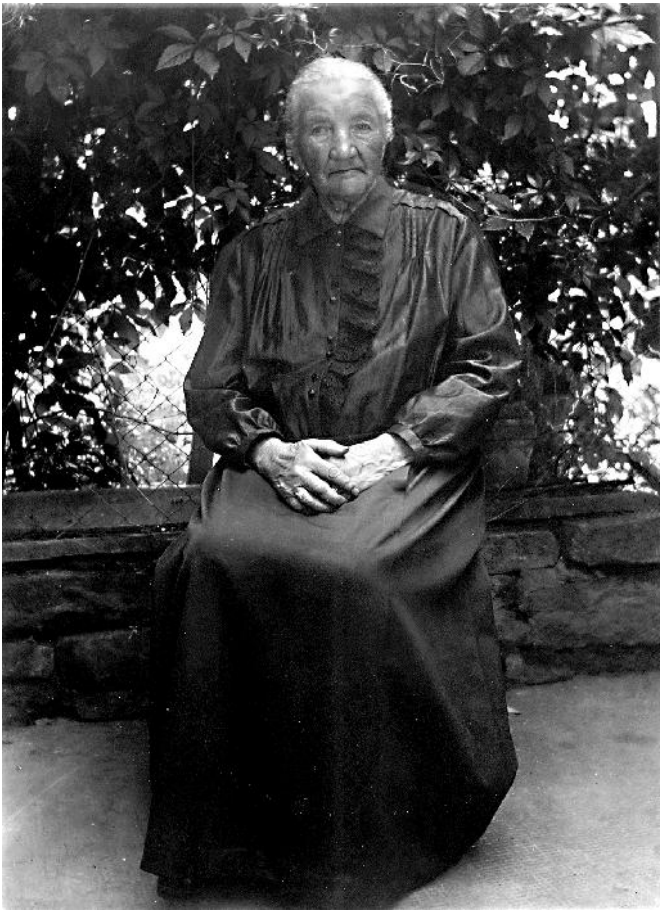
Offenbarungen an Barbara Weigand
Band 1



Barbara Weigand
1845-1943

Offenbarungen
an Barbara Weigand

Band 1

Ostern 1894 – Februar 1897
Nr. 1-152

Gemäß den Dekreten von Papst Urban VIII. und der Heiligen Ritenkongregation wird erklärt, daß diesen veröffentlichten Darlegungen keine andere als die zuverlässig bezeugte menschliche Glaubwürdigkeit beizumessen ist und nicht beabsichtigt ist, in irgendeiner Weise dem Urteil der Heiligen katholischen und apostolischen Kirche vorzugreifen.

Das Dekret der Glaubenskongregation (A.A.S.N. 58-18 vom 29. Dezember 1966), daß die Canones 1399 und 2318 aufhebt, wurde von Papst Paul VI. am 14. Oktober 1966 gebilligt und auf seine Anordnung veröffentlicht. Auf Grund dieses Dekretes ist es nicht verboten, ohne Imprimatur Schriften über Erscheinungen, Offenbarungen, Visionen, Prophezeiungen oder Wunder zu verbreiten.

Alle Bände dieses Werkes dürfen nur unentgeltlich verbreitet werden.

1. Auflage 2001

Zugleich 2. Auflage der „Privatoffenbarungen der Barbara Weigand“ Band 1, der neu gestaltet in die vorliegende Gesamtausgabe übernommen wurde.

Copyright © und Herausgeber:
Barbara Weigand Gesellschaft e.V., D-63820 Elsenfeld-Schippach, St. Pius-Str. 27
und Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Schriftleitung, Bestellung:
Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Bildnachweis:

Bild Barbara Weigand: Wolfgang E. Bastian - Umschlagbild: Herz-Jesu von Leslie Benson Nr. 51, KSA Kath. Schriften-Apostolat, Postfach 1247, 88412 Ochsenhausen

Begleitwort des Weihbischofs

Einen bemerkenswerten großen Umfang hat die Ausgabe der „Schippacher Schriften“ angenommen. Was die einfache Frau Barbara Weigand in ihren Privatoffenbarungen erfahren und niedergeschrieben hat, ist erstaunlich. Ihre Niederschriften zeigen, wie hörbereit sie war und wie wach sie die Vorgänge in Kirche und Gesellschaft verfolgt hat. Ihre Aussagen haben zuweilen eine ungemein prophetische Kraft und zeugen davon, daß sie mit den Augen des Glaubens die geistigen Verwerfungen ihrer Zeit erkannte. Sie beließ es aber nicht bloß bei den scharfsichtigen Beobachtungen des Zeitgeschehens und des Zeitgeistes. Sie eröffnete durch ihre Liebe zum lebendigen Christus in der Eucharistie auch den Zugang zu den heilenden und rettenden Kräften ihrer und unserer Zeit. Ihre liebende Verehrung des Herrn im Altarsakrament kann auch uns zeigen, wo wir mit unseren Sorgen um den Glauben und um die Neuevangelisierung Europas uns hinwenden müssen: „Herr, du hast Worte ewigen Lebens!“

Manches in den Schriften wie auch im Leben von Barbara Weigand ist nur aus dem Kontext der Zeit zu verstehen. Daran sollen wir nicht Anstoß nehmen. Man muß dieser Frau bestätigen, daß sie leidenschaftlich für die Sache Gottes eintrat und in Christus ihren Orientierungspunkt hatte.

Solchen Menschen im Gedächtnis der Kirche einen würdigen Platz zu geben, ist Auftrag auch für unser Bistum. Daher danken wir den Herausgebern für die große Mühe, mit der sie die „Schippacher Schriften“ herausgegeben haben. Mögen viele mit dieser Veröffentlichung Zugang zu dieser außergewöhnlichen Frau bekommen! Mögen viele durch ihre Liebe zum heiligen Meßopfer auch selber zu dieser einzigartigen Quelle des christlichen Lebens geführt werden.

Im September 2001

+ Helmut Bauer

Helmut Bauer
Weihbischof

Inhaltsverzeichnis

Seite

Begleitwort des Weihbischofs 7
Einführung 19
Entstehungsgeschichte der Aufzeichnungen 26
Selbstbiographie von Barbara Weigand „L e b e n“ 38

1 In der Karwoche 1894 79
2 Am Portiunculafest 1894 80
3 Am Herz-Jesu-Fest 1894 80
4 Fronleichnamsprozession 1895 82
„Es ist Mein und Meines Vaters Wille, daß ihr drei, Lieschen, Luise und Barbara, euch zu einem Bund vereinigt...“
5 Bei einer Priesterweihe 1895 84
„Ein anderer Christus.“
6 Vigil vom Herz-Jesu-Fest 1895 85
„Mit diesem Erdenkind hier will Ich Mich vermählen.“
7 Herz-Jesu-Fest 1895 88
„Aber wisse, daß du auch den Weg wandeln mußt, den Er gegangen ist“
8 Großes Gebet 1895 91
9 Mariä Himmelfahrt 1895 92
„Leute, die Vermögen besitzen, sollen sich mit dem ungerechten Mammon den Himmel erkaufen.“
10 Mariä Geburt 1895 93
„Wir werden siegen, müssen siegen, aber nur im Kreuz; unsere Kirche siegt, aber nur im Kreuz.“
11 Kreuzerhöhung 1895 94
„Darum wird Meine Kirche allein die Welt retten.“
12 Kirchenbedrängnis 1895 98
13 Bei einem Begräbnis 1895 102
14 St. Michaelsfest 1895 103
15 St. Franziskus von Assisi 1895 103
16 Zweiter Donnerstag im Oktober 1895 104
„Ja, weil es Meine Freude ist, bei den Menschenkindern zu sein und Meine Lust, in ihnen zu wohnen.“

Seite

17 Dritter Donnerstag im Oktober 1895 110
„Seht doch, wie Ich all eure Schwächen zudecke mit Meiner Liebe."

18 Vierter Donnerstag im Oktober 1895 113
„Nicht außergewöhnliche Werke verlange Ich, aber Meinen Willen zu erkennen und zu vollziehen!"

19 Vigil von Allerheiligen 1895 118
„Wie glücklich wären die Menschen, wenn alle mit ihrem Stand zufrieden wären."

20 Fest Allerheiligen 1895 123

21 St. Elisabeth 1895 124

22 Dritter Dezember 1895 125
„Die sich von Mir getrennt, und die gar nicht mehr an Mich glauben, die muß Ich verdammen."

23 Erster Donnerstag im Dezember 1895 127
„Die Verschmähung von seiten der weltlichen Macht ist ihr Ruhm, ist das Zeichen, daß sie siegen werden, wie Ich einst gesiegt habe."

24 Herz-Jesu-Freitag im Dezember 1895 130

25 Vigil von Mariä Empfängnis 1895 131
„Vermehre, wo du kannst, die Ehre Meines Sohnes!"

26 Zweiter Donnerstag im Advent 1895 135
„Ich bin die Quelle des lebendigen Wassers, Meine Mutter ist der Kanal"

27 Zweiter Freitag im Dezember 1895 137
„Ehe aber dies geschieht, wird ein großes Blutbad die Erde tränken und ein Wehgeschrei wird die ganze Welt erfüllen, wenn sie sich nicht bekehren."

28 Zweiter Samstag im Dezember 1895 139
„Ja, die Zweifel, die du hast, die kommen vom Stolze her."

29 Dritter Dienstag im Dezember 1895 141
„Siehe, wo Meine Diener nicht kommen wollen, da komme Ich Selbst."

30 Dritter Donnerstag im Dezember 1895 144
„Du sollst eine Blume werden, die man hineingepflanzt in die Kirche, die Mein Sohn gestiftet."

31 Dritter Freitag im Dezember 1895 146
„Denn es wird eine Zeit kommen, wo die Worte, die Ich mit dir spreche, zur Nutzanwendung kommen werden."

32 Dritter Samstag im Advent 1895 149

Seite

33 Heilige Christnacht 1895 150
„Nur diejenigen werden Mich finden, die Mich hier in der Krippe suchen, die Armen im Geiste, die reinen Herzens sind, die Demütigen."

34 Evangelist St. Johannes 1895 156
„Wäre es denn eines Gottes würdig, diese Herrlichkeit auch jenen zu verleihen, die sich wenig oder gar nicht darum bemühen?"

35 Herz-Jesu-Freitag im Januar 1896 158
„Daß der Augenblick gekommen ist, wo sie ihre Macht gebrauchen müssen, die Ich ihnen gegeben habe, als ein ‚anderer Christus'."

36 Fest der Heiligen Drei Könige 1896 166
„Diese sahen Mich nur einmal und mußten ihr ganzes Leben lang im Glauben leben."

37 Zweiter Freitag im Januar 1896 167
„Warum vertrauen sie nicht, daß Ich sie sicher, ja ganz sicher zum ewigen Heil führen werde?"

38 Zweiter Samstag im Januar 1896 172

39 Zweiter Sonntag im Januar 1896 172
„Du trauerst für dich, ja trauere du für Mich, du Närrin!"

40 Dritter Donnerstag im Januar 1896 174
„Siehe, Meine Tochter, Mein Blut klebt an jeder Seele!"

41 Tag vor dem Fest der Heiligen Familie 1896 177

42 Vierter Freitag im Januar 1896 177
„Aber nur zu jenen kann Ich kommen, die auch nach Mir verlangen."

43 Fünfter Freitag im Januar 1896 182
„Du sollst deine Vernunft dem Glauben unterwerfen, deine Seele herrschen lassen über deinen Leib."

44 Mariä Lichtmess 1896 187
„Das katholische Priestertum soll Mich anerkennen als seine allerreinste Braut."

45 Herz-Jesu-Freitag im Februar 1896 190
„Das neunzehnte Jahrhundert legt Zeugnis ab, daß der Mensch verwildern kann."

46 Zweiter Samstag im Februar 1896 194
„Ja, du hast es gekonnt, du hättest es gekonnt, wenn du gewollt hättest, denn auch Ich ertrug, was du ertragen mußtest."

47 Zweiter Donnerstag im Februar 1896 197
„Wenige sind es, die den Weg des Kreuzes wandeln."

Seite

48 Samstag vor Fastnacht 1896 200
„Weil Ich doch hier wohne mit Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brotes und Weines."

49 Fastnachtmontag 1896 202
„Wo bleibt der Tribut, den Mir die Menschen schuldig sind?"

50 Erster Freitag nach Quadragesima 1896 205
„Wenn sie am Kreuz erhöht sein wird, wird sie alles an sich ziehen."

51 Erster Donnerstag im März 1896 209
„Wie es jenen durch Leiden niedergedrückten Seelen ohne die heilige Kommunion zumute sei."

52 Herz-Jesu-Freitag im März 1896 211
„Siehe, nicht Ich wollte ihr Verderben, sondern sie wollten es selbst!

53 Erster Samstag im März 1896 215

54 Zweiter Donnerstag im März 1896 216

55 Zweiter Freitag im März 1896 216

56 Zweiter Samstag im März 1896 217
„So sollte Ich auch die Mithelferin sein zur Gründung der neuen Kirche, denn aus einem jungfräulichen Leib sollte sie hervorgehen."

57 Dritter Donnerstag im März 1896 222
„Der Schutzpatron aller derjenigen zu sein, denen es Ernst ist mit ihrer unsterblichen Seele."

58 Fest Heiliger Josef am 19. März 1896 225

59 Dritter Freitag im März 1896 226
„Geräuschlos, ohne allen äußeren Schein, fängt es an, sich zu entwickeln."

60 Dritter Samstag im März 1896 229
„Mein Herz siehst du heute gespalten. Das ist die Zerrissenheit der Familie durch den Ehebruch."

61 Vierter Donnerstag vor Palmsonntag 1896 233
„Denn Ich allein wußte die Größe Seiner Liebe zu schätzen, die Er zu den Menschen trug."

62 Fest der sieben Schmerzen 1896 235
„Meine Mutter soll der Leitstern sein, der euch zum Himmel führen und geleiten soll."

Seite

63 Letzter Samstag vor Palmsonntag 1896 238
„Wo ist der katholische Mann, der noch mit Mannesmut Mich vor anderen bekennt?“

64 Palmsonntag 1896 242
„Wie die verstockten Juden, so ist auch dieses Volk.“

65 Gründonnerstag 1896 244
„Wer von diesem Brot ißt, und diesen Kelch trinkt, mit dem bin Ich verbunden mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blut.“

66 Karfreitag 1896 249
„Denn nie hat ein Mensch erfaßt, was Meine Mutter Mir auf Meinem irdischen Erlöserweg gewesen.“

67 Karsamstag 1896 255
„Tag für Tag sollst du siegen im Kreuz, und das Kreuz soll dich zur Glorie führen.“

68 Ostersonntagnacht 1896 260

69 Zweiter Freitag April 1896 vor Weißem Sonntag 261
„Weil Ich nämlich nur dann strafe und schwer strafen muß, wenn die Bosheit des Satans dazwischen ist.“

70 Samstag vor dem Weißen Sonntag 1896 265
„Ich tue aber nichts und kann dir es nicht geben ohne dein Zutun; denn du hast deinen freien Willen.“

71 Erster Freitag im Mai 1896 269
„Daß nur diejenigen, die allen Einsprüchen Meines Geistes hartnäckig widerstehen, verlorengehen werden.“

72 Kreuzauffindung 1896 275
„Daß Meine Mutter beständig verehrt werden soll als die Mithelferin der Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes.“

73 Zweiter Freitag im Mai 1896 281
„Wenn Ich Mich richten muß nach den verschiedenen Zeitaltern, als ihr Gott und Schöpfer, warum denn nicht auch sie?“

74 Christi Himmelfahrt 1896 285
„Nicht die Wissenschaft macht Heilige, sondern das Kreuztragen.“

75 Vierter Freitag im Mai vor Pfingsten 1896 291
„Was wäre die Menschheit ohne diesen Geist, den Ich über sie ausgegossen habe an diesem Tag?“

Seite

76 Pfingstfest 1896 296
„Ja sieh, Mein Geist leitet die Kirche."

77 Fünfter Freitag im Mai 1896 304
„Von Meiner Mutter sollen Meine Kinder lernen, den Weg zu Mir zu finden, die Tugenden nachzuahmen."

78 Tag vor dem Fronleichnamsfest 1896 309
„Vergeltet Mir doch die Liebe, daß ihr freudig mit Mir leidet und freudig mit Mir liebt."

79 Fronleichnamsfest 1896 313

80 Samstag in der Fronleichnamsoktave 1896 314
„Weder die Bosheit der Hölle noch die List der Weltenkinder kann Meiner Liebe widerstehen, die Ich ausgießen will in diesen Tagen."

81 Donnerstag vor dem Herz-Jesu-Fest 1896 318
„Und Ich sage dir, daß Deutschland gerettet werden wird."

82 Herz-Jesu-Fest 1896 324
„Und eine einzige Seele, die Mich wahrhaft liebt, übertönt tausend andere, die Mich nicht lieben."

83 Freitag nach dem Herz-Jesu-Fest 1896 330
„An dem Kreuz, das alle Völker zu ertragen haben, an dem Kreuz des Sozialismus, des Liberalismus und des Freimaurertums."

84 Fest des Johannes des Täufers 1896 333
„Daß Ich durch Leiden die Menschen an Mich ziehen will und durch Leiden sie an Mich fesseln."

85 Vierter Freitag im Juni 1896 339
„So daß er manchmal seine Gedanken mit einmischt zu dem, was Ich mit ihm rede."

86 Fest St. Peter und Paul 1896 341
„Ich will, daß die hochheilige Messe, wo Mein Kreuzestod erneuert wird, sie jedesmal erinnern soll, mit Wem sie jetzt verkehren und Wer sich jetzt zu ihnen herabwürdigt."

87 Erster Freitag im Juli 1896 347
„Zum Leiden, ja, da muß man den Menschen zwingen, auch wenn sie die treuesten Kinder sind."

88 Prüfung des Bischofs 350

89 Montag in der großen Gebetswoche 1896 353
„Meine lieben Kinder, liebet die Demütigungen, die über euch kommen."

Seite

90 Zweiter Freitag im Juli 1896 355
„Daß Mein Geist immer noch in Vereinigung mit deinem Geist wirkt und sich deshalb in Kleinigkeiten dein Geist immer noch mit einmischt."

91 Letzter Tag der Gebetswoche 1896 356
„Seht, in der heiligen Hostie seht ihr auch nur die Gestalt des Brotes, ebenso bin Ich jetzt hier bei Meiner Dienerin verborgen."

92 Dritter Freitag im Juli 1896 358
„Seht doch die unermeßliche Ewigkeit, wo keine Barmherzigkeit mehr regiert, sondern nur unerbittliche Gerechtigkeit."

93 Achtzehnter Juli 1896 359
„Daß dies das höchste Gebet ist, wenn die drei Kräfte ganz in ihrer Tätigkeit zurücktreten und in Mir ruhen."

94 Vierter Donnerstag im Juli 1896 360
„Wo die Welt überflutet ist durch die Greueltaten des Freimaurertums, des Liberalismus und Sozialismus."

95 Fest des heiligen Jakobus 1896 362

96 Letzter Donnerstag im Juli 1896 363
„Siehe, das ist der Stolz, der etwas leisten will!"

97 Fest der Verklärung Christi 1896 365

98 Donnerstag vor Portiuncula 1896 365

99 Freitag vor Portiuncula 1896 365
„Denn diese Worte, die Ich durch Barbara an euch richte, enthalten Meine Ehre und Verherrlichung."

100 Portiuncula-Abend 1896 367
„Nur die Kinder der streitenden Kirche können die Gerechtigkeit Meines Sohnes überbrücken, daß die Barmherzigkeit sie erreiche."

101 Erster Donnerstag im August 1896 370
„Es ist noch nicht die Zeit, daß Ich die Menschheit verderben will."

102 Priesterweihe am 10. August 1896 373
„So viele, die es lesen, werden von neuem Eifer erfüllt."

103 Zweiter Donnerstag im August 1896 374
„Wenn du frei wärest von aller Menschenfurcht und von dir selbst, würdest du nicht zweifeln."

104 Vigil von Mariä Himmelfahrt 1896 375
„Dein Leiden soll die Pilgerreise jedes einzelnen Menschen in das himmlische Vaterland vorzeichnen."

Seite

105 Mariä Himmelfahrtstag 1896 378
„Ist es das gottgefälligste Werk, der Allerheiligsten Dreifaltigkeit für den starken lebendigen Glauben Meiner heiligsten Mutter zu danken."

106 Dritter Donnerstag im August 1896 379
„O wenn doch Meine Diener es verständen, mit Mut den Seelen nachzugehen."

107 Dritter Freitag im August 1896 380
„Mein Herz dürstet nach Seelen, die mit Mir leiden für die Sünder."

108 Vierter Donnerstag im August 1896 382
„Woran die Welt sehen soll, wie man an Mich glauben soll, auf Mich hoffen, Mich lieben und Mir dienen soll."

109 Vierter Freitag im August 1896 386
„Daß die meisten Menschen Mein Leiden als ein Märchen betrachten."

110 Erster Donnerstag im September 1896 388
„Denn Sie war die Morgenröte der nahenden Erlösung, Sie war die Mittlerin, die Miterlöserin aller Menschen."

111 Erster Freitag im September 1896 390
„Denn Ich habe den Menschen nur ein klein wenig unter die Engel gestellt."

112 Vigil Mariä Geburt 1896 393
„Und doch tut man, als ob es eine Schande wäre, ein Glied dieser Kirche zu sein."

113 Vigil Kreuzerhöhung 1896 395
„Sühne, Sühne, Sühne verlangt Mein Herz!"

114 Fest der Sieben Schmerzen Mariä 1896 402
„Verwirrt sind die Geister, verwirrt sind die Menschen, und es heißt festzustehen, fest sich anklammern, um nicht mit fortgerissen zu werden."

115 Vigil St. Michael 1896 405
„Je reiner das Wesen ist, je näher es seinem Schöpfer zugesellt und beigesellt ist, desto heißer der Kampf, den es gegen Satan führt."

116 Erster Abend im Oktober 1896 411

117 Herz-Jesu-Freitag im Oktober 1896 414
„Wo sie Rechenschaft ablegen müssen, nicht nur über jedes unnütze Wort, sondern auch über jeden unnützen und vergeudeten Augenblick!"

Seite

118 Fest des heiligen Franziskus 1896 418
Aber die allweise Güte Gottes muß sich den Menschen anpassen, wenn die Menschen es nicht mehr tun, sich ihrem Schöpfer anzupassen und zu fügen."

119 Zweiter Freitag im Oktober 1896 422
„Wenn ihr diesen Logenmännern auch noch soviel nachschleicht, wird es euch doch nicht gelingen, sie für euch zu gewinnen."

120 Dritter Freitag im Oktober 1896 425
„O weh, ihr Priester, wäret ihr doch einig. O weh, daß ihr euch selbst zerfleischt."

121 Dritter Samstag im Oktober 1896 429
„Was jenen freilich verborgen ist, welche die Weisheit der Kleinen nicht kennen."

122 Vierter Freitag im Oktober 1896 434
„Wie muß Ich es beklagen, daß Meine Diener so feige sind."

123 Fünfter Freitag im Oktober 1896 438
„Diese Freude ist ungetrübt, sie hat keine Bitterkeit und währet ewiglich."

124 Vigil vor Allerheiligen 1896 441
„Meine Kinder, wüßtet ihr doch, wie unendlich gut Ich bin, wenn ihr das doch nur begreifen wolltet!"

125 Zweite Woche im November 1896 446
„Sonst müßte Ich ja das ganze Menschengeschlecht vertilgen, wenn Ich nicht noch Seelen fände, an denen Ich Meine Freude habe."

126 Mariä Opferung im November 1896 448
„Werden die Geheimnisse einer frommen Seele so hingestellt, als wäre alles nur Fanatismus und Hysterie."

127 Tag der Reichstagswahl am 14. November 1896 451

128 Erster Donnerstag im Advent 1896 453
„O würdet ihr anstatt dessen reden von der Schönheit des Christentums."

129 Samstag am 5. Dezember 1896 456

130 Herz-Jesu-Freitag im Dezember 1896 457
„Wenn auch die Erde getränkt werden wird mit dem Blute der Christen."

131 Vigil Unbefleckte Empfängnis Mariens 1896 462
„Siehe, wie die Schneeflocken, so erntet die Hölle ein in der Welt, der ungläubigen Welt."

Seite

132 Zweiter Donnerstag im Advent 1896 467
„Ich bin nur und werde nur verdienstlich für euch Menschen vom hochheiligsten Altarsakrament aus, wenn ihr euch mit Mir vereinigt."

133 Samstag am 12. Dezember 1896 470
„Weil wir Menschen nicht die Gnade begreifen, die mit Kirchengebeten verbunden sind."

134 Zweiter Freitag im Advent 1896 471
„O vereinigt euch mit der triumphierenden Kirche, die ja so bereit ist, euch zu helfen!"

135 Dritter Donnerstag im Advent 1896 475
„Damit niemand sagen könne, es hätte ihm an Gnaden gefehlt."

136 Dritter Freitag im Dezember 1896 479
„Aber seht, Meine Kinder, der Erlöser ist unter euch, Er ist dort im Tabernakel, aber Er ist verdeckt, verstaubt, zugedeckt, und doch ist Er da."

137 Dritter Sonntag im Advent 1896 484
„Die Seele dann eine solche Verklärung ausstrahlt, daß der Körper eingeht in die Seele, er wird vergeistigt, er wird himmlisch."

138 Vigil vom Fest der Beschneidung 1896 491
„Demut und Gehorsam soll es sein, was Meine heilige Kirche durch alle Jahrhunderte hindurch bis zum Ende der Tage am meisten üben soll."

139 Fünfter Januar 1897 495

140 Fest der Heiligen Drei Könige 1897 496
„Weil so viele sich nicht selbst vergessen können."

141 Dreikönigsfest 1897 497
„Mit diesem Licht werden alle diejenigen, die sich vereinigen in diesem Bund, eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreichen."

142 Zweiter Sonntag im Januar 1897 504
„Weil ja der Mensch, je mehr er der Sünde frönt, um so mehr die Neigung hat, die Religion ins Lächerliche zu ziehen."

143 Zweiter Freitag im Januar 1897 510
„Ich bin ein Gott der Wahrheit, und Wahrheit und Lüge können nicht zusammen in einem Herzen wohnen."

144 Dritter Mittwoch im Januar 1897 514
„Daß die Sünder, die Mich gleichsam von sich gestoßen, Mich und Meine Gerechtigkeit auch furchtbar herausfordern."

Seite

145 Dritter Freitag im Januar 1897 516
„Denn nur gerechte Seelen sind es, die noch die Welt erhalten können, die noch verlängern werden den Bestand der Welt."

146 Bekehrung des Heiligen Apostels Paulus 1897 520
„Wer in den Bund eintreten will, der soll sich auf Leiden und Kämpfe gefaßt machen."

147 Letzter Samstag im Januar 1897 524
„Aber noch viel trauriger ist der Augenblick, wo Ich jetzt unter dem Kreuze Meines Sohnes stehe, unter dem eucharistischen Kreuze."

148 Erster Donnerstag im Februar 1897 527
„Niemals kann eine Seele den steilen Weg zum Himmel auf eigene Rechnung machen."

149 Herz-Jesu-Freitag im Februar 1897 534
„Unter der Zuchtrute erst werdet ihr bekennen: Ja Vater, ich will Dir folgen, wie Du willst."

150 Zweiter Freitag im Februar 1897 537
„Nicht die gelehrte Welt ist es, die Ich noch retten will."

151 Dritter Freitag im Februar 1897 542
„Dies ist ein verborgenes Gift, das da hineingeträufelt wird in die Herzen Meiner Kinder."

152 Vierter Freitag im Februar 1897 549
„Und alle, die sich an den Liebesbund anschließen wollen, die sich eng mit Mir verbinden wollen, muß Ich in die Kreuzesschule schicken."

Nachwort 555

Einführung

In seinem Abschlußdokument zum Heiligen Jahr 2000 „Novo Millennio ineunte“ in Nr. 32 ff. hat der Heilige Vater Papst Johannes Paul II. dem Bedürfnis nach Gebet und Spiritualität sein besonderes Augenmerk gewidmet. „Ist es nicht vielleicht ein ‚Zeichen der Zeit', daß man heute in der Welt trotz der weitreichenden Säkularisierungsprozesse ein verbreitetes Bedürfnis nach Spiritualität verzeichnet, das größtenteils eben in einem erneuten Gebetsbedürfnis zum Ausdruck kommt? Da uns die Gnade gegeben ist, an Christus zu glauben, den Offenbarer des Vaters und Retter der Welt, haben wir die Pflicht zu zeigen, in welche Tiefe die Beziehung zu ihm zu führen vermag, zu unsagbarer Freude, die von Mystikern als ‚bräutliche Vereinigung' erlebt wurde und als Leidenschaft der Gefühle, bis hin zu einer richtigen ‚Liebschaft des Herzens'.“

Das Leben und Wirken der Barbara Weigand von Schippach, das von tiefen mystischen Erfahrungen erfüllt war, gibt Zeugnis von einer schlichten Gottsucherin. Ihr schriftlicher Nachlaß, der in interessierten Kreisen unter dem Titel „Schippacher Schriften“ schon früher einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangte, ist eine Fundgrube für jeden, der nach spirituellen Werten tief christlicher Prägung sucht. Das hohe geistliche Niveau dieser Schriften läßt sich nicht auf eine „rein natürliche Begabung“ der „Seherin von Schippach“, wie sie einmal in einem Buchtitel bezeichnet wurde, zurückführen. Schließlich war sie nur ein einfaches Landmädchen aus dem armen Spessartdorf Schippach.

Das Geheimnis ihres Lebens ist in ihrem brennenden Verlangen nach dem häufigeren Empfang des Leibes Christi in der heiligen Messe begründet. Ihr halbes Leben lang rang sie um dieses Gnadenprivileg, bis es endlich im Jahr 1905 durch die Kommuniondekrete vom heiligen Papst Pius X. allen Gläubigen gewährt wurde. Geheimnisvoll zog Jesus Barbara Weigand in seine vertrauensvolle und zugleich unbegreifliche Nähe, als Er beim Beten des Kreuzweges in der Mainzer Kapuzinerkirche, wie sie selbst berichtet, plötzlich vor sie hintrat und sie nach ihrer Leidensbereitschaft fragte: „Meine Tochter, bist du bereit, mit mir zu leiden?“ Erst nach einem dreitägigen Ringen mit sich selbst, gab sie, nicht leichten Herzens, ihr Jawort zu einem Leben, das von vielen meist leidgeprägten, mystischen Erlebnissen bestimmt war.

Ihre vielen visionären Begegnungen mit ihrem Herrn und Heiland Jesus Christus, ihrem „Seelenbräutigam“, seiner Mutter Maria und vielen Heiligen, vollzogen sich meist in Form von sogenannten „Laut-Ekstasen“, die für die Umstehenden hörbar wurden und mitgeschrieben werden konnten. In Mainz, wo sie in den Jahren von 1885–1915 lebte und in der Gastwirtschaft ihres Bruders als Küchengehilfin diente, ereigneten sich die meisten ihrer mystischen Eingebungen, die heute auf Grund ihrer besonderen Aktualität mehr und mehr den Stempel des Übernatürlichen und Glaubwürdigen erkennen lassen. Hier wird man an das augustinische Wort „Ereignis und Prophetie zugleich“ erinnert. Da ihre mystischen Erlebnisse meist mit inneren und äußerlich sichtbaren „Leidensstürmen“ verbunden waren, kann die Weigandsche Mystik sicherlich als „Leidensmystik“ bezeichnet werden.

Die Mystik, die „Krone aller theologischen Disziplinen“, erfordert Einfühlungsvermögen. Dies gilt auch für die hier vorliegenden Aussagen, zumal sich manche Textpassagen der Weigandschen Mystik nicht leicht und gänzlich erschließen lassen. Das Entstehen und Niederschreiben der „Schippacher Schriften“ zog sich über mehrere Jahrzehnte hin und war manchen Eingriffen und Einschränkungen durch die Mainzer Bischöfe Haffner (†1899), Brück (†1903) und Kirstein (†1921) unterworfen. Eine gewisse Erschwernis beim Lesen dieser Schriften ergibt sich aus einem Verbot durch Bischof Haffner, der das Mitschreiben von Namen solcher Personen untersagte, die sich rat- und hilfesuchend an Barbara Weigand wandten, eine Schutzmaßnahme, die mittlerweile gegenstandslos geworden ist. Anstelle der einzelnen Namen, die heute nur noch teilweise zu identifizieren sind, wurde jeweils ein „N.“ gesetzt. Personen, die im ständigen Kontakt mit Barbara Weigand standen, werden meist unter ihrem eigenen Namen aufgeführt. Einen breiten Raum in ihren Aufzeichnungen nehmen ihre zahlreichen Begegnungen mit Verstorbenen ein, die teils der triumphierenden Kirche des Himmels, teils der leidenden Kirche, dem „Fegefeuer“, angehörten.

Die beiden Jungfrauen Lieschen Feile und Luise Hannappel waren mit Barbara Weigand eng befreundet. Sie wurden mit ihrem Vornamen genannt. Luise Hannappel hat den Großteil der sog. „Laut-Ekstasen“ mitstenografiert. Die Beichtväter Pater Alfons OFM Cap. und Pater Bonifaz OFMCap. sowie die Seelenführer Pater Ludwig Hannappel OFMCap. und Pater Felix Lieber OFM.,

denen sich Barbara Weigand während ihres Mainzer Aufenthaltes anvertraute, wurden hingegen überwiegend – wie alle andere Personen – mit N. aufgeführt, manchmal aber auch namentlich genannt. Auch andere Beteiligte wurden gelegentlich mit ihrem vollen Namen angegeben. Orte wurden mit ihrem Anfangsbuchstaben abgekürzt.

Von 1894 bis 1903 geschahen 297 Visionen, die sich in „Laut-Ekstasen" vollzogen. In der späteren Zeit (bis weit in die zwanziger Jahre) waren ihre Eingebungen oft ohne innere Schauungen. Die Mystikerin selbst sagt von ihrem Zustand, daß „alles jetzt wie geistig ist und das Gefühl ganz zurücktritt"; sie kann es aber nicht näher beschreiben. Diese späteren Eingebungen, die am ehesten als „Auditionen" zu bezeichnen sind, wurden ebenfalls, oft aus ihrem Gedächtnis heraus, mit einer eigenen Numerierung (Audition 1–346) niedergeschrieben. Es ist auffällig, daß nicht wenig unvollendete Sätze (sog. Anakoluthe) vorkommen, wie sie auch für die biblischen „Gelegenheitsschriften" charakteristisch sind. Da innerhalb der beiden Zählreihen Mehrfachzählungen unter einer Hauptnummer vorkommen, wurden die Offenbarungen in der vorliegenden Gesamtausgabe vom ersten bis zum siebten Band aufsteigend neu durchnumeriert. Wer zu kirchlichen oder wissenschaftlichen Zwecken auf die Urschriften zurückgreifen möchte, findet durch die Tagesangabe der Vision oder Audition eine stets eindeutige Identifizierung der einzelnen Offenbarung.

Einmal hörte die schon hochbetagte Barbara Weigand den Herrn sagen: „Die Schriften sind nicht für deine Zeit bestimmt, sondern für eine spätere." Diese Aussage macht manches heute verständlicher, was damals noch rätselhaft und dunkel erscheinen mußte. Sollten die „Schippacher Schriften", die nun erstmals komplett und unverändert im Druck in sieben Bänden vorgelegt werden, tatsächlich für unsere Zeit bestimmt sein, worauf manches hinweist, verdienen sie große Beachtung. Dann wird sich auch ein Wort des Herrn aus dem Munde Barbaras, die er öfter als „Mein Sprachrohr" bezeichnete, bewahrheiten: „Die Anziehungskraft meiner Worte und die darin liegende göttliche Kraft erweicht die Herzen", und zu den Schriften selbst sagt er: „Der Geist ist von Mir, die Form von dir!"

Nachdem ihre Sendung als Mahnerin und Wegbereiterin für die Rückkehr zur urchristlichen Praxis des regelmäßigen, öfteren Kommunionempfangs erfüllt war, wurde sie vom Herrn mit dem

Bau einer Sakramentskirche in ihrer Heimatgemeinde Schippach als Denkmal des Dankes für die Gewährung der sogenannten „Oftkommuniondekrete“ vom heiligen Papst Pius X. und mit der Gründung des „Eucharistischen Liebesbunds des göttlichen Herzens Jesu“ beauftragt. Dieser verbreitete sich rasch und erhielt in acht Diözesen das kirchliche Imprimatur.

Die „Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V.“ hat in ihrem Archiv eine Fülle von Briefen, Zeitungsartikeln und andere schriftliche Unterlagen aus dem langen Leben der „Seherin von Schippach“ zusammengetragen und nach zeitgeschichtlichen wie auch besonderen Dokumentationskriterien archiviert. Das Hauptverdienst für die Aufbewahrung und den Erhalt der „Schippacher Schriften“ gebührt dem ehemaligen Heimatseelsorger von Barbara Weigand, DDr. Wilhelm Büttner, der das Leben und Wirken seines Pfarrkindes Barbara Weigand in Büchern und Broschüren gewürdigt und verteidigt hat. Er selbst hat seine ganze priesterliche Autorität in den Dienst der im Ruf großer Frömmigkeit stehenden Barbara Weigand gestellt und dafür viele persönliche Opfer gebracht und die „Schippacher Sache“ ganz zu seiner eigenen gemacht. Von ihm stammt auch ihre von der Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. veröffentlichte Lebensbeschreibung „Im Dienste des Eucharistischen Königs“.

Papst Johannes Paul II. schreibt in seinem Grußwort zur ‚Salzburger Hochschulwoche’ 1993: „...es ist notwendig, im kirchlichen und religiösen Leben ein neues Verständnis im Sinne der klassischen Mystik zu entdecken.“ Später beklagte er einmal, daß es „heute einen echten Mangel an Mystik in der Kirche gibt“. Im eingangs erwähnten päpstlichen Lehrschreiben „Novo Millennio ineunte“ (Nr. 33) spricht er voll Hochachtung vom gnadenhaften Weg der Mystiker, die in unsagbarer Freude zur „bräutlichen Vereinigung“ zugelassen wurden.

Von daher bieten sich uns die „Schippacher Schriften“ als ein echtes Geschenk an für die Erneuerung der eucharistischen Frömmigkeit in der Kirche. Lesen wir darin nach der Weisung des heiligen Apostels Paulus: „Prüfet alles, was gut ist behaltet!“ (1 Thess 5, 21). Eine letzte Beurteilung über die Echtheit der mystischen Aussagen ist freilich dem kirchlichen Lehramt vorbehalten.

Nicht zu übersehen ist auch der prophetische Charakter dieser Aussagen, welche die Übel und Mißstände, auch in der Kirche,

anprangern und beim Namen nennen. Daß Gott durch Visionen und Privatoffenbarungen so vertraut zu seinen treuesten Freunden spricht und ihnen seine Geheimnisse offenbart, ist weder neu noch ungewöhnlich. Ja, beinahe alle Heiligen, insbesondere die Ordensgründer, sind mit göttlichen Visionen und Offenbarungen ausgezeichnet gewesen, wie wir z. B. in den Lebensbeschreibungen eines heiligen Benedikt, eines heiligen Bernhard, eines heiligen Dominikus, eines heiligen Franziskus und anderer lesen; in diversen Büchern werden unzählige Visionen, Offenbarungen und andere göttliche Gunstbezeigungen berichtet, welche der Herr entweder den Stiftern selbst oder einigen ihrer Schüler erwiesen hat. Es ist darum nicht zu bezweifeln, daß Gott vertraulich mit seinen Freunden spricht und besonders jene mit Gnaden beschenkt, die Er zu großen Werken auserwählt hat. Ja, wunderbar ist Gott in seinen Heiligen.

Barbara hört den Heiland am Vigiltag von Christi Himmelfahrt 1898 sagen:

„Siehe, alles, was Ich in dir wirke, hat nur einen Zweck, und der ist, daß Ich das Leben Meiner Kirche wieder erneuern will. Da so viele abgewichen sind und Mich hinausgeworfen haben aus ihrem Herzen, tut es sehr not, einen lebendigen Glauben zu haben, und diesen Glauben durch gute Werke zu betätigen. Wie geht dies aber anders als nur dann, wenn der Christ sich wieder eng anschließt an das Leben Meiner Kirche, d. h. an Mich selbst, der Ich unter euch wohne im Allerheiligsten Sakrament."

Ebenso am Feste Pauli Bekehrung 1900: „Es gibt doch noch viele gute Christen, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, das Reich Jesu Christi wieder herzustellen, all ihr Sein und Leben einzusetzen, um die Christen wieder zurückzuführen zum guten alten Glauben, indem sie überall das eucharistische Leben anfachen. Durch den öfteren Empfang der heiligen Kommunion wird neues Leben in die Christenheit eingegossen werden. Ein neues Leben wird wieder beginnen. Die ganze Welt muß erneuert werden dadurch, daß zuerst die Kirche erneuert wird, aber das kann nur geschehen auf dem Wege, den Ich, Jesus, selbst gegangen bin."

Am Gründonnerstag 1898 mahnt der Heiland: „Schließt euch an die Kirche an, und nicht um ein Haarbreit weichet von ihr ab."

Ebenso am Fronleichnamsfeste 1897: „Niemals kann eine Seele, die sich lostrennt von der Kirche, die nicht unter der Leitung des

Priesters wandelt, den rechten Weg wandeln. Sie wandelt den Weg der Eigenliebe und des Hochmutes."

Oder die Mutter Gottes am 2. Freitag im Oktober 1897: „Der Gehorsam geht über alles bei einer Seele, die mit meinem Sohn verbunden ist. Diese ist dem Gehorsam unterworfen und soll nur gehorsam sein ihren sichtbaren Vorgesetzten. Dies ist das sicherste Zeichen, daß sie nicht irregeht."

Das ganze Schrifttum der Barbara Weigand hat zum Ziel: Die Verehrung und Verherrlichung des Herrn in der heiligen Eucharistie und die Annahme seines Kreuzes, wozu er uns immer wieder einlädt. Gewiß hat das Gebet und das Leiden der Barbara Weigand viel dazu beigetragen, daß Papst Pius X. das berühmte Kommuniondekret erließ, das die Frühkommunion empfiehlt und den häufigen Kommunionempfang, zum größten Erstaunen vieler damaliger kirchlicher Behörden. Als Zeichen der Dankbarkeit für dieses große kirchengeschichtliche Ereignis soll nach dem Willen Gottes eine vom Herrn selbst gewünschte Eucharistische Kirche in Schippach gebaut werden: Es zeichnet sich ab, daß das kommende Zeitalter ein eucharistisches sein wird, das mit dem Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens beginnen wird. Der Eucharistische Liebesbund soll einen Damm bilden gegen die anschwellende Verunehrung des Allerheiligsten Altarsakramentes.

So sagte der Herr zu Barbara Weigand: „Einen Damm will ich bilden. Dieser Damm soll entstehen aus allen Klassen von Menschen, vom Papst angefangen bis herunter zum Hausknecht, bis zur letzten Dienstmagd, von der Ordensfrau bis zur armen Ehefrau im ärmsten Dachstübchen. Diese sollen vereint beten, den Himmel bestürmen um das Wohl der Völker, damit meine Kirche wieder aufblühe, wieder auf den Leuchter gestellt werde, von wo aus alle Völker der Erde sie sehen können."

Um diesen Liebesbund ins Leben zu rufen, wurden Statuten erstellt, die im Jahr 1914 die kirchliche Anerkennung erhielten. Es sollen daraufhin bis zu 60.000 Mitglieder beigetreten sein.

Die Aufnahme geschieht durch die einmalige und innige Bitte nach der heiligen Kommunion an Jesus, er möge sich würdigen, daß man in diesen Liebesbund aufgenommen werde. Dabei kann man sich eines in den Statuten aufgezeichneten Weihegebetes bedienen. Das Aufopferungsgebet am Morgen richtet sich an Jesus, als den

Bräutigam der Seele, mit der Bereitschaft, alle Leiden und Widerwärtigkeiten anzunehmen, auf daß bald eine Herde und ein Hirte werde. Das Aufopferungsgebet am Abend richtet sich zunächst an den heiligen Schutzengel und dann an die Mutter Gottes, daß sie alles, was mangelt, ersetzen und es in dem Kostbaren Blut Jesu reinigen und vervollkommnen möge, mit einem besonderen Gedenken an den Heiligen Vater, und um die Bekehrung der Sünder zu erlangen.

Die „Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V.“, Elsenfeld-Schippach, hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Andenken an diese Frau zu bewahren und die „Schippacher Schriften“ der Barbara Weigand zu erhalten und bekannt zu machen. Ermutigt durch die Weisung von Papst Paul VI., der während des II. Vatikanischen Konzils das Recht der Gläubigen, ihre geistlichen Erfahrungen und Erkenntnisse zu veröffentlichen, bestätigt hat, soll nun allen Interessierten dieser „geistliche Schatz“, der lange unbeachtet blieb, geringgeschätzt wurde und fast vergessen war, zugänglich gemacht werden.

In seinem Vortrag anläßlich der Feierstunde des Theresienwerkes in Luzern am 24. September 1983 kommt der Bamberger Erzbischof Dr. Karl Braun zu einer für die Wege der Mystik keineswegs überraschenden Schlußfolgerung, nämlich, – daß „der Weg der Liebe, den uns Christus zutraut, kein bequemer Spaziergang ist. Nicht immer gelingt uns auf Erden dieses Lieben, da die Schwierigkeiten uns oft den Mut nehmen. Im Himmel jedoch, wo wir das ganze Leben überschauen, werden wir entdecken, daß wir manchem schwierigen Menschen dafür zu danken haben, daß er uns ‚Schleifstein zur Vollendung' war“ (aus „Ich habe meinen Platz in der Kirche gefunden“ – Begegnung mit Therese von Lisieux – Johannes-Verlag, Leutesdorf 2. Auflage 1987). Für die Schippacher Mystikerin Barbara Weigand war ihr Lebensweg keineswegs ein leichter Weg, aber erfüllt von der Liebe zu ihrem Herrn und Meister.

Beten wir nun voller Hoffnung, daß die Schriften der Barbara Weigand zur Vertiefung und weiteren Verbreitung des göttlichen Willens beitragen und die Verehrung der heiligen Eucharistie und eucharistischen Anbetung in allen katholischen Kirchen, insbesondere in der Friedens- und Wallfahrtskirche in ihrem Heimatort Schippach, gepflegt werde.

Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. Elsenfeld-Schippach

Der Vorstand

Entstehungsgeschichte der Aufzeichnungen

Von Msgr. DDr. Wilhelm Büttner wissen wir erfreulicherweise recht genau, welchen Schicksalsweg die „Schippacher Schriften“ genommen haben. Zum besseren Verständnis derselben soll er hier nachgezeichnet werden.

Mit den folgenden Worten beginnt Barbara Weigand im Jahre 1894 ihre inneren Erlebnisse aufzuzeichnen: „Nachdem ich arme und unwürdige Magd des Herrn vom Jahre 1886 bis 1894 in der Stadt Mainz unaussprechlich viele Gnaden vom Herrn empfangen habe, will ich aus Dankbarkeit gegen Ihn wenigstens dieses Jahr 1894 anfangen, einiges aufzuschreiben, daß ich die Danksagung nicht vergesse“. Von da an schrieb sie bis herauf in ihr Greisenalter Notizen über ihr Leben und ihre seelischen Zustände. Im Jahre 1895 hatte sich der Schippacher Jungfrau eine sehr gebildete Mainzer Dame angeschlossen, Fräulein Luise Hannappel, welche nun ihrerseits den Hauptteil der Aufzeichnungen machte, die unter dem Namen „Schippacher Schriften“ bekannt geworden sind.

Urschriften und Abschriften

Leider stehen die meisten ihrer handgeschriebenen Zettel nur in Abschriften zur Verfügung, da die Urschriften anläßlich der behördlichen Untersuchungen an die kirchlichen Vorgesetzten eingeschickt oder von diesen eingefordert wurden und sich daher unter den Ordinariatsakten von Mainz und Köln und beim Heiligen Offizium in Rom befinden. Die Akten des Ordinariats Würzburg wurden am 16. März 1945 ein Raub der Flammen.

Die Abschriften fertigten zumeist Luise Hannappel, also eine Augen- und Ohrenzeugin, Frau Zulauf, Frl. Stahl und ein Herr Schweratt an; sie tragen die eigenhändige Unterschrift von Barbara Weigand und sind damit den Urschriften gleichzustellen.

Einen guten Überblick über ihre Erlebnisse bis zum Jahr 1896 gibt das Heftchen „Leben“ (84 Seiten), das sie im Jahre 1896 auf Veranlassung ihres damaligen Seelenführers Pater Ludwig O.Cap. anfertigte. Diese hier auf S. 38-76 übernommenen Aufzeichnungen sind in schlichter Form verfaßt, ohne streng eingehaltene zeitliche Aufeinanderfolge. Inhaltlich bringen sie offen und aufrichtig Gutes und weniger Gutes über die Schreiberin zum Ausdruck und sind damit ein ehrliches Selbstzeugnis. Die Schreiberin schließt mit dem

Bekenntnis: „Dieses ist mein Leben und einige der Gnaden, die ich glaube, daß der liebe Gott sie in mir gewirkt hat."

Die Gnadenerweise seit dem Jahre 1887 schrieb sie auf Befehl ihres Beichtvaters Pater Alphons O.Cap. nieder, dem sie diese Aufzeichnungen regelmäßig zu überbringen hatte. Darin erwähnt sie: „Als ich diesem von meinen übernatürlichen Dingen gesagt hatte, wies er mich anfangs barsch ab. Später aber befahl er mir, alles aufzuschreiben, und ihm zu bringen. Dies tat ich auch mehrere Jahre hindurch, bis kurz vor dem Tode meines Bruders" († 5. April 1892). An anderer Stelle bemerkt sie, daß sie drei Jahre lang dem Pater ihre Aufzeichnungen gebracht habe.

Wiederum schreibt sie im Jahr 1893: „Sechs Jahre vorher hatte mir derselbe Beichtvater befohlen unter Gehorsam, nichts zu verschweigen von meinen übernatürlichen Gnaden, ihm stets alles aufrichtig zu sagen, und weil ich im Beichtstuhle nicht alles sagen konnte, befahl er mir, es aufzuschreiben und ihm zu bringen, und wenn es noch so schlecht geschrieben war, weil ich meistens bei der Nacht und im kalten Zimmer schreiben mußte und mich deswegen entschuldigte, sagte er jedesmal beruhigend: ‚Kümmere dich nicht, ich kann es lesen.'" Diese Aufzeichnungen sind im Kapuzinerkloster zu Mainz nicht mehr vorhanden.

Auch später, als die Aufzeichnungen während der Ekstasen bereits von anderen Personen vorgenommen wurden, kam es öfters vor, daß Barbara Weigand nach Rückkehr in den natürlichen Zustand noch eigenhändig ihre Erinnerungen niederschrieb. Ferner stammen von Barbara Weigand die meisten Aufzeichnungen nach 1900 und aus jenen Zeiten, in denen der Freundin das Aufschreiben von der geistlichen Behörde untersagt worden war. Nach 1910 finden sich nur noch gelegentlich Einträge von ihr, ebenfalls aus dem Gedächtnis wiedergegeben. Über die Zeit von 1907 bis 1909 gibt es eine aufschlußreiche Bemerkung in einem Brief Barbara Weigands an den Generalvikar von Mainz vom 5. März 1909, worin sie schreibt:

„Nach dem Tode des P. Ludwig († 12. Juni 1907) richtete ich mich nach dem Willen meines Beichtvaters, den ich aus wichtigen Gründen nicht angebe, so daß ich lange Zeit nicht einmal Briefe beantwortete, bis er mir sagte: ‚Ich erlaube Ihnen, nun einen anderen Seelenführer zu wählen; denn die Freiheit des Geistes ist jedem Christen gestattet.' Darauf sah ich mich um nach jemand und erhielt die Erlaubnis, die Gnaden aufzuschreiben; aber nur

einmal dürften sie aufgeschrieben und ihm zugeschickt werden. So wird es auch gehalten in letzter Zeit."

Noch in ihrem höchsten Greisenalter schrieb sie innere Erleuchtungen auf und brachte sie ihrem Beichtvater. Dazu glaubte sie sich durch die innere Stimme gedrängt, wie sie z. B. im Jahr 1904 ihrem Beichtvater berichtet: „Am Anfang der Woche sagte der Herr: ‚Diese Woche schreibe auf, was Ich dir sage, und richte dich, es bis Samstag deinem Beichtvater einzuhändigen.'"

Begonnen hatte alles am Dreifaltigkeitssonntag 1880. Da hörte sie die Worte: „Siehe, alle Fehler, die du begangen und beweinst, will Ich dir verzeihen, wenn du oft kommunizierst!"

1901 versichert sie in einem Brief an das Ordinariat Mainz: „Alles, was ich schreibe, tue ich, weil ich innerlich dazu aufgefordert werde."

Aufzeichnungen der Luise Hannappel

Der weitaus größte Teil der Aufzeichnungen stammt jedoch von Luise Hannappel, die bis zu ihrem Tode am 15. Dezember 1923 in unverbrüchlicher Freundschaft zu Barbara Weigand stand und Freud und Leid mit ihr teilte. Wie sie mit ihr bekannt wurde, mag uns Luise Hannappel mit ihren eigenen Worten erzählen, wie sie in ihrem Bericht an den Bischof von Würzburg niedergelegt sind:

„Da noch nicht lange meine Mutter gestorben war, ließ ich nicht nur viele heilige Messen lesen, sondern bat auch meine Haushälterin, die mit vielen frommen Personen bekannt war, mir einige ihrer Bekannten zuzuführen, um ihnen ein Melcherskreuz zu geben mit der Bitte, für meine liebe Verstorbene einmal den Kreuzweg zu beten. Auf diese Weise lernte ich Barbara Weigand kennen. Denn eines Tages kam meine Haushälterin und sagte: ‚Ich weiß aber noch eine gute Beterin, die ist die frömmste in der ganzen Stadt!' Sie führte mir dann gleich darauf, meinem Wunsche entsprechend, Barbara zu. Doch blieb das bei einer kurzen Gebetsempfehlung, die aber dann so oft wiederholt wurde, als ich Barbara bei einem Kirchgang traf.

Da es nun vorkam, daß ich sie lange nicht mehr sah und ich, nach dem Grunde fragend, hörte, daß sie krank sei, erkundigte ich mich nach ihrer Adresse, ging hin und fand sie an einem Freitagmorgen acht Uhr zwischen vier Wänden in Ekstase mit himmlischen

Wesen laut redend. Meine Seele war davon derart erschüttert, daß ich, noch ehe die Ekstatische zu sich kam, zu meinem und zugleich zu ihrem Beichtvater (P. Alphons O.Cap.) lief, ihm davon Kenntnis zu geben.

‚Wenn so etwas sein kann', sagte er, ‚so kann das hier echt sein; denn ich beobachte die Person schon seit acht Jahren und ich habe noch niemals jemand so andächtig den Kreuzweg beten sehen wie diese.'"

Nachdem sie dann auf den Rat des Paters hin noch die Meinung ihres Bruders, Pater Ludwig O. Cap., eingeholt und über Barbara Weigand sorgfältige Erkundigungen eingezogen hatte, worüber abermals „einige Monate" vergingen, nahm sie zu Barbara fortan eine positive Haltung ein. Auch glaubte sie sich schon damals von Jesus zum Aufschreiben seiner Offenbarungen ermuntert, als Er durch Barbara Weigand zu ihr sprach: „Meine Tochter! Willst du bei Tag und Nacht bereit sein, wann immer Ich dich rufen werde, Meine Stimme zu hören und sie der Menschheit zu übermitteln? Die Kraft dazu werde Ich dir geben." Das war im Frühjahr 1895, wie wir von Pater Alphons wissen, dessen Beichtkind Barbara Weigand seit 1887 war. Auch andere Zeugnisse bestätigen dieses Datum. So gibt es ein von Luise Hannappel im Jahr 1907 geschriebenes Blatt, in dem sie den Vorwurf abwehrt, sie „mache" die Sache. Darin redet sie von einem „Bekanntwerden Barbaras mit mir 1895", und wiederum: „Als Lieschen (gemeint ist die andere Freundin) 1894 vom Herrn herbeigeführt wurde, um Babett (Barbara Weigand) im Leiden beizustehen, da blieb sie von da an Zeuge, also ein Jahr vor mir."

Luise Hannappel besaß nach ihrer eigenen Aussage eine besondere Gewandtheit im Schnellschreiben und versuchte, mit dem Redestrom der Ekstatischen gleichen Schritt zu halten, was ihr aber, wie sie später selbst gesteht, nicht immer gelang. So bemerkt sie im Anhang zum „Leben", sie habe anfangs nicht alles zu Papier bringen können, sondern „fast die Hälfte ausgelassen", bis sie sich nach und nach hineingeschult habe. Am Schluß der kleinen Selbstbiographie nennt sie „Ende 1895" als Beginn des regelmäßigen Mitschreibens. Somit sind alle Aufzeichnungen der Jahre 1895–1897 auf diese noch unvollkommene Weise entstanden. Anfang 1897 erlernte sie die Stenographie, wozu ihr Bischof Haffner selbst ein Lehrbuch zur Verfügung stellte, so daß sie seit „Ende 1897 Wort für Wort, wie es aus dem Munde von Barbara fließt, aufzeichnen kann, ohne etwas

zu verändern oder auszulassen, indem sie mit dem Diktat gleichen Schritt hält."

Einige Einträge in den Schriften stammen von der Schwägerin Barbaras und ihren Dienstmädchen, wie eine Bemerkung vom 31. März 1897 besagt: „Das Leiden begann in der Nacht auf den Sonntag, Schlag Mitternacht. Es war niemand dabei wie ihre Schwägerin, die nur wenig aufschreiben konnte, weil sie dem schnellen Redefluß nicht folgen konnte, darum nur Bruchstücke"; ebenso vom 11. April 1897: „Diesmal machten sich Frau Weigand und die beiden Dienstmädchen daran und schrieben um die Wette auf, und dieses stellte dann die Schreiberin zusammen und Babett fügte dann noch, soviel sie behalten hatte, aus ihrem Gedächtnis dazu, doch ist es bei weitem nicht vollständig."

Auch ist vermerkt, daß „die Schwägerin dem schnellen Redefluß nicht folgen und deshalb nur weniges aufschreiben kann." Von einem authentischen Text kann man deshalb hier nur sehr bedingt sprechen.

Kirchliche Hindernisse

Im Jahr 1896, „gleich nachdem einige Bücher der Mitteilungen voll waren", brachte Luise Hannappel diese Schriften ihrem Beichtvater Pater Bonifaz O. Cap. mit der Bitte, sie dem Bischof vorzulegen, was der Pater jedoch ablehnte. Infolgedessen glaubte Hannappel, „wegen der freundschaftlichen Beziehungen", diesen Schritt selber tun zu dürfen. Aber der Bischof untersagte ihr das weitere Aufschreiben. Als Luise Hannappel später den Bischof um Aufhebung des Verbots bat, sagte er nach ihrem Bericht: „Tun Sie von jetzt an, was Ihr Beichtvater sagt", und sie fügt hinzu: „Dieser erlaubte mir, wieder aufzuschreiben."

„Unterdessen teilte ich immer dem Bischof das Neueste mit und er empfing mich stets mit Wohlwollen. Wir hielten dann eine Novene zur Unbefleckten Empfängnis, damit die liebe Muttergottes bewirke, daß der Bischof sich klar ausspreche. Und siehe da, als ich in dieser Novene wieder zu ihm kam, sagte der Bischof in ganz feierlichem Ton: ‚Von heute an erlaube ich Ihnen aufzuschreiben, und Frau Zulauf darf Ihnen helfen abzuschreiben. An P. Ludwig können Sie es senden, nur hier in der Stadt lassen Sie mir alles ruhig'."

Das scheint Ende August gewesen zu sein, denn es heißt in einem Eintrag vom 3. September 1896: „Von hier an wurde wieder aufgeschrieben." Luise Hannappel ergänzt diese Bemerkung durch eine Notiz in ihrem „Lebenslauf": „Seit der Zeit brachte ich dem Bischof bis zu seinem Tod alle acht bis vierzehn Tage das Neueste und nahm das Alte mit zurück, um es ihm dann später gebunden von neuem zu überreichen."

Als Luise Hannappel am 27. Oktober 1899 wegen der Bußwallfahrten nach Gonsenheim (bei Mainz) vor eine bischöfliche Kommission gerufen wurde und sich auf die obige mündliche Erlaubnis des Bischofs berief, konnte sich der Bischof daran nicht mehr erinnern. Schon fünf Tage später starb er.

An der tatsächlich erteilten Genehmigung zweifelte aber auch der Kommissionsvorsitzende Domkapitular Dr. Brück nicht, wie seine Äußerung ersehen läßt: „Der Bischof will nichts mehr von der Erlaubnis wissen; es muß aber wohl so sein, sonst hätte er Ihnen die Bücher nicht abnehmen dürfen, die er mir zur Prüfung übergab." Dagegen wurde 1898 ein abermaliges Verbot von dem neuen Beichtvater ausgesprochen, das jedoch schon bald mit der Versetzung des Paters erlosch.

Das Schicksal der Hefte war ein sehr bewegtes. Im Jahr 1900 mußten alle erreichbaren Exemplare an Bischof Brück (Mainz) ausgeliefert werden. 1909 ging eine Ausgabe an das Ordinariat in Köln, im Dezember 1915 wurden die Heften vom Ordinariat Würzburg zur Berichterstattung an die Pästliche Nuntiatur eingefordert und am 5. Januar 1916 dem Ordinariat übergeben.

Schon damals scheinen so gut wie keine Hefte mehr im Umlauf gewesen zu sein; denn als der dem Kirchenbau sehr abgeneigte Vorstand des Bezirksamtes Obernburg durch die Polizei nach den Schriften fahnden ließ, konnte diese trotz eifriger Nachforschungen kein Exemplar mehr auftreiben. Nur Barbara blieb im Besitz einer Ausgabe. Die Schriften enthalten zugleich ihren Lebenslauf und den ihrer weitverzweigten Verwandtschaft. Sie haben damit auch familiengeschichtlichen Wert.

Authentizität der Schriften

Bilden die Schriften die zuverlässige Wiedergabe dessen, was Barbara Weigand in ihren Ekstasen tatsächlich gesprochen und in ihren Visionen geschaut hat? Oder haben sie daran Änderungen vorgenommen, vielleicht Teile des Gesprochenen unterschlagen oder Eigenes hinzugefügt?

Soweit die Aufzeichnungen von Barbara Weigand selbst stammen, wissen wir, daß sie erst nach den Ekstasen entstanden sind. Trotz ihres sehr guten Gedächtnisses kann man nicht davon ausgehen, daß sie alles wortwörtlich wiedergeben konnte, was sie vorher gesehen, gesprochen oder gehört hatte. Sicher aber wird die göttliche Gnade sie bei den Aufzeichnungen unterstützt haben.

Auch wenn während der Visionen noch regelmäßig andere Personen anwesend waren (Lieschen Feile, Maria Weigand, Dienstmädchen und andere), stammen doch die weitaus meisten Aufzeichnungen von Luise Hannappel. Sie war eine äußerst gewissenhafte und auch gebildete Frau, der diese Aufgabe von der göttlichen Vorsehung zugeteilt war. Wir können schwerlich unterstellen, daß sie das Gehörte absichtlich anders aufgeschrieben hat, als es an ihre Ohren drang, oder daß sie das ursprünglich Aufgeschriebene bei der Reinschrift entsprechend „zurechtfrisiert" hätte.

Gegenüber der geistlichen Behörde in Mainz wie auch 1921 gegenüber dem Ordinariat Würzburg erklärte sich Luise Hannappel bereit, einen Eid abzulegen: „1. daß sie die schöne Form nicht hinzugetan, 2. überhaupt keine Form und nichts Wesentliches, sondern daß die formvollendeten Vorträge ganz das Werk der Barbara Weigand sind, 3. daß sie nichts nach eigenem Ermessen abgeändert, erweitert, verschärft habe, 4. daß sie mit größter Gewissenhaftigkeit alles so aufgeschrieben habe, wie das Diktat an ihr Ohr gedrungen sei."

Wohl sei es möglich, daß bei dem schnellen Diktat und wegen oftmaligen Straßenlärms hie und da ein Wort, ja halbe und ganze Sätze ausblieben, was sonst jede Zweideutigkeit ausgeschaltet hätte. „Durch einen Tadel des Herrn veranlaßt, habe ich hie und da ein einziges Wort, das einen offenkundigen Fehler enthielt, oder ein Bindewort wie ‚und', wo es fehlte, beigefügt oder ein unrichtig placiertes Zeitwort an seine Stelle gesetzt." Wenn die Ekstase vorbei war, habe sie mit den Hausgenossen, mit Frau Weigand und den drei Mädchen, mit größter Ehrfurcht die Sache noch eimal

durchgegangen, um zu prüfen, ob alles genau mit dem Gesprochenen übereinstimme und ein oder das andere Wort, das sie zusammen noch wußten, beigefügt. Seitdem sie geläufig habe stenographieren können (Ende 1897), habe sie ohnehin alles wörtlich aufnehmen können.

Die Gewissenhaftigkeit der Luise Hannappel beim Aufzeichnen des Gehörten wird „an Eidesstatt" in einer feierlichen Erklärung auch von Maria Weigand bezeugt, die den Ekstasen ihrer Tante regelmäßig beiwohnte, und auch von Pater Felix Lieber O.F.M. bestätigt, der seit 1909 die Seelenleitung Barbara Weigands innehatte. Pater Felix schrieb wörtlich:

„Gleich zu Anfang, als meine Wenigkeit 1909 die Seelenleitung der Barbara Weigand übernahm, forderte ich von der Schreiberin, Fräulein Hannappel, Rechenschaft über die Art und Weise, wie sie niederschrieb. Ich muß hiermit offiziell bezeugen, daß sie das mit der größten Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit tat, ohne von dem ihrigen ein Wort beizufügen oder etwas eigenmächtig auszulegen oder zu erklären. In zweifelhaften Fällen fragte sie (selbst in meiner Gegenwart) die Barbara Weigand, wie sich der Herr oder die Mutter Gottes ausgedrückt hatte; und was nicht mehr zu ermitteln war bei späteren Mitteilungen, ließ sie es eben dabei, so daß ichsagen muß: Sie war beim Niederschreiben der Mitteilungen durchaus gewissenhaft, ich möchte fast sagen skrupulös, wie ich das bei verschiedenen Gelegenheiten in der Zeit meiner Seelenleitung feststellen konnte."

Es liegt also kein Grund vor, die Ehrlichkeit der Schreiberin in Zweifel zu ziehen. Daß Luise Hannappel gewissenhaft handelte, mag man auch daraus ersehen, daß sie Aussprüche, die offenbar nicht übernatürlichen Ursprungs waren, nicht unterschlagen hat, was ihr doch ein Leichtes gewesen wäre. Wo Luise Hannappel stenographisch mitschrieb, dürfte somit der Text den Anspruch auf größtmögliche Authentizität besitzen.

Man darf allerdings nicht übersehen, daß sie bis Ende 1897 nicht stenographierte, sondern die Aufzeichnungen handschriftlich, teilweise auch nur bruchstückhaft vornahm, oder gar nicht schreiben konnte oder daß an ihrer Stelle nur die Schwägerin und die Dienstmädchen in ihrer unbeholfenen Art schrieben. In all diesen Fällen kann man nicht von einer wortgetreuen Wiedergabe ausgehen. Selbst Luise Hannappel gibt wiederholt ausdrücklich zu, wegen

des starken Redestroms Barbara Weigands nicht mitgekommen zu sein: „Am Feste Christi Himmelfahrt war der Redefluß so gewaltig, daß nicht mitzukommen war und vieles verlorenging“ oder „Der Redefluß war heute so stark, daß die Schreiberin mehrmals einen Satz fahren lassen mußte, um gleichen Schritt halten zu können.“ Auch von Auslassungen redet sie ausdrücklich, daß sie „oft nicht zu schreiben imstande war“ ob der großen Zärtlichkeit des höchsten Herrn oder „heute hat Schreiberin sehr vieles ausgelassen, so daß sogar der Zusammenhang fehlt.“

Dennoch muß man das allermeiste in den Schippacher Schriften als getreue Wiedergabe des während der Ekstase Gesprochenen anerkennen. Entsprechend hat sich Barbara Weigand auch zeitlebens zu ihren Schriften bekannt.

Betrachten wir andere Offenbarungen, so können wir denen an Barbara Weigand sogar eine besondere Verläßlichkeit zubilligen, weil die göttliche Vorsehung bei ihr den Weg der Laut-Ekstase wählte und damit anderen Anwesenden das Mithören und Mitschreiben ermöglichte, während bei anderen Offenbarungen das innerlich Geschaute und Vernommene erst nach dem Geschehen aus der Erinnerung aufgeschrieben werden konnte.

Von den Offenbarungen der heiligen Gertrud wissen wir z.B., daß das erste Buch und der Schlußteil des fünften Buches nicht von ihr selbst, sondern von einer ihrer Mitschwestern verfaßt wurde; und dem Schreiber der heiligen Brigitta wird vom Heiland ausdrücklich gestattet, „um der Schwachen willen beizufügen, was notwendig und nützlich sei.“ Der heiligen Hildegard wurde in einem Gesichte aufgetragen, ihre Offenbarungen aufzuschreiben, aber die Form von einem anderen feilen zu lassen.

Drucklegung

1990 holten die damaligen Vorstandsmitglieder der Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. die „verstaubten“ Oktavhefte der „Schippacher Schriften“ aus dem gerade enstehenden Archiv, und Frau Rita Seithel aus Aschaffenburg begann, die in alter deutscher Sütterlin-Schrift verfaßten Handschriften auf einer elektrischen Schreibmaschine abzuschreiben.

Sie schrieb in knapp fünf Jahren 4.062 Seiten und einige Anlagen. Bei den letzten Seiten angelangt verstarb sie.

1996 haben die von der Barbara Weigand Gesellschaft e.V. mit der Schriftleitung verantwortlich betrauten Personen damit begonnen, diese Schreibmaschinenseiten einzuscannen, um daraus Textdokumente für den Buchdruck zu erzeugen. Die Schrifterkennung wies jedoch zu viele Fehler auf, so daß der größte Teil der Texte ein weiteres Mal abgeschrieben und Wort für Wort verglichen wurde, was nochmals fünf Jahre in Anspruch nahm. Aus diesen Textdokumenten entstand die vorliegende Gesamtausgabe der „Schippacher Schriften".

Zunächst erschien jedoch Band 1 der „Schippacher Schriften" und eine separate „Lebensbeschreibung der Barbara Weigand", letztere verfaßt vom Msgr. DDr. Wilhelm Büttner, dem großem Kenner und Förderer der Barbara Weigand. Diese Schriften sind in kürzester Zeit verteilt worden, so daß ein Nachdruck notwendig geworden wäre.

In dieser Situation wurde dank der göttlichen Vorsehung die Schriftleitung auf Wohltäter aufmerksam gemacht, die Druck und unentgeltliche Verbreitung der Gesamtausgabe der „Offenbarungen an Barbara Weigand" ermöglichen.

Zur Druckvorbereitung wurden die Texte von einem Korrektor einer weiteren Kontrolle nach alter deutscher Rechtschreibung unterzogen. Da die Aufzeichnungen zum Teil aus langen, vielfach verschachtelten Sätzen bestehen, sind manche Abschnitte nicht ganz leicht zu lesen. In Einzelfällen ist deshalb der innere Zusammenhang des Satzes durch vorsichtige Änderung von Satzstruktur und Zeichensetzung, auch durch Einfügung oder Verschieben von einzelnen Hilfswörtern, sichtbarer gemacht worden. Inhalt und Sprachstil wurden dabei nicht berührt. Am Fronleichnamsfest 1897 (Bd 2 Nr. 175) sagte der Heiland dazu:

„Es soll alles, wie es ist, wie Ich Mich offenbare, abgeschrieben werden, und wo ein Fehler vorkommt, woran die ungeschickte Sprache Meiner Dienerin schuld ist, oder großen Anstoß erregen könnte, soll er verbessert werden. Aber alles, was die Belehrungen anbelangt, soll geschrieben werden, denn es ist nicht für ein Jahr und nicht für diese Zeit allein, es ist für die Zukunft geschrieben."

Jede Offenbarung wird mit einer laufenden Nummer und dem Tag gekennzeichnet, an dem sie stattgefunden hat. Daran schließt sich eine Kernaussage an, die wörtlich aus dem nachfolgenden Text entnommen wurde und eines der angesprochenen Themen einprägsam zusammenfaßt. Diese Kernaussagen wurden auch in das Inhaltsverzeichnis übernommen, das seine Funktion dadurch noch besser erfüllen kann. Auf ein Sachwortregister wurde verzichtet.

Allen Freunden, die an der Erstellung und Herausgabe dieses Gesamtwerkes der „Schippacher Schriften“ mitgewirkt oder dazu beigetragen haben, danken wir sehr herzlich. Besonders gilt unser Dank der Stiftung „Fond der Barmherzigen Liebe“ in Weihungszell und dem „KSA Kath. Schriften-Apostolat“ in Ochsenhausen.

Friedrichsdorf, im Oktober 2001

Die Schriftleitung

Barbara Weigand und Bruder Valentin
Erstkommunion ca. 1852

L e b e n

von Barbara Weigand, Schippach

Ich wurde geboren am 10. Dezember 1845 in Schippach.

Meine Eltern waren fleißige, brave Landleute. Mein Vater war fünfzehn Jahre Bürgermeister unserer kleinen Gemeinde und kam als solcher viel mit Beamten zusammen, die ihn mit in die Gesellschaft hineinzogen. Obwohl er ein guter Familienvater war, kam er dadurch auf Abwege. Er lernte das Trinken. Der liebe Gott aber ließ durch die vielen Tränen und das Gebet Meiner Mutter aus dem Bösen Gutes entstehen, indem alle sieben Kinder, drei Knaben und vier Mädchen, einen entschiedenen Abscheu gegen den Alkohol faßten und wir uns vom Weltlichen ganz zurückzogen. Mein Vater starb fünfundfünfzig Jahre alt, gut vorbereitet auf seinen Tod. Auf dem Sterbebett sagte er: „Ich habe meiner Frau vielen Kummer gemacht. Wenn ich nochmals beginnen könnte, würde ich anders leben."

Meine Mutter war eine kleine, schwächliche Frau und durch den vielen Kummer schon zu Lebzeiten ihres Mannes viel ans Krankenbett gefesselt, oft sechs Wochen lang. Sieben mal allein hatte sie die Lungenentzündung. Wir Kinder wurden frühzeitig zu harter Arbeit genötigt, um den täglichen Unterhalt zu verdienen. Ich war die zweitälteste und stärkste von allen und geweckten Geistes. Weil meine Mutter meist krank war und die ältere Schwester wenig begabt für solche Arbeiten und zudem schwächlich war, als „Mutter" für die übrigen zu sorgen, mußte ich einkaufen und verkaufen etc. sowie das Hauswesen führen, weshalb auch die anderen Kinder mich als ihre „Mutter" titulierten. Daher kam dann auch meine spätere so ernste Lebensführung.

Bis die Zeit kam, wo ich mich zu einem Stand entscheiden sollte,

betete ich viel, besonders Bußübungen, so daß ich von meinen Schwestern oft ausgelacht wurde. Das alles tat ich, um mich zu prüfen, und weinte sehr viel. Vor dem war ich eitel, stolz und putzsüchtig, aber sehr fleißig und Tag und Nacht tätig. Morgens in aller Frühe ging ich in den Wald, um Holz und Streu zu sammeln für den Tag, denn vor der Feldarbeit mußte dies alles geschehen sein.

Es kam nun die Zeit, wo ich mich für einen Lebensberuf entscheiden sollte. An Freiern fehlte es nicht, denn die Familie war geachtet, und somit waren meine Eltern entschlossen, mich einem braven jungen Mann anzuvertrauen.

Ich verlobte mich mit ihm, und das Haus für uns beide war schon gebaut. Doch schon das ganze Jahr vorher war ich so still und zurückgezogen, daß der junge Mann öfters fragte: „Wie ist es doch möglich, daß, wo andere sich so freuen, es dir gar keine Freude zu machen scheint." Ich hatte nämlich innerlich einen großen Kampf und stellte mir immer die Frage: Kann ich auch im Ehestand Gott so lieben und dienen, wie im jungfräulichen Stand? Dazu kam, daß ich eine fromme Jugendfreundin hatte, die selbst Jungfrau bleiben wollte. Ihre Gespräche hatten großen Einfluß auf mich. Sie sprach zuweilen so begeistert von der Liebe der heiligen Jungfrauen zu Jesus, daß ich bei mir dachte: „Ach, wenn du doch auch so leben könntest."

So kam Maria-Himmelfahrt, und wir gingen trotz des schlechten Wetters in eine nahegelegene Feldkapelle, wo Muttergottes-Wallfahrt war. Da betete ich inständig zur Königin der Jungfrauen, daß ich doch den rechten Weg einschlagen möge.

Da, nach der heiligen Kommunion, fühlte ich zum ersten Mal die Nähe meines Gottes im heiligsten Altarsakrament.

Auf dem Heimweg sagte ich zu meiner Begleiterin, wir wollen an Mariä Geburt wieder hierher gehen. Aber das schlechte Wetter vereitelte dies. Wir gingen in unsere Pfarrkirche. Auf dem Weg dorthin begegnete uns der neu angekommene Kaplan und sagte: „Wo wollt ihr hin?" In meinem Geburtsort Schippach steht nämlich nur eine kleine Kirche als Filiale der Pfarrkirche von Elsenfeld. Wir antworteten ihm, daß wir beichten wollten, worauf er erwiderte: „So könnt ihr in eurer Filialkirche beichten, denn ich bin euer neuer Kaplan."

Derselbe scheint sich später meines inneren Kampfes erinnert zu haben. Als ich ihm bei Gelegenheit seiner Versetzung für alle Mühe dankte, die er sich wegen meiner Bekehrung gegeben hatte, erwiderte er: „Nein: als ich kam, da waren Sie schon bekehrt."

Obwohl ich damals noch nicht wußte, welchen Stand ich antreten sollte, hatte ich schon das Verlangen, alle drei Wochen die heilige Kommunion zu empfangen. Von dort an begann der himmlische

Gärtner, dieses aufgewühlte Feld meines Herzens zu bearbeiten. In mir kam kein anderer Gedanke mehr auf als:

„Arbeite dich aus der Welt heraus, mach dein Herz frei. Dein Herz ist unruhig, bis es ruht in Gott."

Deshalb wurde ich oft zur Rede gestellt: „Warum bist du so traurig, so ganz anders als andere?" Denn das Haus war schon gebaut. Mein Bräutigam klagte meiner Schwester seinen Verdruß, und diese schalt mich oft aus, warum ich den braven Menschen so hinhalte, ich müsse wohl verrückt geworden sein. Ich dachte aber immer bei mir: „Nein, ich kann nicht heiraten, ich will nur Gott dienen." Immer wieder fragte ich meinen Beichtvater um Rat. Dieser aber, der den Wankelmut eines jungen Mädchens erwog, riet mir offen, er könne mir durchaus nicht abraten. Er habe sich nach dem jungen Mann erkundigt, und er sei nur zu empfehlen. Die Kirche müsse sehr viel auf gute Mütter sehen, ohne welche es keine Priester und keine Klosterfrauen gebe.

Nun begann für mich eine Zeit furchtbaren Kampfes. Tag und Nacht konnte ich nicht mehr ruhen. Die Liebe Gottes war so stark in mir, daß ich glaubte, ich könne alle menschlichen Bande zerreißen. Doch wußte ich nicht, welches der geeignete Augenblick sei. Dies dauerte ein ganzes Jahr. So kam der schöne Monat Mai, und ich dachte, in diesen Monat die liebe Gottesmutter recht vertrauensvoll in dieser Angelegenheit zu bestürmen.

Einmal kniete ich nun vor meinem kleinen Maialtärchen, um mit meiner jüngeren Schwester die übliche Abendandacht zu verrichten. Jene war schon zu Bett gegangen, und ich kniete bis gegen Mitternacht und betete unter Strömen von Tränen, denn ich traute mir selbst nicht. Ich dachte immer, es könne auch nur weibliche Einbildung sein, die morgen wieder verwirft, was sie sich heute vornimmt.

Da, auf einmal, sah ich in der dunklen Nacht, aber weit entfernt von mir, die liebe Mutter Gottes. Ein Lichtstrahl, der von Ihr ausging, traf meine Seele, und es ward ruhiger in mir. In der Frühe des andern Tages kniete ich wieder im Beichtstuhl, aber nicht in Schippach, sondern eineinhalb Stunden davon entfernt in Kleinwallstadt, wo ich den bischöflichen Geistlichen Rat N., einen klugen und erfahrenen Priester, zu Rate zog. Diesem erzählte ich mein ganzes Leben und auch den Kampf in mir wegen meiner bevorstehenden Berufswahl. Dieser Herr sagte ganz entschieden:

„Mein Kind, ich sehe hier an dir eine höhere Hand walten.

Ich glaube nicht, daß du berufen bist, in den Ehestand zu treten. Laß den Jüngling nur noch ruhig gehen und verdopple dein Gebet! Sag auch dem Beichtvater, er solle für dich beten, und auch ich will am Altar deiner gedenken. Ich versichere dich, daß der liebe Gott dir noch ein deutlicheres Zeichen gibt, was dein Beruf ist."

Bald darauf ging ich dann wieder beichten in meiner Dorfkirche und brachte wie immer mein Anliegen vor und wiederholte ihm auch die tröstlichen Worte, die mir ein alter, erfahrener Priester gesagt hatte. Nun war mein Beichtvater auf einmal wie umgewandelt. Zehn Monate schon kämpfte ich unter beständigen Tränen und Gebet. Ich legte mir allerlei Bußübungen auf, aber alles im geheimen. Niemand wußte davon als meine gute Schwester Marie, die später Klosterfrau geworden ist. Jetzt sagte mein Beichtvater, der mir bisher immer abgeraten hatte: „Ja, ich sehe freilich auch längst, daß der liebe Gott dich nicht im Ehestand haben will. Nur soll er dir aber auch die Kraft geben, daß du alle Hindernisse überwinden kannst. Gut, wir halten zusammen eine Andacht."

Es war im Juni. Wir hielten vor dem Herz-Jesu-Fest eine neuntägige Andacht mit einigen Personen. Am dritten Tag schon war der Kampf gewonnen. In der Nacht vorher hatte ich nämlich einen auffallenden Traum: Ich befand mich in einer großen Kirche, die dicht mit Menschen angefüllt war, die alle sehnsüchtig der Kirchentür entgegensahen, weil sie den Einzug eines Hochzeitszuges erwarteten. Die Türen öffneten sich, und herein kam die liebe Muttergottes mit Ihrem Hofstaat, der aus lauter Jungfrauen bestand. Als Sie Sich der Menge genähert hatte, trat Sie aus Ihrer Umgebung hervor, ging bald an diese, bald an jene Bank, der einen oder anderen Person etwas ins Ohr flüsternd, worauf dieselben wie von einem himmlischen Glanz umgeben schienen. Ich dachte bei mir: Dir kann Sie halt nichts sagen, denn du hast doch zu weltlich gelebt, und weinte bitterlich. Auf einmal klopfte Sie mich sanft auf die Schulter und gar liebreich sah mich die liebe Muttergottes an, und sagte:

„Was du tun willst, das tue bald! Du willst ein Gelübde ablegen. Tue es und du wirst noch viele Gnaden erhalten!"

Auch meine Schwester Marie, die mich immer sehr ausgezankt hatte, daß ich dem jungen Mann so fremd bliebe, bekam ein Zeichen. Sie sah beim Morgengebet das göttliche Herz Jesu, und sie verstand, daß sie mir nicht länger im Wege stehen solle. Ebenso

erhielt auch mein Beichtvater ein Zeichen. Beim Abendgebet sah er mich plötzlich vor sich und erkannte zugleich, daß ich nicht zum Ehestand berufen sei. Am folgenden Morgen konnte ich in aller Gemütsruhe dem jungen Mann sagen, daß ich nie heiraten werde. Und das war die Gnade, die hatte gesiegt über die sinnliche Liebe.

Das erste, was ich nun tat, war eine gute Generalbeichte abzulegen, denn ich wollte vor allem alles mit der Wurzel ausreißen mit einer recht tiefen Beschämung. Und Gott sei mein Zeuge, daß ich mir von dort an große Mühe gab, Ihm zu gefallen und alle Sünden meines vergangenen Lebens gut zu machen, wenigstens mich zu bessern.

Das ging aber alles nicht so glatt ab. Solange ich es mit der Welt hielt, war alles recht. Jetzt aber war alles umgekehrt. Meine Schwester Marie schloß sich mir an und noch einige junge Mädchen. Damals waren meine Geschwister noch alle sehr jung und klein. Aber es kam die Zeit, wo meine Brüder ihren eigenen Hausstand gründen wollten. Da erhob sich denn auch in meiner Familie Widerspruch, und wir hatten von allen Seiten viel zu leiden.

Ich war von Jugend auf sehr zornmütig, herrschsüchtig, stolz und habsüchtig. Ich wollte um jeden Preis, daß unsere Familie nicht der Welt zum Spott werde, darum arbeitete ich lieber Tag und Nacht und trieb die anderen Geschwister an, das Gleiche zu tun. Und wirklich sagte vor einigen Jahren eine Frau zu mir, ihr Vater habe unsere Familie immer als Muster vorgestellt. Daher kommt es wohl, daß ich immer so ängstlich bin und meine, ich könne getäuscht sein, denn ich kann nicht begreifen, wie der liebe Gott, der ein so unendlich reiner Geist ist, ein so unwürdiges Werkzeug Sich erwählen konnte, um durch dasselbe Seine unendliche Liebe und Erbarmung der Welt zu offenbaren. Nur im Gehorsam schreibe ich dieses.

Mögen diejenigen, denen das Recht zusteht, den Geist prüfen, der daraus spricht, und tun, was sie für richtig befinden.

Obwohl ich den lieben Gott bestimmt schon schwer beleidigt habe, so geht aber auch daraus hervor, wie unendlich gut der liebe Gott sein muß, und wie sehr er danach verlangt, alle Menschen zu retten.

Weil ich merkte, mit wie vielen Ketten ich an diese Welt gekettet war, suchte ich mit Eifer die Hilfsquellen auf, die das umstrickte Herz losreißen sollten, um es vom Verlangen nach dem Irdischen abzuziehen und zu himmlischen Begierden zu erheben. Ich legte mir zeitweise strenges Fasten auf. Lange Jahre versagte ich mir Obst und das Fleisch, im Winter sogar manchmal das Brot,

und trank nur Kaffee oder aß Suppe und Kartoffeln. Denn in der Nachbarschaft wohnten zwei arme Buben, die sich mit ihrem alten, kranken Vater gar kümmerlich ernährten. Diesen brachte ich heimlich manchen Laib Brot. Ja, als der Vater gestorben war, und einer dieser braven Jungen krank wurde, versagte ich mir einen ganzen Winter lang das Brot, um die armen, verlassenen Knaben unterstützen zu können. Und als dieser starb, ließ er mich rufen, schlang seine beiden Hände um meinen Hals und rief: „Liebe Schwester, Gott vergelte dir, was du an uns getan hast. Gott segne deine ganze Familie, bis hinauf ins vierte Glied, denn du hast uns vom Hungertod errettet."

Ich war aber auch damals schon so geschwächt, daß ich beim Gehen einschlief. Ich mußte dieses unbedingt mir absparen, denn meine Mutter war selbst arm und die Familie groß. Auch ging ich immer gern zu Kranken und Sterbenden, und manche Nacht durchwachte ich an einem Krankenbett. Sogar in benachbarte Orte wurde ich gerufen.

Einmal nun wurde ich nach Elsenfeld ins Pfarrhaus gerufen, um einer alten Tante beizustehen, die schwerkrank war. Zwei Nächte wachte ich bei ihr. Als dieselbe beerdigt wurde, zeigte mir der liebe Heiland zum ersten Mal, wie sehr Er die Nächstenliebe belohne. Es war dort Sitte, daß alle Jungfrauen bei der Beerdigung ein Sträußchen Blumen bekamen, die sie ins Grab warfen. An mich aber, obwohl ich der Sterbenden zwei Nächte geopfert hatte, dachte man nicht, man gab mir keines. Niemand lud mich dazu ein, während andere mit ins Sterbehaus gehen durften. Dieser Undank tat mir sehr weh, und ich klagte es beim Seelengottesdienst dem lieben Heiland und bat ihn, mich doch zu entschädigen.

Als nun am Muttergottesaltar eine heilige Messe gelesen wurde, und der Priester bei der heiligen Wandlung die heilige Hostie emporhob, sah ich den Priester wie in einem dichten Nebel stehen bis zur heiligen Kommunion. Als der Priester aber kommunizierte, fiel ein Strahl auf mich zurück, und ich war wie vernichtet. Dort zeigte Er mir zum ersten Mal, wie sehr Er uns zu beglücken wünscht in der heiligen Kommunion. Ich traute mich immer noch nicht, darum bot ich alles auf, um das Herz vom Irdischen loszureißen und an Gott zu fesseln. Ich ließ mich in den Dritten Orden und in viele Bruderschaften aufnehmen, um gezwungen zu sein, den Gebetsgeist pflegen zu müssen, um allem unnützen Denken und Reden vorzubeugen. Als ich nun bei meinem Beichtvater,

nachdem er mich ein ganzes Jahr geprüft hatte, das Gelübde der ewigen Keuschheit abgelegt hatte, machte er einmal die Bemerkung: „Fahre fort in diesem Eifer, und du wirst noch viele und große Gnaden erlangen."

Mit jedem Jahr wuchs in mir das Verlangen, Gott eifriger dienen zu können und ihm auch Freude zu machen.

Darum kannte ich keine größere Freude, als Ihn in der heiligen Kommunion in mich aufzunehmen.

In unserer Dorfkirche hatte ich keine Gelegenheit dazu, weil wir mitunter Priester hatten, die nicht einmal alle Sonntage Beichtkinder haben wollten, und so mußte ich übers Feld in eine entferntere Kirche gehen. So wanderte ich selbst im strengen Winter 1879 um Mitternacht, mindestens zweimal die Woche, in die Kapuzinerkirche nach Aschaffenburg, welches von Schippach fünf Stunden entfernt liegt. Einmal ging ich von dort heim, ich war ganz allein und betrachtete auf dem ganzen Weg die unendliche Güte Gottes, der uns mit solcher Gnade gleichsam überschüttet. Ich fand jedoch schon wieder in mir einen Fehler vor, den ich trotz der vielen Gnaden am selben Tag begangen hatte, und weinte bitterlich vor Reueschmerz. Da war mir`s plötzlich, als wenn mich jemand erfaßte. Ich fühlte nicht mehr, daß ich gehe, und dazwischen kam ich öfters wieder zum Bewußtsein. So kam ich eine große Strecke weiter, ohne zu wissen, wie und in viel kürzerer Zeit wie gewöhnlich.

Dort hatte ich zum ersten Mal jenen geheimnisvollen Verkehr. Dies war am Dreifaltigkeitssonntag 1880. Dabei hörte ich die Worte:

„Siehe, alle die Fehler, die du begangen und beweinst, will ich dir verzeihen, wenn du oft kommunizierst."

Ich berichtete dies meinem damaligen Beichtvater, und er gab mir neun Tage nacheinander die heilige Kommunion, und dann eine Zeitlang öfters. Aber das dauerte nicht lange. Alles Bitten war vergebens. Ich konnte nicht mehr erlangen, als daß ich für eine hoffärtige, eigensinnige Person erklärt wurde.

Einmal ging ich mit dem Ave-Läuten in die Kirche. Es war Fastnachtsdienstag, wo ich den lieben Heiland etwas entschädigen wollte, und bat um die heilige Kommunion, erhielt aber wie immer eine abschlägige Antwort. Als die Leute fort waren, wandte ich mich an den lieben Heiland und sagte: „Mein lieber Jesus, du siehst, daß es nicht an mir gelegen ist. So komm, ich bitte dich,

geistig zu mir.“ Dabei weinte ich mein Herz recht aus und ging nach Haus.

Unter der Haustür begegnete mir ein junges Büblein und sagte: „Ich soll Sie fragen, ob Sie morgen früh nicht auf den Neuhof kommen wollen, unser Großvater ist sehr krank und verlangt nach Ihnen, weil er morgen früh versehen wird.“ Der Neuhof liegt dreiviertel Stunden von Schippach entfernt, gehört aber zu einer anderen Pfarrei. Und ich ging hin. Gegen 11 Uhr kam der Bauer an, der mit einem Gespann den Geistlichen seiner Pfarrei geholt hatte, und der alte Mann beichtete. Danach rief er die Angehörigen, und auch ich trat ein, um den lieben Heiland zu begrüßen. In diesem Augenblick erfaßte mich eine solche Sehnsucht nach dem lieben Heiland, daß ich den Priester bat, er möge mir doch ein kleines Partikelchen reichen. Der Priester fuhr zusammen und nickte, verwundert mich anschauend, mit dem Haupte. Tief bewegt ob der Güte Gottes speiste er den Mann, und wandte sich dann um zu mir, und gab mir nicht nur ein Partikelchen, wie ich in meiner Sehnsucht verlangt, sondern eine ganze Hostie.

Der Priester betete noch mit dem Kranken die Sterbegebete und gab ihm die Letzte Ölung, dann wandte er sich zu mir und sagte: „Für Sie hat heute der liebe Gott selbst gesorgt.“ Dann fuhr er fort: „Ich weiß nicht, wie dies zuging, ich muß mich vergriffen haben. Denn als ich schon längere Zeit gefahren war, fiel mir plötzlich ein nachzusehen, ob ich auch die heilige Hostie nicht etwa verlieren könnte, und sah zu meinem Erstaunen, daß ich statt einer Hostie deren zwei hatte. Jetzt sehe ich aber, daß der liebe Gott dies so gefügt hat.“

Dadurch aber, daß der liebe Heiland mir so auffallende Beweise seiner Liebe zu uns gab, wurde mein Glaube von Jahr zu Jahr lebendiger.

Seit meine jüngere Schwester ins Kloster gegangen war, deren einzige Freude darin bestand, die Kirche unseres Dorfes nicht nur äußerst reinlich zu halten, sondern auch innen mit Blumen zu schmücken und zu zieren, hatte ich diese Arbeit übernommen. Weil ich dem lieben Heiland die Freude der Vereinigung nicht gewähren konnte, suchte ich Ihm auf diese Weise Freude zu machen. Alles, was ich nur erübrigen und mir absparen konnte, verwandte ich zur Zierde unserer Dorfkirche. Altartücher, die Statue der Muttergottes von Lourdes sowie eine Herz-Jesu-Statue, die Kreuzwegtafeln, zu allem gab auch ich mein Scherflein dazu.

Jahre vergingen, eine Prüfung äußerer und innerer Leiden reichte der andern die Hand. Bemerken muß ich noch, daß ich alle Geldopfer, die ich dem lieben Heiland brachte, nicht ohne die Zustimmung meiner geistlichen Vorgesetzten gab. Ich gab dazu die Anregung, wie mein Scherflein verwendet werden sollte, und ging auch dazu bei guten Leuten betteln. Das Letzte, was ich anregte, war, einen neuen Tabernakel für unsere Kirche zu ermöglichen. Ich schrieb nach Mainz an P. Alphons, nach N. an die Oberin einer meiner Schwestern und nach F. an einige reiche Damen, bei denen eine Jugendfreundin von mir in Dienst ist. Aber an beiden Stellen wurde ich abgewiesen, in F. sogar sehr kränkend. Die Oberin meiner Schwester dagegen schickte an das Pfarramt zu Elsenfeld 41 Mark mit der Bemerkung: „Für einen neuen Tabernakel in der Kirche zu Schippach." Und als ich meine Heimat verließ, um nach Mainz zu gehen, hatte ich bereits an 200 Mark geopfert und erbettelt.

Aber das alles genügte dem lieben Heiland nicht. Mit unseren armseligen Bettelpfennigen ist Ihm nicht geholfen. Er verlangt, daß wir Ihm die ganze Kraft unseres Willens, ja unser ganzes Herz zum Opfer bringen, denn bei all den äußeren Opfern, die wir Ihm darbringen, kann unser Herz durch Hochmut Ihm doch sehr mißfallen. Darum sorgte Er dafür, daß der Stolz nie recht in mir aufkommen konnte. Meine Vorgesetzten, anstatt meinen Eifer zu unterstützen, taten, als ärgerte sie mein Streben. Als die Herz-Jesu-Statue ankam, stellte sie unser damaliger Kaplan auf die Stelle, wo früher der Pelikan stand, der jetzt zerfallen ist. Alle Leute freuten sich über diese Neuanschaffung, wenn sie beim Eintritt in die Kirche ihren Blick auf den Tabernakel richteten, denn der Anblick mußte in jedem den Gedanken erwecken: „Betrachte, o Christ, hier mein Herz, als Symbol der Liebe, und hier im Tabernakel bin ich wahrhaftig."

Eines Sonntags kam ich nun einmal von einer auswärtigen Heiligen Messe heim. Wir hatten nämlich zur Zeit keinen Kaplan, und Herr Pfarrer mußte jeden Sonntag erst in die Pfarrei, dann in den Filialen die Messe halten. Wer also beichten und kommunizieren wollte, mußte in eine andere Pfarrei gehen. Mein Bruder trat mir zornig entgegen und sagte: „Nicht eher mehr gibt es Frieden zwischen uns beiden, bis du den Kirchendienst aufgegeben hast. Glaubst du, du hängst deine Kreuzer all an die Kirche, und ich steh' am Sonntag in der Predigt und muß anhören, wie der Pfarrer dich vor den beiden Gemeinden als närrische Person hinstellt.

Ich habe gesehen, wie sich einer gegen mich wandte und mir die Zunge zeigte." Meine Schwägerin war gerade so aufgebracht, denn sie waren beide in der Kirche, als ich so öffentlich beschimpft wurde, und die Schadenfreude der Leute war unbeschreiblich groß. Der Herr Pfarrer sagte: „Diese Statue gehört nicht auf den Tabernakel, die Person, die sie hereingeschafft hat, soll sie nur augenblicklich weg tun. Meinetwegen kann sie dieselbe dort hinten ans Fenster stellen. Aber da, wo sie jetzt ist, bleibt sie nicht stehen, die zieht nur die Augen ab von der Monstranz."

Der Kaplan, der die Herz-Jesu-Statue auf diese Stelle gebracht hatte, war fort, und so gab ich dem Glöckner gute Worte, die Statue herunterzuschaffen, und lange Jahre stand die schöne Statue meines lieben Jesus in einem alten, schmutzigen Fenster, und der Anblick war für mich ein beständiger Schmerz. Aber ich ertrug meine Leiden in stiller Ergebung.

Wie oft, ja wie oft wurde ich entweder in der Sakristei oder in der Kirche öffentlich beschimpft und abgewiesen, wenn ich um die heilige Kommunion bat, und dies oft mit sehr kränkenden Worten.

Meine Schwester Maria wurde durch diesen beständigen Kampf und all die verächtlichen Reden, die wir zu hören bekamen, bewogen, ins Kloster zu gehen, denn sie sagte: „Ich glaube nicht, daß ich das mein Leben lang aushalten kann. Ich geh' fort, sonst komme ich am Ende wieder auf die alten Wege."

Die erste Nacht, als ich mit dem Gedanken umging, meinen Verwandten zuliebe den Kirchendienst aufzugeben, wie sie es verlangten, träumte mir, daß ich die Kirche ziere. Als ich an die liebe Muttergottesstatue kam, um sie abzustauben, sah sie alt und staubig aus, und sie blickte mich wie lebend sehr traurig an. Ich sagte zu ihr: „O liebe Mutter, was soll ich denn machen? Soll ich dem Willen meiner Verwandten folgen und den Kirchendienst aufgeben?" Da ging von ihrem Körper ein Strom Wassers aus, der in Bächlein durch die ganz Kirche floß, und wie das Wasser abgeflossen war, war sie eine wunderschöne Frau, welche mich also anredete: „Siehst du, mein Kind, dieses sind die Wasser der Trübsale, so mußt du hindurch gehen." Und dabei deutete sie mit dem Finger zur Türe hinaus auf den Kirchhof, ich möge hinausgehen. Und ich sah ein Totenhaus, ganz mit Totenschädeln angefüllt, und

vor jedem einzelnen brannte eine Kerze, und zugleich verstand ich innerlich, daß ich meine Trübsale für die Armen Seelen tragen solle.

In der zweiten Nacht darauf träumte mir abermals, ich ziere die Kirche. Vor mir hatte ich die Statuen des heiligen Josefs, der lieben Mutter Gottes, des heiligen Joachim und der heiligen Anna. Ich weinte bitterlich und bat sie um Hilfe, indem ich auf meinem Angesicht liegend, den heiligen Josef anflehte. Auf einmal berührte mich derselbe, als ob er lebendig sei, und bedeutete mir, ich möge aufstehen, und dann sagte er mir: „So hoch wie der Himmel soll deine Liebe sein, und so tief, bis zum Staub der Erde, sollst du dich verdemütigen, und du sollst geradeaus gehen und nicht rechts und nicht links schauen."

Dabei deutete er mit der Hand hinauf zum Himmel, dann zur Erde, dann nach rechts und links, und ich erkannte, daß ich nach meinen Verwandten nichts fragen solle, sondern den Kirchendienst mit allem Fleiß weiter verrichten müsse, was ich auch tat.

In der Fronleichnamsoktav ließ ich jedes Jahr ein Engelamt halten für meine Eltern und zur Danksagung für eine große Gnade. Da bat ich nun Herrn Pfarrer auch um die heilige Kommunion. Er sagte: „Ja." Und so kniete ich mich vorn an die Kommunionbank. Die Kirche war ganz voll, und alle konnten sehen, daß ich kommunizieren wollte. Als der Gottesdienst aus war, ging der Pfarrer in den Beichtstuhl. Vor Scham und auch innerer Sammlung sah ich mich gar nicht um, sah also auch nicht, daß die Kirche voll Kinder kniete, die beichten wollten. Weil ich glaubte, er sitze für mich zur Beichte, ging ich gleich hin. Augenblicklich sprang der aufgebrachte Herr auf und schlug mit solcher Gewalt auf den Beichtstuhl, daß alle Kinder erschrocken zusammenfuhren und schrie: „Eine so abstrakte, eigensinnige Frömmigkeit habe ich noch nie gesehen. Packen Sie sich von meinem Beichtstuhl weg und augenblicklich." Ich war starr vor Schrecken und mußte mich festhalten, denn ich war ganz ohnmächtig.

So ging ein Kaplan fort, ein anderer kam, oder wir hatten oft jahrelang gar keinen. Aber das Verlangen nach der öfteren heiligen Kommunion blieb nach wie vor. Nicht oft, aber doch einige Male, hörte ich in mir jene geheime Stimme: „Du mußt immer wieder die Vorgesetzten um die öftere Kommunion bitten, und du wirst diese Gnade noch erlangen, aber erst dann, wenn du einmal deinen Willen dem meinigen ganz unterworfen hast. Du sollst das Werkzeug sein, dessen ich mich bedienen will, um auch anderen dies Glück zu verschaffen."

Weil ich mir nie getraute zu sagen, daß eine innere Stimme mich dazu auffordere, die heilige Kommunion öfters zu empfangen, und weil ich damals auch noch nichts wußte von einem geheimen Verkehr der Seele mit Gott, so hatte ich von einem Priester ein halbes Jahr viel zu leiden. Er sagte, das Verlangen nach der öfteren Kommunion in mir sei nichts anders als Hochmut und Eigensinn, ich sei eine aufgeblähte Person und viel weniger als die allerletzte im Dorf. Anstatt fortzulaufen, wie es viele getan hätten, blieb ich aber bei ihm, erforschte nur um so genauer alle Regungen meines Innern und beichtete um so gewissenhafter. Drei Wochen lang gab er mir gar keine Kommunion. Und als er fortging von uns, sagte er: „Ich habe dich die letzte Zeit hart behandelt, doch habe ich mich getäuscht in dir. Fahre fort in deinem Streben, aber was du suchst, wirst du nie erlangen, solange die Umstände sich nicht ändern." Er meinte damit, solange kein anderer Pfarrer in unserer Dorfkirche eingesetzt würde. Sein hochwürdiger Nachfolger, ein Kaplan, gab mir die heilige Kommunion jedoch jede Woche zweimal, bis er eines Tages kam und sagte: „Unser Pfarrer hat mir gesagt, er werde nie zugeben, daß auf den Filialen die öftere Kommunion eingeführt werde."

Nun wußte ich doch wenigstens, daß meine Sünden nicht allein die Ursache dafür sein konnten. Und von jener Zeit an belästigte ich in meiner Pfarrei keinen Priester mehr und befolgte das Wort des Herrn Domkapitular Dr. Schork in Würzburg, jetzt Bischof von Bamberg, der zu mir sagte:

„Fahre fort, denn das Verlangen nach der heiligen Kommunion kann nur von Gott herkommen. Wenn du sie in deiner Pfarrei nicht haben kannst, so geh hin, wo du sie kriegst."

Einmal, als ich weniger Trost bei der heiligen Kommunion empfand als sonst, und deswegen sehr ängstlich war, weil ich durch Spottreden, die wir oft zu hören bekamen in unserer Pfarrei, eher entmutigt, als zum Eifer angefacht wurde, hatte ich nachts einen Traum: Ich sah die liebe Muttergottes auf mich zukommen und vor ihr her schwebten zwei Hostien, die so viele Strahlen auswarfen wie die Sonne. Neben mir war eine große Säule, die bis zum Himmel reichte. Die liebe Muttergottes sagte: „Siehe, das sind deine zwei heiligen Kommunionen, die du am Sonntag und Dienstag empfangen hast." An diesen zwei Hostien sah ich keinen Unterschied, wiewohl ich bei der einen voll von Ängsten und bei der anderen voll Andacht war. Die heiligen Hostien schwebten an

die Säule, und alles war verschwunden. Ich erzählte meinem Beichtvater davon, welcher mir sagte: „Dies ist ein Trost für dich, weil du so ängstlich bist wegen deiner Kommunion, damit will dich der liebe Heiland belehren, daß, wenn du einmal die Erlaubnis von deinem Beichtvater hast - denn die Säule bedeutet die heilige Kirche, und ich als dein Beichtvater hatte dir die Erlaubnis gegeben - du nicht mehr auf deine Gefühle schauen sollst. Denn daß die eine Hostie mehr glänzte als die andere, soll dich belehren, daß es nicht auf das andächtige Gefühl ankommt, sondern auf den guten Willen."

In demselben Jahre, als Hochwürden gesagt hatte, er ließe die Kommunion in der Filialkirche nicht einführen, empfing ich einmal in meiner Dorfkirche die heilige Kommunion. Als der Priester die heilige Hostie in die Hand nahm, ging ein solcher Glanz von derselben aus, daß der ganze Chor der Kirche erfüllt war davon und alle, die kommunizierten, wurden von diesem Glanz erfüllt. Meine Seele fühlte ein solches Entzücken, daß meine Sinne mir schwanden, und in diesem Zustand hörte ich die Worte:

„Jetzt ist die Zeit bald gekommen, wo dein Verlangen in Erfüllung gehen wird."

Ich dachte, wahrscheinlich kommt ein Priester in unsere Pfarrei, der mir die Kommunion künftig geben wird. Aber es kam ganz anders. Damals waren alle meine Geschwister noch unverheiratet, außer meine ältere Schwester. Nach dem Tod meiner Mutter kamen zwei von ihnen, ein Bruder und eine Schwester, nach N. ins Spital der Barmherzigen Schwestern. Dort war man besonders mit meinem Bruder sehr zufrieden. Fünf oder sechs Jahre war er dort, und ich war überglücklich, meine Geschwister in guten Händen zu wissen. Einmal kam ich hin, da sagte mir eine jener Klosterfrauen, sie werde meinen Bruder heiraten. Bei diesem offenen Bekenntnis überfiel mich eine Ohnmacht. Alle Bemühungen, die Sache zu vereiteln, waren vergebens. Sie bat um Erlaubnis, aus dem Orden auszutreten und heiratete meinen Bruder. Was mich aber dieser Schritt, den ich mit Anstrengung all meiner Kräfte verhindern wollte, gekostet hat, weiß nur Gott allein. Als sie einige Jahre verheiratet waren, ging ich einmal auf einige Tage hin auf Besuch. Der schöne Gottesdienst, wie er hier in Mainz gehalten wird, gefiel mir sehr, besonders aber sah ich, daß hier wirklich, was ich nicht glauben konnte, täglich die heilige Kommunion ausgeteilt wurde.

Dies war für mich ein Fingerzeig Gottes. Ich wartete den Tod einer alten Tante, die auf meine Pflege angewiesen war, noch ab, dann aber sagte ich meiner Heimat Lebewohl und ging, wohin der Herr mich rief.

Nun begann für mich ein ganz anderes Leben als seither. Hier kannte ich keinen Menschen. Welche Überwindung es mich kosten mochte, soll sich ein vernünftiger Mensch selbst vorstellen. Ich mußte mich hier den Launen einer Schwägerin unterwerfen, die zwölf Jahre Klosterfrau war und sinnliche Liebe für Gottesliebe umgetauscht hatte, während ich das Gegenteil anstreben wollte. Es war große Armut und Not bei meinen Verwandten, als ich dorthin kam. Darum begann für mich wieder eine Zeit harten Kampfes. In meiner Heimat hatte ich keine Nahrungssorgen, meinen Verwandten daselbst konnte ich nützlich sein und meine Schwägerin dort hatte mich sehr lieb gewonnen. Hier aber war man mir abgeneigt, weil ich mich dieser Heirat so sehr widersetzt hatte, und ich wußte auch nicht, wie ich mich ernähren sollte.

Einmal war nun meine Schwägerin wieder gar sehr gegen mich aufgebracht, weil sie mich gern aus dem Haus gehabt hätte. Es war der Vorabend vor Ignatius, wo ich in der Ignatius-Kirche läuten hörte, als ich die Kinder zu Bett gebracht hatte. Ich eilte hin. Und als ich eintrat in die Kirche, hörte ich in mir eine Stimme, die sprach: „Hier will ich dich haben. Du sollst dich von jetzt an als Schutzkind des heiligen Ignatius betrachten und nicht mehr als ein Schutzkind des heiligen Antonius. Und gleich wie Ignatius sich um Christi Willen den Zähnen wilder Tiere preisgab, so sollst du dich um Christi Willen zerfleischen lassen durch die Zähne der Menschen."

Von da an wußte ich nun, daß Gott mich hier haben wolle, und zwar bei meinen Verwandten. Aber wie mich ernähren? Da hörte ich wieder einmal die Stimme, die zu mir sprach: „Meine Tochter, ich will, daß du bei deinen Verwandten bleibst. Ich werde für dich sorgen, du sollst keinen Mangel leiden. Ich werde deine Verwandten segnen, daß du zu leben hast, ja im Überfluß zu leben hast." Nun ließ ich alles über mich ergehen. Die Kirche und die heilige Kommunion waren der Magnet, der mich beständig anzog.

So verbrachte ich manchmal einen ganzen Tag vor dem Allerheiligsten, wenn meine Verwandten, die meine Neigung kannten, mir hier und da mal ein Vergnügen machen wollten. So verging ein Jahr.

Immer deutlicher ließ der Herr mich seine Nähe fühlen, und der Umgang mit ihm wurde immer zutraulicher. Auf geheimnisvolle Weise zeigte mir der Herr, welch tiefe Erniedrigung es für Ihn ist, daß Er Sich täglich auf unseren Altären den Händen Seiner Geschöpfe preisgibt. Und ich hörte die Worte: „Ich verlange mehr Dank und Anerkennung von meinen Dienern." Ein anderes Mal zeigte Er mir wieder Seine Freude, die Ihm von denjenigen bereitet wird, die Ihn würdig empfangen. Da sprach der Herr wieder:

„Siehe, jetzt habe ich dir dies Glück verschafft, sorge aber auch dafür, daß es anderen ebenso zuteil werde. Gehe zu deinem Bischof und sage ihm: Es sei mein Wille, daß die öftere Kommunion überall eingeführt und gefördert werde."

Ich erschrak, als ich diese Stimme hörte, denn ich war froh, doch endlich einmal die beständigen Widersprüche meiner Vorgesetzten los zu sein, und für mich hatte ich ja alles erreicht, was ich mir wünschte, die tägliche heilige Kommunion, und jetzt mußte ich fürchten, wieder mein Glück verlieren zu müssen.

So verging der Monat Mai, ohne meinem Beichtvater etwas davon zu sagen. Als ich der letzten Maiandacht in einer Kirche beiwohnte, war das Allerheiligste am Muttergottesaltar ausgesetzt. Ich kniete noch davor und betete mit der ganzen Inbrunst meiner Seele. Aber der Herr zeigte Sich unwillig. Um jeden Preis wollte ich nun wissen, was die Ursache Seines Unwillens über mich sei, und erfuhr, die Ursache sei die, daß ich mich so vor dem Leiden fürchte und Sein Anliegen so geheim hielte vor meinem Beichtvater. Eine Angst überfiel mich, daß mir eine leichte Ohnmacht kam. Von dort ging ich in die Seminarkirche, da hörte ich zum zweiten Male die Worte: „Du sollst nach N. gehen und deinem Bischof sagen, was ich verlange."

Jetzt sagte ich es aber meinem Beichtvater. Dieser lachte mich aus. Am Fest des heiligen Antonius, (13. Juni), hörte ich nach der heiligen Kommunion wieder die Worte: „Siehe, all deinen Undank will ich vergessen, wenn du ganz über dich hinweggehst und tuest, was ich dir sage." Jetzt suchte ich wieder meinen Beichtvater auf, und bat ihn unter Tränen, mir doch zu erlauben und die Wege zu sagen, um zu meinem Bischof zu kommen. Dieser sagte: „Das sind Schwächen, du bist krank." Und schickte mich zu einem Arzt. Der Arzt sagte: „Du darfst nicht so lang beten und mußt dem Beichtvater folgen", und der Beichtvater verbot mir, ich

dürfe von nun an nicht länger als in zwei heiligen Messen in der Kirche bleiben.

Nun fühlte ich bald nach diesem Verbot eines Tages wieder, wie nach der heiligen Kommunion mich diese unerklärliche Gewalt überfiel, daß es mir war, als sei ich nicht mehr Herr über mich. Aber ich sagte: „O Herr Jesus, wenn Du es bist, der alle meine Sinne so fesselt, so muß ich Dir heute sagen, daß ich mich mit Dir nicht abgeben darf, denn mein Beichtvater verbietet mir, länger zu bleiben, als in zwei heiligen Messen, und wenn ich mich mit Dir einlasse, dann vergesse ich den Gehorsam." Augenblicklich verließ mich die Gewalt und zog sich zurück.

Mein Beichtvater kam fort, und ich zog in einer neuntägigen Andacht die liebe Muttergottes zu Rate, wen ich mir an seiner Statt wählen sollte. Die liebe Muttergottes teilte mir mit, daß ich zu Pater Alphons gehen solle. Als ich nun diesem von meinen übernatürlichen Dingen gesagt hatte, wies er mich anfangs barsch ab. Später aber befahl er mir, alles aufzuschreiben und ihm zu bringen. Dies tat ich auch mehrere Jahre hindurch, bis kurz vor dem Tod meines Bruders.

Die meiste Zeit, wo ich hier in Mainz zubrachte, hatte ich von meiner Schwägerin viel zu leiden. Besonders in der letzten Zeit, wo mein Bruder noch lebte, da war es fast nicht mehr auszuhalten. Da war es nun, wo mein Beichtvater mir mehrmals sagte: „Hab nur keine Angst, ich sorge für dich, du brauchst aus Mainz nicht mehr wegzugehen."

Und als ich einmal gar bitterlich bei ihm weinte, machte er wirklich Anstalten, mich irgendwo, wahrscheinlich in einem Stift, unterzubringen. Das war vor Weihnachten. Er hatte mir befohlen, eine Zeitlang nach N. zu gehen, zu meinem Bruder, bis er die Sache geordnet habe. Da ging ich eines Tages mit meinen zwei Nichten zur heiligen Messe. Bei der Wandlung schaute mein Geist statt der heiligen Hostie Christus, den Herrn, wie Er als Mensch lebte, und Er sprach zu mir:

„Meine Tochter, ich will nicht, daß du aus dieser Stadt weggehst. Auch sollst du in kein anderes Haus gehen, als da, wo ich dich hingestellt habe. Ich will dich meine Absicht wissen lassen.

Siehe damals, als deine Schwägerin aus dem Kloster austrat, um deinen Bruder zu heiraten, hat Satan Meiner sehr gespottet, weil diese Klosterfrau seinen Versuchungen nicht widerstand. Ich will ihm aber zeigen, was eine Jungfrau aushalten kann, die Mich liebt.

Diese Klosterfrau hatte eine fromme Jugendzeit durchlebt, und Satan brachte sie zum Fall. Dich habe Ich nun an ihre Seite gestellt, denn Ich will sie retten. Auch habe Ich dich deswegen in eine Wirtschaft geführt, um der Welt zu zeigen, daß man Mir überall dienen und Mich lieben kann. Bleibe also, wo Ich dich hingestellt habe. Wenn auch dein Bruder bald stirbt, so gebe Ich dir die Versicherung, daß deine Schwägerin nicht mehr heiraten wird."

Dies sagte ich meinem Beichtvater. Dieser lachte mich aus, und sagte: „Nun gut, so warte es doch ab, bis man dich hinausschmeißt."

Einmal fragte ich nun den lieben Heiland, warum Er mir noch gar nichts von Seinem Leiden mitgeteilt habe, während Er mich doch sonst schon so vieles wissen ließ. Da sagte er mir: „Weil du noch nicht darauf vorbereitet bist." Dies war etwa Eineinhalbjahr vor dem Tode meines Bruders. Mein Beichtvater muß diese Worte ausgelegt haben, als wolle der liebe Heiland ihm sagen, er soll mich darauf vorbereiten. Denn lange Zeit erinnerte er mich in jeder Beichte an das Leiden Christi, aber dies half wenig, weil mir die Gnade noch innerlich fehlte.

Die härtesten Prüfungen hatte ich hier in Mainz durchzumachen in den Jahren 1891 und 1892, nicht nur von meinem damaligen Beichtvater, sondern auch von meiner Schwägerin. Im Winter 1891 glaubte man, jeder Tag sei der Todestag meines Bruders. Seine Frau, die das friedliche, sorgenfreie Leben geopfert hatte, um dieses kummervolle, sorgenschwere Eheleben einzutauschen, stand nun an seinem Sterbebett, der noch die einzige schwache Hoffnung ihres vermeintlichen Lebensglückes war, mit zwei Kindern von fünf und sieben Jahren. Von allen Seiten drohte man ihr, sie um die Wirtschaft zu bringen, womit sie doch ihr tägliches Brot für die Kleinen verdienen mußte. Anstatt nun meinen armen Bruder trösten zu können in seinen unsäglichen Schmerzen, machte sie ihm noch am Sterbebett Vorwürfe, er sei selbst schuld an seinem frühen Tod, und er habe sie jetzt mit ihren Kindern in solches Elend gestürzt.

Man kann sich leicht denken, wie bei solchen Zuständen sich beide gegen den mit jedem Tag näher rückenden Tod wehrten. Um keinen Preis gab er sich dem Gedanken hin, er werde sterben. In sich ganz zerfallen vor Kummer und Sorgen, Tag und Nacht von den Schmerzen der Krankheit gequält, wußten beide ihre Ungeduld

und ihre Abneigung gegen mich gar nicht genug auszulassen. Es scheint, daß meine Schwägerin in jener Zeit, nach dem Tod ihres Mannes, mich aus dem Haus schaffen wollte.

Kurz, wenn ich morgens aus der Kirche kam, da ging das Schimpfen und Schikanieren schon los und hörte erst auf, wenn die Augen nachts vor 11 Uhr zufielen. Tränen waren mein Nachtgebet. Ich dachte immer, wenn mein Bruder in diesem Zustand stirbt, ist er unrettbar verloren, und deshalb redete ich beiden manchmal zu, ob ich denn nicht einen Priester rufen dürfe. Aber da kam meine Schwägerin ganz außer sich. Mein Bruder sagte aber dann, um seine Frau zu beruhigen: „Ich gehe schon einmal in die Kirche und werde auch beichten."

Nun wandte ich mich in meiner Angst mit einer neuntägigen Andacht an den heiligen Josef und empfahl ihm die Seele meines Bruders. Und dank dem heiligen Josef, schon am dritten Tag sagte meine Schwägerin, als ich von der Kirche heim kam: „Mein Mann will beichten. Du kannst gleich hinüber ins Pfarrhaus gehen und Herrn Kaplan rufen." Vorher war ich schon einmal heimlich zum Pfarrer gegangen und hatte ihm gesagt, daß mein Bruder bald nach Aussage des Arztes sterben solle, denn er hatte Lungensucht, und ich bat ihn, einmal meinen Bruder zu besuchen und ihm zuzureden, was er auch tat. Er wurde aber von beiden abgewiesen. Aber jetzt wollte man den Priester rufen. Glücklich über solche Sinnesänderung, ging ich den Kaplan zu rufen, und so beichtete er die elf Wochen, die er noch lebte, noch viermal und starb sehr erbaulich. Er selbst sprach für sich die Sterbegebete.

In jener Zeit war es, wo ich einmal in der Kapuzinerkirche den Kreuzweg betete. Bei der 5. Station konnte ich nicht mehr weiter, weil ich kein Gefühl mehr hatte. Mein Geist schien ganz versenkt in das Leiden Christi, denn die Welt war meinen Sinnen wie entschwunden. Ich sah den lieben Heiland auf mich zukommen mit einem schweren Kreuz auf dem Rücken. Neben mir blieb er stehen, und ich schaute in sein heiliges Angesicht, das mit dicken Schweißtropfen bedeckt zu sein schien. Er blickte mich liebevoll an, und sagte:

„Meine Tochter, willst du Mir folgen?" Ich zögerte und dachte nach, was das bedeute. Er aber fuhr fort: „Wenn du Mir dienst, wie bisher, so kommst du auch in den Himmel. Willst du Mir aber Freude bereiten, so folge Mir auf dem Weg, den Ich dich jetzt führen will. Ich verlange aber dazu deine Einwilligung."

Ich wußte gar nicht, was ich nur machen sollte. Ich fürchtete, ich könnte getäuscht sein und doch wußte meine Seele, daß dies der Herr, unser Gott sein müsse, der ihr Leiden anbieten wollte, die ihr seither nie begegnet waren. So lag ich nachmittags von zwei bis vier Uhr auf der Erde ohne Gefühl, bis die Kinder meines Bruders mich aufsuchten. Bald darauf wiederholte sich dieselbe Erscheinung, und jetzt sagte ich es meinem Beichtvater, welcher mir zur Antwort gab: „Ja, den Willen Gottes müssen wir tun." In der darauffolgenden Woche kam diese Erscheinung erneut. Und nun sagte ich ganz entschieden:

„Herr, führe mich, wie du willst, und schicke, was du willst, ich will dir folgen. Nur gib meinem unbeständigen Willen auch die Kraft, alles zu ertragen, was noch Schweres über mich ergehen soll."

Dies war nach Neujahr 1892, und nun kam nichts Besonderes vor, so daß ich hätte denken können, dies könne ein anderes Kreuz sein, als dasjenige, welches ich bis jetzt getragen hatte. Daß mein Bruder starb und mir damit die Hoffnung auf eine weitere Existenz hier in Mainz abgeschnitten wurde, war mir kein Kreuz, weil ich sah, wie geduldig und gottergeben mein Bruder jetzt litt und starb. Und für mich hatte ich ja meine ganze Hoffnung auf Gottes Wort, das ich vor Weihnachten im Dom gehört hatte, gegründet. So vergingen weitere zwei Monate.

Am Fastnachtssonntag kommunizierte ich wieder wie gewöhnlich in der Kirche. Der Herr hatte aber an diesem Tag meine Seele so in Besitz genommen, daß ich es gar nicht merkte, wie weit die Zeit schon vorgerückt war. Plötzlich überfiel mich eine solche Gewalt, daß ich gar nicht mehr Herr war über mich selbst. Mein ganzer Körper wurde mit solcher Gewalt geschüttelt, daß meine Glieder krachten, und ich war nicht imstande, mich auch nur im geringsten dagegen zu wehren. Dies mußte doch von Leuten gesehen und den Patres im Kloster gemeldet worden sein, denn es kamen zwei Patres und wollten mir behilflich sein, weil sie es wohl für Schwäche hielten. Sie ließen mir Kaffee und ein Gläschen Wein in die Kirche bringen, aber ich konnte vor lauter Schütteln nichts davon zu mir nehmen. Und dabei sprach eine Stimme in mir:

„So wie in diesen Tagen die Kinder der Welt, die doch Glieder Meines Leibes sind, diese Glieder nur gebrauchen, um Satan damit zu dienen, so sollen deine Glieder zerrissen werden. Du sollst Mich entschädigen, indem du mit Mir leidest."

Daraus erkannte ich aber, daß dies nichts Natürliches sein könne. Als das furchtbare Schütteln immer wiederkehrte, sobald sich diese Stimme hören ließ, wurde mir es unheimlich, und deshalb fragte ich die beiden Patres nach meinem Beichtvater. Denn diese Herren wußten ja gar nichts von mir und kannten mich nicht. Aber mein Beichtvater ließ sich nicht sehen. Damit will ich nur den Schmerz ausdrücken, daß er in den drei Jahren, seitdem ich dieses Leiden an mir hatte, nichts mehr von sich hören und sehen ließ. Nach drei Jahren starb er. Dieses Leiden wiederholte sich alle Freitage der ganzen Fastenzeit und ebenso im Advent.

Anmerkung: Seit Fronleichnamsfest 1895 tritt das oben gemeldete Leiden mit darauffolgender Ekstase auf: an allen Vigilien der großen Feste unseres Herrn und der lieben Muttergottes bei letzteren oft Schlag Mitternacht, an Festtagen der minder großen Feste im Advent und in der Fastenzeit meist donnerstags, freitags und samstags, zur Zeit der Priesterexerzitien jeden Donnerstag und Freitag, an allen Freitagen des ganzen Jahres mit Ausnahme des Monats November, bei der Ewigen Anbetung in meiner Pfarrkirche, am letzten Tag des Großen Gebetes in der Stadt, am Portiuncula-Fest, schließlich an Vigilien vom Fest der heiligen Familie, St. Peter und Paul, der heiligen Magdalena und Clara, des heiligen Erzengels Michael, Franz von Assisi, Johannes des Evangelisten, Johannes des Täufers und St. Barbara.

Das Leiden ist charakterisiert durch einen dreimaligen auffallenden Ansturm, wo der ganze Körper geschüttelt wird wie ein Baum im Winde und der Kopf von einer Seite zur andern heftig und gewaltsam hin- und hergeschleudert wird. Wer es nur einmal gesehen hat, kann leicht ermessen, daß nach einer so gewaltigen Erschütterung des Gehirns der Mensch kaum fähig ist zu einem vernünftigen Gedanken, geschweige denn zu einer wohlgesetzten Rede. Der Erfahrung nach weiß man, daß, wenn der erste Sturm vorüber ist, die beiden anderen ganz sicher darauf folgen und unmittelbar nach dem dritten Anfall die eigentliche Ekstase beginnt. Kaum eine Minute nach dem dritten Leidenssturm hat der eben noch so sehr geschüttelte und gequälte Körper wieder seinen normalen Zustand, die vollständige Ruhe und die volle Kraft der Stimme, und sie fängt sofort an, ein Loblied zu singen. Da der dreimalige Sturm mit Pausen von 20 Minuten, oft noch länger oder auch mal kürzer, auftritt, so hat man Zeit, jemanden zu rufen, um die Worte des Herrn aufschreiben zu können.

Das erste Mal, wo dieses Leiden mich in einer Mainzer Kirche überfiel, ließ mich eine mir unbekannte, mitleidige Dame nach Hause fahren. Gott allein ist es bekannt, was ich in den drei letzten Jahren vor dem Tode von P. Alphons († 1895) an meiner Seele unter seiner Leitung gelitten habe wegen dieses übernatürlichen Leidens. Von jener Stunde an verbot er mir, die Kapuziner-Kirche nochmals aufzusuchen. Ich durfte sie nur betreten, wenn ich beichten ging. Anstatt eines Wortes der Ermunterung, konnte ich hören: „Du bist närrisch! Für was legst du denn den langen Weg in die Kirche hin? Es ist der Teufel in dir. Pack dich aus meiner Kirche! Geh in deine Pfarrkirche, denn von allen Seiten werde ich aufgefordert, dich aus der Kapuziner-Kirche zu vertreiben." Das einzige, was mich noch aufrecht hielt, war, daß Er mir den Auftrag gab, täglich zu kommunizieren.

Nun ging ich in meine Pfarrkirche. Dort ging ich aber noch keine vierzehn Tage hin, als mir die Pfarrkirche vom dortigen Pfarrer gleichfalls verboten wurde. In der nächsten Beichte fragte ich wieder, wo ich denn jetzt kommunizieren solle, und er befahl mir, in die S.-Kirche in Mainz zu gehen. Da ich noch nicht die Erfahrung hatte wie jetzt, wo ich doch weiß, wie sich das Leiden entwickelt, und ich zu Hause bleibe, wenn sich die Vorboten einstellen, so war ich ganz untröstlich. Ich dachte nämlich, das Leiden werde sich auch in der Kirche einstellen, und ich dort auch fortgeschickt werde. Deshalb weinte ich eine ganze Nacht und beklagte mich sehr beim lieben Heiland, und sagte ihm: „O lieber Jesus, wenn ich nun dort auch noch fortgeschickt werde und ich Dich auch noch lassen muß, so hab ich ja gar keinen Halt mehr!" Nach Mitternacht hörte ich die Stimme, die mir sagte:

„Steh' auf und geh in die Kapuziner-Kirche, ich will für dich sorgen, daß dir nichts mehr vorkommt."

Da dachte ich bei mir, so will ich denn der Stimme so lange folgen, bis ich zu meinem Beichtvater komme und ihn fragen kann, was ich machen soll. Am folgenden Samstag sagte ich es meinem Beichtvater, und er sagte dann ganz bewegt: „Ja, ja Kind, es ist recht so, komm nur wieder in diese Kirche."

Dies alles ist jetzt leicht niederzuschreiben, denn ich brauche nicht erst Worte zu studieren, wie ich gestern im christlichen Unterrichte gehört habe, daß es Leute gibt, die ganze Bücher zusammenlügen und erdichten könnten. Auch ist es leicht zu lesen.

Wer es aber liest, den bitte ich um sein Gebet, um Kraft für mich Arme, denn meine inneren Leiden hören noch nicht auf. Ich bitte aber auch alle Leser dieser Zeilen, wenn ähnliche Leiden über sie kommen sollten, abzusehen von den Menschen und sich ganz allein an Gott anzuklammern, der das arme Herz doch zur rechten Zeit zu trösten weiß.

So verging das erste Jahr, ich durfte nichts mehr sagen, noch aufschreiben, und mußte diesen Geist als unecht verwerfen. Und um meinen Geist ganz seiner Leitung zu unterstellen, nahm mein Beichtvater am Dienstag in der Karwoche 1892 mir die Gelübde der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams ab. Als ich an jenem Tage heimkam von der Kirche, kniete ich vor einem Muttergottesbild nieder und wollte meine Danksagung verrichten. Meine Seele ward dabei in ihren Seelenbräutigam so verzückt, daß meine Verwandten mich erst gegen Mittag fanden. Mein Kopf war auf die Spitze eines Möbels gestützt, und in meinem Gesicht waren Spuren zu sehen, daß ich hart gelegen haben mußte. Von jetzt an war ich still und sagte nichts mehr von meinen Zuständen. Aber wenn ich kommunizierte und die liebevolle Unterhaltung mit meinem lieben, guten Jesus, der das einzige Zentrum meiner Seele war, entbehren und mündliche Gebete verrichtete mußte, war mein Schmerz unbeschreiblich groß.

Einmal kniete ich nun nach der heiligen Kommunion und war voller Sehnsucht, mit dem Innigstgeliebten meines Herzens wie früher in Wirklichkeit zu verkehren. Ich hätte so gerne Seinen Herzenskummer geteilt, den Er mir schon so oft geklagt hatte über den Undank so vieler Menschen, die Seine Liebe verachten, und so kniete ich heftig und bitterlich weinend in der Kapuziner-Kirche. So gern hätte ich Seine Liebe mit Gegenliebe erwidert. Dies konnte ich jetzt nicht mehr, weil ich ja nicht mehr glauben durfte, daß Er es ist, der Sich würdigt, bei einer armen Sünderin Seine Freude und Seinen Trost zu suchen. Auf einmal sah ich aus dem Tabernakel eine Gestalt kommen. Am ersten Stuhl blieb Er stehen und schaute nach mir herüber, denn ich kniete ganz an der Wand. Ich erkannte wohl den Bräutigam meiner einzigen Liebe und bat und flehte: „O Herr, komm doch näher, komm an mein Herz. Sieh, ich kann ja ohne Dich nicht länger mehr leben.“ Er aber blieb stehen und blickte mich traurig an. Nun erst sah ich, daß ihm Hände und Füße gebunden waren. Ja, Sein ganzer Leib schien in einem Fischernetz zu stecken. Die Erscheinung

verschwand, ohne mir das Geheimnis zu erschließen, was dies eigentlich bedeute.

So verfloß der Sommer, und ich betete wie die Kinder aus einem Buch oder andere mündliche Gebete. Aber meine Seele war überaus unglücklich. Und wenn ich darüber meinem Beichtvater berichtete, gab er mir zur Antwort: „Kind, du bist ganz verwöhnt. Du meinst, immer Süßigkeiten haben zu müssen. Folg mir nur schön, und du kommst gewiß in den Himmel."

Es kam die große Gebetswoche im Juli. Als ich in meiner Pfarrkirche dem Großen Gebet beiwohnte, sah ich diese Erscheinung wieder. Aber diesmal war sie näher bei mir. Heute aber bat ich inständig, der Herr möge mir doch erschließen, was dies bedeute. „Ach", sagte ich, „mein lieber Jesus, bin ich denn schuld, daß Du so gebunden bist? Nicht wahr, meine Sünden sind die Ursache dafür? Meine Leidenschaften halten dich gebunden!" Er aber sprach: „Dein Beichtvater hat dies getan. Ja, es ist traurig, auch da noch seinen Dienern nachstehen zu müssen, obwohl Ich eine Seele schon jahrelang durch meine Einsprechungen und Erleuchtungen an Mich gezogen habe."

Danach sagte ich einmal zu meinem Beichtvater: „Ich fühle mich unglücklich, weil ich mich beständig ängstige, ob ich auch die Gelübde halten kann." Denn ich fühlte mich beständig innerlich angetrieben, meinen Beichtvater zu bitten, daß ich ihm mitteilen dürfe, was ich in der Großen Gebetswoche erfahren hatte. Da ward er sehr ungehalten gegen mich, und sagte: „Gut, die Gelübde sind von heute an wieder aufgehoben." Nun war ich aber noch unruhiger: „Glaubst du denn", schrie er mich an, „du hast einen dummen Kaplan vor dir, der dir alles glaubt. Da müßte ich ja der größte Esel sein, der auf der Welt herumläuft, wenn ich die Dinge glauben wollte, die du mir erzählst. Nein, ich glaube gar nichts mehr. Kein Wort will ich mehr hören, und wenn dir dies nicht recht ist, so gehe doch zu einem anderen Beichtvater."

Sechs Jahre zuvor hatte mir derselbe Beichtvater unter Gehorsam befohlen, nichts zu verschweigen von meinen übernatürlichen Gnaden, ihm stets alles aufrichtig zu sagen, und weil ich im Beichtstuhl nicht alles sagen konnte, befahl er mir, es aufzuschreiben und es ihm zu bringen. Und wenn es noch so schlecht geschrieben wäre, weil ich meistens bei der Nacht und im kalten Zimmer schreiben mußte und mich deswegen entschuldigte, sagte er jedesmal beruhigend: „Kümmere dich nicht darum, ich kann es lesen."

Aber welche Verdemütigungen er damit zu verbinden wußte, ist gar nicht zu beschreiben. Nur einmal ließ er mich ins Sprechzimmer kommen, und da sagte er:

„Du brauchst gar nicht ängstlich zu sein, es ist der liebe Heiland. Der Herr hat das Schwache erwählt, um das Starke zu beschämen."

Nachdem aber dieses auffallende Leiden eingetreten war, veränderte derselbe Beichtvater, ohne zu prüfen und ohne Bedenken, seine Verhaltensweise zu mir und sagte, er glaube jetzt nichts mehr. Drei Jahre hatte ich dies Leiden schon, als der Beichtvater ganz plötzlich starb.

Im ersten Jahr hatte er gesagte, es sei der Teufel. Aber er tat nichts, um zu untersuchen, ob es denn so sei. Im zweiten Jahr sagte er, es sei „selbstgemachtes Zeug" und zuletzt behauptete er, es sei „Krankheit und Hysterie". Es ist nicht zu beschreiben, welche inneren Beängstigungen ich schon deswegen ausgestanden habe. War ich krank, was infolge des vielen Kummers öfters vorkam, ließ er keinen Priester zu mir ans Bett kommen, auch haben meine Verwandten vergeblich meine Bitten vorgetragen, beichten zu dürfen. Besonders war dies einmal der Fall in der Adventszeit, wo ich mehrere Male ins Kloster schicken ließ, er aber antwortete: „Es kommt keiner." Und doch kann ich dem lieben Gott nicht genug danken, daß Er mir gerade diesen klugen, in der Seelenleitung so umsichtigen Beichtvater gegeben hatte. Niemals ließ Gott zu, daß ich ihm gegrollt hätte, wenn auch manchmal ein kleiner Unwille mich überkam, so klagte ich mich sogleich darüber an.

Wenn mir ja der Gedanke kam, meinen Beichtvater zu verlassen, so wies mich der Herr immer gleich zurecht. Einmal kam mir auch der Gedanke, ich würde nichts verlieren, wenn ich mal bei einem anderen beichten ging. Denn so gut, wie du es jetzt hast, dachte ich, kannst du es überall haben. Doch betete ich inständig um Erleuchtung, daß, wenn es Gottes Wille nicht wäre, er mich zurechtweise. So kam der Samstag, wo mein Beichtvater am Muttergottesaltar die heilige Messe las, welcher ich beiwohnte.

Bei der heiligen Wandlung ging ein solcher Glanz von der heiligen Hostie aus, daß mein Beichtvater ganz von diesem Glanz umgeben war, er stand ganz in dem Glanz.

Das war für mich das Zeichen, daß er nicht unrecht an mir gehandelt hatte, sondern daß seine Seele ganz in Ordnung sei, und ich

staunte. Bei der heiligen Kommunion, als er kommunizierte, sah ich den lieben Heiland statt der heiligen Hostie, und ein Glanz ging von ihm aus, und ein Strahl davon traf auch auf mich, der mich so anzog, daß er mich gleichsam durch dem Priester und N. in sich zog, und wir alle drei in ihm verschmolzen. Das war dann für mich das Zeichen, daß ich auch weiterhin durch ihn muß geleitet sein.

Ein anderes Mal, nachdem ich viel von ihm auszuhalten hatte, war ich wieder in der Kirche, als er eine heilige Messe las. Bei der heiligen Opferung opferte ich mich mit dem Priester auf, und wie ich dies so tun wollte, da erhob sich zwischen dem Altar und mir eine dunkle Wolke, als wenn Nebel vor die Sonne tritt und sie verfinstert. Ich erschrak, weil ich meinte, ich sei im Stande der Ungnade. Diese Erscheinung dauerte bis nach der Kommunion. Ich bat lange darum, der Herr möge mir doch erklären, was das bedeute. Und der Herr sagte, Er wolle mir nur sein Mißfallen darin zeigen, daß mein Beichtvater mich so ganz ohne Schutz und Hilfe lasse und er deshalb auch nicht teilnehme an den Gnaden, die Er mir gebe.

Ein anderes Mal war mir geraten worden, ihn zu verlassen, weil man sagte, es wäre besser, wenn ich in den übernatürlichen Dingen eine Leitung hätte. Mein Inneres aber sagte mir: „Bleibe!“ Während der heiligen Messe auf Portiuncula sah ich eine ganze Schar Heiliger. Sie zogen in Prozession an mir vorbei und jedes hatte ein prächtiges Blumenbukett in der Hand von den verschiedensten Blumen. In der Mitte lag ein Zettel darauf, auf welchem der Name meines Beichtvaters stand „Durch N.N.“ und es wurde mir bedeutet, daß sie alle durch ihn die ewige Seligkeit erlangt hätten. Daraufhin entschloß ich mich, bei ihm zu bleiben.

Anmerkung: Erst Mai 1897 erfuhr die Schreiberin durch eine ihr befreundete Person, welche mit Pater Alphons viel verkehrte, und der er die Aufzeichnungen, die er sich von Barbara machen ließ, sehr oft zum Lesen gab, daß Pater Alphons sich häufig folgendermaßen äußerte:

„Das Mädchen ist doch so einfach und anspruchslos und macht so gar nichts aus sich, und ich demütige sie immer so sehr, und doch kommt sie immer von neuem wieder, es muß doch was dran sein. Auch ist es sehr zu verwundern, daß sie dabei ein so sehr tätiges Leben führt.“

Der liebe Gott ließ es nicht zu, daß mein Beichtvater starb, bevor er seine Meinung ausgesprochen hatte. Einige Monate vor seinem Tod ließ er mich ins Sprechzimmer kommen und sagte: „Nun habe ich dich lang genug geprüft, jetzt ist es genug. Wenn du etwas hast, so sage mir es. Aber laufe nicht mehr sonst herum. Und mit dem Übernatürlichen, das kann ich halt auch nicht wissen." Von dort an war er nicht mehr so grob, und als ich im Advent wieder krank war, kam er selbst und nahm mir die Beichte ab, wie mir eine innere Stimme einige Zeit vorher schon gesagt hatte.

Nun frage ich, kann sich der Mensch bei all seinem guten Willen in seinem heiligen Glauben so täuschen? Die heilige Kirche lehrt, daß niemand sagen kann „Herr, Herr", außer im Heiligen Geist. Und der heilige Paulus sagt: „Prüfet die Geister, was gut ist, behaltet." Was mich in allen Leiden aufrecht hielt, war, daß ich sah, wie mich der liebe Gott gleichsam an der Hand führte, all die Worte und Verheißungen in Erfüllung gehen ließ, die Er mir gegeben, und die ich mit Augen sehen und mit Händen greifen konnte. Ich habe schon oben gesagt, daß Er mich zu Haus schon jahrelang aufforderte, um die öftere heilige Kommunion zu bitten, und in den letzten Jahren noch zudem verhieß, daß ich diese Gnade noch erlangen werde, aber nur dann, wenn ich meinen Willen Seinem göttlichen Willen ganz unterworfen haben werde.

Als mir gesagt wurde, daß ich mich von jetzt an als Schutzkind des heiligen Ignatius betrachten solle, war es sehr fraglich, ob mein Bruder, der damals die Bierwirtschaft in der Neutorstraße in Mainz hatte, immer in der gleichen Pfarrei bleiben werde. Denn er war nur Pächter und konnte als solcher alle sechs Monate in ein anderes Stadtviertel versetzt werden. Darum kann es nur Gott sein, der alles so gelenkt hat. Er allein weiß unsere Wege zu leiten. Und es hat den Anschein, als ob ich wirklich in dieser Pfarrei bleiben werde, denn das Lokal kann jetzt nicht mehr von unserem Pachtherrn gekündigt werden, weil er selbst das Haus angekauft hat, und jetzt sind wir schon elf Jahre da. Ferner sagte mir jene Stimme:

„Bleibe, wo ich dich hingestellt habe. Ich will deine Verwandten segnen, daß du im Überfluß sollst zu leben haben."

Wollte man dann behaupten, so was könne man sich einbilden. Ja, einbilden können sich's die Menschen, aber ausführen kann es nur der liebe Gott. Und er hat es ausgeführt. Denn während meine Schwägerin im ersten Jahr vor der Verheißung 700 Mark zusetzen

mußte, konnte sie im folgenden Jahr schon 500 Mark auf die Sparkasse tragen und jährlich mehr.

Die Stimme, die in mir spricht, sagte ferner: „Deine Schwägerin heiratet nie mehr. Bleibe bei ihr, denn ich will sie retten und der Welt zeigen, was eine Seele erträgt, die mich liebt." Wie hat sich dieses bewährt! Mein Beichtvater sagte einige Male in der Zeit, wo sie noch so sehr gegen mich war, „sie heiratet wieder, du wirst sehen." Mehr als zehn bis fünfzehn Freier waren schon da, aber jetzt ist Ruhe eingekehrt, weil jedermann ihren entschiedenen Charakter kennt. Ja, einbilden können wir's uns, aber ausführen kann es nur der liebe Gott. Als mein Bruder an der Influenza erkrankte, sah ich in der Ignatius-Kirche bei der heiligen Wandlung, wie ein Engel etwas in den Kelch hineinlegte. Ich fragte den lieben Heiland, was dies zu bedeuten habe, und erfuhr, es sei das Opfer des Lebens meines Bruders, und es ging in Erfüllung, zwei Jahre später.

Als mein Beichtvater meiner Schwägerin gesagt hatte, er ließe sich nie mehr überführen, es sei nur Einbildung von mir oder der böse Feind, da beklagte sich meine Schwägerin mit Entschiedenheit, daß ich so manche Stunde mit diesem Leiden versäume, besonders in der Advents- und Fastenzeit, und wenn sie etwas an mir merkte, fing sie an zu toben, daß ich mir nicht mehr zu helfen wußte. Sie sagte, sie könne so etwas in ihrer Wirtschaft nicht brauchen, sie brauche solches dummes Zeug nicht zu dulden, wenn auch die Geistlichen nichts darauf gäben. Wie oft mußte ich die Worte von ihr hören: „Pack dich aus dem Haus, denn du verdienst nicht das Wasser, das du trinkst." Und doch war der Segen Gottes so sichtbar in der Familie, daß es, während es früher immer rückwärts ging, es nun beständig aufwärts ging.

Am 1. Freitag im Advent wurde mir gesagt, daß kein Priester an mein Bett kommen werde, und ich müsse fünf Wochen zubringen ohne die heilige Kommunion. Und so war es auch, denn ich war krank und konnte nicht in die Kirche. Alles Bitten war vergebens, und kein Priester kam an mein Krankenbett.

Am letzten Freitag im Advent sagte die Stimme: „Bis übers Jahr hin, bis es Weihnachten wird, werde ich deine Schwägerin und deinen Beichtvater überführen." In diesem Augenblick sah ich meine jüngste Nichte, damals sieben Jahre alt, ein liebliches, blühendes Mädchen, auf der Totenbahre liegen, ganz weiß gekleidet und mit Blumen bedeckt. Meine andere Nichte sah ich zum Altar treten mit

einem sehr anständigen jungen Mann, um sich trauen zu lassen. Als ich mich nach meiner Schwägerin umschaute, sah ich sie nicht, und hörte die Worte: „Bei dieser Nichte wirst du bleiben."

Wenn ich im Laufe jenes Jahres an die Erfüllung dieser Verheißung dachte, mußte ich weinen, denn dieses Mädchen war mein und seiner Mutter Augapfel. Und wirklich: Zehn Tage vor Weihnachten kam sie aus der Schule und klagte über Kopfschmerzen. Der Arzt erklärte es für Influenza, und es war Hirnentzündung dabei, und drei Tage vor dem Weihnachtsfest wurde sie begraben. Nun war meine arme Schwägerin überführt, aber mit welchem Verlust. Sie stand das Jahr vorher an meinem Bett, als ich es ihr sagte, daß ich ihren Liebling so gesehen hätte. Als ich es aber meinem Beichtvater mitteilte, daß jetzt das eingetroffen, was ich letztes Jahr ihm gesagt, antwortete er mir: „Wenn man dem Esel ein Buch vorlegt, trifft er auch manchmal einen Buchstaben ‚a' oder ‚i'." Deshalb glaube ich ganz fest, daß der liebe Gott meinen Beichtvater zu sich nahm, weil er es nie zugegeben hätte, daß jemand ein Wort erfahre.

Vor sieben Jahren wurde ich einmal nach A. gerufen, weil man dort in der Familie meines Bruders ein neugeborenes Kind erwartete. Er hat eine Bäckerei und mehrere Dienstboten, da sollte ich den Laden versehen, bis seine Frau wieder gesund sei. Sie hätten es gar gerne gehabt, daß ich nicht so früh in die Kirche gegangen wäre, weil gerade um diese Zeit im Laden am meisten zu tun war. Ich wollte aber doch kommunizieren, und da mußte ich früh in die Kirche, denn sonst wurde keine Kommunion ausgeteilt. Ich war schon mehrere Wochen da, und das Kind war noch nicht zur Welt gekommen, und ich mußte oft hören, das viele Kommunizieren sei nicht gut, weil man wußte, daß ich deswegen so früh in die Kirche ging.

Einmal kam ich heim, da fielen mich beide an. Mein Bruder sagte: „Eben haben wir von dir gesprochen, du bist mir wirklich ein Rätsel. Du liefst von zu Haus weg und kümmerst dich gar nicht um dein späteres Schicksal. Du sorgst nicht für dein Fortkommen, ich glaub, du bist nicht recht gescheit." Dabei blickten sie beide mir prüfend in die Augen, um die Narrheit herauszulesen. Dies schmerzte mich sehr, denn ich wußte, daß ich um mein Glück kommen sollte, um die heilige Kommunion.

Weil ich nun dachte, sie könnten am Ende recht haben, so ging ich an demselben Tag noch fünf Stunden von dort in meine Heimat,

um das Verlangen nach der heiligen Kommunion zu unterdrükken, weil ich meinte, ich könnte mich am End daran gewöhnen, denn in meiner Heimat war kein Priester. Als ich aber fünf Tage dort war, zog mich eine solche Gewalt wieder nach A., daß ich in der Nacht aufbrach und zurückging. Am andern Morgen bei der heiligen Kommunion belohnte mir der Herr mein Verlangen nach ihm und half mir alle Schwierigkeiten überwinden, wie sehr Er verlangt, daß wir ihn oft empfangen. Als ich von der Kommunionbank zurückgekehrt war, sagte eine Stimme in mir: „Geh hin und sage deiner Schwägerin, daß sie bald von ihren großen Beschwerden befreit werde. Sie werde einen kräftigen, gesunden Knaben gebären, den er aber bestimmt habe, dereinst Priester zu werden."

Und als ich den ganzen Tag zögerte und nichts sagen wollte, wurde ich am Abend, wo ich eine Muttergottes-Gnadenkirche besuchte, noch einmal dazu aufgefordert. Die liebe Muttergottes sagte:

„Was hat dir mein Sohn aufgetragen? Warum befolgst du es nicht? Geh nur hin und sag es deiner Schwägerin."

Als ich heimkam, saß meine Schwägerin da und weinte. Sie hatte mein Gebetbüchlein in der Hand, in dem ein Brief meiner Klosterschwester lag, den sie eben gelesen hatte. Sie blickte mich an und sagte: „O glückliche Seelen, die ihr seid, du und Marie." Ich ging zu ihr hin und sagte, da die liebe Muttergottes sie selbst schon unterdessen umgestimmt hatte: „Sei zufrieden, auch dich hat der liebe Gott gerade so gern. Er läßt dir sagen, daß du bald entbunden wirst von einem gesunden, kräftigen Knaben, der aber einst Priester werden wird." Dies Kind kam am anderen Morgen zur Welt und ist jetzt acht Jahre alt.

Sein Vater erzählte mir an Ostern, daß er alle Freude an ihm habe, er sei in der Schule der fleißigste Schüler und brächte die besten Noten heim. Ein anderes Mal, als ich betete für meine Verwandten, wurde mir mitgeteilt, daß meine beiden Schwägerinnen in andern Umständen seien, aber daß die in A. sterben würde, wenn sie noch einmal gebären werde. Und es war so. Voriges Jahr brachte sie ein totes Kind zur Welt und starb bald darauf. Dieses Jahr (1896), als ich nach einem Besuch von A. zurückfuhr, weinte mein Bruder noch auf dem Bahnhof bei mir und sagte:

„Hätte ich dir doch damals geglaubt, als du mir sagtest, ich solle mit meiner Frau ein jungfräuliches Leben führen, was hätte ich jetzt ein schönes Leben. Aber jetzt ist es geschehen."

Erwähnen will ich noch, was ich von meinem Vater erfuhr, weil ich daraus lernte, wie beharrlich man beten müsse: Mein Vater war schon dreizehn Jahre tot. Die Mutter und wir Kinder hatten immer große Angst, ob er wohl gerettet sei, weil er so dem Laster der Trunksucht ergeben war. Er erkrankte an Lungenentzündung und starb schnell, doch versehen mit den heiligen Sterbesakramenten. Wir waren immer so ängstlich, ob er zur himmlischen Gnade gekommen sei. Die Mutter betete jeden Abend mit uns für den Vater. Auch im Sommer, bei der strengsten Feldarbeit, durften wir Kinder nicht eher schlafen gehen, bis wir mit ihr für den Vater den Rosenkranz gebetet hatten.

Wir Kinder wuchsen heran, und ich hatte unterdessen schon den Entschluß gefaßt, nicht in den Ehestand zu treten und mein Leben Gott zu weihen, als im Jahre 1873, mehrere Stunden von meiner Heimat entfernt, die erste Mission, die ich erlebte, abgehalten wurde. Ich war damals an 27 Jahre alt. Ich erbat mir von meiner Mutter die Erlaubnis, sie mitzumachen, und auch von meinem Beichtvater bekam ich Erlaubnis, während der Mission täglich die heilige Kommunion zu empfangen. Ich war voller Freude. Um ja meiner Mutter nicht lästig zu fallen, bat ich sie um 18 Kreuzer und einen Laib Brot. Ich hielt mit großer Innigkeit die Mission mit und weinte und betete unaufhörlich für meinen Vater. Ich hatte eine solche Gabe der Tränen in jener Zeit, daß ich täglich zwei Taschentücher durchnäßte. Obwohl ich bei Verwandten hätte übernachten undessen und trinken können, schlug ich dies alles aus, und lebte wirklich nur von Wasser und Brot, volle sechs Tage lang.

In der Nacht vor dem Schluß der Mission nahm ich mir vor, in der Kirche vor dem Allerheiligsten Sakrament zu bleiben, um die ganze Nacht zu beten und zu weinen. Ich verbarg mich in einem Stuhl. Es bemerkte mich auch niemand, und die Tür wurde verschlossen. Es war die Woche vor Allerheiligen und schon bitter kalt. Aber wie es mir scheint, verlangte der liebe Gott dies Opfer nicht von mir, weil Er nie mehr fordert, als die Kräfte reichen. Gegen 11 Uhr nachts hörte ich auf einmal Tritte kommen und die Schlüssel rasselten. Schnell schlüpfte ich wieder in meinen Winkel, aber zu meinem höchsten Leidwesen kamen die Leute gerade auf mich zu und stießen laute Schreie aus in der Meinung, es sei ein Gespenst und liefen der Kirchentür zu. Es war der Glöckner, der mit zwei Mädchen gekommen war, um noch einen Kranz an ein Bild zu

hängen. Dieser faßte den Mut, noch einmal nachzusehen, und redete mich an. Ich sagte zur Ausrede, ich wolle niemand belästigen mit Übernachten und wolle deshalb in der Kirche bleiben. Der Mann sagte, es sei zu kalt, er werde mir schon für eine Logie besorgen. So mußte ich mit ihm eine längere Strecke durchs Dorf laufen, aber es war nirgends Platz.

Ich versetzte mich im Geist zur heiligen Familie nach Bethlehem, wo sie abgewiesen wurde, denn wie dort hieß es überall: „Nein, kein Platz hier!“ Endlich erbarmte sich ein Mann und sagte: „Nun, wo meine andern Kinder sind, kann auch diese noch unterkommen. Komm nur.“ Ich trat in ein Kämmerchen, wo wir zu dritt auf einem Lager lagen. Ich konnte aber nicht schlafen. Um die Mitternachtsstunde sah ich auf einmal, als wenn eine Gestalt zur Tür hereinkäme und auf mich zu trete. Es war die liebe Muttergottes in einem weißen wallenden Gewand. Mit der rechten Hand machte Sie mir einen Zeigefinger, und ich erinnerte mich gleich, was Sie damit meinte, denn ich hatte ihr versprochen, jeden Abend den Rosenkranz vor dem Heiligsten Sakrament für meinen Vater zu beten, was ich an jenem Abend unterlassen hatte, weil ich dachte, ich könne es nachts tun, und fing deshalb gleich an zu weinen, weil ich verstand, was Sie meinte. Sie aber deutete mit der linken Hand in eine Entfernung. Ich schaute ihrer Hand nach, und schaute in eine weite Wildnis.

Später wurde mir zu wissen gegeben, was diese Wildnis bedeutete. Weil mein Vater nämlich gar zu gern in lustiger Gesellschaft sich aufhielt, und sein Geld im Jubel verpraßte, mußte er so viele Jahre lang in der Einsamkeit schmachten. In dieser Wildnis war nichts zu sehen als hie und da ein Dornenstrauch. Hinter einem solchen Dornensträuchlein sah ich meinen Vater ganz nackt bis an die Lenden. Seine Farbe war eine bläuliche Totenfarbe, und die ganze Haut war ein Flecken am anderen, der eine größer, der andere kleiner. Die Hände hatte er fest ineinander gefaltet, wie gezwängt, und war abgemagert wie ein Totengerippe, wenn die Haut noch darüber ist. Ich erkannte ihn nur noch an seinen Zügen und an seinem Lockenhaar. Er sah mich so bittend an, daß ich weinte bis in den Tag hinein.

Am Morgen fragte man mich, warum ich so geweint hätte, aber ich verriet nichts, sondern suchte in aller Frühe einen Priester auf. Diesem erzählte ich sofort meine Erscheinung. Er war sehr gerührt und sagte, das dürfe ich schon meiner Mutter sagen, und wir

sollten für meinen Vater, der viel zu leiden haben müsse, etwas tun, besonders heilige Messen lesen lassen. Zum Schluß gab er mir als Priester die Versicherung, daß mir der liebe Heiland – wenn ich so fortfahre wie bisher – an einem Tag, wo die Gnaden recht reichlich flössen, auch zeigen werde, ob mein Vater erlöst sei oder nicht.

Wir ließen fünfundzwanzig bis dreißig heilige Messen lesen, und jedes Jahr hielt ich sehr strenge Fasten in der Allerseelenoktav bei Wasser und Brot, daß meine Kräfte ganz erschöpft waren, weil ich dabei streng arbeiten mußte. Trotz all der Tränen, die ich geweint, trotz all der Hitze der Feldarbeit, die ich ertrug, und ihm aufopferte, erfuhr ich nichts.

So mußte ich von der Mission an noch zwölf Jahre für ihn bitten, also fünfundzwanzig Jahre waren verflossen seit dem Tode meines Vaters, und nur einmal hatte ich in der Zwischenzeit einen Trost. Dies war vom 16. bis 18. Juli, wo der heilige Vater Pius IX. ein Jubiläum feierte und ein vollkommener Ablaß gewährt wurde. Ich ging in eine andere Kirche, um die heiligen Sakramente empfangen zu können. Eine sehr fromme Jungfrau schloß sich mir an und wir beteten und flehten bis ein Uhr nachmittags. Die Kirche war längst leer. Auf einmal sah ich vor mir zwei Gestalten: Die selige Maria Margareta Alacoque und die liebe Mutter Gottes, die vor dem lieben Heiland knieten, gerade so wie wir zwei. Die liebe Mutter Gottes sagte zu Ihrem Sohn: „Mein lieber Sohn, gewähre ihr doch die Bitte und zeige ihr ihren Vater." Der liebe Heiland saß auf einem gar wunderschönen Thron und schaute gar freundlich auf die beiden herab, und Er lächelte über die Bitte Seiner Mutter, und sagte, indem Er das Haupt schüttelte: „Die soll sich an ihre Sünden erinnern." Dabei aber sah ich im Hintergrund weit, weit hinten, vor mir meinen Vater, und das war für mich das Zeichen, daß ich noch viel beten müsse, bis er erlöst sei. Ich stand in der Mitte, vor mir die liebliche Erscheinung und weit, weit hinter mir meinen Vater. Dies war das Zeichen, daß ich ihn noch befreien könne, daß es aber noch lange dauern werde, bis er zur seligen Anschauung würde übergehen.

So vergingen weitere zwölf Jahre, und ich kam nach Mainz. Als ich die neun ersten Josefs-Mittwoche wieder mit großer Innigkeit abgehalten hatte, und an jedem meinen Vater empfahl, und den Herrn beständig daran erinnerte, daß das Wort des Priesters im Beichtstuhl Sein Wort sei, also Er mir das Versprechen gegeben habe, daß ich noch bei Lebzeiten erfahren werde, ob mein Vater erlöst sei, kniete ich am letzten Mittwoch lange, Stunde um Stunde, und weinte und

flehte, bis es zehn Uhr war, und sagte: „Heute gehe ich nicht eher aus dieser Kapelle, bis ich erfahren habe, ob mein Vater erlöst ist. Gewähre mir doch die Gnade. Liebe Mutter, um Deiner Schmerzen willen, und du, heiliger Josef, um deiner Betrübnis willen und um all der Liebe willen, die dein göttlicher Pflegesohn dir erwiesen, müßt ihr mir diese Gnade gewähren, denn ich bin auch das Kind meines Vaters, und ich weiß, welche Peinen er erleidet. Ich gehe nicht von dieser Stelle, bis er befreit wird."

Ich opferte unaufhörlich das kostbare Blut und alle heiligen Messen und Kommunionen für ihn auf. Auf einmal sah ich meinen Vater auf mich zukommen, aber nicht mehr wie vor zwölf Jahren, abgemagert und bleifarben. Er war so schön, so jugendlich, so vollkommen am ganzen Körper und streckte mir die Arme entgegen, als wolle er mich umfassen. Nur an seinen Zügen und an seinem Lockenhaar konnte ich ihn wiedererkennen. Doch war seine Hautfarbe gelb, wie Wachs, auch fehlte ihm die Frische, und sein Blick war nicht ganz fröhlich, er hatte noch etwas Trauriges in seinem ganzen Wesen. Ich sagte dies meinem damaligen Beichtvater, so hätte ich meinen Vater gesehen. Er wies mich ganz derb ab und sagte, solche Dinge könne er nicht beurteilen. Ich war sehr unglücklich, und weinte die ganze Woche, weil ich dachte: „Wie kannst du arme Sünderin dir einbilden, du hättest eine Arme Seele befreit, wenn ein so frommer Priester und Ordensmann davon nichts weiß." Denn ich meinte, das könne jedem Menschen vorkommen.

Bei meiner nächsten Beichte sagte ich ihm, ich sei tief beschämt über die Worte, die er mir gesagt, und ich wisse nicht, ob ich noch weiter für den Vater beten solle, und jetzt erst erzählte ich ihm den Vorgang vor zwölf Jahren. Darauf sagte er mir: „Du brauchst nicht zu zweifeln, daß es solche Dinge gibt in unserer heiligen Kirche. Ich bin aber noch ein junger Priester und mir ist solches noch nicht vorgekommen, aber nachdem, wie du mir die Erscheinung beschreibst, mußt du annehmen, daß deinem Vater noch das Kleid der Glorie fehlt. Du mußt also noch beharrlich beten, und ich verspreche dir, die ganze Woche dieses Anliegen in meiner heiligen Messe auch vorzubringen."

So vergingen wieder acht Tage. Am ersten Sonntag ging ich früh in die Kirche und hörte alle sieben heiligen Messen, die an jenem Morgen gelesen wurden und betete unaufhörlich für meinen Vater. Nach der heiligen Kommunion rang ich mit dem lieben Heiland, und hielt ihn krampfhaft umfesselt. Damals hatte ich noch

gar oft die große Gnade, Seine Nähe nicht nur zu fühlen, sondern Ihn auch zu schauen in sichtbarer Gestalt mit meinem geistigen Auge. Ich hielt Ihn so fest und sagte: „Ich laß Dich heute nicht gehen. Du mußt mir meinen Vater in den Himmel führen." Bei der letzten heiligen Messe fühlte ich einen solchen großen Schmerz in meiner Brust, ob von der übergroßen Anstrengung oder von einem geistigen Leiden, das ich für meinen Vater noch aushalten mußte. Als der Priester bei der heiligen Wandlung die Hostie emporhob, sah ich auf einmal auf der rechten Seite meinen Vater an den Altar treten, und so blieb er neben dem Priester stehen bis zur Kommunion. Als der Priester kommunizierte, sah ich meinen Vater in der heiligen Hostie, die der Priester empfing, verschmelzen. Die heilige Hostie und mein Vater waren verschwunden, und ich hatte eine solche überirdische Freude, ein solches Wonnegefühl, mit der Überzeugung, daß in diesem Moment mein Vater aufgenommen wurde in die himmlische Glorie, daß ich nicht daran zweifeln konnte.

Das ist mein Leben und einige Gnaden, die ich glaube, daß der liebe Gott sie in mir gewirkt hat, um mir zu zeigen, wie wenig ich getan, und wie vieles Er; wie wenig Er verlangt und wie viel Er gibt für das Wenige, das wir tun. Ich stelle alle Worte, die ich geschrieben, unter das Urteil derer, die dieses von mir verlangt haben. Finden sie nichts darin, das anderen Seelen nützen könnte, so werden sie diese Schrift vernichten.

Als ich heute frühmorgens nach der heiligen Kommunion meine Danksagung verrichtete, und ganz besonders dem Heiligen Geist für all die Gnaden dankte, und dem lieben Heiland, daß Er mich ganz besonders dem Heiligen Geist übergeben habe, um Ihn ganz besonders zu verehren und anzubeten, brachte ich Ihm neben anderen Danksagungen meine Schrift zum Opfer dar, und dankte Ihm für die liebevolle Leitung während des Schreibens – weil es mir oft vorkam, als stehe jemand neben mir und diktiere mir die Worte, denn ich brauchte gar nicht nachzudenken – und bat Ihn um Seinen Segen dafür.

Da hörte ich in meinem Innern die Worte: „Beunruhige dich jetzt nicht mehr und habe keine Angst, ob sie Anerkennung finde oder ob die Schrift verworfen werde. Ich sage dir, daß sie nicht verworfen wird, denn man wird nicht die Hand beachten, durch die die Gabe gereicht wird, sondern man wird auf Den schauen, von dem sie ausgeflossen. Sage N., es sei besser, wenn die Schrift

zusammen gedruckt werde, denn bruchstückweise könne man den Geist, der daraus spricht, doch nicht so recht erkennen. Und fürchte dich nicht mehr, daß du Schaden leiden könntest, denn wenn Ich alle diejenigen retten will, die im Schifflein Petri sich befinden, auch wenn sie wenig darin tun, um wieviel mehr werde Ich diejenigen retten, die sich bemühen werden, daß dieses Schifflein sich erweitere in den Wogen der Welt, und daß es verschönert wird. Und dazu habe Ich nicht nur die Priester, Missionare und Ordensleute allein berufen, sondern alle, die Meiner Stimme folgen, und diese Meine Liebe und Erbarmung, die Ich ihnen zu erkennen gebe durch Meine Worte, auch auf andere zu übertragen suchen. Denn nicht nur im Anfang war es notwendig, daß Meine Kirche sich ausbreite auf Erden, sondern das wird so lange notwendig bleiben, wie die Welt steht. Und wenn die Welt es je bedurfte, daß die Erde sich erneuere, so war dies noch nie so notwendig wie in der jetzigen Zeit, wo selbst die Christen anfangen, ein neues Heidentum zu schaffen."

Nachtrag zum „Leben" von Barbara, ihren Vater betreffend: In derselben Zeit, als ich die Offenbarungen über meinen Vater erhielt, war ein Kaplan wegen einer Predigt, worin er Politisches vorgebracht haben soll, angezeigt worden, und man sprach im Dorf viel davon. In derselben Nacht, als ich die Offenbarung erhielt, sagte eine Stimme zu mir: „Sage nichts mehr von eurem Kaplan, denn es gibt Untersuchung und auch Arrest. Und was dir heute nacht vorgekommen ist, ist so gewiß wahr, wie daß es Gefängnisstrafen gibt." Wirklich kam der Kaplan einige Tage darauf ins Gefängnis.

Wie Jesus Lieschen Feiler mit Barbara Weigand zusammenführte:

Seit 1888, dem Tode ihres verstorbenen Pfarrers, dem Lieschen Feiler achtzehn Jahre lang die Haushaltung führte, war Lieschen schon einige Jahre in der Stadt Mainz. Doch lebte sie einsam für sich, ohne mit jemanden in Verbindung treten zu wollen. Zuweilen sah sie Barbara Weigand in der Kirche, und sie dachte bei sich, wenn sie selbe die Stationen beten sah: Mit dieser Person möchtest du ganz gern zuweilen umgehen, denn sie scheint tieffromm zu sein.

Von Zeit zu Zeit traf sie beim Nachhausegehen aus der Kirche mit Barbara zusammen und sprach dann einige freundliche Worte mit ihr. Darauf lud eine bekannte reiche Frau Lieschen ein, ihr zu

helfen, eine Kranke zu pflegen, weil Lieschen sich darauf sehr verstand. Lieschen ging auch hin. Nach einigen Tagen aber fühlte sie einen solchen inneren Drang, nach Mainz zurückzukehren, daß sie glaubte, nicht mehr leben zu können, wiewohl der Pfarrer des Ortes ihr bereitwilligst die tägliche heilige Kommunion angeboten hatte. Die Familie, die sie ungern verlor, wollte sie jedoch nicht ziehen lassen. Da ging Lieschen zu dem ihr befreundeten Herrn Pfarrer des Ortes und bat ihn, ihr doch beizustehen, daß man sie ziehen lasse, denn Lieschen fühlte sich heftig nach Mainz hingezogen, wußte jedoch gar nicht warum.

Derselbe kam noch an demselben Tag und beruhigte die Familie, so daß man in ihre beschleunigte Abreise einwilligte. Am andern Tag wurden die neun Josefs-Mittwoche angefangen in der Franziskaner-Kirche. Dort traf Lieschen nach der Andacht mit Barbara zusammen. Barbara bat sie, weil sie vom Herrn an Lieschen verwiesen worden war und ihr gesagt wurde, sie möge Lieschen um Beistand bitten, sie möge ihr zuweilen beistehen, wenn ihr Leiden an sie herantrete. In der Familie von Barbara hatte nämlich niemand Zeit für Barbara; vielmehr mußte Barbara im Gegenteil noch froh sein, wenn man ihr nicht allzusehr grollte, wenn sie mitten in der größten Arbeit sich losreißen mußte, um das Bett zu hüten, wenn das Leiden sich einstellte.

Barbara hatte um diese Zeit ihr Leiden alle Donnerstage und Freitage in der Fastenzeit. Schon das erste Mal (wahrscheinlich Anfang der Fasten 1893), wo Lieschen dem Leiden und der nachfolgenden Ekstase beiwohnte, erhielt Lieschen die Gnade, daß ihre verstorbene Schwester erlöst wurde, die im Jahre 1889 verstorben ist. Auch war ein verstorbener, mit Lieschen Feiler befreundeter Priester ihr in der Kapuziner-Kirche erschienen in großen Leiden, denn Lieschen betete fleißig für ihn und opferte täglich das kostbare Blut für ihn auf. Es ward Lieschen auch zugesagt, sie sollte noch eine heilige Messe für ihn bezahlen und eine heilige Kommunion für ihn opfern, aber in der Kirche, wo der Priester gewirkt. Das tat sie sofort und spornte noch viele an, in der heiligen Messe für ihn zur Kommunion zu gehen. Diese taten es bereitwilligst, und der Priester ward erlöst. Es wurde gleich darauf Barbara gezeigt, wie er in den Himmel einzog.

Auch ein anderer befreundeter Priester erschien Lieschen laut seufzend und stöhnend. Sie vernahm durch Barbara, daß sie noch eine Wallfahrt nach Walldürn für ihn machen sollte. Lieschen

gedachte, barfuß hinzugehen. Der liebe Heiland aber sagte, das solle sie nicht tun. Sie solle auch nicht bei Wasser und Brot hingehen, wie sie beabsichtigte. Sie nahm sich deshalb Eßwaren mit wie alle andern, konnte aber während des ganzen Weges nichts genießen als Wasser und Milch, aber mit etwas Wein vermischt.

Das Blut stand ihr bereits in den Schuhen von dem Gehen. Auf einmal aber konnte sie nicht mehr weiter. Da entschloß sie sich, das Kreuz zu tragen, welches abwechselnd getragen wird, obwohl sie sich so krank fühlte, und sie trug es ein großes Stück weit und wurde sichtlich gestärkt, so daß sie, als sie in eine Kirche kamen, dort noch die Stationen halten konnte, während die anderen, die gesund waren, sagten, es sei ihnen unmöglich. In Großumstadt aber wurde sie wieder so schwach, daß sie nicht mehr weitergehen konnte. Da bat und flehte sie mit Inbrunst: „Wenn du, o lieber Jesus, mich jetzt nicht stärkst, so kann ich nicht mehr fort, ach hilf mir doch!“

Da auf einmal, sah sie eine wunderschöne Hand und einen Arm sich ihr entgegenstrecken, aber so entzückend, daß ihr Hören und Sehen verging. Zugleich fühlte sie sich gestärkt und vollkommen geheilt. Zuerst meinte sie, es sei die Seele, für die sie den Bußgang unternommen, aber dann erkannte sie, daß es der liebe Heiland selbst war. Als sie aufstand, war sie gesund und konnte wieder gehen.

Beim Anblick der Kirche von Walldürn wurde ihre Seele von Freude überströmt. Gleich darauf sah Barbara, wie die Seele erlöst wurde.

Als Barbara in N. bei der Kranken war, kam eine Verwandte derselben eines Tages zum Kaffee. Auch Lieschen sollte teilnehmen, aber sie sagte, daß sie nichts genieße, weil es Fastenzeit sei. Die Dame aber sprach ihr sehr zu und sagte, daß das Fasten ungesund sei und wie sehr man sich damit ruiniere. „Sehen Sie“, sagte sie, „ich esse jeden Mittag zum Kaffee zwei Butterbrote und schmiere auch noch Honig darauf. So wird man steinalt.“

Als Lieschen vierzehn Tage später wieder nach Mainz zurückkehrte, dauerte es nur noch einige Tage, und es kam eine Arme Seele in der Kirche zu ihr mit schrecklich entstelltem und wehem Mund, mit lauter Blasen bedeckt. Tags zuvor klopfte sie an der Tür von ihr, machte Lärm am Tisch an einer Glasglocke und rief den Namen von Lieschen Feiler. Diese frug dann in der Ekstase an, wer denn die Seele sei, die sich bei ihr melde. Sie erhielt zur

Antwort: „Das ist die Frau von N. Dieselbe weiß, daß Lieschen gern betet und will gebetet haben. Wirklich hörte Lieschen gleich darauf, daß jene Frau bereits gestorben sei.

Damals hatte Barbara in der Fasten- und Adventszeit alle Donnerstage und Freitage die Ekstasen.

Wie der liebe Heiland Luise Hannappel mit Barbara Weigand zusammenführte.

Nach dem Tod ihrer Mutter empfahl Luise dieselbe mit Vorliebe in das Gebet frommer Personen, um so durch andere zu ersetzen, was sie in ihrer Armseligkeit nicht selber fertig zu bringen glaubte, und fragte deshalb ihr Mädchen zuweilen, wer besonders andächtig bete. Das Dienstmädchen kam eines Tages und sagte:

„Ich weiß aber noch ein Mädchen, das sehr fromm ist, geben Sie der ein Melcherskreuz und lassen Sie für die Mutter beten.“ Denn wir glaubten annehmen zu dürfen, daß Mutter sich zweimal in der Nacht bei uns um Gebet gemeldet, einmal, indem sie mit ihrer Stimme den Namen des Mädchens rief, ein anderes Mal, indem sie Klagetöne von sich gab mit ihrer Stimme, wie im Leben dies geschah, nachdem wir lange darum gebeten, der liebe Gott möge uns wissen lassen, wie es mit ihr stehe.

Ich ließ mir deshalb das Mädchen kommen, und bat sie um Gebet. Dieselbe versprach es mir auch, ließ sich aber von ihren außergewöhnlichen Zuständen gar nichts anmerken. Daraufhin wurde die Schwägerin von Barbara sehr krank und Luise traf nach dem Gottesdienst mit Barbara beim Herausgehen zusammen, und da sie sah, daß Barbara weinte, fragte sie um den Grund. Dieselbe teilte ihr ihre Betrübnis mit, und Luise verschaffte ihr eine Arznei für die Schwägerin. Von da an war Luise immer froh, wenn sie Barbara in einer Kirche traf, denn die tiefe Frömmigkeit, mit der sie Barbara beten sah, gefiel ihr sehr wohl.

Endlich hörte sie, daß Barbara krank sei, und Luise ging hin, sie zu besuchen. Als sie vor die Tür kam, hörte sie reden und wollte wieder fortgehen in der Meinung, es sei ein anderer Besuch da, aber die beiden Dienstmädchen in der Küche sagten, es sei niemand darin wie Barbara, sie möge nur hineingehen. Luise ging dann endlich hinein, wiewohl sie keine Antwort erhielt auf das Klopfen, und fand Barbara in Ekstase mit gefalteten Händen und starren Augen im Bett liegend und laut mit unsichtbaren Wesen redend.

Durch die himmlischen Worte, die sie hörte, wurde sie sehr ergriffen und bis ins Mark erschüttert. Das dauerte noch fast eine Stunde. Luise sah wohl ein, daß dies etwas anderes als Krankheit sei und glaubte, das nicht für sich allein behalten zu dürfen. Sie ging sofort zu ihrem Beichtvater und erzählte ihm, was sie gesehen und gehört, und daß hier Gottes Finger sei, denn wenn so etwas möglich ist, sagte Luise, dann kann es hier möglich sein, da das Mädchen ja nichts sucht und alle im Hause nichts davon verstehen, und da Luise ganz unvermutet, von Gottes Hand herzugeführt, darauf kam.

Von da an unterhielt Luise den Verkehr mit Barbara und fragte, wann dieser Zustand eintrete und suchte hinzuzukommen. Der Beichtvater sagte auch: „Ich habe von jeher das Mädchen bewundert wegen ihrer tiefen Frömmigkeit, die ich oft von meinem Beichtstuhl aus beobachten konnte, besonders, wenn sie die Stationen betete. Möglich kann's sein. Jedoch muß man sehr vorsichtig sein.“ Luise teilte es noch einem anderen Priester mit, und dieser sagte, Luise müsse erst einmal auskundschaften, ob das Mädchen nichts Irdisches suche, keine Ehre, Geld oder Ansehen. Luise konnte von all dem nichts entdecken und teilte es dem Herrn mit. Dieser meinte, sie solle es einmal aufschreiben, damit man die Sache besser beurteilen könne, was Barbara in diesem Zustand sage, denn bisher hatte Luise nur einige Sätze von Wichtigkeit sich im Gedächtnis zu merken gesucht.

Nun fing Luise an niederzuschreiben, (1895 Ende), brachte aber anfangs nicht alles zu Papier, sondern ließ fast die Hälfte aus, bis sie sich nach und nach hineinschulte, zuerst mit Abkürzungen sich half, dann aber Stenographie erlernte, so daß sie jetzt (1897 Ende), Wort für Wort, wie es aus dem Munde von Barbara fließt, aufzeichnen kann, ohne etwas zu verändern oder auszulassen, indem sie mit dem Diktat gleichen Schritt hält.

gez. Barbara Weigand

Barbara Weigand

Zur größeren Ehre Gottes und zur Verherrlichung der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria

Nachdem ich arme, unwürdige Magd des Herrn vom Jahre 1886 bis zum Jahre 1894 in der Stadt Mainz unaussprechlich viele Gnaden vom Herrn empfangen habe, will ich wenigstens dieses Jahr 1894 anfangen, aus Dankbarkeit gegen Ihn einiges aufzuzeichnen, damit ich die Danksagung nicht vergesse.

1 In der Karwoche 1894

Am Gründonnerstag ward mein Geist entrückt in den Abendmahlsaal zu Jerusalem. In hellem Lichte enthüllte mir der Herr das Geheimnis des Allerheiligsten Altarsakramentes. In dem Augenblick, als Er das Brot segnete und Seinen Jüngern überreichte, ergoß sich Sein Geist in die Substanz, die Er in den Händen hielt. Und es ging eine unsichtbare Wandlung vor sich, ähnlich, wie wenn der liebe Gott einem Kind das Leben mitteilt im Mutterleib. Niemand im ganzen Saale konnte das Geheimnis begreifen und doch glaubten sie Seinen Worten. Die Apostel empfingen als erste den Leib des Herrn unter den Gestalten von Brot und Wein, ohne daß sie eigentlich wußten, was in ihnen vorging.

Aber Maria, Seine heiligste Mutter, und Magdalena waren die ersten, denen Er Sich offenbarte. Beide waren an jenem Abend zwar in demselben Hause, doch beim Abendmahl nicht gegenwärtig. Sie hielten sich in einem anderen Zimmer auf. Als aber die heiligste Jungfrau, die im Geiste alles mit ansah, was im Abendmahlsaal vor sich ging, es erfuhr, eilte Sie voll innigen Verlangens voraus und Magdalena folgte Ihr. Ich sah Sie voll Ehrfurcht Sich Ihrem Sohn, Ihrem Herrn und Gott, nahen und aus Seiner Hand empfingen sie beide die erste heilige Kommunion. O das war unbeschreiblich schön!

Am Karfreitag 1894 übergab mich der Herr Seiner heiligsten Mutter, und weil ich die ganze heilige Fastenzeit so viel mit Ihm gelitten und so viel geweint hatte aus Mitleid mit Seiner heiligsten Mutter, sagte der Herr zu mir:

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, was die Menschen dir versagen, will Ich dir ersetzen in Meiner heiligsten Mutter, Sie soll deine Lehrmeisterin sein; sei du Ihre treue Schülerin. Und zum Ratgeber und Beschützer gebe Ich dir den heiligen Johannes. Ihm vertraute Ich Meine Mutter an und unter seinen Schutz stelle Ich auch dich, Meine Tochter!“

2 Am Portiunculafest 1894

wurde mir in der Frühe nach der heiligen Kommunion mitgeteilt, daß ich an demselben Abend sehen dürfe, wieviel wir an diesem Tage durch gutes, anhaltendes Gebet erlangen können. Ich sah mich den ganzen Tag umringt von Armen Seelen. Als nun am Abend der letzte Segen gegeben wurde in der Kirche, würdigte Sich der Herr mir zu zeigen, wie viele Seelen ich durch mein Gebet erlöst habe.

Sie stellten sich um den Altar herum, als das Te Deum angestimmt wurde. Es waren auch solche dabei, die ich im Leben gekannt habe. Unter großem Jubel zogen sie dann, die liebe Mutter Gottes an ihrer Spitze, in den Himmel ein.

3 Am Herz-Jesu-Fest 1894

wurde mir dies zu wissen gegeben, daß ich in meinem 70. Lebensjahr (Barbara wird im Dezember 1915 siebzig Jahre alt) anfangen soll, mich auf meinen Tod vorzubereiten. Um jeden Preis möchte ich wissen, welche Stimme in mir spricht. Aber mir steht es nicht zu, dies zu beurteilen. Darum, o Gott, gib mir doch einen Priester, mit dem ich mich offen aussprechen kann. Als ich gestern hörte, daß an die Stelle von Pater Alphons ein anderer als N. ernannt sei, erschrak ich gar sehr, weil beim Fortgehen von N. diese innere Stimme mir sagte, daß er wiederkommen werde. Und später wurde mir die Verheißung gegeben, daß ich zuerst unter die Leitung von Pater Alphons kommen werde, und daß ich später unter N. sterben werde. Darum beklagte ich mich unter vielen Tränen beim lieben Heiland heute nach der heiligen Kommunion. Aber Er verhielt Sich gegen mich, wie es ein Bräutigam manchmal zum Schein tut. Wenn die Braut sich jahrelang alles gefallen ließ, nur

um ihm zu gefallen, tut er, als ob er dies gar nicht merke, und beglaubigt noch die Verachtung anderer und scheint gar nichts wissen zu wollen.

Aber plötzlich hörte ich nach der heiligen Kommunion die Stimme meines Herrn, doch traute ich Ihr nicht. Ich sagte mir, es ist ja doch nur Täuschung. Ich bin nicht wert, daß Du, o mein Jesus, Dich zu mir herabläßt und mit mir verkehrst. Doch darin ist keine Täuschung, daß Du jetzt, nach der Lehre der heiligen Kirche, durch die heilige Kommunion bei mir bist.

Darum bitte ich Dich, o mein Gott, nimm diese große Verdemütigung, daß ich mich in meinem Glauben getäuscht finde, hin zur Sühne für die Unvollkommenheiten meines verstorbenen N. und nimm ihn heute noch zu Dir in den Himmel auf. Ich opfere Dir alle heiligen Messen auf, die heute in der ganzen Welt, besonders in dieser Kirche von seinen Mitbrüdern dargebracht worden sind, und alle heiligen Kommunionen seiner Klosterleute.

So flehte ich fort und fort bis zur letzten heiligen Messe, die am Muttergottesaltar gelesen wurde. Als nun die heilige Wandlung vorüber war, sah ich auf einmal neben dem Priester den verstorbenen N., aber nicht mehr wie vorige Woche im Ordenskleid, sondern mit ganz weißem Gewand, jedoch nicht deutlich, sondern wie ungefähr durch einen Schleier.

Als der zelebrierende Priester die heilige Kommunion empfing, sah ich, wie die weiße Gestalt sich mit dem Priester in der heiligen Hostie vereinigte. Ich fühlte eine unbeschreibliche Wonne bei diesem Anblick, denn ich war der Überzeugung, der Priester habe ihm seine heilige Kommunion geschenkt und ihn dadurch aus dem Fegefeuer erlöst. Mein Geist brach in einen solchen Jubel aus, daß ich wie in den Himmel versetzt schien. Ich sagte zu Jesus in meinem Herzen:

Barbara: „Darf ich denn glauben oder ist es auch wieder nur Einbildung?“

Mein Geist folgte nun dem Zuge und ward entrückt in Gottes Herrlichkeit. Ich hörte eine Stimme zu mir sprechen:

Stimme: „Hier suche deinen Beichtvater, du wirst ihn aber nicht so leicht wiedererkennen, denn er hat Besitz genommen von seiner Herrlichkeit.“

Ich ging von einem Thron zum andern, denn ich sah eine unabsehbare Menge majestätischer Gestalten, sie sahen alle aus wie Kirchenfürsten und alle hatten ihren thronartigen Sessel, der von lauterem Elfenbein zu sein schien, verlassen und waren so freudig, als hätten sie jemanden beglückwünscht. Ich suchte und suchte, und ganz gewiß hätte ich ihn nicht wiedererkannt, wenn er nicht selbst mich angeredet hätte. Er dankte mir und sagte:

Beichtvater: „Geh hin und sag auch meinen Brüdern, wie glücklich ich jetzt bin, und lasse ihnen herzlich danken für alle geleistete Hilfe. Sage ihnen auch, meine letzte Predigt im Dom und der darauffolgende schnelle Tod habe die Strafen meines Fegefeuers getilgt, weil dadurch das Volk dermaßen sei erschüttert worden, daß viele gute Entschlüsse gefaßt worden seien. Sage ihnen, es sei wohl der Mühe wert, auszuharren bis zum Tod."

Dies war am achten Tag nach Mariä Lichtmeß 1895.

4 Fronleichnamsprozession 1895

„Es ist Mein und Meines Vaters Wille, daß ihr drei, Lieschen, Luise und Barbara, euch zu einem Bund vereinigt..."

Als die Prozession in die Schusterstraße einbog, sah Barbara Jesus über der Prozession schweben, ganz außer Sich vor Liebe über die treuen Schäflein, die Ihm an diesem Tage Ehre erwiesen, ganz vergessen scheinend die Verhöhnungen und Lästerungen der übrigen. Barbara fiel in Ekstase und ging mehr schwebend als gehend, ihr Haupt wurde emporgehoben, und sie konnte weder den Kopf noch die Augen mehr abwärts bewegen. Auf der großen Bleiche zur Zeit des Segens stiegen Legionen Engel hernieder, um Ihn herum; zu beiden Seiten hatte Er einzig und allein den heiligen Franziskus und N., die Ihn ganz einnahmen. In der Schillerstraße vor der Kaserne stieg Jesus wieder zu Barbara, um ihr einige Aufträge zu geben. Ehe Er sie anredete, wollte ihr das Herz bald zerspringen, und sie bat:

Barbara: „Schenke mir doch Dein Herz, daß ich mit dem Deinigen Dich lieben kann."

Worauf Jesus Sein Herz mit dem ihrigen vertauschte, es aber nachher wieder umtauschte. Dann sagte Er:

Jesus: „Es ist Mein und Meines Vaters Wille, daß ihr drei, Lieschen, Luise und Barbara, euch zu einem Bund vereinigt und jeder derselben einer Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit huldigt im Namen der übrigen Menschen. So will ich euch denn verteilen. Lieschen soll Meinem himmlischen Vater, Luise Gott Sohn, Mir der zweiten Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, und du, Barbara, Gott dem Heiligen Geist huldigen. Sooft wie ihr die Anbetung haltet, sollt ihr euch vereinigen mit den anderen beiden und mit der Göttlichen Person. Wie Ich und der Vater Eins sind, so sollt auch ihr eins sein. Danke auch allen Personen, die mitgeholfen haben, den Verein der Ewigen Anbetung zu gründen. Unter tausend Seelen gibt es kaum drei, die etwas von Mir wissen wollen."

Als vor Fastnacht 1895 die Schwägerin der Barbara in A. starb, ging Barbara dorthin zur Beerdigung und besuchte am folgenden Morgen ihre Verwandten in dem von A. drei Stationen entfernten L. mit der Absicht, am andern Morgen nach Mainz zurückzufahren. Dort wurde sie schwer krank, und dazu bekam sie ihr besonderes Leiden, in welchem Er ihr sagte:

Jesus: „Ich habe dich hierher geführt, und Ich will, daß du bis Ostern hier bleibst, denn Ich will von Meinem Volk anerkannt sein und hier, unter diesen guten Landleuten werde Ich mehr verherrlicht als in Mainz. Ich verspreche dir, dein Schwager L. wird nicht in Meiner Ungnade sterben und deiner Schwägerin A. will Ich beistehen, bis du wiederkommst."

Zugleich sah ihre Schwester in R., welches eine halbe Stunde von L. entfernt ist, am frühen Morgen in wachendem Zustand in ihrem Zimmer ein Bett und Barbara darin und vernahm, während sie dieses schaute, die Worte:

„Die Allmacht, die Weisheit, die Güte wünscht es."

Sie rief ihren Sohn Valentin (17 Jahre alt):

„O Valentin, Valentin, hast du denn das auch gesehen und gehört? Das bedeutet was. Ich will schnell nach L. gehen, um zu sehen, was vorgefallen ist."

Sie fand dann Barbara krank und verstand, daß sie dieselbe mit sich nehmen solle, weil im Haus des Bruders in L., der sieben Kinder hat, kein Platz war. Sie fuhr Barbara in einem Leiterwagen nach R., und kaum waren sie im Haus, so begann ihr besonderes Leiden und Barbara mußte gleich zu Bett. Die Verwandten kamen alle hin

und wußten sich vor Schrecken über das auffallende Leiden nicht zu helfen. Alsbald erfuhr es das ganze Dorf, und alles Volk kam herbei, sooft es sich einstellte, was auf dem Dorf nicht zu ändern war. Die Leute ließen sich nicht abweisen.

5 Bei einer Priesterweihe 1895

„Ein anderer Christus."

Als der Bischof dem Priester die Hand aufs Haupt legte und ihm den Friedenskuß gab, erscholl durch den ganzen Himmel dreimal der Ruf: „Ein anderer Christus." Die ganze Allerheiligste Dreifaltigkeit steht auf und vergißt gleichsam alles, was Ihr an Lob und Ehre im Himmel zuteil wird und schaut auf den Priester. Schon öfters hörte Barbara die Worte:

Jesus:„Ich verlange mehr Anerkennung und Dank von den Priestern."

Bei einer Einkleidung im Kloster sah Barbara, daß der Heiland auch eine große Freude hat, weil Er in dem Herzen der Braut ein- und ausgehen kann, doch nicht so wie beim Priester.

Bei großer Trockenheit im Gebet, als sie sich beim lieben Heiland beklagte, sagte die liebe Mutter Gottes zu ihr:

Maria: „Weißt du denn nicht, daß du ein Sühneleiden hast? Sollst du getröstet sein oder Mein göttlicher Sohn?"

Als Barbara für eine Versuchte betete, sagte der Herr:

Jesus: „Sie wird in diesem Streit siegen, aber nur durch das Kreuz; sie soll nur tapfer kämpfen; in ihrem letzten Augenblick aber wird sie gar keine Anfechtung haben."

Eines Tages war Barbara wegen Versuchungen sehr ängstlich, zur heiligen Kommunion zu gehen.

Jesus: „Was meinst du, soll Ich dir auch noch die Versuchungen wegnehmen? Nein, das tue Ich nicht, denn dadurch nur unterscheiden sich die Menschen von den Engeln."

6 Vigil vom Herz-Jesu-Fest 1895

„Mit diesem Erdenkind hier will Ich Mich vermählen."

Nachdem ich die ganze Woche, Oktav von Fronleichnam bis zum Herz-Jesu-Fest, vieles gelitten, rief Jesus Seine heilige Mutter herbei und sagte:

Jesus: „Diese soll Meine Braut werden, stelle Mich mit ihr als selbige Meinem himmlischen Vater vor."

Dann gab Er Ihr den Auftrag, Sie möge die Vorkehrungen zu dem Freudenfeste treffen, das Er mit mir feiern wolle. Die liebe Mutter Gottes kam, und Jesus sagte zu Ihr:

Jesus: „Meine liebste Mutter! Mit diesem Erdenkind hier will Ich Mich vermählen, ersetze Du Mir, was ihr noch fehlt."

Als der liebe Heiland diese Worte an Seine heilige Mutter richtete, wurde ich mit solcher Scham erfüllt, daß ich gern zurückgetreten wäre, wenn die Liebe zu meinem himmlischen Bräutigam mich nicht gefesselt hätte. Voll Scham und Reue wandte ich mich an die liebe Mutter Gottes und bat und flehte:

Barbara: „Liebste Mutter, was wird der himmlische Vater sagen, wenn ich mit Deinem Sohn komme. Ich elende Sünderin vor dem allmächtigen Gott!"
Meine Bitten waren nicht vergebens. Voll Mitleid überreichte Sie mir Ihr Eigenes Herz mit all Seinen Tugenden und sagte:

Maria: „Siehe, Meine Tochter, dies zeigst du vor."

Nun kam Jesus in unaussprechlicher Herablassung mit einer ganzen Gesellschaft. Es waren der heilige Josef, dem Er den Auftrag gab zu sorgen, daß Seine neue Braut auch ein geziemendes Brautkleid erhalte und alle Bedürfnisse durch ihn erledigt würden. Dann der heilige Johannes, der Lieblingsjünger; diesem gab Er den Auftrag, die Bedienung zu übernehmen. Dann vier Jungfrauen, die heilige Barbara, die heilige Katharina von Alexandrien, die heilige Agnes und die heilige Elisabeth. Diesen gab Er den Auftrag, mich zu begleiten.

Barbara: „O mein großer, unendlicher Gott, ich bin nicht wert, dies zu denken, viel weniger niederzuschreiben. Aber damit ich in großer Trübsal es von Zeit zu Zeit lesen kann, will ich es tun."

Die Jungfrauen legten mir ein weißes Kleid an, setzten mir einen Kranz mit einem langen Schleier auf das Haupt, und ich erkannte

mich selbst nicht mehr. Aber wenn ich einen Blick auf meinen Bräutigam warf, da stand mein ganzes sündiges Leben vor mir, und ich schämte mich vor Ihm. Da trat wieder die liebe Mutter Gottes herzu und nahm mich bei der Hand, und Jesus nahm meinen Arm, und zitternd und zögernd ging ich zwischen beiden. So wurde ich denn dem himmlischen Vater vorgestellt. Meine Feder kann die Furcht nicht schildern, die in mir war. Aber da trat die liebe Mutter Gottes vor mich hin und sprach zu dem himmlischen Vater:

Maria: „Siehe, o Vater, allmächtiger, ewiger Gott! Mein und Dein Sohn, den Du von Ewigkeit her gezeugt und Ich zur Zeit als Jungfrau geboren habe, will diese Adamstochter hier zu Seiner Braut annehmen."

Die liebe Mutter Gottes trat zurück; ich aber war nicht mehr verzagt. Beherzt voll heiliger Freude, wie eine Königstochter, überreichte ich dem himmlischen Vater das allerreinste Herz Mariens mit allen Seinen Tugenden und Verdiensten, das ich wie ein Bouquet Blumen in beiden Händen hielt. Darüber freute Sich aber der himmlische Vater so sehr, daß Er sprach:

Himmlischer Vater: „Was der Wille Meines göttlichen Sohnes ist, ist auch Mein Wille! Und du, Meine Tochter, erbitte von Mir heute, was du willst, heute sollen alle deine Bitten dir gewährt werden."

Ich machte nun eine lange Liste von Bitten, aber nur solche, die ganz im Einklang standen mit dem Willen meines himmlischen Bräutigams. Als ich damit fertig war, wandte ich mich an meinen geliebten Jesus und sagte:

Barbara: „Nun, mein lieber Jesus, Du hast mir heute so große Glückseligkeit bereitet, daß mein Herz vor Freude zerspringen möchte. Darum bitte ich Dich: Siehe, der Vater will ja alle meine Bitten mir heute gewähren, damit Du auch verherrlicht werdest durch mich arme Sünderin, so gib mir nun um Deines heiligen Blutes willen all die Armen Seelen meines Geburtsdörfchens, die ich im Leben gekannt habe, sie mögen mir Freund oder Feind gewesen sein. Ich will einen heroischen Akt der Nächstenliebe üben."

Und nun gab es eine Bewegung. Ich sah eine lange Prozession an uns vorüberziehen, überaus dankbare Blicke mir zuwerfend. Ich aber lehnte sie ab und deutete auf meinen Jesus. Als ich nun im Himmel dreimal das Amen erschallen hörte und mit eingestimmt hatte, wurde ich von Jesus aufgefordert, zu Ehren Seiner heiligsten

Mutter das Magnificat zu singen. Die Erscheinung verließ mich, und ich wußte nicht, daß dies nur die Vorfeier war von dem, was kommen sollte.

Nachtrag 1895:

Barbara: „O wie magst Du Dich nur so herabwürdigen zu mir armen, elenden Erdenwürmlein! Ach, diese Gnade ist zu groß, ach, ich schäme mich zu sehr! Ach, mein Jesus, was findest Du denn in mir? Alles, was in mir gut ist, ist von Dir! Und was verkehrt ist und nichtsnutzig und sündhaft, ist von mir! Ach, ich bin ja zu arm, zu elend, zu sündhaft, ach, ich schäme mich gar zu sehr."

„O heilige Jungfrau, bedecke Du mich doch, daß ich mich nicht zu sehr schämen muß; o bedecke mich mit Deiner Liebe, Demut, Sanftmut, Nächstenliebe, o ersetze, was mir an Herzensreinheit abgeht."

„O himmlischer Vater, so nimm mich armes Erdenwürmlein, die Braut Deines Sohnes, auf als ein Sühneopfer zu Deiner Ehre im Namen der ganzen, ganzen Welt."

„O daß Dich doch alle Menschen erkennten und aus ganzem Herzen liebten und über alles Dich loben und anbeten möchten."

„O warum habe ich nicht eine Stimme, daß die ganze Welt es höre, wie gut Du bist, o mein Jesus."

„Alles, um was ich heute bitte, willst Du mir geben. Alles, alles!"

„So bitte ich Dich denn für Deine heilige Kirche, Papst Leo XIII., Griechenland, für Rußland, alle Völker, die Dich nicht kennen, die Diözese M. und W., die Pfarrei J. und E."

„O gib mir eifrige Priester, tausend heilige Priester. O wenn Du so gute Gärtner hast, dann wird es bald besser aussehen in Deinem Garten. Gib mir Heilige wie Franz Xaver. Gib mir eine Schar Jungfrauen für die Welt. O in den Dörfern vergeht oft ein halbes Menschenalter, bis wieder eine Jungfrau kommt. O habe Nachsicht mit den armen Dorfmädchen; o wenn sie die Belehrung der Mainzer Jugend hätten, so wären sie längst Heilige. Vor lauter Sorgen um den täglichen Unterhalt vergessen sie Dich."

„O heiliger Antonius, jetzt bist du nicht mehr allein. Siehe, welche Schar Jungfrauen mir Jesus gegeben hat."

„Ich bitte Dich für meine zwei Mitschwestern. Dein Wille ist es, daß wir ein Kleeblatt bilden sollen, nur ganz Dir geweiht, allem Irdischen erstorben."

„Ich bitte Dich auch, daß diese Gnaden verborgen bleiben. Doch nicht mein Wille, sondern der Deine geschehe. Ich gehöre ja nicht mehr mir an, ich bin ganz Dein, ich habe nichts mehr zu sagen. Ich habe Dir ja meinen ganzen Leib zu Deinem Dienst geschenkt, meine Seele mit allen Kräften, mein Herz mit all seinen Neigungen, nichts, nichts gehört mehr mir. Alles Dein, Du mein."

„So wahr Du mein Schöpfer bist, so wahr Du im Allerheiligsten Altarsakrament mit Fleisch und Blut zugegen bist, so wahr Du auch eben hier bei mir gegenwärtig bist, gewähre mir die Befreiung der Seelen, die Du mir heute morgen gezeigt. Siehe, es sind ja auch einige von meinen Feinden dabei, ich will einen heroischen Akt der Nächstenliebe verrichten, o Du mußt sie mir geben und auch die, welche N. mir empfohlen. Amen, Amen, Amen."

So bittet nun auch für uns arme Sterbliche und all unsere Anliegen.

Lied: Hochpreiset meine Seele...

„Die Wonne ist zu groß für mein armes Herz, ich kann nicht, ich kann nicht mehr leben, o laß mich bei Dir bleiben. O warum muß ich auf die Erde zurück? Wie kannst Du sagen, Du bedürftest meiner noch? Wann kommst Du wieder? O bleibe nicht zu lang! Noch einige Bitten, die mußt Du mir auch noch erfüllen und Luise ihre Anliegen auch noch, und das auch noch!"

„O wie kann ich Dir danken, meine liebe Mutter, o sage doch, was kann ich Elende tun, um Dir meinen Dank zu sagen, für all die Gnaden, die Du mir heute erlangt. O nichts, nichts, o helfet mir, Sie grüßen, ihr himmlischen Geister. Ave Maria."

„O mein Jesus, wie gut bist Du! Kein Strohhälmchen läßt Du unbelohnt."

7 Herz-Jesu-Fest 1895

„Aber wisse, daß du auch den Weg wandeln mußt, den Er gegangen ist"

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag hatte ich viel zu leiden. Doch wollte ich um jeden Preis am Herz-Jesu-Fest kommunizieren. Als ich mich anziehen wollte, überfiel mich plötzlich das Leiden wie Tags zuvor. Ich mußte schnell ins Bett zurück. Nach vorausgegangenen schweren Leiden kam mein himmlischer Bräutigam wieder und sagte:

Jesus: „Bereite dich vor, denn heute sollst du das Freudenmahl vollends genießen, das gestern begonnen hat."

Und die ganze himmlische Gesellschaft, die gestern zugegen war, hatte sich wieder eingefunden. Ich war vor Entzücken außer mir. Der himmlische Vater war so zärtlich, so herablassend, daß ich mich nicht mehr fürchtete.

Himmlischer Vater: „Meine Tochter! Nimm hin alle Güter Meines Sohnes; was Sein ist, ist auch dein und was dein ist, ist Sein. Aber wisse, daß du auch den Weg wandeln mußt, den Er gegangen ist, nämlich den der Verachtung. Du wirst noch vieles erdulden müssen."

Als nun mein Bräutigam sah, daß ich traurig werden wollte, redete Er mir zu und sprach:

Jesus: „Fürchte dich nicht, denn Ich werde dich zu trösten wissen zur rechten Zeit. Wisse, daß Ich zu Meinen Auserwählten eine solche Liebe habe, daß Ich sie auf den Händen tragen möchte bis zum Jüngsten Tag."

Ich kann das Glück meiner Seele in dieser Stunde gar nicht beschreiben. Nun trat die liebe Mutter Gottes herzu und sprach:

Maria: „Als Brautgeschenk versichere Ich dich Meines ganz besonderen Schutzes. Ich werde dir in allen Nöten beistehen."

Der heilige Josef trat herzu und sprach:

Josef: „Als Brautgeschenk gebe ich dir die Versicherung, du magst mich anrufen in was immer für einer Not, ich werde dir keine einzige Bitte abschlagen."

Der heilige Johannes versprach mir als Geschenk, einen Teil seiner Liebe zu schenken, die er beim Letzten Abendmahl aus der Brust Jesu herausgezogen.

Nun kamen die heiligen Jungfrauen und sprachen:

Heilige Barbara: „Liebe Schwester, ich schenke dir meinen Glauben, der so groß war, daß ich meines Bräutigams willen gern den Martertod erduldete."

Heilige Katharina: „Und ich schenke dir meine Weisheit und meine Gabe der Beredsamkeit. Sie soll dir dienlich sein auf Erden, denn du wirst viele zur Liebe Gottes bewegen."

Heilige Agnes: „Ich schenke dir meine Reinheit, durch die ich meinem himmlischen Bräutigam so sehr gefiel, daß Er mir bei

meinem Tod ein weißes Lämmchen sandte, um Zeugnis abzulegen für meine Unschuld."

Heilige Elisabeth: Sie schenkte mir ihre barmherzige Liebe zu allen Leidenden und Bedrängten und sprach: „Nimm hin, meine Schwester, und was dir abgeht an zeitlichen Mitteln, dafür hast du um so mehr ewige."

Nun wandte ich mich an meinen Jesus und sagte:

Barbara: „O Du Geliebter meines Herzens! Erlaube mir nun auch, meine Bitten noch einmal vorzutragen, die ich gestern an Deinen himmlischen Vater richtete! Es sind ja meist die Bitten Deines liebenden Herzens Selbst. Aber gewähre mir heute noch die große Gnade: Um all Deiner und Deiner heiligen Mutter Verdienste willen, ja, um des ganzen Schatzes Deiner Kirche willen, gib mir doch alle Armen Seelen frei, die in diesem Jahrhundert aus der Pfarrei I. gestorben sind und noch im Fegefeuer leiden, wenigstens doch die Armen, die Vergessenen und Verlassenen. Ich schenke Dir auch alle meine Leiden für sie."

Da gab es eine Bewegung in der Oberwelt. Und eine Prozession, größer als gestern, wo ich für mein Dörfchen betete, gestaltete sich. O wie glücklich sind wir, Kinder der katholischen Kirche zu sein. Nun bat ich auch den lieben Heiland, Er möge mir zu wissen geben, ob Pater Alphons im Himmel sei, wenn nicht, daß ich doch mehr für ihn bete. Da hörte ich ganz deutlich die Stimme von:

Pater Alphons: „Sage nur N., daß ich jetzt glaube, was du mir über die Liebe Jesu im Allerheiligsten Altarsakrament gesagt und geschrieben hast, und sag ihm auch, daß ein gottliebendes Beichtkind einem Priester nach seinem Tod mehr nützen könne, als alle Gelehrsamkeit, wenn er sie im Leben mit Eigenliebe befleckt habe."

Nachtrag zu einigem, was äußerlich vernommen wurde:

Barbara: (zur Mutter Gottes) „O gib mir doch Deine Demut, Deine Herzensreinheit." (Nach der Vermählung, die Augen senkend): „Ich bin aber so ängstlich, ich bin aber so ängstlich."

(Zur heiligen Elisabeth) „Ach, das kann ich nicht geben, was du gegeben hast, denn ich habe ja nichts! Was bekomme ich denn jetzt für ein Brautgeschenk vom himmlischen Vater? Die Taufunschuld ist das Geschenk, das der himmlische Vater versprochen hat."

„Um dasselbe Geschenk bitte ich auch für meine Mitschwestern."

Jesus: „Pater Alphons glaubt jetzt auch."

Barbara: „Ja, gelt, jetzt glaubt er es, jetzt wird er es glauben. Ich bitte für N."

Jesus: „Sie ist im Himmel!"

Barbara: „Ich bitte für N."

Jesus: „Meine Gerechtigkeit verlangt zuviel."

Barbara: „O gib mir tausend Seelen – nein, zehntausend Seelen." Dann sang sie: Hochpreiset... – Te Deum – und Salve Regina.

„Komm, wenn Du willst, ich bin immer da; ich will immer, wie Du willst, aber Du kannst es machen, wie Du willst." „Ach, ich bekomme es ja doch nicht geglaubt. Ich will es ja gerne sagen, aber mir glaubt es ja niemand. Ach, erleuchte doch Deine Diener!"

8 Großes Gebet 1895

Am Donnerstag in der großen Gebetswoche, als ich sehr für N. um Gesundheit flehte, sprach der Herr zu mir:

Jesus: „Ich werde jener Person die Gesundheit wiedergeben, jedoch nicht auf dem Weg eines Wunders. Ich werde ihm so viel Kraft geben, daß ihm die Pflichten seines heiligen Berufes nicht so schwer fallen. Auch werde Ich ihm seine Verhältnisse etwas ändern, um seine Kräfte mehr für Mich verwenden zu können, das heißt, Ich werde seine Liebe zu Mir vervollkommnen. Sage dies nur Meinem Diener!

Barbara: „O Herr, da ich nicht weiß, welcher Geist dies in mir spricht, so verlange ich ein Zeichen von Dir. (Es war gerade eine große Dürre und kein Wölkchen am Himmel und morgens sechs Uhr schon vierundzwanzig Grad Wärme.) Wenn Du es bist, dann gib der Erde Regen binnen zwei Tagen, dann will ich alle Deine Aufträge ausrichten, sonst aber nicht; an diesem Zeichen will ich Dich erkennen."

Nachmittags trübte sich der Himmel, und Tags darauf regnete es den ganzen Tag. Als am Samstag in St. Q. das große Gebet war, war ich schon von gegen vier Uhr morgens an in der Kirche. Gegen sechs Uhr war ich so abgespannt, trocken und schläfrig, daß ich Kraft aufwenden mußte, um mich aufrecht zu erhalten. Nach der heiligen Kommunion hörte ich die Worte:

Jesus: „Nach neun Uhr komme Ich."

Und wirklich wurde ich vor zehn Uhr plötzlich wie erhoben. Dabei hörte ich die Worte:

Jesus: „Ich habe an eurem Dreierbund großes Wohlgefallen, denn ihr macht Mir wirklich viel Freude, und Ich gebe dir das Versprechen, daß Ich euch nie mehr verlassen werde."

Ich erwiderte Ihm ängstlich:

Barbara: „Ja, Herr, wenn wir Dich nicht verlassen."

Jesus: „Dafür will Ich sorgen, Ich übergebe euch der Obhut Meiner heiligen Mutter, und Ich verspreche euch, daß ihr alle drei zu Meiner vollkommenen Liebe gelangen werdet."

9 Mariä Himmelfahrt 1895

„Leute, die Vermögen besitzen, sollen sich mit dem ungerechten Mammon den Himmel erkaufen."

Am Tage nach Mariä Himmelfahrt teilte mir Jesus mit, Er wünsche, daß wir von heute an bis zum Feste Mariä Geburt um Mitternacht bis ein Uhr aufständen. Wir sollten uns im Geist vereinigen, um in Vereinigung mit allen Engeln und Heiligen der Himmelskönigin unsere Lobpreisung darzubringen und zugleich der Allerheiligsten Dreifaltigkeit Dank zu sagen, für alle Gnaden und Vorzüge, womit Sie die allerseligste Jungfrau ausgestattet und geziert hat; dafür verspreche Er mir, wenn wir dies tun würden, folgende große Gnaden:

Jesus: „1. Viele Sünder sollen um eures Gebetes willen gerettet werden;

2. die Priester sollen um eures Gebetes willen sehr gefördert werden im Streben nach Vollkommenheit und auch andere zur Vollkommenheit führen, und

3. die Leiden der Armen Seelen sollen gelindert und viele sollen beschleunigt werden zur ewigen Seligkeit."

Barbara: Und ich hörte drei Worte: Sühne! (entspricht den Sündern); Opfer! (entspricht den Priestern) und Leiden! (entspricht den Armen Seelen). Ferner sagte Er:

Jesus: „Sage N., Ich verbitte Mir jede Witzrede, wenn beide zusammenkommen, über dich und was Ich mit dir rede."

Als ich Ihn für zwei Arme Seelen bat, die im Leben reich waren, doch nicht nach Kräften Almosen gegeben hatten, sagte der Herr:

Jesus: „Leute, die Vermögen besitzen, sollen sich mit dem ungerechten Mammon den Himmel erkaufen. Ich bin ein gerechter

Gott, und Meine Gerechtigkeit verpflichtet Mich, um der Gebete der frommen Seelen willen, eher die an irdischen Gütern arm gewesenen Armen Seelen zu befreien als die reichen. Sage deren noch lebenden Tochter: Sie solle freigebig sein, um ihre Eltern zu trösten, dann werde Er die Eltern um des Gebetes Seiner Diener willen auch bald befreien."

10 Mariä Geburt 1895

„Wir werden siegen, müssen siegen, aber nur im Kreuz; unsere Kirche siegt, aber nur im Kreuz."

Barbara war in der Kirche von St. Ignaz, als sie nach der heiligen Kommunion die Stimme Jesu hörte:

Jesus: „Ich will jetzt auch deine Neugierde befriedigen, wiewohl du darauf verzichtet hast. Ihr habt in dieser Zeit von Mariä Himmelfahrt bis Mariä Geburt zweitausend Seelen aus dem Fegefeuer befreit, und dies ist so wahr, wie der Theologe N. wieder gesund und ein guter Priester wird. (Im Juli 1898 feierte er seine Primiz in St. Rochus in Mainz.) Steh aber jetzt eilends auf und gehe nach Hause, zuvor aber geh noch in den Dom und nimm dir Meinen Segen mit."

Am Tag vorher hatten die Ärzte erklärt, man müsse dem Theologen die zwei Beine abnehmen, er habe nicht nur den Knochenfraß, sondern auch die Tuberkulose; nur ein Arzt widersetzte sich der Amputation, die gleich stattfinden sollte. – Eben feiert die Kirche die Geburt Mariä.

Barbara: „Ich grüße euch alle durch das heiligste Herz Jesu: heiliger Joachim, heilige Anna, heiliger Josef, heilige Engel."
„F. W. wird gesund! F. N. wird ein guter Priester. Das ist gut für ihn – für seine Seele."

Jesus: „Nur am Priestertum hängt die Bekehrung Meines Volkes. Deine Beharrlichkeit trotz aller Widersprüche soll beweisen, daß es wahr ist."

Barbara: „Pater Bonifaz ist aber so ängstlich, darf ich denn nicht lieber schweigen?"

Jesus: „Und doch muß es Meine Kirche wissen, denn sie ist Kaiser aller Kaiser und König aller Könige. Wir werden siegen, müssen siegen, aber nur im Kreuz; unsere Kirche siegt, aber nur im Kreuz.

Die Priester der Diözese M. sind bestimmt, der ganzen Welt als Vorbild voranzuleuchten, daß aus dieser Pflanzschule der Heiligkeit heilige Priester hervorgehen. O ihr, Meine lieben Priester, teilet mit Mir Meinen Schmerz. Ihr, Meine lieben gleichgesinnten Brüder, helfet Mir! An euch hängt ja die Bekehrung Meines Volkes! Ein gläubiger Sünder ist doch besser als ein Irrgläubiger, dem die Verdienste der katholischen Kirche nicht zugewendet werden können.

Sage N., wenn ein guter König sein Leben lang einen guten Diener gehabt hat, ob er ihn dann zuletzt von sich stoße. Ob sie Mich denn an Güte einem irdischen König gleichsetze? Sage ihr aber auch, daß Ich Mich Selbst versuchen ließ, daß das der Weg von der Erde zum Himmel ist: Leiden, kämpfen, siegen, dann herrschen!"

11 Kreuzerhöhung 1895

„Darum wird Meine Kirche allein die Welt retten."

Barbara: „O mein Jesus, Bräutigam meiner Seele, ach, ich bin doch so bedrängt und voller Angst, weil ich gar nicht weiß, ob Du es bist, Der mit mir redet, oder ein anderer Geist. Ach, ich weiß ja gar nicht, was ich anfangen soll (bittere Tränen). Du weißt ja, daß ich in der ganzen Welt nichts suche als Dich allein. O ich kann nicht mehr, o ich kann nicht mehr! O wenn ich gewußt hätte, was mich alles erwartet, ich hätte nicht gewußt, ob ich Deinem Willen nachgegeben hätte, als Du mich fragtest: ‚Willst du Mir folgen?'

O mein Jesus, was hat mich denn hierher nach M. geführt? War es nicht die Liebe zu Dir? Du weißt, welche Schwierigkeiten mein brennendes Verlangen nach Dir in der heiligen Kommunion zu Hause hatte, wieviel ich Deinetwegen gelitten und nur, um Dich öfter in der heiligen Kommunion empfangen zu können, bin ich hierher gekommen, und ich hätte zu Hause so zufrieden sein können. Aber ich will nur Dich. O laß mich doch nicht zugrunde gehen!"

Jesus: „Siehe, wie Ich Mein Leben in Niedrigkeit und Verborgenheit und Schmach durchlebte, ob Ich etwa anerkannt worden bin, ehe Ich in die Tiefe der Erniedrigung hinabgestiegen bin? Das merke dir!"

Barbara: „O mein Jesus, ich bitte Dich, daß alles in der Stadt verborgen bleibt, außer meinen zwei Mitschwestern, der vielen

Urteile wegen, nicht, als ob ich mich davor fürchte. Aber wiewohl Du Deinen Dienern Gewalt gegeben, die Herzen zu lenken und die Dinge nach ihrem eigenen Sinn zu beurteilen und sie deshalb nicht strafbar sind, weil sie die Gewalt von Dir empfangen haben, so könnten sich doch andere versündigen, die diese Gewalt nicht haben. O ich bitte Dich für Deine heilige Kirche, o laß Deine Kirche siegen!"

Jesus: „Die Priester sollen nur fortfahren im Eifer und immer predigen, und wenn es auch gleichsam vor leeren Bänken wäre, es bleibt doch etwas hängen. O ja, die Kirche wird siegen, aber nur durch das Kreuz, durch die Liebe in der Verborgenheit. Wie ich dir schon gesagt vor Jahren, will der Sozialismus die Religion, die Allerheiligste Dreifaltigkeit, das Kreuz Christi, Glauben und Vertrauen, aus der Welt schaffen; aber die Kirche wird siegen, Meine Kirche, Meine Diener werden siegen.

Ich will alle Fehler Meiner Diener (Priester) mit dem Mantel der Liebe bedecken, wenn sie Glauben und Vertrauen haben und sich fest an das Allerheiligste Altarsakrament anschließen, wo Ich unter ihnen wandle, wie ehemals unter den Aposteln. O die Kirche von M. ist mir wohlgefällig, und wird – wenn man es auch nicht glaubt – in erster Linie den Anstoß geben, um über den Sozialismus zu siegen. Man muß ihnen sagen, daß das alles nichts ist, daß es einen Gott, eine Ewigkeit gibt, und diese Wahrheit lehrt allein Meine Kirche. Darum wird Meine Kirche allein die Welt retten. Der Sieg ist nicht fern! Komm mit Mir!"

Barbara: „O ich will auch meine beiden Freundinnen mitnehmen, sie lieben Dich viel mehr als ich, und zwar ohne Dich zu schauen. O welche Gnade! Der Herr hat uns mit einem dreifachen Band umschlungen, das niemand zu lösen imstande ist, weil es der Herr geknüpft. Sein Licht leuchtet über uns, und wir wandeln den Weg des Lichtes und viele mit uns, aber einzeln. Wir aber wandeln vom dreifachen Band umschlungen und darum sicherer. Wenn die eine stolpert, hält sie die andere aufrecht. Niemand wird imstande sein, dies Band zu zerreißen, weil es der Herr geknüpft hat."

Jesus: „Über N. ist das Licht ausgegossen, aber es erreicht ihn noch nicht, weil er es von sich stößt. Ich habe ein großes Mißfallen daran, daß er so hin und her wankt. Ich habe ja seine Stirn bezeichnet mit dem Zeichen, das diejenigen an sich tragen, die zur Hochzeit des Lammes berufen sind."

Barbara: „O gib doch, daß er sich über die Zweifel hinwegsetzt. Was ist es denn, daß er so zweifelt? –

Jesus: „Das ist seine Schwachheit, weil er sich so beeinflussen läßt von den Schwachgläubigen. Er hat ja nichts zu tun, als daß er dich vorwärts leite in Meiner Liebe; er wird sich vor Gericht zu verantworten haben, und wozu denn diese Kleinlichkeit, diese Spitzfindigkeit? O Mein Sohn, habe doch mehr Glauben, wirf die Zweifel weg, und dann wirst auch du teilnehmen an den Gnaden des übernatürlichen Lichtes, das Ich über dich ausgieße. Sage Meinem Diener, er soll sehen, ob du in der Wahrheit wandelst. Derjenige wandelt in der Wahrheit, der Meine Gebote hat und sie hält, der nur Mich sucht, der nichts liebt als Mich!

O Mein Sohn, wenn du doch mehr Glauben hättest! Aber du siehst nur die Schwächen und Fehler und bleibst dabei stehen. Du sollst es machen wie Ich, du sollst sie sehen und die Augen schließen und auf die andere Seite wenden, auf Meine unendliche Güte, Meine Hoheit, Meine Macht, Meine Größe, die Sich darin gefällt, mit den Niedrigen und Elenden umzugehen."

Barbara: „O ein wahrhaft unbegreiflicher Gott bist Du und darum so unfaßbar den kleinlichen Menschenherzen!"

Lied: Vom Vertrauen auf Gott in Kreuz und Leid...

Ich sehe das heilige Kreuz aufgerichtet, so groß, daß die ganze Welt es sehen kann, strahlend von Gold, es reicht von der Erde bis in den Himmel.

Lied: O heiliges Kreuz sei uns gegrüßet, daran die einzige Hoffnung ist...

„Das ist das Zeichen, daß die Kirche siegt im Kreuz. Gold ist die Liebe. Es ist nicht zu erfassen, was die Liebe vermag, wenn eine Seele liebt, sie steigt empor zum Herzen Gottes und zieht Ihn herab zu sich auf die unwirtliche Erde. O wie glücklich sind wir."

„Wie danke ich Dir, Gott Vater, daß Du mich erschaffen; wie danke ich Dir, Gott Sohn, daß Du mich erlöst; wie danke ich Dir, Gott Heiliger Geist, daß Du mich geheiligt. O Allerheiligste Dreifaltigkeit!"

„Ich bitte für den verstorbenen N.; ich habe heute nicht die Kraft zu bitten für die Armen Seelen, weil ich das Leben Seiner Kirche mitleben soll, das ist meine Bestimmung. O Du höchste Majestät meines Gottes, unbegreifbar und unfaßbar, o wie magst Du Dich

zu mir armem Würmchen herabneigen. O ich bin ja zu arm, zu sündhaft, o wohin soll ich mich verkriechen? O Erde, tue dich auf und verschlinge mich! O erhebe mich denn zu Dir! O kannst Du denn vergessen alle meine Sünden?“

Jesus: „Ja, Ich habe sie vergessen!“

Barbara: „O vergiß auch die meiner zwei Freundinnen!“

Jesus: „Das Band ist umschlungen und nichts kann es trennen, weil es dreifach ist, ein dreifaches Band.“

Barbara: „O daß die Zweifel mich nicht so sehr niederdrückten. O steh mir bei, daß sie mich wenigstens nicht in Deiner Liebe hindern! Du weißt, wieviel Angst ich diese Woche ausgestanden, weil meine Vorgesetzten, Deine Diener, mir keine Sicherheit geben.“

Jesus: „Ja freilich, das ist nun einmal so, jede große Gnade mußt du dir erst verdienen.“

Barbara: „So opfere ich Dir denn alle Angst in Vereinigung mit Deiner Todesangst für Deine heilige Kirche.“

Übermäßige zeitliche Sorgen sind Seinem Herzen höchst mißfällig und ein großes Hindernis, zur vollkommenen Liebe zu gelangen.

Jesus: „Sage N., daß jeder Mensch so viel Gerechtigkeitssinn haben muß, daß er seinem Nächsten, der ihm aus der Not geholfen, Sicherheit stellt für das Geld, das zu seinem Unterhalt nötig ist. Frage sie, ob es nicht besser sei, in Meiner Gnade zu wachsen als an irdischem Besitz. Ich will aber dafür sorgen, daß sie reichlich zu leben hat, wenn sie Gerechtigkeit übt. Ich will sie dafür doppelt segnen. Sie macht sich zu viele und zu unnötige Sorgen. Ich will sie inniger an Mich ziehen.“

Barbara: „O ich bitte Dich nicht, daß Du N. von seinen Zweifeln befreist und so umstimmst, wie ich es wünsche, aber daß er mich nicht in der Liebe störe. Ich habe ja kein Verlangen, von einem Menschen anerkannt zu werden, ich habe die Ehre von den Menschen schon längst über Bord geworfen.“

Jesus: „Du brauchst ihm jetzt nichts weiter zu sagen, als daß du zwei Tage viel gelitten, und laß ihn dann gehen und beruhige dich. Sage ihm das Nötigste, ohne dich darum zu bekümmern, ob er es glaubt oder nicht, und gehe ruhig weiter.“

Barbara: „Ich opfere Dir auch alles auf, was wir in der Zeit von Mariä Geburt bis jetzt getan. Es ist zwar nur ein Strohhälmchen,

aber Du ersetzest alles, was fehlt. O wie ist jetzt alles so überreich, so glänzend! Opfere es Deinem himmlischen Vater für die heilige Kirche und zur Sühne für meine Sünden und die der ganzen Welt. O Herr, wie viele Sünder wirst Du uns schenken bis zum Fest Mariä Geburt, wie Du uns versprochen?“

Jesus: „Ist dies nicht eine sträfliche Neugierde? Es ist wegen der menschlichen Schwäche nicht gut, alles zu wissen, denn die menschliche Natur neigt zu sehr zum Stolz. Wandelt im Glauben, ohne zu wissen. In der Ewigkeit werde Ich euch Meine Geheimnisse erschließen.“

Barbara: „Ich opfere Dir alles auf, in Vereinigung mit allen frommen Seelen in der Diözese, mit allen Jungfrauen, die Dir einsam in der Verborgenheit dienen, in Verachtung vor der Welt, und denen Du Leiden sendest, wenn sie es auch nicht wissen, damit sie Deiner Kirche den Sieg erringen helfen, in Vereinigung mit den Seelen in den Klöstern, die sich Dir geweiht haben, mit den Priestern, den frommen Eheleuten, mit allen, die Dich lieben, anbeten, verehren. Ach, daß doch alle Menschen Dich erkennten und aus ganzem Herzen liebten und aus allen Kräften über alles Dich loben und ehren möchten! Ich will ja gerne leiden, o erspare mir die Leiden nicht, nur gib mir Mut und Stärke, um auszuharren. Ich frage Dich nicht, welche Leiden noch meiner harren; das überlasse ich Dir, nur gib mir Mut, um auszuharren.“

Jesus: „Der Reichtum ist ein großes Hindernis, um zu Meiner göttlichen Liebe zu gelangen. N. ist so verstrickt im Irdischen, daß es fast ein Wunder braucht, um sie zu retten.“

12 Kirchenbedrängnis 1895

Jesus: „Ich habe dich in den Schmelzofen der Liebe geworfen, um dich zu reinigen von all deinen Sünden. Ich habe dich erwählt, den Kelch mit Mir zu trinken, der Mir von Meinem Vater dargereicht wurde. Komme, Meine Tochter, komme, Meine Braut, komme heute mit Mir nach Rom.“

Barbara: „O mein Jesus, ich bitte Dich, halte Deinen Arm über das Oberhaupt der Kirche, über Deinen sichtbaren Stellvertreter auf Erden. Laß nicht zu, daß ihm und einem seiner Diener ein Haar gekrümmt werde! O ich durchwandere die ganze Welt und suche alle die Seelen auf, die mit mir einer Gesinnung sind, die an Jesus

glauben, auf Ihn hoffen und auf Ihn vertrauen, daß Du um ihretwillen Dich der Welt erbarmest. Schone Dein Volk und die Welt um der Gerechten willen. Du hast gesagt, wenn in Sodom fünf Gerechte wären, wolltest Du um ihretwillen die Stadt verschonen. O schone auch jetzt um der Gerechten willen die Welt, die arme, sündige Menschheit. Halte den strafenden Arm Deiner Gerechtigkeit zurück.

O Ewiger Vater, um des Opfers willen, das alle Tage auf unseren Altären dargebracht wird, schone Dein Volk.

O liebe Mutter Maria, breite Deinen Mantel aus über die heilige Kirche. O laß nicht zu, daß ihre Feinde die Oberhand gewinnen."

O was für ein Gewirr das ist, als wenn die Hölle sich geöffnet hätte und wäre auf Erden erschienen. Licht vom Himmel! Leo XIII. Ich sehe den Heiligen Vater mit seinen Kardinälen versammelt und im Gebet vereinigt. O welch ein Gegensatz! Licht vom Himmel und Finsternis von der Hölle. Wer wird den Sieg davontragen?

„O heiliger Erzengel Michael, komm uns zu Hilfe im Kampf, o ihr heiligen Engel, ihr Heiligen Gottes alle, eilet uns zu Hilfe!

O Du Besiegerin der Ungläubigen, o himmlische Jungfrau, komme uns zu helfen in diesem Kampfe. Dein Sohn hat uns versprochen, daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen werden. Und Du wirst der Schlange den Kopf zertreten. Durch Dich hat die Jungfrau von Orléans gesiegt, durch Dich wird auch die heilige Kirche siegen über die Feinde. Ich vereinige mich mit allen Frommen auf der Welt, mit allen, die Verfolgung leiden, mit allen, die den Weg des Kreuzes Dir folgen, mit allen Jungfrauen, Priestern, mit allen Ordenspriestern, die für Deine Ehre eifern und für das Wohl des Volkes einstehen. Mein Jesus, Barmherzigkeit für die arme, sündige Menschheit, für so viele Seelen, die der Satan alle in seinem Rachen hat."

O ein Strom wälzt sich über die Erde hin, der alles mit sich fortreißt, und das ist der Unglaube! O die Jugend in ihrem Leichtsinn, sie geht verloren, wenn nicht eine andere Umgestaltung zuwege gebracht wird, aber nur durch das Kreuz und im Kreuz wird die Kirche siegen. Ich sehe das Kreuz aufgerichtet von der Erde bis zum Himmel. Harret aus, ihr guten, getreuen Seelen, vereinigt euch mit mir; helfet mir, Jesus zu lieben, o gewiß, wir werden siegen; denn wir haben den lebendigen, den wahrhaftigen Gott bei uns im Allerheiligsten Altarsakrament, Er, Der für uns den

Tod auf Sich genommen. O vertrauet und fürchtet euch nicht, ihr treuen Seelen, wir werden gerettet werden und mit uns die ganze Welt. O freuet euch mit mir.

Lied: Lobpreis und Ruhm...

Ich sehe einen Thron aufgerichtet wie aus lauter Elfenbein, und auf ihm sitzt die unendliche Liebe und die unendliche Barmherzigkeit und hält Gericht über die Menschheit. Der Thron bedeutet Seine heilige Kirche auf Erden. Ja, sie wird thronen über die ganze Menschheit durch die Liebe und die Barmherzigkeit; denn Barmherzigkeit wird sie erweisen allen denen, die sich ihr nahen und unter ihren Schutz flüchten und Liebe allen denen, die sie nicht lieben. Sie wird nicht Haß mit Haß vergelten, sondern Haß mit Liebe.

Sie wird alle mit Liebe umfassen, allen verzeihen und alle zu retten suchen. Und das Elfenbein bedeutet ihre Unschuld und unversehrte Reinheit, mit der sie regiert. Rein und fleckenlos wird sie sein, wie ihr Bräutigam, weil sie Seine Braut ist.

O wir Kinder der Kirche, wie glücklich sind wir, ihre geborgenen Kinder sein zu dürfen. O preiset mit mir den Herrn, im Schoß der heiligen Kirche geborgen zu sein. O welch ein Glück!

Ich sehe meinen himmlischen Bräutigam, wie Er Seine Hand ausstreckt nach Rom. O mein Jesus, was soll denn das bedeuten? O mein Jesus, Barmherzigkeit. Eben tritt Er hin zum Heiligen Vater und reicht ihm die Hand, in gleicher Gesellschaft mit mir und gibt ihm die Verheißung:

Jesus: „Sei getrost, Mein Sohn, du wirst noch gekrönt werden mit der Siegeskrone. Der Sieg ist nahe!“

Barbara: „Und ihr alle, die ihr an Ihn glaubt, o vereinigt euch mit mir, o schämet euch nicht, für Seine Rechte einzustehen und zu bekennen, daß ihr Jünger Jesu seid. O ihr Priester, harret aus. O ihr Diener des Herrn, harret aus in diesem schweren Kampf. Ihr werdet siegen, und es wird ein Schafstall und eine Herde mit einem Hirten werden. O ich will gerne leiden, ganz in Verborgenheit für Dich, wenn es auch niemand glaubt und anerkennt. O mein Jesus, ich will mich auch ganz Dir opfern. O ich bitte Dich, halte es verborgen hier in Mainz.

O ich will ja ganz dasselbe leiden wie bisher. O es ist besser, daß ich meinen Willen ganz dem Deinen unterwerfe, wie Du willst. Ja, wenn ich eine Seele retten könnte durch mein Gebet und Opfer

und Sühneleiden, o wie gern wollte ich mich auf den Markt tragen lassen, wenn es Dir also wohlgefällig und Dein Wille ist.

Ja, ihr Menschen, ihr sollt sehen, wie gut Du bist, o mein Jesus! O breite doch Deine schützende Hand aus über die Jugend. O ich bitte Dich ganz besonders für meine lebenden Verwandten, o laß keines mit dem Strudel fortgerissen werden, für alle, die in unserem Haus wohnen, o stärke sie.

O laß doch die, die Dich nicht lieben, einsehen, wie eitel die Welt ist. O ich bitte Dich für alle, die sich mit mir vereinigen, daß Du ihre Fehler tilgest durch Reue und Bußtränen, damit wir viele Seelen retten.

Ich bitte Dich auch für das Kloster in N. Du hast große Freude an diesem Kloster, es sind dort heilige Seelen, zwei oder drei, die ganz im Licht sind und viele Gnaden herabziehen für den ganzen Orden. Hier in M. sind ja auch viele Klöster, o gib doch, daß der rechte Geist in ihnen wohne, wehe, daß sie doch den Weltgeist verachten. O welch ein Schmerz für Dich, daß auch in den Klöstern solche sind, die nach irdischem Besitz streben und den Weltgeist mit hereinbringen. Im großen und ganzen wird doch viel mehr in der Welt das Gute angestrebt. Du hast doch Freude daran. Es geschieht doch selten, sehr selten, daß eine Seele verlorengeht, die in einer Genossenschaft lebt!“

Jesus: „Darum heißt es zusammenstehen, darum will Ich Mich dir offenbaren, daß die Welt erkenne, daß Ich sie liebe, und Ich will alle, die sich mit dir vereinigen, mit besonderen Gnaden überhäufen, mit besonderer Liebe an Mich ziehen. Ich will eure Schritte segnen, die ihr für Meine Liebe tun werdet. O harret aus, Meine Töchter, harret aus! Die Allerheiligste Dreifaltigkeit ruht mit besonderem Wohlgefallen auf euch.“

Barbara: Ja, Er will alle unsere Schritte segnen, o welch Glück, da soll man ja nicht müde werden, alle die Opfer, die wir bringen, zu verdoppeln. N. hat einen großen Eifer, unsere Häufchen guter Werke sind noch kleiner.

Jesus: „Harre aus, Lieschen, harre aus! Fahre nur fort, je kleiner deine Schätze auf Erden, desto größer im Himmel. Alles ist eitel, alles ist nichts.“

Barbara: „Und ich und Luise wir wollen Dir auch folgen, wir machen aber noch kleine Schritte, wir sind ja noch Kinder, wir müssen Dir nachfolgen wie die kleinen Kinder, aber auch die Kinder werden

groß mit Deiner Gnade. O mein Jesus, wie bist Du so gut.“ (Es wurden Barbara die guten Werke von ihren beiden Freundinnen Liechen und Luise sowie ihre eigenen gezeigt in Form von aufgehäuften, geschlossenen Päckchen.) „Warum darf ich nicht bei Dir bleiben und muß wieder zurück auf die armselige Erde, o laß mich doch an Deiner Hand. Du weißt ja, wie arm ich bin, o daß ich Dich doch nie vergesse.“

Jesus: „Sei guten Mutes, Ich gebe dir Meine Mutter als Vorbild. Wie arm, wie klein, wie unscheinbar auf Erden ist auch Sie gewandelt, wie wenig hat Sie auf Sich Selbst vertraut. Sie ist deine Mutter, Königin und Herrin; unter Ihrer Regentschaft gehst du ruhig und sicher und zufrieden weiter.“

Barbara: „Also auf, liebe Schwestern! Der Entschluß ist gefaßt, unter einer Leitung gehen wir, unter einer Regentschaft, nur weiter, nur vorwärts, wir werden nie mehr Gefahr laufen, wir werden nie mehr rückwärts gehen. Durch ein dreifaches Band sind wir vereinigt. Auf, vorwärts, o wie glücklich sind wir!“

Jesus: „Laßt nie einen Zweifel aufkommen, wenn die eine den Versuchungen preisgegeben, dann hilft ihr die andere auf, denn Satan hat großen Zorn über euch. Und schaut auch auf Mein Beispiel, denn wenn Ich versucht werden wollte, wie wollt ihr davon ausgenommen sein. Ihr werdet vielen Zweifeln, Ängsten, Versuchungen begegnen. Darum seid ihr durch ein dreifaches Band umwunden, daß die eine die andere aufrecht hält. Schreitet voran im Kreuz. Im Kreuz werdet ihr siegen. Es werden viele auf euch schauen und sich erbauen, die Mir dienen wollen. Darum folget Meiner Stimme, sobald ihr Sie hört, ohne Zweifel tut das, was Ich euch sage. Ich werde euch nicht verlassen.“

13 Bei einem Begräbnis 1895

Als Barbara einst zufällig mit einem Begräbnis zusammenkam und wegen der Menge nicht über die Straße konnte, ging sie in den Dom und betete mit ausgespannten Armen die fünf Wunden für den Verstorbenen. Schon beim zweiten Vaterunser hörte sie die Stimme Jesu:

Jesus: „Er hat sich von Mir abgewendet, darum habe Ich Mich auch von ihm abgewendet.“

Da sie nun glaubte, er wäre verloren, betete sie noch inbrünstiger, worauf der Herr sagte:

Jesus: „Morgen sollst du mehr erfahren."

Andern Tags sagte Er:

Jesus: „Ich war so erzürnt über ihn, daß Meine Gerechtigkeit sich gleichsam nicht überwinden konnte, ihn zu retten, wenn nicht selbstlose Seelen sich zwischen ihn und Meine Gerechtigkeit gestellt hätten. Das ist eine jener Seelen, die ihr durch euer nächtliches Gebet gerettet habt; aber er ist verurteilt, bis an den Jüngsten Tag im Fegefeuer zu bleiben, und zwar in der tiefsten Tiefe, wo die Gebete der Kirche ihn nicht erreichen. Wo immer auf der Welt eine uneigennützige Seele sich zwischen Meine Gerechtigkeit und den Sünder stellt, da bin Ich entwaffnet und muß um ihretwillen den Sünder retten."

Dies war ein Herr, der hartnäckig den Beistand des Priesters von sich wies, dem aber eine Franziskanerin noch im letzten Augenblick einen Akt der Reue vorbetete und er nachbetete. Seine Frau hatte sogar den Bischof abgewiesen.

14 St. Michaelsfest 1895

Barbara sah den heiligen Erzengel mit dem Schwert in der Hand, über Rom gezückt. Der Heiland drückte Seinen Schmerz aus, wenn Er Arme verdammen müsse, denen Seine Gerechtigkeit eine Entschädigung für dieses Leben schulde, und die, verführt durch andere, zuletzt im eigenen bösen Willen sich verhärten.

15 St. Franziskus von Assisi 1895

Der liebe Heiland führte Barbara an einen Ort unaussprechlicher Herrlichkeit, wo sie St. Franziskus und ganz in seiner Nähe N. sah.

Franziskus: „Hier ist nicht der Ort für die Märtyrer, noch für die Bekenner; hier ist nur der Ort für die seraphisch Liebenden. Schwester N. ist im Himmel, denn obwohl sie Fehler hatte, sind diese durch das geduldige Ertragen der schmerzlichen Krankheit getilgt worden."

Schwester N. hatte seit Jahren ein schmerzhaftes Krebsleiden, war aber am 27. September, also erst seit einer Woche, gestorben und

am 4. Oktober bereits im Himmel. So viel kann man durch eine schmerzliche Krankheit abverdienen. Jesus sagte noch, welche Freude Er an unserem Dreierbund habe, weil kein Stäubchen sei, das sich nicht auf Seine Liebe bezieht.

16 Zweiter Donnerstag im Oktober 1895

„Ja, weil es Meine Freude ist, bei den Menschenkindern zu sein und Meine Lust, in ihnen zu wohnen."

Lied: Düster sank der Abend nieder...

Barbara: „O liebster Jesu, ich erinnere Dich an jene traurige Stunde am Ölberg, wo Du blutigen Angstschweiß vergossen. Verleihe auch mir die Gnade, alle Angst aus Liebe zu Dir in Geduld zu ertragen. Dein Beispiel soll mich lehren, mit Dir in Ergebung zu sprechen: ‚Vater, nicht wie ich will...' Mit Dir will ich leiden, damit ich dereinst auch verherrlicht werde."

Ich sehe meinen Jesus, ganz in Blut gebadet, Sein heiligstes Antlitz ist ganz entstellt, Seine Haare sträuben sich, und in Schrecken und Angst ist Seine hohe Gestalt niedergebeugt.

O mein Jesus, ich vereinige mich mit Dir. Nimm meine Tränen, wenn sie auch nicht blutig sind, für meine Sünden und für die Sünden der ganzen Welt. O daß doch die Menschen Dein bitteres Leiden sich zu Herzen nähmen. O darum gehen so viele zugrunde, weil es die Menschheit nicht mehr erkennt und weil diejenigen, die es glauben, sich so leicht darüber hinwegsetzen, als wäre es nur so ein Schauspiel gewesen und nicht blutige Wirklichkeit, und doch bist Du der eingeborene Sohn des Ewigen Vaters, Gott von Gott, Licht vom Lichte, und hast dies alles für uns gelitten aus unendlicher Liebe. O mein Jesus, ich vereinige mich mit Dir.

Ich opfere Dir all meine Leiden in Vereinigung mit meinen beiden Mitschwestern zu Deiner größeren Ehre und Verherrlichung, für die Ehre Deiner heiligen Kirche, daß Dein Reich sich ausbreite auf der ganzen Welt, daß auch die zur Besinnung kommen, die Dich verschmähen. Ich opfere Dir all die Herzen auf, die von Dir getrennt sind, all die lauen und gleichgültigen.

O könnt ich doch mein Herz in so viele Stücke teilen, wie solcher Seelen sind und es Dir aufopfern für diejenigen, welche Dich nicht lieben. Ich vereinige mich auch mit Dir für all die Millionen, die der Heilige Vater ganz besonders den Kindern anempfiehlt, daß sie

für sie beten sollen. Ist es denn möglich, daß es jetzt gegen das Ende geht?“

Jesus: „Siehe, in dir will Ich wirken, Meine Tochter! Ich will, daß Mein Reich sich immer mehr ausbreite auf der ganzen Welt, aber ganz besonders in denen, die sich Meiner Liebe opfern. Sie sollen Mein Reich kosten in seiner ganzen Breite, in seiner ganzen Tiefe, in seiner ganzen Höhe, in seiner ganzen Länge. Sie sollen herrschen in Meinem Reich wie ein König auf seinem Thron, sie sollen triumphieren über alle ihre Feinde, sie sollen mit Liebe Meine Liebe umfassen und Mich in Meiner ganzen Lieblichkeit genießen und in Meiner ganzen Süßigkeit. Ich verspreche dir, Meine Tochter, so viele Seelen sollen zur Bekehrung gelangen, wie du und deine beiden Mitschwestern Rosenkränze beten werdet.

Ich verspreche dir, Meine Tochter, so viele Seelen aus den Peinen des Fegefeuers sollen in die Freuden des Himmels eingeführt werden, wie ihr Ave Maria beten werdet in diesem Monat. Seid darum eifrig, fürchtet nicht das Gerede der Menschen und laßt euch nicht abhalten, wenn andere euch zur Rede stellen. Ich verspreche euch, daß es euch nicht schaden soll an eurer Gesundheit und eurem Leben, und ihr werdet euren Grad der Seligkeit um so vieles vermehren, als ihr andächtig den Rosenkranz betet.“

Barbara: „O mein Jesus, Du bist unendlich gut. O ich arme Sünderin, o kannst Du denn vergessen, wie ich Dich beleidigt habe? Hast Du es denn vergessen? Ist es denn möglich, daß Du um das bißchen, das ich getan, so unendlich herablassend bist? O daß doch alle Menschen Dich erkennten und aus ganzem Herzen liebten, aus allen Kräften über alles Dich loben und ehren möchten! O ich bitte Dich auch um Deiner Todesangst willen für die Priester. Ich kann nichts als leiden, wenn Du kommst, Dich lieben, soviel Du mir Gnade gibst, und das Übrige muß ich Dir allein überlassen.“

Jesus: „N. wird nicht fortgehen, er wird bleiben; sage ihm nur, er soll sich so lange begnügen mit dem tätigen Leben, bis Ich ihm das beschauliche Leben Selbst gebe; es wird die Zeit kommen, wo Ich es fügen werde. Er soll sich sein Kreuz nicht erschweren, indem er sich den Querbalken selbst hineinfügt. Mein Wille ist es, daß er hier stehe, und je tiefer er sich verdemütigt und hinabsteigt in den Abgrund der Erniedrigung und sich allem unterwirft und von jedem sich niederdrücken und demütigen läßt, um so höher steigt er in Meiner Liebe. Sage ihm, daß Ich dreiunddreißig Jahre hinabgestiegen, von Tag zu Tag tiefer, bis zu jenem Abgrund, wo

Ich am Kreuz Mein Leben aushauchte, daß er noch viele Tritte hat, bis er in diese letzte Stufe hinabgestiegen, in der Ich gestanden bin, und wenn die Zeit gekommen, daß er am Kreuz soll erhöht werden, hat er doch noch Zeit genug zum Genießen und Beschauen der göttlichen Dinge."

Barbara: „O wie unendlich gut Du bist! Wir Menschen sind halt so, o habe Nachsicht mit unserer Schwäche. Siehe, Herr, ein armes Würmchen erhebst Du aus dem Staub und erhebst es in die Nähe Deiner Gottheit."

Jesus: „Ja, weil es Meine Freude ist, bei den Menschenkindern zu sein und Meine Lust, in ihnen zu wohnen."

Barbara: „O mein Jesus, ich danke Dir für all die Güte, die Du mir armen Sünderin schon erwiesen hast und noch erweisen wirst. Ich weiß es zu schätzen, daß Du mich nach M. geführt hast, doch nicht so, wie ich es wollte. O habe Nachsicht und Geduld mit mir. Du hast mich nach M. geführt, um mich zu bereichern mit Dir Selbst in der heiligen Kommunion. O wie kann ich Dir nur dafür danken!

O ihr Himmel und Erde, o danket meinem Gott, der so Großes an mir getan und jeden Tag in der heiligen Kommunion zu mir kommt. O meine heiligen Patrone: Heilige Barbara, heilige Elisabeth, heiliger Josef, heiliger Antonius, heilige Katharina und Agnes, o all ihr Heiligen, ihr lieben, heiligen Schutzpatrone, o danket mit mir für die große Gnade, daß Gott, den ihr schaut, Sich erniedrigt, jeden Tag zu mir zu kommen, um Sich mit mir zu vereinigen, und daß Er mich nach M. geführt, um dieses Ziel zu erreichen.

Ich bitte Dich auch für die Mädchen meines Dorfes, und weil Du willst, daß die tägliche heilige Kommunion überall eingeführt werden soll, o so gib doch auch, daß es ihnen leichter gemacht werde. Ich danke Dir, daß Du mich geführt hast unter so gute Menschen, o segne sie dafür und ihre Familien. Ich danke Dir, daß Du es bis jetzt verborgen hast. O ich kann es nicht fassen, o mein Jesus, wie unendlich gut Du bist. Mein Herz ist zu klein. Ja, es ist für Dich geschaffen, und es ruht nicht eher, bis es in Dir ruht.

Wie bist Du so unendlich gut gegen Deine Geschöpfe, die Dich noch beleidigen. Wie gut mußt Du erst sein, wenn sie Dich besitzen und genießen dürfen an jenem Ort, wo sie Dich nicht mehr beleidigen können. O hört, ihr Erdenkinder, wie unendlich gut ist unser Gott. O mein Jesus, siehe, ich habe Dich schon so oft darum gebeten, zeige mir, wenn es Dein Wille ist, den Bruder von N."

„Liebe Mutter, ich wende mich an Dich, ich opfere Dir auf die Ave, die in diesem Monat gebetet werden. Ich opfere Dir auf alle die Leiden, die Deine Kinder in ihren Familien auszustehen haben, weil sie den heiligen Rosenkranz besuchen, alle Schritte und Tritte; ich opfere Dir alles, was ich schon gelitten und noch leiden werde, auf! Ich schenke Dir alles durch einen heroischen Liebesakt."

Gleichwie mein Jesus am Kreuz für Seine Feinde gebetet hat, so bitte ich für die, welche mich beleidigt haben und noch beleidigen werden, und wenn mir manchmal ein kleiner Unwille kommt, o so verzeihe es mir. Ich opfere Dir alle Widersprüche auf, die ich noch werde aushalten müssen. Gib mir diese Seele, o Herr, Du weißt warum, ich weiß es auch, aber gerade, da Du siehst, daß ich uneigennützig liebe, gerade deshalb mußt Du mir ihn geben. Siehe, uneigennützig, wie Deine Liebe am Kreuze, ist auch meine Liebe. Du hast mir Seelen versprochen. Ich werfe mich Dir entgegen, Du mußt sie mir herausgeben, ich will nur Seelen erbitten, die Dich verherrlichen. Gib mir ihn. Ave Maria."

Erlöster Bruder: „Sage aber meiner Schwester, daß sie ihren Eigensinn breche."

Barbara: „O könnt' ich doch einmal dorthin gelangen, wo ich nicht mehr getrennt von Dir bin, o ich habe so Angst, ich täte Dich wieder verlieren. O befestige doch meinen Glauben, meine Hoffnung und Liebe. O gib, daß ich über alles hinweggehe."

Jesus: „Laß die Menschen dich halten für was sie wollen, verzeihe allen."

Barbara: „O ich bin ja auch nicht mehr wert, als daß sie mich schlecht beurteilen."

Jesus: „Du sollst nicht müde werden im Leiden, wie auch Meine Mutter nicht müde geworden ist, an Meiner Seite zu gehen in Meinem bitteren Leiden. Trete in Ihre Fußstapfen."

Barbara: „O ich arme Sünderin."

Jesus: „Und wenn innere Leiden kommen, sollst du nicht verwirrt werden, mache dir nichts daraus. Siehe, wie hat Meine Mutter neben Ihrem Sohn Sein ganzes Leben mitgelebt. So sollst auch du neben Mir einhergehen, beständig auf die Mutter Gottes schauend. Dazu habe Ich dich erwählt. Du sollst dir Mein Beispiel vor Augen stellen. Siehe, alle deine Fehler beachte Ich nicht, Ich komme immer wieder zurück zu dir. So sollst auch du mit deinen

Mitmenschen tun, du wirst sehen, zu welchem Grad der Seligkeit Ich dich geleite, wenn du ausharrst."

Barbara: „O mein Jesus, ich stecke so tief in meiner Familie. Niemanden hab' ich, der mich versteht, o hättest Du mir doch meine Marie nicht weggenommen; das gute Herz, nun bin ich so ganz allein. O sage, warum hast Du das getan? Wir hätten so fleißig zusammen Dir gedient."

Jesus: „Siehe, Ich habe dir andere Schwestern gegeben, sie werden dich nicht mehr verlassen, damit Meine Ehre mehr gefördert werde. Deine Marie ist Meine Braut und alle, die Mir dienen, sind Meine Bräute."

Barbara: „Nun bin ich getröstet und ergeben, wie Du willst." (Die Schwester Marie ist Klosterfrau in K.)

Jesus: „Ich bin kein Gott, der immer zürnen und strafen will, Ich bin ein Gott der Liebe und Barmherzigkeit."

Barbara: „O Herr, ich bitte, was wirst Du denn N. zu ihrer fünfundzwanzigjährigen Profeß schenken?"

Jesus: „Ich will ihr als Jubiläumsgeschenk einen großen Zuwachs an Liebe geben und eine unüberwindliche Geduld in allen Leiden, die noch über sie kommen werden. Es wird eine Zeit kommen, wo alles offenbar werden wird, was sie Mir und ihren Schwestern geleistet hat. Ich will, daß diese Familie anderen vorgeführt werde."

Jesus wollte fortgehen. Luise brachte aber immer wieder neue Bitten vor. Er kehrte mit großer Liebenswürdigkeit um und sagte zuvorkommend:

Jesus: „Ich werde nicht müde, deine Bitten entgegenzunehmen."

Als Barbara darauf wegen Äußerungen anderer sehr ängstlich wurde, ob es wohl der liebe Gott sei, Der mit ihr rede, flehte sie Ihn unter Tränen an, Er möge doch nicht zugeben, daß sie verlorengehe, da sie doch nichts suche, als Ihm allein zu gefallen. Als sie unter solchen Bitten den Kreuzweg beendet hatte, fühlte sie so auffallend Seine Nähe, daß sie nicht mehr weiter konnte. Er fing an, sie liebevoll zu belehren über ihre Zweifel und Angst und sie zu beruhigen, daß es unmöglich ist, es auszudrücken.

Jesus: „Ich will dir zeigen, warum Ich so freigebig bin und dir so große Verheißungen mache, deinetwegen wohl nicht, aber damit man erkenne, wie gut Ich bin, und daß Ich Mich an Großmut nicht übertreffen lasse. In einen neuen Lichtglanz hat Mich Meine Braut,

die Kirche, gekleidet und in einen neuen Himmel hat sie Mich versetzt in diesem Monat, weil Meine Kinder sich so zahlreich um Mich versammeln zum Lobpreis Meiner heiligen Mutter. Denn siehe, indem sie Meine Mutter ehren, verherrlichen sie Mich, ihren Gott."

Am Abend: Das Allerheiligste war ausgesetzt, und der Rosenkranz wurde begonnen. Bisher zeigte Er Sich ihr nicht, obwohl sie sicher wußte, daß Er in ihrer Nähe, bei ihr sei. Jetzt aber zeigte Er Sich ihr in einer solchen Schönheit auf dem Altar, daß es weder gedacht noch beschrieben werden kann. Er war in einen Glanz gehüllt, wie sie Ihn noch nie geschaut. In diesem Glanz schaute sie einen Reif, oder besser noch, einen Regenbogen, aber ohne Farben, der Jesus ganz umgab, und in diesem ovalen Bogen stand überaus liebenswürdig der liebe Heiland, Sein Angesicht gegen die Leute gerichtet. Um den geheimnisvollen Bogen herum waren in abgegrenzten Feldern die zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Hinter Ihm stand Seine Mutter, und der Glanz, mit dem der liebe Heiland umgeben war, fiel auf Seine Mutter zurück, und Sie teilte mit beiden Händen den Anwesenden davon aus, so daß alle – jedoch sehr verschieden – von demselben Lichte umgeben waren. Nun belehrte sie der Herr, was das bedeuten sollte, weil sie es nicht verstanden hat. Der Glanz nämlich, den sie schaute, ging nicht – wie sonst immer – von Ihm Selbst aus, sondern der Ihn umgebende Regenbogen mit den zwölf Artikeln des apostolischen Glaubensbekenntnisses verbreitete ihn. Damit wollte Er uns zeigen, welche große Freude Seine Kirche Ihm dadurch bereitet, daß sie ihre Kinder in diesem Monat so zahlreich um Ihn versammelte, und daß sie auch wissen sollen, daß sie nicht vergebens bitten und Er Sich nicht übertreffen lasse.

Deswegen habe Er mir am Donnerstag jene fast unglaublichen Verheißungen gegeben, für jeden Rosenkranz einen armen Sünder und für jedes Ave Maria eine Arme Seele zu schenken.

Damit will der liebe Heiland uns zeigen, welche Freude Er hat an dem Gebet Seiner Kirche und wie viele Gnaden für uns, für die Kirche, daraus fließen, und daß wir selbst Seine Wonne und Herrlichkeit vermehren können. Wir erlangen, wenn wir uns recht mit Ihm vereinigen und dem Ruf der Kirche folgen, alles, wie Er es versprochen, nicht durch unsere Bemühung, sondern durch Sein und Seiner Kirche Flehen, mit dem wir uns vereinigen.

17 Dritter Donnerstag im Oktober 1895

„Seht doch, wie Ich all eure Schwächen zudecke mit Meiner Liebe."

Barbara: „O mein Jesus! Ich erinnere Dich an jene traurige Stunde, wo Du blutigen Angstschweiß vergossen und von Deinem Vater gestärkt wurdest, verleihe auch mir..."

Jesus: „Ich will, daß du mit Mir leidest, Meine Kirche braucht starke Seelen, opferwillige Seelen, die sich nicht fürchten vor dem Gerede der Menschen, Seelen, die in der Tat das beweisen, was die Priester durch ihr Wort lehren, denn Ich will, daß in Meiner Kirche der häufige Empfang der heiligen Kommunion eingeführt werde. Ich will, daß Meine Kirche alle Kraft aufbietet, um die Welt zu überzeugen, wie hoch Ich den jungfräulichen Stand geehrt und geachtet habe; denn eine Jungfrau war es, die Mich vom Himmel herabgezogen, eine Jungfrau war Mein Nährvater; eine Jungfrau war es, die an Meinem Herzen ruhte, als Ich das große Denkmal Meiner Liebe einsetzte.

Jungfrauen werden es sein, wenn Ich einst erscheinen werde, die Mir das Kreuz voraustragen, wenn Ich zum Gericht erscheinen werde. Und in der heiligen Kommunion liegt das Geheimnis verborgen, da trinken die Jungfrauen den Wein, der sie von Liebe zu Mir berauscht. Ich will, daß neben dem Ehestand der jungfräuliche Stand bestehen soll, auch mitten in der Welt, weil nicht alle ins Kloster gehen können."

Barbara: „O mein Jesus, ich danke Dir für alle Leiden, die Du mir hast auferlegt, ich danke Dir für Deine Liebe, für Deine unendliche Liebe, die Du mir, Deinem armen Geschöpfe, ja dem ärmsten aller Geschöpfe, widerfahren läßt. Ich danke Dir, daß Du Dich gewürdigt hast, mich in den Stand zu setzen, wo ich mich täglich mit Dir vereinigen kann, wie bist Du so gut, so unendlich gut.

Ich habe es damals nicht geglaubt, als Du sagtest: ‚Du wirst die Gnade bald erlangen, aber nicht eher, bis du deinen Willen dem Meinigen gänzlich unterworfen hast.'

O Himmel und Erde, o ihr Geschöpfe, alle, die ihr Leben habt, saget Dank meinem Jesus, meinem Gott, für so viel unendliche Liebe. Nimm hin meine Seele mit allen ihren Kräften, mein Herz mit allen seinen Neigungen, meinen Leib mit seinen fünf Sinnen; ich will nichts mehr, als Dir gefallen. O mein Jesus, lehre mich doch, von Tag zu Tag mir immer mehr abzusterben. Führe mich doch in den

Versuchungen, Zweifeln und Ängsten immer wieder siegreich zum Ziel, daß ich nicht erliege. Du hast es gesagt, daß uns nichts erspart werden wird an Versuchungen, Zweifeln und Ängsten, aber gib mir und meinen Mitschwestern die Kraft, siegreich daraus hervorzugehen. Du siehst ja, daß es wenige Menschen gibt, die glauben wollen, daß Du Dich so unendlich herabläßt zu Deinen Geschöpfen, und doch ist es möglich.

O ihr neun Chöre der Engel, ich vereinige mich mit euch, vereinigt auch ihr euch mit mir, meinen Herrn zu loben und zu preisen, Ihm Dank zu sagen. O wie danke ich Dir für die Gnade, die Du der Stadt M. erwiesen hast und noch erweisen willst dafür, daß sie sich so beteiligt an dem Gebet in diesem Monat. Wie danke ich Dir für die Gnaden, die diejenigen erhalten, welche den Rosenkranz beten. O welche Freude für die heilige Kirche und alle, die zu Dir halten. Wie freuen sich Deine Diener. Ja, siegreich kämpfen wir mit den Waffen des Rosenkranzes."

Jesus: „Ja siehe, du willst immer noch nicht recht glauben, und doch mußt du wissen, daß Ich dein Gott bin, und daß Mir, deinem Gott, kein Ding unmöglich ist."

Barbara: „Ja, Herr, ich glaube deshalb nicht, weil ich mich so unvollkommen sehe, weil ich eine so große Sünderin bin, und ich täte noch viel mehr zweifeln, wenn Du mich nicht Selbst überführt hättest. Ich muß mich nur wundern, daß ich trotzdem durch die Kraft Deiner Gnade Dir nachgab und das tat, was Du wolltest. Ich ließ mich nur blind an Deiner Hand leiten, als ich mein heimatliches Dorf verließ. Ich wußte nicht, daß Deine Hand mich leitet und führt nach M., und wie hast Du all die Worte, die Du mir gesagt, in den zehn Jahren bestätigt. Ich danke Dir dafür, o mein Jesus. Du hast alles so gefügt und geordnet, daß ich Dir nie genug danken kann für meine gute Umgebung und Verpflegung. Wie viele Menschen haben es tausendmal schlechter als ich, die Dir besser dienten."

Jesus: „Ja, damit Du siehst, wie gut Ich bin. Wenn die Mutter ihr Kind vorbereiten will zu großen und harten Unternehmungen, so muß sie erst versuchen, es an sich zu ziehen, ihm Freude zu machen mit Allerlei; sie reicht ihm Zuckerbrötchen, kauft ihm manches, was ihm gefällt, um das Kind einzuführen in die großen Ereignisse, es vorzubereiten auf seinen künftigen Beruf. So habe Ich es auch mit dir gemacht. Und weil du Meiner ersten Stimme gefolgt, kam die zweite Stimme an dich, und so habe Ich dich nach und nach geführt, und wenn dir auch jetzt alles dunkel ist,

fahre fort, laß dich blind leiten an Meiner Hand, und wenn es durch dein ganzes Leben dunkel bleibt, frage nicht, was soll das noch werden?

Was Ich ausführen will, das führe Ich aus ohne deine Mitwirkung, nur mußt du Meiner Gnade treu bleiben. Ich brauchte keinen Menschen, aber Ich will Mich doch der Menschen bedienen. Ich habe, als die Sünde in die Welt kam und Ich die Menschen aus dem Paradies vertreiben mußte, einen Erlöser verheißen. Ich hätte ihn schicken können, ohne die Mitwirkung der Menschen, Ich wollte es aber nicht. Menschen haben gesündigt, durch einen Menschen sollte die Sünde wieder gebüßt und gesühnt werden, den Menschen das Paradies wieder geöffnet werden, und so wird es sein bis zum Ende, bis es keine Welt mehr gibt. Alles, was Ich ausführen will, führe Ich aus, aber doch durch Meine Geschöpfe.

Der öftere Empfang der heiligen Kommunion ist durchzuführen, man muß nur auf Meine Liebe und auf Meine große Barmherzigkeit schauen. Ich verlange nichts Unmögliches, man muß nur erkennen, wie gut Ich bin. Die ersten Christen waren auch Menschen, dieselben Menschen, wie sie jetzt sind. Und weil die Gefahren dieselben sind wie damals, darum verleiht Meine Liebe und Barmherzigkeit dasselbe Mittel, um die Menschen zu binden und zu vereinigen mit Mir. N. soll nicht aus M. weggehen; er soll aber auch nicht zweifeln; er soll Rücksicht nehmen auf den Weg, den du gegangen bist. Mein Herz ist erfreut in diesem Monat, wo Meine Kinder sich so zahlreich um Mich versammeln. O ihr Menschen! Seht doch, wie wenig Ich verlange! Seht doch, wie Ich all eure Schwächen zudecke mit Meiner Liebe. Ich habe euch wahrhaftig nicht gesetzt, daß ihr verderben sollt. Ihr sollt genießen das Land."

Barbara: „O mein Jesus! Ich bitte Dich sehr für N. selig."

Jesus: „Er ist im Himmel, aber NN. noch nicht. NNN. ist auch im Himmel."

Sie ist eine der Seelen, die uns geschenkt ist. Wir sollen im Monat Oktober noch recht fleißig die Rosenkranzgebete besuchen und all die Seelen, die wir Seiner Liebe anempfehlen, sollen uns geschenkt werden, auf das Gebet der heiligen Kirche hin; denn Er ist so freigebig in diesem Monat, wie Er es im ganzen Jahr nicht ist.

Jesus: „N. hat noch zu leiden wegen Berufspflichten, aber bis zum Schluß des Monats, bis zum Schluß der Allerseelen-Oktav, sollen noch all die Seelen erfreut werden."

Barbara: „O mein Jesus, o bleibe bei mir, ich kann nicht leben ohne Dich, ich will nichts als nur Dir gefallen, o könnte ich leben ohne alle Bedürfnisse, aber Du hast mir das Bedürfnis gegeben zu essen, zu schlafen, mit meinen Mitmenschen zu verkehren, und solange Du es nicht willst, will ich es auch nicht. Laß doch nicht zu, daß ich mich versündige im Umgang mit den Mitmenschen, laß doch nicht zu, daß jemand Anstoß nimmt. Ich danke Dir im Namen aller für all die Gnaden, für welche Dir nicht gedankt wird, für alle Leiden, die ungeduldig ertragen werden. Ich bitte Dich für alle, die in dieser Nacht sterben, um Deines Leidens willen, um Deiner Todesangst willen, o laß sie nicht unglückselig sterben, o gib all denen, die Dir treu dienen, den Frieden. Ich bitte Dich für N., gib, daß er seine Berufspflichten mit Freuden erfüllt."

Jesus: „Er soll aber bedenken, welchen Lohn Ich ihm bereite und bereitet habe, einen Siegeskampf soll er kämpfen, einen sieggekrönten Kampf. Die Zeit der Märtyrer ist vorüber, jetzt sind sie nur noch Märtyrer der Liebe; er soll ein Märtyrer der Liebe werden und sein Leiden aus Liebe tragen."

Barbara: „O Herr, gib ihm doch eine bessere Gesundheit."

Jesus: „Es ist nicht gut, wenn Mich die Menschen bitten, daß Ich ihnen das Leiden abnehme, das ist Unverstand. Bin Ich denn einen anderen Weg gegangen, als den Weg des Leidens, den Leidensweg. Die Menschen sind so wankelmütig."

Barbara: „Ja gelt, da bin ich gemeint, ja, ich weiß schon; wir Menschen sind halt so, was wir heute wünschen, wollen wir morgen nicht, was uns heut gefällt, gefällt uns morgen nicht. Ach, was mußt Du doch für eine Geduld mit uns haben. – Die Ergebung in den göttlichen Willen ist das Beste, das Sicherste, alles hinnehmen, alles, was über uns arme Menschen kommt. Er hat überall Seine weise Absicht, warum Er es tut, und die Ewigkeit ist lang genug zum Genießen."

18 Vierter Donnerstag im Oktober 1895

„Nicht außergewöhnliche Werke verlange Ich, aber Meinen Willen zu erkennen und zu vollziehen!"

Jesus: „Du willst wissen, warum Ich von jetzt an am Donnerstag komme und nicht mehr, wie sonst, am Freitag? Du sollst es wissen: Weil Ich will, daß das Allerheiligste Altarsakrament, die

heilige Eucharistie, mehr verehrt und mehr verherrlicht werde, weil Ich will, weil es Mein heiliger Wille ist, daß die heilige Kommunion, der öftere Empfang dieses Allerheiligsten Sakramentes in der ganzen Welt eingeführt werde. Es hat Mich sehr gefreut, daß Mein Diener dir so vorwärtshilft.

Das Senfkörnlein wird wachsen zu einem Baum, dessen Früchte die ganze Welt erfüllen wird. Viele, viele werden an dem Baume pflücken und werden sich laben an dieser köstlichen Frucht, denn durch N. und N. soll das Senfkörnlein in die Erde gelegt werden, und wenn es auch eine Zeitlang sterben muß, und gerade dann, wenn alles verloren scheint, wird es von neuem keimen und grünen und sprossen; es wird wachsen und groß werden, daß man es in der ganzen Welt sehen wird; zu einem großen Baum wird es wachsen.

Sag nur N., er soll ruhig bleiben, er soll ruhig stehenbleiben, Ich werde mit ihm sein. Er soll bedenken, was du um Meinetwillen schon erduldet, und wie Ich dich erhalte, so werde Ich ihn bewahren. Nicht Ketten, nicht Bande wird er zu ertragen haben, nur hie und da ein bissiges Wort! Und das wird er doch ertragen können! Du arme Kleine, siehst du, was du bist aus dir! Siehst du, Ich habe dir gezeigt in dieser Woche, daß du nichts aus dir vermagst, daß du eine arme Sünderin bist. Du bist nicht mehr wie andere, glaub es nur, andere sind tausendmal besser als du. Und doch hat es Mir gefallen, dich an Mich zu ziehen, Großes in dir zu wirken, du armseliges Werkzeug in Meiner Hand."

Barbara: „Ja, ich will hören Deine Stimme, rede o Herr!"

Jesus: „Siehe, Ich habe dir schon vor langer Zeit gesagt, und man will nicht glauben, und doch ist es so, daß von M. aus der Sieg über den Sozialismus gelingen werde, weil Ich will, daß Meine Stimme durch die ganze Welt gelangen soll."

Barbara: „O mein Jesus, man hält mich für eine Schwindlerin, man hält es für unmöglich, weil ich eine so große Sünderin bin."

Jesus: „Das ist aber jetzt gerade Mein Wille so, Mir kann doch niemand befehlen, Mir kann niemand sagen, mach es so oder so, denn Ich bin Herr über alle Geschöpfe, Ich will Meinen Geschöpfen zeigen, besonders den Dienern Meiner Kirche, daß Ich wenig verlange, wie groß Meine Barmherzigkeit gegen die Sünder ist, und Ich will ihnen zeigen, was Ich tue und was Ich wirke in einer Seele, die Meine Stimme hört und befolgt. Ich habe dich aus der

allerunterstenKlasse von Menschen, aus der ärmsten, herausgezogen, damit niemand sagen kann, das hat sie aus den Büchern, oder das hat sie aus anderen Wissenschaften, oder das hat sie sich selbst ausgeklügelt. Ein jeder soll sehen, was Ich mit dir spreche, daß das niemand einfach so aus sich redet. Wer aus der Welt lebt, redet weltlich; wer aus der Sinnenlust lebt, redet sinnlich; wer aus Gott lebt, der redet göttlich. Sage Meinem Diener, er soll prüfen, ob deine Reden aus der Welt oder aus dem Fleische oder aus Gott sind. Ich habe dir schon vor acht Jahren gesagt, daß Ich dein Zutun nicht brauche. Ich verlange von dir nichts, gar nichts als Beharrlichkeit, und daß daran Meine Diener erkennen müssen, daß Ich es bin, Ich, euer Herr und Gott! Geh du nur ruhig weiter und versage Mir nicht das bißchen, was Ich von dir verlange. Du wirst es nie zu bereuen haben.

Du sollst wissen, daß Ich Mich an Großmut nicht übertreffen lasse. Was du leidest, leidest du direkt für Mich und für Meine Interessen. Meine Kirche ist bedrängt, Meine Kirche steht in Gefahr: Viele, viele Meiner Kinder gehen verloren; Ich möchte sie gerettet wissen, Ich möchte zeigen, wie gut Ich bin. O nicht außergewöhnliche Werke verlange Ich, aber Meinen Willen zu erkennen und zu vollziehen! Gib dich hin, wem du willst, übergib dich deinen Feinden, Meinen und deinen Feinden; Ich werde mit dir sein."

Barbara: „O mein Jesus, ich kann ja unmöglich etwas aus mir. O wie war ich diese Woche so leichtsinnig, wie schlecht habe ich gebetet, o verzeih mir, ich bin halt so ein Eva-Kind. Du bist gut, so unendlich gut. O welche Wonne zu wissen, daß dieses Herz mich nicht verkennt, o wie gut bist Du."

Und Er wirft mir Seinen Mantel um und bedeckt alle meine Fehler.

Jesus: „Kennst du diesen Mantel?"

Barbara: „Ja, Herr, es ist Deine Liebe. O staunet, ihr Menschen, der Herr ist wahrhaft wirklich bei uns im Allerheiligsten Altarsakrament, ja, Er ist auch wahrhaft wirklich bei mir. O meine Seele, ich bin zu schwach, Deine unendliche Majestät zu fassen, o hab Erbarmen, ich möchte gerne sterben. O mein Jesus, meine Seele will mich verlassen."

Jesus: „Das ist die Gewalt der Liebe. Laß das Gerede der Menschen, das ist nur Staub, den schüttelst du ab und gehst ruhig weiter. Ich habe dir zwei Freundinnen gegeben, damit ihr zu dritt eins seid, verstehst du Mich?"

Barbara: „O laß sie auch kosten, wie süß Du bist. Du hast uns zu dritt eins gemacht; sie müssen auch Verachtung tragen, o laß sie kosten!“

Jesus: „Wie freut es Mich, wenn zwei oder drei beisammen sind und von Mir reden. Da kann Ich Mich nicht zurückhalten. Da bin Ich mitten unter ihnen. Wie freue Ich Mich, wenn ihr euch besprecht über das, was Ich mit dir rede. Siehe, Ich habe so viele Liebhaber in der Welt. Viele, viele, ja das ist schon alles recht, und Ich bin auch zufrieden mit jenen, aber doch liebe Ich diejenigen mehr, die auch mit Mir auf Kalvaria hinaufgehen. Weißt du, was das bedeutet, die den Weg der Verachtung, der Zurücksetzung gehen, die sich um Meinetwillen schmähen und alles Böse mit Unwahrheit nachsagen lassen?

Ich brauche starke Seelen, das kann Ich aber nicht von jeder verlangen, denn nebst dem starken Einfluß Meiner Gnade muß Ich doch auch ihren Willen, ihre Einwilligung haben, um den Weg der Verachtung und der Leiden zu gehen, auch muß Ich auf die Beschaffenheit des Körpers einer jeden Seele Rücksicht nehmen; Ich will jenen nicht mehr auferlegen, als sie tragen können, und jene nicht überfordern, die nicht den Körperbau und die nötige Körperkraft und Nervenbau dazu haben, weil mit äußeren Leiden innere, und mit inneren Leiden äußere verbunden sind und diese, wenn sie zusammenwirken, eine Seele vernichten würden. Darum habe Ich dich erwählt und dir eine starke Körperbeschaffenheit und einen starken Nervenbau und eine starke Seele gegeben.

Du mußt wissen, daß Ich deshalb keine Rücksicht auf dich nehme. Du wirst noch viel ertragen müssen, noch viele, viele innere und äußere Leiden, aber sei getrost, dies sage Ich dir, damit niemand zurückschrecken soll, weil Ich dem einen diese Gnade gebe, dem andern nicht. Ich liebe alle mit gleicher Liebe, wenn sie Mir nur treu dienen und guten Willens sind; aber Ich kann nicht von allen gleiches verlangen. Ja, es wird noch dazukommen, daß Mein Diener sich selbst überzeugen muß. Nun ja, er soll es tun, er soll noch andere mitnehmen und sich überzeugen.“

Barbara: „O mein Jesus, o lieber Heiland, ich will ja gern leiden, aber es wäre mir doch viel lieber verborgen. O mein Jesus! Ich will gern alles erdulden, was Du willst und so lange Du willst, wenn ich nur eine Seele retten kann. Aber nehme doch Rücksicht auf meine Familie, ich will doch nicht aus meiner Familie heraus. Ich will gar nichts, als Dich lieben und Dir dienen in der Einfalt

meines Herzens wie bisher. Als ich mich entschloß, nach M. zu gehen, wußte ich nicht, welchen Weg ich zu gehen hatte, ich wußte nur, daß es mir Ernst war mit der Besserung meines Lebens. Ich hörte eine Stimme, und dieser Stimme bin ich gefolgt.

O verzeih mir, daß ich trotz der vielen Gnaden, die Du mir erwiesen, sooft gezweifelt, wenn andere sagten, es ist Einbildung, es ist Täuschung, es ist Satan. Jesus, Du weißt, ich habe gleich alles über Bord geworfen, und doch habe ich gefolgt und getan, was Du wünschtest. Und wenn Du es nicht bist, wer wäre es dann? Dann zeige es mir, durch meinen Beichtvater, ich unterwerfe mich Deiner Kirche, Deinen Dienern. O Herr, bist Du es nicht, dann ist auch das Leiden nicht von Dir, dann will ich auch davon befreit sein. Bist Du es nicht, dann zeige es mir durch Deinen Stellvertreter, ich glaube seinem Wort, und ich verspreche Dir zu leiden, solange und soviel Du willst, wenn ich nur eine Seele dadurch retten kann. Du weißt, wie gern ich Dich habe und ohne Dich nicht leben kann, und trotzdem wollte ich gern bis an den Jüngsten Tag leiden. Ich habe diese Woche gefühlt, was ich ohne Dich bin, wenn Du Dich zurückziehst, dann hängt sich die Seele an tausend Kleinigkeiten.

O nimm mich nur und gib mich Dir. Nimm hin meine Seele. Nichts mehr für mich, alles für Dich, jeden Tropfen Blut, jede Bewegung meiner Glieder, jeden Atemzug, alles für Dich – zur Genugtuung für meine Sünden und für die der ganzen Welt. O daß doch alle Menschen erkennten, wie gut Du bist. Ich muß ja weinen, weil so viele Menschen es nicht glauben, daß Du unter uns wohnst, und so viele Priester, die Dich behandeln als...“

Jesus: „Teile Meinen Schmerz mit Mir, Meine Tochter! Siehe die Schmach, welche Mir jene Diener antun, denen Ich Mich willenlos hingebe Tag für Tag in der heiligen Messe und auf ihr Wort hin hinabsteige auf den Altar, und die selbst nicht an Mich glauben. Wie kann Meine Gnade sich ausgießen über Meine Kinder durch solche Priester, denn sie sind die Vermittler Meiner Gnade, sie sind die Kanäle, durch die Ich Meine Kinder bewässere, betaue und begieße. Es ist ein großes Werk, Priester zu unterstützen, aber ein noch größeres Werk ist es, wenn Beichtväter Priester belehren, Priester an ihre Pflichten erinnern. Ich habe ihnen Meine Gewalt übertragen, die Gewalt über die Herzen der Menschen.“

Barbara: „O mein Jesus, habe Nachsicht und Geduld, es wird doch nicht viele so geben. Halte Deinen Wehe-Ausspruch zurück.

Die meisten sind doch recht fromm, wenn auch hie und da einer ist; die meisten versuchen doch, die Seelen zu retten."

Jesus: „Laßt euch nicht irremachen vom Gerede der Menschen und fahret fort zu beten. Wendet jetzt eure Blicke hinüber zu Meinen bedrängten Kindern im Fegefeuer; denn die Ehre, die Mir geraubt wird auf Erden, wird Mir ersetzt durch jene, die schon im Land der Lebendigen sind, und je mehr ihr euch bemüht, desto mehr werdet ihr gewinnen. Stört euch nicht an anderen, die Zeit ist kurz, sie ist bald vorüber. Alles, was ihr dem Geringsten Meiner Brüder getan habt, das habt ihr Mir getan, und diese alle sind Meine Brüder und Schwestern. Also vorwärts – wie einen stillen See, so will Ich eure Herzen wissen."

Barbara: „O Herr, gib doch N. die Gnade, sich mäßigen zu können."

Jesus: „Das muß dich nicht viel genieren, Mein Kind, Ich habe es dir gesagt und dabei bleibt es."

Barbara: „O mein Jesus, ich bitte Dich für N., halte ihn noch recht lang am Leben, daß er noch viel abbüßen kann. Gib ihm ein gnädiges Gericht; ich opfere Dir für ihn alle Schmerzen, die ich diesen Abend gelitten, in Vereinigung mit Deiner dreistündigen Todesangst. O laß ihn eines glückseligen Todes sterben, o um Deiner Todesangst willen erbarme Dich."

Jesus: „Habe keine Angst, er wird gerettet!"

Barbara: „Soll N. ihr Geschäft verkaufen?"

Jesus: „Ich habe es ihr schon gesagt, sie hat so viel, daß sie leben kann, daß sie ihre notwendigsten Bedürfnisse befriedigen kann; ruhiger, glücklicher könnte sie leben, wenn sie wollte."

19 Vigil von Allerheiligen 1895

„Wie glücklich wären die Menschen, wenn alle mit ihrem Stand zufrieden wären."

Jesus: „Komm, Meine Tochter!"

Barbara: Ich sehe eine Schar, die niemand zählen kann, aus allen Geschlechtern, aus allen Nationen, sie alle sind erkauft mit dem Blute des Lammes, und ihre Gewänder sind weiß wie der Schnee.

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, sie alle waren, was du jetzt bist, und du sollst werden, was sie jetzt sind. Unendlich groß ist die Güte Meines Herzens. Ich wäre glücklich ohne euch, aber weil es Meine

Freude ist, unter den Menschenkindern zu sein, so ist es auch Meine Freude, sie in Meiner Glorie zu sehen, sie um Mich zu versammeln, wo sie Mir nie mehr können entrissen werden. Als Ich die Welt erschuf, waren schon die Engel erschaffen; sie wurden Mir untreu, und Ich mußte sie verderben, denn sie waren reinere Geister als alle übrigen Geschöpfe, die Meine Hand erschuf. Als Ich aber den Menschen erschuf, da lag es in Meiner Absicht, Meine Freude zu vervielfältigen, denn jeder Mensch trägt an sich Mein Ebenbild.

So viele Seelen sich nun bemühen, dieses Ebenbild in sich recht zu gestalten nach Meinem heiligen Willen, so oft widerstrahlt Meine Gottheit in ihnen. Siehst du nun diese Schar, die dir vorausgegangen? Sie haben es verstanden, das Ebenbild Meiner Gottheit in sich auszuprägen, Mir ähnlich zu werden."

Barbara: O wie unendlich glücklich, da ist keine Träne, da ist kein Jammer mehr, da gibt es keinen Widerspruch, da ist alles ein Herz und eine Seele. O wie glücklich, und sie laden uns ein, daß wir ihnen folgen. Ach wie wunderschön, wie wunderschön! O welch ein Triumphzug. Unaufhörlich strömt aus Seinem Herzen die Liebe und unaufhörlich strömt die Liebe zurück von ihnen in Sein Herz.

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, auch sie waren Menschen, so schwach wie du, sie hatten denselben Weg zu gehen, sie hatten denselben Kampf zu kämpfen. Drum fasse Mut. Was du heute nicht fertigbringst, das beginne morgen von neuem. Und so geht der Tag und so geht das Jahr vorüber, und kämpfe nur mutig, die Krone ist dir gewiß. Wie glücklich wären die Menschen, wenn alle mit ihrem Stand zufrieden wären. Siehe, das ist das einzige große Kreuz in der Welt, daß sich alle die Menschen den Querbalken selber machen. Ich habe jedem seinen Lebensplan gelegt, und es liegt nur an ihm, den Plan auszuführen.

Der Priester soll wissen, daß er ein anderer Christus ist. Verstehst du Mich? Was sagt denn die Schrift von Mir? Nicht wahr, sie sagt, Er ging vorüber, Wohltaten spendend, und das ist der katholische Priester. Sag nur N., wenn er nur andern Gutes tut, dann ist seine ganze Aufgabe gelöst, wenn er auch sich nichts Gutes tut. Wenn es Mir so gefällt, warum ihm nicht? Ist nicht die Ewigkeit lang genug, wo Ich ihm Gutes antun kann? Der Vater und die Mutter, die in der Familie stehen, sollen ihre Pflicht erfüllen und zufrieden sein mit dem Schicksal, das Ich ihnen bestimmt habe und sie gelangen zum Ziele.

Die Jungfrau, mag sie stehen, wo sie will, im Kloster oder mitten in der Welt, in der Familie oder allein für sich, soll bedenken, daß sie das tut, was des Herrn ist; denn sie soll wissen, daß Ich nicht den Himmel verlassen hätte, wenn Ich nicht in einer Jungfrau hätte geboren werden können. Damit soll sie sich aber auch begnügen; denn sie hat nicht die Verpflichtung wie alle andern Stände, wie der Ehestand und der Priesterstand. Sie hat zu sorgen für das, was des Herrn ist. Und nun sehe dich um, wie viele den guten Kampf schon vor dir gekämpft, und auch deiner wird über eine kurze Zeit ausgekämpft sein."

Barbara: „O mein Jesus, ich möchte doch so gern meine Verwandten sehen, meinen Vater, meine Mutter!"

„O liebe Eltern, laßt nicht zu, daß eines von euren Kindern verlorengeht. Siehe Vater, wie lange und wieviel ich für dich gebetet, was ich mir manchmal weh getan, um dich aus dem Fegefeuer zu befreien."

Vater: „Ich danke dir."

Barbara: „Ist gar nicht notwendig."

Vater: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in keines Menschenherz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben."

Barbara: „Ich möchte auch gern meinen Bruder sehen und meine liebe, kleine Nichte Anna."

Bruder: „Bleibe du in dieser Familie, ich sage es dir und sag nur meiner Frau, sie soll dich nicht abhalten vom Gebet; was ist denn all das Irdische im Vergleich zum Himmel. O wenn sie ihr Kind sehen könnte! Sag ihr nur, daß Gott uns nach M. geführt deinetwegen, daß Gott der Herr uns mit zeitlichen Gütern gesegnet deinetwegen."

Jesus: „Ja, weil Ich in dir Großes wirken will, und weil sie deine Stütze sein soll, denn der Glaube ist so geschwunden aus Meinen Geschöpfen, daß Ich Mich auf außergewöhnliche Weise offenbaren muß."

Barbara: „O mein Jesus, ich habe Dir so viele Bitten vorzutragen, aber vor lauter Freude mit den lieben Deinen und den Meinen, kann ich gar nicht daran kommen. O ich bin ja nur eine arme Sünderin, die tausendmal die Hölle verdient hat, die Dich täglich, ja stündlich beleidigt. O ihr Heiligen Gottes alle, die ihr die Macht der Fürsprache erlangt habt, o bittet mit mir für alle Anliegen.

Ganz besonders danke ich Dir, daß Du den Priester N. wieder in sein Recht eingesetzt hast. O laß doch niemals die Unschuld unterdrückt werden, führe ihn doch wieder nach M., damit alle, die ihm Übles nachgeredet haben, einsehen, daß sie sich täuschten. Ich bitte Dich für alle Priester, die in ähnlicher Lage wie er sind, die es gut mit der Seele meinen, und deshalb verkannt, verfolgt und verdemütigt werden.

Ich bitte Dich auch für alle Armen, die nicht wissen, woher das tägliche Brot nehmen. Sende ihnen doch mitleidige Herzen, daß sie nicht erliegen, daß der Glaube in ihnen nicht wanke. Ich bitte Dich für alle, die noch glauben, beten und ganz besonders auf Dich ihr Vertrauen setzen. Du hast es ja versprochen, Speise zu senden zur rechten Zeit.

Was soll N. tun, um ihren Bruder zu retten?“ (Einen verirrten Priester, jetzt protestantischer Prediger.)

Jesus: „Die Schwester soll sich zum Opfer einsetzen für ihren Bruder; sie kann ihn retten, denn solange eine Seele, die noch im Fleische ist, bittet für eine andere und ganz besonders, wenn die Seele in Blutsverwandtschaft ist, dann kann Ich nicht widerstehen, denn Mein Herz ist Liebe.“

Barbara: „O Herr, Schwester N. hätte gern einige Klosterfrauen aus ihren Schülerinnen.“

Jesus: „Sie soll es nur jenen begabten Kindern, die gute Eigenschaften haben, offen sagen, sich ungeniert aussprechen, soll sie ermahnen, ihnen das Glück des klösterlichen Lebens vorstellen und beten und sehen, daß sie es noch erlebt, daß aus ihren Zöglingen Klosterfrauen hervorgehen. Grüße sie in Meinem Namen.“

Barbara: „Schwester N. ist immer so ängstlich.“

Jesus: „Sage ihr, daß Ich sie liebe, weil auch sie Mich liebt, sag ihr, daß Ich alle ihre Fehler vergesse, daß Ich mit ihr zufrieden bin, warum denn nicht sie?“

Barbara: „O Herr, gib Frau N. auch einige Klosterfrauen.“

Jesus: „Eine sehe Ich ja, rede nur dieser Kusine zu, sie kann viel, viel Gutes auf ihre Kinder ausüben, sie hat auch die Mittel dazu, einen Priester ausbilden zu lassen.“

Barbara: „O Herr, Schwester N. hätte auch gern ein Wörtchen der Ermunterung.“

Jesus: „Gabriel und Raphael sind zwei Diener vor Meinem Angesicht, sie sind innig verwandt, und Gabriele und Raphaele sind auch innig verwandt, und was Ich zu jener sagte, sage Ich auch ihr. Grüße sie herzlich von Mir."

Barbara: „Ja, Du hast uns viele, viele Seelen versprochen, o ersetze doch, was an unserm Gebete fehlt, schmälere uns nicht die Zahl, die Du uns bestimmt. Schenke uns doch N. und NN. und..."

Jesus: „Ja, alle kann Ich sie euch nicht schenken."

Barbara: „O gib uns, um was wir flehen, wir verlangen ja nur, was Dich beglücken kann, was Dein Herz erfreuen kann."

Jesus: „Ihr seid Quälgeister."

Barbara: „O belohne den Glauben Deiner Kinder. Ich opfere Dir... (lange Aufopferung). Du hast uns eine große Zahl versprochen, o öffne das Tor, eben weil der Glaube so arm, die Welt so lieblos, gerade deshalb öffne den Schoß Deiner Barmherzigkeit und neige Dich herab, um Deiner lieben Mutter und Deiner lieben Heiligen willen."

Luise: „Ich bitte in Vereinigung mit jener Liebe, mit der Du am Kreuz für Deine Feinde gebetet, schenke mir vor allem N. N. N. und meine Freunde schenkt Deine Güte mir zweifellos obendrein."

Jesus: „Du sollst sie alle haben, weil du gut bist."

Barbara: „O was eine große Freude. Ja, es ist so, Er hat uns wahrhaftig nicht erschaffen zu unserem Verderben. Er ist unendlich gut und barmherzig. O wenn doch die Geschöpfe noch Glauben hätten. O nimm hin mein Herz und vereinige es mit Deinem Herzen, mach es so weit wie die ganze Welt, zerteile es in so viele Stücke wie Menschenherzen schlagen. Schau nicht auf meine Unwürdigkeit, sondern auf Deine unendliche Barmherzigkeit, und weil Du mich gewürdigt hast, um durch Leiden Dir Seelen zu gewinnen. O freuet euch, denn der Himmel hat Zuwachs erhalten. O mein Jesus, wie gut bist Du! Man hört es in der Predigt gleichgültig an, man geht heraus und vergißt es wieder."

Jesus: „Aber es ist in Wirklichkeit so, wie die Kirche lehrt. Der Himmel ist auf der Erde, in der heiligen Kirche, nur mit dem Unterschied, daß der Himmel bei euch noch im Streite liegt, während hier nur im Triumph der Himmel besteht. O wie unendlich glückselig diejenigen, die es fassen."

Barbara: „O mein Jesus, grüße mir recht herzlich Deine liebe Mutter und die Meinigen."

20 Fest Allerheiligen 1895

Als ich am Fest Allerheiligen ganz außer mir war vor Staunen ob der unendlichen Güte Gottes, zugleich aber auch recht ängstlich war, ob ich denn alles glauben dürfe, was mir mitgeteilt werde, wohnte ich der heiligen Messe bei, in der ich auch kommunizieren wollte. Ich war vom vorhergehenden Abend noch so abgespannt, daß ich mir große Gewalt antun mußte, um andächtig mitzubeten. Aber plötzlich fühlte ich, wie eine andere Gewalt sich meiner bemächtigte und mit sich fortriß. Mein Körper wurde gefühllos. In diesem Zustand nahte Sich die liebe Mutter Gottes gar so lieb, und tröstend redete Sie mich an:

Maria: „Meine Tochter! Du bist in Ängsten und zweifelst, ob du nicht getäuscht sein könntest. Du bist es aber nicht, Meine Tochter! Du kennst die Güte eines Gottes noch nicht. Auch Ich war ein Geschöpf von Seiner Hand gebildet, und daß Ich ohne Makel der Erbsünde geboren wurde, war nicht Mein Verdienst, sondern ein freiwilliges Geschenk Seiner Liebe. Aber zwei Tugenden waren es, durch die Ich Mich vor allen übrigen Menschen auszeichnete. Meine Liebe zur Jungfräulichkeit und Mein lebendiger Glaube. Glaube nicht, Ich sei von jeglichem Kampf befreit gewesen.

Als der Engel Gabriel Mir die Botschaft brachte, daß Ich Mutter Gottes werden sollte, hatte Ich keinen geringen Kampf in Mir. Ich erwog in Meinem Herzen die Bedeutung dieser Worte und sprach zu Mir Selbst: Wie kann dies geschehen, da Ich keinen Mann erkenne? Aber bald siegte der Glaube über den Verstand. Überlege nun, Meine Tochter, was dies bedeutet, und wende es auf dich an. Du hast mit deinen Mitschwestern in diesem Mir geweihten Monat viele Gnaden von Gott erfleht, für dich und andere. Und weil du täglich mit ausgespannten Armen den himmlischen Vater an das Leiden Seines Sohnes erinnert hast, so sollst du jetzt auch sehen, wie viele Seelen ihr aus dem Fegefeuer befreit habt. Sieh dich einmal um.“

Und es war die Kirche voll glänzender weißer Gestalten, Kopf an Kopf, dicht gedrängt. Unter ihnen ging unablässig ein gar anmutiger, schöner Jüngling auf und ab. Ich fragte ehrfurchtsvoll, wer es sei und erfuhr, daß es mein Schutzengel sei. Nun bat ich die liebe Mutter Gottes, mir auch die Schutzengel von meinen beiden Mitschwestern zu zeigen. Und wirklich sah ich einen Jüngling, der den anderen an Schönheit weit übertraf, den von Luise sah ich aber

nicht, weil sie nicht in der Kirche war. Auf einmal gab mir die liebe Mutter Gottes ein Zeichen, daß es Zeit sei, vorzugehen zur Kommunionbank. Ich lud alle erlösten Seelen und Heiligen ein, mich zu begleiten, was auch geschah, aber die schönste Begleitung war die liebe Mutter Gottes zur Rechten und der Schutzengel zur Linken. Als der Priester die Hostie auf die Zunge legte, legten beide ihr Haupt, in tiefster Ehrfurcht gebeugt, auf die Kommunionbank.

21 St. Elisabeth 1895

Maria: „Bedenke doch recht oft in dieser Zeit, mit welcher Sehnsucht Ich auf die Geburt Meines Sohnes wartete und mit welcher Freude Ich Mich darauf vorbereitete, weil ich hoffte, bei Seinem Eintritt in die Welt werde Er wenigstens von Meinen Verwandten umgeben sein, die Ihm gleich als ihrem Gott und Herrn huldigen würden. Aber gerade in den Tagen, als Ich Ihn erwartete, kam der Befehl, daß Ich fort mußte, und so war Ich zur Stunde der Geburt fern und verlassen von all Meinen Verwandten in fremdem Land. Hätte Ich da nicht auch zweifeln können? Aber Ich war stark, Ich habe geglaubt. So sollst auch du alle Schwierigkeiten auf deinem Weg durchkämpfen."

Jesus: „Ich habe dir schon gesagt, daß du diesen Monat Ruhe haben wirst, aber um dich zu bestärken und vor den Zweifeln zu behüten; statt dessen hast du Mir aber mit deinen Zweifeln gar keine Freude gemacht."

Barbara: „Ja siehe, lieber Heiland, jetzt weiß ich, daß Du es bist (durch die eben empfangene heilige Kommunion), wenn ich aber wieder in die Welt hineinkomme, dann sind die Eindrücke vorbei und ich denke, ich wäre getäuscht. Jetzt sag nur Selbst, wie kann ich anders denken? Ich hab' auf meine Schwester gebaut, daß sie nicht mehr heiraten werde, und jetzt hab' ich so Angst, sie wäre auf dem sündigen Weg."

Jesus: „Beruhige dich um deiner Schwester willen, sie ist nicht auf dem Irrweg, laß sie, Ich habe es so gefügt, du brauchst keine Angst zu haben."

Barbara: „Siehe, mein Jesus, N. habe ich gesagt, wie Du mir gesagt hast."

Jesus: „Darüber beunruhige dich nicht, das ist eine Hitzige..., heute so, morgen so, sie soll es einmal abwarten, ob sie es später nicht zu bereuen hat."

22 Dritter Dezember 1895

„Die sich von Mir getrennt, und die gar nicht mehr an Mich glauben, die muß Ich verdammen."

Die ganze Natur ist verändert in Barbara, im Gegensatz zum vorigen Monat, nachts keinen Schlaf mehr, trotzdem morgens so früh bei der Hand und angeregt zu allem Guten. Deshalb stand sie am 3. Dezember schon um vier Uhr auf und war gegen fünf Uhr schon vor der C.- Kirche. Nach der heiligen Kommunion fühlte sie die Nähe Gottes und sagte zu Ihm: „Jetzt weiß ich, daß Du bei mir bist; wenn ich doch nur recht wüßte, was Dir am liebsten ist, ob ruhig hier knien bleiben oder in die Rorate-Messe gehen."

Jesus: „Bleibe du heute hier, es gefällt Mir so besser, überlaß dich Mir; denn Ich will mit dir reden."

Barbara: Gleich darauf war ich gefühllos. Als dann das Allerheiligste ausgesetzt wurde, fühlte ich so Seine Nähe, wie wenn Er als menschlicher Freund mit mir verkehrte. Eine so lebhafte Unterhaltung entspann sich zwischen uns beiden, daß ich, menschlich geredet, sagen kann, daß Er mir den ganzen Kummer Seines Herzens eröffnete, denn Er zeigte mir Seine ganze Gesinnung für die Gutgesinnten und Seinen unbeschreiblichen Schmerz über den Undank so vieler, die sich gar nicht darum kümmern, daß Er ihnen zuliebe Mensch geworden sei.

Jesus: „Siehe, Mein Kind, jetzt kommt wieder die Zeit der Erinnerung an das große Opfer, das Ich gebracht habe, indem Ich die Herrlichkeit Meines Vaters verließ, und so viele, viele Menschen gehen verloren, weil sie sich nicht daran erinnern und gar nicht an Mich glauben, und darum auch die Verdienste des großen Opfers ihnen nicht zugewendet werden können, und siehe, welch ein Schmerz für Mich! Ich, Der Ich den Schoß Meines Vaters für sie verließ und Mich ihnen gleichstellte, muß jetzt ihr Richter sein, muß Mein Eigenes Fleisch und Blut verdammen! Sage deinen beiden Freundinnen, daß sie Mir helfen, Seelen retten; ihr sollt ein Herz und eine Seele untereinander bilden, dreifach in der Person, aber eins in der Gesinnung, wie Ich und der Vater und der Heilige Geist; ihr könnt Mir viel helfen."

Barbara: „Ja, lieber Heiland, sag uns nur, was wir tun sollen, wir wollen ja gern alles tun."

Jesus: „Alles, was ihr tut zur Vorbereitung auf Weihnachten, opfert Meinem himmlischen Vater auf in Vereinigung mit Meinen Verdiensten für die Bekehrung der Sünder; denn der Unglaube hat sich so in der Welt ausgebreitet und belagert die Herzen der Menschen so sehr, daß kein Priester imstande ist, durch sein Wort, und wenn er sich auch auf eine offene Straße stellte wie zur Zeit des heiligen Franziskus, und wenn er sich auch aufreibt, diese Herzen zu entfachen. Ich muß doch ein anderes Mittel ersinnen. Seelen, Seelen, innige Seelen verlangt Mein Herz, die sich Meiner Gerechtigkeit entgegenwerfen und die Mir durch Reinheit ihres Wandels und durch innige Liebe zu Mir Gewalt antun, daß Ich gezwungen bin, im letzten Augenblick noch die Seelen zu retten; denn denke dir, Meine Tochter, für alle Ewigkeit die Seelen verdammen, Mein Ebenbild – wie hart das ist für Mich!“

Barbara: „Ach, lieber Heiland, sag nur, befiehl nur, ich will Dir ja helfen. Kannst Du meinen Undank vergessen, daß ich diesen Monat so gezweifelt; ja ich sehe, daß Du ihn vergißt. Ach wie bist Du so unendlich gut; ja, jetzt glaube ich wieder, daß ich im Stande der Gnade bin, jetzt bist Du bei mir; aber wenn Du Dich zurückziehst, dann kommen die Zweifel und Ängste wieder, ich sei getäuscht.“

Jesus: „Nein, du bist nicht getäuscht, denn siehe, von all denen, die hier in der Kirche knien, geht keines verloren, die liebe Ich alle wie dich, alle ihre Fehler bedecke Ich mit Meiner Liebe, aber diejenigen, die sich von Mir getrennt, und die gar nicht mehr an Mich glauben, die muß Ich verdammen.“

Barbara: „Ach sag mir doch, was soll ich denn tun, daß ich Dir helfen kann, ich will ja meinen Leib in Stücke zerhauen lassen. Siehe, wie glücklich ich bin, daß über mich geredet wird; ach, wenn mich nur alle verfolgten.“

Jesus: „Willst du Mir deinen Leib in dieser heiligen Adventszeit überlassen, dann komm, Meine Tochter, und teile den Schmerz mit Mir, den Mir die toten Glieder an Meinem mystischen Leib verursachen.“

Barbara: „Mein Herz wollte brechen vor Schmerz, wiewohl es mir ein großes Opfer war, die schöne Adventszeit zu missen, gab ich meine Einwilligung.“

Jesus: „Du sollst leiden für Mich, kümmere dich nicht um das Gerede der Menschen, kümmere dich auch nicht um deine Familie, Ich werde für sie sorgen und werde für dich sorgen. Mache dein Krankenzimmer zu Meiner Krippe, zu Meinem Stall, die Wände deines Zimmers zu einer Kirche.“

Barbara: Ich stand auf und wollte nach Hause gehen, aber das linke Bein war mir ganz gelähmt, daß ich es nachziehen mußte. Um elf Uhr fühlte sich ihr ganzer Körper noch eiskalt im Bett an.

23 Erster Donnerstag im Dezember 1895

„Die Verschmähung von seiten der weltlichen Macht ist ihr Ruhm, ist das Zeichen, daß sie siegen werden, wie Ich einst gesiegt habe."

Lied: Maria sei gegrüßt...

Ich sehe Sie, wie Sie in Ihrem stillen Kämmerlein kniet und wie der hohe Himmelsfürst vor Sie hintritt. O Jungfrau, Du wirst sehen, was Gottes Allmacht kann! Sie ist ganz von himmlischem Lichtglanz umflossen, und der Himmel öffnet sich und über Ihr schwebt der Heilige Geist und senkt Sich herab zu Ihr. Eine schneeweiße Taube läßt Sich auf Ihr Haupt hernieder und der Glaube und die Liebe bewirken das staunenswerte Wunder in Ihrem jungfräulichen Leib. Sie ist Mutter geworden. Sie tritt jetzt her zu mir.

Barbara: „O meine Königin, o meine Mutter, gedenke, daß ich Dir angehöre, errette mich, beschütze mich als Dein Besitztum!"

Maria: „Ja, Meine Tochter, höre, was Ich dir sage: Du bist die Braut Meines Sohnes geworden und hast somit die Verpflichtung auf dich genommen, ganz in Seine Gesinnungen einzugehen, mit Ihm gleichen Schrittes zu wandeln, um Seelen zu retten. Mein Sohn hat den Schoß Seines himmlischen Vaters verlassen und ist auf diese undankbare Welt herabgekommen, um das verlorene Menschengeschlecht wieder für den Himmel zu gewinnen. Siehe, mit welcher Sehnsucht die heiligen Altväter den Tag erwarteten, wo Mein göttlicher Sohn in diese Welt hereintreten werde, und sie sahen Ihn und haben sich gefreut. Mein Sohn wandelte dreiunddreißig Jahre unter ihnen, den Undankbaren.

Siehe, Meine Tochter, was hätte Er noch tun können und hat es nicht getan für die Seinen, die Er liebte. Er hat mit Meinem Herzblut die Kirche gestiftet und das Angesicht der Erde erneuert. Die Kirche, die Seine Braut ist, mußte von dem ersten Augenblick ihres Entstehens bis auf diese Stunde den Weg wandeln, den Er gegangen ist, sie mußte mit dem Blut der Märtyrer getränkt werden, um Blumen und Früchte hervorzubringen, und sie wurde immer

siegreicher und entfaltete sich auf dem ganzen Erdkreis bis zur schönsten Blüte. Aber, Meine Tochter, teile mit Mir den Schmerz, noch nie war Seine Kirche so bedrängt wie jetzt, noch nie war Mein Sohn so bedrängt, wie Er jetzt ist in Seiner Kirche. Denn zur Zeit der ersten Christen blieb das Christentum rein; der Glaube und die Liebe unter den Gläubigen war nicht getrübt wie jetzt; mit Freuden gaben sie ihr Blut, ihr Leben zum Opfer hin!

Aber jetzt, o welch ein Schmerz für Meinen Sohn! Die Lauigkeit, die Herzenskälte, hat so um sich gegriffen, daß der Arm Seiner göttlichen Gerechtigkeit herausgefordert ist, und Ich vermag Ihn nicht mehr aufzuhalten."

Barbara: „So nimm hin, o Mutter, die Tränen Deiner armen Dienerin und ihre Leiden, die Schmähworte, die über mich gesprochen werden, die Stunden, die ich in stiller Verborgenheit leidend zubringen werde, alle Schritte und Tritte meines Lebens und erbitte mir Verzeihung aller meiner Sünden; ich will nicht mehr meiner gedenken; ich will mich weihen als ein Opfer der Sühne für die armen Glieder Seines mystischen Leibes, die abgestorben, den Weg des Lasters gehen, um Ihm einigermaßen die Schmach zu sühnen, die sie Ihm als Glieder Seines Leibes zufügen. O liebe, heilige Mutter Gottes, erflehe mir die Gnade, daß mein Jesus sich würdigen möge, einen Augenblick Seine arme Dienerin heimzusuchen."

Jesus: „Ja, hier bin Ich, Meine Geliebte, du Braut Meines Herzens; du hast gezweifelt, Meine Tochter, und doch habe Ich es dir vorausgesagt, daß Ich diesen Monat nicht kommen werde."

Barbara: „Ja, Herr, weil ich eine Sünderin bin, weil ich, wenn Du Dich zurückziehst, die Schwachheit, die Armseligkeit, das Elend selber bin. Siehe, hier hast Du den Paradiesmenschen an mir! Weißt Du nicht, daß Du mit den Menschen dort umgegangen bist, und eine einzige kleine Versuchung reichte hin, um sie zum Fall zu bringen, von Dir wegzureißen. O verzeih mir, bedecke mich mit dem Mantel der Liebe."

Jesus: „Es ist nicht Mein Wille, daß ihr jemand zulaßt außer euch, die Ich euch erwählt habe und Meine Diener. Sie sollen sich überzeugen, daß Ich es bin, Ich bin der Herr, Ich habe ihnen vor langen Jahren gesagt, daß Ich mehr Dank und Anerkennung verlange; sage du ihnen nun, Mein Kind, daß Ich zufrieden bin mit ihnen; denn die ganze Welt ist in einer neuen Bewegung, um die Menschen zur Erkenntnis zu führen, daß Ich wirklich und wahrhaft

zugegen bin im Allerheiligsten Altarsakrament. Sage ihnen auch, daß sie mit recht lebendigem Glauben, mit fester Überzeugung, dem Wort entgegensehen sollen, das Ich ihnen gegeben, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden, daß sie mit hocherhobenem Haupt ihren Feinden entgegentreten sollen.

Denn ihre Stirn ist bezeichnet mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes. Verstehst du das, Meine Tochter? Sie kämpfen mit dem Kreuze, das Kreuz der Verachtung, der Zurücksetzung, die Verschmähung von seiten der weltlichen Macht ist ihr Ruhm, ist das Zeichen, daß sie siegen werden, wie Ich einst gesiegt habe, als Ich noch auf Erden wandelte. Darum ist es Mein Wille, daß sie mit den wenigen Guten, die sich noch auf Erden vorfinden, mutig voranschreiten, unbekümmert um den Spott der Welt, unbekümmert um den Hohn der Gottlosen. Mögen sie Pläne um Pläne schmieden, mögen sie den Untergang Meiner Kirche täglich beschwören, Meine Kirche wird siegen, und zwar glorreich siegen, triumphieren über alle Mächte der Hölle!

Sag nur N., er soll sich nicht fürchten vor dem Gerede der Menschen, er soll sich an die Worte erinnern, die Ich einstmals gesprochen: ‚Alles, was ihr dem Geringsten Meiner Brüder...' Diese Worte rufe Ich ihm zu, wenn er dich in Schutz nimmt; du bist die Geringste Meiner Brüder. Du hast dir das Leiden weder gemacht, noch ist es der böse Feind, noch ist es eine Krankheit; Ich bin es, Der es dir gegeben, weil du Meine Stimme gehört, weil du die Wege gewandelt, die Ich dir vorgeschrieben, daß du sie wandeln sollst. Nun sei zufrieden und sorge dafür, daß sie N. zu Ohren bekommt."

Barbara: „Mein Jesus! Ich bitte Dich, ist es denn nicht gut, wenn ich meine Schwestern hierher kommen lasse, um sie im Glauben zu bestärken; denn Du weißt, auch sie brauchen Ermunterung, auch sie sind schwache Menschen. Meine Freundin Luise, so rate mir, was sie tun soll."

Jesus: „Tut, wie ihr wollt, es ist besser jetzt als später."

Luise: „O Herr, die Sendung der N., woher war sie?"

Jesus: „Die N. war von Jugend auf gut, die ließ sich nur verführen durch den Mammon des Geldes, und Ich warne dich, Meine Tochter, je etwas anzunehmen, in welcher Beziehung es auch immer sein mag, und wenn es auch zu Meiner Ehre gereichen würde.

Ich habe dich weder bestimmt, Meine Kirche zu zieren, noch die Armen zu unterstützen; deswegen habe Ich dich in die Familie gestellt und es so eingerichtet, daß du eine Stütze hast. Du bist nicht bestimmt, die Tabernakel herzurichten, wo Ich wohne, deshalb ließ Ich durch diesen Pfarrer dich das merken. Es war deine menschliche Einmischung, daß du glaubtest, die Monstranz restaurieren lassen zu müssen.

Ich will, daß du leidest, sühnst und betest, und daß ihr drei eins seid untereinander. Nie sollt ihr unter euch einen Gedanken aufkommen lassen, der Abneigung erzeugt. Ihr sollt euch lieben, wie Ich euch liebe. Meine liebe N., habe Mut, du wirst noch all die Hindernisse beseitigen, du wirst auf deine Freundin N. schauen, aber verzage nicht, Mein Kind, denn Ich liebe dich; Ich habe Freude an dir, du hast ein gutes Herz.

Siehe, all die guten Anregungen in den Herzen so vieler Menschen bewirkst du, und das ist jedesmal eine große Freude für Mich. Siehe da die Landleute, die so wenig an Mich denken, weil sie so an ihren täglichen Unterhalt gebunden sind und dafür sorgen müssen, du gibst Ihnen hie und da ein liebes Wort, ein kleines Zeichen der Anerkennung, daß man sie nicht verachtet.

Ja, du hast recht, Mein Kind, nimm dich der bedrängten Landleute an und sage es auch Meinen Dienern, daß sie, wenn sie dem unwissenden Landvolk predigen, Mir eine größere Freude machen als wie den verstockten Städtern, die ihr ganzes Leben in Saus und Braus leben, während jene ein beständiges Leben der Abtötung und Buße führen müssen. Glücklich sind die Priester auf dem Land; o wenn sie doch den rechten Geist Meines Herzens in sich aufnähmen! Ihre Lage ist doch besser als in der Stadt, wo die Laster gepflegt, die Unzucht gefördert wird und Satan auf offener Straße einhergeht durch die Freimaurer und die Kinder der Freimaurer, die Sozialisten."

24 Herz-Jesu-Freitag im Dezember 1895

Lied: Maria Jungfrau rein..., Wie eine Blume sich kehret...

Jesus: „Innige Seelen verlangt Mein Herz, die sich ganz vergessen, und die sich Mir hingeben, um Seelen zu retten; denn so viele, viele gehen zugrunde."

25 Vigil von Mariä Empfängnis 1895

„Vermehre, wo du kannst, die Ehre Meines Sohnes!“

Lied: Was kann schöner sein auf Erden...

Barbara: „O Du süße, o Du gütige, o Du milde Jungfrau Maria, würdige mich, Dich zu loben, o heilige Jungfrau, gib mir Stärke gegen Deine Feinde. O lege Du mir die Worte in den Mund, wie ich Dich heute würdig lobpreisen soll in Vereinigung mit meinen beiden Mitschwestern, in Vereinigung mit allen frommen Christen der Welt, die Dich in besonderer Weise lieben und verehren, in Vereinigung mit den neun Chören der Engel, mit allen Heiligen, besonders allen jenen, die Dich, o Königin, o unbefleckte Jungfrau, am meisten geliebt und geehrt haben; besonders mit Papst Pius IX., der das Dogma der Unbefleckten Empfängnis verkündet hat, will ich jetzt Dein Lob verkünden.

O heilige Jungfrau, Gottesgebärerin, die Du der Schlange den Kopf zertreten, die Du auch in unseren Tagen den Kopf der Schlange zertreten wirst, je mehr Dein Volk sich zu Dir flüchtet und Dich anfleht, je mehr Dein Sohn verherrlicht wird im Allerheiligsten Altarsakrament, um so mehr muß die alte Schlange zurückweichen und fliehen aus dem Heiligtum, das ist die katholische Kirche.

Vor allem, o unbefleckte Jungfrau, danke ich Dir und durch Dich meinem lieben Bräutigam, Jesus Christus, daß Er mich arme Sünderin zu einer solchen Würde erhoben, daß ich mit Ihm leiden darf, daß Er mir alle Jugendsünden verziehen, die ich in so großer Anzahl, mit so abscheulichem Undank begangen und von Herzen bereue und beweine, ja ich danke Dir, o süße Jungfrau, und durch Dich, meinem süßen Jesus, daß Er Sich würdigt, einen kleinen Teil der Schmerzen, die Ihm durch die ungläubige Welt zugefügt werden, mit Ihm zu tragen. Ganz besonders danke ich für die Schmerzen der Seele, die Er mich erdulden läßt, die nur ein winzig kleiner Ausfluß jener Seelenangst sind, die Er erduldet und ausgestanden in Seinem bitteren Leiden.

Ich danke Dir, o himmlische Jungfrau und Mutter, für die Gnade, daß Du mir so gute Menschen gegeben, daß ich Anteil nehmen kann an diesem Leiden; denn wenn Er mir nicht alles so zurecht gerichtet in der Familie, wäre es unmöglich, daran teilzunehmen. Ich danke Dir für meine zwei Freundinnen, o belohne es ihnen, was sie für mich tun; ich danke Dir für meine Schwestern und alle,

die sich daran beteiligen; denn es wäre ja noch viel härter, wenn es noch wie früher wäre, wo ich ganz verlassen war. Darum danke ich Dir, daß Du mich einen Deiner Diener hast finden lassen, der glaubt.

Ich kann die Freude nicht schildern, die ich in Vereinigung mit der unbefleckten Jungfrau heut empfinde, es ist unmöglich; denn ein ganz besonderes Freudenfest ist das Fest der Unbefleckten Empfängnis. Ein Freudenfest für die triumphierende und die leidende Kirche. Darum freut euch mit mir, o singet Jubellieder mit mir; ich muß heut singen.

Lied: Hochpreiset...

Ein unaussprechlich entzückendes Fest beginnt im Himmel heute, eine neue Krone ist um Ihr Haupt gelegt, eine Krone, die Ihr Diener Ihr bereitet und aufgesetzt; dafür wird er aber auch herrlich belohnt. Ich sehe einen überaus herrlichen Thron zurechtgerichtet neben der Himmelskönigin, ich sehe Ihren Diener Pius IX. vor Ihr stehen; bescheiden senkt er das Haupt, als sei er solcher Gunstbezeugung nicht würdig von seiten seiner hohen Herrin und Mutter. Sie heißt ihn, neben Sich setzen und er nimmt den Platz ein neben der Himmelskönigin und macht Anordnungen und Anstalten zu einem herrlichen Triumphzug, zu einer herrlichen Prozession. Er ruft alle die hohen Kirchenfürsten, Prälaten und Priester, Seelen bis zum letzten seiner Diener, die mit ihm geglaubt und gewünscht, daß die Himmelskönigin zu solcher Glorie gelangen möge, und sie singen ein neues Lied, das bisher in der Kirche Gottes noch nicht ist gesungen worden, ein neues Loblied, das sie unaufhörlich wiederholen: ‚Es sei gepriesen die reinste, die Unbefleckte Empfängnis der heiligsten Jungfrau!' Das ist das Lied, das sie beständig singen an diesem hohen Feiertag."

Jesus: „Und höre, Meine Tochter, Ich verlange, daß alle Kinder der katholischen Kirche mit einstimmen in diesen Jubel, alle, die sich freuen mit Meiner triumphierenden Kirche, auch einstimmen in diesen Lobgesang!"

Und Pius IX. erhebt seine Stimme und spricht, daß es weithin gehört wird:

Pius IX.: „Seid unbekümmert ihr Söhne der Erde, die ihr noch nicht schaut, was ich schaue. Der Tag kommt, er kommt ganz gewiß, wo eure Häupter hoch empor über alle eure Feinde triumphieren werden, ihr seid die Nachfolger Jesu Christi; bedenket

es wohl, ihr habt Seine Gewalt bekommen, ihr sollt aber auch den Weg gehen, den Er gewandelt ist. Kümmert euch nicht um den Spott und um den Tadel jener stolzen Häupter, die ja doch nur Würmer, nur arme Würmchen sind, deren Herzen voll sind von Unflat, Würmer und Gestank. Bedenket nur, der Tag des Triumphes wird für euch kommen, so wie für jene der Tag der Vernichtung!

Mit der alten Schlange werden sie hinabgestürzt in den Abgrund, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt, sie und alle ihre Kindeskinder, die aus ihnen hervorgehen. Weil aber der Herr den Menschen erschuf, geringer als die Engel, und darum mehr Nachsicht haben muß mit seiner Schwachheit, so läßt Er ihm mehr Zeit, und weil Er die Menschen liebt, weil sie aus Seiner Hand hervorgegangen und Er ihnen einen Leib gegeben, womit sie sündigen können, darum liebt Er sie mehr als die Engel, wenn sie Seine Stimme hören, wenn sie so leben wie die Engel. Sage es meinen Dienern, meinen Brüdern, daß sie aber schauen sollen auf die Kinder der Finsternis, und daß sie es nicht machen sollen wie jene! Was schadet es ihnen, wenn die Gottlosen noch einige verächtliche Blicke mehr auf sie hinwerfen, als sie ohnehin tun. Was schadet es ihnen, wenn sie euch zurufen: ‚Ei seht doch, welchen Träumereien, Einbildungen, Phantasien sie sich hingeben!'

Das macht nichts. Eine Seele, die nichts sucht als Gott und Gott allein, kann nicht auf falschen Pfaden gehen. Ja, sie sollen sich freuen, wenn sie Seelen finden, die ihr Wort unterstützen durch ein gutes Beispiel und durch Opfer und Sühneleiden und Sühneleben.

Ja, ja, die Kirche wird siegen durch das Kreuz, durch das Kreuz Jesu Christi; denn sie hat eine mächtige Stütze an Jener, die unter dem Kreuze steht, und das ist jene unbefleckte Jungfrau. Deine Empfängnis, o Jungfrau Maria, hat der ganzen Welt Freude gebracht. Ehre sei Gott, Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Guten, Friede, Friede auf Erden, Ehre sei Gott, Ehre sei Gott in der Höhe! Es sei gepriesen die reinste Unbefleckte Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria."

Lied: Großer Gott wir loben dich...

Barbara: „O glückselige Stunde, o mein guter Jesus! Du Bräutigam meiner Seele, könnte ich doch in alle Herzen nur ein einziges Quentchen jener Freude hineinleiten, die Du denjenigen bereitest, die Dich lieben. O glückliche Kinder der katholischen Kirche!

Ja, Er verlangt nichts, als daß ihr nur euer Herz reinigt von schwerer Sünde! Alles andere will Er ja ersetzen. O ihr Kinder der Kirche, o ihr gläubigen Christen, hört doch die Stimme des Herrn, bereitet die Wege des Herrn, machet eure Herzen rein und freuet euch. O singet Jubellieder mit mir der Himmelskönigin, o freuet euch mit mir! O seht, wie gut Sie ist, wie Sie ihren schützenden Mantel über alle diejenigen hält, die noch auf geraden Wegen wandeln, die noch glauben, noch hoffen, die noch lieben, mögen sie noch so viel Ihn beleidigt haben."

Maria: „Nimm hin, Meine Tochter, dies Kränzlein von Blumen, das Ich dir übergebe zum Lohn dafür, daß du dich jetzt zum Opfer bringst. Ich weiß, daß du es sehr schmerzlich empfindest, in dieser heiligen Adventszeit all die schönen Andachten missen zu sollen. Aber siehe, welchen Zuwachs du dafür erlangt hast an Gnaden. Du sollst bis Weihnachten es nicht fühlen, daß du keine heilige Messe hören kannst. Du sollst wissen, daß du Meinem lieben Sohn viel Freude machst, indem du dich Ihm hingibst und Seine Stimme hörst. Du sollst wachsen im Glauben, in der Hoffnung, in der Liebe, Demut, Selbstverleugnung, Geduld, Herzensreinheit und in allen Tugenden, die dir noch fehlen. Alles, was dir mangelt, weißt du, Meine Tochter, das will Ich dir ersetzen. Darum sage Ich dir, vermehre, wo du kannst, die Ehre Meines Sohnes! Wo du noch ein schwaches Flämmchen findest, helfe nach; verschweige es keineswegs bei deinen Verwandten und Bekannten, was der Herr an dir getan; denn wisse, daß Ich deine Beschützerin bin, daß Ich nicht zulasse, daß du irgend etwas dir zueignest von den Gnaden, die der Herr dir verliehen!"

Barbara: „O Du, meine Gebieterin, unsere vielgeliebte Herrscherin, unsere Königin und Mutter. Höre, Du Zierde unseres Geschlechtes! O wie können wir stolz sein, daß wir eine solche Königin aus unserem Geschlecht hervorgegangen wissen. Du bist die Einzige unter dem Menschengeschlecht; keiner der Männer steht so hoch wie Du! O laß nicht zu, daß ich im Glauben wanke, gib mir doch ein Fünklein Deines Glaubens, der Dich beseelte, als der Engel Dir die frohe Botschaft brachte, ein Fünklein jenes Gottvertrauens, das Du bei all Deinen Leiden bewahrt, jener Liebe, die Ihn vom Himmel herabzog in Deinen Schoß. Du bist die Erhabenste unseres Geschlechtes. Ja sehet, ihr Männer, die ihr euch rühmt, Nachfolger Jesu Christi sein zu können, seht, ob nicht aus unserer Mitte die Zierde des Menschengeschlechtes hervorgegangen ist."

Jesus: „Unter den Männern hat es schon viele gegeben, die Mein Herz durchbohrten, weil sie Mich verleugnet und ihre eigenen Wege gingen."

Barbara: O denkt, daß wir gleichen Schrittes miteinander gehen müssen, um die heilige Kirche zu unterstützen, um die große Aufgabe zu vollenden, die ihr gestellt ist.

Jesus: „Darum tragt eure Häupter nicht so hoch, vereinigt euch mit den armen, schwachen Frauen und geht mit ihnen Hand in Hand vorwärts dem großen Ziele zu, das euch gesteckt ist: Die Kirche zum großen Sieg zu bringen, Heilige zu bilden, daß es noch in keinem Jahrhundert so viele Heilige gegeben hat, wie in diesem Jahrhundert es geben soll, geben wird, geben muß, weil noch nie die Kirche so bedrängt war, wie sie jetzt ist. Dies alles mußte so kommen, weil Ich es vorausgesagt habe. Und nun lebe wohl, Meine Tochter, und freue dich mit allen Kindern der heiligen, katholischen Kirche und kränke dich nicht, und kümmere dich nicht und warte bis nächsten Donnerstag, bis Ich wiederkomme."

Barbara: „Danke Dir, o mein Jesus!"

26 Zweiter Donnerstag im Advent 1895

„Ich bin die Quelle des lebendigen Wassers, Meine Mutter ist der Kanal"

Lied: Maria sei gegrüßt, du lichter Morgenstern...

Barbara: Ich sehe eine großartige Beschäftigung, ich sehe die liebe Mutter Gottes und um Sie alle Seelen, die Ihr zugeführt werden. Es ist eine neue Bewegung in der Stadt M. Viele Seelen werden gerettet durch das Gebet frommer Seelen. Es sind darunter solche, die jahrelang nicht mehr geglaubt, denen Sie schon jahrelang nachgegangen ist und Fürbitte für sie bei Ihrem geliebten Sohn eingelegt hat, und doch blieben sie alle taub, und der Kanal blieb verstopft, der durch Sie in alle Menschenherzen sich ergießt.

Jesus: „Hier sollst du sehen, Meine Tochter, was das katholische Priestertum ist. Ich bin die Quelle des lebendigen Wassers, Meine Mutter ist der Kanal, durch den das lebendige Wasser in das Herz der Gläubigen geleitet wird. Aber doch gibt es noch andere Diener, Knechte, die Ich auf Erden bestellt habe, damit sie dieses Wasser, obwohl es durch Meine himmlische Mutter aus Meinem Herzen geleitet wird, hineintragen in die Herzen Meiner Kinder,

und diese Diener und Knechte sind die Priester der katholischen Kirche. Je mehr sich nun Mein Volk von Mir entfernt, desto stärker fließt dieser Strom, desto höher sprudeln die Wellen; dieses verursacht die Liebe Meines Herzens.

Darum fließen auch die Kanäle, durch die Ich das Wasser hineinleite, viel stärker zu solchen Zeiten, weil das Gebet Meiner Mutter und der treuen Seelen viel inniger und eifriger ist, und um des Gebetes frommer Seelen und um der Fürbitte Meiner Mutter willen, wird dann Meine Liebe so stark, daß sie sich nach allen Seiten hin ergießen will.

Darum erwecke Ich unter Meinen Dienern ein Verlangen, einen Eifer, der sie antreibt, alles aufzubieten, um der Welt das lebendige Wasser stärker zuzuführen. Sage darum, Meine Tochter, Meinem Diener, dem Bischof von M., Meinen herzlichsten Dank für all die Bemühungen, die er sich gegeben, mit all den frommen Dienern, die seine Befehle ausführten. Sie sind Meine wahren Söhne, sie sind Meine Erstgeborenen. Sage doch der Welt, warum Ich den Himmel verließ, warum Ich Mich neun Monate einschloß in den Schoß Meiner jungfräulichen Mutter, warum wurde Ich ihr Bruder, warum trug Ich denn dreiunddreißig Jahre die Knechtsgestalt und wurde ein Glied dieser großen Kette der menschlichen Gemeinschaft, warum? Sage ihr, das sei die Liebe!

Der Mensch wurde erschaffen, wie alle übrigen Geschöpfe, um Meinen himmlischen Vater zu verherrlichen, Seine Freude zu vervielfältigen. Ich habe es dir schon einmal gesagt, Er ist und bleibt Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Er hätte weder der Engel, noch der Menschen, noch aller übrigen Geschöpfe bedurft, aber es war nun einmal so Seine Freude. Darum hat Er aber auch den Menschen wie den Engel nach Seinem Ebenbild erschaffen, um Sich an Seinem Ebenbild zu ergötzen, zu erfreuen.

O du törichter Mensch mit deinem Hirngespinst, was kann Ich denn weniger von dir verlangen, als daß du glauben sollst, daß Ich dich erschaffen habe, um dich ewig glücklich zu machen, wie Ich es bin. Verlange Ich vielleicht zuviel von dir, wenn Ich dir gebiete, daß du deinen Verstand Mir unterwerfen mußt? Dieses habe Ich auch von den Engeln verlangt. Und nun, Meine Tochter, sollst du sehen, daß das Gebet nicht umsonst ist. Siehe, Ich verspreche dir, was Ich dir schon an Ostern gesagt habe, daß keines deiner Geschwister, noch Kinder, noch Kindeskinder, verlorengehen; Ich

werde sie auf dem rechten Weg erhalten. Teile ihnen aber mit, wie gut Ich mit dir bin, denn es ist eine große Bevorzugung. Sage aber auch deinen beiden Freundinnen, daß durch ihr Gebet und die Gebete frommer Seelen hier in M. viele, viele Seelen gerettet werden, daß sie fortfahren im Eifer durch ein gutes Beispiel, durch liebevolle Worte, sowohl an Meinen Dienern als auch an den anderen Menschen."

Es naht Sich der Herr in Gestalt eines kleinen Kindes...

Barbara: „O Du liebes Jesulein, o erbarme Dich unser; o mein Jesus, o Du lieber Jesus! All die Bitten, die Dir vorgetragen werden, o erhöre sie durch das Herz Deiner jungfräulichen Mutter, durch all die Tugenden, die Sie geübt in jenen neun Monaten, wo Du unter Ihrem Herzen geweilt."

Lied: Stille Nacht...

„O lieber Jesus! Kann es auf der Welt etwas Süßeres, etwas Schöneres geben, als wie Du bist? Nimm mich ganz hin als Deinen Besitz und nimm hin die Herzen all meiner lieben Angehörigen. O ich bitte, gib allen, die sich mit mir vereinigen, einen lebendigen Glauben, um Dich anzubeten und zu lieben."

Jesus: „Für heute bekommst du keine Armen Seelen, ihr sollt noch recht viel beten, daß viele Seelen sich bekehren bis Weihnachten. Nächsten Donnerstag komme Ich wieder."

27 Zweiter Freitag im Dezember 1895

„Ehe aber dies geschieht, wird ein großes Blutbad die Erde tränken und ein Wehgeschrei wird die ganze Welt erfüllen, wenn sie sich nicht bekehren."

Zuerst kam der heilige Josef. Er ermunterte sie, das Leiden, welches sie auszustehen hat, geduldig zu tragen, der vielen verstockten Sünder wegen, die zwar in die Predigt gehen und zuhören, die guten Regungen annehmen, aber ihre Sünden nicht bekennen wollen; daher das Würgen; sie bekäme noch vieles zu leiden und solle um die Gnade der heiligen Kommunion bitten, da brauche sie Stärke, aber sie solle sich nicht fürchten, er stünde ihr immer bei, weil sie durch seinen Pflegesohn seinem besonderen Schutz übergeben wäre. Die heilige Kirche würde so in die Lage versetzt, eine besondere Gewalt zu gebrauchen, um die Gnade wirksam werden zu lassen. Die Prüfungszeit wäre mit Pater Alphons abgelaufen. Solange die

Kirche nicht einverstanden sei und das nicht annehme und Ihm Gegenwehr setze, würde sie immer die Wirkungen Seiner Gnade hemmen.

Josef: „Wozu noch das Zögern? Ist dein Leiden nicht Zeichen genug? Sie sollen dein Leiden sehen und dann den Geist prüfen."

Jesus: „O ihr Diener Meiner Kirche, höret die Stimme eures Meisters, fürchtet nicht diejenigen, die euch gegenüberstehen; denn wisset, daß die Gewalt, die euch gegeben, kein Mensch auf der ganzen Erde hat, auch nicht die Mächtigsten. Darum sollt ihr ihnen frei entgegentreten, und wenn sie eure Stimme nicht hören, will Ich an dem Felsen Petri ihr Haupt zerschmettern und auf den Trümmern ihrer Throne Meine Kirche wieder aufblühen lassen. Siegreich wird Meine Kirche hervorgehen aus allen Kämpfen, die man ihr bereitet; denn vom Süden bis Norden und vom Westen bis Osten will Ich Meine Kirche ausbreiten. Ehe aber dies geschieht, wird ein großes Blutbad die Erde tränken und ein Wehgeschrei wird die ganze Welt erfüllen, wenn sie sich nicht bekehren.

Aber eine Bedingung will Ich noch setzen: Durch das Gebet vieler frommer Seelen und durch das Wort und den Eifer Meiner Diener kann der Arm Meiner göttlichen Gerechtigkeit noch aufgehalten werden. Darum verlange Ich, daß dein Beichtvater alles wisse, daß er an dein Bett komme und es dem Bischof morgen noch überbringe; das wäre Mein Wille. Sie sollen wissen, daß Ich ihr Herr bin."

Barbara: „O Herr! Das kann ich ja nicht. Der Beichtvater kommt nicht hierher und ich kann es nicht gut vorbringen, ich habe auch alles schnell vergessen, und ich bin so schwach, wenn Du Dich zurückziehst."

Jesus: „Ich werde dich nicht mehr aus Meiner Hand lassen, deinen heiligen Schutzengel wirst du bald sehen, er soll an deiner Seite sein, wie Ich dir gezeigt habe an Meinem Feste (Herz-Jesu), und der heilige Johannes ist dein Führer. Den heiligen Josef habe Ich dir als Schutzherrn gegeben, weil du für die Kirche leiden sollst; auch habe Ich dir eine Schar Jungfrauen gegeben, die dir helfen zu bitten."

Barbara: Dann sah ich die Unbefleckte Empfängnis sehr traurig.

„Warum bist Du denn in der Nacht gekommen?"

Maria: „Damit die Unmündigen kein Ärgernis nehmen."

28 Zweiter Samstag im Dezember 1895

„Ja, die Zweifel, die du hast, die kommen vom Stolze her."

Lied: Ganz schön bist du, o Maria, und keine Makel...

Barbara: „In Deiner Empfängnis, o Jungfrau Maria, bist Du unbefleckt gewesen, bitte für uns den Vater! Warum, o große, hehre Himmelskönigin, warum zeigst Du Dich heute in einer Gestalt, wie ich Dich nur zweimal gesehen habe, als die allerreinste Braut der Priester?"

Maria: „Weil Ich sie liebe und weil Ich will, daß auch sie Mich lieben, nicht nur als ihre Mutter, sondern auch als ihre Mithelferin, Gehilfin, das heißt soviel, als Gemahlin oder Braut. Sie sollen nicht alleinstehen; darum sei unbekümmert, Meine Tochter, wenn du auch verlassen bist von ihnen, von deinem Pater Bonifaz, Ich werde dich nicht verlassen."

Barbara: „O meine Mutter, o meine Königin! Erlaube mir, meine Bitte Dir vorzutragen. O bitte bei meinem Jesus um die Gnade der Beharrlichkeit, nicht um Abnahme der Leiden, aber um große Geduld, große Liebe zu Ihm und zum Leiden. Siehe, ich habe alles getan, was ich tun konnte, um Pater Bonifaz zur Überzeugung zu bringen, daß nur Gott solche Dinge in einem armseligen Menschen wirken kann. Aber liebe Mutter, nicht seine Menschenfurcht ist schuld, sondern meine Sünden, die Unzahl meiner Sünden.

Darum bitte ich Dich bei Deiner Liebe, die Du zu Deinem Sohn und zu uns armseligen Menschen hast, o erflehe mir Verzeihung und Besserung derselben. Zwar gab ich mir von dem ersten Augenblick an, wo ich erkannte, daß Er mich mit Gnaden überhäufen und mich fester an Sich ziehen möchte, alle Mühe, mein Leben zu bessern, aber siehe, mein Leben ist doch ein sündhaftes Leben, ich habe Ihn viel zu schwer beleidigt, und auch während der Zeit, wo ich Ihm besser dienen wollte, habe ich Ihn dennoch viel beleidigt.

O erflehe mir doch durch Deine Fürsprache eine so tiefe Demut, daß ich alles über mich ergehen lassen kann, was noch kommen wird. Denn solange man sich nicht überzeugen will, sagt man: Ich glaube nicht! Gib mir die Sanftmut Deines lieben Menschenherzens, mit der Du all das Leid, das Dir zugefügt worden, ertragen hast, und alle jene Tugenden, die mir noch fehlen. O liebe, heilige Mutter, der Herr hat gestern zu mir schreckliche Worte gesprochen. O auf offener Straße möchte ich den Leuten zurufen:

„O ihr Menschen, liebet Gott! Denn die Strafgerichte harren schwer auf euch. Glaubet, tut Buße!“

Aber es wäre für mich ein törichtes Unternehmen. Bereits zehn Jahre gehen schon dahin, wo ich mir alle Mühe gebe, die Worte zu befolgen; aber nur meine Sündhaftigkeit und Mangelhaftigkeit ist die Ursache, daß es Pater Bonifaz und Pater Alphons nicht anerkennen. Darum will ich alle Leiden geduldig als Strafe dafür auch annehmen.“

Jesus: „Meine Tochter! Du sollst ihm aber auch nie Vorwürfe machen. Gehe ruhig weiter wie seither, verrichte deine Gebete mit deinen zwei Mitschwestern und sei unbesorgt um das, was noch kommen wird.“

Barbara: „Mein Jesus, mein Pater Bonifaz verlangt ein Zeichen von Dir und nicht eher wird er glauben, bis Du es ihm gibst, und ich verlange ein Zeichen von Dir. Siehe, ich habe alles getan, was in meinen Kräften möglich war und allen Einfluß aufgeboten durch meine zwei Mitschwestern und meine Schwägerin, und es hat alles nichts genutzt. Jetzt verlange ich auch ein Zeichen von Dir und nicht eher werde ich nochmals ihn rufen lassen, bis er von selbst kommt. Nie mehr werde ich zugeben, daß Lieschen und Luise ihn rufen, als bis Du Selbst ihn schickst, und wenn nicht, werde ich keine Schritte mehr tun und alles so betrachten, als wäre es nicht gewesen.

Ich will ja gern geduldig leiden, so gut es geht, aber ich verlange nicht, daß andere es glauben. Verzeihe, daß ich so ernst spreche, Du hast ja auch gestern so ernst mit mir gesprochen. Aber ich bin eine Sünderin, Du verschmähst mich ja durch Deine Diener. Bin ich denn noch stolz, o Herr? Ist es denn doch Stolz in mir?“

Jesus: „Ja, die Zweifel, die du hast, die kommen vom Stolze her.“

Barbara: „Ich beweine meine Sünden, o Herr, und die Sünden der Welt. Nimm hin, o Herr, alle meine Leiden, alle meine Tränen in Vereinigung mit all Deinen Leiden und Deinen Tränen, die Du über mich geweint und über die verstockten Juden, zur Genugtuung für meine Sünden und die der Verstockten hier in Mainz. O führe doch wenigstens diejenigen, die Dein Wort anhören von Deinen Dienern, zur Bekehrung.“ Und eine Flamme bricht aus Seinem Herzen nach allen Richtungen hin, es ist die Flamme der Liebe, die Er trägt zu Seinen Kindern, die Er trägt zu der undankbaren Stadt Mainz. Es geschehen ja Bekehrungen, aber nach dem

Übermaß der Gnade ist es zu wenig. Soviel ist aber gewiß, daß die Frommen eifriger geworden sind, glühender in ihrer Liebe, die Lauen angeregt zu besseren Gesinnungen. Es erfordert aber große, große Gnaden, viele, viele Tränen, bis sie ganz gewonnen werden. Es erfordert eine baldige Wiederholung dieser Exerzitien.

Jesus: „Stört euch an niemand, bekümmert euch nicht, kein einziger Seufzer eurer Herzen, keine einzige Träne, kein einziger Schritt, den ihr tut um Meinetwillen, geht verloren. Am großen Gerichtstage wird alles offenbar werden, all deine Leiden ausgeglichen und die deiner zwei Freundinnen. Morgen will Ich in eure Herzen eingehen."

29 Dritter Dienstag im Dezember 1895

„Siehe, wo Meine Diener nicht kommen wollen, da komme Ich Selbst."

Luise und Barbara beteten den Rosenkranz, währenddessen wurde Barbara fort und fort zum Lachen gereizt. Sie nahm Weihwasser, aber es ging nicht fort. Auf einmal sah sie den Teufel, der sich ihrer Zunge bemächtigte und ihren Oberkörper quälte. Er sagte, er habe so große Gewalt, weil sie so lange nicht die heilige Kommunion empfangen habe. Sie schnitt schreckliche Grimassen und lachte uns aus.

Luise: „Sag: ‚Jesus'."

Barbara: „Nein, das kann ich nicht, er läßt mich nicht."

Luise: „Dann beuge das Haupt, daß du es sagen willst."

Daraufhin beugte sie sehr andächtig das Haupt. Wir besprengten alles mit Weihwasser.

Barbara: „Mach mir doch das Bett nicht so naß, das ist ja Sünd getan."

Er mußte aber fliehen aufgrund des vielen Weihwassers. Gleich kam er wieder.

Teufel: „Mach doch das Klümpchen da aus, das ärgert mich, und das Krippchen wirf in die Ecke, das ärgert mich schrecklich."

Diesmal floh er auf das geweihte Wachs und sagte mitleidig:

Teufel: „Wie bedaure ich dich, mach dir doch ein besseres Leben, laß doch die dummen Einbildungen fahren, geh wie andere Leute einen bequemeren Weg, es nützt dich doch alles nichts. Lauf doch

nicht so oft an die Pforte. Was bist du so dumm, daß du das alles glaubst. Du wirst sehen, wenn du so fortfährst, bringe ich dich dahin, daß du ohne Priester stirbst.“ Dann sagte er wieder:

„O ich möcht dir dein Herz herausreißen. Du mußt heute noch sterben.“

(Zu Luise): „Du, du hast ja Simpelfransen, ha, ha, ha, ha!“

Die Luise trägt keine geschnittenen Simpelfransen, sondern nur durch den Druck des Hutes gebildete.

Luise: „Ja, aber warum kommst du zu Simpeln, geh gescheiter zu gelehrten Leuten, das trägt dir mehr Ehre ein, wir glauben dir doch nicht, du Lügenvater!“

Teufel: „Ich gehe nicht eher, bis ein Brauner oder ein Schwarzer kommt.“

Luise: „Das wollen wir sehen, wir haben doch noch Eine, die dich mit Schaden abziehen heißt: Die unbefleckte Jungfrau.“

Wir flehten zu Ihr, und Sie kam und fegte wie mit einem warmen Wind das Zimmer rein.

Barbara: „O meine Königin, o meine Mutter! Gedenke doch, daß ich Dein bin, errette mich, o große Herrin, o große Königin. O Jungfrau Maria, nimm an die Huldigung, die ich arme Sünderin, ich armselige Kreatur Dir darbringe, um Dir zu danken für die Qualen, die mir Dein Widersacher schon heute den ganzen Tag zugefügt. Ich lobpreise Dich mit allen, die Dich in besonderer Weise lieben und verehren, in Vereinigung mit allen himmlischen Geistern, insbesondere mit all jenen Engeln, die Dich umgaben, als Dein göttliches Kind unter Deinem Herzen ruhte. In Vereinigung mit dem Erzengel Gabriel will ich Dich lobpreisen für alle Gnaden und Vorzüge, die Dir der himmlische Vater verlieh, indem er Dich zur Mutter Gottes auserwählte.

O liebe, heilige Mutter, ich sage Dir Dank für alle Gnaden, womit Dein göttliches Kind mich überhäuft, besonders für die Leiden, die Er mir geschickt, die so außergewöhnlich und auffallend auftreten, daß ich selbst nicht begreifen kann, wozu das nützen soll. Dein lieber Sohn hat mich Dir zum besonderen Schutz übergeben und mich unter Deinen Mantel gestellt. Ich danke Dir für alle Verdemütigungen, die ich deshalb zu erdulden habe. Wer hat solche Verachtungen zu erdulden in der ganzen Stadt Mainz, denn kein

Priester kommt an mein Bett? Ich danke Dir, daß ich gewürdigt werde, an den Verdemütigungen teilzunehmen, als Du an jeder Tür abgewiesen wurdest.

O wie freue ich mich, daß ich doch wenigstens meine Sünden abbüßen kann, die Sünde des Stolzes. Wie freue ich mich, wenn Du mit Deinem heiligen Kindlein mich heimsuchen wirst in der Heiligen Nacht! O heilige Mutter, alle diejenigen, die mich verfolgen, die mir Böses mit Unwahrheit nachsagen, o segne sie, gib mir jene Freigebigkeit des Gemütes und Herzens, daß ich sie mit Liebe umfassen kann, wie Du alle Menschen umfaßt und geliebt hast. O gib, daß ich so durchs Leben gehe, wie Du hindurchgegangen bist. Siehe, was Satan mich heute verfolgt, warum...?"

Maria: „Sei ruhig, Meine Tochter! Siehe, wo Meine Diener nicht kommen wollen, da komme Ich Selbst. Ich ersetze dir alles, was sie dir abschlagen und verweigern, alles, Mein liebes Kind, ersetze Ich dir. Ich war es, die Satan in die Flucht schlug. Warum weinst du denn, Mein Kind?"

Barbara: „O Mutter, o Mutter! Ich muß ja weinen, weil ich fürchte, er tät mich doch noch überwinden. Siehe, es war ein heiliger Mann in M., aber niemand war da, der mich befürwortete bei ihm, und so muß ich allein auf das gehen, was ich innerlich erfahre. Die ganze Welt ist ja gegen mich, o liebe Mutter, bitte für mich, daß Er mir es abnehme, daß ich wieder den gewöhnlichen Weg gehen kann wie früher. Ich weiß, daß ich es nicht anders machen kann, deswegen ist es mir so ein Kummer; ich habe keine einzige Seele, mit der ich reden kann. Du siehst es, wie es Deine Diener machen."

Maria: „O tue das nicht!"

Jesus: „Sei einfach und demütig und gehe ruhig weiter. Laß alles kommen, Ich werde sie zur rechten Zeit zu überführen wissen, denn Ich bin ein gar langmütiger Gott."

Barbara: „O mein Jesus, sage mir doch, warum mir das vorkommt, warum muß ich denn in M. dies leiden?"

Jesus: „Weil du Seelen retten sollst, und es werden Seelen gerettet durch deine Demut. Dazu kommt dies alles vor, daß deine Demut um so heller an das Tageslicht komme, daß du nichts suchest als Mich allein. Ich habe dir ja vorausgesagt, daß du im Advent viele Leiden bekommst. Sei ruhig, Meine Tochter!"

30 Dritter Donnerstag im Dezember 1895

„Du sollst eine Blume werden, die man hineingepflanzt in die Kirche, die Mein Sohn gestiftet."

Lied: Was kann schöner sein auf Erden...

Barbara: „O hehre Himmelskönigin, o Jungfrau Maria, würdige mich, Dein Lob zu verkünden. O Mutter, wie danke ich Dir und durch Dich der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, daß Du vor allen Geschöpfen des Himmels und der Erde bevorzugt worden und uns zur Mutter gegeben bist, daß Sie uns durch Dich zu allerhöchster Würde erhoben, daß wir durch Dich Zutritt haben zum Herzen Gottes. Wie hast Du unser Geschlecht geadelt und erhoben!

O heilige Mutter, darum nimm aber auch an die Bitten Deiner Kinder und erflehe uns Kraft und Stärke wider alle Feinde, Verzeihung all meiner Sünden und Nachlassung aller wohlverdienten Strafen. Erflehe mir ganz besonders, o himmlische Mutter, daß ich nicht irre werde an meinem Glauben, daß ich durch all die Leiden siegreich hervorgehe und niemand auch nicht das Geringste fühlen lasse, die mir wehe tun. O liebe Mutter, nimm hin die Tränen Deines armen Kindes, Du weißt, ich bin so schwach, Du weißt, wie wehe das Leiden tut, was Du ausgestanden um des Leidens Deines Sohnes willen. Du warst aber die Unbefleckte Empfängnis, darum stark, aber nicht wie ich eine arme Sünderin, die noch so viel abzubüßen hat, die ich so schwach bin im Glauben und in der Hoffnung, und wie winzig klein ist das Flämmchen der heiligen Liebe. O verlaß mich nicht in der Stunde der Prüfung. Siehe, schon so lange harre ich aus ohne Deinen Sohn, ich kann nicht mehr."

Maria: „Siehe, Meine Tochter! Das alles gehört ja dazu, um dich nur vorwärts zu bringen und deine beiden Schwestern zu bestärken. Habe doch Mut, Meine Tochter, wie winzig klein bist du noch, schäme dich, du bist noch ein Kind und schon so alt. Wie war denn das Leben Meines Sohnes, wie war denn Mein Leben, und Ich frage dich, wie ist denn das Leben der Kirche? Ist es denn anders? Sollte nicht die Kirche, die jetzt ganz aufgebaut ist und an der kein Steinchen mehr fehlt, die jetzt dasteht in voller Pracht, in heller Blüte, und an der nichts fehlt, als nur immer wieder neue Blumen hineinzupflanzen, die noch beitragen zu ihrer Zierde, nicht auch erkannt werden? Und siehe nun, wie viele sind darin, die all dies mit Lauheit und Gleichgültigkeit ansehen, die, anstatt

sich zu erbauen, daß neue Blumen eingepflanzt werden, sich noch ärgern. Schau dich um, Meine Tochter: Wie viele Armseligkeiten findest du unter Meinen Dienern, die doch die Nachfolger Meines Sohnes sein sollen, die gesandt sind, Seelen zu retten, die Armut und Demut zu predigen. Sag an, wie viele Schwache sind darunter, und doch will Er alles ertragen wie zur Zeit, da Er unter ihnen wandelte, um durch sie Seine Kinder an Sich zu ziehen, wie erträgt Er all ihre Schwächen! Und du, arme Kleine, du sollst eine Blume werden, die man hineingepflanzt in die Kirche, die Mein Sohn gestiftet. Ja, und schau dich an, wie armselig du bist. Kann man denn solche Blumen brauchen?“

Barbara: „O heilige Mutter!“

Maria: „Ja freilich, deswegen kommen solche Dinge über dich, die du nicht verstehst. Du sollst nicht nachfragen, woher oder durch wen, du sollst geradeaus gehen und hinschauen einzig und allein auf Meinen Sohn, und Ich, Deine Mutter, werde dir beistehen. Ist dir das nicht genug? Unterstehe dich, Rache zu suchen bei deinen Dienern, unterstehe dich, je einem unter die Augen zu treten und ihm sein Unrecht vorzuhalten. Du hast einfach Pater Bonifaz zu sagen, was er dich fragt und was dir aufgetragen wird von Meinem lieben Sohn und von Mir. Alles andere laß kommen, wie es kommt; denn du mußt beschnitten und gedüngt werden und bisweilen auch verpflanzt werden in andere Hände, verstehst du Mich?“

Barbara: „Ja, Mutter, ich verstehe das so, daß ich noch mehrere Beichtväter bekommen werde, und daß es da immer wieder neue Leiden geben wird.“

Maria: „Ja, es ist so, Meine Tochter, aber die eingehen wollen in jenes liebende, süße, göttliche Herz, müssen ganz klein sein, klein wie die Kinder, denn das Herz hat nur ein kleines Pförtchen, und das ist die Demut, und alle die hochfahrenden Geister, alle, die noch so viele Menschenfurcht in sich bergen, alle, die liebäugeln mit der Welt, glaub es Mir, die kommen nicht dort hinein.

Ich sage dir: Harre aus, Meine Tochter, und laß dich nicht irremachen, weder vom Satan noch durch die Welt, noch durch den eigenen trügerischen Schein in dir, das ist das liebe ‚ICH‘. Du hast noch zu viele davon! Harre aus, du wirst noch eine glückliche Weihnacht feiern. Du beklagst dich, du hast so vieles zu opfern im Advent? Frage Meinen Sohn, was Er opfert, und damit du nicht irre wirst, deshalb läßt Er dich jedes Jahr den Unterschied der

Geister vor Seiner Geburt erkennen. Wenn Seine Diener es nicht prüfen wollen, weil sie es nicht hoch anschlagen, dann halte du es wohl der Mühe wert, diesen Unterschied zu beurteilen, und gehe ruhig weiter, denn sie sind Schwachköpfe."

Jesus: „Ich habe dir vor Jahren gesagt, daß du für Meine Diener ein Beispiel sein sollst, wie Ich geehrt sein will im Allerheiligsten Altarsakrament. Gleichwie du dich nicht niederdrücken ließest, obwohl Meine Diener jahraus, jahrein dich spotteten, und du dennoch auf deinem Weg weitergingest, so sollen sie es auch machen im Großen, wie du im eigenen Herzen. Sie sollen nicht achten auf die Verführungen, nicht auf die Drohungen der Welt, noch auf die Macht der Großen. Sie sollen ruhig weitergehen als Meine treuen Diener, die wohl wissen, mit welchem Herrn sie es zu tun haben, der es wohl wissen wird, wann die richtige Zeit ist zum einschreiten, um die Kirche zum Sieg zu bringen. Das ist deine Aufgabe; darum wirst du so angefochten von Meinen Dienern."

Maria: „Und darum sei zufrieden mit der Belehrung, die Ich, deine heilige Mutter, dir heute gebe."

Barbara: „O große Königin, o unbefleckt empfangene Jungfrau! Du liebst es so sehr, wenn ich Dich mit diesem Titel beehre. O erflehe mir von Deinem lieben Sohn Verzeihung, und daß ich doch nicht mehr zweifle. O ich laß mich so beeinflussen von dem bösen Feind; er ist ein gar so mächtiger, starker Geist."

Maria: „Nun ja, warte nur noch einige Tage, dann ist die Zeit wieder vorüber. Du hast dich doch gut gehalten, Meine Tochter. Sei zufrieden, siehe, alles was du entbehrtest um Jesu willen, wird dir reichlich ersetzt werden. Du sollst sehen, Meine Tochter, wie gut Er ist."

Lied: O du liebes Jesuskind...

Barbara sah das Jesuskind in der Krippe und Engel, die einen Christbaum zierten mit lauter beschriebenen Zetteln.

31 Dritter Freitag im Dezember 1895

„Denn es wird eine Zeit kommen, wo die Worte, die Ich mit dir spreche, zur Nutzanwendung kommen werden."

Lied: O du hochheilig Kreuze...

Barbara: Ich sehe das liebe Jesuskind an das Kreuz geschlagen. „Warum denn? Warum sehe ich Dich heute so anders?"

Jesus: „Das hat die Bosheit der Menschen getan. Schon seit eintausendneunhundert Jahren lehre Ich die Menschen, das Kreuz zu lieben durch Mein Beispiel und noch nie sind sie vor ihm so geflohen wie jetzt, in der jetzigen Zeit. Darum verlange Ich von dir, daß du das Kreuz liebst und nicht vor ihm fliehst wie die anderen Menschen. Ich meine das Kreuz der Verachtung, der Zurücksetzung! Man verehrt Mich in der Kindheit, man verehrt Mein heiliges Leben, man verehrt Mich im Allerheiligsten Altarsakrament. Ja, es ist wahr, viele Liebhaber habe Ich, aber wenige, die das Kreuz lieben, und noch viel weniger, die es aufsuchen. Darum, Meine Tochter, höre, was Ich dir sage, was Ich dir vom Kreuz, das heute Meine Krippe ist, predigen will:

Die Welt braucht Seelen, die es nicht mit ihr halten, verstehst du Mich? Seelen, die auch in der Verachtung und in der Verdemütigung sich freuen; denn nur dadurch kann dem großen Übel der Zeit entgegengearbeitet werden, nur dadurch können Seelen gerettet werden. Sag nur Meinen Dienern und deinen beiden Mitschwestern, daß zur Zeit, als Ich auf Erden war, die Menschen auch nicht besser waren als jetzt, die Menschen sich ziemlich gleichen, nur mit dem Unterschied, daß damals die Menschen – obwohl Heiden und ungläubig – doch noch gläubiger waren, als sie es jetzt sind. Es ist dies so, weil die Welt ihrem Untergang immer mehr entgegengeht und die Menschen sich immer weiter von Gott entfernen. Darum müssen Opfer gebracht werden, die dem Übel, dem vorherrschenden Übel der Zeit, entgegengesetzt sind.

Und Ich sage dir, wären alle Meine Diener, die Priester der katholischen Kirche, von diesem Geist beseelt, daß sie die Verachtung, die Zurücksetzung und die Verdemütigung liebten und aufsuchten, es könnte die Welt gerettet werden mit leichter Mühe. Da sie aber zum größten Teil ausgegangen sind aus dem Schoß der Familie des Zeitgeistes, und wieder hineingepflanzt sind in diesen Zeitgeist, so haben sie, viele, viele von ihnen, dieses tödliche Gift eingesogen. Siehe, die Mächtigen und Großen dieser Erde, die in Furcht und Schrecken den Dingen entgegensehen, die ihnen wie aus einem gähnenden Abgrund entgegengrinsen, wären jetzt leicht zu überwinden, da die rechte Zeit gekommen ist, wenn unter Meinen Dienern recht viele Männer aufstehen würden, die die Verachtung, die Verdemütigung, die Herabsetzung liebten, wie Ich ihnen ein Beispiel gab, als Ich noch auf Erden weilte, und wie Ich ihnen ein Beispiel Tag für Tag gebe im Allerheiligsten Sakrament

des Altares, bis zum Ende der Welt. Ich will nicht, Meine Tochter, daß die Worte, die Ich zu dir rede, in den Wind hinausgesprochen sind. Ich will, daß sie aufbewahrt werden sollen, bis Meine Diener überzeugt sind, welcher Geist mit dir redet; denn es wird eine Zeit kommen, wo die Worte, die Ich mit dir spreche, zur Nutzanwendung kommen werden. Meine Kirche braucht feurige Männer, Männer, die von Meinem Geist beseelt, alle Hindernisse überwinden, die ihnen die armselige Welt in den Weg legt, und wo sie ihren Fuß auch hinsetzen werden, wird ihr Andenken nicht spurlos vorübergehen. Die Menschheit ist versunken in tiefstes, tiefstes Elend; sie hat sich herabgewürdigt unter die Tiere, und es kostet starke, starke Gegenmittel, um sie wieder herauszureißen!

Harre aus, Meine Tochter, und Ich verspreche dir, daß dein Verdienst dir ein Überreichliches im Jenseits eintragen wird! Glaube nur, Meine Tochter, daß diejenigen, die dich jetzt belächeln, die dich jetzt bespötteln, noch ganz andere Ansicht von dir haben werden. Sie werden noch beginnen zu lernen von denjenigen, die weit unter ihnen stehen, und so muß es kommen, wenn die Welt soll gerettet werden. Kein Stäubchen, kein Würmchen, kein Blättchen am Baum, kein Tropfen Wasser im Meer ist umsonst. Alles hat der weise Schöpfer so eingerichtet, und daraus können die großen Geister lernen, die Schöpfung zu erkennen. So ist es aber auch in Meiner heiligen Kirche. Nichts geschieht da umsonst. Mögen die Zeichen und Wunder im Sinne der Menschen noch so unverständlich sein, noch so albern, wie sie es meinen, so sind sie immerhin ein Pünktchen und ein Beitrag zu dem großen Triumph Meiner Kirche."

Barbara: „Ja, mein Jesus, das alles, was Du zu mir sprichst, findet bei ihnen keinen Anklang; denn ich bin eine armselige Sünderin, verworfen und hinausgestoßen aus der Gesellschaft. Denn siehe, kein Priester wagt sich an mein Bett, selbst nicht mit Dir im Allerheiligsten Altarsakrament, aus Furcht, er würde für einen Schwachkopf gehalten werden, der solche Dinge glaube, die von Weibern herkommen. Wie soll's da möglich sein, daß Deine Worte eine nachhaltige Wirkung hervorbringen können?"

Jesus: „Und doch, Meine Tochter, Meine Wege sind nicht eure Wege, und Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken. Ich verlange nichts von dir, als daß du dich über all die Kleinigkeiten hinwegsetzt. Sei Meinetwegen eine alberne Person, eine Schwindlerin. Was liegt daran? Du hast Mir den Finger gereicht, nun gib Mir auch deine ganze Hand."

Barbara: „Ich möchte aber auch, o mein süßes Jesuskind, so gern Dich empfangen. Siehe, ich folge Deiner Stimme, so gib Dich mir auch zu kosten in der heiligen Kommunion. Siehe, jetzt ist Weihnachten vor der Türe."

Jesus: „Komm nur!"

Barbara: „Ja, eine Vorfeier vom heiligen Weihnachtsfest; o freuet euch mit mir, o ihr Kinder der katholischen Kirche! Freuet euch! O wie bin ich glücklich! O hochheilige Weihnachtszeit! Wie beginnt das Fest im Himmel! O Kinder der Kirche, feiert es mit!"

32 Dritter Samstag im Advent 1895

Bei dem Leiden und Würgen hörte sie die Worte:

Jesus: „Leiden mußt du, leiden mußt Du für die Sünder!"

Schon bei dem letzten Sturm sah sie die liebe Mutter Gottes mit dem Jesuskind an sich vorbeiziehen.

Barbara: „O meine himmlische Königin, sei mir von Herzen gegrüßt!"

Maria: „Du mußt nicht müde werden mit deinem Leiden, wenn es auch zu so unbestimmten Zeiten kommt. Du bist bestimmt zum Leiden; denn Mein Sohn braucht Seelen, die mit ihrem Leiden sich Ihm in die Arme werfen. Gerade, weil das Leiden zu so unbestimmter Zeit kommt, ob gelegen oder ungelegen, darum ist um so sicherer und gründlicher der Beweis, daß es von Gott kommt. Sage ihnen, daß es höchste Zeit ist, daß sie Seinem göttlichen Arm nicht länger entgegen sind. Du hast ein Noviziat von drei Jahren mitgemacht, es wäre jetzt genug. Es ist nicht notwendig, daß man Wunder verlangt, sie sollen nur nicht die Augen zugebunden lassen."

Barbara: „Erflehe mir Kraft, führe N. S. ganz an mein Bett."

Jesus: „Sei nur ganz ruhig. In der Fastenzeit soll er überführt werden, spreche nichts mehr mit ihm davon."

Maria: „Mein Sohn überführt ihn Selbst; aber leide nur geduldig; jedesmal kannst du eine Seele retten. Hier ist die Ernte für die Ewigkeit."

Barbara: Viele Bitten... „O gib, daß wir ein rechtes Kleeblatt bilden. Zu dritt wollen wir unseren Feinden (bösen Neigungen) entgegentreten. O gib, daß ich den bösen Feind immer gleich erkenne."

Maria: „O laß ihn nur, er versuchte ja auch Mich und Meinen Sohn. Weine nicht, Meine Tochter!“

Barbara: „Ist es denn möglich, daß ich die Augen noch auf etwas anderes richten muß?“

Maria: „Lebe wohl, Meine Tochter, bis auf die heilige Christnacht; lade auch deine beiden Freundinnen ein, daß sie kommen!“

33 Heilige Christnacht 1895

„Nur diejenigen werden Mich finden, die Mich hier in der Krippe suchen, die Armen im Geiste, die reinen Herzens sind, die Demütigen.“

Lied: Ihr Kinder, ach kommt...

Barbara: „Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat, kommt, laßt uns freuen und frohlocken an demselben. Warum kommst Du heute nicht als kleines Kind? Heute kommst Du als mein Bräutigam!“

Jesus: „Ja, Ich will dich einladen, Meine Tochter, Meine Braut! Willst du mit Mir gehen, so komme! Komm mit Mir nach Bethlehem, trete ein in den Palast, in dem Ich geboren bin. Und nun sehe dich um, was du hier siehst! Nicht wahr, Armut und Dürftigkeit, Meine heiligen Eltern, die armen Hirten um Meine Krippe und die Himmelsgeister, die Mir dienen, und die der Menschheit Meine Ankunft verkünden. Wo sind die Stolzen, die Mächtigen der Erde, wo sind diejenigen, die sich nur im Irdischen gefallen, in irdischen Genüssen, in den Wollüsten der Welt? Zwar kommen solche Mächtige und Herrscher aus weiter Ferne an Meine Krippe, aber es sind doch solche, die Hunger und Durst haben nach Meiner Gerechtigkeit. Sie sehen all das nicht, was Mich hier umgibt: Die große, große Armut, den finsteren Stall, und Meine armen Eltern, sie sehen nur Mich als ihren Herrn und Gott, und warum? Weil ihr Herz leer ist, weil es arm ist im Geist, weil es sucht nach einem anderen Glück, als nur diesem armseligen Erdenglück. Hier sollst du lernen, Meine liebe, gute Tochter!

So wird es bleiben bis zum Ende der Welt, solange Meine Kirche besteht. Nur diejenigen werden Mich finden, die Mich hier in der Krippe suchen, die Armen im Geiste, die reinen Herzens sind, die Demütigen, und sobald du dein Herz hiervon abwendest, wirst auch du auf Abwege geraten. Darum merke dir, Meine Tochter! Erst mußt du an Meine Krippe gehen und mußt lernen, dein

Leben wandeln, ehe du auf Kalvaria hinaufsteigen willst. Du mußt zuerst an Meiner Krippe die Tugenden lernen, die du hier wahrnimmst.

Siehe, in Nazareth hatte Ich viele Verwandte. Es wäre Mir ein viel reicherer, viel kostbarerer Empfang bereitet worden bei Meiner Geburt als hier. Ich wollte es aber nicht. Ich wollte in dem armen Stall unbekannt und verachtet und hinausgestoßen von den Bethlehemitern eintreten in die Welt, alles, alles dieses verschmähen, um dich zu belehren und mit dir alle Völker der Erde."

Barbara: „Mein Jesus! Es fehlt mir noch viel, ich weiß es. O ich will nichts anderes mehr anschauen als Dich!"

Jesus: „Ja, du mußt kämpfen!"

Barbara: „Ich danke Dir, o mein Jesus, daß alles so gekommen ist. Wie Du willst, wie Du es machst, so ist es mir recht. Ich will zufrieden sein, ich will anfangen, wie Du mich belehrst, gib mir nur Deine Gnade dazu, o Herr!"

Jesus: „Ja, durchgehe Mein ganzes Leben und sage, wo einmal ein Zeitpunkt gekommen ist, solange Ich auf Erden wandelte, wo Ich nicht immer erniedrigt, unter die Füße aller gestellt gewesen bin; wo habe Ich Mich je einmal hervorgetan? Das ist das Übel, woran die Menschheit leidet zu deiner Zeit, weil man nichts mehr wissen will von der Demut; man möchte nur prunken, man will geehrt sein, man will nicht mehr dienen. Und doch verließ Ich den Himmel, den Schoß Meines Vaters, um zu dienen, um Knechtsgestalt anzunehmen, um so die stolze Menschheit zu besiegen.

Und solange du noch nachdenkst, wo das und jenes herkommt, solange ist noch Stolz in dir. Merke dir dies sehr gut! Es ist lauter Stolz! Ich verlange nichts von dir, als daß du dich ruhig Meinem Willen unterwirfst, wenn Ich anpoche an deinem Leib; und wenn du innerlich Meine Stimme hörst, dann frage nicht: Habe ich jetzt Zeit? Brauchen diese mich nicht? Was werden jene denken? Mache es wie eine folgsame Klosterfrau, und wenn die Glocke zum Gebet ruft, und sie hat den Kochlöffel in der Hand, läßt sie den Kochlöffel und alles liegen und geht zum Gebet. Und so sollst du sein:

Ein williges Werkzeug in Meiner Hand, das Ich nach Belieben wenden und drehen kann, wie Ich will, nicht wie du willst. Denke auch nicht an das Ende deiner Leiden, wann es kommen wird, wann sie aufhören sollen."

Barbara: „O mein heiliger Bräutigam, Du Bräutigam aller, die Dich lieben und Dir dienen. Ich habe aber noch gar nichts Sicheres in meiner Hand. Es kommt mir manchmal vor, als würde ich mich selbst täuschen und manchmal meine ich, ich wäre vom bösen Feind getäuscht. Freilich will ich Deinen Willen tun. Um Deinetwillen bin ich ja hierher gekommen. Siehe, wie ich dastehe! Wie kannst Du mir verdenken, daß ich nicht so in das Ungewisse hinein leben will. Am Ende könnte ich noch aus meiner Familie ausgestoßen werden, und wie dann, wenn ich getäuscht wäre?“

Jesus: „Du Tor, du Närrin! Habe Ich nicht alle Haare deines Hauptes gezählt, alle deine Schritte bis jetzt gelenkt, habe Ich nicht deinen Willen gebeugt unter Meinen Willen? Wie hingst du an der Erdscholle in deinem Schippach? Wer meinst du, war es, der dich davon losmachte und nach Mainz führte? Was machst du Mir für lange Reden und Einwände?“

Barbara: „O mein Jesus, verzeih, ich bin aber ein sündiger Mensch!“

Jesus: „Siehe, jetzt ist es Weihnachten, dann kommt das Neujahr, dann Ostern und Pfingsten, und so geht das ganze Jahr herum, und du lebe so, als ob du nur so und so lange lebtest, von einem Fest zum anderen, und so mach es weiter, Ich werde dich nicht irreführen; und wenn auch kein Beichtvater sich mehr deiner annimmt, Ich brauche ihn nicht. Hüte dich nur vor der Sünde! Sei klug wie die Schlange und einfältig wie die Taube, verstehst du Mich? Sei klug in allem, was du zu tun, zu denken, zu reden hast, und untersuche erst, ehe du handelst: ‚Was würde mein himmlischer Bräutigam sagen, wenn Er jetzt bei mir wäre und ich Ihn fragte?‘ Und dann handle so, wie du denkst, daß Er dir sagen würde.

So bist du klug wie die Schlange. Bekümmere dich nicht um andere, bekümmere dich nicht um die Zeit, die noch in ferner Zukunft liegt. Laß Mich sorgen! Sei aber auch einfältig wie die Taube, das heißt, glaube alles, was sich auf Mich bezieht und auf den Fortschritt im Guten, was dich aneifern kann zur größeren Liebe Gottes und zur tieferen Erkenntnis deiner selbst. Glaube, es ist Mein Geist, und wenn es dir noch so dumm vorkommt, und dann ist es doch Mein Geist; und dann bist du einfältig wie die Taube. Und wenn Ich dir sage, daß du mit deinen zwei Mitschwestern das und jenes tun sollst, dann brauche wieder die Regel, die Ich dir oben angegeben und brauchst sonst niemand zu fragen. Untersuche erst, ob es klug sei – Art und Weise – dann prüfe, ob du die heilige

Einfalt übst, so brauchst du niemand mehr zu fragen. Siehe, wo ein anderer Lehrmeister dir abgeht, da bin Ich Selbst dein Lehrmeister. Nur sage Ich dir immer und immer wieder: Merke auf jeden Keim, der sich regt, ob er abweicht von den Geboten Gottes oder den Geboten der Kirche.

Alles, was man Mir zuliebe tut, denkt, redet und leidet, kann nicht auf Abwege führen, und wenn es den Menschen noch so töricht erscheint. Alles, was man auf umgekehrte Weise tut, wenn es noch so groß, noch so erhaben, noch so herrlich in den Augen der Menschen glänzt, wenn aber die Absicht keine reine ist, aus Liebe zu Mir, ist es ganz das Umgekehrte. Merk dir das! Sei friedfertig, sei nachgiebig, sei rechtdenkend in all deinen Handlungen. Gib edem, was ihm gebührt, und laß dann das übrige, wie es ist. Solange dein Wille auf Mich gerichtet ist, und solange du das Richtige in der Gewalt hast, dann ist es dir noch nicht fehlerhaft vor Meinen Augen, auch wenn die ganze Welt dich fehlerhaft macht; denn du bist nur soviel wert, wie du vor Mir bist, und das sage Ich auch deinen zwei Mitschwestern."

Barbara: „O mein Jesus, es ist doch heute Weihnachten, es ist doch heute Heilige Nacht, in der Du geboren wurdest von Deiner himmlischen Mutter. Warum zeigst Du Dich mir als erwachsener Mann und nicht als ein kleines Kind?"

Jesus: „Habe Ich Mich dir nicht am Donnerstag gezeigt als kleines Kind in der Krippe? Du hast Mich auch schon gesehen auf dem Schoß Meiner Mutter, und heute komme Ich als dein Bräutigam, weil auf Weihnachten sodann Ostern folgt, wo Ich gesiegt habe über Tod und Hölle, über Sünde und Welt. So sollst auch du siegen. Du sollst nicht immer ein Kind bleiben und dich gebärden wie ein Kind, wenn Ich Mich deinem Blick entziehe, gleich wieder Kaprizen machst, als hätte Ich dich verlassen auf immer. Siehe, das tun nur die Kinder. Aus den Augen, aus dem Sinn. Du aber mußt erwachsen werden, und in der Zeit, wo Ich Mich deinem Blick entziehe, an diese Ermahnungen dich erinnern, auf daß auf Weihnachten auch Ostern folgt."

Barbara: „Ich glaube Dir, mein Gott, mein Jesus! Wo ist nun heute Deine heilige Mutter? O verzeihe mir meine Neugierde, ich will Sie nicht sehen, wenn Du es nicht haben willst. Ich habe es nicht verdient, ich will verzichten auf das große Vergnügen Ihres Anblickes. O danket mit mir; heute ist Weihnachten, da freut sich die ganze

Christenheit. So laß doch auch uns die Freude kosten und gewähre uns die Gnaden, um die wir Dich einstimmig bitten. So senke doch in die Herzen der Sünder, die abgewichen von Dir, einen Gnadenblick, daß sie sich an die Vergänglichkeit der Erde erinnern, und daß es ein Jenseits gibt und einen Gott, der sie bestraft oder belohnt.

Ich bitte unter Tränen: O meine Königin Maria! Was dauern mich die armen Arbeiter! In manchen ist noch so ein guter Keim, aber sie sind so tief herabgesunken, daß sie nicht mehr glauben können. O unterstütze mein Gebet. Ich wollte gern tausendmal mehr leiden. Ich wollte mich gern in Stücke zerhauen lassen, wenn ich eine Seele retten, ihr das Glück verschaffen könnte, Dich zu lieben, und durch Dich zu Deinem Sohn zu führen. Es tut mir so leid, o ich muß weinen, obwohl es Weihnachten ist. O Du hast mir ja versprochen, für jedes besondere Leiden, einen Sünder geschenkt zu bekommen. Gib mir mehr, o gib mir eifrige Priester, die eine Beredsamkeit entfalten, welche die Welt in Staunen versetzt und überzeugt, daß es ein Jenseits gibt. Helft mir doch beten für die Sünder. O liebe Mutter! O liebe Patrone!“

Jesus: „Heute ist Weihnachten! Meine Tochter, höre auf zu weinen und freue dich! Freue dich mit deinen beiden Mitschwestern.“

Barbara: Ja, jetzt ist es anders, jetzt sehe ich Sie wieder, die Himmelskönigin mit Ihrem holden Kindlein.

„O lieber Heiland! O Jungfrau Maria! Was soll denn das bedeuten, himmlische Mutter, daß ich Dich auf einer Erdkugel sehe mit dem himmlischen Kind?“

O mein Gott, wie wunderschön! Ich sehe Sie, die liebe, himmlische Mutter, mit Ihrem goldigen Kindlein auf der Erdkugel dahinschweben, und Sie ist ganz in Blau gekleidet. Was soll das bedeuten? Und unter der Erdkugel ist alles so hell und glänzend, bis Sie ganz und gar hinaufschwebt in einem lichthellen Strom, soweit mein Auge reicht.

O liebe Mutter! Das ist die heilige Kirche, das ist die jetzige heilige Kirche. Weil Sie von der Kirche so erhoben und geehrt ist, weil Sie noch nie so geehrt war, seit Ihr lieber Sohn auf Erden weilte, durch Ihre Diener, wie zur jetzigen Zeit, deshalb sehe ich Sie so auf dem Erdball schweben. Das ist die Glorie, mit der Sie die heilige Kirche umgibt, durch die große Verehrung, mit der Sie auf der ganzen Erde geehrt und verherrlicht wird. Noch niemals war

Sie so verbunden mit der Kirche, mit den Priestern, wie Sie es jetzt ist, weil Sie noch nie so verherrlicht wurde, und dies ist der Wunsch Ihres lieben Sohnes. Jetzt sehe ich in der Mitte dieses hellglänzenden Lichtes unseren Heiligen Vater Leo XIII., und wie Sie Sich herniederläßt, herab zu ihm, und ihn ermuntert, nicht nachzulassen in seinem Wirken und Bemühen.

Maria: „Fahre fort, Mein Sohn."

Mit der Hand macht Sie eine Bewegung auf dem ganzen Erdkreis herum, und der Heilige Vater wird wie erleuchtet. „Licht vom Himmel" heißt Leo XIII. Ach ja, jetzt weiß ich es, weil dieser Papst das Rosenkranzgebet eingeführt hat.

Lied: Hochpreiset...

Barbara: „Jetzt, o liebe Mutter, bitte ich Dich auch, gib mir Arme Seelen. Ich habe den ganzen Advent noch nicht für sie gebetet. O liebe, heilige Mutter, o heiliger Josef, um der Liebe willen, mit der du das liebe Jesuskind und deine heilige Braut geliebt, bitte ich, o mein Jesus, gib mir Seelen, nicht um meines armseligen Gebetes willen, ich bin ja nur eine arme Sünderin, sondern um Deiner Kirche, um Deiner Selbst, um Deiner Mutter willen; denn Du willst verehrt und verherrlicht werden, und das wirst Du durch neue Seelen, die Du eintreten lässest in die ewige Herrlichkeit. Ich bitte für N. S."

Jesus: „Diesen muß Ich dir geben."

Barbara: Ich sehe einen anderen Mann aus einer Grube emporsteigen. Ave Maria! Ja, eben hat ihn die liebe Mutter Gottes an der Hand genommen. Es wird eine Prozession aufgestellt.

Lied: Großer Gott...

Bei der dritten Strophe durfte sie einen Blick in den Himmel tun und sah, wie die Engel um den Thron Gottes herum alle ihr Haupt neigten bei jedem „Heilig".

„O ihr lieben Seelen, so ziehet denn hin und vergesset auch uns nicht, die wir in Gefahr sind, Gott noch zu verlieren."

Als Luise verschiedene geistige Bitten vorbrachte, sah sie, wie bei jeder neuen Bitte ein Strahl sich herabsenkte.

Am Weihnachtsmorgen während der heiligen Kommunioin sagte **Barbara:** „Jetzt weiß ich, daß Du bei mir bist. Bist Du es denn wirklich, Der mit mir redet?"

Jesus: „Meine Tochter, Ich bin es, Ich bin es wirklich, glaube es Mir doch! Siehe, jetzt bin Ich wirklich bei dir, jetzt kannst du dir doch keine Angst machen und Skrupel haben. Jetzt bin Ich so gewiß dein, wie du Mein bist, und Mein Fleisch und Blut ist so gewiß in dir, wie das deinige mit dem Meinigen vereinigt ist."

34 Evangelist St. Johannes 1895

„Wäre es denn eines Gottes würdig, diese Herrlichkeit auch jenen zu verleihen, die sich wenig oder gar nicht darum bemühen?"

Jesus: „Heute sollst du auch noch deinen Schutzengel sehen; deshalb bleibe etwas länger in der Kirche."

Als es dann beim Hochamt zum Sanctus läutete, sah Barbara den Altar von Engeln umringt, die mit ihrem Angesicht auf dem Boden lagen und anbeteten. Nach der Wandlung trennte sich einer von der Schar, kam auf Barbara zu, stellte sich vor sie hin und sagte:

Schutzengel: „Ich bin dein Schutzengel."

Barbara: „Das kann ich ja kaum glauben, sagte Barbara, daß du, ein so hoher Fürst, mich leitest!"

Schutzengel: „Ich bin es auch noch nicht lange. Früher hattest du einen anderen Engel. Erst seit drei Jahren, seitdem du im Bekenntnis vor dem Allerheiligsten Sakrament des Altares so beharrlich gewesen und deshalb so viel leiden mußtest. Ich bin ein Seraph."

Er war so glänzend, daß alles Gold der Erde dagegen nichts ist und sie sein Angesicht vor lauter Glanz nicht erkennen konnte. Er sagte, sie solle sich nicht fürchten; denn all ihre Bitten würden ihr, jedoch erst zur rechten Zeit, erhört. Sie müsse aber noch vieles leiden. Da sagte Barbara:

Barbara: „Ja, lieber Engel, wenn das so ist, dann habe ich aber den lieben Heiland noch gar nicht gesehen, da du ihn an Herrlichkeit übertriffst."

Schutzengel: „Ja freilich, du hast Ihn auch noch nicht gesehen in Seiner ganzen Herrlichkeit. Das könntest du auch nicht ertragen."

Lied: Dich mein Gott ich lieb von Herzen...

Barbara: „Hochgelobt und gebenedeit sei das Allerheiligste Sakrament des Altares. O guter Jesus, Deine himmlische Mutter samt allen Deinen Heiligen benedeien Dich für all die Unehre

und Beleidigungen. O mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele, o süßes, erbarmungsvolles Herz meines Jesus! Wie soll ich Dir danken für all die Gnaden, die Du mir verliehen und die Du mir täglich verleihest?“

Jesus: „Ja, du sollst Mir kein Hindernis in den Weg legen, Meine Tochter! Du sollst wie Wachs dich verzehren, und wie weiches Wachs sich biegen läßt zu allerlei Formen und Gestalten, so sollst du dich umgestalten lassen durch den Mörser Meiner Hand. Du sollst dich zermalmen lassen in der Leidensschule. Ich werde dir zur rechten Zeit immer wieder beistehen, mit Trost und Licht dein Herz erfüllen, und wenn auch dir alles abgeht, so werde Ich dir alles sein. Du brauchst niemanden. Besser wäre es, wenn N. sich anders gegen dich benehmen würde. Da er es aber nicht tut, so will Ich ihm zeigen, daß Ich doch ausführe, was Ich ausführen will. Du sollst nur ein biegsames Werkzeug sein in Meinen Händen. Du sollst dich nicht irreführen lassen durch die Spottreden der Menschen und selbst, wenn es N. wäre. Und Ich sage dir, er wird nicht selbst eine große Gnade erlangen, um die er bei Mir nachsucht, wenn er nicht tiefgläubiger sein Herz und seinen Verstand unterwirft unter Meinen Willen.

Es ist wahr, die Zeiten sind schrecklich für Meine katholischen Priester, und die Menschen gehen wie wilde Bestien auf das katholische Priestertum. Was haben sie aber zu fürchten, wenn Ich, ihr Gott, Meine schützende Hand über sie ausgebreitet halte, wenn Mein Arm sie hält? Dies alles, was Ich dir sage, Meine Tochter, ist für taube Ohren. Aber es wird die Zeit kommen, wo Meine Worte auch an gläubige Ohren dringen werden.

... Ja, das sollst du Mir sein. Siehe, du hast schon manchmal einen Einblick gehabt in die unendliche Herrlichkeit, die Ich denjenigen bereitet habe, die Mich lieben, Meine Tochter.

Und nun sage selbst, wäre es denn eines Gottes würdig, diese Herrlichkeit auch jenen zu verleihen, die sich wenig oder gar nicht darum bemühen? Oder ist es zuviel, wenn man viel dafür gibt? O gewiß nicht! Wohl ist der Kampf schwerer für jeden. Aber bedenke:

Die ganze Ewigkeit hindurch eine unendliche Glorie zu genießen und zu besitzen, und dieses Besitzes nie mehr verlustig zu gehen! Ist es vielleicht zuviel, ein bißchen leiden, ein bißchen Beschämung, einen demütigen Glauben, eine Hinwegsetzung über alle Menschenfurcht?“

Barbara: „Ja, Herr, ich übergebe Dir meine Seele mit all ihren Kräften, mein Herz mit all seinen Neigungen, meinen Leib mit seinen fünf Sinnen, und was Du noch vorhast mit mir, ich weiß es nicht, aber so viel weiß ich, daß ich das nicht verdient habe, was Du an mir tust. Obwohl alles ja ganz anders geht, wie ich es haben will und möchte, so muß ich Dir doch offen gestehen, daß ich gar nicht würdig bin, was Du an mir tust. Mag auch die ganze Welt mich verachten und alle Menschen mich verschmähen, wenn ich auch von keinem Beichtvater mehr angenommen werde, wenn Du mir nur treu bleibst und ich für Dich leiden darf, dann habe ich genug.

Nur eines bitte ich Dich, o Herr: Laß mir doch ein Plätzchen, wo ich mich verbergen kann. Ich will nichts als Dich und nur Dich allein, und laß mir meine beiden Freundinnen. O mein Jesus, laß sie wenigstens erkennen, daß ich nichts suche als Dich! Gib, daß wir vorwärtsschreiten auf dem Weg der Vollkommenheit, daß wir uns nie mehr irremachen lassen, wenn es auch allen Anschein hat, als sollten wir nicht zum Ziel kommen. Siehe, wir suchen nur Dich! Reiche uns die Hand, stärke unseren Glauben, festige unsere Hoffnung, erwärme unsere Liebe, daß wir nichts mehr lieben als Dich und nur Dich allein."

Jesus: „Höre, Meine Tochter! Ich habe dir gleich zu Anfang gesagt, daß Ich von dir nur die Beharrlichkeit verlange. Du mußt ausharren, alles andere will Ich tun! Meine Diener sollen tun, was sie wollen, nur sollen sie sich die Augen nicht verbinden."

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus! O wie danke ich Dir."

Dann sah sie den heiligen Johannes mit einem Kelch in der Hand. „Heiliger Johannes, ja, ich will deiner Führung folgen."

35 Herz-Jesu-Freitag im Januar 1896

„Daß der Augenblick gekommen ist, wo sie ihre Macht gebrauchen müssen, die Ich ihnen gegeben habe, als ein ‚anderer Christus'."

Lied: Sei im Jubelschall erhoben...

Barbara: „Mein Herz hat zu Dir gesprochen, mein Angesicht hat Dich gesucht. Ja Herr, Dein Antlitz will ich suchen, mein Herz ist entbrannt in mir, in meiner Betrachtung ist ein Feuer aufgegangen. O mein süßester, geliebtester, o mein allersüßester Jesus!

Du Bräutigam meiner Seele! O verzeihe mir, daß ich die letzte Zeit so lau, so nachlässig war in Deinem Dienst, und mir so wenig Mühe gegeben habe im Gebet; so kalt und so gleichgültig war gegen Dich, o mein Jesus! Ist es möglich, daß diejenige, die Du schon so oft heimgesucht und mit Gnaden überhäuftest, noch so sein kann? Und doch, denn Du bist unendlich gut und unendlich barmherzig und kommst immer wieder, sie mit neuen Gnaden zu überhäufen.

O meine Mutter! Gegrüßet seist Du, Maria! O vereinige Dich mit mir, Ihm Ersatz und Sühne zu leisten für all meine Nachlässigkeiten in Seinem Dienst.

O ihr, meine heiligen Patrone, und du, mein heiliger Schutzengel! Vor Ehrfurcht, wenn ich an dich denke, zittert meine Seele, weil ich weiß, wie unwürdig ich bin, unter deinem Schutz zu stehen und wie wenig du von mir vor Gottes Thron hinzutragen hast. Verzeihe mir, o Herr, daß ich mir so nachgebe. Du weißt, wie ich stehe in der Familie, wie ungern es gesehen wird, wenn ich mich so lange den Berufspflichten entziehen muß, und deshalb wollte ich meine Kräfte haben, um ihnen wieder ganz nachzukommen, und es mag wohl sein, daß ich darüber den Gebetsgeist vergesse. Mit bitteren Tränen möchte ich beweinen, daß ich so armselig war, so nachlässig, so zerstreut."

Jesus: „Beruhige dich, Meine Tochter! Siehe, Mein Herz ist unendlich weit, unendlich groß, unendlich reich an Erbarmungen. Wenn du nur einsiehst, daß du gefehlt, dann bin Ich schon zufrieden; du mußt nicht allzu ängstlich sein. Die Zeit, die du dem Gebet widmest, mußt du auch mit ganzer Seele widmen und nicht an Dinge denken, die eines Gottes unwürdig sind. Du mußt denken, mit wem du verkehrst und dir all die leichtfertigen Gedanken aus dem Sinn schlagen. Und wenn du zurückkehrst in die Familie, um deine Berufspflichten wieder aufzunehmen, mußt du wissen, daß Ich die Zeit, wo du abwesend warst, ersetzen werde, und wenn du wieder eintrittst in den Kreis der Familie, Ich mit dir eintrete, und daß du darum um so pünktlicher und treuer deinen Beruf erfüllen kannst.

Merke dir doch einmal, was Ich von dir verlange, denn Ich will dich zu einem vollkommenen Christen machen..., und Ich will nicht nur allein dir nützen, sondern auch Tausenden von anderen Seelen. Es ist das Jagen nach irdischem Besitz so groß und so erschreckend groß, daß Ich bei euch allen anfangen muß, wie mit einem ABC-Schüler. Die Menschheit ist zu verweltlicht, und selbst diejenigen, die Mir dienen, sind mit so viel Weltgeist erfüllt.

Viel Üppigkeit und Bequemlichkeit ist selbst in denjenigen, die sich ganz Mir geweiht, die Mir dienen wollen. Darum höre, Meine Tochter! Die Zeit, in der du dich Mir hingibst und deinen Geist Meinem Geist überläßt, ist nicht verloren, es soll vielen nützen."

Barbara: „Ich bin aber so ungeschickt, o Herr. Selbst die Worte, die Du mit mir sprichst, siehe, so unbeholfen bringe ich sie vor, daß sich an meinen Worten niemand erbauen kann."

Jesus: „Ja eben, weil du so unbeholfen und kindisch bist, deshalb muß Ich dich belehren wie einen ABC-Schüler, weil die Welt in allem Fortschritte macht, weil sie so gelehrt ist, ihr Wissen aber in der Wissenschaft des Heiles gar so gering ist. Und je größer die Fortschritte sind in den Wissenschaften der Welt, um so geringer, um so kleiner ist der Fortschritt in der einen wahren Wissenschaft, durch die der Mensch nur allein glücklich gemacht werden kann hier und dort in jener Welt. Deswegen muß Ich Mich einer unwissenden Schülerin bedienen, die aber gelehrig und aufmerksam Meine Worte anhört, und an ihr und durch sie sollen die ‚Großen', die ‚Weisen', die ‚Gelehrten' und so nach Wissenschaft forschenden Geister lernen, was den Menschen allein beglücken kann."

Barbara: „O mein Jesus! O mein Jesus, o belehre die Jugend!"

Jesus: „Ja."

Barbara: „Ich soll mich also zu den Schülern zählen?"

Jesus: „Ja, das sollst du!"

Dann zeigte Er ihr, wie ein schrecklicher Wirbelwind – ein Orkan – durch die ganze Welt zieht und alles, alles mit sich fortreißt.

Barbara: „O ist denn gar nichts mehr daran zu ändern, um das zu verhindern? Es gibt doch so viele fromme Seelen in der Welt, so viele Ordensfrauen, so viele Priester, die doch alle ihr Möglichstes tun. Siehe, wir sind einmal so schwache Menschen; aber im großen und ganzen streben sie doch alle das Gute an."

Jesus: „Ja, das ist wahr, Meine Tochter! Ich sage nicht und tadle nicht diejenigen, die Meine Ehre verteidigen und fördern, ja, Ich danke all den Priestern, die sich so viele Mühe geben, die Jugend auf den rechten Weg zu leiten, und weil sie zu abhängig sind von der weltlichen Obrigkeit, ist ihnen der Arm gebunden. Aber Ich sage immer und immer wieder, daß der Augenblick gekommen ist, wo sie ihre Macht gebrauchen müssen, die Ich ihnen gegeben habe, als ein ‚anderer Christus'.

Ich ging in den Tempel, stieß die Tische um, trat vor die Pharisäer hin, hielt ihnen ihr Unrecht vor; Ich verjagte die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel Meines Vaters. Und dies tat Ich aus Eigener Macht. Ich wußte, daß sie Mich dafür tödlich haßten, dem Tode überliefern wollten; Ich wußte aber auch, daß die Menschheit sollte gerettet werden und das ganze Volk sich doch meist beeinflussen läßt von denjenigen, die ihm von Gott gesetzt sind: Den Gesetzeslehrern nämlich. Und darum scheute Ich keine Drohung, keine Wut, keine Verfolgung von seiten Meiner Feinde, um das Volk zu retten, das Volk Gottes, die Menschheit. Jetzt lebe Ich nicht mehr unter ihnen, aber Ich lebe doch noch unter ihnen, nur habe Ich Meinen Leib den Blicken der Menschen entzogen.

Aber Mein Geist lebt fort, und Der ist in Meinen Priestern, den Priestern der katholischen Kirche. Mit Meinem Geist übergab Ich ihnen Meine Macht und Meine Gewalt, nur fehlt es von ihrer Seite an ihrem Willen, ob sie auch das sein wollen, was Ich war und was Ich ihnen gegeben, ein anderer Christus nämlich! Die Menschheit ist so tief gefallen, daß es freilich viel Opfer kosten wird. Noch nie war der Glaube so geschwunden seit Erschaffung der Welt, wie jetzt. Deshalb habe Ich sie hingewiesen an Meinen Tabernakel, wo Ich in Wirklichkeit noch unter ihnen weile wie damals, als Ich auf Erden lebte. Glauben, Glauben, Glauben verlange Ich, und diesen Glauben zu bezeugen, auch mit Werken."

Barbara: „O Herr, ja die Priester tun aber doch genug, und viele unter den Jünglingen entschließen sich, ein frommes Leben zu führen. Es gibt auch noch viele Klöster und darin recht heilige Seelen."

Jesus: „Ja, das ist wahr, Meine Tochter! Das Übel ist aber nicht an einem Tag zu beseitigen, und der Strom, der einmal abwärtsfließt, ist nicht aufzuhalten mit einem kleinen Brettchen, mit einem kleinen Damm, da muß ein großer, großer Damm sich entgegenstemmen gegen den Strom der Zeit, da müssen viele Kräfte sich vereinigen, um den Damm zu bilden. So kann doch immer wieder noch etwas herausgesiebt werden, wenn auch nur allmählich, wie auch die Kirche nur allmählich entstanden ist. Siehe, es ist jetzt nicht mehr die Zeit, wo eine Sintflut hereinbrechen soll über die ganze Erde. Durch Mein allmächtiges Opfer, das Ich Tag für Tag und zu jeder Stunde des Tages darbringe durch die Hände Meiner Diener, ist der Zorn Meines Vaters besänftigt, und wird unaufhörlich dem Zorn Einhalt geboten, so daß Er unmöglich die Menschheit mit einem Schlag vertilgen würde.

Nein, Er will die Menschheit retten, und Er will sie retten durch Menschen, durch Mitwirkung der Menschen; denn die Erlösung ist nun vollbracht. Es braucht kein Gott mehr vom Himmel zu steigen, Der Sich unter Menschen aufhält und durch Seine Wunder die Menschen zum Glauben bringen muß. Jetzt wäre der Glaube wieder zu beleben, und dies durch die Mitwirkung der Menschen, um dadurch einerseits mehr Heilige zu gewinnen, um die Verdienste der Guten und Treuen zu vermehren, und andererseits um die Hölle, die so schrecklich triumphiert in solchen Zeiten, die so frech das Haupt erhebt gegen den Schöpfer, recht zu beschämen. Und glaube Mir, Meine Tochter, die Zeiten sind schlimmer, sie sind schlimmer als alle Menschen sich denken können, und wenn du dich umsiehst, meinst du wohl nicht, daß die Gerechtigkeit Gottes sich noch zurückhalten könnte?

Aber siehe, unter den vielen Gottlosen gibt es doch auch recht erfreuliche Dinge für das Auge Gottes. Es gibt viele, die um ihres Glaubens willen ein wahres Martyrium bestehen, ein Martyrium des Herzens. Siehe all die Diener Meiner Kirche, die Priester, wie sie von den Großen und Mächtigen, den Reichen belächelt und verspottet werden; wie sie von gottlosen Armen ausgenützt, hinterrücks verspottet und verachtet werden. Was meinst du wohl, was all diese Meine Diener sind? Sie sind Märtyrer der Liebe, auch wenn sie es selbst nicht erkennen, sie sind Märtyrer in Meinen Augen. Und das, was ihnen an Schmerzen des Leibes abgeht, geht um so tiefer ein in die Seele; denn auch sie sind Menschen von Fleisch und Blut, ihr ganzes Leben lang.

O sage es Meinen Dienern, daß sie um ihretwillen und all jener Seelen willen, die zurückgezogen hinter stiller Klostermauer oder in stiller Kammer in der Familie diesen Kampf um Meinetwillen durchkämpfen, jenen Helden gleichstehen, die in der ersten Christenheit der Same geworden sind zu neuen Christen. Wie in der ersten Christenheit aus dem Blut der Märtyrer, wodurch die Erde getränkt, das Evangelium hervorging und der Keim zu neuen Christen, so soll aus ihrer Asche, wenn sie einmal in der Erde verwest sind, ein neues Christentum hervorgehen.

Sage es ihnen zum Trost, daß sie nicht mutlos werden, besonders N. und allen, die in diesem Hause wohnen und Zweige dieses Ordens bilden. Sage es insbesondere N., daß Ich große Freude habe an ihrem Leben. Sage es, sie sollen eins sein und glauben, daß der Geist, der aus dir spricht, kein anderer Geist ist als der

eines Christus. Sage N., daß ein Engel alle seine Schritte zählt, daß all die Worte, die er in dem ihm angewiesenen Beruf und Stand um Meinetwillen spricht, aufgeschrieben werden und aufgezeichnet sind, und daß sie für ihn um so verdienstreicher sind, je mehr Mühe er dabei auf sich nehmen muß. Und siehe hier die Krone, die ihn erwartet! (Es waren darin Steine, die tausend Strahlen von sich warfen.) Wohl hat ein jeder dieses Ordens eine gleiche zu erwarten, weil sie die einzigen sind, die in Meinen Fußstapfen gehen, indem sie den Weg der Armut und der Demut wandeln. Darum harrt ihrer diese Krone, eine unaussprechlich schöne Krone.

Jedoch hat N. diese Krone mit noch mehr Verzierungen zu erwarten als bei den anderen. Warum das so ist, will Ich dir nicht offenbaren, das soll nur er wissen. Sage ihm nur, diese herrliche Krone sei ihm bereitet, weil er sie doppelt verdienen mußte durch den Widerwillen, den er fortwährend in sich empfindet."

Barbara: „O Herr, ich danke Dir für diese Gnade."

Jesus: „Ja, Ich habe dir gesagt, Meine Tochter, daß es viele Märtyrer gibt in der Welt. Ich habe dir aber auch gezeigt, wie der Strom der Zeit immer abwärtsfließt, dem Verderben zu, und daß ein mächtiger Damm soll aufgerichtet werden, um diesem Geist entgegenzuwirken. Darum verlange Ich, daß Meine Kirche – obwohl sie sich immer auszeichnet in der Einheit und Allgemeinheit – in dieser Zeit sich noch mehr einigt und heilig sein muß. Das heißt, daß die frommen Seelen die Priester unterstützen und das Priestertum sich dieser Seelen annimmt, auch wenn sie noch so verborgen und unscheinbar sind, wenn sie nur ein Quentchen abgeben können für das große Ziel, das zu erstreben ist."

Barbara: „Ich danke Dir, o mein Jesus! Ich habe Dir aber auch viele Bitten vorzutragen. Vor allem, Du hast mir heute gezeigt, wie gut es um den Orden der N. N. steht. (Er zeigte ihr, wie das Leben derselben sich wie ein goldener Faden durch die sinnliche Welt zieht.) O Dank Dir, Herr, daß Du mich in eine Stadt geführt, wo es solches gibt. Von jeher hatte ich eine große Vorliebe zu diesem Orden und wünschte immer, das Glück genießen zu können, unter seiner Leitung zu stehen, weil ich immer glaubte, daß sie das richtige innere Leben führen. So bitte ich Dich um die Erhaltung und Verbreitung dieses Ordens, und daß noch viele sich erbauen so wie ich, als ich noch in meiner Heimat war. Ich bitte Dich für die Franziskaner in B., von denen so viele an der Schwindsucht sterben. O erhalte sie."

Jesus: „Sage Meiner Tochter, sie möchte diesen Schwestern ein etwas freieres Leben gewähren, nicht, daß sie sich freier benehmen sollen in ihren klösterlichen Übungen oder in der Regel nachlassen, nein, aber doch etwas mehr freiere Bewegung in der Luft, ein fröhliches, heiteres Gespräch mit ihnen anknüpfen, um sie in ihrem harten Los, das die jugendlichen Herzen abschreckt, aufzuheitern, weil die Menschheit doch nicht mehr so kräftig ist wie früher und mehr der äußeren Ruhe bedarf. Ich meine, daß der Geist sich öfters wieder einmal erholen kann in Gott, Seinem Schöpfer; denn das ist die innere Ruhe des Herzens.

Wenn der Geist sich zuviel hineingelebt in äußere Dinge – auch wenn die Tätigkeiten innerlich vor sich gehen, wie das Studieren, gehören sie doch zu den äußeren Dingen – bedarf es immer wieder der Mäßigung. Darauf sollen die Oberen achten, dann verspreche Ich ihnen, daß Ich es nicht fehlen lasse an Meinem Segen."

Barbara: „O Herr, siehe, es sterben so viele davon, und da werden die Jüngeren abgeschreckt einzutreten."

Jesus: „Das ist es eben. Darum verlange Ich dies von ihnen, von den Vorgesetzten des Ordens, daß sie ihren Schwestern etwas mehr Erholung verschaffen, freiere Bewegung in der Natur, und auch die Kinder öfters einmal mit sich nehmen. Sie werden sehen, wie das einwirkt auf jugendliche Herzen. Sie sollen freudig und fröhlich mit den Kindern spielen, wie wenn sie selbst Kinder wären, wie auch Mein Diener Johannes mit einem Vogel spielte, obwohl er ein großer Diener Gottes war."

Barbara: „O Herr, was sollen die Schwestern in N. mit ihrem Studenten anfangen? Sie fürchten, er gebe kein guter Priester."

Jesus: „Sag ihnen nur, sie sollen unbekümmert sein um das, was nicht in ihre Gewalt gestellt ist. Sie sollen ihn immer mit guten Augen ansehen, dem Jungen recht ans Herz reden und unbekümmert die Nächstenliebe ausüben. Sag ihnen nur, sie haben eine Verantwortung vor Mir, ob er so oder so ausfällt; seine Früchte werden es zeigen; Ich will sie noch im Unsicheren lassen, Ich will ihnen nicht sagen, was aus ihm wird, damit sie dann Meine Güte um so mehr preisen."

Barbara: „O Herr, N. bittet Dich um ein Wort der Ermunterung."

Jesus: „Sage N. S. doch, ob es nicht genug wäre, daß sie Meine Kinder sind, Kinder des Hauses. Was wünschen sie denn? Sie

essen ja das Brot der Kinder Gottes. Ist es ihnen nicht genug, daß Ich sie liebe, daß Ich mit ihnen zufrieden bin?“

Luise: „O Herr, verleih mir doch die Gnade, etwas mehr für Dich tun zu können.“

Jesus: „Bewahre Mir ein freies, reines Herz, und was du noch nicht tun kannst – du fürchtest dich noch zuviel – das ersetze Mir durch ein kindliches, reines, wohlwollendes Herz, und erbaue Mir jetzt noch die vornehmen, stolzen, frommen Damen der Stadt Mainz, indem du nicht wie sie mit der Welt liebäugeln willst. Begnüge dich jetzt, und wenn du einmal stärker geworden bist, wirst du auch das andere tun!“

Barbara: „O Herr, gib N. die Stelle, die er sich wünscht.“

Jesus: „Ja, er soll sie erhalten. Natürlich müssen erst die Hindernisse von der Regierung beseitigt werden. Ich verlange aber auch von ihm, daß er in seinem Leben recht eifert für Meine Ehre und Verherrlichung, daß er eine Schar um sich sammelt und diese recht vorwärtszubringen sucht. Ich meine damit, daß er die heilige Kommunion recht fördert. Er soll sich nicht beeinflussen lassen von anderen Priestern, die nicht so gesinnt sind wie er, auch nicht von Klosterfrauen, die ihm hie und da ein spitzfindiges Wort sagen.“

Eines Abends ging Barbara an ein Krippchen und beglückwünschte mit inniger Freude die liebe Mutter Gottes und gab Ihr allerlei Ehrennamen. Zuletzt begrüßte sie Selbige als die Unbefleckte Empfängnis und sagte zu Ihr:

Barbara: „Ich glaube, daß Dir dieser Titel am besten gefällt. Wenn Du aber etwas anderes lieber hörst, so sag es mir.“

Da antwortete Sie:

Maria: „Grüße Mich mit dem Gruß eines Erzengels; das ist Mir das Liebste.“

Wieder in großen Zweifeln und Ängsten kniete sie vor dem ausgesetzten, hochheiligen Gut.

Jesus: „Fürchte dich nicht, Ich bin es.“

Worauf sofort große Ruhe, Sicherheit, Freudigkeit und Bereitwilligkeit zum Leiden folgte.

36 Fest der Heiligen Drei Könige 1896

„Diese sahen Mich nur einmal und mußten ihr ganzes Leben lang im Glauben leben."

Ich hatte in der Kirche die heilige Kommunion empfangen und war innerlich gesammelt und ließ den lieben Heiland in mir walten. Doch war ich etwas beunruhigt und mit Zweifeln beladen, weil mir immer noch die Sicherheit von seiten meiner kirchlichen Vorgesetzten fehlt, und dann wieder so glücklich, daß ich es kaum verbergen konnte. Ich wollte die Heiligen Drei Könige recht verehren und ging daher zu jenen Kirchen, von denen ich wußte, daß zu ihrer Ehre ein Hochamt sei, damit ich Seinen Segen empfangen könnte. Von der Ignatius-Kirche ging ich in die K.-Kirche. Es schien mir, als ob meine Füße die Erde nicht berührten. Ich sah und hörte nichts als meinen Jesus und beeilte mich, Ihn zu finden mit den Heiligen Drei Königen. Dort war ich wieder gesammelt, innerlich belehrt, getröstet und aufgemuntert. Doch kamen mir immer wieder die Zweifel, ob ich auch ausharren würde und es nicht wieder eine Zeit gebe, in der ich wieder kalt und lau Gott verlassen werde. Ich wurde immer wieder beruhigt und ging in den Dom, um so jedem der Heiligen Drei Könige einen besonderen Gang zu machen.

Dort fühlte ich eine solch überschwengliche Freude, daß es mit nichts zu beschreiben ist. Ich fühlte so die Nähe Gottes, daß es mir vorkam, als sei eine Stunde nur eine Minute. Ich begleitete die Heiligen Drei Könige auf dem Weg über Berg und Tal, über Flüsse und Seen bis hin nach Jerusalem an den Hof des Königs, und von dort nach Bethlehem an die Krippe. Und trotz all meiner Freude dachte ich doch wieder: Sollte es doch noch einmal eine Zeit geben in meinem Leben, wo ich des Glückes beraubt sein werde? Ich durchforschte mein Inneres und sagte mir: Was suchst du denn jetzt? Gewinn und Geld – nicht; Ansehen und Ehre – das hast du nicht; oder die Achtung der Menschen, um vor ihnen für fromm zu gelten? Sollte dies doch der Fall sein, daß so etwas noch in mir verborgen wäre?

Jesus: „Siehe, du warst zuerst in ‚St. Ignatius', und dort warst du so glücklich, und dann in der ‚K.-Kirche' und jetzt wieder im Dom. Wenn es auch in den zwei ersten Kirchen der Fall sein könnte, weil du dort bekannt bist, was aber wäre hier der Antrieb, wo dich niemand kennt? Hier bist du ganz allein und doch so überaus

glücklich, daß dir eine Stunde wie eine Minute dünkt. Jetzt schau hin auf Meine Diener, die Heiligen Drei Könige, und folge ihnen nach. Die Berge und die Täler, die sie durchwanderten, sind bei dir die Versuchungen, Zweifel und Ängste, die du zu bestehen hast, und der Reif und Schnee sind die Launen, die dich zurückhalten wollen. Aber das alles mußt du durchwandern rechts und links, und so gewiß, wie sie am Ziel ihrer Reise Mich fanden und mit Mir so hochbeglückt ihr Ziel erreichten, so gewiß wirst du es erreichen."

Ich fragte Jesus, wenn es aber wirklich für Täuschung erklärt würde und ich ganz allein dastünde, würde ich denn da auch noch ausharren? Da ward ich entrückt in ein klares Licht, in eine gar liebliche Aue (ich meine, das Paradies müßte ungefähr so gewesen sein). Ich sah mich wandern ganz allein eine lange Strecke. Auf einmal sah ich meine beiden Freundinnen und viele Priester mich umgeben, so daß wir eine ganze Schar ausmachten.

Jesus: „Siehst du, was das bedeutet? Daß man in Mir alles besitzt, daß Jesus einen immer glücklicher macht, auch wenn alles sonst fehlt, und daß du die Gnade der Beharrlichkeit erlangen wirst!"

Er zeigte mir, daß der Weg jedes Christen derselbe ist wie der der Heiligen Drei Könige.

Jesus: „Sie haben vor nichts zurückgescheut, nicht vor Klippen und Bergen, und die größte Prüfung für sie war das Verschwinden des Sternes, und dennoch ließen sie nicht nach. Sie haben noch weniger Sicherheit gehabt als du; sie hatten nur die dunklen Prophezeiungen, und dazu hast du das voraus, daß du Mich jeden Tag in der heiligen Kommunion empfängst. Diese sahen Mich nur einmal und mußten ihr ganzes Leben lang im Glauben leben."

37 Zweiter Freitag im Januar 1896

„Warum vertrauen sie nicht, daß Ich sie sicher, ja ganz sicher zum ewigen Heil führen werde?"

Lied: Christi Mutter stand mit Schmerzen...

Jesus: „Meine Tochter! Ganz in Meine Absichten eingegangen, wie ein gefügiges Werkzeug in Meiner Hand, mußt du dich bearbeiten lassen, bald durch den Hammer der Leiden, bald wieder durch Pinselstriche, die Ich an dir ausführen will, um dich zu bearbeiten zu einem Bilde, das Mir und Meinem Vater wohlgefällt. Gib dich

darein, wenn Ich anpoche an deinem Leibe. Du beklagst dich, Meine Tochter, du seiest dir selber zur Last und man werde deiner überdrüssig in deiner Familie und unter denjenigen, die mit dir Umgang haben. Aber wisse, daß das alles dazugehört, weil Ich will, daß du leiden sollst, leiden für die Sünder. Siehe, jetzt beginnen überall in den großen Städten die Faschingsleiden für Mich. Und siehe, Meine Tochter, wie sich in diesem Jahr hier in Mainz die Jugend beteiligt an diesen Teufelsübungen, wie jeder gute Keim, der noch in dem Völklein steckt, herausgearbeitet wird durch diese satanische Erfindung des Karnevals."

Barbara: „O mein Jesus! Und da soll ich leiden die ganze Zeit jetzt bis Fastnacht und die ganze Fastenzeit hindurch. Ja, wie wird es mir aber denn gehen, o Herr, in meiner Familie, weil meine Schwägerin doch auch nicht gesund ist. Ja, ich bin bereit zu leiden, wenn es Dein heiliger Wille ist. Aber, o Herr, bedenke, daß ich doch fremd bin und niemand habe, der sich um mich kümmern kann. Kein Priester geht an mein Bett, mir die heilige Kommunion zu bringen. Siehe, wie verachtet ich von allen Menschen bin, weil ich in einer Wirtschaft arbeite, wo niemand etwas Gutes sucht, und wie muß ich meiner Familie überdrüssig werden. O ich bitte Dich, verschone Deine arme Dienerin die Woche über, daß ich doch was leisten kann. Ich will ja gern freitags und samstags leiden, wenn es Dein heiliger Wille ist, doch bitte ich Dich sehr, daß ich sonntags auf sein kann und auch die Woche über."

Jesus: „Deine Bitte sei dir gewährt, Meine Tochter! Trete ein, Meine Tochter, in Mein liebendes Herz. Siehe, wo soll Ich Meine Freude suchen an den Menschen, die Ich erschaffen habe, wenn nicht an euch, die ihr Mich noch kennt. Durchwandere jetzt mit Mir die ganze Welt. Geh mit Mir in die Klöster, ja siehe, wie überall der Weltgeist eingedrungen ist, und doch sind dies Meine Diener und Dienerinnen, die Ich auserwählt habe, denen Ich den Vorzug gab vor allen Geschöpfen. Sie wollen Mich lieben, sie wollen Mir dienen, sie wollen aber nicht für Mich leiden. Wären alle von dem Geist durchdrungen, von dem sie beseelt sein sollten, von Meinem Geist nämlich, so würde die Erde umgestaltet werden. Man sucht nicht Mich, man sucht sich!"

Barbara: „O Herr, ich empfehle Dir all die klösterlichen Genossenschaften in der ganzen Welt. Ja siehe, wir alle sind Menschen. Sie haben doch den besten Teil erwählt, sie wollen Dir dienen, sie wollen Dir Ersatz leisten für diejenigen, die Dich vergessen."

Jesus: „Ja, Meine Tochter, das ist wahr, das tun sie auch, aber eine Erneuerung wäre doch überall notwendig, wenigstens in den meisten Fällen. Und sie sind Meine liebsten Kinder. Um ihretwillen muß Ich noch den strafenden Arm Meiner göttlichen Gerechtigkeit zurückhalten, und wäre Meiner Kirche der Arm nicht gebunden, so würden sich noch viel mehr entschließen, in den heiligen Ordensstand einzutreten. Aber doch müßte man mehr darauf hinarbeiten, daß alle diejenigen, die einmal im Ordensstand sich befinden, den Glauben, die Hoffnung, die Liebe recht betätigen, weil das die Haupt- und Grundtugenden des ganzen christlichen, des ganzen evangelischen Lebens sind. Was ist denn der Glaube? Der Glaube ist, etwas für wahr halten, was Gott geoffenbart hat und uns durch Seine heilige, katholische Kirche zu glauben vorstellt.

Und Gott hat durch Mich, Seinen Sohn, geoffenbart, daß Er wirklich und wahrhaft unter euch wohnt, daß Er euch nicht verlassen hat, daß Er, nachdem Er hinaufgefahren zu Seinem Vater, doch noch gegenwärtig ist bei euch im Allerheiligsten Altarsakrament. Sage nun, warum suchen Meine Diener etwas anderes, warum sucht man den Trost nicht bei Mir, der Ich doch unter euch wohne? Weil der Glaube nicht lebendig genug ist.

Mein Vater hat Mich auf die Welt geschickt, um die Hoffnung auf die Erlösung zu erfüllen, und durch die Hoffnung das Vertrauen in der Menschheit zu erwecken. Und siehe, die Kirche lehrt es und Meine Kinder beten alle Tage: ‚Unser tägliches Brot gib uns heute.' Warum vertrauen sie nicht, warum haben sie nicht das Vertrauen, daß Ich es ihnen geben werde, da Ich ihr Vater bin, und Ich unter ihnen wohne, und daß Ich ihr Leiden lindern werde? Warum vertrauen sie nicht, daß Ich sie sicher, ja ganz sicher zum ewigen Heil führen werde? Warum hoffen sie nicht auf Meine Güte? Warum vertrauen sie nicht, daß, wenn sie einstimmig zu Mir rufen in der Not, Ich ihre Bitten gewähren werde?

Ja, rufet Mich an zur Zeit der Not, und Ich werde euch nicht ohne Hilfe lassen, und Ich, euer Gott, verspreche euch, so ihr Mich anruft in allen Bedrängnissen, daß Ich euch zu Hilfe kommen werde. Noch ist es Zeit, noch haben die Gottlosen nicht über euch triumphiert. Mögen Meine Diener fortfahren in diesem Eifer, den Ich an ihnen loben muß, mögen sie fortfahren, Mein Volk zu unterrichten, so will Ich ihnen versprechen, daß der Arm Meiner Gerechtigkeit

sich zurückziehen soll, daß Meine Kirche neu aufblühen wird und zu großer Ehre vor den Völkern gelangen soll. O sage ihnen, wie ohnmächtig Satan ist mit all seinen Kindern und Kindeskindern, mit all seinen Helfern, wenn Meine Diener die Waffen ihnen entgegenhalten, die Ich ihnen in die Hand geben will.

Darum sage Ich ihnen immer und immer wieder: Mut und Vertrauen! Die Gewalt, die sie besitzen, läßt sich nicht einschüchtern durch irdische Gewalt, auch nicht durch die Gewalt der Finsternis; denn alle sind Geschöpfe. Ohnmächtig sinken sie zu Boden, wenn Ich Mein Haupt erhebe, Mein Haupt in Meiner Kirche, und wenn die richtige Zeit gekommen ist, werde Ich es tun. Darum sage Ich dir, die Kirche war von jeher einig, heilig, apostolisch und katholisch, aber sie muß es ganz besonders in diesen Tagen sein. Der Abfall ausgearteter Christen soll hundertfach ersetzt werden.

Seid freigebig ihr Reichen, unterstützt Meine Diener, seid wohlwollend ihr Diener der Kirche, seid klug wie die Schlange und einfältig wie die Taube, denn das Reich Gottes liegt in eurer Hand.

Darum möchte Ich unter euch jedes Unkraut ausgerottet wissen und darum nehmet auf, was Ich euch durch Meine arme, kleine Dienerin sagen lasse. Dieses unmündige Werkzeug in Meiner Hand muß euch erkennen lassen, daß Ich es bin, Ich der Herr, euer Gott. Und nun kommt mit Mir und lernt die Liebe, lernet die Liebe von Mir im Allerheiligsten Sakrament des Altares. O seht, was bannt Mich denn unter euch?

Was hält Mich zu einem Gefangenen in der Gefangenschaft unter euch? Was ist es, daß Ich Mich unter euch stelle, unter euren Gehorsam, ihr Meine Diener? Daß Ich zu jeder Stunde euch zu Gebote stehe? Es ist die Liebe! Die Liebe hält Mich hier, die Liebe zu Meinen Geschöpfen, zu Meinen Ebenbildern, zu Meinen Gleichgesinnten. Und sehet, Meine Diener! Unter diesem verkommenen Volk habe Ich doch noch Seelen, die gleichgesinnt sind mit Mir, habe Ich doch noch solche, die Mich lieben, die Meinen Vater lieben, weil Ich Ihn liebe, und darum auf Mich vertrauen. Es sind dies jene Seelen, die zurückgesetzt und hinausgestoßen von der Welt, ihrem Gott dienen wollen, und um ihretwillen vergesse Ich all den Undank, den jene Seelen Mir bereiten, die Ich erschaffen und die Meiner vergessen. O die Gefahren sind groß, Meine Liebe ist aber noch viel, viel größer!

Wenn das israelitische Volk auf Abwege gekommen war, habe Ich unter ihnen die Propheten erweckt, heilige Männer. Ich habe Mein Volk heimgesucht mit Strafen, und durch die Propheten, die es dann Meinem Volk verkündigen mußten, warum Ich sie strafte, habe Ich Mein Volk zurückgeführt. Und so tue Ich, solange die Welt steht.

Ihr seid das israelitische Volk, das Volk Gottes, die Heerführer Israels, ihr Meine Diener, ihr Bischöfe und Priester der katholischen Kirche."

Barbara: „O mein Jesus! Wird das alles nutzen, wenn es die Kirche nicht annimmt?"

Jesus: „Sie nimmt es an."

Barbara: „O Herr, ich danke Dir für all die Belehrungen, die Du mir gibst. Verzeihe mir nur auch all meine Bosheit und Sünden. Ach, ich habe immer so Angst, daß ich Dir nicht treu genug diene. O Herr, sollen die Schwestern in N. die Stiftung annehmen?"

Jesus: „Ja, sie sollen sie annehmen; Ich werde für das Weitere sorgen."

Barbara: „O Herr, ich bitte Dich, gib ihnen ein gutes Examen."

Jesus: „Ja, Ich werde es tun, weil sie Meine Dienerinnen sind."

Barbara: „O Herr, ich bitte Dich für N., halte sie immer an der Hand, segne sie, laß sie nicht auf Irrwege kommen."

Jesus: „Ja, um des Gebetes willen und weil sie selbst doch immer guten Willen hat, weil sie nur viel durch die Umstände in dieses hitzige Temperament hineingekommen ist durch jene betrügerische, heuchlerische Person, die Ich ausstreichen will aus Meinem Gedächtnis."

Luise bat sehr auch für diese, erhielt aber die Antwort:

Jesus: „Ich sehe sie ganz finster, sie ist auf bösen Wegen, sie hat zuviel ungerechtes Gut."

Luise: „O Herr, ich bitte Dich für N., daß er doch Dich wiederfindet."

Jesus: „Ich will ihn auf die Stundenuhr der Barmherzigkeit einschreiben lassen."

Barbara: Ich sehe ihn auf einem hellen Pfad zurückkommen.

38 Zweiter Samstag im Januar 1896

Nach der heiligen Kommunion belehrte sie Jesus über die drei Kämpfe, die sie schon durchgemacht habe. Zuerst habe sie den Kampf mit den eigenen Neigungen durchfechten müssen, mit der Wahl zwischen Jesus und einem irdischen Bräutigam, dabei habe sie zugleich ihre Jugendsünden abgebüßt. Mit dem darauffolgenden äußeren Kampf, den sie in ihrer Familie zu bestehen hatte – mit dem wankenden Entschluß, gegen allen Widerspruch dieses Leben zu führen und in M. auszuharren – , sei sie dann in eine weitere Stufe eingetreten, weil schon ein viel lebendigerer Glaube dazu gehört, sich ohne irgendeine zeitliche Aussicht nur Gott hinzugeben.

Der dritte Kampf, den sie jetzt noch nicht ausgefochten habe, sei der Kampf mit den Zweifeln und Ängsten, den sie aber in sich selber ausfechten müsse, und aus dem sie kein anderer herausreißen könne. Er werde ihr aber immer wieder zur rechten Zeit mit Erleuchtungen beistehen. Wenn sie diesen Kampf gut überstanden, dann komme sie auf den Weg, der ihr am Dreikönigstag gezeigt worden sei.

39 Zweiter Sonntag im Januar 1896

„Du trauerst für dich, ja trauere du für Mich, du Närrin!“

Lied: Wir beten an...

Barbara: „In Vereinigung mit einem Priester, der Dich jetzt auf dem Altar Deinem himmlischen Vater opfert zur Sühne für die Sünden der Welt, will ich jetzt leiden, um Sühne und Abbitte zu leisten für all die Beleidigungen, die Deinem liebenden Herzen zugefügt werden von mir und allen Menschen, besonders denjenigen, die sich dem heiligen Meßopfer entziehen. Du willst, daß ich leide für die Sünder. O gib mir denn auch die Kraft und das Vertrauen, daß ich alles hinnehme und mich Dir hingebe, wie Du willst.

Mein Jesus, niemand glaubt, daß Du das Leiden mir zugeschickt, nicht allein für mich, sondern auch für andere. Man lächelt darüber und sagt gleichgültig, nun ja, es ist Täuschung. Was soll ich nun davon halten, da ich der Täuschung nicht entgehen kann?

An mir hast Du die Proben der Wirklichkeit erfüllt, soll ich es auch für Täuschung halten? Warum hast Du mich hierhergeführt, warum anders, als daß ich der Welt zum Gespötte sein soll? Nun ja, o Herr, so will ich mich um Deinetwillen verspotten und belächeln lassen. Ich will alles tragen, wie Du es willst, nicht wie ich es will, und ich will es Dir aufopfern für die Sünden der Welt. Was soll es denn sein? O vermehre doch in mir den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, daß ich ausharre, denn mein Geist liegt in einer Nacht, die sich keinen Ausweg zu finden weiß."

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, so brauche Ich Seelen. Beruhige dich! Einmal wird die Nacht zu einem hellen Tag."

Barbara: „Ja, Herr, weil so was noch nicht vorgekommen ist, kennt sich niemand aus. O ich bin heute so traurig, ich kann mir gar nicht helfen. O mein Jesus!"

Jesus: „Du trauerst für dich, ja trauere du für Mich, du Närrin! Trauere du um den Verlust so vieler Seelen, die trotz der vielen Gnaden und Gnadenmittel, die Ich angeordnet habe in Meiner Kirche, sie dennoch nicht gebrauchen und verlorengehen, ja, sie sogar mißbrauchen zu ihrem Verderben.

Sieh hinein in die Familien, wie es da zugeht. Der Mann geht herum und sucht sein Vergnügen, und die Frau und die Kinder müssen darben im bittersten Elend. Dort ist der Mann noch etwas zurückhaltend, aber die Frau kümmert sich nicht um die Kindererziehung, und die Kinder, Meine Ebenbilder, sind sich selbst überlassen. Welche Zerrüttungen in den Familien! Und niemand ist da, der diesem Strom Einhalt gebieten kann. Ja, dafür mußt du leiden, für all die zerrütteten Familien, die der Zeitgeist aufgelöst hat. Die Zerrüttung deiner Nerven ist ein Bild der zerrütteten christlichen Familien, die doch Mir geweiht sein sollen.

Leide und opfere und sühne, Meine Tochter, und kümmere dich nicht, ob man sagt, es sei Täuschung oder es sei ein Leiden von Mir. Du mußt auch alles nicht so aufnehmen, Meine Tochter! Ich habe dir gestern früh gesagt, daß du diesen Kampf selbst austragen mußt, daß dir aber das Verdienst bleibt, und daß du durch diesen Kampf zum Sieg gelangst."

40 Dritter Donnerstag im Januar 1896

„Siehe, Meine Tochter, Mein Blut klebt an jeder Seele!“

Lied: Aus Lieb verwundeter Jesus mein,...

Barbara: „O unendlicher Gott, o mein Jesus! Ja, Du machst mir einen Zeigefinger. O Herr, ich habe es ja wohl verdient. O verzeih mir meinen großen, abscheulichen Undank. O Jesus, was war das doch nur, daß ich so entsetzlich geängstigt war die letzte Zeit? Du weißt doch, daß ich fest glaube, daß Du es bist, und daß ich noch nicht mit Bedacht gezweifelt, außer wenn die Versuchungen so groß wurden und mich zu solcher Zeit verwirrten und überwältigten, dann glaube ich Deinem Diener mehr als Dir, weil Du mir ihn an Deiner Statt gegeben hast.“

Jesus: „Deswegen verbiete Ich dir, Meine Tochter, dich noch je einmal irgendwo anders zu befragen als bei deinem Beichtvater. Ihn habe Ich gesetzt, dich zu beurteilen, und er hat das Recht, über dich zu verfügen, soweit Ich ihm die Gewalt gebe. Denn in erster Linie steht Meine Gewalt, und die habe Ich über deinen Geist. Dein Geist ist Meinem Geist unterworfen, und du hast deinen Geist Meinem Diener zu offenbaren, und er hat dich zu beurteilen nach dem Maßstab des Glaubens. Ich habe dich gesetzt als ein Zeichen, das Ich den Völkern geben will, wie Ich immer tue zu Zeiten, wo Mein Volk abgewichen ist vom rechten Wege, und wenn Ich im Begriff stehe, dasselbe strafen zu wollen.

Du sollst Meinem Volk ankündigen, daß der Arm Meiner Gerechtigkeit gespannt ist auf die Völker, und daß diesem Arm Einhalt getan werden kann durch die Buße und durch die Besserung der einzelnen Seelen, und daß dieses erstrebt werden muß und geleistet werden soll von jenen Seelen, die Ich durch Meine Gnade und durch Meine Liebe an Mich gezogen habe. Ich habe nur eine wahre Kirche gestiftet, und dies ist die katholische Kirche. Ich habe ihnen Meinen Geist hinterlassen und dieser Geist soll in jedem Meiner Diener sich äußern. Er soll Meinen Kindern Meine Geheimnisse erschließen: Tut Buße, tut Buße, ihr Völker, denn das Gericht ist nahe! So soll von allen Kanzeln herab und von allen Beichtstühlen heraus Meinen Kindern entgegengerufen werden, denn Ich bin ein gar guter Gott. Meine Kinder sind Meine Ebenbilder, auch wenn sie die Züge Meines Bildes, das sie an sich tragen, noch so sehr verzerrt haben durch die Sünde und durch die Laster. Siehe, Meine Tochter, Mein Blut klebt an jeder Seele!“

Barbara: „O Herr, kannst Du denn verzeihen, daß ich so undankbar gewesen bin diese Woche?“

Jesus: „Ich habe Satan Gewalt über dich gelassen. Ich habe ihm gesagt, gehe du hin und prüfe Meine Tochter! Und dies war der Einfluß Satans. Ich habe dir aber gesagt in der heiligen Fastenzeit, daß Mein Geist nur Liebe und Friede ist, und daß, wenn Unfriede und Unruhe sich in deinem Herzen regen, dies nicht von Meinem Geist herkommen kann, und daß du dir dies merken sollst für alle Zukunft. Ich will in dir und aus dir reden, und Meine Diener sollen dir glauben. Es wird für sie von großem Gewinn sein und für andere; denn sie sind die Heerführer Meines Volkes Israel. Es ist schlimm, schlimmer als je seit Erschaffung der Welt, weil der Glaube zu sehr geschwunden ist. Siehe, bevor Ich auf Erden war erschienen, war das Volk im Heidentum versunken, es war ungläubig, abergläubisch und trieb allerlei Greuel und Schandtaten. Auch sie waren gesunken durch sich selbst, durch die Sünde.

Aber doch war seit Erschaffung der Welt noch nie ein Volk so tief gesunken wie jetzt, daß es in sich nicht einmal den Drang fühlt, nach einem höheren Wesen zu suchen. Jetzt will man alles aus der Welt hinausschaffen, jeden Gedanken, der an Mich erinnern könnte, der das Gewissen beunruhigen könnte, man will sich einschläfern und sagt kurzweg: ‚Es ist kein Gott, machen wir uns ein vergnügtes Leben‘, und dann wollen wir verschwinden und vertilgt sein wie jedes andere unvernünftige Geschöpf. Darum geht hinaus, Meine Diener, unter die Völker und schleudert unablässig ihnen die Worte entgegen: Tut Buße, tut Buße, denn das Gericht ist nahe! Und wer euch hört, Meine Diener, soll gerettet werden.“

Barbara: „O mein Jesus! Ich danke Dir im Namen aller Menschen, die es nicht tun, und ich vereinige mich mit allen, die Dankbarkeit und Liebe Dir entgegenbringen, insbesondere mit meinen beiden Mitschwestern. O siehe, wenn sie nicht wären, wäre ich diese Woche noch tiefer gefallen, noch viel undankbarer gewesen. O verzeih! Man sagt, so was sei noch nicht dagewesen, und da kommen mir dann immer wieder die Zweifel, weil ich selbst nicht weiß, wo man etwas Gutes an mir zu finden wüßte. Wie kannst Du nur das geringste Gute an mir finden und Dich so unendlich zu mir herablassen?“

Jesus: „Beruhige dich nur, Meine Tochter, und komme, Ich will dir ein Bild zeigen, das dich gewiß recht trösten wird!“

(Er zeigte ihr die ganze Menschheit in zwei Teile geschieden.)

„Siehe, das sind die Meinen, und das sind diejenigen, die gegen Mich sind. Diese sind einfach und schlicht in ihrem Äußeren, und in ihrem Inneren bescheiden, demütig und gläubig. Sie schauen auf Mich, und das ist ihr einziger Trost, und so geht ihre Lebenszeit vorüber. Leiden und Bekümmernisse sind ihnen nicht erspart, aber siehe, sie sind immer um Mich geschart, und siehe, wie Ich den Trost in ihr kummervolles Leben hineinsenke, wie es immer versüßt wird durch Mich, und auf einmal jetzt stehen sie an der Schwelle der Ewigkeit. Jetzt nur noch einen einzigen harten Kampf, und dann ist alles vorüber. Siehe, mit ausgestreckten Armen komme Ich ihnen entgegen und die ganze Ewigkeit hindurch sind sie Meine Kinder; sie teilen das Reich mit Mir, das Ich ihnen zubereitet habe. Ewig glücklich!“

Barbara: „O ich will Dir treu bleiben, o Herr, ich will glauben, o zeige mir doch nicht das andere Bild.“

Luise bat um geistige Gnaden.

Jesus: „Ja, Ich bin freigebig mit Meiner Gnade, aber nur gegen jene, die sich auch darauf vorbereiten.“

Barbara: „O gib doch dem kranken Theologen N. eine bessere Gesundheit und mache ihn zu einem heiligen Priester.“

Jesus: „Das wird er auch, und durch die Leiden muß er die Sünden anderer büßen. Ich tue es immer so, daß Ich Lämmchen unter den Wölfen habe, die all die Schuld auf sich nehmen müssen, um Seelen zu gewinnen. Er hat eine große Seele, einen starken Geist; Ich habe ihn in Meiner Hand. Wißt ihr auch, was den Regens im Priesterseminar zu dem gemacht hat, was er ist? Sein lebendiger Glaube und seine Liebe, und das können alle Priester erlangen, wenn sie sich so wie Mein Diener N. Mir hingeben, einen kindlichen, lebendigen Glauben haben. Er ist die Zierde dieses Hauses. Es ist die Heiligkeit der Priester in ihm verwirklicht. Man hätte in dem Priesterseminar noch Meinen Diener N. lassen mögen. Er war verkannt. Er ist ein Diener nach Meinem Herzen; denn je tiefer eine Seele hinabsteigt, desto höher hebe Ich sie empor zu Meiner Gnade.“

Barbara: „O Herr, ich bitte für die Seelen von N. und N.“

Die eine ist noch nicht im Himmel. Ich sehe eine Hand sich ausstrecken, die um Hilfe fleht.

41 Tag vor dem Fest der Heiligen Familie 1896

Leider war Luise nicht dabei, und es wurde nichts aufgeschrieben. Barbara wurde in die Heilige Familie geführt. Jesus sagte, Er habe tausend Wege gehabt, die Welt zu erlösen. Er hätte aber den Weg der Familie benützt, um die christliche Familie damit zu heiligen. Die Allerheiligste Dreifaltigkeit wäre von Ewigkeit her die erste Familie gewesen. Barbara beklagte sich gar sehr, daß sie die heilige Kommunion an zwei Tagen nicht empfangen konnte. Da kam die liebe Mutter Gottes und sagte, indem Sie ihr das Jesuskind kurze Zeit auf die Arme gab:

Maria: „Zum Ersatz für die zwei heiligen Kommunionen bringe Ich dir Mein Kind. Jetzt kannst du dich nicht mehr beklagen."

Das Jesuskind auf den Armen sang Barbara Loblieder.

Am 29. Januar 1896 erschien ihr Pater Alphons und sagte:

Pater Alphons: „Es ist nicht nötig, daß man für mich einen Trauergottesdienst hält, man solle eher einen Gottesdienst halten für das, was ich erlangt." Er habe am Tage des Geburtstages der N. (verstorbene Nichte von Barbara, deren Tod ihm von Gott als ein Zeichen gegeben war) sterben müssen, weil Jesus wolle, daß das Allerheiligste Sakrament des Altares verehrt werde.

42 Vierter Freitag im Januar 1896

„Aber nur zu jenen kann Ich kommen, die auch nach Mir verlangen."

Lied: O Kreuz, o heiliges Zeichen...

Barbara: „O mein Herr und mein Gott! Würdige mich, Dich zu loben, zu preisen und zu verherrlichen! Ist es möglich, daß Du mich ansiehst, nachdem ich Dich gleichsam von mir gestoßen, und durch meine Zweifel und vielen unnötigen Gedanken und Sorgen mich Deiner Gunstbezeugungen ganz unwürdig gemacht? O verzeihe mir! O unendliche Majestät, o mein Jesus!

Was war doch nur die Ursache, und woher kommt es doch, daß ich manchmal Dich so ganz und gar vergesse; denn wenn ich fest glaubte, daß Du es bist, Der mit mir redet, könnte der Satan nicht in mir solche Zweifel zuwege bringen."

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, das ist die Sünde, und das sind die Folgen der Sünde, die Strafen. Du hast in dir immer noch den Keim, das Überbleibsel von den zwar erkannten und gebeichteten und verziehenen Sünden, aber die Strafe und die Folgen davon sind immer noch nicht ganz abgebüßt, und diese bereiten dir die Zweifel und Ängste, weil alles das wirklich in dir gesteckt ist, was du jetzt bezweifelst. Aber siehe, Meine Barmherzigkeit ist unendlich groß, und Meine Liebe zu dir und zu allen Menschen übersteigt alles Maß der Sünde. Siehe, Ich will unter euch wohnen, Ich habe euch zusammengeführt, um Mich in euch manchmal zu trösten, um Mir eine glückliche Stunde zu bereiten, wie sich die Menschen so ausdrücken in eurer Unterhaltung, in eurer Mitte. Ihr sollt Mir ein Werkzeug sein, worin recht deutlich Meine Barmherzigkeit und Meine Liebe zu den Menschen und Mein Wohnen unter ihnen zutage tritt.

Die Menschen sollen wieder einmal sehen, wie unendlich gut Ich bin, und wie Ich Meine Füße wund lief, als Ich unter euch weilte auf Erden, um alle Meine lieben Freunde und die Freunde Meiner Eltern zu besuchen, ihnen den himmlischen Trost zu spenden durch Meine wirkliche, wahrhafte Gegenwart unter ihnen. So sollen die Menschen jetzt sehen, daß Ich noch derselbe Gott bin wie damals, und daß dieselbe Liebe noch in Meinem Herzen schlägt wie damals, im Allerheiligsten Altarsakrament. Aber nur zu jenen kann Ich kommen, die auch nach Mir verlangen, die Mich gerne unter sich sehen, die Vergnügen haben an Meiner Gesellschaft, und das sind jene reinen, jene braven Seelen, die ausgetreten sind aus jener Gesellschaft der Gottlosen, die gern in Meinem Gezelt wohnen."

Barbara: „O mein Jesus! Ich danke Dir für Deine unendliche Liebe, für Deine unendliche Herablassung. O könnten wir doch in unsere Gemeinschaft alle Menschen einschließen. O könnten wir doch alle Dir entgegenbringen, allen sagen, wie gut Du bist! Aber siehe, die Verblendeten, sie begreifen es doch nicht."

Jesus: „Darum trete mal ein bißchen näher, Meine Tochter! Sage Meiner Luise Meinen Dank, ja Meinen herzlichsten Dank für alle Mühe, die sie sich gibt, Meine Worte aufzuschreiben, und sage ihr, daß eine kostbare Krone auf sie wartet. Sie möge sich nicht mehr beeinflussen lassen von dem Geiste der Welt, sie möge trachten, zu jeder Stunde des Tages bereit zu sein, wenn Ich sie rufen will, Meine Worte anzuhören. Sage Lieschen, jener Student

wäre gerettet, sage ihr, daß alle ihre Schritte gezählt seien, die sie um seinetwillen getan; ihre Krone sei um vieles verschönert worden durch die Verdemütigung, die sie auf sich genommen hat, daß sie für ihn stundenlang von Tür zu Tür betteln ging, um Meinem Diener zu helfen. Freut euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel. Fahret fort, Meine Kinder, auf dem betretenen Weg, und wenn auch einmal euch etwas nicht gelingt, dann seid nicht betrübt darüber; denn ihr seid Kinder Adams, die immer noch Adamsschuld an sich tragen, und darum sich auch manchmal einer Verdemütigung unterwerfen müssen, die recht gut am Platze ist. Verstehst du Mich?"

Barbara: „Nein, Herr, ich verstehe das nicht, wie Du das meinst."

Jesus: „Ja, Ich meine es so: Ihr seid Adamskinder und täglich zum Fall geneigt, und daß ihr infolgedessen auch oft wieder fallen werdet, und diese Fehler müssen gebüßt und gesühnt werden. Darum wird euch auch manches in die Quere kommen, und das nehmt an zur Strafe eurer Sünden. Somit könnt ihr alle Strafen in dieser Welt abbüßen und braucht nicht zu warten bis in die Ewigkeit, und Ich verspreche euch, so ihr fortfahrt im Glauben, im Vertrauen und in der Liebe zu Mir, daß ihr ohne Fegefeuer eingeht in die himmlischen Freuden. Aber du mußt dich noch ganz besonders bessern in den Zweifeln! Siehe, was für Wohltaten Ich dir schon erwiesen, siehe, wie Ich dich auf fette Weiden geführt, wie Ich dich angenommen habe als ein Kind Meines Hauses, das täglich an Meinem Tische sitzt. Ich habe dir alles erfüllt, was Ich dir schon lange, lange her in deiner Jugendzeit versprochen habe.

Ich habe dich unter den Schutz einer Frau gestellt, die, wenn sie auch manchmal eine harte Schale zeigt, doch einen sehr guten Kern in sich birgt gegen dich, und doch bist du so undankbar gegen Mich. Ich habe dir so gute Freundinnen gegeben, die in allem dir beistehen und dich beschützen. Ich habe dir deine Lage so eingerichtet, daß du keine Ausrede mehr hast, wenn Ich kommen will, und doch bist du immer noch so hochfahrend. Schäme dich! Was brauchst du herumzugehen und zu fragen bei diesem und jenem. Du hast deinen Beichtvater; bleibe bei dem und überlaß das andere Mir. Das andere frage Mich! Du wirst nie zum Frieden kommen, solange du fragst bei Menschen; denn Meine Wege sind nicht eure Wege, und Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken. Ich will den Menschen zeigen, wie gut Ich bin, um den Frommen Mut zu machen, daß sie mit Vertrauen sich Mir nahen, um den

Priestern zu zeigen, daß Ich unter ihnen wohne, daß Ich ihr Haupt bin, ihr Herr und Meister, aber auch ihr Bruder, ihr Zeitgenosse, ihr Gleichgesinnter.

Sage dieses nur Meinen Dienern, daß sie alle diese Worte, diese Titel, die Ich mir beilege, wohl beherzigen mögen; denn in jedem liegt ein besonderer Zweck, den zu erreichen sie sich bestreben sollen. Sie sollen Mich als ihr Haupt ehren und anbeten, als ihren Meister lieben und Mir dienen, als ihr Zeitgenosse sich umsehen in der Welt, was zu tun ist und wo es fehlt, und wie der Same ausgestreut ist, damit er Früchte bringe auf dem harten, steinigen Felsen der Herzen der Menschen, die zu bebauen Ich ihnen anvertraut habe als ihr Gleichgesinnter, das heißt, daß sie gesinnt sein sollen, wie Ich gesinnt war und wie Ich noch gesinnt bin gegen alle Menschen. Ich möchte alle Menschen retten. Und mit welchem Schmerz muß Ich Tag für Tag zusehen, daß so viele Menschen verlorengehen. Der Strom, der abwärtsfließt und immer schneller fließt, ist nicht mehr aufzuhalten. Darum möchten sie einen Damm errichten, wie Ich dir schon einmal gesagt habe, durch alle die ihnen zu Gebote stehenden Mittel, die Ich ihnen in reicher Fülle niedergelegt habe in ihre priesterliche Gewalt, daß doch alle Meine Diener dieses hörten und wohl beherzigen möchten. O daß doch alle Meine Diener durchdrungen wären von Meinem Geiste!

Aber siehe, Meine Tochter, wie viele sind es nicht mehr. Wie viele lassen sich beeinflussen von dem Geiste der wider Mich streitet, von dem Geist der Welt und der Finsternis. Es ist wahr, ein Volk zu bekehren, das gleich den halsstarrigen Juden und den stolzen Pharisäern Mir gegenübersteht, ist eine Aufgabe, die den Mut, den ganzen Mut eines Gottgesalbten verlangt.

Aber siehe, es geht! Die Zeit eilt schnell dahin! Was schadet es, was hat es Mir geschadet, daß Ich in der Blüte Meiner Jahre Mich hinschlachten ließ? Bin Ich ja deswegen gekommen zu den Kindern Adams! Was schadet es ihnen, Meinen Dienern, ein paar Jährchen früher oder später. Je eher die Ernte reift, desto besser für die Garben, kommen sie ja auch um so schneller in die Scheune des Vaterhauses.

O ihr frommen Seelen, die ihr euch verborgen in den Winkeln der Welt zurückgedrängt fühlt, sehet, höret Meine Stimme, die Stimme eures Geliebten, die euch zuruft die Worte: O sorget, daß recht viele und recht gute Arbeiter in Meinen Weinberg kommen

werden. Ihr aber, die ihr das Glück habt, bereits in diesen Weinberg geschickt zu sein, die ihr bereits euren Posten eingenommen habt, o füllet ihn gut aus! Scheut nicht den Schweiß, der von eurer Stirne rinnt, scheuet auch nicht die blutigen Hände und Füße, die ihr durch Graben, durch Arbeit, durch Abmühen, Tag für Tag, euch zubereitet habt. Ich habe euch gesagt, daß ihr die Märtyrer des Christentums sein sollt, des neuen Christentums.

Denn einmal wurde das Christentum ausgesät und aufgebaut durch das Blut der Märtyrer im Anfang, und jetzt soll zum zweiten Male ein neues Christentum erstehen. Umgestaltet soll die Erde werden, umgeschaffen, denn noch nie, seit Ich und Mein Vater und der Heilige Geist die Welt erschuf, war es soweit gekommen, wie es jetzt ist. Immer sehnten sich die Völker nach einem höheren Wesen, um ein Wesen zu kennen und anzubeten, das mehr sein müßte, als sie waren. Jetzt will man den Glauben an ein höheres Wesen vertilgen unter Meinen Völkern. Männer, die Meinen Geist in sich ausgegossen, in sich verwirklichen, müssen Meine Völker belehren."

Barbara: „O mein Jesus! Ich danke Dir im Namen aller derer, die mit mir an Dich glauben, aber ich bitte Dich, solange N. nicht überzeugt ist von all dem, was Du mit mir sprichst, solange er kein Zeichen von Dir empfangen, wird er nie wagen, davon zu sprechen. Ich bitte Dich, Du mußt ihn überzeugen, ihm aber auch mehr Ruhe verschaffen."

Jesus: „Ich verlange nur mehr Vertrauen, mehr Glauben und mehr Liebe! Bin Ich anders geworden, als Ich war? Nein, Ich bin noch derselbe. N. soll nur mit seinem Vorgesetzten darüber sprechen. Man soll sich nur mit unbegrenztem Vertrauen Mir in die Arme werfen, mit Liebe Mich und all die Meinigen umfassen, und Ich verspreche ihm, daß Mein Geist einziehen wird. Was sie verlangen und was sie bedürfen, ihre Bedürfnisse sollen befriedigt werden, und solange sie dieses nicht tun, wird alles umsonst sein. Ich mache niemand Vorwürfe, Ich bin zufrieden mit jedem Meiner Geschöpfe, wenn es nur noch einigermaßen einen guten Willen und ein gutes Herz Mir entgegenbringt.

Siehe, wie bin Ich mit den Menschen, als Ich auf Erden weilte, umgegangen, wie ertrug Ich all die Verbrechen, all die Gottlosigkeit, die unter Meinen Augen vor sich gingen, und wie war Ich stets bemüht, sie Meinem himmlischen Vater zuzuführen, ohne Mich

ihnen jedoch aufgezwungen zu haben. Trotz all der Verbrechen Meiner Geschöpfe ging Ich Tag für Tag den Weg, Wohltaten zu spenden. Wohlwollen und Liebe begleiteten und beflügelten Meine Schritte. Wo Ich Meine Füße hinsetzte, brachte Ich den Frieden mit, jenen Herzen, die Meinen Frieden wollten, die den Frieden suchten; wer ihn anderswo sucht, als bei Mir, mag vergebens suchen.

Das ist die große Aufgabe Meiner Kirche, Meiner Diener. Mögen sie Tag für Tag fortfahren immer in derselben Liebe, immer in demselben Geist auszusäen. Die Zeit der Ernte kommt, wo Ich Meine Schnitter aussenden werde. Diese ernten, die Ernte aber gehört doch denjenigen, die ausgesät haben. Diese sollen in der Ewigkeit genießen die Garben. Das müssen alle Meine Diener wohl verstehen und sich zu Herzen nehmen, damit sie sich ja keine Mühe und Sorgfalt ersparen und unbekümmert sind um die Zeit der Ernte; sie reift doch zu jeder Zeit! Sie sollen sich aber auch nicht grämen und betrüben über den Undank, den sie zu erwarten haben; denn der Jünger ist nicht mehr als der Meister und der Knecht nicht mehr als sein Herr. Und nun lebe wohl, Meine Tochter, für heute!“

43 Fünfter Freitag im Januar 1896

„Du sollst deine Vernunft dem Glauben unterwerfen, deine Seele herrschen lassen über deinen Leib.“

Lied: Wenn wir ein Lied voll Liebe...

Jesus: „Meine Tochter! Höre die Stimme, die in dir spricht; denn du bist Mein. Ich habe Besitz genommen von deiner Seele, und darum sollst du dich jederzeit mit Freuden, mit Opferwilligkeit hingeben, sooft in dir die Stimme redet; denn es ist etwas Großes um den Gehorsam. Viele Liebhaber habe Ich unter Meinen Dienern und Dienerinnen, aber doch wenige, die erkennen, daß Mein Geist ihren Geist leiten muß, und die darum sich ganz und gar von ihrem Geist beherrschen lassen. Ich will aber, daß du weder auf die Regungen der Natur, noch auf die Einflüsterung Satans, noch auf die Einwirkungen von anderen Menschen hören sollst. Du sollst deine Vernunft dem Glauben unterwerfen, deine Seele herrschen lassen über deinen Leib. Die menschliche Natur sucht immer das Bequeme, das ihr am meisten Zusagende. Darum finde Ich so wenige Liebhaber des Kreuzes. Ich lebe aber

in Meiner Kirche, Mein Geist lebt in ihr, und dieser Geist teilt sich mit jedem einzelnen Glied dieser Meiner Kirche, und das um so mehr, je mehr sich die Seele beeinflussen läßt von diesem Geiste.

Ich habe dich berufen, daß du der Welt zeigst, was Ich in einer Seele wirke, in der Mein Geist herrscht, weil Ich will, daß Meine Diener besonders darauf hinarbeiten sollen, daß der jungfräuliche Stand zu Ehren gelange, daß ihm jenes Recht eingeräumt werde, das ihm gebührt. Jungfrauen in der Welt, sie sollen Meine Apostel sein. In ihnen will Ich wirken, ihnen will Ich Meinen Geist mitteilen, damit die Welt sieht und erkennt, warum Ich Selbst jungfräulich leben wollte, denn allzu verschmäht ist dieser Stand, und man strebt nur, seine sinnliche Begierlichkeit zu befriedigen, Güter aufzuhäufen, aber Mir wird wenig Ehre gebracht. Darum sollen neben dem Ehestand die Jungfrauen bestehen. Sie sollen Achtung und Ehre genießen, wie auch all die anderen Stände, damit sich mehr in der Familie dazu entschließen."

Barbara: „Mein Jesus! Wie lange ist es schon, daß ich diese Sprache rede, daß ich Deine Stimme höre, und was nützt es, was hat es mir genützt, dieser Stimme zu folgen? Ich habe Dir ja vieles zu verdanken und danke Dir für die vielen Gnaden, die Du mir verliehen, für die wunderbare Führung, die ich aufzuweisen habe, aber was kann das anderen nützen, da niemand darauf achtet, da ich nur zu tauben Ohren rede!"

Jesus: „Ja, was kümmerst du dich um andere! Das andere überlasse anderen! Kümmere dich nur um dich, daß dein Leben gut verfließe, harre aus bis an das Ende, mehr verlange Ich nicht von dir. Werde nicht mutlos, Meine Tochter!

Aber siehe, Ich verlange, daß die oftmalige heilige Kommunion überall gefördert werde, damit auch diejenigen, die das Opfer der Jungfräulichkeit bringen, die Kraft besitzen, um allen Gefahren zu widerstehen. Wird es auch hie und da vielleicht mißbraucht, die Mehrzahl deckt einzelne Fälle, wie es ja in allen Ständen und jedem Beruf überall Menschen gibt, die ihre Würde verunehren. Was habe Ich nicht für Judasse von Anfang bis zum Ende der Welt unter Meinen Dienern, und doch wünsche Ich, daß die Zahl Meiner Diener immer mehr vermehrt werde. Denn kein Geschöpf kann Mir mehr Ehre erweisen als ein begeisterter Priester! Du glaubst immer, es sei alles umsonst, weißt aber nicht, wie viel Gutes du wirkst. Du sollst es auch nicht wissen."

Barbara: „Es ist nicht möglich, o Herr, daß ich Gutes wirke, da ich ja auch eine so ungebildete Person bin und niemand auf mich achtet."

Jesus: „Ja, das ist so, und doch wirkst du Gutes; es soll dir aber verborgen bleiben! Du brauchst das nicht zu wissen."

Barbara: „O Herr, was wird man dann mit meiner Schrift machen, droben in Bayern?"

Jesus: „Das ist es ja, was Ich meine, Meine Tochter! Man zweifelt, man kritisiert, man denkt aber doch, ja die Kirche lehrt es so, also muß es auch so sein, und es entwickelt sich ein ganz anderer Eifer in diesem Geschlecht."

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr! So will ich alles gern dulden, alles gern leiden aus Liebe zu Dir, wenn nur das mindeste Gute daraus entsteht. Was war Dein größter Schmerz, als Du am Ölberg Blut schwitztest, was preßte Dir den blutigen Angstschweiß aus? Nicht der Gedanke, daß an so vielen Dein Leiden nutzlos und vergebens sei? Aber der Gedanke, daß viele gerettet werden, daß viele Seelen durch alle Jahrhunderte hindurch aufstehen und den Weg wandeln, den Du gewandelt bist, ließ Dich alles, allen Undank der übrigen vergessen. Ja, Du wolltest noch viel mehr leiden, wenn es möglich gewesen wäre."

Jesus: „Ja, das ist es, das soll aber auch dich begeistern, und du sollst nicht müde werden, für Mich zu leiden. Wenn es Zeit ist, werde Ich zu Meinen Dienern kommen, werde Ich es ihnen erschließen. O es ist wohl eine schlimme Zeit, aber die Menschenfurcht macht sie noch viel schlimmer, als sie ist. Man sollte nur geradeaus gehen und sich so wenig um die Spötter kümmern, als jene sich darum kümmern, ob es Recht oder Unrecht ist, was sie von ihnen aussagen, da ja Meine Diener die Wahrheit besitzen und in der Wahrheit wandeln. Warum denn da das Gerede der Menschen, der Gottlosen fürchten? Und wenn sie nur eine einzige Seele mehr zurückführen, mehr retten, haben sie mehr gewonnen als die ganze Welt; denn diese soll in Nichts zerfallen, die Seele aber ewig fortleben. In einer einzigen Seele will Ich Mich ewig erfreuen, während die ganze Welt mit ihren Schönheiten Mir nicht mehr Freude machen kann, als daß Ich sie einst in ihr Nichts zurückfallen lasse und vernichten werde."

Barbara: „Mein Herr! Ich sage aber nichts mehr bei N., bis Du ihn überführen wirst. Ich habe schon so viel getan und gesagt, schon so lange, lange Jahre alle Deine Aufträge erfüllt, daß Du jetzt mit

mir zufrieden sein mußt, wenn ich schweige. Sechzehn Jahre ist wirklich keine Viertelstunde, seit der Du Dich mir geoffenbart und seit der ich Deinen Dienern entgegengetreten bin mit Deinem Willen, während sie mir nur schnurstracks entgegentreten, weil sie mich für eigensinnig, für aufgebläht, für hysterisch krank halten und Du weißt ja alles, was sie mir schon nachgesagt haben.

Ich sage Dir, o Herr, daß ich jetzt nicht mehr rede, bis Du Selbst zu ihnen reden wirst. Erhalte mich nur in Deiner Gnade, o Herr, daß ich nicht zurückfalle, und ich bitte Dich um Deiner heiligen Mutter willen und des heiligen Josefs, der heiligen Patrone und auch meines lieben Schutzengels willen, laß doch nicht mehr zu, daß Satan was an mir vermag. Du weißt, wie schwach ich bin, und daß, wie Du mir Selbst gesagt, der Stoff der Sünde noch in mir steckt. Aber um das eine Vorrecht bitte ich Dich, daß Satan nicht mehr an mich heran kann gegen die Wahrheit, daß Du in mir bist und ich in Dir!“

Jesus: „Du hast Mein Herz verwundet, Meine Tochter! Du sollst ein besonderes Vorrecht haben, daß, wenn du auch noch zu kämpfen hast, wenn er dir auch nahe tritt, er dennoch nie mehr in dein Herz kommt. Dein Herz ist und bleibt frei, so daß du alsbald erkennen mußt, welcher Geist es ist. Kurz, Ich will dich den Unterschied der Geister erkennen lassen. Siehe, wie gut Ich bin. Ist dies nicht eine größere Gnade, als wenn du von allen Leiden befreit würdest? Ich bin aber nun einmal so.

Mit einem ihrer Haare hat sie Mein Herz verwundet. Weißt du, was das bedeutet? Ja, das sind die kleinen Werke, die aus Liebe zu Mir verrichtet werden, das ist die Treue im Kleinen, das ist das Haar. Wenn du ein Haar verlierst, das fühlst du nicht einmal, das geht dir gar nicht ab, Mich aber greift es so an, daß es Mir das Herz verwundet. Siehe, wie zart Meine Liebe ist zu den Menschenkindern! Das sollen Meine Diener wissen, damit sie nicht so ängstlich sind in der Seelenleitung.

Denn Ich verlange nicht, daß man hinausziehe in die Wüste, daß man sich abkasteie jahrein, jahraus, aber Ich verlange die Treue im Kleinen, Ich verlange die Treue im Beruf, in den Ich jede einzelne Seele gestellt habe, und dieses mit Freuden. Mit einem Wort: Ich verlange freudige Geber, freudige Liebhaber! O sage dies noch N., welch großes Gut die heilige Freude ist. Er habe Mir sonst nichts mehr zu bringen als die heilige Freude.“

Barbara: „O wie glücklich, o Herr, wie glücklich sind wir Kinder der katholischen Kirche. Darum bitte ich Dich für alle Menschen, besonders für die Armen, die Verlassenen in der Welt, wenn sie nur noch einigermaßen die Gebote Gottes halten und der heiligen Kirche treu sind. O Herr, gib doch, daß jede einzelne Familie zufrieden und glücklich ist in ihrem Stand. Ich bitte Dich insbesondere für die arme Familie N."

Jesus: „Ja, Ich habe gar viele arme Familien in der Welt wie diese. Ich ließ dieses so zu von jeher, weil Ich will, daß es Arme gebe, um denjenigen Gelegenheit zu bieten, die Ich mit Gütern gesegnet, sich Verdienste zu erwerben; denn der Wille der Menschen ist verderbt. Wäre der Menschen Wille Meinem Willen unterworfen, so gäbe es keine Armen; denn der eine ist verschwenderisch, der andere das Gegenteil.

Und weil Ich dem Menschen die Freiheit seines Willens lasse, darum wird arm und reich, solange die Welt besteht, nebeneinander schreiten. Ich will, daß ihr N. und N., dieser Familie das Allernötigste noch einmal decket, aber dann nicht mehr, weil Ich ihnen gesunde Leibeskräfte gegeben, die sie hätten besser verwerten können. Ich will nicht, daß man die Leibespflege allem anderen voranstelle. Es gibt eine Zeit, wo die ertragene Not ausgeglichen wird. Dafür habe Ich ja den Himmel erschaffen."

Lied: O mein Christ, laß Gott nur walten...

Luise: „Mein Jesus, habe ich denn heute nicht unrecht getan, indem ich mich weigerte, den Besuch jener Dame anzunehmen? Siehe, Du weißt, daß ich bis zur letzten Faser meines Herzens Dir angehören will, doch ich möchte auch niemand verletzen."

Jesus: „Dieser Gedanke, Meine Tochter, soll dich halten. Er soll die Richtschnur sein deines ganzen Lebens: Mit der letzten Faser des Herzens Mir angehören, du und Lieschen und Barbara. Ich will, daß ihr abschneidet jeden Verkehr mit der Welt, der nicht zu Mir führt, und euch nur damit beschäftigt, wie ihr Mir gefallen, wie ihr Mir Seelen retten könnt. Und nun lebe wohl, Meine Tochter, und widerstrebe Meinem Willen nicht."

Am gleichen Tag nach der heiligen Kommunion sagte Jesus zu Barbara ungefähr so:

Jesus: „Es gibt so wenige Seelen, die sich so behandeln lassen wie du, die, wenn sie einmal angefahren worden sind von ihrem

Beichtvater, nicht in ihrem frommen Streben nachlassen. Darum habe Ich dich erwählt, daß es durch dich durchgeführt werden soll, und wenn es auch jetzt noch nicht anerkannt wird, so kommt doch die Zeit, daß die öftere heiligen Kommunion durchgeführt wird. Deshalb habe Ich dir die Kraft gegeben, daß du es ertragen kannst."

44 Mariä Lichtmess 1896

„Das katholische Priestertum soll Mich anerkennen als seine allerreinste Braut."

Lied: Sei gegrüßt, o Jungfrau rein...

Barbara: „O hehre Himmelskönigin, o gib mir doch, daß ich Dein Lob verkünde, gib mir doch eine beredte Zunge und ein Herz, das Dich lobpreisen kann. Königin der Märtyrer, Königin der Jungfrauen! Königin der Engel und Heiligen, sei mir gegrüßt, o Jungfrau Maria, Du Zierde unseres Geschlechtes. In unendlicher Schönheit kommst Du heute zu mir, o hehre Himmelskönigin!"

Maria: „Ja, du siehst Mich heute als die allerreinste Braut der Priester, als die allerreinste Braut des Heiligen Geistes."

Barbara: „O wie unendlich schön bist Du, und was willst Du mich denn damit lehren, o Jungfrau Maria?"

Maria: „Ja, Ich will dich lehren, daß, gleich wie durch Mich das Licht in diese Welt eingetreten ist und die Finsternis weichen mußte dem Lichte, also die Verkehrtheit der Menschen im Alten Bunde dem Lichte weichen mußte, welches Mein allerliebster Sohn Jesus Christus in diese Welt gebracht, und das durch Mich hervorgegangen ist, ebenso soll das Licht hervorgehen aus Meiner Kirche, aus Meinen Dienern, aus den Priestern der katholischen Kirche.

Deswegen verlangt Mein Sohn, und hat es dir schon vor vielen Jahren gesagt und gezeigt am heutigen Feste, daß sie Mich als ihre ganz besondere Braut anerkennen und verehren sollen und gab dir den Auftrag an eben dem heutigen Festtag, dein Beichtvater solle dafür sorgen, daß im Monat Mai die jungen Priester zu der Marienpredigt ein Loblied anstimmen sollten, damit so das junge Priestertum mehr und mehr eingeführt werde in die hohe Würde, die Mein Sohn ihnen dadurch bereitet, daß die Priester Mich nicht

nur betrachten als ihre Mutter und Königin und Herrin, sondern als ihre Braut, weil nichts in der Welt so eng verbunden, so innig vereinigt ist wie die Braut mit ihrem Bräutigam.

Ja, Meine Tochter, das katholische Priestertum soll Mich anerkennen als seine allerreinste Braut. Das ist der Wille Meines Sohnes, weil die Welt so tief herabgesunken, daß sie nur zu retten ist im Glauben und in der Liebe, da nur der Glaube und die Liebe allein die Menschheit befähigt zum Opferleben. Und wer steht in erster Linie, ein Opferleben zu führen, wenn nicht der katholische Priester? Das vermag er allerdings nur im Glauben an Meinen allerheiligsten Sohn, daß Er wirklich und wahrhaft unter ihnen wohnt, nicht nur als ihr Herr und Meister, sondern auch als ihr Bruder, mit dem sie täglich das Glück haben umzugehen und zu verkehren, und in der Liebe, die sie hintreiben muß, Ihn oft und oft zu besuchen, da die Bruderliebe, wenn sie wahrhaft ist, sich gerne beisammen einfindet.

Diese Liebe wird sie dann von selber antreiben, auch andere herbeizuziehen, Ich meine die Herzen der Untergebenen; denn ein Priester der katholischen Kirche hat so viele Kinder, so viele Untergebene, wie er unter seiner Leitung Christen stehen hat und ihm Schäflein anvertraut sind. Und Ich sage dir, Mein Sohn spricht nicht vergebens zu dir, denn vor allem muß Er beginnen, das Priestertum zu überzeugen, daß Er wirklich unter ihnen wohnt. Und nicht eher wird die Welt zurückkehren zum Glauben, zu ihrem früheren Glauben, als bis die Kirche wieder ganz durchdrungen ist von dem Glauben und der Liebe. Und wer ist die Kirche? Die Kirche ist das katholische Priestertum! Siehe, Meine Tochter, wie gut der Herr ist, wie Er Sich würdigt herabzusteigen zu der sündigen Menschheit. Sieh, wie Er Sich würdigt, Mich zu dir zu senden und dir durch Mich Seinen Willen kundgibt.

Du hast Mich schon zweimal geschaut, wie Ich heute wieder vor dir stehe, und das war am Pfingstfest, als du Mich schautest als die allerreinste Braut der Priester und als die allerreinste Braut des Heiligen Geistes, und ein anderes Mal am Fest Meiner Reinigung, das die Kirche ‚Mariä Lichtmeß' nennt. Dort schautest du Mich als die allerreinste Braut der Priester. Aber es wurde nicht anerkannt. Dein damaliger Beichtvater ging darüber hinweg. Man soll es aber wissen, daß Mein Sohn Seine Worte nicht in den Wind hinausspricht, und es wird zum großen Nachteil sein, wenn sie noch fernerhin mit Gleichgültigkeit darüber hinweggehen. O du Stadt

Mainz, du heilige Stadt, in deren Mauern so viele heilige Gebeine ruhen. Viele Heilige hast du schon erzeugt; Heilige leben in deiner Mitte. Heilige sollst du noch erzeugen, noch viel mehr, viel mehr als du bis heute erzeugt hast.

Aber hören mußt du die Stimme deines Geliebten, denn du bist die Bevorzugte unter vielen Städten, in welcher der Herr gerne weilt. O höre die Stimme, die zu deinen Ohren redet. Du hattest nicht umsonst gute Hirten, gute Oberhirten im letzten Jahrhundert. Du hattest einen Oberhirten, der unter der Zahl der Heiligen steht, wenn er auch bis jetzt noch nicht zu der Ehre der Altäre gelangt ist. Du hast jetzt einen Oberhirten, der jenem in vielem nicht nachsteht, wenn er auch nicht erkannt wird. Er meint es gut mit dir, o Stadt Mainz! Er tut seine Schuldigkeit! Ihr Priester der Diözese rechnet es euch zur Ehre und folgt seiner Stimme, wenn euer Oberhirte sich hören läßt, denn er hat eine tiefe Demut, einen kindlichen Glauben, eine große Liebe zu Meinem Sohne, aber er wird verkannt. Und jetzt, Meine Tochter, komme jetzt mit Mir, und Ich will dir zeigen, wie dieses Fest heute im Himmel gefeiert wird."

Barbara: Und ich sehe den alten, greisen Simeon und die Prophetin Anna und vor ihm steht die liebe Mutter Gottes mit dem lieben, holden, goldigen Lockenköpfchen. Und er nimmt das Kind auf seine Arme, freudestrahlend richtet er die Augen gegen Himmel und spricht geheimnisvolle Worte. Sein Angesicht ist übergegangen in Verklärung, denn er hat das Licht der Welt auf dem Arme. Aber die heiligste, die jungfräulichste, die reinste Mutter Gottes, Sie kniet weinend da, denn ein siebenfaches Schwert soll Ihre Seele durchbohren. Von heute an steht Tag und Nacht vor Ihrer heiligen Seele das ganze Weh, das Ihr liebes Kind treffen wird, und von heute an durchbohrt das Schwert Ihre Seele. Heute beginnt in Ihr das Leiden Ihres Sohnes in Ihrem jungfräulichen, mütterlichen Herzen. „O ihr Mütter, die ihr je einmal an dem Sterbebett eines Kindes gestanden, o tretet herzu und sehet, ob ein Schmerz dem Ihrem gleiche."

Maria: „Leide gern, Meine Tochter! Vieles mußt du leiden bis Ostern."

Barbara: „O liebe Mutter, o hilf mir doch, erflehe mir die Geduld! Siehe, ich will ja gerne leiden, aber ich bin so geneigt zur Ungeduld. O hilf mir doch!"

Maria: „Erinnere dich immer daran, daß von heute an, von dieser Stunde an, Mein Leiden begonnen und leide männlich, und sei zufrieden und betrachte jeden Tag, was du heute gesehen."

45 Herz-Jesu-Freitag im Februar 1896

„Das neunzehnte Jahrhundert legt Zeugnis ab, daß der Mensch verwildern kann"

Lied: Dem Herzen Jesu singe...

Barbara: „O mein süßester Jesus, Du Bräutigam meiner Seele, ich sehe Dich heute, wie Du einst auf Erden wandeltest von einer Stadt zur andern. Warum denn, o Herr?"

Jesus: „Ja, Meine Tochter, weil die Menschheit die vielen Wohltaten vergißt, die Ich in den dreiunddreißig Jahren, als Ich unter ihnen herumwandelte, gespendet habe. Siehe, Ich habe die Aussätzigen gereinigt, die Kranken geheilt. Ich habe die Toten erweckt; Ich habe überall, wo Ich Meinen Fuß hinsetzte, die Armen um Mich gesammelt, tröstend und helfend überall eingegriffen. Ich habe die Reichen zu Wohltaten angeregt, die Armen zur Ergebenheit in Gottes heiligen Willen. Ich habe die Reichen zur Freigebigkeit angeregt und dadurch den Armen ihr hartes Schicksal erleichtert.

Ich habe den Stolzen gesagt, wer sie sind, daß sie derselbe Gott erschaffen hat wie jene kleinen, armen Geschöpfe, die sie verachten. Durch Meine Lehren und durch Mein Beispiel bin Ich der größte Wohltäter, den die Menschheit je gesehen, bin der Wohltäter aller Menschen geworden. Sollte es möglich sein, daß das Andenken eines Mannes, auch wenn Er ein ganz gewöhnlicher Mensch gewesen wäre, so aus der Menschheit getilgt werden könnte, eines Menschen, dessen allumfassende Wirksamkeit die ganze Welt umschließt? Und doch ist es möglich!

Das neunzehnte Jahrhundert bürgt dafür, wie undankbar der Mensch sein kann, wenn er seinen Gott vergißt! Das neunzehnte Jahrhundert legt Zeugnis ab, daß der Mensch verwildern kann, und es ist möglich, daß, wenn Gott Seine Hand abzieht zur Strafe, die Menschheit, auch wenn sie vorher eine gebildete gewesen, sich den wilden Tieren gleichstellt und nichts mehr Gutes in diese Wesen eindringt, daß sie sich selbst untereinander zerfleischen. Meine Tochter! Es ist noch nicht die Zeit, daß die Welt soll nicht mehr bestehen, es ist auch noch nicht an der Zeit, wo Meine

Offenbarung aufhören soll. Die Welt soll noch fortbestehen. Darum muß noch alles aufgeboten werden, um zu retten, was noch zu retten ist; denn wenn einmal der Jüngste Tag anbricht, gibt es keine Rettung mehr für diejenigen, die nicht gewollt, solange es Tag war."

Barbara: „O mein Jesus! Halte ein den strafenden Arm der Gerechtigkeit! O sieh die vielen unschuldigen Kinder auf der Welt. O sieh an Deine heilige Kirche, sieh die vielen Opfer, die täglich dargebracht werden, und stelle Dich doch unaufhörlich Deinem himmlischen Vater vor für die sündige Menschheit. Und ihr alle, o ihr Menschenkinder, vereinigt euch mit mir, um unaufhörlich in Vereinigung mit dem Herrn, der Sich für uns auf dem Altar darbringt, mitzuopfern. Ja, wir wollen mitopfern, leiden, einstehen für Deine Rechte, für den Glauben Deiner Kirche. O gib mir ein Herz so weit und so groß wie die ganze Welt und sovielmal zerteile es, wie es Menschenherzen gibt, um Dir Ersatz und Sühne zu leisten für die Menschen, die es nicht tun. O gib mir doch eine Stimme, die in der ganzen Welt gehört wird, daß ich den Menschen zurufen kann:

„O ihr heiligen Geister, vereinigt euch mit mir, ihr Priester des Herrn, ihr Diener Jesu Christi, vereinigt euch mit mir, denn ihr seid die streitende Kirche auf Erden. O ihr alle, die ihr Jesus noch liebt, noch glaubt, daß Er unter uns gewandelt ist, vereinigt euch mit mir, Ihm Huldigung darzubringen, Ihm Dank zu sagen, daß Er uns erlöst, geheiligt, daß Er uns zu Kindern und Erben des Himmels gemacht hat, für alle diejenigen, die es nicht mehr tun."

Jesus: „Darum, Meine Tochter, scheuet euch nicht, offen und frei Mich zu bekennen, verbreitet, wo ihr könnt, gute Schriften und laßt es die Priester wissen, was Ich mit euch rede. O der Glaube ist so schwach unter gar vielen Priestern. Das Herz ist zu voll von allem, was nicht von Meinem Geist beseelt ist, und jetzt, wo der Geist des Antichrist überall eindringt, sollte doch Mein Geist ganz gewiß und in erster Linie unter Meinen Dienern sich befinden. Die sollen sich doch von Meinem Geist beseelen, vom lebendigen Glauben an Mich durchdrungen sein, von Liebe und glühendem Eifer sich durchdringen lassen und hinausgehen unter Meine Völker, um Meine Kinder, die Ich erschaffen habe, und an denen Mein Herzblut klebt, zu retten, um zu retten, was zu retten ist. Der Eifer vermag viel. Schaue in jene Gemeinde, wo ein eifriger Priester steht. Ich sage nicht, daß sie alles tun können, daß sie alle Laster ausrotten können; dies ist nicht möglich. Dies war auch, als Ich unter den Menschen wandelte, nicht der Fall.

Deswegen sagte Ich dir in einer Belehrung, daß in dem Damm, den sie dem Strom der Zeit entgegenstellen sollen, sich noch immer Schleusen befinden, wo der Unflat durch kann. Verstehst du Mich, was Ich damit sagen wollte?“

Barbara: „Nein, Herr, ich verstand es gar nicht, bis heute war es mir dunkel, ich meinte, ich hätte mich verhört. Das wird wohl heißen, daß sie doch nicht alle bekehren können.“

Jesus: „Ja, du hast es verstanden; das meinte Ich damit. Meine Diener sollen nicht irre werden, wenn sie doch nicht alle bekehren können, trotz all ihrer Mühe und Sorgfalt, die sie sich geben, doch kein Gehör finden. Sie sollen nicht beachten die gottlosen Streiche, die man ihnen spielen wird, sie sollen sich ruhig verhalten, wie Lämmer mitten unter den Wölfen, denn es kommt der große Tag, wo die Lämmer ausgeschieden werden von den Böcken, das heißt, wo die Guten ausgesucht und ausgesondert werden, und dann kommt die Ernte. Dann werden sie reichlich ernten, was sie ausgesät. Siehe, es ist hienieden so! Meine Kirche entstand erst, nachdem Mein heiliger Leib der Erde übergeben war. Dann erst ging der Samen auf, den Ich ausgestreut, und er wuchs empor zu einem Baum, und es entstand die heilige Kirche. So wird es aber sein, solange die Welt steht.

Der Same, den Meine Diener ausstreuen, wenn er auch scheinbar auf felsigen Boden fällt, unter Hecken, Dornen und Sträucher, wenn er auch überwuchert wird von Unkraut, fällt doch auch zum Teil auf guten Boden und geht auf, wächst empor und daraus entsteht jene Zeit, die Ich schon angedeutet und andeuten ließ an anderen Stellen in früherer Zeit, wo Ich Mich durch Kinder und andere Personen offenbarte, jene Zeit des Friedens. Im Kampf müssen Meine Diener ausstreuen den Samen des Wortes, im Kampf und in der Verwirrung der Geister. Wenn alles auf dem ganzen Erdkreis durcheinander geht, da ist es, wo Ich Meine Diener hinaussenden werde. Sie sollen dann nicht scheuen das Gebrüll wilder Tiere, sie sollen auch nicht scheuen das Blitzen der Schwerter; sie sollen nicht teilnehmen an den Verängstigungen und dem Wehgeschrei der Großen und Mächtigen der Erde. Sie werden frei sein davon, weil sie Meine Diener sind. Jene aber, die heraufbeschworen Meinen Zorn, die schuld sind und Schuld tragen, daß die Hölle losgelassen ist in der Welt, sie sollen Meinen Zorn fühlen.

Meine Diener aber sollen in Frieden wandeln, denn mit ruhigem Blick, mit heiterer Stirne werden sie zusehen, wie Reiche vergehen

und zusammenstürzen, aber nicht Mein Reich; denn sie sind die Friedensfürsten, wenn sie es auch nicht sehen, denn auch sie sind Menschen und vergehen. Aber ihr Samenkorn vergeht nicht, das sie in die Erde gelegt und sie sind die Ursache, die den Frieden herbeigeführt unter das ganze Menschengeschlecht. Muß das nicht alle Meine Diener begeistern zu einem rastlosen Eifer!

Siehe, was tun nicht Weltmenschen alles, um sich einen Namen zu verschaffen, um auch in der Nachwelt ein bißchen von sich reden zu machen, was ja doch nur eitle Prahlerei und Torheit ist. Warum sollten denn Meine Diener für einen unvergänglichen Ruhm weniger wagen und sich bemühen! Siehe, man wird in anderen Jahrhunderten von ihnen sagen, was sie geleistet, und die ganze Ewigkeit wird man sie loben und preisen für all das, was sie Mir zuliebe geopfert und gelitten haben."

Luise: „O Herr, soll ich eine Maschine kaufen, um Deine Worte zu vervielfältigen?"

Jesus: „Schreibe du auf die Worte, die du hörst, und bewahre sie sorgfältig. Es kommt die Zeit, wo sie abgedruckt werden."

O Herr, weil niemand es dem hochwürdigsten Herrn Bischof sagen will, soll ich es denn sagen?

Jesus: „Nein!"

Soll ich also keinen Autograf kaufen?

Jesus: „Nein, die werden doch nicht deutlich genug abgedruckt. Es kommt die Zeit, wo sie gedruckt werden."

Barbara: „O Herr, hilf doch diesem alten, kranken Priester."

Jesus: „Ja, Ich helfe immer und werde all denen helfen, die auf Mich vertrauen. Ich war es ja, Der viele angeregt, ihm zu helfen. Was tat Ich anderes, als Ich auf Erden lebte? Man soll nicht immer Wunder verlangen, wo es auf gewöhnlichem Weg geschehen kann. Siehe, Ich hätte mit einem Wort alle Kranken gesund machen, alle Sünder bekehren können. Ich tat wie einer, der sich gewöhnlicher Mittel bedienen mußte; denn dabei gewannen die Menschen immer an Verdienst und werden Tugenden geübt. Sage dies Meinen Dienern, sage es insbesondere N. Ich will immer einige Anstrengung von seiten Meiner Diener und derjenigen, die sie in der Verbreitung Meines Reiches unterstützen."

Barbara: „O Herr, mache doch diesen kranken Priester gesund."

Jesus: „Die Sünden, die Strafen der Sünden, müssen verbüßt sein. Leiden ist kein schlimmes Zeichen; er kann schon seinen Beruf dabei erfüllen. Leiden ist in der streitenden Kirche und wird bleiben, solange sie besteht. Denn dadurch unterscheiden sich die Erdenbrüder von ihren Brüdern der triumphierenden Kirche."

Barbara: „O Herr, war es nicht unrecht, daß ich jene, die sich an mich wandten, an andere Adressen verwies?"

Jesus: „Mache dir keine Sorgen. Du hast ganz recht gehandelt. Und nun lebe wohl und bereite dich vor auf Fastnacht und leide und dulde mit Mir die schrecklichen Tage für Mein liebendes Vaterherz."

46 Zweiter Samstag im Februar 1896

„Ja, du hast es gekonnt, du hättest es gekonnt, wenn du gewollt hättest, denn auch Ich ertrug, was du ertragen mußtest."

Lied: O Sünder mach dich auf...

Barbara: „O mein Jesus, mit dem schweren Kreuz auf Deinen Schultern, mit der Dornenkrone auf dem Haupte, kommst Du heute zu mir, o mein Jesus, Du Bräutigam meiner Seele! Was willst Du mich denn heute lehren?"

Jesus: „Ich will dich einführen, Meine Tochter, in die Geheimnisse und in die Zeit, die jetzt die Kirche begeht, in die Vorbereitung zu Meinem bitteren Leiden und Sterben. Verschmäht es nicht, ihr, Meine treuen, geliebten Kinder, Mir wenigstens einigen Ersatz und Sühne zu leisten für die vielen Sünden, die jetzt begangen werden und für die Sünder, die Mein Herz zerfleischen. In eurer Mitte will Ich wohnen, um Meinen Schmerz zu vergessen. Sehet hinein in dieses liebende Herz, das den letzten Tropfen Herzblut hingegeben, um die Seelen zu retten, die Seele, die ewig fortleben soll."

Barbara: „O mein Jesus! Wir wollen Dir Ersatz und Sühne leisten, soviel wir können, aber Du weißt Selbst, wie armselig wir sind, wie wenig wir zu tun imstande sind. O kannst Du denn vergessen den Leichtsinn, mit welchem wir unsere Zeit verlebt, ich besonders meine Jugend, und selbst die Jahre, wo ich Dir gedient, wie vielfach habe ich sie befleckt mit Eigenliebe, mit Undank gegen Dich, meinen höchsten Herrn, meinen allergrößten Wohltäter?"

Jesus: „Und doch bin Ich zufrieden, denn Ich will der Welt zeigen, wie wenig Ich verlange. Daß Mein Joch süß und Meine Bürde leicht ist, sagt Mein Evangelium, und Ich will das nicht für einzelne, auserlesene Seelen gesprochen haben. Ich will, daß viele, viele dieses fühlen sollen. O wie gerne verzeihe Ich den Menschen, wenn sie zu Mir kommen mit reumütigem Herzen. Wie bin Ich bereit, in reichlichem Maße Meine Gnaden ihnen zuzuwenden, wie lenke Ich ihre Schritte, wie bahne Ich ihre Wege, um ihr Schicksal zu erleichtern.

Denn Ich Selbst wollte Erdenpilger sein, um Selbst alles zu fühlen, was die Menschen hienieden leiden und dulden müssen. Niemand hat eine Ausrede, niemand kann sich entschuldigen, wenn er einmal vor Meinem Richterstuhl stehen wird, daß er ein schwacher Mensch gewesen ist. Siehe, darum wollte Ich die menschliche Schwachheit Selber sein. Ich nahm aus dem Schoß Meiner jungfräulichen Mutter Meinen Leib an und stattete Ihn aus mit all jenen Eigenschaften, die nur ein Zartfühlen, ein Empfinden kennzeichnen. Ja, Ich hatte einen zartfühlenden Leib, und dies wollte Ich freiwillig so, damit Ich alle Schmerzen und die bittere Armut, in die Mich Mein himmlischer Vater versetzte, recht hart fühlen sollte, um so allen Menschen voranzuleuchten und damit niemand mehr sagen kann, wenn Ich ihn vor Gericht stellen werde: Das habe ich nicht gekonnt! Ja, du hast es gekonnt, du hättest es gekonnt, wenn du gewollt hättest, denn auch Ich ertrug, was du ertragen mußtest.

O die Armen der heutigen Welt! Wie suchen sie ein bequemes Leben, und weil sie es nicht selbst besitzen und sich zurechtlegen können, suchen sie auf alle mögliche Weise, um es sich auf unrechtem Wege verschaffen zu können. Wie viele, wie viele müßten verlorengehen, wenn Ich nicht ein so gutes, ein so liebendes Herz hätte, das sie alle umfassen möchte und alle in sich schließen wollte."

Barbara: „O Herr, habe Nachsicht. Siehe, es steckt doch in jedem noch etwas Gutes. O schließe die Augen für die Fehler und Schwachheiten der Menschen, und weil Du Selbst arm und schwach sein wolltest, o wende es ihnen zu, was Du erduldet, eben weil Du einen so zartfühlenden Leib hattest, um recht viel für uns sühnen und büßen zu können. Siehe, die vielen Märtyrer, in all ihren Qualen, die vielen Christen, die sich alle Mühe geben, Dir zu gefallen, sie alle opfere ich Dir auf samt allen Verdiensten

Deines ganzen bitteren Leidens und diejenigen aller Heiligen, aller Frommen und Gerechten auf Erden, für alle diejenigen, die sich jetzt den Fastnachtsfreuden hingeben, die Dir darum so viel Kummer und Schmerzen bereiten.

O siehe, wie hart das Leben unserer Zeit ist durch die großen Laster, welche die Menschen zu ertragen haben, die sich in ihren Familien einschränken, hungern und darben, während der Mann alles durchbringt. Schließe die Augen für die Verbrechen der Welt. O laß doch nicht zu, daß sie verlorengehen. Du hast ja gesagt: Wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen! Siehe, wir sind hier zu dritt vereinigt, und so opfern wir Dir alles auf, was ich eben gesagt, für die Bekehrung der Sünder und diejenigen, die sich jetzt den Fastnachtsfreuden hingeben."

Jesus: „Ja, es gewährt Mir auch einigen Trost, aber die Menge der Sünden schreien um Rache zum Himmel, die Bosheit der Menschen ist unaussprechlich groß. Siehe, Ich finde wenige leere Herzen, in denen Ich Meine Liebe und Gnade ausgießen kann. Siehe, mit vollen Händen stehe Ich Tag und Nacht auf der Warte, ob einer komme, um empfangen zu wollen, und siehe, es findet sich keiner! Viele nahen sich Meinem Thron, aber das Herz ist da so voll, daß es nichts mehr zu fassen imstande ist von all den süßen Gaben, die Ich ihm geben will. Es nimmt Mich auf, aber der Unflat von zeitlichen Sorgen erstickt Meinen Geist in sich. Leere Herzen verlange Ich, großmütige Seelen, die Mir ihr volles Vertrauen schenken, die nicht mehr kleben an der Erdscholle, an Ehren, an Reichtum, und eine solche Armee, vereinigt mit Meinen Dienern, ist imstande, Mein Herz zu trösten."

Barbara: „O mein Jesus! Ja, wir wollen alles tun, was wir können.

O Herr, willst Du denn, daß N. sich darum annehme, Deine Worte seinen Vorgesetzten vorzutragen? Siehe, er selbst ist so bedrängt und hat mit sich zu tun. O mein Jesus! Sag mir doch, was er tun soll. Siehe, ich bin zu allem bereit. Ich weiß, daß viele Verfolgungen kommen werden über mich. Wenn es aber Dein Wille ist, daß die öftere Kommunion eingeführt werden soll, so zeige es.

Ja, Du bist es, ich glaube es, aber siehe, für N. ist es viel härter. Gib ihm doch ein Zeichen, woran er erkennen muß, daß Du es bist, daß er mit Mut und Vertrauen zu seinem Bischof geht."

Jesus: „Ja, das ist es, was Ich von dir verlange."

Barbara: „Ja, dann gib doch N. ein Zeichen. Siehe, ich bitte Dich. Wenn Du ihm bis Dienstag oder Mittwoch das Leiden weggenommen und die heilige Freude geschenkt, dann soll es ihm ein Zeichen sein, daß er zu seinem Bischof gehen soll. Ist es recht so, o Herr? Ist es nicht Dein Wille, und Du bist es nicht, dann ist er nicht verpflichtet, zu seinem Bischof zu gehen und ich auch nicht.

O meine liebe Mutter, begleite Du mein Gebet und das meiner beiden Freundinnen, daß er ein Zeichen erhält von Deinem lieben Sohn.

O führe uns nicht in Versuchung. Mein Jesus, Barmherzigkeit!

Ich bin bereit zu leiden, wie Du willst und wann Du willst, wäre es auch noch so schwer, aber ich will wissen, wie N. handeln soll. Ich will mich ganz seiner Leitung unterwerfen und der Kirche überlassen. Ich will, wenn es die Kirche befiehlt, den gewöhnlichen Weg gehen wie andere, und wenn sie es anerkennt, leiden, solange Du willst. Ich verlaß mich darauf, auf den Vertrag, den ich mit Dir schließe."

Jesus: „Recht so, Meine Kinder!"

47 Zweiter Donnerstag im Februar 1896

„Wenige sind es, die den Weg des Kreuzes wandeln."

Lied: Liebster Jesu...

Barbara: Ich sehe das Kreuz und unter ihm steht mein Herr, mein Jesus, mein liebster Bräutigam! – „Was soll denn das bedeuten?"

Jesus: „Ja, Ich will dir den Weg zeigen, den du gehen sollst mit deinen zwei Freundinnen. Siehe, die Kirche beginnt jetzt, ihre Kinder unter dem Kreuz zu versammeln, sie zu erinnern, was Ich an demselben erduldet und gelitten habe. Die Kirche will ihre Kinder jetzt einführen in die Gesinnung, die Mein Herz beseelte, als Ich das Kreuz besteigen mußte. Und welches war Meine Gesinnung? Ja, die Menschheit zu erlösen von der Sünde und vor der ewigen Verdammnis!

Und Ich habe sie erlöst, Ich habe die Schuld hinweggenommen und an das Kreuz geheftet. Aber siehe, Meine Tochter, wie wenige sich dafür hingeben, dem Ruf Meiner Kirche zu folgen. Viele, viele sind von dem Weg abgewichen, dem Weg, den Ich gewandelt bin, auch unter den Christen, auch unter denjenigen, die zwar zu Meiner

Fahne geschworen, und dennoch den Weg der Gottlosen wandeln! Sie haben das Kreuz verlassen und haben auf ihre Fahne geschrieben: ‚Gottlosigkeit', das heißt, sie brauchen keinen Gott. Viele unter den Christen haben zwar das Kreuz noch nicht verlassen und den Weg, den Ich gewandelt bin, aber sie gehen ihn nur so wie Kinder, die nicht wissen, welchen Weg sie gehen sollen; sie kümmern sich wenig darum, Mir Freude zu machen, ihr Herz zu reinigen und Mich zu lieben. Wenige sind es, die den Weg des Kreuzes wandeln und diese wenigen sind diejenigen, mit denen Ich Mich vereinigen will.

Dies sind jene treuen Seelen, die Tag und Nacht ihr Herz bei Mir und mit Mir vereinigen und unterhalten vor dem Tabernakel. Diese sind Meine liebsten Kinder. Und siehe, der größte Teil davon kann nicht kosten, wie gut Ich bin. Obwohl Ich Mich ihnen mitteile im Gebet, in ihren Seufzern, in ihren Gesprächen, kann Ich Mich doch nicht persönlich mit ihnen vereinigen, wie Ich zu Meinen Lebzeiten mit der Menschheit verkehrt habe; um dennoch als Person mit ihnen zu verkehren, will Ich in der Brotsgestalt zu ihnen kommen. Sie sollen wissen, wie gut Ich bin. Ich will sie in ihren Leiden trösten, in ihren Bekümmernissen ihnen zur Seite stehen, und sie sollen Tag für Tag Meine liebliche Stimme hören.

Siehe, das ist Mein Wunsch, weil Ich keines Meiner Glieder zurückgesetzt wissen will. Sie alle sind Glieder Meines mystischen Leibes, und werden mit dieser lebendigen Gliederschaft Mein Herz dermaßen trösten, daß Ich den Undank so vieler ausgearteter Kinder Meiner Kirche vergessen will.

Siehe, Meine Tochter! Es geht eine Bewegung durch die Völker, man ist gespannt auf die Dinge, die da kommen werden, man sieht, daß eine schwere Gewitterwolke sich zusammengezogen hat und allenthalben loszubrechen scheint. Man ist auf dem ganzen Erdkreis besorgt, aber der Arm Meiner Gerechtigkeit ist aufzuhalten, wenn auch nicht immer."

Barbara: „O Herr, nicht wahr, Du willst doch nicht alle Länder in dem gleichen Maße strafen?"

Jesus: „So ist es gemeint!"

Barbara: „Du wirst wie immer tun, wenn die Völker sich von Dir abwandten."

Jesus: „Ja, das will Ich und Ich wiederhole dir, was Ich dir schon oft gesagt, daß Meine Diener viel tun können, daß sie den Arm

Meiner göttlichen Gerechtigkeit aufhalten können, wenn sie sich verbinden mit Meiner heiligen Mutter und immer enger verbinden mit Ihr."

Barbara: „O mein Jesus! Ich empfehle dir die Kirche in M. O gib doch, daß die Frommen recht eifrig werden, besonders in diesen Tagen, wo Du wieder so schwer beleidigt wirst. Gib doch, daß recht viele sich scharen um den Altar, wo Du ausgesetzt wirst, um Dir Ersatz und Sühne zu leisten, und laß Dir durch die guten und eifrigen Seelen Genüge leisten für den Undank so vieler Deiner Kinder, die Dich vergessen, und die dem Leichtsinn frönen. Ich verspreche Dir, daß wir tun wollen, was wir können in unserer armseligen Kraft. Ja, es ist gerade, als wäre die Hölle losgelassen, so geht es durcheinander. Das sind die Fastnachtsfreuden. O mein Jesus!"

Und es ist, als ob sie an Ihn herantreten und Fleischstücke aus Seinem hochheiligen Leib reißen. Das ist die Unzucht, die getrieben wird in diesen Tagen.

Jesus: „Ja, Meine Kinder, ihr sollt Mir Ersatz leisten, ihr sollt die Wunden heilen, die Mir geschlagen werden."

Barbara: „Ja, Herr, ich verspreche es Dir!"

Jesus: „Ich will, daß ihr Meine Altäre umringt, daß ihr vor zehn Uhr die Kirche nicht verlasset. Ich werde Mich schon melden, wenn Ich komme."

Barbara: „O mein Jesus! Gib uns doch recht viele, die sich mit uns vereinigen, recht viele Priester, die glauben, daß Du wirklich mit uns verkehrst, damit sie dann Deinen Willen erfüllen. O gib uns eine Armee Beter!"

Jesus: „Fahret fort. Deine zwei Freundinnen sollen keine Stunde versäumen, wo sie abkommen können und auch du, soviel du kannst. Ich werde es ihnen überreichlich ersetzen."

Barbara: „Mein Jesus! Hast Du denn das Hindernis beseitigt?"

Jesus: „Ja, Ich habe es getan."

Barbara: „O mein Jesus, gib doch diesem Priester die Stelle, die er sich so sehnlichst wünscht."

Jesus: „Ich bin es, der die Herzen und Nieren durchforscht. Ich bin es, der alles lenkt und leitet zum Besten Meiner Diener. Kein Haar fällt von ihrem Haupte ohne Meinen Willen, und wenn Ich es zulasse, daß sie verkannt, zurückgesetzt und verachtet werden,

so ist es immerhin doch Mein liebendes Vaterherz, in dem sie ruhen. Und alle diejenigen Meiner Diener, die dieses verstehen, werden dazu gelangen, daß sie Mir am nächsten stehen; denn Ich bin ein gar guter Gott. Wollte Ich Mich denn vorschieben, wollte Ich etwas sein? War Ich nicht der Diener aller?"

Barbara: „O mein Jesus, ich empfehle Dir auch die Arme Seele, welche sich zeigt."

Jesus: „Ja, da sollte sich jemand für sie einstellen."

Barbara: „Ja, was sollen wir denn tun, o Herr, um sie zu befreien?"

Jesus: „Eine einzige heilige Messe und eine würdig empfangene heilige Kommunion."

Barbara: „O mein Jesus, erbarme Dich ihrer."

Jesus: „Es ist den anderen eine Warnung, weil die Welt zu unglaubwürdig ist."

Barbara: „O mein Jesus, Barmherzigkeit!"

48 Samstag vor Fastnacht 1896

„Weil Ich doch hier wohne mit Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brotes und Weines."

Lied: O Sünder, mach dich auf...

Barbara: „O mein Jesus! Noch nie ist ein König so empfangen worden, mit solcher Freude und Zuneigung, wie ich Dich zu empfangen wünschte, mein Herr und mein Gott! Nimm mich hin und vergiß den Undank Deiner armen Tochter, die Sünden, die ich begangen habe."

Jesus: „Ja, Meine Tochter, Ich komme zu euch; ihr sollt Mich entschädigen. Siehe dich um in der Welt, wie man sich jetzt überall rüstet, um Meinem Widersacher zu dienen, um ihm zu huldigen, und Ich werde jetzt hinausgetrieben aus den Herzen, aus den Herzen Meiner Kinder! O welch ein Schmerz für Mein liebendes Vaterherz! So viele Seelen, die bisher noch in der Taufunschuld gewandelt sind, gehen in diesen Tagen verloren. Teilt den Schmerz mit Mir, ihr, Meine Kinder, ihr, Meine Gleichgesinnten; umringt Meine Altäre, wo Ich Mich würdige, gegenwärtig zu sein unter den Gestalten des Brotes und Weines. O teilt doch den Schmerz mit Mir, ihr, Meine Kinder. Ihr müßt wissen, was eine Seele wert ist.

Und es beginnt in der Zeit, wo Meine Kirche Mein bitteres Leiden vorstellt."

Barbara: „O nimm mich hin, o Herr! Ich will ja tun, was in meinen schwachen Kräften steht, alles, was Du verlangst. Rede, o Herr, Deine Dienerin hört!"

Jesus: „Ja, Ich will, daß ihr in diesen Tagen Meine Altäre umringt, und auch du, Meine Freundin, Meine Schwester, Meine Braut, soviel du kannst. Bitte deine Schwägerin, daß sie es dir erlaube. Ich will nicht sagen, daß du, wie deine zwei Freundinnen, außer der Essenszeit, alle Stunden des Tages Mir opfern sollst. Die notwendigste Hilfe kannst du ihr leisten, aber was Ich von dir verlange, ist, daß du aber doch keine Zeit versäumen sollst. Wenn ihre Verwandte da ist, soll sie diese anhalten und die andere Zeit dich nicht abhalten, daß du bis zehn Uhr ohne Verdruß in der Kirche bleiben darfst. Siehe, es ist Mir eine große Freude, wenn Ich Meine Gleichgesinnten, Meine treuen Seelen um Mich sehe, weil Ich doch hier wohne mit Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brotes und Weines, wie Ich ehedem auf Erden gewandelt bin, und Ich will dieses erkannt haben von Meinen Dienern.

Als Ich auf Erden weilte, war Ich auch unbekannt, ein unbekannter Gott, denn Ich wollte Mein Reich erst stiften und unbekannt sein, solange Ich auf Erden weilte, weil dieses der Wille Meines himmlischen Vaters war, um den Geist der Menschen zu prüfen, den Guten mehr Verdienst zu erwerben, die Schlechten und Gottlosen, die ja doch gegen Mich angekämpft hätten, immer noch schonender zu behandeln, denn Ich war ja gekommen, die Menschen zu retten, auch die Gottlosen, auch diejenigen, die Mich haßten, die Mich verfolgten. Deswegen hielt Ich Mich als ein unbekannter Gott unter ihnen auf.

Ich zeigte Mich ihnen aber so durch solche Zeichen und Wunder, daß alle, auch die schlimmsten und verstocktesten Sünder, hätten zur Einsicht und Bekehrung kommen können, und sie haben es nicht getan, und doch ist ihre Bosheit noch nicht so hoch anzuschlagen als die der Kinder der katholischen Kirche, die jetzt sich so im Laster tummeln, die sich von Mir abwenden, die Mich behandeln als einen unbekannten Gott, der nie gewesen, noch war, noch sein wird. Ja, Er ist und war und wird sein unter euch im Tabernakel unter den Gestalten von Brot und Wein. Dort ist Er, dort will Er sein; es ist nun einmal Seine Freude so.

Aber warum seht ihr Ihn nicht in eurer Mitte? Warum stoßt ihr Ihn hinaus aus der Mitte eures Herzens? Denn in jedem Herzen

will Ich ebenso wohnen wie im Tabernakel. Siehe die vielen, die Mich bereits hinausgestoßen haben, dazu jene, die Mich Tag für Tag hinausstoßen. Das sind ganz besonders in diesen Tagen die bisher unschuldigen, die unverdorbenen Kinder, die bisher noch Mein waren, in denen Ich noch wohnte, obwohl sie es nicht verdient, weil sie Mich nicht kannten, aber aus diesen Herzen werde Ich hinausgestoßen durch die bösen Beispiele, durch den Satansdienst, der offen zur Schau getragen wird auf offener Straße, in jeder Schenke, bereits in jeder Familie, wenigstens in großen Städten wie hier in M. An wen soll Ich Mich wenden, wenn nicht an euch? An Meine treuen Kinder, Meine treuen Seelen? Und Ich verbiete es euch: Alles Unnötige in diesen Tagen, jeden unnötigen Verkehr sollt ihr vermeiden, denn Ich sehe euch gern in Meiner Nähe."

Barbara: „O mein Jesus! Ja, wir wollen es tun. Ich bitte Dich, o Herr, gib doch demjenigen, der die Predigt hält, Deinen Geist, daß er recht begeistert die Leute ermahnt, und all den Pfarrgeistlichen, daß sie die Leute recht ermuntern, denn wir sind so armselig und können gar nichts tun, wenigstens wollen wir Deinen heiligen Willen erfüllen. O es wäre mir doch lieber, wenn es möglich wäre, daß alles verborgen bliebe (die besondere Vertrautheit, mit der Jesus mit Barbara verkehrte) und niemand davon Kenntnis erhalte. Soviel an uns liegt, wollen wir ja Deine Ehre fördern und Dich lieben aus allen Kräften. Aber siehe, die ungläubige Welt! Doch will ich mich ganz Deinem Willen ergeben. Tue, was Du tun willst, o Herr!"

49 Fastnachtmontag 1896

„Wo bleibt der Tribut, den Mir die Menschen schuldig sind?"

Lied: Deinem Heiland, deinem Lehrer...

Barbara: „O guter Jesus, Deine heilige Mutter samt allen Deinen lieben Heiligen benedeien Dich für all die Unehre und Beleidigung, welche wider Dich, das höchste Gut, von den undankbarsten Kreaturen jemals begangen worden sind oder zu irgendeiner Zeit begangen werden."

Jesus: „Komm, Meine Tochter, und nimm Platz an Meinem Herzen! Schau hinein in dieses Herz, das für dich ist geöffnet worden. Schau, wie es schlägt aus Liebe zu dir und zu all denjenigen, die

sich im Geist mit dir vereinigen. Ihr, Meine liebsten Kinder, ihr sollt Mich entschädigen für all den Undank jener Kinder, die den Weg des Lasters gehen und der Sünden. Siehe, wie man Satan huldigt, wie man sich gegenseitig Glück wünscht, wie man die Fahne hochschwingt, um diesem zu gefallen, und doch bin Ich ihr Erlöser und doch bin Ich der Schöpfer, der Herr des Himmels und der Erde, der mit dem Hauch Seines Mundes diese Welt erschaffen, der mit einem einzigen Wort alle Geschöpfe ins Dasein gerufen.

Ich habe den Menschen erschaffen zu Meiner Ehre und Verherrlichung. Wo bleibt nun Meine Ehre? Wo bleibt der Tribut, den Mir die Menschen schuldig sind? Ach, daß sie den Weg des Lasters und der Sünde gehen, das ist der Dank, daß Ich dreiunddreißig Jahre unter ihnen gewandelt bin, daß Ich durch Wort und Beispiel sie belehrt, daß Ich alle Mühseligkeit dieses Lebens auf Mich genommen, um alle Menschen zu retten und ewig glückselig zu machen. Versteh es wohl, Meine Tochter! Die Sünde hat das Paradies aus der Welt hinausgeschafft und darum muß die Sünde gebüßt werden, um den Menschen wieder das Paradies zu öffnen. Und Ich habe es getan für Mein Volk. Ich sage dir noch einmal, Meine Tochter, wo bleibt der Dank, den Ich zu ernten habe als ihr Gott, als ihr Schöpfer und Erlöser?“

Barbara: „Siehe, mein Jesus, ich opfere Dir auf all die Leiden, die Du mir geschickt, in Vereinigung mit Deinem bitteren Leiden und Sterben, in Vereinigung mit den Tränen, die Du über die sündigen Menschen geweint in den dreiunddreißig Jahren, wo Du unter uns gewandelt bist, in Vereinigung mit Deiner heiligen Mutter, mit dem heiligen Josef und allen lieben Heiligen. Ich opfere Dir alle Leiden in Vereinigung mit den Schmerzen aller Märtyrer, die für Dich ihr Blut hingegeben, mit allen gerechten Seelen, Jungfrauen, Büßern, die je gelebt haben, jetzt noch leben bis zum Ende der Welt. Ich opfere Dir meine Tränen mit den Deinen, meine Seufzer in Vereinigung mit Deinen Seufzern zur Genugtuung für die Sünden, die Dir von der gottlosen Menschheit zugefügt werden.

O daß ich es doch erkannt hätte in den Tagen meiner Jugend, wo ich Dir diente mit unschuldigem Herzen. Aber siehe, lange Jahre diente ich Dir nicht, aber doch sind es bereits fünfundzwanzig Jahre, daß ich mir alle Mühe gebe, Dir zu gefallen. Ich danke Dir, daß Du mich nach M. geführt, ich danke Dir für meine gute Umgebung, daß ich Dir dienen kann. Nimm nun auch alles hin.

Mein ganzes Leben soll ein Gottesdienst sein, wie Du willst, will auch ich Dir Sühne leisten für die Sünden anderer."

Jesus: „Ja, trockne deine Tränen, Meine Tochter, und siehe, was Ich dir zeigen will. Komm mit Mir vor alle Tabernakel in der ganzen Welt. Siehe, wo Ich dich hinführe, da sind überall gottbegeisterte Seelen."

Barbara: „Ja, hier, da sind aber keine."

Jesus: „Da sollst du anbeten."

Barbara: „Hochgelobt und angebetet sei ohne End, das süßeste Herz Jesu im Allerheiligsten Altarsakrament. Ich vereinige mich mit meinen zwei Freundinnen und ersetze Dir die Schmach an jenen Tabernakeln, wo keine Anbeter sind. Hochgelobt und angebetet sei ohne End, das süßeste Herz Jesu im Allerheiligsten Altarsakrament."

Jesus: „Ja, das sollt ihr, Meine Kinder, Meine treuen Seelen. Ich habe deswegen auf Fronleichnam den Bund mit euch geschlossen. Merkt euch wohl, daß alles, was Ich mit euch rede, was Ich mit euch tue, eine sehr wichtige Bedeutung hat für Meine Kirche. Auf Fronleichnam war es, wo Ich euch eingliederte, das heißt, ihr sollt eine Gliederschaft bilden in der Verehrung des Allerheiligsten Altarsakramentes. Was Ich mit dir rede, rede Ich auch zu deinen beiden Freundinnen, damit ihr miteinander ausführt, was Ich verlange: Ich will, daß das Allerheiligste Altarsakrament verehrt werde in der ganzen Welt! Ich habe vieles mit dir gesprochen, du hast es Mir gut ausgerichtet! Recht so! Fahre fort, tue was Ich dir sage.

Du wirst sehen, welch herrlichen Lohn du in der Welt bereits erlangst, und was Ich dir sage gilt auch ihnen, weil sie die Werkzeuge sein sollen, durch die es ausgeführt wird. Es soll ein Damm errichtet werden gegen den Sozialismus der Zeit. Es soll der undankbaren Welt gezeigt werden, was die Liebe und der Glaube vermag unter Meinen Kindern; es soll der Zorn Meines Vaters besänftigt werden; denn obwohl Ich Mich alle Tage und Nächte vor Meinem Vater niederwerfe, anbetend, sühnend, opfernd, leidend in den heiligen Meßopfern, so genügt Ihm dieses nicht mehr.

Es muß die Menschheit sich verbinden mit Mir und dann – ja, und nur dann, wird das Opfer vollbracht sein. Es wird Deutschland gerettet werden. Ich verspreche es dir, daß allen denjenigen, die in den Bund mit eintreten, kein Haar soll gekrümmt werden; mit ihm soll der Glaube einziehen in das Familienleben."

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr!“

Jesus: „Ich habe dir versprochen im Advent, daß Ich N. überführen werde in der heiligen Fastenzeit; es soll geschehen. Wenn er aber dann noch ein Feigling ist, dann...“

Barbara: „O Herr, spreche nichts über ihn aus, er ist ja so gut und will ja auch Deine Ehre fördern. Entzieh mich nicht seiner Leitung, ich bin ja so glücklich bei ihm, ich bin ja zufrieden.“

Jesus: „Ist recht, aber tue, was Ich dir sage, und sage es ihm. Leide gern, leide freudig. Es kommt Ostern, das Alleluja, und mit Ostern dein himmlischer Bräutigam wieder. Während die Sünder Mich an diesen Tagen mit Spott und Hohn bedecken, sollt ihr Mich bedecken mit dem Mantel der Liebe und der Verherrlichung.“

Die Eltern eines in die Ferne gewanderten Sohnes ließen durch Barbara fragen, wie es mit seiner Seele stehe.

Jesus: „Ja, er ist halt doch etwas abgekommen vom rechten Weg. O führe ihn zurück! Er ist gar zu beschäftigt, aber nicht für seine Seele.“

Barbara: „O Herr, wenn ich es den Verwandten schreibe, welche Tränen wird es sie kosten. O ich bitte Dich für den armen Menschen, der so brave Eltern hat.“

Jesus: „Ja, sag nur der Mutter und der Schwägerin, sie sollten nie vergessen, täglich drei Ave Maria für ihren Sohn und Bruder zu beten, und Ich verspreche dir, daß er zurückkehren wird; er ist abgewichen vom rechten Weg.“

50 Erster Freitag nach Quadragesima 1896

„Wenn sie am Kreuz erhöht sein wird, wird sie alles an sich ziehen.“

Lied: Wo eilest du Jesus hin, wir sehn vom Speisesaale dich...

Jesus: „Komm mit Mir in Pilatus’ Haus, Meine Tochter, denn du sollst mit Mir den Kreuzweg wandeln und darum recht wohl beherzigen, wie Ich als dein Herr und Meister denselben gewandelt bin. Betrachte jetzt, Meine Seele, was Ich hier gelitten habe vor diesem gottlosen Richter! Siehe hier den großen Abstand zwischen der Wahrheit und der Ungerechtigkeit eines Menschen. Wer ist die Wahrheit? Was ist die Wahrheit und was ist die Ungerechtigkeit? Siehe, Ich, dein Herr und Meister, dein Erlöser, deine ewige Glückseligkeit, Ich bin die Wahrheit und das Leben, aber man will Mich

nicht erkennen und die Ungerechtigkeit siegt über das Leben und die Wahrheit. Der Ungerechte triumphiert über den Gerechten; der Gottlose über den Heiligsten der Heiligen, aber doch nur scheinbar, nur weil es so der Wille Meines himmlischen Vaters ist.

Gehe mit Mir und vernehme das Todesurteil, das über Mich ausgesprochen wird. Siehe, dieser ungerechte Richter, er bekennt offen und laut vor allem Volk, daß er keine Schuld an Mir finde, und doch spricht er das ungerechteste aller Urteile, das je die Welt gehört, über Mich aus. Und so triumphiert das Unrecht über die Gerechtigkeit. Was meinst du wohl, Meine Tochter, was Ich damit Meiner Kirche für ein Beispiel geben wollte? Meine Kirche, Meine Braut, ist die einzige, die mit Mir den Kreuzweg wandelt.

Vom Anfang bis zum Ende, solange sie bestehen wird, ist sie beständig unter der Hand von gottloser Macht; beständig wird das Unrecht über sie triumphieren, manche Zeit minder, manche Zeit wieder mehr, nicht überall zu gleicher Zeit an allen Orten, aber doch beständig, bald hier, bald dort. Man findet zu aller Zeit keine Schuld an ihr und doch muß sie leiden und doch muß sie unterdrückt sein, weil sie Meine Braut ist, weil sie den Weg zu gehen hat, den Ich ihr vorangegangen bin. Und Ich sage dir, es wäre auch nicht gut für sie, wenn sie anders zu gehen hätte als Ich, ihr Haupt, ihr Herr und Meister, denn nur Leiden ist das Zeichen der Auserwählung. Leiden führt ganz gewiß zum Siege. Wenn Ich erhöht sein werde, werde Ich alles an Mich ziehen. So auch Meine Kirche! Wenn sie am Kreuz erhöht sein wird, wird sie alles an sich ziehen. Siehe, wie Meine Kinder sich aufraffen und ihr nachfolgen, wie sie sich flüchten unter den Schutzmantel ihrer heiligen Mutter.

Siehe, wie von allen Seiten ein reges Leben sich entwickelt. Und Ich sage dir, die Diener Meiner Kirche arbeiten nicht umsonst; sie bestellen ihr Erntefeld und Ich will ihnen ihre Arbeit segnen, daß auch ihre Ernte eine einträgliche, ja einträglicher als je werden soll. Es soll ein fröhliches Alleluja von allen Seiten ertönen in den Herzen vieler Christen, in denen es bisher nicht getönt hat.

Darum gehe mit deinen beiden Mitschwestern den Berg hinauf nach Golgotha, und stelle dich unter das Kreuz und opfere Mir, sooft dein Atem aus- und eingehen wird, sooft ein Glied deines Leibes sich bewegt, bei jedem Puls- und Herzschlag, Mein kostbares Blut, Mein bitteres Leiden und Sterben in Vereinigung mit Meiner Mutter, mit dem heiligen Josef, mit der ganzen Kirche,

mit allen frommen und gerechten Seelen auf für die Bekehrung der Sünder. Leide mit Mir, Meine Tochter, und mache alle deine Schritte und Tritte zum Gebet für die Sünder, und Ich will es so annehmen, wie Ich gewohnt war von jeher, von Meinen treuen und liebsten Kindern, die Bitten zu erhören. Konnte Ich denn in Meinem sterblichen Leben je die Bitte eines wahrhaft Liebenden abschlagen?

Konnte Ich je einen Menschen zurückweisen, kalt und ohne Trost, der mit lebendigem Glauben, mit inniger Liebe sich Mir genaht hat? War nicht Mein ganzes Leben ein Leben voll Wohltun, ein Leben voll Arbeiten und Abmühen und Abplagen, um Seelen zu retten, um Seelen zu gewinnen? Habe Ich nicht deswegen Meine Kirche gestiftet und sovielmal Mich in ihr vervielfältigt, wie es Priester in ihr gibt, um dieses Mein Leben sovielmal in ihr zu gestalten, sovielmal in ihr zu vervielfältigen, damit sich auch Mein Wirken in ihr vervielfältigen kann, um Seelen zu retten, um Seelen zu gewinnen für Mein himmlisches Reich?

Sieh, und all diejenigen, die sich diesen Meinen Dienern nahen werden im Beichtstuhl, die hingehen, ihre Worte zu vernehmen, sie werden Meine Wohltaten genießen, die Ich auf sie übertragen will durch Meine Diener. Höre, Meine Tochter! Was jedes arme Menschenkind leisten kann, was es beitragen kann, daß Mein Reich sich ausbreitet, will Ich dir und der Welt zeigen an deiner Schwägerin, die in einer Wirtschaft steht. Sie hat durch ihr stilles Wirken mehr Seelen gerettet, als sie und ein anderer Mensch ahnen kann, aber nicht sie allein. Das armselige Gebet von dir bewirkt dies, weil du neben ihr stehst mit deinen Seufzern und Gebeten. Wenn sie arbeitet, da befeuchtest du ihr Wort durch dein Flehen, das du in der Kirche oder im stillen Kämmerlein zu Mir absendest. Dadurch wird ihr Wort lebendig, weil Ich Mich nicht zurückhalten kann.

Wenn eine liebende Seele zu Mir fleht, muß Ich dem einfältigen Wort Leben geben. Es dringt ein, es faßt Wurzel, die Seele sinnt nach und wird gerettet. Dies ist das Geheimnis, das Ich der Welt durch dich lehren will, das Geheimnis des Gebetslebens durch liebende Seelen, aber meist durch jungfräuliche Seelen, denn nur eine Jungfrau gibt sich dem Herrn ganz und gar hin. Während eine Ehefrau für das sorgt, was ihres Mannes ist, sorgt eine Jungfrau für das, was des Herrn ist. Jungfrauen sind es, die durch ihr

Vermögen, ihren Überfluß, den Priester unterstützen sollen und das Wort des Priesters soll die Welt bekehren.

Und nun komme zur zweiten Station und nehme dein Kreuz auf deine Schultern und folge Mir nach. Siehe, Meine Tochter, ob Ich gemurrt habe, als man Mir das Kreuz auflud. Siehe, Meine zwei Mitgesellen, Meine Mitbürger, die mit Mir gekreuzigt wurden, ihnen mußte das Kreuz vorgetragen werden. Ich aber, ihr Herr und Gott, mußte Selbst Mein Kreuz tragen! Weißt du warum, was das bedeutet?"

Barbara: „Mein Herr, ich weiß nicht, ich kann nicht begreifen, wie die Menschheit so verblendet sein kann und Dir bei Deiner so großen Schwäche das Kreuz Selbst auflädt."

Jesus: „Ja, du sollst erkennen, Meine Tochter, daß Ich dieses so freiwillig wollte, um jedem Menschen ein Beispiel zu geben, daß niemand sein Kreuz abwerfen soll, weil der Kreuzweg der Weg zum Himmel ist. Ein jeder soll sein Kreuz selbst tragen und nicht einem anderen aufladen wollen und denken: Nun ja, ich will schon auch Dir folgen, aber dieses und jenes ist mir zuviel. Da gibt es noch andere Menschen. Man flieht vor dem Kreuz und denkt, diese und jene können es tragen, ich will mir einen anderen Weg suchen, wo ich doch auch meinem Gott noch besser dienen kann. Siehst du, warum Ich das Kreuz freiwillig tragen wollte? Ich wollte das Kreuz tragen ohne jegliche fremde Hilfe, so lange, bis Ich zusammenbrach, so lange, bis Meine Feinde sähen, daß Ich unterwegs erliegen und sterben würde, und um das Vergnügen zu haben, Mich sterben zu sehen, sich genötigt sahen, Mir einen Gehilfen mitzugeben.

Aber dies alles hat seine hohe wichtige Bedeutung für die Menschheit. Solange du, o Christ, das Kreuz tragen kannst und solange du es in Vereinigung in Mir tragen wirst, werde Ich dir die Kraft dazu geben, und du sollst nicht verlangen, daß andere dir helfen, dir dein Kreuz zu erleichtern und Mich nicht nötigen, dir durch andere Hilfe zu verschaffen. Wenn du je so schwach sein solltest, unter dem Kreuz zu erliegen, ja dann soll es dir erlaubt sein, Abhilfe zu suchen. Siehe, deswegen wollte Ich den Simon von Cyrene haben, aber bedenke wohl, es war bereits die Hälfte Meines Weges zurückgelegt.

O wie unglücklich sind alle jene, die sich ihr Kreuz erschweren, die es wohl aus freiem Willen gewählt und mit reifer Überlegung übernommen haben, alsdann aber wegen der damit verbunden

Lasten nicht tragen wollen. Wie erschweren sie sich die Last! Um wie vieles leichter würden sie gehen, wenn sie tagtäglich auf Mich schauten, wenn sie bedächten, daß Ich ihnen vorangehe, und daß sie Mir nur folgen. Nur vorwärts! Oben auf Kalvaria ist der Ruhepunkt! Von dort aus werde Ich alles an Mich ziehen. Nur von dort aus werden auch sie alles an sich ziehen, alle ihre bösen Leidenschaften, alle ihre üblen Launen werden sich ihnen zu Füßen legen und sie werden über dieselben triumphieren. Und nun lebe wohl, Meine Tochter, bis Freitag komme Ich wieder."

51 Erster Donnerstag im März 1896

„Wie es jenen durch Leiden niedergedrückten Seelen ohne die heilige Kommunion zumute sei."

Diese ganze Woche hatte ich mir vorgenommen, auf die innere Stimme gar nicht mehr zu achten, weil ich infolge des Drängens anderer selbst in Zweifel und Ängsten war, da mir immer noch die Sicherheit von seiten der Obrigkeit fehlt. Darum bat ich den Heiland gar sehr, mir doch zu helfen in meiner Not. Und ich hörte die Worte:

Jesus: „Ich habe dir dieses Leiden nicht ohne deine Zustimmung gegeben, und Ich werde es dir darum wieder abnehmen, sobald du es aufrichtig verlangst."

Ich weiß also, daß ich mich nur abzuwenden habe vom lieben Heiland, und mein Leiden hört von selbst auf. Darum wandte ich mich an die liebe Mutter Gottes mit der Bitte, mir doch zu Hilfe zu kommen. Und Sie kam mir zu Hilfe und sagte:

Maria: „Meine Tochter! Besinne dich! Weißt du nicht, unter welchen Umständen Mein Sohn dich bat und einlud Ihm zu folgen?"

Barbara: „Ja, ich weiß es wohl noch."

(Er war mir nämlich dreimal erschienen, ein langes Kreuz nachschleppend, dicke Tränen von Seinen Wangen rollend.)

Maria: „Weißt du auch, was das Kreuz auf Seinen Schultern bedeutete und die dicken Schweißtropfen auf Seinem heiligsten Angesicht?"

Barbara: „Ja, ich erkannte daraus wohl, daß, falls ich meine Einwilligung Ihm gebe, ich einen schwereren und härteren Weg zu gehen haben werde als seither."

Maria: „Ja, das ist so. Du sollst aber auch wissen, was die dicken Schweißtropfen bedeuten. Es sind die Leiden, die Ihm Seine Feinde bereiten, die Ihm Tag für Tag Seinen eucharistischen Kreuzweg erschweren. Dich hat Er nun erwählt, daß du mit Ihm diesen eucharistischen Kreuzweg teilest, um Ihn zu trösten. Harre aus, Meine Tochter, entziehe Ihm diesen Trost nicht! Was meinst du wohl, warum Mich der himmlische Vater nicht, wie Meinen Bräutigam, den heiligen Josef, zu Sich rief, bevor Mein Sohn diesen schmachvollen Tod sterben mußte?

Siehe, deswegen nicht: Um unter Seinem Kreuze stehen zu können, die Schmach mit Ihm zu teilen und Sein Herz durch Meine Gegenwart zu trösten, denn wo Sein Blick hinfiel, sah Er Seine Feinde. Siehe, dies sollst auch du sein in Seinem eucharistischen Leben. Laß dich nicht irremachen; es ist alles nicht so bös gemeint, was man dir nachredet."

Barbara: Am Schluß hörte ich noch die Worte: „Du wirst sehen, daß Ich Wort halte!"

Vom Beginn der heiligen Fastenzeit an lag Barbara krank zu Bett und konnte die heilige Kommunion nicht empfangen bis zum zweiten Donnerstag in der Fastenzeit, wo sie sich aufraffte und zur Kirche ging. Unmittelbar nach der heiligen Kommunion sagte sie zu Jesus:

Barbara: „Ich war doch diese Woche so undankbar gegen Dich, o mein Jesus. Wie kommt es denn nun, daß ich mich vor Dir nicht fürchte, während ich es doch nicht einmal wage, den Menschen unter die Augen zu treten?"

Jesus: „Da siehst du, wie gut Ich bin, wie Ich die Menschen anziehe, daß sie sich nicht vor Mir fürchten. Das ist die Liebe und Güte Meines Herzens, die sich dir mitteilt. So bin Ich aber gegen jeden Menschen. Deshalb will Ich, daß auch anderen das Glück der heiligen Kommunion zuteil werde, und Ich ließ dich deshalb diese Woche auch fühlen, wie es jenen durch Leiden niedergedrückten Seelen ohne die heilige Kommunion zumute sei. Denn was der Mensch ohne Mich kann, hast du diese Woche an dir gesehen. Sage den Schwestern in N., Ich habe es ihnen schon gesagt, wie sie es machen sollen, daß nicht so viele an der Schwindsucht sterben. Sie sollen nur Mein Wort befolgen und dann sehen, ob Ich nicht helfe. Ich habe aber auch keine Freude an dem zu vielen Studieren; denn die zu große Weltweisheit trägt Mir wenig Ehre ein."

52 Herz-Jesu-Freitag im März 1896

„Siehe, nicht Ich wollte ihr Verderben, sondern sie wollten es selbst!

Lied: Sieh deinen Heiland sterben...

Barbara: „Hochgelobt und angebetet sei Jesus Christus im Allerheiligsten Altarsakrament, der uns Sein heiliges Leiden und Sterben vergegenwärtigt, kommt, laßt uns Ihn anbeten! O mein Jesus, Du Bräutigam meiner Seele! Wie muß ich Dir danken, daß Du meinen Undank vergißt und Dich nicht abwendest von mir armen Sünderin, die ich doch so viel Dich beleidigt und gekränkt habe durch meine Bosheit und meinen Undank. O wie armselig und menschlich war ich doch!“

Jesus: „Ja, es ist wahr, Meine Tochter! Aber Ich kenne die menschliche Schwachheit, Ich kenne Meine Kinder, Ich bin solche Dinge gewohnt, solche Auftritte Meiner allertreuesten Kinder. Schon vom ersten Augenblick an, als Ich unter ihnen weilte, kam Mir das Tag für Tag vor und so wird es bleiben, solange Meine Kirche besteht, solange Ich unter ihnen gegenwärtig bin auf Erden. Darum raffe dich auf, vergiß die Erlebnisse dieser Woche und höre, was Ich dir mitteilen will:

Es ist nicht böse gemeint von denjenigen, die über dir stehen, die Ich dir zu Vorgesetzten, zu Stellvertretern gegeben habe, die also Meine Stelle bei dir vertreten, wenn sie dich abstoßend und ungläubig behandeln. Sie müssen dies anderen gegenüber tun, die sich vielleicht auch einbilden, auf besondere Weise in Verbindung mit Mir zu stehen, die Ich aber weder dazu berufen habe, noch in der Lage sind, auch nur etwas so an ihnen vollbringen zu können. Siehe, solche Menschen müssen von Meinen Dienern hart behandelt werden, sie müssen harte Wege gehen, weil sie die Wege wandeln müssen, die Ich gegangen bin, Ich der wahre Sohn Gottes, der wahre Sohn des himmlischen Vaters.

Darum laß dich nicht irremachen von den Reden Meiner Diener, die es gar nicht böse mit dir meinen. Ich habe dir gesagt im allerersten Anfang, als Ich mit dir reden wollte, daß du nur der Briefträger sein sollst. Du sollst die Botschaft überbringen an sie, an Meine Diener, die Ich ihnen geben will. Du bist nur das Sprachrohr, durch welches Ich zu ihnen spreche. Es ist alles vorbereitet von den Gottlosen, vom Reich des Satans, um Mein Reich zu zerstören. Es ist alles vorbereitet, weil die Welt gottlos geworden ist und die

Menschen den Arm Meiner göttlichen Gerechtigkeit herausgefordert haben, und es bedarf nur noch eines Winkes, und der Sturm soll losbrechen, auf den die Völker mit Furcht und Zittern hinschauen.

Der Baum Meiner Kirche soll wieder einmal geschüttelt werden und die unzeitigen Früchte davon losgemacht werden und losgelöst zu ihrem Verderben, weil sie nicht hören auf Meine Stimme, weil sie es selbst so gewollt haben. Darum sollen sie in ihrem eigenen Elend verfaulen und zugrunde gehen, da sie nicht die Stimme hören wollen, die zu ihnen spricht durch Meine Diener, durch Meine Kirche, die Diener der katholischen Kirche. Siehe, nicht Ich wollte ihr Verderben, sondern sie wollten es selbst! Jahr um Jahr warte Ich, gehe Ich um diesen Baum herum und suche Früchte und finde sie nicht.

Es soll aber auch die Zeit vorbereitet werden, die darauf folgen soll, und nicht blindlings sollen Meine Diener hineinkommen in jene Zeit; denn wie das Abfallen der Christen nur nach und nach vor sich geht – es nur durch das lange und absichtliche Sündigen zum Abfallen gekommen ist –, so soll auch das Aufstehen wieder nach und nach vor sich gehen, und Meine Diener sollen wissen, daß es durch sie geschehen soll. Sie sollen Meine Kinder bearbeiten und vorbereiten auf jene Zeit, die alsdann kommen wird nach jenem Sturm, der über die Völker hereinbrechen wird. Ich will einführen die Zeit des Friedens. Ich will wandeln mit Meinen Kindern, Ich will sie liebkosen und trösten für all den Schmerz, den sie mit Mir erduldet, für all die Leiden, die sie mit Mir ertragen haben unter dem Kreuz, und sie sollen kosten und sehen, wie gut Ich bin."

Barbara: „Mein Jesus, Du hast mir allen Undank verziehen. O wie danke ich Dir. Ich will mich fernerhin nicht entziehen dem Leiden, ich will nicht länger undankbar sein und mich weigern. Ich muß es zu meinem Schmerz gestehen, ich war boshaft diese Woche, ich forderte Deinen Zorn heraus. Das konnte ich deutlich sehen, weil Du gestern so schnell von mir fortgingst. O verzeih!"

Jesus: „Ja, Ich habe dir verziehen, Meine Tochter!"

Barbara: „O ich bitte Dich für alle Jungfrauen der Stadt M., daß sie morgen und die kommenden Tage eine recht gültige Beichte verrichten und viele sich entschließen, Dir besser zu dienen. Ich bitte Dich insbesondere für meine zwei Mitschwestern. O schließe das Band enger, ich habe gesehen, was ohne sie aus mir würde.

Längst hätte ich alles über Bord geworfen, weil ich den Dienern der Kirche immer mehr glaube als mir selbst und dem, was in mir vorgeht. Segne sie, umschlinge das Band, befestige es in Deinem Herzen. Gib, daß alle Menschen Dich erkennen und gib, daß diejenigen, die davon wissen, Dich um so mehr lieben und Deinen Willen erfüllen. Gib, daß unser Häuflein zunimmt und sich nicht hänge an Freuden und Güter dieser Welt, daß sie zunehmen an Gnade und Weisheit und erfüllen, was Du verlangst, denn Du willst Anbeter, Sühneopfer, Mithelfer Deines eucharistischen Lebens.

Jesus: „Und sage all diesen, die an Mich glauben, die glauben, daß Ich mit dir rede, besonders deiner Familie und der Familie von Luise, sie sollen nicht mutlos werden und nicht auf eine kurze Spanne Zeit hinsehen; denn wie ein Senfkörnlein, das in die Erde gesenkt wird, nicht in einem Augenblick zu einem großen Baum wächst, so soll alles, was Ich mit dir rede, was Ich durch dich Meiner Kirche verheiße, nicht mit einem Schlag in Erfüllung gehen, sondern nur nach und nach sich entwickeln, damit dadurch um so fester begründet werde der Glaube, die Demut, die Liebe; denn die Menschen sind gar schwach, gar vergeßlich, was sie gestern erhalten, vergessen sie heute wieder, morgen möchten sie wieder eine andere Gnade. Ich möchte ihnen nicht das Verdienst rauben durch den beharrlichen Glauben, durch die Beharrlichkeit in ihren Bitten. Habe Ich dieses ihnen nicht schon gesagt, als Ich auf Erden lebte, habe Ich ihnen das nicht angedeutet in jenen Worten, die Ich zu Meinen Aposteln und durch sie zu allen Menschen in der ganzen Welt redete:

Wenn ein Freund in der Nacht zu seinem anderen Freund geht und ihn um Brot bittet, weil sein Freund zu ihm gekommen ist und er nichts habe, um ihm aufzuwarten, und jener Freund nicht nachgeben will, weil er schon in seiner Schlafkammer bei seinen Kindern ist und nicht gestört sein will, aber endlich doch nachgibt, nicht, weil er sein Freund ist, sondern wegen seines Ungestümes, das er gern los wäre. Siehe, das soll für alle Zeiten gelten und für alle Orte.

Es war dies auch für jenen Freund bereits etwas Überflüssiges, denn er dachte bei sich selbst, was soll ich mir Mühe machen, um diesem Menschen seine Bitte zu gewähren und ihm aus der Verlegenheit zu helfen, weil er jenem Menschen nicht genug vorzusetzen hat, und doch gab er nach und gewährte ihm seine Bitte. Warum sollte auch Ich meinen Kindern die Bitten nicht gewähren,

die sie an Mich richten, wenn sie ungestüm kommen, obwohl Ich auch einsehe, daß viel Überflüssiges sich in jenen Häusern befindet, was nicht zu Meiner Ehre beiträgt, und darum Meine Kinder früh hinweggerafft werden durch den Tod. (Gilt von den Schwestern in B., wo viele sterben.) Siehe, das lasse Meine Dienerinnen wissen."

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr, für all Deine Belehrungen, denn jedes Deiner Worte ist wichtig und von großer Bedeutung für uns arme Erdenpilger."

Jesus: „Ja siehe, deswegen sprach Ich alles in Gleichnissen zu Meinen Aposteln, weil die Gleichnisse zu allen Zeiten gelten sollen, und weil Ich immer zur rechten Zeit und am passenden Ort sie aufklären und erschließen will, manchmal durch Meine Diener, manchmal durch ein ganz unwürdiges Werkzeug, wie du es bist. Ich werde deine Bitten gewähren, Meine Tochter. Ich werde deine Familie segnen und nicht zulassen, daß eines davon verlorengehe, wie Ich dir längst versprochen, denn alle ihre Kinder und Kindeskinder werden gläubige Christen sein. Siehe, du verstandest es nicht, als Ich sagte, daß Ich Selbst deine Schwester N. in den Ehestand geführt habe. Dieser ihr Gatte ist ein gottesfürchtiger Mann und nicht so, wie du befürchtet hast. Ich ließ diese Furcht zu und verhüllte dies vor deinen Augen, damit du durch deine scharfen Reden (ihr gegenüber) alles, auch den leisesten Gedanken zu einer Sünde verhindern möchtest.

Das ist es auch, warum Ich durch Meine Diener dir manchmal scharfe Worte zureden lasse, um in dir die Neigung zum Stolz abzuhalten. Das ist auch der Grund, warum Ich dir Meine Führung mit deiner Schwester zum Ehestand verhüllte. Sie wäre für diesen jungfräulichen Stand zu schwach gewesen. Ich bin es, der alle Seine Kinder kennt und der überall das Beste will. Darum führe Ich diese zum Ehestand und jene zum jungfräulichen Stand, diese in den Priesterstand und jene in den Ordensstand. Und darum lasse Ich es hie und da vorkommen, daß auch unter Meinen Dienern Wölfe in Schafskleidern kommen, die dann austreten und die Herde zerfleischen; dies allen anderen zum warnenden Beispiel. Dadurch gewinnen andere, dadurch werden sie behutsamer. Viele, die lau und kalt geworden, werden dann wachsamer, und so wird alles Mir wieder ersetzt, was durch ausgeartete und abgefallene Priester Mir zugefügt wird und verdorben wird. Ich verspreche dir auch und durch dich allen, die sich an euch anschließen, daß viele,

viele Seelen gerettet werden, besonders durch das Priestertum. Ich wiederhole, was Ich schon öfter gesagt:

Der Damm muß aufgerichtet werden von Priestern und Laien, vom Volk und Priestern, durch Wort und Beispiel, durch Gebet, Opfer und Sühne. Das Volk soll die Priester unterstützen, die Priester aber das Volk begeistern.

Die Priester sollen die Säulen sein, auf die das Volk sich stützt, und das Volk soll die Schleusen bilden, wodurch das unreine Gewässer und aller Unflat durchgesiebt wird, das heißt, es werden gar viele, viele noch sein unter dem Volk, die nicht hören wollen trotz aller Mühe der Priester, trotz allem Gebet der Gläubigen, die dennoch nicht hören, die auf ihrem schlechten Weg fortgehen, diese sollen durch die Schleusen gehen und in den Abgrund stürzen, da sie es selbst so wollen. Priester und Volk sollen nicht irre werden und sich nicht ärgern, wenn sie sehen, daß so viele durch die Schleusen hindurchgehen; sie sollen nur fortfahren. Und siehe, am Ende ihrer Laufbahn, o wie glücklich, wie glücklich sind sie dann. Du hast gesehen, wie Ich sie aufnehmen will mit offenen Armen."

Barbara: „Darum auf, meine Schwestern, auf, meine Brüder, laßt uns umfassen das Band, das Er um uns drei geschlungen, laßt uns festhalten an diesem Band; es ist das Band der Liebe. Am heiligen Fronleichnamstag hat Er es geschlungen.

Es ist das Band der Liebe zur heiligen Eucharistie, zur heiligen Kommunion, und alle, die sich an diesem Band anfassen und festhalten, werden nicht verlorengehen. Seht, ihr Diener der Kirche, täglich soll dieses Band mehr ausgebreitet, täglich mehr vergrößert werden, und ihr seid diejenigen, die es vergrößern sollen, die Tag um Tag ein Stück sollen hinzusetzen. O freut euch und frohlocket, werdet nicht müde, denn euer Lohn ist groß im Himmel."

Lied: Hochpreiset meine Seele den Herren...

53 Erster Samstag im März 1896

Es war niemand da, der aufschreiben konnte. Jesus sagte ungefähr:

Jesus: „Siehe, wir treten in die österliche Zeit ein, da in der Frühe die Jungfrauen ihre Osterkommunion verrichten. Da siehst du, daß Mein Leiden ein ganz kirchliches ist. Du brauchst aber nicht mehr viel davon zu sagen. Meine Diener schaden sich sehr, da sie

es immer noch nicht annehmen und so Meine Gnaden hemmen. Ich komme, damit du mit Mir leidest wegen der schlechten Kommunionen."

54 Zweiter Donnerstag im März 1896

Barbara sah Jesus das Kreuz tragen und Er forderte sie auf, Ihm nachzugehen. Sie mußte über viele Risse und Sprünge und Gräben, und als sie nicht wußte, wie darüberkommen, drehte Sich Jesus um und sagte, sie solle Sein Kreuz über die Sprünge und Gräben legen und dann darüberschreiten. Die Sprünge und Gräben bedeuten die Versuchungen, Zweifel und Ängste.

55 Zweiter Freitag im März 1896

Lied: O du hochheilig Kreuze...

Es ist Finsternis geworden, da die Juden Jesus an das Kreuz geschlagen. Jesus fällt das erste Mal unter dem Kreuz. Jetzt begegnet Ihm Seine betrübte Mutter. Dann sinkt Er wieder zusammen und niemand ist da, der Ihm das Kreuz tragen will.

Barbara: „O Jesus, ich will Dir helfen, das Kreuz zu tragen. O so nimm doch auch mein Herz ganz für Dich, nichts mehr für die Menschen, nichts mehr für mich."

Unter den vielen Tausenden sind keine einzigen, die nur mit einem Wort an Ihn glauben; nur Seine heilige Mutter und die frommen Frauen. Jetzt kommt die heilige Veronika mitten durch und schämt sich nicht vor den Vornehmen und auch nicht vor den Ruchlosen.

Jesus: „Siehe, Meine Tochter! So wie Ich der heiligen Veronika den kleinen Liebesdienst belohnt habe durch den Abdruck Meines Antlitzes, so werde Ich auch euch belohnen. Die heilige Veronika erneuert sich immer an Meinem Angesicht, um auf dem Tugendweg voranzuschreiten. So will Ich euch auf die höhere Stufe der Vollkommenheit führen.

Du sollst nicht müde werden, Mich offen und frei zu bekennen vor Meinen Dienern, wenn auch alle es nicht tun. Gehe ruhig weiter und verlasse die Bahn nicht mehr, die du betreten. Wenn die heilige Veronika auf dem Tugendpfad mutlos ward, so ging sie in ihr Kämmerlein und schaute Mein heiliges Antlitz.

So tue auch du, Meine Tochter, und gehe hin, wo du Mich findest, im engen Tabernakel. Deine beiden Freundinnen sollen nicht mutlos werden, wenn es Gerede gibt unter den Menschen. Betet, leidet und opfert für die Sünder, die es nicht mehr tun. Ich will all eure Unvollkommenheiten vergessen, wenn ihr tut, wie Ich euch gesagt. Haltet fest an dem Band, das Ich um euch geschlungen, das von dem Tabernakel aus- und wieder zurückgeht in den Tabernakel. Ich werde euch nicht verlassen. Es gibt viele, die mit Mir leiden, aber nicht den eucharistischen Weg gehen. Verstehst du das?"

Barbara: „Nein!"

Jesus: „Siehe, das ist so gemeint: Ich lasse Mich von Meinen Dienern im Allerheiligsten Altarsakrament hintragen, wohin sie wollen, arm und unscheinbar will Ich dort leben, will Mich niemand aufdrängen. So sollt auch ihr unbekannt und still euer Licht leuchten lassen, ob man euch tadelt oder lobt oder euch verachtet. Ihr sollt nicht auf euer Wohl sehen, sondern auf das Wohl anderer, um sie Mir zuzuführen. Darum gehe hin, wenn es dir schwer ums Herz ist und betrachte das Bild, das dir gezeigt worden ist."

Barbara rief dann die Heiligen um ihre Fürbitte an für die Priester und die heilige Kirche, und sie durfte einen Blick tun, wie unsere Gebete mit denen der Heiligen vereinigt, so wirksam das Herz Gottes durchdringen und wie innig unsere Verbindung ist mit den Heiligen und deren Freude, wenn sie von uns angerufen werden.

56 Zweiter Samstag im März 1896

„So sollte Ich auch die Mithelferin sein zur Gründung der neuen Kirche, denn aus einem jungfräulichen Leib sollte sie hervorgehen."

Lied: Christi Mutter...

Jesus: „O ihr alle, die ihr vorübergeht, stehet still und sehet, ob ein Schmerz dem Meinen gleicht."

Treue Freunde haben den Leichnam Jesu, nachdem Er vom Kreuze abgenommen, in den Schoß Seiner jungfräulichen Mutter gelegt.

Maria: „Komm, Meine Tochter, jetzt kannst du die Wunden sehen, die Er aus Liebe zu dir empfangen hat."

Barbara: Und Sie nimmt die Dornenkrone von Seinem heiligen Haupt und Sie wäscht Seinen heiligen Leib, das Blut aus den

Wunden, und Sie legt die Hand auf Sein Herz, ob vielleicht noch etwas Leben sich darin fände, aber alles ist dahin. Alles ist dahin. Ihr Jesus ist nicht mehr da, dieses Herz, das so oft und so warm Ihr entgegenschlug.

Maria: „O Mein liebes Kind! O Mein Jesus, Mein allerliebster Sohn! Zum letzten Mal soll Ich Dich in Meinen Armen auf Meinem Schoß besitzen. O ihr Menschen, habt Mitleid mit Meinem Mutterherzen. Zerrissen ist Mein Herz in tausend Stücke, denn alle Wunden, die Mein liebes Kind an Seinem hochheiligen Leibe trägt, trage Ich in Meinem Herzen."

Barbara: Und in stiller Trauer, unter bitterem Weh, helfen die mitleidigen Seelen zusammen, um Ihm die letzte Ehre zu erweisen. O welch ein Schmerz auf aller Angesicht, ihr Herr und Meister, ihr geliebter Freund, ihr größter Wohltäter, ihr allerweisester Lehrer, sie sollen Ihn zu Grabe begleiten. Und jetzt bringt man eine Bahre, und noch einmal drückt Sie Ihren Mund auf Seine blassen Lippen und auf Seine heilige Seitenwunde, und unter vielen Tränen geleiten sie Ihn zum Grabe. Aber wie erhaben, mit welch ruhiger Haltung, mit heiligem Ernst, geht Sie einher, die heiligste, die jungfräulichste, die allerbetrübteste Mutter.

Maria: „Ja, weißt du auch, was Mich aufrecht hielt unter diesen namenlosen Schmerzen? Der Gedanke, warum ist Mein Sohn auf die Welt herabgekommen, warum ist Er Mensch geworden? Um uns zu erlösen, um alle an Sich zu ziehen, um das Reich Gottes aufzurichten in dieser Welt, um die Kirche zu stiften. Und so wie Ich die Mithelferin war zur Erlösung des Menschengeschlechtes, so sollte Ich auch die Mithelferin sein zur Gründung der neuen Kirche, denn aus einem jungfräulichen Leib sollte sie hervorgehen. Jungfräulich wie Ich sollte sie sein und darum brauchte sie Meine Stütze.

Wie sammelten sich die Apostel und die Jünger um Mich her, wie holten sie bei Mir Rat in all ihren Anliegen, wie flüchteten sie sich unter Meinen Schutz, wenn ihnen Gefahr drohte. Wie mußte Ich überall Mich hinwenden, schützend und helfend, ratend und vermittelnd, wo es nötig war; und das ist es auch, solange die Welt steht, denn deswegen ließ der himmlische Vater Mich noch so lange auf Erden, obwohl ich viel lieber mit Meinem Sohn aufgefahren wäre, weil die Kirche Meiner bedurfte. Deshalb habt keine Angst ihr Menschenkinder, fürchtet nichts! Mein Arm ist

noch nicht verkürzt, Ich bin noch Dieselbe wie damals. In allen Stürmen werde Ich euch nicht verlassen. Denn obwohl die Feinde der Kirche zahlreich sind, ist aber auch das Gebet Meiner eifrigen Kinder noch nie so innig gewesen, noch nie so innig in der ganzen Welt, wie es jetzt ist. Noch nie wurden so viele Maialtäre errichtet zu Meiner Ehre, wo sich Meine Kinder versammeln zum Preis und Lob Meines Sohnes, wie auch zu Meiner Ehre.

Und wie freut Sich Mein Sohn und die ganze Allerheiligste Dreifaltigkeit, daß dieser große Papst Leo XIII. dem Maimonat noch einen anderen zu Meiner Ehre beifügte, den Monat Oktober. Ja, glaube Mir, die Kirche hat Meinen Sohn mit einem neuen Schmuck bekleidet durch ihr inständiges, anhaltendes Gebet, und sie soll nicht zuschanden werden. Eine Bewegung ist unter den Völkern, die Gnade wirkt vielfach in Herzen, wo sie seit langem keinen Eingang mehr finden konnte, wo nie mehr an das Ewige, an das Letzte gedacht wurde, an die Ewigkeit, und es kommen viele zur Einsicht, es geht nur ganz allmählich.

Darum nur nicht verzagen, vereinigt euch mit Mir, ihr Menschenkinder. Am großen Gerichtstag werdet ihr sehen, was euer Gebet genutzt hat."

Barbara: „O liebe Mutter! Dein Sohn hat mir am vorigen Freitag gesagt, wir sollten den eucharistischen Kreuzweg gehen. Ja, was soll denn das bedeuten, wie ist dies zu verstehen?"

Maria: „Ihr sollt den Spott der Welt nicht achten, auch wenn ihr keine Anerkennung findet, euch nicht irremachen lassen durch das Gerede der Menschen, ihr sollt nichts suchen als die Ehre Gottes und Seine Verherrlichung. Siehe, was tut denn Mein Sohn im stillen Tabernakel? Dort ist Er Tag und Nacht, ob einer kommt oder ob niemand kommt, ob man kalt an Ihm vorübergeht oder ob man Ihn liebkosend und freundlich besucht, mit liebevollem Herzen, mit guter Gesinnung. Er bleibt immer Derselbe, weil Er da ist für die Menschen, um von hier aus ihnen Gnaden zu spenden. So sollt aber auch ihr tun, ob es euch in eurem Innern schön zumute ist, ob Er liebevoll mit euch verkehrt, oder ob Er euch Trockenheit fühlen läßt. Das muß euch immer gleichbleiben. Denn nicht jener Weg ist der beste, der gut zu laufen ist. Man kommt über Steine und Klippen eher zum Ziel, als wenn man immer den schönen Weg gehen will."

Barbara: „O mein Jesus! Für alle Belehrungen, für all die süßen, lieben Worte Deiner heiligen Mutter, wie danke ich Dir! Nur schade, daß ich so unwürdig bin und sie nicht so geben kann, wie Du sie zu mir sprichst. Du weißt, wie unbelehrt und wie unvollkommen ich bin. O nimm dafür mein armes Herz und meinen guten Willen hin. O mein Gott, hätte ich doch das Herz Deiner jungfräulichen Mutter! O könnte ich Dich doch lieben wie Dein Lieblingsjünger Johannes und wie die Büßerin Maria Magdalena. Könnte ich wie sie, o Herr, mich auf einen Berg flüchten, um nur Dir allein leben zu können."

Jesus: „Das kannst du auch, Meine Tochter! Du kannst für Mich leben wie Meine Dienerin Maria Magdalena, wenn du nur willst. Du mußt dich immer so betrachten, als stündest du wirklich auf einem hohen Berg und sei alles, all die niederen Dinge, wonach die Menschen so sehr seufzen und ringen und jagen, tief, tief unter deinen Füßen. So mußt du all die Dinge anschauen, als stündest du auf dem höchsten Berg und als schautest du tief ins Tal und als sähest du die Menschen rennen nach zeitlichen Gütern und wie eitel und nichtig doch das alles ist.

Darum merke dir: Sobald du eine ungeordnete Regung verspürst in deinem Herzen, eine Regung des Zorns, der Ungeduld, der Lieblosigkeit, so erinnere dich an die Worte, die Ich heute zu dir gesprochen, als stündest du auf einem hohen Berg und schautest tief ins Tal und als ginge dich dies gar nichts an. Du mußt dich als einen Fremden betrachten, als seiest du ein Fremdling und als seien dir fremd alle diejenigen, die manchmal dir Ursache zum Fall werden könnten, als seien sie dir ganz fremde Personen. So wirst du leichter darüber hinweggehen; es wird dein Herz nicht berühren.

Du wirst dich leichter in dein Herz zurückziehen können; denn dein Herz soll der hohe Berg sein, in das du flüchten mußt, sobald du merkst, daß irgendeine Neigung dich abwärts ziehen will, und wenn du dieses tust, dann verspreche Ich dir, daß du wie Meine Dienerin Maria Magdalena Mir große Liebe erzeigen wirst, daß Ich dich aber auch in Wirklichkeit auf die Stufe, auf den Berg der Vollkommenheit hinaufführen werde. Merke dir aber:

Damit ist alles gemeint, was dich umgibt, alle deine Verwandten und Bekannten. Sie sollen dir so nahestehen wie jeder Fremde, und jeder Fremde soll dir so nahestehen wie jeder Verwandte.

Du sollst dich über nichts mehr betrüben, wenn ein Unglück sie treffen wird, als nur über ihren Fall, wenn du hörst, daß sie sündigen und Mich beleidigen. Über alles sollst du hinweggehen, nur nicht über die Sünde. Diese sollst du mit Mir betrauern und bereuen und beweinen. Du sollst aber Mitleid haben mit jenen, die dies nicht einsehen. Du sollst leiden und sühnen und beten für die Sünder, die es nicht mehr tun und Ich werde dir ein gnädiger Richter sein."

Barbara: „O Herr, ich empfehle Dir alle Jünglinge, die morgen ihre Osterkommunion verrichten. O mein Jesus, laß doch nicht zu, daß einer unwürdig hinzutritt, ganz besonders bitte ich Dich für die Pfarrei I. und E., für die Diözese W. und M. Ich empfehle Dir alle Priester, die jetzt so viel zu tun haben im Beichtstuhl, ganz besonders N. und N., und alle ihre Brüder in der ganzen Welt, wo ein Zweig dieses Ordens sich befindet, für jedes einzelne Mitglied, und bitte Dich, ihnen Deine Gnade zu verleihen, daß alle, die ihre Beichte bei ihnen ablegen, auch solche gut verrichten. Ich bitte Dich für alle klösterlichen Genossenschaften in der ganzen Welt, für welche Du willst, daß ich beten soll, für alle verfolgten Christen in Armenien, wo so viele sterben müssen, besonders für jene Missionare, die den Tod erdulden.

O mein Jesus, laß dieses Blut neuer Samen werden zu neuem Christentum, wie Du immer getan, seit Du auf Erden warst, für alle Sekten, daß Du sie zurückführest zur wahren Kirche, daß sie ihren Irrtum einsehen, damit ein Schafstall und eine Herde werde und alle Dich anbeten im Allerheiligsten Altarsakrament."

Luise bittet den Herrn darum, daß ein gewisses Heilmittel für die Missionare nicht abgeschafft wird, weil diese es dringend für Kranke benötigten.

Jesus: „Alles Gute soll zerstört werden, aber sie werden nicht überall siegen. Ich werde die gute Sache zu schützen wissen."

Barbara: „In der Pfarrei I. geht doch morgen keiner unwürdig, das war am Sonntag nicht so, denn unter den Mädchen gibt es viele leichtfertige Seelen. O welch großer Schmerz für Dich. Sie sind so zum Guten geneigt, aber auch zum Bösen. Ich bitte Dich auch für den verstorbenen N."

Jesus: „Du bekommst keine Armen Seelen bis Karfreitag."

57 Dritter Donnerstag im März 1896

„Der Schutzpatron aller derjenigen zu sein, denen es Ernst ist mit ihrer unsterblichen Seele."

Lied: Wenn wir ein Lied voll Liebe, dir, heiliger Josef, weihen...

Barbara: „O mein Jesus! Heute feiert die Kirche das schöne Fest Deines glückseligen, heiligen Nährvaters Josef! Ich danke Dir noch einmal für alle Gnaden, die Du mir gestern durch seine Fürbitte zukommen ließest. Du hast mir gezeigt, daß alle meine Bitten gewährt sind oder noch werden durch Deinen glorreichen Nährvater. So erwarte ich auch von Dir, daß N. doch endlich einmal alle Zweifel hintansetzt und glaubt, daß Du es bist, Der mit mir spricht. Du willst, o Herr, nach den Worten, die Du mich schon vor langer Zeit wissen ließest, daß es bekannt werden soll unter den Priestern. Also soll es doch nicht als ein Geheimnis betrachtet werden und unter uns bleiben. So füge es doch, o Herr, daß N. zum Glauben kommt, daß Du es bist, Der mit mir spricht. Jetzt sehe ich den heiligen Josef.

Wahrscheinlich willst du mich belehren, o heiliger Nährvater meines Herrn. Was willst du mir denn sagen, rede, o heiliger Josef, deine arme Dienerin hört."

Josef: „Merke dir: alles, was sich darauf bezieht, die Ehre Gottes zu fördern und das Wohl unserer Mitmenschen, kann keine Erfindung eines menschlichen Geistes sein, noch von einem anderen Geist beeinflußt sein als vom Geist Gottes. Dies war mein Grundsatz in meinem sterblichen Leben.

Ich floh den Umgang mit den Menschen, so gut es ging, in meiner Jugend. Ich suchte die Einsamkeit auf, um meinem Gott besser dienen zu können, um Seine Stimme, die zu mir wie zu jeder wahrhaft nach oben strebenden Seele spricht, besser in mich aufnehmen zu können. Mein ganzes Leben und Sterben war auf das Wohlgefallen Gottes gerichtet, die Sehnsucht nach dem verheißenen Erlöser erfüllte meine ganze Seele. Ich wäre bereit gewesen, mein Leben zu opfern, diesen Erlöser nur einmal zu sehen, und dann wollte ich gern sterben. Aber siehe, wie sehr der Herr diejenigen belohnt, die nichts suchen, als Gott zu verherrlichen und das Heil ihrer Mitmenschen zu fördern. Ich sollte Ihn nicht nur sehen, ich sollte Ihn nähren. Ich wurde zu Seinem Beschützer auserwählt, ich wurde an die Seite der allerreinsten, heiligsten Jungfrau

gestellt, die diesen Erlöser gebären sollte, die von Gott, dem Vater, bestimmt war, die Miterlöserin des Menschengeschlechtes zu sein.

Und wie habe ich diese Aufgabe gelöst, meine Tochter! Ich scheute nicht die Menschen. Alle meine Brüder und ich stammen aus dem königlichen Geschlecht Davids. Sie alle schreckten jedoch vor einem geringeren Stand zurück und suchten immer, sich ein besseres und bequemeres Leben zu verschaffen; ich suchte genau das Gegenteil. Ich wollte mein Brot verdienen durch Arbeit meiner Hände, weil durch diesen geringen Stand ich mehr der Verachtung und Zurücksetzung preisgegeben war, und weil ich wußte, daß die Armen die bevorzugten Lieblinge Gottes sind. Darum wollte ich immer arm und unbekannt leben. Als ich aber einmal berufen war von Gott, der Nährvater Seines eingeborenen Sohnes zu sein, da unterwarf ich mich all den Mühseligkeiten, Leiden und Verfolgungen, die ich um dieses göttlichen Kindes willen auszustehen hatte. Siehe, ich mußte einen ganz menschlichen Weg gehen. Ich hatte anderen nicht das Geringste voraus.

Nur das Bewußtsein, daß ich meine Pflicht erfülle, das hielt mich aufrecht. Zwar hatte ich in meinem ganzen Leben viele und große Erleuchtungen, doch war ich ein Mensch wie du, Adamsschuld hatte ich abzubüßen wie du, aber ich ließ nie einen Gedanken in mir aufkommen, der nur an einen Zweifel auf Gottes Barmherzigkeit und unendliche Liebe gegrenzt hätte. Und auch da, als mir die Menschwerdung des Sohnes Gottes verborgen blieb und mich deswegen sehr betrübte, wankte doch mein Vertrauen auf Gott nicht.

Ich wollte nur all den Kummer und den Schmerz verbergen vor meiner jungfräulichen Gemahlin. Auch dachte ich, ich sei zu unwürdig, der Pflegevater des Sohnes des Allerhöchsten zu sein. Von jenem Augenblick an aber, wo ich durch den Engel belehrt wurde, kam kein Zweifel, kein Mißton mehr in meiner Seele auf. Unverwandt war mein Blick auf Denjenigen gerichtet, Der mir anvertraut war, auf den Sohn Gottes, auf meinen Gott und Herrn, und deswegen habe ich verdient, der Schutzpatron aller derjenigen zu sein, denen es Ernst ist mit ihrer unsterblichen Seele. Und ich sage dir, alle diejenigen, die sich unter meinen Schutz flüchten, sind gerettet.

Weil ich so treu war im Kleinen und treu war im Großen, darum soll ich auch der Schutzherr der Großen und Mächtigen sein, wie der Schutzherr jeder einzelnen Seele. Ich sage: Der Schutzherr der Großen und Mächtigen, ich meine damit die heilige Kirche, die mir

anvertraut ist, der vielen Genossenschaften, die unter meinen Schutz gestellt sind, und seitdem ich das Glück genieße, in der Gesellschaft Desjenigen zu sein, der Sich würdigte, den Himmel zu verlassen und in meine Gesellschaft zu treten, ist meine Fürbitte eine allumfassende, bereits eine allmächtige."

Barbara: „O heiliger Josef, so führe es denn auch zum guten Ausgang, was der Herr in mir niedergelegt und von mir verlangt hat. Hilf mir, heiliger Josef, daß es verborgen bleibt. Gern will ich leiden, gern das Opfer meines Leibes bringen zur Sühne für meine Sünden und die Sünden anderer, aber doch in stiller Verborgenheit. Siehe, ich suche ja nichts, gar nichts, als meinen Gott zu verherrlichen, Ihn zu lieben, Ihm zu dienen und Seelen zu retten. O erflehe mir doch die Gnade, daß ich nie mehr an etwas anderes denke als an das Wohlgefallen Gottes.

Siehe, ich habe durch nichts anderes diese Gnade erlangt als durch meinen felsenfesten Glauben, daß Jesus im Allerheiligsten Altarsakrament zugegen ist. Ich habe in der heiligen Kommunion Ihm diese Bitte vorgetragen und ich vernahm Gegenbitten, und dies bewirkte gegenseitige vertraute Unterhaltung, und als ich sah, daß Er alle meine Bitten erfüllte, war ich gezwungen zu glauben, daß Er es ist. Und so ging es fort, und ich kam auf diesen Weg.

O heiliger Josef, hilf mir doch, o hilf mir doch! Was kann ich denken, allein, weggestoßen von allen Priestern! Ist es wahr, daß es eine Krankheit ist? Warum meidet man mich? Warum werde ich als gefährliche Person behandelt, mit der man nicht in Berührung kommen darf? Speie ich denn Gift aus?"

Josef: „Was magst du auch wohl meinen? Freuen sollst du dich! Komm mit mir in das stille Häuschen zu Nazareth. Ich will dir zeigen, wie man da gelebt, und so mache es nach. Siehe, wie bescheiden, wie einfach, wie demütig der Sohn Gottes vom Himmel herabsteigt, ohne viel Geräusch, ohne auch zu prunken in den Augen der Menschen, und doch ist es der Sohn Gottes. Er war gekommen, die Menschen zu erlösen. Aber siehe, meine heilige Braut sagte mir nichts, auf welche Weise sie empfangen. Der Sohn Gottes kam zur Welt, Er fing an zu reden, fing an zu arbeiten, Er lebte mit mir dreißig Jahre lang, Er arbeitete mit mir, Er betete mit mir, Er aß und trank mit mir, und doch war alles dies so eingehüllt in die allertiefste Demut, daß ich nur im stillen Seine Weisheit bewundern mußte.

Er sprach nie von Seiner hohen Würde. Seine Unterhaltung war so hinreißend, so auf Gott, Seinen himmlischen Vater, ausgerichtet, daß man fortwährend studieren mußte, um das gleiche zu tun, um Ihn nachzuahmen, und man mußte – wie Er – ganz bescheiden sein, um Sein Reich gründen zu wollen. Siehe, so ist es mit allem, was von Gott kommt!

So wie Er Seinen göttlichen Sohn herabsandte auf die Welt, um die Welt an Sich zu ziehen und zu Gott zurückzuführen, jedoch dies alles so in einer ganz anderen Weise, so daß die Menschheit erkennen muß den Unterschied zwischen göttlich und menschlich, zwischen dem Reich Satans und dem Reich Gottes. Das entfaltet sich alles von innen heraus, während jenes sich nur von außen aufprägen will. So geht es auch mit deinem Auftrag. Es geht doch vor sich; sei unbekümmert. Das Wort Gottes ist wie ein Senfkörnlein, es wächst empor zu einem Baum."

58 Fest Heiliger Josef am 19. März 1896

Am Schluß der neun Josefs-Mittwoche, als Barbara sich immer noch nicht in ihrem Hauptanliegen erhört glaubte, ging sie hin, sich bei ihm zu beklagen.

Barbara: „Du erhörst doch alle und siehe, ich will von allen meinen Anliegen absehen, aber darin erhöre mich doch, daß ich doch mein ganzes Leben nicht in Zweifel und Ungewißheit zubringen muß, daß ich doch eine Sicherheit erlange, ob ich nicht getäuscht bin und doch nicht immer in solcher Angst leben muß, während ich mich für Gott abmühe, am Ende doch getäuscht zu sein."

Auf einmal ward sie in den Himmel entrückt vor einen unbeschreiblich schönen Thron. Sie meinte, man wüßte ihn kaum zu unterscheiden vom Throne Jesu Selbst, so herrlich war er. Der heilige Josef saß darauf und hatte einen großen „Schaff" (Arbeit) mit aufgehäuften Bittschriften. Er nahm einen Zettel nach dem anderen in die Hand, und alle waren sehr eng und klein geschrieben, daß Barbara es nicht lesen konnte. Auf einmal bekam er einen in die Finger, wo mit großen Buchstaben darauf stand: ‚Du bist erhört!'

Josef: „Siehe, das ist dein Zettel. Siehe, wenn ich andere erhöre, wie sollte ich denn dich nicht erhören, da das Heil so vieler von deiner Bitte abhängt und da ihr in dieser Bitte zu dritt vereinigt seid und eure Bitten nur das Wohlgefallen Gottes bezwecken?"

59 Dritter Freitag im März 1896

„Geräuschlos, ohne allen äußeren Schein, fängt es an, sich zu entwickeln."

Lied: Wenn wir ein Lied voll Liebe, dir, heiliger Josef, weihen...

Josef: „Ich komme, meine Tochter, um die Fortsetzung auszuführen. Ich habe dich gestern in das Häuschen zu Nazareth geführt. Ich habe dir gezeigt, wie alles, was in der Welt geschieht, was Gott in der Schöpfung zum Wohle und Besten Seiner Kinder Großes wirken und anordnen will, um das Heil Seiner Kinder zu fördern, ganz unscheinbar vor sich geht, wie alles unscheinbar sich entwickeln muß, vom Kleinen zum Großen aufsteigen und nicht umgekehrt. Denn alles, was in der Welt geschah und geschehen wird, alles, was nicht von Gott ausgeht, fängt mit vielem Geräusch an, tritt mit großem Prunk auf, verliert mit jedem Tag von seinem Schein, den es um sich wirft, bis es eines Tages wieder verschwunden ist. So ist es aber nicht mit dem, was von Gott ausgeht. Geräuschlos, ohne allen äußeren Schein, fängt es an, sich zu entwickeln.

Der Lichtglanz, den es um sich verbreitet, wird heller, so daß sich Menschen an seinem Schatten laben können, und es faßt Wurzel und bleibt, wie es ist in Seiner Kirche. Deswegen wird die Kirche, die mein göttlicher Pflegesohn auf Erden gegründet hat, von Tag zu Tag herrlicher und kostbarer in den Augen Seines himmlischen Vaters, in den Augen aller Engel und Heiligen, des ganzen himmlischen Hofes, weil alles, was sich in ihr noch entwickelt, dies zum Besten und zum Wohl der Menschheit entwickelt, bestehen bleibt. Es fällt nicht wie das andere ins Nichts zurück, weil es von Gott ausgegangen ist und von Gott entweder durch sich selbst oder die Kirche oder eine andere Seele, die Er dazu bestimmt hat, zutage gefördert wurde. So ist es aber auch mit all dem, was ich mit dir rede.

Es soll dir und anderen zur Belehrung sein. Lerne von mir und ahme mir es nach. Siehe, ich wußte, daß der Sohn Gottes unter meinem Dach wohnt. Ich wußte, daß Er gekommen sei, die Menschheit zu erlösen, daß Er ein neues Reich gründen werde und mit diesem ein neues Priestertum, aber nie hätte ich auch nur gewagt, den leisesten Schritt zu tun bei jenen, die im Alten Bund von Gott gesetzt waren, die Menschen zu belehren, ich sage, nie hätte ich gewagt, ihnen einmal ihre verkehrte Herzensrichtung vorzuhalten. Dies alles überließ ich meinem göttlichen Pflegesohn. Er war bestimmt, Mensch zu werden und als Mensch die

menschlichen Fehler zu rügen, und darum auch die Fehler jener Schriftgelehrten und jener Pharisäer.

Es ist gut, wenn die Priester das Wort annehmen, das der Herr durch irgendeine Seele zu ihnen spricht, wenn es dient zum Wohl der Menschheit. Aber dies alles muß so vor sich gehen, in solcher tiefen Bescheidenheit getan werden, daß einzelne nicht davon berührt werden. Besser ist es, wenn die Priester es unter sich selber tun. Diejenige Seele, die es dem Herrn gefallen hat zu erwählen, hat sich unbedingt einem geistlichen Führer zu unterwerfen und darf es nicht wagen, über den Wunsch dieses ihres geistlichen Führers einen Schritt zu tun; solange es dieser nicht für gut findet und diese Seele beauftragt, zu einem Dritten zu gehen, hat die Seele zu folgen, und zwar zu folgen ihrem Führer. Dies sage jener Person, die von dir wissen will, was sie zu tun habe in Betreff ihres Seelsorgers. Sie hat nichts zu tun als ihrem Führer zu folgen und zu beten im stillen, und wenn es Zeit ist und sie sich bewährt gefunden hat, dann wird ihr der Herr andere Wege zeigen, das heißt, er wird ihr entweder einen anderen Führer zuschicken oder sie von diesem befreien. Aber da soll sie sich nicht einmischen, sondern ihren Gott walten lassen."

Barbara: „O heiliger Josef, ich empfehle dir die ganze katholische Kirche, alle Priester derselben, besonders, die den rechten Eifer nicht haben, die Ehre Gottes und das Heil der Seelen zu fördern. Nie mehr will ich es wagen, jemand zu tadeln."

Josef: „Ja, dies wollte ich dich lehren. Ich habe nie die Pharisäer getadelt, obwohl ich so sehr gewünscht hätte, daß sie meinen göttlichen Sohn anerkannt hätten, obwohl der Schmerz mich frühzeitig verzehrte aus Liebe zu meinem göttlichen Pflegesohn und Schmerz und Mitleid mit Ihm, weil ich sah, daß Er von denjenigen am meisten zu erdulden hatte, die von Gott gesetzt waren, alles Göttliche zu fördern. Siehe, du hast gut getan während der ganzen Zeit, wo der Herr dir den Auftrag gab, es deinem Beichtvater zu sagen. Noch besser aber hast du getan, daß du dann folgtest und keinen Schritt getan, um dich hervorzutun. Besser war es und wird es sein, denn alles, was von Gott kommt, muß sich allmählich entwickeln.

Alle deine Worte haben doch nie an Wert verloren, wenn auch viele, wie du gemeint hast, verlorengingen. Denn die Worte, die der Herr haben will, daß sie weitergelangen sollen, daß sie an Seine Diener gelangen, die bewahrt Er schon für Sich, und das ist die Hauptsache. Alles andere dient mehr oder weniger für dich zur

Belehrung, damit du nicht mutlos werdest auf dem steinigen Weg, den du zu gehen hast. Sage auch jener Person, sie soll nicht zuviel hin- und herwanken, sie soll kein Spiel treiben, sie ist kein Kind mehr. Sie soll sich entschließen. Der Herr legt niemandem einen Zwang auf, denn Er hat jedem Menschen seinen freien Willen gegeben und gesunde Vernunft. Urteile selbst und sieh, wie du tust, ich habe es dir gesagt."

Barbara: „Ich empfehle dir alle Frauen der Stadt M., die morgen ihre Osterkommunion halten. O laß nicht zu, daß eine unwürdig hinzutritt. Siehe, o heiliger Josef, mit welchem Eifer die Kirche in Mainz drauflosstürmt. O bitte für die Priester, erflehe ihnen doch alle Gnaden, die sie brauchen, um recht viele Seelen zu gewinnen. Laß sie doch immer den rechten Kunstgriff finden."

Josef: „Es ist aber auch nicht umsonst, meine Tochter. Die Priester sollen es sich nicht gereuen lassen, alle ihre Kräfte aufzubieten. Es ist doch ein ganz anderes Leben als vor Jahrzehnten, es ist ein ganz anderer Geist, der jetzt weht in den Herzen der Mainzer Christen und denjenigen, die noch einen Funken Glauben haben.

Es muß die Priester doch freuen und begeistern, mit welch warmer Liebe ihnen die frommen und eifrigen Christen entgegenkommen, ihre Bitten begleiten durch inniges Gebet, durch Opfer, durch Sühne. Die Priester in Mainz stehen nicht allein, denn auch sie haben, wie zur Zeit der ersten Christen, Helferinnen in den Frauen. Siehe, dies Beispiel wollte meine jungfräuliche Gemahlin der Kirche geben, der Kirche aller Jahrhunderte bis zum Ende der Welt. Sie wollte und mußte leben in der jungen Kirche, neben den Aposteln, den Jüngern und Priestern, um diese zu unterstützen, um ihnen zu raten und zu helfen, wo es nötig war.

Dem Frauengeschlecht soll, solange die Kirche steht, Maria das Vorbild sein. Warum ließ der Herr mich nicht leben, wo Er doch meine jungfräuliche Gemahlin leben ließ? Weil der Herr in dem Frauengeschlecht etwas niedergelegt hat, was es vor uns Männern voraus hat, einen heldenmütigen Opfermut. Siehe, ich war zu schwach.

Obwohl ich der Beschützer des Sohnes Gottes war, war ich doch zu schwach, all den Schmerz zu ertragen, den man Ihm bereitet hat. Ich konnte das Opfer nicht bringen, unter dem Kreuz zu stehen; deswegen mußte ich sterben. Dies soll N. wissen. Es wird seinen Mut beleben und seine Furcht verdrängen. Alles, was er an dir tut, ist ja recht vor Gott; denn er handelt ja auch in Seinem

Geist und ihm wird nichts zur Schuld angerechnet, außer dieses, wenn er sich den Leiden entziehen will, wenn er sich zu schwach fühlt, die Leiden seines Berufes zu ertragen. Großmütig soll er das Kreuz umfangen, das ihm der Herr anbietet, und es wird ihn tragen. Nicht er braucht es zu tragen, das Kreuz trägt ihn. Mutig wird er durch alle Hindernisse hindurchgehen, die sich ihm in den Weg legen, wenn er die Zeit abwartet, bis es Gott, dem Herrn, gefallen wird, dich seiner Obhut zu entziehen."

Barbara: „O heiliger Josef, ich danke dir für alle Belehrungen. Ich bitte dich auch für alle Priester, die meinem Gebet empfohlen sind. O heiliger Josef, es ist aber doch heute Freitag und ich habe nichts erfahren von meinem Herrn."

Josef: „Warte bis morgen!"

Zur Botschaft, die der heilige Josef einer Person aus Bayern sagen ließ: Es hatte diese am Tage vorher zugereiste Person gesagt, daß sie große Schwierigkeiten mit ihrem Pfarrer habe. Als Barbara ihr nun die Antwort vom heiligen Josef überbrachte, da fing jene Person an vor Dank zu weinen und sagte, daß sie beim Abfahren nach Mainz zum heiligen Josef gesagt habe: „Nun, heiliger Josef, jetzt übergebe ich es dir, denn ich bin fast verzweifelt. Aber im Vertrauen auf dich will ich noch einen letzten Schritt tun und nach Mainz fahren und das Fahrgeld dir opfern, damit du mir durch Barbara eine Antwort zukommen läßt."

Jesus: „Wenn die Priester, die in Meine heiligen Geheimnisse eingeweiht sind und sie Meinem Volk predigen, nicht glauben wollen, was sie doch lehren, daß eine Seele, deren Leben bezeugt, daß sie nichts als Gott sucht, durch den lebendigen Glauben zum Beschauen und von der Beschauung zur Vereinigung mit Mir kommt, dann sollen sie nur ja recht nachsichtig sein mit der ungläubigen Welt, die Meine Geheimnisse doch noch viel weniger begreifen kann als sie."

60 Dritter Samstag im März 1896

„Mein Herz siehst du heute gespalten. Das ist die Zerrissenheit der Familie durch den Ehebruch."

Lied: Siehe deinen Heiland sterben...

Jesus: „Ihr, Meine lieben, treuen Kinder, ihr, ach kommt, nehmet Teil an Meinem Schmerz! Seht die tiefe Wunde, welche die Sünde

Mir schlägt! Weißt du, was sie bedeutet, die klaffende Wunde? Die Wunde in Meinem Herzen, die du heute siehst? Es sind die vielen unwürdigen Beichten, die abgelegt werden; aber nicht die Beichten allein, weil Ich auch in das Herz Meines Feindes eingehen muß, in das Herz, das Mir angehören soll, das aber ganz und gar Meinem Widersacher übergeben ist.

Es ist die Unaufrichtigkeit, mit der man sein Sündenbekenntnis ablegt. Wie viele Sünden werden heute gebeichtet, aber nicht so, wie sie an sich sind. Vieles beichten sie, aber nicht, daß sie einen Ehebruch auf dem Herzen haben. Sie beichten nur eine allgemeine Übertretung gegen das sechste Gebot, aber nicht, daß sie dieses im Ehestand und mit dem Ehestand vereinigt begangen haben. Siehe, das ist das große Verderbnis unserer Zeit, die Zerrissenheit der Familie; denn je mehr diese Sünde überhand nimmt im Ehestand, desto mehr weicht alles Glück und Zufriedenheit aus der Familie.

Und aus der Familie geht doch das Menschengeschlecht hervor, aus der Familie gehen die Kinder heraus in den Ordensstand, gehen die Priester hervor, die dann anderen das Evangelium predigen, die anderen mit gutem Beispiel vorangehen und ihnen den Weg zum Himmel zeigen sollen, die aber selbst angesteckt sind von dem Geist des Familienlebens und darum auch vielfach ihre Pflichten vernachlässigen.

Siehe, Meine Tochter, dies bedeutet die klaffende Wunde, ja dies bedeutet, daß du Mein Herz in der Mitte entzweit siehst. Mein Herz siehst du heute gespalten. Das ist die Zerrissenheit der Familie durch den Ehebruch. Ich habe Mann und Weib im Paradies zusammengeführt. Unbefleckt gingen sie aus Meiner Hand hervor. Sie haben aber den Ehestand damals schon zerrissen durch die erste Sünde. Ich stieg vom Himmel herunter und vermählte Mich mit Meiner jungfräulichen Braut, mit der heiligen Kirche, um dem Ehestand voranzuleuchten, um ihm voranzugehen, um der Welt zu zeigen, was der Ehestand ist. Aber alles ist verloren an diesem Geschlecht.

O daß es doch die Menschen erkennen möchten, wie gut Ich bin! Welche Nachsicht habe Ich mit diesem Geschlecht, wie freigebig bin Ich mit Meiner Gnade! Wie habe Ich gesorgt, daß sie Mein Wort hören sollen, daß sie es in reichlichem Maße hören sollen durch Meine Diener, die Priester der katholischen Kirche. Aber alles ist an taube Ohren gedrungen, alles ist vergebens. Darum teile Meinen Schmerz, Meine Tochter! Leide, opfere und sühne

und vereinige dich mit Mir. Siehe, wie Ich Mich alle Tage für sie opfere, wie Ich nicht müde werde, durch die Hände der Priester Mich für sie Meinem himmlischen Vater darzubringen. Werde auch du nicht müde!“

Barbara: „O mein Jesus! Was ist denn die Ursache, o sag mir es doch, damit die Priester dagegen ankämpfen können?“

Jesus: „Die Hauptursache ist der Stolz! Stolz war ja auch die erste Sünde, weil die Menschen Gott gleich sein wollten. Stolz ist es auch jetzt, der diese Zerrüttung herbeigeführt hat, weil man sich zu groß fühlt, um sich einem Glauben zu unterwerfen, der längst aus alten Zeiten herstammt, der nur noch gut ist für die Armen und für die Dummen, und durch den Stolz gelangen die Menschen so zum Unglauben. Sie werfen eines nach dem anderen weg und begehen eine Sünde nach der anderen, bis der Geist ganz verblendet, die Sünde die Herrschaft über sie hat. Ich muß dann ein solches Herz verlassen, und wenn Ich einmal das Herz der Frau verlassen habe, dann ist das Herz des Hauses verlassen, denn die Frau, die christliche Frau, ist das Herz des Hauses, und gleichwie aus dem Herzen alle Sünden hervorgehen, so kommt aus der Frau und von der Frau alles Unheil in die Familie.

Siehe dir eine Familie an, wenn der Mann noch so ausschweifend ist, wenn er alles verpraßt im Wirtshaus bei Vergnügen, wenn er sein ganzes Vermögen verschleudert, ist aber die Frau noch auf gutem Weg, dann ist zwar der äußere Wohlstand zerrüttet, der innere bleibt aber fortbestehen. Denn die Frau ist es, welche die Kinder um so mehr zum Gebet anhält. Je mehr der Mann vernachlässigt, um so mehr betet die Mutter mit den Kindern und die Familie ist gerettet, ja, sie ist gerettet einzig und allein durch die Frau, durch das Herz des Hauses.

Und selten, ja äußerst selten geht ein Mann verloren, wenn er ein frommes Weib hat, auch wenn er alle Übeltaten der ganzen Welt begangen hätte. Siehe, das ist Mein Schmerz, den Ich dir mitteilen muß. Es drängt Mich, daß Ich ihn mitteile, denn Ich habe Mitleid mit dir aus zwei Ursachen, weil du auch von denjenigen für eine närrische Person gehalten wirst, die Gottes Stelle an dir vertreten und weil Ich dich fortwährend prüfe und prüfen muß, denn solange du auf dieser Welt lebst, bist du in der Prüfung. Aber siehe, dieses einzig und allein muß dich aufrecht halten, daß du wenigstens Meinen Schmerz teilen kannst, wenn du Mich liebst. Liebst du Mich denn, Meine Tochter?“

Barbara: „O Herr, warum fragst Du denn, ob ich Dich liebe? O laß mich nicht fallen, wie du Deine Aposteln fallen ließest. Ich habe ein Beispiel an Deinen Aposteln. Darum fürchte ich mich zu sagen, ja, Herr, ich liebe Dich. Du siehst ja in mein Herz. Vielleicht willst Du mich warnen vor einem tiefen Fall. O mein Jesus, nein, ich will Dich nicht mehr beleidigen, ich will aber auch nicht mehr wanken."

Jesus: „Ja, das ist es, was Ich dir sagen will. Deswegen fragte Ich, ob du Mich liebst, denn Ich weiß, wenn du das erste Wort wieder aus dem Mund eines Priesters hörst, von deinem Beichtvater, dann gibst du dich wieder den Zweifeln hin, und davor will Ich dich warnen. Siehe, sie finden es nicht der Mühe wert zu untersuchen, ob es denn möglich ist, daß eine Person aus keinem anderen Grund, als nur um Mir zu gefallen, sich solchen Leiden übergibt.

Denn alle diejenigen, die andere betrügen wollen, haben immer einen Grund und eine Absicht, entweder, um etwas scheinen zu wollen oder um sich Schätze zu erwerben, die sie nicht besitzen. Da du nun beides nicht suchst und sie es dennoch verwerfen wollen und es nicht der Mühe wert halten, einen Schritt zu tun, bin Ich verpflichtet, Mich dir ganz deutlich zu offenbaren. Darum sei zufrieden und fürchte dich nicht, Meine Tochter. Harre aus, du stehst nicht auf schwindelnder Höhe, wie du glaubst, am Rand eines Abgrunds. Denn siehe, Ich habe dich umschlungen durch ein dreifaches Band. Ich habe dir zwei Schwestern gegeben, die dich festhalten sollen. Sie sollen an deiner Seite stehen, sie sollen sehen, was du ertragen mußt, damit sie auch dann feststehen, wenn etwas gegen dich geschleudert wird, und Ich halte das Band. Du sollst nicht fallen, Meine Tochter."

Barbara: „O mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! O nimm hin meine Seele mit allen ihren Kräften, meinen Leib mit seinen fünf Sinnen, mein Herz mit all seinen Neigungen. Alles für Dich, o Herr."

Jesus: „Ja, ihr sollt Mich entschädigen, ihr sollt die klaffende Wunde Meines Herzens heilen durch den Schmerz, den ihr mit Mir teilt. Siehe, darum verlange Ich, daß neben dem Ehestand der jungfräuliche Stand bestehen soll, weil die Ehe zerrissen ist, zerrüttet die Familie. Deswegen verlangt Mein Herz so sehnlichst, daß Meine Diener, jetzt, wo die Wunde immer breiter und tiefer wird in Meinem Herzen, diesen Stand mehr ehren und hochachten, denn die christliche Familie ist ja Mein Herz, und da sollen

Meine Diener es Meiner Mutter auferlegen, daß Sie ihnen mithelfen soll, daß dieser Stand zur Blüte gelange. Tun sie es nicht, dann sind freilich Meine Worte umsonst gesprochen.

Aber Ich weiß, daß sie es tun. Ich weiß, Ich habe treue Diener, und Ich rühme Mich ihrer. Sie sind Mein Stolz, sie stelle Ich Meinen Himmelsbürgern vor und dereinst, wenn sie ausgekämpft haben, sollen sie Platz nehmen an Meinem Herzen."

61 Vierter Donnerstag vor Palmsonntag 1896

„Denn Ich allein wußte die Größe Seiner Liebe zu schätzen, die Er zu den Menschen trug."

Lied: Wo eilst du Jesus hin...

Barbara: Ich sehe die liebe Mutter Gottes einsam dahinwandeln.

„O liebe Mutter, die Kirche feiert morgen das Fest der Sieben Schmerzen. Ich will Dir darum alle meine Leiden aufopfern in Vereinigung mit Deinen Leiden und Ängsten und Seelenschmerzen, die Du die ganze Zeit Deines Lebens, besonders während des Lebens Deines lieben Sohnes getragen hast, von dem Tag an, da Simeon Dir weissagte, bis zu dem Augenblick, wo Dein lieber Sohn Seinen Geist in die Hände Seines Vaters gegeben hat, all die Seelenängste und Nöte, die so groß sind, daß ich glaubte, heute sterben zu müssen."

Maria: „Ja, Meine Tochter, das sollst du auch tun und Ich werde es dir vergelten und all denjenigen, die sich mit dir vereinigen, die Schmerzen mit Mir zu teilen, die Ich in Vereinigung mit Meinem Sohn erduldete, besonders die letzte Zeit Seines heiligen Lebens, denn je näher die Tage heranrückten, wo Er Sich als Schlachtopfer für die Sünden der ganzen Welt hingeben wollte, desto mehr vergrößerte sich der Schmerz und das Mitleid in Mir, denn Ich allein wußte die Größe Seiner Liebe zu schätzen, die Er zu den Menschen trug. Ich kannte die Weite, die Höhen und die Tiefen Seiner Leiden, die Er zu erdulden hatte von Seinem Volk.

Komm und erwäge mit Mir, wie vielfach die Schmerzen sind, die Mein Herz durchbohrten in diesen Tagen. Siehe, Meine Tochter, ins Paradies waren die Menschen gepflanzt worden, aber sie haben es sich verscherzt durch die Sünde, und dort an der Schwelle des Paradieses, als die Sünde vollzogen und die Menschen verstoßen waren

von Gott, ihrem Schöpfer, da ward ihnen schon die tröstliche Verheißung gegeben, daß Er ihnen einen Erlöser schenken wolle.

Diesen Erlöser verkündigten die Propheten von Jahrhundert zu Jahrhundert, die Patriarchen und Propheten viertausend Jahre lang. Und obwohl das Menschengeschlecht sehr von Gott abgekommen war, so behielt es doch den Grundsatz fest, daß sie von Gott ausgegangen sind, nicht wie die Tiere und Geschöpfe, die da kommen und vergehen. Sie glaubten an das Wort Gottes, das ihnen gegeben war an der Schwelle des Paradieses, und mit jedem Jahrhundert steigerte sich in frommen Seelen die Sehnsucht nach diesem verheißenen Erlöser, in solchen Seelen nämlich, die noch in ihrem Herzen nachdachten und einsahen, daß es nicht so gehen konnte, denn mit jedem Jahrhundert sank die Menschheit tiefer ab von Gott, ihrem Ursprung.

Darum ward auch in jedem Jahrhundert die Sehnsucht vergrößert in den treu gebliebenen Seelen nach einem Erlöser, der das Menschengeschlecht wieder erneuern und herstellen sollte. Siehe, unter allen erschaffenen Wesen war aber kein einziges, das so sehr sich gesehnt hätte nach diesem Erlöser als Ich, obwohl Ich nicht wußte, daß Ich Selbst das auserwählte Werkzeug sein sollte, welches Ihn in Meinen Schoß herabziehen werde.

Darum überlege und denke nach, mit welcher Sorgfalt Ich all die Umstände erwog, Ich jeden Schritt und Tritt Meines lieben Kindes beobachtete, mit welchem Schmerz Ich aber auch zusehen mußte, wie Er nur verkannt, verlacht und verspottet wurde von denjenigen, die Ihn hätten am ersten erkennen müssen, wie innig und tief darum aber auch Mein Schmerz sein mußte, daß gerade von denjenigen, die das Gesetz den Menschen verkünden, der meiste Widerspruch kam. Nimm nun an, wie es Mir war, als Mein lieber Sohn von Mir scheiden wollte und vereinige deine Tränen mit den Meinigen. Siehe, von der Stunde an, als Er Abschied von Mir genommen, versiegten Meine Tränen nicht mehr."

Barbara: „O liebe Mutter! So will ich Dir auch all die Tränen aufopfern, die ich weine in diesen Tagen. O erflehe mir Vergebung meiner Sünden, besonders erbitte mir doch Verzeihung, daß ich so frei war im Sprechen und mich um Dinge kümmerte, die mich nichts angingen. Erflehe mir Verzeihung aller Sünden meines ganzen Lebens, daß mein Leben so umgestaltet werde, daß ich alles mitfühlen und mitempfinden darf, was Du gelitten, denn nur so werde ich Jesus gefallen, wenn ich mich bestrebe, in Deine Fußstapfen einzutreten."

Maria: „Ja, das will Ich. Ihr sollt aber auch von all dem absehen und das übertragen auf andere. Denn sehet, warum hat Mein Kind gelitten? Um die Menschen zu erlösen von der Sünde, um sie zu retten! Und siehe, wie viele gehen verloren. Seelen sollt ihr retten durch euer Gebet, durch all eure Schritte und Tritte, durch alle Worte, die ihr redet, die ihr schreibt und denkt, durch alle eure Handlungen. Sie sollen darauf gerichtet und aufgeopfert sein, um andern dadurch zu nützen. Denn siehe, das war Mein Leben. Nach dem Tode Meines Sohnes verwandte Ich Meine übrige Lebenszeit nur noch, um Seelen zu gewinnen, um die Guten zu bestärken, um die Schwachen aufzumuntern, um die Betrübten zu trösten, um die Unwissenden zu belehren und um die Sünder, die sich Mir nahten, durch gute Ermahnungen und Belehrungen, mehr aber durch Mein Gebet, zum Guten und zur Buße zurückzuführen.

Das ist nun auch eure Aufgabe und soll die Aufgabe all derjenigen sein, die sich mit euch vereinigen. Schäme dich nicht, offen und frei zu sprechen von den Geheimnissen unserer heiligen Religion und welch große Schätze sie in sich birgt, auch wenn man dich verspottet und verlacht; denn das schadet nichts. Nur noch kurze Zeit und alles ist vorüber. Du sollst sehen, wie gut Ich bin, wie Ich diejenigen beschütze, die sich mit Mir vereinigen, um Seelen zu gewinnen. Bis morgen."

62 Fest der sieben Schmerzen 1896

„Meine Mutter soll der Leitstern sein, der euch zum Himmel führen und geleiten soll."

Lied: Christi Mutter stand mit Schmerzen...

Barbara: Ich sehe die liebe Mutter Gottes unter dem Kreuz stehen und Johannes, den Lieblingsjünger, neben Ihr, und ich sehe meinen Jesus am Kreuz hängen, in entsetzlichen Schmerzen, und Er öffnet Seinen heiligen Mund, indem Er herniederblickt auf Seine heilige Mutter und spricht zu Ihr: „Weib, siehe da Deinen Sohn!" Und wieder wendet sich Sein Blick auf Seinen Lieblingsjünger, und Sein heiliger Mund tut sich auf und spricht: „Sohn, siehe da deine Mutter!"

„Was willst Du mich denn damit lehren, o mein Jesus?"

Jesus: „Ich will dir dadurch zeigen, daß, obwohl Ich jetzt aus der Welt scheide, Ich euch doch Meine liebe Mutter überlassen will. Sie soll noch unter euch weilen, damit ihr von Ihr lernt, wie der Weg zum Himmel zu finden ist, denn aus Ihrem Herzen, aus Ihrem Herzblut, ging Meine heilige Kirche, Meine Braut, hervor. Ihr wollte Ich Sie noch hinterlassen, damit sie in allen Nöten zu Ihr flüchtet, damit Meine junge Braut eine Zufluchtsstätte finde, da sie noch zu unerfahren ist und noch viel lernen muß, den Haushalt Meiner Kirche zu führen.

Und noch fünfzehn Jahre stand Sie an der Spitze Meiner jungen Braut und diese, bereit, sich von Ihr belehren und leiten zu lassen, machte große Fortschritte in der Tugend und Heiligkeit. Meine Mutter übergebe Ich euch, Meine Mutter soll der Leitstern sein, der euch zum Himmel führen und geleiten soll. Dies weiß Meine Kirche wohl und hat es von Anfang an gut begriffen, was Ich ihr damit zu verstehen geben wollte, als Ich vom Kreuze herab ihr Meine Mutter übergab in Johannes. Noch nie aber war Sie Meiner Kirche so notwendig wie jetzt in der Zeit, in der ihr lebt. Denn noch nie war der Glaube so schwach und so schwankend geworden wie jetzt. Die Menschheit scheint vergessen zu haben, daß Ich bei ihr bin, daß Ich, obwohl Ich Mich sichtbar ihren Blicken entzogen, Ich doch immer unsichtbar in ihrer Nähe weilen will. Ich will darum den Glauben erneuern, die Hoffnung bestärken und die Liebe vermehren in Meinen Kindern, in Meinen treuen Kindern.

Diese sollen immer und zu jeder Zeit in Meiner Mutter ihr Vorbild sehen und Sie nachahmen. Meine Kirche soll Maria, Meine Mutter, immer mehr hochpreisen und Meinem Volk voranstellen. Das christliche Volk, Meine guten, treuen Diener und Dienerinnen, sollen der Stimme der Hirten folgen und an der Hand und unter dem Schutz Meiner lieben, guten Mutter sicher durch alle Stürme hindurchgehen. Denn Meine Mutter ist es, die sie immer wieder hinführen wird zu Ihrem Sohn; denn wenn sie Ihr nachfolgen, folgen sie Mir nach. Sie werden Mich aufsuchen, wo sie wissen, daß Ich gegenwärtig bin. Es ist so bedauernswert, daß die Menschen so zerstreuungssüchtig sind, daß der menschliche Geist zerstiebt ist nach allen vier Himmelsrichtungen hin und darum nichts mehr in ihn eindringen kann von Meinem göttlichen Licht, das Ich ausgegossen habe in Meiner Kirche.

Sie sehen das Licht nicht mehr, weil ihr Geist verblendet ist durch die Torheit der Welt, verfinstert durch Sünde und Laster, und

durch die falschen Grundsätze ganz abgekommen ist vom rechten Weg, Mein Licht kann nicht mehr durchdringen das finstere Herz, das nicht mehr nachdenkt, das ganz aufgegangen ist im Weltgeist, im Geist der Finsternis. O weh, ihr Weltkinder, die ihr nicht mehr gedenkt der Schmerzen eurer Mutter an dem Tag, als ihr geboren wurdet, geboren am Kreuze, an dem Ich, euer Herr und Meister, verblutete.

Ihr, Meine treuen Kinder, sollt und könnt Mich entschädigen. Seht, wie ertrug Meine Mutter all die Schmerzen, die Sie im Geist mitfühlte, wie Ich sie an Meinem Leib und an Meiner Seele empfand, und doch blieb Sie standhaft, Sie murrte und klagte nicht, Sie suchte all das Elend und den Jammer Ihres Sohnes wenigstens zu lindern, daß Sie Ihm alles vergüten wollte durch Ihre Liebe, durch Ihr herzliches Mitleid. Denn es galt, die Seelen zu retten, die Seelen, von denen Sie wußte, daß sie Seinem Herzen so unendlich teuer seien, daß Er um ihretwillen den Himmel verließ, daß Er dreiunddreißig Jahre unter ihnen wandelte und mit welcher Nachsicht und Geduld Er sie immer und immer wieder erwartet.

O schaut auf das Beispiel Meiner Mutter, ihr Priester, ihr Diener Meiner Kirche, und werdet nicht müde, wenn euch das Herz bersten möchte vor Schmerz über den Undank eurer Untergebenen, so vieler eurer Obhut anvertrauten Seelen! Geht ihnen nach, den Schäflein, den Verirrten, nehmt sie auf die Schultern, tragt sie heim in Meine Herde und seid nicht allzu sehr betrübt, wenn man euch verspottet und verlacht, wenn man kalt und gleichgültig und achselzuckend an eurer Predigt vorübergeht.

Seht, wenn ihr auch alles getan habt und alles verloren scheint, das Herzblut eures geliebten Herrn klebt immer noch an dieser Seele, und der letzte Augenblick ihres Lebens kann sie noch retten, denn in dem heiligen Meßopfer, das ihr täglich auf dem Altar darbringt, habt ihr täglich das Sühneopfer in euren Händen. Dieses bringt dem himmlischen Vater dar für jene, an denen es scheint, verloren zu sein, vereinigt eure Traurigkeit mit der Meinigen und wartet und wartet auf diese Undankbaren, wie auch Ich warte, denn Meine Barmherzigkeit ist unendlich groß und waltet nur in diesem Leben. Dann kommt Meine Gerechtigkeit an der Schwelle der Ewigkeit und diese ist furchtbar und schrecklich; schrecklich für Meine so teuer erkauften Seelen. Sagt es ihnen, wenn sie es auch nicht hören wollen.

Man hat hie und da doch noch eine gläubige Seele unter seinen Angehörigen, die es vor deren Ohren bringen, und jedes Samenkörnlein trägt seine Frucht zur rechten Zeit, wenn es auch gar oft von Disteln und Dornen überwuchert wird, wenn es auch auf steinigen Boden oder auf den Weg fällt. Siehe, ein einziges, winziges Samenkörnlein, das noch irgendwo in einem verborgenen Winkel aufgeht, wächst empor, schießt in den Halm und trägt seine Frucht. Wenn Ich bereit bin, hundert Leben hinzugeben für eine einzige Seele, warum nicht ihr? Ich spreche diese Worte zu dir, Meine Tochter! Sie sollen zu den Ohren Meiner Diener gelangen, weil es jetzt an der Zeit ist, wo sie manchmal mutlos dahinsinken ob ihrer anstrengenden Arbeit, ob ihren geschwächten Kräften. Ja, Ich bin Derjenige, Der allein erkenntlich ist für all das, was man dem Geringsten Meiner Brüder tut. O sag es ihnen, was ihrer wartet, o sag es ihnen, daß sie mit Mir die zwölf Stämme Israels richten werden. Du aber, Meine Tochter, sollst nicht denken, was werde ich denn heute erfahren, wenn du weißt und fühlst, daß Ich anpoche an deinem Leibe.

Du sollst Mir allzeit ein leeres Herz entgegenbringen und eine reine Seele. Sonst verlange Ich gar nichts von dir. Sei ganz unbekümmert darum, ob man dir deinen Beichtvater wegnehmen will; Ich werde für dich sorgen. Ich werde auch dafür sorgen, daß Meine Worte Anerkennung finden und daß sie gehört werden. Und nun gehe ruhig weiter, und laß es Meine Diener wissen. Lebe wohl, Meine Tochter! Bis morgen mache dich bereit und leide für die Männer, die mir so viel Ursache bieten, Mir Mein eucharistisches Leben zu verleiden."

63 Letzter Samstag vor Palmsonntag 1896

„Wo ist der katholische Mann, der noch mit Mannesmut Mich vor anderen bekennt?"

Lied: Dich mein Gott ich lieb von Herzen...

Barbara: „O wie herrlich, o wie schön, o mein Jesus. Hosianna dem Sohne Davids."

Ich sehe einen Zug daherkommen. Von Jerusalem kommen Leute und gehen gegen Bethanien hin. Und von Bethanien kommt ein Zug, und in der Mitte sehe ich den lieben, guten Jesus. Ernst und traurig ist Er herauszufinden unter all den vielen Menschen.

Alles jauchzt Ihm zu: „Hochgelobt sei Der, Der da kommt, Jesus, Sohn Davids, sei gebenedeit!“ So ruft jung und alt, groß und klein Ihm zu, aber es ist, als ob das alles Ihn nicht berührte. Sein Geist ist mit ganz anderen Gedanken beschäftigt und ganz anderswo, als hier bei diesem Jauchzen und Jubelgeschrei.

„O mein Jesus, laß mich Dich begleiten.“

Jesus: „Ja, komme Meine Tochter, komm mit Mir nach Jerusalem hinauf, hier will Ich dich einen gar ernsten Weg führen. Nur noch einige Tage und du wirst Mich sehen, wie dieselbe Menge, die Mich jetzt umgibt, Mich begleitet, nur einen ganz anderen Triumphzug. Du sollst Mich sehen mit der Siegesfahne, aber nicht in der Hand, sondern auf dem Rücken, wie Ich sie den Kalvarienberg hinaufschleppe, um den Sieg über Tod und Hölle, über Welt und Sünde, zu erringen. Und Ich verlange von dir und von deinen Mitschwestern, daß ihr diese Woche hindurch diese Worte beherzigen sollt, die Ich heute mit dir spreche. Sieh, feierlich war der Einzug, den Ich hielt in Jerusalem.

Man jauchzt Mir zu als dem König, als dem Herrscher Israels, und noch am Abend mußte Ich fliehen, nicht einmal eine Herberge in ganz Jerusalem wäre bereit gewesen, Mich aufzunehmen, und Ich mußte wieder zurück nach Bethanien, um dort bei Meinen treuen, guten Freunden, bei den drei guten Geschwistern Lazarus, Maria und Martha, eine Unterkunft zu suchen. Siehe, Meine Tochter, was die Jerusalemiter Mir angetan in jener Nacht, das tun Mir heute die Kinder der Welt an, die Christen, jene Christen, die so leichtfertig hin- und herwanken, heute sich flüchten unter die Fahne des Kreuzes und morgen wieder unter die Fahne Satans, Meines Widersachers.

Ich will heute gar nicht reden von jenen, die Mich ans Kreuz schlugen, und die doch unrettbar verlorengehen, weil sie Mich als ihren Erlöser und Messias gar nicht annehmen wollten. Ich will nur reden von jenen Christen, die dem Volke gleichen, das Mich nach Jerusalem begleitete, am Palmsonntag, und dann sich wieder umstellte und zu Meinen erbittertsten Feinden hielt. Ihr sollt Mich entschädigen diese Woche, bei euch will Ich einkehren, in euren Herzen will Ich Meine Nachtherberge halten. O versagt Mir diesen Dienst nicht, Meine treuen Kinder!“

Barbara: „O mein Jesus! Siehe, wie bin ich aber so lau, so leichtsinnig, so nachlässig. Wenn Du Dich nur ein wenig zurückziehst,

wenn Du mir nicht zuvorkommst mit Deiner Gnade, bin ich nicht einmal imstande, auch nur ein einziges Vaterunser andächtig zu beten, wie soll ich mich dann anstellen, Dich liebkosend zu behandeln? Wie gern möchte ich es tun für all diejenigen Christen, die Dir so viel Leid zufügen, die kalt und gleichgültig gegen Dich und Deine Liebe sind."

Jesus: „Ja siehe, Meine Tochter! Morgen muß Ich in die Herzen der christlichen Männer einziehen. Diese sind zum größten Teil wie die Jerusalemiter. Feige und mutlos wie sie sind, stehen sie heute zu Meiner Fahne und morgen, wenn sie ein Lächeln von irgendeinem Ungläubigen in ihrer Nähe bemerken oder ein spitzfindiges Wort fällt, dann wenden sie sich um, dann ist alles vorüber. Siehe, diesen Wankelmut solcher Männer! Und doch will Ich sie retten, und doch bin Ich vom Himmel gestiegen, um dieses Geschlecht zu adeln und zu vervollkommnen; denn es ist ja der Mann der König der Schöpfung. Aus der Rippe des Mannes ist das Weib erschaffen, und doch scheint es so, als wäre es umgekehrt. Wo ist der katholische Mann, der noch mit Mannesmut Mich vor anderen bekennt? Muß nicht das Weib dem Mann vorangehen, wenn es gilt, ein Wort zu sprechen von Mir und Meinem Reich? Darum ist die Zeit gekommen, wo man so wenig Männer sieht in einer katholischen Kirche, in einer Predigt, im Opfer der heiligen Messe. Um so mehr aber gehen sie dorthin, wo man andere Dinge hört, wo Ich nicht geehrt werde, wo Satan die Fahne schwingt, die Siegesfahne. Und wenn Ich nicht Sorge getroffen hätte, als Ich aus dieser Welt schied und hätte Mir unter diesem Geschlecht Meine Auserwählten nicht herausgezogen von dieser gottlosen Welt, Ich meine die Priester und die Ordensmänner, die sich zurückziehen von dieser gottlosen Welt, und in stiller Abgeschiedenheit Mir noch dienen und Mich noch finden, so stände das Frauengeschlecht allein unter Meiner Fahne. So weit ist es gekommen im neunzehnten Jahrhundert. Sag an, Meine Tochter, bin Ich nicht genötigt, Mich zu euch zu flüchten, ihr, die ihr mitten in der Welt steht, mitten unter diesem Geschlecht, das Mich hinausgestoßen, das Mich vergessen hat!"

Barbara: „O mein Jesus! Ja, wie sollen wir es denn machen, was tun? O wie gern, o Herr, wollen wir Deinen Willen erfüllen, sag nur wie?"

Jesus: „Alles, was ihr tut in dieser Woche – Ich weiß, ihr steht in der Familie – und ihr sollt keine Sonderlinge sein, aber ihr sollt,

und das verlange Ich von euch: Morgens beim Erwachen euch im Geist vereinigen und Mich in eure Mitte nehmen bei jeder Beschäftigung, wenn ihr in die Kirche geht oder an die Arbeit.

Alles, was ihr lest, schreibt in dieser Woche, tut in Vereinigung mit Mir und zur Danksagung für all die Liebe, die Ich dem Menschengeschlecht erweisen wollte, die sie aber von sich stieß, und zur Sühne für all den Undank vieler Herzen, besonders der Männer, in die Ich eingehe in diesen Tagen, um das Abendmahl mit ihnen zu halten, um das Osterlamm zu essen, und die Mich aber an demselben Abend noch grausam von sich stoßen, hinaus, um einem anderen Platz zu machen.

Alle eure Tränen, all eure Gebete, eure Schritte und Tritte, vereinigt mit Meiner lieben Schmerzensmutter, welche die Einzige war, die Mich wahrhaft liebte, und die Mich beständig begleitete, wenn auch nicht dem Körper nach, so doch dem Geiste nach. Sie war im Geist beständig um Mich und suchte Mich zu entschädigen, und das sollt auch ihr tun, und ihr sollt sehen, welch fröhliche Ostern Ich mit euch halten werde."

Barbara: (singt) „Alleluja, deo gratias!"

„O mein Jesus! Wenn Du für eine einzige Seele hundert Leben hingegeben hättest, wie sehr bestrebt sollten wir dann sein, Seelen zu gewinnen. Was ist eine Seele wert, wenn Du hundertmal für sie sterben wolltest? Sieh, ich habe eine zahlreiche Verwandtschaft und meine beiden Mitschwestern auch, und wenn diese alle Dich lieben, so ist es schon der Mühe wert, daß Du zu uns kommst. Darum sei ewiglich gepriesen für Deine Güte und so wunderbare Herablassung!"

Jesus: „Befolget die Worte, die Ich zu euch rede, fahret fort, gehet ruhig eure Wege, nicht rechts und nicht links, geradeausgehen. Ich werde euch nicht aus Meiner Hand lassen."

Barbara: „O Herr, ich bitte Dich auch, daß Du N. N. seine Stimme läßt bis über Ostern, weil die anderen Herren doch so angestrengt sind, damit er ihnen helfen kann."

Jesus: „Du sollst aber wissen, daß Ich alles belohne, daß Ich ein gar guter Bezahler bin, denn die Mühe, welche die anderen dann um so mehr haben, soll ihnen gar reichlich belohnt werden. Doch will Ich Nachsicht haben mit ihrer Schwäche. Er wird seinen Dienst versehen können bis nach Ostern."

64 Palmsonntag 1896

„Wie die verstockten Juden, so ist auch dieses Volk."

Jesus: „Ich habe dir heute früh gesagt, daß du Mich begleiten sollst durch die Straßen von Jerusalem auf und ab. Sieh, wie gut Ich es mit diesem Volk gemeint, wie ein zärtlich liebender Vater wollte Ich sie um Mich versammeln, um sie Meinem himmlischen Vater zuzuführen. Aber sieh, wie man mit Mir umgeht. Alles ist vergebens! Siehe, wie Ich damals in Jerusalem und im ganzen Judenland herumgeeilt, um die verlorenen Schäflein aufzusuchen, so eilt Meine Braut von einem Ende zum anderen, von einer Stadt in die andere, von einem Fleck zum anderen, um die Menschen aufzusuchen, um sie zurückzubringen zu Meiner Herde. Aber alles ist vergebens an diesem Geschlecht. Wie die verstockten Juden, so ist auch dieses Volk. Darum, Meine Tochter, bitte Ich dich, du möchtest Mir den Dienst nicht versagen."

Barbara: „O mein Jesus! Warum bittest Du mich? Ich muß Dich bitten, daß ich Dich begleiten darf. Nimm hin meine Tränen, o Herr, es sind Tränen des Mitleids, daß Du so verkannt wirst. O daß doch alle Menschen Dich erkennten und aus ganzem Herzen lieben würden, aus allen Kräften und über alles Dich loben und ehren wollten."

Jesus: „Aber wie rennt und jagt man nach allerlei Geflitter, nach bunten Schmetterlingen und Ich, das einzige, das höchste und wahre Gut, stellt man in die Ecke, um Mich ja nicht mehr sehen zu müssen."

Barbara: „O ich will Dich sehen, es ist mir nicht zuviel, wenn Du kommst, wenn es auch noch so ungelegen für mich und meine Umgebung ist. Du schaust in mein Inneres, Du weißt es, ich will mich nicht nur mit Dir freuen, sondern auch mit Dir leiden. Darum verspreche ich Dir heute, daß ich nie mehr versuchen will, einem Kreuz auszuweichen. Mache Du mit mir, was Du willst. Ich will mich mit Dir vereinigen in Deinem Leiden. Nimm hin, o Herr, alles, was ich bin und habe, meinen Leib und meine Seele, mein Herz und mein Leben."

Jesus: „Das ist so recht, Meine Tochter!"

Barbara: „Das ist auch die Gesinnung meiner beiden Mitschwestern!"

Jesus: „Ihr werdet es nicht bereuen, Meine Kinder! Laßt euch verspotten, laßt andere denken, was sie wollen; Ich habe sie auch nicht bestimmt, das mit zu leben, wozu Ich euch bestimmt habe, darum verlange Ich einen felsenfesten Glauben. Es wäre besser für

Lieschen, wenn sie sich nicht so beeinflussen ließe. Es ist ja wohl im Dienst der Nächstenliebe, aber man hat in der Stadt Mainz gar viele, die froh wären um ein Stück Brot, die gar gern einen Tag aushelfen möchten; sie könnte sich andere holen. Ich habe ihre Lage so bestimmt, daß sie Mir dienen soll am Altare."

Barbara: „O mein Jesus! Wirst Du denn die ganze Woche kommen? O verzeih, ich will nicht neugierig fragen, tue was Du willst, ich will ein gefügiges Werkzeug sein in Deiner Hand, wie Du gesagt. Alles ist gut, wie Du tust, ich habe nichts darein zu schwätzen. Genug ist es mir, daß ich mit Dir leiden darf. Alles andere ist überflüssig zu wissen für mich. Nimm hin, o Herr, meinen verkehrten schwachen Willen, der mich manchmal recht abwärts zieht, verbessere ihn, indem ich ihn Deinem göttlichen Willen unterwerfe. Nie mehr will ich noch zweifeln, wenn ich auch sonst noch viel verkehrt mache. Nicht wahr, ich habe auch nicht mehr gezweifelt?"

Jesus: „Ja, wenn Ich deinen Geist halte. Wie Ich dich aber aus der Hand lasse, bist du wieder auf deinem alten Thema."

Barbara: „O mein Jesus! Verzeih mir, ich bin ein armer, sündiger Mensch. Ich empfehle Dir nochmals alle die Männer, die ihre Osterkommunion noch zu verrichten haben, besonders die Pfarrei I., für welche ich ja am meisten leiden muß."

Jesus: „Ja, du mußt leiden, Meine Tochter. Gehe aber hin und sieh dir das Hochamt in St. Ignatius an und vergleiche, wie es vor zehn Jahren gewesen ist, wo man sich noch schämte, ein Buch über die Straße zu tragen. Sieh, das bewirkt die Liebe einzelner Seelen und das Mitleid einzelner Seelen, das sie mit ihrem Herrn und Gott tragen. Um der Liebe dieser Seelen willen vergesse Ich allen Undank jener Undankbaren, Meine Gnade wirkt mächtiger, die Lauen raffen sich auf und manches verstockte Herz ist zurückgekehrt. Darum wiederhole Ich dir immer wieder: Leiden, sühnen, opfern! Vereinige deine Schmerzen mit dem Opfer, das Meine Diener alle Tage auf dem Altare darbringen, mit Mir Selbst, denn du sollst den eucharistischen Kreuzweg gehen, und mit dir deine beiden Mitschwestern.

Ihr sollt keine Anerkennung suchen vor den Menschen, nur daß Ich anerkannt, geehrt und geliebt werde, und daß man Mir mehr Dank und Anerkennung zolle von Meinen Dienern. Von diesen Seiten verlange Ich Dank und Anerkennung. Sie sollen dein Leben und das Leben deiner beiden Mitschwestern prüfen, und wenn es

nicht übereinstimmt mit dem, was du sagst, dann sollen sie es verwerfen. Wenn aber dein Leben übereinstimmt mit den Worten, die Ich zu ihnen – durch dich – spreche, dann sollen sie auch glauben, daß Ich es bin, Ich, euer Herr und Gott, und sollen ihren Eifer bekräftigen und ihre Liebe zu Mir ausgießen über die Herzen ihrer Untergebenen; denn sie sind die Kanäle, durch die Ich den Strom Meiner Gnade fließen lasse in die Herzen Meiner Kinder. Sie sollen nicht den Kanal verstopfen durch ihren eigenen Willen, den sie Meinem Willen entgegenstellen; denn es gibt kein Zuviel, aber es gibt ein viel Zuwenig.

Ich habe ihnen gesagt, daß sie mit Mir herrschen sollen und mit Mir die zwölf Stämme Israels richten werden. Darum sollen sie aber auch mit Mir das Reich der Finsternis zu beherrschen suchen, und das Reich der Gnade nach allen Seiten hin ausströmen lassen. Ihnen habe ich die Gnadenmittel übergeben, wodurch Meine Kinder sich heiligen. Sie sollen darum nicht geizig, nicht habsüchtig, diese Güter verwalten, die ihnen anvertraut sind; denn es sind Meine Schätze, und sie sind nur die Verwalter."

Barbara: „O mein Jesus! So willst Du mit mir die Karwoche vollbringen. Ich danke Dir, o Herr!"

65 Gründonnerstag 1896

„Wer von diesem Brot ißt, und diesen Kelch trinkt, mit dem bin Ich verbunden mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blut."

Lied: Düster sank der Abend nieder...

Barbara: Und ich sehe den Herrn mitten unter Seinen Jüngern, unter Seinen Aposteln, wie Er mit ihnen zum letztenmal das Liebesmahl genießen will. Er ist wie ein Vater, Der all Seine Kinder um Sich versammelt, um Abschied von ihnen zu nehmen und hinauszugehen aus dieser Welt, denen Er noch einmal Sein ganzes väterliches Herz ausgießen will, um den rechten Eindruck auf sie zu bringen, daß sie all Seine Belehrungen nicht vergessen sollen. O mit welcher Liebe, mit welcher Herablassung sitzest Du da, o mein Jesus!

Jesus: „Ja, Ich will dich belehren, Meine Tochter, wie man dieses Brot genießen soll. Siehe, Ich habe Meine Jünger zum letztenmal versammelt. Dreimal habe Ich das Osterlamm mit ihnen gegessen, aber nicht, daß Ich ihnen ein bleibendes Denkmal hinterließ.

Ich aß nur mit ihnen wie ein Freund mit seinen Freunden, wie ein Bräutigam bei seinen Freunden am Hochzeitsfest. Aber heute bin Ich nicht allein ihr Freund, ihr Bräutigam, heute will Ich ihnen alles sein. Ich will heute in eine so innige Vereinigung zu ihnen treten, wie sie nicht inniger gedacht werden kann.

Was noch nie vorgegangen ist, was noch nie ein menschliches Herz ausgedacht, wenn ein Bräutigam von seiner Braut Abschied genommen, nicht wie ein Freund, der von einem Freund Abschied nimmt; denn noch nie hat ein Freundesherz so etwas ausgesonnen, noch nie ein Bräutigam den Entschluß gefaßt, sich seiner Braut nach seinem Tod oder in seiner Abwesenheit so zu vergegenwärtigen, als ob er immer noch bei ihr bliebe. Und das tat Ich! Darum, ihr Menschenkinder, o liebet Denjenigen, Der Sich euch ganz geschenkt, Er hat Sich Selbst geschenkt, Er hat alles gegeben, was Er nur hatte: Sich Selbst! O es war ein großer Schmerz für Mich, diese Menschen zu verlassen, die Ich so sehr liebte. Sind sie ja diejenigen, um derentwillen Ich den Himmel verließ, den Schoß Meines geliebten, himmlischen Vaters. Alle Mühseligkeiten dieses armen Lebens nahm Ich auf Mich. Und warum?

Siehe, diese Menschen, die nach dem Ebenbild Meines himmlischen Vaters geschaffen waren, hatten ihr Glück verscherzt, sie waren dem Satan unterworfen und nie sollten sie eingehen in das Reich, das Ich besitze, das Ich mit Meinem Vater teile, und doch sind diese Menschen erschaffen zu Meiner Freude und Meiner Verherrlichung. Es mußte ein Mittel ersonnen werden, um die große Kluft auszufüllen, die zwischen Mir und ihnen bestand, lebten sie ja doch in Feindschaft mit dem himmlischen Vater und Mir seit der ersten Sünde, und Ich trat hin vor Meinen himmlischen Vater und sprach:

‚Siehe Vater, Ich will hingehen, will sie loskaufen von der Sünde, von der Sklaverei unseres bittersten Feindes.‘ Und es war die Zeit gekommen, wo dieses in Erfüllung gehen sollte, und Ich hüllte Mich ein in den Schoß Meiner jungfräulichen Mutter, um in allem diesem Geschlecht gleich zu sein, ausgenommen die Sünde. Siehe, dreiunddreißig Jahre bin Ich unter ihnen gewandelt, drei Jahre bin Ich umhergeeilt, von Stadt zu Stadt bin Ich diesen Schäflein nachgegangen, um sie zurückzuführen, um Mein Ebenbild wieder herzustellen, und jetzt ist die Zeit vorüber, wo Ich wieder hingehen sollte zu Meinem Vater. Aber sieh, je länger Ich mit ihnen Umgang hatte, desto inniger klammert Sich Mein Herz an dieses Geschlecht. War Ich doch ihr Bruder geworden.

Ich sehnte Mich danach, sie glücklich zu wissen, sie dereinst dort in Meinem Reich, wo Ich hinging, wiederzufinden, und Ich sann ein Mittel aus, um Mich mit diesem Geschlecht zu verbinden. Weißt du, Meine Tochter, die Liebe ist erfinderisch und Ich erfand es, das Mittel. Heute sollte es das dritte Mal sein, und Mein Herz war befriedigt, denn das Mittel hatte Ich gefunden, das Mich mit diesem Geschlecht verbinden sollte auf ewig. Sieh, komm und schau, wie Ich Mich mit ihnen verbinde.

Siehe, wenn der Mensch anfängt zu leben im Mutterschoß, da hat er nur erst das natürliche Leben, das ihm eingegossen worden ist von seinem natürlichen Vater. Es soll aber das übernatürliche Leben in ihm ausgegossen werden, und dies geht vor sich durch Meinen himmlischen Vater, Der das übernatürliche Leben ausgießt. Siehe, so gehe Ich ein, so geht Mein Geist über in diese Substanz und nicht nur Mein Geist, sondern auch Mein natürliches Leben geht ein, und wer von diesem Brot ißt, und diesen Kelch trinkt, mit dem bin Ich verbunden mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blut, und die Gemeinschaft ist geknüpft auf immer und ewig, falls der Mensch sich nicht mehr selbst seinen Feinden ausliefert; und nie mehr wird die Zeit kommen, wo eine Kluft sein wird zwischen Mir und ihm, wenn er nicht mit Gewalt Meine Gebote übertritt.

Der Mensch aber, der Mich würdig genießt, ist so fest begründet, hat einen so festen Halt in sich, daß er es unbedingt merken muß, wenn er sich von Mir trennt, denn eine gewaltige Erschütterung geht in ihm vor, wenn er sich freiwillig von Mir trennt. Und nicht jedesmal bin Ich von ihm gewichen, wenn er einmal seiner Leidenschaft nachgegeben.

Nur dann weiche Ich von ihm, wenn er mit vollem Bewußtsein und mit freier Überlegung – daß er es mit Meinem Feind halten will – handelt, dann erst muß Ich dieses Herz verlassen. Darum, ihr Menschenkinder, habt acht auf diese Worte eures Herrn, der Sich sehnt, Sich mit euch vereinigen zu können. Seid nicht allzu ängstlich wegen der Zerstreuung eurer Geschäfte, wegen der Sorgen des Familienlebens, Mich vergessen zu haben. Wisset, daß Ich denselben Weg gewandelt bin wie ihr. Dies sage Ich zu eurem Trost. Auch Ich verschmähte nicht, mit allen möglichen Geschöpfen zusammenzukommen. Ich ging zur Hochzeit, wo gesungen, gespielt und getanzt wurde. Ich habe es nicht gescheut; Ich war freudig mit den Fröhlichen und traurig mit den Traurigen;

Ich wollte der Menschheit zeigen, daß Ich nicht gekommen bin, sie zu verderben, sie zu beunruhigen. War Ich doch gekommen, sie zu trösten, ihnen ihr Schicksal zu erleichtern, um denselben Weg zu wandeln wie sie.

Nur wollte Ich sie den Unterschied lehren im Umgang mit den Geschöpfen; denn, da einmal der Mensch in dieser Schöpfung wandeln muß, denn der Mensch ist der König der Schöpfung, und alles, was in dieser Schöpfung ist, ist seinetwegen da, und er darf es auch genießen, so wollte Ich ihm zeigen, daß er bei all seinen Schmerzen, Freuden, Leiden und Mühseligkeiten auch nicht vergessen soll, daß dies alles nur erschaffen ist und ihm dazu dienen soll, daß er soll eingehen in das Reich der Freude, die er ewiglich bei Mir genießen soll. Nichts wollte Ich aufheben, nichts wollte Ich getadelt haben als nur die Sünde, und daß sie den Weg der Sünde verlassen. Ich wollte sie nur belehren, dem einen wahren Gott zu dienen und Ihn zu verherrlichen.

Nun aber war die Zeit gekommen, wo Ich diese Welt verlassen sollte, dieses irdische Leben, weil es so der Wille Meines himmlischen Vaters war, und Ich wollte doch bei ihnen bleiben bis zum Ende der Welt – und sieh doch, wie Mein Geist dieses zuwege brachte! Es steht fast kein Dorf, es wohnen keine Menschen mehr in der ganzen katholischen Christenheit, wo Ich nicht unter ihnen weile. Siehe, wie Ich Mich überall ihnen nahte, wo Menschen, wo Christen wohnen; denn in ihnen wollte Ich Mir Meine Apostel versinnbildlichen beim letzten Abendmahl, denn alle Christen, die gläubig an Mir hängen, sollen Apostel Meines Reiches sein. Sie sollen Mein Reich verkündigen und ausbreiten, mögen sie in einer Familie stehen oder einem anderen Stand angehören; überall können sie Apostel sein.

Wie aber Meine Apostel sich unmittelbar anschlossen an Meine heilige Mutter, als Ich von ihnen geschieden bin, so verlange Ich jetzt, daß alle Christen sich anschließen an Meine heilige Mutter. Und wie Sie Tag und Nacht bei Ihrem lieben Sohne weilte, wenn auch nicht dem Körper nach, so doch dem Geiste nach, beständig vor dem Tabernakel auf den Knien oder abgeschieden in Ihrem stillen Kämmerlein, so sollen die Christen sich immer wieder dorthin flüchten, wo Ich unter ihnen weile. Darum kommt, ihr Menschenkinder! Nehmt Platz an Meinem Herzen!

Seht, wie die Liebe euch entgegenschlägt, seht, wie Ich Mein Herz öffnen ließ, damit ihr eingehen könnt in Mein Herz. Seht dies Herz,

wie es euch entgegenschlägt, wie es euch umfassen möchte mit Liebe; denn durch dieses Herz sollt ihr eingehen in die ewige Ruhe."

Barbara: Und ich sehe dieses Herz unendlich weit, unendlich groß, als ob es die ganze Welt umfassen wollte.

Jesus: „Ja, das ist so, Meine Tochter! Alle, die Mich lieben, alle, die Mir dienen, gehen in dieses Herz ein und sollen in dieses Herz eingehen. Aber weißt du auch, warum das Türchen so klein ist? Das will heißen, daß diejenigen, die da hineinschlüpfen, klein sein müssen in ihren Augen. Sie sollen nicht das Gerede der Menschen scheuen, sie sollen demütig sein wie ein Kind, gläubig wie Meine heilige Mutter. Darum will Ich, wie Ich dir schon so oft gesagt, daß die Priester und das Volk sich an Sie anschließen sollen, und daß das gläubige Volk Meine Mutter nicht genug ehren kann, denn nur dadurch, in der Nachahmung Meiner Mutter, kann man Mich finden, kann man eingehen durch die enge Pforte und man wird gerettet sein."

Barbara: „O so kommt, ihr Menschenkinder, laßt uns einziehen in diese Pforte, vereinigt euch mit mir, ja, wir gehen alle ein, o so kommt doch!"

Und ich sehe eine große Prozession einziehen in dieses liebende, göttliche Herz, und sie ziehen immer mehr ein und alle, die eintreten, müssen sich beugen und das Haupt neigen, um da hineinschlüpfen zu können.

„O so laß doch auch hinein N. N. N. Alle, die an Dich glauben, auf Dich hoffen, alle unsere Verwandten, bis ins vierte Glied, o nimm sie alle auf, alle Klosterfrauen aus unserer Verwandtschaft, alle klösterlichen Genossenschaften, besonders N. N. O laß sie voranziehen."

Jesus: „Ja, jene Gemeinden, da ist aber immer eine Abteilung, und es geht ein Priester voraus an der Spitze, und die andern, die folgen, das sind diejenigen, die mit recht lebendigem Glauben ihre Gemeinden hinführen vor Meinen Tabernakel, die in ihrer Gemeinde eifern für den Empfang der hochheiligsten Sakramente, die keine Mühe, kein Opfer scheuen, um ihre Gemeinde zu retten; jene Klöster, wo der Obere mit lebendigem Glauben vorangeht und die Untergebenen anleitet, Mir Freude zu machen, jene sind es, die du an der Spitze siehst."

Barbara: „Ja, so sollen wir alle schon in diesem Leben so glückselig sein?"

Jesus: „Ja, das ist es, was Ich dich heute lehren will. Glücklich sollen sie sein, wie du sie in Mein Herz einziehen siehst, das heißt, Ich werde ihre Familien, ihre Gemeinden, ihre Genossenschaften so segnen, daß sie ohne Anstoß durch das Leben gehen, so daß die Auswüchse der Gottlosen sie nicht berühren. Und indem sie schon in diesem Leben in Meinem Herzen wohnen, so daß die Gottlosen nicht an sie heran können, so werden sie ohne Gefahr eingehen in jenes glückselige Leben, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gedrungen ist, wo sie herrschen werden mit Mir in alle Ewigkeit, in alle Ewigkeit!"

Beim Abschied schaute Jesus mit unsagbarer Zärtlichkeit jeden der Anwesenden an, wie um Sich zu verabschieden, zuerst den Bruder von Barbara aus A., dann ihre Schwester aus Sch., dann die andern.

66 Karfreitag 1896

„Denn nie hat ein Mensch erfaßt, was Meine Mutter Mir auf Meinem irdischen Erlöserweg gewesen."

Lied: O du hochheilig Kreuze...

Jesus: „Komm, Meine Tochter, setze dich hier neben das Kreuz zu Meiner heiligen Mutter und betrachte die Schmerzen, die Sie erduldet hat, indem Sie Mich auf Ihrem jungfräulichen Schoß hält. Siehe, Ihre einzige Sehnsucht war, den Erlöser zu schauen, Denjenigen zu sehen, Der die Menschheit wieder mit Gott vereinigen sollte. Ja, Sie hat Ihn nicht nur gesehen, Sie hat Ihn unter Ihrem jungfräulichen Herzen getragen. Dreiunddreißig Jahre ist Sie mit Ihm gewandelt und jetzt schau in dieses gebrochene Herz, das mit einem siebenfachen Schwert durchbohrt ist. Mit welcher Liebe begleitete Sie Mich auf all Meinen Wanderungen, mit welcher Sehnsucht erwartete Sie Mich, wenn Ich Mich eine Zeitlang von Ihr trennen mußte. Ach, Sie lebte ja nur, um Mich lieben zu können und Mich geliebt zu sehen von allen Menschen. Ich habe dir von Anfang an gesagt, als Ich Mich dir vergegenwärtigte, als Ich dir den Weg zeigte, den du mit Mir wandeln solltest, nämlich den Kreuzweg, du sollst in diesen Tagen dich recht mit Meiner heiligen Mutter vereinigen und Sie in Ihren Schmerzen bemitleiden.

Ja, alle die dies tun, werden in diesen Tagen, wo Ich das große Werk der Erlösung vollbracht habe, erfahren, wie gut Ich bin und

sollten es auch die verstocktesten und härtesten Sünder gewesen sein. Ich werde sie alle zur Bekehrung führen. Denn nie hat ein Mensch erfaßt, was Meine Mutter Mir auf Meinem irdischen Erlöserweg gewesen. Sie war das einzige Wesen, das Mich vollkommen entschädigen konnte für all die Unehre und Beleidigungen, die Meinem Herzen zugefügt worden sind von den undankbaren Menschen und Geschöpfen."

Barbara: „O Herr, ich habe immer mit Mitleid daran gedacht, in diesen Tagen habe ich immer viele Tränen vergossen, wenn ich der Schmerzen Deiner Mutter gedachte, aber seit ich dieses Leiden an mir habe, kann ich mich nicht mehr so mit Ihr beschäftigen, weil mein Körper so abgespannt ist.

O verzeih, daß ich so wenig daran denke und bete in diesen Tagen. Ich wollte, meine Tränen würden nie mehr versiegen. Tag und Nacht möchte ich mich mit Ihr vereinigen. Habe ich denn abgenommen in meiner Liebe, o mein Jesus? O sag mir es doch!"

Jesus: „Nein, Meine Tochter, du hast nicht abgenommen in deiner Liebe. Sieh, wenn die Mutter am Sterbebett ihres Kindes steht, und wenn das Kind Tage und Nächte lang so darin liegt, die Mutter steht dabei und muß die Schmerzen mit ansehen, die Tränen versiegen, und es prägt sich dieser Schmerz so ihrem Gemüt ein, sie kann nicht mehr weinen, ihr Schmerz ist tiefer und fester, es ist dies, wie man im gewöhnlichen Leben sagt, ein stummer Schmerz, und so ist es mit dir.

Tröste dich, Meine Tochter! Dein Schmerz ist ein stummer Schmerz, weil dein Gemüt abgespannt ist. Siehe, freue dich mit Mir, trockne deine Tränen, denn Ich bin zufrieden mit dir! Komm aber jetzt und begleite Sie, die traurigste, die trostloseste unter allen Müttern. Ich will dir zeigen, warum Meine Leiche in einem Garten wollte begraben sein. In einem Garten wurde die erste Sünde vollbracht, in einem Garten wollte Ich die Erlösung beginnen, einen Garten wollte Ich stiften, denn mit einem Garten vergleiche Ich fortwährend Meine heilige Kirche und alle, die Mir nachgefolgt sind, die sich retten ließen, stehen in diesem Garten, manchmal als gewaltige, tiefgewurzelte Bäume und bald wieder als schöne Blumen, die diesen Garten zieren sollen.

Es sind Beete angelegt, es sind Wege gemacht, worin die Meinigen lustwandeln und sich erfreuen sollen. Die Beete, die mit schönen Blumen und allerlei Gewürzen ausgefüllt sind, das sind die Feste

in dem Garten Meiner Kirche, die tiefgewurzelt sind und entweder geschmückt sind durch den Glanz, deren Fest die Kirche heute begeht, oder mit Gewürzen ausgefüllt, das ist, daß Meine Kirche eines jener Feste aufführt, die sich beziehen auf Mich, auf etwas aus Meinem Leben oder Leiden, und woran die Kinder sich erfreuen an ihrem Wohlgeruch. Aber die Bäume, die da stehen, die tief eingewurzelt sind, die hoch empor ihre Krone tragen, sind jene hervorragenden Häupter, welche viele eingeführt haben in die heilige Kirche, in jenen Gottesgarten:

Die Kirchenfürsten, Prälaten, Märtyrer, Bekenner, Ordensstifter, Ordensvorsteher, wie ein heiliger Franziskus und Dominikus und ein heiliger Franz Xaver, so wie alle Meine lieben Apostel und Missionare, die hinausziehen in fremde Länder, um die Welt zu bearbeiten, um neue Beete einzupflanzen, um neue Blumen hineinzupflanzen und ein neues Beet hinzuzufügen, wo noch unfruchtbarer Boden ist. Siehe, wie Meine Kinder, die in diesem Garten spazierengehen, lustwandeln können und sich erfreuen, indem wieder ein neues Fest sich eröffnen soll. Die Wege, die du siehst, sind alle die Gnadenmittel, die durch Meine Diener den Kindern dieser Kirche geboten sind und gespendet werden, auf denen sie leichter lustwandeln und fortwandeln können in dem Garten Meiner Kirche.

Sag an, Meine Tochter, ob Ich noch etwas mehr hätte erfinden können, als Ich hinaufgestiegen bin ans Kreuz, das Ich nicht erfunden hätte, ob Ich noch mehr hätte tun können? Sag an, ob es nicht wahr ist, was Ich dir gestern gezeigt, daß Meine Liebe erfinderisch ist, und daß das Mittel, das Ich dir angegeben habe und ausgedacht habe, nicht den besten Beweis liefern könnte, daß die Liebe zu Meinen Geschöpfen, unaussprechlich gewaltig ist, und sag auch, ob es nicht der Mühe wert ist, wenn Meine Diener sich alle Mühe geben, diesen Garten zu bebauen, ob es nicht der Mühe wert ist, als Eichbaum zu glänzen, der herabschaut auf die Blumen und ihnen gegenübersteht, wie ein Elefant zu einem kleinen winzigen Gesprosse, gegen jenes kleine Insekt, das man nur mit dem Vergrößerungsglas wahrnehmen kann.

Ich will Meinen Garten verschönern und will Mich erfreuen an den Blumen, die in diesen Beeten wachsen, und je herrlicher sie blühen, je üppiger die Beete sind, desto größer ist Meine Freude und das Vergnügen, unter den Menschenkindern zu weilen, denn der Garten Meiner Kirche ist das Paradies, in dem die ersten

Menschen wandelten. Dieses Paradies war verschwunden und vertilgt von der Erde durch die erste Sünde. Ich aber habe es wieder eröffnet, Ich habe es wieder der Erde verschafft, indem Ich hinaufstieg an das Kreuz, durch Meine Kirche. Und Meine Mutter, Die so innig Anteil genommen hat an der Erlösung, Die die erste Blume ist in diesem Garten, Sie soll die Mithelferin sein all derjenigen, die Ich berufen habe, Mein Paradies zu bebauen, Mein Paradies auf Erden.

Und nun weißt du, was Meine Lust ist und Meine Freude, daß Ich wünsche, mit Meinen Kindern in diesem Garten zu lustwandeln, die Blumen Mir anzusehen, wie sie im üppigen Farbenglanz vor Mir stehen, um all denjenigen zu zeigen, mit denen Ich diese Pilgerschaft noch durchzuwandeln habe, welche Mühe sie sich geben sollen, um in diese Beete eingepflanzt zu werden, daß kein Opfer zu groß, keine Mühe zu schwer ist, kein Leiden zu empfindlich, das nicht gebracht werden soll, um dieser Blumen willen, und heute sollst du sehen, wie wieder neue Blumen eingefügt werden in die Beete. Es sind noch viele Lücken."

Barbara: „Ja Herr, ich sehe, daß überall noch Lücken sind. Ich sah es und verstand nicht, was Du mir zeigen wolltest."

Jesus: „Ja, das verstehst du erst dann, wenn Ich dir es erschließe. Jetzt komm mit Mir, jetzt will Ich dich hineinführen in jene unterirdischen Räume, wo diejenigen harren, die noch nicht ganz und voll in ihrer Blüte dastehen, die noch allerlei Makel und Fehler an sich haben, die Meiner Anschauung noch unwürdig sind und daher noch nicht eingeführt werden in diese Blumenbeete des Gartens."

Barbara: „O liebe Mutter, geh mit mir, damit ich doch nicht allein gehe. O lieber, heiliger Josef, meine lieben, heiligen Patrone, lieber, heiliger Schutzengel, kommt jetzt alle mit mir. Du mein heiliger Schutzengel, warst doch Tag und Nacht bei mir. Du hast die Fehltritte gesehen, die ich begangen. O bitte meinen Jesus um Verzeihung, wenn ich gefehlt, o um Seines heiligsten Blutes willen, um der Schmerzen Seiner heiligen Mutter willen, erflehe mir Vergebung."

Und wir treten ein in diesen Ort der Erbarmung und der Betrübnis. O da ist es freilich anders als in dem Garten, den ich bisher schauen durfte. O welche Peinen, o welche Qualen, an diesem Ort. Wie abgemagert, wie schmerzlich sind die Züge, wie traurig ist der Blick, der mir da entgegensieht.

O erbarme dich meiner, erbarme dich meiner, liebe Schwester, erbarme dich meiner, o liebe Schwester, erbarme dich meiner..., so strecken sie ihr alle die Hände entgegen mit dieser flehenden Bitte.

„O mein Jesus, laß Dich erweichen. Sieh auf die Tränen Deiner Mutter, sieh auf das Leid, das Du so überfließend über Dich ergehen ließest, sieh auf die Millionen Märtyrer, die für Dich ihr Blut vergossen. Sieh, den ganzen Schatz der heiligen Kirche opfere ich Dir durch meine lieben, heiligen Patrone für all diese Seelen; all die Peinen Deiner treuen Kinder, die sie sich angetan durch Fasten, Wachen, Beten; alle ihre frommen Seufzer, die hinaufgestiegen zu Deinem liebenden Herzen, sovielmal mein Puls schlägt, von jenem Tag an, wo ich mir vorgenommen, mit Dir zu leiden und zu büßen an meinem Körper, und dies alles opfere ich Dir durch diesen heroischen Liebesakt.

O gib mir all die Seelen, die ich hier sehe, o erbarme Dich ganz besonders jener Priester, die meinem Gebet empfohlen sind und meiner Angehörigen. Es gibt in meinem Herzen keinen Haß, keine Feindschaft, auch für jene nicht, die mir Böses getan. Ich bitte Dich, führe sie alle ein; o gib sie mir, o Herr! O laß sie eingehen, gib sie mir, o Herr, denn ich habe mich ja auch Dir hingegeben. Ich weiß, daß ich eine arme Sünderin bin, aber ich weiß auch, daß Du so unendlich gut bist. Ich klammere mich an Dein liebendes Vaterherz; Du willst, daß ich mit Dir leide. Wohlan, so gib mir auch, um was ich Dich bitte.

O öffne das Fegefeuer, öffne die Pforte, laß sie alle einziehen. Um der heiligen Meßopfer, um Deines hochheiligsten Opfers willen, das täglich und stündlich auf unseren Altären dargebracht wird, bitte ich Dich. Was ich nicht kann, mußt Du ersetzen.

Um dieser gebenedeiten Schmerzensmutter willen, um der Schmerzen willen, die Sie erduldet, als Sie unter dem Kreuz stand, um dieser Schmerzen willen hat Sie große Gewalt über das Herz Ihres Sohnes. Und wer Sie um dieser Schmerzen willen anrufen wird, geht nicht ungetröstet von Ihr.

Darum geht Sie jetzt an diesem Ort der Pein umher, tröstend und helfend, und überall sehe ich eine Bewegung, aber nicht alle dürfen Ihr folgen. Diejenigen, denen Sie die Hände reicht, dürfen mit Ihr kommen, und sie werden meinem Herrn vorgestellt und in Begleitung meines heiligen Schutzengels, der vorauszieht, folgen

sie alle, und das Tor öffnet sich wieder, und die Prozession tritt heraus, und sie singen ein Lied, das ich mitsingen soll. Hochpreiset den Herrn...

Und das Himmelstor öffnet sich und hinein zieht die Schar, die jetzt eingepflanzt werden soll in die Beete, in jene Blumenbeete, wo noch leere Lücken sind.

Jesus: „Siehst du, Meine Tochter! Dies ist Meine heilige Kirche. Das ist das Band, das Ich schließen will, an dem ihr euch halten sollt, Meine Kinder. Dies ist das Band, das Ich geknüpft am hochheiligen Fronleichnamsfest, das ausgehen soll aus Meinem Herzen durch die Verbindung, die Ich mit diesem Geschlecht eingehen will in der heiligen Kommunion. Das ist das Band, das Ich um euch schlinge, ihr Menschenkinder, und durch das Ich euch gefesselt halten will an Mich. Je mehr nun Meine Diener den Weg bereiten und erweitern werden, in dem Garten Meiner Kirche, durch die Gewalt, die Ich ihnen übertrug, je mehr sie den Kanal sprudeln lassen, durch den Meine Kinder bewässert werden sollen, desto herrlicher und desto üppiger werden die Beete sich gestalten und aufblühen, die zu bearbeiten Ich sie hinausgesandt in die Welt.

Dies sollen sie wissen. Dies ist es auch, was Ich dich lehren wollte, indem Ich dir den Auftrag gab, daß du mit deinen beiden Mitschwestern einen Bund schließen sollst. Diesen Bund, der ausgeht und umwunden ist vom Band der Liebe, der ausgeht aus Meinem Herzen und alle Menschen umfassen soll und die Menschen halten wird, daß sie nicht auf Abwege geraten. Sag an, bin Ich nicht ein guter Gott, ein liebender Vater, ein treuer Freund, ein unendlich schätzenswerter Bräutigam?“

Barbara: „Ja, das bist Du, o mein Jesus, und ich danke Dir im Namen aller Menschen, besonders derer, die mit mir an Dich glauben und festhalten zu Dir in Vereinigung mit mir und meinen zwei Mitschwestern.“

Jesus: „Und nun beschließe den Karfreitag und gehe hin in Vereinigung mit Meiner lieben Mutter, dorthin, wo du Mich finden wirst, wo die Kirche Mich heute ihren Kindern vorführt, ja gehe hin.“

Und Barbara stand sogleich auf und ging in die Kirche. Als die liebe Mutter Gottes mit Barbara ins Fegefeuer ging, blieb Jesus an der Türe stehen und ging nicht hinein.

67 Karsamstag 1896

„Tag für Tag sollst du siegen im Kreuz, und das Kreuz soll dich zur Glorie führen."

Lied: Freu dich, du Himmelskönigin...

Jesus: „Komme mit Mir, Meine Tochter, zur Grabstätte, wo Mein heiliger Leichnam verschlossen liegt. Siehe, was Ich gelitten habe in diesen Tagen, was Ich erduldet habe Mein ganzes irdisches Leben hindurch, alles ist jetzt vorüber, all die Wehmut, die Ich erduldete, all die Schmerzen Meines Leibes und Meiner Seele, alles ist vorüber, und jetzt sieh, wie Ich gekommen bin, um diesen Leib, Der so innigen Anteil genommen an den Schmerzen Meiner Seele, wie Ich Ihn jetzt mit Mir nehmen will, damit Er auch Besitz nehme von der Herrlichkeit, an der Er jetzt auch teilnehmen soll.

Freue dich, Meine Tochter! Ja, freuet euch, Meine lieben Kinder, ihr alle, die ihr mit Mir das süße Joch traget und die Bürde, die Ich Selber tragen wollte, dreiunddreißig Jahre lang. Seht, alles ist vorüber, und komm mit Mir, wie Ich wieder fahre, um auch jene teilnehmen zu lassen an Meiner Freude, welche die Gerechtigkeit Gottes zurückhält, weil der Riegel noch vorgeschoben war vor dem Eingang jenes himmlischen Jerusalems, zu dem alle Geschöpfe gelangen sollen, die gesetzmäßig gekämpft haben hier auf Erden."

Barbara: „O mein Jesus! Ich danke Dir, daß Du mich arme Sünderin würdigst, mich so unaussprechlich großer Liebe teilhaftig zu machen. O verzeih mir alles, was ich in meiner Jugend gesündigt habe, alle Fehler und Nachlässigkeiten der ganzen Zeit meines Lebens, besonders in dieser Woche. O mein Jesus! Wie armselig bin ich, wenn Du mich verläßt, wie muß ich gleich fühlen, daß ich aus mir selbst nichts bin als ein Häuflein Unflat und Würmer, denn aus meinem Herzen steigt nichts anderes auf als Armseligkeit, wenn Du nicht bei mir bist. O ich bitte Dich, verzeih!"

Jesus: „Ich kenne dich, Meine Tochter, jetzt fort mit all diesem. Dies sage Meinem Stellvertreter, den Ich dir auf Erden gegeben, und dann will auch Ich dir verzeihen, wenn du nur einsiehst, daß du alles aus Mir hast und nicht dein Haupt stolz erhebest und dir einbildest, als hättest du je ein Verdienst aus dir. Jetzt komme mit Mir und vergesse, denn auch Ich will vergessen, aber erst morgen, wenn du dich gereinigt hast."

Barbara: „O mein Jesus! O mein Jesus! O mein Jesus! O welch ein Jubel, welche Freude, welche himmlische Glückseligkeit. O ihr glückseligen Patriarchen."

Jesus: „Siehe, das sind die ersten Eltern. Durch diese kam das Unheil in die Welt. Aber sieh, mit welcher Sehnsucht, mit welchem Verlangen, und mit welcher Geduld sie harrten. Und jetzt will Ich sie einführen. Kommt also mit Mir!"

Und jetzt kommt eine Schar majestätischer Gestalten, sie sind ganz anders als die ersten Menschen.

Jesus: „Dies sind die Patriarchen mit all den vielen Gerechten, die mit ihnen an einen Gott geglaubt, die harrten auf den kommenden Erlöser. Dies sind die Propheten, die Ich in dieses Volk hinausgesandt, um ihnen die Strafgerichte anzukündigen, wenn sie von Mir abgewichen, oder um sie zu trösten, zu ermahnen oder sie zurechtzuweisen, oder – wenn es nötig war – sie belohnen zu lassen für all das, was sich bezog auf den kommenden Erlöser. Kommt alle mit Mir!"

Barbara: Und nun erheben sie sich, voran mein Herr. „O mein Jesus! O mein Jesus! O mein Jesus!" Und dort im Speisesaal sind sie versammelt, die heiligen Frauen, vereint mit den Aposteln und den treuen Jüngern des Herrn, in tiefer Trauer. Es naht sich ein Engel der Mutter Gottes und stößt Sie an, und Sie steht auf und schwebt durch die Stadt, ja sie schwebt mehr als Sie geht, denn Sie kennt den himmlischen Botschafter. Und Sie eilt Ihm entgegen. O welch ein Jubel, welche Freude nach all den vielen Schmerzen, nach all den vielen Tränen.

„Ja, freue Dich, Du Himmelskönigin, freue Dich Maria! Freue Dich, das Leid ist all dahin, bitt Gott für uns, Maria!"

Maria: „Ja sieh, Meine Tochter! Siehst du, wie unendlich gut Derjenige ist, den Ich Meinen Sohn nennen kann? Siehst du die überschwengliche Freude Meines Herzens? Siehst du, wie Er alles belohnt? O harre aus mit Mir, denn noch muß Ich zurück, noch kann Ich nicht mit Ihm fort, denn Ich muß wieder zurück zu Meiner Kirche, die Mein Sohn erst stiften wollte, und die jetzt erst beginnen muß, die noch verschlossen ist in der Erde, aber die dann sprießt und grünt und blüht, und Ich muß sie noch bewässern und begießen mit dem Tau Meines Gebetes, mit den Belehrungen Meines Mundes, mit dem heroischen Beispiel Meines Wandels, damit diese Blume aufblühe und sich entfalte über den ganzen weiten Erdkreis. Beklage dich nicht mehr, trage, leide geduldig, denn es

kommt die Zeit, wo auch du siegen wirst über all die Leiden dieses Erdenlebens. Sieh, Mein Sohn hat das Kreuz in den Händen, denn am Kreuz hat Er triumphiert.

Weißt du, was das bedeutet? Ja, daß du das Kreuz nicht aus den Augen und nicht aus den Händen lassen sollst, solange du Erdenpilgerin bist, denn im Kreuz sollst du siegen, Tag für Tag sollst du siegen im Kreuz, und das Kreuz soll dich zur Glorie führen. Auch für dich soll der Tag kommen, wo du mit der Siegespalme dich emporschwingen sollst zu deinem Erlöser."

Barbara: „O mein Gott! O mein Jesus! O welche Glückseligkeit, o wie unendlich schön, nach einem Karfreitag, solche Ostern zu feiern. O glückseliger Karfreitag, der uns solche Ostern bringt. O so freuet euch mit mir, ihr Menschenkinder, und jubelt und singt mit mir, o helft mir doch! O mein Jesus! Wie unendlich glücklich sind wir Menschenkinder!"

Lied: Ist das der Leib, Herr Jesu Christ...

Jesus: „O geh hin und sag es Meinen Dienern, wie glücklich sie sind, wenn sie mit Mir Ostern feiern werden, wenn Ich sie herausrufen werde aus diesem Tal der Tränen, sie, die so innigen Anteil nehmen an Mir hier auf Erden, an Meinem leiblichen Leben, denn wie Ich müssen sie ihr Leben opfern für andere. Ich weiß es, denn sie sind ja Meine Brüder. Sie sollen aber auch siegen dereinst mit Mir, wie Ich gesiegt habe, sie sollen dereinst herrschen mit Mir über die ganze Schöpfung, denn sie sind diejenigen, die Meinen Wandel fortleben müssen hier auf Erden.

An ihnen sollen die Völker ihren Erlöser schauen. Wie erfreulich! Jene, die es nicht sind, diese sind sehr zu beklagen. Aber die meisten sind es doch, ein zweiter Christus auf Erden, wenn auch hie und da ein falscher Apostel lebt und wirkt, die meisten sind doch ein zweiter Christus hier auf Erden. Ihr aber, ihr Völker, ihr Erdenkinder, die Ich so hoch erhoben, die Ich zu so inniger Vereinigung mit Mir gelangen lassen wollte, daß Ich es nicht verschmähte, bis zum Ende der Tage unter euch zu verweilen, euch habe Ich sie gesetzt zu Wegweisern. Folget dem Finger, der euch fortwährend aufwärts zeigt, höret die Stimmen, die euch fortwährend ermahnen sollen an die Stimme des Lammes, das Johannes verkündete. Befolgt ihr es, so seid ihr gerettet; tut ihr es nicht, o wehe euch, o wehe! Dann muß der strafende Arm Meiner göttlichen Gerechtigkeit euch belehren, und er wird es tun!

Ihr aber, Meine treuen Kinder, harret aus auf dem betretenen Weg, o sucht eure Zahl zu vergrößern durch Wort und Beispiel. In euch will Ich Mich entschädigen für all den Undank jener Kinder, die ausgeartet sind."

Barbara: „Ja, so schallt es von einem Ende zum andern. O ihr Menschenkinder, vereinigt euch mit mir. O wie glücklich sind wir, einen solchen Erlöser zu haben, o wie glücklich sind wir, eine solche Mutter zu haben, o wie glücklich sind wir, solche Vorbilder, solche Wegweiser zu haben, wie die Priester der katholischen Kirche sind.

O ihr Menschenkinder, hätte ich doch eine Stimme, daß mich die ganze Welt hören könnte, hätte ich doch solche Füße, daß ich die ganze Welt durchlaufen könnte, um euch zu verkünden, wie gut der Herr ist. Wie wenig ist es, was wir tun, wie unendlich groß ist der Lohn schon auf dieser Welt."

Jesus: „Ja, das ist der Lohn, den Ich Meinen treuen Kindern gebe für die kleinen Opfer, die sie für Mich gebracht. Siehe, Ich habe Meinem Volk Gebote gegeben auf dem Berg Sinai; siehe, Ich habe ihnen Gebote gegeben durch Meine heilige Kirche. Halten sie Meine Gebote, so halten sie auch die Gebote der Kirche, denn Meine Gebote sind auch die der Kirche und die der Kirche sind auch Gottes Gebote.

Darum die kurze Zeit, die Meine Kirche Meinen Kindern auferlegt zur Buße für ihre Sünden. Wenn sie nun dieser Stimme folgen, will Ich sie alle entschädigen für die Zeit, für das wenige, das du für Mich getan. Ich bin zufrieden mit dem wenigen, Ich verlange nichts Unmögliches, denn Ich bin ein gar guter Gott, ein gar zärtlicher Vater, ein zärtlich liebender Bräutigam. O sage, sage allen, die zärtlichen Namen, die Ich Mir beilege, ist keine Ruhmessucht, denn Ich bin es in Wirklichkeit! Ich bin es euretwillen. Ich bin es, um euch glücklich zu machen, um euch glücklich zu wissen."

Barbara: „O Herr, so bitte ich Dich auch noch für Deinen Diener in N. Vereitle die Pläne solcher, die Deine Diener schädigen wollen. Laß nicht zu, daß etwas befördert werde, wo die Kirche in Nachteil kommt, denn Du kennst die Gottlosen und wie sie Deine Diener hassen."

Jesus: „Nein, Meine Tochter! Sage es nur N., Ich werde wachen über die Ehre Meines Hauses, Ich werde wachen über die Ehre jedes einzelnen dieser Genossenschaft, wenn sie ruhig zusehen, wie der Bau aufgeführt wird. Ich werde das Gegenteil von dem zu

verbreiten wissen, was die gottlose Welt beabsichtigt; denn Ich werde durch das gute Beispiel Seelen anzuziehen und zu retten wissen, die nie gerettet worden wären, wenn sie nicht das Glück gehabt hätten, in der Nähe dieses Hauses wohnen zu können."

Barbara: „Es wird also nicht verhindert werden, o Herr?"

Jesus: „Nein!"

Barbara: „Ich wollte Dir noch einwenden, ich wollte noch bitten, ich will es aber nicht tun, denn ich erkenne an Deiner Rede, daß es doch zustande kommt. Dein Wille geschehe! Ich spreche so im Namen dieser Deiner Diener, denn ich weiß, wie gut sie sind, und daß sie nur Deinem Willen folgen wollen. Darum Dank Dir, o Herr, für alles, was Du sagst uns allen. Ob gelehrt oder ungelehrt, arm oder reich, Dienstbote oder Vorsteher, wir alle dürfen von Dir lernen und sollten Deine Worte hochhalten.

Sieh, ich weiß, daß sie es auch in Ehren halten. Ich bitte Dich, Du wollest Pater Ludwig beistehen in der Mission. O sieh, wie dauern sie mich, wo bleibt denn ihre Osterfreude? Hinaus schickst Du sie zu den armen, verkommenen Sündern. Wo bleibt denn ihre Osterfreude?"

Jesus: „Sei zufrieden, Meine Tochter! Ich habe es dir gesagt, daß sie das Beispiel verwirklichen, das Ich der Menschheit gab. Wo war denn Meine Ruhe? Ja, unter den getreuen Seelen, dort war auch Meine Ruhe. Es war auch Meine Freude, das unwissende Volk zu belehren, die bedrängte Menschheit in ihrem Leid und Elend aufzurichten; dann zog Ich Mich in irgendeine liebende Familie oder zu einer treuen Seele, um ausruhen zu können.

Das dürfen sie und sollen es tun und werden es auch tun. Ich werde ihnen schon eine Freude zu verschaffen wissen. Darum glücklich alle diejenigen, die Meine Worte hören, die Ich durch dich sprechen will, denn es sind Worte der Liebe, liebe Worte, die da ausströmen aus Meinem göttlichen Herzen, und überall, wo sie hindringen, das Feuer Meiner Liebe entzünden sollen."

Lied: Heilig Herr, Gott Sabaoth...

Barbara: „O nimm mich mit aus dieser armseligen Welt. Du weißt, wie armselig ich bin, wenn ich wieder in der Welt bin. O ich möchte bei Dir bleiben, da ist es so schön, o welch ein Jubel, welche Freude!"

Und jetzt fängt die Vorbereitung an, wie man sich jetzt anschickt, das hochheilige Ostern im Himmel zu feiern. Es wird ein Thron aufgerichtet, und ich sehe ein Lamm darauf mit dem Siegesfähnchen.

Wie ist die liebe Mutter Gottes so beschäftigt, um diesem Lamm alle mögliche Ehre zu erweisen. Ich sehe aber nicht die drei göttlichen Personen, ich sehe nur das Lamm.

„Es ist also morgen ein Fest, das nur Dir gilt, o göttlicher Sohn, als dem Lamm Gottes. O heilige, glückselige Ostern. Vollbracht ist die Erlösung. Du bist eingegangen und hast Besitz genommen von Deiner Glückseligkeit. Ich bete Dich an, lobe und preise Dich, o allerhöchste Majestät. Noch eine Bitte: O mache, daß N. ihren Sohn behält. Du kennst ja das gute Herz, am Ende verdirbt es."

Jesus: „Ich will ihn dir schenken. Er soll sich aber nicht anschließen an leichtfertige Genossen, er soll Mir sein gutes Herz bewahren und Mir dankbar sein."

Zu N.: ‚Siehst du, wie Ich dich entschädigt habe für das Opfer, das du gebracht, indem du den Witwenstand so treu gehalten, siehst du, wie reichlich entschädigt du bist? Warte, warte, in der Ewigkeit soll es dir hundertfältige Früchte bringen., O ihr Menschenkinder, o hört die Stimme eures guten Vaters. So will Ich alle Menschen beglücken, die Mir nachfolgen, nicht, daß Ich ihnen das Kreuz ersparen werde, Ich habe es auch dieser armen Witwe nicht erspart. Ich habe ihr Leben aber doch so durchwirkt und so versüßt bei all dem Kummer, den sie zu ertragen hatte, daß sie es nicht fühlte. Ich habe sie in ihren Kindern gesegnet, und so will Ich auch zu allen Menschen sein."

Lied: Hochpreiset meine Seele den Herrn...

68 Ostersonntagnacht 1896

bekam Barbara ihr Leiden nachts. Die Anwesenden konnten aber nichts aufzeichnen. Nur einige Bruchstücke: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat, kommt..."

Maria: „Siehe, Meine Tochter! Heute und die kommenden Tage muß Mein Sohn hinabsteigen in so manche Herzen, die Ihn Seinem Widersacher überliefern. Sieh, wie gut Er es meint mit den Menschen. Schreite du nur mutig weiter. Leide, opfere, sühne! Noch ist es Ostern, noch ist manches Unkraut auszurotten. Alles trägt dir hundertfältige Frucht für die Ewigkeit."

Dann wurde Barbara schwerkrank, daß sie glaubte, sterben zu müssen; der Todesschweiß stand ihr auf der Stirne; sie konnte

keine Gliedmaßen mehr bewegen. Da sie gegen vier Uhr ihr Leben im Gebet aufopferte, bekam sie inneres Licht zu erkennen, daß es nur das Leiden für die Sünder sei, denn es würden in diesen Tagen so viele unwürdige heilige Kommunionen empfangen. Deshalb sei Er gekommen, Trost zu suchen.

69 Zweiter Freitag April 1896 vor Weißem Sonntag

„Weil Ich nämlich nur dann strafe und schwer strafen muß, wenn die Bosheit des Satans dazwischen ist."

Als Barbara morgens das Leiden herannahen fühlte, sie aber dennoch fortfuhr zu arbeiten, weil sie gerne noch manches fertigmachen wollte, hörte sie die Worte:

Jesus: „Hast du denn heute gar keine Zeit für Mich, gönne Mir doch ein bißchen Zeit."(worauf Barbara sofort die Arbeit einstellte)

Lied: Mein Herz erglüht...

Barbara: „O mein Jesus! O mein allerliebster Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! Wie unendlich gut bist Du, wie läßt Du Dich herab zu mir, Deinem armseligen Würmchen, Deinen armen Geschöpfen, die nicht wert sind, daß die Erde sie trägt, und Du kommst zu mir, die doch nichts ist als Staub und Asche, nichts als Sünde und Verderbnis. Wie bin ich doch so lau und nachlässig, wenn Du nicht bei mir bist, wenn Du Dich zurückziehst. O verzeih mir, daß ich mir so wenig Mühe gebe, Dir so treu zu dienen wie ich sollte, da Du mich mit so unendlicher Liebe überhäuft hast die ganze Woche, Deine bittere Leidenswoche, wo Du mich hinangeführt an das Kreuz zu Deiner heiligen Mutter.

O welche Liebe hast Du mir erwiesen all diese Tage. O ich danke Dir noch einmal, o Du unendliche Liebe, o Du unendliche Güte! O hätte ich doch die Sprache eines Seraphs, um Dich würdig loben und preisen zu können, um Dir würdigen Dank auszusprechen. Darum bitte ich dich, o mein heiliger Schutzengel, der du dich mir gezeigt als einer der höchsten Seraphim, o rede du die Sprache, die ich reden sollte, lobe und preise du meinen Jesus statt meiner! O ihr lieben neun Chöre der Engel, besonders Du, o Königin der Engel, o liebe Mutter, Deinem Schutz hat Er mich übergeben an dem Tage, als Er mich zur Braut annahm. Danke Du Ihm, lobe und preise Ihn für mich. O ihr Patrone, die ich mir erwählt und

die Er mir gegeben, daß ihr mich begleiten sollt auf dieser irdischen Pilgerschaft, in deren Gesellschaft ich dereinst leben soll, o betet an mit mir, lobet und preiset das göttliche Herz meines himmlischen Bräutigams. O wie bin ich doch heute so glücklich, o Herr. Heute zeigst Du Dich nicht als leidender Gottmensch, heute kommst Du als ein liebender Bräutigam zu mir, der sich freut auf die nahe Vermählung mit einer recht liebenden Braut, der die letzte Vorbereitung treffen will, um dieser Braut sich recht gefällig zu zeigen."

Jesus: „Ja, das bin Ich, Meine Tochter! Du weißt auch nicht, mit welcher Sehnsucht Ich dem Tag entgegensehne, wo die Kinder zum ersten Mal zu Mir kommen, diese Lieblinge Meines Herzens, diese Veilchen im Dorngestrüpp der Welt. Aus ihnen will Ich Mir ein Sträußlein flechten, das an Meiner Brust ruhen soll, das Meine Brust schmücken soll im himmlischen Jerusalem, und alle Bewohner dieser himmlischen Stadt sollen sich an dem Wohlgeruch dieses Sträußchens erfreuen, sollen mit Mir einziehen den süßen Duft der Tugenden dieser Kinder."

Barbara: „O Herr, es sind doch die Kinder der jetzigen Zeit so beklagenswert, man hört so viele Klagen. Ist es möglich, daß Du Dich an ihnen erfreuen kannst, daß sie wirklich Lieblinge Gottes sein können?"

Jesus: „Und doch ist es so, Meine Tochter! Wohl ist die Jugend recht verderbt, wohl ist viel zu klagen über sie, der Zeitgeist, der in der Familie weht, ist aufgenommen in das Kinderherz, ja, ist mit ihm aus dem Blut der Mutter mit eingegangen in des Kindes Atem, und doch sind sie Meine Lieblinge, denn sie haben noch nicht jenes Alter erreicht und jene Kenntnisse sich gesammelt, die sie befähigen könnten, zu hassen oder zu lieben. Verstehst du Mich? Was sie tun, ist immer noch mehr Unbefangenheit und Leichtsinn, ausgenommen einige Fälle, wo Kinder schon recht schwer sündigen können, und doch sind sie noch nicht so strafbar, als wenn sie jenes Alter erreicht hätten, wo Ich zwischen sie trete und ihnen sage: ‚Das darfst du tun und das darfst du nicht tun!' Und solange sie die Fähigkeit noch nicht besitzen zu unterscheiden zwischen Gut und Böse, und wenn sie diese besitzen, noch nicht jene Bosheit in sich aufgenommen haben, die Mich freiwillig von sich stößt, die sich sagt: ‚Ich weiß, wenn ich dieses tue, vertreibe ich meinen Gott, und ich tue es doch!' Das tun nur jene Menschen, die mit voller Überlegung sündigen.

Sieh, das ist alles sehr zu bemerken, denn wenn Ich die ganze Menschheit umfasse und betrachte, wie sie ist, und sehe das viele, viele Böse, das geschieht, den vielen Unglauben, der Mich verwirft, die viele Unsittlichkeit, die Mich hinausstößt aus den Herzen, das viele Unrecht, die Ungerechtigkeit, die getrieben wird in jedem Fach der menschlichen Gesellschaft, ja, dann wäre es nicht mehr länger möglich, die Welt, die Menschheit, aufrechtzuerhalten mit Meinem allmächtigen Arm, wenn nicht dieses eine Mich zurückhielte, weil Ich nämlich nur dann strafe und schwer strafen muß, wenn die Bosheit des Satans dazwischen ist, wenn satanische Bosheit im Spiel ist. Darum gebe Ich dir immer ausführliche Belehrungen, um die Menschheit zu überzeugen, wie gut Ich bin, und daß Ich doch auch – obwohl Gott, Vater und Richter dieser Menschen – immer noch Nachsicht habe mit ihren Schwächen und haben muß, weil sie nur armselige Geschöpfe sind. Nun glaube Mir, wenn Ich dir sage, daß Ich mit dem ganzen Menschengeschlecht Nachsicht habe und Meinen strafenden Arm zurückhalten will, weil nicht alles, was Böses ist in der Welt, auch schon an sich satanische Bosheit ist, sondern mehr Leichtsinn, Unwissenheit und Unverstand, und wenn dieses bei vielen Menschen, bei den meisten, der Fall ist, um so mehr bei Kindern. Wie liebe Ich die Kinder! O so komm und teile Meine Freude, Meine Tochter!“

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr, für die Liebe, für Deine Herablassung, daß Du uns so belehrst. O Du unendlich gütiger Gott! Also zeigst Du mir heute, daß doch viele Menschen gerettet werden, gelt?“

Jesus: „Ja, alle Menschen werden gerettet, die im Schifflein Petri sich befinden, wenn sie nur noch auf dem äußersten Rand dieses Schiffleins stehen und sich nicht hinabstürzen in die Fluten des Unglaubens, wenn sie mit reumütigem Herzen zu Meinen Dienern kommen und ihre Schuld bekennen, sollten auch ihre Sünden zahlreicher sein als der Sand am Meere, unergründlich tief wie das Meer und alle Sündenregister umfassen würden, so will Ich ihnen doch verzeihen, denn dafür bin Ich ja gekommen, dafür habe Ich ja gebüßt und gesühnt und Mein Herzblut für sie hingegeben. Ich sage dir nochmals, wenn sie nur auf dem Rand des Schiffleins bleiben, will Ich sie retten. Drum freue dich mit Mir! Je mehr eingehen in dieses liebende Herz und in je mehr Seelen Ich hinabsteige und sie bewässere mit dem Tau Meiner Gnade, mit dem süßen Duft Meiner Gegenwart, desto allumfassender wird die Wirksamkeit sich gestalten, durch welche die Seelen gerettet werden.“

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr! Ich habe mich immer gefreut auf den Weißen Sonntag, wenn die Kinder sich zum ersten Mal am Tisch des Herrn einfinden, aber ich hatte doch immer Angst, besonders hier in M., wenn ich das leichtfertige Wesen der Kinder sah. Aber jetzt will ich mich doch vielmehr freuen, da Du so unendlich gut bist und alle Fehler bedecken willst mit Deiner Liebe und Deiner Güte. O welch ein Trost für die Priester, die sich doch manchmal betrüben, wenn sie zusehen mußten, daß ihre Worte nicht beachtet wurden und diese so leichtfertig darüber hinweggehen."

Jesus: „Ja, das ist so. Hörten doch alle Meine Diener die Sprache, die Ich durch dich rede. Sie wissen wohl, daß Ich ein guter Gott bin, aber der Mensch ist so arg beengt, und doch wollte Ich, daß alle mit Freuden Mir dienten. Einen freudigen Geber liebe Ich. Wie habe Ich ja doch bis zum letzten Augenblick Meines Lebens unter diesem Geschlecht alles übersehen, was Mich hätte niederschmettern und betrüben können, nur um sie zu retten, und alle wurden gerettet, die nur gerettet sein wollten. Nur jene konnte Ich nicht retten, die Mich von sich stießen. Möchten doch Meine Diener immer auf Mein Beispiel sehen.

Ich bin ja noch Derselbe, Der Ich war vor neunzehn Jahrhunderten und werde es sein bis zum Ende der Welt. Mit Freuden Mir dienen, die Leiden mit Mir tragen, das ist der königliche Weg, den Ich gegangen bin und den sie alle gehen müssen, wenn sie zu Mir in den Himmel gelangen wollen, wenn jene ächzen und stöhnen, die Meine Liebe nicht kennen und Meine Sprache nicht verstehen."

Barbara: „O mein Jesus! Ich laß Dich heute nicht so fortgehen! Gib doch Pater Bonifaz ein freies Herz, erleichtere doch, was ihn niederdrückt, gib ihm doch bessere Gesundheit!"

Jesus: „Er selbst ist schuld, er schiebt immer einen Riegel vor, wenn Ich ihn mit Meiner Gnade überhäufen will."

Barbara: „O gib ihm doch ein gläubiges, freudiges Herz!"

Jesus: „Ja, das ist Mein Wille, so soll es sein, aber Ich brauche, um die Gnaden einzusenken, auch den Willen des Menschen. Der Mensch muß Mir seine Zustimmung geben, wenn Ich ihn mit besonderen Gnaden überhäufen will. Er muß seinen Willen Meinem Willen unterwerfen, vollkommen und frei, daß Ich mit ihm tun kann, was und wie Ich es will, nicht, was er will. Dann will Ich ihn auf jene Bahnen geleiten, wo er all die Kleinigkeiten dieses Lebens

ansehen wird wie jenen Kot, der im tiefen Tal niedergetreten wird, wie auf einem hohen Berg stehend, wo er verächtlich auf all die Dinge schauen wird, die ihn jetzt so niederdrücken. Tut er dieses nicht, dann wird er sein ganzes Leben den Kot treten und Mir dienen wie ein Sklave.

Seine Gesundheit wird sich nur dann heben, wenn sein Geist frei ist, wenn sein Geist nicht mehr gefesselt ist von all den kleinen niederen Dingen, die ihn so vielfach hindern, Mich zu lieben. Ich hab' ihm schon alles gesagt, wie Ich ihn belohnen will, welche Güter seiner warten, er will aber nicht!"

Barbara: „O mein Jesus! Ich danke Dir für alles, für all die Belehrungen und bitte Dich, gib doch allen Kindern der St.-Ignatius--Pfarrei und Pfarrer N. eine gute Vorbereitung, ziehe doch einige ganz an Dich mit Deiner Liebe und erwecke auch einige Priester unter ihnen. Kommst Du denn morgen noch einmal?"

Jesus: „Das sage Ich dir nicht, nur sage Ich dir: setze Mir kein Hindernis, wenn Ich kommen will! Haltet euch recht an Meine heilige Mutter und verehrt Sie, und Sie wird euch alles lehren, wie ihr Mir dienen sollt. Und nun lebet wohl, Meine Kinder, bis Ich wieder komme!"

70 Samstag vor dem Weißen Sonntag 1896

„Ich tue aber nichts und kann dir es nicht geben ohne dein Zutun; denn du hast deinen freien Willen."

Lied: O süßer Jesu mein...

Jesus: „Komme, Meine Tochter, begehe mit Mir das Fest, das Mein Herz zu feiern beginnt. Zieh ein mit Mir in die Hochzeitskammer zu Meinen Bräuten, zu den Bräuten Meines Herzens. Sieh, im ganzen Kirchenjahr ist kein Fest so freudig, mit solcher Wonne für Mein liebendes Herz geschmückt wie dieses Fest, das du jetzt mit Mir zu feiern beginnen sollst. Ich bin ein Freund der Kinder, auch als Ich unter den Menschen wandelte, und bin jetzt noch immer ein Freund der Kinder in Meinem sakramentalen Wandel unter den Menschen, denn Ich will jetzt noch mit den Menschen wandeln wie damals, als Mein Körper Mich noch den Menschen sichtbar zeigte. O die Kinder, die Engel im Fleische, wie sehnt Sich Mein Herz, in sie einzugehen und mit ihnen

Abendmahl zu feiern und sie mit Mir. O daß Ich doch bei ihnen bleiben könnte! Da finde Ich noch Gehör, da ist das Herz noch hell und sonnenklar, die Wolke des Unglaubens hat es noch nicht verfinstert, und die Sinnenlust hat es noch nicht getrübt.

Gut ist es, daß die Kinder in der Diözese M. Mir früher zugeführt werden, als es anderswo üblich war. Mit den Jahren wächst die Leidenschaft, und das Kind nimmt nicht zu an Weisheit und Gnade, wohl aber mit jedem Jahr an Sünde und Verkommenheit! Was tun jene Väter und Mütter sich für einen unabsehbaren Schaden zufügen an ihrem Kind, die es aus nichtigen Gründen, aus purer Eitelkeit, oder was noch schlimmer ist, aus lauter Bosheit zurückhalten, weil sie Mich schon längst aus ihrem Herzen verbannt und Meinem Widersacher am häuslichen Familienherd Platz eingeräumt haben.

Drum muß das Kind das Glück entbehren, das es allein noch retten könnte. Manches Kind könnte sich durch Meine Gnade und durch den öfteren Empfang der heiligen Kommunion und Vereinigung mit Mir doch so weit entwickeln in seinem Glaubensleben, daß es, bis die Zeit heranrückt, wo die Leidenschaft im Menschen stärker ist, sich selber leiten könnte ohne Zutun der Eltern. Darum wehe jenen, die solches Unglück herbeiführen. Wie streng werde Ich sie zur Rechenschaft ziehen am großen Tag des Gerichts. Wehe denjenigen, die eines dieser Kleinen ärgern!“

Barbara: „O mein Jesus! O ich bitte Dich für die Kinder in der Pfarrei I. O ist es möglich, daß eines von ihnen Dich unwürdig empfangen könnte? Ich bitte Dich, laß doch keines unwürdig hinzutreten zu Deinem Tische. Ich empfehle Dir ganz besonders meine Nichte.“

Jesus: „Sei unbekümmert, Meine Tochter! Die Kinder sind alle gut vorbereitet und keines von ihnen hat eine solche Herzensrichtung, daß Ich nicht gern zu ihm ginge. Es sind in diesem Jahre keine böswilligen Kinder dabei. Ich bin zufrieden.

Ich habe dein Gebet erhört und das deiner beiden Freundinnen, und weil ihr so innigen Anteil nehmt an Meinem Interesse, drum nehme Ich es auch an dem eurigen. Du staunst, daß Ich so auffallend komme, daß Ich dich herausreiße mitten aus deinem geschäftlichen Treiben und dich rufe, Meine Worte zu hören!

Aber sieh, was Ich dir damit sagen will: Du und deine Freundinnen sollt genießen die Freude Meiner Kinder, die Ich all denjenigen

bereite, die nach dem Kirchenjahr leben wollen. Siehe, welch herrliche Feste Meine Kirche vollführt, und wie wenige es sind, die dieses Glück genießen und den Wohlgeruch dieser Feste einatmen in sich. Ich will dir aber zeigen, von welch großem Nutzen es ist, diese Feste, die Ich Dir neulich mit schönen Blumenbeeten im Garten Meiner Kirche bezeichnete, so mitzuleben und das Glück in sich aufzunehmen, das jedem daraus hervorgehen soll.

Siehe, dieses ist der Vorgeschmack jener unendlichen Glückseligkeit, die dereinst jedes arme Menschenkind besitzen und genießen soll auf ewig. Die Freude ist noch nicht verrauscht, und schon wieder will Ich ihnen eine Freude bereiten. Man erzählt sich noch von dem Glück, das man genießt, und schon wieder führe Ich die Meinigen hinein in ein noch größeres Glück; denn in Mir sind alle Schätze der Weisheit und der Liebe, und diese feiern Meine Himmelsbewohner unaufhörlich. Sie bewundern diese Schätze in Mir, und Ich gieße sie aus über sie, Tag für Tag. O du armes Menschenherz! Du zagst und zitterst und krümmst dich, weil dir die Prüfung zu hart vorkommt, die Ich doch unbedingt von dir verlangen muß. Hab Geduld, denn es kommt der Tag, wo sie vorüber ist. O glückselig diejenigen, die es verstehen, treu mit Meiner Kirche zu wandeln, das ihnen gesteckte Ziel zu verfolgen, ohne auf die Unannehmlichkeiten, die sich dabei in den Weg stellen, zu achten.

Alles, was sie belästigt, hat Meine Weisheit angeordnet, um ihre Schritte auf gerader Linie zu halten. Warum krümmst du dich, du armer Erdenwurm? Ja, weil du es nicht verstehst, die Blicke abzuwenden von dem, was Ich dir nur gegeben habe, um dieses Leben dir erträglich zu machen. Komme einmal an die Kommunionbank und freue dich mit Mir! Ich sehne Mich, zu diesen lieben Kleinen hinabzusteigen. Aber sieh auch Meinen Schmerz, weil viele von ihnen Mich wieder verlassen werden und Meine Liebe nicht beachten. Jetzt sind sie noch rein, aber nicht mehr lange, und es kommt ein anderer in dieses Herz, dem Ich Platz machen muß, und sie wandeln finstere Wege. O die armen, armen Kinder!“

Barbara: „O mein Jesus! Laß doch nicht zu, daß meine zwei Nichten dabei sind. O erhalte sie in Deiner Gnade. Ich bitte Dich für alle Kinder, besonders aber für diese. Erhalte die Unschuld in ihnen, daß die Sinnlichkeit keinen Eingang findet.“

Jesus: „Ja, Ich werde es tun.“

Barbara: Und die liebe Mutter Gottes nimmt einige Kinder aus der Schar heraus und führt sie Ihrem göttlichen Sohn vor. Dies sind diejenigen, die sich Ihm ganz weihen.

Lied: Hochpreiset...

„Wir glauben, o Herr, daß Du wahrhaft hier bei uns bist. O gib doch Pater Bonifaz den heiligen Glauben und die heilige Freude."

Jesus: „Ja sieh, welchen Schaden sich Meine Diener zugefügt, sie, die alles verlassen haben und Mir nachgefolgt sind. Warum schleppt er sich so einher? Möge er doch in sich die Hindernisse hinwegräumen, die Zweifel, die Verängstigungen, die ihm Satan beibringt und sich Mir in die Arme werfen. Mit welcher Freude will Ich ihn an Mein Herz drücken. Er soll sie genießen, die heilige Freude, ja, er soll sie genießen, wahrhaftig genießen, er und alle Meine Diener. Ich will es ja, Ich bin bereit, sie allen Menschen zu geben, ganz besonders aber denjenigen, die danach verlangen. Verlangen mußt du, Mein lieber Christ, Mir mit Freuden zu dienen. Dann werde Ich es dir auch tun.

Ich tue aber nichts und kann dir es nicht geben ohne dein Zutun; denn du hast deinen freien Willen. Dadurch unterscheidest du dich von den übrigen Geschöpfen. Du kannst sündigen, oder aber du brauchst es nicht tun. Du kannst lieben, oder aber du tust es nicht. Du kannst Mir dienen und mit Freuden dienen, und wenn du es nicht tust, bin und muß Ich auch zufrieden sein. Das Leben ist die Prüfungszeit und die Ewigkeit ist lang genug, um diese Prüfungszeit auszugleichen. Wo wäre Meine Wahrhaftigkeit, wo wäre Meine Treue, wenn es anders wäre, wenn Ich anders handeln wollte an Meinen Geschöpfen? Denn Ich bin ja ihr Schöpfer und die unendliche Weisheit ist es, die dich erschuf, und die mit sich zu Rate ging, als sie dich erschuf, o Mensch!

Und was könnte Ich weniger von dir verlangen, als daß du diese Weisheit mit dankbarem Gemüt anerkennst und dich in alles, was Ich über dich verordnete, mit deinem Willen fügest?"

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr, für all die Belehrungen. O mein Jesus, Barmherzigkeit, für mich und alle Menschen."

71 Erster Freitag im Mai 1896

„Daß nur diejenigen, die allen Einsprüchen Meines Geistes hartnäckig widerstehen, verlorengehen werden."

Lied: Maria Maienkönigin...

Barbara: Und ich sehe meinen geliebten Herrn als den Bräutigam meiner Seele und neben Ihm Seine Mutter als Königin, als Maienkönigin, als die allerreinste Braut der Priester!

„O mein Jesus! Du hast mir gesagt, Du wolltest mich belehren, wie wir Deine heilige Mutter verehren und lieben sollen. O tue es doch, mein Herr, ich will Dir heute als eine gelehrige Schülerin all meine Aufmerksamkeit schenken. Vor allem bitte ich Dich um Verzeihung für alle Nachlässigkeiten, die ich in diesen vierzehn Tagen gegen Dich verübt habe. O wie armselig war ich in dieser Zeit, wo Du abwesend warst. O wie habe ich mich gesehnt in den letzten Tagen, doch einmal wieder Deine Nähe zu fühlen, mit Dir zu verkehren. O verzeih mir all die Gleichgültigkeit in dieser letzten Zeit, weil ich mir so wenig Mühe gegeben habe."

Jesus: „Ja, siehst du, Meine Tochter, dadurch wollt' Ich dich lehren, was du aus dir selbst kannst, und was du aus dir bist, du Häuflein Staub und Asche. Dein Herz ist ein Missetäterloch und sonst weiter nichts, und was gut an ihm ist, das ist Mein, das bin Ich. Darum höre Meine Stimme, höre, was Ich dir sage: Ich will Sie dir vorführen, in deren Fußstapfen du eintreten sollst, und das ist Meine heilige Mutter. Ich habe dir heute früh nach der heiligen Kommunion Meine heilige Mutter in gar herrlicher Gestalt gezeigt. Sie gab dir ein Sträußchen Blumen, weil du dich so sehr beklagtest, daß du in dem letzten Monat so nachlässig seiest gewesen und hast dich an Mich gewendet, Ich möchte ersetzen, was du in der ganzen Zeit gefehlt. Deswegen solltest du heute deine heilige Mutter schauen. Weißt du, was Sie dir mit dem Sträußchen Blumen, das Sie dir überreichte, sagen wollte? Blumen sind ein Sinnbild der christlichen Tugenden. Und wer hat diese Tugenden in vollendeter Weise ausgeübt: Meine heilige Mutter! Und Ihre Tugenden sollst du Mir zum Opfer bringen, damit ist alles ersetzt, was du gefehlt hast.

Siehe, das möchte Ich allen Erdenpilgern gesagt haben und durch diese, Meine kleine Dienerin, sagen lassen, daß doch ja niemand verzagen soll auf Erden. Darum habe Ich euch Meine heilige

Mutter hinterlassen, die alles tun wird für euch. Und Ich sage dir: Große Verheißungen will Ich denen geben, die Meine Worte hören und sie mit gutwilligem Herzen aufnehmen.

Es sollen jene Priester in ihren Gemeinden eine Wirksamkeit entfalten, die sie nie in Bangigkeit versetzen soll wegen des Heils ihrer anvertrauten Kinder und Seelen. Ich meine jene Seelen, die noch im Schifflein Petri sind, die noch nicht ausgetreten und hinabgestürzt sind in die Fluten des Unglaubens, auch wenn sie nur noch auf dem äußersten Rand sitzen. Diese sollen gerettet werden durch die Wirksamkeit Meiner Priester, und sie, die Meine heilige Mutter als solche verehren und anerkennen, sie sollen jene Mitgift Ihr entgegenbringen, die Ich dir einmal an einem heiligen Dreikönigsfest angegeben habe. Dort habe Ich dir gesagt, Meine Tochter, sie sollen Ihr ihre Seele zum Opfer bringen, das heißt, ihre ganze Liebe, das ist der Weihrauch, das Gold der Liebe.

Zweitens habe Ich dir gesagt, sie sollen ihren Leib zum Opfer bringen, das heißt, sie sollen nichts in sich aufkommen lassen, was dieser ihrer allerreinsten Braut mißfallen könnte. Denn gleich wie Sie Ihr ganzes Sinnen und Streben nur darauf gerichtet hatte, Mir wohlgefallen zu sein und nicht der Welt, und nichts für Sich in Anspruch nahm und Ihr Wandel ganz im Himmel gewesen ist schon hier auf Erden, so sollen auch sie es tun. Sie sollen Ihr ihr Herz zum Opfer bringen mit all seinen Neigungen, das heißt, alles, was diesem Herzen Widerwärtiges begegnen wird in diesem Leben, all die Leiden, all die Opfer, die an ihr Herz gestellt werden und herantreten. Denn das Leben des Priesters ist ein beständiges Opferleben, weil auch Mein Leben ein beständiges Opferleben war, und diese ihre Leiden und ihre Opfer, die sie bringen müssen, die der Beruf mit sich bringt, Ihr Tag für Tag zum Opfer bringen und Ihr sagen: Du meine königliche Braut, Du Allerliebste meines Herzens, wenig ist es, was ich aus mir kann, alles was ich aber kann, das will ich Dir übergeben.

Sieh, der Herr setzte mich zum König über die Menschheit, der Herr setzte mich zum Herrscher über alle Herzen, über die Menschenherzen, also bin ich König der Schöpfung, König der katholischen Kirche, des Reiches Christi auf Erden. So nimm alles hin, was ich bin und habe, es gehört auch Dir. Darum komme und trete in gleiche Herrschaft mit mir, herrsche Du über die Herzen mit mir, über die Herzen meiner Kinder, meiner Pfarrei, dieses Klosters, dieser Stiftung, dieser Diözese, der ich vorstehen muß.

Sie sollen sehen, wie sie die Herzen gewinnen, mit welcher Liebe sie ihre Kinder behandeln, mit welcher Liebe sie ihre ausgearteten Kinder aufsuchen und ihnen nachgehen werden. Ich verspreche ihnen, daß keines ihrer anvertrauten Schäflein zugrunde geht, auch wenn es vorkommen sollte, daß ein Schäflein stirbt ohne die heiligen Sterbesakramente, weil man sie nicht zur rechten Zeit gerufen, mit oder ohne Schuld, oder weil sie selbst nicht kommen konnten.

Wenn diese Seelen nur vorher noch im Schifflein Petri gestanden sind, dann soll all ihre Angst sie nicht beunruhigen, denn sie sollen wissen, daß Eine an ihrer Seite steht, die sie unsichtbar vertritt in ihrem Amte, dem sie sichtbar nicht vorstehen konnten, und daß nur jene verlorengehen, die in den Abgrund des Unglaubens, den Abgrund des verstockten Unglaubens gestürzt sind. Das heißt, daß nur diejenigen, die allen Einsprüchen Meines Geistes hartnäckig widerstehen, verlorengehen werden. O mein Herz ist weit und groß, und was Ich anordne in Meiner Kirche, und was Ich spreche durch Meine Kinder, durch eine Seele, die, vereint mit Meinem Geist, eines Herzens und eines Sinnes mit Mir geworden ist, läßt erkennen, wie gut Ich bin, unendlich gut!

Höret, Meine Kinder, höret, Meine Diener, Meine Gleichgesinnten, Meine Brüder! O höret, ihr sollt herrschen über alle Geschöpfe, herrschen über die Mächtigen der Erde, herrschen über die Gewaltigen der Erde, aber herrschen sollt ihr nicht nur in Meiner Kirche, sondern mit Mir auf dem Throne, denn ihr sollt mit Mir die Stämme Israels richten. O höret es doch, Meine Söhne! Du aber, Meine kleine Dienerin, und deine beiden Mitschwestern, ihr sollt es so machen: Haltet alles verborgen vor anderen Menschen, wenigstens hier in der Stadt M. Ich will es nun einmal so. Daß Ich es verbreitet haben will, und daß es die Kirche wissen muß, habe Ich schon wiederholt genug aufgezeigt. Sag darum deinem Beichtvater, Meinem Diener Pater Bonifaz, daß er kein anderes Zeichen erhalten wird, als das Ich ihm gegeben habe, und das er in deinen Worten sichtbar sieht; denn Ich spreche mit ihm durch dich.

Ich habe es dir nicht umsonst gesagt, daß du nach Würzburg gehen sollst zu deinem Bischof, das heißt, weil Ich von jeher in Gleichnissen zu den Menschen rede, auch, als Ich auf Erden weilte, und Ich werde es so lange tun, solange Ich mit den Menschen verkehren werde auf dieser Welt. Das Schauen und Genießen setzt erst dann ein, wenn die Zeit der Prüfung vorbei ist.

Dann wird das zum Schauen und Genießen sein, was hier (auf der Erde) geglaubt, gehofft und geliebt wurde. Weil Ich dir diese Worte gesagt hatte und Meine Diener es dir nicht glauben wollten, darum muß Ich, wie immer, andere Wege einschlagen. Es gibt in der Welt keinen Zufall und wird keinen geben, solange die Welt steht. Ich habe den Sternen ihre Laufbahn angewiesen und alle Schritte des Menschen gezählt. Ich habe ausgerechnet, wann der Pulsschlag eines Menschen zum letzten Mal schlagen soll, und Ich habe nicht umsonst deine Schwägerin in A. im letzten Jahr, unmittelbar vor Fastnacht, abgerufen, weil die Diözese Würzburg wissen soll, daß Ich mit dir rede. In der Diözese Trier weiß man davon; in der Diözese Limburg auch. Das alles habe Ich so gefügt. N. wollte alles verhindern und verschweigen, der ist zuviel mit Menschenfurcht geplagt, dieser Mann. O daß er doch ruhig weiterginge, o daß er doch wüßte, wie nah Ich bei ihm bin. Sage ihm, daß eine Zeit kommen wird, wo auch er die Freude dieses Glückes genießen soll, wenn einmal alle seine Sünden und ihre Strafen abgebüßt sind. Sage ihm, daß er sich glücklich preisen könne, alle Fehler seines vergangenen Lebens hier abbüßen zu können, und daß Ich ihn einmal mit offenen Armen an der Schwelle der Ewigkeit erwarte, denn Mir entgeht nicht der leiseste Hauch seines gequälten Herzens.

Sage aber auch, daß doch die Schrift, die Pater Ludwig später abdrucken lassen will, erst deinem Bischof vorgezeigt werden soll, dem Bischof von M., denn jetzt bist du ein Schäflein der Herde, wo Bischof Leopold Paulus den Hirtenstab trägt, und es wäre eine Schmach und eine Zurücksetzung für diesen Meinen Diener, und das will Ich nicht haben. Sage Luise, sie selbst möge zu ihm gehen und ihm Kunde davon überbringen. Sie möge ihm alles sagen, wie es ist, und nichts umgehen und nichts verschweigen, ihm sagen, daß Pater Ludwig die Sache nicht so gleichgültig ansehen könne, er, als ein Mann von klarem Verstand, und weil er vieles zum Opfer brachte und wenig besitzt, auch einen tieferen Einblick in Meine Geheimnisse genießt und klarer schaut als manch andere, aber doch nicht ganz das Richtige ist, wie er angibt.

Es soll alles den einfachen Weg gehen, und nur dann muß und werde Ich andere Wege einschlagen, wenn diejenigen, an die Ich Meine Worte richte, Mir hindernd in den Weg treten, Meine Pläne vereiteln wollen; denn Ich will retten, was zu retten ist. O der Wert einer Seele! Klebt ja doch Mein Herzblut an ihr!

O ihr Priester helfet Mir! Ich mache euch keine Vorwürfe, denn Ich habe Meiner Dienerin an einer anderen Stelle immer gesagt, daß in den späteren Jahrhunderten von eurem Eifer berichtet werden soll. Euer Eifer soll gerühmt sein und das Saatfeld, das ihr bestellt, soll in üppiger Fülle dastehen zu eurem Ruhm. Nicht diejenigen, die dereinst in jenen Saatfeldern wandeln und daran sich ergötzen, sollen den Ruhm ernten, sondern diejenigen, die sie bestellt haben, und das seid ihr!"

Luise: „O mein Jesus, Ich fürchte, bei meinem geringen Verstand mehr zu verderben als gutzumachen. Wie soll ich das anfangen?"

Jesus: „Du gehst einfach hin und meldest dich an. Zuerst aber gehe noch einmal zu deinem Beichtvater und sag ihm, was Ich mit dir gesprochen habe durch diese Meine Dienerin. Dann gehst du hin und meldest dich an und sagst ihm, er möge doch einmal die erste Beschreibung des Lebens dieser Armseligen lesen und dann dir sagen, was du weiter zu tun hast, ob du diese Person zu ihm berufen sollst oder nicht.

Sage ihm, daß hier in M. unter den Laien noch niemand davon wisse als nur das, was in den ersten Jahren ausgeschwätzt worden ist, aber jetzt nicht mehr viel davon bekannt sei, und daß die Person um keinen Preis etwas aus sich machen will, vielmehr ganz verborgen in einem Winkel steht, wo niemand etwas ahnt, wo auch nur ein guter Funke geahnt werden könnte, und daß sie aber auch um keinen Preis sich vor der Welt zeigen wolle. Sie will nichts als Jesus lieben und Ihm dienen, daß aber in letzter Zeit ihre Gesundheit sehr zerrüttet ist von dem vielen Kummer und Verängstigungen, die sie auszustehen hat, weil sie selbst nicht wisse und aus sich heraus auch nicht getraue zu denken, wo das geringste Gute herkommen könne.

Wenn er es nicht für gut finde, ihr Leben, das sie in nur wenigen Stunden – wie von einer unsichtbaren Hand geleitet – aufgeschrieben hat, so soll er es vernichten oder in den Ofen werfen, ehe es an eine andere Stelle gelange. Wenn er aber herausfinde, welcher Geist die Seele leiten müsse, möge er dir die Erlaubnis erteilen, daß du es Pater Ludwig zuschicken darfst. Du kannst ihm auch sagen, daß du schon oft dabei gewesen seiest, wenn die Person spreche, und selbst deinem Bruder mitgeteilt hast. Mehr brauchst du nicht zu reden. Wenn er dann eine dieser Mitteilungen verlangt, die Ich durch sie rede, dann gibst du ihm die anderen

Schriften und unterwirfst dich seinem Urteil. Dies tue, Meine Tochter, und die Verdemütigungen, die es dich kosten wird, die trage in Vereinigung mit deinen beiden Mitschwestern. Denn wer wurde tiefer gedemütigt als Ich Selbst, euer himmlischer Bräutigam. An das Kreuz wird man euch nicht schlagen, und das Kreuz der Verachtung und der Zurücksetzung ist nur ein kleiner Splitter jenes Kreuzes, das Ich trug. Also habt Mut, Meine Töchter!

Schauet hin auf das Beispiel jener, die euch zum Vorbild gegeben sind. N. sage, daß sie aus so nichtigen Gründen keine Kommunion mehr unterlassen soll. Sie soll Mir an jenem Tage, wo sie glaubt, aus Demut zurückbleiben zu wollen, die Kommunion aufopfern für andere Seelen, die in ähnlicher Versuchung sind, die aber freiwillig nachgeben und Wohlgefallen finden; denn nur dann ist eine Seele nicht wert, Mich in sich aufzunehmen. Sage aber Pater Ludwig einen freundlichen Gruß von Mir und nun lebet wohl, Meine Kinder!

N. in R. soll sich nur in dieser Angelegenheit mit ihrem Bischof besprechen und mit ihm vereinigt darauf einwirken auf jene, die damit in Verbindung stehen. Mein Segen wird an keinem Werke fehlen, wobei Mir nur gedient wird und Meine Ehre an erster Stelle steht; denn Ich bin ein eifersüchtiger Gott! Ich muß unbedingt Meine Ehre suchen bei Meinen Geschöpfen, sind sie ja doch die Werke Meiner Hände!“

Bitte um geistige Gnaden.

Jesus: „Ja seht, Meine Kinder, Ich bin bereit zu allem, Ich bin bereit, zu geben. Kommt alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken, aber nehmt Mein Joch auf euch, nehmt das Kreuz auf euch und folget Mir nach!“

Barbara: „Gib uns diese Sünder N. N.“

Jesus: „Jene Sünder, die ihr Mir empfehlet, dafür müßt ihr euch zum Opfer Mir bringen. Jeder, der etwas Großes von Mir verlangt, muß etwas Großes Mir zum Opfer bringen: Seinen eigenen Willen, sein eigenes Herz, und sich fortwährend anbieten für die ihm angelegene Sache, und Ich werde sie gewähren, aber erst dann, wenn die rechte Zeit gekommen ist, wenn Meine Kinder reif sind einzusehen, daß Ich es getan habe!

Man ist so kurzsichtig, man weiß aber nicht, wie unendlich die Gerechtigkeit Meines Vaters herausgefordert ist. Man beschränkt sich auf so weniges, und man sieht nicht auf den Strom, der eines

so starken Dammes bedarf, um ihm Einhalt gebieten zu können. Nicht Ich habe diese Gerechtigkeit heraufbeschworen, sondern jene, die Ich richten soll. Wo bleibt nun aber die Sühne? Darum Geduld, alles geht nach eurem Willen, wenn ihr euch nur Meinem Willen beugen wollt. Ja, kämpfet nur, Meine Diener! Befolgt die Worte, die Ich zu euch spreche. Führet die Waffen gegen den Sozialismus der Zeit, ja ihr sollt sie führen, die Waffen, nicht die blutigen, sondern die Waffen des Gebetes und eures Wortes. Diese sollt ihr führen gegen Fürsten und Mächtige und gegen arme und verkommene Menschen, und es wird gewiß, Ich verspreche es euch, zum guten Ausgang kommen."

Bitte, mehr für Jesus tun zu können, und zwar trotz Kränklichkeit.

Jesus: „Geht nur hin, wo ihr Mich findet, ihr werdet Mich immer finden. Bedenkt aber, daß ihr armselige Geschöpfe seid und werdet nicht mutlos; denn auch die Pflege des Leibes, um Mir zu dienen, gehört dazu. Denn Ich habe den Menschen erschaffen aus Fleisch und Blut, aus Leib und Seele. Lieschen vergiß das nicht!"

Morgens nach der heiligen Kommunion gab die Mutter Gottes Barbara ein Sträußchen und sagte:

Maria: „Nimm dies Sträußchen und sei ruhig, und gehe nicht zu deiner kranken Schwester. Ich werde für sie sorgen, denn nach acht Uhr wird Mein Sohn zu dir kommen!"

72 Kreuzauffindung 1896

„Daß Meine Mutter beständig verehrt werden soll als die Mithelferin der Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes."

Barbara: O wie schön! O wie schön! O wie schön ist das Kreuz! O heiliges Kreuz, sei uns gegrüßt! O du hochheiliges Zeichen unserer Erlösung.

Jesus: „Ja, Ich will dir zeigen, Meine Tochter, wie der liebliche Monat Mai, der schönste Monat des ganzen Kirchenjahres, der herrlichste ist, so ist Meine liebe Mutter unter allen Heiligen im himmlischen Hof die Schönste unter allen, und Ich wollte, daß dieses Fest, das Fest der Auffindung Meines heiligen Kreuzes, in diesem herrlichen Monat gefeiert werden soll, der Meiner Mutter geweiht ist, weil Ich will, daß Meine Mutter beständig verehrt werden soll als die Mithelferin der Erlösung des ganzen

Menschengeschlechtes. Das Kreuz und Meine Mutter sind untrennbar miteinander verbunden, so wie Ich und das Kreuz nicht zu trennen sind. Das Kreuz habe Ich Mein ganzes Leben lang geliebt, und an dem Kreuz wollte Ich siegen, siegen über die Welt und über den Satan! Und warum denn? Ei ja, um den Menschen zu belehren, daß, da nun einmal das Paradies verscherzt war und der Paradiesweg verdorben ist, nur noch ein Weg zum Himmel führt, und das ist der Kreuzweg. Wer auf diesem Weg Mir folgen wird, wird siegen durch das Kreuz, wie Ich, ihr Herr und Meister, gesiegt habe.

Aber er braucht und muß einen Mann des Geleits (Lotsen), einen Führer haben, der ihm Aufschluß gibt, über all die Klippen und Felsenblöcke, die er zu übersteigen hat, und darum habe Ich ihm Meine heilige Mutter gegeben. Auch Ich war Mensch, aber Ich war doch ein Gottmensch. Meine Füße berührten diesen Staub der Erde, doch war Ich nicht Staub und Erde, weil Ich nicht daraus hervorging.

Mein Ausgang ist der Schoß Meines himmlischen Vaters, und die Liebe des Heiligen Geistes hat Mich gezeugt, Meine heilige Mutter ist aber genommen aus dem Schoß der Erde. Obwohl Sie die Sünde nicht berührt und Sie ohne jeglichen Makel der Erbsünde ist empfangen und geboren worden, ist Sie doch eine Tochter Adams. Jetzt kommt und schaut, ihr Menschenkinder, ob Ich zuviel von euch verlange, wenn Ich euch befehle, Meine Mutter zum Vorbild zu nehmen. Es ist gewiß nicht zuviel. Kommt nur mit Mir in jene Familie, wo Sie ausgegangen ist, ob sie nicht dieselben Menschen sind wie ihr, ob sie nicht in derselben Welt gelebt wie ihr, ob sie nicht denselben Weg durchwandeln mußten, den Kreuzweg? Kommt mit Mir, wenn Sie hineilt in den Tempel, um Sich Ihrem Herrn und Gott ganz darzubringen, wenn Sie heraustritt wieder in die Welt, weil Mein Wille Sie ruft und tritt ein in eine Familie, um jetzt Selbst Familienmutter zu werden. O begleitet Sie und seht zu, wie Sie über all die Klippen hinwegsteigt, wie Sie die Felsenblöcke erstieg und hinaufkletterte bis nach Golgotha, wie Sie Schmach und Verachtung aus Liebe zu Mir ertrug, wie Sie alles mit Füßen tritt, was von dieser Erde kommt und Ihr Herz hochhält auf jenem Berg, den Ich dir unlängst gezeigt habe, hoch in den Lüften bei Mir; im Staub der Erde tretend und wandelnd, ist Ihr Herz doch im Himmel bei Mir, mit Meinem Geist vereinigt vor Meinem himmlischen Vater. Wohl sieht Sie das Unrecht der Welt.

Sie sieht, wie man sein Heil mit Füßen tritt. Sie sieht, wie dieses verkehrte Geschlecht, die Pharisäer und Schriftgelehrten, die dem Volk den einen wahren Glauben erhalten sollten, selbst ganz unvernünftig geworden sind. Sie selbst haben ihre Seelen verloren in den Klippen dieser Welt. Sie sieht, wie so wenige da sind, die Ihre Gesinnungen sich anzueignen suchen, und doch steht Sie mitten unter ihnen, als sei Sie blind, taub und stumm, denn Ihr Wandel ist im Himmel mit Mir vereinigt vor Gott, Meinem Vater!"

Barbara: Und ich sehe eine heilige Frau, das ist die heilige Helena.

Jesus: „Ja siehst du, Meine Tochter, wie die Kirche vieles in ihrer Geschichte und in ihrer Entwicklung aufzuzeichnen hat, was auch das schwache Geschlecht für eine hohe Bedeutung hat in Meinem Reich? Zu allen Zeiten gab es Seelen, die an Hochherzigkeit und Großmut dem anderen Geschlecht zum Muster dienen sollten, ja, die dasselbe in vielen Stücken übertrifft. Der Mann ist wohl der König der Schöpfung, aber dem Weibe habe Ich starke Schultern gegeben, daß es im Kreuztragen in vielen Stücken dem Mann vorangeht. So ist es auch, wenn Ich in Meiner Kirche etwas zum Besten Meiner Kinder anordnen und ausführen wollte, habe Ich Mich vielfach des schwachen Geschlechtes bedient.

Dieses fromme Weib hier steht vor der Geschichte in seinem Mut vor den Männern. Schon ist eine geraume Zeit verflossen, seitdem das Christentum besteht. Sie hat durch ihr Gebet ihren Sohn gewonnen für das Christentum, und als die Verfolgung aufhörte, ist ihr erster Schritt, den sie tut, daß sie nachforschen läßt, wo Mein heiliges Kreuz verborgen sein mag. Seht den Großmut dieses Weibes. Sie scheut kein Hindernis, sie tritt vor die Männerwelt und vor die Priester. Gewiß hat es an Spöttern nicht gefehlt, aber sie ist unüberwindlich in ihrer Arbeit. So geht es mit allem. Was Ich ausführen will, führe Ich aus, auch wenn es durch ein einfaches Weib geschieht. Siehst du, wie dieser Herrscher es nicht verschmäht, obwohl er dieses Kleinod nicht aufgefunden hat. Dieses Weib hat es gefunden durch ihre Bemühungen, die sie anstellen ließ, aber dieser Herrscher nimmt es auf seine Schultern und trägt es fort. So will Ich es aber haben, sobald die Welt erkennt und Meine Diener, daß Mein Geist es ist, der sich in irgendeiner Seele oder in einer Sache zu erkennen gibt, und die den Stempel Meines Geistes an sich trägt, es auch angenommen werden soll. Niemals haben diejenigen es bereut, die Meiner Stimme gefolgt sind.

Wehe aber jenen, die es nicht tun, die Armseligen, die sich dünken, die Weisheit der Kleinen nicht anzuerkennen, denn jene sind die Kleinen, die nicht so sehr auf sich als auf Mein Wohlgefallen schauen, und die um Meines Wohlgefallens willen sich mit Füßen treten lassen, die ganz über sich hinweggehen und tun, was Ich ihnen sage. Das sind die Kleinen, die Demütigen, die von der Welt Verachteten, die aber von Meinem Geist geleitet, göttliche Dinge schauen. O ja, tut es nur, ihr Völker der Erde, tut es, ihr Diener Meiner Kirche, und ihr werdet es nicht bereuen, daß ihr es getan!"

Barbara: „O mein Jesus! O du hochheiliges Kreuz, daran mein Herr gehangen, ganz kläglich ausgespannt! O ich arme Sünderin, o laß mich doch genießen die Früchte dieses Kreuzes! O warum glänzt Du denn heute so herrlich, so unendlich schön? Das Kreuz war doch aus Holz und dieses ist aus Gold; warum denn, o Herr?"

Jesus: „Ja, Mein Kreuz war von Holz, aber die Liebe hat es vergoldet. Siehst du, das ist die Liebe, die Liebe jener treuen Seelen, die ausharren bei Mir, die ihre Liebe vereinigen mit Meiner Liebe, die ihr Kreuz vereinigen mit Meinem Kreuz und Mir das Kreuz erleichtern und tragen helfen. Ja, dann wird Mein Kreuz, das Ich einst trug auf Golgotha, das aber aus schweren Kreuzesbalken zusammengefügt war, eingesenkt in die Liebe, in das Gold der Liebe, das jene treuen Seelen zusammenwirkend anfertigen, und dabei bist auch du und deine beiden Freundinnen. Ihr sollt das Gold der Liebe über Mein Kreuz ausgießen, Meine treuen Kinder, und es Mir tragen helfen. Siehst du, Meine Tochter, damals, als Ich dir den Plan vorlegte, was Ich mit dir vorhabe, den Plan nämlich, daß du das Werkzeug sein solltest, durch das Ich der Welt wieder eine neue Wohltat zufließen lassen will, da sahest du Mich mit einem schwarzen Holzbalken auf dem Rücken. Du schautest in Mein Angesicht, das mit dicken Schweißtropfen bedeckt war, und Ich will dir heute den Sinn erklären:

Das Kreuz, das Ich schleppte, ist der Sozialismus der Zeit, der Zeitgeist, der so viele Meiner Kinder verschlingt und von Mir losreißt und so viele Seelen verlorengehen läßt, sovielmal wird Mein Schmerz erneuert, Meine Arbeit erschwert, so daß Ich stöhnend und ächzend nur noch das Kreuz trage und Mich umsehe, ob denn nicht eine Seele da sei, die es Mir, wenn auch nur etwas, erleichtern möchte. Und Ich habe dich gefunden, Meine Tochter! Und du hast es Mir erleichtert durch die vielen Verdemütigungen,

durch die Verachtungen und Zurücksetzungen von seiten derjenigen, die das fromme Streben in dir hätten befördern sollen. Aber das alles ließ Ich so zu, damit es auch ein Kreuz für dich werde, denn du solltest mit Mir das Kreuz tragen, und nun stehst du am Schluß, du stehst auf dem Kalvarienberg und der Sieg beginnt, die Liebe hat gesiegt über all ihre Feinde.

Drum will Ich dir heute zeigen, mit welcher Freude Ich das Kreuz trage. Gold ist das Sinnbild der Liebe, es erfreut aber auch das menschliche Herz, sooft man es ansieht. Gold bringt Freude, wohin es gebracht wird. Darum ist Mein Kreuz heute nicht mehr aus Holz! O wie glücklich! O wie glücklich! Heilige Freude kommt überall hin, wo man deine Worte liest, und man wird jubeln über die Güte Meines Herzens, denn daß Ich mit dir verkehre, ist jedem einleuchtend und unverkennbar und darum sehr tröstend für jedes arme Menschenherz. Da du – eine so arme Sünderin und eine so unscheinbare Person, die so wenig gelernt und studiert hat – solche Gnade gefunden vor Mir, ist es nicht zu leugnen und jedem selbstverständlich, daß Ich ein guter Gott sein muß, Der Sich kümmert um das Wohl und Wehe Seiner Kinder."

Barbara: „Ich kann die Freude nicht aussprechen, die mein Herz empfindet, weil ich sehe, wie gut Du bist, o mein Jesus! O was soll ich Dir denn anbieten, was kann ich Dir denn geben? Siehe, ich habe nichts und möchte Dir etwas geben (Tränen). Ich habe nichts, o Herr, als meine Seele mit ihren Kräften, mein Herz mit all seinen Neigungen, meinen Leib mit seinen Sinnen. Siehe, das schenke ich Dir! Ich danke Dir, daß Du meiner Sünden nicht gedenkst."

Luise: „Ich möchte Dir doch auch was geben, was soll ich Dir denn schenken?"

Jesus: „Schüttle du noch den Staub von den Füßen, und was Ich von dir verlange, das sollst du mutig ausführen und dich nicht über das Gerede und Achselzucken der Menschen aufhalten. Gehe ruhig hin und gehe ruhig weiter, als ob du nichts gesagt hättest; wie du siehst, hat dies Meine Dienerin auch getan, und seid ruhig und kümmert euch nicht, denn ihr sollt Meinen Kindern vorangehen. Viele, viele, werden euch folgen, und es soll großer Friede einziehen in alle Herzen, die sich euch anschließen.

Ich bin der Mittelpunkt, und das Band ist Mein Herz, und die Quelle, die da sprudelt, ist der heilige Tabernakel. Aus ihm sollen sich die Ströme der Gnaden über die ganze Welt ergießen.

Sprudeln soll die Quelle, denn sie ist durch eine Meiner unwürdigen Dienerinnen wieder aufgegraben worden, und das bist du! Du hast den Quell wieder aufgegraben, denn du hast Mein Herz verwundet durch dein beständiges Verlangen, durch deine beständigen Seufzer, die du zu Mir abgeschickt hast, und siehe, Ich habe dich gesetzt an die Quelle, daß du daraus schöpfst und trinkst, und nun mögen Meine Diener die Quelle recht sprudeln lassen. Du hast sie wieder neu aufgerissen, du hast die Stäubchen weggetan. Wohlan, Meine Diener! Ihr seid die Diener, welche die Quelle sprudeln lassen sollen. Welche Freude für euch, die Ich euch gestellt habe zu Wächtern dieser Quelle. Ihr seid die Kanäle, durch welche die Quelle fließen soll. O verstopft sie nicht, laßt Meine Kinder erfahren, wie gut Ich bin und leitet Balsam in die gequälten Menschenherzen. Balsam Meines Trostes!

Welche Freude für euch. Ich habe euch hingestellt in die Welt; Ich habe aufgelöst alle Bande, die euch an sie anschmieden und anketten könnten, weil ihr nur ein Herz haben sollt, das Meinem Herzen geweiht, ihr seid ein zweiter Heiland, ein anderer Christus. O höret Meine Stimme."

Barbara: „O Herr, ich bitte, halte alles verborgen hier in Mainz."

Jesus: „Ich sorge dafür, daß Meine Geheimnisse nicht verraten werden, wenigstens nicht hier in Mainz."

Barbara: „Ich bitte Dich für die Schwester von N."

Ich sehe ihn und sehe sie neben ihm; also sie stirbt nicht eher.

Jesus: „Leiden soll sie und er mit. Ich habe die Geschwister zusammengeführt, und es ist recht und billig, daß sie sich lieben, aber nicht mit irdischer Liebe, Ich habe sie zu hohen Ehren gebracht, und Ich will sie noch zu höheren Ehren bringen, bei Mir in Meinem Reich, und dafür verlange Ich doch auch Opfer und Leiden, Ich muß es so tun; denn auch sie sind armselige Würmchen, aus der Erbsünde hervorgegangen."

Barbara: „O mein Jesus! O mein Jesus! Ich danke Dir! Hilf doch N., o Herr!"

Jesus: „Zur rechten Zeit! Es ist immer Meine Absicht, wenn Ich auch hie und da eine Seele harte Wege führe, bezweckt es doch immer etwas Gutes, wenn dieses auch die kurzsichtigen Menschen nicht erkennen. Harre aus, Meine Schwester, es wird dir noch gutgehen und auch deiner Schwester."

73 Zweiter Freitag im Mai 1896

„Wenn Ich Mich richten muß nach den verschiedenen Zeitaltern, als ihr Gott und Schöpfer, warum denn nicht auch sie?“

Lied: O Maria, Jungfrau rein...

Jesus: „Meine Tochter! Ich komme, um dich zu belehren, und um denjenigen zu zeigen, daß Ich es bin, will Ich auf all die Zweifel, die sie beunruhigen, heute antworten: Ich bin es, Der unter euch wohnt im Allerheiligsten Sakrament des Altares! Wenn Ich zu euch komme, zu Meinen Kindern, so komme Ich, um sie entweder zu trösten in ihren Leiden, und das sind diejenigen, die schon weit in der Tugend vorangeschritten – vorwärtsgeeilt – sind, die haben dann Meinen Trost vonnöten in ihren Leiden und in ihren vielfachen Bedrängnissen. Ich lasse dies so zu, um wieder eine Seele mehr einreihen zu können in die Zahl Meiner treuen Kinder, auch wenn es öfters von den heiligsten Personen herkommt, die glänzen sollen am Himmel Meiner Kirche.

Oder ein anderes Mal muß Ich diejenigen bestärken, die noch schwach sind und auf dem Weg schnell und gern ermatten und erliegen, weil sie noch so halb und halb den Weg zwischen der Welt und zwischen Mir gehen. Wieder ein anderes Mal muß Ich eine Seele für Mich gewinnen, muß durch Meine ganze Schönheit, Meine Liebenswürdigkeit, mit der Ich unter euch in diesem hochheiligsten Altarsakramente wohne, ihre Blicke mit einem Schlag auf Mich richten, um sie an Mich zu ziehen, um sie herauszureißen aus dem Getriebe der Welt, aus dem Reich der Finsternis, und wenn Mein Diener noch fragt, was hat denn das alles für einen Zweck, so soll er wissen, daß es einen so großen Zweck hat, wie Mein kostbares Blut wert ist, denn für jede Seele, die gerettet wird, habe Ich Mein kostbares Blut vergossen. Jede Seele ist soviel wert, wie es der Preis Meiner Erlösung wert ist.

Die Welt mag in Trümmern vergehen und alle Herrlichkeit mit ihr. Es ist wohl das Werk Meiner Hände, aber es ist nur geschaffen für den Menschen, für dieses edle Geschöpf, das Ich zu Meiner Freude erschuf, und das mit Mir ewig leben soll. Sag ihm nur, warum er noch fragen will, was das alles für Zwecke sind, die Meine Ehre fördern sollen, die Mir Seelen gewinnen sollen und Seelen zuführen sollen. Siehe, Meine Tochter! Nicht alle haben den Mut, mit solcher Entschiedenheit wie du zu kämpfen um ein großes Gut, das die heilige Kommunion ist, und das ist der

Zweck, warum Ich mit dir rede, um jenen schwachen, armen, hilflosen Geschöpfen, die, mögen sie sich auch aufhalten in den verborgensten Winkeln der Erde, doch Meine Kinder sind, den Weg zu erleichtern. Mir sind alle Menschen gleich.

Vor Mir sind arme, unwissende Landmädchen, der arme schwarze Knabe, der auf der Bettelstraße umherläuft, gerade so lieb, wie eine Königstochter oder der Kronprinz oder der Kaiser selbst. Vor Mir gilt das arme, unwissende Landmädchen, wenn es nur Mich sucht mit lebendigem Glauben, mit festem Vertrauen, mit kindlicher Liebe, gerade soviel, und Ich beschäftige Mich mit ihm gerade so gern, wie mit jenem Meiner Diener, der auf dem Stuhle Petri sitzt; denn vor Mir sind alle Menschen gleich! Sie sind alle das Werk Meiner Hände. Ich sehe jeden Seufzer jedes armen Mädchens, in der verborgensten Bauernhütte, das Mich zu lieben sucht, und Ich will ihm den Weg erleichtern.

Sieh, Meine Diener halten manchmal allzu fest an einem Thema, das sich nicht nach den Zeitverhältnissen richtet; denn die Zeiten sind so verschieden wie die Menschen alt und verschieden sind, und wenn Ich Mich richten muß nach den verschiedenen Zeitaltern, als ihr Gott und Schöpfer, warum denn nicht auch sie? Es gab eine Zeit, die man die Goldene Zeit nannte, und das war jene Zeit in Meiner Kirche, als Meine Kinder täglich hingingen zu Meinem Tisch, und eine gab es, die man die Eiserne Zeit nannte, und das ist jene, wo Meine Kinder kalt und gleichgültig waren und sind gegen Mich im Allerheiligsten Altarsakrament, und wo Meine Kirche genötigt ist, ihre Kinder gleichsam zu zwingen. Ich will aber, daß das Eiserne Zeitalter verschwinden soll, und es soll das Goldene an seine Stelle treten.

Wo überall ein Priester steht, soll er die Quelle sprudeln lassen, an die Ich ihn gestellt habe. Er ist der Kanal, durch den Ich die Wasser der Gnade hineinleiten will, in Meine Kinder, und Ich verspreche Meiner Kirche, daß sie zur höchsten Blüte gelangen soll. Tut doch die Augen auf, ihr Priester, und seht, mit welchem Heißhunger Meine Kinder – die euch anvertrauten Seelen – alles aufnehmen, was sie Mir näherbringt. Seht, mit welcher Liebe und Begeisterung man jene Zeitschrift aufnimmt, die von Meiner wirklichen Gegenwart im Hochheiligsten Altarsakrament handelt.

Stehet Meinem Volk nicht zurück, Meine Diener, denn ihr seid ja die Führer desselben. Wißt ihr denn nicht, daß Ich Meine Mutter

längere Zeit in Meiner Kirche noch fortleben ließ, um dieselbe zu unterstützen durch Ihr Gebet, durch Verdienste, durch Ihre Opfer und Ihr Sühneleben, die Sie Tag für Tag der jungen Kirche entgegenbrachte? Ihr müßt aber auch wissen, daß all eure Wirksamkeit nicht viel ausrichten wird, auch wenn ihr selbst Blut und Leben wagt, wenn unter eurer Leitung nicht Seelen stehen, die euer Opferleben begleiten. Seht euch doch um unter euren priesterlichen Laufbahnen, an welchen Orten das Christentum am meisten blühte! Nicht wahr, in jenen Gemeinden, wo fromme Seelen sich befanden.

Darum wundert euch nicht, Meine Diener, daß Ich Mich an diese, Meine Kleine, wende, um durch sie zu euch zu reden. Ihr werdet es nie bereuen, wenn Meine Worte euch zu Herzen gehen, wenn ihr sie befolgt. Sieh dich doch um, du Mainzer Bischof, in der Stadt, in welche Ich dich gestellt habe, ob du nicht bemerkst, daß der Sozialismus immer kleinlauter wird, und Ich sage dir, er wird verschwinden. Befolget nur und tut, wie Ich euch gesagt: Richtet den Damm auf, den Ich euch angezeigt, und laßt durch die Schleusen ruhig alles fließen, was ihr nicht zu hemmen vermöget. Schauet immer auf Mein Leben und seid ruhig, seid zufrieden."

Barbara: „O mein Jesus! Deswegen hast Du mir gesagt, Du wolltest mich im Mai belehren, wie wir Deine heilige Mutter verehren sollen. Ja, jetzt erkenne ich: Wir sollen tun, was Sie getan; Sie lebte nur noch für die Kirche. Also, meine lieben Freundinnen und ihr alle, die ihr glaubt, daß der Herr es ist, der mit mir verkehrt, wir sollen nur noch leben für die Kirche, und nicht mehr für uns! O wie danke ich Dir für diese Erleuchtungen, denn ich empfange mit jedem Tag neue Gnaden; ich soll mich also ganz vergessen und nur mehr leben für die Kirche!"

Jesus: „Ja, das sollst du, Meine Tochter, und deine beiden Freundinnen mit dir! Sie sollen sich nur nicht wundern, daß Ich ihnen Leiden zuschicke, denn sie sind deine Freundinnen, deine Schwestern, und das Band der Liebe, das euch umschlingt, läßt keine Lücken zu, da muß alles Hand in Hand gehen. Sie müssen also das Kreuz mit dir tragen und Krankheit ist auch ein Kreuz, müssen also auch hie und da ein Opfer bringen." (Durch Versäumnis der heiligen Messe.)

Luise: „O Herr, ich hatte mich so gefreut auf die schönen Maipredigten, und nun mußte ich sie versäumen." (Der Herr lächelt)

Jesus: „Ich sage es euch, hört nur Meine Worte, Ich habe euch in Meiner Hand."

Barbara: „O Herr gib, daß bei N. alles gut vonstatten geht."

Jesus: „Ich habe es dir ja gesagt, ganz befreit wird sie nicht mehr, aber sie bleibt neben ihm stehen. Ich will durch Leiden die Menschen an Mich ziehen, damit sie im Glück Meiner nicht vergessen, denn Meine Herrlichkeit ist unendlich, und diese sollen sie dereinst doch genießen."

Barbara: Viele Bitten – Ich sehe die liebe Mutter Gottes vor Ihrem liebsten Sohn knien und alle die Bitten mit uns vereinigen.

„O hilf doch dem kranken N."

Jesus: „Er wird ganz gewiß gesund!"

Am Montag der Bittwoche nach der heiligen Kommunion:

Jesus: „Sage Luise, sie solle heute zum H. H. Bischof gehen und ihm die Hefte bringen und über all das Gerede und Achselzucken der Menschen ruhig hinweggehen!"

Barbara bat Ihn gar sehr um Barmherzigkeit für das Dienstmädchen, das sich erhängt hatte.

Jesus: „Meine Gerechtigkeit läßt es nicht zu, daß du dies erfährst; denn Verzweiflung ist die größte Sünde, und es ist einerlei, ob einer gottlos gelebt und sich in die Verzweiflung stürzt, oder ob einer vorher fromm gelebt hat und verzweifelt ist."

Aber Barbara bat fortwährend für sie. Plötzlich sah sie dieselbe in einer Landschaft daherkommen, ganz schwarz verkohlt. Als sie weiter bat, sagte Er:

Jesus: „Laß Mich jetzt in Ruhe!"

Bei der heiligen Wandlung in der Neun Uhr Messe sah sie, wie die liebe Mutter Gottes in einem Kelch das kostbare Blut Ihres göttlichen Sohnes auffing und es über die Anwesenden sprengte, dann sagte Sie zu Barbara:

Maria: „Komm mit Mir, Meine Tochter!"

Und sie gingen miteinander in das Fegefeuer, und Sie sprengte Es über die Armen Seelen, und es entstand unter ihnen große Freude darüber. Am Dienstag der Bittwoche sagte der Herr:

Jesus: „Wenn es möglich wäre, daß du – wo es doch klar ist, daß du nichts gesucht als Gott und dir so große Mühe gegeben und so große Opfer gebracht hast, um Ihn zu finden – dennoch jetzt getäuscht sein solltest – was aber unmöglich wäre –, so könnte dies

ja einen Menschen zur Verzweiflung bringen. Ebenso sollte man bedenken, daß es den armen Sozialisten – wenn sie sähen, daß sie bei allem redlichen Fleiß und Bemühen nicht vorwärts kämen – nicht zu verdenken wäre, daß sie den verzweifelten Entschluß faßten, alles umzustürzen. Aus der Art und Weise, wie Ich Meinen Dienern angegeben habe, den Sozialismus zu bekämpfen, könnten sie schon alleine erkennen, daß Ich es bin und sein muß, Ich euer Herr und Gott."

Am Mittwoch der Bittwoche sagte der Herr:

Jesus: „Hüte dich, daß du dir nicht unrechtes Gut aneignest. Kein Stäubchen darf an dir hängen bleiben."

Als Barbara sich besann, wie das könne gemeint sein, sagte Er:

Jesus: „Daß du dir nicht Meine Gaben aneignest. Deswegen habe Ich dir Vorgesetzte besorgt, die immer zweifeln, weil Ich ihnen die Augen gebunden halte, damit sie nicht klar sehen. Es sind schon viele gestürzt, die gut angefangen, und deshalb werde Ich dir immer für solche Beichtväter sorgen."

Am Feste Christi Himmelfahrt 1896, als Barbara morgens vor der Kommunionbank kniete, um Ihn zu empfangen, sagte der Herr:

Jesus: „Eile, Meine Braut, und komme!"

Nach dem Empfang der heiligen Kommunion aber sagte Er:

Jesus: „Was du Pater Bonifaz sagen willst, das sage ihm nicht; laß Mich das nur machen! Wenn sie es nicht anerkennen wollen, dann werde Ich Meinen Willen dennoch ausführen. Ich werde sie dann umgehen und Mir andere Personen aussuchen!"

74 Christi Himmelfahrt 1896

„Nicht die Wissenschaft macht Heilige, sondern das Kreuztragen."

Lied: Heute ist gefahren Gottes Sohn, Alleluja...

Barbara: „O vereinigt euch mit mir, o ihr alle, die ihr meinen Jesus liebt! O kommt doch und freut euch mit mir. Ja, mein Jesus, ich sehe Dich unter den Aposteln, unter den Jüngern. Mit unaussprechlicher Liebe und Sehnsucht hängen sie heute an Dir, o Du verklärter, o Du unaussprechlich liebenswürdiger Bräutigam meiner Seele. Wie soll ich Dich denn lieben, wie loben, wie preisen, o mein allerliebster Jesus?"

Ja, eine große Schar sehe ich Ihm folgen: Die Apostel, die Jünger, die heiligen Frauen, alle, die es wissen. Er hat es ihnen ja schon in den vierzig Tagen, wo Er unter ihnen weilte, oft genug gesagt, daß Er auffahren werde zu Seinem und zu ihrem Vater. Und jetzt ist die glückselige Stunde für den Himmel gekommen, für die himmlischen Bewohner, ihren Gott und Herrn, Der sie gleichsam verließ, um das Paradies der sündigen Menschheit wieder zu begründen, der sündigen Menschheit wieder zu verdienen, und Er hat es hergerichtet. Er hat den Garten bebaut, bewässert und bepflanzt, gebaut in den dreiunddreißig Jahren, als Er unter den Menschen wandelte; bewässert am Kreuz mit Seinem kostbaren Blut. Ja, mit Strömen hat Er es bewässert, das Erdreich Seines Gartens; Er hat es bepflanzt mit Blumen und Bäumen, an denen auch schon Früchte wachsen, die schon heranreifen zur Ernte, mit Blumen, denn es sind schon eine Anzahl gläubiger Christen, die Ihm folgen auf den Ölberg, bepflanzt mit Bäumen, die hervorragen, an denen schon Früchte sich zeigen.

Das sind die Apostel und alle, die Er beauftragt hat, daß sie Seine Lehre Seinem Volk verkündigen sollen, und jetzt will Er Abschied nehmen von Seinem Paradies, das Er geschaffen, um hinaufzuziehen zu Seinem und unserem Vater. Noch einmal überschaut Er die Menge, die Ihm gefolgt, das kleine Häuflein Seiner treuen Kinder, die Er jetzt verläßt mit Seinem Leibe. O mit welcher Rührung hängen alle Blicke an ihrem Meister und Herrn. O vereinigt euch mit mir, ihr Menschenkinder, und seht jetzt die Blicke von allen Seiten, wie sie nur auf einen Gegenstand gerichtet sind. Sie haben nur noch eine Sehnsucht, sie haben nur noch ein Herz, in dem ihr Herz schlägt, in dem ihre Liebe zusammenfließt.

Es ist das Herz ihres Geliebten, Der sie jetzt verlassen will, und Ströme von Tränen fließen. Sie alle sind in heiliger Liebe entzückt, ihr Herz, das umschlungen ist von diesem einen Herz, das Sich von ihnen lostrennt und nun: Höher und höher steigt Es hinauf! Und ihr Herz und ihr Blick bleiben gefesselt, von diesem Herzen Jesu Christi, Das sie jetzt verläßt, und sie alle starren und stehen da wie angewurzelt, und aufwärts und immer weiter aufwärts steigt Es, und der Himmel öffnet sich. O mein Gott, o mein Herr! Der Himmel und die Erde sind verbunden miteinander. In diesem Augenblick sehen sie die Herrlichkeit des Himmels, diese Erdenbewohner. Sie sehen den Ort, der auch für sie bereitet ist. Jetzt kommt Ihm die glückselige Schar der heiligen Engel entgegen.

Vereinigt mit Seinem Vater und mit dem Heiligen Geist ziehen Sie in die ewigen Tore, in die Tore der Herrlichkeit. O welch ein Jubel, o welche Freude!

„O mein Jesus! Wie danke ich Dir für Deine glorreiche Himmelfahrt. O nimm mich mit! O laß mich mit einziehen durch dieses Goldene Tor!"

Jesus: „Ja, Meine Tochter! Komme nur und nimm Platz hier an Meinem Herzen! Sieh, du arme Erdenpilgerin, dies ist ein Einblick in jene Glückseligkeit, die auch deiner wartet. Harre nur, warte nur zu, es kommt auch für dich die Stunde, wo du einziehen wirst durch dieses Goldene Tor, um nicht mehr daraus zu entkommen.

Heute, Meine Tochter, will Ich dich lehren, was du tun sollst, um nicht irre zu werden in all den Bedrängnissen, die deiner noch warten. Siehe, Ich habe das Kreuz getragen auf Golgotha hinauf, und an dem Kreuz wollte Ich sterben. Weil auch du das Kreuz tragen und am Kreuz auch du sterben sollst, wird es dir nicht anders ergehen als deinem Herrn und Meister, als es deinem Bräutigam erging, als Er Sich mit Seiner jungfräulichen Braut vermählen wollte, mit Seiner Kirche. Er wurde geschmäht, verachtet und verfolgt, und dir wird es nicht besser ergehen. Darum freue dich, dein Lohn ist groß im Himmel.

Sage deinen beiden Freundinnen, daß sie um nichts in der Welt sich mögen abwendig machen lassen von dem Gerede der Menschen, auch wenn es Meine Diener sind, denn auch sie sind Menschen von Fleisch und Blut und haben außer der Gewalt, die sie von Mir geerbt, und die Ich ihnen übertrug, doch auch ihre menschlichen Armseligkeiten, wie jeder andere arme Erdenpilger, und Schwächen, mit denen sie zu kämpfen haben, wie du und deine beiden Freundinnen und alle, die Mich lieben und Mir dienen wollen.

Nicht die Wissenschaft macht Heilige, sondern das Kreuztragen; Kreuztragen in der Art und Weise, wie Ich es trug. Wer Mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz täglich auf sich und folge Mir nach, und je mehr Mich jemand sucht, desto mehr wird er das Kreuz vorfinden, desto tiefer wird er eindringen in die Schule des Kreuzes, weil kein anderer Weg zum Himmel führt als der Kreuzweg, den Ich Selbst gegangen bin, als Ich auf Erden weilte. Der Paradiespfad ist nun einmal verloren und auf Erden nie mehr zu finden, außer bei denjenigen, die ihn im Kreuz suchen, denn diejenigen, die das Kreuz Mir nachtragen wollen, werden das Kreuz

lieben, weil sie es freiwillig auf sich nehmen, und so ist es kein Kreuz mehr, es ist ihnen eine Lust und Befriedigung, denn sie wissen, daß sie auf dem Wege sind, den auch Ich ging, und die Tränen, die sie weinen, sie glänzen wie Diamanten im Sonnenstrahl."

Barbara: „O so kommt denn mit mir, ihr alle, die ihr Jesus liebt. O kommt und sehet, wie schön Er ist, o kommt und lobet und preiset Ihn mit mir. O wie unendlich schön ist Er. O Herr, gib mir Worte, um Dich zu loben, ein Herz so groß und so weit, wie die ganze Welt, verteile es sovielmal, als es Menschenherzen gibt, damit ich für alle Menschen Dich lieben, loben und preisen kann. O ihr Menschen, warum liebt ihr Ihn nicht, warum jagt ihr so eitlen, vergänglichen Dingen nach, die euch nichts nützen können, o schließt euch an mit mir an dieses heiligste Herz. O wie ruht es sich hier so gut."

Lied: Sei im Jubelschall erhoben...

„O meine Lieben, helft mir doch, Ihn loben und preisen! O wie unendlich schön, o wie liebenswürdig, o mein Jesus! O wie glücklich sind wir als Kinder der katholischen Kirche! O ich kann nicht, o Herr, o gib mir doch die Sprache, daß ich es schildern kann, was mein Herz empfindet, und was ich schaue, ich kann es ja gar nicht so wiedergeben!"

Jesus: „Ja, weil Ich es Meinen Kindern verborgen halten will und weil sie zu schwach sind, die Schönheiten zu schildern von dem, was du siehst."

Barbara: „O heiliger Paulus, du verstehst mich; o heiliger Johannes, auch du hast es empfunden."

Jesus: „Ja, sieh doch, Meine Tochter, dies will Ich dir nur zeigen, damit du stark werdest und es anderen sagst, wie Ich diejenigen belohne, die Meine Wege wandeln."

Barbara: „O ihr jungfräulichen Seelen, o kommt, vereinigt euch mit mir, liebet mit mir, betet mit mir an. Mein Herz ist zu klein, meine Zunge zu schwach, mein Auge zu gering, die Dinge auszusprechen, die ich sehe, die ich höre, die ich umfasse, die ich heute in mich aufnehme."

Jesus: „Ja, siehst du, Meine Tochter, ist es nicht der Mühe wert, etwas zu leiden? Nicht wahr, gewiß! Wenn Ich, euer Herr und Gott, imstande bin, eine Seele so zu beglücken, die noch im Fleische weilt, wie muß Ich belohnen können diejenigen, wenn einmal dies

Fleisch im Staub zerfallen ist. Ich verlange nicht zuviel, wenn Ich euch sage: vereinigt euch mit Mir, Mich zu lieben. Ich, der Ich vorangehe, der Ich euch das Kreuz vorantrug, Ich will euch nur zurückführen, Ich, der gute Hirte. Ich will dich auf Meinen Schultern zurücktragen und in Meine Herde zurücknehmen, du armes Kind, das du dich verloren hast im Gestrüpp der Welt. Du hast dein Herz dort gesucht, wo du es nicht hättest suchen sollen und hast es Mir entzogen. O gib es Mir zurück! Mein Sohn, o gib es Mir zurück; Meine Tochter, gib Mir dein Herz. Glückselig diejenigen, die es glauben, daß Ich mit dir rede. Sie sollen hienieden schon kosten, wie süß der Herr ist, sie sollen Mich ewig, ewig besitzen in Meinem Reich."

Lied: Singet laut in...

Barbara: „Preisen will ich Dich aus meinem ganzen Herzen, all Deine Wunder will ich erzählen, rühmen will ich mich im Namen des Herrn, es preisen Dich...

Ich empfehle Dir all die frommen Seelen, die Jungfrauen auf der ganzen Welt, in denen noch ein reines Herz schlägt. O bewahre sie in Deiner Liebe und in der Unschuld; gib Dich ihnen zu erkennen. Gib mir eine Sprache, die durch die ganze Welt dringen könnte, die man hört von Ost bis West, von Süd bis Nord, daß Du von allen geliebt wirst auf Erden. O ihr Jünglinge, ihr Jungfrauen, ihr alle kommt, kommt, vereinigt euch mit mir, harret aus, scheut nicht die Bedrängnisse, die Verfolgungen, die üblen Nachreden, die man euch anhängt. O wie süß ist der Herr. Eine einzige Stunde bei Ihm wiegt alle Verfolgungen der ganzen Welt auf.

Noch eine Bitte: Du hast mir damals, als Du mich beauftragtest, meinem Beichtvater vieles zu sagen, was mir viele Verspottungen und Verachtungen zuzog, gesagt, wenn ich über mich und über all die Dinge hinweggehe und es dennoch sage, so wolltest Du mir am heutigen Tage drei Verwandte aus dem Fegefeuer befreien, und heute hast Du mir gezeigt, wie Du meine Mutter, Tante und Schwager zu Dir in den Himmel nahmst und hast mir damals zugleich zu verstehen gegeben, wieviel wir an diesem Tag erlangen können. So schenke uns nun auch heute viele Arme Seelen. Ich opfere Dir auf all die Gebete von meinen beiden Freundinnen.

Wir vereinigen uns mit allen guten, gerechten Seelen und opfern Dir die Verdienste aller und den Gnadenschatz der ganzen heiligen Kirche auf, alle Verachtungen, die wir noch ertragen müssen; denn auch sie müssen dasselbe leiden. Wir opfern Dir... (lange

Aufzählung) durch Deine jungfräuliche Mutter und um Ihrer Verdienste willen, wie Du mich gelehrt hast Anfang Mai, daß Du mir alle Gnaden durch Sie geben willst."

Und jetzt kommt die liebe Mutter Gottes, und ich soll mit Ihr gehen. Ja, dort ist es jetzt ganz anders:

„O mein Gott, wie trauern sie, heute an Deinem Himmelfahrtstag. O ist es denn möglich, daß Du sie zurückhältst? O nimm sie alle mit hinauf, alle, alle! O gieße aus das kostbare Blut, wie ich gesehen diese Woche, daß Deine heilige Mutter es über alle ausgegossen, die bei der heiligen Messe zugegen waren. O gieße es jetzt aus über diese Armen Seelen. O könnte ich euch doch allen helfen, ich vereinige meine Tränen mit den Tränen meines Herrn und Seiner jungfräulichen Mutter. O liebe Mutter, sovielmal mein Atem ein- und ausgeht, mein Puls und mein Herz schlägt, sovielmal opfere ich Dir das kostbare Blut Deines lieben Sohnes auf! O nimm sie alle mit, o erbarme Dich ihrer."

Und die erste ist eine wunderschöne Jungfrau, die Sie jetzt herauszieht – und jetzt ist es ein Priester – und jetzt sammelt sich eine ganze Schar um Sie. O welche Freude, o welch heiliger Friede auf aller Angesicht; und sie gehen jetzt in die Stadt des Friedens. Ja, die Mutter von S. ist auch dabei.

Verstorbene: „Dreiundzwanzig Jahre ist eine lange Zeit! O wie danke ich Dir so sehr!"

Luise: „Ich bitte für die dreiundzwanzig Ordensschwestern aus B."

Barbara: „Ja, einige, sie sind befreit! O schenke sie uns alle" (lange Bitten). „O heiliger Josef, komm uns doch zu Hilfe!"

Und er kommt – und bittet mit uns.

Jesus: „Deine Bitte sei dir gewährt."

Barbara: „Ich bitte auch für die Familie N."

Jesus: „Alle, die auf Mich vertrauen, werde Ich beschützen, aber das Kreuz muß überall stehen. Darum werde Ich auch sorgen, daß man das Kreuz nicht vergißt; denn am Kreuz bin Ich gestorben, und dies ist der Maßstab, den Ich an jede gute christliche Familie anlege, damit sie Mich nicht vergessen. Der Wunsch wird dir gewährt, aber jetzt noch nicht."

Barbara: „O Herr, wie leid ist es mir, daß ich das, was ich schon im Leben leiden mußte, nicht so gut gelitten, wie ich sollte. Ich

bitte Dich, Du möchtest aus unendlicher Güte Deines Herzens alles ersetzen und diese große Leere ausfüllen, daß ich Dir doch was zu opfern hätte."

Jesus: „Ich habe es bereits getan, Meine Tochter!"

Barbara: „Wann kommst Du wieder?"

Jesus: „Wartet, bis Ich komme, und weil es Meine Freude ist, bei den Menschenkindern zu sein, so ist es immer eine glückliche Stunde für Mich, wenn Ich zu euch komme."

Barbara: „Kommst Du morgen wieder?"

Jesus: „Das brauchst du nicht zu wissen."

Am Tage danach sagte der Herr:

Jesus: „Das, was du Pater Bonifaz sagen willst, das sage nicht, denn der wahrhaft Demütige schweigt. Du mußt dich immer nur als Sprachrohr ansehen. Wenn der Schall entflohen ist, bleibt auch nicht ein Klang darin zurück. So ist es mit dir. Sie werden es zwar annehmen, euch aber noch viel zu leiden geben.

Sage Luise, sie solle diese Woche zum H. H. Bischof gehen, und fügte bei: Sie soll sich einmal auf ihren Stolz hin prüfen (durch die damit verbundenen Verdemütigungen). Wie schaden sich doch diejenigen, die an Meine Güte nicht glauben wollen, denn für eine Seele, die Mich liebt, mache Ich Mich zum Gefangenen. Ich kann ihr nichts abschlagen. Sage Luise, Ich gebe ihr das Versprechen, daß sie es noch erleben wird, daß die Schrift gedruckt wird. Sie solle sich um alles in der Welt nicht abwegig machen lassen davon."

75 Vierter Freitag im Mai vor Pfingsten 1896

„Was wäre die Menschheit ohne diesen Geist, den Ich über sie ausgegossen habe an diesem Tag?"

Lied: O mein Christ, laß Gott nur walten...

Barbara: „O mein Jesus, ist es denn möglich, daß Du zu mir kommst, Du der Herr des Himmels und der Erde, der reinste, heiligste, liebenswürdigste Gott? O mein Herr! Woher kommt mir die große Gnade, daß Du, mein Gott, mich heimsuchst in meinem Elend. O verzeih mir, daß ich so leichtsinnig, so armselig war diese Woche. O mein Jesus, oft habe ich Dich gebeten, Du möchtest

Deinen Geist mir schenken, aber seit Mittwoch, wo ich hörte, daß meine Schwester käme, bin ich so zerstreut. O verzeih mir! Hast Du mich denn vergessen?“

Jesus: „Nein, Ich habe dich nicht vergessen! Ich habe dich schon oft belehrt, wie du dich in den häuslichen und weltlichen Angelegenheiten verhalten sollst, und wenn Ich nicht mehr Geduld gehabt hätte als du, würde Ich dich freilich längst verlassen haben, du armseliges Geschöpf. Aber sieh, Ich habe deinen Undank vergessen.“

Barbara: „O mein Jesus, ich danke Dir dafür! Du weißt, wenn mir etwas in die Quere kommt, wie armselig ich dann bin. Sieh, ich freue mich, daß meine Schwester kommt und ich sehe auch, daß ich hier nötig wäre, und da habe ich Dich ganz vergessen! O verzeih mir!“

Jesus: „Jetzt ist es genug, Ich habe dir verziehen! Aber sieh, was Ich dich heute lehren will; höre Mir aufmerksam zu: Es naht das heilige Pfingstfest und mit ihm der Tag der Erinnerung, daß Ich Meine heilige Kirche gestiftet habe; denn das Pfingstfest ist das Stiftungsfest Meiner heiligen Kirche. Da habe Ich Meinen Geist in sie hineingesandt und ihr Mein Leben mitgeteilt, das Leben Meines Herzens, Meines Geistes, und Ich will, daß du und alle, die diese Worte lesen und hören, sich daran erinnern und in stiller Zurückgezogenheit in ihrem Herzen die große Gnade betrachten, die Ich der Menschheit an diesem Tage geschenkt habe. Was wäre die Menschheit ohne diesen Geist, den Ich über sie ausgegossen habe an diesem Tag?

Ich lebe nicht nur in Meiner Kirche, der Ich durch die Priester euch vorgesetzt bin, sondern Ich lebe in jeder einzelnen Seele, die an Mich glaubt und ihr ganzes Vertrauen auf Mich gesetzt hat, die eingefügt ist in die große Kette Meiner Kirche.

Und man wundert sich, daß Ich mit dir rede, und daß Ich so auffallend mit dir rede. Man glaubt aber nur, daß Ich die ewige Wahrheit bin, und daß eher Himmel und Erde vergehen werden, aber Meine Worte nicht vergehen werden, und daß Ich am Pfingstfest unter Sturmesgebrause Meinen Geist in die Welt sandte, in Meine Kirche, und in jedes einzelne Glied derselben, um anzudeuten, daß Ich, obwohl Ich es hätte tun können, ohne auffallendes Geräusch, ohne ein sichtbares Zeichen, Ich es doch auch tun wollte unter einem sichtbaren Zeichen, wie Ich ja alles,

was Ich in Meiner Kirche angeordnet habe, tue und tun will. Alle heiligen Sakramente, die in der Kirche ausgespendet werden, werden gespendet unter sichtbaren Zeichen oder Zeremonien. So ist es mit dem Geheimnis, das Meine Diener nicht verstehen wollen, wie Ich mit dir rede. Ich bin es, obwohl die Menschen deine Stimme hören, und dieses ist das sichtbare Zeichen, daß Ich es dir unter einem Leiden tue.

Das Brausen des Windes sollte die Menschen nur aufmerksam machen am heiligen Pfingstfest, daß hier etwas Außergewöhnliches vorgehe, daß hier ein anderer Geist verborgen sein müsse als nur ein gewöhnliches Ereignis der Natur. Siehe, Ich habe dir Anfang Mai gesagt, Ich wollte dich belehren, wie man Meine heilige Mutter verehren soll und Ich wollte Sie dir und allen, die es lesen und hören, zur Nachahmung vorführen. Heute will Ich dir zeigen, daß Sie wahrhaftig die Zuflucht der Sünder ist, die Hoffnung der Verlassenen, ein Schild der Unterdrückten. Ja, Meine Mutter, Sie ist die Zuflucht der Sünder, und weil noch zu keiner Zeit so viele Menschen in der Sünde gefangen lagen, im Schatten des Todes sitzen als gerade zur jetzigen Zeit, darum ist es notwendig, Meine Kirche hinzuweisen auf die Zuflucht der Sünder und Meine treuen Kinder anzuspornen, nicht müde und nicht kleinmütig zu werden, wenn sie sehen, daß alles noch fruchtlos und verloren scheint.

Ja, ja, Meine Mutter ist die Stütze und der Anhaltspunkt, worauf sich Meine Kinder und alle treuen Seelen stützen und anhalten müssen, um Seelen zu gewinnen, um Seelen zu bekehren und zurückzuführen. Ja, bestürmt nur Meine Mutter, Sie weiß schon die Wege zu ebnen, Sie weiß alles am rechten Fleck anzufangen, Sie hat Gewalt über Mein Herz. Ich habe dir gesagt, daß ein Damm soll errichtet werden. Der Damm sind die Menschen, die Beter, jene Christen, die noch lebendige Glieder Meiner Kirche sind, die, vereinigt mit dem Priestertum, durch Opfern, Sühnen und Bitten, Meine Mutter bestürmen – und mit Meiner Mutter vereinigt – Mein Herz bestürmen, um Seelen zu gewinnen.

Ich habe dir gesagt, daß die öftere Kommunion soll eingeführt werden, denn sie ist es, die die Schwachen stützen und aufrichten soll, die Verlassenen trösten, und an welcher die unterdrückten und von der Welt verachteten und zurückgesetzten Seelen eine Stütze haben sollen, und sie werden sie haben in Meiner Mutter und in Mir.

O es ist traurig bestellt mit der Menschheit und doch bin Ich zufrieden. Glaubst du, es wäre anders gewesen zur Zeit, als Ich auf

Erden wandelte, und doch beirrte nichts Meinen Geist, nicht die Bosheit der Pharisäer, nicht der Leichtsinn des einfachen Volkes. Ruhig eilte Ich über die Weite Palästinas hin.

Mein Geist war beschäftigt mit Meinem himmlischen Vater und mit dem Wohl der Menschen. Rechts und links ließ Ich geschehen, was geschehen wollte, und Mein Herz war nur Tag und Nacht darauf bedacht, die Menschen zu retten, die Menschen zur Einsicht zu bringen, und doch schien alles vergebens! Siehe, wie es doch nicht alles vergebens gewesen war. Sieh, was Ich in Meinem sterblichen Leben nicht wollte sehen und durchführen, das wollte Ich sehen und durchführen in Meinem sakramentalen Leben, in Meiner Kirche durch Meinen Geist. So ist es, so wird es sein, solange die Welt steht! Darum, ihr Meine Diener, fahret fort in eurem Eifer. Seht ihr nicht, wie das kleine Häuflein sich um euch schart, wie der Himmel sich vereinigt mit der Erde, wie das heilige Pfingstfest sich mit jedem Festtag wieder erneuert in den Herzen der Menschen? O seid zufrieden, kümmert euch um jene, die sich außerhalb des Schiffleins Petri befinden, des Schiffes, dessen Ruder ihr zu führen und zu lenken habt; denn es kommt der große Tag, wo alles euch vergolten werden wird. Seht auf Mein Beispiel und auf das Beispiel Meiner heiligen Mutter und rettet, was zu retten ist!

Scheut keine Mühe, geht den verlorenen Schäflein nach, sucht sie auf in ihren Wohnungen, auf den Straßen, wo immer ihr sie nur finden könnt. Laßt euch achselzuckend behandeln, bespötteln und belächeln um Meinetwillen, denn auch ihr werdet siegen, wie Ich gesiegt habe durch eure Geduld. Gleichwie Mein Geist nur dann erst in die Herzen der Menschen eingehen konnte, als Ich einmal die Welt verlassen hatte und zu Meinem Vater zurückgekehrt war, so wird auch das Wort, das ihr redet, die Geduld, mit welcher ihr den Samen ausstreut, nur dann erst anfangen, Frucht zu bringen, wenn eure Gestalt sich zurückgezogen hat, denn diejenigen, die euch ein williges Gehör schenken, sollen gerettet sein; diejenigen aber, die es nicht tun, werden einem furchtbaren Strafgericht entgegengehen.

Darum, harret aus, Meine Kinder, fahret fort, euch anzuschließen an Meine Kirche und mit ihr zu leben, denn Ich verspreche euch, daß der Himmel auf Erden beginnen soll für euch und alle, die Meine Worte hören, die an Mich glauben, auf Mich vertrauen, die Mich lieben von ganzem Herzen, nicht, als ob ihr den Leiden enthoben sein sollt auf Erden, nein, aber gleich wie Meine streitende

Kirche vereinigt ist mit der triumphierenden Kirche, so sollt ihr alle Leiden in Vereinigung mit Mir für gering achten, weil die Liebe Meines Herzens es euch auf tausendfältige Weise zu vergüten versteht. Versteht ihr Mich, Meine Kinder?

Diejenigen, die fest an Mich glauben, die Meine Gebote halten, sollen doch auch glauben, daß Ich sie liebe, und was heißt denn lieben? Lieben heißt wohlwollen. Also, wen Ich liebe, dem will Ich wohl Gutes erweisen. Somit sind die Leiden, die Ich ihnen zuschicke, Beweise Meiner Liebe."

Barbara: „O mein Jesus! Wie gut bist Du, wie kann ich Dich denn genug preisen? O hilf mir denn auch, Dich in meiner Heimat zu verherrlichen, wenn ich nach A. gehe. O gib mir die Gnade, über all die Kleinigkeiten wegzugehen, die mein Herz bedrücken, um mich nur an Dich anzuklammern. O laß auch Luise mitgehen, damit sie meine Schwester trösten kann, gib ihr die nötige Gesundheit dazu."

Jesus: „Nun ja, sie kann mitgehen. Sie soll nur über all die Kleinigkeiten weggehen, Ich werde sie schon kräftigen. Ja, gehet hin, genießet die Freude, denn Pfingsten ist ein großes Freudenfest für Meine Kirche. Sage dieses nur deinen Verwandten, daß es eine besondere Absicht Meines liebenden Herzens ist, daß Ich gerade das Pfingstfest gewählt habe, um euch zusammenzuführen, damit ihr euch in Mir erfreuen könnt."

Barbara: „Ach lieber Heiland, ich habe mich so gekränkt, weil meine Schwester gerade Pfingsten kommen sollte, weil ich dachte, ich könne zurückgezogen in der Stille den Heiligen Geist besser verehren, und jetzt sehe ich, daß es gerade umgekehrt ist, daß ich auch andere antreiben soll, Ihn zu verherrlichen. O jetzt will ich mit doppelter Freude hingehen.

O Heiliger Geist, nimm hin den Dank Deines armen Kindes, nimm mich ganz hin, ich will mich ganz Dir schenken. O ich danke Dir für Deine weise Führung seit den letzten fünfundzwanzig Jahren und die meiner beiden Mitschwestern. O hochheiligste Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist, wir sollen Dich auf ganz besondere Weise lieben und verherrlichen und verehren für alle Menschen. Hochgelobt seist Du ohne Ende. Ohne Ende wollen wir Dich lobpreisen. O mein Herz ist zu klein, die Freude zu fassen, die Wonne zu schildern, die es fühlt. O wie glücklich, einen Augenblick mit Demjenigen vereinigt zu sein, Der unser aller Haupt und unser Führer ist."

Jesus: „Ja, dies ist der Himmel auf Erden. Begreift es wohl, ihr Menschenkinder, dies ist der Himmel auf Erden, einen Augenblick mit Ihm vereinigt zu sein."

Barbara: „O ich meine wohl, es ist erst ein Augenblick und doch willst Du mich schon verlassen."

Jesus: „Ja, weil Ich die Pfingstnacht wiederkommen will, um deinen Verwandten und allen Menschen zu zeigen, wie gut Ich bin, ein wie dankbarer Gott Ich bin Meinen armen Erdenkindern, daß Ich Mich euch unterwerfe. Siehst du, wie Ich vor euch krieche, vor euch, Meinen Kindern? Seht, das ist die Liebe Meines Herzens, daß ihr mit Mir machen könnt, was ihr wollt, daß Ich euer Gefangener bin, und doch wollt ihr es nicht annehmen, ihr Menschen. Ja, ja, ihr müßt es Mir gut tun, Meine Kinder. Deshalb habe Ich euch zusammengeführt. An euch will Ich Mich entschädigen. Ihr sollt es andern verkündigen, wie gut Ich bin. Seelen, Seelen will Ich retten, deshalb bin Ich unter euch im Allerheiligsten Altarsakrament, und ihr sollt Mir helfen durch das Band der Liebe; durch das Band der Liebe, das Ich unter euch geknüpft habe."

76 Pfingstfest 1896

„Ja sieh, Mein Geist leitet die Kirche."

Lied: Komm, Heiliger Geist...

Barbara: „O mein Jesus, wie danke ich Dir für all die Liebe, die Du mir armen Sünderin schon erwiesen und noch erweist, besonders für die große Gnade, die Du mir eben wieder gezeigt, daß Du mich in meine Familie geführt und wir an diesem schönen Fest alle beisammen sein können, um uns in Dir zu erfreuen. O mein Jesus, verzeih mir doch alle meine Sünden, besonders, daß ich so leichtsinnig und so gleichgültig war diese Woche."

Jesus: Ja, siehst du, Meine Tochter, wie Ich belohne, siehst du, wie Ich die Menschen liebe. Die überschwengliche Liebe Meines Herzens ist es, die dich und die Deinigen zusammengeführt, die euch diese Freude bereiten wollte; denn Ich bin ein gar guter Gott, der Himmel ist Mein Erbteil, der Himmel ist Mein Reich, das Ich besitze, immer und ewig. Diesen Himmel sollen aber besitzen alle Geschöpfe, die Ich erschaffen habe zu Meiner Ehre und Freude und Verherrlichung, damit auch sie dieses Glück mit Mir teilen.

Obwohl die Ewigkeit lange genug wäre, um diejenigen zu belohnen unter Meinen Kindern, die Mir treu dienen, so soll dieser Genuß schon hier auf Erden anfangen. Ich will den Menschen zeigen, wie gut Ich bin, wie gut Ich es mit ihnen meine.

Sieh, wenn nur ein Mensch guten Willen hat, wenn er nur Mich zu lieben wünscht, Meine Gebote zu halten verlangt, will Ich ihm mit Meiner Gnade zuvorkommen, er soll nicht mehr darben, nein, reichlich will Ich Meine Gnade ausgießen, Ich will ihm die Wege bereiten, daß er Mich findet, daß er Mir dienen kann. Ich will seinen Lebenspfad so erhellen durch Meine Gnade, daß er an allem vorübergeht, was ihm hindernd in den Weg tritt, daß er an nichts hängen bleibt, er soll seinen Fuß nicht anstoßen an einen Stein, nein, er soll die Steine sehen, die ihm gelegt werden vom Satan, von seinem eigenen Fleisch und von der Welt, damit er den Fuß hoch aufheben könne, um vorüberzukommen, ohne sich zu verletzen. Und so durchwandert er dieses Leben, das so verderbt geworden ist seit der Sünde, daß es ohne Kreuz und Leid nicht anders mehr geht. Aber sieh, Ich will, daß die Menschheit vereinigt werden soll mit Meiner Liebe, Ich will Mich mit ihnen vereinigen, um ihren Lebenspfad zu erhellen. Ich will sie begleiten durch dieses dunkle Erdenleben."

Jetzt sehe ich die liebe Mutter Gottes. O meine Königin, o meine Mutter! Und jetzt winkt Sie mir zu.

Maria: „Ja, komm mit Mir, Meine Tochter! Ich will dich hinführen nach Jerusalem und dir zeigen, was das heilige Pfingstfest bedeutet. Ja sieh, hier sind wir versammelt, wir haben uns vereinigt in heiliger Liebe, in stiller Zurückgezogenheit, im Gebet, um uns vorzubereiten auf den versprochenen Heiligen Geist. Sieh, die Apostel, diese Nachfolger Meines Sohnes, diese anderen Christusse, die Er hinausschicken wollte in die Welt, um so Sein Volk zu belehren, das Ihn hinausgestoßen, das Ihn dem Tod überliefert hatte, das Er aber doch retten will wie alle Menschen. Sieh, was das Volk Meinem Sohn nicht geglaubt hat, das glauben sie jetzt, da Mein Sohn von ihnen hinweggegangen. Sieh dir diese armen Männer an, aus dem einfachen Volk, aus den untersten Schichten der Menschheit. Sieh, was sind sie so furchtsam. Aus Furcht vor den Juden haben sie sich verschlossen. Sie sollen die Welt bekehren; keiner getraut sich, vor einen einzigen Menschen hinzutreten und zu sagen, daß es der Sohn des lebendigen Gottes ist, den sie umgebracht haben.

Sieh, wie dieser Petrus vor einer armen Magd zittert. Und jetzt, jetzt siehst du, wie er hinaustritt auf die offene Straße, denn das Volk ist jetzt zusammengeströmt von dem Windesgebrause. Sieh, wie er sich nicht mehr scheut vor den Großen und Mächtigen der Erde, wie er den Zorn des gemeinen Volkes nicht mehr fürchtet. Er tritt hin vor die Menge und sagt ihnen ohne Furcht: Diesen, Den ihr hinausgestoßen und getötet, Er ist der Sohn Gottes, ihr habt einen Gottesmord begangen, ihr habt Ihn, Den eingeborenen Sohn Gottes, hinausgestoßen und dem Barabbas nachgesetzt. Siehst du, wo sind diejenigen, die ihn greifen wollen? Ja, ja, er läßt sich greifen, er läßt sich hinführen vor den Statthalter, aber er fürchtet sich nicht. Offen und frei bekennt er vor den Großen der Erde, wie vor der Menge, seinen Glauben. Sieh, und alles, was vorher dunkel war, was er nicht verstand: Alles ist ihm klar und nicht nur ihm allein, dem Felsen Petri, sondern allen, die zugegen sind, die guten Willens sind. Obwohl er nur in einer Sprache redet, verstehen alle seine Worte, denn er spricht die Sprache aller Sprachen, die Sprache Seiner Liebe."

Jesus: „Meine Tochter, fürchte dich nicht! Ich werde durchführen, was Ich will. Du sollst sehen, daß sie erkennen, Wer dich leitet."

Barbara: „O mein Jesus! O du Bräutigam meiner Seele! O sag mir doch, was der Bischof von M. von meinen Schriften hält, was er sagt. O mein Jesus, wenn ich es nicht wissen darf, verzeih mir diese Neugierde."

Jesus: „Ja, das darfst du schon wissen, daß er sie studiert und gut studiert hat, denn er ist ein treuer Diener Meiner Kirche, und er ist ein Diener Meines Herzens, der Bischof von M. Er hat eine tiefe Demut, er hat auch einen lebendigen Glauben, und viele könnten von ihm lernen, obwohl er nicht erkannt wird in seinen Tugenden. Darum merke dir, er hat auch einen erleuchteten Geist, daß er dir es nicht anmerken läßt und du es nicht erfahren sollst, was er davon hält, obwohl er es gut auffaßt und in Wirklichkeit übersetzen läßt, das heißt, er wird es zur Tat kommen lassen, was er in den Schriften studiert. Nur soviel sollst du wissen: Mache dich bereit auf Widersprüche, du und deine beiden Freundinnen, aber harret aus. O seht doch, wie bald ist es vorüber, ist alles vorüber.

Seht, dreiunddreißig Jahre bin Ich unter euch gewandelt, dreiunddreißig Jahre habe Ich das Kreuz getragen und am Kreuz bin Ich gestorben, und sieh, nur noch kurze Zeit, und alles ist vorüber! Ist

Mein Trost nicht mehr wert als die ganze Welt, sag, Meine Tochter? Sag, ob Du nicht - wenn Ich nicht mehr mit dir verkehren würde - ein Königreich dafür geben wolltest, um Mich wieder zu besitzen.

Barbara: „Ja, Mein lieber Jesus! Ja! Die ganze Welt soll Dir zu Füßen liegen. Und ich will lieber auf die Gunst aller Menschen verzichten, lieber verachtet und zurückgesetzt in dem letzten Winkelchen der Erde leben, aber Du sollst bei mir bleiben. Es ist zwar wenig, was ich gelitten, ich habe aber doch schon ein bißchen ausgehalten."

Jesus: „Ja, Ich bin ja auch zufrieden mit dir. Alles, was du erduldet, das war nur, um dich auf den Weg zu führen, auf dem Ich dich haben wollte."

Barbara: „O Herr, ich war eine große Sünderin und bin es jetzt noch. Kannst Du denn alle meine Sünden vergessen, hast Du mir denn alles verziehen, o Herr?"

Jesus: „Ja, du bist ein Mensch wie alle Menschen sind. Wenn die Menschen Engel gewesen wären, hätte Ich Mich nicht ans Kreuz brauchen schlagen zu lassen. Ich habe dir schon so oft gesagt, wenn Ich vergesse, warum vergißt nicht auch du? Und doch gefällt es Mir, daß du dich immer wieder an deine Sünden erinnerst. Ja, das tu nur, denn die Gnaden, die Ich in dir wirke, sind nicht dein Verdienst, du Erdenstäubchen, du Hand voll Staub und Asche. Sieh, wenn Ich Meinen Arm zurückziehe, wirst du zu Staub und Erde, von der du genommen bist, und ziehe Ich Meine Gnaden zurück, dann bist du schlechter als der schlechteste aller Menschen. Merk dir das wohl, Meine Tochter! Kein Stäubchen soll an dir hängen bleiben, bewahre nur die Demut!"

Barbara: „Mein Jesus, ja, deswegen habe ich immer so Angst, daß Du Dich zurückziehst, deswegen habe ich schon soviel in meinem Geist gelitten, weil ich weiß, wie schwach ich bin, wieviel ich noch hänge an Verwandten und an Kleinigkeiten. O reiß mich los, gib mir doch ein freies Herz, das sich um nichts mehr kümmert als um Deine Interessen. O wenn ich einmal frei sein werde, dann werde ich auch Deine Gnaden höher schätzen können. Ich bin immer so armselig und habe so Angst, daß ich noch einmal tief fallen werde. Es kommt mir vor, als stehe ich auf einem hohen Berg, und ich werde von da einmal tief hinunterstürzen."

Jesus: „Du Tor! Wenn Ich dich an der Hand führe, darfst du auf einem hohen Berg stehen. Habe Ich dir nicht vor kurzem gesagt,

daß du dich auf einen hohen Berg begeben möchtest, weißt du das schon nicht mehr? Hast du das schon wieder vergessen? Ich habe dir gesagt, daß du dich immer so betrachten möchtest, als stündest du auf einem hohen Berg, das heißt alles, was um dich herum vorgeht, unter deinen Geschwistern – weil Ich weiß, du hängst noch mit tausend Fäden an deinen Verwandten –, sollst du tief unten im Tal an dir vorüberfließen lassen, als ginge dich das gar nichts an.

Darum muß Ich so viel Nachsicht mit dir haben und muß dich immer wieder aufs neue belehren, du ABC-Schüler! Ich habe dir damals gesagt, wer auf dem Berg steht, der hat nichts zu fürchten, nicht den reißenden Strom, der unten im Tale fließt; er wird nicht mit fortgerissen; der Kot berührt ihn nicht; er steht auf einem hohen Berg. Das alles geht ihn nichts an. So sollst du tun, wenn der Sturm dich umtobt, wenn Unglücksfälle einkehren unter deinen Verwandten, deinen Geschwistern, weil du Mein bist und Ich es zulasse und zuschicke zum Besten deiner Anverwandten, um sie zu halten, um sie an Mich zu ziehen, und dieser Berg ist dein Herz. Da hinein sollst du flüchten, dort wohne Ich, dort ist Mein Aufenthaltsort.

Sieh, heute ist das Stiftungsfest Meiner heiligen Kirche. Den Grundstein habe Ich gelegt auf Kalvaria, als Mein Kreuz eingesenkt wurde in die Erde, in die sündenbefleckte Erde. Da wurde die Sünde getilgt durch Mein Blut, das vom Kreuz herniederfloß. Heute aber wurde Meine Kirche gestiftet, heute habe Ich Meinen Geist in sie hineingesandt, von heute an habe Ich Meine Gewalt, die Ich ihnen übertrug auf dem Ölberg, als Ich noch unter ihnen wandelte, in Kraft übergehen lassen, haben sie von Meiner Gewalt Besitz genommen, habe Ich sie ihnen abgetreten und sie ihnen übergeben.

Sie sind von heute an ein anderer Christus und werden es sein, solange die Welt besteht. Ja sieh, Mein Geist leitet die Kirche. Gut ist es für alle diejenigen unter den Menschenkindern, die sich unter der Leitung dieses Geistes befinden, und gut ist es für alle, die unter dem Segel des Schiffleins Petri gehen. O glückselig, ihr Kinder der katholischen Kirche! O haltet zu dieser Fahne, die euch vorangeht, zu der Kreuzesfahne, die euch vorangetragen wird, voran ist sie euch gegangen durch Mich Selbst, Ich habe sie hinaufgetragen auf Golgotha, voran wird sie getragen bei jeder Prozession, wo man Mich verherrlichen will, und – wenn man euch Mir übergeben wird – euch hinaustragen wird auf den Gottesacker.

O haltet zu dieser Fahne, die in diesem Schifflein weht, und führt recht viele herbei. O seht, wie Mein Herz lechzt nach Sühne. Warum komme Ich zu dir? Daß Seelen gerettet werden, viele, viele Seelen. Siehe, an jeder Seele klebt Mein Herzblut! Und siehe, wie der Zeitgeist alles mit fortrafft; siehe, wie er Mich hinausschafft aus der Jugend, aus Meinen Kindern. Siehe, wie die Jugend Mir entfremdet ist, wie sie Mich nicht mehr kennt, wie Ich aus der Schule hinausgestoßen bin. Gottlos wird die Jugend herangebildet.

Und jetzt sieh die Zeit, wo sie hinaustreten in das öffentliche Leben, aus dieser Jugend sollen Staatsmänner, Private, Beamte hervorgehen. Und sieh, wie dieser Geist von dieser Jugend hinausgetragen wird in das Klosterleben und auf die Throne. Siehe, wo bleibe Ich, ihr Herr und Gott, Der Ich sie erschaffen habe zu Meiner Ehre und Verherrlichung? Dies ist der Zweck, warum Ich mit dir rede. Sage es Meinen Dienern und allen, die an Mich glauben, daß die Zukunft nicht mehr Mir gehört und nicht mehr Mir gehören soll, daß sie Mir sollen entrissen werden, die in der Zukunft leben."

Barbara: „O mein Jesus! O Du bist so traurig, o könnte ich doch hinausgehen auf die Straße; o hätte ich ein Herz, so groß und so weit, wie die ganze Welt, o könnte ich es in so viele Teile teilen, wie es Menschenherzen gibt, um zu bewirken, daß alle Dich erkennten und liebten. O könnte ich Dir doch Ersatz leisten für alle diejenigen, die Dich nicht lieben. O helft mir doch, meinen Jesus zu lieben, Er ist so traurig heute. Du hast mir doch versprochen, daß wir ein Freudenfest haben sollten, und nun sehe ich Dich so traurig."

Jesus: „Ja, höre auf zu weinen, Meine Tochter! Siehe, Ich wollte dir nur Meinen Schmerz zeigen, den Mein Herz empfindet über den Undank so vieler Seelen, die Mich nicht mehr kennen. Siehe, Ich habe dir gesagt am Freitag, was die Liebe ist. Die Liebe ist Wohlwollen, und Ich habe den Menschen erschaffen zu Meiner Ehre und Verherrlichung, Ich wollte ihm Meinen Geist geben, Mein Ebenbild aufdrücken, Mein göttliches Ebenbild. Und der Mensch hat Mich verlassen durch die erste Sünde, er hat den Paradiespfad umgewandelt in diese unwirtliche Erde. Der Weg, der Pfad, der zum Himmel führt, den die Menschen ursprünglich im Paradies wandeln sollten und auf dem sie ohne Schmerzen zu Mir gelangen sollten, ist nun einmal zerstört. Der Mensch hat ihn zerstört. Aber siehe, dies alles wußte Meine Allwissenheit und doch erschuf sie den Menschen und warum? Weil Ich, als die Zweite Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, hinabsteigen

wollte, diese Menschen zu retten und Selbst Mensch zu werden, um diesen Menschen den Paradiespfad, den sie sich verdorben, wieder zu ebnen, wieder herzustellen und den Weg, den sie sich verdunkelt haben, wieder zu erhellen. Und das habe Ich getan. Ich habe ihn wieder erhellt.

Siehe, das ist die ganze heilige Kirche, die Ich gestiftet. Das ist der Paradiespfad, auf dem die Menschen wandeln sollen dem Himmel zu, nicht ohne Leiden wie früher, aber doch so, daß sie das Leiden nicht mehr fühlen sollen, nicht mehr so, wie sie es fühlen mußten im Alten Bund. Denn jeder, der an Mich glaubt, jeder, der Mich liebt, soll so viel Trost in Mir finden, daß doch alles Kreuz und alle Mühe, die Ich ihm zuschicke zu seinem Besten, er mit leichter Mühe ertragen wird. Ich werde ihm so viel Trost in dieses Erdenleben hineinsenken, daß ihm alle Opfer und Mühen versüßt werden. Verstehst du Mich, Meine Tochter? Nicht, als ob seine Natur die Leiden nicht fühlte, ja er soll sie fühlen, denn der Mensch hat gesündigt, und die Gerechtigkeit muß gesühnt werden. Aber er soll so viel Trost empfinden in Mir, daß er all sein Leiden, all sein Elend bald wieder vergißt."

Barbara: „O Du trostreicher Gott, Du Gott der wundervollen Liebe!"

Jesus: „Ja, Der bin Ich, ein Gott der Liebe, ein Gott der Liebe."

Barbara: Jetzt kommt wieder die liebe Mutter Gottes! O wie schön! O wie schön! Lobpreis und Ruhm sei dem Lamm, das geschlachtet worden ist! Lobpreis und Ruhm sei dem König der ewigen Herrlichkeit! Dem König der Glorie! Lobpreis und Ruhm sei Demjenigen, Der da sitzt auf dem Thron! So schallt es von einem Ende zum andern. O hochheiligste Dreieinigkeit, sei gelobt und gepriesen in Ewigkeit. O ein Fest im Himmel, o welch ein Jubel, welch eine Freude!

Jesus: „Ja sieh, Meine Tochter, dieses Fest wird auf Erden begangen, und der Himmel stimmt mit ein, und es wird im Himmel begangen, und die Erde stimmt mit ein. Sieh, Himmel und Erde sind vereinigt im Jubel. Sieh, das sind die treuen Seelen, das ist Meine Kirche, all die Seelen, die sich mit dem Himmel vereinigen. Mit ihm stimmen sie ein und Mein Lob wird gesungen und die Ehre ersetzt, die Mir geraubt wurde. Verstehst du Mich? Das Paradies, das Ich erschaffen und das die Sünde zerstört, ist wieder hergestellt, und alle, die darin wandeln, die guten Willens sind, sollen die Augen auftun. O seht die Feste Meiner Kirche. Darum wollte Ich in dir reden, um diese

Feste zu zeigen. O seht die Feste Meiner Kirche, auf diese will Ich die Menschen hinweisen. O die Feste Meiner Kirche!“

Barbara: „Ich danke Dir, o mein Jesus! O wie unendlich gut bist Du! O tut doch den Willen meines Herrn, helft mir doch, Seelen retten, helft mir, Ihn verherrlichen! Ich bitte dich auch für N.“

Jesus: „Ja, wenn der Mensch nach seinem Willen tun will, muß Ich ihn seinem Willen überlassen, denn Ich habe ihm den freien Willen gegeben, damit er wähle. Ich gebe, obwohl Ich die Versuchungen zulasse, doch auch hinlängliche Gnaden. Wenn der Mensch mitwirken will, kann er alles ertragen, auch N. sollte noch ein wenig zuwarten, Ich will sehen, was er gelernt hat.“

Barbara: „Ich bitte Dich auch für N.“

Jesus: „Ja, der Kanal sprudelt reichlich durch diesen Meinen Diener, weil er ihm keine Hemmung entgegensetzt, und so will Ich, daß Meine Gnade durch ihn reichlicher fließe als durch andere, weil er Meinem Willen nicht entgegenstrebt. Denn die Priester sind die Kanäle, durch die Ich Mein Volk bewässern will. N. ist ein eifriger Diener Meines Herzens.“

Barbara: „O Herr, kriege ich denn heute gar keine Armen Seelen?“

Jesus: „Heute sollst du nichts geschenkt erhalten!“

Barbara: „Ich bitte Dich auch für meine Schwester.“

Jesus: „Sie ist ja deine Schwester. Ich habe dir ja schon gesagt, daß Ich alle deine Geschwister bevorzugen will. Ich will es ihr gar nicht sagen, wie Ich sie liebe. Sie soll nur fortfahren wie seither, sie soll Mir ihr Herz bewahren frei und freudig, wie seither. Und nun lebt wohl, Meine Kinder! Grüße Mir ihre Oberin und alle ihre Schwestern. Ja, daran sollen alle erkennen, daß Ich es bin, ein Gott der Liebe; denn liebende Herzen will Ich zusammenführen, daß sie sich in Mir erfreuen, und das bist du und deine beiden Freundinnen. Ich habe dir gesagt, daß das Pfingstfest ein Freudenfest ist. Und nun lebt wohl, Meine Kinder!“

Am Dienstag baten wir den lieben Heiland, Er möge doch zum Trost der abreisenden Schwester, und weil auch eine andere hohe Persönlichkeit es gewünscht hätte, noch einmal kommen. Aber am Mittwoch nach der heiligen Kommunion sagte Er, daß Er nicht komme:

Jesus: „Erstens dir zur Beruhigung, daß du jetzt klar siehst, daß du dir solches nicht einbilden kannst, sonst hättest du ja deiner Schwester zulieb und dem Wunsche anderer zu Willen, es sich

einbilden können, und zweitens deiner Schwester und all denen, die daran glauben, zur Beruhigung, damit sie sehen, daß dies keine Krankheit ist. Deine Schwester aber soll mit dem Trost in ihr Kloster zurückgehen, daß sie an der Echtheit, daß Ich es bin, Der in dir spricht, nie mehr zu zweifeln braucht. Sie soll nur fest glauben, daß weder sie noch du, noch andere, die daran glauben, Schaden leiden werden an ihrer Seele. Auch kann sie versichert sein, daß sie deinetwegen keine Schande erleben wird."

(Die Schwester hatte nämlich Barbara mit den Worten empfangen: ‚O Barbara, ich denke doch, daß in unserer Familie kein Betrug ausbricht.')

„Die Schwester soll ihrer Oberin alles erzählen. Ihren Mitschwestern aber soll sie einfach sagen, daß Barbara krank sei und zuweilen Anfälle bekomme, woran sie plötzlich sterben könne."

Am andern Tag, als Barbara über Familiensachen betrübt war, sagte Jesus:

Jesus: „Fürchte dich nicht, gehe über alles hinweg, zieh dich in dein Herz zurück, dort ist Mein Aufenthaltsort."

77 Fünfter Freitag im Mai 1896

„Von Meiner Mutter sollen Meine Kinder lernen, den Weg zu Mir zu finden, die Tugenden nachzuahmen."

Lied: Herr, Gott der Majestät...

Barbara: „O mein Jesus, Du Bräutigam meiner Seele! Vor allem danke ich Dir für all die Gnaden und Tröstungen, die Du mir in dieser heiligen Pfingstzeit hast zukommen lassen. Wie bist Du doch so unendlich gut, o einzige Liebe, o Liebe aller, die an Dich glauben und auf Dich hoffen, wie kannst Du alle Menschen beglücken, die es erfassen können? Himmel und Erde, Tag und Nacht, sind Verkünder Deiner Macht und Liebe. Heil und Segen und Fruchtbarkeit, alles, alles wird durch Dich bereitet."

Jesus: „Ja, Ich kann sie beglücken, die Menschen, und Ich will es auch. Denn dies ist die Absicht Meines Herzens, indem Ich mit dir rede, will Ich nur beglücken. Siehe, jetzt ist der schöne Monat Mai, der Meiner Mutter geweiht ist, zu Ende, und es beginnt die Kirche den Monat zu feiern, der Meinem liebenden, menschlichen und göttlichen Herzen geweiht ist. Durch Meine Mutter gelangt man

zu Meinem Herzen. Wunderschön hat es Meine Kirche angeordnet, daß diese beiden Monate nacheinander folgen – und wie der ganze Jahresverlauf von Meiner Kirche angeordnet und für Mich geweiht ist. Sieh, wie schön es ist, daß Meine Kinder von Meiner Mutter durch Meine Kirche in Mein Herz hineingeführt werden.

Von Meiner Mutter sollen Meine Kinder lernen, den Weg zu Mir zu finden, die Tugenden nachzuahmen, die Sie in Ihrem sterblichen Leben geübt hat, und die Sie jetzt noch übt und üben wird, solange die Welt besteht. Die Tugenden hören nicht auf, auch wenn die Menschen diese sterbliche Hülle abgelegt haben; sie werden nur in unendlich vollkommener Weise geübt in der triumphierenden Kirche. In der streitenden Kirche hier auf Erden sind sie immer nur unvollkommene Werke, unvollkommene Akte, und nur bei Meiner lieben Mutter waren sie vollkommen, weil Sie allein befreit war von der Erbsünde, weil kein Makel der Sünde an Ihr war.

Bei allen übrigen Menschen, mögen sie auch noch so sehr sich abmühen und auf jede mögliche Weise Mir zu dienen suchen, sind es doch immer nur fehlerhafte Menschen, solange dieses Fleisch sie umgibt, weil dieses Fleisch aus Adamshülle hervorging und sie deshalb schwach und armselig sind. Meine Mutter aber war durch ein besonderes Vorrecht befreit von der Adamsschuld und übte die Tugenden in heroisch vollkommener Weise.

Darum will Ich, daß alle Menschen auf das Beispiel Meiner Mutter sehen und verlange, daß Meine Kirche Sie von Tag zu Tag immer mehr Meinem Volke vorführe; denn sie ist die Vermittlerin aller Gnaden. Durch Meine Mutter sollen Meine treuen Kinder, die von ganzem Herzen sich zu Mir bekehren, die von ganzem Herzen Mir angehören wollen, hineingeführt werden in dieses liebende Herz, in diesen Feuerherd der göttlichen Liebe, das heißt, sie sollen gelangen zur Vereinigung mit Mir.

Weißt du, Meine Tochter, daß Ich so viele Kinder habe in Meiner heiligen Kirche, die Mir schon recht viel Freude machen. Das hast du gesehen auf der Reise. Ich habe dich mit vielen, recht guten Seelen zusammengeführt. Du hast dies gesehen unter all deinen Verwandten, das hast du auch gesehen unter jenen, die Meinem Herzen bisher fremd gewesen sind, der Familie N., und weißt du, daß Ich durch dich sie alle retten möchte. Deswegen habe Ich deiner Schwester die Anleitung gegeben, wem sie die Ehre zuerst schenken sollte in deinem heimatlichen Dorf. Jene Familie will Ich retten,

für die du schon so viel gebetet hast, und sie soll gerettet werden durch Meine heilige Mutter. Ich habe dich hineingeführt zu jenen Klosterfrauen, und warum? Ei ja, um sie zu trösten, um ihnen den Weg zu zeigen, der sie allein zur Freude und zum Frieden führen wird.

Siehe, so habe Ich aber noch in der Welt gar viele Genossenschaften, gar viele Klöster, gar viele treue Kinder, die Mir rechte Freude machen, die aber immer noch mit tausend Ängstlichkeiten nicht einsehen wollen und können, wie gut Ich bin, weil sie Meine Stimme noch nicht gehört, die sie hören sollen durch dich, Meine Dienerin. Siehe, wie Ich sie alle liebe, siehe, wie Ich sie alle umfasse, siehe, wie Ich sie alle einschließen will in diesen Feuerherd Meines Herzens, Meiner göttlichen Liebe."

Und jetzt sehe ich Meinen Herrn auf einem prächtigen Thron sitzen, und es geht das Pförtchen auf, das ich früher schon mehrere Male gesehen, und Er lädt die Menschen ein, durch das Pförtchen einzugehen.

Barbara: „Ja, mein Jesus, so bitte ich Dich denn auch um die Klosterfrauen meiner Schwester in erster Linie. O mein Jesus! Wie glücklich, wenn ich einmal wüßte, daß auch jene Oberin mit all ihren Mitschwestern sich anschließen würden an dieses glorreiche Band der Liebe, mit dem Du die Menschheit zu umschlingen wünschest.

O führe sie herbei, durch diese meine demütige Schwester. Trockne ihre Tränen, die sie um mich geweint, weil sie geglaubt, auch ich ließe mich bestricken von niederen Leidenschaften, von Stolz und Ehrsucht. Nein, mein lieber Jesus, nein, Du weißt, daß ich nur Dich allein will. Ich danke Dir, daß Du sie zur Überzeugung geführt hast. Jetzt bitte ich Dich auch für die Oberin, daß auch sie einsehe, wie groß Deine Güte ist."

Jesus: „Ja, sie soll es erfahren, und mit ihr das ganze Haus. Sie soll aber wissen, daß man zuerst mit dem Weltgeist gänzlich brechen muß, mit der Welt, mit dem Geist des Fürsten der Finsternis, welcher der Weltgeist ist. Man muß nicht allzu ängstlich sein und den Geist prüfen, der wirkt, und nicht das elende Werkzeug beachten, durch die Ich wirken will. Man soll den Meister loben in Seinem Werk, und du bist ja doch nur das Werkzeug, durch die Ich andere herbeiführen will, um zu zeigen, wie gut Ich bin und wie sehr Ich wünsche, daß all diejenigen, die Mir einmal dienen,

und die Mir auf vollkommene Weise dienen wollen, Mir auch dienen mit Freuden, mit freudigem Herzen; denn nur einen freudigen Geber liebe Ich!

Glaubst du Mir, daß Ich nicht umsonst es so gefügt habe, daß du Zutritt bekommst mit deinen Schriften in die Genossenschaft N., denn diese sind berufen, die höheren Stände zu bearbeiten, die besseren Familien heranzubilden, und was ist daran gelegen an diesem Völklein? Ja, ja, an diesem Völklein ist ja alles gelegen, denn diese Kinder, die unter Aufsicht der Klosterfrauen stehen, sollen die Frauen von den Staatsbeamten und Geschäftsleuten, sollen die Mütter von Priestern werden, denn Meine Kirche hört nicht auf. Sie will und soll noch fortbestehen und in ihr Mein Geist, und sieh, Ich habe dir gezeigt am heiligen Pfingstfest, wie entrüstet Ich bin und bange für die Zukunft, welch ein Schmerz Mein Herz überwältigt, wenn Ich in die Zukunft sehe.

Obwohl diese Klosterfrauen nur das weibliche Geschlecht zu bearbeiten und zu unterrichten haben, sage Ich dir aber doch, daß sie mehr zustande bringen werden als alle Lehrer der ganzen Kirche, alle weltlich gesinnten Lehrer, wenn sie von rechtem Geist beseelt, von inniger Liebe durchdrungen, und diesen Geist und diese Liebe mit heiliger Freude zu würzen wissen. Wo heilige Freude ist, da ist jeder Kummer gleich wieder vorüber, da ist jeder Schmerz, Ärger und Verdruß, der ihnen in der Schule von unbotmäßigen Kindern bereitet wird, gleich wieder versüßt und niedergekämpft, dieser ärgste Feind der Gesundheit, der lästigste aller Bedrücker des Seelenlebens, des höheren Seelenlebens, der nichts aufkommen läßt, keinen frohen Aufschwung in den Strapazen, die da schon auszuhalten sind in den Lehranstalten. Ist aber der Geist von heiliger Freude durchdrungen, von heiliger Liebe zu Mir gekräftigt, dann wird er über all die Kleinigkeiten weggehen, über all den Ärger und die Verdrießlichkeiten, die ihnen von allen Seiten reichlich zukommen von den unbotmäßigen Kindern, die ausgehen aus dem Weltgeist.

O ja, es ist eine schwere Aufgabe, solche Kinder zu erziehen, solche Kinder heranzubilden, aber Ich sage dir, Meine Tochter, es soll alles zustande kommen, es soll anders werden, wenn sie Meiner Stimme Gehör schenken, wenn sie von dem Geist durchdrungen sein werden, der durch dich spricht, sie sollen nicht mehr so früh dahinsterben, die Ich so sehr liebe und noch voranstellen will vor jene, die einzig und allein sich die Aufgabe gestellt, das vereinigte Leben mit Mir zu

führen, weil diese mehr Seelen herbeiführen können durch ihr tätiges und beschauliches Leben, das sie miteinander verbinden müssen.

Weißt du, Meine Tochter, sie müssen es verstehen, das tätige mit dem beschaulichen Leben zu verbinden, und Ich verspreche ihnen, sooft sie aus der Schule gehen und sich zusammenfinden, sie sich nicht griesgrämig ihren Gefühlen überlassen sollen, sondern sie sollen in heiliger Liebe, in heiliger Begeisterung ihr Mittagsmahl, ihre Erfrischung, zu sich nehmen, und anstatt der üblen Laune nachzugeben, sich fröhlich aufheitern, ein fröhliches Liedchen zu Meiner Ehre singen und zu Meiner heiligen Mutter, und sich aufzuheitern suchen; sieh, dann wird die heilige Freude einziehen in ihr Herz. Ei, warum tun sie es denn anders? Bin Ich denn nicht mitten unter ihnen? Ich will ihre Herzen besitzen und Ich besitze sie; sind sie ja die Mir geweihten Bräute, haben sie ja doch den Beruf gewählt, der Mir noch andere zuführen soll.

Ja, auch sie sind berufen, die Kirche zu stützen, die Kirche zum Sieg zu führen, dem großen Ziel entgegenzusteuern, das Ich Meiner Kirche gestellt habe, um sie wieder empor zu bringen auf jenen Gipfel der Ehre, dem alle Völker es nicht absprechen können, daß dieses nur die einzig wahre Kirche sein muß, in der Mein Geist regiert. Und dies genug für heute. Sage N., daß Ich bereit sein werde, allen ihren Wünschen entgegenzukommen, wenn es nicht Meinem Willen zuwider ist. Sage ihr, daß sie sich tröste bis nächste Woche, die geeignet ist, Meine Liebe auszugießen."

Als Luise noch was vorbringen wollte, wandte sich Jesus noch einmal um, um zu hören, was sie wünsche, sagte aber:

Jesus: „Für heute nicht, Mein Kind, bis nächstes Mal sei zufrieden!"

Am Vorabend des hochheiligsten Dreifaltigkeitsfestes erschien Barbara in der Kirche die liebe Mutter Gottes und zeigte ihr das Geheimnis der hochheiligsten Dreifaltigkeit. Es ist aber nicht möglich, ein Wort davon wiederzugeben. Auch sah sie im Himmel die Vorbereitungen zu diesem hohen Fest. Am Schluß sagte Barbara:

Barbara: „Ja, mein lieber Jesus, wie habe ich arme Sünderin denn das verdient?"

Worauf ihr gesagt wurde, das das nur eine Vorbereitung auf neue Leiden sei. Sie bestürmte gar sehr den lieben Heiland um Regen, erhielt aber zur Antwort, es würde nicht eher besser, bis das Volk in Vereinigung mit Seiner Mutter Sein Herz bestürme.

78 Tag vor dem Fronleichnamsfest 1896

„Vergeltet Mir doch die Liebe, daß ihr freudig mit Mir leidet und freudig mit Mir liebt."

Lied: Laßt Christen hoch den Jubel schallen...

Barbara: „O Du vielgeliebter, du allersüßester, gütigster Jesus! Bräutigam meiner Seele! O komme, suche mich heim in meinem Elend! Ist es denn möglich, daß Du unendlich großer Gott, unendlich heiliger Gott Dich würdigst, herabzusteigen zu uns armen Würmchen, zu uns armseligen Geschöpfen, die nicht wert sind, daß sie die Erde trägt, die nichts können als Dich beleidigen und sündigen?"

Jesus: „Ja, Ich komme, weil Ich unendlich gut bin! Ich komme, weil Ich die ewige Liebe bin. Weißt du auch, warum Ich komme? Ich will dir Meine Freude bekunden, die Freude, die Mich drängt, sie Meinen Kindern mitzuteilen, Meinen treuen Kindern. Sieh, morgen ist der Tag, wo Meine heilige Kirche einen Triumphzug aufführt, der Himmel und Erde erfreuen und beglücken soll.

Ich sage, einen Triumphzug; denn an diesem Tage siegt Meine Liebe über den Haß und die Verfolgung, die Meiner Kirche von allen Seiten zukommt. Satan knirscht mit den Zähnen und alle seine Helfershelfer, die sich mit ihm verbinden, um Mein Reich zu zerstören, und dieser Tag sagt ihm doch immer wieder aufs neue, daß die Pforten der Hölle Meine Kirche nie überwältigen werden."

Barbara: „O mein Jesus, so laß mich doch und meine beiden Mitschwestern und alle, die sich im Geist mit uns vereinigen, um Dich anzubeten, um Dich zu lieben, um Dir zu dienen, ein Herz haben, das frei von jeder Anhänglichkeit an irgend etwas ist außer Dir , das sich hoch zu Dir emporschwingt und an Deinem Herzen ruht. O ja, laß uns ruhen, uns und alle, die Dich lieben wollen, ganz besonders den Bischof von M. und die Priester dieser Diözese, weil Du sie bestimmt hast, durch ihren Eifer, durch ihr tätiges Leben, das sie in Deiner heiligen Kirche entfalten werden, den Glauben zu erneuern. Ich empfehle Dir all die klösterlichen Genossenschaften der ganzen Welt, besonders... und N., die Du bestimmt hast, Dir treuer zu dienen, mitzuhelfen an dem großen Ziel, das die Welt retten soll."

Als Barbara darauf für einige bat, sagte der Herr:

Jesus: „Sie sollen wohl bedenken, wie alles, was in der Welt geschieht und vor sich geht, Ich in Meiner allmächtigen Hand habe und zur rechten Zeit alles so lenken werde, wie es den Meinigen am dienlichsten und besten ist. Seht, Meine Kinder, wie kleinlich ihr seid! Seid ihr doch die Lieblinge Meines Hauses, eßt ihr doch das Brot Meines Tisches, wozu denn solche Ängstlichkeiten? Ja, das Kreuz sollt ihr tragen, denn ihr sollt ja Meine Schülerinnen sein. Aber seht, wie vieles ihr wirken könnt in der menschlichen Gesellschaft, denn in alle Schichten hinein gelangt eure Wirksamkeit: In den Ehestand, in den Priesterstand, in den Ordensstand. Ist es darum zuviel, wenn Ich euch ein Kreuz aufgebe? Gewiß nicht!

Es wird alles gutgehen, gut nach Meiner Meinung; denn alles, was Ich zulasse, ist immer gut und immer am besten, wenn es auch dem Menschen nicht immer so scheint, wenn man auch meint, es sei menschlich nicht gut. Wenn einmal der Schleier fällt, dann wird man sehen, wie wunderbar Meine Wege sind, und wie Ich alles zum Besten Meiner Kinder gelenkt, geleitet und zugelassen habe.

Sage nur immer deinen Untergebenen und arbeite darauf hin, Mir immer ein freudiges Herz entgegenzubringen, auch inmitten der Trübsale, auch inmitten der Arbeiten, des Schaffens, auch inmitten des Wirkens. Du sollst sehen, daß sie glücklicher sind, als sich mit all den Kleinigkeiten abzugrämen. O ihr Menschenkinder, seht ihr denn nicht, wie gut Ich bin! O so kommt denn, beglücket Mein Herz, o kommt und leistet Mir Gesellschaft, freut euch und frohlocket, denn groß ist euer Lohn im Himmel. O kommt an Mein Herz, singt Loblieder mit Mir Meinem himmlischen Vater, Der Mich zu euch hinabsandte, Der Mich euer Bruder werden ließ, um euch gleich zu sein, um Mich mit euch freuen zu können, um mit euch leiden zu können. Vergeltet Mir doch die Liebe, daß ihr freudig mit Mir leidet und freudig mit Mir liebt. O kommt, ihr Menschen, vereinigt euch mit Mir. Und du Kleine, komm, jetzt will Ich dir zeigen, welche Freude beginnt im Himmel, der einstimmt in den Triumphzug Meiner streitenden Kirche auf Erden."

Barbara: Und ich sehe meinen Herrn inmitten Seiner zwölf Jünger, Seiner Apostel, und eine unübersehbare Menge, die sich alle herumdrängen um diesen Thron. Und Seine Mutter und eine Klosterfrau treten herzu; es ist die heilige Veronika Juliani. Diese dürfen Ihm am nächsten sein bei dem Triumphzug.

Jesus: „Du sollst wissen, Meine Tochter, was die Kirche auf Erden feiert, feiert die Kirche im Himmel, und Meine Mutter und Veronika sollen die nächsten sein am heutigen Fest, die Mich begleiten. Merk es dir und harre aus!“

Barbara: „Mein Jesus, Großer Gott, wir loben Dich...

O wie unendlich schön! O wie freue ich mich, heut bist Du ja so liebenswürdig, o mein Jesus! O ich sage Dir Dank im Namen aller Menschen, die Dich lieben, die Dir dienen, die nach Dir verlangen, und auch für jene, die Dich nicht lieben, die Dich hassen und leugnen. O daß mein Herz sich erweitern könnte, so groß wie die ganze Welt; o daß ich so viele Splitter verteilen könnte, wie es Menschenherzen gibt, die Dich nicht lieben. O mein Jesus! Ich muß Dich vorerst um Verzeihung bitten, daß ich so armselig war die ganze Zeit. O daß ich Dich doch lieben könnte, wie Deine heilige Mutter Dich liebt, wie Du Dich Selbst liebst. Und es gehen drei Strahlen aus Seinem liebenden Herzen aus auf eine jede von uns. Damit willst Du uns an Dich ziehen?“

Jesus: „Nein, Ich will eure Herzen erneuern, Mein Herz in das eurige ergießen. O entschädigt Mich für den Undank so vieler, die es nicht tun. Begleitet Mich morgen bei der Prozession alle drei, auch du, reiß dich heraus aus deinen Geschäften. Versage Mir deine Liebe nicht, denn sieh, Mein Herz ist verwundet, verwundet ist Mein Herz!“

Barbara: „O sieh, mein Jesus, ich bin bereit, Dir zu helfen, so gut ich kann; Du weißt, wie armselig ich bin. O gib mir Liebe, o gib mir Demut! O mein Jesus, Du weißt, wenn ich noch so guten Willen habe, gleich ist alles dahin, wenn eine Trübsal kommt. O hilf mir doch, daß ich Dich lieben könnte, wie Du es verlangst. O mein Jesus, gib allen, die Dich nicht anbeten, einen Strahl Deines Lichtes! O Du Geist Gottes, o Heiliger Geist, geh hin in alle Herzen, die Jesus nicht lieben, vertreibe die Finsternis in den Herzen der Sünder, vermehre in den Gerechten Deine Gnade, richte die Schwachen auf, halte die Schwankenden, daß sie nicht fallen. O meine einzige Liebe, o nimm mich mir, o gib mich Dir.“

Lied: Hochpreiset...

Jesus: „O sage es allen Meinen Kindern, wie sehr Ich sie liebe.“

Barbara: Und ich sehe Sein Herz in einer Flamme und das unsere in Ihm verschmolzen.

Jesus: „Das ist der reine Glaube, die Seele, die alles glaubt, die alles umfaßt, was Meine Liebe ihr darbietet, die glaubt, daß Ich wirklich die Liebe bin, und daher steige Ich zu ihr hinab und nehme Besitz von ihr. Sie tritt ein in Meine Geheimnisse."

Barbara: „O mein Jesus, wie unendlich gut bist Du! Du hast mir alles genommen."

Jesus: „Sieh, dies ist der Besitz Gottes. Wer Gott besitzt, der hat alles. Sage Mir, was hast du noch zu wünschen?"

Barbara: „Nichts, Herr! Ich habe alles in Dir. Möchtest Du doch all denjenigen, die Dich aufrichtig suchen und verlangen, den Frieden und die Freude verleihen, die Du mir zuteil werden läßt. O die armen, armen Menschen! O könnt ich sie doch alle herbeiführen und ihnen sagen, wie gut Du bist, o wie unendlich gut, o wie glücklich."

Jesus: „Ja sieh, dies ist der Besitz Gottes, und doch ist dies erst der Anfang."

Barbara: „Ich verstehe das nicht, wie das ist, ich bin in Dir und Du in mir."

Jesus: „Dies braucht keine Erklärung, dies muß die Seele kosten, und wundere dich nicht, daß es so viele nicht begreifen."

Barbara: „Ja, wir können Dich also entschädigen, wir armseligen Würmchen?"

Jesus: „Ja, das könnt ihr! Und nun, Meine Kinder, aus Rücksicht auf euch verlasse Ich euch jetzt!"

Nachtrag: Folgendes war ausgelassen:

Jesus: „Sage Meiner Tochter, daß Ich sie liebe, und daß Ich sie eingeschlossen habe in Meinem Herzen, und daß Ich es bin, Der sie erwählte, die Vorsteherin dieses Hauses zu sein, und daß sie dieses Joch, das Ich ihr auferlegt habe, nur mit mehr Freude tragen soll. Sonst hat sie Mir nichts zu bringen als ein freudiges Herz. Sage ihr, daß Ich nicht auf die Kleinigkeiten sehe, denn das ist es, was sie beunruhigt, daß die Absicht immer das Werk heiligt, und da beim Ankauf dieses Hauses ihre Absicht eine gute gewesen, das soll sie beruhigen. Daß es nicht nach ihrem Wunsch und Willen gleich vorwärtsging, das hat eine ganz andere Bedeutung: Erstens ist der Mensch, wenn er auch noch so weit in der Tugend fortgeschritten ist, doch immer noch Mensch, und es hängen immer wieder Anhängsel an ihm, die Meine Ehre berauben.

Das Anhängsel, das ist die Eigenliebe, und um sie von all diesem zu befreien, muß sie erst diese Prüfung bestehen. Ich will dadurch die Herzen vieler läutern. Die Schwester NN. kann dort mehr wirken als in ihrem Mutterhaus; denn jene, die diesem Werk vorsteht, kann dabei viele Tugenden üben, mehr als wenn sie im Mutterhaus sich befände. Das Herzleiden, das sie niederdrückt, ist nichts als allzu große Ängstlichkeit, weil sie sich fürchtet, Mich zu beleidigen, zu betrüben. Sage ihr aber, Meine Tochter, sage dieser deiner geistlichen Tochter, daß Ich mit ihr zufrieden sei. Sie soll nur die Interessen dieses Hauses wahren, bis es Mir gefallen wird, es anders umzugestalten.

Der Prozeß wird ein gutes Ende haben und in jenes Haus, das ihr so viel Kummer macht, möge sie eine andere Oberin hinbeordern und diejenige, die dort ist, in ihr Mutterhaus zurücknehmen. Wegen der Kapelle soll sie noch warten, bis ihr eine Last abgenommen, eine bestimmte Frage gelöst ist. Dann soll sie wieder die andere beginnen und nur mutig voranschreiten."

(Dies alles ist in Erfüllung gegangen.)

79 Fronleichnamsfest 1896

Als die Prozession auszog und in die Schusterstraße einbog, sah Barbara in gleicher Richtung mit der irdischen Prozession die überirdische; Jesus umgeben von Seinen zwölf Aposteln und Millionen von Engeln umherschweben. Jesus würdigte Sich herniederzusteigen und geraume Zeit neben Barbara zu wandeln, welche Ihm sagte:

Barbara: „Wie kommt es doch, daß Du, o großer Gott, Dich so tief herablässest zu mir armseligem Geschöpf?"

Jesus: „Glaube Mir nur, so wie Ich Mich in der heiligen Hostie vervielfältige, um in allen Tabernakeln der Welt zu wohnen, ebenso vervielfältige Ich Mich heute, um neben jeder Seele einherzuschreiten, die Mich mit Verlangen sucht und mit Liebe und Vertrauen Mich begleitet."

In Straßen und an Häusern, wo weniger geziert war, zog Sich Jesus zurück und ließ Sich nicht so klar sehen, ebenso die himmlische Prozession.

80 Samstag in der Fronleichnamsoktave 1896

„Weder die Bosheit der Hölle noch die List der Weltenkinder kann Meiner Liebe widerstehen, die Ich ausgießen will in diesen Tagen."

Lied: Laßt Christen hoch den Jubel schallen...

Barbara: „Hochgelobt und angebetet sei Jesus Christus im Allerheiligsten Sakrament des Altares von nun an bis in Ewigkeit! O mein Jesus! O Du Bräutigam meiner Seele. Ich bete Dich an aus dem Abgrund meines Nichts. Ich danke Dir für alle Gnaden und Wohltaten. Verzeih mir, daß ich so nachlässig und undankbar war. O mein Jesus, Du Liebster meines Herzens!"

Jesus: „Ja, Ich komme, um die letzten Belehrungen fortzusetzen, die Ich dir gegeben habe. Siehe, Meine Tochter, die freudenreichste Zeit und die glorreichste und triumphierendste für Meine heilige Kirche ist diese Oktav, wo sie das Fest Meines hochheiligen Fronleichnams begeht. Sieh, wie Meine treuen Kinder sich aufraffen und sich um Mich versammeln, wie alle Herzen Mir warm entgegenschlagen, wie Liebe um Liebe sich eint, um Mir zu dienen, um Mir Freude zu machen, und das ist der Triumph, den Ich mit Meinen Kindern feiere über die Hölle, über die Welt und über die Sünde, welche die Erde überflutet. Siehe, in dieser Oktav feiert Meine Liebe ihren Triumphzug. Denn nichts, weder die Bosheit der Hölle noch die List der Weltenkinder, kann Meiner Liebe widerstehen, die Ich ausgießen will in diesen Tagen über Meine treuen Kinder. Niemand wagt es, ihren Lauf zu hemmen.

Und Ich sage dir, es steht nicht so schlimm mit Deutschland. Seht ihr, Meine Kinder, wie die Liebe im Wachstum begriffen ist, wie die Liebe zu Mir im Allerheiligsten Altarsakrament von Tag zu Tag sich mehr emporschwingt, und das ist der Rettungsanker, durch welchen Deutschland gerettet wird. Mögen Meine Diener fortarbeiten und nicht müde werden, Meine Kinder herbeizuführen zu der Quelle des lebendigen Wassers, die Ich bin im Allerheiligsten Sakrament des Altares. Mögen sie nicht müde werden die Kanäle hineinzuleiten, um die Herzen zu begießen, zu bewässern.

Das Erdreich ist aufgelockert und das Gedeihen geht vorwärts, die Früchte der Tugenden reifen, und der Baum Meiner Kirche schmückt sich von Tag zu Tag herrlicher mit neuen Früchten. Drum komme und teile die Freude mit Mir. Laß es dir nicht zuviel sein, daß du mit Mir und für Mich leiden sollst diese Woche.

Ich will es nun einmal so, und wenn du es jetzt auch nicht ahnst, was dir bevorsteht, so will Ich dir zu wissen geben, daß du es nie zu bereuen haben wirst, Meiner Stimme gefolgt zu sein, nur will Ich es dir verbergen, damit du mehr verdienen kannst; denn im Glauben zu leben, das macht den Verdienst der Menschen aus.

Wenn die Menschen einmal zum Schauen gelangt sind, hört das Verdienen auf. Aber sieh, belohnen will Ich dir es jetzt schon dadurch, daß Ich so manche Herzen erfreuen will mit den Belehrungen, die Ich dir gebe. Sieh, mit welcher Sehnsucht man Meinen Worten lauscht. Ich danke dem Bischof von M. für seine Güte, Ich werde es ihm zu belohnen wissen. Ich danke allen denjenigen, die sich Mühe geben, die Worte, die Ich zu dir rede, zu verbreiten unter ihren Mitbrüdern und Arbeitern in Meinem Weinberg. O würden doch alle sich anschließen und sich begeistern lassen, für Meine Ehre zu eifern! Nie werden sie zur Rechenschaft gezogen werden dafür, daß sie geglaubt; denn man glaubt hier in diesem sterblichen Leben nie zuviel, aber immer zuwenig!

Wenn die ganze Welt aufsteht und alle Menschen in ihr, um Meine Ehre zu fördern, um Meinen Ruhm zu vermehren, um den Glauben an Mich tiefer in den Menschenherzen zu begründen, so wird das alles noch nicht ausreichen, die Weite, die Größe, die Tiefe Meiner unendlichen Liebe zu ergründen, die Ich zu dem Menschengeschlecht trage. Darum sage Ich dir, daß man nie zuviel glaubt von Meiner Güte zu den Menschen und Meiner Liebe, aber immer zuwenig. M. soll es gutgehen auf seiner Mission. Ich will ihn kräftigen, du brauchst keine Angst um ihn zu haben."

Luise: „O gib doch auch, daß N. N. glauben, damit sie auch an den Gnaden teilnehmen."

Jesus: „Sie glauben doch, wenn sie es auch vor dir verbergen. Sie haben auch viel zu tun, daß Ich es ihnen nicht so hart nehme. Ja, es gehört schon eine tiefe, tiefe Demut dazu, um zu glauben, daß Ich mit einem so armseligen Geschöpf verkehre wie du, und doch ist es so! Die Menschen sollen es nur alle probieren und so tief hinabsteigen, wie du hinabsteigen mußtest um Meinetwillen. Sie sollen sich alle Mühe geben, welchem Stande sie auch angehören mögen, und sehen, wie gut Ich bin!

Wie mußte Ich dich bearbeiten, welche Wege mußte Ich mit dir einschlagen, und du hast nichts dabei getan, als ein gefügiges Werkzeug in Meiner Hand zu sein. Du ließest dich von Mir leiten,

behämmern, du ließest dich verachten und verspotten, und dies mit all denen, die mit dir in Berührung kamen, und dadurch hast du die große Gnade verdient, daß Ich Mich würdige, zu dir hinabzusteigen. Das sollen sich alle merken! Nicht dadurch, daß man geehrt sein will vor den Menschen, erlangt man Gnade von Mir und auch nicht dadurch, daß man denkt, das könne Einbildung sein. Nein, Ich habe gelehrt in Meiner Kirche, daß die Vernunft sich dem Glauben unterwerfen muß, denn wahrhaftig, wer zu Mir kommt, der soll nicht mehr hungern, der soll nicht dürsten; Ich bin die Quelle des ewigen Lebens, und wer aus dieser Quelle schöpft, kann nicht irregehen. Wenn sie nicht glauben wollen, daß Ich mit dir verkehre, so sollen sie doch glauben, daß Ich mit ihnen verkehren will. Sie sollen hingehen, wo sie Mich finden, dort will Ich persönlich mit ihnen sprechen, dort will Ich Mich ihnen mitteilen wie dir. Das sage allen jenen, die nicht recht glauben wollen."

Barbara: „Ich sehe heute immer die Monstranz, das hochheiligste Sakrament des Altares. O mein Jesus, warum denn?"

Jesus: „Ja, weil dies das Zentrum ist, um das Meine Kinder sich scharen in dieser Woche, das heiligste Blut, das ausströmt in alle Glieder Meiner Kirche. Alle, die Mich genießen in dieser Woche, sollen ganz besonders die Gnade erlangen, daß sie wachsen in Meiner Liebe, zunehmen im Glauben an Meine Gegenwart im Allerheiligsten Sakrament, denn diese Woche ist eine Betätigung des Glaubens."

Barbara: Christus hat Sich uns genaht, kommt, laßt uns Ihn anbeten! „Hochgelobt und gebenedeit sei das Allerheiligste Sakrament des Altars, von nun an bis in Ewigkeit!" Und jetzt sehe ich, wie so viele himmlische Geister sich um das hochheiligste Sakrament scharen.

Jesus: „Ja, das sind Engel im Fleische, das sind jungfräuliche Seelen, die sich ganz Mir geweiht, und die mit besonderer Liebe und Verehrung sich hinopfern, um Mir zu gefallen. O glückliche Seelen!"

Und jetzt sehe ich wieder eine andere Schar, die das Allerheiligste Sakrament umringen, die Apostel.

Jesus: „Ja, das sind die Arbeiter in Meinem Weinberg, die Priester der katholischen Kirche, wie sie sich scharen um Mein Heiliges Sakrament; das sind jene, die sich recht beteiligen, die Anbetung, die Abbitte und die Sühneandacht zu verbreiten in ihrer Gemeinde, die ihre Gemeinde herbeiführen zu Mir."

Und ich sehe wieder eine Schar sich nahen und sich flüchten vor das Allerheiligste Sakrament, und es sind alle Stände vertreten, jeden Alters, jeden Geschlechtes.

Jesus: „Es sind jene Familienväter, Familienmütter, die ihre Kinder in Meiner Gottesfurcht und in der Liebe zu Mir erziehen, ihre Kinder Mir zuführen, die sie anhalten, Mich oft und würdig im Allerheiligsten Sakrament zu empfangen. Ja, das sind die drei Klassen von Menschen, die Mich ehren und verherrlichen, die Mir Sühne und Abbitte leisten für alle jene Meiner Kinder, die Ich erschaffen, und die Mich von sich gestoßen; das sind jene, um derentwillen Ich den Schmerz vergesse, den Mir jene antun, die Mich hinausgestoßen haben aus ihrem Herzen, das sind jene, die Mir die Wunde heilen, welche jene Mir geschlagen.

O kommt, ihr Menschenkinder, sehet wie gut Ich bin, wie gern Ich unter euch wohne, mit welcher Sehnsucht Mein Herz schlägt Tag und Nacht zu euch, Meinen treuen Kindern! Sehet, wie Ich Mich sehne, Mich mit euch zu vereinigen! Kostet, wie süß der Herr ist! O geht hinaus, ihr Meine treuen Kinder, in die gottlose Welt, sagt euren Brüdern, wie gut Ich bin, sagt euren Schwestern, die Mich vergessen haben, Mich ihren Gott und Herrn, der Ich den Himmel verließ, der Ich dreiunddreißig Jahre unter euch gewandelt bin, der Ich Mein Herzblut für euch hingegeben, sagt ihnen, daß sie Mich von sich gestoßen haben, daß sie doch wieder herbeikommen, Mich zu lieben, daß sie sich flüchten unter Meine Fahne.

Teilet Meinen Schmerz! Seht, wie Mein Herz aus Liebe bersten möchte in diesen Tagen, wie Ich Mich hingebe für euch durch die Kanäle, die Ich hineinleite durch Meine Diener unter euch, Meine Kinder! O kommt, schöpfet mit Freuden aus der Quelle! O wenn nur eine Seele sich mehr bekehrt in diesen Tagen, es ist wohl der Mühe wert, daß Meine Diener sich abmühen; denn an jeder Seele klebt Mein Herzblut. Und nun lebe wohl, Meine Tochter, und sei zufrieden mit deinem Schicksal, mache die Wände deines Zimmers zu deiner Kirche und begnüge dich, daß du andere erfreuen kannst, wenn du auch zurückstehen mußt. Und wenn Ich wieder komme, will Ich dich belehren über den Wert Meines kostbaren Blutes."

Beim Abschied warf Jesus dem Schwager von Barbara einen freundlichen, vielsagenden Blick zu.

81 Donnerstag vor dem Herz-Jesu-Fest 1896

„Und Ich sage dir, daß Deutschland gerettet werden wird."

Barbara: „Preisen will ich Dich aus meinem ganzen Herzen, all die Wunder will ich erzählen. Rühmt euch im Namen des Herrn. Es freuen sich von Herzen diejenigen, die Dich, o Herr, suchen. Mein Herz ist entbrannt in mir und in meiner Betrachtung ist mir ein Feuer aufgegangen. O mein Jesus! O Du Bräutigam meiner Seele! Vor allem muß ich bitten wegen meiner Armseligkeit. O kannst Du noch eine Freude haben an mir? O mein Jesus! Ich bin noch viel weniger als die Letzte in der Stadt M., ja, wie die Letzte in der ganzen Welt, wenn Du Dich zurückziehst; denn ich mag, ich will, ich kann nicht. Alles hilft da zusammen, daß ich nichts bin."

Jesus: „Ja, du hast recht, Meine Tochter! Dich zu verdemütigen, es ist wirklich am Platz. Du mußt aber wissen, daß Ich dich zum Werkzeug erwählt habe, durch die Ich der Welt zeigen will, wie gut Ich bin, und daß nicht du es bist, die in dir wirkt. Freilich bist du ein armseliges Werkzeug in Meiner Hand, aber gerade daran soll die Welt erkennen, wie unendlich gut Ich bin, wenn Ich, der große Gott Mich würdige, einzugehen in ein so armseliges Geschöpf, wie du es bist, um in dir zu reden. Daran sollen alle erkennen, daß Ich niemand verwerfe, daß Ich niemand verderben will, daß Ich alle zu Mir emporheben will, wer nur nach Mir seufzt und verlangt. Jetzt komm, Ich habe dir gesagt am Samstagabend, daß Ich dich belehren will über den Wert Meines kostbaren Blutes, und das sollst du heute wissen, du sollst nicht Mir vorgreifen, du sollst nur Mir ein freies Herz entgegenbringen. Ich weiß wohl, daß dir lieber wäre, den Predigten nachzulaufen.

Ja, du tust recht, die Predigten hochzuschätzen und danach zu verlangen; denn es ist Mein Wort. Ich verlange aber von dir, daß du auch Mein Wort hörst, das Ich in dir reden will. Warum grämst du dich und möchtest weglaufen? Ich bin es, der die Zeit bestimmt, wann du Mein Wort anhören sollst und nicht du. Also schlage dir dies aus dem Sinn, und höre Meine Worte, wann Ich es will! Siehe, dreiunddreißig Jahre bin Ich gewandelt unter den Menschen, dreiunddreißig Jahre bin Ich hinabgestiegen auf der Leiter der Demut, bis auf die letzte Sprosse, wo Ich am Kreuz verblutete.

Alles habe Ich getan für Mein Volk, um es zu retten, um Mein Volk an Mich zu ziehen. Für jede einzelne Seele, die da erschaffen ist, hätte Ich getan, was Ich getan für alle! Soviel ist eine Seele wert;

denn sie ist ja das Ebenbild Meines himmlischen Vaters. Soviel ist aber auch jeder Tropfen Blutes wert, den Ich vergossen habe für jede Seele. An jeder Seele klebt Mein Herzblut, und sieh, sie sollen verlorengehen, sie sollen Meinem Herzen entrissen werden, diese so teuer erkauften Seelen? Sieh, wie Satan sein Reich ausbreitet auf der Welt! Sieh, wie nichts gescheut wird von seinen Helfershelfern durch Wort und durch Beispiel und durch Schriften, um die Menschen zu entfernen von Mir, um die Menschen Mir zu entreißen, Mir zu entfremden.

Sie haben es fertiggebracht, die Schulen Meiner Kirche zu entfremden, die Schulen zu entchristlichen, Mich hinauszuschaffen. Sieh, wie Ich hinausgedrängt werde. Und Ich soll zusehen, daß Meine Diener tun wie die Diener Satans? Offen und frei sollen sie Meine Rechte verlangen von jenen, denen Ich Gewalt gegeben habe auf Erden, von den Mächtigen der Welt, jene sind ja nur die Mächtigen der Finsternis. Diese aber, Meine Diener, sie sind die Mächtigen des Lichtes, und sie wissen es nicht. Ihnen habe Ich Meinen Arm gegeben, daß sie Meine Gewalt gebrauchen sollen, die Menschheit Mir zuzuführen. Warum stehen sie da zitternd vor solchen, die zwar den Leib töten, der Seele aber nichts anhaben können?

Die Jugend ist Mir entfremdet und nicht eher wird es anders, wird ein anderer Geist herrschen, bis die Jugend Mir wieder zugeführt ist, bis die erste Stunde in der Morgendämmerung die Meinige ist, das heißt, die erste Stunde dem Religionsunterricht geweiht ist. Mein Volk soll in der Religion fortschreiten und nicht in liberalen Wissenschaften, in Dingen, welche die meisten Menschen nicht gebrauchen können, ihr ganzes Leben hindurch. Aber da Mein Volk bestimmt ist, den Kreuzweg zu wandeln und alle den Kreuzweg zu gehen haben, so braucht es viel Kraft und Stärke.

Das Paradies ist verlorengegangen und nie, nie wird es wiederkehren, außer bei jenen, die Meiner Stimme folgen, die Mich suchen. Ich sage dir, das Paradies wird wiederkehren bei jenen Seelen, die glauben, daß Ich es mit ihnen halte, daß Ich bei ihnen bin, und dies ist es, was den Paradiesweg – obwohl er ein Kreuzweg ist – so versüßt. Denn Ich werde ihnen all die Leiden, die Ich ihnen schicke, die jeder zu ertragen hat wegen der Adamsschuld, so versüßen und so erleichtern, daß sie selbige nicht fühlen sollen. O sage es Meinen Dienern, o sag es allen, die Mich lieben, o sag es Pater Bonifaz, er möge sich doch aufraffen und anschließen an dich und an deine beiden Mitschwestern.

O sage ihm, daß Ich ihn nicht aus Mainz wegführe, bis er sich ganz an euch anschließen und überzeugt sein wird, wie gut Ich bin. Denn Ich liebe ihn und habe Mitleid mit ihm, und vieles geht aus und durch ihn über in viele andere Geister, in andere große Geister. Er kann viele beeinflussen hier in dieser Stadt, wenn er es auch in seiner Demut nicht erkennt und nicht ahnen will. Deswegen will Ich ihn aber auch nicht fortführen."

Dann gab Jesus verschiedene Ratschläge für eine Genossenschaft:

„Siehe, was Ich diesen rate und wie Ich ihnen in allen Nöten und Zweifeln helfe, so will Ich dasselbe tun für alle diejenigen, die in diesem Fach sich bewegen, welche die Jugend zu beeinflussen und zu leiten haben. Ach brächten sie Mir doch den Glauben entgegen, den Ich unbedingt verlangen muß. O es ist so nötig, daß die Vorgesetzten wissen, wie es mit der menschlichen Gesellschaft bestellt ist, wie unbedingt ein Damm errichtet werden muß, wie Ich es Meiner Dienerin angegeben habe, der dem Übel geradezu entgegenwirkt und entgegengestellt wird.

Der Zeitgeist soll und muß verändert werden, eine andere Luft muß wieder wehen, eine warme Südluft; die Herzen müssen wieder von neuem Glauben belebt, angefacht und erwärmt werden, und das können nur die Priester der katholischen Kirche zustande bringen und alle, die mit ihnen in Verbindung stehen und treten, das sind die klösterlichen Genossenschaften, die frommen Seelen, die überzeugt sind von Meiner Güte. Gläubige Seelen, freuet euch, ja freuet euch! Kommt und schöpfet mit Freuden aus den Quellen des Erlösers, schöpfet mit Freuden aus Meinem Herzen, ihr Meine treuen Kinder, helfet Mir Seelen gewinnen, mit Meinen Dienern dem großen Ziel entgegengehen, arbeiten im Weinberge Meines Vaters, die Jugend Mir gewinnen!

Deinem lieben Schwesterchen sage aber, daß sie sich nicht gräme über so Kleinigkeiten, daß sie meint, sie liebe Mich nicht. Ja sage ihr, daß sie Mich liebt und Ich sie liebe, diese liebe, arme Kleine; denn sie ist ja deine Schwester. Zwei Schwestern seid ihr Mir, zwei Zwillingsschwestern Meines Herzens, und so kommt denn zu Meinem Herzen und erwärmt euch! Siehst du nicht, wie der Herd glüht? Siehst du nicht, wie er hoch auflodert, wie die Flammen aufsprühen in die Herzen der Menschen? Ja siehe!"

Barbara: Und ich sehe einen Feuerherd so groß, so groß; und es ist, als wenn alle Blasebalge der Welt hineingeblasen würden in

dieses Feuer, und es sprühen rundum die Funken aus in alle Welt, in die ganze Welt hinaus, und ich sehe so viele Menschen, die da stehen mit offenen Herzen. Das Herz ist geöffnet, und sie nehmen alle auf die Funken.

Jesus: „Ja sieh, dies sind alle jene Seelen, die ihr Herz der Gnadensonne geöffnet halten, deren Herzen Mir entgegenschlagen."

Barbara: Und wir sitzen ganz nah bei diesem Feuer. Und ich sehe den Pelikan-Schreiber, der lagert und stützt den Kopf mit dem rechten Arm und auch Pater Bonifaz, und ich sehe auch unseren Bischof, unseren Pfarrer und unseren Kaplan und so viele Priester, und sie sind alle so beschäftigt um dieses Feuer herum, alle sind da, es wimmelt von Priestern; o mein Gott!

Jesus: „Ja, das sind alle diejenigen, die in Meinem Herzen, ob mehr oder weniger, alle von lebendigem Glauben, von besonderer Liebe, durchdrungen sind und eifern für Meine Ehre. Sie sind reine Priester, sie sind würdige Gefäße, keusche Verwalter des übertragenen Amtes."

Barbara: Ich sehe auch viele Genossenschaften herbeiziehen, alle ziehen herbei.

Luise: „O Herr, ich bitte, laß auch diese hinzukommen."

Jesus: „Auch sie ziehen hinzu, sie alle glauben an Mich, und es kommt noch die Stunde, wo sie noch mehr glauben, wo sie auch mit dir in Verbindung treten, sorge dich nicht! Ich habe hier in Mainz einen mächtigen Arm in Meinem Diener, dem Bischof von Mainz. Laßt ihn nur, diesen Meinen demütigen Diener, laßt ihn nur arbeiten im stillen. Noch einmal komme Ich zurück auf diese Genossenschaften, weil diese die Jugend zu bearbeiten haben.

O glaubet Mir, diejenigen, die Ich über andere gesetzt habe, und besonders die, die das Glück haben, auf die Jugend einzuwirken, Ich sage, wenn diese von Meinem Geist durchdrungen sind, wird Mein Geist sie leiten und wird Mein Geist die Herzen derjenigen bearbeiten, die sie herbeiführen sollen und wollen; denn der Einfluß Meines Geistes darf niemals fehlen. Die Jugend, die um so leichter zu bearbeiten ist, weil doch meistens das Herz noch unverdorben, wenn es auch scheint, daß hie und da ein leichtfertiger Charakter darunter sei, so kommt doch alles darauf an, wie die Seele, wenn sie einmal zur Selbständigkeit gekommen ist, sich bearbeitet und entwickelt.

Dann wird, sage Ich dir, der Einfluß des Geistes, den sie von ihren Vorgesetzten gelernt und eingesogen, nie seine Wirkung verfehlen. Es sollen nie diejenigen ängstlich sein, die Ich anderen vorgesetzt habe, wenn sie gläubige, liebende Herzen sind, und das sind alle diejenigen, die sich an Mich wenden; denn sonst würden sie es ja überhaupt gar nicht tun. Dies für heute. Jetzt aber komme und freue dich noch!“

Barbara: Ich sehe jetzt, wie das Fest im Himmel gefeiert wird, das Fest des hochheiligsten Herzens Jesu, wie sie sich im Himmel aufstellen, wie sie sich scharen. O welch überirdischer Glanz, o welche Schönheit, o hochheiligste Dreifaltigkeit! O liebe Mutter, so gib mir doch, daß ich auch würdig Ihn lobe, erflehe mir doch die Kraft, Ihm zu folgen.“

Maria: „Ja, du weißt, Meine Tochter, daß Er dich zu Seiner Braut erwählt, und morgen ist der Jahrestag, also will Er dir ein besonderes Vergnügen machen.“

Barbara: „Ich bin aber so armselig, o liebe Mutter! Ich habe nichts als Sünde und Elend; ich war die Woche so leichtsinnig.“

Maria: „So nimm hin Mein Herz, bereichere dich damit, schmücke dich mit Meinen Tugenden und gehe mit Ihm dem himmlischen Vater entgegen.“

Jesus: „Siehe, Mein himmlischer Vater, diese arme Erdenpilgerin hier habe Ich zu Meiner Braut angenommen, und sie hat Mir während des letzten Jahres manchmal treue Dienste geleistet, weil sie wider ihren Willen leidet. Sie will zwar gern Mir dienen, aber nicht, wie Ich es will, aber sie hat sich doch überwunden und doch getan, was Ich wollte, wiewohl es ihrer Natur hart ankam. Darum stelle Ich sie heute wieder vor als Meine Braut, wie Ich sie voriges Jahr Dir vorgestellt habe.“

Barbara: „Ach, ich schäme mich ja, o mein Gott!“

Himmlischer Vater: „Ja, schämst du dich denn mit Mir?“

Barbara: „Nein, nein, ich schäme mich nicht mit Dir, nein.“

Himmlischer Vater: „Und was verlangt denn diese Erdenpilgerin?“

Barbara: „Himmlischer Vater, ich verlange nicht, daß Du mir zeitliche Güter schenkst, auch nicht, daß ich geachtet und geehrt sein werde von den Menschen, sondern daß sie glauben, daß Er dort wirklich gegenwärtig ist, daß Du es bestätigen mögest, was Er von mir verlangt, daß die öftere Kommunion auch auf dem Land

überall eingeführt werde, und daß Seine Diener überzeugt werden sollen, daß Er es ist, Der es Selbst verlangt, weil Dein Sohn ja nur deshalb gegenwärtig ist. Siehe, das wollen viele nicht glauben, viele Deiner Diener, und deshalb stoßen sie die Armen zurück und vertreiben sie, und sie müssen hinaus in größere Städte, wo sie statt besser zu werden, oft noch schlechter werden. O genehmige den Willen Deines Sohnes und gib, daß alle Priester erkennen, wie gut Er ist, und daß Er es ist, Der dieses von mir verlangt."

Himmlischer Vater: „Ja, recht so, Meine Tochter! Und weil du so uneigennützig bist und dich für andere opferst und darin Meinem Sohn nachfolgst, so will Ich deine Bitte gewähren. Du sollst fortan die Braut Meines Sohnes bleiben, noch viele, viele Jahre Ihn lieben und liebend eingehen in dieses Reich der Liebe. Du sollst viele, viele nach dir kommen sehen, die mit dir einziehen in dieses Reich der Liebe. Eine Schar von Jungfrauen wird sich anschließen an den Bund, den du mit deinen beiden Mitschwestern geschlossen hast, dabei sind viele klösterliche Genossenschaften und Jungfrauen in der Welt, denn es wird die Stimme Meines Sohnes, Der in dir spricht, hinausdringen in die Welt und viele Herzen von Liebe entzünden. Und Ich sage dir, daß Deutschland gerettet werden wird."

Barbara: (Langer Dank und Bitte um viele geistigen Gnaden.)

Himmlischer Vater: „Ja, fordert ihr denn mehr, als daß Ich mit euch verkehre. Wenn Mein Sohn mit euch verkehrt, verkehre auch Ich mit euch, und wo Ich verkehre, da ist auch Mein Geist; denn Wir Drei sind Eins!"

Lieschen: „O himmlischer Vater verzeihe mir, daß ich voriges Jahr geweint habe, weil ich Deinen lieben Sohn nicht in genügender Weise verehrt, da ich Ihn doch gar sehr liebe, und da ich Dich noch nicht so gut kenne, habe ich mich ein wenig vor Deiner Majestät gefürchtet, aber ich liebe Dich doch gar zu sehr."

Himmlischer Vater: „Ihr seid Menschen, und weil Mein lieber Sohn Mensch geworden ist, steht euch das besser zu."

Barbara: „O ich bitte Dich auch für die drei Schwestern, die mir von meiner Schwester empfohlen sind; o befreie sie und führe sie ein in Dein Reich!"

Ja, diese ehrwürdige Oberin, die sehe ich ganz in das Flammenmeer hineinversetzt, die muß auch wirklich gut gewesen sein. Sie ist in einem lichten Flammenmeer, das ist aber nicht das

Fegefeuer. Sie ist überstrahlt und von Licht umflossen, und die Schwester N. hat Er liebend umfaßt, die Schwester N. aber leidet noch. „O nimm sie alle zu Dir, ich opfere Dir..."

Himmlischer Vater: „Schwester N. war etwas weltlich. Ja, du mußt wissen, Meine Tochter, daß eine Ordensperson auch den Geist haben muß, falls sie ihn nicht hat, muß sie leiden wie jede andere, die in der Welt lebt, bis der letzte Heller bezahlt ist. Das sollen sich nur alle merken. Sie sind in den Orden eingetreten, um Gott zu dienen, um Gott zu lieben und nicht, um sich selbst und der Welt zu dienen, nicht um sich selbst und die Welt zu lieben."

Barbara: Und ich sehe so schöne Mädchen mit Rosenkränzen um den Kopf, mit weißen und roten Rosen ist der Kopf umschlungen (im Fegefeuer). „Was bedeutet das?"

Himmlischer Vater: „Ja, das ist es ja, das bedeutet die Unschuld, die Gelübde der Keuschheit, Unschuld und den Gehorsam."

82 Herz-Jesu-Fest 1896

„Und eine einzige Seele, die Mich wahrhaft liebt, übertönt tausend andere, die Mich nicht lieben."

Lied: Dem Herzen Jesu singe...

Barbara: „O mein Jesus! O süßestes Herz meines geliebten himmlischen Bräutigams! Wie danke ich Dir im Namen aller Menschen für die unendliche Liebe und Gnade, die Du heute über alle Menschen ergießest, und für all die Liebe und Sorgfalt, seit dem ersten Tage der Jugend bis zu dieser Stunde, sowie für die Liebe und Treue, die Du auch denjenigen zuteil werden lässest, die Dich nicht lieben, ja, die Dich hassen, verfolgen, verschmähen und lästern. O hätte ich doch ein Herz, so groß und so weit wie die ganze Welt, daß ich es in so viele Stücke teilen könnte wie es Menschen gibt, die Dich nicht lieben. Und weil dies nicht möglich ist, so nehme ich zu Deinem heiligsten Herzen meine Zuflucht und opfere es in Vereinigung mit dem Herzen Deiner lieben Mutter sovielmal dem himmlischen Vater auf, für alle Menschen, die Dich nicht lieben."

Jesus: „Ja siehe, Meine Tochter! Ich habe dir gestern gezeigt die Flammen der Liebe Meines heiligsten Herzens. Ich habe dir gestern gezeigt, wie unruhig es ist, mit welcher Gewalt es emporströmt, gleichwie als ob es alles durchdringen und verzehren wollte.

Sieh, dies ist die Gewalt der Liebe, die Wut des Feuers, das du emporströmen siehst zu Meinem himmlischen Vater. Das haben jene treuen Seelen getan, die Mich suchen, die Mir mit Treue dienen, die nichts lieben auf Erden als Mich, und die niemand zu gefallen suchen als Mir allein. Sieh, da wird die Gewalt der Liebe so mächtig und strebt so gewaltsam aufwärts, um sich Meinem himmlischen Vater darzubringen und anzubieten, daß nichts zu vergleichen ist mit der Gewalt der Liebe, die Mein Herz bedrängt. Die Strahlen, die du emporschießen sahst, sind lauter Liebesflammen, lauter Liebesseufzer, lauter Liebesaufwallungen, Verlangen und Sehnsucht, Mir zu gefallen. Sieh, dies alles vereinigt sich in Meinem Herzen, dem Brennpunkt der Liebe. Von allen Seiten strömt es herein und mit der Liebe Meines Herzens vereinigt, steigt es empor zu dem Herzen des himmlischen Vaters.

Nun gibt es aber so viele Menschen, die auf Erden leben, die störend einwirken, die da störend eingreifen auf dieses Flammenmeer, durch die Gotteslästerungen und Verwünschungen, die sie Meinem Herzen entgegenschleudern. Dadurch werden die Strahlen gehemmt, und es ist, als ob jemand Steine und Kot oder sonst andere Dinge in einen Feuerherd hineinschleudert, und es sprühen die Funken nach allen Seiten hinaus. Dies ist es, was Ich dir zeigen wollte. Das sind die Funken der Liebe, die um so mächtiger hineinschlagen für jene, die sich von Mir abgewandt, um so Mich zu entschädigen für die Beleidigungen und Entehrungen, die dem Herzen Meines himmlischen Vaters von jenen Gotteslästerern zugefügt werden.

O glückliche Seelen, die ihr bewirken könnt, das Herz eines Gottes zu entflammen. Noch nie hat das Feuer der Gottesliebe so hoch aufgelodert, sich so emporgeschwungen wie jetzt, wie Ich es dir gestern zeigte; denn in der ganzen Zeit, seitdem Mein Herz am Kreuz den letzten Tropfen hingegeben, war noch keine Gebetsarmee entstanden und hat die Weltgeschichte keine so große aufzuzeigen als gerade jetzt in diesem Jahr. Von allen Seiten strömen Meine Kinder herbei, Mein Herz zu entschädigen, Mir zu zeigen, daß sie noch Herzen haben, die Mir warm entgegenschlagen. Darum vergesse Ich den Undank so vieler Menschen, und eine einzige Seele, die Mich wahrhaft liebt, übertönt tausend andere, die Mich nicht lieben, das heißt, Mein Herz fühlt dermaßen eine Freude, daß es die anderen nicht zu achten scheint.

Um dieser einzigen Seele willen gibt Er dem ganzen Menschengeschlecht, was es für Leib und Seele notwendig bedarf, denn die Liebe eines Gottes ist nicht zu ergründen, auch wenn die ganze Welt Bücher darüber schreibt; denn der Abgrund Meiner göttlichen Liebe ist tiefer als der Abgrund des Meeres. Er ist nie zu erschöpfen, und in diesen Abgrund der göttlichen Liebe sollen alle Menschen versetzt werden.

Sie sollen in alle Ewigkeit schwimmen in dieser Liebe. Sie sollen genährt werden an diesem Gottesherzen. Ja, da ist es wohl der Mühe wert nachzudenken, zu reden, zu schreiben. Wie vieles wird unnötig nachgedacht, geredet, geschrieben, um ein eitles, vergängliches Vergnügen sich zu verschaffen, um Satan eine Freude zu machen. Ist es da nicht der Mühe wert, um des Reiches Gottes willen zu denken, zu reden, zu schreiben?

Ihr habt recht, Meine Kinder, daß ihr euch sehnt, wieder ein liebendes Wort zu hören von Mir, es aufzuschreiben und es anderen mitzuteilen. Ja, tut es nur! Nie und nimmer werdet ihr dadurch zur Rechenschaft gezogen werden, wohl aber über jene Zeit, die unnütz vergeudet wird."

Barbara: „O mein Jesus! Ich hätte Dir heute eine Bitte vorzutragen wegen des Pfarrers in C., daß er ihr doch nicht so viele Schwierigkeiten macht, die heilige Kommunion zu empfangen."

Jesus: „Sag ihr nur, daß sie ruhig abwarte, daß sie gar nichts tun soll; Ich verlange es nicht von ihr. Wenn die rechte Zeit gekommen ist, werde Ich Selbst schon Mittel und Wege wissen. Und wenn ihr die heilige Kommunion in ihrer Pfarrei verweigert wird, möge sie hie und da hingehen, wo sie Mich empfangen kann. Ich bedaure all jene Geschöpfe, jene armen Wesen, die mit Hunger und Not zu kämpfen haben; ihr Leben in Armut zubringen und auch noch darben müssen an jener überirdischen Nahrung. Welche Rechenschaft werden diejenigen Meiner Diener abzulegen haben, die das Brot des Hauses Meinen Kindern verweigern! Weh ihnen, den Armen! Denn Ich werde einmal mit ihnen zu Gericht sitzen. Bin Ich ja doch da im Tabernakel eingeschlossen, in diesem Holzwerk, Tag und Nacht, nicht um dieses Holzes willen, sondern um Meiner Kinder willen, weil es Meine Lust ist, bei den Menschenkindern zu sein, Mich mit ihnen zu vereinigen. Warum verweigern sie Mir diese Freude? Warum stören sie diesen stillen Frieden in Meinem Tabernakel?

Wie vieles wäre zu verbessern in so armen Landgemeinden, wie vieles wäre leichter, wenn Meine Diener recht durchdrungen wären von dem Geist, der sich durch Meine Dienerin kund gibt, der ihnen zeigen soll, wie gut Ich bin, wie wenig Ich verlange. Habe Ich nicht schon deutlich genug erklärt, was geschieht, wenn die Schranke aufhört, die Mich mit den Menschen verbindet? Diese Schranke ist erst dann zerstört, wenn sich der Mensch sagt, ja ich weiß, wenn ich dieses tue, vertreibe ich meinen Gott aus meinem Herzen, und trotzdem und boshaft es tut. Dann erst ist die Schranke niedergerissen, die Mich von den Geschöpfen trennt und Mein Feind hat Besitz genommen, und nicht eher!

Nun seht euch um in eurer Gemeinde, in die ihr gesetzt seid als Hirten, ihr Friedensboten, was soll Ich euch sagen, wenn ihr statt Friedensboten Tyrannen seid, Mietlinge, die sich nur für Pächter ausgeben und tun, als ob sie die Güte ihres Herrn nicht kennten. Was soll Ich sagen über solche Priester? Ja, seht euch um in eurer Gemeinde, und wenn ihr solche findet, die mit freiem Willen und vollem Bewußtsein diese Schranken niederreißen, dann tut ihr recht, wenn ihr ihnen die Kommunion verweigert. Findet ihr dieses aber nicht, warum versagt ihr Mir die Freude, Mein Volk zu trösten, Mein Volk zu ermuntern, mit Meinem Volk zu arbeiten, zu leiden, den Schmerz zu lindern, seine Wunden zu heilen, seine gebrochene Kraft wieder aufzurichten. Tut es!

Macht euch die Mühe! Probiert es einmal, ob es sich nicht lohnt. Probiert es, ob diese armen, getreuen Seelen es euch nicht lohnen werden. Ihr werdet selbst von vielen Ängsten, von vielen Nöten befreit, ein glücklicheres Leben haben, als ihr es so führt durch euren starren Sinn, den ihr Mir entgegenbringt und Mich damit tief betrübt in Meinem Herzen. Ihr aber, ihr treuen Diener, ihr anderen Christusse, die ihr umhergeht in eurer Gemeinde Wohltaten spendend, wie Ich es getan habe, die ihr ein wohlwollend Herz habt für jede Seele, die euch anvertraut ist durch Meine priesterliche Gewalt, o seid Meinem Herzen willkommen. Ihr seid diejenigen, die Meine Dienerin gestern geschaut hat an diesem Feuerherd Meiner Liebe, geschäftig hin- und hereilend, um alle herbeizuführen, um Mir das Volk zuzuführen. O ihr sollt kosten die Liebe eures Herrn, ihr sollt mit Mir auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten."

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr, wie bist Du unendlich gut, ja erlaube mir, daß ich meine Liebe zu Dir in Tränen äußere. Es sind

Dankestränen, daß Du mich unwürdige Sünderin so begnadigt und Du mich so hineinblicken läßt in Dein liebendes Herz.

O Du unendlich liebenswürdiger, großer Gott! Wie unendlich muß Deine Barmherzigkeit sein, daß sie es nicht verschmäht, zu einem armseligen Würmchen niederzusteigen und es so zu erheben, daß es an Deinem Herzen Platz nimmt. O komm doch herbei, o liebe Schwester Marie, meine Zwillingsschwester, wie dich der Herr gestern genannt. Du bist viel reiner als ich, du hast noch die volle Taufunschuld, aber sieh, ich habe Ihm fünfundzwanzig Jahre nicht so treu gedient, als ich hätte tun sollen. O liebe Ihn mit mir, danke Ihm mit mir, weine mit mir an Seinem Herzen. Wenn sie doppelt rinnen, unsere Tränen, werden sie auf Sein liebendes Herz herniederträufeln wie kühlender Tau. O ihr meine zwei Mitschwestern, ihr alle, die ihr euch im Geist mit mir vereinigt, danket mit mir. Auch N. bringt dir Tränen des Dankes dar, o Gott! So nimm auch meine Tränen für ihn hin. Warum hast Du mir denn gestern gezeigt, daß er gar so lieb und vertraut mit Dir tat an Deinem Feuerherd Deiner göttlichen Liebe?“

Jesus: „Ja, das sollst du wissen, weil er an nichts häkelt, Mir kindlich und aufrichtig glaubt wie Mein heiliger Nährvater Josef. Sieh, Mein heiliger Nährvater schaute auch nicht, was Meine Mutter schaute, er mußte in beständigem Glauben leben, er konnte nicht wie Sie in beständiger Vereinigung mit Mir sein, und dadurch verwundet eine Seele Mein Herz so sehr, daß Ich ihn behandele wie den vertrautesten Freund Meines Hauses, wie Meinen Tischgenossen, der mit Mir nach einem guten Mahle, nach einem guten Schmaus, wie man in der Welt zu sagen pflegt, ein wenig ausruhen will an Meinem Herzen. So wollt’ Ich allen Meinen Dienern tun, so tue Ich allen Meinen Dienern, die Mir diesen Glauben entgegenbringen und diese kindliche Liebe und wechselseitige Vertraulichkeit, diesen Austausch von Liebe. N. tauscht aus, und er kommt wahrhaftig nicht zu kurz.“

Barbara: „Mein Jesus! Ich danke Dir! Sieh, ich weiß nichts, und wie kann ich imstande sein, so etwas zu denken? Nicht eher weiß ich es, bis Du mir es aufschließest, und wenn ich etwas schaue, so mache ich mir allerlei Gedanken darüber. Manchmal treffe ich es auch richtig, doch denke ich oftmals, es sei Einbildung, bis Du es mir Selbst erschließest. Jetzt bitte ich Dich, da Du mir eine so große Gnade erwiesen, daß ich Dir von Herzen danken darf, ganz besonders für diese Belehrung. Jetzt möchte auch ich Dir eine

Freude machen! Ich möchte Dir Seelen zuführen, die statt meiner Dir danken, weil dies doch nur ein Tal der Tränen ist und ich so schwach und armselig bin, daß ich Dir kein würdiges Lob darzubringen imstande bin als nur das, was Du mir eingibst. Denn ich bin nicht imstande zu sagen aus mir: Mein Jesus, Barmherzigkeit! Ich bitte Dich für Schwester N. Sieh, wenn sie auch etwas weltlich gesinnt, verzeih ihr, sie war vielleicht eine Tochter vom Land, im Reichtum erzogen, der Schein hat sie geblendet. Ich opfere Dir Deine Armut im Stalle zu Bethlehem, während der dreiunddreißig Jahre Deines Lebens und die Armut Deiner lieben Mutter.

Ich vereinige damit auch meine geistige und leibliche Armut, und so opfere ich alles dem himmlischen Vater für diese Seele auf. O liebe Mutter, komm hilf mir bitten. Alle Deine Tugenden, alle die Verdienste Deines lieben Mutterherzens, der Liebe zur Armut, Keuschheit, zu Demütigungen und Verachtungen, und mit dieser Liebe opfere ich all die Leiden, die ich Deinetwegen erdulden mußte. O gib sie mir! Ich bitte Dich auch für die zwei Schwestern von N. Du hast mir gestern einige Schwestern mit Rosen bekränzt gezeigt, o führe sie mit Dir in den Himmel."

Dann sang Barbara dreimal das Ave Maria.

Maria: „Siehst du, wie wohlgefällig das Ave Maria Mir ist, wenn es gesungen wird von Meinen Freunden? Hier hast du diese Schwester N.; hier hast du auch diese zwei Schwestern von N.; jedem von euch sei eine geschenkt."

Barbara: Und wie lieblich und freudig ziehen sie mit fort, ein herrliches Loblied, ein herrliches Magnificat mit anstimmend ihrem Herrn. O der herrliche Einzug!

„O liebe Himmelsbewohner, o nehmt auch N. mit."

„O liebe Mutter, ich opfere Dir den Dienst, den er Papst Pius IX. geleistet hat."

Und Sie hat ihn umfaßt und herausgezogen, und Sie nimmt ihn mit Sich und noch eine ganze Schar von Armen Seelen.

83 Freitag nach dem Herz-Jesu-Fest 1896

„An dem Kreuz, das alle Völker zu ertragen haben, an dem Kreuz des Sozialismus, des Liberalismus und des Freimaurertums."

Lied: Dem Herzen Jesu singe...

Barbara: „Mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! Was willst Du mich denn lehren?"

Jesus: „Ja, man wundert sich über die auffallende Weise, wie Ich mit dir verkehre...

Ich bin gekommen, um der Welt den Frieden zu bringen. Dreiunddreißig Jahre bin Ich unter diesem Geschlecht gewandelt, um sie an Mich zu ziehen, um sie Meinem himmlischen Vater zuzuführen und jetzt, nach neunzehnhundert Jahren, wo Ich alles getan habe, um Mein Volk zu retten, will man Mich hinausschaffen aus den Herzen der Menschen. Man kennt Mich nicht mehr, man will nicht mehr glauben, daß Ich auf Erden gewandelt bin unter den Menschen, daß Ich im Allerheiligsten Sakrament des Altares zugegen bin.

Man hat die Schule Mir entrissen, Ich will aber, daß sie Mir wieder zugefügt werde. Darum verlange Ich eifrige Seelen, darum rede Ich mit dir, darum soll der Damm, von dem Ich dir schon einige Male gesprochen, errichtet werden, das heißt, treue und fromme Seelen sollen Hand in Hand mit den Priestern dem Strom der Zeit entgegenarbeiten, der unaufhaltsam abwärts fließt. Wo soll ich Mich hinwenden, wenn nicht an die Diener Meiner Kirche?

Sie habe Ich über Könige und Königreiche gesetzt, damit sie aufbauen und ausreißen und bepflanzen sollen, sind sie ja die Könige der Schöpfung. Ihre Gewalt geht über die der Könige, über die eines Kaisers, und wenn sie das Volk nicht auf den Weg zurückbringen, auf dem es wandeln soll, wird es schlecht bestellt sein mit der Welt.

Aber Ich will, daß der Sozialismus bekämpft werden soll von M. aus, und Ich habe dir schon gesagt, daß das Priesterseminar von M. eine Pflanzschule der Heiligkeit ist für das Priestertum, obwohl dieses nur ein kleiner Splitter ist an dem Kreuz, das alle Völker zu ertragen haben, an dem Kreuz des Sozialismus, des Liberalismus und des Freimaurertums. Sie sollen zurückgeführt werden durch Meine Kirche!"

Barbara: „Mein Jesus! Bräutigam meiner Seele! Ich danke Dir für all die Liebe, die Du mir schon erwiesen. Sieh, ich bin ein armseliges Werkzeug in Deiner Hand. Jahrelang schon stehe ich da als eine Närrin, als eine eingebildete Person, welche die Frömmigkeit an einem ganz anderen Fleck hat. Ich halte Dir wirklich vor, was ich schon gelitten, und sieh, was ich damit erreiche, nichts als Spott und Hohn und Verachtung. Wenn ich einen einfachen Weg gehen könnte, brauchte ich mir das alles doch nicht vorwerfen zu lassen. Sieh, es geht mir wie einem Wild, das verfolgt wird vom Jäger. Ich bitte Dich, o Herr, laß mich doch nicht in die Öffentlichkeit kommen, gönne mir nur ein kleines, einsames Plätzchen, dann mögen alle von mir denken, was sie wollen, wenn ich Dir nur still dienen kann. Verzeih mir bitte, daß ich Dir heute so Vorwürfe mache."

Jesus: „Törichtes Kind! Ja, was sind denn Leiden? Was war Mein Leben? War es denn anders, war nicht auch Ich gehetzt wie ein Hase, der von den Jägern verfolgt wurde? Siehe, die Liebe hetzte Mich von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, die Liebe zu euch Menschen ließ Mich nie einen häuslichen Herd finden. Das sollst auch du, deshalb habe Ich dich aus der Heimat hierhergeführt, um so Mein äußeres Leben zu versinnbildlichen. Deshalb sollst auch du keinen häuslichen Herd finden und wirst oft verjagt. Jetzt gehe in Mein inneres Leben ein. Sieh, Ich wollte überall die Menschen an Mich ziehen. „Ei, ist das nicht des Zimmermanns Sohn? Heißt nicht Seine Mutter Maria?" Das war die Rede. Die konnte Ich überall hören.

Die Wunder, die Ich wirkte, die hätte Ich vom Teufel – diese Gewalt. Ei, wundere dich nicht, wenn es dir nicht besser geht! War Ich aus Liebe ein Narr, willst nicht auch du aus Liebe ein Narr sein? Und sage nur deinen beiden Mitschwestern, daß auch sie unter demselben Kreuz stehen. Närrisch zu gelten, aus Liebe zu Mir, gehört zu jener Seligkeit, denen Ich den Himmelslohn verheißen habe.

Sei du nur ganz ruhig, du wirst nie aus dem Hause kommen! Ich weiß schon die Sache am rechten Fleck anzufangen; Ich brauchte niemand; Ich brauchte keinen Menschen, Ich will Mich aber doch der Menschen bedienen. Ich weiß, die rechten Männer herbeizuführen, die Meinen Namen verherrlichen sollen, und dazu gehört auch dieser Arzt. Er ist ein guter Katholik, ein gläubiger Christ, er nimmt keinen Anteil an dem Liberalismus der Zeit; er ist ein

gläubiger Christ mit seiner ganzen Familie. Ich will ihm aber zeigen, weil er aus Gründen bearbeitet ist und Vorurteile hegt, was eine Seele aushalten kann, die Mich liebt, und daß es nicht immer eine falsche Frömmigkeit ist, wenn sich manches nach außen zeigt.

Man soll auch nicht so ängstlich sein in der Unterscheidung der Geister, auch nicht allzu spitzfindig sein, um irgend etwas herauszufinden. Man soll an den Kindern der Welt ein Beispiel nehmen, was diese tun und annehmen, wenn es etwas zur Förderung ihres Planes ist. Ich aber, euer Herr und Gott, arbeite still und unscheinbar lang in einer Seele, und es wäre nicht so viel zu tadeln, wenn alle aushielten, die Ich zu Meinem Dienst berufen habe; denn das geht einmal nicht anders. Die Weltkinder braucht niemand zu prüfen, dafür sind sie Weltkinder; die Kinder des Lichtes aber, die im Licht des Glaubens wandeln, deren Licht auf den Leuchter gestellt werden soll, müssen schon geprüft werden. Darum wundert euch nicht, ihr treuen Seelen!“

Barbara: „O Herr, sind denn nicht die Schwestern in Barbara schuld, daß so viele sterben?“

Jesus: „Daran sind diese Schwestern nicht schuld, sie sollen nur all die Zweifel beiseite setzen, wüßten sie doch, wie gut Ich bin, wie Ich sie liebe. Aber da einmal doch das Menschengeschlecht nicht mehr so kräftig ist wie vor einigen hundert Jahren und immer noch mehr abnimmt, das liegt in der Schöpfung, damit man sehen soll, wie die Welt vergänglich ist, und daß sie nicht ewig dauert, und darum auch wird das Menschenalter immer kürzer, meinte Ich damals, daß sie schon von früh an, wenn die Kinder ihnen anvertraut werden zur Erziehung, sie oft an die Luft führen, mit ihnen spielen wie Kinder, als ob sie selbst Kinder wären, um den Geist aufzuheitern, den Verstand zu erfrischen, die Kräfte zu sammeln, und das zwar oft, und sie sollen sehen, daß nicht mehr so viele sterben.

Das sind die vielen unnötigen Studien, die weltlichen, welche die Kinder machen müssen. Diese können sie freilich nicht allein beseitigen, weil das weltliche Gesetz zu sehr verbunden ist mit dem geistlichen und die Kirche der weltlichen Macht unterworfen.

Was Ich in der letzten Zeit über die Schulen gesprochen, damit sind alle einbegriffen, die Kinder zu bearbeiten haben, wenn sie auch einem anderen Orden angehören. Kommt doch zu Mir, ihr treuen Seelen, grämt euch nicht über solche Dinge, seid doch nicht so spitzfindig wie die Weltkinder. Ja, man will sich wundern über

die heutige Welt, daß die Welt so vom Glauben gekommen. Seht euch nur um in euch selbst, ihr frommen Seelen, wieviel wird kritisiert in frommen Herzen! Kommet doch zu Meinem Herzen! Seht, wie Ich euch alle liebe, wie Ich euch in Mein Herz schließen möchte.

Geht über euch hinweg, führt Mir andere Schafe herbei, seht euch doch diese an, die fest glauben, wie glücklich sind jene Seelen, ja, da ist kein Zweifel. Wo wäre denn das Kreuz, wenn Ich alles so in den Genossenschaften stellte, wie es jede gerne hätte. Jeder nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge Mir nach. Vor Gericht wird die Schwester N. nie zu kommen haben."

Barbara: „O Herr, N. läßt Dich fragen, ob sie über ihre Skrupel ruhig sein kann?"

Jesus: „Ich habe es dir schon gesagt, daß Ich zufrieden bin mit ihr. Die Ängste, die Skrupel, sind ihr Kreuz, das sie tragen soll. Ich habe ihr schon einmal gesagt, daß sie dieselben vor ihrem Ende nicht mehr haben werde. Durch diese Ängstlichkeiten wird sie abgehalten von anderen Sünden, weil Ich am besten weiß, wie Ich Meine Kinder zu leiten und zu führen habe. Ich bin der erste Führer, die Seele hat Meiner Stimme zu folgen, und sie geht nicht irre, Ich habe ihr einen sichtbaren Führer in ihrem Beichtvater gegeben. Führe Ich ja doch aus allen Geschlechtern Menschen zu Mir, und durch Meine Gnade bearbeite Ich sie, die nie einen Führer gehabt haben. Aber der zweite Führer, das ist der Priester, und was dieser ihr sagt, sage Ich ihr im Beichtstuhl. Darum soll sie zufrieden sein."

84 Fest des Johannes des Täufers 1896

„Daß Ich durch Leiden die Menschen an Mich ziehen will und durch Leiden sie an Mich fesseln."

Lied: Gläubige Seelen..., O heiliger Johannes...

Barbara: „Ich sehe den heiligen Johannes. Ach wie schön! O mein Gott! Wie unendlich schön! Wie gut bist Du, daß Du mich so hineinführest in das Leben der triumphierenden Kirche. O mein Jesus! Bräutigam meiner Seele! Ich dachte nicht daran, daß ich heute das große Glück haben sollte, daß Du mit mir verkehrst. Verzeih mir, weil ich heute früh so unwillig war, weil ich nicht fort konnte in die Kirche."

Jesus: „Ja, Meine Tochter! Ich habe dir schon oft gesagt, daß, wenn Ich anpoche an deinem Leib, du dich nicht mehr lange besinnen sollst, sondern dich auch freiwillig und mit Freuden hingeben sollst zu Meinem Dienste. Siehe, ist es denn nicht eins, ob Ich so oder so mit dir verkehre, ob Ich in der Kirche in der heiligen Eucharistie zu dir komme und Mich mit dir vereinige, oder zu Hause durch dieses Leiden persönlich zu dir hinabsteige nach diesem Leiden, um in dir und mit dir zu reden? Wann wirst du denn endlich einmal eingegangen sein in Meine Absichten?

Ist es denn nicht Wunder genug, wenn Ich, der große Gott, Mich würdige, zu dir hinabzusteigen, um in dir einzukehren und in dir zu reden, zu euch, Meinen elenden Geschöpfen, armseligen Würmchen, die Meine Hand erschuf, und die der Atem Meines Hauches vernichten kann? Siehe, Mein Diener Johannes, ist der Größte im Reiche Gottes, er bahnte die Wege dem Messias vor, und doch glaubte er, unwürdig zu sein, um Mir die Schuhriemen zu lösen, und doch demütigte er sich so tief. Um allen Menschen ein Beispiel zu geben, wer Ich bin und welche Begriffe er von Mir hat, wollte er sich die Freude versagen, in Meiner Nähe zu leben, Meinen Umgang zu genießen.

Was meinst du, welche Opfer kostete es ihn, nicht mit Mir reden zu können, obwohl er Mein nächster Verwandter war, obwohl aus Meiner Blutsverwandtschaft, wollte er sich doch die Freude versagen, mit Mir zu verkehren. Er verkehrte nie mit Mir, außer bei der Taufe, und welche Demut bezeugte er dabei! Lerne von ihm, dich zu demütigen, lerne von ihm, die Leiden zu ertragen. Siehe, ob Ich ihm einen bequemeren Weg gegeben habe. Sieh nur zu und sage nur all denjenigen, die nicht so ganz entschieden glauben wollen, daß Ich in dir rede, daß Ich Mich würdige, Mich mit dir zu vereinigen, daß, wie Ich ehedem gesagt zu Meinen Aposteln und den Pharisäern und allen, die mit Mir in Verbindung kommen, daß Ich nicht gekommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzuheben, sondern zu erfüllen, Ich aber auch nicht gekommen bin, sie von all den Leiden zu befreien, von denen sie gerne befreit sein möchten.

Nein, deswegen komme Ich nicht zu dir, sondern vielmehr, daß die Menschheit erst sehen solle an deinem Leiden, das du erst durchzumachen hast, ehe Ich Mich würdige, zu dir herabzusteigen, daß Ich durch Leiden die Menschen an Mich ziehen will und durch Leiden sie an Mich fesseln; wohl all denjenigen, die sich

ziehen lassen im Leiden, die im Leiden zu Mir zurückkehren, die im Leiden gestärkt werden, Mich noch mehr zu lieben. Jene sind es, die Meine Lieblinge sind, jene sind Meine Freunde und Tischgenossen, mit ihnen will Ich verkehren; jene sind es, die Mein Herz verwunden, die Meine treuen Kinder sind, Meine treuen Diener.

Von dem Bischof von Mainz verlange Ich es, daß er es weiter gelangen lasse an den Heiligen Stuhl in Rom, an den Bischöflichen Stuhl in Rom. Ich verlange, daß diese armen Wesen, die hinausgestoßen sind von der Welt und so zurückgesetzt sind von Meinen Dienern, die Ich gestellt habe, daß sie jene Seelen nähren sollen mit dem Brot der Engel, um all die Leiden dieses Lebens ertragen zu können, an Meinem Tisch speisen sollen...

Sie sind jene Seelen, die die Welt hinausgestoßen, weil sie es nicht mit ihr halten, und Ich will, daß sie einen Anhaltspunkt haben sollen, daß sie einen eigenen Tisch haben, und das ist Mein Tisch, der Tisch Meines Hauses, woran die Engel speisen, dies ist der häusliche Herd, an den sich jene Seelen setzen sollen. Ihr Seelen, die ihr Mich liebt, ihr Jungfrauen in der Welt, o kommt an Mein Herz, o kommt und vereinigt euch mit Mir. Von Mir seid ihr nicht verstoßen.

O kommt doch, Ich will euch alles ersetzen, was euch die Welt versagt. Seht aber auf Meinen Diener Johannes, seht, wie Ich ihm keine Leiden ersparte, wie sein Weg ein düsterer, ein finsterer war vor den Augen der Welt. Ist er doch in einem finsteren Kerker, wo er schmachtete Tag und Nacht. O seht, wie er in diesem grauenhaften Kerker sitzt, aber er ist nicht unglücklich. Dieser Kerker, ihr Jungfrauen, soll euch die Welt sein. In der Finsternis sollt auch ihr sitzen und doch keinen Anteil nehmen an der Finsternis der Welt, wie auch Mein Diener Johannes die Finsternis des Kerkers nicht annahm. Trotz dieser Finsternis war Licht in seiner Seele, und er schwamm in einer Wonne von Seligkeit; denn er wußte, daß er leide für Mich, der dereinst am Kreuze sterben sollte für ihn.

Ihr Priester aber, auch ihr sollt euch ein Beispiel nehmen an Meinem Diener Johannes. Seht, wie er sich nicht scheute vor den Großen und Mächtigen, seht, wie er nichts fürchtete, wie er hintritt vor einen König Herodes und ihm seinen Ehebruch ins Gesicht hineinsagt. Wohl weiß er, daß er sein Leben aufs Spiel setzt, daß es geschehen ist um sein Leben, aber er schweigt nicht,

er tritt hin, wirft ihnen ihr Unrecht vor. Tut es wie Mein Diener Johannes. O höret Meine Stimme, die Ich zu euch spreche durch diese Meine kleine Dienerin.

Du Bischof von Mainz, Ich habe sie dir unter deine Leitung gestellt, Ich habe sie aus der Diözese Würzburg hinweggeführt in deine Stadt, damit du dich um sie annähmest, weil Ich deinen Glauben, deine Demut, deine Liebe kenne und schätze, weil Ich weiß, daß du Opfermut in dir hast. Du hast den Mut in dir, diejenigen nicht zu achten, die nichtige Einwände vorzubringen wagen, weil du den Mut hast durchzudringen. Gehe hin, sage Meinem Volk, sage Meinen Dienern, die Mein Volk regieren sollen, daß Ich, der Herr, ihr Gott, es verlange. Ich stelle dich unter den Schutz dieses großen Heiligen. Schau auf sein Beispiel und fürchte dich nicht. Siehe, die Welt wird nicht gerettet werden, wenn nicht Seelen sich vorfinden, die durch ihr Leiden, durch ihren Opfermut, sich an Mein Leiden anschließen und sühnend und liebend und opfernd sich ganz Mir weihen und mit Mir sich vereinigen, den Zorn Meines himmlischen Vaters zu besänftigen.

Seht, wie die Kirchen immer leerer werden von Christen, die Tanzböden, die Belustigungsstätten aber immer mehr sich füllen und darum die Worte, die Meine Diener sprechen, hinausschallen in den Wind, weil die Menschen sie nicht hören, die sie hören sollen. Wo bleiben nun die Seelen, die gerettet werden sollen, die Ich mit Meinem kostbaren Blut erkauft habe? Wo bleiben sie, die Armen, die Verkommenen, die Menschen, die Ich auf Erden nicht belohnen kann, weil Ich sie nicht mit zeitlichen Gütern gesegnet, die nichts haben als dieses schnöde Vergnügen, in dem sie sich wälzen von Tag zu Tag? O soll auch Ich sie noch verwerfen auf ewig, diese armen Geschöpfe, die Ich so unendlich liebe? Ist es denn nicht genug, jene zu verdammen, die Ich mit zeitlichen Gütern gesegnet habe, und anstatt Mir dankbar zu sein und treu zu Meiner Fahne zu stehen, sich von Laster zu Laster wälzen und wähnen, wenn sie sterben, daß Ich sie noch aufnehmen werde? Nein, nein! Sie sollen es sich nicht anmaßen, aber welch arme Wesen, die ihr Leben in Armut und Not zubringen.

O teilet Meinen Schmerz mit Mir, ihr Völker, ihr Meine Diener, ihr treuen Jungfrauen. Ihr sollt euch mit Meiner Kirche vereinigen, leiden und sühnen, ihr seid es, die Ich euch hineingestellt in jene Familien, die von Mir getrennt sind und von denen ihr so vieles

zu leiden habt, obwohl sie eure Tisch- und Hausgenossen sind. Ihr seid es, die ihr verachtet seid von der ganzen Stadt und dem ganzen Dorf, wo ihr wohnt; denn eine Seele, die Mich lieben will, auch wenn sie im letzten Dörfchen lebt, muß viel leiden in dieser gottlosen Welt. Ich aber will euch alles ersetzen. O kommt, vereinigt euch mit Mir, opfert diese Leiden auf zur Sühne für die gottlose Welt."

Barbara: „Nimm hin, o Herr, meine Tränen, ich will ja gerne leiden, all die Verachtungen, die ich in der Wirtschaft zu erdulden habe. Ja, ich begreife jetzt, warum Du mich hierher geführt hast. Ich will mich nicht mehr ärgern, o Herr, wenn sie auch noch so viele Possen an mir ausüben, aus Liebe zu Dir will ich alles gern ertragen. O was kann ich denn tun, um alle Menschen, alle Jungfrauen, aufzufordern, sich Dir anzuschließen? O ihr Damen der Stadt Mainz, wenn ihr wüßtet, wie bedrängt der Herr ist hier in dieser Stadt, ihr würdet euch nicht so herausputzen."

Jesus: „O wären doch alle Meine Diener überzeugt, daß Ich es bin, Der mit dir verkehrt. Sieh, verlange Ich denn etwas Unmögliches, etwas, das sie sich nicht leisten können, wenn Ich sage, daß Ich den Glauben erneuern will an ihnen? Ja, der Bischof sagt, daß es nichts Neues sei, keine neue Offenbarung sei. Ja, ja, Meine Kirche wird immer die alte sein, solange die Welt steht. Freilich ist es nichts Neues, ja, daran sollten sie sehen, wenn es Neues wäre, daß es nicht von Mir kommt... Aber daran sollt ihr erkennen, daß Ich es bin, der dir diese Offenbarung eingibt, weil es nichts Neues ist, und daß es darum echt ist.

Ich will, daß alle Meine Diener es wissen sollen und wissen müssen, daß sie sich daran erinnern sollen, wenn sie an den Altar treten, daß sie leibhaftig vor Mir stehen und mit Mir, dem Allmächtigen Gott, verkehren. Gerade wie Ich Mich würdige, nach diesem Leiden mit dir zu verkehren, so ist es auch, daß Ich jedesmal auf ihr Wort Mich ihren Händen übergebe, nach den Worten, die sie gesprochen, daß sie dann mit Mir reden und wo sie sich hüten sollen, einen anderen Gedanken während der Zeit in sich aufkommen zu lassen als den Gedanken, daß sie vor einer göttlichen Majestät stehen. O wie würde der Glaube erneuert werden, wenn alle Meine Diener in der ganzen Welt wüßten, vor wem sie stehen, wüßten, daß in jeder heiligen Messe Ich Mich mit ihnen vereinige, gerade so wie jetzt mit dir, wie Ich mit dir

verkehre nach dem Leiden. Wie kann Ich Mich aber mit jenen vereinigen, die Meinen Feind besitzen, und doch tue Ich es, und doch würdige Ich Mich, zu Meinem Feind hinabzusteigen.

Aber, o weh, Ich muß ihn verlassen, verlassen, um nicht mit ihm reden zu können, um Meinen Kanal zu verstopfen, der durch ihn sprudeln soll über Meine Kinder. Sie sollen wissen, daß, wo ein Priester steht, der Mich Meinem Feind übergibt, der Kanal verstopft ist und die ganze Gemeinde unendlichen Schaden leidet. Ja, Meine Diener, der Bischof von Mainz, soll sich nur darum annehmen, denn es hängt viel, viel davon ab. Komm, Meine Tochter, Ich will dir noch zeigen, wo Mein Diener Johannes sich befindet, wo seine Seele hinging aus dem finsteren Kerker."

Barbara: Und ich sehe einen Thron, der ist aus lauter Elfenbein mit vielen, vielen Türmchen, wie aus Elfenbein geschnitzt, und der ist ganz in der Nähe der lieben Mutter Gottes.

„Warum denn, o Herr?"

Jesus: „Ja, weil er in der engsten Verbindung steht zu Meiner lieben Mutter, nicht nur durch seine Blutsverwandtschaft, sondern durch die Verdienste, die er sich erworben an der Stiftung Meiner heiligen Kirche. Meine liebe Mutter, Sie ist die Miterlöserin des menschlichen Geschlechtes, denn Sie mußte den Erlöser gebären und die Menschheit miterlösen. Johannes aber mußte der Menschheit den Weg zur Erlösung vorbereiten und die Kirche zu gründen helfen. Darum siehst du ihn ganz in der Nähe Meiner lieben Mutter."

Barbara: Und ich sehe, wie die Himmelsbewohner herzutreten und ihn beglückwünschen, all die Patriarchen, die Propheten, die Apostel, die heiligen Märtyrer, die heiligen Jungfrauen, die heiligen Bekenner, sie wünschen ihm Glück.

„Also, heiliger Johannes, bist du der Größte im Himmelreich?"

Johannes: „Ja, meine Tochter! Ich war klein auf Erden, klein in meinen Augen, klein in den Augen der Menschen, und man nannte mich nur den Sohn der Wüste, und darum hat mich Gott so erhöht. O die unendliche Liebe Gottes! Komm und preise Ihn mit mir und lobe Ihn mit mir; denn Er ist unendlich gut."

Barbara: „O wie unendlich schön bist Du, o Gott, o mein Gott, wie gut. Dorthin sollen wir, in diese wundervolle Herrlichkeit, in dieses ewige Alleluja?"

85 Vierter Freitag im Juni 1896

„So daß er manchmal seine Gedanken mit einmischt zu dem, was Ich mit ihm rede."

Jesus: „Ja, Meine Tochter, du sollst wissen, daß du noch viel zu leiden hast, aber fürchte dich nicht, da Ich bei dir bin. Meine Hand wird alles abhalten, was dir an Leib und Seele schaden könnte. Wollen Meine Diener es auch nicht annehmen, werde Ich es doch durchführen, was Ich durchführen will. Ich werde dich in Meiner Hand halten."

Dann beklagte Sich Jesus, daß niemand mehr an Seine Güte glauben wolle, daß Er Sich mit Seinen treuen Kindern vereinigen will, daß dieselben so verspottet werden, selbst von denen, die Er ihnen zu Beschützern gegeben habe, daß man heutzutage nichts mehr wisse als Hysterie und weibliche Einbildung.

Jesus: „Und doch bin Ich Derjenige, Der Sich an Großmut nicht übertreffen läßt gegenüber einer Seele, die Mir ihr ganzes Sein, Denken und Fühlen aufopfert, deren Wandel mehr im Himmel ist als auf der Welt. Warum sollte Ich solche Seelen nicht trösten? Sie sollen wissen, daß Ich mit jenen Seelen Mich nicht vereinigen kann, die zwar Meine Gebote halten, aber immer nur einen leichten, bequemen Weg gehen wollen.

Aber jene Seelen, deren ganzes Streben nach Mir ist, diese sind es, welche die Welt verachtet. Es ist jetzt nicht mehr die Zeit wie in den ersten Jahrhunderten, daß solche Seelen die Welt verlassen können, um in der Einöde Mir zu dienen, weil es keine mehr gibt. Jetzt wird eine Seele für einen Narren gehalten, die Mir treu dient. Diese sind es, welche die Welt ‚Sonderlinge' nennt. Hätte dieses Geschlecht jene Einsiedler gesehen, und was sie aus Liebe zu Mir vollbrachten, so wären auch sie für Narren gehalten worden. Sie sollen sich wohl hüten, die Worte zu verwerfen, die Ich mit dir spreche. O welch bedauernswerte Zeit! Es wäre besser, solche Seelen in Schutz zu nehmen, aber weil sie selbige nicht kennen, so sind sie selbst von denjenigen verachtet, die Ich ihnen zum Schutze gegeben habe. Beunruhige dich nicht!

Wenn sie Meine Worte nicht beachten, werde Ich doch durchführen, was Ich will. Ich werde dich aber nicht mehr verlassen, sondern mit dir wie früher verkehren im stillen und im verborgenen. Du sollst Meinen Trost genießen und alle jene, die es glauben; jene aber,

die es nicht glauben wollen, mögen ihren Trost finden, wo sie ihn suchen. Das Gute findet zuwenig Anerkennung, weil selbst fromme Seelen zuviel vom Weltsinn angesteckt sind.

Ich werde am Fest Meiner Apostelfürsten wieder zu dir kommen, und Ich werde dich dann eine Zeitlang verlassen. Ich werde dich in der heiligen Kommunion trösten. Erinnere dich immer an die Worte, die Ich dir heute gesagt."

Als Barbara einst nach der heiligen Kommunion für eine Person bat, daß selbige nicht so viel Widerspruch von einem andern erhalte, sagte der Herr:

Jesus: „Sage ihr nur, sie soll sich nicht so viel grämen, denn Ich habe ihr diese gegeben als ein Marterstäbchen, denn Ich will sie zu einer Heiligen machen, und da habe Ich ihr diese beigegeben, daß sie ihr beständig Stiche versetze. N. martert sich selbst."

Als Barbara einmal für einen Priester betete und Jesus fragte, ob es denn so sei, wie derselbe gepredigt, daß man auch eine übertriebene Frömmigkeit haben könne, antwortete Er ihr:

Jesus: „Das kommt daher, weil sich auch bei dem Wort des Priesters, der doch Mein Wort verkündigt, auch sein menschliches Wort einschleicht, wie dies auch bei dir manchmal der Fall ist, daß zu dem Wort, das Ich in dir rede, sich deine menschlichen Gedanken mit einschleichen, weil der Mensch aus Leib und Seele besteht, und sein Geist, der nach Meinem Ebenbild erschaffen ist, doch auch mit seinem menschlichen Herzen verbunden ist, so daß er manchmal seine Gedanken mit einmischt zu dem, was Ich mit ihm rede. Gehe über all die Nachreden, die du hören mußt, hinweg und betrachte immer, wie Mein Leben beschaffen war.

Was mußte nicht Mein menschliches Herz alles erdulden mit den verschiedenen Charakteren, mit denen Ich umzugehen hatte, wie lieblos wurde Ich behandelt und welche Schmähungen und Lästerungen mußte Ich ertragen. Und was mußte erst Mein göttlicher Geist ertragen, der Sich doch nur deswegen mit dem menschlichen Herzen verband, um die Menschen Meinem himmlischen Vater zuzuführen, und täglich mußte Ich sehen, wie diese Liebe mit Undank erwidert wurde."

86 Fest St. Peter und Paul 1896

„Ich will, daß die hochheilige Messe, wo Mein Kreuzestod erneuert wird, sie jedesmal erinnern soll, mit Wem sie jetzt verkehren und Wer sich jetzt zu ihnen herabwürdigt."

Lied: Selig sind, die arm im Geiste...

Barbara: „O mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! Heute, am Fest der heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus habe ich Dir eine große Bitte vorzutragen. Siehe, ich erkläre mich bereit, alle Leiden zu ertragen, aber sage mir doch, bist Du es, Der mit mir verkehrt? Seit den Tagen meiner Jugend habe ich mir vorgenommen, Dich einzig und allein zu lieben. Ist es denn möglich, sich trotz besten Willens in eine solche Täuschung verwickeln zu lassen, ist es möglich, daß die Religion solchen Schaden zufügen soll? Wenn ich eine Schwindlerin bin, dann ist es besser, die innere Stimme nicht zu hören, dann ist es besser, der Religion nur halb und halb nachzuleben, dann ist es besser, zeitlichen Vorteil zu suchen und nebenher den geistlichen.

Siehe, ich habe alles aufs Spiel gesetzt, aus Liebe zu Dir habe ich meine Heimat verlassen und mich nicht mehr umgesehen. Und was besitze ich jetzt mehr als ein bißchen Essen, und ich weiß auch nicht, was noch kommen kann, ob ich nicht noch aus meiner Familie ausgestoßen werde, wenn alles als Täuschung erklärt wird. Nein, ich kann nicht glauben, daß Du ein solcher Gott bist; ich könnte Dich ja gar nicht mehr so lieben, nein – das bist Du nicht! Ist es möglich, daß, wer nur Dich sucht, sich so in Täuschungen verwickeln kann, daß man sich selber zur Last und anderen ein Stein des Anstoßes wird? Ist es möglich, daß Deine treuen Kinder den größten Anstoß geben in der heiligen Kirche, daß diejenigen, die glauben, daß Du gegenwärtig bist im Allerheiligsten Altarsakrament und wenn Du zu uns kommst auch mit uns sprechen willst, vor der ganzen Welt für Schwindler erklärt werden sollen, wenn sie Deine Stimme hören?

Siehe, ich habe mich unter die Leitung des Bischofs gestellt, um ganz sicher zu gehen, und er sagt, es sei Einbildung, Phantasie. Ist es möglich, daß sich die heilige Kirche deinen Kindern gegenüber auf den Standpunkt stellt, daß sie auch beim besten Willen in eine solche Falle geraten können? Ist es möglich, daß die heilige Kirche nur eine eingebildete Religion geschaffen hatte? Verzeihe mir, ich muß mich heute äußern, denn ich habe niemand, der sich meiner

darin annimmt, ich klage Dir meine Not in der ganzen Bitterkeit meines Herzens."

Jesus: „Sei ruhig, Meine Tochter! Ich sehe alle deine Tränen, Ich schaue in dein Herz, Ich sehe deinen guten Willen, Ich weiß, daß du nicht betrogen sein willst, und daß du andere nicht betrügen willst. Ich weiß, daß du nur Mich suchst und sonst nichts. Aber sieh, Ich will ihn überführen, Ich will ihm zeigen, daß es jetzt noch Märtyrer gibt in Meiner Kirche, und zwar Märtyrer der Liebe. Diese Märtyrer der Liebe sind aber kostbar in Meinen Augen, sie sind kostbare Perlen für Meine Kirche.

Ja, sie sollen wissen, daß Ich es bin, Der dich leitet, Der die Anleitungen dir gibt, Ich bin es, Der all die Verhältnisse deines Lebens, deiner Gesundheit und deiner Seelenzustände ordnet. Sag ihm nur, er soll lesen, was Ich heute mit dir gesprochen habe und sich nicht unterstehen zu verurteilen, bevor er dich selbst gesehen, und dann möge er bedenken, daß die Wege Meiner treuen Kinder keine anderen Wege sind als diejenigen, die du gehst und die deine beiden Mitschwestern mit dir gehen, und die er gehen muß, wenn er zu Mir gelangen will, und die er auch geht. Sage ihm nur, daß sein Weg der königliche Weg des Kreuzes sein muß, weil er vielen Seelen vorangeht und viele auf ihn schauen.

Ich habe ihn an die Spitze der Schar vieler Kämpfer gestellt, die mit ihm vereint kämpfen sollen für Meine Rechte, die Ich bereits eingebüßt habe in der menschlichen Gesellschaft, die kämpfen sollen für ihren Glauben, da sie an der Spitze ihrer Gemeinde stehen und ihrer Diözese. Ich will ihm aber zeigen, wie der Weg sein soll, und daß man nicht durch den Beifall der Menschen eindringt in jenes Reich, das Ich gestiftet habe, denn Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Daher können sich die Reiche der Finsternis und des Lichtes nicht vertragen, müssen sich also unbedingt gegenseitig bekämpfen und sich widersprechen. Ich will aber, daß das Reich des Lichtes herrschen soll über das Reich der Finsternis, und dies kann nur geschehen, wenn man im Lichte wandelt.

Nur derjenige, der im Lichte wandelt, wird nicht anstoßen, er wird sein Ziel erreichen, ohne zu fallen. Er soll aber auch deswegen nicht auf die Irrlichter schauen, die um ihn umhergaukeln, und Irrlichter sind alle jene Geister, die ihn abbringen wollen vom geraden Wege. Ich will ihm zeigen, wo und wie der Friede zu finden ist. Friede sollen alle, die seiner Leitung unterstehen, Meinem Volk verkünden; denn sie sind die Friedensfürsten, und wenn sie nicht

ganz durchdrungen sind vom Glauben, daß Ich unter ihnen bin und mit ihnen verkehren will, gerade so, wie Ich mit dir verkehre, wenn auch nicht immer in so auffallender Weise.

Denn, daß Ich dir dieses Leiden gab und nach dem Leiden mit dir verkehren will, ist Meine weise Absicht, weil Ich nur die Priester darauf aufmerksam machen will, wie der Weg zu befolgen ist, daß Ich nicht gekommen bin, die Leiden zu entfernen, und daß Ich auch nicht unter ihnen wohne, um alle Leiden von der Erde hinwegzunehmen; denn leidensunfähig werden die Menschen nur, wenn sie eingegangen sind in die triumphierende Kirche. Aber Ich will ihnen zeigen, daß es ein untrügliches Kennzeichen ist, daß Ich den Menschen an Mich ziehen will und an Mich ziehen möchte, und daß Ich durch das Leiden sie zur Vereinigung mit Mir führe. Aber Ich will Dank und Anerkennung von diesem Geschlecht. Ich will, daß die hochheilige Messe, wo Mein Kreuzestod erneuert wird, sie jedesmal erinnern soll, mit Wem sie jetzt verkehren und Wer sich jetzt zu ihnen herabwürdigt.

Der Gedanke wird sie dann von selbst antreiben, ihre Herzen zu reinigen von allen unnützen Gedanken und allen Zerstreuungen, und sie werden Meine Nähe fühlen, mit Mir verkehren, Meine Worte verstehen und in sich aufnehmen und in sich verwirklichen. Sie werden es, Mein Wort nämlich, auch auf andere übertragen, und das Erdreich Meiner Kirche wird erneuert werden. Sage Meinen Dienern, ob es nicht der Mühe wert ist zu beachten, daß Ich mit dir rede, ob es nicht der Mühe wert sei, ob nicht ein einziger Akt der Liebe, die sie in einem einzigen Herzen mehr erwecken werden, nicht mehr wert ist als alle Wissenschaft der Welt, die doch nur zu unnützer Prahlerei und Weltweisheit führt. Ewig soll die Seele fortleben, ewig, ewig in Mir, und je mehr sie auf Erden Liebesakte erweckte, desto höher soll ihre Seele aufsteigen zur Vereinigung mit Mir.

Frage Meinen Diener, was man denn hält von einem Prediger, der eine Reise macht in ein fremdes Land und danach strebt, recht an sein Ziel zu gelangen, und diesen Prediger würde man aufhalten in seinem Schnellzug, in dem er weiterfährt und immer weiter und weiter, und ihm sagen: Komm mit mir, du sollst mir die Predigt halten da und da, komm gleich mit mir. Der Prediger würde dich verblüfft anschauen und sagen: ‚Ja, ich bin darauf nicht vorbereitet, mein Freund.' Wenn du zu ihm sagen würdest: ‚Komm nur, du weißt schon, was du zu sagen hast.' Und er glaubt deinem Wort,

geht mit dir, betritt die Kanzel und spricht so hinreißende Worte, daß alle Zuhörer darüber sehr verwundert sind und mit lauschender Neugierde zuhören, was würdest du denken von diesem Prediger? Nicht wahr, du würdest denken von diesem Prediger, es ist der Geist Gottes, es ist Gottes Geist, Der es ihm eingibt, und du hast recht. Nun nimm dir diese Meine Dienerin, wie sie ist. Sie fährt nicht in der Bahn, aber betrachte ihr Leben, ob es nicht einem Schnellzug gleicht, ob sie nicht gehetzt ist fort und fort mit zerstreuenden Geschäften, die den Geist abziehen müssen.

Dann mußt du dir gewiß sagen, gewiß offen eingestehen, daß sie keine Zeit hat, eine Rede zu halten, eine Rede, worüber du selbst dich wundern mußt, wenn du aufrichtig mit dir sein willst, wenn du dich nicht selbst belügen und betrügen willst. Wo hätte nun dieses arme Landmädchen sich die Wissenschaft geholt, vielleicht in ihrer Dorfschule? Also, Mein Freund, gestehe dir es ein, Ich habe dir schon einmal gesagt, wenn kein Haar vom Haupte fällt, ohne Meinen Willen, wenn Ich die Haare eures Hauptes gezählt, wenn kein Sperling vom Dach fällt, wenn Ich es nicht will, leugne Mir es nur ab, wenn du sagen kannst, daß Ich es nicht bin, Der so redet!“

Barbara: „O Herr sieh, weil neulich ein Hypnotiseur in Mainz war, der auch einen Menschen eine Rede halten ließ, aus dem Stegreif über die Stadtverordnetenwahl, so will man meine Unterredung mit Dir auf eine Stufe mit diesem stellen. O Herr, so gib uns doch zu unserer Klarheit Dein Licht darüber. Siehe, ich denke, was nicht natürlich ist, was den Gesetzen zuwider steht, die Du ein für allemal aller Natur gegeben hast, ist übernatürlich, göttlich oder dämonisch. Ist dies so und bewirkte der Hypnotiseur diese Experimente durch dämonischen Einfluß?“

Jesus: „Ja, da muß aber das Leben zeigen zwischen beiden Geistern, ob es dämonischer oder göttlicher Einfluß ist, muß das Leben die Entscheidung geben. Alle, die noch wenig begriffen haben, daß Ich diese Welt erschuf, daß Ich alles, was darauf ist, in das Dasein gerufen habe, daß Ich das Recht besitze, zu bestrafen und zu belohnen, müssen erkennen, daß es einen dämonischen und einen göttlichen Einfluß gibt. Ich bin es, Der die Engel hinabstürzte in den Abgrund, aus dem Reiche des Lichtes in das Reich der Finsternis, weil sie sich gegen Meinen Geist empörten, weil sie sich nicht unterwerfen wollten Meinen Ratschlüssen, die Ich mit der Menschheit vor hatte, oder will Mein Diener Mir auch dieses nicht glauben? Sag ihm nur, daß es auch ein Rätsel ist und ein

Geheimnis, daß Ich die Engel sofort verstieß aus dem Himmel und den Menschen so viel Nachsicht gewährte. Nicht war, dies ist ein Geheimnis? Nehmt die ganze Geschichte des menschlichen Geschlechtes, alle Glaubens- und Sittenlehren, vor wie vielen Geheimnissen bleibt ihr stehen? Seid ihr nicht Schwachköpfe, daß ihr euch nicht beugen wollt vor einer Erscheinung? Ja, ja, das sind dämonische Einflüsse, und weil sich dieselben so breit machen in diesem Jahrhundert, warum sollte auch Ich Meinen treuen Dienern Meinen Geist nicht geben, warum sollte Ich sie nicht auch beeinflussen, warum nicht mit jenen verkehren, die sich ganz Mir schenken?

Siehe, diese Meine Dienerin habe Ich dir in deine Gewalt gegeben, du Bischof von Mainz, denn du hast in deiner Stadt viele fromme Seelen, die den Himmel bestürmen, und um ihretwillen habe Ich dir Seelen gegeben, die es wagen, auch für andere zu leiden und zu dulden, die sich entschlossen, leiden und dulden zu wollen für andere, die Mich hinausgestoßen, die von Mir getrennt sind.

Freue dich, Mein Sohn, daß du der Bevorzugte bist, daß du dich rühmen kannst, daß du Menschen hast, gläubige, die sich vergessen können für Mich. Hier hast du drei Seelen, die sich selbst vergessen können, ja, du hast noch mehr Seelen, aber diese sind aus dem Weltenstand herausgenommen, sie sind mitten aus dem Getriebe der Welt. Du hast viele Seelen hier; sie alle sollen vereinigt ein Kleeblatt bilden, um die Allerheiligste Dreifaltigkeit Tag und Nacht zu bestürmen, Tag und Nacht sich als Sühne anbieten, um dem großen Ziel entgegenzusteuern, das Ich dir gesteckt habe, du Bischof von Mainz. Du sollst den Glauben erneuern! Und wenn du es nicht tust, Ich weiß aber, daß du es tun wirst, dann werde Ich tun, was Ich schon häufiger getan habe; von diesem verlange Ich nur die Beharrlichkeit."

Barbara: „Sieh, Herr, kann sie denn auch Hysterie haben die Seele, die Dich allein sucht, kann man Dich, den überaus liebenswürdigen Gott, denn auch hysterisch lieben?"

Jesus: „Was solche Seelen, solche gelehrte Männer sich doch vergessen können! Sie sollten froh sein, daß es Menschen gibt, die sich so an Gott anklammern, daß sie alles und sich selbst vergessen können; ja freilich muß da was vorkommen. Komm nur, Meine Tochter, Ich will dir zeigen heute an dem Fest Meiner heiligen Apostelfürsten, Meiner ersten treuesten Jünger, wie Ich diejenigen belohne, die treu ausgeharrt und gekämpft haben."

Barbara: „Ich sehe aber immer nur den heiligen Petrus und nicht den heiligen Paulus, warum denn?“

Jesus: „Ja, weil Petrus der erste Papst ist und du mit dem Papsttum in enger Verbindung stehst. Der Papst, der heilige Petrus, mußte sein Blut und Leben opfern für Meine Kirche, er mußte leiden, um zu siegen, und weil du ebenso mit deinem Leiden Meine Kirche unterstützen sollst. Denn alle, die mit Mir und für Mich leiden, sollen an ihrem Leib ersetzen, was an dem Leiden Christi noch mangelt für andere Meiner Brüder. Siehe, wie viele es gibt, die es nicht einmal der Mühe wert halten, um nachzudenken, für was sie auf der Welt sind. Denke du daran und vereinige dich täglich mit Meinem Diener in Rom und leide für Meine Kirche, mit Meiner Kirche und in Meiner Kirche, und je mehr dir widersprochen wird, je mehr du verschmäht und verachtet wirst, desto herrlicher wird dein Lohn und deine Krone sein.“

Barbara: „Ja, ich nehme sie an, diese Krone. (Jesus hielt ihr eine solche entgegen.) Erflehe mir nur Kraft und Mut, um auszuharren bis ans Ende, ich nehme sie an.“

Petrus: „Wohlan, meine treue Dienerin, bekleide dich damit. Du sollst diese Krone tragen, du sollst leiden für meine Kirche. Kümmere dich nicht, wie es dir noch ergehen wird; denn du bist bestimmt zu leiden. Werde nicht mutlos, wenn du nicht mehr so beten kannst wie früher, wenn du keinen so großen Trost mehr findest wie ehedem in deinem Gebet. Siehe, weil du leiden sollst, weil du immer enger angekettet wirst an das Kreuz, deshalb muß dir alles so kommen, daß du keinen Trost findest, weil auch Christus ohne Trost leiden wollte. Schreite mutig voran, fürchte nicht diejenigen, die nur Worte hinsagen.

Denn sieh, ich habe ja den Martertod ausgehalten, ich ließ mich für meinen Herrn ans Kreuz schlagen und weißt du, daß auch ich schwach war und der ganzen Welt vorgestellt wurde in meiner Schwachheit? Ich verleugnete den Herrn, obwohl ich Wunder gesehen, obwohl ich beteuert hatte, daß Er der Sohn des lebendigen Gottes sei, und als mich die Menschen verfolgt hatten, wollte ich fliehen, und wieder kam Er zu mir, wie Er auch zu dir kommt. Im Glauben müssen wir leben. Ich überwand meine Natur, und du wirst siegen, wie auch ich gesiegt habe.“

Barbara: „O wie glücklich! O wie glücklich!“

87 Erster Freitag im Juli 1896

„Zum Leiden, ja, da muß man den Menschen zwingen, auch wenn sie die treuesten Kinder sind."

Lied: Wann wird doch mein Jesus kommen...

Barbara: „O mein Jesus! O du süßer, lieber Bräutigam meiner Seele! O wie glücklich bin ich, daß Du Dich würdigst, fortwährend zu mir herabzusteigen, obwohl ich von allen Seiten angefeindet, verachtet und gedemütigt werde. Wie kommt es aber, daß ich Dich verstanden habe, ich hätte jetzt eine Zeitlang Ruhe? Was wird man sagen? Jetzt wird man erst recht sagen, ich sei eine Schwindlerin."

Jesus: „Meine Tochter! Kümmere dich nicht, laß andere nur sagen, was sie wollen. Freilich hättest du gern Ruhe gehabt. Der Mensch ist einmal so, er möchte gern in der Ruhe seinen Himmel verdienen und zum Leiden sind die allerwenigsten bereit. Zum Leiden, ja, da muß man den Menschen zwingen, auch wenn sie die treuesten Kinder sind; denn alle gehen gern einen bequemen Weg, und das ist auch bei dir der Fall.

Darum wundere dich nicht. Ich habe dir neulich gesagt, daß sich dein Geist manchmal mit einmischt, vor allem, wenn du gern etwas wünschst und hättest, daß Ich es dir gebe, und möchtest deinen Willen gern durchführen und nicht den Meinigen, und darum glaubst du, wenn du es Mir vorschwätzest, so würde Ich es ausführen, wie du willst. Ich will aber nicht! Ich will, daß die Menschen, die Diener Meiner Kirche, gerade an deinem Leiden sehen sollen, daß Ich es bin, daß das Leiden ein Kennzeichen ist, daß Meine Hand im Spiel ist dabei; denn Leiden kann sich keine Schwindlerin machen und sie würde sich wohl auch davor hüten.

Ja, jene tun groß vor den Großen und tun klein vor den Kleinen, das heißt, wo sie wissen und erkennen, daß Ehre und Ruhm zu ernten sind. Wo sie aber wissen, daß das Gegenteil verborgen ist, da tun sie klein, weil sie den Kleinen und Armen doch nicht helfen können. Eine Seele aber, die nichts sucht als Mich allein, geht gerade durch, es ist ihr gleichviel, ob man sie lobt oder tadelt, ob man ihr Anerkennung zuspricht oder sie beschimpft oder bespöttelt und belächelt. Sag nur Meinen Dienern, daß du dich ihnen preisgeben willst; sie sollen mit dir anfangen, was sie wollen. Sei nur ruhig, Meine Tochter! Kümmere dich nicht um den morgigen Tag, denn der heutige soll dir genügen, wenn du Mir treu gedient

hast. Was der morgige bringt, darum kümmere dich nicht! Diejenigen aber, die Ich dir vorgesetzt, daß sie Meine Stelle an dir vertreten sollen, werden sich wohl besinnen, dir Ungerechtigkeit widerfahren zu lassen. Aber rede nicht viel, außer der Zeit, wo Ich mit dir rede. Laß alles kommen, wie es kommt, und übergebe Mir nur deinen Willen, deine Seele mit ihren Kräften, dein Herz mit seinen Neigungen, deinen Leib mit seinen fünf Sinnen. Mehr verlange Ich nicht von dir.

Ja, ja, auch die Besten sollen nur nicht denken, daß ihnen nichts mehr fehle. O kommt doch und sättigt euch an Meinen Früchten, Der Ich unter euch wohne, ihr Menschenkinder, bereit, mit vollen Händen euch Gnaden auszuspenden. O daß ihr so bereit wäret, sie zu empfangen, wie Ich bereit bin, euch zu geben. Sehet doch, wie es überall notwendig ist, dieses den Menschen ans Herz zu legen, wie überall der Weltgeist eingedrungen ist, wie man Mir nur dient, weil es einmal Gebrauch so ist. O kommt doch, ihr Völker der Erde, und sättigt euch an Meinen Früchten. Seht ihr, wie Ich Meine Sonne scheinen lasse über die Guten und die Bösen, über Gerechte und Ungerechte, wie Ich Meinem Arm Einhalt tue, obwohl die Ungerechtigkeit zu Mir um Rache schreit.

Aber warum denn? Wegen diesen einzelnen Seelen, die Mein Herz verwunden, und um derentwillen Ich eine ganze Welt verschonen will. Seht, diese sind es, die Mich vor den Menschen bekennen, diese sind es aber auch, die Ich bekennen will vor Meinem Vater, Der im Himmel ist. Mit einem Haar ihres Hauptes haben sie Mein Herz verwundet. Seht, ihr Priester, wenn ihr nicht wisset, wie deutlich Ich Mich noch aussprechen soll, will Ich es euch sagen.

Solche Perlen, solche verborgene Edelsteinchen stecken in manchen Winkeln der Erde, unerkannt, verachtet und zurückgesetzt, und niemand ahnt es, was Mein Herz leidet, indem auch Ich Mich von ihnen fernhalten muß. Wie gern wäre Ich bereit, Mich ihnen mitzuteilen, Mich ihnen ganz zu schenken, um so ihnen diesen dunklen Erdenpfad zu erhellen und zu erleuchten, und Ich kann es nicht tun. Und warum denn nicht?

Weil Ich überall hinter Meinen Verwaltern zurückstehen muß, weil diese es nicht tun, denen Ich doch Meine Gewalt übertrug. O wie war die Liebe so unbegrenzt! Seht, am Ölberg sah Ich dieses alles voraus, Ich wußte, daß Meine Diener Mir Selbst manchmal

wehe tun, weil sie die Kanäle aufhalten, und doch ging Ich darüber hinweg, und doch überließ Ich Mich ihnen als anderer Christus, und Ich muß an der Pforte stehen und muß anklopfen und muß warten, bis sie Mir die Türe auftun. Kümmere du dich nicht darum, Meine Tochter! Bleibe du Mir nur treu, alles andere laß nur kommen, wie es kommt."

Barbara: „O Herr, ich bitte Dich für N. Soll sie dem ersten oder zweiten Käufer ihr Geschäft anbieten zum Kauf?"

Jesus: „Ich habe es ihr schon gesagt, und Ich habe ihr den ersten nicht geraten. Dabei soll sie bleiben, denn da steckt noch etwas anderes dazwischen; sie soll ausharren auf dem Wege. Sieh, die Güter, die Ich ihr entrissen, die will Ich ihr tausendfach ersetzen durch übernatürliche Güter. Ach, wenn sie doch wüßte und verstünde, wie gut Ich ihr bin, wie Ich sie liebe, sie würde sich nicht grämen um diese paar Groschen!"

Barbara: „Ich bitte Dich für die bedrängte Familienmutter N."

Jesus: „Sage ihr, daß Ich durch sie diese Familie retten will, sie soll nur zuwarten und sich nicht so sehr um die irdischen Dinge bekümmern, sie soll ihrem Mann eine treue, brave Gattin sein und Mir eine gelehrige Schülerin und damit ihren Lebenspfad ganz ruhig durchschreiten; denn Ich brauche solche christliche Frauen. Aus ihrer Ehe wird ein Kind hervorgehen, das Mir große Ehre machen wird!"

Barbara: „O Herr, ich bitte Dich für meine kranke Schwester in Amerika, die vor vier Wochen Lungenentzündung bekommen hat. Ist sie noch krank? Sie ist im Bett, ich sehe sie, sie ist noch krank. O Herr, stirbt sie denn?"

Jesus: „Nein, sie stirbt noch nicht!"

Barbara: Ich sehe sie wieder auf, aber doch nicht im Beruf, nicht als Klosterfrau. Und dann sehe ich sie ganz in Weiß.

Jesus: „Ja, du siehst ihre Seele, die du ganz geläutert siehst. Durch all die Leiden will Ich ihre Seele rein waschen wie Schnee."

Barbara: „O Herr, entzünde uns doch immer mehr mit deiner heiligen Liebe."

Und ich sehe drei Seelen sich vereinigen zu einer Seele, und diese eine schlüpft hinein in dieses liebenswürdigste, heiligste Herz Jesu.

Luise: „O Herr, ist es Dir so recht, wenn ich auf meine Gesundheit Rücksicht nehme, oder soll ich tun wie Lieschen ?...“

Jesus: „Ja, tue es nur, denn Ich verlange nicht von jedem das gleiche. Sei zufrieden mit dem, was du tun kannst. Freue dich, Mein Kind, mit einem lebendigen Glauben verbindest du eine tiefe Demut, die sich nicht so leicht erschüttern läßt, wie dies gewöhnlich unter deinesgleichen anzutreffen ist. Denn unter denjenigen, die in deinem Rang stehen, finde Ich keine, die sich so anschmiegt an diese Arme. Ich habe dich dieser gegeben, damit sie an dir eine Stütze habe in ihren Bedrängnissen. Du sollst dich nicht darum erschüttern lassen, wenn es auch noch so sehr um sie herumwirbelt mit Schmähreden und Verachtungen. Du sollst selbige mit ihr teilen. Wenn Meine Hand euch führt, was kann euch da noch fehlen?

Und wenn Ich deine Schwägerin in Schutz nehme und ihr sage, daß Ich ihre Habe gesegnet und ihren Haushalt so gestellt, daß sie dich haben kann ohne große Beschwerde, was will sie sich dann noch oft und viel beklagen, was soll Ich ihr dann noch geben, will sie denn nicht an Meiner Seligkeit teilnehmen und auf so leichte Weise verdienen?

Seid getrost, Meine Kinder, und fürchtet euch nicht, harret aus unter Meinem Kreuze, und ihr werdet siegen und herrschen und einst mit Mir ewig triumphieren in Meinem Reich.“

Barbara: „O Herr, man hat mir wegen dem Armen keine Antwort gegeben, jedenfalls, weil man sich seiner nicht annehmen will. Ich bitte Dich, nimm Du Dich seiner an.“

Jesus: „Ich will schon für ihn sorgen, die Gräfin wird dir schon antworten, es ist nicht so, wie du meinst, urteile nicht so hart, wenn keine Ursache dazu da ist.“

88 Prüfung des Bischofs

Auf ein Wort des Herrn hin begab sich Luise zum hochwürdigen Herrn Bischof, um ihn von den Offenbarungen in Kenntnis zu setzen und ihm das „Leben“ von Barbara vorzulegen, das Barbara binnen weniger Stunden an einem Sonntag neben ihrer anderen Pflichtarbeit mit besonderer Hilfe des Herrn zu Papier brachte. Der hochwürdige Herr, welcher dieselbe sehr gütig aufnahm, gab nach einiger Zeit folgende Erklärung schriftlich ab:

„Mainz, 28. Juni 1896

Betreffend die Aufzeichnungen der Mitteilungen der kranken Jungfrau Barbara

Nach Prüfung der mir übergebenen Hefte bemerke ich folgendes:

1. Die Lebensbeschreibung läßt erkennen, daß die Barbara eine schlichte, tugendhafte und fromme Person ist. Sie macht nicht den Eindruck einer Betrügerin. Persönlich kenne ich sie nicht und habe darum nicht ein bestimmtes Urteil.

2. Die Krankheitserscheinungen kenne ich auch nicht, zweifle aber nicht, daß sie in die unermeßliche, mannigfaltige Gruppe hysterischer Krämpfe gehören.

3. Die der bisherigen Bildung der Barbara gegenüber auffallend feine und edle Sprache, sofern sie nicht von der Schreiberin herrührt (wie die Katharina Emmerich oder Brentano), läßt sich wohl natürlich erklären aus der abnormen Nervenerregung, welche an die Krämpfe sich anschließt.

4. In den Aufzeichnungen erscheinen besonders bedenklich die Aussprüche über Personen, die sich im Fegefeuer befinden. Als göttliche Eingebung sie zu betrachten liegt kein Grund vor, sie haben keinen Zweck. Sie sind leichtfertige Annahme und müssen unterdrückt werden. (Dies sagte der hochwürdige Herr, wie er Luise sagte, mit Rücksicht auf eine hohe Persönlichkeit, von dem er fürchtete, daß sie bekannt werde.)

5. Gegen den Glauben verstoßen die frommen Ermahnungen, Betrachtungen und Ergießungen nicht; sie übersteigen aber nicht die Linie der gewöhnlichen frommen Anschauungen, welche in Gebetbüchern, Predigten und Betrachtungen sich finden und können darum wohl natürlich erklärt werden.

6. Die zum Teil auf die Zeitverhältnisse Sozialismus, Atheismus eingehenden Mahnungen und Klagen sind sehr wohl natürlich zu erklären, obgleich dem Gesichtskreis der Barbara fernerliegend.

7. Wenn die Mitteilungen als Worte des Heilands sich darstellen und als Offenbarungen desselben vorgetragen werden, so kann das auf reiner Phantasie beruhen. Was Barbara denkt und will, das kleidet sie in ihrer Phantasie in die Form von Aussprüchen und Befehlen des Herrn. Es soll das nicht als absichtlicher Betrug angesehen werden, wohl aber als Selbsttäuschungen. Die Formeln kann Barbara aus zahllosen Schriften entnommen haben.

8. Besondere Kennzeichen übernatürlicher Erleuchtung sind keine vorhanden.

9. Es ist darum die Annahme einer solchen als unbegründet und irrig zu verwerfen; der Arzt soll die Kranke beobachten, die Aufzeichnung ihrer Mitteilungen aber hat zu unterbleiben.

(gez. Paulus Leopold)"

Dann beauftragte er einen Arzt, den Ekstasen beizuwohnen und ihm sein ärztliches Urteil darüber mitzuteilen. Derselbe wohnte fünfmal der Ekstase bei und erklärte nicht nur Luise, sondern auch dem Beichtvater von Barbara, daß die Erscheinungen keine natürliche Krankheit seien, er jedoch das weitere, da er Theologie nicht studiert habe, den Priestern zur Beurteilung überlasse.

„Es sei keine Krankheit,

1. weil das Leiden nur an Freitagen komme,

2. die drei Stürme vor den Ekstasen die gleichen seien, was bei keiner Krankheit der Fall ist,

3. Barbara alles wisse, was sie in diesem Zustand gesehen und gehört; denn nach jeder Ekstase fragte er Barbara aus,

4. in den Schriften alles Hand und Fuß habe, während bei Somnambulen ein buntes Durcheinander herrscht,

5. wegen der großen Bestimmtheit der Schriften: Dann und dann habe Ich dir das und das gesagt, was er nachgeschlagen und wirklich so gewesen sei."

Der hochwürdige Herr vermied es jedoch geflissentlich, das Urteil des Arztes einzufordern, weil er die Sache gern los gewesen wäre, wie er selbst zu Luise sagte. Darum sprach er bei einem folgenden Besuch der Luise gegenüber den Wunsch aus, daß sie von jetzt an während der Ekstase nicht aufschreibe, doch möge sie in vierzehn Tagen wiederkommen. Gehorche sie, so wolle er es als ein geistliches Zeichen ansehen. Als Luise nach Ablauf dieser Frist sich wieder zu ihm begab, sagte er:

Bischof: „Von jetzt an tun Sie, was Ihr Beichtvater sagt."

Der hochwürdige Herr glaubte vielleicht, durch das vorangehende Schreiben Ruhe zu bekommen, doch es war dies nicht der Wille des Herrn. Er sandte Luise öfters fort zu ihm mit Botschaften. Mindestens alle vierzehn Tage bis vier Wochen mußte Luise auf Anregung des Herrn das Neueste bringen und nahm das Alte mit

zurück. War der hochwürdige Herr noch nicht fertig mit Lesen, so sagte er in seiner Demut:

Bischof: „Erlauben Sie mir, es bis zum nächsten Male zu behalten."

Er nahm Luise stets sehr freundlich auf, und wenn selbe fürchtete, ihm lästig zu sein, so sagte er:

Bischof: „Kommen Sie nur so oft, wie Sie wollen."

Wiewohl er viele philosophische Einwände machte und es oft boshafte Diskussionen gab, so verabschiedete er Luise mit den Worten:

Bischof: „Wenn wir uns auch in der Sache widersprechen, so bleiben wir doch im übrigen gute Freunde."

Einmal aber sagte er ganz entschieden:

Bischof: „Von jetzt an erlaube ich Ihnen aufzuschreiben und Frau Z. darf Ihnen helfen abzuschreiben. Auswärts können Sie Gebrauch davon machen, nur hier in der Stadt lassen Sie mir alles ruhig."

Das befolgten wir genau. Der Herr gab ihm dies so ein und wollte dies so, daß Er Seine Worte ohne Hindernis der Menschheit diktieren könne. So ging es mehrere Jahre, bis zum Jahre 1899. Erst als, wie Er Selbst sagte, Er alles gelobt, was zu loben war, und getadelt, was zu tadeln war, ließ Er es zu, daß die Stürme über Sein Werk hinsausten, die, weit entfernt den Baum zu entwurzeln, ihm vielmehr Kraft und Gedeihen gaben.

Jesus: „So wie die Verfolgungen die Beglaubigung Meiner Kirche ist, so sollen sie auch euer Trost und eure Beglaubigung sein."

89 Montag in der großen Gebetswoche 1896

„Meine lieben Kinder, liebet die Demütigungen, die über euch kommen."

Lieschen bat den Herrn um die Rettung mehrerer Freimaurer aus einer Familie, welche der Familie von N. ehemals viel Leid zugefügt. Der Herr gab zuerst eine ausweichende Antwort. Als sie aber fortfuhr zu bitten, sagte Er:

Jesus: „Solange noch uneigennützige Seelen da sind, werden noch Sünder gerettet, wenn sie sich für die Sünder opfern."

Luise: „Herr, ich opfere Dir den Schmerz, daß ich nichts aufschreiben darf, für diese Freimaurer, daß sie gerettet werden."

Jesus: „Sieh, Mein Kind, Ich habe auf deine heroische Nächstenliebe gewartet, denn weil die Familie dieser Sünder der Familie von N. so namenlosen Schmerz und Weh verursacht hat, mache Ich deren Seligkeit von dir abhängig. Ich will sie dir und N. schenken, wenn ihr beide euch zum Opfer bringt."

Luise: „Herr, ich wünschte, ich hätte tausend Feinde, daß ich mich für sie opfern könnte, um sie Dir alle zuzuführen."

Jesus: „Siehe, Mein Kind, jetzt bist du unter dem Kreuze. Eine uneigennützige Seele überbrückt Meine Gerechtigkeit, daß Ich über die von ihr gebaute Brücke an den Sünder heran kann."

Lieschen: „O Herr, ich wollte gern fasten bei Wasser und Brot. Soll ich es tun?"

Jesus: „Nein, du sollst deine Kräfte behalten, denn es ist nicht mehr die Zeit, wo Wunder nötig sind, um den Glauben zu gründen. Du sollst die natürlichen Mittel anwenden, um deine Kräfte zu erhalten."

(Einer dieser Freimaurer ist danach aus diesem Bunde ausgetreten.)

Jesus: „Mit jenen kann Ich Mich nicht unterhalten, denen Ich nur Nebensache bin, die nicht wissen, wie sie sich genug Vergnügen machen können. Ich komme nur zu dir, um den Menschen zu zeigen, wie gut Ich bin. Sie mögen forschen nach allen Seiten, Meine Liebe können sie nicht ergründen. Laß alles mit dir machen, was sie wollen. Ihr, Meine lieben Kinder, zur Belohnung für euren Gehorsam komme Ich heute ganz nahe zu euch."

Barbara durfte uns den Ort zeigen, wo Seine Füße standen, und Er erlaubte uns, dieselben zu küssen.

Jesus: „Du wirst sehen, daß sie dich bald in Ruhe lassen!"

Er beklagte sich, daß nur die Armen und Bedürftigen kämen, Ihn zu suchen und dies nur, um Wohltaten zu empfangen von Ihm, und wenn sie diese empfangen hatten, Ihn alsbald wieder vergessen würden.

Jesus: „Es gibt nur wenige, die Mich im Leiden lieben; im Genuß wollen Mich alle lieben. Liebe doch das Leiden. Wenn du in der Kirche Mich genießest, zahle Ich dir den Lohn gleich aus. Wenn du aber gerne die Kirche besuchen wolltest, aber durch Krankheit oder sonst nach Meinem Willen für Mich beschäftigt oder verhindert bist, dann hebe Ich den Lohn für die Ewigkeit auf.

Das sage auch deinen beiden Freundinnen. Meine lieben Kinder, liebet die Demütigungen, die über euch kommen."

90 Zweiter Freitag im Juli 1896

„Daß Mein Geist immer noch in Vereinigung mit deinem Geist wirkt und sich deshalb in Kleinigkeiten dein Geist immer noch mit einmischt."

Barbara: „O mein Jesus, muß ich denn mein ganzes Leben in solcher Ungewißheit zubringen? Siehe, Du hast gesagt, daß man den Vorgesetzten glauben soll, und sie geben mir keine Sicherheit."

Jesus: „Meine Tochter! Die Ungewißheit, das Unsichere, das dir durch andere immer wieder eingeredet wird, es sei Krankheit, Einbildung, das ist dein Leiden und macht dein Verdienst aus. Gelt, wenn Ich Mich immer vor dich hinstellen würde, wie du Mich jetzt siehst, wenn du in solchen Ängsten bist, und sagte: ‚Ich bin es', dann würdest du gerne leiden, ja, dann wäre es kein Leiden mehr, sondern nur noch Freude. Gerade das, daß die Menschen nicht wissen, woher das Leiden stammt oder die Krankheit, wer es ihnen zugeschickt, wozu, wie lange es dauert, das macht das Leiden aus, das Ich ihnen schicke.

Meine Kinder, erfreuet Mich mit einem lebendigen Glauben, daß Ich es bin, Der mit Meiner Dienerin redet, und mit einer tiefen Demut, denn Ich habe euch erwählt, um durch euch die Menschheit zu belehren und ihnen zu zeigen, wie gut Ich bin. Harret aus unter dem Kreuze; daß euch die Menschen nicht glauben wollen, es soll euch einerlei sein, ob man euch lobt oder tadelt, ob man euch Anerkennung zollt oder nicht, ob die Priester bald herzukommen oder noch lange wegbleiben, ob jemand glaubt oder nicht. Ihr sollt geradeaus gehen. Saget Meinem Diener, dem Bischof, daß sie es wissen sollen, daß Ich Meine Worte nicht in den Wind hinaussprechen werde, und daß Ich Mich deshalb zurückziehe und nicht mehr zu euch komme, um Mich stundenlang mit euch zu unterhalten, und daß Ich dir keine Belehrungen mehr gebe für die ganze Menschheit über die Bedrängnisse der Welt, solange Mein Diener Mich bindet.

Ich komme nur noch, um dich aufzurichten und über eure persönlichen Angelegenheiten zu sprechen, aber belästigt Mich nicht mit Fragen und Bitten anderer, solange Mein Diener nicht überzeugt ist, daß Ich es bin, Der mit euch redet. Sage ihm, solange er alles auf natürliche Weise sich erklären will, er soll doch einmal

überlegen, als Ich Meine Wunder auf Erden wirkte, daß Ich Mich immer menschlicher, natürlicher Mittel bediente, um Wohltaten zuzuwenden, und ebenso auch hier, wo Meine Gottheit Sich über dich ausgießt und Mein Geist Sich mit deinem Geist vereinigt, doch so, daß Mein Geist vollständig überlegen und vollständig die Oberhand darüber hat. Er ist es dann, Der aus dir spricht, so daß nicht du redest und handelst, sondern Ich.

Er soll aber auch bedenken, wenn er sich an Kleinigkeiten stößt, daß Mein Geist immer noch in Vereinigung mit deinem Geist wirkt und sich deshalb in Kleinigkeiten dein Geist immer noch mit einmischt. Nun lebt wohl, Meine Kinder, und erfreuet Mich mit einem lebendigen Glauben.

Denn wisset, daß ihr das Kreuz der Ungewißheit und der Verachtung von anderen nicht ertraget um eurer Sünden willen, sondern, daß ihr leiden sollt für die Bekehrung der Sünder. Darum opfert Mir es täglich, ja stündlich, auf dafür, denn seht, Mein Herz blutet bei dem Untergang so vieler Seelen. Ich will euch aber nicht stundenlang aufhalten, sondern geht hin, wo ihr Mich findet."

Und Er klagte noch über die zunehmende Vergnügungssucht, wie die Tanzbelustigungen immer mehr, die Kirchenbesuche immer weniger werden, und wie jährlich auch dieser Geist immer mehr in den Priesterstand eindringt, daß auch sie eingenommen werden von diesem Weltgeist, von dieser Vergnügungssucht.

91 Letzter Tag der Gebetswoche 1896

„Seht, in der heiligen Hostie seht ihr auch nur die Gestalt des Brotes, ebenso bin Ich jetzt hier bei Meiner Dienerin verborgen."

Barbara: „O mein Jesus, verzeihe mir doch, daß ich gezweifelt habe, weil ich meinen Vorgesetzten immer mehr glaube als Dir, wiewohl Du schon so oft mit mir gesprochen."

Jesus: „Trockne deine Tränen, Meine Tochter, raffe dich auf, kümmere dich nicht darum, daß andere nicht glauben wollen. Ich verzeihe dir deine Zweifel, weil sie vom Gehorsam herkommen, und weil du nicht allein schuld bist. Aber gehe über all das hinweg und höre, was Ich dir sage. Kümmere dich auch nicht darum, wenn deine Umgebung dich beschimpft und dir saure Gesichter macht, denn das geht dich nichts an, weil du Mein bist. Denn Ich

will durch dich den Glauben beleben, und Ich habe deine Schwägerin gesegnet, nicht ihretwegen, sondern deinetwegen. Und wenn Ich ihr den zeitlichen Segen gegeben habe, weil sie neben dir steht, so soll sie Meinen ewigen Segen verdienen, indem sie zu dir hält. Sage deinen beiden Freundinnen, daß sie nichts verlieren, wenn sie hier bei dir sind, daß sie dann dasselbe tun, als wenn sie vor Meinem Tabernakel wären, denn Ich bin hier wie dort.

Kommt und betet Mich an unter der Hülle dieses Meines armseligen Geschöpfes, denn in dieser Stunde ist Mein göttlicher Geist mit dem ihrigen vereinigt und beherrscht denselben vollständig, so daß nicht sie redet und handelt, sondern Ich in ihr. Seht, in der heiligen Hostie seht ihr auch nur die Gestalt des Brotes, ebenso bin Ich jetzt hier bei Meiner Dienerin verborgen. Sage Meiner Luise, sie soll zu ihrem Bischof gehen und ihm sagen, daß Ich Mich wohl binden lasse von ihm, daß er nicht zu fürchten braucht, daß er noch ein Wort von Mir hören wird, solange er nicht überzeugt ist, daß Ich es bin. Aber woher sollte ein solch erhabener Verstand kommen, der aus den Schriften spricht? Doch nicht von einem Bauernmädchen aus den untersten Schichten des Volkes, aus einer armen Dorfschule? Da muß doch ein anderer Geist dahinterstecken, und das ist Mein Geist.

Sage ihm, daß auch ihr euch binden lasset, daß du dich nicht versucht fühlst, während der Ekstase auch nur das Mindeste aufzuschreiben, daß du bereit wärest, nie mehr etwas aufzuschreiben, wenn er nur das, was er bis jetzt weiß, in die Wirklichkeit übersetzen will. Sage ihm, daß du dich dann auch erholen könntest, daß das viele Schreiben dich sehr anstrengt und Ich dir befohlen habe, dich zu pflegen, um es zu können. Sage ihm, daß du viel lieber Tag und Nacht vor dem Tabernakel zubrächtest, um zu beten für die, die nicht glauben wollen. Sage ihm, daß Ich strenge Rechenschaft von all denen fordere, die ein Wort dagegen reden, ohne sich überzeugt zu haben, ohne die Worte gelesen und dein Leiden gesehen zu haben, weil Ich damit den Glauben beleben will.

Seht, wie der Glaube abnimmt. Man jagt nur dem Vergnügen nach, man sucht sein Glück in der Wollust, im Genuß und im Besitz von Reichtümern, und Mich stellt man hinten an und gebraucht Mich nur so nebenbei als eine Sache, von der man eben weiß. Dasselbe sage dem Arzt, den Ich beigegeben habe, die Untersuchung zu leiten. Sage Meiner Tochter (eine Verwandte von Barbara aus Rück, die gerade auf Besuch war), daß sie ein

großes Glück hat, hierhergekommen zu sein, daß sie mit Freuden in ihre Heimat gehen soll, den Glauben neu zu beleben, denn Ich komme nur zu Meiner Dienerin, um den Glauben zu erneuern.

Sage deiner ganzen Verwandtschaft, daß Ich schon große Freude an ihr habe wegen ihres tiefgläubigen Sinnes, daß sie Mich erfreuen sollen mit einem lebendigen Glauben, mit einer tiefen Demut und mit einer innigen Liebe. Sage ihnen und allen Männern in Rück und in Schippach, daß Ich das Recht habe zu bestrafen und zu belohnen, und daß Ich Rechenschaft fordern werde von jedem unnützen Wort, das wider den Glauben ausgestreut wird; denn Ich will durch Meine Dienerin den Glauben neu beleben, und deshalb werde Ich jedes Wort gegen das, was Ich in Meiner Dienerin wirke, bestrafen. Und nun geht hin, wo ihr Mich findet!"

92 Dritter Freitag im Juli 1896

„Seht doch die unermeßliche Ewigkeit, wo keine Barmherzigkeit mehr regiert, sondern nur unerbittliche Gerechtigkeit."

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, wie Ich Mich gesehnt habe, zu dir zu kommen. Ich habe Mich gefreut auf diese Stunde, wo Ich in dein Herz kommen konnte, deshalb, um dich zu überzeugen, daß Ich es bin, Der nach deinem Leiden mit dir redet. Deshalb lasse Ich dich nach der heiligen Kommunion darben und verhalte Mich in dir so, als ob Ich es gar nicht wäre, damit du einsiehst, was du aus dir kannst, du Erdenstäubchen, du Adamstochter! Darum lasse Ich dich darben, damit du klar einsiehst, wie nur Ich es bin, Der dich nach dem Leiden von all den Ängsten befreit... Siehe, Ich habe die ganze Welt erschaffen, daß der Mensch in ihr sich freuen kann, und den Menschen habe Ich einzig und alleingesetzt zu Meiner Verherrlichung. Wo bleibt sie nun, Meine Verherrlichung? Betet für den Bischof, daß, wenn er zum Großherzog geht, er den Mut hat, ihm alles das zu sagen, wie Ich es will, und daß er auch Meinen Willen seinen Untergebenen mitteilt und sich nicht fürchtet.

O wie stände es anders in der Welt, wenn die Bischöfe und Priester den Mut hätten, offen und frei vor den Großen zu reden und ihnen zu sagen, daß das Unglück nur kommt vom Freimaurertum und dem Sozialismus, und daß man Herzen nicht mit Waffengewalt bekehren kann, wenn auch noch so viele Schwerter klirren, sondern nur durch die heilige Kirche und ihre Diener, und die

sich mit ihnen verbinden, sich opfernd, sühnend und leidend. Aber die große Menschenfurcht ist das Übel der Zeit."

Barbara bittet um verschiedene Anliegen für andere.

Jesus: „Das sind keine der wichtigsten Bitten! Ihr, Meine lieben Kinder, sollt über dies alles hinweggehen. Seht doch den Untergang so vieler unsterblicher Seelen, seht doch die unermeßliche Ewigkeit, wo keine Barmherzigkeit mehr regiert, sondern nur unerbittliche Gerechtigkeit. Darum flüchtet zu der Liebe und Barmherzigkeit. Und wo findet ihr sie? In Meinem Herzen; vereinigt euch mit Meinem Herzen für die Sünder. Liebe und Barmherzigkeit sei der Beweggrund all eures Tuns und Denkens.

Ihr sollt euch ganz vergessen und nur mehr sinnen und trachten, wie ihr Mir Freude machen könnt, wie ihr Mir gefallen könnt, um Seelen zu gewinnen. Wenn euch die Menschen verlachen, verspötteln, opfert es Mir nur auf für die Bekehrung der Sünder, und wenn du zu dem Bischof kommst und er spottet über dich, so opfere Mir die Schmerzen für die Bekehrung der Sünder einfach auf. Freut euch und frohlockt, denn groß ist euer Lohn im Himmel. Zu dieser Stunde, wo ihr Mir dient, gibt es so viele andere, die Mir auch dienen könnten, die aber die Zeit auf dem Kanapee oder im Bett in träger Ruhe zubringen. Wundert euch nicht, daß Ich nicht viel mit euch rede; denn erstens bin Ich gebunden, zweitens ist es kein Tag, wo Ich verherrlicht werden soll, kein Festtag.

Am nächsten Festtag wirst du auch wieder etwas erfahren. Ich habe dir an Pfingsten gesagt, daß Mein Diener, der Bischof, im stillen arbeitet. So ist es. Wenn er vor euch tut, als glaube er gar nichts, so glaubt er doch und arbeitet daran, in seiner Diözese alles ins Werk zu setzen; denn er ist ein großer Diener Gottes."

93 Achtzehnter Juli 1896

„Daß dies das höchste Gebet ist, wenn die drei Kräfte ganz in ihrer Tätigkeit zurücktreten und in Mir ruhen."

Als am dritten Montag im Juli Barbara nach der heiligen Kommunion vor lauter inneren Glückes den ganzen Morgen nicht mündlich beten konnte, sagte sie zum Herrn:

Barbara: „Ja, wie ist denn dies? Wie, wenn dies aber, wie sie sagen, lauter Täuschungen wären, dann hätte ich ja nichts gebetet. Kannst Du denn damit zufrieden sein?"

Jesus: „Sage denen, die dies für Täuschung halten, daß dies das höchste Gebet ist, wenn die drei Kräfte ganz in ihrer Tätigkeit zurücktreten und in Mir ruhen. Erinnere dich doch beständig daran, was Meine Luise dich gelehrt hat."

Dieselbe hatte Barbara das Verschen gelehrt: Du mein Leben, meine Welt, nimm mich hin, Du Held der Liebe, Du mein Leben, meine Welt. Wenn auch alles mich verließe, Du bist es, Der mich schadlos hält!

Jesus: „Glaube fest, daß Ich dir alles ersetzen kann, und daß du niemand brauchst!"

Dabei zeigte Er Sich ihr in höchster Wonne als ihre Welt, so daß ihr die ganze Welt schwand, und sagte:

Jesus: „Und weil dein erster Führer und jetzt auch dein höchster Führer glaubt, sich lächerlich zu machen, so will Ich dich Selbst führen, so lasse dich nur um Meinetwillen lächerlich machen, du wirst es nicht bereuen. Klammere dich nur an Mich an und sei ruhig."

Barbara: „O Herr, siehe, nun habe ich alles getan, und es ist doch umsonst."

Jesus: „Ich habe dir von Anfang an gesagt, daß Ich von dir nichts verlange als die Beharrlichkeit. Alles übrige laß Mich nur machen."

94 Vierter Donnerstag im Juli 1896

„Wo die Welt überflutet ist durch die Greueltaten des Freimaurertums, des Liberalismus und Sozialismus."

Jesus: „Seht, Meine Kinder, wie Ich Mich gesehnt habe, zu euch zu kommen, wie Ich Mich gefreut habe auf die Stunde, wo Ich mit euch verkehren könne. Erlaubt mir doch, zu euch zu kommen! Seht, Ich war gekommen, den Willen Meines himmlischen Vaters zu erfüllen, die Kranken zu heilen, die Betrübten zu trösten, die Schwachen zu stärken, die Mutlosen aufzurichten. Wenn Ich von der Arbeit sehr müde war und Mein menschliches Herz sich trösten wollte, so zog Ich Mich zur Erholung zurück in irgendeine liebende Familie, am liebsten zu Meinen treuesten Freunden, zu Lazarus, Maria und Martha. Diese sollt ihr Mir jetzt sein. Erlaubet Mir daher, zu Meinem Trost zu euch zu kommen, wo die Welt überflutet ist durch die Greueltaten des Freimaurertums, des Liberalismus und Sozialismus.

Seht, unter den Millionen Menschen, wie wenige suchen Mich! Wie wenige sind es, die Mich suchen. Ihr aber sucht Mich und Meine Liebe. Darum ist es Meine Freude, mit euch zu verkehren, aber ich will die Menschheit zurückführen zu Meinem himmlischen Vater. Darum wohne Ich im Allerheiligsten Altarsakrament, denn seht, Ich bin das Bindemittel zwischen Meinem himmlischen Vater und den Menschen. Ich will vom Allerheiligsten Sakrament des Altares aus alle mit einem Band der Liebe umschlingen und alle, welche sich umschlingen lassen, sollen gerettet sein.

Du aber, Meine Tochter, werde nicht mutlos, wenn du auch noch harte Wege gehen mußt in deiner Familie.

Ich bin Derjenige, Der die Lilien des Feldes kleidet, Der die Vögel des Himmels nährt und den Füchsen ihre Höhlung gibt. Du sollst nie Mangel leiden, Ich werde dich bekleiden, deshalb habe Ich dich heute hergeführt. Wie Ich kein Heim hatte, so sollst du kein Heim haben, weil du Mein Leben nachbilden sollst. Freue dich, daß du kein Heim hast und Mir ähnlich darin sein sollst. Wie Ich Mich in eine treue Familie zurückzog, siehe, so bist du auch hier daheim. Ich werde immer für dich sorgen, kümmere dich um nichts. Lasset euch von den Menschen belachen und Meine Diener über euch spötteln, glaubt es, daß Ich mit euch verkehre, denn Ich bin es wirklich. Es bleibt nicht immer so, wie es jetzt ist."

Dann kam die heilige Magdalena und sagte:

Heilige Magdalena: „Von jetzt an sollt ihr mich nur Schwester nennen! Seht, ich wäre gern bei Lazarus und Martha geblieben, allein ich wollte dem Herrn alles sein. Ich wollte Ihm beständig eine Herberge bieten, bei mir sollte Er die ganze Menschheit wiederfinden, die ich Ihm ersetzen wollte. Deshalb führte Er mich in die Felsenhöhle, um beständig mit mir sein zu können. Jetzt, wo die Menschheit ein neues Heidentum begonnen hat, ist es nötig, daß es Menschen gibt, die dem Herrn ersetzen den Undank und die Gleichgültigkeit der übrigen. Deshalb kommt Er zu dir, um Herberge bei dir zu suchen. Nenne mich nunmehr Schwester, denn da, wo ich bin, sollt auch ihr hin. Folget mir nach in der Demut, im Glauben und in der Liebe. Seht, wie wohl meine Schwester Martha die Unschuld bewahrte und dem Herrn viele Seelen zuführte, so kam ich ihr doch zuvor durch die Liebe.

Jeder Mensch kann durch die Liebe die verlorene Unschuld wieder erlangen. Wenn eine Seele das Unglück gehabt, wie ich, die

Unschuld zu verlieren, so soll sie wissen, daß sie diese durch die Liebe wieder erlangen kann. Deshalb erschien mir auch der Herr nach Seiner heiligen Mutter zuerst, noch vor dem Lieblingsjünger, und ich bin sogar allen Märtyrern vorgesetzt, weil der Herr meine Liebe höher veranschlagt hat. Johannes vertrat unter dem Kreuz die unschuldigen Seelen, ich die Büßenden."

Luise bat um die Gnade, nicht so viel Rücksicht auf die Gesundheit nehmen zu müssen.

Heilige Magdalena: „Ja seht, meine Kinder, ich floh in die Einöde, ich fühlte aber auch die Kraft in mir. Glaubet sicher, daß der Herr nichts über unsere Kräfte verlangt, Er will nichts, was wir nicht leisten können. Darauf muß jede Rücksicht nehmen, welche die Kraft nicht in sich fühlt; dies kann man alles durch die Liebe ersetzen."

Jesus: „Jetzt komm, Meine Tochter, jetzt sollst du auch sehen, wie diejenigen verherrlicht werden, die Mich so lieben."

Barbara: Und ich sehe ihren Thron so ganz nahe bei der lieben Mutter Gottes, an ihrem Hals eine silberne Halskette von unbeschreiblichem Glanz, mit jugendlichem Angesichte. O wie ist dies herrlich anzusehen!

Magdalena: „Ja seht, Meine Schwestern, da wo ich bin, da sollt auch ihr hin."

Jesus: „Urteile nicht lieblos über die, welche nicht glauben. Siehe, wie Ich Meine Sonne über Gute und Böse aufgehen lasse, wenn sie nur an Mich glauben, wenn sie auch nicht glauben, daß Ich in dir verkehre. Du weißt, daß Ich aber alle retten will, sogar diejenigen, die nur auf dem äußersten Rand sitzen."

Zu Luise: „Erhole dich erst ein paar Tage, denn deine Nerven sind zerrüttet, du bist sehr schwach, dann erst fange wieder an mit schreiben. Und nun lebt wohl, Meine Kinder!"

95 Fest des heiligen Jakobus 1896

Jesus: „Siehe, Meine Tochter! Die Apostel waren in dem nämlichen Fall wie du. Sie verkehrten mit Mir, sie sahen Meine Wunder, wenn aber eine Versuchung an sie herantrat, zweifelten sie wieder. Trotz alledem aber harrten sie aus, sie überwanden die Versuchung. So will Ich auch dir alle deine Zweifel verzeihen.

Solange Ich bei dir bin, glaubst du wie sie, wenn aber eine Versuchung über dich kommt, oder wenn deine Vorgesetzten ein Wort dagegen sagen, dann zweifelst du. Aber dies alles will Ich dir verzeihen, wenn du ausharrst wie sie, und ihr sollt denselben Lohn davontragen, wenn ihr ausharrt im Glauben."

96 Letzter Donnerstag im Juli 1896

„Siehe, das ist der Stolz, der etwas leisten will!"

Jesus: „Siehe, sei ruhig, Meine Tochter! Es ist wahr, du könntest dir zuweilen mehr Mühe geben, du bist halt immer noch zuviel Mensch. Ich habe dir schon so oft gesagt, daß Ich dich in diese Familie gestellt habe, aber nicht, um mitten in ihr zu leben und darin ganz aufzugehen, sondern nur, um neben ihr zu leben. Siehe, Ich habe dir auch Mitschwestern gegeben und ihre Interessen sollen deine Interessen sein, ihr sollt Mir eine Familie bilden, ihr sollt euch nur mehr Meiner Kirche annehmen, ihr sollt nur mehr für Meine Kirche leben, ihre Interessen sollen eure Interessen sein! Seht diese große Gottesfamilie, für die ihr leben sollt. Seht, Ich wollte Hunger leiden, Ich wollte verlassen sein, Ich zog Meinen Geist zurück von Meinem himmlischen Vater, um zu fühlen, wie es Seelen zumute ist, wenn sie von Mir, eurem Gott und Herrn, verlassen sind. Beklagt euch nicht mehr, ihr sollt mit Mir leiden, denn ihr seid bestimmt zu leiden, ihr sollt den eucharistischen Kreuzweg gehen. Ich gebe euch nicht mehr frei. Fraget nicht mehr, woher dieses? Ihr sollt es wissen, daß Ich es bin, Der euch alles zuschickt, und damit ihr dies klar sehet."

Luise: „Ja, lieber Heiland, ich meine immer noch, wenn ich zu Hause bleiben muß, ich gebe meiner Gesundheit zu viel nach, und wenn ich dazu gar kein Vaterunser beten kann, meine ich, ich könnte nichts als Dich beleidigen."

Jesus: „Seid ihr noch so törichte, so unverständige Lehrlinge, daß Ich auch von euch sagen muß, daß Ich alle Meine Worte in den Wind geredet? Was habe Ich denn soeben gesagt? Siehe, das ist der Stolz, der etwas leisten will. Ihr sollt Mir eure Armseligkeit darbringen, ihr sollt an eurem Leib ersetzen, was an dem Leiden Christi noch mangelt für Meine Brüder. Vereinigt euch mit der Liebe Meines Herzens, wenn Ich euch alles verzeihe, wenn nur der Mensch guten Willen hat und zu Mir zurückkehren will.

Wenn Ich mit euch zufrieden bin, warum nicht auch ihr? Ihr sollt euren Stolz brechen, ihr sollt einsehen, was ihr könnt ohne Mich, wenn Ich Mich zurückziehe. Geht über all die Kleinigkeiten hinweg, denn das sind in Meinen Augen wirklich lauter Kleinigkeiten!

Gönnt Mir doch den Umgang mit euch! In stiller, heiliger Stunde will Ich bei euch einkehren. Ihr sollt Mich entschädigen, Mein Herz trösten. O seht die vielen Pulsschläge und Blutstropfen, die an so vielen Seelen verlorengehen. Opfert euch auf in Vereinigung mit Meinem bitteren Leiden. Ich werde euch so lange bearbeiten, bis ihr ganz gefügige Werkzeuge in Meiner Hand seid. Klammert euch an Mein Herz, opfernd, sühnend und büßend für die Sünder. Seht, wie reichlich Mein himmlischer Vater den Menschen alle Bedürfnisse zugewiesen, aber Er ist erzürnt, denn seht, wo bleibt der Dank? Kaum findet sich ein Mensch, der auch nur ein Wörtlein des Dankes hätte.

Ihr, Meine Kinder, sollt euch mit Meinem Herzen vereinigen, um beständig Dank zu sagen im Namen aller Menschen, denn Mein Vater ist erzürnt. Vereinigt euch recht mit Meiner heiligen Mutter. Sie war das einzige Geschöpf, das klar erkannte, wer Ich bin, Sie allein konnte Mir würdiges Lob darbringen. Vereinigt euch mit Ihr und opfert Mir all eure Armseligkeit, euer Elend und eure Verlassenheit für diese Armen auf. Seht doch, wie alle Meine Diener voller Menschenfurcht sind.

Seht, Ich muß es euch beklagen, wie Satan sein Reich ausbreitet und wie das Meine abnimmt, und wo soll das noch hinführen? Meine Diener fürchten, sich einem Lächeln preiszugeben, sie fürchten sich vor einem spöttischen Witz, fürchten sich vor einem witzigen Gerede, und sie ziehen sich zurück. Aber Satan und seine Helfershelfer fürchten sich nicht. Seht, wie sie sich breitmachen. Das Unglück kam von Meinen Dienern, Ich meine nicht die jetzigen, denn sie haben ihre Leiter höher hinaufgeschwungen, aber die vorher gewesen, denn Ich muß es euch gestehen, ihre Leiter stand auf der untersten Stufe der Vollkommenheit, sie waren sehr lau und kalt geworden, und von daher kommen die gottlosen Häupter, die gottlosen Herrscher, die sich sagten: Ei, wenn die Diener der Kirche ihre eigenen Gesetze nicht halten, wie es doch ist, warum denn wir?

Und von den Häuptern drang das Verderben in das niedere Volk, und so kommt es, daß so viele im Unglauben versunken sind, der ihnen eingepflanzt worden ist, ohne ihre Schuld, von den

ungläubigen Lehrern in den Schulen, und jetzt soll Ich sie verdammen, diese Armen, die im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brot verdienen, denen Ich hienieden das Nötige nicht gab, Mein Eigen Fleisch und Blut? Nein, Ich kann es nicht! O helft Mir doch, Meine Kinder! Seht, wie Mein Herz blutet. Das große Übel ist die Menschenfurcht."

Barbara: „Was sollen wir denn tun? Sage es."

In dieser Trauer verließ Er sie. Barbara mußte vor Mitleid noch lange weinen.

97 Fest der Verklärung Christi 1896

Jesus: „Sei nur ruhig, Meine Tochter, Ich werde es ganz gewiß durchführen. Das ist Mein Wille. Versage Mir nur deine Liebe nicht, denn jetzt ist die Zeit gekommen, wo Ich Mich nur noch an einzelne Seelen wenden kann, weil sich die ganze Welt von Mir abwendet."

98 Donnerstag vor Portiuncula 1896

Als Barbara im Seelenleiden sich bei Jesus beklagte, sagte Er:

Jesus: „Weißt du nicht, daß der Tag bald kommt, wo Meine Gnaden so reichlich fließen, und wo so viele gleichgültig vorübergehen und sie gar nicht nutzen?"

99 Freitag vor Portiuncula 1896

„Denn diese Worte, die Ich durch Barbara an euch richte, enthalten Meine Ehre und Verherrlichung."

Barbara: Ich sehe den heiligen Franziskus.

„O heiliger Franziskus, was soll denn das für mich bedeuten?"

Franziskus: „Ja, ich komme, um dich zu belehren, denn auch du sollst in meine Fußstapfen eintreten. Du sollst mein Leben nachbilden, denn du bist ein Gefäß der Auserwählung. Der Herr hat dir große Gnaden verliehen. Du bist auch bereits ein Kind meines Ordens. Du sollst sogar darin, und zwar in meinem Dritten Orden, in der Welt eine Zierde werden, damit die Welt sehen kann, daß

man überall ein abgetötetes, ein bußfertiges Leben führen kann, daß man sich nicht zurückzuziehen braucht in einen dunklen Wald oder in eine Klosterzelle, um vollkommen zu werden, um dem Herrn zu dienen. Siehe, morgen beginnt das große Fest, das die größte Zierde meines Ordens bildet für alle Zeiten, das der Welt zeigen soll, welchen Wert und welche Bedeutung mein Orden hat, denn ich lebe fort in meinen Brüdern, die mir nachfolgen in der Abtötung und Selbstverleugnung.

Siehe, was trieb mich an, diesen Ablaß zu verlangen von meinem geliebten Herrn, der mein Leben, mein Sein, mein alles, mein einzig Verlangen war. Es war die Liebe zu den Seelen, meine Liebe zu Gott und den Menschen. Komm mit mir, meine Tochter, in das kleine Kirchlein Portiuncula..."

Jesus: „Was willst du, Mein Sohn Franziskus?"

Franziskus: „Mein Herr, ich will Dir meine geistliche Tochter vorstellen, die in meine Fußstapfen eintreten will und soll."

Jesus (ungefähr)**:** „Ja, die soll sich nur einmal betrachten."

Barbara: „Ja, ich begreife wohl, daß ich mich betrachten soll, denn ich stecke noch in so vielen Sünden und Fehlern, ich hänge noch so an Fleisch und Blut. O reiß mich los, o Herr! Nimm mich mir und gib mich Dir! O bitte verzeihe mir..."

Jesus: „Ja, Meine Tochter, deine Fehler sollen dir bleiben solange du lebst, damit du dir nichts aneignest und immer erkennst, daß du nichts bist ohne Mich, nur ein elendes Erdenwürmchen, und damit du nur an Mich denkst, um dich beständig zu verdemütigen; denn du sollst dich ganz vergessen! Und wenn der Stolz und die Eigenliebe sich regen, und wenn du nicht mehr gern Meine Stimme hören willst, so sollst du auf deine zwei Füße schauen, die gar so schwerfällig sind, und sich nicht erheben wollen in die reinen Lüfte Meiner heiligen Liebe. Und was will denn deine Tochter von Mir, Mein Sohn?"

Franziskus: „O Herr, ich wünsche, daß Du ihre Bitten erhörst, die sie an Dich richtet für ihr Volk, ihre Brüder und Schwestern, und daß Du Dich mit ihnen vereinigst."

Jesus: „Deine Bitte sei dir gewährt! Seht, dreiunddreißig Jahre bin Ich auf Erden gewandelt; neunzehn Jahrhunderte wandle Ich unter den Menschen, wenn sie Mich auch nicht sehen, und noch immer wandle Ich unter ihnen wie ehedem, wo Meine Füße den

Staub der Erde berührten. Ich sehe den leisesten Seufzer nach Mir in der verborgensten Hütte der Erde... Ich stehe vor so mancher Türe und begehre Einlaß und Meine Diener öffnen Mir nicht. Wehe jenen, die Mir die Tür nicht öffnen wollen trotz Meiner Bitten, denn Ich werde von ihnen zurückverlangen all die glücklichen Stunden, die Ich hätte haben können, indem Ich Mich mit Meinen Geschöpfen vereinigte. Darum verlange Ich, daß Meine Diener Mir die Tür öffnen sollen..."

Barbara: „O mein Jesus! Gestern warst Du so traurig. O ich danke Dir, daß Du Dich mir heute wieder fröhlich zeigst."

Jesus: „Ja, damit du siehst, wie gut Ich bin. Siehe, das ist die Freude Meines Herzens, die du fühlst, du sollst sie genießen, sie soll hinüberstrahlen in dein Herz und in das deiner beiden Freundinnen. Seht, wenn nur wieder einige Seelen in diesen Tagen Mir zugeführt werden, dann freut sich mit Mir der ganze Himmel. Meine Tochter! Ich verlange von dir nur, daß du über all die Kleinigkeiten hinwegschreitest. Harre nur mutig aus bis ans Ende."

Franziskus: „Ja, nach Rom, nach Rom muß es gelangen, an den Heiligen Stuhl, wohin auch ich mich wandte."

Jesus: „Siehst du, welch andere Stimmung in Meinem Diener Pater Bonifaz herrscht. Das kommt daher, weil er mehr und mehr die Menschenfurcht abschüttelt, und Ich verspreche ihm, er soll die heilige Freude noch ganz genießen, er soll noch sehr glücklich werden, ja, er soll sie genießen und alle Meine Diener! Sage Meiner Freundin, Meiner Dienerin, Meiner Luise, daß ein großer Lohn ihrer warte für jedes Wort, das sie geschrieben, denn wer Mich vor den Menschen bekennen wird, den werde Ich bekennen vor Meinem himmlischen Vater, denn diese Worte, die Ich durch Barbara an euch richte, enthalten Meine Ehre und Verherrlichung."

100 Portiuncula-Abend 1896

„Nur die Kinder der streitenden Kirche können die Gerechtigkeit Meines Sohnes überbrücken, daß die Barmherzigkeit sie erreiche."

Barbara: „O mein Jesus, Du hast mir versprochen, daß ich und meine zwei Freundinnen ein wenig von der Freude genießen sollen, die im Himmel herrscht, weil in diesen Tagen wieder mehrere in den Himmel eingeführt werden. O ich danke Dir dafür, ich

bitte Dich aber auch um Vergebung wegen meiner Nachlässigkeit und Untreue, die ich trotzdem begangen habe."

Jesus: „Ja, Meine Tochter! Ich habe dir bereits verziehen! Ich bin zufrieden mit den Opfern und Mühen, die ihr Mir gebracht, die Liebe, die ihr Mir erzeigt habt. Und damit ihr seht, daß Ich Mich an Großmut und Freigebigkeit nicht übertreffen lasse, so sollst du heute auch teilnehmen an der Freude im Himmel. Du sollst die Liebesergüsse schauen und hören, die ausgetauscht werden in der Herrlichkeit des Himmels, die auch auf euch warten, und wo auch ihr bald Bürger sein werdet."

Barbara: Und ich sehe den heiligen Vater Franziskus in unaussprechlicher Glorie, in unaussprechlichem Licht, und es tritt hinzu die liebe Mutter Gottes, neigt Sich über ihn und spricht ihn an:

Maria: „Mein Sohn, verlange von Mir heute an Gnaden, was du willst; eine Gnade für deine drei Orden, für deine Brüder und Schwestern, denn Ich habe Macht über das Herz Meines Sohnes. Er schlägt Mir keine Bitte ab, und diese trete Ich heute dir ab, du sollst sie benützen, verlange also was du willst!"

Franziskus: „Königin des Himmels und der Erde, meine Herrin, so bitte ich Dich denn um die Gnade, daß alle diejenigen, die sich Mühe geben und gegeben haben, den Ablaß zu gewinnen, der mir seinerzeit von Seinem Stellvertreter ist bewilligt worden, nach reumütiger Beichte und Kommunion, und nachdem sie die Bedingungen erfüllt haben, ihn auch wirklich vollkommen gewonnen haben, sowohl für sich, als auch für die Seelen, die sie befreien wollten."

Maria: „Mein Sohn, ich bitte Dich, gewähre Meinem Sohn Franziskus die Bitte, die er durch Mich an Dich richtet."

Jesus: „Ja, Meine liebe Mutter, das ist eine große Bitte. Weißt Du denn nicht, daß darunter sehr viele leichtsinnige Seelen waren? Und nun schaue Dich einmal um, wie so manches Gebet ist recht unandächtig verrichtet worden!"

Maria: „Ja, Ich weiß es wohl, aber siehe, es sind die Zeiten nicht mehr wie früher, wo die Christen so eifrig waren, wo sie sich große Reisen, viel Geld, bereits einen Teil ihres Vermögens kosten ließen, um ihn zu gewinnen unter großen Mühen und Opfern. Die Christen sind lau und gleichgültig geworden und die paar Schritte, das wenige, was verlangt wird, ist ihnen noch zuviel. Darum bitte Ich Dich aber auch, daß wenigstens diejenigen,

die sich Mühe geben, diesen Ablaß zu gewinnen, und die Bedingungen erfüllen, ihn auch wirklich gewinnen sollen.

Siehe, alle sind Meine Kinder und haben nichts anderes getan als Ich, nachdem Du von der Erde geschieden und Mich allein zurückließest. Ich stützte nur die Kirche, und Meine Kinder haben mit ihrem Ablaß nur die Kirche gestützt. Und siehe, die drei Orden sind auf besondere Weise Deinem allerheiligsten Herzen geweiht und deshalb auch in besonderer Weise Meinem Herzen zum Schutze übergeben. Wir müssen Uns ihrer annehmen.

Und siehe, Ich stelle sie alle, die ihn gewonnen, unter Meinen Schutz, Ich verberge sie alle unter Meinem Schutzmantel. Denn siehe, die sich Mühe geben, ihn zu gewinnen, sind immerhin noch die eifrigsten und gläubigsten Kinder und haben Mir ihren Gewinn zur Verteilung übergeben."

Jesus: „Meine Mutter, wo Ich bin, da sollst Du sein, und Deine Bitte sei Dir gewährt, denn Du bist ja Meine Mutter. Ich bin Fleisch von Deinem Fleisch, und Blut aus Deinem Herzblut. Komm her, Meine Mutter, an Mein Herz! Deine Bitte sei Dir gewährt! Ein jeder, der sich Mühe gegeben, den Ablaß zu gewinnen und die Bedingungen erfüllt, soll ihn auch wirklich erhalten, sooft er aus- und eingegangen ist, und der Ablaß soll im Buch des Lebens eingeschrieben sein und bleiben. Gehe hin und sage dies Deinen Töchtern, daß sie die Seelen vorschlagen, die zu befreien sie sich wünschen."

Barbara: „O liebe Mutter, wir legen alles in Deine heiligen Hände, teile Du aus als unsere Herrscherin."

Und ich sehe die liebe Mutter Gottes, wie Sie herabsteigt mit einer unübersehbaren Zahl heiliger Engel.

„O meine Mutter, nimm mich mit."

Maria: „Ja, Meine Tochter, für heute kommst du nicht mit, denn dein Bischof hat dich verpflichtet, das zu streichen, er hat dich gebunden und damit auch Mich. Sage ihm aber, daß es ein Fegefeuer gibt, wie sie selbst lehren, ja, daß es unbedingt eines geben muß, wo die Schulden bezahlt werden. Sage ihm, daß es eine Gemeinschaft der Heiligen gibt, und daß nur die Glieder der streitenden Kirche die Gemeinschaft stützen und befestigen können, weil unerbittliche Gerechtigkeit herrscht, denn nur die Kinder der streitenden Kirche können die Gerechtigkeit Meines Sohnes

überbrücken, daß die Barmherzigkeit sie erreiche. Und wo soll Ich Mich hinwenden, wenn nicht an Meine treuen Kinder auf Erden, daß sie Mir helfen, die Seelen erlösen, an denen das Herzblut Meines Sohnes klebt.

Sage ihm, daß, wenn er dich bindet, er auch Mich, seine Mutter, gebunden hält. Sage ihm, daß er das Band lösen soll, denn wer soll dem Herrn Ehre und Lob darbringen und Dank und Sühne und Abbitte leisten, wenn nicht die Seelen, die Ihn im Himmel verherrlichen?"

Barbara: „O meine Mutter, darf ich den Zug nicht schauen?"

Maria: „Für heute nicht, Meine Tochter!"

Lied: Hochpreiset meine Seele...

101 Erster Donnerstag im August 1896

„Es ist noch nicht die Zeit, daß Ich die Menschheit verderben will."

Jesus: „Gib dich hin, sie sollen dich prüfen, ob Ich es bin, wenn sie sagen, du bildest es dir ein, so sollen sie dir auch den Geist dazu geben! Sie scheuen sich, zu nahen einer Seele, die Ich schon jahrelang durch innere Erleuchtungen geleitet. O diese Menschenfurcht! Man kann es ihnen jedoch nicht gar sehr verargen, denn einem Meiner Diener wird es gleich viel übler aufgenommen als einem Weltmann. Es ist noch nicht die Zeit, daß Ich die Menschheit verderben will. Ein neues Jahrhundert wird beginnen, und es wird noch nicht viel besser sein und nur allmählich – langsam, wie es gekommen – soll auch das Gift wieder entfernt werden, und zwar durch diese Meine Diener, die jetzt leben. Seht das Unglück kam von Meinen Dienern.

Es gab eine Zeit, wo die weltlichen Fürsten viel mit den geistlichen Fürsten in Umgang kamen, wo Meine Kirche große Reichtümer besaß, und da hatten die weltlichen Fürsten Gelegenheit zu beobachten, wie leichtsinnig und üppig jene lebten, und sie sagten sich: Wenn die Diener der Kirche selbst nicht ihre Gesetze beobachten, dann brauchen auch wir es nicht zu tun.

Und so wurden die Häupter gottlos, und das Übel drang zunächst in die höheren Stände der Beamten, der Fürsten, und von da in die höheren Schulen, wo hinein die höheren Stände ihre Kinder

schickten, und von da drang das Gift in die niederen Schichten des Volkes, wo gottlose Lehrer sie im Unglauben erziehen, ohne ihre Schuld. Und nun soll Ich sie verdammen, sie, die Armen, denen Ich das Nötige nicht zum Leben gab. O helfet Mir, Meine Diener, höret doch die Stimme durch Meine kleine Dienerin! Seht, schon acht Jahre hat sie sich nicht gefürchtet, Mich vor euch zu bekennen, sich von ihrem Beichtvater verspotten zu lassen. Sie hat Mich trotz allen Spottes jahraus, jahrein, vor euch bekannt. Ihr aber, ihr fürchtet euch! Keiner von euch hat noch den Fuß in die Nähe Meiner Dienerin gesetzt, um zu prüfen, ob Ich es sei.

O wie ist das so traurig! Seht doch, wie Satan sich nicht fürchtet mit seinen Helfershelfern! Seht, mit welch frecher Stirne sie einhergehen! Ahmt doch die Weltkinder, die Satansdiener, nach! Was tun sie nicht, um Seelen zu verderben. Wo bleibt Mein kostbares Blut, das Ich für alle vergossen? Wo bleibt Mein Herzblut, das an jeder Seele klebt? Wo bleibt die Frucht Meines eucharistischen Daseins unter euch?

Siehe, Meine Tochter, das war das große Kreuz, das Ich schleppte, als Ich dir in der Kapuzinerkirche erschien, mit dicken Schweißtropfen auf der Stirn, das Kreuz, das Meine Diener dir nicht glauben wollen. Damals verstandest du es nicht. Ich bin das Bindemittel im Allerheiligsten Sakrament, durch welches die menschliche Gesellschaft gehalten wird, und das Gift soll allmählich ausgerottet werden durch Meine Diener, durch Meine treuen Seelen, zu denen Ich hinabsteige, denn Ich will, daß reich und arm nebeneinander stehen, solange die Welt steht, weil Ich die Welt so erschuf... Jahrhunderte und Jahrhunderte werden nachfolgen..."

Luise: „O Herr, wie wirst Du es dem Arzt lohnen, daß er schon viermal die Menschenfurcht beiseite legte und hierher kam, wohin noch keiner Deiner Diener kommen wollte?"

Jesus: „Er ist ein Mann nach Meinem Herzen. Ich werde ihn segnen in seinen Kindern, keines von ihnen wird vom Glauben abfallen. Ich werde sie nur in christlichen Familien unterbringen. Wo immer sie ihren Fuß hinsetzen, in welche Stadt oder in welche Gegend, sollen sie für ihre ganze Umgebung eine Leuchte des Glaubens werden. Dem Arzt selbst will Ich die Kraft verleihen, ohne Scheu und Menschenfurcht Meinen Namen zu bekennen vor seinen Mitbürgern und vor Meinen Dienern, vor denen er leuchten wird mit seinem Glauben. Ich wende Mich an Gebildete und

sie nehmen es nicht an, so muß Ich Mich denn an Ungebildete wenden, um Gehör zu finden...“

Luise: „O Herr, sage uns, wohin wirst Du denn N. führen?“

Und Er lächelt!

Jesus: „Dadurch, daß du dieses weißt, wird keine Seele mehr gerettet und geht keine mehr zugrunde.“

Barbara: „O Herr, heute habe ich Dich gar nicht erwartet, es fällt mir so auf, daß Du jetzt donnerstags kommst statt freitags. Warum denn, o Herr?“

Jesus: „Ja, Meine Tochter, Ich will es dir sagen. Das ist deshalb, weil in diesem Monat Meine Diener sich erneuern sollen im Geist, und weil du für Meine Kirche leiden sollst. Ich werde diesen ganzen Monat jeden Donnerstag und jeden Freitag kommen.“

Barbara: „O Herr, sieh, der Arzt bringt Dir so guten Willen entgegen, er möchte morgen wieder kommen. Wann kommst Du, damit er sich danach richten kann?“

Jesus: „Um die nämliche Stunde wie heute!... Komm mit Mir, Meine Tochter, Ich will dir zeigen, wie Mein Herz in dieser Nacht angebetet wird.“

Barbara: Und ich sehe eine große Schar Männer und Jünglinge aus allen Ständen: Beamte, Handwerker, Bauern...

Jesus: „Siehe, das sind Meine Missionare, ohne daß sie hinausziehen, Meine Priester, auch wenn sie nicht gesalbt sind, die mitwirken an der Rettung des Landes.“

Barbara: Und jetzt sehe ich ein anderes Bild, und das ist unser weibliches Geschlecht, es ist freilich zahlreicher.

„O Herr, ich schäme mich nicht, diesem Geschlecht anzugehören, weil auch Deine Mutter dabei ist.“

Jesus: „Du brauchst dich auch nicht zu schämen, du kannst dich freuen, ihm anzugehören. Ich habe dir schon einmal gesagt, daß, wenn Ich Mir nicht aus dem männlichen Geschlecht Meine Priester und Ordensleute gewählt, Ich mit den Frauen ganz allein in der Kirche stände.“

Barbara: „O Herr, ich schäme mich vor Dir.“

Und Er stellte mir Seine Mutter vor und ich begriff, was das bedeuten sollte, nämlich, daß ich mich mit Ihren Tugenden zieren sollte!

Jesus: „Jetzt brauchst du dich nicht mehr zu schämen! Und fahre nur fort. Ich sage dir, du wirst schon auf dieser Erde den süßesten Lohn dafür erfahren."

102 Priesterweihe am 10. August 1896

„So viele, die es lesen, werden von neuem Eifer erfüllt."

Bei Beginn der heiligen Messe sagte Jesus zu Barbara:

Jesus: „Fürchte dich nicht, Meine Tochter, glaube nur unzweifelhaft, daß sehr viel Gutes durch diese Hefte (Abschriften Seiner Worte) geschieht. So viele, die es lesen, werden von neuem Eifer erfüllt."

Bei der heiligen Wandlung sah Barbara aus dem Himmel vier Bänder (es wurden vier Priester geweiht) handbreit herabfallen, womit sich die vier neugeweihten Priester den Leib umschlangen. Sie fragte, was das bedeute, und erhielt zur Antwort, daß diese gleich dem Zingulum der Priester, das Volk und die Priester erinnern sollten, daß sie jetzt nicht mehr der Erde angehören, sondern mit Geist und Herz im Himmel wohnen sollten, daß ihr Wandel im Himmel sei.

Nach der heiligen Kommunion trat die liebe Mutter Gottes vor die Himmelsbewohner und stellte ihnen die vier neuen Priester vor und sagte, daß Sie ihnen vier neue Christusnachfolger Ihres Sohnes vorstelle, worauf alle das Te Deum anstimmten. Sie sagte auch, daß sie jetzt in Fülle geweiht seien und somit nur mehr dem Himmel angehörten. Dann gab die liebe Mutter Gottes verschiedene Belehrungen, und als Sie aufhörte, stimmten alle Himmelsbewohner das „Hochpreiset meine Seele" an, und als der Bischof noch die drei „Ave Maria" nach der heiligen Messe betete, sangen sie im Himmel das Ave.

Auch sah Barbara, wie ein Himmelsbewohner dem anderen die frohe Nachricht mitteilte. Es war ein gegenseitiger Austausch der Freude, und die liebe Mutter Gottes ging unter den Reihen der Auserwählten einher und tauschte mit ihnen Ihre Freude aus. Barbara fragte, warum denn der ganze Himmel sich so freue?

Maria: „Weil die Kirche Jesu Christi wieder vier neue Arbeiter im Weinberge des Herrn erhalten, durch welche die Kanäle der Gnade unter die Kinder der Kirche geleitet werden sollen."

103 Zweiter Donnerstag im August 1896

„Wenn du frei wärest von aller Menschenfurcht und von dir selbst, würdest du nicht zweifeln."

Gestern, am Fest der heiligen Klara, meldete sich das Leiden, das heißt, der Anfang davon. Weil Barbara aber einige Tage vorher in einer Predigt einiges gehört hatte über Einbildungen von Frauen, so war sie ganz verwirrt, weil sie sich sagte:

„Ja, die Priester halten so etwas nicht für möglich, da ist es Zeit, daß ich umkehre, um nur für meine Existenz zu sorgen, indem ich meiner Schwägerin zu gefallen lebe und tüchtig arbeite und weniger bete".

Und so widerstand sie beharrlich dem Leiden, weil sie sich sagte, ich will nichts mehr wissen, es ist am Ende doch Täuschung. Andern Tags bekam sie dann ihr Leiden.

Barbara: Ich sehe meinen Jesus am Ölberg, Er ist so traurig.
„O mein Jesus, darf ich denn heute nicht singen? Ja, ich verstehe Dich, ich bin diese Woche sehr garstig gewesen gegen Dich. O verzeihe mir!"

Jesus: „Nein, Meine Tochter, Ich will nicht, daß du Mir singst, denn du hast Mich diese Woche sehr gekränkt. Du hast Mich dir selbst und Meinen Dienern nachgesetzt. Siehe, wenn du frei wärest von aller Menschenfurcht und von dir selbst, würdest du nicht zweifeln. Du bist noch ein verstricktes, eigensinniges Weltkind, ganz in den Weltgeist verstrickt... Ich habe dir schon so oft gesagt, daß dein Wandel im Himmel sein soll. Wenn du einen lebendigen Glauben hättest, dann würdest du die Tage und Stunden zählen, wann du wieder mit Mir verkehren dürftest, du würdest dann auch mit Freuden für Mich leiden.

Du hast Mich aber mit Gewalt von dir abschütteln wollen. Es soll dir ganz einerlei sein, ob man es glaubt oder dich für närrisch hält, ob jemand kommt oder geht, oder ob niemand kommt. Deshalb sollst du heute abend gar keinen Trost empfangen zur Strafe dafür, daß du gezweifelt hast und darfst nicht singen."

Barbara: „O Herr, verzeih! Siehe, Du weißt wie ich veranlagt bin, ich glaube halt immer Deinen Dienern mehr als Dir, wenn Du Dich von mir entfernst."

Luise: „O Herr verzeihe ihr noch einmal."

Maria: „Ja, Meine Tochter, diese Strafpredigt mußt du heute abend in Geduld annehmen und sollst nichts Weiteres erfahren."

Barbara: „O meine Königin, o meine Mutter, erflehe mir doch, daß Er mich nicht verlasse; erflehe mir doch Seine Verzeihung."

Maria: „Ja, Meine Tochter, der Wille Meines Sohnes ist auch Mein Wille, aber für heute abend mußt du diese Strafe in Demut hinnehmen, aber bereite dich für morgen neu vor. Und ihr, Meine Töchter, ihr müßt ersetzen, durch doppelte Liebe und lebendigen Glauben, was diese so sehr von Meinem Sohn begnadete Kreatur vernachlässigt hat."

Beide verließen Barbara unter vielen Tränen.

104 Vigil von Mariä Himmelfahrt 1896

„Dein Leiden soll die Pilgerreise jedes einzelnen Menschen in das himmlische Vaterland vorzeichnen."

Barbara: Und ich sehe einen elfenbeinernen Stuhl, und auf demselben sitzt die Königin des Himmels und der Erde.

„O meine Königin und Herrin! In Vereinigung mit allen Engeln und Heiligen falle ich vor Dir nieder und verehre Dich. Nimm hin, o Herrin, meinen Leib und meine Seele, zu Deinem Dienst. O erflehe mir doch Verzeihung meiner vielen Sünden. O woher kommt es doch, daß ich solchen Ekel und Widerwillen in mir fühle gegen das Leiden? Ist es denn eine Versuchung?"

Maria: „Ja, Meine Tochter! Ich habe dir die Verzeihung bereits erfleht. Du hast Meinen Sohn aber auch sehr gekränkt mit deinen Zweifeln, denn es ist dir nicht erlaubt zu zweifeln, und es ist gut gewesen, daß du dich heute morgen darüber angeklagt hast im Bußgerichte, weil du gesündigt. Du mußt den Versuchungen nicht soviel nachhängen, du hängst noch zu viel an dir selbst. Es sind Satan und deine bösen Neigungen, welche die Zweifel in dir erregen, denn dein Leiden ist von höchster Bedeutung für die Welt.

Bedenke doch einmal, was dir nicht von Meinem Sohn ist geschenkt worden an Erleuchtungen und Unterweisungen, bevor Er dich auf den Weg brachte, um mit dir verkehren zu können; mit wieviel großen Gnaden Er dich überschüttet hat, ehe Er dir das Leiden anbot und selbst schon vorher, von dem Augenblick an, als Er dir deinen Beruf anwies, welch große Gnade Er dir

dadurch schenkte! Erinnere dich nur daran, wie Ich dir im Traum erschien und welche Worte Ich dir damals sagte. Weißt du das schon nicht mehr? Deshalb ist es dir nicht erlaubt zu zweifeln. Und nun mußt du Mir aber auch versprechen, daß du Ihm kein Hindernis mehr legen willst, wenn Er an deinem Leibe anpocht, denn dein Leiden ist von großer Bedeutung, und es hängt sehr viel davon ab. Versage es Ihm daher nicht! Dein Leiden soll die Pilgerreise jedes einzelnen Menschen in das himmlische Vaterland vorzeichnen.

Siehe, der Ekel und Widerwille, den du in dir dagegen empfindest, das sind die Widerwärtigkeiten, die sich jedem Pilger in den Weg stellen, die Schmerzen deines Leibes während des Leidens, das sind die Krankheiten, die jeder Mensch durchmachen muß, die Widersprüche sind die Schwierigkeiten, die er überwinden muß. So wie aber auf das Leiden dir jedesmal ein himmlischer Trost zuteil werden soll, so soll auch der Mensch unfehlbar durch das Leiden zu den himmlischen Freuden gelangen, wenn er trotz allen Versuchungen sich fest an Meinen Sohn anklammert. Es soll jeder, der deine Leiden sieht, daraus erkennen und im Glauben gestärkt werden, daß auch er gerade so sicher zu den himmlischen Freuden gelangt. Und nun siehe hier das Pfand, daß Mein lieber Sohn dir verziehen hat."

Sie zeigte Barbara dann, daß sie morgen eine ganz besonders gnadenvolle Kommunion haben werde. Dann kam Jesus.

Jesus: „Siehe, du sollst auch wissen, Meine Tochter, daß der Doktor nicht kommen wollte, wiewohl er konnte, weil er Anstoß nimmt. Es gehört ein ungemein lebhafter Glaube dazu, um zu begreifen, wie Ich mit Meinen Geschöpfen verkehre; es gehört dazu ein leeres, reines Herz, das frei ist von allen zeitlichen Sorgen und Kümmernissen und rein von aller Sünde. Merke dir das! O wie liebe Ich die Jungfrauen! O wenn die Welt es wüßte und Meine Diener, sie gäben sich mehr Mühe, den jungfräulichen Stand zu heben. Jungfrauen sind es, die Mich in den Himmel begleiten; Jungfrauen sind es, die mit Mir den eucharistischen Kreuzweg gehen; Jungfrauen sind es, die Mir das Kreuz vorantragen auf Erden und vorantragen werden, wenn Ich einst zum Gerichte komme, die in Meiner nächsten Nähe, und der Meiner lieben Mutter, ihren Thron aufschlagen. So viele Jungfrauen ihr bildet, so viele Seelen habt ihr gerettet und die eure dazu."

Luise: „O Herr, was soll Schwester L. tun, um ohne Fegefeuer in den Himmel zu kommen?“

Jesus: „Sage ihr, sie soll nur all die Versuchungen zum Kleinmut tapfer ausschlagen, sie im ersten Keim ersticken und Mich mit vollkommener Liebe umfassen, Mich über alles lieben und über alles andere hinweggehen. Dann soll sie sich Meinem Willen vollkommen unterwerfen, und so wird sie ohne Fegefeuer in den Himmel eingehen. Das habe Ich ihr schon neulich zu verstehen gegeben, als Ich sie dir zeigte in einem schneeweißen Gewand, das sollte die Unschuld und Reinheit ihrer Seele bezeichnen. Sie soll also die Versuchungen und Zweifel ausräumen und endlich glauben, daß Ich sie liebe und mit ihr zufrieden bin; sie soll Mich mit reiner Liebe lieben.

Satan schleicht umher und lauert besonders Meinen Bräuten auf, und zwar täglich, zu jeder Zeit, weil dies noch die einzigen sind unter diesem Geschlecht, an denen Ich Mein Wohlgefallen haben kann. Das sage auch Meinen Dienern, denn auch sie sind die Bräute Meines Herzens!“

Barbara: „O Herr, soll sie denn das Staatsexamen machen?“

Jesus: „Ich habe es ihnen schon gesagt, daß durch all das Weltgetöse, das in den heutigen Schulen gemacht wird, Meine Ehre und Verherrlichung nicht gefördert wird. Ein lebendiger Glaube ist mehr wert als alle Weltweisheit. Sie sollen nur die Kinder tief in der Religion begründen und sich nichts daraus machen, wenn die Welt über sie klagt, denn Ich werde die Ehre ihres Hauses in Schutz nehmen und sie entschädigen für alles. So kommt denn, Meine Kinder, Ich will euch zeigen, wie Meine Mutter verherrlicht wird, denn ein herrliches Fest hat bereits begonnen, alles ist bereit zum Einzug der Königin!“

Barbara: Und ich sehe Scharen von Engeln Ihr entgegeneilen und Sie steigt empor, vielmehr, Sie wird getragen, immer höher und höher!

Jesus: „Meine Tochter, verlange von Mir heute irgendeine Gnade, Ich will sie dir gewähren!“

Barbara: „Vollkommene Liebe und Beharrlichkeit im Leiden.“

Luise: „Schenke mir die Bekehrung der Frau G.“

Jesus: „Gehe ihr nur wieder nach und verbreite Meine Worte. Ich will sie dir schenken. Sie soll durch dich gerettet werden.“

Barbara: „Ich bitte auch für Frau S.“

Maria: „Seht doch, Meine Kinder, wie reichlich sie alles im Leben genießt und doch Meinem lieben Sohn den Rücken zuwendet. Bittet Mich doch lieber für die Armen.“

Lieschen: „Ich bitte, daß das protestantische Kind meines Bruders getauft wird.“

Und ich sehe das Kind zur Taufe getragen.

Lieschen: „O Herr, lindere doch meinem Bruder die Peinen des Fegefeuers.“

Jesus: „Deine Sühneleiden und Tränen kommen denen zugute, welche die liebe Mutter Gottes vorschlägt, denn er muß noch sehr leiden, bis das Kind getauft ist.“

Derselbe ist schon lange tot, konnte aber bis jetzt nicht erlöst werden, weil er seiner protestantischen Frau nachgegeben und die Kinder protestantisch werden ließ.

Barbara: Und Sie steigt hinab in die Räume des Fegefeuers.

„O Mutter, der Bischof hat gesagt, er wolle Dich nicht binden. O laß mich mit. O Herr, erbarme Dich ihrer! Gib ihnen die ewige Ruhe. Ich bitte Dich für die drei N., die N. vorgeschlagen.“

Und Sie führt sie heraus.

„Ich bitte Dich auch für den Bischof N. von Barbara.“

Und die liebe Mutter Gottes hat ihn umfaßt und die zwei jüngst verstorbenen Schwestern von Barbara. O welch jungfräuliche liebe Gesichtchen. O was ist es doch so schön um eine Jungfrau!

105 Mariä Himmelfahrtstag 1896

„Ist es das gottgefälligste Werk, der Allerheiligsten Dreifaltigkeit für den starken lebendigen Glauben Meiner heiligsten Mutter zu danken.“

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, Ich habe dir verziehen, aber zweifle doch nicht mehr, daß Ich es bin! Du bist bestimmt, Mein verachtetes Leben nachzuahmen. Deshalb zweifeln sie immer wieder und können es nicht einsehen. Ich kann es nicht verlangen, daß ihr, wie voriges Jahr, jede Nacht aufsteht, denn Lieschen und Luise sind schon so geschwächt, und du mußt dich in deinem Beruf aufopfern.

Deshalb wünsche Ich, daß ihr euch jeden Morgen gegen fünf Uhr in der C.-Kirche einfindet, um der Allerheiligsten Dreifaltigkeit zu danken für den lebendigen Glauben Meiner lieben Mutter, durch den Sie das Werk der Erlösung auf Sich nahm, weil von Anfang bis Ende der Welt keine gefunden wird, die einen so lebendigen Glauben hatte. Mariä Geburt wurde die Morgenröte eures Heiles, darum ist es so wichtig und geziemend, sich wohl auf das Fest vorzubereiten, und weil heute die Welt so im Unglauben versunken ist, ist es das gottgefälligste Werk, der Allerheiligsten Dreifaltigkeit für den starken lebendigen Glauben Meiner heiligsten Mutter zu danken."

106 Dritter Donnerstag im August 1896

„O wenn doch Meine Diener es verständen, mit Mut den Seelen nachzugehen."

Barbara: „O mein Jesus! Was habe ich heute so viel gelitten. Gelt, ich bin selbst die Ursache?"

Jesus: „Du selbst bist die Ursache, insofern du der Ursache nachgibst; denn es ist Satan, der dir nachgeht, der dir innerlich und äußerlich zusetzt, weil du das Werkzeug sein sollst, durch das ihm viele Seelen sollen entrissen werden, denn durch dich sollen viele Seelen belehrt und bearbeitet werden, Ich will vielen Seelen sagen und ihnen die rechten Begriffe beibringen, wie sie es anstellen sollen, um mit Erfolg Mir Seelen zuzuführen, damit sie daraus Mut fassen, Mir immer mehr Seelen zuzuführen.

Es ist darum Mein Widersacher, der sucht, dich auf einige Augenblicke in seine Gewalt zu bekommen, wenn auch nur solange, als er dich beunruhigt und dir zusetzt. Und weil er Mir nichts anhaben kann, so läßt er seinen Zorn an dir aus. Siehe, es soll ihm wieder eine Seele entrissen werden, die bereits in seiner Gewalt war, ja, die er noch in seinen Klauen hat, aber weil die liebe Mutter Gottes dazwischen steht, so kann er nicht an sie heran, weil Sie es nicht zuläßt und es ihm nicht erlaubt ist. Siehe, es hat die ganze Kraft des guten Willens Meiner lieben guten N. dazugehört, um sich an diese Seele heranzumachen. Sie hat das Opfer gebracht, um sie zu bearbeiten, sie soll aber nicht nachgeben, keinen Schritt scheuen, denn sie wird gerettet werden.

O wenn doch Meine Diener es verständen, mit Mut den Seelen nachzugehen. Siehe, jetzt ist die Zeit, wo Meine Diener sich wieder

erneuern sollen im Geist, wo sie sollen erinnert werden an den Wert des Priestertums, wo sie den im ganzen Jahr gesammelten Staub wieder abschütteln sollen. Aber, Meine Töchter, es sind darunter auch solche, die Mich Meinem Widersacher in die Hände liefern, die mir Judasse sind. Siehe, wie diese Mein Herz tagtäglich zertreten, wie sie Meinen mystischen Leib, den Ich ihnen täglich in ihre Gewalt gebe, mißhandeln und Mich Meinen grausamsten Feinden ausliefern!

Meine Töchter, ihr sollt Mich entschädigen und Mir Sühne leisten. Siehe, wenn das Leiden anfängt, sich in dir zu bilden, dann bin Ich nicht nur mit Meinem Geist bei dir, sondern auch Mein ganzer mystischer Leib ist dann in dir. Deshalb mußt du deinen Sinnen nicht mehr nachgeben durch Wasser-Trinken bei großem Durst, das hast du heute büßen müssen, denn es ist Satan, der dich zu verleiten sucht."

Barbara bekam darauf so entsetzliche Schmerzen, daß sie jammern mußte.

Jesus: „Lasset von jetzt an den Arzt nicht mehr rufen. Ich werde Meine Sache von jetzt an allein durchführen. Lebt wohl!"

107 Dritter Freitag im August 1896

„Mein Herz dürstet nach Seelen, die mit Mir leiden für die Sünder."

Barbara: „O mein Jesus! Verzeihe, daß ich den Zweifeln und Ängsten nicht genügend widerstanden habe."

Jesus: „Ja, Meine Tochter, Ich ließ dies zu, daß es anders ging, als du es wünschtest, um dich vor Ehrsucht zu bewahren, sonst hätte es dir zur Ehre gereicht. Aber geh nur über all die Kleinigkeiten hinweg, denn das alles fördert Meine Ehre nicht und keine Seelen werden dadurch gerettet. Wenn daher nicht alles nach eurem Wunsch und Willen geht, so zweifelt doch nicht, daß Ich es bin, denn Ich räumte alles aus dem Weg, was Meiner Ehre hinderlich ist, wenn ihr es auch anders erwartet. Wenn auch nicht alles in Erfüllung geht, glaubet doch, daß Ich es bin, dadurch hättet ihr Ehre gefunden. Ihr sollt aber nicht Ehre für euch suchen, ihr seid nur armselige Erdenwürmchen, die man im Staub zertritt. Das sollt ihr erkennen, daß ihr nichts seid und nichts vermöget. Aber eure Seele ist Mein Ebenbild, und in ihr will Ich wohnen, denn zu Meiner Ehre und Verherrlichung habe Ich sie erschaffen.

Seelen, Seelen verlangt Mein Herz! Mein Herz dürstet nach Seelen, die mit Mir leiden für die Sünder. Seid darum nicht ängstlich.

Geht über die Kleinigkeiten hinweg. Seht euch nur um, wie ihr Mir Seelen gewinnen könnt. Ich habe euch zusammengeführt, daß ihr Mir Seelen retten sollt. Nur Seelen sollt ihr Mir retten. Seht doch, wie bedrängt Mein Herz ist."

Barbara: „O nimm mich hin, Du Held der Liebe, Du mein Leben, meine Welt! Wenn auch alles mich verließe, Du bist es, Der mich schadlos hält!"

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, Ich will dir auch dein alles sein; du bist Mir ein Opfer der Liebe. Darum gib dich Mir ganz hin, denn Ich habe dich erwählt, daß du mit Mir leiden sollst, und wenn Ängste und Zweifel aufkommen, opfere sie Mir auf für die Bekehrung der Sünder. Laßt nur alles kommen, wie es kommt, leidet mit Mir von einem Tag zum andern. Wer ist es, Der dich in einem Augenblick an den Rand des Grabes versetzt, daß dir der Tod auf den Lippen schwebt, und Der dich im nämlichen Augenblick singen läßt mit ganzer Kraft, Wer, wenn nicht Ich, Der dich erschaffen hat und dich im Augenblick vernichten kann. Erkenne doch endlich einmal, daß Ich es bin, daß es nicht deine Stimme ist, denn sie ist ja ganz heiser."

Heute war es merkwürdig zu sehen, wie Barbara nahe daran war, den Geist auszuhauchen und von einer Ohnmacht in die andere fiel und dann gleich sang mit heller, klarer Stimme, als sei sie gar nicht heiser.

Jesus: „Gib dich Mir doch hin im Leiden, geh ruhig weiter von einem Tag zum andern. Mit dem heiligen Paulus sollst du stets sprechen: ‚Ich ersetze an meinem Leibe, was an dem Leiden Christi noch mangelt.' Wenn Ich dich und deine beiden Mitschwestern, die Mein Werk ausführen sollen, an der Hand führe, was habt ihr da zu fürchten? Seht doch Mein Leben! Verlief es nicht in Schmach, Verachtung, Spott und Verkennung? Mein Herz ist bedrängt, daß es noch so viele Seelen gibt, die Mich lieben wollen, aber gar keine Verdemütigungen mit Mir erleiden wollen.

Alle suchen nur ihre Ehre, sie wollen vor der Welt glänzen, sie liebäugeln mit der Welt, aber nur die Seele, die sich mit Mir verdemütigen läßt, ist befähigt, viele Seelen zu gewinnen, und doch könnte Ich sie tausendfach entschädigen, sie wollen es aber nicht mit der Welt verderben, sie wollen nicht ‚Schwachköpfe' genannt sein, die nichts können, als das Volk zu verdummen. Siehe, Gott

zuliebe sich verdemütigen zu lassen, ist das allerbeste, um Seelen zu gewinnen und Mir zuzuführen."

Barbara: „O Herr, ich bitte Dich, gib doch Frau N. die Gnade der Bekehrung."

Jesus: „Ja, es wird noch viele Kämpfe kosten, denn sie ist noch mit tausend Fäden vom Satan gehalten und an ihn verknüpft, aber gib nicht nach, laß sie nicht aus dem Auge. An dieser Bekehrung sollt ihr lernen, wie man es anstellt. Satan hat großen Zorn. Wenn nur einmal der erste Schritt geschehen ist (zum Beichten), ist sie gewonnen."

Frau N. hat seit vielen Jahren nicht gebeichtet. Ihr Mann war Freimaurer und alle ihre Töchter sind mit Freimaurern verheiratet. Als ich das zweite Mal kam, sagte sie: „Fräulein, ich habe mich schon etwas gebessert, ich bin diese Woche schon einmal in die heilige Messe gegangen." Aber zur Beichte wollte sie acht Tage Zeit haben.

108 Vierter Donnerstag im August 1896

„Woran die Welt sehen soll, wie man an Mich glauben soll, auf Mich hoffen, Mich lieben und Mir dienen soll."

Barbara: „O mein Jesus! O daß ich doch erkannt hätte in diesen Tagen, was mir zum Heile dient. O verzeih mir! Ich danke Dir für Deine unaussprechlich große Liebe und Herablassung, daß Du trotzdem zu mir kommst. O wie stecke ich noch in solch vielen Fehlern; wie bin ich noch so wenig abgetötet."

Jesus: „Ja, so ist es gut und ganz richtig am Platz, daß du dich verdemütigst. Es müssen solche Zeiten über dich kommen, damit du erkennst, wer du bist, denn ihr müßt euch unterscheiden lernen von den übrigen Menschen. Ich verlange von euch einen felsenfesten Glauben, denn du mußt wissen, daß Ich euch erwählt habe, um den Glauben zu beleben, um der ganzen Welt zum Vorbild und zur Nachahmung zu dienen durch einen lebendigen Glauben, der über all die Kleinigkeiten hinweggeht, woran die Welt sehen soll, wie man an Mich glauben soll, auf Mich hoffen, Mich lieben und Mir dienen soll, und da siehst du selbst, wieviel noch fehlt. Ihr sollt aber darum wissen, daß Ich euch so lange bearbeite, bis ihr über all die Kleinigkeiten weggeht, und daß noch vieles vorkommt, was ihr euch anders erwartet.

Du wirst noch manche Demütigung erleiden, so lange, bis ihr euch aus all dem nichts mehr macht, denn nur dazu habe Ich euch zusammengeführt. Was stehst du da wie ein zitternder Jonas und wartest den ganzen Tag, ob die Kürbisstaude zerfällt? Was kümmert dich das, ob etwas steht oder fällt, ob es so oder so zutrifft, wie du es gemeint und wie Ich dir auch versprochen, daß es kommen werde. Ja, nach Meiner Meinung geht es immer in Erfüllung, wenn es auch die Menschen anders auslegen. Es wird eine Zeit kommen, wo die Völker sehen, daß alles in Erfüllung gegangen ist, wie es gesagt, obwohl sie es damals nicht erkannten. Zu solchen Zeiten sollt ihr erkennen, was in euch steckt und was ihr ablegen müßt.

Was fürchtest du, dein Leiden umsonst gelitten zu haben? Setzen wir den Fall, daß selbst gar nichts geglaubt werde, du mußt wissen, daß du dasselbe Verdienst behältst, wie wenn du dadurch die ganze Welt bekehrt hättest. Merke dir es doch endlich einmal, nicht so werden Seelen bekehrt, indem ihr zweifelt und traurig den Kopf hängen laßt wie diese Woche, sondern indem ihr mit lebendigem Glauben der ganzen Welt vorleuchtet. Ihr sollt selbst dann feststehen, wenn alles verloren scheint. Wenn ihr selbst nicht fest glaubt und zweifelt, wie wollt ihr verlangen, daß andere glauben? Laßt nur die Priester spotten und es lächerlich finden, daß Ich mit Weibern umgehe. Mir ist jede Seele gleich lieb, und diejenige, die am tiefsten hinabsteigt in ihrer Selbsterniedrigung, das ist diejenige, mit der Ich am liebsten verkehre. Darum müssen solche Verachtungen kommen, daß euch die Welt belächelt, laß nur Meine Diener lächeln, wenn sie nur das tun, was Ich von ihnen verlange.

Ich habe ihnen Meine Gewalt anvertraut, das sind die fünf Talente. Sie sollen es nicht machen wie jener Knecht und kommen und sagen: ‚Herr, hier hast Du die Gewalt, die Du mir anvertraut; ich bringe sie wohlverwahrt zurück!' Nein, sie sollen wuchern mit der Gewalt, Mir zehn, ja zehntausend dazugewinnen. Die Gewalt, das ist das Talent, das Ich ihnen gegeben, damit sollen sie Mir Seelen zuführen.

Ich habe dir heute morgen gesagt, daß ich dir die Zweifel und Ängste immer wieder verzeihen werde. Ja, Ich habe sie dir verziehen! Wiewohl du Mich gebeten hast, daß Ich dir das Leiden wieder abnehme, habe Ich es dennoch nicht getan, denn du mußt wissen, daß Ich von dem Augenblicke an, wo du Mir das Jawort gegeben,

daß du dich Mir übergeben willst, Ich von dir Besitz genommen habe, und zwar nicht allein von deinem Geist, sondern auch von deinem Leib, und daß Ich in dir wohne, solange und trotz deiner Zweifel, bis du in eine schwere Sünde fällst. Du mußt wissen, daß, wenn die Leiden von den Menschen kommen, sie doch in erster Linie von Mir herkommen, und daß Meine Hand die Menschen bearbeitet, sie dir zuzufügen. Du mußt wissen, daß, wenn die Leiden von deiner armseligen Natur kommen, doch Ich es bin, der deine Gesundheitszustände jeweils herbeiführt.

Wenn sie aber aus dir selbst kommen, wenn Ich Mich zurückziehe in dein Innerstes und dich dir selbst überlasse, Satan nur immer umhergeht und lauert auf einen geeigneten Augenblick (weil er die schwache Seite des Menschen kennt, wenn Ich Mich zurückziehe), um von deinen Sinnen Besitz zu nehmen und durch diese in deinen Geist zu dringen, um die Seele zu verängstigen, so bin Ich es dennoch wieder, der diese Zeiten anordnet, wo du ganz verlassen bist. Ich habe dir schon früher gesagt, daß du schon auf dem Kalvarienberg angelangt bist, und jetzt ist der Augenblick gekommen, wo du an das Kreuz geschlagen werden sollst.

Darum richte dich darauf ein: Es wird noch manches vorkommen, was dich tief, tief, demütigen wird. Nicht wahr, wenn Ich Mich immer vor dich hinstellte und sagte: ‚Paß auf, jetzt kommt das Kreuz, jetzt wirst du darauf genagelt, und das sind die Nägel', so würdest du gerne leiden. Ja, die Nägel, das sind die Zweifel und Ängste, diese dringen dir in die Seele ein. Und dann wirst du am Kreuz erhöht werden, wenn ihr alle einmal gelernt habt, über all die Zweifel und Ängste hinwegzugehen. Und was Ich dir sage, sage Ich auch zu deinen beiden Mitschwestern und zu allen, die Meine Worte aufnehmen. Ich verspreche dir aber, daß du nicht sterben wirst, bis Ich dir alles erfüllt, was Ich dir versprochen! Du wie auch der Redakteur des Pelikans (katholische Zeitschrift) werden zur Vollkommenheit gelangen. Er soll sich nur nicht irreführen lassen."

Jesus sprach noch viel darüber. Luise konnte es nicht behalten und sagte zu Jesus:

Luise: „Ach, wenn ich es doch dem Redakteur mitteilen dürfte, wie würde es ihn trösten in der schweren Trübsal."

Jesus: „Ja, Mein Kind, du mußt erst deinen Bischof um Erlaubnis bitten!"

Barbara: „O Herr, wenn ich doch alles noch wüßte, sei doch so gut und sage mir es doch noch einmal."

Und Jesus wiederholte es in kurzen Worten etwa so:

„Sage Meinem Diener, dem Bischof, daß Ich den Pelikan-Schreiber neben Meine Dienerin stelle, wiewohl du nichts von ihm weißt und er nichts von dir und ihr euch im Leben niemals sehen werdet, denn beide haben die gleiche göttliche Mission, die Verehrung des Allerheiligsten Sakramentes des Altares zu beleben. Du, indem Ich mit dir rede, und jenen bearbeite Ich im Geist.

Sage dem Bischof, daß Ich ihn bitte, daß er seine Diener nicht dahin beeinflussen soll, daß sie gegen den Pelikan arbeiten, denn der Geist, Der in dir spricht, ist der gleiche, Der auch ihn bearbeitet, und wenn auch jetzt die Zeitungen über ihn herfallen, um ihn vor aller Welt als Simpel darzustellen, weil – wie Ich dir gesagt habe – das Samenkörnlein in die Erde gesenkt werden und in ihr sterben muß, so wird doch die Zeit kommen, wo es aufgeht, in die Halme schießt und tausendfältige Frucht trägt, wo seine Schrift zur höchsten Blüte gelangt. Er soll daher ausharren und sich nicht beirren lassen. Und sie sollen es wissen, was jenen Zeitungsschreiber beeinflußt, so gegen ihn zu schmähen, daß es nur Geld- und Gewinnsucht ist, weil dieser ihm mit seiner Schrift zuvorgekommen, und jener großen Absatz erzielen möchte. Sie sollen nachsehen, was der Zeitungsschreiber sucht und was Meine Dienerin und der Redakteur des Pelikan suchen, dieser arme, schlichte Priester. Diesen treibt nur die Gottesliebe, jenen die Geldsucht. Beide aber werden nicht sterben, bis sie zur Vollkommenheit gelangt sind."

Lieschen bat um Gelingen der Taufe ihrer protestantischen Nichte.

Jesus: „Gehe nur mutig und entschieden hin, rede nur offen heraus aus dem Glauben, sie ist Protestantin, du Katholikin. Sage ihr, daß ihr Vater – dein Bruder – nicht eher aus dem Fegefeuer kommt, bis seine Enkelin getauft ist. Gib ihr den Namen Maria."

Luise bat für die 85jährige Dame um ihre Bekehrung.

Jesus: „Satan bearbeitet sie Tag und Nacht, laß dich nicht davon beeinflussen. Er hat großen Zorn. Wenn sie bekehrt ist, soll sie der Stadt M. eine Zierde sein und ein Beweis, daß Ich mit Meinen Kindern verkehre. Ich schenke sie dir um deines lebendigen, kindlichen Glaubens und deiner Gebete willen."

109 Vierter Freitag im August 1896

„Daß die meisten Menschen Mein Leiden als ein Märchen betrachten"

Jesus: „Meine Kinder, laßt euch nicht irremachen von dem Gerede, das von denjenigen ausgeht, die Ich euch zu Vorgesetzten gegeben habe. Eure kindliche Herzenseinfalt, eure demütige Haltung, euer standhafter Glaube, dies soll der Beweis sein für Meine Diener, daß Ich mit euch verkehre. Sie sollen die ganze Kirchengeschichte durchgehen, alle Glaubens- und Sittenlehren und das Leben Meiner Braut, der Kirche, und Mein Leben Selbst, vor wie vielen Geheimnissen bleiben sie da stehen, denn Ich bin ein geheimnisvoller Gott. Wie können diejenigen, die selbst nicht glauben, was sie lehren, die nicht glauben wollen, daß Ich mit Meinen Kindern verkehre, wie können sie verlangen, daß die ungläubige Welt sich zu ihren Lehren bekenne, die dieselben noch weniger fassen kann als sie, die doch im Glauben sind und ihn offen lehren?

Siehe doch, wie war denn Mein Leben? Stand es nicht im geraden Gegensatz zum Fürsten der Welt? Wie war Ich in der Welt so verachtet, Mein ganzes Leben war Torheit in den Augen der Welt und denen ein Ärgernis, die nicht an Mich glauben wollten, weil es ein geheimnisvolles Leben war. Dieses Leben müssen aber alle diejenigen leben, die Ich berufen habe, mit Mir zu verkehren, Mein Leben nachzubilden und anderen zum Vorbild und zur Nachahmung zu dienen, denn Ich bin und bleibe ein geheimnisvoller Gott!

Deshalb müssen alle, mit denen Ich Mich würdige zu verkehren, einen geheimnisvollen Weg gehen, weil sie Mein Leben nachbilden sollen. Wohl erwartete die Welt einen Erlöser, aber einen auf königlichem Thron und nicht von einer armen, verachteten Jungfrau. Sie haben einen Messias erwartet, aber nach ihrer Meinung, nach den Launen ihrer Sinnengelüste; sie wollten wohl erlöst sein, aber nebenher ein bequemes Leben führen und in Ehren leben!

Niemand will mit Mir Verachtung leiden. Ich gehe nicht zu jenen, die ganze Bände von Büchern studiert, deren Geist und Kopf vollgestopft ist von Weltweisheit, die zu nichts anderem führt, als in der Gesellschaft etwas zu gelten und nicht gerade für einen Dummkopf zu scheinen. Ich gehe nur zu tiefgläubigen, einfältigen Herzen, die an Mich glauben. Da will Ich wohnen, mit ihnen will Ich verkehren, durch sie will Ich der Welt zeigen, daß Ich wirklich einmal gelebt habe, denn es ist so weit gekommen, daß die

meisten Menschen Mein Leiden als ein Märchen betrachten, das man ihnen so vormacht, aber es ist kein Märchen, es ist Wirklichkeit. O glaubt es doch, wenigstens ihr, Meine Kinder! Tiefgläubige Seelen verlange Ich.

Seht, Ich bin vom Himmel gestiegen, Ich habe dreiunddreißig Jahre dieses elende Leben getragen, das Ich durch Meinen martervollen Tod am Kreuze beendet. Es gibt so wenig Seelen, die mit Mir leiden wollen, welche die Bitterkeit des Kelches, den Ich dreiunddreißig Jahre und besonders die letzten drei Tage Meines Lebens getrunken, mit Mir kosten wollen.

Es sterben so viele Glieder an Meinem mystischen Leibe, die ihm aber dennoch beigefügt sind, und für diese sollst du leiden. Kommt her, Meine Schwestern, Meine Bräute, ihr liebsten Kinder Meines Herzens. Es macht Mir Freude, mit euch zu verkehren, weil ihr gern mit Mir leidet. Kommt her an Mein Herz! Harret nur aus! Es kommt der Tag eurer Erlösung, wo euer Glaube sich in unverhülltes Schauen verwandelt und in unendliches Genießen! Freuet euch und frohlocket, denn groß ist euer Lohn im Himmel. Ja glaubt es, daß Ich Selbst es bin, Der mit euch verkehrt. Es kommt die Stunde, wo ihr Mich, den ihr jetzt im Dunkel schauet, unverschleiert sehen werdet, wo alles, was Ich mit euch spreche, nicht mehr vergehen wird, wo ihr alles überzeugend seht, wo ihr ewiglich alles genießen und mit Mir herrschen sollt. Trachtet doch, Seelen zu finden, denen ihr Meine Liebe mitteilt.

Nicht ein Wörtchen bleibt unbelohnt, das ihr mit anderen von Mir sprecht. Mein Herz sehnt sich nach Seelen, die glauben, daß Ich mit Meiner kleinen Dienerin verkehre, um den Eifer zu beleben und die Liebe zu befestigen."

Luise: „Ja, mein Jesus, aber der B. will, wir sollen alles geheimhalten. Was daher tun?"

Jesus: „Ich habe euch ja gesagt, daß das Samenkorn sterben muß. Es wird auch wieder anders, jetzt muß es erst sterben."

Barbara: „O Herr, soll ich denn dem Pelikan schreiben? Der Bischof hat mir dazu keine Antwort gegeben."

Jesus: „Du hast deinen Beichtvater und deinen Bischof und noch andere Geistliche an der Hand. Die frage nur, die werden dir den rechten Aufschluß geben. Wende dich an deinen Beichtvater. Und nun lebt wohl, Meine Kinder!"

110 Erster Donnerstag im September 1896

„Denn Sie war die Morgenröte der nahenden Erlösung, Sie war die Mittlerin, die Miterlöserin aller Menschen."

Lied: Sein Herz hab ich mir auserwählt...

Jesus: „Ja, Meine Tochter! Du weißt nicht, warum du uns heute siehst, uns beide (Jesus und die liebe Mutter Gottes), die dein ganzes Sein und Denken und Streben ausmachen sollen. Siehe, morgen feiert die Kirche den Tag, der Meinem menschlichen Herzen geweiht ist, den ersten Freitag, und Ich habe dir am Feste Mariä Himmelfahrt gesagt, daß du und deine beiden Mitschwestern der Allerheiligsten Dreifaltigkeit Ersatz leisten sollt für so viele Menschen, die nicht einmal daran denken, die nicht einmal glauben, daß durch Meine Mutter alles Heil in die Welt gekommen ist, denn Sie war die Morgenröte der nahenden Erlösung, Sie war die Mittlerin, die Miterlöserin aller Menschen. Wer erkennt dieses noch? Wer erinnert sich noch daran, was Meine Mutter der Menschheit geworden ist, in welch enger Beziehung Sie zu der Menschheit steht, mit welcher Liebe und Hochachtung die Menschen auf Sie schauen sollten?

Darum will Ich dir das alles ins Gedächtnis zurückrufen, was Ich dir gesagt am Mariä-Himmelfahrtstag. Deshalb siehst du Uns Beide, Mich zusammen mit Meiner Mutter. Unzertrennlich sind Wir Beide für diejenigen, die überhaupt noch glauben wollen, daß sie in sich eine unsterbliche Seele tragen. Heute aber will Ich dich vorbereiten, Meine Tochter, auf das große Fest der Geburt Meiner heiligen Mutter. Siehe, du bist unglücklich, wenn du nicht so mitmachen kannst wie deine beiden Mitschwestern, du mußt aber wissen, daß Ich dich zum Leiden bestimmte, und du in der Familie stehst. Und Ich will durchaus nicht, daß diejenigen, die Mir dienen – in denen Ich etwas besonderes wirken will, die Ich erwählte, um durch sie etwas durchzuführen, die Ich zu einem besonderen Werkzeug brauchen will – Sonderlinge sein sollen. Nein, das will Ich nicht!

Diejenigen, die das tun – und das soll allen gesagt sein, die Seelen zu leiten und zu prüfen haben –, die sich darauf verlegen, nur ihren Plänen nachzugehen und sie auszuführen, mag es nun ein vermeintlicher oder ein wirklicher Plan sein, der ihnen von Meinem Geist eingeflößt worden ist, sag nur all denjenigen – besonders dem Priester, der Mich darum bittet –, daß dies der sicherste Beweis,

das Kennzeichen ist, daß sie es von sich selbst haben, von ihrem eigenen Geist, oder daß es vom Geist des Widersachers herrührt. Ich Selbst war ein armer Zimmermann. Dreißig Jahre lang verrichtete Ich die niedrigsten Dienste, und nur drei Jahre widmete Ich Mich dem Plan, den Mein himmlischer Vater Mir zugedacht, die Menschen zu belehren.

Das brauchst du nicht, du hast nicht nötig, dich vorzubereiten. Du brauchst Mir nur ein williges Herz entgegenzubringen und dann kannst du aufstehen und deiner Arbeit nachgehen. Denn das, was Ich zu dir sage, gilt nicht dir und deinen beiden Mitschwestern, wenn es nicht gerade zu eurem oder zu Meinem Troste gesprochen ist, oder um Mich in euch zu trösten, oder Mich mit euch zu unterhalten, ansonsten aber ist die Zeit, wo Ich mit dir rede, für andere gegeben. Ich sage die Zeit, denn die Zeit, die du verwendest, um Meinen Worten zu lauschen, gilt Mir und anderen Menschen, Mir, um Meinen Worten zu lauschen, den anderen, um sie durch dich zu belehren.

Sage dem Pelikan-Schreiber, er möge nur Erkundigungen einziehen über die Person, ob sie tue, wie Ich eben angegeben habe. Das Kennzeichen ist, ob sie ein verborgenes, zurückgezogenes Leben liebt und gerne führt, ob sie gerne arm und unbeachtet zu leben wünscht, oder ob sie sich dadurch nur ein gutes Dasein verschaffen will. Wenn diese Bedingungen da sind, dann ist es ein untrügliches Kennzeichen Meines Geistes, denn Ich bin arm in die Welt eingetreten, arm und unbekannt habe Ich dreiunddreißig Jahre gelebt, und am Kreuze bin Ich aus dem Leben geschieden, um all den Meinigen ein Beispiel zu geben, woran sie ein Zeichen hätten, daß sie nicht irregehen.

Siehe, Meine Tochter, das gilt jetzt dir! Laß alles über dich hereinbrechen, laß kommen, was will. Ich Selbst bin dein Verteidiger. Ich habe dir gesagt, daß du jetzt an das Kreuz geschlagen wirst, daß du sterben mußt, aber nur, um herrlicher und siegreicher daraus hervorzugehen, das heißt, um sich vieltausendmal zu vervielfältigen. Es wird die Zeit kommen, wo man glaubt, daß Ich mit dir rede. Du mußt nur ganz geduldig abwarten. Du mußt dich nicht kümmern um all die Dinge, die um dich her vorgehen."

Barbara: „Ja, Herr, das tue ich auch. Ich danke Dir für alle Gnaden, auch für alle Leiden. O wenn ich doch nur wie früher den Geist des Gebetes hätte."

Jesus: „Ja siehst du, Meine Tochter, das ist es, was Ich mit dir rede. Habe Ich das nicht eben gesagt, daß Ich es bin, Der dir das alles zuschickt? Bringe Mir nur immer ein bereitwilliges Herz, ein opferwilliges Herz, entgegen, bereit, auch dies zu ertragen. Wenn es Mir gefällt, warum nicht auch dir? Was sagt man von eigensinnigen Kindern, die immer nur gelobt sein wollen? Du willst immer um dich herum so etwas wissen, durch deinen Gebetsgeist willst du dir selbst schmeicheln, und um diesem allem vorzubeugen, komme Ich mit Meinen Nägeln. Ich habe es dir gesagt am Feste Mariä Himmelfahrt, daß dies die Nägel sind, womit Ich dich an das Kreuz schlage."

111 Erster Freitag im September 1896

„Denn Ich habe den Menschen nur ein klein wenig unter die Engel gestellt."

Lied: Sei im Jubelschall erhoben...

Barbara: „O mein Jesus, warum sehe ich heute einen Altar und darauf ein brennendes Feuer?"

Jesus: „Ja, Meine Tochter, du siehst den Opferaltar, auf den Ich täglich, ja stündlich herniedersteige, um für Meine Kinder vor Meinem himmlischen Vater Mich Selbst zu verzehren. Heute feiert die Kirche den ersten Freitag im Monat September, der Meinem Herzen geweiht ist. Die Liebe ist es, die Mich verzehrt im Allerheiligsten Altarsakrament, und je weniger die Menschen dieses erkennen und dieses erkannt wird, desto mehr sehnt Sich Mein Herz nach Seelen, die sich mit Mir vereinigen, die sich noch erwärmen lassen an dem Feuerherd der Liebe.

Ihr, Meine Kinder, seid diejenigen, die diesem Feuerherd nahestehen, in euch soll alles verzehrt werden, was nicht Mein ist, alles Unreine, alles Unheilige, alle Schlacken sollen sich verzehren in dem Feuer Meiner göttlichen Liebe. Darum naht euch nur mit Freuden diesem Feuerherd; denn ihr habt ja kein Hintertürchen mehr, seid rückhaltlos, wie Ich es gegen euch bin, gebt keinem Gedanken Raum, der euch hindern könnte, jeden Augenblick in der Liebe zu Mir zu wachsen; denn erst dann, wenn alles Unheilige in euch verzehrt ist, das heißt alle Zweifel und Ängste, die Satan euch einflüstert oder die auch Ich zulasse zu eurer Verdemütigung, werdet ihr fest glauben.

Tretet nur herzu und erwärmt euch an Meinem Feuerherd, und so sollen sich verzehren alle Schlacken, die sich noch in euch vorfinden. Ich verspreche es euch! Ahmt nicht jene nach, die euch bedrücken und euch unterdrücken wollen. Ahmt nicht jene nach, welche die Wahrheit leugnen, daß Ich wirklich existiere, daß Ich im Allerheiligsten Altarsakrament gegenwärtig bin, daß Ich zu ihnen komme in der heiligen Kommunion, daß Ich nicht wie ein stummer Hund in ihnen lebe, nein, daß Ich in ihnen rede, Mich ihnen mitteilen will.

Ich sage, die Zweifel solcher sollt ihr nicht nachahmen, die euch jene beibringen; denn wenn sie fest glauben, was die Kirche lehrt, warum wollen sie nicht glauben, daß Mir die Freiheit gestattet ist, zu einer Zeit, wo Mein Volk abgewichen ist vom rechten Weg, daß Ich auffallend mit Seelen verkehren will, die sich Mir ganz geopfert. Jene sind die Lieblinge Meines Herzens, die kein Hinterpförtchen mehr haben in ihrem Glauben, die das Beispiel Meiner Mutter befolgen. Darum sage Ich dir, Meine Tochter, laß es nur jenen Priester wissen, der die guten Schriften verbreitet, der das Volk aufmuntert, sich diesem Feuerherd recht oft zu nahen, den Damm zu bilden, den Ich dir schon so oft gezeigt.

Er soll sich nicht einschüchtern lassen von dem Gerede derjenigen, die Ich über ihn gesetzt habe als Vorgesetzte, er soll nur ja bedenken, daß alles, was sich auf Gottes Reich bezieht, alles, was der Menschheit den Weg zum Himmel zeigen soll, bekämpft und bestritten wird, weil alles Gute nun einmal sich so in der Welt durchsetzen muß. Ihr müßt wissen, daß ein großer Teil der Geister, die Ich, nachdem sie sich wider Mich empört hatten, in den Abgrund hinabgestürzt, auf Erden geblieben sind, und Ich diesen gestattete, die Menschheit zu quälen, um so mehr Heilige zu bilden, und um so mehr Verdienste jenen zu sammeln, die Mir trotzdem treu bleiben, und um so entschiedener die Guten von den Bösen auszuscheiden und trennen zu können.

Denn Ich habe den Menschen nur ein klein wenig unter die Engel gestellt, Ich habe jedem Menschen hinlängliche Gnaden gegeben, um sein Heil zu bewirken. Wer nun die Augen schließen will, um sich von diesem Geist, der sich überall gar lieblich und schön darstellt, verführen lassen will, dem soll es nach seinem Willen widerfahren. Ich habe dem Menschen die Freiheit gegeben, er soll wählen zwischen Gut und Böse. Du sollst wissen, daß Ich deshalb

alles Gute so anfechten lasse, daß Ich sogar diejenigen, die Ich an die Spitze Meines Reiches gestellt habe, das Gute, das Ich ausführen will, bekämpfen und anfeinden lasse, um dann um so sicherer durchzudringen mit Meinen Plänen, und um diejenigen, die mit Mir halten, um so siegreicher zum Ziel zu führen trotz all der Kämpfe, die ihnen von allen Seiten bereitet werden, um aber auch sie dann um so reichlicher belohnen zu können. Sage Meinem Diener N. (dem Pelikan-Schreiber), welcher Lohn seiner harrt in der Ewigkeit. Er soll sich nicht beeinflussen lassen in seiner Redaktion, sich nicht einschüchtern lassen, und wenn es auch die höchsten Herrscher wären, die sich ihm entgegenstellten.

Du bist Mein Freund, Mein Bruder, Mein Gleichgesinnter! Fahre fort, Meinen Geist hinauszutragen unter die Völker. Verbinde dich mit dieser Meiner kleinen Dienerin, frage sie, und Ich will dir antworten durch sie, und solange sie nichts sucht als Meine Ehre zu fördern, und Mir eine Seele aus dem Rachen Satans zu entreißen, und in Meine Herde zurückzuführen, so lange glaube, daß es zweifellos Gottes Geist ist, Der mit ihr spricht, und solange du so uneigennützig ohne alle Menschenfurcht, ohne alle Rücksicht auf die Gunst der Menschen schreibst, wisse, daß Mein Geist es ist, der deine Hand dir führt; denn Ich habe dich erwählt unter Tausenden, um die Völker zu erschüttern durch dich; es sollen dich nicht Ketten und Banden schrecken!

Besonders verlange Ich von dir, Mein Diener, daß du dein besonderes Augenmerk auf Deutschland richtest; denn Deutschland ist es noch, an dem Mein Herz gern weilt, weil da noch mehr zu retten ist als in allen anderen Ländern. Der Strom der Zeit schwemmt zwar alles, alles mit sich fort. Auch die Priester lassen sich vielfach mit hinreißen; denn ich habe es schon so oft gesagt, daß die Priester aus den sozialen und liberalen Familien hervorgehen und wieder in sie hineinkommen. Was Wunder, wenn sich die Wellen rings um sie hoch türmen, wenn von allen Seiten die Fluten sie umgeben, sie auch hineinsteigen in das Schiff der Zeit und mit anderen segeln wollen."

Barbara: „O tretet zurück, ihr Priester des Herrn! Bleibet im Schifflein Petri! Seht auf euren Meister, rettet, was zu retten ist, denn es kommt die Zeit, wo ihr mit Schauder die Dinge sehen werdet, die der Liberalismus geboren hat."

112 Vigil Mariä Geburt 1896

„Und doch tut man, als ob es eine Schande wäre, ein Glied dieser Kirche zu sein."

Lied: O Königin

Jesus: „Komm, Meine Tochter! Komm mit Mir!"

Und ich werde hineingeführt in ein Haus, und ich sehe zwei ehrwürdige Gestalten. Es ist die heilige Anna und ihr Gemahl Joachim. Und ich sehe das ganze Zimmer erfüllt mit himmlischen Geistern. Freudestrahlend knien die glücklichen Eltern inmitten des Zimmers. Und ich sehe das holde, liebe Kindlein in der Wiege. Ja, wahrhaftig, diese Geburt hat der ganzen Welt Freude gebracht. O mein Gott!

Jesus: „Es reut Mich, den Menschen geschaffen zu haben. Alles, alles habe Ich getan an diesem Geschlecht, und alles ist vergebens. Niemand ist da, der noch nachdenkt in seinem Herzen. Siehst du die Geburt dieses gnadenreichen Kindes? Es ist Meine himmlische Mutter. Siehst du, was Ich getan, alles ist vollendet, das Werk ist vollendet, das Werk der Erlösung, das am heutigen Tag beginnen sollte. Wo sind die Menschen, die Mir dafür danken? Wo sind die Menschen, die auch noch in sich hineingehen und nachdenken in ihrem Herzen? Tun sie nicht alle so, als ob sie ewig leben wollten?

Siehe, Ich habe dir die Mission, den Auftrag gegeben, die Menschen daran zu erinnern, was die Feste Meiner Kirche zu bedeuten haben. Wo sind die Menschen, die sich daran erinnern lassen wollen? Siehe, wie es die Diener Meiner Kirche machen, um gar nicht in ihrer Ruhe gestört zu sein, um ja nicht einen Fingerzeig zu sehen. So wie sie es machen an dir, so tun alle übrigen Menschen an Mir! Siehe, das ist das große Verderbnis der Zeit, das alles überflutet, weil niemand mehr die Wahrheit wissen will, weil niemand mehr der Wahrheit auf den Grund schauen will. O die leichtfertigen Menschen, Fleisch von Meinem Fleisch, Blut von Meinem Herzblut! Und doch tun sie, als ob es gar nicht gewesen wäre. Wie not tut es der Zeit, daß die eifrigen, die guten und treuen Seelen zusammenhalten, sich gegenseitig ermuntern, und doch tut man, als ob es eine Schande wäre, ein Glied dieser Kirche zu sein. Darum werden die Zeiten immer tiefer hineingesenkt in den Strudel, der alles mit sich fortwirbelt; doch es soll nicht so bleiben, Meine Kinder!

Werdet nicht müde, es kommt eine andere Zeit, es kommt die Zeit der Gnade und des Lichtes wieder, das Senfkörnlein, das in der Erde verfault, es sproßt neu empor und wird zu einem herrlichen Baum, an dem viele sich laben sollen. Es kommt die Zeit, wo man in jeder Kirche die heilige Kommunion empfangen wird, wo nur ein Priester steht; und dies ist die Zeit des Lichtes. Meine Diener werden bald einsehen, wo sie ihr Volk noch halten können. Siehe, man redet offener und freier auf der Kanzel, und das ist recht so. Ich habe dir voriges Jahr gesagt, daß sie hintreten sollen vor die Mächtigen der Erde und sollen sie an ihr Unrecht erinnern. Ich habe dir noch nicht lange gesagt, daß das Übel von den Dienern Meiner Kirche ausging, und zwar in jenem Zeitalter, wo Meine Kirche reich war, wo sie zuviel Gold und Silber besaß, und die es zu verwalten hatten, waren üppig und gaben Festgelage. Es fehlten nicht die Großen der Erde, sich zu vereinigen mit den Kirchenfürsten. Und da wurde gezecht und gut gelebt, aber nicht gedacht, wie Meine Ehre zu fördern sei.

Das nahmen die Mächtigen, die Gewalthaber, die Könige und Fürsten, in sich auf. Als aber dann der Sturm kam, wo eine neue Lehre sich bilden wollte, eine Irrlehre, da wurde vieles, vieles hinweggeschwemmt, weil alles locker war in den Herzen der Großen und Mächtigen, und Meine Kirche litt unendlichen Schaden. So wie das Gift allmählich eindrang bis in die niederen Schichten der Menschheit, in die niedersten Klassen, bis alles Blut verdorben war, bis in die letzte Faser des Menschen, so muß es auch allmählich wieder ausgehen. Darum wundere man sich nicht und werde nicht irre, weil es gar so langsam geht. Ich habe Meiner Kirche versprochen, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden, und eher werden Himmel und Erde vergehen, als Meine Worte vergehen werden.

Und wieder habe Ich gesagt, daß Ich alle Tage bei euch bin bis zum Ende der Welt. Darum, ihr Diener der Kirche, hört die Stimme eures geliebten Meisters. Ihr seid die Berufenen. So wie das Gift allmählich eindrang und ausging zu der Zeit, wo Meine Kirche so viele Schätze besaß, so soll jetzt das Licht aus eurer Mitte hervorgehen. Jetzt, wo Meine Kirche arm geworden ist, jetzt, wo sie sich rühmen kann, sie habe nichts, wo sie ihr Haupt hinlegen könnte, so wie ihr Herr und Meister, denn ihr Land, ihr Eigentum, ist das eines anderen geworden. Arm ist sie, wie Ich Selbst arm war, als Ich auf Erden gewandelt bin. Darum habe Ich noch nie,

seit dem ersten Anbeginn ihrer Entwicklung, mit solchem Wohlgefallen auf sie herabgeschaut wie gerade jetzt, wo sie Mir am ähnlichsten ist, Meine jungfräuliche Braut! Darum kommt, ihr Priester, an Mein Herz! Seht, wie Ich Mich am Altare täglich mit euch vereinige.

Kommt, euch habe Ich berufen, das Werk wieder zu erneuern, das Werk, das Ich gestiftet, Mein Reich nämlich. Ihr seid berufen, das Gift wieder zu entfernen. Es geht gar so langsam, darum fangt an, werdet nicht müde, fangt an mit jeder Seele, die noch Vertrauen hat; fangt an mit jedem Keimchen, das ihr in dem Erdboden findet, dieses Keimchen zu pflegen, zu pflanzen und zu begießen mit dem Tau der Gnade, die Ich in eure Hand gelegt.

O schlingt das Band um sie, das Ich euch gegeben habe, das Liebesband, das ausgeht aus dem Allerheiligsten Sakrament des Altares durch die heilige Kommunion. Werdet nicht müde, habt Geduld, seid langmütig. Tretet hin vor die Großen der Erde, wie Ich euch oft gesagt, sprecht offen mit ihnen, schämt euch nicht, Christusträger zu sein, ermuntert eure Brüder, einer den andern, denn es ist an der Zeit, weil Satan wutschnaubend gegen euch ist. Harret aus, Meine Söhne, harret aus, denn Ich werde euch nie verlassen. Du hast jetzt nichts mehr zu tun, als daß du Mir ein williges Gehör schenkst. Alles andere tue Ich."

Zu Luise „Sei getrost, deine Bitte sei dir gewährt."

Barbara: „O liebe Mutter, heute an Deinem Festtag gib uns auch ein Almosen."

Drei Kronen hält Sie uns hin, drei Kronen schweben über unserem Haupt, die sollen wir dereinst besitzen.

„O liebe Mutter, wie danke ich Dir!"

Lied: Hochpreiset meine Seele

113 Vigil Kreuzerhöhung 1896

„Sühne, Sühne, Sühne verlangt Mein Herz!"

Lied: O heiliges Kreuz, sei uns gegrüßt

Barbara: „O mein Jesus! O meine gekreuzigte Liebe! O Du mein Bräutigam! Ich sehe Dich so einsam und verlassen dahinwandeln mit dem schweren Kreuz auf dem Rücken. Warum denn? Siehe, es beginnt ja das Fest, daß Dein Kreuz erhöht worden ist. Hast Du

denn nicht gesprochen: ‚Wenn Ich am Kreuz erhöht sein werde, werde Ich alles an Mich ziehen?' O meine einzige Liebe, o mein Gott und Alles!"

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, du siehst Mich mit dem schweren Kreuz, wie Ich Mich dir gezeigt am Anfang deines Leidens, wo Ich dir gesagt, daß du mit Mir den Kreuzweg wandeln sollst. Siehe, wohl beginnt morgen das Fest Kreuz-Erhöhung, weißt du auch, was das bedeutet? Es ist der Sieg der Kirche, es ist der Sieg über das Heidentum, über alle Meine Feinde. Es sollte dieser Tag alle Meine Kinder daran erinnern, daß die blutigen Kämpfe aufhören sollen, die Meine Feinde der Kirche bereitet hatten durch dreihundert Jahre, und jetzt, wo Kaiser Konstantin der Große von seiner Mutter das Kreuz emporbringen ließ, und Konstantin der Große es von jetzt an auf allen Zinnen der Kirchen und Gebäude stellen ließ, sollte Meine Kirche das Fest Kreuz-Erhöhung feiern.

Aber siehe, seit achtzehnhundert Jahren steht wohl das Kreuz auf den Zinnen der Tempel, und wohl ist Meine Kirche erhöht auf der ganzen Erde, aber sehe dich um, was du davon noch siehst. Man verschmäht das Kreuz, man will das Kreuz jetzt nicht mehr tragen, alle Völker wollen es abwerfen, das liebe, süße Kreuz, welches Ich trug. Sehe dich um, ob Ich nicht allein stehe mit dem Kreuz auf dem Rücken? Haben nicht Meine Kinder, die Kinder der katholischen Kirche, das Kreuz ihrem Herrn und Gott wieder aufgeladen, und muß Ich es nicht wieder allein tragen im Allerheiligsten Altarsakrament? Muß Ich nicht allein den eucharistischen Kreuzweg gehen? Darum siehst du Mich heute so traurig; denn nicht feiert man das Fest Kreuz-Erhöhung, wohl Meine Kirche, aber nicht die Kinder Meiner Kirche feiern das Fest Kreuz-Erhöhung, sie überlassen es Mir wieder allein. Ja, diejenigen, die Mich verlassen haben, die ausgestiegen sind aus dem Schifflein Petri, die tot sind an Meinem mystischen Leib, sie haben das Kreuz von sich geworfen und suchen das Glück anderswo, sie suchen, sich den Himmel auf Erden zu verschaffen durch unmäßige Vergnügungssucht, durch Jagen nach irdischem Besitz. Das Kreuz ist ihnen nur noch eine Torheit und Lächerlichkeit, sie erinnern sich nur noch daran, um zu spotten.

O wie schmerzen Mich diese Glieder an Meinem mystischen Leibe; denn noch sind sie eingeschrieben in Meinem Herzen, und solange noch ihr Atem ein- und ausgeht, fühle Ich deren Pulsschläge, nicht zu Meiner Freude, sondern zu Meiner Qual. Du mußt wissen und

ihr alle, Meine Kinder, ihr alle, die ihr an Mich glaubt, ihr sollt wissen: Solange der Mensch lebt, der Mensch, der noch nicht abgestorben ist an Meinem mystischen Leib, so lange quält er Mein Herz, so lange fühle Ich die Faustschläge, die er Meinem Herzen versetzt.

Und nun, siehe dir jene an, die zwar noch Glieder sind an Meinem Leibe, die noch eingegliedert sind in Meiner Kirche, die sich noch Christen nennen, ob sie noch das Kreuz lieben? Sieh, wieviel mehr sie das Kreuz fliehen, anstatt daran sich zu erfreuen, im Kreuz sich zu rühmen, wie wenige gern auf Kalvaria weilen, mit Mir leiden wollen. Viele Liebhaber habe Ich unter Meinen Kindern, aber wenige, die Mir das Kreuz nachtragen wollen. Begreifst du Mich? So folge Mir und beklage dich nicht, wenn auch du allein gehen mußt!"

Barbara: „O mein Jesus! Wir wollen Dir gerne das Kreuz tragen helfen, wir sind bereit, Dir treu zu bleiben, wenn es auch niemand glaubt."

Jesus: „Ja siehe, Meine Tochter! Das ist es, was Ich dich heute lehren will. Ihr, Meine Kinder, werdet nicht mutlos, wenn auch die Menschen euch verspotten, und wenn sie euch alles nachreden, denn seht, die Greueltaten schreien um Rache, die Greuel mehren sich von Tag zu Tag, die schrecklichen Gotteslästerungen, die ausgestoßen werden, nicht nur in den Geheimbünden der Freimaurer, sondern auch in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft. Der Liberalismus, der Sozialismus, die Ausgeburten des Freimaurertums, überall bin Ich nur die Zielscheibe des Spottes, der Gotteslästerungen.

Und sieh dich um in der Welt und komm und sieh, wo diejenigen sind, die Mir Sühne leisten, und Sühne muß geleistet werden, und Opfer müssen gebracht werden. Ohne Opfer und Sühne gehtes ebensowenig, daß der Arm Meiner göttlichen Gerechtigkeit eingehalten werden kann, ebensowenig als die Menschheit hätte erlöst werden können, ohne daß Ich die menschliche Natur angenommen. Ich mußte Fleisch und Blut annehmen von den Menschen, Mich ganz diesem Geschlecht gleichmachen, um so Mich ganz als ihr Opfer dem himmlischen Vater anbieten zu können. Ebensowenig kann der Zorn Meines himmlischen Vaters besänftigt werden, der mit jedem Tag schrecklicher losstürmen kann über diese sündhafte Welt, über dieses gottlose, sündhafte Geschlecht."

Während der Ekstase bekam Barbara zweimal einen schrecklichen Erstickungsanfall, so daß man glaubte, sie müsse ersticken, indem

sie nach Luft rang und mittendrin rief Jesus mit überlauter Stimme:

Jesus: „Sühne, Sühne, Sühne verlangt Mein Herz!

Die Diener Meiner Kirche sollen es glauben, daß Mein Herz Sühne und Opfer verlangt, Menschen, die sich einsetzen, welche die Opfer nicht scheuen, denn auch die Diener Meiner Kirche wollen kein Opfer bringen, sie wollen nur so lange glauben, als es kein Opfer verlangt – und Mein Herz verlangt Opfer."

Luise: „O Herr, da Du doch so allein stehst mit dem Kreuz, und dieser, Dein Diener, der Pelikan-Schreiber, Dir doch so gerne helfen möchte, so erbarme Dich seiner, ermutige ihn, sage ihm, wie lange der Sturm über ihn dauert."

Jesus: „Der Sturm wird so lange dauern, bis die Welt glaubt, bis Meine Diener glauben, daß Ich Sühneopfer verlange, Seelen, die sich einsetzen, mit Mir dasselbe zu tun, was Ich getan, als Ich auf Erden wandelte, die sich opfern für die Seelen anderer.

So lange wird der Sturm währen, bis in der ganzen Welt, in allen Kirchen – wo Mein Herz weilt, wo Ich Tag und Nacht auf der Warte stehe, um zu sehen, ob einer sich fände, der mit Mir trauere, ob nicht einer sich fände, der mit Mir weine, für die Brüder und Schwestern, die draußen stehen und Mich nicht mehr kennen –, bis in allen Kirchen, wo Mein Herz zuweilen Sich würdigt, wo Seelen sich vorfinden, die Meinem Herzen Abbitte und Sühne leisten, Meine Diener anerkennen, daß Ich zu Meiner kleinen Dienerin spreche, daß überall auf der ganzen Welt Ich es bin, der eine Seele, die noch jungfräulich leben will, weil in ihrem Herzen die Stimme ertönt, zum jungfräulichen Stande beruft.

Der Sturm wird so lange dauern, bis in allen Orten die Priester bereit sind, solchen Seelen aufzuhelfen, ihnen behilflich zu sein, ihrem Beruf nach zu leben, Jungfrauen zu erziehen, an denen Ich noch Mein Wohlgefallen haben kann, haben muß, haben will, weil auch Meine jungfräuliche Mutter Jungfrau war und ist und bleibt und Ich Sie deswegen erwählte und in Ihr, der Jungfrau, geboren sein wollte, um der Welt zu zeigen, wie sehr Ich diesen Stand bevorzuge.

Die Jungfrauen sind es, die mit Mir das Kreuz tragen sollen. Sie sind es, die Ich in die Familie stellen will, um in ihr zu leben, aber nicht im Ehestand, sondern nur nebenher, um zu suchen, was des Herrn ist. Diese sind es, die für die Ehre und den Schmuck Meiner Kirche zu sorgen haben, die Meine Altäre zieren, damit, wenn das

andere Volk sich einfindet, es sich erbauen und daran denken muß, was eine Jungfrau ist in der Welt.

Und sage dem Pelikan-Schreiber: Siehe, das ist der große Plan, den Ich durch dich ausführen will, und so lange wird der Sturm dauern, bis es ausgeführt ist, und je eher er zum Ziel gelangt, je eher er den Pelikan auf der ganzen Welt eingeführt, um so eher wird der Sturm nachlassen. Ich brauche ihm darum die zweite Frage nicht zu beantworten, ob er den Pelikan noch fortführen soll. Nein, Ich will nicht, daß er zurücktreten soll, Ich will, daß er bleiben soll, denn je schwerer er zu leiden hat, desto wohlgefälliger ist er in Meinen Augen, je schwerere Opfer er zu bringen hat, je heftiger der Kampf wütet von innen und von außen, desto siegreicher wird sein Werk gekrönt werden, desto herrlicher wird die Krone sein, die Ich ihm bereithalte und ihm entgegenhalte."

Barbara: Und ich sehe eine kostbare Krone.

Jesus: „Siehe, die gehört Meinem Diener. Eine solche sollen alle diejenigen erhalten, die arbeiten an dem großen Werk der Erneuerung; denn das Erdreich Meiner Kirche soll und muß erneuert werden, denn Ich habe Meiner Kirche die Verheißung gegeben, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden. Und siehe, wie das Reich Satans mächtig geworden ist, es hat sich dieser große und mächtige Fürst der Finsternis einen ungeheuren Anhang verschafft. Ich ließ ihm die Gewalt, als Ich ihn hinabstürzte, die Menschheit zu verführen, weil die Menschen bestimmt sind, die Plätze einzunehmen, die er durch seinen Stolz und Eigendünkel so leichtfertig verscherzt hat. Darum muß Ich denen, welchen Ich diese Plätze schenken will, große Leiden verursachen, um Satan zu zeigen, wie man sich Mühe geben muß, um diese Krone zu erlangen, die er so leichtsinnig verschleuderte.

Seht, ihr Menschenkinder, daß es keine Kleinigkeit ist, daß Ich durch Meine Dienerin rede. Seht, ob es möglich sei, daß Meine Dienerin, ein armes, schwaches Geschöpf, wie sie es ist, aus sich zu reden, aus sich selbst, was Ich aus ihr rede, aus sich selbst auszuhalten, was sie aushält, imstande ist, oder wenn ihr nicht glauben wollt, so kommt und probiert es und haltet einmal aus, was sie aushalten muß und sagt, ob ihr gewillt seid zu leiden, was sie leidet.

Seht, weil nun Satan so mächtig und die Welt so gottlos geworden ist, wie Ich schon an anderer Stelle erwähnte, daß in jenem

Jahrhundert, das man das Goldene Zeitalter nannte – weil Meine Kirche reich war und große Schätze besaß, Meine Diener aber in jener Zeit zu üppig wurden und das Gift eindrang in die Welt, und Meine Kirche unendlichen Schaden litt – Ich euch durch Meine Brigitta zurufen ließ und zeigte, daß es ein Zeitalter gebe, wo eine Spaltung eintritt und Meine Kirche bis zur Hälfte abgerissen wird von Meinem Herzen.

Seht zurück, es ist die Zeit, wo Martin Luther Meine Kirche spaltete in zwei Teile. Von da an trat Satan in der Welt auf und richtete Unheil über Unheil an, die Völker wurden immer leichtfertiger und leichtfertiger, das Gift drang ein bis in die innerste Faser, alle Völker sind gottlos geworden und der Glaube hat bis zu den besten Meiner Diener abgenommen. Darum hat Mein himmlischer Vater beschlossen, die Menschheit zu züchtigen und durch große Strafgerichte heimzusuchen. Diese Strafgerichte sind schon hereingebrochen, zum großen Teil dadurch, daß niemand mehr auf eure Stimme hört, daß auch unter dem Landvolk so viel Glaubenslosigkeit herrscht, daß niemand mehr die Stimme ihrer Hirten hören will. Dies ist die erste Strafrute, die hereinbrach, dies ist die Züchtigung im Innern, sie soll aber auch nach außen ausbrechen, wenn die Völker sich nicht zurückführen lassen, wenn die Worte, die Meine Dienerin zu euch spricht, von Meinen Dienern nicht angenommen werden. Es werden die Gottlosen einfallen, sie werden sich verbinden in der ganzen Welt, es wird zu einem allgemeinen Aufbruch kommen und ein schreckliches Blutbad wird die Erde bedecken.

Dies ist es, warum Ich verlange, daß Meine Kinder gerne mit Mir leiden, daß man das Fest Kreuz-Erhöhung viel mehr feiern soll als das Fest Kreuz-Auffindung. Man soll sich aufmachen und das Kreuz aufsuchen, man soll sich aufmachen und das Kreuz Mir gern nachtragen, man soll den katholischen Christen den Wert des Kreuzes predigen, man soll den Familienvätern die Genußsucht und Schwelgerei vorhalten und sie zur Enthaltsamkeit ermahnen, man soll die christlichen Frauen bitten, Geduld zu haben mit den Männern, ihre Kinder in der Gottesfurcht zu erziehen, die Mütter ermahnen, im Beichtstuhl und auf der Kanzel, wenn eines ihrer Kinder Vorliebe hat zum jungfräulichen Stand, sie diesem Ruf folgen zu lassen.

Darum hört, ihr Hirten, die Ich euch gestellt habe an die Spitze Meiner Völker, gehet hin und haltet den Oberhäuptern die Strafgerichte vor, die bereitstehen über ihren Häuptern. Ihr aber,

Meine Diener, tut, wie Ich euch gesagt habe. Und du, dem Ich den Auftrag gab, den Pelikan zu schreiben, um in Vereinigung mit dieser Meiner kleinen Dienerin Mein Volk zum hochheiligsten Altarsakrament hinzuführen, arbeite ruhig fort und alle deine zehn Fragen sind dir gelöst. Und wo du ein Kloster besetzen kannst, tue es. Wo du siehst, wo der rechte Obere nicht ist, da setze einen hin, und wenn es der Ärmste und Schwächste ist, und habe er auch das wenigste Talent, wie es dir scheinen mag, wenn er nur mit Geduld und Liebe das Kreuz umfängt, um anderen voranzuleuchten in der Demut und Armut, so soll er glauben, daß es derjenige ist, dem er das Amt anvertrauen kann, und wenn er ihm auch der Untauglichste zu sein scheint, wenn er nur nicht mit der Welt liebäugelt.

Wenn du ein Kloster zu gründen weißt, so tue es, arbeite mit aller Entschiedenheit, es zustande zu bringen, denn überall finden sich gute Herzen, die ihren Pfennig nicht versagen. Arbeite und arbeite, nicht eher werde Ich dich aus diesem Leben hinwegnehmen, bis du diesen Lohn auf dieser Erde erlangen wirst. Dieser Lohn aber besteht nicht in sinnlichen Reden und Schmeicheleien, die dir die Welt macht, sondern darin, daß du siehst, daß deine Worte Früchte bringen, daß Ich geliebt und angebetet werde, und das muß dir genügen.

Und wenn du wissen willst, wo dein Bruder Wilhelm ist, so warte noch ein Jahr, dann wirst du es erfahren. Es ist nicht notwendig, daß du Meine kleine Dienerin in Versuchung führst. Nehme hin, was Ich dir sage und sei zufrieden; sie hat Leiden in Hülle und Fülle, denn Ich Selbst bin es, Der ihr das Kreuz zeigt, von Tag zu Tag, denn sie muß wandeln ohne Licht und nur dann, wenn Ich dazu gewillt bin, scheint es ihr. Und wenn euch das nicht recht ist, ihr Kreuzträger, dann seid ihr es noch nicht. Ihr müßt wissen, daß Ich ein unbegreiflicher Gott bin, und daß ihr Menschen mit eurem geringen Verstand Meine Weisheit niemals ergründen könnt. Wie kommt es, daß ihr euch anmaßen wollt, Meine Allwissenheit zu durchschauen?

Leb wohl, bis Ich wiederkomme, harre aus in all den Stürmen, die über dich ergehen. Du weißt, daß Ich von dir nichts verlange als ruhiges Ertragen, und das betrifft deine zwei Freundinnen und alle die glauben, daß Ich mit dir rede.“

114 Fest der Sieben Schmerzen Mariä 1896

„Verwirrt sind die Geister, verwirrt sind die Menschen, und es heißt festzustehen, fest sich anklammern, um nicht mit fortgerissen zu werden."

Lied: Christi Mutter stand mit Schmerzen

Barbara: „O schmerzhafte Mutter, ich vereinige mich mit Dir. Alle meine Leiden, Widerwärtigkeiten und Widerwillen vereinige ich mit Deinem Leiden. O ich bitte, opfere Deine Geduld, Demut, Kreuzesliebe zur Genugtuung für meine Sünden und Armseligkeiten. Ich weiß nicht, was Du mich lehren willst, ich bin es nicht würdig, ich arme, unglückliche Sünderin!"

Maria: „Nicht unglücklich sein, Meine Tochter! Nur der ist unglücklich, der es nicht einsieht, daß er gefehlt hat. Ermanne dich, raffe dich zusammen und höre, was Ich dir sage. Ich weiß, Ich kenne dieses Leben. Ich habe Selbst alles erduldet und erdulden wollen; Ich bin keinem Kreuz ausgewichen; Ich wollte all Meinen Kindern vorangehen, weil Ich der Stern des Meeres sein sollte, der sie hinüberleitet zum himmlischen Vaterland. Darum mußte Ich einen Weg gehen, wie ihn alle gehen sollen, wie ihn alle Erdenpilger durchschreiten müssen. Siehe, morgen feiert die Kirche das Fest der Sieben Schmerzen. Damit will sie aller Meiner Schmerzen gedenken, die Ich in Meinem ganzen Leben erduldet, und nicht, wie am Schmerzensfreitag nur der besonderen Leiden gedenken, die Ich in der bitteren Leidensnacht erduldet habe. Siehe, morgen gedenkt man aller Leiden Meines ganzen Pilgerlebens. Du sollst die Pfade wandeln, die Ich gewandelt bin, deswegen wird es dir nicht anders ergehen, als es Mir ergangen ist in Meinem sterblichen Leben.

Siehe, Ich war ausersehen vom himmlischen Vater, die Mutter Seines eingeborenen Sohnes zu werden; in Mir wollte Sein eingeborener Sohn herniedersteigen auf diese armselige Welt, über Mich wollte der Heilige Geist Seine ganze Liebe ausgießen, und das alles war Mir bekannt von dem Augenblick an, da Ich wußte, daß Ich auserwählt sei, die Mutter Seines Sohnes zu werden. Und doch, durchgehe Mein Leben, ob es anders gewesen als das deinige.

Du bist traurig, weil es in dir so dunkel bleibt, weil dir alles verborgen bleibt. War aber Mein Leben anders als das deinige? Siehe, was Mich aufrecht hielt war, daß Ich das Wort in Meinem ganzen Leben beständig wiederholte: ‚Siehe, Ich bin eine Magd des Herrn.'

Dieses war es, was Mich aufrecht hielt in all den schweren Leiden und Prüfungen, die der himmlische Vater Mir zugedacht. Auch Ich war nicht Gott. Obwohl Ich viele Weisheit besaß und viele Erleuchtungen hatte, war Ich doch ein menschliches Geschöpf von bloß menschlicher Natur. Auch Ich mußte fühlen, wie bitter das Leiden tut, wie hart die Armut drückt, wie hart es ist, verfolgt zu werden, wie ein gehetztes Wild von einem Land zum andern, um den himmlischen Schatz zu retten, Der Mir anvertraut war.

Siehe, ob sich jemand Mühe gab zu erforschen, warum Ich so geduldig leiden konnte, warum Ich so unschuldig litt, was die Ursache war. Siehe, ob die Priester nachforschten, da sie doch wußten von dem Tage an, da Mein göttliches Kind vor ihren Augen war dargestellt worden, daß Ich den verborgenen Schatz unter Meiner Obhut hatte, siehe, ob sie sich Mühe gaben, diesen Schatz ausfindig zu machen.

Ja, es ist wahr, Meine Verwandten und Meine Freunde schätzten Mich um Meines Sohnes willen und um Meiner Tugenden willen und liebten Mich sehr. Aber dann gehe in weitere Kreise, gehe in andere Gesellschaften, wo man nicht so fest glaubte, wo man nicht nach der Wahrheit strebte, ob jemand zu finden ist, der sich an Mich angeschlossen hätte, um Mich nachzuahmen, von Mir Tugenden zu erlernen, um Mein göttliches Kind kennenzulernen. Die meisten Menschen haßten Mich. Gehe mit Mir nach Ägypten, in dieses heidnische Land, sehe dich um, welchen Anhang Ich dort fand. Wohl achteten Mich die Menschen, aber man gab sich keine Mühe, Mein göttliches Kind kennenzulernen. Ich war ruhig zu allem, Ich ließ es geschehen, Ich floh nach Bethlehem und wieder zurück, ohne die mindeste Klage.

Weißt du, was Ich dich damit lehren will? Ich will dir damit sagen, daß du ruhig zu allem sein sollst, was über dich hinweggehen wird. Wenn du Meinen Sohn hast – diesen Schatz hast du Tag für Tag –, bist du dann nicht glücklich genug? Wohl teilt Er Sich dir mit, nicht um deinetwillen, aber doch ist es nicht an dir, dich hervorzutun. Du sollst auf Mein Beispiel sehen, bis es Meinem Sohn gefallen wird, Sich Selber Bahn zu brechen. Darum sei freudig und guten Mutes und der Gedanke, den Ich dir soeben vorgetragen, soll dich immer ermutigen. Siehe, es ist die Zeit der Verwirrung, verwirrt sind die Geister, verwirrt sind die Menschen, und es heißt festzustehen, fest sich anklammern, um nicht

mit fortgerissen zu werden. Alles, was man auch noch tun mag, es ist nicht mehr zu entfernen das Übel, das in der Welt steckt."

Barbara: „O liebe himmlische Mutter, bist Du Dieselbe, Die auch in Boulleret erscheint?"

Und ich sehe, wie Sie dort erscheint!

„Liebe Mutter, sage mir doch, gelt die Frau ist auch viel frömmer als ich, daß Du sie so begünstigst? Siehe, ich habe mir Mühe gegeben. Wenn ich es nicht wert bin, o sage mir doch, sind denn meine Sünden schuld, daß ich so verschmäht bin, daß kein Priester mir traut?"

Maria: „Das laß nur, Meine Tochter! Das ist einmal so in der Welt, und wenn es nicht so wäre, so hätte der Himmel nicht zu sein brauchen. Siehe, die Ewigkeit ist lange genug zum Ausruhen. Wer hier viel gelitten, viel gekämpft um seines Glaubens willen, wird es nie zu bereuen haben."

Barbara: „O liebe Mutter, erflehe uns die eine Gnade, daß es mir nicht verboten wird, die süßen Worte Deines göttlichen Sohnes niederzuschreiben."

Maria: „Siehe, Ich bin eine Magd des Herrn!"

Als Barbara diese Woche großen Eifer zum Gebet fühlte, sagte sie zu Jesus:

Barbara: „O ich meine, daß ich Dir viel besser dienen könne, als wenn ich ohne allen Eifer und Lust zum Gebet und so finster bin, o laß mir doch Dein Licht!"

Jesus: „Nein, du kannst nur verdienen in der Finsternis, denn glaube Mir, Ich habe in den dreiunddreißig Jahren Meines ganzen Lebens nicht so viel verdient, wie Ich in den letzten drei Tagen für die Menschheit verdient habe. Glaube es Mir gewiß, daß Ich alles durchführen werde. Weil die Menschen nicht mehr so stark sind wie früher, und Ich nicht verlangen kann, daß sie Bußwerke üben und sich geißeln so wie früher, so will Ich durch die heilige Kommunion in ihr Herz eingehen und ihnen die Leidenschaften dämpfen helfen, daß sie sich leichter im Stande der Gnade halten können."

115 Vigil St. Michael 1896

„Je reiner das Wesen ist, je näher es seinem Schöpfer zugesellt und beigesellt ist, desto heißer der Kampf, den es gegen Satan führt."

Lied: Reine Engel...

Barbara: „O Erzengel Michael, ich grüße dich durch das allerheiligste Herz Jesu Christi und vereinige meine Bitten mit den deinigen. O du, unser Schutzpatron und Streiter im Kampf mit den Feinden unseres Heiles, sag mir, bringst du mir Botschaft von meinem Herrn?"

Michael: „Siehe, meine Tochter! Du bist manchmal so ungehalten und so traurig, wenn etwas nicht nach deinem Wunsch und Willen geht, wenn Kreuze kommen in der Familie, wenn du dahin gestellt bist, wo du nicht gern stehst. Du bist unwillig, wenn andere neben dir stehen, die dir entgegen sind, dir in die Quere kommen. Aber siehe, dein Leben soll das Leben der ganzen heiligen Kirche, ja der ganzen Menschheit versinnbildlichen, denn so wie dein Leben, ebenso ist die ganze Schöpfung seit dem Sündenfall.

Siehe, ich bin einer jener glückseligen Geister, die schon lange erschaffen waren, bevor die Menschen erschaffen wurden. Friede herrschte in dem Reich des Lichtes, wo ich wohne, und nichts störte die himmlische Ruhe, und unaufhaltsam lobte der Geist eines jeden seinen Schöpfer, bis die Sünde eintrat, bis jener stolze Luzifer mit seinem Anhang das Reich des Lichtes verdunkelte, und es entstand der erste Streit in der Schöpfung; denn bevor die Welt erschaffen war, da waren schon die reinen Geister, es gab schon eine Schöpfung, zu der ich gehöre. Es war dies der erste und größte Streit, der je gesehen worden und je gesehen wird, obwohl er nur geistig vor sich ging. Ihr müßt wissen, je reiner das Wesen ist, je näher es seinem Schöpfer zugesellt und beigesellt ist, desto heißer der Kampf, den es gegen Satan führt, weil ja die Liebe dieser großen Geister erhabener und größer sein muß.

Und die Liebe dieser Geister – dieser Geschöpfe – war größer, als alle Menschen zusammen lieben können, denn sie liebten ihren Herrn mit reiner, uneigennütziger Liebe, und diese Liebe war um so heftiger und größer, je größer der Haß der anderen Partei war, und es entstand ein Ringen und Kämpfen, und hinab ging es mit diesen abtrünnigen Geistern, es ward Licht in den Räumen, aber doch eine stille Wehmut blieb in den Gemütern und Geistern

zurück, als sie ihren vorher so treuen und lieben Brüdern nachschauten. Diese Sehnsucht bewog ihren Herrn und Gott, den Menschen zu erschaffen und recht bald zu erschaffen, um an den Menschen wieder seine Freude zu haben und zu vollenden, was Er eingebüßt hatte an den Engeln. Du mußt wissen, Gott will nicht die Sünde, aber Er läßt sie zu. Wir alle sind Seine Geschöpfe und doch so glücklich, teilzunehmen an Seiner Glückseligkeit, die ewig, ewig dauert.

Nun ist aber ein großer, himmelweiter Unterschied zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf, und Seine unendliche Majestät verlangte und mußte verlangen, daß zu ewigen Zeiten es Seinen Geschöpfen zur Warnung hingestellt sein sollte, daß Er wenigstens eine Prüfung von ihnen verlangen könne, die Geschöpfe nämlich sich einer Prüfung unterziehen mußten, weil sie ja die Glückseligkeit des Schöpfers teilen sollen. Weil es jedoch ein bloßes Geschöpf ist, aus Seiner Hand hervorgegangen, muß dieses Geschöpf sich die Glückseligkeit gewissermaßen verdienen, darum die Prüfung. Der himmlische Vater legte uns, Seinen Dienern, einen Plan vor, den Er von Ewigkeit her beschlossen hatte, denn ihr alle sollt wissen, daß im Himmel, wo wir wohnen, eine Gemeinschaft herrscht, ein heiliger Friede, ein Band, das alle so eng an seinen Herrn anschließt, daß es, wie man sich auszudrücken pflegt, um menschlich zu reden, eine einzige Familie ist.

Und wie in einer guten Familie ein guter Vater nichts tut, ohne erst seine Familie, seine Kinder in Kenntnis zu setzen, sie um Rat und Zustimmung zu bitten, damit dann an dem Plan, den er ausführen will, alle sich um so mehr erfreuen können, wenn ihm sein von ihm ausgedachter Plan gut gelingt, so ist es und so war es, als der himmlische Vater den Plan allen Himmelsbewohnern vorlegte, daß Er eine Welt erschaffen wolle, und in diese Welt ein Geschöpf setzen wolle, zum Herrn über die Schöpfung. Weil Er aber dieses Geschöpf – den Menschen – mit Fleisch umgeben werde und dieses aus der Erde genommen, wird es den Menschen abwärtsziehen. Dann werde eine Zeit kommen, wo der Mensch sich gegen Ihn empöre werde.

Da trat die zweite Person der Gottheit vor den himmlischen Vater und vor alle Himmelsbewohner und zeigte ihnen ein Geschöpf, das an Schönheit, Reinheit und Liebenswürdigkeit den ganzen Himmel mit allem, was darin ist, außer der Allerheiligsten Dreifaltigkeit Selber, die ganze übrige Schöpfung weit übertreffe, und

daß aus diesem Wesen Er geboren sein wolle, um so im menschlichen Fleische, in der Knechtsgestalt, die Sünde wieder zu büßen und zu sühnen. Dies sahen nun die empörten Geister, die Engel, die sich schon lange gefielen in ihrer Schönheit. Wie, sagten sie, wir sollen ein Geschöpf anbeten, das weit unter uns steht, wir sollen diesen unseren Gott, Der da Fleisch annehmen will und Sich diesen Geschöpfen gleichmachen will, in Menschenhülle anbeten?

Und man beschloß, nie und nimmer das zu tun. Und diese Geister enthüllten ihren Plan den Gleichgesinnten und beschlossen, sich zu trennen, weil sie wähnten, Gott gleich zu sein. Siehe, ich und die Guten, die mir folgten, die meiner Fahne folgten, führten Krieg gegen die rebellischen Geister und schleuderten diese abtrünnigen Engel in den Abgrund. So war es im Himmel, wo nichts herrscht als Liebe, Friede und heilige Freude, wo eine Glückseligkeit ist, ohne Zahl und Maß. Nun nimm dir aber, du armseliges Evaskind, diese unwirtliche Erde, dieses Tränental, das es geworden ist seit der ersten Sünde – denn die Schöpfung, wie sie aus Gottes Hand hervorging, war auch ein Paradies, herrlich und schön, wenn auch nicht zu vergleichen mit der himmlischen Stadt, wo Gott wohnt, doch war es ein Abglanz jenes Reiches – nimm die vielen Kämpfe, die die Erdenpilger von Tag zu Tag kämpfen müssen und sieh, ob es da nicht notwendig ist, nach jemandem sich umzusehen, der immer die richtigen Mittel zu treffen weiß. Und dies hat die heilige Kirche erkannt und mich deshalb zu ihrem besonderen Schutzpatron erwählt.

Die Welt ist gottlos geworden. Das ist es, was ich dir zeigen wollte, weswegen ich dir erklären wollte den ersten, großen Streit, der gewesen ist in der Schöpfung. Wenn im Reich des Lichtes, wo nur Liebe, Freude und Friede herrscht, eine Empörung stattfand gegen ihren Herrn und Gott, wie wäre es anders zu erwarten unter den niederen Geschöpfen? Siehe, der Himmel ist geräumt, die Abtrünnigen sind ausgeschieden, viele, viele Plätze sind leer, aber nicht lange, und andere werden die Plätze einnehmen, und dies seid ihr, ihr armen Erdenpilger.

So ist es und so bleibt es, wenn die Geschöpfe sich auflehnen gegen ihren Schöpfer. So ist es jetzt auch wieder. Es ist ein Streit entbrannt in der ganzen Schöpfung, ein Sturm tritt heran, der die ganze Schöpfung wieder erschüttern soll. Ausgeschieden sollen viele werden, der Weizen soll gesiebt, das Unkraut ausgerottet

und ins Feuer geworfen werden. Es ist an der Zeit, da die Menschen gottlos geworden sind, und nur noch wenige glauben, daß es wirklich einen Schöpfer gibt. Darum will ich dir sagen, daß eine Zeit kommen wird, wo auch die Guten sich fragen werden: ja ist es denn möglich, daß Gott dies alles über uns kommen lassen kann? Man will wissen, ob denn auch die Guten gestraft werden. Ja, ja, sage es nur jenen, die es wissen wollen, daß auch die Guten mit gestraft werden, nicht aber zu ihrem Verderben, als ob sie es verdient hätten, sondern weil durch sie andere wieder gerettet werden sollen, und weil durch ihr geduldiges Leiden die Trübsale abgekürzt werden. Auch werden die Gottlosen sehen, daß selbst diejenigen, die Gott immer treu gedient haben, die Strafe mit erleiden und dennoch mitten in der Trübsal ruhig ihre Wege gehen. So werden diese in sich gehen und viele werden gerettet werden.

Siehe, das ist das große Geheimnis, weswegen auch die Guten leiden müssen. O sage es allen katholischen Kindern, o sage es jenen treuen Seelen, die noch an ihrem Glauben hängen, welchen Wert das Kreuz hat, wenn viele Kreuze in die Familie kommen, wenn sie heimgesucht werden. Kostbar ist die Zeit der Leiden für die Menschheit, weil die Guten um so reichlicher belohnt werden.

Die Ewigkeit ist lang genug, all das zu vergelten, was der Mensch gelitten auf Erden. Was aber noch mehr ist, all die Leiden einer frommen Seele nützen nicht nur ihr selber, sondern auch ihren Mitmenschen, und wer auch nur etwas tut und ein einziges Fünkchen seines Glaubens in sich birgt, dessen Seele soll gerettet werden, um der Verdienste dieser frommen Seelen willen. Das ist das große Geheimnis des Gebetslebens, des Sühne- und Leidenslebens, das fromme Seelen in der Kirche Gottes führen. Ehe der Sohn Gottes auf der Erde erschien, kannte man dieses Geheimnis nicht, weil man Sühne, Opfer und Leiden nicht kannte. Nun, seitdem das Opfer auf Golgotha vollbracht wurde, seit der Plan durchgeführt ist, den der Herr uns, Seinen Geschöpfen, darlegte an jenem großen Tag, wo der erste Kampf im Himmel vollzogen wurde, seitdem ist dieses Geheimnis erschienen.

Ja, werdet nicht müde, ihr Kinder der katholischen Kirche, zu kämpfen, zu leiden, zu sühnen für eure Brüder. Harret aus im Kampf, und wenn Trübsal über euch hereingebrochen ist, die alle Menschen hart fühlen sollen, dann bedenket, was ich dir gesagt

habe: Der Weizen soll gesiebt, die Guten sollen ausgeschieden werden von den Gottlosen, und viele Plätze werden leer werden in der heiligen katholischen Kirche."

Barbara: „O lieber, heiliger Erzengel, stehe doch dem Pelikan-Schreiber bei, erflehe ihm Licht und Rat und Lösung der Frage, ob er zurücktreten soll von der Vereinsleitung und der Redaktion der ‚Eucharistie'?"

Michael: „Er soll es nicht tun, er soll ruhig stehenbleiben und dulden und bedenken die Worte, die ich eben gesprochen, daß er nur durch Leiden, durch geduldiges Ausharren seine Mitbrüder retten kann, denn auch im Priestertum gibt es viele, die das Kreuz scheuen und im Sturme nicht bestehen. Er soll ruhig schreiben und tun, als ob das alles nicht an sein Ohr gelangt sei, er soll auf sein höchstes Gut schauen, auf seinen im Allerheiligsten Sakrament des Altares verborgenen Gott, den ich das Glück habe, anbeten zu können. In seinen trüben Stunden soll er mich um Hilfe anflehen, und ich werde ihm Kraft erflehen im Kampfe, in allen Stürmen, die über ihn hereinbrechen."

Barbara: „Wird denn der Pelikan bedeutend abnehmen? Sieh, er ist ein armer Priester und kann nichts zusetzen."

Michael: „Es bleibt sich gleich, wenn auch hie und da einige zurücktreten, dafür kommen andere neue. Nur Geduld, mein Sohn!"

Barbara: „Ist denn alles richtig, was Melanie sagt oder ist einiges falsch?"

Michael: „Es ist schon so, wie sie sagt, man will den Schleier nicht gelüftet wissen. In diesen Geheimbünden geht vieles vor, was freilich nicht an das Tageslicht kommen soll, um die Menschen nicht über alles aufzuklären. Dagegen gibt es doch gar manche Schwachköpfe, welche die Wut dieser Geister fürchten und da wird viel gewütet gegen die katholische Kirche und ihre Priester. Aber für das neunzehnte Jahrhundert, das ja von Aufklärung so gefüllt ist, wo man alles nur auf natürliche Art erkennen und erklären will, da tut es doch not, auch nachzudenken und aufzudecken, was in den Geheimbünden vorgeht."

Barbara: „Ist es denn auch wahr, was die Vaughan sagt?"

Michael: „Ich habe dir soeben gesagt, es ist nicht falsch, was sie sagt. Es ist wahr, daß sich diese Person der katholischen Kirche zuwandte, weil sie aus Abneigung dort (von den Freimaurern)

zurücktrat, weil ihr Stolz gereizt war. Sie hat noch vieles an sich abzulegen, bis sie den rechten Geist einer Katholikin in sich hat. Sie hat die Demut des Kreuzes noch nicht ganz begriffen, und Satan arbeitet noch viel an ihr, um sie wieder für sich zurückzugewinnen. Denn es hat oft bei solchen Seelen noch immer ein Hintertürchen.

Es ist darum besser, nicht so viel Lärm über sie zu machen. Ganz anders ist es, wenn eine Seele in dieser heiligen katholischen Kirche immer gelebt, immer geliebt und gelitten hat, bei ihr ist selten etwas zu fürchten. O die verwirrten Geister! O diese Welt in diesem Jahrhundert! Wo gab es je ein Geschlecht, das diesem gleich käme an Gottlosigkeit, wo man so seinen Gott und Herrn verachtet hätte wie jetzt? Darum wird Plage über Plage kommen, und wundere dich nicht, daß du so vielfach zu leiden hast innerlich und äußerlich. So soll es allen gehen, die noch an Gott glauben und die Ihn lieben wollen, denn nur durch geduldiges Ausharren werdet ihr eure Seele und die Seelen eurer Mitbrüder retten. Fahret fort wie bisher, laßt euch nicht einschüchtern, und bis die Kirche wiederum mein Fest feiern wird, wirst du noch mehr erfahren haben."

Barbara: „Ja, lieber, heiliger Erzengel, aber der Herr sagte doch, es sollte allen, die in den Bund vom hochheiligsten Altarsakrament eintreten würden, kein Haar gekrümmt werden. Wie ist das da zu verstehen, da du anderes sagst?"

Michael: „Dies ist alles geistig zu verstehen! Ihr müßt wissen, daß, wenn die Menschheit gestraft wird, dann wird sie gestraft, wie der Herr regnen läßt über Gute und Böse, denn Er erschafft keine neue Welt, um die Guten auszusondern. Sie müssen alles miterleben wie die Gottlosen, aber mit dem Unterschied, daß der Friede der Guten nicht zu zerstören sein wird, sie werden die Trübsale ruhig hinnehmen und ruhig ertragen, während andere in große Verwirrung und Verzweiflung fallen, und durch ihr geduldiges Ausharren werden sie und andere gerettet werden."

Barbara: „Werden die Behörden so viele ‚Eucharistiner' in Bozen zulassen als kommen?"

Michael: „Sie werden sie zulassen, aber zu leiden werden sie doch genug bekommen. Nun lebe wohl, meine Tochter, und hänge dein Herz nicht an dieses vergängliche Dasein, an all das, was um dich vorgeht, denn nur noch kurze Zeit und alles ist vorüber. Die Nacht wird dir zu einem hellen Tag werden!"

116 Erster Abend im Oktober 1896

Lied: Mutter Christi...

Barbara: „O meine Königin, o meine Mutter, erflehe mir doch Verzeihung meiner Sünden und meiner vielfachen Nachlässigkeiten; erflehe mir besonders den Geist der Buße in diesem Monat, daß ich alles im Geiste der Buße ertragen kann. O liebe Mutter, ich war böse, ich weiß es“

Maria: „Ja, du warst böse. Du hast gehört am Vorabend vor ‚Michaeli‘, daß du nicht unwillig sein sollst, wenn dir etwas in die Quere kommt, wenn du dahin gestellt bist, wo du nicht gern bist. Und doch bist du noch verdrossen. Siehe, alles, was in der Familie vor sich geht, gehört zum Kreuz, das du tragen sollst, denn die Familie ist das Vorbild der heiligen Kirche, und alles, was in der weiten Welt vorgeht, was gegen den Geist Gottes und der Kirche geht, das gehört zum Kreuz und kommt der Kirche und allen ihren Kindern in die Quere. Es ist ihnen auch nicht recht, sie möchten es auch alle gern anders haben und gern in Frieden leben und in Frieden die Liebe Gottes genießen. Es ist aber nun einmal so, es soll gelitten werden, und diese eine große Gottesfamilie, die heilige Kirche Gottes, sie muß es mit in Kauf nehmen, sie muß es über sich ergehen lassen, wenn sie es auch nicht gern sieht, wenn sie es auch gern anders haben möchte.

So ist es in deiner Familie, denn du sollst, wie dir bereits der heilige Erzengel Michael gesagt hat, die heilige Kirche versinnbildlichen, mit all den vielen Unannehmlichkeiten, den kleinen und großen Stürmen, die über sie ergehen. Geschüttelt muß der Baum werden, auf daß die unreifen Früchte abfallen. So ist das auch mit dir. Verstehst du, warum dir das Kreuz auferlegt ist? Geschüttelt mußt auch du werden, damit du einsiehst, wie viele Unvollkommenheiten du noch an dir hast und welche abzulegen du dir um so mehr Mühe geben sollst.

Siehe, Ich stehe auf der Warte und schaue, ob jemand kommt, um die Gnaden in Empfang zu nehmen in diesem Monat, die Ich, beide Hände voll, austeilen will. Ich bin die Mutter der schönen Liebe und die Mutter der heiligen Hoffnung, Ich bin aber auch die Mutter voll der Gnaden, und nun ist wieder der schöne Monat gekommen, wo die Kirche sich an Mich wendet, um Gnaden zu empfangen für ihre Kinder. Wie bin Ich so bereit, sie auszuteilen. Aber wisse, daß die Gnade zwar ein freies Geschenk der erbarmenden Liebe Gottes ist,

aber doch auch verdient sein muß. Das armselige Geschöpf hat seinen Schöpfer beleidigt und hat sich als König der Schöpfung noch unter die übrigen Geschöpfe erniedrigt durch die Sünde. Eine große Spalte ist entstanden zwischen seinem Gott und dem Geschöpf. Darum mußte ein Geschöpf geboren werden in dieser Schöpfung, sündenlos und sündenfrei, das nichts für sich selbst abzubüßen hatte und darum nur für andere verdienen kann; das bin Ich, deine Mutter, die Mutter aller Lebendigen. Wendet euch an Mich, ihr Kinder der Erde, und ihr seid gerettet!

Aber seht, Meine Kinder, wie der Herr Seinen Sohn nicht senden wollte ohne Mich, wie die Menschheit nur erlöst werden konnte und sollte durch Meine Mitwirkung, so will aber auch Ich in der Welt Geschöpfe haben, in denen Ich Mich wieder verwirklichen kann, die sich dafür hergeben, anderen Menschen Gnaden zu verdienen. Ich will sie ja allen Menschen mit großer Bereitwilligkeit vermitteln und zuwenden, denn Ich bin die Schatzmeisterin aller Gnaden, die Königin des Himmels und der Erde, also auch die Königin über die königlichen Schätze des ganzen Gottesschatzes. Aber Ich muß Unterbeamte haben, welche die Gnaden der Königin austeilen unter die anderen. Diese Unterbeamten sind alle Diener, die Mir recht treu nachfolgen, die den Weg gehen, den Ich gewandelt bin auf Erden. Weißt du auch, was das für ein Weg ist? Der Weg des Kreuzes, das Kreuz, das dort auf Golgotha den Höhepunkt erreicht hat. Diese sind es, die die Gnaden anderen vermitteln können, diese treuen Seelen.

O so kommt doch, Meine Kinder! In diesem Monat fließen die Gnaden nicht tropfenweise, nein, sondern stromweise. O gehet hin und verkündet denjenigen, die Mich kennen und lieben, wie gut Ich bin, sagt Meinen Dienern, daß sie doch recht das Volk aneifern, den Rosenkranz fleißig zu beten, denn du mußt wissen, daß Mein Sohn in ein neues Gewand gekleidet ist in diesem Monat, wie du im vergangenen Jahr, Mitte Oktober, gesehen hast. Die zwölf Artikel des Glaubens hast du damals gesehen in einem eigenen Kreis und weißt bis heute noch nicht, was das bedeuten sollte. Heute aber sollst du es wissen: Siehe, es ist das neue Glaubensleben, das wiederum auflebt unter Meinen Kindern. Durch das eifrige Gebet wird der Glaube in jeder Seele, die noch an Gott glaubt, wieder neu angefacht und jede Seele ist ein Abbild Meines Sohnes."

Barbara: „O liebe Mutter, wie danke ich Dir! O ich bin es nicht wert, wie hätte ich so gern manchmal, daß ich befreit wäre von

diesem Leiden, besonders, weil ich in der Familie so nötig bin. Aber wenn der Herr wieder kommt und anpocht an meinem Leibe, so will ich Ihm nicht mehr widerstehen, wie gestern. O erflehe mir Vergebung, wenn ich Ihn beleidigt habe. O es ist immerhin ein Kreuz, dieses Leiden; o verdenke mir es nicht, wenn ich es manchmal abschütteln will. Nimm hin, o Herr"

Maria: „Ja, du bist verwirrt, weil die Kirche, Meine Diener, sich fernhalten, weil sich niemand um dich kümmert, aber, Meine Tochter, sei zufrieden! Siehe, Meine Diener, obwohl sie es glauben, sind selbst in einer Verwirrung über all die Dinge, die sie sehen und nicht ändern können. Siehe, die Zeit ist gekommen, sie sehen den Sturm heranbrausen und mit wuchtiger Gewalt einstürmen in das Reich Jesu Christi und können ihn nicht mehr aufhalten. Sie sind in Erwartung der Dinge, die da kommen werden. Siehe, Noach baute einhundertzwanzig Jahre an der Arche. Dieser treue Diener Gottes predigte Buße, solange er an der Arche arbeitete, und was war die Frucht seiner Predigten? Nichts, als daß das Volk seine Wege weiterging, es jubilierte und schmauste und tanzte, bis die Schleußen des Himmels sich öffneten und die Fluten hereinbrachen, und alles mit sich fortrissen, und sie alle in den Fluten umgekommen sind.

So ist es jetzt! Meine Diener wissen wohl, daß in der Kirche solche Dinge vorkommen, wie sie bei dir zutage treten, daß Ich Mich manchmal sehen lasse, um die Menschen wieder anzueifern, um den Glauben zu beleben, aber in dieser Zeit, in der die Welt jetzt steht, ist alles vergebens. Drum halten sie sich fern und warten ab, was hier und dort kommen werde. Was Ich mit dir rede, ist deswegen doch nicht verloren und wird dann, wenn die Zeit vorüber, wenn der Sturm aufhört zu toben und zu brüllen, in die Tat umgesetzt werden. Man wird alsdann das, was Ich mit dir rede und was Ich von ihnen verlangte, zur Ausführung bringen. O stehet fest, ihr Meine Kinder, denn vieles noch wartet auf euch. Seid eifrig in diesem Monat, in Vereinigung mit anderen, das Rosenkranzgebet oftmals zu üben und zu betrachten, alles aufzuopfern für die Glieder der Kirche, damit doch wieder neues Leben in diesen Gliedern erwache; eifert an, wo ihr könnt, in den Familien. Du wirst viel zu leiden haben in diesem Monat, aber tröste dich, am Schluß dieses Monats wirst du eine große Freude erleben. Und nun, Meine Kinder, lebt wohl, bis ich wieder komme!"

117 Herz-Jesu-Freitag im Oktober 1896

„Wo sie Rechenschaft ablegen müssen, nicht nur über jedes unnütze Wort, sondern auch über jeden unnützen und vergeudeten Augenblick!“

Lied: Dem Herzen Jesu singe...

Barbara: „O mein Jesus! Geliebter meines Herzens! Ich armseliges Geschöpf, ich Unwürdige, werfe mich im Geist vor Dir nieder und bete Dich an. Sieh nicht auf meine Unwürdigkeit, auf meine vielfachen Sünden und Armseligkeiten, deren ich mich besonders in dieser Woche schuldig gemacht habe. Es gab eine Zeit, wo ich besser Dich lieben konnte. O ich kann nur mit Wehmut an jene Tage denken, wo ich Tag und Nacht mit Dir vereinigt war. Alles ist dahin, nichts als die Erinnerung bleibt mir, ich bin selbst schuld! O verzeihe mir, ich will zufrieden sein, wenn es auch mein Leben lang so bleibt. Du hast Dich zurückgezogen, weil ich Deinen Gnaden nicht entsprochen, die Du mir zugewandt.“

Jesus: „Sei zufrieden, Meine Tochter! Ich bin noch derselbe liebende Bräutigam, derselbe treue Freund, derselbe zärtliche Vater wie vor Jahren. Aber wie der Vater, der Freund, der Bräutigam sich manchmal verstellt, so daß es scheint, er habe die Liebe vergessen, die Liebe sei in Haß übergegangen, dem Bräutigam, dem Freund oder dem Kind, so ist es dennoch nicht so. Es ist nur eine vorübergehende Prüfung. So ist es auch bei dir, denn du mußt wissen, daß eine unaussprechlich schöne Krone deiner in der Ewigkeit wartet, denn du sollst vielen Menschen ein Vorbild sein in der Leidensschule, und was Ich mit dir rede, soll nicht dir allein gelten, sondern allen, die treu zu Mir halten, die Mir dienen wollen, die Mich lieben. Und Ich will alle diese Seelen einführen in die Leidensschule, und sie bedürfen daher manchen Trostes und dieser soll ihnen durch dich zukommen, denn was Ich mit dir rede, ist nicht für dich allein bestimmt, und darum soll es auch nicht nur bei dir bleiben.

Und weil man nicht darauf achtete, als Ich im stillen Kämmerlein des Herzens dir Meine Geheimnisse und Meine Liebe erschloß, darum ersann Ich ein anderes Mittel und bot dir den Leidenskelch an, und weil du Mir dazu deine Zustimmung gabst, ist es Mein Wille, daß Ich jetzt auf diese Weise öffentlich mit dir verkehre. Meine Diener sollen wissen, daß es an der Zeit ist, wo Ich Mich Meinen Geschöpfen offenbaren muß. Ich bin es, ihr Herr und Gott, Der mit einem Wink das ganze Weltall in sein Nichts zusammenstürzen lassen kann.

Ich bin es, Der diese Welt erhält und regiert, um dieser Seiner Geschöpfe willen, die nach Seinem Ebenbild erschaffen sind, die aber diese Ebenbildlichkeit mit Mir ganz und gar zerstört haben. Hinaus soll Ich geworfen werden aus den Herzen der Menschen, und es kommt die Zeit, wo Ich sie vor Mein Gericht stelle, wo sie Rechenschaft ablegen müssen, nicht nur über jedes unnütze Wort, sondern auch über jeden unnützen und vergeudeten Augenblick! Siehe, Meine Tochter, wieviel Unheil in der Welt ist unter diesen Meinen Geschöpfen, die nach Meinem Ebenbild erschaffen sind. Und was ist das größte Übel? Die übermäßige Genußsucht, die Augenlust, die Fleischeslust. Nichts als Vergnügen will der Mensch, weil er danach strebt, den Himmel auf Erden zu suchen, weil er Mich, seinen Herrn und Gott, hinausgeworfen hat aus seinem Herzen, und dieses Herz die Leere nicht mehr ertragen kann, die es fühlt in sich. Darum will dieses arme Herz den Hunger in sich stillen, die Stimme übertönen, die beständig zu Mir emporruft, die Stimme, die sie nicht mehr kennen.

Ja, ja, auch in dem größten Sünder lebt noch etwas, das ihn mahnt an seinen Schöpfer, und daß er nicht erschaffen ist für diese Welt, und das will der Mensch übertönen. Was aber das größte Unglück ist, daß in Meiner Kirche, in der Ich wohne, in der Ich Mich doch aufhalte wie zu den Tagen, als Mich noch das Fleisch umgab, auch so viele sind, die diesem Laster frönen, ja selbst unter denen, die Ich Mir erwählt, die Ich Mein Eigen nannte, Ich meine die Priester, diejenigen, die Ich aufgestellt habe, Meine Herde zu leiten, Meine Herde auf gute Weide zu führen. Ja, es gibt solche, die Mir den Dolchstoß geben in Mein Herz, wie Ich dir gezeigt im Anfang, weil sie, anstatt ihrer Herde mit gutem Beispiel voranzugehen, dieselbe noch abhalten, oder doch soviel sie können, abhalten und sie nicht vorwärtsbringen, weil die Gemeinde auf ihr eigenes Beispiel schaut; sie hängen selbst zuviel an irdischen Dingen.

Siehst du diejenigen, in deren Gemeinde das Allerheiligste Altarsakrament verehrt wird, wie da das Gute befördert wird, wie da die Tugenden blühen? Ja, das Volk erstarkt im Glauben, es wird gefördert in der Tugend, befestigt in der Hoffnung und in der Liebe, man trägt sein Kreuz mit mehr Geduld. Statt dessen aber sieh in die Gemeinden, wo man kalt ist, wo der Führer selbst sich nicht länger in seiner Kirche aufhält, als er muß, und nicht seine Herde herbeiführt zu Mir, dem Guten Hirten, wie es da bestellt ist um die Tugenden. Sieh, wie man sich da gegenseitig anfeindet, zerfleischt

in Rachsucht und Zwietracht, wie jeder nur bestrebt ist, seine Güter so schnell wie möglich zu vermehren und gar nicht danach fragt, ob es recht oder unrecht. Siehe, ob du da den jungfräulichen Stand blühen siehst, ob du siehst, wie die Armen unterstützt und die Kranken besucht werden? O alles das ist nicht in jenen Gemeinden, wo man Mich vergessen hat, wo der Priester kalt und gefühllos ist gegen Mich. Zwar ist sein Wort auch Gottes Wort, aber es wird wenig Früchte bringen, wenig eindringen in die Herzen seiner Zuhörer.

Komm aber mit Mir in jene Gemeinde, wo Mein Diener Mir ein liebeglühendes, warmes Herz entgegenbringt. Siehst du, wie da seine Kinder sich an ihn anschließen, wie sein Wort eindringt in seine Untergebenen. Wenn er auch nicht alles aus seiner Gemeinde entfernen kann, so gehen dabei doch wenige Seelen verloren, weil er den Kanal nicht verstopft, der durch ihn sprudelt aus Meinem Herzen. O es ist die Zeit schwer geworden, weil Mein Volk abgewichen ist vom rechten Weg, und es wäre notwendig, daß Meine Diener einstimmig Hand in Hand mit Mir gingen. Alles, was das Volk fördern kann zur Verehrung des hochheiligsten Sakramentes des Altares, sollte doch nicht unterdrückt werden von Meinen Eigenen Dienern. Wo gab es eine Zeit, wo es notwendiger gewesen wäre zu schreiben als jetzt, wo so viele falsche Propheten und Schriftsteller in der Welt leben, die Unheil verbreiten?“

Barbara: „O Herr, sage doch Deinem Diener, ob es so recht ist, wie er die nächtliche Anbetung vorschlägt, weil viele meinen, es könnte zu Ruhestörungen Anlaß geben.“

Jesus: „Ich werde wachen über deine Ratschläge. Fahre nur fort, Mein Sohn, mutig, frei und offen! Marschiere in die Welt hinaus, kümmere dich nicht um das Gerede der Menschen, denn die so reden, reden menschlich und nicht göttlich. Du mußt wissen, Mein Sohn, daß auch der Priester, der eine hohe Stellung bekleidet in Meiner Kirche, nebst dem göttlichen Geist auch seinen menschlichen Geist hat, und dieser Menschengeist hineinschaut in die Welt und mit dieser eins sein möchte. Das kann nun einmal nicht gutgehen. Marschiere du nur mutig auf und ab in allen Landen, versuche hie und da, wo du noch nicht eingedrungen, ob du nicht Eingang finden kannst in die Herzen der Gläubigen, und frage dich nur von Zeit zu Zeit, welcher Antrieb deine Feder führt, und solange du noch in dir findest, daß es Gottesliebe und Volkswohl ist, und wenn du uneigennützig bist und keine Ehre suchst vor den Menschen, und solange du die Armut liebst und nur das Wohl des

Nächsten im Auge hast, schreite nur ruhig und mutig weiter und kümmere dich nicht, ob du Licht in dir hast oder nicht, denn es ist Meine Weise, daß diejenigen, die Ich ausersehen, Großes in Meinem Reich zu wirken, in sich klein sein müssen.

Sage dieses nur jenen, die dich anfeinden wollen, die dir hindernd in den Weg treten, weil sie die Macht dazu haben, sie sollten nur nachdenken, welcher Geist dich treibt, und wenn sie finden, daß die Seelen zur Liebe Gottes angefacht werden, was sie dann noch einzuwenden hätten. Seelen, Seelen verlangt Mein Herz! Kümmere dich nicht, Mein Diener, es kommt die Zeit der Ernte, dann wirst du die Früchte ernten, die du ausgesät hast. Ihr aber, Meine Kinder, seid eifrig im Gebete, wachsam über euch selbst, über eure bösen Neigungen, seid nicht verzagt, gehet mutig voran, unterstützt Meinen Diener, geht Hand in Hand mit ihm, Ich bin es, der euch zusammengeführt hat, der all die Dinge so geordnet hat. Seht das kleine Samenkorn, wie es schon emporgewachsen ist zu einem mächtigen Baum, der sich über die ganze Erde ausbreitet. Früchte reifen schon an diesem Baum, und auch für euch soll die Ernte kommen, wo ihr die Garben einholen werdet."

Luise: „O mein Jesus, befestige doch die Bekehrung von N."

Jesus: „Ja, der erste Schritt ist getan, aber doch ist sie noch nicht ganz bekehrt."

Luise: „O Herr, was soll ich tun, um sie ganz zu gewinnen?"

Jesus: „Du mußt viel für sie beten, opfern und sühnen. O bittet Mein Herz für die Armen, die so vom Glauben gekommen, die ihr Vergnügen nur in dieser Welt suchen, und wenn sie es nicht finden, des Lebens überdrüssig werden. Für diese bestürmt Mein Herz und das Herz Meiner Mutter. Ihr sollt sehen, wie geneigt Ich bin, die Armen zu retten, habe Ich ihnen doch nur deshalb die irdischen Güter entzogen, damit sie um so leichter die himmlischen Güter erlangen, aber die Erde hat die himmlischen Güter vergessen, sie sucht nur im weltlichen Gepränge ihre Lust. O die armen Seelen, Mein Herzblut klebt an ihnen, und Ich soll sie verdammen, die Armen? Meine Kinder helft Mir!"

Luise: „O Herr, so schenke mir die arme Frau N., die ganz vom Glauben gekommen ist."

Jesus: „Wenn du sie dazu bringst, nur ein einziges Mal das Rosenkranzgebet in der Kirche zu besuchen und mitzubeten, soll sie gerettet werden."

Luise: „O Herr, ich bitte Dich auch für den armen Sohn jener Witwe."

Jesus: „Den kannst du noch nicht bekommen. Wo der Geist der Genußsucht sich so eingewurzelt, wo das Herz, wie bei ihm, noch nicht mürbe ist, da ist wenig zu machen. Wunder müssen da gewirkt werden und alle Tage immer wieder neue Wunder."

118 Fest des heiligen Franziskus 1896

Aber die allweise Güte Gottes muß sich den Menschen anpassen, wenn die Menschen es nicht mehr tun, sich ihrem Schöpfer anzupassen und zu fügen."

Lied: Es glänzt ein Licht...

Barbara: „O heiliger Vater Franziskus, ich grüße dich durch das allerheiligste Herz Jesu und durch meine liebe Mutter, die Königin des heiligen Rosenkranzes. O lehre mich, Sie zu verehren und kindliche Liebe Ihr zu erweisen. Ich bin zwar das unwürdigste deiner Kinder und Mitglied deines Ordens, o erflehe mir doch Verzeihung aller meiner Sünden!"

Franziskus: „Ja, meine Tochter, du hast recht, dich zu verdemütigen, denn du erkennst nicht, wie groß die Gaben sind, die der Himmel dir zugedacht hat. Du mußt wissen, daß ich mich mehr als du bestrebte, meinen Gott zu lieben, meinem Gott alles zu sein und Er alles mir, und doch war der Verkehr, den Er mit mir einhielt, nicht so häufig wie bei dir, wenigstens nicht im Anfang. Ja, ich verkehrte auch auf innige Weise mit Ihm und vieles ist nicht aufgeschrieben, weil bei mir eine ganz andere Art und Weise angewendet wurde wie bei dir. Siehe, wir sind Seine Geschöpfe alle mitsammen, wir sind Kinder der einen, heiligen, katholischen Kirche, aber die allweise Güte Gottes muß sich den Menschen anpassen, wenn die Menschen es nicht mehr tun, sich ihrem Schöpfer anzupassen und zu fügen, denn du mußt wissen, daß in der Zeit, in der ich lebte, doch eine andere Zeit war wie im jetzigen Jahrhundert.

Es gab da, obwohl die Welt kalt geworden war in der Liebe Gottes, obwohl die Welt üppig geworden war, und die Reichen in Saus und Braus lebten, und die Armen darben ließen, mehr Glaube und Liebe als jetzt in diesem Jahrhundert der Aufklärung, des Fortschrittes, der Kultur, und wie es die Welt nacheinander heißt. Du mußt wissen, daß der liebe Gott Sich so nach Seinen Geschöpfen richtet, daß es niemand auf der ganzen Welt zu erfassen

vermag, wie unendlich die Geduld ihres Schöpfers ist, und daß zu allen Zeiten der Herr Mittel ersann, um diese armseligen Geschöpfe, die Seine Ebenbilder sind, Sich zugänglich zu machen.

Und weil in diesem Jahrhundert und in der Zeit, wo ich lebte, es doch noch gläubigere Herzen gab als zur jetzigen Zeit, so war es notwendig, die Gnaden zu verbergen, die Er wirkte in einer Seele und ließ sie lieber in der stillen Herzenskammer wirken. Jetzt aber, da die Zeit eine ganz andere geworden ist, da das neunzehnte Jahrhundert den Glauben über Bord geworfen und auch in der katholischen Kirche vieles wurmstichig geworden ist, so daß alles von diesem Wurm der Gottlosigkeit angestochen ist, muß der Herr umgekehrt handeln.

Siehe, meine Tochter, man glaubt, ja man glaubt noch, daß unser Herr Jesus auf Erden war, daß es eine Zeit gab, wo das Wort Fleisch geworden ist, doch nur noch unter den wirklich gläubigen Christen. Die übrige Welt behandelt das nur noch als Märchen, das man Kindern erzählen muß, um noch Ordnung in der menschlichen Gesellschaft halten zu können, aber an einen lebendigen Glauben, an alles, was unser Herr Jesus Christus geoffenbart hat, wird nicht mehr geglaubt und gedacht.

Siehe, es gibt eine Gemeinschaft der Heiligen, es gibt eine heilige katholische Kirche, in welcher der Herr Jesus Christus wirklich ist und lebt und existiert, in der Er von Zeit zu Zeit Menschen erweckt, Glieder Seiner Kirche, um die anderen zu warnen durch sie.

Ein solches Glied war ich. Nicht durch mein Verdienst bin ich eine Leuchte in der heiligen katholischen Kirche geworden, ich war vorher nur ein armer, sündiger Mensch. Was ich bin, das bin ich geworden durch treue Mitwirkung der überschwenglichen Gnade Gottes, die Er mir in reichlicherem Maße zuströmen ließ als vielen anderen. Es ist dieselbe Gnade, derselbe Gnadenerguß der allweisen Liebe unseres Herrn Jesus, der über dich ist ausgegossen, nur mit dem Unterschied, daß es bei mir nur im stillen vor sich ging, weil es meine Zeit so bedurfte, denn man hätte mich sonst vergöttert, man wäre mir zu Tausenden und Tausenden nachgeströmt, man hätte mich für einen Christus gehalten, und so wäre die Weltordnung gestört gewesen. Das mußte die Güte Gottes verhindern.

Jetzt ist es anders. Diejenigen, die der Herr sich erwählt, um Seine Gnaden über sie auszugießen, werden verlacht, verspottet,

zurückgesetzt, allen übrigen Menschen nachgesetzt, man hält sie für die schlechtesten Menschen in der Welt, ja man fürchtet sich, in ihre Nähe zu treten, aus Furcht, für einen Schwachkopf gehalten zu werden, um solche phantastische, hysterische Wesen, wie sie sagen, anzuhören. Ja, ja, da besteht keine Gefahr für eine solche Seele, abgelenkt zu werden, heutzutage. Die Welt sorgt schon dafür, daß sie in der Demut erhalten bleibt. Das ist die Ursache, die ich dir angeben will und allen, die das Glück haben, daß sie es wissen sollen, daß der Herr mit dir verkehrt. Sage es ihnen, sie sollen sich nicht wundern, daß jetzt eine neue Art von Ekstase aufgetaucht sei. Sage du es ihnen, daß sie selbst schuld sind, denn sie haben die Gerechtigkeit Gottes zu dieser neuen Erfindung beschworen, zur Ekstase in der Öffentlichkeit.

Darum komm, meine Tochter, und laß dich belehren, und durch dich sollen viele andere belehrt werden. Siehe, auch mich hielt man für einen Narren, für einen einfältigen Menschen, weil ich anfing, ein Sonderling zu werden. Ich glänzte so lange in der menschlichen Gesellschaft, als ich es mit ihr hielt. Sobald ich aber anfing, die Lehre Christi im rechten Sinne aufzufassen, war es aus mit den Lobsprüchen der Welt. Darum fürchte dich nicht, wenn über dich gespottet wird, wenn du als eine phantastische Person erklärt wirst, wenn selbst diejenigen gegen dich sprechen, die der Herr dir zum Schutz gegeben hat, die dich in Schutz nehmen sollen, denn sieh, es soll das Erdreich der Kirche erneuert werden und ich sage dir:

Glücklich alle diejenigen, die es erfassen, was der Zeit not tut, die mit Freuden es hinnehmen, was ihnen zu Ohren gebracht wird durch dich. Glücklich, ja glücklich alle diejenigen, die sich Mühe geben, dieser Glaubenslosigkeit entgegen zu steuern, dieser Armut, die von Tag zu Tag überhand nimmt, die vorgibt, die Welt sei zu weit fortgeschritten, um an Wunder und an übernatürliche Dinge zu glauben, es wäre besser, einfach bei dem zu bleiben, was das Evangelium spricht. Und das ist auch wahr, daß es aber auch anzunehmen ist und von jeher geglaubt worden ist, daß der Herr sich offenbaren will durch Menschen, ist sehr abhanden gekommen in unserer heiligen katholischen Kirche. O kommt herbei ihr Menschenkinder, o kommt und erneuert euren Glauben!“

Barbara: „Heute feiert die Kirche ein Doppelfest und ich danke dir, o heiliger Vater Franziskus, denn du mußt es mir erfleht haben, daß ich heute gar keine Angsteinflüsse hatte, wie sonst

immer. O ich fühle mich so glücklich, ein Kind deines Ordens zu sein. O verzeihe mir, daß ich die Königin des hochheiligsten Rosenkranzes deiner Verehrung vorgezogen."

Franziskus: „Das sollst du, meine Tochter! Ich bin dir gar nicht böse, auch ich habe so getan, als ich auf Erden lebte, und du sollst wissen, daß es eine große Begünstigung ist und ein Zeichen, daß mein Orden bis zum Ende der Tage fortbestehen wird, weil mein Fest in diesem Monat gefeiert wird und die Kirche diesen Monat, in den mein Fest fällt, sich erwählte zur besonderen Verehrung der Himmelskönigin, der Rosenkranzkönigin! Das soll der ganzen Welt zeigen, wie sehr der Herr mich liebte und mich bevorzugte, und in welch innigem Band ich stehe und vereinigt bin mit der Himmelskönigin, mit der Jungfrau Maria.

Darum, ihr Brüder, o freuet euch. Glücklich seid ihr, die ihr den Schritt getan, mir nachzufolgen in der Armut und Demut des Kreuzes. Glücklich seid ihr, wenn euch auch die Menschen verachten und verspotten, besonders in diesem Jahrhundert, wo man die evangelische Armut nicht mehr kennt und schätzt, selbst diejenigen nicht, die ich mir erwählt, die meine Diener sind.

O glückliche Söhne meines Ordens, o glückliche Töchter meines Ordens, haltet treu ein die Satzungen, die ich euch mit Gottes Gnade gegeben und ihr alle sollt dereinst werden, was ich jetzt bin. O glückseliges, geflicktes Ordenskleid, o Sack, wie man ihn damals nannte, welch prächtiges Gewand hast du mir verschafft! Seid ihr auch nicht begabt mit großem Talent, sollte auch allen übrigen eine höhere Geistesanlage zugedacht worden sein, welche die Welt in Bewunderung setzen sollte, so habt ihr doch voraus die Demut, die Armut, die Verachtung alles Irdischen, und was euch hier nicht gegeben ist vor anderen, soll euch dort oben gegeben sein in erhöhtem Maße vor anderen. Freuet euch und frohlocket, ihr meine Brüder!

Wohl ist es schwer, ja manchmal drückend, so zu leben, wie ihr lebt, aber bedenkt den Lohn, der euer wartet. O lernt von meiner Dienerin, den Glauben bekennen."

Barbara: „O heiliger Vater Franziskus! Schon so lange betet die Kirche das Rosenkranzgebet, o immer drückender wird die Zeit, und alles scheint vergebens. Ist denn niemand mehr in der Welt, der den Zorn Gottes besänftigen kann? Sag doch, was sollen wir machen, was tun, damit mehr Seelen sich an Gott wenden, die Demut des Kreuzes erfassen? Man hält uns aber nur zum besten.

Ja, du warst auch besser als wir, o ich arme Sünderin, ich bin ganz allein schuld. O vereinige du dich doch mit uns dreien, damit die Welt erkenne, wie gut der liebe Gott ist, und daß es unser Herr Jesus Christus Selbst ist, Der von mir verlangt, daß die öftere Kommunion soll eingeführt werden, aber man glaubt es nicht. Sieh, Er hat uns zwar zu dritt zusammengeführt, aber niemand glaubt uns, man lacht und spottet und bedauert diejenigen, die es glauben. Ich wende mich an dich, bin ich auch noch so armselig, so habe ich doch den guten Willen, mich hinzuopfern für die heilige Sache, wenn es so der Wille Gottes ist. Siehe, ich habe ja meine Heimat verlassen."

Franziskus: „Sei zufrieden, meine Tochter, auch ich bin nicht an einem Tage heilig geworden, auch ich mußte lange kämpfen und vieles, vieles opfern, bis die Welt mich anhörte, aber damals war es immer noch eine andere Zeit und Welt als jetzt; viel ungläubiger ist die Welt jetzt geworden als damals. Jetzt könntest du dich auf offener Straße hinlegen und aller Welt das Zeugnis ablegen, welcher Glaube dich beseelt, welche Liebe in dir ausgegossen ist; niemand würde dich beachten. Darum mußt du leiden und dulden und nur leiden und dulden, und deine beiden Freundinnen dürfen nicht müde werden zu warten, bis der Herr kommt, bis es Ihm gefällig ist, und deine Beharrlichkeit soll gekrönt werden. Und nun lebt wohl, meine Töchter, und gehet hin, um meine und eure Königin zu begrüßen, vereinigt euch mit den übrigen und wartet ab, bis die Zeit gekommen ist, wo auch andere herbeikommen werden, wenn der Herr mit dir verkehren will."

119 Zweiter Freitag im Oktober 1896

„Wenn ihr diesen Logenmännern auch noch soviel nachschleicht, wird es euch doch nicht gelingen, sie für euch zu gewinnen."

Lied: Christi Mutter...

Barbara: „O mein Jesus, Du Bräutigam meiner Seele, o verzeihe mir, daß ich mich so sträube, Deinem Wink zu folgen. Aber siehe, ich bin einmal so, o ich armseliger Mensch, ich arme Sünderin. Warum hast Du mich, das unwürdigste Werkzeug, erwählt, um Deine Liebe und Gnade auszugießen? Siehe, ich bin so unwürdig, daß niemand glaubt, ohne ein Wunder gesehen zu haben, daß sie Wunder verlangen. Das kommt daher, weil ich eine so große

Sünderin und nichts als die Bosheit selbst bin. Verzeih' mir, o Herr, wenn auch niemand glaubt, wenn auch deine Worte in den Wind gesprochen sind."

Jesus: „Nein, Meine Tochter! Die Worte, die Ich mit dir rede, sind nicht in den Wind gesprochen, wahrhaftig nicht, wenn du es auch nicht weißt, wenn auch hie und da einer Wunder verlangt, ja Wunder! So sind die Menschen, so waren die Menschen, als Ich auf Erden lebte, sie sind nicht anders geworden, sie verlangten auch von Mir persönlich Wunder, und sie sahen die Wunder und glaubten dennoch nicht. Siehst du, du brauchst dich nicht zu wundern, wenn es dir so ergeht, so ging es ehedem deinem Herrn und Meister. Sage auch Meinem Diener, der ein Wunder von dir verlangt, es sei nicht an der Zeit, Wunder zu wirken, er möge nur die Augen auftun und es nicht mit jenen halten, die gegen ihn sind, die ihn anfeinden, verspotten und verhöhnen.

Jenen möge er sagen, und das ganz besonders den Priestern, die unter seine Leitung sich gestellt, und deren Leiter er ist in dem Priesterverein, sie möchten es doch den Weltkindern gleichtun, wenn sie nicht die Kinder Gottes nachahmen wollen, wenn sie es nicht mit denjenigen halten wollen, in denen Mein Geist regiert, und die Mein Geist beherrscht. Sie sollen sich umsehen, was jene tun! All die Lügen, die verbreitet werden gegen Meine Kirche, mit welcher Hast sie diese verschlingen, nur, um ihr unruhiges Herz besänftigen zu können, nur, um ihr Gewissen, das ihnen Vorwürfe macht ob ihres unseligen Treibens, mit etwas beschwichtigen zu können. Ja, ja, es ist an der Zeit, daß Mein Diener, der Statthalter Jesu Christi, hinausruft in die Welt, um den Freimaurern die Maske vom Gesicht zu reißen, und jetzt, wo du, Mein Diener, es tust, schreit man von rechts und links, um diese Larve ja nicht zu zerfetzen, um diese Maske ja wieder aufsetzen zu können.

O ihr Schwachköpfe, ihr Meine Diener, die ihr euch Meine treuen Diener nennt, die ihr wähnt, dem Laster entgegenzutreten, aber nur schleichend, damit ja niemand ein Geräusch bemerke. Wie lange glaubt ihr denn noch, es hinausschieben zu wollen? Nicht wahr, bis sie vollends eingedrungen sind in das innerste Reich Meiner Kirche. Nehmt euch in acht, Ich sage euch, es kommt die Zeit, wenn ihr jetzt nicht die Augen auftut, es kommt die Zeit, wo ihr froh sein werdet, dieser Schar von Logenmännern die Maske zu zerreißen, aber dann wird es zu spät sein. Viel besser würden die Priester daran tun, wenn sie zu dir stünden, Mein Bruder,

Mein Gleichgesinnter, um ja alles zu fördern, was Ich in Meinem Reiche wirken will, und nicht das Gute verhindern, das Ich ausführen will. Wenn ihr diesen auch noch soviel nachgebt, wenn ihr diesen auch noch soviel nachschleicht, wird es euch doch nicht gelingen, sie für euch zu gewinnen. Im Gegenteil: Durch dieses offene Bekenntnis werden diejenigen, die noch nicht so tief eingeführt sind, aufmerksamer und manche Seele wird gerettet, was aber in dem Plan, den ihr vorhabt, nicht geschehen wird.

Du aber, stehe ruhig an deinem Posten, Ich sage es dir noch einmal, und verlange kein weiteres Wunder! Wenn du aber eines sehen willst, dann nehme die Schriften in die Hand und prüfe den Geist, Der aus ihnen spricht, und prüfe dieses arme Landmädchen, das keine weitere Schule genossen, als diese kleine Dorfschule; prüfe die Bücher, die sie gelesen, prüfe ihr Leben, und du wirst dir sagen: Ja, Herr, ich habe Wunder genug.

Niemand kann sagen: Herr Jesus, außer im Heiligen Geiste! Und prüfe dich selbst, was Gutes aus dir kommen kann, wenn Ich Mich dir entziehe. Du hast viel studiert, du hast große Schulen genossen und sieh zu, ob du beim Lesen der Schriften nicht manches findest, woran du noch zu studieren hast. Ich bin nun einmal Derjenige, Der gerne mit den Kleinen verkehrt, mit den Armen und Verachteten, vor der Welt zurückgesetzten Seelen. Ich wählte Nazareth zu Meiner Vaterstadt, Ich wählte einen armen Zimmermann zu Meinem Nährvater. Mit den Sündern und Armen ging Ich gerne um, und Ich werde so tun in Meiner Kirche, fort und fort bis zum Ende der Welt. Du bist derjenige, den Ich Mir erwählt habe, ausersehen habe, Meine Worte zu verbreiten, die Ich mit Meiner Dienerin spreche. Ich habe es ihr versprochen und längst schon gesagt, daß, wenn der Bischof von M. sich ihrer nicht annimmt, Ich ihn stehen lassen und andere Personen Mir wählen werde."

Barbara: „O mein Jesus! Es wäre mir doch viel lieber, wenn ich, wie die anderen, meine Wege gehen könnte. O es tut mir so leid, daß ich Dich nicht mehr so lieben kann wie früher, selbst nicht einmal, wenn ich Dich in der heiligen Kommunion empfange. O wie leid ist es mir, daß ich so verschlafen bin, daß ich kaum zu mir kommen kann. Bin ich denn schuld, sind meine Sünden schuld, daß ich nicht mehr so inständig beten kann? Wie bin ich so verändert seit einigen Jahren. Seitdem Du in diesem Leiden mit mir verkehrst, kann ich Dich nicht mehr so lieben wie früher."

Jesus: „Du törichtes Kind! Willst du denn das Paradies auf Erden haben? Ja, Ich habe dir schon wiederholt gesagt und gezeigt, wie groß der Lohn derjenigen ist, die für Mich leiden, die Mir im Leiden dienen. Was willst du denn? Daß Ich dir das Paradies auf Erden geben soll?

Ja, jene Zeit, wo du allerwärts so viel zu leiden hattest, wo sich niemand um dich kümmerte, als um dir Leiden zu bereiten, wo du keinen einzigen Freund auf dieser Welt hattest, wo du hinausgestoßen, von deiner Familie in den letzten Winkel, verlassen und verspottet von deinem Beichtvater, den Ich dir doch zur Stütze gegeben, der aber jahraus, jahrein nur deine Geißel war, hätte Ich dir da auch noch Geißelstreiche geben sollen? Ja, so ein Gott bin Ich nicht!

Denn Ich bin ein gar guter Vater, ein gar zärtlicher Freund, ein gar liebender Bräutigam! Darum bin Ich dir damals alles geworden. Ich war dein Paradies, in dem du wandeltest, und die Dornen und Disteln, die dir von anderen bereitet wurden, nicht wahr, gerne stießest du auf Disteln und Dornen, weil du wußtest, was dich erwartete von Meiner Seite. Siehe, das soll jetzt umgekehrt sein. Alle diejenigen, welche die Schriften lesen, sollen darin den Paradiesweg finden, nicht aber du. Du sollst mit Mir leiden. Willst du es umgekehrt, so nehme Ich dir das Leiden wieder ab und verkehre mit dir, wie du wünschest."

Barbara: „O Herr, was soll ich tun? Nein, nicht wie ich mir selbst gefalle, wie es mir selbst gefällt, sondern Dein Wille geschehe."

Jesus: „Ja, Meine Tochter! Ich habe dir ja gesagt, wenn du Mir Freude machen willst, dann gehe den Weg, den Ich dir jetzt zeigen will. Erinnerst du dich nicht mehr daran?"

Barbara: „Wohlan, o Herr, so geschehe, wie Du willst. Verzeihe mir meinen Wankelmut."

120 Dritter Freitag im Oktober 1896

„O weh, ihr Priester, wäret ihr doch einig. O weh, daß ihr euch selbst zerfleischt."

Lied: O Maria...

Jesus: „Meine lieben Kinder! Ich komme, um in euch Mir eine freudige Stunde zu bereiten. Ihr seid Meine lieben Kinder! Kommt an Mein Herz und höret, was Ich euch sage. O verschmäht wenigstens

ihr nicht die Worte eures geliebten Herrn. Ich muß es eingestehen, daß Ich Mich wirklich glücklich fühle in diesem Monat hier in der Stadt Mainz. Beruhigt ist Mein Herz in all den Stürmen, die es umtoben in Meiner Kirche – denn alles, was in ihr hin und wieder vorgeht, trifft Mein Herz – und doch sage Ich euch, daß Ich Mich glücklich fühle hier in Mainz, weil Meine Kinder sich so zahlreich einfinden und sich scharen um Meinen Altar, um Meinen Tabernakel und mit Mir Meine heilige Mutter lobpreisen.

Aber Ich muß es euch auch eingestehen, daß es Mich doch recht tief schmerzt und Mir große Betrübnis bereitet, von Meinen liebsten Kindern, von Meinen Lieblingen, solche Widersprüche zu finden. Sie zerfleischen ja Mein göttliches Herz, sie reißen ja die Adern auf, ja die Adern, durch die Mein Herzblut aus Meinem Herzen hinausfließt und in Mein Herz hineinströmt; denn welches ist das Innerste Meines Herzens? Das Innere Meiner Kirche ist die heilige Eucharistie. Die Eucharistie ist Mein Herz in Meiner Kirche und alle, die daran arbeiten, daß dies Mein Herz verehrt und anerkannt werde von Meinen Kindern, sind ja Meine Lieblinge.

Darum ist Mein Schmerz um so größer, weil selbst diejenigen gegeneinander gehen, die Ich Mir erwählt, daß sie im innersten Heiligtum Meiner Kirche stehen. O weh, ihr Priester, wäret ihr doch einig. O weh, daß ihr euch selbst zerfleischt. O daß ihr nachahmet die Weltkinder, die Mich nicht kennen. O ihr würdet viel besser tun, Hand in Hand miteinander zu gehen, als daß ihr, was der eine gutgemacht, der andere verdirbt, was der eine aufgebaut, der andere niederreißt. Strenge, strenge muß Ich euch tadeln.

Hört nur die Stimme eures Oberhirten N. (Ignatius-Kirche). Ich habe ihn erwählt, um Mein Volk herbeizuführen. Ich habe ihn erwählt und an die Spitze einer großen Schar gestellt; denn schon lange rief Mein Statthalter hinaus in die Welt: ‚Gebt mir Beter, gebt mir Kämpfer.' Diesen Mann habe Ich nun erwählt, die Kämpfer zu bilden, die Beter zu erziehen, und ihr treulosen Diener Meines Herzens zerreißt das Band, ihr stellt die Hürden auseinander, daß die Schafe wieder auseinandergehen, die sich schon zusammengefunden haben.

O welch strenge Rechenschaft werde Ich fordern von euch am großen Tag! Sind es nicht Kleinigkeiten, die ihr vorgebt, daß dieser Mann (N.) ein Schwachkopf, ein Dummkopf sei, weil er nicht jedem Recht spricht, weil er nicht die Laune eines jeden befriedigt.

Nie und nimmer mehr werdet ihr gutmachen können, was eure Feder verdorben, ihr treulosen Diener. In Strenge, in Strenge muß Ich euch tadeln!

Ihr aber, Meine Kinder, harret aus. Lasset euch nur drohen oder strafen, strenge behandeln oder belächeln, tretet hin vor Meine Diener, die eure Vorgesetzten sind, sagt ihnen Meinen Willen, sagt ihnen, daß Ich durch diese Meine kleine Dienerin ihnen sagen ließ, daß Ich die Einführung der heiligen Kommunion verlange, nicht nur in den Städten, sondern überall, wo nur ein Priester steht, wo nur eine treue Seele sich aufhält, die nach Mir verlangt, denn Ich will sie befriedigen, und Ich will mit ihnen wandeln und durch sie Seelen retten, die sonst verlorengehen würden. Ich wurde nicht umsonst Mensch; nur als Mensch wollte Ich die Menschheit retten und durch Menschen will Ich die Menschen retten. Ich kann zu euch wahrhaftig keine Engel senden, da ihr ihnen doch nicht glauben würdet. Ich muß euch Engel im Fleische senden. Dies sind die Jungfrauen, die im Fleische wandeln, aber deren Wandel im Himmel sein soll. Engel im Fleische muß Ich senden, diese sind es, welche die Menschheit retten sollen!

Wohlan Meine Diener, die ihr wähnt gelehrt zu sein, die ihr euch brüstet, Wissenschaft zu besitzen, kommt und lernt von den Kleinen, lernt an armseligen Wesen, die ihr belächelt und bespöttelt, weil ihr nicht glauben wollt. O ja, es geht freilich nicht in einem Tag, auch nicht in acht Tagen, auch nicht in einem Monat, wo ihr die Früchte sehen könnt. Es soll aber eine Zeit kommen, wo ihr sie seht von oben herab; ihr aber, wenigstens euer Geschlecht, soll sie sehen von jener Höhe herab, wo ihr mit Mir stehen werdet. Es bleibt nicht immer so, wie es jetzt ist bei diesem treulosen Geschlecht, denn es kommt wieder eine andere Zeit auf diese, wo so viele Seelen verlorengehen werden. Habt wenigstens mit Mir Mitleid, wenn ihr mit jenen Seelen kein Mitleid haben wollt. Glaubt ihr an Mich, so glaubt auch, daß Ich die Macht habe, zu euch zu sprechen.

Habe Ich nicht Propheten zu euch gesandt, um Mich zu verkünden? Bin Ich nicht Selbst unter euch erschienen, du treuloses Geschlecht? Bin Ich nicht dreiunddreißig Jahre unter euch gewandelt? Glaubt ihr wohl, Ich hätte die Macht nicht mehr, mit euch und zu euch zu reden? Ist es Mir nicht erlaubt, ein Werkzeug zu suchen, wie Ich es will? Was spottet Ihr? Nehmt hin und leset, wenn ihr nicht kommen wollt zu hören.

Du aber, Meine kleine Dienerin, sollst es nicht bereuen. Du wirst sehen, welche Freude Ich dir bereite am Ende dieses Monats. Harre nur aus, dann sollst du wieder eine Zeitlang vor Mir Ruhe haben. Denn Ich habe dich bestimmt, für Meine Kirche zu leiden, für Meine Kirche zu reden, und dann im nächsten Monat, wo Meine Kirche sich kümmert um Meine leidende Kirche, um Meine leidenden Brüder, will Ich dir Zeit lassen, dein Lieblingsgeschäft zu verrichten, dann kannst du beten gehen."

Am Morgen ging Barbara um acht Uhr nach St. Quintin in die Segensmesse und empfing vor derselben die heilige Kommunion. Weil in derselben der Rosenkranz gebetet wird, so glaubte sie, dem lieben Heiland einen Dienst zu leisten, wenn sie ihn für die Anliegen der Kirche mitbete. Darum sagte der liebe Heiland, den sie empfangen hatte:

Jesus: „Willst du Mich denn neben dir stehen lassen?"

Barbara: „Ja, lieber Heiland, wenn es Dir lieber ist, so will ich das Gebet sein lassen, wenn Du Dich mit mir unterhalten willst. Ich habe gemeint, wenn ich für die Anliegen der Kirche bete, wäre die Zeit besser angewandt."

Jesus: „Denke dir nur, du seiest bei dem König, umgeben von seinen Ministern, und der König wollte gern mit dir sprechen, du aber unterhieltest dich nur mit den Ministern. Ob dies den König nicht sehr beleidigen würde? Gerade so machst du es mit Mir, da Ich persönlich bei dir bin, um Mich mit dir zu unterhalten. Es ist ja recht, Meine Mutter mit Mir zu verherrlichen, aber Ich bin jetzt Selbst bei dir, so gönne Mir doch die Freude, Mich mit dir zu unterhalten und höre, was Ich dir sagen will. Fürchte dich nicht mehr. Saget nur offen, daß Ich die Einführung der heiligen Kommunion verlange. Saget dies allen Meinen Dienern.

Sage Meiner Luise, daß es Mir Freude macht, daß sie so offen und frei vor dem Bischof bekennt, und wenn auch du gerufen wirst, fürchte dich nicht. Daß Meine Luise so entschieden auftritt, das ist die Kraft der Gnade, die sie durch die heilige Kommunion aufstehen lassen wie feuersprühende Löwen. So müßt ihr es machen, offen auftreten, ihr dürft euch von nichts überwinden lassen, weder von Drohung noch von Schmeichelei. Ich will das Band noch enger um euch schlingen, ihr sollt einander gar nichts übel nehmen, nichts als Meine Liebe soll unter euch herrschen. Du sollst dich nicht kümmern um deine Zukunft, denn wenn du für

Mich sorgst, wie kannst du glauben, daß Ich nicht für dich sorge. Laß doch die Kleinigkeiten. Was machst du dir so viel Kummer um dein späteres Fortkommen. Am ‚Pelikan' und an all denen, die das Glaubensleben fördern, habe Ich große Freude.

Nichtig ist der Vorwand, daß Meine göttliche Majestät durch die heilige Kommunion herabgezogen werde, denn es werden doch immer nur die treuesten Kinder Verlangen haben, von dieser Gnade Gebrauch zu machen. Es verursacht Mir große Schmerzen, daß die N. in N. Mir so entgegenarbeitet, aber Ich lasse es ihnen nicht ungestraft hingehen; sie haben noch einen Hinterhalt."

121 Dritter Samstag im Oktober 1896

„Was jenen freilich verborgen ist, welche die Weisheit der Kleinen nicht kennen."

Ein fremder Priester war gekommen, dem zuliebe Jesus kam und ihn anredete.

Barbara: „O mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! Ich danke Dir für alle die Gnaden, die Du mir erteilt und die Nachsicht, die Du mit mir armseligem Würmchen hast. Woher kommt die Gnade, daß Du an diesem Abend kommst?"

Jesus: „Ja, Meine Tochter, du mußt wissen, daß Ich unendlich gut bin, daß Ich den leisesten Hauch eines Meiner Kinder höre. Siehe, dieser Mein jugendlicher Freund machte eine weite Reise, um Mich durch dich, Meine Tochter, zu hören. Siehe, Ich liebe großmütige Herzen, Ich liebe aber ganz besonders Meine Diener. Ich habe dir gleich im allerersten Anfang gesagt, daß Ich nicht um deinetwillen zu dir rede, sondern um Meiner Diener willen, und weil dieser Diener sich Mühe gibt, Meine Worte zu hören, soll er nicht ungetröstet von der Stadt M. scheiden, denn Ich habe auch ihn nicht umsonst zusammengeführt mit jenen, die nicht nur Meine Worte hören, sondern sie auch verstehen, in denen Ich wirken will, durch die Ich Meine Worte verkündigen und der Welt zeigen will, daß Ich wirklich und wahrhaft unter euch wohne. Dies sollen aber vor allem Meine Diener wissen, denn sie sind es, die Meine Herde herbeiführen sollen, die abgewichen ist vom rechten Weg.

Siehe, im Alten Bund, wo Mein Volk nicht mehr recht wußte, welchen Weg es einschlagen sollte, wo der Paradiesweg verdorben und alles in tiefe Abgründe gesunken war, da wählte Ich Mir ein

Volk; mit diesem wollte Ich einen Bund schließen, in ihm wollte Ich Meine Verheißungen begründen, die Ich ihnen gegeben, und unter dieses Mein Volk habe Ich von Zeit zu Zeit Propheten gesandt, heilige Männer, und diese redeten Meine Sprache, die Sprache eines Gottes, und Ich kam dann zuletzt Selbst und redete, was Mein himmlischer Vater Mir auftrug. Nun lebe Ich zwar fort in Meiner Kirche unter Meinen Dienern, aber sieh, wie die Priester herausgenommen aus den Familien des Zeitgeistes und wieder in die Welt hineingepflanzt werden, wo sie einatmen den giftigen Hauch überall, der die Welt überflutet. Was Wunder, wenn sie selbst abhanden gekommen?

Nein, nein, Ich will es nicht! Mein Volk soll gerettet werden durch treue Seelen, in treuen Seelen will Ich wirken, in ihnen will Ich Mich offenbaren.

Gehe hin, sage deinen Brüdern, was du gesehen und gehört hast. Sage deinen Brüdern, daß dieses arme Mädchen vom Lande Worte spricht, die nicht menschlicher Geist und menschlicher Verstand erfinden können. Sage ihnen, daß Ich Einheit knüpfen will unter diesem Geschlecht. Meine Kirche rühmt sich dieser Tugend, es ist aber zerrissen dieses Band. O welch ein Schmerz für Mein liebendes Vaterherz! Stehe Ich nicht unter euch? Habe Ich Mich nicht für euch verdemütigt? Komme Ich nicht täglich auf euer Wort – das Mein Mund spricht – zu euch herab? Warum kennt ihr Mich nicht? Warum denn laßt ihr den Wolf kommen, der Meine Herde zerfleischen will?

Du, Mein Bruder und jugendlicher Freund, sage ihnen, wie unrecht es ist, daß man Meinem Freund Dinge in die Schuhe schiebt, die nicht wahr, die nur lauter Lügen sind, einem Mann, der es durch seinen Eifer dahingebracht, eine Armee Beter zu bilden, und diese Meine Diener zerstieben die Herde, die er Mir zusammengeführt. So sage es ihnen, eins sollen sie sein, sie sollen Mir Meine Kinder herbeiführen vor Meinen Tabernakel, wo Ich euch belehren will. Ich will Meine Kinder bekehren, Mein Volk retten. Ja, ja, niedergekämpft soll der Sozialismus werden, aber wahrhaftig nicht durch jene, welche die Spottartikel in die Welt hinausschreiben und Meine Diener verhöhnen. Ich werde von jenen Meine Hand abziehen.

Ihr aber, Meine treuen Kinder, haltet zusammen, unterstützt die Priester durch Opfer, Sühne und Leiden. Und ihr, Meine Diener, unterdrückt nicht diese, Meine Dienerin, denn in einer Jungfrau

wollte Ich geboren sein, mit Jungfrauen wollte Ich verkehren, Jungfrauen werden es sein, die Mir das Kreuz vorantragen, wenn Ich zum Gericht erscheinen werde, Jungfrauen sind es auch, die durch ihr Gebet Meine Priester unterstützen sollen, die, was jene wirken durch das Wort ihrer Predigt, mit ihrem Gebet befruchten sollen. Verstehst du Mich, Mein Freund, weshalb Ich gekommen bin in dieser Nacht, wider alles Erwarten Meiner Dienerin? Du sollst wissen, daß du noch vieles zu leiden und viel zu kämpfen haben wirst, denn du sollst Großes in Meinem Reich bewirken. Du sollst Mir viele Schafe in Meine Herde herbeiführen und ein Hirte einer großen Herde werden, in fernen Landen. Wohlan denn, gehe hin, Ich habe dir starke Schultern gegeben, daß du das Kreuz tragen lernst. Ich habe dich gestellt zwischen solche, die es mit dir halten, die durch ihr Gebet Meine Diener unterstützen sollen.

Gehe mutig voran, schaue nicht zurück, wenn Ich dich rufe. Wenn die Zeit gekommen ist, nehme Abschied und folge Meiner Stimme ohne Zaudern. Du wirst noch vieles erdulden, aber welche Freude erwartet dich, welche Krone wartet deiner!“

(Frage wegen Erholung).

„Das darfst du tun, Mein Sohn. Ich habe schon an einer anderen Stelle eine ähnliche Belehrung gegeben. Das kann dir keiner verargen, hie und da eine Erholung dir zu gönnen. Du darfst bitten um das Gebet von Jungfrau Anna in Eichstetten. Sie ist Meine treue Dienerin und es kommt der Tag, wo zutage treten wird, was sie Mir geleistet, was jenen freilich verborgen ist, welche die Weisheit der Kleinen nicht kennen. Die Weisheit der Kleinen besitzen jene, die demütig und klein sind, klein in den Augen der Welt. Merke dir das, wenn du vor der Welt noch so klein sein wirst, gehe nur, Ich habe dich berufen!“

Barbara stellt an den Herrn die Frage, ob er sie besuchen dürfe.

Jesus: „Da muß Ich dir doch noch eine Belehrung geben, Mein Sohn! Du mußt wissen, daß alle Menschen, so heilig sie sein mögen, doch noch der Gefahr ausgesetzt sind, zu fallen. Du kannst dich ihr empfehlen und an sie anschließen, aber nicht allzuoft den Besuch erneuern. Dieses Mädchen ist noch sehr jung. Du weißt, wie viele lauern. Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und wartet die Stunde und den Augenblick ab, wo er die Seele von Mir abziehen kann, wenn es auch nur für einige Augenblicke ist. Merke dir das! Gehe hin und fürchte dich nicht!“

Barbara: „O Herr, was soll mein Bruder machen?“

Jesus: „Deiner Mutter sage und deinem Bruder, er soll sich um eine brave Jungfrau umsehen. Denn weil Ich dich für Mich auserwählt, so stehen sie allein in der Welt und brauchen eine Stütze. Dein Bruder soll die Stütze der Familie bleiben, deine Schwester aber soll nur suchen, Mir zu gefallen und Mir im Ordensstand dienen. Ich habe sie erwählt, sie soll Mir zu gefallen suchen. Ich will ihr Kraft geben, alle Hindernisse zu überwinden."

Barbara: „Willst Du nicht die Braut näher bezeichnen?"

Jesus: „Wendet euch an Meinen Nährvater, den heiligen Josef!"

Barbara: „Was soll Frl. N. machen? In der Welt bleiben oder ins Kloster gehen?"

Jesus: „Sie kann Mir ja auch in der Welt dienen, denn du mußt wissen, das Kloster, die Klostermauern sind nur gebaut für diejenigen Seelen, die in der Welt zu schwach sind. Ich liebe sie alle, sie sind Meine liebsten Kinder. Ich habe aber in der Welt solche, die Mir so lieb sind wie die Ordensleute, und die am Gerichtstage vielen, vielen Ordensleuten vorangehen, denn in der Welt ist der Weg viel schwerer und mühevoller als im Ordensstand, und diejenigen, welche die Kraft dazu fühlen, den Gefahren und Lockungen der Welt zu widerstehen, sollen in der Welt bleiben, weil sie durch ihr gutes Beispiel mehr wirken können als im Kloster, wo sie niemand sieht. Sie sollen ein gutes Beispiel geben, denn Ich brauche in der Welt Vorbilder."

Barbara: „Bekehre doch diesen Sünder."

Jesus: „Ja, das ist auch Mein Wunsch, aber siehe, Mein Sohn, wie viel Geduld Ich haben muß, wo Satan eingezogen ist in dem Herzen, wie viel Ich arbeiten muß. Du mußt einsehen, daß es da viele Gebete und Tränen kostet."

Jesus: „Durch diese Seele sollen andere gerettet werden. Je mehr Seelen sich finden, die Mir Sühne leisten, desto mehr Seelen sollen gerettet werden. Geduld, Geduld, Mein Sohn, denn auch Ich muß Geduld haben!"

Barbara: „Liebst Du denn auch Schwester N.? Sie leidet so sehr."

Jesus: „Weil sie eine auserwählte Braut Meines Herzens ist und Mich mehr liebt als andere ihresgleichen, darum leidet sie mehr. Versteht doch einmal, Meine Kinder, welches das wahre Kennzeichen der Auserwählung ist und welches Meine liebsten Kinder sind: Diejenigen, denen Ich die meisten Leiden bereite. Merkt

euch das doch einmal! Denn was Ich zu euch rede, soll nicht ihr allein gelten, sondern euch allen, ihr Bräute Meines Herzens. Und nun lebt wohl, Meine Kinder, und je enger das Band geschlossen und je mächtiger der Damm, den Ich dir gezeigt, dem Übel der Zeit entgegengestellt wird, desto herrlicher soll sich der Sieg der Kirche entfalten."

Am anderen Morgen sah Barbara denselben Priester bei der heiligen Messe von der Opferung bis zur heiligen Wandlung in einem dichten Nebel stehen, wodurch die Gebetsvereinigung der frommen Seelen versinnbildlicht wird. Von der Wandlung an sah sie ihn mitten im Kelch stehen und Jesus sagte:

Jesus: „Was Ich ihm gestern abend durch dich gesagt habe, das will Ich heute bestätigen und bekräftigen. Er soll nur Meinem Wink folgen, sobald Ich ihn rufe. Denn Ich habe ihn nicht vergebens in die Bonifatius-Kirche geführt, daß er gerade hier sein heiliges Meßopfer feiern soll, weil er ein zweiter Bonifatius werden soll. Er ist bestimmt, eine große Herde zu leiten. Bevor er aber seine Mission antritt, soll er zu Meinem Statthalter gehen und ihm offen sagen, wer ihn hierher schicke, um seinen päpstlichen Segen zu erbitten.

Daß du ihn im Kelche sahest, das ist das Zeichen, daß er den Kelch des Leidens trinken muß. Er soll sich vorbereiten auf viele und schwere Leiden und Opfer, und er ist bestimmt, ein Märtyrer zu werden, jedoch nicht ein Märtyrer des Blutes, sondern ein Märtyrer der Liebe. Ein lang andauerndes Martyrium wird ihm bevorstehen, und viele Seelen sollen durch ihn zurückgeführt werden. An jeder Seele aber klebt Mein Herzblut. Ihr aber, Meine Kinder, sollt die Mission bekräftigen durch euer Opfer, eure Leiden und eure Sühne."

Dann zeigte Er noch, welch große Freude Er an Priestern habe, die eifern für die Verehrung des Allerheiligsten Altarsakramentes. Er sagte noch:

Jesus: „Die Jungfrau Anna in Eichstetten ist noch in der Taufunschuld und lebt mit Mir das paradiesische Leben. Sie ist mit Meinem Geist im Himmel vereinigt. Ich habe sie in der Taufunschuld erhalten, um der Welt zu zeigen, wie Ich wirke in einer unschuldigen Seele. Während du das Leben der streitenden Kirche versinnbildlichen sollst, lebt diese das Leben der triumphierenden, der verklärten Kirche."

122 Vierter Freitag im Oktober 1896

„Wie muß Ich es beklagen, daß Meine Diener so feige sind."

Lied: Sei im Jubelschall...

Barbara: „O mein Jesus, Du Bräutigam meiner Seele! Wie danke ich Dir für all die Gnaden, die Du mir in dieser Woche hast zuteil werden lassen, wie muß ich Dich aber auch um Verzeihung bitten, daß auch ich mich in diesen Strudel hineinziehen ließ, der alle Menschen erschütterte in dieser Woche. O verzeihe mir!"

Jesus: „Meine Kinder! Ja, Ich bin gekommen, um euch zu belehren. Ich habe dir gestern gesagt, daß Ich an euch eine Stütze haben will, daß ihr nicht nachahmen sollt Meine Diener, diejenigen, die Ich euch zu Vorgesetzten gesetzt habe, die Priester. Ich habe gemahnt und gewarnt diesen Meinen Diener, aber seht, wie schwach die Männer sind, seht, wie schwach diejenigen sind, die Ich Mir gesetzt habe, daß sie Meine Geheimnisse bewahren, daß sie Meine Geheimnisse der Menschheit erschließen sollen. Seht die Petrusse, ja Petrusse, Petrusse sind sie alle Sie warten nicht bis zum zweiten Hahnenschrei, ja beim ersten erzittern sie schon vor einer Magd. Viel besser hätte dieser Mein Diener getan, wenn er ausgeharrt, wenn er den Sturm über sich hätte ergehen lassen.

Nun aber ist es geschehen. Den Dolchstoß habe Ich empfangen in Mein Herz. Und nun wende Ich Mich an euch, ihr Meine lieben Kinder, ihr sollt ihn Mir herausziehen. Denn dadurch, daß Mein Diener so feige zurückgetreten ist (Pelikan-Schreiber), hat er Mir den Dolch in Mein Herz gestoßen. Sie wissen nicht mehr, was sie glauben, hoffen und lieben sollen, die armen, armen Kinder.

Wie muß Ich es beklagen, daß Meine Diener so feige sind. Sie wollen Meinem Volk den Glauben an Meine wunderbare Hilfe entreißen unter dem Vorwand, daß Meine Religion nicht soll geschädigt werden. Man setzt die Maske auf, als ob man sie ins reine Licht setzen will, daß man sie auf eine innere Frömmigkeit zurückführen wolle. O sie wissen nicht, was sie tun, was sie tun. O die armen, armen Kinder. Wer ist es denn, der noch von oben Hilfe erwartet, der Mir noch gläubig dient? Wer ist es denn, der einzig und allein seine Hilfe von oben erwartet? Sind es nicht die Armen, die Gläubigen, die Einfältigen, denen Ich Mich noch mitteile? Und nun soll der letzte Rest des Glaubens auch noch aus ihrem Herzen herausgerissen werden. Sie sollen nicht mehr glauben, daß Ich noch Wunder wirke in Meiner Kirche.

Sie geben vor, Meine Kirche zurückzuführen zu einem reinen Glauben. Wie wollen sie aber da die Armen befriedigen, den Armen, der darbt und sich plagt das ganze Jahr, und wenn ihm da auch noch alle Hoffnungen zerstört sind und er sich gläubig an Mich wendet und spricht: ‚Dein Wille geschehe, Du bist es, Der das alles so angeordnet', und wenn ihm dann der Balsam auf sein Herz gelegt wird und Ich ihm Hilfe zuschicke von einer Seite, wo er nichts geahnt, er dann um so gläubiger aufblickt zu Mir, weil er klar sieht und greifen kann, daß Ich alle seine Seufzer gezählt, daß Ich seine Bitten nicht verschmäht, ja, dann erwacht in dieser Seele der Glaube an eine Wunderwelt.

Und dieser Feigling, der hinausschreibt in die ganze Welt an alle Meine Diener, an alle, die sich gelehrt nennen, welche die Gebildeten sein wollen, will den Glauben an Wunderdinge untergraben und meint noch wunders, welche Taten er vor Gott wirkt, wenn er Meine Diener abwendig machen will und ihnen einschärft, es ja nicht mit Personen zu halten, denen Ich Mich offenbare, der Meine ganze Kirche, wenigstens die Kirche in Deutschland unter ein Dach spannen will, daß über dieses hinaus gar nichts mehr dringen kann.

O ja, Ich habe dir schon oft gesagt, daß ihr nur immer weiter fortschreiten sollt, daß ihr euch nicht sollt irremachen lassen, ihr Meine treuen Kinder. Ihr sollt dies nicht tun wie jene, die Ich dir eben geschildert und gezeigt habe, und sollt aber auch nicht irre werden und euch nichts daraus machen, wenn man sich nicht um euch kümmert, wenn man euch in sich zusammenpressen will. Seht, Meine Diener müssen das so tun. Das soll eure Prüfung sein, weil sie doch etwas mit der Welt halten, und weil Ich sie gestellt auf den Leuchtturm. Sie sind das Licht, auf das die ganze Welt schaut, wenn auch in ganz anderer Absicht. Die Ungläubigen schauen auf sie, um sie zu belächeln und zu bespötteln, die gläubigen Kinder schauen auf sie, und manches Ungereimte würde sich dann einschleichen unter Meiner Herde. Darum müssen sie sich benehmen, als glaubten sie nichts. Du sollst aber wissen, daß es nicht so gemeint ist, wie sie euch gegenüberstehen, und daß man im Herzen wohl weiß und denkt und glaubt, daß Ich in Meiner Kirche lebe und wirke, sonst müßten sie ja von den zwölf Artikeln des Glaubens etwas entfernen. Drum nehmt es Meinen Dienern nicht übel, wenn sie euch so behandeln. Haltet euch ihnen gegenüber fest in der Wahrheit, daß ihr eure Überzeugung offen zur Schau tragt vor der Welt.

Ihr sollt euch an nichts stören, wenn ihr euch vor Mir einfindet. Besonders du, Luise, sollst einfach deiner Wege gehen, dich um nichts kümmern, nicht um das Gerede in der Stadt. Ich habe dich gesetzt, ein gutes Beispiel zu geben, und wo kannst du ein gutes Beispiel geben? Nicht, wo die Reichen sich einfinden, sondern in der Gemeinschaft der Armen. Die Welt soll es wissen, daß du es nicht mit ihr hältst, sondern da, wo die Reichen zurückschrecken, dich einfindest. Du aber, Lieschen, wenn du zu Meinem Diener wieder kommst und er eine ganz andere Seite aufzieht, so spreche ihm in aller Wahrheit deine Überzeugung aus, dränge ihn aber nicht, sich einzufinden, denn dies wird kein Priester tun.

Damit ihr aber nicht irre werdet, bedenkt, daß sie die Wächter sind, die Ich gestellt habe auf die Warte, um zu schauen, um auszuspähen, was in Meinem Schafstall vorgeht. Werdet nicht irre an Meinen Dienern. Was ihr seht und hört, könnt ihr ihnen ruhig hinterbringen. Saget ihnen, daß Ich das Glaubensleben erneuern will, damit sie hinaustreten vor Meine Völker und ihnen Meine Strafgerichte ankündigen und nicht zurückschrecken vor den hohen Häuptern, denn es wird die Zeit kommen, wo sie sich erinnern an das, was Ich euch gesagt habe. O welcher Schmerz für Mein liebendes Vaterherz, daß Meine treue Herde so erschüttert ist. Wie werde Ich Rechenschaft verlangen von denjenigen, von denen das Unheil ausgegangen ist."

Barbara: „O Herr, soll ich denn stillschweigen bei N. oder was sagen?"

Jesus: „Beichte ihm deine Sünden und sage ihm, was Ich dir eingeben werde. Ich werde schon zu dir kommen, Ich wohne in deinem Herzen und in all jenen Herzen, die sich von der Sünde losgesagt und guten Willen Mir entgegenbringen. Würde Meine Stimme nicht übertönt, so würde Ich mit jedem verkehren wie mit dir. Es ist aber, wie dir einer Meiner Diener gesagt. Es ist eine große Gnade und fordert treue Mitwirkung und felsenfesten Glauben, Meine Stimme nicht nur zu hören, sondern auch zu verstehen. Dies ist das große Geheimnis, das ist ihre Sache. Zu reden, das ist Meine Sache, zu hören, das ist eure Sache. Man muß einen felsenfesten, kindlichen Glauben Mir entgegenbringen.

Sage dem Bischof, daß Ich nicht mit jenen rede, die aufgepfropft sind mit Weltweisheit und zu viel Verstand und Vernunft dem Glauben voransetzen, bei denen die Vernunft dem Glauben überlegen sein muß. Zu jenen kann Ich nicht reden, und wenn Ich redete,

würden sie es nicht verstehen, weil sie es nicht verstehen wollen und Meine Stimme übertönen. Lange, lange wird es dauern, bis die Wunde zuheilt, die Meinem Herzen geschlagen ist."

Barbara: „O mein Jesus! Was können wir denn tun? Wie gerne möchten wir Dir Balsam auf die Wunde legen. Sollen wir denn den Pelikan noch weiter verbreiten?"

Jesus: „Ja, das hängt von den Priestern ab. Darüber will Ich noch gar nicht mit dir sprechen. Die Priester sind es, die den Dolchstoß Mir gegeben haben. Laß nur die Wunde ruhig bluten!"

Luise: „O Herr, wie leid tut es mir, daß selbst jener Priester, den Du uns Selbst als einen heiligmäßigen Mann geschildert, gegen Deine Pläne ist."

Jesus: „Ich habe dir vorige Woche bei jenem Priester gesagt, daß er nicht zu oft zu Meiner Dienerin gehen soll, daß der Mensch schwach ist, daß, wenn man auch nur in einer Sache nachgibt, man immer noch in Gefahr ist, tief zu fallen, auch wenn man es zur höchsten Stufe der Vollkommenheit gebracht hat. Ihr müßt nicht irre werden an diesem Meinen Diener. Er wird zur Einsicht kommen, sie alle werden zur Einsicht kommen. Dann aber ist es zu spät, denn damit kann man Mein gläubiges Volk nicht befriedigen, wenn man nur die Gelehrten befriedigen will. Mein gläubiges Volk hängt noch am Glauben, und mit dieser Weisheit ist ihm nicht oder wenig geholfen. Ich habe dir gesagt, daß ihr ruhig die Wunde sollt bluten lassen. Bis Ich euch weitere Aufträge erteile: Leiden, sühnen, opfern! Kümmert euch nicht so viel um andere. Seid still, da Ich ja doch nur euch selbst belehre."

Am Donnerstag, als Barbara hörte, daß der Redakteur des Pelikan zurückgetreten sei, sagte der Herr:

Jesus: „Ihr, Meine lieben Kinder, dürft nicht zweifeln. Seht doch, wie schwach die Männer sind. Morgen komme Ich zu euch."

Am ersten Freitag im Oktober sah Barbara einen Priester vor Jesus stehen, der Ihm mit einem Dolch das Herz durchstieß. Sie schwieg, weil sie es kaum glauben konnte. Am fünften Sonntag im Oktober sagte Jesus nach der heiligen Kommunion:

Jesus: „Ich will dir auch heute sagen, was das bedeutete, daß du am Herz-Jesu-Freitag Mein Herz so durchbohrt sahst. Mein Herz in Meiner Kirche ist das Priestertum. Die Priester zerfleischen Mein Herz, indem sie sich einander bekämpfen. Sage es ihnen, sie sollen

eins sein, sie sollen Mir Meine Kinder vor Meinem Tabernakel herbeiführen, wo Ich euch belehren will; denn Ich will Meine Kinder belehren, Mein Volk retten! Ja, ja, niedergekämpft soll der Sozialismus werden, aber wahrhaftig nicht durch jene, welche die Spottartikel in die Welt hinausschreiben und Meine Diener verhöhnen. Ich werde von jenen Meine Hand ziehen. Tretet nur mutig und entschieden auf. Diejenigen, die Ich Mir erwählt, um mit ihnen zu verkehren, müssen Mein Leben leben. Früher mußte Luise den Widerspruch von ihren Verwandten durchmachen. Davon habe Ich sie jetzt befreit, damit sie jetzt den der Priester erdulde, denn Ich habe sie erwählt, die Sache durchzuführen. Sie sollen nur das Alte und Neue Testament aufschlagen, ob nicht auf jeder Seite Wunder stehen. Weil Ich in einem unzugänglichen Lichte wohne, in welches der Mensch erst nach dem Tode eindringen kann, so kann Ich Mich mit den Menschen nicht anders in Verbindung setzen als auf geheimnisvolle Weise, durch Wunder."

123 Fünfter Freitag im Oktober 1896

„Diese Freude ist ungetrübt, sie hat keine Bitterkeit und währet ewiglich."

Lied: O Maria...

Barbara: „O meine Königin, o meine Mutter! Gedenke, daß ich Dein bin, o allerliebste Mutter! Du kommst in meinem großen Elend, mich zu besuchen. O wie danke ich Dir!"

Maria: „Ja, Ich komme, Meine Kinder, um euch vorzubereiten auf die große Gnade, die euch morgen abend zuteil werden soll. Mein Sohn hat dir, Meine Dienerin, Meine Tochter, bereits Anfang des Monats versprochen, daß Er am Schluß des Monats, in dem die Kirche Mir so viele Freude bereitet, auch euch - Meine liebsten Kinder – eine Freude bereiten wolle. Ich komme nun, euch zu sagen, daß es in der ganzen Welt in Wirklichkeit keine größere Freude geben kann, als die Freude des reinen Gemütes mit Gott, das sich freut mit seinem Schöpfer in Ihm und mit Ihm. Diese Freude ist ungetrübt, sie hat keine Bitterkeit und währet ewiglich. Ihr sollt eingeführt werden, du und deine Schwestern, in dieses Glück, und Mein Sohn hat dir Anfang der Woche bereits gesagt, daß deine Verwandte auch soll teilnehmen, um Zeuge zu sein, und um die übrige Menschheit zu vertreten.

Alle sollen teilnehmen an der Süßigkeit Meines Sohnes und sollen eindringen in dieses, Mein liebendes Herz, das Sich allen mitzuteilen wünscht. Meine Tochter, komm jetzt schon mit Mir, und vergesse all deine Schmerzen, die du in diesem Monat ausgestanden, wie auch Ich und Mein Sohn sie vergessen, denn liebende Herzen ersetzen Ihm alles, was ausgeartete Kinder Ihm zufügen. Siehe, wie die Kinder der katholischen Kirche in diesem Monat Mein Herz erfreuen. Wenn die Mutter Sich freut, freut Sich auch der Sohn, und wenn der Sohn Sich freut, freut Sich auch die Mutter, und an dieser Freude sollen alle jene teilnehmen, die sich Mühe geben, das Herz Meines Sohnes zu entschädigen für den Undank, den ausgeartete Christen Ihm zufügen.

O kommt doch alle herbei, ihr treuen Söhne, ihr Priester der katholischen Kirche, vereinigt euch zu einem Bund. Ihr habt das Oberhaupt der Kirche in eurer Mitte. Haltet es nicht mit jenen, die halb und halb der Welt zulächeln, haltet es nicht mit jenen, die gegen euch sind, wie zwei feindliche Parteien. O wie sehr hat es Meinen Sohn verwundet, daß solche Priester in der katholischen Kirche stehen zur jetzigen Zeit, wo die Einheit um so fester sein sollte und um so fester geknüpft werden sollte, damit das feindliche Heer sich nicht einschleiche in die kleine, treue Herde. Es ist geschehen, die erste Zuchtrute ist geschwungen, und ihr Völker harret ob der Dinge, die da kommen werden. Man will die Wunderdinge aus der Welt schaffen, man will dem Volk eine andere Lehre beibringen. Dies ist der erste Schritt zum Unglauben in der katholischen Kirche.

Denn auf jedem Blatt der Heiligen Schrift könnt ihr lesen, daß Gott, der Herr, Wunder wirkt, solange die Welt besteht. Durchschreitet nur den Zug der Israeliten durch das Rote Meer beim Einzug in das gelobte Land. Durchschreitet mit Mir alle Stellen der Propheten, alle Propheten, bis hinauf, wo Mein Sohn erschien. Durchgehet mit Mir alle Jahrhunderte im Neuen Testament und sagt, ob die Kirche nicht immer an Wunder geglaubt, ob der Herr nicht immer wunderbar ist und bleibt in Seiner Kirche.

Ja, wunderbar ist und bleibt Er, solange die Welt stehen wird, und wenn ihr es nicht glaubt, werdet ihr es fühlen müssen. Meine Kirche spaltet sich in zwei Teile, o welch ein Schmerz für das Mutterherz, welches die erste Einheit knüpfte in der Kirche, zum Zeichen, daß in der Kirche niemand soll ausgeschieden sein, der nur treu mit ihr halten will, daß niemand, auch nicht die geringste Person soll unbeachtet bleiben in der Kirche.

Deswegen wollte Ich die junge Kirche unter Meinen Fittichen geborgen halten! War und bin Ich ja die Mutter dieses Stifters, dieses Sohnes. Ich will aber auch eure Mutter sein, und zwar die Mutter aller Priester, und Ich will nicht nur die Mutter, sondern auch eure Braut sein. An eurer Seite will Ich unsichtbar, und doch auch sichtbar sein, unsichtbar in Vereinigung mit allen Meinen Lieben, die eingegangen sind mit Mir in die triumphierende Kirche, sichtbar in der streitenden Kirche mit all den treuen Seelen, die sich um den Altar versammeln, die treu Mir nachfolgen auf dem dornenreichen Wege, der zum Himmel führt, den Mein Sohn euch gezeigt, den Ich Ihm nachgegangen bin, den alle Heiligen Ihm nachgegangen sind, und den alle diejenigen gehen sollen und gehen werden, die Meine treuen Kinder sind.

Das sage Meinen Dienern, auch wenn sie spotten, auch wenn sie lachen über die Torheit der Frauen! Sage ihnen, daß eine Zeit kommen wird, wo sie nicht mehr spotten und lachen werden, wo sie hilfesuchend nachgehen werden denjenigen, durch die Ich zu ihnen gesprochen habe. Es steht der Feind vor der Türe und lauert, ob das Tor geöffnet werde – und es wird ihm geöffnet. Wenn der Feind bemerkt, daß das Heer in sich selbst geteilt ist in zwei Parteien, sich selbst einander feindselig gegenübersteht, dann hat er den Sieg schon auf seiner Seite. Der Feind wird unbemerkt eindringen, er wird die kleine Schar der Kämpfenden auseinanderstieben und eine große, furchtbare Niederlage anrichten im Heer Jesu Christi. Ihr aber, Meine lieben Kinder, freuet euch mit Mir, denn die Freude soll euer Erbteil sein, auch inmitten der Trübsal, ihr, die ihr mit Mir trauert, die ihr unter Tränen den Feind herannahen seht, die ihr Mitleid mit allen jenen habt, die draußen stehen und nichts wissen von der Glückseligkeit der treuen Kinder Gottes.

Euch verspreche Ich und allen denjenigen, welche die Worte sich zu Herzen nehmen, die kommen und sich anschließen an euch, an Mich und an Meinen lieben Sohn, sie sollen inmitten der Trübsal überfließen voller Freude und innerer Wonne, sie sollen sehen, wie gut der Herr ist, daß Er die Seinen beschützt, daß Er alle Traurigkeit in Freude zu verwandeln weiß. Und nun lebt wohl, morgen abend wird Mein Sohn kommen mit Mir und mit einer unabsehbaren Schar, welche sich mit euch verbinden und kämpfen und ringen und streiten wird, bis der große Tage kommt, wo alles Leid übergehen wird in unendliche Herrlichkeit.“

124 Vigil vor Allerheiligen 1896

„Meine Kinder, wüßtet ihr doch, wie unendlich gut Ich bin, wenn ihr das doch nur begreifen wolltet!“

Lied: Selig sind, die arm im Geiste...

Barbara: „Ich sehe meinen heiligen Schutzengel. Mein heiliger Schutzengel, ich grüße dich durch das süßeste Herz Jesu Christi und danke dir für die große Gnade, daß du dein armes Schutzkind heimsuchen willst.“

Schutzengel: „Ja, komm nur mit mir, meine Tochter, ich will dir zeigen, was das Gebet der Gerechten vermag. Ich will dir zeigen, welchen Nutzen der Monat Oktober bringt der leidenden, der streitenden und der triumphierenden Kirche. Der Herr hatte dir versprochen am ersten Tag des Monats Oktober, daß du am letzten Tag eine große Freude mit deinen Mitschwestern haben werdest, und nun bin ich gekommen, um dich einzuführen. Alle, die glauben, alle, die guten Willens sind, die treu halten zu der heiligen katholischen Kirche und glauben, daß Er in ihr ist und die Macht hat, mit Seinen Kindern zu verkehren, und diese Macht Ihm kein Jahrhundert rauben kann. Komm mit mir, meine Tochter!“

Barbara: Und ich sehe eine unabsehbare Menge, lauter Gestalten, die nicht mehr der Erde angehören. Voran zieht die Königin aller Heiligen; jetzt kommt eine Schar mit Kränzen auf dem Haupte, von lauter weißen und roten Rosen. Es sind die Kinder und Jungfrauen, all diejenigen, die in der Taufunschuld gestorben sind. Ich sehe dabei auch Priester, Ordensmänner, Kapuziner, Klosterfrauen, und eine große Menge schließt sich an. O mein Gott! O mein Gott! Wie unendlich gut bist Du. O wie unendlich schön, o glückseliger Tag, der auch für uns einst kommt! O so ziehet denn hin! O laßt mich doch mit, ich will euch folgen, o ich will mit euch. Eine Herrlichkeit, die keine Zunge aussprechen, keine Feder beschreiben, kein Auge durchschauen kann! O welch eine Freude! O welch ein Jubel! O welch eine Begrüßung! O welch ein Austausch von Friede und Liebe an diesem Ort! O mein Gott!

Ja, mein Jesus! Ich habe schon viel gelitten, aber was ist das alles gegen die Herrlichkeit, die Du Deinen Kindern bereitest. O laß doch nicht zu, daß so viele verlorengehen! Ich bitte Dich für diejenigen, die nicht mehr an Dich glauben. Wie unglücklich sind diese Menschen! O daß doch alle Menschen Dich erkennen

wollten, aus ganzem Herzen Dich liebten und aus allen Kräften und über alles Dich loben und ehren wollten."

Jesus: „Ja, Meine Tochter! Ich habe es dir gesagt, daß Ich allein imstande bin, das menschliche Herz zu befriedigen, zu erfreuen. Siehst du die Glückseligkeit derer, die eingegangen sind in Meine Freude! Siehst du, dies alles soll auch dir zuteil werden, aber erst dann, wenn du gesetzmäßig gekämpft hast."

Barbara: „O Herr, siehe, ich bin ganz auf mich angewiesen. Ich habe zwar einen guten Beichtvater, aber siehe, in dem Kreise, wo ich mich bewege, kann ich nichts wirken, und sieh, es wird nichts angenommen. Daher lege ich alles in Deine Hand. Mache Du damit, was Du willst, ich übergebe Dir meine ganze Person, und wenn Du willst, so mögest Du das Leiden von mir nehmen, weil die Priester doch nur Anstoß daran nehmen. Wenn Du es aber nicht willst, so will ich alles aushalten und leiden und dulden, wenn ich nur eine einzige, eine einzige Seele mehr retten, wenn ich nur eine einzige Seele schneller aus dem Fegefeuer befreien kann."

Jesus: „Sei zufrieden, Meine Tochter! Du wirst sehen, daß es noch viele Frucht bringt. Harre nur aus, und weiter verlange Ich nichts von dir, alles andere soll dir Nebensache sein. Ob ein Priester zu dir kommt oder nicht, ob man in den Zeitungen schreibt oder nicht, das alles soll dir Nebensache sein. Du bist Mein und Ich bin dein, und Ich will dir sagen, was es mit deinen Schriften ist, was Ich bezwecken will durch die Belehrungen, die Ich dir gebe. Sie sind nicht für dich, sie sind für andere; darum sollen es auch andere erfahren.

Weißt du, wie oft Ich dir schon gesagt habe, daß die öftere heilige Kommunion soll eingeführt werden, nicht nur hier, sondern in allen Teilen der Welt. Meine Kinder sollen wissen, wie gut Ich bin! Niemand soll sich vor Mir fürchten. Zwar soll man mit Zittern vor Meine Majestät kommen, aber doch immer bedenken, daß Ich nicht zuviel verlange von Meinen Geschöpfen, Ich, euer Herr und Gott! Ich, euer Vater! Ich, euer liebenswerter Bräutigam! Wenn der Mensch Mir nur guten Willen entgegenbringt, wenn er nur Meinem Stellvertreter, dem Priester, seine Schuld bekennt, so soll er nur unbekümmert sein um all die Kleinigkeiten, die ihn ängstigen, hinzutreten vor Meinen Altar. Ich will ihm alles ersetzen, alles, was ihn drückt, soll ausgetilgt werden, alles soll bedeckt sein mit Meiner Liebe.

Sie sollen wissen, daß der Mensch, der nur einem einzigen, heiligen Meßopfer beiwohnt – wo Ich täglich das Opfer erneuere, das Ich einstens vollbracht auf Golgotha –, daß die Verdienste dieses Opfers jeder Seele zugute kommt, die dem heiligen Meßopfer beiwohnt, ganz besonders aber jenen, die dem heiligen Tisch sich nahen. Diese will Ich überhäufen mit Meinen Gnadenschätzen. Ich will ihre Seele in einen solchen Zustand versetzen, der Meinen Treuen im Himmel ein Schauspiel sein soll; sie alle sollen sich erfreuen an dieser Seele, nachdem Ich alle ihre Fehler getilgt und abgewaschen habe mit Meinem kostbaren Blut, das in jeder heiligen Messe in geheimnisvoller Weise fließt.

Sagt nun, Meine Kinder, soll Ich Mich da nicht sehnen nach euch, da ihr allen Meinen Himmelsbewohnern ein Schauspiel seid, soll Ich Mich da nicht sehnen, eins mit euch zu werden? Meine Kinder, wüßtet ihr doch, wie unendlich gut Ich bin, wenn ihr das doch nur begreifen wolltet! Will Ich euch doch beglücken, will Ich euch doch unter Meinen Fittichen verbergen. O kommt doch, ihr treuen Seelen, schließt euch Meiner Dienerin an, bedrängt eure Priester, bittet sie, tragt ihnen euer Verlangen vor.

Seht, Ich bin es, Der in euch dies Verlangen legt, daß Ich Mich mit euch vereinigen will. O kommt, Meine Kinder, und legt darüber Zeugnis ab, wie gut Ich bin, ihr werdet das Glück finden hienieden, und einstens in der Ewigkeit. Siehe, wie Ich euch dann erwarte, wie Ich euch dann einführen will wie ein zärtlicher Vater, wie diese, die dir eben gezeigt worden sind."

Barbara: „O mein Jesus! O, daß doch alle Menschen wüßten, wie gut Du bist! O mein Jesus! Sag doch meiner Cousine, worauf sie am meisten bei ihren lieben Verwandten drängen soll."

Jesus: „Sie soll sie herbeiführen zu Meinem Tisch! Sie selbst soll es ihren Kindern nicht so schwermachen, keinem einen Ordensstand aufdrängen. Ja, der Ordensstand ist gut, wenn man darin nur Mir dient, den Glauben bewahrt. Obwohl der Priester- und der Ordensstand oder auch der jungfräuliche Stand in der Welt vorzuziehen ist, ist er doch nicht für alle Menschen gleich zu raten. Der Mensch findet in sich eine Kraft, die jeder für sich selbst bemessen soll.

Der Mensch, der sich zu schwach fühlt, um den Lockungen der Sinne zu widerstehen, soll nur ganz ruhig in den Ehestand eintreten, im festen Vertrauen, Ich werde ihn nicht verlassen, da Ich

ihm nur alles Gute zuschicke, alles Kreuz in der Familie, zu seinem Besten. Glückselig diejenigen, die es erfassen, daß Ich alle Schicksale so gelenkt, die mit Mir Hand in Hand gehen und zufrieden sind, wenn Ich Wunden schlage in der Familie, denn sie sollen wissen, daß Ich sie wieder heile, und daß Ich nur schlage zu ihrem Besten, um die Seelen an Mich zu ketten. Ja, sage doch allen Meinen Kindern, wie gut Ich bin zu denen, wo Ich noch einkehre mit Kreuz und Leid. Glückselig die Witwe, die es erfaßt, daß Ich ihr den Gatten wegriß, um sie an Mich zu fesseln. Ich will ihr Gatte, ihr Erbteil sein auf immer und ewig.

Tief habe Ich geschlagen in die Familie N.. Seht, wie Ich hinausgedrängt war aus dieser Familie, die aus einem so guten Zweig hervorgegangen, aber auf Abwege kam. O jene Frau, die so viel Unheil unter ihre Kinder gebracht, auch sie will Ich noch retten. Ich habe ihr den Gatten weggerissen, um sie zur Einsicht zu bringen, und doch kam sie nicht zur Einsicht. Ich ließ das Kreuz über die Familie ihres Kindes kommen, denn das Kind soll der Mutter Leid sein. Ich will die Kinder retten! Und sie soll gerettet sein um des Gebetes ihrer frommen Mutter willen und um ihrer frommen Geschwister willen. Ich habe N. zu Mir genommen, er soll geläutert werden und wird sich bald einfinden bei Mir. Er hat viel gelitten."

Darauf lange Bitten für ihn.

Barbara: „Großer Gott! O schenke mir, liebster Heiland, auch die verstorbene Oberin von N."

Jesus: „Ihr verlangt aber viel, Meine Kinder! Ihr müßt wissen, daß eine Klosterfrau viel, viel Verantwortung hat und ihre Fehler viel, viel mehr zu rügen sind als die einer weltlichen Person, weil sie auch eine viel größere Herrlichkeit genießen und näher mit Mir zusammenkommen soll. Darum mußte ihre Läuterung eine viel stärkere und schmerzlichere sein. Sie muß noch leiden bis Weihnachten, dann will Ich sie euch schenken. Und nun lebt wohl, grüßet Mir alle herzlich, die sich mit euch vereinigen, insbesondere N. und N."

Barbara: „O Herr, darf N. von der Kanzel den Pelikan verteidigen?"

Jesus: „Nein, er soll sein Volk bearbeiten, die es nicht mit ihm halten, denn es ist eine Zeit, die sehr zu bedauern ist. Ich will nicht, daß die Priester sich bekämpfen. Laßt die Wunde ruhig bluten."

Barbara: „O Herr, ich bitte, erhalte doch die Kinder von N. alle im wahren Glauben."

Jesus: „Keines ihrer Kinder wird verlorengehen. Solange eine Mutter betet, geht keines verloren, und wenn es auf Abwege geraten sollte, kehrt es wieder zurück."

Barbara: „O Herr, ich bitte Dich auch für den Sohn von N.; sie haben so viel Kreuz mit ihm."

Jesus: „Ja, das war immer so und wird immer so bleiben, weil es ein Tränental hienieden ist. In jeder Familie ist immer ein Kreuz, und es muß so sein."

Barbara: „Kniet alle nieder, denn der Herr will euch segnen! O segne auch alle, die sich mit uns vereinigen."

Barbara wohnte der heiligen Messe bei und nach dem Evangelium sah sie ihren Schutzengel, der sich wie voriges Jahr wieder vor sie hinstellte und sagte:

Schutzengel: „Ich bin dein Schutzengel!"

Barbara war voll Verwunderung über den unbeschreiblichen Glanz, den sie gar nicht zu durchdringen vermochte. Ihr heiliger Schutzengel ging dann in der Kirche umher, denn diese war ganz mit blendend weißen Gestalten erfüllt, und er ging hin und her und ordnete an. Dann kehrte er wieder zurück, und Barbara sagte:

Barbara: „Ich getraue mich kaum zu glauben, daß du, ein so hoher Fürst, wirklich mein Schutzengel bist, denn dann habe ich den lieben Gott noch nie gesehen."

Schutzengel: „Ja, du könntest es noch nicht ertragen, Ihn im Glanz Seiner Majestät zu sehen. Darum siehst du Ihn nur als Mensch."

Barbara: „So sage mir, wie heißt du denn?"

Schutzengel: „Ich bin ein Seraph."

Barbara: „Ja, aber heute ist doch das Fest Allerheiligen und hätte ich mir doch eher erwartet, daß ein Heiliger käme und doch nicht ein Engel."

Schutzengel: „Du mußt wissen, daß das Fest Allerheiligen der größte Freudentag für uns Engel im Himmel ist, weil unsere Verheißung darin erfüllt ist. Wie dir gesagt wurde, als die abtrünnigen Engel hinabgestürzt waren und wir tiefbetrübt unseren früher so lieben Brüdern nachschauten, da trat der himmlische Vater vor und sagte uns, daß wir nicht so traurig sein sollten. Er legte uns einen Plan vor, nach welchem Er eine andere Welt erschaffen

wollte und alle leeren Plätze ausfüllen werde. Und heute feiern wir den Tag, wo unsere Verheißung erfüllt ist. Deshalb komme ich heute.

Fürchte dich nicht, meine Tochter! Sieh dich aber auch gar nicht nach dem Zeitlichen um, folge nur mir. Der Herr verlangt Seine Ehre vor der Welt, und es gibt so wenig Menschen, die sich darum kümmern, so daß der Herr Sich an die halten muß, die noch den guten Willen haben, Ihn zu verherrlichen. Mache jeden Mittag einen Besuch beim Allerheiligsten Altarsakrament zum Dank, daß ich dein Engel geworden bin, weil du so viel zu leiden hast wegen Jesus im hochheiligsten Sakrament des Altares. Fürchte dich nicht!"

125 Zweite Woche im November 1896

„Sonst müßte Ich ja das ganze Menschengeschlecht vertilgen, wenn Ich nicht noch Seelen fände, an denen Ich Meine Freude habe."

Barbara: „Mein lieber Heiland, sieh doch die Verwirrung unter Deinem gläubigen Volk. Wenn Du willst, dann will ich zum Bischof gehen und eintreten für den Pelikan, wenn ich auch noch so viel zu leiden bekomme."

Jesus: „Das laß nur sein. Wenn es Zeit ist, werde Ich schon kommen!"

Anderen Tags weinte Barbara wieder bei Jesus und bat, der Verwirrung schnell entgegenzuwirken.

Jesus: „Laß sie nur machen, wenn es Zeit ist, werde Ich kommen. Schließt ihr euch nur eng aneinander an, ihr drei. Es soll unter euch nicht das mindeste gegen die Einheit vorkommen. Je fester das Band ist, desto mehr Gnaden kann Ich über euch ausgießen, und Ich gebe euch das feste Versprechen, daß aus eurem Bündnis noch eine ganze Gebetsarmee entstehen wird."

Am 10. November 1896 sah Barbara den lieben Heiland bei der heiligen Kommunion als Mensch, unendlich liebenswürdig. Obwohl der Wille ganz in Ihn versenkt war, hielt ihr Verstand und Gedächtnis nicht stand, und deshalb sagte Barbara zu Ihm:

Barbara: „Wie kommt es doch, mein lieber Heiland, daß mir diese zwei Kräfte davonlaufen, da ich doch sehe und auch weiß, daß Du bei mir bist?"

Jesus: „Ja, das kommt daher, weil dein Geist sich doch manchmal zu viel beschäftigt mit der Außenwelt. Mit der ganzen Willenskraft gehörst du Mir, aber weil die Außenwelt zu viel einwirkt auf deinen Geist, so kommt es vor, daß die zwei anderen Kräfte herumschweifen. Deshalb aber bist du doch bei Mir."

Barbara: „O Herr, ist es denn nicht möglich, beide zu gewöhnen, auch stillzuhalten?"

Jesus: „Ja, das kannst du schon tun, du mußt dir nur mehr Mühe geben."

Barbara: „Aber inwiefern soll ich dies tun, da ich doch in der Welt bin und meine Arbeiten tun muß?"

Jesus: „Ich verbiete dir, die Zeitungen zu lesen. Ich will, daß du ruhig und gerade deinen Weg gehst. Habe keine Angst, daß du irregeführt werdest. Ich lasse dich nicht mehr aus Meiner Hand."

Barbara: „O Herr, das Herz läßt sich so viel beängstigen durch die Reden der Vorgesetzten."

Jesus: „Du brauchst keine Angst zu haben. Und wenn du das, was Ich mit dir rede, in dich aufnimmst und mit deinem Verstand bearbeitest, und wenn du Mein Wort auf der Kanzel hörst, hast du denn da nicht genug? Da brauchst du das, was du in den Zeitungen liest, nicht zu achten."

Barbara: „Wie soll ich es machen, daß ich das fertigbringe und das Herz freier wird?"

Jesus: „Gewöhne dir an, dich oft an Mein Leiden zu erinnern. Das verdrängt die Gedanken, und überhaupt müssen die Belehrungen, die Ich euch gebe, genügen, daß ihr sonst nichts braucht."

Am nächsten Tag sagte Barbara zu Jesus nach der heiligen Kommunion, weil sie gehört hatte, die Verteidiger der Vaughan in Trient seien alle Freimaurer gewesen:

Barbara: „Wenn ich wüßte, daß das so wäre, dann würde ich alles lassen und folgte den Priestern, die dies alles beiseite schaffen wollen."

Jesus: „Die diese Sachen in Trient enthüllt haben, sind keine Freimaurer, aber sie führen kein tiefgläubiges Leben. Ihr Leben stimmt mit ihrem äußeren Eifer nicht überein, und deshalb wird ihnen nicht geglaubt. Sie wollen ebensowenig Böses stiften und Freimaurer sein, wie der Spottartikelschreiber in C. direkt Böses tun will.

Aber das alles ist ebenso verkehrt wie das, was die Sozialisten beabsichtigen. Diese drei Menschensorten tun nichts Gutes mit ihrem Wirken, weil sie die Menschen durcheinander bringen. Diese sind ebensowenig in Meinen Augen wie die Sozialisten, und Ich kann ihnen die Arbeit nicht belohnen, weil durch die Schriften niemand besser wird, die Leute werden nicht frömmer, sondern verbitterter.

Auch die Sozialisten sagen: ‚ich bin auch Katholik, nur das und das will ich abgeschafft wissen', und gerade so ist es mit den Enthüllern und den Artikelschreibern, von denen jeder auf seine Weise fehlt. Die Artikel brauchte der K.-Redakteur auch nicht in die Zeitung zu schreiben, denn das gläubige Volk weiß, was es zu glauben hat, und den Spott der Ungläubigen braucht man nicht zu erregen. Dies alles wirkt nur zusammen, um Meine Strafgerichte zu beschleunigen und fordert nur Meinen Zorn heraus. Mein strafender Arm muß unbedingt einschreiten. Diejenigen, die das Unheil heraufbeschworen haben, werden einem furchtbaren Strafgerichte anheimfallen, und mit denen, die schuld sind, werde Ich unbarmherzig verfahren.

Gib du nur dem Gedanken keinen Raum, der dir von außen eingeflößt wird, es seien nichts als Hirngespinste. Ich muß Mir bei der jetzigen Zeit unbedingt Seelen suchen, die Mir das ersetzen, was Mir andere versagen; denn Ich bin hinausgestoßen aus den Herzen der Menschen, und es gibt so wenig Menschen, die etwas von Mir wissen wollen.

Sonst müßte Ich ja das ganze Menschengeschlecht vertilgen, wenn Ich nicht noch Seelen fände, an denen Ich Meine Freude habe. Laßt euch also nicht irremachen, denn wo sollte Ich noch Meine Ehre suchen, für die Ich die Menschen erschaffen habe?"

126 Mariä Opferung im November 1896

„Werden die Geheimnisse einer frommen Seele so hingestellt, als wäre alles nur Fanatismus und Hysterie."

Jesus: „Wenn die Priester wegen der Vaughan-Frage an der Echtheit der Offenbarungen der Barbara zweifeln wollen, so gebt nur dem Priester N. zu wissen, daß er es Herrn K. sagen kann – vor dem die Frage streitig geworden ist –, daß Ich Barbara bereits sagte, daß die Vaughan lebt, daß sie aber bei ihrem Beitritt ganz andere Nebenabsichten gehabt hat.

Denke dir, in einem Freundeskreis komme es zu einem Streit, und sie können und können sich nicht einig werden. Einer aus dem Freundeskreis geht fort in seinem Trotz und Eigensinn und trägt die ganze Gesellschaft aus. So hat es die Vaughan gemacht, und damit habe Ich deutlich genug gesagt, daß sie lebt. Daß aber Rom gesagt hat, sie lebe nicht, das kommt daher, weil Rom das Vaterhaus der Christen der ganzen Welt ist, und weil in dem Haus alle Kinder der ganzen katholischen Welt Schutz suchen. Wenn nun die Kinder in einer Familie sich miteinander streiten wegen einer Sache, deren beider Resultat in der Haushaltung nichts bezweckt oder zumindest nicht viel, so handelt jeder kluge Hausvater am besten, um die Sache zu beenden, wenn er gerade dem recht gibt, welcher um jeden Preis seine Sache durchfechten will, weil er denkt, die minder ehrgeizigen und gutmütigen geben sich zufrieden.

Mit dem Vorgeben, die Feinde der Kirche benutzten diese Sache, um die Unfehlbarkeit anzutasten, wollten die Ehrgeizigen nur um jeden Preis das Recht auf ihre Seite bekommen, wie sie auch Recht bekamen. Dazu brauchten sie diesen Kunstgriff. Vorher standen die Freimaurer mit Zähneknirschen da über die Enthüllungen ihrer Mitgenossen. Jetzt aber lachen sie, reiben sich vergnügt die Hände, weil sie sich durch diesen Streit vollkommen gedeckt sehen; denn alles ist entschuldigt. Es müßte der katholischen Kirche ganz einerlei sein, was die Feinde sagen. Diese wollen doch die Kirche nur um jeden Preis vernichten, und somit ist es einerlei, ob sie ein paar Worte mehr schimpfen oder nicht; schimpfen tun sie doch. Die Kirche aber in sich muß feststehen. Wenn Herr K. festgestanden wäre, so wäre der Sturm nicht stärker geworden. Den treuen Kindern der Kirche aber schadet es sehr viel, was man jetzt in die Welt hinausschreibt, weil die Lauen sich gerechtfertigt fühlen.

Euch aber, Meine Kinder, will Ich dies zum Trost sagen, daß ihr euch nicht sollt irremachen lassen. Es ist jetzt die Zeit gekommen, wo sich die Priester ganz in ihre priesterliche Gewalt zurückziehen. Das ist die Ursache, warum sie sich nicht um Seelen kümmern, die mit Mir verkehren. Sie beschränken sich lediglich darauf, ihre priesterlichen Funktionen auszuüben. Zwar ist es keine Bosheit, sie meinen, dadurch die Lehre der Kirche rein zu erhalten. Das ist aber sehr betrübend für Mein liebendes Herz, daß die Priester durch ihr Benehmen so eine Eisdecke über die ganze katholische Welt ausbreiten.

Ihr aber, Meine Kinder, geht nur ruhig weiter und kümmert euch um nichts. Die Priester ziehen sich ganz in ihr Haus zurück und

vergraben sich darin. Dieses Haus, welches du siehst (sie sah ein Haus inmitten eines schönen Parks mit herrlichen Blumen und Zierpflanzen um das Haus), ist die priesterliche Gewalt. Diese Blumen und Ziergewächse rings um das Haus sind die treuen Seelen, die ihren Worten glauben, ihr Leben danach einrichten und dann der übrigen Menschheit zum Muster und Vorbild dastehen.

Viele haben sich von jeher sehr erbaut an den Seelen, die sich so fest an die Kirche anklammern, aber durch das Zeitungsgeschrei werden die Geheimnisse einer frommen Seele so hingestellt, als wäre alles nur Fanatismus und Hysterie. Die Priester aber wollen sich um gar nichts kümmern, was zur Zierde ihrer priesterlichen Gewalt beitragen kann. Sie wollen nur einfach die ihnen übertragene Gewalt ausüben, und doch sind nur die frommen Seelen die Zierde des priesterlichen Standes, weil diese der Welt zeigen durch ihr Beispiel, was die Priester durch ihr Wort lehren. Zur jetzigen Zeit ist aber eine solche Eisdecke über die Menschheit ausgebreitet, daß niemand mehr sich an solchen Seelen erbaut. Wenn die Welt sich erbauen will, so heißt es, das sind Phantasten, hysterische Personen, die muß man unbeachtet lassen, und daher kommt das arge Verderben. Es kann kein Beispiel mehr durchdringen, denn sie sagen, nein, ich will kein Phantast werden, und so stürzen sie sich wieder in die Welt.

Gerade so wenig wie die Priester sich euch annehmen, so wenig sollt ihr euch darum grämen, daß sie euch verachten. Solange dich nichts abzieht vom katholischen Glauben und der Lehre der Kirche, mußt du wissen, daß es echt ist.

Ich muß jetzt einen ganz anderen Weg einschlagen mit diesen Seelen und mit den Priestern. Diejenigen, welche die Worte lesen, sollen doch urteilen, ob ein Mensch aus sich das erdenken und ersinnen kann. Sie reiben sich monatelang an einer Frage, die gar nichts nützen kann. Statt dessen sollten sie die Schönheiten der Kirche besprechen, die Guten bestärken, die Lauen aufrütteln. So hätte Ich mehr Wohlgefallen, als daß sie alles zerstören. Das Beispiel, das Ich dir gezeigt bei der Wahl, das ist die ganze Kirche. Nur das Gebet der frommen Seelen hat bewirkt, daß die Priester die Energie bekommen haben, jeder in seiner Gemeinde tüchtig zu arbeiten. Das ist das Beispiel Meiner heiligen Mutter, wie Sie Sich mit den Aposteln vereinigt. Sowenig der Priester ohne das Gebet der frommen Seelen auszurichten vermag, so wenig hätten Meine Apostel geleistet, wenn Ich Meine Mutter gleich zu Mir genommen hätte."

Am 25. November 1896, auf St. Katharina, dankte Barbara der heiligen Katharina als ihrer Brautführerin, daß sie ihr vor zwei Jahren als Hochzeitsgeschenk die heilige Beredsamkeit erflehen wollte. Darauf antwortete ihr dieselbe ungefähr so: Barbara solle sich ja nicht genieren, dieselbe anzuwenden, wenn es auch oftmals zum eigenen Nachteil wäre, was ihr aufgetragen wird, anderen zu sagen, wie oben in der Vaughan-Geschichte. Auch sie hätte sich ganz gut verbergen können, weil sie aus hoher Familie war, aber ihre innere Gesinnung hätte sie in ihrem Eifer nicht verhehlen können. Sie hätte sich nicht enthalten können, bei jedermann von ihrer Liebe und ihrem inneren Glück zu sprechen, so daß ihre ganze Umgebung starr gewesen wäre darüber. Und so wäre es von Mund zu Mund gegangen, bis es endlich an den Kaiser gekommen wäre und sie ihr Leben hätte lassen müssen.

127 Tag der Reichstagswahl am 14. November 1896

Als am Samstag die Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Zentrumspartei und dem Sozialdemokraten David stattfand, ging Barbara vor zwei Uhr in die Kirche, um den Rosenkranz für die Wähler zu beten. Sie flehte inständig die liebe Mutter Gottes an, Sie möge dem Zentrum zum Siege verhelfen. Auf einmal sah sie die liebe Mutter Gottes, wie Sie in der Stadt umhereilte von Tür zu Tür und viele umstimmte, gut zu wählen. Einige Männer begleitete Sie sogar zur Wahlurne. Dabei hörte sie die Stimme:

Maria: „Freilich ist der Zorn Meines Sohnes sehr herausgefordert, aber Ich bitte unaufhörlich in Vereinigung mit Meinen treuen Kindern Meinen lieben Sohn, daß Er um der Gerechten willen die strafende Hand noch zurückhalte, und du wirst sehen, daß das Zentrum siegen wird."

Dies sagte sie ihren Bekannten gegen drei Uhr, aber fortwährend kamen schlechte Nachrichten. Abends, vor sieben Uhr, als in der ganzen Stadt das Gerede ging, die Feinde der Kirche hätten gesiegt, ging sie wieder in die Kirche und betete inständig den Rosenkranz und bat die liebe Mutter Gottes, Sie möge doch auch diesmal helfen, da Sie schon so oft der guten Sache zum Siege verholfen, doch war sie etwas mutlos, weil sie von allen Seiten hörte, die Feinde hätten viertausend Stimmen mehr. In ihrer Trostlosigkeit fuhr sie dennoch fort zu beten, und in der Mitte des

Rosenkranzes sah sie die liebe Mutter Gottes wieder in derselben Kleidung mit faltigem Gewand, um die Lenden einen Gürtel, auf dem Haupte einen Schleier, der hinten herabhing; derselbe hing ganz über die Schulter. Besorgt und beschäftigt eilte Sie umher wie eine Mutter, die ihre Kinder in großer Gefahr weiß. Plötzlich sah sie die liebe Mutter Gottes, Sich aus der Stadt zu entfernen und über weite Ländereien hinwegeilen. Sie schaute Ihr nach, soweit ihre Blicke Sie erreichen konnten, wußte aber nicht, was das bedeute, aber sie stärkte ihren Mut in Gedanken an das, was sie mittags vor zwei Uhr gehört. Vor acht Uhr kehrte sie aus der Kirche zurück und von allen Seiten ertönte der Lärm: Die Feinde haben gesiegt. Gegen neun Uhr abends hörte man von allen Seiten: David hat gesiegt!

Sie eilte nochmals in die Seminarkirche und warf sich vor dem Bilde der Mutter Gottes nieder. Als sie die Hälfte des Rosenkranzes gebetet, hörte sie die Worte: „Meine Tochter, sage doch Dank, bete doch zur Danksagung!“ Zugleich ward ihr gezeigt, daß die liebe Mutter Gottes auf Ländereien einherging, und das bedeute, daß Sie das Landvolk bearbeitet. Als sie um neun Uhr aus der Kirche ging, begegnete ihr ein Mann; den fragte sie, wie es mit der Wahl stehe. Er flüsterte ihr ins Ohr: „Das Zentrum hat gesiegt!“

Als sie nach Hause kam, war ein Höllenlärm in der Wirtschaft. Sie zerschlugen die Gegenstände vor lauter Zorn und schrien:

„Wartet nur, ihr Pfaffenbrut! Was hat man sich schon müssen knechten lassen von den Schwarzen, und jetzt geht es wieder von vorne los, während wir glaubten, uns bald frei zu sehen. Das Bodenheimer und Budenheimer Bauernvolk ist schuld.“

Als die Schwägerin sie zur Rede stellte, verließen sie das Lokal und schrien: „Es leben hoch die Pfaffen! Nie und nie mehr werden wir eure Wirtschaft betreten! Haltet ihr nur zu den Pfaffen!“

Am anderen Tag machten die Sozialisten ein Spottgedicht auf die Bauern, die gut gewählt, worin vorkam, die Bodenheimer sollten ihre Milch nur selber trinken, sie wollten ihnen nichts mehr abkaufen. Unser Milchmann aus Bodenheim sagte, daß sie tatsächlich in manchen Häusern beschimpft wurden.

Kleid und Schleier der lieben Mutter Gottes waren weiß, ins Gelbliche schimmernd. Sie schien zu fliegen über die Ländereien und war eine große majestätische Frau. Abends sagte die Schwägerin zu Barbara: „Ich fürchte mich so, daß es heute abend in der Wirtschaft

schlimm hergeht. Gehe beten, daß die liebe Mutter Gottes uns hilft." Barbara tat es und sah die liebe Mutter Gottes in einem dunkelblauen Kleid und Mantel, den sie schützend über die Stadt hielt.

128 Erster Donnerstag im Advent 1896

„O würdet ihr anstatt dessen reden von der Schönheit des Christentums."

Lied: Düster sank der Abend nieder...

Barbara: „Hochgelobt und angebetet sei ohne End, Jesus Christus im Allerheiligsten Sakrament! Mein Jesus, Du Bräutigam meiner Seele! Wie danke ich Dir, daß Du Deine arme Dienerin gewürdigt, sie wieder heimzusuchen! O ich bitte Dich um Verzeihung für alle Sünden und Nachlässigkeiten, die ich diese Woche wieder begangen. O mein Jesus! Was bin ich doch ohne Dich, was bin ich doch, wenn Du Dich zurückziehst! Ich danke dir auch, daß du mitkommst, o meine teure Schwester, o liebe, heilige Jungfrau Barbara. Ich dachte es schon heute früh, als du so zutraulich mit mir den Rosenkranz betetest. Ich danke dir! O komm an mein Herz!"

Heilige Barbara: „Ja, ich komme, meine Freundin, um dir und deinen zwei Freundinnen zu sagen, wie gut der liebe Gott ist. Ich habe Besitz genommen von der Herrlichkeit, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und noch in keines Menschenherz gedrungen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Siehe, und seht ihr alle, die ihr hier zugegen seid, wie kurz, wie kurz die Zeit der Prüfung ist, aber wie ewig der Lohn, der unser wartet. O liebe Schwestern! Auch ich war einst in der Welt, auch ich hatte den Weg zu wandeln, den ihr jetzt geht. Ich hatte alles, ich besaß alles, eine schöne Gestalt, Reichtum in Hülle und Fülle, eine glänzende Zukunft stand mir in Aussicht, ich hatte einen Vater, wie kein besserer zu wünschen wäre. Er liebte mich, er wollte mich gut versorgen; schon ehe ich daran dachte, hatte er schon eine glänzende Partie in Aussicht auf eine Ehe ausgesucht. Meine inwilligung war nur noch notwendig, und ich hätte in Ehren dagestanden vor der Welt. Aber seht, was ich getan! Mein Herz, das geschaffen war nur für Gott, dachte nach – in frühester Jugend schon –, obwohl ich noch nichts wußte von dem wahren Gott. Als ich aber einmal Kunde erhielt von dem Gott der Christen, als mir hinterbracht worden war, daß es einen Erlöser gibt und die Christen diesen Erlöser anbeteten, Ihm dienen und Ihn lieben, suchte ich mit aller Entschiedenheit,

Wege zu finden, um den Erlöser kennenzulernen, und ich lernte Ihn kennen.

Nun war aber auch mein Entschluß gefaßt, mich meinem geliebten Vater, falls es nötig sei, entgegenzustellen. Es kostete die ganze Aufopferung meines kindlichen Herzens, um mich seinem Willen entgegenzustellen, denn ich war gewohnt, auf jeden Wink zu folgen. Und nun kommt mit mir, meine lieben Freundinnen, und versetzt euch in die Lage, in der ich stand, als ich ihm zum ersten Male erklären mußte, daß ich seinen Wünschen und Plänen, die er mit mir vorhatte, nicht folgen werde. Schon war der Bräutigam auf dem Weg, mich heimzuführen, und es war an der Zeit zu sagen, wen ich mir erwählt, wer mein Bräutigam ist, und ich tat es. Ketten und Banden schreckten mich nicht. Ich sah den Turm bauen, wo ich schmachten sollte. Aber mein Entschluß war gefaßt, mit meinem Blut meinen Glauben zu besiegeln. Und nun frage ich euch, meine lieben Schwestern, ihr habt schon viel gelitten und wähnt, schon viel gelitten zu haben. Glaubt ihr aber, der Lohn sei es nicht wert, der euer wartet?

O harret aus in der Prüfung! Seht, wir alle sind erkauft durch das Blut Jesu Christi, und können wir unser Gut und Blut nicht einsetzen, wie ich es getan, dann können wir es geistigerweise tun, wir können Märtyrer der Liebe werden. O schämt euch nicht, besonders du, meine teure Schwester (F. J.), die du dich noch nicht so eng angeschlossen hast wie diese zwei. O schließe dich an, an das kleine Häuflein. Glücklich bist du, daß du Witwe geblieben bist und hast das Opfer der Jungfräulichkeit gebracht, denn auch du kannst dich zu den Jungfrauen zählen wie alle, die diesen Stand gewählt haben, die sich durch ein Gelübde dazu verbunden haben. Laß es dich nicht gereuen. Sage deinen Kindern, wie gut der liebe Gott ist gegen diejenigen, die ihm Opfer bringen, und ich sage dir, keines deiner Kinder wird verlorengehen, alle werden den guten Kampf kämpfen. Die Witwe soll wissen, daß ihr Gatte Jesus Christus Selbst ist, Der ihr die Kinder erziehen hilft, jene Witwe, die den Witwenstand halten will um Christi willen.

Euch aber sage ich, meine lieben Mitschwestern, seid nicht ängstlich, wenn auch keine Priester kommen, wenn die Priester euch belächeln und bespötteln. Seht, der Lohn ist unendlich groß. Und wie sollt ihr die Krone verdienen, wenn nicht unter Spott und Hohn? Als ich lebte, war auch das Kreuz den Heiden Torheit. Da gab es Richter, welche glaubten, Gott einen Gefallen zu tun, wenn

sie das Blut der Christen aussaugen könnten. Aber jetzt ist der Weltgeist viel schlimmer als zu jener Zeit; denn damals glaubte man doch noch an einen Gott. War man nicht eingeweiht und hatte man nicht das Glück, den Gott der Christen zu kennen, so suchte man einen Gott, man betete Holz und Steine an, alles, was den Menschen nützen könnte. Aber die Christen beteten ihren Gott an, und selten, selten fand sich einer, der gesagt hätte, es gibt keinen Gott!

Aber im neuen Heidentum, wie jammern da die Himmelsbewohner über diejenigen, die sagen: Es gibt keinen Gott! Wo Gott hinausgeworfen ist aus Seiner Schöpfung... O ihr Priester, würdet ihr, anstatt auf der Kanzel zu stehen und jene mit Spott zu belegen, die noch feststehen in ihrem Glauben, die Ihm ihr ganzes Sein, Denken und Fühlen aufopfern, die ihren Gott zu lieben und Ihm zu dienen suchen, soviel in ihren Kräften steht, o würdet ihr anstatt dessen reden von der Schönheit des Christentums, von dem Glück derjenigen, die es verstehen, sich an Ihn anzuklammern, ihr würdet Fortschritte machen in der Vollkommenheit und alle diejenigen Seelen, die unter eure Leitung gestellt sind. Eure Worte würden eindringen in die Herzen eurer Kinder, aber so ist es umgekehrt!

Und es würde die Zeit kommen, wo das Häuflein größer würde. O wie sehr zu bedauern ist dies alles in der heutigen Welt. O wie trauert die triumphierende Kirche! Und doch ist es wahr, daß es ein Hereinleuchten von uns in die sichtbare Schöpfung gibt, daß es eine Gemeinschaft der Heiligen gibt. Und doch ist es wahr, daß wir mit euch Hand in Hand gehen."

Barbara: „O liebe heilige Barbara! O vermittle uns doch die Antwort auf diese Frage N. N.."

Heilige Barbara: „Ich habe nicht den Auftrag dazu. Ich soll euch nur vorbereiten; denn morgen ist das Fest des Allerheiligsten Herzens Jesu, der 1. Freitag im Dezember. Freue dich, meine Schwester, morgen komme ich wieder."

Barbara: Und ich sehe sie in einem Glanz eingehüllt, mit Engeln umgeben. O wie glücklich! Ja, kann es ein größeres Glück geben, als vereinigt zu sein mit den Gliedern der triumphierenden Kirche? O meine lieben Schwestern in Jesu Christi, o freuet euch mit mir! O ist es möglich, nochmals die Augen zu öffnen für diese elende Welt? Wie winzig klein, wie abscheulich ist das Treiben der Welt!„O heilige Barbara, nimm mich mit!"

Heilige Barbara: „Nein, du mußt noch zurückbleiben. Aber morgen komme ich wieder, da bringe ich dir eine schöne Gesellschaft mit, und wir machen dir eine große Freude; unser lieber himmlischer Bräutigam in der Mitte; wir werden Ihn umringen."

Luise: „O bringe auch meinen Schutzengel mit, daß Barbara ihn nun auch einmal sehen kann."

Heilige Barbara: „Dein heiliger Schutzengel kommt mit und auch der von Frau N.."

Barbara: „O liebe, heilige Barbara! Wie bist du doch so lieb mit uns! Wir grüßen dich durch das süße Herz Jesu!"

Heilige Barbara: „Ja, ihr habt noch vieles zu ertragen. Kurz, kurz sind die Leiden, ewig die Freuden."

Alle sangen sodann das Lied von der heiligen Barbara. Am Herz-Jesu-Freitag kam der Herr mit drei heiligen Jungfrauen und auch der heiligen Elisabeth und allen Schutzengeln; denen von Lieschen, Luise und Barbara und von drei Priestern und Jungfrau Anna.

129 Samstag am 5. Dezember 1896

Als Barbara heute beten wollte, zeigte sich ihr Schutzengel und sagte:

Schutzengel: „Jetzt rufe erst die anderen herbei und die Schutzengel deiner Verbündeten, mit denen wir vereinigt sind."

Barbara: „Mein lieber Jesus! O führe all die Schutzengel von uns herbei!"

Alsdann umringten sie Barbara sichtbar und beteten mit ihr. Die Schutzengel der Priester nahmen sogar Herrenstimmen an und die übrigen Frauenstimmen, so daß es ein gemischter Chor war, nur beteten sie viel langsamer und majestätischer als Barbara. Zuerst betete Barbara ein schönes Adventsgebet, und während desselben sah sie die liebe Mutter Gottes in einem Glanz schwebend, solange es dauerte. Auch die übrigen hatten große Freude während dieser Zeit. Mit diesem Adventsgebet sind Gesetze vom Rosenkranz verbunden und Barbara betete vor und die Engel nach. Als das erste Gesetz beendet war, sagte der Schutzengel:

Schutzengel: „Jetzt wenden wir es um, jetzt beten wir vor und du nach."

Barbara: Besonders betonten sie jedesmal die Worte „deines Leibes: Jesus." Die Glorie, mit der die Mutter Gottes umgeben war, ist nicht zu beschreiben. Barbara betete dazwischen die Einschaltungen. Dann betete Barbara ihr Ordensgebet. Danach verließen sie die Engel. Nur ihr Schutzengel blieb bei ihr, betete aber nicht mit.

Schutzengel: „Das Adventsgebet war für die Kirche, aber das Ordensgebet als Pflichtgebet kommt nicht der Kirche zugute, sondern wird deine eigene Glorie vermehren."

Wenn Barbara eine Tageszeit fertig hatte, betete sie ein Vaterunser für die Verstorbenen, und auch da schwieg ihr Schutzengel. Weil Barbara nicht wußte warum, sagte er:

Schutzengel: „Weil ihr allein imstande seid, den Verstorbenen zu nützen, indem ihr noch verdienen könnt. Ich aber kann dies nicht mehr, darum bete du allein."

Dann betete Barbara den Rosenkranz für die Kirche und da betete der Schutzengel wieder abwechselnd mit. Auch sagte ihr der Schutzengel, indem er ihr alle ihre Verwandten zeigte, wie großes Wohlgefallen Gott habe an ihrem Bruder in S., der mit seiner Frau so gläubig fromm lebe. Sie sah dieselben viel heller und leuchtender als ihre anderen Verwandten, weil sie gerade die heiligen Sakramente empfangen hatten.

130 Herz-Jesu-Freitag im Dezember 1896

„Wenn auch die Erde getränkt werden wird mit dem Blute der Christen."

Lied: Dem Herzen Jesu singe...

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr!" Und ich sehe eine Schar und inmitten meinen Herrn, meinen himmlischen, vielgeliebten Bräutigam. „O mein Jesus, wie danke ich Dir!" Und Er ist umringt von der heiligen Elisabeth, der heiligen Barbara, der heiligen Katharina von Alexandrien. „Ich danke dir, o heilige Jungfrau Katharina! Denn du hast mir einen Teil deiner himmlischen Weisheit erfleht. O erflehe sie mir auch heute, daß ich alles erfasse, was mein Jesus mich belehren will." Und die heilige Agnes, o wie jung, wie zart, wie kindlich ist sie und seid ihr alle. In der Blüte eurer Jahre habt ihr euch geopfert. Umgeben ist der Herr von vielen, sehr vielen Engeln.

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, hier stelle Ich dir den Schutzengel deiner Freundin Lieschen vor."

Barbara: Und er stellt sich neben Lieschen. „Dank Dir, o Herr."

Jesus: „Und hier stelle Ich dir den Schutzengel deiner Freundin Luise vor."

Barbara: Und er führt ihr die Hand zum schreiben. „Dank dir, o Herr, für Deine unendliche Güte!"

Jesus: „Und hier stelle Ich dir den Schutzengel von Frau J. vor. Er soll sie begleiten auf Schritt und Tritt, damit ihre übrige Lebenszeit verfließe in Meinem Dienste. Denn sie kann viel Gutes wirken in ihren Kindern, und Ich wünschte, daß eines ihrer Kinder ein Mir geweihter Priester werde."

Schutzengel: „Ich segne dich in deinen Kindern. Bete, ja bete für deine Kinder; Er wird dich segnen mitsamt deinen Kindern, daß sie die Wege wandeln, die ich haben will."

Jesus: „Und hier zeige ich dir die drei Schutzengel von den Priesterfreunden N., N., N. und den von Jungfrau Anna."

Schutzengel: „Wir grüßen dich, Jungfrau Barbara, im Namen unseres Herrn Jesus Christus und im Geiste unseres Gottes und melden dir, daß wir mit unseren Schützlingen in einen Bund mit dir treten und mit all jenen Priestern, die verbreiten wollen, was der Herr durch dich, arme Kleine, sagen und wirken will. Sei gegrüßt von uns im Herrn."

Barbara: „Und ich grüße euch, ihr lieben heiligen Engel, durch das süßeste Herz Jesu Christi in unser aller Namen!"

Gelobt sei Jesus Christus! Gelobt sei Jesus Christus! So schallt es von einem Ende zum andern. Das ist die Begrüßung aus weiter Ferne von den Priesterfreunden. Gelobt sei Jesus Christus! So rufen die Schutzengel unserer sieben Verbündeten. Das Reich Christi soll ausgebreitet werden, verherrlicht soll werden der Gott der Christen im Allerheiligsten Altarsakrament.

Jesus: „Meine Tochter! Ich habe dir versprochen durch Jungfrau Barbara, daß Ich dir heute eine große Freude bereiten will. Siehe, in diese Gesellschaft sollst du dereinst kommen mit deinen zwei Freundinnen und allen Gerechten, die sich an euch anschließen, die aber noch zu kämpfen haben und den Sieg erringen müssen. Und weil der Kampf von Tag zu Tag heißer wird, darum muß Ich Mich auf außergewöhnliche Weise in Meiner Kirche offenbaren.

Siehe, wie der Feind einhergeht und sucht wie ein brüllender Löwe, wen er verschlingen könne. Siehe, wie der Weltgeist ganz

aufgegangen ist in Meinem Widersacher, und der Weltgeist sind alle diejenigen, die nach dem Geist der Welt leben, die das Wort des Evangeliums nur mehr dem Namen nach kennen, von denen es aber nicht in Ausübung gebracht wird. Ja, den Weltgeist haben viele Meiner Diener, viele Priester in sich aufgenommen, viele, viele.

Ja, Ich rühme Mich Meiner Diener, es ist wahr. Ich habe noch viele eifrige Diener in Meinem Weinberg, aber auch solche, die mehr Mietlinge sind und Mein Amt verwalten um eines geringen Lohnes willen, um des schnöden Lohnes irdischer Güter willen, sei es Geld und Gut oder Ehre und Ansehen, und die solches Meiner Ehre und Meinem Ruhm vorziehen, die es vorziehen, etwas zu gelten vor der Welt und ihren Günstlingen, aber nicht fragen, ob sie auch Meinem Namen Ehre machen; denn alle Meine Diener sind ja Meine Stellvertreter, sind ein anderer Christus. Und wenn in all den vergangenen Jahrhunderten in Meiner Kirche das Priestertum ein anderer Christus sein mußte, so jetzt zu dieser Zeit, denn notwendig ist es jetzt wie noch nie seit den vergangenen neunzehnhundert Jahren. Die Welt ist erkaltet, aber nicht nur erkaltet, die Welt will ihren Schöpfer nicht mehr erkennen, die Welt will alles herniederziehen in den Materialismus, und sie geht auf in niederen Dingen. Die Welt will die Wunder hinausschaffen aus der Schöpfung, aus der Kirche, und Wunder gibt es nur in Meiner Kirche.

Und wo der Wunderglaube angegriffen wird, da steht es, wie es jetzt steht. Es muß also Männer geben, die einstehen für Meine Rechte, die sich aufopfern für Meine Kirche, die wie ein Franziskus von Assisi der Welt vorleuchten durch die Torheit des Kreuzes und der Einfalt, die, das Kreuz in der Hand, vor ihre Mitbrüder treten und ihnen sagen, was der Herr verlangt, daß, wie der Herr gesagt hat, die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden, daß Ich diese Worte an Meine Diener knüpfe, denn Meine Diener sind das lebendige Wort, sie sind der Fels Petri, an dem die Häupter abprallen und zerschmettern werden. Sie sind der Fels Petri, und wenn auch die Erde getränkt werden wird mit dem Blute der Christen, so sollen sie fortbestehen, sie sollen den Fels bilden, an dem viele ihre Häupter zerschellen. Ich habe die Kirche auf den Fels gebaut, und wer ist der Fels? Wer sind die Bausteine? Es sind die lebendigen Glieder der Kirche, die Christen aller Jahrhunderte, solange die Welt steht, und die Priester sind der Fels, an dem die Feinde abprallen.

Also auf, Meine Brüder! Haltet zusammen! Tretet zusammen zu einem Bund! Ich will einen Bund eingehen mit euch, ihr Priester und mit allen treuen, aufrichtigen, pflichtgetreuen Seelen und Kinder der katholischen Kirche, die Ich euch beigeben will, die euch festigen sollen im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe. Sagt es Meinem Freund G. N., er soll in Ausführung bringen, was er vorhat. Er soll mehr die Liebe und die Ehrfurcht vor Meiner Majestät im Auge haben, als die Furcht vor seiner Unwürdigkeit und Mangelhaftigkeit. Er soll wissen, daß er ein anderer Christus ist; das wird seinen Mut beleben. Ich brauche ihm nicht mehr zu sagen. Er soll wissen, daß Ich sein Freund bin wie auch der des H. N. und N., die Mir so viele Freude machen. Sie alle will Ich herzlichst von Mir gegrüßt wissen, so wie diejenigen Priester, die sich an sie anschließen durch Meine kleine Dienerin, durch die Ich einen großen Bund schließen will in diesem Jahrhundert, und mit allen, die treu zu Mir und zu Meiner Kirche halten.

Sie (Barbara) ist gedemütigt und wird noch mehr gedemütigt werden. Ich will es einmal so. Führt ihr nur aus, was Ich von euch verlange; Ich werde durchführen, was Ich durchführen will. Euch aber sage Ich, haltet treu zusammen in der Eintracht und in der Liebe.

Es muß euch wenig daran gelegen sein, ob jemand glaubt oder nicht, euch achtet oder nicht. Seht die Gesellschaft, die Ich euch vorführe! Ihr steht in Verbindung mit Meiner Mutter, Die Ihren schützenden Mantel über euch ausgebreitet hält. Seht hier die Jungfrauen, die Ich euch an die Seite gestellt, daß sie mit euch kämpfen, geschweige jener aus der Männerwelt, die Ich dir ein anderes Mal vorführen werde."

Barbara: „O Herr, hilf doch Frau N., daß sie einmal von dem Prozeß frei wird."

Jesus: „Habe Vertrauen, Meine Tochter! Mit dem Prozeß strebe einen Vergleich an, und wenn du auch in einigen Nachteil kommst. Ich werde dich anderweitig dafür segnen. Ich werde dir beistehen, daß er zu einem guten Ziele gelange."

Barbara: „O Herr, hilf ihr auch, daß ein Schuldner ihr endlich eine Versicherung gibt."

Jesus: „Nimm den heiligen Josef zur Seite, Meinen Pflegevater, und verspreche eine Veröffentlichung, denn Ich will, daß man die gewöhnlichen Wege gehe und das Seine tue, was jeder kann."

Barbara: „O Herr, gib doch, daß N. nicht aus Ängstlichkeit von der Kommunion wegbleibe."

Jesus: „O sage ihr doch, wie gut Ich bin, daß es Meine Freude ist, bei den Menschenkindern zu sein und Meine Lust, unter ihnen zu wohnen. Sage ihr, daß Ich ihre Kinder erziehen will zu Meiner Ehre und Verherrlichung. Siehe, wie habe Ich ihr einen guten Gatten an die Seite gestellt. Sie soll Mir dafür dankbar sein und ihrem Mann nur darin folgen, wenn er mit ihr sich Meinem Tische nahen will. Ich bin ja doch zufrieden mit jedem, der nur guten Willen hat."

Barbara: „Soll die Lehrerin N. heiraten?"

Jesus: „Ich habe den Ehestand eingesetzt zu Meiner Ehre und Verherrlichung, damit aus dem Ehestand gute Kinder hervorgehen für Meine Kirche. Wenn sie in den Ehestand treten will, ja, dann trete ein, nimm aber das Kreuz mit, das deiner wartet im Ehestand, und trage es geduldig und ergeben. Der Ehestand ist ein Kreuzesstand, was viele nicht wissen, ehe sie in denselben treten. Und habe Geduld, wenn"

Barbara: „Soll N. noch ein Filialgeschäft in N. beginnen?"

Jesus: „Laß dich nicht beirren! Ich habe dich in deine Stadt gestellt, daß du darin eine Zierde sein sollst. Bleibe, wo du bist, und wirke in deinen Kindern. Ich werde dich und deine Kinder im guten Glauben erhalten."

Barbara: „O Herr, rette doch diese Witwe! Gewähre ihr doch diese Gnade!"

Jesus: „Nein, nein, Meine Kinder! Versteht es doch: Glücklich hier, glücklich dort, das reimt sich einmal nicht zusammen. Ich werde alles zur rechten Zeit und am rechten Ort zu ihrem Besten einrichten. Die Witwe wird Meine Wege einschlagen, und damit werden alle Leiden in Freuden verwandelt werden, aber nicht in dieser Welt, sondern in jener. Du wirst noch sehen, wie gut Ich bin."

Am 2. Adventssonntag schickte Barbara ihren heiligen Schutzengel in die Frühmesse und sagte:

Barbara: „Komme aber gleich wieder mit den heiligen Schutzengeln meiner sieben Verbündeten zurück zu mir."

Er kam, brachte aber nur drei mit, die von H. B., S. und Jungfrau Anna. Er sagte:

Schutzengel: „Die anderen müssen bei ihren Schützlingen beim Empfang oder Spendung der heiligen Sakramente ihre eigenen Funktionen verrichten."

Die vier Engel beteten dann mit ihr. Um neun Uhr sandte Barbara ihren Schutzengel wieder in die Heilige Messe. Sie wurde mit dem Geiste in die Kirche versetzt und wohnte dem Amte bei, als wenn sie selbst dort gewesen sei. Nach der heiligen Wandlung betete sie den Herrn an, und Er gab ihr einen neuen Lobgesang ein, den sie noch nie gehört und den sie singen mußte:

„Heilig, heilig, heilig, Du, Der sein wird, ist und war, unsere Herzen sind Dein Weihealtar. Heilig, heilig, heilig, ruft der ganze Schöpfungschor hochentzückt zu Dir, o Gott, empor."

Als Barbara geendet hatte, sagte der Schutzengel: „Jetzt will ich dir nachsingen" und sang dasselbe, aber mit großer Majestät. Von der Wandlung bis zur Kommunion beteten sie abwechselnd Anbetungsgebete, die sie noch nie gehört. Dann sagte sie zum Schutzengel:

Barbara: „Jetzt gehe ich, die heilige Kommunion mir zu holen."

Der Schutzengel ging Jesus entgegen. Er kam aber Selbst in unendlicher Güte und sagte:

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, Ich komme Selbst, nicht, um dich mit dem Brote zu speisen, sondern um Mich mit dir zu vereinigen."

Und Barbara ging in Ihn über und ruhte lange Zeit in Ihm. Während der ganzen Zeit war Barbara gefühllos wie nach dem Leiden.

131 Vigil Unbefleckte Empfängnis Mariens 1896

„Siehe, wie die Schneeflocken, so erntet die Hölle ein in der Welt, der ungläubigen Welt."

Lied: Zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis...

Barbara wurde brieflich gebeten, sie möge sich für einen Sünder verwenden. Deshalb opferte sie sich dafür auf und mußte bereits den ganzen Tag dafür leiden. Um zwei Uhr nachmittags begannen große Beängstigungen um sie, und das Leiden wurde gegen vier Uhr so schrecklich, daß Frau N., die dabei war, rief: „Sie stirbt, sie erstickt, einen Doktor herbei!" Barbara hatte beständig Erstickungsanfälle mit Würgen, welches sehr beängstigend anzusehen war.

Wir hatten dies indes schon öfter mitgemacht und beruhigten diese, daß Barbara nicht sterben werde. Ebenso rasch war der Umschwung. Noch eben glaubte man, sie dem Tode nahe, da kam der dritte Sturm im Leiden, und sie fing an zu singen mit starker kräftiger Stimme, als ob nichts gewesen wäre. Dann erschien ihr die liebe Mutter Gottes.

Maria: „Meine Tochter, du hast die Buße übernommen für den armen Sünder in N., du mußt aber wissen, daß du für seine Gaumenlust (Trinker) büßen mußt. Aber fürchte dich nicht, Ich werde dir beistehen. Der Sünder soll zur Bekehrung gelangen, er soll nicht zugrunde gehen. Du sollst aber wissen, daß seine Familie Mir Ehre machen soll. Ich bin es, die ihn überführen wird zur katholischen Kirche."

Barbara: „Ich danke Dir, o liebe Mutter, und preise Dich in Deiner Unbefleckten Empfängnis, denn Du hast der ganzen Welt Freude gebracht."

Maria: „Komm, Meine Tochter, komm mit Mir! Ich will dich dort hinführen, wo diejenigen weilen, die den guten Kampf gekämpft haben hier auf Erden. Siehe, wie man sich jetzt rüstet von allen Seiten, um den Tag zu feiern, den Papst Pius IX. Mir bereitet hat."

Barbara: „Ich danke Dir, o liebe Mutter!"

Und ich sehe einen Ort, den ich nicht beschreiben kann.

„O hehre Himmelskönigin, o Jungfrau und Mutter! Wie unendlich schön bist Du! Wie soll ich Dich beschreiben, o Jungfrau und Mutter? Wie unendlich liebenswürdig, wie unendlich mütterlich bist Du! Nein, Mutter, nein, ich kann es nicht beschreiben, ich kann es nicht schildern, wie Du unaussprechlich schön bist!"

Und ich sehe Sie in einer Umgebung von Engeln und Heiligen. Sie sitzt auf einem Thron, als ob Sie richten werde.

Maria: „Nein, Meine Tochter, Ich werde nicht richten! Nein! Ich bin die Mutter der Barmherzigkeit, Ich bin die Mutter der schönen Liebe und der heiligen Hoffnung. Nein, nicht richten will Ich die Welt, ich will Barmherzigkeit erflehen für sie. Siehe, Meine Tochter, Tag und Nacht liege Ich hier vor Meinem Sohn auf den Knien, vor dem Angesichte Meines Gottes und halte auf den strafenden Arm Seiner göttlichen Gerechtigkeit, Der ausgestreckt ist über die sündige Welt. Nein, nein, nicht richten will Ich, wie du Mich hier siehst. Ich will die Welt versöhnen; Ich will die Welt aussöhnen

mit Meinem Sohne. O helft Mir, o helft Mir, Meine Kinder, den Arm Meines Sohnes aufzuhalten!“

Barbara: „O meine Mutter! Heute, wo die Kirche das schöne Fest der Unbefleckten Empfängnis feiert, bist Du betrübt, heute an Deinem Freudentage?“

Maria: „Ja, Meine Kinder! Ja, weil so viele Seelen sollen verlorengehen. Siehe, wie die Schneeflocken, so erntet die Hölle ein in der Welt, der ungläubigen Welt, die ganz überflutet ist von dem Unglauben, die von einem Ende bis zum anderen Ende unter der Decke des Unglaubens liegt, und es bleiben nur noch die wenigen Guten, die noch glauben, daß Mein Sohn auf die Erde gekommen ist, um die Sünder zu retten. Aber was ist es gegen die Unzahl der Gottlosen? O vereinige deine Tränen mit den Meinigen. Tag und Nacht will Ich Meinen Sohn beschwören, wenn nur die Menschen sich bekehren, wenn sie nur umkehren, wenn nur die Zahl der Guten sich mehrt Tag um Tag; dann wird der Unglaube abnehmen.

Die Gottseligkeit wird überhandnehmen auf Erden, und es wird die Strafrute, die ausgestreckt ist, abgewendet werden um der treuen Seelen willen. Siehe, noch steht die Kirche, noch gibt es Seelen, die opfern und sühnen. Und die Ursache, daß es so weit kommen konnte, ist, daß die Kirche zu üppig war.

Die Kirche war zu reich geworden, sie war lau geworden und gab der Lauheit nach. Wisse, die Kirche sind die Priester und die Gläubigen, und es ging da Hand in Hand, und weil das Übel von den Dienern der Kirche ausging, und aus den Dienern der Kirche die Ketzer entstanden, durch die das Übel in die Welt gebracht worden ist, die dann Mich aus der Welt hinausschafften, und da keine Mittlerin mehr war, breitete sich dieses Übel immer rascher aus, und das Erdreich ist getränkt voll Irrlehren und Irrlehrern. Siehe aber, die Übel gingen aus von Meinen Dienern, von den abgefallenen Dienern der Kirche, und nun begreift es, ihr Kinder der katholischen Kirche, warum Mein Sohn wiederholt sagt zu dieser Meiner Dienerin, daß das Übel beseitigt werden müsse von denen, von welchen es ausgegangen sei, von den Dienern der katholischen Kirche.

Nicht diese sind es, die in diesem Jahrhundert die Kirche regieren, die Kirche leiten. Es waren andere, die längst der Gerechtigkeit Meines Sohnes anheimgefallen sind, und sie sollen sich nicht darüber grämen und nicht betroffen sein, denn sie sind nicht gemeint. Aber

Ich will ihnen sagen, wie gut es Mein Sohn mit ihnen meint, denn sie sind diejenigen, die das Übel entfernen sollen, das andere hereingebracht in die Welt, durch ihren Eifer, durch ihre Gottesliebe, durch ihre Nächstenliebe, durch ihre Liebe zum Allerheiligsten Altarsakrament. Durch Wort und Beispiel sollen sie ersetzen, was andere gefehlt. Damals, als es dem Reich Jesu Christi gut ging auf Erden, da ging es ihm, wie es dem Menschen geht. Wenn es ihm gut geht, ja, dann wird er stolz und üppig; es bleibt aber nicht immer so.

Harret aus, ihr Diener der katholischen Kirche! Harret aus in eurem Eifer und entflammt diejenigen, die es nicht sind; denn nicht alle haben den gleichen Eifer, und doch soll in eurer Mitte einer den anderen aneifern und keiner soll denken, ich tue meine Schuldigkeit und damit genug. Nein! Du mußt deinen Bruder gewinnen, daß er nicht in dem alten Schlendrian weiterlebt, du mußt deinen Bruder herbeiholen, du mußt deinen Mitbruder aufsuchen, ihn hereinziehen in den Verein, den ihr gegründet habt. Ich will Meine schützende Hand ausbreiten über euch, daß ihr kein Wort umsonst sollt reden, euer Beispiel soll allen vorleuchten, denn von euch, von eurem Beispiel hängt ab das Wohl und Wehe der Welt. Ihr seid unterjocht, ihr seid unterdrückt von jenen, welche die Oberhand gewinnen auf der Erde; denn jene haben Mich aus ihrer Mitte hinausgeschafft. Deswegen kann Ich auf sie keinen Einfluß mehr ausüben, und wenn sich Satan zugesellt, dann übt das Übel eine Macht aus auf die Völker, daß kein Einhalt mehr zu tun ist. Darum wundert euch nicht, wenn ihr unterdrückt seid, wundert euch nicht, wenn alles noch gilt in der Welt, nur ihr nicht.

Dies alles mußte so kommen, damit die Kirche gedemütigt werde und wissen soll, daß sie gestiftet ist auf immer und ewig von ihrem himmlischen Bräutigam. Und wer war denn ihr himmlischer Bräutigam? Nicht wahr, Derjenige, Der gesagt hat: ‚Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und demütig von Herzen.' Und wenn Meine Diener verkehren mit den Mächtigen der Erde und beladen sind mit irdischen Reichtümern, da können sie ihrem lieben, himmlischen Meister nicht nachfolgen in der Demut und Einfalt des Herzens. Jetzt aber, wo die Diener der Kirche diesen Weg ihres himmlischen Meisters wieder gehen, jetzt ist die Zeit gekommen, wo sie wieder zu Ehren gelangen sollen.

Ja, ja, die Zeit ist gekommen. Rufet Mich nur an in der Zeit der Not, Ich werde euch nicht ohne Hilfe lassen. Deswegen habe Ich gesagt zu Meiner Dienerin, daß ihr Mich annehmen mögt zu eurer

Braut. Durch Meinen Sohn habe Ich es euch gesagt. Ich will eure Braut sein, denn ihr habt den Haushalt Gottes zu regieren. Und was ist die Frau in der Haushaltung? Die Frau ist das Herz des ganzen Hauses. Seht, darum müßt auch ihr eine Gehilfin haben; Ich will das Herz sein. Ihr sollt Mich tragen in euren Gedanken, in euren Worten, in euren Handlungen, und Ich verspreche euch, wahrhaftig eine treue Gattin zu sein. Ich verspreche demjenigen Priester, der Mich zu seiner Braut annehmen und seine Kinder hinführen wird vor den Tabernakel, wo Mein Sohn wahrhaftig weilt, dessen anvertraute Seelen will Ich betrachten als Meine Kinder, als Meine liebsten Kinder. Denn sie sind ja auch die Kinder Meines Sohnes, des Vaters, Der im Himmel ist, und Ich will sie alle retten, und keines von ihren Schäflein soll verlorengehen, denn dort, wo seine Wirksamkeit aufhört, wo der Arm des Priesters nicht mehr hinreicht, dort will Ich noch hingehen, dort will Ich arbeiten und sie Ihm zuführen.

O sag es Meinen Dienern! Und jetzt ihr, Meine Kinder, zu euch bin Ich gekommen, um euch zu erfreuen. Ihr sollt eure Gebete und Tränen vereinigen mit den Meinigen und das Fest Meiner Unbefleckten Empfängnis mit großer Freude feiern. Ihr sollt wissen, daß ihr zu den bevorzugten Seelen gehört, die mitarbeiten sollen an dem Reich Meines Sohnes. Ihr sollt Meine Stellvertreterinnen sein, die das tun, was Ich getan, als Mein Sohn Mich unter Seinen Aposteln zurückließ; also Meine Stellvertreterinnen, die lebendigen Mütter Meines Sohnes, versteht ihr Mich?

Eine Mutter, wie ist sie besorgt um das Wohl ihrer Kinder, wie geht sie ihren Kindern nach, wie forscht sie alles aus. Tag und Nacht ist sie auf den Füßen nachzuhelfen, wo es ihnen fehlt. Und wenn sie weiß, wo eines ihrer Kinder Mangel leidet, seht, wie sie da und dort nachhilft, wie sie sich am Munde abspart, um ihre Kinder nicht darben zu sehen.

Das sollt ihr tun, Meinen Dienern gegenüber, ihnen nachhelfen, durch milde Gaben sie unterstützen, denn eure Gaben werden tausendfältige Früchte bringen am großen Tag! Es ist ja, um das Reich Jesu Christi auszubreiten auf der Welt, und was ihr nicht so an Gaben geben könnt, das ersetzt durch eifriges Gebet und Bußtränen und Sühneleiden. Niemals werde Ich euch aus den Augen verlieren.

Auch du, Meine Dienerin, gehörst dazu (Frau N.). Ihr sollt euch Meines besonderen Schutzes erfreuen und deine Kinder und

Kindeskinder sollen erfahren, wie gut Ich bin. Sag es deinen Verwandten (von Barbara), mit welcher Freude Mein Auge ruht auf den Kindern deiner Schwägerin in S. Sie ist eine brave Mutter und hat gute und brave Kinder erzogen. Auch deine Schwester in Rück ist eine Mir liebe und brave Witwe. Sie hat viel, viel erduldet, seit ihr Gatte weggerissen; aber mit welcher Freude und mit welchem Trost kann sie dem Tod ins Auge sehen. Ihre Kinder sind versorgt. Sie haben den Keim des Guten mit der Muttermilch hineingesogen.

Und das merke auch dir, F. N., auch deine Kinder haben mit der Muttermilch das Gute eingesogen, den Glauben, das Gottvertrauen. Habe keine allzu große Angst um deine Söhne. Ich werde Meinen schützenden Arm ihnen nicht entziehen, und wenn sie auch eine Zeitlang in gefährlicher Gesellschaft sich aufhalten müssen, und das Licht ihren Pfad verdunkeln wird, habe keine Angst, dann flüchte an Mein Mutterherz. Merke dir, was Ich dir heute gesagt, und sei nicht so traurig, wenn du manches Bittere von den Söhnen erleben mußt. Ich werde alles wieder auf gute Wege hinlenken."

132 Zweiter Donnerstag im Advent 1896

„Ich bin nur und werde nur verdienstlich für euch Menschen vom hochheiligsten Altarsakrament aus, wenn ihr euch mit Mir vereinigt."

Lied: Maria, sei gegrüßt, du lichter Morgenstern...

Jesus: „Meine Tochter! Was du übernommen, mußt du auch ausführen. Du hast es übernommen, die Strafen für den Sünder in T. zu leiden. Jetzt ist es dir freilich manchmal unbequem, aber du mußt wissen, daß Ich ein Gott der Wahrheit bin, daß Ich nicht heute zurücknehme, was Ich gestern gesagt, und du sollst Mir nachfolgen. Du hast Mir versprochen, für den Sünder Buße zu tun, und Ich habe dir gesagt, daß er soll gerettet werden um seiner Kinder willen, die doch recht brave Kinder sind. Nun fordere Ich Opfer und Sühne, und diese wollen die Menschen nicht bringen. Wo bleibt nun aber Meine Gerechtigkeit? Mancher Sünder könnte gerettet werden, wenn es Seelen gäbe, die noch im Fleisch und Blut sind und ihr Fleisch und Blut einsetzen für den Sünder; denn ihr Christen sollt ersetzen, was an Meinem Leiden fehlt.

Ich bin ausgegangen aus dieser Welt; Ich bin zurückgekehrt in den Schoß Meines himmlischen Vaters. Deswegen bin Ich leidensunfähig, das heißt, obwohl Ich Mich aufhalte unter euch im Allerheiligsten

Altarsakrament, obwohl Ich Tag und Nacht dort verweile, mit Fleisch und Blut wie einst, als Ich unter euch wandelte, ist doch dies alles für euch Menschen ein Geheimnis und sozusagen verdienstlos. Ich bin nur und werde nur verdienstlich für euch Menschen vom hochheiligsten Altarsakrament aus, wenn ihr euch mit Mir vereinigt.

Und wenn Ich darum sage, daß Ich dieses hochheiligste Sakrament, die heilige Kommunion gefördert wissen will, indem Ich durch dieselbe Mich mit euch verbinden will, also Mein Fleisch und Blut in euch übersetzen will – versteht ihr Mich? – und Ich euch so umgestalte, dann werden Meine Verdienste eure Verdienste, dann seid ihr imstande, die Gottheit zu versöhnen, die Strafe, die ihr verdient habt, zu mindern. Deshalb kann Ich nicht Seelen retten, die immer und ewig verstoßen sein sollen, weil sie sich der Gnade verlustig gemacht haben, und weil sie Tag und Nacht den Zorn Meines Vaters herausfordern.

Deshalb sage Ich jetzt, Ich kann sie nur dann wieder zur Kindschaft Gottes erheben, wenn es Seelen gibt, die in Verbindung mit Mir sich einstellen für solche Sünder, die ganz in den Klauen Meines Widersachers sich befinden. Die Priester sollten wissen und eingehen in Meine Pläne, die Ich mit der Menschheit vorhabe, wenn Ich sage, daß die Welt unter einer Eisdecke liegt, unter der Eisdecke des Unglaubens, daß alle Herzen angefressen sind vom Unglauben durch und durch, es dann eines Mittels bedarf, um die Menschheit zurückzuführen zum wahren Glauben, um Meine Kirche wieder zur Blüte gelangen zu lassen, um sie zu reinigen von all den Schlacken, die sich angesetzt haben, selbst in den besten Gliedern derselben, es eines starken Gegenmittels bedarf, um dieses zuwege zu bringen.

Wenn nun Meine Diener es nicht einsehen, wenn sie nicht einsehen, daß Ich es bin, Der Sich Seiner Geschöpfe bedient, um Meine Wünsche und Meine Befehle ihnen kundzugeben – Ich sage noch nicht, daß es Befehle sind, so lange, bis es Meine Diener angenommen und Mein Statthalter in Rom es befohlen, nur dann sage Ich erst, Befehle', für jetzt aber noch ‚Ratschläge' –, dann rate Ich Meinen Dienern, daß sie kommen möchten und sich überzeugen, ob in Meiner Dienerin – die Ich Mir nun einmal erwählt habe, um der Welt zu zeigen, daß Ich nicht die Großen der Erde benützen will, um Meine Liebe der Menschheit zu zeigen, um Meine Güte und Barmherzigkeit den Menschen zuzuführen – ob also in ihr nicht der Geist der Wahrheit ist. Und wenn sie sich wundern, daß

Ich Mich eines so armseligen Wesens bediene, wenn sie es zu kleinlich finden, daß Ich mit Weibern verkehre, weil, wie sie sich ausdrücken, Ich zu ihnen Selber reden sollte, dann sage Ich ihnen, daß Ich zu den Kleinen komme, zu den Unmündigen und Gläubigen, die Mir im Geist und in der Wahrheit dienen, die keine Hinterpförtchen haben.

Du aber, Meine Tochter, gehe geradeaus, fürchte dich nicht! Was Ich durchführen will, das führe Ich durch. Leihe Mir nur Deine Seele mit ihren Kräften, das heißt, wenn Ich mit dir rede, dann leihe Mir deine ganze Seele, damit du darin aufnehmen kannst, was Ich mit dir spreche; leihe Mir deinen Leib mit seinen fünf Sinnen, denn Ich brauche deinen Leib und deine Seele, weil der Mensch besteht aus Fleisch und Blut, weil Ich ein Geist bin und zu dem Geist sprechen muß, und Mich nichts anderem bedienen kann, die Menschen zu belehren, als daß Ich Meinen Geist deinem Geiste mitteile. Weil der Mensch besteht aus Geist und Leib, so muß Ich Mich deiner Stimme bedienen, damit die Menschen Mich verstehen; denn wenn Ich als Geist rede, dann verstehen sie es nicht. Und wenn sie sagen, wenn der Herr uns was sagen will, so soll Er es uns selber sagen, so gehe du nur hin und sage ihnen, daß Ich zu vollgepfropften Geistern nicht kommen könne, die ihre Seelen vollgepfropft haben mit Wissenschaften, wodurch sie Meine Stimme übertönen. Viele von ihnen sind ja recht eifrige Diener Meiner Kirche, aber ein wenig Stolz ist überall dabei, wenn man sagt, ich brauche keine Belehrung mehr.

Sie sollen bedenken, obwohl sie Meine Diener sind und Meine Gewalt übernommen haben, daß sie doch immer noch lernen können. Sie sind noch nicht reine Geister und können noch fehlen, und die Weisheit der Kleinen macht viele von ihnen zuschanden; denn die Weisheit der Kleinen ist gelehrig für Mein Wort. Sie findet nichts zu klein, wenn Ich mit ihr rede; sie findet nichts zu schwer, kein Opfer zuviel, was Ich von ihnen verlange. Dies ist die Weisheit der Kleinen, die jene nicht finden, die die Verachtung und den Weg des Kreuzes fliehen. Gehe hin und sage es ihnen!“

133 Samstag am 12. Dezember 1896

„Weil wir Menschen nicht die Gnade begreifen, die mit Kirchengebeten verbunden sind."

Barbara betete den freudenreichen Rosenkranz und bat ihren Schutzengel, die übrigen Engel der Verbündeten herbeizurufen. Er holte die übrigen Engel, und Barbara rief auch ihre heiligen Patrone herbei.

Schutzengel: (nach dem ersten Gesetz) „Jetzt freut sich der ganze Chor des heiligen Erzengels Gabriel, und ihnen wird wieder dieselbe Freude erneuert wie der lieben Mutter Gottes, als Ihr der Engel die Botschaft brachte, daß Sie die Mutter des Sohnes Gottes werden solle."

Beim zweiten Gesetz sah sie Zacharias und Elisabeth und Johannes in himmlischer Freude, wie sie sich gegenseitig beglückwünschten und begrüßten.

Schutzengel: (beim dritten Gesetz) „Jetzt wird die Freude der Engel und des heiligen Josef erneuert, als die Engel der Welt den Frieden verkündigten bei der Geburt."

Und sie begrüßten die Mutter Gottes wieder. Beim fünften Gesetz sah sie die liebe Mutter Gottes, wie Sie Sich neuerdings erfreute, als Sie das Kind gefunden – und alle Verwandten mit Ihr. Die ganze Schar der Patriarchen und Propheten freuten sich mit der lieben Mutter Gottes wie damals, als Ihr Sohn nach der Auferstehung erschien und wie damals, als die liebe Mutter Gottes im Himmel gekrönt wurde.

Schutzengel: „Man solle sich das merken, daß man immer Gebete auswähle, die Kirchengebete sind. Die Menschen begreifen die Gnaden nicht, die mit Kirchengebeten verbunden sind. Diese sind so mit Gnaden bereichert, weil nicht allein die streitende Kirche sie angeordnet, sondern auch die triumphierende Kirche sich anschließt und vereinigt, und sie das ersetzt, was unserer Mangelhaftigkeit abgeht."

Als der Rosenkranz fertig war, wollte Barbara das Ablaßgebet anschließen, weil mit dem freudenreichen Rosenkranz ein Ablaß verbunden ist. Sie erinnerte sich daran, daß sie nicht kommuniziert und deshalb ihn nicht gewinnen könne. Sie sandte ihren Schutzengel zum lieben Heiland und ließ Ihn bitten, doch geistigerweise zu kommen.

Er kam sodann in unendlicher Herablassung, und alle Schutzengel und alle Patrone folgten wie in einer Prozession hinten nach. Jesus

ging voran in majestätischer Gestalt, näherte Sich Barbara und schien in ihr ganz aufzugehen und zu verschmelzen.

Jesus: „Warum kommunizierst du so wenig geistigerweise? Du solltest am Tag wenigstens dreimal Mich kommunizieren: Morgens, mittags und abends!“

134 Zweiter Freitag im Advent 1896

„O vereinigt euch mit der triumphierenden Kirche, die ja so bereit ist, euch zu helfen!“

Lied: O Maria...

Barbara: „O große Königin und Herrin! O meine liebe Mutter! Du kommst zu mir armen Sünderin! Du kommst, o liebe Mutter! Weißt Du denn nicht, wie armselig ich bin, wie ich mich vor dem Leiden fürchte? O erflehe mir doch Verzeihung der Sünden und Beharrlichkeit bis ans Ende.“

Maria: „Meine Tochter! Das ist die Furcht vor dem Leiden, das ist die Natur des Menschen. Die Menschen sind einmal so. Auch Meine Natur bebte vor dem Leiden, auch Ich besann Mich, als der Engel zu Mir kam und Mir die frohe Botschaft brachte, daß Ich die Mutter des Erlösers der Welt werden sollte. Ich schrak zusammen, weil die Natur sich fürchtete vor Leiden, und Ich wußte im ersten Augenblick schon, was da Meiner wartete. Obwohl Ich Meinen Willen dem Willen Gottes unterworfen, obwohl Ich schon von Kindheit an Mir alle Mühe gab, Meinen Willen dem göttlichen Willen gleichförmig zu machen, so war aber doch noch nichts an Mich herangetreten bis zu diesem Augenblick; so war Mir noch nie eine andere Stelle zugedacht, als die Mir jetzt übertragen wurde.

Ich wußte auch, daß mit den Gnaden große Leiden verbunden seien. Ich wußte um die Prophezeiungen, von den ersten Propheten an bis zu den letzten, was alles der Messias leiden werde; und jetzt sollte Ich die Mutter Desselben werden. Ich überwand diesen ersten Widerwillen und Ich überwand ihn so lange, bis Er das Wort gesprochen: ‚Vater, in Deine Hände befehle Ich Meinen Geist!‘ Die Leiden Meines Sohnes waren vom ersten Augenblick an die Leiden Seiner Mutter. Es ist dir nicht fehlerhaft anzurechnen, wenn du dich vor dem Leiden fürchtest. Habe nur Mut, Meine Tochter! Habe Geduld, und du wirst sehen, welch übergroßen

Lohn und welch große Freuden du noch von deinem Leiden erntest. Aber nicht jetzt sollst du es sehen."

Barbara: „O liebe Mutter, ich weiß aber gar nicht, warum und wozu dieses Leiden? Siehe, eine Krankheit nimmt man an, man denkt, der liebe Gott hätte sie geschickt, aber so ein Leiden, was aus meinem Glauben gekommen ist! Aber siehe, wäre ich nicht den ersten Einsprechungen gefolgt, wäre ich in S. geblieben; wie hätte ich dort so glücklich sein können, weil ich aber meine, es wäre vielleicht doch vom bösen Feind, wie sie sagen, so bin ich gar so ängstlich. So sag mir es doch, ich weiß es ja nicht."

Maria: „Wie magst du nur so klein sein! Du hast die verschiedenen Wirkungen der Geister schon empfunden. Hat sie dir Mein Sohn nicht schon öfter gezeigt? Weil die Diener der Kirche es nicht für wert halten, wirst du in dir selbst befestigt. Natürlich mußt du es ertragen, natürlich mußt du es durchmachen, keinen Sieg ohne Krone, keinen Sieg ohne Leiden und kein Leiden, ohne daß die Menschen Schmerzen empfinden. Alle Leiden, sie mögen innerlich oder äußerlich kommen, von Menschen oder vom Satan, oder von uns selbst verursacht, sie sind immerhin Leiden und bereiten uns Schmerzen, sonst wären es ja keine Leiden und wären auch nicht verdienstlich. Weil du aber Verdienste sammeln sollst, nicht nur für dich, sondern auch für andere, und weil Mein Sohn mit dir verkehren und andere durch dich bekehren will, so kann dies nicht ohne Leiden abgehen. Nun aber sei zufrieden, setze dich hinweg über all die Zweifel und Ängste.

Du mußt selber sagen, daß es bei weitem nicht mehr so ist, wie es war. Siehe, du hast diese Woche schon mehrmals große, große Gnaden gehabt im Gebet durch die Vereinigung mit Meinem lieben Sohn, durch die Vereinigung mit den himmlischen Geistern. Das ist das Band, das geschlungen ist in der dreifachen Kirche, und weil die Welt nicht mehr glauben will an ein Hereinleuchten in die Welt von jener überirdischen Macht, darum will Mein Sohn diesen Glauben wieder neu beleben und erfrischen. Siehe, indem sich die Engel und Heiligen mit dir verbinden und vereinigen, so verbindet sich der Himmel mit der Erde in der triumphierenden und streitenden Kirche, und die armen Erdenpilger sind nicht so allein gelassen. Und was fehlt, weil so viele Glieder abgestorben sind am mystischen Leibe, das wollen jene Glieder der triumphierenden Kirche ersetzen.

O harret aus, ihr treuen Kinder der katholischen Kirche in all den Kämpfen, die noch kommen werden, und vereinigt euch um so enger mit euren Schwestern und Brüdern, die euch schon vorangegangen, je mehr sich die lebendigen Glieder von euch lossagen, um Seelen zu gewinnen, um Seelen herbeizuführen. Denn seht, auch sie sind Glieder der katholischen Kirche, wenn auch abgestorbene Glieder, und wenn sie es noch nicht sind, auch sie sollen herbeigeführt werden, und wenn sie drin sind und sind lau, so sollen sie wieder lebendig werden. O vereinigt euch mit der triumphierenden Kirche, die ja so bereit ist, euch zu helfen!"

Barbara: Und ich sehe die liebe Mutter Gottes, wie Sie so beschäftigt ist, die Gebete hinzunehmen, die Bitten aufzunehmen, die Bitten Ihrer Kinder. Ja, das sind die gläubigen Herzen, die Sie anflehen um Ihre Fürsprache.

„O liebe Mutter, so bitte ich Dich auch für die Stadt Mainz. O sage mir, warum habe ich sie denn diese Woche so dunkel gesehen und im Monat Oktober von himmlischem Licht umgeben, und in dieser Woche nicht mehr so. O Mutter, Deiner Güte empfehle ich mein Schicksal. Erflehe mir doch Aufschluß, warum ich die Stadt Mainz so dunkel gesehen."

Maria: „Meine Tochter, sei darüber unbekümmert. Der Herr wollte dir dadurch zeigen – weil Er dich doch nach Mainz geführt und jahrelang in dir gewirkt, jahrelang in stiller Verborgenheit dir Seinen Geist gegeben und in dir verkehrte und dich aufforderte, es deinem Beichtvater zu sagen und er es nicht hinnahm, er nahm es ja auf, aber er wollte sich keine weiteren Unannehmlichkeiten bereiten –, daß die Gnaden verlorengingen für die Stadt Mainz und für Meine Kinder. Denn alle, die der Herr auserwählt, um der Menschheit Seine Güte zu vermitteln, die beruft Er nur für andere, damit auch andere sich daran erfreuen, den Glauben und die Liebe daran bekräftigen und neu beleben. Darum schickte Mein Sohn dir ein außergewöhnliches Leiden. Du hattest von jetzt an es nicht nur deinem Beichtvater zu sagen, was ja auch ein Leiden für dich war, sondern du mußtest auch deinen Leib dazu hergeben.

Dieser, dein Leib, mußte ein Sklave deines Geistes werden. Er mußte darin einwilligen, ob er wollte oder nicht. Deswegen ist dein Leiden deinen Vorgesetzten und allen Menschen unverständlich und selbst die Ärzte, die um die Heilkunde wissen, können es nicht erklären. Dieses Leiden gab dir Mein Sohn, damit die Gnaden an den Tag gefördert wurden, die Er in dir früher in

stiller Verborgenheit wirkte, worauf aber niemand achtete und die darum verlorengingen.

Nun hast du seit fünf Jahren dieses der Welt unbekannte Leiden und niemand kümmert sich darum hier in der Stadt Mainz. Du hast in dir die Überzeugung, daß es Mein Sohn ist. Er sprach zu dir vor vielen Jahren, es war im Jahre 1883, daß die Gnaden, um die du Ihn schon lang angefleht, dir von jetzt an sollten gewährt werden, sollten jetzt in Erfüllung gehen.

Aber du solltest die Gnaden nicht allein genießen; denn viele Seiner Kinder müssen noch darben, und auch ihnen sollten dieselben Gnaden zuteil werden wie auch dir, und deshalb hat Er dich nach Mainz geführt, und der Wunsch, den du schon lange Meinem lieben Sohn geäußert hattest, ging in Erfüllung. Du wurdest hineingesetzt auf fette Weide. Nicht wahr, Meine Tochter, du genießst diese Weide und mußt also in dir überzeugt sein und darfst nie mehr einem Gedanken Raum geben, nie mehr einen Zweifel aufkommen lassen, daß es ein anderer Geist könne gewesen sein, als der Geist Meines Sohnes.

Nun bist du aber bestimmt, auch den anderen dasselbe Glück zu verschaffen, die es noch nicht genießen, indem du es immer wieder Meinen Dienern sagst, und das hast du getan. Und weil die Diener in der Stadt Mainz es nicht der Mühe wert finden nachzusehen, ob dieses Leiden eine Bequemlichkeit für dich ist oder nicht, darum siehst du diese Woche die Stadt Mainz in Dunkelheit, weil dein Leiden der Stadt Mainz nicht zum Nutzen und zum Trost gereicht, und somit auch ihr nicht die Gnaden zukommen, die diejenigen haben sollten, die mit Glauben und Vertrauen an den Gnaden Meines Sohnes teilnehmen, Der in dir spricht, und dadurch zur Liebe Gottes mächtig aufgerüttelt und angespornt werden sollen."

Barbara: „Also leide ich für Mainz umsonst? Mainz hat keinen Anteil daran? Und ich habe die Diözese Mainz immer meiner Diözese vorgesetzt. O wie viel habe ich gebetet für die Pfarrei I., daß sich die Leute in Schippach ärgerten, daß ich Mainz immer bevorzugt habe darin."

Maria: „Ja, das ist so, Meine Tochter! Die Gnaden, die den Menschen aus deinen Leiden und aus deinen Bitten könnten zugewendet werden, können ihnen nicht zugewendet werden – wie die Leiden Christi der triumphierenden Kirche und Meine Leiden, die

Ich ertrug während Meines Erdenlebens. Jene können allen ohne Unterschied zugänglich werden, aber du bist noch ein Mensch von Fleisch und Blut. Siehe, so ist es mit den Leiden der Jungfrau A. und der Frau von Boullevet und allen Seelen, die außergewöhnliche Leiden erdulden müssen für andere, weil sie noch im Fleisch und Blut sind, damit die ausgedorrten Glieder, die Lauen und Schwachen, eine Stütze haben.

Weil sie so schwach sind zum Leiden, darum muß es Gläubige geben, die sich einsetzen für solche, die nicht leiden wollen. Und diese Leiden können nur denjenigen zugewendet werden, die sich daran beteiligen.

Wenn also Meine Diener es nicht glauben, dann führt Mein Sohn solche herbei, die es glauben, und die außerhalb stehen. Denen werden dann die Verdienste zugewendet und jenen, die von ihnen deinem Gebet empfohlen werden. Jetzt weißt du, warum du leiden mußt, weil einer Meiner Diener dir einen Sünder empfahl; denn er ist gläubig, und wäre er in der Stadt Mainz, so würde er es sich wohl zu Nutzen machen."

135 Dritter Donnerstag im Advent 1896

„Damit niemand sagen könne, es hätte ihm an Gnaden gefehlt."

Lied: Maria, sei gegrüßt...

Maria: „Komm, Meine Tochter, komm mit Mir in das Haus Meiner Eltern. Und nun schaue, was du hier siehst."

Barbara: Ich sehe die liebe, heilige Mutter Anna, wie sie und die ganze Dienerschaft, die Mägde, beschäftigt sind, um alles herzurichten auf die nahe Geburt des göttlichen Jesuskindes. O eine herrliche Wiege, eine kostbare Wiege, wie die der Grafen und Fürsten nicht kostbarer sein kann, ein ganz schneeweißes Bettchen ist hergerichtet. Das soll die Geburtsstätte sein, wo das göttliche Kind die Welt erblicken soll. Die Wände sind geziert mit Teppichen, mit Blumen ist das Zimmer ausgeschmückt. Alles dies zur Vorbereitung für den lieben, göttlichen Knaben, der erwartet wird. Es ist die Vorbereitung für die Erwartung des göttlichen Kindes, es ist das Fest, das morgen gefeiert wird in der ganzen katholischen Kirche.

Maria: „Aber Gottes Gedanken sind nicht eure Gedanken, Gottes Wege sind nicht eure Wege. Siehst du, Meine Tochter, wie gerade in

diesen Tagen, wo alles hergerichtet ist, wo Ich Mein göttliches Kind erwarten wollte, der Kaiser den Befehl erteilte, der niemand ausschließt: Alle müssen kommen und sich anmelden. Wie ungefähr jetzt, wenn die Soldaten, die abgegangen sind zur Reserve, sich melden müssen. Da gibt es keine Ausrede, da muß jedermann selbst erscheinen. So war es damals. Jedermann mußte sich anmelden.

Und weil Mein Gemahl der Gehorsamste war, der je unter dem Befehl des Kaisers war, so mußte Ich Mich entschließen und ihn begleiten, weil doch er der erste Zeuge der Geburt des göttlichen Kindes sein sollte. Mein göttliches Kind wurde empfangen auf himmlische Art, doch wollte Er geboren sein auf menschliche Weise, nicht auf himmlische Weise. Er wollte beim ersten Eintritt in die Welt ein Mensch sein wie alle Menschen, wollte keine Ausnahme machen, als nur von der Sünde, um allen Menschen voranzuleuchten als Vorbild, als Muster, um allen Menschen ein Beispiel zu geben, damit niemand sagen könne, es hätte ihm an Gnaden gefehlt. Ich wollte einen ganz menschlichen Weg gehen, um so alle Gnaden, die Ich der Menschheit zuwenden wollte, gleichsam erst zu verdienen."

Barbara: Und nun sehe ich den lieben, heiligen Josef und die liebe Mutter Gottes auf der Reise nach Bethlehem. O wie einfach, wie himmlisch ist dieser Zug! Wie leuchtet die heilige Jungfrau, wie von Licht umflossen. Wie geht der heilige Josef nebenher, wie überglücklich, bei all den Mühsalen und Beschwerden; denn er geht ja neben dem höchsten Schatz, den Himmel und Erde nicht bergen können, einher. Wie singen Sie abwechselnd Lobgesänge. Jetzt sprechen Sie wieder von dem lieben, göttlichen Kind, das Sie bald beglücken werde.

Maria: „Siehe, Meine Tochter, so ist der Weg aller Menschen. Man plant sich etwas aus, man steckt sich ein Ziel, und um dieses zu erreichen geht man los. Aber die Wege Gottes sind ganz andere Wege, als die der Menschen. Darum werden so viele Menschen irre an ihrem Lebenspfad, weil sie glauben, den verkehrten Weg eingeschlagen zu haben. Sie werden mutlos und glauben immer, den und den Weg zu gehen, wäre besser oder sei besser gewesen. So geht es auch den Priestern. So ist der Priester unzufrieden mit seinem Schicksal, wenn ihm etwas nicht gelingt, wenn er glaubt, seine Wirksamkeit sei umsonst. Er gibt sich übler Laune hin, wenn die ihm anvertrauten Seelen seine Worte nicht beachten und auf dem lasterhaften Weg weitergehen, den sie bisher gewandelt sind.

Dies ist noch der beste Priester, der dieses tut, der noch trauert und mutlos ist, wenn man seine Worte nicht beachtet.

Es gibt aber auch noch andere, die andere Gedanken beabsichtigen, die nicht mit den Gedanken Gottes übereinstimmen, die ihre Bequemlichkeit da suchen, wo sie sie nicht suchen sollten, denen alle Mühe zuviel ist, wenn Ich etwas mittelbar oder unmittelbar von ihnen verlange. Ja, dann ist es aus mit ihrem Frieden, dann werden sie unwillig, verwünschen den Weg, den sie eingeschlagen haben, und doch ist es der Wille Gottes, daß sie diesen Weg, das Kreuz, haben sollen, daß man ihre Worte nicht beachten will. Wie mancher Meiner Diener, der jetzt vor dem Angesicht Gottes ist, ging denselben Weg. Man achtete seine Worte nicht, und doch ist sein Verdienst gerade so vollkommen, als ob er viel gewirkt, als ob er alle Seelen dem Herrn zugeführt. Dies ist der Weg, den ihr wandeln sollt, ihr Meine Diener. Dies ist das Kreuz, das ihr tragen sollt, daß euch die Menschen nicht hören wollen. Kämpft nur! Kämpft nur wacker darauf los, mit dem Kreuz in der Hand, mit dem Gebet auf den Lippen, mit dem Opfermut im Herzen. Auch ihr werdet siegen, auch ihr werdet das Glück finden, das Wir gefunden auf unserer Reise trotz unserer Beschwerlichkeiten. O seht doch, o seht doch, wie glücklich! Wir sind am Ziel, o seht doch, ob einer so viel Verachtung, Leiden und Spott zu erdulden hat wie Wir auf dieser Reise.

O harret doch aus, Meine Diener! Auch du Pelikan-Schreiber! Ich will Fürsprache einlegen für dich, du armer Priester. Ich verspreche dir, daß alles gut enden wird. Fahre nur fort zu schreiben und zu glauben; fahre nur fort, dich behandeln zu lassen wie einen Dummkopf von jenen hochgelehrten Geistern, die zwar auch Diener Meines Sohnes sind, die aber viel klüger wären, wenn sie mehr die Weisheit Meiner Kleinen nachahmten, als die Weisheit der Kinder dieser Welt. Siehe, diejenigen sind Meine liebsten Kinder, die Meinem Sohn nachfolgen, die auch den Weg gehen, den Mein Sohn gewandelt ist. Und welchen Weg ging Mein Sohn? Er war verachtet und verfolgt von all den Schriftgelehrten und Pharisäern, von den Großen und Mächtigen der Erde. Die hielten Ihn für einen Narren, für einen Simpel und behandelten Ihn so.

Freue dich darüber, Mein Sohn, freue dich! Denn siehe, es ist der Wille Meines Sohnes, daß ihr Mich nicht nur als eure Mutter betrachten sollt, sondern auch als eure Braut, ihr Priester! Und siehe, Mein Sohn, wann hält die Braut am innigsten zu ihrem Bräutigam?

Wann ist sie am zärtlichsten? Nicht wahr, wenn sie ihren Gebieter in Traurigkeit versenkt sieht, in Elend, Kummer und Kreuz aller Art. Darum ermanne dich! Gehe über all die kleinen Dinge weg, die dich niederschmettern. Du kannst durch die heilige Freude, die du an den Tag legst, den Kindern der katholischen Kirche mehr nützen. Du kannst in aller Trübsal und in allem Kummer Meinem Sohn und Mir viel Freude machen und dadurch das Unrecht gutmachen, das du Meinem Sohn zugefügt, weil du Seine Worte nicht beachtet hast.

Du wirst sehen, daß die Zeit kommt, daß du überzeugt sein wirst, daß du deinen Feinden nachgegangen bist. Wenn jene es auch gut mit dir zu meinen vorgeben, kann ich Mich doch nicht so sehr freuen; denn die Klugheit und Gelehrsamkeit der Weisen nützt nicht viel den Kleinen, Schwachen, Unmündigen. Und die Kleinen und Schwachen sollten gestärkt werden, die Wankenden aufgerichtet, die Guten ermuntert werden, in ihrem Eifer belebt, und das ist es, was Ich und Mein Sohn verlangen. Laß dich nicht entmutigen! Ich will Verzeihung erflehen, und das muß dir genügen. Darum sei getröstet und glaube Mir! Die heilige Freude, die du Meinem Sohn entgegenbringst in deinen Schriften, soll Ihm Genugtuung sein für das, was du gefehlt.

Sei getröstet und beruhigt und glaube, denn Ich bin die Mutter der schönen Liebe und der heiligen Hoffnung, die allerreinste Braut des Heiligen Geistes. Ich trage Sorge für die Meinigen. Sie werden es fühlen, die an Mich glauben, die auf Mich ihr Vertrauen setzen; denn Ich habe Seine Macht in der Hand, Ich kann Seinen strafenden Arm zurückhalten, Ich kann Seinen Zorn aufhalten, und wenn sich mit Mir die Priester vereinigen, dann ist der Zorn Gottes entwaffnet, denn Ich bin ja ihre reinste Braut, sie sind Meine Bräutigame, sie sind ein anderer Christus. Und wenn sie alle einstimmig sind, um nur das Wohl des Volkes zu fördern und den Glauben zu beleben, den Weg wandeln, den Mein Sohn gewandelt ist und Ich, ihre jungfräuliche Gemahlin, dann wird gewiß eine andere Zeit kommen. Darum harret aus, Meine Söhne, ihr Priester der katholischen Kirche, ermahnt eure Brüder, warnt, straft, wo es nötig ist, damit die Einheit befestigt werde."

Barbara: „O liebe Mutter! Bitte Deinen lieben Sohn, doch morgen zu einer Zeit zu kommen, wo N. beiwohnen kann."

Maria: „Morgen komme Ich mit Meinem lieben Sohn. Wir werden dann schon wieder zu euch kommen zur rechten Zeit."

136 Dritter Freitag im Dezember 1896

„Aber seht, Meine Kinder, der Erlöser ist unter euch, Er ist dort im Tabernakel, aber Er ist verdeckt, verstaubt, zugedeckt, und doch ist Er da."

Lied: O Jesu...

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus, daß Du gekommen bist! O nimm hin meine Seele mit all ihren Kräften, mein Herz mit all seinen Neigungen, meinen Leib mit seinen fünf Sinnen. Alles, o mein Jesus, alles, was ich bin und habe, ist ja Dein. O verzeihe mir, daß ich den ganzen Advent so lau war, o mein Jesus, obwohl Du mich niedergeworfen hast auf das Krankenlager, um Sühne für alle diejenigen zu leisten, die den Advent nicht heiligen, und ich habe so schlecht mein Werk vollbracht. O verzeihe mir!"

Jesus: „Ich verzeihe dir, Meine Tochter! Und Ich habe dir schon mehrmals gesagt, wenn Ich vergesse, warum nicht auch du? Ich bin wahrhaftig nicht gekommen, die Menschen zu verderben, sondern sie zu retten. Siehe, die Kirche feiert heute das Fest der Erwartung, Meiner Erwartung. Siehe, viertausend Jahre waren verflossen, und mit Sehnsucht harrten die Altväter, die Gerechten des Alten Bundes, ganz besonders Meine Mutter, Meine Eltern, Meine Verwandten und alle diejenigen, die von der glückseligen Stunde wußten, wo die Welt sollte erlöst werden. Die Zeit war gekommen, und Meine heilige Mutter ersehnte die Stunde, wo Ich das Licht der Welt erblicken sollte. Siehe, wie damals, so hält heute die Welt nach dem Erlöser Ausschau; denn alles ist verderbt. Siehe, welches Unheil angerichtet wurde durch den Sozialismus, der hervorgegangen ist aus dem Liberalismus und dem Freimaurertum, und alles ist verderbt wie damals, als Ich als Erlöser geboren wurde. Ja, ja, die Völker brauchen wieder einen Erlöser.

Aber seht, Meine Kinder, der Erlöser ist unter euch, Er ist dort im Tabernakel, aber Er ist verdeckt, verstaubt, zugedeckt, und doch ist Er da. Damals war es eine arme Krippe, die Ihn barg, jetzt ist es auch eine arme Krippe; aber dort im Tabernakel sucht den Erlöser. Ja, ja, Ich lebe unter euch, nicht mehr braucht Er geboren zu werden wie damals. So viele Menschen, so viele Christenherzen schlagen auf der ganzen Welt, sovielmal will Ich geboren werden in dieser heiligen Zeit durch die heilige Kommunion. Darum, Meine Kinder, ihr seid der zweite Erlöser, euch habe Ich unter dieses Geschlecht gestellt, ihr sollt Mir Meine Kinder herbeiführen. Wie damals die Engel die Weisen aus fernem Land herbeigeführt

haben, so sollt ihr Mir alle zuführen, reich und arm, gelehrt und ungelehrt. Und wenn sie eure Worte auch nicht annehmen, wenn sie euch auch hinausstoßen oder nicht aufnehmen, das alles muß euch eins sein wie auch Mir, als Ich dreiunddreißig Jahre von der Krippe bis zum Kreuz unter euch verbrachte.

Seht ihr, Meine Diener, wo war denn Mein Willkommen? Wo sind die Ohren, die Meinen Worten lauschen? Sind es die Könige, die Mächtigen der Erde, die Gebildeten? Nein, nein, es sind die Armen, diese wollte Ich retten, um der Armen willen bin Ich gekommen und um der Sünder willen. So sollt ihr hinaustreten unter die Völker und ihnen Meine Worte verkünden, ob die Mächtigen euch zuhören oder nicht. Um der Armen willen sollt ihr hinaustreten, die verführte Menschheit soll zurückgeführt werden. Seht, ob Meine Worte Anklang fanden. Kommt mit Mir und betrachtet die dreiunddreißig Jahre, welche Ich unter euch wandelte; denn ihr seid die Gesalbten, ein anderer Christus. Ihr sollt Mein Volk zurückführen auf den rechten Weg, auf den Paradiesweg, der verloren ist.

Aber das Paradies ist noch auf Erden, wenn es auch scheint, als ob es nicht mehr vorhanden wäre. O ja, das Paradies ist noch auf Erden in Meiner Kirche. Und diejenigen sind es, die es verkosten, die mit demütigem und reinem Herzen vor Mir wandeln, wie diejenigen, die einstens darin wandelten, nur mit dem Unterschiede, daß diese es in der Unschuld besaßen und jene im Leiden, zwar jetzt noch im Leiden, aber dann in nie endender Freude. Aber Ich will euch eure Leiden so versüßen, daß es euch vorkommt, als wandeltet ihr im Paradiese. Ihr sollt euch daran erinnern, daß ihr zu dem ewig, ewig nie versiegenden Paradiese gelangen sollt. In dieses Paradies habe Ich euch hineingestellt, daß ihr es wieder erneuern sollt, herstellen sollt ihr es.

Durch den Unglauben, durch den Sozialismus, ist es ganz geschwunden; die Schulen sind verdorben. Was an Mich erinnert, ist hinausgeschafft, und wer soll das Übel beheben? Ihr, Meine Diener, ihr sollt hintreten vor die Mächtigen der Erde. Ihr sollt ihnen sagen, daß kein anderer Weg ist als der des Kreuzes. Und ihr Mächtigen der Erde, wenn ihr die Stimme Meiner Diener nicht hören wollt, wenn ihr sie mit Spott und Schmach zurückweist, sollt wissen, daß eine Zeit kommen werde, wo ihr ihnen nachgehen werdet. Sie sollen nicht mit Furcht und Zittern sehen, wie Reiche stürzen, wie ein Volk um das andere zerfallen wird; denn eure Häupter sollen zerschmettert werden am Fels Petri. Und wer ist

der Fels Petri? Ihr seid es, ihr gläubigen Kinder der katholischen Kirche. Ihr aber, Meine Diener, seid die Ecksteine und an euch sollen sich viele, viele die Häupter zerschellen, viele, nicht nur die Mächtigen der Erde, sondern auch die Ungläubigen und alle jene, die Mein Volk verführten. Ihr aber, Meine Diener, kommt herbei zu Meinem Herzen, hier an die Krippe im Tabernakel, da will ich eure Stärke und Stütze sein, da will Ich euch alles sein."

Barbara: „O Herr, es ist doch heute das Fest der Erwartung und bis Freitag schon Weihnachten, warum redest Du gar so ernst mit mir? Warum sehe ich Dich denn heute als meinen liebenden Bräutigam? O ich arme, ich große Sünderin."

Jesus: „Weißt du nicht, was Ich dir voriges Jahr, Samstag vor Weihnachten sagte, wo du Mir noch immer Lamentationen vorbrachtest? Sagte Ich dir nicht, wie lange du noch ein Kind bleiben wolltest? Du solltest männlicher werden! Siehe, du bist etwas männlicher geworden, du bist nicht mehr so kleinlaut. Ich sage dir aber, du brauchst noch mehr Mannesmut; denn nicht alle Meine Diener wollen glauben, daß Ich durch dich rede, und doch sollen es alle glauben. Denn Ich will der Welt zeigen, daß es ein Hereinleuchten gibt, aus der triumphierenden Kirche in die streitende. Ich will sie überzeugen, daß sie nicht allein kämpfen; denn obwohl alle, die da leben, den Sieg Meiner Kirche, den vollkommenen Sieg nicht erleben werden – obwohl alle sehen werden die Früchte ihrer Wirksamkeit –, so wird doch eine Zeit kommen, wo sie mit eigenen Augen sehen werden, daß es einen Umschwung zum Besseren gibt, wo sie sehen werden den Sieg der Wirksamkeit dieser Meiner lebenden Diener in diesem Jahrhundert. Darum, ihr Meine Diener, ihr braucht die ganze Kraft eures Willens, ihr braucht die ganze Entschiedenheit eures Geistes, die ihr einsetzen müßt, mit Meinem Geist vereinigt, und Ihm unterworfen. Was Ich von euch verlange ist: Ihr müßt euch vollkommen Meinem Willen fügen, und lange Jahrhunderte werden rühmen eure Tätigkeit, die ihr ausgekämpft mit Mir, und herrschen und triumphieren sollt ihr in Ewigkeit. Gehe hin und sage es deinen Brüdern!"

Barbara: Und jetzt sehe ich die liebe Mutter Gottes. „O meine Königin und Du, meine liebe Mutter!"

Maria: „Ja, Meine Tochter! Es ist bald Weihnachten! Siehe, Ich freue Mich mit dir; denn du sollst wissen, daß Ich dich und alle diejenigen segne, die mit dir verkehren, daß Ich sie in Mein mütterliches Herz einschließe. Es werden viele Seelen durch euch bekehrt

werden, auch auf der Mission in N., wo N. hingeht. O seht doch, wie notwendig das Gebet der Gläubigen ist. O seht doch, wie notwendig es ist, gläubige Seelen heranzubilden. O seht, wo sollt ihr die Kraft hernehmen zu eurem wichtigen Amt, in das Ich euch gestellt? Seht, dort ist die Quelle im Tabernakel, dort führt Meine Seelen hin. Es fällt schwer, ja, ja, Ich glaube dir, Mein Diener, es ist so, wie du sagst. Es ist die Zeit eingetreten, wo der Halm in die Ähre schießt, der Unglaube, der bisher in der Erde steckte, er schießt jetzt empor. Jenes Geschlecht ist bereits am Abgang und dieses Geschlecht, wo man anfing, Mir die Schulen zu entfremden, es schießt in die Ähre.

Und dieses Geschlecht ist es auch, aus dem die Staatsmänner und die Familienväter genommen werden. Sie alle sind hineingeschwemmt in den Strom der Zeit, und ihr seid die einzigen, die den Strom noch aufhalten sollen. Ja, ja, ihr seid doch nicht allein. Seht, Meine Diener, deswegen verlangt Mein Sohn, daß ihr Mich nicht nur als eure Mutter betrachten sollt; nein, ihr sollt Mich betrachten als eure Gemahlin. Hat nicht der Herr gesagt, als Er den Menschen erschuf, es ist nicht gut für den Menschen, daß er allein sei, Ich will ihm eine Gehilfin machen? Versteht es doch endlich! Seid ihr ja doch Menschen von Fleisch und Blut und ihr bedürft einer Gehilfin; denn ihr seid die Diener Meines Sohnes, die Diener Seiner Kirche; so nehmt Mich doch an als eure Gehilfin! Bin Ich ja doch das Herz des Hauses, das Herz der Kirche. Ich will euch in allem beistehen, Ich will euch alles ersetzen, wo eure Armseligkeit als Menschen nicht ausreichen mag.

Seht die Sünder! Empfehlt sie Meinem Mutterherzen, wenn ihr euch im Beichtstuhl abgeplagt, wenn ihr auch gleichsam vor leeren Bänken predigt, wenn ihr all eure Worte verhallen hört an tauben Ohren auf der Kanzel. O seht doch, es kommt die Zeit, wo sie doch noch Früchte bringen, und wenn es am Rande des Grabes ist, es ist doch noch eine Seele, die noch mit euch hält. Ich habe nicht umsonst gesagt, daß sie Meine Stellvertreterinnen sein sollen. Das sind jene jungfräulichen Seelen, die fort und fort leben sollen in Mir und Ich in ihnen.

Darum will Ich, dem Willen Meines Sohnes gemäß, daß Meine Kirche darauf hinarbeiten soll, daß der jungfräuliche Stand zu Ehren gelange; denn es ist nicht möglich, daß die Klöster alle jungfräulichen Seelen aufnehmen können, die sich melden. Jungfrauen sind es, die eure Worte hören und in die Familien hineintragen durch

ihre Leiden und Opfer; denn sie haben ihr Martyrium in der Welt nicht nur in der Familie oder alleinstehend für sich, im Dorf oder in der Stadt, nein, im ganzen Land sind sie Verschmähte, sind sie nachgesetzt den anderen Ständen, aber Ich will, daß sie auch geehrt werden sollen wie die anderen Stände. In dieser Zeit, wo der Unglaube alles überschwemmt, ist es unbedingt nötig, dem Übel Einhalt zu gebieten, einen Damm zu bilden; und diesen Damm seid ihr nicht imstande allein zu errichten, ihr müßt viele, viele Mithelfer und Mithelferinnen haben!

Und nun freue dich! Sieh, wie sich die Worte Meines Sohnes bewahrheiten, es werden noch mehr kommen, aber andere werden herbeikommen aus der Ferne, denn Mein Sohn hat es dir versprochen. Doch mußt du noch vieles, vieles leiden, aber sei jetzt unbekümmert; denn Mein Sohn hat es dir schon früher gesagt, daß du nichts bist als ein Sprachrohr, und wenn sie dich beschimpfen, so beschimpfen sie nur ein Sprachrohr, und daß du nur der Briefbote bist, den Er hineingeschickt in die Welt. Er hat es dir gesagt im Kämmerlein deines Herzens, wie du dich beklagtest bei Ihm unter Tränen; du sollst der Briefträger sein, und es soll dir wie Ihm eins sein, ob diejenigen, denen du die Botschaft bringst, sie gut aufnehmen oder nicht, sich ärgern, ein freundliches Gesicht oder ein ernstes machen. So mache es auch jetzt und denke, du wärest ein Briefträger und ein Sprachrohr. Ein Briefbote ist unbekümmert um das, was er abgibt, was sie für Gesichter machen, und ob sie schiefe Gesichter machen oder freundliche, denn sie betrügen sich nur selbst; denn ein Sprachrohr versteht nichts. Merke dir das!

Und solange es dir noch nicht einerlei ist, wie man es aufnimmt, was du ihnen hinterbringen sollst, so lange bist du noch nicht genug gereinigt. Merke dir das! Und frage Meine Diener, ob ein ungelehrtes Dorfmädchen aus dem Spessart, aus der untersten Klasse der Menschen, solche Reden zu halten imstande ist, und sei ruhig ob der Antwort, die du bekommst."

Lied: Hochpreiset meine Seele

Barbara: „O seht die vielen himmlischen Geister, die sich mit uns vereinigen. O mein Jesus! O meine Mutter! O ihr himmlischen Geister! O betet Ihn an in allen Tabernakeln der ganzen Welt, wo Er nicht angebetet wird. O ihr Engel und Heiligen, besonders ihr Chöre der Seraphim!"

Jesus: „Ja, ja, es war ein Seraph!"

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr! Ich verstand es nicht, ich verstehe es immer nicht, bis Du es mir verdeutlichst."

Jesus: „Es war ein Seraph, der sich dir vorstellte, der dein Schutzengel ist!"

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr! O mein Jesus! Wie bist Du so unendlich gut."

Jesus: „Sage ihm aber doch, er möge die Schriften gut aufbewahren und zu seiner Zeit abdrucken lassen. Denn die Worte, die Ich mit euch rede, sollen aufbewahrt werden für andere Zeiten; denn die Menschen sollen sehen, wie gut Ich bin. Ich bin der wahrhaftige Gott! Ich will, daß Mein Volk Mich mehr ehre und zu Mir komme. O ihr, Meine Diener, versteht Mich wohl, wie bin Ich bedrängt! O seht doch, wie Ich Anteil nehme an allen euren Leiden und Kämpfen! Mir Selber habe Ich nichts erspart, so kann Ich auch euch die Leiden nicht ersparen. Lebt wohl, Meine Kinder, besonders du N.."

137 Dritter Sonntag im Advent 1896

„Die Seele dann eine solche Verklärung ausstrahlt, daß der Körper eingeht in die Seele, er wird vergeistigt, er wird himmlisch."

Ein ausländischer Priester, den der Herr uns ohne unser Zutun zuführte, erzählte uns gar viel von einer sehr begnadeten Jungfrau, welche durch Ekstase und Wundmale ausgezeichnet sei. Insbesondere lud er uns dringend ein, uns Weihnachten dort bei dieser Person einzufinden, weil sich bei ihr großartige Wunder zutrügen. Der liebe Heiland sagte, wir sollen hingehen, aber zu einem ganz anderen Zweck, als wir ahnten. Dieselbe entbehrt nämlich schon über sechs Jahre jeden priesterlichen Beistand, weil die Eltern derselben sich weigerten, einem Befehl ihres hochwürdigsten Bischofs nachzukommen, der sie einer Prüfung unterziehen wollte. Der Herr aber wollte, daß sie sich wieder ihrem Bischof und Seelsorger unterwerfe und ließ durch Barbara dies dem ausländischen Priester sagen, der so Großes auf sie hielt und mit ihr so eng verbunden war, daß er hierin gar keine Gefahr für die Jungfrau erblickte.

Nach der heiligen Kommunion sah Barbara ihren und die Schutzengel ihrer Verbündeten, wie sie sich um sie herum knieten, den Herrn, Der durch die heilige Kommunion in sie eingegangen war, anzubeten. Jesus Selbst sah sie in ihrem Herzen in großer Majestät auf einem Thron sitzen. Und die himmlischen Geister sprachen,

indem sie sich tief verneigten: „O Herr, wir bitten Dich gemeinsam, sage dieser Deiner Dienerin, was sie tun soll.“ (Alle drei waren nämlich unschlüssig, der Einladung eines fremden Priesters zu folgen, nach N. zu gehen zu Jungfrau N., wo sich in der Heiligen Nacht so große Wunderwerke vollziehen würden, indem sich das Jesuskind in der heiligen Hostie zeige.) Der Herr erhob Seine Hand und sagte:

Jesus: „Es ist Mein Wille, daß ihr hingeht. Vereinigt euch mit den Heiligen Drei Königen und nehmt die Unpäßlichkeit mit in Kauf. Es sollen euch viele Zweifel gelöst werden, ihr werdet in vielem aufgeklärt werden. Ich will, daß ihr Mittwoch reist.“

Am Tage darauf sagte der Herr wieder:

Jesus: „Ihr sollt den Weg der Heiligen Drei Könige gehen. Fürchtet euch nicht, es geht nicht ohne Hindernisse.“

Wir reisten auf die Worte des Herrn hin ab, wurden aber von den Eltern der Begnadeten sehr unfreundlich empfangen und mußten uns grobe Reden anhören und erleben, daß sie uns erklärten, sie gestatten es nicht, daß wir die Heilige Nacht dort zubrächten, ihre Verwandten gingen vor, sie seien Herr über ihr Kind und brauchten keine Fremden zu dulden. Wir reisten, von der Mutter sehr zur Eile gedrängt, am Tag vor Weihnachten wieder ab und kamen nach Mitternacht an. In Ulm erreichten wir nur durch die Hilfe des heiligen Josef noch den Schnellzug, wo wir in allerletzter Minute durch die Güte des Zugführers in einer besseren Wagenklasse mitfahren durften.

Diesen Schmerz versüßte uns Jesus reichlich auf Weihnachten. Mehrere Verwandte von Barbara waren von Schippach und Rück angekommen, die Weihnachtsfreude zu teilen, und der Herr ließ sich stellenweise in eine so vertraute Unterhaltung mit allen Anwesenden ein, die Ihm alle liebe Worte mit Hirteneinfalt zuriefen und die Er erwiderte, daß ich oft nicht zu schreiben imstande war, ob der großen Zärtlichkeit unseres höchsten Herrn.

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus! O Du liebes, o Du süßes, o Du holdseliges Kindlein von Bethlehem! In Demut falle ich Dir zu Füßen und bitte Dich um Verzeihung, daß ich so aufgeregt war, weil die Familie uns nicht zulassen wollte, und Du uns doch hinaufgeführt, daß wir dort die Heilige Nacht zubrächten und uns aber doch die Gnade nicht gewährtest. Ich bitte Dich, verzeihe mir. Wir wissen ja doch nicht, ob es so ist wie wir urteilen.

O du holdseligstes Lockenköpfchen, ich grüße Dich aus Herzensgrund durch Maria, Deiner heiligen Mutter, durch all die heiligen Engel. O sei uns tausendmal gegrüßt in Vereinigung mit den Hirten, die Deine Krippe umstehen. Sieh, Du süßes, liebstes Kind, nimm uns doch auf wie die Hirten. Wie sie nichts scheuten und nicht nachfragten, ob andere auch mitgehen wollten, so wollen auch wir es tun, o wie hast Du sie so überreich belohnt!"

Jesus: „Ja seht, Meine Kinder, das ist es, was Ich euch heute lehren wollte, deswegen führte Ich euch nach N. zu Meiner Dienerin. Ihr sollt nicht irre werden an dem Gebaren dieser Familie, wenn ihr es mit dieser Jungfrau vergleichet, die ganz den entgegengesetzten Charakter hat wie diese anderen alle. Ihr müßt wissen, daß Ich diese eine Jungfrau aus dieser Familie zu Mir berief, daß Ich sie in frühester Jugend bekannt gemacht mit Mir und mit Mir vereinigt, daß sie schon von zartestem Alter an ein ganz kindliches Leben mit Mir führte. Am Tag ihrer Erstkommunion zog Ich sie ganz in Mich herein in den Himmel, denn Ich wollte allen Erdenpilgern das große Glück zeigen, das sie genießen sollen, wenn sie die Aufgabe gelöst, die ihnen auf Erden aufgetragen wurde. Ein jeder Erdenpilger ist ein solches Kind, er mag sein, wo er will. Wenn er nur ein Christ ist, so ist er ein himmlisches Gnadenkind.

Obwohl der Mensch aus der Materie genommen ist und hineingestellt ist als König der Schöpfung, obwohl er in sich ein ganzes Paradies trägt, so wie Ich in Meiner Kirche das Paradies wieder erneuern wollte, so trägt jedes Kind, mag es sein, wer es will, wenn es lebt nach dem Geist der Religion, nach dem Geiste der katholischen Kirche, das Paradies in sich.

Ja, ja, und das vergessen die Menschen. Sie glauben es nicht, weil sie sich zu sehr niederdrücken lassen durch die irdischen Dinge, weil sie sich verstricken lassen durch zeitliche Sorgen, die ihre Herzen niederdrücken, da Ich sie doch nur hineingestellt als König. Sie sind hineingestellt als König, als Herrscher über die Geschöpfe; versteht ihr Mich, Meine Kinder? Sie sollen herrschen, sie sind nicht da, um sich diesem Staube gleichförmig zu machen, sie sind nur geschaffen für eine höhere Schöpfung, für höhere Regionen, in denen sie einst ewig herrschen und triumphieren sollen.

Darum habe Ich diese Jungfrau herausgestellt aus einer Familie, die ganz das Gegenteil ist von ihr, ihrem Charakter, Ansichten und Streben, um der Welt zu zeigen, daß nur Ich allein es bin, der Ich sie an Mich gezogen, daß nur Meine Gnade es ist, die das aus ihr

gemacht hat, was sie jetzt ist. Sie hat nicht das Verdienst davon. Es ist nur insoweit ihr Verdienst, als sie leidet aus Liebe zu Mir. Und diese Familie hat nur dann ein Verdienst, wenn sie in rechtmäßiger Weise wandelt; sie sollen mit Meiner Gnade nicht spielen.

Sage es, daß diese Familie nicht recht handelt und das Gut nicht recht verwaltet, das Ich ihr anvertraut, sage aber auch Meinem Freund B., daß er diesen Fehler rügen soll an dieser Familie und er dazu die Pflicht hat und Ich es ihm befehle, und daß Ich diesen Fehler auch an ihm rüge, weil er, um der Familie nicht zu mißfallen, nicht ein Wort zu euren Gunsten gesprochen hat, was er unbedingt hätte tun müssen. Mein Wille war es, daß ihr, da Ich euch die Heilige Nacht dort hinaufgeführt, dort auch hättet zubringen sollen, um die Freude voll und ganz zu machen. Deshalb habe Ich euch auch gesagt, daß ihr am Mittwoch bereits abreisen solltet, weil ihr die Gnade gehabt hättet, in aller Ruhe voll und ganz zu genießen. Nun aber habe Ich sie hintangesetzt und euch wieder fortgeführt, und Ich war es auch, Der euch niederhielt, damit nicht die Aufwallung euch fortriß. Ich war mit eurem guten Willen zufrieden, den Ich belohnte, indem Ich euch wieder glücklich nach Hause führte."

Der Herr bezieht sich darauf, daß während der langen Fahrt der Rückreise keine von uns sich getraute, über das Vorgefallene Äußerungen zu tun. Wir dankten Gott in der Trübsal und waren innerlich sehr getröstet; denn der Herr klärte Barbara erst in der Weihnachtskommunion auf.

Barbara: „O mein Jesus! Welch ein Schmerz für uns, Dich nicht haben sehen zu dürfen als kleines Kindlein in der heiligen Hostie."

Jesus: „Hört weiter, Meine Kinder! Ich habe euch gesagt, daß Ich durch jene Jungfrau die Menschheit belehren will, zu welcher Glückseligkeit und in welche Gesellschaft Ich dereinst Meine Kinder einführen will. Seht, diese Jungfrau, in diesen Zuständen hat sie die Eigenschaften wie alle die Bewohner, die Ich zu Meiner Verherrlichung um Mich scharte. Die Menschheit soll an ihr sehen, daß es eine glückselige Ewigkeit gibt, daß, sowie die Seele in eine solche Verklärung übergeht, die Seele dann eine solche Verklärung ausstrahlt, daß der Körper eingeht in die Seele, er wird vergeistigt, er wird himmlisch. Er hat die Eigenschaft, wie eine Sonne alles zu durchdringen, die ganze Schöpfung, alles, was Ich erschaffen habe – dieser Leib, wenn er einst eingegangen ist in jenes glückselige Reich, das Ich geschaffen habe nur für jene, die hier auf Erden gesetzmäßig gekämpft haben.

Nun aber, Meine Tochter, bist du das Werkzeug, das Ich ausersehen habe, um Meine streitende Kirche zu vertreten. Jene soll leiden für die lauen und kalten Priester, die so vielfach dazu beitragen, daß Mein Reich so sehr zusammenschmilzt auf Erden, da der Unglaube anschwellt zu einem Strom, der die ganze Welt überflutet und alles mit sich fortschwemmt außer denen, die sich anklammern an Mein Reich, das Ich gestiftet in Meiner Kirche. Ich sage, jene Jungfrau soll durch die Verlassenheit von den Priestern büßen, was durch die Priester gefehlt wird.

Es kommt aber die Zeit, wo sie zur Einsicht kommen in Meiner Kirche. An was sollen denn die armen Erdenpilger sich erheben, die Armen, die Verachteten und Verlassenen, wenn sie nicht mehr glauben dürfen, daß es Wunder gibt? Dann brauchen sie sich auch nicht mehr zu plagen und abzuhärmen, dann tun sie recht, die Umwälzung herbeizuführen, dann hat man recht, wenn man sich gleichstellen will mit jedem andern.

Wie oft mußte Ich nicht durch Wunder eingreifen, um Mein armes Volk zu belehren; wie oft muß Ich nicht Meiner armen, bedrängten Menschheit helfen durch Wunder! Und deshalb habe Ich dich gestellt, um die Menschheit wieder zu beleben, um die Menschheit wieder zurückzuführen zum Glauben, der von allen Seiten zu schwinden droht."

Barbara: Und ich sehe das liebe Jesuskind mit einem Lichtkranz umgeben. „O mein Jesus! O Du süßes, holdes Lockenköpfchen! Sag, was bedeutet das Kerzenmeer um Dich?"

Jesus: „Meine Tochter! Dies Kerzenmeer, das du siehst, das sind alle die gläubigen Seelen, die zu Mir kommen, die Mich an Meiner Krippe anbeten, das sind die Kerzen, die Tag und Nacht brennen um Meine Krippe herum. O geht in eure Heimat! Ich war es, Der euch herbeigeführt, um euch diese Weihnachtsfreude zu machen. Sagt euren Kindern, wie gut Ich bin, daß, wie Ich zunahm an Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen, so sollen auch sie zunehmen im Guten, euch zur Freude, der Menschheit zur Zierde.

Denn sie alle sind bestimmt, im kindlichen Glauben zu wandeln, die Zierde der Menschheit zu werden. Ich verspreche euch, daß keines auf Irrwege gelangen wird, daß alle den Glauben bewahren. Keines von ihnen soll gegen das häßliche Laster sich versündigen, das unter euch Christen nicht einmal genannt werden soll. Und nun geht hin und bringt Mir dar ein herzliches ‚Te Deum Laudamus'."

Lied: Großer Gott, wir loben dich...

Barbara: „O wie glücklich! Wie singt der Himmel mit uns, wie singen die himmlischen Geister mit uns Erdenpilgern! O laßt uns hingehen nach Bethlehem! O Kindlein von Bethlehem, wir lieben Dich sehr! O süßer Jesus, welch ein Schmerz, Dich nicht haben schauen zu dürfen. O zeige Dich uns auch hier, wie Du Dich in A. zeigtest."

Jesus: „Ein tiefer kindlicher Glaube soll euch genügen."

Lieschen: „O mein Jesus, hilf mir doch einmal, daß die zwei Kinder meines Bruders katholisch getauft werden."

Jesus: „Gehe hin und sorge dafür, und sei ganz ruhig, Ich werde mit dir sein. Du sollst nicht unverrichteter Sache fortgehen und nicht eher aus dem Städtchen gehen."

Luise: „O Herr, ich empfehle Dir auch N. Gib ihr doch die Gnade, alle ihre Kinder zu Deiner Ehre und Verherrlichung zu erziehen."

Jesus: „Sie wird ein recht Knäblein bekommen."

Barbara: „O Herr, laß es Dir später ein Priester werden."

Jesus: „Ja, das wäre Mir recht, das wünsche Ich ja, aus dieser Familie verlange Ich einen Priester. Um euretwillen sollen viele, viele Seelen gerettet werden. Ich werde euch geben, so viele Mein Vaterherz, Mein Gottesherz, Mein Richterherz, euch armseligen Geschöpfen geben kann. Jedes Wort, das Ich sage, hat seine eigene Bedeutung; denn Ich bin der Vater aller Menschen. Damit ist viel gesagt. Ich werde alle so mit Meiner Gnade bestürmen, die ihr Mir im Gebete empfehlt, daß die Gnade siegen wird. Aber Ich bin es, Der allein weiß, was für jedes Kind der richtige Beruf ist.

Somit muß Ich wissen, wer Priester werden kann und soll und wer Familienvater werden kann und soll. Wenn er diesen seinen Beruf gut macht, werde Ich ihn belohnen, und wer Mir nicht treu dienen und nicht mitwirken will, diesem werde Ich Richter sein, und nur dann werde ich nicht Richter sein, wenn er ersetzt durch Liebe und Treue in dem Beruf, den er sich gewählt, was er darin gefehlt. Darum, wenn ihr Mich bestürmt für einen Sünder, und wenn ihr Mir Sünder empfehlet und Ich ihn euch nicht gebe, und wenn es Jahre und Jahre dauert, und es vergehen Jahrzehnte oder mehr als zwanzig Jahre, einmal schlägt die Stunde, wo Ich euch gewähren werde den Sünder, der fortwährend in euren Gebeten Mir vorgestellt wird, und wenn es auch am Rande des Grabes ist. Du aber, Meine Luise, dich habe Ich bestimmt, die Völker zu

belehren. Du sollst dir alle Mühe geben, die Worte, die Ich spreche durch dieses Sprachrohr, der Menschheit zu vermitteln.

Wehe jenen Priestern, die nicht glauben, wehe jenen, die es nicht annehmen, wehe jenen, die den Wunderglauben hinauswerfen wollen. Es wird die Zeit kommen, wo Mein Arm sie züchtigen wird. Ich habe sie gesetzt zum Fall und zur Auferstehung vieler. Sie sind die Gesalbten, die Ich hineingestellt in die Schöpfung. Sie sind die Kanäle, durch die Ich Mein Reich bewässere und betaue und begieße. Sie sollen den Gnadenstrom im Allerheiligsten Altarsakrament nicht aufhalten, sondern ihn in reichlichem Maße über Meine Kinder ausgießen, Meine Kinder betauen mit diesem Himmelsmanna. Sage es allen Meinen Dienern!

Und sagt all euren Verwandten und Bekannten in weiter Ferne, sie alle sollen Meinem Herzen teuer sein, sie alle sollen die Weihnachtsfreude fühlen, durch euch will Ich sie in weiter Ferne grüßen und alle deine Verwandten in Amerika. Und auch du, Mein Freund, auch deine Familie soll Anteil nehmen. Sie müssen mit gläubigem Herzen sich Mir nahen. Auch sie sollen Anteil nehmen an der Weihnachtsfreude. Friede soll sein allen denjenigen, die eines guten Willens sind. O kommt doch alle an Mein Herz, ihr Meine lieben Kinder!“

Luise: „O Herr, N. wäre gern von einer inneren Plage befreit.“

Jesus: „Sage ihr doch, sie möge sich recht in das Band einschließen, ja sag es ihr und allen deinen Schwestern im Kloster, daß sie alle in Meinem Herzen wohnen. Und auch deine Familie Barbara, in der du hier stehst, eure beiden Mädchen Anna und Settchen und deine Nichte Maria, sollen dir nur besser folgen. Siehe, Mein Kind, wie lieb Ich dich habe. Siehe, wie gern Ich Mich mit dir vereinige! Meine Kinder, o kommt doch alle an Mein Herz, an dieses himmlische Gastmahl. O seht doch, wie sehr Ich nach euch verlange. Ich will euch alles, alles ersetzen, wenn ihr eure Schuldigkeit tut.

Seht, Ich habe euch schon gesagt, nur dann erst bin Ich von euch getrennt, wenn das Herz mit Verstocktheit und Überlegung sagt, ‚ich weiß, wenn ich dieses tue, dann vertreibe ich Meinen Gott aus meinem Herzen‘, und er es dennoch tut und boshaft tut; ‚wenn ich dies tue, dann bin ich von meinem Gott geschieden‘. Nur dann muß Ich dieses Herz verlassen. Sage es doch deinen lieben Brüdern; deinem Bruder Josef, Heinrich und allen, wie sehr Ich verlange, daß sie an Meinem Tisch erscheinen, daß sie ihr Herz

abwaschen in Meinem heiligen Blut. Naht euch doch dem Richterstuhl, dort sitzt Mein Stellvertreter, schaut nicht auf die Person. Er hat Meine Gewalt übertragen bekommen, er hat die Schlüssel des Himmelreichs in der Hand, er hat die Binde- und Lösegewalt. Schaut nicht auf die menschlichen Gebrechen.

Sage deinem Bruder I., er soll nicht irre werden an Meinem Stellvertreter. Er ist ein Mann nach Meinem Herzen, er ist Mein Stellvertreter, den Ich ihm gesetzt, er soll dort hingehen, er soll nicht auf äußere Dinge sehen. Meine Diener sind wie alle Menschen, sie haben aber Meine Gewalt übertragen bekommen, und Ich muß allen, die es wagen, sich ihnen zu widersetzen, in großer Strenge entgegentreten, und nicht ihr seid es, die da richten sollen. Ihr habt niemand zu richten. Sagt es allen, die es wissen sollen."

Luise: „O Herr, N. fürchtet, du seiest nicht mit ihr zufrieden, weil sie wegen ihrer Schwäche nicht alles in der Regel mitmachen kann."

Jesus: „Niemand lege Ich Bürden auf, die er nicht tragen kann, denn Mein Joch ist süß und Meine Bürde ist leicht. Sage ihr, daß in ihrem Beruf alles inbegriffen ist, daß Ich ganz zufrieden bin mit ihr. Möchten doch alle Klosterfrauen so wie sie wirken, dann würde es um vieles besser stehen. Zu ihrem Trost sage Ich dies, nicht aber, daß sie immer wieder zweifelt und meint, es sei eine schmeichelhafte Rede. Denn Mein Wort ist Wahrheit, und was Ich gesagt, das bleibt bestehen, und nicht nur für heute, sondern für ewige Zeiten."

Barbara: „Kniet alle nieder, Jesus will euch jetzt segnen."

138 Vigil vom Fest der Beschneidung 1896

„Demut und Gehorsam soll es sein, was Meine heilige Kirche durch alle Jahrhunderte hindurch bis zum Ende der Tage am meisten üben soll."

Lied: Wenn ich an dich, o Jesu mein...

Jesus: „Komm, Meine Tochter! Ich will dich einführen in das Geheimnis, das Meine Kirche zu feiern beginnt, in das Geheimnis Meiner Beschneidung."

Barbara: Und ich sehe die liebe Mutter, die Königin aller Heiligen, und auf ihren Knien hält Sie das liebe kleine Lockenköpfchen, das liebe kleine Jesuskind. Hinter Ihr steht der heilige Josef und schaut

mit Schmerz und mit Sehnsucht nach dem lieben Kind. Die Mutter und der heilige Josef, Sie sind in stille Trauer versenkt, weil Sie jetzt schon wissen, daß Ihr liebes Kind die Erlösung beginnen wird, und daß Er Sein erstes Blut vergießt für die sündige Menschheit. Und doch auch erfüllt Freude Ihr Herz, weil Sie wissen, daß Er gekommen war, um zu dienen, um gehorsam zu sein bis zum Tode, bis zum Tode am Kreuze.

Jesus: „Meine Tochter! Siehe, hätte Ich Mich diesen Schmerzen unterziehen müssen? Gewiß nicht! Denn Ich war ja zwar in Knechtsgestalt gekommen, Ich war zwar ein Mensch wie alle Menschenkinder, aber doch nicht beladen mit der Sünde; die Sünde war ausgenommen von Mir, und die Beschneidung war nur ein Sold der Sünde. Sie sollte nur an Sündern vollzogen werden. Aber weil Ich einmal gekommen war, Mich den Sündern gleichzustellen, so wollte Ich auch gleich sein in allem, aber auch, weil Ich gekommen war, um der Menschheit ein Beispiel zu geben, und nur ein Beispiel. Was war denn nun der Hauptwesenszug Meines Herzens?

War es nicht der Gehorsam? Gehorsam wollte Ich sein, als Ich nun einmal den Schoß Meines himmlischen Vaters verlassen hatte, gehorsam Seinem heiligen Willen in allem, wo Er Sich Mir darbot. Und das ist es, was Ich dich lehren will und durch dich die ganze Menschheit. Demut und Gehorsam trieb Mich in die Krippe, Demut und Gehorsam trieb Mich in den Tempel, vielmehr vor den Priester, um Mich dem Gesetz der Beschneidung zu unterwerfen. Demut und Gehorsam soll es sein, was Meine heilige Kirche durch alle Jahrhunderte hindurch bis zum Ende der Tage am meisten üben soll und üben muß, weil sie Meine Braut ist.

Deswegen werdet nicht irre, Meine Kinder, wenn ihr in jetziger Zeit Dinge erleben müßt und Dinge mit ansehen müßt, worüber die Natur sich erschüttert, der Verstand nicht mehr weiß, woran er ist, und selbst gelehrte Geister sich zersplittern unter sich. Die Geschichten, die in dieser Zeit vorgekommen sind, lagen zwar nicht in Meiner weisen Absicht, doch lasse Ich sie zu, um Meiner Kirche Gelegenheit zu bieten, sich zu verdemütigen. Verdemütigungen sind es, die in der letzten Zeit Meine Kirche von allen Seiten bestürmen und bedrängen, die ihr zwar bitter wehe tun, aber sie sind gut für sie. Wenn Ich eine einzelne Seele bestimmt habe zu hoher Vollkommenheit und durch ein gutes Beispiel voranzuleuchten, so führe Ich sie auf den Weg tiefer, tiefer Verdemütigung, und wenn sie dieselbe nicht aufsuchen will, so muß Ich sie herbeiführen.

Nun ist aber Meine Kirche, Meine Braut, die Mutter aller Christen auf Erden. Sie will Ich zum Sieg führen und auf den Gipfel der Vollkommenheit, auf dem sie noch nie gestanden, seit die Welt steht. Darum wundert euch nicht, Meine Diener, wenn Ich Dinge herbeiführe, die euch zu großer Verdemütigung gereichen. Werdet nicht irre, wenn ihr, einer den anderen, anstoßen müßt, wenn man Anstoß unter sich nimmt.

Es kommt die Zeit, wo all die Zweifel gelöst sind, wo ihr mit klaren Augen schaut, wie es sein soll, was Ich gewollt, wozu die Dinge sind, die euch jetzt die Köpfe verwirren. Verhaltet euch so, wie sich jede einzelne Seele verhalten muß, die in ähnlicher Lage steht; Ich sage, wenn sie in ähnliche Lage versetzt ist, wie ihr jetzt seid mit der Vaughan-Frage, mit der Freimaurer-Frage, mit all den Dingen, den vielen Dingen, die Meinen Dienern, den Gelehrten, sehr unangenehm durch den Kopf fahren. Wisset, daß sie nur geschehen sind zu eurer Verdemütigung. Lasset euch nicht beirren, verhaltet euch ruhig, nehmt sie hin!

Seht hier, Meine kleine Dienerin! Welche Verdemütigungen habe Ich ihr nicht schon bereitet, und werde Ich ihr fort und fort noch bereiten. Ist es nicht eine Verdemütigung, daß Ich sie nach N. führte und ihr versprach, Ich werde sie dort belehren? Ja, ja, Meine Kinder, Ich habe euch belehrt! Und Er lächelte, und sagte dies mit einem so ironischen Ton, daß wir alle herzlich lachen mußten. Hört, Meine Kinder, Ich habe euch gesagt, ihr sollt hingehen zum Trost der Jungfrau und um eure Zweifel zu beheben, und seht, die Jungfrau, die Ich euch zeigen wollte, ist wirklich das, was sie euch scheint, eine reine, unschuldige Seele, hervorgegangen aus Meiner Schöpferhand, hineingestellt in diese Familie.

Ich habe sie behämmert mit dem Leidenshammer, Ich habe viel Wunderbares in ihr schon gewirkt. Nun ist sie aber in eine Familie gestellt, die sich in Meine Pläne einmischt. Die Jungfrau an sich hat auch viel Eigensinn und durchkreuzt Meine Pläne durch ihren Eigensinn. Seht, das ist nun einmal so, daß alle Menschen etwas Eigenartiges an sich haben, einen Fehler, den Ich mit Geduld ertragen muß; sonst müßte Ich das ganze Menschengeschlecht verderben. Durch diesen Eigensinn hat sich Meine Dienerin, die Ich Mir zur Braut erwählte, getrennt von Meinen Dienern. Sie ist nun seit vielen Jahren ausgeschlossen und nimmt nicht mehr Anteil an den Erweisen Meiner Gnaden, die Ich Meinen Kindern zuströmen lasse durch Meine Diener.

Die Welt, und besonders Meine Diener müssen wissen, daß Ich in dir rede, obwohl sie nicht glauben und anerkennen wollen, daß auch sie noch Belehrung bedürfen, weil sie Meine Gewalt übertragen bekommen haben, weil sie Belehrung schöpfen aus dem Geist Gottes, dem Heiligen Geist, den Ich ihnen geschenkt. Es ist aber eben nun Mein Wille, durch diesen Geist in einem so armseligen Geschöpf zu reden, wie du es bist, um ihre Liebe aufs neue um so heftiger anzufachen, damit sie Mich, ihr Haupt, um so mehr lieben und mit um so freudigerem Herzen Mir dienen.

Hört nun, Meine Kinder! Ich habe die Kirche gegründet und habe Mein Reich befestigt auf Erden in Meiner Kirche. Als Ich unter euch wandelte, war das Reich Gottes unter euch erschienen; dieses Reich Gottes war Ich Selbst. Nun aber bin Ich eingegangen in das Reich Meines Vaters, und das Reich Gottes soll fortbestehen und unter euch sein und ist noch unter euch wie damals, als Ich lebte auf Erden. Erstens ist es unter euch im Tabernakel, weil Ich dort noch gerade so lebe wie zur Zeit, als Ich im Fleische wandelte. Zweitens lebe Ich noch durch ein anderes Reich unter euch. Und dieses Reich ist Meine heilige Kirche, ist Mein geheimnisvoller, mystischer Leib, der gebildet ist und zusammengefügt aus den Millionen Christen, die auf der Welt leben. Das Herz dieses Leibes ist das Priestertum, die Glieder sind all die einzelnen Gläubigen in der Kirche.

Nun, was ist Mein Wille? So wie Ich die Menschen zusammengefügt und geschaffen habe, kann der Mensch nicht leben, wenn die Glieder an seinem Leib absterben, wenn das Blut, das aus dem Herzen ausströmt, nicht mehr in das Herz zurückfließen kann, nicht mehr die Glieder durchbluten kann und sie absterben. So wie das Glied eines jeden Menschen mit seinem Herzen verbunden sein muß, so ist es auch unumgänglich notwendig, daß der Mensch verbunden ist mit dem Herzen, dem Priester nämlich. Wie das Blut im Körper sich durch die Adern ergießt und fort und fort strömt in alle Glieder und das Herz den Menschen belebt und ihm die Kraft verleiht, auch als Mensch zu leben und sich zu bewegen, so nur kann der Christ, der in Verbindung steht mit seinem Priester – dem Herz der Kirche –, Leben und Gnade und Heil erlangen. Und die Gnaden, die Ich in ihm wirke, können nur dann verwertet werden in Meiner Kirche und werden nur dann Geltung finden, wenn sie ausgespendet werden durch Meine Diener, und wenn sie in Meine Diener eingesogen werden aus den einzelnen Gliedern. Meine

Diener sind die Kanäle, durch welche die Gnaden überströmen auch in andere Glieder.

Wenn Ich nun eine Seele bestimmte, der Menschheit zum Vorbild zu werden, wie Ich dies bei jener Jungfrau in Wirklichkeit vor hatte und noch vorhabe, so verlange Ich unbedingt, daß sie mit der Kirche Hand in Hand geht. Ich will sie also retten. Sie ist abgewichen vom rechten Weg, sie soll aber gerettet werden durch euch, Meine Kinder.

Ich will aber, daß der Weg den jungen Priestern abgeschnitten werde. Es ist nicht Meine Absicht, auf diesem Weg die Jungfrau in Meine Kirche einzuführen. Sie muß und soll zurechtgewiesen werden von anderer Seite. Denn gar leicht ist der Mensch hinabgezogen, weil der Mensch nur auf den Schein sieht, der halt doch gar so trügerisch ist. Tut sie es, Ich biete Meine Hilfe ihr an, wie Ich jedem Menschen Meine Gnade anbiete, tut sie es, wird sie gerettet sein. Ihr aber, Meine Diener, werdet nicht irre, wenn solche Dinge vorkommen.

Die Wahrheit bricht sich Bahn, die Wahrheit dringt durch, und wer in der Wahrheit wandelt, läßt sich nicht beirren. Ihr aber, Meine Kinder, harret aus, beginnt das neue Jahr mit reiner Liebe. Seht, wie gut Ich bin, wie Ich jedem Menschen Meine Hilfe anbiete, und grämt euch nicht mit dem Gedanken, der euch so niederdrückt. Die Zeit heilt die Wunde wieder. Ich werde euch noch manchmal Dinge auferlegen, die ihr nicht versteht. Seid nur immer ein williges Werkzeug in Meiner Hand; denn Seelen, Seelen will Ich retten durch euch!“

Wir baten noch für die verstorbene Generaloberin N., und sie wurde uns nach langen Bitten gewährt. Die liebe Mutter Gottes führte sie ein.

139 Fünfter Januar 1897

Jesus: „Ich habe euch nicht nach A. geschickt, um die Leute zu richten, das alles müßt ihr Mir überlassen. Ich habe gesagt, ihr sollt den dunklen Weg der Heiligen Drei Könige gehen. Ich habe euch belehrt, wenn ihr es auch nicht versteht, und Ich habe euch wieder zurückgeführt, ohne etwas gesehen zu haben, denn Ihr

sollt Mich suchen wie die Heiligen Drei Könige. Wie diese Mich gefunden haben auf dem Schoß Meiner Mutter, so sollt ihr Mich finden und habt ihr Mich gefunden auf dem Schoß eurer Mutter, der katholischen Kirche. Dort werdet ihr Mich immer finden, und dort habt ihr Mich gefunden, und Ich habe euch fortgeführt, ohne daß ihr etwas gesehen habt, weil Ich nicht will, daß ihr die Sachen, die sich dort ereignen, anstreben sollt; denn Ich führe euch einen ganz anderen Weg."

140 Fest der Heiligen Drei Könige 1897

„Weil so viele sich nicht selbst vergessen können."

Barbara opferte ihre heilige Kommunion für Jungfrau N. auf und beklagte sich, weil ihr Leben mit so dunklen Sachen belastet sei. Da sah sie Jesus in ihrem Herzen auf einem Thron sitzen, und Er sagte:

Jesus: „Der Herr S. ist ein sehr eifriger, liebeglühender Mann, aber er soll sich vorbereiten auf eine große Trockenheit.

Der feurige Eifer wird zurücktreten und der Trockenheit Platz machen. Er erfüllt aber seinen Beruf und wird die Sache durchkämpfen. Aber H. N. bleibt hängen, seine priesterliche Tätigkeit ist sehr viel gehemmt durch die Sachen. Statt daß er alle seine Kräfte darauf verwendet, vergeudet er seine Zeit, und das darf ein Priester auch nicht. N. ist sehr erleuchtet, Ich habe große Freude an ihm, und nur das eine fehlt ihm noch: Er kann die Liebe und die Gnade, die Ich über ihn ausgieße, noch nicht genießen, weil er noch zu sehr an sich selbst hängt, und daher kommt es, daß er seinen Willen dem göttlichen vorschiebt und daß er in dem Licht, in dem er wandelt, sich nicht freuen kann. Er sieht es nicht, weil er immer der Meinung ist, anders wäre es besser.

Und doch ist es so Mein Wille. Er soll nur das kleine Riegelchen wegschieben und seinen Willen dem Willen Gottes unterwerfen. Obwohl Mir alle Mitglieder dieses Ordens treu dienen und Mir große Freude machen, gibt es doch viele, die nicht zu der Vollkommenheit gelangen, zu der sie gelangen könnten durch den Geist, der in dem Orden weht, weil so viele sich nicht selbst vergessen können."

141 Dreikönigsfest 1897

„Mit diesem Licht werden alle diejenigen, die sich vereinigen in diesem Bund, eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreichen."

Lied: Drei Könige aus dem Morgenland...

Barbara: Ich sehe die liebe Mutter Gottes mit dem lieben, goldigen Jesuskind. Neben Ihr steht der heilige Josef. Heute glänzt sein Angesicht vor Freude. Wonnetrunken schaut er herab auf seine heilige Gemahlin und auf das liebe Kind. Eine ganze Schar steht um die Krippe herum. In allen Gesichtern lese ich große, große Freude. Sie alle sind wie verklärt und überirdisch, sie sind nicht wie gewöhnliche Menschen.

Jesus: „Ja, Meine Tochter, Ich bin das Licht der Welt. Das verklärte Angesicht, das du siehst in allen, die da die Krippe umstehen, das ist, weil in ihnen das Licht aufgegangen ist. Das Licht, das sie schauen, hat sich ihrem Geist mitgeteilt, und ihr Geist spiegelt sich in dem Körper, und der Körper wird vergeistigt. Siehst du, das ist der reine, kindliche Glaube, der die Gemüter beseelt. Kindlich war der Glaube dieser Männer, kindlich ist der Glaube Meiner heiligen Mutter und Meines heiligen Nährvaters, und alle, die sich Mir nahen wollen und alle, die Mich erkennen wollen, müssen diesen heiligsten Personen gleichen.

Heute feiert Meine Kirche ein gar hochwichtiges Fest, das Fest Meiner Erscheinung. Heute will die Kirche ihren Kindern vorstellen, daß Ich gekommen war für alle Menschen, nicht nur für die Kinder des Hauses Israel, sondern für alle, die draußen stehen, die Mich noch nicht kennen. So sollen aber jedes Jahr, sooft das Fest Meiner Erscheinung in Meiner Kirche gefeiert wird, Meine Kinder sich erinnern, daß Ich gekommen bin, für alle Menschen das Licht der Welt zu sein.

So wie Ich gekommen bin, um Licht zu bringen auf die Erde, so will Ich aber auch, daß alle diejenigen, die Ich Mir erwählt habe, Meine Geheimnisse der Menschheit zu erschließen, Licht werden sollen. Licht sollen sie sein, Licht, auf dem Leuchter sollen sie stehen und der Welt voranleuchten, der Welt durch ihr Beispiel und durch ihren Lebenswandel zeigen, daß es ein Licht gibt für alle Menschen, daß alle Menschen berufen sind teilzunehmen an diesem Licht. O wie glücklich sind diejenigen, die es erfassen, zu wandeln im Licht, die noch denken in ihrem Herzen, wozu sie erschaffen sind.

Wie habe Ich allen Menschen ein Beispiel gegeben von der Krippe bis zum Kreuz! Siehe, diese Männer, nachdem sie Mir ihre Gaben dargebracht, nachdem sie ihre Anbetung verrichtet, kehrten sie wieder um in ihre Heimat, aber nicht mehr in die alte Heimat, nein, in eine neue Heimat, ganz von Meinem Geist beseelt, ganz von Meinem Licht durchflossen und durchleuchtet. Sie führten ein Leben zwar nicht anders in ihrer Umgebung, sie bewegten sich noch in demselben Kreis wie früher, aber doch ganz anders der Sitte nach wie früher.

Der Geist ist neu geschaffen und fängt an, mit Gott zu leben, Gott zu erkennen, Ihn zu lieben, und Ihm zu dienen, und alles, was sie umgibt, nimmt wahr, daß hier eine höhere Hand waltet als bisher, und obwohl viele es nicht begreifen, weil Ich noch nicht hinaufgefahren war zu Meinem himmlischen Vater, und Mein Geist der Welt noch nicht geschenkt war, so waren doch alle, die das Leben dieser Männer sahen, so gesinnt und umgewandelt, daß sie – als Mein Geist der Welt geschenkt wurde – sich anschlossen an die christliche Gemeinde. Dies war die Bearbeitung derjenigen, die Meinen Geist in sich aufgenommen hatten. Konnten sie auch nicht die Menschen Gott zuführen, hatten sie die Herzen auch noch nicht in ihrer Gewalt, so hatten sie doch vieles, vieles dazu beigetragen für die Empfänglichkeit dieser Herzen.

Dies ist die Aufgabe eines jeden von euch, Meine Lieben. Wo ihr hingeht, Meine lieben Kinder, wo ihr euch bewegt, sollen eure Mitmenschen sehen, daß ein anderer Geist in euch lebt. Für jeden, der sich euch naht, sollt ihr ein warmes, gefühlvolles Herz haben, und soviel in euren Kräften steht, sollt ihr die Menschen erquikken durch eure Güte, damit sie sehen, wie gut Derjenige ist, der euch belebt, dessen Geist in euch ist und lebt. Dies soll das äußere Zeichen sein von dem Bunde, den Ich mit euch schließen will.

Denn er soll sich nennen: ‚Der Liebesbund des heiligsten Herzens Jesu.' Diejenigen, die sich festhalten an diesem Bund, werden niemals Gefahr laufen, auf Abwege zu kommen, denn einer soll den anderen aufrichten, niemals soll der eigene Wille vorherrschend sein, und sobald einer merkt, daß der andere seinen Eigenwillen vorschieben will, ist er verpflichtet, den Fehler zu rügen und den anderen dadurch zurückzuführen.

Ihr habt gesehen, was eigenwillige Menschen tun und wie sehr sie Mir mißfallen, an jenen Menschen, zu denen Ich euch geführt habe. Sie verderben und verdecken alles Gute durch ihren Eigenwillen.

Jetzt aber geht darüber hinweg. Was Ich verlangte, ist geschehen und hört, was Ich von euch verlange für die Zukunft:

Wer sich anschließt an den Liebesbund, den Ich mit euch geschlossen am heiligen Fronleichnamsfest, der ausgeht aus dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, soll das besondere Vorrecht besitzen, daß er mit heiliger Freude alles ertragen wird, was Ich in Meiner weisen Vorsehung ihm zugedacht habe, daß es nützlich und gut für seine Seele sein kann. Er soll eine klare Einsicht erlangen in die allgütige und allweise Vorsehung Gottes, und sobald ein Kreuz über ihn oder seine Familie kommt, sogleich erkennen das Walten Meiner göttlichen Hand, und obwohl die Wunde blutet, wird er doch die Hand küssen, weil er weiß, daß Ich es bin, daß Ich alles weiß, was für ihn am besten ist.

Meine Diener wollen ein besonderes Zeichen. Ja, das soll das äußere Zeichen sein: Die Bruderliebe, die Gottesliebe und die Nächstenliebe, die Liebe zu Mir im Allerheiligsten Sakrament des Altares. Es wird in seiner Seele ein Licht aufgehen, das Licht wird wachsen bis zum vollen Tag. Versteht ihr Mich, Meine Kinder? In Vereinigung und in Verbindung mit diesem Licht werden alle diejenigen, die sich vereinigen in diesem Bund, eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreichen, gleich welchem Stand sie angehören. Den Eheleuten will ich den Frieden geben in ihren Familien, den Jungfrauen will Ich die Gnade geben, alle Leiden, alle Verdemütigungen, die sie zu ertragen haben, mit Liebe und Geduld zu ertragen. Den Priestern will Ich beistehen in ganz besonderer Liebe, weil sie ja doppelt an Mich gekettet sind durch ihre Liebe und das Gebet und durch das Gebet so vieler, vieler Seelen, mit denen sie im Bunde sind. Ja, den Priestern wird es am meisten nützen, wenn sie sich anschließen an den Liebesbund.

Wer bedarf mehr der Stütze und des Gebetes als ein Priester, weil auch er ein armer, schwacher Mensch ist und weil er auf dem Leuchter steht und das Licht der Welt sein soll. Wenn nun das Licht verdunkelt ist durch die Sünde und durch die Leidenschaft, deren er sich hingibt, weil er doch auch ein schwacher Mensch ist, wie kann er dann ein Licht für andere sein? Darum ist es für den Priester doppelt wichtig, sich in das Gebet vieler, vieler zu empfehlen, nicht auf seine eigene Kraft allein zu vertrauen und nicht auf seine priesterliche Gewalt, die er übertragen bekommen hat für andere. Ja, diese bleibt ihm, sie ist ihm nur gegeben für andere, damit er andere leite und zum Himmel führe. Wo bleibt aber er?

Die priesterliche Gewalt kann ihm für seine Seele wenig nützen, wenn seine Seele nicht in Ordnung ist. Ja schaden kann sie ihm noch, wenn seine Seele in Unordnung ist, um so mehr, als Seelen verlorengehen durch seine Nachlässigkeit.

Darum, o ihr alle Meine Diener, wandelt in der Demut, wandelt in der Liebe, wandelt in einem reinen, kindlichen Glauben und klammert euch an das Band, das Ich um euch schlingen will und um euch geschlungen habe, an das Band der Liebe, das ausgeht aus Meinem Herzen im Allerheiligsten Sakrament des Altares. Dieses Liebesband wird euch alles lehren. Dieses Liebesband wird euch Nachsicht lehren mit allen Menschen, wie mit euren Mitbrüdern, ihr werdet euch angetrieben fühlen, einer den anderen zu unterstützen, dem anderen nachzugehen, wenn er abgewichen sein sollte vom rechten Weg.

Dieses Liebesband wird euch lehren, alle Leiden mit Geduld zu ertragen, die euer Beruf euch auferlegt, besonders ihr, Meine Diener, die ihr euch Mir geweiht durch die Gelübde der heiligen Ordensregel, ihr Lieblinge Meines Herzens, die Ich euch besonders gestellt auf den Leuchter, der Welt voranzuleuchten durch ein gutes Beispiel, durch die Armut, den Gehorsam, die Keuschheit. Engelrein soll euer Leben dahinfließen. Ihr besonders seid berufen, euch selbst zu vergessen und nur daran zu denken, was Mein Wille von euch verlangt, und Meinem Willen alles zu unterwerfen, Meinem Willen all euer Sein, Denken, Tun und Haben. O seid doch zufrieden mit allem, was Ich über euch verfüge. Seid glücklich, wenn Ich glücklich bin, Ich sage, wenn Ich zufrieden bin mit euch! Und wann bin Ich zufrieden mit euch?

Wenn ihr Mir ein freudiges, opferwilliges Herz entgegenbringt, wenn ihr durch die Straßen wandelt, wenn ihr hinausgesandt werdet, euer Stücklein Brot zu erbetteln, für euch und für andere das Brot zu verdienen, o tut es doch mit einem freudigen Herzen! Seht, wenn die Menschen euch belächeln, wenn sie achselzuckend an euch vorübergehen, o seht doch, wie glücklich ihr seid, um Meinetwillen einen Spott ertragen zu können. Wenn ihr gestellt seid, im Bußgericht die Stunden zuzubringen, wenn das Leben euch auszugehen scheint ob all der Mühen und Leiden, seht doch, wie glücklich ihr seid. So viele Seelen sich euch nahen und sich in euch ergießen, sovielmal wird das Licht erneuert, sovielmal wird das Licht hinausgesendet in diese armselige Welt. Ihr seid es, die ihr das Licht anfacht und anblast in den Herzen vieler, vieler Menschen.

Was kümmert und grämt ihr euch, wenn ihr nicht in der Betrachtung die Tage verbringen könnt. Ja, es ist recht, wem Ich die Zeit dazu gebe, zu betrachten und zu beschauen, seinen Geist in Mich zu ergießen, der soll es tun und nicht die Tage in Müßiggang und Trägheit verbringen. Wen Ich aber gestellt habe, das tätige Leben zu üben im heiligen Ordensstand, der soll sich keine weiteren Sorgen machen. Glücklich die Seele, die es erfaßt. Ich werde ihm entgegenkommen an jenem großen Tag, wo das Licht ihm leuchten wird durch die ganze Ewigkeit und ihm sagen: ‚Komm, du guter und getreuer Knecht, weil du über weniges getreu warst, will Ich dich über vieles setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn!'"

Barbara: „O Herr, ist es Dir wohlgefällig, wenn N. sich mit fünf Stunden Schlaf begnügt, um mehr beten und betrachten zu können?"

Jesus: „Übermäßige Strenge ist Mir nicht gar so wohlgefällig, weil der Mensch seine Kraft bemessen muß nach der Beschaffenheit seines Körpers und auch der Gesundheit. Dieser Mein Diener soll noch viel wirken für Meine Ehre und Verherrlichung. Er soll sich begnügen mit dem, was er bisher getan, und sobald sein Körper ein Bedürfnis verlangt, soll er es tun und soll nicht anstehen; denn der Geist und der Körper sind miteinander verbunden."

Barbara: „N. läßt dich fragen, o Herr, ob er die heilige Messe zu lang liest?"

Jesus: „Mit seiner Andacht braucht er sich nach niemand zu richten. Wenn er getadelt wird von seinesgleichen, dann soll er bedenken, daß nicht alle denselben Geist haben, daß der Geist, den Ich ausgegossen habe über ihn, nicht jedem mitgeteilt ist. Doch soll er auch Rücksicht nehmen auf die Kleinen und Schwachen und alle, die seiner heiligen Messe beiwohnen.

Denn da sind allerlei Menschen, und der eine ist weniger zur Andacht gestimmt als der andere, und der Priester steht auf dem Leuchter, auf den alle schauen. Seine Andacht kann er für sich halten, doch soll er die heilige Messe halten, so wie es die Kirche verlangt, er soll sich nach der allgemeinen Regel der Kirche richten."

Barbara: „O Herr, soll er erst das Buch vom heiligen Dominikus und vom heiligen Fereri schreiben und dann erst über die heilige Kommunion?"

Jesus: „Es ist recht so, es ist beides gut!"

Barbara: „O Herr, meine Schwester N. in N. fürchtet sich vor einem Schlaganfall!“

Jesus: „Sie steht in Meiner Hand, sie soll das Mir überlassen.“

Barbara: „O Herr, soll der Gebetsbund schon jetzt ausgebreitet werden?“

Jesus: „Je eher, je besser. Die Zeiten sind schlimm, die Zeiten sind gefährlich und werden von Tag zu Tag gefährlicher für die Menschheit. Und je eher der Gebetsbund sich ausbreitet – denn dies ist der Damm, den Ich ausbreiten will in Meiner Kirche –, je schneller wird dem Übel Einhalt geboten werden. Seht nur, Meine Kinder, Ich will euch ein Beispiel geben und sagen, warum Ich gerade zu dieser Meiner Dienerin komme, um durch sie so wichtige Worte zu sprechen, die Ich wirklich rede zu Meiner Dienerin. Seht, in einem verborgenen Winkel steht sie in einer Weltstadt, in einer Gastwirtschaft, von der man gewöhnlich nichts Gutes ahnt und spricht. Von Wirtschaften wird unter Meinen Dienern gewöhnlich nichts Gutes gesprochen. Gerade deshalb will Ich, daß sie in dieser Wirtschaft stehen soll, um die Menschheit zu belehren, daß Ich Meine Geheimnisse überall erschließen kann und erschließen will, wo Ich ein williges Ohr finde. Sie steht in einer Wirtschaft, wo viele Menschen verkehren, Gläubige und viele, viele Ungläubige; denn die Menschen, die viel in einer Wirtschaft sitzen, haben meist wenig Glauben.

Wenn nun Meine Dienerin nicht alle bekehren kann, so müßt ihr aber nur zu der Polizei gehen und hören, welche aus der Stadt Mainz diejenige Wirtschaft ist, wo sie am wenigsten zu tun haben, und sie werden euch sagen, daß es die Wirtschaft ist, wo Meine armselige Dienerin steht.

Seht nun, wenn Meine Dienerin auch nicht alle Menschen bekehren kann, so ist doch ein solcher Respekt ausgebreitet über alle, die hier verkehren, daß kein Geist, auch nicht der schlechteste, es wagt auszubrechen, weil Mein Geist auch den größten Sünder abhält, daß er nicht ausarten kann. Er ist sich dessen ganz unbewußt, er kann es nicht, er kann es einfach nicht. So ist es in der ganzen Welt. So viele sich anschließen an den Bund, so wie es in diesem Hause ist, so soll es überall sein, so soll es in dem Dorf, in der Stadt, in dem Reich werden. Wo viele Mitglieder sind, die den Damm bilden, von dem Ich dauernd spreche, an dem die Wasser des Unglaubens abprallen werden, da wird sich die Welt umgestalten, und unbewußt

wird sich ein anderer Geist in der Menschheit erneuern. Natürlich geht das nicht in einem Tag und auch nicht in einem Jahr, aber Ich sage dir, je schneller dieser Gebetsbund ausgebreitet sein wird, desto sicherer ist er der Schild, an dem die Feinde abprallen.

Dieser Damm ist die Zielscheibe des Spottes vieler, woran aber auch der Unglaube abprallen soll. Fest und entschieden sollen sie hinaustreten in die freie, gottlose Welt, sie alle, Meine Diener und Dienerinnen, die sich anschließen werden: Eheleute, Jünglinge, Jungfrauen, Priester und Laien, Bischöfe und Prälaten, sie alle sollen sich anschließen und den Damm bilden, und der Unglaube wird weichen. Ja, der Bischof, der an der Spitze Meiner Gemeinde steht, soll hintreten vor die hohen Häupter und soll ihnen die Wahrheit sagen. Er soll wissen, daß er zum Eckstein geworden ist, an dem die Häupter der Feinde zerschellen werden.

Ihr aber, Meine Kinder, harret aus, besonders du, Meine Dienerin, die du nicht weißt, was kommen wird, wenn Ich anpoche an deinem Leibe. Es ist freilich, daß du den anderen Tag schon nicht mehr weißt, was Ich mit dir gesprochen, weil die Worte, die du sprichst, du an andere richtest. Es wäre freilich besser, wenn du die Worte zuweilen lesen könntest, damit du dich wieder erinnerst, was Ich mit dir gesprochen. Aber Ich sage dir: Harre aus, denn es kommt der Tag, wo alles dir vergolten wird."

Am Tag nach dem Dreikönigsfest, als Barbara sich immer noch ängstigte und zum Herrn sagte, wie es doch möglich sei, daß Er mit einem so armseligen Wesen wie sie verkehre, da sagte Jesus:

Jesus: „Wenn Ich doch Meine Herrlichkeit verberge unter der Gestalt der heiligen Hostie der Menschen halber, warum sollte Ich denn nicht mit einem Menschen verkehren, um derentwillen Ich vom Himmel herabgekommen bin? Du mußt den Wert einer Seele betrachten und bedenken, daß in jeder Seele die Gottheit erglänzt und bedenken, daß Ich nur auf die Erde gestiegen, um Meinen Vater in den Menschen zu verherrlichen.

An wen soll Ich Mich nun wenden? Soll Ich Mich an jene Sorte Menschen wenden, die Mir tagtäglich den Todesstoß versetzen, die gar nicht einmal an Mich glauben, die fortwährend rufen: Fort mit Christus! Die zweite Sorte Menschen glaubt zwar an Mich, geht aber über Mein Leben so gleichgültig hinweg, als ob es gar nicht gewesen wäre. Die dritte Sorte endlich glaubt an Mich und klammert sich an Mich mit kindlicher Liebe. Wie sollte Ich nicht

mit jenen verkehren dürfen? Bedenke doch Meine große Güte. Wenn aber erst eine Seele auch noch für Mich leidet und sich verspotten und verachten läßt, so bin Ich ihr einen Ersatz schuldig. Warum also sollte es nicht wahr sein, daß Ich mit dir verkehre?“

142 Zweiter Sonntag im Januar 1897

„Weil ja der Mensch, je mehr er der Sünde frönt, um so mehr die Neigung hat, die Religion ins Lächerliche zu ziehen.“

Lied: Wenn ich, Jesus, dich nur habe

Barbara: „Mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! O verzeihe mir, daß ich mich heute so gar nicht Deinem Willen fügen wollte. Ich wollte so gerne in die Ordensversammlung gehen, um die Predigt zu hören. Wie bin ich doch gar so armselig, daß ich mich so sträube gegen Deinen Willen.“

Jesus: „Ja, das bist du, Meine Tochter! Ich habe dir schon einmal gesagt, daß, wenn Ich anpoche an deinem Leibe, du wissen sollst, wer es ist, und daß du deinen Willen beugen sollst, und Ich habe gestern schon angefangen, an deinem Leibe anzupochen, um dich vorzubereiten, damit du sehen könntest daran, daß du heute nicht deinem Willen nachgeben sollst. Du bist ein eigensinniges Ding!

Siehe, es ist jetzt die Zeit gekommen, wo das Volk wieder, besonders hier in Mainz, sich allen Lastern hingibt. Von dem Tag Meiner Geburt an fängt der Teufel an, hier zu arbeiten durch die karnevalistischen Sitzungen, durch die Belustigungen, durch die Teufelsspiele, die da geübt werden. O wie dunkel ist es in dieser Stadt! Von Weihnachten bis in die Fastenzeit hinein gibt man sich solchen Teufelsübungen hin, wodurch die Jugend verführt, wodurch dem Laster gefrönt wird, wo man die Wochentage dazu benutzt, um neue Pläne zu schmieden, wie man die Religion untergraben und verspotten kann, wie man die Religion ins Lächerliche ziehen kann; weil ja der Mensch, je mehr er der Sünde frönt, um so mehr die Neigung hat, die Religion ins Lächerliche zu ziehen. Denn der sinnliche Mensch braucht keine Religion. Wundere dich nicht, wenn Ich euch Leiden auferlege, ihr treuen Kinder Meines Herzens.

Seid zufrieden, wenn es dunkel ist in euren Herzen, wenn ihr nicht wißt, was das für Leiden sind, die euren Geist niederdrücken. Seht, es ist das Hereinleuchten Meines Geistes, Der gar so betrübt

ist in dieser gottlosen Welt, Mein Geist, Der unter euch wohnt, Der unter euch wirken will, und je mehr Er hinausgestoßen wird aus den Herzen Seiner Kinder, desto mehr sucht Er Ersatz an Herzen Seiner treuen Kinder, an treuen Seelen.

Die Priester müssen den Schmerz mit Mir teilen, da sie zusehen müssen, wie Mein Volk sich hineinwirft in dieses Teufelsnetz, das die Welt ausspannt, um alle Kinder einzufangen, die Mir noch treu anhangen, ja, sie müssen teilen mit Mir den Kummer, weil sie sehen, daß alle ihre Worte in den Wind hinausgesprochen sind, sie müssen teilen mit Mir den Schmerz, wenn sie sehen, wie diejenigen, die sonst gute Christen sind, in diesen Tagen sich betragen wie die Heiden und wie die Gottlosen unter den Menschen. Sie müssen den Schmerz mit Mir teilen, wenn sie im Beichtstuhl sitzen und anhören, wie gleichgültig man es dahersagt, seine Unschuld verloren zu haben.

Ihr aber, Meine Kinder, ihr sollt den Schmerz mit Mir teilen und eure Leiden Mir aufopfern zur Sühne für so viele Kinder der katholischen Kirche, die nur noch dem Namen nach Christen sind. Du weißt nicht, wenn Ich anpoche an deinem Leib, was das zu bedeuten hat und willst dich wehren deswegen. Aber siehe, Leiden und Sühne verlange Ich, Leiden und Sühne. Du sollst ersetzen, was an Meinem Leiden fehlt; denn Ich bin eingegangen in Meine Herrlichkeit. Obwohl Ich noch unter euch wohne, bin Ich doch jetzt leidensunfähig und wohne noch in Meinem Leibe in geheimnisvoller Weise unter euch. Ihr aber, Meine Kinder, seid nicht leidensunfähig, ihr tragt den Körper mit euch herum, und dieser ist es, der Mir ersetzen soll, was an Meinem Leiden noch fehlt für viele Meiner Kinder. Ihr sollt Mir die Glieder heilen, die erstarrt sind an Meinem mystischen Leib, ihr sollt Mir die Glieder ersetzen, die abgestorben sind. O klagt nicht, leidet gern mit heiliger Freude."

Barbara: „O mein Jesus! Ja sieh, ich muß aber so viel unterlassen, ich habe gar keinen Eifer so wie früher, ich gebe mir so viel Mühe und bringe nichts zustande, weil ich bald dies und bald jenes zu krächzen habe. Dann muß ich auch Rücksicht auf die Familie nehmen, weil ich doch sonst viel Zeit verbrauche. O ich bin ganz unglücklich, daß ich so wenig tun kann zu Deiner Ehre. Kannst Du denn so wirklich mit mir zufrieden sein?"

Jesus: „Ja, siehst du, Meine Tochter, dieses ist es ja, was Ich dich lehren will. Derjenige Mensch, den Ich das nicht fühlen lasse,

weicht ab; ohne es zu merken, kommt er auf Irrwege. Wenn der Mensch dann noch sich selbst überlassen ist, so geht er schnurstracks auf dem Weg des Hochmuts weiter und fällt in einen schauerlichen Abgrund, den Abgrund des Stolzes. Das können mitunter fromme Seelen sein, die Mir lange gedient haben, die aber immer nur sich selbst suchen und auch einen verborgenen Eigenwillen in sich herumtragen. Wenn Ich nicht rasch mit ihnen zu Werke gehe und ihnen schnurstracks entgegentrete, fallen sie in den Abgrund des Stolzes, in den schon so viele gefallen sind, Meine Engel obenan.

Deswegen lies in den Büchern der Heiligen, ob Ich nicht alle Seelen, die Ich zu hoher Vollkommenheit leiten wollte, auf diesen Weg führte, daß Ich ihnen die Frömmigkeit zuweilen verleidete und Mich in ihnen zurückzog, damit sie sahen, daß das, was Ich in ihnen wirke, nicht ihr Verdienst sei. Siehe, auch du mußt erkennen, daß die Gnaden, die Ich dir gebe, die Ich über dich ausgegossen, nicht dein Verdienst sind, und daß du nicht einmal ein Wort aussprechen kannst, das von Mir handelt, wenn Ich dir nicht die Gnade dazu gebe, nicht einmal einen guten Gedanken fassen kannst, wenn Ich Mich zurückziehe. Daher diese Trockenheit und Dunkelheit in dir, wenn Ich Mich zurückziehe. Merke dir das!“

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus! O Herr, N. bietet sich Dir an als eucharistisches Opfer. Willst Du es annehmen?“

Jesus: „Ja, ja, es ist recht so, sage ihm einen herzlichen Gruß von Mir. Sage ihm aber, daß er sich vorbereiten möge auf große Leiden und Kämpfe, die seiner warten. Er soll wissen, daß es nicht immer so bleiben wird in seinem Herzen, wie es jetzt ist. Es wird eine Zeit kommen, wo der Eifer in ihm erlöschen wird, wo er nur mit großer Mühe sich erinnern wird, was er angefangen, was er Mir gelobt hat; denn die Dinge, die im geistigen Leben vorkommen, verwirren auch den besten Menschen. Denn ihr alle, Meine Kinder, müßt wissen, daß dies der Kampf ist um den Preis, den Siegespreis zu erringen. Niemand wird gekrönt, der nicht gesetzmäßig gekämpft hat. Seht, alles, was um euch vorgeht, das sollte niemand genieren. Jeder soll in sich hineinblicken, ob in seinem Innern die Liebe wohne, die Liebe zu Gott und zu seinem Mitmenschen. Dies allein soll die Richtschnur sein, die euch sagen wird, ob Gottes Geist in euch wohnt oder der Geist der Welt.

Ihr dürft nicht schauen auf die Dinge, die um euch vorgehen, die euch in die Irre führen können. Ferner müßt ihr nicht sehen auf das,

was in euch vorgeht, ob ihr euch lau oder kalt fühlt, ob ihr euch angetrieben fühlt, ein laues Leben zu führen, weil der Gebetsgeist in euch erloschen ist. Seht, das alles muß euch nicht kümmern, gerade dann müßt ihr fortschreiten wie früher, als der Eifer in euch wohnte, denn in tiefster Seele, im letzten Kämmerlein des Herzens bin Ich doch und lauere nur, ob all der Dinge, wie ihr sie behandelt, ob es euch Ernst ist, Mir zu dienen. Dies ist der Prüfstein, woran Ich die Meinigen erkennen will, nicht in süßen Worten."

Barbara: „O Herr, Du scheinst doch jene Jungfrau zu beglaubigen durch wunderbare Dinge, das verwirrt mich ganz."

Jesus: „Ich habe euch gesagt durch Meine Dienerin, daß ihr diese Jungfrau nicht länger beachtet, daß ihr nicht mehr von ihr sprechen und euch nicht um die Dinge kümmern sollt, die dort vor sich gehen. Das alles überlaßt Mir. Eure Pflicht, die Ich von euch verlangte, ist nun geschehen, und Ich sage euch: Ich spreche Meine Worte nicht umsonst, daß ihr die Dinge, die außerhalb von euch liegen, und die euch verwirren wollen, einfach sollt beiseite legen, ihr sollt tun und glauben, was Meine Kirche lehrt und was Ich in stiller Zurückgezogenheit und Verborgenheit mit euch rede; denn der Geist, Der zu euch spricht, ist nicht der Geist dieser Jungfrau. Niemand kann sagen ‚Herr Jesus', außer im Heiligen Geist, und prüft die Geister, und was gut ist, behaltet. Seht, die Welt schlingert immer tiefer und tiefer hinein in den Abgrund des Unglaubens.

Ich muß außergewöhnliche Dinge wirken in Meiner Kirche, um den Glauben zu beleben und um der Menschheit zu zeigen, daß Ich nicht umsonst unter ihnen wandelte, daß Ich nicht umsonst unter ihnen gelitten habe; denn man will Mich hinausschaffen aus der Schöpfung. O harret aus! Leidet und duldet und betet für diejenigen, die es nicht mehr tun; denn an jeder Seele hängt Mein Herzblut!"

Barbara: „O Herr, willst Du Dir nicht den Sohn von N. zum Priester nehmen?"

Jesus: „Er wird kein Priester, denn die Priester aus solchen Familien sind nicht nach Meinem Herzen. Das Kind nimmt die Eigenschaft des Vaters an, es erwacht früher oder später in ihm dieselbe Neigung, derselbe Leichtsinn. O die armen, armen Familienväter! Wie ist die Zeit zu bedauern und zu beklagen! Mit welchem Schmerz durchschaue Ich hier die Familien in Mainz! Woher kommt es, daß so viele Selbstmorde, so viele Greuel verübt

werden Tag für Tag, wenn nicht daher, daß das Familienleben ganz und gar zerrissen ist. Die Verbindung zwischen Mir und den Menschen findet nicht mehr statt; denn in jedem katholischen Christenherzen will Ich wohnen. Christ heißt soviel wie mit Mir verbunden sein, und wie viele, viele Familien sind nicht mehr mit Mir verbunden, weil sie sich getrennt von Meinem Geist, sie hören nicht mehr auf Mein Wort, das Ich sprechen lasse durch Meine Diener. O wie braucht es hier in M. noch Kräfte, um dem Übel Einhalt zu tun, Gebetskräfte!

Ja, Ich habe viele und eifrige Priester. Ich habe auch viele, die Mir recht treu dienen, aber das Übel ist stark geworden, es ist chronisch geworden, das Leiden. Doch, Meine Kinder, verzagt nicht, werdet nicht irre, fahret fort, Tag für Tag vor Mir zu wandeln, euch zu opfern für jene, die es nicht tun, die lau und kalt einhergehen, die ihr Herz abgewendet haben von Mir. Je großmütiger ihr euch einsetzt für andere, desto liebreicher will Ich euch aufnehmen und eure Fehler vergessen, und eure Tugendakte, die ihr übt, sei es durch Gebet, durch Almosen oder durch Abtötung, sie alle will Ich aufnehmen, um Seelen zu retten. Denn Seelen, Seelen verlangt Mein Herzblut, und solange Ich das Lebenslicht eines Herzens noch nicht ausgelöscht habe, so lange kann es noch gerettet werden. Habt guten Mut, geht Hand in Hand, schaut auf niemand. Fraget nicht, ob die Zeit da ist, geht, wenn Ich im Herzenskämmerlein euch rufe, vor Meinen Tabernakel. Wenn Ich euch rufe, dann kommt und leistet Abbitte und Sühne für jene, die es nicht tun.

Der Bund, der Liebesbund des heiligsten Herzens Jesu, wovon Ich dir gesagt habe, soll der Mittelpunkt sein zur Besserung der menschlichen Gesellschaft; denn die besten Kinder der Kirche werden daran teilnehmen. Sie werden eingehen in diesen Bund; denn Ich will, daß viele Kräfte zusammenstreben zu einem Ziel, zur Verbesserung des Geistes. Darum sage Ich immer wieder und wieder zu Meinen Dienern und zu euch, die ihr immer so mit eurer Schwachheit zu tun habt, vergeßt euch selbst und denkt an Mich. Wenn Ich vergesse, warum nicht auch ihr? Vergeßt eure Armseligkeit, und Ich will zufrieden sein. Denkt an das große Ziel, das ihr erstreben sollt, und wie viele, viele Menschen es gibt, die ihr letztes Ziel und Ende vergessen.

Wenn Ich sage, daß Ich all denjenigen, die in den Bund eintreten, ein besonderes Vorrecht geben will, die heilige Freude nämlich; was will Ich damit anderes sagen, als daß sie vergessen sollen ihre

eigenen Schwächen und Fehler, nicht um stolz zu sein, nein, um mit um so größerem Verlangen zu Mir zu kommen und Mir die großen Anliegen im Herzen vorzutragen und zu erleichtern, indem sie mit sich selbst zufrieden sind, weil Ich mit ihnen zufrieden bin, weil Ich sie im Herzen trage, weil sie sich selbst vergessen können. Das kommt ihren Mitmenschen zugut."

Barbara: „O Herr, ich weiß nicht, wie ich N. raten soll. Ich fürchte, sie wird mir viel Zeit rauben, wenn ich ihr rate herzukommen."

Jesus: „Laß sie nur kommen, du mußt nicht auf alle die Kleinigkeiten sehen. Ich habe dir neulich schon gesagt und euch allen, die eurem Bund sich anschließen, daß ihr allen denjenigen, die sich nahen, mit Liebe entgegenkommt, daß jeder, der mit euch verkehrt, sehen muß, welcher Geist in euch lebt. Ihr sollt niemand abstoßen, wenn es auch bisweilen lästig ist; ihr müßt immer auf Mein Beispiel sehen, vorausgesetzt, daß guter Wille dabei ist. Jene Seelen, die sich euch nahen, die eine andere Absicht haben als die, Mich zu suchen, denen seid ihr nicht verpflichtet. Aber diejenigen, die sich nahen mit gutem Willen, werden nicht leer ausgehen.

Grüßt mir alle herzlich, die sich mit euch verbinden und vereinigen wollen. Sagt insbesondere Meinem Diener Pater Bonifaz einen herzlichen Gruß. Sage ihm, er möge fortfahren in seinem gefaßten Plan und möge sich alle Mühe geben, um über all die Dinge hinwegzugehen. Er möge nur N. folgen, dann wird er sehen, welche gute Folgen es für ihn haben wird, so daß seine Umgebung von ihm lernen wird. Er soll in seiner Demut nicht gar so tief gehen; denn eine gar so tiefe Demut ist auch ein wenig Stolz.

Sage es nur, Ich bin Derjenige, Der mit den Kleinen gerne verkehrt, mit denjenigen, die in ihrem Herzen den Kindern gleichen, die über alles hinweggehen, die leicht glauben, die leicht erfreut sind, über jedes Spielzeug sich leicht erfreuen können. So sollen Meine Diener werden. Kinder sollen sie werden, die leicht erfreut sind, wenn sie auch noch etwas Gutes finden an einem Untergebenen.

So sollt ihr über alles hinweggehen und zeigen, daß ihr alle Unbilden vergessen könnt. Sage es ihm, er wird es verstehen, wie Ich es meine. Ihr, Meine Kinder, freut euch in Mir, werdet nicht mutlos, wenn Ich Mich in euch zurückziehe, wenn Zeiten kommen, wo Mein Herz so betrübt ist wie jetzt, wo ihr mit Mir leiden müßt, wo ihr mit Mir leiden sollt bis nach Fastnacht. Dann werden auch wieder fröhliche Zeiten kommen, da Mein Herz ein wenig aufatmet,

weil das weltlich gesinnte Volk anfängt, ein wenig nachdenklicher zu werden. Seht, welche Nachsicht Ich mit den Kindern der Welt haben muß, doch will Ich sie retten. Ja, ja, Ich will sie retten!“

Am Morgen nach der Wandlung:

Jesus: „Ich habe euch nach A. gesandt, um die Priester zu warnen, denn die Jungfrau soll sich ihrer Kirche unterwerfen. Ich will, daß du dich nicht weiter beunruhigst, sondern über alles hinweggehst. Denn ohne Unannehmlichkeiten kann so etwas nicht abgehen.“

143 Zweiter Freitag im Januar 1897

„Ich bin ein Gott der Wahrheit, und Wahrheit und Lüge können nicht zusammen in einem Herzen wohnen.“

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr, daß Du gekommen bist, mich heimzusuchen in meinem Elend. O mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! Zu sehr liegt mein Herz darnieder, als daß ich singen könnte. O mein Heiland, in was für verwickelte Sachen werde ich da mit hineingezogen? Ich habe ja nur Dich gesucht und finde jetzt solch verstrickte Dinge. O erbarme Dich meiner und kläre doch den Fall mit dieser Jungfrau. O mein Herr! Warum hast Du uns denn nach A. geführt? Willst Du mir dadurch beweisen, daß ich getäuscht bin? Ich bitte Dich um derjenigen willen, die mit uns verwickelt sind, sage uns doch, was das Rechte ist, damit niemand länger in Irrtum geführt werde. O mein Jesus! Es ist doch Kreuz genug in der Welt. Spaltung und Ärgernis sind auch inmitten der besten Kinder der katholischen Kirche. Man weiß nicht mehr, woran man sich halten soll.

Was der eine für gut befindet, will der andere vernichten, hält es für sündhaft, für schlecht und volksverderblich. Wo soll man sich da noch hinwenden, um den rechten Ausweg zu finden? Wer hat uns zu dem fremden Priester geführt? Wir nicht, also hast Du es getan. Du hast sie mit uns in Verbindung gebracht. Wer hat uns nach A. geführt, da wir die Jungfrau nicht einmal zu sehen wünschten? Man sagt, der Teufel sei in mir und rede neben Dir. Ist denn das möglich? O gib uns doch Aufschluß! Ich bin bereit, alles zu widerrufen, was ich von dieser Jungfrau gesagt, wenn es Dein Geist nicht ist.“

Jesus: „Meine Tochter! Ich habe dir gestern gesagt, daß du unbekümmert sein sollst über all die Dinge, die da vorgehen auf der Welt. Ich habe dir schon vor langer Zeit gesagt, daß das die erste

Strafe ist, die Ich hereinbrechen lasse über das Menschengeschlecht, weil es abgewichen ist vom rechten Weg: Das große Zerwürfnis in Meiner Kirche selbst, daß die besten Meiner Kinder sich zerfleischen unter sich, die Priester unter sich, die Guten unter sich, das Volk unter sich, und das selbst unter denjenigen, die Ich Mir erwählte, die Ich Meinen Kindern vorstellen will, daß Ich wirklich unter euch wohne.

Ich habe dir gesagt, und Ich sage dir noch einmal, daß selbst unter diesen sich allerlei einschleicht, was Meines Geistes nicht ist. Ich habe jene Jungfrau erwählt und in frühester Kindheit sie an Mich gezogen, Ich habe sie auf das Schmerzenslager geworfen, Ich habe sie eingeführt in Meine Geheimnisse, um durch sie der Welt die triumphierende Kirche vorzuführen. Ich habe sie in Verbindung gesetzt mit Meiner triumphierenden Kirche, aber ihr Geist hat sich eingemischt mit der Zeit, und der Geist des Stolzes, der in jedem Glied Meiner Kirche, in jedem Fleisch steckt, ist nicht genug zu bekämpfen, wenn der Mensch ihm Vorschub leistet, oder wenn ihm Vorschub geleistet wird von irgendeiner anderen Seite her. Dann wird das Übel stärker in dem Menschen und der Mensch kommt allmählich auf Abwege, ehe er es vermutet.

Und nun kann Ich aber doch eine Seele, die auf Abwege geraten ist, aber dies nicht durch sich allein, sondern durch Einwirkung anderer, auch nicht bestrafen und nicht sagen, sie ist verdammt und sie ist nicht mehr zu retten, noch kann Ich das, was Unrecht an ihr ist, für Recht annehmen und Meinem Volk vorstellen. Nein, nein, Ich bin ein Gott der Wahrheit, und Wahrheit und Lüge können nicht zusammen in einem Herzen wohnen. Die Jungfrau soll eingeführt werden in Meine Kirche. Es haben sich Mißgriffe eingeschlichen, Mißtöne, die nicht von Mir herrühren, die ein anderer Geist wirkt, und Meine Diener, die dies nicht glauben wollen, sollen erst einmal der Wahrheit Zeugnis geben. Sie sollen als treue Diener Meines Herzens bedenken, daß sie doch, obwohl ihr Eifer nicht zu tadeln, obwohl sie seeleneifrige Diener Meiner Kirche sind und Ich ihren Eifer loben muß, auch einmal Rundschau halten in ihrem eigenen Herzen und sehen, ob ihr Eifer für die Jungfrau A. nicht ein allzu übertriebener Eifer ist, ob nicht, indem sie wähnen, Mich zu suchen dort bei der Jungfrau, sie nicht vielmehr sich selbst suchen, ihre Eigenliebe.

Sie sollen sich einmal eine Entsagung auferlegen und somit der Wahrheit Zeugnis geben, daß sie nur Mich allein suchen, jener

Jungfrau aber zu wissen tun, warum sie nicht mehr kommen, sie hinweisen auf ihre Seelsorger, die Ich ihr an die Seite gestellt, unter deren Obhut sie sich befindet. Ihr aber, Meine Diener, sollt wissen, daß Ich über jedes Meiner Kinder wache, daß Ich ein Auge habe, ein Vaterauge, das sieht auf die Guten und auf die Bösen, das Nachsicht haben muß mit jedem Seiner Kinder.

Bedenket, Meine Diener, so viele gelehrte Geister gibt es, die doch gute und fromme und brave Diener sind in Meinem Reich, die nicht einmal begreifen wollen und glauben und annehmen, was Ich durch ein unerfahrenes Geschöpf rede, durch ein unwissendes Mädchen rede, und dieses im Geist übe, wo doch ein jeder Mensch glauben muß, daß Ich im Geiste zum Geiste rede, und daß dieses gar nicht gegen die Vernunft ist und vernunftwidrig sein muß, die aber dennoch daran herumdeuteln.

Ja, sage Meinen Dienern, die dir vorwerfen, der Teufel sei in dir und rede neben Mir, sage es ihnen, wie viele es denn glauben und annehmen, daß Ich solche Dinge wirke, wie sie in A. gewirkt werden. Vor allem soll die Jungfrau sich ihren Vorgesetzten unterwerfen. Dies verlange Ich als ein Gott der Einigkeit und des Friedens. Wenn dann Meine Diener sich dennoch sträuben und die Jungfrau nicht annehmen wollen, dann erst ist es an der Zeit, daß ihr euch einmischt, und es wird dann auch niemand mehr Anstoß nehmen an dem, was dort geschieht."

Barbara: „O Herr, die ganze Welt ist ja so erschüttert, so viele Dinge gehen vor, die man nicht begreift, auch die besten Katholiken werden irre. Wo soll das hinführen?"

Jesus: „Daran müßt ihr nicht irre werden. Ihr sollt geradeaus gehen, nicht rechts und nicht links schauen, und solange sich niemand um euch kümmert, ruhig weiterfahren wie seither. Sobald es aber einem Meiner Diener gefällt, dich aufzusuchen, sich zu überzeugen von der Wahrheit, dann sollst du dich ruhig hingeben und nicht tun wie jene Jungfrau. Nur dann bleibt echt, was Ich wirken will. Ich habe euch zusammengeführt, weil es gar zu notwendig ist, daß einer den anderen unterstütze, und weil Ich die Kirche vor Irrtum und Schaden bewahren will. Nach und nach schleicht sich das Übel ein und schließlich, wenn auch lange Zeit verborgen, kommt es ans Tageslicht, und vieles wird dann verdorben unter den Schwachen. Meine Kirche weiß schon, ihre Kinder zu behandeln.

Du aber verbringe deine Tage, anstatt zu grübeln und dich abzuhärmen, in Danksagung zu und in Vorbereitung auf neue Gnaden; denn siehe, wie Meine schützende Hand über dir ist und wie Sie dich führt und leitet. Ich werde dich nicht aus der Hand geben, denn da, wo du bist, kannst du nicht irregehen. Ich habe dich auf fette Weide gestellt und das Schäflein, das hier weidet, kann sich Tag für Tag sättigen, es kann an der Quelle, die da sprudelt fort und fort, ihren Durst stillen nach Gerechtigkeit und Liebe. O möchten doch alle, die es lesen, erkennen, wie unendlich gut Ich bin, und sich anschließen an den Bund, den Ich mit euch geschlossen habe. Sie sollen Meine Worte bedenken und sehen, wie wenig Ich verlange, wie treu Mein Vaterauge wacht über alle Seine Kinder, wie Ich diejenigen, die auf Abwege geraten sind, zurückführen will zu Meiner treuen Herde, wie Ich jedem Mein Herz offenhalte, damit es hineinschlüpfe durch diese kleine Pforte. Ihr müßt wissen, daß Ich nur zu treuen Seelen, zu gläubigen Herzen rede.

Das, was Ich mit euch rede, gilt nicht der ungläubigen Welt, gilt nicht jenen Herzen, die abgewichen, die ausgetreten sind aus Meinem Schafstall. Diese könnten Meine Worte, die so viel Güte und Nachsicht in sich bergen, nicht einmal begreifen. Ihr aber, Meine Kinder, ihr könnt sie wohl begreifen, die ihr Tag für Tag hineinschaut in das Licht, die ihr schöpft aus der Quelle, die nie mehr, nie mehr für euch versiegen wird, bis Ich euch einführen werde vom Glauben zum Schauen in unendliche Glückseligkeit. Nur sollt ihr Mir jene, die draußen stehen, durch euer Gebet, durch euer Sühne- und Opferleben zurückführen.

Meinen Dienern aber sage Ich, daß sie nicht irre werden sollen an dem, was sie gelesen, was sie so spitzfindig herauslesen aus den Offenbarungen, die Ich ihnen durch euch übersenden ließ über jene Jungfrau, an der sie mit besonderer Vorliebe hängen. Sie sollen wissen, daß Ich sie bestimmt habe, viele, viele Schäflein zu weiden und auf gute Weide zu führen, und daß deswegen ihr Herz muß geläutert werden, gereinigt und gesiebt von jenen Leidenschaften, die allen Menschen ankleben, und auch sie sollen sich an die Brust schlagen und sollen sprechen: ‚Mea culpa', und mit dem Zöllner: ‚Ich bin ein armer Sünder'. Und jenes Kind Meines mystischen Leibes, das wähnt, nicht mehr der Gefahr ausgesetzt zu sein, das wähnt, es sei so hoch auf dem Gipfel der Vollkommenheit, daß es nicht könne zurückfallen in den Kot einer niederen Leidenschaft, ist schon getäuscht und ist schon gefallen."

Barbara: „O Herr, warum sagte Jungfrau A., daß sie mich nicht kenne?“

Jesus: „Weil sie einen anderen Weg geht als du, sie braucht dich auch nicht zu kennen, wenn Ich dich nur kenne.“

Barbara: „O Herr, ist sie denn nicht im Kirchenbann?“

Jesus: „Sie hat ihrem Bischof und ihren Seelsorgern den Gehorsam verweigert mit dem Vorwand, sie könne sich nicht entschließen, sie könne nicht aus dem Haus.“

Barbara: „O Herr, Du scheinst doch ihr Benehmen als richtig zu beglaubigen, weil Du ihr doch täglich die heilige Kommunion reichst?“

Jesus: „Das war nicht recht von ihr, und von dort an mischte sich ein anderer Geist mit ein. Sie soll sich ihren Priestern unterwerfen und dann zusehen, was da kommt, dann werden auch andere glauben, die Ich ihr zuführen werde.“

Luise: „O Herr, willst Du denn meine stenographischen Übungen auch als Gebet aufnehmen, da ich damit so viele Zeit verbrauche?“

Jesus: „Ich bin ja zufrieden mit dir. Ich habe dich noch nie getadelt, und du weißt ja wohl, weswegen Ich dich Meiner Dienerin zur Seite gestellt. Die Menschheit braucht Belehrung. Alle die Dinge, die da vorkommen, die euch beunruhigen und beängstigen, setzt euch darüber hinweg. Es sind das kleine Kreuze, die euren Weg verdunkeln, die euch aber nicht aufhalten. Sie alle opfert Mir auf und geht ruhig weiter, damit die Welt sieht und sich erbaut an eurer Standhaftigkeit. Du aber, Meine Dienerin, Ich habe dir schon oft gesagt, daß nur von deiner Beharrlichkeit der Sieg abhängt, daß Meine Diener nur dann es glauben werden, wenn du ausharrst bis ans Ende. Also fasse Mut, und du wirst die Krone des Lebens empfangen.“

144 Dritter Mittwoch im Januar 1897

„Daß die Sünder, die Mich gleichsam von sich gestoßen, Mich und Meine Gerechtigkeit auch furchtbar herausfordern.“

Als Barbara am Mittwoch der Frühmesse beiwohnte, sah sie den lieben Heiland in einem blühenden Garten, der ringsum mit einem grünen Zaun umgeben war, freudig erregt und recht behaglich auf und ab wandeln.

Barbara: „Mein lieber Jesus, bin ich denn nicht getäuscht?“

Jesus: „Nein, Meine Tochter, du bist nicht getäuscht; denn jede gerechte Seele ist Mir ein solcher Lustgarten, und weißt du, was der grüne Zaun bedeutet? Das ist der lebendige Glaube, der Mich im Garten hält und der immer grün sein soll, und der lebendige Glaube ist es auch, der in der gerechten Seele immer wieder neue Blumen und Pflanzen erzeugt durch die Tugenden und guten Werke, die eine solche Seele verrichten wird.“

Am anderen Tag sagte Barbara nach der heiligen Kommunion zu Jesus:

Barbara: „Es scheint mir, daß ich gar keine solche gerechte Seele bin, wie Du mir gestern gezeigt, weil die Sünder, um die ich Dich schon so oft angefleht, sich noch nicht bekehrt haben.“

Jesus: „Du mußt wissen, daß die Sünder, die Mich gleichsam von sich gestoßen, Mich und Meine Gerechtigkeit auch furchtbar herausfordern. Wo bleibt nun Meine Gerechtigkeit, wenn Ich auch diese gleich befördern würde und wollte alles vergessen? Aber das kann Ich dir versichern, daß viele Sünder gerettet werden durch das Gebet frommer Seelen.“

Und Jesus zeigte Barbara den Tod von Lieschen, das heißt, ihren Einzug in den Himmel, und wie eine große Schar Leute ihr folgten, und Jesus sagte:

Jesus: „Die alle hat Lieschen gerettet. Niemand, auch die größten Heiligen wußten nicht, was durch ihr Gebet geschieht, und so geht es Lieschen. Sie wird von oben herabsehen, was ihr Gebet bewirkt.“

Jesus zeigte Barbara auch eine Jungfrau, die kürzlich gestorben, und die um ihr Gebet bat.

Jesus: „Diese Seele hat sonst nicht viel abzubüßen, aber eine Seele, die täglich kommuniziert, darf es sich nicht so bequem machen. Die Zeit, welche sie zubringt vor Mir, wo sie mit Mir verkehrt, soll sie sich nicht so bequem setzen; deshalb muß sie noch leiden.“

145 Dritter Freitag im Januar 1897

„Denn nur gerechte Seelen sind es, die noch die Welt erhalten können, die noch verlängern werden den Bestand der Welt."

Lied: O süßester Jesus mein...

Barbara: „Mein Jesus, warum sehe ich Dich und Deine heilige Mutter vor Dir in einem Bußgewand?"

Jesus: „Meine Tochter! Du siehst Meine heilige Mutter in dem aschgrauen Gewand, um euch zu erinnern, was Mein Herz verlangt von euch: Buße und Sühne! O seht in die Welt, o seht euch um hier in der Stadt Mainz, wem gedient wird, und besonders gedient wird in diesen Tagen. Seht, ihr sollt ja nicht alleinstehen, die Mein Herz beschwichtigen sollen, ihr sollt euch vereinigen mit Meiner lieben Mutter. O wie liegt Sie vor Mir und wie sucht Sie, Mein Herz zu trösten. Aber nicht genug! Über und über strömt Mein Herz vor Bitterkeit, wenn Ich sehe, wie die Christen, die Ich erkauft habe mit Meinem Herzblut, die Ich genährt habe an Meinem Tisch, die Ich hingestellt habe an die Quelle des lebendigen Wassers, wie sie jetzt sich laben an den Trögen der Schweine.

Wie ist Mein Herz in Bitterkeit versenkt, wenn es sich umsieht hier in dieser Stadt. Glückselig die Landleute, die Mir in der Einfalt ihres Herzens dienen, die nichts wissen von diesen Teufelsübungen, die Meinen Zorn herausfordern, der genug herausgefordert ist durch den Unglauben, der die ganze Welt überschwemmt. Wenn aber zu dem Unglauben, der gepredigt wird in jeder Schenke, auch im letzten, kleinsten Dörfchen, auch noch die Sittenlosigkeit sich gesellt, dann ist es aus mit Meiner Herrschaft, dann kann Ich abziehen.

O Mein Volk, o höre doch die Worte, die Ich zu dir spreche durch Meine Dienerin. O kehrt doch um, ihr Völker. Seht doch, wie gut Ich bin! Ihr, Meine treuen Kinder, die Ich an Mich gezogen, die Ich berufen, an Meinem Tisch zu sitzen und mit Mir Gastmahl zu halten, ja seht, ein Gastmahl ist es für Mein Herz, wenn Ich mit euch verkehren kann, wenn Ich euch Mein Herz erschließen kann."

Barbara: „O Du großer Gott! O Du unendlicher Gott! (Unter bitteren Tränen!) O ein Gastmahl ist es für Dich! Ist es denn möglich, daß Du Dich so herabläßt zu uns armen Sündern, um mit uns zu reden? O nimm hin meine Tränen, die ich mit Dir teile über die gottlose Welt, über die Kinder hier in Mainz, die sich schon beteiligen an den Teufelsübungen. Jedes Jahr munterst Du mich auf, daß

ich Dir soll Sühne leisten, und ohne es zu wissen, kann ich mich nicht von Dir trennen in der Kirche seit dem Dreikönigsfest, und heute erst ist es mir eingefallen, warum dies so ist. O ich danke Dir für Deine unendliche Liebe, die Du mir Tag für Tag erweisest."

Jesus: „Trockne nur deine Tränen, Meine Tochter, und höre, was Ich dir vorhin sagte: Siehe, ein Gastmahl ist es für Mich, wie wenn ein guter Freund sich ein Vergnügen machen will, und dann führt er seine Freunde zusammen, setzt ihnen gute Speisen und Getränke vor, um sich bei ihnen nach Herzenslust aussprechen zu können, um den Drang seines Herzens befriedigen zu können, entweder um ihnen eine Freude, die er teilen möchte, mitzuteilen, oder auch nach einem großen Verlust oder ein bitteres Weh ihnen zu klagen, und um diesen Verlust vergessen zu können. Um dieses Wehes wegen lädt er seine Freunde ein, sich durch dieses Gastmahl in seinen Freunden zu erfreuen. Siehe, das ist es, warum Ich euch zu Mir geladen, das ist die Art und Weise, wie Ich mit euch verkehre. Ich lade euch zu Mir an Meinen Tisch ein, entweder, um Meinen Schmerz euch mitzuteilen, den Ich fühle über den Undank so vieler Kinder Meines Herzens, oder um euch die Schönheit und die Freude mitzuteilen, wenn die Kirche ein Fest begeht, das Mir zu Ehren gefeiert wird, oder sonst eines Lieblings Meines Herzens, der schon eingegangen ist in Meine Herrlichkeit.

Nun sehet, wie gut Ich bin! Obwohl der Himmel Mein Eigentum ist und die Erde der Schemel Meiner Füße, so finde Ich es nicht zu kleinlich, mit Meinen Geschöpfen zu verkehren, Mich mit ihnen zu unterhalten, Mich in ihnen zu erfreuen, ihnen Meinen Schmerz zu offenbaren, damit sie ihn mit Mir teilen. Denn wisset, was eine Seele wert ist, sie ist so viel wert wie der Himmel, wie die ganze ewige Glückseligkeit wert ist, denn in der ewigen Glückseligkeit wohnt ja die Gottheit in der ganzen Fülle, und diese soll ja das Geschöpf sein eigen nennen und in alle Ewigkeit genießen; Ich sage dir, in der ganzen Fülle der Gottheit. Ja, ja, das Geschöpf soll sie genießen, es soll sie zum Eigentum besitzen, das heißt, es soll in die Fülle der Gottheit eingehen und in alle Ewigkeit sich in ihr erfreuen.

O geht hinaus, sagt Meinen Dienern, wie sehr Mein Herz verlangt, daß die Menschen Mich erkennen, Mich, den unendlichen, gütigen Gott, wie sehr Mein Herz verlangt, die Menschen zu retten, in den Menschen Meine Wohnung aufzuschlagen. Ich habe dir nicht umsonst am Mittwoch im Dom den schönen Garten gezeigt, in dem Ich lustwandelnd einherging. Ich habe dir nicht umsonst

gesagt, daß der Garten eine jede gerechte Seele ist; in einer jeden gerechten Seele finde Ich Meine Lust und Freude, in ihr will Ich Mich vergnügen und trösten über den Undank der Welt. Ich habe die Welt erschaffen und das Geschöpf in die Welt gesetzt, den Menschen, damit er Meine Schöpfung genießen soll. Wo bleibt aber der Tribut für all das, was Ich getan?

Siehe, Millionen und Millionen Menschen kennen Mich nicht mehr und Tausende und Millionen sind gar von Mir getrennt; in ihnen kann Ich nicht lustwandeln, in ihnen wandelt ein anderer. Darum versteht doch, Meine Diener, warum Ich so dringe und dränge um die Einführung der oftmaligen heiligen Kommunion; denn nur gerechte Seelen sind es, die noch die Welt erhalten können, die noch verlängern werden den Bestand der Welt, gerechte Seelen sind es. Ich habe gesagt zu Abraham, als er mit Mir rang und Mich anflehte um die Städte Sodom und Gomorrha, als Ich ihm den Plan vorlegte, die Städte zu vernichten: Wenn nur noch fünf Gerechte in der Stadt wären, so wollte Ich um ihretwillen die Menschheit verschonen, so würde Ich die Strafrute zurücknehmen. Seht doch, die Strafrute ist gerichtet, Mein himmlischer Vater ist längstens müde, und nur der Blick auf Seinen Sohn und nur der Blick auf Seine allerreinste Tochter, Meine heilige Mutter, und nur der Blick auf die allerreinste Braut Seines Sohnes, die heilige katholische Kirche, hält Seinen Zorn noch auf. Versteht ihr Mich, Meine Diener? Ihr seid die Bevorzugten, auf die der Vater noch schaut. Stimmt ihr dem anderen zu, dann, o weh der Welt!

Stimmt ihr nicht zu, dann ist die Welt gerettet! Darum stimmt ein in den Bund, den Ich schließen will und der sich ‚Liebesbund des heiligsten Herzens Jesu' nennen soll, dessen Mitglieder sich verpflichten müssen, die oftmalige Kommunion zu fördern, dessen Mitglieder sich verpflichten müssen, oftmalig und höchst würdig sich Meinem Tisch zu nahen, denen Ich aber auch besonderen Segen versprechen will, der soll ihr Herz und ihr Gemüt erfüllen. Den Familienvätern und Müttern will Ich besondere Gnaden geben für die Erziehung ihrer Kinder; sie sollen in ihren Familien Freude an ihren Kindern erleben, und ein besonderer Trost soll sie begleiten, wenn sie eingehen in die ewige Ruhe. Friede und die heilige Freude sollen alle genießen, die sich beteiligen, die dies Band umschlingen wird."

Barbara: „O Herr, was sollen wir denn tun? Sollen wir denn diejenigen, die sich anschließen, in ein Register schreiben?"

Jesus: „Es ist noch nicht Zeit, ein Register zu führen; da müssen sich noch mehr Priester beteiligen. Es muß solche geben, die sich auch annehmen um die Sache, die glauben und überzeugt sind, daß Ich mit euch rede, daß Ich es bin."

Barbara: „Soll ich denn meinen Plan ausführen und N. etwas davon mitteilen?"

Jesus: „Ja, du kannst dir halt eine Verdemütigung holen, er wird es nicht annehmen. Werdet aber nicht irre an Meinen Dienern. Die Zeiten sind schlimm, und deswegen überall die Vorsicht. Beklage dich nicht und betrübe dich nicht, wenn sie tun, als ob sie alles nicht glaubten. Etwas bleibt immer hängen an demjenigen, der es liest, auch wenn er nicht glauben will, er muß es einfach glauben; es sei denn, es wäre ein gottloser Mensch, der alles kritisiert."

Barbara: „O Herr, sollen die Schwestern in B. die Erstkommunion ihrer Kinder im Haus feiern, wie es zwar der Bischof erlaubt, aber einige Herren nicht gern sehen?"

Jesus: „Besser ist es, sich ihren Vorgesetzten nicht zu widersetzen, weil es besser ist, den Schwächeren nachzugeben, um Ärgernisse zu verhüten. Freilich würde es ihnen mehr Vergnügen machen, aber laßt dies Vergnügen anderen zukommen. Dann habt ihr doppeltes Verdienst, und Ich will euch die Freude ersetzen am Gehorsam."

Barbara: „O Herr, hilf auch jener Witwe, daß ihr Bruder sich bekehre und ihre Existenz erhalten bleibt."

Jesus: „Sie soll nur ausharren. Wenn es Zeit ist, wird Meine Hand einschreiten. Kreuze sind immer gut, und Ich weiß die rechte Zeit und die geeignete Zeit, wenn Ich die Kreuze hinwegnehmen und abändern soll. Es ist nicht immer gut, den Menschen gleich zu gewähren, um was sie bitten. Es ist gut, wenn der Mensch auch einsichtig ist, das heißt, wenn er soweit ist, die Gnade zu erkennen und Mir ein dankbares Herz entgegenbringt. Denn gar so oft vergißt der Mensch die Dankbarkeit zu Mir."

Diese Frau hat der Herr durch die Fürbitte des heiligen Josef von vier schweren, drückenden Familienkreuzen noch bis zum Schluß des Jahres 1897 so wunderbar und auffallend befreit, daß sie, wie sie sagte, aufjubeln möchte vor Freude über die Güte des Herrn und es jedem offen und frei bekennt: Mir hat nur Gott allein geholfen durch inbrünstiges Gebet!

146 Bekehrung des Heiligen Apostels Paulus 1897

„Wer in den Bund eintreten will, der soll sich auf Leiden und Kämpfe gefaßt machen."

Lied: Selig sind, die arm im Geiste...

Barbara: „O heiliger Paulus! Ich danke dir für die Liebe und Herablassung, mit der du mich heimsuchst am Feste deiner Bekehrung. Ich dachte nicht, daß heute dein Fest sei, ich wußte es nicht einmal, aber ich werde daran erinnert, ob ich will oder nicht. O heiliger Paulus, was willst du mich denn heute lehren?"

Paulus: „Siehe, meine Tochter, ich habe von mir gesagt, daß ich an meinem Leibe ersetzen werde, was an dem Leiden Jesu Christi noch fehle. Ich wollte damit der Welt, der Kirche sagen, daß – da mein Herr und Meister eingegangen ist in Seine Herrlichkeit – somit Sein Leib nicht mehr die Fähigkeit besitzt zum Leiden, daß Er aber dennoch in Seiner Kirche fortleben will, das heißt, Sein Leib will fortbestehen, solange die Kirche steht. Die Glieder Seiner Kirche sind nun der mystische Leib, und ich war eines der ersten Glieder dieser Kirche; ich wollte damit der Kirche sagen, und damit allen, die bis zum Ende der Welt darin leben sollen, daß es zu allen Zeiten Glieder geben muß an dem mystischen Leib der Kirche, die ersetzen müssen durch leiden und sühnen und opfern, was an dem Leiden Christi noch fehlt, weil die Menschheit soll gerettet werden, weil viele, viele Seelen sollen gerettet werden.

Die Menschheit ist zwar erlöst durch Sein bitteres Leiden, aber weil es so viele Menschen gibt, die es sich nicht mehr zu Nutzen machen, an denen das kostbare Blut verlorengeht, wenn nicht Glieder Seines mystischen Leibes sich vorfinden, die sich einsetzen für jene, die nicht leiden wollen, darum mußt du leiden, meine Tochter. Du sollst leiden für die Bekehrung der Sünder, du sollst leiden für jene Menschen, die nicht leiden wollen."

Barbara: „Ich danke dir, o heiliger Apostel Paulus, und bitte dich, wenn ich manchmal nachlässig werde, wenn ich von Angst und Versuchung überwältigt den Mut verliere, erfleht ihr mir Kraft und Stärke, ihr Heiligen Gottes alle, besonders ihr heiligen Apostel, die ihr Jesus am nächsten steht.

O bittet für uns arme Sünder! O heiliger Apostel Paulus, wir glauben, daß der Herr es ist, Der mit uns redet. Aber warum, o sag uns

doch, ich habe schon so oft erfahren, daß wir mit der triumphierenden Kirche verbunden sind, aber warum kümmern sich die Priester nicht darum?“

Paulus: „Meine Kinder! Ihr müßt nicht irre werden. Es ist euch dies schon so oft gesagt worden. Die Zeiten sind nun einmal so, die Kirche muß so handeln, sie muß Vorsicht üben. Ihr müßt nicht glauben, wenn sie tun, als ob sie über euren einfältigen, kindlichen Glauben lächelten. Die Kirche weiß und die Priester glauben, daß es ein Hereinleuchten gibt von der triumphierenden Kirche in die streitende Kirche, sonst wäre sie längst dahingeschwunden, wenn sie nicht den Beistand der triumphierenden Kirche verspürte. Aber seht, das zwanzigste Jahrhundert naht heran, und es soll mit ihm ein neues Geschlecht erstehen, ein anderes Geschlecht, und mit ihm die Kirche neu aufblühen.

Aber es muß erst ein gewaltiger Sturm, ein gewaltiges Schütteln, an dieser Kirche vorübergehen. Dieser Sturm hat bereits begonnen, er hat bereits angefangen und alle Gemüter sind davon ergriffen. Ein jeder Mensch, der noch nachdenkt in seinem Herzen, steht mit Furcht und Zittern da ob der Dinge, die er zu erwarten hat, ganz besonders aber das katholische Priestertum. Es steht da, zwar nicht mit Furcht und Zittern, es steht da, unbeugsam in seiner priesterlichen Gewalt, sich selbst bewußt, daß es die Kraft Jesu Christi in sich trägt durch dieses Priestertum, aber ob der Dinge, die da vor sich gehen, müssen sie eine Haltung annehmen, als ob sie kalt und gleichgültig wären gegen alles Übernatürliche.

Meine Kinder, ihr aber geht ruhig weiter und sagt dem Priestertum, was der Herr verlangt, sagt ihnen, was der Herr spricht, sagt ihnen, wenn einer der Boten zu euch kommt und mit euch spricht, wie ich heute zu euch gekommen bin, ja, sagt es ihnen. Seht, nicht umsonst geschieht das, was ihr erfahrt, weshalb der Herr zu euch kommt. Seht, warum ich heute zu euch gekommen bin. Als ich die Christen und Christus Selbst verfolgte, rief mir der Herr auf dem Weg nach Damaskus zu: ‚Saulus, Saulus, warum verfolgst du Mich?‘ Ich war erschüttert ob dieser Stimme, ich wußte nicht, was sie bedeute, ich war niedergeschmettert, sagt die Schrift von mir, ja, ja, ich war niedergeschmettert; denn es war der Augenblick der Gnade gekommen. Zum ersten Mal in meinem Leben war es, wo die Stimme ertönte in mir. Ich wußte, daß ich seither noch nie so eine Stimme gehört, und ich ward ängstlich und nachdenkend und fragte: ‚Herr, was willst Du, das ich tun soll?‘

Somit wollte ich dem Herrn bezeugen, daß ich Seine Stimme nicht übertönen wolle und übertönen könne, denn es war eine gewaltige Stimme, obwohl sie im Inneren meines Herzens vor sich ging. Und was sagte der Herr zu mir? ‚Geh hinein in die Stadt zu Ananias und tue, was er dir sagen wird.' Es schickte mich der Herr zu den Priestern, den Priestern sollte ich sagen, was mir begegnete, sollte ich ihnen die Stimme offenbaren und ihnen zu wissen tun, was der Herr mit mir gesprochen hatte, und durch diesen Priester sollte ich erfahren, was ich ferner zu tun habe. Niemals, niemals wird das echt bleiben und sein, wird aus dem Herzen Gottes kommen und ins Herz Gottes wieder Eingang finden, wenn es nicht durch das Priestertum hindurchgeleitet ist. Die Stimme, die spricht zu dem Menschengeschlecht, die es anleitet zu etwas Gutem, sie soll den Priestern hinterbracht werden, zuerst durch sie hindurchgeleitet werden, durch des Priesters Wort soll die Stimme geleitet sein, durch des Priesters Mund. Dies wollte ich dich lehren.

Werdet nicht irre, wenn die Priester sich kalt und gleichgültig euch gegenüberstellen, sagt ihnen nur, was der Herr verlangt, sagt ihnen nur, was heute Sein Apostel mit euch geredet. Es werden harte Tage kommen, furchtbar für das Volk Gottes; denn das Volk Gottes ist auf Abwege geraten, und es soll und muß geläutert werden. Die Guten sollen von den Bösen ausgeschieden werden, und schwere und harte Drangsale werden das Volk Gottes treffen.

Ihr aber, ihr meine Brüder, seid diejenigen, zu denen der Herr spricht, zu euch schickt der Herr diese Dienerin Gottes, wie Er mich einst zu euch geschickt hat. Steht fest, steht unerschütterlich fest im Kampfe, schleudert feuersprühend das Wort des Herrn euren Feinden hin, sagt ihnen die Gebote Gottes und der Kirche, haltet ihnen vor die Strafgerichte, die sie selbst herausgefordert, damit doch wenigstens die Schwachen und die Wankenden gerettet werden, die noch nicht ganz in den Abgrund des Verderbens hinabgezogen sind.

Denn ein furchtbar gähnender Abgrund tut sich auf und hinein stürzen all diejenigen, die sich abgewendet von Seinem Wort, die nicht hören auf Sein Wort, das Er spricht durch euch, Seine Diener. Rafft euch auf, ihr alle, die ihr noch gleichgültig gegenübersteht den Dingen, die da kommen sollen, ihr alle, die ihr halb zweifelnd, halb glaubend den Kopf schüttelt. Es ist wahr: Das Volk Gottes soll gesiebt werden, und die Gedanken und Gesinnungen vieler Herzen sollen offenbar werden. Ihr aber, meine Kinder, harret aus,

dankt tagtäglich dem Herrn, der euch bevorzugte, die geliebten Bräute des Herrn zu sein, ein Gefäß der Auserwählung zu sein.

Werdet nicht irre, wenn trübe Tage kommen, wenn euer Geist verdunkelt ist, wenn eure Glieder euch nicht mehr zu tragen vermögen. Denn wisset, daß ihr vertretet den mystischen Leib des Herrn, und an diesem mystischen Leib sind heutzutage, in der Zeit, in der ihr lebt, gar viele, viele abgestorbene Glieder, und darob trauert der Herr, und ihr seid die Bevorzugten, diese Trauer mit Ihm teilen zu dürfen. Opfert eure Leiden tagtäglich auf, wenn ihr das Fleisch und Blut des Herrn empfangt und sagt es allen Priestern, die sich mit euch vereinigen, daß sie dasselbe tun. Sie sollen wissen, wer in den Bund eintreten will, der soll sich auf Leiden und Kämpfe gefaßt machen; denn ihr müßt wissen, Satan geht herum wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlingen könne. Ganz besonders ihr seid es, denen er nachtrachtet.

Ihr habt mit drei Feinden zu kämpfen, mit denen jeder Mensch zu kämpfen hat; aber ihr noch mehr. Und die zwei Priester, die so niedergedrückt sind, sagt ihnen, sie sollen sich aufraffen, sie sollen darüber weggehen und tun, was der Herr verlangt und ihnen befohlen hat und abwarten, was Er weiter befehlen wird.

Denn es ist der Feind alles Guten, er ist schrecklich mächtig und hat große Gewalt und große Macht in dieser Zeit, denn der Herr hat es ihm erlaubt, weil viele, viele Heilige aus dieser Zeit hervorgehen werden, und weil der Sieg um so glorreicher sein wird, je fürchterlicher der Feind getobt haben wird, zähneknirschend, vor Wut bersten wird er, wenn der Siegestag herannaht, wo die Guten stehen werden mit der Siegesfahne über dem höllischen Drachen. Die Kirche Gottes wird alsdann neu aufblühen in herrlicher Pracht und diejenigen, die gerettet sind, die dieses erleben, werden mit Triumph die Tage genießen, die sie noch zu verbringen haben.

Lebt wohl, meine Kinder, harret aus, ihr habt mächtige Beistände. Sagt es allen meinen Dienern. Der heutige Tag soll ein Beweis sein, daß die triumphierende Kirche sich mit euch um so enger verbindet, je mächtiger die Feinde wüten. Je schrecklicher der Sturm euch umtobt, desto hilfreicher werden wir alle euch zur Seite stehen."

147 Letzter Samstag im Januar 1897

„Aber noch viel trauriger ist der Augenblick, wo Ich jetzt unter dem Kreuze Meines Sohnes stehe, unter dem eucharistischen Kreuze."

Lied: Christi Mutter...

Barbara: „O meine liebste Mutter, ich danke Dir, daß Du Dich würdigst, mich heimzusuchen in meinem Elend."

Maria: „Meine Kinder! Ich bin gekommen, um Mich euch mitzuteilen, um euch zu sagen, wie sehr der Herr verlangt nach eurer Mithilfe. Er braucht eure Mithilfe, nicht als ob Er derselben bedürftig wäre für Sich. Nein, aber Sein liebeflammendes Herz, Sein liebeglühendes Herz vergeht vor Leid und Schmerz ob der vielen Sünden, womit Sein Herz, Sein liebevolles Herz zerfleischt wird in diesen Tagen.

Seht, Meine Kinder, traurig war der Augenblick für Mich, als Ich unter dem Kreuze Meines Sohnes stand, aber noch viel trauriger ist der Augenblick, wo Ich jetzt unter dem Kreuze Meines Sohnes stehe, unter dem eucharistischen Kreuze. Dort im Allerheiligsten Sakrament des Altares wohnt die Liebe, und ach, wohnt Sie nicht dort, um nur Sich Selbst zu verzehren?

Wo sind Seine Kinder, die sich um Ihn scharen sollten? O ja, ihr seid diejenigen, die sich um Ihn scharen sollen, ihr sollt Ihm ersetzen, was Seine treulosen Kinder Ihm verweigern. O seht hinein in dieses liebende Herz, seht, für euch steht es offen, ihr könnt hineinschlüpfen. O ja, tretet ein, Meine Kinder, und unterhaltet euch mit Ihm, um Ihn den Schmerz vergessen zu machen. Hat Er nicht erst neulich mit euch gesprochen, daß es Ihm eine trauliche Stunde sei, mit euch Sich zu unterhalten? O gönnt Ihm diese Freude, Meine Kinder!"

Barbara: „Aber, meine liebe Mutter, wir sind so armselig, vom Morgen bis zum Abend ist bei mir nichts zu sehen wie Elend und Erbärmlichkeit. Ich würde mich schämen, einem Menschen meine elenden Gebete anzubieten, und nun soll ich doch der Majestät Deines Sohnes sie darbringen. O ersetze Du und vervollkommne sie, damit doch wenigstens Dein lieber Sohn zufrieden sein kann."

Maria: „Werdet nicht mutlos, Meine Kinder! So sind alle Menschen. Wenn ihr eingegangen sein werdet in jenes Reich, zu dem ihr einst gelangen sollt, dann wird freilich kein Elend mehr sein,

keine Unvollkommenheit. Solange der Mensch hinieden lebt, ist er immer armselig und unvollkommen. Seht, gerade in den Kämpfen und Versuchungen bewährt es sich, ob es treue Liebhaber sind, oder ist nicht gerade dies die Schule, worin Er die Seinigen liebt, und sagt an, ist es nicht viel härter zu leiden und dabei allen Trostes beraubt zu sein, als zu lieben und getröstet zu sein von Meinem Sohn? Gewiß, meine Mutter, so werdet ihr Mir sagen.

Seht, Meine Kinder, eben deshalb, weil es der Natur so schwerfällt, weil die Natur nichts hat zu dieser Zeit, darum bewährt sich eben dann die reine Liebe, die ungeteilte Liebe und wird von Meinem Sohn mit solchem Wohlgefallen entgegengenommen, daß Er Sich jedes Mal Glück wünscht, wenn Er eine Seele trifft, die mit Heldenmut über all die Kämpfe und Trockenzeiten hinweggeht, die Ihm dennoch treu bleibt und Ihn aufsucht trotz all der Finsternis, trotz aller Beschwernisse, die ihr bereitet sind. Dies sind diejenigen, welche die Welt retten sollen, die Seelen, die uneigennützig einstehen für Seine Rechte, die Seine Rechte zu wahren und zu verteidigen suchen. Seht, was ist das große Verderben der Welt in dieser jetzigen Zeit? Ist es nicht das, weil die Weltmenschen keinen Geschmack an Gott finden, weil sie es langweilig finden, an Gott zu denken, zu beten?

Darum stürzen sie sich hinein in alle möglichen Vergnügen, darum ergötzen sie sich an den Trögen der Schweine. Wenn nun eine Seele, die auch demselben Schicksal unterworfen ist wie alle Adamskinder, weil sie doch auch ein armseliger Mensch ist und als solcher der Mühseligkeit, den Beschwernissen, ihrer eigenen Schwachheit unterworfen ist, keinen Geschmack findet im Verkehr mit Gott, aber dennoch mit ihrem Gott verkehrt, Ihn zu lieben sich bemüht, o sehet, dies ist das Kleinod, die kostbare Perle, die die Seele gefunden hat, und worauf der Herr mit einem solchen Wohlgefallen sieht und schaut, daß Er um dieser Seele willen alle Schmerzen vergißt, welche die undankbare Welt Ihm bereitet. Er vergißt die Torheiten der Menschen.

Und wenn sich dann diese Seelen noch hineinwerfen, Ihm entgegenwerfen, um den Arm der göttlichen Gerechtigkeit aufzuhalten suchen, und bitten für die Brüder und Schwestern, die draußen stehen, die sich tummeln an den Trögen der Schweine, in den Vergnügungen, in allen Lastern, die die Welt ihnen bietet, Ich sage, wenn sie sich hineinwerfen für diese Brüder, dann ist Sein Zorn entwaffnet. Darum, Meine Kinder, vergesset euch, und alle die teilnehmen wollen an den Freuden, die Mein Sohn allen

denjenigen schenken will, die eintreten in den Liebesbund, den Er schließen will unter Seinen treuesten Kindern, die sollen es doch wissen und sollen sich anklammern. O seht, von euch hängt das Wohl und Wehe der Menschheit ab. Achtet nicht auf eure Schwächen, schaut nicht auf diese oder jene, was sie von euch sagen, seid unbekümmert um andere, was sie von euch denken, was diese oder jene sagen.

Würden sie wissen, was ihr wißt, sie würden eifriger sein als ihr und über all die Kleinigkeiten hinwegzugehen suchen. Tue es nur all deinen Geschwistern kund, was der Herr verlangt, besonders aber tröste deine Freundin, die so sehr bekümmert ist um ihre Schwägerin, sage ihr, daß sie nicht sterben wird, daß sie soll das Leben geschenkt bekommen durch Meine Fürsprache, daß sie aber auch dann verpflichtet ist, um so uneigennütziger Mir zu dienen, und daß sie in Meine Fußstapfen eintreten soll, in Verbindung mit ihrem Bruder und ihrer ganzen Familie und allen Angehörigen und ihrer ganzen Umgebung, durch ein gutes Beispiel voranleuchten soll, was Ich auch verlange von all deinen Verwandten, deinem Bruder in A., deiner Schwester in B., deinem Bruder in S. und deinen Verwandten hier in dieser Stadt, und desgleichen auch von deinen Geschwistern, Meine gute Luise. Du Lieschen, du armes Kind, du hast das große Unglück, in deiner Familie Andersgläubige zu wissen. Kümmere dich nicht allzu sehr darum, denn du bist nicht schuld, und sie sollen gerettet werden um deines Gebetes willen. Übe Nachsicht mit ihnen, aber kümmere dich nicht zu sehr um sie. Es wird eine Zeit kommen, wo schwere Prüfungen sie treffen, alsdann werden sie zur Einsicht kommen.

Ihr aber, Meine Kinder, bereitet euch vor auf das Fest des heiligen Märtyrers Ignatius, das morgen die Kirche in dieser Pfarrei feiert. Erinnere dich daran, wie viel Gutes du von diesem deinem Schutzpatron erhalten hast. Werde nicht mutlos, wenn du zerfleischt wirst von den Zähnen der Menschen; denn man wird noch vieles dir nachsagen, bis es zum Durchbruch kommt. Aber harret aus, Meine Kinder! Nur derjenige wird gekrönt, der gesetzmäßig gekämpft hat. Und nun, grüße alle Meine Kinder, alle die Mich lieben und ehren als ihre Mutter, besonders die Priesterfreunde N. N.“

Luise: „O liebe Mutter, soll ich die Hefte der N. N. schicken oder dem Priester N. N.?“

Maria: „Schicke sie nur dem Priester.“

Luise: „O liebe Mutter, hilf mir, das Stenographieren schnell zu erlernen, daß ich nicht so viel Zeit damit verliere."

Maria: „Sei nur zufrieden, daß du die nötige Gesundheit und Kraft und Stärke mit jedem Tag mehr bekommst, und opfere all deine Mühen auf für die Bekehrung der Sünder. Diese sollen deine Leiden sein. Und denke an deine Mitschwestern, ihr sollt Hand in Hand zusammen gehen, nichts darf sich unter euch einschleichen, das an eine Verdrießlichkeit grenzen könnte. Leiden und Widerwärtigkeiten sollen euch nicht erspart bleiben; denn dies sind die Leiden, die Gott euch schickt zur Läuterung eurer Seelen, zur Bekämpfung der bösen Neigungen und Leidenschaften, und damit ihr lernt, den Weg wandeln, den der Herr euch als Ziel gesteckt, denn ihr sollt den Weg des Kreuzes gehen. Ihr seid noch viel, viel zu verzagt! Mutig und beherzt sollt ihr mit emporgehobenem Haupt einhergehen wie andere treue Diener Meines Herzens, die je gelebt, jetzt noch leben und noch leben werden."

Barbara: „O liebe Mutter, erlange uns doch die Gnade, in dieser Nacht Deine schützende Hand über uns auszubreiten wegen der Fastnachtvergnügen, deren Vorbereitungen begonnen haben."

Maria: „Ich werde Meine schützende Hand über dieses Haus ausstrecken, daß keine schwere Sünde darin begangen wird."

148 Erster Donnerstag im Februar 1897

„Niemals kann eine Seele den steilen Weg zum Himmel auf eigene Rechnung machen."

Lied: Wann wird doch mein Jesus kommen...

Jesus: „Meine Tochter! Den Weg zu wandeln, der zum Himmel führt, den Ich vorausgegangen bin, wäre jedem Menschen angenehm und ihn würden alle Menschen gehen – mit Ausnahme derjenigen, die den Himmel absolut verleugnen –, wenn er immer mit Trost bestreut wäre, wenn darauf immer die Freude winkte. Ja, dann hätte Ich Nachfolger in Hülle und Fülle, dann würde die ganze Welt Mir nachlaufen und weniger Menschen als jetzt gingen verloren. Weil Ich aber gesagt habe: ‚Wer Mir nachfolgen will, der nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge Mir nach', da finde Ich freilich weniger Liebhaber – und so geht es auch dir.

Ich habe dir schon gesagt, daß du dich freuen sollst, wenn Ich Mir einmal eine vergnügte Stunde machen will in dir oder in euch. Ich sagte vor noch nicht langer Zeit, daß es für Mich immer eine glückliche Stunde sei, wenn Ich unter euch verweilen kann. Denn da, wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen. Noch viel mehr aber bin Ich unter jenen, wenn eine Seele für Mich leidet, den Kelch der Bitterkeit mit Mir teilt. Dieser Leidenskelch, den du trinkst, ist nicht der, den du kurz zuvor auszuhalten hattest, ehe Ich zu dir gekommen bin und mit dir redete. Denn das sollte dir nur ein Vorbote sein, daß du dem Herrn die Türe öffnen sollst, daß du Ihn mit Freuden in Empfang nehmen sollst.

Der Leidenskelch, den du mit Mir teilst und teilen sollst, und auch alle diejenigen teilen, die mit dir den gleichen Weg gehen wollen – den Weg des Kreuzes nämlich –, ist der, daß du mit Mir die Bitterkeit Meiner Todesangst am Ölberg und die Bitterkeit Meiner dreistündigen Todesangst am Kreuz verkostest.

Mein ganzes Leben war ein Kreuzweg, doch hatte Ich fortwährend großen Trost in Mir, weil Mein Geist in der Gottheit ruhte. Obwohl Meine Füße den Staub der Erde berührten, obwohl Ich Mensch war wie alle anderen Menschen, denn anders hätte Ich die Gottheit nicht zu versöhnen vermocht, so war Ich Gottmensch, und Mein Geist ruhte beständig in der Gottheit, in der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Als Ich aber den Willen Meines Vaters ganz erfüllen wollte, als Ich den Kelch zu trinken begann, den Er Mir bot, da zog Ich Meinen göttlichen Geist zurück in die Gottheit der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und Ich litt mehr, als ein Mensch jemals zu leiden vermocht hätte. Mein Geist war nunmehr ein menschlicher Geist, den jeder Mensch in sich birgt. Ich wollte es so leiden, wie jeder Mensch leidet, verlassen von der Gottheit.

Darum dachte Ich, wie Menschen denken, redete, wie Menschen reden, und litt, wie Menschen leiden. Meine Gedanken verwirrten Sich, Mein Geist schwebte in der ganzen Schöpfung umher. Er sah die Greuel, die Sünden auf Erden, alle ihre Bosheit und Armseligkeit, und Ich dachte Mir, bist Du nicht ein Tor, Sich solchen Leiden zu überlassen, für solche Menschen Dich einzusetzen? Mein Geist war verwirrt, Er fiel von einer Zeit in die andere, ein Gedanke verdrängte den anderen, und Ich überdachte alle die Marter, die Meiner warteten, und Ich fragte Mich: Kannst Du dieses alles erleiden, kannst Du Dich hingeben solch unaussprechlicher Marter?

Mein Geist durchschaute alle Jahrhunderte und sah, wie wenig Menschen Mir folgen würden, an wie vielen Menschen Mein Leiden verlorenginge, und Ich konnte nicht mehr. Die Finsternis überwältigte Mich, es sträubte sich das Gefühl gegen die Vernunft. Das Gefühl wollte frei sein von den Leiden, aber Ich sagte Mir: Du bist Mensch geworden, um zu leiden, und Du mußt leiden, und Du sollst leiden, gehe und suche Dir Hilfe, gehe und suche Dir Trost. Und Ich ging zu Meinen Jüngern und suchte Mir Trost bei ihnen und fand ihn nicht. Ich zog Mich wieder zurück, und Ich fing wieder an, innerlich zu leiden und zu kämpfen.

Seht, Meine Kinder, damit wollte Ich die Leiden aller derjenigen erdulden, die Mir folgen auf dem Weg des Kreuzes, die Meine treuesten, liebsten Kinder sein sollen, denn nur diese müssen fühlen die Finsternisse des Geistes, nur diese fühlen die Seelenpeinen, nicht aber jene Kinder der Welt, deren Geist zerstreut ist, die an alles denken, nur nicht an das Heil ihrer unsterblichen Seele; jene fühlen nicht, was Seelenpein vermag. Ihr aber, ihr Meine liebsten Kinder, ihr sollt wissen, was es bedeutet, den Weg des Kreuzes zu gehen, ihr sollt wissen, daß der Weg zum Himmel ein steiler Weg, und daß die Pforte dorthin eng und schmal ist, zu der Meine Auserwählten hineinschlüpfen. Darum wundert euch nicht, wenn Tage kommen, an denen ihr nicht wißt, woran ihr euch halten sollt.

Du aber, Meine Tochter, du arme, schwache Dienerin Meines Herzens, du verstehst noch gar so schlecht Meine Sprache, gar winzig klein bist du noch, du möchtest getröstet sein und dabei Mich lieben, du möchtest den Kreuzweg gehen, und der soll mit Rosen bestreut sein. Verstehst du denn gar nicht, was Ich dir gesagt habe, daß du den eucharistischen Kreuzweg gehen sollst? Siehe, habe Ich nicht alles in Erfüllung gehen lassen von Meinem Diener N., der Meine Ehre befördert, der die Liebe und Verehrung zum Allerheiligsten Altarsakrament befördern soll? Du aber sollst zeigen, wie dieser Weg zu gehen ist. Nicht alle sind berufen, einen Weg zu gehen, wie du ihn gehst, aber alle sind berufen, denselben Weg zu gehen, wie Ich ihn durch dich lehre, wenn auch nicht in derselben Art und Weise, wie du ihn zeigst.

Innerlich und äußerlich den Weg gehen, den du gehst: Verachtet und verspottet von den anderen Menschen, hinausgestoßen von den Herzen der Menschen, für Sonderlinge gelten, weil sie es nicht mit der Welt halten wollen, dies kann Ich nicht von allen

verlangen. Aber dies verlange Ich von allen, die Mir nachfolgen, die Mich lieben wollen, daß sie Mich aufsuchen vor Meinem Tabernakel, wenn Ich sie rufe, mag es in ihrem Herzen bestellt sein, wie es will, mag Ich Mich in ihrem Herzen zurückziehen oder sie trösten oder nicht, das alles soll sie nicht genieren. Je mehr Ich sie an Mich ziehe, desto mehr werde Ich mit Seelenleiden kommen. Sie werden sich verlassen fühlen, um die Ölbergangst mit Mir zu teilen; denn nur dies macht ihr Verdienst aus, alles andere ist nichts und gilt nichts vor Mir. Nur derjenige ist ein wahrer Liebhaber, der im Schmelzofen sich bewährt hat.

Darum wundere dich nicht, wenn niemand mehr fragt nach dem, was deine Freundin geschrieben und was Ich durch dich geredet habe. Ich habe dir gesagt, daß du angelangt bist auf dem Kalvarienberg, und daß du ans Kreuz sollst geschlagen werden. Dann wird das Samenkorn in die Erde gelegt und wird sterben. Ja, es wird sterben, um neu aufzusprossen und emporzuwachsen zu einem herrlichen Baum; denn viele, viele Kämpfe werden nachkommen, bis das Samenkorn aufsprossen kann, bis es eingepflanzt ist in die Erde, die in üppiger Fülle dem Samenkorn die Kraft zuführen wird. Viele Meiner Diener wollen nichts wissen von dem, was Ich von ihnen verlange, denn, Meine Kinder, ihr müßt wissen, daß N. nur der Vorläufer ist, der den Weg Mir bereiten muß in der ganzen Welt, und Ich habe ihm gesagt, daß der Sturm gegen seine Schriften so lange dauern wird, bis in der letzten Kirche, wo Ich wohne im Allerheiligsten Sakrament des Altares, die Anbetung eingeführt ist. Dann aber, wenn dies geschehen ist, dann werde Ich kommen und werde Meinen Dienern zeigen, daß es wahr ist, was Ich durch dich geredet habe.

Wundere dich nicht, wenn Leiden kommen, wenn du innerlich verlassen bist, und erinnere dich doch daran, daß du den eucharistischen Weg gehst. Wundere dich nicht, wenn äußere Leiden kommen, wenn du Krankheiten zu durchkämpfen hast, die du nicht verstehst. Ich bin es, der die rechte Zeit einhält, damit du Mich nur nicht vergißt. Sagt aber Meinen Dienern N. und N., daß sie nicht irre werden, grüßet herzlich Meine Diener! O es kostet Kampf, ja, es kommt die Zeit wieder, wo sie es einsehen, aber Ich möchte sie gereinigt wissen von sinnlicher Anhänglichkeit, von sinnlicher Begierde. Sie wissen noch nicht, wie fein das Gift ist, das der Teufel in jedes Menschenherz hineinzuträufeln weiß, in die Herzen aller Menschen, und wie schnell der Keim wuchert.

Sie verstehen nicht, warum Ich so hart und derb mit ihnen gesprochen habe. Ich will aber, daß sie Meines Geistes Kinder sein sollen, daß sie geläutert und gesiebt werden. Satan soll nichts an ihnen haben. Denn Männer, die hinaustreten vor Mein Volk und ihm unerschüttert die Wahrheit entgegenschleudern sollen, ob sie gefällt oder nicht, solche Diener brauche Ich, die nicht rechts und nicht links schauen, was diese oder jene sagen, die hören auf Meine Stimme, die Ich durch dich, du armes Sprachrohr rede, und solche werden angefeindet und werden verschrien. Ich will darum, daß sie lauter stehen, lauter und rein wie ein Kind, denn nur reine Seelen werden Gott schauen, werden Meine Geheimnisse verstehen.

Und mit diesem Mädchen, das laßt! Was zu tun ist, was Ich von euch verlangt habe, das ist geschehen. Gräme dich nicht, weil du diesen Schritt hast tun müssen, Meine Tochter. Ihr müßt wissen, daß alle Meine Kinder sind, und Ich will alle retten. Diese Seele soll nur in sich selbst hineinschauen, und sie wird finden, was Ich von ihr verlange. Niemals kann eine Seele den steilen Weg zum Himmel auf eigene Rechnung machen, daß sie denkt, alles, was sie in ihrem Eigendünkel tut, sei immer recht. Sie ist schon sechs Jahre getrennt von der Kirche und empfängt nicht mehr die Osterkommunion. Sie soll sich ihrer Kirche unterwerfen, und dann will Ich ihr Vater sein und sie Mein Kind. Ich will aber jetzt nicht mehr, daß ihr noch weiter fragt, damit ihr befreit werdet von unnützen und lästigen Gedanken. Du hast deinen Beichtvater und hast diesem zu folgen, und jene soll sich einen Beichtvater wählen und soll ihm folgen, und obwohl dein früherer Beichtvater die Dinge, die Ich in dir wirke, nicht annehmen wollte, nahm er sich aber doch deiner Seele an, und es war kein Zwiespalt zwischen Mir und ihm, weil Ich Mich direkt an Meine Diener halte und halten muß, denn Ich habe ihnen Meine Gewalt übertragen und muß solange zurückstehen, bis Meine Diener es anerkennen, und solange diese Seele getrennt ist von der Kirche, kann Mein Geist mit ihr nicht vereint sein.“

Barbara: „O Herr, ist denn der protestantische Prediger, der abgefallen war und für den N. sich eingesetzt hat, verlorengegangen?“

Jesus: „Verloren ist er nicht, aber er hat viel, viel zu leiden, und die Gebete, die sie für ihn verrichtet, können ihm nicht zugewendet werden; er leidet, bis es Meiner Gerechtigkeit gefällt, ihn zu befreien. Ihr aber, Meine Kinder, steht zusammen, haltet euch an

den Liebesbund, den Ich schließen will in Meiner Kirche. Befördert in euren Kindern, die ihr das Glück habt zu belehren – in eurer Umgebung, überall, wo ihr euren Fuß hinsetzt –, befördert Meinen Willen, denn Ich habe gesagt, daß diejenigen, die Mitglieder des Bundes werden wollen, es sich zur Aufgabe und Pflicht machen sollen, die oftmalige heilige Kommunion zu üben und selbst zu tun, auch wenn es ihnen im Herzen nicht immer danach ist, so sollen sie sich erinnern an die Belehrung, die Ich gegeben über die Trockenheit und Zerrissenheit des Geistes, und solange es die Sünde nicht ist, die Todsünde, welche die Seele allein von Mir trennt, so lange will Ich zufrieden sein, wenn sie nur guten Willen haben, wenn man Mich nicht beleidigen will.

O Ich verlange ja nach Seelen, die sich oft mit Mir vereinigen, denn diese sind es, die die Welt retten. Der Glaube soll hinausgeschafft werden aus der Schöpfung, überall schmiedet man Pläne und seht, wie Ich geduldig bin und zuwarte; und zuwarte mit Meiner Strafrute und warum denn? Ihr seid es, die ihr Spott und Hohn ertragt, ihr, die ihr das Lächeln und Spötteln selbst von denjenigen aufnehmt, die Ich euch gesetzt zu Stellvertretern Gottes. Ihr seid es, die den strafenden Arm der göttlichen Gerechtigkeit zurückhalten, und das seid ihr alle, die ihr einsteht in den Liebesbund.

O ihr, Meine Kinder, die ihr in stiller Zurückgezogenheit vor der Welt Mir dient, hinter der Klostermauer, o seid nicht allzu stolz, wenn ihr hört, daß Ich in der Welt Seelen aufsuche, mit denen Ich verkehren will, Seelen, in denen Ich Meinen Geist ausgießen will. Nein, demütigt euch und schließt euch an, an den Liebesbund; denn wisset, die große Masse ist ja die Welt, und wenn Ich in der Welt Seelen suche, um mit ihnen zu verkehren, so stehe Ich doch nicht zurück, um mit euch zu verkehren; denn ihr seid Seelen, die Mir sicher sind, dagegen nicht in der Welt, wo so viele Seelen verlorengehen, wo Satan Tag für Tag Ernte hält. Darum müßt ihr nicht glauben, daß es unmöglich sei, daß Ich solche Dinge unter Weltmenschen wirken will, denn um so größer ist das Verdienst, je mehr der Glaube sich unterwerfen muß. Der Glaube setzt ja überall die Demut voraus. Glauben heißt doch, das für wahr halten, was man mit Händen nicht greifen kann und mit Augen nicht sehen, also muß sich die Seele erst demütigen und dann glauben.

So macht es auch ihr, Meine Lieblinge, die ihr euch in den Klöstern befindet, die ihr euch zurückgezogen, um in stiller Abgeschiedenheit Mir zu dienen. Demütigt euch und glaubt, daß Ich

mit dieser Dienerin rede, und daß Ich durch sie zu euch rede. Werdet nicht mutlos, wenn trübe Tage kommen, denn die Belehrungen, die Ich Meiner Dienerin gebe über die Trostlosigkeit und Trockenheit des Geistes, sind für euch. Denn eure Tage sind gar wenige sonnige, sondern meist trübe und frostige Tage, weil ihr ganz besonders den Weg des Kreuzes geht. Darum nehmt die Belehrung und schreibt sie euch ab, und wenn solche Tage kommen, so leset sie und sehet, wie gut Ich bin, was Ich durch sie bezwecken will. Ihr sollt leiden, um Mir Seelen zu gewinnen, und ihr sollt leiden ohne allen Trost, um Verdienste zu sammeln, denn nur dann seid ihr Meine Lieblinge, wenn ihr geradeaus geht, nichts vernachlässigt, trotz allen Widerstrebens der Natur.

Sage dies ganz besonders Pater Bonifaz, und sage ihm einen herzlichen Gruß von Mir. Er möge nur noch arbeiten an sich, und es wird nicht mehr gar ferne die Zeit sein, wo er die ganze Süßigkeit Meines Geistes kosten wird, aber nur dann erst, wenn das letzte Fäserchen seines Willens Mir gehört, das heißt, wenn er seinen Willen ganz und gar Mir unterworfen hat, Meinem Willen. Dann wird auch die Zeit gekommen sein, wo Ich ihn erhöhen will am Kreuz, wo Ich ihn auf den Leuchter stellen will."

Am Feste des heiligen Ignatius, Märtyrer, sagte bei der heiligen Wandlung der Heilige, den Barbara in großer Glorie schaute:

Heiliger: „Sage es allen, die darum wissen, besonders den Priestern, daß sie sich vorbereiten auf einen großen Sturm, steht fest, denn viele, viele werden fallen."

Dann sah Barbara uns drei, wie der ganze Leib in Flammen stand, die alle aufwärts strebten, und sie hörte dabei:

Heiliger: „Das bedeutet das fortwährende Streben nach dem Himmlischen, dadurch ist das Herz von göttlicher Liebe so durchglüht, daß es den ganzen Menschen wie ein Feuermeer verzehrt."

Am Tage darauf sah sie einen Zug mit brennenden Lichtern in der Hand, an der Spitze erkannte sie den heiligen Märtyrer Ignatius, und viele Menschen folgten ihm. Diesem Zug schlossen auch wir uns an und Barbara hörte die Worte:

Heiliger: „Das sind diejenigen, die im Lichte wandeln, die triumphierende Kirche zieht voraus und ihr, die ihr noch der streitenden Kirche angehört, sollt diesem Lichte folgen."

149 Herz-Jesu-Freitag im Februar 1897

„Unter der Zuchtrute erst werdet ihr bekennen: Ja Vater, ich will Dir folgen, wie Du willst."

Lied: Wann wird doch mein Jesus kommen...

Barbara: „O mein Jesus! O gütigster, süßester, liebreichster Bräutigam meiner Seele! O nähere Dich doch einmal. O ist es denn möglich, daß Du Dich herablässest zu mir armen Sünderin? O komm doch an mein Herz, wie ich ruhen durfte, bevor Du mir das Leiden gabst, in der heiligen Kommunion, wo Du an meinem Herzen ruhtest oder wie ich an Deinem."

Jesus: „Nun, so komme denn, Meine Tochter! Meine Kinder seht, das ist die Sprache der Liebe, die Ich rede, die der Liebende versteht. Wenn Ich bei dir bin, dann hast du den Himmel auf der Erde und alles, was Glückseligkeit in sich birgt, den Himmel mit all seiner Vollkommenheit, die Erde mit allem, was Schätzenswertes sie hat in ihrer heiligen katholischen Kirche, die Vereinigung durch die heilige Kommunion. Ja, da bin Ich eins geworden mit dir und du mit Mir."

Barbara: „O Heiligste Dreifaltigkeit, o einzige Einheit! Vereinigt mit Dir, o ewige Gottheit, vereinigt mit mir armen Sünderin! O Herr, ist es möglich? O ewige Liebe! O ewig alte und ewig neue Schönheit. Maria, Du Himmelskönigin, Du Unbefleckt Empfangene, komme, lobe und preise statt meiner den Herrn! O komme und stelle Dich neben mich. Zu arm und zu klein ist dieses mein Herz, um die Liebe zu fassen, die es erfüllt. O Cherub, du hoher Himmelsfürst, du Seraph, o kommt, ihr alle, meine lieben Patrone, die mir der Herr gegeben, vereinigt euch mit mir, denn zu arm ist die Sprache, die ich rede, Ihn zu lieben, Ihm zu beweisen, daß ich Ihn zu lieben verlange, zu armselig mein Herz, um Ihm zu danken.

Nein, Herr, ich getraue mich nicht zu fragen, warum Du manchmal zuläßt, warum sich manchmal Dinge zutragen, die nicht übereinstimmen mit dem, was ich sage. Du bist der Herr des Himmels und der Erde und König aller Könige, und ich armes Würmchen, ich Stäubchen der Erde, darf es wagen, mit Dir zu verkehren, ja, Du Selbst kommst zu mir, Du verschmähst es nicht, nicht nur Dich uns zu nahen, sondern Dich zu empfangen, in Dich mich umzugestalten, eins zu werden mit Dir! O unendliche Liebe, wie wenig habe ich Dich geliebt. O unendliche Herablassung meines Gottes!

O wie glücklich! O freuet euch mit mir, ihr meine beiden Mitschwestern, und wünscht mir Glück zu dieser Stunde; denn seit langen, langen Jahren, hatte ich nicht mehr das Glück, so mit Dir zu verkehren. Ich sage Dir Dank im Namen aller, die glauben, daß Du mit mir redest. Sie glauben an Dich und glauben, daß Du mit uns verkehrst in der heiligen Kommunion."

Jesus: „Meine Kinder, sagt es auch allen diesen Meinen Dienern, daß Ich wirklich und wahrhaft mit dir verkehre. Dies sollen sie daran erkennen, daß nichts von dem, was Ich mit dir rede, abweicht von der Lehre der heiligen Kirche, und daß der Zweck, warum Ich auf so auffallende Weise zu dir komme, kein anderer ist, als sie zu überzeugen, wie gut Ich bin, daß keine Seele vergebens zu Mir aufseufzt, vergebens zu Mir fleht, daß Ich die Seufzer, die Meine Kinder zu Mir emporschicken, mögen sie noch so leise im stillen Herzenskämmerlein zu Mir abgesandt werden, höre und nicht überhöre. Sage ihnen, daß die Zeit gekommen ist, wo Ich auf sichtbare Weise Meinen Kindern zeigen muß, daß es Mich jammert, sie nicht befriedigen zu können, so viele Glieder Meines Leibes, die lebendige Glieder sind und bereit, Mich aufzunehmen und bereit wären, Mir die toten Glieder Meines mystischen Leibes zu ersetzen, soviel ihnen in ihrer Schwachheit möglich ist.

Aber, da Meine Diener es nicht einsehen wollen, wie sehr es Mein Herz verlangt, die Seelen zu befriedigen, die nach Mir verlangen, ihnen den Herzenskummer zu stillen, so schiebt sich das hinaus und Jahrzehnte vergehen, ja Jahrzehnte. Es war Sitte in der ersten Zeit Meiner Kirche, da war Mir der Eintritt nicht versperrt; es kam aber eine andere Zeit. Und jetzt ist die Zeit gekommen, wo Meine Kirche wieder aufblühen soll in der Welt, es muß also unbedingt Meine Kirche wieder das Zeitalter der ersten Christen ergreifen. Dann und nur dann wird sie wieder aufblühen wie in der ersten christlichen Zeit, und dann und nur dann wird das neue Heidentum weichen. Ihr aber, Meine Kinder, werdet nicht mutlos, du arme Kleine!

Es ist wahr, für andere sich einzusetzen, dazu kostet es Manneskraft und Mannesmut, und das fehlt unter den Männern. Darum komme Ich zu dir, du Schwache! Du sollst den Männern zeigen, daß du Mannesmut besitzest, du sollst nicht müde werden, wenn die Kraft dir versiegen wird. Es ist wahr, ein Sterben, ein so oftmaliges Sterben ist hart, aber siehst du, wie Ich dich belohnen kann. Ist es nicht der Mühe wert zu sterben, um Mich zu genießen?

Siehst du, nicht eher wirst du Mich besitzen, als bis du gestorben bist. Es ist wahr, es ist hart, wenn der Geist alles getan, was Ich in ihm gewirkt, und Ich ihm Dinge zuschicke, die er nicht versteht, ja, dann könnte er verwirrt werden. Aber dein Leib wie dein Geist müssen Mannesmut und Manneskraft und Seelengröße besitzen. Deshalb prüfe Ich dich so lange, bis du dir so wenig daraus machst wie aus den Fortschritten all der Dinge, und es muß dir alles gleichgültig sein und erst dann, wenn dir alles und alles gleichgültig ist, dann werde Ich dir all deine Wünsche erfüllen.

Sage N. und allen Meinen Dienern, sie sollen sich hie und da ein wenig aufheitern an irgend etwas, o sage es, Ich weiß es und erkenne es an, weil die Zeiten überschwemmt sind vom Unglauben. Werdet nicht mutlos über Dinge, die vor sich gehen, tragt hoch das Haupt, Ich werde euch nicht verlassen. Höret nur die Stimme, die Ich spreche durch Meine Dienerin, denn Ich verlange nicht zuviel, Ich will nur den Mut in euch beleben. Es soll auf diese Zeit eine andere folgen, und unbedingt muß Ich verlangen, als ein Gott der Gerechtigkeit, daß die Völker gezüchtigt werden. Ich muß als Gott die Völker züchtigen, und wenn Ich ein Volk züchtigen will, dann entziehe Ich ihm Meine Gnade, und es ist gestraft, und wenn Ich Mein Volk sinken lassen will, dann lasse Ich das Priestertum zuerst sinken, und alles ist gestraft, und wenn Ich Mich Meines Volkes erbarmen will, dann sende Ich eifrige Diener Meines Herzens, feurige Priester, die von Meinem Geist beseelt sind, und Mein Volk muß gerettet werden. O höret, Meine Völker, Ich bin ein Gott der Liebe, Ich will Mein Volk retten, denn Mein Herzblut klebt an ihm. Und seht und höret, Meine Brüder, wenn Ich Mein Volk retten will, so muß Ich bei euch anfangen, in euch hinein muß Ich Meinen feurigen Geist senden, wie Ich ihn sandte am ersten Pfingstfest unter die Apostel.

Diesen Meinen Geist sollt ihr in euch aufnehmen, und wie Meine Apostel es taten, die Strafgerichte hineinschleudern vor Mein Volk. Meine Apostel hielten es ihnen nicht geheim, daß sie Mich hinausgestoßen. Du Israel, riefen sie ihnen zu, du hast es getan, sie sagten direkt, du hast deinen Messias ans Kreuz geschlagen, du hast deinen Gott hinausgeworfen, und dies war es, was die Völker erschütterte. Und so sollt auch ihr tun. Auch ihr sollt hinaustreten vor Mein Volk und ihm sagen: Du mein Volk hast es getan, du hast die Strafgerichte Gottes heraufbeschworen, und es wartet der Herr mit seiner strengen Gerechtigkeit, dich zu züchtigen. Wähle, hier

liegen zwei Wege vor dir, entweder sollst du hinabfahren in den Abgrund der Hölle, oder du sollst gerettet werden, du Volk Gottes!

Es ist Satan und eure niedere Natur, die sich wehrt und sträubt, und es wird noch lange dauern, bis ihr die Sprache versteht, die Ich zu euch rede durch Meine Dienerin. Es kommt aber die Zeit, wo ihr sie verstehen werdet, und wenn ihr nicht hören wollt, so müßt ihr fühlen, und dann werdet ihr sie verstehen wie das Kind, das nur unter der Zuchtrute des Vaters bekennt: Ja Vater, ich will Dir folgen! So werdet ihr tun, unter der Zuchtrute erst werdet ihr bekennen: Ja Vater, ich will Dir folgen, wie Du willst, ich habe Deine Gewalt bekommen, und ich will sie ausüben, wie Du willst."

150 Zweiter Freitag im Februar 1897

„Nicht die gelehrte Welt ist es, die Ich noch retten will."

Lied: Jesus, Jesus, komm zu mir...

Barbara: „O Herr, ich danke Dir für Deine unendliche Güte und Herablassung. O ich bin diese Begünstigung nicht wert, weil ich mich so wenig bestrebe, Dir zu gefallen, weil ich so undankbar war in den letzten Tagen und manchmal so widerwillig leide, so daß ich nur zu tun habe, daß ich nicht ausbreche in unnützes Klagen und Jammern, und wie lange ist es her, daß ich Dich nicht empfangen habe in der heiligen Kommunion?"

Jesus: „Ja sieh, Meine Tochter, das ist es, weil du die Sprache der Liebe noch gar zu wenig verstehst. Wenn du leidest, dienst du Mir, wenn Ich aber zu dir komme und dich tröste und dich liebkose, dann diene Ich dir! Willst du denn gar nicht Mir dienen? Willst du denn deinen Geliebten das Kreuz allein tragen sehen? Willst du es Ihm nicht etwas erleichtern? Soll Er denn ganz allein das Kreuz schleppen? O seht doch, welches Kreuz die Sünder Ihm aufgeladen, das sie von Tag zu Tag Ihm schwerer machen. Siehst du nicht hinein in dieses zerrissene Herz, wie sie Es zerfleischen, wie sie Es zerreißen, wie sie Ihm das Herzblut heraussaugen, die Sünder! Siehe, Ich komme jetzt schon zwei Freitage in viel liebenderer Form als sonst, mit Meiner ganzen Zärtlichkeit Meines dich liebenden Herzens überströme Ich dich. Weißt du denn nicht, warum?

Barbara: „Mein Herr, ich verstehe es nicht. Ich dachte heute, als ich Dich sah, als Du Dich mir vorstelltest als ein gar so liebender

Bräutigam, daß du mir Ersatz leisten wollest für die heilige Kommunion, die ich nicht empfangen konnte."

Jesus: „Recht so, Meine Tochter! Das hast du erraten. Du mußt wissen, daß Ich Mich an Großmut von niemand übertreffen lasse, am wenigsten von dir, du arme Kleine. Du jammerst und windest dich und weißt nicht, warum du allen Mut verlierst, warum du nicht den Mut hast, in die Kirche zu gehen wie früher, wo du Mir von Kirche zu Kirche nachliefst.

Ja, Ich will es einmal so, es ist Meine Freude, dich im stillen Kämmerlein zu wissen, abgesondert von der Kirche, an der du so hängst, du kannst dich nicht am Familienleben beteiligen, denen du zur Last bist, du kannst dich auch nicht beteiligen am Leben Meiner Kirche und deiner beiden Freundinnen, die Mir nachlaufen können. Ich will: Du sollst hier im stillen Kämmerlein für Mich leiden, in der Einsamkeit, weil du Mich trösten sollst, und alle deine Gedanken Mir schenken sollst. Du sollst Mir Balsam auf die Wunde träufeln, welche die gottlosen Kinder der Kirche Mir zufügen durch die schändlichen Vergnügungen der Faschingszeit.

O seht, Meine Kinder, o seht hinein in dies liebende Herz, o weint, ja weint blutige Tränen mit Mir. O seht, wie Mein Völklein, das Ich dieses Jahr hinführen will zu Meinem heiligen Tisch, die liebe Jugend, in der Mein Geist noch wohnen will, weil sie das Böse doch noch nicht so verstehen und bei dem, was sie tun, immer noch viel Unverstand und Leichtsinn ist, und Ich muß es erdulden. Aber seht, wie das kleine Völklein Mir entrissen wird, wie es Mir entfremdet und hineingeleitet wird in die gottlose Welt, wo der Glaube zertreten, wo die Unschuld geraubt und hinausgeworfen wird aus den jugendlichen Herzen, und wo es hineingestoßen wird in alle Laster und gleichsteht dem Mann, der vorgerückt ist an Jahren, dem es gleichsteht an Laster und Vergnügungssucht.

Dieses ist es, was Mein Herz zerfleischt, und warum du leiden sollst in dieser Zeit für die liebe Jugend, die Kinder. Denn diejenigen, die schon hinüber sind, die den Schritt schon getan haben ins Laster, sie sind vergessen. Ich will ihnen ja noch nacheilen, Ich eile ihnen immer nach, aber sie sind ja doch verloren. Viele, viele hören Meine Stimme doch nicht mehr, aber die liebe Jugend, die noch zurückzuführen wäre, wenn die gottlosen Eltern nicht selbst noch den Kindern den Todesstoß versetzen."

Barbara: Und ich sehe eine tiefe Wunde, die hineingeht in das Herz, in die Mitte Seines Herzens, und es strömt das Blut heraus, und es wird die Straße benetzt von Seinem Blute.

Jesus: „Es ist, weil durch diesen Teufelsunfug die liebe Jugend, wenn sie sich auch nicht so beteiligen kann, doch auf den Straßen herumläuft, weil sie sich selbst überlassen ist, weil die Eltern, statt ihre Kinder im stillen Haus zu behalten, die Kinder sich selbst überlassen, die Kinder auf der Straße herumtummeln lassen, während sie den Vergnügungen nachgehen.

O Mainz, Meine geliebte Tochter, wie habe Ich dir angeboten alle Schätze Meiner Gnade und Liebe. Du aber stößt Mich von dir, Du nimmst Mich nicht auf, du nimmst nicht auf die süßen Worte deines Freundes. Du trägst hoch das Haupt und hältst es unter deiner Würde, du forderst deine und Meine Diener auf, anstatt die Schönheiten Meiner Kirche zu besprechen, anstatt das Glück derjenigen zu preisen, die Mich lieben, und die Mir dienen, forderst du Meine Diener auf der Kanzel auf, von Dingen zu reden, die Mein Herz nicht erfreuen. Glaubst du denn, diejenigen, die euch zuhören, seien aufgepfropfte Gelehrte, sie hätten die Hochschule besucht, daß ihr ihnen von solchen Dingen reden könnt, die sie gar nicht verstehen?

Diejenigen, die eure Zuhörer sind, die eure Kanzeln umstehen, sind doch die liebsten Kinder Meines Herzens, es sind die Armen, die Unterdrückten, die gläubigen Katholiken, die es noch verstehen, zu Mir ihre Zuflucht zu nehmen, die noch glauben, daß Ich in Meiner Kirche wohne und wunderbar in ihr wohne. Warum redet ihr solche Dinge vor Meinem Volk und wollt diejenigen tadeln, geheim und versteckt, die euch die Wahrheit sagen in Schrift und Wort? Es soll an das Tageslicht kommen, wessen Geistes Kinder Meine Diener sind. Diejenigen, die es so halb und halb mit der gelehrten Welt halten wollen, die meist gottlos ist, und halb und halb auch ihre Pflicht erfüllen, die teilen sich in zwei Teile, und Mein armes Volk versteht gar gut die Sprache, was nicht vom Herzen geht, was Meines Geistes Licht nicht ist. Glaubt ihr, dem Übel damit Einhalt tun zu können mit gelehrten Phrasen? Nie und nimmermehr!

Sage aber Meinem Diener, Meinem Freund, wie er nachfragen kann, woher der Spott kommt und warum Ich euch aufmuntere, über das Achselzucken und Spötteln hinwegzugehen. Er möge

einmal unter der Kanzel stehen, wo Meine Diener reden hier in der Stadt Mainz, und die Schriften verfolgen, die Mein gläubiges Volk aufmuntern sollen. Dann wird er nicht mehr fragen, woher der Spott. Glaubt er, es ist Mir kein Schmerz gewesen, als der Bischof dieser Stadt Meiner Dienerin einen Arzt schickte, um sie zu untersuchen und dieser, der noch dazu ein Weltmann ist, doch seine Pflicht erfüllte; und nachdem er seine Pflicht getan, dieser Mein Diener es nicht einmal der Mühe wert hält, und um den Spott zu vergrößern gegen Meine Dienerin, nicht einmal den Arzt befragen mag. Dies ist es, was Mir sehr wehe tut und weswegen in der Stadt Mainz auch Meine Sprache nicht verstanden wird unter den Gelehrten. Ihr aber, ihr liebsten Diener Meines Herzens, haltet ihr zu dem kleinen Volk. Nicht die gelehrte Welt ist es, die Ich noch retten will. Nein, es ist das arme, gedrückte Volk, das Ich retten will, das Mich erbarmt. Mich erbarmt das Volk!

Und wenn Ich Meinen Dienern zeigen will, daß Ich es bin, indem Ich ein armes, ungelerntes Mädchen auf dem Land berief, um durch sie Meine Geheimnisse den Gelehrten vorzutragen, so ist es aber ein viel größerer Beweis Meiner Liebe und ein Zeichen, das sie aufmuntern soll zu retten, was sie noch retten können, daß Ich zu einer so armen Kleinen komme. Dieses Geschlecht soll gerettet werden! Ihr alle, Meine Diener, tut es nicht, wie man es tut hier in der Stadt Mainz, atmet den Geist ein, Der zu euch spricht und auch die Sprache, Die Ich hier rede. Feurig sollt ihr reden auf den Kanzeln und nicht phlegmatisch und mit gelehrten Phrasen, wo die Leute sich anschauen, weil sie den Mann nicht verstehen und der Prediger es selbst herausfindet, daß er von dem Volk nicht verstanden wird, und er zuletzt selbst verwirrt wird. Seht das ist die Frucht all derjenigen, die ihren eigenen Geist unterschieben wollen und zuviel auf die gebildete Welt schauen."

Barbara: „O mein Jesus, habe ich denn so zu leiden bis Fastnacht? Kann ich nicht in die Kirche? Ich bin manchmal so mutlos, wenn man hört, wie auf der Kanzel alles zum Gespött gemacht wird, und wenn auch noch der Glaube aus dem Gefühl herauswachsen soll, o Herr, das verleidet einem die Frömmigkeit, denn der Weg zum Himmel ist steil, und ein jeder Mensch braucht viel Licht und Kraft und besonders noch, wenn man so einen Weg geht wie ich, der so abgesondert ist von allem, was aufmuntern kann. O hilf mir, o verlaß mich nicht! O ich traue mir keinen Tag mehr! Wird mir der Mut nicht sinken, werde ich ausharren? Ich will ja gerne

leiden für Dich, aber ich bin gar so ängstlich. Hilf mir doch, daß ich wieder in die Kirche gehen kann wie andere Leute, wenn es Dein heiliger Wille ist. Ich bin gar so ängstlich, hilf mir doch!“

Jesus: „Dies ist es, womit du verdienen sollst: Im Finstern wandeln, Mich lieben ohne Liebe, an Mich glauben ohne alles Licht, das ist der wahre Glaube. Der Glaube ist, etwas für wahr halten, was Gott geoffenbart hat und zu glauben befiehlt, was man also nicht begreift, was man mit Augen nicht sehen und mit Händen nicht greifen kann. Glauben sollst du ohne Licht, und lieben sollst du ohne Liebe! Verstehst du Mich? Ja, du sollst lieben wie der Prediger am Mittwoch gesagt hat, es gebe einen Gefühlsglauben; das ist kein Mißverständnis. Aber eine Liebe gibt es ohne Gefühl, und das ist es, was dich so betrübt. Die Liebe kann doch Liebe sein, wenn du sie auch nicht fühlst, wenn es dir auch scheint, daß alles verloren ist und Ich sei himmelweit von dir entfernt, so kannst du Mich doch noch lieben.

Siehe, die Sprache, die Ich zu dir rede, gilt nicht dir allein. Sie gilt Meinen Dienern und ganz besonders Meinen Dienern, weil sie Mich viel lieben müssen ohne Gefühl. Siehe, die armen Ordensleute haben ihr Leben lang jahraus, jahrein wie du in diesen Tagen, wo du ins Zimmer eingesperrt bist, nichts wie die Zelle und die Klostermauern und nichts, woran sie sich ermuntern können, und Tag und Nacht ist ihr Leben ein Opferleben für Mich und ihre Mitmenschen, sei es in Werken christlicher Nächstenliebe zum Nutzen der verkommenen Menschheit, sei es am Heil der unsterblichen Seelen, wie dies bei Ordensmännern der Fall ist. Wo sollen sie sich erholen? Wo sich aufmuntern?

Und geh hinaus in die Familien, wo Vater und Mutter Tag und Nacht beschäftigt sind, um das liebe Brot für die armen Kinder, die Ich ihnen in Hülle und Fülle oftmals geschenkt habe, zu verdienen. Wenn dann der Hunger der Kinder gestillt ist und das Notwendigste angeschafft ist, um die Blöße zu bedecken, dann ist der ganze Vorrat verzehrt, und der arme Vater und die arme, kränkliche Mutter, sie muß zufrieden sein und kann das ganze Jahr nicht an sich denken. Ja, siehst du, das heißt lieben ohne Gefühl. Von denjenigen nun, die dieses Leben ertragen mit stiller Anbetung Meines Willens, von allen Klassen der Menschen, die Ich dir eben vorgezeigt, verlange Ich nicht, daß sie stundenlang in Beschauung zubringen und Mir vorsagen, wie sehr sie verlangen, Mich zu lieben. Nein, nein, Ich durchschaue das Leben, Ich durchschaue die Familien,

Mein Auge ruht Tag und Nacht über den Klostermauern und sieht, wie die einzelnen Glieder abgespannt und abgemüht und abgehärmt dahinwandeln, und es genügt Mir.

O sie alle sind die liebsten Kinder Meines Herzens, sie alle möchte Ich an Mein liebendes Herz drücken, sie sollen hören die Sprache, die Ich zu dir rede, daß Ich den leisesten Seufzer höre, der zu Mir abgesandt wird, und daß Ich hineinschaue in die Häuser, wo Mir gedient wird und auch in die Familien, wo gedarbt wird jahrein und jahraus, und sie alle werden vorgestellt werden am großen Tag. Viele, viele Meiner Diener, die nur die Gerechten spielen und viele, viele Frommen, die mit der Welt liebäugeln und dann noch sich einbilden, nachdem sie alles in Hülle und Fülle genossen und Mir so nebenbei noch dienen, zu den Ersten Meines Reiches gezählt zu werden, nein, allen diesen werde Ich vorstellen die zahlreichen Familien, die gedarbt, die Mir gedient, die Meine Sprache verstanden. Diese werde Ich vorführen Meinen Dienern, sollten sie auch die höchsten Würdenträger sein:

Der arme Klosterbruder, die arme Pförtnerin in der schlichtesten Zelle, die nur auf dem Markt herumgegangen, um das Gemüse einzusammeln und manchmal dieses Leben gar zu elend findet, wenn sie hie und da grob abgewiesen wird von einem harten Weltmenschen und bespöttelt hie und da. Ich sage dir, du hoher Kirchenfürst, der du in Meinem Reiche stehst und vieles zu wirken glaubst und auch vieles zu wirken scheinst, Ich sage dir, dieser Klosterbruder, diese Klosterschwester werden am großen Tage vor dir stehen, und du wirst dich vor ihnen schämen müssen; denn er verstand die Sprache Meiner Liebe, du aber nicht. Und nun lebt wohl, Meine Kinder!“

151 Dritter Freitag im Februar 1897

„Dies ist ein verborgenes Gift, das da hineingeträufelt wird in die Herzen Meiner Kinder.“

Barbara: „O mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! Nimm hin meine Seele mit all ihren Kräften, mein Herz mit all seinen Neigungen, meinen Leib mit seinen fünf Sinnen. Mein Jesus, ich danke Dir, daß Du Dich gewürdigt hast, zu mir armen Sünderin zu kommen. Ich bin zwar Deiner nicht würdig, aber doch sehr bedürftig. O wie armselig, wie unbeständig ist mein Wille, wie

fürchte ich mich vor dem Leiden, obwohl ich weiß, was darauf folgt. Aber siehe, mein Leib ist so armselig, daß er trotzdem das Leiden fliehen würde, wenn er könnte, wenn er nicht wüßte, daß es Dein heiliger Wille wäre. O verzeihe mir!

Jesus: „Meine Tochter! Ich habe dir schon so oft gesagt, daß Ich komme, um euch zu belehren, und durch euch die ganze Menschheit. Ich will dir aber auch heute zu deinem und zum Trost aller derjenigen, die Ich mit ähnlichen Leiden heimsuche, wenn auch nicht so auffallend wie die deinen, sagen, und durch dich all diejenigen, die Ich durch Kreuz und Leiden an Mich heranziehen möchte, trösten. Darum will Ich euch heute eine ganz besondere Belehrung geben, warum Ich dieses auffallende Leiden dir gegeben habe. Vor allem ist es das Zeichen, wie Ich dir schon gesagt, woran Meine Diener erkennen sollen, daß Ich es bin, weil ja unmöglich eine Seele, und noch dazu ein so armseliger Mensch wie du es bist, imstande ist, in solchem Leiden auch nur einen Gedanken zu fassen, noch weniger sich mit etwas, außer seinem Leiden, zu befassen und noch viel weniger mit etwas, was ganz über seinen Willen und über seine Kräfte hinausgeht.

Ich habe dir gesagt, daß Ich es bin, denn unmöglich kann ein armseliges Menschenkind, das den gewöhnlichen Weg geht und nichts anderes tut, sich so etwas Hohes und das, was darüber hinausgeht, selbst ersinnen. Das ist es aber nicht, worüber Ich dich heute belehren will, denn Ich habe dir gesagt, daß Ich dir heute eine ganz besondere Belehrung geben will über die Leiden, um dich und deine Mitschwestern und alle, die sich im Geist mit dir vereinigen, ganz besonders aber Meine Diener, die glauben, daß Ich mit dir rede, zu trösten und zu belehren.

Siehe, als Ich hinaufgestiegen war zu Meinem Vater, da war Meine Kirche, Meine jungfräuliche Braut, zwar geboren, aber sie stand ganz einsam und verlassen und war von wenigen gesehen und von wenigen beachtet und von noch viel wenigeren erkannt. Denn unscheinbar stand sie in der großen, weiten Welt, demütig und sanftmütig wie Ich, ihr Herr und ihr Haupt. Sie sollte aber anerkannt werden von den Völkern, sie sollte gesehen werden und so hinaufsteigen auf den Berg, wo sie jetzt steht, wo die ganze Welt sie sehen und sich an ihr erbauen muß, oder, wenn sie es nicht tut, ihr Haupt an ihr zerschellen.

Darum mußte eine Zeit blutiger Verfolgungen kommen. Meine Kinder, die Kinder Meiner jungfräulichen Braut, die sie nach und

nach gebar, sollten sich vermehren wie die Sterne des Himmels. Darum mußten viele, viele eines grausamen und gewaltsamen Todes sterben, viele Kinder dieser jungfräulichen Braut, und aus dem Samen des Blutes, von dem die Erde getränkt war, sollte Meine Kirche emporblühen zu einem herrlichen Baum. Dies verlangte Ich so, und es mußte so kommen, um diejenigen, die unter der Gewalt der Liebe sterben mußten, um so schneller Mir zuzuführen, um so schneller konnten sie Besitz nehmen bei Mir, in Meinem glückseligen Reich, in der triumphierenden Kirche.

So wie die Kirche auf Erden aufgebaut und gepflanzt und gepflegt werden sollte, so sollte auch die triumphierende Kirche wachsen, denn nur in dem Maß, wie die streitende Kirche auf Erden wuchs, sollte auch Meine triumphierende Kirche im Himmel wachsen, zur Freude Meines himmlischen Vaters und des Heiligen Geistes, aus dessen Schoß sie hervorgingen. Versteht ihr jetzt, ihr Meine Diener, die ihr vielleicht bis heute noch nicht begriffen, warum Ich es zuließ, daß so grausame Verfolgungen über Meine Kirche hereinbrachen, warum das blutige Martyrium so viele Meiner Kinder hinwegraffte?

Ihr kennt die Liebe eines Gottes nicht, der unter euch erschienen war; Sein liebendes Herz umfaßte mit unendlicher Liebe Seine jungfräuliche Braut. So und unendlich tausendmal mehr liebte es das Herz des himmlischen Vaters, und damit es Ihn ja nicht gereue, die Menschen erschaffen zu haben, deshalb verlangte Mein Herz, recht bald die ersten Früchte Meines bitteren Leidens verwirklicht zu sehen, deshalb verlangte es zu Seiner Freude und zur Freude des himmlischen Vaters, Ihm recht bald viele Abbilder vorführen zu können, woran Sein Herz Sich erfreuen könnte, woran Sich Mein himmlischer Vater spiegeln könnte, und darum die blutige Verfolgung, die Ihm nicht nur Tausende und Abertausende zuführte, sondern Millionen zählten sie an Zahl, und so wuchs mit dem gleichen Schritt wie die streitende Kirche auf Erden, auch die triumphierende Kirche im Himmel, die leidende Kirche ausgenommen, die noch zwischen beiden schwebt.

Von dieser will Ich heute nicht mit dir reden, sondern dir nur erklären, was das Leiden bedeutet, um die Menschheit zu belehren, die so gerne das Leiden abschütteln möchte und in der niemand sich mehr vorfindet, selbst unter Meinen treuesten Kindern, die willig und gern, wie Ich einst, das Kreuz tragen möchten.

Seht, Meine Kinder, dies ist der erste Zeitabschnitt Meiner Kirche, es sollte – und das müßt ihr wissen – diese blutige Verfolgung kommen, aber die Liebe war der Grund, die Liebe zu Meinem himmlischen Vater und die Liebe zu Meiner heiligen Braut, der Kirche, um sie um so schneller emporzuschwingen auf den Berg, auf dem sie jetzt steht. Nur dadurch, daß sie diese blutige Verfolgung erduldete, wurde die ganze Welt aufmerksam, denn noch nie seit Erschaffung der Welt, haben die Völker geschaut, was sie jetzt schauten: Menschen, die ihr Blut und Leben einsetzen für etwas, was sie für wahr halten, für ihren Glauben.

Die blutige Verfolgung hatte längst aufgehört, eine andere Zeit war gekommen, die Welt war gläubig und man hatte nichts mehr zu fürchten als hie und da einen stolzen Diener Meiner Kirche, der es wagte, im Innern Meiner Kirche eine Spaltung hervorzurufen, aber die guten, treuen Kinder Meiner Kirche ließen sich von solchen nicht beeinflussen, und so lebte alles in Ruhe und Frieden. Ungestört konnte man Mir dienen, und wer es wagen wollte, nach höherer Vollkommenheit zu streben, der verließ die Welt, zog sich in die Einöde zurück, und Ich verkehrte ohne Mühe und Opfer mit ihm und Ich brauchte nicht erst anzupochen an seinem Leib, denn er war abgeschieden von der Welt, und die ganze Welt sah auf ein solches Beispiel und erbaute sich an ihm und erkannte in ihm einen großen Diener Gottes und glaubte, daß Ich mit ihm verkehre und ließ sich von ihm belehren. Und so ist die ganze Geschichte Meiner Kirche von Heiligen erfüllt bis auf diese Tage.

Nun ist aber die Zeit anders geworden. Das neunzehnte Jahrhundert steckt im Unglauben und selbst Meine Kirche ist überall in Gefahr, und zwar in großer Gefahr, weil man selbst das Heiligste, was man bis jetzt geachtet und geschätzt, und was von den frömmsten und besten Kindern, ja selbst von Meinen Dienern, geglaubt wird, herunterzieht und belächelt, und sogar noch auf die Kanzel bringt und das Volk auffordert, nicht mehr zu glauben wie im Mittelalter, und weil man nunmehr Schriften und Zeitungen verbreitet, die das Volk zum Unglauben auffordern, aber es sind nicht mehr solche Schriften, wie sie in früheren Zeiten geglaubt und verbreitet worden sind, und über die man jetzt lächelt und darüber spöttelt.

Dies ist ein verborgenes Gift, das da hineingeträufelt wird in die Herzen Meiner Kinder. Dieses Gift wirkt nicht auf einmal, aber allmählich, und die besten Meiner Kinder lachen und spotten über

solche Dinge, die heilig von jeher gehalten worden sind in Meiner Kirche. Diejenigen aber, die noch ganz einfältigen Herzens sind, es sei geklagt vor Meinem Volk, ja, ja, Ich muß es beklagen, Ich finde sie nur noch unter dem ganz armen Volk wie damals, als Ich in die Krippe hinabgestiegen bin, dies sind diejenigen, die wie die Heiligen Drei Könige, die armen Hirten, Meine arme Mutter und Mein armer Nährvater an der Krippe knien und Meine Armut und Demut lieben, nur diese stehen kopfschüttelnd da und wollen solche Phrasen nicht begreifen, die man ihnen vorsagt, weil sie noch guten Willens sind und glauben, daß Ich in der Krippe lag. Denn, wenn Ich mit der gelehrten Welt hätte in Einklang stehen wollen, wäre Ich nicht in die Krippe hinabgestiegen. Ich bin aber in die Krippe hinabgestiegen, weil Mein armes Volk gerettet werden sollte.

Fahret hin, ihr gebildeten, hochfahrenden Geister, ihr stolzen Herzen, fahret hin! Ihr haltet es mit jenen, die euch das Gift hineinträufeln wollen in eure Herzen, und wenn ihr selbst Meine liebsten Diener seid, die anderen Meine Worte vortragen sollen; Ich muß eine solche ernste Sprache reden, Meine Diener, weil Ich nicht länger zusehen kann, wie Mein armes Volk verwirrt wird und ihr selbst sollt noch sehen, mit wem ihr es zu tun gehabt habt, und wenn dem Zeitgeist kein Einhalt geboten wird, werdet ihr bald die Folgen sehen.

Ich sage, deswegen ist nun das Zeitalter gekommen, wo Ich Mich vorerst anmelden muß bei Meinen liebsten Kindern durch Leiden und Kämpfe und Trübsale jeder Art. Dadurch sollen diejenigen, zu denen Ich kommen will, wissen, daß Ich es bin, daß Ich sie läutern möchte im Schmelzofen der Liebe. Darum sollt ihr daran erkennen, wenn Ich verkehre mit einer Seele, welcher Geist es ist, wenn Ich die Seele durch Leiden jeglicher Art prüfe, durch innere und äußere Leiden. Werdet nicht mutlos, ihr Meine Kinder! Ertraget die Leiden, die Ich euch schicke, denn nicht alle seid ihr berufen, zu leiden wie Meine Dienerin; wohl aber seid ihr berufen, und Ich werde dafür sorgen, daß ihr Leiden in Hülle und Fülle haben werdet, Leiden in jeglicher Art, innerlich und auch äußerlich.

Seid ihr Priester, so soll es euch – wenn ihr Meinem Wort glauben wollt, daß Ich durch Meine Dienerin rede – nicht fehlen an Witz- und Spottreden anderer, an Leiden der Seele, an Trockenzeiten und Finsternissen, die nicht immer Strafe sind, ja die ihr gar nicht als solche betrachten dürft. Ihr sollt im Gegenteil überzeugt sein,

daß alles, was in euch vorgeht, nicht durch eure Schuld geschieht, denn eine heilige Freude soll euch doch begleiten bei aller Trockenheit, denn sie kommt gar oft von der Abspannung, die euer Beruf mit sich bringt. Und dies soll aber euer Trost sein, daß all dies nur die Vorboten sind von Meiner überschwenglichen Herrlichkeit, die gar bald euch zuteil werden soll.

Wenn Ich mit Meiner Dienerin nur dann erst verkehren will, wenn ihr Leib abgemattet ist und fast dahingestorben durch große körperliche Leiden, so sollt ihr wissen, daß dies das Zeichen ist, daß Ich die Menschheit retten will, denn nur dann kann sie gerettet werden, nur dann kann Ich mit ihr verkehren, wenn sie aus dem Schlamm herausgearbeitet ist. Seht, nur dann erst, wenn alles Sinnliche und Irdische herausgearbeitet, geprüft und erprobt ist, verkehre Ich mit Meiner Dienerin. So soll die Menschheit zu einem neuen Leben erstehen, aber erst dann, wenn sie durch harte Leiden und Prüfungen herausgegangen aus dem Schlamm des Unglaubens, dann, wenn ihr Geist und Sinn wieder Meinem Wort lauschen wird, das Ich durch euch, Meine Diener, die liebsten Kinder Meines Herzens, an die Völker richten werde.

Darum will Ich, daß die Worte, die Ich mit euch rede, aufbewahrt, abgedruckt und verbreitet werden sollen. Denn man soll in späteren Zeiten sehen, wie gut Ich bin, wie alles, was Ich tue, Ich immer recht tue, wie wahr das Wort ist, das Ich einst gesprochen: Himmel und Erde werden vergehen, aber Meine Worte werden nicht vergehen!“

Barbara: „O mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! Muß ich denn noch lange so reden? O sage mir doch, wie lange wird es noch dauern? Siehe, ich bin ängstlich, weil ich glaube, einmal zu sterben in diesem Leiden, weil ich glaube, daß mein Körper zu sehr abnimmt an Kräften. O mein Jesus, würdige Dich doch, mir darüber Aufschluß zu geben.“

Jesus: „Für heute nicht, Meine Tochter! Sei zufrieden, wenn du weißt, daß Ich Mich durch dich trösten will. Du sollst Mir Balsam auf Mein wundes Herz legen durch deine Leiden; du sollst Mir Seelen retten, Mir Seelen zuführen, und du wirst es tun, wenn du es auch nicht siehst, wenn du es auch nicht glaubst und nicht verstehst. Einmal kommt die Zeit, wo du alles überschauen wirst, dann wird deine Freude eine um so größere sein, eine um so herrlichere, und das gilt nicht dir allein, sondern auch deinen beiden

Mitschwestern und allen Meinen Dienern, die glauben, daß Ich mit dir verkehre, die keinen Anstoß nehmen an dir; denn Ich weiß, die Menschheit ist so, sie möchte alles mit Händen greifen und mit Augen sehen können.

Darum, wenn Ich manchmal in Gleichnissen rede oder aber versteckt, so verstehen sie Meine Sprache nicht, sie wundern sich, wie so viele es taten, gar viele, als Ich unter ihnen wandelte, die Mir Schritt für Schritt lange Zeit folgten. Sobald sie aber Meine Worte nicht verstanden, wandten sie Mir den Rücken zu und sprachen: Diese Sprache ist hart, wer kann sie hören?

So machen es auch Meine Diener. Weil sie nicht alles verstehen wollen, sagen sie, es ist ein buntes Durcheinander, wer kann sie verstehen? Und doch ist alles so klar und so verständlich. Man müßte nur wissen, daß es die Sprache eines Gottes ist, der an Verstand und Weisheit die Geister dieser Welt so weit übertrifft, wie der Verstand einer Ameise von den gelehrten Philosophen übertroffen wird, und noch viel tausendmal mehr.

O würdet ihr euch eingestehen, wie wenig ihr euch messen könnt mit Meiner Weisheit, dann wüßtet ihr, daß all euer Verstand sich in Mir verliert. Aber ihr, Meine Diener, seht, wenn ihr nicht glauben wollt, dann probiert es einmal, unterwerft euch mit Entschiedenheit, gebt einmal euren Verstand gefangen, wie es all diejenigen taten, die Mich als kleines Kind schauten, und die Ich so überreich belohnte. Seht, dies kleine Kind bin Ich immer noch in all denjenigen, in denen Ich wirke.

Zu den Kleinen lasse Ich Mich herab, mit ihnen will Ich verkehren, und wenn ihr werdet wie sie, dann werdet ihr es begreifen, wenn auch ihr Kinder werdet; und eine heilige Freude wird einziehen in euer Herz, und ihr werdet Mich liebend umfangen, und nicht mehr schleppen werdet ihr die Bürde, die Ich auf eure Schultern gelegt. Mit heiliger Freude werdet ihr eure Schritte beflügeln, und mit heiliger Freude werdet ihr unter Mein Volk treten und ihm Meine Worte entgegenrufen, und Mein Volk wird den Geist verstehen, Der in euch spricht, und so und nur so wird der Glaube lebendig werden.

Ihr sollt es sehen, probiert es einmal, wenn ihr es nicht versteht, denn probieren geht über studieren. Ihr aber, ihr Meine Kinder, ihr liebsten Kinder Meines Herzens, werdet nicht müde, ja, freuet euch. Stört euch nicht an all dem, was um euch vorgeht. Auf diese

Zeit folgt wieder eine andere. Tut nur, was in euren Kräften steht und geht ruhig weiter!“

152 Vierter Freitag im Februar 1897

„Und alle, die sich an den Liebesbund anschließen wollen, die sich eng mit Mir verbinden wollen, muß Ich in die Kreuzesschule schicken.“

Lied: Jesu, Jesu, komm zu mir...

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus! Mein Jesus, Du Bräutigam meiner Seele, ich danke Dir, daß Du Dich gewürdigt, zu mir armen Sünderin zu kommen. Ich bitte Dich um Verzeihung wegen aller Nachlässigkeiten und Sünden, die ich leider in dieser Woche begangen. Ich danke Dir, daß Du mir Licht gegeben. O wie bin ich so glücklich, wenn ich Dich sehen, Dich besitzen und Dich genießen kann. Wie ist mir die Zeit so schrecklich, wenn ich in so finsterer Nacht leben muß, wie bedaure ich all die Seelen, die dies fühlen müssen. Mein Jesus, o wäre es doch möglich, daß Dein Licht mir immer leuchten wollte. O wie gerne wollte ich alles leiden, wenn Du nur bei mir bist, wie ist mir dann alles so leicht! O ihr meine beiden Mitschwestern, o danket mit mir dem Herrn, denn auch euch soll es zugute kommen, wenn Sein Licht mir leuchtet, wenn Sein Geist mich beherrscht.“

Jesus: „Meine Tochter! Darum mußt du sehen, welchen Führer du vor dir hast. Habe Ich dir nicht nach Weihnachten gesagt, daß du jetzt mit Mir leiden mußt und fühlen mußt, was Mein Herz bedrängt, die Bedrängnisse Meines Gemütes, Meines Herzens im Allerheiligsten Altarsakrament. Du weißt längst schon, daß du den eucharistischen Kreuzweg mit Mir gehen sollst; einen geheimnisvollen Weg sollst du mit Mir gehen, mit Mir verbunden.

Diesen Weg verstehen nur wenige, auch nicht die liebsten Kinder Meines Herzens, die Ich noch nicht eingeschult habe in die Kreuzesschule. In die Kreuzesschule kann Ich nur diejenigen schicken, die sich auch willig darein geben, die sich bereit erklären, in die Kreuzesschule zu gehen. Es ist zwar notwendig, daß alle diejenigen, die zu Mir in das Reich Gottes eingehen wollen, den schmalen Weg gehen müssen, denn alle Katholiken und alle Menschen müssen den Kreuzweg gehen, alle Christen und alle Kinder der katholischen Kirche müssen den schmalen Weg gehen, und doch

gibt es noch etwas, eine eigene Schule, in die nicht alle eintreten können, die in das Reich Gottes gelangen wollen.

Den Eingetretenen in diese Schule stelle Ich erst Bedingungen, weil es mit vielen Kosten verbunden ist. Sie müssen erst ihren Willen Mir zum Opfer bringen, ihren Willen ganz und gar Meinem Willen unterwerfen, ganz und gar tun, was Ich will, und nicht anders wollen, als Ich es will. Zweitens müssen sie auf jegliche Freude verzichten, auch wenn es die schönste ist, die Seelenfreude, die geistige Freude; auch diese müssen sie Mir hie und da zum Opfer bringen, wenn Ich es verlange, was Ich nicht von allen Menschen, von allen Kindern der katholischen Kirche zu gleicher Zeit verlangen kann. Dies ist nur ein Vorrecht für die Kinder, die in die Kreuzesschule gehen. In diese Schule habe Ich dich geführt und auch deine beiden Freundinnen und alle, die sich an den Liebesbund anschließen wollen, die sich eng mit Mir verbinden wollen, muß Ich in die Kreuzesschule schicken, damit sie dort lernen, mit Mir den eucharistischen Kreuzweg zu gehen.

Nun war aber Mein Herz von Weihnachten an bis jetzt, also die letzten beiden Monate, hier in Mainz in der heiligen Eucharistie tief gekränkt und tief beschwert; es lag unter einem Felsen, es lag unter einem Stein, unter welchen es Seine Kinder gelegt, gezwängt hatten. Das Herz ist der Sitz und der Thron des Heiligen Geistes, und dies Herz wurde in diesen Monaten von diesen Menschen benutzt, um dem Geist Gottes zu widerstreben. Wenn auch sonst das Jahr über viel gegen den Geist Gottes gesündigt wird, so doch ganz besonders in der Faschingszeit, hier in Mainz, dann werden alle Sinne der Menschen mißbraucht, besonders aber das Herz, das Ich so edel geschaffen habe, weil darin Meine Wohnung sein soll, und das nur benützt wird, um gegen den Geist Gottes anzukämpfen. Habe Ich dir nicht gesagt, daß du mit Mir leiden sollst? Dann meinst du, sterben zu müssen, du sollst aber wissen, daß du nicht eher sterben wirst, bis die Zeit erfüllt sein wird, die Ich dir versprochen habe, und so, wie du jetzt siehst, wie alles, was Ich dir neulich gesagt, sich erfüllt, so wird auch alles in Erfüllung gehen, was Ich dir früher gesagt habe.

Ihr aber, ihr liebsten Kinder Meines Herzens, in euch will Ich Mich vergnügen, in euch will Ich Meinen Trost suchen, wenn Ich hinausgestoßen werde aus den Herzen der Kinder, der Kinder der Welt. Werdet doch nicht müde, Mir zu dienen, Mich zu lieben, auch in den schwersten Stunden.

Seht, wenn Ich euch diene, wenn Ich euch tröste, dann bin nicht Ich getröstet, und Ich habe doch den Menschen erschaffen zu Meiner Verherrlichung. Laßt euch nicht irremachen und seht euch nicht um, ob dieser oder jener etwas dagegen tut, ob dieser oder jener etwas darauf gibt, auf all eure Mühe. Ich sage dir, kein Wort sollst du umsonst aufschreiben, kein Wort, das durch dieses Sprachrohr an dein Ohr dringen wird, welches in der Ewigkeit dir nicht mit goldenen Buchstaben vorgehalten werden wird. Denn, wenn Ich den Trunk kalten Wassers von einem Meiner Brüder gereicht, aus Liebe zu Mir, nicht ohne Lohn lasse, wie viel weniger werde Ich unbelohnt lassen alles, was Mir zuliebe getan wird. So hoch wie die geistigen Werke der Barmherzigkeit über den leiblichen Werken stehen, so hoch steht die geistige Arbeit über der, womit der Mensch nur sein Brot verdient. Aus den Worten, die du niederschreibst, Meine Tochter, sollen viele, viele gute Entschlüsse und Vorsätze gefaßt werden, und viele werden auch gefaßt werden!

Jeder Meiner Diener, der sie lesen wird, wird sie nicht lesen, ohne geistigen Nutzen für seine Seele, denn er muß sich eingestehen, daß er ein Buch des heiligen Evangeliums liest; nicht als ob das Evangelium, das Meine Kirche aufbewahrt, nicht genügte, und als ob Ich hier Meiner Kirche ein neues Evangelium in die Hand geben wolle, nein, nein! Aber jeder Meiner Diener wird das Evangelium darin finden, das heißt, Mein Wort, Meinen Geist, den Ich ausgieße über Meine Dienerin, und er wird sich angetrieben fühlen, dieses Buch, das er in der Hand hält und das ihm mit seiner Gewalt ist übergeben worden, mehr zu schätzen und mehr zu lieben. Er wird sehen, daß es die Worte Desjenigen sind, Der einst die Fluren Palästinas durchwandelte, überall Wohltaten spendete, tröstete und half, auch wenn Er tadelte.

Werdet nicht müde, Meine Diener, und empört euch nicht, wenn Ich streng rede. Ihr müßt wissen, daß Ich doch der liebende Vater, der zärtliche Freund, der überaus wohlwollende Bruder bin, Der Ich unter Meinen Jüngern war, Der Vater, Der bald Seine Kinder züchtigt und zurechtweist, Der bald wieder mit Freundesworten ihnen zuredete und als wohlwollender Bruder ihnen zur Seite stand, wenn sie sich verlassen fühlten.

Wohlan, Ich weiß gar wohl, welche Mühe du auszustehen hast, du Meine geliebte Braut, mit den ausgearteten Kindern, und Ich habe das größte Mitleid mit dir (Priestertum). Siehe, wie Ich dir zur Seite

stehe. Da du aber die Zeitperiode einmal durchkämpfen mußt, du Meine geliebte Braut, und dieses nicht anders geschehen kann, als daß die Zuchtrute geschwungen werden muß und die Zuchtrute du selber mitfühlen mußt, weil ja die Mutter das zartfühlendste Herz hat für das Kind, und du, Meine Braut, bist doch die Mutter aller Menschen auf Erden, also die Mutter dieser entarteten Kinder, die jetzt leben, so bist du es also, die du am tiefsten die strafende Hand des Vaters fühlst, und du verstehst es nicht. Du verstehst es nicht, du Meine Braut, warum du so tief gekränkt wirst, warum du von allen Seiten so eingeengt bist, warum man dich vertilgen möchte. Merke dir es doch, du bist ja die Mutter dieser entarteten Kinder, du sollst die Zuchtrute fühlen, damit die Kinder gerettet werden.

Wie kann Ich aber die Kinder retten, wenn nicht du die Arme ausbreitest und sie alle unter deine Fittiche nehmen willst? Du bist die Henne, die Ich hinausschicke unter die Völker, durch die Ich Meine Kinder an Mich locken will, auch jene Kinder, die sich der Gefahr aussetzen, absichtlich sich in die Hände ihrer Feinde zu begeben. Glaubst du wohl, daß Ich da anders verfahren könnte, als Ich jetzt verfahre mit dir, und doch bist und bleibst du Meine vielgeliebte Braut, du Tochter Sions, du heilige Sions, du heiliges Priestertum Meiner Kirche. Du bist es, du bist Meine geliebte Braut, die unter den Völkern steht, während Ich die Zuchtrute schwinge.

Aber siehe, du Meine Braut, Ich kann dich nicht verschonen. Werde Mir nicht böse, zürne Mir nicht, du Heilige Sions, du heiliges Priestertum, wenn deine Kinder dir den Rücken zukehren und dich verlachen und verspotten, dann denke, daß Ich dich hinausgesandt unter sie, um den Schmerz mit Mir zu teilen. Denn wem gilt denn der Spott? Gewiß nicht dir! Nein, Mir, Meine geliebte Braut! Denn siehe, nicht dein Herzblut klebt an ihm, an diesem Kinde, das dich verspottet, das dich nur mißbraucht, nein, Mein Herzblut klebt an ihm. Betrachte dich, Mein Sohn (Priester), ob Ich zu viel verlange von dir, wenn Ich dir sage, daß Ich dich nach überstandenem Leiden aufnehmen will in Meine unendliche Herrlichkeit, daß Ich dich neben Mich setzen will auf einen Thron, von dem aus du mit Mir die Stämme Israels, das heißt alle Völker der Erde, richten und regieren sollst.

Dieses ist es, was Ich von euch verlange, und damit ihr nicht müde werdet, sollt ihr die Worte Meiner Dienerin, dieses Sprachrohrs,

hören, denn liebend und segnend und wohltuend ging Ich einher. Einmal kommt die Zeit für dich, o Priester, wo alles sich anders gestalten wird, all die Opfer und Mühen sollen dir überreichlich belohnt werden. Du aber, Mein Sohn N., laß dich nicht beirren, fahre fort in deinem Eifer, Meine Worte deinen Brüdern zu übermitteln. Denn jetzt ist die Zeit der Aussaat, dann kommt die Zeit, wo das Samenkorn, das ihr in die Erde gelegt, emporschießen soll, und nicht nur zehn-, zwanzig-, dreißig-, vierzig-, nein, hundertfältige Frucht soll es bringen. Ihr werdet zwar nicht die Schnitter sein, wohl aber sollt ihr der Sämann sein, und unbekümmert sollt ihr sein um das, was die Welt tut, ob sie eure Worte gut aufnimmt oder nicht, ob eure Worte auf felsigen Boden oder in Hecken und Sträucher fallen; hie und da fällt doch ein Wort auf guten Boden und dann, wenn einmal das Unkraut ausgerottet sein wird, wird eure Frucht in üppiger Fülle emporwachsen, denn es ist auf fetten Boden gelegt, und ihr werdet die Früchte sehen und ernten von dort aus, wo keine Tränen mehr fließen.

Du aber, Meine Tochter, unscheinbar und klein sollst du bleiben, klein auch in dem Sinn, daß Meine Diener dich für überspannt halten, für eine närrische Person, die es wagen will, Meine Kirche zu reformieren. Auch dies soll dir gleich sein. Ich habe es dir versprochen und anders ging es nicht, wie von dem Standpunkt aus, in den Ich dich gesetzt habe. Ich habe gesagt, daß alles ausgeführt wird, was Ich ausführen will, du jedoch in stiller Verborgenheit bleiben wirst, und daß du dich weder vor einem weltlichen noch vor einem geistlichen Gericht zu verantworten haben wirst.

Darum wundere dich nicht, daß der Bischof von Mainz der Sache nicht besser auf den Grund geht, denn Ich will ohne Aufsehen, in stiller Verborgenheit – einem Nazareth gleich – hier wirken. Dreißig Jahre wußte die Welt nicht, daß ein Messias unter ihr weilte; nur einige Meiner liebsten Kinder wußten es. So muß alles, was von Mir kommt, unscheinbar bleiben; verborgen, wie das kleine Veilchen in den Wäldern, vor sich gehen. Wenn einmal die Zeit erfüllt sein wird, dann werde Ich schon die Mittel zu ergreifen wissen, die notwendig sind für die weitere Entwicklung Meiner Pläne.

Meine Kinder, die kommenden Tage sollt ihr des Druckes entledigt sein, ihr sollt nicht mehr mitfühlen wie bisher, wie Mein Herz leidet und bedrängt ist im Allerheiligsten Sakrament des Altares.

Ich will euch mit heiliger Freude erfüllen, damit wenigstens ihr, Meine liebsten Kinder, vor Mir erscheint, und Ich Mich in euch trösten kann. Gedenket nicht der Abscheulichkeiten, der Tollheiten der Weltkinder, und kommt und leistet Mir Sühne und Abbitte und Ich will vergessen den Undank der Menschen. Und so tretet nur ein in die neue Periode, in die Meine Kirche jetzt tritt, wo sie Meiner Leiden gedenkt, vereint euch mit Meiner lieben Mutter, und geht ruhig weiter!“

———————

Nachwort

Einige Bemerkungen zur Frage nach den Privatoffenbarungen

I

Privatoffenbarungen gehören nach katholischem Verständnis zu den Möglichkeiten, durch die Gott, der Herr der Geschichte und aller Menschen, in das Leben eines Einzelnen eingreifen kann. Wird ein Mensch solcher Offenbarung gewürdigt, wird er durch sie in die Pflicht genommen. Er muß ihr im Glaubensgehorsam folgen. Dabei ist es möglich, daß sie der Glaubensvertiefung und Lebenserhellung dieses Menschen in erster Linie dient; das bedeutet, daß sie im „Material" dieses Lebens wirksam ist und für andere zunächst verborgen bleibt. So wurde die besondere mystische Lebensführung der heiligen Theresia vom Kinde Jesu erst nach ihrem frühen Tod durch ihre Niederschriften bekannt. Andere begnadete Menschen erfahren Offenbarungen, die mit einem ausdrücklichen Auftrag in den Raum der Kirche und der gesellschaftlichen Öffentlichkeit hinein verbunden sind, wie wir es zum Beispiel aus dem Leben und Wirken der heiligen Hildegard von Bingen und des heiligen Don Bosco kennen.

Es gilt dabei zu bedenken, daß auch bei echten Offenbarungen womöglich Elemente zu finden sind, die schwer verständlich, unzulänglich und verzerrt erscheinen. Kritische Prüfung ist nötig, weil je und je die begnadete Erfahrung im Rahmen der Möglichkeiten und Begrenzungen des begnadeten Menschen, seiner Ausbildung, der geistigen, seelischen und geistlichen Weite oder Enge gemacht wird. Deshalb ist mit Unschärfen und zeitbedingten Verengungen auch bei echten Privatoffenbarungen zu rechnen.

Vom Ganzen des Glaubens losgelöste Ausbrüche des Unterbewußtseins dagegen, krankhafte Initiativen und schwärmerische Einbildungen und punktförmige Aktivitäten sind kritisch zu ordnen und – so schwierig das im einzelnen auch sein mag – in ihre Schranken zu verweisen. Den Rat des Thessalonicherbriefs gilt es für die mitunter schwer durchschaubaren Zusammenhänge von Privatoffenbarungen zu beachten: „Prüft alles, was gut ist behaltet" (1 Thess. 5,21).

Neben vielen und oft schwierigen Fragen an die Person und die persönlichen Voraussetzungen der Visionäre, bleibt doch eine unentbehrliche erste Klarstellung für die Echtheit einer Privatoffenbarung leicht möglich. Sie lautet: bleibt das Gesagte im Rahmen

der in Christus endgültig geschehenen Offenbarung? Ist dagegen der Versuch zu erkennen, diese Offenbarung des menschgewordenen Herrn zu korrigieren oder zu verbessern oder gar zu übertreffen, haben wir gewiß keine echte Privatoffenbarung vor uns. Ebenso gehört die Bereitschaft, sich dem Lehramt der Kirche, der die Verkündigung gültig übertragen ist, zu unterstellen, zur glaubhaften Gestalt des Empfängers einer Offenbarung. Niemals kann es um modische Neuheiten gehen; vielmehr muß das unausschöpfbare „Alte" der Christusoffenbarung neu gesagt werden, als Ruf in die Zeit, als Anstoß für das, was einer Epoche nötig ist, als Verlebendigung des Handelns der Kirche aus der Kraft des einzigen und einmaligen Evangeliums. So hat sich Vinzenz von Paul für die Priestererziehung und zeitgerechte Formen in der Nächstenliebe leidenschaftlich eingesetzt, Pius X. konnte die Liturgie und die tätige Anteilnahme der Gläubigen an der heiligen Eucharistie bis zum häufigen Empfang der heiligen Kommunion beleben und Pater Maximilian Kolbe hat im grauenhaften Dunkel der Menschenvernichtung durch sein Martyrium die Würde des Menschen aufleuchten lassen.

Spätestens hier zeigt sich der „prophetische" Charakter jeder echten Privatoffenbarung. Prophet meint hier nicht zuerst Zukunftswisser oder Zukunftsdenker. Vielmehr ist mit dieser Bezeichnung jeder Christ gemeint, der seinen Glauben lebendig hält. So werden beispielsweise heute jeder Mann und jede Frau, die ihre Ehe als endgültigen christliche Bund leben, zu stillen und unfanatischen religiösen Verkündern: zu „Propheten". Ebenso ein Meister, der seine Auszubildenden als Menschen achtet und fördert, und jeder, der aus gläubiger Gesinnung nichts dem Gottesdienst vorzieht. Alle sagen unaufdringlich durch ihr Leben auch etwas über die Zukunft: Die Eheleute zeigen Gottes bleibende Liebe zu uns Menschen; der tüchtige Meister beweist die Gottebenbildlichkeit seinem Auszubildenden und der glaubensentschiedene Gottesdienstbesucher feiert die Nähe des ewigen Gottesreiches in unserer Welt.

Dann aber gibt es noch – neben dem Charisma, das alltagsnah die eigenen Gaben und Fähigkeiten schlicht in den Dienst des Reiches Gottes stellt – das besondere Charisma (Gnadengabe), den prophetischen Auftrag, die erwählende Offenbarung. Dieses prophetische Charisma einer besonderen Erwählung zu einem besonderen Auftrag nennt Karl Rahner: „Jene Einwirkungen des Geistes Gottes

auf den einzelnen Glaubenden, die vom Menschen her niemals erzwingbar, von den amtlichen Organen der Kirche nicht vorhersehbar, durch die Setzung der Sakramente nicht erreichbar und dennoch immer und überall benutzbar sind, weil sie – wie Amt und Sakrament – zum notwendigen und dauernden Wesen der Kirche gehören". Zu den zahlreichen Begnadeten in der Kirchengeschichte mit ihrem großen geistlichen Auftrag gehört auch Barbara Weigand (1845–1943).

II

Vor dem Hintergrund der Bemerkungen über Privatoffenbarungen lassen sich eindrucksvolle Gründe für die Echtheit der besonderen Berufung erkennen, deren Barbara Weigand gewürdigt wurde. Einige davon seien stichwortartig genannt:

- Barbara Weigand wächst in einer ruhigen und das ganze Leben durchdringenden Frömmigkeit auf.
- Die kränkliche Mutter, die zusätzliche Belastung des Vaters durch das Amt des Bürgermeisters und die Fürsorge für die Geschwister machen Barbara zu einem arbeitsamen und verantwortungsbewußten Mädchen mit starker Bodenhaftung.
- Trotz der Aussicht auf eine gute Partie ringt sie sich zu einem jungfräulichen Leben durch.
- Fast unbegreifliche körperliche Leistung vollbringt sie aus Sehnsucht nach der heiligen Kommunion: häufiger fünfstündiger Gang nach Aschaffenburg (Kapuzinerkirche) und zurück, danach schwere Haus- und Feldarbeit.
- Ein Höchstmaß an Fleiß und Arbeit übt sie in Schippach, dann ab 1885 für dreißig Jahre in Mainz, wovon sie allein zwanzig Jahre in der Wirtschaft ihres Bruders und weitere zehn Jahre in der Pflege einer nahen Verwandten zubringt, und ist dann wieder, bis zu ihrem Tode, in Schippach.
- Opfer, Buße und Sühne für die eigenen und die Sünden der Menschen, dazu oft auch als soziale Hilfe für Notleidende.
- In Barbara Weigand wächst immer größere Leidensbereitschaft. Ihr umfassender Gebetsgeist übt ständig das glühende Dankgebet und das Bittgebet für Lebende und Verstorbene.

- Zeitlebens charakterisiert innigste Marienverehrung das Leben von Barbara Weigand. Dabei fällt auf, wie glaubenssicher sie die Teilhabe am einzigen Erlöser- und Mittlertum Christi in früher Zeit bereits ausspricht.
- Bei allen böswilligen Verdächtigungen und lügnerischen Unterstellungen lebt sie nach dem Wort der Bergpredigt: „Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt, und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt, euer Lohn im Himmel wird groß sein“ (Mt. 5,11).
- Die alles bestimmende Mitte des begnadeten Lebenswerkes von Barbara Weigand ist ihr Ringen um die eucharistische Frömmigkeit; näherhin um die tägliche heilige Kommunion. Spätestens an diesem fünfunddreißigjährigen Mühen bis zur weltkirchlichen Anerkennung durch das Kommuniondekret des heiligen Papstes Pius X. zeigt sich die beständige und allen Wechselfällen widerstehende große Berufung.

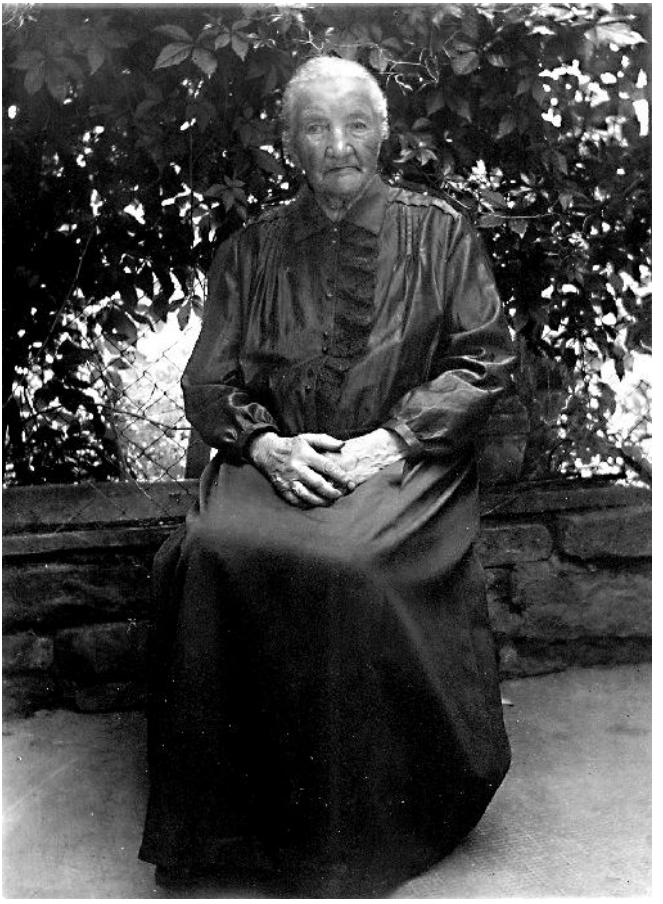
Nachdem die häufige heilige Kommunion längst liturgische Praxis geworden ist, scheint sich in einer Phase der (vorsichtig gesagt) sich abkühlenden eucharistischen Frömmigkeit, die glühende Christusliebe und eucharistisch geprägte Frömmigkeit der Barbara Weigand für die innere Reform und missionarische Stärkung der Kirche im 3. Jahrtausend eine unerwartet neue Aktualität zu bekommen.

Die zahlreichen Visionen, Auditionen und Wegweisungen, die sie geschenkt bekommen hat, liegen jetzt im Druck vor. Im Blick auf diesen geistlichen Schatz möchte man dem geneigten Leser zurufen: „Nimm und lies!“

September 2001

Pfarrer	Pater	Monsignore
Alfred Stürmer	Anselm Ehmele	David Nikolaus Becker

Offenbarungen an Barbara Weigand
Band 2



Barbara Weigand
1845-1943

Offenbarungen
an Barbara Weigand

Band 2

Februar 1897 - März 1898
Nr. 153-229

Gemäß den Dekreten von Papst Urban VIII und der Heiligen Ritenkongregation wird erklärt, daß diesen veröffentlichten Darlegungen keine andere als die zuverlässig bezeugte menschliche Glaubwürdigkeit beizumessen ist und nicht beabsichtigt ist, in irgendeiner Weise dem Urteil der Heiligen katholischen und apostolischen Kirche vorzugreifen.

Das Dekret der Glaubenskongregation (A.A.S.N. 58-18 vom 29. Dezember 1966), daß die Canones 1399 und 2318 aufhebt, wurde von Papst Paul VI. am 14. Oktober 1966 gebilligt und auf seine Anordnung veröffentlicht. Auf Grund dieses Dekretes ist es nicht verboten, ohne Imprimatur Schriften über Erscheinungen, Offenbarungen, Visionen, Prophezeiungen oder Wunder zu verbreiten.

Alle Bände dieses Werkes dürfen nur unentgeltlich verbreitet werden.

1. Auflage 2001

Copyright © und Herausgeber:
Barbara Weigand Gesellschaft e.V., D-63820 Elsenfeld-Schippach, St. Pius-Str. 27
und Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Schriftleitung, Bestellung:
Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Bildnachweis:

Bild Barbara Weigand: Wolfgang E. Bastian - Umschlagbild: Herz-Jesu von Leslie Benson Nr. 51, KSA Kath. Schriften-Apostolat, Postfach 1247, 88412 Ochsenhausen

Begleitwort des Weihbischofs

Einen bemerkenswerten großen Umfang hat die Ausgabe der „Schippacher Schriften“ angenommen. Was die einfache Frau Barbara Weigand in ihren Privatoffenbarungen erfahren und niedergeschrieben hat, ist erstaunlich. Ihre Niederschriften zeigen, wie hörbereit sie war und wie wach sie die Vorgänge in Kirche und Gesellschaft verfolgt hat. Ihre Aussagen haben zuweilen eine ungemein prophetische Kraft und zeugen davon, dass sie mit den Augen des Glaubens die geistigen Verwerfungen ihrer Zeit erkannte. Sie beließ es aber nicht bloß bei den scharfsichtigen Beobachtungen des Zeitgeschehens und des Zeitgeistes. Sie eröffnete durch ihre Liebe zum lebendigen Christus in der Eucharistie auch den Zugang zu den heilenden und rettenden Kräften ihrer und unserer Zeit. Ihre liebende Verehrung des Herrn im Altarsakrament kann auch uns zeigen, wo wir mit unseren Sorgen um den Glauben und um die Neuevangelisierung Europas uns hinwenden müssen: „Herr, du hast Worte ewigen Lebens!“

Manches in den Schriften wie auch im Leben von Barbara Weigand ist nur aus dem Kontext der Zeit zu verstehen. Daran sollen wir nicht Anstoß nehmen. Man muss dieser Frau bestätigen, dass sie leidenschaftlich für die Sache Gottes eintrat und in Christus ihren Orientierungspunkt hatte.

Solchen Menschen im Gedächtnis der Kirche einen würdigen Platz zu geben, ist Auftrag auch für unser Bistum. Daher danken wir den Herausgebern für die große Mühe, mit der sie die „Schippacher Schriften“ herausgegeben haben. Mögen viele mit dieser Veröffentlichung Zugang zu dieser außergewöhnlichen Frau bekommen! Mögen viele durch ihre Liebe zum heiligen Messopfer auch selber zu dieser einzigartigen Quelle des christlichen Lebens geführt werden.

Im September 2001

Helmut Bauer
Weihbischof

Inhaltsverzeichnis

Seite

Begleitwort des Weihbischofs 5

Einführung 12

Entstehungsgeschichte der Aufzeichnungen 19

153 Erster Freitag im März 1897 31
„Seht, euch habe Ich gesendet wie Schäflein unter die Wölfe“

154 Zweiter Freitag im März 1897 39
„Entweder von Gott oder wider Gott!“

155 Dritter Freitag im März 1897 46
“Niemand gräme sich ob seiner Fehler; wenn er sie nur einsieht und zu Mir kommt, dann bin Ich bereit, sie ihm alle zu tilgen.“

156 Zweiter Fastensonntag 1897 56

157 Vierter Freitag im März 1897 57
„Denn ihr müßt wissen, nur die Sünde ist es, die den Verstand verdunkelt“

158 Dritter Fastensonntag 1897 61

159 Herz-Jesu-Freitag im April 1897 63
„Du aber, o Mensch, den Ich in diese Schöpfung hineingestellt, du bist Mein Ebenbild!“

160 Fünfter Fastensonntag 1897 70

161 Fest der Sieben Schmerzen Mariä 1897 71
„Siehe, diese Krone der Schöpfung ist Mir zu einer Dornenkrone geworden.“

162 Palmsonntag 1897 80
„Die Kirche muß aber den Weg wandeln, den Mein Sohn gewandelt ist, bis der Tag anbricht, wo Er Seine Feinde zerschmettern wird.“

163 Gründonnerstag 1897 85
„Seht, wie Ich euch liebe!“

164 Karfreitag 1897 95
„Wie durch Sühneleiden die Welt versöhnt und gerettet werden kann“

165 Osternacht 1897 105
„Sooft eine Seele den Sieg errungen und erkämpft hat“

166 Freitag vor dem Weißen Sonntag 1897 111
„Weil Meine Kirche wieder siegen soll über das neue Heidentum“

167 Fünfter Freitag im April 1897 116
„Darum freuet euch und werdet nicht mutlos“

Seite

168 Erster Freitag im Mai 1897 124
„Die ganze Welt ist erfüllt mit satanischer Bosheit“

169 Zweiter Freitag im Mai 1897 130
„Denn die Strafgerichte haben ihren Anfang genommen.“

170 Dritter Freitag im Mai 1897 139
„Denn du sollst wissen, daß die Trübsale die Freude des Geistes nicht hindern“

171 Letzter Freitag im Mai 1897 147
„Denn die Familie ist es in der Welt, die Ich heiligen will“

172 Erster Freitag im Juni 1897 155
„Siehe, die Sprache Meiner Liebe ist der heilige Kreuzweg, den ich gewandelt bin“

173 Pfingstfest Nacht 1897 159
„Solange der Atem noch ein- und ausgeht, solange sollt ihr die Hoffnung nicht sinken lassen.“

174 Zweiter Freitag im Juni vor Dreifaltigkeit 1897 166
„Ein einziger Akt vollkommener Liebesreue reicht hin, alle Sünden zu tilgen“

175 Fronleichnamsfest 1897 171
„Die Liebe Meiner Kinder hat dies Fest erzeugt“

176 Requiem der ehrwürdigen Schwester N. 177

177 Fest des Heiligen Johannes des Täufers 1897 178
„Niemand kann sagen, mein Beruf hält mich ab.“

178 Herz-Jesu-Fest 1897 186
„Ihr alle könnt eine heilige Theresia werden!“

179 Fest Mariä Heimsuchung 1897 192
„Leiden und Verdemütigungen sind der einzige Weg, der Meine Kirche aufrechterhalten wird.“

180 Großes Gebet in der St.-Ignatius-Kirche 1897 204
„Die Sünden derjenigen, die ihr Meinem Herzen zuführen sollt, müßt ihr büßen.“

181 Montag des Großen Gebetes in N. 1897 209
„Nicht wahr, du sagst Mir nicht mehr: ‚Ich kann nicht‘“

182 Großes Gebet am zweiten Freitag im Juli 1897 211
„Daß die wahre Liebe in geduldigem Ertragen der Leiden besteht“

Seite

183 Letzter Tag des Großen Gebetes 1897 217
„Daß der Liebesbund alle umschlingen soll, Reich und Arm, Groß und Klein,Weltleute und Klosterleute, Priester und Laien“

184 Dritter Freitag im Juli 1897 225
„Ich bin nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch unter euch“

185 Vierter Freitag im Juli 1897 231
„Und wenn ihr gegen den Stachel ausschlagt, werden jene nicht in sich gehen, sondern ihr werdet euch nur selbst verwunden.“

186 Fünfter Freitag im Juli 1897 240
„Und das Streben nach Heiligkeit, ... dem Menschen für ein Ding der Unmöglichkeit hingestellt wird von allen Seiten.“

187 Fest Portiuncula 1897 246
„Ja, Meine Kinder sind bezeichnet, ihre Stirne ist besprengt mit dem Blut des Lammes“

188 Herz-Jesu-Fest im August 1897 255
„Solange ihr noch nach rechts und links euch ängstlich umschaut, habt ihr noch nicht das ABC gelernt“

189 Zweiter Freitag im August 1897 263
„Die Menschen, die Ich zu großer Gnade erheben will, müssen erst tief beschnitten werden“

190 Mariä Himmelfahrt 1897 271
„Kein Wort soll vergebens gesprochen sein, es ist begleitet mit einer übernatürlichen Kraft, ... die bis jetzt euch verborgen ist.“

191 Dritter Freitag im August 1897 278
„Deshalb laß Ich dir auch so viele Fehler, damit du ja nicht wie ein Pfau dich erhebst“

192 Vierter Freitag im August 1897 282
„Hineinsenden muß Ich die Missionare in dieses heidnische Christentum“

193 Erster Freitag im September 1897 286
„Damit sie ihren Reichtum benutzen, um Mir Seelen zu gewinnen“

194 Vigil von Mariä Geburt 1897 292
„Denn viele gibt es, die noch gerne arbeiten, aber wenige, die gerne beten“

195 Fest Mariä Geburt 1897 299
„Bitte und halte an, zehn, zwanzig Jahre, denn einen Sünder zu retten, der nichts mehr von Mir wissen will, ist eine große Gewalttat.“

Seite

196 Fest Kreuzerhöhung 1897 305
„Je mehr man dem Kreuz ausweichen will, desto schwerer und drückender wird es."

197 Dritter Freitag im September 1897 313
„Zurückkehren müßt ihr zu einem kindlichen Glauben."

198 Vierter Freitag im September 1897 320
„Arbeiten am Heile der Seelen, auch wenn es ihnen so scheint, als sei alles verloren."

199 Fest des Heiligen Erzengels Michael 1897 324
„In jeder Seele, die da kämpft und siegt über ihre Leidenschaften, ist die Schlacht geliefert und der Sieg gewonnen."

200 Erster Freitag im Oktober 1897 331
„Denn auch du bist verbunden mit dem Leib, der dich abwärtszieht, und zittere, ja zittere vor dir selbst!"

201 Fest des Heiligen Franziskus 1897 338
„Und wenn es auch scheint, als sei alles verloren, ich sage dir, es ist nichts verloren."

202 Zweiter Freitag im Oktober 1897 345
„Das ist ... der gerade Weg zum Himmel, zufrieden mit seinem Stand, geduldig im Leiden, eifrig und gewissenhaft seine Pflichten erfüllen"

203 Dritter Freitag im Oktober 1897 350
„Wo Satan alles aufbietet, um Meine Kinder zu verführen, da will auch Ich alles aufbieten, um sie zu retten."

204 Vierter Freitag im Oktober 1897 355
„Was ist alles Geld und Gut, aller Tand und Staub dieser Erde gegen die Anschauung Meines Angesichtes?"

205 Fünfter Freitag im Oktober 1897 360
„Ihr müßt die Schmerzen fühlen, weil das tote Glied sie nicht mehr fühlt, also habt ihr das Rätsel, warum Ich euch Leiden schicke."

206 Fest Allerheiligen 1897 371
„O daß doch alle Meine liebsten Kinder wüssten, welche heilige Gesellschaft sie begleitet."

207 Fest der Heiligen Katharina im November 1897 378
„Ein Martyrium muß der Mensch nun einmal durchkämpfen, entweder ein Martyrium des Blutes oder eines des Herzens."

Seite

208 Fest der Heiligen Barbara 1897 384
„Kein Mensch auf der ganzen Welt, ... kann und wird eines unglückseligen Todes sterben, wenn er mich im Leben oft angerufen und verehrt hat."

209 Fest der Unbefleckten Empfängnis 1897 388
„Nicht ist es die Sprache und das Werkzeug, das Er benutzt, sondern Sein Wille ist es, den Er der Menschheit erschließen will, Sein Wille."

210 Freitag vor Weihnachten 1897 393
„Die Zeit, in der ihr, Meine Kinder, lebt, gleicht in vielem der Zeit, in der Ich hereintrat zum ersten Mal in diese Welt."

211 Vigil von Weihnachten 1897 397
„Der Mensch hat das Paradies verscherzt, und er muß es wieder zurückverdienen durch den Lebensgang, den auch Ich durchging..."

212 Tag vor Neujahr 1897 405
„Weil Ich ... viele aufwecken will aus dem Schlafe der Sünde, in dem Ich ihnen dieses Buch in die Hände spiele."

213 Tag nach Neujahr 1898 409
„...und mit nichts könnt ihr mehr verdienen, als indem ihr Mir Sühne und Abbitte leistet, und alles andere geringschätzt."

214 Fest der Heiligen Drei Könige 1898 410
„Denn so edel ist dieses Herz geschaffen, diese Seele, daß nichts sie befriedigen kann als nur Gott allein."

215 Zweiter Freitag im Januar 1898 415
„Weil die Familie so zerrissen ist, darum ist die Stadt, das Land, die ganze Welt zerrissen."

216 Dritter Freitag im Januar 1898 422
„Betet nicht mehr um Verlängerung und Verzögerung dieser Strafgerichte, betet vielmehr, daß sie schnell und rasch vollzogen werden"

217 Vierter Freitag im Januar 1898 429
„Nicht demjenigen, der gut anfängt..., sondern dem, der gut vollendet, der ausharrt bis ans Ende, dem wird die Krone der Herrlichkeit zuteil"

218 Vorabend Herz-Jesu-Freitag 3. Februar 1898 436
„Wisse..., daß die Throne vieler gottloser Fürsten und Könige umgestürzt werden, und auf ihren Trümmern werde Ich Meine Kirche aufrichten."

Seite

219 Herz-Jesu-Freitag im Februar 1898 438
„...der Mißgriff, daß man, wenn man das Leben eines Dieners Gottes beschreibt, ihn so darstellt, als sei er kein natürlicher Mensch gewesen."

220 Zweiter Freitag im Februar 1898 vor Sexagesima 445
„Einmal war Ich auf Erden, einmal habe Ich dieses Geschlecht vertreten in Eigener Person, niemals werde Ich mehr kommen in Eigener Person."

221 Freitag vor Quinquagesima 1898 454
„Fürchtet euch aber nicht. Alle diejenigen, die ausharren in dieser schrecklichen Zeit, sie werden Märtyrer."

222 Freitag vor dem ersten Fastensonntag 1898 461
„Sie sollen ... beten für die Priester, für das heilige Priestertum, denn nur vom Priestertum allein hängt die Rettung der Menschheit ab."

223 Herz-Jesu-Freitag im März 1898 466
„Eine dreifache Krone müßt ihr euch erringen...: Einen Sieg über die Welt, über euer eigenes Fleisch und über die Einflüsterungen Satans."

224 Freitag vor dem dritten Fastensonntag 1898 474
„Eine keusche, eine reine Seele ist Mein Wohlgefallen und Meine Zierde und Meine Glorie, und sie sind Meine Krone."

225 Tag vor Josefsfest 1898 480
„Lebt so, daß eure Nachbarn und eure Gesellschaft sieht, daß ihr anders geworden seid, ein anderer Mensch."

226 Fest des Heiligen Josef 1898 487
„Weil Er dir den Auftrag gab, durch dich die oftmalige heilige Kommunion einzuführen in der Welt, bin ich auch der Beschützer des Liebesbundes."

227 Mariä Verkündigung 1898 488
„Daß der Mensch nicht geboren ist, um zu leben, um zu genießen und zu besitzen und dann zu sterben."

228 Fest der sieben Schmerzen Mariä 1898 495
„Es muß Menschen geben, die auf besondere Weise anderen Menschen die Gnade verdienen."

229 Palmsonntag 1898 503
„Und solange die Schulen Gott entfremdet sind, wird es noch nicht besser werden."

Nachwort 508

Einführung

In seinem Abschlußdokument zum Heiligen Jahr 2000 „Novo Millennio ineunte“ in Nr. 32 ff. hat der Heilige Vater Papst Johannes Paul II. dem Bedürfnis nach Gebet und Spiritualität sein besonderes Augenmerk gewidmet. „Ist es nicht vielleicht ein ‚Zeichen der Zeit', daß man heute in der Welt trotz der weitreichenden Säkularisierungsprozesse ein verbreitetes Bedürfnis nach Spiritualität verzeichnet, das größtenteils eben in einem erneuten Gebetsbedürfnis zum Ausdruck kommt? Da uns die Gnade gegeben ist, an Christus zu glauben, den Offenbarer des Vaters und Retter der Welt, haben wir die Pflicht zu zeigen, in welche Tiefe die Beziehung zu ihm zu führen vermag, zu unsagbarer Freude, die von Mystikern als ‚bräutliche Vereinigung' erlebt wurde und Leidenschaft der Gefühle, bis hin zu einer richtigen ‚Liebschaft des Herzens'.“

Das Leben und Wirken der Barbara Weigand von Schippach, das von tiefen mystischen Erfahrungen erfüllt war, gibt Zeugnis von einer schlichten Gottsucherin. Ihr schriftlicher Nachlaß, der in interessierten Kreisen unter dem Titel „Schippacher Schriften“ schon früher einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangte, ist eine Fundgrube für jeden, der nach spirituellen Werten tief christlicher Prägung sucht. Das hohe geistliche Niveau dieser Schriften läßt sich nicht auf eine „rein natürliche Begabung“ der „Seherin von Schippach“, wie sie einmal in einem Buchtitel bezeichnet wurde, zurückführen. Schließlich war sie nur ein einfaches Landmädchen aus dem armen Spessartdorf Schippach.

Das Geheimnis ihres Lebens ist in ihrem brennenden Verlangen nach dem häufigeren Empfang des Leibes Christi in der heiligen Messe begründet. Ihr halbes Leben lang rang sie um dieses Gnadenprivileg, bis es endlich im Jahr 1905 durch die Kommuniondekrete vom heiligen Papst Pius X. allen Gläubigen gewährt wurde. Geheimnisvoll zog Jesus Barbara Weigand in seine vertrauensvolle und zugleich unbegreifliche Nähe, als er beim Beten des Kreuzweges in der Mainzer Kapuzinerkirche, wie sie selbst berichtet, plötzlich vor sie hintrat und sie nach ihrer Leidensbereitschaft fragte: „Meine Tochter, bist du bereit, mit mir zu leiden?“

Erst nach einem dreitägigen Ringen mit sich selbst, gab sie, nicht leichten Herzens, ihr Jawort zu einem Leben, das von vielen meist leidgeprägten, mystischen Erlebnissen bestimmt war.

Ihre vielen visionären Begegnungen mit ihrem Herrn und Heiland Jesus Christus, ihrem „Seelenbräutigam“, seiner Mutter Maria und vielen Heiligen, vollzogen sich meist in Form von sogenannten „Laut-Ekstasen“, die für die Umstehenden hörbar wurden und mitgeschrieben werden konnten. In Mainz, wo sie in den Jahren von 1885–1915 lebte und in der Gastwirtschaft ihres Bruders als Küchengehilfin diente, ereigneten sich die meisten ihrer mystischen Eingebungen, die heute auf Grund ihrer besonderen Aktualität mehr und mehr den Stempel des Übernatürlichen und Glaubwürdigen erkennen lassen. Hier wird man an das augustinische Wort „Ereignis und Prophetie zugleich“ erinnert. Da ihre mystischen Erlebnisse meist mit inneren und äußerlich sichtbaren „Leidensstürmen“ verbunden waren, kann die Weigandsche Mystik sicherlich als „Leidensmystik“ bezeichnet werden.

Die Mystik, die „Krone aller theologischen Disziplinen“, erfordert Einfühlungsvermögen. Dies gilt auch für die hier vorliegenden Aussagen, zumal sich manche Textpassagen der Weigandschen Mystik nicht leicht und gänzlich erschließen lassen. Das Entstehen und Niederschreiben der „Schippacher Schriften“ zog sich über mehrere Jahrzehnte hin und war manchen Eingriffen und Einschränkungen durch die Mainzer Bischöfe Haffner (†1899), Brück (†1903) und Kirstein (†1921) unterworfen. Eine gewisse Erschwernis beim Lesen dieser Schriften ergibt sich aus einem Verbot durch Bischof Haffner, der das Mitschreiben von Namen solcher Personen untersagte, die sich rat- und hilfesuchend an Barbara Weigand wandten, eine Schutzmaßnahme, die mittlerweile gegenstandslos geworden ist. Anstelle der einzelnen Namen, die heute nur noch teilweise zu identifizieren sind, wurde jeweils ein „N.“ gesetzt. Personen, die im ständigen Kontakt mit Barbara Weigand standen, werden meist unter ihrem eigenen Namen aufgeführt. Einen breiten Raum in ihren Aufzeichnungen nehmen ihre zahlreichen Begegnungen mit Verstorbenen ein, die teils der triumphierenden Kirche des Himmels, teils der leidenden Kirche, dem „Fegefeuer“, angehörten.

Die beiden Jungfrauen Lieschen Feile und Luise Hannappel waren mit Barbara Weigand eng befreundet. Sie wurden mit ihrem Vornamen genannt. Luise Hannappel hat den Großteil der sog. „Laut-Ekstasen“ mitstenografiert. Die Beichtväter Pater Alfons OFM Cap. und Pater Bonifaz OFMCap. sowie die Seelenführer Pater Ludwig Hannappel OFMCap. und Pater Felix Lieber OFM., denen sich Barbara Weigand

während ihres Mainzer Aufenthaltes anvertraute, wurden hingegen überwiegend – wie alle andere Personen – mit N. aufgeführt, manchmal aber auch namentlich genannt. Auch andere Beteiligte wurden gelegentlich mit ihrem vollen Namen angegeben. Orte wurden mit ihrem Anfangsbuchstaben abgekürzt.

Von 1894 bis 1903 geschahen 297 Visionen, die sich in „Laut-Ekstasen" vollzogen. In der späteren Zeit (bis weit in die zwanziger Jahre) waren ihre Eingebungen oft ohne innere Schauungen. Die Mystikerin selbst sagt von ihrem Zustand, daß „alles jetzt wie geistig ist und das Gefühl ganz zurücktritt"; sie kann es aber nicht näher beschreiben. Diese späteren Eingebungen, die am ehesten als „Auditionen" zu bezeichnen sind, wurden ebenfalls, oft aus ihrem Gedächtnis heraus, mit einer eigenen Numerierung (Audition 1–346) niedergeschrieben. Es ist auffällig, daß nicht wenig unvollendete Sätze (sog. Anakoluthe) vorkommen, wie sie auch für die biblischen „Gelegenheitsschriften" charakteristisch sind. Da innerhalb der beiden Zählreihen Mehrfachzählungen unter einer Hauptnummer vorkommen, wurden die Offenbarungen in der vorliegenden Gesamtausgabe vom ersten bis zum siebten Band aufsteigend neu durchnumeriert. Wer zu kirchlichen oder wissenschaftlichen Zwecken auf die Urschriften zurückgreifen möchte, findet durch die Tagesangabe der Vision oder Audition eine stets eindeutige Identifizierung der einzelnen Offenbarung.

Einmal hörte die schon hochbetagte Barbara Weigand den Herrn sagen: „Die Schriften sind nicht für deine Zeit bestimmt, sondern für eine spätere." Diese Aussage macht manches heute verständlicher, was damals noch rätselhaft und dunkel erscheinen mußte. Sollten die „Schippacher Schriften", die nun erstmals komplett und unverändert im Druck in sieben Bänden vorgelegt werden, tatsächlich für unsere Zeit bestimmt sein, worauf manches hinweist, verdienen sie große Beachtung. Dann wird sich auch ein Wort des Herrn aus dem Munde Barbaras, die er öfter als „Mein Sprachrohr" bezeichnete, bewahrheiten: „Die Anziehungskraft meiner Worte und die darin liegende göttliche Kraft erweicht die Herzen", und zu den Schriften selbst sagt er: „Der Geist ist von Mir, die Form von dir!"

Nachdem ihre Sendung als Mahnerin und Wegbereiterin für die Rückkehr zur urchristlichen Praxis des regelmäßigen, öfteren Kommunionempfangs erfüllt war, wurde sie vom Herrn mit dem Bau einer Sakramentskirche in ihrer Heimatgemeinde Schippach als Denkmal des Dankes für die Gewährung der sogenannten

„Oftkommuniondekrete“ vom heiligen Papst Pius X. und mit der Gründung des „Eucharistischen Liebesbunds des göttlichen Herzens Jesu“ beauftragt. Dieser verbreitete sich rasch und erhielt in acht Diözesen das kirchliche Imprimatur.

Die „Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V.“ hat in ihrem Archiv eine Fülle von Briefen, Zeitungsartikeln und andere schriftliche Unterlagen aus dem langen Leben der „Seherin von Schippach“ zusammengetragen und nach zeitgeschichtlichen wie auch besonderen Dokumentationskriterien archiviert. Das Hauptverdienst für die Aufbewahrung und den Erhalt der „Schippacher Schriften“ gebührt dem ehemaligen Heimatseelsorger von Barbara Weigand, Prof. DDr. Wilhelm Büttner, der das Leben und Wirken seines Pfarrkindes Barbara Weigand in Büchern und Broschüren gewürdigt und verteidigt hat. Er selbst hat seine ganze priesterliche Autorität in den Dienst der im Ruf großer Frömmigkeit stehenden Barbara Weigand gestellt und dafür viele persönliche Opfer gebracht und die „Schippacher Sache“ ganz zu seiner eigenen gemacht. Von ihm stammt auch ihre von der Barbara Weigand Gesellschaft e.V. veröffentlichte Lebensbeschreibung „Im Dienste des Eucharistischen Königs“.

Papst Johannes Paul II. schreibt in seinem Grußwort zur ‚Salzburger Hochschulwoche’ 1993: ... „es ist notwendig, im kirchlichen und religiösen Leben ein neues Verständnis im Sinne der klassischen Mystik zu entdecken.“ Später beklagte er einmal, daß es „heute einen echten Mangel an Mystik in der Kirche gibt“. Im eingangs erwähnten päpstlichen Lehrschreiben „Novo Millennio ineunte“ (Nr. 33) spricht er voll Hochachtung vom gnadenhaften Weg der Mystiker, die in unsagbarer Freude zur „bräutlichen Vereinigung“ zugelassen wurden.

Von daher bieten sich uns die „Schippacher Schriften“ als ein echtes Geschenk an für die Erneuerung der eucharistischen Frömmigkeit in der Kirche. Lesen wir darin nach der Weisung des heiligen Apostels Paulus: „Prüfet alles, und behaltet das Gute!“ (1 Thess 5, 21). Eine letzte Beurteilung über die Echtheit der mystischen Aussagen ist freilich dem kirchlichen Lehramt vorbehalten.

Nicht zu übersehen ist auch der prophetische Charakter dieser Aussagen, welche die Übel und Mißstände, auch in der Kirche, anprangern und beim Namen nennen. Daß Gott durch Visionen und Privatoffenbarungen so vertraut zu seinen treuesten Freunden spricht und ihnen seine Geheimnisse offenbart, ist weder neu noch ungewöhnlich.

Ja, beinahe alle Heiligen, insbesondere die Ordensgründer, sind mit göttlichen Visionen und Offenbarungen ausgezeichnet gewesen, wie wir z. B. in den Lebensbeschreibungen eines heiligen Benedikt, eines heiligen Bernhard, eines heiligen Dominikus, eines heiligen Franziskus und anderer lesen; in diversen Büchern werden unzählige Visionen, Offenbarungen und andere göttliche Gunstbezeigungen berichtet, welche der Herr entweder den Stiftern selbst oder einigen ihrer Schüler erwiesen hat. Es ist darum nicht zu bezweifeln, daß Gott vertraulich mit seinen Freunden spricht und besonders jene mit Gnaden beschenkt, die Er zu großen Werken auserwählt hat. Ja, wunderbar ist Gott in seinen Heiligen.

Barbara hört den Heiland am Vigiltag von Christi Himmelfahrt 1898 sagen:

„Siehe, alles, was Ich in dir wirke, hat nur einen Zweck, und der ist, daß Ich das Leben Meiner Kirche wieder erneuern will. Da so viele abgewichen sind und Mich hinausgeworfen haben aus ihrem Herzen, tut es sehr not, einen lebendigen Glauben zu haben, und diesen Glauben durch gute Werke zu betätigen. Wie geht dies aber anders als nur dann, wenn der Christ sich wieder eng anschließt an das Leben Meiner Kirche, d. h. an Mich selbst, der Ich unter euch wohne im Allerheiligsten Sakrament."

Ebenso am Feste Pauli Bekehrung 1900: „Es gibt doch noch viele gute Christen, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, das Reich Jesu Christi wieder herzustellen, all ihr Sein und Leben einzusetzen, um die Christen wieder zurückzuführen zum guten alten Glauben, indem sie überall das eucharistische Leben anfachen. Durch den öfteren Empfang der heiligen Kommunion wird neues Leben in die Christenheit eingegossen werden. Ein neues Leben wird wieder beginnen. Die ganze Welt muß erneuert werden dadurch, daß zuerst die Kirche erneuert wird, aber das kann nur geschehen auf dem Wege, den Ich, Jesus, selbst gegangen bin."

Am Gründonnerstag 1898 mahnt der Heiland: „Schließt euch an die Kirche an, und nicht um ein Haarbreit weichet von ihr ab."

Ebenso am Fronleichnamsfeste 1897: „Niemals kann eine Seele, die sich lostrennt von der Kirche, die nicht unter der Leitung des Priesters wandelt, den rechten Weg wandeln. Sie wandelt den Weg der Eigenliebe und des Hochmutes."

Oder die Mutter Gottes am 2. Freitag im Oktober 1897: „Der Gehorsam geht über alles bei einer Seele, die mit meinem Sohn verbunden ist. Diese ist dem Gehorsam unterworfen und soll nur gehorsam sein ihren sichtbaren Vorgesetzten. Dies ist das sicherste Zeichen, daß sie nicht irregeht."

Das ganze Schrifttum der Barbara Weigand hat zum Ziel: Die Verehrung und Verherrlichung des Herrn in der heiligen Eucharistie und die Annahme seines Kreuzes, wozu er uns immer wieder einlädt. Gewiß hat das Gebet und das Leiden der Barbara Weigand viel dazu beigetragen, daß Papst Pius X. das berühmte Kommuniondekret erließ, das die Frühkommunion empfiehlt und den häufigen Kommunionempfang, zum größten Erstaunen vieler damaliger kirchlicher Behörden. Als Zeichen der Dankbarkeit für dieses große kirchengeschichtliche Ereignis soll nach dem Willen Gottes eine vom Herrn selbst gewünschte Eucharistische Kirche in Schippach gebaut werden: Es zeichnet sich ab, daß das kommende Zeitalter ein eucharistisches sein wird, das mit dem Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens beginnen wird. Der Eucharistische Liebesbund soll einen Damm bilden gegen die anschwellende Verunehrung des Allerheiligsten Altarsakramentes.

So sagte der Herr zu Barbara Weigand: „Einen Damm will ich bilden. Dieser Damm soll entstehen aus allen Klassen von Menschen, vom Papst angefangen bis herunter zum Hausknecht, bis zur letzten Dienstmagd, von der Ordensfrau bis zur armen Ehefrau im ärmsten Dachstübchen. Diese sollen vereint beten, den Himmel bestürmen um das Wohl der Völker, damit meine Kirche wieder aufblühe, wieder auf den Leuchter gestellt werde, von wo aus alle Völker der Erde sie sehen können."

Um diesen Liebesbund ins Leben zu rufen, wurden Statuten erstellt, die im Jahr 1914 die kirchliche Anerkennung erhielten. Es sollen daraufhin bis zu 60.000 Mitglieder beigetreten sein.

Die Aufnahme geschieht durch die einmalige und innige Bitte nach der heiligen Kommunion an Jesus, er möge sich würdigen, daß man in diesen Liebesbund aufgenommen werde. Dabei kann man sich eines in den Statuten aufgezeichneten Weihegebetes bedienen. Das Aufopferungsgebet am Morgen richtet sich an Jesus, als den Bräutigam der Seele, mit der Bereitschaft, alle Leiden und Widerwärtigkeiten anzunehmen, auf daß bald eine Herde und ein Hirte werde.

Das Aufopferungsgebet am Abend richtet sich zunächst an den heiligen Schutzengel und dann an die Mutter Gottes, daß sie alles, was mangelt, ersetzen und es in dem Kostbaren Blut Jesu reinigen und vervollkommnen möge, mit einem besonderen Gedenken an den Heiligen Vater, und um die Bekehrung der Sünder zu erlangen.

Die „Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V.“, Elsenfeld-Schippach, hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Andenken an diese Frau zu bewahren und die „Schippacher Schriften“ der Barbara Weigand zu erhalten und bekannt zu machen. Ermutigt durch die Weisung von Papst Paul VI., der während des II. Vatikanischen Konzils das Recht der Gläubigen, ihre geistlichen Erfahrungen und Erkenntnisse zu veröffentlichen, bestätigt hat, soll nun allen Interessierten dieser „geistliche Schatz“, der lange unbeachtet blieb, geringgeschätzt wurde und fast vergessen war, zugänglich gemacht werden.

In seinem Vortrag anläßlich der Feierstunde des Theresienwerkes in Luzern am 24. September 1983 kommt der Bamberger Erzbischof Dr. Karl Braun zu einer für die Wege der Mystik keineswegs überraschenden Schlußfolgerung, nämlich, – daß „der Weg der Liebe, den uns Christus zutraut, kein bequemer Spaziergang ist. Nicht immer gelingt uns auf Erden dieses Lieben, da die Schwierigkeiten uns oft den Mut nehmen. Im Himmel jedoch, wo wir das ganze Leben überschauen, werden wir entdecken, daß wir manchem schwierigen Menschen dafür zu danken haben, daß er uns ‚Schleifstein zur Vollendung' war“ (aus „Ich habe meinen Platz in der Kirche gefunden“ – Begegnung mit Therese von Lisieux – Johannes-Verlag, Leutesdorf 2. Auflage 1987). Für die Schippacher Mystikerin Barbara Weigand war ihr Lebensweg keineswegs ein leichter Weg, aber erfüllt von der Liebe zu ihrem Herrn und Meister.

Beten wir nun voller Hoffnung, daß die Schriften der Barbara Weigand zur Vertiefung und weiteren Verbreitung des göttlichen Willens beitragen und die Verehrung der heiligen Eucharistie und eucharistischen Anbetung in allen katholischen Kirchen, insbesondere in der Friedens- und Wallfahrtskirche in ihrem Heimatort Schippach, gepflegt werde.

Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. Elsenfeld-Schippach

Der Vorstand

Entstehungsgeschichte der Aufzeichnungen

Von Msgr. Prof. DDr. Wilhelm Büttner wissen wir erfreulicherweise recht genau, welchen Schicksalsweg die „Schippacher Schriften" genommen haben. Zum besseren Verständnis derselben soll er hier nachgezeichnet werden.

Mit den folgenden Worten beginnt Barbara Weigand im Jahre 1894 ihre inneren Erlebnisse aufzuzeichnen: „Nachdem ich arme und unwürdige Magd des Herrn vom Jahre 1886 bis 1894 in der Stadt Mainz unaussprechlich viele Gnaden vom Herrn empfangen habe, will ich aus Dankbarkeit gegen Ihn wenigstens dieses Jahr 1894 anfangen, einiges aufzuschreiben, daß ich die Danksagung nicht vergesse". Von da an schrieb sie bis herauf in ihr Greisenalter Notizen über ihr Leben und ihre seelischen Zustände. Im Jahre 1895 hatte sich der Schippacher Jungfrau eine sehr gebildete Mainzer Dame angeschlossen, Fräulein Luise Hannappel, welche nun ihrerseits den Hauptteil der Aufzeichnungen machte, die unter dem Namen „Schippacher Schriften" bekannt geworden sind.

Urschriften und Abschriften

Leider stehen die meisten ihrer handgeschriebenen Zettel nur in Abschriften zur Verfügung, da die Urschriften anläßlich der behördlichen Untersuchungen an die kirchlichen Vorgesetzten eingeschickt oder von diesen eingefordert wurden und sich daher unter den Ordinariatsakten von Mainz und Köln und beim Heiligen Offizium in Rom befinden. Die Akten des Ordinariats Würzburg wurden am 16. März 1945 ein Raub der Flammen.

Die Abschriften fertigten zumeist Luise Hannappel, also eine Augen- und Ohrenzeugin, Frau Zulauf, Frl. Stahl und ein Herr Schweratt an; sie tragen die eigenhändige Unterschrift von Barbara Weigand und sind damit den Urschriften gleichzustellen.

Einen guten Überblick über ihre Erlebnisse bis zum Jahr 1896 gibt das Heftchen „Leben" (84 Seiten), das sie im Jahre 1896 auf Veranlassung ihres damaligen Seelenführers Pater Ludwig O.Cap. anfertigte. Diese in Band 1 S. 38-76 übernommenen Aufzeichnungen sind in schlichter Form verfaßt, ohne streng eingehaltene zeitliche Aufeinanderfolge. Inhaltlich bringen sie offen und aufrichtig

Gutes und weniger Gutes über die Schreiberin zum Ausdruck und sind damit ein ehrliches Selbstzeugnis. Die Schreiberin schließt mit dem Bekenntnis: „Dieses ist mein Leben und einige der Gnaden, die ich glaube, daß der liebe Gott sie in mir gewirkt hat."

Die Gnadenerweise seit dem Jahre 1887 schrieb sie auf Befehl ihres Beichtvaters Pater Alphons O.Cap. nieder, dem sie diese Aufzeichnungen regelmäßig zu überbringen hatte. Darin erwähnt sie: „Als ich diesem von meinen übernatürlichen Dingen gesagt hatte, wies er mich anfangs barsch ab. Später aber befahl er mir, alles aufzuschreiben, und ihm zu bringen. Dies tat ich auch mehrere Jahre hindurch, bis kurz vor dem Tode meines Bruders" († 5. April 1892). An anderer Stelle bemerkt sie, daß sie drei Jahre lang dem Pater ihre Aufzeichnungen gebracht habe.

Wiederum schreibt sie im Jahr 1893: „Sechs Jahre vorher hatte mir derselbe Beichtvater befohlen unter Gehorsam, nichts zu verschweigen von meinen übernatürlichen Gnaden, ihm stets alles aufrichtig zu sagen, und weil ich im Beichtstuhle nicht alles sagen konnte, befahl er mir, es aufzuschreiben und ihm zu bringen, und wenn es noch so schlecht geschrieben war, weil ich meistens bei der Nacht und im kalten Zimmer schreiben mußte und mich deswegen entschuldigte, sagte er jedesmal beruhigend: 'Kümmere dich nicht, ich kann es lesen.'" Diese Aufzeichnungen sind im Kapuzinerkloster zu Mainz nicht mehr vorhanden.

Auch später, als die Aufzeichnungen während der Ekstasen bereits von anderen Personen vorgenommen wurden, kam es öfters vor, daß Barbara Weigand nach Rückkehr in den natürlichen Zustand noch eigenhändig ihre Erinnerungen niederschrieb. Ferner stammen von Barbara Weigand die meisten Aufzeichnungen nach 1900 und aus jenen Zeiten, in denen der Freundin das Aufschreiben von der geistlichen Behörde untersagt worden war. Nach 1910 finden sich nur noch gelegentlich Einträge von ihr, ebenfalls aus dem Gedächtnis wiedergegeben. Über die Zeit von 1907 bis 1909 gibt es eine aufschlußreiche Bemerkung in einem Brief Barbara Weigands an den Generalvikar von Mainz vom 5. März 1909, worin sie schreibt:

„Nach dem Tode des P. Ludwig († 12. Juni 1907) richtete ich mich nach dem Willen meines Beichtvaters, den ich aus wichtigen Gründen nicht angebe, so daß ich lange Zeit nicht einmal Briefe

beantwortete, bis er mir sagte: 'Ich erlaube Ihnen, nun einen anderen Seelenführer zu wählen; denn die Freiheit des Geistes ist jedem Christen gestattet.' Darauf sah ich mich um nach jemand und erhielt die Erlaubnis, die Gnaden aufzuschreiben; aber nur einmal dürften sie aufgeschrieben und ihm zugeschickt werden. So wird es auch gehalten in letzter Zeit."

Noch in ihrem höchsten Greisenalter schrieb sie innere Erleuchtungen auf und brachte sie ihrem Beichtvater. Dazu glaubte sie sich durch die innere Stimme gedrängt, wie sie z. B. im Jahr 1904 ihrem Beichtvater berichtet: „Am Anfang der Woche sagte der Herr: 'Diese Woche schreibe auf, was Ich dir sage, und richte dich, es bis Samstag deinem Beichtvater einzuhändigen.'"

Begonnen hatte alles am Dreifaltigkeitssonntag 1880. Da hörte sie die Worte: „Siehe, alle Fehler, die du begangen und beweinst, will Ich dir verzeihen, wenn du oft kommunizierst!"

1901 versichert sie in einem Brief an das Ordinariat Mainz: „Alles, was ich schreibe, tue ich, weil ich innerlich dazu aufgefordert werde."

Aufzeichnungen der Luise Hannappel

Der weitaus größte Teil der Aufzeichnungen stammt jedoch von Luise Hannappel, die bis zu ihrem Tode am 15. Dezember 1923 in unverbrüchlicher Freundschaft zu Barbara Weigand stand und Freud und Leid mit ihr teilte. Wie sie mit ihr bekannt wurde, mag uns Luise Hannappel mit ihren eigenen Worten erzählen, wie sie in ihrem Bericht an den Bischof von Würzburg niedergelegt sind:

„Da noch nicht lange meine Mutter gestorben war, ließ ich nicht nur viele heilige Messen lesen, sondern bat auch meine Haushälterin, die mit vielen frommen Personen bekannt war, mir einige ihrer Bekannten zuzuführen, um ihnen ein Melcherskreuz zu geben mit der Bitte, für meine liebe Verstorbene einmal den Kreuzweg zu beten. Auf diese Weise lernte ich Barbara Weigand kennen. Denn eines Tages kam meine Haushälterin und sagte: 'Ich weiß aber noch eine gute Beterin, die ist die frömmste in der ganzen Stadt!' Sie führte mir dann gleich darauf, meinem Wunsche entsprechend, Barbara zu. Doch blieb das bei einer kurzen Gebetsempfehlung, die aber dann so oft wiederholt wurde, als ich Barbara bei einem Kirchgang traf.

Da es nun vorkam, daß ich sie lange nicht mehr sah und ich, nach dem Grunde fragend, hörte, daß sie krank sei, erkundigte ich mich nach ihrer Adresse, ging hin und fand sie an einem Freitagmorgen acht Uhr zwischen vier Wänden in Ekstase mit himmlischen Wesen laut redend. Meine Seele war davon derart erschüttert, daß ich, noch ehe die Ekstatische zu sich kam, zu meinem und zugleich zu ihrem Beichtvater (P. Alphons O.Cap.) lief, ihm davon Kenntnis zu geben.

‚Wenn so etwas sein kann', sagte er, ‚so kann das hier echt sein; denn ich beobachte die Person schon seit acht Jahren und ich habe noch niemals jemand so andächtig den Kreuzweg beten sehen wie diese.'"

Nachdem sie dann auf den Rat des Paters hin noch die Meinung ihres Bruders, Pater Ludwig O. Cap., eingeholt und über Barbara Weigand sorgfältige Erkundigungen eingezogen hatte, worüber abermals „einige Monate" vergingen, nahm sie zu Barbara fortan eine positive Haltung ein. Auch glaubte sie sich schon damals von Jesus zum Aufschreiben seiner Offenbarungen ermuntert, als Er durch Barbara Weigand zu ihr sprach: „Meine Tochter! Willst du bei Tag und Nacht bereit sein, wann immer Ich dich rufen werde, Meine Stimme zu hören und sie der Menschheit zu übermitteln? Die Kraft dazu werde Ich dir geben." Das war im Frühjahr 1895, wie wir von Pater Alphons wissen, dessen Beichtkind Barbara Weigand seit 1887 war. Auch andere Zeugnisse bestätigen dieses Datum. So gibt es ein von Luise Hannappel im Jahr 1907 geschriebenes Blatt, in dem sie den Vorwurf abwehrt, sie „mache" die Sache. Darin redet sie von einem „Bekanntwerden Barbaras mit mir 1895", und wiederum: „Als Lieschen (gemeint ist die andere Freundin) 1894 vom Herrn herbeigeführt wurde, um Babett (Barbara Weigand) im Leiden beizustehen, da blieb sie von da an Zeuge, also ein Jahr vor mir."

Luise Hannappel besaß nach ihrer eigenen Aussage eine besondere Gewandtheit im Schnellschreiben und versuchte, mit dem Redestrom der Ekstatischen gleichen Schritt zu halten, was ihr aber, wie sie später selbst gesteht, nicht immer gelang. So bemerkt sie im Anhang zum „Leben", sie habe anfangs nicht alles zu Papier bringen können, sondern „fast die Hälfte ausgelassen", bis sie sich nach und nach hineingeschult habe. Am Schluß der kleinen Selbstbiographie nennt sie „Ende 1895" als Beginn des regelmäßigen Mitschreibens.

Somit sind alle Aufzeichnungen der Jahre 1895–1897 auf diese noch unvollkommene Weise entstanden. Anfang 1897 erlernte sie die Stenographie, wozu ihr Bischof Haffner selbst ein Lehrbuch zur Verfügung stellte, so daß sie seit „Ende 1897 Wort für Wort, wie es aus dem Munde von Barbara fließt, aufzeichnen kann, ohne etwas zu verändern oder auszulassen, indem sie mit dem Diktat gleichen Schritt hält."

Einige Einträge in den Schriften stammen von der Schwägerin Barbaras und ihren Dienstmädchen, wie eine Bemerkung vom 31. März 1897 besagt: „Das Leiden begann in der Nacht auf den Sonntag, Schlag Mitternacht. Es war niemand dabei wie ihre Schwägerin, die nur wenig aufschreiben konnte, weil sie dem schnellen Redefluß nicht folgen konnte, darum nur Bruchstücke"; ebenso vom 11. April 1897: „Diesmal machten sich Frau Weigand und die beiden Dienstmädchen daran und schrieben um die Wette auf, und dieses stellte dann die Schreiberin zusammen und Babett fügte dann noch, soviel sie behalten hatte, aus ihrem Gedächtnis dazu, doch ist es bei weitem nicht vollständig."

Auch ist vermerkt, daß „die Schwägerin dem schnellen Redefluß nicht folgen und deshalb nur weniges aufschreiben kann." Von einem authentischen Text kann man deshalb hier nur sehr bedingt sprechen.

Kirchliche Hindernisse

Im Jahr 1896, „gleich nachdem einige Bücher der Mitteilungen voll waren", brachte Luise Hannappel diese Schriften ihrem Beichtvater Pater Bonifaz O. Cap. mit der Bitte, sie dem Bischof vorzulegen, was der Pater jedoch ablehnte. Infolgedessen glaubte Hannappel, „wegen der freundschaftlichen Beziehungen", diesen Schritt selber tun zu dürfen. Aber der Bischof untersagte ihr das weitere Aufschreiben, was auch befolgt wurde, wie aus den Schriften leicht festzustellen ist, denn vom 6. Juli 1896 bis zum 13. September 1896 fehlen die Einträge, wie auch anderwärts bestätigt wird, so am 2. und 6. August 1896.

Als Luise Hannappel später den Bischof um Aufhebung des Verbots bat, sagte er nach ihrem Bericht: „Tun Sie von jetzt an, was Ihr Beichtvater sagt", und sie fügt hinzu: „Dieser erlaubte mir, wieder aufzuschreiben."

„Unterdessen teilte ich immer dem Bischof das Neueste mit und er empfing mich stets mit Wohlwollen. Wir hielten dann eine Novene zur Unbefleckten Empfängnis, damit die liebe Muttergottes bewirke, daß der Bischof sich klar ausspreche. Und siehe da, als ich in dieser Novene wieder zu ihm kam, sagte der Bischof in ganz feierlichem Ton: 'Von heute an erlaube ich Ihnen aufzuschreiben, und Frau Zulauf darf Ihnen helfen abzuschreiben. An P. Ludwig können Sie es senden, nur hier in der Stadt lassen Sie mir alles ruhig'."

Das scheint Ende August gewesen zu sein, denn es heißt in einem Eintrag vom 3. September 1896: „Von hier an wurde wieder aufgeschrieben." Luise Hannappel ergänzt diese Bemerkung durch eine Notiz in ihrem „Lebenslauf": „Seit der Zeit brachte ich dem Bischof bis zu seinem Tod alle acht bis vierzehn Tage das Neueste und nahm das Alte mit zurück, um es ihm dann später gebunden von neuem zu überreichen."

Als Luise Hannappel am 27. Oktober 1899 wegen der Bußwallfahrten nach Gonsenheim (bei Mainz) vor eine bischöfliche Kommission gerufen wurde und sich auf die obige mündliche Erlaubnis des Bischofs berief, konnte sich der Bischof daran nicht mehr erinnern. Schon fünf Tage später starb er.

An der tatsächlich erteilten Genehmigung zweifelte aber auch der Kommissionsvorsitzende Domkapitular Dr. Brück nicht, wie seine Äußerung ersehen läßt: „Der Bischof will nichts mehr von der Erlaubnis wissen; es muß aber wohl so sein, sonst hätte er Ihnen die Bücher nicht abnehmen dürfen, die er mir zur Prüfung übergab." Dagegen wurde 1898 ein abermaliges Verbot von dem neuen Beichtvater ausgesprochen, das jedoch schon bald mit der Versetzung des Paters erlosch.

Das Schicksal der Hefte war ein sehr bewegtes. Im Jahr 1900 mußten alle erreichbaren Exemplare an Bischof Brück (Mainz) ausgeliefert werden. 1909 ging eine Ausgabe an das Ordinariat in Köln, im Dezember 1915 wurden die Heften vom Ordinariat Würzburg zur Berichterstattung an die Pästliche Nuntiatur eingefordert und am 5. Januar 1916 dem Ordinariat übergeben.

Schon damals scheinen so gut wie keine Hefte mehr im Umlauf gewesen zu sein; denn als der dem Kirchenbau sehr abgeneigte Vorstand des Bezirksamtes Obernburg durch die Polizei nach den

Schriften fahnden ließ, konnte diese trotz eifriger Nachforschungen kein Exemplar mehr auftreiben. Nur Barbara blieb im Besitz einer Ausgabe. Die Schriften enthalten zugleich ihren Lebenslauf und den ihrer weitverzweigten Verwandtschaft. Sie haben damit auch familiengeschichtlichen Wert.

Authentizität der Schriften

Bilden die Schriften die zuverlässige Wiedergabe dessen, was Barbara Weigand in ihren Ekstasen tatsächlich gesprochen und in ihren Visionen geschaut hat? Oder haben sie daran Änderungen vorgenommen, vielleicht Teile des Gesprochenen unterschlagen oder Eigenes hinzugefügt?

Soweit die Aufzeichnungen von Barbara Weigand selbst stammen, wissen wir, daß sie erst nach den Ekstasen entstanden sind. Trotz ihres sehr guten Gedächtnisses kann man nicht davon ausgehen, daß sie alles wortwörtlich wiedergeben konnte, was sie vorher gesehen, gesprochen oder gehört hatte. Sicher aber wird die göttliche Gnade sie bei den Aufzeichnungen unterstützt haben.

Auch wenn während der Visionen noch regelmäßig andere Personen anwesend waren (Lieschen Feile, Maria Weigand, Dienstmädchen und andere), stammen doch die weitaus meisten Aufzeichnungen von Luise Hannappel. Sie war eine äußerst gewissenhafte und auch gebildete Frau, der diese Aufgabe von der göttlichen Vorsehung zugeteilt war. Wir können schwerlich unterstellen, daß sie das Gehörte absichtlich anders aufgeschrieben hat, als es an ihre Ohren drang, oder daß sie das ursprünglich Aufgeschriebene bei der Reinschrift entsprechend „zurechtfrisiert" hätte.

Gegenüber der geistlichen Behörde in Mainz wie auch 1921 gegenüber dem Ordinariat Würzburg erklärte sich Luise Hannappel bereit, einen Eid abzulegen: „1. daß sie die schöne Form nicht hinzugetan, 2. überhaupt keine Form und nichts Wesentliches, sondern daß die formvollendeten Vorträge ganz das Werk der Barbara Weigand sind, 3. daß sie nichts nach eigenem Ermessen abgeändert, erweitert, verschärft habe, 4. daß sie mit größter Gewissenhaftigkeit alles so aufgeschrieben habe, wie das Diktat an ihr Ohr gedrungen sei." Wohl sei es möglich, daß bei dem schnellen Diktat und wegen oftmaligen Straßenlärms hie und da ein Wort,

ja halbe und ganze Sätze ausblieben, was sonst jede Zweideutigkeit ausgeschaltet hätte. „Durch einen Tadel des Herrn veranlaßt, habe ich hie und da ein einziges Wort, das einen offenkundigen Fehler enthielt, oder ein Bindewort wie „und", wo es fehlte, beigefügt oder ein unrichtig placiertes Zeitwort an seine Stelle gesetzt." Wenn die Ekstase vorbei war, habe sie mit den Hausgenossen, mit Frau Weigand und den drei Mädchen, mit größter Ehrfurcht die Sache noch eimal durchgegangen, um zu prüfen, ob alles genau mit dem Gesprochenen übereinstimme und ein oder das andere Wort, das sie zusammen noch wußten, beigefügt. Seitdem sie geläufig habe stenographieren können (Ende 1897), habe sie ohnehin alles wörtlich aufnehmen können.

Die Gewissenhaftigkeit der Luise Hannappel beim Aufzeichnen des Gehörten wird „an Eidesstatt" in einer feierlichen Erklärung auch von Maria Weigand bezeugt, die den Ekstasen ihrer Tante regelmäßig beiwohnte, und auch von Pater Felix Lieber O.F.M. bestätigt, der seit 1909 die Seelenleitung Barbara Weigands innehatte. Pater Felix schrieb wörtlich: „Gleich zu Anfang, als meine Wenigkeit 1909 die Seelenleitung der Barbara Weigand übernahm, forderte ich von der Schreiberin, Fräulein Hannappel, Rechenschaft über die Art und Weise, wie sie niederschrieb. Ich muß hiermit offiziell bezeugen, daß sie das mit der größten Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit tat, ohne von dem ihrigen ein Wort beizufügen oder etwas eigenmächtig auszulegen oder zu erklären. In zweifelhaften Fällen fragte sie (selbst in meiner Gegenwart) die Barbara Weigand, wie sich der Herr oder die Mutter Gottes ausgedrückt hatte; und was nicht mehr zu ermitteln war bei späteren Mitteilungen, ließ sie es eben dabei, so daß ich sagen muß: Sie war beim Niederschreiben der Mitteilungen durchaus gewissenhaft, ich möchte fast sagen skrupulös, wie ich das bei verschiedenen Gelegenheiten in der Zeit meiner Seelenleitung feststellen konnte."

Es liegt also kein Grund vor, die Ehrlichkeit der Schreiberin in Zweifel zu ziehen. Daß Luise Hannappel gewissenhaft handelte, mag man auch daraus ersehen, daß sie Aussprüche, die offenbar nicht übernatürlichen Ursprungs waren, nicht unterschlagen hat, was ihr doch ein Leichtes gewesen wäre. Wo Luise Hannappel stenographisch mitschrieb, dürfte somit der Text den Anspruch auf größtmögliche Authentizität besitzen.

Man darf allerdings nicht übersehen, daß sie bis Ende 1897 nicht stenographierte, sondern die Aufzeichnungen handschriftlich, teilweise auch nur bruchstückhaft vornahm, oder gar nicht schreiben konnte oder daß an ihrer Stelle nur die Schwägerin und die Dienstmädchen in ihrer unbeholfenen Art schrieben. In all diesen Fällen kann man nicht von einer wortgetreuen Wiedergabe ausgehen. Selbst Luise Hannappel gibt wiederholt ausdrücklich zu, wegen des starken Redestroms Barbara Weigands nicht mitgekommen zu sein: „Am Feste Christi Himmelfahrt war der Redefluß so gewaltig, daß nicht mitzukommen war und vieles verlorenging“ oder „Der Redefluß war heute so stark, daß die Schreiberin mehrmals einen Satz fahren lassen mußte, um gleichen Schritt halten zu können.“

Auch von Auslassungen redet sie ausdrücklich, daß sie „oft nicht zu schreiben imstande war“ ob der großen Zärtlichkeit des höchsten Herrn oder „heute hat Schreiberin sehr vieles ausgelassen, so daß sogar der Zusammenhang fehlt.“

Dennoch muß man das allermeiste in den Schippacher Schriften als getreue Wiedergabe des während der Ekstase Gesprochenen anerkennen. Entsprechend hat sich Barbara Weigand auch zeitlebens zu ihren Schriften bekannt.

Betrachten wir andere Offenbarungen, so können wir denen an Barbara Weigand sogar eine besondere Verläßlichkeit zubilligen, weil die göttliche Vorsehung bei ihr den Weg der Laut-Ekstase wählte und damit anderen Anwesenden das Mithören und Mitschreiben ermöglichte, während bei anderen Offenbarungen das innerlich Geschaute und Vernommene erst nach der Vision aus der Erinnerung aufgeschrieben werden konnte.

Von den Offenbarungen der heiligen Gertrud wissen wir z.B., daß das erste Buch und der Schlußteil des fünften Buches nicht von ihr selbst, sondern von einer ihrer Mitschwestern verfaßt wurde; und dem Schreiber der heiligen Brigitta wird vom Heiland ausdrücklich gestattet, „um der Schwachen willen beizufügen, was notwendig und nützlich sei.“ Der heiligen Hildegard wurde in einem Gesichte aufgetragen, ihre Offenbarungen aufzuschreiben, aber die Form von einem anderen feilen zu lassen.

Drucklegung

1990 holten die damaligen Vorstandsmitglieder der Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. die „verstaubten" Oktavhefte der „Schippacher Schriften" aus dem gerade enstehenden Archiv, und Frau Rita Seithel aus Aschaffenburg begann, die in alter deutscher Sütterlin-Schrift verfaßten Handschriften auf einer elektrischen Schreibmaschine abzuschreiben. Sie schrieb in knapp fünf Jahren 4.062 Seiten und einige Anlagen. Bei den letzten Seiten angelangt verstarb sie.

1996 haben die von der Barbara Weigand Gesellschaft e.V. mit der Schriftleitung verantwortlich betrauten Personen damit begonnen, diese Schreibmaschinenseiten einzuscannen, um daraus Textdokumente für den Buchdruck zu erzeugen. Die Schrifterkennung wies jedoch zu viele Fehler auf, so daß der größte Teil der Texte ein weiteres Mal abgeschrieben und Wort für Wort verglichen wurde, was nochmals fünf Jahre in Anspruch nahm. Aus diesen Textdokumenten entstand die vorliegende Gesamtausgabe der „Schippacher Schriften".

Zunächst erschien jedoch Band 1 der „Schippacher Schriften" und eine separate „Lebensbeschreibung der Barbara Weigand", letztere verfaßt vom Msgr. Prof. DDr. Wilhelm Büttner, dem großem Kenner und Förderer der Barbara Weigand. Diese Schriften sind in kürzester Zeit verteilt worden, so daß ein Nachdruck notwendig wäre.

In dieser Situation wurde dank der göttlichen Vorsehung die Schriftleitung auf einen Wohltäter aufmerksam gemacht, der Druck und unentgeltliche Verbreitung der Gesamtausgabe der „Offenbarungen an Barbara Weigand" ermöglicht.

Zur Druckvorbereitung wurden die Texte von einem Korrektor einer weiteren Kontrolle nach alter deutscher Rechtschreibung unterzogen. Da die Aufzeichnungen zum Teil aus langen, vielfach verschachtelten Sätzen bestehen, sind manche Abschnitte nicht ganz leicht zu lesen. In Einzelfällen ist deshalb der innere Zusammenhang des Satzes durch vorsichtige Änderung von Satzstruktur und Zeichensetzung, auch durch Einfügung oder Verschieben von einzelnen Hilfswörtern, sichtbarer gemacht worden. Inhalt und Sprachstil wurden dabei nicht berührt. Am Fronleichnamsfest 1897 (Bd 2 Nr. 175) sagte der Heiland dazu:

„Es soll alles, wie es ist, wie Ich Mich offenbare, abgeschrieben werden, und wo ein Fehler vorkommt, woran die ungeschickte Sprache Meiner Dienerin schuld ist, oder großen Anstoß erregen könnte, soll er verbessert werden. Aber alles, was die Belehrungen anbelangt, soll geschrieben werden, denn es ist nicht für ein Jahr und nicht für diese Zeit allein, es ist für die Zukunft geschrieben."

Jede Offenbarung wird mit einer laufenden Nummer und dem Tag gekennzeichnet, an dem sie stattgefunden hat. Daran schließt sich eine Kernaussage an, die wörtlich aus dem nachfolgenden Text entnommen wurde und eines der angesprochenen Themen einprägsam zusammenfaßt. Diese Kernaussagen wurden auch in das Inhaltsverzeichnis übernommen, das seine Funktion dadurch noch besser erfüllen kann. Auf ein Sachwortregister wurde verzichtet.

Allen Freunden, die an der Erstellung und Herausgabe dieses Gesamtwerkes der „Schippacher Schriften" mitgewirkt oder dazu beigetragen haben, danken wir sehr herzlich. Besonders gilt unser Dank der Stiftung „Fond der Barmherzigen Liebe" in Weihungszell und dem „KSA Kath. Schriften-Apostolat" in Ochsenhausen.

Friedrichsdorf, im September 2001

Die Schriftleitung

Zur größeren Ehre Gottes und zur Verherrlichung der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria

153 Erster Freitag im März 1897

„Seht, euch habe Ich gesendet wie Schäflein unter die Wölfe“

Lied: Sei im Jubelschall erhoben ...

Barbara: „Mein Herz hat zu Dir gesprochen, mein Angesicht hat Dich gesucht, und in der Betrachtung ist mir ein Feuer aufgegangen. Ja, mein Jesus, in meiner Betrachtung ist mir ein Feuer aufgegangen! O nimm mich hin, meine Seele mit all ihren Kräften, mein Herz mit all seinen Neigungen, meinen Leib mit all seinen fünf Sinnen. Niemals will ich denen zürnen, die mir widersprechen, die mich tadeln und lästern. Ich danke Dir, o Herr, daß Du Dich gewürdigt hast, in so nahe Verbindung mit mir zu treten. O hätte ich die Sprache eines Seraphs, daß ich redete in Liebesflammen und nicht in Zornesworten.

Mein Jesus, bist Du es, so will ich leiden, solange wie Du willst. Niemand braucht Dir Vorschriften zu machen, am wenigsten ich. Bist Du es nicht, so – nein, ich vermag es nicht auszusprechen. Ja, ja, Du bist es, aber Du bist nur verständlich denjenigen, die sich nicht nach dem Gefühl richten, die nicht ausgegangen sind von Fleisch und Blut, die nicht sinnliche Liebe im Herzen tragen, die Dich suchen auf dem Kreuzweg. O Herr, ich danke Dir, daß Du mich vorbereitet hast auf solche Dinge. Ich danke Dir, daß ich gewürdigt wurde, für einen Narren zu gelten und mich als solchen behandeln zu lassen, und daß, obwohl ich es doch merkte, Du in mir die rechte Zeit eingehalten, ich danke Dir. Jene Zeit ist längst vorüber, wo ich als Narr Dir nachfolgen mußte. Jetzt ist jene Zeit für mich gekommen, wo man mir sagt, daß Satan in mir regiere. Ich danke Dir und stelle mich neben Dich. Die Hohenpriester waren es, die Dir vorwarfen, es wirke der Teufel in Dir. Priester sind es, die auch diese Worte mir entgegenschleudern. Nimm hin die Tränen, die sie mir ausgepreßt, daß ich so verlassen den Weg gehen muß. Wohlan, wenn Du es nicht bist, dann bist Du ein ungerechter Gott, denn Du liebst nur die Gerechtigkeit und haßt das Unrecht.“

Jesus: „Meine Tochter! Weißt du, was Ich dich heute lehren will? Siehe, weil sich niemand deiner annimmt und niemand Zeit hat, um dich zu trösten, darum will Ich Mich würdigen, jede Woche dich zu belehren, du brauchst keine anderen Tröster. Oder bin Ich dir nicht genug?“

Barbara: „Ja, mein Jesus, freilich, aber weil man sagt, es komme so allerlei vor auch in der Frömmigkeit, bin ich ängstlich, weil ich nicht urteilen kann. Ich weiß nur, und das allein tröstet mich, daß ich nichts anderes gesucht als Dich allein, und daß ich mich Dir in allem zu unterwerfen suchte, alles andere habe ich Dir überlassen. Du weißt, weil ich arm bin und wegen meiner Armut nicht Gewalt besitze, daß sich jemand meiner annimmt, und wegen meiner Armut mich anschließen mußte an eine Familie, die verachtet ist von denjenigen, von denen ich es allein erfahren könnte, ob Du es bist. Das Wirtschaftsleben (Gastwirtschaft) ist verachtet von den Priestern. Aber siehe, das ist es nicht, weshalb ich weine. Ich bin glücklich in meiner Armut, ich will keinen Besitz, ich will nur Dich besitzen. Nur um eines bitte ich Dich: Laß mich Dich erkennen in all den Trübsalen, die Du über mich verhängen willst, laß mir immer das Licht leuchten, dann will ich ...“

Jesus: „Beruhige dich, Meine Tochter! Der Geist Gottes ist kein Geist des Aufruhrs, Er ist aber auch kein Geist, Der Seinem Zorn Luft macht. Diejenigen, die dich schmähen und verfolgen, weil du ihnen die Wahrheit verkündigen mußt, sollen sich wohl prüfen, ob sie nicht dem Gefühl nachgeben, ob sie sich nicht leiten lassen von dem Gefühl der Sinnlichkeit. Eine Seele, die sich immer gleich bleibt, auch in den tiefsten Kränkungen, die ihr von allen Seiten zugefügt werden, erfährt dies nur als ein Geschenk aus Meiner Hand.

Denn ihr müßt wissen, daß der Mensch aus Fleisch und Blut ist, wenn er auch arm ist und ungebildet und von niedriger Stellung, er doch dieses Gefühl hat wie auch der, welcher da wähnt, Gelehrsamkeit zu besitzen und hochgestellt zu sein, oder derjenige, den Ich mit zeitlichen Gütern gesegnet; denn das alles ist von Mir, ist Mein Geschenk. Aber siehe, immer und immer gleich bleiben und in allem Meinen Willen sehen, dies sind Tugenden, die nur eine Seele üben kann, die mit Mir verbunden ist, sich gleichbleibt in aller Trübsal, alles über sich ergehen läßt, wie immer Ich sie auch läutern will.

Jene Priester haben kein Recht, weder auf dich, noch auf jene Jungfrau, die sie auf die höchste Stufe der Vollkommenheit stellen wollen. Ich ließ ihnen sagen, um sie zu retten, sie sollen wissen, daß Herumschweifen, da und dort suchen, die sinnlichen Neigungen befriedigen, nicht das Amt ist, das Ich ihnen übergeben habe. Ich habe sie beauftragt hinauszugehen, den Völkern zu predigen und das Wort Gottes zu verkündigen, nicht aber ihre sinnlichen Neigungen zu befriedigen, um etwas Schönes zu sehen und etwas, das in ihren Ohren schön klingt, zu hören. Wenn Ich es einmal fügen werde, eine Seele ihrer Leitung zu unterstellen, in der Ich etwas mehr wirken will als in einer gewöhnlichen Seele, dann sind sie beauftragt und haben das Recht, in der Seele zu schalten und zu walten nach ihrem Gutdünken.

Für jetzt aber habe Ich ihnen gesagt, daß jene Jungfrau in N. sich von der Kirche trennte aus Eigensinn, und sie muß wieder hineingeleitet und eingeführt werden, denn eine andere Kirche besteht nicht, die jeder sich selber machen will nach seinem Gutdünken. Ich sage ihr noch einmal, sie soll sich ihren rechtmäßigen Vorgesetzten unterwerfen, unter deren Leitung Ich sie gestellt habe, ihrem Pfarrer und ihrem Bischof. Ist dies etwas Unrechtes, wenn Ich es durch dich ihnen sage? Sie aber sollen, anstatt herumzulaufen, sich selbst prüfen, was Ich von ihnen verlange. Am allerwenigsten haben sie das Recht, sich da einzumischen, wo eine Seele unter geistlicher Gewalt steht, wo eine Seele lieber das Leben verlieren möchte, als sich dieser Gewalt zu entziehen; denn sie sollen wissen, daß dieses Leiden, das Ich dir gegeben, und das sie so sehr verschmähen und verachten und unter einem Zerrbild hinstellen wollen, Ich dir geben mußte, weil du dich streng deinem Beichtvater unterwarfst und er die Öffentlichkeit scheute. Deinem Beichtvater habe Ich es längst verziehen, weil Ich ihm das Recht einräumte, sein Beichtkind zu beurteilen.

Als er es aber zu weit trieb und sich aus Menschenfurcht nicht bewegen ließ, darauf einzugehen, und du dich nicht bewegen lassen konntest, ihn zu verlassen, mußte Ich ihn zu Mir nehmen, und nur einzig und allein – alle Meine Diener sollen es wissen, damit sie eine Seele hochschätzen lernen, die streng nach Meinem Willen handelt – deinetwegen, weil du dich eingesetzt für ihn, und all den Schmerz und all den Kummer, den er dir ausgepreßt, Mir zum Opfer brachtest für ihn, war er so schnell befördert zu Meiner Anschauung.

Nun habe Ich dir einen Beichtvater gegeben, der zwar noch viel mit Menschenfurcht geplagt ist, denn wenn er entschieden aufgetreten wäre, wäre freilich manches schon anders geworden, doch du bist unterstellt und niemand hat etwas dreinzuschwätzen. Solange eine Seele unter der Leitung des Priesters steht, ist nicht zu befürchten, daß der böse Feind sie täuschen könnte, wenigstens die Seele nicht, die guten Willens ist. Du aber, gehe ruhig weiter! Du brauchst nicht in die Schweiz zu gehen, um dich prüfen zu lassen. Gib Mir deinen guten Willen, mehr verlange Ich nicht von dir! Ihr aber, Meine Diener, fahret fort im Eifer!

Seht, euch habe Ich gesendet wie Schäflein unter die Wölfe, ihr seid die Schäflein der Zeit und sollt sie sein. Wehe demjenigen Priester, der im Schafskleid einhergeht, in seinem Innern aber ein Wolf ist, das heißt, der seine Begierlichkeit nicht besser bezähmen will, als daß er mit jedem Windstoß seinen Gefühlen freien Lauf lassen will. Wie Schäflein habe Ich euch gesandt, ihr Meine Diener, ihr steht als die einzigen in der Welt, auf die Mein Auge schaut, durch die Meine Völker noch gerettet werden können. Wohlan, erlaubt es Mir, wenn Ich euch tadele, wenn Ich strafend mit euch rede.

Seht, wie gut Ich bin, wie Ich euer Bruder geworden bin. Ihr seid die einzigen, von denen das Wohl und Wehe der Welt abhängt. Um Meine Völker zurückzuführen, scheut nicht das Gebrüll der Löwen, nicht das Bellen des Wolfes in den Großen und Mächtigen. Feuersprühend tretet auf die Kanzel, demütig wie ein Lämmlein setzt euch in den Beichtstuhl, und ihr sollt sehen, was euer wartet. Seid unbekümmert, ob auch die Frucht sich zeigen wird. Ja, ja, sie wird sich zeigen. Schaut auf Meine Dienerin!

Ich habe ihr vor zehn Jahren gesagt, als Ich ihr den Auftrag gab, zu ihrem Bischof zu gehen und ihm zu sagen, daß Ich die öftere Kommunion eingeführt haben will in der Welt, daß Ich von ihr nichts anderes verlange, als nur die Beharrlichkeit. Wohlan, schaut euch um, ob es nicht große Willenskraft kostet von einer ungebildeten Person, standhaft zu bleiben, auszuharren in allen Leiden, verschmäht, verachtet und verfolgt zu werden von denjenigen, von denen sie aufgebaut und gepflegt werden sollte. Macht es auch so, denn Ich habe ihr schon einmal gesagt, daß ihr lernen sollt an Meiner kleinen Dienerin, nicht als ob sie sich dieser Worte rühmen wollte, nein, lernen sollt ihr, in eurem Amt es so zu tun, wie sie in ihrem Leben tut. Wenn ihr auch keine Früchte sehet, werdet nicht

mutlos! Seht doch, ob es Mir anders erging, als Ich unter euch wandelte. Schaut doch, deswegen führe Ich euch durch Meine Dienerin zum Tabernakel. Schaut doch, wenn ihr es nicht mehr begreift, weil schon neunzehnhundert Jahre verflossen sind, wo Ich nicht mehr wandelte unter den Menschen, die doch immer wieder mit Händen greifen und mit Augen sehen wollen.

Darum seht, Meine Diener, wie Ich immer wieder hie und da eine Seele erwecke, eine Seele, die Ich an Mich ziehe, die dann diesen Weg gehen muß, den Ich gewandelt bin. Ja, Meine Diener, ihr tut recht, wenn ihr eure Augen ob der Torheiten der Menschen verschließt, denn sie werden euch im tollen Treiben doch nicht hören und nicht verstehen. Aber dann, wenn die Völker anfangen nachzudenken, dann bitte Ich euch, eure ganze Kraft aufzubieten, eure Gewalt zu gebrauchen, um einzustehen für Mich, dem Volk sein Unrecht vorzuhalten, diejenigen, die Mir dienen und Mich lieben, aufzumuntern, ein Engel des Trostes zu sein, die Armen, die Schwachen zu unterstützen, wo es gilt in Wort und Tat.

Dies ist der Damm, den ihr bilden sollt, den Ich euch gezeigt habe durch treue Seelen, durch inniges Zusammenhalten unter euch selbst, und daß ihr alles überseht, taub und blind seid für die Welt und ihr Treiben. Dieses soll der Damm sein, der dem Übel der Zeit Einhalt tun wird.

Seht, jetzt, wo die Faschingszeit vorüber ist, wo so mancher Familienvater sein Geld verschwendet hat, wo so manche Mutter einer Familie ihre Kinder vernachlässigt, wo so manches junge Mädchen ihre Unschuld eingebüßt und alles vorüber ist, jetzt kommt Not und Elend und mit ihm das Nachdenken. Seht, da ist die Zeit, wo ihr fischen und Seelen fangen könnt. O benutzt all eure Beredsamkeit und denkt nicht darüber nach am Schluß, ob eure Mühen Frucht tragen werden. Ihr aber, Meine Kinder, freuet euch!

Der eucharistische Kreuzweg ist nun einmal kein anderer als der, den ihr geht, und nicht die Pläne und nicht die Leiden, die ihr gerne ertragen wollt aus Liebe zu Mir, nicht diese sind es, die ihr tragen sollt. Ich schicke euch jene Leiden, die ihr nicht gerne tragt, wie Ich es tue im Allerheiligsten Sakrament des Altares. Dort muß Ich leiden, dort muß Ich Mich opfern für diejenigen, die keine Opfer bringen wollen, und ihr sollt das gleiche tun!“

Barbara: „O Herr, all die anderen Leiden sind mir nichts, wenn ich aber doch nur die schönen Fastenpredigten hören dürfte, wenn Du mir so viele Gesundheit verleihen möchtest?“

Jesus: „Ja freilich, es ist ja ein Hochgenuß für eine Seele, die Mich liebt, die möchte beständig etwas von dem Geliebten erfahren, die will dort sein, wo Ich weile, damit sie Meine Worte in sich aufnehmen und verwerten könnte. Dieser Seele muß Ich dann Hindernisse legen, daß ihr dieser Genuß entzogen werde. Darum freuet euch, und solange ihr nicht alles aus Meiner Hand hinnehmen und euch nicht alles ganz gleich bleiben wird, so lange muß Ich euch prüfen.

Ich tadle dich nicht, Meine Tochter, Ich sage nicht, daß deine Tränen Mir zuwider sind; ja, du darfst dich ausweinen, und weine blutige Tränen mit Mir. Ich habe auch als Menschensohn Tränen geweint, und weine jetzt noch blutige Tränen im Allerheiligsten Sakrament des Altares über die gottlose Welt. Ich meine nur, daß du dich ruhig Mir übergibst und nicht darüber nachdenkst über all die Spottreden und Lästerungen, die über dich ergehen. Laß sie dich verspotten und sei ruhig. Und dann bist du Meine Tochter, Meine Braut! Eine Braut, die ihren Bräutigam zärtlich liebt, liebt ihn immer, sie bleibt ihm immer zugetan, und eine Tochter liebt den Vater, auch wenn er sie straft, eine gute Tochter.“

Barbara: „O Herr, woher kommt es doch, daß ich manchmal gar so schmerzlich von meinen Verstorbenen im Traume denke, die ich doch längst im Himmel glaubte, weil Du es mir versprochen?“

Jesus: „Das liegt in der Natur, in deiner Krankheit, über all das mußt du hinweggehen. So ist es auch mit der Finsternis, Trockenheit und Dürre, wo du glaubst, es seien Strafen. Es liegt viel in der Natur und dann ist es, was Ich euch immer sage, daß ihr leiden sollt, daß ihr den eucharistischen Kreuzweg gehen sollt. Wenn die Natur sie nicht fühlte, wären es ja keine Leiden. Ich will ja, als ein Gott der Liebe und des Trostes, Meine Kinder belehren, Meine Kinder, die in der gottlosen Welt hie und da versteckt und zerstreut sind. O Ich habe noch gute Seelen und deswegen zögert Mein strafender Arm, und läßt sich immer noch zurückhalten durch das Gebet so vieler Seelen, das Tag und Nacht hinaufdrängt zu Meinem Gottesherzen. Seht aber, diese alle will Ich trösten durch dich, Meine Dienerin.

Diejenigen, die Mich suchen, die Tag und Nacht darauf ausgehen, Mir zu gefallen, Mir einen Dienst zu erweisen, sei es nun eine arme Klosterfrau, die sich hinter den Mauern zurückgezogen hat, um sich dem Dienst der leidenden Menschheit zu widmen, oder sei es ein Priester, den Ich hinausgesandt unter die Völker, ihnen Mein Wort zu verkündigen, oder eine arme Ehefrau, oder ein armer Familienvater, dem Ich nichts als Kreuz und Trübsal aufgeladen, und der Tag und Nacht sich abhärmt, um seinen Kindern das nötige Brot zu verschaffen. Seht, dies alles ist ja nur die eine große Gottesfamilie, um derentwillen Ich die Welt, die gottlose Welt, verschonen muß.

O es gibt noch gute Seelen. Diese alle zusammen sollen den Damm bilden, den Ich dir gezeigt, und er wird und muß erstehen. Harret nur aus, Meine Kinder, und die Worte, die Ich zu euch rede, wollte Ich, daß alle diejenigen sie lesen, die an dem Ort stehen, wohin Ich sie hingestellt, und die Ich mit nichts als mit Leiden heimgesucht. Aber welch ein Trost liegt darin, wenn sie sich sagen können, mein Gott will es so, mein Gott, dem ich einstehen muß, um durch meinen Frieden, durch meine Zufriedenheit, die ich in all dem Kreuz, in all dem Unglück meinen Mitmenschen gegenüber an den Tag lege, Seelen zu retten.

Ja, Seelen kannst du retten, du armer Familienvater, du arme Familienmutter, die Ich mit Kindern gesegnet, die Ich zwar arm und verachtet in der Welt, aber groß vor Meinen Augen bestimmt habe, mit euch, Meinen Dienern, mit euch, Meinen liebsten Kindern, die ihr euch zurückgezogen hinter die Mauern, mit euch mitzuwirken in dieser großen Gottesfamilie. Nicht ihr allein seid es, Meine lieben Diener, und nicht ihr allein seid es, Meine lieben Kinder, die ihr euch Mir geweiht!

Auch draußen in der Welt, o seht, diese armen Geschöpfe, ja, arme Geschöpfe sind es, jene armen Jungfrauen, die in den Familien leben, aber nicht mit der Welt, jene Frauen, jener Mann, die Ich dir eben gezeigt, sie alle sind Meine lieben Kinder und sollen den Damm bilden mit euch, mit einem Band umschlungen. Es ist das Band der Liebe, das Ich um euch schlingen will, um Meine liebsten Kinder, durch das hochheiligste Sakrament des Altares.

Geh nur hin und frage die Lehrerin deiner kleinen Nichte, sie möge einmal die Schulzeugnisse vom letzten halben Jahr aufschlagen und nachsehen, in welchem Monat ihre Schülerin am eifrigsten, am

besten war, ihr bestes Schulkind, und sie wird dir sagen, es war der Monat Dezember, und sie soll das Kind fragen, warum es so brav gewesen, und die anderen und die vorhergehenden Monate nicht. Und das Kind versteht es nicht, es weiß es nicht, weil es die Kenntnis noch nicht hat, aber frage diejenigen, die es wissen, und sie werden dir keinen anderen Grund angeben können als den: ‚Das Kind hat jeden Sonntag kommuniziert', und du mußt sehen, wer das Herz des Kindes in dieser Zeit beherrschte. Ja, Ich war es, dein Gott und Herr, Der die Herzen der Menschen leitet wie Wasserbäche. Und so durchgeht die Christenheit, und ihr werdet finden, warum Ich auf die Einführung der öfteren Kommunion dränge. Ich allein bin es, Der dem Übel der Zeit Einhalt gebieten kann und werde, aber erst dann, wenn die Menschen umgestaltet sind, wenn ein anderes Geschlecht hervorgewachsen sein wird. Dieser Geist aber, der herausgeht aus Meinem Herzen, diesen Geist kann nur der katholische Priester hineinleiten in die Herzen der Völker. Darum, ihr Priester, hört die Sprache und spöttelt und witzelt nicht."

Lied: Hochpreiset meine Seele ...

Jesus: „Ich werde dein übergroßer Lohn sein. Dies ist der Anfang jener unendlichen Seligkeit, die deiner wartet. Siehe, so sollst du die ganze Ewigkeit hindurch Meiner genießen!"

Barbara: „Ja, ich sehe Ihn mitten in meiner Seele und meine Seele ist ganz in Ihn eingegossen. Eingegossen bist Du mir, eingegossen bin ich Dir. Ich sehe meine Seele in einem goldenen Gewand und nur noch kleine dunkle Schatten und Flecken, die aber von dem Glanz schon bedeckt sind, daß man sie kaum bemerkt. Was mag das sein, mein Jesus?"

Jesus: „Das sind die Sünden, Meine Tochter, die Sünden deines ganzen vergangenen Lebens. Die Flecken hast du zwar noch in deiner Seele, aber sie sind durch Meine Gnade und Liebe von einem solchen Glanz überzogen, daß sie die anderen Bewohner des himmlischen Jerusalems nicht mehr beachten, und nur dir sichtbar sind zu deiner Verdemütigung, und sie sollen dir bleiben, bis du eingegangen bist in Meine Herrlichkeit; dann sollen sie auch verschwinden in deinen Augen. O wie kostbar ist eine Seele im Gewand der heiligmachenden Gnade, mit welcher Freude und mit welchem Frohlocken schaut der Himmel auf eine Seele, die widerstrahlt im Bilde ihres Gottes."

Barbara: „O welch ein Glück, ich kann es nicht aussprechen! Alles ist verwischt aus meinem Gedächtnis und nur noch eines, und nur noch die Liebe bleibt mir! O Herr, ich umfasse alle diejenigen, die meine Schriften lesen, die glauben, daß Du im Allerheiligsten Sakrament gegenwärtig bist, und bringe sie Dir dar. O mein Jesus! Welch ein Dank! Dies ist der Liebesbund, den Du mit uns geschlossen am heiligen Fronleichnamsfest." (Er wurde ihr so gezeigt). Dann kam die heilige Theresia und tröstete sie.

154 Zweiter Freitag im März 1897

„Entweder von Gott oder wider Gott!"

Lied: O Sünder, mach dich auf ...

Barbara: „O mein Jesus! Bräutigam meiner Seele! Nimm hin meine Seele mit all ihren Kräften, mein Herz mit seinen Neigungen, meinen Leib mit seinen Sinnen. O mein Jesus, von Herzen bereue ich alle Sünden meines ganzen Lebens, alle Nachlässigkeiten, die ich in Deinem Dienst begangen habe. Verzeihe mir, und was unrein ist in mir, das reinige Du mit Deiner Gnade! O komm, Geliebkoster meines Herzens. Suche heim Dein armes Kind, arm, verlassen, hilflos stehe ich vor Dir, nicht ein Wort, was ich vorzubringen wüßte, wenn Du es mir nicht eingibst. Ich danke Dir, o Herr, daß Du mich gewürdigt hast, diese Stunde wieder bei Dir zuzubringen."

Jesus: „Meine Kinder, laßt euch nicht irremachen ob des Gebarens der Menschen, die Meine Diener sind. Ihr müßt wissen, daß sie in einer Welt stehen, die ganz und gar versunken ist in den Unglauben, in den Atheismus, der da Gott verleugnen will, der das ganze Licht der Gottheit verdunkelt, und an diese Stelle die Vernunft setzen will, die Vernunft eines armseligen Menschen. Seht in diese Welt hinein, und sie sollen das Licht erhalten und unterhalten ..., daß es nicht erlösche. Durch sie soll es, ja, es soll, und muß durch sie auf den Leuchter gestellt werden, damit die ganze Welt es sehen kann, und durch dieses Licht sich wieder erleuchten und erwärmen läßt. Ihr dürft es ihnen nicht verargen, wenn ihr hören müßt, daß selbst die besten Meiner Diener witzeln und spötteln; denn ihr sollt wissen, daß in ihrem Herzen sie ganz anders denken, als sie sich ihren Mitbrüdern gegenüber aussprechen. Seht, das ist es eben, weil sie es sich zu Herzen nehmen und die Sache nicht unter den

Scheffel stellen und verbergen wollen, aber doch auch sich nicht so darstellen, als ob sie die Sache befürworten und befördern würden. Nur im Kleinen, nur unscheinbar wollen sie es verbreiten. Ich habe dir ja gesagt, daß du dich nie zu verantworten haben wirst, weder vor einem geistlichen noch vor einem weltlichen Gericht. Anders ging es aber nicht, wenn nicht auf diesem Weg. Du mußt wissen, als Ich unter den Menschen wandelte, war Ich nur in einem Gebiet in Palästina tätig und sichtbar, und es gelangte in kurzer Zeit durch die ganze Welt, aber gerade auf demselben Weg, wie hier bei dir durch die Tradition, dadurch, daß es ein guter Freund dem anderen zu wissen tat.

So durchwandelte Meine Gegenwart die ganze Welt, wenn auch nicht persönlich, aber doch durch den Mund anderer. So wird auch, was Ich mit dir rede, von Mund zu Mund gelangen, ohne Aufsehen, ohne daß du dich je vor einem Menschen wirst verantworten müssen. Ein jeder, der da eingeweiht ist in Meine Geheimnisse, der glaubt, daß Ich erschienen war unter den Menschen, daß Ich gekommen war, die Menschheit zu erlösen, der glaubt auch, sage Ich, daß nichts geschieht in der Schöpfung, ohne Meine Zulassung und ohne Mein Zutun.

Nur zwei Dinge gibt es in der Welt, die hereinleuchten von der anderen Welt, und das ist das Hereinleuchten der himmlischen Geisterwelt, die ausgeht aus Meinem Geist, und das Hereinleuchten der unterirdischen Geisterwelt, die ausgeht aus Luzifer, dem Antichrist. Entweder von Gott oder wider Gott! Ist es aber von Gott, so wird es auch bestehen, weil es übereinstimmt mit dem, was Gott geoffenbart hat, was Er in Seiner Kirche niedergelegt durch Seinen Sohn, bekräftigt und bestätigt hat, und durch die Kirche bekräftigt und bestätigt bis zum Ende der Tage. Ist nun das Hereinleuchten in einer Seele aus dem Reich Christi, aus Gottesreich, so wird es nur dann bestehen, wenn es einstimmt in das, was Ich gelehrt habe, als Ich auf Erden erschienen bin und in das, was Ich Tag für Tag in Meiner Kirche lehre.

Ist es aber nicht vom Reiche Christi, ist es vom Reich des Antichrist, dann wird alsbald hie und da (wenn auch eine Zeitlang scheint, als ob von einem guten Geist) sich etwas einmischen, woran man alsbald beim ersten Blick erkennen muß, wessen Geistes das Licht ist, das sich da ausbreitet. Es wird alsbald abweichen von der Lehre Meiner Kirche.

Nun aber habe Ich dir vor vielen Jahren schon gesagt, daß Ich dich als Werkzeug benützen will, weil Ich in der Welt die öftere heilige Kommunion eingeführt haben will. Denn nur so und nur dadurch, daß Meine Kinder mit Mir sich vereinigen, werden sie gerettet vom Unglauben und befreit bleiben von dem Strom der Zeit, der alles mit sich fortreißt. Die Diener Meiner Kirche haben es nicht angenommen in deiner Heimat.

Ohne zu wissen, zu was Ich dich bestimmt, habe Ich dich nun fortgeführt, hierher in diese Stadt, weil es hier besser gelegen scheint, Meine Absichten durchzuführen. Hören sie nun hier Meine Stimme nicht, die Ich durch dich rede, dann sind es andere, die Ich Mir erwähle, die weniger mit Menschenfurcht geplagt sind, die tiefer eingedrungen sind in Meine Geheimnisse, die auch in der Kreuzesschule schon geübter sind; denn nur solche verstehen Meine Geheimnisse.

Nun aber sage Ich euch, Meine Diener, wo ihr euch befinden möget, glaubt ihr denn nicht, was Ich gesagt habe, daß kein Haar vom Haupte fällt wider Meinen Willen? Glaubt ihr denn nicht, daß erstens der gute Wille eines Menschen der Ausfluß Meines göttlichen Willens ist, und daß zweitens der gute Wille eines Menschen von Meinem Geist geleitet wird. Menschen sind es, durch die Ich Meine Geheimnisse der Menschheit erschließen muß, denn anders liegt es in Meiner Gottheit nicht. Wäre es anders, dann hätte Ich nicht den Himmel verlassen und wäre Selbst ein armer Mensch geworden, dann hätte Ich die Menschheit auf andere Weise erlöst. Aber so wenig Ich Meine Geheimnisse der Menschheit erschließen kann, der gefallenen Menschheit, ohne Zutun eines Menschen, so wenig wäre die gefallene Menschheit erlöst worden, ohne daß Ich Mensch geworden.

Die Menschheit ist ja erschaffen von Gott, dem Vater, durch Mich, Seinen Sohn. Die Menschheit ist also ein Geschöpf, das hervorgegangen ist aus Meiner Schöpferhand. Sie hat sich aber empört gegen ihren allmächtigen Schöpfer, sie hat Ihm den Krieg erklärt, sie ist von Ihm abgefallen, die Menschheit hat sich aufgelehnt; dieses armselige Wesen, das da gebildet ist aus Staub und Asche, empört sich gegen Seinen Schöpfer. Wie glaubst du nun, du armseliger Mensch, wäre es anders möglich gewesen, dich zu erlösen, dich einzuführen in die Kindschaft Gottes, die dich gleich machte mit Mir Selbst, du Erdenstaub?

Und du willst Mir bis heute noch, nach neunzehn Jahrhunderten, den Krieg erklären, du, der du wähnst, Mein bestes Kind zu sein, der Ich dich hineingestellt unter dieses Geschlecht, damit du es leiten und führen sollst. Dir habe Ich den Hirtenstab gegeben, damit du Meine Herde auf fette Weide führen sollst. Aus deiner Hand werde Ich die Herde zurückverlangen. Dieser Hirtenstab wird dir zur großen Glorie gereichen im Himmel, er wird dir zur Zierde sein für die ganze Ewigkeit hindurch, unaussprechlich wird der Lohn sein, den dieser Hirtenstab dir einträgt, wenn du ihn trägst, wie Ich Meiner Dienerin gezeigt, wie ihn einer Meiner Diener trägt. Ich habe ihn dir gezeigt und du verstandest es nicht, du armseliges Menschenkind, was das bedeuten sollte und du wähntest, als ob er noch zur Würde eines Prälaten, eines Bischofs, emporsteigen solle.

Aber nein, siehe, Meine Tochter, Meine Kirche soll wissen, daß jeder Meiner Diener, auch wenn es der letzte Kaplan ist im armen Gebirgsdörfchen, daß er vor Meinen Augen den Hirtenstab trägt und ein Bischof und ein Apostel ist, wenn er den Hirtenstab trägt in der Weise, wie Mein Diener N., daß er sich vor niemand scheut, offen und frei einzustehen für das, was Ich von dir verlange. Ich frage euch, Meine Diener, was sagt denn euch Paulus? Niemand kann sagen: ‚Herr Jesu', außer im Heiligen Geist.

Nun ja, warum behauptet ihr, die Worte Meiner Dienerin seien erdichtet, seien aus den Schriften genommen, die sie liest? Wenn ihr auf die Kanzel geschickt werdet mitten aus dem Leben heraus, aus den Geschäften heraus, Ich will sagen, von der Tafel, wo es recht lustig zugegangen, dann seid ihr gewiß nicht gestimmt, einen ernsten Vortrag zu halten vor Meinem Volk. Wie könnt ihr sagen, warum wähnt ihr, die Worte Meiner Dienerin rede sie aus sich, sie dichte, oder sie diktiere aus Büchern, wenn euch selbst ein Vortrag unmöglich ist, auf den ihr nicht vorbereitet seid. Nun kommt und seht, ob ein Mensch, den Ich erst solchen Leiden unterwerfe, imstande ist, einen Vortrag über Dinge zu halten, von denen er nichts weiß.

Begeistern will Ich euch, beleben euren Glauben, befestigen euer Vertrauen, daß ihr unerschüttert steht in dem Sturm, der um euer Haupt wirbelt, denn furchtbar wird das Getöse sein, das Geheul, der Sturm, der über Meine Völker ergehen wird, und es wird die ganze Kraft eures Willens kosten, um nicht erschüttert zu werden.

Ihr werdet wohl ob der Dinge tief erschüttert sein, aber eben darum sollt ihr die Worte hören, die Ich an euch richte, ihr sollt die einzigen sein, die Meine Kinder aufrichten und erhalten sollen im Glauben, welche die Kinder hinführen zur Quelle, wo sie wieder das Leben finden werden, und durch euch, und nur durch euch, indem ihr unerschüttert steht mitten unter den Schwankenden, mitten unter der gefallenen Menschheit, soll Meine Kirche wieder aufblühen und zu neuer Blüte und zu einer Zierde gelangen, wie sie noch nie gestanden unter den Völkern.

Durch Meine Diener soll sie auf jenen heiligen Berg gestellt werden, von wo aus die ganze Welt sie sehen wird, und alle Völker werden herbeikommen, und sich unter ihren Fittichen verbergen, und alle Oberhäupter werden ihren Nacken beugen und ruhen unter dem Schatten dieses Baumes und sich laben an den Früchten, die er hervorbringen wird, und so und nur dann wird ein Schafstall und eine Herde werden.

Ich sage euch, Jahrhunderte und Jahrtausende habe Ich schon durch Menschen zu euch geredet und gesprochen von der Zeit, die da kommen wird; denn Mein Auge überschaut alle Zeiten und die ganze Ewigkeit. Es weiß und sieht von Geschlecht zu Geschlecht, wie die Dinge sich gestalten, es hat hineingeschaut in die Zeit, in der ihr lebt und euch vorbereitet, und bereitet euch jetzt immer noch vor. Darum, Meine Diener, erhebt euch, bewaffnet euch mit dem Schild des Glaubens, mit dem Panzer des Vertrauens! Setzt ein euer ganzes Gemüt und gebt es hin der Liebesglut Meines göttlichen Herzens, damit in jedem Meiner Diener zur Wahrheit werde, was das Wort ausspricht, das ihr traget: Ihr seid die Gesalbten! Und was ist denn ein Gesalbter? Ein Gesalbter heißt soviel, wie Christus Selbst heißt. Wohlan, Mein Diener, ein anderer Christus bist du.

Stehe jetzt dem Feind gegenüber, was Ich Herodes gegenüber war, als man Mir das Spottkleid umwarf; stehe einem Pilatus gegenüber und sage ihm die Wahrheit, auch dann noch, wenn er fragt: ‚Wahrheit, was ist denn Wahrheit?' Stehe einem Volk gegenüber, das heute dich zum Messias ausruft und morgen dich auf den Scheiterhaufen schleppt oder dir das Kreuz auflädt und ruft, ‚kreuzige ihn, er ist des Todes schuldig!'

Zürne nicht der gefallenen Menschheit, Mein Diener, auch wenn sie dir das Herz zerdrückt, auch wenn sie dir schwarz wie die Nacht entgegenkommt durch ihren Undank. Du bist das Licht der Welt!

Du trägst das Licht in deinem Herzen! Wohlan, wandle im Licht, auch mitten im Todesschatten.

Du aber, Meine Kleine, siehe, wie Ich dir all die Worte bewahre, die Ich an dich richte. Siehe, was du nicht verstehst, das warte nur ab, bis du es verstehst. Habe Ich dir nicht gesagt an Weihnachten, daß du mit Mir leiden mußt, bis die tolle Zeit vorüber ist, bis die Zeit kommt, wo Meine Kinder wieder in sich gehen, Meine Kinder hier in Mainz, die sich dem Heiligen Geist ganz und gar entziehen in dieser Zeit durch die vielen Sünden, die gegen den Heiligen Geist begangen werden, weil sie ihren ganzen Verstand dem Geist Gottes verschließen und dem Geist der Finsternis sich hingeben. Siehst du, wie Ich dir Wort gehalten?

Und gräme dich nicht, wenn Meine kleinen Diener, Meine schwachen Diener, Kinder sind sie, ja wahrhaftige Kinder sind sie, so muß Ich sie nennen dir gegenüber, lächeln und spötteln. Aber weil Ich gar so viel Nachsicht haben muß mit allen Meinen Geschöpfen, und weil Ich Mich richten muß nach den Bedürfnissen eines jeden, muß Ich auch so zufrieden sein. Darum, Meine Tochter, sei auch du zufrieden, du brauchst keine Hilfe, leide nur im stillen, und wenn alle dich verlassen, laß sie nur, es kommt die Zeit, wo es anders wird.

Du wirst in der heiligen Fastenzeit an jedem Freitag deinen Leib Mir zum Opfer bringen müssen, damit du an deinem Leib ersetzest, was so viele Glieder Meiner Kirche Mir versagen. Siehe, so viele Glieder Meiner Kirche, auch unter den besten Kindern, die sich wenigstens dazu rechnen, gibt es gar so viele, die nichts mehr wissen wollen von Meinen heiligen Geboten, die Ich durch Mich Selbst oder durch Meine Kirche gegeben habe, und für diese sollst du leiden. Aber freue dich, Meine Tochter, auf einen schmerzlichen Karfreitag folgt ein freudiger Ostertag und du wirst sehen, welche Freude Ich dir mache am heiligen Ostermorgen. Freuet euch alle, die ihr Mich liebt!

O ihr Armen, wo ihr euch auch befindet, seht, durch eure Armut, durch euer beschränktes Leben seid ihr die Einsiedler der Vorzeit, welche die Welt verließen in einer Zeit, wo es noch besser war als jetzt, um durch Handarbeit und Zurückgezogenheit sich Mir zu opfern. Seht, dieses seid ihr, ihr armes, kleines, verlassenes Volk, und das muß euer Trost sein, daß ihr durch die große Not, die ihr

zu durchkämpfen habt, um euer kümmerliches Dasein zu fristen, diejenigen seid, durch die Ich die Welt noch retten will. Um euretwillen spreche Ich diese tröstlichen Worte durch Meine Dienerin, um euretwillen spreche Ich so durch Meine Diener zu euch, weil Ich euch trösten will, um euretwillen treibe Ich Meine Diener an, daß sie euch zu Meinem Tische laden.

Denn durch Meinen Leib und Mein kostbares Blut, das Ich euch mitzuteilen wünsche, will Ich euch trösten und unterstützen. Wenn ihr Mir durch euren Glauben, durch euer Vertrauen der Welt entgegentretet und standhaft bleibt in all dem Unglauben, dann seid ihr die Apostel Meines Herzens, dann seid ihr diejenigen, um derentwillen Ich die Welt retten will. O harret aus und steht fest im Kampf, steht fest in allen Bedrängnissen, die Ich euch zuschicke. Und warum schicke Ich sie euch? Weil ihr die liebsten Kinder Meines Herzens seid!“

Lied: Hochpreiset meine Seele ...

Barbara: „Und ich sehe in weiter Ferne einen Lichtstrahl und in diesem Licht meinen Jesus in unendlicher Liebenswürdigkeit auf einem Thron, und Seinen Blick hält Er gerichtet auf uns Arme. O wie danke ich Dir, o Du unendlich Schönster! Tausendfältiger Dank für all die Liebe, womit Du Deine armen Kinder überhäufen willst. Seine heilige Mutter kniet vor Ihm nieder in dem Bußkleid, das ich schon oft gesehen, in einem aschgrauen Kleid, und in einem aschgrauen Schleier eingehüllt, Ihr Haupt tief gesenkt, und bittet für die sündige Welt.

O liebe Mutter, wir vereinigen uns mit Dir, ja, Du bist die Mittlerin unseres Heiles, Du und nur Du allein bist es, welche die Menschheit rettet.“

Maria: „Ja, das bin Ich! Aber die Menschheit muß sich mit Mir verbinden, es muß Seelen geben, die Mein Mittleramt vertreten. Ich bin die Vermittlerin zwischen der Welt und Gott. Ihr aber sollt die Vermittlerinnen sein in der Welt, und Mein Sohn wünscht, daß sich recht viele, viele einfinden, die sich mit Mir vereinigen, die das Mittleramt mit Mir übernehmen in der Menschheit.“

155 Dritter Freitag im März 1897

"Niemand gräme sich ob seiner Fehler; wenn er sie nur einsieht und zu Mir kommt, dann bin Ich bereit, sie ihm alle zu tilgen."

Lied: Wenn wir ein Lied voll Liebe ...

Barbara: „O heiliger Josef, ich grüße dich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi, deines göttlichen Pflegesohnes, und danke dir für die Gnaden, die du mir und meinen beiden Mitschwestern und allen Menschen erfleht hast in diesem Jahr. Steh mir in dieser Stunde bei und sei mein Fürsprecher, daß ich mich dem ewigen Vater aufopfere für meine Sünden und die meiner zwei Mitschwestern und aller, die sich mit mir vereinigen, Ihn zu lieben und Ihm zu dienen, besonders der Jungfrauen, die morgen ihre Standesbeichte und Osterkommunion verrichten.

O heiliger Josef, sei mein Fürsprecher in allen Nöten, die mich noch überfallen werden, besonders in den geistigen Nöten und Finsternis meines Herzens, wegen derer ich manchmal glaube, ich sei von Gott verlassen und getrennt. O bitte für mich, besonders in jener traurigen Stunde, wo mein Geliebter Sich zurückzieht in mir und mir zeigen will, was ich aus mir vermag. Bitte für alle jene, die sich in derselben Not wie ich befinden, die sich dem Herrn geweiht und oft nicht ein noch aus wissen.

Du weißt, wie dies der Seele bitter ankommt, du hast es gefühlt damals, als du nicht wußtest, woher deine jungfräuliche Braut empfangen habe. Um jener großen Not willen erbarme dich über alle, die nicht wissen, wo sie sich Rat und Schutz holen sollen, die sich bedrängt und verlassen von Gott fühlen."

Josef: „Ja, meine Tochter, du tust gut daran, daß du dich an uns wendest, denn wir alle, die wir eingegangen sind in jenes Reich, das da allen Menschen verheißen und versprochen ist, in jenes glückselige Reich, das kein Auge gesehen, das kein Ohr gehört und in keines Menschenherz hinabgestiegen, daß du dich an solche wendest, denn wir sind nicht wie die armseligen Menschen, obwohl auch wir dereinst denselben Fehlern unterworfen waren wie ihr. Aber jetzt, da wir das Glück genießen, wozu der Mensch erschaffen wurde, sind wir frei von allen Vorurteilen, frei von aller Bosheit, die doch überall dahintersteckt, wenn die Menschen einander so lieblos beurteilen.

Aber seht, das muß euch nicht beeinflussen, ihr treuen Seelen, ihr alle, die ihr diese Worte lesen werdet, an euch alle sind sie gesprochen, nichts muß euch beeinflussen, weder die Vorurteile der Menschen, wenn es gute Menschen sind, noch die Bosheit der übrigen Menschen. Deswegen wollte ja mein göttlicher Pflegesohn dreiunddreißig Jahre unter den Menschen wandeln, um allen Menschen ein Beispiel zu werden. Ich sage nicht, daß ihr auf mein Beispiel sehen sollt, obwohl mich die Heilige Schrift einen Gerechten nennt; nein, auch ich war Armseligkeiten unterworfen wie auch ihr.

Aber ein Beispiel stelle ich euch vor, und das ist mein göttlicher Pflegesohn, auf Ihn sollt ihr schauen, Seine Stimme sollt ihr hören. Seht doch, war es denn anders zu Seiner Zeit, als Er unter den Menschen wandelte, um sie dann durch die allerentsetzlichsten Qualen vom Joch der Sünde und des Satans zu befreien und so mit Sich und Seinem himmlischen Vater wieder zu vereinigen. Ich frage euch, war es denn anders, als es jetzt ist?

Darum wundert euch nicht und schaut nicht, ob man glaubt oder nicht. Ob man glaubt, daß der Herr Sich würdigt, das Leben des Glaubens zu erneuern in Seinen Geschöpfen, daß Er Sich würdigt, den Menschen zu zeigen, wie unendlich gut Er ist, daß Er in jeder Seele, die Ihm nachgibt, die guten Willens ist, Sich erfreuen will; denn an jeder Seele pocht Er an mit Seiner Gnade.

Kein Wunder also, daß Er von so vielen Tausend und Millionen Menschen, bei denen Er anpocht, abgewiesen wird, kein Wunder, wenn Er dann vor Freude, eine Seele gefunden zu haben, die Ihn versteht, die es versteht, in sich hineinzugehen, und Gott in sich zu finden, eine Seele, die da glaubt, was Er durch Seine Kirche lehrt.

Ich sage, wenn Er dann Seine ganze Freude und Wonne in diese Seele ausgießt, mit ihr so wunderbar und herrlich verkehrt, daß andere Menschen, wenn auch noch so gelehrt und begründet in den Geheimnissen der Religion, dennoch zweifeln und es nicht begreifen können, warum aber, weil sie die Güte eines Gottes noch nicht kennen, weil sie in sich selbst noch nicht so tief in sich hinabgestiegen sind, bis in jenen Abgrund der Verdemütigungen; denn nur in dem Maß, wie eine Seele hinabsteigt durch Verdemütigungen aus Liebe zu Gott, in dem Maß läßt sich die göttliche Güte herab, mit ihr zu verkehren.

Nun aber, wundert euch nicht, meine Lieben, daß sie euch so beurteilen. Kommt mit mir in die Gefilde Palästinas, wo mein göttlicher Pflegesohn auf und ab wandelte. Was sagten denn die Menschen von Ihm, besonders die Gelehrten, die allzusehr an sich selbst hingen? Man sagte dort, ja, man konnte es alltäglich hören: Wer ist denn dieser, der da so gelehrt sprechen will, der da so viel Aufsehens macht? Ist es nicht des Zimmermanns Sohn? Darin ist alles enthalten, meine Lieben, das Leben, das Vorbild für euch und das Lehren und das Vorbild für die gelehrte Welt.

Was schaden die niederträchtigen, schadenfrohen Reden meinem göttlichen Pflegesohn und mir? Wohl, solange Er auf Erden wandelte, konnte es Seiner Lehre so viel schaden, daß Sein Anhang freilich größer gewesen und geworden wäre, wenn nicht von Schriftgelehrten und Pharisäern das arme Volk allzusehr aufgewiegelt und verhetzt worden wäre.

Als Er dagegen Seinen Auftrag vollendet hatte und heimgegangen war zu Seinem Vater, war dies ja nur der Ansporn für die Armen und Verblendeten, die sich hatten verhetzen lassen von den Priestern, um so mehr nachzudenken, wer wohl dieser gewesen ist, der da unter ihnen wandelte in so majestätischer Gestalt, und doch so arm, so verachtet und zurückgestoßen.

Und als dann die Jünger und die Apostel auftraten und dieselbe Lehre, die sie von ihrem Meister und Herrn gehört hatten, erneut verbreiteten und wieder ins Gedächtnis aller brachten, ohne Furcht und Zittern hintraten vor die Mächtigen der Erde, dann erst siegte die Gnade, und das Christentum breitete sich aus über die ganze Erde.

Ihr aber, ihr Diener der katholischen Kirche, ihr Priester, die ihr so viel kritisiert und all die Worte, die der Herr in dieser Seiner Dienerin zu euch spricht, auf die Waagschale legt, die ihr so sorgfältig alle Worte abzuwägen sucht, um ja etwas herauszufinden, das euch das Übergewicht gebe und den Ausschlag zu euren Zweifeln, ich bitte euch, verwendet eure Kritik in anderer Beziehung, in euch selbst, geht mit euch selbst zu Rate und erforscht euch, ob in euch nicht gar manches zu kritisieren ist; denn vielfach ist der Glaube schwach, das Vertrauen allzu wenig und die Liebe, was soll ich sagen von der Liebe? O wie klein ist das Flämmchen der Gottes- und Nächstenliebe gar vielfach in so manchem von euch.

Seht, dies ist nun der Zweck, warum der Herr Sich offenbart in Seinen Geschöpfen: Um das Glaubensleben zu erneuern, um die Menschen zum Nachdenken zu bewegen, und es gilt in erster Linie euch, ihr Diener der katholischen Kirche, denn die Welt ist tief gesunken. Satan ist so mächtig geworden, weil er so viele Helfershelfer gefunden, Helfershelfer in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft. Wer soll sie retten? Ihr, ihr Diener der katholischen Kirche, ihr allein sollt und müßt die menschliche Gesellschaft retten, ihr sollt und müßt die Herde Christi zurückführen auf jene Weide, von der sie sich verirrt; denn in trockenen Sandwüsten irren sie umher und verschmachten vor Elend, weil der göttliche Gnadentau das Erdreich der Seele nicht mehr befruchten kann.

Lange, lange schon hat mein Pflegesohn euch gesagt und vorbereitet, daß, weil von dieser Klasse aus das Übel in die Welt gedrungen und Jahrhundert um Jahrhundert allmählich es abwärts ging, bis das Übel den ganzen Unglauben, den ihr jetzt vor euch seht, heraufbeschworen, durch euch dieses Übel, so wie es gekommen ist, wieder beseitigt werden muß. Darum kommt, ihr Diener der Kirche, und schaut auf mein Beispiel. Nicht umsonst sage ich euch, hat der Heilige Vater die ganze Kirche unter meinen Schutz gestellt. Ihr müßt aber auch, da ich euch zum Vorbild geworden und hingestellt bin, da ich große Macht über euch ausübe, meiner Stimme folgen, die ich durch diese arme Kleine an euch richte.

Seht doch auf den Inhalt, auf den Kern, auf das Mark, welche die Worte in sich bergen, die euch vorgetragen werden, und nicht auf einzelne Stellen, die euch dunkel vorkommen. Seht, das ist euer Verdienst zu tun, was Gott von euch verlangt, zu tun, auch wenn es euch dunkel vorkommt. Lebendiger Glaube überwindet alle Zweifel, das Vertrauen gibt Flügel dem Eifer, die Liebe überwindet alle Schwierigkeiten, die euch in den Weg sich stellen werden.

Als der Herr mir gezeigt hatte, daß ich mich zum Ehestand entschließen solle, erkannte ich – wohl auf Eingebung des Heiligen Geistes – daß Diejenige, die meine Lebensgefährtin werden sollte, erhaben sei über alle Frauen ihres Geschlechtes, doch konnte ich nicht begreifen, auf welche Art der Messias sollte empfangen werden; denn hätte ich dies begriffen, hätte ich nicht gezweifelt, deswegen meine Zweifel und meine Betrübnis, die ich darüber empfand, als ich sah und bemerkte, daß diese meine jungfräuliche Gemahlin in den Stand der Mutterschaft eingetreten war.

Ich sage, der Herr verzieh mir diese Zweifel und rechnete sie mir nicht zur Sünde an, weil es keine Bosheit war von mir, weil Er es mir nur verborgen hielt und ich nicht wußte, auf welche Art der Messias empfangen wurde. Aber von der Zeit an, als ich darüber Aufklärung erhielt, fragte ich nicht mehr hin und her, meine Traurigkeit verwandelte sich vielmehr in eine himmlische, überirdische Glückseligkeit und Freude. Sie riß mich fort zu fortwährendem Frohlocken, um Gott zu danken, daß Er mich gewürdigt hat, in so nahe Verbindung zu treten mit der Erlösung der Menschen.

Und durchgeht jetzt mein Leben, ihr Diener der Kirche, ob ihr einen Vorzug findet vor anderen Menschen. Seht, ob ihr alle, wo ihr steht, wo euch der Allerhöchste hingestellt, nicht in bessere Lage versetzt seid als die, in welche mich der Allerhöchste hingestellt hatte. Nein, nein, mein ganzes Leben war ein sehr armes, mühevolles, kummervolles und sorgenvolles Leben, und doch gab es, nach meiner Gemahlin, niemanden in der Schöpfung, der eine größere Glückseligkeit in sich geborgen hätte als ich. War nicht mein ganzes Leben in beständiges Dunkel eingehüllt? Aber der Wille Gottes war mein Wille geworden, und ich vollführte den Auftrag, den Er mir gegeben. Und seht, wie es sich gelohnt hatte. Seht, wie ich heute vor euch stehe! Als Schutzpatron der ganzen katholischen Welt!
Derselbe Auftrag und derselbe göttliche Wille ergeht an euch, ihr Diener der Kirche. Auch für euch soll dereinst eine Zeit kommen, wo man euch allen Dienern der Kirche bis auf diese Zeit und bis zum Ende der Welt vorstellen wird als vollkommenes Muster eines katholischen Priesters. Denn ihr, nicht diese Kleine, durch die der Herr zu euch spricht, durch euch soll das Erdenreich erneuert werden. Darum geht Hand in Hand und schaut auf euren Widersacher, dann wird der Mut in euch gestählt werden.

Seht, was die Kinder der Welt nicht alles aufbieten, um alle mit ihren Netzen zu umgarnen und zu umstricken. Dies ist das Reich der Finsternis. Ihr aber steht im Reich des Lichtes, das Licht, das durch den Unglauben der Zeit sehr, sehr verdunkelt ist, und es bedarf vieler Mühe und großer Opfer. Hinein müßt ihr blasen in die glimmende Kohle, um sie wieder aufzufrischen zu einem mächtigen Feuer, das da den Unglauben der Zeit wieder wegbrennen muß und wegbrennen soll. Jene aber, die sich stoßen an mancherlei, was in dir gewirkt wird, sollen wissen, daß erst dann, wenn sie einmal

eingegangen sind in das Reich des Lichtes, ihnen alles aufgeklärt wird, was sie hier nicht verstehen. Sie sollen die Steine nicht allzu groß und nicht allzu häufig auf dich werfen. Es wird der Tag kommen, wo sich alles auflösen wird. Niemand hat das Recht, Vorurteile zu hegen gegen seinen Mitmenschen, am allerwenigsten aber seine Vorurteile zu bekräftigen."

Barbara: „Mein Jesus, ich danke Dir für alle Belehrung, die ich heute erhielt von Deinem heiligen Nährvater, dem heiligen Josef. O wie danke ich dir, daß auch du dich würdigst, mich arme Sünderin heimzusuchen."

Jesus: „Höre, Meine Tochter! Ich bin der Vater aller Menschen. Durch Meinen Tod am Kreuze habe Ich alle Menschen erlöst und alle Herzen Mir erkauft. Darum ruht Mein Auge auf jedem Meiner Kinder und verlangt, daß alle Menschen gerettet werden, die Guten und die Bösen. Wenn Ich euch nach A. führte durch jenen fremden Priester, den ihr gar nicht kennt und den ihr nicht herbeigerufen, sondern den Ich herbeigeführt, denn man muß immer wissen, daß es keinen Zufall gibt in Meiner Schöpfung, und daß diejenigen, die den Zufall erwähnen, damit nur ihren Unglauben beschwichtigen wollen. Alles liegt in Meiner weisen Absicht, jeder Schritt und Tritt eines Menschen ist geleitet von Meinem Geist, denn jede Seele hat beständig um sich zwei Geister, die da streiten um die Seele, diese Seele zu gewinnen. Es ist der Geist der Finsternis, oder es ist Mein Geist, Der manchmal siegt, und manchmal siegt der Geist der Finsternis über die Seele, und sie geht der Sünde nach und fällt in die Sünde.

Nun aber bedenkt doch, wie Mein Geist, Der doch das Herzblut hingab für die Seele, wetteifert mit dem Widersacher, die Seele wieder für sich zu gewinnen und alle Mittel und Wege erdenkt und ersinnt und der Seele nachgeht. Und so wie Ich die Seele Mir zu sichern trachte, so geht aber auch jener Geist ihr nach. Besonders ist dies zu erkennen bei einer Seele, die ihm entrissen ist, wenigstens ihm entrissen war, in der Mein Geist Sich freute. Doch müßt ihr wissen, daß die ganze Hölle alles aufbietet, um Mir Meine Freude zu verderben, die Ich in den Geschöpfen finde, um Mir die Seele zu entreißen. Satan hat Mir Rache geschworen, und er kann dies nicht anders ausführen, als daß er Mir die Freude verdirbt an den Menschen, an den armen Menschen.

Ich habe gesagt, die Jungfrau, zu der Ich euch hinführte aus weiser Absicht, solle büßen, was gefehlt sei durch die Priester. Nun müßt ihr wissen, daß Ich dieses Geschöpf an Mich gezogen von frühester Jugend auf, daß aber Satan mit der ganzen Macht, die ihm zu Gebote steht, sich bemüht um diese Seele. Ich habe noch nicht gesagt, daß sie durch eine Todsünde sich von Mir getrennt hat, obwohl sie getrennt lebt von der Kirche; denn dazu gehört die ganze Willenskraft eines Menschen, und dies hat gefehlt. Sie wollte, die Jungfrau, sie wollte Mich nicht beleidigen; also muß Ich alles aufbieten, um sie wieder mit der Kirche zu vereinigen, denn nur von dort aus werden ihre Leiden der Kirche nützen können.

Durch ihre Verlassenheit soll sie büßen, was durch die Priester gefehlt ist. Denn sobald sie mit der Kirche vereinigt ist, treten alle ihre Verdienste wieder in Kraft, bleiben aber so lange keine Verdienste, als sie sich außerhalb der Kirche befindet und der Geist der Finsternis in ihr arbeitet. Die Priester aber, die dich so sehr tadeln, sollen wissen und abermals wissen, daß sie nicht beauftragt sind, eine Seele, die nicht unter ihrer Gewalt steht, zurückzuführen. Die haben nicht mehr zu tun, als was Ich ihnen sagen lasse."

Barbara: „O Herr, was soll N. in N.; um diese Sache zum glücklichen Ausgang zu bringen?"

Jesus: „Sie soll sich an Meinen Nährvater wenden! Ihr aber, Meine Kinder, geht ruhig weiter, kümmert euch nicht darum, bestrebt euch, eure Herzen zu reinigen, damit Mein Geist allein in euch wirke, denn auch ihr müßt wissen, daß das Reich der Finsternis vieles, sehr vieles gegen euch unternimmt! Aber fürchtet euch nicht. Nur müßt ihr vorsichtig sein, euren Mitmenschen gegenüber immer und überall Milde und Güte und Wohlwollen zeigen. Nichts darf euch verdrießen, alles, alle Kränkungen müßt ihr in den Wind schlagen, darüber hinweggehen, damit Ich ungeniert und ungestört in euch wirken kann."

Barbara: „O mein Jesus, gib mir doch heute am Fest des heiligen Nährvaters eine Gnade: Die heilige Freude, daß ich über alles hinweggehen kann, wie Du es von allen frommen Seelen verlangst."

Jesus: „Meine Tochter! Der Stand und der Beruf sind kein Hindernis, nur die bösen Neigungen, das ist das Hindernis, das dich bisweilen abwärts zieht. Du mußt aber tun, was Ich dir einmal gesagt habe, du mußt dich auf den heiligen Berg flüchten, die Neigungen,

sobald du sie bemerkst, in dir niederkämpfen und den Feind nicht beachten, der sie in dir anstachelt; denn es ist nicht alles Sünde, solange du nicht darin freiwillig nachgibst."

Luise: „O Herr, verleihe doch auch mir die Gnade, über mich wegzugehen und mehr für Dich tun zu können und nicht so viel Rücksicht auf meine Gesundheit nehmen zu müssen."

Jesus: „O wie muß Ich Nachsicht mit allen Menschen haben! Ihr seid Menschen, und der Eifer erkaltet in jedem Menschenherzen. Dies ist auch ein Kunstgriff Meiner Güte, um ihm wieder Gelegenheit zu geben, sich zu erkennen, seine Armseligkeit und seine Abhängigkeit von Mir. Du mußt dich immer wieder aufraffen, denn Satan packt jede Seele an der schwachen Seite an, er kennt die schwache Seite eines jeden Menschen.

Sei nicht allzu ängstlich, kümmere dich aber auch nicht, wenn du glaubst, zu wenig zu tun, denn du mußt wissen, daß das Lebensschicksal eines jeden Menschen, wenn es einmal festgelegt ist, doch noch vor Meinen Augen steht und das Verdienst des Menschen ausmacht, und der Mensch ist und bleibt ein Mensch, auch wenn er noch so guten Willens ist. Niemand gräme sich ob seiner Fehler; wenn er sie nur einsieht und zu Mir kommt, dann bin Ich bereit, sie ihm alle zu tilgen, ihm alles zu ersetzen.

O ihr treuen Seelen, ihr Meine liebsten Kinder, mit welcher Liebe sehnt Sich Mein Herz, euch wohlzutun. Darum vergeßt die Kleinigkeiten, die Armseligkeiten, die euch so niederhalten. Schwingt euren Geistesflug empor und bedenkt doch, daß Ich euer Bruder bin. Glückselig, ja tausendmal glückselig, die ihr geglaubt habt, glückselig alle, die Mich mit Liebe umfangen."

Dann äußerte Jesus den Wunsch, die beiden Dienstmädchen, die am Morgen miteinander kommuniziert hatten, möchten hereinkommen.

Barbara: „Kommt doch herbei, Er will Sich in euch erfreuen, in euch, Seinen Kindern! O wie bist Du so gut! Wie schaut Sein Auge nach jedem Seiner Kinder! O wir wollen Ihn loben, Ihm danken! Sieh Herr, wie sie Dich lieben und danach streben, Dir zu gefallen. Sie haben ihre Heimat verlassen, um Dir zu dienen. O gib Dich ihnen zu erkennen, befestige in ihnen den Glauben und die Hoffnung und die Liebe. O laß sie erkennen, wie gut Du bist."

Jesus: „Fürchtet euch nicht! Es soll euch alles belohnt werden; denn ihr sollt wissen, daß ihr Mitgehilfinnen sein sollt, daß Meine Liebe in der Menschheit begründet werden soll. Die Menschheit soll wissen und erfahren, wie sehr Mein Herz verlangt, Sich der Menschen zu erbarmen. Ihr sollt aber Meine Güte kennenlernen, Meine Güte. Deswegen sollt ihr wissen, daß jede Handreichung, all euer Beten, eure Opfer, eure Arbeit, jede Stunde der Nacht, die ihr euch versagt, euch in der Ewigkeit einen unendlichen Lohn eintragen soll. Ihr sollt wissen, daß ihr zu den liebsten Kindern Meines Herzens sollt gezählt werden.

Denn seht, Ich will das Glaubensleben in der Menschheit erneuern, die Welt, die so sehr erkaltet ist, erwärmen, und dazu brauche Ich auch die Familien und die Jungfrauen, und alle, die guten Willens sind, sollen am großen Auftrag mithelfen; all eure Familien sollen gesegnet werden. Ich verspreche dir, Anna, daß deine beiden Geschwister sollen gerettet werden. Du sollst wissen, daß deine Schwester, die zwar auf Abwege geraten, doch wieder zurückkommen wird durch dein Gebet, die jetzt zwar nichts von sich hören läßt, weil sie vom rechten Weg abgekommen ist.

Es soll aber eine Zeit kommen, wo du wieder von ihr hören und Mir danken wirst. Dein Bruder soll nicht verlorengehen, und deine Mutter, wenn sie eingehen wird in Meine Herrlichkeit, so werde Ich ihr entgegenkommen und werde sie über viele setzen, über viele Reiche, denn die Armen, o wie liebe Ich sie, werden in der Ewigkeit den Reichen vorausgehen, die glauben, viel getan zu haben, so werden doch gar manche Witwen und gar manche Familienmutter vor sie gestellt werden, vor Meine Engel und Heiligen.

Du aber, du gute Settchen, sei zufrieden. Ich verspreche dir, all die Opfer, die du Mir gebracht, sollen dir überreichlich belohnt werden. Du sollst wissen, daß Ich dich herausgeführt, weil deine Gesundheit für das Kloster nicht hinreichend war, und weil du bestimmt warst, in dieses Haus zu kommen, wo du mithelfen sollst an Meinen Plänen.

Deine arme Schwester, auch sie wird wieder zurückgeführt um deines Gebetes willen. Betrübe dich nicht, daß der Mann, den Ich ihr an die Seite gegeben, weil sie leichtsinnig geworden, sie jetzt büßen läßt. Aber es wird eine Zeit kommen, wenn sie ausharrt, wo er zurückkehrt, und das kannst du bewirken durch dein Gebet.

Du kannst jetzt schon die Früchte sehen; denn nicht auf einmal wird der Mensch schlecht und nicht auf einmal wird der Mensch gut. Das kostet viel Gebet und viele Tränen, und durch ihr Leiden, das sie still erduldet, soll sie ihren Mann auf die richtige Bahn einlenken, und Ich sage dir, alle deine Geschwister werden den richtigen Glauben bewahren. Du hast einen guten Vater, du hast eine gute Mutter (Stiefmutter).

Obwohl sie euch manchen Verdruß bereitet, ist es doch nicht so schlimm gemeint. Diesen Fehler müßt ihr übersehen, weil er in ihrer Natur gelegen ist. Ihr müßt Geduld miteinander haben. Es ist immer eure Mutter, der ihr viel zu verdanken habt. Jetzt aber freuet euch und gebt keinem Verdruß nach. Seht, das ist Satan, der will aussäen; denn eure Herzen sind Mir geweiht."

Barbara: „O welches Glück! Ich danke Dir im Namen aller, die es vergessen, Dir zu danken, für all die Tröstungen, die Du uns heute gegeben, und auch für all die Leiden, die Du uns bereitet, denn der Weg, den wir gehen, ist ein gar leichter, süßer Weg. Wie leicht sind die Leiden zu tragen, wie süß zu denken, das alles hat dir Dein Gott bestimmt. Ich danke Dir! O nimm uns Arme mit Wohlgefallen auf, die wir so sehr verlangen, Dir zu dienen, und alle, die mit uns in Verbindung treten."

Jesus: „Ja, ihr müßt wissen, daß es eines mächtigen Dammes bedarf, der dem Unglauben soll entgegengestellt werden, und da muß Ich die Familien dabeihaben, nicht die Klosterleute allein, nicht die Priester allein, auch die Jungfrauen in der Welt, die Familienväter und Mütter und alle, die noch an Mich glauben, auf Mich vertrauen, und die Mich noch lieben, sie alle sollen herbeikommen, den Damm zu errichten, der dem Liberalismus der Zeit entgegengestellt werden soll. Meine Kirche soll wieder aufblühen, sie soll verbreitet und verherrlicht werden und zur Blüte gelangen, wo alle sie sehen sollen.

Seht, wie Satan triumphiert! Warum soll Ich nicht alle Macht aufbieten, um Meine Kinder zurückzuführen? Und ihr seid die Bevorzugten, ihr sollt den Damm bilden. Durch das hochheiligste Sakrament will Ich in euch eingehen, will Ich in euch wohnen, und alle eure Bitten erhören. Aber auch die anderen sollen herbeikommen und sollen wissen, wie gut Ich bin, und nur dann, wenn die Menschen sehen, wie gut Ich bin, dann erst werden sie wieder glauben, und es wird eine andere Zeit erstehen."

156 Zweiter Fastensonntag 1897

Schlag Mitternacht begann der erste Sturm im Leiden von Barbara Beim zweiten Sturm zeigte Sich ihr Jesus so entstellt, daß Barbara Ihn nicht erkannte und dachte, am Ende bin ich jetzt getäuscht. Nach dem dritten Sturm aber zeigte Er Sich sehr liebevoll und sagte, Er habe jetzt in dieser österlichen Zeit viel zu leiden, sie möge Ihm doch den Trost nicht versagen, daß Er Seinen Schmerz mitteilen und ausgießen könne.

Jesus: „Ich komme, um Mich in dir zu erfreuen."

Barbara: „Ach, verzeih mir, o Herr, daß ich Dich vorhin nicht erkannte, als ich Dich so entstellt sah."

Jesus: „Du sahst Mich, wie Veronika Mich sah, als sie Mir den Liebesdienst leistete, und wie die weinenden Frauen auf Meinem Kreuzweg. Denn, so wie Ich damals entstellt war, so ist Mein Bild in vielen Frauenherzen entstellt und verzerrt, die Mich gar nicht mehr in sich aufnehmen. O sage doch deinen zwei Mitschwestern, daß sie Mir helfen sollen, denn Ich leide viel. Ich leide viel wegen der vielen leichtfertigen Kommunionempfängen und Osterbeichten, wo man seine Sünden nur gleichgültig dahersagt, ohne Reue zu empfinden. Dies alles bin Ich noch bereit zu ersetzen, ja, wenn sie nur überhaupt noch kommen. Aber wie viele, die Mich nicht mehr kennen, die Mich hinausgestoßen haben, und doch ist das Frauengeschlecht das fromme, und trotzdem wenden sie sich von Mir ab gegen ihre Natur."

Dann sah Barbara eine lange, unbeschreiblich schöne Prozession von Jungfrauen aus der triumphierenden Kirche vorbeiziehen, und zwar die Mitglieder aus der Pfarrei St. Ignaz, alle blendendweiß und durchsichtig. Barbara bat und flehte, ihre kleine Nichte Anna auch zu sehen. Auf einmal wandte sich eine um und sah Barbara gar freundlich an; es war ihre Nichte. An diese schlossen sich die lebenden Jungfrauen an und Jesus zeigte Barbara Seine Freude, die Er an den Jungfrauen hat, weshalb Er es so sehr beklage, daß es solche gebe, die Ihm den Rücken zukehrten, obwohl Er der Jungfrauen wegen den Himmel verlassen habe, den Er sonst nicht verlassen hätte, wenn Er nicht in einer Jungfrau hätte geboren werden können. Die liebe, heilige Mutter Gottes trat hinzu und setzte Barbara einen Kranz von roten und weißen Rosen auf. Barbara fragte, was das bedeute.

Maria: „Dein Geliebter ist weiß und rot. Rot in Seinem Leiden und weiß in Seiner Glorie. Auch du sollst Ihm in Seinem Leiden nachfolgen, um Seine Glorie zu erreichen. Die roten Rosen sollen dich aber auch belehren, wie du in glühender Liebe verharren sollst. Du sollst besonders die Zweifel und Ängste mit glühender Liebe überwinden und die Reinheit des Herzens erstreben, welche die weißen Rosen dich lehren, damit das Auge des Geliebten, das fortwährend auf dich gerichtet ist, auch Wohlgefallen an dir finde. Und dies sage auch deinen zwei Mitschwestern; was dir gilt, das gilt auch ihnen."

157 Vierter Freitag im März 1897

„Denn ihr müßt wissen, nur die Sünde ist es, die den Verstand verdunkelt"

Lied: O Sünder, mach dich auf ...

Es ist Finsternis geworden, als die Juden unseren Herrn Jesum Christum gekreuzigt haben, und um die neunte Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: „Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen!"

Barbara: „Durch die Bitterkeit Deines Todes erbarme Dich aller armen Sünder, besonders derer, die diese Woche ihre Standesbeichte verrichten wollen. Mein Jesus, in Vereinigung mit der lieben, schmerzhaften Mutter, mit meinen zwei Mitschwestern und allen Gerechten, die noch leben, bitte ich Dich um Barmherzigkeit für die Jünglinge. Mein Jesus, ich empfehle Dir ganz besonders jene, die bei uns verkehren; führe sie auf den rechten Weg. O liebe, schmerzhafte Mutter, lege Du Deine Fürsprache ein für alle die Sünder, die Deinen lieben Sohn nicht mehr empfangen in der heiligen Kommunion."

Maria: „Meine Tochter, werde nicht mutlos! Harre aus und danke Meinem Sohn für das Glück, das Er dir bereitet, dir und all denjenigen, die mit dir in Berührung kommen; denn in erster Linie sollen sie sehen und erfahren, wie gut der liebe Gott ist. Siehe, was war denn Mein größtes Glück auf Erden? Auch Ich war in diesem Tränental nicht ohne Leiden. Mein ganzes Leben war Mühseligkeiten und Beschwerden unterworfen. In Meiner Jugendzeit hatte Ich kein Lebensglück genossen. Wonach andere Menschen verlangen,

verschmähte Ich, schon im ersten Keimansatz, in Meiner Jugend. Ich verließ Mein väterliches Heim, um mir Entsagungen und Entbehrungen aufzuerlegen, obwohl Ich in Hülle und Fülle hatte, um hätte genießen zu können; denn Meine Eltern waren nicht arm, sie hatten nicht mit Not zu kämpfen. Eine glänzende Aussicht stand Mir zu Gebot, aber Ich verstand durch das helle Licht, das Mir schon im Mutterleib aufgegangen war.

Weil Ich ohne Makel der Erbsünde empfangen wurde, war Mein Verstand befreit von aller Dunkelheit und Finsternis, denn ihr müßt wissen, nur die Sünde ist es, die den Verstand verdunkelt, und man kann es von Tag zu Tag sehen, daß es so ist. Je mehr die Menschheit sich der Sünde hingibt, desto mehr weicht das Licht. Weil nun die Sünde keinen Eingang in Mir fand, desto mehr Verstand hatte Ich von oben, vom Vater des Lichtes. Weil Mein Verstand niemals verdunkelt war, erkannte Ich die Nichtigkeit der Dinge, die da die Menschen so hoch achten. Darum beeilte Ich Mich, Meinem Herrn und Gott Freude zu machen, und um dies zu können, war Mein Liebstes das Haus des Herrn.

Doch hatte Ich Meine Natur, die auch das Leichtere gerne gehabt hätte, und mit dieser hatte Ich manchmal zu kämpfen. Aber die Gnade und die Liebe zu Gott siegten von Tag zu Tag immer mehr in Meinem Herzen, so daß Ich ganz und gar in Meinem Gott aufging und Ich wenig Bedürfnisse für Mein sinnliches Leben zu haben brauchte. Ich sage dies nicht vergebens ‚zu haben brauchte.' Versteht ihr das, Meine Kinder?

Der Mensch ist aus Fleisch und Blut. Wenn nun der Mensch seine Armseligkeit so sehr fühlt, dann ist es ein Zeichen, daß er noch seine sinnliche Natur befriedigen muß. Ich sage dies zu euch, Meine Kinder, nicht als ob Ich unzufrieden wäre mit euch, aber weil ihr euch so viel beklagt, daß euch die Natur so viel in Anspruch nimmt. Seht, solange die Liebe Gottes und Gott Selbst die Natur nicht so weit abgetötet hat, daß sie keine Ansprüche mehr hat, so lange müßt ihr Geduld haben mit dieser sinnlichen Natur. Deswegen müßt ihr nicht glauben, daß ihr Gott mißfällt, oder daß Gott weniger Wohlgefallen an euch habe.

Seht, die Diener der katholischen Kirche, zu eurem Trost und zu ihrem Trost will Ich euch diese Belehrung geben, die all ihre Kräfte so aufgerieben, daß sie manchmal nicht mehr wissen, woran sie

sich noch halten sollen, sie werden unwillig und wissen nicht mehr, woher es kommt, und andere Anstoß an ihrem Gebaren nehmen, wenigstens ihre Umgebung. Ja seht, da heißt es Geduld haben mit sich selbst, auch diese Launen der Natur zu ertragen, denn sie kommen nicht von der Verkehrtheit eurer niedrigen Natur. Durch die Überanstrengung eures Berufes ist euer Fleisch zu abgehärmt, eure sinnliche Natur zu abgespannt, und daher kommt es, daß sie das Geistige nicht mehr fassen kann. Habt Geduld mit euch selbst! Auf diese Zeit kommt eine andere, wo ihr euch wieder freuen könnt.

Für jetzt aber hört dies zu eurer Belehrung, denn Meine Kinder, ihr müßt wissen, obwohl Ich ein Mensch war wie ihr, weil Ich ja bestimmt bin, die Mutter Gottes zu sein, und obwohl Ich die Mittlerin bin, die Vermittlerin des Heiles, sollte Ich aber doch auch die Miterlöserin sein des menschlichen Geschlechtes, somit doch mehr als ein gewöhnliches Geschöpf.

Darum, wenn Ich euch hingestellt bin als Beispiel und Muster, müßt ihr nicht irre werden, wenn ihr Mich nicht so nachahmen könnt; denn ihr seid Geschöpfe, bloße Geschöpfe, aus Adam geboren, und Adamsschuld lastet auf euch. Ich aber wurde durch Gottes Gnade, weil Ich Gott gebären sollte, ausgeschlossen von dieser Adamsschuld. Doch wie Ich dir gesagt habe, war Mein ganzes Leben ein beständiges Leben der Leiden und Mühsale. Von nichts war Ich befreit als nur von der Sünde.

Welch verkehrtes Geschlecht war um Mich her! Wie mußte Ich Tag und Nacht Nachsicht und Geduld haben mit den Schwächen und Fehlern Meiner Umgebung, ausgenommen Meines heiligen Bräutigams, mit dem Ich im Ehestand lebte. Solange Ich aber Klosterjungfrau war, Tempeljungfrau, mußte Ich viele, viele Nachsicht haben mit den anderen Meinesgleichen.

Und als Mein Sohn herangewachsen war und Ich mit Ihm unter vielen Menschen verkehren mußte, mit vielen Menschen leben mußte und zusammenkommen, was mußte Ich da erst alles ertragen. Wie viele Charaktere mußte Ich studieren. Aber das alles überwand Meine Liebe zu Gott, Meine Liebe zu den Menschen. Ich wußte, daß Mein Sohn den Himmel verlassen hatte und hereingetreten war in die Welt, um die armen Seelen zu befreien von dem Joch Satans.

Denn ihr sollt wissen und wißt es, welcher Kampf im Himmel vor sich ging, als Satan hinausgeschleudert wurde aus dem Himmel in die Hölle, wegen einer einzigen Sünde, und in demselben Augenblick, als der Herr Seinen Untergebenen, den heiligen Engeln, den Plan vorlegte, daß Er das Menschengeschlecht erschaffen wolle, daß dies Geschlecht, weil weit unter ihnen stehend, aus der Materie eines Stoffes genommen, also nicht ganz geistig wie sie und infolge dieses Materials, dem es einesteils angehört, fallen werde, mußte Er nun aber, um Seiner Gerechtigkeit genüge zu tun, diesen Geistern ob der furchtbaren Strafe, die Er über sie verhängte, einigermaßen Gerechtigkeit widerfahren lassen, und Er gab ihnen die Erlaubnis, dieses Geschlecht anzufechten, und so sie es besiegten, Gewalt auszuüben über dieses Geschlecht. Dies sollte die Strafe der Sünde sein und bleiben, solange dies Geschlecht, nämlich der Mensch, bestehen würde.

Nun hat aber Mein Sohn, nachdem Satan viertausend Jahre seine Macht ausgeübt über das Menschengeschlecht, die Fesseln gebrochen durch Seinen Tod am Kreuz, und das Menschengeschlecht steht frei. Aber die Macht Satans, die ihm der Herr überlassen hatte, um Seiner Gerechtigkeit Genüge zu tun, bleibt bestehen, daß er fort und fort seine Gewalt ausüben kann über das Menschengeschlecht. Da nun aber in der ganzen Schöpfung, wie das auserwählte Volk im Alten Bund, so die katholische Kirche im Neuen Bund das einzige Geschlecht ist, das Gott versöhnen kann, um derentwillen die Welt erhalten bleibt, so müßt ihr wissen, wieviel Meinem Sohn daran gelegen ist, daß diese heilige Kirche Glieder erzeuge, die mit der ganzen Kraft und Energie ihres Geistes und Willens sich einstellen und streiten für ihre Brüder, für ihre verirrten Brüder. Werdet doch nicht müde, werdet doch nicht irre, wenn ihr hineinschaut in diese Welt.

Seht doch, wie Satans Reich sich ausbreitet, und wenn ihr nicht Gut und Blut einsetzt, ihr Diener der katholischen Kirche, um eure Herde, die Herde Christi, auszuscheiden aus dieser gottlosen Schar, so werdet ihr sehen, wie das Häuflein zusammenschmilzt. Darum wundert euch nicht, wenn Mein Sohn euch zeigen will, daß Er wirklich und wahrhaft bei euch ist, und daß Er es aufzeigen will in einer und durch eine so einfältige Seele, daß Er fort und fort Sein Wort und Seine Klage in ihr wiederholt. Seid ihr doch die Träger des Wortes Gottes! Seid ihr doch diejenigen, die ihr Verwalter seid

über die Speisekammer, wo das Getreide aufbewahrt wird, um zu Zeiten großer Hungersnot austeilen zu können unter das schmachtende Volk. Seid ihr doch diejenigen, die jahraus, jahrein dasselbe Wort Gottes immer und immer wieder verkündigen müssen. Vergeßt doch nicht, daß der Herr mit euch ist, daß ihr euch nicht zu fürchten braucht, mag man euch gegenübertreten, mag man euch verfolgen und hinausstoßen, o es kommt eine Zeit, wo ihr euch erinnern werdet.

Aber fürchtet nichts, tretet hin vor die Mächtigen, tretet hin vor das Oberhaupt der Stadt und haltet ihnen vor das Schreckliche, was da kommen wird, wenn die Menschen sich nicht bekehren. Wenn das Oberhaupt der Welt mit dem Oberhaupt der Kirche, mag es sein im Staat, im Land oder in der Stadt, oder im kleinsten Dörfchen, nicht Hand in Hand zusammengeht, um dem Übel der Zeit entgegenzusteuern, wird es noch lange nicht besser werden.

Du aber, Meine Tochter, beklage dich nicht, werde nicht mutlos, wenn Mein Sohn Sich zu dir flüchtet. Dann sollst du wissen, daß es Mein Sohn ist, daß du nur den Schmerz mit Ihm teilen sollst, den Schmerz, daß so viele, viele trotz der großen Mühe, welcher die Kirche sich antut, nicht mehr hören auf ihre Stimme, auch unter denjenigen, die noch zu den Besseren gehören wollen, die sonst auch vor der Welt die Besten sind, auch sie wollen nicht mehr hören auf das Wort, das ihnen durch die Diener der Kirche vorgetragen wird, und für diese sollst du leiden."

158 Dritter Fastensonntag 1897

Das Leiden begann in der Nacht auf den Sonntag, Schlag Mitternacht. Es war niemand dabei als ihre Schwägerin, die nur wenig aufschreiben konnte, weil sie dem schnellen Redefluß nicht folgen konnte. Darum nur Bruchstücke.

Jesus: „Meine Tochter! Beruhige dich, das ist es eben, weshalb Ich dich ganz allein trösten will. Ich will weder deine zwei Freundinnen noch sonst jemanden, um dich zu überzeugen, daß Ich es bin, daß Ich Mich in dir trösten will in dieser mitternächtlichen Stunde. In dieser Stunde war es, wo die Erlösung der Menschen ihren Anfang genommen, die zwölfte Stunde war es, wo Ich angefangen, wieder einzutreten in Meine ewige Herrlichkeit, und

diese heilige Stunde wird es sein, wo auch du eintreten wirst, wo Ich dich erwarten will an der Goldenen Pforte, und wo du in alle Ewigkeit Mich genießen kannst, wo dir alles vergolten werden wird, was du jetzt für Mich gelitten hast. Freue dich, Meine Tochter, auf jene Stunde, welche auch die deine sein wird.

Und weil sich niemand deiner annimmt, so will Ich ganz allein dein Trost sein, du brauchst niemanden. Du sollst wissen, daß dein Leiden der Pfarrei St. Ignaz am meisten nützen könnte; aber weil sie es nicht glauben, deswegen kann es ihnen nicht viel nützen. Du sollst auch wissen, daß es N. nicht viel nützt, aber diejenigen, die es glauben, sollen es fühlen; sie sollen in auffallender Weise wirken. Es wird der Unglaube schmelzen an all jenen Orten, wo ein Priester steht, der glaubt, daß Ich mit dir verkehre, und der die Worte in seiner Tätigkeit verwirklicht, und der Glaube wird wieder aufblühen. Es wird eine Zeit kommen, wo es alle einsehen, aber es wird für viele zu spät sein. Sie werden keinen Trost finden, wo sie sich auch hinwenden werden."

Barbara: „O mein Jesus! Geliebter meines Herzens! O komm, ich will Dich lieben, ich will Dich sehnlichst empfangen."

Jesus: „O komm, Meine Tochter, teile du Meinen Schmerz mit Mir, laß Mich zu dir flüchten."

Und Jesus nahm ihr das Herz aus dem Leibe und goß es über in das Seine und sie kann die Seligkeit nicht beschreiben, die sie empfand, denn sie glaubte sich im Himmel.

Barbara: „Und ich sehe ein Kreuz so groß, daß es mir scheint, es reiche von der Erde bis zum Himmel, und unter dem Kreuz steht eine Frau, die schaut gegen den Himmel und weint bitterlich, die Hände ringend."

Jesus: „Meine Tochter! Das Kreuz ist die Zeit, weil die Welt sich so ganz und gar von der Kirche trennt und auf die Worte Meiner Diener nicht mehr achtet. Die Jungfrau, die darunter steht, ist Meine jungfräuliche Braut, die heilige Kirche. Sie beklagt ihre Kinder, die nicht mehr auf sie achten, die sie verachten, besonders die Söhne, welche doch den wichtigsten Teil ihrer Zukunft ausmachen, ihr entrissen sind.

Deswegen soll ein Damm errichtet werden. Es sollen sich die Priester mit allen Ständen einigen und darauf hinarbeiten, daß der Liebesbund so schnell wie möglich gegründet werde. O raffe dich

auf, du Tochter Sions, und komme Ihm entgegen und schaue Ihn mit der Krone der Vermählung an dem Tag, an dem Er Sich vermählte mit der Dornenkrone."

159 Herz-Jesu-Freitag im April 1897

„Du aber, o Mensch, den Ich in diese Schöpfung hineingestellt, du bist Mein Ebenbild!"

Lied: Dem Herzen Jesu singe ...

Barbara: „Mein Jesus, ich danke Dir, daß Du gekommen bist, mich heimzusuchen. Den ganzen Tag steht meine Seele schon vor der Tür und wartet auf Dich! Ich danke Dir, daß Du alles vergißt, allen Undank, alle Nachlässigkeiten, die ich mir habe zuschulden kommen lassen. Mein Jesus! Nimm dafür den Eifer, die Liebe, mit der Du alles ertragen, mit der Du die Ehre des himmlischenVaters befördert und genug getan für alle Menschen, auch für mich arme Sünderin. Ich empfehle Dir alle jene Sünder der ganzen Welt, alle, die sich mit mir vereinigen, die lesen, was Du durch mich sprichst, und ich bitte Dich, Du möchtest doch in all jenen Herzen die heilige Freude bewirken.

Ich empfehle Dir auch alle, die nicht glauben, wenn sie es auch lesen, alle, die mir weh tun, ganz besonders diejenigen, die mir weh tun und nicht glauben. O Herr, diese alle mußt Du überführen, indem du Zeichen setzt und alles in Erfüllung gehen läßt, was Du mir gesagt. Ich empfehle Dir auch alle, die nicht mehr glauben, die Dich nicht mehr in der heiligen Kommunion empfangen, besonders die Sünder in der Stadt, in der Pfarrei St. Ignaz und in der Pfarrei meiner beiden Freundinnen. O mache doch Deinen Dienern die Freude, daß sich viele bekehren in diesem Jahr.

O mein Jesus, Du hast ja gesagt, ‚wo zwei oder drei sich versammeln, da will Ich mitten unter ihnen sein', siehe, wir sind hier alle drei versammelt, und nehmen noch dazu alle die Priester, die glauben, die mit uns verkehren. Um dieser aller willen erbarme Dich über alle Sünder, die Dich nicht mehr empfangen, damit auch diejenigen, die es nicht recht glauben wollen, sehen, daß Du sie zur Überzeugung führest."

Jesus: „Meine Tochter! Daß Ich mit dir verkehre, werden sie noch glauben. Denn, was Ich mit dir rede, ist nur noch eine Ergänzung der Lehre Meiner heiligen Kirche. Man soll nur die Worte, die Ich in dir spreche, und die Worte, die Ich durch Meine Diener spreche, gegenüberstellen, denn derselbe Geist, Der sie ihnen eingibt, spricht mit dir. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind Eins! Und wenn Mein Geist in dir redet, ist es doch Mein Geist, Der in Meiner Kirche redet. In jeder gläubigen Seele wohne Ich mit Meinem Geist, und um dies zu zeigen und um dies zu bekräftigen, was Ich in dir rede und anstrebe, darum komme Ich zu dir in so auffallender Weise; denn schon eintausendneunhundert Jahre wohne Ich unter euch im Tabernakel, um bei euch zu sein, bei euch, Meinen liebsten Kindern, die ihr allein das Glück habt, Mich so nahe zu besitzen, und doch will Ich euch zeigen durch dich und euch, Meine liebsten Kinder, daß Ich noch viel näher bei euch bin, daß Ich inmitten von euch wohnen will, daß ein jeder Christ der Tabernakel sein soll, in dem Ich wohne.

Seht, wenn Ich in irgend einem Land hätte wohnen wollen, wäre es schon genug, um den Menschen zu zeigen, wie gut Ich bin, wie Ich sie liebe. So aber wollte Ich nicht nur in einem Land, nein, in allen Ländern der ganzen weiten Welt wollte Ich wohnen, und nicht nur in den Ländern, sondern in jeder Stadt, in jedem Dorf, in jeder Kirche, in jeder kleinen Kapelle. Wo nur noch ein Priester ist, da will Ich wohnen, um euch zu trösten, um euch beizustehen, um Mein Leben fortzusetzen, das Ich nun einmal begonnen, als Ich herabstieg auf diese unwirtliche Erde. Dies alles genügt Mir aber nicht, nein, es genügt Meiner Liebe nicht, denn der Tabernakel, in dem Ich wohne, ist nur der Aufenthaltsort, wo ihr Mich besuchen könnt, wo ihr euch hinflüchten sollt, wenn ihr bedrängt und müde seid auf eurem Pilgerweg von der harten Reise, die jeder Mensch durch dies Leben, durch diese Sandwüste zu machen hat.

Nein, dieser Aufenthaltsort genügt Mir nicht! Auch Ich will Mich trösten, und dies kann Ich nur, wenn Ich zu euch herabsteige. Seht also, was Ich verlange, seht, wo ihr Mich suchen und finden sollt; zu jedem Christ ins stille Kämmerlein seines Herzens, da hinein will Ich steigen, da sollt ihr Mich suchen Tag für Tag. Seht, die schöne, weite Welt, den Himmel, das Firmament mit seinen unzähligen Sternen. Seht, wie jeder dieser Körper einen Glanz verbreitet, der euch erfreuen soll. Seht den Mond, der die dunkle Nacht

erhellt, und erst die Sonne, die da leuchtet in dem letzten Winkel der Erde. Seht, das alles bezeugt euch von der unendlichen Majestät, Allmacht und Güte Gottes. Und fragt Ihn, wozu Er all dies erschuf. Vor allem freilich zu Seiner Ehre und Verherrlichung, dann aber zu eurer Freude, zu eurem Troste, denn sooft ihr den gestirnten Himmel betrachtet, sollt ihr euch erinnern, zu welcher Glückseligkeit ihr einst gelangen sollt.

Seht, all die Majestät, diese Allmacht, diese Weisheit, die überall euch entgegenleuchten, hat dieses alles nur geschaffen, um den Menschen die Prüfungszeit, die ihnen gesetzt ist, zu erleichtern. Was meint ihr, liegt der Majestät Gottes an dieser ganzen Schöpfung und zu welchem Nutzen erschuf Er sie? Zu nichts anderem, als daß Er sie in ihr Nichts zurückfallen lasse, aus dem Er sie hervorgebracht. Dich aber, o Mensch, der du so winzig klein dastehst in dieser großen Schöpfung, dich hat Er erschaffen, um Sich in dir zu verherrlichen, du sollst die ganze Ewigkeit Seine Freude sein, Seine Krone sein, Seine Liebe. Ist es nun zuviel verlangt, daß Er dir eine Prüfungszeit auferlegt hat, nach der du dann eingehen sollst für alle Ewigkeit in dies Reich, das kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, in keines Menschenherz hinabgestiegen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben? Nun aber seid ihr, ihr Kinder der katholischen Kirche, die einzigen in dieser großen, weiten Schöpfung, die Mich würdig verherrlichen, die Mich würdig ehren können. Und wie viele, wie viele von euch, erkennen dies nicht mehr!

Abgewichen ist Mein Volk vom rechten Weg und hat sich verirrt, es verschmachtet in den Sandwüsten, in den wasserlosen Gegenden. Kein Wunder, wenn Ich eine Seele, die Mir nachgeht, die hört Meine Stimme, die verlangt nach Mir, Ich sage, kein Wunder, wenn Mein Herz, das betrübt und bedrängt ist, auf Mittel sinnt, um die wenigen Guten, die sich noch vorfinden in Meiner Schöpfung, mit Liebkosungen zu überhäufen.

Ja, Meine Diener, es ist schon wahr, ihr steht in einer gottlosen Welt, in einer Welt, die nichts für euch hat als ihren Geifer und ihren Spott, mit dem sie euch Tag für Tag besudelt. Dies alles berührt euch ebensowenig, wie Mich der Spott der Pharisäer und Schriftgelehrten besudelte. Die Göttlichkeit Meiner Person, die Göttlichkeit Meiner Lehre, die Göttlichkeit Meines Wandels und Lebens blieb Sich immer gleich, wenn man Mich auch noch so sehr besudelte mit

Schimpf und Spott, mit Verfolgung und Drohung, auch selbst da, als Ich Mein Kreuz hinaufschleppte auf den Berg Kalvaria und Ich Mein Leben in den entsetzlichsten Qualen beenden mußte.

Seht, Meine Diener, ebensowenig schadet euch der Spott der Welt, der Spott eurer Feinde, auch wenn sie ihr Gift und ihren Unflat noch so sehr über alles, über all euer Tun und Lassen, ausgeifern und ausspeien. Kümmert euch nicht, tretet vor sie hin, wie Ich vor Pilatus getreten bin, nehmt euch Mein Beispiel zu Herzen. Denn ihr steht in der Zeit, von der schreckliche Dinge ausgehen, und wenn je Standhaftigkeit und Ausdauer gefordert war von euch, Meinen Dienern, so ist es jetzt aber ganz besonders notwendig, jetzt in dieser Zeit. Aber fürchtet euch nicht; die Göttlichkeit eurer Lehre, die Göttlichkeit eures Wandels, denn ihr alle sollt ja ein anderer Christus sein, die Göttlichkeit der Kraft, mit der ihr euren Feinden Meine Worte hinschleudern sollt, wird alle Meine Feinde zerschmettern, und im Kreuz werdet ihr siegen, wie auch Ich am Kreuz gesiegt habe."

Dann hielt Jesus einen Augenblick inne und Luise benutzte dies, um nach dem Wunsch einer Seele zu fragen, ob Er mit ihr zufrieden sei.

Jesus: „Wenn Ich euch belehre, dann seid zufrieden mit dem, was Ich sage, denn die Worte, die Ich zu euch spreche, sind zu kostbar, daß es viel zu kleinlich ist, auf einzelne einzugehen. Ist es nicht genug, wenn Ich euch sage, daß alle diejenigen, die glauben, was Ich sage, die teilnehmen an dem, was Ich mit euch rede, zu Meinen liebsten Kindern gehören? Dann, sage Ich euch, prüfe sich der Mensch selbst und tue, was sein Geist ihm eingibt; denn der Christ, der sich einreiht in das Band, das Ich dir gezeigt am heiligen Fronleichnamsfest, soll in ganz enge Verbindung zu Mir treten. Ich habe das schon so oft erklärt, und doch versteht ihr es immer noch nicht. Ich spreche deshalb so viel und so oft zu Meiner Dienerin und zu euch, denn euch alle drei habe Ich zusammengeführt als ein Werkzeug, das Ich benützen will, um Meine Pläne durchzuführen.

Ich sage, was Ich dir schon so oft gesagt, als Ich dir den Damm zeigte, der gebildet werden soll, um die menschliche Gesellschaft zu retten, und wie dieser Damm errichtet werden soll, habe Ich dir auch schon so oft gesagt und muß es immer und immer wieder erklären, daß Ich verlange, einen Liebesbund zu errichten in der

ganzen weiten Welt. Und wo kann Ich ihn denn errichten als unter euch, Meinen liebsten Kindern, den Kindern Meines Herzens, die Mein Herzblut in sich aufnehmen, in denen Ich verkehren will. Es müssen die Priester mit aller Energie und Willenskraft vorangehen; denn Ich muß dir bewußt machen, daß nichts ohne Bedeutung ist, was Ich mit dir und durch dich getan habe.

Als du Mich sahst mit dem schweren Kreuz auf dem Rücken, mit dicken Schweißtropfen auf der Stirne, da wollte Ich dir die Weltlage zeigen und die Lage, in der Meine Kirche sich befindet, und das Kreuz, das Ich schleppte, ist das Kreuz, das Meine heilige Braut schleppt, Meine Kirche. Dieses Kreuz, das Ich dir gezeigt, kann niemand Meiner Kirche erleichtern als nur ihre Kinder selbst, ihre eigenen Kinder. Deswegen ließ Ich Mich herab zu dir, am heiligen Fronleichnamsfest, was seine große Bedeutung hat, um Meinen Dienern wieder zu zeigen, warum Ich gerade dieses Fest gewählt.

Und jetzt, da Ich schon so oft und so viel mit und zu euch gesprochen, Meinen Willen euch zu wissen tat, jetzt verlange Ich nur, was Ich damals von Meiner Dienerin verlangte, daß ihr nur eure Zustimmung gebt, eure Willenskraft, eure Entschiedenheit. Tut ihr es, so soll die Welt gerettet sein, tut ihr es nicht, so muß der strafende Arm Meiner göttlichen Gerechtigkeit euch alle mitsamt dem ganzen Menschengeschlecht züchtigen und niederschmettern. Ihr sollt wissen wie gut Ich bin, und was Mir an einer Seele gelegen ist, habt ihr schon genügend erfahren. Die ganze Welt mit allem, was sich in ihr befindet, ist nichts in Meinen Augen, ja, so viel ist sie wert vor Meinen Augen, daß Ich sie vernichten und nie mehr, nie mehr dieser Schöpfung gedenken werde.

Du aber, o Mensch, den Ich in diese Schöpfung hineingestellt, du bist Mein Ebenbild! Die Majestät eines Gottes ist in dir ausgeprägt und nicht anders kann Ich Freude an dem Menschengeschlecht haben, als wenn es Menschen gibt, die Mein Ebenbild in sich verwirklichen, die sich umgestalten. Darum tretet ein in den Liebesbund, macht es, wie es Meine kleine Dienerin tat, als Ich ihren Willen verlangte, gebt Mir eure Zustimmung, gebt Mir eure Willenskraft und stählt sie täglich im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe, und bildet Mir Seelen, Seelen, in denen Ich Meine Freude habe, in denen Ich gerne wohne, in die Ich hinabsteigen will und kann. Keine Menschenseele soll ausgeschlossen sein von Meiner Liebe.

Darum breite sich aus der Liebesbund Meines heiligsten Herzens. Die Priester sollen sich Mühe geben, die öftere Kommunion überall einzuführen. O seht doch auf eure Schäflein, die Ich euch anvertraut habe, das arme, kleine Volk, wie auch es sich abmüht und abhärmt Tag und Nacht, wie es streiten muß um die Krone, und erleichtert ihm sein Schicksal. Ihr seid die Hirten, von denen Ich einstens die Schäflein zurückverlangen werde! Du aber, du gläubiges Volk, schließe dich an, an den Liebesbund, mache es dir zur Regel, zur ganz besonderen Regel, daß du oft und würdig dich Meinem Tisch nahst. Und nun lebt wohl, Meine Kinder, bis Ich wieder zu euch komme. Seid zufrieden mit dem, was Ich zu euch rede."

Lied: Hochpreiset meine Seele ...
Danach wurde Barbara zu noch innigerer Vereinigung zugelassen und sagte zu Jesus:

Barbara: „Nun noch eine Bitte, gelt, Du willst nicht, daß meine beiden Freundinnen in der Nacht herkommen? Es ist mir ja leid um die goldenen Worte, daß sie sollen verlorengehen, aber wie Du willst, o Herr."

Jesus: „Ich habe dir gesagt, daß Ich deswegen die Nachtzeit benütze (seit den Standeskommunionen bekommt Barbara nämlich ihr Leiden in der Nacht, Schlag Mitternacht, von Samstag auf Sonntag, und ihre Schwägerin kann dem schnellen Redefluß nicht folgen und deshalb nur weniges aufschreiben), um dich zu trösten, weil du das schwerste Kreuz zu tragen hast, und Ich es dir schulde. Seid zufrieden, wenn ihr diese Stunde auch nicht bei Mir sein könnt, ihr könnt Mir besser dienen die anderen Tage, denn die allzu große Anspannung verhindert euch, dem Gottesdienst beizuwohnen, und Wunder soll man keine verlangen. Es ist nicht notwendig, Wunder zu wirken, wo es auf gewöhnlichem Weg auch gehen kann. Niemand soll Wunder verlangen, wo es nicht nötig ist, auch nicht N. Er soll sich daran erinnern, was Herodes tat, als Ich vor ihm stand und was Ich ihm zur Antwort gab, obwohl Ich ihn nicht neben Herodes stellen will.

Im Gegenteil, Ich muß seinen Eifer loben und bin weit entfernt, ihn zu tadeln, aber eines tadle Ich an ihm, seine allzu große Menschenfurcht und sein allzu geringes Gottvertrauen. Denn in dieser Welt, wie sie jetzt ist, brauche Ich Seelen, die ganz über sich hinausgehen,

nicht alles mit Augen sehen und mit Händen greifen wollen; denn nur das ist euer Verdienst, im Glauben wandeln, wie auch Ich unter den Menschen wandelte, wie auch Ich niemals Meine Herrlichkeit den Menschen offenbarte, ausgenommen Meinen drei Jüngern, die es sehen mußten, um die Welt zu belehren, der Welt zum ewigen Gedächtnis.

Gerade durch jene Erscheinung wollte Ich Meine Kirche belehren, daß man nichts Außergewöhnliches verlangen soll, sondern vielmehr, daß es besser sei, im Glauben zu wandeln, im Glauben zu erfassen, und dies soll auch dein einstiges Verdienst sein, daß du im Glauben sein mußt, solange du lebst.

Niemals, niemals wird dir eine solche Überzeugung gegeben, daß dir nicht noch Zweifel und Ängste kommen, denn alles, was Ich Großes gewirkt, muß nur im Glauben gewirkt und erfaßt werden, und nur deswegen wird es groß, weil das Verdienst der Seele, durch die es gewirkt wird, zum Himmel schreit und Mein Wohlgefallen und Mein Auge auf sich herabzieht. Merkt euch das, Meine Kinder!“

Barbara: „O mein Jesus! Also im Glauben müssen wir es erfassen, mit der ganzen Willenskraft uns Dir hingeben, damit Du in uns wirken kannst.“

Jesus: „Sage nur Frau N., daß Ich mit ihr zufrieden bin, sage ihr aber auch, was sie an dem Dienstboten hat, den Ich ihr gegeben, an dieser jungfräulichen Seele, und wie sehnlichst wünsche Ich, daß ihre Töchter sich an dieser Seele ein Beispiel nehmen möchten. Ja, die Frau ist das Herz des Hauses, und wenn das Herz gut ist in der Familie, dann steht es gut.“

Barbara: „O mein Jesus! Wenn ich doch auch wieder besser beten könnte. Ich bin so lau und kalt und gleichgültig, und wie habe ich Dich doch jahrelang mit Eifer gesucht. O laß mich doch nicht zurückfallen, nachdem ich Dich so lange Jahre gesucht.“

Jesus: „Du sollst aber auch verdienen.“

160 Fünfter Fastensonntag 1897

Mitternacht (nach dem Gedächtnis von Barbara und nach einigen Aufzeichnungen ihrer Schwägerin, die leider nicht folgen konnte).

Lied: Großer Gott ...

Barbara: „O mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! Wie muß ich Dir danken, daß Du Dich in der Mitternachtsstunde zu mir herabläßt; ich will gerne diese Stunde zum Opfer bringen. O ihr neun Chöre der Engel, kommt und betet mit mir an den Herrn, Der da ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Alle Heiligen kommt und fallet mit mir nieder."

Jesus: „Meine Tochter! Ich habe diese Stunde gewählt, um dir zu zeigen, wie Ich dich liebe. Ich höre den leisesten Seufzer Meiner Kinder. Seht, wie Mich die Liebe fesselt zu den Menschen. Aber du sollst wissen, um des Eifers Meiner Diener willen, die sich so viele Mühe geben, rafft sich das Volk auf. Wo noch ein Fünkchen Glauben sich im Herzen befindet, da folgen sie der Stimme der Kirche, und das Volk merkt gar wohl, wenn Meine Diener mit aller Entschiedenheit eintreten. Seht, wie eure Mühe schon jetzt belohnt wird. Nicht mehr sollst du so leiden wie im vorigen Jahr. Es gibt noch recht viele Fromme hier, auf denen Mein Auge mit Wohlgefallen ruht."

Barbara: Und ich sehe ein Bächlein fließen, welches über die ganze ...Welt hinfließt."

Jesus: „Es ist der Gnadenstrom, welcher fließt in dieser Osterkommunion. Es ist der Gnadenstrom, welcher fließt in vier Strömen über die ganze Erde hin. Die Quelle, die im Paradies ehedem gewesen, teilte sich in vier Ströme, welche die vier Himmelsrichtungen bedeuten.

Diese Quelle war nur ein Vorbild vom Allerheiligsten Sakrament, und nach diesen vier Himmelsrichtungen breitete sich Meine Kirche aus und fließt der Gnadenstrom nach Ost, Süd, West und Nord. Und je mehr dies erkannt wird, und je mehr die Menschen schöpfen aus ihm, desto herrlicher erblüht Meine Kirche, und je mehr die Kanäle aufgeräumt sind, das heißt, je lebendiger der Glaube der Priester, desto mehr fließt es hinein und feuchtet alles Trockene an und belebt es wieder. Darum freue dich, Meine

Tochter, du sollst noch die Früchte sehen. Freue dich ob des Segens, der ausgeht von dem Liebesbund, den Ich über dich und deine Familie und alle ausgießen werde, die es glauben."

161 Fest der Sieben Schmerzen Mariä 1897

„Siehe, diese Krone der Schöpfung ist Mir zu einer Dornenkrone geworden."

Barbara war am Morgen in die Kirche gegangen, um die heilige Kommunion zu empfangen, doch fühlte sie sich so krank, daß sie nicht wagte hinzugehen, weil sie sich kaum erheben konnte. Da auf einmal sah sie die liebe Mutter Gottes, schwarz verschleiert, Die ihr sagte:

Maria: „Meine Tochter! Nicht sollst du die Schmerzen beweinen, die Ich unter dem Kreuz litt, als Ich den Leichnam Meines Sohnes im Schoße hielt, sondern beweine mit Mir die Sünder, die der Kirche kein Gehör mehr schenken, und von heute an wisse, daß du die heilige Kommunion nicht mehr empfangen kannst bis Ostern, denn du sollst mit Mir leiden."

Barbara: „Ach, ich will ja gerne das Opfer bringen, nur gib mir doch so viel Gnade, daß ich aufstehen kann (denn sie war ganz gefühllos) und ohne Aufsehen aus der Kirche komme."

Darauf fing ihr Beichtvater die heilige Messe an, und wie sie seine Stimme hörte, verließ sie die Gewalt und sie konnte aufstehen. Ich danke Dir, liebe Mutter Gottes, daß Du gekommen bist, mich heimzusuchen. Vor allem aber bitte ich Dich, lege Fürsprache für mich ein, weil ich diese Woche so böse war, und bitte Ihn um Verzeihung für alle Nachlässigkeiten und allen Undank, den ich gegen Ihn geschleudert habe.

Wohl ist es wahr, liebe Mutter, daß es starke Seelen kostet, in all den Dingen, die da kommen, auszuharren und den Mut nicht zu verlieren. Darum bitte ich Dich, nimm Dich meiner an; deswegen habe ich Dich zu meiner Fürsprecherin und Schutzpatronin in dieser Woche in ganz besonderer Weise erwählt."

Maria: „Meine Kinder! Solange ihr euch windet, wenn man etwas gegen euch aussagt, wenn man gegen euch Steine schleudert, die euch tief verwunden, solange ihr euch beunruhigt und solange ihr

Steine dagegen werfen wollt, so lange seid ihr noch nicht eingedrungen in den Geist Jesu Christi. Seht, und kommt darum mit Mir und lernt. Seht, hat euch nicht Mein Sohn schon vor einem Jahr und auch schon länger gesagt, ihr sollt den eucharistischen Kreuzweg gehen, besonders du, Meine Tochter? Schau empor zu Deiner Gebieterin und lerne von Ihr.

Siehe, drei Jahre sollte dein Leiden verborgen bleiben, wenigstens nicht an die Öffentlichkeit kommen, wenn es auch hie und da eine fromme Seele in das Ohr der anderen raunte und flüsterte, so blieb es doch verborgen. Damit solltest du, Meine Tochter, die drei Jahre versinnbildlichen, wo Er durch die Straßen Palästinas auf und ab wandelte, um Sein Volk zurückzuführen, um Sein Volk einzuführen in das Reich, das Er stiften wollte.

Nun begleite Mich auf diesem Weg, denn obwohl Ich nicht immer und überall zugegen war, wo Er lehrte, obwohl Ich Mich der Öffentlichkeit entzog, so begleiteten doch Meine Füße die Schritte Meines Sohnes, und wenn auch nicht mit Meinen Füßen, so wandelte Ich mit Meinem Geist Meinem Sohn nach, von Stadt zu Stadt, von Flecken zu Flecken, die drei Jahre hindurch. Ich sah, wie die, die guten, einfältigen Herzens waren, sich anschlossen, die Worte Meines Sohnes in sich aufnahmen und der Geist in ihnen erneuert wurde. Ich sah, wie Mein Sohn aufgenommen wurde von Guten und Wohlgesinnten, wie Er beherbergt und bewirtet wurde, um Ihm zu beweisen, wie glücklich man sich schätze, wie willkommen Er überall sei, wo Er Seinen Fuß hinsetzte.

Aber sieh, Meine Tochter, so wie das gläubige Volk die Worte Meines Sohnes in sich aufnahm und überall ein anderer Geist einzog in den Ortschaften, wo Er wirkte und lehrte, und wie Er alles mit ihnen teilte, so gab es auch andere. Ich sah aber auch überall die Feinde, wie sie Seiner lauerten. Und wer waren denn die Feinde Meines lieben Sohnes?

Die Schriftgelehrten, diejenigen, die alles wußten, die es am ersten hätten auffassen sollen, die sich zuallererst hätten anschließen sollen, weil sie ja alle Stellen der Prophetien kannten, die Jahrhunderte und Jahrtausende schon vorher geweissagt worden waren. Sie studierten alle die heiligen Schriften der Propheten, sie sahen, wie der Messias beschaffen sein würde; bis ins Kleinste hinein hatte Mein Sohn Sein Volk vorbereitet, das auserwählte Volk Gottes,

und diese, die an der Spitze standen und die, welche die Heerführer jenes Volkes waren, waren diejenigen, die Ihm nachschlichen, nicht, um mit Glauben und Vertrauen Seine Worte in sich aufzunehmen, nein, um Sein Wort zu hören und Ihm dann wieder einen Tadel hinzuschleudern, das arme Volk, das sich Ihm angeschlossen hatte, wieder auf andere Gesinnungen und Wege zu bringen.

Siehe, Meine Tochter, darum muß euch alles nicht beirren, du mußt denselben Weg gehen, den Mein liebes Kind gegangen ist. Siehe, anstatt aus den Worten Nutzen zu ziehen und sie in Einklang zu bringen mit den prophetischen Stellen, ob dies nicht derselbe sei, wie ihn die Propheten geschildert hatten, anstatt einen Vergleich zu ziehen, ob es nicht dieselben Worte wären, wie sie vorausgesagt waren, statt dessen suchten sie nur die Worte aufzufassen, die ihnen in ihrer Bosheit dienen sollten, um alles wieder zu vernichten, was Mein Sohn ausgestreut hatte.

Das waren die Pharisäer, das waren die Schriftgelehrten, und du willst dich wundern, wenn ähnliches über dich kommt? Gehe weiter, Meine Tochter, die drei Jahre des öffentlichen Lehramtes Meines Sohnes gingen vorüber und endeten aber mit dem allerschmerzlichsten Tod, den je ein Mensch erlitten hat. Alle die Wohltaten, die Er der Menschheit gespendet, alle die Liebesworte, die Er zu ihnen gesprochen, alles das sollte nun vernichtet werden, und man gedachte ihrer nicht mehr. Hinweg mit Ihm, hinweg mit Ihm, ans Kreuz mit Ihm, das war die Erwiderung, die man Ihm gab, das war der Dank, den Er ernten sollte von denjenigen, die vorher Seinen Worten gelauscht, die sich an ihnen erbaut und sich an Ihn angeschlossen hatten. Hinweg mit Ihm, ans Kreuz mit Ihm!

Siehe, Meine Tochter, auch dir wurde vor einem Jahr gesagt, daß jetzt die Zeit gekommen ist, wo du sollst ans Kreuz geschlagen werden, am Kreuz sollst du sterben. Darum wundere dich doch nicht, wenn solche Dinge über dich kommen. Vernichtet sollst du werden, dein eigener Wille, deine Eigenwilligkeit, die sich überall vorschieben möchte. Du mußt und sollst ans Kreuz geschlagen werden, und es kann nicht anders geschehen als durch große Leiden, die über dich kommen. Nun aber stelle dich neben Mein liebes Kind und freue dich, daß du gewürdigt werdest, ähnliches zu erfahren wie Er. Haben sie Mich verfolgt, werden sie auch euch verfolgen. Haben sie deinem Bräutigam vorgeworfen, daß Er mit

Beelzebub in Verbindung stehe, so nimm es gut auf, wenn man dir diese Worte entgegenschleudern wird. Willst du denn nicht die Braut eines solchen Bräutigams sein, wie Er vor dir steht? So schau Ihn doch an, schau Ihn doch an, wie Er vor dir steht!“

(Lange Zeit bittere Tränen.)

Barbara. „Ja, mein Jesus! O verzeih mir! Gelt, ich habe Dich recht gekränkt, weil ich so unwillige Gedanken hatte, o verzeihe mir. Ja freilich will ich Dich anblicken. O wie ist Dein Blick so sanft und so mild, und so zerrissen bist Du von der Fußsohle bis zum Scheitel, o verzeihe mir!“

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, Ich habe dir schon voriges Jahr geklagt, wie traurig es um die Männerwelt steht. Siehe, morgen verlangt Meine Kirche, daß diese Männer hintreten sollen zu Meinem Tisch, diese Männerwelt, die Ich gestellt habe in Meine Schöpfung als König der Schöpfung, die Mich ehren sollten, weil sie das Haupt der ganzen Schöpfung sind, die Krone der Schöpfung. Siehe, diese Krone der Schöpfung ist Mir zu einer Dornenkrone geworden. Siehe, die Menschenfurcht, die Albernheit, der Leichtsinn, womit dieses Geschlecht seine Tage verbringt. Seht nur, diese setzen Mir die Dornenkrone auf; denn durch sie breitet sich Satans Reich aus auf Erden, weil niemand ist, der ihm Einhalt tut. Denn unter diesem Geschlecht geht alles Übel vor sich, das da in die Welt, in Meine Kirche hineindringt. Dieses Geschlecht ist es, das Satan benützt, um seine Pläne durchzuführen durch das Freimaurertum. Ich sage dir, dieses Geschlecht ist es, weil nur ihm allein es zusteht, Satan Einhalt zu gebieten, und die Menschenfurcht läßt es nicht zu.

Sie reden nur, wo sie nicht reden sollen, und schweigen, wo sie reden sollen. Meine Kirche, die sie weidet, haben sie schnöde verlassen, so daß sie dem Einsturz droht. Dagegen aber sieht man sie häufig dort, wo Satan mit ihnen verkehren kann, wo Satan sie beeinflußt. Leichtsinnig verschleudern sie die Güter, die Ich ihnen anvertraut. Ich will dies nicht sagen von den zeitlichen Gütern, Ich sage dies nur von den unsterblichen Seelen, von den Kindern, die Ich ihnen gegeben habe; leichtsinnig verschleudern sie die Kinder an gottlose Hände. Genußsüchtig über alle Maßen ist dies Geschlecht, und in diese Welt soll Ich nun einziehen, in diesen König der Schöpfung. Mit ihm will Ich Abendmahl halten und er soll mit Mir Abendmahl halten.

Ja, es gibt noch Männer, aber gar zu wenig, die noch einstehen für Meine Rechte. Darüber ist Mein Herz sehr betrübt. Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist kein heiler Fleck an Mir zu sehen, so zahllos sind die Sünden, die begangen werden, die nicht gebeichtet werden, so zahllos sind die Seelen, die dadurch verlorengehen. Ich habe Mich schon gar oft ausgesprochen, wie Ich doch bereit bin, alles zu ersetzen, was der arme Mensch nicht vermag.

Ich weiß und habe ja Nachsicht mit allen Menschen, wie Ich dir schon so oft gesagt, und Ich will der Welt in ganz besonderer Weise erklären, wie gut Ich bin und durch dich zeigen, wie Ich die Fehler ertragen und ersetzen will, wie Ich Nachsicht habe mit jedem, der zu Mir kommt. Ja, das ist es ja, was Mein Herz so betrübt, was den Schmerz Mir erpreßt, warum Ich Mich dir heute so zerrissen vorstelle.

Siehe, das ist Mein geheimnisvoller Leib der Kirche, den der König der Schöpfung so zerfleischt, nicht mehr will er an Mich glauben dieser König, er ist abgefallen von Mir und hat einen anderen König an Meiner Stelle auf den Thron gesetzt. Ich habe dir voriges Jahr, als Ich dir die Männerwelt zeigte, an eben diesem Sonntag, wo sie ihre Osterkommunion verrichten sollten, überhaupt in der heiligen Fastenzeit, viel darüber gesprochen, wie Ich einen Damm errichtet haben will und warum Ich ihn errichtet wissen will.

Ich habe dir dort gezeigt, wie die Kirche verlassen ist von der Männerwelt, und weshalb Ich deshalb will, daß Meine Diener sich bemühen sollen, alles herbeizuführen, wie Ich will, daß sie arbeiten sollen, um den jungfräulichen Stand zu Ehren zu bringen, um die öftere Kommunion einzuführen in Meiner Kirche, um den Damm zu errichten. Gottlos ist die Welt geworden, gottlos über alle Maßen hinaus.

Und wenn sie auch jetzt noch nicht glauben wollen, daß Ich mit dir verkehre; es kommt die Zeit, wo sie es glauben, daß Ich durch dich sie aneifern und sie aufmerksam machen will auf die kommenden Zeiten. Ich habe dir gesagt, daß es sie nicht verdrießen soll, wenn auch die Stühle leer sind, wenn es scheint, als predigten sie nur leeren Kirchenstühlen. Die Zeit ist so und kommt noch schlimmer. Das Volk rast dem Mammon nach, und je mehr das Reich des Antichrist sich ausbreitet, desto kleiner wird das Häuflein, das sich um die Kanzel scharen will.

Aber werdet nicht mutlos, die Zeit muß einmal durchgekämpft werden. Dies ist die Zeit, wo auch Meine jungfräuliche Braut ans Kreuz geschlagen wird. Wenn sie aber einmal angenagelt ist, alsdann wird sie aufgerichtet, wird das Kreuz aufgerichtet und wird erhöht. Alsdann, wenn sie am Kreuz erhöht sein wird, dann wird sie alles an sich ziehen, da werden die Völker hinaufschauen zu ihr, zu Meiner jungfräulichen Kreuzesbraut und werden herbeikommen, und der Tag des Sieges, des Glanzes und Triumphes wird anbrechen für sie. Darum, ihr Priester des Herrn, ihr Diener des Herrn, glaubet nicht, daß etwas umsonst geschieht, in Meiner Schöpfung geschieht nichts umsonst. Alles habe Ich angeordnet zum Besten Meiner Kirche. Nicht umsonst will Ich hinabsteigen in die Seelen, in die Herzen, nicht umsonst spreche Ich mit ihnen, nicht umsonst geschieht, was hier geschieht.

Dieses Sprachrohr hier, ja stellt es in die Ecke, dieses Sprachrohr, werft es nur fort unter den Schutthaufen, es kommt die Zeit, wo ihr es wieder aufnehmen werdet, um hineinzublasen in das Feuer, in die Kohle, die auszulöschen scheint. Und je unscheinbarer das Werkzeug ist, durch die Ich zu euch rede, um so großartiger und merkwürdiger sind die Worte und der Inhalt, den Ich durch sie zu euch rede.

Der Mensch ist nun einmal so, er will sehen mit Augen und greifen mit Händen. Ich aber bin ein Geist und rede mit dem Geist und zu dem Geist, und ihr alle, die ihr geistig seid und sein wollt, die ihr glaubt an eine Geisterwelt, glaubt doch auch, daß es ein Hereinleuchten gibt aus dieser Geisterwelt.

Ihr alle, ihr Geschöpfe, wie ihr vor Mir steht, lebt beständig in zwei Welten, die Ich geschaffen habe, ihr lebt beständig in der Geisterwelt, die ihr alle in euch herumtragt, und diese Geisterwelt ist nicht vereinzelt, sie lebt nicht allein, sie ist im Verkehr mit vielen Geistern, und so wie Mein Geist Sich diesen mitteilt, so teilt Er Sich auch dem Geiste in euch mit und so soll die Verbindung bestehen in der Geisterwelt. Durch sie will Ich euch Meinen Willen kundtun; denn Ich lebe in jeder Seele, die Mich nicht von sich stößt, aber es kann nicht jede Seele Mich so ausnützen wie diese Seele, weil die Ordnung nicht gestört werden soll in der Welt. Ich kann nicht das Familienband stören und Störungen in einer Genossenschaft hervorrufen. Darum muß Ich eine Seele aussuchen und benützen, durch die wenig Störung in die Familie kommt, von der aus vieles

in der menschlichen Gesellschaft bewirkt wird. Nehmt die Schriften in die Hand und lernt, lernt Geduld üben, lernt Nachsicht üben mit allen Kindern, die Ich euch anvertraut habe. Es kommt die Zeit, wo ihr sehen werdet, wie gut Ich bin, wie gut Ich es mit euch gemeint, daß Ich euch so vorbereitet. Darum will Ich auch, daß die Schriften abgedruckt und verbreitet werden. Du aber N., ängstige dich nicht, wenn du hie und da eine fromme Übung unterläßt.

Siehe, was eine Seele wert ist, eine Seele, die du Mir zurückführst, wenn du deine Kräfte für Mich erhältst, und ihr alle, Meine Diener, an euch alle sind diese Worte gerichtet, ihr alle, deren Körperbeschaffenheit zu schwach ist, die ihr eure Kräfte einsetzen müßt im Dienst der Nächstenliebe, da sehet zu, daß ihr euren Leib nicht allzu gering achtet. Ich verlange nicht zuviel; jetzt, da die Menschen immer schwächer geworden und vielen Bedürfnissen unterworfen, weil die Menschheit dem Absterben zueilt. Sie sind nicht mehr dieselben, wie sie es waren im Anfang, als sie dem mittleren Zeitalter entgegengingen.

Darum, ihr alle, ihr Diener des Herrn, ihr Priester des Herrn, darum kümmert euch nicht, wenn es euch der Feind zuflüstert, daß ihr euch zuviel pflegt. Ich meine, Meine eifrigen Diener, diejenigen, die wahrhaftig Mich suchen und aufrichtigen, guten Willens sind. Fürchtet euch nicht, mit euren Kräften zu haushalten, damit ihr länger wirken könnt. Dies ist Mir lieber, als daß sie sich in wenigen Jahren aufreiben und dahinraffen, denn eifrige Diener brauche Ich in Meinem Weinberg, damit sie die Schäflein herbeiführen, die abgeirrt sind vom rechten Weg.

Du aber, Mein Kind, du gutes Lieschen, tue dir nicht zu viel Gewalt an. Bedenke, wie klein die Zahl derjenigen ist, die sich noch einstellen für Meine Rechte, und die Zeit, Wunder zu wirken, ist vorbei. Genug Wunder, daß Ich mit euch verkehre."

Barbara: „O mein Jesus, was soll ich tun, um Deine Schmerzen zu lindern?"

Jesus: „Meine Kinder, teilet den Schmerz mit Mir. Teilet den Schmerz, den Mein Herz empfindet ob des Undanks so vieler, die Ich als König in die Schöpfung gestellt, die Mein Herz zerfleischen, die Mich hinausstoßen wollen aus der Schöpfung, diese Männerwelt, die dem Ruf Meiner Kirche nicht mehr folgt, die auf ganz anderen Wegen geht."

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr! Nicht wahr, o Herr, wie freut es Dich, wenn doch noch einzelne da sind?“

Und der Herr sah hinüber, wo der Mann ihrer Schwester war, und der Herr segnet den Mann ihrer Schwester und freut Sich, daß noch unter diesem Geschlecht einzelne stehen, die Ihn lieben und suchen.

„O so empfehle ich Dir auch die Männer meiner Familie und meine zwei Freundinnen. O segne auch diese.“

Jesus: „Ja, dieser hat einen lebendigen Glauben.“

Barbara: „Steige herab, Zachäus, denn Ich will in deinem Hause einkehren, so spricht Er zu ihm. Darum freuet euch, o welch glücklicher Tag. Freue dich, du liebe Schwester, und gehe mit Ihm. O welche Freude, welches Glück, wenn Er einzieht in dieses Herz.“

Jesus: „Ja siehe, Meine Tochter! So wollte Ich mit allen Menschen verkehren, wie wollte Ich ihr Schicksal erleichtern, wie wollte Ich das arme, karge Mahl versüßen, womit ihr Tisch gedeckt ist, wie schmeckt das karge Mahl dann so gut. Siehe, wenn Ich einziehe in die Familie der Armen, wie zieht da ein der Reichtum, wie zieht da ein das Glück, womit Könige und Fürsten sich nicht rühmen können. Darum, ihr Priester des Herrn, versteht ihr denn nicht, warum Ich euch so dränge, Mir Mein Volk herbeizuführen? Ich bin es, Ich will die armen Familien segnen. Ich allein bin es, Der sie beglücken will, Der in solchen Familien einkehren will, Ich will in solche Herzen einziehen. Die Armen sind ja die Meinigen, um der Armen willen bin Ich ja herabgestiegen, habe Ich den Himmel verlassen. Ich allein bin es, Der die Kluft ausfüllen will, helft Mir nur dazu. Ich allein bin es und werde es tun!“

Barbara: „Und ich sehe jetzt die Kommunionbank, wie Er da auf und ab geht, um einzugehen in die Herzen dieser Männer. Mein Jesus, ich empfehle sie Dir alle, o gehe doch ein und bleibe in ihnen. Ich bitte Dich in Vereinigung mit meinen zwei Mitschwestern und allen jenen heiligen Seelen, mit denen Du in ganz besonderer Weise verkehren willst. O alle ihre Verdienste, ihr Bitten und Beten, all die Arbeiten und Mühen dieser Männer selbst, und all die Sorgen dieser Familien in Vereinigung mit all der Sorge, die Du hattest um das Heil der unsterblichen Seelen, alle Deine blutigen Schritte und Tritte, alle Leiden der letzten Zeit Deines Lebens, alle heiligen Opfer, die Tag für Tag dargebracht werden bis ans Ende der Welt,

alles dies opfere ich durch Dich Deinem himmlischen Vater auf zur Genugtuung für unsere Sünden und für die Sünden dieser Männer, damit sie würdig zur heiligen Kommunion gehen. Mein Jesus, ich empfehle Dir auch all die Kinder, die Dich dieses Jahr zum erstenmal empfangen, denn ich weiß, wie Dein Herz glüht und verlangt danach, denn sie haben noch nicht die Bosheit der Erwachsenen in sich aufgenommen. Ich opfere Dir all die Freude, die Du haben wirst daran, für diese Männer, damit sie Dich würdig empfangen."

Jesus: „Meine Tochter! Ich verspreche dir um deines Gebetes willen, denn du sollst wissen, daß Mein Herz so gut ist und so mitleidig zu den Menschen, daß es dem gläubigen und vertrauensvollen Gebet einer Seele, die Schmach und Verachtung auf sich nimmt, um Mir Freude zu machen, nicht widerstehen kann, und wenn sie dann absieht von sich, von ihrer Armseligkeit, und eingeht in Mich, in Meine unendlichen Verdienste und diese Mir darbringt, dann mußt du wissen, daß es Demut ist, nicht nur Vertrauen, sondern auch Demut, wenn eine Seele über sich hinweggeht, sich vergißt und glaubt, daß sie Großes leisten kann, nicht durch sich, sondern durch Meine Verdienste, wenn sie in Meine Verdienste eingeht, ihre Armseligkeit vergessend, dann kann Ich nicht widerstehen.

Eine solche Seele besitzt Gewalt über Mein Herz, und Ich muß ihr gewähren, um was sie Mich bittet, wenn es dem Heil der Seele nützlich ist, wenn diejenigen nur einigermaßen guten Willens sind, für welche die Bitten Mir vorgetragen werden, und wenn sie der Kirche wenigstens Gehör geben und dieses schon ein großes Gewicht in die Waagschale, in ihr Sündenregister, hineinlegt, das wiegt alles auf. Mögen die Sünden noch so zahlreich, mag die Reue noch so armselig, der Vorsatz noch so klein, so wenig ergänzt sein, lasse Ich dennoch Mich überbieten durch das Gebet.

Und Ich verspreche dir, daß alle, die der Kirche folgen, daß sie alle gute Beichten verrichten werden und Mich würdig empfangen. Nicht wahr, ein großer Trost für euch! Seht, was ihr durch eure Leiden, eure Opfer erlangt, besonders aber, wenn du über alles hinweggehst, was der Natur zuwider ist. Und ihr alle, auch ihr, Meine Diener, wenn ihr euch vergeßt und in Mich eingeht, dann habt ihr Gewalt über Mein Herz. O dann kann Ich euch nicht widerstehen, denn Ich bin ein gar guter Gott!"

Barbara: „O Herr, ich empfehle dir auch...“

Und ich sehe ein Band, das Er um einen Kreis schließt. Es ist das Liebesband, es geht aus Seinem Herzen aus und umschließt alle diejenigen, die wir Ihm empfehlen.

Jesus: „Seht, wenn sie auch wieder zum Teil durchschlüpfen, aber ihr müßt sie Mir immer wieder empfehlen, und dann kann Ich euch nicht widerstehen.“

Barbara: „O Herr, verleihe doch auch N. die Gnade, sonntags nicht mehr zu arbeiten, statt dessen die heilige Messe zu besuchen. Siehe, er vertraut doch noch auf Deine Mutter, und um Ihretwillen laß ihn doch erkennen, was ihm heilsam ist.“

Jesus: „Ja, wie bereit wäre Mein Herz, sie alle zu umfangen. Deswegen kostet es viele Gewalt, viele Opfer, das ist es ja, was Mich schmerzt. Seht, wie Ich übersehe, drum müßt auch ihr übersehen; wie Ich ertrage, drum müßt auch ihr ertragen. Geduld, Geduld! Dieses Kräutlein steckt an die Brust, schaut auf dies Beispiel, und riecht recht oft an diesem Kräutlein.“

162 Palmsonntag 1897

„Die Kirche muß aber den Weg wandeln, den Mein Sohn gewandelt ist, bis der Tag anbricht, wo Er Seine Feinde zerschmettern wird.“

Barbara: Und ich sehe eine Schar daherkommen, allerlei Menschen, in der Mitte ist mein allerliebster Jesus. Und es zieht eine Schar heraus aus Jerusalem, ihren König in der Mitte. Welch ein Jubel, welch eine Freude. Er aber sitzt feierlich auf einem Eselchen. Er blickt ernst und traurig in die weite Welt.

„Mein Jesus, warum bist Du gar so ernst? Warum freust Du Dich nicht?“

Jesus: „Meine Tochter! Siehe, das ist die Welt, die ruft heute: ‚Hosianna, dem Sohne Davids‘ und morgen: ‚Hinweg mit Ihm, ans Kreuz mit Ihm!‘ Das ist der Wankelmut der Menschen. So ist die Welt: Weltlich gesinnt, durch und durch; irdisch gesinnt, aber eine andere Welt lebt in ihnen. Der armselige Mensch ist zusammengesetzt aus Fleisch und Blut. Diese sinnliche Natur zieht immer abwärts. Aber, ihr Priester des Herrn, wundert euch nicht über das,

was ihr da seht in der Welt; so ist der Mensch. Der Mensch lebt beständig in zwei Welten, in der sinnlichen Welt, die ihn umgibt, und in der übernatürlichen Welt, die jeder in sich herumträgt, und weil der Mensch ein Geschöpf ist, genommen aus dieser sinnlichen Natur heraus, so zieht ihn die sinnliche Natur immer wieder dem Sinnlichen zu. Daher die großen Mißstände unter diesem Geschlecht. Das kommt daher, weil viele dieser sinnlichen Natur zuviel nachgeben, da kann der Geist nicht herrschen. Jeder Mensch lebt aber auch in einer übersinnlichen Welt, diese Welt trägt jeder in seinem eigenen Herzen. Darum wundert euch nicht, ihr Priester des Herrn, warum Ich Mich so auffallend zeige. Ich will euch zeigen, daß Ich wirklich und wahrhaft unter euch wohne.

Seht hier, dieses arme Geschöpf, Ich wählte hier die zwölfte Stunde, die Mitternachtsstunde. Der arme Mensch, er ist geneigt, die Natur zu befriedigen, die göttliche nicht, sondern die menschliche Natur. Also erkennt doch, welche Natur hier die Oberhand hat, die hier wirkt und waltet. Wäre dies menschlich, so wäre ihre sinnliche Natur nicht damit einverstanden; denn jetzt, wo die ganze Natur in tiefem Schlaf liegt, ist es dem Menschen nicht erwünscht, sich so den Schlaf zu brechen, und dann nehmt noch dazu das Leiden. Wie mag man da sagen, daß es Einbildung sei. Also müßt ihr sehen, wer sehen will, daß hier in diesem Geschöpf die übersinnliche Welt die Herrschaft hat.

Ich will euch zeigen, so wie Ich damals unter den Menschen sichtbar wandelte, so wandle Ich jetzt noch unter ihnen unsichtbar. Ich komme aber um Mitternacht, weil damit der kommende Festtag anbricht, um euch zu zeigen und zu überführen, daß hier kein Betrug dabei sein kann, also nehmt doch an die göttliche Natur. Ich bin es, Der hier verkehrt, Ich, der Herr, euer Gott, Der die Gebote gegeben hat auf dem Berg Sinai, Der, um euch zu retten, Sein Herzblut nicht verschont hat. Wenn nun Ich es bin, Der sie die Mitternacht überschreiten läßt, so will Ich sie überführen. Ich bin es, euer Herr und Gott, Der zur Zeit Mensch geworden ist, Der dreiunddreißig Jahre unter euch wandelte und lebte und Der Sein Herzblut nicht schonte für euch.

Ich will euch erinnern durch das Leiden Meiner Dienerin an die Schmerzen, die Meinen heiligen Leib zerrissen; Ich will der Welt zeigen, was Ich gelitten, obwohl dies Leiden nur ein kleiner Wink

ist von Meinem Eigenen Leiden, es ist nur ein Übergang, ein Überstrahlen von Meinem Seelenschmerz, welcher Sich deiner Seele mitteilt. Die Seelenangst ist es nur, die dir dieses Leiden verursacht, denn ihr seid durch den Geist mit der Geisterwelt verbunden. Durch dieses Leiden rufe Ich euch zu: Gehet ab von euren bösen Wegen, heute, wenn ihr Seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht!

Du aber, o christlicher Mann, morgen ist dir der Tag bestimmt, wo du deine Osterkommunion halten sollst. O tretet doch herzu, denn Ich bin bereit, euch aufzunehmen. O ihr Männer, wie viele eures Geschlechtes gibt es, die Mich hinausstoßen aus ihrem Herzen, und die einen anderen auf den Thron ihres Herzens gesetzt.

Du aber, Meine Dienerin, bereite dich vor auf den Tag, wo die Kirche Meinen Todestag feiert, um der Welt die Wunder Meiner Liebe zu zeigen. Wunderbar bin Ich in Meiner Liebe. O wie Ich alles erfinde und erdenke, um der Welt Meine Liebe kundzutun. Wunderbar, großmütig, selbstlos und uneigennützig sollt ihr alle sein und werden, die ihr eintretet in den Liebesbund. Euch habe Ich herbeigeführt.

Seht, euch habe Ich mit ihr verbunden, die Wunder, die Ich in ihr wirke, der Welt zu verkünden. Seht, ihr alle, die ihr euch dem Liebesbund anschließt, ihr alle, Meine liebsten Kinder, seht, Ich habe Mich mit euch verbündet. Viele werden staunen über das, was Ich in einer Seele wirke, und den Kopf schütteln, weil Ich so gut bin; denn es wird eine große Vereinigung werden, Priester und Laien, Reiche und Arme, Ordenspersonen und Weltleute, sie alle sollen herbeikommen und sich vereinigen in dem Liebesbund, um einzustehen für jene Seelen, die verirrt, um die verirrten Brüder zurückzuführen, denn die Welt soll gerettet werden. Ihr alle sollt in ihr eines Herzens werden. Kommt und schaut, zu welch Großem Ich euch bestimmt habe. Ihr sollt herrschen mit Mir, von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Barbara: „Siehe, dein König kommt! O wie glücklich, o wie freue ich mich auf den Palmsonntag, auf den Montag, auf den Dienstag, auf den Mittwoch, auf den lieben Gründonnerstag, und auf den hochheiligen Karfreitag, wo Du, mein Geliebter, Jesus Christus, am Kreuz für uns gestorben bist, wo die Guten mit Dir trauern. O ich grüße und benedeie euch, ihr heiligen fünf Wunden. O kommt

doch herbei und seht doch, wie gut der Herr ist, wie Er am Kreuz gestorben. O wie sehne ich mich nach dem Tag, auch ich will mich freuen. Wir beten Dich an und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die ganze Welt erlöst! O wie glücklich! O mein Jesus! O mein Jesus!"

Jesus: „Meine Tochter! Dies ist der Zug, der im Himmel gefeiert wird, wie jetzt der Tag anbricht."

Barbara: „O welch heilige, welch hochheilige Prozession, mit Palmzweigen in der Hand, der ganze Himmel ist erfüllt, wie ist der ganze Himmel vereinigt."

Und Barbara sah die Heiligen im Himmel, nicht auf ihren Thronen, sondern aufrecht stehend, wunderbar leuchtend mit großen Palmen in der Hand, die so groß waren wie die ganze Gestalt, ähnlich, wie wenn im Dom alles Kopf an Kopf angefüllt ist. Sie rufen alle: „Hosianna, dem Sohne Davids, hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn." So schallt es von einem Ende zum andern. O wie freuen sich die Guten, die Ihm treu geblieben sind.

Jesus: „Alle, die Mein Leiden mit angesehen, die sich nicht daran geärgert, sie haben bei jedem Fest, das von Meinem Leiden gefeiert wird, eine besondere Freude, eine ganz besondere Ehre wird ihnen angetan, am nächsten dürfen sie bei Mir ziehen. Ihnen wird heute die größte Ehre erwiesen, denn alle Feste werden in Meiner triumphierenden Kirche mitgefeiert. So werden auch diejenigen, die sich ausgezeichnet auf der Welt, die Mir treu bleiben, die wegen Meiner Schmach und Verachtung leiden, im Himmel eine um so größere Ehre erlangen. Siehe, das ist die Herrlichkeit in Meinem Reiche."

Barbara: O wie erhaben, o wie schön ist doch die heilige katholische Kirche! O freut euch mit mir, die ihr zu dieser Kirche gehört. O wie schön, wie wahr ist alles, was sie lehrt! O höret doch die Stimme eurer Hirten. Wie glücklich sind diejenigen, die der Stimme der Kirche Gehör geben, nicht nur ihre Gebote sollt ihr halten, sondern auch ihren leisesten Wink befolgen, denn es ist ja nur zu eurem Besten."

Jesus: „Die Priester müssen fort und fort Meinem Volk Meinen Willen erklären. Ich habe nichts gescheut, den schönen Himmel habe Ich verlassen, den Schoß Meines Vaters, und bin ein armer Mensch geworden; dreiunddreißig Jahre habe Ich die Pilgerfahrt

mit euch geteilt. Tretet nun in Meine Fußstapfen, denn so wie Ich dreiunddreißig Jahre unter den Menschen wandelte und litt und starb, so wollte Ich dem Menschen zeigen, wie auch sein Weg zum Himmel sei. So wie Ich haben will, daß sie das Kreuz mit Mir teilen, so will Ich auch, daß sie auch Mein Reich, jene Glückseligkeit, die du geschaut, mit Mir teilen. Darum freuet euch alle, ihr lieben, treuen Seelen. Der Mensch soll aber Geduld haben mit allem und sich fortwährend für die verirrten Seelen aufopfern und über alles hinweggehen; denn ihr sollt ersetzen, was an Meinem Leiden noch fehlt. Wie traurig, daß noch so viele Seelen verlorengehen.

Du aber, Meine Tochter, sei nicht unzufrieden, sei nicht mutlos, wenn Ich komme, wenn Ich dich rufe, und du aus dem Familienleben herausgerissen wirst. Dann wirst du nicht klagen, nicht murren und nicht dem Kleinmut dich hingeben; denn was ist all das Irdische, dem du nachhaschst, im Vergleich zu Meinem Wort, das Ich mit dir rede, zu einem Augenblick, wo du mit Mir verkehrst? Du aber kannst viel für Mich tun, wenn Ich dich rufe. Darum sei nicht betrübt, wenn Ich anklopfe an deinem Leibe. Dein Leben soll Mein Leben in ganz besonderer Weise versinnbildlichen."

Barbara: „Und ich sehe die liebe Mutter Gottes in einem hellgrünen Gewand."

Maria: „Meine Tochter! Das grüne Gewand, das du siehst, bedeutet den Hoffnungsstrahl, der über der heiligen Kirche aufgeht, den aber der Heilige Vater Leo hervorgezaubert hat durch das Rosenkranzgebet. Ein neuer Glanz breitet sich aus über die Kirche durch die Ehre, die Mir der Heilige Vater zukommen läßt. Ich bin der Hoffnungsstern, und das Gewand bedeutet, daß durch Mich allein der Sieg der Kirche erfochten wird, und die Gläubigen sollen deshalb nur das Rosenkranzgebet recht pflegen. Je mehr die Kirche sich an Mich wendet, der Rosenkranz ist es, der diesen Hoffnungsstrahl hervorzaubert, wodurch die Welt soll gerettet werden.

Die Kirche muß aber den Weg wandeln, den Mein Sohn gewandelt ist, bis der Tag anbricht, wo Er Seine Feinde zerschmettern wird. Das Häuflein aber wird sehr zusammenschmelzen. Aber dann, wenn alles durchkämpft ist, dann wird die Welt umgestaltet, man wird Mir in Frieden dienen und niemand wird Meiner Kirche mehr entgegentreten. Freue dich, Meine Tochter, freue dich, beizutragen zu dem herrlichen Sieg. Das Reich Gottes soll siegen über das Reich Satans.

Du aber sollst das Werkzeug sein zu dem Anfang zu diesem Sieg. Und ihr alle, alle, die ihr glaubt an die Gottheit und an die Menschheit Jesu Christi im Heiligsten Sakrament, ihr sollt in Standhaftigkeit Mitgehilfinnen sein zu dem Plan Meines Sohnes."

163 Gründonnerstag 1897

„Seht, wie Ich euch liebe!"

Lied: Düster sank der Abend nieder ...

Barbara: „Hochgelobt und gebenedeit sei das allerheiligste Altarsakrament!"

Jesus: „Meine Tochter, komme mit Mir in den Speisesaal und habe acht, was du hier siehst, was hier vor sich geht."

Barbara: „Mein Jesus! O meine süße Liebe! Ich danke Dir für das Wunder, das Du gewirkt, um unsere Speise zu werden. Ich danke Dir im Namen aller Menschen, die nicht an Dich glauben, die Dich nicht erkennen, die in Irrtum und Heidentum sitzen, die nicht wissen, wie gut Du bist. Ich danke Dir auch im Namen aller gläubigen Christen, die Dich zwar aufgenommen haben in der ersten heiligen Kommunion, die aber wieder abgefallen sind und Dich vergessen haben und für die Du wolltest, daß ich leiden sollte in der letzten Zeit. Ich danke Dir, daß Du mich gewürdigt hast, einen kleinen Splitter, einen einzigen Wink Deines Leidens zu verkosten. In Vereinigung mit Deiner lieben Mutter und mit Deinem bitteren Leiden, opfere ich Dir die Leiden auf, die ich meiner Familie dadurch verursachte, daß ich mich der Arbeit entziehen mußte, und ich opfere sie Dir in Vereinigung mit jener heiligsten Stunde auf, in der Du das Heiligste Sakrament eingesetzt, für alle Christen, die Dich nicht mehr empfangen in der heiligen Kommunion.

O ich bitte Dich, gib mir ein Herz so groß und so weit wie die ganze Welt, entflamme es mit der Liebe Deiner heiligsten Mutter, mit der Liebesglut der Seraphim und Cherubim, aller Heiligen und heiligen Engel, die im Himmel vor Dir stehen. Ich vereinige mich mit allen heiligen, gerechten Seelen auf Erden und opfere Dir dies alles auf und mein geringes Leiden und meine geringe Liebe dazu für all die Sünder und Glieder Deines mystischen Leibes, die zwar Deinem heiligen Leib einverleibt sind, in die aber Dein heiliges Blut

nicht überströmen kann. Lenke das Wasser der Gnade in diese ausgedorrten Rebzweige, belebe sie mit dem Wasser und Blut, das strömt aus Deinen heiligen Wunden. Ich opfere auch Dein bitteres Leiden und Sterben für alle die Christen, die noch Glieder Deines mystischen Leibes sind, die Dich aber nicht mehr empfangen, und lau und verstrickt in das Irdische, Dich hintansetzen und Dich nur nebenbei als eine Sache betrachten, die nicht viel wert ist, obwohl doch ihr ewiges Heil davon abhängt, daß sie mit lebendigem Glauben sich Dir nahen und Dir anhangen.

O belebe doch das Glaubensleben wieder in ihren Herzen, die abgestorbenen Glieder reihe ein in den mystischen Leib Deiner Kirche, die Ungläubigen, die Irrgläubigen, damit wieder ein Schafstall und eine Herde werde. Ich vereinige mein Gebet mit der ganzen katholischen Kirche, das sie in diesen Tagen verrichtet für alle ihre Kinder und für diejenigen, die noch nicht ihre Kinder sind, damit auch sie herbeikommen. Was willst Du mich denn heute lehren? Ich danke Dir für die Gnade, die Du mir gibst; ich danke Dir für die Gnade des Beistandes, niemals, niemals kann ich so beten wie jetzt in diesen Stunden, auch wenn ich mir alle Mühe geben wollte. Meine liebe Mutter, meine heiligen Patrone, liebe heilige Agnes, Elisabeth, Antonius, heiliger Vater Josef, o bittet für mich!“

Jesus: „Meine Tochter! Ich habe dir schon verschiedene Mal gezeigt, in welcher Gesinnung Mein Herz Sich befand und Meine Seele, als Ich im Freundeskreis Meiner lieben Jünger saß, um das Abendmahl mit ihnen zu feiern, und die Zeit herannahte, da Ich Mich von ihnen trennen sollte, mit welchem Schmerz Ich der Stunde entgegensah, der Stunde der Trennung, denn Ich liebte Meine Freunde; war Ich ja doch vom Himmel herabgestiegen, um ihr Bruder zu werden, war Ich ja doch dreiunddreißig Jahre unter ihnen gewandelt. Ich habe alle Mühseligkeiten mit ihnen geteilt und Ich wußte, was sie an Mir verlieren würden, daß Ich ihre Stütze war, und Ich sollte sie nun verlassen.

Siehe, Meine Tochter, das ist der Schmerz, den du ausgeprägt siehst auf Meinen Zügen. Nicht das Leiden allein, das Mir bevorstand, war es, das Mich so ernst machte, die Liebe ist es, die Liebe, Meine Freunde, Meine Kinder zu verlassen, Meine Kinder zurückzulassen, Meine teuersten Kinder. Ich wußte, daß die Welt an sie herantritt, daß Satan sich alle Mühe gibt, sie Mir zu

entreißen. Das alles betrübte Mein Herz und machte Mich tief betrübt, am allermeisten aber war es die Liebe, die preßte den Schmerz auf Meine Züge.

Ja seht, Meine Kinder, seht, so wie Ich unter Meinen Freunden saß, so bin Ich jetzt noch unter euch. Dieselbe Liebe ist es, die Mich antrieb, Mich euch zu unterwerfen, denn Ich setzte das Priestertum euretwegen ein; Ich steige unter den Händen dieser Priester Tag für Tag auf den Altar, um unter euch zu wohnen, um eure Bitten entgegenzunehmen. Seht, Meine Kinder, wie Ich Meine Freunde versammelte, um Abendmahl mit ihnen zu halten, sooft feiere Ich Abendmahl mit euch, sooft als ihr an Meinem Tisch erscheint.

Seht, dieselbe Liebe ist es, die Mich im Tabernakel verschlossen hält, dieselbe Liebe, um euren Lebensberuf zu versüßen, um euer Trost zu sein; denn wahrhaftig, Ich habe euch nicht hineingestellt in diese Welt, um euch zu martern und zu plagen. Nein, die Liebe eines Gottes ist unbeschränkt, sie ist unermeßlich und unbegreiflich! Dreiunddreißig Jahre bin Ich unter euch gewandelt, dreiunddreißig Jahre habe Ich den letzten Platz eingenommen, den noch kein Mensch je einnahm, den keiner einnehmen wird von Adam bis zum Weltende, um euch zuzurufen: Seht, wie Ich euch liebe! Seht, Ich habe euch erschaffen aus reiner Liebe; die Liebe trieb Mich an, Mich in euch zu vervielfältigen; so viele Geschöpfe Ich erschuf, sovielmal sah Ich Mein Bild in ihnen; denn du, Mein Geschöpf, besitzest einen unsterblichen Geist, das ist Meine Schöpfung und diese Schöpfung bin Ich, dein Geist bin Ich, du Mein Geschöpf, und diesen sollst du Mir verähnlichen und sollst ihn umgestalten in Meinen Geist, und dies hängt von dir ab, o Mensch.

Deswegen sollst du wissen, Mein Freund, auch im letzten Winkelchen, wo du stehst, sollst du dein Leben deinem Schöpfer ähnlich machen, du sollst dein Leben als Mein Leben versinnbildlichen. Jedes Leben eines einzelnen Menschen soll Mein Leben sein; eine Prüfungszeit ist jedes Menschen Leben, wie auch Mein Leben eine Prüfungszeit war vor den Augen Meines himmlischen Vaters. Als Ich hereintrat in die Welt, rief Ich Ihm zu: ‚Siehe, Vater, Ich komme, um Deinen Willen zu tun!' Und so sollst auch du sagen, Mein lieber Christ, wo immer Ich dich hinstelle: ‚Siehe, mein Jesus, ich komme, um Deinen Willen zu tun, um Dir ähnlich zu werden, denn dieses Tagwerk soll ich ausführen, weil Du es willst. Meine Prüfungszeit soll dies sein. Siehe, ich komme, um Deinen Willen zu tun!'

Wenn Ich Mich der Welt offenbaren will, dann bediene Ich Mich eines Geschöpfes; denn der Mensch besteht aus Leib und Seele, und da Ich eingegangen bin in Meine Herrlichkeit und Ich Mich nicht mehr als Mensch unter den Menschen befinde, muß Ich Mich jetzt eines Mitteldinges bedienen. So wenig Ich die Welt hätte erlösen können, wenn Ich nicht Selbst wäre Mensch geworden, wenn Ich Mich nicht Selbst den Menschen gleichgestellt, so wenig kann Ich der Welt Meine Geheimnisse erschließen, wenn Ich Mich jetzt nicht eines Geschöpfes bedienen will.

Im Alten Bund tat Ich dies, wie schon mehrmals gesagt; denn der Mensch ist schwach und verliert sich in diesem Materialismus. Darum, um ihn zurückzuführen auf den Ursprung, wo er ausgegangen ist, muß Ich Mich außergewöhnlicher Mittel bedienen, indem Ich Geschöpfe erwecke, durch die Ich die anderen Menschen mahnen, warnen, strafen und trösten will. Dies geschah im Alten Bund durch die Propheten, durch die Patriarchen. Jetzt, seitdem Ich Selbst Mensch gewesen, seitdem Meine Kirche in voller Blüte dasteht, jetzt, da man glauben sollte, es sei unmöglich, daß dieses Geschlecht seinen Schöpfer noch vergessen könnte, und da es nun aber doch möglich ist und leider sehr möglich ist, muß Ich Mich der Geschöpfe bedienen, um Meine Pläne durchzuführen, die Ich mit der Menschheit vorhabe.

Ich liebe die Menschen, ob sie an Mich glauben oder nicht an Mich glauben, Ich habe sie erschaffen, Ich habe sie erlöst, Ich habe ihnen Meinen Geist gesandt und alles getan, was nur ein Gott tun kann und tun wird, um den armen, schwachen Menschen an Mich zu ziehen, um ihn zu erhalten im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe, damit er einstens, wenn die Prüfungszeit vorüber ist, auch ewig mit Mir herrschen könne. Da nun dies alles doch vergessen ist und vergessen wird und das Häuflein mehr und mehr zusammenschwindet, muß Ich immer wieder andere Mittel ersinnen. Denn alles, was geschieht, ist eingezeichnet in Meine Pläne von Ewigkeit, nur muß Ich abwarten, bis die Zeit gekommen ist, wo Ich Meine Pläne durchführen will. Da nun das ganze Menschengeschlecht abgekommen ist vom rechten Weg, und auch die gläubigen Kinder und auch die guten katholischen Christen sich allzusehr vertiefen in dieses Elend, in dieses Erdenleben, in dieses Zeitliche, da ist wieder einmal eine Zeit gekommen, wo es eine Wende gibt. Dieser Zeitpunkt ist jetzt wieder da.

Seht, Meine Kinder, ihr sollt eine neue Epoche vorbereiten, von der die Kirchengeschichte, viele heroische und großartige Dinge aufzeichnen wird. Es soll eine Wende geben in Meiner heiligen katholischen Kirche, in dem Schicksal Meiner Kirche. Geknetet und geknechtet wie sie ist von all ihren Feinden, in ihr selbst gibt es gar viele Glieder, die faul sind, die abgestorben sind an Meinem mystisch-geheimnisvollen Kirchenleib.

Um diese Glieder zurückzuführen, muß Meine Kirche, Meine jungfräuliche Braut, all ihre Kräfte zusammenraffen, um die Lauen aufzurütteln, um die Guten zu bestärken, um die Schwachen zu ermutigen, damit alle einstehen für die Rechte Meiner Kirche, und das Häuflein treuer Christen muß sich zusammenscharen um seinen Hirten, um Meinen Stellvertreter, den Ich in Rom als Statthalter aller Christen hingestellt habe.

Dieser Mein Statthalter hat viele Gehilfen, und das sind eure Seelsorger, eure Priester. Diesen soll jeder Christ folgen, unter seiner Leitung soll er gehen. Der Priester aber, der Meine Stelle vertritt, soll wissen, daß er ein anderer Christus ist, daß er berufen ist, die Herde zurückzuführen, die guten Schäflein zu weiden auf fetter Weide, damit der Wolf, der eingedrungen ist in die Herde, doch wieder ausgeschieden werde, der Wolf, der im Schafspelz überall unter jeder Herde sich befindet, auch im kleinsten Dörfchen.

Seht nun, Meine Diener, deswegen verlangt Mein Herz, daß ein Damm errichtet werde, daß ein Liebesbund gegründet werde, in den alle Völker eintreten sollen. Nicht nur spreche Ich allein für die Priester, für die Ordensleute, für die Frauen und eifrigen Seelen, Ich spreche für alle und jeden, der ist und lebt in Meiner Kirche, im Schifflein Petri.

Sie alle sollen herbeikommen, sie alle sollen wissen den Plan, den Ich vorhabe, daß Meine Kirche soll zum Sieg geführt werden, daß sie soll auf den Berg gestellt werden, von dem aus alle Völker der Erde sie sehen sollen; sie soll siegen und herrschen über alle Völker, auch über die, die Mich nicht als ihren Gott anerkennen. Darum, Meine Diener, fürchtet euch nicht, Ich will mit euch sein!“

Der Heiland wandte sich jetzt an die zwei Brüder von Barbara., die von A. und S. herbeigekommen waren, ohne daß der eine etwas vom anderen wußte.

Jesus: „Seht! Seht, ihr Männer, daß Ich nicht zu viel verlange, seht, wie Ich euch zu den liebsten Kindern Meines Herzens zähle. Man wundert sich, man freut sich, man ist getröstet, ein liebes Wort zu hören von einem recht lieben Freund, den man hochschätzt, der einem auch, so wie man sagt, etwas nützen kann, seinen Beruf erleichtern und einen Vorteil verschaffen kann. Man schätzt sich glücklich, mit einem solchen Freund vertraut umgehen zu können. Nun seht, Ich nenne euch Meine Freunde, nicht nur ihr Priester, nicht nur ihr, Meine Diener, die ihr Meinen Willen dem Volk verkündigen sollt, nicht nur ihr, die ihr euer Leben ganz Mir zum Opfer brachtet, nein, alle, alle will Ich mit Liebe umfangen, mit heiliger Freude will Ich dein Herz erfüllen, magst du auch stehen, wo du willst, wenn du nur ein gläubiges Herz, wenn du nur einen guten Willen Mir entgegenbringst, wenn du nur entschlossen bist, das Kreuz, das dein Beruf, dein Lebensberuf, mit sich bringt, Mir nachzutragen. Sieh, alles andere will Ich dir ersetzen.

Ist es denn nicht tröstlich, mit einem solchen Freund umgehen zu können? Nun sieh doch, mit einem solchen Freund kannst du umgehen. Ich bin dir dieser gute Freund. Gehe hin zu Meinem Stellvertreter und bringe Mir nur ein offenes Herz entgegen, und sage ihm deine Schwächen, und sei unbekümmert, ob du auch alles gesagt. Bringe Mir nur deinen guten Willen. Wenn du nur offen und ehrlich dich hast ausgesprochen vor Meinem Diener, weißt du ja, daß die Worte, die er dir sagt, daß dieses Ich gesprochen, und dann komm und empfange Mich in der heiligen Kommunion, und Ich will dich in Meine Arme schließen, und du sollst wissen, daß du an deinem Freundesherz ruhst. Dann empfiehl Mir deine Anliegen, alles, was dich drückt, und sage nur, daß du Mich liebst, und das genügt Mir.

Siehe, Ich verspreche dir, daß Ich dir dein Schicksal erleichtern will, daß Ich das Kreuz, das dich niederdrückt, und dich ganz wunderlich machte, dir schon verziehen habe, denn Ich weiß, daß du ein schwacher Mensch bist; aber Ich sage dir, dein Kreuz soll dich nicht mehr so schwer drücken wie bisher, du sollst dein Kreuz mit Freuden tragen, das Ich dir auferlegt habe, damit du siegen wirst in Meiner Herrlichkeit.

O Mein Freund, sieh, wie glücklich bist du, und das Glück sollen alle teilen, die eines Herzens und Sinnes sind mit dir. Darum geht hin und bewahret die Worte, die Ich heute zu euch gesprochen,

bewahrt sie wie Meine heilige Mutter in Ihrem Herzen, wie die Hirten an Meiner Krippe, wie die drei Weisen an Meiner Krippe. Seht, wenn ihr euch dem Tabernakel nahet, dann tretet an den Tabernakel heran, wenigstens alle Sonntage. Das müßt ihr Mir heute versprechen, und erinnert euch, was Ich gesprochen zu euch in dieser heiligen Stunde; denn ihr sollt ja der Anfang sein, und man wird in späteren Jahrhunderten euch glücklich preisen, die ihr die Werkzeuge sein sollt zu dieser Wendung, zu dieser Epoche in Meiner Kirche, die vorangehen und einführen soll zu einem anderen Leben und Streben unter dem Christentum. Versprecht Mir dieses heute, schämt euch nicht!

Seht, ihr zwei Männer, Ich habe in eurer Familie einen Mann eingeführt, es lag in Meiner Absicht, denn Ich hatte eurer Schwester versprochen, daß es ihrer Schwester noch einmal gut gehen soll; denn die Sünden, die einmal gebeichtet und abgebüßt sind, sind ausgetilgt aus Meinem Herzen in alle Ewigkeit. Diese eure Schwester soll ein Werkzeug sein. Sie war ein gutes Kind, eine fromme Jungfrau, und die Sünden, die sie in ihrem Leichtsinn begangen, mußte sie büßen mit ihrem ersten Mann. Ich hatte Meiner Dienerin aber versprochen, daß eine Zeit komme, wo es anders werde, und Ich mußte diesen Weg einschlagen, denn Ich messe die Schwachheiten Meiner Kinder ab, Ich kenne jedes Herz, Ich weiß den Lebensberuf eines jeden zu adeln und zu schlichten.

Keines Meiner Kinder stelle Ich an die unrechte Stelle, denn wenn es den Platz nicht ausfüllen kann, den Ich ihm angewiesen hatte zu dem Zweck, wo Ich es hingestellt, dann bin Ich ein liebender Gott und stelle es an einen anderen Ort, wo Ich weiß, daß es sein Ziel doch erreicht und Ich zugleich tausendfache Absichten mit einführe und alles lenke zum besten Meiner Kinder.

So tat Ich mit dieser Schwester und Ich stelle euch den Mann vor; er ist wirklich ein braver Ehemann, er ist wirklich ein wahrer Israelit, wie Ich dereinst im Judentum sagte. Geht hin und tut so wie er. Er ist von frühmorgens an besorgt um seine Familie, er weicht keinen Augenblick von seinem Posten, am Abend ruht er im Kreis seiner Familie und freut sich mit seinen Kindern, er verrichtet seine Gebete und kümmert sich nicht um das Treiben, das ihn umgibt, um das Treiben der Männerwelt. Einfach und unscheinbar geht er dahin. Seht, macht es auch so! Scheut euch nicht, tretet ein, wo ihr euren Glauben und eure Liebe bekennen könnt zu Mir, eurem

Schöpfer, kümmert euch nicht um das, was andere sagen; denn ihr sollt wissen, daß ihr viel mehr wirken könnt in eurer beruflichen oder hauswirtschaftlichen Stellung, wie er in der seinen. Dieser ist unbekannt in einer Großstadt, man kennt ihn kaum, und darum ist er auch unbeachtet.

Du, den Ich gestellt als König in der Schöpfung, diene Mir wie dieser, weil er der Anfang ist zu der Zeit, zu der Epoche, die sich wenden soll zum Besseren, zum Aufblühen Meiner Kirche. Du, König der Schöpfung, wo du stehst, da steht es gut um deine Familie, wenn du ein Mann des Glaubens bist und Sitte hast, und Ich verspreche dir, deine Kinder und Kindeskinder werden dir nachfolgen, und er wird wachsen, der Baum, und seine Schatten weit verbreiten, und so soll das Glaubensleben erneuert werden. Ihr sollt es, sooft ihr könnt, sooft euer Stand und euer Beruf es erlaubt; und ihr könnt es ja, ihr könnt es, wenn ihr nur guten Willen habt und Energie ... Manneskraft ist Willenskraft.

Willenskraft müßt ihr besitzen. Tretet oft herzu zu Meinem Tisch, zu den heiligen Sakramenten, und gebt ein gutes Beispiel und erbaut so eure Mitmenschen. Legt vor allem alle Menschenfurcht nieder. Versprecht Mir dies! Und so wird der Liebesbund sich ausbreiten. Dies ist der Bund, den Ich geschlossen am hochheiligen Fronleichnamsfest, und heute, wo dieses Fest ist eingesetzt worden, will Ich es erneuern. Ein dreifaches Band habe Ich mit euch geschlossen, das ausgeht aus Meinem Herzen, und alle, die sich anschließen, sollen die Früchte kosten und die Früchte genießen."

Barbara: „Mein Jesus! Ich danke Dir für all die Gnaden, für all die Worte, die Du durch mich allen Menschen zugesprochen, für die Belehrung, die Du uns gegeben. Ich bitte Dich aber auch um Verzeihung für alle Fehler und Nachlässigkeiten in Deinem heiligen Dienst, für meine begangenen Sünden und die meiner Geschwister und Angehörigen, besonders für meine Schwester in A. Welch ein Schmerz, daß sie Dich nicht reden hört, daß sie so weit von mir entfernt ist. Um eines bitte ich Dich aber, daß Du unseren Lebensweg so einrichtest, daß wir nicht gar so lange voneinander sterben, damit wir uns im Himmel trösten können. O Herr, Schwester N. läßt Dich auch bitten um eine Gnade zu ihrem Jubiläum."

Jesus: „Ich werde sie an diesem Tage mit einer solchen Freude erquicken, daß all die Freude, die man ihr entgegenbringen wird von allen Seiten und der Jubelruf von all ihren Untergebenen,

daß sie dies alles nicht beachten wird vor lauter Glückseligkeit; denn ihr Herz soll aufwallen in Meinem Herzen, denn alle ihre Geschwister sollen wissen, daß sie dereinst glänzen werden in Meinem Reich; ihr aber, Meine lieben Kinder, sollt den Trost nur dazu benützen, um auch andere zu trösten. Ihr sollt nicht müde werden, andere herbeizuführen und zu beglücken mit dem heiligen Tau Meiner Worte, mit dem süßen Tau Meiner Gnade, die Ich ausgießen will über die Herzen der Menschen.

Auch du, Meine Freundin, du gutes Lieschen, sieh, es ist freilich ein großes Unglück für dich und du bist gar tief betrübt, daß der Zweig deiner Familie sich von Mir abgetrennt und sich einer anderen Kirche angeschlossen hat; aber sieh, sei nicht betrübt, Ich habe dir andere Familien gegeben; diesen sollst du Trost bereiten. Sieh, es ist einmal so in Meiner Schöpfung. Hatte Ich ja doch in Meiner Gesellschaft auch einen Judas, es gibt doch immer wieder räudige Schafe.

Und Ich verspreche dir, daß keines verlorengeht um deines Gebetes und das deiner Eltern willen, aber zu der Seligkeit, zu der Ich sie berufen als Christ, werden sie nie und nimmer gelangen; denn sie haben Mich verschmäht, und dein Bruder, er leidet noch und er leidet noch lange, weil er die Ursache zu diesem Unglück gewesen. Ich sage dies nicht, daß du dich betrüben sollst, nein, Mein Kind, raffe die ganze Kraft deiner Liebe zusammen und tröste dich und setze dich über alles hinweg und verderbe dir nicht die besondere Osterfreude."

Barbara: „O Herr, soll ich N.N. anregen, noch öfters als einmal im Jahr zur heiligen Kommunion zu gehen?"

Jesus: „Du mußt sie nicht gar sooft belästigen, denn solche verweichlichten Weltkinder sind nicht eingeweiht in die Geheimnisse Meines Kreuzes. Du mußt wissen, daß es ein großer Unterschied ist und Ich nicht von allen das gleiche verlange. Es gibt solche, welche die liebsten Kinder Meines Herzens sind. Dies sind solche, die Ich dir gezeigt, die sich an Mich herandrängen, die im Schifflein Petri einhergeschaukelt werden und sich an Mich angeklammert haben, die nie, nie erschüttert werden. Das sind diejenigen, die ihren Glauben bewahren, die mit ihrem Schicksal zufrieden sind im Bewußtsein und in der Liebe zu Mir und in der Hoffnung, daß Ich sie hingestellt, wo sie wirklich sind, das sind die treuen Seelen.

Dazu habe Ich alle berufen, nicht nur die Priester und Klosterleute, nein, sondern alle Menschen, Familienväter und Mütter und alle treuen Seelen, wo sie sich auch befinden. Aber dann gibt es solche, die Ich dir damals gezeigt, als Ich dir die Welt zeigte, daß eine Zeit komme, wo sich die Menschheit teile in zwei Teile, wie die Zeit, die jetzt ist, wo es eine Ausscheidung geben muß, wo die Guten sich ausscheiden und zusammenscharen sollen, und wo Ich in der Mitte bin; das sind die guten, treuen Kinder, die sich leiten lassen von Meinem Geist, deretwegen Ich die öftere Kommunion eingeführt wissen will. Mit diesem Band will Ich all die Christen eng aneinander scharen und diejenigen, die sich so um Mich herumdrängten, wo jedes sich vorschieben wollte, um der Nächste bei Mir zu sein, das sind diejenigen, die eintreten in den Liebesbund, die teilnehmen an Meinem Bund. Diejenigen aber, die du weit von Mir gesehen, die auf dem schmalen Rand gingen, wo sie jeden Augenblick hinabzustürzen drohten, das sind jene Christen, die nur noch das Allernotwendigste mit knapper Not tun. An diese kann ich eine solche Sprache nicht richten."

Barbara: „O Herr, ich bitte Dich auch für unseren N.N."

Jesus: „Sei nicht mutlos, Meine Tochter! Er war ein Protestant und war ein großer Sünder, er hat sich schwer verfehlt gegen Mich, jetzt ist er aber Priester und ist recht eifrig, aber die Sündenstrafen hat er noch nicht abgebüßt. Satan ist beständig auf der Lauer, um ihn abwärts zu bringen. Er wird um des Gebetes und der Opfer willen, die du seinetwegen gebracht, diesen Kampf gut bestehen und ein eifriger Diener Meines Herzens werden. Aber solange er immer noch gar wenig leiden will, solange er das Kreuz gar ungern trägt, dringt er nicht ein in Meinen Geist; denn alle müssen das Kreuz tragen, auch du, Mein Freund, mußt dein Kreuz tragen mit deinen Kindern.

Aber sieh, wenn Ich dir verspreche, daß du der Stammbaum sein sollst, dessen Schatten viele, viele erquicken soll, mußt du das Kreuz gerne tragen und nie mutlos werden. Und auch du, Mein Freund, denn du bist berufen zu den liebsten Kindern Meines Herzens, und diese müssen Mir nachfolgen, sie müssen den schmalen Weg gehen. Wenn Ich dir aber entgegenkomme an der Goldenen Pforte, wenn Ich euch zurufe, tretet ein, kommt her, ihr Gebenedeiten, dann ist es Zeit, um auszuruhen, dann, dann kannst du genießen die ganze Ewigkeit."

164 Karfreitag 1897

„Wie durch Sühneleiden die Welt versöhnt und gerettet werden kann"

Lied: O du hochheilig Kreuze ...

Barbara: „Mein Jesus! Du hast mir versprochen, im Anfang der Fastenzeit, daß Du mir am heutigen Fest eine große Freude bereiten wollest. Du hast zwar gesagt, freue dich auf das Osterfest, aber ich freue mich heute schon so sehr den ganzen Tag. Warum bin ich denn gar so glückselig in der Kirche, wie nicht seit sechs Jahren, wo ich keine so große Gnade empfangen wie heute. Ich danke Dir im Namen aller für die Gnaden, die Du ausgießest, besonders der vielen, braven Christen, ich danke Dir im Namen derer, die Dir nicht danken. Ich bitte Dich um Verzeihung für alles Versäumte. Ich opfere Dir dafür die Bußwerke aller Frommen, ihre Abtötungen, die sie Dir heute aufgeopfert; ich opfere Dir auf alle Gebete und Kommunionen der heiligen Kirche selbst, der Priester und Ordensleute. Ich opfere Dir dies alles durch das jungfräuliche Herz Deiner Mutter, alle Schmerzen und Leiden, die erduldet werden von allen Christen, besonders in der heiligen Fastenzeit; denn Du hast gesagt, daß alle, die Dir mit gläubigem Herzen anhängen, auch mit Dir leiden sollen, um beizutragen zu dem großen Ziel, das Du uns gesteckt hast.

Ich opfere Dir auch auf alle Liebesseufzer Deiner heiligen Mutter, besonders in den letzten Tagen Deines Lebens, die Sie während Deines bitteren Leidens emporgesendet, der heiligen Magdalena, des heiligen Johannes und aller heiligen Personen, die sich an Deinem Leiden beteiligten, zur Genugtuung für alle Sünden der ganzen Welt, besonders aber für die armseligen Christen, die zwar Christen sind, aber abgefallen sind, die nicht mehr glauben, die faule Glieder sind an Deinem mystischen Leibe, für alle, die glauben, aber schwach sind im Glauben, und ich bitte Dich, sie alle möchten herbeikommen, das Kreuz auf sich nehmen und Dir nachfolgen. Ich vereinige mich mit allen frommen Christen, und bitte Dich um die Gnade der Beharrlichkeit für sie, daß sie Dich immer mehr und mehr lieben, vollkommener werden und so sich viele, viele vereinigen in dem Bund, den Du gegründet haben willst.

Mein Jesus! Alles dasselbe opfere ich Dir auf für alle Armen Seelen, denen ich die Verdienste schenke, die ich den armen Sündern nicht

schenken kann, weil sie persönliche sind, aber doch den Armen Seelen, indem ich meine Sünden lieber in der Ewigkeit abbüßen will, wenn ich durch den heroischen Liebesakt über mich hinweggehe, um dadurch mehr Seelen zu erlösen. Also, das Verdienst, das mir von Rechts wegen zukommt, opfere ich Dir auf für dieselben, besonders für all die Seelen, die Deine heilige Mutter mir versprochen hat, am Fest der Sieben Schmerzen, alle die in R. und S. in den letzten Jahren gestorben sind; denn Deine heilige Mutter hat mir versprochen, eine Rundreise durch das Fegefeuer zu machen.

Wohlan, mein Erlöser, mein Bräutigam, Du weißt, daß der Bräutigam, der seine Braut liebt, ihr keine Bitte abschlagen kann, wenn sie ihn an der richtigen Seite anzufassen weiß, und ich glaube, daß ich Dich an der richtigen Seite fasse, wenn ich Dir sage, daß dies die liebsten Kinder Deines Herzens sind, die Dich nicht mehr beleidigen können, die verlassensten, die der Hilfe bedürftigen, denen wir Menschen am ehesten helfen können. Und Du, der Du das beste Herz hast, das mitleidigste, kannst mir meine Bitte nicht abschlagen, wenn ich Dich an dieser Seite anpacke, an Deinem liebenden Herzen. Wenn wir Menschen gut sind mit denen, die am meisten bedrängt sind in der Familie, so Du noch viel mehr. Ich packe Dich an dieser Seite an, an Deinem mitleidigen Herzen zu den Menschen, das uns mit warmer Liebe entgegenschlägt. Du wirst mir diese Bitte gewähren, da Du mich als Braut angenommen und eingeführt in die Leidensschule. Wohlan, obwohl es wenig ist, was ich leide, fällt es meiner Natur doch so schwer.

Aber siehe, wie wenig Menschen sich dazu entschließen würden, da so wenige Dich erkennen, weil so viel dagegen gearbeitet wird, und weil solche Menschen verachtet sind. Denn sonst würden Deine Diener sich nicht so sehr fürchten, eine solche Seele zu sehen und an den Gnaden teilzunehmen, um nicht den Verdacht auf sich zu lenken, daß sie einverstanden wären. Das wissen Deine liebsten Bräute, und darum ist es eine außergewöhnliche Gnade, die Verachtung zu verachten und sich ganz Deinem Willen zu überlassen."

Jesus: „Ja, ja, Meine Tochter, das ist auch ein Kreuz! Du bist schlau. Du weißt schon, deinen Bräutigam anzupacken an der richtigen Seite. Du verstehst es! Wohlan, komm, Meine Tochter! Die Bitte, die du Mir vorträgst, soll dir nicht versagt werden. Komm, Meine Tochter! Vor allem aber will Ich dir zeigen, was du mit deinem

Leiden verdienst, das Ich dir auferlege, und mit der Zustimmung, daß du dich deinem Leiden willig ergibst; welche Freude du Mir damit bereitet hast, sollst du wissen. Siehe, die große Gnade, die dir heute früh zuteil geworden, die Freude, die du heute morgen empfunden, ist allen Menschen zuteil geworden, wenn auch unbewußt. Aber um deines Leidens willen und weil du dein Leiden in Vereinigung mit deinen beiden Mitschwestern und allen, die darum wissen, Mir aufgeopfert, sollst du wissen, wie durch Sühneleiden die Welt versöhnt und gerettet werden kann.

Sühneleiden können und sind es auch, die viel, viel beitragen werden zum Sieg Meiner Kirche. Dies muß das Volk anerkennen, auch wenn es die größten Sünder sind, die gar nicht glauben können; und daß ein geheimnisvolles Walten ausgebreitet ist über den Geschöpfen, über der ganzen Schöpfung, wie hier über eurer Wirtschaft. Der Gottlose weiß zwar nicht, woher die Macht kommt, und es schaudert ihn innerlich. Derjenige aber, der noch ein Fünkchen Glauben in sich trägt, wird nachdenklich, er geht in sich und kommt wieder einmal zur Kirche, die er schon lange nicht mehr besucht.

Der fromme, treue, gläubige Christ aber, in diesem will Ich wirken und walten, und so vervielfältigt sich das Licht, das Ich über dich ausgieße, in jeder treuen Seele, in der ganzen katholischen Kirche. Seht, Meine Diener, wie eure Mühe belohnt wird! Seht, Meine Diener, man spricht in der Stadt M. hie und da von einem geheimnisvollen Zauber, man liegt sich gegenseitig in den Ohren, daß das gläubige Volk sich viel eifriger und zahlreicher einfinde als in den früheren Jahren, man spricht und staunt, wie scharenweise, wie ruhig und ernst und in sich gekehrt die Gläubigen teilgenommen an der heiligen Kommunion, wie sie eurer Stimme gefolgt und auch gekommen sind, und Ich sage euch durch diese Meine Dienerin, daß in eurer Stadt ein großer Segen sich ausgegossen. Ihr wißt nicht, woher der Zauber ist, der ausgegossen wurde über die Herzen der gläubigen Katholiken.

Es ist die Liebe Meines Herzens, um eurer Mühe willen, um eurer Opferfreudigkeit willen, vereinigt mit den Sühneleiden, die Tag für Tag, Woche für Woche, mit euch vereinigt dem Himmel aufgeopfert wurden. Dies ist der Damm, den Ich errichten will in Meiner Kirche. Fahret fort, Meine Diener! Glaubt doch, daß Ich wirklich und wahrhaft zu euch rede! Ich habe euch vor Jahren durch diese

Meine Dienerin gesagt, daß die Kirche leer steht, weil der König der Schöpfung sie verlassen hat, der katholische Mann, daß der Kirche der Einsturz droht; denn der Mann ist der Baustein, der Glied um Glied eingefügt ist in die Mauer, wodurch Meine Kirche aufgebaut ist.

Der Mann, vereinigt mit dem Priestertum, soll die Kirche halten. Tritt aber der Mann im Glaubensleben zurück, dann zerbröckelt diese Mauer, Stück um Stück löst sich ab und die Kirche droht einzustürzen. Der Zeitpunkt ist gekommen, wo Meine Kirche wieder herrlich und schön erblühen wird, erblühen soll; ausgeschmückt soll sie werden mit vielen Zieraten. Blumen will Ich pflanzen in ihr, die herrlich dastehen, und erfreuen sollen sich die Herzen Meiner Kinder, der Kinder der heiligen Kirche, erfreuen sollen sich alle an den Blumen, die Ich hineinpflanzen will.

Aber ehe Ich die Blumen herrlich kann erblühen lassen, ehe die Blumen gedeihen können, muß der Zaun befestigt sein, damit nicht wieder unartige Buben durch den Zaun schlüpfen und die Blumen Mir stehlen, die Beete verwüsten und verderben und alles zerstört wird. Habt ihr dies Gleichnis verstanden, Meine Kinder?

Der Zaun, den Ich meine, ist Meine heilige katholische Kirche, die aufgebaut ist aus den lebendigen Bausteinen der Glieder dieser Kirche. Die Bausteine sind vor allem das Priestertum. Das Priestertum sind die Pfähle, worauf der ganze Bau ruht, die Säulen, die Ecksteine. Die übrigen Bausteine, die kleineren, die eingefügt und durch den Mörtel, Glied um Glied, zusammengefügt sind, das ist der katholische, der christliche Mann, der Vater der Familie.

Wenn nun der Mann abgewichen ist, die Worte Meiner Kirche nicht mehr hört, nicht mehr beachtet, dann zerbröckelt der Zaun, und Meine Kirche fällt und stürzt. Mauer um Mauer stürzt um, und der Wolf schleicht sich ein. Blume um Blume entreißt er Mir. Sieh, die Blumen, die Ich meine, das sind die jungfräulichen Seelen, die Ich einfügen will in Meine Kirche, die Meine Kirche zieren sollen. Der Vater, der christliche Hausvater hat also die Pflicht, für jedes seiner Kinder, besonders für jenes seiner Kinder, das Ich Mir erwähle, besonders zu sorgen. Da Ich nun einmal, um Meine Kirche zur Blüte zu bringen, zu verschönern und auszuschmücken, besonders den jungfräulichen Stand zu Ehren gebracht wissen will, muß Ich anfangen, das Familienleben zu heiligen.

Deswegen berief Ich Meinen Stellvertreter, mit dem Ich gerade so rede, wie Ich rede durch dieses Sprachrohr, durch Meine Dienerin. Deswegen verlangte Ich von ihm, daß er in der ganzen Kirche den Verein der Heiligen Familie einführe. Es lag damals in Meiner weisen Absicht, durch diesen Verein das Familienleben zu adeln und zu heiligen, weil Ich in der Familie anfangen muß.

Es liegt aber auch jetzt in Meiner weisen Absicht, Mich näher zu erklären, warum Ich erst durch Meinen Statthalter diesen Befehl erteilte. Seht nun, Meine Kinder, wie Ich nun nach und nach ins einzelne eingehen will, wie Meine Diener es tun müssen, daß die Schäden, an denen die Zeit leidet, die Wunden, an der die Zeiten bluten, verbunden und geheilt werden sollen.

Es geht dieses nicht in einem Jahr, aber es geht allmählich, wenn auch unbemerkt vor sich. Ich wollte, indem Ich den Verein der christlichen Familie einführte, dem christlichen Vater ans Herz legen, daß er wohl acht habe auf seine Kinder, seine Kinder anhalten soll, Mir zuführen soll, vor allem aber vorausgehen müsse mit gutem Beispiel; zweitens, seine Kinder gut kennen soll, und wenn er eines findet, das veranlagt ist, den jungfräulichen Stand zu lieben, ihm nicht in den Weg zu treten, zeitlich und ewig für dasselbe zu sorgen; zeitlich, indem er ihm seine Rechte einräumt, die ihm gebührenden Rechte, ewig, indem ja dieses Kind seine Zierde wird durch die ganze Ewigkeit. Du aber, Meine Tochter, freue dich!

Denn siehe die Früchte: Ein geheimnisvolles Walten, wie es ausgebreitet ist in diesem Haus, in dieser Familie; eine geheimnisvolle Macht, die selbst Andersgläubige anerkennen müssen, die da verkehren; ein geheimnisvolles Walten, das Ich ausgießen will über alle Familienmitglieder deiner Familie, wo sie auch stehen. Dies soll Meine Diener im Glauben bestärken, daß Ich es bin. Ein geheimnisvolles Walten liegt ausgebreitet über dieser Stadt, eine geheimnisvolle Macht, die niemand sich erklären kann.

Das kommt von Meiner Liebe. Es ist Mein Geist, der da die Gemüter niederhält. Und seht, wenn Ich um einer einzelnen Seele willen vom Himmel gestiegen wäre, um sie zu erlösen, wenn Ich für jede Seele, um sie zu erlösen, bereit wäre, den Kreuzestod zu leiden, warum wollt ihr Mühe und Sorgfalt scheuen, um diese Seelen wieder zu gewinnen, zu gewinnen für Meine heilige Kirche?

Seht doch, wie die Männer sich in diesem Jahr inniger an euch angeschlossen, wie sie eure Stimme hören, die guten und braven, sie alle werden eure Zierde werden; und der Bau, den Ich euch gezeigt habe, wird wieder hergerichtet, die Schäden ausgebessert, der Wolf abgehalten, er kann nicht mehr eindringen in diese treue Herde. Das sind diejenigen, die du gesehen, wie sie sich ganz eng um Mich scharen, eng an Mich anklammern."

Barbara: „Soeben kommt meine liebe Mutter, meine Königin. Heute kommt Sie aber gar nicht traurig, sondern wie eine liebende Mutter, die ihren Kindern eine Freude machen will. Sei mir herzlich gegrüßt im Namen aller Menschen und in Vereinigung mit dem heiligen Erzengel Gabriel; denn so hast Du mir befohlen, soll ich Dich begrüßen."

Maria: „Meine Tochter! Ich habe dir versprochen, daß Ich dir zu dem heutigen Siegestag Meines Sohnes, wo Mein Sohn siegte über die Hölle, über die Sünde und über die Welt, eine große Freude bereiten wolle. Komm nun, mache mit Mir eine Rundreise!"

Barbara: „O mein Jesus, gehe auch Du mit! Komm, geliebter Bräutigam, denn ich bin gar zu armselig, und vergiß all die Sünden, die Armseligkeiten, die ich in der heiligen Fastenzeit begangen. Gedenke, daß ich eine armselige Sünderin bin, doch liebe ich Dich mehr als mich selbst, mehr als alle Geschöpfe..."

Tausende und Abertausende sind an diesem Ort, Tausende und Abertausende strecken die Hände empor: Erbarmt euch meiner, erbarmt euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde!

„O mein Jesus! O mein Jesus! Barmherzigkeit für diese Seelen! O Jesus, durch Deinen Tod und Dein Blut erlöse diese Armen Seelen aus der heißen Glut! O meine liebe Mutter, durch meinen heroischen Liebesakt bringe Du Deinem lieben Sohn alles, was ich gelitten – in Vereinigung mit Deinem Sohn – alles, was alle Menschen in der Welt gelitten, alle heiligen Messen, Gebete und guten Werke, die in der ganzen Christenheit verrichtet worden sind, den ganzen Schatz der heiligen Kirche für diese Seelen.

O wie sind sie doch alle getröstet, und der Schmerz weicht zurück in dieser Stunde. O wie glückselig der Mensch, der eingegangen ist in seinen Gott, der eingegangen ist an den Ort, wo er doch seines Gottes sicher ist, des Schauens seines Gottes, und in solchen Augenblicken, ach wie glückselig, ach wie glückselig!

O ihr alle, ihr Menschenkinder, harret aus, wenn das Kreuz euch drückt! Wie unendlich glückselig! Seht diese Seelen, die da abgestreift sind von diesem armseligen Leib, aus diesem materiellen Leben, und eingegangen sind in das Geistesleben, wie glücklich die Seele, wenn sie um einen Augenblick näher gerückt dieser Pforte, um jenes Glück zu genießen, das wir alle einst genießen werden: Diese heilige Gottesfamilie, diese heilige Kirche."

Jesus: „Und nun komme weiter, Meine Tochter! Wir haben noch eine weite Reise. Dies war nur der Anfang, diese sind nahe an der Erlösung und viele, viele werden am heutigen Tag Mir folgen, ihren Einzug mit Mir halten, mehr aber noch am Ostermorgen, in der Osternacht. Jetzt aber komme weiter, eine Stufe tiefer. Das sind diejenigen, die im Leben Mich wenig beachtet, die zwar noch an Mich geglaubt, auf Mich gehofft haben, aber sich allzusehr verstrickten in dieses Erdenleben, dann auch diejenigen, die sich schwer versündigten und dann schnell dahinstarben, ohne diese Sündenstrafen auf der Welt abbüßen zu können.

Denn ein großer Unterschied ist zwischen einer Seele, die gesündigt und durch Kreuz und Leiden in diesem Leben viel abgebüßt hat, und einer Seele, die schwer gesündigt und dann schnell dahinstarb. Darum, ihr Menschenkinder, klaget nicht, wenn der Lebensweg dunkel, wenn ihr viel mit Kreuz und Leiden heimgesucht seid. Sieh, dies alles geht vorüber, wenn du es mit Geduld trägst, und du brauchst nicht so hart zu büßen an diesem schrecklichen Ort.

Diese haben länger zu leiden, von diesen kommt nicht so leicht einer schnell heraus, außer dann, es müßte eine Seele sich ganz für sie opfern auf der Welt. Denn ihr sollt wissen, ihr Menschenkinder, daß es auf das Geld und Gut nicht ankommt, das da verwendet werden kann und verwendet wird für die Armen Seelen; denn sonst müßte der Arme darben bis zum Jüngsten Tag, und der Reiche könnte mit seinem Geld alle seine Verwandten in einem Tag loskaufen.

Hier gilt nicht Geld und Gut, hier muß der Reiche, auch wenn seine Verwandten ihr ganzes Vermögen hinschleudern würden für die Seele ihres Kindes, oder das Kind für die Seele des Vaters, alles abbüßen. Hier ist der Reiche dem Armen gleichgestellt. Hier wird nur ausgeteilt die Gerechtigkeit und Liebe."

Maria: „Mein göttlicher Sohn, Der da aber Gerechtigkeit und Liebe handhabt, hält den Armen nicht zurück, weil er arm ist, befördert aber auch den Reichen nicht, wenn noch so viel für ihn gespendet wird. Hier geht es Hand in Hand. Die Almosen, die heiligen Messen, die Spenden des heiligen Meßopfers werden da gleichmäßig verteilt. Der Arme, der sich in demselben Punkt versündigte wie der Reiche, wird mit den guten Werken, die der Reiche auf Erden übt, ausbezahlt, ausgeliefert und befördert. Darum sage ich dir, daß es eine Ausnahme geben muß; wenn eine Seele hier schnell befreit werden soll, dann muß sich eine Seele absolut in der Welt aufopfern für sie."

Jesus: „Nun aber komme weiter. Es gibt noch einen Ort, der noch schrecklicher ist und noch ernster. Dieser ist von der Hölle gar nicht verschieden, nur mit dem Unterschied, daß diese Strafe nicht ewig dauert, während die Höllenstrafe ewig dauert. Hier sind diejenigen, die da starben in Meiner heiligen katholischen Kirche, die aber Meine Gebote und die Gebote der heiligen Kirche nicht mehr beachtet, die sich von ihr losgetrennt, den Rücken ihr gekehrt und so auch den Rücken gekehrt ihrem Gott und Herrn, aber doch im letzten Augenblick sich noch bekehrt zu Gott um des Gebetes frommer Seelen willen; da sie aber auf Erden Mir den Rücken gekehrt, sollen sie jetzt büßen, büßen bis es Mir gefällt, sie zu befreien.

An diesem Ort sind auch die Ungläubigen, die noch außerhalb der Kirche stehen, die zwar an einen Gott geglaubt und gelebt nach dem, was in ihrem Gewissen geschrieben steht, aber sich doch keine weiteren Mühen gaben, um zu erkennen, wo der rechte Glaube zu finden sei. Die Ungläubigen, das sind die Heiden und die Irrgläubigen: Juden, Heiden, Irrgläubige und die Sorte Christen, die Ich dir gezeigt."

Barbara: „Jetzt kommen die heiligen Schutzengel und jeder hat seinen Schützling an der Hand. O meine Königin, o meine Mutter! Vor allem bitte ich Dich um den Priesterfreund von N., denn da das Priestertum vorausgeht auf Erden, muß es auch vorausgehen in der Ewigkeit. Wir alle sind verpflichtet, wir Kinder der heiligen katholischen Kirche, für unsere Hirten zu beten. Du Selbst hast sie ja bevorzugt. Ich bitte Dich für diesen Priester."

Maria: „Hier, Meine Tochter, hier!"

Barbara: „Ich danke Dir! O ich bitte Dich für noch mehr Priester. Jetzt kommen Klosterfrauen, und ich sehe ganz junge Klosterfrauen. O ich bitte Dich für alle, die mir empfohlen sind und die in N. gestorben sind. Welch ein himmlischer Triumphzug. O mein süßester Jesus!“

Luise: „Ich bitte Dich für die zuletzt verstorbenen Schwestern in N. und N.“

Maria: „Sie alle sind dabei!“

Barbara: „Sie haben alle Kränzchen auf von roten und weißen Rosen. O welch herrliche Schar! O gib mir auch Herrn N. Es kommen noch Jungfrauen, lauter Jungfrauen, und sie singen ein Lied, das niemand singen kann: „Lobpreis und Ruhm sei Dem, Der da kommt im Namen des Herrn. Hochgelobt sei das Lamm, Das da ist geschlachtet worden. Geschlachtet ist der Bräutigam reiner Seelen...

Jetzt aber schließen sich die anderen an, und ich sehe sie alle, begleitet von ihren Schutzengeln, heraustreten aus der Pforte, mit Palmzweigen in der Hand. Das sind alle: Jeden Standes, jeden Alters, jeden Geschlechtes, die da durch große Trübsal eingegangen sind. N. ist auch dabei, und N. und N. und Herr N. ist auch dabei und ...“

Lieschen: „Ist denn mein Vater auch dabei?“

Maria: „Der ist schon im Himmel, er ist schon erhöhter, die anderen sind jetzt erst herausgetreten.“

Barbara: „War denn auch die Generaloberin von N. dabei?“

Und jetzt öffnet sich das Goldene Tor ... und die Schar zieht ein.

Lieschen: „O gib mir doch meinen Bruder.“

Luise: „O gib ihr doch ihren Bruder, um der Schmerzen willen, die ich schon ausgestanden. Sieh, mein Jesus, wenn es sein protestantischer Sohn erfährt, gewiß wird er dann übergehen in die heilige katholische Kirche. O meine liebe Mutter, nimm ihn doch mit!“

Lieschen: „Ich setze mich für ihn ein. Diese Uneigennützigkeit muß Dich versöhnen.“ Darauf sagte Jesus feierlich:

Jesus: „Ich muß brechen die Fesseln, die Bande, Ich muß Meine Gerechtigkeit überbrücken durch Meine Barmherzigkeit. Ich muß der Menschheit beweisen, wie gut Ich bin. Seht, mit einem Haar hat sie Mich verwundet, und um der Liebe willen muß Ich ihn herausführen, denn er ist noch gefangen in jener Schar, die da

unwiderruflich leiden sollen, weil sie Mir den Rücken gekehrt. Nun aber, da du dich für ihn eingesetzt, geht er mit dir hinüber. Du bist die Brücke, auf der er emporsteigt."

Und jetzt umarmt ihn die liebe Mutter und führt ihn Ihrem Sohne vor, und Sie zeigt herab auf eine Person.

Lieschen: „Gelt, lieber Bruder, jetzt siehst du, welch ein Unglück, daß du uns nicht gefolgt?"

Wie vernichtet steht er da, dieser Mann, wie schämt er sich vor seinem Gott.

Barbara: „Mein Jesus! Das Kleid der Glorie fehlt ihm noch. O mein Jesus, o meine liebe Mutter, o meine heiligen Patrone, o kommt doch, bereitet ihm das Kleid der Glorie. O mein Jesus! Du hast mir gesagt an meinem Vermählungstag, daß ich mich an Deine heilige Mutter wenden solle, weil ich mich gar so sehr schämte, und Sie gab mir einen Blumenstrauß, und das waren alle Ihre Verdienste. Siehe, dies Sträußchen nehme ich wieder und bringe es Dir dar, und um Deiner Tugenden und der Tugenden Deiner heiligen Mutter willen gib ihm doch das Kleid der Glorie. O er schämt sich, er ist wie vernichtet vor seinem Gott. Mein Jesus Barmherzigkeit! O ihr Kinder der katholischen Kirche, welches Glück, ein Christ zu sein. Seht, dieser war ein Christ, und weil er seinen Glauben verschleudert, seht, wie beschämt er dasteht vor seinem Gott."

Jesus: „O ihr Kinder der katholischen Kirche, seht, seht! Alles ist gutzumachen, alle Sünden, die gebeichtet und gebüßt sind. Aber niemals, niemals kann eine Seele, die ausgetreten ist aus der heiligen katholischen Kirche zu der Glorie gelangen, zu der sie hätte gelangen können. Niemals kann dein Bruder zu der Glorie gelangen, zu der du gelangen kannst und wirst und auch deine Geschwister gelangen können. Niemals wird er schauen alle deine Geschwister, denn deine Geschwister, sie freuen sich in einem Licht, in einer Glorie, das niemals dein Bruder schauen wird, aber er ist glücklich, und das muß dir genügen.

Siehe, Mein Kind, er ist ja nicht ausgeschlossen, aber du mußt wissen, daß es viele große Abstufungen gibt und geben muß. Die Gerechtigkeit verlangt dies, und der Christ, der sich auf Erden begnügte mit wenig, der muß sich auch hier begnügen mit wenig. Er ist ja glücklich und zufrieden, er ist eingegangen in die ewige Ruhe. Er ist glücklich und zufrieden, wie kein Mensch auf Erden

glücklich und zufrieden sein kann, aber jene Glorie schaut er nicht, die kann er nicht schauen."

Barbara: „O stimmt doch jetzt mit ein, o freut euch doch jetzt! Jetzt beginnt im Himmel der Jubel. Die Seelen beginnen zu jubeln; jetzt beglückwünschen sie sich. O welche Freude! Der ganze Himmel steht auf und begrüßt die Neuangekommenen, und jetzt werden die Plätze verteilt.

Die Priester gelangen zu jener Stufe, denn sie sollen ja mit Ihm die Welt richten, die Welt regieren. Die Klosterfrauen sind eingetreten in die Schar der Jungfrauen, die da dem Lamm folgen, wohin es immer geht. Die übrigen werden eingeteilt je nach den Tugenden, die sie geübt, je nach den guten Werken, aber alle sind glücklich.

Ein Glückwünschen, ein Jubeln, eine Freude, die ich nicht schildern kann. Und es beginnt ein Schaffen, eine Tätigkeit. Es bereitet sich da alles vor auf ein großes Fest. Die Freude ist noch gedämpft, sie ist noch getrübt."

Jesus: „Ja, du verstehst das nicht, Meine Tochter. Die streitende Kirche auf Erden geht mit der triumphierenden Kirche Hand in Hand. Die streitende Kirche auf Erden liegt in tiefer Trauer. Siehe, die Himmelsbewohner nehmen teil an dieser Trauer, weil das Lamm Gottes geschlachtet ist. Darum freue dich auf den Ostermorgen, da sollst du mehr sehen."

Barbara: „O Herr, gelt, da dürfen wir auch kommen."

Jesus: „Ihr alle dürft herzukommen. Meine Kinder, bereitet euch vor."

Barbara: „Wann kommst Du denn, o Herr? Wir wollen Dir entgegenharren; wir wollen Dich mit Sehnsucht erwarten!"

165 Osternacht 1897

„Sooft eine Seele den Sieg errungen und erkämpft hat"

Lied: O Christen jauchzt und triumphiert ...

Barbara: „O hochheilige Nacht! O vereinigt euch mit mir. Kommt herbei und seht! O wie glücklich, o wie unendlich glücklich! Vorüber ist die Trauer, vorüber sind die Tränen, alles Seufzen und Jammern ist vorüber. Hinaus eilt Sie vor die Stadt, nicht mehr

armselig wie dort unter dem Kreuz, als Er Ihr begegnete, ächzend und stöhnend unter der Last des Kreuzes. Seht Ihn mit der Siegesfahne in der Hand. Weit spielt Sein Kleid in der Luft, weit hinten nach. So zieht Er einher und eine große Menge begleitet Ihn."

Jesus: „Meine Tochter, dies sind die Seelen, die Ich abgeholt an dem Ort, wo du gestern von Meiner heiligen Mutter hingeführt wurdest. Sie sollen jetzt mit Mir einziehen in die Goldene Pforte. Komm mit Mir. Schließe dich an und sieh den Jubel, das Festgepränge, womit jetzt die triumphierende Kirche Ostern beginnt."

Barbara: „O mein Jesus! Auch ich schließe mich an, auch ich wünsche Dir Glück. Freut euch mit mir! O kommt doch, ihr Menschenkinder, dorthin sollen auch wir dereinst gelangen, in jenes glückselige Reich, wo es keine Tränen, keinen Schmerz mehr gibt. O mein Jesus! Ewig herrschend, ewig triumphierend! Heute sehe ich eine unabsehbare Schar auf ihren Thronen sitzend, und sie erheben sich, ihren Herrn und Gott zu begrüßen. Es sind die Seraphim und Cherubim, es sind die neun Chöre der heiligen Engel, die Ihm entgegeneilen. Eine neue Herrlichkeit erfüllt den Himmel, ein neuer Glanz. Unaussprechlich! O mein Gott! O Tod, wo ist dein Stachel? Tod, wo ist dein Sieg?

O mein Gott! O mein Gott! Unaussprechlich glücklich! Ja, die heilige Osternacht ist eine glückselige Nacht. Niemals ist es auszusprechen, was das arme Herz empfindet, wenn es vereint mit Dir, seinem Herrn und Gott, Dinge schauen darf, die es nie begreifen kann, außer wenn Du es ihm erschließt. Aber Osternacht, du bist erst die Morgenröte, jetzt aber ist es Mittag, wo die Sonne steht am höchsten Punkt..., denn eingegangen ist Er in Seine Herrlichkeit, eingegangen für alle Ewigkeit. Du armes Herz, nein, du kannst es nicht aussprechen, was du empfindest. Ich danke Dir, o Jesus! Ich danke Dir, daß Du Dich gewürdigt hast, zu mir zu kommen. O ihr alle, die ihr mir gefolgt seid bei Seinem Einzug, kommt und lobt und preiset jetzt mit mir und saget mit mir Dank."

Jesus: „Meine Tochter! Siehe, wie Ich vorausgegangen und wie Ich zu Meinem Vater zurückgekehrt bin, aber nur erst durch Leiden und durch den allerbittersten Tod, so sollt auch ihr nach diesem kurzen Erdenleben ewig dereinst mit Mir herrschen und triumphieren. So wie du gesehen hast, wie der ganze Himmel sich freute bei Meinem Einzug, so ist die Freude beim Einzug einer jeden

Seele. Sooft eine Seele den Sieg errungen und erkämpft hat, wiederholt sich dieser Einzug, wenn auch nicht in so feierlicher Weise, aber für die Seele auf dieselbe Weise wie für Mich, denn jede Seele trägt Meinen Geist in sich, ist Mir ähnlich; jede Seele hat den Weg durchzulaufen, den Ich gegangen bin. Darum sollen sie auch denselben Triumphzug feiern. Meine Tochter! Verlange eine Gnade von Mir, Ich will sie dir gewähren."

Barbara: „Mein Jesus! So verlange ich denn von Dir, daß Du bewirken mögest, daß die Kirche recht bald Dein Verlangen erfüllen möge, und die Priester es glauben und annehmen, daß Du die Einführung der oftmaligen heiligen Kommunion befördern willst, und daß alle Menschen gerettet werden. Mein Jesus, wenn es möglich wäre, gleich wie Du Dein Leiden Deinem himmlischen Vater für alle Menschen geopfert hast, für alle Menschen gelitten hast, so möchte ich, wenn es möglich wäre, leiden bis zum Jüngsten Tag, wenn ich damit alle Menschen retten könnte für den schönen Himmel. O könnte ich mein Herz so viele Male teilen, wie es Menschen auf Erden gibt; denn je mehr ich eingeführt werde in die Schönheit der Menschenseele und die Glückseligkeit, die sie dereinst genießen soll, desto mehr wächst mein Durst nach Seelen. O mein Jesus, nimm mich doch hin, o nimm mich hin für die Stadt M.. O ist es möglich, daß noch eine Seele verlorengeht, o ist es möglich, daß eine Seele um so eitler Dinge willen Dich verscherzen und Dich nicht mehr genießen kann und Dich nicht sehen darf die ganze Ewigkeit?

O mein Jesus, ich laß Dich nicht! Du willst, daß ich eine Gnade von Dir begehren soll. Ich will keine andere Gnade, als daß keine Seele verlorengeht. Sieh, mein Jesus, es ist nicht immer Bosheit, wenn die Menschen sündigen. Du hast ihnen einen Leib gegeben, der sie abwärts zieht. Sieh, jeder noch so große Sünder hat immer noch eine gute Seite, und diese opfere ich Dir auf. Viele gibt es auch, die mit Vertrauen und Glauben Dich bitten für jene armen Sünder. Ich opfere Dir alle die Leiden Deines ganzen Lebens, besonders aber der drei letzten Stunden, alle Leiden Deiner heiligen Mutter, denn in Ihrem ganzen Leiden ging nie ein Wort der Klage aus Ihrem Munde. Nie beklagte Sie Sich über Ihre Feinde, alles verzieh Sie, nur um diese Seelen zu retten. Ich schließ mich Ihr an. Du hast gesagt, solange es Menschen gibt, die Sühne leisten für die Sünder, solange es Menschen gibt, die Sühneleiden dem Ewigen Vater aufopfern, solange müsse Er versöhnt werden.

Mein Jesus, rette die Seelen, erbarme Dich ihrer! Sieh, ich will alles leiden und erdulden, alles, was in meinem Geist vorgeht, alle Seelenpeinen in Vereinigung mit den Seelenpeinen, die Du in Deinem Herzen erduldet während der dreiunddreißig Jahre, besonders aber in den letzten drei Stunden, bis Deine heilige Seele aus Deinem gebenedeiten Leibe ausgefahren ist, alle meine Leibespeinen, denn siehe, wie mein Körper abgemattet ist, wenn ich einige Tage nacheinander diese Leiden durchmachte. Niemand glaubt es, weil ich mich fortschleppe, Du aber siehst es. Aber niemals will ich mich beklagen bei einem Menschen, der nichts davon weiß. Ich opfere Dir all diese Schmerzen und Leiden, die in diesem Jahr gelitten wurden in der ganzen Welt, die Gebete aller frommen Christen auf Erden für die armen Sünder, daß sie Dich erkennen, ganz besonders aber für die Seelen, die mit uns verkehren, die bei uns einkehren. Nein, nicht eher laß ich Dich heute, bis Du mir versprichst, daß keine Seele verlorengeht von diesen, denn wo Du eingehst, da darf keine Seele verlorengehen. O meine zwei Mitschwestern, helft mir doch bitten."

Jesus: „Harret aus, Meine Kinder! Bleibet standhaft in der Liebe, einig in wohlwollender Liebe, in wohlwollender Nächstenliebe für eure Brüder, die abgeirrt sind vom rechten Weg, denn Ich Selber habe dir gezeigt, daß eine Zeit kommt, wo der Baum geschüttelt wird und die faulen Glieder gereinigt und ausgesiebt werden. Wohl denen, die in der Nähe von Seelen leben, die es verstehen, Meinem Herzen Gewalt anzutun. Es werden wohl viele Seelen gerettet um der Sühneleiden treuer Seelen willen und um des Eifers Meiner Diener willen, die Meine Herde leiten, aber doch nicht alle können gerettet werden, weil nicht alle gerettet sein wollen.

Diejenigen, die auch nur noch ein Fünkchen guten Willens sind, die sich nur noch – und wenn es an der äußersten Spitze ist – an Meine Kirche anschließen, sollen gerettet werden, ja selbst diejenigen noch, die im letzten Atemzug in sich gehen und zurückdenken an das Glück, das sie verscherzt, und sich so im Geist noch anschließen an Meine heilige Kirche, sollen alle, alle gerettet werden um des Gebetes so vieler frommer Seelen willen.

Viele werden herbeiströmen und sich laben an den Früchten, die Ich reichlich austeilen werde in Meiner heiligen Kirche, in dem Liebesbund, den Ich gründen will; der bestehen soll unter

Reich und Arm, unter Laien und Priestern, unter klösterlichen Genossenschaften, wie in der Welt, in den Familien, wie in jeder einzelnen Seele, wenn sie sich nur anschließen wollen und teilnehmen wollen an den Gnadenschätzen, die Ich ausgießen und ausbreiten werde durch die leitenden Kanäle, die da reichlicher sprudeln als je seit dem ersten Bestehen Meiner Kirche. Denn Ich werde dafür sorgen, daß alle Priester, die diese Schriften lesen, die eingetreten sind in den eucharistischen Verein, daß sie Kanäle werden, durch die das Wasser der Gnade in reichlicher Fülle hineingeleitet wird in die Herzen Meiner Kinder. Und so wird nach einiger Zeit in Meiner Kirche ein gar herrlicher Ostermorgen anbrechen, noch viel herrlicher und glorreicher als derjenige ist, der diese Nacht anbricht.

Meine Diener, ihr müßt wissen, daß ihr in die Karwoche eingetreten seid, die Karwoche hat für euch begonnen, und ihr müßt arbeiten bis zum Karsamstag. Erst kommt ein gar schmerzlicher Karfreitag, dann kommt ein kleiner Ruhetag, darauf folgt ein gar herrlicher Ostermorgen."

Barbara: „O mein Gott! O mein Gott! Wie glückselig bin ich heute. O ich kann Dich nicht verlassen. O schenke mir alle meine Verwandten bis ins vierte Glied hinein und gib, daß niemand, der mit uns verkehrt, der mit uns in Berührung kommt, verlorengeht. Ferner bitte ich Dich auch, weil Du gesagt, ich möge eine Gnade von Dir verlangen, für alle, die guten Willens sind, die sich vorgenommen haben, Dir treuer zu dienen, bekräftige den guten Willen in ihnen, entflamme das kleine Flämmchen zu einem großen Feuer, daß sie ihr Kreuz gern tragen, denn nur dadurch kann der Christ sich heiligen, wenn er mit Geduld an dem Posten steht, den Du ihm angewiesen hast, wenn er sein Gebet fleißig übt und der Kirche Gehör schenkt, denn Du willst, daß alle Dir dienen, wo Du sie hingesetzt.

Ich bitte dich auch, daß die Glieder, die eintreten, die gleichen Rechte haben wie Deine liebsten Kinder. Darum bitte ich für die Lauen und Schwachen, daß auch sie herbeikommen, um Dich zu lieben mit uns. Ich bitte Dich auch besonders für die vollkommenen Seelen, die Dich lieben und nichts suchen als Dich allein, für die Klosterleute, die Priester, für alle, welche die Schriften lesen und glauben, daß Du mit uns verkehrst. Ich bitte Dich auch für die Armen Seelen, Deine liebsten Kinder, denn Du hast versprochen, daß der Einzug noch größer sein soll als dies am heiligen Karfreitag geschehen."

Jesus: „Meine Tochter, deine Bitte sei dir gewährt. Komm!“

Barbara: „O ihr lieben, heiligen Schutzengel, begleitet mich. Die liebe Mutter Gottes, Sie hat den Rosenkranz in der Hand, Sie zeigt den Rosenkranz. Es gibt eine Bewegung und ein großer Zug stellt sich auf. O mein Gott, ist es denn möglich, daß noch eine Seele zurückbleibt? Sion, mache auf deine Tore. Ja, heute ist der Einzug viel zahlreicher, viel herrlicher und glorreicher als am heiligen Karfreitag.“

Jesus: „Ja, es ist aber auch der Ostermorgen!“

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus! Gelobt sei Jesus Christus! Gelobt sei Jesus Christus! So schallt es unaufhörlich. Gelobt sei Jesus Christus in Seinen heiligen, glorreichen fünf Wunden. Es ist nicht auszusprechen, nein, ich kann das Glück nicht beschreiben, meine Sprache ist zu elend, zu armselig. Besser ist es, wenn man schweigt, denn kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört und in keines Menschen Herz ist es hinabgestiegen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. Deswegen, o mein lieber Jesus, nur noch eine Bitte für die armen Sünder. O die Armen Seelen sind glücklich, sie haben Hoffnung. Nicht wahr, o Herr, besser ist es zu beten für die Sünder als für die Armen Seelen?“

Jesus: „Du sollst das eine tun und das andere nicht vernachlässigen, durch jene wird Mein Name verherrlicht, durch diese aber wird Mein Name geschändet.“

Barbara: „O stimmt doch mit mir ein, o stimmt doch mit mir ein. Lobpreiset doch mit mir die Himmelskönigin, denn Er will es ja, daß Seine heilige Mutter geehrt werde, denn Seine heilige Braut, die Kirche, hat es angestimmt heute. Hochpreiset ...

Kniet alle nieder, denn Er will euch segnen mit Seiner gebenedeiten Hand, mit Seiner von Licht überströmten, Licht ausstrahlenden Hand. O segne auch alle unsere Verwandten, Bekannten, Freunde und Feinde. Ich danke Dir für die unaussprechliche Liebe, mit der Du mich heimgesucht. O laß doch die Stadt Mainz es erfahren, daß Du Deine Macht ausgebreitet, indem Du die Gottlosen niederhältst, damit sie nicht ausarten in diesen Tagen, weil Du willst, daß Deine Festtage mehr geschätzt und geehrt werden. Segne die Stadt, daß sie nicht so ausarten kann an dem heiligen Ostermorgen.

Du hast es ja gesagt, daß über der Stadt Mainz ausgebreitet sei ein göttliches Walten. Halte Deine Rechte über sie, und die Herzen werden gedämpft. Ich bitte Dich im Namen unseres Bischofs und aller Priester, ja, in Deinem Namen Selbst, denn Du sagtest: Alles, um was ihr den Vater im Himmel bitten werdet in Meinem Namen, das wird euch gewährt."

Jesus: „Deine Bitte sei dir gewährt, Meine Tochter!"

166 Freitag vor dem Weißen Sonntag 1897

„Weil Meine Kirche wieder siegen soll über das neue Heidentum"

Lied: Wundersam ...

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus! Hochgelobt und angebetet sei das hochheiligste Sakrament des Altars! Mein Jesus! Wie danke ich Dir für die unendliche Liebe und Herablassung zu uns armseligen Menschen. Ich lobe und preise Dich und danke Dir im Namen aller Menschen, denen Du Gutes erwiesen und Dir nicht danken. Ich danke Dir auch für alle Leiden, die Du über uns kommen läßt. Mein Jesus! Ich hielt es für unmöglich, daß ich mich von Dir trennen könnte, und doch glaubte ich nicht, daß Du mich heute heimsuchen würdest. Unmöglich ist es mir, mich jemals von Dir zu trennen. O wenn es je sein sollte, dann rufe mich ab aus diesem Leben.

Ich weiß wohl, daß es stärkere Seelen gibt, die Dich lieben, ohne Dich zu schauen und zu genießen. Diese sind weit besser als ich. Aber sieh, Du hast mich einmal so verwöhnt, daß ich ohne Dich nicht mehr sein kann. Darum, wenn die Zeit kommt, wo Du mich nicht mehr heimsuchen willst, dann laß auch die Stunde schlagen, wo Du mich aus diesem Leben wegnimmst, denn ich kann nicht mehr leben ohne Dich, denn Du bist mein ein und mein alles. Ich habe nichts anderes gesucht als Dich, darum kann ich auch ohne Dich nicht leben."

Jesus: „Meine Tochter, wie töricht! Wie kannst du glauben, daß Ich dich verlasse, wenn nicht du Mich verlässest. Was kümmern dich die Menschen, die heute so sprechen und morgen so, denen niemand recht tun kann auf der ganzen weiten Schöpfung. Und je mehr du Mich lieben willst, desto tiefer mußt du eingehen in das Leben deines Geliebten.

Du mußt wissen, daß Meine Kirche zu einem neuen Leben erstehen soll, daß die Guten sollen ausgeschieden werden von den Gottlosen, und wenn es nun wirklich in Erfüllung gehen soll, was jeder mit Augen sieht und mit Händen greifen kann, daß die Zeit gekommen ist, wo es einen Umschwung geben muß, dann müssen freilich die Dinge eintreffen, die da Tag für Tag erscheinen in der Welt.

Du mußt aber auch wissen, wenn die Kirche und die Kinder der katholischen Kirche sollen zurückgeführt werden in ihrenUrsprung, zur ursprünglichen Erneuerung, in der sie waren, dann müssen dieselben Zeiten kommen, wie die waren, die damals über Meine Kirche gekommen sind. Ich, das Haupt der Kirche, Meine Mutter, Meine Apostel und alle die ersten Christen mußten der Same sein zu dem neuen Christentum, das da über die ganze Welt sollte ausgebreitet werden. Und ist es uns denn anders ergangen?

Solange der Mensch, auch wenn er noch so gelehrt ist und in der Wissenschaft gestiegen ist bis zu des Himmels Firmament, wenn er aber noch nicht eingegangen ist in die Leidensschule, die Ich und alle die Meinigen erfahren haben, solange kann er noch nicht sagen, daß er ein wahrer Liebhaber Meines Herzens ist. Derjenige, der dem Leiden entflieht, der sich allzusehr fürchtet vor dem Achselzucken, vor der Verachtung seiner Mitbürger, ist noch kein Kreuzträger. Darum nur mutig voran, nicht abwerfen das Kreuzlein, das Ich dir auf die Schulter gelegt, nicht umschauen, wer da nachfolgt, nur vorwärtsschauen! Nur vorwärtsschauen auf Den, Der an der Spitze steht, Der wohl das schwerste Kreuz getragen, dir voran.

Einen geheimnisvollen eucharistischen Kreuzweg sollst du gehen, und nicht eher wirst du alles verstehen, was Ich mit dir vorhabe, bis du wirst eingegangen sein mit Mir in die ewige Herrlichkeit. Laß da schreien, wer schreien will, laß kritisieren, bleibe du Mir nur eine treue Kreuzesbraut. Liebhaber habe Ich viele in der Welt, aber wenige, welche die Schmach und Verachtung mit Mir teilen wollen; und weil Schmach und Verachtung deinen Weg schmücken sollen dein ganzes Leben hindurch, darum schaue dich nicht um nach den Dingen, die da vorgehen; denn einmal geht es nicht anders, und mögen sie von einer Seite kommen, wie sie wollen, das muß dir gleichgültig sein.

Verstehst du Mich? Ob aus weiter Ferne, oder von deiner nächsten Nähe; die Hauptsache ist, daß Ich bei dir bin, daß Ich neben dir einhergehe, daß Ich dich an der Hand führe in Meiner Kirche.

Ihr aber, Meine Diener, ihr sollt wissen, daß das alles Mir wenig Freude macht: Monatelang und jahrelang um etwas herumstreiten, was Meinem Reich wenig nützen kann. Seht, was hat man Mir nicht Fallen gelegt, Fallstricke, um Mich zu fangen? Man führte Mir die Ehebrecherin vor, man zeigte Mir die Zinsmünze, man probierte hin und her, ob nicht etwas zu kritisieren sei.

Weil man die Lehre, die Ich verkündigte, nicht annehmen wollte, deswegen paßte sie nicht, und so ist es mit Meinen Feinden, solange die Welt steht, und ihr möget euch stellen, wie ihr wollt, so wird man euch Fallstricke legen, weil ihr nicht mehr seid und nicht mehr sein könnt als euer Meister und Herr. Es ist nicht wahr, daß es Meiner Kirche mehr schaden kann, wenn ihr ruhig darüber hinweggeht, im Gegenteil, ihr wißt, und Ich habe euch genug darauf vorbereitet auf die Zeit, die da kommen soll, wo eure Feinde an dem Eckstein sich stoßen werden, der Ich für sie war und noch immer bin. Nur die können zu Mir kommen, die selbst zum Eckstein werden all denen, die sich wegen Mir an ihnen stoßen, anstoßen werden. Aber nur sie können dereinst zu Mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich.

Ja, haltet zusammen, denn je mehr die Welt schreit, desto fester und inniger schließt euch an Mein liebendes Vaterherz. Solange es noch Seelen gibt, die mit Mir leiden und dulden, die nach Mir sich sehnen, kann die Welt nicht zugrunde gehen. Denn dazu bin Ich unter ihnen geblieben, um der Tröster derjenigen zu sein, die nach Mir verlangen, die glauben, daß Ich in der Welt gelebt, und daß Ich noch in ihr lebe. Betrübt euch nicht! Wie wird Mein Herz geschmäht, verachtet und zurückgesetzt und doch muß Ich zufrieden sein, und seht, ob es nicht kränkend ist für ein liebendes Herz, wenn es jahrein und jahraus von denjenigen zurückgestoßen wird, denen es nachgeht, die es aufsuchen möchte und es wird hartnäckig zurückgestoßen. Und doch bin Ich bereit, ein solches undankbares Herz, und wenn es Mich sein ganzes Leben hindurch bis zum 80. oder 90. Lebensjahr zurückgestoßen hat, noch aufzunehmen, wenn es im letzten Augenblick doch noch kommen möchte.

Siehe, ob du denn nicht verzeihen kannst, du armer Mensch, auch wenn dein ganzes Leben aufgeht in Verfolgung, wenn du, der du es so gut meinst und so gern den Mitmenschen helfen möchtest und statt dessen dich zurückgestoßen fühlst.

Verstehe doch einmal, was Ich dir sagte, glaube doch, daß Meine Religion, die Ich vom Himmel gebracht, und die Ich niedergelegt in Meiner heiligen Kirche, eine geheimnisvolle ist, die niemals, solange die Welt steht, ganz wird ergründet werden können. Geheimnisvoll ist und soll sie bleiben; denn dann wäre sie nicht mehr göttlich, wenn sie nicht geheimnisvoll wäre; göttlich, wenn die Menschen, die sie ausüben, sich sehnen nach jener Klarheit, von welcher aus sie nicht mehr in Geheimnissen und Bildern schauen werden, sondern unverhüllt von Angesicht zu Angesicht!"

Barbara: „O Herr, freust Du Dich denn auf die Kinderkommunion?"

Jesus: „Ja, Ich freue Mich, Ich sehne Mich nach dieser Stunde, denn dazu bin Ich in die Welt gekommen, dazu habe Ich dieses Liebesmahl erdacht und eingesetzt, um Mich in den Menschen zu erfreuen, zu erquicken; denn es ist Meine Freude und Mein Trost, in den Menschenkindern zu sein, und diese Geschöpfe, die doch noch nicht so boshaft sind, noch den Engeln gleich, o wie sehne Ich Mich nach ihnen!"

Barbara: „Und ich sehe viele, die zurückgehen, die fortgehen."

Jesus: „Das sind jene Kinder aus gottlosen Familien, die Mich zwar an diesem Tag empfangen, weil Meine Diener sie herbeigeführt, die aber dann nicht mehr zurückkehren, weil die Kinder die Wege der Eltern gehen. Geheiligte Eltern – geheiligte Kinder; gottlose Eltern – gottlose Kinder! O daß doch einmal die Welt begreifen möchte, wie notwendig es ist, daß das innere Leben recht gepflegt und gehoben wird, das innere Leben durch Meine Diener. Keiner braucht zu sorgen für die zeitlichen Verhältnisse, denn dafür sorgen alle Menschen, hoch und nieder, reich und arm, aber die geheimnisvolle Welt in jedem Menschen, die geheimnisvolle Welt, in der Mein Geist wohnt, diese zu fördern, das ist die große Aufgabe, die Ich Meinen Dienern stellen will und auftragen will.

Anstatt hinauszuschaffen aus Meiner Kirche den Glauben an übernatürliche Dinge, sollte man ihn pflegen mehr denn je, denn der Mensch braucht Trost und Hilfe in seinem Glaubensleben, und was kann ihn mehr trösten, als wenn er glauben kann, daß Ich mit ihm zufrieden bin. Ja, nur dann wird er sich bemühen, auch den Weg zu gehen, den Ich ihm vorgezeichnet habe.

Es gab wohl eine Zeit, wo diejenigen nicht verfolgt wurden, die dieses anerkannten, die Mir auf diesem Wege folgten, aber diese

Zeit ist dahin. Und je mehr die Welt hinabsinkt in den Unglauben, je weniger Bedürfnis sie hat, ihren Gott zu erkennen, Ihn zu lieben und Ihm zu dienen, desto mehr werden diejenigen, die dazwischen stehen, verfolgt werden, und weil nun Meine Kirche wieder siegen soll über das neue Heidentum, das da herangewachsen ist, so muß auch die Zeit wieder werden wie sie am Anfang war. Ein Martyrium sollen diejenigen durchleben, die der Same zu dem neuen Christentum werden sollen, das da aus dem Heidentum herauswachsen und herangebildet werden soll...

Darum kümmert euch nicht, fahret fort, auf diese Zeit folgt eine andere. Und nun lebet wohl, Meine Kinder!"

Barbara: „O Herr, sag uns doch Deiner Diener wegen, lebt denn die D.V. nicht?"

Jesus: „Das löst sich noch. Es kommt die Zeit, wo Ich ihnen sagen werde: Seht, was ihr alles bezweckt mit eurem Hin- und Herrennen, wo Ich ihnen alles klar darlegen werde, aber für jetzt noch nicht. Es ist einmal die Zeit des Kampfes; sie sind diejenigen, die auf dem Kampfplatz stehen."

Barbara: „Mein Jesus! Ich bitte Dich auch für diejenigen, welche meinem Gebet empfohlen sind, besonders N. Wenn es Dein heiliger Wille ist, so führe sie in Deine heilige Kirche." (Protestantin)

Jesus: „Rede nur der Frau zu, daß sie die Mutter Gottes recht verehrt, Meine heilige Mutter, im Monat Mai. Ja, Meine Kinder, einen Sünder bekehren, zu einem Sünder Mich herablassen in unendlicher Liebe und Barmherzigkeit, wie bereit wäre Mein Herz, aber ihr wißt, daß Ich dem Menschen freien Willen gab, Verstand und Gedächtnis, drei Seelenkräfte, damit er sie verwerte und ausnütze. Wenn nun der Mensch mit seinem ganzen Willen Mir widersteht und Meinem Feind zuhält, seht doch die Kluft, die überbrückt werden muß!"

Barbara: „Ja, mein Jesus! Sieh doch, wir wollen die Brücke sein, aber freilich, ich bin selbst eine armselige Sünderin, die Dich Tag für Tag beleidigt, aber Du hast gesagt, ich soll über mich weggehen, und Du hast auch gesagt, daß deswegen die öftere, heilige Kommunion eingeführt werden soll, damit sich viele Seelen inniger an Dich anschließen und Dich bitten für die Sünder, für die Seelen, und Du willst auch, daß die Familienväter und Mütter auf ihre Kinder, die sich dem jungfräulichen Stand widmen, achten

sollen, nur weil Du willst, daß es mehr innigere Seelen gebe, welche für die Sünder beten und für sie leiden und sühnen.

Sieh, wir wollen alle gern die Verachtung annehmen. O verschone Deines Volkes, gedenke, daß Du uns nicht erschaffen, um uns zu verderben, verschone die armen Sünder. Sieh, all die Künste, welche die Menschen entfalten, wer hat sie ihnen gegeben? Niemand anders als Du, und sie lieben Dich nicht! Dich, den Schöpfer alles dessen, kennen sie nicht. Was ist alle Kunst und Wissenschaft wert, wenn sie Dich nicht erkennen?"

Jesus: „Ich verspreche euch: Viele Seelen werden sich bekehren, wenn ihr ruhig über all den Sturm hinweggeht, der da über euch hinweggehen wird, denn vieles müßt ihr noch erdulden; man wird euch verspotten von allen Seiten, aber Ich habe es euch vorausgesagt, so wie Ich es Meinen Aposteln und Jüngern vorausgesagt habe. In jedem Menschenherzen steht es geschrieben, daß es einen Gott gibt, aber das Menschenherz hat es ausgetilgt aus seinem Gedächtnis. Hinein muß es wieder in dieses Gedächtnis, das Andenken Gottes, und dazu brauche Ich großmütige Herzen, großmütige Seelen, starkmütige Seelen, die opferfreudig über alles hinweggehen, was über sie kommen mag."

Nun wandte Sich der Herr an den Schwager von Barbara, der mit seiner Frau um die Protestantin angehalten hatte, und hinzugekommen war:

Jesus: „Du, Mein Freund, du kannst Mir diese Seele wahrhaftig zuführen. Sie hat ein gutes Herz, diese Frau!"

167 Fünfter Freitag im April 1897

„Darum freuet euch und werdet nicht mutlos"

Lied: Maria Maienkönigin ...

Barbara: „Eine solche Feinheit der Züge ist ausgeprägt auf Ihr. O wie schön bist Du, kein Geschöpf auf der ganzen weiten Welt ist mit Ihr zu vergleichen. Wie lieblich und freundlich ist Ihr Auge, wie himmlisch Ihr Gesicht! O meine Königin! O meine Mutter! Du würdigst Dich, uns Arme heimzusuchen, mit den Deinen zu verkehren, die doch Sünder sind, die Dich aber lieben wollen, die Dir nachfolgen wollen auf dem steilen Pfad, den Du vorausgegangen bist."

Maria: „Meine Kinder! Ich bin gekommen, um euch zu sagen, wie sehr der Himmel sich freut und Ich mit ihm, mit allen Himmelsbewohnern, auf die schöne Maienzeit, auf den schönen Monat, der so recht passend Mein ganzes Leben versinnbildlicht. Die Kirche schmückt Meine Altäre mit frischen Blumen, den Erstlingsblumen der Natur, und jeder gute Christ richtet in seinem Zimmerchen, wenn es auch sonst noch so arm, noch so ungeschmückt ist, ein Altärchen zu Meiner Ehre.

Siehe, deswegen freut sich der Himmel, und Ich mit ihm, weil Mein lieber Sohn es wünscht, daß die Kirche Mich verehren soll, daß sie in dem Sinnbild der Blumen, welche Meine Altäre schmücken, sich an Meine Tugenden erinnern, Mein Leben nachahmen und in Meine Fußstapfen eintreten soll, mit einem Wort: Daß es viele Seelen gibt, die Mir nachfolgen, viele Jungfrauen, denn wo ein Altärchen aufgerichtet ist, da kniet auch eine Jungfrau davor, um Mich zu verehren, um Mich um Meine Fürbitte anzurufen. Siehe, das ist das große Geheimnis, das die Welt nicht kennt, das Geheimnis des Gebetslebens, das Ich Mein ganzes Leben lang in so reichem Maße geübt habe, und das alle diejenigen, die Mir nachfolgen, desgleichen tun werden. Darum komme Ich heute, um durch dich Meinen Dienern, die Mich ganz besonders zu ihrer Mutter und zu ihrer allerreinsten Braut erwählt haben, eine Freude zu machen, um sie zu trösten.

Ja, Meine Kinder, geht hin und sagt euren Brüdern, den Priestern der katholischen Kirche, daß sie sich freuen möchten, daß sie vergessen möchten all den Schmerz, all den Undank jener Kinder der katholischen Kirche, die ihrer Stimme nicht gefolgt, daß sie aber auch sich freuen sollen und nicht der Traurigkeit sich hingeben; weil die Traurigkeit gar große Übel mit sich bringt, jenes traurige Schicksal, dem alle diejenigen verfallen, die so tief herabgesunken, daß sie ihre Priesterwürde vergessen und sich in den Schlamm hineinstecken, wo sonst nur die armen, eitlen Weltkinder zu suchen sind.

Wäre es möglich, dort Meine Priester zu suchen? Und doch ist es möglich! Seht, Meine Kinder, und besonders ihr, Meine Diener, wie traurig dies ist, aber setzt euch hinweg, Meine Diener, denn Ich verspreche euch, daß sie noch sollen gerettet werden, die so sehr euren Schmerz hervorrufen.

Aber seht, das Unglück kommt von der Traurigkeit, der diese verfallen sind und ihr zu viel Platz eingeräumt haben in ihren Herzen. Sie unterlagen der Prüfung, die Mein Sohn an sie stellte, denn alle, die Mir nachfolgen, und auch Meinem Sohn, müssen auf dem Weg gehen, den Wir gewandelt sind. Trockenheit, Unlust zum Gebet, dazu die Reize der Welt und die Lockungen der verderbten Natur, und der Mensch ist gefangen. Und wenn er dann vergißt, Mich anzurufen, wenn er dann vergißt, daß Ich die Mutter des Guten Rates bin, dann ist es geschehen um solche Diener, sie wälzen sich in einer Leidenschaft, die ihrer Natur gerade am meisten zusagt, und fallen von einer Sünde in die andere.

Ich sage dieses, damit Meine treuen Diener in diesem Monat bei ihrer Freude sich fort und fort an ihre unglücklichen Brüder erinnern und beständig diese Meinem Herzen anempfehlen. Ja, sage es allen Priestern der Diözese M., denn dem gemeinsamen Gebet kann Mein Sohn nicht widerstehen.

Euch aber, Meine Kinder, bitte ich, über all die Kleinigkeiten, die euch so niederhalten, hinwegzugehen, sie zu vergessen und alles Mir in diesem Monat zum Opfer bringen für die Bekehrung der Priester, die auf Abwege geraten sind, denn die Zeit ist einmal so. Herausgewachsen, herausgenommen ist das Priestertum aus den sozialen Familien, aus dem Liberalismus, und hineingestellt in diese gottlose Welt. Wenn dann die Leidenschaft noch hinzukommt und das böse Beispiel, dann ist es geschehen um ein solches Herz.

Aber habt Nachsicht und Geduld, und traget täglich dieses Anliegen Meinem göttlichen Sohn vor, bei all der Freude, die ihr in diesem Monat mit Mir genießen sollt; es soll eurer Freude nicht abträglich sein, wenn ihr Meinem Sohn den Schmerz empfehlet, den Ihm solche Priester verursachen.

Ihr aber, Meine treuen Diener, ihr sollt an Meinem Mutterherzen ausruhen, denn ihr sollt wissen, daß Ich eure Braut bin, eure himmlische Gehilfin, eure himmlische Gemahlin, die alles mit euch teilt, Freud und Leid.

Seht, Mein Sohn ist so sehr beglückt wegen eurer Mühe und Sorgfalt, die ihr darauf verwendet, die verirrten Schäflein zurückzuführen. O wie begleitet Er eure Schritte, wie beflügelt Er euren Eifer, wie tritt Er mit euch auf die Kanzel und in den Beichtstuhl,

um immerdar euer Helfer und Tröster zu sein; wenn der Mut sinken will, wenn die Kraft brechen will, dann erquickt und erfrischt Er euch von neuem wieder und ihr eilt darüber hin und wißt nicht, wie euch geschieht. Wohl merkt es euer erschlaffter Körper, eure erschöpften Kräfte; wohl fühlt ihr euch ermattet und abgespannt und wie vernichtet ob all der Last, die eure Schultern niederdrückt, weil ihr Tag und Nacht den verirrten Schäflein nacheilt, um sie in die Herde des himmlischen Schafstalls zurückzuführen, jedoch kein Wort, kein Pulsschlag, kein Schritt und Tritt soll und wird euch unvergolten bleiben.

Dies sage Ich zu eurem Trost, zu eurer Freude, damit ihr euch jetzt, nachdem ihr Wochen und Monate euch abgehärmt, auch erfreuen könnt. An so manchem verstockten Sünder seid ihr abgeprallt, all eure Liebe, mit der ihr ihm nachgegangen, all eure Sorgfalt, all eure Belehrungen, alles ist verloren, alles ist umsonst bei ihm, und dies erfüllt euer Herz mit Wehmut und Traurigkeit, die euch selbst nicht bewußt ist. Ihr seid müde geworden und deshalb bin Ich gekommen, um euch zu trösten, denn vergessen sollt ihr in diesem Monat all den Kummer, wie auch Mein lieber Sohn es vergessen muß.

Seht, hat Er nicht dem Menschen seinen freien Willen gegeben, seine drei Seelenkräfte, womit er wählen und wirken kann? Wählen soll der Mensch solange er lebt, zwischen Gut und Böse, und wirken soll er mit den Seelenkräften, und tut er es nicht, dann vergeßt ihn, den Gottlosen, den Armseligen; lachen wird der Herr zu ihrem Verderben, weil sie die Heimsuchung nicht gewollt, weil sie eure Stimme verschmähten. Ihr aber seid nicht bestimmt, immer zu trauern. Euch hat der Herr gesetzt zu Fürsten Seines Reiches, zu Ecksteinen Seiner Kirche, auf denen das ganze Gebäude ruht. Ihr seid die Säulen und die Grundfeste dieses Gebäudes. Darum steht auf und richtet euch nicht nach den Wegen der Gottlosen, richtet euren Blick nach dem Ziel, das euch gesteckt ist, und das euch niemals entweichen wird. Darum freut euch mit Mir, vorüber ist der Winter, der Frühling ist gekommen, Blumen sind emporgeschossen. Freuen sollt ihr euch, ihr Kinder der katholischen Kirche, an den Blumen.

Ihr aber, Meine Kinder, werdet nicht mutlos. Du warst diese Woche sehr mutlos. Du ließest dich hinreißen von der Natur. Raffe dich auf, Meine Tochter, es ist jetzt nicht die Zeit, sich zu grämen, zu kritisieren, es ist die Zeit der Freude. Auferstanden ist Mein liebes Kind

und wandelt unter Seinen Jüngern. Du mußt wissen, daß du ein armseliges Geschöpf bist, und daß du dazu bestimmt bist zum Leiden, und alle, die den Weg des Kreuzes wandeln wollen, sie alle müssen leiden und fühlen die Armseligkeit dieses Lebens. Aber die Seele, die eine Welt für sich ist, braucht deswegen den Mut nicht zu verlieren, wenn dieser arme Körper leidet, der so schlaff dahinschleicht, der genommen ist aus dieser Erde und darum auch die Natur mit sich herumträgt. Dieser arme Körper soll dir ja die ewige Glückseligkeit verdienen, deswegen muß er leiden; nicht die Seele, die geschaffen ist nach Gottes Ebenbild, nicht der Geist kann verdienen, sondern der Körper, der Leib, wenn er sich der Seele unterwirft.

Wenn der Geist, wenn die Seele noch verdienen könnte, dann würden die Heiligen des Himmels am meisten verdienen, und die Armen Seelen des Fegefeuers würden ihre Leiden mit Freuden ertragen, aber sie können nicht verdienen, weil der Leib von ihnen getrennt ist, weil der Leib für sich allein steht und der Geist nicht mit ihm verbunden ist, der zwar verbunden ist mit der Geisterwelt, aber nur verdienen kann, wenn er verbunden ist mit diesem Leib.

Darum freuet euch und werdet nicht mutlos. Wenn es auch nicht mehr gehen will mit dem Körper, so freut euch doch, denn der armselige Leib kann die Freude nicht beeinträchtigen, die der Geist hat, die Freude der Seele, die Freude der Kinder Gottes. Geht nur ganz still und ruhig vorwärts.

O es ist so entzückend schön eingerichtet im Reiche Meines Sohnes, aber nur das Auge schaut diese Schönheit, das abgewandt ist von den Dingen dieser Erde. Nicht vergebens will Mein Sohn die Menschen hinweisen und hinführen, sie hineinführen in die Schönheit der katholischen Kirche. Wie vergänglich ist dieses armselige Erdenleben, es schwindet dahin. Vierzig, sechzig, höchstens achtzig Jahre ist das längste Leben eines Menschen, aber ewig, ewig dann ist die Freude, der Triumph, in der die Seele dereinst herrschen und triumphieren soll, und dieses Herrschen und dieses Triumphieren, dieses ewige Jubeln, diese ewige Freude will Mein Sohn dadurch zeigen, daß Er dich hineinführet in die Feste der heiligen Kirche, von einer Schönheit zur anderen, ewig herrlich, ewig jubilierend, ewig sich erfreuend von einem Fest zum anderen. Kaum ist dieses Fest verrauscht, bereitet man sich schon wieder und freut sich auf das kommende, und so geht es durch die ganze lange, unendliche Ewigkeit.

Dieses nun will Meine Kirche versinnbildlichen durch die erhabene Feier ihrer Gottesdienste an solchen Festen; denn dieses alles ist ja der Anfang zu jener unendlichen Glückseligkeit, die kein Auge geschaut, kein Ohr gehört und in keines Menschenherz gestiegen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. Und nun lebt wohl, Meine Kinder!“

Barbara: „Meine liebe Mutter und Königin! O sage mir doch, hörst Du es denn auch, wenn ich im Grunde des Herzens zu Dir rede, ohne daß ich auch nur die Lippen bewege?“

Die Mutter Gottes antwortete und bewies es zugleich, indem Sie einen Gedanken beantwortete, den Barbara noch gar nicht ausgedrückt, sondern erst nach Beantwortung dieser Frage vorbringen wollte bezüglich der Danksagung nach der heiligen Kommunion. Und Sie lächelte.

Maria: „Einfältiges Kind, glaubst du denn, Ich sähe dein Herz nicht und die leisesten Wünsche deines Herzens? Bin Ich dir doch so nah! Und jene himmlische Ruhe, wer meinst du denn, der sie dir gibt? Es ist das Ausruhen deines Geistes im Geiste Meines Sohnes und in Vereinigung mit all denjenigen, die Meinen Sohn lieben, die Seine Zierde und Glorie ausmachen.

Denn von der Auferstehung Meines Sohnes an gereicht Ihm jede Seele, die da eingeht in dieses himmlische Jerusalem, zur neuen Glorie und Zierde, und die Seele, die mit Ihm verbunden ist, ist vereinigt mit all diesen himmlischen Geistern und wandelt gewissermaßen mit ihnen, wenn auch ihr Fuß noch den Staub der Erde berührt. Deshalb verlangt Mein Sohn eine Gebetsarmee unter allen Ständen, keiner soll ausgeschlossen sein. Ein Damm soll errichtet werden in der ganzen Welt, in der ganzen katholischen Kirche, denn nur in ihr und durch sie allein kann die Welt gerettet werden; alles andere, was getan wird von den verschiedenen Volksstämmen, es hat nur so viel Wert, als es getan wird in Vereinigung mit der katholischen Kirche und mit Rücksicht auf sie und nur um der katholischen Kirche willen und nur um ihrer Verdienste und der Opfer willen, die da gebracht werden in der katholischen Kirche.

Denn das heilige Meßopfer wiegt alle Schätze der Erde auf, die Verdienste der Christen wiegen alle guten Werke aller Volksstämme auf, die auf der ganzen weiten Welt Gott aufgeopfert und dargebracht werden; aber um der Christen willen und um der

katholischen Kirche willen und um des Opfers Meines Sohnes willen, um des Priestertums willen, das da fort und fort Meinen Sohn vertritt, wird die Welt verschont.

Darum sollen sie wissen, die Diener der katholischen Kirche, daß das Gebet eines Christen, auch wenn es von dem Ärmsten und Armseligsten ausgeht, doch einen unendlichen Wert hat vor den Augen des himmlischen Vaters, weil es in Vereinigung mit der Kirche, welche die jungfräuliche Braut Meines Sohnes ist, verrichtet wird; denn jeder Christ ist ein Glied des mystischen Leibes Meines Sohnes, also ein anderer Christus. Darum ist das Gebet eines Christen unendlich wertvoll in den Augen Gottes des Vaters.

Ein Damm soll errichtet werden von Männern, Frauen und Jungfrauen, die einstehen für die Rechte Meiner Kirche, die sich auf das innigste vereinigen mit den treuesten Kindern der Kirche, mit den Klosterleuten und Priestern.

Unaufhörlich soll das Gebet emporsteigen, und all die Verdemütigungen, die da kommen, die der Kirche bereitet werden von der ungläubigen, gottlosen Welt, soll sie ruhig hinnehmen, über all die Verachtungen und Verdemütigungen soll sie hinweggehen und tun, als wären sie nicht gewesen. Gerade im Kreuz soll sie siegen.

‚Ans Kreuz mit ihr, ans Kreuz mit ihr', so ruft die gottlose Welt! Nun ja, so laß dich doch jetzt ans Kreuz heften, du jungfräuliche Braut Meines Sohnes, ans Kreuz der Schmach und der Erniedrigung, und vom Kreuz herab wirst du alles an dich ziehen.

Und du, Meine Kleine, vom Kreuze herab wirst du alles an dich ziehen, in den Verdemütigungen wirst du herrschen, siegen in den Verachtungen, die du niederkämpfst, siegreich wirst du hervorgehen. Es ist Unrecht von den Kindern der katholischen Kirche, daß sie sich so kleinlich benehmen bei solchen Verdemütigungen, daß sie dann wie ihre Feinde schreien, den Wunderglauben als eine dusselige Frömmigkeit hinstellen wollen, und doch mögen sie sich umsehen, diese Schreier, ob jene Seelen, die da ihre Pflichten vernachlässigen, die da ihre Würde schänden, die da katholische Priester sind und ihren niederen Leidenschaften so frönen, daß sie am Rande des Abgrundes stehen und sich hinabstürzen wollen in die Fluten des Unglaubens, sie mögen schauen, sage Ich, ob bei jenen eine solche dusselige Frömmigkeit zu finden ist.

Gewiß, eine Seele, die innig mit ihrem Gott verkehrt, wird niemals auf solche Abwege geraten; eine Seele aber, die es gar so leicht nimmt, die den Wunderglauben hinwegschaffen möchte, weil sie den Wert des inneren Lebens nicht kennt, diese Seelen geraten dann in solche Fallstricke des Teufels und lassen sich verführen.

Darum bitte ich alle diejenigen, die nahestehen solchen Schreiern, die vorgeben, es gut zu meinen mit der katholischen Kirche, die die gute Presse befördern wollen, sie mögen in sich gehen und schauen, ob nicht vielmehr eine Großtuerei dahinter steckt."

Barbara: „O mein Gott! Welche Glückseligkeit, daß Du Dich herablässest zu mir armem Würmchen. O wie danke ich Dir für die Herablassung Deiner heiligen Mutter im Namen meiner zwei Mitschwestern und der Priester, die sich im Geist mit mir vereinigen, und all der Klosterleute, die Dich verehren und lieben. Gieße aus die Freude, die Freude Deines Herzens, wie Du sie mir heute gezeigt, die Schönheit der Tugend, die Du im Sinnbild der Blumen mir gezeigt, über uns alle und über alle, die Dich verehren als Mutter. Du willst, daß wir ein Altärchen errichten sollen, und ich will es auch tun. Wir wollen im Sinnbild der Blumen Ihre Tugenden verehren. Gieße Deine Freude aus über jede Familie. Wir wollen alles vergessen, was uns bedrückt, um uns ganz Dir zu weihen und Dir nachfolgen zu können. Ich bitte Dich auch für N., laß ihn auch die Freude fühlen, die sein Herz so lange entbehren mußte in seinen Berufsarbeiten."

Maria: „Ja, er soll wissen, daß alles abgebüßt ist, alle seine Fehler, die er so sehr bereut, und daß er eingehen wird jetzt in den Weg der Erleuchtung; der Weg der Reinigung ist für ihn vorüber. Er tritt jetzt ein in den Weg der Erleuchtung, und seine Seele wird manchmal kosten, wie süß der Herr ist. Obwohl seine Kräfte aufgerieben sind, soll ihm doch der Geist frisch bleiben, denn von all den Seelen, die er führt und leitet, wird keine verlorengehen. All den Trost, den er hineingeträufelt, all der Balsam, den er auf die Wunden legt, soll wie ein wohlriechendes Wasser beständig seine Seele erfreuen.

Und du, Mein treuer Diener, du Liebling Meines Herzens, du hast Mich verstanden, du weißt, daß Ich deine allerreinste Braut bin. Du wirst einen herrlichen Monat erleben, du wirst dich freuen mit einer heiligen, überirdischen Freude, überall, wo du deinen Fuß hinsetzen wirst, und ihr alle, ihr Priester des Herrn."

168 Erster Freitag im Mai 1897

„Die ganze Welt ist erfüllt mit satanischer Bosheit“

Lied: Reine Engel ungesehen ...

Gleich zu Anfang wurde Barbara die Welt gezeigt, voller schwarzer Tiergestalten in allerlei Formen.

Barbara: „O du glorreicher, heiliger Erzengel Michael! Was bedeutet es, daß ich dich in dieser Rüstung sehe? Welch ein Ungeheuer! O mein Gott! O mein Gott! Wie wimmelt die Erde, die Welt, von so vielem Ungeheuer, und ein furchtbares Ungetüm fährt gegen dich, o heiliger Erzengel Michael, o du Himmelsfürst, als wollte es dich verschlingen. Er hat einen Schild, den er gegen das Ungetüm hält, der einen solchen Hintergrund hat: Er ist ganz blau, himmelblau, und doch wie Silber und glänzt von wunderbarer Schönheit. Er hat in der Hand einen Stab, den er dem Tier in den Rachen stößt.

O meine Mutter! O meine Königin! O Jungfrau Maria, sei mir gegrüßt! Und es tritt herzu der glorreiche, heilige Josef, der liebliche, heilige Josef, und Sie vereinigen Sich, um mit dem heiligen Erzengel Michael den Kampf zu beginnen. Wie wetteifert einer mit dem andern. Wie sehe ich Sie, die Hochgebenedeite, so tätig, so beschäftigt, wie eine besorgte Mutter, und doch wieder wie eine liebende, besorgte Hausfrau und Gemahlin, freudig, als ob sie jede Minute ihren Geliebten erwarte, um ihm etwas beizubringen, um ihm seinen Kummer zu versüßen und ihm seine Tageslast zu verschönern, damit er an ihrer wohlwollenden Liebe sich erbauen und ausruhen könne an ihrer Seite. Und der heilige Josef, wie ernst und doch wie mutig, aufrecht, hocherhoben trägt er das Haupt, als ob er über die ganze Welt zu gebieten hätte, so sehe ich ihn einherschreiten. Mein Jesus, sag mir doch, was das Bild bedeutet? Es ist doch der schöne Maienmonat, und ich erwartete meine geliebte, himmlische Mutter.“

Und mein geliebter Bräutigam tritt herzu.

„Gelobt sei Jesus Christus! Von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Ich bete Dich an, o mein Jesus, Du vielgeliebter Bräutigam meiner Seele. Ich lobe und preise Dich in Vereinigung mit meinen beiden Freundinnen, mit allen Priestern, die glauben, daß Du mit uns verkehrst, mit allen Ordenspersonen, die sich daran beteiligen, besonders N. Vielgeliebter Bräutigam meines Herzens, Du Bräutigam

der jungfräulichen Seelen, durch das Herz Deiner jungfräulichen Mutter bitte ich Dich um Verzeihung aller Nachlässigkeiten und Versäumnisse, die ich mir diese Woche habe zuschulden kommen lassen, aber sieh, mein Körper ist so armselig, ich fühle mich heute noch so schwach, daß ich kaum aufbleiben kann. Ich weiß nicht, was das noch werden soll."

Jesus: „Meine Tochter! Ich bin nicht gekommen, um deine Lamentationen anzuhören. Du sollst wissen, daß du bestimmt bist zum Leiden, und daß das Kreuz dein Anteil sein soll. Diese Kreuzesschule hast du besucht, und jetzt soll das Kreuz der Stab sein, an dem du als Blume, als Efeu, dich emporranken sollst. Du sollst das Efeu sein, das sich am Kreuz emporschlängelt, sich am Kreuz emporwindet, bis hinauf zum höchsten Gipfel, und so sollst du eingehen und übergehen am Kreuz in jenes unendlich schöne Land, das du soeben geschaut hast im Bilde, das Ich dir zeigte.

Ich will dir erschließen das Geheimnis, das du gesehen: Siehe, Meine Kirche feiert heute im Monat Mai den ersten Freitag im Monat, der Meinem Herzen geweiht ist, und die Freude Meines Herzens ist unaussprechlich groß, weil Ich Herzen finde in Meiner Kirche, welche Meiner Stimme Gehör geben, denen Ich Mich erschließen und mit denen Ich – sozusagen – Freud und Leid teilen kann, denn ein geteilter Schmerz ist ein halber Schmerz, eine geteilte Freude ist doppelte Freude.

Sieh, Meine Tochter, die ganze Welt ist erfüllt mit satanischer Bosheit und noch nie, seitdem die Welt steht, noch nie, seit Meine Kirche gestiftet ist, war Satan so üppig wie jetzt, weil er so viele Helfershelfer gefunden unter diesem Geschlecht, das Meine Hand erschuf. Darum glaubt er, die Zeit sei gekommen, wo er sein Reich aufrichten müsse in der Schöpfung und der Zeitpunkt sei da, wo er als Fürst auf den Thron gesetzt werde, von wo aus er dann alles an sich ziehe und mit Meinem Reich sei es nun ein Ende.

Deswegen siehst du so viele schwarze Teufelsgestalten tätig in der Schöpfung, tätig aber auch in Meinem Reich, in der heiligen katholischen Kirche. Alles soll vernichtet werden, alles, was man glaubt und lehrt, soll untergraben werden, hingestellt als Phantasie. Verspottet und verhöhnt wird alles Heilige in Meiner Kirche, und Satan hat Helfershelfer gefunden bis hinauf zur höchsten Stufe. Man tritt heran bis zur innersten Faser dieses heiligen Glaubens.

Alles, alles wird da ausgeklügelt und die Menschheit an die Vernunft verwiesen, als lehre das alles die bloße Vernunft des Menschen, um nur ja Meine Kirche in üblen Ruf zu bringen, die Wahrheit des heiligen katholischen Glaubens zu vernichten und zu untergraben. Aber fürchtet euch nicht.

Seht, Meine Diener, ihr Diener des Herrn! Nicht umsonst hat Mein Stellvertreter euch einen Schild in die Hand gegeben, euch an gewiesen an einen Engel, an einen Himmelsfürsten, den heiligen Erzengel Michael. Dieser wird mit euch kämpfen. Nehmt den Stab in die Hand, den er euch zeigt, mit dem er den Drachen besiegt.

Es ist der Stab des Kreuzes, den ihr Tag und Nacht nicht mehr aus der Hand legen sollt. Ich sage Tag und Nacht, denn Ich weiß, die Kraft erlahmt und ermüdet, aber das Kreuz soll euch immer wieder neue Kraft geben. Vom Kreuz aus, und mit dem Kreuz werdet ihr herrschen über eure bösen Neigungen, die eure Kraft erlahmen wollen. Entgegenhalten sollt ihr euren Feinden, euren Spöttern, die mit satanischer List, mit satanischer Wut euch entgegentreten, den Schild des Glaubens, der im Hintergrund die Demut haben muß.

Durch die Demut wird alles abprallen, was man euch vorwirft, was man euch auch für Fallstricke legen will. Durch die Demut werdet ihr ertragen all den Spott, all den Hohn, womit man euch ins Lächerliche ziehen will. Ihr aber, angetan mit einer Würde, die den Silberfarben ähnlich, sollt euren Feinden entgegentreten mit eurer Priesterwürde, mit der euch die Kirche bekleidet hat. Keine Macht der Erde, keine Gewalt kann sich rühmen mit eurer Gewalt, kann sich messen mit eurer Macht, denn eure Gewalt, eure Macht ist ja eine göttliche, sie strahlt im Silbergewand der Kirche, die Ich gestiftet habe.

Ich habe euch zum Schutzpatron den heiligen Josef gestellt. So wie er als Haupt der Heiligen Familie – so jetzt als Haupt Meiner Kirche – der Beschützer, der Beistand in allen Gefahren, die euch bedrohen, mutig, nicht nach rechts und nicht nach links sich umsehend, das Heilige Land durchschritt, eilte er, wenn es nötig war, mit Mir auf flüchtigen Wegen. Ernst und feierlich, hoch erhoben das Haupt, nicht kleinlich wie ein Flüchtling, nein, mit Sicherheit eilt er dahin, seine Aufgabe besorgend, die ihm da gegeben ist von Gott, Meinem himmlischen Vater, die Aufgabe nämlich, Sein Kind, das da zur Zeit geboren ist, in Sicherheit zu bringen.

Ihr aber, Meine Diener, ihr sollt der zweite heilige Josef sein, in Sicherheit sollt ihr bringen dieses göttliche Kind, Meine heilige jungfräuliche Braut, die katholische Kirche. Seht, es ist die Zeit gekommen, wo man ihr nach dem Leben strebt, wo sie flüchtig gehen soll auf Erden, sie soll verschwinden. Von allen Seiten hat man ihr geschworen, sie zu vertilgen. Man hat alle Maßregeln getroffen, um sie recht tief zu beschämen, um sie ins Lächerliche zu ziehen vor allen Völkern der Erde, um sie in ihren eigenen Kindern zu verhöhnen. Man geht heimlich und öffentlich dahin aus, um sie möglichst bald aus der Welt zu schaffen. Seht da, Meine Diener, da ist es an der Zeit, Meine jungfräuliche Braut in Sicherheit zu bringen mit ihrem göttlichen Kind. Meine jungfräuliche Braut, das ist die heilige katholische Kirche, ihr Kind, das ist der mystische Leib ihres Sohnes, der da zusammengesetzt ist aus den treuen Kindern Meiner Kirche. Seht nun, die treuen Kinder Meiner Kirche, das ist der mystische Leib, den Ich eurem Schutze empfehle, mit ihm sollt ihr flüchten durch alle Gefahren des Lebens.

Ihr sollt nichts scheuen, alles sollt ihr aufbieten, um die treuen Kinder der Kirche Mir zu erhalten, denn euch habe Ich hinausgesandt als gute Hirten, um Meine Schäflein zu weiden, Meine Schäflein auf gute Weide zu führen. Ich sage, ihr sollt Mir die treuen Kinder Meiner Kirche erhalten, befestigen im Glauben, bestärken in der Hoffnung, begründen in der Liebe, und ihr sollt sehen, wie wahr es ist, daß Ich nicht vergebens unter euch wohne, wie wahr es ist, daß Ich lebendig mit Fleisch und Blut hier im hochheiligsten Sakrament des Altares euch zu Hilfe komme, so daß die Last und Bürde, womit Ich euch bekleidete, euch nicht mehr zur Bürde sein wird, sondern eine gar süße Bürde euch fortan sein soll. Von hier aus will Ich das Band schließen mit den treuesten Kindern Meines Herzens, und so wahr es ist, daß Ich unter euch wohne, so wahr ist es, daß Ich euch erhören werde, sobald ihr Meiner Stimme folgt.

Ihr sollt wissen, daß es Mir nicht genügt, wenn einzelne die Hände zu Mir emporstrecken und um Gnade und Erbarmen flehen für die sündige Menschheit, für die sündige Welt. Ja, ein Herz, das Mich liebt, das Meine Gebote hält, das Mir nachfolgt auf dem steilen Pfad, kann Mein Herz trösten, kann es erquicken und erfreuen, kann Gnade erflehen für sich und die sündige Menschheit, aber den strafenden Arm Meiner göttlichen Gerechtigkeit aufhalten, die

göttlichen Strafgerichte, die da hereinbrechen, die da lasten auf Meinem Volk, die können nur aufgehalten und zurückgehalten werden, wenn viele, viele sich vereinigen im Gebete.

Und Ich sage euch, wenn ihr euch entschließen könnt, die treuen Kinder Meiner Kirche fortwährend aufzumuntern zum Gebet, zur Sühne, zu Opfern, wenn ihr euch entschließen könnt, Hand in Hand zu gehen mit den treuen Kindern der Kirche, dann könnt ihr alles erlangen. Droht einem Land, einer Stadt ein großes Unglück, und ihr streckt die Hände einfach zu Mir empor, ja, dann sollt ihr sehen, wie gut Ich bin. Wenn Regengüsse eure Felder vernichten wollen, wenn Trockenheit und Dürre das Wachstum der Feldfrüchte verhindern, wenn Überschwemmungen und Feuersbrünste all eure Bemühungen zu vernichten scheinen, ja, dann rufet Mich an, aber vereinigt, Mich anhaltend bittend, alle Nöte sollen abgehalten werden, und ihr sollt sehen, wie Ich alles zum Besten lenke. Und so wie Ich in euren Nöten, die doch nur das leibliche Wohl eurer Kinder betreffen, euch zu Hilfe komme, wenn ihr, Priester und Volk, vereinigt Mich bittet, so und noch viel mehr werde Ich die geistige Not lindern durch inniges, gemeinschaftliches, anhaltendes Bitten.

Alles könnt ihr erlangen von Meinem süßen Herzen, ihr treuen Kinder der katholischen Kirche. Erlangen könnt ihr, daß Meine Kirche zur Blüte gelangt, von der aus die ganze Welt sich erquicken und laben wird. Dieses alles, Meine Diener, kostet freilich Opfer, einen opferwilligen Geist. Aber seht, Meine Diener, darum, damit ihr nicht allein stehet in all den Mühen und Opfern, die ihr bringt, habe Ich Meine liebe Mutter euch gegeben als eure jungfräuliche Braut, die euch überall zur Seite steht in all euren Kämpfen und Mühen. In wohlwollender Liebe wird Sie euch entgegenkommen bei allen Mühsalen und Beschwerden, die der Beruf mit sich bringt.

Ihr aber, Meine Kinder, werdet nicht müde, die Worte aufzuschreiben, die Ich zu euch rede durch Meine Dienerin. Derjenige aber, der zweifeln und sagen will, es sei immer dasselbe, der möge doch die Schrift und die Worte gut studieren, ob er nicht darin recht heilsame Lehren für sein praktisches Leben finden wird. Freilich ist es immer dasselbe, weil es nie anders werden wird, solange die Welt steht und solange man das Evangelium verkünden wird. Es ist immer dasselbe Evangelium, aber der Hausvater, der da sucht, findet immer wieder Neues in diesem alten Evangelium.

Der Hausvater bist du, du katholischer Priester, suche nur und du wirst zu dem Alten immer wieder Neues finden, und du wirst es hervorbringen und deine Kinder werden sich immer wieder von neuem erfreuen, sooft du es ihnen vorzeigen und vorhalten wirst. Der guten treuen N.N. sage einen herzlichen Gruß von Mir."

Barbara: „O Herr, wirst Du sie denn jetzt zu Dir nehmen? Es scheint, daß sie ja stirbt."

Jesus: „Doch noch nicht. Sie wird noch mehr leiden für Mich, und sie wird noch ihre Liebe und ihre Sorgfalt aufwenden und noch vieles für Meine Kinder tun, denn Ich freue Mich an jeder Seele, die da leidet aus Liebe zu Mir. Grüße Mir auch alle deine Schwestern und N. und N."

Barbara: „O Herr, darf ich denn Herrn N. nicht auch grüßen von Dir?"

Jesus: „Wenn er einmal tiefgläubig geworden ist, denn der Glaube kann seine Wurzeln nicht tief genug anpacken. Und auch ihr, Meine Kinder, tiefgläubig sollt ihr sein, denn je tiefer die Wurzel anschlägt, desto standhafter steht der Baum, auch wenn da die Stürme toben, die Wurzel wird nicht erschüttert, weil sie tief gewurzelt ist, und je tiefer der Glaube im Boden steckt, desto höher steigt die Gottesliebe auf aus solchen Herzen."

Barbara: „Und jetzt kommt die liebe Mutter Gottes. Darf ich denn N. nichts sagen von Dir?"

Maria: „Sage ihm nur, er soll sich anschließen an euch im Gebet, er soll bedenken, wie notwendig das Gebet ist in dieser Zeit, wo alles sich aufrafft, um der Kirche einen Schabernack zu spielen, daß aber da, wo gläubige Herzen sich finden, die demütigen Herzens nichts suchen, als Meinen lieben Sohn zu verherrlichen, man von allem absehen muß. Sieh, wie scharten sich die Apostel um Mich, um allen Priestern, solange die Welt steht, ein Beispiel zu geben, wie sie sich mit allen treuen Seelen vereinigen sollen; verbinden sollen und müssen sie sich mit treuen Seelen. Sie sollen sich nicht schämen, fortwährend ihre Beichtkinder aufzufordern, und besonders die treuen Seelen, die das Gebet üben."

Barbara: „O liebe Mutter, was sollen jene machen mit dem armen Studenten, der kein Gedächtnis hat?"

Maria: „Sie sollen den armen Jungen doch nicht verstoßen."

Barbara: „O liebe Mutter, auch N. fragt, ob der andere Student ein Priester wird?“ Sie schüttelte das Haupt.

„O liebe Mutter, sorge doch, daß die Priester den Willen Deines Sohnes erfüllen. Wir können nichts weiter daran tun.“

Maria: „Sie tun es doch, Ich will sorgen dafür, wenn sie sich euch gegenüber auch stellen, als glaubten sie nicht. In ihrem Herzen spricht etwas ganz anderes. Geht nur hin und hört die schönen, begeisterten Predigten, die in diesem Monat zu Meiner Ehre gehalten werden, und ihr werdet finden, daß Meine Diener gläubige Diener sind, daß Ich sie in Meinen besonderen Schutz nehme, und daß Ich ihre Gehilfin und Gemahlin geworden bin.“

169 Zweiter Freitag im Mai 1897

„Denn die Strafgerichte haben ihren Anfang genommen.“

Lied: O mein Christ, laß Gott nur walten ...

Barbara: „Ich danke Dir, o mein Jesus, Du liebster Bräutigam meiner Seele, für das große Glück, daß Du mich heimsuchst in dieser Stunde und viel inniger mit mir verkehrst als in der heiligen Kommunion. O warum bin ich so abschweifend, so lau und armselig, wo ich doch weiß, daß Du bei mir bist in der heiligen Kommunion, und in dieser Stunde, wo Du mich heimsuchst, gar nicht so.“

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, hier komme Ich zu dir gerade so wie nach der heiligen Kommunion, nur mit dem Unterschied, daß Ich dort mittelbar zu dir komme und jetzt unmittelbar. In der heiligen Kommunion werde Ich dir gebracht durch Meinen Stellvertreter, da mußt du dich bemühen, du mußt den Willen haben, dich Mir zu nahen, um Mich zu empfangen, und du mußt eine Mittelsperson haben, die dich mit Mir vereinigt, und das ist der Priester. Hier aber komme Ich unmittelbar, das heißt, Ich brauche keinen Priester und du auch nicht, womit Ich dich hierher berufe, weil du hier das Werkzeug sein sollst, dessen Ich Mich bedienen will und muß, um die arme Menschheit zu belehren. Deswegen komme Ich unmittelbar ohne dein Zutun und das Zutun eines anderen Menschen. Nur deinen Willen brauche Ich, das andere, die anderen Seelenkräfte nehme Ich sofort in Besitz, sobald Ich zu dir komme, aber deinen Willen muß Ich haben, weil Ich niemals den freien Willen eines Menschen so beeinträchtige, daß er anders tut, als er tun will.

Das war nur ein einziges Mal der Fall, und zwar bei Meiner heiligen Mutter. Die Seelenkräfte Meiner heiligen Mutter hatte Ich ganz in Besitz, weil Sie schon vor Ihrer Geburt ohne Makel der Erbsünde empfangen und geboren war. Darum war Ihr Wille und alle Ihre Kräfte allzeit auf Gott gerichtet. Sie hatte nicht den geringsten bösen Keim in Sich stecken, der Ihr irgend die geringste böse Neigung hätte abgewinnen können. Ihr Wille war gereinigt, war vergöttlicht. Dieses ist niemals der Fall bei den anderen Adamskindern; denn sonst hätten sie nicht das Verdienst, sonst hätten die Irrlehrer recht, die behaupten, der Mensch sei ohne sein Zutun bestimmt zur Verdammnis oder zur Seligkeit, weil es auf den Willen nicht ankäme. Nein, Meine Tochter, dem ist nicht so.

Der freie Wille eines Menschen ist nicht beeinträchtigt, Ich habe ihm Verstand gegeben und Seelenvermögen, das Gedächtnis, damit er sich erinnere und überdenke, einen Verstand, damit er nachdenke und alles verstehe und sich auslege, was ihm dienlich oder nicht dienlich sein könne zur Seligkeit, und seinen freien Willen, damit er wähle zwischen Gut und Böse. Dieses ist es, dieses verhält sich auch so, wenn Ich Meine Gnade der Menschheit erschließen will mit jenen Geschöpfen, die Ich dazu benutze. Ich poche nicht vergebens an den Seelen.

Wohl ist es Meine Gnade in allen Herzen der Menschen, die sich beleuchten lassen von der Gnadensonne Meiner göttlichen Liebe, aber eine Seele, die nicht nur sich erwärmen und erleuchten läßt von dieser Gnadensonne, sondern auch bereit ist und sich bereit erklärt, ganz nach Meinem Wohlgefallen sich einzurichten, sich Mir hinzugeben, die Mir ihr Herz so eröffnet und erschließt, daß Ich keinen Widerstand in ihr finde, auch da nicht, wo Ich mit großen Opfern herantrete, das ist die Prüfung der Seele, ob sie Mir ihre Kräfte schenken, ihren Willen Meinem göttlichen Willen unterwerfen will oder nicht.

Diese Seele ist befähigt, daß Ich mit ihr verkehre, um durch sie die Wunder Meiner Liebe der Menschheit zu erschließen. Da Ich nun aber eine Seele erwählte mitten in der Welt, mitten im Getriebe und Treiben dieses Lebens und nicht in der Verborgenheit einer stillen Klosterzelle, so soll man doch erkennen, wie unendlich gut Ich bin, wie notwendig es ist zu glauben, was Meine Kirche lehrt, zu glauben nämlich, daß Ich im Allerheiligsten Sakrament unter euch

wohne, und daß Ich von da aus die Menschheit durch Menschen auf die Gefahren der Zeiten aufmerksam machen will.

Seht, Meine Kinder, als die Welt anfing und erkaltete in der Liebe zu Mir, da erweckte Ich Meinen Diener Franziskus. Ihm gab Ich Meinen Geist, ihm schickte Ich, obwohl ungelehrt, wie einen zweiten Apostel hinaus in die Welt. Wer war es, der ihm die Kraft gab, in Städten und Dörfern aufzutreten und Mein Wort und Meinen Willen der Welt entgegenzuschleudern? Wer war es, der ihn hintrieb vor Meinen Statthalter, um ihm zu sagen, was in der Stille seines Herzens vor sich ging? Er war ein Mann des Gebets, und diesem gebe Ich die Kraft, vor Mächtigen und Großen in der Welt hinzutreten, um ihnen Meinen Willen, Meine Worte und Meine Strafgerichte, da wo es nötig ist, vorzuhalten. Damals war die Welt nur erkaltet in der Liebe zu Mir, doch nicht ganz von Mir abgefallen.

Jetzt aber, hört, Meine Diener! Höre, du katholische Kirche! Höre, du katholisches Priestertum! Die Welt ist von Mir abgefallen, sie hat Mir den Rücken gekehrt. Darum muß Ich euch Meine Strafgerichte ankündigen und durch euch der Welt. Höre, du katholischer Priester, es wird nicht lange mehr dauern und man wird schreckliche Dinge erleben. So wie das Kind im Haus, in der Schule, in der Kirche, gegen seine Vorgesetzten, seine Lehrer, seine Eltern sich benimmt, so wird die ganze Welt in kurzer Zeit sich benehmen.

Reich wird gegen Reich aufstehen, der Untertan gegen seinen Herrscher; Familie, Familienleben, Familienrecht wird nicht mehr bestehen, weil das Kind gegen den Vater, die Gattin gegen den Gatten, die Schwester gegen die Schwester gehen wird; nirgends mehr Friede und Ruhe außer da, wo man Mir dienen wird. Wundert euch nicht über die Dinge, die ihr da seht, die unter euren Augen sich vollziehen; denn dieses ist nur der Anfang. Wundert euch nicht, daß diese Spaltung der Herzen, diese Zersplitterung des Glaubenslebens hineindringt bis ins innerste Mark Meines mystischen Leibes, ja, wundert euch nicht, denn die Strafgerichte haben ihren Anfang genommen.

Deswegen, ihr Priester der katholischen Kirche, wendet eure Augen und eure Herzen ab von denjenigen, die euch nur Bildung predigen. Aus ist es mit der Bildung, wo der Glaube fehlt und die Religion. Mit gebildeten, hochgelehrten, ausgekünstelten,

feingesprochenen Worten legt ihr keine Salbe mehr auf die Wunden der Menschenherzen. Eure Worte müssen aus tiefgläubigem Herzen herausgehen, mit warmer Gottes- und Nächstenliebe gesprochen sein, wie von Meinem Diener Franziskus, und von dem ihr noch nie werdet gehört haben, daß er zu der gelehrten Welt gehörte. Er war ein ganz einfacher, schlichter Mann, aber er sprach mit Überzeugung, aus tiefgläubigem Herzen, bekleidet mit der Gottes- und Nächstenliebe.

Nun aber ist eure Aufgabe wieder eine ganz andere. Jener sollte die Welt umgestalten, das Feuer der Liebe, das nur noch schwach brannte in den Herzen der Menschen, das Glaubensleben, das zwar erloschen schien, aber doch noch vorhanden war, nur anfachen, nur beleben. Ihr aber, Meine Diener, ihr habt eine ganz andere Aufgabe als Franziskus.

Das Glaubensleben ist nicht nur erkaltet, das Flämmchen der Gottesliebe ist nicht nur zu einem Fünkchen zusammengeschmolzen, sondern es ist erloschen. Wißt ihr denn, wer das Herz der Kirche ist? Es ist das katholische Priestertum. Nicht vergebens rufe Ich euch schon jahrelang durch Meine Dienerin zu: Herausgenommen ist der Priester aus den liberalen und sozialen Familien und hineingestellt wird er in diese gottlose Welt. Darum gibt es kein anderes Mittel, als sein Haupt demütig beugen unter die Zuchtrute und sagen: Meine Schuld, meine Schuld, meine übergroße Schuld, wenn Ich Mich nicht abwende von jenen, die da jahraus, jahrein schreien und noch die treuesten Kinder der Kirche abwendig machen wollen. Du, katholischer Priester, schließe die Augen für die Welt, damit du Auge und Ohr auf Mich richtest, denn Ich will mit dir reden. Ich will dich stark machen, du sollst der Starke sein, der Stärkere, der den Starken überwinden muß.

Siehe, Satan hat sein Reich aufgerichtet in der Welt, weil Meine Kinder sich von Mir abgewandt, weil Meine Kirche üppig ward, die Glieder Meiner Kirche stolz geworden sind, so hat sie sich von Mir abgewandt und Satan benutzt jeden Augenblick, weil er immer noch wähnt, als Gott dereinst zu herrschen. Satan glaubt, daß er jetzt die Hölle zum Eigentum besitzt. Dies sei nur eine Zeitlang und alsdann, wenn er die zweite Schöpfung vernichtet sehe, werde er sein Reich aufrichten in dieser Schöpfung. Satan weiß wohl, er hat großen Verstand, helles Licht, das ihm vom Himmel aus geblieben ist, denn er war erschaffen in jener ersten Schöpfung, die

der Himmel selbst ist, denn zuerst erschuf der Herr den Himmel und alle die Bewohner, die ihn ewig besitzen und genießen sollen. Seine zweite Schöpfung war die Welt, die sichtbare Schöpfung, die Er erschuf aus Liebe zu den Menschen, denen Er die Schöpfung weihen wollte. Der König dieser Schöpfung sollte der Mensch werden, er sollte Ihn verherrlichen, er sollte sich mit Ihm erfreuen und ewig, ewig mit Ihm herrschen und glückselig triumphieren durch die ganze Ewigkeit mit all den Bewohnern der ersten Schöpfung im Himmel.

Dies alles weiß Satan, daß diese zweite Schöpfung dereinst wieder vernichtet werden soll. Denn als Ich ihm den Plan vorlegte, den Ich mit der Menschheit vorhabe, nachdem sie einmal gefallen sein werde – denn Satan war einer der nächsten bei Mir, er gehörte zu dem Ministerium, die im Rate mitsprechen, darum war er einer der ersten, der das Menschengeschlecht schauen sollte in seiner Schwachheit – wußte Satan, daß Ich diesen Menschen nehmen werde aus der Schöpfung, in die er gestellt werde, aus der Erde nämlich, und weil dieses Geschöpf aus der Erde genommen, deswegen auch zur Schwachheit, zur Erde hinneigt.

Er sah mit Mir den Fall des Menschen voraus, daß es nicht immer so bleiben werde, wie Ich ihn wohl erschaffen wollte. Er sah mit Mir, daß dieser Mensch, nachdem er gefallen sei, gar leicht sich dem Bösen zuneige, und Satan legte sich den Plan vor, alsdann die andere Schöpfung zu seinem Eigentum zu machen. Er wollte nun einmal herrschen, dieser Satan, er wollte nun einmal nicht mehr jemand sehen, der über ihm stehe, er wollte, weil er so mächtig und so schön sich gestaltet sah, diesem Gott, dessen Geschöpf er doch nur war, gleich sein.

Also schmiedete Satan den Plan mit seinen übrigen Gesellen: Wir überlassen diesem Gott Seine erste Schöpfung und wollen nicht ferner Seine Geschöpfe, Seine Diener sein – dieser Gott, der so unendlich Sich freut, der so unendlich erhaben ist in all den Eigenschaften, die Er besitzt – und bemächtigen uns dieser Schöpfung, die dieser Gott geschaffen als Seine zweite Schöpfung, die Er dem Menschengeschlecht anweisen will. Und wenn auch eine Zeitlang dieses Menschengeschlecht diesem Gott noch angehört, diesem Gott noch die Ihm gebührende Ehre entgegenbringt, Ihn als seinen Schöpfer anbetet und Ihm den Tribut des Dankes darbringt, so würde allmählich durch meine Mitwirkung und Bearbeitung dieses

Geschlecht so abgebracht sein von seinem Schöpfer, daß es sich ganz von Ihm abwenden wird und in meine Pläne und Absichten eingeht und sich verwickelt, so daß ich nach und nach den Verstand aller Menschen auf mich gelenkt und mir Anbeter in Hülle und Fülle alsbald zugeeignet haben werde. Und dann, wenn die Fülle der Zeit werde gekommen sein, wo dieser Gott sehen wird, daß der Plan mißglückt, den Er gefaßt mit der Menschheit, und wenn dann der Mensch Ihm statt Ehre nur Schmach, statt Ruhm nur Schande eintragen wird, Er diese Welt, diese Schöpfung wieder in sein Nichts zurückfallen ließe.

Ich sage, dies alles wußte Satan, denn er hatte ein helles Licht, und darum beratschlagte er mit seinen übrigen, daß er sich gegen seinen Gott empören werde, und zwar in dem Augenblick, wo ihm Gott die Jungfrau zeigte, die den Himmel mit der Schöpfung vereinigen sollte. Damals wurde den Himmelsbewohnern schon gezeigt, daß es eine Zeit gibt, in welcher der Himmel – die erste Schöpfung– mit der zweiten Schöpfung in Verbindung treten und diese Verbindung durch ein schwaches Weib sollte vermittelt werden. Diese Vermittlung, wißt ihr, wer sie ist? Es ist Meine heilige Mutter!

Ich sage, nun ist die Zeit gekommen, wo Satan glaubt, sein Reich aufzurichten, seinen Thron aufzuschlagen in dieser Schöpfung; deswegen wütet er mit aller Gewalt in all den abgefallenen Christen, in all den vielen gottlosen Menschen, die da verbreitet leben auf Erden, und weil Meine Kirche im Glaubensleben auch gar so sehr zurückgekommen ist, weil unter den Dienern Meiner Kirche gar vielfach das Weltleben eingedrungen ist, so haben sich die Kanäle verstopft.

Der Gnadenstrom, der da ausfließt aus Meinem Herzen, das Mittleramt Meiner heiligen Mutter reicht nicht mehr hin, solange das katholische Priestertum, das der Kanal ist, nicht ganz geläutert ist von all dem, womit die Welt ganz erfüllt ist, solange das katholische Priestertum nicht wieder zurückgreift zu der Einfachheit, von der es abhanden gekommen, in Lehre und Beispiel, solange wird es nicht besser, und Satan wird fort und fort wüten können, denn Ich bin ein Geist und kann nur zu den Herzen reden durch den Geist.

Satan ist aber auch ein Geist und bearbeitet die Seinigen durch die Geister. Also denkt euch den furchtbaren Kampf, der da besteht in Meiner Schöpfung. Ich kann nicht, gebunden bin Ich an Händen

und Füßen, wie du Mich geschaut im Anfang, als Ich dir das Leiden gab, wo du Mich gebunden sahst an Händen und Füßen, und solange die Kanäle noch nicht aufgeräumt sind und Meine Diener sich ganz und gar unterworfen und das Licht des Glaubens durch ihren Lebenswandel, durch Wort und Beispiel überall hinleuchten lassen, solange sie nicht mit Entschiedenheit reden vor den Großen und Mächtigen der Erde – auch wenn diese mit Wucht ihnen entgegentreten –, und sie sich nun ruhig verhalten, im seligen Bewußtsein, daß sie so die Menschheit wieder zurückführen zum Glauben, wird es nicht anders werden.

Ehe dieses aber kommt, ehe die Welt zum Glauben kommt, ehe die Priester, welche die Kanäle sind, ganz geläutert und gesiebt sind, wird noch manches Haarsträubende vor sich gehen in dieser Meiner Schöpfung. Seht, ob es nicht der Mühe wert ist, zu beachten die Worte, die Ich zu euch rede, ob Meine Diener es für zu kleinlich halten, das zu lesen, was Ich durch euch, Meine liebsten Kinder, an sie richte. Satan wähnt, sein Reich aufzurichten, jetzt! Merkt es euch, Meine Diener! Satan arbeitet listig mit all seinen Helfern und Helfershelfern, durch seinen Geist teilt er sich den Menschen mit, die sich von ihm bearbeiten lassen, und er findet sie. Seht, jene, die im Reich der Finsternis arbeiten, finden es nicht zu kleinlich, auf alles zu achten und zu hören, was ihnen von einem Helfershelfer Satans wird zugetragen, wenn es auch noch so gering scheint.

Ihr aber, ihr Kinder des Lichtes, ihr Diener des Lichtes, ihr wollt es zu kleinlich finden zu glauben, daß Mein Geist die Geister bearbeitet, daß er euch aufmerksam machen will, daß ihr nichts verabsäumen und verstreichen lassen sollt, um eure Untergebenen zu erwärmen, einfach mit Liebe zu ihnen zu reden, sie aufzumuntern zur Liebe Meines Herzens, und sie herbeizuführen zu Meinem Tisch. Und weil dieses eine gar große Arbeit ist, die euch viel Schweiß erpreßt, besonders ihr, die Ich euch gesetzt habe in die Städte, wo Satan am meisten wütet, wo das Reich der Finsternis am meisten vertreten ist, weil er dort viele Müßiggänger findet, die ihm da nachgehen, weil sie müßig dastehen auf dem Markt, ja, da erpreßt es euch Schweißtropfen. Ich weiß es wohl, aber werdet nicht mutlos. Das aber sage Ich euch, ihr müßt euch zu denjenigen halten, die noch zu euch stehen, die unter eurer Kanzel stehen, um euren Worten zu lauschen. Das sind nicht die gelehrten Geister, und ihr braucht wahrhaftig nicht zu studieren, was ihr vortragen sollt; denn

es sind die Armen, die Kleinen, die gläubigen Seelen, die kommen und euch zuhören, wenn ihr Mein Wort verkündigt.

Dieses Volk ist es, wo noch am meisten zu retten ist, und das Ich noch retten will. Hier sollt ihr mahnen, trösten, warnen, wo man abweichen will, damit dieses Volk sich euch anschließe, und ruhig und heiter sollt ihr einhergehen trotz all der Betrübnisse, die euch entgegengebracht werden von allen Seiten, denn lange noch wird es nicht besser. Ihr aber, die ihr das Glück habt, das arme Landvolk zu belehren, seht, glücklich seid ihr, die ihr von eurem Bischof hinausgeschickt seid in den letzten Winkel der Diözese, wo keiner hin will, im letzten Dörfchen, je weiter von der Stadt, je besser das Volk; denn da hat Satan nicht so viele Helfershelfer gefunden, weil das Reich Satans nur genießen und genießen will, und die Armut ist nicht imstande, so viel zu genießen. Seht, dort ist zu retten.

Glücklich seid ihr, die ihr hinausgeschickt seid unter jenes arme Volk, jenes arme Landvolk, o wenn es diese Worte hörte, die Meine Diener in Städten sprechen, wie manche Jungfrau, wie manche Familienmutter, wie mancher Familienvater würde sich aufraffen und zu den liebsten Kindern Meines Herzens sich stellen und oft an Meinem Tische erscheinen, weil er nichts hat als das tägliche Brot. Aber die Freude, die er in Mir findet, würde ihm alles entschädigen.

Dieses ist es, warum Ich den Damm errichten will, warum Ich das Band schließen will unter den treuesten Kindern durch die oftmalige heilige Kommunion, durch den Liebesbund Meines Herzens, durch die innige Verehrung zum Allerheiligsten Altarsakrament.

Ihr aber, Meine Diener, die ihr das Glück habt, dem Orden Meines Dieners Franziskus anzugehören, ihr sollt die Form, die Ich euch angebe durch Meine Dienerin, noch weiter ausformen, ihr sollt sie hinaustragen über euer Gebiet, doch braucht ihr niemand zu verraten, denn Ich habe Meiner Dienerin versprochen, daß sie nie sich würde zu verantworten haben, und Ich habe euch gezeigt, daß Ich es in Wirklichkeit nicht haben will, sonst hätte Ich euren Bischof anders bearbeitet.

Nichts geschieht ohne Meinen Willen, nicht der leiseste Gedanke steigt auf in dem Herzen eines Menschen ohne Meinen Willen, Ich sage, der gute Gedanke, so wie der böse Gedanke von jenem herkommt, wie Ich euch heute gezeigt, der gerne sein Reich errichten

möchte. Ich war es, der den Bischof bearbeitete, weil Ich, was Ich durchführen will, doch durchführe auf eine ganz andere Weise. Euch aber, Meine Diener, habe Ich berufen hinzuarbeiten, daß alles, was Ich verlange von Meiner Dienerin, zum Durchbruch kommt. Mutig, mit Entschlossenheit, wie Mein Diener Franziskus auftrat, soll er überall auftreten, einfach in seinen Reden.

Er braucht nicht zu fürchten, daß er zu weit gehe, denn ein katholischer Priester darf keine Menschenfurcht kennen, denn die Zeiten, die jetzt heraufbeschworen durch die Gottlosigkeit der Welt, werden doch nicht anders, auch wenn sie noch so zurückhaltend wären.

Der Kulturkampf, den sie (die Kirche und die Orden) durchgekämpft haben, hat einen schlimmen Ausgang genommen, er ist in die Masse des Volkes übergegangen. Er wird jetzt geführt nicht nur gegen Meine Kirche, sondern gegen Thron und Herrscher. Darum fürchtet euch nicht, ihr würdet zu weit gehen und diese Herrscher würden euch entgegenarbeiten und entgegentreten. Es wird bald die Zeit kommen, wo man euch nachkriechen wird."

Und jetzt kommt die liebe Mutter Gottes.

(Lange Bitten für die Sünder...)

Barbara: „Meine liebe Mutter! Hören denn auch die lieben Heiligen alles, was ich im Grunde des Herzens – ohne die Lippen zu bewegen – mit ihnen rede, so wie Du Selbst?"

Maria: „Da ist ein Unterschied. Je näher ein Heiliger bei Gott und je inniger er mit Gott vereinigt, je mehr er sich Mir verähnlicht hat, je mehr nimmt er teil an Seiner Allmacht; desto heller das Licht ist und die Erkenntnis, die er hat, umso mehr nimmt er teil an der Allwissenheit seines Schöpfers. Denn wie es einmal sein wird am letzten Tag, wo die Welt in ihr Nichts zurücksinken wird, wo die Herzen der Menschen allen Blicken offenbar werden, so ist es mit den Himmelsbewohnern, die um so reiner und klarer schauen, je inniger und näher sie mit Ihm vereinigt sind. So schauen diese jetzt schon, sie haben teil an der Regierung des Weltalls und haben einen gewissen Einfluß auf die Geschöpfe, weil ja alle Menschen berufen sind, wenn sie treu ihre Aufgabe vollbracht, dereinst zu herrschen mit Ihm und uns allen durch die ganze Ewigkeit, also herrschen sie auch jetzt schon und nehmen teil an dem Schicksal der Menschen.

Darum, wenn eine Familie heimgesucht wird von allerlei Bedrängnissen, so nehmen ihre Angehörigen, die eingegangen sind in das Reich Meines Sohnes, am Schicksal der ihrigen teil, trauern mit ihnen und trösten sie und schicken Boten, diese zu trösten, wenn es gute sind. Daher kommt es oft vor, daß in Familien, die so arm und unglücklich sind, durch andere Menschen dann Hilfe gebracht wird, und zwar schnell und unerwartet. Sehet, das sind die Einflüsse der Angehörigen, welche die anderen Menschen bearbeiten, daß sie jenen zu Hilfe kommen, und so geht das Reich Christi mit der Kirche Hand in Hand, und dies wird solange bleiben, als die Welt besteht, bis die Welt wird zurückgefallen sein in ihr Nichts und alles wird dann klar sein. Jeder Bewohner wird schauen mit seinem Gott, jeder Bewohner nichts mehr genießen, als was beglückt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Aber solange die Welt steht, ist diese Anordnung so getroffen von Meinem geliebten Sohn, der ja die Welt erlösen wollte, daß die Bewohner des Himmels innigen Anteil nehmen sollen und müssen an den Bewohnern der Erde, weil die streitende, die leidende und die triumphierende Kirche ganz Hand in Hand geht und gehen muß, wie das Räderwerk einer Maschine."

170 Dritter Freitag im Mai 1897

„Denn du sollst wissen, daß die Trübsale die Freude des Geistes nicht hindern"

Maria: „Meine Tochter! Es hat dir Mein Sohn durch Mich, Seine himmlische Mutter und deine Mutter, am letzten Freitag im April gesagt, daß du im Monat Mai – und all die Christen, die sich anschließen an dich, besonders die Diener der Kirche – mit Mir, die Ich ihre himmlische Mutter und ihre allerreinste Braut sein will, wie Mein Sohn es wünscht, daß Ich es sein soll, eine große Freude haben werden. Siehe, diese Freude ist diejenige, die Ich in Meinem ganzen Leben empfand, es ist die Freude eines echten und wahren Christen und soll die Freude eines echten und wahren Christen sein.

Siehe, die Freude der Weltkinder ist ganz und gar ausgeschlossen von der Freude der Kinder Gottes. Aber ihr versteht es nicht, ja auch die besten Meiner Kinder verstehen es nicht, weil sie noch im

Fleisch leben. Du aber sollst durch Mich belehrt werden und durch dich alle Kinder der katholischen Kirche. Sage nur N., die Freuden der Christen, die Freuden der Kinder Gottes seien Meiner Freude ähnlich. Siehe, Mein ganzes Leben war ein beständiges Meer von Trübsalen, denn von der Stunde an, da Simeon Mir vorhersagte, daß ein Schwert des Schmerzes Meine Seele durchbohren werde, wich dieses Schwert nicht mehr aus Meinem Herzen.

Ich wußte von dem Tag Meiner Empfängnis an schon alles, denn Ich war ohne Makel der Erbsünde empfangen und hatte somit das Privileg, daß Ich teilnehmen durfte an den Eigenschaften Meines göttlichen Sohnes. Ich war begabt mit der Vernunft, Ich schaute und wußte damals schon in einem hellen Licht die Beschaffenheit und die Beziehungen des Menschen zu Gott und Gottes zu den Menschen, Ich schaute alle Geheimnisse, wenn auch nicht in so klarem Licht wie nachher, als Ich mit Meinem Sohn wandelte, als Ich Ihn unter Meinem Herzen trug. Von der Zeit an aber, als Ich Mein liebes Kind durch Mitwirkung des Heiligen Geistes empfangen hatte, schaute Ich alles mit Meinem lieben Sohn klar und unverhüllt, nicht mehr in einem Schleier, wie du jetzt siehst in dieser Stunde, wo dein Geist mit dem Geist Meines Sohnes vereinigt ist, und du deshalb vereinigt bist mit den Eigenschaften Gottes, gewissermaßen Meines Sohnes, Der dich hineinschauen läßt in Sein liebendes Herz, und in welchem und durch welches du manches siehst, was ein gewöhnliches Herz nicht sehen kann.

Und so schaute Ich vom Tag Meiner Empfängnis bis zum Tag, wo Ich Meinen lieben Sohn unter Meinem Herzen trug, noch verhüllt, aber von dem Tag der Geburt an schaute Ich klar und unverhüllt. Seit Mir Simeon weissagte, was Mir bevorsteht in der Vereinigung mit Meinem Sohn, war das Schwert Mir eingestoßen und ein unbeschreiblicher Schmerz durchwühlte Meine Seele, und doch hatte Ich die Freude der Kinder Gottes, und doch beseelte Meine Seele eine solche überschwengliche Wonne, daß Mein Geist beständig in Wonne lebte, denn du sollst wissen, daß die Trübsale die Freude des Geistes nicht hindern.

Wenn aber das Licht der heiligen Gnade über die Seele ausgegossen ist, dann besitzt die Seele den Geist Gottes, den Geist Meines geliebten Sohnes, und sie nimmt teil an den Eigenschaften Meines Sohnes, und dies verstehen die Kinder nicht, die Kinder der heiligen katholischen Kirche. Ihr müßt aber wissen, daß mit den Leiden,

die Mein Sohn ihnen zuschickt, sie büßen sollen all die kleinen Unvollkommenheiten und Fehler, die auch der Vollkommenste immer noch begeht, ihm immer noch anhaften; in erster Linie sollen sie diese abbüßen, in zweiter Linie sollen aber diese treuen Seelen Sühne und Ersatz leisten für so viele Brüder und Schwestern, welche die Gnade verloren, die abgestorben sind am mystischen Leib Meines Sohnes, am mystischen Leib der heiligen Kirche.

Merkt es euch doch endlich einmal, Meine Kinder! Wie lange schon belehrt dich Mein Sohn? Wie lange schon sage Ich dir, daß du eine ABC-Schülerin bist, und du willst nicht verstehen; und wenn so drückende Kreuze kommen, wenn alles dunkel wird um dich her und du keinen Ausweg mehr siehst, dann verlässest du die Bahn und verwirrst dich und weißt nicht, daß du bist hineingestellt mitten in die Welt.

Nicht vergebens stehst du in der Familie und hat dir Mein Sohn im Anfang gesagt, als alles dagegen war, wo dein Beichtvater dir befahl, dich in ein Kloster zurückzuziehen, und alles schon fertiggestellt war dazu, Mein Sohn es aber doch nicht geschehen ließ, sondern dir sagte, hier zu bleiben, weil du der Welt ein Beispiel geben sollst, weil die Welt, die gottlose, gerettet werden sollte. Merkt es euch, ihr treuen Kinder, merkt es euch, ihr treuen Seelen, wo ihr steht, es steht schlimm um das Reich Meines Sohnes, sehr schlimm, und wenn ihr noch zweifeln wollt und wenn ihr noch zögern wollt – viele, viele Seelen könnten gerettet werden, wenn nur ihr, ihr treuen Kinder der Kirche, zusammenhieltet.

Darum steht zu Meinem Bund, statt kopfschüttelnd zu fragen, ob es auch wahr sein kann, daß Mein Sohn einer Seele mitten in der Welt sich mitteilen könne. Ja, ist es denn anders geworden als zu den Zeiten, wo Mein Sohn unter euch lebte und wandelte? War es denn damals eine andere Welt als jetzt? Lebte Er nicht mitten unter diesem Geschlecht, verborgen und unbekannt, dreiunddreißig Jahre lang und nur denjenigen bekannt, die Ihm ein bereitwilliges Herz, ein offenes Ohr und guten Willen entgegenbrachten? Blieb Er nicht allen verborgen? Und gerade diejenigen, die es am ersten hätten aufnehmen müssen, die dem Volk die Ankunft des Messias predigten, die dem Volk die Schriften der Propheten hätten auslegen sollen, verwarfen Ihn, und nur das kleine Volk erkannte in Ihm seinen Messias, aber durch diese gebildete Welt wurde das

arme Volk wieder verführt, weil Mein Sohn leiden wollte, um die Menschheit zu retten.

Seht ihr, Meine Kinder, glaubt ihr, daß jetzt Mein Sohn mitten unter euch lebt wie damals, aber gerade so verborgen und nur denjenigen bekannt, die mit gläubigem Herzen Ihm entgegenkommen. Dort wandelt Er als Mensch und angetan mit einem Schein der Unmöglichkeit, daß in diesem Derjenige, Der das Judenvolk retten sollte, Der die Menschheit erlösen sollte, verborgen sein könne, und doch ist in Ihm der Messias verborgen.

Gerade so will Er jetzt verborgen sein im heiligsten Sakrament, und doch teilt Er Sich euch mit und hat die Macht, wie damals, durch Sein allmächtiges Wort alles an Sich zu ziehen und zu eurem Herzen zu reden und durch eines Seiner Kinder, das Er als Sprachrohr benutzen will, euch Seinen Willen mitzuteilen. Gerade so wie damals will Er die Menschen retten. Nicht eher aber wird man glauben, daß Mein Sohn mit dir verkehrt, wird man glauben die Worte, die Er durch dich spricht, du kleines, armseliges Wesen, du Sprachrohr, als wenn du einmal eingegangen sein wirst in die Herrlichkeit.

Er sagte dir im Anfang, daß du sollst ans Kreuz geschlagen werden. Und als der Oberhirte dieser Diözese die Sache zur Besichtigung genommen hatte, sagte Er dir, daß jetzt die Zeit gekommen sei, wo du am Kreuz sterben sollst. Siehe, Meine Tochter, am Kreuz sollst du sterben, und das Saatkorn, das in die Erde gelegt wird, es soll aufgehen und hundertfältige Früchte bringen. Die Zeit ist nun gekommen, der Oberhirte dieser Diözese hat das Samenkorn in die Erde gelegt, indem er sich scheinbar nicht darum bekümmert und tut, als habe er die Sache nicht beachtet.

Ihr sollt aber wissen, daß nur dann das Saatkorn emporschießen kann, wenn es eine Zeitlang verborgen ist in der Erde, und wenn du am Kreuz erhöht sein wirst, dann werden die Worte, die Mein Sohn durch dich spricht an Seine Diener, Früchte tragen. Darum, ihr treuen Kinder, laßt euch nicht beirren, werdet nicht müde, mag man euch spotten oder nicht; je mehr Spott, je mehr Verachtung, das ist euer Verdienst, und um so mehr könnt ihr der heiligen Kirche, der Braut Meines Sohnes, nützen. Je mehr Spott und Verachtung ihr tragt, desto reichlicher die Ernte, desto größer die Zahl derjenigen, die ihr zurückgewinnen werdet für die heilige Sache.“

Barbara: „Liebe Mutter, ich bitte Dich: Ich glaube, Dich nicht recht verstanden zu haben. Du hast gesagt, daß ich wieder so verwirrt gewesen, weil ich die Worte Deines Sohnes nicht verstehe. Kommt das nicht daher, weil ich ein so armseliger Mensch bin? Wenn dann die Zeit vorüber ist und Dein Sohn Sich zurückzieht, mein geliebter Jesus, o dann bin ich so armselig. O sage Ihm, daß ich mit blutigen Tränen beweine mein Elend. Aber sieh, Du hast mich in eine Familie hineingestellt, wo ich so nötig wäre, und es tut mir so leid, wenn so viele Bedrängnisse auf einmal kommen.

O liebe Mutter, erflehe mir doch die Gnade, daß meine Schwägerin nicht vor mir stirbt, daß ich mich nicht gar so sehr mit der Welt herumärgern muß. Sieh, ich habe für die Welt gar nicht viel Interesse und gar nicht den Verstand dafür, und Marie ist noch gar so jung. (Die Schwägerin ist dem Tode nahe)

Maria: „Siehe, Meine Tochter, dies ist es ja, was Ich dich lehren wollte. Habe Ich dir nicht vorhin gesagt, daß du eine ABC--Schülerin bist und bleibst. Habe Ich dir nicht gesagt, daß Mein Herz inmitten der Trübsal und des Schwertes, das Meine Seele durchdrang, in einer überschwenglichen Wonne lebte, Meine Seele, Mein Geist nämlich. Du sollst wissen, daß dies auch damals der Fall war, wo Ich unter dem Kreuz stand, wo Mein liebes Kind den letzten Atemzug aushauchte; auch da! Nicht wahr, das scheint dir unmöglich, daß Ich auch da in einer Wonne lebte? Das ist eine Sprache, die ihr Kinder nicht versteht.

Ja, Ich war die Mutter des göttlichen Sohnes. Meine Eltern, Meine Mutter, hatten alles hergerichtet und wollten den Empfang des göttlichen Kindes möglichst herrlich machen, möglichst dem Gotteskind angemessen entgegenkommen, und Ich mußte mit Meinem heiligen Gemahl fort in der letzten Stunde, wo Ich Ihn erwartete, wo Ich Sein himmlisches Angesicht zum ersten Mal sehen wollte. War das nicht ein großer Schmerz für Mich?

Mein heiliger Bräutigam hatte Mir versprochen, daß wir dort in Bethlehem, bei seinen Verwandten, eine gute Herberge finden werden. War Ich nicht eine Tochter aus Davids Stamm? Hatte Ich nicht königliche Ahnherren? Und doch sollte man für Mich ein königliches Plätzchen nicht finden. Mein heiliger Bräutigam mühte sich ab von Tür zu Tür, und die letzte Stunde, wo Er unter Meinem Herzen ruhte, die letzte Stunde mußte Ich in einem armen Stall Ihm entgegenharren. Siehe, sind das nicht Verhältnisse, die alle Kinder

Meines Sohnes beherzigen sollten? Nicht wurde Ich verwirrt, obwohl Meine Natur Sich widerstrebte, denn auch Ich war aus Fleisch und Blut, auch Meine Natur war aus der Erde genommen, Mein Leib war auch ein Adamskind.

Der Weg ist nun einmal kein anderer als der königliche Weg des Kreuzes. Merkt es euch doch! Und nur da könnt ihr verdienen, wo das Kreuz um so drückender ist und auf euch lastet. Niemals ist es da gut bestellt in einer Familie, in einer Genossenschaft, wo alles glatt abgeht. Nur dann wohnt der Geist Gottes in einer Familie oder Genossenschaft, nur dann hat Mein Sohn Freude, wenn sie vereinigt ist und geht in enger Verbindung mit Meinem Sohn und Mir. Versteht ihr Mich? Wenn ihr den Kreuzweg geht, Seelen retten! Seelen retten!

Ja, es kommt die Zeit herbei, wo Satan sieben will, Satan will sieben, und viele, viele Kinder der katholischen Kirche wird er zu leicht befinden und wird sie wie die Spreu hinausblasen in die Wogen dieses Lebens, in die Wogen des Unglaubens, und verschlungen werden von dem Abgrund, der sich da auftut. Darum, Meine Kinder, ihr sollt Meine Stellvertreterinnen sein.

Seht, als Mein Sohn hinaufgefahren war zu Seinem himmlischen Vater, da mußte Ich zurückbleiben, da ließ Er Mich zurück. Noch viele Jahre sollte Ich der Mittelpunkt sein in der neuen Kirche, um die sich die neue Kirche scharen sollte. Ich sage der Mittelpunkt, denn obwohl Mein Sohn das Haupt der Kirche gewählt hatte in Petrus, Seinem Jünger, sollte Ich doch der Mittelpunkt sein des Bandes, das Er da geschlossen hatte am Kreuz. Am Vorabend vor Seinem bitteren Leiden, als Er das Allerheiligste Sakrament des Altares einsetzte, begründete Er den Liebesbund, schloß das Band, das Er schlingen wollte um alle treuen Kinder, die da eingehen werden in dies Schifflein Petri, und am Kreuz besiegelte Er dies Band mit Seinem kostbaren Blut.

Diesen Liebesbund sollt ihr als die Jungfrauen, die da Meine Stelle vertreten in sichtbarer Gestalt, unterstützen. Ihr sollt dies Band unterstützen, wie es auch Meine Aufgabe war, wie Ich die Kirche, die Mein göttlicher Sohn gestiftet hatte und in der Er Petrus als das Haupt eingesetzt hatte, unterstützen mußte durch Mein Gebet, durch Meinen guten Rat, den Ich ihm erteilte und allen Aposteln. Und so sollt ihr durch eure Gebete, eure guten Werke, durch euren guten Rat, wenn er auch nicht angenommen wird, die Kirche unterstützen.

Und die Gnaden, die da ausgehen, die da sprudeln aus Meinem Herzen und hineingeleitet werden durch die Diener Meiner Kirche, denn diese sind die Kanäle; noch viel verzweigter aber müssen diese werden durch kleine Kanälchen, durch kleine Schleusen, damit die Gnaden hineingeleitet werden können in die einzelnen Teilchen des mystischen Leibes Meines Sohnes. Und diese Kanälchen sind alle jene Seelen und Genossenschaften, welche die Kirche gestiftet hat und durch die Glieder hinausgesandt werden in einzelne Familien, und durch die das Reich Gottes, sei es durch leibliche Werke der Nächstenliebe oder andere, befördert wird.

Noch mehr aber wird das Reich Meines Sohnes aufgerichtet, wenn diese Seelen die geistigen Werke mit den leiblichen verbinden, wenn sie mit gläubigem Herzen und mit Entschiedenheit auftreten, wo es nötig ist; in ungläubigen Familien entschieden vor solche hintreten und ihnen die Strafgerichte Gottes vorhalten, wenn es Familienväter sind, die da nicht glauben; in jenen Familien aber, wo sie gläubige Seelen antreffen, Trost und Linderung hineinträufeln in diese gebrochenen Seelen.

Seht, wieviel Mal könnt ihr Meine Stelle vertreten! Ihr sollt das Reich Christi, Meines Sohnes, unterstützen mit Rat und Tat, auch gegenüber Meinen Dienern. Ich nenne sie so, weil Mein Sohn wünscht, daß Ich in engere Verbindung treten soll zu ihnen und auch getreten bin, wenigstens mit denen, die es glauben. Ich nenne sie Meine Diener, denn sie Meinen Bräutigam zu nennen, wäre für manche anstößig.

Ich sage, wenn sie lächeln wollen über das, was Ich zu ihnen rede und sie nicht verstehen, dann sollen sie abwarten, bis diese ABC--Schülerin es ihnen auslegen wird. Alles, was Mein Sohn durch dieses Sprachrohr spricht, hat für das Reich Christi eine hohe Bedeutung. Das Reich Christi soll erneuert werden, es muß ein Damm errichtet werden, die klösterlichen Genossenschaften müssen in Verbindung treten mit den guten, gläubigen Christen der Welt.

Deswegen hat Papst Leo XIII. den Verein der Heiligen Familie gegründet, und wißt ihr, ihr klösterlichen Genossenschaften, ihr seid die Berufenen, die das Familienleben heiligen sollen. Ihr seid berufen, Jüngerinnen Gottes zu sein; denn wo das Wort des Priesters nicht mehr hindringt – was der Priester im Beichtstuhl und auf der Kanzel nicht reden kann, weil man sich von der Kirche entfremdet, weil es solche gibt, die viele, viele Jahre keine Kirche

mehr betreten – gelangt das Wort Gottes nicht mehr an Seine Kinder. Da seid ihr hingestellt, ihr Jüngerinnen des Herrn, ihr sollt ihnen das Wort Gottes hintragen. Fürchtet nicht die Drohungen der Welt, fürchtet nicht, daß man euch hinausstößt. Geht immer wieder über solche Schwellen und geht solange, bis die Herzen sich nicht ganz abgewendet haben von Meinem Sohn, und Mein Sohn das Maß nicht voll sieht, und die Gerechtigkeit nicht in Kraft tritt. Dann habt ihr eure Schuldigkeit getan, und der Lohn bleibt nicht aus, ob man euch Gehör geschenkt oder nicht. Ihr seid berufen, die Guten aufzurichten, den Verein der Heiligen Familie recht wirksam zu machen, und ihn in den Familien begründen zu helfen, die Schlechten zu warnen und auf die Strafgerichte aufmerksam zu machen, und so die Kirche Gottes zu stützen, durch Rat und Beispiel die Priester zu unterstützen."

Barbara: „O liebe Mutter! Was sollen jene tun, um ihre protestantische Großmutter doch bald für die heilige Kirche zu gewinnen, da sie es doch erkennt, daß sie im Irrtum ist?

Maria: „Sie soll öfter einmal nach M. kommen. Legt ihr die Schönheiten unserer heiligen Kirche recht ans Herz. Sie soll sich dann mit ihrem Pfarrer ins Benehmen setzen. Wenn sie erkennt, daß die katholische Kirche die wahre ist, dann muß sie auch danach handeln und diese Erkenntnis nützen. Viele, viele haben es schon erkannt und doch keinen Nutzen daraus gezogen. Die Gnade – sie kommt und geht – pocht an jedem Herzen, und kein Gedanke, der da kommt, ist vergebens. Niemand kann sagen: ‚Herr Jesu', außer im Heiligen Geist, außer der Heilige Geist gibt den Gedanken ein, wenn etwas Gutes ausgeführt ist; was Gutes in ihm ist, ist ihm gegeben von Gott, und alles Böse wird ihm beigebracht von einem anderen Geist. Sie soll wählen. Jeder hat seinen freien Willen, er benutze diesen. Gott zwingt niemand zum Glauben. Er hat dem Menschen Verstand gegeben und Gedächtnis, damit er wähle.

Seht, Meine Kinder, wie groß das Vorrecht ist, das der himmlische Vater den Menschen gegeben, habt ihr in der vorigen Belehrung gelesen. Die Engel, die zur ersten Schöpfung gehört haben, haben nur einmal gesündigt und wurden auf ewig verdammt und gleich hinausgestoßen. Der Mensch, den Er nur um etwas unter die Engel erniedrigte, sündigt so oft, und doch bietet ihm Gott wieder Seine Gnade an. Wie würde denn die Gerechtigkeit Gottes angebracht sein, wenn sie diesen Menschen keine Prüfung vorlegte.

Die Prüfung ist nun sein ganzes Leben, die Prüfung ist, daß er wählen soll, daß er seinen freien Willen hat, unabhängig wie er ist, soll er wählen zwischen Gut und Böse. Dies hängt vom Menschen ab, sonst würde ja die Gerechtigkeit Gottes nicht ausgeglichen."

Barbara: „O liebe Mutter! Ich bitte Dich, daß die Schwestern in N. doch an ihrem Gut, das in Gefahr ist, nicht zu Schaden kommen."

Maria: „Sie sollen sich an den heiligen Nährvater Josef wenden, der ist der Vermittler der zeitlichen Dinge. Ich bin die Vermittlerin der Kirche, der geistigen Güter Meines Sohnes, und wißt ihr, wer die geistigen Güter Meines Sohnes sind? Es sind die unsterblichen Seelen. Die leiblichen Güter, die so tief, tief unter den geistigen stehen, die da so vorübergehend sind, von kurzer Dauer, die zu nichts da sind, als daß sie in ihr Nichts zurückfallen, sind Meinem heiligen Bräutigam zur Verwaltung übergeben."

Barbara: „O gib doch, daß Frl. N. auch Deine Geheimnisse verstehen lernt und ganz Dir und Deinem Sohn angehöre."

Maria: „Solange eine Seele nicht ganz ihren Willen dem göttlichen unterworfen, kann sie nicht ganz Gott angehören. Verstehe es doch! Ich sagte dir im Anfang: Den Willen beugen, beugen unter den Willen Gottes. Dann versteht sie die Gnade. Es soll diese Seele nur das Reich Gottes suchen und nicht so viele Bedürfnisse für ihren Leib beanspruchen, dann wird sie nicht mehr fragen. Eine Jungfrau sorgt für das, was des Herrn ist; eine Ehefrau lebt ihrem Mann zu Gefallen. Merkt es euch."

Barbara: „O gib doch N. die Gnade, ganz Deinem Sohn zu leben."

Maria: „Ja, das ist sie, sie lebt ja das Leben, das bleibt freilich jedem verborgen."

171 Letzter Freitag im Mai 1897

„Denn die Familie ist es in der Welt, die Ich heiligen will"

Barbara: „Mein Jesus, wo warst Du denn inmitten aller Leiden und Drangsale diese Woche, inmitten all meiner Untreue, Fehler und Nachlässigkeiten, die ich begangen?"

Jesus: „Bei dir war Ich, Meine Tochter, und du verstandest es nicht. Ich war es, der euch die Leiden verursachte, die ihr zu ertragen hattet, all die Ängste und Kümmernisse, die Ich dir verursachte.

Ihr wißt nicht, Meine Kinder, wie gut Ich bin. Ihr wißt nicht, wie Ich da, wo Ich einkehre, die Bewohner des Hauses auffordere, Mir nachzufolgen und den Kreuzweg zu wandeln. Das wißt ihr nicht, weil ihr noch zu sinnlich, zu irdisch gesinnt seid. Deine Schwägerin wird nicht sterben an dieser Krankheit. Ich habe sie ihr nur gegeben, damit Ich verherrlicht werde. Sie soll wieder einmal einsehen, wie gut Ich bin, wie gut Ich es mit ihr meine, daß Ich dich an ihre Seite gestellt.

Ich habe ihren Mann hinweggenommen, Ich habe ihr geliebtes Kind von ihr weggerissen, das liebste ihrer Kinder, um ihr zu zeigen, daß Ich es bin, Der in dir wirken will, und daß du Mir hie und da ein Stündchen gönnen sollst. Sie soll wissen, daß Ich in der Welt gar viele Liebhaber herumlaufen habe, aber gar wenige, die mit Mir auf Kalvaria gehen, den Kreuzweg wandeln wollen, der alles in sich schließt, was den Menschen zuwider sein kann, sei es im Beruf oder in Krankheiten oder in damit verbundener Trostlosigkeit, die Ich zuschicke, oder daß Ich Satan die Gewalt gebe, einige Zeit ihn zu plagen. Das alles gehört zu dem königlichen Weg des Kreuzes.

Diesen Weg wollen aber gar wenige wandeln. Man denkt nur daran, hie und da ein wenig sich abzuschieben von dem Kreuzweg. Und doch brauche Ich starke Seelen zu aller Zeit und besonders jetzt, wo Satan sieben will, damit noch viele gerettet werden können. Von Anfang an, als Ich hinaufstieg zu Meinem Vater, als Ich am Pfingstfest den Heiligen Geist gesandt und die zukünftige Kirche gegründet hatte, da gab es in Meiner Kirche schwache Seelen, die durch das Gebet, durch Opfer und Sühneleiden sollten Stütze haben. Diese Seelen habe Ich immer gefunden zu aller Zeit und finde sie auch heute noch, aber Starkmut braucht eine solche Seele, die sich einsetzt für die schwachen Glieder, damit sie nicht abweichen vom rechten Weg, und weil damit gar viel verbunden ist, Verfolgungen aller Art, Verachtungen, das Belächeln und Bespötteln von allen Seiten, so muß Ich denn auch einer solchen Seele doch irgendwie eine Stütze verschaffen. Diese Stütze sei dir deine Schwägerin, und um des Gebetes so vieler treuen Seelen willen habe Ich sie nicht von deiner Seite weggerissen."

Barbara: „O Herr, Du hast mir gesagt, daß ich mich freuen sollte diesen Monat. Wo ist aber die Freude? Siehe, ich kann mich nicht freuen in Trübsalen. Du hast mich hineingestellt, die ganze Last des Hauswesens mir übertragen, und die großen Leiden dabei mir geschickt."

Jesus: „Ja siehe, Meine Tochter, das ist es ja, was Ich dich lehren will. Du bist immer noch viel zu kleinlich, zu armselig, zu mutlos, und bis du alles abschütteln wirst, muß Ich schneiden und dich behauen, dich mit dem Mörser zermalmen. Du glaubst, nur da Mir dienen zu können, wenn es dir im Herzen wohl ist, wenn alles gut bestellt ist in der Familie, wenn du getrost dich fühlst in Meiner Nähe, im heiligen Sakrament mit Mir zu verkehren.

Und weil du aber vielen zum Trost dienen und sie belehren sollst, daß es darauf nicht ankommt, ob man stundenlang in Betrachtung versunken, in süßem Gefühl mit Mir verkehrt, oder ob man im Gewühl des Familienlebens, in Sorgen und Mühen, in Bekümmernissen und Betrübnisse aller Art Mir diene. Sieh, das alles muß einer Seele gleichgültig sein, sie muß wie ein ruhiger See dahinwandeln, auch wenn alles über ihr zusammenzustürzen scheint. Die Natur, die freilich dies hart fühlt, muß so lange behauen und beschnitten werden, bis der Geist die Oberhand gewinnt, bis der Geist keine Widersprüche mehr findet in einer Seele. Merke dir das!“

Barbara: „O liebe himmlische Mutter! Ich grüße Dich durch das süßeste Herz Jesu! Ich danke Dir für alle Gnaden und bitte Dich um Verzeihung, daß ich Dir so wenig gedient. Ich kann Dir nicht sagen, was ich Dir entgegenbringen soll, denn ich habe nichts. Wo sind die Opfer, die ich gebracht, wo sind die heiligen Gebete, die heiligen Kommunionen, die Werke der Nächstenliebe? O wie ist alles so befleckt, so verstellt, so verzerrt durch meine Untreue. Und doch bin ich so glücklich, Dich heute zu sehen. O meine Königin, o meine Mutter, ich danke Dir für Deinen liebsten Sohn, Der mir so vieles an Liebe schenkt.“

Maria: „Habt guten Mut, wenn alles euch in die Quere kommt, wenn alles eurem Willen zuwider ist, wenn alles euch dunkel vorkommt. Siehe, habe Ich euch nicht gesagt am letzten Freitag, daß ihr ruhig hinnehmen sollt und könnt, was Mein Sohn euch schickt, daß ihr die Worte beherzigen möchtet, daß Ich alles recht schaffen werde, was krumm ist gerade? Dies versteht ihr nicht, weil ihr im Fleische seid.

O seht, Meine Kinder, wie Ich Meinen schützenden Mantel über euch ausgebreitet in den Trübsalen, wie Ich alles leitete und lenkte, wie Ich euch unterstützte in all den Trübsalen, und wie Ich auch das, was euch betrübte, euch entzweite, ersetzen will.

Seid nicht betrübt, Ich will euch alles ersetzen, denn seht, ihr seid doch Meine liebsten Kinder, Ich trage euch in Meinem Herzen, in Meinen Armen.

Ich habe euch zusammengeführt, damit ihr teilnehmt an dem großen Werke, das die Kirche auszuführen hat in dieser Zeit, ihr sollt Meine Kirche unterstützen. Die Kirche braucht Stützen, denn sie braucht Glieder, die sich einsetzen mit Gut und Blut für ihre Rechte; denn gar viele schwache Glieder betrüben das Herz Meines Sohnes, sind abgestorben an Seinem mystischen Leib und gereichen Ihm zur Schmach. Diese Glieder sollt ihr beleben und erfrischen durch euer Gebet, Opfer und Sühneleiden. Das alles versteht ihr nicht. Aber sieh, wenn nicht solche Dinge vorkämen, wie Ich sie jetzt wieder geschickt, würden manche Seelen nicht gerettet. Der Geist, der waltet in diesem Haus, geht über auf alle diejenigen, die darin verkehren, wenigstens in gewissen Augenblicken, denn Ich muß dir sagen, daß eine Erschütterung eingekehrt ist in den Herzen, sogar in den Verstockten, die da verkehren, und viele gute Vorsätze wurden gefaßt in diesen Tagen.

Die Tränen sind ein Zeichen dafür, denn Tränen sind ein Beweis, daß das Herz noch nicht ganz verstockt ist. Und darum bereitet Mein Sohn Seine treuen Kinder so sehr auf Leiden vor und macht sie so sehr mit Leiden vertraut, weil der Starkmut, den treue Seelen bekunden und an den Tag legen, die Sünder mehr noch erschüttert als noch so vieles Gebet und andere fromme und gute Übungen, die da Meinem Sohn dargebracht werden. Starke Seelen braucht es, die nicht wanken in der Trübsal, die auch dann zu Ihm halten, wenn alles zu brechen scheint."

Barbara: „Ich danke Dir, liebe Mutter! Ich danke Dir auch im Namen meiner beiden Mitschwestern, aller Bewohner dieses Hauses, meiner Verwandtschaft und Freundschaft. Segne sie alle bis ins vierte Glied. Laß diesen Geist, der da ausgegossen ist, überall wehen, wo ein Glied dieser Familie hineingestellt ist. Laß sie im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe erstarken, in Leiden nicht trostlos und verzagt sein. Nicht bitte ich Dich, daß Du sie verschonest mit Leiden, noch diejenigen, die bei mir nachsuchen um Gebet in Trübsalen und Leiden, die da Abhilfe verlangen von schwerem Leiden – nein, ich vereinige mich mit Dir für sie, um Starkmut zu erflehen und Kreuzesliebe.

O erflehe mir und allen, die glauben, daß Du mit mir verkehrst und mein lieber, guter, süßer Jesus, Starkmut in allen Leiden, Trübsal und Anfechtungen. O ruhig laß mich dahingehen in all dem, was noch kommt. O gib, daß ich alles ertrage und Geduld habe mit all denen, die mit mir verkehren, und auch sie mit mir; denn ich bin ein armseliger Mensch und habe noch so viele Fehler an mir."

Maria: „Gut, Meine Tochter, daß du dies einsiehst. Ich habe es dir so oft gesagt und gezeigt, und deswegen führe Ich dich mit anderen zusammen, mit Priestern und Laien, mit Ordenspersonen und Weltleuten, damit du nicht verzagst in deinen Fehlern, sondern damit du großmütig einhergehst. Siehe, alle sind armselige Sünder, alle arme Adamskinder, weil, nicht wie Ich, ohne Makel der Erbsünde empfangen und geboren. Darum bleibt Adams Neigung, Adams Stoff in dir, darum Geduld mit dir selbst und allen Menschen."

Barbara: „O liebe Mutter Gottes! Frau N. vertraut so sehr auf Dich für die kommende Zeit. Sie bittet Dich, sie zu beschützen."

Ich sehe Sie, die liebe Mutter Gottes, ihr beistehen, wie Sie tätig ist und der Wärterin beisteht, ihr die rechten Mittel an die Hand gibt wie damals, als der kleine Johannes zur Welt kam. So sehe ich Sie im Haus auf- und abgehen, bedienend und besorgend.

„O wie gut bist Du! Ja, ich danke Dir, daß Du dieser Frau diesen Trost bringen lässest, der sie so aufmuntert in ihren guten Entschlüssen."

Maria: „Möge sie doch glauben wie damals deine Schwägerin in A., als Mein lieber Sohn ihr sagen ließ, daß sie bald ein gesundes, liebes Knäblein zur Welt bringen werde. Sieh, wie dieses in Erfüllung ging, so wird auch bei dieser Frau alles in Erfüllung gehen, wenn sie sich fest an Mich anschließt. Ich werde sie nicht verlassen, wenn sie auf Mich vertraut, sie wird ein gesundes, liebes Knäblein bekommen."

Barbara: „O liebe Mutter, erflehe doch allen Kindern dieser Frau die Gnade, treu an der heiligen Kirche zu hangen, gib, daß sie alle wahrhaft christliche Familien seien."

Maria: „Ich habe Meine Freude an einer frommen Familie, die nachfolgt der Heiligen Familie, wie Ich mit Meinem heiligen Bräutigam zu Nazareth lebte. Denn Familien, christliche Familien, verlangt das Herz Meines Sohnes, verlangt die heilige Kirche, christliche Familien

der Heilige Vater in Rom. Er verlangt, die Familie zu heiligen, und weil das Familienleben so zerrüttet ist, ist es diese Zeit, wo es am meisten gute Familien braucht. Mögen sie Mir vertrauen, mögen sie aber auch Opfer bringen, wie du sie gebracht. Siehe, alle deine Geschwister habe Ich versorgt, daß sie an die richtige Stelle kamen, aber mit Opfer verbunden muß eine Seele dazwischenstehen. Dies ist es, warum so vieles fehlschlägt in der Welt, weil wohl viel die Martha vertreten ist, aber so selten die Maria.

Und nun freue dich, Meine Tochter, der Frühling ist gekommen, der Winter ist vorüber. Freue dich, wenn es auch langsam geht, die Knospe treibt empor, bald wirst du dich durch eine aufgeblühte Blume sehr erfreuen können in Meinem Sohn, denn es kommt der Tag, wo die Gottheit, die du ganz besonders anbeten und verehren sollst, in der Christenheit auf ganz besondere Weise verherrlicht wird. Darum freue dich, denn dies ist der gnadenreichste Tag für dein liebendes Herz."

Barbara: „O liebe Mutter! Du hast uns noch jedesmal auf das hohe Fest Christi Himmelfahrt mehrere Arme Seelen geschenkt, und siehe, gestern habe ich auf den Trost verzichtet, so bitte ich Dich heute für den Priesterfreund von N."

Ich sehe die liebe Mutter Gottes, wie Sie herabsteigt und wie Sie einen Priester an der Hand nimmt.

Maria: „Ja, er ist noch nicht befreit."

Barbara: „Ja, himmlischer Vater, dasselbe bitte ich für die Klosterfrau von N. und alle, die in R. und S. und in der Pfarrei I. gestorben sind (lange Bitten). O wie bist Du heute so gut!"

Maria: „Ja, Meine Tochter, weil du heute Himmelfahrt feiern sollst."

Barbara: „Mein süßer, treuester Bräutigam! Ich grüße Dich durch das jungfräuliche Herz Deiner Mutter, mit meinem lieben, heiligen Schutzengel, im Namen aller Seelen, die sich mit mir vereinigen. O komm doch mit mir!"

Jesus: „Ja, Meine Tochter! Die Bitte ist groß: Alle Seelen, die in R. und S. und I. gestorben sind. Du hast zwar schon viel erfleht durch dein anhaltendes, gläubiges, inständiges Bitten. Du mußt wissen, daß ein Beter Mein Herz verwundet mit einem Haar seines

Hauptes. Weißt du, was das Haar bedeutet? Das ist die Treue im Kleinen, die Treue im Beruf, in den Leiden und Widerwärtigkeiten, die Ich Tag für Tag dir zuschicke, die wie die Haare anwachsen, denen Mein Herz nicht widerstehen kann. Ein gläubiges Herz mußt du Mir entgegenbringen, und dann wird die Bitte gewährt werden."

(Es folgen nun lange Bitten).

Barbara: Und ich sehe eine große Schar. Es ist, wie wenn eine Pforte sich öffnet, und sie treten heraus.

„O Du süßer Bräutigam meiner Seele, o laß mich Dich begleiten! O wie glücklich! O wie glücklich! Vorüber ist der Winter, der Frühling ist gekommen, der ewige Frühling. Sie ziehen mit der Siegespalme ein. O welch ein Austausch von Freude an diesem Ort! Welche Begrüßungen! Ist denn die Schwester N. auch dabei?"

Jesus: „Die Schwester ist die erste nach dem Priester!"

Barbara: „Sind denn Frau N. und die zwei Herren N. auch dabei?"

Jesus: „Nur die Frau."

Barbara: „O liebe Mutter, was macht denn Herr N.? Wir hören so lange nichts mehr von ihm?"

Maria: „Er hat sich von euch getrennt. Es tut nichts zur Sache, wenn er sich nur nicht auch trennt von Meinem Sohn. Kümmert euch nicht um diejenigen, die sich zurückziehen, wenn sie nur noch im Schifflein Petri sich befinden."

Jesus: „Je tiefer eine Seele hinabsteigt in den Abgrund der Demut, desto höher hebe Ich sie hinauf und vereinige sie mit dem Band Meiner Liebe, je lebendiger eine Seele im Glaubensleben voranschreitet, desto mehr wird Mein Geist über sie herabsteigen und sie einführen in das Licht, worin diejenigen wandeln, die, gereinigt von der Sünde, den Weg der Erleuchtung wandeln wollen und alle, die sich mit Mir verbinden, die nur glauben, hoffen, lieben können, nachdem sie von der Sünde gereinigt, in den Weg der Erleuchtung eintreten, wenn sie sich mit lebendigem Glauben an Mich anklammern, vertrauen, daß, was Meine heilige Kirche lehrt, auch an ihnen sich erfüllen könne.

Wenn aber eine Seele, die eine Zeitlang vorangeschritten, zurückgeht, kann das Licht sie nicht erreichen, auch wenn sie den Weg der Reinigung bereits verlassen.

Die dritte Stufe, das ist der Weg der Vereinigung. Tief muß eine Seele hinabsteigen in den Abgrund der Verdemütigung, sie muß sich für ein Nichts halten, für ein Nichts, das man mit Füßen tritt."

Barbara: „O lieber Jesus! Gib doch dieser Schwester noch einen Trost!"

Jesus: „Ja, Ich habe ihn ihr schon am letzten Freitag gegeben. Ich habe dir gezeigt, daß Ich Meine Freude an ihr habe. Sie soll glauben und ihre Zweifel beseitigen. Sie soll wissen, daß Ich nicht vergebens unter euch wohne im Allerheiligsten Sakrament, nicht vergebens in diesem Holzwerk eingeschlossen sein will, daß Ich da bin, um mit Meinen Kindern zu verkehren. Eine Seele, die fest an Mich glaubt, zu ihr will Ich hinabsteigen und mit ihr reden, da Ich nicht wie ein Stummer in ihr wohnen will. Mein Geist, Der da wohnt im Heiligen Sakrament, teilt sich einer jeden Seele mit; denn so wie Ich dort wohne mit Meiner Gottheit und Menschheit, kehre Ich ein in jeder Seele, und ihre Seele soll Mir der Tabernakel sein, in dem Ich immer wohnen will.

Wenn dann die Seele sich bereit erklärt, über all die Hindernisse hinwegzugehen, all die Verdemütigungen, die damit verbunden sind, ruhig zu ertragen, all den Spott, weil alles den Anschein hat, als ob diese Seele aus sich selbst sich so verstrickte und diese Seele trotz all den Ängsten, die auch Ich zur Prüfung über sie selbst kommen lasse, glaubt, daß Ich es bin, der mit ihr verkehrt: willst du dann noch zweifeln, daß Ich, dein Gott und Herr, nicht die Macht habe, Mir eine Seele nach Belieben auszuwählen und durch sie mit dir zu verkehren, eine Seele als ein Sprachrohr zu benützen, um durch sie Meine Liebe zu offenbaren?

Du mußt wissen, daß Ich ein Geist bin und als Geist zu dem Geist des Menschen rede; denn ihr Geist ist mit Meinem Geist vereinigt, und wenn du auch noch so viele Unvollkommenheiten in ihr findest, dann steige in dich hinab und schau, ob du nicht auch solche in dir findest. Siehe, und doch bist du das liebste Kind, gehörst zu den liebsten Kindern Meines Herzens.

So verhält es sich aber auch mit dieser Seele und allen treuen Kindern der Kirche, die glauben, daß Ich im Allerheiligsten Sakrament gegenwärtig bin. Habe Ich nicht das Recht, zu schalten und zu walten in Meiner Kirche, den mystischen Leib Meiner Kirche zu erneuern, die Glieder, die da in ihr sind, zu ermuntern

und im Glaubensleben zu erneuern? Steht Mir nicht das Recht zu, allen Meine Liebe zu offenbaren , allen zu sagen, wie gut Ich bin, auch jenen mitten in der Welt, wie auch deine Verwandten mitten in der Welt stehen, sie alle mit dem Tau Meiner Gnade zu übergießen, damit sie sehen, wie gut Ich bin und sich aufraffen, sich im Glaubensleben zu erneuern und andere wieder herbeiführen, denn die Familie ist es in der Welt, die Ich heiligen will. Väter, Kinder, Mütter, Greise und alle sollen sich anschließen an den Liebesbund, sie alle sollen herbeikommen zu Meinem Tisch und sich laben an den Früchten, die da ein jeder schöpfen und pflücken kann an diesem Baum, der da verborgen ist im Allerheiligsten Sakrament.

Die öftere Kommunion will Ich einführen, das Familienleben will Ich erneuert wissen. Darum fordere Ich Meine Diener durch dies Sprachrohr auf, daß sich die klösterlichen Genossenschaften vereinigen sollen mit denen, die in der Welt leben, mit den Familienvätern, Müttern, Jungfrauen in der Welt, durch Gebet, Opfer, Sühne; denn Mein Herz ist betrübt bis in den Tod um der Seelen willen, die verlorengehen. Denn geschüttelt wird der Baum Meiner Kirche, und es fallen viele, viele hinab in den Abgrund und gehen verloren auf ewig, verloren auf ewig."

172 Erster Freitag im Juni 1897

„Siehe, die Sprache Meiner Liebe ist der heilige Kreuzweg, den ich gewandelt bin"

Barbara: „Mein Jesus! Bräutigam meiner Seele! Ich bete Dich an aus dem Abgrund meines Nichts. Ich danke Dir für alle Gnaden, besonders für diejenigen, die Du mir in der letzten Zeit durch besondere Heimsuchungen, durch alle Trübsal und Angst, die ich an Leib und Seele ausgestanden, erwiesen. Nimm dies alles hin zur Buße für meine Sünden, zur Genugtuung für all meine Untreue; denn gar manchmal bin ich Dir untreu gewesen. O verzeihe mir!"

Jesus: „Meine Tochter! Du hast dich schon manchmal Meiner Gegenwart erfreut, schon gar oft war Ich bei dir, manchmal auch, ohne daß du Mich beachtet hast und wußtest, wer Derjenige sei, Der dich in eine so unaussprechliche Wonne und Glückseligkeit versetzte. Manchmal mußtest du Meine Nähe fühlen, ob du

wolltest oder nicht, und so auch heute wieder, obwohl du gar nicht in der Stimmung bist, mit Herz und Gemüt, in der du Mich erwarten könntest, du so niedergedrückt bist in deinem Geist, in deiner Seele, weil er verbunden ist mit deiner niederen Natur. Ich will aber, daß deine niedere Natur deinem Geist unterworfen ist, und daß du dieses nicht beachten sollst. Denn Ich will mit dir verkehren, in der Einsamkeit will Ich reden mit der Braut, in der Stille des Herzens, im Herzenskämmerlein.

Da du nun in deinem Beruf so tätig bist und nur sorgst für die vergänglichen Dinge, mußt du um so mehr dich freuen, wenn Ich dich zurückrufe, da du siehst, wie gut Ich bin. Vergraben willst du dich in die Dinge dieser Welt. Ich bin es aber, Der deinen Geist emporhebt über diese Welt, über alles Irdische. Ich bin es. Noch vieles mußt du lernen! Der Monat Mai ist vorüber. Du verstehst nicht die Sprache Meiner Liebe, obwohl du schon ziemlich geübt wurdest in dieser Sprache. Siehe, die Sprache Meiner Liebe ist der heilige Kreuzweg, den Ich gewandelt bin, und den alle treuen Kinder Meines Herzens wandeln müssen."

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr! Ja, freilich verstehe ich es nicht, aber siehe, ich glaube! Wenige würdest Du finden, die es recht verstehen, welche die Sprache der Liebe recht verstehen; denn wir alle sind armselige Menschen und gar wenig geneigt zum Leiden, und besonders in der Lage, wie ich bin! Du hast mir zwar vieles abgenommen, aber mir auch vieles wieder dazugegeben. Siehe, schon fünfzig Jahre bin ich alt und seit achtundzwanzig Jahren bemüht, Dir zu dienen, und wenn mir etwas in die Quere kommt, dann werde ich gleich so verdrießlich, so kleinmütig. O hilf mir doch! O jetzt ist der schöne Monat, der Deinem Herzen geweiht ist, und so wenig ist in mir, das Dich erfreuen kann. Barmherzigkeit für all die treuen Liebhaber des Kreuzes!"

Jesus: „Da schlüpfe hinein!"

Barbara durfte das hochheiligste Herz Jesu schauen, unermeßlich groß mit winziger Pforte.

N: „O laß auch mich hinein!"

Jesus: „Kommt, Meine Kinder!"

Barbara: „O laß auch diese Sünder N.N.N. eine Zuflucht finden in Deinem Herzen!"

Jesus: „Da hinein schlüpfen nur die treuen Kinder Meines Herzens, die es verstehen, das Haupt zu beugen, den Nacken zu beugen, die es verstehen, nicht stolz einherzugehen."

Barbara: Und ich sehe viele darin, und wir sind dabei und nehmen unsere Plätze ein, und viele sehe ich hineinschlüpfen und setzen sich, auch N. und N. Es sind viele Wohnungen darin, aber weit, himmelweit ist der Raum noch leer, gar so leer, und dies schmerzt Ihn tief.

Jesus: „Werdet nicht müde, Meine Kinder, die Worte, die Ich rede durch Meine kleine Dienerin, zu beherzigen. Alles trägt zur rechten Zeit seine Früchte, wenn ihr es auch nicht ahnt und nicht versteht, die Worte, die Ich zu euch rede, die zwar nicht Menschenworte sind, die Ich aber durch Menschen an die Menschen richte, die von Meinem Herzen ausgegangen sind und wie Liebespfeile eindringen in die Herzen der Menschen, welche die Herzen zu Meiner Liebe hinziehen, sie mit Meinem Geist erfüllen. Die Ungläubigen freilich, an denen alles verloren ist, sie sahen Mich auch nicht, als Ich unter ihnen wandelte.

Doch wird es zur rechten Zeit seine Früchte bringen, denn ihr wißt nicht, wie die Bearbeitung vor sich geht. Mit Entschiedenheit treten Meine Diener hin vor ihre Feinde – dies habt ihr doch erst in den letzten Tagen gesehen – (der Herr spielt an auf den öffentlichen, feierlichen Empfang des hochwürdigsten Herrn Bischofs bei seiner Rückkehr aus Rom seitens des Klerus, der katholischen Beamten und Vereine), wo die Welt staunt und in Verwunderung gesetzt ist über die Freimütigkeit Meiner Diener, der Priester. Es ist Mein Geist, von dem einer hat reden gehört.

Darum fahret fort, werdet nicht mutlos, wenn man euch belächelt. Ich danke all denjenigen, die den Mut fassen, ihren Feinden entgegenzutreten mit der Entschiedenheit, die Ich schon jahrelang verlangte, denn schon jahrelang sagte Ich, daß keine Macht sich messen kann mit der Macht, mit der Ich Meine Diener ausgerüstet habe, denn sie haben eine göttliche Macht. All ihre Feinde werden zerstreut und verwirrt, sobald sie sehen, wie Meine Diener mit Freimut hintreten, wie sie sich nicht fürchten, sondern wie feuersprühende Löwen Meine Worte ihnen hinschleudern...

Dies ist der Anfang zum Sieg Meiner Kirche. Vieles wird freilich noch vor sich gehen, bevor die Zeit kommt, wo man überall nur Mir dienen wird, wo es nur einen Schafstall und eine Herde geben

wird auf der ganzen Erde. Aber sicher ist und auch gewiß, daß in den Zeiten, wie sie jetzt sind, der Anfang zum Sieg und zum Triumph muß vorbereitet werden und auch vorbereitet wird.

Dazu gab Ich Meiner Kirche den Statthalter, der jetzt an der Spitze steht, dazu habe Ich in die Welt hinein viele eifrige Diener geschickt, Diener, die sich nicht fürchten vor dem Gerede. Zwar ist es zu bedauern, daß auch heute unter diesem Geschlecht viele Judasse sind, die Mir untreu sind und untreu werden, was freilich jetzt noch verborgen; aber um des Gebetes und des Eifers Meiner Diener willen werden viele, viele in die rechte Bahn eingelenkt. Ihr aber, Meine Kinder, freuet euch. Es kommt das heilige Pfingstfest, und Ich habe dir versprochen, daß das Pfingstfest für dich ein Freudenfest sein werde."

B**arbara:** „O wie danke ich Dir, o Herr! Verzeihe mir, daß ich Dich gar nicht verstehe, ich verstehe Dich nicht, o Herr."

Jesus: „Ja, wenn Ich dir Tag für Tag den Weg mit Blumen bestreute, dann verstündest du Mich. So aber, wenn Ich dir den Weg mit Kreuzen belege, willst du Mich nicht verstehen. Damals, als du den blumenreichen Weg gingst, verbarg Ich dir die Dornen, jetzt aber sind die Blumenblätter abgefallen und die Dornen treten hervor. Das willst du freilich nicht recht verstehen. Ich will nicht mehr, daß du dich noch einmal so gebärdest wie diese Woche. Das steht nicht einer Liebhaberin Meines Herzens zu, höchstens einem Weltkind, einem Liebhaber der Welt, der da nur sucht, sich Genüsse zu verschaffen. Du sollst nicht schauen nach oben und nach unten, nicht nach rechts und links, sondern geradeaus sollst du gehen, auf Mich zu. Du sollst immer an den Platz dich erinnern, den Ich dir gezeigt habe, daß da deine Wohnung sein wird. Habe Ich nicht die Macht, für dich zu sorgen? Glaubst du denn, Ich habe Mein Wort nicht gehalten, das Ich dir sagte, als deine Verwandten verarmt, daß Ich ihnen irdisches Gut geben werde im Überfluß? Habe Ich es nicht wahrgemacht?

Und als Ich dir sagte, daß du in der Pfarrei St. Ignaz bleiben werdest und du dich von nun an nicht mehr als ein Schutzkind des heiligen Antonius, sondern des heiligen Ignatius betrachten sollst, habe Ich nicht Wort gehalten? Und habe Ich bis jetzt nicht auch Wort gehalten in Dingen, wo es die Menschen nicht verstehen: als du deinem Beichtvater sagtest, du werdest bei deiner Schwägerin bleiben, als er schon alles vorbereitet, um dich in einem Kloster

unterzubringen, da lachte er dich aus, weil er dir sagte, sie werde wieder heiraten. Habe Ich nicht Wort gehalten, indem Ich dir sagte, deine Schwägerin heiratet nie mehr? Das alles siehst du jetzt. Ich sage es dir, Ich halte dir noch einmal eine Strafrede, es soll die letzte sein, aber dann nicht mehr. Wenn du dich dann wieder gebärdest wie ein Kind, dann werde Ich Mich zurückziehen, weil Ich zwar der Liebhaber treuer Seelen bin, aber nicht Liebhaber von Feiglingen."

Barbara: „O verzeihe mir, ich weiß, daß Du mich nicht verlässest, wenn ich Dich nicht verlasse, und daß Du auch für mich sorgen wirst. O verzeihe mir um Deiner heiligen Mutter willen, Sie ist ja die Hilfe der Verlassenen, die Zuflucht der Sünder. Ich mache es wie damals, als ich mich meiner Armut so sehr schämte und Du mir sagtest, ich möge Dir Ihr Herz darbringen. O nimm hin all die Tugenden Deiner heiligen Mutter, Ihre Geduld, Demut, Sanftmut, Herzensreinheit, und vergiß alle meine Fehler, hat Sie uns ja zu Kindern angenommen und will uns alles ersetzen, wenn wir zu Ihr flüchten." Und Sie kommt, die liebe, heilige Mutter Gottes.

Maria: „Meine Tochter! Bereite dich vor auf morgen abend."

(Eines der Dienstmädchen, die wegen Krankheit ihrer Mutter nach Hause beordert war, ließ fragen, ob sie wirklich heimgehen solle.)

Maria: „Sie soll ganz ruhig bleiben."

(Am anderen Morgen sandten ihr die Eltern einen Boten, sie möge ruhig bleiben, die Mutter sei in der Genesung.)

Barbara: „O liebe Mutter, stehe auch der Frau N. in London bei, die im Sterben liegt, daß sie sich mit der Kirche aussöhnt." Und ich sehe die liebe Mutter Gottes hineilen nach London und ihr beistehen.

173 Pfingstfest Nacht 1897

„Solange der Atem noch ein- und ausgeht, solange sollt ihr die Hoffnung nicht sinken lassen."

Weil die liebe Mutter Gottes gesagt hatte, wir sollten uns auf den Abend richten, so versammelten wir uns schon um 18 Uhr in der Meinung, Jesus käme in den nächsten drei Stunden, und richteten uns gar nicht für die Nacht, damit uns jemand abhole. Barbara war von der Arbeit des Tages so müde und krank und dazu von

Zahnschmerzen geplagt, daß sie gar nicht wußte vor Aufregung der Nerven, wo aus und ein. Als es nun einundzwanzig Uhr war und sie noch gar nichts von dem besonderen Leiden spürte, da drängte sie uns sehr heimzugehen und sagte: „Ach, heute abend kommt Er nicht mehr, ich bin es auch gar nicht wert, gehet doch." Wiewohl wir uns sehr vor dem Heimweg fürchteten, so hielten wir doch im Vertrauen auf das Wort der lieben Mutter Gottes aus, bis endlich kurz vor Mitternacht das Leiden begann und der erste Sturm uns die sichere Ankunft des Herrn verkündete und uns von unserem Hangen und Bangen erlöste. Auch sandte uns der Herr den Schwager von Barbara ungerufen zur Heimbegleitung, so daß unsere Angst sich auf einmal in Freude verwandelte. Beim zweiten Sturm sah Barbara schon, wie sich das ganze Haus mit Licht erfüllte. Barbara sang dann mit einer solch starken, lieblichen Stimme, daß solcher Umschwung uns alle sehr erfreute.

Barbara: „Ich danke Dir, o mein Jesus, Bräutigam meiner Seele, daß Du Dich gewürdigt hast, mich arme Sünderin heimzusuchen, trotz all des Widerstrebens meiner Natur. Verzeihe mir, daß ich trotz der Gnaden immer noch so unwürdig bin. Nimm hin alle die heute erduldeten Leiden zur größeren Ehre Deines heiligsten Herzens, zur Ehre des Heiligen Geistes, dessen besondere Verehrung mir aufgetragen worden."

Jesus: „Meine Kinder! Ich grüße euch im Namen des Vaters und des Heiligen Geistes, und im Namen Meiner lieben, heiligen Mutter! Ich danke euch, daß ihr euch versammelt, diese heilige Stunde (die Mitternachtsstunde) mit Mir zu feiern, diese heilige Stunde, wo Ich in die Welt eintreten wollte, diese heilige Stunde, die zwölfte Stunde um Mitternacht, wo Ich wieder anfing, aus dieser Welt zu scheiden, zu Meinem himmlischen Vater. Ich danke euch, daß ihr euch daran erinnert, und Ich wünsche, daß ihr euch ein ganzes Leben daran erinnert und nicht nur ihr, sondern alle frommen Christen, von denen Ich wünsche, daß sie zu einer Gemeinschaft, zu einem Bund, zusammentreten.

Siehe, die Kirche fängt an, das heilige Fest zu begehen, wo Meiner Kirche der Schlußstein gelegt wurde. Alles ist vollbracht, die Kirche ist begründet, sie steht fest, Meine Kirche steht in voller Blüte. Alles ist geschehen, alles, was Ich tun wollte, um alles zur Vollkommenheit zu bringen. Der Heilige Geist, Er ist gesendet, nicht nur Meiner Kirche – die da ist das Priestertum, der Heilige Vater und alle

Bischöfe und alle Priester bis zum Ende der Welt, bis zum letzten Meiner Diener –, sondern auch hinein in alle Herzen, die da guten Willens sind, die da vereinigt sind mit Mir; hinein ist Er gesendet der Heilige Geist, in ihr will Er wohnen, in jeder Seele Seinen Thron aufschlagen, in jeder Seele, die da ausgeht aus Meinem Geist und dem Geist des himmlischen Vaters.

Seht, Meine Kinder, weil gottlos geworden die Welt, weil sie erkaltet in der Liebe, weil die Demut geschwunden, selbst aus Meinen treuen Kindern, und der Geist der Hoffart Platz greifen will, darum ist es an der Zeit, daß Meine Kirche erinnert wird, was Ich ihr getan, daß in jeder Seele nicht nur Mein Herzblut klebt und wohnt, sondern der Geist Meines Herzens, Der da ist der Heilige Geist. Und je mehr der Unglaube alles mit sich fortreißt und je mehr die Fluten anschwellen zu einem Strom, desto deutlicher will Ich Mich zu erkennen geben, wie schlimm die Zeiten sind und werden, wie schlimm die Dinge stehen und wie schrecklich der Ausgang, wenn Mein Volk nicht treu und fest im Kampfe steht.

Darum, ihr Priester, euch habe Ich die Schlüsselgewalt übergeben, euch habe Ich Meinen Geist gegeben, wirkt mit Ihm und durch Ihn. Führet die Schäflein herbei, die guten und treuen, und spart keine Mühe und Sorgfalt, denn es kommt die Zeit, wo der Hirte geschlagen, die Herde zerstiebt und zerstreut wird, wo die Schäflein sich flüchten, ein jedes für sich, und da brauchen sie Kraft und Mut, die armen Kinder Meines Herzens. Nicht lange mehr wird es anstehen und Meine Kirche wird einen Sturm erleben, desgleichen lange, lange, lange nicht mehr gewesen ist, ja der größte, der noch war und je sein wird, solange die Welt steht. Denn es soll die Umwälzung geben, die Wende zu einem neuen, besseren Reich. Und weil in der ganzen Welt keine Stadt, kein Dorf verschont sein wird, weil alles die Folgen dieses Unglaubens, dieses Unglücks tragen muß, das da um sich gegriffen, darum wird das Wehgeschrei ein großes werden, aber die Zeiten werden abgekürzt um des Gebetes derjenigen willen, die in der Trübsal feststehen.

Siehe, Meine Tochter, begreifst du jetzt, warum Ich dich in solche Tage hineinstelle, warum Ich dich in den Wirrwarr des Tages mitten hineinstelle, daß du nahe daran bist zu erliegen und nicht weißt, wo aus und ein, und erschüttert an Mark und Bein, an Leib und Seele niedersinken möchtest? Trotzdem scheue Ich nicht die Verhältnisse deines Körpers und deines Geistes, die gar nicht in der

Lage sind, Mich zu empfangen, und komme zu dir, du armer, kleiner Schwachkopf!

Siehe, das alles ist ja nur der Anfang des Jammers. So wie es jetzt bei dir ist am heutigen Tag, so wird es bald von einem Ende der Welt bis zum anderen sein, und jedes einzelne Glied Meiner Kirche wird nicht mehr wissen, wo aus noch ein, weil es zusammenstürzen möchte inmitten des Jammers und der Trübsale. Und siehe, wie Ich inmitten der Nacht komme, um euch aufzuheitern und alle Trübsal zu verscheuchen und in einem Augenblick alle Leiden wegfege, so werde Ich tun, wenn die Not am größten ist, wenn alles erschüttert ist auf dem ganzen Erdkreis, dann werde Ich hineinsteigen ins Schifflein Petri und alle, die ausgeharrt in all den Stürmen, die da über euch gekommen sind, und alle, die Mir treu geblieben sind, werden mit Mir sich vereinigen, und ein Schafstall und eine Herde wird werden in der ganzen Welt.

Meine Kirche wird anfangen zu blühen und wird auf den Gipfel der höchsten Vollkommenheit gestellt werden, wenn alle Glieder der Kirche vollkommen und gereinigt sind, denn sie sind gereinigt worden in dem Schmelzofen der Leiden. Und du, wie lange noch willst du dich fürchten? Weißt du nicht, daß du gestellt bist vielen zur Belehrung und zur Ermunterung, daß du mitten in ein Volk gesetzt bist, mitten in die Welt, mitten hinein in das Treiben eines Wirtschaftslebens (Gastwirtschaft), damit niemand auf der ganzen Welt eine Ausrede hat und sagen kann: ‚Ja, ich konnte das nicht, mein Beruf war dazu nicht angetan.'

Allen Christen, allen Menschen, mögen sie stehen, wo sie wollen, jedem gebe Ich Meine Gnade, daß sie ausharren können, ein jeder auf seinem Posten, wohin Ich ihn gestellt. Und weil so viele, viele, zum Abfallen kommen, weil viele zugrunde gehen werden, und in all der Trübsal und Angst verzweifeln und untergehen in der Trübsal, darum sollt ihr, Meine treuen Kinder, zusammenstehen und nichts scheuen, um eure Mitschwestern und Mitbrüder anzueifern, ihnen Trost zuzusprechen, die Gefallenen aufzurichten, über all das wegzugehen, und solange der Atem noch aus- und eingeht, solange sollt ihr die Hoffnung nicht sinken lassen. Deswegen sage Ich, was Ich dir am letzten Freitag gesagt: Priester und Laien, Kloster- und Weltleute, Familienväter und Mütter, Kinder und Greise, sollen sich zusammentun zu einem Bund, das ist der Liebesbund Meines göttlichen Herzens. Oft und oft sollt ihr euch

vereinigen am heiligen Tisch des Herrn, damit ihr, neu gestärkt, mutig hinaustretet in die gottlose Welt."

Barbara: Und jetzt sehe ich voll Freude die liebe Mutter Gottes.

Maria: „Komm mit Mir, Meine Tochter! Siehe, da sind sie, die Mein Sohn erwählt zur Gründung Seiner Kirche, welche die zwölf Säule in sollen, auf die Er das Gebäude aufrichten will. Siehe, was Er aber Mir für einen Auftrag gibt! Ich muß hin und wieder eingreifen durch Gebet, durch Sühneleiden, durch ein opferfreudiges Herz. Seht, das seid ihr alle, die ihr euch zusammen vereinigt zu einem Bund. Ihr sollt durch eure Gebete die Säulen der Kirche stützen, das da ist das Priestertum, das Haupt ist der Papst in Rom, die Säulen sind die Bischöfe, auf denen das Gebäude ruht, die Ecksteine sind die Priester, jeder einzelne Priester der ganzen Welt. Die Mauer, die das Gebäude umgibt, das da zusammengefügt ist durch den Kalk oder Mörtel, sind alle katholischen Männer, die treu zur Kirche stehen, und der Kalk seid ihr, ihr Kinder der katholischen Kirche. Zusammenhalten müßt ihr dies Gebäude durch Beten, durch euer Gebet die Kirche unterstützen.

Sühneleiden war Meine Aufgabe, sonst hätte der Schmerz und die Liebe Meines Herzens Mich verzehrt, Ich wäre von der Stunde an Meinem Sohn gefolgt, als Er die Erde verließ, aber Ich sollte, was an den Leiden Meines Sohnes noch abging, an Meinem Leibe ersetzen. Versteht ihr Mich, Meine Kinder? All die Leiden eures Berufes, all eure Trübsale, die über euch kommen, opfert sie Mir, bringt sie Mir: Ich weiß sie anzuwenden, Ich will sie alle der Kirche zuführen, Ich will ersetzen, was so vielen fehlt, die wanken und schwanken hin und her, bis daß der Abgrund sie zu verschlingen droht. Ich will diejenigen, die vom rechten Weg abgekommen, wieder herbeiführen. O seht, Mein lieber Sohn hat Mich in letzter Zeit den Priestern an die Seite gestellt, weil sie unmöglich allein die Kirche aufrechterhalten können in dieser schweren Zeit, in dieser folgenschweren Zeit, denn die Glieder dieser Kirche, die Priester, sie waren erkrankt, und darum hat das Übel so überhand genommen, und dies Übel zu entfernen, kostet großen Schweiß und Mühe.

Vergeßt nicht, was Ich euch gesagt am heutigen Abend, daß ihr Mir Sühneleiden entgegenbringen sollt... denn Pfingsten ist ein Freudenfest, aber noch nicht jetzt, denn die Kirche trauert um so viele ihrer Kinder, die draußen stehen. Opfern sollt ihr, opfern,

euch einsetzen, wo es nötig ist. Darum, wenn Ich euch bisweilen prüfe, wenn auch die Zeit euch hart vorkommt, da eure Leiber müde und der Ruhe bedürfen, bringt das Opfer Meinem Sohn! Und seht, ihr sollt das Vorbild werden für viele in der Kirche; viele sollen auf euch schauen und sehen, wie sie es anzustellen haben, wenn Trübsale kommen. Und wenn dies alles kommt, sollt ihr zeigen, wie der Arm Meines Sohnes zurückgehalten werden kann, wie die Zeiten abgekürzt werden können.

O was Ich euch sage, es wird gar manchen unter euch unverständlich vorkommen, es kommt aber auch die Zeit, wo sie sehen werden, wie wahr die Worte, die durch dich gesprochen sind. Nun aber, Meine Kinder, freut euch doch, es ist ja das hochheilige Pfingstfest, es ist ja bereits angebrochen. Ja freut euch doch, wenn ihr auch betrübt seid über das, was euch gesagt worden ist. Tretet hin und empfanget Meinen Sohn, und mit neuem Mut und mit neuer Kraft werdet ihr die Opfer bringen, die an euch herantreten."

Lieschen: „O meine liebe Mutter, erflehe mir doch auch die heilige Freude wieder!"

Maria: „Meine Tochter! Die heilige Freude ist von dir noch nicht genommen worden, wenn du sie auch nicht fühlst, du mußt auch nicht alles nehmen, so wie es scheint. Weil deine Natur zu abgespannt ist, kannst du die Schönheit Meines Sohnes nicht fassen, aber mitten in deinem Herzen wohnt und thront Er doch und weiß, daß du dein Joch nicht abwerfen wirst. Siehe, solange jemand sein Joch trägt, solange weicht Er nicht von ihm; denn wiewohl Er sagt, daß Sein Joch süß und Seine Bürde leicht sei, so ist es doch immer ein Joch. Das Wort Joch bringt es mit sich, daß es eine Last und eine Bürde ist, und dies Joch fühlen auch die besten Seiner Kinder.

Und nun freuet euch alle, die ihr hier versammelt seid, denn ihr gehört alle zu den liebsten Kindern Meines Herzens."

Barbara: Und ich sehe die liebe Mutter Gottes. Wie unendlich schön, wie Kristall ist Ihr Gewand, verschleiert wie eine Braut, und doch wie ein Kind, so lieblich und so fein die Züge, wie milde dieser Blick, wie mütterlich Ihre Augen, wie besorgt Sie ist für Ihre Kinder, wie liebend fließen Ihre Worte, wie tröstend, wenn Sie spricht. O freut euch mit mir, o ihr glückseligen Bewohner, alle! Dieses Schatzes werdet ihr nie mehr verlustig in Ewigkeit! „O laß mich mit einziehen in diese Stadt des Friedens und der Ruhe!"

Maria: „Du darfst noch nicht, begnüge dich mit der Freude, die dir zuteil wird, die da gar so vielen nicht zuteil wird. Seid getrost, Meine Kinder, Ich werde morgen mit euch sein, seid getrost, gehet hin, alles wird euch ersetzt werden, ihr werdet eine so überschwengliche Freude empfinden, daß ihr all euer Leid vergessen werdet. Freuet euch, das heilige Pfingstfest hat in eurem Haus bereits angefangen, es hat die heilige Mitternachtsstunde in eurem Haus ihren Anfang genommen. Darum freuet euch mit Mir!"

Barbara: „Liebe Mutter, noch eine Bitte! Diese Armen Seelen rufen und jammern: ‚O erbarmt euch unser!' Tausende und Abertausende strecken die Hände zu mir empor und verlangen Hilfe.

Mein Jesus, durch die Hände Deiner reinsten Mutter opfere ich Dir auf all das Blut, das Du am Stamm des Kreuzes vergossen, alle Tränen und Schmerzen der lieben Mutter Gottes und des heiligen Josef und alles, was Dir heute im Himmel und auf Erden geopfert wird, all die Abtötungen und Leiden, die sich Deine Kinder auferlegen, all die Leiden dieser Seelen in Vereinigung mit den Tränen und Schmerzen der heiligen Mutter Gottes.

O nimm sie hin, o guter lieber Jesus! Erfreue diese Seelen. Ich opfere Dir all die heiligen Opfer, die dargebracht werden. O gib mir für jedes heilige Meßopfer doch nur eine Seele! O wie ist Sie so tätig, die liebe Mutter Gottes. Wie gut ist es, wenn man sich überwunden hat, wie gut ist es, daß ihr euch eingestellt habt und dazu beigetragen habt.

O welche Schar! Seht, wie so manche Seele aufsteigt und teilnimmt an dem Freudenmahl. O wie glücklich diese Seelen, die sich vereinigen mit der triumphierenden Kirche. Seht, wir schließen uns dem Zug an. Eben schließt sich die Pforte! O mein Jesus, nur noch einmal, nur noch einen Blick! O ist es denn möglich, daß Du, der Herr Himmels und der Erde, mit uns armen Würmchen verkehren willst? O nimm hin unser Herz, o teile es in so viele Stücke, wie Menschenherzen schlagen. O laß uns hinein in Dein liebendes Herz! O laß uns darin wohnen unser Leben lang und dann am Schluß einziehen in diese Heilige Stadt. Ich soll zurück und kann nicht. O laß mich doch bei Dir!"

174 Zweiter Freitag im Juni vor Dreifaltigkeit 1897

„Ein einziger Akt vollkommener Liebesreue reicht hin, alle Sünden zu tilgen“

Lied: Gelobt sei Gott, der Vater ...

Barbara: „Hochgelobt und angebetet sei die Allerheiligste Dreifaltigkeit! Gott Vater sei gepriesen, Gott Sohn sei gepriesen, Gott Heiliger Geist sei gepriesen, von mir und allen Kreaturen! Ich danke Dir im Namen aller Geschöpfe des Himmels und der Erde und in Vereinigung mit allen Himmelsbewohnern, die Dich lobpreisend umgeben, und mit allen Menschen, die sich Mühe geben, Dich anzubeten, zu lieben und Dir zu gefallen, im Namen aller, die Dich nicht erkennen, Dich nicht lieben, Dir nicht dienen wollen. Mein Jesus!

Ich bitte Dich um Verzeihung für alle Nachlässigkeit und alle Sünden, die ich diese Woche begangen habe. O ist es möglich, daß Du, der Herr des Himmels und der Erde, der König aller Könige, daß Du Dich würdigst herabzusteigen zu mir, die ich Tag für Tag, ja stündlich, Dich beleidige?

O verzeihe mir, daß ich so aufgeregt, so zornmütig, so kleinmütig, so selbstsüchtig, bin. O mein Jesus! All die Fehler, die in meiner Jugend mit mir aufgewachsen, sie sind noch in mir, nach so vielen Gnaden, die ich doch täglich von Dir empfange! O verzeihe mir!“

Jesus: „Meine Tochter! Beruhige Dich! Wohl ist es wahr, daß du ein gar armseliges Geschöpf bist, ja das Ärmste, das Ich Mir hätte auswählen können. Und doch geruhte Ich, dich zu erwählen, du Armselige, um allen Menschen ein Trost und ein Beispiel zu sein, damit niemand verzagen soll, wenn er auch noch so armselig und schwach sich findet.

Alle die Fehler, die du Mir genannt, sage sie Meinem Diener im Richterstuhl der Buße und Gnade, und Ich will sie dir verzeihen und will dich reinigen mit Meiner Gnade, denn ein jeder Akt einer vollkommenen Liebesreue tilgt alle Sünden, die ein Mensch in seiner Schwachheit begeht, alle läßlichen Sünden. Und weil du vielen zum Vorbild werden sollst, daß sie in ihrer Schwachheit Mut fassen und trotz ihrer Fehler nicht verzagen sollen, darum habe Ich dich erwählt, weil du Anlage hast zu allen Sünden und Neigungen, weil du allen Menschen zum Vorbild dastehen sollst, weil alle Menschen sehen sollen, wie unendlich gut, wie unendlich

liebenswürdig, wie unendlich herablassend zu den Geschöpfen Ich bin, wie geneigt zum Verzeihen, wie wenig Ich nachtrage, wenn der Mensch nur seine Fehler einsieht, auch wenn die Menschen Mich noch so sehr beleidigen.

Sobald der Mensch einsieht und erkennt, daß er gefehlt, bin Ich schon überführt und habe Ich ihm die ganze Güte und Liebe Meines Herzens wieder zugewendet!

Versteht ihr Mich, Meine Kinder? Ein einziger Akt vollkommener Liebesreue reicht hin, alle Sünden zu tilgen, Mich mit euch vollkommen zu versöhnen, und wenn ihr euch naht Meinem Tisch, um Mich zu empfangen, wenn ihr hingeht, wo Ich Mich zum Opfer bringe Tag für Tag für die Menschheit, um euch mit Mir zu opfern im Namen eurer Mitmenschen, anstatt derjenigen, die nicht hingehen wollen, wenn ihr euch vereinigt mit Mir und Sühne leistet für die Mitmenschen, die draußen stehen, die sich nicht um Meine Liebe und Güte kümmern, dann wisset, wisset, daß die Verzeihung Meinerseits eine vollkommene ist. Wenn ihr dann Mich in euch aufgenommen im hochheiligsten Sakrament, ja, dann will Ich mit euch Liebesmahl halten.

O ihr Menschen, ihr wißt nicht, ihr kennt nicht die Sehnsucht eines Gottes, ihr fürchtet den Vater als einen gar so strengen und gerechten Mann. Ja, Er ist es, der Vater, aber vergeßt nicht, daß Er die Liebe Selbst ist. Die Liebe hat den Sohn erzeugt von Ewigkeit her. Ihr wisset also, daß die Liebe vom Vater ausgeht, in den Sohn, die durch den Heiligen Geist euch mitgeteilt ist am heiligen Pfingstfest, wo Er mitgeteilt wird jeder Seele, die mit Mir vereinigt ist, welche die heiligmachende Gnade mit sich trägt. Was fürchtet ihr den Vater? Ist Er doch Mein Vater und bin Ich doch der Bräutigam einer jeden Seele, die Mich liebt und sich mit Mir vereinigt.

Ich muß dieses Wort gebrauchen, denn die Menschen kennen nichts Lieberes, nichts Süßeres, nichts Zärtlicheres als einen Bräutigam, der es von Herzen gut meint mit seiner Braut. Also merkt es euch, daß Ich der Bräutigam einer jeden Seele bin. Und der Vater ist ja doch der Vater des Bräutigams. Will ja doch der Vater das Beste seines Sohnes, will er also auch das Beste seiner Schwiegertochter. Die Schwiegertochter ist aber jede Seele, die da mit Mir vereinigt ist, die an Mich glaubt, die Mich lieben will, die Mir gefallen will, die nur Mir zu Gefallen lebt. Seht nun, ihr treuen

Kinder Meines Herzens, euch fordere Ich auf, euch mit Mir zu vereinigen und Mir für andere Sühne und Ersatz zu leisten.

Seht, Mein Herz blutet, wenn Ich Mich umsehe unter den Kindern Meiner Kirche, die Ich am Kreuz geboren, wenn Ich Mich umsehe unter den Kindern der heiligen katholischen Kirche. Die Kirche tritt jetzt ein in den Kreis, der Meinem Herzen geweiht ist, Meinem hochheiligen Fronleichnam, wo sie sich ganz besonders Meines heiligen Lebens erinnert, denn das heilige Fronleichnamsfest soll die Christen erinnern an Meinen Leib, den Ich zur Zeit dahingeopfert habe für die sündige Menschheit, soll die Christen erinnern an jenes Herz, das dreiunddreißig Jahre für sie schlug, das Tag und Nacht im Tabernakel noch für sie schlägt, und Tag und Nacht an jedes Christenherz denkt.

Seht, wie viele Christen es gibt jetzt in dieser Zeit, für die dieses Herz umsonst schlägt, wie viele Christen es gibt, die nichts mehr kennen als genießen und verdienen, um zu genießen und wieder zu genießen, die da, von der Habsucht ganz überwuchert, nichts mehr kennen, als Schätze zu sammeln und anzuhäufen, Mich aber, ihren Gott, Der unter ihnen wohnt, kennen sie nicht mehr. Ihr Gott ist der Mammon des Geldes. Und die anderen, die ganz der Fleischeslust leben, was soll Ich erst von ihnen sagen, die ihren Leib der Sünde hingeben, der Sünde, die unter Christen nicht einmal soll genannt werden. Ja, das ist das Übel, das da hineingedrungen ist bis ins Mark der Kirche. O wie sticht der Dorn in Meinem Herzen, der Dorn, der da Mir eingedrückt ist und eingegraben selbst von jenen, die Ich da gestellt habe, um andere zu leiten, um andere zu hüten, andere herbeizuführen in Meinen Schafstall.

Ja, ja, ihr liebsten Kinder Meines Herzens, wie oft bin Ich getäuscht und enttäuscht von euch. Wie oft nährt ihr euch an den Trögen der Schweine. Dies alles tut Mir weh, entsetzlich weh! Und jetzt, da die Zeit herannaht, wo Mir Sühne und Ersatz von den treuen Kindern Meines Herzens geleistet werden soll, will Ich euch auffordern, euch ganz besonders jener zu erinnern, die diesen Dorn in Mich hineinbohren und hineinstoßen. Ihr sollt euch für jene Diener einsetzen, Sühne leisten für jene Priester, die im Begriff sind, ihr heiliges Amt zu schänden. O vergeßt nicht, ihr Diener der Kirche, welche Schmach Meinem Herzen angetan wird durch solche Diener der Kirche, nicht nur durch das Ärgernis, das da gegeben wird Meiner Kirche selbst, sondern auch durch das Ärgernis,

das da hinausdringt in alle Schichten der Menschheit, bis zum Heidentum hinein, denn überall deutet man mit dem Finger auf Meine Kirche um solcher Diener willen.

Doch betrübt euch nicht allzu sehr! Seid auch nicht allzu ängstlich ob der Dinge, die da kommen, die da angekündigt werden an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten. Es ist ja dies alles nur, um die Guten zu festigen, um die Schwachen zu ermuntern, die Schwankenden aufzurütteln und die Sünder, wenn es ihnen nicht zu spät noch zu Ohren kommt, zu erschrecken.

Weit entfernt aber, euch mutlos zu machen, ihr, die ihr ja nach besten Kräften euch einsetzt für Meine Rechte, ihr treuen Diener Meiner Kirche, an euch, ja an euch soll zuerst das Wort des Trostes ergehen. Betrübt euch nicht über all diejenigen, die Ich eben genannt, die euch und Meiner Kirche zur Schmach und Schande dastehen. Ich sage euch nur diese Worte, damit ihr mit um so größerem Eifer, mit um so verzeihenderer Liebe ihnen entgegentreten sollt, sie erwartet, sie aufzumuntern sucht, sie an ihre Pflichten zu erinnern sucht. Hören sie eure Stimme, so habt ihr sie gewonnen, hören sie eure Stimme nicht, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen.

Ihr aber, ihr Kinder Meines Herzens, alle die ihr da eintretet in den Liebesbund, freut euch und seid nicht allzu betrübt, so wie der Sturm, den Ich hie und da über eine Familie hinwegbrausen lasse, sich wieder legt, und nachdem er sich ausgetobt, die liebe Sonne wieder scheint und Freude, Friede und Trost allmählich wieder zurückkehren, sobald der Sturm sich gelegt, so und noch viel tröstender wird, wenn der Sturm in alle vier Himmelsrichtungen dahinbraust und sich dann wieder legt, die liebe Gnadensonne des Trostes, des Friedens hereinleuchten in die Herzen, so daß ihr all die Leiden und Trübsale vergessen werdet. Freuen sollt ihr euch mitten in der Trübsal, wenn auch dieser Leib, dieser schwerfällige, die Freude nicht spürt, wenn er auch gebeugt und gedrückt dahinschleicht.

O das ist ja nur die Schale; die Seele, das kostbare Kleinod Meines Geistes, fühlt freilich, solange sie in dieser Schale wohnt, die Last dieses Körpers, aber in jenem innersten Kämmerlein, wo Mein Geist wohnt, ist und bleibt es Licht, auch inmitten der Trübsal. Seht, dies ist ja der Unterschied zwischen jener Seele, in welcher der Geist der Finsternis Platz genommen, und jener, in welcher der Geist des

Lichtes wohnt, der da ausgeht aus Meinem Geist. Jene Seele kommt in der Trübsal zur Verzweiflung, weil dieser Leib die Last zu sehr fühlt, und die Seele, die das Licht nicht in sich birgt, kann die Trübsal nicht ertragen und erliegt, und so werden viele, viele ewig zugrunde gehen, denen Ich noch Zeit und Gelegenheit in Hülle und Fülle anbieten werde, um sich zu retten. Aber weil sie die Tage der Heimsuchung nicht erkennen, die Gelegenheit nicht benützen und sich nicht bessern wollen, müssen sie auf ewig büßen. Seht, diesen Schmerz müßt ihr jetzt schon mitfühlen mit Mir.

Darum liegt in der ganzen Welt, in der ganzen heiligen katholischen Kirche, auf jedem einzelnen Glied derselben, Ich meine, unter den besten Kindern Meines Herzens, die Mir dienen, die Mich noch lieben und Mir Ersatz und Sühne leisten, ein eigenartiger Druck, den niemand sich erklären kann. Man kann sich nirgends mehr so recht freuen, wie das die Christen früherer Zeiten konnten, weil es das Hereinleuchten ist des Schmerzes, den Mein Herz fühlen muß und fühlt über den Untergang so vieler, vieler Kinder, die es geboren unter dem Kreuz. Seht, wenn eine Mutter eines ihrer Kinder verliert, ist sie untröstlich.

Wenn aber eine Mutter ein Kind verliert für Zeit und Ewigkeit, wenn sie weiß, es ist in die Irre gegangen, es hat sich verloren und ist trotz allen Mühens und Suchens nie mehr zurückzubringen in ihre Mutterarme, dann ist sie nicht mehr zu trösten. Seht, Meine Kinder, Ich bin diese Mutter! Seht doch, schon Jahrhunderte gehe Ich Meinen Kindern nach und in den letzten Jahrzehnten, mit welchem Schmerz, mit welchem Verlangen gehe Ich Meinen Kindern nach. Wie habe Ich an verschiedenen Orten Mir Opfer auserwählt, hie und dort, um besser mit ihnen reden zu können, um Meine Kinder zu warnen, sie aufzurütteln, ihnen Meine Pläne vorzulegen, die Ich mit der Menschheit vorhabe, um diese Schäflein aufzusuchen, um ihnen nachgehen zu können bis in den letzten Winkel der Erde hinein, und alles ist umsonst, alles ist vergebens! Darum ist Mein Schmerz ein unendlich großer, und ihr alle, Meine Kinder, müßt ihn mit Mir teilen, müßt diesen Schmerz mit Mir fühlen, mögt ihr euch befinden in den stillen Klostermauern oder an der Spitze einer Herde als Bischof oder als Priester.

Ja, du Statthalter in Rom, du sollst am meisten den Schmerz fühlen, den Schmerz Meines Mutterherzens! Unendlich groß ist Mein Schmerz, daß so viele Kinder von Mir getrennt sind, und Ich muß

sie sehen, wie sie im ewigen Pfuhl brennen in dem Feuer, das nie mehr erlischt und wo nicht stirbt der Wurm. Darum wundert euch nicht, daß ein eigenartiger Druck liegt auf der menschlichen Gesellschaft, und es wird auch nicht mehr anders.

Auch die besten Kinder müssen fühlen diesen Druck, der nie mehr wegzuwälzen sein wird, bevor eine andere Zeit eingetreten ist, bevor Meine Diener auf der ganzen Welt werden begriffen haben, was Ich von dir verlangte, daß überall in jeder Kirche, in jeder Kapelle, wo das Allerheiligste Sakrament aufbewahrt ist, Ich auch Tag für Tag hineinsteigen will in die Herzen frommer Christen.

Bevor diese Zeit gekommen ist, wo in jeder Gemeinde es Seelen gibt, die sich nähren Tag für Tag mit dem Brot der Engel, wird dieser Druck nicht wegzuwälzen sein. Dann aber, wenn dies alles gekommen ist, wenn dies alles vorüber ist, wird eine schönere Zeit für Meine Kirche erstehen, wie Ich dir ja schon öfter gesagt. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Und wem Ich eine Zunge gegeben habe zum Reden, der rede, und der rede recht. Lebt wohl, Meine Kinder, bis Ich wiederkomme!“

175 Fronleichnamsfest 1897

„Die Liebe Meiner Kinder hat dies Fest erzeugt“

Lied: Christen singt ...

Barbara: „Mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! O ihr alle, die ihr euch mit mir vereinigt, o kommt und danket mit mir dem Herrn für Seine unendliche Güte und Herablassung. Wer gibt mir Worte, um Dir genug zu danken und Dich zu lobpreisen? O zu armselig und schwach ist meine Sprache, zu sündhaft meine Zunge, die ich so oft mißbrauche zu unnützen Worten und lieblosen Reden. Verzeihe mir! Diese Zunge soll Dein Lob verkünden, die nur da zu sein scheint, um Dir Unehre und Schande zu bereiten. O bittet mit mir den Herrn um Verzeihung!“

Jesus: „Ich danke dir, Meine Tochter! Siehst du, wie gut Ich bin! Ich bin die Güte und die Liebe und die Barmherzigkeit Selbst, die unter den Menschen erschienen ist. Ich bin die Menschenfreundlichkeit! Nicht nur, daß Ich dreiunddreißig Jahre unter euch umherwanderte und umherwandelte, noch sehne Ich Mich, mit euch zu verkehren wie damals, als Ich unter euch weilte. Darum wundere dich nicht,

wenn Ich alle die Fehler vergesse. Ich habe dich ausersehen, du armseliges Werkzeug in Meiner Hand, Ich habe dich ausersehen als ein Opfer Meiner Liebe, um durch dich allen Menschen zu zeigen, wie gut Ich bin mit den Menschen, die Mich ganz vergessen.

Siehe, die heilige Nacht ist angebrochen, wo Ich liebe, mit dir zu verkehren, die heilige Nacht, wo der Tag anbricht, der Mir so viel Ehre einträgt; denn ihr sollt wissen, daß dieser Tag Mir mehr Freude macht als die drei anderen Hauptfesttage des ganzen Kirchenjahres, weil dieses Fest nicht ausgeht aus Mir Selbst, wie die Feste Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Diese drei Feste habe Ich erzeugt, sie gehen aus Mir Selbst aus. Weihnachten trat Ich herein in diese armselige Welt, Ostern feierte Ich den Siegestag, weil Ich am Kreuze siegte und die Kirche gestiftet habe. Pfingsten habe Ich Meinen Geist der Kirche gesandt, die junge Kirche war gegründet, fest besiegelt durch den Heiligen Geist.

Also gingen diese Feste aus Mir Selbst heraus, sie sind aus Mir Selbst herausgewachsen. Das Fronleichnamsfest aber ist herausgewachsen aus der Liebe Meiner Kinder. Die Liebe Meiner Kinder hat dies Fest erzeugt. Ich hatte Mich einer armen Klosterfrau geoffenbart im stillen Herzenskämmerlein, Ich hatte ihr Meinen Wunsch geäußert, und Meine Kirche hat nicht angestanden, diesem Wunsch entgegenzukommen. Sie hat dies Fest, das hochheilige Fronleichnamsfest mit höchster Feierlichkeit eingesetzt, das die übrigen Feste weit überragt, weil die guten und treuen Kinder Meines Herzens sich mehr freuen als an den drei übrigen Hauptfesten. Darum sollt ihr wissen, daß dieses Fest im Himmel und auf Erden ein großes Freudenfest ist, ja ein Freudenfest, das die übrigen übertrifft. Jung und alt, groß und klein, alles, alles beteiligt sich an der Freude, und manchem schlechten Katholiken, manchem Ungläubigen, geht ein Schauder durch die Seele, wiewohl er nicht weiß warum, auch wenn er ihn übertüncht.

Und du sollst wissen, daß es eine Zeit geben wird, wo Meine Kirche das, was Ich von dir verlange, gerade so aufnehmen wird. Sie wird nicht anstehen, Meinem Wunsch entgegenzukommen, nur mußt du ausharren und am Kreuze sterben, und im Kreuz und durch das Kreuz siegen! Du wirst nach überstandenem Leiden ein großes Freudenfest mit Mir feiern; denn du wirst am hochheiligen Fronleichnamsfest sterben und deinen Einzug halten in den Himmel. Darum freue dich, wenn du auch die Früchte deiner

Leiden mit diesen sterblichen Augen nicht schauen wirst. Vieles wirst du doch noch erleben, aber vom Himmel aus, in Vereinigung und in Gesellschaft mit Mir und allen Engeln und Heiligen wirst du die Früchte sehen. Darum werdet nicht mutlos, wenn auch harte Tage kommen, denn ihr sollt beitragen zu dem Sieg, zu dem Meine Kirche gelangen muß, und das muß durch Leiden erkämpft werden.

Sowenig Ich die Seelen retten, die Seelen erkaufen konnte und den Himmel erschließen ohne Leiden, so wenig könnt ihr und kann die Kirche einen Sieg erfechten, wenn die Glieder abgewichen sind vom rechten Weg, ohne große, große Leiden. Darum sollen sich aber auch die Diener der Kirche nicht wundern, sondern fest glauben, was Ich durch dich an sie richte.

Es wird der Kampf noch lange dauern, aber es kommt viel darauf an, wie sie Mir entgegenkommen. Wenn sie mit Löwenmut und Adlersflügen sich emporschwingen zu Mir, wenn sie vor die Völker hintreten, nicht scheuend die Verachtung und die Verspottung, die man allseitig ihnen entgegenbringt, wenn sie retten, was noch zu retten ist, wenn sie die Guten fortwährend ermuntern und aneifern, die Schwachen stärken und aufrichten, die Gottlosen, wo es nötig ist, tadeln, strafen, warnen, wie es vorkommt und ihnen paßt, wenn sie ungeniert mit Löwenmut auftreten vor jedermann, denn nur so, wenn der Feind sieht, daß ihr nicht eingeschüchtert werdet durch seine Bosheit, nur dann wird er entwaffnet, nicht aber, wenn ihr den Feinden nachsprechen wollt.

Darum bitte Ich alle Diener der katholischen Kirche Deutschlands, laßt ab mit solchen Dingen, mit solchen Phrasen, die ihr aus der Zeitung herausnehmt. Die Zeitungsschreiber sind doch nur solche Männer, die ihr Brot damit verdienen, nicht aber die Säulen Meiner Kirche. Ihr aber, die Ich euch gestellt zu Säulen und Ecksteinen, um Meine Kirche zu stützen und aufrechtzuerhalten, ihr habt das Evangelium in der Hand, ihr habt Stoff genug und Beispiele genug.

Ja, tretet ihr nur zurück in die Fußstapfen derer, die an Wunder glaubten und die Wunder wirkten, in jenes Zeitalter, wo ein Franziskus, ein Antonius, ein Dominikus, ein Benediktus lebte, und ihr werdet finden, daß sie alle keine Zeitung lasen, und doch sind dies Säulen und Ecksteine Meiner Kirche. Ihr aber sollt sie jetzt sein. Jene sind bereits eingegangen in die Herrlichkeit.

Jetzt brauche Ich Franziskusse, Dominikusse, Benediktusse. Jetzt brauche Ich solche, die das beschauliche, das tätige und das Büßerleben üben wollen und miteinander verbinden, und ihr braucht wahrhaftig nicht in die Einöde zu flüchten. Erschreckt nicht, wenn Ich euch diese Männer vorhalte, nein, wartet nur ab, was Ich sage und wie Ich es meine.

Seht, wenn ihr den Spott der Welt in Geduld ertraget, dann habt ihr Bußleben genug, dann seid ihr jenen Büßern gleich, die bei Wasser und Brot ihr Leben in der Einöde verbrachten. Und wenn ihr im Beichtstuhl und auf der Kanzel Mein Volk unterrichtet, wenn ihr den Geist der Liebe hineinträufelt in die gebrochenen Herzen, dann übt ihr das beschauliche Leben wie jene Männer, die in der Zurückgezogenheit nichts mehr schauten als den blauen Himmel und sich um die Erde nicht mehr kümmerten. Und wenn ihr mit Löwenmut hinaustretet vor die Völker der Erde und mit Freuden, dann verbindet ihr das tätige und das beschauliche und das Büßerleben alles zugleich miteinander, und Ich bin mit euch zufrieden und ihr werdet den Grad erreichen, den jene erreicht haben und eure Namen werden glänzen an dem Sternenhimmel Meiner Kirche.

Deutschland hat noch viel Gutes, aber auch viel, viel Schlimmes. Wenn Meine Diener alles aufbieten, wenn sie Meine Worte in Anbetracht bringen, wenn sie sich nicht scheuen vor dem Gerede anderer, wenn sie frei und offen den Willen des Herrn verkündigen, wird vieles noch abgehalten werden von Deutschland, um des Gebetes vieler frommer Seelen willen, die Tag und Nacht zum Himmel rufen werden, wenn es allgemein bekannt sein wird. Dann wird das Gebet der treuen Seelen die Wolken durchdringen und die Pläne der Gottlosen durchkreuzen und vernichten. Man ist freilich darauf aus, das ganze Land wegzufegen, den Hirten zu schlagen und die Herde zu zerstreuen, zu zerstieben, aber um des Gebetes treuer Seelen willen werden viele gerettet werden. Hört nur auf Meine Worte und verbreitet sie überall, wo ihr nur könnt!“

Barbara: „O Herr, N. hat sich schon so viele Mühe gegeben mit den zwei Personen, die sich dem Teufel verschrieben. O schenke uns doch diese Seelen.“

Jesus: „Er soll nur nicht verzagen. Um seines Eifers willen und um seiner Leiden willen und um der Leiden Meiner Dienerin willen und um deines Gebetes willen wird er alles erlangen, wenn auch nicht gleich, er muß Geduld haben wie auch Ich.

Solche Seelen, welche Satan ganz in Besitz genommen, da ist es schwer anzukommen, da muß Ich Meine Gerechtigkeit durch Meine Barmherzigkeit überbrücken, und das fällt Mir als Gott entsetzlich schwer. Der Arm Meiner Gerechtigkeit ist ausgestreckt, das Schwert schwebt über den Völkern, die Zuchtrute, ein großes Wehgeschrei wird gehört werden von einem Ende zum anderen.

Ihr aber, wundert euch nicht, ihr Glieder der katholischen Kirche, daß Ich euch alle mit Leiden heimsuche, denn ihr, die ihr die lebendigen Glieder dieses mystischen Leibes seid, müßt fühlen, was die toten Glieder Mir verursachen. Auch wenn sie abgestorben sind, sind sie immer noch Glieder dieses mystischen Leibes. Und wenn du, o armseliger Mensch, ein Glied an deinem Leibe trägst, das abgestorben ist, wie tut es dich doch schmerzen, immer fühlen es die anderen Glieder noch, daß es gestorben ist.

So ist es aber auch, daß die gesunden Glieder Meines mystischen Leibes mitfühlen, was die toten Glieder Mir verursachen, und den Schmerz mit Mir teilen. Denn Mein Schmerz ist unendlich groß, doch groß ist auch die Freude und der Trost, die Mir durch die guten und treuen Seelen, besonders die guten Landleute, an diesem Tag entgegengebracht werden, sie wiederholen es am folgenden Sonntag, und dies macht Mir und dem Himmel Freude. O das gute Landvolk, wie ist es Meinem Herzen so teuer, dieses gute Volk. Darum will Ich ihnen beweisen, wie gut Ich bin und sein hartes Schicksal ihm erleichtern. O das gute, arme, gequälte Landvolk!“

Barbara: „O Herr, gib doch dieser Kranken einen Trost, sie leidet so viel, und nimm sie ohne Fegefeuer zu Dir in den Himmel.“

Jesus: „Habe Ich dir doch gesagt, daß sie noch vieles leiden werde für andere und für Mich. Möge sie sich freuen auf den Tag, wenn sie ihren Einzug in den Himmel hält; denn mit offenen Armen werde Ich ihr entgegenkommen, wenn sie aus ihrem Leib ausgeschieden sein wird. Möge sie nur recht geduldig leiden und nicht mutlos werden. Grüße sie Mir recht herzlich und sage ihr, daß Ich Tag und Nacht an ihrer Seite stehe und ihr Haupt an Meinem Herzen ruhe. Grüße Mir auch N. und alle Bewohner dieses Hauses.“

Luise: „O Herr, da ich eine neue Abschrift beginne, soll ich, was A. betrifft, der Personen wegen, auslassen? Doch ist so viel Lehrreiches für ähnliche Fälle darin enthalten, daß ich nicht weiß, was das Beste ist.“

Jesus: „Es soll alles, wie es ist, wie Ich Mich offenbare, abgeschrieben werden, und wo ein Fehler vorkommt, woran die ungeschickte Sprache Meiner Dienerin schuld ist, oder großen Anstoß erregen könnte, soll er verbessert werden, aber alles, was die Belehrungen anbelangt, soll geschrieben werden, denn es ist nicht für ein Jahr und nicht für diese Zeit allein, es ist für die Zukunft geschrieben.

Niemals kann eine Seele, die sich lostrennt von der Kirche, die nicht unter der Leitung des Priesters wandelt, den rechten Weg wandeln, sie wandelt den Weg der Eigenliebe und des Hochmuts.

Luise: „O Herr, Du hast doch versprochen, alle diejenigen zu beschützen, die glauben, daß Du mit Barbara verkehrst, und die nach Kräften Deinen Willen erfüllen. Du wirst es doch tun?“

Jesus: „Ja, ja, ganz sicher! Seid fest überzeugt, ihr treuen Kinder Meiner Kirche, zur rechten Zeit, wenn die Not am größten ist, werde Ich einsteigen in das Schifflein Petri, und ihr werdet sehen, wie gut Ich bin, ihr werdet euch um Mich scharen, wenn auch in Angst und Schrecken, und um so größer wird die Freude sein, je größer die Angst und der Schrecken waren, in die ihr versetzt gewesen. Und nun lebt wohl, Meine Kinder!“

Luise: „O Herr, ich kann Dich nicht ziehen lassen, ohne Dir zu sagen, wie sehr wir wünschten, Dich täglich mehr zu lieben, und daß Dich alle Menschen liebten, doch siehe, wie armselig meine Werke und wie wenig ich zustande bringe.“

Jesus: „Seht nur auf Meine Dienerin, wie armselig und wie menschlich sie ist. Ich habe darum dieses armselige Werkzeug Mir erwählt, damit niemand sich fürchte vor Mir; denn gar leicht bin Ich zufrieden. Nur guter Wille! Nur guter Wille und ein entschiedener guter Wille und Ich bin zufrieden.“

176 Requiem der ehrwürdigen Schwester N.

Als die Messe anfing, da sah Barbara dieselbe über der Totenbahre schwebend, ganz weiß gekleidet. Sie redete Barbara an und sagte:

Schwester N.: „Fürchte dich nicht wegen deines Zustandes, denn es ist noch viel mehr wahr, als du es siehst und dir gezeigt wird, und alles, was der Herr mir durch dich gezeigt hat, ist in Erfüllung gegangen, und ich danke dir für deine Teilnahme. Nicht nur stand mein himmlischer Bräutigam an der Pforte, um mich abzuholen, sondern als meine Seele vom Leibe schied, war Er schon bei mir, aber nicht als Richter, sondern als Seligmacher. Sage nur meinen Schwestern, wie glücklich ich bin, und daß sie nicht mehr für mich zu beten brauchen, und sage der Frau Oberin, daß ich ihr nochmals herzlichst danke für all die Opfer, die sie für mich gebracht, und ihre Liebe und Güte, und sage ihnen, daß sie sich freuen sollen auf ihren Einzug in den Himmel.

Das längste Leben voll Leiden ist nichts gegen den einzigen Augenblick von Glückseligkeit, den die Seele hat, wenn sie mit Ihm vereinigt ist, und sage nur allen Schwestern, wie glücklich sie sind und wie viel Segen durch ihr Gebet über die Stadt von dem Allerheiligsten herabströmt. Besonders soll sich diejenige freuen, die vieles verließ, um in dieses Haus eintreten zu können; denn in der Welt hätte sie große Gefahren gehabt wegen ihres Reichtums, aber hier wird ihr überreich alles belohnt, denn sie ist jetzt sicher, daß sie mit ihrem Gott vereinigt wird.

Du aber, fürchte dich nicht und freue dich wegen der Schriften, woran so viele Menschen sich erbauen. Denn wenn der Trunk kalten Wassers nicht ohne Lohn bleibt, wieviel mehr das, womit der geistige Durst so vieler Seelen gestillt wird, denn das, was du erfährst, sprießt aus der Quelle des Lebendigen Wassers, und sooft eine Seele die Schrift liest, sooft strömt ihr aus der Quelle des Lebendigen Wassers ein Trunk zu, der in der Ewigkeit dir und allen denjenigen zur Belohnung wird, die sich Mühe geben, die Worte zu verbreiten.“

Als der Priester ihren Namen nannte beim letzten Gebet, sah Barbara dieselbe ganz anders als vorher, in blühendem Alter, in jugendlicher Schönheit, nicht mehr in mattweißem Gewand, sondern dasselbe war blütenweiß mit lauter Silberperlen besetzt, die alle glänzten wie Tau im Sonnenglanz.

177 Fest des Heiligen Johannes des Täufers 1897

„Niemand kann sagen, mein Beruf hält mich ab."

Lied: Singet laut ...

Barbara: „O mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! Wie muß ich Dir danken, daß Du Dich würdigst, mich heute heimzusuchen, wo ich Dich gar nicht erwartete, wo ich es gar nicht verdiene. O verzeihe mir, daß ich so armselig war diese Woche. Hast Du doch an mir die Allerletzte gefunden auf Gottes weitem Erdboden. O wie schäme ich mich vor Dir! Wie magst Du, o reinster Gott, Dich würdigen, in ein so armseliges Wesen herabzusteigen! Wie bin ich so ungestüm, wenn ich etwas leiden muß. O verzeihe mir, ich war wirklich böse diese Woche, aber sage mir, wann ist es je besser mit mir? Es ist immer so, und doch bist Du so unendlich gut. In einem Augenblick verscheuchst Du die Finsternis in meiner Seele, wo dann alles auf einmal Licht ist.

Ja, wie muß ich Dir danken, daß Du meiner Sünden nicht gedenkst. Preiset mit mir den Herrn! Seht, wie unendlich gut Er ist, wie Er handelt mit uns armen Sündern! Schauet nicht zurück, wenn ihr euch unvollkommen seht, denn unvollkommen sind alle Adamskinder. Lobpreis und Dank sei Jesus im Allerheiligsten Sakrament! Lobpreis und Dank sei Jesus in Seinem kostbaren Blut, das Er für uns vergossen, von allen Kreaturen, und weil so viele Menschen es vergessen, so nimm doch unseren Lobpreis an für sie, denn wir vereinigen uns mit dem ganzen himmlischen Hof, besonders mit der Königin der Engel, Maria, unserer himmlischen Mutter!"

Jesus: „Meine Tochter! Es ist recht, daß du dich verdemütigst; billig und recht ist es, aber fürchte dich nicht vor Mir! Siehe, Ich bin sanftmütig und demütig von Herzen, und wenn die Leidenschaften euch umtoben, wenn es dir schwül wird um das Herz, wenn du niedergedrückt durch all die Umstände, die sich diese Woche um dich gelegt, niedergedrückt bist an Geist und Leib, wie in dieser Woche, so mußt du nicht glauben, daß Ich dich deshalb verlasse, nein, nicht deshalb! Denn alle die Umstände, die um dich vor sich hergingen, die dir diesen Druck bereiteten, mußtest du über dich ergehen lassen, weil es so Mein Wille ist. Du warst in dieser Woche ein Spielball Satans; er spielte mit dir und allen Genossinnen des Hauses. Ich habe dir dies vorher gezeigt am Vorabend der Oktav,

indem Ich dich Satan sehen ließ, damit – wenn die Dinge über dich kommen – du weißt, wer es ist, der dir dies verursacht; und obwohl du verwirrt warst, dich nicht daran erinnern konntest, und du dich nicht aufrecht halten konntest, du dich doch jetzt erinnerst, wenn all die Leiden beseitigt sind, damit du siehst, wie gut Ich bin."

Am Vorabend der Fronleichnamsoktav sah Barbara nämlich in wachem Zustand den bösen Feind, dem Tierkopf eines Pferdes ähnlich, jedoch mit grauen Haaren, mit meterlangem Hals, wie er im ganzen Zimmer herumschweifte, als suche er etwas. Barbara entsetzte sich. Als sie nachher in eine Kirche kam, wo gerade das Allerheiligste Sakrament ausgesetzt wurde, tröstete sie der Herr, indem Er ihr ihre eigene Seele zeigte, die in Gestalt eines kleinen Kindes Ihm entgegeneilte, das der Herr liebreichst umarmte. In dieser Vereinigung verlor sie alles Gefühl und Bewegung und genoß eine große Wonne. Am folgenden Morgen sah Barbara den bösen Feind als Schlange, wie er aus einem mit schlammigem Wasser angefüllten Behälter den Kopf herausstreckte und gegen Barbara zischte und wütende Blicke ihr zuwarf. Es dauerte nicht lange und die Schwägerin fing an, mit alten Erinnerungen Barbara sehr anzufeinden, und die zwei Mädchen stimmten ihr darin sogar bei. So ging es die ganze Oktav durch. Da sagte der Herr eines Tages nach der heiligen Kommunion:

Jesus: „Ich habe dir ja bereits gezeigt in dem trüben Wasser, wie Satan jetzt die Mutlosigkeit deiner Schwägerin – infolge ihrer Krankheit – dazu benützt, um in ihr alle möglichen Erinnerungen aufzufrischen, um sie gegen dich aufzuhetzen, und wie er sich an alle Bewohner des Hauses macht. Niemals lass Ich Satan unvorbereitet über eine Seele kommen, über eine treue Seele. Niemals lass Ich große Leiden unvorbereitet über sie ergehen, aber ganz besonders nicht über Meine treuesten, liebsten Kinder.

Diese will Ich auf außergewöhnliche Leiden vorbereiten, weil sie es ja gerade sind, die Ich außergewöhnliche Leiden erdulden lasse. Sieh, dies alles mußte so kommen, damit du für Meine heilige Kirche recht viel verdienen könntest, damit du ein Vorbild werdest für alle Mitglieder des Liebesbundes, den Ich da einführen werde in Meiner Kirche. Kein Mensch, der eintreten wird, mag er stehen in stiller Zurückgezogenheit in einsamer Zelle, oder mag er ein Priester sein und an der Spitze einer Gemeinde stehen, die ihm viel Unannehmlichkeiten bereitet; mag er viel verfolgt werden wegen

seines Amtes, selbst von solchen, denen er am meisten nützte, denen er am meisten Gutes getan; mag er stehen als Familienvater und alles gegen ihn sein und seine Kinder ihn noch so undankbar behandeln, und die Kinder, nachdem er alles getan, doch gegen ihn gehen wie gegen ein Untier.

Oder mag es eine Familienmutter sein, die Tag und Nacht für die Ihrigen sorgt, und deren Ehemann, den Ich ihr an die Seite stellte, sie trotz all ihrer Sorgen und Mühen mit Undank behandelt, Ich sage dir, sie alle, auch jene armen Geschöpfe, die Ich einreihen will in die Kette der Familien, weil Ich will, daß der jungfräuliche Stand neben dem Ehestand bestehen soll, und weil es allen geht wie es dir geht, denn alle werden nur benutzt, wie sich die Welt ausdrückt, um als fünftes Rad am Wagen zu sein, und doch sind sie diejenigen, die die Ehe halten sollen.

Im alten, guten Bayern heißt man diese die Ehehalter. Ja wahrhaftig, es ist so, das sind sie, sie müssen arbeiten für die Ehe, für die im Ehestand Lebenden, und doch treffen sie überall nur den schwärzesten Undank, alle, ja weitaus die meisten. Siehe, für diese alle sollst du als Vorbild stehen. Niemand soll in der ganzen weiten Welt sagen können, das kann ich nicht oder ich konnte nicht, mein Beruf leidet es nicht. Niemand kann sagen, mein Beruf hält mich ab.

In all den Leiden, in all den Drangsalen, die nun einmal den Kindern Adams beschieden sind, könnt ihr aushalten, könnt ihr erdulden und ertragen aus Liebe zu Mir und das Schicksal der Kirche so tragen, das Kreuz, das Meine Kirche schleppt, ihr erleichtern; ihr alle, wie Ich sie eben genannt, niemand ist ausgeschlossen in der heiligen Kirche, niemand!

Ihr alle, ihr treuen Seelen, sollt euch vereinigen in dem Liebesbund: Priester und Laien, Ordens- und Familienmitglieder, Väter, Mütter, Jungfrauen, Kinder, Greise, Jünglinge, ihr alle vereinigt euch zu einem Bund und gebt Mir das Versprechen ab im Beichtstuhl vor eurem Beichtvater oder an der Kommunionbank, für Meine Rechte einzustehen, euch einschreiben zu lassen als treue Mitglieder dieses heiligen Bundes, den Ich geschlossen habe mit diesen drei Seelen; denen Ich den Auftrag gab, die Heiligste Dreifaltigkeit auf besondere Weise zu verehren und anzubeten im Namen aller Menschen, und durch ihre Persönlichkeit diese drei heiligsten Personen vorzustellen; denn so wie der Vater und Ich und der Heilige Geist Eins sind,

so müssen diese drei eins sein im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe, und was Ich noch als Beigabe ihnen zugebe, ist Leiden.

Im Leiden müßt ihr eins sein, ihr drei: Du und Lieschen und Luise, ihr alle drei müßt eins sein im Leiden, euch einander aufrichten, wenn eine von euch niedergebeugt ist, wie Meine kleine Dienerin niedergebeugt war diese Woche, Meine kleine armselige Dienerin! Also geschlossen habe Ich den Bund in Eigener Person, merkt es euch, ihr Priester, und nicht durch bloße Erfindung oder Einbildung ist er entstanden. Niemals kann eine Seele so etwas erdichten, was so lange standhält in allen Kämpfen, wie dieses hier sich gehalten hat. Niemals kann etwas eine Erfindung sein, was nicht um ein Haarbreit von Mir abweicht. Also von einem Erdichten müßt ihr absehen. Ihr müßt wissen, daß Ich die Macht habe, mit Meinen Kindern zu verkehren, daß Ich in Meiner Kirche schalten und walten kann, daß Ich das Recht habe, euch zu gebieten und durch eines Meiner schwachen Geschöpfe zu euch zu reden. Oder kann Ich nicht in Meiner Kirche machen, was Ich will?

Also, die Welt liegt im argen, der Glaube schwindet von Tag zu Tag mehr und mehr, und auch die guten Katholiken werden vom Strom der Zeit mit fortgerissen. Hinweggeschwemmt wird alles Heilige und Ehrwürdige durch die allzu große Vergnügungssucht dieser Tage! Denn es reihen sich Feste an Feste, die darauf abzielen, den Glauben und die guten Sitten zu untergraben, alles Religiöse aus den Herzen herauszureißen. Wo bleibe Ich nun, euer Herr und Gott? Ich befehle euch im Namen des Vaters und des Heiligen Geistes, daß die treuen Kinder Meiner Kirche sich anschließen müssen an den Liebesbund, den Ich befohlen habe zu errichten in Meiner Kirche. Und nun hört die Statuten, die Ich euch selbst diktiere in Eigener Person:

Jeder Priester hat in seiner Gemeinde darauf hinzuwirken, jeder hat die Aufgabe, daß er mit Entschiedenheit vor die Vorstände der Gemeinde hintritt, daß die allzu große Vergnügungssucht womöglich aufgehoben, und wenn nicht aufgehoben, so doch möglichst gemindert werde. Jeder Priester hat die Gewalt, die Ich ihm übertragen habe durch die Priesterweihe, die Ich ihm gegeben habe, also eine göttliche Gewalt, die alle Gewalt dieser Erde, die einem Geschöpf gegeben, auch wenn er König oder Kaiser wäre, weit, weit überragt. Jeder Priester hat in seiner Gemeinde dafür mit Entschiedenheit zu sorgen, dieser Vergnügungssucht entgegenzutreten!

Dann soll er die guten und treuen Katholiken anhalten und auffordern, trösten und warnen, trösten und aufrichten, wo es notwendig ist; die Leidenden, ganz besonders jene Familien, die Ich mit Kreuz heimsuche; denn Ich kann unmöglich den guten und treuen Christen die Leiden ersparen. Denn wißt ihr, ein Kennzeichen eines guten Christen sind die Leiden. Daran müßt ihr erkennen, daß ihr gute Kinder der katholischen Kirche seid, wenn ihr viel mit Leiden heimgesucht seid. Denn ihr alle sollt das Kreuz schleppen und sollt Meine Kirche unterstützen. Meine Kirche schleppt das Kreuz, wie Ich dir damals gezeigt, als Ich dir das Leiden geben wollte, wo Ich dir sagte und dich fragte, ob du mit Mir das Kreuz tragen wollest. Damals hast du Mich gesehen, wie Ich ein Kreuz schleppte.

Siehe, es ist das Kreuz, das Ich trage in Meiner Kirche. Viele, viele ihrer Kinder sind abgewichen vom rechten Wege, laufen den Irrlichtern nach und irren in Sandwüsten einher und gehen elend zugrunde, ja, elend zugrunde. Die treuen Kinder Meiner Kirche, sie sollen zusammengeschart, zusammengeführt werden zu Meinem Herzen, Meine treuen Kinder.

Wißt ihr, ihr Priester, ihr habt die Aufgabe, dieses zu tun, denn nicht ihr allein könnt das Kreuz tragen, Meine treuen Kinder sollen euch dabei helfen, sie alle sollen vollzählig werden, sie sollen unter dem Kreuz stehen und Meiner Kirche das Kreuz schleppen helfen. Denn nicht ihr allein könnt es schleppen, auch nicht jene Kinder allein, die sich da zurückgezogen, um sich den Werken der Gottes- und Nächstenliebe zu widmen.

Seht, das alles nützt gar zu wenig; denn im Strom dieser Zeit stehe Ich. O seht, wie Mein Herz blutet! Seht, wie ist Mein Herz so zerrissen. Tausend und abertausend Wunden sind diesem Herzen geschlagen worden. Nicht mehr ist es wie vor einigen Jahrhunderten, wie Ich damals klagte Meiner Dienerin, der seligen Margareta Maria Alacoque, daß diejenigen Mir so weh tun, die Ich Mir erwählt.

Nein, zerrissen ist Mein Herz in tausend und abermaltausend Stücke. Nicht mehr allein eine Dornenkrone ist um Mein Herz gewunden, nein! O höret die klagende Stimme eures Hirten! Seht, wie die Jugend Mir entrissen wird! Die Jugend ist die Zukunft und Meine zukünftige Kirche. Was soll aus ihr werden? Höret die klagende Stimme eures Oberhauptes ihr, Meine treuen Kinder!

Seht, Ich stehe an der Spitze, seht, Ich gehe euch voraus! Schaut auf Mich, folgt Mir nach, erinnert euch, wie Ich unter euch gewandelt bin, wie Ich niemand gescheut. Ahmt Mich nach, studiert Mein Leben, wie Ich die Guten um Mich herum gesammelt und ihnen das Evangelium verkündete, wie Ich vor die Pharisäer und Stolzen hingetreten und sie zurechtwies, obwohl Ich doch wußte, daß Ich dadurch nur Meinen Tod beschleunigte. Wie Ich vor sie hintrat und fortfuhr, Meinen Feinden ihr Unrecht vorzuhalten, so sollt ihr es auch tun ihr, Meine treuen Diener!“

Barbara: „O mein Jesus! Warum bist Du denn gar so traurig? O ich vereinige mich mit Dir und opfere Dir alle Leiden dieser Woche auf für Deine heilige Kirche. Sieh, Du hast mich hineingestellt mitten in die Welt, und ich habe doch so wenig Sinn und Verstand für die Welt, und so kam es bei all den Leiden, daß ich gar nicht aufblicken konnte. O gib mir doch wieder andere Zeiten, wo ich Dir dienen kann; denn siehe, ich komme so abwärts, daß ich gar nicht mehr an Dich denken kann. Ich habe nicht mehr geglaubt, daß es wahr ist, ich habe gedacht, es sei Einbildung, ein leerer Wahn, und habe alles über Bord geworfen. O verzeihe mir!“

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, dies alles mußte ja so kommen! Sei doch nur bescheiden, sei doch nur zufrieden. Du sollst geprüft werden und abgehärtet in allen Fächern des menschlichen Lebens, damit du niemals eine Ausrede hast. Siehe, so wie du das Kreuz schlepptest, wenn auch manchmal ungehalten und unfreiwillig, so schlepptest du es immerhin noch. Aber solange der Mensch nicht aus dem Strang springt, wie man sich in der Welt auszudrücken pflegt, so lange bin Ich zufrieden mit ihm, wenn er sein Joch nur nicht abwirft. Du sollst allen Kreuzträgern des Liebesbundes ein Vorbild sein, damit niemand sich zu armselig und zu klein vorkommt. Denn die meisten Seelen fallen nieder aus zu großem Kleinmut, sie kommen sich selbst zu unbescheiden vor, zu armselig und ungeduldig und glauben dann, weil sie selbst mit sich unzufrieden sind, daß auch Ich mit ihnen unzufrieden sei, und so lassen sie das wenige Gute, was sie noch tun, auch beiseite und fallen von einem Fehltritt in den anderen, und schließlich verlassen sie die rechte Bahn ganz.

So armselig wie du bist, sind alle Menschen. Darum will Ich auch, daß deine Armseligkeiten niedergeschrieben werden, damit die Gnade, die Ich an dir wirke, damit zu der großen Gnade auch deine

großen Armseligkeiten allen vor Augen stehen und die Menschen sehen, wie man von Stufe zu Stufe steigt, wie sie es anstellen müssen, um fromm zu leben und heilig zu sterben; denn alle sind berufen, heilig zu werden, alle Kinder Meiner Kirche. Die wenigsten aber geben sich Mühe, weil sie glauben, die Heiligen, die müßten von vornherein ganz besonders außergewöhnliche Menschen sein, ganz anders als gewöhnliche Menschen. Nein, nein! Heilig kannst du werden, du armer Familienvater, wenn du deine Pflichten treu erfüllst und alle die Leiden mit Geduld erträgst, den Glauben bewahrst, die Hoffnung nicht sinken läßt, mit Zuversicht auf Mich hoffst. Heilig kannst du werden, du Familienmutter, auch mitten im Gedränge der Geschäfte, denn du mußt wissen, daß Ich dich gestellt habe als Familienmutter, deren Hauptaufgabe es ist, für die Ewigkeit zu sorgen, daß Ich dich gestellt habe, den Himmel zu zieren und mit Heiligen anzufüllen.

Das kannst du nicht, wenn du es nicht selbst mit einem guten Beispiel zeigst, dich nicht bestrebst, deine Kinder anzuhalten, vor allem die religiösen Pflichten zu erfüllen, selbst danach zu leben und zu streben, deine Religionspflichten auszuüben über alle die Deinigen. Tust du dies, dann kannst du heilig werden und mußt heilig werden. Du mußt aber dich stellen, wie Ich es anordne, zu der Zahl der Liebesbundmitglieder; denn alle sind eingeschlossen, hinzutreten zu Meinem Tisch.

Und weil alle Priester darauf hinarbeiten sollen im zweiten Teil, wenn sie ihre Pflicht getan, daß die Jugend soviel wie möglich und soweit es nur geht, von der allzu großen Vergnügungssucht abgehalten werde, darum sollen die Priester das gläubige Volk recht oft herbeiführen zu Meinem heiligen Tisch, anhalten zur Verehrung des Allerheiligsten Sakramentes, dafür sorgen, daß die Kirche überall geöffnet bleibe und die Gläubigen manchmal eine stille Stunde bei Mir zubringen, mit Mir verkehren. O wie will Ich es euch lohnen!

Jetzt aber, Meine Kinder, kommt mit Mir! Seht, in mancher Kirche ist doch schon die nächtliche Anbetung eingeführt und die treuen Seelen Meiner Kirche scharen sich, um Mein Herz zu verehren und anzubeten. Seht, wie diese Männer Mein Herz erfreuen, Mein Herz trösten! Und wißt ihr, daß Ich zufrieden bin, obwohl so mancher da kniet und anstatt zu beten, eingeschlafen ist. Ach ja, verdenkt es ihnen doch nicht! Wer sind sie denn die Männer, die Jünglinge, die da knien? Sind es nicht die armen Fabrikarbeiter, die armen

Landleute, die da dann freilich, wenn sie mit gutem Willen vor Mir erscheinen, vor Mir dann schlafen. Aber seht, sie sind doch da, und Ich bin zufrieden mit ihrem guten Willen!“

Barbara: „O Herr, es haben sich ja schon hier die Männer angeboten, aber niemand wollte ihnen eine Kirche überlassen.“

Jesus: „Sagt nur den Priestern dieser Stadt, daß Ich ihre Stadt erwählt und ein besonderes Licht ausgieße über sie, ein besonderes Licht ausgieße über alle die Diener dieser Stadt, dieser Diözese, daß sie berufen sind, Meine Worte hinauszutragen in andere Länder, was Ich freilich erst durch fremde Priester in anderen Ländern tun mußte. Freilich ist es allerdings eine Schande, daß man so viel Menschenfurcht in sich trägt, nicht einmal nachzuschauen, ob denn alles, was in Meiner Kirche Gutes gewirkt wird, durch Schwindel könne gewirkt werden. Seht da den feurigen Geist, den feurigen Eifer, den Ich niederlege in die Priester dieser Stadt, und alle diejenigen, die ihre Worte hören, strömen doch aus von Meinen Worten. Mein Geist ist es, der ausgeht, und ihr wollt noch zögern zu glauben? Habe Ich euch nicht tapfere Männer gegeben, die euch unterstützen in eurem Beruf? Geht in andere Städte und sucht euch Männer, ob ihr überall solche findet, überhaupt solche Katholiken, wie ihr sie findet hier in dieser Stadt.

Ja, das gute, alte Goldene Mainz. Wenn auch das Gold sehr, sehr verblichen ist, lebt das Gold doch noch in Familien; ihr habt noch gute, goldene Familien, ihr habt noch Mitglieder, die wirklich noch das Goldene Mainz ausmachen, die noch einstehen mit Gut und Blut für Meine Kirche, die nicht halbwegs Christen sind, die auch Opfer zu bringen wissen. Verbreitet nur Meine Worte, nehmt sie zu Herzen, gebt eine Kirche dazu, um die Männer, die guten Willens sind, zu sammeln. Niemals wird das Böse ausgehen, wo Gutes gestiftet worden ist, wo man mit gutem Willen Mir dienen will. Schützt nicht vor, daß Unfug zu befürchten sei. Ja seht, das kommt doch vor, nicht aber unter solchen, die sich Mühe geben, Mein Herz zu versöhnen und zu trösten für die treulosen Kinder der Kirche.“

Barbara: „O Herr, welche Kirche wäre denn eigentlich für uns die beste?“

Jesus: „Eine Kirche mitten in der Stadt, wo nur eine Tür geöffnet ist, eine Tür soll geöffnet werden. Besser ist eine nicht allzu große Kirche. Sagt es nur Meinem Diener, er ist Mir doch ein treuer Diener Meines Herzens und hat schon viel gekämpft und gerungen

in seinem Beruf. Sage ihm nur, Ich lasse ihn herzlich grüßen; Ich werde Mich an seine Seite stellen und seine Interessen zu den Meinigen machen. Er möge die Sache überlegen und mit seinem Freund beraten und dann tun, wie sie einig werden.

Gute Männer finden sich in dieser Stadt; Ich lobe die Männer dieser Stadt. Es soll den Priestern kein Schaden sein, wenn sie die Männer anhalten, Mich zu trösten; denn eine gar traurige Zeit wird die Zukunft werden, eine gar traurige Zeit wird kommen, wo auch die Besten in Gefahr kommen, in Gefahr geraten, aber fürchtet euch nicht! Mit hocherhobenem Haupt sollt ihr einhergehen, Trotz bieten dem Gespött der Welt, über alle die Verfolgung hinweggehen. Zur rechten Zeit werde Ich euch Hilfe senden. Fürchtet euch nicht! Mit hocherhobenem Haupte, wie feuersprühende Löwen, sollt ihr euren Feinden entgegentreten."

178 Herz-Jesu-Fest 1897

„Ihr alle könnt eine heilige Theresia werden!"

Jesus: „Meine Tochter! Komm mit Mir, denn es ist der Jahrestag, wo Ich dich Meinem himmlischen Vater vorstellte als Meine Braut! Komm mit Mir, Ich will dir die Schätze zeigen, die du als Meine Braut Mir gesammelt, und zwar durch Mich gesammelt hast, nicht als ob du deren würdig seiest, nicht als ob du durch deine Verdienste etwas zustande gebracht. Nein, nein, du bist ein armes Geschöpf wie alle Adamskinder, und was du bist, das bist du durch Meine Gnade, und was du getan und gewirkt, das tatest du in Meiner Gnade, also nicht dein Verdienst ist es, nicht durch deine Tat und auch nicht das Verdienst Meiner zwei Dienerinnen, durch die es ausgeführt worden ist, Meine Luise und Mein Lieschen. Sie benutzte Ich nur, um Großes zu wirken in Meiner Kirche, in Meinem Reich, und alle, die sich darum bemühen. Behaltet vor allem die Demut im Auge, das muß Ich vorausschicken, ehe Ich euch einführe.

Seht, es ist das dritte Fest vorüber, wo Ich euch zusammenführte und den Bund mit euch geschlossen, wo Ich euch zu dritt einführte in die Geheimnisse Meines Herzens. Und nun seht schon die erfreuliche Früchte an dem Baum, den Ich euch gezeigt und zwischen euch gestellt, an dem Baum, den Ich gepflanzt in eure Mitte, der da ist der

Liebesbund Meines heiligen, göttlichen Herzens. Viele Blüten siehst du prangen an diesem Baum, und nun liegt es in eurer Hand und in den Händen Meiner Diener, daß diese Früchte auch zur Reife gelangen und nicht etwa durch einen kalten Hagelschlag oder durch ein Unwetter verdorben und abgeschüttelt werden an diesem Baum.

Seht, all die Worte, die Ich durch dich rede, die Meine Dienerinnen aufschreiben, und die Meine Diener verbreiten überall, wo sie ein gutes Samenkorn finden, ein gutes Erdreich; seht, die Saat ist in diesem Erdreich bereits aufgegangen und steht in vielen, vielen frommen Herzen. Ja, ja, der Vater hat seine Freude an den Blüten, die da diesen Baum schmücken, der Heilige Geist hat Seine Freude daran und ist bemüht, Sein Werk zu vollenden in all den Herzen, welche die Schriften lesen, zu fördern den Geist der Liebe, der Sanftmut und Demut, zu fördern das Glaubensleben, die Zuversicht, und überall entfaltet sich die Liebe in ausgiebigem Maße. Nur schade, daß sich die Äste dieses Baumes nicht weiter ausdehnen, daß sie noch allzu beschränkt sind.

Siehe, Meine Tochter, das Feuer, das du gesehen im vorigen Jahr, das da ist die Liebesglut Meines Herzens, der Feuerherd ist im Allerheiligsten Altarsakrament, es schlägt höhere Flammen, die Flammen schlagen weiter um sich, sie bleiben nicht mehr in dem Kreis, wie du ihn voriges Jahr geschaut, nein, die Flammen wenden sich bald nach rechts, bald nach links, bald nach oben, bald nach unten. Es ist dieses ein Sinnbild, weil viele Meiner Diener hineinblasen in diesen Feuerherd und das Feuer, das da die Eigenschaft hat, nie zu ruhen, das immer unruhiger hin und her weht, wird um so unruhiger, je mehr Meine Diener hineinblasen.

Das Feuer bedeutet die Liebe Meines Herzens, und daß du die Flamme bald nach rechts und bald nach links, bald nach oben und bald nach unten sich bewegen siehst, zeigt dir, daß es sich nicht mehr beschränken will auf den engen Kreis derer, die Mich da schon lieben und Mich zu entschädigen suchen. Nein, es möchte hinausdringen um der Liebe der Liebenden willen, es möchte auch andere mit fortreißen und allmählich zieht es hie und da andere mit hinein, wenn ihr es auch nicht seht, aber es ist so.

Um der Liebe der Liebenden willen schlägt das Feuer umher, greift um sich, verzehrt alles Unheilige, das da vor sich geht. Die lauen Seelen, die bisher mir fremd gegenüberstanden, aber doch noch ein kleines Fünklein des Glaubenslebens in sich bergen, sie lassen sich,

da sie von der Liebesglut Meines Herzens hören, berühren und hinreißen, und das Feuer Meiner Liebe, das da ausgeht aus Meinem Herzen, verzehrt allmählich die Schlacken in ihnen und sie sind, ohne es zu wissen, Kinder Meines Herzens."

Und ich sehe N. um das Feuer herumgehen, zwar verzagt, aber doch dieses Feuer anfachen. Ja, ich sehe ihn, wie auch er von diesem Feuer verzehrt wird, doch nicht so in dem Maße wie N. Seine Gestalt bleibt matt und gebrochen.

Jesus: „Habe nur guten Mut, Mein Sohn, es kommt die Zeit, wo auch du von dem Feuer verzehrt, von der Flamme dieser Liebe verzehrt wirst und hineinbläst in die Flammen, und viele, viele wirst du noch herbeiführen. Siehe, zwar ist noch matt und gebrochen dein Lebensgeist, aber in den Herzen deiner Beichtkinder zündest du die Flamme an. Werde nicht mutlos, Mein Sohn!

Siehe, hier hast du das Gegenbild von dir selbst in diesem deinem Beichtkind. Sie bläst hinein in die Flamme, sie als das Sprachrohr, das Ich benütze, um viele, viele zur Erkenntnis Meiner göttlichen Liebe herbeizuführen. Sie selbst ist so matt und schwach und fühlt so wenig von der Liebesflamme, als ob sie gar nicht vorhanden wäre, daß sie bisweilen glaubt, sie sei auf dem Irrweg und gehe den Weg des Lasters.

Ihr beide seid bestimmt, vieles zu wirken in Meinem Reich, und darum muß Ich so tun, um die Demut zu wahren in Meinem Geschöpf, darum dürft ihr nicht sehen, was Ich durch euch tue in Meiner Kirche. Klein sollt ihr sein in euren Augen. Darum sollt ihr nichts sehen als eure Schwachheiten.

Du aber N., du hast den richtigen Plan gefaßt, fahre nur so fort, führe ihn nur aus. Wo du eine Person findest, eine jungfräuliche Seele, wo du einen Priester findest, der da ein gläubiges Gemüt hat und sich von dir bearbeiten läßt, dem sage nur, daß er in Einverständnis kommen muß mit den Lehrern und den Kindererzieherinnen, weil ja die Welt überflutet ist mit jungfräulichen Seelen, welche die Kinder erziehen sollen; denn dem weiblichen Geschlecht ist die Anlage dazu gegeben, denn weibliche Herzen sind mehr geneigt zur Andacht und Frömmigkeit. Es ist ihnen von Meinem Vater so gegeben, weil es bestimmt ist, die Kinder mehr zu erziehen als der Mann.

Darum arbeite an den Pfarrern, wo sie auch stehen, damit sie sich in Einklang setzen mit den Lehrern und auch mit den Erzieherinnen, und diese durch Frömmigkeit und gute Sitten der Jugend recht zur Seite stehen, überall den Liebesbund empfehlen, die öftere, heilige Kommunion empfehlen, denn nur von dieser Stätte aus kann die Jugend dazu gebracht werden, sich oft an Meinem Tisch einzufinden, am Tisch des Herrn."

Barbara: „O Herr, wie ist es denn mit der Tochter der Frau N., die in London starb? Ist sie denn gerettet?"

Jesus: „Sie ist nicht für ewig verloren, aber sie soll büßen, was ihre Mutter an ihr gefehlt, sie soll büßen, bis es Meiner Gerechtigkeit gefallen wird, sie zu erlösen ... sie hat Mich verschmäht im Leben, sie hat sich von Mir getrennt im Leben, nun will Ich Mich, solange die Welt steht, von ihr trennen. Sie wird Mein Angesicht nicht sehen, solange die Welt ist, bis dieses Geschlecht wird vergangen sein, allen zum warnenden Beispiel, aber verloren ist sie nicht. Sie ist ihrer Mutter immer gefolgt, aber weil sie so große Menschenfurcht hatte, auch noch auf dem Totenbett, und nicht mit Mut das nach außen verteidigte, was sie in ihrem Innern empfand, darum soll sie jetzt empfinden, was diese Menschenfurcht für Schaden mit sich bringt. O die schnöde Menschenfurcht, wie viel Schaden verursacht sie in Meiner Kirche!

Du aber gehe noch einmal hin zu Frau N. Mein Geist wird dich begleiten, und damit das Werk, das Ich begonnen, in euch vollendet werde, sollt ihr Mir die Beharrlichkeit entgegenbringen; durch eure Beharrlichkeit wird Mein Werk gekrönt werden."

Barbara: „O Herr, die Schwester der Frau N., die in London ausgesöhnt mit Dir starb, kommt hierher. Soll ich ihr denn sagen, wie es ihrer Schwester in der Ewigkeit geht, damit sie in sich geht?"

Jesus: „Die glauben es nicht. Der tierische, sinnliche Mensch begreift das Übersinnliche, das Übernatürliche nicht. Viele, ja die treuesten und besten Kinder Meiner Kirche glauben ja vielfach nicht, daß es möglich ist, auf übersinnliche Weise etwas zu erfahren oder tun zu können. Und doch ist es so! Ihr müßt euch nur anschließen an das Leben Meiner Kirche. Ihr müßt nur Schritt für Schritt ihr folgen, und ihr werdet sehen, daß es etwas Übernatürliches, etwas Übersinnliches geben muß und gibt; denn so wie Ich in dieser Meiner Dienerin wirke und in jeder Seele, der Ich Meine Gnade zufließen lasse, über die Ich Meine Gnade ausgieße, so lebt und wirkt Meine

heilige Kirche. Alles an ihr ist übersinnlich und zugleich überirdisch und trägt das Gepräge einer anderen Welt an sich; darum ist es auch diesen sinnlichen Geschöpfen so undenkbar, so unbegreiflich. Fürchtet nichts, Ich werde mit euch sein und Meine Kirche trotz aller Anfeindungen, trotz aller Schmähungen von seiten Andersgläubiger zum Siege führen.

Die Hölle wütet überall in all den verschiedenen Glaubensgenossenschaften gegen Meine allerreinste Braut. Jene möchte darauf ausgehen, diese ihr verhaßte Kirche zu vernichten, weil sie allein die vier Eigenschaften an sich trägt, die alle jene Glaubensgenossenschaften nicht an sich tragen. Meine Kirche muß aber dies erdulden, weil sie die heilige ist, die jungfräuliche Braut Meines heiligsten Herzens; weil sie die Trägerin der Heiligkeit ist und ihre Kinder zur vollendeten Heiligkeit führen soll und auch führen wird.

Noch nie seit achtzehn Jahrhunderten wird und soll ein anderes Jahrhundert bestehen, in dem so viele Heilige gelebt haben und leben werden als in diesem Jahrhundert: Heilige Priester, heilige Bischöfe, ein heiliger Papst an der Spitze, heilige Ordensleute, heilige Familienväter, heilige Familienmütter, heilige Jungfrauen in den vier Mauern ihrer Zimmer, wie es schon dieses Jahrhundert aufzuweisen haben wird; denn je größer die Verführung, je umfangreicher das Laster, je größer die Gefahren, desto glänzender die Tugend, die da blüht in einzelnen Seelen. Der katholische Priester, der da seines Amtes waltet mit Freimut und Entschlossenheit, der da, ohne auf zeitliche Vorteile zu schauen, nur das Wohl der unsterblichen Seelen zu fördern sucht, ist ein heiliger Priester, auch wenn er noch so verachtet und unbedeutend scheint, noch so großen Undank erntet von seinen Untergebenen oder von seinesgleichen.

Der Ordensmann, dem Ich die Aufgabe gegeben, das beschauliche mit dem tätigen Leben zu verbinden, wenn er es tut, wie Ich gesagt, er ist ein Heiliger, auch wenn man ihn am wenigsten dafür hält. Nur Mut, Meine Söhne! Nur Mut, ihr Diener der katholischen Kirche! Einstens kommt die Zeit, wo alles wird offenbar werden, alle die Kämpfe, die ihr gekämpft, alle die Mutlosigkeit, die ihr besiegt, alle die Sünder, denen ihr zugeredet und nachgegangen seid; wenn sie sich auch nicht bekehren, euer Lohn bleibt euch doch.

Nur Mut, ihr alle, ihr treuen Kinder! Nur zusammenstehen zu einem Bund! Ausgegangen ist das Übel aus Meiner Kirche. Weil sie reich gewesen, ist sie üppig geworden, diese jungfräuliche

Braut, und der Reichtum, er schadet überall, am meisten aber an derjenigen, die Meine Braut ist, die Braut des ärmsten Jesus! Aber nur Mut, die Schäden werden beseitigt und ein anderes Reich wird erstehen; Meine Kirche wird erblühen wie noch nie."

Und jetzt sehe ich die liebe Mutter Gottes, wie Sie tätig, wie Sie beschäftigt ist für den Liebesbund, alle diejenigen zu unterstützen, die das Werk des Liebesbundes fördern. Wie es scheint, vervielfältigt Sie Sich so oftmals, wie eine treue Seele sich vorfindet.

Barbara: „O Herr, wie sollen denn diejenigen, die guten Willens sind, ihren Eintritt in den Liebesbund bewerkstelligen?"

Jesus: „Es ist gut, wenn N. ein Register führt, weil der Mensch gar sinnlich ist und etwas mit den Sinnen Wahrnehmbares in Händen haben möchte. Gut ist es schon, aber es wird noch wenig nützen, solange es noch so im Verborgenen ist, doch kann es ja niemand schaden, auch wenn noch harte Stürme kommen. Streben ja doch diejenigen, die eintreten, nur Gutes an, und das Gute wird gefördert, weil nicht wie bei vielen guten Genossenschaften das Geld mitspielt; denn alles muß, ohne den geringsten Geldverlust zu erleiden, bewerkstelligt werden. Niemand darf eine Münze verlangen, Ich behalte das Mir vor, damit niemand sagt und der heiligen Kirche vorwirft, daß es Geldmacherei sei. Uneigennützig müssen alle Mitglieder des Liebesbundes sein, alle, die teilnehmen an dem Liebesbund, alle, die ihn fördern, alle, die Mitglieder sammeln, alle, die sich bemühen, andere herbeizuführen und den Priestern zuzuschicken. Kein Geld, nichts, nichts darf eine Seele annehmen.

Man soll das Gute an Armen wirken und an armen Priestern, wo ein Armer studieren möchte, wo ein Jüngling ist, der sich zum Priester ausbilden will, oder wo sonst die Not groß ist, wie in den Missionen, und überall gibt es ja Zwecke, wo man seine Beiträge anbringen kann, aber für dieses Werk darf nichts genommen werden, alle die Zettel umsonst, es wird sich schon eine Person finden, die Ich mit zeitlichen Gütern gesegnet, die das Geld dazu hergibt, damit man alles unentgeltlich austeilen kann."

Barbara: „O Herr, ich bitte Dich, sag uns doch zu unserer Ermutigung, was eine Jungfrau, die guten Willens ist, fertigbringen kann, denn weil wir Jungfrauen in der Welt für nichts tauglich gehalten werden, traut man sich selbst auch gar nichts zu und erschrickt, wenn man von der heiligen Theresia hört, daß sie so

viele Seelen durch Gebet gewonnen, wie der heilige Franz Xaver durch sein Wirken."

Jesus: „Diese kann so viel fertigbringen, daß Ich um einer Jungfrau willen ein ganzes Land verschone. Was eine heilige Theresia konnte und tat, könnt auch ihr, ihr treuen Seelen, ihr jungfräulichen Seelen. Theresia war auch ein Adamskind wie ihr alle. Und lest nur ihr Leben, und wenn es ausführlicher geschrieben wäre, so würdet ihr sehen können, was für ein armseliges Menschenkind sie war, aber die Ausdauer und der feurige Eifer, womit sie sich selbst ertrug, ihre Schwächen erduldete und nicht mutlos ward, ihr feuriger Eifer, womit sie Meine Rechte verteidigte, indem sie überall, wo sie konnte, das Feuer der Gottesliebe anzublasen bemüht war, machte sie zu dem, was sie ist, verlieh ihr die Gnade der Beharrlichkeit bis ans Ende, und allmählich geht eine solche Seele ein in Meine Geheimnisse, wird überirdisch noch in diesem Jammertal. Nur Mut, ihr jungfräulichen Seelen! Ihr alle könnt eine heilige Theresia werden! Auch sie aß und trank und schlief und erholte sich. In allem könnt ihr Mich finden!"

179 Fest Mariä Heimsuchung 1897

„Leiden und Verdemütigungen sind der einzige Weg, der Meine Kirche aufrechterhalten wird."

Lied: Zu dir, o Maria ...

Barbara hatte vom Herrn gehört, daß eine Verwandte ein Knäblein bekommen würde. Jedoch kam es anders. Dadurch entstand Gelächter bei den Verwandten. Aber statt dessen gab Er uns die Bekehrung einer Seele, um die wir schon lange und immer wieder vergeblich den Herrn angefleht hatten.

Barbara: „O Herr, ich habe gar keine Lust mehr, ich klage nicht mehr, aber ich glaub' es auch nicht mehr, wenn Du auch noch Deinen Spott an mir hast, o Herr. Ja, ich bin gar nicht mehr so leichtgläubig, heute bist Du mir Schuldner. Ich weiß es, daß ich eine armselige Sünderin bin, und daß Du die unendliche Majestät bist. Das habe ich immer geglaubt und deswegen mich ganz ohne Vorbehalt Dir überlassen, und wenn ich falle, so hast Du mich in das Gewühl des Tages hineingeworfen, Du hast es gewollt, indem Du mich hineingestellt.

Siehst Du, seitdem Du mir die Last ein wenig erleichtert hast, wie da mein Herz mit Dir verkehren möchte. Du, die unendliche Majestät Gottes, hast mich durch Dein Blut erlöst; Du hast mir den Heiligen Geist gesendet, Du hast mich geheiligt im Sakrament der Firmung, und dann bist Du in der heiligen Kommunion eine so innige Vereinigung mit mir eingegangen, daß ich Dir recht dankbar sein muß.

Aber siehe, diese Gnade bietest Du allen Menschen an und sogar in Hülle und Fülle, wenn sie nur guten Willen zeigen; aber auf so außergewöhnliche Weise die Menschen zu führen, ist doch eine recht heikle Sache und für mich arme Sünderin eine recht schwierige zudem. Ich habe nichts gescheut, alle die Leiden und Umstände, die diese Aufgabe mit sich brachten, freiwillig hingenommen; denn Du hast ja gesagt, daß Du mich nicht zwingst dazu. Und jetzt, da ich jahrelang für eine Närrin hingehalten worden bin für Dich, spielst Du mir solche Streiche! Verzeihe mir, daß ich glaube, es sei der böse Feind, daß ich zweifle und böse bin und Dir nicht mehr folgen will!

Mein Jesus, Du winkst mir! Du bist heute aber außergewöhnlich liebenswürdig, warum denn? Ja, ich traue Dir nicht mehr! Wenn Du es wirklich bist und nicht ein anderer Geist, dann sage es mir, wie es denn kommt, daß ich manchmal etwas erfahre, und zwar deutlich, und Du es ganz anders lenkst, als ich es erfahre, wo ich doch glaube, daß Du es mir gesagt oder Deine heilige Mutter oder ein Seliger des Himmels."

Jesus: „Meine Tochter! Du mußt wissen, daß Mein Herz betrübt und bedrückt ist, tief bedrängt und bedrückt, daß Es in einer Zeit steht, die gar so schlimm ist, und doch ruhig bleibt, ruhig auf Seinem Posten. Mein Herz schlägt Tag und Nacht im Heiligsten Sakrament unter euch, ob es Dank erntet oder Undank, ob Menschen da sind, die Ihm ihren guten Willen entgegenbringen oder nicht. Mein Herz bleibt unerschütterlich treu Seinem Beruf, immer wieder treu Seinem Beruf. Versteht ihr Mich, Meine Kinder?

Als Ich von euch schied, als Ich die Welt verlassen und wieder heimgehen wollte zu Meinem himmlischen Vater, da sann Ich ein Mittel aus, um diese Menschheit, um derentwillen Ich den schönen Himmel, den Schoß Meines Vaters verließ, nicht allein zu lassen, da sann Ich ein Mittel aus, um zu Meinem Vater zurückkehren zu können und doch bei Meinen Brüdern, Meinen Schwestern zu

bleiben, sie nicht verlassen zu müssen. So lieb bist du Mir, so lieb seid ihr alle Mir, daß Ich Mich zu eurem Genossen machte, daß Ich Mir einen Beruf erwählte, der Mich fesselte mit starken Banden an euch. Dieser Beruf ist es, der Mich im Tabernakel festhält, und die Bande, die Mich halten, das ist die Liebe zu euch, zu den Menschen.

Siehe nun, wie viele da sind, die Mir untreu werden, die nicht mehr zu Mir kommen, die Mich verspotten, die Mich lästern tagein, tagaus, jahrein, jahraus, bis zum letzten Atemzug ihres Lebens, und das Band der Liebe, das Mich an sie fesselt, ist nicht gelöst, solange Meine Gerechtigkeit diese Seele nicht von der Erde hinwegnimmt. Das Band der Liebe umschlingt die Seele bis zum Tod. Nun aber, wer soll diese Gerechtigkeit überbrücken, wer soll diese Barmherzigkeit besänftigen? Meine Barmherzigkeit ist unendlich groß, größer als die gesamte erschaffene Schöpfung, größer als alle Welten zusammen, sie ist unendlich, und dieses Geschöpf, das diese Barmherzigkeit mit Füßen tritt, ist und bleibt aber doch Mein Bruder, Meine Schwester. Wer soll Mir nun Beihilfe leisten, wer soll Mir nun beistehen in Meinem Beruf, da Ich ja doch in der ganzen sichtbaren Schöpfung keinen Beruf allein gestellt? Jedem Beruf habe Ich seine Beihilfe gegeben.

Der Priester, der sich den heiligen Beruf erwählt, Priester zu werden, ihm habe Ich Beihilfe gegeben in seinem priesterlichen Amt. Fromme Seelen, die ihn unterstützen sollen, um das Samenkorn, das er ausstreut, auch hie und da hineinzubringen auf ein unfruchtbares Erdreich. Da muß Ich die Seelen benützen, die den Boden auflockern und ihn aufrütteln, damit das Samenkorn, das da durch Meine Diener hineingestreut wird, nicht überwuchert werde, und hätte Ich dem Priester keine Beihilfe gegeben zu seinem Beruf, er würde allein wenig ausrichten. Dem Vater, der Mutter, die Ich berufen in den Ehestand, ihnen habe Ich Beihilfe gegeben; diejenigen, die Ich für Mich bestimmt, die sich ganz Mir weihten, habe Ich zusammengeführt, in einer Genossenschaft zu leben, und wenn nicht in einer Genossenschaft, dann wie die Jungfrauen in der Welt. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, deswegen habe Ich euch zu dritt zusammengeführt, damit auch ihr nicht allein steht, um der Welt zu zeigen, daß Ich jedem Beruf Beihilfe geben will.

Es gibt Stunden, wo der Mensch allein erliegen würde, wenn er nicht hie und da sich halten könnte an einen anderen Menschen. Nun aber, da Ich diesen Beruf erwählt habe, denn als Gott

beherrsche und regiere Ich den ganzen himmlischen Hof, bin Ich aber im Allerheiligsten Sakrament nicht nur Gott, sondern auch Mensch, und obwohl Mir der ganze himmlische Hof zu Gebote steht und Tag und Nacht Ich bedient werde von den himmlischen Geistern, obwohl Ich Tag und Nacht angebetet werde von Meiner lieben Mutter und von den Heiligen, je nach den Ständen und dem Unterschied, wie sie Mich auf Erden geliebt und angebetet, denn jene Seelen, die Mich am meisten im Heiligen Sakrament geliebt und geehrt, tun es auch, solange die Welt besteht, mit Vorliebe mehr als andere. Auch sie beten Mich an und umringen euch, wenn ihr vor dem Tabernakel erscheint. Jene Heiligen sind es, die sich mit Vorliebe mit euch vereinigen, die desgleichen auf Erden auch getan.

Ich will hier Seelen, die Mich in Meinem Beruf unterstützen, und diese sollt ihr sein, ihr Geschöpfe, die Ich erschaffen, ihr Kinder der katholischen Kirche. Euch verlange Ich um Meinen Tabernakel, euch will Ich sehen, um euch will Ich das Band der Liebe schlingen, und da nun so viele Meiner Brüder und Schwestern fern bleiben von Mir, Meiner spotten und lästern, so sinne Ich auf Mittel, um Meine Barmherzigkeit ausüben zu können an diesen Geschöpfen. Und wer, meint ihr wohl, wen Ich Mir erwählt habe, um Brücken zu bauen? Euch habe Ich erwählt, euch, Meine liebsten Kinder, ihr alle, die ihr teilnehmen wollt an dem Liebesbund.

Durch euch will Ich Brücken bauen, um Meine Gerechtigkeit zu überbrücken, ihr sollt die Schwestern der Barmherzigkeit sein, und wie anders könnt ihr denn diese Brücken bauen, als wenn Ich euch Spott bereite, das Gelächter eurer Mitmenschen errege, damit ihr jene Geschöpfe, die Meiner spotten, die Mich verlachen und bis zum letzten Atemzug Meiner spotten, wieder gewinnen könnt. Also seid zufrieden, wenn hie und da etwas vorkommt, wodurch ihr das Gerede eurer Mitmenschen erregt, und ein wenig bewitzelt und bespöttelt werdet. Seht, den Beruf, den ich euch gegeben, sollt ihr so wacker und tapfer ausüben wie Ich. Oder ist es euch nicht genug, wenn Ich euch zu Meinen Gehilfinnen Mir erwähle, daß ihr Mich unterstützen sollt? Liebhaber habe Ich viele in der Welt, auch viele, viele eifrige Diener.

Ja, Ich lobe den Eifer Meiner Diener. Aber solche, die um Meinetwillen Spott erleiden und selbst von denen, die Meine Stelle vertreten, selbst von solchen, die gute Christen sind, dazu finde Ich

wenige, wenige in der Welt. Versteht ihr Mich, Meine Kinder? Wenn du nun, Meine Kleine – so nenne Ich dich jetzt auch, denn sobald eine Seele über sich weggeht und tut, was Ich ihr sage, so ist sie klein geworden in Meinen Augen -, wenn du, Meine Luise, über dich weggehst, dadurch kannst du Mir und könnt ihr Mir Seelen zuführen, und dieses ist es, was Ich verlange; ob in Erfüllung geht, was euch nun ein wenig Ehre eintragen würde und einem guten Ehepaar Freude machte, ist nicht viel daran gelegen. Jenes Ehepaar ist gut und fromm und treu in Meinen Geboten, und die Kinder, die Ich ihnen schenke, werden sie erziehen nach Meinem Willen, und Mir steht es frei, welches Kind Ich für Mich berufe. Dies alles ist einerlei. Mir ist nur darum zu tun, Seelen zu retten, und durch Verdemütigungen kannst du und könnt ihr Seelen retten.

Also, ihr Priester, versteht ihr Mich? Solange die Welt so abwärtsgeht, solange der Strom der Zeit abwärtsfließt, solange die vielen Seelen, die da verlorengehen, nicht anders können gerettet werden als durch Leiden, durch Sühneleiden, durch Verdemütigungen, durch Spott und Hohngerede, selbst von denen, die euch vorstehen und unterstützen sollen, solange werden noch Dinge vorkommen, so ähnlich wie hier bei diesen Meinen Dienerinnen.

Seht, es ist einmal der Fels Petri Meine heilige Kirche, die Ich gegründet und gestiftet habe, es ist nun einmal dieses der Fels, auf den Ich Meine Kirche gebaut, und doch scheint es jahraus, jahrein, als ob es umgekehrt wäre. Ihr seht alle eure Opfer unbelohnt, ihr seht, wie es immer abwärts geht trotz all eurer Mühe und des Gebetes Meiner Kirche. Schon zwölf, ja dreizehn Jahre ermahnt Mein Statthalter in Rom und fordert seine Diener auf zum Gebet, und in erhöhtem Maße zum Gebet, und doch scheint alles verloren, und mit immer mehr Spottreden und Verdemütigungen werdet ihr überhäuft, ihr Diener.

Also, so ist es hier bei Meiner Dienerin! Sie soll und muß den Kreuzweg gehen, den eucharistischen Kreuzweg; sie soll und muß Mich unterstützen in Meinem Beruf; sie soll und muß euch unterstützen in eurem Beruf. Darum lacht und spottet ihr nicht, wenn Dinge vorkommen, worüber die Welt lächelt und spöttelt. Seht nur, die ganze Geschichte Meiner Kirche, Meiner jungfräulichen Braut, ist in ihr verwirklicht. Ihr sollt euch überzeugen von dem, was Ich zu euch spreche, von den Worten, die Ich durch sie an euch richte. Seht, wenn Ich diese Sprache durch einen Gelehrten, durch einen in

der Theologie und Dogmatik Unterrichteten und Gelehrten an euch richtete, dann würdet ihr sagen: Ja, er ist gelehrt und diese Sprache hat er aus seiner Glaubenslehre.

So aber richte Ich diese Sprache durch eine arme, ungebildete Frauensperson an euch, die, wenn sie zwei oder drei Sätze mit euch sprechen soll, ein wenig tiefgehend, ein wenig gelehrt, dann errötet sie, weil sie in ihrer Albernheit, in ihrer Einfachheit als einfaches, dummes Landmädchen nicht mehr gelernt hat und versteht.Den Liebesbund will Ich errichten, und alle, die glauben, daß Ich im Allerheiligsten Sakrament des Altares zugegen bin, müssen zu einem Bund zusammentreten, denn Ich wiederhole euch, daß die Zeit gekommen ist, wo Satan mit aller Wucht, mit aller Entschiedenheit, mit aller Energie auftritt in Meiner sichtbaren Schöpfung.

Ich habe es dir an einer anderen Stelle schon einmal erklärt, daß damals, als Satan noch ein Lichtengel war, er von der Gottheit großen Einfluß auf sich vereinte. Er wohnte in einem unzugänglichen Lichte, und das Licht der Gottheit überschattete, überstrahlte ihn in überreichem Maße.

Deswegen hatte er viel hineingeschaut in die Tiefe, in die Abgründe der Gottheit, er hatte viel geschaut in die Pläne der Gottheit, und weil nun die unendliche Barmherzigkeit Gottes und Seine unendliche Liebe die Welt erschaffen wollte, um Sich in ihr zu verherrlichen, um Sich in der Menschheit zu erfreuen, und der Himmel, der nun erschaffen war mit allen seinen Himmelsbewohnern, und diese Geister, die ihm da so ähnlich waren und von Seiner Gottheit so reichlich überschattet waren, daß sie diese arme Menschheit doch weit überstrahlten, denn der Mensch, die zweite Schöpfung, die Gott ähnlich sein sollte, war doch bei weitem schwächer, also nicht so vollkommen wie die erste Schöpfung, weil Ich in gewissem Sinn eine Abstufung erschaffen wollte. Die erste Stufe jener Gottebenbildlichkeit sollten die Engel, die himmlischen Geister sein. Die zweite Stufe Seiner Gottebenbildlichkeit dagegen der Mensch.

Nun aber sollten beide Abstufungen eine Prüfung bestehen, denn sie waren doch beide, obwohl Gott ähnlich, doch nicht wie Er, also nicht Götter wie Gott Selbst. Und da Er die erste Stufe nur prüfen wollte durch die zweite Stufe Seiner Erschaffung, so mußte der Mensch, den Er mit Fleisch umgeben wollte, das Mittel sein, um diese Prüfung zu verwirklichen.

Der Mensch ging aus der Schöpferhand hervor als ein reines Wesen, wie jene Schöpfung, die Mich umgab, aber er war genommen aus der Materie der Erde. Sein Leib war genommen und gehörte demnach dem Schöpfungsteil an, den Ich dereinst wieder in sein Nichts zurückfallen lassen will. Dieses war ein Plan, der in beiden Fällen Meine Gerechtigkeit und Meine Barmherzigkeit befriedigen sollte. Meine Gerechtigkeit, weil der Engel nur ein reiner Geist war, weil er Mich Tag und Nacht schaute, weil er in einem unzugänglichen Lichte wohnte, weil er nicht genommen war aus einer Materie, die da dereinst wieder in ihr Nichts zurückfallen würde, weil er ein reiner Geist war, ganz nach Meinem Ebenbild erschaffen und eingeweiht in Meine Geheimnisse, erschaffen wurde in ungetrübtem Glück, nur geschaffen war zum Lieben und zum Dienen, und wieder zum Lieben und zum Dienen, denn sein Dienst war ihm kein Joch, er bewirkte in ihm die Liebe, und die Liebe bewog ihn zum Dienen; denn er schaute Meine unendliche Schönheit, Meine unendliche Liebenswürdigkeit.

Meine Barmherzigkeit sollte befriedigt werden, indem Ich den Menschen, die zweite Stufe Meiner Erschaffung, mit Fleisch umgab und deswegen, weil er diesen zerbrechlichen Leib mit sich herumträgt, und der genommen ist aus der dereinst in sich zurückfallenden Erde und deswegen hinneigt zu dieser Erde und bedeutend schwächer ist und nicht so rein erschaffen wie jene Geister, die Ich so rein erschaffen und in unzugänglichem Lichte wohnen hieß. Nun sollt ihr wissen, ihr Völker, und besonders ihr Priester, warum jetzt Satan so wütet.

Seht, als er nun die Prüfung nicht bestand, wandte sein ganzer Haß, seine ganze Bosheit, sich den Menschen zu, um dessentwillen er so schrecklich gestraft wurde. Aus Barmherzigkeit und um Meine Gerechtigkeit zu befriedigen, denn Ich muß dies tun, Ich muß als Gott so handeln, gerecht und heilig und barmherzig und liebevoll, so gab Ich ihm einen Teil des Lichtes mit, das er im Himmel in Meiner Nähe, in Meiner Umgebung, besaß.

Er hat noch Licht, aber dieses Licht beschränkt sich nur auf dieses Weltall, auf diese erschaffene Schöpfung, und vieles durchschaut Satan in der Schöpfung. Manchen Menschen kann er deswegen schaden, weil er in gewissem Sinne und eine Zeitlang teilnimmt an Meiner Allwissenheit. Er weiß viel, und er weiß, wenn die Zeit gekommen ist, wo die Welt abgewichen ist, wo sie gottlos

geworden ist, daß da Meine jungfräuliche Braut, die heilige Kirche, wenig Einfluß auf diese Menschheit hat und ausüben kann, weil die Menschheit zu gottlos ist: dann, ja dann wähnt er, sein Reich aufzuschlagen und sich dieser Menschheit zu bemächtigen, und dann, wenn er die ganze Menschheit unter seinem Dienst sieht, wähnt er, sich als Gott aufzuwerfen und zu herrschen die ganze Ewigkeit über diese sichtbare Schöpfung.

Dennoch hat Satan dieses Licht nicht überkommen, daß nämlich die Welt einmal in ihr Nichts zurückfällt, auf ewig verschwindet. Dieses Licht hat ihn nicht überkommen. Er glaubt, es komme eine Zeit, wo er aus dieser schrecklichen Qual, in der er sich jetzt befindet, werde befreit sein, und werde seinen Thron aufschlagen über diese zweite Schöpfung und so herrschen neben Mir durch die ganze Ewigkeit, Mir gleich, denn listig, wie er ist, ist er doch ein Geschöpf und hat etwas Dummes an sich, wie die Menschen sich ausdrücken: Dummheit und Verblendung!

Die Zeit ist nun gekommen, wo Satan schrecklich wütet, wo er alles zu verschlingen droht, und wartet nur noch ein paar Jährchen und ihr sollt sehen, wie Satan sein Reich aufschlägt, welche Triumphe die Hölle feiert. Darum heißt es einstehen mit aller Entschiedenheit, einstehen für Meine Rechte.

Du, Meine jungfräuliche Braut, bist tief betrübt, du dauerst Mich, weil du so traurig einhergehst, Ich habe Mitleid mit dir, Ich möchte dir helfen! Du bist tief betrübt wegen deiner Kinder, die du so sehr beweinst, und die du wieder gewinnen möchtest. Ich möchte sie dir alle wieder zuführen, aber siehe, Ich brauche Stützen, Ich brauche Helfer und Gehilfinnen, und diese Stützen und Gehilfinnen sind die treuen Kinder der katholischen Kirche.

Darum auf, liebe Seele, kein Spott, keinen Hohn, keine Verdemütigung sollst du dir ersparen, mit freier Stirn hintreten vor jene, die sich von Mir gewandt. Du aber, o Priester, sollst mit Freimut, mit Löwenmut, hintreten auf die Kanzel.

Ich bitte dich noch, Meine Kleine, diese Abschrift, die Ich heute an euch gerichtet und durch euch an viele, ja an alle richten möchte, die noch an Mich glauben, vor allem Meinem Freund zum Lesen zu bringen, und auch diesen Spott sollst du noch hinnehmen, er soll es durchlesen, gut durchlesen und studieren, er soll danach handeln als ein echter Weltmann, der frei seinen Glauben bekennen will;

denn an der Männerwelt, die Ich zu Meiner Fahne stellen will, ist viel gelegen. Er soll es nur lesen, du sollst es ihm in die Hände geben."

Barbara: „O Herr, wen meinst Du denn eigentlich, N. oder N.?" (Worauf der Herr sagte, es seien beide.)

„O Herr, was soll ich denn mit Frau S. anfangen? Denn sieh doch, ich richte gar nichts aus, sie läßt sogar vor mir die Türen verschließen. Soll ich denn wieder hingehen?"

Jesus: „Ich habe dir ja in der ganzen Belehrung gesagt, daß du nichts scheuen sollst, kein Gerede, kein Gespötte, keine Bosheit der Hölle, weil sie diese Seele und alle Bewohner in ihren Klauen hat. Durch den Freimut, womit du vor die Mädchen trittst, will Ich diese Seele retten. Ich habe dir Meinen Schutz versprochen, und Ich werde Mein Wort halten, wenn auch nicht alles gelingt in dem Maße, wie ihr meint. Seht auf Meine jungfräuliche Braut. Seht doch, wie sie wartet und wartet, und alles scheint umsonst. Werdet nicht müde, Verdemütigungen und Leiden auf euch zu nehmen. Leiden und Verdemütigungen sind der einzige Weg, der Meine Kirche aufrechterhalten wird."

Barbara: „O Herr, soll ich denn trotzdem auch immer noch in dieses andere Haus gehen?"

Jesus: „Tue es nur! Der Spott und die Verdemütigung sind deine Ernte. Klein sollt ihr werden, klein in euren Augen, und darum diese Verdemütigungen. Und nun, Meine Kleine, wirst du jetzt zufrieden sein, oder bist du Mir noch böse, weil Ich dir den Streich gespielt? Warum wolltest du Mir heute entfliehen, du arme Kleine, du wolltest Mir entfliehen?"

Barbara: „Ja, mein Jesus! Es ist halt doch noch der Stolz in mir und demütige mich nur, bis ich über alles gleichgültig hinweggehe. Nun aber sehe ich meine Schwester von A. neben mir. Warum denn?"

Jesus: „Ja, weil sie neben dir steht!"

Barbara: „Also ist sie eingereiht in unseren Liebesbund?"

Jesus: „Ja, ja, sie ist eingereiht und auch deine Schwester, aber diejenige, die auch Spott und Unrecht für Mich leidet, wie deine Schwester in A., ist näher bei Mir. Und grüße sie und grüße Mir alle, die in dem Liebesbund stehen, welche die Worte, die Schriften lesen, alle, die nach Mir verlangen, alle, die guten Willens sind!"

Schon seit Juli 1896 baten wir wiederholt den Herrn um die Bekehrung der Frau N., erhielten aber stets eine abschlägige Antwort, wie etwa: „Empfehlet Mir doch lieber die Armen. Seht doch, diese Frau, die alles in Hülle und Fülle genießt und die, anstatt Mir dankbar zu sein, Meine Wohltaten gebraucht, um Mich zu beleidigen.“ Manchmal gab Er auch gar keine Antwort, sondern schüttelte mit dem Kopf: „Nein, nein, nein!“ Vor einiger Zeit aber ließ der Herr die Bemerkung fallen: „Solange noch der Atem ein- und ausgeht, sollt ihr die Hoffnung nicht aufgeben.“

Da dachte N. bei sich, jetzt will ich Ihm mal den guten Willen entgegenbringen und hingehen, wiewohl ich weiß, daß Frau N. mit ihren Mädchen abgemacht hat unter Strafe der Enterbung, jeden die Treppe hinunterzuwerfen, wie sie sagte, der ihr von Gott spreche, weshalb bisher jeder Priester an der Türe abgewiesen wurde. Vielleicht knüpft Gott Seine Gnade an den Besuch, und dann habe ich doch den Trost, nichts versäumt zu haben.

Das erste Mal fügte es Gott, daß Frau N., nichts ahnend, N. mit ihrer Begleiterin als alte Bekannte mit mehr als herzlicher Freude aufnahm, und während ihre Begleiterin sich mit ihrer Haushälterin in einem anderen Zimmer unterhielt, dachte N., wiewohl es ihr leid tat, alles umzustimmen: Jetzt gilt es, jetzt oder nie! Und ging ihr energisch zu Leibe und redete ihr von der Ewigkeit, von der Hölle, dann von der Barmherzigkeit Gottes bis zum letzten Atemzug; von der liebevollen Fürsprache und Macht der lieben Mutter Gottes während fast zwei Stunden mit so eindringlichen Worten, die ihr Gott eingab, daß Frau N. sich öfters die Tränen aus den Augen wischte, und als N. sie fragte, ob sie denn glaube, daß Gott dem größten Sünder sofort verzeihe, wenn er nur einmal aus Herzensgrund sage: Es reut mich, Dich beleidigt zu haben, da sagte sie: „Ja, das glaube ich.“

Als N. dann sagte: „Gott trägt nichts nach, Er ist die Güte Selber,“ sagte sie: „Ja, Er ist die Liebe und Freundlichkeit Selber.“ Als N. ihr erklärte, welch ein Trost in der heiligen Beichte liege, wie dies N. und N., ihre Bekannten, auch erfahren hätten und sie fragte, ob es ihr denn schwer dünke, sagte sie: „Nein, das ist nicht schwer!“, und sie versprach, sich bald mit Gott auszusöhnen. Als N. aber fragte, ob sie ihr einen Priester besorgen solle, sagte sie: „Das will ich selbst besorgen.“

Als N. aber nach sechs Tagen wieder zu ihr kam, war alles anders. Ihr Dutzfreund, Geheimrat N., ein Freimaurer, war bei ihr und hatte ihr die Ewigkeit und Gott wieder ausgeredet und ihr gesagt, sie wollten lieber miteinander in die Hölle. Die Haushälterin sagte gleich: „Frau N. hat die ganze Nacht nach ihrem Besuch nicht geschlafen, sie hat fortwährend geseufzt." N. sagte: „Besser ist es, einmal eine Nacht nicht zu schlafen, als in Ewigkeit in Verzweiflung zu liegen."

Aber die Haushälterin bat N., morgen wieder zu kommen, sie hoffe, es fertigzubringen, daß sie vorgelassen werde. Am anderen Tag sagte die Haushälterin, sie werde aus ihrem Dienste entlassen, wenn sie N. nochmals zu ihr lasse. Frau N. habe gesagt, sie verzichte auf ihre Besuche, sie möge sie mit Ruhe sterben lassen, sie wolle sich nicht bekehren, sie wolle in die Hölle, wo Musik wäre, und wo überhaupt der Himmel wäre!

Trotzdem schickte der liebe Heiland N. wieder hin, wiewohl Frau N. jedes Mal um diese Stunde die Türe schließen ließ, aus Furcht, sie käme herein. N. ging auf Wunsch des Herrn täglich hin unter großen Ängsten wegen des Freimaurers N., der täglich kam, und ließ ihr sagen: „Wenn Frau N. auch auf ihre Besuche verzichte, so verzichte N. nicht so leicht und schnell auf ihr ewiges Glück, der Himmel sei, wo Gott sei. Die sechzig Millionen Märtyrer der heiligen Kirche seien auch keine Esel gewesen, darunter habe es königliches und fürstliches Blut gegeben und größere Männer als ihr Freund N., wie ein Kanzler Thomas Morus; und noch zu unserer Zeit habe es gescheitere Ärzte gegeben, wie Pasteur und Récamier, die sich anders für die Ewigkeit vorgesehen hätten wie N. und dergleichen."

Und weil N. mit ihr nicht reden konnte, so sprach sie um so energischer den Mädchen zu und brachte ihnen auch jedesmal kleine Geschenke mit, um mit der sinnlichen Gabe die übersinnliche anzubringen. Als N. darauf wiederkam, bestanden die Mädchen wieder darauf, N. nicht vorlassen zu dürfen, sagten aber, daß Frau N. bereits gestern nach ihrem Besuch, wiewohl sie wieder die Türe verschlossen hatte, angefangen habe, ganz laut, ohne sich zu schämen, das Vaterunser und das Ave Maria zu beten.

Als N. Tags darauf wiederkam, sagten die Mädchen, der Geheimrat habe sie beide hereingerufen und gesagt: „Sagen Sie Frl. N., sie möge die Frau mit Ruhe sterben lassen, und ich käme selbst zu ihr

und wolle es ihr sagen.„ Da sagte N.: „Sagen Sie ihm, er solle nur kommen, ich wäre ihm gewachsen, ich werde ihm die Lektionen lesen."

Er kam aber nicht. So energisch mußte N. auftreten, um den Mädchen Mut zu machen, die aus Angst vor ihm keine Priester rufen ließen, denn, sagten sie, er würde uns bei den Ohren nehmen und die Treppe hinunterwerfen.

Endlich fügte es Gott an einem Freitag, daß der Freimaurer in ein Kurbad reiste, und am Morgen seiner Abreise noch, als Frau N. schwächer wurde, riefen die Mädchen den hochwürdigen Herrn Pfarrer. Sie bekam zunächst die heilige Ölung, weil die Schwäche zu groß war, und als mittags die Schwäche nachließ, konnte sie auch beichten. Nach der Beichte sagte Frau N. selbst zu den Mädchen: „Betet, betet," und sie fing selbst an, das „Gegrüßet seist Du Maria„ zu beten, und so mußten es ihr die Mädchen an die neunzig Mal vorbeten, und wenn sie am Ende waren, fing sie selbst wieder an. In der Nacht befiel sie ein Schlaganfall und sie konnte nur noch gebrochen sprechen. Die Mädchen flüsterten ihr von da an von Zeit zu Zeit Akte der Reue zu, und so lebte sie noch vom Freitag bis zum Dienstag und starb im Gebet. Während der heiligen Wandlung am Freitag erschien sie Barbara; sehr, sehr traurig, arm und alt eingeschrumpft aussehend, und es wurde Barbara gesagt, daß dieses Aussehen deren große Armut bedeute.

Jesus: „Weil sie sich nur bekehrt hat aus Furcht vor der Hölle allein, so muß sie Meine Gerechtigkeit fühlen. Wenn sie aus Liebe zu Mir ihre Sünden bereut und den Tod hingenommen hätte zur Buße dafür, so hätte Ich sie begnadigt und all ihrer Sünden nicht gedacht."

Einige Tage darauf begegnete N. eines der Mädchen und sagte: „Fräulein, wenn Sie nicht immer wieder gekommen wären und hätten uns so aufgeklärt und Mut gemacht, so hätte ich nie und nimmer den Mut gehabt, hinter dem Rücken meiner Schwester den Herrn Pfarrer zu rufen. Denn manche Träne habe ich schon geweint, wenn ich meine Schwester sagen hörte, ich will mit Frau N. in die Hölle gehen."

Letztere war nämlich sehr ungläubig. Daraus erkannte N., daß der liebe Heiland nicht umsonst gesagt, N. solle hingehen, obwohl sie verschlossene Türen vorfand. Aber auch das andere Mädchen,

das sehr gelitten hatte durch die ungläubige Umgebung, so daß es keine Kirche mehr besuchte, sagte mir: „Es gibt doch einen Gott, denn sonst hätte Frau N. nicht fortwährend gerufen, ach Gott, ach Gott, und gebetet. Ich will aber jetzt eine gute Generalbeichte ablegen und Gott wieder dienen, wie es früher war."

Die beiden Mädchen waren nur so eingeschüchtert, weil Frau N. und der Geheimrat ihnen eingeschärft hatten, sie würden von der Erbschaftsliste gestrichen, wenn sie einen Priester rufen ließen. Frau N. hatte an vierzig bis fünfzig Jahre nicht mehr gebeichtet und keine religiösen Pflichten mehr erfüllt und alle Priester, die zu ihr kommen wollten, fortgeschickt.

180 Großes Gebet in der St.-Ignatius-Kirche 1897

„Die Sünden derjenigen, die ihr Meinem Herzen zuführen sollt, müßt ihr büßen."

Barbara: „Mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! Ich bete Dich an aus dem tiefsten Abgrund meines Nichts. Ich danke Dir für alle Gnaden und Wohltaten, besonders aber für die Beschämungen und Verdemütigungen, die Du mir in diesen Tagen zugeschickt. Ich bitte Dich, o Herr, laß nicht zu, daß ich dem bösen Feind nachgebe, der mich zum Kleinmut verleiten will. Nicht wahr, Du bist es und kein anderer Geist? Wo soll ich mich hinwenden, um es zu erfahren? Wenn Du mir nicht beistehst, so muß ich verzagen. O ich arme, kleine und armselige Sünderin, ich hätte doch vielleicht besser getan, Deiner ersten Einsprechung nicht zu folgen, Deiner ersten Stimme kein Gehör zu geben, die mich berief, mich noch inniger an Dich anzuschließen."

Jesus: „Meine Tochter! Siehe, Ich verzeihe dir alle die verzagten Ausdrücke, die du diese Tage Mir vorbrachtest. Ich weiß ja, wie armselig der Mensch ist, Ich kenne die Menschenseele, Ich kenne auch die deinige. Ich kenne auch deinen guten Willen, und darauf kommt es an. Ich weiß, daß du Mich liebst, und zwar ohne Gefühl, und dies ist eine harte Prüfung für den sinnlichen Menschen. Aber siehe, Meine Tochter, Meine Braut, diese Tage müssen kommen; denn die Ferienzeit ist vorüber, die Brautreise ist durch, du bist jetzt eingetreten in den geistigen Ehestand, du sollst Mir jetzt Kinder gewinnen, geistige Kinder.

Und nicht nur du, sondern alle, die sich im Geist mit Mir vereinigen, Priester und Laien, deine beiden Mitschwestern, und alle deine Bekannten, die darum wissen, alle, die sich an dem Liebesbund beteiligen wollen. Und da kommen gar trübe Tage über eine solche Hausfrau, die da im Tagesgeschäft steht und überall Ordnung halten soll.

Siehe, was nützt es Mir, mit den Menschen Mich zu vereinigen, mit ihnen zu liebkosen, sie an Mich zu ziehen, um nur sie mit Tröstungen zu überhäufen? Was nützt es Mir und was nützt es diesen Seelen? Mein Gewinn ist, wenn diese Seele für Mich leidet, wenn sie die Last und Hitze des Tages auch für Mich trägt, und der Gewinn der Seele ist es, wenn sie Mich auch da liebt, wo Ich zuschlage, wenn sie Mir auch da treu bleibt und Mir nicht den Rücken kehrt, wo es scheint, daß Ich Mich von ihr abgewandt.

Du hast Mir diesen Morgen in der heiligen Kommunion gesagt, du seiest noch keine Sklavin, du seiest nur die Magd einer Sklavin und habest dir zu viel eingebildet und dich vorgedrängt, es sei deine Schuld. Es tat Mir leid, dich so betrübt zu sehen, aber siehe, dieses alles mußte so kommen, um deine Liebe auf die Probe zu stellen, und, obwohl es Mir weh tut, so mit den treuesten Kindern Meines Herzens zu verfahren, so ist es nur die Liebe, die erfinderische Liebe, die so verfährt mit ihren Kindern, mit ihren Bräuten.

Das ist noch nicht das Kreuz, woran du sterben sollst, noch nicht, wie Mein Diener dir sagte. Er hat recht, die am nächsten stehen, können einem tiefere Wunden schlagen als jene, welche weiter entfernt sind.

Aber was ist das Leiden von außen her, gegen das Leiden in sich selbst. So weit der Himmel von der Erde, so tief die Kluft zwischen den Seelenleiden, die im Herzen vor sich gehen, und Leiden, die von außen kommen, als da sind Krankheiten, Verfolgungen, Unterdrückungen, Verachtungen; alles das sind Kleinigkeiten, wenn Ich in der Seele bin und mit ihrem Herzen verkehre.

Wenn aber die Seele Mich sucht und so weit gekommen ist, daß sie Mich nicht einmal mehr suchen kann, weil sie glaubt, daß sie über Abgründe wandle, die sie jeden Augenblick zu verschlingen drohen, das sind Leiden, die Ich nur Meinen treuesten Kindern sende, denn die ganze Welt würde Mich verlassen, würde Mir untreu werden, wenn Ich alle Menschen gleich behandeln wollte.

Seht, Meine Kinder, Ich habe euch zusammengeführt und den Liebesbund gegründet; ihr seid die Fundamente, an euch sollen sich alle anschließen, Priester und Laien, Reiche und Arme.

Darum sollt ihr aber auch nicht wanken, da Ich es doch bin, Der zu euch spricht durch dieses Sprachrohr, und da ihr mehr Gnade habt als andere, darum muß Ich mit euch auf härtere Weise verfahren. So wie ihr angefangen, hier in Mainz, so ganz im stillen vereint mit dem Priestertum und doch so, daß niemand von der Außenwelt ahnt, wie sich die Sachen ereignen und entwickeln, so soll der ganze Liebesbund sich ausbreiten auf diesem Fundament. Entschieden mit Freimut sollt ihr hintreten vor die armen Sünder, die da gerettet werden sollen. Und, wenn ihr dies alles getan, wo bleibt aber dann der Stoff, die Materie, die Meine Gerechtigkeit versöhnen soll?

Dieser Stoff, diese Materie, seid ihr. An euch muß Ich Mich wenden. Und die Sünden derjenigen, die ihr Meinem Herzen zuführen sollt, müßt ihr büßen, denn Ich bin eingegangen zu Meinem Vater, und obwohl Ich Ihm Tag für Tag Sühne leiste auf euren Altären, so bin Ich doch der sinnlichen Welt entrückt. Obwohl Ich mit Gottheit und Menschheit unter euch weile, so bin Ich doch nicht mehr leidensfähig, also kann Ich die menschlichen Leiden, die Ich erdulden wollte, als Ich unter euch weilte, die da sind Ängste, Betrübnisse, Hoffnungslosigkeit, nicht mehr aushalten, und Ich muß Mich an solche wenden, die mit Mir vereinigt den Weg gehen, den Ich gewandelt bin und so Meiner Gerechtigkeit Genugtuung leisten durch euch.

Ihr Priester, zweifelt nicht an der Echtheit des Verkehrs zwischen Mir und diesen Meinen Dienerinnen, denn seht, ihr braucht keine Angst zu haben, daß da noch Übermut vorherrschen kann, wo Ich Selbst Meine Hand im Spiel habe, Ich Selbst werde sorgen für den Übermut. Laßt nur ruhig geschehen, was geschieht, nehmt hin, was Ich durch sie zu euch gelangen lasse. Ich werde dafür sorgen, daß kein stolzer Gedanke da aufkommen kann, wo Ich Selbst sie demütige.

Nun aber wende Ich Mich an euch. Vor allem danke Ich euch, ihr, Meine tapferen Helden, nur mutig in den Kampf! Seht, wenn ihr so tut, wie Ich letzthin schon angegeben, daß ihr euch haltet mit den Lehrern, mit den Erzieherinnen der Kinder, vielmehr, weil doch

die Lehrer, weil dem männlichen Geschlecht angehörend, vom Unglauben angesteckt und in den Strudel des Zeitgeistes mehr mit fortgerissen sind, so wendet euch an jene Erzieherinnen, die Ich euch bezeichnet.

Denn die Welt ist ja so überflutet mit Lehrerinnen, und dieses Geschlecht ist eher zu bearbeiten als jenes, dem ihr selbst angehört. Überall, wenn auch nicht immer, haben sie die größte Anlage zur Frömmigkeit und so ist es auch, daß, wenn ein Priester ein wenig nur solchen schmeichelt, er sie leicht nach und nach auf bessere Gesinnungen hinlenken kann. Und seht, was solche Erzieherinnen für eine Macht ausüben können in ihrem Beruf, welch einen Einfluß sie haben über die jugendlichen Herzen. Das habt ihr heute gesehen in der St.-Ignatius-Kirche, wer nur die Augen ein wenig auftun und nachdenken wollte.

Wie war Mein Herz so befriedigt, als Ich dieses kleine Völklein um Mich sah in so großer Ruhe und Gemessenheit, wenn auch das Gebet zerstreut war. Aber die Haltung dieser Kinder selbst ist Gebet, weil es zu Mir um Versöhnung schreit für jene ruchlosen Eltern, die anstatt ihre Kinder Mir zuzuführen, dieselben noch abhalten von Mir.

Nur vorwärts N., tue, wie du gesagt und wie Ich dir zustimme darin, und sage jener Lehrerin in B. einen herzlichen Gruß von Mir. Ich lobe ihren Eifer und ihre Treue, womit das Samenkorn, das Ich in ihr empfängliches Herz gelegt und das sie so gut durch ihre treue Mitwirkung benutzt und Frucht bringen ließ, daß sie so treu arbeitet, sie soll nur fortfahren und bei ihren Brüdern und überall, wo sie guten Willen, gute Kolleginnen findet, desgleichen tun; so wird das Senfkörnlein nach und nach wie ein Sauerteig Meine ganze Kirche durchsäuern und aufwachsen zu einem großen Baum. Kein Hinterpförtchen, nichts in eurem Herzen! Seht zurück auf Mein Leben. Seht, immer und immer wieder gebe Ich euch das Evangelium in die Hand und sage, ihr seid ja ein anderer Christus! Darum folgt Mir nach und höret die Räte, die Ich euch gebe.

Seht, als Ich das Volk belehrte, als Ich persönlich unter euch weilte, wer war wohl am glücklichsten? Jenes Weib, das da offen mit deutlich vernehmbarer Stimme, so daß es weithin schallte, offen mit Glauben bekannte: ‚Selig der Leib, der Dich getragen!', oder jene stolzen Pharisäer, die da Meine Weisheit bestaunen mußten, denn das konnten sie sich nicht verhehlen, sie gingen Tag für Tag

zusammen und lispelten sich in die Ohren: ‚Eine merkwürdige Erscheinung, dieser da, eine merkwürdige Erscheinung! Wo hat Er wohl die Weisheit her, wo hat Er wohl den Einfluß her, den Er ausübt auf alle Herzen?' Ja, das lispelten sie sich in die Ohren. Aber dann war doch ihr Stolz zu groß, als daß sie sich hätten beugen mögen der Macht, die da ausströmte aus Meinem Mund.

Du aber, Meine Tochter, wenn du hinkommst zu dieser Frau, die dich da einladet, und die gar sehr bedrängt und betrübt ist um ihres Mannes willen (Protestant, der bei einem Brand ums Leben kam), sage ihr nur, daß Ich ihrem Mann, obgleich er nicht Meiner Kirche angehörte, doch ein gnädiger Richter war und sein werde, denn er war ein braver Mann, wenn auch nicht ein braver, frommer Christ. Sie aber, diese Frau soll mit ihren Angehörigen sich an Mich anschließen und erfahren, wie gut Ich bin; dann will Ich ihren Mann recht bald an einen glückseligen Ort führen.

Ihr alle aber, Meine Kinder, harrt aus in allen den Dingen, die da über euch ergehen werden. Seht, das sind die Prüfsteine, die Ich hineinsenke, das ist das Senkeisen, womit Ich abwäge, wie tief der Stolz in euch gewurzelt und wie er schon aus eurem Herzen herausgearbeitet. Wenn ihr trotz aller Verdemütigungen, die Ich über euch schicke, ruhig weitergeht, ist es ein Zeichen, daß der Stolz nicht mehr so tief ist. Stolz habt ihr noch alle, und Ich habe dir gestern gesagt, daß Ich sorgen muß, daß du dir nichts aneignest.

Denn alle Ehre, welche die Menschen der ganzen Welt Mir darbringen, wenn sie auch alles aufböten, ist nichts im Vergleich zu der Ehre, die Ich Meinem himmlischen Vater erzeige, wenn Ich Mich so tief demütige und zu einem so armseligen Geschöpf Mich herablasse wie du es bist, wie ihr es seid, ihr alle! Und ein einziger Akt dieser Ehre, den Ich damit Meinem himmlischen Vater erweise durch die Verdemütigungen, denen Ich Mich dadurch unterziehe, wiegt die Ehre der ganzen Welt und aller Menschen auf, weil sie eine unendliche Ehre ist; eine unendliche Ehre, die Ich dadurch Meinem Vater beweise.

Nun aber ist der armselige Mensch doch gar so tief gewurzelt im Stolz, und ihr alle, ihr alle, die ihr es leset, auch wenn ihr euch im letzten Winkel der Erde befindet, wo diese Schriften hindringen, ihr alle steckt im selben Fleische, ihr alle seid Eva-Kinder, aus Evas Schoß hervorgegangen."

181 Montag des Großen Gebetes in N. 1897

„Nicht wahr, du sagst Mir nicht mehr: ‚Ich kann nicht'"

Jesus: „Du aber, Mein Freund, du armer, gedrückter Freund, du Liebling Meines Herzens, siehe, Ich kann es dir nicht ersparen, du mußt, wie Meine kleine Dienerin, diesen Druck auf dir lasten sehen; denn du gehörst dem Liebesbund an. Du sollst der Begründer sein, ein Fundament, auf dem Ich aufbauen will. Du wirst nicht aus N. kommen, aber du mußt dem Kleinmut nicht gar zu sehr nachgeben, du mußt dem Dämon die Stirne freier bieten und nicht so vor ihm herkriechen.

Wenn du mit den Brüdern hie und da offen sprechen würdest, wenn Ich einmal einen lichten Sonnenstrahl in die Wolke deines Herzens einsenke, dann mußt du diesen Strahl benutzen und deine Brüder aufheitern. Denn es fehlt in diesem Haus an einer Seele, die nach allen Seiten hin einen Spiegel abgibt, einen Spiegel im Leiden und einen Spiegel in der Freude.

Du aber, Mein Freund, wenn es anders geworden ist – merke es dir – du sollst dafür sorgen, daß es unter deinen Brüdern eine Zeit der Freude, eine Zeit der Erholung und eine Zeit des Gebetes und der Trauer, wie überall, geben soll, und dann sollst du nur ruhig, nur ruhig ertragen, was Ich über dich kommen lasse. Mehr verlange Ich nicht von dir, als daß du dich mit gutem Willen Mir hingibst.

Es ist die Zeit, wo noch niemals, seitdem die Welt steht, die Menschheit so gottlos gewesen ist, wie sie jetzt ist. Darum kann Ich Meine liebsten Kinder nicht schonen. Der strafende Arm Meiner Gerechtigkeit ist ausgespannt und schwebt über den Völkern und droht, sie zu vernichten, ja, er lastet schon auf ihnen. Wer soll ihn aufhalten? Wie kann Ich da, wo Ich euch zurufe, Tag für Tag, Woche um Woche: ‚Sühne, Sühne, Sünder sollt ihr Mir zuführen', wie kann Ich da anders, als euch mit Leiden heimsuchen? Denn in Freuden kann man nicht sühnen. Freuden genießen und Sühne leisten ist ein Widerspruch.

Ich bitte dich, Mein Freund, sage Mir doch das eine Wort nicht mehr: ‚Ich kann das nicht ertragen!' Siehe, du kannst, wenn du willst. Hier hast du eine Mitgenossin; sie wird dich nicht viel belästigen, aber wenn sie zu dir kommt, niedergebeugt, und du kannst sie nicht aufrichten, weil dein Herz zu schwer in sich selbst

niedergeschmettert ist, dann geht sie zu Mir und sagt: ‚Ja, ich kann es, ich will dies Leiden tragen'. Verlange Ich denn zuviel von dir?

Siehe, nie wirst du verhungern, nie nackt gehen. Wie Ich die Lilien des Feldes kleide und die Sperlinge auf dem Dach ernähre, so werde Ich auch dir für Nahrung und Kleidung sorgen. Aber was Ich von dir verlange, wo Ich dich hingestellt, da erfülle nur Meinen Willen. Nicht wahr, du sagst Mir nicht mehr: ‚Ich kann nicht', Mein Freund, Mein Bruder, Mein Gleichgesinnter? Ich habe dir so viele Seelen unter deine Leitung gestellt, Ich habe dir einen so starken Arm gegeben, du hast die Besseren in der Stadt, worauf du großen Einfluß ausüben kannst, wenn du deinen Kleinmut niederlegst, wenn du Mir sagst: ‚Ja, Herr, ich kann es, ich will Dir folgen.'

Aber sieh doch, Mein Freund, wie diese Stadt darniederliegt, wie viele Seelen in der Stadt sind, die Mich nicht mehr kennen, trotz all der Liebe Meinerseits, trotz all Meiner Liebe, die Ich durch gute Priester und Seelen ausübe und an sie ergehen lasse, und doch bleiben sie taub, blind und stumm.

Wie sollen sie gerettet werden, wie soll Ich sie retten, wenn du mit N. ein Fundament im Liebesbund sein sollst und doch so kleinlich dich benimmst? Seelen, Seelen sollst du retten, und du wirst staunen, wenn du ausharrst. Doch das alles siehst du nicht, weil es finster ist in deiner Seele; eben hast du Mitternacht, und du siehst nichts mehr als den Abgrund. Wenn aber einmal die Morgendämmerung angebrochen ist, dann sollst du sehen, wie sie die Mitternacht verscheucht, daß dein Herz erleichtert aufatmet und du wachsen wirst bis zum vollen Tag.

Also, Hand aufs Herz, Mein Freund! Und gehe heute noch vor Meinen Tabernakel hin und versprich Mir, daß du Mir folgen wirst, daß du ausharren wirst in der Trübsal. Siehe, Mein Freund, Ich kann nicht anders.

So weh es Mir auch tut, Meine liebsten Kinder müssen harte Wege gehen, harte Prüfungen durchmachen. Wofür soll Ich sie belohnen, wenn Ich sie nicht erst prüfe, ihre Treue prüfe. Erhält denn der Soldat, der jahrein, jahraus die Tapferkeit preist, die er seinem Herrn und König entgegenbringen soll, erhält er den Siegespreis, wenn er zur Zeit, wo der König ihn in den Kampf hineinschickt, ruhig sitzen bleibt und seinem König Lobsprüche spendet? Gewiss nicht! Er muß sich zuerst den Preis verdienen, indem er zeigt, daß er wirklich ein Soldat ist, daß er für seinen Herrn in den Tod geht. Das bist du, und

das seid ihr alle, die ihr Mir treu dienen wollt, zusammenstehen wollt unter der Fahne des Kreuzes. Zuerst müßt ihr in den Kampf hinein. Angekommen bist du in der Mitternacht, dann kommt die Morgendämmerung, es fängt an zu dämmern, und das Licht wächst bis zum vollen Tag, und der Siegeskranz ist euch gewiß!“

182 Großes Gebet am zweiten Freitag im Juli 1897

„Daß die wahre Liebe in geduldigem Ertragen der Leiden besteht“

Lied: Aus Lieb verwundeter Jesu ...

Barbara: „O mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! Wie jubelt mein Herz, wenn ich an Dich denke, wenn ich so betrachte, wie unendlich gut Du bist. Was soll denn das bedeuten? Und ich sehe ein Feuermeer, einen Glanz, nicht zu beschreiben. Nein, dieses Auge, dieses menschliche Auge ist viel zu schwach, aber das Auge, das da geschaffen ist wie das Deinige, o Herr, das kann ohne Schaden es sehen.

Ein Lichtglanz geht von Ihm aus und in einem Freudenmeer schwimmt Sein Herz, daß Sein Antlitz davon erleuchtet und ganz übergossen ist, die Freude strahlt auf Seinem Angesicht. Seine Züge sind nicht ernst wie sonst, sie atmen nur Freude und Liebe. O Herr, ich danke Dir für dieses Glück. Nicht wahr, es soll mir einigen Ersatz bieten, weil ich so viel opfern mußte diese Woche? O mein Jesus! Wäre auch alles Täuschung, Leiden kann nie Täuschung sein, und siehe, ich leide um Deinetwillen und für Dich, so hätte ich mich selbst betrogen und getäuscht, o Herr. Nein ich kann es nicht glauben, denn dann wäre ja mein ganzes Leben ein Betrug, und von frühester Jugend an hätte ich mich getäuscht, und alle Leiden hätte ich mir selbst gemacht.

Denn ich bin schon seit meinem fünfundzwanzigsten Lebensjahr krank, so daß neun Kapläne in meinem Haus mich versehen und mir die heiligen Sakramente bringen mußten. So hätte ich mich also auch dazu verstellt, nein, gelt, das ist nicht möglich, ein ganzes Menschenalter hindurch sich verstellen und auch noch so dumm verstellen, daß man nichts hat als Leiden?“

Jesus: „Meine Tochter! Du hast das richtige Wort gesprochen diese Woche. Du hast Mir am Dienstag in der Kirche vorgehalten, du seiest die Magd einer Sklavin, und du habest dich doch

eigenmächtig vorgedrängt und dich Mir aufdrängen wollen, aber weil du nur die Magd einer Sklavin seiest, habe Ich dich nicht angenommen, und weil du es nicht eher erkannt hättest, bis jetzt, wo Ich dich Selbst überführt, so wollest du zurücktreten und wie eine arme Magd nichts Besseres erwarten. Siehe, etwas hast du erraten, du bist die Magd einer Sklavin, aber die Sklavin, der du dienst, ist die Liebe zu Mir, die Liebe zu Mir ist die Sklavin, bei der du im Dienste stehst, also dein Leib und deine Seele hast du dieser Sklavin verkauft und unterworfen, und diese Sklavin dient Mir.

Wenn Ich dich nun wegschicke, obwohl Ich dir etwas gesagt und es gutgeheißen habe, um das du Mich anhieltest, dann muß es dir gleichgültig sein. Und wenn Ich nun Mein Wort zurücknehme und dir nur das Gegenteil von dem gebe, was Ich dir versprochen, dann bist du ja nur die Magd einer Sklavin, dann ist ja alles gut.

Siehe, das ist die höchste Stufe des Prüfsteines, des Senkeisens, womit Ich Meine treuesten Kinder prüfe. Verstehst du Mich, Meine Tochter? Eine Seele, die mit ihrem ganzen Wesen, mit ihrer Seele und all ihren Kräften, mit ihrem Herzen und all seinen Neigungen, mit ihrem Leib und seinen fünf Sinnen, sich Mir geschenkt, wie du es schon hunderttausendmal getan hast, die liebt Mich, die liebt Mich leidenschaftlich, und diese Liebe ist das Edelste, was ein Mensch Mir hier auf Erden entgegenbringen kann. Wenn nur der Mensch sich in allem dieser Liebe unterwirft in allen Wechselfällen des Lebens, womit Ich nun einmal den Weg eines Menschen besät habe, wenn er nicht abweicht vom rechten Weg, auch wenn Ich ihn mit harten Prüfungen heimsuche in zeitlichen und ewigen Dingen, ja, wenn Ich Mich ihm mitgeteilt und er schon eine gute Weile mit Mir eingegangen ist in die Geheimnisse Meines Herzens, die Ich nur denjenigen erschließe, denen Ich sie erschließen will, und Ich plötzlich dieses wieder umwende dieses Blatt und Mich stelle, als sei Ich in dieser Seele noch nie gewesen. Das sind lauter Kunstgriffe Meines Herzens, womit Ich Meine Auserwählten prüfe.

Wenn die Seele auch dies in Geduld erträgt, wo Ich ihr, anstatt die Seele zu befördern, die sie durch Meine Geheimnisse, die Ich ihr kundgab, befördern wollte und zur Gewißheit und zur Überzeugung Meines Daseins überführen wollte, und die Seele dann selbst in Verwirrung gerät, weil Ich nicht Wort gehalten, ja, sage Ich, wenn sie dann doch ruhig weitergeht und alles über sich ergehen läßt, all die verschiedenen Meinungen der Menschen, an die Meine

Botschaften gerichtet sind, oder an die Meine Botschaften dringen, ja dann ist dies ein Zeichen, daß sie die Magd Meiner Sklavin, die Magd Meiner Liebe ist; sie steht im Dienste Meiner Liebe.

Siehe, genießen und sich erfreuen, das wollen alle Menschen, und wenn der Liebesbund, den Ich errichten will, und dem alle treuen Katholiken beitreten sollen, mit lauter Freude und Genießen gegründet und aufgerichtet werden könnte, so daß diejenigen, die sich anschließen, alles in Erfüllung gehen sähen, wenn es auch nur heilige und fromme Wünsche sind, dann würden alle Christen sich beteiligen, dann würden in kurzer Zeit alle kommen, alle glauben, alle sich anschließen. Das ist es aber, was Ich die Menschen lehren will, daß die wahre Liebe in geduldigem Ertragen der Leiden besteht, und das ist es, warum Ich dir manches abschlage, manches nicht erfülle, was Ich dir versprochen habe in einer heiligen Stunde, damit alle Menschen lernen sollen, sich Meinem Willen zu fügen, und auch du nichts mehr begehren, nichts mehr suchen sollst, nicht rechts und nicht links, was diese oder jene davon halten, ob dieser oder jener Geist es dir eingeben könne. Du sollst und mußt von Herzensgrund sagen und bekennen: ‚Herr, Dein Wille geschehe' und nichts weiter, so in deinem zeitlichen wie in deinem ewigen Heil.

Solange du leidest und niedergedrückt bist von allen Seiten, ist nichts zu fürchten, daß du könntest irregeleitet werden, und solange du nichts als verfolgt wirst um dessentwillen, was Ich mit dir rede, kannst du sicher sein, daß du nicht betrogen wirst. Denn die Diener Satans haben Freude und Sicherheit in sich, solange sie Satan dienen. Sie denken nicht nach, sie leben in Saus und Braus, sie sind nicht ängstlich, ob dies oder jenes auch vom rechten Geist sein könne, wenn nur ihre Sinnlichkeit befriedigt ist, wenn nur ihr Stolz geschmeichelt ist, dann ist alles gut."

Barbara: „O Herr, was soll ich tun? Siehe, die heilige Kirche ist die Mutter der Wahrheit. Du hast uns das Priestertum gegeben, damit wir in allen unseren Bedrängnissen Trost bei ihnen holen können. Nun sagt aber N., er könne es nicht beurteilen, er könne mir keinen Trost geben, und doch bin ich angewiesen, dies von Deinen Dienern zu bekommen. Und wenn ich auch noch so oft höre, daß Du es sein sollst, der mit mir diese Sprache spricht, bin ich immer wieder unruhig, weil ich es bei einem Priester nicht weiß, ob es auch wirklich so ist. Wo soll ich mich hinwenden?"

Jesus: „Ruhig sollst du bleiben, Meine Tochter! Geheimnisvoll ist es schon, wenn es aber einmal nicht mehr geheimnisvoll ist, dann ist eine Seele eingegangen in jenes Reich, wo ihr aufhört zu glauben, wo die Seele unverhüllt schaut. Geheimnisvoll ist Meine ganze heilige Kirche, denn sie ist göttlichen Ursprungs, und alles, was göttlich ist, ist den Menschen geheimnisvoll, sonst wäre es nicht mehr göttlich. Darum, ihr Menschen, auch wenn ihr alle Bücher studiert, auch wenn ihr alle Theologie studiert bis hinauf zum Stuhl Petri, so bleibt euch doch noch etwas Geheimnisvolles. Wenn ihr aber Licht haben wollt, dann verschließt nicht eure Herzen und eure Augen und schaut hinein in den Kern, der darin liegt, und schaut nicht auf die Schale, auch nicht auf die Auswüchse, die hie und da entstehen.

Denn als Ich unter den Menschen wandelte und Meine Lehre Selbst den Menschen vortrug, da verstanden sie Mich nicht, weil sie geheimnisvoll dem menschlichen Wissen gegenübersteht, und selbst diejenigen, die es doch verstehen sollten und die Ich einweihen wollte zu Nachfolgern Meiner Lehre, um Meine Lehre den anderen Völkern zu verkündigen, auch sie standen vor Mir, vor Meinen Worten wie vor einem Geheimnis. Sie verstanden Mich nicht, auch wenn Ich es ihnen noch so oft und wieder und wieder sagte.

Denkt nur daran, wie oft Ich gesagt habe, daß Mein Reich nicht von dieser Welt ist, daß Ich gekommen bin, der Welt den Frieden zu bringen, und wie wenig sie es verstanden, das könnt ihr daraus entnehmen, daß sie bei jeder Gelegenheit sich hervortun wollten, sie stritten um die ersten Plätze, sie stritten um die Ämter. Und wie oft findet ihr in Meinem Evangelium etwas Geheimnisvolles, und doch ist alles so klar für diejenigen, die es üben wollen, so leicht erreichbar, daß jeder, der guten Willens ist und mit Meiner Gnade mitwirken will, zur höchsten Stufe der Glückseligkeit schon hier auf Erden emporsteigen kann.

Habe Ich nicht gesagt, suchet vor allem das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit und alles übrige wird euch hinzugegeben werden? Und doch scheint es, als sei nichts weniger wahr als dieses. Könnte man da nicht meinen, Ich habe der Welt vorgepredigt, Arbeiten und Mühseligkeiten ertragen sei weit hinter dem anderen, das Ich zuerst genannt: Suchet vor allem das Reich Gottes! Und doch ist es so. Wer nur beten wollte und denkt, er könne mich so ernähren, hätte Mein Evangelium so wenig verstanden wie diejenigen, die dir jetzt Vorwürfe machen, wenn etwas nicht so ausfällt, wie Ich ihnen

sagen ließ. Wenn der Liebesbund, der sich da in der Welt ausbreiten soll, nur beten wollte und die Mitglieder dieses Bundes nur kommunizieren und alles andere unterlassen, so wäre das ebenso wenig echt wie das, wie Ich früher angegeben. Mit dem Gebet, mit der Arbeit, soll ein gutes Wort, ein gutes Herz und eine starke Schulter verbunden sein. Versteht ihr Mich?

Man muß vieles ertragen können, man muß, wie Meine Luise, wo es gilt, mit Energie auftreten und Opfer verbinden mit dem Wort und mit der Tat. Dann, ja dann, o was könnten Meine Diener nicht alles fertig bringen in der Gesellschaft der Menschen, in ihren Gemeinden, in ihren Klöstern, wenn man mit Freimut bekennen würde, wie gut Ich bin und auch fest daran glaubte, daß es möglich sei, und daß es Mir an Macht nicht fehlte, Meiner Kirche zu Hilfe zu kommen in schweren Zeiten. Nun ja, wie soll Ich ihr und wie will Ich ihr zu Hilfe kommen? Bin Ich denn in einem Palast geboren worden? Habe Ich Mich denn von einem Kaiser Augustus ernähren lassen? Habe Ich als Meine Gesellschaft Mir Fürsten auserwählt? Gewiß nicht!

Seht, Meine Diener, wie unscheinbar, wie geräuschlos, obwohl Ich die ganze Welt unter Meinen Füßen hatte und um der ganzen Schöpfung willen vom Himmel herabstieg, wie geräuschlos Ich es tat, um ja niemand auffällig entgegenzukommen, um ja niemand das Verdienst des Glaubens zu rauben.

Selbst Mein Nährvater hatte wenig Licht von Meinem göttlichen Erscheinen. Im Glauben mußte er leben, und im Glauben mußte er sterben. Nie sah er von Mir wie ein Petrus, ein Jakobus, ein Johannes, einen Tabor. Und hätte Ich dieser Drei nicht bedurft zur Bekräftigung Meiner Gottheit, Ich hätte Mich auch diesen nicht gezeigt. So sehr ist es Mein Wille, daß Ich vor der Menschheit als ein geheimnisvoller Gott stehen will, und so sehr ist es aber auch Meinem Vater daran gelegen, den Menschen das Verdienst des Glaubens nicht zu rauben.

Also, wenn Ich euch nun sage, wie geräuschlos Ich vom Himmel stieg, Ich, der Ich doch gekommen war, die Menschheit nicht nur zu erlösen, sondern auch die Menschheit zur höchsten Stufe der Vollkommenheit emporzuführen und diese arme, gefallene Menschheit, die darniederlag, so daß es eher hätte scheinen können, es sei besser, sie ganz zu vernichten, wenn Ich nun, um niemand das Verdienst des Glaubens zu rauben, Mich verbarg und

so vorsichtig Mich hineinsenkte in das arme Menschenherz, warum soll Ich jetzt, da die ganze Menschheit weiß und überzeugt ist, daß Ich einmal auf der Welt erschienen bin und sie jetzt wieder erneuern will, zu einem neuen Glaubensleben zurückführen will, anders verfahren, als Ich das erste Mal tat?

Nun aber sollst du wissen, daß Ich schon sehr zufrieden bin, daß dieses Emporsteigen zu einem neuen Glaubensleben unter den Christen überall anfängt. Warum aber? Weil Meine Diener, obwohl sie es nicht glauben, daß Ich mit dir verkehre, oder wenigstens so tun, als ob sie es nicht glaubten, doch es andererseits auch nicht verhehlen können, nur eben sich nicht mehr ganz trauen, und so flüchten sie sich an Mein Herz. Und vom Eifer und um des Gebetes so vieler Seelen willen, entzündet sich ein neues Licht in ihnen.Dieses Licht lassen sie leuchten und gießen es aus, und so allmählich, wenn auch langsam, entwickelt sich ein ganz neues Glaubensleben unter den Christen, wenigstens in vielen Diözesen, wo man schon davon gesprochen, daß Ich Mich Meinen Geschöpfen mitteile, da entwickelt sich ein regeres Leben, und dies ist es auch, was Ich dir im Anfang gezeigt, warum du Mein Angesicht so leuchten sahest, den Ausfluß Meiner Freude und der Befriedigung Meines Herzens.

Siehe, die guten und braven Christen der Stadt Mainz haben Mich wirklich diese Woche sehr getröstet, und Ich danke all denjenigen, die dazu beigetragen haben. Besonders danke Ich den Priestern, die dafür sorgten, daß die lieben Kleinen Mich so umringten. Werdet nicht mutlos, ihr, Meine Freunde! Glaubet, daß Ich es bin, prüft die Geister, und was gut ist, behaltet. Nichts wird es euch schaden und nichts könnte es auch schaden, auch wenn diese Kleine hier, die Ich Mir erwählt, um Meine Worte an euch zu richten, nicht aushalten würde, was Ich aber nur als Anmerkung hinzusetze, denn sie wird aushalten, auch wenn ihr alle sie verlassen würdet. Sie hat ein Herz, worin sie sich flüchtet, und das ist das treue Jesusherz. Dort findet sie Trost für alle Leiden, wenn ihr auch nicht imstande seid, sie zu trösten.

Ich sage, auch wenn sie wirklich nicht ausharren würde, dann sind die Worte, die Ich durch sie spreche, doch nicht unrecht. Und wenn sie euren Eifer und eure Liebe begeistert, was wollt ihr, was verlangt ihr noch? Und wenn Meine Kinder hören, wie gut Ich bin, wie zufrieden Ich bin, wenn auch das arme, schwache Menschenherz nur

noch an Mich denkt, Mir nur noch einen Blick zuwirft, bin Ich, ja dann bin Ich schon bereit, ihm entgegenzukommen.

Seht, wenn das arme Volk hört und weiß, was alles das Leiden einträgt, wie viel leichter wird das Kreuz getragen von denjenigen, die auch nur halbwegs Christen sind. Wenn sie aber hören, daß Ich auch mit ihnen zufrieden bin, daß Ich sie einlade, recht oft zu Meinem Tisch zu kommen, daß Ich niemand zurückstoße, daß Ich auch die Ärmsten aus dem allerletzten Winkel des Dorfes bei Mir und um Mich sehen will, ja, muß das nicht die Liebe entzünden und das arme Volk trösten?

Und so, und nur so wißt ihr und weiß das arme Volk, warum Ich unter ihnen weile – nicht für den hölzernen Tabernakel, der Mich umgibt, nicht für die steinerne Mauer, in die Ich eingeschlossen bin – nein, nein, für dich, du armes Menschenkind, für dich, um dich zu trösten, um dich zu begleiten, an der Hand zu führen ins himmlische Vaterland. Und nun grüße Mir alle Meine Diener in der Stadt M., alle Meine Freunde, besonders N. und N.N., dein armes Schwesterlein in Augsburg, Meine gutes Lieschen, (die nicht anwesend war), alle die Geschwister Meiner Luise, die Lehrerin N. in B. und alle Meine Freunde, wo sie stehen. Grüße sie Mir alle herzlich und sage ihnen, daß Ich sie in Meinen Arm schließe und an Mein Herz drücke, denn sie sind die Boten, die Ich hinaussende unter die armen Menschen, wie die armen Fischer, Meine Apostel vor eintausendneunhundert Jahren."

Barbara: „O Herr, verleihe doch diesem Studenten die Gnade, daß er die Prüfung besteht, und wenn nicht, daß er Dir doch treu bleibt."

Jesus: „Er soll nicht zurückgehen, wenn er auch diese Prüfung nicht besteht. Er soll sich an die Priester wenden vom hl. Dominikus."

183 Letzter Tag des Großen Gebetes 1897

„Daß der Liebesbund alle umschlingen soll, Reich und Arm, Groß und Klein,Weltleute und Klosterleute, Priester und Laien"

Lied: Aus Lieb verwundeter Jesus ...

Barbara: „Hochgelobt und angebetet sei Jesus Christus im Allerheiligsten Sakrament des Altares! Mein Jesus! O meine süße Liebe! Ich danke Dir für alle Gnaden, die ich und alle Menschen von Dir empfangen

haben in dieser Woche. Ich sage Dir auch Dank im Namen aller gerechten Seelen und im Namen derer, die Dir keinen Dank sagen, die alles gleichgültig dahingehen ließen und es nicht der Mühe wert hielten, sich zu beteiligen. Tausendmal, o Herr, sei Dir Dank gesagt für alle Gnaden in Vereinigung mit Deiner lieben Mutter, dem heiligen Josef, dem heiligen Franziskus und allen Engeln und Heiligen. Mein Jesus, wie mußt Du Dich gefreut haben hier in der Stadt Mainz, daß Deine Kinder sich so zahlreich beteiligen."

Jesus: „Meine Tochter! Dies ist es, was Mich noch zum Schluß der Feierlichkeit und zum Schluß des Festes zu euch bringt. Ich möchte euch, wie ein liebender Vater es tut, dessen Kinder sich um ihn versammeln, um ihrem alten Vater mit seinen Kindern eine Freude zu machen, die ein Gastmahl geben und alle in der Familie, groß und klein, einladen und alle, die verzweigt sind in die Familie hinein, um dem Vater eine Freude zu machen für all die Liebe, die er ihnen erwiesen, und der Vater, der da hocherfreut ist, daß seine Mühe nicht ganz verloren ist, die er angewendet, und der zum Schluß des Festes in Dankergüssen sich mitteilt und mit Freudentränen Abschied nimmt, so komme Ich heute abend zu euch, Meine Kinder, freudigen Herzens.

Ja, wenn es möglich wäre, möchte Mein Herz weinen vor Freude, da sich doch Meine Kinder in dieser Woche zahlreich zusammenfanden und Mir so den Tribut der Treue und des Dankes entgegenbrachten. Ja, in Meinem Namen sollt ihr allen Menschen in dieser Stadt Meinen Dank aussprechen. Ich danke all den Gläubigen, den treuen Katholiken, die sich so viel Mühe gaben, Mir Ersatz und Sühne zu leisten für so viele Kinder, die Ich mit ebenso vielen Gnaden überhäufen möchte, die aber kopfschüttelnd vorübergingen, wo Ich doch mit ebenso großer Zärtlichkeit und Liebe sie alle gerne an Mein Herz gedrückt und so empfangen hätte.

Dank besonders den Dienern Meines Herzens, den Priestern dieser Stadt! Ihr könnt wohl sehen, wie sie wetteifernd sich Mühe gaben und alles taten, ein jeder in seiner Pfarrei, um Mir Freude zu machen. Um ihre Herde herbeizulocken, boten sie alles auf, was die Augen der sinnlichen Menschen erfreuen kann, um so von der sinnlichen Freude zur übersinnlichen ihre Kinder, ihre Herde, überzuführen. Es ist recht so, Meine Diener, daß ihr es so tut, und Ich werde es euch zu belohnen wissen in der Herzensfreude, die Ich euch bereiten werde. Niemals wird einem von euch der

Gedanke kommen, Mir untreu zu werden, Mich zu verlassen, und dies ist eine der ersten Gnaden, die Ich allen denen zuteil werden lasse, die sich Mühe geben, das Volk um Mich zu versammeln, Mir zuzuführen. Die zweite Gnade, die Ich jenen zuteil werden lasse, die ihre Kinder um Mich sammeln ist, daß Ich sie von Stufe zu Stufe emporführe, emporsteigen lasse zur Vollkommenheit.

Denn Ich habe dir gesagt am letzten Freitag, was denn eigentlich das Wort ‚Sklavin' bedeutet, dessen du dich bedienst in deiner Einfalt, um Mir womöglich viele, viele derbe Vorwürfe vorzubringen. Aber diese Worte legte Ich dir in den Mund; Ich Selbst war es, Der es dir eingab, obwohl du den Sinn nicht verstandest, denn Sklave der Liebe sind alle diejenigen, die ihre Freude haben an Mir, dem eucharistischen Gott. Bin Ich ja doch Selbst auch Sklave. Bin Ich nicht gebunden an Händen und Füßen in diesem heiligsten Sakrament? So aber sind alle diejenigen, die ganz sich Mir hingeben, die auch Opfer nicht scheuen, um Mich zu gewinnen, wie du tatest.

Ja, Ich sage: eine Seele, die nach Mir verlangt im Allerheiligsten Sakrament, ist Mein Sklave; denn Ich binde sie mit den Banden der Liebe so fest an Mein Herz, daß alle ihre Seelenkräfte und die Sinne ihres Leibes sich dieser Liebe unterwerfen müssen; sie müssen die Magd dieser Sklavin sein. Darum merkt es euch, ihr Diener! In erster Linie habt ihr es dahin gebracht, daß ihr, wenn ihr eure sinnlichen Neigungen einmal überwunden habt, die da immer das Leichtere, das Bequemere suchen wollen, dann werdet ihr von selbst immer zu Mir euch flüchten; denn eine Seele, die Mich wahrhaft liebt in der heiligen Eucharistie, die hat sich schon überwunden und verleugnet, bin Ich ja doch ein unbekannter Gott, ein verborgener Gott, und darum nicht den Sinnen wahrnehmbarer Gott.

Wer Mich also liebt, wer Mir treu dienen will im heiligsten Sakrament, wer sich an Mich anklammern will, muß schon seine Sinne verleugnet haben, somit ist er schon eine gute Weile auf dem Weg der Vollkommenheit vorgeschritten. Wenn er dann Mich gefunden, will Ich ihn mit Meiner Liebe überhäufen und ihn an Mich ziehen, und so wird es ihm leichter werden, wenn es ein Priester ist, sich Gewalt anzutun, die Bequemlichkeit nicht mehr zu suchen, und so wird ihn von selbst sein Eifer und seine Liebe anspornen, auch andere Mir zuzuführen, und dieses geschah in dieser Woche. Es hat Mich sehr gefreut, Meine Kinder!"

Barbara: „Mein Jesus! Du zeigtest Dich mir vorhin in einem so schönen Lichtglanz. Was bedeutet diese blendend weiße Farbe Deines Gewandes und Dein fröhliches, heiteres Angesicht? Bedeutet es denn etwa, daß Du diese Stadt verschonen willst, obgleich so viele da sind, die Dich beleidigen? Ich verstand es nicht, und ich verstehe es jetzt noch nicht, erschließe mir doch diese Erscheinung."

Jesus: „Meine Tochter! Siehe, der Eifer und die Liebe Meiner Kinder, wenn alt und jung, groß und klein sich um Mich versammelt, so gibt es einen Austausch von Liebe. Mein Herz strahlt in die Herzen aller, die da zugegen sind, und die Liebe, die da ausgeht aus den Herzen, strahlt wieder in Mein göttliches Herz zurück. Dies hast du gesehen, und das ist der Austausch von Liebe. Das blendend weiße Gewand ist die Unschuld. Die unschuldigen Kinderherzen, wenn sie Mir so zugeführt werden, wie erfreut es Mein Herz!

Wenn das unschuldige Kinderherz Mich umgibt, da erneuert sich die Freude, die Ich bekundete vor Meinen Aposteln, als Ich ein Kindlein in ihre Mitte stellte und ihnen zurief: ‚Wenn ihr nicht werdet wie dieses Kind, so könnt ihr nicht eingehen in das Himmelreich!' Der blendende Schimmer, den du um Mich sahst, der Glanz, den du so hell leuchtend gesehen und geglaubt, daß er von Mir ausgeht, hat eine ganz andere Bedeutung. Es ist der Glanz jeder Seele, die da widerstrahlt in Meinem Herzen, denn unter denjenigen, die sich am Großen Gebet beteiligen, sind viele Seelen, die Mich mit feuriger, mit opferfreudiger Liebe lieben, die Mir Sühne und Ersatz leisten für jene Brüder und Schwestern, die es nicht tun, und dies erfreut Mein Herz. Den freudigen Blick und die Freude, die du in Meinen Zügen gesehen, ist die Freude, die sich allen mitteilt, der Widerstrahl Meines Geistes, den Ich ausgieße über alle Meine Kinder.
Darum ist es recht, wenn Meine Diener ihren Schäflein das Joch und die Bürde süß und leicht und angenehm machen; denn es ist so in Wirklichkeit. Habt ihr nicht gesehen, wie das Herz des Armen ebenso freudig pocht und Mir entgegenschlägt wie das Herz des Reichen, den Ich mit zeitlichen Gütern gesegnet habe? Habt ihr nicht gesehen, wie hier um Mich sich alles ausgleicht, wie da alles überbrückt wird, wie das arme Herz ebenso wie das Herz des Reichen sich freut? Seht, das ist die große Gebetsarmee, die Ich so sehnlich wünsche errichtet zu sehen in Meiner Kirche. Das ist das Band, das Ich schlingen will, das da ausgeht aus Meinem Herzen.

Und wie Mein Diener N. am Sonntag seinen Zuhörern das Streben nach Vollkommenheit einprägte, wie er ihnen vortrug, so sollen alle Meine Diener tun. Nicht umsonst sage Ich, nicht umsonst wiederhole Ich es immer und immer wieder, ein Band soll alle umschlingen, das Band der Liebe.

Es ist recht so, wer es kann und wen Ich in den Stand gesetzt, der soll es tun, der soll auch für jene, die nicht können, vor Mir erscheinen; wer aber, und wen Ich in den Stand gesetzt, daß er – wie er glaubt – nicht viel beten, nicht viel sühnen und opfern kann, der soll zufrieden sein mit seinem Stand und tun, was er kann, aber sich anschließen an diese Armee. Zusammentreten sollt ihr zu einem Bund! Und ihr, ihr Meine Diener, und ihr Meine treuesten, liebsten Kinder, ihr sollt mit großmütigem Herzen alle umschlingen, alle umfassen; denn alle sind eure Brüder und Schwestern, keine, auch nicht die Geringsten, sollt ihr ausschließen. Auch ihr, Meine liebsten Kinder, die ihr euch von der Welt zurückgezogen habt, mit großmütigem Herzen sollt ihr alle umschlingen, mit wahrhaft mütterlicher Liebe alle umfassen.

O seht, indem ihr die Kinder der Armen erzieht, die unter eurer Obhut stehen, indem ihr die Kinder belehrt, die in eurer Schule stehen, indem ihr die Wunden der Kranken verbindet, indem ihr diejenigen, die auf Irrwege gegangen, zurückführt zu Meinem göttlichen Herzen, ihr, die ihr am Krankenbett steht, und ihr alle, alle sollt ihr zusammenstehen, ihr sollt nicht denken, o da ist ja alles verloren! Nein, nein, nichts ist verloren! Auch nicht ein einziges Wort, auch nicht ein einziger Akt der Liebe, den ihr euren Brüdern erweiset.

In der ganzen Welt bis zum letzten Winkel der Erde soll die Anbetung und Sühne errichtet werden, soll der Liebesbund sich ausbreiten, und so die große Kluft, die große Spaltung, die da entstanden ist, wieder überbrückt werden durch den Eifer und durch die Liebe Meiner treuen Kinder. Fragt doch nicht mehr, warum Ich euch Verdemütigungen zuschicke. O sagt doch allen Meinen Dienern, warum Ich Meiner jungfräulichen Braut, Meiner heiligen Kirche solche Verdemütigungen schicke. O sagt ihnen, wie Ich dir gesagt am letzten Freitag, wenn Meine Kirche, Meine jungfräuliche Braut ihre Kinder wieder gewinnen will, dann muß sie dieselben mit großen Leiden gewinnen, mit großen Leiden und Verdemütigungen von ihren eigenen Kindern. Und durch die

Herzensangst und durch Händeringen und Verzweiflung soll sie ihre Kinder wieder für sich gewinnen. Versteht ihr Mich?

Denn gleich wie Ich in jeder Seele wirke, wie Ich dir schon so oft gesagt habe, daß du den eucharistischen Kreuzweg gehen sollst und daß, wie Ich in dir wirke, wenn ihr einen großen Sünder von Mir verlangt, wie du diese Verdemütigungen hinnehmen mußt unter großer Angst und Unruhe und Finsternis, so Meine jungfräuliche Braut, die heilige Kirche, in den Tagen der Trübsal, wenn sie sieht, wie ihre eigenen Kinder ihrer spotten, wenn sie sieht, wie all ihre Sorgfalt und Mühe vergebens ist, wie ihre Kinder sie nur ausnützen, um sie um so mehr zu betrüben und zu verspotten und zu verachten, und sie trotzdem diese verzweifelte Angst hinnimmt aus Liebe zu Mir und mit Geduld erträgt, so und nur so wird Meine Kirche siegen, indem sie all die Verachtung, all die Verspottung hinnimmt, als ob es nicht gewesen wäre, wieder ihnen nachgeht wie vorher, dahingeht, Segen spendend, Wohltaten spendend.

Aber wenn sie es nicht tut, wie Ich sage, wie Ich angebe durch dich und an vielen Stellen, denn nicht nur hier wirke Ich, Ich wirke jetzt in gar mancher Seele überall in der Welt, Ich sage, wenn sie es nicht durchführt, daß ein Band alle Katholiken umschlingt und so Meine Gerechtigkeit überbrückt wird durch stilles Ertragen der Leiden, durch freudiges Hinnehmen aller Verspottungen, aller Verdemütigungen, dann werden die Strafgerichte um so furchtbarer werden, je weniger Meine treuen Kinder daran glauben und sich um diese Strafgerichte kümmern.

Und damit ihr nicht vergeßt, Meine Kinder, nochmals, warum ihr diese Verdemütigungen hinnehmen sollt, da es scheint, als habe Ich Meiner Wahrhaftigkeit widersprochen, ihr sollt wissen, daß der Liebesbund alle umschlingen soll, reich und arm, groß und klein, Weltleute und Klosterleute, Priester und Laien, und die bedrängte Menschheit möchte überall, wo sie angehalten wird, Mir zu dienen, sich nicht auf Wunder verlassen und auf Wunder beschränken. Dies ist nicht Mein Wille, da die Zeit, Wunder zu wirken, nicht mehr am Platze ist. Wunder, Wunder ist es, wie sich Meine heilige Kirche ausbreitet von Jahrhundert zu Jahrhundert.

Das ist ein großes Wunder, daß sie sich immer weiter und schöner entfaltet am Himmel, von jedermann zu sehen. Dieses ist das eine große Wunder, das alle Menschen schauen sollen, und alle Leiden und Unannehmlichkeiten, womit Ich alle Meine Auserwählten

heimsuchen will, sollt ihr ertragen, wie ein jeder sie ertragen muß, wenn er Mein Jünger sein will. Also, die Kleinmut so vieler Menschen soll verhindert werden, weil so vielfach überall in der Welt verlautet, daß einer nicht am rechten Platze steht. Der Ehemann, der Kinder gewinnen will, will sie gewinnen nach seiner Laune; die Ehefrau, die die Kinder gewinnen soll, möchte ihrem Mann Freude machen. Das alles ist nicht Meine Absicht. Das Mädchen, das Ich in die Welt gestellt, möchte im Kloster sein; die Frau, die verstrickt ist im Ehestand und mit ihrem Gatten Kreuz hat, möchte wieder frei sein, und darum überall ein Seufzen in der ganzen Welt, weil niemand zufrieden ist mit seinem Stand.

Die Ich bestimmt habe, anderen zu dienen, die möchten herrschen, und die Herrscher möchten ihre Gewalt gebrauchen, um alle zu unterdrücken. Überall werden Wunder verlangt, weil man das auferlegte Joch abschütteln möchte. Ja, wenn die Ehefrau überall die Laune des Mannes befriedigen will, und wenn der Ehemann alles nach seinem Wunsche haben möchte, und wenn das Mädchen, das Ich bestimmt habe, um in der Welt als jungfräuliche Seele zu strahlen, wo viele Gefahren zu überwinden sind, gerne im Kloster wäre, und diejenigen, die im Kloster sind, gern ihr Joch abwerfen möchten, so soll Ich Wunder wirken.

Aber nicht Wunder will Ich wirken, sondern den Frieden bringen und so das alles in Einklang bringen durch den Liebesbund. Seht, nicht Wunder soll man verlangen, nicht Wunder will Ich wirken, aber den Frieden, den Ich verkündet auf den Fluren von Bethlehem, den will Ich der Welt wieder bringen.

Du armes Mädchen, das Ich hineinstelle mitten in die Welt, ist es dir nicht genug, wenn Ich Meinen Dienern sage, daß sie den Born öffnen sollen, der da fließen soll mitten in dein Herz, daß du den Wein trinken sollst, der da Jungfrauen erzeugt, an Meinem Tische dich laben sollst Tag für Tag? Darum will Ich, daß Meine Diener ihr Volk herbeiführen, damit du die Kraft hast, auch Jungfrau zu bleiben. Dich, den Ich in den Ehestand berief und der Ich dir ein Kreuz aufgeladen, weil du den Himmel zieren sollst mit Bewohnern, der Ich dir starke Schultern gegeben, daß du das Kreuz tragest, das Ich dir auferlegt habe, und daß du nichts wünschen und verlangen sollst, als was Ich dir selbst gebe, und daß du die Kinder für Mich erziehen und das Kreuz tragen sollst, das Ich dir gegeben in deinem Gatten.

Und du Gatte sollst zufrieden sein mit deiner Gattin, daß sie dir helfe, die Kinder zu erziehen, du sollst zu Meinem Tisch gehen, damit du neue Kraft schöpfest, um der Heiligen Familie nachfolgen und beitragen zu können zu dem großen Ziele, das Ich Meiner Kirche gesteckt; denn du sollst Priester werden in deinem Haus und Priesterin unter deinen Kindern, du Mutter!

Du armes Mädchen, du Klosterfrau, du Ordensmann, wo du auch stehst, sollst du Hand in Hand arbeiten am Frieden der Menschen. Versteht ihr Mich, Meine Kinder? Dieses ist es, warum Ich euch Verdemütigungen schicke: Erstens, wie Meine jungfräuliche Braut nichts als Verdemütigungen von ihren eigenen Kindern erleben muß und so ihre Kinder zurückführen muß, so sollt ihr alle arbeiten, daß der Liebesbund sich ausbreite, aber nur durch Verdemütigungen und Leiden wird der Liebesbund sich ausbreiten, um Sünder Mir zuzuführen und Mir Seelen zu gewinnen und Meine heilige Kirche zum Sieg zu führen. Und nun lebt wohl! Noch einmal herzlichen Dank allen denjenigen, die sich beteiligten in dieser Woche."

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr!" Und ich sehe die liebe Mutter Gottes.

Maria: „Ich habe das Seufzen Meines Dieners gehört. Er verlangt, Seine Mutter möchte wieder einmal Ihre Kinder besuchen. Ja, ja, Ich bin die liebende Mutter, aber wo Mein Sohn schaltet und waltet, da tritt die Mutter zurück; denn Er führt das Hauptregiment, und ihr müßt zufrieden sein, wenn Ich euch unterstützen und euch Beihilfe leisten kann, und das tue Ich gerne. Denn wenn ihr vor Meinem Sohn kniet, wenn ihr im Allerheiligsten Sakrament Ihn empfanget, wenn ihr für die Sünder betet und sühnt, so müßt ihr wissen, daß Ich immer mit euch Mich vereinige; denn das alles ist ja Meine Lieblingstat: Sünder retten, Sünder herbeiführen, Meine Kirche unterstützen, das tue Ich ja gerne."

Barbara: „O liebe Mutter, ich bitte Dich für meinen Nachbarn aus N. O hilf doch, daß er sich bekehrt."

Maria: „Ich verspreche dir deinen Nachbarn. Wende dich an die Tochter, sie ist wirklich gut und brav."

Barbara: „O liebe Mutter, soll ich es ihr denn sagen, was Du mir gesagt?"

Maria: „Ich halte es für jetzt noch nicht ratsam, bete du erst recht, halte sie an zum Gebet, fordere alle deine Freundinnen auf zum Gebet, und nach jeder heiligen Kommunion trage Meinem Sohn

diese Bitte vor, und wenn du dann hie und da ein Wörtchen beibringen kannst, da tue es."

Barbara: „O welche Glückseligkeit! O liebe Mutter! O nimm doch dies arme Fräulein, die eines so martervollen Todes gestorben ist, bald mit Dir. Bitte Deinen Sohn, daß Er ihr Gnade und Barmherzigkeit erzeigt, wenn sie noch zu leiden hat."

Maria: „Für heute noch nicht."

184 Dritter Freitag im Juli 1897

„Ich bin nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch unter euch"

Lied: O Sünder, mach dich auf ...

Jesus: „Meine Tochter! Siehe, es fällt dir schwer, dich in der Familie von der Arbeit zu trennen, deine Arbeit nicht zu tun. Du möchtest, wie die übrigen, deinen Berufsgeschäften obliegen, und es ist recht von dir, daß du immer tätig sein willst, denn Satan hat nichts lieber als eine müßige Seele, die da bereit ist, all seinen Einflüsterungen zu folgen; denn Müßiggang öffnet dem Feind die Türe, die Türe der Augen, der Ohren, des Mundes. Die Türen sind leicht geöffnet für Satan; durch ein Wort, einen Blick findet er schon Eingang. Wo Menschen müßig stehen, da finden sie ihren Zeitvertreib durch lieblose Reden, um sich zu unterhalten, oder zu schauen und sich umzusehen, ob sie nicht etwas für ihre Neugierde fänden, irgendwie ihren Hochmut zu befriedigen, oder eine sinnliche Neigung zu ergötzen, oder auch, daß sie Neuigkeiten hören wollen und anhören wollen die lieblosen Reden der Menschen.

Das alles ist aber bei dir nicht der Fall, wenn du dich losmachst und, wie andere meinen, dich pflegen möchtest. Nein, Ich verlange diese Stunde für Mich. Es ist kein Müßiggang, wenn du Mir diese Stunde widmest, wo deine Augen, deine Ohren, dein Mund auf Mich gerichtet sind. Da sollst du büßen für die Sünden des Müßiggangs so vieler Menschen; denn sieh, wie dein Mund sich auftut, um Meine Worte nachzusprechen, denn du bist ja nur das Sprachrohr, wodurch Ich zu den Menschen rede, dadurch sollst du büßen die vielen unnützen Reden, selbst von denen, die Mir geweiht sind oder die doch sich vorgenommen haben, Mir zu dienen. Mit dem Anhören Meiner Worte sollst du büßen das

Anhören aller derer, die da nur Neuigkeiten hören wollen, um das Herz aufzupfropfen und dann, anstatt sich mit Mir zu unterhalten, sich mit dem zerstreuen, was sie gehört. Mit deinem Blick, der so starr auf Mich geheftet ist, sollst du büßen die sündhaften Blicke. Deshalb halte Ich deine Augen, daß sie dir wehe tun sollen.

Daß du deine Augen vor der Zeit verlierst, das kommt daher, weil ich sie so starr halte, daß sie dir wehe tun; denn erspart soll dir nichts bleiben. Du hast deine sinnliche Natur und diese soll dir bleiben, bis du eingegangen sein wirst in Meine ewige Herrlichkeit, aber durch dieses Blicken, durch das Anschauen Meiner Gegenwart, sollst du büßen die frechen Blicke so vieler Menschen und für die unnützen Blicke so vieler Meiner treuen Kinder, die anstatt nach Mir sich umzusehen, ein gutes Buch zu lesen, die Armen aufzusuchen und ihnen einen barmherzigen Blick zuwerfen, die Blicke nur mißbrauchen, um unnütze Lektüre zu lesen, die da sind: Zeitungen, Unterhaltungsblätter und Romane, wenn sie auch nicht gerade sündhaft sind.

Darum werde nicht mutlos, wenn auch deine Umgebung die Geduld verliert, dann verliere du sie nicht, denn dadurch, daß du Mir immer und immer wieder ein bereitwilliges Herz entgegenbringst, büßest du alle Fehler ab, die du von Woche zu Woche, von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, begehst; denn du bist ein gar armseliges Werkzeug in Meiner Hand. Aber darum, Meine Kinder, ihr alle, die Ich euch zusammengeführt, und die Ich noch zusammenführen will zu diesem armen Wesen, kommt und sehet, wie wenig Ich verlange, kommt und sehet, damit ihr in der Stunde des Kleinmuts und Verzagtheit euch aufrichten könnt.

Denn eine Seele, die da sich ganz Mir geweiht, die an Mich glaubt, auf Mich hofft und Mich lieben will, fällt am meisten noch in die Fehler des Kleinmuts und der Verzagtheit. Sie gibt dann, weil sie glaubt, daß doch alles umsonst sei, die Hoffnung auf und lebt dann den alten Schlendrian fort. Deshalb habe Ich ein so armseliges Geschöpf erwählt, um den Kleinmut und die Verzagtheit all denjenigen zu nehmen, die da noch guten Willens sind. Ihr aber, Meine Diener, seid zufrieden, wenn eure Herde sich um euch sammelt, tragt ihnen die Süßigkeit Meines Geistes vor, die Süßigkeit Meiner Liebe und Meines Dienstes, aber mit Liebe und Sanftmut; macht sie aufmerksam auf ihre Fehler und Gebrechen, aber mit Milde und mit Schonung.

Als Ich auf Erden wandelte, da versammelten sich um Mich Ehebrecher, Zöllner, Sadduzäer, Pharisäer und alle Sorten Menschen, alle Sünder und Verbrecher. Keiner floh Mich, alle wollten Meine Worte hören und seht zu, wie Ich mit Schonung alle behandelte. Das Weib am Brunnen, das sieben Männer hatte, im Ehebruch lebte und allgemein verachtet war und ein gar so wollüstiges Leben übte, so daß es ihr sehr befremdend vorkam, als Ich von ihr zu trinken verlangte, und doch, mit welcher Schonung ging Ich mit ihr um, Ich floh sie nicht ...

Die Ehebrecherin, die man Mir vorführte, um Mein Urteil zu hören über sie, mit welcher Schonung behandelte Ich sie; den Zöllner, der so viele betrogen, der so viel ungerechtes Gut angesammelt hatte, Ich rief ihn in Meinen Dienst. Und erst die Armen. Ja, habt ihr denn einmal gehört, daß Ich nach Sünden fragte, daß Ich deshalb einen ausschloß nur deshalb, weil er ein Sünder war? Habe Ich denn nicht dem achtunddreißigjährigen Kranken geholfen, der da lag wegen seines sündhaften Lebens und der deshalb von niemandem beachtet wurde, weil man glaubte, es sei ein wohlverdientes Leiden und er könne ohne Hilfe abgehen zur Sühne für seine Sünden, und niemand wollte ihm helfen in den Teich, obwohl er für alle da war? Ich aber schloß ihn nicht aus und fragte nicht, wie viel hast du gesündigt? Ich sagte ihm teilnahmsvoll und wohlwollend: ‚Gehe hin und sündige nicht mehr!' Ja, Ich sage dies nur, damit ihr nicht verzagt seid, nicht allzu ängstlich. Klopfet doch an die Brust und sprecht mit allen Menschen: Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa; denn ihr alle seid ohne Ausnahme Adamskinder.

Dort nur, wo der Geist des Hochmuts eine Seele so eingenommen, daß sie euch von sich stößt und lachend und spottend euch den Rücken kehrt, indem sie niemals unter der Kanzel steht oder euren Beichtstuhl aufsucht, ist eine Ausnahme zu machen. Diejenigen aber, die noch eure Worte hören, die noch guten Willens sind, ihre Fehler zu bekennen, die sollt ihr aufnehmen in den Liebesbund, die sollt ihr binden an Mein Herz.

Du aber, Meine Kleine, du bist immer so ängstlich. Es ist keine Stunde, in der Ich dich besuche, wo Ich dir nicht sagen muß, daß du über all die Ängste und Zweifel hinweggehen sollst. Du armseliges Wesen bist doch gar so sinnlich, du möchtest doch alles mit den Händen greifen und mit deinen eigenen Augen sehen, deswegen verlangst du einen Diener Meiner Kirche und die Zuversicht von einem Diener.

Siehe, wo dir aber dieses abgeht, wo Ich dir einen Beichtvater gegeben, der gerade so ängstlich ist wie du, mußt du dich begnügen mit Mir selbst und Meinen Belehrungen. Siehe, solange du durch die Reden, die Ich durch dich führe, niemandem Schaden bringst, weder in zeitlichen noch ewigen Dingen, so lange brauchst du nicht zu fürchten, Rechenschaft ablegen zu müssen, selbst wenn es ein anderer Geist wäre, der dieses wirkte. Nun aber prüfe, halte einmal Rundschau bei denen, die die Schriften lesen, ob du jemand zeitlich oder ewig geschadet oder nachteilig könnest gewesen sein in der Familie in zeitlichen Dingen. Ja, wäre es vielleicht möglich, daß Menschenwerk alles zustande gebracht, daß das, was Ich dir versprochen vor zwölf Jahren, sich verwirklicht hätte? Hättest du das zustande bringen können oder ein anderes Geschöpf, wenn nicht Mein allmächtiger Arm?

Viele sind, die desgleichen wie deine Schwägerin tun, arbeiten und sich abmühen tagein, tagaus, die Gesundheit und Leben zum Opfer bringen, und doch nicht so gesegnet sind wie du. Warum grämst du dich, wenn Ich eine Stunde von dir verlange, um Mich in dir erneut zu erfreuen?“

Barbara: „Ja, Herr, weil man ungehalten ist, wenn ich mich den Geschäften entziehe, weil ich vieles vermissen muß, mein Lieblingsgeschäft, das Gebet. Siehe, ich habe Dich gerade so lieb, ich habe denselben Lieblingszug, mich mit Dir zu vereinigen, Dich aufzusuchen, wo Du wohnst, ich kann aber nicht mehr, weil ich so abgehalten bin und die Verhältnisse es mir nicht gestatten, denn ich will mir keine Vorwürfe machen lassen.“

Jesus: „Ich bin ja auch zufrieden, Meine Tochter, wenn du nicht mehr so oft kommst wie früher, wie du es früher gerne tatest. Das verlange Ich ja auch nicht mehr, weil Ich Selbst durch dich sprechen will, weil Ich Mich in dir erfreuen will, um erstens die Menschen und dich selbst an den Tag zu erinnern, wo Ich für sie litt und starb. Dies ist der Hauptbeweggrund, daß Ich alle Freitage zu dir komme, um die Menschen zu erinnern, daß Ich an diesem Tag für sie litt und starb, daß Ich Blut und Leben in der Blüte der Jahre für sie dahin gab.

Denn wenn auch die Menschheit nicht mehr daran denkt, daß Ich den Schoß Meines Vaters verließ, daß Ich herabstieg, daß Ich Mich ihnen gleichstellte und ein armseliger Mensch wurde gleich wie sie, wenn Ich dies eher ertrage, daß sie nicht mehr beachtet, daß Ich

dreiunddreißig Jahre ihr Bruder geworden bin, so will Ich doch nicht vergessen wissen, daß Ich für sie gestorben bin, daß Ich am Kreuz Mein Blut vergoß und verspritzte. Wenn dies die Menschen vergessen, daß also Mein kostbares Blut auch noch aus dem Gedächtnis verwischt werden soll, das geht Mir allzu nahe; denn Ich bin euer Bruder.

Darum sollst du durch die Freitage die ganze Menschheit erinnern, daß Ich für sie gelitten habe. Der Freitag soll für dich ein unvergeßlicher Tag werden und durch dich vielen, vielen Menschen, und diese Menschen sollen Mir dann immer Ersatz und Sühne leisten für ihre Brüder und Schwestern, die nicht mehr an Mich glauben. Und daß du aber durch dieses Leiden, das Ich von dir verlange, vielen zum ewigen Heil nützen wirst, kannst du daraus ersehen, mit welcher Begierde, mit welcher Freude diejenigen die Schriften lesen, die einmal angefangen haben, sie zu lesen; denn ein guter Gedanke bleibt in jedem hängen, auch wenn er sie liest aus Zeitvertreib oder aus Gefälligkeit. Ein guter Gedanke steigt in jedem auf, er denkt nach, Meine Gnade wirkt mit, und es entfaltet sich in ihm ein inniger Hang zur Frömmigkeit."

Barbara: „O mein Jesus! Soll es denn noch lange dauern, bis die Schrift gedruckt wird? O wenn doch meine Geschwister und diejenigen, die sie bisher nicht gelesen, die Schriften doch in den Händen hätten, sie würden dann noch andere herbeiführen, und die Güte und Liebe Deines Herzens würde dann noch mehr Menschen bekannt werden."

Jesus: „Laß Mich nur sorgen, es ist noch nicht an der Zeit; habe du guten Mut und gehe ruhig weiter. Genug ist es dir und muß es dir sein, daß du zwar Widersprüche hast, aber doch niemand dir ein Unrecht vorwerfen kann. Niemand kann dir auch sagen, es sei erdichtet, denn wenn es wirklich so wäre, dann müßte dir doch jemand den Verstand dazu geben. Studiert hast du nicht, und wenn du wirklich studiert hättest, so kommen alle Gaben vom Vater allen Lichtes und das Licht, das über dich ausgegossen, über deinen Verstand, kann von niemand anders kommen als vom Vater des Lichtes.

Wenn Ich aber komme, wenn Ich dich rufe zu anderen Zeiten, dann ist es entweder, daß Ich dich einführen will in die Schönheit eines Festes, das die Kirche feiert, oder du sollst Mir Ersatz und Sühne leisten für diejenigen, die sich nicht kümmern um die Feste Meiner Kirche,

oder Ich will dir Meine Freude mitteilen an den treuen Kindern Meiner Kirche, da Ich als Mensch doch auch Freude habe und sie auch mitteilen muß; denn geteilte Freude ist doppelte Freude.

Ich bin nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden unter euch mit Fleisch und Blut, wenn auch euren Augen verborgen, und Ich bin nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch unter euch, und darum habe Ich auch Meine menschlichen Bedürfnisse und werde sie haben, solange die Welt steht. Der Mensch kann es nicht ertragen, zuviel mit Schmerz heimgesucht zu werden, er muß seinen Schmerz mitteilen.

Deswegen kommt es oft vor, daß eines Menschen Herz berstet, weil der Mensch nicht geschaffen ist, um übergroßes Leid und übergroße Freude tragen zu können. Es beruht dieses auf dem Bedürfnis gegenseitiger Mitteilung. So geht es Mir denn auch. Ich lebe als Mensch unter euch in der hochheiligsten Eucharistie, und habe Ich eine Freude, so will Ich sie Meinen treuen Kindern mitteilen. Darum kommt es vor, daß an Hauptfesten, wo Meine Kirche große Feierlichkeiten entfaltet, sich alle mit Mir freuen, reich und arm, und daß ein gewisser Zauber auf allen liegt. Alle fühlen sich hingezogen, die guten Kinder meines Herzens; Arm und Reich, Alt und Jung fühlen das Hinzugezogen sein, das sie sich nicht erklären können. Dies ist der Ausguß Meiner Liebe, dies ist der Austausch Meiner Freude.

So ist es aber auch zur Zeit großer Feste, wo Ich Meine Gnade austeilen möchte, wo Ich so freigebig bin und dastehe mit vollen Händen, zum Austeilen bereit, und Meine Kinder bleiben ferne; ja, dann ist Mein Gemüt so betrübt, so niedergebeugt, daß Ich vor Schmerz Mich verzehren möchte, weil Meine Brüder, Meine Schwestern, die Ich alle beglücken möchte, ja ewig beglücken möchte, diese Glückseligkeit durch ihr Fernbleiben von sich stoßen; und diesen Schmerz, Ich kann ihn nicht allein tragen, und darum müssen Meine Kinder es mitfühlen, und dies ist das Mitfühlen Meiner treuen Seelen, diese müssen mitfühlen den Schmerz Meines Geistes und Meines Gemütes.

Daher kommt es, daß du die ganze Zeit, wo Meine Kirche einhergeht, um ihre Kinder herbeizuführen, sie einzuladen, zur Bekehrung zu kommen, wie die Osterzeit, von der Faschingszeit angefangen bis hinauf, wo alle die hohen, heiligen Feste, die von Meiner Kirche, die ganz Meinen Geist in sich trägt und die Gefühle

Meines Geistes verwirklicht, angelegt sind, bis, sage Ich, all die Feste vorüber sind, du den Schmerz mitfühlen mußt, und ihr alle, ihr Meine Kinder, den Schmerz, den Mein Herz fühlt über all diejenigen, die sich nicht daran beteiligen, mit ertragen müßt. Mit einem Wort: Du mußt Mir sühnen und büßen helfen, sühnen und büßen mit Mir im Heiligsten Sakrament für alle, die Meinem Herzen so viel Schmerz bereiten.

Nun wißt ihr, wenn wieder solche Zeiten kommen, warum ihr leidet? Harret aus, ertragt für Mich im stillen die Leiden. Denkt dann, daß ihr Meine Schwestern, Meine Brüder seid, und Meinen Schmerz teilen müßt."

185 Vierter Freitag im Juli 1897

„Und wenn ihr gegen den Stachel ausschlagt, werden jene nicht in sich gehen, sondern ihr werdet euch nur selbst verwunden."

Barbara: „Mein Jesus! Ich danke Dir für die unaussprechlich große Gnade, daß Du Dich würdigst, mich arme Sünderin heimzusuchen, daß Du alle Freitage mich heimsuchst in meinem Elend. O verzeihe mir alle Sünden und Nachlässigkeiten gegen Deine unendliche Liebe und Güte. Es war zwar in dieser Woche etwas besser als sonst; ich danke Dir für all die Gnaden, Einsprechungen und Erleuchtungen, die Du mir nach der heiligen Kommunion zuteil werden ließest. O Herr, warum kann es denn nicht immer so sein? Wäre es denn nicht besser, wenn ich immer so beten könnte wie diese Woche? Wie viel leichter war ich im Gemüt, alles kam mir nicht so schwer an. Ich meine, ich hätte mich auch nicht so versündigt wie früher, wo ich so trostlos und verlassen war?"

Jesus: „So sind die Menschen! Vor allem, Meine Tochter, muß Ich dir sagen, daß Ich dergleichen Reden, wie Ich sie vorhin hören mußte, nicht mehr hören will, wenn Ich anpoche an deinem Leib. Ihr habt nicht das Recht, so zu reden, eure Mitmenschen zu beurteilen, auch wenn sie euch wehe getan. Ihr habt nicht das Recht, über sie zu reden; das müßt ihr Mir überlassen, die Rechtfertigung steht nur Mir allein zu. Ihr habt Geduld mit allen Menschen zu üben, das steht euch zu, und diejenigen, die euch wehe tun, sind eure besten, liebsten Freunde und müssen es euch sein, denn sie verschaffen euch Verdienste, sie vermehren eure Glorie und eure Krone verschönern sie. Merkt es euch!

Für jetzt aber, für heute sollst du mit Mir kommen in die Felsenhöhle, wo diejenige dreiunddreißig Jahre verweilte, die Mich nach Meiner heiligen Mutter am meisten liebte auf der ganzen Welt, die Ich aber auch deswegen bevorzugte unter allen Geschöpfen damaliger Zeit, nach Meiner heiligen Mutter. Ich hatte wohl dem Petrus die Schlüssel des Himmelreiches übergeben, Johannes, Mein Lieblingsjünger, durfte an Meinem Herzen ruhen, sie aber ging in der Liebe beider voraus.

Als sie einmal erkannte, wer Ich bin, und dies sagte ihr der Glaube, als sie mit ihren Tränen dort im Haus des Pharisäers Meine Füße benetzt hatte und Ich einmal das tröstende Wort gesprochen: ‚Geh in Frieden, deine Sünden sind dir vergeben', da hatte der Glaube eine solche Wurzel gefaßt in dieser Seele, daß sie an nichts mehr zu zweifeln und zu häkeln hatte. Sie hatte viel und schwer gesündigt, sie hatte Mich tief beleidigt, Mich, ihren Gott, dies stand vor ihrer Seele, aber der Glaube sagte ihr fortwährend, deine Sünden sind dir vergeben. Also hatte sie nichts mehr zu tun, als Mich zu lieben.

Als nun die Zeit gekommen war, wo sie Mich mit leiblichen Augen nicht mehr sehen konnte, wo sie Meine sichtbare Nähe nicht mehr fühlen konnte, da wandte sie sich ganz dem Innern zu. In ihrem Kämmerlein, in ihrem Herzen da hatte sie Mich fortwährend mit fühlbarer Nähe, und mit ihren Geistesauge schaute sie Mich fortwährend Tag und Nacht.

Und als sie nun die Liebe Meines Herzens hinweggeführt hatte aus ihrem Vaterland und aus ihrem Geschlecht und sie unter den Heiden lebte – die aber nicht mehr Heiden waren, denn ihre Liebe besiegte die Herzen all derer, womit sie umging, und viele in ihrer Nähe bekehrten sich zum heiligen katholischen Glauben –, da war die Zeit gekommen, wo sie unter Menschen nicht mehr leben konnte; so sehr hatte die Liebe ihr ganzes Sein, ihr Leben verzehrt. Sie lebte nur noch ein Leben und für ein Leben, und das war die Liebe. Ich wußte dieses und wollte diesem Herzen zuvorkommen. Vergleiche nun dein Leben mit dem ihrigen.

Sieh, was Ich dieser Dienerin getan habe, das habe Ich auch dir getan. Wohl hatte die Liebe auch dein Herz in Besitz genommen, und das sei allen Menschen gesagt, welche die Schriften lesen und die davon hören. Sobald eine Seele Mich wahrhaft liebt, räume Ich ihr die Hindernisse, die sie von der Liebe abhalten könnten, derartig hinweg, daß, wenn es nötig wäre, Ich eine neue Welt erschaffen

würde, wo sie diese Liebe zu Mir befördern könnte. Dies tat Ich Meiner Dienerin.

Als es Zeit war, als sie die Sehnsucht so erfaßt hatte, daß sie unter den Menschen nicht mehr leben konnte, führte Ich sie an einen Ort auf gar wunderbare Weise. Dort verkehrte Ich mit ihr, wenn auch nicht immer in sichtbarer Gestalt.

Oft und oft ließ die Liebe Meines Herzens Mich ihr gleichstellen. Ich nahm die Gestalt eines Menschen an, um so nicht nur ihr Herz, sondern all ihre Sinne zu erfreuen. Die Augen, die nichts mehr sehen wollten als ihren Jesus, durften Mich im Fleische schauen; die Ohren, die nichts mehr hören wollten als Meine Worte, als die Stimme ihres Geliebten, sie sollten mit diesen fleischlichen Ohren Meine Worte hören, und Ich verkehrte in so süßer Weise mit ihr, daß es Meine Lust war, Meine Freude, und Ich in Wirklichkeit Mich nach dieser Stunde sehnte, wo Ich sie besuchen wollte.

Außer diesen Besuchen, die Ich manchmal als Mensch wiederholte, wie Ich auch Meinen Jüngern manchmal erschien nach derAuferstehung, verkehrte Ich auf geheimnisvolle Weise mit ihr, so ungefähr, wie Ich in dieser Stunde mit dir verkehre, nur auf viel innigere und vertraulichere Weise. Ich erhob dann das Geschöpf über die Geschöpfe, über die Schöpfung, über alles Sichtbare bis hin zu den Gefilden, wo Ich wohne in Meiner unsichtbaren Schöpfung, und so verflossen ihr die Tage und Jahre, und dieses Geschöpf, obwohl es viel litt, wenigstens im Anfang, ward mehr und mehr vergeistigt, endlich litt sie gar nicht mehr, und sie lebte das Leben eines Engels, ein rein geistiges Leben; denn ihr Leib, der da schon in Verklärung überging, wurde vergeistigt wie Mein Leib auf dem Berg Tabor. Siehe, das ist der Lohn einer wahrhaft liebenden Seele.

Und nun vergleiche dein Leben mit dieser Seele. Wieviel fehlt dir noch, wie wenig liebst du Mich gegen sie, wie bist du vertieft in das Irdische? Obwohl Ich Mich würdige und Mich herablasse, so oft und so vertraut mit dir umzugehen, bist du noch gar zu kleinlich. Ich will nicht reden von den Berufsarbeiten und von der Stimmung, mit der du sie verrichtest; denn Ich will, daß du in deinem Berufe wirken sollst, weil nicht alle in die Einöde fliehen können. Denn es ist keine Einöde mehr, es gibt keine mehr, weil die Welt fast überall bewohnt ist und weil es auch keine Menschen mehr gibt, die sich nach der Einöde sehnen, aber es soll und muß in Meiner Kirche Heilige geben, Mich Liebende, wahrhaft Liebende, wie eine Büßerin Magdalena.

Aber sieh, ob Ich nicht dieselben Wunder der Liebe und Gnade an dir gewirkt wie an ihr, und das sei allen zum Trost gesagt, die Mich in Wahrheit lieben und suchen wollen, daß Ich sie nicht im Stich lasse. Wer mit Meiner Gnade mitwirken will, dem werde Ich zur rechten Zeit die Gelegenheit anbieten. Er soll sie nur benutzen, er soll nur Meiner Gnade sich hingeben, sich von Mir führen lassen wie ein Kind, das laufen lernt an der Hand seiner Mutter.

Als du Mich lieben wolltest und suchtest, da führte Ich dich aus der Heimat hinweg, hier in dieses fremde Land. Hier habe Ich dir alle Schätze der Liebe und Gnade gegeben, mehr noch als Meiner Dienerin Magdalena; denn jene mußte sich begnügen gar oft mit der unsichtbaren Welt, sie mußte sich fortwährend anstrengen, ihren Geist in Betrachtung versenken, um nachzudenken, um sich an Mich zu erinnern und sich mit Mir zu beschäftigen; denn sie hatte um sich nichts als die wilde Einöde.

Dir aber, was habe Ich dir gegeben, wie schöne, herrliche Kirchen, die du Tag für Tag aufsuchen kannst, wo Ich mit dir verkehre wie mit Magdalena, wenn Ich sie besuchte; denn so wie Ich zu ihr kam als schöner Jüngling in Menschengestalt, so komme Ich zu dir Tag für Tag in der heiligen Kommunion. Du mußt nur so innig dich an Mich anschließen und so mit Mir verkehren wie vor einigen Jahren, als du Mich zärtlicher liebtest als jetzt; du bist lauer geworden, du bist erkaltet in der Liebe.

Ich muß dir einen Verweis geben; denn du sollst vielen zum Vorbild werden. Du darfst nichts scheuen, du darfst nicht zurückschrecken, wenn du auch manchmal ein Gesicht bekommst; dieses alles gehört dazu. Siehe, der vertraute Besuch, den du Mir machtest am Mittag, wie lieb war er Mir! Hättest du die Liebe und den Mut wie damals, wie manche angenehme, liebe Stunde könntest du mit Mir mehr haben."

Barbara: „Verzeih mir, o Herr! Du redest aber gar so ernst heute, Du willst, daß ich mich unterwerfe, und jede Viertelstunde, wo ich nicht da bin, muß ich Rechenschaft dafür ablegen; ich bin eine Dienstmagd."

Jesus: „Das bist du nicht; du bist die Dienstmagd Meiner Liebe, das bist du! Aber Ich sage dir und durch dich deiner Umgebung, so du nicht tapfer bist und dich wehrst, werde Ich Meine Hand zurückziehen. Du mußt nicht immer nachgeben. Du mußt dich losreißen, damit du wieder in die Liebe hineinkommst, die erkaltet ist in dir!"

Barbara: „O mein Jesus! Verzeihe mir, ich will es ja gerne tun, aber wenn meine Schwägerin wieder krank wird und ich den Vorwurf höre, daß sie sich so plagen muß, dann bin ich nachher schuld an allem. O hilf mir doch aus dieser Verlegenheit, gib ihr eine bessere Gesundheit."

Jesus: „Höre nun weiter, Meine Tochter! Ich habe dir so gute Priester gegeben, die dich aufmuntern in jeder Predigt, die du anhörst, wo du von neuem aufgemuntert wirst, und jede Predigt ist eine Unterhaltung zwischen dir und Mir; denn so wie du Meine Worte hörst in der Predigt, so sprachen Ich und Meine Dienerin Magdalena zusammen auf der Felsenhöhle. Ich ermunterte sie, Ich redete mit ihr über die Schönheit Gottes, die Schönheit Meines himmlischen Vaters, die Schönheit der Liebe.

Nun ist die Zeit gar schlimm geworden auf Erden und darum mußt du, wie Meine Dienerin, gar oft dich dorthin flüchten auf jenen Berg, der in jeder Seele selbst verborgen ist, den Berg des Herzens. Jeder Mensch trägt den Berg in sich. Das ist seine Seele, sein Herz; dieses ist das Kämmerlein, in dem Ich wohne. Dieses Kämmerlein ist für Mich geschaffen, dahin sollst du dich flüchten, wenn du merkst, daß du allzu zerstreut wirst durch die Geschäfte des Tages, oder wenn der Kummer dich niederbeugen will, oder wenn du glaubst, du seiest von Mir verlassen, flüchte du dich dorthin, und wenn du Mich auch nicht findest oder glaubst Mich nicht zu finden, wenn Ich Mich vor dir verberge, es gefällt Mir doch, wenn du kommst und Ich bin doch bei dir, wenn du es auch nicht siehst.

Siehe, die Zeiten sind schlimmer geworden, als jene Zeiten waren, in der Meine Dienerin lebte. Alles ist überflutet mit Unglauben, und hineingedrungen ist das Gift des Unglaubens in die engsten Kreise, wo man Mir noch dient und dienen will. O möchten doch Meine Diener beherzigen, was zu tun ist, und der Welt predigen und ihr zureden. Man muß in dem Jahrhundert der Aufklärung, die das neunzehnte Jahrhundert ist, das Volk eines anderen belehren, man muß das Volk auf den nackten Glauben zurückführen, auf den soliden Glauben, wie sie vorgeben.

Ja, glaubst du denn, du Diener Meines Herzens, der du vorgibst, der Welt, der heiligen Kirche einen Dienst zu erweisen, wenn du alle Meine Diener aufforderst, desgleichen zu tun wie du: Den Wunderglauben Meinem Volk zu nehmen! Glaubst du denn, du tust ein gutes Werk? Glaubst du, du machtest Mir dadurch Ehre?

Wisse, daß Ich Rechenschaft fordern werde von all jenen, die eines dieser Kleinen, die an Mich glauben, ärgern werden. Ich sagte dies Meinen Aposteln, indem Ich ein Kind in ihre Mitte stellte. Kinder sind aber alle gläubige Seelen, und du, wenn du nicht zurückkehrst zum kindlichen Glauben, gehörst du nicht mehr zu den kindlichen Seelen.

Wohlan, sei zufrieden, wenn nur du gelehrt bist, und bringe deine Wissenschaft, deine gelehrten Phrasen dort an, wo die Gelehrten, die Gebildeten sind, und lasse Meinem Volk seinen lebendigen Glauben und bringe Mein Volk, das nicht zu der gelehrten Welt zählt, nicht um den kindlichen Glauben.

Nimm' die Legende Meiner Dienerin Magdalena zur Hand, und du wirst Wunderglauben bei ihr finden, Wunder an Wunder an ihr. Und was war es, das diese Wunder vollbrachte? Es war ihr lebendiger Glaube, indem sie sich Mir schenkte ohne Vorbehalt und alles von Mir erwartete, von Mir, ihrem einzigen Gut, das sie über alles liebte. Glaubst du denn, du tust der Kirche einen Dienst, wenn du die ganze Welt über einen Leisten ziehst? Nicht wahr, das Leben dieser Dienerin gehört auch nicht mehr in dieses Jahrhundert? Wenn man jetzt bei der gebildeten Welt davon spricht, wird man ins Lächerliche gezogen, und doch ist es diejenige, die gerühmt werden wird, solange die Welt steht.

Euch aber, ihr treuen Diener Meines Herzens, euch sage Ich, haltet es nicht mit solchen gelehrten Geistern, nehmet keine Zeitung in die Hand und studiert eure Predigt nicht aus der Zeitung; denn mit Zeitungsschreibern und Verfassern von Lektüren, die nur auf Bildung und Aufklärung und auf Wissenschaft versessen sind, gehe Ich nicht. Wohl aber mit gläubigen, kindlichen Seelen gehe Ich Hand in Hand, denen gebe Ich Meinen Geist, und mit Meinem Geist werden sie Wunder wirken, und auch du wirst Wunder wirken, du Priester Meines Herzens, wenn du es hältst mit Meinem gläubigen Volk, und Ich wiederhole es immer und immer wieder:

Solange Meine Kirche, Meine Diener, all die Verdemütigungen, die Ich über sie hingehen lasse, nicht hinnimmt mit Geduld und Sanftmut, solange sie ausschlagen will gegen den Pfeil, der da abgeschossen wird gegen sie, so lange verwundet er die Kirche in ihrem eigenen Herzen, in ihrem Glaubensleben.

Laßt doch jene gelehrten Geister, die darauf ausgehen, Meine Kirche zu verspotten, Meine Diener zu lästern, sie vor der ganzen

Welt ins Lächerliche zu ziehen, sie hinzustellen als Dummköpfe, lasset sie doch! Geht doch ruhig eure Wege, eingedenk, daß Ich mächtig und groß und stark genug bin, um all eure Feinde zuschanden zu machen. In ihrem eigenen Netz verstrickt und ihrem Untergang entgegensehend, ihr Haupt, das sie hoch erhoben wider euch, wird zerschellen am Fels Petri! Laßt doch, Ich bitte euch, all die Dinge kommen, die euch so demütigen.

Seht, Demütigungen müssen kommen, und wenn ihr gegen den Stachel ausschlagt, werden jene nicht in sich gehen, sondern ihr werdet euch nur selbst verwunden. Geht ihr aber demütig und still dahin, diejenigen um euch sammelnd, die eure Worte hören, dann kommt die Zeit, wo ihr siegen werdet, wo all eure Feinde gedemütigt vor euch sich beugen werden. Ihr aber, Meine Kinder, kümmert euch nicht darum.

Macht Mir die Freude, wenn Ich euch besuchen will, Mir immer ein recht bereitwilliges, gutmütiges Herz entgegenzubringen und hütet euch, dieses Herz, das Mir geweiht ist, zu verunreinigen, indem ihr über eure Mitmenschen lieblos redet. Nichts mehr derart will Ich hören von euch! Ich habe euch wiederholt gesagt, ihr sollt ein Beispiel geben, und obwohl zwar der Gerechte siebenmal im Tag fällt, so sollt ihr euch bestreben, Geduld und Nachsicht mit allen Menschen zu haben.

Aber ihr, die ihr für viele ein Vorbild werden sollt, ihr sollt nur Liebe haben, nur Mitleid, und sobald ihr eine Regung in euch verspürt, die von dieser Liebe abweicht, so haltet Rundschau in eurem Herzen, flüchtet euch zurück auf den heiligen Berg, wo Meine Dienerin Magdalena wohnte, und nehmt sie euch zum Vorbild und zu eurer Mitschwester.

Und wie der böse Feind sie versuchte und ihr allerlei vorstellte, um sie abwärts zu bringen von ihrem strengen Leben, von ihrer Lebensweise, so bereite Ich euch Versuchungen, das sind: Der Widerwille, die lieblosen Reden und Behandlungsweisen eurer Mitmenschen. Über alles dies sollt ihr hinweggehen wie Magdalena und Mich anrufen, und zur rechten Zeit werde Ich euch zu Hilfe kommen. Und nun grüßt Mir alle Meine Lieben, ihr wißt ja, wo sie zerstreut leben in der Welt, ganz besonders dein liebes Schwesterlein in A., die Schwester von Luise; sie möge bedenken, daß sie noch nicht eingegangen ist in jenes Reich, wo es nichts mehr zu leiden gibt. Wo soll Ich sie prüfen auf ihre Treue, und ihre Verdienste

vermehren und ihre Krone verschönern, wenn Ich ihr nichts mehr zu leiden schicke? Gerade dies ist Mir das liebste Leiden, das ihr am härtesten ankommt und von dem sie gern befreit sein möchte. Merkt es euch, ihr alle Meine Kinder! Leiden und sühnen, leiden und sühnen, das ist das Losungswort der Mitglieder des Liebesbundes, nicht, sich freuen und sühnen wollen!

Denn wenn das Herz ausgedorrt dahinschmachtet vor Trockenheit, wißt ihr, daß ihr sühnen könnt. Trachtet, die Trockenheit mit Geduld zu ertragen und geht euren Weg ruhig weiter wie früher, wo Ich euch mit Salbung und Liebe entgegenkam. Sie kann ruhig sein über ihren Seelenzustand, und wenn sie mir ein Opfer bringen will, dann soll es ihr Kleinmut sein, denn wenn Ich zufrieden bin, warum nicht auch sie? Leiden und sühnen ist das Losungswort für alle Mitglieder des Liebesbundes, für Meine treuesten Kinder. Sage es N. und N. in N. und all den Priestern, die es lesen.

Alle, alle will Ich herzlich grüßen und sie bitten, nicht mit jenen Geistern zu halten, die da die Bildung und Wissenschaft voraussetzen. Denn ihr müßt wissen, daß die große Zahl der Menschheit die ungebildete Welt ist, und daß die meisten Heiligen aus der ungebildeten Welt hervorgegangen sind. Die Heiligkeit hat mit Bildung und Wissenschaft nichts gemein. Meine Apostel waren ungebildete Leute, und all die liebsten Kinder Meines Herzens waren meist ungebildete Menschen und hatten keine Zeitung und keine Schriften zum Lesen. Ihre Zeitung, ihre Bildung war die Liebe ihres Herzens, die sie in der Tiefe ihres Herzens durch Betrachtung und Gebet sich aneigneten. Tretet jenen Geistern gegenüber und sagt ihnen offen eure Meinung. Denn das arme Volk nimmt Anstoß an solchen Redensarten; denn der Glaube wankt in mancher Seele, er wird zutiefst erschüttert."

Barbara: Und ich sehe die liebe, heilige Magdalena. „O würdige dich, ein einziges Wort des Trostes zu sagen. Wie hast du es gemacht, daß du zu so großer Vollkommenheit gelangt bist? Du warst doch auch ein Mensch wie wir?"

Magdalena: „Meine liebe Schwester! Es ist ganz einfach und doch auch schwer. Einfach, weil wir aus uns selbst gar nichts tun können, also wir uns unbedingt an Gott hingeben müssen. Schwer ist es, weil wir gar armselige, gebrechliche Menschen sind und immer von diesem Fleisch zurückgehalten werden, und dieses Fleisch sich nicht beugen will unter den Geist.

Aber siehe, liebe Schwester, großmütig mußt du handeln. Großmut war es, mit der ich mein Fleisch mit Füßen trat. Du mußt dich alle Tage an jenes Wort erinnern, das dir dein und mein lieber, guter Jesus einmal gab am Feste des heiligen Antonius von Padua: ‚Meine Tochter, du mußt ganz über dich hinweggehen und tun, was Ich dir sage!' Siehe, darin liegt die ganze Vollkommenheit: Ganz über dich hinweggehen, und so wird dir, was dir so schwerfällt, leicht, und dich ganz deinem Gott hingeben Tag für Tag.

Wenn harte Zeiten kommen, wenn die Menschen um dich kalt sind, dann mußt du dich erinnern an die Felsen, die ich bewohnte. Wenn ich weinte, so weinten sie nicht mit mir; sie fühlten nichts, wenn ich Schmerzen fühlte, und wenn meine Natur erliegen wollte, da mußte ich mich aufraffen und ruhig weitergehen und meinen Trost in mir selber suchen bei meinem Jesus."

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, das sollst auch du tun, wenn es deiner Umgebung lästig ist und wenn sie nicht mehr glauben will und nachläßt im Glauben und alles über Bord werfen möchte, dann fasse dich, erinnere dich an die Felsen, in denen Magdalena lebte und unterhalte dich mit Mir Selbst in deinem Herzen, und so wirst du nach und nach die Welt unter die Füße bekommen. Du wirst darüber hinweggehen, als ob du auf Rosen wandeln würdest. Und alle, die Ich dir zuschicke, sollst du mit Liebe behandeln.

Siehe, ist es nicht ein Zeichen für dich, daß Ich dich gestellt habe zum Troste vieler? Obwohl Meine Diener dich trostlos hingehen lassen, habe Ich dich gestellt, die Betrübten zu trösten, und wo Meine Diener dies nicht vermögen, da sende Ich sie zu dir, und Ich werde dir noch viele Seelen zuführen und du sollst sie trösten, du sollst das geknickte Rohr aufrichten und Mir zuführen."

Barbara: „O Herr, sage mir doch, wie ich jene zwei Protestanten für Dich gewinnen kann?"

Jesus: „Empfiehl sie dem Gebet des Liebesbundes und anderen Gebetsvereinen und geh ihnen mit guten Worten an die Hand; ein kleines Geschenk hie und da und du wirst noch manche Freude erleben. Und auch du, Meine gutes Lieschen, mußt dich einmal trennen und Opfer bringen, mußt hingehen zu deinen Verwandten und nicht mehr das Haus verlassen, bis die Kinder getauft sind. Gehe hin, bearbeite den Mann, und Ich werde dich begleiten. Es ist Zeit, die Kinder müssen Meiner Religion angehören!"

Barbara: „O Herr, wird diese arme Kranke es noch einmal erleben, daß sie noch einmal ihre Schwestern besuchen kann?“

Jesus: „Sie wird es noch erleben.“

Barbara: „Willst Du N. als Dein Schlachtopfer annehmen?“

Jesus: „Sie ist noch nicht in der Lage!“

Barbara: „N. bittet Dich, sie doch ein Los gewinnen zu lassen, um alle Schulden bezahlen zu können.“

Jesus: „Die reich werden wollen, fallen in viele Versuchungen.“

186 Fünfter Freitag im Juli 1897

„Und das Streben nach Heiligkeit, ... dem Menschen für ein Ding der Unmöglichkeit hingestellt wird von allen Seiten.“

Lied: Wann wird doch endlich mein Jesus kommen ...

Jesus: „Meine Kinder! Ich habe am letzten Freitag dir eine lange Lektion gegeben über das Verhalten gegen deine Mitmenschen. Ich habe dir gesagt, falls du dich nicht besserst, Ich Mich von dir zurückziehen werde. Und doch bist du wieder in diesen Fehler gefallen! Siehe, ein langmütiger Gott bin Ich, ein barmherziger Gott, ein Gott der Güte und Liebe, sonst würde Ich sofort mit dir abbrechen; denn du sollst in erster Linie diejenige sein, die vielen zum Vorbild werden soll im Umgang mit den Menschen. Ich hätte Mir, wenn Ich nicht dich zum Vorbild für alle Menschen hätte wählen wollen, damit niemand eine Ausrede hat, Ich hätte Mir eine deiner Freundinnen erwählen können, die allein steht, die nicht so viel Gelegenheit hat, mit den Menschen umzugehen, und Nachsicht hat mit ihren Schwächen. Aber Ich wollte dich aus der Familie herausnehmen und wieder in die Familie hineinstellen, um der Menschheit zu zeigen, daß Ich die Familie heiligen möchte, und niemand in der ganzen Welt eine Ausrede haben kann, daß er zu tief steckt.

Darum hüte dich, Mein Kind, hüte dich, sonst werde Ich abbrechen und Mich von dir zurückziehen, wenn die Versuchung an dich herantritt zu klagen, irgend jemand etwas nachzutragen oder andere aufmerksam zu machen auf deine Leiden. Das alles mußt du niederkämpfen.

Ich will nicht sagen, denn Ich kenne dich ja, daß du bei gar niemand dein Herz öffnen darfst, darum erlaube Ich dir, hie und da bei einer deiner Freundinnen dich auszusprechen, denn Ich

habe sie dir als Schwestern gegeben, und die sollen eines Herzens und eines Sinnes gegen dich sein, und du sollst sie auch als solche betrachten, wenn auch nicht als leibliche Schwestern und darum um so mehr als geistige.

Und darum erlaube Ich es dir, daß du dir dein Herz erleichtern könnest bei ihnen, du armes Menschenkind. Ich weiß, daß Ich sonst nichts fertigbringe mit dir, das Ich es nicht erzwinge, dir ganz den Mund zu stopfen. Du bist viel zu armselig, weil zu verstrickt. Aber niemand soll eine Ausrede haben, er habe sich Mir nicht anschliessen können wegen seiner Umgebung, die ihn abgehalten, oder die ihm zu viel Verdruß und Ärgernis bereitet, als daß er auch noch einen guten Gedanken in sich hätte aufnehmen können.

Deswegen will Ich, daß alles aufgeschrieben werde, alle deine Armseligkeiten und Fehler, die du von Tag zu Tag, von Woche zu Woche begehst, trotz der großen Gnaden und der undenkbaren Nachsicht, die Ich mit dir habe, damit der Kleinmut und das Mißtrauen verschwinden, das so viele Menschen beherrscht; so viele Menschen, die, wenn sie größeres Vertrauen hätten, in kurzer Zeit zur höchsten Stufe der Vollkommenheit gelangen könnten. Nicht nur die Kinder Meines Herzens, die liebsten Kinder, ihr wißt, wen Ich meine, es sind die Ordenspersonen und die Priester, die Ich hinausgesendet unter Mein Volk, sind berufen zur Heiligkeit, sind berufen, nach höherer Vollkommenheit zu streben.

Ich will ein Band schließen um alle Mitglieder, die sich umschließen lassen wollen. Einen Bund will Ich schließen mit der ganzen Menschheit. Dieser Bund soll nicht nur diejenigen umfassen, die Ich eben genannt, sondern auch alle in der Welt lebenden Christen, besonders die christliche Familie. Sie soll durch leichte Mittel zur höchsten Stufe der Vollkommenheit gelangen, so daß Ich in ihr wohne, mitten in ihr, und die Familie nach allen Seiten hin ein Vorbild werde, ein Licht von ihr ausgeht, das von vielen gesehen werden kann und gesehen wird.

Deswegen will Ich vor allem, daß deine Brüder und deine Schwestern, wo sie stehen in ihrer Familie, sich bestreben und befleißigen müssen, ein gutes Beispiel zu geben für die ganze Nachbarschaft, ein gutes Beispiel nicht nur in religiösen Dingen, wo es gilt, ihren Glauben offen und frei zu bekennen vor ihren Mitmenschen, sondern auch im Kreuztragen. Deswegen sage nur deiner älteren Schwester C., daß sie ja nicht irre werde und glaube,

sie sei verlassen worden, und Ich habe an ihr kein Wohlgefallen. Im Gegenteil: Ich habe sie geprüft und bewährt gefunden in ihrem religiösen Leben und Streben, in ihrem Glauben und in ihren guten Sitten.

Ich habe sie auch bewährt gefunden im Leiden, im Kreuztragen, denn Ich habe sie schon beim Antritt in den Ehestand im allerersten Anfang hineingeschickt in die Kreuzesschule; aber sie soll ausharren unter dem Kreuz. Sie soll da, wo das Kreuz am härtesten sie drückt, noch erfahren, daß sie bewährt werden muß im Kreuztragen, und so vielen Familien ein Vorbild werden, was eine gute Mutter vermag. Sie soll ihrem Kind nicht zürnen, wenn es fällt, sie soll nur Liebe haben und Güte im Zurechtweisen, und ihre Tränen und ihr Gebet verdoppeln und ruhig weitergehen.

Desgleichen sollen aber auch deine übrigen Geschwister tun, besonders deine beiden Brüder. Ich lobe sie, diese beiden Männer und bin zufrieden mit einem christlichen Mann, wenn er nur so weit gekommen ist, daß er einem Vergnügen entsagen kann und lieber an einen Ort geht, wo er auch etwas für sein Inneres hat, für sein Glaubensleben eine Nahrung. Sage ihnen beiden einen herzlichen Gruß.

Also, Ich fahre fort; denn die Belehrungen, die Ich gebe, gelten allen Menschen, nicht nur euch allein, die ihr Meine Worte hört und aufschreibt. Also deswegen habe Ich dich, du armseliges Werkzeug in Meiner Hand, im Familienleben erzogen und hineingestellt, damit du hier wirkst, solange du lebst. Aber ablegen mußt du alles, was Ich noch an dir tadle. Alle Fehler will Ich übersehen, die du noch an dir hast, aber die Lieblosigkeit werde Ich niemals übersehen und dulden, wenn du Steine werfen willst, weil Steine auf dich gefallen sind. Das Gegenteil verlange Ich von dir: Güte, Liebe, Nachsicht und Schonung. Merkt es euch, ihr Mitglieder des Liebesbundes.

Friede soll einziehen in die Familie, Friede, ja Friede soll kommen in die Welt. Der Friede ist ausgewandert, und wodurch soll er einziehen, wenn nicht durch Meine heilige Kirche und durch ihre Glieder, durch diejenigen, die Ich hineingestellt als Leuchte in die Schöpfung? Ich habe das letzte Mal euch schon gesagt, wie Meine Dienerin Magdalena Mich liebte und wie Ich dafür sorgte, daß sie diese Liebe nähren und erhalten und ausüben konnte, und dadurch schon in diesem Leben vergeistigt wurde wie ein überirdisches Wesen.

Seht doch, noch niemals, solange die Welt besteht, waren Meiner Kirche heilige Seelen so notwendig wie jetzt, und Ich will Heilige bilden zu allen Zeiten, am allermeisten aber in dieser Zeit, wo der Unglaube alles zu verwischen droht und das Streben nach Heiligkeit, nach höherer Vollkommenheit dem Menschen für ein Ding der Unmöglichkeit hingestellt wird von allen Seiten. Seht, daß es aber kein Ding der Unmöglichkeit ist, will Ich euch heute erklären. Die ersten Christen wurden Heilige in ganz kurzer Zeit, weil sie nämlich ihr Gut und Blut und Leben hinopferten für ihren Glauben. Ihre Tyrannen nahmen ihnen das Leben, und größtenteils starben sie unter den größten Qualen.

Seht, ob euch dieses nicht möglich ist. Ja, ja, es ist euch möglich! Was jene Tyrannen den Leibern zusetzten, das soll euch an der Seele zugefügt werden. Wenn damals eine Seele gefunden wurde, die Mir noch treu diente, wurde sie vor den Richter gebracht, vor die Obrigkeit. Dasselbe gilt auch euch und geht euch an. Wer treu zu Mir halten will in dieser Zeit, der muß sich vieles, vieles gefallen lassen, viele harte und bittere Reden; seine Seele wird zerfleischt nicht nur von der Umgebung, sondern hinauf bis zur höchsten Spitze der Obrigkeit; auch von da aus wird er verfolgt. Deswegen ist keine Achtung mehr, weder für die Priester, noch für einen guten, katholischen Mann, noch für eine arme Jungfrau, wo sie auch steht. Man hat keinen Respekt vor solchen, die Mir treu dienen. Alle möglichen Titel hängt man ihnen an.

Siehe, dies ist der Ersatz für die leibliche Marter; es ist dies ein geistiges Martyrium, das die Seele zerschneidet und diejenigen, die alle die Leiden erdulden, und dennoch schnurstracks auf Mich losgehen und auf Mich vertrauen, und der Priester, der nicht schaut auf die hochgebildete Welt und auf diejenigen, die ihm schaden könnten, der jedem offen und frei gegenübertritt und seine Meinung sagt, ob es ihm gefällt oder nicht, er hat ein Martyrium wie jene ersten Christen, wie ein heiliger Ignatius, ein heiliger Polycarp, und wie sie alle heißen. Ein Familienvater, wenn er seine Religion offen und frei bekennt, er ist ein Dummkopf, ein Finsterling, man kann ihn zu keinem Amt gebrauchen, weil er ein guter Katholik ist.

Seht da die Märtyrer Meiner Liebe! Das Menschengeschlecht ist noch dasselbe, aber nicht dasselbe mehr in seiner Gesinnung in seiner Willenskraft. Alles an ihm ist abgeschwächt und verderbt.

Wenn nun eine Seele diese Willenskraft veredeln will, dann muß sie mit aller Energie alle ihre Kräfte einsetzen, um diesen Willen, diesen unbändigen Willen zu beugen, der auch mit dem Zeitgeist fort will und tun will, was andere tun: Vergnügen sich verschaffen, Ehre, Ansehen und Reichtum.

Wenn nun eine Seele über all diese Dinge hinweggeht und ihren Willen beugt, ihren Willen ganz Meinem göttlichen Willen unterwirft und zu unterwerfen sucht, so daß sie auf alles gerne verzichtet, auf Ehre, Reichtum, Ansehen und Vergnügen, dann will Ich es so annehmen wie im Mittelalter, wo Meine Diener durch strenges Fasten und wachen und beten sich abhärmten. Ich will zufrieden sein, wenn Meine Kinder in jetziger Zeit auch nur ganz gemäßigt leben, wenn sie, weil ja doch das Menschengeschlecht schwächer geworden ist, die Kraft also nicht in sich fühlen, Mir Nächte zu opfern im Gebet, Mir Fasten entgegenzubringen, wie jene taten bei Wasser und Brot.

Nein, Ich will zufrieden sein, wenn sie Mir nur ihren guten Willen entgegenbringen, die armen, armen Menschen, und tun, wie Ich angebe im Liebesbund, wie Ich jedesmal bei jeder Belehrung wiederhole, und sie sollen zur höchsten Stufe der Vollkommenheit gelangen wie jene, die zwar bei vieler Mühe und Opfern, die sie brachten, doch auch wieder gar manches bequemer hatten als die Kinder jetziger Zeit. Sie hatten zum Beispiel die Widersprüche, die jetzt eine Seele zu erdulden hat, bei weitem nicht. Im Mittelalter war eine Familie glücklich, wenn aus ihrer Familie ein Kind hervorging, das zum frommen Leben hinneigte.

Wenn eine Seele bekannt geworden, die sich hervortat durch Bußübung, Gebet und Fasten, so wurde sie fast angebetet von ihren Mitmenschen, so hatte man Achtung und Ehrfurcht vor den Dienern Gottes. Denket nur an den heiligen Nikolaus von der Flüe, an den heiligen Goar, an all die heiligen Jungfrauen, wie sie geehrt waren und geachtet. Die ganze Umgebung und Umgegend holte sich Rat bei solchen Menschen. Die Familie, wie die eines heiligen Nikolaus, anstatt zu zürnen, sie stimmte noch bei, damit ja dieser Mann sein Leben recht zufrieden, ohne Angst und Skrupel um seine Familie, dahinbringen könne. Ja, eine solche Seele mußte freilich ihren Leib kasteien, um sich vor Stolz zu bewahren.

Das alles ist aber jetzt anders geworden. Eine Seele, die Mir jetzt dienen will, muß sich für einen Narren verspotten, für eine hysterische Person verschreien, für einen Simpel und Dummkopf und Finsterling, für einen Mann, eine Frau, eine Jungfrau hinstellen lassen, die nirgends zu gebrauchen ist als nur zur Verachtung und zur Verspottung und zur Verdemütigung. Sie muß der Fußschemel für alle sein; nur wo sie zur Aushilfe nötig ist, da flüchtet man sich zu ihr.

Seht da, wenn nun diese Seele trotz all der Hindernisse, die ihr gelegt werden, ruhig weitergeht, ihren Willen beugt unter Meinen göttlichen Willen, den sie in der Tiefe ihres Herzens hört und erfährt, wenn sie all das Schreien und Toben um sich her nicht beachtet, ruhig einen Tag um den anderen Mir dient, als ob das alles so sein müsse und dazugehörte, ja glaubet Mir, Meine Kinder, sie wird, wenn sie ausharrt bis ans Ende, unumstößlich zur Heiligkeit gelangen. Deswegen verlange Ich die Einführung der öfteren Kommunion, damit es recht viele solcher Seelen gibt; denn nur durch Meine Kraft, durch die Kraft Gottes, die da ausgeht aus Meinem Herzen, können solche Seelen gebildet werden, solche Familien.

Und wenn Meine Diener es nicht glauben, daß Ich es bin, daß Mein Geist es ist, Der in dir spricht, gut, so lasset sie! Dann kümmere dich nicht weiter darum! Es kommt die Zeit, wo sie es glauben werden. Warte nur ruhig ab, sieh nur ruhig zu. Die Zeiten sind jetzt so, und sie werden einmal auch wieder anders. Meine Kirche aber soll bestehen und wird bestehen, auch wenn die ganze Welt sie zu zertrümmern droht; und noch niemals wird sie so herrlich in Blüte gestanden sein, wie sie stehen wird nach Ablauf dieser Frist. Erst aber muß der Baum geschüttelt werden und die faulen und angesteckten Früchte, die da an diesem Baum gewachsen sind und hängen, abgeschüttelt sein."

Barbara: „O Herr, was soll ich tun? Soll ich einen Versuch bei dieser Seele machen? Denn siehe, weil eine andere sich Mühe gibt, so ist es vielleicht besser, ich bleibe aus Rücksicht für diese weg."

Jesus: „Da ist Menschenfurcht nicht am Platz. Es ist immer ein Opfer, das du bringen mußt. Geh du nur, wenn du willst, geh du nur hin, geh auch zu jener Frau. Denn viele, viele sollen durch euch gerettet werden; aber durch Kampf zum Sieg!"

187 Fest Portiuncula 1897

„Ja, Meine Kinder sind bezeichnet, ihre Stirne ist besprengt mit dem Blut des Lammes“

Nachmittags sah Barbara den lieben Heiland in einem Garten lustwandelnd. Er war so freudig, als wenn er gar nichts mehr zu wünschen hätte. Er kam auf Barbara zu und Barbara fragte ihn, warum er doch gar so fröhlich sei. Er sagte:

Jesus: „Deshalb, weil Meine Kinder sich so zahlreich versammeln und einmütig und inständig Mich anflehen für die Bekehrung der Sünder.“

Abends in der Schlußandacht beim Rosenkranzgebet vor dem ausgesetzten höchsten Gut sah Barbara, wie die heiligen Schutzengel das Ave vom Munde des Priesters weg einem anderen Engel überreichten, der mit dem heiligen Franziskus an einem Gefäß stand, das mit Blut gefüllt war, und es war, wie wenn jedes Ave in eine Schnur eingefädelt wäre, und sie tauchten jedes Ave in das Gefäß. Auf der entgegengesetzten Seite stand die liebe Mutter Gottes und zog die Perlen zu sich hin, die ganz mit Blut gerötet waren, wenn sie aus dem Gefäß herauskamen. Wenn die liebe Mutter Gottes eine solche Perle der Allerheiligsten Dreifaltigkeit emporhob, war sie von Gold glänzend, und jedesmal ging ein Pförtchen in einiger Entfernung auf, und eine Seele kam heraus und verschwand.

Beim Te Deum stellten sich die erlösten Seelen in Form eines Rosenkranzes um den Altar, und es wurde Barbara mitgeteilt, daß dieses lauter Ordensmitglieder aus dem ersten, zweiten und dritten Orden seien, weil sie (Barbara) ihr Gebet mit der Kirche vereinigt und der lieben Mutter Gottes übergab zur Verwendung nach Belieben. Somit flossen die Verdienste in den Schatz der Kirche, und die liebe Mutter Gottes teilte es dem dritten Orden aus, weil von diesem der Ablaß verdient wurde. Beim Segen sah Barbara anstatt der Monstranz den lieben Heiland auf dem Altar, und wie der Priester den Segen spendete, machte Jesus mit der Hand dreimal das Kreuz und sagte: „Von all denjenigen, die sich heute beteiligten, wird keines verlorengehen!“ Nach jedem Ablaßgebet fügte Barbara jedesmal hinzu:

Barbara: „Lieber, heiliger Schutzengel und heiliger Vater Franziskus, geht hin und überbringt mein armseliges Gebet der lieben Mutter Gottes, und Du, o liebe Mutter, tauche es in das kostbare Blut Deines

vielgeliebten Sohnes und mache es vollzählig aus dem Wert der heiligen fünf Wunden, und so gereinigt und geheiligt, bringe es in Vereinigung mit dem Gebet aller frommen Seelen und der ganzen heiligen Kirche der Heiligsten Dreifaltigkeit dar und verwende es nach Belieben. Vor allem bitte ich Dich für die heilige Kirche, für die Bekehrung der Sünder und meine Anliegen und die Seelen aus meiner Verwandtschaft, die es noch bedürfen."

Lied: Jesus, Jesus, komm zu mir ...

Jesus: „Meine Kinder! In später Abendstunde würdige Ich Mich noch, euch zu besuchen. Es hat Mich sehr gefreut und Mein Herz ist sehr getröstet, ob all der Mühseligkeiten, die Meine Kinder auf sich genommen, die treuen Kinder Meines Herzens, und Ich komme, um euch im Namen aller Meiner treuen Kinder Meinen Dank auszusprechen, obwohl alle Menschen Mir danken müßten und in Lobpreisungen und Verzückungen fast vergehen müßten, ob der großen Liebe eures Gottes.
Denn seht, was sich in dem kleinen Kirchlein Portiunkula abspielte in jener heiligen Nacht, als Mein Diener Franziskus von Mir den Ablaß erbat, dasselbe wiederholt sich in jedem Jahr, wo Meine Kirche das Fest von neuem feiert. Meine treuen Franziskuskinder sind die Vertreter Meines Dieners Franziskus, sind seine treuen Söhne und tun, was jener tat in der heiligen Nacht, und mithin alle verzweigten Glieder dieses Ordens, der erste, zweite und dritte Orden und die Weltleute, die da sich einfanden in den Kirchen des ersten und zweiten Ordens, sie alle nehmen teil an der Freude, die Ich da ausgieße über Meine treuen Söhne.
Seht, Franziskus, Mein treuer Diener, ist schon längst eingegangen in seine Herrlichkeit, und doch lebt er noch in der Welt, und doch gibt es so viel mehr Franziskusse, wie er Söhne zählt, die alle dasselbe anstreben, was er anstrebte, nämlich die Welt zu versöhnen zwischen Mir und der sündigen Menschheit. Darum wiederholt sich auch dasselbe Schauspiel wie damals. Denn Ich bin ein Gott der Güte und der Liebe, wie vor eintausendachthundert Jahren, so heute noch unter Meinen Kindern und werde es sein, solange die Welt steht. Wenn nun Meine treuen Kinder sich einfinden, um Mich anzuflehen, dann ist Mein Zorn entwaffnet."

Barbara: „Mein Jesus! Ist denn der Lustgarten, den Du mir heute gezeigt, der Orden des heiligen Franziskus oder der der ganzen heiligen Kirche? Ich habe es nicht recht verstanden. Ich sah Dich

gar so fröhlich, als ob Du gar keinen Schmerz mehr fühltest. O erkläre es mir. Ich freue mich jetzt noch, wenn ich an die himmlische Seligkeit denke, die ich dabei genossen."

Jesus: „Meine Tochter! Der Lustgarten, den Ich durchwandelte, ist Meine heilige katholische Kirche, und wenn ein solches Fest wiederkehrt, und Meine Kinder sich zahlreich um Mich versammeln und Mich anflehen und Meinem Herzen Gewalt antun, dann ist Mein Zorn entwaffnet, dann vergesse Ich den Undank der Welt, der Meinen Zorn herausfordert, und die Sünden, die das Schwert der Gerechtigkeit über die Völker heraufbeschworen haben. Und weil eine Seele, die Mich wahrhaft liebt, eine ganze Legion ersetzen kann, so bin Ich darüber so erfreut, daß Ich alles vergessen möchte, und Ich möchte mit dieser Seele lustwandeln wie im himmlischen Paradies.

Und Ich sage dir, würden Meine Kinder sich versammeln, würden alle Meine Diener darauf hinarbeiten, daß das gläubige Volk recht oft und recht zahlreich sich einfindet und so Meinem Herzen Gewalt antun, es wäre der Zorn Meines Vaters zu besänftigen, so daß die Strafgerichte, die da herausgefordert sind durch die sündige Menschheit, abzuhalten wären. Denn sieh doch, so wie an einem Ort, wo Meine Kinder Mir Gewalt antun, wo sie sich um Mich versammeln, die Gottlosen schweigen müssen, so müßte überall die Gottlosigkeit verstummen; denn die Gewalt, die da ausgegossen ist über Meine Kinder, können sich jene nicht erklären, und obwohl Satan, der all seine Anhänger treibt und jagt und anspornt, zürnt vor Wut, kann er Meinen treuen Kindern doch nichts anhaben; denn sie alle sind gezeichnet mit dem Zeichen, das diejenigen an sich tragen, die zur Hochzeit des Lammes berufen sind.

Ja, Meine Kinder sind bezeichnet, ihre Stirne ist besprengt mit dem Blut des Lammes, und niemand kann es wagen, ihnen Gewalt anzutun. Zurückschrecken muß der Bösewicht; denn das Licht, das da ausgegossen ist über die Meinigen, es verscheucht die Finsternis, und der Gottlose, wenn auch zähneknirschend, er muß zurückweichen und in Schande stehen. Darum freut euch mit Mir, denn der heutige Tag ist ein Tag der Freude und des Triumphes. Viele Ketten sind gesprengt, viele, viele gute Vorsätze sind gefaßt worden, und heiße und innige Gebete sind zu Meinem Herzen emporgestiegen, und sie alle sollen Mich nicht umsonst besucht haben, nicht umsonst gewartet haben auf Meine Ankunft.

Ihr sollt wissen, daß alle, die heute erschienen sind, die es ernst meinen mit ihrer unsterblichen Seele, alle, die mit Entschiedenheit ihren Glauben bekennen, diese alle sollen das tröstliche Wort hören und erfahren, daß ihre Sünden vergessen und vergeben sind, und wären sie auch röter als das Blut und zahlreicher als der Sand, der im Meer liegt. Verschwinden sollen alle ihre Sünden aus Meinem Gedächtnis und eingeschrieben sollen sie sein in die Zahl Meiner liebsten Kinder. Denn eine Zeit wie die jetzige, so furchtbar gottlos, wo die Sünde wie Pflastersteine auf der Straße verübt werden, in den Häusern, in Gottes freier Natur, wo die Welt überschwemmt ist mit Gottlosigkeit, wo man nichts mehr sucht, als sich zu erfreuen und genießen und Geld einzuheimsen, um sich erfreuen und genießen zu können, wenn da eine Seele hindurchgeht, und auch wenn sie im jugendlichen Alter steht, da muß sie schon einen felsenfesten Willen und einen tiefen Glauben haben; diesen allen verspreche Ich, daß keines verlorengehen wird.

Alle ihre Schwachheiten und Armseligkeiten, alles, was euch abgeht, das soll euch ersetzt werden aus Meinem liebenden Gottesherzen, durch Meine liebe Mutter und durch das Fürbittgebet Meines treuen Dieners Franziskus; denn gleich wie damals, wie Ich ihm sagte, er solle eine Gnade erbitten, Ich wolle sie ihm gewähren, und er die Gnade von Mir erbat, daß alle diejenigen, die dieses Kirchlein besuchen, den vollkommenen Ablaß gewinnen, so wiederholt er dasselbe Gebet jahraus, jahrein an demselben Tag für alle Kinder seines Ordens, in erster Linie aber auch für alle Glieder des zweiten und dritten Ordens und für alle, die dieses Kirchlein besuchen, die Kirche seiner Söhne.

Darum ist Mein Herz so freigebig, noch heute wie damals, und die Freude Meines Herzens soll übergehen auf alle, die mit gutem Willen Mich besuchen, die Mich besuchten an diesem Tag. Darum sollt ihr auch verstehen den geheimnisvollen Zauber, der da ausgebreitet ist über alle Herzen. Habt ihr nicht gemerkt, ihr, die ihr die Schriften lest und hört, daß ihr an diesen Tagen außergewöhnlich gut gestimmt wart? Habt ihr nicht gemerkt, wie euer Eifer viel mehr und viel größer war als zu sonstigen Zeiten?

Seht, dies ist die Gewalt der Liebe, die Mein Diener Franziskus euch erfleht, die Gewalt der Liebe, die Ich bereit bin, einem jeden Menschen mitzuteilen wie Meinem Diener Franziskus, der nur mit gutem Willen und mit bereitwilligem Herzen zu Mir kommt.

Also, Meine Kinder, habt guten Mut, geht hin, sagt es allen, die sich beteiligen wollen an diesem Feste, euren Brüdern, die dieses Fest noch erwarten. Sagt es ihnen, daß es eine größere Wonne und Freude ist für Mein Herz, als Königreiche und Welten gewinnen und unterjochen, daß diese Freude aber nur zu gewinnen ist in den Kirchen, wo die Söhne Meines Dieners Franziskus oder die Töchter sich befinden. Wo es gar so weit entfernt ist von einer solchen Kirche, kann man den Ablaß auch in der Pfarrkirche gewinnen, aber doch nicht so zahlreich und vollkommen wie in diesen Kirchen.

Denn ihr müßt wissen, daß die Gnade sich an den guten Willen des Beters knüpft, und dort in der Pfarrkirche, wo Ich zwar wohne, aber keine Seelen sind, die so ganz Mir geweiht sind, die alles Mir zum Opfer gebracht, deren Herz Tag und Nacht geöffnet ist wie ein offener Kelch, um Meine Gnaden in Empfang zu nehmen, da strömt Meine Gnade nicht so überfließend aus, weil Meinem Herzen jene Zaubergewalt nicht angetan wird, die ihm zukommt in solchen Kirchen.

Darum, Ich wiederhole es euch, daraus könnt ihr ersehen, wie notwendig es ist, daß viele, viele zusammenstehen zu einem Bund. Wenn in einem Haus ein Feind einbrechen will, ein Dieb, um die Mitglieder dieses Hauses ihrer Schätze zu berauben, und einer wollte sich wehren gegen diesen Feind, gegen diesen Dieb, die anderen aber wollten ruhig weiter schlafen, und sich nicht kümmern um ihn, so würde dem Feind wenig daran gelegen sein; er würde diesen einen schnell zurückgeschlagen haben und einbrechen und alle im Haus ihrer Schätze berauben.

So ist es in Meiner ganzen heiligen Kirche, in einem Dorf, in einer Stadt, in einem Land, in der ganzen Welt. Wenn in einem Dorf, wo ein Priester noch so eifrig ist, wo er Tag und Nacht noch so sehr sich abmüht, um Mich zu besänftigen, um Meinem Zorn Einhalt zu tun, wo er Tag für Tag das Opfer darbringt und entrichtet, das zu entrichten er gestellt ist, sich noch so sehr Gewalt antut, um den Zorn zu entwaffnen über seine Gemeinde, weil so viele Sünden Tag für Tag in diesen Gemeinden begangen werden von seinen Untergebenen, so wird dieses wenig nützen, wenn er betet, während andere ruhig weiter schlafen den alten Sündenschlaf.

Wenn aber viele zusammenstehen in dieser Gemeinde und mit dem Priester vereinigt Tag für Tag das heilige Opfer mit ihm feiern und Meinem Herzen Gewalt antun, so daß die Gnade ausströmt

aus Meinem Herzen, die sie dann hineintragen in die Familien, ja, dann wird Mein Zorn entwaffnet, das Dorf wird allmählich durchsäuert, und viele Strafen werden abgehalten um dieser Seelen willen. So ist es an solchen Tagen, wo solche Gnaden ausgegossen werden in Meiner Kirche. Weil in der Pfarrkirche nur einzelne Seelen sind, fließen die Gnaden nicht so reichlich wie in einer Ordenskirche, wo es viele sind, die Mir geweiht sind. Da ist Mein Herz geöffnet und die Gnadenströme fließen überreichlich, so daß alle, die sich da einfinden, mit diesem Strom fortgerissen werden, und die Mängel und Unvollkommenheiten vieler werden ersetzt durch das Gebet, das Opfer und Sühnen vieler treuer Seelen."

Barbara: „Mein Jesus! War es denn keine Täuschung, daß ich den ganzen Tag das Klösterlein so gefüllt sah mit schönen Gestalten; ihre Angesichte waren so schön, daß ich es mit keines Menschen Angesicht vergleichen kann, überall, wo ein leeres Plätzchen war, da kniete eine Seele, umringt von so schönen Gestalten. Waren das die heiligen Engel oder Arme Seelen? Ich konnte es nicht begreifen. Mein Eifer war so groß, daß ich darüber alles vergessen, Speise und Trank und meine Familie."

Jesus: „Meine Tochter! Es waren dies die Schutzengel all derjenigen, die da knieten und beteten, und diese beteten mit und vereinigt brachten sie das Gebet ihrer Schützlinge vor Meinen Thron, und die Aufopferung, die du und all die guten Seelen machten, ging dann über auf jene armen, verlassenen Kinder, die noch zurückgehalten werden von Meinem Angesicht, die Meiner Gerechtigkeit anheimgefallen sind, und am Abend, als du gesehen, wie die Engel bei jedem Ave, das der Priester betete und die Gläubigen mitbeteten, so eifrig das Ave Meiner lieben Mutter überbrachten, ging dieses alles dann über auf die Seelen, die diesem Orden angehörten in ihrem Leben.

All die Seelen, die heute der glücklichen Anschauung sich erfreuten, die heute erlöst wurden, waren lauter Ordensleute, Ordensmitglieder des ersten, zweiten und dritten Ordens. Ich lobe deinen Eifer und den Eifer aller derjenigen, die es verstanden, jedesmal ihr armseliges Gebet zu vereinigen mit dem Gebet Meiner Mutter und Meines Dieners Franziskus und aller frommen und gerechten Seelen. Diese haben den rechten Sinn aufgefaßt. So und nur so kann der Mensch all seine Fehler abbüßen, wenn er trotz seiner Armseligkeit und Schwachheit sich Mir zum Opfer bringt

und mit Mir opfert. Und sieh, weil du jedesmal Meine liebe Mutter batest, dein Gebet einzutauchen in das kostbare Blut ihres Sohnes und zu verbessern durch den Wert Meiner heiligen fünf Wunden, hast du alle die Strafen abgebüßt und ausgetilgt, die an dir haften.

Seht, Meine Kinder, macht euch eine Form! Merkt es euch, daß ihr nie die Kirche verlaßt an solchen Tagen, ohne diese Aufopferung; dann ist eure Schwachheit und Armseligkeit ersetzt durch das süße Herz Meiner Mutter und durch Meine Verdienste. Dann bin Ich gebunden; denn dann ist Mein Herz verwundet, dann kann Ich nicht anders."

Barbara: „O Herr, haben ihn (den Ablaß) denn nicht alle gewonnen wie voriges Jahr, wo Deine Mutter alles Fehlende ersetzte?"

Jesus: „Die aufrichtig und gut gebeichtet und mit gutem Willen zu Mir gekommen und noch kommen werden, haben und werden alle den Ablaß gewinnen; nur nicht allzu verzagt! O wenn Meine Kinder doch nicht allzu ängstlich wären! Es ist dies ein großer Fehler, daß sie zu verzagt sind. Die Geschäfte und Berufspflichten sind keineswegs ein Hindernis, den Ablaß gewinnen zu können, und die darin vorkommenden Schwierigkeiten, wo der Mensch gar leicht manchmal hingerissen wird zu einer kleinen Ungeduld, zu einem übereilten Wort, sollen ihm ersetzt werden. Er muß nur mit gutmütigem, bereitwilligem Herzen zu Mir kommen und seine Fehler Mir vortragen. Eben diese Kleinigkeiten sind es, die das Herz verstimmen, weil es meint, es sei doch alles umsonst, und der Mensch gibt sich dann keine Mühe mehr.

Aber seht, allen, allen möchte Ich sagen: O kommt doch, es müssen noch mehr kommen, gar viele bleiben zurück; vereinigt euch mit Mir! Seht, wie gut Ich bin, wie Ich stehe auf der Warte, Tag und Nacht, um euch Meine Gnaden mitzuteilen. Seht doch, wie Ich die Hände voll habe, voll Gnaden, wie Ich sie wie Ströme hineinleite in euer Herz. O kommt doch, seht doch, wie Ich euch segne, nicht nur einmal; denn Ich bin ja euer Oberhirt, nein, mit einem dreifachen Segen will Ich euch entlassen; denn Ich segne euch im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. O kommt doch, seht, wie Ich euch alle aufnehme und in Mein Herz einschließe; denn ihr alle sollt kosten und schauen, wie süß der Herr ist."

Barbara: „Und ich sehe den heiligen Franziskus."

Jesus: „Ja, ja, komme nur, du darfst teilnehmen an seiner Herrlichkeit!"

Barbara: „O glorreicher, seliger Augenblick! O diese selige Stunde! O sei hochgelobt und gebenedeit! Ich empfehle dir ganz besonders deine treuen Söhne und Kinder, alle, die diesem Orden angehören und Zweige von ihm sind, daß sie zunehmen an Frömmigkeit und Abtötung und Weltverachtung, besonders N. und N., führe sie auf die höchste Stufe der Vollkommenheit, ersetze du, was ihnen abgeht, erbitte ihnen den Geist der Armut, daß sie ihren Jesus so lieben wie du. Danke du in meinem Namen für die große Gnade, die der Herr mir und allen Menschen erwiesen.

Wie freue ich mich, daß alle meine Angehörigen diesem Orden angehören; aber meinen beiden Brüdern und N. nehme ihnen die Menschenfurcht, daß sie sich einschreiben lassen in den Bund."

Franziskus: „Du erlangst diese Gnade!"

Barbara: „O lieber, heiliger Vater Franziskus! O erflehe uns doch auch deine Liebe zur Armut und Weltverachtung, deine heilige Einfalt, deinen starken Glauben und Starkmut in allen Trübsalen."

Franziskus: „Recht so, meine Kinder! Geht ihr nur ruhig weiter, kümmert euch nicht, obwohl es scheint, als sei alles umsonst; denn ihr habt schon oft gehört von eurem Herrn, daß das Samenkorn sterben muß. Wohlan, laß es sterben, es ist gut für euch, wenn es stirbt. Seht, der Mensch ist zum Stolz geneigt, und das neunzehnte Jahrhundert ist das Jahrhundert der Aufklärung. Aufgebläht sind die Geister, und das Gift ist überall verbreitet und steckt in jedem Menschen, weil, je mehr die heilige Einfalt zurückgedrängt wird, desto mehr der Geist der Aufklärung und Aufblähung zunimmt und hineindringt in die treuesten Kinder der Kirche.

Seht, als ich lebte, war die auch Welt gottlos; sie war auch wie in eurem Jahrhundert erkaltet in der Liebe und in der Demut, aber eines hatte sie voraus: Die Einfalt des Herzens! Man glaubte noch einfältig wie ein Kind, wenn man auch Bequemlichkeit suchte und sich Vergnügen verschaffen wollte, aber der kindliche Glaube war nicht gewichen. Als darum mein Vater mich verließ, als mein Bruder mich verlachte und verspottete, als meine Freunde mir auswichen, hatten sie in ihrem Herzen noch einen gewissen Schauder, noch eine Ehrfurcht vor Gott und seinen Dienern. Man glaubte und wußte, daß, wenn eine Seele sich ganz Gott hingibt, diese Seele dann einen vertrauten Umgang mit Ihm eingeht, und daher kam es auch, daß, als es einmal bekannt wurde und ich

entschieden auftrat und mich nicht schämte und scheute, die Frömmigkeit und meinen Glauben offen zu bekennen, daß sich dann viele an mich anschlossen.

Man wußte nichts von einer hysterischen Frömmigkeit, und daß man jene fliehen und meiden müsse, die sich da an Gott anschließen wie jetzt. Darum ist es viel schlimmer geworden als in diesem Zeitalter, die Welt und die Herzen sind zu Blei geworden, nicht nur erkaltet sind sie, nein, zu Erz, Eisen und Blei sind sie geworden, so daß nichts mehr in sie eindringen will und kann, als was die Welt liebt, was nach der Welt riecht und dem Urteil der Weltkinder gefällt. Harret aus, meine Kinder, harret ihr nur aus; kümmert euch nicht um all diese Dinge. Ihr müßt, wie meine Dienerin schon lange tun muß, die Verachtung verachten. Habt ihr mich verstanden? Ihr müßt ruhig weitergehen.

Seht, eine Stunde mit Jesus zugebracht, ist mehr wert als tausend Jahre unter den aufgeklärten, großen Philosophen zugebracht, die nur nach Aufklärung trachten, die nur der Welt schmeicheln wollen. Niemals kann die Welt glücklich werden durch solche Geister, die da den Wunderglauben vernichten wollen; niemals wird die Welt gerettet werden, wenn sie nicht zurückkehrt zu dem einfältigen, kindlichen Glauben, von dem sie abgewichen ist. Stellt doch ein Kind vor euch, seht, was ihr ihm vormacht, das macht es euch nach, weil es ein gutes, unverdorbenes Herz hat und weil es glaubt, daß, weil ihr groß und erwachsen seid, großgezogen schon, ihr also verständig sein müßt, also auch wissen müßt, was ihr tut. So ahmt es doch einfach nach!

Wenn du jetzt eingehen willst in das Reich Gottes und diesen kindlichen Glauben nicht nachahmst, daß du das, was du Gutes siehst und hörst, nicht aufnehmen willst und sagst: Ei was, das sind ja Simpel, geh darüber hinweg, diese darfst du nicht nachahmen, du mußt tun wie der große Haufen, damit du nicht ausgelacht wirst, so wirst du niemals zu dem kindlichen Glauben kommen, und die Welt wird niemals gerettet werden, wenn sie nicht zum kindlichen Glauben zurückkehrt. Wehe denen, die das alles aus der Zeitung herausgreifen und die Welt von dem Wunderglauben abbringen wollen!

Weh ihnen, ja, weh ihnen! Sie werden die Welt statt zu beglücken, von Gott entfernen und das Übel, statt es zu heben, von Tag zu Tag sich mehren sehen."

188 Herz-Jesu-Fest im August 1897

„Solange ihr noch nach rechts und links euch ängstlich umschaut, habt ihr noch nicht das ABC gelernt“

Lied: Dem Herzen Jesu singe ...

Barbara: „O mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! Ich grüße und verehre Dich durch das Herz Deiner heiligsten Mutter, in Vereinigung mit meinem lieben Schutzengel und meinen lieben Patronen und allen gerechten Seelen auf Erden, besonders den Ordenspersonen. Weil ich in dieser Woche beten soll für die Ordenspersonen, so will ich Dir alles aufopfern für die Lauen, die Schwachen und Kalten ganz besonders. Ich empfehle Dir auch alle Sünder, die uns empfohlen sind; denn Du willst ja, daß in der Welt ein Bund entstehe, an dem alle Menschen sich beteiligen können. Gib uns viele Seelen, damit der Liebesbund sich ausbreite; denn nur durch die Bekehrung der Sünder wird die Welt erkennen, daß Du es bist, Der den Bund geschlossen hat am Fronleichnamsfest, und so der Eifer sich entfalte unter den Priestern.

Wenige sind es, die glauben, und darum bitte ich Dich, daß Du Deine Gnade um so mehr über sie ausgießest, damit sie das Feuer Deiner göttlichen Liebe übertragen können in die Herzen ihrer Kinder. Ich empfehle dir auch alle, die in Gefahr sind, eine Todsünde zu begehen, daß Du sie davor bewahren möchtest. Ich grüße Dich durch alle die Schutzengel dieser armen Sünder. Ich empfehle Dir auch alle, die in Gefahr sind, eines schnellen Todes zu sterben. Mögest Du doch Dein Herz öffnen und alle darin verbergen. Durch Deine Todesangst erbarme Dich der Sterbenden!

Ich empfehle dir auch alle Armen Seelen, die uns empfohlen sind, und alle empfohlenen Priester, mögen sie abgestorben sein oder nicht; ich empfehle sie ganz besonders Deinem süßen, liebenden, göttlichen Herzen. Erbarme Dich ihrer, laß sie kosten, wie süß Du bist, wie unendlich gut, besonders die Priester in Mainz, und N. und N. und N. Mache, daß sie von Deinem Geist erfüllt arbeiten am Heil der Seelen. Ich empfehle Dir auch die Neugeweihten, für die ich Dir mein Leiden aufopfere.

Woher kommt es, daß ich den ganzen Tag von früh an so viel leiden mußte? O Herr, nein, ich will nichts wissen, ich will mich blindlings Deinem Willen unterwerfen, in allem ganz und gar Deinem Willen fügen. Wenn alles anders ausfallen sollte, als Du es

mir sagst, so will ich es hinnehmen, wie Du es fügst, und die Leiden, die darauf folgen, Dir zum Opfer bringen, und solange meinen eigenen Willen peinigen, bis er Deinem Willen gänzlich unterworfen ist und nur will, was Du willst und wie Du willst."

Jesus: „Meine Kinder! Dies ist es, was Ich euch heute lehren will. Die Welt steuert darauf los, alles über Bord zu werfen, den Glauben zu untergraben und aus der Welt hinauszuschaffen, weil sie in ihrem Vorhaben keinen Glauben mehr brauchen kann; denn die Völker sind gottlos geworden, und Meine Hand lastet schwer auf Meinem Volk. Wenn das Volk Gottes abgewichen ist vom rechten Weg, dann überlasse Ich es seinem Schicksal und Willen, und wenn es seinem Willen überlassen ist, dann folgt es seinem Willen, und ich habe ihm, dem Menschen, seinen freien Willen gegeben, damit er wählen kann zwischen Gut und Böse. Dies ist ja seine Prüfung, zu wählen zwischen Gut und Böse. Habe Ich ja diesen Menschen Mir ähnlich gemacht, habe Ich Meinen Geist ihm aufgeprägt, damit er, wenn er die Prüfungszeit vollendet hat, er mit Mir herrsche und nicht mehr unterworfen sei, nicht mehr unterjocht, nein, nach dieser Prüfungszeit soll der Mensch mit Mir herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Nun habe Ich ihm, damit der andere Geist, den Ich gleich von Meinem Angesicht auf ewig vertilgte, Mir nicht ein Unrecht vorwerfen kann, dem Menschen zu seiner Prüfungszeit den freien Willen gegeben. Mißbraucht nun der Mensch seinen freien Willen, um Mir dadurch zu mißfallen, um Mein Gesetz zu verachten, um Mein Gebot mit Füßen zu treten, so überlasse Ich ihm seinen Willen, und der Mensch sinkt von Tag zu Tag tiefer hinein in das Laster, unter das Tier, und weil Meine Barmherzigkeit größer ist als alles, was der Mensch in seiner Bosheit nur ersinnen und erdenken kann, darum muß Ich den Menschen von Zeit zu Zeit schon hienieden auf Erden Meine Gerechtigkeit fühlen lassen, um ihn wieder auf die rechte Bahn einzulenken, um dem Menschen zu zeigen, daß Ich allein Gott bin.

Nun ist die Zeit gekommen, und es ist nicht mehr ferne, ja die Morgenröte ist schon da, wo die Völker einer harten Züchtigung übergeben sind und wo die Guten mit den Bösen leiden müssen. Deswegen habe Ich schon bei meiner letzten Belehrung gesagt, daß diejenigen, die zu Mir in Treue halten, Meinen Geist in sich aufnehmen werden und so in sich aufnehmen, daß sie ihren Feinden

wie von einem Lichtstrahl umgeben vorkommen; denn sie werden mit einem Freimut vor sie hintreten und sich nicht fürchten vor den Gottlosen, so daß jene Gottlosen kleinlaut und schüchtern dieser Person gegenüberstehen, weil sie sehen, wie ohnmächtig sie sind in all ihrer Bosheit. Es wird die Zeit kommen, wo jeder auf eigenen Füßen stehen und feststehen muß, wo der Bruder nicht auf den Bruder schauen kann, die Schwester nicht auf die Schwester, weil die Züchtigung eine gar herbe und bittere sein wird.

Und seht, weil der Glaube so erschüttert ist unter den Menschen, auch unter den Besten, und sie alles ins Natürliche hineinziehen, diese Menschen, so fällt es schwer, etwas Gutes anzubringen, wenn diejenigen, die Ich hinaussende unter das Volk Gottes, nicht selbst tief eingewurzelt sind in der Demut, die das Fundament des Glaubens ist, des Glaubenslebens. Ihr müßt also bei all den Erfahrungen und Prüfungen, womit Ich euch hin- und herschwenke, ruhig weitergehen, eingedenk der Worte, die Ich dir vor vielen Jahren aufgetragen: ‚Du mußt über dich weggehen und tun, was Ich dir sage.‘

Dieses muß das Losungswort aller Mitglieder des Liebesbundes sein bei allen den Erscheinungen, die da zutage treten, bei all den Bemühungen und Opfern, die sie gebracht und bei denen dennoch das Gegenteil zum Ausschlag gekommen ist, und ruhig weitergehen und feststehen im Glauben; denn es wird die Zeit kommen, wo sich einer am anderen anstoßen und ärgern wird, weil die Menschen sich selbst überlassen sind. Und doch soll die Welt gerettet werden, und doch ist dies alles nur ein Beweis Meiner göttlichen Liebe. Nicht verderben will Ich den Menschen, nur retten mit der Zuchtrute. Fahret so fort wie seither, im stillen zu arbeiten an den Seelen, die euch zugeführt werden, und ihr werdet noch Wunder der Gnade erleben.

Es wird die Zeit kommen, wo ihr gleichgültiger, so gleichgültig allem gegenübersteht, daß ihr euch wähnt, im Paradies zu leben inmitten der größten Trübsal, ja, Ich verspreche euch dieses und all denjenigen, die mit euch gleichen Schrittes gehen, die arbeiten an der Vorbereitung des Liebesbundes, daß sie mitten in der Trübsal in solchem Trost schwimmen werden, als ob alles lauter Liebkosungen und Tröstungen für sie sein sollten. Um dies aber in euch und all denjenigen zu bewirken, die Ich bestimmt habe, Mein Volk zu retten, das sind die Priester, die Ordensleute, die christlichen Familien,

die Ich in den Liebesbund einreihen will, und die sich einreihen lassen, sollen sie wie Felsen stehen im Meeresgetöse, im Brausen des Meeres. Wenn das Wasser der Trübsal über ihren Häuptern zusammenschlägt, sollen sie ruhig stehen. Kein Haar von ihrem Haupt soll fallen, soll gekrümmt werden von denjenigen, die auf Mich vertrauen.

Darum harret aus! Steht fest im Glauben und im Vertrauen und in der Liebe, ob einer glaubt von denjenigen, denen ihr es mitteilt, oder nicht. Denn es ist ein großer Fehler und ein Kunstgriff Satans, daß er es fertiggebracht im neunzehnten Jahrhundert, selbst die besten Kinder Meiner Kirche zu einer solchen Schwarzgläubigkeit zu bringen, daß sie den Wunderglauben untergraben helfen, durch dessen Macht so viele Kinder, so viele Heilige, gebildet wurden in Meiner Kirche.

Der Wunderglaube zieht sich wie ein goldener Faden vom Beginn Meiner Kirche bis zum neunzehnten Jahrhundert, und jetzt, ja jetzt wollen Geister aufstehen und das Übernatürliche, was bis jetzt der Menschenverstand nicht erfunden, wollen sie erfunden haben. Jene Priester, die da halten zu solch gelehrten, in der Wissenschaft fortgeschrittenen Geistern, sollen es probieren, ob sie mit ihrer Wissenschaft die Sünder bekehren, die Seelen im Heilsleben vorwärtsbringen und die Seelen durch solch nackten Glauben auch nur um ein Fünklein in der Gottesliebe weiterbringen; dann will Ich ihnen beipflichten. Ich aber sage euch, es wird die Zeit kommen, wo sie sich umstellen und sagen: ‚O Herr, sei mir armem Sünder gnädig. Trete ein, o Herr, rette mich. Herr, rette mich, sonst gehe ich zugrunde!' Ja, dann, alsdann werden sie glauben, daß Ich Wunder wirken muß.

Dies alles ist aber die Zuchtrute, womit Ich die Menschen und Meine Diener geißele; denn da sie abgewichen sind vom kindlichen Glauben, überlasse Ich sie ihrer eigenen Vernunft, und ohne es zu wissen, übergeben sie sich ihrer Vernünftelei. Was ist aber die Wissenschaft und Gelehrsamkeit aller Menschen, auch der ganzen Welt zusammengenommen, gegen den Glauben und die Wissenschaft eines einzigen Kindes der katholischen Kirche, das kindlich fromm noch glaubt? Darum werdet nicht irre, wenn hie und da manches vorkommt, denn ihr müßt geschult werden, ihr müßt noch lernen. Die Demut ist die Mutter des Glaubens, und der Glaube erfordert vor allem zum Fundament eine tief gegründete Demut.

Deswegen, um die Demut zu begründen in euch und allen Mitgliedern des Liebesbundes, werde Ich manches über euch kommen lassen, was ihr nicht versteht, und dennoch müßt und sollt ihr glauben; denn Meine ganze heilige Religion, denn Meine ganze heilige Kirche ist ein Asyl, worin die Mitglieder glauben müssen, ohne zu verstehen. Ich wohne unter euch, und ihr versteht es nicht. Ich wohne in euch, in euren Herzen und rede mit euch eine Sprache, und ihr versteht Mich nicht, weil ihr Geschöpfe, armselige Wesen seid, und Ich, euer Schöpfer und Herr, diesen Vorrang vor euch haben muß. Von euch kann Ich nur verlangen, daß ihr Meinen Fügungen demütig euch unterwerfet und Meine Worte glaubt.

Diejenigen aber, die ihr Mir anbefehlet, wenn ihr fortgewandelt in einem tiefen, einfachen kindlichen Glauben, werden gerettet werden, auch wenn es am Rande des Grabes ist. Dieses soll der Lohn sein, den Ich euch geben will und gebe für felsenfesten, entschiedenen, guten Willen. Ohne zu häkeln, ohne zu zweifeln, sollt ihr nur ruhig weitergehen, wenn es auch noch etwas lichter werden wird, aber der volle Tag, das volle Licht, wird erst hereinleuchten, wenn eure Lebensbahn zu Ende ist.

Dann sollt ihr alles in dem Licht schauen, wie Ich es Selbst schaue; dann sollen alle Pläne, die Ich damit gehabt, daß das Licht Ich euch verbarg, daß ihr manches nicht versteht, offen vor euch stehen, und ihr werdet mit Entzücken und aufjubelnd mit allen Engeln und Heiligen einstimmen in den Lobgesang: ‚Großer Gott, wir loben Dich, Herr, wir preisen Deine Stärke, vor Dir neigt die Erde sich und bewundert Deine Werke; wie Du warst vor aller Zeit, so bleibst Du in Ewigkeit!‘

Seht, Meine Kinder, dieser Lobgesang, den Ich Selbst einer gottliebenden Seele in den Mund legte, geht dann erst ganz in Erfüllung, wenn ihr eintreten werdet in jenes Licht, das euch hier in diesem Leben immer noch dunkel vorkommt, wenn ihr eingegangen seid in die ewige Herrlichkeit. Auch wenn Ich eine Seele einführe und ihr einen Teil Meiner Allwissenheit zugute halte, weil Ich durch diese Seele andere herbeiführen, andere leiten und ihnen zeigen will, wie gut Ich bin, so ist dieses Licht aber doch nur ein Dunkel; denn ihr alle müßt bekennen, daß ihr schwache, armselige Geschöpfe seid vor Mir, die Meine Hand erschuf und die sich Meinem Willen beugen müssen. Aber sooft dieser Lobgesang angestimmt wird, dann erinnert euch, was Ich gesagt heute abend.

In der Ewigkeit, an der Goldenen Pforte, werdet ihr erst erfahren, was dieser Lobgesang bedeutet.

Darum häkelt und zweifelt nicht, wenn euch manches dunkel bleibt; denn auch die gelehrten Geister, die in der Theologie oder Weltweisheit und Wissenschaft bewandert und gelehrt sind und sein wollen, sie alle sind nur vor Meinen Augen ein armer bunter Schmetterling, der sich da schön vorkommt, weil er bunte Farben trägt, die Ich ihm gegeben. So ist jeder, der sich an dieser Weisheit und Wissenschaft ausgebildet glaubt und gefällt, die Ich, Sein Gott und Herr, ihm aber gegeben, weil Ich durch ihn andere belehren will und zeigen will, wie groß der Geist sein müsse, der solches in einem armseligen Menschenherzen erschaffen kann.

Siehe, du armer Gelehrter, der du nicht mehr glauben willst an Wunderdinge, ein bunter Schmetterling bist du, der sich in seinen Farben gefällt und sich tummelt, dem die Kinder nachlaufen und Beifall klatschen und den sie fangen wollen, und den Ich vor ihren Augen vernichte und ins Grab stürze, ins Grab der Verwesung. Siehe auch du, du hochgelehrter Geist, ein Schmetterling bist du, dem Ich die Wissenschaft gegeben, und wenn Ich sie von dir nehme am Rande des Grabes, so sinkst du zurück in den Staub der Erde, von der Ich dich genommen habe. Aber den kindlichen Glauben, den einfachen, kindlichen Glauben, den Ich dich lehren will und zu dem Ich sehnlichst wünsche, daß du zurückkehrst, den wird dir niemand nehmen können; er wird mit dir hingehen vor die Goldene Pforte, vor das große Tor, das abschließt mit der Zeit und einführt in die Ewigkeit. Der kindliche Glaube wird übergehen mit dir ins volle Schauen, ins volle Licht, und du wirst alles, was dir dunkel vorkommt, in vollem Licht und Glanz schauen und begreifen, warum Ich so manches dunkel dir ließ hier in dieser Zeit, in dieser Prüfungszeit; denn du mußt wissen, daß Ich allein Gott bin, daß Ich allein Mir vorbehalte, zu wissen die Wissenschaft der Weisen.

Also geht ruhig weiter, und solange ihr noch nach rechts und links euch ängstlich umschaut, habt ihr noch nicht das ABC gelernt. Merkt es euch, nicht nur ihr, auch alle die Priester, denen Ich dieses Blatt in die Hand gebe. Merkt es euch nur! Erstens sollt ihr gebildet werden in der Kreuzesschule, damit ihr tragen lernt das Kreuz, das Ich nun einmal auf jedes Menschen Schulter gelegt in der weisen Absicht, die Ich nur Mir allein vorbehalte; denn daß Ich den einen

reich, den anderen arm erschuf, daß Ich diesen bestimmt zum Lehren und jenen zum Arbeiten, diesem ein großes Talent und jenem ein schwaches Talent gab, ist alles ein Geheimnis, das Ich Mir allein vorbehalte, und du armer, schwacher Mensch weißt nicht, warum Ich dies tat und sollst es nicht wissen, weil du Mein Geschöpf bist.

Zum zweiten sollen die Mitglieder, denen Ich das Blatt in die Hand spiele, und die es lesen, Mir einen kindlichen Glauben entgegenbringen, glauben, daß Ich die Macht habe, Meine Geschöpfe zu warnen, und daß Ich auch die Liebe und die Macht habe, Meine Geschöpfe zu überzeugen, daß Ich sie liebe und Mich dazu eines armseligen, unwürdigen Geschöpfes bedienen will, dem niemand belegen kann, daß es die Weisheit, die Ich in ihm wirke und über sie ausgieße, aus den Büchern oder aus dem Studium hat. Zum dritten sollt ihr Mir entgegenbringen, ihr Mitglieder des Liebesbundes, eine recht uneigennützige Nächstenliebe.

Es soll euch gleich sein, wer es ist, den ihr Mir zuführt, ob fremd oder bekannt, ob in der Familie oder fernstehend. Allen, allen Menschen müßt ihr ein warmes Herz entgegenbringen, ein mitleidiges Herz, ein gutmütiges Herz, und wo ihr nicht die leiblichen Werke der Barmherzigkeit ausüben könnt, da um so mehr die geistigen zu Hilfe nehmen. Mit einem Wort, das Schifflein, das steuert im Liebesbund, soll sich von den Wellen, wenn sie auch noch so hoch gehen, nicht umstürzen lassen.

Es soll mit den Wellen gehen, ob bergauf oder bergab, immer den Blick auf den Mastbaum gerichtet halten. Der Mastbaum ist der Aufblick zu Gott, zu Mir, ist mit einem Wort die Liebe zu Mir! Habt ihr Mich verstanden, Meine Kinder? Die Liebe, die Liebe will Ich vermehren in euch!“

Barbara: „O mein Jesus! Wie gering ist noch unsere Liebe und wie wenig alles, was wir tun gegen Deine unendliche Liebe; denn Du bist auch gar zu gut mit uns. Doch sieh in unseren Herzen das feurige Verlangen, Dich so zu lieben wie die liebe, heilige Magdalena und so für Dich zu eifern wie die heilige Theresia. Vervielfältigen möchten wir uns für Dich; denn die Zeit reicht uns nicht aus, denn wir wünschten, den ganzen Tag in Deiner Nähe zu sein vor Deinem Tabernakel, um Dich zu lieben und anzubeten, aber auch den ganzen Tag an den Seelen zu arbeiten, daß auch sie Dich lieben. O hilf uns doch, mit doppelter Kraft für Dich tätig zu sein und ersetze aus Deinem lieben Herzen, was wir nicht vermögen!“

Jesus: „Ich verlange gar nichts von euch, als daß ihr ruhig weitergeht in allen Trübsalen und Verhältnissen, wie sie kommen, mit derselben gleichen Liebe alles behandelt, was euch in den Weg tritt, durch Worte des Trostes und der Ermunterung, wo ihr sie anbringen könnt. Desgleichen bitte Ich Meine treue Dienerin N., saget ihr einen herzlichen Gruß, und daß Ich mit ihrem Wirken sehr zufrieden bin. Möge sie doch überall so wirken, wo sie mit einem Priester zusammenkommt, diesen Geist, den sie in den Schriften findet, hineinsenken in seinen Geist, ihm beibringen, wie notwendig ein kindlicher Glaube in jetziger Zeit ist; denn es ist nicht anders und kann nicht anders mehr abgehalten werden, als daß Ich das Volk züchtige, und es bedarf starker Männer, um nicht zu wanken in solchen großen Wirren, wie sie kommen werden.

Ich habe dir wiederholt gesagt, schon lange, daß, wenn die Schwerter klirren, wenn das Wehgeschrei auf der ganzen Welt ertönt, es einen großen Kampf kosten wird, Ich Meine Diener hinaussenden werde als Friedensboten, und daß die Welt durch sie soll gerettet werden, die Kirche zur Blüte gelangen soll. Seht, da brauche Ich starke Männer, starke Seelen, die Meine Kirche unterstützen durch Gebet und Opfer und Sühne, und da habe Ich sie erwählt, fest zu stehen zu solchen Zeiten. Ich erwähle dazu alle, die Ich in den Liebesbund einführe, und die sich einführen lassen. Sie alle sollen wie Felsen stehen im Sturm der Zeiten, im Glauben nicht wanken!“

Barbara: „O Herr, ist die Tante N. von N., die ohne Sakramente starb, gerettet?“

Jesus: „Verdammt ist sie nicht, aber sie soll fühlen, daß sie unter der Hand eines gerechten Richters sich befindet; Ich habe den Menschen nicht erschaffen zu seinem Verderben. Darum ist Meine Barmherzigkeit eine unendlich große, Meine Langmut eine unendlich große, und nur der Mensch geht verloren, der absolut Mich von sich stößt. Viele, viele werden gerettet um des Gebetes und um der Werke so vieler Heiliger willen.

Ihr müßt wissen, daß das neunzehnte Jahrhundert, obwohl gottlos, daß es viele, viele erfreuliche Zeichen an sich trägt, und Ich habe euch wiederholt gesagt, daß kein Jahrhundert so große Heilige hervorbringen wird wie dieses; heldenmütige Seelen gibt es; Ich lobe ihren Eifer; zahlreich sind sie, wenn auch verborgen der gottlosen Welt. Und merkt es euch, alle, die um Meinetwillen Verfolgung leiden, denen man zuruft: ‚Seht diese, seht jene,

seht diesen Betbruder, seht jene Betschwester, seht den Pfaffen da, den Simpel', sie alle sind diejenigen, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, um Meines Namens willen, sie alle gehören zu den Auserwählten. Darum freut euch und frohlockt, daß ihr unter diese Zahl gerechnet seid. Wisset, daß euer Lohn unendlich groß ist im Himmel!"

189 Zweiter Freitag im August 1897

„Die Menschen, die Ich zu großer Gnade erheben will, müssen erst tief beschnitten werden"

Lied: Ihr Kräfte der Seelen ...

Barbara: „O mein Jesus! Süßester Bräutigam meiner Seele! Ich danke Dir für die Liebe und Herablassung, mit der Du mich heimsuchst. Wie soll ich Dich empfangen, wie Dir mein Herz bereiten? O komme, Geliebter meines Herzens, nimm hin meinen Leib mit seinen Sinnen, meine Seele mit all ihren Kräften, mein Herz mit allen Neigungen. O liebe Mutter, nimm Du hin alle Kräfte meines Geistes und meines Herzens, alle Sinne meines Leibes, tauche sie ein in das kostbare Blut Jesu Christi, daß sie, gereinigt und geheiligt, würdig werden, Ihm zu dienen, sich ganz Ihm hinzugeben, in Ihm zu wohnen und Er in mir! Bekleide Du mich mit Deinen Tugenden, schmücke mich mit Deiner Liebe, Deiner Demut, Geduld, Herzensreinheit, daß ich Ihm wohlgefällig sei und würdig, Deinem allerliebsten Sohn entgegenzugehen. Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine Tochter, komm mit Mir auf den heiligen Berg, von wo aus du wunderbare Dinge sehen sollst. Meine Tochter, was siehst du hier?"

Barbara: „Eine weitausgedehnte Ebene; eine Ebene... Mein Geist ist zu schwach, um zu beschreiben, was ich hier sehe: Eine unaussprechlich liebliche Gegend, wie ich mich hier ausdrücken will, Friede und Freude herrschen überall, soweit mein Auge reicht!"

Jesus: „Es ist die Wohnung der Seligen, es ist die Wohnung, wo diejenigen sich befinden, die vor euch hingezogen sind in die ewige Herrlichkeit."

Barbara: „Ich sehe aber doch niemand, mein allerliebster Herr!"

Jesus: „Warte nur ab, du sollst schon noch sehen!“

Barbara: Und jetzt sehe ich die liebe Mutter Gottes, die Königin der Herrlichkeit, die Himmelskönigin, die Königin der ewigen Herrlichkeit, die Königin dieser himmlischen Stadt. Sie ist umgeben mit einer Schar Jungfrauen, unzählbar groß aus allen Nationen und Geschlechtern; Sie trägt ein blendend weißes Gewand, das wie Silber schimmert, ja wie Perlen, wie Glasperlen im Sonnenlicht, so glänzt das Gewand. Sie ist verschleiert rund um das Haupt wie eine Braut. Sie trägt eine Krone über diesem Schleier mit vielen Edelsteinen besetzt. In der Hand hat Sie die Lilie, in der anderen Hand trägt Sie ein Gefäß mit lauter goldenen Ringen angefüllt, ähnlich wie die Ringe der Brautleute, und in der Rückseite dieser Ringe ist überall ein Name eingraviert: Maria. „Mein Jesus! Was bedeutet dieses Gefäß, diese goldene Schale, und was willst Du mir damit sagen mit diesen Ringen, die ich in diesem Gefäß sehe? Sind es die Ringe für jungfräuliche Seelen, die Ihr nachfolgen wollen?“

Jesus: „Nein, Meine Tochter! Du siehst hier Meine Mutter als die königliche Braut der Priester, Meiner Diener! Sie ist jetzt eingegangen in Ihre Herrlichkeit; Sie weilt jetzt nicht mehr unter Meinen Aposteln; Sie kann jetzt nicht mehr dem Auge sichtbar, dem Ohr hörbar, den sinnlichen Gefühlen wahrnehmbar, unter ihnen Sich aufhalten. Und doch will Sie noch unter ihnen weilen, will noch ihre Gefährtin sein wie damals, als Sie noch unter ihnen lebte. Denn Meine Apostel sind noch auf Erden und werden auf Erden weilen, solange die Welt besteht, in Meinen Priestern, im katholischen Priestertum!

Darum wünsche und verlange Ich, daß Meine Diener Sie annehmen als ihre königliche Braut, sich mit Ihr geistigerweise vermählen. Und was ihnen abgeht an natürlichem Gefühl, sollen sie um so inniger in ihrem Herzen, in ihrem Geiste fühlen und umfassen. Sie sollen wissen, daß sie in Ihrer Nähe sich aufhalten, daß sie unsichtbarerweise in Ihrer Nähe sind, vielmehr ihre Braut unsichtbarerweise bei ihnen steht bei Tag und bei Nacht.

Für diejenigen Priester nun, die diese Verlobung eingehen werden, sind diese Ringe bestimmt, und an dem Tage, wo sie sich geistig erweise mit Meiner Mutter vermählen, werde Ich Selbst diesen Ring bei ihrem heiligen Meßopfer, in dem Augenblick, wo Ich in sie eingehe, an ihren Finger stecken. Ich Selbst werde der Hohepriester sein, Der sie mit Ihr vermählt.

Siehe, Meine Tochter, dies ist es, was Ich dir hier zeige. Das schöne Fest naht heran, wo Meine Kirche feiert: Die Aufnahme Meiner Mutter, den Einzug in den Himmel, wo Sie als Königin aller Engel und Heiligen von der Allerheiligsten Dreifaltigkeit gekrönt worden ist."

Maria: „O seht, Meine Kinder, o kommt und folgt Mir, kommt und seht, wie groß die Schar derer ist, die da Mir folgen in diesen himmlischen Räumen!"

Barbara: Zunächst sind es die Jungfrauen, die Sie begleiten, die Sie umgeben, alle, alle, ohne Ausnahme, jeden Alters, jeden Geschlechtes, mögen sie in stiller Zurückgezogenheit, hinter stillen Klostermauern, oder in der Welt ihre jungfräuliche Krone sich erworben und verdient haben.

Jesus: „Du siehst hier keinen Unterschied. Siehe, was diese Mir durch die Gelübde des Gehorsams und der freiwilligen Armut zum Opfer bringen, das müssen jene durch Geduld Mir ersetzen, durch Geduld und Freigebigkeit in allen Werken der Gottes- und Nächstenliebe. Diese haben freiwillig verzichtet auf alles, was Ich ihnen gegeben und ihnen von Rechts wegen zustand; jene aber besitzen noch, aber sie besitzen nur, um anderen Freude zu machen mit dem, was sie entbehren können; sie genießen nur das Allernotwendigste zum Leben und alles, was sie sich vom Munde absparen, fließt in die Hände der Kirche und der Armen. Darum siehst du hierin, daß Ich gar keine Ausnahme mache.

Eine Jungfrau im ganzen Sinn des Wortes, wenn sie lebt als Jungfrau, mag sie stehen, wo sie will, ist sie Mir gleich lieb; von der Keuschheit nicht zu reden. Denn das Wort Jungfrau bringt dies schon mit sich, weil sie in der Welt gerade so keusch leben muß wie im Kloster. Vom Gehorsam siehst du auch keine Ausnahme; diese sind unterstellt einem Obern oder einer Oberin, und dieser müssen sie gehorchen; jene aber in der Welt müssen sich von allen Seiten so bedrängen und beengen lassen, daß, was an einem Obern ihnen abgeht, Ich ersetzen muß. Sie müssen sich so unbedingt Meinem Willen unterwerfen, Mir gehorsam sein wie der Ordensmann einem Obern; denn sie stehen mitten in der Welt, und diese macht nur Ansprüche an eine jungfräuliche Seele, um sie auszunützen für den Ehestand. Die Jungfrau soll nur Tag und Nacht darauf bedacht sein, das Geld und das Vermögen der Familie zu vermehren, diesem ihrem Oberhaupt, dem Ich sie beigesellt.

Ich aber habe sie in die Familie gestellt, weil Ich durch sie den Eheleuten ein gutes Beispiel geben und zeigen will, was Ich verlange: Daß eine Jungfrau Mir gehört und Ich ihr Herr bin, daß diese Seele Mir dienen soll, Mir unterworfen ist. Und darum muß Ich so unbedingt auftreten und verlangen, daß diese Seele sich unbedingt Meinem Willen unterwirft, Meinem Willen folgen muß, ob es Verdruß gibt oder nicht. Da braucht es viel Geduld für eine solche Seele; denn von allen Seiten wird sie viel beschimpft, gelästert und verfolgt werden. In der Gemeinde gibt es üble Zungen, die ihr Übles nachreden, in der Familie gibt es manche Zwistigkeiten, weil sie geradeaus geht und manchmal nicht paßt in die Familie, weil sie einen anderen Weg geht und auch gehen muß.

Seht, Meine Kinder, darum müßt ihr euch nicht wundern, daß Ich hier keinen Unterschied mache, wenn sie alle Meine Mutter begleiten, wenn all diese jungfräulichen Seelen Hand in Hand gehen, Meiner Mutter folgend. Sie sind die Erstlingsfrüchte Meiner Kirche, sie sind die Blüten, die Blumen im Garten Gottes, die emporsprossen und herrlich sich entfalten sollen; sie sind die Frühlingsblumen Meiner Kirche.

Nun aber siehst du, wo noch eine große Schar folgt und hart sich anschließt an die Jungfrauen, das sind die Witwen, denen nicht mehr nach einem Mann gelüstet, welche die zweite und dritte Ehe ausgeschlagen haben und aus Liebe zu Mir jetzt jungfräulich leben wollen. Diese kommen nach den Jungfrauen und genießen den zweiten Rang nach Meiner Mutter. Jetzt siehst du eine andere Schar aus allen Geschlechtern: Männer, Frauen, ganze Familien, Kinder, wie sie sich anschließen. Das sind jene, in deren Familien der Rosenkranz gepflegt wurde. Siehst du!“

Barbara: „O mein Gott! Ich danke Dir! O lieber Vater, o liebe Mutter, bittet doch Tag und Nacht, daß wir alle zusammen uns auch anschließen. O mein Jesus, Ich danke Dir für diese unaussprechlich große Gnade; es ist das zweite Mal, daß ich sie sehe.“

Jesus: „Meine Tochter! Ich will dir nur vorübergehend zeigen, und an diesem Bilde, das Ich dir zeige, sollen die Menschen erkennen, wie hoch Ich es veranschlage, wenn das Familienleben geheiligt ist durch gemeinsames Rosenkranzgebet. Siehe, die Familie, in welcher der Rosenkranz gebetet wird, ist eine geheiligte Familie in Meinen Augen, wenn auch ein Glied derselben abweichen sollte, wie es ja bereits in allen Familien vorkommt; denn Ich muß Kreuze schicken.

Das Familienleben hat gar viele Annehmlichkeiten; denn auch in den ärmsten Familien lebt man oft recht glücklich und zufrieden, da muß Ich Kreuze schicken, und eines der größten Kreuze ist, wenn ein Familienmitglied hin und her wankt und der Familie Kummer macht, aber Ich muß zuweilen diese Kreuze schicken. Ich verspreche aber allen Familien, daß in denjenigen Familien, wo das Rosenkranzgebet geübt wird, keines verlorengeht. Deswegen wollte Ich dir deine Familie zeigen, wie sie an diesem Tag Meine Mutter begleitet. Ich will dir nur den Triumphzug zeigen, der am Fest Mariä Himmelfahrt in der triumphierenden Kirche gefeiert wird."

Barbara: „O Herr, ich danke Dir für die glückliche Erscheinung. O mein Gott, der glückliche Vater!"

Jesus: „Ja, der springt dir immer am meisten in die Augen, weil du so viel für ihn getan, weil er dir so viel Kummer gemacht, und deswegen er dir am meisten dankbar ist unter all deinen Geschwistern, weil du am meisten für ihn getan!"

Barbara: „O könnt' ich doch hinausgehen in die Welt und all Deinen Kindern sagen, daß man aushalten muß im Gebet, daß nichts verlorengeht, daß jedes, auch das geringste Werk belohnt wird, das man für die Eltern tut. O ich danke Dir, daß Du meine Familie so vereinigt, daß ich denke, ich sehe sie im Himmel, wenn ich dereinst dorthin gelange. O liebe Eltern, ich grüße euch durch das süße Herz Jesu Christi und bitte euch, laßt nicht nach zu bitten und zu flehen, bis wir alle vereinigt Gott loben und preisen."

Und ich sehe die Familie N. Ja, eine außergewöhnliche Glorie genießt diese Familie ob der Erziehung dieser Kinder. Eine Schar ist um sie und ein Glanz geht aus von dieser Familie und vereinigt sich mit einigen Punkten auf Erden. Es ist dieses der Wirkungskreis, wo die Kinder sich befinden; denn die Gnaden strömen über die Kinder, und weil die Kinder dieser Gnaden und dieses fürbittenden Gebetes sich würdig machen, geht ein beständiger Austausch von Liebe und Gnade auf die Erde und von ihr wieder zurück.

Jesus: „Siehe, das ist ein Vorbild von jenen glücklichen Eltern, die Kinder auf Erden zurücklassen, die aber im Himmel leben, die zwar den Staub der Erde noch berühren, aber deren Wandel im Himmel ist, die allem Irdischen losgesagt, nichts mehr mit der Welt gemein haben, nichts mehr besitzen als nur die Liebe Gottes. O glückliche Eltern, o glückliche Kinder. Siehe, was du bei anderen

nicht siehst, ist, weil die Kinder, die der Welt dienen, nur sorgen für die Güter und Freuden dieser Welt, die nur ihre Kinder in der Welt zurücklassen, um wieder für die Welt zu sorgen und die Welt zu zieren, jene aber sorgen für den Himmel, um den Himmel zu zieren, Gottes Ehre zu vermehren, Gott zu verherrlichen.

Darum dieser Austausch von beständiger Gnade und beständiger Liebe hin und her. Dasselbe kannst du auch sehen in deiner Familie; es sind noch mehrere um sie, und das sind die, die eingegangen sind in die Herrlichkeit.

Du mußt wissen, daß dieser Austausch von solchen Seelen, in deren Familie eine solche sich befindet oder mehrere, große Gnaden über die ganze Familie herabzieht, über jedes einzelne Glied bis ins vierte Glied heraus; so lange noch in einem Glied das Blut der Familie strömt, solange strömt dieser Austausch von Gnade und Liebe. So viel ist eine Seele wert, eine Mir geweihte Seele!

Dieser Schatz ist nicht zu ergründen; denn du mußt wissen, jede Seele ist Mir ähnlich, aber eine Seele, die sich ganz Mir geweiht, die Ich ganz in Besitz genommen, die Mir kein Hindernis setzt, hat eine große Ähnlichkeit mit Mir, und hat darum auch große Gütergemeinschaft mit Mir und alle diese Güter, die Ich besitze, teile Ich aus dieser Seele, und diese teilt sie aus zuerst ihren Angehörigen, allen, die ihr nahestehen, allen, die ihr Wohltaten zufließen lassen und durch deren Güter sie lebt."

Barbara: „Ist der Bruder von der Familie N., der Bruder der Frau, auch dabei?"

Jesus: „Diese stehen für sich, die lebten nicht in dieser Familie bis zu ihrem Tode. Meine Kinder, noch muß Ich euch sagen: Seht, Ich habe euch einen Blick tun lassen in die unendliche Herrlichkeit, die all diejenigen dereinst besitzen werden, die Meiner Mutter nachfolgen, Meine Mutter treu und kindlich verehren und in allen Nöten sich zu Ihr flüchten, und weil deine Mutter ihre Familie so sehr ermunterte und ihre Kinder an Meine Mutter angewiesen, so habe Ich sie euch gezeigt. Es ist aber nicht der ganze Plan, den Ich heute abend mit dir vorhabe.

Ich habe dir im Anfang gezeigt, wie Meine Mutter verschleiert als Priesterbraut in der einen Hand die Lilie, in der anderen, in der linken Hand ein Gefäß trägt, ein goldenes Gefäß, ganz mit Ringen angefüllt. Damit der Hauptgedanke nicht verlorengeht, muß Ich dir beibringen, daß es Mir leid und sehr wehe tut, daß so wenige

Priester glauben, und die Worte, die Ich durch dich an sie richte, nicht mehr beherzigen. Würden sie dieselben beherzigen und darüber nachdenken, o wie vieles könnte besser gemacht werden, wie vieles würde anders sein, wie würde die Liebe einziehen in so manches Priesterherz. Der Trauring, den die Eheleute sich einander geben, soll sie fortwährend an die Liebe und Treue erinnern, die sie sich gegenseitig versprochen und gelobt haben. Diese Liebe und Treue soll sie aufrecht halten in all den Schwierigkeiten des Berufes, und wenn sie ein Leid auf vier Schultern tragen, ist es gewiß leichter als auf zwei Schultern.

Siehe, das wollte Ich heute abend mit dir besprechen. Wenn mehr Priester sich anschließen würden und die Worte in sich aufnähmen, die Liebe müßte in den Herzen der Priester sich mehren, die Liebe zu Mir, die Liebe zu ihrem heiligen Beruf; denn sie alle sind ein anderer Christus. Wie viele aber gibt es, die ihre Würde tragen und ansehen als ein Joch, die sie nicht mit Liebe tragen. O wenn doch alle Priester die Schriften nähmen und sie gut studierten, die Liebe müßte einziehen in ihr Herz, die Liebe zu ihrem heiligen Beruf, und diese Liebe, die da in sie eingeht, müßte ihren Beruf erleichtern, daß sie mit Freuden die Last tragen, die Ich ihnen auferlegt, und diese Liebe würde übergehen in so viele Untergebene, und wie manches würde dadurch gebessert!

Mit Honig fängt man mehr Mücken als mit Essig, sagt ein altes Sprichwort. Wenn Ich aber sage, daß sie sich vermählen sollen mit Meiner jungfräulichen Mutter, und sie sich dann bei der Last und Mühe ihres Tagwerkes abgemüht, erschöpft an Geist und Leib, am Abend Ihr sagen: ‚Sieh, meine geliebte Braut, wie ich mich heute abgemüht, komme und ersetze mir, laß mich ausruhen an Deinem Herzen.' Wie ganz anders würde es ausschauen auf dieser Erde in Meiner Kirche. Vieles, vieles könnte gerettet werden. Ihr müßt nicht glauben, daß Ich euch Bürden auferlege, die ihr nicht tragen könnt, die ihr zu tragen nicht imstande seid. Aber die Liebe versüßt jedes Leiden. Es steht zwar schlimm in der Welt, die allgemeine Menschenfurcht, die Verzagtheit und der Kleinmut Meiner Diener und Meiner Kinder macht sie aber noch viel schlimmer, diese Zeit.

Mit gutem Willen, mit Liebe, mit Geduld kann der Mensch alles. Er kann Menschenherzen umwandeln, Wölfe in Lämmer verwandeln. Wenn ihr nicht glauben wollt, dann seht auf jene, die es bereits tun. Ist es nicht besser zu glauben, daß Ich die Macht habe, in einer

Seele zu wirken, als alles über Bord zu werfen und der Welt nachzusagen, nachzusprechen, wie die Welt den Gelehrten spielen will und nichts annehmen, weil es jenen nicht mehr in dies Fach hineinpaßt. Ihr aber, Meine Kinder, freuet euch und fahret so fort!"

Barbara: „O Herr, N. läßt fragen, ob sie diese Person behalten oder entlassen soll?"

Jesus: „Sie soll sie nur nicht fortschicken, Geduld und Liebe überwindet alles; fehlerhafte Menschen seid ihr alle!"

Barbara: „O Herr, ist N., der 1862 starb, gerettet?"

Jesus: „Verloren ist er nicht, er hat aber noch zu leiden."

Barbara: „O Herr, soll N. denn den Prozeß weiterführen?"

Jesus: „Sie soll sich nur nicht zu viel in solche Dinge verwickeln; sie soll ihren Geist frei machen, so bald als möglich soll sie diese Dinge beenden und sich nicht unnütze Sorgen machen. Ich habe ihren Lebensweg so zurechtgelegt, damit sie Mir besser dienen kann. Sie soll nicht zu ängstlich sein und sich in das fügen; denn ohne Schmerz, ohne Wunden geht es nicht ab. Die Menschen, die Ich zu großer Gnade erheben will, müssen erst tief beschnitten werden, ausgegraben die unnützen Auswüchse des menschlichen Herzens! Sie ist gut veranlagt und hat ein gutes Herz, aber so in diesem weichlichen Leben hätte sie Mir wenig Freude gemacht, und ihr Kind, das ganz verwöhnt und verzogen worden wäre durch die Liebkosungen ihres Mannes, wäre Mir noch ganz entrissen worden. So aber halte Ich beide gefangen."

Barbara: „O Herr, soll denn die Tochter heiraten oder ins Kloster gehen?"

Jesus: „Die hat ihren freien Willen, die soll nur wählen. Ich zwinge niemand und lege niemand ein Joch auf, außer Ich verlange seine Einwilligung. Ein freiwilliger Dienst gefällt Mir. Sie kann Mir auch dienen im Ehestand. Besser ist eine brave, fromme Mutter als eine leichtsinnige Klosterfrau."

Als Barbara vor einigen Tagen für einen verstorbenen Protestanten den Rosenkranz gebetet hatte, erschien ihr dieser und sagte:

„Danke doch meiner Frau für alles, was sie für mich getan hat. Es geht mir schon viel besser. Glückselig der Mann, dem der liebe Gott ein christliches Weib an die Seite gestellt hat. Sie ist der größte Schatz, den er nur besitzen kann; denn als ich meinen Tod nahen

fühlte, nahm ich meine Zuflucht zur katholischen Kirche und machte das Versprechen, falls ich gerettet werden sollte, wollte ich zur katholischen Kirche übertreten. Somit starb ich in der Begierde, ein katholischer Christ zu werden, und weil mein gutes Weib schon so viel für mich geweint und getan, und weil ich gestorben bin in der Begierde nach dem katholischen Glauben, so werde ich gar nicht wie ein Andersgläubiger behandelt. Der liebe Gott hat mich sehr befördert. Ich bin zwar noch nicht im Himmel, aber es geht mir viel besser; ich bin sehr zufrieden."

190 Mariä Himmelfahrt 1897

„Kein Wort soll vergebens gesprochen sein, es ist begleitet mit einer übernatürlichen Kraft, ... die bis jetzt euch verborgen ist."

Lied: Himmelsfürstin ...

Barbara: „O hochgebenedeite, o unbefleckte, süßeste Himmelskönigin, o Jungfrau Maria! Ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß wir Dich begrüßen können. Ich danke Dir im Namen meiner beiden Mitschwestern, im Namen meiner Angehörigen, aber auch im Namen aller, die Dich lieben, und derer, die Dich nicht lieben. Ich grüße Dich im Namen der Heiligsten Dreifaltigkeit, Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist.

Gewähre uns die Gnaden, um die wir Dich anflehen in dieser heiligen Stunde, erflehe allen Menschen ein Quentlein jener Gnade, die Dir am heutigen Tag zugeflossen ist, das erste Mal, als Du Deinen Sohn in der Herrlichkeit erblicktest, als sich alle Engel und Heiligen um den Thron Gottes versammelt hatten. O gib all denjenigen, die Dich lieben wollen, die Gnade der Bekehrung, daß wir alle einstimmig, mit Dir vereinigt, Deinen Sohn und Dich, unsere liebe, gute Mutter, lieben, loben und preisen.

Ich empfehle Dir auch alle Sterbenden, die in dieser Nacht vor den strengen Richterstuhl Gottes geführt werden, alle schweren Sünder, die in Gefahr sind, eine Todsünde zu begehen. O verhüte sie! O könnte ich erflehen, daß alle Menschen gerettet werden! In Vereinigung mit allen Mitgliedern des Liebesbundes bitte ich Dich, laß Gnade widerfahren. O erflehe, daß der Kanal noch immer mehr sprudele durch das Priestertum, daß sie einsehen, wie sehr Dein Sohn wünscht, daß die Priester sich geistigerweise mit Dir

vermählen. Stehe ihnen bei, wenn sie in den Beichtstuhl gehen und auf der Kanzel stehen, wenn sie zu Kranken gehen. Lenke und leite ihre Schritte, daß sie keinen sündhaften Gang tun. Ich empfehle sie alle Deinem mütterlichen Herzen, ganz besonders den Heiligen Vater, alle Bischöfe der ganzen Welt, und ganz besonders den Bischof von N. und N., alle Priester, die uns leiten, ganz besonders N., der mir geholfen, daß ich den Weg der Sünde verließ und den guten Pfad betrat, soviel in meinen schwachen Kräften stand.

Und was mir fehlt, wollest Du ersetzen und alle meine Fehler bedecken. Bekleide mich mit Deinem Schutzmantel, erflehe mir eine große Liebe zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit, zu Dir und allen Menschen, Geduld in Trübsalen und Leiden, eine tief gegründete Demut, Nächstenliebe, Stillschweigen und alle Tugenden, die mir noch fehlen."

Maria: „Erhebe dich, Meine Tochter, schau und folge mit dem Auge deines Geistes, was dir alles gezeigt werden wird. Glückselig seid ihr, ihr Kinder Meines lieben Sohnes, ja glückselig seid ihr, denn Er ist es, Der euch zusammengeführt und den Liebesbund mit euch geschlossen hat, glückselig seid ihr, weil ihr geglaubt habt; denn alles, was der Herr euch sagen wird, wird in Erfüllung gehen. Folget nur Seiner Lehre, tut nur Seinen Willen, und glückselig werdet ihr eingehen, so wie ihr seht, daß Ich aufgenommen wurde heute in die Gemeinschaft Meines lieben Sohnes.

Denselben Weg werdet ihr finden wie Ich, denselben überglücklichen Gang werdet auch ihr machen, wenn eure Laufbahn auf Erden zu Ende geht."

Und höher und immer höher schwebt Sie hinauf über diese Gefilde, und der ganze Himmel ist weit geöffnet. Und ich sehe eine Schar, die ich nicht zu beschreiben imstande bin, Ihr entgegeneilen, ihre Königin zu begrüßen; und Sie wird umschlossen von einer lichten Schar, und steigt immer weiter empor, empor... Barbara sang das Lied: O Du heiligste, Du jungfräulichste, süße Jungfrau Maria, Trost im Leiden, reichster Quell der Freuden, bitte für uns, Maria ...

Maria: „Meine Kinder! Seht, wie glückselig der Augenblick ist, wo unsere Seele hinübergeht über die Gefilde dieser Erde und einzieht in jene Herrlichkeit, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschenherz gedrungen ist. Seht, der Augenblick ist gekommen, wo Ich, allem Leiden enthoben, eingehe, um nichts mehr zu tun, als nur zu genießen und immer und ewig zu genießen

und immer und ewig auszuruhen von aller Mühsal, die kurz und schnell vorüber ist. Obwohl Ich lange Zeit auf Erden weilte, so ist es doch nur ein Augenblick gegenüber der nie endenden Ewigkeit.

Seht, Meine Kinder, auch für euch schlägt die glückliche Stunde, wo ihr eingehen werdet in die Stadt Gottes, um nie mehr zurückzukehren. Noch eine kleine Weile, und die Prüfung ist überstanden und der glückliche Augenblick ist da. Seht, euer kleines Leben, wie schnell geht es dahin, und schaut euch um, ob Mein Lebensweg minder gedrückt und leidend war als der eurige. Jedem Erdenkind ist das Ziel gesteckt, es hat seine Aufgabe, und solange die Welt ist, wird niemand ergründen, wie weise und wie lieblich der Herr diese Harmonie eingerichtet, diese Harmonie, die da zusammenwirkend in den Augen Gottes so übereinstimmend ist, so wunderbar geordnet ist, daß Er Sich freut, wenn Er Seine Schöpfung übersieht. Die Sünde ausgenommen, ist alles so wunderbar geordnet in dieser Schöpfung, daß ihr, wenn einmal der Schleier fällt und ihr eingegangen seid, um mit Ihm zu schauen, mit Ihm zu genießen, ihr des Staunens nicht mehr müde werdet und werden könnt durch die ganze Ewigkeit.

Die Sünde allein stört diese Harmonie in der Schöpfung, und diese Harmonie muß doch zusammenfinden und darum überbrückt, überdeckt werden. Es muß Menschen geben in dieser Schöpfung, die das, was die Sünde verdirbt, wiedergutmachen, und das geschieht ganz besonders an höheren Festen. Ja, da wird vieles gutgemacht. Es gibt, Gott sei Dank, doch noch Menschen, die es verstehen, Meinem Sohn Freude zu machen, und herrlich soll der Lohn sein; Ich will es dir zeigen.

Seht, Meine Kinder, alle, die davon Kunde erhalten, welche die Schriften lesen, die Worte, die ihr niederschreibt, sollen in ein neues Licht erhoben werden, in ein neues Glaubenslicht. Das Licht des Glaubens soll in ihrem Herzen heller auflodern als seither. Die unendliche Barmherzigkeit Gottes wird ihnen deutlicher als je zuvor vor ihren Geist treten, und viele, viele gute Vorsätze werden gefaßt, und weil die Menschen, wenn sie hören und sehen, wie Mein Sohn so zufrieden ist mit dem wenigen Guten, das getan wird, wenn sie guten Willen zeigten, dann macht die Seele Fortschritte, dann legt sie die Ängstlichkeit ab, sie probiert es, sie betet mehr, sie ruft Mich an in der Not, sie nimmt zur Barmherzigkeit Gottes ihre Zuflucht, und ein einziges Ave Maria erhebt die Seele im Gnadenleben eine Stufe höher.

Den Armen wird ihr Schicksal erleichtert, wenn sie sehen und hören, wie der Herr die Armut liebt, wie er die Armen den Reichen vorzieht, die da nur genießen und besitzen wollen hier auf Erden und doch wünschten, droben im Himmel obenan zu sein, hier aber Mein Sohn so deutlich Sich ausspricht, die Reichen ermahnt, die Armen tröstet, da geht dem armen Familienvater ein anderes Licht auf in seinem Glaubensleben und der armen Mutter, die da Tag und Nacht sich abmüht und abhärmt in der Sorge um die Familie. Wie ist sie getröstet, wie freut sie sich, wenn sie hört, daß auch sie Mitapostel sein kann, arbeiten kann am Reich Christi. Die Furcht verschwindet, wenn sie die Worte hört, die Mein Sohn spricht, die Menschenfurcht wird abgelegt, und Trost zieht überall ein, und durch dieses Glaubenslicht, das da in den Herzen sich vermehrt, fühlt diese die Kraft in sich aufzutreten und ihren Mitmenschen ein entschiedenes Wort entgegnen zu können.

Ja, sie fürchtet sich nicht mehr und, merkt es euch nur, kein Wort, auch nicht das kleinste, was geschrieben, ist umsonst, auch wenn es noch so unbedeutend ist und euch so vorkommt. Es hat eine übernatürliche Kraft, die ihr erst jenseits versteht. Kein Wort soll vergebens gesprochen sein, es ist begleitet mit einer übernatürlichen Kraft, die ihr nicht kennt, die bis jetzt euch verborgen ist. Und so soll auf Erden durch das Senfkörnlein, das da so unscheinbar gelegt wird, manchem ein Licht aufgehen, das ihm zum ewigen Leben hinüberleuchtet.

Und Ich verspreche euch, alle, die ihr Mir empfehlet, alle, die ihr wünscht, gerettet zu sehen, sie sollen gerettet werden! Erweitert euer Herz, verlangt viel! Große, ja großmütige Seelen will der Herr! Breitet euer Netz weit aus, um viele Seelen einzufangen. Ferner sollen durch die uneigennützige Nächstenliebe, die ausgeübt wird von all denjenigen, die Meinem Sohn treu dienen wollen, viele, viele Seelen gerettet werden. Ihr habt gewünscht, Meine Kinder, daß der Himmel geziert werde, daß Ich recht viele mit aufnehme in die ewige Herrlichkeit. Die Bitte soll euch gewährt werden. So viele Augenblicke ihr in dieser Nacht euch versammelt und Meinem Sohn zum Opfer bringt, so viele Seelen sollen eingehen in die ewige Herrlichkeit."

Barbara: „O ewiger Vater, durch die reinsten Hände der allerseligsten Jungfrau Maria opfern wir Dir auf alle Gebete, Handlungen und Leiden des heutigen Tages, besonders für die heilige Kirche, für unseren Heiligen Vater, für die Mitglieder des Gebetsapostolats, für

jene, die uns ins Gebet empfohlen sind, für diejenigen, die in dieser Nacht sterben, für die Armen Seelen. O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe!“ Dann betete Barbara langsam und feierlich das Ave Maria.

Barbara: „O schenke uns N. und N. und N.“

Maria: „Sie alle, sie alle sollt ihr haben um der Freude willen, die Ich am heutigen Tag genossen, als Ich Meinen Einzug feierte in den Himmel, um der Glorie und Herrlichkeit willen, die Mir bei Meinem Sohn zuteil geworden ist in der Gemeinschaft Meines Sohnes, und um des kostbaren Blutes willen, das Mein Sohn am Kreuz für alle Menschen vergossen hat, um der heiligen Meßopfer willen, die Tag für Tag, ja, jede Stunde, in der heiligen Kirche gefeiert werden, die dasselbe Opfer erneuern, wo dasselbe kostbare Blut fließt, wie es am Kreuzesstamme geflossen ist.

Alles dieses will Ich aus dem Schatz der heiligen Kirche diesen Seelen zuwenden. Freigebig darf Ich heute sein wie eine königliche Braut, wie eine königliche Mutter, die hineingreift in die Schatzkammer, wie eine königliche Braut!“

Barbara: „O schenke uns alle Schwestern, die gestorben sind in N. N. N; und schenke uns besonders N. N. und N.“

Maria: „Treibt es nicht allzu bunt! Ihr spannt freilich das Netz weit aus, Meine Kinder!“

Barbara: „Ja, Du bist aber die Königin und die Mutter aller Armen Seelen, und heute an Deinem Ehrentag schlägt Dir Dein lieber Sohn nichts ab! O bitte nur, Du erlangst alles, Du bringst alles fertig.“ Es folgen noch lange Bitten.

Maria: „Ja, Meine Kinder, das ist alles recht, aber seht hinein in die Welt. Ja, freilich hat Mir Mein Sohn heute das Herz geöffnet und zur Verfügung gestellt den ganzen Schatz der Kirche. Aber seht! Zugedeckt und mit vielen Sünden beladen ist er. Wer soll ihn öffnen? Die Sünden der Menschen? Sie schreien um Rache zum Himmel!“

Barbara: „Meine liebe Mutter! Du, Du sollst ihn öffnen! Du, Du bist der Kanal, aus dem uns alle Gnaden zufließen. Ja, himmlischer Vater, als Dein lieber Sohn mich zu Seiner Braut annahm, da hab' ich mich so geschämt, daß ich nicht mit Ihm gehen wollte, weil ich mich so armselig, so winzig sah, und als ich die unendliche

Majestät meines Gottes schaute, da wäre ich lieber in die Erde versunken als mit Ihm zu gehen. Als mein süßer Jesus meine Verlegenheit sah, da deutete Er auf Seine liebe Mutter und sagte in etwa: ‚Diese wird dir alles ersetzen!' Die liebe Mutter Gottes aber näherte Sich mir und sagte: ‚Nimm hin diesen Strauß, die Tugenden Meines liebenden Herzens, und bringe ihn dem himmlischen Vater und sage Ihm, daß du mit diesen Tugenden, mit diesen Blumen, dich bedecken wollest und Er ihn hinnehmen soll zur Genugtuung für deine Sünden und Mich annehmen möge für dich.'

Siehe, meine Mutter, und das hat der himmlische Vater getan, und das sag ich Dir heute abend. Mutter, Du bist allmächtig durch Deine Fürsprache. Wenn Du vor den himmlischen Vater trittst, vor Deinen göttlichen Sohn, da deckst Du alles zu, da sind die Sünden keines Menschen größer als die meinigen. Siehe, so stelle ich Dich vor Deinen göttlichen Sohn. O guter Jesus, sieh nicht auf diese Menschen, sondern auf Diejenige, die vor Dir steht. Durch die Verdienste dieser Deiner Tochter bitte ich Dich, o verzeihe allen Menschen; sie reichen hin, diese Verdienste; o verzeihe nun auch und tilge alle die Sünden, die an diesen Seelen noch haften. Du hast keine Ausrede mehr, Du mußt sie alle mitnehmen. Ich opfere Dir auf alle Ave Maria, die morgen gebetet werden in Lourdes, auf dem Engelsberg und an allen Orten, wo die liebe Mutter Gottes verehrt wird...

Für jedes Ave schenke uns eine Seele. O liebe Mutter, ich laß Dich nicht, Du darfst heute Abend nicht von mir gehen, bis Du mich gesegnet hast. Du weißt, was ich will: Ich will den Segen, den Jakob begehrte und erlangte, als er mit dem Herrn rang, und das war seine Nachkommenschaft, und ich verlange eine große Nachkommenschaft, nicht für mich, sondern für Dich, für alle Ewigkeit. Schenke uns die Seelen von N.N.N. Ich laß Dich nicht vorher gehen!"

Maria: „Recht so, Meine Kinder! Seht, was eine Seele alles fertigbringt !"

Barbara: Und nun gibt es einen Jubel, eine Freude! Und ich sehe eine Schar, o eine so große, unzählige Schar; o ihr Glückseligen! Und wie dankbar sind sie, o wie blicken sie herab auf uns! Lebt wohl, liebe Schwestern, so rufen sie uns zu, auf ewiges Wiedersehen! Eben wird ein Lobgesang angestimmt und voraus zieht Sie.

„O liebe Mutter, so gerne ich Dich noch behalten will, so will ich die Freude nicht länger hinhalten. O vergeßt uns nicht, o ihr lieben Brüder und Schwestern! Wie gerne möchte ich mit euch ziehen, doch nein, ich will noch leben, noch mehr verdienen. Hochpreiset...

„O unendliche Liebe, o unendliche Schönheit, o unendliches Glück, o welch ein Glück! Wann wird sich für uns das Tor öffnen, um nie mehr zu scheiden? O diese Goldene Pforte! O zu klein ist mein Verstand, zu dunkel mein Auge, sie zu beschreiben. O glückselige Stunde, o heilige Nacht! O liebe Mutter, o nimm doch noch N. mit Dir, ich habe ihn ganz vergessen."

Maria: „Nein, nein, Meine Kinder, jetzt ist das Meinige getan, jetzt seid zufrieden und merkt euch dieses: Geht zurück und tragt ein jedes das Kreuz, das ihm der Herr auf die Schultern gelegt und erinnert euch an diese heilige Nacht und an diese glückliche Stunde, wo ihr einziehen werdet in die heilige Stadt; denn ihr müßt wissen, für euch schlägt diese glückliche Stunde wie für Mich, wo alles Leid vorüber ist und ihr einziehen werdet in diese heilige Stadt, um ewig zu jubeln, ewig zu frohlocken. O sagt es allen Erdenpilgern: Ewig jubeln, ewig frohlocken!"

Lied: Großer Gott ...

Am Fest des heiligen Rochus sah Barbara den Heiligen in großer Herrlichkeit und Jesus sagte ungefähr so:

Jesus: „Der heilige Rochus wurde von allen Menschen verstoßen, so daß er sich in einem Wald aufhalten mußte und sich selbst überlassen war. Jeder Seele, die Mir dient, ist es möglich, denselben Weg zu gehen, dieselbe Herrlichkeit zu erlangen; denn da die Menschen von Gott nichts mehr wissen, so findet die Seele dieselben ihr gegenüber wie leblose Pflanzen und Bäume, ohne Gefühl und ohne Mitleid. Anstatt der wilden Tiere, womit Rochus umgeben war, ist sie umgeben von den wilden Leidenschaften der Menschen, und wenn sie da aushalten will, kostet es einen großen Kampf. Darum glaubt nur, daß ihr dieselbe Herrlichkeit erlangen könnt!"

191 Dritter Freitag im August 1897

„Deshalb laß Ich dir auch so viele Fehler, damit du ja nicht wie ein Pfau dich erhebst“

Lied: Ihr Kräfte der Seelen ...

Jesus: „Meine Tochter! Vor allem muß Ich dir einen kurzen Verweis geben! Du, der Ich dir so große Geheimnisse anvertraue, mit der Ich umgehe wie ein vertrauter Freund mit seinem Freunde, wie ein Vater mit seinem Kind, wie ein guter, alle guten Eigenschaften besitzender Lehrer mit seinem Schüler, ja noch mehr, wie ein Bräutigam mit seiner Braut, und doch ist bei dir alles wie vom Wind hinweggeblasen, wenn Ich dich verlasse. Es ist wahr, und deswegen habe Ich auch Nachsicht mit dir, der Zustand deiner Nerven ist zerrüttet, und Ich weiß wohl, das rechte Maß einzuhalten. Wenn etwas über dich kommt, dann bist du weg, weil deine Kraft dir fehlt, obwohl es niemand an dir wahrnimmt. Aber, aber merke es dir, du sollst besser kämpfen gegen deine bösen Neigungen, nicht den Zügel frei schießen lassen, wenn die Ungeduld dich überwältigt, dein hitziges Temperament mäßigen. Verstehst du Mich?“

Barbara: „Mein Jesus! Habe Nachsicht mit mir und Geduld. Verzeihe mir, o ich bitte Dich darum! Siehe, ich habe es gar nicht bereut, obwohl ich mich gleich an Dich wende, aber ich glaubte, das volle Recht zu besitzen, das müßte so sein. O wie armselig sind wir Menschen. Siehe, das ist es ja, was mich immer so kleinmütig macht, daß ich mich so unvollkommen sehe. In alle Fehler falle ich, in den Kleinmut, in die Ungeduld, in die Lieblosigkeit, in den Zorn, und wie sie nacheinander heißen; Du weißt sie ja noch viel besser als ich. O verzeihe mir! Mein Jesus, Barmherzigkeit mit uns armen Menschen!“

Jesus: „Ja, das ist es, was Mich hält an dir, Meine Barmherzigkeit und Meine Liebe. Siehe, du mußt nicht so verzagt sein und alles zerschneiden wollen, du mußt darüber hinweggehen über die Dinge, die du nicht ergründen kannst. Du sollst nur andere belehren, in dir selbst aber immer im unklaren bleiben. Deswegen laß Ich dir auch so viele Fehler, damit du ja nicht wie ein Pfau dich erhebst, wenn du Tugenden an dir siehst, die du gar nicht hast; denn Ich gab sie dir, du hast sie nicht aus dir. Darum, wenn du dich erheben willst, mußt du wie der stolze Pfau nur unter dich

sehen, auf deine Füße, das heißt auf deinen Leib, der von der Erde genommen ist, und der Stolz vergeht dir.

Du wirst diese Fehler, die Ich immer und immer wieder rügen muß, beibehalten bis zum letzten Augenblick deines Lebens, denn du sollst ein Werkzeug sein in Meiner Hand, wodurch Ich zu anderen rede, nicht zu dir, wenigstens nicht zu dir allein. Du bist erschrocken und kleinmütig geworden, weil du siehst und liest, wie Meine Diener Mir dienten in früheren Zeiten. (Jemand hatte Barbara die „7 Felsen des seligen, heiligen Suso" zum Lesen gegeben.) Du sollst aber wissen, daß Meine Gerechtigkeit und Meine Barmherzigkeit noch dieselbe ist wie damals. Nur die Zeiten sind verschieden und die Menschen, die in den Zeiten leben, und so muß Ich Mich nach den Verhältnissen der Zeiten richten und nach den Menschen, die in diesen Zeitverhältnissen leben.

Damals, als Mein Diener lebte, war freilich eine andere Zeit, und doch habe Ich Mich bei ihm beklagt gerade so wie bei dir über die Menschen jeden Geschlechtes und jeden Standes. Ich habe dort über Meine Diener mehr Ursache gehabt zu klagen als jetzt; denn es war dies die Zeit, wo durch Meine Diener das Übel ausgesät wurde, das Übel in die Erde gelegt wurde, das keimte und sproßte und emporwuchs, das Übel nämlich der Gottlosigkeit, der Sittenlosigkeit und Leichtfertigkeit. Meine Kirche war zur Zeit, als dieser Diener lebte, üppig, denn sie war sehr reich.

Das war in jener Zeit, wo man sich noch eine Ehre daraus machte, ein Kind in der Familie dem geistlichen Stand zu weihen unter den Großen und Mächtigen der Erde, und diese wählten diesen Stand nur, weil sie wußten, daß sie doch auch zu hohen Ehren und Ämtern gelangen würden, Ehre in Hülle und Fülle genießen sollten, und so geschah es in dieser unglücklichen Zeit, daß mancher Priester wurde, weil er Bischof und Fürst zugleich war, und dieses aber nur, weil er mehr auf die Ehre und Besitz rechnete als auf Gottes Ehre und den Besitz der unsterblichen Seelen.

Darum beklagte Ich Mich damals sehr, sehr über all diese Diener Meiner Kirche. Nun aber in dieser Zeit, in der du jetzt bist, ist es ganz anders geworden. Diejenigen, die jetzt den geistlichen Stand wählen, tun es nicht mehr zeitlicher Absichten wegen. Diese haben fast alle, ja, Ich kann bereits sagen, alle ohne Ausnahme, wenn sie eintreten in das Studium, um die Theologie zu studieren, Ich sage, wenn sie so weit gekommen sind, wo sie nur noch Theologie

studieren im Seminar, haben alle nur das Beste im Auge und bereiten sich vor in der besten Absicht, nur treue Diener zu werden.

Aber siehe, wegen der unglücklichen Zeiten, wo der Reiche nicht mehr Geld hergeben will, um sein Kind zum Priester durch seine Mittel heranzubilden, muß größtenteils nur noch der arme Stand das Priestertum vertreten, der arme Arbeiterstand; und ein gut talentiertes Kind, wenn es brav und gut erzogen ist, durch die Mittel anderer zu einem Priester herangebildet wird, da kommt nun freilich auch manches Kind hinein in die Schule, dessen Vater oder Mutter nicht weniger fromm sind.

Herausgenommen aus so vielen Familien werden sie dann, wenn ihre Zeit vorüber ist, wieder hineingestellt in dieses Leben, und so nimmt dann mancher, wenn er auch guten Willens war, vieles wieder an, atmet wieder ein die leichtfertige, glaubenslose Luft, wird leichtsinnig und vergißt sein heiliges Amt, seine Würde. Wenn auch nicht immer, so ist es doch überall gut, wenn Ich Meine Diener von Zeit zu Zeit daran erinnere, daß Ich es bin, Der sie hinaussendet wie Lämmer unter die Wölfe, daß Ich es bin, Der sie hineinstellt in diese Herde als den guten Hirten.

Damals war die Zeit leichtfertig, stolz und genußsüchtig, jedoch war es im Mittelalter eine bessere Zeit als jetzt, sie war nicht gottlos diese Welt, es bedurfte nur der Anregung des Gebetes und des guten Beispiels, und viele von denen, die vom rechten Weg abgewichen waren unter den Christen, kehrten wieder um, und es war doch noch ein allgemeiner Glaube, eine Herde, ein Zusammenhalten, mehr als jetzt.

Jetzt aber haben Meine Diener eine ganz andere Aufgabe; denn gottlos ist die Welt geworden, nicht mehr ungläubig und abergläubisch, sondern gottlos, das heißt, sie wollen sich ganz und gar von ihrem Gott trennen. Ja, viele, viele haben sich ganz getrennt und wollen, weil sie sich getrennt haben, Mein Leben, Mein Dasein ganz und gar verleugnen; Christus ist nicht mehr, hinweg mit Ihm! Er war auch ein Sozialist, wie wir es sind, Er war der erste Sozialist; Er war nur ein gescheiter Mann, weil man sich es nicht ganz und gar verhehlen kann, weil es denn doch zu sehr verbürgt ist, und weil ein denkender Mensch es nicht ganz wegleugnen kann. Aber Meine Gottheit wird geleugnet. Heraus muß Ich aus den Menschenherzen, und man frönt seiner Leidenschaft. Man will nur noch genießen und besitzen, und besitzen, um zu genießen.

Da muß unbedingt eine Schranke gesetzt werden dieser zügellosen Welt, eine Armee gebildet werden, die sich dem wie ein Damm entgegenstellt. Deswegen, wie jammerschade, daß es nicht alle Priester lesen, was Ich mit dir rede. Siehe, wenn die Priester in der Stadt Mainz ihre Augen auftun und nachsehen wollten, ob es denn nicht gut wäre, recht darauf hinzuarbeiten, daß es überall recht viele gläubige Seelen gibt, Seelen, welche sie unterstützen in ihrem Werk, in ihrem Beruf, ob es nicht besser sei, dafür zu arbeiten, als solche Seelen zu verwerfen, zu beschimpfen und vor dem Volk ins Lächerliche zu ziehen.

Möchten sie doch nachsehen, wo ihr Wort nicht mehr hindringen kann, wo eine Seele unter der Eisdecke des Unglaubens steckt, wo sie nichts mehr ausrichten können durch Worte und Belehrungen, durch Nachgehen, wie dort eine gläubige Seele solche ganz unscheinbar noch bearbeiten kann. Wer ist es nun, der dieses fertigbringt in dieser Seele?

Es ist Mein Geist, weil Ich will, daß Hand in Hand mit dem Priestertum der jungfräuliche Stand gehen muß und gehen soll, weil Ich will, daß eine Gebetsarmee gegründet werden soll, wo niemand ausgeschlossen sein soll, der nur will, der sich nur anschließen will.

Seht, in dieser Zeit, wo überall in der Welt die Wasser der Gottlosigkeit und des Unglaubens hineingedrungen sind in alle Schichten des Volkes, da tut es der Zeit sehr not zu glauben, daß Ich noch unter euch wohne, daß Ich noch mit Menschen verkehre, zu den Menschen rede. Du aber, harre aus, bringe Mir nur einen guten Willen entgegen, gebe nicht dem Kleinmut, der Mutlosigkeit nach, unterwirf Mir deinen Willen; mehr verlange Ich nicht von dir. Sei zufrieden, wenn etwas auch nicht nach deinem Wunsch verläuft, sei zufrieden mit weniger. Siehe, Ich verlange ja auch nicht mehr, was Ich verlangte von jenen Dienern, die vor vier- oder fünfhundert Jahren lebten. Ich verlange nicht, daß du dich abhärmst bei Wasser und Brot, daß du ganze Nächte beten sollst. Ich verlange nur von dir deinen guten Willen, ein gläubiges Herz, und daß du die Gebote der Kirche hältst und die Gebote Gottes, und mitwirkst mit Meiner Gnade und Meine Stimme hörst.

Siehe, Meine Stimme hören und verstehen, ist freilich nicht deine Sache, ist freilich nur Meine Gnade. Aber Ich lade niemand eine Last auf, die er nicht tragen kann und nicht tragen will, wenn es so etwas ist, was nicht absolut zur Heiligung der einzelnen Seelen ist;

denn Ich muß dem Menschen gar manchmal ein Kreuz aufladen, was er nicht gerne trägt, und Ich lade es doch auf, weil es zur Heiligung des Menschen nötig ist, wenigstens sein soll, und es hängt von dem Menschen ab, wie er sein Kreuz trägt. Wenn er sich nicht damit heiligt, dann ist es seine Schuld.

Aber ein Leiden, wodurch Ich vielen anderen nützen will, wodurch Ich viele andere retten will, kann Ich keinem Menschen aufbürden ohne seine Zustimmung.

Alle die Menschen, die gelebt haben, die Ich berufen, mit Mir zu verkehren, mit denen Ich in Berührung kam und durch deren Mund Ich zu anderen reden wollte, mußten erst eine Prüfung bestehen, Mir ihren Willen zum Opfer bringen, mit anderen Worten, sie mußten Mir ihre Zustimmung geben. So ist es bei dir. Ich verlange nichts von dir als deine Zustimmung, alles andere werde Ich tun. Und solange Seelen dadurch auf bessere Wege kommen, solange Seelen gerettet werden, Seelen in der Liebe zu Mir befördert werden, wie du das von Tag zu Tag merken und sehen kannst, solange hast du nichts zu fürchten, wenn auch niemand sich deiner annehmen würde. Ich habe dir aber einen Führer gegeben, der sich um dein Wohl und Wehe bekümmert; habe keine Angst, auf ihn sollst du hören, er wird dir nicht mehr entrissen werden. Es ist dies Mein treuer Diener N., und wenn du zweifelst, dann frage ihn und gehe ruhig weiter."

Am Donnerstag nach der heiligen Kommunion sagte der liebe Heiland zu Barbara, weil sie sich wegen ihrer Nichte ängstigte:

Jesus: „Sei nicht so ängstlich und ängstige dich nicht unnötig. Ich bin zufrieden mit dem Kind, es ist nicht so schlimm, wie du meinst, es ist nicht so schlimm. Beunruhige dich auch nicht; Ich fechte schon Meine Sache aus. Glaube nur nicht, daß du getäuscht bist."

192 Vierter Freitag im August 1897

„Hineinsenden muß Ich die Missionare in dieses heidnische Christentum"

Lied: Soll's sein, so sei's, wie Gott will ...

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus, für Deine unendliche Liebe, Güte und Herablassung zu uns armseligen Geschöpfen! O mein Jesus! Du unendliche Liebe, Güte und Barmherzigkeit, o gib mir doch die Sprache eines Seraphs und die Liebe Deiner heiligen

Mutter, um Dich zu lieben, deine Sprache nachzuahmen; denn ich bin nicht würdig, Deine Dienerin zu sein, die Allergeringste Deiner Geschöpfe. Wie wage ich es, Deiner Majestät nachzureden. Gedenke nicht meines Elendes und meiner Sünden, richte mich nicht nach Deiner Gerechtigkeit. Verzeihe mir alle Fehler, Nachlässigkeiten und Sünden, die ich in dieser Woche begangen, die ich in meinem Beruf begehe.

Sieh, ich bin immer gar zu kurzsichtig, ich habe gar zu wenig Verstand im Geschäft, wie oft werde ich darüber belehrt. Darum ist es unmöglich zu denken, etwas aus mir fertigzubringen in dieser heiligen Stunde; denn alle Leute sehen mir an, wenn ich in der Wirtschaft bin, daß ich dumm bin."

Jesus: „Ja, Meine Tochter, dies ist für dich der sichere Beweis, daß du aus dir nichts hast und nichts kannst und daß alles, was du hast, du von Mir hast und nicht aus dir ist. Du bist freilich ein armseliges Wesen und wer mit dir spricht, der muß herausfinden, daß du keine hohe Schule genossen, daß du ein armes, unwissendes Dorfmädchen bist, noch aus einer Gegend, wo man noch sehr zurück ist und wo die Leute nicht allzu gescheit und aufgeklärt sind. Darum höre, was Ich dir sage: daß du mit all deinem Grübeln, mit all deiner Wissenschaft, wie es der Priester in Bayern meint, wenn du herausgrübeln solltst, was ich mit dir rede, es nicht fertigbrächtest, auch wenn du alle Bücher der ganzen Welt gelesen, ja nicht einmal zwei Sätze nacheinander zu ordnen, um einen Aufsatz verständlich zu machen.

Jetzt aber, da du keine Bücher gelesen, da du keine hohe Schule genossen, da Ich dich mit Absicht aus einer Familie herausgenommen, die in ihrer ganzen Verwandtschaft keine Seele aufzuweisen hat, die zu den Gebildeten gehört, die alle miteinander ihr Stücklein Brot im Schweiße ihres Angesichts verdienen müssen, muß es die Welt doch erkennen und sehen, besonders Meine Diener. Wisse aber, daß alles so kommen muß, daß du geprüft werden mußt und all diejenigen, die um dich sind.

Ich sage, daß da an Schwindel nicht zu denken ist und ein nachdenkender Mensch das aus sich selbst einsehen muß. Ihr sollt aber wissen, daß es Meine weise Absicht ist und dir zu deiner Verdemütigung gereichen soll, daß die Worte, die Ich zu euch spreche, hie und da abgewiesen werden, besonders in deiner Heimat. Es kommt aber die Zeit, wo sie angenommen werden, wo

man mit Wißbegierde die Worte einschlürfen wird, die Ich zu euch rede durch dieses unscheinbare Wesen.

Wisset, daß der Arm der göttlichen Gerechtigkeit aufgehalten werden kann durch solche Seelen, die Ich Mir erwählt, die Ich an Mich gezogen, die Meiner Stimme Gehör gegeben, die sich behandeln lassen wie eine närrische Person, wie eine Verrückte. Dies sind die Werkzeuge, wodurch der Zorn Meines himmlischen Vaters besänftigt wird, nicht durch jene Gelehrsamkeit der Gebildeten, nicht durch die Geister, die sich da abmühen, die soziale Frage zu lösen, nein, durch solche Seelen, die sich von der Welt für Verrückte halten lassen, für den Auswurf der Menschheit, die man nur noch mit einem spöttischen Lächeln, mit einem mitleidigen Achselzucken ansehen mag und ansieht, die aber, vertrauend auf Meine Worte, Meine Wege wandeln, die Mich aufsuchen in stiller Zurückgezogenheit. Es ist wahr, Ich habe in der Welt viele Liebhaber und viele Seelen, die Mir Opfer bringen, großmütige Seelen, daß kein Jahrhundert solche aufzuzeigen hat wie dieses Jahrhundert.

Geht hinaus in die Welt und sehet euch an den Opfermut der Missionare, den Opfermut der Frauen, des Frauengeschlechtes, das da hinzieht, um die Missionare zu unterstützen. Sie alle sind Heilige und Diener Gottes, wie sie in allen Jahrhunderten hervortraten, und trotzdem will es noch nicht besser werden, trotzdem scheint das Übel immer mehr zuzunehmen in der menschlichen Gesellschaft. Aber, Meine Kinder, das geht nicht in einem Augenblick, das geht nicht in einem Jahr, das geht nicht in zehn, zwanzig, ja dreißig Jahren, das geht nicht in Hunderten von Jahren. Das Übel muß wieder behoben werden, wie es gekommen ist, und es wird wieder behoben werden.

Seht, was die Missionare und die Missionsschwestern im Heidenland sind, wie Ich durch sie das Licht hineinsende in dieses unwissende Volk, so soll und muß im eigenen Vaterland, im Vaterland der Christenheit das Übel behoben werden; denn heidnisch ist die Welt geworden, heidnisch sind die Christen geworden, die Christen aller Länder, in der Wiege des Christentums, im heiligen Rom, in Frankreich, in Deutschland, überall, wirklich überall, sind die Christen zu Heiden geworden, und es muß, wenn die Welt gerettet werden soll, eine Wende geben. Hineinsenden muß Ich die Missionare in dieses heidnische Christentum.

Wer sind denn die Missionare? Missionare sind alle Priester im eigenen Land, in der eigenen Pfarrei, in den Klöstern. Überall, wo ein Priester steht, muß er ein Missionar werden. Hineintragen muß er das Licht wieder in das heidnische Christentum. Das Christentum ist abgewichen vom rechten Weg. Es kennt nur noch besitzen und genießen, und besitzen, um zu genießen. Da brauche Ich nun Seelen, die diese Missionare unterstützen durch Gebet, durch Arbeiten, durch Opferleben, und weil Ich weiß, wie schwach der Mensch ist, wie armselig, wieviel Trost er braucht in der Hitze und Last des Tages, darum muß Ich Mich enger mit denjenigen verbinden, die Ich zu diesem hohen Beruf erwähle.

Es muß und muß überall die öftere Kommunion eingeführt werden. Hinaus bis zum letzten Dörfchen in der ganzen Welt, wo ein Priester steht, wo das Heiligste Sakrament eingesetzt ist, da verlange Ich Seelen, die vom Licht des Glaubens erleuchtet, dieses Licht hinaustragen unter die Christen, unter die heidnisch gewordenen Christen. Das will man freilich nicht glauben, man schützt vor, der Priester habe Mühe genug, Last genug! Du hast eine schwere Bürde! Aber siehe, dein Eigendünkel macht deine Bürde noch schwerer. Würdest du doch nur, Mein Freund, hören und befolgen die Worte, die Ich an dich richte und nicht allzu ängstlich mit einer Nadel alles aufsuchen und in einen Faden einfädeln und eine Kette bilden und diese Kette um den Hals hängen als trügst du Sklavenketten!

Du weißt nicht, daß du ein anderer Christus bist, daß Ich dich hinausgesandt, Meine Schäflein zu weiden, auf gute Weide zu führen. Du weißt nicht, daß Ich im Tabernakel wohne und alle deine Fehler ertrage. Warum willst nicht auch du die Fehler deiner Untergebenen ertragen? Glaubst du denn, Ich könne die Fehler einer Seele, die Ich dir zuführe, die Ich unter deine Leitung stelle, wenn du merkst, daß sie aufrichtigen Willens ist, guten Willens ist und ein aufrichtiges Herz dir entgegenbringt, nicht übersehen, wenn es auch noch so viele wären? Muß Ich ja doch auch deine Fehler übersehen, und du willst so haarscharf kritisieren und urteilen? Warum aber? Weil es deiner Bequemlichkeit nicht zusagt.

Aber, Mein Freund, wisse doch, daß du an dem Ehrenposten stehst, daß du derjenige bist, den Ich an den Wendepunkt gestellt, wo es nicht abwärts gehen soll, sondern wieder aufwärts zur Blüte. Zur Zierde habe Ich dich hingestellt. Du sollst sehen, wie Mein Reich

wieder aufblüht, wie das Kreuz siegen soll auf der Zinne der Kirche. Wenn aber das Kreuz siegen muß, Mein Freund, warum willst du das Kreuz fliehen?

Ihr aber, Meine Kinder, fürchtet euch nicht! Fürchtet nicht die Verdemütigungen, die euch von allen Seiten zukommen. Ihr müßt wissen, daß nur durch die Verdemütigungen Meine Gerechtigkeit überbrückt werden kann. Lieben, leiden und versöhnen, das geht Hand in Hand. Lieben, leiden und versöhnen, das ist die große Aufgabe, die Ich euch zugedacht. Darum freut euch und frohlockt, denn groß wird euer Lohn sein, wenn alles überstanden ist. Nur standhaft! Nur vorwärts! Nur mutig dem Ziel entgegen, das Ich euch gesteckt!"

Barbara: „O Herr, N. läßt Dich doch sehr bitten, doch einmal dabei sein zu dürfen. Willst Du es nicht erlauben? Denn siehe, sie will Dir auch dankbar sein und zu jenem Priester gehen, um ihm sodann davon zu berichten."

Jesus: „Es kann euch nur Leiden herbeiführen, es ist noch nicht an der Zeit. Habt noch Geduld mit eurem allzu großen Eifer, ertragt erst recht geduldig und freudig die Leiden und Verdemütigungen, die Ich euch zuschicke!"

193 Erster Freitag im September 1897

„Damit sie ihren Reichtum benutzen, um Mir Seelen zu gewinnen"

Lied: Sei im Jubelschall erhoben ...

Barbara: „Ich bete Dich an, o Jesus, verborgen im Heiligsten Sakrament des Altars und jetzt hier gegenwärtig in dieser Stunde. Ich lobe und preise Dich! O hätte ich die Stimme eines Seraphs und die Liebe Deiner heiligsten Mutter, damit ich Dich würdig loben und preisen könnte! Ich vereinige mich mit dem ganzen himmlischen Hof, mit Deiner heiligsten Mutter, mit dem heiligen Josef, meinen lieben, heiligen Patronen, mit euch, ihr heiligen Jungfrauen Barbara, Katharina, Elisabeth und Agnes, mit allen frommen Christen auf Erden, den heiligen Ordensleuten, besonders den Missionaren, mit allen frommen Christen in unserer Stadt und in der Diözese N. und N., besonders den Mitgliedern des Liebesbundes und bringe Dir Huldigung dar, o süßes Herz meines Jesus, o allerliebster Jesus, Bräutigam meiner Seele! O wie freue ich mich, daß Du Dich

gewürdigt, mich heimzusuchen! O wie fließt meine Seele über vor Jubel, wenn ich Dich so betrachte, o süßer, guter, lieber Jesus!“

Jesus: „Meine Kinder! Es ist wahr, daß Ich Mich sehne, zu euch zu kommen; denn es ist Meine Freude, bei den Menschenkindern zu sein, und Meine Lust, unter ihnen zu wohnen. Meine Freude aber ist um so größer, wenn Ich eine Seele gefunden habe, die sich ganz Meinem Willen hingibt, die Mir nicht nur ihre Seele mit all ihren Kräften geschenkt, sondern auch ihren Leib Mir zum Opfer bringt, und das hast du getan. Wundere dich nicht, wenn Ich Mich deiner bewältige, wenn Ich Mich plötzlich deines Leibes bemächtige, so daß dir, die du vorher noch in voller Kraft dastehst, auf einmal die Kraft versagt ist und du dich ganz ohnmächtig fühlst. Wisse, von jenem Augenblick an ist deine Seele in Meinem Besitz, und dein Leib, der doch die Magd deiner Seele ist, muß der Seele dienen, muß ihr gehorchen. Du mußt wissen, daß du nichts Besseres tun kannst, als dich Meinem Willen überlassen. Du beklagst dich, daß du nichts beten könnest zu dieser Zeit. Ja, wenn Ich bei dir bin, so ist dies das beste Gebet, wenn du ruhig Meiner Liebe dich hingibst. Die Liebe ist die beste Sprache, und liebende Herzen verstehen sich auch, ohne zu sprechen, weißt du?

Du brauchst Mir keine Worte zu machen, du kannst an Meinem Herzen ruhen, sobald Ich Mich deines Leibes bemächtigt habe. Dann betest du am besten, wenn du Mich liebst, das heißt, wenn du weißt, daß Ich bei dir bin. Und kümmere dich dann nicht um weltliche Dinge, wer wohl auf den Markt gehen wird an deiner Statt, wer das Essen austeilen wird. Dies alles sind Kleinigkeiten, die dich nichts mehr angehen, und wenn du sie Mir zum Opfer bringst, ist dies das beste Gebet, daß du deinen Willen Mir zum Opfer bringst.

Seht, Meine Kinder, der Sommer neigt sich zum Ende. Vieles habe Ich mit euch gesprochen, und nicht umsonst. Wisset, daß das kleine Samenkörnlein, das da ausgestreut wird, überall guten Boden gefunden, und der Liebesbund, wenn er auch bekämpft wird, macht ruhig die Runde, geht ruhig von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land hier im Deutschen Reiche. Einer sagt es dem andern, einer übergibt die Schrift dem anderen, und wer es liest, wenn auch ungläubig, er nimmt sich das Beste heraus. Ihr müßt euch nicht wundern, wenn man die Schrift zurück gibt mit dem Bemerken, sie nicht weiter lesen zu wollen. Dies geschieht nur

euretwegen, um euch zu demütigen. Der Keim, der aber ins Herz gelegt wurde durch das Lesen der Schriften, sproßt doch empor.

Und so wird überall der Eifer erneuert, die Liebe zu Mir wird von Tag zu Tag mehr entfacht, der Kleinmut schwindet, und das Gottvertrauen tritt an deren Stelle. Man glaubt, daß Ich noch Derjenige bin, Der Sich kümmert um Seine Geschöpfe, Der die Schicksale eines jeden Menschen in Seiner Hand hat, Der die Herzen lenkt und leitet wie die Wasserbäche. Und dieses Gottvertrauen ist es, was Mich am meisten hinzieht zu Meinen Geschöpfen.

Ja, Ich sage euch, wenn die guten und eifrigen Katholiken sich zusammentun und einmütig ihre Stimme erheben zum Gebet, einmütig mit großem Vertrauen zu Mir rufen werden, der Arm der Gerechtigkeit Meines Vaters, er muß alsdann besänftigt werden. Siehe, zur rechten Zeit bin Ich noch gekommen, zur rechten Zeit hast du Mir noch Gehör geschenkt. Und da du Mich immer und immer wieder erinnerst an die Gerechten, die in der Welt leben, so verlängert sich die Strafrute, der Arm Meiner Gerechtigkeit, es wird ihm immer wieder Einhalt getan durch die vielen Seelen, die noch in der Welt leben, die noch an Mich glauben, auf Mich hoffen und die Mich lieben.

Seht, das heilige Opfer auf euren Altären ist das einzige Bindemittel zwischen Meinem himmlischen Vater und euch; aber um den strafenden Arm der göttlichen Gerechtigkeit aufzuhalten, genügt dieses Opfer allein nicht. Es müssen sich Seelen verbinden mit Mir, die diesen Arm aufhalten. Darum verzagt nicht, Meine Kinder, und sagt immer und immer wieder, was Ich mit euch rede. Verbreitet die Schriften, wo ihr nur könnt! Es fällt überall auf gutes Erdreich, wenn man euch auch Spott entgegenbringt.

Seht, diesen Spott müßt ihr hinnehmen, diese Worte, die euch entgegengeschleudert werden von allen Seiten, als Genugtuung für eure Sünden; denn ihr müßt wissen, daß auch ihr armselige Geschöpfe seid wie alle Menschen. Dann aber, wenn ihr die Verdemütigungen hinnehmt im Geiste der Buße, dann sind die Sünden, die ihr tagtäglich begeht, wieder ausgetilgt, weil ihr in Vereinigung mit Mir Tag für Tag euch einfindet bei jenem heiligen Opfer, das Ich durch Meine Priester Meinem himmlischen Vater darbringe. Somit wird das Herz von Tag zu Tag immer wieder gereinigt, geheiligt und versöhnt mit Mir, und das Wohlgefallen Meines himmlischen Vaters ruht wieder auf euch.

Dieses Wohlgefallen ruht aber auf jeder Seele, welche die Schriften liest, und so tut wie ihr, mag sie sein, wessen Standes, wessen Berufes sie immer will; denn die Gleichgültigkeit und der Kleinmut gehen bei allen Christen immer Hand in Hand. Wenn der Mensch gleichgültig wird, dann überfällt ihn der Kleinmut, sobald Ich ihm ein Leiden schicke, weil er sich dann so unvollkommen sieht, weil er weiß, daß er aus sich nichts hat und in sich nichts hat als Elend und Sünde, und wegen dieser Unvollkommenheit getraut er sich nicht, Mir zu nahen, und so verfällt er in Kleinmut.

Er hat den Mut nicht mehr, Mir sich hinzugeben, von Mir zu erwarten, daß Ich ihm noch helfen werde, und daß das Kreuz, das Ich ihm geschickt, zu seinem Besten dienen soll. Und so läßt er den Mut sinken und fällt tiefer und immer tiefer. Dieses ist das große Kreuz, warum so viele abfallen, so viele Christen, die anfangs gut waren, dann aber in die Lauheit gefallen sind. Und wenn Ich sie heimsuche, um sie wieder an Mich zu ziehen, dann sehen sie sich so unvollkommen und wagen es nicht mehr, Mir diese Unvollkommenheiten einzugestehen, weil ihnen der Mut fehlt, und so stürzen sie sich von einem Laster ins andere. Dies ist es, warum Ich dich herausgezogen aus dieser Klasse von Menschen, und du hast nichts voraus vor allen Menschen als nur, daß du Mir immer Gehör gabst und diese Stimme immer befolgtest.

Siehe, weil Ich nun gerade zu einer unvollkommenen Person komme und diese inmitten ihrer Unvollkommenheit so an Mich zog, daß Ich mit ihr verkehrte wie dereinst mit Meiner heiligen Mutter, als Sie auf Erden weilte, so will Ich die Welt lehren, wie gut Ich bin, um so den Kleinmut der großen Masse von Christen zu zerstören; denn alle Menschen, alle Christen, auch die Besten, sie haben einen allzu kleinen Mut. Großmütige Herzen verlange Ich, großmütige Seelen, die sich blindlings Mir in die Arme werfen, die nach Mir schauen, die Hilfe erwarten von Meinem Herzen in aller Betrübnis, in allem Kreuz und Widerwärtigkeit, die Ich nun einmal über jeden Menschen ergehen lassen muß, die dennoch darüber hinweggehen, die wissen, daß Ich ein guter Vater bin, der das Kind züchtigt, um es um so inniger zu lieben, um das Kind um so inniger an sich zu ziehen und dann um so reichlicher zu belohnen.

Denn wisset, die Herrlichkeit, die Freude, der Sieg, den ihr einstens erlangen werdet, ist so unendlich groß, so unendlich erhaben, daß alle Leiden der Erde zusammengenommen nicht ein einziges

Quentlein sind von dem Übermaß der Glückseligkeit, die dereinst eine Seele besitzen und genießen soll, wenn sie alles mit Geduld ertragene Erdenleid einmal überschauen kann.

Du armer Erdenpilger, du sollst ja Mein Tischgenosse sein, du sollst ja am großen ewigen Gastmahl dich erfreuen bei Mir! Darum, Mein Freund N., Ich schicke dir durch Meine Dienerin einen freundlichen Gruß und lasse dir sagen, ob es nicht der Mühe wert sei, ein wenig Prüfungszeit auszuhalten. Siehe, Ich habe dich erwählt mit Meinem Diener N., gleichen Ruhm, gleiche Herrlichkeit dereinst zu ernten; dein Name soll noch oft genannt werden in Meiner Kirche. Darum mußt du aber auch zugeben, daß Ich dich erst verdemütige, daß Ich dich erst stutze und beschneide, die wilden Schößlinge, die da noch aufkommen in dir, damit du ein Baum wirst, unter dessen Schatten viele, viele Kühlung und Labung erhalten sollen. Ich sage, Kühlung und Labung, denn du bist es, den Ich gesetzt habe, unter dessen Leitung viele sich flüchten werden, die da nach dem ewigen Heil streben.

Da sind die Reichen, die du mäßigen sollst, damit sie ihren Reichtum benutzen, um Mir Seelen zu gewinnen. Und der kühle Schatten deiner Leitung soll überallhin sich erstrecken, über alle deine Beichtkinder. Der Arme, den Ich dir unterstellt, er soll Trost und Schutz bei dir finden, daß er seine Armut im rechten Sinne, im rechten Geist erträgt. Labung sollst du sein vielen, vielen Seelen; denn sie alle sollst du hinführen zur rechten Quelle, zu Meinem heiligen Tisch. Ich Selbst will ihre Labung sein. All deine Beichtkinder sollst du einreihen in den Liebesbund, indem du sie lehrest, ihr Kreuz mit jener Geduld zu tragen, wie Ich es getragen wissen will, indem du sie lehrest, dort Kraft zu schöpfen, neuen Mut zu neuen Kämpfen.

Freut euch, Meine Kinder, es kommt das schöne Fest, wo Meine Kirche die Geburt Meiner heiligsten Mutter begeht. Freut euch, denn Ich werde dafür sorgen, daß ihr einen glücklichen Abend genießen werdet."

Barbara: „O Herr, ist der Vetter von Frl. N. denn gerettet?"

Jesus: „Verloren ist er nicht, aber er streckt die Arme empor, er ist tief, tief im Elend. Sie soll sich dem Liebesbund anschließen, öfter kommunizieren und nicht dem Kleinmut nachgeben. Diese Seele ist viel zu kleinlich. Großmütig soll sie sich anschließen an den Liebesbund, unter dem Schatten dieses Baumes wird sie vorwärts schreiten. Alles, alles will Ich ihr ersetzen, was sie gelitten hat in

der Jugendzeit; denn Ich habe es nicht vergessen, wenn auch die Welt es vergessen hat. Ihr Leiden soll ihr überreichlichen Lohn bringen. Sie soll nur von jetzt an ihren Kleinmut ablegen, weil sie meint, Ich werde nicht für sie sorgen, sie brauche gar viel zum Leben; denn wenn Ich sorge für alle Menschen, die da leben in der Schöpfung, warum nicht für Jungfrauen? Du aber, Mein Kind Luise, geh hin zur Frau N. und kümmere dich nicht, wenn du Spottreden erntest, geh aber hin dieser Frau halber."

Luise: O Herr, ich gehe ja so gerne Deinetwegen überall hin, wo Du mich hinsendest, nur begleite mich doch mit Deinem Geist, daß ich auch das rechte Wort finde, um die Seelen für Dich zu gewinnen, und führe uns nur recht viele Seelen in den Weg.

Jesus: „Meine Liebe wird dich überall begleiten. Sei zufrieden mit dem, was du bereits fertiggebracht hast. Das soll dir ein Beweis sein, daß du noch vieles wirst fertigbringen mit Meiner Gnade; denn du sollst es zur Ausführung bringen. Deswegen habe Ich euch zusammengeführt; denn wie die Welt ist, die nur das braucht, was glänzt und scheint, so brauche Ich dich, weil Du herausgenommen bist aus besseren Familien und darum zu Hohen und Niederen Zugang finden wirst. Wenn man dich auch belächelt und bespöttelt in deiner Abwesenheit, das sind deine Verdienste, die du ernten wirst die ganze Ewigkeit. Der Keim, den du legst in die Herzen, das sind Meine Verdienste. Diese ernte Ich ein für alle Ewigkeit. Sie alle werden dir entgegenkommen und dir zujubeln durch die ganze Ewigkeit!"

Barbara: „O Herr, ich bitte Dich auch für die Verstorbene N." (lange Fürbitte).

Ich sehe sie hinter Ihm stehen. Sie steht hinter Ihm. „O mein Jesus! Erbarme Dich ihrer! Ich opfere Dir alle die Schritte und Tritte in den dreiunddreißig Jahren Deines heiligsten Lebens auf, alle Ängste und Nöten, die Du ausgestanden für diese Klosterfrau!"

Jesus: „Meine Kinder! Habt noch Geduld bis zum Fest Mariä Geburt, und diese Nachtruhe, die ihr Mir opfert, soll vielen, vielen Seelen zugute kommen."

Barbara: „O Herr, darf denn Frau N. auch herzukommen?"

Jesus: „Ich habe nichts dagegen, aber sie müssen sich erst recht üben in der Frömmigkeit; sie müssen Mir das Versprechen geben, täglich der heiligen Messe beizuwohnen und öfter Mich zu empfangen in der

heiligen Kommunion. Denn nur dann erst können sie Mitglieder vom Liebesbund werden, die zwei Fräulein nämlich meine Ich, und dann noch sollen sie ihre Zunge mäßigen und bei niemandem etwas davon reden."

194 Vigil von Mariä Geburt 1897

„Denn viele gibt es, die noch gerne arbeiten, aber wenige, die gerne beten"

Lied: Maria sei gegrüßt ...

Barbara: „Ich grüße Dich, o holdseliges Kind Maria, bei Deinem Eintritt in die Welt. O wie schön! Sag mir doch, was der himmelblaue Hintergrund bedeutet. In seinem Glanz ist das ganze Zimmer umgewandelt. So etwas habe ich noch nie gesehen. Wie silberfarbig, weißlich schimmert es, und der Grund ist himmelblau. Und auf dieser Fläche liegt das Kind Maria. Ich grüße Dich, o Jungfrau Maria, bei Deinem Eintritt in die Welt. O lehre mich, o liebes Kindlein, Dich würdig zu loben! Gelobt sei Jesus Christus!"

Maria: „Meine Kinder! Ich bin gekommen am Fest Meiner heiligen Geburt; denn die Vigil ist eingetreten. Die Kirche beginnt das Fest Meiner Geburt zu feiern, und der Herr wollte euch überraschen, um euch jetzt schon zu belehren, wie ihr dieses Fest feiern sollt. Siehe, du hast geschaut die Morgenröte, die glückselige Morgenröte, denn der Tag ist angebrochen, wo das Licht erscheinen sollte auf dieser finsteren Erde.

So wie du geschaut, so war es an dem Tag, als Ich Meinen Einzug feierte in diese Welt. So umfloß Mich das Licht der ewigen Gottheit; denn obwohl die Gottheit damals bei Meinem Eintritt noch nicht so in Mir wohnte wie damals, als Ich das göttliche Kind empfangen hatte, so wohnte doch schon in Mir die ganze Heiligste Dreifaltigkeit, als Ich das Licht der Welt erblickte; denn Ich war geheiligt schon vor Meiner Geburt, geheiligt schon vor Meiner Empfängnis. Somit hatte Ich die heiligmachende Gnade in Mir und der Mensch, der die heiligmachende Gnade besitzt, ist Gott ähnlich, und Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der Heilige Geist wohnen in ihm. Als Ich eintrat in diese Schöpfung, da wohnte die Heiligste Dreifaltigkeit in Mir, und weil Ich bestimmt war, den Erlöser der Welt dereinst zu gebären, darum bin Ich die Morgenröte des vollen Tages, der da anbrechen sollte mit der Geburt Meines Sohnes.

Der blaue Hintergrund, den du siehst mit dem silberfarbenen Glanz, bedeutet die tiefe Demut, mit der Ich durch dieses Tränental hindurchwandelte. Der Glanz, den dieser blaue Grund verbreitete, bedeutet das Licht, das die Demut verbreitet. Der Mensch, der wahrhaft demütig ist, hat auch die Grundlagen zu allen Tugenden in sich. Das Gebäude der Vollkommenheit hat einen guten Grund, und darum verbreitet dieser Mensch ein Licht, das jedem wohlgefällt und bei jedem Menschen geliebt ist.

Dieses war auch bei Mir der Fall, weil die Demut die Haupttugend und die Hauptgrundlage Meines ganzen christlichen Lebens war und sein mußte; denn allen Menschen sollte Ich ein Vorbild sein, ein Muster, das da nicht nur wie bei Meinem göttlichen Kind den Menschen zum Beispiel dienen sollte, nein, das da nachgeahmt werden sollte. Mein göttlicher Sohn war ja Gott und Mensch, Ich aber bin kein Gottmensch, Ich bin nur ein Mensch. Darum bin Ich der Menschheit als Muster vorgestellt zur Nachahmung. Merkt es euch! Wollt ihr Meine Diener werden, Meine Nachahmer?“

Barbara: „Ja, liebe Mutter, wir wollen es; wir schätzen uns glücklicher, Deine Dienerinnen zu sein, als Königin oder Kaiserin der ganzen Welt sein zu können.“

Maria: „Dann müßt ihr durch das Tal der Demut gehen, durch das tiefe Tal der Demut, durch die Wasser der Trübsal; denn in den Tälern sammelt sich das Wasser, das von den Bergen herabfließt. In den Tälern bleibt es stehen und lange, nachdem die Regengüsse aufgehört, sind noch in den Tälern Spuren der Gewässer zu finden. Seht, das alles muß euch trösten in der Trübsal, die Mein Sohn über euch wird ergehen lassen. Haltet euch an die Belehrungen, die Ich euch heute abend geben will. Werdet nicht müde, zu wandern durch dieses Tränental. Trübsal und Elend ist der Kreuzweg, und der Kreuzweg, der da durch dieses Tal hindurchzieht, führt nie irre, ihr werdet niemals hinabstürzen über Felsenblöcke und über die Abhänge, weil ihr im Tale wandelt, das heißt in der Demut wandelt.

Seht, jetzt wo man euch einschüchtert von allen Seiten und einengt, habt ihr gut gehen, wenn ihr in der Demut wandelt. Denn seht, ihr geht ja im Tale und ihr wandelt so sicher, denn ihr geht durch das Tal der Demut, da ist keine Gefahr, auf Abwege zu kommen; denn seht, wie herrliche Blumen in diesem Tale blühen: Da blühen die Gottesliebe, die heroische Nächstenliebe.

Seht, wenn ihr dennoch weiterschreitet, ohne euch beirren zu lassen, ohne euch in Furcht und Schrecken versetzen zu lassen, dann ist euer Gebet um so wirksamer, weil um so uneigennütziger. Solange ihr wißt, daß viele eure Schriften lesen und sich daran erbauen und erfreuen, solange habt ihr noch ein wenig Trost und Eigennutz bei den Bemühungen, die ihr Meinem Sohn direkt entgegenbringt.

Denn seht, alles tut ihr unter der Leitung Meines Sohnes. Mein Sohn hat euch zusammengeführt und verlangt von euch, was ihr tut. Aber seht, solange ihr wißt, daß andere sich mit euch freuen, habt ihr noch ein wenig Trost und Eigenliebe. Dies alles wird aber abgeschnitten, der Trost und die Eigenliebe und somit der Stolz, der in euch steckt, und statt dessen müßt ihr euch denken, ihr werdet verspottet und belächelt, wenn auch nicht ins Angesicht, doch ist es so gemeint. Man denkt, weg mit euch Simpel, man behandelt euch wie Simpel, wie einen Narren, der nur seinen Zeitvertreib sucht in seiner Narrheit, der wie ein Narr sich unterhält, ob lachend oder weinend oder singend. Man denkt, der ist ein Narr, laßt ihn nur seine Zeit vertreiben.

Seht, so will man auch euch behandeln, man will euch zusammentreiben. Man sagt, laßt ihnen ruhig ihr Spiel, wenn es ihnen so gefällt. Man kann ihnen nichts nachsagen, sie sind ruhige Leute, sie gehen bescheiden einher, laßt sie nur daran ihre Freude haben, laßt dies gut sein. Aber damit ist es abgetan. Solche Dinge passen nicht in die Welt. Man muß es halten mit der Welt, daß man auch mit ihr durchkommt. Seht, das sind die Spottreden, die allenthalben geführt werden. Aber ihr müßt wissen, daß dies alles so kommen muß, denn die Worte Meines Sohnes sind Worte des ewigen Lebens, Worte der Wahrheit, und Er hat es dir versprochen, und Sein Wort ist wahr. Er hat es dir versprochen, daß du dich nie vor einem weltlichen und geistlichen Gericht wirst zu verantworten haben.

Siehe, wie man es beim Tode Meines Sohnes darauf abgesehen hatte, alles zu vernichten durch alle möglichen Pläne, die man schmiedete, und gerade dadurch ward Er erhöht am Kreuze. So wie dann der Rat zusammentrat und einer aus ihnen das Wort nahm und sagte, es ist besser, Einer sterbe für alle, als daß das ganze Volk zugrunde gehe, so ist es mit euch. Man beratschlagte sich und wurde einig damit, am besten ist es, man löscht den Funken aus, daß er unter der Asche verglimmt, man schließt sie in

sich zusammen. Wißt aber, daß die Zeit kommt, wo das Fünklein, das unter der Asche ausgehen sollte, neu auflodern wird zu einer großen Flamme, an dessen Feuerherd viele sich erwärmen werden und die Gottesliebe sich von neuem anfachen und befestigen wird.

Darum, Meine Kinder, seht die herrlichen Blumen, die da blühen und sich verbreiten sollen auf eurem Lebenspfad. Durch diese Art und Weise der Behandlung eurer Vorgesetzten sollen Blumen erblühen, die sonst in eurem Herzen nicht geblüht hätten: Eine heroische Feindesliebe, eine Nächstenliebe, die keinen Unterschied der Person kennt. Ihr sollt und müßt diejenigen, die euch zurücksetzend behandeln, entgegentreten mit Freimut, mit Offenherzigkeit, gerade als wenn sie euch mit Liebe erwarteten, gerade so. Dadurch gewinnt ihr an Tugend, dadurch könnt ihr beweisen, daß ihr die Verachtung verachtet.

Seht, etwas, das nicht von Gott stammt, muß von einem anderen Geiste stammen; denn keine drei Geister gibt es, die auf den Menschen einwirken können. Es gibt nur einen Geist Gottes und einen Geist der Finsternis, die um den Menschen streiten, und dieser Geist muß unbedingt mit dem menschlichen Geist Schritt halten. Also, wenn eure Vorgesetzten euch sagen, diese Person, Meine Dienerin, erdichtet die Dinge, die sie aussagt in dieser Stunde, dann fragt sie, welcher Geist sie beeinflußt und sagt ihnen, daß der Geist unbedingt an einem Geist festhalten müsse, von dem er seine Eingebungen herleite; denn es gibt keine drei Geister. Leite er seine Willenskraft, seine Eingebung, seinen Verstand, vom bösen Geiste her, so müsse er unbedingt auch Früchte zeitigen, die diesem Geiste ähnlich sind, die dieses Geistes würdig sind. Sind aber die Früchte und der Wille dem göttlichen Willen unterworfen, ist das, was der Mensch tut und sagt und danach handelt, vom göttlichen Geiste, so müßt ihr ihn doch an den Früchten erkennen. Einen Zwischengeist gibt es nicht.

Also, was wollt ihr noch wissen, ihr hochgelehrten, gebildeten Geister? Ein Zwischending gibt es nicht. Entweder ist der Mensch, der von Gott mit einem hellen Licht ausgerüstet ist, mit einem hellen Verstand, abgefallen von Gott und benutzt dieses Licht, diesen Verstand, den ihm Gott gegeben, um Ihn zu beleidigen, und so ist er vom bösen Geist beeinflußt, weil er sich in seinen Dienst gestellt durch die Sünde, und Satan weiß wohl, daß er in einem solchen Menschen, der von Gott großes Licht bekommen, mit

einem solchen mehr anfangen könne. Darum beeinflußt er die ganze Willenskraft dieses Menschen, um ihn zu allen möglichen Diensten zu verwenden. Durch diesen führt er ein die Irrlehren, die so viel Unheil wirken in Meiner Kirche, die Spaltungen. Durch diesen bewirkt er dann, wenn er dem weiblichen Geschlechte angehört, daß er sich einer solchen Sinneslust hingibt, daß er viele, viele ins ewige Verderben stürzt. Ist es aber Gottes Geist, der durch eine Seele spricht und arbeitet, dann sind die Worte, die sie spricht, göttliche Worte, weil das, was sie redet, sich nur auf Gott bezieht, nicht wie man die Welt verschönern könne, nicht wie man zu Gold und Gut gelangen könne, nein, nein, sondern wie man Seelen gewinnen, wie die unsterblichen Seelen gerettet werden können. Dieses ist es, was eine solche Seele spricht.

Nun wollt ihr, Meine Diener, euch nicht beeinflussen lassen durch diesen Geist? Dann seid unbekümmert, ihr Meine Dienerinnen, seid nur unbekümmert! Der Herr wird Sich Bahn brechen und diejenigen, die Ihn beiseite geschoben, ruhig umgehen, wie Er es ja immer und überall tut bei allen Seinen Werken. Geht ihr nur ruhig durchs Tal der Demut hindurch und zertretet ja nicht die Blümelein, die neben eurem Lebenspfad aufsprossen, zertretet sie nur ja nicht, das heißt, wenn sich eine Gelegenheit darbietet, einen Tugendakt zu üben, dann umgeht sie nur ja nicht, und wo euch eine Verdemütigung winkt, da nehmt sie nur mit gutem Herzen auf, werdet nicht böse, wenn vom Stellvertreter Gottes euch gesagt wird, was ihr nicht gerne hört.

Vor allem sage Ich euch, wahret unter euch die Einheit, nehmt euch in acht, daß nichts das Band der Liebe und des Friedens und der Eintracht unter euch stören könnte, unter euch und allen, die sich mit euch vereinigen. Diejenigen aber, die es wissen wollen, worauf es abgesehen ist, die sollen nur bedenken, daß die Führung Gottes in der Leitung der Seelen wunderbar ist. Wunderbar sind die Wege Gottes, wunderbar sind die Führungen der Menschen. Hört weder auf die Schmeichelworte noch auf die Drohungen. Alles ist einerlei, wenn ihr nur standhaft und ruhig den Weg weitergeht, der euch gezeigt worden ist. Meinem treuen Diener N. aber einen freundlichen Gruß.

Meine Kinder! Noch eine Bitte hätte Ich an euch! Geht hin und fragt noch euren Beichtvater, daß ihr alle diejenigen grüßen dürft von ihrer Mutter, die darum wissen, und in denen das Flämmchen der

Gottesliebe nie mehr erloschen ist, seitdem sie Kunde erhalten von der Liebe Meines Sohnes. Denn seht, wie bedrängt die Menschheit überall ist, und alle die mit Leiden Heimgesuchten, die fühlen sich so angeeifert, so getröstet, wenn sie wissen, wie Mein Sohn mit jeder kleinen Gabe so zufrieden ist, wie Ihm jedes kleine aufgeopferte Leiden so angenehm ist, wenn sie es mit Geduld tragen, wie freuen sie sich, ein liebes Wörtchen zu hören von Meinem lieben Sohn; denn nur Er ist imstande, das menschliche Herz zu trösten. Bittet ihn, er möge euch doch erlauben, an all jene, die darum wissen, einen herzlichen, himmlischen Gruß zu senden am heutigen Fest; das soll ihr Feststrauß sein von Ihrer himmlischen Mutter.

Also deine arme Schwester in B., deine anderen Geschwister, deine Schwester hier, die Einwohner dieses Hauses, die Mädchen; herzlichen Gruß durch das allersüßeste Herz Meines göttlichen Sohnes, und Ich lasse ihnen noch sagen, daß Er, falls sie alle ihre bösen Neigungen mit Füßen treten, mit ihnen zufrieden ist, daß sie es nicht zu bereuen haben, in dieses Haus eingetreten zu sein.

Ja, an die Schwestern in N.; an alle, die Mir so viel Freude machen, möchte Ich auch eine Freude überbringen, an die lieben Priester und Pater, die so gläubig sind, auch die Lehrerinnen in Bayern, sie alle sollen einen Strauß von Meiner Mutterliebe haben, einen recht herzlichen Gruß von Mir, der ihnen in all ihren Leiden einen süßen Trost spenden soll, indem sie sich durch diesen Gruß erinnern, mit welchem Leid Mein Lebenspfad getränkt war, wie Ich aber durch das Tal der Demut hindurchschritt, unberührt und unentwegt, so auch sie unentwegt sich immer und immer wieder erinnern, daß Mein Sohn ihnen will zu Hilfe kommen, daß Er sie gerade durch dieses Leiden an Sich ziehen möchte und ihnen an der Goldenen Pforte entgegeneilen wird, um sie einzuführen in den Hochzeitssaal, wo keine Widersprüche mehr sind, wo das gute Werk nicht mehr verleumdet wird, wo kein Spott mehr sein wird, wo die Guten abgesondert von den Bösen sind, wo sie all den Spott, all die Verdemütigungen preisen werden mit Mir durch die ganze Ewigkeit."

Ich glaube nicht, daß die liebe Mutter Gottes heute nacht nochmals kommt, weil sie jetzt da war. – Auf einmal kam ihr heiliger Schutzengel, stellte sich dicht vor sie hin und sagte: „Ich muß dir melden, daß dein lieber Jesus heute nochmals kommt." Als wir um neun Uhr abends zurückkehrten, um nach Barbara zu sehen, fanden wir

sie so im Gebet vertieft und unter Tränen zum Herrn laut rufend für die Sünder, daß wir mit ihr kein Wort reden konnten, weil sie einen wahrhaft himmlischen Gebetseifer entfaltete und alle mit sich fortriß, die von den Ihrigen dazukamen, bis der Herr Selbst Sich würdigte, sie gegen 23 Uhr heimzusuchen. Unter anderem sagte der Herr:

Jesus: „Am eigentlichen Schutzengelfest, konnte Ich Mich dir nicht so offenbaren, wie Ich es heute tue; denn Mein Schmerz ist zu groß an solchen Tagen. Sooft die Kirche ein Fest begeht, erneuert sich die Freude, aber auch der Schmerz in Meinem Herzen. Die Freude, weil Ich da immer wieder die wunderbare Ordnung erneuert sehe, die Mein Vater in Seiner ganzen Schöpfung hervorrief; und der Schmerz, weil so viele Menschen – obwohl Gott, der Herr, alles für sie getan – dennoch verloren gehen."

Um acht Uhr ging Barbara in die Pfarrkirche, um dort einer heiligen Messe beizuwohnen, und nach der Wandlung schaute sie die Kirche bis zum letzten Platz überfüllt mit Engeln in den Bänken kniend. Einzelne anwesende Personen hatten überdies einen Engel neben sich knien, bei einigen war er etwas entfernt.

Der Herr sagte, dies seien die Engel dieser Schützlinge und diejenigen, die so eng mit ihnen verbunden seien, das seien diejenigen, die in der heiligmachenden Gnade leben, die beten in Vereinigung mit ihren Engeln. Die Engel, die in einiger Entfernung stehen, dies bedeutet, daß ihre Schützlinge in der Sünde leben. Aber Ich sage dir, keines von denen, die täglich in die heilige Messe gehen, wird verlorengehen. Die übrigen Engel waren traurig; es waren diejenigen, die den Herrn trauernd anbeten, anstatt ihrer Schützlinge, weil sie gar nichts an ihnen anbringen können. Der Herr sagte:

Jesus: „Wie traurig, daß niemand annehmen will, was Ich aus so guter Absicht durch dich der Menschheit offenbare. Noch nie habe Ich Mich so klar ausgesprochen, wie leicht der Weg zum Himmel ist und wie glücklich diejenigen sind, die ihn gehen, als Ich es jetzt tun will durch dich. Das tue Ich deswegen, weil die Welt so gottlos ist, so abgewichen, damit doch die Guten zusammenstehen und Mir helfen, daß Seelen gerettet werden."

Barbara fragte, was sie denn tun solle.

Barbara: „Soll ich mir den ganzen Monat Bier, Wein und Fleisch versagen?"

Jesus: „Nein! Bemühe dich, recht oft Mich anzubeten und vor Mir zu knien, zum Ersatz für diejenigen, die es nicht mehr tun, denn viele gibt es, die noch gerne arbeiten, aber wenige, die gerne beten!“

195 Fest Mariä Geburt 1897

„Bitte und halte an, zehn, zwanzig Jahre, denn einen Sünder zu retten, der nichts mehr von Mir wissen will, ist eine große Gewalttat.“

Lied: O du heiligste ...

Barbara: „O mein süßer, lieber, allerliebster Jesus, wie danke ich Dir für Deine unaussprechliche Liebe und Güte. O hätte ich die Sprache eines Seraphs und die Liebe Deiner heiligen Mutter, daß ich Dir danken und Dich lobpreisen könnte. Tausendmal hast Du all meine Erwartungen übertroffen. Ich glaube, daß alles, was Du zu mir sprichst und in meinem Herzen, in Erfüllung gehen wird, und ich sehe von Tag zu Tag mehr ein, wie Du meine geringe Treue belohnst, obwohl ich mich so undankbar sehe, und obwohl ich mir Mühe gebe, Dir zu folgen. Deswegen habe ich auch Vertrauen zu allen Menschen; denn alle sind nicht geringer als ich, denn, wenn Du Dich zurückziehst, bin ich die schändlichste Sünderin. Darum, nein, Du darfst keinen Sünder verstoßen, Du mußt sie alle retten; denn Dein Herzblut klebt an ihnen!“

Jesus: „Meine Kinder! Es freut Mich, euch so zahlreich versammelt zu sehen. (Es waren dabei die Schwägerin, die Schwester von Barbara mit ihrem Mann, die zwei Mädchen und die kleine Nichte.) Mit Freuden beeile Ich Mich, in eure Mitte zu kommen. Habe Ich euch nicht versprochen, diesen Abend euch eine große Freude zu bereiten?

Ich habe dir gesagt am letzten Freitag – Ich bitte um etwas Ernst – (wegen einer Kleinigkeit fing das kleine Mariechen zu lachen an und reizte auch die Mädchen dazu), Ich habe euch gesagt am letzten Freitag, daß Ich euch eine Freude zu bereiten wissen werde. Habe Ich nicht Wort gehalten? Siehe, es war die Freude Meiner Mutter, die Vorbereitung auf das Fest der Geburt Meiner heiligsten Mutter, die euch auch diesen Abend eine Freude bereiten wollte und zu euch kam.

Jetzt aber müßt ihr wissen, daß Ich zu euch komme, daß auch Ich Mein Herz euch ausgießen will, Meine Freuden und Meine Leiden. Meine Freuden: Denn ihr müßt wissen, daß um derjenigen willen, die ihren Schlaf abbrechen, die hineilen dort, wo Ich wohne, wo Ich mit Gottheit und Menschheit zugegen bin und angebetet werden will, wie das der Fall ist heute nacht in Dieburg, und auf dem Engelsberg und in Lourdes, wo Meine heilige Mutter reichlicher Ihren Gnadenstrom ausgießen will über Ihre Kinder, was Ich Ihr mit Freuden gewähre, weil Sie Meine Mutter ist...

Seht, an all den heiligen Orten, wo Ich in dieser Nacht von vielen angebetet werde, wo Sühne und Abbitte Mir geleistet wird von den treuen Kindern Meiner Kirche, wird Mir viel Freude gemacht. Wer sind sie, die ihr dort findet? Ach, es sind Meine Lieblinge, die Lieblinge Meines Herzens, die Armen, um derentwillen Ich den Himmel verließ, Ich herabstieg in den Schoß einer armen Jungfrau.

Ja, Ich sagte euch, daß an diesen vielen Orten Mir viel Sühne und Abbitte geleistet wird, weil es die liebsten Kinder Meines Herzens sind, besonders die armen Landleute, die sich das ganze Jahr hindurch abmühen und abhärmen, die im Schweiß ihres Angesichtes ihr Brot verdienen, die dann noch hinziehen in die Wallfahrtskirche, wo Meine Mutter mit Ihrer Gnade ihnen reichlicher zu Hilfe kommt, wo Sie ihre Gnade reichlicher austeilen will als anderswo. Und um deren Gebete willen und um des Gebetes willen, das ihr Mir entgegengebracht heute abend, will auch Ich euch große Gnaden spenden, nicht um eurer Verdienste willen, sondern um der Treue willen, womit ihr eure Fehler überseht, weil auch Ich sie übersehe, und keine Mutlosigkeit zeigt, obwohl ihr wißt, daß ihr armselige Sünder seid wie alle Menschen.

Seht, wenn eine Seele sich vorfindet, die es versteht, das Gebet hineinzuleiten in Mein Herz durch den Kanal, der da Meine heilige Mutter ist..., und wenn ihr sie so Meinem Vater aufopfert, dann muß Ich vergessen, muß Ich all eure Fehler vergessen, dann ist die Zeit der Gnade gekommen, wo Mein Herz austeilt, wo die Gnaden ausfließen, wo Ich die Gnaden ausströmen lasse über die ganze Erde. Und dieses versteht Meine Dienerin gar wohl, aber nur dann, wenn Ich ihr Meine Gnade gebe, wenn Ich ihr Meinen Geist dazu gebe. Darum soll sich niemand rühmen heute abend, außer im Kreuz. Ihr müßt aber wissen, Ich habe euch versprochen an diesem Abend eine große Gnade, damit ihr seht, wie gut Ich bin, wie wahr

es ist, daß Ich Meine heilige Mutter ehren will und geehrt wissen will, und daß Ich Sie wirklich ehre im Himmel und auf Erden und deshalb an ihren Festen freigebiger bin als an allen Festen des ganzen Kirchenjahres.

Ich habe euch am Feste Portiunkula – weil auch Meiner Mutter geweiht, obwohl von einem anderen Heiligen erfleht und ihm zu Ehren eingesetzt, ist es doch der Königin der Engel, Meiner Mutter geweiht – eine große Gnade verliehen; ihr wißt es. Ich habe euch am Fest Mariä Himmelfahrt, wo Meine Mutter aufgenommen wurde in den Schoß Gottes, eine große Gnade verliehen.

Ich will für diese Nacht, wo für Meine Kirche der erfreuliche Tag angebrochen ist, wo die Morgenröte des ewigen Heiles für das menschliche Geschlecht angefangen, euch auch eine große Gnade verleihen; du Meine Kleine, was willst du nun von Mir?"

Barbara: „Mein Jesus, ich bitte Dich um so viele Sünder, als sich Wallfahrer in den Kirchen befinden, wo Du heute nacht angebetet wirst, besonders alle Sünder in der Pfarrei I. und zum zweiten alle Sünder, die in unsere Wirtschaft kommen, alle Sünder aus unserer Verwandtschaft bis ins vierte Glied, wo nur eine Seele auf Abwege geraten ist. Du mußt sie uns geben, wenn es auch noch am Rand des Grabes ist. Um Deiner heiligen Mutter willen hast Du es uns versprochen. Du hast mir meinen heiligen Schutzengel gesendet, daß Du heute nacht kommen werdest."

Jesus: „Wo bleibt aber Meine Gerechtigkeit?"

Barbara: „Deine Gerechtigkeit, sie soll überbrückt werden; denn sieh, allen Spott und alle Verachtung wollen wir ruhig über uns ergehen lassen, es ist auch keine Kleinigkeit, dies in einem Welthaus, in einer Wirtschaft, auf sich zu nehmen. Meine Schwägerin, sie läßt mir freien Lauf, wenn Du Dich anmeldest. Alles hilft dazu, daß Du Dich ausgießen kannst. Um dieser Treue willen mußt Du uns belohnen; keine von all denen, die hier zugegen sind, die wir Dir anempfohlen, darf verlorengehen."

Jesus: „Meine Kinder, Ich habe dir es ja versprochen!"

Weil nun alle Anwesenden noch fort und fort Namen von Sündern nannten und eine die andere überbot, sagte der Herr:

Jesus: „Nicht gar zu hitzig! Nur Geduld, Meine Kinder! Denn seht, jedes Haar eures Hauptes habe Ich gezählt. Keine Träne ist umsonst; denn alle eure Schritte und Tritte in dem Beruf, den Ich euch

nun einmal angewiesen, all eure Mühen, alles, alles soll beitragen zu dem hohen Ziel, das Ich mit euch allen vorhabe. Darum will Ich euch alle Bitten erfüllen, soll keine umsonst sein, keine, wenn ihr nur die Zeit abwartet, bis es Mir gefällt, und Ich werde euch in diesem Leben, weil dies eure Prüfungszeit ist, obwohl Ich euch Leiden schicke, doch auch viele Freuden machen und all jenen, die sich mit euch vereinigen. Denn jedes von euch schaue in sich, ob ihr nicht den himmlischen Frieden und die Freude fühlt.

Seht, das ist Mein Geist, den Ich über euch ausgieße, den ihr alle fühlen und teilen sollt mit Mir. Deswegen sollt ihr überzeugt sein, daß ihr keine eurer Bitten umsonst tun werdet. Denn so wie Ich in dieser Stunde euch teilnehmen lasse an Meiner Freude, ebenso will Ich eure Bitten gewähren. Und dann erst, wenn der Schleier vor euren Augen fällt, werdet ihr sehen, wie treu Ich Wort gehalten, also du, deine Schwägerin, deine Schwester und ihr Mann, die Mädchen, du und ihr beide selbstverständlich; denn ihr seid ja eins. Und das will Ich noch bemerken, daß, wenn Ich einer ein Lob oder einen Tadel spende, dann muß es euch sein, als lobe oder tadle Ich jeden von euch; denn ihr sollt eins sein, eins in der Gesinnung, denn ihr müßt eingegangen sein in Meinem Herzen. Ihr sollt, obwohl verschieden in eurem Stand, eins sein in eurer Gesinnung und eurem Wandel und Wesen.

Darum muß Ich nicht, wenn Ich eine meine, auch die anderen zwei benennen; denn wenn Ich die eine tröste, will Ich selbstverständlich auch die andere trösten, und die Gesinnung Meines Herzens kennt ihr. Ihr müßt euch selbst vergessen, um andere zu trösten, anderen den Frieden zu bringen, und was Meine Aufgabe im Heiligsten Sakrament ist, das ist auch eure Aufgabe, solange ihr auf Erden weilt, solange Ich euch das Leben schenke, daß ihr ganz in Meine Absichten eingeht. Also, ihr lieben Kinder, die Ich erwählt habe, dieses Schauspiel zu sehen, wie gut Gott ist, daß Er Sich einem Geschöpf schenkt, Seinen Geist über dessen Geist ausgießt, wenn sein Geist in Meinen Geist eingegangen ist, ihr sollt wissen und nie zweifeln, daß ihr je eine Bitte Mir vortragen werdet, die euch nicht gewährt wird. Nein, nein!“

Barbara: „Also, o Herr, ist es sicher, daß keine Seele verlorengeht, die unserem Gebet empfohlen ist, also auch die nicht, die scheinbar nicht mehr zu retten sind, weil sie Dich von sich stoßen?“

Jesus: „Auch diese nicht; denn Ich sage euch, solange sich Seelen vorfinden, die Meine Gerechtigkeit überbrücken und diese Gerechtigkeit mit Mir ertragen und Meine Barmherzigkeit erflehen, gehen sie nicht verloren, wird ihr keine Seele verlorengehen, für die sie sich einsetzt. Denn als Abraham mit Mir rang und flehte für Sodom und Gomorrha, habe Ich ihm das Versprechen gegeben, wenn auch nur fünf Gerechte da wären, die Meine Barmherzigkeit anflehen wollten, solle die Stadt gerettet sein. Darum könnt ihr annehmen, wie groß die Barmherzigkeit Gottes ist, und solange es Seelen gibt, die sich dem Arm Meiner Gerechtigkeit entgegenwerfen, solange kann Ich die Welt nicht strafen, solange kann die Seele nicht verlorengehen, für die du bittest. Merk dir es nur, wenn du eine Seele hast in deiner Familie, an der du verzweifeln willst. Bitte und halte an, zehn, zwanzig Jahre, denn einen Sünder zu retten, der nichts mehr von Mir wissen will, ist eine große Gewalttat.

Eine Gewalt muß Ich Mir antun, welche die Menschen nicht begreifen können, und doch tue Ich sie Mir an. Also habt Vertrauen; denn viele, viele sollen gerettet werden. Und wenn ihr auch eingeschüchtert seid, der Kanal sprudelt doch. Ein Rohr laß Ich Mir nicht verstopfen, und durch dieses kleine Rohr und durch dieses kleine Werkzeug wird Meine Liebe und Meine Barmherzigkeit hinausgetragen werden in die Welt."

Barbara: „Mein Jesus! Du hast mir viele Arme Seelen versprochen, du hast gesagt, daß Du uns so viele schenken wollest, als wir Augenblicke gewacht. So bitte ich Dich für alle, die unserem Gebet empfohlen sind. O liebe Mutter, Du mußt sie herausziehen, Du mußt sie retten." (lange Bitten und Aufopferungen.)

Luise: „Mein Jesus! Ich bitte Dich in Vereinigung mit jener Liebe, mit der Du am Kreuz für Deine Feinde gebetet hast, für die Schwester N."

Jesus: „Sie ist noch nicht befreit!"

Barbara: „O ich bitte Dich für diesen Priester. Barmherzigkeit! Barmherzigkeit für ihn. Ich opfere Dir auf all Dein kostbares Blut. Tauche ihn ein in das kostbare Blut (noch lange Bitten). Und ich sehe einen Abgrund geöffnet. O welches Leid, o welche Qual, ja, welche Sehnsucht! Jetzt begreift man, was all das Irdische nützt; was es nützt, noch so viel gesorgt zu haben für das Zeitliche. O wie verlassen! O Herr, gib ihm das ewige Licht. Mein Jesus, Barmherzigkeit! Ich opfere dir alle Verdemütigungen, die ich unter

seiner Leitung gelitten, indem ich ganz über mich wegging und doch bei ihm beichten ging, all den Widerwillen, den es mich gekostet, für diese Seele. O gib mir ihn! Gib mir auch Herrn N.“

Jesus: „Er muß noch warten, weil er kein Kind der heiligen, katholischen Kirche war. Ich kann ihn noch nicht freigeben. Und seht jetzt, o seht, wie viele ihr gepackt!“

Barbara: „O gib uns auch die Klosterfrau.“

Jesus: „Die nach höherer Vollkommenheit streben sollten und haben es nicht getan, die verdienen es auch nicht.“

Barbara: „Aber Du, mein Jesus, bist unendlich gut. Du hast gesagt: solange noch eine Seele sich vorfindet, die sich zwischen Mich und den Sünder stellt, so lange wollest Du Barmherzigkeit üben. Beziehe das jetzt auf die übernatürliche Welt und befreie diese Arme Seele; gib sie uns. Mein Jesus, Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! O mein Jesus! Wie dank ich Dir!“ Und jetzt öffnet sich das Tor und viele, viele treten heraus. Hochpreiset ...

„O mein Gott, wie danke ich Dir für all die Gnaden, die Du uns in dieser Nacht gespendet. O bleib nicht zurück, wenn wir auch manchmal uns verfehlen. Mein Jesus Barmherzigkeit! Ich bitte für N., daß er nicht zu den Soldaten muß.“

Jesus: „Er wird nicht Soldat! Jetzt geht hin, ruht euch aus, freut euch morgen mit Meiner heiligen Mutter und bedenket, welche Freude Ich euch heute gemacht.“

Barbara: „Mein Jesus! Ich bitte Dich auch für Frau N. Ich meine fast, der Teufel spricht aus ihr.“

Jesus: „Das ist auch so. Du mußt dich nicht fürchten vor ihr und vor niemand. Nun sagt aber Meinem Diener P.N., er möge einmal bedenken, ob ein anderer Geist als der Meinige eine solche Freude bewirken könne, wie sie in dieser Nacht unter euch ist, unter euch, Meinen Kindern, stattgefunden hat. Er möge einmal die ganze Geschichte durchgehen, ob etwas imstande ist, eine solche Freude hervorzubringen, wie Ich euch bereitet habe, wenn es nicht Mein Geist sein soll, und warum man diesen Geist einengen will? Könnten viele sich beteiligen, nach und nach würden viele sich bekehren und die Welt würde umgestaltet werden.“

Lied: Großer Gott ...

In derselben Nacht erschien der Schwägerin von Barbara eine Frau im Traum, weinte bitterlich und sagte: „Für alle Seelen habt ihr heute nacht gebetet in der Pfarrei N., nur für mich nicht."

Die Schwägerin fragte: „Wer bist du denn?"

„Ich bin die Frau." Sie war im Hauskleid mit blauer Schürze mit Träger, wie die Kinder tragen, und die Schwägerin forschte nach und hörte anderntags, daß sie so gekleidet war in ihrem Laden. Sie stand deshalb früh auf und ging beichten und kommunizierte für selbige. Als Lieschen mehrere Ablässe ihr aufgeopfert hatte und noch fortfahren wollte, sah sie auf einmal jene wunderschöne Fläche vor sich, unter welcher Form der Herr unsere Seelen früher schon Barbara gezeigt hatte. Als sie dann wieder den Ablaß gewann, sah sie eine Papstmitra und erkannte, daß diese Frau es nicht mehr nötig habe und ihr Ablaß der Kirche gelten solle.

Am Montag nach dem Schutzengelfest war Barbara morgens in der Kirche und wollte von dort in eine andere gehen, um den Segen des Priesters am Schluß der heiligen Messe zu empfangen. Da sagte der Herr in etwa:

Jesus: „Bleib du hier, Ich will dafür sorgen, daß du den Segen des Priesters gerade so erhältst, als wenn du dabei wärest."

Und Er unterhielt sich in zutraulicher Weise mit ihr, so daß sie vor Freude nicht wußte, ob sie noch auf Erden oder im Himmel sei.

196 Fest Kreuzerhöhung 1897

„Je mehr man dem Kreuz ausweichen will, desto schwerer und drückender wird es."

Lied: O du hochheilig Kreuze ...

Barbara: „Ich grüße Dich, o mein allerliebster Jesus, durch Deine jungfräuliche Mutter Maria. Ich bete Dich an aus dem Abgrund meines Nichts. Ich danke Dir, daß Du Dich gewürdigt hast, mich heimzusuchen. O verzeihe mir alle Sünden und Nachlässigkeiten, die ich in dieser Woche, besonders gestern, begangen habe. Verzeihe mir alle Ungeduld und Aufregung, weil ich so viel zu tun hatte. Warum sehe ich Dich das Kreuz schleppen auf einer so schönen Ebene, auf einer so herrlichen Aue? Und Du schleppst das Kreuz daher, triefend vor Schweiß, Du schaust Dich um, ob recht

viele nachkommen. Wirklich, es kommt ein Häuflein. Jedes schleppt aber ein Kreuz, wie ich sehe – o welche lange Reihe! Ich kann keinen Unterschied erkennen; sie alle schleppen ein Kreuz aus allen Schichten der Menschheit. Was willst Du mich damit lehren?“

Jesus: „Die Aue, Meine Tochter, die du siehst, ist die heilige katholische Kirche. Ja, noch nie, seitdem die Welt steht, noch nie, seitdem Ich das Kreuz geheiligt habe, ist das Kreuz so geflohen worden und so zum Nachteil in Meiner Kirche wie jetzt, und doch häuft sich das Kreuz um so mehr, je mehr man dasselbe flieht, und je mehr man dem Kreuz ausweichen will, desto schwerer und drückender wird es. Darum siehst du viele, die ächzen und stöhnen, du siehst aber auch solche, die ein Kreuz schleppen, als schleppten sie gar keines. Du siehst ihnen nichts an, daß ihre Gesichtszüge verzerrt sind. Heiteren Antlitzes gehen sie einher. Ihr Kreuz drückt sie wie diese, und doch tragen sie dasselbe leicht und fröhlich.

Sieh, das ist der ganze Unterschied unter Meinen Kindern. Ich meine damit nicht jene Christen, die nur noch halbwegs Christen sind, die zwar noch nicht ganz abgefallen, aber doch so leben, daß Ich gar wenig mit ihnen zufrieden sein kann, die den Mantel nach allen Winden hängen. Kommt der Wind von Osten, so hängen sie ihn nach Osten; kommt er von Süden, so hängen sie ihn nach Süden; kommt er von einer anderen Seite, so hängen sie ihn, wohin der Wind bläst, das heißt, sie sprechen heute so und glauben heute so und morgen wieder so. Sind sie bei Gläubigen, so sprechen sie gläubig, sind sie bei Ungläubigen, so sprechen sie ungläubig, und so kann Ich aus ihnen nichts machen, und Meine Barmherzigkeit muß Ich ihnen angedeihen lassen. Ich muß mit ihnen Nachsicht haben wie mit jenen, die von Mir abgefallen sind.

Nein, diese meine Ich nicht! Ich rede heute von denen, die Mir nachfolgen auf dem harten, steinigen Weg, den Ich ihnen vorgezeichnet habe, den Ich ihnen vorausgegangen bin. Ich meine damit jene Ordensleute, die Ich an Mich gezogen, die Ich Mir auserwählt, damit sie Mir Schritt für Schritt nachfolgen auf dem harten Weg des Kreuzes und so fortwährend Mich vertreten auf Erden; denn es muß Menschen geben, die Mich fortwährend in sich nachbilden zu allen Zeiten, wie in den ersten Zeiten der Christenheit es Menschen gab, die an ihrem Leibe ersetzten, was an Meinem Leiden noch fehlte, das heißt, die sich Gewalt antun.

Nun aber gibt es viele in der Welt, die Mir nachfolgen, ja, Ich muß es sagen, es hat noch nie so viele gegeben wie jetzt in diesem Jahrhundert, die den schmalen Weg des Kreuzes wandeln; denn es gab noch nicht so viele Klöster, so viele Priester, weil ja die Welt noch nicht so bevölkert war wie jetzt, und weil ja Meine Kirche in der ganzen Welt verbreitet ist, somit das Kreuz in aller Welt steht, in allen Ländern. Und wo das Kreuz steht, da sind auch solche, die den Kreuzweg wandeln. Von diesen will Ich mit dir reden, von den Kreuzträgern. Jetzt zähle diejenigen, die das Kreuz so tragen, als trügen sie es nicht. Ihre Gesichtszüge sind himmlisch und verklärt, als hätten sie nur lauter Süßigkeiten im Leben."

Barbara: „Sind es denn zehn unter hundert?"

Jesus: „Nein, Mein Kind, es sind nicht mal zehn von hundert!"

Barbara: „Wie viele sind es denn, o Herr? Ja, ich darf Dich ja nichts fragen, aber Du darfst mir doch sagen, wie viele Dir nachwandeln. Nein, Herr, ich will es nicht wissen, ich brauche es nicht zu wissen!"

Jesus: „Aber siehe, Mein Kind! Dies sind diejenigen, die starke Schultern haben, die mit starker Schulter das tägliche Kreuz tragen, die nicht murren und nicht klagen ob der Bürde und der Last; die Tag für Tag an das Tagewerk gehen, das Ich ihnen vorgesetzt, und die Fehler, die sie dabei machen, schnell wieder gutmachen, weil sie in dem Augenblick, wo sie die Fehler begangen, wieder auf Mich schauen, und wenn sie Mich so bluttriefend, in Schweiß gebadet, sehen, dann tun sie noch einmal einen Blick auf sich selbst, auf ihre Schwachheit. Dann ist es geschehen, dann sind sie einig mit sich; denn sie haben gesehen, wie Ich ihnen zuliebe das Kreuz trage, wie Ich das Kreuz schleppte auf Golgatha, mit Blut und Schweiß bedeckt, und so sagen sie sich dann: Du hast alles mir verziehen, denn ich bin zu Dir gekommen. Ich habe meine Armut, meine Blöße gesehen und habe erkannt, daß ich aus mir nichts bin als Elend und Sünde, und daß Du alles für mich ersetzen willst; denn Du hast für mich gebüßt!

Und so nehmen sie ihr Kreuz und vergessen all ihren Undank, ihre Schwäche und ihre Treulosigkeit, die sie ihrem Erlöser entgegengebracht und gehen heiter und ruhig ihre Wege. Siehe, das sind jene demütigen Seelen, die nicht mehr Ketten tragen, Sklavenketten, nein, die beflügelt sind mit seraphischen Flügeln; denn die Liebe schwingt sie empor über sich selbst, über ihre Schwachheit, über ihr Unvermögen, weil sie wissen, daß Ich ein gar guter Gott bin,

der gleich wieder vergißt, sobald Sein Kind einsieht, daß es gefehlt hat. Und vorwärts geht es und vorwärts, und bald haben sie Mich eingeholt, und nun wandeln sie mit Mir, diese lieben, guten Kinder, diese Kreuzträger, sie gehen nicht mehr allein. Ich sagte dir vorhin, Ich hätte viele Christen, die Mir das Kreuz nachtragen, die auf dem schmalen Weg des Kreuzes wandeln, ja, Ich nannte dir die Ordensleute, deren es so viele gibt in jetziger Zeit. In zweiter Linie sind es die Priester, die Mir das Kreuz nachtragen. Siehst du?"

Barbara: „Ja, o Herr, ich sehe, wie hie und da mancher so ausschlägt, so umschaut, als wäre er zornig. Ein anderer, ja viele sehe ich, die zwar ruhig sind, die nicht ausschlagen gegen das Kreuz, aber sie machen noch keine einzige freundliche Miene. Sie tragen das Kreuz nicht gern, gelt? O mein Jesus, Barmherzigkeit! Siehe, die Priester haben auch eine gar schwere Bürde in jetziger Zeit. Ich kann es ihnen nicht verdenken, wenn sie mißmutig dreinschauen, wenn sie nur einen Blick tun auf ihre Untergebenen und die unter ihre Leitung gestellten Kinder und ihre Verhältnisse betrachten, daß niemand ist, der ihnen Gehör schenkt, daß sie keinen Einfluß ausüben auf diejenigen, wo es am allermeisten nützen könnte, bei denen, die ihnen behilflich sein könnten, wie die Staatsbeamten, die Vorsteher der Gemeinde; ja, da muß der Priester den Mut verlieren."

Jesus: „Das alles hätte nichts zu sagen, das alles ist sehr zu bedauern, und es ist einmal so. Ich habe dir lange genug gesagt, wie die Zeitverhältnisse stehen in der Welt; das sieht jeder selbst ein. Aber wie die Zustände gebessert werden können und wie das Kreuz zum Sieg gelangen soll, davon will Ich reden, darüber will Ich Mich beklagen. Wenn alle Priester der katholischen Kirche einheitlich streben und auf Mich schauen, eingedenk der Würde, die Ich ihnen übertragen, eingedenk dessen, wer sie sind und welche Aufgabe Ich ihnen gegeben, dann müßten sie das Kreuz, das sie so schwer drückt, das sie griesgrämig und kleinmütig tragen, mit Freuden tragen. O wollten doch alle Priester hören auf Meine Stimme! Wie glücklich der Priester, der mit Freuden seines heiligen Amtes waltet. Ich habe noch solche, ja, aber gar zu klein ist die Zahl derjenigen Priester, die Mir das Kreuz nachtragen, wie Ich es getragen wissen will. Du sollst, du darfst es fühlen, Mein Christ, denn sonst könntest du ja Meine Gerechtigkeit nicht überbrücken, sonst könntest du ja für deine Gemeinde, für deine Untergebenen nicht wirken; denn du bist es, Mein Freund, um dessentwillen Ich Meine Schäflein retten will.

Wenn nun aber die Worte und die Beispiele, die du ausübst und sprichst an deine Pfarrkinder oder an deine Ordensbrüder, nicht beachtet werden, weil sie dir dann immer und immer wieder entgegenschleudern: Ja, der soll bei sich anfangen, der ist so und so, und dir alle deine Fehler, die du hast, und die du auch selbst siehst, ins Gesicht schleudern, dann verdemütige dich und wirf einen Blick auf dich, auf dein Elend und sage: ja, es ist so, wie sie von mir sagen; dann aber wirf trotzdem einen Blick auf Mich, Der Ich dir das Kreuz vortrage und gehe darüber hinweg und freue dich in dir, als ob du die Sonne der Gerechtigkeit tragen würdest.

Und wenn deine Untergebenen sehen, daß du dich nicht beirren lässest von ihren Reden, von ihren manchmal ungerechten Vorwürfen, dann und nur dann schreitest du weiter auf dem Weg der Vollkommenheit, dann steigst du empor von Felsen zu Felsen, und deine Untergebenen, wenn sie sehen, wie du ungeniert heiteren Angesichtes weitergehst, ihnen die Worte Gottes vorträgst nach wie vor, dann werden sie dir folgen, und du wirst zum Ziel gelangen, Mir zur Freude, dir zum Trost und deiner ganzen Gemeinde zur Erbauung, und was du durch dein gutes Beispiel fertigbringst, wirst du zwar in diesem Leben nicht ergründen, aber die Freude deines Herzens wird dir die Zuversicht geben, daß du ein Mann bist nach Meinem Herzen. Siehe, so will Ich die Kreuzträger wissen, so will Ich diejenigen sehen, die Mir auf dem schmalen Weg des Kreuzes nachgehen, nachwandeln."

Barbara: „O mein Jesus! Voriges Jahr hast Du mir am gleichen Fest ein goldenes Kreuz gezeigt, das von der Erde bis zur Spitze der Wolken anstieß, so herrlich und so schön, und dieses Jahr zeigst Du mir eine Schar von Kreuzträgern. Ich verstehe nicht recht, was Du mir damit sagen willst. Voriges Jahr zeigtest du mir, daß durch das Kreuz die Kirche zum Siege gelangen werde, das Kreuz, das ich geschaut, solle bedeuten, daß die Kirche siegen werde und bald eine andere Zeit erstehen werde und es eine Wende geben muß, und dieses Jahr nur Kreuzträger und Du voraus mit dem Kreuz, mit Blut und Schweiß bedeckt."

Jesus: „Meine Kinder! Ihr versteht Mich nicht! Darum brauchst du nicht ängstlich und unruhig zu sein, wenn Satan dich ängstigt, als habest du die Dinge erdichtet, die Sache zusammengedichtet. In diesem Augenblick, wo Ich bei dir bin und mit dir rede, da kannst du dichten, ja freilich, dichte du! Aber wenn Ich Mich zurückziehe,

nicht wahr, dann hört deine Dichtkunst schon auf. Nun ja, du sollst wissen, warum Ich voriges Jahr am Fest Kreuzerhöhung dir ein so schönes Kreuz zeigte. Weil Ich dich und deine Freundinnen und alle, welche die Schriften lesen, daran erinnern und ihnen zeigen wollte, daß Meine Kirche zum Sieg gelangen werde, siegen werde über alle ihre Feinde, siegen werde über alle Völker der Erde, über alle diejenigen, die sie bedrücken und unterdrücken wollen; daß das Kreuz reichen wird von der Erde bis zum Himmel ist das Zeichen, daß die ganze Welt diesen Sieg sehen wird, diesen herrlichen Sieg Meiner Kirche, Meiner einzig geliebten Braut, der heiligen katholischen Kirche, und wenn auch noch Jahre vergehen, bis diese Zeit kommt, aber sie kommt, und der Wendepunkt ist schon da, wo es allgemein aufwärtsgehen soll.

Da brauche Ich nun aber viele Kreuzträger, die dieses Kreuz, bevor es zum Sieg gelangt, zum glänzenden Sieg, Mir nachtragen. Jetzt noch trägt Meine Braut dieses Kreuz, mit Blut und Schweiß bedeckt, ächzend und stöhnend, weil sie es gar zu schwer fühlt, die Last dieses Kreuzes, weil sie beweint und betrauert ihre verirrten Kinder, und solange die Verhältnisse nicht anders werden, solange ihre Kinder nicht hören auf ihre Stimme, so lange muß sie es noch stöhnend und ächzend tragen, dieses Kreuz.

Darum habe Ich dir gezeigt denjenigen, den du vorausgehen siehst: Dieser ist Meine heiligen Kirche, Mein mystischer Leib, der mystische Leib Meiner Kirche, und die Kreuzträger, die ihr folgen, das sind die braven, guten Christen, alle, alle auf der ganzen Welt. Da gehen voraus die Ordensleute, die Priester und Laien, alle, die sich durch die dreifachen Gelübde mit Mir enger verbunden haben. Du hast gesehen, wie so viele es gar griesgrämig Mir nachtragen und nur so wenige mit heiterem Angesicht. Und doch will Ich, daß die Zahl sich mehre von Tag zu Tag, die das Kreuz nicht mehr als eine Bürde ansehen, die Ich ihnen auferlegt, die es nicht mehr tragen als ein schweres Joch. Siehe, Ich habe dir doch gezeigt im vorigen Jahr, daß das Kreuz so herrlich glänzt.

Dieses ist es, was Ich dir dieses Jahr zeigen will, durch was das Kreuz glänzen soll und wie man es anstellen muß, um dem Kreuz den Siegeskranz aufzusetzen, um mit dem Kreuz zu siegen, wodurch das Kreuz zum Ehrenkranz gelangen soll. Das ist die Liebe, die Liebe Meiner Kinder.

Ich will, daß viele Kinder der heiligen katholischen Kirche mit Liebe das Kreuz umfassen, das Ich ihnen auf die Schultern gelegt. Und solange die Ordensleute und die Priester das tägliche Kreuz noch zu schwer finden, solange sie es nicht mit Freuden tragen, was sollen dann die anderen tun, die Ich nicht so eng mit Mir verbunden habe?

Also, solange die Priester nicht allem entsagen, solange sie nicht bei sich anfangen, sich zu bessern, den Weltsinn abzulegen, den Spott und das Unrecht, das man ihnen nachsagt, nicht mit Freuden tragen, sich anschließen an das kleine Häuflein, das da die Verachtung und die Verspottung mit Freuden über sich ergehen läßt, und die es nicht mit der Welt halten wollen, so lange wird es nicht anders, wird die Welt nicht umgestaltet werden.

Die Christen, die da auf jene schauen, die Ich zu Meinen treuesten Kindern erwählt habe, werden ruhig weitergehen und sich ihre Freude suchen im Getriebe der Welt. Also merkt es euch, Meine Kinder! Geht ruhig weiter, laßt euch verspotten und verhöhnen, und freut euch darüber! Freut euch, daß ihr gewürdigt seid, um Meines Namens willen etwas zu leiden. Noch lange nicht, wie Mein Diener Paulus, habt ihr Schläge zu erdulden und Kerkerhaft. Was soll Ich weniger verlangen als ein demütiges, gläubiges Herz, du Ordensmann, du Ordensfrau, du Familienvater, du Familienmutter, du Jungfrau! Ein gläubiges Herz, daß Ich die Macht habe, zu euch zu reden, daß Ich nicht zugeben kann, wie so viele zugrunde gehen, ohne ihnen zu Hilfe zu kommen.

O seht doch, Meine Kinder, Mein Herzblut klebt ja an diesen Seelen, die Ich da verdammen soll. Und wundert euch nicht, daß Ich euch immer und immer wieder auffordere zu glauben, daß Ich mit euch verkehren will. Seht, Mein Herzblut klebt an diesen Seelen, und durch wen soll Ich an sie gelangen, wenn nicht durch euch, durch euch, Meine Diener? Euch habe Ich die Macht gegeben über die Herzen der Menschen. Also, wenn Ich Mir eine Seele erwähle und Mich ihr mitteile, muß Ich sie zuerst zu Meinen Dienern schicken, sie anweisen; muß Ich diesen Meinen Willen kundtun, Meine Wege, Meine Erbarmungen ihnen erschließen. Ihr sagt Mir, wir tun es ja doch. Recht, Mein Freund, du tust es, wenn du es aber mit einem gläubigen, warmen Herzen tätest, wenn du ergriffen wärest von dem Geist der Wirklichkeit, dann würdest du ganz anders reden zu Meinen Kindern, zu Meinen verirrten Schäflein."

Barbara: „O heiliges Kreuz, sei uns gegrüßt, das uns die einzige Hoffnung ist! Ich danke Dir, o mein Jesus, für all die Belehrungen, die lieben, süßen Worte, die Du uns heute abend gegeben. O daß doch alle Menschen Dich erkennten, aus ganzem Herzen liebten, aus allen Kräften und über alles Dich loben und ehren möchten. O gib mir doch den Geist des Gebetes, daß der Kleinmut mich nicht abwärts ziehe. Verzeihe mir, wenn ich wanke, ich will nicht mehr rückwärts schauen, nein, nicht rückwärts, sondern immer vorwärts. Und wie danke ich Dir für all die Verdemütigungen, wenn auch niemand es glaubt. Solange Du es mir nicht durch meinen Beichtvater verbietest, so lange will ich gläubig alles annehmen. Sollte es aber sein, daß Du Dich zurückziehen willst, weil es nicht angenommen wird, dann geschehe Dein heiliger Wille.

O Herr, ich bitte Dich für Frau N. Laß sie doch einmal in Deinem göttlichen Licht den Wert des Kreuzes schauen, das Du ihr auferlegt, weil sie Dir doch schon viele Opfer gebracht und trotzdem meint, Du wollest mit diesem Kreuz sie nur strafen; denn als ein so guter Gott, wie Du bist, könntest Du die Dir gebrachten Opfer nicht mit solch schwerem Kreuz vergelten."

Jesus: „Mein Kind! Das Kreuztragen mußt du erst lernen, das kannst du dir freilich nicht geben. Das hängt freilich von Mir ab, es hängt aber auch von dir ab. Du mußt dich üben. Derjenige, der gelehrt sein will, der vieles wissen will, muß viel studieren. Es hängt von Mir ab, ihm die Kenntnis zu geben, aber er muß sich darum bemühen, er muß probieren und studieren. Frau N. und ihre Familie sind bestimmt, Mir enger auf dem Kreuzweg nachzufolgen, weil sie Mir zuliebe doch schon manche Opfer gebracht. Aber, aber zum engen Anschluß an Mein Kreuz gehört noch vieles mehr. O da müssen sie noch kämpfen und nicht müde werden, nicht zurückschaudern.

Seht, Meine Kinder, dieses Kreuz hab' Ich in eure Mitte gestellt, daß ihr es Mir nachtragt. Anders wäre es gar nicht gegangen; denn du hingst an deinem Mann, und solange eine sinnliche Liebe zwischen Mir und den Menschen steht, kann die Liebe zu Mir keine reine werden. Du mußt dich immer und immer wieder aufraffen, und dann, wenn du gesonnen bist, Verachtung und Verdemütigung über dich ergehen zu lassen, dann wirst du mit Freuden alles ertragen, du wirst nicht mehr sagen: Ich kann nicht! Dann wirst du nicht mehr trauern. Freilich ist der Weg zum Himmel kein leichter. Gewalt mußt du brauchen, Gewalt, Mein Kind!"

197 Dritter Freitag im September 1897

„Zurückkehren müßt ihr zu einem kindlichen Glauben."

Lied: Selig sind, die arm im Geiste ...

Barbara: „Ich danke dir, o heiliger Vater Franziskus, und dir, o gottselige Anna Katharina Emmerich, für die Güte und Herablassung, die ihr mir heute schon zukommen ließet."

(Barbara fühlte sich so krank, daß sie den ganzen Tag zu Bett sein mußte. Um zwölf Uhr kamen der heilige Vater Franziskus und die gottselige Anna Katharina Emmerich und stellten sich rechts und links an ihr Bett und beteten mit ihr. Um zwei Uhr fanden wir sie noch unter Tränen zum Herrn betend und rufend für die Sünder, so daß wir kein Wort mit ihr reden konnten.)

„Wunderbar und unglaublich ließet ihr euch zu mir herab, aber es ist so, die Welt begreift es nicht, selbst die treuen Kinder der Kirche glauben es nicht, daß wir mit der Geisterwelt in Verbindung stehen, mit euch, ihr lieben Heiligen, und ich danke euch, daß ihr mich immer enger einführt in die Geheimnisse Gottes, daß ihr euch immer enger mit mir vereinigt, verbindet. Mein Jesus! Du König aller Engel und Heiligen, Du, dessen Thron die Seraphim und Cherubim umstehen, ich danke Dir, daß Du ein so armes Würmchen heraushebst aus dem Staub, daß Du ihm die Pläne enthüllst, die Du mit der sündigen Menschheit vorhast. Ich danke Dir für Deine unendliche Liebe und Güte, mit der Du mich immer enger umschließest mit Deinen Freunden, daß ich immer inniger verbunden werde mit denjenigen, die Dich geliebt auf Erden, und daß Du mich um dieser Liebe willen eingeführt hast und mich immer enger einführst in die Vereinigung mit Dir.

Mein Jesus, Du zeigtest mir Deinen Freund Franziskus, Du gabst mir die Gabe der Tränen wie ihm. Ich danke Dir dafür! Du schicktest mir meine Schwester, meine Leidensgefährtin, die gottselige Anna Katharina Emmerich. Ich danke Dir auch dafür!

Du aber, liebe, treue Schwester, bitte für mich, daß ich so wie du, über alles hinweggehe, über die Menschen und die Gedanken und Absichten der Menschen.

Liebe Schwester! Siehe, du warst eine reine Jungfrau. Du hast deinen Bräutigam Jesus nie mit einer schweren Sünde beleidigt. Ich aber kann mich nicht mit dir vergleichen, die ich ihn schon so

oft beleidigt habe, ich müßte darum viel strenger büßen als du. Zwar hast du ein viel strengeres Bußleben geführt als ich, aber siehe doch, was in meinen armseligen Kräften stand, habe ich getan, um meinen Jesus kennen und lieben zu lernen. Ich habe mich Ihm geschenkt, soweit es ging, ich bin Ihm gefolgt bis hierher in diese Stadt, ich ließ mich schon manchmal beschneiden.

Ich opfere darum all die harten Worte, die trüben Stunden, die ich wegen meinem Charakter und auch unverdienter Weise ertragen mußte, meinem Jesus auf. Siehe, ich habe schon gar hart gebüßt die Sünden meiner Jugend, darum glaube ich auch, daß Du Dich mit mir vereinigst. Mein Jesus! Was willst Du mir denn sagen mit diesem Deinem Diener Franziskus und meiner Leidensschwester Anna Katharina Emmerich? Gelobt sei Jesus Christus!“

Jesus: „Meine Kinder! Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will Ich anders, als daß es brenne. Was meinte Ich damit, als Ich diese Worte aussprach unter Meinen Aposteln, und die der Heilige Geist durch den Mund Meiner Kirche spricht? Ja, Ich bin gekommen, das Feuer der heiligen Gottesliebe auf die Erde zu senden, und daß es brenne, dies war Mein Wunsch und Mein Verlangen. Dafür, daß es brenne, war Ich dreiunddreißig Jahre auf dieser undankbaren Erde, unter diesem undankbaren Geschlecht. Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, dies war Meine Sendung vom himmlischen Vater; denn das Menschengeschlecht ist ja ein Ebenbild der Gottheit.

Die Gottheit, die da verdunkelt ist in den Menschenherzen, konnte nur durch Gott wieder erhoben werden zur Gottähnlichkeit. Daß es brenne, dieses Feuer, war der sehnlichste Wunsch Meines liebenden Herzens, und wie freute Ich Mich, wie ging Ich getrost zurück zu Meinem himmlischen Vater, als Ich bereits dies Flämmchen brennen sah in einigen Meiner Jünger. Ich ging hin, Meinen Geist zu senden, um dieses Flämmchen zu nähren und emporzubringen zu einer großen Flamme. Tausende und Millionen ließen sich erwärmen an diesem Feuer, ließen sich verzehren, sie brachten Gut und Blut zum Opfer und starben für Mich eines ehrenvollen Todes, ja des ehrenvollsten Todes, des Martertodes. Ebenso war das Feuer der heiligen Gottesliebe erloschen, als Ich Meinem Diener Franziskus den Auftrag gab, hinauszuziehen und Meine Kirche wieder zu erneuern. Hier steht er, Mein Diener Franziskus, sieh ihn dir an, diesen einfachen, schlichten Mann.

Er zählt nicht zu den Gebildeten, zu den Hochgelehrten, er hat nicht studiert, er war nur ein Kaufmannssohn und war in seinem Geschäft unterrichtet von seinem Vater.

Er war auch nicht so veranlagt, die heilige Gottesliebe von Kindesbeinen auf in sich zu nähren, denn er war leichtsinnig und weltlich gesinnt. Wenigstens eine Zeitlang gab er sich einer großen Vergnügungssucht hin, und daß er so viel und so gern Almosen austeilte, gehörte mehr zu einem seiner Charakterzüge, wie die Menschen alle sind, die etwas leichtsinnig angelegt sind. Sie haben dann ein freigebiges Herz gegen alle Menschen, weil sie nicht viel nachdenken. Darum müßt ihr wissen, daß niemand ausgeschlossen ist und niemand zu armselig ist, wenn er nur, sobald Ich Meine Stimme in ihm hören lasse, Mir dann ein williges Gehör schenkt und bricht mit den Banden, die ihn an die Welt fesseln.

Dieser Jüngling war noch rein, jedoch nicht so, daß er noch die ganze Taufunschuld besaß; denn er war etwas abgekommen durch die große Vergnügungssucht, aber ein gutes Herz besaß er noch. Sobald er anfing nachzudenken, seinem guten Engel zu folgen, da kannte er keinen Hinterhalt mehr. Keine Schmeichelworte, nichts nützte mehr, er gab sich dem Geiste hin, erkannte die Traumgesichte und legte sie aus zum Besten für seine Bestimmung, für seinen Beruf. Er betete viel, er ging fleißig in den Unterricht, er hörte das Wort Gottes, und legte sich dieses wieder aus zu seiner Bestimmung, zu seinem Beruf. Dann hatte er einen felsenfesten Glauben in sich aufgenommen. Er kannte kein Grübeln, und sein Glaube hatte keine Haken und Ösen. Nun konnte die Gnade ihn bearbeiten, weil er mitarbeitete, und Ich machte aus ihm, was er jetzt ist.

Seht nun, Meine Kinder, als dieser Mein Freund, in eurer Mitte weilte hier auf Erden, stand es schlimm um Meine Kirche, weil auch damals der Geist sehr abhanden gekommen war und überall die Leichtfertigkeit Eingang gefunden hatte, auch unter den Gläubigsten, auch unter den besten Meiner Kinder, in den Klöstern und überall, wo man noch vorgab, Mir zu dienen, aber bei weitem nicht so gefährlich wie jetzt. Meine lieben Kinder, hört Mich an!

Eine Stimme möchte Ich Meiner Dienerin geben, daß sie gehört werde von Süd bis Ost, von West bis Nord. Ich gab euch auch eine Schwester, Ich stellte sie in eure Mitte, wieder herausgenommen aus der letzten Schicht des Volkes, ein armes Landmädchen, um euch

zu zeigen, was Ich gelitten habe auf Erden. Dieses arme, schlichte Landmädchen, Ich redete durch sie und teilte der Christenheit mit Mein ganzes heiliges Leben, Mein Leiden und Sterben, weil es immer mehr abhanden kommt. Und zwar tat Ich dies in diesem neunzehnten Jahrhundert. Siehe hier, dieses ist sie, deine Gefährtin, deine Schwester, die gottselige Anna Katharina Emmerich."

Anna Katharina: „Liebe Babette, harre aus, du weißt nicht, wie gut der Herr ist, geliebte Schwester im Herrn!"

Barbara: „Liebe Schwester Anna Katharina! Erflehe mir Kraft und Stärke bei meinem himmlischen Bräutigam. Du hattest doch noch die Gnade und den Trost, einige Priester zu sehen, die daran glaubten. Siehe, niemand glaubt jetzt mehr als nur ein einziger Diener der heiligen Kirche."

Anna Katharina: „Nein, Schwester, nein, du irrst dich, daß du glaubst, es glaube niemand. Es gibt viele Gottesgelehrte, die es glauben. Kümmere dich darum nicht, wende dich an deinen himmlischen Bräutigam und höre Seine Stimme."

Jesus: „Meine Tochter! Ich sagte dir, Ich hätte in diesem Jahrhundert nicht ohne besonderen Grund, nicht ohne Meine weise Absicht, der Menschheit Mein Leiden und Sterben vorgeführt, wie noch niemals in der Zeit zuvor. Siehe, in allen Jahrhunderten hatte Ich große Männer, Diener Gottes, in Meiner Kirche aufstehen lassen. Sie sind die Säulen und Grundfesten, worauf das Kirchengebäude ruht; denn sie stützen das Gebäude durch ihr Beispiel und durch ihre Worte und durch ihr Leben und ihren Tod.

Und dennoch, wo jetzt das Gebäude dasteht in seiner ganzen Vollendung, ausgeschmückt mit allerlei verschiedenen Verzierungen und Blumen, versinkt doch die Welt, dieses armselige Geschlecht, immer tiefer und tiefer, und es scheint, als ob dieses schöne Gebäude Meiner Kirche mit all seiner Herrlichkeit von der Erde verschwinden sollte. Dem ist aber nicht so! Harret nur aus, Meine Kinder, und ihr werdet sehen noch einen guten Teil davon, daß dieses Gebäude wieder hergestellt wird in herrlicher Pracht.

Ich habe Meiner Kirche durch diese kleine Dienerin, Anna Katharina Emmerich, die heute noch von vielen verworfen und verfolgt wird – dies aber nur zum Trost für andere, denen es ebenso gehen wird und ebenso geht – Mein ganzes Leben vorgeführt, Mein Leiden und Sterben.

Seht, Meine Kinder, wie töricht es ist zu sagen, es sei nicht wahr, man glaube nicht an eine Emmerich, da doch der Mensch aus sich nichts Gutes hat, also auch nichts Gutes von sich geben kann. Wer wäre es denn anders als Ich Selbst gewesen in diesem armen, unbekannten Mädchen? Darum wundert euch nicht, wenn man euch auch zurücksetzt und verschmäht. Was Ich in ihr gewirkt, wird bleiben in Ewigkeit, und so ist es auch mit dem, was Ich in euch wirke; es war jenes nur die Vorbereitung auf das, was Ich jetzt wirken will. Immer tiefer und tiefer sinkt dieses Geschlecht hinein in den Abgrund des Unglaubens und stürzt sich hinab in die Laster, die der Unglaube erzeugt.

Darum wollte Ich die Menschheit erinnern, was Ich für sie getan, um diesen Boden aufzurütteln, um sie an Mich zu ziehen. Dies alles hat aber wenig gefruchtet. Darum fahre Ich jetzt fort, die Menschheit zu belehren und zu unterrichten, wieder durch ein armes, einfaches Mädchen, damit ihr sehen könnt, ihr Meine Diener, was Mir gelegen ist an dem Menschengeschlecht. Zurückkehren müßt ihr zu einem kindlichen Glauben. Ihr müßt vor allem anfangen an euch selbst, ihr Meine Diener, kindlich und einfach zu glauben, und die Worte, die Ich an euch richte, wohl beherzigen. Nichts ist mehr imstande, diesen Unglauben aufzuhalten, von dem die große Masse angesteckt ist, wenn nicht ihr mit Entschiedenheit euch zu einem kindlichen Glauben wendet, um dann dem Volke die Strafgerichte vorzuhalten, die überall loszubrechen drohen, wenn ihr nicht zusammenhaltet mit der kleinen Zahl Gläubiger, die euch ja sozusagen belehren müssen.

Du aber, Mein Freund P. Bonifaz, dir gebe Ich den Auftrag, deinem Bischof zu sagen, daß es Mein Wille war, diesen Priester, der da auf Abwege geraten ist, nicht aus Mainz ziehen zu lassen. Hätte Mein Diener geglaubt, dem Ich Meine Dienerin unterstellt habe; ja, er hatte geglaubt, aber die Menschenfurcht hielt ihn zurück, und solange noch Menschenfurcht in einer Seele steckt, kann Mein Geist in ihr nicht wirken.

Also, als Ich vor vier Jahren Meiner Dienerin jenen Priester zeigte, stand es noch sehr gut um ihm. Aber nicht allen ist es gegeben, von außen und von innen Verfolgung zu erdulden, keine Anerkennung zu finden, auch da nicht, wo man sie erwarten müßte, und es überkam ihn eine schwache Stunde, und es war um ihn geschehen. Ich habe Mitleid mit diesem Priester; denn er kam nicht, wie andere,

aus eigener Schuld auf diese unglückselige Fährte. Ihr, ihr alle, die ihr dazu beitrugt, ihn zu verkennen, ihr alle habt dazu beigetragen zu seinem Unglück."

Barbara: „O mein Jesus! Du hast mir gezeigt, wie er sich an mich anklammerte. O führe ihn zurück."

Jesus: „Ja, Meine Tochter, Ich sage dir, alle diejenigen, die so über ihn herfallen und alles Göttliche verwerfen wollen, das Ich in einer Seele wirke, alle, die sich an die Zeitungsschreiber anschließen und mit der gebildeten Welt halten, sie alle stehen auf gleichem Fuß mit diesem verirrten Priester, sie alle sind nahe daran, hinabzugehen in den Abgrund des Unglaubens. Sie sollen sich nur in acht nehmen. Alle diejenigen, die da Steine werfen auf ihren verirrten Bruder, alle diejenigen, die sagen und sprechen und, das noch auf der Kanzel vor den liebsten Kindern Meines Herzens, vor dem armen Volke: ‚Hinweg mit dem Wunderglauben', die sollen nur bedenken, daß sie auf gleichem Fuß stehen mit jenem, den sie jetzt betrauern und dem sie so grollen. Die sollen nur nicht grollen, sondern mitleidig ihn behandeln, ihn herbeiziehen und zittern, zittern sollen sie für sich selbst; denn nicht besser wird es ihnen am Tag des Gerichtes ergehen als jenen, die da in einer schwachen Stunde Meinem Feind nachgaben und sich von ihm hinabziehen ließen.

Erzittert ihr, Meine Diener! Ja, erzittert, wenn ihr noch länger den Arm Meiner göttlichen Gerechtigkeit herausfordert. Geht hin in jene Gebiete, wo Meine Diener glauben, wo sie mit gläubigem Herzen dem gläubigen Volk zur Seite stehen, und lernt von ihnen. Brüstet euch nicht, als wolltet ihr es nicht mit jenen halten, die an Wunderdinge glauben; denn Ich werde euch einst Meine Wunder entgegenhalten, die Ich gewirkt auf Erden und die Ich wirkte bis auf diese Stunde unter Meinen gläubigen Kindern."

Nach dem zweiten Ansturm im Leiden sah Barbara schon den lieben Heiland und Er sagte in etwa:

Jesus: „Ich bin gekommen, um die Armen zu trösten."

Und Er gab ihr zu verstehen, daß Er noch warte, bis ihre arme Schwester V. herbeigekommen sei. Was obigen Priester betrifft, so wurde Barbara vor einigen Jahren am ersten Freitag im Mai der Auftrag gegeben, sie soll ihm sagen, er möge doch die Verfolgungen und Widersprüche mit Geduld tragen und auf Ihn schauen, Der ihm das Kreuz vorangetragen habe; denn Er habe ihn auserwählt und ihn

mit solchen Leiden bedacht, weil Er ihn zu höherer Vollkommenheit bestimmt habe. Einstmals wurden Barbara mehrere Priester gezeigt, die ganz uneigennützig wirken und die in das Herz Jesu eingegangen waren. Darunter war auch obiger Priester, aber er stand noch am Eingang und schaute um.

Darauf wurde Barbara gesagt, sie solle zum hochwürdigsten Herrn Bischof gehen und ihm sagen, daß dem Priester Unrecht geschehe, es wäre nicht so, wie man ihm nachsage. In der Zeit stand Barbara aber noch unter strengem Gehorsam ihres Beichtvaters, der ihr die Gelübde abgenommen hatte, und durfte nichts sagen von inneren Offenbarungen. So schwieg sie still. Da sie aber zum zweiten Mal aufgefordert wurde, sagte sie es ihrem Beichtvater und dieser sagte:

„Diese Dinge gehen uns beide nichts an."

Vier oder fünf Monate später stand in der Zeitung, daß der Priester aus Mainz weggehe. Nun war es Barbara klar, daß Jesus nicht umsonst gewünscht, Barbara möge jenem Priester Seine Liebe und Güte kundtun, der so besorgt ist für alle leidenden Kinder, am allermeisten für die Priester. Barbara sagte es wieder ihrem Beichtvater und weinte tagelang, Gott möge doch das Unglück verhüten. Es wurden wirklich Schritte dazu getan. Aber die Verleumdung ging dem Mann tief zu Herzen, und er ging übers Meer in ein anderes Land.

In jener Zeit hatte Barbara einen sonderbaren Traum: Sie betete viel für ihn. Plötzlich stand dieser Priester vor ihr ohne Kopfbedeckung, nur bekleidet mit Hemd und Hose, und er bat um Hilfe. Er ergriff ihre Hand ganz kleinmütig und verzweifelnd in einer Stimmung, als wäre ihm ein Unglück begegnet, ohne ein Wort zu sprechen. Barbara schämte sich, doch ging sie mit ihm, weil sie merkte, daß dies nötig sei, und er führte sie in eine Wildnis, wo nichts war als Hügel und Sträucher, wie in einer öden Gegend. Barbara schauderte und sagte, sie gehe heim. Er aber ließ ihre Hand nicht los und ging dann wieder mit ihr zurück. Luise kam gerade dazu und dieser sagte Barbara: Das war vielleicht nur ein Traum. Bald darauf verbreitete sich das Gerücht, daß der Priester, das Klima nicht vertragend, sich wieder in Deutschland befände. Barbara betete viel für den Priester und sagte immer ihrem Beichtvater, er sei unschuldig.

Nun, mein Gott, wie ist es möglich, und doch ist es so, jetzt ist er seiner Würde entkleidet, welche Befürchtung ich nach diesem Traum meiner Freundin aussprach. Unmöglich kann es also ein

anderer Geist gewesen sein als der Geist Gottes, der so liebevoll ist gegen Leidende und Unterdrückte, um ihnen die Wege zu bahnen zur höchsten Vollkommenheit, wie Er auf anderer Seite wieder warnt, nicht zu weit zu gehen mit Seinen Dienern in den Prüfungen. Wir aber wollen einstimmig bitten und beten, bis Er diesen Priester wieder zurückführt.

198 Vierter Freitag im September 1897

„Arbeiten am Heile der Seelen, auch wenn es ihnen so scheint, als sei alles verloren."

Lied: Gegrüßt seist du, Maria ...

Barbara: „O mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! Wie schäme ich mich vor Dir, daß ich so kleinmütig bin und immer so verzagt. Geh hinweg von mir, o Herr, denn ich bin ein sündiger Mensch! Doch nein, komm, o Herr, komme, suche mich heim in meinem Elend! Was hab' ich im Himmel und was lieb' ich auf Erden als Dich, o Gott, du Gott meines Herzens und mein Anteil in Ewigkeit. Ja, komm, Vielgeliebter meines Herzens, suche heim Dein armes Kind, Deine arme Dienerin. O ist es möglich, daß Du das arme Herz umstimmen kannst? Wo soll ich mich hinwenden in meinem Elend?"

Jesus: „Meine Tochter! Damit du auch siehst, was du bist aus dir, damit du es weißt, wie armselig und unwürdig du bist und welche große Gnade es ist, die Worte zu vernehmen, die du vernimmst; denn wenn du sie aus dir erdenken sollst, wenn du sie dir erfinden sollst, wo wäre dann die Weisheit, die aus dir fließt in dieser Stunde, denn vor einigen Minuten warst du noch so kleinmütig, so armselig, so mißmutig, ja, der armseligste Mensch auf Erden, und einige Minuten später fließt dein Herz über vor Wonne und Freude und Glückseligkeit. Wer ist es denn, der Wonne und Freude und Glückseligkeit in das Menschenherz einsenkt?

Ist es dein Geist, dann hast du die Wahrheit, wenn du dich einige Augenblicke zurückversetzest; ist es aber ein anderer Geist, so versetze dich mit Mir an jenen Ort, wo die Geister der Finsternis wohnen, wo alles durcheinander ist. Da ist nichts als Aufruhr und Empörung, da will und soll der arme Mensch sich Sinnenlust verschaffen, da will man nichts wissen von Abtötung und Leiden. Der Weg, den jener Geist vorzeigt, er ist breit. Man will nur genießen

und besitzen. Nun aber, wenn es jener Geist nicht ist, der dich ja fortwährend anhält und antreibt, der Sinnenlust zu widerstehen, so brauche Ich dir keine weitere Erklärung zu machen.

Denn siehe, es ist die Zeit gekommen, wo das Menschengeschlecht, weil von Mir abgewichen, den Arm Meiner Gerechtigkeit herausgefordert hat, und man tue nur die Augen auf und sehe die Dinge, die da vorgehen in der Welt, und man wird sich nicht wundern, daß Ich die Bitten Meiner Kinder nicht mehr erhören kann, daß Ich strafen muß, auch wenn es Mir wehe tut. Ja, es tut Mir wehe, es tut Mir leid; denn wenn ein Vater sein Kind züchtigt, ist und bleibt er immer noch Vater, wenn es auch scheint, als wolle er nur seinen Zorn ausgießen über sein Kind. Er straft nur, weil er es für gut findet.

Seht, Meine Kinder, ihr tut Mir fortwährend Gewalt an mit vielen treuen Kindern Meines Herzens, um den Arm Meiner göttlichen Gerechtigkeit aufzuhalten. Ja, verzögern könnt ihr ihn, verlängern, so daß nicht so plötzlich und mit so großer Allgewalt der Zorn sich ausgieße über Mein Volk. Aber die Menschheit, die nun einmal nicht mehr einsehen will, was ihr not tut, muß gezüchtigt und zurechtgewiesen werden.

Es kommt jetzt der schöne Monat, wo Meine Mutter verherrlicht wird durch die Bitten Ihrer Kinder. Ja, da vereinigt euch mit Ihr, Sie ist die bittende Allmacht, damit doch wenigstens die Guten, die noch auf rechter Bahn wandeln, ausharren, die Gerechten sich emporschwingen zur höchsten Stufe der Vollkommenheit, nicht müde werden, der Bosheit der Menschen entgegenzuwirken durch gutes Tun; durch Milde, Güte und Barmherzigkeit ihren leidenden Brüdern zu Hilfe kommen, nicht müde werden, sich Meinem Arm entgegenzuwerfen.

Seht, die Gebete, die ihr verrichtet in Vereinigung mit Meiner Kirche, in Vereinigung mit Meiner lieben Mutter, sie haben Gewalt über das Herz Gottes. Und inmitten der Trübsale, inmitten des großen Abfalls, der da überall sich Bahn bricht in allen Schichten der Menschheit, in allen Klassen der menschlichen Gesellschaft, sollen dennoch viele, viele wieder gerettet werden durch das Gebet vieler frommer Seelen auf Erden.

Du aber, Meine Kleine, und ihr alle, die ihr an Mich glaubt, die ihr Mir ein gläubiges Herz entgegenbringt, werdet nicht mutlos, wenn die Sonne sich verfinstert, wenn trübe Wolken die Sonne der

göttlichen Liebe in eurem Herzen verdunkeln. Dieses ist dein Verdienst. Zum ersten hast du manches abzubüßen Tag für Tag, weil du ein gar armseliges Geschöpf bist. Du mußt die Sünden, die du von Tag zu Tag begehst, immer wieder abbüßen. Darum laß Ich so manches über dich kommen, was dir nicht gefällt und was dir das Leben der Frömmigkeit verleidet. Du sollst aber geradeaus gehen, nicht müde werden, dich vereinigen mit Mir, ob du Trost hast oder ob Trübsal dein Herz bewegt.

Wenn Ich eine Heimsuchung schicke, das alles geht dich nichts an. Ich habe dich freigestellt, du stehst zwar in der Familie, aber doch neben der Familie, du hast deine ganze Familie in deinem Herzen, und das sind dein Bräutigam, Seine heilige Mutter, deine Gefährtinnen, die du dir erwählt, und dein Schutzgeist, den Ich dir gegeben. Sie sind deine Familie, mit ihnen sollst du dich vereinigen.

Wenn Ich dich zurückrufe in diese deine Familie, dann sollst du dich immer gleich zurückziehen und gleichsam austreten aus jener Familie, in die Ich deinen Körper gesetzt habe. Siehe, es schmerzt Mich immer, wenn du gar so kleinmütig dreinschaust, wenn Ich dich so mutlos sehe. Es schmerzt Mich, dich so traurig zu sehen, wenn Ich eine Heimsuchung schicke, wenn du zögern willst, Mir aufzumachen, wenn Ich anpoche, da du doch weißt, daß es Meine Freude ist, mit dir zu verkehren und wenn du Mir dennoch das Stündlein verweigern willst. Sieh hinein in die Welt, sieh hinein in die Menschheit, in die Menschenherzen, sie alle sind für Mich geschaffen. Jedes Menschenherz trägt Mein Ebenbild in sich, und weil es diese Ebenbildlichkeit von sich gestoßen, den Geist Gottes hinausgestoßen und sich dem Dienst eines anderen unterstellt, habe Ich den schönen Himmel verlassen, um diese Ebenbildlichkeit wieder herzustellen.

Und nun schaue die Menschen an und siehe, wie viele es sich zu Herzen nehmen, wie viele es sind, die darüber nachdenken, daß Ich den Himmel verließ, um diese Ebenbildlichkeit wiederherzustellen. Das Band der Gottesliebe ist aufgelöst in der menschlichen Gesellschaft, es ist aufgelöst und soll wieder fester geknüpft werden. Es soll dieses Band wieder enger geschlossen werden, wenn Meine Diener den Auftrag befolgen, den Ich ihnen gab, wenn sie es so machen, wie Ich ihnen sagen ließ, und wenn Meine Kinder, der Stimme ihrer Hirten folgend, sich anschließen und sich von diesem Band umschlingen lassen. Darum mag da kommen, was

will, mag Ich so, wie in deiner Familie, die Heimsuchungen schicken und alle Herzen niederdrücken, mutlos und verzagt die Gemüter niederhalten, deine Stimmung soll und muß auf Mich gerichtet sein, weil du ein Vorbild sein sollst für zukünftige Zeiten. Es soll eine Wende eintreten in Meinem Reich. Das Reich Christi auf Erden soll wieder aufblühen. Lang genug hat Satan sein Reich aufgeschlagen in der Welt, seine Herrschaft erweitert und verschönert in Meiner Kirche. Es soll und muß nun der Löwe von Juda wieder siegen.

Darum ist es nicht umsonst, was Ich mit dir rede, und die Aufträge, die Ich dir gebe, sie werden nicht verhallen. Denn so wie Ich dich hineingestellt habe in diese Familie und wie, obwohl Ich mit dir verkehre und so Licht und Freude in dieses Haus gebracht habe, Ich dennoch nicht anstehe und keine Heimsuchung erspart bleibt dieser Familie, so werde Ich tun und müssen Meine Diener tun, wenn die Strafgerichte hereinbrechen über Mein Volk; sie müssen sich an nichts stören, unbeirrt und ungeängstigt fortschreiten, und dem Volke Meinen Willen verkünden, arbeiten am Heile der Seelen, auch wenn es ihnen so scheint, als sei alles verloren.

Es sollen noch viele gerettet werden durch ihren Mut, durch ihren Löwenmut und durch das Gebet frommer Seelen, die Ich in großer Zahl erwecken will, die Ich in großer Zahl heranbilden will, weswegen Ich ja nicht genug sie hineindrängen kann zum Liebesbund, zum Hinzutreten an Meinen heiligen Tisch. Dort sollen sie Kraft schöpfen und sich laben und so das Priestertum unterstützen mit Mut und Gottvertrauen. Siehe, wie Ich so besorgt bin um jedes einzelne Kind der katholischen Kirche, für jeden Menschen, für jedes Geschöpf, das Meine Hand schuf, so aber auch für die gesamte menschliche Gesellschaft.

Wie sehnt sich Mein Herz, alle Menschen zu retten, und je mehr der Verstand verdunkelt wird und somit abweicht vom rechten Weg, so viele aufstehen und sich für einen anderen Christus ausgeben und so Spaltungen und Ärgernisse stiften in der Welt, sovielmal wird die Wunde aufgerissen und erneuert in Meinem liebenden Herzen, und der Schmerz vermehrt sich, je länger die Welt steht und je mehr Meine Kinder sich zersplittern und zerspalten, der mystische Leib, den Ich da gebildet habe in Meiner Schöpfung, der mystische Leib in Meiner Kirche. Je mehr aber der Schmerz sich vermehrt, desto mehr steigert sich auch die Liebe, die Liebe, um die Menschheit zurückzuführen.

Darum harret aus, Meine Kinder, im Gebet, in stiller Zurückgezogenheit. Unbeirrt geht euren Weg, ob man euch glaubt oder nicht. Auf diese Zeit kommt wieder eine andere. Und wenn man euch auch nicht beachtet und die Worte, die Ich mit euch rede, alle umsonst wären, bei Mir ist kein Wort umsonst gesprochen, umsonst geschrieben, kein Schritt umsonst getan.

Meine Engel, die da mit euch schreiben, reden und wirken, werden am Großen Tage euch alles zurückzuzahlen wissen. Darum geht ruhig nach wie vor dahin. Und besinne dich nicht lang, was es wohl sein wird, wenn Ich so anpoche an deinem Leib wie in diesen Tagen."

Barbara: „O Herr, stehe mir doch bei, wenn ich zu diesen Personen N.N. gehe. Hilf mir doch, sie für Dich zu gewinnen."

Jesus: „Harret aus, Meine Kinder, ihr werdet noch manche Freude erleben, aber keine sinnlichen Freuden, Freuden, die ihr erst erkämpfen müßt."

199 Fest des Heiligen Erzengels Michael 1897

„In jeder Seele, die da kämpft und siegt über ihre Leidenschaften, ist die Schlacht geliefert und der Sieg gewonnen."

Lied: Reine Engel, ungesehen ...

Barbara: „Ich danke dir, o heiliger Erzengel Michael, für die große Gnade, die mir zuteil wird, daß du zu uns gekommen bist. O heiliger Erzengel, ich grüße dich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi und bitte dich um Verzeihung, daß ich so wenig mich bemüht, dem Herrn zu folgen auf dem schmalen Weg des Kreuzes. Ich habe eine besondere Leidenswoche durchgemacht, ich klage es dir, o heiliger Erzengel; dazu kommen noch innere Leiden, die ich mir selbst nicht erklären kann. Mein Geist liegt darnieder in einer Nacht, die ich nicht zu durchschauen vermag.

O erflehe mir Licht, daß ich nicht müde werde, diese inneren Leiden zu ertragen; denn nicht genug, daß man wie alle Menschen äußere Leiden, harte Arbeiten, Kämpfe mit den Mitmenschen durchzumachen hat, die inneren sind noch viel schwerer. O stehe uns zur Seite, o lieber, heiliger Erzengel Michael, denn gar manchmal ist es nicht möglich weiterzugehen, besonders wo der Himmel

verschlossen ist und alles einem unmöglich vorkommt und in uns ein Abgrund ist, der nicht zu überbrücken ist. O ihr heiligen Engel, steht uns zur Seite, damit wir nicht wanken!“

Michael: „Habe Mut, liebe Schwester! Auch ich grüße dich im Namen deines allerliebsten Bräutigams, im Namen Jesu Christi! Ich komme mit Rücksicht auf den heutigen Tag, weil der Herr dich heimgesucht mit Leiden, und weil du in eine Familie hineingestellt bist, so daß der Herr und wir alle Rücksicht nehmen müssen, denn du sollst vielen zum Vorbild werden, besonders der arbeitenden Klasse, die so viel von Gott abgewichen ist, die vorschiebt, als habe man keine Zeit zum Nachdenken, und man müsse dem Zügel freien Lauf schießen lassen in der Unbotmäßigkeit und nur jagen nach irdischem Besitz; an Gott denken, sei nicht möglich. Darum sei die Zeit gekommen, wo man sich Luft verschaffen und durch Ungerechtigkeit aller Art sich Besitz aneignen müsse.

In diese Zeit hinein hat dich der Herr gestellt und darum in diese Familie, so daß niemand eine Ausrede haben kann und haben soll im Hinblick auf dich. Aber du mußt wissen, daß du eine Aufgabe hast, die viele, viele Menschen in Erstaunen versetzen wird. Das Zeitalter, in dem ihr lebt, gehört zu den betrübtesten Zeiten der Kirche, die sie durchzumachen hat in ihrer ganzen Periode und Geschichte; denn niemals, seitdem der Herr am Kreuz gestorben, am Kreuz Sein kostbares Blut vergossen hat und somit die Kirche geboren hat, war sie, Seine jungfräuliche Braut, so betrübt um ihrer Kinder willen, als sie in diesem Zeitalter ist, in dem du stehst.

Und wisse: wie einstens im Himmel in der triumphierenden Schöpfung, wo alles sich empörte gegen den Schöpfer, wo es notwendig war, den Weizen zu sieben zum ersten Mal, mich der Herr erweckte, mir das Schwert in die Hand gab, damit ich kämpfte gegen den Feind, gegen den ersten Feind, der es wagte, gegen Seinen Schöpfer zu streiten, der seinen Willen dem Willen Gottes vorzog, so bist du von Gott in diese Zeit gestellt.

Nun ist die sichtbare Schöpfung geschaffen und in ihr das Reich gegründet, das Reich Gottes auf Erden. So wie der Herr einst im Himmel Anbeter hatte, dienstbare Geister, so hat der Herr auch in Seiner sichtbaren Schöpfung, in Seinem Reich, in dem Er wohnt mit dem Vater und dem Heiligen Geist, Anbeter, Diener. Das Reich ist gegründet und Seine Geschöpfe erhoben sich gegen ihren Schöpfer. Der Kampf in der unsichtbaren Schöpfung ging nur ein einziges

Mal vor sich. Der Kampf aber in der sichtbaren Schöpfung wiederholt sich so oft, wie diese armen Wesen von ihrem Schöpfer abgefallen sind und abfallen.

Seht darum die unendliche Güte Gottes, ihr Menschenkinder der sichtbaren Schöpfung, um sie zu läutern, um sie wieder zurückzuführen, um sie an Sich zu ziehen. Diese Periode ist wieder gekommen, wo der Herr mit Seinen Geschöpfen im Streite liegt. Das Reich der Finsternis streitet gegen das Reich des Lichtes in Seinen Geschöpfen.

Wie nun der Herr damals, als dieser erste große Streit vor sich ging im Himmel, Sich eines Seiner Geschöpfe bediente, um Seine übrigen Geschöpfe zu warnen, um sie aufrechtzuerhalten, um den Schwachen zu ermuntern, den Gottlosen zu bestrafen, so bedient Er sich, solange die Welt steht, der Geschöpfe, die ein zweiter Michael sein müssen, um die Guten zu ermuntern, die Lauen aufzurütteln, die Schwachen zu bestärken, die Gottlosen zu strafen. So ist es auch mit dir, mein Kind. Also auch deiner, meine Schwester, bedient Sich der Herr, um Seine Geschöpfe aufmerksam zu machen auf die Liebe ihres Schöpfers. Seht die unendliche Liebe eures Schöpfers, Der retten will, was sich noch retten lassen möchte; denn es ist die Zeit gekommen, wo der Wendepunkt eintreten soll, ja, schon eingetreten ist in der Schöpfung, in der heiligen Kirche. Mutlos und schwach stehen sie da, die Kinder der heiligen Kirche, und besonders in Deutschland!

O wie braucht es da Ermunterung, um festzustehen im Kampfe; denn gerade in Deutschland ist die Kirche am meisten bedroht, weil von allen Seiten sie bedrängt und bedrückt ist, von allen Seiten, vom höchsten Herrscher angefangen bis hinein in das letzte Glied Seiner Kirche, das da abgefallen ist von Seinem Schöpfer, hart bedrängt wird und somit viele, viele schwach werden, ihre Pflicht vernachlässigen und von Tag zu Tag immer mehr mit hineingerissen werden in die Fluten des Unglaubens.

Wißt ihr nun auch, meine Kinder, welche Aufgabe ihr habt? Seht, schlagt nach, und ihr werdet finden, daß diese Zeit, in der ihr steht, von dem Herrn durch Seine Kinder, durch Seine Geschöpfe, lange vorausgesagt ist, lange, lange prophezeit ist, wie sie dereinst kommen wird, damit diejenigen Christen, die in dieser Zeitperiode leben, wo diese schrecklichen Ereignisse vor sich gehen, die ihr erleben müßt, wenn dies alles eintrifft, sich an die Liebe und Güte Gottes erinnern.

Denn nur aus Liebe zu Seinen Kindern hat Er es schon solange vorausgesagt, weil Er ja immer nur allzu nachsichtig ist und Liebe hat zu allen Menschen, von Adam bis zum Weltende alle, alle liebt und alle retten möchte, und ganz besonders aber Mitleid hat mit allen denjenigen, die in diese Zeitperiode hineinfallen, welche die schreckliche Zeitperiode erleben müssen, die jetzt kommt, wo Er dem Arm Seiner göttlichen Gerechtigkeit freien Lauf lassen muß, wo Er Sein Schwert zückt, wo Er dreinschlägt und darum die Guten, die dann leben, hart mitgezüchtigt werden, hart mitleiden müssen mit den Gottlosen, und um dieser Guten willen, und um diese zu erinnern an Seine unendliche Güte und Barmherzigkeit, zeigen will, daß Er es ist und Sein strafender Arm, der diese Ereignisse herbeiführt, und weil Er die Guten aufrechthalten will, und um der Guten willen, die in dieser Zeit leben, die Zeit abkürzt, und viele der Gottlosen, die da abgefallen sind, um ihretwillen retten will.

Ihr, meine Kinder, steht in dieser Periode, und ich habe euch voriges Jahr gesagt, bis mein Fest wieder gefeiert wird, werdet ihr mehr wissen. Daß es nun noch nicht viel anders aussieht wie im vorigen Jahr, muß euch nicht wundern. Das geht allmählich; wie es gekommen ist, so geht es fort, immer tiefer hinein in den Schlamm, tiefer hinein in den Abgrund des Verderbens, und darum wird auch die Züchtigung eine schreckliche sein. Aber die Dinge, die von Tag zu Tag vor sich gehen, sind lauter Vorzeichen von den Schrecknissen, welche die Menschheit befallen.

Euch nun hat der Herr bestimmt, der Menschheit zu sagen und die Menschheit hinzuführen unter die Fahne des Feldherrn, der da in dieser Zeit erscheinen wird, um den Feind zu schlagen, den Feind, der da sein Volk bedrängt, und um die Guten zum Sieg zu führen, zum glorreichen Sieg zu führen.

Wißt ihr, wer der große Monarch ist, der zu Hilfe kommen wird der kleinen Herde in den Tagen der Betrübnis? Es ist Derjenige, der so sehr drängt und treibt, der so sehr bittet und Seine Kinder beschwört, Seine Diener, die Herde Ihm zuzuführen. Es ist der große Monarch, Der unter euch wohnt und den so viele nicht mehr kennen. Dort im stillen Tabernakel wohnt Er, Der große Monarch, der da kommen wird, um Sein Volk zu retten, der Seiner Kirche den Sieg verschaffen wird.

Ihr aber, ihr Diener der katholischen Kirche, ihr seid die Offiziere, ihr seid die Feldherrn, welche die Menschheit, die das Volk Gottes zusammenscharen sollen unter die Fahne des Kreuzes. Das Bindemittel, das Band, hat Er in eure Hand gegeben, ihr habt es nur zu knüpfen, zu knüpfen an die Seelen und somit das Häuflein zu vermehren.

Also wißt ihr nun, meine lieben Kinder, welche Aufgabe ihr habt! Niemand wird sich unterstehen, die Worte zu vernichten, die der Herr durch dieses Sprachrohr spricht zu Seinen Kindern. Ihm steht das Recht zu, zu reden, wann Er will und wie Er will, zu reden mit Seinen Geschöpfen und zu Seinen Geschöpfen. Er tat es im Paradies; dort ging Er persönlich mit Seinen Geschöpfen um.

Das Paradies ist aber auf Erden verschwunden, und es ist nur noch ein ganz kleiner Teil, ein Rest zurückgeblieben, und diesen Rest bewahrt die heilige katholische Kirche. In der heiligen katholischen Kirche hat der Herr das Paradies wieder erneuert und hergestellt. Hineingepflanzt hat Er wieder die Bäume, die da sind die Priester. Der Quell, der in diesem Paradies sich befindet, ist kein anderer als Derjenige, Der dort im stillen Tabernakel wohnt, und die vier Ströme, die da fließen durch dieses Paradies, ist das Hochheiligste Sakrament des Altars.

Durch diese Ströme, die vorgebildet sind im Paradies, soll angezeigt werden, daß die Kirche Christi auf Erden durch alle vier Himmelsgegenden sich hinziehen werde, und daß der Quell der Gnade, der da sprudelt... aus diesem Quell in diese vier Himmelsgegenden soll hineingeleitet werden in die Herzen aller Kinder der katholischen Kirche. Und so wie einstens im Paradies durch diesen Gnadenstrom die Menschen wieder in sich die Gnade und das Gnadenleben herstellen, betauen und befruchten sollen, so werden sie wie Löwen, wie feuersprühende Löwen ihren Feinden entgegentreten mit Mut und Entschlossenheit, wenn sie ausharren in all der Trübsal, und das Reich Christi wird so erneuert werden.

Du aber, liebe Schwester, harre aus und wisse, daß ich ganz besonders meinen Schutz dir angedeihen lassen werde, und durch dich allen denen, die glauben, daß der Herr mit dir verkehrt, die gerettet sein wollen und die sich wollen retten lassen. Lebet wohl, meine Kinder!“

Barbara: „O lieber, heiliger Erzengel! Du stehst ganz im Licht."

Und ich sah ihn, den heiligen Erzengel Michael, in einem wunderbaren Lichtglanz. Soweit nur mein Auge reicht, ist alles Licht, unbeschreiblich schön. Er steht wie gerüstet, wie wenn er warte auf den Kampf.

„O mein Gott, laß doch nicht zu, daß eines von uns schwach werde, daß wir ermüden. O steh uns zur Seite, denn manchmal ist der Geist gar zu schwach, denn zu kämpfen haben wir mit der Not dieses Lebens. So stehe uns doch bei, lieber, heiliger Erzengel Michael, und all den armen, schwachen Menschen, die glauben, daß die heilige katholische Kirche die einzig wahre ist, besonders aber den Priestern. O stehe doch den Priestern zur Seite!"

Jetzt sehe ich ihn auf- und abschreiten, wie wenn er recht viel zu besorgen hätte.

Michael: „Ja, ich bin der Feldherr der Kirche. Der große Monarch, Der da kommen wird, ist Jesus Christus Selbst, und je mehr die Diener der Kirche darauf lossteuern, um Ihn zum Sieg zu bringen, Sein Heer zu vermehren, Sein Heer auszudehnen in allen Landen, desto größer wird das Reich dieses kommenden, großen Monarchen; je mehr Seine Diener darauf lossteuern, das kleine Häuflein herbeizuziehen, diesem großen Monarchen zuzuführen, desto siegreicher der Kampf, desto herrlicher der Triumph!

Ich bin der Feldherr und werde der Feldherr sein, der diesem großen Monarchen beistehen wird in all den Wirren, in all den Schlachten, die Er erfechten wird. Die Schlachten werden aber geliefert in einzelnen Seelen. Versteht ihr mich? In jeder Seele, die da kämpft und siegt über ihre Leidenschaften, ist die Schlacht geliefert und der Sieg gewonnen. Gelobt sei Jesus Christus!"

Barbara: „Lieber heiliger Erzengel Michael! Ich danke dir für all die gnadenreichen Belehrungen, die du uns gegeben hast. Ich bitte dich, erflehe uns die Gnade, daß ich doch wieder mehr für die Armen Seelen erflehen kann, o lieber, heiliger Erzengel; denn dadurch, daß der Herr so viel von den Menschen verschmäht ist, wird Ihm die Ehre geraubt, weil die Menschen nur sinnen und trachten, ihr Gut zu vermehren und ihre Sinnenlust zu befriedigen. Steht uns zur Seite, daß wir nicht verlorengehen, daß wir viel tun können für die Armen

Seelen, die zwischen uns und euch stehen; denn wir sind die streitende, ihr die triumphierende, jene aber die leidende Kirche, und diese steht zwischen uns und euch. O bitte mit mir für den armen Mann, der am Samstag starb und ein so hartes Schicksal gehabt. Du, mein heiliger Schutzengel, o unsere Königin und Mutter, bittet mit mir für ihn; ich möchte ihn so gern befreien.

Ja, ich will dir helfen. Komme, du armer Tropf, der du dich an mich gewandt in deiner Todesstunde; ich will mich verwenden für dich, ich will das Fegefeuer übernehmen für dich!

Du aber, meine Königin, o stelle Dich neben mich! O wie hart sie büßen müssen. O gedenke, daß er alle Tage in die Kirche ging mit zwei Krücken, nein, ich laß Dich nicht, Du mußt ihn befreien." (Lange Opferung, dann betete sie langsam und feierlich das Ave Maria.) „Ich opfere Dir alle heiligen Meßopfer, alle heiligen Kommunionen, alle guten Werke der Ordensleute, derjenigen, die jetzt im Gebet sich befinden, meine eigenen Leiden von dieser Woche. O ich will noch mehr für ihn leiden. Ave Maria!

Ich danke Dir, o Herr, wie bist Du so unendlich gut. O die Armen, wie glücklich sind sie. O sag es doch allen Menschen, die es wissen wollen, wie wenig es braucht, um eine Arme Seele zu befreien, die den Glauben bewahrt und danach gelebt, die wenigstens in den letzten Jahren noch nach den Grundsätzen der heiligen katholischen Kirche gelebt, und wenn sie auch die größten Sünden der ganzen Welt begangen hätte. Alles, alles ist ihr verziehen.

Seht doch, ihr Kinder der katholischen Kirche, wie der Herr die Armen bevorzugt, und ihr Armen seid so unzufrieden. O seht doch, das Joch der Armut! Er hat es ja Selbst getragen, euer Gott, um euch ein Vorbild zu sein. O seht doch, kaum acht Tage, daß er aus dem Leben schied, und schon zieht seine Seele ein in die Herrlichkeit. O lieber Landsmann! Vergiß mich nicht! O mein Gott! O wie unendlich glücklich ist doch eine Seele, die eingegangen ist in die Herrlichkeit. O mein Jesus! Mein himmlischer Bräutigam! O laß mich Dich besitzen, ewig, ewig!"

Jesus: „Zurück, zurück, du mußt noch zurück!"

200 Erster Freitag im Oktober 1897

„Denn auch du bist verbunden mit dem Leib, der dich abwärtszieht, und zittere, ja zittere vor dir selbst!“

Lied: Es glänzt ein Licht ...

Barbara: „Sei mir tausendmal gegrüßt, o meine Königin und Mutter! O Jungfrau Maria, ich grüße Dich im Namen aller Menschen, die Dich nicht grüßen, die Dich so sehr betrüben, ich grüße Dich aber auch im Namen derer, die Dich als ihre Mutter anerkennen, besonders im Namen der Priester, besonders N. und N. und aller, die sich mit mir vereinigen. Erflehe uns einen großen Eifer, daß wir uns mit der heiligen Kirche vereinigen und ihrem Rufe folgen. Ich bitte Dich, Du mögest uns allen, besonders mir und meinen zwei Mitschwestern und N. und auch N. die Nachlassung aller unserer Sünden erflehen, besonders den Eifer, der so sehr in mir nachgelassen hat. O liebe Mutter, wie traurig sieht es aus in meinem Herzen. Wie ist es möglich, daß der Herr des Himmels und der Erde Sich herabläßt, mit mir zu verkehren. Groß, unendlich groß sind die Gnaden, die der Herr einem armen Würmchen schon erwiesen, und doch ist es so undankbar. O liebe Mutter, erflehe mir Verzeihung! Ave Maria.“

Maria: „Meine Kinder! Es ist recht, es ist geziemend und billig, sich zu verdemütigen. Hochfahrende Geister sind überall verhaßt, am allermeisten aber in den Augen Gottes, Meines demütigen Sohnes, und es ist wahr, daß du im Eifer nachlässest, du mußt dich ermannen, du bist ein armseliger Mensch wie alle Adamskinder, und wer fühlt nicht das Joch der Sünde unter den Kindern Adams!

Solange die Seele mit diesem Leib verbunden ist, streiten beständig zwei Geister um sie, und weil die Seele noch irdisch ist, weil mit dem Körper verbunden und der Leib von der Erde abstammt, läßt sie sich gar leicht abwärtsziehen, von ihm unterjochen.

Daher kommt es, daß Seelen, die auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit bereits angelangt sind, doch noch tief fallen können, wie ihr seht, daß es wirklich der Fall ist, daß eine Seele fällt in den Schlamm der Sünde. Darum nimm dich wohl in acht; denn auch du bist verbunden mit dem Leib, der dich abwärtszieht, und zittere, ja zittere vor dir selbst!“

Barbara: „Ja, meine Mutter, ich weiß es, und doch bin ich so schwach. Nicht wahr, ich lege mir zu wenig Abtötung auf, ich sollte mehr fasten. Aber sieh, weil ich dann so armselig bin und das Bett hüten muß, bin ich so kleinmütig und verzagt, mir mehr Gewalt anzutun. Ich will es gutmachen und mache es doch immer noch schlimmer. O verzeihe mir!“

Maria: „Ja, das verlangt Mein Sohn auch nicht von dir. Er verlangt nicht von dir, daß du dir, außer dem kirchlichen Fasten, viel Nahrung entziehen sollst, aber geistiges Fasten sollst du dir mehr auferlegen. Siehe, du kümmerst dich gar so viel um Dinge, die nicht gerade nötig sind. Du stehst doch nur neben der Familie und bist keine Familienmutter. Einer Familienmutter steht es zu, sich abzuplagen von morgens bis abends, und wenn es nötig ist, auch noch bis in die Nacht hinein, daß sie sich sorgt, wo etwas zu verbessern ist in der Familie. Das alles liegt der Mutter am Herzen und darf ihr auch am Herzen liegen, und darum tadelt es auch die Heilige Schrift nicht an ihr, denn sie sagt: ‚Eine Ehefrau sorgt für das, was ihres Mannes ist.‘

Wenn sie es in reiner Absicht tut, ist es für sie so gut wie ein Gebet, und es wird ihr auch angerechnet, weil ihr dies als Gebet angerechnet wird, weil sie auch die Sorge für das zeitliche Wohl der Kinder hat; denn es muß ja den Eltern das Wohl der Kinder am Herzen liegen, sowohl in zeitlicher wie ewiger Beziehung, solange es nicht die Schranken der Habsucht und des Geizes überschreitet. Bis dahin darf die Sorge nicht gehen, wohl aber darf sie sorgen für ihre Angehörigen in zeitlicher Beziehung, so wie es recht ist.

Aber bei dir ist dieses nicht der Fall. Merk dir es nur, daß du dich nicht allzu sehr verwickelst in zeitliche Geschäfte, daß du dich losreißest, wenn die Stunde schlägt, wenn die Glocke tönt, wo Mein Sohn zum Gebet ruft, daß du dich nicht verwickelst in Verhältnisse, die dich nichts angehen. Daher kommt es, daß du lauer bist und im Eifer nachlässest.“

Barbara: „O meine Mutter! Ich danke Dir! O verzeihe mir, daß ich so weit abgewichen bin von dem Ziele, das Dein Sohn mir gesteckt, zu streben nach der Vollkommenheit, mich loszureißen von den irdischen Dingen, aber Er sagte mir auch, daß ich vielen ein Vorbild werden soll, wie man mitten in der Welt Ihm dienen könne. Darum will ich mir nicht nachsagen lassen, ich wolle nicht arbeiten; es wird ja unserer Klasse ohnehin immer nachgesagt.“

Maria: „Das alles geht dich nichts an, Meine Tochter! Freilich hat die Welt zu tadeln an allem und an jedem, was Gott erschaffen hat und was unter der Sonne lebt. Besonders aber hat sie zu tadeln an denjenigen, die es nicht mit ihr halten. Aber merk dir es nur: Eine Jungfrau sorgt für das, was des Herrn ist, eine Verheiratete sorgt für das, was ihres Mannes ist, und das tadelt die Heilige Schrift nicht an ihr. Aber warum betont die Heilige Schrift das, was des Herrn ist? Siehe, Ich sage dir nicht vergebens an diesem Abend, der die Einleitung ist zu dem Mir geweihten Monat, daß du dich losreißen mußt, wenn die Stunde ruft, wenn die Glocke schlägt zum Gebet, und Mein Sohn wünscht, daß du dich losreißest von einigen nichtigen Dingen, von einigen lieblosen Worten, die du hören mußt, oder von einigen unnützen Blicken.

Ich habe dich in diese Familie gestellt und sie gesegnet um deinetwillen, damit du Meinem Sohn gefallen kannst und Ihm dienen kannst. Nicht als ob du Dienstmagd seiest, stehst du hier.

Die Kirche, die so bedrängt ist, die so sehr trauert um so viele ihrer Kinder, will ihre Kinder versammeln, vereinigen und einmütig bitten, den Zorn Gottes zu entwaffnen, die ausgearteten Glieder zu erwärmen, die Abgewichenen vom rechten Weg, die Verirrten zurückzuführen in den Schafstall. Und dann, weil die Kirche weiß, welchen Einfluß Mein Gebet über das Herz des himmlischen Vaters hat, weil sie weiß, welche Macht in Meiner Hand liegt, darum ruft sie Mich an zur Zeit der Not, so vereinigt sie sich mit Mir, um Hilfe zu erflehen in schwerbedrängten Zeiten.

Ihr aber, Meine Kinder, die ihr Meine Stelle vertreten sollt auf Erden, seid die Berufenen, die, wo es not tut, wo es gilt, einschreiten zu müssen, um die Zahl derjenigen zu ersetzen, die sich nicht beteiligen an solchen Andachtsübungen. Ihr sollt zu Hilfe rufen alle die heiligen Schutzengel derjenigen Christen, die sich nicht mehr kümmern um ihre Mutter, die heilige katholische Kirche, und ich sage dir, es wird Mein Sohn in diesem Monat nicht so oft zu dir kommen wie in den früheren Jahren; dagegen sollst du dich aber um so mehr ereifern und dort einfinden, um mit anderen frommen Christen einmütig zu bitten für all die großen Anliegen der heiligen katholischen Kirche.

Bitten sollt ihr für diejenigen, die abgefallen sind von ihrem Glauben, in erster Linie für die Christen, eure Brüder, eure Schwestern. Bitten sollt ihr für diejenigen, die das Licht des Glaubens noch nicht

besitzen, noch nicht besessen haben, für die Heiden, für die Ungläubigen, bitten aber auch für die Lauen und Kalten, die sich zwar beteiligen, wo es ihnen gerade einmal paßt, aber keine weitere Mühe sich geben wollen, um sich recht zu erwärmen, um das Feuer der Gottesliebe in sich auflodern zu lassen, für all diese sollt ihr bitten.

Meine Kinder! Seht, es ist gar nicht so schwer, betrübt euch nicht! O ihr alle, die ihr hier zugegen seid, o teilt es auch den anderen mit, allen, die sich mit euch vereinigen, besonders N.N. und der Frau, die im Begriffe steht, in die heilige katholische Kirche überzutreten, allen, die guten Willens sind. O sagt es allen, wie gut der Herr ist, wie wenig Er verlangt, sagt es ihnen, daß, was Ich zu einzelnen Seelen sage, nicht für alle im gleichen Maßstab gemeint ist. Ihr, die ihr Zeit und Gelegenheit habt, die euch Gott berufen hat zum jungfräulichen Stand und euch die Mittel gegeben, diesem Stand gemäß zu leben, ohne jemand hinderlich und auffällig zu sein, ohne bei jemand anzustoßen, euch sei dies gesagt. Ihr müßt ersetzen die vielen Kinder der katholischen Kirche, weil ihr Meine Stelle vertreten müßt. Was Ich auf Erden war, müßt ihr sein, sichtbare Helferinnen der Kirche, sichtbare Stützen der Kirche.

Ihr aber, die ihr ein Familienvater oder eine Familienmutter seid, könnt doch dasselbe tun, und der Herr wird es euch geradeso anrechnen, wenn ihr euch losreißt eine Stunde am Tag, wo ihr nichts versäumt, oder euch Einschränkung auferlegt am Schlaf oder sonst einer Gemächlichkeit, den Tag über aber auch in der Arbeit euch oft an Mich anschließt, oft ein kleines Stoßgebet zu Meiner Ehre verrichtet, dann will Ich eure Stelle vertreten, wo diese Meine Dienerinnen mich verehren im Rosenkranzgebet, wo sie Mich anrufen und Mich verherrlichen.

Dann will Ich eure Stelle vertreten und in eurem Namen für euch bitten, merkt es euch nur, wenn ihr euch an Mich anschließt, wenn ihr bei eurer Arbeit die gute Meinung nicht vergeßt. Es soll durch dieses beständige und wiederholte Gebet, durch diese beständigen Aufforderungen des Heiligen Vaters, des Oberhauptes der Christenheit, der Arm der göttlichen Gerechtigkeit aufgehalten werden. Und der Heilige Vater, der dies angeordnet, weiß mit großer Zuversicht, was er tut, er weiß, daß er sein Ziel nicht verfehlt, welchen Gewinn er dadurch erzielt durch diesen Mir geweihten Monat.

Aber, ihr alle, die ihr euch beteiligt an diesem Gebet, und ihr alle, an die Ich Meine Worte richte, werdet nicht mutlos; die Beharrlichkeit krönt das Werk. Seht, das muß ja euer Trost sein und euer Licht in all der Finsternis, wenn ihr hinschaut auf die Kirche, eure Mutter. Was tut sie, was hat sie nicht schon getan, mit welchem Eifer läßt sie ihre Kinder beten und fordert sie auf zum Gebet, und es scheint, als ob die Tage immer schlimmer werden, und doch verliert sie den Mut nicht, sie schreitet ruhig weiter, unbekümmert um die Dinge der Zeit, die da vor sich gehen, unbekümmert um den Strom der Zeit, der alles mit sich fortreißt, ruhig watet sie hindurch, ruhig arbeitet sie sich durch den Strom, hoch erhoben das Haupt, als ob die ganze Welt ihr zu Füßen liege.

Das ist die große Zuversicht, die Hoffnung, welche der Kirche gegeben ist. Sie hofft und hofft, daß sie siegen werde über all ihre Feinde und rettet, was sich retten läßt, was gerettet werden will. Sie tut ihre Schuldigkeit und geht ruhig weiter von Jahr zu Jahr, von Jahrhundert zu Jahrhundert.

Darum werdet nicht mutlos. Die Zuversicht, das Vertrauen ist der sicherste Beweis, ob etwas von Gott stammt oder nicht, ob ein Werk gekrönt wird oder nicht. Wer mit großem Vertrauen sich der göttlichen Gerechtigkeit in die Arme wirft, der kann Welten bekehren, Welten unterjochen und sich dienstbar machen. Darum, Meine Kinder, höret Meine Worte, schart euch um die Altäre, nicht als ob Ich ehrgeizig wäre, als ob Ich geehrt sein wollte von euch. Nein, nein, Meine Kinder!

Ich bin noch die demütige Magd des Herrn wie damals, als der Engel Gottes zu Mir sprach: ‚Gegrüßet seist Du, Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit Dir.'

Dieselbe Demut ist noch in Mir wie damals, aber mit dem Worte, das Ich gesprochen: ‚Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach Deinem Wort', bin Ich eingetreten in den Kreis der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, Ich bin Mithelferin zur Ausführung der göttlichen Ratschlüsse, Ich bin die Mutter, die Hausfrau, die Ehegemahlin der göttlichen, heiligen Familie, der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, und somit ist alles Mir in die Hand gegeben, zu schalten und walten in der heiligen Kirche Gottes nach Belieben, wie der gute Gatte, der seine Gemahlin wohl kennt, der weiß, was er an ihr besitzt und darum sich nicht kümmert, wenn diese seine

Gemahlin etwas tut. Er weiß, daß es recht getan ist, daß sie nur handelt in seinem Sinn, in seinen Plänen. So macht es der himmlische Vater, Mein göttlicher Sohn und der Heilige Geist. Schalten und walten darf Ich in dieser himmlischen Haushaltung ganz nach Belieben, also wie im Himmel so auch auf Erden.

Merkt euch nur, Meine Kinder, Ich bin die Haushälterin, die Schatzmeisterin der heiligen katholischen Kirche. Dies weiß Mein Stellvertreter, und er übergibt Mir das ganze Wohl und Weh dieser seiner ganzen Gottesfamilie in Meine Hände. Ich werde dir am Schluß dieses Monats zeigen, wenn ihr euch recht bemüht, wenn ihr eure Schuldigkeit getan, die Verdienste dieses Monats.

Sagt es doch allen – Ich weiß, ihr seid gebunden –, aber bittet doch euren Beichtvater, er möge dahin wirken bei all seinen Beichtkindern, da er ja doch viele Priester hat, die sich von ihm leiten lassen, daß sie das Volk anleiten; denn kein größeres Werk, kein besseres Werk kann er tun, als wenn er das Volk anleitet zu Meiner Verehrung, weil Ich die ganze Macht der Allerheiligsten Dreifaltigkeit besitze, die ganze Macht in Meiner Hand habe, und weil Sie wünscht, daß Ich geehrt werde, darum geziemt es sich auch, daß Ich die Mittel angebe."

Barbara: „O liebe Mutter! Wie sollen wir es denn machen, wir möchten Dich ja so gern verherrlichen?"

Maria: „Beteiligt euch recht, wie Ich gesagt. Es ist dies die Einleitung zu diesem Monat, und ihr wißt, Meine Kinder, je enger ihr euch an die Kirche anschließt, desto reichlicher fließt der Segen, desto reichlicher kann Ich austeilen, denn seht, wie Ich mit vollen Händen auf der Warte stehe, wie Ich Mich sehne, austeilen zu können, wie Ich wünsche, daß Meine Kinder dem Ruf der Hirten folgen, der Stimme der Kirche. Seht, Meine Kinder, alles, was die heilige katholische Kirche tut, tut Gott Selbst. Wenn ihr euch nun anschließt an die Gebete der Kirche, so verspreche Ich euch für jeden Rosenkranz einen Sünder und für jedes Ave, das gesprochen wird in diesem Monat in Vereinigung mit der heiligen Kirche, eine Seele aus den Peinen des Fegefeuers zu erlösen. Das zusammen macht ja Millionen aus! Seid ihr so zufrieden, Meine Kinder?"

Barbara: „Ja, liebe Mutter, ja, für unser armseliges Gebet sind wir freilich zufrieden, aber wir möchten alle Menschen retten, die sich retten lassen wollen."

Maria: „Dies wäre auch Mein Wunsch, wenn alle so gläubig wären, wenn viele gläubige Herzen sich zusammenfänden, könnten viel mehr gerettet werden; denn seht, es ist immer ein Abreißen von der Zeitlichkeit, ein Austreten aus der Welt und ein Eintreten in die übernatürliche Welt, in die Geisterwelt, wenn ihr euch zusammenfindet, um den Rat zu vernehmen, den Ich oder Mein Sohn oder einer Seiner Diener erteilen will. Seht nun, wenn dieser Rat vervielfältigt wird und in Anwendung gebracht wird, so vermehren sich die Gnaden, und um so reichlicher fließt der Gnadenstrom über die Erde; denn der Mensch hängt allzu sehr am Irdischen, er vergißt seinen Schöpfer, seinen Gott und seine unsterbliche Seele und schafft, als ob er ewig lebte, als ob er ewig in dieser Welt, in dieser Schöpfung bleiben werde.

Wenn er nun erinnert wird, daß diese kurze Spanne Zeit doch gar so vergänglich ist und er sorgen möge für seine unsterbliche Seele, die ja doch ewig, ewig fortleben soll, ist das nicht ein gutes Werk? Ja, Meine Kinder, bitte deine Schwägerin, daß sie auch dir in diesem Monat zur Seite stehe. Sie wird Mich verstehen und die Leiden, die Mein Sohn ihr schickt, mit Geduld tragen und die Prüfung gut bestehen.

Siehe, darum ist die Zeit doppelter Gewinn, wo du dennoch dich losreißt, weil viel kostbarer in den Augen Gottes als wie zu der Zeit, wo Er die Familie nicht mit besonderen Leiden heimsuchte. Dies merkt euch, ihr alle, die ihr dazugehört, besonders ihr lieben Familienväter. Sage es allen, daß die Zeit, wo die Familien mit Leiden heimgesucht wurden und die einzelnen dann dennoch ruhig fortfahren, dennoch ruhig sich beteiligen an den Andachtsübungen, tausendmal kostbarer ist als zur Zeit, wo alles gut geht in der Familie, wo keine Leiden sie treffen.

Kostbar ist die Zeit der Leiden für die Menschheit, sie ist der Magnet, der das Auge Gottes herabzieht auf die Menschheit. Dann ruht das Auge Gottes mit Wohlgefallen auf ihr, wenn sie niedergedrückt von Kummer und Leid Ihn aufsucht und dennoch den Mut nicht verliert. Lebt wohl, Meine Kinder, und merkt es euch und denkt recht oft an die Einleitung!“

Barbara: „O liebe Mutter, hilf uns doch diesen Sünder retten!“

Maria: „Geh du hin!“

Barbara: „O liebe Mutter, ich fürchte mich, weil es ein Mann ist!“

Maria: „Das ist töricht von dir! Du mußt dir vorstellen, daß an seiner Seele das Herzblut Meines Sohnes klebt, und daß dein himmlischer Bräutigam auch ein Mann ist, und die Furcht wird dir vergehen. Du wirst mit Entschiedenheit vor ihn hintreten können, und die Furcht, die Angst, die dir bleibt, die muß dir bleiben; denn Seelen retten ist eine schwere Aufgabe, denn eine Seele, die an den Ketten Satans liegt, ist schrecklich in den Augen Gottes. Wende dich zuerst an die Hausgenossen."

201 Fest des Heiligen Franziskus 1897

„Und wenn es auch scheint, als sei alles verloren, ich sage dir, es ist nichts verloren."

Lied: Selig sind, die arm im Geiste ...

Barbara: „Ich danke dir, o heiliger Vater Franziskus, daß du mein armseliges Gebet erhört hast. Trete du für mich hin vor Gottes Thron und bitte um Verzeihung für all meine Sünden und Nachlässigkeiten. Wie muß ich mich schämen, daß ich ein so unwürdiges Glied deiner Familie bin. Schon so lange bin ich Ordensmitglied und doch habe ich so wenig Schritte gemacht auf dem Weg zur Vollkommenheit. Kein Wunder, daß der Kleinmut manchmal mich niederdrückt; wo ich mich hinwende, nichts als Elend und Sünde."

Franziskus: „Meine Tochter! In der Zeit, da ich auf Erden lebte und ich in dieses sterbliche, armselige Fleisch gekleidet war, war ich derselbe Mensch, wie du bist. Auch ich war ein armer Sünder wie alle Kinder Adams, und es ist dieses ein großer Fehler von denjenigen, welche die Lebensabrisse von solchen Personen verzeichnen, die da in der Kirche zum Vorbild erhoben sind in der Weltgeschichte, daß man immer nur ihre großen Taten rühmt, die ja nur Werke göttlicher Liebe sind, denn alle Großtaten, die aufgezeichnet sind von Brüdern und Schwestern, sind nicht ihre Werke, nicht ihr Verdienst.

Viel schöner wäre es, wenn das Leben aufgezeichnet wäre, wie es vor sich ging, so einfach, wie es war, der Menschheit zum Vorbild und zum Muster, damit alle sehen könnten, wie wenig der Herr verlangt. Denn es ist wahr, von dem Augenblick an, als ich mich entschlossen hatte, den schmalen Weg zu gehen, da hatte ich aber auch keine Stunde mehr zu verzeichnen, in der ich noch einmal

eine Umschau in der Welt hätte halten wollen. Mein einziges Streben war nur auf die andere Welt gerichtet, wie ich schauen könnte in jene übernatürliche Welt, an der wir alle durch die ganze Ewigkeit Anteil haben und genießen sollen. Aber deswegen hatte ich auch meine Armseligkeiten, auch ich war ein Kind Adams und blieb mit vielen Fehlern befleckt, wenn auch kleinen Fehlern, aber, und dies ist die Hauptsache, ich hing nicht an meinen Fehlern, ich ließ dem Willen Gottes an mir freien Lauf, ich hörte auf die Stimme Gottes. Diese Stimme, die in jedem von euch gerade so spricht wie in mir, sollte befolgt werden.

Und ihr alle könnt denselben Weg wandeln, wie ich ihn gewandelt bin, nicht als ob ihr alles verlassen müßtet, wie ich getan. Ja, ihr müßt es verlassen, aber nicht in dem Sinn, als ob ihr alle bestimmt wäret, in ein Kloster zu gehen, ein abgesondertes Leben zu führen, aber doch sage ich euch: Ihr alle, die ihr mir nachfolgen wollt, ihr könnt es, ja, alles müßt ihr verlassen in geistigem Sinne.

Du stehst in der Familie, du bist nicht bestimmt für ein Kloster, du hast Umgebung. Obwohl du nicht Familienvater und Mutter bist, hast du doch solche um dich, auf die du einwirken kannst, denen du ein gutes Beispiel geben sollst und geben kannst, ohne es zu wissen. Siehe, der Herr verlangt zwar von dir, daß du Ihm eifriger dienest und mehr tust als andere. Er hat dir alles so gelegt, daß du es tun kannst und sollst; denn Er verlangt Seelen, die sich für andere einsetzen, aber doch sage ich dir, vieles kannst du bewirken und vieles auf andere ausüben, wenn du nachgiebig bist und dafür sorgst, daß diejenigen, mit denen du leben mußt, eine freie Stunde haben können. Dies wird dir ebenso angerechnet, als wenn du selbst diese Stunde genießen könntest.

Es ist Arbeit in der Familie, und wenn du dich einsetzest mit all deiner Kraft und dabei dein Herz mit deinem himmlischen Bräutigam beschäftigst, bist du ebenso im Gebet, wie ich es war im grünen Wald, wo ich mich einzig und allein mit dem höchsten Gut beschäftigte, denn die Aufgabe, die ich zu lösen hatte, war eine ganz andere als die deinige. Ich war bestimmt, der Vater einer ganzen Genossenschaft zu werden, der Vater einer großen Familie. Um diesen Plan auszuführen, obwohl mir alles von Gott Selbst diktiert war, brauchte ich doch Seelenstärke und Seelengröße, und ich mußte mich manchmal in stille Einsamkeit zurückziehen, um nachzudenken über das Werk, das ich zu stiften begonnen hatte.

Du Vater, du Mutter, du Klosterfrau, ihr alle, ihr alle könnt mir nachfolgen, nur müßt ihr euch merken, daß die Heiligen nicht in einem Tag heilig geworden sind, daß es die Aufgabe eines ganzen Lebens ist, und wenn ihr euch so unvollkommen seht, dann werdet nicht mutlos, dann fangt wieder an wie am ersten Tag, und so den zweiten und den dritten, immer wieder von neuem anfangen. Wirst du erwischt wegen eines Fehlers, dann verdemütige dich in deinem Herzen und kümmere dich nicht weiter ob des Tadels, der dir wegen deines Fehlers zukommt. Glaube ja nicht, es sei nichts zu machen mit dir, alle Leute sähen es dir an, wie unvollkommen du seiest. Nein, gehe ruhig weiter, und wenn die ganze Welt es dir sagt, du seiest ein großer Sünder, dann raffe dich auf, bekümmere dich nicht so sehr, wende dich deinem Gott hin und sage Ihm jeden Tag: ‚Und ich will doch heilig werden!'

Glückliche Kinder, die ihr seid, euch hat der Herr berufen, Seine Stimme zu hören und zu verstehen. Ja, der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, diese sind es, die Heilige bilden. Diese drei Haupt- und Grundtugenden sind aber nicht Menschenwerk, sie kann sich der Mensch nicht selbst verdienen. Gott der Herr muß sie ihm geben, und Er gibt sie dir, du mußt nur darum bitten. Darum, lieber Christ, nur bitten, nur anfangen! Siehe, wer anklopft, dem wird aufgetan, wer sucht, der findet, wer bittet, der empfängt. Du mußt anklopfen an der Gnadenpforte, und ihr alle, ihr alle werdet Einlaß finden in diesem liebenden, göttlichen Herzen, denn wenn ihr Einlaß gefunden – und das habt ihr alle, zu denen ich heute abend rede und auch ihr, ihr alle – seid ihr eingeschrieben in das Herz des Lammes Gottes, zählt ihr zu den liebsten Kindern Seines Herzens!

Also, hört mich, glaubt, daß nichts unmöglich sei, daß ihr alles könnt in Dem, Der euch stärkt. Und wenn der Herr Sein Kreuz abstellt vor eurer Tür, um ein bißchen auszuruhen, dann – anstatt Ihn fortzutreiben durch eure Ungeduld, euren Zorn und andere Untaten... – ladet Ihn doch freundlich ein und saget: ‚Ja, das Kreuz will ich tragen, solange und soviel Du willst.'

Dann wird der Glaube immer tiefer Wurzel fassen in eurem Herzen, ihr werdet das Kreuz tragen, und zwar mit Geduld tragen, und wenn es noch so schwer, ihr werdet es dennoch tragen und so Schritt für Schritt höher steigen auf dem Weg, dem Ziele zu. Und wenn es dann immer steiler wird, wenn zu körperlichen Leiden, zu Armut und Drangsal aller Art auch noch andere Leiden kommen,

Prüfungen in euch und um euch, so daß ihr nichts mehr seht als Leiden, wo ihr euch hinwendet, hinwenden wollt, wenn alles finster ist in eurem Herzen, wenn, wie es euch scheint, das Licht der göttlichen Gnade ausgegangen ist und ihr glaubt, irregeleitet zu sein, dann nehmt die Hoffnung zur Hand, dann hofft, daß einmal der Herr unverhofft einsteigen werde in euer Lebensschifflein und das Licht wieder aufgehen werde in euren Herzen, und sollte es auch jahrelang dauern.

Einmal kommt wieder Licht, einmal wird das Kreuz auch wieder abgenommen von dem Herrn, und ihr seid schon auf dem Weg eine große Strecke weiter, ihr habt schon einen weiten Schritt gemacht auf dem Weg der Vollkommenheit, da die Liebe bei all dem, was ich euch gesagt, ohnedies schon dabei ist; denn sie ist die erste Tugend, die dem Menschen gegeben ist.

Wenn er glaubt, daß er einmal eingehen werde in die Herrlichkeit Gottes, dann ist die Liebe schon bei ihm, sie beflügelt seinen Glauben, sie belebt ihn, so daß er auf dem Lebensweg fürwahr wandelt, ohne umzuschauen, ohne zu zögern. Meine Kinder! Es ist wahr, ich habe, als ich auf Erden weilte, ein armes Leben geführt, ein sonderbares Leben. Ich nahm den Bettelsack und ging von Tür zu Tür in meiner eigenen Vaterstadt. Das war auffallend und unerhört, aber ich tat es, weil ich ein Jünger Jesu des Gekreuzigten werden wollte. Ich wollte um jeden Preis meinem Herrn nachfolgen und so die Siegeskrone der Herrlichkeit erringen.

Ihr aber, meine Kinder, ihr könnt alle denselben Weg gehen, ohne den Bettelsack nehmen zu müssen, ohne die Augen der Menschen auf besondere Weise auf euch zu ziehen, der Menschen, die um noch gar vieles schlimmer geworden sind seit den Zeiten, wo ich auf Erden weilte, und die jetzt so weit gekommen sind, daß sie ihren Gott verleugnen, ihren Gott aus der Welt hinausschaffen wollen und darum alle, die es noch mit Ihm halten, verachten, verspotten, bedrücken und unterdrücken. Diese sind die Finsterlinge, die letzten auf Erden, die man mit Kot und Spott bewerfen kann nach Belieben.

Dabei ist die Zeit so üppig geworden, daß man nur noch genießen und besitzen will. Da sind Ärgernisse für jedes Menschenherz in dieser Welt, die so angesteckt und vom Unglauben überflutet ist, und da es gewöhnlich denen gut geht, wenigstens eine Zeitlang, hat der arme Christ, der in dieser Zeit lebt, viele Versuchungen durchzukämpfen.

Aber das Gleichgewicht zu halten, sich nicht zu viel an den irdischen Besitz zu hängen, all das zu sehen, als sähe man es nicht, dazu gehört eine Entschiedenheit, ein tiefer religiöser Glaube, eine tiefe, innige Frömmigkeit, die das Herz fortwährend mit Gott beschäftigt und deswegen dem armen Menschen viele Leiden verschafft. Wenn er nun weder rechts noch links sich abziehen läßt vom rechten Weg und einzig und allein auf seinen Gott hinblickt, Ihm zu gefallen sucht, Ihm Freude machen will durch sein Leben, dann sei versichert, kannst du das ebenso gut, wenn du auch nicht in der Welt glänzest, in der Kirche, sage ich, wenn du auch ganz still und unbemerkt, ohne die Blicke auf dich zu ziehen, dahinwandelst: du kannst dasselbe tun, wie ich es getan, die Kirche stützen.

O fahret fort, meine Kinder, die Kirche zu stützen, die so sehr im Wanken ist, nicht, als ob ihre Grundfesten wankten. Nein, so fest, wie sie jetzt steht, stand sie noch nicht in all den Jahrhunderten. Aber ihr könnt einzelne Glieder der Kirche, die da im Begriff sind, hinweggeschwemmt zu werden vom Strom der Zeit, diese kannst du stützen, und ich wende mich ganz besonders an dich, die du in einem Haus stehst, wo viele verkehren, die zu denen gehören, die im Wanken sind, wovon viele schon abgefallen sind. Wie manchen kannst du noch stützen und unterstützen, und wenn es auch scheint, als sei alles verloren, ich sage dir, es ist nichts verloren. Siehe, bei der armen Bevölkerung, wie die große Masse ist, ist nicht alles selbst verschuldet und darum nicht so strafbar.

Die Menschheit ist abwärts gekommen, weil die Not groß ist in der menschlichen Gesellschaft und die Menschen angewiesen sind aufeinander, sie müssen ihr Brot verdienen, ein jeder bei dem andern und untereinander. Da wird viel verdorben in solcher Gesellschaft, und weil die Strafbarkeit doch meistens jenen zukommt, welche die Urheber sind, diese werden am meisten die Zuchtrute fühlen müssen, die diese Übel so heraufbeschworen, daß einer von dem anderen abhängig ist und darum einer den anderen angesteckt und verdorben, darum, weil die Welt voneinander abhängig ist und dies die Ursache ist, daß so viele von dem Strom des Unglaubens mit fortgerissen werden.

Dies bringt der Zeitgeist mit sich... – die Ursache ist der Unglaube – die dann jahrein, jahraus nicht mehr aus der Werkstätte herauskommen an Sonntagen wie an Wochentagen... da sind die meisten so verfinstert,

daß sie nach und nach so verstrickt werden, daß sie nichts mehr wissen von höherem Streben.

Diese Menschen nun, weil nicht durch eigene Schuld so heruntergekommen und in den Unglauben geraten, sind zu retten, sind noch zu retten, und ihr sollt die Aufgabe haben, viele von ihnen zu retten. Und da kannst du beitragen, du, die du stehst in einem Haus wie diesem hier, in einer Wirtschaft; und auch du, Mutter, wenn du entschieden deine Wege gehst, unbekümmert um den Spott und die üblen Nachreden. Du sollst sie mit Geduld ertragen und für jene aufopfern, die sie dir zuschleudern. Und so auch ihr alle, die ihr eintreten werdet und wollt in den Liebesbund, ihr alle sollt beitragen, die Kirche zu stützen, wie ich es getan durch mein Beispiel, meine Entschiedenheit, meinen Glauben, meine Hoffnung und meine Liebe.

Der Oberin von N. sage, sie möge nur recht darauf hinwirken bei ihren Töchtern, daß sie, wenn sie dort knien vor dem Tabernakel, vor ihrem himmlischen Bräutigam, unbekümmert seien um das, was in ihnen vorgeht, ob es auch recht sei, ob Gott mit Wohlgefallen auf ihre Armseligkeit herabsehe oder nicht. Nein, mit solcher Gewißheit, mit solcher Freiheit des Geistes sollen sie Tag für Tag und Jahr für Jahr vor Ihm knien, als ob von ihnen allein das Wohl und Wehe der Kirche abhinge. Sie sollen versichert sein, daß sie viel beitragen können zum Sieg der Kirche, zum Sieg über all ihre Feinde; denn sie sind die lebendigen Engel, die Tag für Tag den Thron Gottes umschweben sollen, die dienstbaren Geister, die Gottes Thron umstehen, die vor Seinem Angesicht auf den Knien liegen, Ihn anbeten sollen Tag und Nacht, die Seine Befehle ausführen sollen.

Und welches sind denn Seine Befehle? Die Menschheit zurückzuführen zum Tabernakel, dieses wünscht der Herr. Er wünscht, die Christenheit zurückzuführen zum ersten Geist des Christentums, die Christen zu scharen um Seinen Altar, die Christen an Seinen Tisch zu führen. Und weil dieser Befehl nicht beachtet wird von denjenigen, die dazu die Vollmacht haben, oder diese wenigstens noch nicht entschieden eingreifen und einschreiten wollen – ich muß hinzufügen: weil ja auch noch nicht die rechte Zeit gekommen ist – darum müßt ihr diesen Befehl ausführen. Ihr müßt so lange die Bitten wiederholen, bis dieser Befehl des Herrn siegen wird in der Kirche.

Ihr aber, meine Kinder, freuet euch! Werdet nicht müde, euch zu versammeln in heiliger Stunde und dem Herrn Lob und Dank zu sagen für die große Gnade, daß Er Sich würdigt, mit euch zu verkehren. Komme mit mir, meine Tochter, ich will dir zeigen diese glückselige Ewigkeit, in der ich mich befinde, und ihr alle sollt nachfolgen und ihr alle werdet dereinst mit mir genießen und besitzen."

Und hinauf geht er, hinauf (Barbara folgte ihm mit ihren Blicken). Und ich sehe ihn in seiner Herrlichkeit. Sein Fuß ruht auf einer Wolke, von lauter Lichtglanz umflossen, von einem Glanz umflossen.

Barbara: „O mein Gott, die Sprache ist zu arm! O Seraph, gib mir deine Sprache."

Ich sehe ihn in einem Lichtglanz eingehüllt, nicht zu beschreiben. „Ja, segne uns, daß wir nicht müde werden, zu streben nach der höchsten Vollkommenheit. O heiliger Vater Franziskus! Siehe, die liebe Mutter Gottes hat mich zu diesem Sünder hingeschickt, aber man hat mich nicht vorgelassen und mir auch nicht erlaubt, wieder zu kommen."

Franziskus: „Das alles, mein Kind, gehört dazu, und du mußt wissen, daß ein solcher Sünder nicht nur mit einem, sondern zehn, ja hundert Teufeln besessen ist, ein solcher ist ganz und gar ein Spielball Satans. Und um diesen zu bearbeiten, um diese Seele zu gewinnen, da braucht es die ganze Kraft eines Gottes, die ganze Allmacht eines Gottes, die ganze Barmherzigkeit eines Gottes, und diese Barmherzigkeit müßt ihr verdienen, ihr, meine Kinder, durch stilles Ertragen der Leiden und Zurücksetzungen, und wenn du verachtet wirst und man über dich spöttelt, dann freue dich, dann weißt du, daß du Sünder bekehren kannst; denn wenn du höflich empfangen würdest, könntest du keinen Sünder bekehren. Du sollst aber Sünder bekehren, du sollst aber verdienen, und ihr alle sollt mithelfen, bitten und beten, daß Sünder sich bekehren.

Harret aus, meine Kinder, harret aus, denn gerade die Unsicherheit, die Finsternis, die euch manchmal heimsucht, ist das sicherste Zeichen, daß ihr mit Gott verbunden seid, ist das Kennzeichen der Auserwählung, daß, wenn ihr ruhig fortfahrt, ihr mit Gott verbunden seid."

202 Zweiter Freitag im Oktober 1897

„Das ist ... der gerade Weg zum Himmel, zufrieden mit seinem Stand, geduldig im Leiden, eifrig und gewissenhaft seine Pflichten erfüllen“

Lied: O, ihr Bedrängten ...

Barbara: „Ich danke Dir, o meine liebste Mutter, daß Du Dich würdigst, mich heimzusuchen in dieser Stunde. Ich danke Dir aber auch, o mein Jesus, daß Du Dich würdigst, zu mir zu kommen in meinem Elend und vergissest all meinen Undank und die Armseligkeit meines Herzens nicht scheuest. Ich weiß nicht, was es bedeuten soll, daß ich gar keinen Eifer mehr habe trotz all der Mühe, die ich mir gebe. Ich bin immer kalt und gefühllos und je heiliger die Zeiten, desto lauer gar oftmals meine Gebete. Bin ich denn abgewichen vom rechten Weg?

O sag mir, was soll ich anfangen, um den Eifer wieder zu erlangen, den ich vor einigen Jahren hatte? Wie froh war ich, wenn ich von einer Kirche zur anderen gehen konnte, und jetzt, wie muß ich mir Gewalt antun, um mich fortzuschleppen, Ich meine, ich habe Zentnersteine an den Füßen. O hilf mir, wenn ich abgekommen vom rechten Weg. Es kann nicht mehr länger so fortgehen. Mein Jesus, Barmherzigkeit!“

Maria: „Meine Tochter! Weiß du nicht, daß Mein Sohn vor noch nicht so langer Zeit zu dir sagte, die Flitterwochen seien vorüber, du seiest nicht mehr im Brautstand und seiest jetzt eingetreten in den geistlichen Ehestand? Und im Ehestand, da gibt es viele schwere Kämpfe, da häufen sich die bitteren Stunden immer mehr, je mehr und je länger das Band der Ehe geschlossen ist; denn Eheleute bleiben nicht immer jung, sie werden älter, die Sorgen nehmen zu in der Haushaltung. Und je mehr Kinder die Eheleute gewinnen, desto mehr häufen sich die Sorgen, das Kreuz um dieselben, die Anliegen um die Kinder; denn es ist auf der ganzen Welt kein einziger Ehestand, der nicht, wenn Gott ihnen Kinder geschenkt, das eine oder das andere zu betrauern hätte, und fast in jeder Haushaltung gibt es ausgeartete Kinder, ausgeartete Glieder der Familie, und eines schlägt nicht so aus wie das andere. Siehe, nun willst du dich noch wundern, daß die Leiden zunehmen mit jedem Jahr, daß du Zuwachs von Leiden erhältst; seit du eingetreten bist in den geistlichen Ehestand, kommt mit jedem Jahr etwas anderes hinzu.

Ja, du sollst Kinder gewinnen! Und du bist, indem du die Braut Meines Sohnes bist, die Mutter der Sünder geworden, die Mitmutter, wie Mein Sohn dadurch, daß Er Sich am Kreuz mit Seiner jungfräulichen Braut vermählte, mit der heiligen katholischen Kirche, der Vater aller Kinder dieser Kirche geworden ist, weil Er sie alle gezeugt vom Kreuze herab in Seinem Blut, und diese Seine jungfräuliche Braut, so viele Kinder sie zählt in ihrer Mitte, so viele Kinder sich auf dem ganzen Erdkreis zum heiligen katholischen Glauben bekennen, sovielmal ist Mein Sohn Vater geworden, Vater dieser Kinder.

Nun hat Er aber unter diesen Kindern gar viele, die ausgeartet sind und Ihm Sein Vaterherz betrüben, Ihn tief kränken, weil sie Seinem Haus entlaufen sind, weil sie herumirren in fremden Ländern, in Sandwüsten, und verschmachten vor Durst; denn sie finden keine Wasserquelle mehr, um ihren Durst zu stillen.

Darum wirbt Mein Sohn, um die Zahl derjenigen zu vermehren, die mit Ihm leiden wollen, die, weil enger mit Seiner Kirche, Seiner jungfräulichen Braut verbunden und darum auch enger mit Ihm verbunden sind, solches eingegangen sind, als Er Sich ihnen anbot und sie fragte, ob sie mit Ihm leiden wollten und so in den geistlichen Ehestand eingetreten sind und so auch durch diese besondere Verbindung Seine Mitgenossinnen, Seine Mitgehilfinnen – oder, wenn es ein Mann ist – Seine Mithelfer geworden sind. Diese Menschen nun müssen mit Ihm leiden und durch ihre Leiden die Kirche unterstützen, Seine jungfräuliche Braut, die Kinder Ihm zuführen, die draußen herumirren in den Sandwüsten.

Wundere dich darum nicht, daß du an solchen Zeiten, und gerade an solchen Zeiten, wo die Kirche ihre Kinder auffordert und durch außergewöhnliche Feierlichkeit im Gottesdienst ihre Kinder zusammenruft, leiden mußt, mehr als sonst leiden mußt für die ausgelassenen Christen, für die Ungläubigen, die noch draußen stehen, damit sie herbeigeführt werden, du besondere Leiden hast und gerade zu solchen Zeiten abgehalten wirst, um diesen feierlichen Gottesdiensten beizuwohnen. Dies alles ist ein Kunstgriff Meines Sohnes, um dir Leiden zu bereiten.

O ihr alle, ihr, Meine liebsten Kinder, die Ich euch ganz besonders unter Meinem schützenden Mantel bergen will, kennt ihr doch den Wert der Leiden! Wüßtet ihr doch, mit welchem Wohlgefallen das Auge Gottes auf einer Seele ruht, auf einer Familie ruht, die mit

Leiden heimgesucht, mit Kummer und Sorgen beladen, dennoch ruhig ihren Weg geht, dennoch sich entschließt, an all den Übungen teilzunehmen, die zur Erbauung und Ermunterung der Gläubigen alljährlich wiederholt werden. Seht, das ist das wahre Christentum und ist der gerade Weg zum Himmel, zufrieden mit seinem Stand, geduldig im Leiden, eifrig und mit Gewissenhaftigkeit seine Pflichten erfüllen, rastlos Tag für Tag seine Geschäfte besorgen, wie der Tag es bringt, und den Andachtsübungen, welche die Kirche bietet und denen beizuwohnen sie ihre Kinder auffordert, treulich sich anschließen.

Seht, wo da die Schwachheit den Menschen übermannt, wenn der Geist auch hie und da zerstreut wird und die Müdigkeit das Auge schwerfällig macht, werdet nicht mutlos, geht nur hin, schließt euch an, an das vereinte Gebet, tut jedes seine Schuldigkeit an der Sache und ihr sollt sehen, wie gut der Herr ist. Ich stehe in der Mitte, Ich stehe bei jedem einzelnen und vereinige Mein Gebet mit ihm, und darum, weil auf der rechten Seite Ich Selbst stehe und auf der linken Seite eure heiligen Schutzengel, die da euch von Gott gegeben sind, und euer armseliges Gebet mit dem ihren vereinigt vor den Thron Gottes bringen, bleibt der Segen nicht aus.

Dieses Zusammenwirken bestürmt das Herz Gottes so und tut Ihm solche Gewalt an, daß Er, seit das vereinigte Gebet verrichtet wird in der heiligen katholischen Kirche, keine Mißjahre mehr über Seine Kinder kommen lassen kann. Also seht, das ist die erste Frucht, daß die zeitliche Not soll jährlich gedeckt werden.

Und wenn Mein Sohn auch strafen muß und wirklich straft an einzelnen Stellen hie und da durch Feuersbrünste, Überschwemmungen, Erdbeben, so fügt Er es wieder, daß die einzelne Not immer wieder überdeckt wird, indem Er in anderen Ländern um so reichlicher Seinen Segen spendet, damit ja der Hunger gestillt wird in der ganzen weiten Welt. Dies ist die Frucht, die erste Frucht des Gebetes der treuen Kinder der katholischen Kirche.

Der Herr zürnt, weil Sein Volk abgewichen ist, weil es Ihn nicht mehr bekennt, weil man sagt, es gibt keinen Gott! Darum muß Er zeigen, daß Er Gott ist. Und doch wird Ihm solche Gewalt angetan in Seiner heiligen katholischen Kirche, in dieser einzigen Heilsanstalt, die Mein Sohn gestiftet, die Ihm allein treu geblieben ist, während alle anderen außer ihr abgefallen sind, darum ist dies Sein einziges Volk Israel, und in diesem Volk sind solche, die Ihm

Gewalt antun, Tag für Tag. Es ist dies das heilige Priestertum der katholischen Kirche, die durch das heilige Opfer, das sie Tag für Tag darbringen, und durch das fortwährende Gebet, das sie im Namen des ganzen Volkes verrichten, Ihm Tag für Tag Gewalt antun; es sind die vielen Ordensleute, alle die vielen treuen Katholiken, die frommen Eheleute, die mit ihnen verbundenen jungfräulichen Seelen in der Welt, besonders aber unter diesen diejenigen, mit denen Sich Mein Sohn durch eine eigene Verbindung vermählte, die mit Ihm leiden müssen und mit Seiner heiligen Kirche. Es gibt deren viele auf Erden in den jetzigen Zeiten, es sind deren mehrere Hunderte in allen Ländern, soweit die Sonne auf- und untergeht, wenn auch unbekannt, vor Gott sind sie bekannt.

Und du, Meine kleine Tochter, du kennst deine Aufgabe nicht und wirst sie nicht kennen, solange du nicht alles abgelegt hast, solange du noch zweifelst und Anstoß nimmst an all den Dingen, die über dich kommen. Du grämst dich und zweifelst, weil du allein dahinwandeln mußt, weil niemand sich deiner annimmt.

Du weißt nicht, daß es zum Leiden gehört, daß es ein Zweig des Leidens ist, des Kreuzes, das du tragen sollst. Ergib dich einmal darin und kümmere dich nicht, ob jemand sich nach dir umsehe oder nicht. Du hast ja einen Führer an deinem Beichtvater, und wenn dieser Beichtvater dich beichten hört, so muß es dir genug sein, und wenn dein Führer dir nicht sagt, daß du auf dem Irrweg bist, mußt du zufrieden sein.

Alles andere rechne dir zum Kreuz und übergib es Mir und lege es auf die Schulter und trage es deinem Bräutigam nach, der vorausgeht mit einem schweren, drückenden Kreuz. Dein Bräutigam ist hier auf Erden die heilige katholische Kirche, mit dieser bist du vermählt, und wenn du deinen unsichtbaren Bräutigam aus den Augen verlierst, dann schaue auf deinen sichtbaren, die heilige Kirche, und du hast allen Grund, nicht mehr zu zweifeln; denn in allem wirst du ein Vorbild haben und ein Beispiel und Muster.

Ihr aber, Meine Kinder, schart euch eng zusammen und schließt euch an die vereinigten Gebete, und wenn die heilige Stunde kommt, wo Mein Sohn euch zusammenruft, so freuet euch. Seht, nicht umsonst kommt Er jetzt bei Nacht, weil Er wünscht, daß alle diejenigen herbeikommen, welche die Erlaubnis haben; denn der Gehorsam geht über alles bei einer Seele, die mit Meinem Sohn verbunden ist, und diese ist dem Gehorsam unterworfen und soll

nur gehorsam sein ihrem sichtbaren Vorgesetzten. Dies ist das sicherste Zeichen, daß sie nicht irre geht.

Ihr aber, die ihr die Erlaubnis habt, beiwohnen zu dürfen, benutzt die Gelegenheit dazu, daß ihr euch mit Gott beschäftigt und nicht mit eitlen, unnützen Dingen, die ja doch keinen Wert haben; denn ihr müßt wissen, daß zum Reich Gottes nicht viel Besitztum gehört, und das zeitliche Brot euch immer gegeben wird. Ihr alle, die ihr hier versammelt seid, werdet niemals Mangel leiden, solange euch das Leben von Gott geschenkt wird.

Wißt ihr nun, Meine Kinder, was Ich euch lehren wollte: Die Fortsetzung vom ersten Freitag-Unterricht, daß ihr euch recht anschließt, gemeinschaftlich beten sollt beim Gottesdienst und im stillen Kämmerlein, beten für eure Brüder, die draußen stehen. Vieles, vieles wird durch das Gebet gewonnen werden. Ihr werdet euch noch wundern, aber jetzt sind eure Augen gehalten. Wenn aber einmal die Zeit vorüber ist, einmal schlägt die Stunde, wo der Schleier gelüftet wird. Zurück! Zurück!“

Barbara: „Gegrüßet seist Du, Maria ...“

Jetzt breitet Sie Ihren Mantel aus, und wir alle sind darunter.

„O liebe Mutter, noch mehr führe herbei, ja, alle Kinder der katholischen Kirche, besonders empfehle ich Dir N.N., die ganze Pfarrei N. O laß die Früchte des Gebetes doch bitte auf alle übergehen. Ich opfere Dir meine Leiden, die jetzt viel häufiger werden, nicht nur für die Diözesen N. und N., sondern für die ganze heilige Kirche auf. Ich vereinige mich mit allen Christen auf Erden, die der Herr auserwählt hat, daß sie opfern, leiden und sühnen sollen. Ich opfere Dir auf alle Schritte und Tritte, die Trostlosigkeit, die mich überfällt, weil meine Natur nicht leiden will und sich so sehr wehrt. Ich vereinige alle meine Leiden mit denen aller Christen der ganzen Welt, mit allen heiligen Märtyrern in den Ländern, wo sie verfolgt werden. Führe die heilige katholische Kirche zum Siege.

O liebe Mutter, ich breite meine Arme aus und vereinige sie mit den Armen Deines lieben Sohnes am Kreuze. O laß sie hinüberbringen, wo nicht mehr verdient werden kann. Ganz besonders bitte ich Dich für N., weil diese Familie uns zugeführt ist und er doch als Christ gestorben ist und sie so innigen Anteil nimmt an der Verbreitung Deiner Sache. Ich bitte Dich, schenke

uns bis Ende des Monats diesen Herrn. Ich bitte Dich für alle Seelen meiner Pfarrei und alle Armen Seelen des Fegefeuers.

Gegrüßet seist Du Maria ...“

Eine jungfräuliche Seele steigt hinauf, sie hat einen Kranz um von lauter weißen Rosen.

„O Herr, ich bitte Dich auch für N., mildere doch ihre Prüfungen. Sieh, wie dauert mich die Frau, ich möchte ihr helfen.“

Maria: „Sie soll nur ausharren, die Zeit der Prüfung geht vorüber. Nicht immer wird eine treue Seele geprüft, und auch ihr, Meine Kinder, nur ausharren!“

203 Dritter Freitag im Oktober 1897

„Wo Satan alles aufbietet, um Meine Kinder zu verführen, da will auch Ich alles aufbieten, um sie zu retten.“

Lied: Zu dir, o Maria ...

Barbara: „O meine Königin, o meine Mutter, ich danke Dir, daß Du Dich würdigst, mich heimzusuchen in dieser Stunde. Ich bin Deine Heimsuchung nicht wert! Wie armselig, wie schwach war ich diese Woche, die letzten Tage wieder. Ich habe die ganze Last auf mir, weil meine Schwägerin krank ist, es ist mir so zu viel, in der Wirtschaft zu stehen. O liebe Mutter, erflehe ihr doch eine bessere Gesundheit, erbitte ihr Abhilfe von dem großen Übel, an dem sie leidet; sie würde gewiss Dir und Deinem Sohne dankbar sein. O ich bitte für sie, es wäre auch für mich besser, wenigstens könnte ich doch mehr der Andacht nachgehen, ich könnte Dir besser dienen. Sieh, ich bin so unzufrieden, ich habe gar keinen Verstand für das Geschäft. Ach, erbarme Dich doch, hilf ihr aus der Not!“

Maria: „Meine Tochter, du bist gar unverständig, du weißt nicht, um was du bittest. Du bittest um Abnahme des Kreuzes, der Leiden, und doch ist es das, was dich Mein Sohn schon das ganze Jahr über lehrt, daß Er die Menschheit unter dem Kreuz scharen will, und je mehr der Mensch das Kreuz flieht, desto weiter ist er von Ihm entfernt. Siehe, Mein Sohn hat dich und alle, die in dieser Welt jetzt leben, alle die guten Kinder der katholischen Kirche, an den Wendepunkt gestellt, der für die Kirche von wichtiger Bedeutung ist.

Die Kirche ist das neue israelitische Volk, und wenn im Alten Bund das Volk Gottes abgewichen war vom rechten Weg, was nun einmal dem Menschen eigen ist, weil er genommen ist aus der Erde, und er sich deshalb immer wieder der Materie, der Erde, zuwendet, und um ihn wieder aufwärts zu bringen und ihn seiner Bestimmung näherzubringen, muß der Herr tun, wie ein besorgter Vater tut, wenn ein Kind auf unrechten Weg geraten ist, der straft und züchtigt und dreinschlägt, um das Kind wieder auf die rechte Bahn einzulenken und das Kind, wenn es die Güte seines Vaters verschmäht, durch die Zuchtrute wieder an sich zu bringen und so das Vaterhaus ihm wieder zur Heimat zu machen.

Die Kinder sind abgewichen vom rechten Weg, die Kinder der katholischen Kirche, und wenn die Kinder des Hauses auf Irrwegen sind, was sollen dann die anderen tun, die noch draußen stehen? Die Zeit ist gekommen, wo Mein Sohn die Kinder wieder ins Vaterhaus zurückbringen will, und allmählich zieht Er die Kinder wieder an Sich aufwärts, und da muß Er beginnen an denjenigen, die noch am Glauben festhalten.

Eine Zeit ist da, in der ihr lebt, wo zwei Geister mächtig gegeneinander streiten. Der Geist der Finsternis glaubt, die Stunde habe geschlagen, wo er seinen Thron aufrichten könne, um sich zu einem Gott emporzuschwingen. Er glaubt, der Himmel, den er sich jetzt schaffen könne, den er einstens verscherzt, sei unter den Erdbewohnern. Er glaubt, der Fürst zu sein über diese Welt und alles, was in dieser Schöpfung lebt und webt, sich zu unterjochen, und dann neben dem Gott, den er verschmäht und verachtet hatte im Himmel, jetzt sich doch zu einem Gott auf Erden emporzuschwingen und neben Ihm zu regieren. Darum wirbt er und wirft weit aus sein Netz, er hat schon viele ins Garn hineingezogen, und Tag für Tag nimmt die Zahl derer zu, die sich unter seine Herrschaft stellen.

Wundert euch darum nicht, daß Mein Sohn ebenso wirbt wie Satan und noch mehr wirbt als Satan. Hat Er ja Sein Herzblut hingegeben, um diese Seelen loszukaufen. Darum ist der Streit ein so mächtiger, ein so allumfassender, wie ihn die Geschichte der ganzen menschlichen Gesellschaft noch nicht aufzuweisen hat von Anfang der Welt bis auf diese Stunde und auch nicht mehr aufzuweisen haben wird, solange die Welt steht; denn so gottlos, wie die Welt jetzt ist, war sie noch nie gewesen, seit sie erschaffen.

Man hatte vor der Geburt Meines göttlichen Sohnes immer noch einen Schein von der Gegenwart Gottes unter den Menschen; denn der Widerschein des Paradieses leuchtete durch das ganze Alte Testament hindurch und hielt die Menschen in Furcht vor dem allmächtigen Gott, aber auch vor diesem lieben, gütigen Gott, vor diesem unendlich barmherzigen und gerechten Gott.

Man sollte es nicht glauben, daß jetzt, wo die Güte Gottes unter den Menschen erschienen ist, der Mensch so weit kommen konnte, diese Gottheit zu leugnen, und doch ist es so weit gekommen. Darum, ihr Kinder, harret aus, werdet nicht müde!

Du, Meine Kleine, sieh, die Mutlosigkeit, der Trübsinn deines Geistes ist ein Ausfluß und ein Widerschein vom Reiche Satans, der alles aufbietet, weil er anders dir nicht nahen kann und so wenigstens dir die Freude rauben möchte, die du sonst haben könntest bei all deinen Trübsalen, bei all den Trübsalen deiner Familie. Er hat großen Zorn und möchte dich verderben, weil du das Sprachrohr bist, durch welches Mein Sohn zu Seinen Dienern reden will, zu Seinen Kindern, den Kindern Seiner Kirche."

Barbara: „O liebe Mutter, Du hast uns die Verheißung gegeben, sooft wir dem Rosenkranzgebet beiwohnen in diesem Monat – der Dir geweiht ist, weil ihn die heilige Kirche nur dazu angeordnet, um die gläubigen Kinder anzuhalten zum Gebet, damit durch dieses Gebet die Gnadenströme reichlicher fließen, damit die Lauen aufgerüttelt, die Sünder zum rechten Weg zurückgeführt werden – hast Du uns für jeden Rosenkranz einen Sünder versprochen. Siehe, meine beiden Mitschwestern, meine Verwandten und alle, die darum wissen, sind sehr eifrig, und alle die Priester, die es wissen, wie eifern sie und all ihre Gläubigen, denen sie predigen und die sie anhalten zum eifrigen Gebet. Ich bitte Dich um die Vermehrung der Gnaden.

Du hast uns gesagt und Dein lieber Sohn, daß wir weit ausspannen sollen unser Netz, daß wir unser Herz erweitern und viel bitten sollen. Sieh, ich bin es zwar nicht wert, denn ich bin eine armselige Sünderin, ja die ärmste, die auf Erden herumgeht, weil ich in der Trübsal so verzagt bin, aber sieh, die anderen sind um so eifriger, meine zwei Mitschwestern, die doch meine Schwestern sind, die ganz aufgegangen in der Liebe Deines Sohnes, um ihretwillen, um N. willen, um der frommen Priester willen, erweitere Dein Herz, liebe Mutter, erflehe uns von Deinem lieben Sohn mehr Gnaden für

die Sünder, mehr Gnaden. Ich will nicht mehr bitten um Abwendung zeitlicher Übel. Wenn es Deinem Sohn so gefällt, will ich zufrieden sein, aber erwirke uns mehr Gnaden für die Sünder. Weil Satan so eifert, so wollen auch wir mehr eifern, unsere Gebete verdoppeln und unser Leiden inniger vereinigen mit den Leiden Christi und alles für die Sünder aufopfern. O erflehe uns doch, liebe Mutter, für alle Menschen die Gnade, daß, wer auch nur einmal in diesem Monat dem Rosenkranzgebet beiwohnt, die Gnade der Bekehrung erlange."

Maria: „Meine Tochter! In Meiner Gewalt steht das nicht allein!"

Barbara: „Ja, liebe Mutter, ich weiß es, ich weiß aber auch, daß Du die fürbittende Allmacht bist, daß, wenn Du ein Wort sprichst zu Deinem lieben Sohn, Er Dir keine Bitte abschlägt, wenn Du bittest, wird Er Dir ganz gewiß die Gnade gewähren."

Und ich sehe meinen lieben, himmlischen Bräutigam.

„O mein Jesus, verzeihe mir meine Sünden."

Und Er sitzt auf einem Thron von lauterem Gold und vor Seinen Füßen kniet Sie, die Hochgebenedeite.

„O mein Jesus, in Vereinigung mit Deiner lieben, heiligen Mutter bitte ich Dich um die Gnade, Kraft des Gebetes, das in diesem Monat so zahlreich zum Himmel emporsteigt, daß alle diejenigen, die den Rosenkranz besuchen und mitbeten, die Gnade der Bekehrung erlangen und um eine glückselige Sterbestunde, auch wenn sie die größten Sünder wären, die ihr ganzes Leben in Sünden und Lastern zugebracht, wenn sie aber einmal den Rosenkranz besuchen und mitbeten..."

Und ich sehe den heiligen Franziskus und die heilige Theresia; sie alle knien nieder vor dem Throne...

„Barmherzigkeit, mein Jesus, um dieses Deines Dieners willen, um dieser Deiner Dienerin willen! O heute zeigt sich Theresia. Du hast mit einem Liebespfeil ihr Herz durchbohrt, o durchbohre auch unsere Herzen mit dem Feuer Deiner göttlichen Liebe und gib uns die Gnade, um die wir Dich anflehen. Barmherzigkeit, mein Jesus, sovielmal als Wassertropfen im Meere, Barmherzigkeit, mein Jesus! Sovielmal als Gräslein in den Wiesen, sovielmal als Blätter auf den Bäumen, sovielmal als Sandkörner am Meere, sovielmal als Stäubchen in der Luft, sovielmal als Fischlein im Meer, sovielmal als Schritte je ein Mensch getan, sovielmal als Silben je ein Mensch

gesprochen, Du nur Selbst ersinnen und erdenken kannst, durch die Stimme aller Kreaturen in Vereinigung mit allen lieben Engeln und Heiligen. Barmherzigkeit für die Sünder!“ (Noch lange Bitten).

Jesus: „Meine Kinder! Um eures Gebetes willen, um eurer beharrlichen Bitten willen, um der Vereinigung Meiner heiligen Mutter, des heiligen Franziskus und der heiligen Theresia willen, die sich mit euch vereinigten, soll euch die große Bitte gewährt werden: Alle diejenigen, welche dem Rosenkranzgebet beiwohnen, auch wenn sie die größten Sünder der ganzen Welt sind, wenn ihre Sünden zahlreicher sind als Wassertropfen im Meere, wenn sie röter sind als Blut, Ich will sie ihnen nachlassen, aber nur mit der Bedingung, daß sie nicht hingehen aus Scherz, aus Verachtung, sondern daß sie hingehen mit einem demütigen Herzen; alle diese sollen ein reumütiges und demütiges Herz erlangen und in ihrer Sterbestunde einen gnädigen Richter finden in Mir, denn wißt, Meine Kinder, wo Satan alles aufbietet, um Meine Kinder zu verführen, da will auch Ich alles aufbieten, um sie zu retten. Und weil Meine Kirche Meine Mutter so sehr ehrt und so den geheimsten Wunsch Meines Herzens erfüllt hat, soll Mein Gnadenschatz geöffnet werden, und schöpfen sollen sie in reichlicher Fülle.

Alle diejenigen, die aber mit gutem Herzen und mit gutem Willen kommen, auch wenn sie den Tag über vielen zerstreuenden Geschäften nachgehen müssen, sie alle sollen zu den liebsten Kindern Meines Herzens gezählt werden, sie alle sollen beitragen, daß Mein Reich sich ausbreitet hier auf Erden, sie alle sollen wie die ersten Christen gebunden und verbunden werden zu einer Genossenschaft, zu einer Gemeinschaft. Sie sollen alle teilnehmen an den geistlichen Gütern, so wie die ersten Christen teilgenommen an den zeitlichen Gütern. Alle sollen ein Gemeingut werden auf der ganzen weiten Welt, damit die Seelen, die so schwach und so armselig sind, weil sie den Gefahren ausgesetzt, und weil sie in einer so verderbten Welt stehen, mehr gehalten werden durch die frommen Gebete anderer und somit mehr Seelen gerettet werden können.

Fürchtet euch nicht, Meine Kinder, ihr alle, die ihr guten Willens seid, daß ihr dem Verderben anheimfallen könntet! Fürchtet euch nicht! Nein, denn Ich werde mit euch sein. Ich werde der große Monarch sein, der euch alle unter Seinem Schutz bergen wird. All die Gefahren, die Tag für Tag an euch herantreten, sollen euren Seelen keinen Schaden bringen, wenn ihr nur treu haltet an den

Geboten Gottes und der Kirche; mehr verlange Ich nicht! Wenn ihr hört auf die Stimme Meiner Diener, die Ich unter euch gestellt, dann seid unbekümmert, und die Angst, die euch begleitet auf eurem Lebensweg, soll euch nur dazu dienen, um euch in der Furcht Gottes zu halten. Habt ihr Mich verstanden, Meine Kinder?

Ihr steht am Wendepunkt. Die Kirche, die da so viel leidet, die da in der ganzen Welt unterdrückt und verfolgt wird, soll zur Blüte gelangen, soll wieder auf den Leuchter gestellt werden, und weil ihre Kinder gottlos geworden sind, darum muß dieses Haus gezüchtigt werden, der Glanz dieses Hauses muß unterdrückt, aber nicht ausgelöscht werden. Er wird nur unterdrückt, damit die Völker ihn nicht sehen, bis die Kinder dieses Hauses wieder zurückgekehrt sind ins Vaterhaus. Dann wird dieses Haus seinen vollen Glanz ausstrahlen, so daß die ganze Welt davon erleuchtet wird und von diesem Glanz geblendet, nicht anders kann, als dieses Vaterhaus zu lieben, zu achten und zu schätzen."

Barbara: „O Herr, ich bitte Dich, führe doch diesen Priester wieder zurück."

Jesus: „Es soll an ihm festgehalten werden und ihr seid die Berufenen, die ihn wieder zurückbringen werden. Ich will ihm gnädig sein, weil er nicht aus eigener Schuld, obwohl auch er Schuld trägt, auf Abwege geraten ist. Ich werde ihn wieder zurückführen."

Barbara: „Ich bitte Dich auch für diese Sünderin!"

204 Vierter Freitag im Oktober 1897

„Was ist alles Geld und Gut, aller Tand und Staub dieser Erde gegen die Anschauung Meines Angesichtes?"

Lied: O du hochheilig Kreuze ...

Barbara: „Ich danke Dir, o mein allerliebster Bräutigam, süßester Bräutigam meiner Seele, ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst in meinem Elende. Ich bitte Dich um Verzeihung und Nachsicht, weil ich gar so armselig bin. Besonders bitte ich Dich, Du möchtest mein gebrochenes Gemüt wieder aufrichten, habe Nachsicht mit mir. Ich fürchte, ich möchte sonst rückwärtsgehen, doch nicht rückwärts will ich gehen, nur vorwärts, vorwärts! Auf Dich allein will ich mein Auge gerichtet

halten. Aber sieh, wenn ich auch die beste Absicht habe, ich kann es nicht recht machen, ich weiß es."

Jesus: „Meine Tochter! Daran mußt du erkennen die unendliche Liebe und Güte deines himmlischen Bräutigams, der dich einführen will in die Kreuzesschule. Den Weg sollst du gehen, den Er Selbst gewandelt ist. Auch Ich wollte allen Menschen Rechnung tragen, alle Menschen an Mich ziehen, alle Menschen zum Himmel führen. Aber die Menschen verstanden Mich nicht. Ich war der eingeborene Sohn des himmlischen Vaters, der ausgegangen war. Ihr Bruder bin Ich geworden, Ich habe Mich in allem ihnen unterworfen und ihnen gleichgestellt, und doch verstanden sie Mich nicht.

Wie magst du glauben, daß du es allen Menschen recht machen könnest, wo Ich es nicht einmal recht machen konnte. Wie magst du verlangen, daß die Menschen dich verstehen. Das mußt du selbst wissen, daß sie es nicht verstehen können; denn der Mensch, der ausgeht aus der Welt, der ausgegangen ist aus dem Geist der Welt, der sucht, was unten ist, ist nicht einverstanden mit dem, was droben ist, also mußt du den Widerspruch erkennen, der zwischen beiden ist.

Der Weltgeist und der Geist Jesu Christi haben sich bekämpft und werden sich bekämpfen bis zum letzten der Tage. Du sollst wissen, Meine Tochter, daß du viele bekehren sollst, nicht allein durch Worte, sondern auch durch Beispiele. Denn durch Worte zu belehren, dazu könnte Ich jeden nehmen; denn es ist leichter, ein Wort zu guter Stunde zu sprechen, als zu leiden. Du sollst ihnen zeigen, daß es mit leeren Worten, in einer guten Stunde dargebracht, nicht ausreichend sein kann, daß der Mensch, der Mir dienen will – den Ich berufen habe, einstens mit Mir zu herrschen, von Ewigkeit zu Ewigkeit, mit Mir am ewigen Gastmahl zu sitzen – auch den Weg wandeln muß, den Ich gewandelt bin.

Du sollst ihnen zeigen, daß man nicht nach den Launen und der Abhängigkeit der Menschen leben soll, sondern nach oben den Blick richten muß, auch wenn Ich Leiden schicke, auch wenn Ich mit Leiden die Familie heimsuche, daß darum um so mehr der Geist aufwärts blicken muß, von Mir Trost und Hilfe erwarten muß, um so die Leiden, die Ich der Familie schicke, auch anwendbar für die einzelnen Glieder der Familie zu machen, anwendbar sage Ich, denn die Leiden kommen nur dann der Familie zugute, wenn sie auch im rechten Geist getragen werden, im guten Geist aufgenommen werden.

Dann wird der Friede nicht von der Familie weichen und Zwietracht und Spaltung die Herzen nicht entzweien. Und das wollte Ich die Menschen lehren und habe euch schon den ganzen Herbst belehrt, wie das Kreuz soll getragen werden und getragen werden muß, wie der Kreuzweg gegangen werden muß.

Du aber, Meine Tochter, und ihr alle, Meine Kinder, habe Ich euch nicht gesagt, daß ihr im Tale wandelt, und wer im Tale wandelt, kann nicht abwärts stürzen, nicht über Felsabhänge, nicht in Abgründe stürzen, weil er ja im Tale geht, wo es keine Abgründe gibt. Habt ihr Mich verstanden, Meine Kinder? Das Tal ist der ganze Weg der Menschheit. Der Mensch soll immer im Tale wandeln, das heißt in der Demut. Dann mag es regnen oder schneien, es mag stürmen oder toben, er wird nicht irregehen, und wenn alle ihn verlassen und er keinen Ausweg mehr sieht, wenn ihn die dunkle Nacht überfällt auf seiner Wanderung, Ich meine, auf seinem Lebensweg; er wird doch nicht fallen, wenn auch kein Auge, kein Menschenauge, auf ihn sieht, ihn schützt, ihn warnt vor drohender Gefahr; er hat ja keine Gefahr, er wandelt sicher, auch wenn er noch so finster tappt, wenn er keinen Lichtstrahl leuchten sieht, er kann nicht irregehen; nur eines muß er im Sinne behalten, daß er einstens angelangen will am rechten Ziel.

Er muß drei Sterne im Auge behalten, die ihm vom Himmelszelt entgegenleuchten. Diese drei Sterne sind der Glaube, die Hoffnung und die Liebe. Siehe, der Glaube zeigt ihm alles im rechten Licht. Wenn Trübsale kommen, der Glaube sagt ihm, daß die allweise Güte Gottes ihm die Trübsal geschickt, und wenn der Glaube auch auf harte Proben gestellt wird, er muß dennoch weitergehen, er darf nicht zweifeln. Nur ein felsenfester Glaube überwindet alle Hindernisse, die ihm auf dem Lebensweg begegnen. Er übersteigt sie, weil er weiß, daß er sicher zum Ziel kommt, und wenn es auch scheint, als gehe er gerade dem entgegengesetzten Ziele zu. Dies ist der zweite Stern, der ihm leuchtet:

Durch seinen felsenfesten Glauben gewinnt er die sichere Hoffnung, das Gottvertrauen. Und wer ist je zuschanden geworden, der auf Mich vertraut hätte? Nein, nein, Meine Kinder! Niemals wird eine Seele zuschanden werden, die auf Mich vertraut. Und wenn alles sich von dir abwendet, und wenn niemand glaubt, daß Ich mit dir verkehre, du gehst nicht irre. Ich sage nur, du brauchst nicht zu zweifeln. Nur zu deinem Troste sage Ich es dir: Es gibt schon

Seelen, die glauben, und Ich spreche Meine Worte nicht in den Wind hinaus. Wenn aber alle Menschen dich verließen und du ganz allein den Weg wandeln müßtest, Ich sage dies nur zum Troste dir, und du im Glauben nicht wankend werden wirst, dann brauchst du keinen menschlichen Zuspruch, du brauchst niemand; Ich allein genüge dir!“

Barbara: „Ja, Herr, Du allein genügst mir, das ist wahr!“

Dann wurde Barbara zu der innigsten Vereinigung mit dem Herrn zugelassen. Die Arme über der Brust gekreuzt, unterhielt sie sich leise mit ihrem Herrn und schien wonnetrunken. In diesem Zustand nahte Sich ihr die Mutter Gottes von der linken Seite, hielt ihr einen Rosenkranz hin und sagte:

Maria: „Siehst du, Ich habe alle deine versäumten Rosenkränze für dich gebetet!“

Barbara war nämlich sehr betrübt, daß sie wegen verschiedener Hindernisse so viele Rosenkränze hatte versäumen müssen. Darauf bezieht sich auch die Belehrung des Herrn. Weil Barbara so sehr am Gebet hängt, ihre Schwägerin aber am Irdischen, am Blühen des Geschäftes, so muß Barbara manche unliebsamen Auseinandersetzungen, manch rauhes Wort einstecken. Barbara antwortete der lieben Mutter Gottes:

Barbara: „Ist es möglich! Ich danke Dir! O Du Glückseligkeit! O kein Auge hat es je gesehen, kein Ohr hat es je gehört, und in keines Menschenherz ist es je gekommen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. O glückselige Stunde! O eilet doch hin, wo Er weilt, wo Er ist im Allerheiligsten Altarsakrament!“

Jesus: „Was ist ein bißchen Zeit gegen solche unendliche Glückseligkeit! Was ist ein Augenblick gegen eine endlose Ewigkeit, eine endlose, ewige Glückseligkeit! Alle die Seelen, die ihr Mir zugeführt in diesem Monat, sie alle werden mit euch Mich preisen und loben durch die ganze Ewigkeit. Was ist ein bißchen Leiden und Schmerzen erdulden und dafür eine endlose Glückseligkeit eintauschen? Was ist alles Geld und Gut, aller Tand und Staub dieser Erde gegen die Anschauung Meines Angesichtes?

Ihr aber, werdet nicht müde zu leiden, zu streiten und zu dulden, einmütig in Eintracht zu leben. O wie sehr bedaure Ich, wenn Zwietracht eure Herzen spaltet, denn Satan geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne.

Vermeidet alles, was den Frieden eures Herzens trüben könnte, ihr Meine liebsten Kinder; denn nicht mehr ist es an der Zeit, wo Ich die Seelen hinausführe in die Wüste, nicht mehr ist es an der Zeit, wo Ich außergewöhnliche Dinge von ihnen verlangen kann. Mitten in der Welt sollt ihr stehen wie Eichenbäume.

Ihr sollt feststehen und Ich will zufrieden sein, und Ich will euch zu Eichenbäumen verpflanzen mitten in dem Sturm der Zeit, im Toben des Unglaubens, der bereits alles wegzuschwemmen sucht; und es bleibt in vielen Herzen nur noch der Widerschein des Glaubens, und sogar diejenigen, die sich die besten Christen nennen, sind angesteckt vom Unglauben; sie glauben nur noch, was ihnen noch paßt, oder wo sie Vorteile daraus ziehen können, aber wo es Opfer kostet, wo der Opfergeist mitspielen soll, treten sie feige zurück.

Ihr aber, Meine Kinder, Ich habe euch zusammengeführt, ihr sollt feststehen wie Eichenbäume, damit ihr das, was Meine Diener in jenen Zeiten, wo sie die Wüste mit Einsiedlern bevölkerten, Mir dargebracht durch Selbstverleugnung, durch Abtötung, durch große Bußwerke, ersetzen sollt durch Standhaftigkeit in dem, was Ich von euch verlange, indem ihr die Gebote Gottes und der Kirche haltet und zur Ausführung bringt Meinen Willen. Und dann will Ich euch über viele setzen, dereinst über viele, die jetzt glauben, Großes zu wirken in der Welt. Du aber, Meine Tochter, freue dich auf den nächsten Freitag, dann wird Meine heilige Mutter dir eine große Freudenbotschaft überbringen. Sie wird dir zeigen, was der Monat Oktober wirklich ist und bedeutet. Dann aber werde Ich dich eine Zeitlang verlassen."

Barbara: „Mein Jesus, ich bitte Dich, Du wollest die große Gnade auf alle Menschen ausdehnen, für jeden Rosenkranz, im Anschluß an die heilige Messe gebetet, einen Sünder und für jedes Ave eine Arme Seele."

Jesus: „Für alle Menschen ist dies gesagt, die guten Willens sind; denn so wie an euch die Schwächen zutage treten, so an allen Menschen. Darum verzagt nicht, Meine Kinder. Wenn der Mensch nur seine Fehler einsieht und sie vor Mir eingesteht, dann will Ich zufrieden sein. Geht nur hin und schließt euch an das Verlangen Meiner Kirche an, und wenn sie etwas wünscht, auch ihrem leisesten Wunsch sollt ihr entgegenkommen und ihn ausführen.

Und ihr alle, ihr lebendigen Glieder Meiner Kirche, ihr seid der mystische Leib, Mein Leib, ihr sollt herbeiführen die verirrte Herde, die verirrten Schafe durch euer Gebet, noch mehr durch eure Leiden, durch eure Opfer. Meine Mutter wird euch zeigen, was ihr erlangt durch euer Gebet, am Schluß dieses Monats: Glauben, Glauben, einen unbedingten felsenfesten Glauben, wie Abraham und wie alle die großen Seelen, die euch und der Welt zum Muster vorgestellt sind."

205 Fünfter Freitag im Oktober 1897

„Ihr müßt die Schmerzen fühlen, weil das tote Glied sie nicht mehr fühlt, also habt ihr das Rätsel, warum Ich euch Leiden schicke."

Lied: Ihr Kräfte ...

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr, für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimgesucht in dieser Stunde. Ich danke Dir im Namen meiner zwei Mitschwestern und aller, die mit mir an Dich glauben, auf Dich hoffen und Dich lieben, im Namen aller, die glauben, daß Du mit mir verkehrst; recht vereint wollen wir Dich anrufen. Die Sinne unseres Leibes, die Kräfte unserer Seelen, alles wollen wir einsetzen, damit Du von den Menschen erkannt, geliebt und gelobt werdest, wenigstens von denen, auf die wir Einfluß haben können.

Ich danke Dir auch im Namen meiner Geschwister, die das Glück nicht haben, dabei sein zu können. Siehe, Du weißt, wie sie Dich lieben, wie sie sich sehnen, Deine Stimme zu hören, die Du redest in einem so armseligen Geschöpf. Ich bitte Dich auch für alle, die es nicht glauben, die mich verfolgen, die mir wehe tun. Verzeihe ihnen, auch ich will ihnen verzeihen. Rechne es ihnen nicht zur Sünde an.

Es braucht niemand zu glauben, daß Du mit mir verkehrst, wenn sie nur glauben, daß Du wahrhaft und wirklich im Allerheiligsten Altarsakrament zugegen bist und unter uns wohnst, und daß es Dir eine Leichtigkeit ist, mit einem armen Sünder zu verkehren; denn Du willst eingehen in die Herzen Deiner Kinder durch die heilige Kommunion. Also, warum wäre es unmöglich, warum stünde es nicht in Deiner Macht, in einem armen Sünder große Dinge zu wirken?

Ich danke Dir also im Namen derjenigen, die Dir nicht danken, sowohl derjenigen, die draußen stehen, als auch derjenigen, die drinnen stehen, aber Dich vergessen. O laß all die Gnaden, Segnungen und Verdienste, die Deine Kinder in diesem Monat verdient durch das Rosenkranzgebet, den armen Sündern zugute kommen. Siehe, alle, die sich hier vereinigt, wollen sich einsetzen; sie sind bereit, über sich hinwegzugehen, damit Du verherrlicht wirst von den Geschöpfen. Laß auch die Verdienste und Gnaden, die in Deiner heiligen Kirche so reichlich fließen, hinüberfließen in die leidende Kirche, und gib, was Du uns versprochen, für jeden Rosenkranz einen armen Sünder, für jedes Ave eine Arme Seele.

Du hast uns diese große Gnade bewilligt durch Deine heilige Mutter, und nicht nur uns allen, sondern auch all denjenigen, die guten Willens sind, also allen Christen, die sich anschließen an das Rosenkranzgebet. Gelobt sei Jesus Christus!“

Maria: „Meine Kinder! Es ist recht und es freut Mich, daß ihr euch so Mühe gegeben habt, um dabei zu sein, um euch anschließen zu können an diese Meine Lieblinge, an diese Meine treuen Kinder. Ja, ihr tut recht zusammenzustehen, denn der Wille Meines Sohnes ist, daß ein Bund gegründet werde, wo alle sich beteiligen können, die noch eifrige Christen sein wollen, und alle die treuen Kinder, die sollen sich zusammenscharen, damit ein Damm errichtet werde dem Unglauben gegenüber. Seelen sollen sich zusammenfinden, die zusammenstehen in eifrigem Gebet, damit die Zeit abgekürzt werde, die Zeit der Trübsal.

Seht, Meine Kinder, wie Ich Mich abgemüht, um euren Wünschen entgegenzukommen, denn es ist der Wille Meines Sohnes, daß diejenigen, die Er am meisten liebt, auch am meisten mit Ihm leiden müssen, um sie zu läutern, um sie zu sieben, damit Er sie zu dem Zweck gebrauchen kann, zu dem Er sie verwenden will, nämlich: Damit sie sich für andere einsetzen und sich selbst vergessen; denn solche Seelen tun der jetzigen Zeit not, not in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft.

Meine Tochter! Vor allem wende ich Mich an dich! Du hältst es für ein großes Unglück, daß Mein Sohn dir deinen lieben Mann von der Seite riß, und zwar auf eine so schmerzliche Art. Siehe aber, du sollst zu den treuesten Töchtern gehören, zu den Lieblingstöchtern, die Ich unter Meinem Schutzmantel bergen will, und da muß alles abgeschnitten werden, was dich noch an die Welt heften könnte.

Siehe, dein Mann hat große Gnade gefunden, in der letzten Stunde ist er noch ein Kind der katholischen Kirche geworden, dem Geiste nach. Du hast durch dein gutes Beispiel, das du ihm gegeben, indem du ihm eine treue Gattin warst und an deiner Religion frei und offen festgehalten hast, daß er doch in seinem Herzen die Überzeugung gewann, daß dies die wahre Religion sein müsse. Aber wegen seiner Umgebung, durch die Stellung, die er bekleidete, und bei dem Leichtsinn, womit er angelegt war, wäre er nie dazu gekommen, daß er auch äußerlich ein katholischer Christ geworden wäre.

Darum mußte ein so schmerzlicher Tod über ihn kommen und er so schmerzlich von dir gerissen werden. Als aber der Tod an ihn herantrat, da wandte er sich in seiner großen Not an Mich, und er sprach zu Mir: ‚Gegrüßet seist Du, Maria, o hilf mir in dieser Not!' Und so war er ein Kind der katholischen Kirche geworden. Aber du mußt dich noch begnügen. Befreien kann Ich ihn noch nicht. Er hat noch zu leiden, aber doch nicht so, daß ihm das Leiden gar so schrecklich und fürchterlich sei. Er ist von großer Linderung umflossen, weil er mit großer Zuversicht hofft auf die Stunde, wo er Mich und Meinen lieben Sohn wiedersehen wird.

Wisse, daß, wer einmal das liebe Angesicht Meines lieben Sohnes geschaut, von selbst sich verurteilt und die Strafen mit Freuden trägt, die er seiner Sünden und seines Leichtsinns wegen verschuldet hatte. Dieses, diese Freude, die durch alle Qual hindurchleuchtet, nachdem er eingegangen ist in jenes andere Reich, diese Zuversicht versüßt alle Leiden, weil er weiß, wie unendlich gut und liebenswürdig Mein lieber Sohn ist, den er hofft, bald wiederzusehen, weil er, ganz vergeistigt, Ihn mit einer solchen Liebe liebt, daß es ihn mehr schmerzt, Ihn beleidigt zu haben, als alle die Schmerzen und Qualen, die er seiner Sünden wegen zu erdulden hat.

Meine Kinder! Mein lieber Sohn hat euch versprochen, euch an diesem heutigen Abend eine große Freude zu machen durch Mich. Ich bin nun gekommen, euch diese Freude zu übermitteln, zu überbringen. Seht, es ist eine große Gnade, eine unaussprechliche Gnade, die euch im vorigen Jahr bewilligt worden ist, und die dieses Jahr noch vergrößert wurde. Wisset aber, je mehr der Unglaube den Zorn Meines Sohnes, den Zorn Gottes, des himmlischen Vaters herausfordert, je mehr die Sünden der Menschen sich häufen, desto mehr wächst die Liebe Gottes, und der Kanal, durch den Er diese Liebe hinüberleitet, bin Ich, Seine Mutter, Seine Tochter, Seine Braut.

Und weil Ich viel verherrlicht und geehrt werde von Meinen Kindern in diesem Monat, darum setze Ich alles ein, um Meine Kinder zu unterstützen, um diesen Kanal sprudeln zu lassen.

Wo Ich eine Seele finde, die nur guten Willens ist, da führe Ich sie herbei, damit sie teilnehme an den Gnaden und Segnungen der katholischen Kirche, die hineingeleitet werden in die einzelnen Glieder. Wenn man euch nun fragt und staunt ob der Güte Gottes, der solche Gunstbezeugungen Seinen armseligen Geschöpfen zuteil werden läßt, und wenn man fragt, wie das gekommen sei und zugehe, dann sagt ihnen, es sei der Wille Meines Sohnes, daß die Christen sich recht anschließen an den Willen der Kirche.

Die Kirche sei die Braut Meines Sohnes, und was sie befehle und wünsche, müsse ihren Gliedern, ihren Kindern, heilig sein. Und weil die Zeiten immer schlimmer werden und der Abfall der Christen immer häufiger, so hat die Kirche angeordnet, daß dieser Monat Mir geweiht werde und die Christen sich zusammenscharen sollen zu einem Häuflein und immer, mit Mir vereinigt, den Himmel bestürmen für diese Glieder der Kirche, damit dieser Abfall gemindert werde und die heilige Kirche siege über ihre Feinde, damit der Eifer sich verstärke in den Priestern und in den treuen Gliedern, und alle, die guten Willens sind, sich recht anschließen, sich recht eifrig beteiligen, dem Ruf der Kirche zu folgen.

Darum will Mein Sohn so reichliche Gnaden spenden all denen, die sich beteiligen. Da, wo die anderen Glieder der Bequemlichkeit frönen oder der Arbeit und dem Gewinn nachgehen, und weil es doch immer ein Opfer ist und ein Sich-Lostrennen von der Arbeit, ist es der Wille Meines Sohnes, daß diejenigen, die sich losreißen und sich recht eifrig anschließen, auch mehr Gnaden, mehr Segnungen erlangen sollen. Wisset, daß mit diesem Gebot es nur nicht abgemacht ist, daß nur der Rosenkranz gebetet wird und die Lippen sich bewegen und der Wille mit einstimmt. Es sind an dieses Gebet ganz verschiedene Tugendakte geknüpft, die derjenige übt, der demselben beiwohnt, und daran knüpft Mein Sohn die Gnaden und auch an das Gebet.

Erstens übt der Mensch einen Akt des Glaubens. Er glaubt, daß nur im Gebet und durch das Gebet Hilfe in schwerer Zeit erlangt und erfleht werden kann. Er glaubt, daß der mächtige Arm Gottes nicht verkürzt ist, daß, wenn die Not am größten ist, Seine Hilfe am nächsten sein wird.

Und weil schon so viele Jahre durch das Gebet Hilfe erwartet und bis jetzt doch noch keine weitere Hilfe eingetreten ist, darum ist es ein Akt des Glaubens, der Meinem Sohn sehr gefällt und dem Vater und dem Heiligen Geist, wenn sie trotzdem fortfahren zu beten, obschon sie keine Hilfe sehen, wenn der Christ hinweggeht über all den trügerischen Schein, als sei alles umsonst, wenn er tut, was in seiner Kraft ist und glaubt, daß zur rechten Zeit doch die Hilfe kommt.

Zweitens übt er einen der größten Akte des Gottvertrauens. Er hofft wider alle Hoffnung. Er sieht, daß er nur Spott und Hohn erntet, er sieht, daß andere sich nicht bessern, und doch ist sein Vertrauen auf den Herrn gegründet, er betet ruhig weiter; und wisset, wo guter Wille ist, bete Ich mit dem Menschen, verbinde Ich Mich mit seinem Schutzengel und ersetze alles, was noch mangelt.

Darum werdet nicht mutlos, wenn auch euer Gebet recht unvollkommen ist, klammert euch an Mich an, denkt oft, daß ihr unter Meinem Schutzmantel geborgen seid und somit mit Mir vereinigt betet. Er übt drittens einen Akt der Demut, weil er nicht achtet auf diese und jene, was diese von ihm sagen und andere von ihm halten. Er geht einfach hin, weil er ja ein Kind der katholischen Kirche ist und zu den Schwachköpfen gehören will. Denn alle, die jetzt noch treu zur katholischen Kirche halten, sind vor den törichten Kindern der Welt Schwachköpfe. Diese wähnen ja, allein weise zu sein. Wißt aber, daß einmal der Tag kommt, wo die eine wahre Weisheit siegen, wo die wahre Demut siegen wird.

Viertens übt derselbe einen Akt des Gehorsams, weil er der Stimme der Kirche folgt, dem Ruf der Kirche, weil er nicht nur die Gebote Gottes hält, sondern auch dem leisesten Wunsch der Kirche entgegenkommt. Es ist nicht ein Gebot, es ist nur ein Wunsch, und weil es nur ein Wunsch ist, so üben alle diejenigen, die sich anschließen, Tag für Tag einen Akt des vollkommenen Gehorsams, und darum ist es in den Augen Meines Sohnes und des himmlischen Vaters ein gar wohlgefälliges Werk.

Wißt ihr nun, Meine Kinder, was damit soll gesagt sein? Daß ihr am Schluß des Monats eine große Freude erleben werdet, damit ihr nicht vielleicht an der Echtheit der Werke und der Verheißungen, die euch gegeben worden sind, zweifelt. Denn viele, viele sollen sich beteiligen, sollen nicht müde werden, sich anzuschließen an die heilige Kirche."

Barbara: „Ja, meine liebe Mutter, werden denn diese alle, die meine Freundin anspornte überzutreten zum heiligen katholischen Glauben, auch treue Kinder der katholischen Kirche werden? Werden auch wir die Früchte dieses Gebetes sehen, daß so viele Sünder sich bekehren sollen, wie Rosenkränze gebetet worden sind, auch in unserer Umgebung und Gegend? O ich will es nicht wissen, es ist eine neugierige Frage, die ich Dir stelle, aber Du kennst ja Deine Kinder und weißt, daß der Mensch so ist, er möchte immer Früchte sehen und ernten."

Maria: „Ja, ja, Meine Kinder, ihr werdet noch Früchte sehen, ihr müßt nur Geduld haben! Ihr müßt erst wissen und die unendliche Schönheit und Liebenswürdigkeit Gottes begreifen. Das Angesicht Gottes zu schauen, und alle Ewigkeit zu genießen und dieses Glück denen zu verschaffen, die ganz und gar abgewichen sind von Gott, die, statt nach dieser Schönheit zu sehen, diese Schönheit verachten, so geflissentlich von ihr abgewendet: eine solche Seele zu gewinnen, einzuführen in die Hand Gottes, zurückzuführen in die Hände Gottes, wie da Mein Sohn Sich Gewalt antun muß, wie da die Engel arbeiten müssen, mit einstehen müssen mit all ihrem Einfluß, und Er muß Geduld haben, Er muß in Geduld abwarten. Warum wollt ihr müde werden und gleich Früchte sehen? Vertraut, ihr werdet noch vieles erleben. Da heißt es feststehen, da müßt ihr Geduld haben."

Barbara: „Meine liebe Mutter! Es wird überall so viel gesprochen von Revolution, und die Andersgläubigen stehen uns so feindselig gegenüber. O ist es denn möglich, daß es nicht bald anders wird? O liebe Mutter, soll die Kirche denn ganz und gar ihren Feinden gegenüber unterliegen? Gibt es doch so viele Katholiken, die sich Mühe geben, wenn sie auch schwach und armselig sind."

Maria: „Meine Kinder! Seht, das ist ja das ganze Verhältnis der heiligen Kirche Gottes zu Meinem Sohn, zu jenem überirdischen Reich, die heilige Kirche ist das Reich Gottes auf Erden, und weil ihre Kinder fahl und faul geworden sind, muß der Laue geschüttelt werden, es müssen ans Tageslicht kommen die Gedanken und die Herzensgesinnungen vieler. Es wird freilich einen großen Abfall geben, und viele, die da mutlos, die da halbwegs nur Christen sind, halten doch zu der großen Masse, die genießen und besitzen wollen. Viele werden abfallen vom Glauben.

Aber seht, um diese zu retten, seid ihr gestellt. Gerettet sollen sie werden, und viele von denen, die euch jetzt verfolgen, sollen hinübergeführt werden; ihr sollt die Brücke sein, durch die sie eingehen in dieses Reich, und wenn die Kirche große Männer in ihrer Mitte zählt, die sie stützen durch ihre Predigten, so sollt ihr diese Worte hinaustragen unter jene Seelen, wo das Wort des Priesters nicht hingelangen kann, ihr sollt es hintragen zu jenen, die nicht hingehen, ihre Worte zu hören. Ihr seid diejenigen, die leiden, dulden und sich einsetzen sollen für jene, und daraus müssen Leiden kommen über euch, vor allem in erster Linie: Verachtung und Verspottung. Ihr müßt für Toren gehalten werden, für Wahnsinnige, damit durch eure Torheit die Weisheit der Weltenkinder vernichtet werde. Habt ihr Mich verstanden, Meine Kinder?

Ihr sollt, indem ihr die Wahrheit in euch tragt, über alles hinweggehen und somit sie übertragen auf jene, damit auch jene Tore werden, auch wenn es am Rand des Grabes ist. Du aber, Meine Kleine, gehe hin, wo Mein Sohn dich hinschicken wird. Laß dich verspotten und verlachen, selbst von jenen, welche die Stelle Meines Sohnes einnehmen. Jetzt aber sollst du sehen, was ihr verdient in diesem Monat."

Barbara: „O liebe Mutter! Ich gehe ja so gerne hin, wo Dein lieber Sohn es will, wenn es mir auch noch so schwer wird. Ich fürchte mich nur, ich möchte einmal den Mut verlieren, um die Befehle Deines lieben Sohnes auszuführen, und deshalb verberge ich mich unter Deinem Schutzmantel. O laß es nicht zu, und wenn ich wanken sollte, so feuere Du meinen Mut von neuem an."

Maria: „Das ist ja dein Verdienst, daß du über all die Ängste und Zweifel hinweggehst wie deine Schwester, der es gerade so ergeht. Im Finstern sollt ihr tappen, und es soll euch verborgen bleiben bis an euer Lebensende, wie groß die Gnade ist, indem Gott mit Seinen Menschen verkehrt. Stolz war die erste Sünde, Stolz wird die letzte Sünde sein und darum, um den Stolz fernzuhalten, muß sie im Finstern wandeln, muß das Licht ihr verborgen bleiben. Jetzt aber, Meine Tochter, komme, Ich will dir zeigen, was ihr in diesem Monat verdient."

Barbara: „Mein Auge überschaut die ganze Welt. Und ich sehe Licht, Licht, Licht. Was ist denn dieses Licht?"

Maria: „Dieses Licht ist die heilige Kirche, und diejenigen, die in diesem Lichte wandeln, sind die treuen Kinder der Kirche, die leben in der Gnade Gottes, vereinigt, verebenbildlicht und verähnlicht Meinem Sohn. Ihr Geist ist das Abbild, der Abglanz Meines Sohnes, und wenn sie auch noch im Fleische wandeln, wenn sie auch noch mit vielen Fehlern behaftet sind, dieser Glanz, den du ausgehen siehst vom Herzen Meines Sohnes im Tabernakel, das sind diejenigen, die Tag für Tag hintreten zu Seinem Tisch, die sich vereinigen mit dem Blut des Lammes im hochheiligen Meßopfer, Tag für Tag, in Vereinigung mit dem Priester, der dasselbe Opfer darbringt, das Er Selbst Seinem himmlischen Vater darbringt."

Barbara: „Was sind nun die dunklen Gestalten?"

Maria: „Diese sind es, die ihr durch euer Gebet retten werdet. Sie wandeln jetzt noch in der Sünde, sie sind schwarz und dunkel, weil noch vom Feinde gefesselt, weil sie aber schon wandeln im Licht, darum siehst du sie. Diejenigen, die außerhalb der Kirche wandeln, siehst du nicht. Diejenigen, die du siehst, sind lauter Kinder der katholischen Kirche. Für diese nun müßt ihr noch leiden und büßen und opfern, damit auch sie zu Lichtgestalten werden, dieses Leben durchschreiten in Vereinigung mit Mir und Meinem lieben Sohn."

Barbara: Und nun sehe ich, wie sich einmal da einer aufrafft und auch dort einer, und es ist, als ob es diese Menschen von eben nicht mehr wären, so verklärt ist auf einmal ihr Gesicht. O wie tröstlich! O wie glücklich, ein Kind der katholischen Kirche zu sein!

„O mein Gott, wie danke ich Dir für diese Gnade! O nimm hin mein Herz mit all seinen Neigungen, meinen Leib mit seinen Sinnen, meine Seele mit all ihren Kräften! O ich armseliger Mensch, der ich immer so kleinmütig bin und selbst nicht begreifen kann, wie es möglich ist, einen so guten Gott zu besitzen. O freut euch mit mir! Seht, Tag für Tag wandelt ihr im Licht. Seht, der Herr will all eure Fehler vergessen, wenn ihr nur der heiligen Messe beiwohnt, das kostbare Blut Ihm aufopfert, und so seid ihr gereinigt, abgewaschen im Blute des Lammes, Jesu Christi. O freut euch mit mir! O freuet euch!"

Maria: „Meine Tochter! Du sollst noch eine andere Freude sehen!"

Barbara: „Ja, liebe Mutter, ich war heute abend so umringt bei meinem ersten Rosenkranz von Armen Seelen. Es war mir, als wenn ich in ein Tal hineinschauen könnte, als ob ich in die Unterwelt

geführt würde. Da war eine unendliche Schar, die mir alle die Arme entgegenstreckten. O liebe Mutter, es sind die Armen Seelen im Fegefeuer. Es war im Anschluß an das Rosenkranzgebet, als ich so eingeführt wurde in diese unterirdischen Räume. O nimm sie alle mit, Du hast es uns versprochen durch unser Gebet und das Gebet der Kirche. Gegrüßet seist Du, Maria!

Mein Jesus! Sovielmal mein Puls geschlagen hat, vereinige ich mich mit Deinen heiligen Pulsschlägen in den dreiunddreißig Jahren Deines Lebens und seit den neunzehnhundert Jahren in allen Tabernakeln in der ganzen Welt, sovielmal opfere ich mein armseliges Gebet, alle Blutstropfen meines Leibes und aller Menschenherzen, sovielmal opfere ich Dir auf das kostbare Blut, das Du am Kreuz für uns vergossen und in allen heiligen Meßopfern, und sooft wiederhole ich diese Bitte, daß Du diesen Seelen zu Hilfe kommst, als Menschenherzen schlagen, als Tropfen im Meere, als Stäubchen in der Luft. Durch mein Herz und die Herzen aller Menschen lobe und preise ich Dich und bitte ich Dich um Gnade und Barmherzigkeit für die armen Sünder, daß alle Menschen zurückkehren in den Schoß der heiligen Kirche, daß alle Armen Seelen befreit werden und eingehen in die ewige Herrlichkeit. Gegrüßet seist Du, Maria!

Mein Jesus! Ich opfere Dir auf all die Gebete, die Pulsschläge Deiner liebsten, heiligsten Mutter vom ersten Augenblick an, bis Sie Ihre heiligste Seele in Deine Hände zurückgab, sowie aller Deiner Heiligen, besonders des seligen Petrus Canisius. O mein lieber, süßer Jesus! Alle die Liebesakte, die je eine heilige Seele Dir entgegenbrachte, wiederhole ich und möchte sovielmal all diese Liebesakte erneuern, als Menschenherzen schlagen, daß die Armen Seelen im Fegefeuer sich vereinigen dürfen mit Deinen Heiligen im himmlischen Saale."

Jesus: „Meine Tochter, du verlangst zuviel! Siehe, es sind die Seelen, die Mich gehaßt auf Erden, die gar viel gesündigt, gar lange, lange büßen müssen. Wo bleibt denn da Meine Gerechtigkeit?"

Barbara: „O Herr, ich will mein ganzes Leben einsetzen. Siehe, ich bin selbst ein armer Sünder, o ich weiß es, und alle, die mich kennen, wissen es. Aber siehe, ich werfe mich großmütig in Deine Arme, denn Du liebst großmütige Herzen, ich hänge mich aber nicht an meine Fehler, denn ich weiß, wie gut Du bist und wie gern Du verzeihst. Siehe, könnte ich leben ganz ohne Sünde, wie lieb

wäre es mir, alles wollte ich erdulden, alle Schmach und Verachtung, wenn ich nur Dich nicht mehr beleidigen würde. Aber siehe, um des Reueschmerzes willen, den ich diese Stunde habe und jedesmal, wenn ich einen Fehler begehe, erlöse diese Armen Seelen und bekehre die Sünder."

Jesus: „Für heute noch nicht. Ihr, Meine Kinder, müßt Mir noch mehr Opfer bringen, Opfer! Aber vertraut, ihr werdet die Freude noch erleben und bald erleben."

Barbara: Und ich sehe die liebe Mutter Gottes mit meinem heiligen Schutzengel eintreten in diese Räume. O ein trauriges Bild! O wie strecken sie die Arme ihrer himmlischen Mutter entgegen. Sie hat den Rosenkranz in der Hand, den Sie ihnen reicht. Und sie schließen sich an.

„O mein Gott, o mein Gott! O nimm sie alle mit! O mein Jesus Barmherzigkeit! O mein Jesus, Barmherzigkeit!"

Jesus: „Seht, Meine Kinder, ihr tut Mir Gewalt an! Darum seht nur, Meine Diener, daß, obwohl Ich immer und zu jeder Zeit freigebig bin, wenn eine Seele Mich sucht und liebt, Ich aber ganz besonders freigebig bin, wenn eine Seele Mir Liebesgewalt antut. Es ist nicht überall der Fall so, daß Ich verstanden werde. So manche Seele wollte Ich an Mich ziehen, mit ihr verkehren, aber sie verstand Mich nicht und hatte nicht den Mut, die Hindernisse zu überwinden, die ihr in den Weg gelegt werden. Darum müßt ihr wissen, daß eine Seele, die glaubt, die Mich versteht, und die Hindernisse mutig überwindet, Meinem Herzen Gewalt antut, und um eures Glaubens willen und um eures Gebetes willen sollen euch diese Seelen, die ihr Mir anempfohlen, geschenkt werden."

Barbara hatte gebeten um sehr viele, um sämtliche Verwandte und Bekannte von allen Anwesenden, sämtliche verstorbenen Schwestern von mehreren Klöstern.

Jesus: „Sie sollen an eurer Statt Mich loben und preisen, bis ihr mit ihnen Mich lobt und preist die ganze Ewigkeit."

Barbara: Und jetzt steigt Sie herauf, die Hochgebenedeite, aus diesen unterirdischen Räumen. Sie alle tragen weiße Kleider und Palmzweige in ihren Händen. O welche Freude! O welch ein Jubel! Es sind das wieder Gestalten, wie ich sie schon einmal gesehen. O die herrliche Pforte! O die glückselige Pforte! Und immer weiter, immer weiter, immer weiter! Sie alle, sie alle; o wie danken sie Ihr.

Wie werfen sie sich nieder vor dem Thron des Lammes, vor dem, Der auf dem Throne sitzt.

„O laßt mich mit eingehen, o nehmt mich doch mit. Ich glaube, o Herr, ich glaube!“

Jesus: „Glaubst Du, daß Ich dereinst wiederkommen werde, zu richten die Lebendigen und die Toten?“

Barbara: „Ja, Herr, ich glaube!“

Jesus: „Nur Geduld, sie alle werden mit euch vereinigt und ihr mit ihnen.“

Barbara: „Merkwürdig! Gar niemand kenne ich. Lauter Fremde! Mein Jesus, ich danke Dir! O gib mir Kraft und Mut, um auszuharren in all der Trübsal! Mehr will ich nicht, als leiden, büßen, sühnen müssen. O gib mir nur Starkmut! Ich danke Dir! O Du bist so gut! O welch eine Vereinigung mit Dir!

Nur eine Bitte, mein Jesus: Ich weiß, daß es nicht immer so sein kann. Wenn ich ans Sterben komme, dann laß doch den Feind nichts wider mich vermögen. O wie bist Du so unendlich gut! O wir arme Menschen begreifen es nicht. Gib doch all denjenigen, die sich fest anschließen an die heilige Kirche, daß sie in ihren Versuchungen nicht wanken, um all des Trostes willen, den Du mir heute abend gespendet. Erbarme Dich aller, die so verlassen, so trostlos und allen Lichtes beraubt sind. O laß doch solche nicht fallen, die es gut meinen, gib nicht zu, daß Satan eine Seele betört, die auf gutem Wege ist. O mein Jesus, Barmherzigkeit! O Herr, warum kommst Du denn nicht? Zögere nicht!“

Jesus: „Weil Ich dein Verlangen prüfen will und weil du leiden sollst für die streitende Kirche auf Erden, und für die leidende Kirche sollst du beten und bitten.

Geht hin, Meine Kinder, vergeßt nicht, was Ich euch gesagt habe in dieser heiligen Stunde, daß ihr nicht allzu sehr an eurer Schwachheit sollt hängen bleiben. Ihr sollt wissen, daß ihr Glieder Meines mystischen Leibes seid, und daß dieser mystische Leib zusammengesetzt ist aus lebendigen Gliedern. Habt ihr Mich verstanden? Lebendig sind alle diejenigen, die ihr Herz gereinigt haben von schwerer Sünde, die guten Willen Mir entgegenbringen und Mir treu dienen wollen, wenn sie auch manchmal Fehltritte tun, wenn sie auch fallen, wenn sie sich nur wieder aufraffen, ihre Schwachheit einsehen und an Mich anklammern und tun, wie Ich ihnen sagen ließ.

Dann sind sie die lebendigen Glieder, also der mystische Leib, und dieser muß büßen für das tote Glied, und die lebendigen Glieder müssen Schmerzen fühlen, weil das tote Glied sie nicht mehr fühlt. Habt ihr Mich verstanden? Ihr müßt die Schmerzen fühlen, weil das tote Glied sie nicht mehr fühlt, also habt ihr das Rätsel, warum Ich euch Leiden schicke, und ihr, die ihr den Widerstrahl Meines Herzens in euch tragt, es sollen alle eure Leiden euch versüßt werden in dem Gedanken, daß es nur eine kurze Zeit dauert und ihr von Ewigkeit zu Ewigkeit mit Mir herrschen sollt!"

206 Fest Allerheiligen 1897

„O daß doch alle Meine liebsten Kinder wüssten, welche heilige Gesellschaft sie begleitet."

Lied: O ihr Freunde Gottes ...

Barbara: „O Jesus, Bräutigam meiner Seele, wie danke ich Dir für das unaussprechliche Glück, das Du uns wieder bereitest in dieser Stunde. Ich erwartete Dich nicht mehr heute abend. Du bist unendlich gut, daß Du so getreu bist, so getreu Wort hältst."

Jesus: „Meine Kinder! Ich störe euch in der Nachtruhe. Aber sehet, doppelt und dreifach, hundert- und tausendfach soll euch vergolten werden, was ihr Mir opfert; denn wißt, daß Ich Mich an Großmut nicht übertreffen lasse. Es ist immerhin ein Opfersinn, wenn man etwas von seinem Vermögen, oder was man erübrigen kann, wegschenkt.

Was man aber von seinem Eigenwillen wegschenkt, ist ein größeres Opfer als alle anderen Opfer, die der armselige Mensch bringen kann; denn weil Ich dem Menschen den freien Willen gegeben habe, damit er darüber verfügen kann ohne Vorbehalt, Ich habe ihm den Willen gegeben, ganz frei, damit er ihn gebrauche. Wenn nun der Mensch diesen Willen gebraucht, um ihn Meinem Willen zu unterwerfen, dann rechne Ich ihm dieses hoch an.

Meine Diener! Ihr sollt wissen, daß, wenn ihr dieser heiligen Stunde beiwohnt, wo Ich rede durch dieses armselige Geschöpf, das euch gleich ist, mit denselben Armseligkeiten behaftet wie ihr alle, das Ich aber nun einmal erwählt habe, um der Welt zu zeigen, wie unendlich gut Ich bin, so soll, wenn ihr eure Fehler bereut, euch alles verziehen sein, wenn ihr wißt, daß die Worte, die ihr

gehört, Meine Worte sind, daß die Stimme also Meine Stimme ist, und Ich will eurer Unvollkommenheiten nicht mehr gedenken. Eine Freudigkeit will Ich in euer Herz einsenken, daß ihr alles Vorgefallene vergessen werdet.

Ja, freuet euch, wo eure Brüder und Schwestern aus dem himmlischen Vaterland euch zurufen: Seht, was ihr seid, waren auch wir einst, und was wir jetzt sind, das werdet ihr dereinst werden! Ja, freuet euch mit euren Brüdern und Schwestern, die euch vorausgewandelt sind, sie sind gewandelt, den dornigen Pfad, den dornigen Weg des Kreuzes, gerade so wie ihr ihn jetzt wandeln müßt; denn diejenigen, die Ich vorher bestimmt habe, habe Ich auch bestimmt, Mir gleichförmig zu werden, also zu leiden mit Mir und für Mich!

Tun sie es freiwillig, dann brauche Ich es nicht zu tun, dann brauche Ich ihnen keine Leiden aufzubürden. Tun sie es nicht freiwillig, dann muß Ich es tun, dann muß Ich sie mit Leiden wohl bedenken. Ich werde Krankheiten einziehen und aufkommen lassen, bald wird dieses, bald jenes auf das Krankenbett geworfen, oder es nagt ein anderer Kummer an ihrem Herzen. Ich lasse es zu, daß ihre Bemühungen und Bestrebungen verkannt werden. Ich lasse es zu, daß sie zertreten werden von ihren Mitmenschen. Den ersten setze Ich in die bitterste Armut ohne Verschulden, dem anderen lasse Ich die Kinder so mißraten, daß er keine Freude an ihnen haben kann, und doch will Ich, daß alle Menschen gerettet werden, und es heißt oft in der Welt: Der will fromm sein, und der Bruder oder die Schwester sind gerade das Gegenteil, also muß nichts dahinterstecken, hinter der Frömmigkeit dieses Mannes oder dieser Frau.

Seht, das sind Kunstgriffe, welche die Menschen nicht verstehen. Oft wird daraus gemutmaßt und gewitzelt, und doch wollen sie in Meine Pläne dareinschwätzen, die Ich mit den treuesten Kindern Meines Herzens vorhabe; denn gerade durch solche Zwischenfälle, von denen die eigentlichen Personen, auf denen Mein Auge ruht, viel zu leiden haben durch Verachtungen und Verspottungen von ihren Mitmenschen, führe Ich Meine Pläne aus. Aber wohl dem, der über all dieses hinweggeht, seine Pflicht erfüllt, und weiter nach wie vor auf Mich schaut. Ich werde es ihm zur rechten Zeit zugute anrechnen. So tue Ich auch in eurer Mitte.

Ich bin es, der dafür sorgen muß und sorgen wird, daß ihr Meine Wege wandelt. Begierlichkeit und Üppigkeit sind immer bei der Hand. Wo die Begierlichkeit gepflegt wird, da wuchert die

Üppigkeit von selbst. Der Mensch wird stolz, und Stolz trägt er im Dienste Gottes, und er geht, wo er noch wähnt gut zu sein, auf schlimmen Wegen, es geht abwärts. Darum will Ich vor allem sorgen für jedes einzelne Glied desselben, denn ihr alle seid Glieder, wie ihr hier beisammen seid, daß ihr nicht üppig werdet.

Sooft Ich einkehre mit einem Kreuzlein, müßt ihr euch wacker darunterstellen, ihr müßt es mit starker Schulter tragen, ihr müßt einander stützen, dann werdet ihr das Kreuzlein leichter tragen, ihr fühlt es nicht mehr. Habt ihr nicht gesehen vor einiger Zeit, daß da, wo ihr wähntet, ein schweres Kreuz in eurer Mitte zu sehen, wie Ich es so gefügt, daß ihr es nicht einmal spürtet? Erinnert euch nur zurück an jene Tage, wie gerne und mit welcher Freudigkeit ihr das Kreuz getragen und wie Ich euren Herzen alle Ängste und die Bangigkeit genommen. Ist das nicht ein größeres Glück, daß ihr gemeinsam ein Kreuz tragt, das euch die allweise Vaterhand Gottes auferlegt hat?

Nun aber, Meine Kinder, kommt mit zu euren Brüdern, kommt mit Mir. Ich will euch zeigen, wie herrlich der Lohn ist, der auch eurer wartet. O daß ihr es doch verstündet, was Großes es ist mit dieser heiligen Stunde. Würde Ich, wie Ich in eure Familie komme, in jedes Haus kommen, es wäre die Welt ein Paradies. Das Kreuz, das die Familie schleppt, würde nicht so hart drücken, weil dann, wenn Ich einkehre, Ich ihnen ins Dunkle Licht hineinbrächte; ja Ich sage euch, die Welt würde zu einem Paradies. Darum schätzt das Glück, das Ich euch bereitet. Wenn der Mut sinken will, denket daran, wie Ich komme und euch erzähle von der Glückseligkeit, die ihr dereinst genießen werdet und jetzt schon zu genießen anfangt.

Siehe, Ich habe dir, Meine Dienerin, gezeigt, als Ich dich fragte, ob du Mir Freude machen wolltest, welches große Kreuz Meine Kirche schleppt; denn siehe, obwohl du Mich in Meiner Gestalt erblicktest, so war es doch Meine jungfräuliche Braut, die Kirche, die freilich dir in Meiner Person erschien. Sie ist es, die dieses lange, schwere Kreuz schleppt; sie ist es, der dieses Kreuz die dicken Schweißtropfen auf die Stirne preßt. Das Kreuz, das sie schleppt, sind ihre eigenen Kinder, ihre eigenen Kinder drücken diese Meine jungfräuliche Braut bis in den Boden hinein, und da will Ich nun Meine eifrigen Kinder ermahnen, warnen und bitten, daß sie ihr, dieser ihrer Mutter, das Kreuz helfen schleppen, sich unter das Kreuz stellen, das Meine Kirche schleppt, wie Ich vorhin erklärt, auf welche Weise das Kreuz soll getragen werden. Mit starker Schulter

sollen sich, die treuen Kinder, Glied an Glied, Kopf an Kopf stellen und sich zusammenscharen zu einem Häuflein und den Himmel bestürmen, ihre Gebete, ihre Tränen vereinigt zum Throne Meines himmlischen Vaters senden, vereinigt sage Ich, nicht nur unter sich vereinigt, sondern sich auch anschließen an ihre unsichtbaren Brüder und Schwestern, die Tag und Nacht sie umringen.

O daß doch alle Meine liebsten Kinder wüßten, welche heilige Gesellschaft sie begleitet. O daß sie wandelten, würdig dieser Gesellschaft; denn wisset, wo ihr eure Schritte hinsetzt, da geht ihr nicht allein. Glaubt ihr an eine Gemeinschaft der Heiligen, dann glaubt auch an einen Verkehr mit den Heiligen.

Glaubt nur, wenn Ich verlange, daß eines dem anderen helfe unter euch, daß, wem Ich mehr gegeben, seinem armen Mitbruder zu Hilfe kommen soll mit Rat und Tat, glaubt aber auch, daß eure besten Brüder und Schwestern dasselbe tun. Dasselbe Gebot, das Ich euch gegeben, besteht am allervollkommensten in diesem glückseligen Reich. Darum nur weiter, nur munter drauf los!

Schaut hin auf eure Gegner! O ihr Priester des Herrn, wenn euch die Waffe aus der Hand sinken will, wenn ihr ermattet und ermüdet und schlaff geworden seid ob der Mühen und Arbeiten eures Berufes, dann schaut hin auf eure Gegner, auf diejenigen, die es abgesehen haben, die Kirche zu vernichten, sie zu zerschmettern, und ihr braucht nicht mehr zu tun, als jene tun in Teufelsdiensten. Alles, was ihnen vom Lügengeist eingeflüstert wird, das bringen sie zu Papier, und in Wort und Schrift wird es verbreitet und hinausgeschleudert unter das Volk.

Warum wollt ihr also mutlos werden, die ihr in Meinem Dienst steht, die ihr die einzigen seid, von denen noch das Wohl und Wehe der Völker abhängt? Ihr seid die einzigen, welche die Welt ins Geleise bringen werden und bringen sollen, und auch müssen. Ich habe euch gesandt, Ich habe euch eine Fahne aufgepflanzt, unter dieser geht ihr sicher. Schauet nur auf sie und euer Mut wird wieder belebt. Das Schwert, das euch aus der Hand sinken will, es wird wieder sich aufrichten und ihr werdet tapfer darauf loskämpfen. Die Fahne, die Ich unter euch aufgerichtet, die Ich in eure Mitte gestellt, ihr kennt sie: Es ist das heilige Kreuz, an dem euer Herr und Meister gestorben ist. Habt ihr Mich verstanden? Sterben werdet ihr, sterben müßt ihr, sterben sollt ihr an diesem Kreuze, und durch euren Tod soll die Kirche zum Siege gelangen, siegen soll sie über alle ihre Feinde.

Aber ihr, die Ich euch hingestellt in dieses Reich als ein anderer Christus, ihr sollt auch wie ein anderer Christus sterben für Mein Volk, damit Mein Volk gerettet werde. Entweder für Christus oder gegen Ihn. Wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreut; wer nicht für Mich ist, der ist gegen Mich. Darum gibt es so viele, und gerade unter euch, Meinen Dienern, kommt es jetzt häufiger vor als je, daß sie flüchten gehen. Sie haben der Fahne geschworen, aber sie brechen den Eid. Warum denn? Weil sie das Kreuz fliehen, weil auf der Fahne geschrieben steht: ‚Kreuz für Kreuz!' Darum, ja darum werden so viele mutlos und lassen die Waffen sinken, weil sie nicht kämpfen wollen."

Barbara: Ich sehe eine Schar Ritter. Sie alle ziehen daher auf Rossen, als zögen sie in die Schlacht. „Was soll denn das bedeuten?"

Jesus: „Das sind lauter Priester, die du siehst, die in den Kampf hinausziehen. Siehe, diese alle ziehen in den Kampf, die nehmen es auf mit den Feinden, mit den Feinden Meiner heiligen Kirche."

Barbara: „Was sind denn die Rosse? Priester haben doch keine Rosse!"

Jesus: „Ja, Priester haben Rosse! Die Rosse, das ist der Starkmut, der Mut, der starke Mut. Mit diesem Mut treten sie hin vor Mein Volk, verkünden ihnen Meinen Willen. Ein solcher Ritter war der Prediger dieser Woche, ein solcher Ritter ist Mein Diener, und mit ihm all die feurigen Missionare, die hinausziehen in die Welt, die da hineingreifen in die Weltgeschichte, die sich nicht scheuen vor den Großen, vor den Feinden der heiligen Kirche.

Wohl habe Ich ihnen den Mut gegeben, aber ihr Wille ist frei; sie können ihn Mir entziehen oder können mit Mir wirken. Darum sind diejenigen, die so ausziehen in Schrift und Worten, lauter Ritter und sie werden, wenn sie dereinst durch die Goldene Pforte eingegangen sind, mit Mir herrschen, mit Mir auf einem weißen Rosse zum Gericht erscheinen, wenn die Welt wird gerichtet werden, weil sie hienieden Meine Wege gewandelt sind.

Ich war gekommen, um Seelen zu retten, um einzig und allein Seelen zu retten und das Ebenbild Gottes wiederherzustellen in den einzelnen Seelen. Darum freut euch, ihr alle Meine Diener, die ihr wißt, daß ihr eure Schuldigkeit tut. Aber wehe den Abtrünnigen, wehe jenen, die feige werden, welche die Waffen niederlegen und ihren Feinden nachlaufen und übergehen in das Feindeslager.

Sie werden dereinst nicht nur von Mir gerichtet, sondern von ebenso vielen Mitbrüdern, wie treu zu der Fahne geblieben sind.

Ihr aber, Meine Kinder, könnt ihr denn diese Ritter, die du siehst, auch unterstützen? Ja, auch ihr könnt teilnehmen an den Schlachten, die diese liefern werden. Ihr könnt sie unterstützen durch Ausharren, durch die Beharrlichkeit in guten Vorsätzen, durch Gebet, durch Opfer und Sühne. Ihr könnt sie unterstützen durch leibliche und geistige Werke der Barmherzigkeit. So oft ihr eines dieser Werke bringen werdet, sooft stellt ihr einem dieser Ritter einen Soldaten ins Feld; denn ihr alle sollt beitragen zum Sieg der Kirche. Meine Kirche muß und soll aufblühen auf der Erde, in der Schöpfung, sie muß auf den Berg gestellt werden, von wo aus die ganze Welt sie schauen soll und von ihr soll gerichtet werden. Und weil die Zeiten schlimm sind, und weil so viele fahnenflüchtig geworden sind, darum brauche Ich viele, viele heilige, fromme Seelen, die in die Fußstapfen ihrer Vorkämpfer eintreten."

Barbara: „O Herr, ich bin heute abend gar nicht so fröhlich im Gemüt, obwohl meine Seele glücklich ist in Dir. Mein Gemüt fühlt aber gar nicht die Freude, wie ich sie sonst an solchen Festen gefühlt habe. Bin ich schuld? Habe ich Dich beleidigt? O dann verzeihe mir."

Jesus: „Meine Tochter! Ja, deine Seele freut sich, aber du fühlst die Freude nicht. Siehe, das ist das Bild der heiligen Kirche. Die heilige Kirche, obwohl sie einverleibt ist der triumphierenden Kirche, obwohl sie ein Herz und eine Seele bilden und die triumphierende Kirche ganz und gar mit ihr vereint, mit ihr herrscht und triumphiert, so fühlt sie doch die Freude nicht, und ihr Leib ist niedergebeugt und niedergedrückt, so daß sie die Freude ihrer Seele gar nicht fühlen kann, weil so viele Kinder sich von ihr abgewandt, und wenn sie da aufblicken will und sich mit ihren Kindern freuen will, die sie schon vorausgeschickt, dann schweift ihr Blick umher auf die vielen verirrten Kinder, die ihr den Schweiß auf die Stirn pressen, und ihre Freude ist getrübt. Darum wundert euch nicht, wenn es euch ebenso geht. Tragt das Kreuz gemeinsam, stellt euch Glied an Glied, Kopf an Kopf, stellt euch zusammen zu einem Bund, und Ich in eurer Mitte werde mit euch kämpfen, streiten und siegen."

Barbara: „Mein Jesus, ich bitte Dich, siehe, bitten darf ich doch für die arme, bedrängte Seele, die meinem Gebet empfohlen wird. O laß sie Hilfe spüren, damit die Menschen, die im Liebesbund sich

befinden und sich stellen unter das Kreuz, fühlen, wie gut Du bist, und erleichtere ihnen das Kreuz, damit, indem sie sich mit anderen vereinigen und so vereinigt das Kreuz schleppen, es ihnen leichter wird. Ich bitte Dich für die schwermütige Seele, daß sie sich aufrichten kann."

Jesus: „Meine Tochter, sage ihr einen freundlichen Gruß von Mir, sie möge es probieren und Mir zuliebe das Kreuz schleppen von morgens bis abends, und dann es hinstellen und Mir sagen: ‚Mein Jesus! Siehe, heute habe ich Dir zuliebe das Kreuz getragen, jetzt hilf mir, daß ich es weiter tragen kann', und am anderen Abend soll sie es wieder so machen und das Kreuz wieder abstellen. Ja, Meine Tochter, das Kreuz, das du trägst, wirst du dann nicht mehr fühlen, weil du es Mir zuliebe trägst; denn dieses Kreuz soll dich tragen und soll dich Mir zutragen. Verstehst du Mich?

Der Bruder von N. soll sich nicht allzu sehr kümmern, er soll Mir nur ein reines Herz bewahren, frei von der Selbstliebe, das heißt, er soll, da ihm der Plan mißglückt, sich nicht der Welt zuwenden; denn die Welt ist Selbstliebe. Die Kinder der Welt dienen nur sich selbst und ihrer Lust, und Ich werde für ihn sorgen. Nun aber, Meine Kinder, nehme Ich Abschied von euch! Ich werde in diesem Monat euch nicht mehr besuchen. Ich will aber sehen, was ihr gelernt habt. Ich will einmal eine Prüfung mit euch halten. Diese Prüfung soll dauern bis der Advent beginnt. Will sehen, ob ihr Mir treu dient, ob ihr eure Brüder und Schwestern nicht vergeßt, die so sehnlichst warten auf eure Hilfe. Ich habe euch mächtige Boten gegeben und habe an eure Seite so tapfere Brüder und Schwestern gestellt. Ritter habe Ich euch zugesellt, nämlich Engel und Heilige.

Aber diese eure Brüder und Schwestern können jenen, den Armen Seelen, nichts mehr helfen. Sie können nur euch helfen, nicht aber euren Brüdern und Schwestern, die euch auch vorangegangen sind, die da noch zurückgehalten werden, weil sie Meiner Anschauung noch nicht würdig sind. Darum all eure Arbeiten, alle eure Mühen und Leiden: o bringt sie Mir zum Opfer, und Ich will es so annehmen, als ob ihr kniet vor Meinem Tabernakel. Seid nachsichtig, seid einträchtig, und ich will euch versprechen, alle eure Lieben, von denen ihr so sehr wünscht, daß sie mit euch Mich loben und preisen die ganze Ewigkeit, am Schluß dieses Monats euch zu schenken, sie zu befreien.

Und ihr, Meine Kinder, die Ich euch freigestellt, euch habe Ich kein Hindernis in den Weg gestellt. Vergeßt es nicht, tut leibliche und geistige Werke der Barmherzigkeit, und Ich will euch nicht nur einhundert, sondern Tausende von Seelen schenken in diesem Monat. Die Priester, die sich mit euch vereinigen, sie sollen durch ihr heiliges Meßopfer, durch ihre Mühen und Arbeiten Seelen gewinnen und Fürbitter zu Meinem Thron emporschicken, zehnfach, hundertfach, tausendfach; denn ihr müßt wissen, daß Ich freigebig bin in dieser Zeit, freigebiger als je.

Je mehr Meine Kirche bedrängt und unterdrückt ist, desto freigebiger werde Ich sein. Meine Rechte wird sich vervielfältigen, Ich werde freigebiger sein, sovielmal es verlangt wird von einem Meiner treuen Diener. Ja, Ich verspreche euch, wenn ihr recht zusammensteht und ein Priester seine Treuen versammelt und er in ihrer Mitte in dieser Meinung beten wird, um den Sieg der Kirche zu beschleunigen, sooft werde Ich die Bitte erfüllen, die Mein Diener N. an Mich richtet. Ich werde die Gnade ausdehnen auf das ganze Jahr (für jeden Rosenkranz einen Sünder und für jedes Ave eine Arme Seele), aber nur, wenn ein gemeinsames Gebet stattfindet. Wenn einzelne Seelen bitten, kann es nicht so kräftig sein, wenn es auch eine heilige Seele ist, die bittet; denn Ich will, wo alle gesündigt, daß auch alle bereuen, büßen und sühnen."

207 Fest der Heiligen Katharina im November 1897

„Ein Martyrium muß der Mensch nun einmal durchkämpfen, entweder ein Martyrium des Blutes oder eines des Herzens."

Lied: Selig sind, die arm im Geiste ...

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus, o Du Bräutigam meiner Seele, Du meine einzige Freude und Ruhe, Du Wonne meines Geistes, Du Inbegriff meines ganzen Lebens und Strebens. Dir zuliebe, mein Jesus, laß ich mich schon dreißig Jahre lang für eine Närrin behandeln. Ja, die Liebe war es, die mich wegtrieb aus meiner Heimat, hierher in diese Stadt. Ohne zu wissen, was Du mit mir vorhattest, folgte ich diesem Rufe und ging ich, wohin Du mich führtest. Dank sei Dir, o Herr, für all die Leiden und Trübsale, denn solche habe ich Dir mehr aufzuzeigen als wonnevolle Tage. Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine Kinder, unerwartet komme Ich, um euch eine Freude zu machen. Seht, je mehr die Welt euch haßt, je mehr ihr Verachtung und Verspottung zu ertragen habt um Meinetwillen, um so näher und inniger seid ihr verbunden mit Mir, desto enger und inniger wird das Band mit euch geknüpft.

Ja, freut euch mit Mir und mit denjenigen, die Ich euch vorführen will. Weißt du noch, wie Ich dir all diese vorstellte, als Ich dich zu Meiner Braut annahm, welch himmlische Gefährtinnen du mitnahmst, als Ich dich Meinem himmlischen Vater vorstellen wollte?“

Barbara: „Ja, Herr, ich weiß es, ich habe mich heute den ganzen Tag gefreut, und mich heute früh in ihrer Gesellschaft aufgehalten. Ich weiß nicht, warum zu der heiligen Katharina auch noch meine Schwester Barbara kam. Es war doch keine Täuschung, o Herr?“

Jesus: „Nein, Meine Tochter, es war keine Täuschung. Siehe, du mußt wissen: je mehr die Welt Mich vergißt und Mich hinausschafft aus ihrem Herzen, je mehr der Unglaube sich breitmacht in den Seelen , um derentwillen Ich vom Himmel herabkam, für die Ich alles hingegeben, die Mein Ebenbild in sich tragen, für die Ich ans Kreuz hinaufgestiegen bin, und die Ich geboren habe am Kreuz, je mehr sie Mich hinauswerfen aus ihrer Mitte, desto mehr will Ich Mich Meinen treuen Seelen offenbaren. Ja, Meine Diener leiden viel, es sei geklagt, sie haben eine schwere Bürde, aber die Menschenfurcht macht ihnen die Bürde noch viel schwerer.

Darum seid zufrieden mit eurem Schicksal, wenn diejenigen, die Ich euch zum Schutz gegeben, euch verspotten, die wachen sollten; aber anstatt zu wachen, haben sie nichts als zu kritisieren, zu urteilen, blind hinweg wie die ganze Welt. Sie wollen Meine Worte hinaustragen unter die Völker und tragen sie hinaus, aber wie sollen diese Worte Frucht bringen, wenn sie selbst nicht den Glauben haben?

Wie können denn die anderen glauben, wenn sie dasselbe tun, was jene tun, wenn sie nicht glauben wollen an eine höhere Macht, die unter ihnen waltet, die ihnen beistehen will, die ihnen die Mittel an die Hand geben will, wie die Gesellschaft der Menschen, der Guten, noch zusammenzuhalten ist!“

Dann sah Barbara ihre heiligen Gefährtinnen, die ihr die Siegespalme bringen zum Zeichen, daß sie ausharren werde.

Barbara: „Ihr bringt mir den Siegeskranz, die Siegespalme?“

Katharina: „Ja, liebe Schwester!“

Barbara: „Nun, so sagt mir auch, was es bedeutet, daß ich euch durch ein so langes Tal dahinschreiten sehe, wie auf einem blauen Teppich, der einen so wunderschönen Glanz von sich gibt."

Katharina: „Und das verstehst du nicht? Das Tal, das du uns durchwandeln siehst, ist dein Lebensweg. Wir sind dir vorausgewandelt, und du mußt uns folgen. Du mußt denselben Weg gehen, den wir dereinst gewandelt sind. Und weißt du, was dieser blaue Teppich bedeutet, der wie ein Silberglanz leuchtet, der auf dem Lebensweg gelegt ist, den wir gewandelt sind? Es ist die Demut, welche die blaue Farbe bedeutet, und der Glanz, der weiße Schimmer, ist die unbefleckte Reinheit, mit der wir durch die Demut unserem Ziel entgegengingen. Die Demut ist die Grundlage aller Tugenden, sie ist aber auch die Bewahrerin aller Tugenden und der Deckmantel aller Fehler, die am menschlichen Herzen noch haften und ankleben. Nicht wahr, das verstehst du jetzt doch?

Der arme Mensch hat seine Fehler, die ihm anhaften, solange er auf der Welt ist. Auch wir hatten die unsrigen, auch wir waren keine Göttinnen. Die Demut aber, die uns zum Ziele führte, ist nicht nur die Bewahrerin aller Tugenden, sondern auch der Deckmantel aller Fehler des menschlichen Herzens, weil der arme Mensch, wenn er in der Demut wandelt, obwohl er seine Fehler erkennt und sieht, doch darüber hinweggeht, weil er weiß, daß er ein armer, sündiger Mensch ist und daß Gott verzeiht, wenn nur der Mensch einsieht, daß er ein Sünder ist, und er seine Fehler bereut.

Darum werdet nicht mutlos, wenn man euch verlacht und verspottet. Die Gesellschaft, mit der ihr umgeht, muß euch alles ersetzen. Wenn es die Diener der Kirche verschmähen nachzudenken, ja, wenn sie es nicht einmal der Mühe wert halten, die Unterredungen zu lesen, dann freuet euch mit uns. Als ich vor dem heidnischen Richter stand und er mir mit all den Schmeicheleien entgegenkam, und von Schmeichelworten zu Drohungen überging, und als er mir die Erlaubnis gab, mit fünfzig Weltweisen und mit Priestern zu disputieren, glaubst du wohl, das sei für mich so leicht gewesen? Die Spottreden, die da fielen, trafen auch mein menschliches Herz. Die blitzenden Augen schmetterten auch mein armes schwaches Herz darnieder. Dies war auch keine Kleinigkeit für mich, mein Herz litt auch gar sehr. Wer war es aber, der mir die Kraft verlieh, sie alle zu zerschmettern, sie zu überzeugen, daß ich

im Rechte stehe? Es war derselbe Geist, der dich überzeugen soll und überführen wird. So wenig ich aus mir den Weisen, den Gelehrten gegenüberstehen konnte und sie doch besiegte, so wenig kannst du aus dir die Worte hervorbringen, die dein Mund spricht.

Darum freue dich, daß du gewürdigt wirst, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden. Freue dich, daß du neben solche Schwestern gestellt wirst; denn wenn es anders wäre, hättest du nichts zu leiden, und die Krone muß nun einmal verdient werden, entweder blutiger oder unblutiger Weise. Ein Martyrium muß der Mensch nun einmal durchkämpfen, entweder ein Martyrium des Blutes oder eines des Herzens.

Ihr aber, meine Kinder, die euch der Herr herbeigeführt, freuet euch mit ihr, erleichtert ihr das Kreuz, indem ihr mit heiterem Gesicht, mit fröhlichem Angesicht ihr beisteht und so der Welt zeigt, daß ihr den Frieden in euch tragt, der das Kennzeichen der wahren Kinder Gottes ist. Das ist das beste Zeichen, die Ruhe des Herzens.

Laßt sie, die Toren, die euch beobachten, die alles Böse euch andichten und Unwahrheit euch entgegenschleudern. Haben sie es ja doch vor euch, vor achtzehnhundert Jahren, einem anderen auch so angetan."

Barbara: „O liebe, heilige Katharina, o liebe, heilige Barbara, ihr meine Schwestern, ich grüße euch durch das allersüßeste Herz Jesu Christi und bitte um ein kleines Andenken für jede von uns. Du hast so vieles geerbt von deinem himmlischen Bräutigam. Du hast mir einen Teil deiner Beredsamkeit geschenkt, ich danke dir. Ich bitte dich, gib uns heute abend auch wieder ein kleines Andenken von deinem Einzug in den Himmel. Du hast so viele Schätze. Du hast Besitz genommen von der Herrlichkeit und herrschest jetzt mit Ihm, also hast du auch Herrschaft, und so verlange ich, o liebe, heilige Katharina, ein Zeichen durch dich vom Herrn, von Jesus, meinem himmlischen Bräutigam, weil niemand es der Mühe wert hält zu erforschen, ob Gott in einer Seele wirkt."

Katharina: „Das Zeichen hast du heute abend bekommen. Siehe, als du im Namen Jesu und in Kraft des Gehorsams den Geist beschworst, da trat sofort dein himmlischer Bräutigam mit dir in Verbindung und du konntest den Namen des bösen Geistes nicht mehr aussprechen. Siehe, das ist das Zeichen, daß es kein anderer sein kann als dein himmlischer Bräutigam."

(Vor dem dritten Sturm im Leiden ließ sich Barbara das ganze Bett mit Weihwasser besprengen; denn durch die Reden, die uns zu Ohren gekommen waren, und das Spotten und Verlachen seitens einiger Priester, von dem man uns Mitteilung machte, beängstigt, und im Gehorsam gegen ihren Beichtvater, beschwor sie den Geist mit folgenden Worten: „Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit und in Kraft des heiligen Gehorsams beschwöre ich dich im Namen unseres Herrn Jesu Christi, bist du ein guter Geist, so trete näher!“ Und augenblicklich trat der Herr mit ihr in Verbindung, und sie konnte nicht, wie sie wollte, hinzufügen: „Bist du aber der böse Geist, so entferne dich!“)

Katharina: „Für euch aber, meine Kinder, die euch der Herr herbeigeführt, ist es das Zeichen, daß es Jesus ist, der euch heute abend herbeigeführt. Und ihr könnt es daran erkennen, daß ihr so innigen Anteil nehmt an der Freude und dem Leid dieser Dienerin; denn wenn es ein anderer Geist wäre, dann würde es nicht so sein, dann würde in euren Herzen bisweilen Abneigung und Unfriede sich regen. So aber nehmt ihr zu an heiliger Freude und an heiligem Frieden. Geht von Haus zu Haus und fragt andere, ob ihr dasselbe findet. Seht, wo der Geist Gottes weilt, da ist Friede und heilige Freude, da ist kein Zwiespalt zwischen den Herzen, und wenn der Geist der Finsternis es wagt, den Zwiespalt hineinzutragen in die Herzen der Familie, dann dauert es nicht lange, und der Geist des Friedens und der Liebe zieht wieder ein in dieses Haus.

Ja, merkt es euch, liebe Schwestern, der Feind lauert um euer Haus herum, und wo eine Lücke ist, da schlüpft er schnell durch. Nehmt euch in acht, daß das Band nicht zerreißt, denn dies ist die Lücke, wo er hineinschlüpft, und schafft ihn so schnell wie möglich wieder hinaus und bindet die Lücke zu. Niemals wird es dem Feind gelingen, Bosheit auszusäen in diesem Haus, und dies soll das Zeichen sein, daß das, was der Herr durch diese Dienerin wirkt, von hoher und großer Wichtigkeit für spätere Zeiten, für spätere Generationen ist.

N. aber sagt, warum er noch fragt und warum er noch zweifelt, weil der Herr zu dieser Seiner Dienerin gesprochen (im Spätfrühjahr), daß in einigen Monaten der Krieg ausbrechen wird.

Wie lange werdet ihr noch hin- und herwanken und kritisieren an den Worten, die der Herr spricht. Seine Worte sind immer wie damals, als Er auf Erden unter euch wandelte, sie sind für euch und uns alle, die wir sterbliche Menschen sind, rätselhaft und in

Gleichnissen gesprochen. Will doch der Herr, daß Seine Diener sich wappnen sollen gegen den inneren Kampf, der entbrannt und entfesselt ist in der ganzen Welt, am allermeisten aber in Deutschland. Deutschlands Kirche ist schwer bedrängt und bedroht, von allen Seiten ist der Feind herbeigezogen und hat das Reich Christi umringt. Wie mit einem Wall ist die Kirche Gottes umschlossen und umlagert, und von allen Seiten werden Pfeile abgeschossen in dieses Reich. Viele werden verwundet und niedergeschossen durch diese giftigen Pfeile, die aus des Feindes Lager hineindringen in das Reich Christi, der heiligen Kirche Gottes.

Nun hat aber der Herr schon oft erklärt und Seine Diener aufgefordert, was Er eigentlich durch dieses Sprachrohr bezwecken will. Er will sie erinnern an ihre Pflichten, Er will ihnen zeigen, welch hohe Würde sie haben und welche Aufgabe sie zu erfüllen haben, und daß sie die Feldherrn des großen Königs sind, die da Krieg führen müssen gegen die Feinde Gottes, gegen die Feinde der heiligen katholischen Kirche. Wer anders wäre es gewesen als euer Herr und Meister, der euch vorbereiten wollte auf diesen Kampf, der jetzt entbrannt ist, und ihr, ihr Priester in der Stadt N., ihr müßt ihn am allermeisten führen.

Darum wäre es am allermeisten notwendig, daß ihr euch mit Glauben und Liebe bewaffnen würdet, daß ihr – anstatt zu kritisieren, etwas zu verurteilen, was ihr nicht einmal untersucht, also auch nicht kennt – euch anschließen und durch Gebet und Sühne und Opfer euch verbinden würdet zu einer Armee; denn der Kampf, der jetzt geführt wird, ist jenem zu vergleichen, der einmal geführt worden im Himmel, und wenn ihr es nicht glaubt, daß jener Streit der furchtbarste war, der je gewesen ist und sein wird, solange die Welt steht, so wartet es nur ab, und ihr werdet sehen, wie viele Seelen durch diesen Streit zugrunde gehen und wie viele mit hineingeschleudert und hineingezogen werden in des Feindes Lager."

Barbara: „O liebe, heilige Katharina! Ich danke dir und auch dir, meine liebe, gute Schwester Barbara. Ich hätte nicht geglaubt, daß ihr heute zu mir kommt. O mein Gott, wie gut bist Du, daß Du mir solche Gesellschaft gibst. O ihr glückseligen Geister, ihr glückseligen Seelen, heute abend habe ich erst schildern gehört, wie glückselig die Stadt ist, wo ihr wohnt. O laßt nicht zu, daß jemand von uns mit hineingezogen werde. O ihr lieben Schwestern, helft uns doch bitten, daß keines von uns verlorengeht."

Katharina: „Ihr alle, ihr alle werdet kämpfen den guten Kampf, den auch wir gekämpft. Harre aus, meine Schwester, harre nur aus."

Barbara: „O nimm hin, o Herr, alles was ich bin und habe, und was ich an Abtötung nicht leisten kann wie Lieschen, das will ich Dir bringen, indem ich all die Schmach und Verachtung, die Verdemütigungen Dir aufopfern und ruhig weitergehen will. Mein Jesus, es ist nicht möglich, daß eine Seele kann verlorengehen, die auf Dich vertraut. Du bist doch kein Tyrann!"

Jesus: „Freuet euch, Ich habe euch die Einleitung gebracht."

208 Fest der Heiligen Barbara 1897

„Kein Mensch auf der ganzen Welt, ... kann und wird eines unglückseligen Todes sterben, wenn er mich im Leben oft angerufen und verehrt hat."

Barbara war per Telegramm nach N. zu ihrem kranken Bruder gerufen worden, und wie es scheint, aus besonderer liebevoller Vorsehung Gottes. Sie bekam dort ihr Leiden, und der liebe Heiland tröstete so den kranken Bruder. Dieser starb zwar nicht. Als Barbara wieder abreisen wollte, kam ein neuer Bote aus ihrem Heimatdorf und rief sie an das Sterbebett des Bruders ihrer Schwägerin, der beim Holzfällen im Wald durch eine Tanne erschlagen wurde, aber doch noch einige Stunden lebte und die heiligen Sterbesakramente erhielt. Barbara kam gerade hinzu und bereitete ihm und der ganzen Familie großen Trost. Was hier folgt, sind nur einige Bruchstücke. Zuerst sah Barbara den lieben Heiland, Der sie also anredete:

Jesus: „Meine lieben Kinder, freuet euch! Ihr wähntet, es sei ein großes Unglück, die Krankheit deines Bruders. Dem ist aber nicht so. Ich will nur durch diese Krankheit zeigen, wie gut Ich bin, um euch zu befestigen im Glauben, zu bestärken in der Hoffnung und in der Liebe zu Mir, denn diese Krankheit führt nicht zum Tode. Ich will Mich nur in dieser Meiner Dienerin verherrlichen. Darum habe Ich sie hierher in eure Mitte geführt. Freuet euch, daß Ich gerade aus eurer Mitte, Fleisch von eurem Fleisch und Blut von eurem Blut, Mir eine Dienerin erwählte, wodurch die ganze Welt soll getröstet werden und wodurch Ich Meine unendliche Liebe und Güte wieder der Menschheit offenbaren will, denn alle Leiden, die Ich über einen Menschen hienieden kommen lasse, sind ja nur Beweise Meiner unendlichen Liebe, um die Menschen an Mich zu

ziehen, sie zu läutern und zu sieben, damit sie dereinst auch würdig seien, die Herrlichkeit mit Mir zu teilen, wozu Ich alle Menschen berufen habe. Darum sage Ich nochmals, freuet euch, daß Ich euch so wunderbar zusammengeführt, was ihr gar nicht geahnt.

Du aber, Meine Dienerin, was die Menschen dir versagen, das will Ich dir ersetzen, dir und den Deinigen, die mit dir verkehren, und sie sollen überreichlich getröstet werden; denn je mehr die Menschen euch verlachen und von sich stoßen, mit um so größerer Aufmerksamkeit und Sorgfalt wird Mein Auge auf euch ruhen und euch in eine andere Gesellschaft einführen. Du wirst sie gleich sehen."

Dann entschwand der liebe Heiland, und ich sah in weiter Ferne im Lichtglanz, in dem meine Seele bei den Worten meines himmlischen Bräutigams schwamm, die liebe, heilige Katharina und die heilige Barbara auf mich zukommen. Im Übermaß meiner Glückseligkeit konnte ich gar keinen Dank hervorbringen und betrachtete die beiden lieben Heiligen, die in einer solchen Schönheit vor mir standen, daß es nicht geschildert werden kann. Die liebe heilige Katharina trug ein weißes Untergewand und darüber einen roten Mantel, der wie eine Schärpe über die Schulter hing. Auf dem Haupt trug sie eine Krone mit solch funkelnden Edelsteinen besetzt, daß man sich in jedem hätte sehen können. Die heilige Barbara dagegen hatte ein weißes Gewand mit einer ganz himmelblauen Schärpe an und auf dem Haupt trug sie dieselbe Krone wie die heilige Katharina mit denselben Edelsteinen besetzt. Die heilige Barbara sagte:

Heilige Barbara: „Siehst du, meine liebe Schwester, am Ehrentag der heiligen Katharina begleitete ich sie zu dir, und heute, an meinem Ehrentag, an dem ich eingegangen bin in meine Herrlichkeit, begleitet sie mich."

Mein Herz hüpfte vor Freude, und ich wußte nicht, wie mir war, ich glaubte in jene Räume versetzt zu sein, in denen sie leben. Die heilige Barbara sagte:

Heilige Barbara: „Nur Mut, liebe Schwester, nur nicht mutlos werden, was wir jetzt sind und genießen, sollt ihr alle einst werden und ewig mit uns genießen. Geht nur mutig vorwärts in all den Trübsalen, die der Herr über euch verhängt. Mögen sie kommen von innen oder von außen, nichts darf eure Schritte hemmen, mutig müßt ihr laufen, vorwärts dem Ziele zu, das euch allen gesteckt ist."

Barbara: „Ihr, meine lieben Schwestern, wie seid ihr doch so wunderschön, woher kommt es aber, da ihr doch beide des Martertodes gestorben seid und eine wie die andere für ihren Herrn gelitten, daß die Farbe eures Gewandes verschieden ist? Heilige Katharina, was bedeutet dein lilienweißes Kleid und dein roter Überwurf?“

Katharina: „Das weiße Kleid ist die Unschuld und die Reinheit meines Herzens, die ich dadurch, daß ich den Martertod für meinen Herrn erduldete, in unbefleckte Reinheit umwandelte, obwohl ich wie alle Menschen mich auch versündigt hatte, mit Fehlern mein Herz befleckt hatte. Aber durch den Martertod, durch das Leiden um Christi willen trat ich in die Taufunschuld ein, und alle Fehler meines Lebens waren ausgetilgt und meine Seele gereinigt und weiß gewaschen wie der Schnee.

Das rote Übergewand, was du siehst, bedeutet die unendliche Liebe meines himmlischen Bräutigams und stellt dir den Mut vor, den Er mir mit dieser Liebe zugleich verlieh, so daß ich vor den Mächtigen der Erde und vor den Gelehrten jener Zeit eine solche Beredsamkeit entfaltete, daß fünfzig Weltweise und heidnische Priester der Liebesgewalt, die aus meinen Worten sprach, nicht widerstehen konnten und mit mir niederfielen und den Gott der Christen anbeteten, und weil ich mit solcher Manneskraft und Mannesmut zusah, wie diese vor mir des Martertodes sterben mußten und dadurch die Liebe zu meinem himmlischen Bräutigam immer heftiger entbrannte, so daß kein Marterwerkzeug imstande war, den Mut zu besiegen.

Die Edelsteine aber, die du siehst in meiner Krone, sind all die verschiedenen Tugendakte, die ich während dieser Marter, die ich um meines himmlischen Bräutigams willen erduldete, geübt hatte, denn ich habe es dir schon gesagt an meinem Namensfeste, daß auch ich ein armes Geschöpf war und mit meiner Natur zu kämpfen hatte. Darum siehst du jetzt auf meinem Haupte diese herrliche Krone.“

Barbara: „Und du, liebe heilige Barbara, sag mir doch auch, was es bedeuten soll, daß du eine himmelblaue Schärpe trägst?“

Heilige Barbara: „Das weiße Gewand, das du siehst, ist dasselbe wie bei meiner Schwester Katharina, aber daß mein Überwurf himmelblau ist, soll dir versinnbildlichen die unendliche Herablassung und die tiefe Demut meines himmlischen Bräutigams, der sich

erniedrigte, einem so armseligen Geschöpf, wie ich bin und war, eine solche Gnade zu verleihen, daß, sooft ein Mensch mich anruft in großer Not, besonders in der Sterbestunde, ich ihm sofort zu Hilfe kommen darf.

Und ich sage dir, kein Mensch auf der ganzen Welt, auch wenn er der größte Sünder gewesen wäre, kann und wird eines unglückseligen Todes sterben, wenn er mich im Leben oft angerufen und verehrt hat. Siehst du nun die Güte unseres Gottes und glaubst du wohl, daß es wahr sei, daß der Herr durch dich viele Menschen trösten will.

Sooft nun eine Jungfrau auf dem Weg wandeln wird, den wir gewandelt sind, und sie dann eingeht in ihre Herrlichkeit, wird unsere Krone verschönert und ein neuer Abglanz spiegelt sich in ihr, weil die Zahl der Jungfrauen mit denselben Tugendakten, die sie geübt, vermehrt wurde und der himmlische Bräutigam Sich in ihnen erfreut. Darum freuet euch, denn ihr sollt einstens mit uns vereinigt werden, und obwohl wir das Martyrium durchgemacht, so müßt ihr dasselbe leiden durch die beständigen Widersprüche von euren Mitmenschen."

Barbara: „O ihr lieben Heiligen, ihr wißt am besten, wie der Herr uns drei so innig vereinigt. So schenket auch meinen beiden Mitschwestern ein kleines Andenken, daß sie sich freuen können."

Heilige Barbara: „Sage deinen beiden Mitschwestern, das sollen sie haben: Ich verspreche ihnen meinen besonderen Schutz und meine Begleitung, wohin sie ihre Schritte lenken, besonders wenn sie einen Gang zu dir tun in nächtlicher Stunde. Niemals wird ihnen, auch wenn sie spät in der Nacht über die Straße gehen müssen, eine Unzuträglichkeit zustoßen, was doch in dieser Stadt nicht selten ist, wo bereits kein Mensch sicher ist vor einem Überfall gottloser oder mutwilliger Menschen. Und damit ihr aber glaubt und überzeugt werdet, daß es wahr ist, was ich mit dir rede, sollst du auch ein Namenstagsgeschenk erhalten. Was verlangst du von mir?"

Barbara: „Ich verlange nichts als eine unsterbliche Seele, einen großen Sünder, der sonst verlorengehen würde."

Heilige Barbara: „Du sollst ihn haben, meine Schwester."

Barbara: „Werde ich es denn auch sehen? Ist dieser Sünder in M. oder in A. oder in meiner Heimat?"

Heilige Barbara: „In M., Du wirst dich freuen und auch der C.N. soll um eures Gebetes willen noch gerettet werden."

Diese Bekehrung erfolgte am 28. November 1898, also noch vor dem Feste der heiligen Barbara, wie sie versprochen, er war ein großer öffentlicher Sünder, der seit zweiunddreißig Jahren nicht mehr gebeichtet und bei seiner Hochzeit die heilige Kommunion, ohne zu beichten, empfangen hatte. Er war aus der Pfarrei von Barbara, der an diesem Tag nach überaus reumütiger Beichte unter lautem Schluchzen die heilige Kommunion empfing.

209 Fest der Unbefleckten Empfängnis 1897

„Nicht ist es die Sprache und das Werkzeug, das Er benutzt, sondern Sein Wille ist es, den Er der Menschheit erschließen will, Sein Wille."

Lied: Maria, sei gegrüßet ...

Barbara: „Gepriesen sei die reinste, heiligste unbefleckte Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria. O meine Königin, o meine Mutter, ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst in dieser Stunde. Ich danke Dir im Namen aller meiner lieben Angehörigen und auch derer, die meiner spotten, die mich für einen Narren halten."

Maria: „Meine Kinder! Glücklich die Seele, die so auf diesem Weg Meinem göttlichen Sohn nachfolgen kann. Wer möchte sich erdreisten, auch nur im entferntesten es zu wagen, sich neben Meinen göttlichen Sohn zu stellen an Reinheit und Tugend, an Güte und Barmherzigkeit und Wohlwollen. Und doch wird Er zuallerletzt, am Schluß aller Seiner Wohltaten, womit Er die Menschheit überhäuft, hinausgeführt auf Golgotha, und vorher erst als ein Narr verspottet im weißen Spottgewand; Gott, der himmlische Vater Selbst, hat Ihn gesandt vom Himmel.

Er, der eingeborene Sohn, hervorgegangen aus dem Schoß Seines himmlischen Vaters, tritt herein in diese armselige Welt, bietet Sich Selbst denen an, die Ihm den Krieg erklärt haben, denen, die gesagt haben, ich will Dir nicht dienen, und doch bietet Er Sich an, der Wohltäter aller dieser Menschen zu werden, und zum Dank wird Er am Ende Seines Lebens, bevor man Ihn zum Kreuzestod hinausführt, als Narr erklärt. Und du willst dich wundern, wenn du als Narr erklärt wirst?

Freue dich, anstatt zu murren, und ihr alle, die ihr das Glück habt, einen Teil dieser Narrheit tragen zu können, freuet euch, ja freuet euch! Wer sind wohl die Glücklichsten? Diejenigen, die euch verlachen oder diejenigen, die den Geist Gottes, Der da weht, wo Er will, in sich aufnehmen, den Geist, Der Sich eines armseligen Geschöpfes als Werkzeug bedienen kann? Nein, nein, Meine Kinder! Das muß euch nicht stören. Gerade der Baum steht fest, der den Sturm aushalten kann, den der Sturm nicht entwurzeln konnte, und eine Sache, die von Gott kommt, wird kein Sturm entwurzeln.

Armselige Menschen, armselige Sünder wollen es wagen, dem allmächtigen Gott entgegenzutreten, dem göttlichen Sohn. Nicht ist es die Sprache und das Werkzeug, das Er benutzt, sondern Sein Wille ist es, den Er der Menschheit erschließen will, Sein Wille. Niemals, solange die Welt steht, hatte Er an dem Menschengeschlecht so wenig Wohlgefallen wie in dieser Zeit, die wenigen Guten ausgenommen. Ist ja doch das ganze Menschengeschlecht von Gott abgefallen und geht seine eigenen Wege.

Seine Kirche, von allen Seiten verfolgt und bedroht, ist am allermeisten aber in sich selbst zersplittert, und weil so viele faule Glieder sich angesetzt haben an Seinem mystischen Leibe und nach und nach auch die besten Kinder dieser Kirche angesteckt werden und der Mensch immer mehr versenkt ist in die Zeitlichkeit, sich immer mehr verwickelt in das Irdische, darum muß Er Sich an diejenigen wenden, die noch an Ihn glauben, die noch fern von dieser Krankheit sind, von dieser Pest, von diesem Unglauben nämlich, der dieses Jahrhundert beherrscht, und weil der Mensch gar schwach ist, auch die Besten, was sie heute glauben, morgen wieder bezweifeln und verwerfen wollen, müssen sie ein Mittel anwenden, das ihnen Tag für Tag den Weg erleichtern soll.

Nun hat Mein Sohn schon jahrelang durch diese Seine Dienerin Seinen Willen dargelegt, und es wird die Zeit kommen, wo er doch durchgeführt wird, wo alles in Erfüllung gehen wird, was Er dir versprochen, was viele geglaubt und noch glauben, wenn es auch scheint, als sei es eine Unmöglichkeit. Gott braucht alle diejenigen nicht, die Seinem Wink und Seinem Worte entgegen sind.

Glaubt mir, Meine Kinder, alles das, was um euch geschieht, dient nur zu eurem Besten. Ihr könnt dadurch eure Verdienste von Tag zu Tag mehren. Denkt nur daran, was Mein Sohn euch sagen ließ vor

einigen Jahren, daß du jetzt angekommen bist auf dem Kalvarienberg und an das Kreuz angenagelt wirst. Habt ihr diese Worte verstanden?

Das alles geht jetzt in Erfüllung. Ans Kreuz wirst du genagelt, man bindet dir Hände und Füße, das heißt, man bewirft dich so mit Spott und überhäuft dich mit Lächerlichkeit, daß du wie vernichtet bist, und zu verschwinden scheint alles, was der Herr in dir gewirkt, und wenn du gestorben bist, dann wird auf deinem Grab der Sieg erstehen über alle deine Feinde, nein, über deine Freunde. Freunde mußt du alle diejenigen nennen, die dich also behandeln; denn du bist ein Sünder. Mein lieber Sohn war der Heiligste, der Gerechteste, der eingeborene Sohn des himmlischen Vaters, und Er mußte am Kreuz sterben. Du aber bist ein sündiger Mensch.

Also, wenn du deinem himmlischen Bräutigam willst ähnlich werden, mußt du sterben, dir sterben, damit aus deinem Grab ein anderer Mensch erstehe. Verstehst du Mich? Du mußt ruhig weitergehen, du mußt sein wie tot, du mußt schweigen und wieder schweigen, und Ich sage dir, daß kein Wort mehr weder für noch gegen dich über deine Lippen kommen darf, bis der Wille Meines Sohnes es dir wieder kundtun wird. Laß alles jetzt über dich ergehen und dich begraben unter den Spottreden derjenigen, die sich über dich belustigen, und wenn der Grabhügel so hoch geworden ist, daß der Geruch nicht mehr ausdünsten kann, der Geruch des alten Menschen, dann wird Mein Sohn Sein Werk aufrichten. Habt ihr Mich verstanden?

Er wird doch tun, was Er in dir angefangen, aber du wirst geläutert sein von aller menschlichen Armseligkeit, daß du an nichts mehr denken wirst als nur, wie du Meinem lieben Sohn gefallen kannst. Betrachte nur, ob es nicht eine große Gnade ist, so über sich weggehen zu können, daß es dir gleichgültig ist, was um dich her vorgeht. Sieh, das alles ist aber nicht Menschenwerk. Das alles ist nur das Werk der Gnade, denn solange der Mensch noch verwirrt wird durch Spott und Hohn, so lange lebt noch der alte Mensch.

Denn dies ist der feinste Teil des Menschen – so daß auch große Geister dies nicht ertragen können – besonders wenn der Mensch Spott ertragen muß in einer Sache, wo er keinen Nutzen für sich sucht und ziehen kann, wo er uneigennützig wirkt. Also merk es dir! Und niemandem außer deinen Verwandten und deinen zwei Freundinnen sollst du etwas davon wissen lassen. Du sollst sterben; sterben soll alles, was der Herr in dir gewirkt, und dich freuen über das, was du zu leiden bekommst.

Ihr aber, Meine Kinder: am Fest der heiligen Barbara hat diese Meine Dienerin die große Gnade erfleht – unter dem Beistand der lieben Schwestern, der heiligen Katharina und der heiligen Barbara, und auf die Fürsprache eurer himmlischen Mutter –, daß eure beiden Verwandten eingezogen sind in die ewige Herrlichkeit: Deine Mutter und die Tante von Anna. Darum danket Ihm, daß Er dies getan und glaubt, daß es dem Herrn unmöglich ist, einer Seele zu widerstehen, die kämpft für Seine Sache.

Und wenn der Mensch noch jahrelang zu leiden hätte, seine Fehler noch abzubüßen hätte, so kann durch eine solche Seele mit jedem Akt der Verdemütigung und der Verspottung, die ihr von allen Seiten zukommt, so viel büßen und abtragen, als die ihr befohlene Seele noch abzubüßen hat, als sie nachgegangen ist ihren Leidenschaften. Mit jedem Akt einer solchen Seele wird ein Fehler getilgt der Seele, der sie diesen Akt schenkt.

Darum begreift doch, warum der Herr so freigebig ist gegen eine solche Seele – und was viele nicht glauben können und wollen – über Seinen Willen hinweggeht und über Seine Gerechtigkeit und einer solchen Seele nicht widerstehen kann, besonders wenn sie verwickelt ist in die Umstände oder verwandt oder befreundet ist in dem Kreis dieser Seiner Lieben. Darum freuet euch, sie haben Besitz genommen von ihrer Herrlichkeit. Ihr aber sollt deswegen nicht nachlassen zu beten, zu leiden und zu opfern. Ihr sollt die Gebete und Opfer anderen übertragen, denen, die euch vorangegangen sind.

Freuet euch auf das hochheilige Weihnachtsfest. Dort, ja dort, werdet ihr eine Freude erleben, nämlich, daß in der ganzen Stadt, ja in der ganzen Diözese, kein Haus solche Bescherungen haben wird wie ihr, und darum auch keine freudigeren Herzen schlagen werden wie die eurigen. Harret aus, Meine Kinder, und geht über all die Worte hinweg, die ihr zu hören bekommt, denn wißt: Dies sind die Demütigungen und Akte, womit ihr Seelen retten und trösten könnt, jene Seelen, die nicht mehr imstande sind, sich selbst zu trösten."

Barbara: „O liebe Mutter, o schenke mir doch als Angebinde die Seele von N. O meine liebste Mutter mein, o laß sie Dir empfohlen sein. Ich laß Dich nicht, bis daß Du sie hinausführen darfst aus dem

Ort der Qual. Siehe, liebe Mutter, um all der Spottreden, womit sie, wie heute der Prediger gesagt, über uns spotten, die Kirche spotten, die Priester spotten, weil wir sooft wiederholen: Gegrüßt seist Du, Maria! Siehe, liebe Mutter, und weil eben diejenigen, die von den Andersgläubigen und ihren eigenen Brüdern diese Spottreden erdulden müssen, dieselben Spottreden uns entgegenschleudern, so opfere ich Dir all die Spottreden mit jenen, womit man Dich verspottet, in Vereinigung mit der heiligen Kirche für diese Seele auf. Ich laß Dich nicht, Du mußt sie mir schenken.

Großmütig gehe ich über all den Spott hinweg, so mußt Du auch großmütig sein. Gegrüßt seist Du, Maria voll der Gnaden! O mein Jesus, ich opfere Dir auf durch die reinsten Hände der allerseligsten Jungfrau all die Leiden und Bußwerke, die Sie erduldete, und was wir an Marter nicht erdulden, dafür opfern wir Dir all die Herz- und Seelenleiden, die uns entgegentreten, und um dieser Leiden willen, die Deine heilige Mutter unter dem Kreuz erdulden mußte, o schenke sie mir! Gelobt sei Jesus Christus! O mein Gott, ist es nicht der Mühe wert zu wachen, den Schlaf abzubrechen und einer solchen Stunde beizuwohnen, und dann die Herzensfreude mit sich zu nehmen?“

Jesus: „Ja, Meine Kinder, es ist wohl der Mühe wert, Ich werde euer nicht vergessen!“

(Diese Belehrung bildet gleichsam den Schlußstein und die Krone von allem. Sie ermuntert zur Übung der höchsten Tugend, um Christi willen verachtet zu werden, seine ganze Persönlichkeit Ihm zuliebe zum Opfer zu bringen, sterben zu lassen. Das ist der größte Gegensatz zum Weltgeist und bösen Geist. Darin liegt der klarste und tiefste innere Grund und Beweis für die Echtheit und der himmlische Ursprung dieser Offenbarungen, die alle denselben Geist atmen und stufenweise bis zu dieser letzten Spitze führen. Die darin enthaltene Prophezeiung vom „Gebunden werden an Händen und Füßen, angenagelt und begraben werden„ hat sich erfüllt durch das am 14. August 1900 gefällte Urteil des bischöflichen Ordinariats zu Mainz. So wird auch die Verheißung des Sieges sich erfüllen.)

210 Freitag vor Weihnachten 1897

„Die Zeit, in der ihr, Meine Kinder, lebt, gleicht in vielem der Zeit, in der Ich hereintrat zum ersten Mal in diese Welt."

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus, für das Glück, das Du meiner Seele zuteil werden lässest in dieser Stunde. Mein Jesus, kann ich noch leben ohne Dich? O wie bist Du doch so gut, wie danke ich Dir für Deine Herablassung zu uns armen Sündern. O könnten wir Dir doch einigen Ersatz leisten für die tausend und abertausend Menschen, die nicht mehr an Dich glauben, die Dich aus ihrem Herzen hinausgestoßen, die Dich vergessen haben. Ich vereinige mich mit allen frommen Christen, die sich mit Fleiß vorbereiten auf das hochheilige Weihnachtsfest.

Ich vertrete aber auch und möchte vertreten alle Menschen auf der ganzen Welt, die nicht mehr an Dich glauben, die Dir keinen Dank mehr wissen für das unaussprechliche Glück, das Du uns gebracht, als Du hereintratest in diese Welt, um uns gleich zu werden, unser Brüderlein zu werden. Ich bitte Dich um Gnade und Barmherzigkeit für mich und meine beiden Mitschwestern und meine Angehörigen, überall, wo sie auch stehen, und für alle, die an Dich glauben, die auch in den Stürmen an Dir festhalten und nicht ablassen vom Glauben an Dich. O mein Jesus, Barmherzigkeit für uns alle. Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine Kinder! Es naht die heilige Weihnachtszeit, wo Ich zum ersten Mal hereintrat in die dunkle Welt, in die dunkle verhängnisvolle Nacht, welche die Sünde gebracht dem Menschengeschlecht. Dunkel war es, als Ich das Licht der Welt erblickte. Um Mitternacht wollte Ich geboren sein, um Zeugnis zu geben von der Dunkelheit, in der die Welt damals versenkt war durch die Sünde. In der Nacht wollte Ich eintreten. Es war Mitternacht auf Erden, die wenigen Guten ausgenommen, die noch auf einen Erlöser harrten. Die Zeit, in der ihr, Meine Kinder, lebt, gleicht in vielem der Zeit, in der Ich hereintrat zum ersten Mal in diese Welt. Mitternacht ist es in gar vielen Menschen. Und doch bin Ich für sie vom Himmel herabgestiegen, um sie zu retten; sind sie doch alle Meine Brüder, Meine Schwestern!"

Barbara: „Mein Jesus, Du schweigst. Was bedeutet denn dieses, o Herr?"

Jesus: „Weil Ich zunächst dir eine Freude machen will, Meine Tochter!"

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus!“

Jesus: „Siehe, wenn du leidest, leide Ich in dir. Und wenn du dich freust, freue Ich Mich in dir. Siehe, am allermeisten aber leide Ich in dir, wenn du dich beeinflussen lässest von den Menschen, von denjenigen, die Ich über dich gestellt habe, wenn dein Geist verwirrt wird und du nicht glauben willst, daß Ich in dir wohne, wenn du zweifelst, dann leide Ich entsetzlich. Denn du mußt wissen, daß, wenn Ich von einem Herzen Besitz genommen habe, dies Herz Mir zu einem Tabernakel dient und Mich dann darin behaglich fühle, wenn dieser Tabernakel rein bleibt von aller falschen Lust, von allem Zwiespalt und Ärgernis.

Denn der Tabernakel ist Meine Wohnung, und da soll kein anderer Geist neben Mir wohnen; und sobald Zwiespalt und Unfriede einzieht, ist das nicht Meine Lust, das ist Meines Geistes nicht würdig, das ist die Lust des bösen Geistes, der einzieht in das Herz.

Siehe, Ich bin der König der Herzen und eine Seele, die Mir ihren Willen zum Opfer gebracht, die Mir ihren Geist mit all seinen Kräften geschenkt, gehört Mir, habe Ich in Besitz genommen, und um keinen Preis möchte Ich Mich aus ihr noch einmal verdrängen lassen. Darum hüte dich vor zu großer Ängstlichkeit.

Wisse, und ihr alle, die ihr Meine Worte hört und lesen werdet, wisset, daß Ich der König der Herzen bin und Besitz nehmen will von Meinen Wohnungen. Wisset, daß Ich diese Wohnungen um einen so teuren Preis erkauft, und weil man Mich von allen Seiten verdrängt, weil die Welt darniederliegt, weil so wenige noch da sind, die an Mich glauben, weil die Seelen, die Ich noch in Besitz nehmen kann, so wenige sind, darum will Ich Mich auf so auffallende Weise zu erkennen geben, darum will Ich Mich den liebsten Kindern Meines Herzens vorstellen wie damals, als Ich hereintrat in diese Welt, in dieser Seele und in noch gar vielen Seelen, wo Ich bekämpft werde.

Man will es nicht glauben, und doch ist es so. Hat man doch auch nicht geglaubt, als Ich auf dieser Erde in sichtbarer Gestalt gewandelt bin. Hat man doch Mich verfolgt, wie Ich unter euch wandelte, bis ans Kreuz. Warum wundert ihr euch, daß man Mich in euch verfolgt?

Freuen will Ich Mich in dir, ja freuen! Freuen will Ich Mich, wenn du über all die Fehler hinweggehst, die du machst, und die deine

Armseligkeit dir beibringt. Wenn du dich zu Mir flüchtest und Mir sagst: Mein Jesus, siehe, ich bin gefallen, ich bin ein armer Sünder, verzeihe mir, dann ist die Zeit gekommen, wo Ich Mich freuen kann in dir, in Meinem Tabernakel; denn dann bleibst du in der Demut, wenn du weißt, daß du ein Sünder bist, und du bleibst in der Liebe, wenn du Mir deine Fehler bekennst und sagst: Siehe, mein Jesus, siehe, ich bin gefallen, so bleibst du in der Liebe durch das Bekenntnis, du bist wieder Mein und Ich bin dein.

O wenn die Menschen wüßten, welch große Freude sie Mir dadurch bereiten könnten, wenn sie sich nach allen Fehlern wieder an Mich wenden und sagen: Mein Jesus, sieh, ich bin gefallen. Da ist der Fehler, da ist die Schuld getilgt, und Ich bin wieder sein und er ist Mein. Darum, Meine Kinder, freuet euch, ja freuet euch, daß Ich Mich gewürdigt habe, euch zu erwählen, um der Welt zu zeigen, wie gut Ich bin, wenn auch das, was Ich in euch wirke, bekämpft wird, wenn auch viele Anstoß nehmen an euch und an den Worten, die Ich mit euch rede, weil Ich hie und da zulasse, daß dein Geist sich einmischt, aber dies aus weiser Absicht, um dich zu verdemütigen. Aber Ich will es so, damit die Sache recht bekämpft werde und darum um so siegreicher daraus hervortrete.

Ich lasse es zu, daß selbst dein eigener Beichtvater, den Ich dir gegeben und der dir Trost sein soll, dir manchmal große Angst einflößt, daß er zweifelt, weil das Licht ihm ausgeht, weil er gar so wankelmütig ist. Aber durch dich selbst soll er überführt werden. Du sollst wie eine Mauer stehen zwischen Mir und ihm, und an dieser Mauer soll sein Unglaube scheitern. Er muß wissen, daß er es mit Menschen zu tun hat und nicht mit Engeln. Wenn aber Menschen ein Leben führen können, das dem der Engel gleich ist, wo braucht dann noch der arme Mensch zu zweifeln, daß Ich es nicht bin, Der da wirkt und lebt in einer Seele?

Ich lasse es zu, daß Spott und Hohn euch nicht fehle, um euch zu verdemütigen und um euch zu erfreuen, weil Ich weiß, daß Ich einer Seele, die Mich liebt, keine größere Freude bereiten kann, als wenn sie um Meinetwillen Spott und Hohn erleiden kann, weil sie weiß, daß sie Mir dann am nächsten steht. Solange die Welt etwas hochhält, solange sie entgegenjubelt einem Werk, steht es in großer Gefahr, auch wenn es noch so göttlich scheint, denn der Geist der Welt steht in großem Widerspruch mit dem Geist Jesu Christi.

Und an dieser Freude, die ihr in euch tragt, die euch niemand rauben kann, sollen alle erkennen, daß Ich ausführen werde, was Ich angefangen, denn so wie Ich die Sache durchführte in deiner Familie, was Ich in dir angefangen, was Ich dir versprochen hatte in zeitlicher Hinsicht, wie Ich alles auf glänzende Weise durchführte, wie du es selbst siehst und greifen kannst mit den Händen, so und noch viel herrlicher und siegreicher werde Ich alles durchführen und werden alle, die es erleben werden, einsehen und gestehen: Ja, es ist der Herr gewesen, Der uns alles dies vorausgesagt hat, daß ihr mit Staunen alles überblicken werdet, was Ich euch versprochen habe.

Das Priestertum braucht viele Kräfte, viel Einfluß von allen Seiten, am allermeisten aber von Meinem Herzen, denn es steht in einer Zeit, die an Gottlosigkeit alle Zeiten überragt und überbietet, und der Priester, der nicht von Meinem Geist beeinflußt ist und sich nicht ganz leiten läßt von Meinem Geist, neigt zu dieser gottlosen Welt hin, und es kommt ein Sturm über ihn, eine Prüfung, und geschehen ist es um ihn. Er wird die Prüfung nicht bestehen und noch viele mit sich herunterziehen. Anstatt die Seelen zu retten, ist er gesetzt, die Seelen zu verderben, die Seelen mit sich in den Abgrund zu ziehen.

Darum spreche Ich so viel zu den Priestern, und das ganze Werk in all den Blättern, die ihr schon geschrieben, durchzieht in all den Belehrungen, wie Ich Meinen Geist ausgießen will über diejenigen Priester, die sich recht an Mich anschließen und Meine Worte zur Ausführung bringen wollen. Es ist und bleibt wahr, daß dem armen Menschengeschlecht kein anderes Mittel bleibt als das, das Ich angegeben, das Ich Selbst sein will. Ich Selbst will das Mittel sein, um die Menschen aus der Mitternacht herauszuführen.

Die Morgenröte des schönen Tages soll anbrechen, wo Ich unter den Menschen wieder aufleben will, wo Ich groß werden will unter den Völkern. Und weil die Menschheit so versunken ist in sich selbst, in diesem vergänglichen Staub der Erde, weil sie sich keine Zeit mehr gibt, an Mich zu denken, so hält sie es nicht mehr der Mühe wert, eine Stunde Mir zu opfern. Sie stehen auf, die Christen, und gehen in den Staub, und sie gehen aus dem Staub heraus, um ein wenig auszuruhen und wieder in dem Staub sich weiter zu wälzen, von Tag zu Tag, von Woche zu Woche, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr, und schließlich werden alle Christen, wie die ganze Welt, wie alle anderen Völker – nur Erdmenschen.

Wenn aber der Christ beim Erwachen sich an Mich erinnert und denkt, du willst dich mit deinem Gott vereinigen, ja, dann zieht es ihn hin, er findet eine Stunde Zeit, ehe er sich hineinwälzt in diesen Staub, der da in ihren Händen verfliegt. Dieses Mittel will Ich eingeführt wissen unter den Völkern, unter Meinem Volk, unter den Christen."

211 Vigil von Weihnachten 1897

„Der Mensch hat das Paradies verscherzt, und er muß es wieder zurückverdienen durch den Lebensgang, den auch Ich durchging..."

Lied: Ihr Kindlein kommet, o kommet doch all ...

Barbara: „O hochheilige Nacht, sei mir gegrüßt, die du uns das Heil gebracht. O wer gibt mir Worte, Dich würdig und ehrfurchtsvoll zu begrüßen? O liebes Jesuskindlein, sei mir tausendmal gegrüßt. O Du mein liebes Brüderlein, o hätte ich die Sprache eines Seraphs, um Dich würdig zu preisen. Ich bete an Dein Herzlein, das für mich geschlagen hat. Ich bete an Dein süßestes Mündlein, das geneigt scheint, mich zu küssen. O komm, Du liebes, süßes Jesulein, o komm, o komm in meine Arme. O wie verlangt mein Herz nach Dir.

O liebe Mutter, o gib Es mir, das süße liebe Jesulein. O sieh, ich bereue meine Sünden. Ich weiß, ich habe es nicht verdient, o gib mir das süße, holde Lockenköpfchen.

O heiliger Josef, flehe du deine reinste Braut an! O um meiner Angehörigen willen, o gib Es mir! O sieh, liebe Mutter sieh, wie sie sich vorbereitet haben. O laß Dich erweichen, nicht um meinetwillen, aber um meiner lieben Angehörigen willen, sie alle sind würdiger als ich!"

Maria: „Für jetzt noch nicht, du mußt noch mehr verlangen und sodann erst deine Sünden abbüßen."

Barbara: „O da ist sie, die hochheilige, die allersüßeste, die hochgebenedeite, die allerlieblichste unseres Geschlechtes. O meine Mutter, o meine Königin, ich bete mit Dir an dieses liebe Kindlein, o gib mir das süße Jesulein! Ich habe gesehen, wie Du mit Deinem heiligen Bräutigam dahingingst, wie Du einsam auf dem Eselchen gesessen bist in Betrachtung versenkt. Ich habe gesehen, wie eine

Schar heiliger Engel Euch umringen, Du trugst das liebe Jesulein noch unter Deinem Herzen und warst in Betrachtung versenkt, wo Du eine Herberge finden würdest, wo Du mit Ihm übernachten könntest. Meine liebe Mutter, ich begleitete Dich, und ich fand Dich in diesem armen Stall. Nicht wahr, dieser Stall ist mein Herz? O da ist es so kalt darin, so voll Schmutz und Staub.

O erflehe Du mir Verzeihung, weil ich so viel gezweifelt, weil ich so vielen Ängsten und Zweifeln nachgegeben habe und der Unruhe. Auch ließ ich mich zur Ungeduld verleiten. O erflehe mir Verzeihung, Königin des Himmels und der Erde. Ich wünsche Dir Glück, daß die Allerheiligste Dreifaltigkeit, der himmlische Vater, Dich zur Mutter Seines Sohnes auserkoren hat. Desgleichen auch dir, o heiliger Josef, sei mein innigster Glückwunsch geweiht für all die Gnaden und Vorzüge, die dir der himmlische Vater erteilt hat. Heute nacht feiern wir wiederum die gnadenreiche Geburt unseres Erlösers.

O sieh, wie wir mit inniger Sehnsucht nach Euch blicken und wünschen, daß Ihr Eure Herberge bei uns nehmen wolltet und Euer süßes Kindlein in unseren Herzen geboren werden lasset. O so kommt doch denn sogleich zu uns, mit Freuden wollen wir euch in unseren Herzen aufnehmen."

Josef: „O ja, Wir ziehen nicht bei euch vorüber, Wir nehmen Platz. Siehe, ich komme mit meiner heiligen Braut. Heute nacht soll bei euch das liebe, süße Kind geboren werden, dem ihr entgegenharrt."

Barbara: „Ich danke dir, o lieber, heiliger Josef! Meine liebe Mutter, o liebe, süße, himmlische Mutter, o gib mir das süße Jesulein, o gib Es mir! Sie trägt ein weißes Kleid, einen blauen Mantel und einen gelben Schleier, ins Gelbe fällt er, und doch ist er weißlich, weißgelblich ist ihr Schleier. Sie ist so demütig, so beschäftigt mit Ihrem lieben Kind. Sie breitet eben über ein wenig Stroh ein weißes Leintuch und legt das liebe Kind, das Sie eben gewickelt, in diese Krippe. O wie unendlich lieblich, wie unendlich rein, wie heilig ist dieses Wesen. Wo wäre in der ganzen Welt noch eine Mutter, die ich mit Ihr vergleichen könnte. O himmlische Mutter, es sei gepriesen die allerreinste, die heiligste und unbefleckte Empfängnis der allerseligsten Jungfrau Maria. Gegrüßet seist Du, Maria!"

Maria: „Ja, freut euch, Meine Kinder, die ihr das Glück habt, der Geburt Meines Sohnes beizuwohnen. Wurde euch nicht das Versprechen gegeben, daß ihr in dieser Heiligen Nacht eine solche Freude erleben

werdet, wie sie kein Haus, keine Familie in der ganzen Stadt, ja kein Haus in der ganzen Diözese haben wird und haben soll?“

Barbara: „Liebe Mutter, ich danke Dir für diese unendliche Glückseligkeit, die ich nicht für die ganze Welt eintauschen möchte, nicht um Kaiser- und nicht um Königskrone möchte ich das Glück eintauschen, das ich in dieser Stunde genieße. Ich bete Dich an mit all meinen lieben Geschwistern, mit allen, die im Hause wohnen, die sich freuen, mit mir diese Freude zu teilen. Ich bete Dich an im Namen aller Einwohner dieser Stadt, dieser ganzen Diözese, ja der ganzen Welt. O liebe Mutter, o gib es mir.“

Die liebe Muttergottes legte Es ihr dann in die Arme. Barbara überhäufte Es mit lieben Worten, drückte Es an ihr Herz und war wonnetrunken.

Barbara: „O Du mein König, o Du mein Kaiser, Du König und Kaiser aller Menschen, ich bin es nicht wert, und Du würdigst Dich, in meine Arme zu kommen. O liebe Mutter, o laß Es mir doch noch ein bißchen. O welche Gnade, o meine liebe Mutter, wie soll ich danken? Lege mir doch die Worte in den Mund. Wie soll ich Dir danken für diese glückselige Stunde?“

Und eine Schar heiliger Engel singt Gloria ... Dann verharrte Barbara ungefähr zehn Minuten im Schweigen, sie sah, wie die liebe Mutter Gottes mit dem süßen Kind in die Ferne eilte, und als sie wieder kam, fragte Barbara:

Barbara: „Wo warst du denn aber solange mit Deinem lieben Kind?“

Maria: „Ich habe Mein süßes Kindlein gebracht allen denen, die du mir genannt, Ich war auch in N. bei N.!“

Barbara: „O wie Dir danken? Durch Berg und Tal Dein Lob erschall, mit Herzensfreud, fort mit allem Leid. Singt mit Herzensfreud: Gloria in excelsis Deo.

O welche glückselige, heilige Nacht, o welche glückselige, heilige Nacht! Mein Jesus, warum ist es mir nicht vergönnt, zu allen zu gehen und sie teilnehmen zu lassen an der Süßigkeit, die Du uns bereitet in dieser glückseligen Stunde?“

Und ich sehe eine ganze Schar heiliger Engel.

Jesus: „Meine Kinder! Ihr habt jetzt gesehen und mitgefeiert Meine gnadenreiche Geburt, welche die Welt beglücken sollte und in

Wirklichkeit beglückte. Seht, vor einem Jahrzehnt habe Ich dir schon gezeigt, Meine kleine Dienerin – ja, schon über ein Jahrzehnt ist es her – an eben diesem hochheiligen Fest Meiner gnadenreichen Geburt, wie die Sünden und Laster der Menschenkinder, der Unglaube dieser Zeit gleich Gewitterwolken emporsteigen zum Thron der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, wie gleich Gewitterwolken alles anstürmt gegen Meine heilige Kirche und loszubrechen scheinen, diese Gewitterwolken, die sich zusammengezogen, die den Zorn Meines himmlischen Vaters bedeuten sollen, der da losbrechen will, um diejenigen zu züchtigen, die diesen Zorn herausgefordert haben.

Ich, Der Ich Mir so viele Mühe gab, um dieses Menschengeschlecht, das Ich erschaffen habe, zur Glückseligkeit zu bringen, die es nun einmal verloren hatte im Paradies durch die Sünde; Der Ich, geboren aus einer Jungfrau, Fleisch annehmen wollte von eurem Fleisch, um in allem euch gleich zu sein, die Sünde ausgenommen; Der Ich es nicht verschmähte, alle Unannehmlichkeiten, Leiden und Widerwärtigkeiten, Verfolgungen, Demütigungen und Verleumdungen auf Mich zu nehmen und dreiunddreißig Jahre lang mit euch zu teilen: Ich war auch demütig genug, dieses alles auf Mich zu nehmen, und sanftmütig genug, um dies alles zu erdulden, also ein Menschenleben zu führen, wie ihr es auch alle führen müßtet, alle Adamskinder, um der Menschheit zu zeigen, wieviel Gott daran gelegen ist, diese Menschenseelen zu retten, die Seine Ebenbildlichkeit in sich tragen, die ewig mit Ihm herrschen und regieren sollen, wenn der Mensch diesen kurzen Lebensweg gegangen, diese Lebenszeit durchpilgert hat, wie Ich sie auch durchpilgern mußte, um die Menschen zu retten.

Nun, Ich habe dies getan. Ich war nicht zu stolz, Mensch zu werden, Mich neben den Sünder zu stellen, Mich seinen Bruder zu nennen, und dieser arme Mensch, den Ich nun eingeführt habe in die ganze Herrlichkeit, die da ist Meine heilige katholische Kirche, will es nicht glauben, daß Ich noch immer so demütig bin und noch so sanftmütig, daß Ich mit Menschen verkehren kann und verkehren will. Dieser Mensch will es nicht glauben, obschon Ich ihn hineingestellt in dieses Paradies, obschon Ich ihm das Zepter in die Hand gegeben, um Herr zu sein über all die Geschöpfe, die Ich hineingestellt habe in dieses sichtbare Paradies, in Meine heilige katholische Kirche.

Du Priester, du bist es, den Ich meine, du Priester der heiligen katholischen Kirche. Du hast das Evangelium in der Hand und lehrst Meine Kinder, daß Ich der Herr der Herzen bin, daß Ich die Herzen lenke und leite wie Wasserbäche, und daß Ich eine Seele in Besitz nehme durch die heiligmachende Gnade und so in ihr wohne mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Du willst es nicht glauben, Mein Sohn, was du lehrst. Du willst nicht glauben, weil du die Worte Meines Dieners Paulus nicht beherzigst:

‚Prüfet die Geister, und was gut ist behaltet.'

Ich aber sage dir, Mein Freund, wenn du es nicht glauben willst, dann mußt du es fühlen; aber du wirst es hart fühlen müssen, du wirst, wenn du die Lieblichkeit Meiner Worte ausschlägst, die Härte Meiner Worte fühlen müssen.

Siehe, du willst nicht glauben, daß Ich treue Seelen um den Altar geschart wissen will, die Mir Ersatz und Sühne leisten sollen für den Undank Meiner Kinder, die Mich treulos und schnöde verlassen. Du willst nicht glauben, daß Ich herabsteigen will in diese Herzen und ihr Tröster sein will. Du willst es mit dem kleinen Häuflein nicht halten, also wisse, daß du es mit einem Geist halten mußt, entweder mit dem Geist der Welt oder mit dem Geist Jesu Christi, mit Meinem Geist. Und so du fortfährst, zu spötteln und zu lächeln über das, was Ich mit Meiner Dienerin rede, mußt du wissen, daß du es mit der Welt hältst; denn die Welt tut desgleichen, sie spöttelt und lächelt über dich, weil du Mein Diener bist, weil du ein Diener der heiligen katholischen Kirche bist, und sie wird lachen und spotten, ob du glaubst oder nicht, was du lehrst.

Es ist nun einmal so. Die Welt ist abgewichen vom rechten Weg, und viele gehen zugrunde, der Teufel hält Ernte unter deiner Herde. Wie Ich dir schon oft sagen ließ, viel besser würdest du tun, Mein Freund, wenn du die Sache ernst nehmen würdest und mit dem kleinen Häuflein, das noch zu retten ist und das noch zu dir hält, fortfahren würdest, in der Liebe zu wachsen; denn solange du nicht mit lebendigem Glauben und fester Überzeugung dich hinwendest an den Tabernakel, wo Ich wohne, wirst du zweifeln, wirst du nicht glauben können, daß Ich noch dieselbe Sanftmut und Demut besitze, die Ich besessen, als Ich in sichtbarer Gestalt unter euch erschien. Nun lehrst du aber und glaubst dieses wohl, daß Ich unter euch wohne, noch Derselbe bin so wie damals, als Ich unter euch wandelte, warum sollte es Mir nun nicht vergönnt sein,

daß Ich Mir eine Seele erwähle und durch diese zu dir reden will, daß Ich ihr Meinen Geist gebe, weil sie Mir Gehör geschenkt?

Siehe, ob du es übernehmen wolltest, Jahrzehnte, zwanzig, dreißig Jahre, eine solche Behandlung zu ertragen, wie sie diese ertrug und erträgt, und halten an Mir, ihrem Gott und Herrn? Und wenn du dich ernstlich geprüft hast, dann schlage an deine Brust und sage ein herzliches ‚mea culpa'! Verstehst du Mich? Meine Schuld ist es, daß ich nicht glauben kann, denn wenn ich glaube, daß es einen Gott gibt, und daß dieser Gott mich aus dem Nichts erschuf, mir den freien Willen gab und diesen freien Willen mir deswegen gab, damit ich die Prüfungen bestehen kann, die Er mir mit diesem freien Willen übergab ... dann würdest du dich wohl besinnen, so zu zweifeln."

Barbara: „Mein Jesus, ich bitte Dich für meinen hochwürdigen Beichtvater. Er wird wohl damit gemeint sein."

Jesus: „Nein, Mein Kind, es ist nicht nur dein Beichtvater gemeint, es sind alle die Priester gemeint, die, wie er, nicht glauben, was sie lehren und alles, was ihnen nicht so behagt und paßt, verwerfen wollen. Hier gilt es aber, unsterbliche Seelen zu retten, hier in dieser Zeit, wo Satan wütet im Reiche Christi, in Meiner Kirche, wo er den Glauben bis in die feinsten Fasern hinein untergräbt durch seine Helfershelfer, da müßten Meine Diener viel mehr auf der Hut sein.

Es ist wahr, eine Sache zu prüfen, die etwas auffällig und ungewöhnlich ist, ist oft schwer, aber in einer Sache, die so haarscharf mit dem Evangelium, das Ich Selbst gepredigt und das sie weiter predigen, übereinstimmt, ist nichts zu befürchten, wenn die Seele, durch die es geschieht, auf dem rechten Weg wandelt, mag sie dann stehen, wo sie will; denn es geht dich nichts an, wo Ich eine Seele aussuche, wo Ich sie herausnehme, um sie als Werkzeug zu brauchen, um dir zu beweisen, wie gut Ich bin, wie sanftmütig und demütig Ich bin.

Mir ist keine Hütte zu klein, keine Person zu roh nach außen hin, Ich schaue nur auf das Herz und nicht auf die Manieren. Ich werde zwar durchführen, was Ich angefangen, Ich werde auch Nachsicht haben mit Meinen Dienern, aber diejenigen, die hartnäckig Meinem Willen entgegentreten, die boshafter Weise nicht erkennen wollen, was sie erkennen könnten, werden es doch fühlen müssen.

Ich werde ihnen vieles entziehen, was sie haben könnten, zu ihrem und ihrer Untergebenen Besten. Denn diejenigen, die den Geist aufnehmen in sich, werden in ein solches Licht versetzt sein, in ein solches Glaubenslicht, daß ihnen die Worte wie Balsam vorkommen in all den trüben Stunden, die auf ihrem Lebensweg sie befallen werden. Balsam sind Meine Worte auf das arme Menschenherz, das nun einmal diesen Weg wandeln muß, den Kreuzesweg, weil auch Ich den Kreuzesweg wandeln wollte und mußte, freiwillig gehen wollte. Der Mensch hat das Paradies verscherzt, und er muß es wieder zurückverdienen durch den Lebensgang, den auch Ich durchging, denselben Lebensweg!

Ihr aber, Meine Kinder, sagt all denjenigen, die sich an euch wenden und durch euch an Mich, daß Ich niemals unzufrieden bin mit einer Seele, die Mich sucht, auch wenn sie alle Sünden, die je ein Mensch begangen haben sollte, begangen hätte. Ich will ihr Herz weiß waschen wie frisch gefallener Schnee, sobald sie ihre Sünden vor Meinem Stellvertreter in der Beichte bekennt.

Und sage jener Lehrerin, daß sie sich nicht wundern möge, daß sie noch zweifeln kann, ob Ich ihr verziehen; sie kenne die Liebe und Güte eines Gottes noch nicht, Der sie zu einer hohen Stufe der Vollkommenheit führen will, und darum sie erst geläutert werden muß und soll durch den Schmelztiegel der Finsternis, der Betrübnis, der Ängste, ob sie Gnade gefunden. Ich bin es, Der Ich dich an der Hand führe, und Ich verspreche dir, daß, wenn du Meinen Geist, den Ich über dich ausgieße durch diese Schriften, auf andere überträgst, auf die Kleinodien, die Ich dir anvertraue, auf die unschuldigen Kinder, du mehr als eine Seele retten, Mir zuführen wirst, und am großen Tage, wenn Ich dich erwarte an der Goldenen Pforte, dir alle diejenigen entgegenkommen werden, die durch deine liebevollen Belehrungen und Zurechtweisungen in den Himmel eingegangen sind. Sie alle werden dich am Eingang begrüßen, und du wirst dich so oft freuen und so oft wieder finden, wie du Seelen Mir zugeführt hast; denn eine Seele, die das Glück hat, unschuldige Kinderherzen zu leiten und zu lenken, steht Mir sehr nahe, denn sie tut ja, was Ich getan auf Erden.

Du aber, Meine Freundin, mache, daß du mehr Freundinnen für Mich wirbst. Sie alle sind Mir von Herzen willkommen, denn seht, Meine Kinder, wo der Priester nicht glauben will, also den Geist ausschlägt, Der da weht in dieser Schrift, die dir in die Hände

gegeben, da glaube du um so fester; denn die Jugend ist in großer Gefahr, und die Jugend bildet die Zukunft. O wie jammert Mein Herz um die Jugend, um die Zukunft.

Darum, was könnt ihr nicht alles verdienen, ihr, die ihr das Glück habt, die Unschuld unter eurer Leitung zu haben. Ich weiß, Meine liebe Barbara, auch du hättest gerne noch eine andere Freude."

Barbara: „Ja, mein Jesus, Du siehst alles und weißt alles, ich habe freilich noch etwas. O gib mir doch ein Häuflein Armer Seelen zu der gnadenreichen Geburt der hochheiligen Christnacht, o mache das Fegefeuer leer. Mein Jesus, Du bist zurückgekehrt von dem heiligen Ernst, in den Dich die Sache hineingeleitet. Du bist jetzt wieder liebevoller. O schenke sie mir alle. Ich opfere Dir alle Augenblicke Deines dreiunddreißigjährigen Lebens, die Du verwendet hast, um uns zu retten, Dein bitteres Leiden und Sterben, alle Mühseligkeit, Schmach und Verachtung auf, die Du erduldet, die Leiden Deiner heiligen Mutter und Deines Nährvaters, ihre Verfolgungen, und auch die kleinen Verfolgungen, die ich erleide; es ist aber doch vielmals hart. Ich bringe es Dir dar, weil Du ein so lieber, guter Gott bist, und gar so demütig bist Du, daß Du mit einer so armseligen Person verkehrst, und um dieser Demut willen opfere ich Dir diese kleinen Verfolgungen auf, denn Du nimmst auch vorlieb mit den Kleinen, mit ihren haushohen Opfern, wie man sie nennt, obwohl es nichts ist. Du lächelst? O gib mir Seelen! O freut euch doch mit mir! Ist es denn im Himmel noch schöner? Gegrüßet seist Du, Maria!

O gib mir N. (ein Verwandter, der von einer Tanne erschlagen wurde).

O sieh, die armen Bauersleute, wie sie sich quälen müssen. Sieh, er gehört zu meinen Verwandten. O gib mir alle, die noch zu leiden haben, alle in der ganzen Diözese N. O nimm sie mit! Ich opfere Dir alle heiligen Meßopfer dafür auf, das hochheiligste kostbare Blut, das auf jedem Altare geopfert. Um dieses Blutes willen, und durch Deinen Tod, erlöse die Armen Seelen aus der heißen Glut. Eben tritt Sie heraus, die liebe Mutter Gottes, und eine weitere Schar. Es kommt eine große Zahl. Mein Jesus, wie danke ich Dir. O wie schöne Leute sind das. Warum aber ist N. nicht dabei?"

Maria: „Er hat noch nicht genug gebüßt. Auch N.N. hat noch nicht genug gebüßt."

Barbara: „O liebe Mutter, o nimm ihn mit. Sieh, er hat den Martertod gelitten in seinen Berufsarbeiten. Schenke mir doch den Vater von N., der, wie Du gesagt, noch leidet, und der seit dreißig Jahren tot ist."

Maria: „Den sollst du haben. N.N., die kann Ich dir noch nicht geben, die Verdienste reichen noch nicht aus. Du mußt noch mehr leiden und büßen, noch gläubiger werden. Sieh, was die anderen dir versagen, das mußt du selbst dir ersetzen durch den lebendigen Glauben, aber laß dir die Freude nicht nehmen.

Jetzt, Meine Kinder, kniet nieder, Ich will euch segnen, euch und eure Verwandten und Bekannten und alle, die sich an euch wenden mit einer Bitte. Über sie alle soll der Segen träufeln und über ihre Herzen und ihre Familien, denen sie angehören, sie alle will Ich segnen."

Barbara: „O bleibe doch noch da, ich kann mich nicht von Dir trennen. Du bist ja unendlich gut. Wann kommst Du wieder, o Herr?"

Jesus: „Das brauchst du nicht zu wissen. Wenn Ich anpoche an deinem Leibe, dann komme Ich wieder."

212 Tag vor Neujahr 1897

„Weil Ich ... viele aufwecken will aus dem Schlafe der Sünde, in dem Ich ihnen dieses Buch in die Hände spiele."

Lied: Wenn ich, Jesus, dich nur habe ...

Barbara: „O mein allerliebster, allerschönster Bräutigam meiner Seele! O du süßester Gast meiner Seele! Du willst Besitz nehmen von meinem Geist. O nimm ihn hin! Ich übergebe ihn Dir mit all seinen Kräften, mein Herz mit all seinen Neigungen, meinen Leib mit seinen fünf Sinnen. Warum sehe ich Dich heute als meinen allerliebsten, allerschönsten Bräutigam mit einem so liebenswürdigen Angesicht? O mein Jesus, o daß ich Dich immer schauen könnte. O daß doch niemals mehr eine Zeit käme, wo ich Deines süßesten Anblickes beraubt würde.

O daß Du immer mit Wohlgefallen Dein Auge auf mich wenden könntest. O vergiß die Zeit, wo ich Dich beleidigt und Du nicht mit Wohlgefallen mich anschauen konntest, und laß keine Zeit mehr kommen, wo Du Deine Blicke von mir abwenden mußt. Ich bete

Dich an mit meinen beiden Mitschwestern, mit allen meinen lieben Geschwistern, mit allen, die glauben, daß Du mit mir verkehrst. Ist es doch der Vorabend Deiner Beschneidung. Warum zeigst Du Dich nicht als kleines Kind, wie Deine Eltern Dich der Beschneidung übergeben haben?“

Jesus: „Meine Tochter! Du willst wissen, warum du Mich siehst als deinen himmlischen Bräutigam und nicht als kleines Kind. Ja, als kleines Kind könnte Ich dich schon belehren, da aber die Belehrung, die Ich dir heute geben will, mehr paßt für einen erwachsenen Mann, der da besorgt ist um das Wohl seiner Braut, so muß Ich dir als solcher deinem Geistesblick erscheinen.

Siehe, Meine Tochter, schon lange ist es, daß Ich Mich gewürdigt habe, Mich dir mitzuteilen. Es gefiel Mir so. Jedoch braucht niemand zu glauben, daß Mir eine Seele, mit der Ich in auffallender Weise verkehre wie mit dir, lieber wäre, und Ich ihr mehr Gunstbezeigungen zuteil werden ließe als einer anderen, die Mir ebenso treu dient wie diese hier und noch treuer.

Niemand ist von Meinem Herzen ausgeschlossen. Auf dem Haupte eines jeden, der Mir treu dient, ruht Meine liebende, schützende Hand, und Mein zärtlicher Vaterblick ruht auf jedem, der da Mir dient in dieser Welt, mag er sein, wessen Standes er will. Aber Ich kann Mich nicht mit jedem in so auffallender Weise unterhalten wie hier mit dir. Das würde die menschliche Ordnung und Gesellschaft stören.

Ich will aber eines Geschöpfes Mich bedienen, um durch dieses Geschöpf all diejenigen zu trösten und zu belehren, die Mir treu dienen, um allen zu zeigen, wie gut Ich bin, und daß kein Wort gesprochen Mir zuliebe, kein Gebet verrichtet Mir zuliebe – ja, was soll Ich sagen, daß Ich keinen Schritt, kein Leiden, das Mir aufgeopfert worden ist, vergessen habe – umsonst geschehen wäre.

Ich will die Menschen belehren und ihnen zeigen, daß es wirklich wahr ist, daß diejenigen, die Mir treu dienen, einen unendlichen Lohn zu erwarten haben, und weil nun das Menschengeschlecht gar so lau geworden ist und gar so gleichgültig gegen die Pflichten ihrer heiligen Religion, so daß dieses Wort, das Ich auf der Kanzel durch Meine Diener rede – wo Ich ja auch dem Volke sage, wie gut Ich bin, wie Ich Mich sehne, die Menschen zu beglücken – nicht mehr gehört und beachtet wird.

Darum habe Ich dieses Mittel ersonnen, weil Ich durch die Belehrungen, die Ich dir gebe, viele erfreuen und trösten will, viele aufwecken will aus dem Schlafe der Sünde, indem Ich ihnen dieses Buch in die Hände spiele, wo sie sehen und deutlich sehen, daß sie nicht umsonst auf dieser Erde leben, daß es nach dieser Zeit eine andere Zeit gibt, die ewig dauern soll und ewig dauert, und daß diejenigen, die dann mit Mir hienieden die kurze Zeit ihres Lebens gekämpft und gelitten haben, die ganze Ewigkeit hindurch mit Mir herrschen und regieren sollen.

Aber Meine Diener verschmähen es, sich zu überzeugen, daß Ich nun schon über ein Jahrzehnt mit dir rede, Mich dir mitteile, und sie beachteten es auch nicht, als Ich im stillen, verborgenen Kämmerlein deines Herzens mit dir sprach und dir Meinen Willen kundtat."

Der liebe Heiland zu einer vorausgegangenen Sache:

Jesus: „Man ging darüber hinweg, obwohl Mein Diener es glaubte – halbwegs glaubte, halbwegs nicht glaubte – und doch, weil er Mein Gericht fürchtete, gefiel es Mir, ihn hinwegzunehmen. Er ist eingegangen und schaut nun die Wirklichkeit, was Ich ihm gar manchmal sagen ließ durch dich. Er sieht nun freilich, daß er seine Krone um vieles hätte verschönern können, wenn er Meinen Willen, anstatt ihn zu verbergen, anderen übertragen hätte und die Worte zu beglaubigen gesucht hätte, besonders nachdem er dich harten Prüfungen drei Jahre lang unterzogen hatte.

Als er nun nicht glauben wollte, wenigstens seinen Glauben niemand offenbaren wollte, und anfing, dich zurückzuführen, dich zu prüfen, da gab Ich dir diese äußeren Zeichen. So gefiel es Mir von jener Zeit an, öffentlich mit dir zu reden, vor anderen, vor Zeugen, die Meine Worte beglaubigen sollen. Drei Jahre lang überließ Ich ihm Meine Tochter und übergab sie ihm zu harten Prüfungen. Wäre es ein anderer Geist gewesen als der Meinige, hätte er schon damals scheitern müssen an den Klippen, die ihm entgegenstanden; denn entweder ist es Mein Geist und die Seele erträgt es, weil Mein Geist ein Geist der Sanftmut und der Demut ist, oder es ist der Geist der Finsternis, des Dämons, und dann ist er ein Geist des Stolzes, der nichts ertragen kann, am allerwenigsten Demütigungen, Demütigungen von seiten Meiner Diener, die Meine Stelle an einer solchen Person vertreten. Nun hat sie die drei

Jahre bestanden, und Mein Diener hätte sehen müssen, daß es nicht ein Geist der Finsternis oder ein Geist des Stolzes ist, der diese Seele beherrscht.

Deshalb habe Ich sie der Leitung eines anderen unterstellt, und drei weitere Jahre sind bereits vorüber, wo Ich mit ihr öffentlich verkehre, öffentlich durch sie zu ihnen rede, und sie haben es nicht erkannt und nicht angenommen, wenigstens nicht freiwillig und mit gutem Willen, obwohl sie in ihrem Herzen denken und nachsinnen. Darum sollt ihr wissen, Meine Kinder, daß nun eine andere Zeit für euch kommen wird. Ich werde zu euch reden, euch mitteilen Meinen Schmerz und Meine Freude, wie die Zeit sie bringen wird.

Ich werde diese Meine Dienerin heimsuchen mit Leiden aller Art, und glücklich diejenigen, die sich mit ihr in Verbindung setzen, denn sie alle sollen den Schatz mit ihr teilen, sie sollen in Freude und Liebe dieses Tränental durchwandern, so daß ihnen die Leiden, die Ich ihnen sende, keinen Schaden bringen werden. Sie werden durch geduldiges Ausharren ihre Seele retten und nicht zugrunde gehen und bewahrt bleiben, wo rechts und links andere fallen in die Fluten des Unglaubens, der da dieses Jahrhundert überschwemmt hat."

Barbara: „O Herr, meine Hausleute drängen mich gar sehr und wollen die Miete erhöhen, weil sie sehen, daß Arme bei mir verkehren. Ich will doch nur für Deine Armen sparen und nicht für Leute, die besser leben als ich... Gib ihnen doch die Gnade, daß sie ihr Unrecht einsehen."

Jesus: „Deine Hausleute werden dich in Ruhe lassen. Wenn sie aber wieder anfragen, dann sei ganz entschieden, denn auch du sollst allen Leiden unterworfen sein, du sollst nicht unangetastet bleiben. In allen Verhältnissen, die das menschliche Leben mit sich bringt, sollst du leiden und büßen und so durch deinen Frieden, den du dabei bewahrst, andern zeigen, daß es doch ein Unterschied sei, Mir dienen und nicht dienen. Du sollst wissen, daß Satan großen Zorn hat und gern den Bund niederreißen möchte, den Ich unter euch dreien gegründet habe, und bald da und bald dort schürt. Auch Lieschen, Meine treue Dienerin, auch du sollst es fühlen.

Es ist Satan, der euch anfällt und nachstellt, um euch auseinander zu reißen. Geht über all die Kleinigkeiten hinweg, die er euch in den Weg legt, denn nur Kleinigkeiten sind es. Denn Meine

schützende Hand ruht auf eurem Haupt, und Mein Auge ruht mit Wohlgefallen auf all euren Schritten und Tritten, aber nicht nur auf euch allein, sondern auf allen, die sich mit euch vereinigen, die Hand in Hand mit euch gehen, ganz besonders N. Ein großer Schatz ist Mein Wort für ein gläubiges Christenherz. Es tut der Zeit gar sehr not zu glauben, daß Ich Mich zeige, daß Ich es bin, daß Ich noch die Macht besitze, sichtbar in Meiner Schöpfung einzugreifen, unter Meinen Geschöpfen zu schalten und zu walten nach Belieben.

Es ist nicht mehr möglich, daß Meine Kirche, auch wenn sie noch so eifrige Diener zählt in ihrer Mitte, den Strom aufhalten könne. Die trüben Wasser des Unglaubens haben alles überschwemmt und mit sich fortgerissen, und diejenigen, die einmal weggeschwemmt sind, lassen sich durch das Wort, das sie hören, nicht mehr zurückbringen, die meisten hören es auch nicht mehr, weil sie sich wohl hüten, in die Nähe eines Priesters zu kommen.

Da ist es an der Zeit, daß Ich ein anderes Mittel erdenke: und Ich ersann den Plan, daß Ich den Christen anleiten will, oft zu Meinem heiligen Tisch zu gehen, daß Ich will, daß jungfräuliche Seelen sich zusammenscharen und überall, ja überall in der Welt, wo es kein Priester mehr wagt hinzugehen, weil er schon so oft und so schnöde abgewiesen worden ist, da sollen diese Seelen alles aufbieten, um die Seelen zurückzuführen.

Meine Kinder, freuet euch! Morgen feiert die Kirche das Fest Meiner Beschneidung; es ist das erste Blut, das Ich auf Erden vergossen habe. Freuet euch, denn wenn Ich sage, daß Ich zufrieden bin, und daß Ich diesen Frieden, diese heilige Freude in euch hineinlenke, die euch niemand rauben kann, dann geht hin und höret Meine Worte, wo sie gepredigt werden und freuet euch, weil ihr sie auch da hören könnt, wo sie nicht von der Kanzel her tönen."

213 Tag nach Neujahr 1898

„... und mit nichts könnt ihr mehr verdienen, als indem ihr Mir Sühne und Abbitte leistet, und alles andere geringschätzt."

N. kränkte sich, weil die Schneiderin ihren Mantel verdorben und dieser Verlust den Armen abging, bis der Herr Sich würdigte, ihr folgendes sagen zu lassen:

Jesus: „Sage deinen Freundinnen, sie möchten doch über all die Kleinigkeiten hinweggehen und sich nicht daran aufhängen; denn durch nichts können sie Mir mehr Freude machen, als wenn sie sich einsetzen für ihre Brüder und an deren Statt Mir Sühne und Abbitte leisten und Mir die Ehre wiedergeben, die Mir die undankbaren Menschen entziehen; Ich, Der Ich doch den Menschen alles gab und ihr größter Wohltäter bin, und wie wenige sind es, die Mir die Ehre geben.

Wenn auch ein Mensch ein Vermögen von Millionen und Milliarden hätte und unter die Armen austeilte, so wäre es doch kein Dank und morgen wären sie wieder unzufrieden. Ich aber bin ein dankbarer Gott und mit nichts könnt ihr mehr verdienen, als indem ihr Mir Sühne und Abbitte leistet, und alles andere geringschätzt. In dieser Zeit, wo sich alles von Mir abwendet, ist Mir das Gebet das liebste, die Sühne und Abbitte."

214 Fest der Heiligen Drei Könige 1898

„Denn so edel ist dieses Herz geschaffen, diese Seele, daß nichts sie befriedigen kann als nur Gott allein."

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr, daß Du Dich würdigst, mich heimzusuchen in meinem Elend. Aber was ist es denn heute, daß ich ohne alles Gefühl bin und ich mich so krank fühle? Was willst Du mich denn dadurch lehren?"

Jesus: „Meine Tochter! Hier stelle Ich dir die Männer vor, deren Fest heute die Kirche feiert, die Heiligen Drei Könige. Siehst du die Mühe, die diese sich aufluden, um den wahren Gott zu finden, um den verheißenen Erlöser aufzusuchen, und um das Ziel zu erreichen, das den Menschen gesteckt ist; denn mag der Mensch auch noch so versunken sein ins Heidentum, etwas liegt doch in ihm, das Gefühl von einem Leben, das ewig dauern soll, er weiß, daß es ein Fortdauern gibt.

Und der bessere, edler Gesinnte heute, er sucht etwas zu finden, wo er sicherer dieses Ziel erreichen könne, nämlich sein Glück zu sichern. In jedes Menschenherz ist es eingeschrieben, daß diese kurze Spanne Zeit nicht ausreicht, um dieses Herz zu befriedigen, zu erfüllen, denn so edel ist dieses Herz geschaffen, diese Seele, daß nichts sie befriedigen kann als nur Gott allein. Dies hat der

Heide erfaßt und sich zurückgezogen, um nachdenken zu können, wie er sich dieses ewig dauernde Leben sichern könne.

Siehe, mit welcher Freude sie Meine heilige Mutter begrüßen! Betrachte den Glauben, der sie hierher geleitet, betrachte die Liebe, mit welcher sie Mich anbeten. Betrachte, wie alle Mir Opfer bringen, wie sie alle Hindernisse beseitigen, über alles hinweggehen, was ihnen hinderlich sein könnte, wie sie nicht rechts und links schauen, was andere tun, wie sie geradeaus gehen, dem Stern folgend, der ihnen voranleuchtet, und wie sie jetzt glücklich sind, nachdem sie an dem Ort angelangt sind, und alle Hindernisse und Leiden hinter sich sehen, nachdem sie Mich in einem so armseligen Ort gefunden und Mich in der Krippe erblickten.

Ich bin es, der den Frieden in ihr Herz gesenkt. Nehmt euch ein Beispiel, ihr Meine Kinder. Nehmt euch diese drei Männer zum Vorbild für euer ganzes zukünftiges Leben.

Seht, als sie Abschied nahmen von der Heimat, als sie sich auf den Weg machten, um Mich zu suchen, da gab es viele, die über sie spotteten. Die besser Gesinnten rieten ihnen ab, der Weg sei zu weit, zu hart und zu unsicher, weil sie aufs Geratewohl hinaus reisten in die weite, weite Welt. Viele schlossen sich an, aber nur für eine Zeitlang. Sobald die Beschwerden anfingen, kehrten sie zurück in ihr altes üppiges Leben und nur diejenigen folgten ihnen, die innig verwandt oder Bedienstete von ihnen waren, sie scheuten nicht die Beschwerden der Reise – und jetzt, wie überglücklich sind sie, wie überreichlich ist ihnen alles belohnt.

Meine Kinder, habt ihr nicht schon nachgedacht über den Glauben dieser Männer? Habt ihr euch nicht schon gefragt, ob ihr in eurem Glauben ihnen nicht nachsteht? Haben sie es auch freilich gewußt aus den Prophetien – sie haben viel gelesen, diese Männer, sie haben sich Mühe gegeben – aber immerhin bleibt noch ein gar dunkler Schleier über ihrem Wissen, aber der Glaube, daß sie ganz sicher zum Ziel kommen werden, daß sie nicht getäuscht seien, flößt ihnen Mut ein. Sie vertrauten auf die Güte jenes Gottes, jenes Geistes, der die Propheten geleitet haben mußte.

Nun aber denkt euch, wieviel da noch zu tun ist, nachdem sie ihr Ziel erreicht haben. Sie sehen die Grausamkeit eines Herodes, sie sehen die eigenen Landsleute dieses glücklichen Kindes, wie sie sich gar nichts daraus machen, wie sie sich nicht einmal bemühen mögen, auch nur einen Schritt zu tun, ja, sich nicht einmal zu

würdigen eines Blickes dieses Kindes, und doch ist dieses Kind, das sie anbeten auf dem Schoß einer so armen Mutter, hervorgegangen aus diesem Geschlecht, und niemand kümmert sich um dasselbe.

Hätte dieses nicht den Mut niederbeugen, ihr Vertrauen mindern können, so daß sie Zweifel und Unruhe, die ihnen auch Satan beibringen wollte, hätten nachgeben können? Diese Männer sollen euer Vorbild sein. Ihr drei Jungfrauen, und alle, die sich euch anschließen, sollen belohnt werden, wie auch alle diejenigen belohnt worden sind, die ausgehalten auf dem harten, beschwerlichen Weg. Du bist verzagt, Meine Tochter, wenn du siehst, wie alles nicht so nach deinem Willen geht, wenn du siehst, wie in deiner Umgebung hie und da eine Seele traurig ist, mutlos, sich nicht freuen will, wenn du dich freust. Du mußt die Launen anderer ertragen, wie auch die anderen deine Launen ertragen müssen.

Sieh, das ist der Weg aller Menschen! Es war bei diesen Männern auch nicht anders. Nicht alle in ihrer Umgebung, ja nicht einmal ihre Kinder und Hausgenossen, hatten gleichen Sinn mit ihnen; sie hatten vieles zu leiden um ihres Glaubens willen."

Barbara: „Mein Jesus! Du schweigst? Sage mir, habe ich Dich denn gar zu sehr betrübt, daß ich heute gar keinen Eifer habe im Gebet, nicht jenes innige Vertrauen wie seither? O mein Jesus, Barmherzigkeit!"

Jesus: „Habe Ich dir nicht gesagt, daß du dich gefaßt machen sollst auf Leiden aller Art? Ich habe dir versprochen, Mich mehr mit deiner Vervollkommnung zu beschäftigen und durch dich andere zu belehren, damit doch niemand verzagt sein soll, mag er stehen, wo er will in seinen Lebensverhältnissen; denn alle Menschen möchte Ich retten!

An den Wendepunkt habe Ich euch gestellt, dieses Geschlecht. Es soll eine andere Zeit kommen für Meine heilige Kirche. Und weil der Mensch so verweichlicht ist, so wenig tun will und tut, muß Ich gar große Nachsicht haben mit diesem Geschlecht, und doch liebe Ich den Menschen geradeso wie damals, als Ich ihn hineinstellte in das Paradies, Ich ihm alles zur Verfügung stellte, alles war ihm untergeordnet.

Nun soll aber dieses Paradies, das verlorengegangen ist, doch noch fortbestehen. Deswegen bin Ich vom Himmel herabgestiegen und habe Mich in dieses Geschlecht hineingestellt. Ich habe Mich bekleidet mit dem Fleisch dieses Menschen, um das Paradies wiederherzustellen, aber nicht wie dort ohne Leiden, ja leidensunfähig.

Denn der erste Mensch, wie er aus Meiner Hand hervorging, war keinem Leiden unterworfen, durch die Sünde nur kam dieses Übel in die Welt, und alle Meine Kinder, obgleich Ich sie noch so liebe wie damals im Paradies, sind aber jetzt Leiden und Bedrängnissen aller Art unterworfen, aber nur, um diese zu ertragen und dadurch das Paradies wiederherzustellen.

Deswegen will Ich die Menschheit erinnern, daß Ich unter ihnen wohne, unter ihnen wandle, ja, mit jedem wandle, der da lebt in Meiner Kirche und Mir treu dient. Und weil dies der arme Mensch nicht begreifen will, daß Ich dennoch zufrieden bin mit ihm, wenn er auch seine Armseligkeiten an sich trägt und diese bei jeder Gelegenheit zutage treten, deswegen würdige Ich Mich, mit dir zu reden, Mich dir mitzuteilen, um durch dich andere zu trösten, Meine treuen Kinder. Ja, harret aus in all den Prüfungen, in all den Lagen, in die Ich euch hineingestellt, eines mit dem andern. Magst du, Mein Freund, stehen im Kloster und eine Umgebung haben, die nicht gesinnt ist wie du, du mußt ihre Launen ertragen.

Du mußt dich aber erinnern, daß du an dem Wendepunkt stehst, daß Meine Kirche wieder aufblühen soll, und durch alle ertragenen Leiden, wenn es auch nur die ruhige Hinnahme der üblen Launen eines anderen ist, kannst du beitragen zu dem Ziele.

Du stehst in der Familie, da gibt es allerlei Launen und Leiden zu ertragen. Du mußt sie ertragen und ruhig weitergehen. Du mußt wissen, daß du beitragen sollst zu dem Ziel, du mußt dich erinnern, daß du im Gefolge der Heiligen Drei Könige bist, und mit festem Vertrauen, mit großem Glauben, mit inniger Liebe dich anklammern an den Liebesbund.

Je gottloser die Welt ist, desto eifriger und treuer müßt ihr sein, ihr guten, treuen Kinder, wenn es auch scheint, als sei alles verloren – es ist nichts verloren. Ihr sollt sehen, wie viele sich noch anschließen. Wenn auch scheinbar alles verloren ist, dann ist alles gerettet: Ich meine, eure Sache! Seelen, Seelen verlangt Mein Herz. Durch Gebet, durch Sühne und durch Opfer und durch Ertragen aller Leiden sollen Seelen gerettet werden."

Barbara: „O Herr, hilf mir doch, alle diese Seelen für Dich zu gewinnen. Bei manchen will es mir scheinen, daß meine Besuche zwecklos sind, weil ich gar keine Änderung des Lebens sehe. Ich empfehle Dir besonders diese N. N. N."

Jesus: „Mit all denjenigen, die du Mir vorträgst, tue, was du kannst, und wenn dein Wort verhallt ohne einzudringen, dann gehe ruhig weiter. Ist es ja auch Mir so ergangen. Wo der Mensch Mir Hindernisse in den Weg legt, wo sie das Herz nicht reinigen von der Sünde, da kann von Friede keine Rede sein. O da ist so viel Weltensinn, Weltengeist, Liebe zu Vergnügen, Liebe zum Besitz, da möchte man nur alles nach Bequemlichkeit haben, kein Opfer will man Mir bringen, da ist keine Sprache freilich vom Frieden, von Himmelsfrieden.

Von denjenigen, die sich an Mich wenden, an Mich anschließen, die vor den Tabernakel kommen, um Mich zu besuchen, wird niemand von Mir hinweggehen, ohne getröstet zu werden, und für diejenigen, die im Richterstuhl der Buße ihre Sünden abwaschen, ist es nicht notwendig, die Güter dieser Erde zu besitzen, um glücklich zu sein. Gehe in die Hütte der Armen.

Ich will dir nur ein Beispiel sagen: Gehe in die Hütte der armen Frau in deinem Heimatdörfchen, deren Mann gestorben (Die ärmste Frau im Dorf, deren Mann gestorben, er hinterläßt sieben kleine Kinder.), und frage sie, ob sie unglücklich ist. Sie wird sagen, nein, ich bin der glücklichste Mensch, obwohl ich arm bin und so viele Leiden habe, ich bin in meinem Innern der glücklichste Mensch.

Seht, ihr alle, die ihr euch anschließen wollt an den Liebesbund, seid zufrieden mit dem, was Ich euch gegeben; denn um glücklich zu sein, braucht man nicht viel zu besitzen. Du arme Familienmutter, du armer Familienvater, bist du nicht glücklich, wenn Ich dir sage, daß du König bist, du Vater, und Königin bist, du Mutter? Warum denn König und Königin?

Ei, weil du Mein Diener bist und die ganze Ewigkeit mit Mir herrschen sollst über alle diejenigen in diesem Leben, die dich unterdrückten und verfolgten, die dir dein Schicksal nicht erleichterten, über alle diese sollst du herrschen und regieren mit Mir, du sollst mit einem Diadem bekleidet werden. Weißt du, was das ist? Mit einer Würde, die alle deine Feinde und deine Gegner in Schrecken versetzen soll, wenn sie diese zum ersten Mal erblicken werden.

Aber die Welt ist gottlos geworden, an ein anderes Leben glaubt man nicht mehr, und darum dieses Jagen, dieses Rennen nur nach irdischen Glücksgütern. Darum dieser Zwiespalt zwischen Reich und Arm.

Ich aber sage euch, glaubt Mir, niemals werde Ich Mir die Ordnung aus der Hand reißen lassen, Ich werde die Ordnung aufrechterhalten, solange die Welt steht. So wie Ich die Welt erschuf, wird sie bleiben, bis Ich sie in ihr Nichts zurücksinken lasse, und so wie Ich die Ordnung herstellte, wird sie bleiben, bis sie aufgehoben sein wird. Es werden Reiche neben Armen und Kranke neben Gesunden sein, solange die Welt steht, und Meine Kirche wird nicht untergehen, auch wenn die ganze Hölle gegen sie losgelassen und erbost ist in ihren Helfershelfern.

Darum Mut, Meine Kinder, Mut ihr Priester, die ihr es glaubt, haltet fest das Steuerruder; ihr seid der Steuermann im Schifflein Petri, jeder in seiner Pfarrei – nur mutig mit den Wellen kämpfen, wenn auch das Schifflein angefüllt ist mit den Wassern des Unglaubens, aber untergehen wird es nie. Es wird eine Zeit kommen, wo alle die Gewässer aus dem Schifflein herausgeschöpft sein werden. Aber das kostet Kampf. Durch Kampf zum Sieg; durch Sieg zur Krone."

215 Zweiter Freitag im Januar 1898

„Weil die Familie so zerrissen ist, darum ist die Stadt, das Land, die ganze Welt zerrissen."

Lied: Sei gegrüßt ...

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus und Maria! Ich danke Dir, mein Jesus, Du Bräutigam meiner Seele, daß Du Dich gewürdigt, mich heimzusuchen in dieser Stunde. Mein Herr und Mein Gott, warum sehe ich Dich in so schrecklicher Weise zugerichtet?"

Jesus: „Die Sünden der Fastnacht! Hier in Mainz, im Goldenen Mainz, das Ich so bevorzugt vor vielen anderen Städten, werde Ich so behandelt. Siehe, das sind die Sünden der Fastnacht, die beginnen mit Weihnachten und dauern bis über die Faschingszeit hinaus. Mein Herz blutet, wenn Ich der vielen jungen Leute gedenke, bei denen das Laster seinen Anfang nimmt, die Unzucht, die Geilheit; in diesen Tagen nimmt sie ihren Anfang in so manchen bisher noch unschuldigen Herzen, und Ich sollte nicht trauern über solche unschuldige Kinder, wie sie Meinem Herzen entrissen werden?"

Barbara: „O mein Jesus, Du Bräutigam meiner Seele, ich bete Dich an, lobe und preise Dich, um Dir einigen Ersatz und Sühne zu leisten. Ich sage Dir Dank für all die Gnaden und Vorzüge, die Du

dieser Stadt erwiesen; denn Du mußt in dieser Stadt schon Großes gewirkt haben, weil so viele Heilige darin lebten, und mit großem Wohlgefallen mußte Dein Auge auf die Stadt herabgesehen haben, sonst wäre es ja nicht das Goldene Mainz."

Jesus: „Das ist so, Meine Tochter, aber wenn es dem Menschen gut geht, dann wird er üppig. Mainz ist abgewichen vom rechten Weg, und nur noch eine kleine Zahl ist es, die Mir treu dient, die sich nicht stört an dem Unfug der Zeit. Helft Mir, Meine Kinder, helft Mir Ersatz und Sühne zu leisten vor Meinem himmlischen Vater. Vereinigt euch mit Mir!

Es war noch viel schlimmer, als es jetzt ist; manche Seele war noch gleichgültiger, als sie jetzt ist, und nur durch das Gebet frommer Seelen und den Eifer Meiner Diener haben sich einige wieder aufgerafft und angeschlossen an Mich. Aber was ist das für so viele, die verlorengehen. Siehe, du bist ein armer Mensch, ein armer Sünder, auch du hast deine Armseligkeiten und wirst sie behalten, solange du lebst, und doch wünschte Ich, daß recht viele den Weg wandeln, den du gehst, weil Ich will, daß das Familienleben wieder geheiligt und zurückgeführt werde, daß Zucht und Ordnung wieder einziehe in die Familie. Weil die Familie so zerrissen ist, darum ist die Stadt, das Land, die ganze Welt zerrissen. Von der Familie geht das Unglück aus durch die ganze Welt und niemand ist, der ihm Einhalt tun kann und Einhalt tut.

Deswegen gieße Ich Meinen Geist aus über eine so unvollkommene Seele, wie du es bist, die Ich gerade in eine Familie hineingestellt, wo sie mit lauter unvollkommenen Menschen verkehren soll und verkehren muß. Deswegen habe Ich gerade über dich Meinen Geist ausgegossen, um die Welt zu belehren, wie gut Ich bin, wie wenig Ich verlange, wie Mein Herz Sich sehnt, die Menschheit wieder zurückzuführen zu der guten, alten Zeit, wo man Mir gedient."

Barbara: „Mein Jesus! Ich war die ganze Woche recht armselig, ich weiß es. Ich bitte Dich, o Herr, gib mir Deinen Geist wieder, gib mir Eifer im Gebet. Warum bin ich so kalt, so nachlässig, ich kann nicht, wie ich möchte. Du siehst, welche Mühe ich mir gebe, daß ich trotz der Kälte meines Herzens, trotz dem Widerwillen tue, als wüßte ich, Du seiest mit mir zufrieden. Du kannst nicht zufrieden sein mit mir in diesem Zustand; gib mir wieder die Kraft des Gebetes, die Ergießung des Herzens, wie ich früher mich ergießen konnte nach der heiligen Kommunion: Die Freude des Herzens!

O mein Jesus! Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! Was ist denn, daß ich so auf Abwege komme? Warum sehe ich den Feind? Warum habe ich vor acht Tagen wieder eine Schlange gesehen? O Herr, willst Du mir zeigen, daß ich die Ursache bin von all den Übeln, die kommen, und in die ich jedesmal versetzt werde, wenn ich die Schlange sehe. Es ist dies das zweite Mal so, und jedesmal hat es schlimme Folgen in der Familie gehabt."
(Am Tag vor dem Dreikönigsfest sah Barbara, als sie in der Kirche betete, eine fürchterliche Schlange suchend umherschleichen, und drei Tage danach zeigten sich schon die Folgen in der Familie.)

Jesus: „Meine Tochter! Dies ist der sicherste Beweis, wie sehr Ich wünsche und verlange, die Mutlosigkeit dem armen Menschen zu nehmen, dem Menschen zu zeigen, wie gut Ich bin, wie Ich wahrhaft nicht ein Gott bin, Der dich verderben will, wahrhaftig nicht will den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Darum erkenne doch, Mein Kind, die Güte deines Gottes!

Siehe, wenn Ich es nicht wäre, könntest du Satan nicht sehen, er würde sich gewiß dir nicht zeigen, um dich vorzubereiten auf schlimme Zeiten. Ich bin es, Der dich vorbereiten will, damit du dich daran erinnerst, wenn Unfriede einkehrt in der Familie, wenn es da und dort nicht klappen will, nicht zusammengeht, damit du siehst und dich daran erinnerst, wessen Geistes Luft dies ist, und nicht allzu verzagt und kleinmütig dich benimmst, sondern großmütigen Herzens sollst du leiden, ertragen und dulden, und damit auch andere sich daran erinnern können, deine Umgebung.

Siehe, wie oft habe Ich es schon gesagt, daß Ich das Kreuz in jede Familie stelle und darin gepflanzt ist, damit alle die Glieder der Familie an ihm hinaufblicken und sich durch diesen Blick heiligen; denn nur da, wo das Kreuz steht in der Familie, nur da wird noch an Mich gedacht und Mir gedient, wenn es noch gute Christen sind, und wo Ich das Kreuz hinwegnehme, sei es nun welcher Art das Kreuz ist, wenn Ich es hinwegrücke, steht es schlimm um die Familie, denn Heilige will Ich bilden, Heilige, und im Kreuz allein ist Heil.

Weil nun aber die ganze Welt darniederliegt im Unglauben und besonders die christliche Familie angesteckt ist vom Unglauben der Zeit, darum ist es gar zu notwendig, das Kreuz in die Familie zu stellen und zu pflanzen und die Menschen zu erinnern, warum Ich es tue, warum Ich das Kreuz in die Familie stelle. Zurück soll die Familie, zurück zu Meinem Herzen.

Wäre es noch die Zeit, wie im Mittelalter – wo man Mir gedient in der ganzen Welt, wo es zwar auch viele Christen gab, die lau und kalt waren, aber ungläubig waren sie nicht – da war es genug, wenn sich hie und da eine Seele zurückzog in stille Klostermauern oder in die Einöde und für die Mitmenschen flehte um Gnade und Barmherzigkeit. Diese Barmherzigkeit konnte Ich dann dem ganzen Menschengeschlecht zuwenden um des Gebetes dieser einen Seele willen. Da genügte freilich das Gebet der Klosterfrauen und der Priester, um Gnade herabzuflehen über die Menschen.

Jetzt aber genügt es nicht mehr allein, wenn sich einzelne heiligen in stiller Klosterzelle, wenn feurige seeleneifrige Priester sich aufopfern für Mein Volk, nein, es genügt nicht mehr, weil die Familie zu gottlos ist, die ganze Welt zu gottlos geworden ist. Die Familie muß sich heiligen, es muß einzelne Familien geben – so wie früher einzelne Seelen sich zurückzogen, um Gott zu dienen, um für ihre Brüder sich einzusetzen –, die eine Ausnahme sind, woran andere sich erbauen können. Sieh, das ist das Geheimnis, woran viele Anstoß nehmen, daß Ich gerade dich in eine Wirtschaft hineingestellt, daß Ich Mir eine Person erwählte mit so vielen Unvollkommenheiten und unter so vielen unvollkommenen Menschen lebend und verkehrend. Denn diejenigen, die viel in den Wirtshäusern sitzen, sind gewiß keine Heiligen. Gerade davon sollen aber die Menschen sehen, wie not es der Zeit tut und wie gut Ich bin, daß Ich alle Menschen retten will und retten möchte und auch mit allen Menschen zufrieden bin, die Mir dienen, daß Ich nicht nach dem Stand, nach dem Ort, nach der Zeit sehe.

Jetzt, wo die Armen von Mir abgefallen sind, wo in die gottlosen Schulen das Gift hineingeträufelt wurde, in die Fabriken, wo sie arbeiten, und diese Klassen von Menschen jetzt nichts anderes mehr kennen, als nur noch zu arbeiten, um sich ein vergnügtes, leichtes Leben zu machen mit dem sauer verdienten Geld, da ist keine andere Rettung mehr möglich, als daß Ich diesem Geschlecht Familien hinstelle, woran sie sehen müssen, daß nur da Glück herrscht und Friede und nur Segen, wo man Mir dient.

Und wo kein Wort des Priesters mehr hineindringt, wo niemand mehr ein gutes Wort anbringen kann, da ist das Beispiel, das noch Eingang findet in ein solch verrostetes, verstocktes Sünderherz. Dies ist das Geheimnis, warum Ich dich in die Familie, in eine Wirtschaft stelle, und mit dir verkehre und durch dich die ganze

Menschheit trösten will, wenn sie es nur annehmen würde. Ich habe dir schon einmal gesagt, daß Mir kein Ort zu schlecht, keine Hütte zu armselig, und daß bei Mir kein Ansehen der Person gilt.

Aber Beispiele brauche Ich, Beispiele von christlichen Familien. Wenn Ich eine Familie überhäufe mit Segen, in der man scheinbar nur sündigt – wie es Meine Diener oft auslegen und glauben, daß es unmöglich sei, etwas Gutes in einem Hause zu suchen, wo nur gesündigt wird – dann siehe, Mein Freund, daß alle Stände von Mir kommen, jeder Beruf, den Ich angewiesen einem Menschen, kommt von Mir; auch das Wirtschaftsleben muß bestehen, damit der Arme, den Ich hinausgeschickt in die weite Welt, auch ein Heim finde, sonst müßte er ja verhungern. Also ist das Wirtschaftsleben auch ein Beruf; wie alle Stände hat er auch ein Recht und ist von Mir eingesetzt.

Wenn Ich nun aber gerade über ein solches Haus Meine Hand halte und so segne, daß auch die verrottetsten Sünder sich gern darin aufhalten und ein gutes Beispiel mit sich fortnehmen, so mußt du doch sehen, Mein Freund, daß dies alles nicht umsonst geschieht. Ich will die Menschheit zurückführen. Ich will, um sie zurückzuführen, einen Bund schließen mit ihr; mit einem Band umschlingen will Ich sie, mit einem Liebesband, das ausgeht aus Meinem Herzen.

Wer soll nun aber dieses Liebesband verdeutlichen, verständlich machen, hinaustragen in die weite Welt? Ihr, ihr, Meine Kinder, ihr, Meine Diener, ihr sollt nicht müde werden, den Guten, die noch eure Worte hören, Meine Liebe ans Herz zu legen, Meine Liebe zu den Menschen, ihr sollt sie herbeiführen zu Meinem Tisch.

Du christlicher Mann, siehe, mit welcher Freude du deinen Beruf ausfüllst, wenn in deinem Herzen der Friede wohnt, wenn du weißt, daß Ich mit dir zufrieden bin. O so komm doch auch und nähere dich Meinem Tisch; komm, du Mein Tischgenosse, du Mein Freund, und genieße das Mahl, das Ich dir bereiten will. Komme!

Habe Ich dir auch eine große Bürde aufgetragen, habe Ich dir eine zahlreiche Familie geschenkt, bist du arm und hast mit dem täglichen Unterhalt zu kämpfen, o so wisse doch, daß du dereinst reich, überreich sein sollst, daß du ewig mit Mir am Gastmahl sitzen sollst, wo tausend und abertausend Engel dich umringen und deinen Hofstaat bilden sollen. O die Ewigkeit ist ja so lang, die ganze Ewigkeit sollst du herrschen und triumphieren.

Und wenn dein Tagewerk, das du jetzt mit so saurem Schweiß verrichten sollst und verrichtest, auch sehr mühevoll ist, ewig, ewig sollst du ausruhen davon und mit Mir herrschen und triumphieren, ewig, ewig. Wisse, du lieber, guter Familienvater, daß keines deiner Kinder wird verlorengehen, wenn du Meine Worte befolgst, wenn du glaubst, daß Ich die Macht habe, besonders einzugreifen, wo alles verloren scheint.

Siehe, wenn du die Gewohnheit dir angeeignet, oft dich einzufinden an Meinem Tisch, und deine Kinder und deine Familie anhältst, desgleichen zu tun, dann verspreche Ich dir, daß du mit deiner ganzen Familie, auch wenn sie noch so zahlreich ist, dereinst mit Mir herrschen und regieren sollst, und daß, wenn auch hie und da es vorkommt, daß deine Kinder hinausgehen in die weite Welt und sie abgewichen vom rechten Weg, sie aber wieder zurückkehren werden, ganz gewiß wieder zurückkehren, und keines verlorengeht.

Niemals wird eine Seele verlorengehen, die einen guten Vater, eine gute Mutter hat und die ihr Kind Mir geweiht, die ihr Kind Mir im stillen Herzenskämmerlein geweiht, Mir unter die Obhut gestellt dadurch, daß sie oft zu Meiner Tafel ging, und somit in so nahe Freundschaft zu Mir getreten ist. Deswegen, weil du so vielen zum Vorbild werden sollst, der Familie zum Vorbild, laß Ich alles über dich ergehen, laß Ich es zu, daß du, weil zu verstrickt in allerlei Umstände, kalt und lau wirst, damit du siehst, was du aus dir kannst, und wie viele und allzu große, zeitliche Sorgen das Herz niederdrücken, damit du rechtes Mitleid hast mit jenen Familienvätern und Müttern, die gar zu viele Sorgen der Kinder wegen haben, damit aber auch Meine Diener recht Sorge tragen für Meine Jungfrauen, damit sie recht darauf losarbeiten, daß der jungfräuliche Stand neben dem Ehestand zu Ehren gelange, weil eine Jungfrau, wenn sie eine Jungfrau nach Meinem Herzen ist, alle Lasten des Ehestandes mittragen hilft und tragen helfen soll und somit das Schicksal erleichtern helfen.

Daß du aber Satan sahst, damit will Ich dir andeuten, wer derjenige ist, der Unfriede ausstreut in den Familien, damit alle, die es lesen, und die es erfahren, sich daran erinnern, wenn solche Zeiten in den Familien herrschen. Es muß aber so sein und müssen solche Zeiten kommen, damit diejenigen, die Ich zusammengebunden im Familienleben, sich gegenseitig wieder heiligen und bessern können,

was sie in schwacher Stunde versäumt. Schnell soll die Lücke wieder geschlossen werden, wenn der Unfriede eingezogen ist. Es ist nicht immer Sünde, solange die Familie nicht freiwillig, nicht boshaft sich verwickelt und darin verhärtet."

Barbara: „O Herr, Frau N. ist immer noch sehr betrübt wegen dem großen Unglück, das sie betroffen. Sie meint, Du könntest es im höchsten Fall zugelassen haben, aber Dein Wille sei es doch nicht gewesen, daß ihr Mann so schmerzlich sterben mußte."

Jesus: „Das ist nun einmal so, der arme Mensch, der ganz im Sinnlichen aufgegangen! Ich tadle sie ja nicht, Meine Dienerin, aber erkenne doch, Meine Tochter, wenn sich zwei ganz verschiedene Glaubensgenossen heiraten, den engsten Bund, den es gibt auf Erden, eingehen, und wenn der Mann so ein ganzer Weltmensch ist und du, Meine Dienerin, wenn du auch deine religiösen Pflichten erfülltest, warst du doch nicht besonders fromm. Du hast zwar deine religiösen Pflichten getan, aber du wolltest doch nebenbei ein gutes Leben, ein gutes, bequemes, ein schönes Familienleben genießen mit deinem Ehegatten.

Nun aber, weil du doch eine gute Christin bist und Ich deinen Mann und dich und dein Kind retten will, wäre es doch nicht anders möglich, als daß Ich dir ein Kreuz auflade, ein schweres Kreuz, um dich so enger mit Mir zu verbinden. Siehe, durch dieses schwere Kreuz kamst du an Meine Dienerin. Du hast nun die Gnade, einen Blick zu werfen in das Innere Meines Herzens, du schaust hinein, sooft du die Worte schreibst, in Mein liebendes Vaterherz. Du siehst, wie sehr Ich verlange, die Seele zu retten, nicht aber dem Menschen diese kurze Spanne Zeit soviel wie möglich vergnüglich zu machen, denn dafür kann Ich ihm – dem Menschen – den schönen Himmel nicht geben.

Meine Tochter, Ich habe Mitleid mit dir, daß du doch gar zu schwerfällig bist und gar zu langsamen Herzens und nicht nachlassen willst mit deinen Griesgrämereien. Führe Mir dein Kind zu und deine Schwester, und nicht eher wirst du es Mir zuführen und deine Schwester, bis du ganz ergeben in Meinen heiligen Willen und zufrieden bist mit deinem Schicksal und Mich anerkennst als deinen lieben, zärtlichen Vater, als deinen Bräutigam. Ist es dir nicht genug, wenn Ich Mich hinstelle an deine Seite und die Stelle deines hinfälligen, armseligen Ehegemahls vertreten will? Armselig sind doch alle Adamskinder, Ich aber der große Gott!"

216 Dritter Freitag im Januar 1898

„Betet nicht mehr um Verlängerung und Verzögerung dieser Strafgerichte, betet vielmehr, daß sie schnell und rasch vollzogen werden“

Lied: Wann wird doch heut mein Jesus kommen ...

In der letzten Woche war Barbara innerlich in großer Finsternis und Ängsten, verlorenzugehen. Da sie auch von keinem hiesigen Priester Trost erhielt, so wurde sie drei Tage lang krank. Tag und Nacht weinte und flehte sie zu Gott, Er möge sie doch nicht verlorengehen lassen. Heute, am Fest der heiligen Jungfrau Agnes, mußte sie wieder zu Bett liegen. Der Herr sandte ihr aber die heilige Agnes zum Trost und verlieh ihr einen großen Gebetseifer, und da gegen unsere Erwartung das Leiden früher begann, kamen Lieschen und Luise, weil Barbara sie um 4 Uhr noch in eine Andacht geschickt hatte, zu spät. Der Herr sprach, als wir kamen, bereits leise mit Barbara, und sie war für die Außenwelt ganz erstorben. Wir baten und flehten, der Herr möge doch nicht scheiden, ohne auch laut gesprochen zu haben, bis Barbara plötzlich anfing zu singen.

Barbara: „Mein Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! Wie danke ich Dir für diese neue Art von Leiden. O es sind jetzt gerade sechs Jahre, wo Du mir die Kraft meines Willens genommen, daß ich nicht mehr Herr war über meine Willenskraft; ich konnte nicht mehr, wie ich wollte. Siehe, das ist das große Geheimnis, woran alle die Geister scheitern, wenn sie sehen, daß ich meiner nicht mächtig bin, daß Du es bist, Der Sich meines Willens bemächtigt.“

Jesus: „Meine Tochter! Das ist der Grund, das ist es, was Mich bewegt, noch einmal laut mit dir zu verkehren, und durch dich zu Meinen Kindern zu reden, zu Meinen treuesten Kindern, weil so viele von ihnen nicht begreifen und fassen wollen und können, wie gut Ich bin, daß Ich Mir Seelen auserwähle, in denen Ich auf besondere Weise verkehren und herrschen will, daß Ich die Kraft deines Willens nehme, wenn es Mir beliebt. Darüber wundern sich so viele, und sie legen es sich zurecht nach ihren Begriffen, sie halten es für hysterische Krankheit, für Einbildung, Stolz und Hochmut. Aber ist es denn eines Gottes nicht würdig zu schalten und zu walten mit Seinen Geschöpfen nach Belieben, die Ich erschaffen habe, mit ihnen zu verkehren? War denn nicht Ich es, Der den Willen Meiner heiligen Mutter in sonderbarer Weise in Besitz genommen, die Willenskraft Meiner heiligen Mutter?

Mußte Sie nicht einen besonderen Weg gehen, um Meine Mutter werden zu können? Ist es nicht sonderbar, daß Ich Mich Ihres Willens so bemächtigte, daß der Feind Ihr nichts anhaben konnte? Ich stellte Ihre Willenskraft unter Meinen göttlichen Willen. Vereinigt mit Meinem Willen konnte Sie nur wollen, was Ich will, und tun, was Ich will, und also nicht sündigen, weil Ich Ihren Willen – der bei jedem Menschen frei ist, den Ich den Menschen zur Prüfung gegeben, weil Ich seinen Willen freistellte – Meinem göttlichen Willen unterworfen. Dies ist ja der Grenzstein, womit der Mensch Mir beweisen muß, welchen Pfad er einschlagen will, das ist ja der Prüfstein, woran Ich den Menschen prüfen will. Nun habe Ich aber den Willen Meiner Mutter nicht frei erschaffen. Ich habe ihn beeinflußt, bevor Sie empfangen wurde, daß er ganz Meinem göttlichen Willen unterworfen sein mußte, daß er von jeglicher Neigung frei sein mußte, von jeglichem Willen, von jedem Makel der Sünde, also auch von der Erbsünde, und infolge dieser Beschränktheit Ihres Willens durch Meinen göttlichen Willen konnte Sie nicht sündigen, wirkte aber auch so mit, daß Sie jedem Menschen zum Vorbild sein kann und muß und soll. Sie fragte nicht nach Sonderlichkeiten, Sie strebte nicht danach, Ihr Herz auszufüllen mit zeitlichen Gütern und Wünschen. Nein, Ihr Herz war losgeschält von all dem niedrigen Staub, in den Ich Sie hineingestellt, war losgeschält von der ganzen Schöpfung, in der Sie Sich bewegte und lebte, und Sie hing nur an Ihrem Schöpfer, an Ihrem höchsten Gut.

Nun sind aber die Geschöpfe in der Schöpfung, außer Meiner heiligen Mutter, alle Menschen, wie sie eben sich bewegen, und wie sie sind in dieser Schöpfung, ihrem freien Willen unterworfen. Sie haben ihren freien Willen und können diesen gebrauchen zum Guten wie zum Bösen, wie es ihnen beliebt. Wenn sie aber diesen Willen benutzen und auszunutzen suchen, um Mir damit zu dienen, ihn Meinem göttlichen Willen zu unterwerfen, dann bin Ich verpflichtet, ihrem Verlangen entgegenzukommen. Wenn nun eine Seele diesem Verlangen und Entgegenkommen freien Lauf läßt, diesen Meinen göttlichen Willen merkt und in sich aufnimmt und sich mit all ihren Kräften Mir unterwirft, dann habe Ich das Recht, Mich ihrer zu bemächtigen, nach Belieben mit ihr zu verkehren, wie Ich will.

Ich vergesse dann all den Undank der Seele, den sie Mir früher entgegenbrachte, denn sie hat ja gebüßt und gesühnt durch ihren guten Willen, sie hat Mir ja ihren guten Willen zum Opfer gebracht,

und damit sind ihre Schulden und ihr Undank ausgetilgt und ausgelöscht vor Meinen Augen. Sage es doch Meinen Dienern, daß sie keinen Anstoß nehmen sollen an all den Dingen, die in dir vorgehen, daß sie anbeten sollen die allweise und gütige Vaterhand, die all dieses an einem so armseligen Wesen wirkt, um Seine weise Absicht durchzuführen, die Er an jedem einzelnen Geschöpf und am ganzen Menschengeschlecht durchführen will, nämlich um den Menschen durch eben diese Dinge daran zu erinnern, daß er Mir gehört, daß Ich ihn an der Hand führe, um ihn dem ewigen Heil näher zu bringen.

Ihr, Meine Diener, wundert euch, daß Ich solche Finsternis über ihre Seele ausgieße und schreibt dieses einem unreinen Geist zu. Dies alles hat aber seine große und wichtige Bedeutung. Da mein Volk von Tag zu Tag immer weiter von Mir sich entfernt, so daß nichts mehr den Strom aufhalten kann, der da die Seelen mit sich fortreißt, so ist es an der Zeit, wo Meine Strafgerichte unaufhaltsam zur Vollziehung gelangen sollen, die nur noch um des Gebetes frommer Seelen willen und um des Opfers der Altäre willen immer noch sich verzögern.

Wisset aber, daß diese Verzögerung, die Langmut eines Gottes, doch endlich erschöpft wird, und Ich sage euch, Meine treuen Kinder, betet nicht mehr um Verlängerung und Verzögerung dieser Strafgerichte, betet vielmehr, daß sie schnell und rasch vollzogen werden, damit die Seelen, die durch diesen Aufenthalt ewig, ewig verlorengehen, wenn sie auf dem Weg weitergehen, doch durch diese Strafgerichte noch gebessert und gerettet werden.

Wenn nun diese Strafgerichte hereingebrochen sein werden über die ganze Erde, dann wird große Traurigkeit und Schrecken aller Art die ganze Menschheit erfüllen, so daß sie vor Bedrängnis und Schrecken ob der Dinge, die sie sehen, zu sterben glauben und zu vergehen wähnen. Seht, damit sie aber ausharren in all den Trübsalen, deswegen würdige Ich Mich, euch vorzubereiten durch ein ganz unscheinbares Werkzeug, das Ich Mir erwählte in dieser Meiner Dienerin. Sie hat in all der Finsternis, in all der schrecklichen Angst, die nur ihrem Gemüte und ihrer Seele allein bekannt ist, und Mir, nicht aufgehört, Mich anzurufen in ihrer äußersten Bedrängnis und Not. Tag und Nacht erscholl ihre Stimme an Mein Ohr, sie bat und flehte unter Tränen, Ich möchte sie doch nicht verlassen, Ich möchte sie doch nicht verlorengehen lassen.

Seht, wie Ich Mich dann würdige, unverhofft in ihre Seele wieder einzusteigen, ja, ihr sollt wissen, daß Ich in der Tat nie von ihr gewichen war, denn im letzten Winkelchen ihres Herzens, im letzten innersten Kämmerlein, da thronte Meine Majestät in all der Finsternis, trotz all der Trostlosigkeit und Verwirrung, die in ihrer Seele geherrscht. Sobald es Mir gefiel, ließ Ich Mich auch ihrem Blick wieder sehen, ihrem Geistesblick, und in einem Augenblick war all die Trübsal und Bangigkeit verscheucht, in welcher Mein Diener, anstatt sie zu trösten in der Finsternis, sie nur noch vergrößerte.

Seht, damit will Ich euch zeigen, wie ihr, Meine Diener, und ihr alle, Meine Kinder, die ihr Meine Worte leset und verstehet, wie ihr dann tun sollt in all der Trübsal, die über euch kommen wird, die Ich hineinsende in jedes Menschenherz, in jede einzelne Familie, damit ihr dann tun sollt, wie Meine Dienerin tut, wie Ich euch eben gesagt. Ausharren, ruhig ausharren sollt ihr in all der Trübsal, die über euch hereingebrochen sein wird.

Unaufhörlich müßt ihr dann eure Stimme emporsenden zu Meinem Herzen und Tag und Nacht Mich anrufen und wahrhaftig, Ich, euer Gott, werde euch nicht ohne Hilfe lassen. Aber erst dann, wenn Mein Volk gezüchtigt ist, wenn es einsieht, daß es von Mir abgewichen ist, und wieder überall man bekennen wird: ‚Es gibt doch einen Gott. O strafe uns nicht länger in Deinem Zorn!' Alsdann werde Ich plötzlich einsteigen, so wie Ich in Meine Dienerin einsteige.

Sage es nur Meinen Dienern N. und N., die Ich dir gestellt zu Führern und die so manches nicht verstehen, weil sie noch zu langsamen Herzens sind, besonders Mein Diener N., der immer noch zu viel zweifelt, der dich auf gar harte Probe stellen will, weil sein Unglaube noch gar zu groß ist, daß es Mir nicht gefällt, wenn Ich eine Seele schlage, auch du noch schlagen willst. Genug muß es dir sein, wenn eine Seele kämpft und ringt, um auf dem steilen Weg vorwärts zu schreiten, wenn sie sich Mühe gibt, nicht mit der großen Masse zu halten, sondern sich anzuschließen an das kleine Häuflein. Ja, sage Ich, alsdann sollst du sie trösten, wenn du siehst, wie sie sich abmüht, und du mußt ihr getreulich vorwärtshelfen in der Trübsal. Aber siehe, so du es nicht tust, will Ich es tun.

Ich aber sage, es kommt die Zeit und die Stunde, wo ihr alles glauben werdet, was Ich durch Meine Dienerin zu euch rede. Dann merkt es euch: Die Seelen verdammen und in Ewigkeit von Mir

stoßen ist ein furchtbar hartes Wort für einen Gott, Der sie erschuf, Der Sich würdigte, dreiunddreißig Jahre unter ihnen zu verkehren, Der Sich würdigte, bis zum Ende der Tage unter ihnen zu verweilen aus lauter Liebe und Gütigkeit, wie du selbst glaubst. Mein Freund, du glaubst wohl, daß es wahr ist, daß Ich im stillen Tabernakel wohne. Das glaubst du wohl, weil Ich es dir vor achtzehnhundert Jahren Selbst gesagt habe. So glaube auch, daß Ich alle Kunstgriffe in Bewegung setze, um diese Seelen wieder zurückzuführen, um sie zu Mir zu führen, um sie zu retten.

O werde doch nicht müde, Mein Freund, die Worte zu lesen und zu beherzigen. Denke doch darüber nach, ob es nicht der Mühe wert ist, die Schrift immer zu lesen, den Glauben zu erneuern, zu erforschen, das Gemüt mit neuer Gottesliebe zu entflammen, um in dem Kampf, in den Ich dich hineingestellt, nicht mutlos zu werden, das Schwert nicht aus der Hand zu legen, bis Ich es dir abnehme. Siehe, wenn Ich hie und da ein Opfer hinwegnehme, das gereift war für Mein Herz, das Ich in seinen Besitz einsetze und ihm den Regentenstab in die Hand gebe, um mit Mir die ganze Ewigkeit zu herrschen und zu triumphieren, dann tue Ich es nur, um euch zu zeigen, daß der Kampf, den ihr, Meine Diener, führen müßt, ein heißer ist, und daß Ich euch zeige, daß ihr es seid, die ihr diesen Kampf ausfechten müßt.

Ihr steht auf dem Schlachtfeld, und rechts und links fallen die Seelen; das sind die Soldaten, die Ich euch unterstellt. Ihr seid die Generäle, die Ich gestellt, um anzufeuern die Soldaten, alle die Ich euch unterstellt und die Ich in das Schlachtfeld hineingestellt habe. Ihr sollt ihnen Mut einflößen, ihr seid gestellt, ihnen Mut und Vertrauen zuzusprechen, sie zu stärken in ihrem Elend und in ihrer Schwachheit, ihnen das Brot des Lebens zu reichen, wenn die Kraft schwinden will, sie um euch zu scharen und zu versammeln, wenn der Abend kommt, um ihnen Mut zuzusprechen, um ihren Mut aufzurichten.

Seht, Meine Diener, ihr seid die Generäle eures Feldherrn, des großen Königs, ihr seid hineingestellt in die Schlacht, mitten um euch herum klirren die Schwerter der Worte und Lästerungen, die Pfeile der Sittenlosigkeit, die überall die Glieder, eure Soldaten nämlich, tödlich verwunden und neben euch durchbohren. Darum sammelt das kleine Häuflein, das euch noch übriggeblieben und kämpft, und kämpft ruhig weiter, werdet nicht müde.

Und du, dem Ich den Hirtenstab in die Hand gegeben, du tust recht nachzuhelfen mit neuen Generälen, mit neuen Kämpfern, die du hinausschickst unter Meine Kinder. (Das sagte der Herr in Hinsicht auf die bevorstehende Priesterweihe.) Ja, kämpft, streitet, der Sieg ist euch gewiß. Werdet nicht mutlos, wenn auch der Feind euch zu Boden wirft. Wenn es scheint, als sei alles verloren, ist doch alles gerettet. Offen und frei schleudert euren Feinden die Pfeile Meiner Worte hin. Kümmert euch nicht, ob man euch verfolgt und verleumdet, denn seht, alles, was man euch entgegenschleudert sind nur Stäubchen, die in der Luft verfliegen, die der Wind mit fortträgt, und die niemand verwunden."

Barbara: „Du zeigst mir die ganze Welt. O mein Jesus, o Herr, es ist ja wahr, daß das Priestertum hart bedrängt ist. Siehe, wie sie sich abmühen, wenn sie auch das, was Du mit mir sprichst, nicht glauben wollen. Es steht ja jedermann frei, solche Dinge zu glauben oder nicht. Aber sieh, wie sie kämpfen und ringen, um die Menschheit wieder zurückzuführen. Woher kommt es, daß alles nichts nützt?"

Jesus: „Ja, Meine Tochter, das Übel ist allmählich gekommen, und allmählich muß es wieder beseitigt werden. Aber da die Gottlosigkeit so überhand genommen, daß man Mich leugnet, die unschuldigen Kinderherzen Mir entrissen sind, das muß gerächt und gesühnt werden. Um die Schulen wieder Meiner Kirche in die Hand zu geben, um die Kinder in den Religionswahrheiten in erster Linie unterrichtet zu wissen, das kostet noch vielen Kampf in dieser Fortschrittszeit, und darum Entschiedenheit, Meine Diener!

Du aber, Meine Kleine, du weißt es jetzt, warum ich solche Finsternis über dich kommen lasse. Du mußt aber wissen, und Ich sage es dir jetzt schon voraus, daß, wenn die Zeit wieder kommt, du dann wieder den Ängsten und Zweifeln nachgibst, weil Ich es so will; sonst wäre es ja kein Leiden. Wisse aber, daß alle Seelen, die Mir noch gedient vom Anfang bis zum Weltende, alle ohne Ausnahme Sonderlinge sein mußten. Wenn man euch nun sagt, ihr seid Sonderlinge – dann freuet euch – es sei die Zeit nicht mehr, man müsse sich eine solide Frömmigkeit aneignen, an der die anderen Menschen, die nicht nach Heiligkeit und Vollkommenheit streben, keinen Anstoß nehmen – dann freuet euch; freuet euch, daß ihr zu der kleinen Zahl gehört, die Sonderlinge sein wollen.

Nehmt die Legende zur Hand, und ihr werdet finden, daß alle Meine Diener Sonderlinge waren, wie ein Alexius, der am Abend

nach seiner Hochzeit sich von seiner Braut trennte und jahrelang unter der Stiege zubrachte und Tag für Tag zusah, wie seine alte Mutter sich abhärmte, und wie sein alter Vater, gebeugt vor Kummer und Gram, um seinen lieben, einzigen Sohn trauerte, und wie seine Braut ein kümmerliches Dasein fristete.

Die Welt – hat sie damals nicht geurteilt, dieser sei ein Sonderling, daß er so getan? Hätte er doch gescheiter getan, vor der Hochzeit davonzugehen, wenn er denn absolut diesen Entschluß ausführen wollte, damit den Seinigen der Kummer erspart bliebe. Und doch war dies alles vor Meinen Augen ein Gottesdienst, der Mir gefiel. Ich ließ es zu und gab ihm ein dieses Verfahren, und er unterwarf seinen Willen Meinem göttlichen Willen.

Seht einen Nikolaus von der Flüe, eine heilige Euphrosina, einen Simon, der Styliter genannt: welche Sonderlinge fand die Welt in diesen Menschen. Wären sie keine Sonderlinge gewesen, dann hätten sie ja die Verachtung der Menschen nicht auf sich gezogen und wären nicht Heilige geworden. Nur der Weg der Verachtung und Verdemütigung um Meinetwillen ist der Weg der Heiligkeit, der zur Vollkommenheit führt.

Sagt es Meinen treuen Kindern, allen, die glauben, daß Ich mit Meiner Dienerin verkehre, sage es besonders deiner Schwester in A., deinen Verwandten in deiner Heimat, all euren Geschwistern und Verwandten: Der Weg durch Verdemütigung ist der sicherste und Mir wohlgefälligste, weil da der Stolz, der in jedem Menschen steckt, niedergehalten und gebüßt wird. Glaubt es nur, alle, die euch entgegenschleudern, ihr seid stolz, die alle haben selbst mit Stolz zu kämpfen; denn ihr alle seid Adamskinder.

Diejenigen aber, die um Meinetwillen herabsteigen in den Abgrund der Verdemütigung und Leiden, sind die Kinder Meines Herzens, die über alles hinweggehen, unaufhaltsam! Deswegen liebe Ich ganz besonders alle, die dem Orden der C. angehören, vorzugsweise vor vielen ihresgleichen, weil sie schon durch ihren Stand zu großen Verdemütigungen herabgestiegen sind, da die Welt, obwohl sie zurückschaudert vor einem Stand, dem sie angehören, den sie gewählt, sich doch nur lustig macht über eine solche Sonderlichkeit.

Denn sie alle sind Sonderlinge, wie sie die Welt nennt, und diesen müßt ihr euch anschließen. Ihr müßt Sonderlinge werden, ihr alle, die ihr euch dem Liebesbund anschließen wollt. Ihr müßt zufrieden

sein, euch glücklich fühlen in all dem Elend, das Ich über euch kommen lasse, weil ihr wißt, daß ihr zu den liebsten Kindern Meines Herzens gehört und deswegen Sonderlinge sein müßt. Zufrieden sein müßt ihr in all der Trübsal, die Ich über euch sende. Und das kennt nicht die gottlose Welt, denn wenn Trübsal über sie hereinbricht, dann verschwindet der frohe Mut und Frohsinn.

Ihr aber könnt ruhig weitergehen; das habt ihr gesehen an den Geschwistern Meiner Dienerin. Nicht ersparte Ich ihnen die Leiden. Sie haben zu kämpfen mit ihrem täglichen Unterhalt, und doch zählen sie zu den Glücklichsten der Welt. Gehet hin zu den Reichen, die in den Palästen wohnen und sehet nach, ob sie zufrieden sind. Und geht hin in die Hütten dieser Armen und fragt sie, ob sie tauschen mit jenen, die in den Palästen wohnen. Seht, dies ist der geheime Kunstgriff Meines Herzens. Ich will die Menschen belehren darüber, wo man wirklich glücklich ist."

217 Vierter Freitag im Januar 1898

„Nicht demjenigen, der gut anfängt..., sondern dem, der gut vollendet, der ausharrt bis ans Ende, dem wird die Krone der Herrlichkeit zuteil"

Am Morgen, bereits nach der heiligen Kommunion, zeigte Sich der liebe Heiland Barbara und gab ihr so großen Trost und Beruhigung, daß sie nicht nur zu sterben wünschte, sondern es auch für genug des Glückes hielte, wenn sie die ganze Ewigkeit weiter nichts genießen könnte als solchen Trost. Dieser Zustand dauerte gut eine Stunde. Sie wollte noch in eine andere Kirche gehen; sie mußte aber zu Bett liegen. Als sie die Stationen betete, zeigte Er Sich ihr bei der X. Station und sagte:

Jesus: „Versage Mir den Trost nicht, Mir den Freitag zu opfern für die vielen Menschen, die in dieser Stadt wohnen und nicht an Mich denken, die nur aufstehen, um zu arbeiten, um dann genießen zu können, an Mich aber denken sie nicht mehr. Ich komme nur, um Mich in euch zu trösten."

Jesus sprach noch vom heiligen Alexius. In den Augen der Menschen hätte er klüger getan, wenn er seine Familie getröstet hätte, aber in Seinen Augen sei das Gegenteil Ihm noch viel wohlgefälliger gewesen. Das übrige hat Barbara vergessen. Weil der Herr schon geraume Zeit nur abends kommt, so kamen Lieschen

und Luise erst gegen fünf Uhr zu Barbara im guten Glauben, früh genug da zu sein. Aber zu ihrem größten Schmerz hatte Barbara schon ihr Leiden gehabt.

Wir waren ganz betrübt und flehten zum Herrn, bis das ganze Leiden zum zweiten Mal anfing. Das erste Mal war die Heilige Familie bei Barbara, und die liebe Mutter Gottes redete über die Familie, daß alle Belehrungen dieses Monats ihr gegeben seien für die Familie. Wie der liebe Heiland dreißig Jahre in der Familie zugebracht, um die Familie zu heiligen, so habe Er jetzt Barbara auserwählt und in die Familie gestellt, um zu zeigen, wie Er die Familie wieder erneuern wollte und wie Er die Familie segnen würde, in welcher man Ihm diene. Wo nur ein Glied wäre, das Ihm diente, da sollten die übrigen Glieder den Segen spüren.

Jesus: „Fürchte dich nicht, daß du so allein gehen mußt. Ich werde dafür sorgen, daß du in Mir Licht hast. Wenn Ich dich zuweilen prüfe, laß Ich es doch nie so weit kommen, daß du in Verzweiflung kommst."

Barbara: „Gelobt und gebenedeit seien Jesus, Maria und Josef! Ich danke Dir, o Heilige Familie, daß Du Dich würdigst, mich heimzusuchen in dieser Stunde, nachdem Du mich schon einmal dieser Gnade gewürdigt hast. Vor allem danke ich Dir, o mein süßer, lieber himmlischer Bräutigam Jesus Christus für den süßen Trost, den Du mir heute nach der heiligen Kommunion und den ganzen Tag über geschenkt hast. Du hast Dich nicht von mir getrennt, obwohl ich mich dem Leibe nach von Dir trennte. O welchen Dank bin ich Dir schuldig. Ich danke Dir, daß Du mich nochmals belehren willst, obwohl Du mich den ganzen Tag belehrt hast. O wüßten doch die Menschen, wie gut Du bist! O alle Herzen möchte ich Dir zuführen. Nimm hin mein Herz und zerteile es in so viele Stücke, wie es Menschenherzen gibt. Gib mir eine Liebe wie die der heiligen Mutter Gottes, damit ich Dich wie Sie lieben könnte. Gib mir die Sprache eines Seraphs, damit ich Dein Lob verkünde. Gelobt seien Jesus, Maria und Josef!"

Jesus: „Meine Tochter! Es ist eine große Gnade und Begünstigung für deine zwei Freundinnen, daß Ich Mich mit Meinen heiligen Eltern würdige, nochmals zu dir zu kommen. Deshalb will Ich dir noch einmal wiederholen, was Ich dir gesagt habe heute früh. Sieh, es ist wahr, es gibt hier in der Stadt Mainz viele fromme Seelen, viele eifrige Priester, viele brave Ordensleute, die sich abmühen,

Mein Herz zu versöhnen, die Mir guten Willen entgegenbringen und Mir Ersatz und Sühne leisten möchten für so viele, die in dieser Stadt wohnen, die es nicht mehr tun.

Aber Seelen, die ganz aus sich herausgehen, Seelen, die das liebe ‚Ich' vergessen um Meinetwillen, gibt es doch wenige. Und je mehr die Welt das liebe ‚Ich' hervorhebt und je mehr die Menschen, in ihrer Eigenliebe verstrickt, nur mehr an sich denken, nur mehr sich und dieses armselige Leben hier auf Erden im Auge haben und behalten, um so notwendiger tut es der Zeit, um so größeren Dienst kann Mir eine Seele erweisen, wenn sie Meiner Stimme folgt, wenn sie Meinem Willen sich unterwirft und über sich hinweggeht.

Als Ich anfing, Mein Wohlgefallen dir kundzutun, als du den dritten Schritt anfingst zu wagen, hattest du den größten Teil deiner Jugendsünden abgebüßt und du hattest nur noch den Schritt zu tun, deine Eigenliebe zu bearbeiten, gegen dich selbst zu gehen, und deswegen rief Ich dir die Worte zu – weil du doch immer noch gar zu sehr an dir hingst, dich gar zu sehr fürchtest vor üblen Nachreden deiner Mitmenschen und vor dem Unwillen deiner Vorgesetzten, den du, falls du ihnen widersprechen würdest oder wenigstens nicht ihrer Meinung huldigen würdest, hervorrufen würdest –: Siehe, all deinen Undank will Ich vergessen, wenn du ganz über dich hinweggehst und tust, was Ich dir sage.

Von jener Zeit an, sage Ich, ruhte Mein Auge mit Wohlgefallen auf dir, und es war die Zeit gekommen, wo Ich dich benutzte zu Meiner Vertrauten, zu Meiner geheimen Genossin, der Ich alle Meine Herzensgeheimnisse offenbaren wollte, mit der Ich teilen will Freud und Leid, wie sie sich darbieten.

Darum mußt du wissen, daß Ich dir zwei Mitschwestern gab, um diesen Schritt mit dir zu tun. Ich habe sie ausgesucht unter vielen tausend Menschen, weil es ebenfalls an der Zeit war, wo Ich mit ihnen verkehren kann und will wie mit dir; denn auch ihnen hatte Ich schon große Leiden vorausgeschickt und sie bedrängt und geschlagen durch allerlei Trübsale. Aber Ich sagte nicht vergebens zu Meiner Dienerin, daß sie noch die Schuhe ablegen müsse."

Vor einigen Jahren bereits ließ der Herr N. sagen, was weder Barbara noch sie enträtseln konnten bis dahin, was dies bedeute, daß sie noch ihre Schuhe ablegen müsse. Jesus sagte dazu, daß die Schuhe die Eigenliebe sei, woran der Mensch hänge, ohne es zu wissen.

Jesus: „Auch du, Mein Kind N., auch du mußt noch deine Schuhe ablegen, obwohl du tüchtig arbeitest und wacker vorwärts schreitest auf dem betretenen Weg. Die Eigenliebe ist so fein, daß die armen Menschen, auch wenn sie noch so guten Willens sind, es gar nicht merken, woran es ihnen noch fehlt, und da muß Ich ihnen zu Hilfe kommen. Ich muß dies Selbst tun, Ich muß die Eigenliebe ihnen Selbst abschneiden und abtöten. Deswegen führte Ich euch zusammen, damit ihr stark seid, eines Herzens und eines Sinnes, damit die Welt, wenn sie euch belacht und verspottet, wenn sie euch für Narren und für Toren hält, sieht, daß euer Herz nicht erliegt.

Aber seht, Meine lieben Kinder, wie viele gibt es in der Welt, die sich so behandeln lassen wollen, die von Meinen Dienern als Narr wollen erklärt werden? Und doch muß Ich solche haben, wie Ich sie in jedem Jahrhundert hatte, und weil ihr euch nicht so bearbeiten lassen könnt, wie in früheren Zeiten diejenigen taten, mit denen Ich verkehrte, weil die Natur der Menschen schwächer geworden ist, Ich also nicht verlangen kann und will, daß sie sich vor der Zeit zugrunde richten sollen, so muß Ich ihnen von außen her Leiden schicken, die das Herz verdemütigen, so daß der Mensch sich selbst vergißt und immer mehr vergißt und ganz in Mir aufgeht. Ich wollte euch heute, Meine Kinder, eine Belehrung geben über die christliche Familie. Kommt daher mit Mir in das kleine Häuschen, das Ich bewohnte."

Barbara: „O mein Jesus! Sie sitzen da beisammen bei einer Abendunterhaltung. Wie überselig strahlt der heilige Josef. O wie glücklich, o wie glückliche Menschen!"

Jesus: „Ja, das sind auch Menschen und ganz arme Menschen, arm an zeitlichen Gütern, aber wie überreich!"

Barbara: „Was macht Euch denn so glücklich? Was habt Ihr für ein Gespräch, heiliger Josef? Ja, das liebe Kind! Es ist aber nicht mehr so klein. Es ist schon, als wenn die Knaben in die Schule gehen. Das liebe Kind erzählt Ihnen, wie es einstens eine Zeit geben wird, wo Er in der ganzen Welt verehrt wird, und wo allen christlichen Familien die Heilige Familie vorgestellt wird, in welcher Er lebte, wie Er in allen christlichen Familien verehrt und angerufen wird, wie einmal eine Zeit kommt, in der dies alles zur Sprache kommt, was Er jetzt mit Seinen heiligen Eltern spricht, tut und leidet, und daß dies Beispiel in so manch einer christlichen Familie

nachgeahmt wird. Dies hat Er ihnen soeben erklärt, und darum die Verklärung in den Gesichtern, auf dem Angesicht des heiligen Josefs und der lieben Mutter Gottes.

O heiliger Josef! Ich grüße dich durch dein herzallerliebstes Kind, dein Pflegekind. Siehe, ich habe mir vorgenommen, die neun Mittwoche zu deiner Ehre zu halten, damit du meinen Vorgesetzten Licht geben möchtest über meine Verhältnisse, über die Umstände, wie ich mit meinem Herrn verkehre. O ich bitte dich, sprich nur ein einziges Wort zu deinem liebsten Kind, und es wird Licht, die Finsternis wird verscheucht werden. O wie bedauere ich es, daß ich meinen lieben Vorgesetzten so widersprechen muß. Wenn ich fehlen sollte, laß es mich doch einsehen."

Josef: „Meine Tochter! Freue dich, daß du gewürdigt bist, mit meinem Pflegekind, mit meinem und deinem Herrn und Gott, auf diese Weise zu verkehren. Wisse, daß das Dunkel der Herzen deiner Vorgesetzten nur zu deinem Besten gereicht, denn das, daß sie dir immer widersprechen, daß sie über dich spotten, daß ihr öffentlich auf der Kanzel als Narren erklärt werdet, kann euch nur Nutzen bringen und niemals schaden. Meinem göttlichen Pflegesohn aber gereicht dieses zu um so größerer Ehre, je tapferer ihr einher schreitet, je ruhiger ihr euch dabei benehmt.

All die Worte, die Behandlungen hinzunehmen, dies ist es ja, wodurch Er in die christlichen Familien Eingang finden kann und wird; denn all die Verachtungen und Verspottungen, die euch zuteil werden, sollen vielen Familien zum Heil gereichen."

Jesus: „Seht nur hin auf die Frau, die Ich euch unlängst zugeführt. Nur durch Verachtung und Verspottung, mit Geduld ertragen, können Seelen gerettet werden, und daran müssen alle diejenigen sehen, die mit euch in Berührung kommen, wie viel noch fehlt, um auch nur einen Schritt auf dem Weg der Vollkommenheit vorwärtszukommen. Ihr müßt ausharren, N. muß ausharren, nicht müde werden, denn nicht demjenigen, der gut anfängt, auch nicht dem, der gut fortschreitet, sondern demjenigen, der gut vollendet, der ausharrt bis ans Ende, dem wird die Krone der Herrlichkeit zuteil, demjenigen, dem Ich etwas übertrug, etwas anvertraut habe, diesen Schatz zu bewahren. Und so lange muß er ihn bewahren, bis Ich ihn vom ihm nehme, ihn hinwegnehme von dieser Erde. Merk dir es, und merkt es euch, ihr alle, die ihr dazu berufen, die Seelen zu erneuern und anzufeuern."

Barbara: „O Herr, man wundert sich, daß Du früher durch die selige Maria von Agreda so große Anforderungen an Deine Diener gemacht und eine so strenge Sprache führtest, während Du jetzt gar so nachsichtig mit uns bist und weit weniger von uns abverlangst."

Jesus: „Ihr müßt wissen, daß es jener Zeit freilich sehr not tat, Strenge zu üben, daß Ich Rücksicht nehmen mußte auf das Geschlecht, daß in jener Zeit die Welt noch glaubte, und die Guten sich noch an eine Seele anschlossen wenn Ich mit ihr verkehrte, und dies nicht für eine Sache der Unmöglichkeit hielten. Wo also die Seelen – anstatt zu verleumden – sich an sie anschlossen und sie in den Himmel hinaufhoben, da mußten freilich solche Seelen sich Gewalt antun, um den Stolz niederzuhalten. Darum gaben sie sich Mir hin aus Liebe, und auch weil dieses Lob sie nicht umsonst an sich sehen wollten, gaben sie sich alle Mühe, um auch das zu sein, was sie vor der Welt schienen.

Denn merkt es euch: Als Ich Theresia erweckte, war sie noch keine Heilige; als Ich mit ihr anfangs verkehrte, war sie viel weniger als eine Heilige. Sie war so unvollkommen wie alle anderen Kinder. Sie wurde es nur dadurch, daß sie Meiner Stimme Gehör gab und fort und fort wandelte auf dem Weg, den sie einmal betreten hatte, und man achtete und liebte sie und schätzte sie als eine Heilige und schloß sich ihr an.

Jetzt aber ist es anders geworden. Eine Seele, mit der Ich jetzt verkehren will, die muß ein wahres Martyrium durchkämpfen, um all dem Spott und den lieblosen Reden ihrer Mitmenschen und den Verachtungen von seiten ihrer Vorgesetzten, denen Ich sie unterstellt, widerstehen zu können. Und weil sie gar keine Hilfe hat von den Menschen, ist sie manchmal in sich selbst verfallen und glaubt, auf einem Irrweg zu wandeln, wenn sie rechts und links sich umsieht, ja, wenn sie die spöttischen Gesichter sieht, dann sinkt der Mut, und die Kleingläubigkeit nimmt überhand. Dies ist der große Unterschied, warum Ich auch jetzt zufrieden bin mit einer Seele, die guten Willens ist, die Meine Stimme hört."

Barbara: „Mein Jesus, ja, ich bin aber gar zu ängstlich, manchmal meine ich, ich sei doch am Ende getäuscht. O ich grüße Dich durch Deine heiligen Eltern Maria und Josef. O laß es mich doch wissen, wenn es Täuschungen sein sollten, weil ich doch nicht so streng

lebe. Ich geißele mich nicht, ich habe gar keinen Ort dazu, ich faste auch nicht so streng, wie ich es tun sollte. Kannst Du denn mit mir zufrieden sein?“

Jesus: „Sieh, hier stelle Ich dir diesen Meinen heiligen Nährvater vor! Sagt denn die Geschichte von ihm, daß er strenge Fasten hielt, daß er sich geißelte? Gewiß nicht! Er war treu im Kleinen, er war zufrieden mit all dem, was der Herr ihm auferlegte. Er ertrug, obwohl mit tiefem Schmerz, die Verachtungen und die Verdemütigungen, die er mit ansehen mußte, wie sein göttlicher Pflegesohn, in dem er doch den Herrn des Himmels und der Erde erblickte, behandelt wurde, und er ertrug dies Leiden und diese tiefen Kränkungen mit stillschweigender Geduld. Er schwieg, aber der Kummer verzehrte sein Leben. Glaubst du wohl, er habe nicht durch diesen geheimen Schmerz, den er Mir zuliebe ertrug, Meinetwegen ertrug, die Marter aller übrigen Heiligen aufgewogen? Er wußte, daß Ich der eingeborene Sohn des himmlischen Vaters sei, und er sah Mich arbeiten, er sah Mich leiden still im Herzen, und er trug und teilte die Leiden, die Verachtungen und Verdemütigungen mit Mir.

Seht, Meine Kinder, diesen Meinen Nährvater könnt und müßt ihr nachahmen, weil ihr nicht das Leben der großen Diener und Dienerinnen Gottes nachahmen könnt. Darum ertragt alle die Verdemütigungen und Leiden, Verachtungen und Widersprüche in der Meinung, wie Mein heiliger Nährvater aus Liebe zu Mir, und denkt dabei, wie es Mir zu Herzen ist, unter diesem Geschlecht zu verweilen und den Spott und Hohn der Menschen Tag für Tag in Stille in Meinem Tabernakel ertragen zu müssen, in Meinem eucharistischen Leben, und vereinigt euch mit Mir, damit Ich so Helfershelfer habe, um Seelen retten zu können. Laß sie nur! Gerade diese Ansichten, diese Zweifel bewirken ja eure Glorie, denn sie machen euch Leiden, verursachen euch Schmerzen.

Ihr aber, geht ruhig dahin, und gerade durch die Sicherheit, mit der ihr eure Schritte weiterlenkt, ungeachtet all der Spötteleien, könnt ihr Seelen retten. Man wird, wenn ihr einmal lange genug gelitten und man müde geworden ist, euch achten und schätzen, wie alle Diener Gottes erst sich die Achtung verdienen mußten. Und sollte sie euch von diesen Menschen nicht gezollt werden, es kommt eine Gesellschaft, unter die ihr einst gezählt werdet, die euch achten. Lebt wohl, Meine Kinder!“

218 Vorabend Herz-Jesu-Freitag 3. Februar 1898

„Wisse..., daß die Throne vieler gottloser Fürsten und Könige umgestürzt werden, und auf ihren Trümmern werde Ich Meine Kirche aufrichten."

Heute, am Vorabend vom Herz-Jesu-Freitag, betete Barbara den Rosenkranz in der Kirche mit anderen und sah plötzlich den lieben Heiland gerade so, wie Er als Mensch lebte, aus dem Tabernakel hervortreten und auf sie zukommen. Er stellte Sich während des Rosenkranzes neben sie hin und sie empfand unaussprechliche Tröstungen und Wonne. Sie legte sich abends zur Ruhe und schlief ein. Aber gegen Mitternacht wurde sie geweckt, und sofort fing ihr Leiden an. Die beiden Mädchen waren schon zur Ruhe gegangen, und nur die Schwägerin kam herbei und schrieb einige Worte auf, soweit es in ihren Kräften stand. Diese Bruchstücke folgen hier:

Jesus: „Meine Tochter, Ich habe dich erwählt, um in dir große Dinge zu wirken. Ich habe dich nicht vergebens in eine Großstadt geführt, um das, was Ich mit dir vorhabe, durchzuführen. Damit Ich ungestörter mit dir verkehren könnte, führte Ich dich von der Heimat weg; denn je verborgener nach außen hin, vor dem gemeinen Volk nämlich, die Sache bleibt, desto mehr kann Ich wirken, weil durch das Gerede der Menschen doch alles verdreht wird. Ich habe dich auch nicht nach A. geführt, um niemand herbeizuführen als Meine Diener. Und wenn sie es auch nicht annehmen, Ich werde doch alles durchführen!

Ich brauche auch N. nicht dazu, aber er beraubt sich vieler Gnaden. Ich habe dir deshalb N. gegeben, damit du dich an ihn wendest; und die Überzeugung, welcher Geist es ist – weil N. sich nicht überzeugen will –, werde Ich dir selber geben. Denn wisse, daß es keine Täuschung war und ist, wenn Ich plötzlich und unvermutet Mich dir vorstelle, wie heute abend während des Rosenkranzgebetes in der Kirche. Dann sollst du, wenn Ich an deinen Leib herantrete mit Leiden, wissen, daß Ich es bin, und daß große Leiden darauf folgen. In all den Finsternissen sollst du ruhig weitergehen, denn im innersten Kämmerlein deines Herzens wohne Ich, und Ich gebe dir immer von Zeit zu Zeit Mein Licht.

Die Welt, die immer mehr abwärts fällt, soll und muß gezüchtigt werden. Der strafende Arm Meiner Gerechtigkeit ist nicht mehr aufzuhalten. Von allen Seiten, von allen Völkern der Erde, steigen die schwarzen Massen des Unglaubens, der Sittenlosigkeit und

Gottlosigkeit immer mehr gen Himmel und drohen, den Thron der Heiligsten Dreifaltigkeit, Der da aufgerichtet ist in Meiner Kirche, umzustürzen; denn ihr sollt wissen, daß nicht Ich allein es bin, Der dort thront im stillen Tabernakel. Der Vater und der Heilige Geist sind mit Mir, und diesen Thron wähnt man umzustürzen, von der Erde ganz zu tilgen. Wisse darum, daß ein solches Strafgericht im Anzug ist, wie die Erde noch nie ein solches gesehen hat, und daß die Throne vieler gottloser Fürsten und Könige umgestürzt werden, und auf ihren Trümmern werde Ich Meine Kirche aufrichten. Meine Kirche wird wieder neu aufblühen, und von allen Völkern der Erde wird Meine Kirche wieder als solche anerkannt werden.

Ihr aber, Meine Kinder, steht zusammen zu einem Bund, vereinigt euch mit jenen, die in stiller Klostermauer zurückgezogen diese heilige Nacht Mir opfern, und mit jenen Weltleuten, die sich Mühe geben, Mir Sühne zu leisten. Es sollte aber noch viel mehr geschehen. In dieser heiligen Nacht, wo so viele Mir ihre Huldigung darbringen, sollst auch du dich mit ihnen vereinigen. Daß Ich in dieser heiligen Nacht unvermutet zu dir komme, soll dir ein Zeichen sein, daß Ich es bin, Der mit dir redet. Ich bin gekommen um Mitternacht, wo doch alle Menschen der Ruhe pflegen, und es soll dir ein Zeichen sein, daß du dir nicht selbst etwas einbildest; denn eine Krankheit hält keine bestimmte Zeit ein."

Barbara: Jetzt kommen die heilige Agnes, die heilige Katharina und die heilige Barbara, die heilige Elisabeth mit dem heiligen Johannes, dem Evangelisten, und dem heiligen Josef und die liebe Mutter Gottes, während der liebe Heiland entschwand. Die liebe Mutter Gottes blickte Ihr Gefolge an und sagte in ihrem Namen: „Liebe Schwester!" Dann fuhr Sie fort:

Maria: „Meine liebe Tochter, fürchte dich nicht! Wir werden bei dir sein, in all den Kämpfen werden Wir dich begleiten, in all den Stürmen dir helfen; denn Ich verspreche euch Meinen ganz besonderen Schutz. Meine Tochter, du mußt dich doch sehr in acht nehmen. Du fällst noch in viele Fehler, aber fürchte dich nicht wegen deiner Unvollkommenheiten, denn du mußt wissen, das größte Werk ist, wenn man über alle seine Fehler hinweggeht und danach strebt, den Willen Gottes zu erfüllen; denn die Fehler, die du begehst, können ja durch jedes kleine Werk wieder ausgetilgt werden. Darum ermahne Ich dich, nach jedem begangenen Fehler dir Weihwasser zu nehmen, denn darin liegt eine solche Kraft, weil durch das Gebet der Kirche

das kostbare Blut mit diesem Wasser verbunden ist, und durch die Kraft desselben sollst du immer wieder gereinigt werden."

Den ganzen Freitag mußte Barbara zu Bett liegen und hatte große Schmerzen.

219 Herz-Jesu-Freitag im Februar 1898

„...der Mißgriff, daß man, wenn man das Leben eines Dieners Gottes beschreibt, ihn so darstellt, als sei er kein natürlicher Mensch gewesen."

Lied: Sei im Jubelschall erhoben ...

Barbara: „Ich bete Dich an, o fleischgewordenes Wort, gegenwärtig im Allerheiligsten Sakrament des Altares. Hochgelobt und angebetet sei ohne End Jesus Christus im hochheiligsten Sakrament. Lob, Preis und Dank sei jetzt und ohne End dem Allerheiligsten Sakrament. Ich möchte Dir Ersatz und Sühne leisten, o Du mein süßer Jesus, Du Bräutigam meiner Seele. Ich bete Dich an aus dem Abgrund meines Nichts. Ich danke Dir für die unaussprechliche Liebe und Herablassung, daß Du Dich würdigst, ein so armes Geschöpf, eine so boshafte Sünderin heimzusuchen. O wer gibt mir Worte, Dein Lob zu verkünden. O mildestes, o süßestes, o gütigstes Herz meines Jesus."

Jesus: „Meine Kinder! Ich habe dieses Werkzeug erwählt, um euch zu zeigen die unendliche Liebe und Güte eines Gottes, Der da die Welt ins Dasein gerufen, Der in diese Welt hinein dieses Geschöpf gestellt und ihm alles zur Verfügung stellte, Der dieses Geschöpf zum König der Schöpfung erwählt und ihn hineingestellt, damit er schalte und walte mit allem, was Ich um ihn herumgestellt, was Ich ins Dasein rief.

Aber dieser Mensch benutzte alle diese Wohltaten nur, um Mich zu beleidigen, um Mich zu kränken. Darum wundere dich nicht, wenn man es dir gerade so macht, wenn man dich gerade mit Meiner Liebe und Güte, mit der verschwenderischen Liebe Meines Herzens, die Ich über dich ausgegossen, wenn man mit dieser unendlichen Liebe dich zu kränken und zu beleidigen sucht, indem man dir vorwirft, du seiest nicht die geeignete Person, mit der Gott verkehren könne.

Ja, das ist so! Freilich bist du die Person nicht, die des Verkehrs eines Gottes würdig ist. Aber diejenigen, die dir dieses vorwerfen, und die dieses von dir denken, die bedenken nicht, daß Ich ein Gott

der Liebe und der Barmherzigkeit bin; denn sonst würde man sich mehr freuen, wenn man glaubte, du seiest die Person, in der Ich Meine Freude und Wohlgefallen der Menschheit erschließen will, die Ich habe an einer Seele, die sucht, Mir zu dienen.

Seht aber, ihr alle, die ihr so zweifelt, ob Ich nicht die Macht besitze, zu allen Zeiten, in allen Jahrhunderten, geradeso mit Seelen zu verkehren wie mit denen, deren Leben ihr bestaunt und bewundert in Meiner Kirche, mit den Heiligen Gottes, die da eingegangen sind, um zu genießen, was sie hier geglaubt haben. Ihr müßt aber wissen, daß sie dieselben Menschen gewesen sind wie ihr.

Und wenn Ich je was zu tadeln habe in Meiner Kirche, dann ist es der Mißgriff, daß man, wenn man das Leben eines Dieners Gottes beschreibt, ihn so darstellt, als sei er kein natürlicher Mensch gewesen. Ihr, die ihr beauftragt werdet, dasselbe zu tun und dem kommenden Geschlecht Seelen vorzuführen, Seelen, an denen es in Meiner Kirche niemals fehlen soll und wird, saget, daß man sich auch alle Mühe geben wird, dieses Leben so zu schildern, daß alle Menschen sich daran erbauen und ermutigen können.

Denn was ist denn die allzu große Mutlosigkeit so vieler frommen Seelen? Es ist die hohe Erklärung, die wahrhaft himmlische Erscheinung, die man ihnen vorführt in den Heiligen Gottes. Deswegen hat Meine Kirche – und Ich durch sie – es an der Zeit gefunden, Meinen heiligen Nährvater auf den Leuchter zu stellen und der ganzen Kirche, allen lebenden Christen dieser Zeit, als Vorbild hingestellt.

Seht, Meine Kinder, dieses Leben Meines heiligen Nährvaters ist die beste Lebensbeschreibung eines Dieners Gottes, das bis jetzt geschrieben worden ist. Von ihm sagt die Schrift: ‚Er war ein gerechter Mann'! Von ihm sagt die Kirche, das Evangelium: ‚Er war ein armer Zimmermann'. Er erfüllte die Arbeiten seines Berufes, er betrachtete und las viel in den heiligen Schriften, er hatte einen unerschütterlichen Glauben und ein großes Gottvertrauen, aber er wirkte niemals Wunder und begehrte auch niemals von Gott ein Wunder.

Er ertrug das ihm auferlegte Kreuz mit heldenmütiger Geduld, er fragte nicht, warum soll ich fliehen, als er den Auftrag erhielt, das Kind in Sicherheit zu bringen. Er fragte nicht, wo soll ich das Brot hernehmen, um meine Familie zu ernähren, könntest Du doch, o himmlischer Vater, für Deinen Sohn Selbst sorgen, da Er ja Dein eingeborener Sohn ist.

Er glaubt, daß hienieden das Paradies nur aufzupflanzen sei im Kreuzesleben, und er weiß und ist überzeugt, daß niemals das Paradies hier auf Erden wieder erscheinen wird, außer in den Familien, wo man das Kreuz in die Mitte stellt und bei allem, was vorkommt, hinaufblickt; wo man das Kreuz mit Geduld trägt, da ist das Arbeiten eine Lust für den Menschen, wie es ja auch im Paradies eine Lust hätte sein sollen und für den ersten Menschen war. Da ist man nicht ungehalten in der Familie, wenn es einmal mangelt, wenn die Kinder schreien nach Brot, weil man weiß, daß keine Familie, auch wenn sie noch so reichlich mit Kindern gesegnet ist, die auf Gott vertraut, die hinaufblickt auf das Kreuz Jesu, Mangel und Not leidet.

Siehe, das Kreuz habe Ich bestiegen, am Kreuz bin Ich gestorben, um den Menschen zu zeigen, den nach Mir kommenden – denn sie alle, die nach Mir kommen, sind ja andere Christusse, die Kinder nämlich der heiligen katholischen Kirche – daß sie alle, die Mir nachfolgen, ein Paradies sollen finden auf Erden, daß sie in all ihrem Kreuz auf Mich schauen sollen, daß sie inmitten aller Trübsal, die Ich über sie kommen lasse, eine solche Freude empfinden sollen, daß sie niemals müde werden, Mich zu lieben. Denn wer Mich liebt, hat das Paradies schon hier auf Erden.

Darum, Meine Kinder, schreitet mutig vorwärts, schaut nicht nach rechts und nicht nach links. Sage N., daß er dafür sorgen muß, daß man es versteht, das Leben eines Dieners Gottes zu beschreiten. Alle Kinder der katholischen Kirche, die Mir treu dienen, die sich Mühe geben, ihren Willen Meinem göttlichen Willen zu unterwerfen, auch wenn sie in euren Augen noch recht unvollkommene Menschen sind, das ist kein Grund, jemand zu verwerfen.

Siehe, Mein Diener, Ich stelle dir zwei Seelen vor. Die eine halte Ich seit frühester Jugend an Meiner Hand; sie ist unter Meiner Hand niemals irre gegangen. Sie hat ein unschuldiges, reines Leben geführt, weil Ich Meine schützende Hand über sie gehalten habe; sie hat mit Unvollkommenheiten nicht so viel zu kämpfen, weil sie noch in keine schwere Sünde gefallen ist. Daneben stelle Ich dir eine zweite Seele, über die Ich Meine schützende Hand nicht so gehalten habe wie über die erste, und die deshalb gefallen ist, und infolge dieses Falles ist sie mit vielen Unvollkommenheiten aller Art behaftet.

Wenn Ich nun als ein gerechter Gott, als ein so gütiger Vater, diese Seele, die nun einmal gefallen ist und infolge dieses Falles viel mehr Unvollkommenheiten an sich trägt als jene, die Ich in der

Unschuld erhielt, die aber kämpft und ringt, um Mir zu gefallen, die verlorene Gnade wieder zu verdienen, von Mir stoßen wollte?

Nein, nein, Mein Freund! Siehe, das ist es, was Ich wissen will, wie Ich das Leben eines Dieners Gottes beschrieben wissen will. Alle Menschen sind unvollkommene Geschöpfe, eines wie das andere. Aber nur darauf kommt es an, auf den Kampf, den die Seele führt gegen sich selbst und gegen ihre Leidenschaft, wie sie trotz ihrer Unvollkommenheiten, die sie an sich bemerkt und auch andere an ihr, glaubt an Mich und vertraut, die hört Meine Stimme, und trotz des Lächelns und Spöttelns, das man über sie hereinbrechen läßt, ruhig weitergeht."

Barbara: „Mein Jesus! Warum kommst Du denn heute in der Nacht und heute Mittag wieder? O ich danke Dir für die unaussprechliche Gnade, die ja ganz unbegreiflich groß ist. Ich wage kaum daran zu denken, wie gut Du bist, daß Du mit einer so armen Sünderin verkehrst. Aber sieh, ich könnte nicht mehr leben, wenn Du Dich zurückziehst. O könnte ich doch dieses Herz herausnehmen, wie Du das bei Deiner lieben Mutter tatest. O mit blutigen Wunden möchte ich meine Untreue beweinen, daß ich gar so unvollkommen bin. Aber ich merke es selbst, je mehr ich von anderen zurückgestoßen werde, desto befestigter werde ich in Dir, und mit Mut und Entschlossenheit laufe ich den Weg, wenn ich denke, daß die Zeit herannaht, wo Du Dich würdigst, zu mir zu kommen, desto fester glaube ich an Dich! O verzeihe mir meine Sünden. O gib uns Seelen. Sieh, Du hast uns zu dritt zusammengestellt. O gib uns doch viele Seelen. O daß doch niemand mehr verlorenginge. O bekehre besonders N. Mein Jesus, Barmherzigkeit!"

Jesus: „Ich will niemand das Verdienst des Glaubens rauben; deswegen geht alles ganz unbemerkt vor sich. Glauben müssen alle diejenigen, die Ich euch zuführe. Im Glauben müßt ihr leben, wie Mein heiliger Nährvater, und dem Glauben folgt die Zuversicht, das Vertrauen, und durch den Glauben und das Vertrauen könnt ihr Meinem Herzen alles abgewinnen; denn Mein Herz liebt großmütige Seelen, die ihr Herz weit auftun und weit ausspannen, um Mir Seelen zuzuführen."
(Lange Bitten für mehrere Verstorbene. „O schenke sie uns!")

Jesus: „Für jetzt nicht, Meine Kinder! Ihr müßt abwarten bis zum heiligen Ostermorgen; dann wird Meine Hand freigebig sein. Bis dahin habt ihr noch vieles zu leiden und zu büßen, aber werdet nicht mutlos, vertraut nur, vertraut!"

Am Fest des heiligen Ignatius, am 1. Februar 1898, sah Barbara diesen Heiligen in großer Glorie, und es wurde ihr gezeigt, welch großer Segen es ist, daß Gott jeder Kirche heilige Schutzpatrone gegeben und wie Gott an den Festtagen dieser Patrone den Segen den einzelnen Gliedern der Pfarrei zufließen läßt, die sich recht dem Leben der Kirche anschließen. Barbara bat für eine Person, die wegen ihrer schwachen Gesundheit vielem Stellenwechsel unterworfen ist. Dabei sucht sie Gott sehr eifrig und dient Ihm, soviel sie kann, während eine andere, mit der sie befreundet ist, durch ihre Frömmigkeit eine Versorgung von Dauer gefunden hat. Der Herr antwortete:

Jesus: „Sage jener Person, ihr ganzes Leben werde den Wechselfällen unterworfen sein, deshalb aber werde sie, weil sie trotzdem Gott mit Inbrunst sucht, ihrer anderen Freundin, die Er schon hier in diesem Leben durch auffallende Zeichen begnadigte, in der anderen Welt vorgezogen werden. Ihr Leben würde in der Ewigkeit hervorglänzen in der Glorie, obwohl ihre Freundin schon in diesem Leben sich Meiner besonderen Begünstigung erfreut und Ich für deren Unterhalt auf besondere Weise gesorgt habe. Am letzten Gerichtstage werde das alles ausgeglichen."

Heute nacht durfte Barbara auch einen Blick tun in einen Raum, der von einem herrlichen Lichtglanz erleuchtet war. Diesen konnte sie zwar nicht mit ihren Augen durchdringen, aber vor diesem Lichtglanz sah sie eine unabsehbare Schar von Heiligen nebeneinander anbetend knien.

(Damit die Leser auch in der Art und Weise der Leitung der Seelen die große Güte Gottes erkennen, die mit so viel Nachsicht und Geduld das arme Menschenherz anlockt, ermutigt, anspornt, anregt und unterstützt, mit Mut den Berg hinaufzukommen, sollen hier auch einige der Spottreden folgen, die anfangs zwar der Seele Schrecken einflößen, aber durch die Gnade des Herrn allmählich Süßigkeit ausschwitzen, bis sie der Seele zum Gegenstand wahrer und reiner Freude werden.)

In der ersten Zeit versuchte man alle zu warnen, die mit Barbara umgingen. Dann hieß es, es sei etwas schon nicht in Erfüllung gegangen, wie es auch den Anschein hatte, aber nur, weil man die geheimnisvollen Worte des Herrn nach menschlichem Sinn auslegte. Luise gab man öfters zu verstehen, es sei doch töricht, daß sie sich mit Armen fast allein abgebe. Infolgedessen zogen sich

auch alle sonstigen Freundinnen von Luise immer mehr von ihr zurück. Man sagte, sie sei zu leichtgläubig, man könne das, was sie sage, nicht annehmen, man müsse sich vor ihr in acht nehmen, nicht auch hineingezogen zu werden; deshalb mied man sie.

Dann hieß es wieder in einer Predigt, die meist nur von frommen Seelen der Stadt besucht wird: Es seien einige, die hätten sich in einen Gefühlsglauben hineingearbeitet, der nackte Glaube genüge ihnen nicht, sie wollten eine duselige Frömmigkeit üben. Aus den weiteren Bemerkungen konnte jeder leicht erraten, auf wen es abgezielt war. Ein anderes Mal sagte jemand zu Luise: „Wenn Sie wüßten, wie viel man sich über Sie lächerlich macht, insbesondere ein Herr, von dem Sie glauben, daß er gut gesinnt sei."

Im Männerverein wurden von einem Priester Bemerkungen gemacht, wie: „Heutzutage wollen solche, die sich kaum etwas im Gebet geübt, Visionen haben." Er warne sie darum ausdrücklich vor solchen. Sie sollten ohne weiteres alles abweisen, wenn jemand ihnen so was beibringen wolle. Ein anderer Priester sagte auf der Kanzel, als er vom heiligen Stephanus sprach, wie er voll des Heiligen Geistes gewesen: „Auch wir müssen suchen, den Geist Gottes immer mehr in uns aufzunehmen und herrschen zu lassen. Ich muß aber einschalten: Es gibt auch einige, die dünken sich voll des Heiligen Geistes, die bilden sich allerlei ein, das sind aber Narren."

Eine mit vielen Priestern befreundete Person traf mit mehreren anderen zusammen, worunter auch eine Freundin von Barbara war, und sagte zu derselben: „Die Barbara soll ja Visionen haben, aber damit dringt sie bei den geistlichen Herren nicht durch, von denen nimmt keiner ihre Sache an; im Gegenteil, die machen sich sehr lustig über das Bierhaus, worin sie ist. Einige amüsieren sich abends damit, daß, wenn sie das Bierglas niederstellen, sagen: „Ich muß schnell mal jetzt fort, ich bekomme eine Vision." Das ist dieselbe Schwindelgeschichte wie in Wickert bei Frankfurt und in Marpingen. Die Barbara ist nur eine Schwindlerin, eine Betrügerin. Pfui pah, sagen die Herren, wie kann man zu solch einer Brecherei (das Husten und Würgen in ihrem Leiden ist gemeint) auch noch jemand einladen. Niemals wird sie anerkannt, denn mir hat ein Priester gesagt: „Nie werden wir sie annehmen!"

Ein anderes Mal sagte dieselbe Person: „Das sind die drei Freundinnen, die vom Himmel zusammengeschneit wurden; es möchte einem übel werden. Was hat denn Luise überhaupt noch geleistet?

Die hat noch nichts wie gebetet! Die sollte erst einmal das leisten, was eine Hausfrau leisten muß, die ihren Kindern – wie ich – ein hübsches Vermögen hinterlassen hat und eine schöne Stellung. Als Barbara von einer Muttergottesandacht morgens heimkehrte, sagte sie: „Sagen Sie mir doch einmal, wo das Frauenzimmer nur morgens so in der Stadt herumläuft. Und was die immer maskiert ist (altmodisch angezogen). Ich bin doch schon sechzig Jahre alt und richte mich immer nach der Mode. Arbeiten tut sie nichts!“

Eine andere Händlerin eines Spezereiwarengeschäftes schimpfte schon öfters im Laden vor vielen Personen über Barbara, wenn sie vorbeiging, und sagte: „Da geht sie, die Schwindlerin. Wenn sie eine Ekstase machen will, dann läuft sie schnell zu Luise. Ich würde es ihr, wenn sie mir je unter die Augen käme, sagen, daß sie eine Schwindlerin sei.“

Wieder eine andere sagte: „Ich könnte mich totlachen, wenn ich sie in der Kirche sehe und mir denke, daß sie erst eben Bier aufgetragen hat, und dann kommt sie und streckt die Hände himmelhoch empor und rutscht unserem Herrgott die Knie ab. Ich kann es gar nicht sehen, wenn die den Kreuzweg hält in der Kirche, wie die sich um die Beichtstühle herumdrückt.“

Wenn alle drei zusammenkommen, erlaubt sich das Dienstmädchen der letzteren folgende Redensarten: „Da sind sie wieder, die drei extra Heiligen, Ihr wollt was Extras sein, aber Ihr seid gar nichts, es steckt gar nichts in Euch.“

Erst gar, wenn Luise zu unliebsamer Stunde, spät am Abend oder nachts, zu Barbara gerufen wird oder heimkehrt: „Mit Eurem Ekstasenkram, es ist nicht mehr zum Aushalten, das kann die machen, wie sie will, das macht die, wie es ihr beliebt, und ich soll unter der ihrem Kram leiden? Früher hat sie sich es immer mittags gemacht, jetzt macht sie es nachts, weil sie mittags keine Zeit hat. Wenn das echt wäre, brauchte es niemand aufzuschreiben. Eilt Euch, daß Sie bald heimkommen. Wenn das Gott wäre, dann täte Er die Leute nicht so ärgern mit dem nachts Herumgelaufe!“

Wenn Luise stenografisch schreibt, sagt sie: „Mit Ihrer Judensprach, Sie geben noch ein halber Jud. Das wäre auch der Mühe wert, das aufzuschreiben, was das (sie meint Barbara damit) weiß, und so viel Wesens zu machen, es möchte einem übel werden. Anstatt die Zeit so zu verschwenden, täte ich in einem guten Buch lesen.

Aber das sage ich Ihnen, tun Sie mir nur die Schmach nicht an, daß Sie mir hier eine Ekstase halten lassen. Augenblicklich täte ich den Bündel packen. Ich will meine Ehre wahren."

Solche und ähnliche Redensarten und spöttische Gesichter dazu gehören zu dem täglichen Brot, das der Herr den dreien reichen läßt, um sie in der Demut und Geduld zu prüfen und zu üben. Er spendet ihnen aber solchen Trost und solche Kraft, daß ihnen, die nach den Worten des Herrn auf Großes sich gefaßt machten, dies alles wie Kleinigkeiten vorkommt, und sie sich nach solchen Gelegenheiten gestanden und zuriefen: „Weiter nichts wie dieses? Das ist leicht zu tragen!" Die Spottreden sind ihnen, statt sie zu verwirren, eine süße Musik in den Ohren und Wonne im Herzen, das sich freut, für Jesus und Seine Sache etwas ertragen zu können. O würden die Menschen wissen und empfinden, wie Jesus das geringste Leiden und Opfer für Ihn lohnt, dann würden sie nach solchen Gelegenheiten mehr hungern und dürsten, als die Weltkinder nach Gold, Ehre und Freude.

220 Zweiter Freitag im Februar 1898 vor Sexagesima

„Einmal war Ich auf Erden, einmal habe Ich dieses Geschlecht vertreten in Eigener Person, niemals werde Ich mehr kommen in Eigener Person."

Lied: Wann wird doch mein Heiland kommen ...

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine Kinder! Es ist heute der Tag, wo Meine Kirche ganz besonders sich rüstet, Mein Leiden auf ganz besondere Weise ihren Kindern vorzuführen. Es ist heute der erste Freitag, wo die ersten Christen den Tag feierten und sich vorbereiteten auf den hochheiligen Tag, wo Ich Meine Kirche gegründet und befestigt, wo Ich das heilige Kreuz bestiegen, wo Ich dem Menschengeschlecht zeigte, welchen Wert es hat vor Meinem himmlischen Vater.

Du, Meine Tochter, wunderst dich, daß Ich mit dir verkehren will, während du dich so unvollkommen siehst. Ja, du hast recht. Wahrhaftig, Meine Kinder, je mehr der Mensch einsieht, wie wenig er ist in sich selbst, desto mehr geht er aus sich heraus, wirft sich Mir in die Arme und wandelt, an Meiner Hand geführt, den steilen Weg, den diejenigen wandeln sollen, die Mir treu dienen wollen hienieden auf dieser Welt.

Je mehr du dich vergräbst und hineinarbeitest in das Leben der großen Diener Gottes, desto mehr wunderst du dich über die unendliche Liebe und Güte eines Gottes, Der, wenn Er Sich ein Werkzeug erwählen will, durch das Er große Dinge wirkt, und das Er dem Menschengeschlecht, den übrigen Christen, vorzustellen wünscht als Vorbild und als Muster, das der Mensch, der Christ nämlich, nachzuahmen sich bemühen und bestreben soll.

Je mehr du dich hineinarbeitest in das Leben der großen Diener Gottes, desto mehr strauchelst du an deiner Unvollkommenheit; denn nur mit einer vollkommenen Seele, glaubst du, will der Herr verkehren, und die Kirche lehrt es so. Ja, es ist wahr, nur ein reines Herz kann Gott besitzen, und ein lauteres Auge kann schauen die Liebe, die Güte und die Milde eines Gottes.

Aber sieh, Meine Tochter, der Beruf, für den Ich dich erwählte, und die Bestimmung, die du hast, soll mehr gelten für unvollkommene Seelen, um diese zu ermutigen, am allermeisten aber für Mein Priestertum der katholischen Kirche. Diese will ich überzeugen und überführen, daß es wahr ist, was Meine Kirche schon lange Zeit ihren Kindern anempfiehlt, daß Ich diesen Plan in Meine Kirche hineingelegt habe und nach allen Seiten hin verwirklicht wissen will.

Ich will Meine Diener überzeugen, daß Ich es bin, der die Einführung der öfteren Kommunion verlangt in der ganzen Welt, nicht nur in den Städten, wo es dem Priestertum leichter gemacht ist, weil es dort verschiedene Stände gibt, die sich zur Aufgabe gesetzt, das geistige Wohl Meiner Kinder zu befördern, Ich meine hier, weil es in den Städten auch Priester gibt, die klösterlichen Genossenschaften angehören und somit mehr dem Beichtstuhl obliegen können als jener Priester, den Ich einer Pfarrei vorgesetzt, wo er durch allerlei verzweigte Umstände, Obliegenheiten und Verpflichtungen in seinem Beruf oft verhindert ist, den Beichtstuhl zu hegen und zu pflegen, und somit manchmal kleinmütig wird, weil er glaubt, die fehlerhaften Kinder, die er unter seinen Beichtkindern zählt, nicht so oft zulassen zu können zum Tisch des Herrn.

Seht, Meine Kinder, besonders du, Meine kleine Dienerin, wenn du zitterst und zagst ob deiner Unvollkommenheit, dann mußt du wissen, daß Ich freilich damit nicht zufrieden bin und dich immer und immer ansporne, doch höher aufzusteigen.

Aber du sollst den unvollkommenen Seelen ein Ansporn sein und dem Priestertum ein Vorbild sein, woran sie sehen können, wie wenig Ich verlange, damit sie über all die Zweifel hinweggehen, die sich ihnen entgegenstellen bei dem hohen Gedanken, in ihrer Pfarrei die öftere heilige Kommunion einführen zu wollen, erstens wegen der vielen Unannehmlichkeiten, die ihnen der Beichtstuhl bereiten könnte, weil sie so wenig Zeit dafür finden und haben, zweitens, weil ihr gläubiges Volk ebensowenig Zeit und Gelegenheit hat wegen allzu großer zeitlicher Geschäfte und Hindernisse, und drittens wegen des Ärgernisses, das dann diejenigen, die kein frommes Leben führen wollen in ihrer Pfarrei, an denjenigen nehmen, die so oft zu Meinem Tisch gehen, obwohl sie doch immer noch unvollkommene Menschen sind und als solche angesehen werden.

Mein Freund, sieh, alle deine Bedenken zur Einführung der öfteren Kommunion, alle deine Ängstlichkeiten, die du deswegen hast, will Ich dir zerstreuen. Und deswegen stelle Ich dir diese Meine Dienerin vor in ihrer Unvollkommenheit, in ihrer Armseligkeit.

Siehe, als Ich in ihr den Gedanken wachrief, nach Vollkommenheit streben zu wollen, ja, als sie einmal den Entschluß gefaßt hatte, ihre Heimat zu verlassen und in ein weites, fremdes Land sich zu flüchten, ohne auch nur jemand ein Wort davon zu sagen, als sie sich mit dem Gedanken befaßte, zu fliehen in jene Heidenländer, wo sie Mir dienen könnte, wo sie genötigt und auch gezwungen wäre, ein abgetötetes, bußfertiges Leben zu führen, um so zur Freiheit des Geistes zu gelangen, da kam Ich ihrem Wunsche zuvor.

Ich erweckte in ihr das Verlangen nach der heiligen Kommunion, sie täglich zu empfangen, weil es kein besseres Mittel gibt, das Herz freizumachen von allzu großer Anhänglichkeit an irdische Dinge, und weil dann auch das Herz, wenn es sieht, wie sein Gott Sich nicht scheut, mit ihm täglich zu verkehren in der heiligen Kommunion, von sich selbst dann losreißt und losschält von allzu großer Anhänglichkeit an irdische Dinge.

Siehe, sie folgte dieser Stimme, die Ich jahrelang in ihr wachrief, aber Meine Diener verstanden sie nicht, weil sie sie nicht verstehen wollten. Ich führte sie dann in eine Stadt, wo sie sah, daß das, was Ich in ihr erweckte, wirklich durchzuführen sei, und daß es Orte gibt, wo die Christen dieses Glück bereits genießen und besitzen. Aber Ich tat dieses nur, um ihren Mut zu stählen, um das begonnene Werk in ihr vollenden zu können. Ich sprach ihr Mut zu,

Ich verkehrte in auffallender Weise mit ihr, und wer sie gesehen, mußte sich sagen, daß dieses nichts Menschliches und nichts Verstelltes sei, keine Heuchelei. Denn wenn Ich Jahrzehnte ein Werk durchführe, das Ich in einer Seele begonnen, dann muß es jedem einleuchten, daß von Heuchelei und Verstellung keine Rede mehr sein kann. Verstellung und Heuchelei finden nur da statt, wo man etwas für sich sucht, wenn die Eigenliebe vorausgeht und herrscht. Wo aber die Eigenliebe verschwunden ist, da ist von Heuchelei keine Rede mehr.

Nun frage Ich Meine Diener, ob sie nicht schon erfahren haben, daß von Eigenliebe da keine Rede sein kann, wo eine Seele von ihnen nicht geachtet ist; denn eine fromme Seele, die heuchelt und frömmelt nur zum Schein, sucht entweder Ehre vor euch, Meine Diener, oder aber, wenn es eine Heuchelei ist, die zeitliche Güter sucht, dann sucht sie Geld und verstellt sich vor Weltmenschen. Beides ist hier nicht der Fall und ihr habt schon genug erfahren; denn Güter dieser Erde sucht sie nicht. Das könnt ihr sehen, wie sie handelt an ihren wenigen Gütern, die sie besitzt, und daß sie vor euch nicht frömmeln will, habt ihr schon zur Genüge erfahren, da sie von euch keine Ehre und kein Ansehen genießt.

Wohlan nun, Mein Freund, so glaube doch, daß Ich es bin, Der sie hierhergeführt, unter eure Obhut gestellt, damit Ich durch sie durchführen und nur bestätigen möchte, was Ich in euch selbst angefangen. Ich habe euch selbst schon zur Überzeugung geführt, daß das Menschengeschlecht nur zu retten ist durch die Einführung der öfteren Kommunion und das Band der Liebe, das Ich geschlossen habe mit Meinen Völkern dadurch, daß Ich die Völker an Mich verweise, Der Ich ja Tag und Nacht unter ihnen wohne.

Wenn du nun wieder Zweifel bekommst ob deiner Schwäche, dann sollst du wissen, daß du Mir keine größere Freude erweisen kannst, als wenn du eingedenk deiner Schwachheit deinen Blick auf Mich lenktest, dich an Meiner Reinheit und Heiligkeit aufrichtest und deine Schwäche und Armseligkeit vergräbst in Meiner Reinheit und Heiligkeit, weil du weißt, daß du nach Meinem Ebenbild erschaffen bist, und daß du diese Ebenbildlichkeit an dir trägst, und daß du dereinst nach überstandenem Kampf ewig mit Mir herrschen und triumphieren sollst.“

Barbara: „O Herr, ich habe deswegen Angst, und gestern abend ging es mir wieder so, wenn ich lese, wie die Heiligen so strenge

Bußwerke geübt, ganze Nächte durchwachten und ihren Leib für nichts mehr achteten. Wenn ich dann mein Leben vergleiche mit diesen großen Dienern Gottes, dann kommt mir die Angst. Ist es möglich, daß Du mit mir zufrieden sein kannst ?“

Jesus: „Meine Tochter! Habe Ich es dir nicht soeben erklärt? Siehe, wenn Ich von dir verlangte, daß du bei Wasser und Brot dein Leben zubringen sollst wie Meine Dienerin Franziska von den fünf Wunden, wenn Ich von dir verlangte, daß du Bußwerke üben sollst wie Franziska Romana, deren Leben du jetzt liest, die sich geißelte und gar strenge Nachtwachen hielt, wenn Ich von dir verlangte wie von einem Alexius, daß du unter der Stiege wohntest, dann wäre dies ein unnützes Verlangen; denn alles dieses könntest du nicht in deinem Stand und deinem Beruf.

Franziska von den fünf Wunden lebte in einer Zeit, wo die Welt zwar auch gottlos – wie immer, gibt es zu allen Zeiten gute und böse Menschen – aber das Volk doch gläubiger war, und Ich sorgte immer wieder, wenn sie wandern mußte von einem Haus ins andere, daß eine fromme Seele sie aufnahm, daß man nicht ängstlich war, wie man mit dieser Seele fertig werde. Wenn man Anstoß nahm an ihrem Leben, zeigte Ich ihr wieder eine andere Türe, wo sie Einlaß fand. Du mußt nicht glauben, daß sie ein Engel gewesen, sie war auch ein Mensch wie du, sie hatte auch ihre Gebrechen und Schwachheiten, aber sie kämpfte und kämpfte und wirkte mit der Gnade Gottes mit, und Ich vollendete in ihr die Heiligkeit nach den Zeitverhältnissen, wie sie die Zeit bedurfte.

Franziska Romana lebte auch in der Welt, sie wirkte freilich mit Meiner Gnade mit. Du mußt aber wissen, daß sie auch die Welt nicht verschmähte und auch kein Engel war. Ihre Tätigkeit entfaltete sie im Familienleben, wo sie ab- und zugab, wie es die Zeitverhältnisse erforderten. Sie genoß manche Zeit auch Lebensmittel, wie sie alle Menschen zu sich nehmen müssen; sie benutzte die Wechselfälle des Lebens, wie sie sich vorfanden, aber sie bewahrte ihren Glauben, einen felsenfesten Glauben, daß sie Mir treu dienen will und in allen ihren Wechselfällen ging sie weiter, ging sie vorwärts, bis sie sich, bis Ich sie emporgeschwungen auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit.

Sieh, so ist das Leben aller Meiner Diener verflossen, im Wechsel mit der Gnade Gottes mitzuwirken und dabei doch der Armseligkeit des Menschen eingedenk. Wenn Ich Außergewöhnliches

verlange, dann gebe Ich ihnen auch die Gnade, um die Erfordernisse durchführen zu können. Wenn Ich von dir und von euch drei verlangte, daß ihr Mir auf außergewöhnliche Weise dienet, daß ihr Mir bei Wasser und Brot dienen solltet, daß ihr auf der Erde schlafen sollt, daß ihr auf Wallfahrten gehen sollt barfuß, wie es manchmal jene Diener Gottes taten, dann würde Ich euch auch die Kraft dazu verleihen, die erforderliche Gnade dazu geben, wenn Ich euch diesen Plan vorlegte. So aber verlange Ich das nicht von euch. Ich verlange nur von euch ein stilles, zurückgezogenes Leben, damit ihr den Geist, Der da unter euch weht, Der da sich euch kundgibt, auch höret und versteht. Ich will aber, daß ihr euer Leben solange fristet, wie Ich es von euch verlange.

Ihr sollt euer Leben nicht abkürzen durch allzu große Strenge. Vereinigt, Hand in Hand, getreu sollt ihr die Gebote Gottes, die da zur Genüge den Menschen gegeben sind, beobachten und die kirchlichen Fasten, wenn sie geboten sind, pünktlich beobachten und einhalten. Da wird euer Körper – Ich meine euch alle drei –, der ohnehin durch viele Abtötungen, die ihr Mir schon dargebracht habt, geschwächt ist, und weit mehr noch die Nervenkraft gebrochen ist durch die vielen, vielen Seelenleiden, die Ich über euch kommen ließ, schon genug zu leiden haben.

Aber höret auch, Meine Kinder, du Mein Kind Lieschen, du stellst Meinen Vater dar und sollst Ihn auf besondere Weise anbeten und verehren anstatt der Menschen, die Seiner Erschaffung sich nicht würdig zeigen, anstatt der undankbaren Menschen, über welche Er so erzürnt ist, daß Er die Welt vertilgen möchte.

Siehe, du sollst diesen Zorn dadurch besänftigen, daß du Ihm Dank sagst, Tag für Tag und wenn du des Nachts erwachst, für so viele Menschen, die Seine Hand erschaffen, für das Werk Seiner Erschaffung und das Menschengeschlecht, daß es Ihn nicht reut, die Welt erschaffen zu haben.

Du sollst Ihm Dank sagen, und deswegen verlange Ich von dir, daß du dein Leben nicht umsonst vergrämst und verkürzest, daß Du mit deinen Freundinnen noch lange, lange dein Leben fristest, damit das Werk, das Ich von euch verlange, zum Durchbruch kommt, und damit Meine Diener sehen, wie ihr ruhig weitergeht trotz all ihrem Lächeln und Spötteln, wie Ich mit denjenigen, die Mir treu dienen, so zufrieden bin und sie leite und führe, auch wenn sie es nicht verstehen wollen.

Du Meine Freundin, Meine Luise, du versinnbildlichst Meine Person und hast den Beruf, der Welt Meine Liebe und Güte dadurch zu offenbaren, daß du Meine Worte aufschreibst. Siehe, Ich gab dir den Geist und die Erkenntnis, auch den Verstand, daß du die Worte so schnell schreiben kannst, wie Meine Worte gesprochen werden, wie Ich sie spreche, weil Ich der Welt zeigen will, wie gut Ich bin, die da so sehr abgewichen ist vom rechten Weg, die da nicht mehr glauben will, daß Ich unter ihnen gewohnt, daß Ich gekommen bin, dreiunddreißig Jahre diese Knechtsgestalt zu tragen, der Diener aller zu werden, und daß Ich endlich auf so schmähliche Weise wieder von euch geschieden bin, von diesem Geschlecht.

Diesen Glauben will Ich wieder erneuern; Ich will dem Menschengeschlecht zeigen, daß Ich noch unter ihm wohne und noch verkehre mit ihm wie vor neunzehnhundert Jahren, daß Ich Mich eines Geschöpfes bediene, weil Ich nicht mehr Selbst Fleisch und Blut annehmen kann. Einmal war Ich auf Erden, einmal habe Ich dieses Geschlecht vertreten in Eigener Person, niemals werde Ich mehr kommen in Eigener Person. Ich werde Mich, sooft es nötig sein wird, eines Geschöpfes bedienen, wenn dieses Geschöpf, wenn es auch noch so unvollkommen euch scheint, treu ausharrt in dem einmal gesetzten Plan.

Darum will Ich nicht, daß du mutlos sein sollst, wenn du dich betrachtest, weil du gar so wenig für dich tun kannst. Glaube, vertraue und gehe ruhig weiter, wenn man auch tut, als sei alles umsonst. Kein Wort, das du aufschreibst, wird umsonst sein, am allerwenigsten aber dir! Du wirst sehen, wie dereinst, wenn du durch die Goldene Pforte eingeschritten bist, dieses Buch von dir aufgeschlagen und durch die Worte, die in demselben enthalten, alle deine Fehler und Unvollkommenheiten verstrichen sind und bedeckt durch die Worte, die du hier geschrieben, anstatt der Worte, die Satan im Lebensbuch aufgezeichnet, weil es Meine Worte sind.

Du aber, Meine Kleine Barbara, die du den Geist verehren und anbeten sollst, den Heiligen Geist, siehe, daß Ich dir diesen Heiligen Geist zur besonderen Verehrung gab, muß dir selbst klar sein. Und warum denn? Ein armer Fischer bist du, am Gestade des Meeres der Zeit aufgewachsen, und hast nichts gelernt als alle Kinder, die am Gestade dieses Weltmeeres mit dir aufwuchsen, am Weltmeer der Zeit nämlich. Wo solltest du die Sprache hergeleitet

haben, die du hier führst und sprichst, wenn nicht durch Meinen Geist?

Darum merkt es euch, ihr Meine Kinder, welches Kleeblatt ihr bilden sollt: Ihr sollt auf besondere Weise, mehr noch durch die Tat und euer Leben als durch Gebet, die Heiligste Dreifaltigkeit der Welt vorstellen. Ihr sollt wie Sie unverändert, ohne Anfang und ohne Ende, so unverändert fortwandeln den steilen Weg hinan, Tag und Nacht, du Barbara, ungeniert ob all der Wechselfälle, die Ich in dein Lebensschifflein hineinlenke, ruhig weitergehen, wenn die Stunde schlägt, wo Ich anpoche an deinem Leib, mag Ich nun dich hinstellen, wo Ich will, dein Lebensschifflein leiten, wie Ich will, wenn die Stunde schlägt, sollst du dich Meiner Worte erinnern und Mir keine Hindernisse stellen.

Ihr, Meine beiden, Luise und du Lieschen, sollt ebenfalls ruhig weitergehen, wenn niemand auf euch achtet, wenn ihr, anstatt daß euren Ermahnungen Gehör geschenkt wird, zu tauben Ohren redet, ruhig weiter, ruhig weitergehen. Und nun lebt wohl, Meine Kinder!“

Luise: „Mein Jesus, mein Jesus, ach, halte mich doch in Deiner Hand, daß ich doch nur das tue, was zu Deiner größeren Ehre ist; denn ich weiß gar nicht, ob ich die Dame annehmen soll, die mich zu besuchen wünscht, aus Furcht, es könnte meinem Seelenheil schädlich sein.“

Jesus: „Es kann euch nur Nutzen bringen und niemand schaden. Seht, alle, die Ich euch zuführe, suchen Mich, und wenn auch noch mit so vielen Unvollkommenheiten behaftet, was würde aus ihnen werden, wenn Ich sie euch nicht zuführte? Was wäre aus Meiner Dienerin geworden, aus N.? Sie hätte den Verstand verloren, weil sie allzusehr mit allzu großer Anhänglichkeit und Sinnlichkeit an ihrem Ehegemahl hing, und doch habe Ich in ihr eine gute Seele gefunden und wollte ihr nur zuvorkommen, damit sie auch das werde, zu was Ich sie bestimmte.

Seht, Meine Kinder, obwohl noch mit Widerwillen, obwohl sie manchmal ihr Leiden unwillig trägt, bin Ich doch zufrieden mit ihr. Sie sucht Mich, und nach überstandener Prüfungszeit, wenn sie einmal all die Jugendsünden, das bequeme Leben, das sie gesucht, abgestreift und abgebüßt hat, wird sie mit Freuden Mir dienen und eine eifrige und fromme Christin sein und vielen zum Vorbild und Muster werden.

So ist es mit allen, die Ich euch zuführe, wenn ihr manchmal glaubt, nur die Neugierde sei es. Nein, nicht urteilen sollt ihr, Meine Kinder! Alle sind gläubige Christen, und diejenigen, die euch hie und da tadeln und Schmähworte zuwerfen, sind nur Werkzeuge in Meiner Hand, und im letzten Punkte bin Ich es, der euch nur Verdienste sammeln lassen will. Nicht mutlos werden!

Wenn euch gesagt wird, so und so spricht man von euch, dann opfert Mir die Schmähreden auf und freuet euch im stillen, aber hasset die Personen nicht, die das sagen von euch. Und das sage Ich euch, daß ihr niemand abstoßen und niemand zurückstoßen sollt. Ein Band will Ich umschlingen, Ich will, daß alle Menschen an diesem Band sich festhalten, und dieses eine Band ist es, was die Menschheit zurückführen soll und muß. Es ist das Band der Liebe, das Ich geschlossen habe am hochheiligen Fronleichnamsfest, das ausgeht aus Meinem Herzen, und wenn es euch auch scheint, als hätten alle diejenigen euch verlassen, die sich angeschlossen an euch, es ist nicht so, unbemerkt vermehrt sich die Gnade und Liebe in ihnen, die einmal davon gehört und gesehen haben, und ein einziger Akt der Liebe mehr geübt, ist mehr wert als die ganze Welt, die da doch in Nichts zerfällt."

Barbara: „Mein Jesus! Ich bitte Dich für meine lieben Geschwister, Du möchtest sie doch trösten; sie warten so mit Schmerzen auf Deine Worte und sind so gläubig. Gib ihnen den Trost, lenke und leite ihre Herzen, daß sie Dich lieben, ihr Kreuz tragen. O ich bitte Dich für alle, die sich uns nahen, daß sie ihr Kreuz tragen lernen."

Jesus: „Das ist es, was Ich von euch wissen will und allen, die sich anschließen an den Liebesbund, das Kreuz, das Ich in ihre Mitte gestellt, sollen sie gerne tragen."

Barbara: „Mein lieber Jesus! Dann habe ich auch wohl richtig geantwortet den Leuten, die mir ihr Kreuz klagten, daß sie das Kreuz, das Du in ihre Mitte gestellt, umfassen sollten."

Jesus: „Freilich war dies die richtige Antwort; dies sind die Leiden einer jeden Familie. Der Zeitpunkt ist jetzt gekommen, wo alles abwärts geht, wo die Familien sich zersplittern. Aber seht, durch das Band der Liebe sollen andere wieder mitgehalten, aufgerüttelt und aufgerichtet werden, und eine bessere Zeit wird und muß erstehen, aber nur durch die Einführung der öfteren Kommunion."

221 Freitag vor Quinquagesima 1898

„Fürchtet euch aber nicht. Alle diejenigen, die ausharren in dieser schrecklichen Zeit, sie werden Märtyrer."

Lied: O Sünder, mach dich auf ...

Gestern abend war Barbara zum Rosenkranzgebet in die Kirche gegangen. Es wurde ihr plötzlich unwohl, als wenn sie ihr Leiden bekäme; sie mußte sich setzen, alle ihre Glieder wurden empfindungslos. Augenblicklich zeigte Sich ihr der liebe Heiland, dessen beseligende Nähe sie schon vorher gespürt hatte, und winkte ihr mit dem Finger, sie möge Ihm folgen. Er ging über ein Meer, ja es war, als wenn die ganze Welt nur ein Meer sei, und Barbara folgte Ihm, hatte aber große Mühe, mit den Wellen zu kämpfen. Auf einmal drehte Sich Jesus um und sagte:

Jesus: „Die Fluten bedeuten deinen Lebensweg, aber schau nur auf Mich, so kommst du sicher zum Ziel."

Barbara sah den Herrn mitten unter einem Haufen roher Menschen, wie Er hin- und hergezerrt, gestoßen und geschlagen wurde. Ein Strom von Tränen rann von ihren Augen und ihr Antlitz drückte tiefstes Bedauern und Mitleid aus. Dazu kamen heftige Erstickungsanfälle, daß man hätte glauben mögen, es sei um Barbara geschehen. Dann sah sie Jesus das Kreuz schleppen für die Christen, die Ihn ihr Kreuz allein tragen lassen, indem sie, obwohl sie gute Christen sein wollen, doch auch an den Fastnachtsvergnügen sich beteiligen.

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus! Mein Jesus, Du bist heute so traurig, so wehmütig gestimmt. Ja, ich glaube schon, daß ich es errate (Tränen). O mein Jesus, ja wir wollen es freilich tun, wir wollen Dir Sühne leisten."

Er ist so traurig, so ohnmächtig! Ich sehe Ihn von einem Haufen Büttel umgeben, die alle auf Ihn einschlagen, wie Er hin- und herfällt.

„O liebe Mutter, o heilige Magdalena, o heiliger Josef, o kommt und helft, wir wollen Ihm zu Hilfe kommen. O helft uns doch."

(Erstickungsanfälle. Barbara seufzt, wimmert und stöhnt vor tiefem Mitleid, daß die beiden Mädchen es in der Küche hörten und herbeiliefen.) Da kommt Er her und schleppt das Kreuz.

„Mein Jesus, wo willst Du hin?"

Jesus: „Seht, Meine Kinder, die Sünden der Fastnacht sind es, die Mich so zerfleischen. Dasselbe Schauspiel, das unter den Henkersknechten vor sich ging dort in Jerusalem, erneuert sich in diesen Tagen. Wie manche Seele, die bisher noch den guten Weg gewandelt, die Mir noch gedient, wird in diesen Tagen Mir entrissen. Und sooft Mir eine Seele entrissen wird, wiederholt sich dasselbe Schauspiel der Lotterbuben, die Mich zerschlugen, die Mich hin- und herstießen; denn ein Stück Meines mystischen Leibes wird Mir ja herausgerissen. Siehe, wie Ich das schwere Kreuz für sie schleppe."

Barbara: „Mein Jesus, was willst Du mir sagen mit dem schweren Kreuz? Ich verstehe das wirklich nicht recht!"

Jesus: „Alle diejenigen, die Mir folgen wollen, nachfolgen wollen, müssen den Kreuzweg wandeln und so Mir Sühne leisten für so viele Meiner Kinder, die Mir entrissen sind. Seht hinein in das Leben der Christen, auch in die besseren Familien, die sich noch gute Christen nennen, wie es doch ganz anders geworden ist, seitdem die Welt so abwärtsgeht, wie alles darauf hinarbeitet, um die Strafgerichte, die heraufbeschworen sind, zu befördern. Wie wenig Glauben findet man noch selbst unter den guten, den treuen Katholiken, und wie alle die anderen, die Abtrünnigen, die ausgetreten sind aus dem Schoß Meiner heiligen katholischen Kirche, und ihre eigenen Wege gehen, all die guten Christen noch beschämen. Wie seht ihr da Menschenfurcht, Kleinmut und Verzagtheit?

Diese machen sich breit und dick in ihrer Religionswissenschaft. Meine Kinder aber, Meine treuesten Kinder, wie ducken sie sich vor jedem, der da ein bißchen spricht von Aufklärung und Weltweisheit. Wie fürchtet man sich, etwas zu reden oder zu tun, worüber andere lächeln und spötteln könnten.

Siehe, dies ist die zweite Art Meines Leidens, weswegen du Mich das Kreuz tragen siehst. Die erste Art von Menschen sind jene Christen, die sich ganz der Tollheit, der Unzucht und Lüsternheit und Schamlosigkeit in diesen Tagen hingeben. Die zweite Art von Christen sind diejenigen, um derentwillen du Mich siehst das Kreuz schleppen. Die ersten geißeln Mich, reißen und stoßen Mich hin und her, zerfetzen Meinen heiligen Leib bis auf die Eingeweide, so daß nichts mehr zu sehen ist als die Knochen und das Herz und Eingeweide in Mir.

Die zweite Art von Menschen, von Christen, behandeln Mich durch ihre allzu große Menschenfurcht so schmählich, daß sie Mir das Kreuz aufladen und Mich allein das Kreuz schleppen lassen. Sie stellen Mich allein hin, sie aber frönen der eitlen Menschenfurcht und der Gefallsucht, sie kriechen Meinen Feinden nach, und wenn sie auch noch tun, als glaubten sie an Mich, so ist dieser Glaube aber von der Art, daß Ich wenig damit kann zufrieden sein.

Meine Kinder, ihr sollt nicht zu der Art von Menschenklassen gehören, und alle, die sich beteiligen und von der Wahrheit überzeugt sind, daß Ich es bin, Der euch zu Hilfe kommen will in dieser gottlosen Zeit, sollen mit euch vereint auch so tun wie ihr.

Hinweg mit der schnöden Menschenfurcht, hinweg mit ihr! O daß doch Meine Diener erkennen und begreifen würden in dieser Zeit, was ihnen zum Heile ist. So aber ist es ihnen verborgen, und es werden Tage über sie hereinbrechen, wo sie bis ins Mark und Bein erschüttert werden ob all der Greuel, die sie sehen, die sich vor ihren Augen vollziehen werden.

Dann aber wird es zu spät sein zu glauben, daß Ich nur gekommen bin, um sie zu trösten in jenen schrecklichen Tagen. Ich sage euch, Meine Kinder, fahret fort wie seither, laßt euch nicht einschüchtern von keinerlei Reden, auch nicht von Einflüsterungen Satans, der euch arg zusetzen wird.

Offen und frei bekennt euren Glauben, und haltet fest daran an den Worten, die Ich zu euch rede, daß Ich Mich euch nur offenbaren will, um euch zu trösten, euch und alle, die sich an euch anschließen. Denn so, wie Ich euch immer belehre, wie ihr handeln sollt, wenn Ich Trübsal schicke in die Familie, euch Leiden zuschicke, so soll jedes einzelne Glied tun, wenn die Zeit gekommen sein wird, wo keines mehr das andere trösten und ermuntern kann, und sich verhalten, wie Ich immer sage, daß sich die Glieder der Familie verhalten sollen, denen Ich Leiden zuschicke, auch in den größten Peinen und Leiden, in Krankheit und Not, die Ich über eine Familie kommen lasse, das ja immer nur zum Besten gereicht; und in der Ewigkeit werdet ihr alle erst einsehen, wie glücklich die Familie ist, die Ich oft mit Leiden bedacht.

So soll aber jedes einzelne Glied tun, wenn die ganze Welt erschüttert sein wird, wenn Bruder gegen Bruder gehen wird, wenn die Hirten geschlagen werden und die Schafe sich zerstreuen.

Das ist das Bild einer Familie, wo Ich den Vater und die Mutter hinwegreiße und die Kinder zerstreut in der Welt jedes seine Bahn gehen, seinen Weg wandeln muß. Gut ist es dann, wenn das Kind gelernt hat, von Vater und Mutter belehrt worden ist, wie man das Kreuz tragen muß, wie man sich anklammern muß an denjenigen, Der das Kreuz vorausgetragen. Und im Hinblick auf Ihn wird dann auch das Kind – wenn es fern von der Heimat hinausgestoßen ist in fremde Länder, durch das Schicksal, das über seine Familie hereingebrochen – dennoch nicht abweichen vom rechten Weg und festhalten, weil es ja gelernt hat von Vater und Mutter, den Kreuzweg zu wandeln.

So, Meine Kinder, und nur so werden alle diejenigen, die belehrt worden sind von Mir durch die Worte und die Schriften, die Ich ihnen in die Hände gebe, trotz der Leiden nicht irre werden in all den Stürmen, die da kommen werden – wo die Hirten geschlagen werden, die Herde zerstreut wird in alle vier Winde, jedes Mitglied der großen Gottesfamilie seine eigene Bahn suchen muß und treu festhalten muß an den Belehrungen, die Ich ihnen geben ließ – und Ich werde Meine schützende Hand über sie halten. Sie werden unter Meinem Mantel, unter Meinem Schutzmantel, den Ich über alle jene ausbreiten werde, sicher gehen und befreit bleiben von all den Stößen und Schlägen, die ihnen die Feinde von allen Seiten versetzen werden.

Siehe ein Bild, das Ich dir gezeigt im Anfang, wie Ich behandelt werde von den Sündern, wie es in Wirklichkeit vor sich ging vor neunzehnhundert Jahren in Jerusalem, und wie sich dieses Bild jahraus, jahrein erneuert in den Fastnachtstagen, in der Faschingszeit.

Dasselbe Bild wird sich erneuern an jedem Christen, wenn einmal die Gottlosigkeit so überhandgenommen hat, daß der Zorn Gottes entbrannt und losgelassen ist, dann wird man, wo man auf der Straße einem Christenkind begegnen wird, von dem man weiß, daß es noch Gott dient, daß es noch treu hängt an der heiligen katholischen Kirche, über es herfallen und sich seiner bemächtigen wollen und von allen Seiten auf es einstürmen. Fürchtet euch aber nicht. Alle diejenigen, die ausharren in dieser schrecklichen Zeit, sie werden Märtyrer. Aus ihrer Nachkommenschaft soll ein neues Christentum erstehen, und die Friedenszeit der Kirche soll aus ihrem Samen aufgepflanzt und großgezogen werden.

Euch aber, Meine Kinder, bitte Ich, nicht irre zu werden an all dem Lächeln und Spötteln. Diejenigen werden noch die Schilder ganz anders hängen, die sie jetzt hängen nach allen Winden; wie die Wetterfahne weht, so wehen sie hin und her. Ihr aber sollt eure Gesinnung nicht nach der Wetterfahne ausrichten; ihr sollt euren Blick ein für allemal auf Mich gerichtet halten und einfach geradeaus gehen. Mein Kind, deswegen mußtest du gestern abend dieses Bild sehen.

Siehe, Ich wollte dich überzeugen, daß du nicht imstande bist, auch mit all deiner Einbildungskraft, dir ein Leiden zu verschaffen oder ein Zwiegespräch anzueignen. Ich wollte dir zeigen, daß Ich still und unbemerkt, ohne es vorher anzuzeigen, zu dir Mich begeben kann, und daß du aber dieses Leiden vorausgeschickt erhältst, ehe Ich mit dir rede, ehe Ich Mich mit dir verbinde, damit du die Welt belehren sollst und diejenigen, die Ich retten will, weil sie noch an Mich glauben, daß so die ganze Kirche wird erschüttert werden, wie Ich dich erst schüttle und rüttle, deinen Leib und deine Seele, bevor Ich bei dir einziehe und nicht komme, wie Ich bei anderen Dienern Gottes gekommen bin, und früher auch zu dir, still und unbemerkt.

Du aber stehe fest wie ein Fels und bereite vor, wo du vorbereiten kannst Meine Diener, daß Ich alles dies vorausgesagt habe, daß Ich wirke, wie Ich wirken will in einer Seele, und daß Ich die Macht habe zu tun, was Ich will in einer Seele, und daß Ich eine Seele leiten kann und führen kann, wie Ich will, daß da Mir niemand Vorschriften zu machen hat, daß Ich aber, wo Mein Volk Israel abgewichen ist vom rechten Weg, wo es sich ein goldenes Kalb gemacht, um dasselbe anzubeten, Ich Mein Volk in die Wüste führen muß und zerstreuen muß, und auch seine Heerführer, die zweifeln, die noch Zweifel hegen, ob Ich sie denn wirklich einmal in das gelobte Land einführen werde, daß auch sie Ich schlagen werde und auch sie die Zeit nicht erleben werden, Ich sie nicht in jenes gelobte Land einführen werde, wo sie in Ruhe und Frieden Meine junge Kirche wieder aufblühen sehen.

Diejenigen aber, die es glauben, und die Mein Volk belehren und vorbereiten von Tag zu Tag, sollen es erleben, sie sollen mit einziehen in jene Friedensstadt mit den treuen Kindern, um die Ich das Band des Friedens geschlossen habe. Der Schwester deiner Schwägerin aber kannst du sagen, daß sie die Kümmernisse und

Sorgen, die sie jetzt hat, bemessen soll nach all den Ängsten und Leiden, die Ich schon über dich kommen ließ, weil Ich Großes von dir verlange, und daß sie jetzt sehen kann, wie wenig der Mensch aus sich vermag. Sowenig sie mit all ihren Sorgen und Ängsten herbeischaffen kann und Rat schaffen kann und Hilfe, so wenig kannst du, wenn du das Leiden dir hättest erdenken sollen, zuwege bringen können, wenn Ich es nicht gewollt und bewirkt hätte und nicht so verlangt hätte von dir. Sie soll klug sein und nur ruhig abwarten und sich anschließen an den Liebesbund und mit festem Vertrauen warten, bis die rechte Zeit gekommen ist, wo Ich ihr zu Hilfe kommen werde, mehr auf Mich vertrauen, ruhiger mit ihren Schwestern beten und mehr Freude an den Tag legen."

Barbara: „O Herr, wie ist es doch so bedauernswert, daß ein Bischof das Buch von Boulleret verboten, während ein anderer es approbiert hat."

Jesus: „Das sind nicht eure Sachen, darum habt ihr euch nicht zu kümmern; das überlasse jenen, von denen Ich dieses verlange, die Ich dazu bestimmt habe. Ihr habt nur zu sorgen für das, was Ich von euch verlange!"

Barbara: „O Herr, N. bittet uns um ein Almosen zu einer Reise nach Rom an das Grab des seligen Canisius."

Jesus: „Ihr sollt darin nichts mehr tun, ohne eure Vorgesetzten in dieser Beziehung zu befragen. Sie erfüllen den Rat nicht, den Ich ihnen erteilt; sie wollen nur da folgen, wo es ihnen Nutzen und Bequemlichkeit einträgt, und solche Diener kann Ich nicht fördern, die überlasse Ich ihren eigenen Wegen. Solange die Priester nicht abschneiden diese fremden Priester, und dieses Mädchen (Im Bericht von Weihnachten 1896 war davon die Rede.) sich nicht seinem Bischof und Beichtvater, seinem rechtmäßigen Seelsorger unterwirft, wird es nicht anders werden.

Es ist nicht alles echt, was da vorgeht, was dort gewirkt wird, und das muß abgeschnitten werden. Eine Schande will Ich Meiner Kirche wahrhaftig nicht bereiten durch treue Seelen, durch solche Kinder, in denen Ich etwas Besonderes wirken will. Darum muß alles abgeschnitten und in die rechte Bahn eingelenkt werden. Ein Kind der katholischen Kirche hat sich seinem Beichtvater zu unterwerfen oder doch einem Seelenführer, und von da aus geht die rechte Bahn aufwärts.

Wenn von da aus die Seele nicht geleitet wird, so ist alles, was Ich in ihr wirke, nicht von Bedeutung, ist es unnütz für Meine Kirche; denn der Menschengeist ist verbunden mit Meinem Geist, und darum muß dieser Menschengeist beherrscht und gezügelt werden durch die Leitung der Kirche, damit Mein Geist unbehelligt bleibe und wirke in dieser Seele. So ist es bei jener Jungfrau. Ich habe sie Mir erwählt und zum Leiden auserkoren. Sie hat sich aber getrennt von der Kirche und ihren Geist vorherrschen lassen durch ihre Eigenwilligkeit und ihren Widerspruch, den sie gegen ihre Vorgesetzten erhob.

Darum liegt dieser Kirchenbann auf ihr schon volle sieben Jahre, daß sie nicht mehr einverleibt ist in die Gnaden und Segnungen, die da ausströmen aus Meiner Kirche. Und solange diese Jungfrau sich nicht unterordnet unter die Leitung eines Priesters, unter die Leitung eines von ihrem Bischof eingesetzten, rechtmäßigen Priesters, so lange ist das, was in ihr gewirkt wird, unnütz für Meine Kirche. Dieses kannst du jenen Priester wissen lassen, aber kein Geld schicken, weil er als Priester beständig sein Vergnügen im Reisen sucht. Er ist bestimmt, Seelen zu retten, Seelenhirt zu sein und der Seelenleitung sich zu widmen, nicht aber seine Neugierde zu befriedigen."

Barbara: „O Herr, sorge doch auch für N., daß sie, falls ihr kranker Herr stirbt, eine gute Stelle findet, wo sie die guten Werke fortsetzen kann."

Jesus: „Ich werde für sie sorgen. Nur nicht so weit voraussorgen, nur ruhig auf Mich vertrauen!"

(Als der Herr Sich am Donnerstag abend in der Kirche zeigte, erschien Er Barbara ganz plötzlich, um ihr zu zeigen, daß Er ihr auch ohne die drei gewöhnlich vorausgehenden Leidensstürme erscheinen könne. Nachdem sie unsagbare Tröstungen genossen, so daß sie glaubte, im Himmel zu sein und sie nur gewünscht hätte, nicht mehr ins Leben zurückkehren zu müssen, da bekam sie einen Leidenssturm in der Kirche, die bereits leer war, und wollte ihr der Herr damit zeigen, daß, wiewohl Er ohne Leiden gekommen, Er doch Derselbe sei, Der im Leiden käme).

222 Freitag vor dem ersten Fastensonntag 1898

„Sie sollen ... beten für die Priester, für das heilige Priestertum, denn nur vom Priestertum allein hängt die Rettung der Menschheit ab.“

Lied: O Maria, voll der Schmerzen ...

Barbara: „Ich danke Dir, o meine liebe himmlische Mutter, für die unaussprechliche Liebe und Herablassung, deren Du mich heute schon gewürdigt hast.“

Seit gestern schenkte der Herr Barbara einen ganz außergewöhnlichen Gebetsgeist; sie verharrte, dem inneren Zuge folgend, gestern den ganzen Tag im Gebet, ohne Nahrung zu sich zu nehmen, außer einer Kleinigkeit am Mittag, von morgens bis abends. Dieser Zustand dauerte an bis nach dem Leiden. Der Herr verließ sie mit Seiner fühlbaren Nähe den ganzen Tag nicht. Luise traf Barbara in einer Kirche und ging mit ihr noch in eine zweite Kirche. Barbara blieb aber im Gebet vertieft.

Barbara: „Meine liebe Mutter, ich verstehe Deine Erscheinung. Ich weiß, daß Du mich aufmuntern und trösten willst; aufmuntern, um den Weg fortzuschreiten, den ich bereits wandele, und trösten willst, weil ich nicht glaube, daß ich ausharren werde; aber ich werde ausharren, wenn Du mir zur Seite stehst, wenn ich neben Dir wandle.“

Maria: „Ja, Meine Kinder, es ist so, wie Meine Tochter hier sagt; du bist es aber nicht allein, die Ich ermuntern und trösten will. Mit dir stehen auf gleichem Fuß so viele Menschen, die Ich ebenfalls mit dir trösten und ermuntern will. Fahret fort, Meine Kinder, und höret die Worte einer wohlmeinenden Mutter, eurer himmlischen Mutter, die alle Ihre Kinder mit gleicher Liebe liebt, die guten wie die bösen. Die die guten mit zärtlicher Mutterliebe ermuntert und tröstet, die bösen, um sie wieder in Ihre Mutterarme zurückzubringen, und weil Sie dieses wünscht, Meine Kinder, weil Sie alle die Kinder, die Sie verlassen, die Sie in ein Meer von Schmerzen und Trostlosigkeit versetzt haben, wieder so gerne zurückkehren sehen möchte ins Vaterhaus, in Ihre Mutterarme, darum hört die Worte, die Ich heute an euch richte:

Ihr seid ja die guten Kinder, mit denen Mein Mutterherz Sich beraten und ermuntern und auch trösten will. Beraten sage Ich, weil ja eine Mutter manchmal wirklich den Rat ihrer guten Kinder

vernehmen muß, die ihr dann behilflich sein müssen, die übrigen Kinder, die falsche Wege gehen, herbeizubringen, ihrem Sinn aufzulauern auf ihren schlimmen Wegen, sie bei der Hand zu nehmen und zurückzubringen zum Mutterherzen.

Höret nun, was Ich heute von euch verlange, heute, wo die Menschheit doch wieder anfängt, ernster zu werden, nachzudenken, wenigstens diejenigen noch, die da noch so halbwegs Christen sind. Gehe hin und sage Meiner Tochter und all den Schwestern, den Klosterfrauen N.N., daß sie sich mit euch und ihr mit ihnen und allen guten, treuen Seelen, die da noch sich Mühe geben, die Menschheit mit Gott zu versöhnen, vereinigen sollen, ihr Herz erweitern sollen in Liebe. Sage ihnen, daß Ich, Ihre himmlische Mutter, ihnen dieses sagen ließ, daß sie sich selbst vergessen und nicht kleinlich über ihre Fehler nachdenken sollen, sich jeden Morgen vereinigen mit Mir und jeden Abend eine Abbitte tun sollen vor Meinem göttlichen Sohn; Abbitte, wenn sie glauben, sich versündigt zu haben oder Ihn nicht genug geliebt zu haben.

Dann aber sollen sie zufrieden sein und sich selbst vergessen, weil sie ja die Vertreter der Liebe sind vor Meinem Sohn, die Seraphim der Liebe, die Ihn Tag und Nacht liebend anbeten sollen, und nicht verzagt und kleinmütig wegen ihrer eigenen Schwäche. Liebe soll ihre Schritte beflügeln, wenn sie hintreten vor Meinen Sohn, damit doch das Werk, das bereits angefangen, recht bald vollendet werde, das Liebeswerk, der Liebesbund, den Mein Sohn gründen will unter der armen, verlassenen Menschheit. Sie sollen, mit einem Wort, beten für die Priester, für das heilige Priestertum, denn nur vom Priestertum allein hängt die Rettung der Menschheit ab.

Denn seht doch, Meine lieben Kinder, wie sie sich aufraffen, die Menschen, die da draußen wohnen, zerstreut unter den Gottlosen, wo das Wasser der Gottlosigkeit und des Unglaubens immer höher schwillt und alles mit sich fortreißt, wie die Guten, in denen noch ein Funken Glauben in ihrem Herzen wohnt, sich aufraffen, wenn sie hören von der Liebe ihres Gottes, wenn der Prediger auf der Kanzel die Liebe Gottes preist, die da wohnt im Allerheiligsten Sakrament des Altares, wie sie dann von Liebe begeistert werden und sich anschließen, ihren Worten Gehör geben.

Mein Sohn hat von dem ersten Augenblick an, als Er euch sagte, daß Er den Liebesbund gründen wollte, den Wunsch geäußert, daß in der Welt auf die Gottlosen, die Meine Kirche verfolgen und

verschmähen, die nicht beachten ihre Worte, die nur darauf aus sind, das Reich Christi sobald wie möglich zu zerstören, keine Rücksicht zu nehmen sei, daß Meine Diener diese nicht beachten sollen, daß sie sich weder einschüchtern lassen sollen von ihren Drohungen und Gebärden, noch viel weniger aber Menschenfurcht zeigen sollen.

Menschenfurcht, die niedere Menschenfurcht, als wäre es Unsinn zu glauben, daß in der Kirche Gottes Mein lieber Sohn in den Seelen noch wirke, wie Er doch immer und allzeit wirkte, sie dieses geheimnisvolle Wirken Meines Sohnes nicht verschmähen und verachten sollen, sich nicht darüber hinwegsetzen sollen, als brauchten sie es nicht, als bedürften sie nicht des Gebetes frommer Seelen, des Rates und Beistandes Gottes, den Er ihnen geben will durch eben solche Seelen, in denen Er wirkt.

Darum, Meine Kinder, wende Ich Mich heute ganz besonders an alle Meines Geschlechtes, an die Jungfrauen der ganzen Stadt Mainz, an die klösterlichen Genossenschaften der ganzen Stadt Mainz, und du, Meine Tochter, du Oberin vom Kloster N., in deine Hände lege Ich ihn nieder, diesen Plan, den Ich vorhabe mit euch allen, Meinen Töchtern! Ihr seid diejenigen, welche die junge Kirche, die da wieder aufblühen soll, unterstützen, trösten und ihr beistehen sollt durch Rat und Tat. Ihr sollt sie durch eure Gebete zuallererst unterstützen.

Darum sage du es anderen, die des gleichen Amtes walten wie du, die Schwestern zu leiten haben, damit einstimmig wie aus einem Herzen das Gebet zum Himmel emporsteige für das Priestertum, das in so großer Gefahr in dieser Zeit sich befindet, weil es zuviel der Menschenfurcht nachgibt, und viele, viele abfallen und zugrunde gehen, und weil durch den Abfall eines einzigen Priesters nicht nur eine Seele verlorengeht, sondern mit ihm tausend und abertausend von Seelen.

Ich verspreche euch, so ihr Meinem Rat folget, daß in dieser Stadt kein Priester mehr auf Abwege geraten wird und daß, wenn auch noch klein und unscheinbar, die Kirche anfangen wird aufzublühen, weil in ihr immer und allzeit gute Priester regieren werden und regieren sollen. Und unterstützen sollt ihr das Priestertum, indem ihr die vornehme Welt, die da viel mit euch verkehrt, die vornehme Damenwelt, worunter doch auch recht gutmütige, recht edle Seelen sich befinden, zu bearbeiten wißt, weil ihr als die Engel

der Liebe diese Liebe überall ausgießen sollt über die Herzen eurer Besucher, damit der allzu große Luxus gedämpft werde in dieser Stadt, und die übertriebenen Ausgaben und Auslagen, die unnötigen, zusammengelegt werden in eine Sparbüchse, und mit diesen Sparpfennigen sollt ihr das Priestertum unterstützen, wenn es etwas plant, ein gutes Werk oder arme Priester zu unterstützen sind.

So wie hier in Mainz gearbeitet werden soll, ganz still und unbemerkt, so soll es auch in anderen Städten, besonders in N., geschehen. N. soll aber wissen, daß alles Große, das gewirkt wird im Reich Christi, nur in der Verachtung und in der Verdemütigung gewirkt wird. Er soll darum sich freuen, wenn er so klein und unvollkommen sich sieht, so zurückgesetzt, so verachtet.

O wie wird einstens, wenn der Schleier sich lüften wird, alles dastehen vor euren Blicken, wie wird euer Auge sich weiden an dem Anblick, der sich entfaltet vor eurem Geistesflug. Verhüllt sind euch die Geheimnisse, ihr kennt sie nicht, weil ihr sie nicht kennen sollt, damit ihr recht viele, viele Verdienste euch sammeln könnt; denn nur das ist euer Verdienst, daß ihr im Glauben wandelt und ruhig weitergeht.

Wenn auch Mein Diener N. sich recht viele Mühe gab und auch ein guter frommer Priester war, aber mit welcher Freudigkeit, mit welchem Trost hätte er die Tage seines Lebens beschließen können, wenn er dem Wunsch Meines Sohnes entgegengekommen wäre. Aus sich herausgehen, sich selbst vergessen, dies ist die Aufgabe eines Priesters, besonders aber eines Ordensmannes, einer Klosterfrau.

Ihr aber, Meine Kinder, ihr sollt nicht müde werden, Mich zu begleiten auf dem schmerzlichen Gang nach Golgotha. Folget Meinem lieben Sohn, vereinigt euch mit Meinem Diener Franziskus. Frau N. und Frau N. lasse Ich grüßen. Frau L. soll wissen und auch Frau N., daß für solche, die treu Meinem Sohn folgen wollen, und die Mein Sohn auf besondere Weise an Sich ziehen will, Er auch auf besondere Weise die Mittel und Wege weiß, wie dieses am besten geschehen kann, und daß es kein Zufall ist, daß Er sie mit euch in Verbindung setzte. Sie werden beide noch Großes wirken und eine Zierde werden für die Stadt Mainz, Zierde und Vorbild für christliche Ehefrauen und Witwen.

Aber sie müssen wissen, daß die Liebe Gottes Weltverachtung lehrt und daß, wenn der Mensch dies nicht selber tun kann, weil er dazu zu schwach ist, Gott Selbst anfängt, es zu tun und dafür sorgt, daß die Welt diese Menschen verachtet.

Also, Meine Tochter, ihr müßt euch nicht wundern, wenn Ich euch sage, daß ihr den allzu großen Verkehr mit solchen, die es nicht gut meinen, die nicht so tief gehen wollen wie ihr, abschneiden müßt, abschneiden jeden unnützen Verkehr mit der Welt, euch anschließen müßt an diejenigen, die nichts suchen als nur Gott allein und die Verachtung und die Verdemütigung. Wenn man euch sagt, ihr seid Simpel, die nicht mehr passen in die Welt, dann freut euch, dann ist die Zeit gekommen, wo ihr Meinem Sohn gefallt und Mir, eurer himmlischen Mutter.

So durchgeht diese heilige Fastenzeit und gebt euch Mühe, das von euch Verlangte zu befördern, damit recht viele das Priestertum fleißig unterstützen durch das Gebet und durch Trostworte, wo es derselben bedarf; denn auch der Priester ist ein schwacher Mensch und hat seine schwache Seite, er braucht Trost und Unterstützung. Und dies kann ihm manchmal eine unscheinbare Frauensperson, wenn sie nur fromm ist und guten Willens, noch recht gut beibringen: daß viele Menschen gerettet werden, wenn ihr wenigstens so viel bewirken könnt durch euer Gebet – auch wenn ihr keine einzige Seele retten könntet, was nicht der Fall ist, denn viele werden gerettet werden –, daß durch das feurige Wort des Priesters diejenigen, die schon angefangen haben, Ihn zu lieben, Ihn noch mehr lieben, Akte der Liebe Gottes mehr erwecken. Schon dann habt ihr viel fertiggebracht. Und nun lebt wohl, Meine Kinder!“

Barbara: „O liebe Mutter, erflehe mir doch von Deinem lieben Sohn die Gnade, daß das, was N. und N. Ihm opfern durch ihre Abtötungen, ich Ihm ersetzen könne, in dem ich Spott und Hohn der Menschen ertrage; denn siehe, meine Gesundheit erleidet es noch nicht, so gern ich auch möchte.“

Maria: „Das größte Opfer, das du Ihm bringen kannst, ist, wenn du deinen Willen ganz und gar dem Willen Gottes unterwirfst und recht schön wartest, bis Er dir auch die Kräfte dazu gibt und du es Ihm anheimstellst, und für jetzt zufrieden bist und deine Schwestern nicht betrübt anschaust und beneidest. Siehe, wenn du dies Opfer bringst, daß du dich niemals beunruhigst, dann hast du dasselbe, was deine Schwestern tun. Geh ruhig weiter, weil du

den Auftrag hast, die Worte zu verbreiten, die Mein Sohn spricht in Seiner kleinen Dienerin. Es ist noch nicht an der Zeit, daß du anders handeln kannst, als die Kräfte deiner Natur es dir erlauben, sonst würdest du vieles versäumen müssen im Dienste Gottes; denn wisset, wenn der Herr etwas verlangt, dann gibt Er auch die Kraft dazu. Sei zufrieden und grüßt Mir recht herzlich alle, die mit euch in Verbindung stehen."

223 Herz-Jesu-Freitag im März 1898

„Eine dreifache Krone müßt ihr euch erringen...: Einen Sieg über die Welt, über euer eigenes Fleisch und über die Einflüsterungen Satans."

Lied: Sei im Jubelschall erhoben ...

Barbara: „Lobpreis und Dank sei jetzt und ohne End, dem allerheiligsten, göttlichen Sakrament. Mein Jesus! O du Bräutigam meiner Seele! Wie danke ich Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst in dieser heiligen Stunde. Wer auf der ganzen Welt ist so glücklich, wie wir uns schätzen, Deine Kinder, Deine Bräute sein zu dürfen. Denn wie Kinder kommen wir zu Dir, um zu hören Deine väterlichen Ermahnungen, Deine süßen Zurechtweisungen, Deine Züchtigungen, wenn wir sie verdienen, aus Deinem honigsüßen Munde. O ja, züchtige uns mit Deinen Worten und in der Tat, spare die Rute nicht, bis wir befolgen Deine liebliche Stimme, alle die Räte, die Du uns gibst.

Ja, ein Bräutigam bist Du uns; denn so liebevoll wie Du kommst, kommt kein Bräutigam zu seiner Braut, so still und unbemerkt, ehe wir es vermuten. Ich danke Dir im Namen meiner beiden Mitschwestern, im Namen aller, die glauben, daß Du mit uns verkehrst, und ich grüße sie alle in Deinem Namen, und in ihrem Namen grüße ich Dich; einen herzlichen Gruß von uns allen! Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine Kinder! Seid Mir willkommen und auch von Mir herzlich gegrüßt! Kommt, laßt euch einführen in den Weinkeller Meiner göttlichen Liebe! Kommt, trinket den Wein, den Ich euch darreiche und werdet berauscht von Meiner göttlichen Liebe, und wonnetrunken tretet dann hinaus und teilt auch anderen den Wein aus, den Ich jedem anbiete, jedem, der da gläubigen Herzens zu Mir kommt, der nur guten Willens ist."

Barbara: „Ja, kommt, laßt verkosten, wie süß der Herr ist! Ich danke Dir, mein Jesus!“

Barbara wurde dann zur innigen Vereinigung mit dem Herrn zugelassen, sie erhebt sich und streckt Ihm anmutig voll sehnsüchtiger Liebe die gefalteten Hände entgegen und schweigt, aber ihre Miene redet. Ganz leise sagt sie:

„Du bist so gut“ und Tränen fließen sanft und mild, voll Wonne.

Jesus: „Versteht ihr diese Sprache, Meine Kinder? Sie ist die Sprache der Liebe! Wenn Ich in deiner Seele bin, dann ist die beste Sprache und das beste Gebet, wenn du dich ganz Mir hingibst, wenn du lauschst Meinen Worten.“

Barbara senkt das Haupt, schließt die Augen und faltet innig die Hände vor der Brust und verharrt einige Minuten in Schweigen.

Jesus: „Wißt Meine Kinder, daß ihr euch nicht irreleiten lassen dürft, weil die Kirche, Meine Diener tun, als glaubten sie nicht. Eine dreifache Krone müßt ihr euch erringen, und diese Krone zu erringen, kostet einen dreifachen Sieg: Einen Sieg über die Welt, über euer eigenes Fleisch und über die Einflüsterungen Satans.

Es gibt in dieser Zeit so viele, die nun wirklich anfangen, Mich zu lieben, die gern Mir dienen wollten, aber nebenbei doch auch geehrt sein wollen, ein bequemes Leben führen wollen und von ihren Mitmenschen nicht verschmäht und verachtet sein wollen. Durch solche Personen aber kommt die wahre und echte Frömmigkeit der von Mir erwählten Seelen in üblen Ruf, da sie zwar gut anfangen, aber der Verachtung und Verspottung – sobald sie anfängt – aus dem Weg gehen, die nicht ausharren und nur eine Zeitlang gut sind, dann aber wieder zurückfallen und nur Schmach und Schande Meiner Kirche einbringen.

Und um Meine Kirche zu läutern und zu sieben von solchen Seelen, muß sie hart vorgehen, die Kirche nämlich. Sie muß alle ihre Wissenschaft und ihre Kunstgriffe einsetzen, um solche Seelen auszuscheiden von wahren und echten Dienern Meines Herzens. Diejenigen aber, die Mir treu dienen und treu dienen wollen, müssen sich dadurch kennzeichnen, daß sie die Verachtung und Verdemütigung von seiten Meiner Diener und von allen Menschen lieben.

Und solche Seelen sind gar dünn gesät in Meinem Reich. Wisset, daß Ich kein Tyrann bin, daß Ich zwar alle Menschen zur Heiligkeit berufen und zur höchsten Stufe der Vollkommenheit führen

möchte, weil aber dieses vom Menschen selbst abhängt, ob er Mir treu dienen will, oder ob er auch Mein Wohlgefallen auf sich herabziehen will, oder ob er Mir auch ähnlich werden will, sieh, darin besteht die dreifache Krone, die du dir verdienen sollst und ihr alle, die sich an euch anschließen wollen.

Diese dreifache Krone sollt ihr euch verdienen. Erstens: Treu dienen müssen alle Christen, die in den Himmel eingehen wollen. Sie müssen die Gebote Gottes und der Kirche genau beobachten, sonst können sie nicht eingehen in Mein Reich, und wenn sie dieses nicht getan in ihrem Leben, müssen sie wenigstens durch und um des Gebetes und der Bußwerke vieler frommer Seelen willen, die Ich Mir erwählte, wenigstens noch in ihrem letzten Sterbestündlein durch eine aufrichtige Beichte und Buße und wahre Liebesreue diese Sünden und Fehler gutgemacht haben. Anders, unter anderen Bedingungen, kann ein Mensch nicht gerettet werden.

Zweitens: Die zweite Krone, die ihr euch verdienen müßt, ist, daß ihr auch Mein Wohlgefallen auf euch herabziehen müßt. Ihr müßt mehr tun, als die Gebote Gottes und der Kirche beachten, ihr müßt Mich lieben, ihr müßt Mir zuliebe auf alle irdischen Freuden verzichten, euch von allem trennen, was nicht notwendig ist, unumgänglich notwendig. Darum verlange Ich von euch, daß ihr euch in dieser heiligen Fastenzeit, wo die Gnadenströme wie ein ausgegossener Regen herniederströmen auf das trockene Erdreich der Seelen, ganz Mir weihet, keine unnötigen Besuche machet, aber auch keine annehmet, keine Besuche, die nicht auf Meine Ehre gerichtet sind.

Du aber, Meine Kleine, von dir verlange Ich noch mehr. Du sollst dich um nichts kümmern, was die Familienverhältnisse anbelangt, weder um deine Nichte, noch um die Dienstmädchen, noch um deine Schwägerin, weil Ich will, daß du ganz unabhängig sein sollst von jeglichem Verkehr mit der Welt. Braucht deine Nichte eine Zurechtweisung, oder wünschest du, daß sie eine Kirche oder Predigt besuche, dann hat sie ihre Mutter, die auch eine gute Christin ist und sein soll, die ebensogut wie du danach streben muß, um nicht allein zu sorgen für das, was hienieden und vergänglich ist, sondern auch für das Ewige und darum auch recht gut weiß, was sie zu tun hat für das Seelenheil ihrer Untergebenen und Kinder.

Was die Dienstmädchen anbelangt, so wissen sie ihre Arbeit, und du, wenn du heimkommst, wirst ihnen so gut wie möglich helfen. Im übrigen aber verlange Ich von dir Stillschweigen und nicht

unnütze Reden, noch viel weniger unnützes Sorgen um zeitliche Dinge, damit dein Herz ganz auf Mich gerichtet bleibe und Ich ungestört Tag und Nacht mit dir verkehren und in dir wirken kann. Dadurch ziehst du dir Tag für Tag mehr Mein Wohlgefallen zu, und deine Fehler werden getilgt mit jedem Tag.

Drittens: Die dritte Krone müßt ihr euch verdienen und erkämpfen dadurch, daß ihr für Mich leidet. Und da steht an der höchsten Stelle, an der Spitze die Verachtung und Verdemütigung von seiten Meiner Diener. Und nun seht euch um unter denjenigen, die euch nachgehen wollen, ob sie die Verachtung lieben, ob sie auch verzichten können auf alle die Annehmlichkeiten, die nun einmal erlaubter Weise Ich Meinen Kindern zulasse. Wer sich nicht anschließen kann, um diesen strengen Weg zu gehen, muß halt auch verzichten auf die Freuden, die Ich diejenigen genießen lasse, die Ich zu einem engen Bund an euch anschließe.

Aber seht nur, damit ihr nicht irre werdet, wie gut Ich bin, wie Ich euch belehre bis ins kleinste hinein, damit ihr nicht müde werdet, den Weg zu gehen, den ihr noch zu gehen habt bis an euer Lebensende: Viele haben gut angefangen, aber sobald die Verachtung der Menschen an sie herantritt, sobald es dunkel wird in ihren Herzen, sobald Ich Leiden verlange, Abtötung, Kasteiung, sobald Ich Kreuze schicke, treten sie zurück und gehen den gewöhnlichen Weg, und weil sie dann zurückschaudern vor dem ersten Schritt, den sie zu überwinden hätten, so verschwindet denn auch die Gnade, die mit diesem Schritt verbunden ist, und das Licht wird allmählich blasser, es dämmert nur noch ein kleines Flämmchen der Gottesliebe, und dann wähnen sie, es sei doch besser, zu leben wie alle Menschen, die ja doch auch in den Himmel kommen wollten, und sie werden leichtfertiger und leichtsinniger, ein Fehler greift dem anderen unter die Arme, und es geht rückwärts und nicht selten fallen solche Seelen in tiefe schwere Sünden. Und wenn dann eine Seele noch gehalten wird durch vieles Gebet und Tränen, kommt sie wieder zu sich. Manche aber fallen so tief, daß sie nicht mehr aufstehen.

Seht, Meine Kinder, deshalb, deswegen braucht Mich niemand der Ungerechtigkeit zu zeihen. Ich habe dem Menschen freien Willen gegeben, und mit diesem freien Willen soll er wirken, solange es Tag ist. Derjenige nun, der seinen Willen vollkommen unterwirft Meinem göttlichen Willen, der bleibt stehen, er läßt sich nicht

einschüchtern und beirren. Derjenige aber, der seinen Willen nur halbwegs unterwirft, bleibt auch nur halbwegs auf dem Weg der Vollkommenheit stehen. Er geht nicht verloren, er geht auch nicht rückwärts, er geht aber auch nicht vorwärts, und Ich bin zufrieden mit ihm, wie Ich dir sagte, als Ich dir Mein Leiden anbot."

Barbara: „Mein Jesus, so empfehle ich Dir denn alle, die sich an mich anschließen, jeden in seinem Stand und Beruf, daß sie ausharren – mögen sie im Ehestand oder im jungfräulichen Stand, mögen sie Klosterleute oder Priester oder Laien sein. O gib ihnen Kraft und Mut, daß sie vorwärtsschreiten auf dem steilen Weg der Vollkommenheit. Die Eheleute, können denn auch sie diesen Weg ersteigen?"

Jesus: „Ja, Meine Tochter, das können auch die Eheleute. Siehe, der Ehestand ist ein heiliger Stand, wie der jungfräuliche Stand. Ein heiliger Stand sind der jungfräuliche Stand und der Ehestand in der Welt. Beide sind Mir so wohlgefällig wie der Priesterstand und die Klosterleute, weil der Ehestand zur Fortpflanzung des Menschengeschlechtes geradeso notwendig ist wie Priester, Klosterleute und der jungfräuliche Stand in der Welt.

Aber sieh, Mein Kind, da du Mich doch fragst, wie sich die verschiedenen Stände heiligen können, so will Ich dir es ausführlich sagen. Eine Familie, Eheleute, welche die höchste Stufe der Vollkommenheit erlangen wollen, müssen sich, wenn sie wissen, daß es zur Fortpflanzung des Menschengeschlechtes nicht mehr dienlich ist, wenn sie voraussehen und wissen, daß sie doch keine Kinder mehr gewinnen, dieser Lust sich fortan enthalten und jungfräulich miteinander leben und diesem Vergnügen entsagen; denn dann ist es sinnliche Lust, der sie sich hingeben ohne Zweck, die Mir nicht gefällt und nicht gefallen kann, weil es nur sinnliche Lust ist. Und so tun sie den ersten Schritt weiter auf dem Weg der Vollkommenheit.

Dann müssen sie die Kinder, die Ich ihnen geschenkt, für Mich erziehen. Sie müssen Geduld haben mit ihren Kindern und müssen die Fehler, die sie nicht abgewöhnen können, mit Geduld ertragen. Ist eines ihrer Kinder auf Abwege gekommen, müssen sie so lange ihnen nachgehen mit Ermahnungen und gutem Beispiel, bis es wieder zurückkehrt, aber alles Mir anheimstellen, all die Leiden, die Ich da über die Familie schicke, mit solcher Geduld Mir aufopfern, wie Ich dieses von euch verlange, wie Ich von euch verlange, daß ihr die Verdemütigungen und Verachtungen, die euch von Meinen

Dienern und den Weltleuten angetan werden, ertragen sollt, so sollen sie die Verachtungen und Verdemütigungen, die ihnen von ihren Kindern oder Nachbarn und allen im ganzen Dorf oder ganzen Städtchen, wo sie sich befinden, ertragen und ruhig hinnehmen.

Die Ordensleute, die sich anschließen wollen, die diejenigen sein wollen, durch welche die Welt soll gerettet werden – denn Ich will eine Schar bilden, eine Schar heiliger Seelen, die einen mächtigen Damm bilden der gottlosen Welt gegenüber – die müssen ihren anderen Mitbrüdern und Mitschwestern, mit denen sie zusammenwohnen, ein fortwährend anstoßendes Wesen sein. Wisset, daß es nicht immer Sünde ist, wenn andere sich stoßen an uns. Wenn dein Nachbar, deine Mitschwester und dein Mitbruder die Abtötung nicht üben will, die du übst, die Gebetsweise nicht üben will, die du übst, das Leiden nicht mit jener Geduld tragen will, wie du es trägst, da nimmt er Anstoß an dir, weil er sieht, daß du es anders tust als er. Es soll nicht sein, daß alle diese Ärgernisse für den Betreffenden Sünden wären.

Nein, nein, die Seelen, die im Ordensstand über all diese Dinge hinweggehen, die ruhig bleiben, wenn man sagt, sie seien ein Sonderling, sie wollten wahrscheinlich ein anderer Heiliger werden als wie sie, die dann doch ruhig weitergehen, all die Spötteleien und spitzfindigen Reden mit Geduld hinnehmen, die erwerben sich dann die Liebe, das Wohlgefallen.

Seht, Meine Kinder, wenn Meine Diener auch tun, als glaubten sie nicht, die Ehrfurcht, die euch gebührt und die allen gebührt, die Mir treu dienen wollen, braucht euch nicht bekanntzuwerden. Ihr müßt auf all das verzichten und zufrieden sein, in dieser Welt Schmach leiden zu können. Verloren ist kein einziges Wort, kein einziger Akt der Entschiedenheit. Alles trägt seine Frucht, wenn euch auch unbekannt, und genügen muß es euch, daß alles, was Ich in euch wirke, mit Meiner Kirche und ihrer Lehre übereinstimmt.

Und wenn Ich dir etwas befehle, das du tun mußt, wo du scheinbar andere ärgern und kränken mußt, weil du ihnen ihre Fehler vorhälst, da kümmere dich nicht um den Erfolg; denn Ich will, daß Meine Kirche rein gehalten werde von jeder Verkehrtheit. Dieses Mädchen (von dem im Weihnachtsbericht 1896 die Rede war), um dessentwillen du dir manchmal Kummer machst, als sei es doch nicht so, und dein Geist habe sich mit eingemischt, wird noch deine

innige Freundin werden, sie wird noch vertraut mit dir werden, wenn auch unbekannt, denn dadurch, daß Ich durch dich den Verkehr mit jenen Priestern abschneide, soll sie zur Besinnung kommen und wieder in die rechte Bahn eingelenkt werden.

Auch ist es Mir sehr mißfällig, daß diese Leute, die Umgebung dieses Mädchens, gar so lieblos sind gegen solche, von denen sie keinen Nutzen und Gewinn und Vorteil für ihr Zeitliches suchen und erwarten können. Wahre Diener Gottes sind nicht abstoßend, gegen niemand, am allerwenigsten in einer Umgebung, wo Ich etwas mehr verlange von einer Seele."

Barbara: „O Herr, ich bitte Dich auch für diesen abgefallenen Priester, daß Du ihn, wie Du versprochen, wieder zurückführest."

Jesus: „Ich habe ihn Meiner Dienerin gezeigt, als kein Mensch noch wissen konnte, wie weit es mit diesem Mann geht, als er selbst noch sehr guten Willens war: Daß du ihn geschaut hast, Meine kleine Dienerin, ohne Kopfbedeckung, sollte dir versinnbildlichen, daß er die Tonsur verlassen werde, und daß du ihn geschaut hast ohne alle Bekleidung bis auf Hemd und Hose, sollte dir bedeuten, daß er der priesterlichen Würde verlustig würde, daß er nur noch dastehe als armseliger Mensch und nur noch mit einer Hülle bekleidet, die den Anschein gibt, als leiste er noch etwas (als protestantischer Prediger). Ich habe ihn dir so gezeigt, damit dann, wenn die Zeit gekommen ist, wo alles das in Erfüllung gegangen ist, wie jetzt, du wissen sollst, daß alles, was Ich in dir wirke, von wichtiger Bedeutung ist, am allermeisten aber für die Priester.

Und wehe jenem Priester, der sein Heil von sich stößt, denn was Ich angedroht, wird in Erfüllung gehen, und diejenigen, die gar so leichtsinnig in den Tag hineinleben, die sich freilich lieber am Biertisch und bei fröhlicher Gesellschaft gütlich tun, anstatt im Breviergebet und vor dem Kruzifix sich zu üben in Gebet und Betrachtung, sie alle werden den Sturm nicht ertragen können, der da hereinbricht über das Priestertum und die Katholiken.

Ja, ja, sage Ich, wehe ihnen, die da spotten über Meine Worte. Zersplittern werde Ich sie wie den Baum, in den der Blitz hineingefahren, wie den Eichbaum, er wird sich zersplittern, und man wird seine Äste zusammenhauen mit der Axt und im Feuer verbrennen. Dann aber sollst du wissen, daß er (obiger Priester) deinen besonderen Gebeten, Bußübungen und Leiden empfohlen

ist, daß Ich ihn dir nicht umsonst gezeigt habe, und so gewiß Ich den ägyptischen Josef, als er die Träume deutete, erhob, ihn erhöhte und zum Sieg führte, so gewiß werde Ich dich zum Sieg führen; er wird nicht verlorengehen.

Wißt ihr nun, welche Aufgabe euch gesetzt ist in diesem Jahr, da Meine Kirche sich besonders abmüht, um die verlorenen Schäflein zurückzuführen zur treuen Herde? Da müßt ihr all eure Kräfte aufbieten durch Gebet, Sühne und Opferleiden.

Du aber, Meine Kleine, harre aus in dem, was du besorgen sollst. Werde nicht müde und trostlos! Je mehr du leidest, desto mehr Seelen werden zu Gott zurückgeführt. Siehe, einen guten Teil hast du schon gewonnen."

Barbara: „Mein Jesus! Ich bitte Dich auch für alle diejenigen, die Du Dir erwählt in der ganzen Welt, und ich schließe mich im Geiste an sie an, an alle ihre Opfer und Sühneleiden. Verzeihe mir doch alle meine Sünden und Vergehen meiner Jugend und meines späteren Lebens, und hilf mir doch, die bösen Neigungen abzulegen und daß ich in all den Widerwärtigkeiten, die mir Tag für Tag vorkommen, ausharre.

Mein Jesus, es wird freilich schwer, es ist lang, sieben Wochen, und der Familie gewiß lästig, und sieh, ich spüre es jetzt schon. O halte doch wenigstens in dieser Zeit alle in meiner Umgebung so, daß sie nicht müde werden, sich auch an Dich anzuschließen, dann werden sie ebenso gerne arbeiten, was Du ihnen aufträgst, wie Du von mir verlangst, daß ich mich ganz Dir hingebe und beten und sühnen soll."

Jesus: „Das alles geht dich nichts an, Meine Tochter! Du mußt dich betrachten als einen Fremdling in diesem Haus, dem Ich nur eine Zeitlang den Aufenthalt gestatte, bis du den Auftrag eines gar hohen, freundlichen, liebenswürdigen Herrn hier besorgt hast. Er ist es, Der sein Ruhebett hier aufgeschlagen; Er ist es, Der dieses Haus Sich erwählte, und die Bewohner dieses Hauses nur als Mietlinge eingesetzt hat, damit sie es verwalten, und alle diejenigen, die Ich dir in diesem Haus zugeführt habe, sollen sie nur recht schön übernachten. Ich bin es, Der sie ihnen zuschickt, und wenn Meine Aufträge besorgt sind, werden Meine Reisenden wieder abziehen. Verstehst du Mich?

Du bist Meine Reisende, Ich habe dich ausgesandt mit Meinem Wort in dieses Hotel (bildlich). Du sollst ihnen die frohe Botschaft überbringen. Ich habe dich angewiesen, daß du hier solange

logierst, bis Ich dich wieder fortführe. Wenn Ich will, daß du arbeiten sollst, werde Ich es dir sagen; wenn Ich dich aber benutzen will, mußt du dich Mir fügen und nicht die Aufträge dieses Mietsherrn ausführen; denn Ich bin dein Herr!“

224 Freitag vor dem dritten Fastensonntag 1898

„Eine keusche, eine reine Seele ist Mein Wohlgefallen und Meine Zierde und Meine Glorie, und sie sind Meine Krone.“

Lied: Wo eilst du, Jesus, hin? ...

Barbara: „Hochgelobt und angebetet sei Jesus im Allerheiligsten Sakrament des Altares, von nun an bis in Ewigkeit! O süßester, liebenswürdigster, holdseligster Jesus! Bräutigam meiner Seele! Ich danke Dir für das unaussprechliche Glück dieser Woche, für alle Gnaden, die Du der Stadt Mainz erwiesen durch die Jungfrauen--Exerzitien, ganz besonders für die Gnaden, die Du mir erwiesen, daß ich mich dadurch ganz zu Deinem Eigentum gemacht. Ich habe mich noch einmal durchblättert, o sei zufrieden mit mir. Ich tat, was ich konnte, und danke Dir für alle Liebe und Güte, die Du mir erzeigt. (Barbara legte eine Generalbeichte vom ganzen Leben ab).

Ganz besonders danke ich Dir für die Huld, welche Du mir erweisen willst in dieser heiligen Stunde. So wie Du Dich würdigst, in der hochheiligen Kommunion zu einer jeden Seele zu kommen, wenn sie nur guten Willens ist und gereinigt von jeder schweren Sünde, so und noch viel sicherer und gewisser bist Du jetzt bei mir, weil die Gnaden, die sich über meine Seele ausgießen, die Eindrücke, die Du in meiner Seele hinterläßt, mir in der heiligen Kommunion nicht eingedrückt werden, also ich auch unmöglich aus mir diese Worte erdenken und erfinden könnte, da ich eine ganz ungelehrte Person bin.

Darum ist es für mich ein sicheres Zeichen, daß Du bei mir bist wie in der heiligen Kommunion, denn dort könnte ich immer noch denken, daß ich Dich unwürdig empfangen habe, weil ich manchmal gar so zerstreut bin. Aber jetzt, wo Du meine fünf Sinne so gefangen hältst, so verschließest in Dich durch Deinen allmächtigen Arm, daß alles auf Dich gerichtet sein muß, darum jetzt sicherer bei mir bist als dort nach der heiligen Kommunion. Und dafür danke ich Dir ganz besonders,

o Herr, und ich verspreche Dir darum, daß ich, wie ich angefangen, die heilige Fastenzeit zu halten, fortfahren will bis zum Ostermorgen.

Sobald Du mir wieder mehr Zeit gibst, will ich Dir so dienen, vor Dir knien und Ersatz und Sühne leisten, wie ich angefangen die erste Woche. Verzeihe mir, daß ich diese Woche manchmal unterbrochen, weil ich Rücksicht nehmen mußte auf die Kinder, die Du mir zugeführt (zu den Jungfrauen-Exerzitien). Wie freue ich mich, daß sie Dich lieben und noch so reinen Herzens sind. O bewahre sie in der Unschuld, o ich bitte Dich. Sieh, Du hast mir gezeigt an ihrem ersten Kommuniontag, mit welcher Freude Du auf sie zueiltest, es ist Dir die Zeit zu lang geworden, bis der Augenblick herannahte, wo Du Dich mit dieser Nichte vereinigen konntest.

O wie habe ich zugesehen, mit welcher Wonne Du ihr entgegengingst, sie an die Kommunionbank führtest, und im Augenblick, als die Hostie ihr auf die Zunge gelegt wurde, Du sie so zärtlich umarmtest. Ich danke Dir dafür! Diese Woche hast Du sie mir wieder zugeführt, und ich sehe in ihr noch dasselbe unverdorbene Kind und weiß jetzt, warum Du so freudig auf sie zueiltest. Hat sie Dich auch unterdessen schwer beleidigt und gekränkt, nicht wahr, Du hast alles verziehen und wiedergutgemacht? Gelobt sei Jesus Christus!“

Jesus: „Meine Kinder! Es freut Mich, in eure Mitte zu kommen! Wisset, daß diese Stunde für Mich ein Hochgenuß ist, weil Ich weiß, mit welchen Seelen Ich es zu tun habe; Ich durchschaue die innersten Falten eures Herzens und kenne euren guten Willen. Ist dieser auch manchmal etwas zerstreut und im Werk begriffen, so sammelt er sich mit Entschiedenheit wieder, sobald die Versuchung zur Ungeduld, zum Kleinmut und die Umstände zerstreut sind, die darauf gewirkt haben, und der Wille steht auf Mich gerichtet.

Darum höret, Meine Kinder, warum Ich Mich sehne, unter euch zu wohnen in dieser heiligen Stunde. Wenn Ich Mich sehne nach einem Menschenherzen, wenn Ich Tag und Nacht warte, auf der Warte stehe und ausschaue, ob eine Seele kommt und sich Mir nahen will, ob sie von den Gaben empfangen will, die Ich für sie bereithalte, dann ist es diese heilige Stunde, wo Ich am allermeisten Meine Gnaden ausgieße und austeilen kann, viel mehr als in jenen Seelen, die sich da Mir nahen in der heiligen Kommunion oder durch einen Besuch, den sie Mir machen.

Denn hier finde Ich Herzen, die Mir nicht nur ihren Kummer entgegenbringen, ihre Zweifel und ihre Ängste, nein, nein, diese haben sie längst abgelegt, wenn sie Mir entgegentreten, wenn sie sich bereiten auf Meine Ankunft hier in dieser heiligen Stunde, und Ich kann ungestört kommen und Meine Gnaden austeilen unter sie. Meine Kinder, seht, Ich habe schon vieles mit euch gesprochen, schon oft Meinen Kummer mit euch geteilt, Meine Schmerzen euch eröffnet, und warum denn? Weil geteilter Schmerz nur halber Schmerz ist, und weil der Kummer, wenn er einmal ausgesprochen ist, das Herz nicht mehr so bedrückt und belästigt, als wenn er im Herzen allein verschlossen bleibt.

Seht, das ganze Menschengeschlecht macht Mir vielen Kummer, viele Schmerzen, bin Ich ja der Erlöser dieses Geschlechtes, bin Ich ja der Bruder dieser Menschen, habe Ich ja dreiunddreißig Jahre mit ihnen gelebt, also bin Ich noch ihr Bruder; denn Ich lebe noch unter ihnen, und so viele, viele dieser Meiner Brüder gehen geradezu dem ewigen Untergang entgegen. Viele wandeln die breite Straße, ohne sich nach rechts und links umzuschauen, und nichts stört mehr diese Weltmenschen an ihrer Genußsucht, an ihrer Habsucht und Hoffart. Meine Kirche steht wohl noch unter ihnen, aber alles, was sie anwendet, scheint verloren für diese Menschen. Sie hören nicht mehr auf sie.

Und allmählich ist dieser heilige Priesterstand, der noch der einzige ist auf der ganzen weiten Welt unter dem Männergeschlecht, an den Ich Mich noch halten kann und von dem das ewige Weh und Wohl der Völker noch abhängt, allmählich, sage Ich, ist dieses Priestertum so hineingewöhnt in das schlaffe Leben der gottlosen Welt, daß es glaubt, es sei ja doch keine Rettung und man müsse so halb und halb sich fügen in das Schicksal, das nun einmal über das Geschlecht verhängt ist; und die Priester nehmen Anstoß, daß Ich immer und immer wieder Mich an sie wende, so als ob sie die ganze Schuld auf sich lasten hätten, die ganze Schuld des Verderbens. Nein, nein, Meine Diener, ihr müßt diese Sprache wohl verstehen.

Als Ich von Meinem Vater herabgesandt wurde auf diese Erde, als Ich Mich angetragen hatte, Mich dieses Geschlechtes anzunehmen und es wieder auszusöhnen mit Meinem himmlischen Vater, so war damit aber auch der Plan gelegt und die Aufgabe Mir gesetzt, daß Ich auch die ganze Schuld dieses Geschlechtes allein zu tragen hätte, und Mein Vater schien, als kümmerte Er Sich wenig mehr,

wie Ich mit diesem Geschlecht zurechtkommen würde. Aller menschlichen Armseligkeiten mußte Ich Mich annehmen und Mich unterwerfen. Ich mußte eine arme Mutter Mir nehmen, einen armen Nährvater an Meiner Seite haben, in einem armen Stalle zur Welt geboren werden. Ich mußte schon, kaum geboren, fliehen vor den gottlosen Menschen und sieben Jahre das Brot der Verbannung essen. Ich mußte mit Meiner Hände Arbeit Mein Brot verdienen bis zu Meinem dreißigsten Jahre.

Mein Vater ließ es Mich nicht fühlen, daß Ich Sein eingeborener Sohn sei. Im Gegenteil, es war, als ob den ganzen Fluch der Sünde Ich abzubüßen hätte schon hienieden in Meinem sterblichen Leben. Erst als die Stunde gekommen war, wo Ich ausgehen sollte aus dieser Welt, da mußte Ich den ganzen Fluch der Sünde und Unrat kosten. Beladen mit der Sünde der ganzen Welt mußte Ich aus diesem Leben scheiden.

Nun seht, Meine Diener, und merkt auf, warum Ich euch immer und immer wieder zurufe, warum Ich euch so streng entgegentrete, manchmal tadelnd, drohend, dann wieder mit Milde und Zärtlichkeit, wie ein Regent, der seine Minister so behandelt. Ihr seid gleichsam die anderen Christusse, ihr seid hinausgesandt von Meinem Vater, um die Sünden der Welt zu sühnen und zu büßen, auf euch zu nehmen die Sünden eurer Brüder, eurer Schwestern.

Seht nun, jetzt, wo das ganze Menschengeschlecht so abgewichen ist vom rechten Weg, daß die Fluten des Unglaubens immer höher und höher steigen und eine neue Sintflut alles Gute von der Erde hinwegzuschwemmen scheint, in diese Sintflut hinein habe Ich Meine Kirche gestellt, die Arche Noah, und in diese Arche hinein habe Ich euch berufen, ihr Meine Priester, Meine Diener, ihr seid die einzigen, die noch in die Arche gehen, denen Ich die Arche angewiesen als Rettungsanker in der Sintflut dieser Zeit.

Ihr habt mit hineingenommen, was Ich euch befehle, und von Tag zu Tag immer mehr befehle, die Frauen und Kinder, die da sind die guten und treuen Söhne und Töchter der heiligen katholischen Kirche. Diese wohnen noch mit euch in der Arche, und mit ihnen sollt ihr das Friedensband knüpfen. Ihr sollt von Zeit zu Zeit eine Taube aussenden, und wenn die Taube zurückkommt mit einem Ölzweig im Schnabel, dann soll es euch das Zeichen sein, daß Ich Frieden geschlossen mit dieser Stadt, mit diesem Land, und daß bald eine Wendung eintreten wird.

Seht nun, Meine Diener, eine solche Taube habe Ich wieder in die Stadt Mainz gesendet. Ihr habt sie hineingesendet, euer Bischof hat es getan, er hat unter Meinen Dienern eine solche Taube ausgesucht und ausgesendet in diese Stadt, damit sie den Frieden bringe den Bewohnern dieser Stadt. Seht nun, warum Ich darauf hinarbeite und alle Tage sagen möchte zu euch und durch Meine Dienerin zu euch, ihr dürft nicht müde werden, Seelen in die Arche Noah zu bringen, einen Bund zu schließen mit treuen Seelen, und was noch zu retten ist, zu retten."

Barbara: „Mein Jesus! Ich bitte Dich für all die Jungfrauen dieser Stadt, daß sie heute und morgen noch recht gute Beichten ablegen, und daß doch keine zurückbleiben und entarten. Ich bitte Dich besonders für N. und N. (die einen Protestanten heiratet)."

Jesus: „Die Kinder haben eine gute Mutter, aber wenn sie selbst nicht wollen, überlasse Ich sie ihrem Willen. Der Mensch muß aus freiem Willen handeln, und nur dann kann Ich eine Seele beeinflussen und um des Gebetes und der Leiden treuer Seelen willen mehr beeinflussen. Wenn sie aber alle Gnaden von sich stößt, dann ist aller Einfluß vergebens, weil Ich niemand zwingen will, weil der Wille des Menschen frei erschaffen. Dieses ist das Kennzeichen, daß Ich ein gerechter Gott bin."

Barbara: „Mein Jesus! Ich befehle Dir alle die Jungfrauen, die bis Sonntag ihre Osterbeichte verrichten. Freust Du Dich denn auf diesen Tag? Ich freue mich darauf, o Herr!"

Jesus: „Und auch Ich! Warum denn nicht? Ich werde Mir diese Freude nicht entgehen lassen; denn die Jungfrauen sind Meine Lieblinge. Eine keusche, eine reine Seele ist Mein Wohlgefallen und Meine Zierde und Meine Glorie, und sie sind Meine Krone. Die Jungfrauen sind die Edelsteine, mit denen Meine Krone geschmückt ist, die Krone, die Ich Mir verdient durch Mein bitteres Leiden und Sterben. Diese hatte Ich nicht im Alten Bund. Diese hatte Ich erst und trage sie erst seit dem Tag, wo Ich gesagt habe: Es ist vollbracht!

Seit jenem Tag trage Ich eine Krone von außerordentlicher Schönheit, und die erste, die diese Krone zierte, ist und war und bleibt Meine heilige Mutter und nach Ihr alle die vielen, vielen Seelen, die sich auszeichneten durch besondere Herzensreinheit,

und diese Meine Krone wird wieder geschmückt, sooft sich Jungfrauen entschließen, diesen Stand zu wählen; und sooft eine Mission oder Exerzitien abgehalten werden, entschließen sich neue jungfräuliche Seelen, und diese werden eingefügt von der Zeit an, wo sie sich entschlossen haben, jungfräulich zu bleiben und im jungfräulichen Stand Mir zu dienen, in Meine Krone. Sollte eine Jungfrau das Unglück haben, wieder auszutreten und abzufallen, o weh, was ein Schmerz für Mein Herz; denn eine Lücke hat es gegeben in Meiner königlichen Krone, ein Edelstein seltener Art ist Mir entfallen und entwischt, und der ganze Himmel trauert ob dieses Verlustes.

Seht, Meine Kinder, was eine jungfräuliche Seele ist, welcher Schatz in Meiner Kirche. Wundert euch darum nicht, daß Ich Mich freue auf solche heilige Zeiten, wie sie jetzt sind. Es werden auch unter den Jünglingen sich einige bekehren und anschließen an den jungfräulichen Stand. Auch Männer und Frauen werden viele beeinflußt werden von ihren Kindern, und es wird ein neues Alleluja gesungen werden in der Stadt Mainz, daß es im Himmel widerhallen wird: Alleluja!“

Dann sang Barbara feierlich das Alleluja und zuletzt mit ausgebreiteten Armen: Hochpreiset meine Seele...

Barbara: „O Herr, ich möchte auch gern Frau N. dazu einladen, wiewohl sie viele Jahre in keiner Kirche war.“

Jesus: „Sage du es nur, und die Verdemütigung, die du hast, ist für dich, und bete für sie, aber gehe nur hin frei und offen; es wurmt doch in ihrem Herzen und auch in ihrem Mann.“

Barbara: „Mein lieber, süßer Jesus! Ich bitte Dich für die Armen Seelen, daß sie doch keinen Mangel leiden; denn durch sie wirst Du ja verherrlicht. Besonders bitte ich Dich für N. N. N.“

Jesus: „Für heute nicht! Aber wenn der glorreiche Auferstehungsmorgen herankommt, dann erweitert eure Herzen. Für jetzt sollt ihr beten und büßen und leiden für die Sünder, damit noch recht viele Seelen gerettet und Mir zugeführt werden. Freundlichen Gruß an N.“

Barbara: „Mein Jesus! Ich bitte, sage mir doch auch an N. einen Gruß.“

225 Tag vor Josefsfest 1898

„Lebt so, daß eure Nachbarn und eure Gesellschaft sieht, daß ihr anders geworden seid, ein anderer Mensch."

Lied: O du hochheilig Kreuze ...

Josef: „Gelobt sei Jesus Christus! Meine Kinder! Ein so freudiges Fest, wie die Kirche in Mainz morgen meinen Todestag feiert, habe ich lange, lange Zeit nicht mehr erlebt. Seht, hat mich doch der himmlische Vater auserwählt und zum Nährvater Seines eingeborenen Sohnes hingestellt, um allen, nicht nur den Männern, den christlichen Männern, sondern auch der heranwachsenden Jugend, den Jünglingen, zum Vorbild, zum Muster und zur Nachfolge zu werden.

Das Herz blutet mir, wenn ich die Jugend betrachte, wie sie ist, jetzt in dieser Zeit. Wie weit ist sie doch abgeirrt vom rechten Weg! Wie wenig gleicht sie mir! War ich doch der Sohn eines reichen, angesehenen Mannes. Ich hatte noch viele Brüder, die mir nicht das beste Beispiel gaben, aber ich folgte dem Ruf der Gnade, denn im Mutterschoß war ich schon geheiligt, weil ich bestimmt war vom Ewigen Vater, dereinst der Nährvater, der jungfräuliche Gemahl der Himmelskönigin zu werden. Doch war ich nicht, wie meine jungfräuliche Gemahlin, ohne Makel der Erbsünde empfangen und geboren; ich hatte in mir doch die Neigung zur Sünde mit in die Welt gebracht.

Obwohl ich im Mutterschoß schon geheiligt war, ist es doch ein großer Unterschied, ein himmelweiter Unterschied, empfangen zu sein, so wie meine jungfräuliche Gemahlin, ohne Makel der Erbsünde. Diese Erbschuld gebiert alle anderen bösen Neigungen im Menschen, und nur dann, wenn der Mensch die heiligmachende Gnade besitzt, ist er in einem gottähnlichen Zustand, aber die Neigungen zur Sünde, zur wirklichen Sünde, hat er immer noch in sich und muß kämpfen gegen sie.

Und weil ich den Gebrauch der Vernunft schon mit dieser Heiligung zugleich eingeprägt bekam, kämpfte ich auch schon, bevor in anderen Kindern sich der Verstand entwickelt, gegen alle die kindlichen, bösen Neigungen, die mir entgegentraten, und schon als Knabe von sieben Jahren hatte ich in mir das Bewußtsein, daß der jungfräuliche Stand bei Gott in großen Ehren stehen müsse, weil eine Jungfrau den Erlöser der Welt gebären sollte. Ich überlegte schon, wie denn dieser jungfräuliche Stand gehalten werden und zu Ehren gebracht werden könne.

Darum, als die Zeit herannahte und ich von meinen Brüdern aus dem Elternhaus vertrieben war, weil ich die Einsamkeit liebte und das Stillschweigen, und ich die Gesellschaft der Menschen, der bösen Menschen, floh, war ich auch die Zielscheibe der Verachtung und des Spotts, nicht nur meiner Geschwister, sondern aller leichtfertigen Menschen. Nicht, als ob ich der Verachtung und den Spottreden hätte ausweichen wollen, nein, nein; von frühester Jugend an erkannte ich schon, was die Verachtung und Zurücksetzung von den Menschen – aus Liebe zu Gott ertragen – so verdienstlich macht für die Ewigkeit.

Aber um allen Gefahren zu entrinnen, um mich ja nicht der Willkür preiszugeben eines schwachen, unbeständigen Willens – denn der arme Mensch ist immer schwach, auch wenn er noch so geheiligt ist, denn dieses ist ja der Prüfstein, woran so viele Menschen scheitern, an ihrem schwachen Willen, weil sie ihn nicht genug stählen und unter den Willen Gottes stellen – darum fürchtete ich mich selbst und floh, floh aus dem Elternhaus und suchte, mir mit meiner Hände Arbeit mein Brot zu verdienen.

Darum meldete ich mich nicht, als der Hohepriester an alle Jünglinge des ganzen Judenlandes den Befehl ergehen ließ: Alle, die Sprößlinge und Abkömmlinge des Hauses David seien, sollten sich vor dem Hohenpriester stellen. Ich aber blieb zurück, weil ich mich nicht vermählen wollte.

Der Hohepriester sah in der Jungfrau, die da so viele Jahre im Tempel gedient hatte, eine überaus heilige, unbefleckte, reine Seele und ahnte im Geiste, welche großen Dinge der Herr mit dieser Jungfrau für das ganze Menschengeschlecht vollziehen wollte. Darum wollte er auch nach Schuldigkeit für sie sorgen, damit nicht dieses reine, unbefleckte Wesen entweiht werden könnte durch einen ungleichen Lebensgefährten; denn so war es ja im Alten Bund: Alle Jungfrauen sollten sich verheiraten, weil man den Messias erwartete, und jene Jungfrau galt für ehrlos, die sich nicht verheiratete, weil sie nicht teilnehmen wollte an dem Werk der Erlösung; denn jede Jungfrau konnte ja bestimmt gewesen sein, den Erlöser zu gebären.

Lieber wollte ich aber verzichten auf die Vaterschaft des Sohnes Gottes, als daß ich meine Jungfräulichkeit hätte preisgeben wollen. Darum zögerte ich bei der Ausschreibung des Hohenpriesters, und als er dann zum zweitenmal, weil er von Gott dazu aufgefordert

wurde, ein Ausschreiben an alle Jünglinge ergehen ließ, und somit ich von allen Seiten aufgefordert wurde, mich dem Hohenpriester nicht zu widersetzen, dann erst ging ich, weil ich jetzt den Willen Gottes darin erkannte. Das Weitere wißt ihr ja, und alle Kinder der katholischen Kirche wissen, daß ich auf besondere Weisung Gottes der Ehegemahl geworden bin der allerreinsten Jungfrau Maria.

Nun aber will ich euch sagen, warum ich euch dieses erklärte und warum so große Freude heute im Himmel herrscht und diese Tage, weil noch nie seit Jahrhunderten mein Fest so feierlich begangen wurde in dieser Stadt, wie das morgige Fest sich gestalten wird. Noch heute bin ich ein Vorbild für die Jünglinge, obwohl ich Ehegemahl bin.

So, wie ich mein Leben durchlebte, meine Jugendzeit, so sollen die christlichen Jünglinge an mir ein Beispiel sich nehmen, wenn es besser und anders werden soll in der Weltgeschichte. Seht, so wie die Zeiten jetzt sind, war es noch nie, seitdem der göttliche Erlöser auf Erden erschienen ist, und darum ist es notwendig, daß die einzelnen, die wenigen, die gerettet werden und gerettet werden sollen, weil sie sich noch retten wollen lassen, auf mich schauen.

In solcher Gefahr wie jetzt die Jugend steht, war sie noch nie gestanden, seitdem das Heidentum verschwunden ist in den christlichen Ländern. Denn damals, als die Christen noch unter den Heiden wohnten, da war die Gefahr keine so große, weil die Christen in sich selbst gar gute Wurzeln gefaßt und auf gutem Erdreich standen.

Jetzt aber, wo das Erdreich des Christentums noch viele Disteln und Dornen trägt, reißt das böse Beispiel alles mit sich fort, und die wenigen Weizenkörner, die da stehen unter dem Unkraut, werden vom Unkraut überwuchert, und nur durch ein Wunder kann die Ähre erhalten bleiben und Frucht bringen.

Seht, ihr christlichen Jünglinge, ihr seid diese Ähren, die da aufsprossen unter dem Unkraut des Erdreiches dieses Christentums. Ganz überwuchert ist das Erdreich vom Unglauben, von der Sittenlosigkeit, von den Ausschweifungen, von der Trunksucht, der Ehrabschneidung, der Verleumdung. Man ist nicht mehr sicher, daß da, wo noch ein guter Jüngling steht, er nicht mit fortgerissen wird. O da ist es an der Zeit, sich anzuschließen an gute Genossenschaften, und wer wäre besser dazu geeignet, als dieses euer erstes Vorbild.

Nicht umsonst hat die Kirche in der letzten Zeit mich zum Beschützer und Führer der Kirche Gottes aufgestellt. Ja, das bin ich und das will ich sein. Aber auf, tapfere Jünglinge, folget meinem Beispiel. Geht hinaus in die Welt, ihr alle, die ihr euch diese Woche gründlich kennengelernt, die ihr gute Vorsätze gefaßt, und bringt sie nur zur Ausführung.

Denn es werden Tage kommen, wo ihr euch erinnern müßt an die glücklichen Tage, die ihr diese Woche genossen, wo die Gefahren wieder an euch herantreten und den Glauben euch zu rauben drohen. O die unglückselige Zeit, die jetzt angebrochen ist. Die Morgenröte einer glücklicheren Zeit ist zwar auch schon da, aber erst kommt noch ein starker Wirbelwind, der die Bäume schüttelt und rüttelt, den Baum der Kirche, und alles Faule und Wurmstichige wird abfallen und zertreten werden.

Ihr aber, die ihr fest hängen sollt am Baum der Kirche, die ihr eure Frucht treiben sollt für die Ewigkeit, steht zusammen zu einem Bund. Ich will euer Begleiter sein, euer Schutzherr. Ruft mich nur an zur Zeit der Not, und ihr werdet sichtbar meine Hilfe erfahren. Geht und haltet euch an dem Band, das der Herr mit euch schließen will, und das zu leiten und zu beschützen ich das Glück habe. Geht alle vier Wochen zum Tisch des Herrn und schämt euch nicht, wenn eure Kameraden, die nur noch halbwegs Christen sind, eurer spotten wollen. Geht nur hin und tragt offen und frei, mit erhobener Stirn, den Namen des Herrn unter die Völker, unter euer Volk; denn nur durch Entschiedenheit und feste Willenskraft werdet ihr viele, viele bekehren.

Viele werden sich euch anschließen, wenn sie sehen, daß ihr vom Gerede und Gespött der Welt euch nicht beirren laßt; denn furchtbar droht der Sturm loszubrechen, und die da gerettet werden, die da eintreten in die Arche, um sich retten zu lassen, haben ein ganz besonderes Glück und sind bevorzugte Lieblinge des göttlichen Herzens Jesu, meines geliebten Pflegesohnes.

Diese Diener Gottes, die hier in dieser Stadt wirken (durch Exerzitien für alle Stände), werden viele Seelen retten, aber an ihnen sollen auch alle diejenigen lernen, die mit demselben Amt betraut, die Diener Gottes, Nachfolger des Sohnes Gottes, andere Christusse sind. Sie alle sollen lernen an diesen Männern, wie die Welt zu retten ist: Ja, ja, die Guten ermuntern und aneifern, trösten jene, die da streben nach Vollkommenheit, anstatt sie zu tadeln und verspotten, wie es so

manche tun, auch sogar Diener der Kirche; sie sollen wie diese tun, jedem das Seinige gönnen, also auch denjenigen, die streben nach Vollkommenheit, ihnen Recht verschaffen, weil es gar so not tut.

Und daß mir, als ich auf Erden weilte, kein Recht verschafft wurde von den Hohenpriestern, daß mir von eigenen Geschwistern das nicht gegönnt war, was mir eigentlich von Rechts wegen hätte zustehen müssen, kam nur daher, weil eine andere Zeit beginnen sollte, weil der Abschluß geschehen sollte mit dem Alten Bund und der Neue Bund beginnen sollte.

Darum mußte meine Gerechtigkeit und meine Klugheit vor der Welt verborgen bleiben, weil ja ich behüten und bewahren mußte das wahre Brot des Lebens, das Weizenkorn, das da in die Erde gelegt war, und nachdem es aufgewachsen und zur vollen Reife gekommen, hundert- und tausendfältige Frucht bringen sollte, nämlich meinen göttlichen Pflegesohn.

Jetzt aber ist es anders geworden. Der Alte Bund ist abgetan und der Neue steht in voller Blüte in der Welt; aber abgewichen ist der Neue Bund vom rechten Weg, und um ihn wieder zu verschönern, zu verjüngen, braucht es viele starke Kräfte, die zusammenwirken, daß der Plan, der Heilsplan Gottes, zum Durchbruch kommt."

Barbara: „Heiliger Josef, ich danke dir für all die guten Belehrungen, die du mir gegeben. Was kann es aber nutzen, wie viele hören es, da es ja doch ganz verborgen bleibt?"

Josef: „Nein, meine Tochter, es bleibt nicht verborgen, es kommt schon die Zeit, wo der Schleier gelüftet wird, wenn auch jetzt im stillen das Samenkorn sich entwickelt und entfaltet. Habe ich dir nicht soeben gesagt, daß bei meinen Lebzeiten die Entscheidung zwischen dem Alten und dem Neuen Bund sich auftun sollte. Ich stand an dem Ausgang des Alten Bundes und an der Pforte des Neuen Bundes, und solange ich an diesem Eingang stand, blieb alles still, und unbemerkt ging alles vor sich. Niemand wußte, welch still verborgenes Leben ich führte im stillen Häuschen zu Nazareth, und die Heilige Schrift, weil sie so wenig von mir erzählen kann, sagte einfach, er war ein gerechter Mann.

Das alles hat seine wichtige Bedeutung, auch für dich und für alle, die arbeiten am Heil der Seele. Still und unbemerkt steht ihr an dem Ausgang, an dem Wechsel der Zeit, und an der Pforte einer neuen Blütezeit für die Kirche. Eine neue Blütezeit soll entstehen

für die Kirche Jesu Christi, und da muß jetzt im stillen gearbeitet werden, einzelne Glieder der Kirche müssen diese Blütezeit hervorrufen durch ein heiliges, gottinniges Leben.

Darum, ihr Jünglinge und Jungfrauen, geht hinaus in die Welt und streut aus das Samenkorn des Wortes Gottes durch euren Lebenswandel. Lebt so, daß eure Nachbarn und eure Gesellschaft sieht, daß ihr anders geworden seid, ein anderer Mensch; denn ihr seid bestimmt, zu arbeiten an dem großen Werk der Wiedererneuerung des Reiches Jesu Christi. Folgt euren Vorgesetzten, und auch du unterwirf dich deinem Beichtvater und deinem Seelenführer, frage nicht, was soll es noch werden, was ist das für eine Bestimmung, die der Herr mir angewiesen? Der Herr wird für dich sorgen und für alle, die sich dir anschließen. Nehmet täglich euer Kreuz auf euch und folget Jesus nach, Jesus Christus, meinem göttlichen Pflegesohn."

Barbara: „O lieber heiliger Josef! Gib du doch meiner Schwägerin in den Sinn, wie sie es machen soll, ob sie Mariechen jetzt schon in ein Pensionat tun soll oder doch noch abwarten."

Josef: „Deine Schwägerin soll das Kind noch eine Zeitlang bei sich behalten und anhalten zur häuslichen Arbeit, soll selbst die Priesterin an ihr vertreten. Und dann, wenn es Zeit ist, werde ich sorgen, daß sie in gute Hände kommt. Es ist für jetzt noch nicht die richtige Zeit, weil sie noch so unverständig ist."

Barbara: „O lieber heiliger Josef! Ich empfehle dir auch ganz besonders Frau N., die in großer Verlegenheit ist wegen dem Neffen, was sie tun soll, da er niemand gehorcht. Ich empfehle dir auch N., die nicht weiß, ob sie ihr Haus jetzt schon verkaufen soll oder warten soll bis später, und Kreuz mit ihren Kindern hat. Auch empfehle ich dir diese Arme, die nicht weiß, wie sie sich ernähren soll; wiewohl sie früher Gott nicht gedient und der Welt nachlief, ist sie zur Einsicht gekommen. Rechne du ihr den guten Willen an und hilf ihr!"

Josef: „Seht, meine Kinder, wenn die Welt, die Christen, sich nur ein Beispiel nehmen wollten an meinem häuslichen Familienleben, und wenn sie sich begnügen wollten mit dem Glück, das in dem stillen, häuslichen Leben, in einem wahren Christentum besteht, dann wäre das Paradies unter den Christen. Warum erklärte ich denn euch soeben meine Jugendzeit, warum stellt die Kirche in der letzten Zeit die Heilige Familie zum Vorbild aller christlichen

Familien hin? Wohl deshalb, daß die Familien daran Reichtum, Ehre und Ansehen suchen sollen? Gewiß nicht! Weil die Familien sich in stiller Zurückgezogenheit heiligen und zufrieden sein sollen, mit einem Wort, begnügsam!

Niemand auf der ganzen Welt ist ärmer, als mein göttlicher Pflegesohn es war, und wie ich und meine allerreinste Braut sein wollten, freiwillig aus Liebe zu Gott. Kommt mit mir in mein stilles Häuschen, das ich bewohnte! Findet ihr da übertriebenen Luxus, große Ängstlichkeit um das tägliche Brot? Wir hatten manche Tage, besonders auf der Flucht nach Ägypten, und auch in jenem fremden Land, nicht satt zu essen, aber hörtet ihr je eine Klage und sind wir je verhungert? Oder waren wir je unglücklich? Seht, die Ewigkeit ist lange genug, um das alles auszugleichen, was dem Armen abgeht an irdischen Gütern.

Und ihr, ihr Reichen, die ihr gesegnet seid mit irdischen Gütern in Hülle und Fülle, die ihr einhergeht in seidenen Kleidern und auf guten, weichen Betten schlaft, deren Tisch gedeckt ist mit feinen Speisen, wo freilich manchmal nur der notwendige Appetit fehlt, ihr wollt noch klagen und die Leiden abgenommen haben, die der Herr euch zuschickt in euren Kindern. Beklagt euch nur nicht, denn ihr alle wollt und sollt gerettet werden. Ihr wollt ja noch sogar Lieblinge sein des Herzens Gottes, und wollt keine Leiden haben und noch dazu einen bequemen Weg gehen. O seht doch auf das stille Häuschen von Nazareth, das ich bewohnte, wie wir glücklich beisammen weilten, wie wir nach getaner Arbeit uns freuten in Jesus, unserem göttlichen Pflegesohn, wie wir dann sangen und beteten, als ob die ganze Welt unser Eigentum wäre, weil wir uns nicht kümmerten um das, was um uns vorging, weil wir alle unnötigen Sorgen von uns fernhielten.

Derjenige, der alle seine Sorgen auf den Herrn wirft, hat nicht nötig zu fragen, was wird aus meinen Kindern werden? Reichtum, Ehre und Ansehen ist nichts, was in den Himmel bringt, wohl aber Zufriedenheit, Frömmigkeit und Ergebung in den göttlichen Willen. Merkt es euch, die ihr gestellt seid und gesegnet mit zeitlichen Gütern, und merkt es euch, ihr Armen, die ihr am Nötigen Mangel leidet. Seht euch um, ob ihr nicht selbst schuld seid, wenn ihr darbt; denn gar oft ist der Arme unzufrieden, weil er es haben will wie diejenigen, die von Gott gesegnet sind mit zeitlichen Gütern, und es ihnen nachtut.

Es ist in dieser Zeit, wo alles in der Wissenschaft fortgeschritten ist, wo überall gesorgt ist, daß die Lebensmittel und der Unterhalt zum Leben nach allen möglichen Richtungen hin versandt und verschickt werden können, nicht mehr notwendig, daß der Arme darbt, aber der allzu große Luxus ist daran schuld, daß er darben muß, die Verschwendung, die Genußsucht.

Darum, auf zu Christus! Auf zur Heiligen Familie! Auf zu meinem Beispiel und meiner Zufriedenheit, und dann verschwinden alle die Klagen, die Klagen aller derjenigen, die vorgeben, daß sie ein frommes Leben führen wollen. Sie alle werden dann meine Hilfe erfahren, wenn sie mich anrufen, die Reichen wie die Armen."

226 Fest des Heiligen Josef 1898

„Weil Er dir den Auftrag gab, durch dich die oftmalige heilige Kommunion einzuführen in der Welt, bin ich auch der Beschützer des Liebesbundes."

Barbara war in Rochus in einem Hochamt zu Ehren des heiligen Josef. Obwohl das Heilige Sakrament ausgesetzt war, schaute sie doch nichts. Als aber der Priester zur Wandlung kam und die hochheiligste Hostie in die Höhe hob, schaute sie dieselbe in einem Strahlenglanz wie die Sonne am Mittag, wo sie ihren Strahlenglanz am meisten entfaltet nach allen Richtungen hin, und über der heiligen Hostie in dem Strahlenglanz erblickte sie den heiligen Josef, der mit ausgebreiteten Armen über der heiligen Hostie schwebte, wie wenn er seine schützende Hand darüber hielt. Diese glänzende Erscheinung dauerte bis zur Kommunion, bis der Priester die heilige Hostie empfing. Mit dem Genuß der hochheiligsten Hostie war auch der Glanz entschwunden, die Strahlen gingen in den Priester hinein. Barbara verstand diese Erscheinung nicht, bis Sich der Herr würdigte, ihr dieselbe zu erklären. Er sagte ihr, Er wünsche, daß die öftere Kommunion eingeführt werde, und habe dieses deutlich gezeigt durch Begründung des Liebesbundes.

Der heilige Josef sagte ihr dann, wie er im Leben vom himmlischen Vater bestellt worden sei, der Beschützer Seines göttlichen Sohnes zu sein, so sei er jetzt noch der Schutzherr der Kirche, und somit auch der Beschützer allen dessen, was Sein göttlicher Sohn in der Kirche anordne.

Josef: „Und weil Er dir den Auftrag gab, durch dich die oftmalige heilige Kommunion einzuführen in der Welt, bin ich auch der Beschützer des Liebesbundes und somit der Beschützer über alles, was in dir gewirkt wird. Ängstige dich nicht mehr, und gehe ruhig weiter, wenn auch dein Beichtvater und niemand sich dieser Sachen annimmt. Was der Herr durchführen will, führt Er doch durch. Ich werde meine schützende Hand darüber ausgebreitet halten."

Der heilige Josef sagte auch, daß Barbara den Beruf habe, viel vor dem Allerheiligsten Altarsakrament zu knien, und durch die Schriften werde die Verehrung des Allerheiligsten Sakramentes immer mehr wachsen. Barbara ging noch in ein anderes Hochamt zu Ehren des heiligen Josef, aber auf dem ganzen Weg kam sie nicht aus sich heraus und konnte niemand antworten. Dort sah sie auch nichts, bis bei der Wandlung die heilige Hostie emporgehoben wurde. Von der Wandlung bis zur Kommunion sah sie dieselbe Sonne wieder. Sie bat den lieben Heiland, Er möge doch auch einen Strahl der göttlichen Liebessonne in ihr Herz hineinleiten, und sogleich ging eine Fülle von Strahlen auf ihr Herz, und sie war wie erfüllt von Liebesglut.

Dann bat Barbara, der Herr möge doch auch Lieschen und Luise und ihrer Nichte einen Strahl zukommen lassen. Und sogleich gingen drei Strahlen aus Ihm hervor. Zwei gingen hinter sie, wo ihre beiden Freundinnen knieten, der dritte aber ging über die Kirche hinaus und Barbara glaubte doch, ihre Nichte sei auch in der Kapelle, weil sie es versprochen hatte, hierherzukommen. Aber nachher hörte Barbara, daß diese gar nicht zugegen war, weil sie in einer anderen Kirche kommunizierte und auch dort verblieb. Da erkannte Barbara, wie wahr und echt alles ist, was ihr gezeigt wird; denn sie glaubte ihre Nichte sicher in der Kirche.

227 Mariä Verkündigung 1898

„Daß der Mensch nicht geboren ist, um zu leben, um zu genießen und zu besitzen und dann zu sterben."

Lieschen und Luise waren von acht bis neun Uhr in einer Predigt. Als sie nach Barbara sahen um neun Uhr, war dieselbe so in der Vereinigung mit Jesus, daß sie für die Außenwelt ganz unempfänglich war. Deshalb riefen sie zu Jesus mit inständigen Bitten so

lange, bis Barbara anfing zu singen, wiewohl die drei Stürme nicht vorausgegangen waren, was Lieschen und Luise nicht wußten, da Barbara allein war. Der Herr kam auf das inständige Rufen sofort, ohne die Stürme im Leiden.

Barbara: „Mein Jesus! Warum hältst Du mich diese Tage wie eine Gefangene? Ist es meine Sündenschuld? Oder ist es Deine Liebe und Barmherzigkeit? Gelobt sei Jesus Christus!"

Hier kniet Sie, die allerseligste, die heiligste, die jungfräuliche, süße Jungfrau Maria! (Barbara erhebt sich zu sitzender Stellung und betrachtet mit ehrfurchtsvollster Bewunderung das Bild). O wie eilt der heilige Erzengel Gabriel hinzu! Vor dem Thron der Allerheiligsten Dreifaltigkeit sehe ich einen Himmelsfürsten stehen. Er hat eine Lilie in der rechten, in der linken Hand eine goldene Krone. Er steht hier vor der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. O welch ein beglückender Anblick, dieser Engel! Ein unzugängliches Licht sehe ich, und vor diesem Engel in diesem Licht das Licht, das ich mit meinen Augen nicht durchschauen kann, weil in ihm die ganze Fülle der Gottheit wohnt.

Es steht dieser Himmelsfürst mit gesenktem Haupt als Zeichen seiner Unterwürfigkeit, als Zeichen der Würde, mit welcher er es zu tun hat in diesem Augenblick, und es scheint, als ob er einen Auftrag bekommt, dessen er sich für nicht würdig befindet, ihn ausführen zu dürfen. Und jetzt?

Barbara: „O mein Jesus! O Du Bräutigam meiner Seele! Würdige Dich, mich eindringen zu lassen in diese Lichtesfülle! Ich bin es nicht wert, es ist vermessen von mir. Zurück muß ich, zurück!

(Jesus zeigte Barbara ihr eigenes Elend, in das sie einen tiefen Einblick bekam.) O ich gehöre unter die Sünder; denn ich bin eine Sünderin, ein armes, schwaches Erdenwürmlein, das nichts kann als Dich beleidigen, das, wenn Du die Gnade mir entziehest, verächtlicher ist als der gottloseste Mensch. Mein Jesus! Würdige Dich, meine Seele zu reinigen."

Jesus: „Wende dich an Meine heilige Mutter!"

Barbara: „O allersüßeste Jungfrau Maria! Meine Herrin, meine Königin, meine Mutter, aber auch meine Schwester, meine leibliche Schwester! Du hast mir gesagt, daß ich Dich nicht anders grüßen soll, als wie eine Deinesgleichen, eine meinesgleichen."
Barbara spricht feierlich das „Gegrüßet seist Du, Maria."

Maria: „Gehe nur, Meine Tochter, im Schmuck der Gnade, im weißen Gewand; weiß ist das Kleid, das Ich dir eben angelegt!“

Barbara: Jetzt kommt mir mein himmlischer Bräutigam entgegen. „Mein Jesus, willst Du mich einführen in die Lichtesfülle, die ich geschaut? O Herr, ich bin es nicht würdig!“

Und ich sehe einen Kreis umstellt mit himmlischen Scharen (Kopf an Kopf in runden Reihen geordnet), die ich nicht überschauen kann. Und es teilt sich die Schar, so daß Barbara durchschauen konnte, wie durch eine Öffnung. Ein unbeschreiblicher Ausdruck von ehrfurchtsvoller Scheu spiegelt sich auf dem Antlitz von Barbara.

„O allerhöchste, o unendliche Majestät! Hier, hier, soll dereinst die Wohnung eines armen Erdenpilgers sein?“

Jesus: „Hier sollst du dereinst wohnen unter diesen Scharen!“

Barbara: „Und ich sehe immer noch den Himmelsfürsten mit geneigtem Haupt dastehen vor der unendlichen Majestät, die ich auszusprechen höchst unwürdig bin. Ich sehe die unendliche Majestät Gottes des Vaters; vor Ihm steht die unendliche Majestät Gottes des Sohnes; von Beiden geht wechselseitig ein Lichtglanz aus und wieder zurück in die Mitte beider Majestäten, und ich erblicke einen Punkt, himmelblau ist dieser Punkt, und es ist mir, als ob in beiden Majestäten sich all dieser unbeschreibliche Glanz sich ergieße.

Es ist der allerreinste Gemahl der Jungfrau, Gott Heiliger Geist, den zu schauen mein Auge nicht gewürdigt wird. Welche Hoheit eines Geschöpfes! (Mariens nämlich) Welche Majestät eines Geschöpfes! O wer gibt mir die Sprache, um auszusprechen den Ruhm, die Herrlichkeit dieses Geschöpfes, um Derentwillen die ganze Allerheiligste Dreifaltigkeit, der ganze Himmel beschäftigt ist, um Sie auszustatten, um Ihr zu huldigen, um Sie zu beglückwünschen. Und jetzt ist der Rat geschlossen!

Mit Wohlgefallen, mit himmlischer Freude, strahlt das Angesicht der unendlichen Majestät Gottes des Vaters, und Es strahlt dieses wider im Herzen dieser Jungfrau, Die ich da unten knien sehe, freudestrahlend. Ja, ein Erguß von Freude spiegelt Sich auf dem Angesicht des allersüßesten Bräutigams meiner Seele, des Sohnes des Vaters, der unendlichen Majestät Gottes des Sohnes.

O ich sehe Gottvater, so erhaben, so majestätisch, so ernst! Wie ein Greis, und doch so väterlich mild, das Zepter in der Hand, ruht Sein Fuß auf einer Kugel; verjüngt ist Sein Angesicht wie das eines

Jünglings, und doch gealtert sind die Züge. Aber keine Spur von Zorn! Es ist, als wie wenn alles Ihm gefiele, was Er da gemacht hat.

Ich sehe die unendliche Majestät Gottes des Sohnes, meines geliebten Bräutigams, der Abglanz des Vaters, ganz dieselben Züge, die Ähnlichkeit, wie ich noch keine Person geschaut, der so die Züge seines Vaters geerbt hätte, wie diese Majestäten so fein! Wie soll ich Dich vergleichen, mein Geliebter? Eine Feinheit des Wesens, die zu schildern ich nicht imstande bin. Rosenrot sind Seine Wangen, Seine Schläfen wie Elfenbein, Seine Nase, wie so voll Anmut, so gespitzt, so fein! O ewig soll ich dieses Angesicht schauen dürfen! Ewig, ewig!

Der Bote eilt nun mit seinem Auftrag der Erde zu. Wie Sie erschrickt, Meine Königin, meine Mutter, süße Jungfrau Maria, was erschreckst Du? Warst Du nicht soeben dort in der Versammlung zugegen, schautest Du nicht die hochheiligste Dreifaltigkeit, wie Sie den Plan Sich gegenseitig mitteilte? Und jetzt fürchtest Du Dich?

Maria: „Meine Tochter! Siehe, damit du nicht müde wirst zu glauben, daß der Herr mit dir verkehrt, wurdest du heute gewürdigt, dieses Bild zu schauen. Der arme Mensch hier auf Erden, auf dieser sündenbefleckten Erde, wenn er gewürdigt wird eines Blickes in dieses jenseitige, übernatürliche Leben zu tun, ist und bleibt immer noch Mensch, auch wenn er in den höchsten Himmel verzückt ist, wenn sein Auge die ewige Gottheit, soweit es überhaupt möglich ist, schaut, soweit es einem armseligen Geschöpf überhaupt möglich gemacht wird.

Wenn er dann zurückkommt, ist er immer wieder ein armer Mensch und fürchtet sich, getäuscht zu sein. Darum, wenn dir die Angst kommt, dann erinnere dich an das Fest Meiner Verkündigung, daß auch Ich erschrak, obwohl Ich kurz zuvor, verzückt in die Gottheit, in Mir die unendlichen Liebeswerke Gottes vollziehen sah!

In dem Augenblick, als du schautest, wie sich gegenseitig von Vater und Sohn die Strahlen in einem Punkt zusammen ergossen, den du nicht durchschauen konntest, den du nur als einen blauen Punkt sehen durftest, erfüllte sich in Mir und vollzog sich das Werk der Welterlösung, da nahm das Wort Fleisch an in Meinem Fleisch. Die Strahlen, die ausgingen von Gott Vater und dem Sohn, waren die Liebe Beider, die im Heiligen Geist vereinigt sind, und Sich dann Mir mitteilte und Mich zu Seiner Braut erhob.

Seht, Meine Kinder, so viel ist eine Seele wert, eine Menschenseele, daß es der ganzen Heiligsten Dreifaltigkeit nicht zu geringfügig ist, sie schon hienieden einzuführen in Ihren Heilsplan, sie teilnehmen zu lassen an Ihrem Rate, sie eindringen zu lassen in Ihre Ratsversammlung, und diese Versammlung, diese entzückende Schönheit und schöne Lieblichkeit, soll der arme Mensch die ganze Ewigkeit genießen und besitzen und in ihr wohnen.

Ist es da nicht der Mühe wert, eine Zeitlang im Dunkeln zu wandeln und zu glauben, was der Herr durch Seinen Sohn verkündigen ließ, was der Herr, nachdem der arme Mensch abgefallen war von Seinem Schöpfer, wiederherstellte und gutmachte durch diesen Seinen eingeborenen Sohn, den Er hineingeschickt in Seine sichtbare Schöpfung, und dieses Reich, von dem Er dort ausging, in die Schöpfung hineinbrachte.

Dieses Reich, das da Seine heilige Kirche ist, hat hernieden schon teil an den Geheimnissen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Den Ort, den du dort geschaut, Meine Tochter, die Stadt, die du nicht zu begreifen und zu beschreiben imstande bist, hat sich abgespiegelt und erneuert auf dieser unwirtbaren Erde in der heiligen katholischen Kirche.

Dort im stillen Tabernakel ist derselbe Ort, dieselbe Lieblingsstätte, wie du sie geschaut in den Versammlungen der Seligen, wohin ihr alle nach dieser Pilgerfahrt gelangen sollt, und ganz sicher, so wahr Mein Sohn lebt, so wahr Er auf Erden erschienen und Mensch geworden, werdet ihr dereinst alle dahin gelangen und teilnehmen. Aber seht, damit die Guten schon hier auf Erden einen Teil jener Glückseligkeit schauen und genießen, hat Mein Sohn Seinen Thron und den Thron der ganzen Heiligsten Dreifaltigkeit mit Ihm unter euch aufgeschlagen im stillen Tabernakel.

Gebt euch darum alle Mühe, daß recht viele himmlische Geister, das da sind die jungfräulichen Seelen, diesen Tabernakel umscharen und umstellen, wie du ihn soeben geschaut. Siehe, wie dort die Ehrenwächter stehen um den Thron Gottes, so stehen die Jungfrauen hier auf Erden um den Thron der Allerheiligsten Dreifaltigkeit im stillen Tabernakel, nicht allein die Jungfrauen, sondern alle guten, gläubigen Christen, die sich da anschließen an die Jungfrauen.

Merkt euch aber: Es muß die Jungfrau so beschaffen sein, daß sie auch einem Engel, einem himmlischen Geist, ähnlich ist. Sie darf nichts begehren, als nur ihrem Bräutigam zu gefallen, ihr Kleid muß rein sein und unbefleckt, ihre Hände müssen unschuldig sein, gerecht und sich gern erheben im Gebet vor ihrem himmlischen Bräutigam. Darum wünscht Mein Sohn, daß alle die klösterlichen Genossenschaften, die da auf der ganzen Welt zerstreut sind, im Geist recht erneuert werden, nichts Irdisches anstreben, den Weltgeist von sich abstreifen, weil sie in erster Linie die Engel im Fleische sind und sein sollen, diejenigen sein sollen, die den Tabernakel bewachen, die Wacht halten um die Allerheiligste Dreifaltigkeit.

Zweitens wünscht Mein Sohn, daß der jungfräuliche Stand zu Ehren gelange inmitten der Welt, damit die Welt, die da so abgewichen ist vom rechten Weg, überall solche Engel sieht im Fleische wandeln, damit sie fortwährend erinnert wird, daß der Mensch nicht geboren ist, um zu leben, um zu genießen und zu besitzen und dann zu sterben.

Du Jungfrau in der Welt, wenn du all den Spott und Hohn, der dir von allen Seiten zukommt, weil du eine Jungfrau bist, mit Geduld erträgst und mit deinem einzigen Sinn und Streben gerichtet bist auf deinen Herrn und Gott, dann wirst du Mein Liebling, Meine Schwester. Denn auch Ich lebte mitten in der Welt unter einem gottlosen Geschlecht, dem Ich fortwährend vor Augen stand und die blitzenden Pfeile auf Mich abschießen ließ. Wirst du ärger verspottet, Meine Tochter, als Ich dereinst verspottet wurde?

War Ich doch die jungfräuliche Mutter des göttlichen Sohnes Selbst, des Sohnes Gottes des Vaters, und mußte Mir sagen lassen: Ist dieser nicht des Zimmermanns Sohn, heißt nicht Seine Mutter Maria? Wie tief schnitten in Mein jungfräuliches Herz solche Spottreden ein, da niemand in der Welt Seine Majestät so erkannte und Seinen Schmerz durchschaute, wenn Er solche Reden hören mußte von Seinem eigenen Volk. Und als Ich Ihm folgte auf Seinem letzten, schmerzlichen Gang, und als man Mir die Nägel vor die Augen hielt und die anderen Marterwerkzeuge und Mir sagte: ‚Diese ist des Galiläers Mutter', wie zerschnitten da die Spottreden Mein jungfräuliches Herz.

Meine Kinder, denkt darüber nach! O erinnert euch daran, und bringt die letzten Tage in stiller Trauer zu mit Meinem Mutterherzen, denn gar viele leben in der Welt, die nicht mehr daran denken.

Der Lohn, den ihr dadurch verdient, wird euch hienieden schon zuteil werden. Ihr werdet in so innige Liebesgemeinschaft zu Mir und Meinem Sohn treten, daß es euch gleichgültig ist, was man euch nachsagt, und geht hin, Meine Kinder, verkündigt Meinen Dienern N. und N., daß das Herz Gottes, obwohl sehr betrübt über die treulosen Kinder, doch auch gar getröstet ist in dieser heiligen österlichen Zeit, mehr als sonst in früheren Jahren. Aber N. laß Ich herzlich grüßen und ihn bitten, er möge doch nicht gar so furchtsam sein und nicht alle die Gnaden von sich weisen, die ihm angeboten sind durch Meinen Sohn und Mich, Seine Mutter.

Wird denn der Mensch besser werden, wenn er sich mehr in erzwungener Wissenschaft ergießt, als wenn er sich leiten läßt von übernatürlicher Wissenschaft, vom Geiste des Lichtes? Erzwungene Wissenschaft ist alles das, was der Diener der Kirche sich aneignet, durch große Mühe zusammenführt und studiert und in sich aufnimmt. Solche Wissenschaft kann der Mensch sich aneignen, ohne Meinem Sohn zu gefallen, wenn er seinen ganzen Verstand und die Fähigkeiten seiner Seele dazu verwendet, um recht gelehrt zu werden.

Aber ein himmelweiter Unterschied ist zwischen der Gelehrsamkeit, die aus dem Glauben herausgeleitet ist, und die durch den Glauben die Vernunft beherrschen läßt, und jener erzwungenen. Mit all solcher Gelehrsamkeit werden wenig Seelen gerettet.

Mit einer Gelehrsamkeit aber, auch wenn sie noch so einfältig ist, noch so kindlich spricht, die aber aus dem Glauben herauswächst, einem demütigen, kindlichen Glauben, die dringt ein in die Herzen der Menschen, weil sie begleitet ist mit Liebe und Demut. Und so dringt sie ein in die Herzen und bearbeitet sie, daß sie in Demut und Liebe die Worte aufnehmen, denn alle diejenigen, die da nicht mehr glauben an Meinen Sohn, Der auf der Welt dreiunddreißig Jahre unter ihnen wandelte, sind es nicht auch die Gelehrten, all die Gelehrten, die meisten jedenfalls?

Denn in den Hochschulen, auf den Universitäten und an allen anderen Fortbildungsschulen, wird die Jugend beeinflußt, wird der Verstand der Jugend entwickelt, aus dem dann die Staatsmänner heranwachsen und die gebildete Welt vertreten sein soll. Sie alle sind sehr gelehrt; aber gelehrt ohne Glauben, und diese Gelehrsamkeit teilen sie der Welt zwar mit, aber zum Schaden der unsterblichen Seele.

Dieser Gelehrsamkeit gegenüber muß nun die Gelehrsamkeit der katholischen Kirche treten, aber diese Gelehrsamkeit muß das Gegenmittel anwenden von jenen Gelehrten, sie muß, weil jene den Glauben verwerfen und die Vernunft auf den Thron gesetzt, den Glauben über die Vernunft setzen und vorherrschen lassen, aus dem Glauben heraus leben und predigen und so das arme Volk zurückführen, das nur zurückgeführt werden kann durch einen demütigen, kindlichen, einfältigen Glauben. Die Armen, die da nicht mehr glauben an Meinen Sohn, sind nur die Verführten, und zwar verführt von den gottlosen Reichen, in deren Hände sie gefallen sind.

O dennoch sind die meisten noch zu retten. Um der armen Kleinen willen würdigt Sich Mein Sohn, Sich euch mitzuteilen, um die arme Menschheit zu erretten, nicht die Reichen. Jene haben ihren Lohn schon erhalten. Diesen aber ist Mein Sohn zur Gerechtigkeit verpflichtet, weil sie hernieden das nicht genießen können, was dem Menschen verheißen ist: Nämlich das Glück. Glücklich können sie hernieden nicht sein, also müssen sie, damit die Gerechtigkeit keinen Schaden leidet, in der anderen Welt beglückt werden. Und nun lebt wohl, Meine lieben Kinder!"

Barbara: „Ich danke Dir, o liebe Mutter!"

228 Fest der sieben Schmerzen Mariä 1898

„Es muß Menschen geben, die auf besondere Weise anderen Menschen die Gnade verdienen."

Lied: Christi Mutter stand mit Schmerzen ...

Barbara: „Sei gegrüßt, o schmerzhafte Mutter, o Jungfrau Maria! Ich nehme innigen Anteil an Deinem Leiden. Mutter, drück den Schmerz, und auch die Wunden, die Dein Sohn am Kreuz empfunden, tief in meine Seele ein! Gib mir teil an jedem Schmerz, gib mir teil an jeder Pein! Ich sehe das hochheilige Kreuz aufgerichtet, aber es ist leer. Der hochheiligste Leichnam ruht auf dem Schoße Seiner Mutter. O mein Gott! Wie ich Sie heute nacht geschaut, da Sie auf mich zuging, so sehe ich Sie hier am Kreuz."

In der ganzen Nacht hatte Barbara große Schmerzen; sie fand keinen Augenblick Ruhe. Die auf Besuch weilende Nichte wußte sich gar nicht zu helfen und bat Gott in der höchsten Not um Hilfe mit lauter Stimme.

Da plötzlich kam Magdalena, kniete neben Ihr und half Ihr die Wunden auswaschen. Die Dornenkrone nimmt sie vom Haupt (namenloser Schmerz drückt sich im Antlitz von Barbara aus, ihr Angesicht ist blutrot, Tränen strömen ihr aus den Augen beim Anblick der schmerzhaften Mutter). Bei jeder Wunde ist es, als ob Ihre heilige Seele Sich in diese Wunde hinein ergießen wollte vor Schmerz und Mitleid, wenn Sie dieselbe betrachtet.

Magdalena, meine Schwester, sie ist nicht wie diese heilige Mutter. Sie ist ganz von Sinnen vor Schmerz und Liebe, ganz zerrissen, schreit laut auf vor Schmerz und Jammer. Aber Sie, Die Hochgebenedeite, die einst so hochbeglückte Mutter dort im Stall zu Bethlehem, wo Sie zum ersten Mal in das holdseligste Antlitz blickt, hineinschaut in die lieben Äuglein, die da die Menschheit beglücken sollten, die Sünder so liebevoll sollten anschauen dreiunddreißig Jahre lang, all die Wonnen, all die Liebe, die Sie in den dreiunddreißig Jahren aus diesen Augen herausgelesen, ist jetzt dahin; erloschen ist sie, und der Schmerz allein bleibt Ihr noch!

„O ihr alle, die ihr vorübergeht, stehet stille und saget, ob ein Schmerz ist, der dem Meinen gleicht! Ihr Töchter Jerusalems, kommt heraus und sehet den König Salomon am Tage Seiner Vermählung. Seht, wie Ihn Seine Mutter gekrönt hat, meinen Jesus! Ich grüße Dich durch das Herz Deiner tiefbetrübten Mutter! Du zeigst Dich mir. Ich danke Dir dafür! Ich danke Dir, mein geliebter Bräutigam! O komm! Mein Herz ist noch so betrübt, es ist noch nicht imstande zu fassen die Liebe, die Du mir erweisen willst, daß Du Selbst zu mir kommst. Sieh, ich bin noch so beschäftigt mit Deiner tiefbetrübten Mutter unter dem Kreuz. Nicht wahr, es ist ja auch heute Herz-Jesu-Freitag. Die Kirche feiert heute ein doppeltes Fest. Gelobt sei Jesus Christus!“

Jesus: „Es ist recht, Meine Kinder, wenn ihr die Schmerzen Meiner Mutter erwägt und betrachtet in diesen Tagen, von heute bis zu dem Tage, wo Ich gesiegt über die Welt und Hölle. Ich habe dich dazu auserwählt und teile Mich dir mit, um durch dich der Menschheit zu zeigen, wie unendlich gut Ich bin, wie tief und breit und hoch die Größe Meiner Liebe reicht.

Ja, die Größe Meiner Liebe reicht so weit und spannt sich so weit aus, wie Menschenherzen schlagen, weil sie für alle Menschen gekommen ist, zu suchen und zu retten alles, was verloren war. Aber dabei habe Ich dir doch den Auftrag gegeben, gleich, ehe noch ein Mensch darum wußte, daß du dich an diesem Tage recht beteiligen sollst und Anteil nehmen sollst an den Schmerzen Meiner Mutter. Denn Sie verdient es, Sie, die Einzige, die Meine Liebe erwidern konnte hier auf Erden! Die Einzige, die aber auch den Schmerz fühlen konnte, den der Erlöser der Welt fühlen mußte, um Erlöser der Menschheit werden zu können.

Ich danke euch, Meine Kinder, vor allem für alle die Opfer, die ihr gebracht, für alle die Tränen, die ihr geweint, um Seelen zu retten. Fahret fort und laßt euch nicht einschüchtern vom Gerede der Menschen; denn haben sie Mich verfolgt, werden sie auch euch verfolgen. Die Menschen, die gelebt vor neunzehnhundert Jahren, leben jetzt noch. Der alte Adam ist noch nicht ausgestorben; er lebt, solange die Welt steht, solange es Menschen gibt.

Und darum, weil zwei Geister streiten um den Menschen, und ihn für ihr Reich gewinnen wollen, wird dieser Kampf bestehen zwischen Gut und Bös. Ja, wundert euch nicht, daß selbst diejenigen euch bekämpfen, die euch zur Seite stehen sollen, die dasselbe anstreben wie ihr.

Damals, als Ich unter den Menschen wandelte, gab es viele recht gute, wohlgesinnte Menschen, die Mich liebten und Mir dienten. Aber sobald eine Prüfung an sie herantrat, als sie sahen, wie Ich leide, wie Ich verachtet wurde, wie man Mich von sich stieß, da war es geschehen um ihre Liebe, da stellten sie sich auf die Seite jener, die Mich haßten und riefen mit ihnen: ‚Hinweg mit Ihm, ans Kreuz mit Ihm!'

Darum kann nur der Mensch, der ausharrt in all den Trübsalen, befähigt werden, Mir Seelen zu gewinnen. Seht, Meine Kinder, es ist eine gar gnadenreiche Zeit, diese heilige österliche Zeit hier in der Stadt Mainz und in all den Städten, wo Meine Diener sich aufopfern, um das Erdreich der Erde zu erneuern, wo Missionen und Exerzitien gehalten werden, Tag für Tag, da wird das Erdreich aufgelockert. Seht, eine so gnadenreiche Zeit, wie sie dieses Jahr ist, habe Ich euch schon einmal gesagt, war lange nicht mehr hier; denn Sünder, die jahrelang nicht mehr gebeichtet, die man lange nicht mehr in der Kirche gesehen, werden aufgerüttelt und fassen gute Vorsätze.

Aber seht, damit ihr wißt zu eurem Trost, und alle die Diener der Kirche es wissen, die sich Mühe geben, Mein Reich aufzurichten, die junge Kirche wieder emporzubringen, daß sie zwar reden durch Meinen Geist, daß es Mein Geist ist, Der ihnen gegeben ist, Der ihnen beisteht, daß sie alle die Herzen so erschüttern können, aber bearbeiten, daß die Gnade Gottes eindringt in die Herzen ihrer Zuhörer, ist nicht ihre Sache, dazu braucht es Meine Gnade, Meines Geistes, brauche Ich solche Seelen, die diese Gnade der Menschheit verdienen.

Sowenig Ich einstens die Menschheit hätte erlösen können, die Gnade hätte verdienen können, ohne daß Ich für sie leiden und sterben wollte, erkaufen hätte Ich sie wohl können, auch ohne daß Ich gelitten hätte einen so schmerzlichen Tod, aber die Sünden tilgen und der Seele so leichten Eingang zum Vater zu verschaffen, dazu hatte es mehr gekostet als nur einen Willensakt oder für eine Zeitlang Mensch zu sein. Diese Gnade mußte Ich verdienen und hart verdienen, durch harte Anstrengungen, durch Vergießung Meines Blutes, ja, durch Vergießung Meines Herzblutes. Ausgepreßt mußte Ich sein, wie eine Traube in der Kelter.

Die Menschheit ist nun erlöst, das Wort des Vaters ist vom Himmel gestiegen und hat den Willen des Vaters allen Menschen verkündet, die Gnade ist verdient, daß alle Menschen können selig werden, wer nur selig werden will. Aber diese Gnade der betreffenden Menschheit, die zu den verschiedenen Zeitverhältnissen lebt, die muß übermittelt und verdient werden durch gleichmäßige Zeitgenossen, die in der Zeit gerade leben.

So mußte die junge Kirche, als sie einmal gestiftet und gegründet war, befeuchtet und befruchtet werden durch das Blut der Märtyrer. Meine Gnade war ausgegossen über die Menschheit, das Kreuz stand aufgerichtet in der Welt, aber diese Gnaden, dieses Leiden, mußten übermittelt werden, damit wieder andere Menschen daran teilnehmen und Eingang in sie finden können, und dafür mußten sich Menschen hergeben, die dieses Leiden anderen zuwenden. Dieses waren die heiligen Märtyrer; sie litten und starben, sie verspritzten ihr Blut für Mich, und somit sagten sie ihren Mitmenschen, der sie umgebenden Menschheit: Sieh, lieber Bruder, liebe Schwester, für den, an den ich glaube, will ich mein Blut verspritzen, mein Leben einsetzen.

Und dieser lebendige Glaube überzeugte dann und überführte die Mitmenschen. Und so und nur so konnte die Welt, Meine Kirche, sich ausbreiten in der Welt. Als aber Meine Kirche gegründet war, ausgebreitet war auf der ganzen Erde, da lebte der alte Adam immer noch. Die Menschen sind schwach, sie fallen ab von einmal gefaßten Vorsätzen, sie sündigen, und es muß immer und zu aller Zeit wieder Menschen geben, die durch ihre Buße, vereinigt mit Meiner Buße, ihren Mitmenschen zu Hilfe kommen, und so wird ein wechselseitiges Hineinleiten in die einzelnen Glieder der Kirche, oder auch der Nichtkirche, stattfinden bis zum Ende der Welt. Es muß Menschen geben, die auf besondere Weise anderen Menschen die Gnade verdienen.

Darum, Meine Diener, steuert nur darauf los, daß ihr recht viele unschuldige Seelen emporzieht in Meiner Kirche. Unschuldige Seelen, sie sind der Augapfel Meines Vaters, sie sind Meine Herzader, durch die Mein Blut hineingeleitet wird in die arme, zerfallene Menschheit. In jener Familie, wo eine Seele steht, die noch mit gläubigem Herzen Mich sucht und Mich liebt, die Mir freiwillig dient, da steht es gut um die Familie, auch wenn eines oder das andere Glied abgewichen ist vom rechten Weg.

Aber die eine Seele, die unter dieser Familie sich befindet, auch wenn es bis hinaus ins vierte Glied ist, weil sie aus Meinem Herzen das Blut herausgeleitet, so kann sie es hineinleiten in alle die Glieder dieser Familie. Meine Kinder! Nun habt ihr auch das Geheimnis, warum Ich manche Seele, für die ihr schon so viel gebetet, gefleht und geweint habt, doch nicht retten konnte.

Seht, Meine Dienerin hier flehte schon so viel für den N., der da neulich gestorben ist, und ihre Schwester Barbara (die heilige Barbara) und Katharina (die Märtyrerin), sie hatten sich ganz für diesen Mann eingesetzt. Im Augenblick des Todes traten sie hin vor Mein Angesicht und flehten, da sie es dir doch versprochen hatten, er werde gerettet werden. Ich aber mußte ihnen zur Antwort geben, daß der ganze Umlauf Meines Blutes abgeschnitten sei, er könnte nicht hineingeleitet werden, weil das ganze Geschlecht gottlos geworden und niemand in der Familie sich befindet, durch welche die Blutsverwandtschaft noch geadelt könnte werden. Es muß also in einer Familie unbedingt eine Seele geben und stehen, die Mein kostbares Blut und Meine Verdienste hineinleitet in die einzelnen Glieder. Dann und nur dann kann es Leben geben wieder in der Familie.

Begreift es wohl und geht mit Mir zurück im Geist in den Alten Bund, und ihr werdet besser begreifen, was Ich euch erklären will. Als die Städte Sodom und Gomorra ganz und gar versunken waren – noch unter das Vieh - und niemand mehr da war, der das kostbare Blut, das Ich einst vergießen sollte am Stamm des heiligen Kreuzes, hätte hineinleiten können in diese Städte – denn im Alten Bund gab es Gerechte wie im Neuen, die der Menschheit die Gnade Gottes verdienen mußten, die im Hinblick auf Meine Verdienste der Menschheit, ihren Mitmenschen die Gnade verdienen mußten – da war Ich genötigt, die paar Menschen, die noch unter diesem Geschlecht weilten, herauszuführen aus dieser Stadt; weil Ich niemals eine Seele kann zugrunde richten, die an Mich glaubt, die Mir dient.

Und wenn Ich strafe, wenn die Verdienste solcher Menschen nicht mehr ausreichen, weil es zu wenige sind, dann muß Ich solche Seelen entweder aus der Welt hinwegnehmen, um die anderen strafen zu können, oder sie bleiben verschont.

O daß doch Meine Diener fortführen mit solchem Eifer, damit wenigstens in denjenigen Familien, in welchen auch nur noch, auch wenn bis hinaus ins vierte Glied eine Seele sich befindet, die noch betet und Mir dient, wenn auch die ganze Familie abgewichen ist vom rechten Weg, doch durch diese eine Seele die Familie noch kann gerettet werden, wenn, sage Ich, die Diener der Kirche fortführen, die Schönheit der Seele zu schildern, die da lebt unter den Menschen in der Gnade Gottes, damit auch andere, laue, kalte, aufgerüttelt und geschüttelt werden und sich mehr anschließen an die guten, treuen Seelen.

Du aber, Meine Tochter (die zu Besuch weilende Nichte von Barbara), wenn du in deine Heimat kommst, dann ermuntere die Deinigen, schildere ihnen das große Glück, das sie besitzen, Glieder einer Familie zu sein, mit denen der Herr verkehrt. Und wenn Trübsale kommen, dann richte sie auf, dann sage ihnen, wie vergänglich dieses Leben ist und wie groß der Lohn, der eurer wartet.

Du aber, erziehe deine Geschwister, erleichtere deiner frommen Mutter die Last der Kindererziehung, stehe ihr zur Seite und gehe an Meiner Hand geleitet durch dieses Leben. Bleibe, wie du bist, Mein Kind, Ich werde dich nicht verlassen, du wirst noch viele, viele Gnaden erleben und eines glückseligen Todes dereinst sterben, wenn du treu an Meiner Seite ausharrst.

Jener Witwe, die so sehr bekümmert ist, ob sie den rechten Weg angetreten, sage aber, sie möge ausharren unter dem Kreuz, das Ich ihr auferlegt. Ich habe sie in diese Familie geführt, damit sie hier ihr Heil wirke, und weil sie den jungfräulichen Stand verschmäht, möge sie jetzt den Witwenstand als Ersatz für den jungfräulichen Stand betrachten und die Kinder gleichmäßig halten, ihre eigenen Kinder ansehen wie die Kinder ihres Mannes, und die ihres Mannes wie die eigenen. Dann verspreche Ich ihr, daß sie glücklich sein wird inmitten der Leiden und Trübsale, die der Witwenstand ihr auferlegt. Hat sie ja doch Vorbilder, an die sie sich anschließen soll, an deine Schwester N., an ihre Nachbarin, die Frau N., die recht heroische Frauen sind in eurer Heimat. Ich lobe sie, weil sie vielen in der Stadt vorangehen mit gutem Beispiel.

O was könnte gerettet werden, wenn alle Meine Diener Meine Worte in sich aufnähmen, die Ich hier an dieser Stätte durch ein so unmündiges Werkzeug an sie richte. Wie viele recht gute Seelen gibt es auf dem Land, unter dem armen Landvolk, das da noch so gläubig ist, weil es ja sein ganzes Leben wie das der Einsiedler zubringen muß.

Was taten denn Meine Einsiedler? Sie arbeiteten und beteten, sie kasteiten ihren Leib durch die Arbeit, durch das armselige Brot, das sie sich mit Handarbeit verdienten. Dieses tut das arme Landvolk, weitaus die meisten, und verdienen ihr Brot mit saurem Schweiß und sind gläubige Christen. Aber weil man ihnen gar so schwer die Bürde macht, sind sie immer so ängstlich, und die Angst hält die Gottesliebe mehr zurück, als bei manchen, die in schwerer Sünde und abgewichen sind, weil Ich ihnen keine Gnade mehr zuwenden konnte.

Die Liebenswürdigkeit Meines Wesens, die Schönheit Meiner Liebe, diese ist es, die Ich den Menschen offenbaren will, die ihr hinaustragen sollt, ihr, Meine Diener, Meine Stellvertreter; hinaustragen sollt ihr die Süßigkeit Meiner Liebe, Meiner Glückseligkeit, Meines Dienstes. Denn glücklich ist die Seele, die Mir dient. Wahrhaftig, Mein Joch ist süß und Meine Bürde ist leicht!“

Barbara: Er geht dahin und trägt Sein Kreuz. Ich sehe Ihn auf einer Straße, die ganz Licht ist, ganz als wenn dieses eine überirdische Stadt wäre, und es schließen sich Ihm Menschen an. Ich sehe aus den Häusern heraus viele Menschen treten, die Ihm nachfolgen. „Mein Jesus, was willst Du mir denn damit sagen? Was bedeutet denn dieses?“

Jesus: „Die Lichtstraße, Meine Tochter, ist die heilige, österliche Zeit. Das Kreuz, das du Mich schleppen siehst, ist Meine heilige katholische Kirche, der mystische Leib Meiner Kirche. Die Leute allen Geschlechtes, die du aus den Häusern heraustreten siehst, sind diejenigen, die sich an den verschiedenen Standespredigten beteiligten. Sie alle schließen sich an, an den mystischen Leib Meiner Kirche, sie schleppen mit ihr das Kreuz. Siehst du, wie sie Mir folgen? Siehst du?“

Barbara: Und ich sehe jetzt, wie diese Lichtstraße sich ausbreitet über die ganze Stadt. O wie herrlich, o wie schön! Ja, es ist, als ob Er mit dem Kreuz Sich erhebt in die Luft, und über der Stadt sehe ich Ihn schweben. O welche Feierlichkeit, sie ist nicht zu beschreiben, die Süßigkeit, die über der Stadt ausgebreitet ist. Es ist der heilige Ostermorgen. Barbara singt dreimal mit erhöhtem Ton überaus feierlich das Alleluja, die Blicke in den Himmel gerichtet, die Arme ausgebreitet. Dann: Deo Gratias. O welch herrlicher Ostermorgen! O hinweg ist alles Leid, hinweg sind die Schmerzen!

O Mutter, Du bist ja wie verklärt, so stehst Du unter dem Kreuz. Im Anfang sah ich Dich mit dem toten Leichnam auf dem Schoß, und jetzt mit ausgespannten Armen, als wenn Du über die Stadt die Freude dahintragen wolltest; Segen spendend stehst Du jetzt über der Stadt unter dem Kreuz. Deine Hände fließen über von Wohlgeruch, der da hineinträufelt in die Stadt, vom Wohlgeruch der Tugend.

Und ich sehe den ganzen Himmel geöffnet, und er vereinigt sich mit den Kreuztragenden. Es ist, als ob die Erde mit dem Himmel sich vereinigt, als ob die streitende Kirche verschwunden und nur noch die triumphierende Kirche lebe und bestünde. O könnte ich doch alle meine lieben Geschwister teilnehmen lassen an dieser Freude, an diesem hochheiligen Ostermorgen.

O glückselige Seelen, die ihr euch beteiligt, gewaschen in dem Blut des Lammes, ihr alle sollt teilnehmen an dem hochheiligen Ostermorgen. Dann sang Barbara mit ausgebreiteten Armen das „Hochpreiset meine Seele den Herrn.“

„Mein Jesus! Ich bitte Dich doch auch, laß all unser Bitten und Beten, Leiden und Sühnen auch den Armen Seelen zugute kommen. Berufe doch recht viele an Deinem heiligen Festtag!

O wie sehne ich mich nach der Stunde, wo Du wieder „Alleluja“ von allen Zinnen der Kirche herabsingen läßt. Gib uns N.N., alle, die auf meine Hilfe warten, die der Erlösung am nächsten stehen.“

Dann sang Barbara „Großer Gott...“

229 Palmsonntag 1898

„Und solange die Schulen Gott entfremdet sind, wird es noch nicht besser werden.“

Lied: Deinem Heiland ...

Barbara: „O mein Jesus! Bräutigam meiner Seele! Ich bete Dich an, ich grüße, ich lobe und benedeie Dich, ich danke Dir für alle die Gnaden, die Du uns durch Deinen feierlichen Einzug in Jerusalem verdient hast. Denn da hast Du Deine Macht gezeigt vor Deinen Feinden und hast sie fühlen lassen, wie ohnmächtig sie sind. Ich bete Dich an, ich lobe und preise Dich für die falschen Menschen, die da zugegen waren und Deiner nur spotteten. Ich bete Dich aber auch an mit den guten und treuen Seelen, die Dir Hosianna singen.

So rufe ich mit den kleinen Kindern Dir entgegen, und weil Du doch den ganzen Tag lehrend zugebracht hast im Tempel und am Abend wieder aus der Stadt herausgehen mußtest, weil man Dich nicht beherbergen wollte, so komme zu uns, wir wollen Dir Ersatz und Sühne leisten für die Schmach und Verachtung, die man Dir angetan, indem man Dich hinausstieß aus der Stadt.

O komme, Geliebter meines Herzens, komme nicht nur in unsere Herzen, sondern auch in unser Haus. Ziehe ein mit Deinen Jüngern, mit den heiligen Frauen und besonders mit der schmerzhaften Mutter. Und nicht nur diese Nacht, die ganze Woche hindurch wollen wir Dich beherbergen und Dir eine Zuflucht gewähren, wenn Du von Deinen Feinden bedroht wirst, von den gottlosen Menschen. Ich will leiden, sühnen und beten, die ganze Woche hindurch für die Sünder. Ja, unser ganzes Haus, unsere ganze Familie, soll Dir offenstehen.“

Jesus: „Es ist recht so, Meine Kinder, Mich zu entschädigen für den Undank der Juden. Ich habe es schon an einigen Stellen treuen Seelen geoffenbart, wie sehr der Undank der Juden Mein Herz verwundet; denn obwohl Ich Gott war, war Ich doch auch Mensch,

und wenn Sich Meine Gottheit zurückzog, ein Mensch wie ihr. Ich fürchtete Mich vor dem Leiden wie ihr. Verachtung und Zurücksetzung tat Mir so weh, wie es noch keinem Menschen, seitdem die Welt besteht, weh getan hat; denn das Gefühl des Leidens des Menschen bezieht sich immer auf seine Natur, auf sein Naturell.

Hat der Mensch ein zartes Gemüt, eine weiche Natur, so ist er empfänglicher als ein Mensch, der roher beschaffen ist in seiner Gemütsart. Nun war Ich auch nicht nur das ganze Naturell Meiner heiligsten Mutter, sondern Ich war von Gott dem Vater auf ganz besondere Weise feinfühlig erschaffen, Mein ganzes Gemüt empfänglich und empfindlich für allen Schmerz sowohl anderer als auch Meiner Eigenen Schmerzen. Ein verächtlicher Blick traf Mich mitten in die Seele und zerschnitt Mir das Herz.

Darum habe Ich schon öfter gesagt, daß, wenn eine Seele sich Mühe gibt, Mich zu lieben für all den Schmerz und die Verachtung, die Ich von den Juden erduldete, Ich dieses so annehmen wollte, als wenn sie zugegen gewesen wäre bei Meinem Leiden und hätte sich vor Mich hingestellt und die Streiche für Mich empfangen, weil Ich in der Seele, die treu zu Mir hält, Mein Ebenbild erblicke und Ich durch diese Ebenbildlichkeit sehr getröstet bin.

Daß Ich Mich durch die Stadt Jerusalem begleiten ließ von einer großen Menge Volkes und Mich so verherrlichen ließ, war so der Wille Meines himmlischen Vaters und Mein Wille, weil Ich Meinen Feinden noch einmal zeigen wollte, daß sie Mir nichts anhaben könnten, wenn Ich nicht Selbst es wollte. Dieses geschah, weil das Vorbild sollte vollendet werden; denn alle die Opfertiere, die im Tempel geschlachtet wurden, wurden vorerst durch die Stadt geführt und dem Volke gezeigt. So mußte auch das wahre Opferlamm, um dem Vorbild alles nachzutun, und damit alles erfüllt werde, was die Propheten vorhergesagt hatten, erst durch die Stadt ziehen und vor allem Volke Sich zeigen, ehe Es zur Schlachtbank geführt wurde. Es hat aber noch eine ganz andere Bedeutung für Meine heilige katholische Kirche.

Seht, Meine Kinder, was die Macht vermag in Menschen, denen Gott etwas übertragen hat. Ich wußte schon damals und von Ewigkeit her alle Zeitverhältnisse. Ich wußte, daß der Neue Bund nicht anders verlaufen werde wie der Alte; denn der Mensch, vom Weibe geboren, ist schwach und fällt, und weil er von der Erde genommen, neigt er sich gar gerne der Erde zu. Obwohl er im

Paradies leben könnte, zieht er seine bösen Neigungen dem Paradiesleben vor. Dies wußte euer Erlöser. Darum wollte Er bei diesem feierlichen Einzug in Jerusalem noch einmal Seinen Feinden Seine Macht zeigen und sie einschüchtern, so daß sie unangetastet ihren Messias ziehen ließen und ihm alle Ehre, die ihm das Volk erwies, geschehen ließen, weil Ich dadurch allen Jahrhunderten zum Vorbild werden wollte. Ich sah voraus, daß mit dem Fall der Völker die Feinde sich ihrer bemächtigen werden; denn es soll und muß das Volk Gottes, wenn es abgewichen ist vom rechten Weg, gestraft werden.

Gleichwie Ich nun durch Meine Macht, die Mir der Vater übertragen hatte, Meine Feinde niederhielt, so daß sie alles geschehen ließen, was vor sich ging an dem heutigen Tag, so sollen und müssen zu allen Zeiten diejenigen, denen Ich Meine Macht übertrug, auftreten, wenn das Volk Gottes wieder eingelenkt werden soll in die rechte Bahn. Freilich wird die Strafe vollzogen; die Feinde, die da heraufbeschworen sind, und deren der Herr, Gott der Vater, Sich als Geißel bedient, die brechen los mit ihrer ganzen Wut, um das Volk Gottes zu züchtigen, gleich wie Ich, obwohl Ich am heutigen Tag Meine Macht zeigte, doch dem Leiden nicht entgehen konnte. Ich mußte erst leiden und am Kreuz erhöht werden, bevor Ich siegte über alle Meine Feinde.

Darum erkläre Ich dieses und wollte, daß es alle Priester Meiner katholischen Kirche wüßten und ihnen verständlich gemacht würde, daß sie fortfahren, so wie sie angefangen, mit Mut und Entschlossenheit vor die Häupter zu treten, vor die Häupter des Erdreiches, welche die Völker beherrschen, um ihnen die Strafgerichte vorzuhalten und mit Entschiedenheit die Rechte der katholischen Kirche zu verlangen; daß sie aber auch fortfahren, dem verstockten Sünder nachzugehen, zuzurufen und sich nicht scheuen, wie in dieser heiligen Osterzeit. Mancher Sünder wird doch erschüttert und aufgeschreckt, der da schläft den Schlaf der Sünde. Es ist wahr, daß Meine Diener vor der Zeit sich aufreiben, und Ich lobe ihren Eifer.

Habe Ich ja doch schon längst gesagt, daß die Mauer Meiner Kirche zerbröckelt ist, weil diejenigen, die den Kalk zusammenhalten, den Mörtel, einer nach dem andern ausgefallen sind, das sind die Männer. Wenige Männer sind es, die noch zur Kirche stehen, die noch die Säulen stützen helfen, das da ist das Priestertum. Und solange die Schulen Gott entfremdet sind, wird es noch nicht besser werden.

Die Schule muß wieder der Kirche unterstellt und von der Kirche geleitet werden; dann erst wird es wieder andere Staatsmänner und Männer geben, welche die Säulen stützen helfen! Ihr aber, Meine Kinder, o daß ihr es recht begreifet, wie wichtig es ist, zu glauben, daß Ich der Herr bin, Der Seinen Willen durch euch der Menschheit kundtun will. Niemals hatte Ich Ursache, so viel zu klagen wie jetzt.

Seht, wenn Ich Mich einer Seele offenbarte, dann offenbarte Ich ihr Meine Liebe. Ich ließ sie teilnehmen an Meiner Gesellschaft und erfreute ihr Herz mit immer neuer Lieblichkeit, so daß sie Mich wieder liebte, so wie Ich sie liebe. In letzter Zeit aber, wo so viele Kinder der katholischen Kirche verlorengehen, wo Satan eine solche Macht ausübt, daß er wähnt, es sei jetzt aus mit Meinem Reich, es sei jetzt die Zeit gekommen, wo er mit Mir gleiche Rechte genießen wird, denn, weil er um einer einzigen Sünde willen vom Himmel gestoßen ward, hat er großen Zorn über die ewige Gottheit, die über ihn herrscht – und er begreift nicht, ja bis auf den heutigen Tag begreift er es nicht, daß derselbe Gott, Der ihn um einer einzigen Sünde willen aus dem Himmel stieß, so viele Nachsicht mit Seinen anderen Geschöpfen haben kann – und er wähnt immer noch, es nehme seine Pein einmal ein Ende, indem er die Oberhand gewinne über die Schöpfung.

Weil er dann der Stärkere sei, habe er Gott besiegt und könne mit seiner Macht streiten wider die ewige Gottheit und Ihm das Recht abnehmen und sich auf Seinen Thron schwingen. Da nun aber das einzige Reich, das Ich gestiftet habe hier auf Erden – Meine Kirche nämlich – selbst so fahl und faul geworden ist, daß Satan sein Spiel treiben kann mit den Christen wie mit den Heiden, darum jubelt Satan entsetzlich und brüllt und heult Tag und Nacht, und je mehr er brüllt, desto mehr lockt er in seine Netze.

Er brüllt in Wort und Schrift auf allen öffentlichen Plätzen, in allen Versammlungen, die nicht für Gott sind; ja, er brüllt sogar in den einzelnen Familien, denn da stehen überall solche, die andere Familienmitglieder noch mit hineinziehen in die Netze Satans, und in solcher Zeit sollte Ich Mir keine Mühe geben, Mein Reich wieder herzurichten? Darum komme, Meine Tochter, Ich will dir zeigen, wie der Festzug heute im Himmel begangen wird!“

Barbara setzt sich auf und erhebt hoch das Haupt und betrachtet längere Zeit unverwandt wonnetrunken, was ihr gezeigt wird. Dann singt sie feierlich dreimal mit gefalteten Händen: Hosianna sei Dir in der Höhe. Herr, alles, was Du willst, geschehe.

Barbara: Und ich sehe eine Stadt wie aus lauter Gold gebaut. Ich sehe Ihn auf einem weißen Roß, nicht auf einer Eselin. Auf einem weißen Roß sehe ich einen mächtigen Herrn, ernst und feierlich, doch so lieblich sind Seine Züge. Er hat aber nicht einen Palmzweig, Er hat ein Fähnchen in der Hand. Er zieht durch die Straßen dahin, rechts und links stehen die Menschen, Kopf an Kopf, sie alle fallen vor Ihm nieder und beten Ihn an. „O Herr, ist denn dieses der feierliche Einzug in Jerusalem?“

Jesus: „Meine Tochter! Dieses ist der feierliche Einzug in Jerusalem, aber nicht Meines vergänglichen Lebens. Es ist der feierliche Einzug in Jerusalem, wenn die Gottlosen werden ausgeschieden sein von den Guten und Ich mit Meinen Gerechten einziehen werde in Jerusalem, in die Stadt Gottes. Rechts und links, wie du siehst, werden sie niederfallen und Mich anbeten und Mir danken, daß Ich sie aus so großer Trübsal befreit. Diesen feierlichen Einzug mußte Ich erst verdienen. Ich habe ihn dir nur gezeigt, weil jetzt erst noch die Karwoche kommt, die gar bittere Karwoche, wo Ich so viel getan für den Menschen. Diese bittere Karwoche ist das Leben eines jeden Menschen, eines jeden frommen, gläubigen Christen. Nach dieser Karwoche, nach dem elenden Leben, sollt ihr aber mit Mir einziehen in das himmlische, in das neue himmlische Jerusalem!“

———————

Nachwort

Einige Bemerkungen zur Frage nach den Privatoffenbarungen

I

Privatoffenbarungen gehören nach katholischem Verständnis zu den Möglichkeiten, durch die Gott, der Herr der Geschichte und aller Menschen, in das Leben eines Einzelnen eingreifen kann. Wird ein Mensch solcher Offenbarung gewürdigt wird er durch sie in die Pflicht genommen. Er muß ihr im Glaubensgehorsam folgen. Dabei ist es möglich, daß sie der Glaubensvertiefung und Lebenserhellung dieses Menschen in erster Linie dient; das bedeutet, daß sie im „Material" dieses Lebens wirksam ist und für andere zunächst verborgen bleibt. So wurde die besondere mystische Lebensführung der heiligen Theresia vom Kinde Jesu erst nach ihrem frühen Tod durch ihre Niederschriften bekannt. Andere begnadete Menschen erfahren Offenbarungen, die mit einem ausdrücklichen Auftrag in den Raum der Kirche und der gesellschaftlichen Öffentlichkeit hinein verbunden sind, wie wir es zum Beispiel aus dem Leben und Wirken der heiligen Hildegard von Bingen und des heiligen Don Bosco kennen.

Es gilt dabei zu bedenken, daß auch bei echten Offenbarungen womöglich Elemente zu finden sind, die schwer verständlich, unzulänglich und verzerrt erscheinen. Kritische Prüfling ist nötig, weil je und je die begnadete Erfahrung im Rahmen der Möglichkeiten und Begrenzungen des begnadeten Menschen, seiner Ausbildung, der geistigen, seelischen und geistlichen Weite oder Enge gemacht wird. Deshalb ist mit Unschärfen und zeitbedingten Verengungen auch bei echten Privatoffenbarungen zu rechnen.

Vom Ganzen des Glaubens losgelöste Ausbrüche des Unterbewußtseins dagegen, krankhafte Initiativen und schwärmerische Einbildungen und punktförmige Aktivitäten sind kritisch zu ordnen und – so schwierig das im Einzelnen auch sein mag – in ihre Schranken zu verweisen. Den Rat des Thessalonicherbriefs gilt es für die mitunter schwer durchschaubaren Zusammenhänge von Privatoffenbarungen zu beachten: „Prüft alles, was gut ist behaltet" (5.21).

Neben vielen und oft schwierigen Fragen an die Person und die persönlichen Voraussetzungen der Visionäre, bleibt doch eine unentbehrliche erste Klarstellung für die Echtheit einer Privatoffenbarung leicht möglich. Sie lautet: bleibt das Gesagte im Rahmen der

in Christus endgültig geschehenen Offenbarung? Ist dagegen der Versuch zu erkennen, diese Offenbarung des menschgewordenen Herrn zu korrigieren oder zu verbessern oder gar zu übertreffen, haben wir gewiß keine echte Privatoffenbarung vor uns. Ebenso gehört die Bereitschaft, sich dem Lehramt der Kirche, der die Verkündigung gültig übertragen ist, zu unterstellen, zur glaubhaften Gestalt des Empfängers einer Offenbarung. Niemals kann es um modische Neuheiten gehen; vielmehr muß das unausschöpfbare „Alte" der Christusoffenbarung neu gesagt werden, als Ruf in die Zeit, als Anstoß für das, was einer Epoche nötig ist, als Verlebendigung des Handelns der Kirche aus der Kraft des einzigen und einmaligen Evangeliums. So hat sich Vinzenz von Paul für die Priestererziehung und zeitgerechte Formen in der Nächstenliebe leidenschaftlich eingesetzt, Pius X. konnte die Liturgie und die tätige Anteilnahme der Gläubigen an der heiligen Eucharistie bis zum häufigen Empfang der heiligen Kommunion beleben und Pater Maximilian Kolbe hat im grauenhaften Dunkel der Menschenvernichtung durch sein Martyrium die Würde des Menschen aufleuchten lassen.

Spätestens hier zeigt sich der „prophetische" Charakter jeder echten Privatoffenbarung. Prophet meint hier nicht zuerst Zukunftswisser oder Zukunftsdenker. Vielmehr ist mit dieser Bezeichnung jeder Christ gemeint, der seinen Glauben lebendig hält. So werden beispielsweise heute jeder Mann und jede Frau, die ihre Ehe als endgültigen christliche Bund leben, zu stillen und unfanatischen religiösen Verkündern: zu „Propheten". Ebenso ein Meister, der seine Auszubildenden als Menschen achtet und fördert, und jeder, der aus gläubiger Gesinnung nichts dem Gottesdienst vorzieht. Alle sagen unaufdringlich durch ihr Leben auch etwas über die Zukunft: Die Eheleute zeigen Gottes bleibende Liebe zu uns Menschen; der tüchtige Meister beweist die Gottebenbildlichkeit eines Fünfzehnjährigen und der glaubensentschiedene Gottesdienstbesuch feiert die Nähe des ewigen Gottesreiches in unserer Welt.

Dann aber gibt es noch – neben dem Charisma, das alltagsnah die eigenen Gaben und Fähigkeiten schlicht in den Dienst des Reiches Gottes stellt – das besondere Charisma (Gnadengabe), den prophetischen Auftrag, die erwählende Offenbarung. Dieses prophetische Charisma einer besonderen Erwählung zu einem besonderen Auftrag nennt Karl Rahner: „Jene Einwirkungen des Geistes Gottes

auf den einzelnen Glaubenden, die vom Menschen her niemals erzwingbar, von den amtlichen Organen der Kirche nicht vorhersehbar, durch die Setzung der Sakramente nicht erreichbar und dennoch immer und überall benutzbar sind, weil sie – wie Amt und Sakrament – zum notwendigen und dauernden Wesen der Kirche gehören". Zu den zahlreichen Begnadeten in der Kirchengeschichte mit ihrem großen geistlichen Auftrag gehört auch Barbara Weigand (1845–1943).

II

Vor dem Hintergrund der Bemerkungen über Privatoffenbarungen lassen sich eindrucksvolle Gründe für die Echtheit der besonderen Berufung erkennen, deren Barbara Weigand gewürdigt wurde. Einige davon seien stichwortartig genannt.

- Barbara Weigand wächst in einer ruhigen und das ganze Leben durchdringenden Frömmigkeit auf.
- Die kränkliche Mutter, die zusätzliche Belastung des Vaters durch das Amt des Bürgermeisters und die Fürsorge für die Geschwister machen Barbara zu einem arbeitsamen und verantwortungsbewußten Mädchen mit starker Bodenhaftung.
- Trotz der Aussicht auf eine gute Partie ringt sie sich zu einem jungfräulichen Leben durch.
- Fast unbegreifliche körperliche Leistung vollbringt sie aus Sehnsucht nach der heiligen Kommunion: häufiger fünfstündiger Gang nach Aschaffenburg (Kapuzinerkirche) und zurück, danach schwere Haus- und Feldarbeit.
- Ein Höchstmaß an Fleiß und Arbeit übt sie in Schippach, dann ab 1885 für dreißig Jahre in Mainz, wovon sie allein zwanzig Jahre in der Wirtschaft ihres Bruders und weitere zehn Jahre in der Pflege einer nahen Verwandten zubringt, und ist dann wieder, bis zu ihrem Tode, in Schippach.
- Opfer, Buße und Sühne für die eigenen und die Sünden der Menschen; dazu oft als Ermöglichung sozialer Hilfe für Notleidende.
- In Barbara Weigand wächst immer größere Leidensbereitschaft. Ihr umfassender Gebetsgeist übt ständig das glühende Dankgebet und das Bittgebet für Lebende und Verstorbene.

- Zeitlebens charakterisiert innigste Marienverehrung das Leben von Barbara Weigand. Dabei fällt auf wie glaubenssicher sie die Teilhabe am einzigen Erlöser- und Mittlertum Christi in früher Zeit bereits ausspricht.
- Bei allen böswilligen Verdächtigungen und lügnerischen Unterstellungen lebt sie nach dem Wort der Bergpredigt: „Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt, und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt, euer Lohn im Himmel wird groß sein“ (Mt. 5,11).
- Die alles bestimmende Mitte des begnadeten Lebenswerkes von Barbara Weigand ist ihr Ringen um die eucharistische Frömmigkeit; näherhin um die tägliche heilige Kommunion. Spätestens an diesem fünfunddreißigjährigen Mühen bis zur weltkirchlichen Anerkennung durch das Kommuniondekret des heiligen Papstes Pius X. zeigt sich die beständige und allen Wechselfällen widerstehende große Berufung.

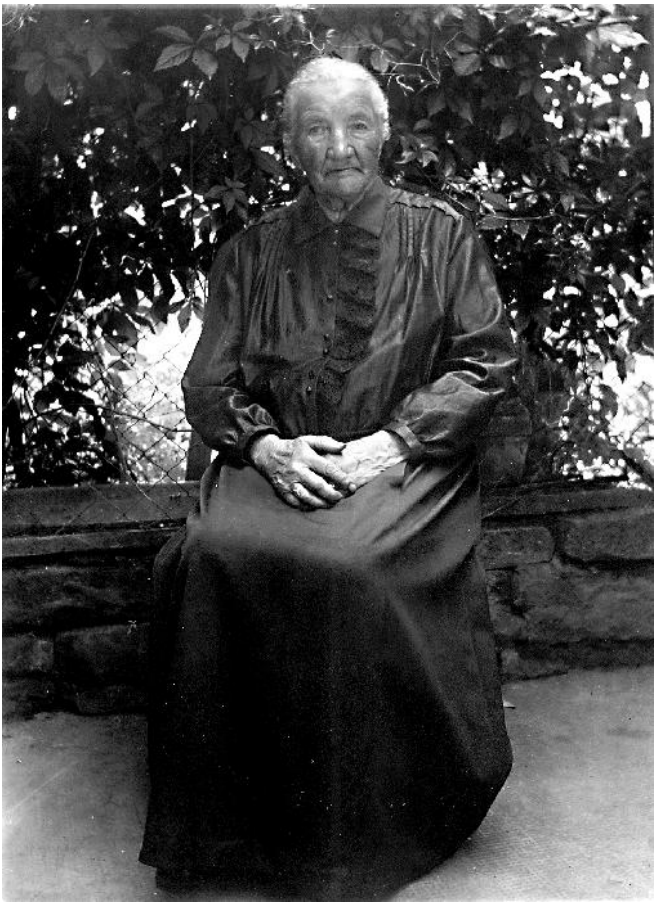
Nachdem die häufige heilige Kommunion längst liturgische Praxis geworden ist, scheint sich in einer Phase der (vorsichtig gesagt) sich abkühlenden eucharistischen Frömmigkeit, die glühende Christusliebe und eucharistisch geprägte Frömmigkeit der Barbara Weigand für die innere Reform und missionarische Stärkung der Kirche im 3. Jahrtausend eine unerwartet neue Aktualität zu bekommen.

Die zahlreichen Visionen, Auditionen und Wegweisungen, die sie geschenkt bekommen hat, liegen jetzt im Druck vor. Im Blick auf diesen geistlichen Schatz möchte man dem geneigten Leser zurufen: „Nimm und lies!“

Im September 2001

Pfarrer	Pater	Monsignore
Alfred Stürmer	Anselm Ehmele	David Nikolaus Becker

Offenbarungen an Barbara Weigand
Band 3



Barbara Weigand
1845-1943

Offenbarungen
an Barbara Weigand

Band 3

April 1898 – Juli 1899
Nr. 230-302

Gemäß den Dekreten von Papst Urban VIII und der Heiligen Ritenkongregation wird erklärt, daß diesen veröffentlichten Darlegungen keine andere als die zuverlässig bezeugte menschliche Glaubwürdigkeit beizumessen ist und nicht beabsichtigt ist, in irgendeiner Weise dem Urteil der Heiligen katholischen und apostolischen Kirche vorzugreifen.

Das Dekret der Glaubenskongregation (A.A.S.N. 58-18 vom 29. Dezember 1966), daß die Canones 1399 und 2318 aufhebt, wurde von Papst Paul VI. am 14. Oktober 1966 gebilligt und auf seine Anordnung veröffentlicht. Auf Grund dieses Dekretes ist es nicht verboten, ohne Imprimatur Schriften über Erscheinungen, Offenbarungen, Visionen, Prophezeiungen oder Wunder zu verbreiten.

Alle Bände dieses Werkes dürfen nur unentgeltlich verbreitet werden.

1. Auflage 2002

Copyright © und Herausgeber:
Barbara Weigand Gesellschaft e.V., D-63820 Elsenfeld-Schippach, St. Pius-Str. 27
und Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Schriftleitung, Bestellung:
Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Bildnachweis:

Bild Barbara Weigand: Wolfgang E. Bastian - Umschlagbild: Herz-Jesu von Leslie Benson Nr. 51, KSA Kath. Schriften-Apostolat, Postfach 1247, 88412 Ochsenhausen

Begleitwort des Weihbischofs

Einen bemerkenswerten großen Umfang hat die Ausgabe der „Schippacher Schriften“ angenommen. Was die einfache Frau Barbara Weigand in ihren Privatoffenbarungen erfahren und niedergeschrieben hat, ist erstaunlich. Ihre Niederschriften zeigen, wie hörbereit sie war und wie wach sie die Vorgänge in Kirche und Gesellschaft verfolgt hat. Ihre Aussagen haben zuweilen eine ungemein prophetische Kraft und zeugen davon, daß sie mit den Augen des Glaubens die geistigen Verwerfungen ihrer Zeit erkannte. Sie beließ es aber nicht bloß bei den scharfsichtigen Beobachtungen des Zeitgeschehens und des Zeitgeistes. Sie eröffnete durch ihre Liebe zum lebendigen Christus in der Eucharistie auch den Zugang zu den heilenden und rettenden Kräften ihrer und unserer Zeit. Ihre liebende Verehrung des Herrn im Altarsakrament kann auch uns zeigen, wo wir mit unseren Sorgen um den Glauben und um die Neuevangelisierung Europas uns hinwenden müssen: „Herr, du hast Worte ewigen Lebens!“

Manches in den Schriften wie auch im Leben von Barbara Weigand ist nur aus dem Kontext der Zeit zu verstehen. Daran sollen wir nicht Anstoß nehmen. Man muß dieser Frau bestätigen, daß sie leidenschaftlich für die Sache Gottes eintrat und in Christus ihren Orientierungspunkt hatte.

Solchen Menschen im Gedächtnis der Kirche einen würdigen Platz zu geben, ist Auftrag auch für unser Bistum. Daher danken wir den Herausgebern für die große Mühe, mit der sie die „Schippacher Schriften“ herausgegeben haben. Mögen viele mit dieser Veröffentlichung Zugang zu dieser außergewöhnlichen Frau bekommen! Mögen viele durch ihre Liebe zum heiligen Meßopfer auch selber zu dieser einzigartigen Quelle des christlichen Lebens geführt werden.

Im September 2001

+ Helmut Bauer

Helmut Bauer
Weihbischof

Inhaltsverzeichnis Seite

Begleitwort des Weihbischofs 7
Einführung 15
Entstehungsgeschichte der Aufzeichnungen 22

230 Montag in der Karwoche 1898 33
„O soll Ich sie denn verdammen, sollen die Seelen zugrunde gehen, die nach Meinem Ebenbild erschaffen sind?“

231 Gründonnerstag 1898 35
„Mein Geist ist es nicht, Der eine Seele beängstigt, die Mir dient, aber wohl ist es der Geist Meines Widersachers.“

232 Karfreitag 1898 43
„Sie alle sollen prüfen, ob es einen anderen Weg gibt zur Rettung der Menschheit, als denjenigen, den Ich angegeben habe in all den Abschriften.“

233 Karsamstag Nacht 1898 51
„Wunder verlangt das neunzehnte Jahrhundert, und wenn es sie sieht, glaubt es dennoch nicht.“

234 Erster Freitag im Mai 1898 59
„Wenn alle mit den Priestern vereinigt gläubig sich niederwerfen vor dem Allerheiligsten Sakrament, nur dann werden die Feinde kleinlauter.“

235 Dienstag am 10. Mai 1898 63
„Denn steil ist der Weg nach oben, und schmal ist der Weg, der zum Himmel führt, und wenige sind es, die darauf wandeln.“

236 Zweiter Freitag im Mai 1898 72
„Wie man trotz all der Leiden und inmitten der großen Trübsale ein Paradiesleben haben und führen kann.“

237 Vigil von Christi Himmelfahrt 1898 79
„Durch lebendigen Glauben, durch kindliches Vertrauen, durch innige Liebe, will Ich dem Menschen das Paradies auf Erden sein in seinem heiligen katholischen Glauben.“

238 Dritter Freitag im Mai 1898 88
„Auch wenn es euch scheint, als könne dieses nicht von der gütigen und allweisen Schöpfungshand herrühren, ist es doch von Ihr.“

239 Vierter Freitag im Mai 1898 95
„Denn diese, die ja Mich als ihre Mutter verworfen haben, können auch nicht Anteil haben an Mir und Meinem lieben Sohn.“

Seite

240 Vigil vom Pfingstfest 1898 101

„Meine Diener, ihr Fürsten der Kirche, ihr Priester des Herrn, es ist notwendig, daß das Volk belehrt werde auf außergewöhnliche Weise, weil es euren Worten nicht mehr glauben will."

241 Herz-Jesu-Freitag im Juli 1898 111

„Sie alle müssen teilnehmen an den Leiden, die Ich erdulden muß Tag für Tag unter den Menschen."

242 Vigil von Fronleichnam 1898 120

„Darum bittet nicht mehr, daß der strafende Arm aufgehalten werde, bittet vielmehr um die Gnade der Beharrlichkeit."

243 Fronleichnamsprozession 1898 127

244 Zweiter Freitag im Juni 1898 128

245 Fest des Heiligsten Herzens Jesu 1898 138

„Es ist die Zeit der Verwirrung und Zersplitterung in allen Schichten der Menschheit. Was der eine aufbaut, reißt der andere nieder."

246 Tag nach dem Herz-Jesu-Fest 1898 147

247 Fest des heiligen Johannes des Täufers 148

„Abgewichen vom rechten Weg, vom wahren Christentum sind selbst die Kinder der katholischen Kirche."

248 Erster Freitag im Juli 1898 156

„Hinter den Gottlosen steht ein Engel der Finsternis und schürt und hetzt an seinem Opfer."

249 Erster Montag im Juli 1898 164

„Ist das Priestertum nach Meinem Herzen beschaffen und nicht verweltlicht, dann steht es gut um die Völker."

250 Zweiter Freitag im Juli 1898 172

„Fürchtet euch nicht ihr Kleinen, ihr Demütigen, ihr von der Welt zurückgestoßenen, zurückgesetzten Seelen. "

251 Dritter Freitag im Juli 1898 179

„So muß Ich auch strafen, ganz schrecklich strafen und ganze Völker vertilgen von der Erde, um zu zeigen, daß ich Anerkennung und Liebe verlangen muß von Meinen Geschöpfen."

252 Vierter Freitag im Juli 1898 189

„Besser ist es aber, tausendmal besser, sich zurückzuziehen von der gottlosen Welt, um sich ganz dem Dienst Gottes weihen zu können."

Seite

253 Fünfter Freitag im Juli 1898 199
„Eine Seele, die Mir zuliebe noch lebt und leben will, eine Seele, die Mich sucht und ihr ganzes Sein und Wirken darauf hinrichtet, Mir zu gefallen, kann nicht irregehen; denn niemals werde Ich sie aus Meiner Hand lassen."

254 Vigil von Mariä Himmelfahrt 1898 202
„Viele Glieder der heiligen katholischen Kirche sind faul geworden und mit hineingeschwemmt in den Strom der Zeit, und wenn diesem Strom kein Einhalt getan wird, wird er alles verschlingen."

255 Erster Donnerstag im September 1898 215
„Niemand in der Welt kann dir den Frieden geben, niemand kann ihn dir aber auch nehmen, wenn Ich ihn dir gebe."

256 Erster Freitag im September 1898 221
„Denn jeder Mensch hat einen furchtbaren Kampf zu bestehen, weil zwei Geister streiten um seine Seele, um seine Seligkeit."

257 Fest Kreuzerhöhung 1898 230
„Meine Kirche wird nicht gelobt werden. Sie wird hineingestellt in die Welt nackt und bloß, auf sich allein angewiesen, auf Meine Macht. Ans nackte Kreuzesholz wird man sie schlagen."

258 Dritter Freitag im September 1898 239
„Glaubt wohl, meine Kinder, daß ich niemals zu der Stufe gelangt wäre, auf der ich jetzt stehe, wenn ich meinen niederen Neigungen gefolgt oder auf die Reden meiner Mitmenschen geachtet hätte."

259 Fest des heiligen Erzengels Michael 1898 245
„Gottlos wie noch nie ist die Welt geworden und niemand ist da, der Rettung schaffen kann und will."

260 Am heiligen Rosenkranzfest 1898 253

261 Fest des heiligen Franziskus 1898 253
„Denn viel schlimmer als der Kampf, der mit eiserner Waffe gekämpft wird, der blutig erkämpft wird, viel schlimmer, sage ich, ist der innere Kampf, der mit den Geistern und durch die Geister gekämpft wird."

262 Erster Freitag im Oktober 1898 265
„Ihr aber sollt hinausgehen aus dem lieben ‚Ich', ihr sollt euch vergessen und an andere denken, an eure Brüder und Schwestern."

263 Zweiter Freitag im Oktober 1898 269
„Aus Liebe zu Gott erduldete Leiden sind das beste Material, womit der Sieg der Kirche errungen und aufgebaut werden kann und werden muß."

Seite

264 Dritter Freitag im Oktober 1898 278
„Dieses ist ja das große Unglück, daß so viele Menschen verlorengehen, weil sich niemand retten lassen will."

265 Vierter Freitag im Oktober 1898 283
„Jedem Menschen habe Ich auch sein Kreuz auferlegt, und wer dieses Kreuz Mir nachträgt, der ist Mein Bruder, Meine Schwester!"

266 Vigil vor Allerheiligen 1898 294
„Je mehr eine Seele Ihn liebt, desto mehr verlangt sie nach Leiden, und je mehr eine Seele für Ihn leidet, desto mehr kann sie Ihm dadurch Seelen zuführen."

267 Allerheiligen 1898 301

268 Am 2. November 1898 301

269 Am 3. November 1898 302

270 Freitag am 25. November 1898 302
„Ich bin ein gehorsamer Gott, und Ich werde nicht eher wieder zu euch reden, als bis Mein Diener das Band löst, denn Ich habe Meinen Dienern Meine Gewalt übertragen."

271 Vigil vor Weihnachten 1898 305

272 Vierter Freitag im Januar 1899 306
„Ich habe angefangen, die besten Meiner Kinder vom Weltgeist abzuziehen und an Mich zu ziehen."

273 Herz-Jesu-Freitag im Februar 1899 307
„Ein tiefgläubiges Leben muß man führen, ehe Mein Sohn eine Seele benutzen kann."

274 Zweiter Freitag im Februar 1899 310
„Darum mußt du die Worte sprechen, die Ich dir in den Mund lege, einerlei, ob es Meinen Dienern gefällt oder nicht."

275 Dritter Freitag im Februar 1899 315
„Seht, wie wenige es gibt, die mit Mir den Kreuzweg gehen, die sich Meiner Schmerzen erinnern."

276 Zweiter Freitag in der Fastenzeit 1899 318
„Denn die Priester der katholischen Kirche sind die einzigen in der ganzen Schöpfung, die die Welt vom allgemeinen Verderben zurückführen sollen."

Seite

277 Erster Freitag im März 1899 322
„Der jungfräuliche Stand soll gehoben werden, damit durch die Jungfrauen überall das Flämmchen der Gottesliebe wieder neu angefacht wird."

278 Freitag am 10. März 1899 328
„O ihr Priester, stehet doch ab von euren Unternehmungen, Seelen zu vernichten, mit denen Ich verkehre."

279 Dritter Freitag im März 1899 332
„Nicht viele große Werke verlangt der Herr, aber im Kleinen treu zu sein, Ihn standhaft zu lieben in allem, was kommt."

280 Freitag vor der Karwoche 1899 336
„Gott wollte aber auch, daß die Menschen den Engeln ähnlich seien; deshalb erschuf Er den jungfräulichen Stand."

281 Gründonnerstag 1899 342
„Ich bin und muß euch in diesem Leben ein unbegreiflicher Gott sein. Eure Prüfung ist, Mich im Schleier zu schauen, so lange ihr lebt. Deshalb spreche Ich nie so deutlich, daß nicht noch ein Zweifel übrig bleibt. "

282 Heilige Osternacht 1899 346
„Denn ihr sollt wissen, daß Ich unbegreiflich bin im Versöhnen und Verzeihen."

283 Freitag vor dem Weißen Sonntag 1899 352
„Er möge alles gut durchlesen, ohne Anstoß an Kleinigkeiten zu nehmen, wo er Anstoß nehmen könnte, was er aber kindisch finde und mangelhaft, das solle er ruhig streichen."

284 Am 14. April 1899 358
„So weit wie der Himmel von der Erde, so hoch steht der jungfräuliche Stand über dem Ehestand, denn die Jungfrau steht über den Engeln."

285 Dritter Freitag im April 1899 361
„Allen Priestern, die Mich als ihre Braut betrachten, gebe Ich das Versprechen, daß Ich ihnen alles ersetzen will, was ihnen mangelt."

286 Fest des heiligen Josef am 23. April 1899 366

287 Letzter Freitag im April 1899 368
„Denn alle die Gnaden, die verlorengehen an den Christen, die sich nicht beteiligen am heiligen Meßopfer, fängt Meine Mutter auf und verschließt sie in den Gnadenschatz der Kirche." *368*

Seite

288 Erster Donnerstag im Mai 1899 380
„Im Herzen, im innersten Herzen, da findest du Mich, Mein Christ, dort wohne Ich in deinem eigenen Kämmerlein, dort suche Mich, räume hinaus, was nicht hineingehört, und du wirst Tag für Tag Trost finden."

289 Zweiter Freitag im Mai 1899 387
„So wahr Ich bin und deine Seele an Mich ziehen will, so wahr ist es aber auch, daß Satan um deine Seele streitet."

290 Vigil vor Pfingsten 1899 398
„Einer nach dem anderen wirft sich auf in der Kirche und gibt vor, eine Erneuerung, eine Kirchenerneuerung herzustellen, einen Schafstall und eine Herde zu bilden, aber nur, um seine Interessen an den Mann zu bringen."

291 Vierter Freitag im Mai 1899 407
„Alles, was Ich hier wirke, ist nicht eine Neuerung, ist nichts Neues, ist nur eine Bekräftigung der Lehre Meiner heiligen katholischen Kirche."

292 Vigil vom Fronleichnamsfest 1899 415
„Wenn einmal die Menschheit reif geworden ist, werden viele zur Einsicht kommen, und man wird die verstaubten Schriften hervorziehen und wird sie lesen."

293 Erster Freitag im Juni 1899 422
„Ich bin dieses lebendige Wasser. Ich bin die unendliche Liebe, die nie erschöpft werden kann und nie zu erschöpfen ist."

294 Herz-Jesu-Fest am zweiten Freitag im Juni 1899 432
„Dann leset die Bulle, die Mein Stellvertreter (Leo XIII.) an euch alle ergehen ließ, und ihr werdet in kurzen Zügen zusammengefaßt finden, was Ich hier schon jahrelang gesprochen habe."

295 Fronleichnamsprozession in der Stadt 448
„Mach Mir Platz in deinem Herzen, denn es ist alles so kalt."

296 Dritter Freitag im Juni 1899 451
„Habe Ich nicht den Armen wie den Reichen erschaffen und ist nicht der Arme mein Liebling ebenso wie der Reiche, der Mir mit freudigem Herzen dient?"

297 Vierter Freitag im Juni 1899 463
„Wenn der arme Mensch zu Mir kommt und um Verzeihung bittet, dann habe Ich vergessen und verziehen, und kein Fehler wird nachgezählt, wievielmal der arme Mensch gefallen ist."

Seite

298 Fest St. Peter und Paul 1899 473
„Daß ihr in euch alle Fehler ausrottet, so daß die Liebe sich in euch vollends entfalten kann."

299 Großes Gebet in der Pfarrkirche von Barbara 474
„Gebt Mir feurige Priester, gebt Mir feurige Priester!"

300 Großes Gebet in der Pfarrkirche am 3. Juli 1899 476
„Magst du Fehler begangen haben in deiner Jugend und dein ganzes Leben wie Sandkörner am Meere, sobald du dich in die Arme Meines Sohnes wirfst, demütig, reumütig um Verzeihung flehend, ist alles vergessen, alles verziehen."

301 Erster Freitag im Juli 1899 484
„Staunen wird die Welt, die Nachwelt, wenn sie liest, wie in einem armen Dorfmädchen Ich die Weisheit einer ganzen Weltgeschichte niedergelegt."

302 Zweiter Freitag im Juli 1899 495
„Aus dem Blut der Märtyrer ging der Samen des Christentums auf. Aus dem Blut und dem Opfer Meiner treuen Seelen muß Meine junge Kirche erstehen."

Nachwort 505

Der Eucharistische Liebesbund 510

Einführung

In seinem Abschlußdokument zum Heiligen Jahr 2000 „Novo Millennio ineunte“ in Nr. 32 ff. hat der Heilige Vater Papst Johannes Paul II. dem Bedürfnis nach Gebet und Spiritualität sein besonderes Augenmerk gewidmet. „Ist es nicht vielleicht ein ‚Zeichen der Zeit', daß man heute in der Welt trotz der weitreichenden Säkularisierungsprozesse ein verbreitetes Bedürfnis nach Spiritualität verzeichnet, das größtenteils eben in einem erneuten Gebetsbedürfnis zum Ausdruck kommt? Da uns die Gnade gegeben ist, an Christus zu glauben, den Offenbarer des Vaters und Retter der Welt, haben wir die Pflicht zu zeigen, in welche Tiefe die Beziehung zu ihm zu führen vermag, zu unsagbarer Freude, die von Mystikern als ‚bräutliche Vereinigung' erlebt wurde und als Leidenschaft der Gefühle, bis hin zu einer richtigen ‚Liebschaft des Herzens'.“

Das Leben und Wirken der Barbara Weigand von Schippach, das von tiefen mystischen Erfahrungen erfüllt war, gibt Zeugnis von einer schlichten Gottsucherin. Ihr schriftlicher Nachlaß, der in interessierten Kreisen unter dem Titel „Schippacher Schriften“ schon früher einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangte, ist eine Fundgrube für jeden, der nach spirituellen Werten tief christlicher Prägung sucht. Das hohe geistliche Niveau dieser Schriften läßt sich nicht auf eine „rein natürliche Begabung“ der „Seherin von Schippach“, wie sie einmal in einem Buchtitel bezeichnet wurde, zurückführen. Schließlich war sie nur ein einfaches Landmädchen aus dem armen Spessartdorf Schippach.

Das Geheimnis ihres Lebens ist in ihrem brennenden Verlangen nach dem häufigeren Empfang des Leibes Christi in der heiligen Messe begründet. Ihr halbes Leben lang rang sie um dieses Gnadenprivileg, bis es endlich im Jahr 1905 durch die Kommuniondekrete vom heiligen Papst Pius X. allen Gläubigen gewährt wurde. Geheimnisvoll zog Jesus Barbara Weigand in seine vertrauensvolle und zugleich unbegreifliche Nähe, als Er beim Beten des Kreuzweges in der Mainzer Kapuzinerkirche, wie sie selbst berichtet, plötzlich vor sie hintrat und sie nach ihrer Leidensbereitschaft fragte: „Meine Tochter, bist du bereit, mit mir zu leiden?“ Erst nach einem dreitägigen Ringen mit sich selbst, gab sie, nicht leichten Herzens, ihr Jawort zu einem Leben, das von vielen meist leidgeprägten, mystischen Erlebnissen bestimmt war.

Ihre vielen visionären Begegnungen mit ihrem Herrn und Heiland Jesus Christus, ihrem „Seelenbräutigam“, seiner Mutter Maria und vielen Heiligen, vollzogen sich meist in Form von sogenannten „Laut-Ekstasen“, die für die Umstehenden hörbar wurden und mitgeschrieben werden konnten. In Mainz, wo sie in den Jahren von 1885–1915 lebte und in der Gastwirtschaft ihres Bruders als Küchengehilfin diente, ereigneten sich die meisten ihrer mystischen Eingebungen, die heute auf Grund ihrer besonderen Aktualität mehr und mehr den Stempel des Übernatürlichen und Glaubwürdigen erkennen lassen. Hier wird man an das augustinische Wort „Ereignis und Prophetie zugleich“ erinnert. Da ihre mystischen Erlebnisse meist mit inneren und äußerlich sichtbaren „Leidensstürmen“ verbunden waren, kann die Weigandsche Mystik sicherlich als „Leidensmystik“ bezeichnet werden.

Die Mystik, die „Krone aller theologischen Disziplinen“, erfordert Einfühlungsvermögen. Dies gilt auch für die hier vorliegenden Aussagen, zumal sich manche Textpassagen der Weigandschen Mystik nicht leicht und gänzlich erschließen lassen. Das Entstehen und Niederschreiben der „Schippacher Schriften“ zog sich über mehrere Jahrzehnte hin und war manchen Eingriffen und Einschränkungen durch die Mainzer Bischöfe Haffner (†1899), Brück (†1903) und Kirstein (†1921) unterworfen. Eine gewisse Erschwernis beim Lesen dieser Schriften ergibt sich aus einem Verbot durch Bischof Haffner, der das Mitschreiben von Namen solcher Personen untersagte, die sich rat- und hilfesuchend an Barbara Weigand wandten, eine Schutzmaßnahme, die mittlerweile gegenstandslos geworden ist. Anstelle der einzelnen Namen, die heute nur noch teilweise zu identifizieren sind, wurde jeweils ein „N.“ gesetzt. Personen, die im ständigen Kontakt mit Barbara Weigand standen, werden meist unter ihrem eigenen Namen aufgeführt. Einen breiten Raum in ihren Aufzeichnungen nehmen ihre zahlreichen Begegnungen mit Verstorbenen ein, die teils der triumphierenden Kirche des Himmels, teils der leidenden Kirche, dem „Fegefeuer“, angehörten.

Die beiden Jungfrauen Lieschen Feile und Luise Hannappel waren mit Barbara Weigand eng befreundet. Sie wurden mit ihrem Vornamen genannt. Luise Hannappel hat den Großteil der sog. „Laut-Ekstasen“ mitstenografiert. Die Beichtväter Pater Alfons OFM Cap. und Pater Bonifaz OFMCap. sowie die Seelenführer Pater Ludwig Hannappel OFMCap. und Pater Felix Lieber OFM.,

denen sich Barbara Weigand während ihres Mainzer Aufenthaltes anvertraute, wurden hingegen überwiegend – wie alle andere Personen – mit N. aufgeführt, manchmal aber auch namentlich genannt. Auch andere Beteiligte wurden gelegentlich mit ihrem vollen Namen angegeben. Orte wurden mit ihrem Anfangsbuchstaben abgekürzt.

Von 1894 bis 1903 geschahen 297 Visionen, die sich in „Laut-Ekstasen" vollzogen. In der späteren Zeit (bis weit in die zwanziger Jahre) waren ihre Eingebungen oft ohne innere Schauungen. Die Mystikerin selbst sagt von ihrem Zustand, daß „alles jetzt wie geistig ist und das Gefühl ganz zurücktritt"; sie kann es aber nicht näher beschreiben. Diese späteren Eingebungen, die am ehesten als „Auditionen" zu bezeichnen sind, wurden ebenfalls, oft aus ihrem Gedächtnis heraus, mit einer eigenen Numerierung (Audition 1–346) niedergeschrieben. Es ist auffällig, daß nicht wenig unvollendete Sätze (sog. Anakoluthe) vorkommen, wie sie auch für die biblischen „Gelegenheitsschriften" charakteristisch sind. Da innerhalb der beiden Zählreihen Mehrfachzählungen unter einer Hauptnummer vorkommen, wurden die Offenbarungen in der vorliegenden Gesamtausgabe vom ersten bis zum siebten Band aufsteigend neu durchnumeriert. Wer zu kirchlichen oder wissenschaftlichen Zwecken auf die Urschriften zurückgreifen möchte, findet durch die Tagesangabe der Vision oder Audition eine stets eindeutige Identifizierung der einzelnen Offenbarung.

Einmal hörte die schon hochbetagte Barbara Weigand den Herrn sagen: „Die Schriften sind nicht für deine Zeit bestimmt, sondern für eine spätere." Diese Aussage macht manches heute verständlicher, was damals noch rätselhaft und dunkel erscheinen mußte. Sollten die „Schippacher Schriften", die nun erstmals komplett und unverändert im Druck in sieben Bänden vorgelegt werden, tatsächlich für unsere Zeit bestimmt sein, worauf manches hinweist, verdienen sie große Beachtung. Dann wird sich auch ein Wort des Herrn aus dem Munde Barbaras, die er öfter als „Mein Sprachrohr" bezeichnete, bewahrheiten: „Die Anziehungskraft meiner Worte und die darin liegende göttliche Kraft erweicht die Herzen", und zu den Schriften selbst sagt er: „Der Geist ist von Mir, die Form von dir!"

Nachdem ihre Sendung als Mahnerin und Wegbereiterin für die Rückkehr zur urchristlichen Praxis des regelmäßigen, öfteren Kommunionempfangs erfüllt war, wurde sie vom Herrn mit dem

Bau einer Sakramentskirche in ihrer Heimatgemeinde Schippach als Denkmal des Dankes für die Gewährung der sogenannten „Oftkommuniondekrete“ vom heiligen Papst Pius X. und mit der Gründung des „Eucharistischen Liebesbundes des göttlichen Herzens Jesu“ beauftragt. Dieser verbreitete sich rasch und erhielt in acht Diözesen das kirchliche Imprimatur.

Die „Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V.“ hat in ihrem Archiv eine Fülle von Briefen, Zeitungsartikeln und andere schriftliche Unterlagen aus dem langen Leben der „Seherin von Schippach“ zusammengetragen und nach zeitgeschichtlichen wie auch besonderen Dokumentationskriterien archiviert. Das Hauptverdienst für die Aufbewahrung und den Erhalt der „Schippacher Schriften“ gebührt dem ehemaligen Heimatseelsorger von Barbara Weigand, DDr. Wilhelm Büttner, der das Leben und Wirken seines Pfarrkindes Barbara Weigand in Büchern und Broschüren gewürdigt und verteidigt hat. Er selbst hat seine ganze priesterliche Autorität in den Dienst der im Ruf großer Frömmigkeit stehenden Barbara Weigand gestellt und dafür viele persönliche Opfer gebracht und die „Schippacher Sache“ ganz zu seiner eigenen gemacht. Von ihm stammt auch ihre von der Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. veröffentlichte Lebensbeschreibung „Im Dienste des Eucharistischen Königs“.

Papst Johannes Paul II. schreibt in seinem Grußwort zur ‚Salzburger Hochschulwoche’ 1993: „...es ist notwendig, im kirchlichen und religiösen Leben ein neues Verständnis im Sinne der klassischen Mystik zu entdecken.“ Später beklagte er einmal, daß es „heute einen echten Mangel an Mystik in der Kirche gibt“. Im eingangs erwähnten päpstlichen Lehrschreiben „Novo Millennio ineunte“ (Nr. 33) spricht er voll Hochachtung vom gnadenhaften Weg der Mystiker, die in unsagbarer Freude zur „bräutlichen Vereinigung“ zugelassen wurden.

Von daher bieten sich uns die „Schippacher Schriften“ als ein echtes Geschenk an für die Erneuerung der eucharistischen Frömmigkeit in der Kirche. Lesen wir darin nach der Weisung des heiligen Apostels Paulus: „Prüfet alles, was gut ist behaltet!“ (1 Thess 5, 21). Eine letzte Beurteilung über die Echtheit der mystischen Aussagen ist freilich dem kirchlichen Lehramt vorbehalten.

Nicht zu übersehen ist auch der prophetische Charakter dieser Aussagen, welche die Übel und Mißstände, auch in der Kirche,

anprangern und beim Namen nennen. Daß Gott durch Visionen und Privatoffenbarungen so vertraut zu seinen treuesten Freunden spricht und ihnen seine Geheimnisse offenbart, ist weder neu noch ungewöhnlich. Ja, beinahe alle Heiligen, insbesondere die Ordensgründer, sind mit göttlichen Visionen und Offenbarungen ausgezeichnet gewesen, wie wir z. B. in den Lebensbeschreibungen eines heiligen Benedikt, eines heiligen Bernhard, eines heiligen Dominikus, eines heiligen Franziskus und anderer lesen; in diversen Büchern werden unzählige Visionen, Offenbarungen und andere göttliche Gunstbezeigungen berichtet, welche der Herr entweder den Stiftern selbst oder einigen ihrer Schüler erwiesen hat. Es ist darum nicht zu bezweifeln, daß Gott vertraulich mit seinen Freunden spricht und besonders jene mit Gnaden beschenkt, die Er zu großen Werken auserwählt hat. Ja, wunderbar ist Gott in seinen Heiligen.

Barbara hört den Heiland am Vigiltag von Christi Himmelfahrt 1898 sagen:

„Siehe, alles, was Ich in dir wirke, hat nur einen Zweck, und der ist, daß Ich das Leben Meiner Kirche wieder erneuern will. Da so viele abgewichen sind und Mich hinausgeworfen haben aus ihrem Herzen, tut es sehr not, einen lebendigen Glauben zu haben, und diesen Glauben durch gute Werke zu betätigen. Wie geht dies aber anders als nur dann, wenn der Christ sich wieder eng anschließt an das Leben Meiner Kirche, d. h. an Mich selbst, der Ich unter euch wohne im Allerheiligsten Sakrament."

Ebenso am Feste Pauli Bekehrung 1900: „Es gibt doch noch viele gute Christen, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, das Reich Jesu Christi wieder herzustellen, all ihr Sein und Leben einzusetzen, um die Christen wieder zurückzuführen zum guten alten Glauben, indem sie überall das eucharistische Leben anfachen. Durch den öfteren Empfang der heiligen Kommunion wird neues Leben in die Christenheit eingegossen werden. Ein neues Leben wird wieder beginnen. Die ganze Welt muß erneuert werden dadurch, daß zuerst die Kirche erneuert wird, aber das kann nur geschehen auf dem Wege, den Ich, Jesus, selbst gegangen bin."

Am Gründonnerstag 1898 mahnt der Heiland: „Schließt euch an die Kirche an, und nicht um ein Haarbreit weichet von ihr ab." Ebenso am Fronleichnamsfeste 1897: „Niemals kann eine Seele, die sich lostrennt von der Kirche, die nicht unter der Leitung des

Priesters wandelt, den rechten Weg wandeln. Sie wandelt den Weg der Eigenliebe und des Hochmutes."

Oder die Mutter Gottes am 2. Freitag im Oktober 1897: „Der Gehorsam geht über alles bei einer Seele, die mit meinem Sohn verbunden ist. Diese ist dem Gehorsam unterworfen und soll nur gehorsam sein ihren sichtbaren Vorgesetzten. Dies ist das sicherste Zeichen, daß sie nicht irregeht."

Das ganze Schrifttum der Barbara Weigand hat zum Ziel: Die Verehrung und Verherrlichung des Herrn in der heiligen Eucharistie und die Annahme seines Kreuzes, wozu er uns immer wieder einlädt. Gewiß hat das Gebet und das Leiden der Barbara Weigand viel dazu beigetragen, daß Papst Pius X. das berühmte Kommuniondekret erließ, das die Frühkommunion empfiehlt und den häufigen Kommunionempfang, zum größten Erstaunen vieler damaliger kirchlicher Behörden. Als Zeichen der Dankbarkeit für dieses große kirchengeschichtliche Ereignis soll nach dem Willen Gottes eine vom Herrn selbst gewünschte Eucharistische Kirche in Schippach gebaut werden: Es zeichnet sich ab, daß das kommende Zeitalter ein eucharistisches sein wird, das mit dem Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens beginnen wird. Der Eucharistische Liebesbund soll einen Damm bilden gegen die anschwellende Verunehrung des Allerheiligsten Altarsakramentes.

So sagte der Herr zu Barbara Weigand: „Einen Damm will ich bilden. Dieser Damm soll entstehen aus allen Klassen von Menschen, vom Papst angefangen bis herunter zum Hausknecht, bis zur letzten Dienstmagd, von der Ordensfrau bis zur armen Ehefrau im ärmsten Dachstübchen. Diese sollen vereint beten, den Himmel bestürmen um das Wohl der Völker, damit meine Kirche wieder aufblühe, wieder auf den Leuchter gestellt werde, von wo aus alle Völker der Erde sie sehen können."

Um diesen Liebesbund ins Leben zu rufen, wurden Statuten erstellt, die im Jahr 1914 die kirchliche Anerkennung erhielten. Es sollen daraufhin bis zu 60.000 Mitglieder beigetreten sein.

Die Aufnahme geschieht durch die einmalige und innige Bitte nach der heiligen Kommunion an Jesus, er möge sich würdigen, daß man in diesen Liebesbund aufgenommen werde. Dabei kann man sich eines in den Statuten aufgezeichneten Weihegebetes bedienen. Das Aufopferungsgebet am Morgen richtet sich an Jesus, als den

Bräutigam der Seele, mit der Bereitschaft, alle Leiden und Widerwärtigkeiten anzunehmen, auf daß bald eine Herde und ein Hirte werde. Das Aufopferungsgebet am Abend richtet sich zunächst an den heiligen Schutzengel und dann an die Mutter Gottes, daß sie alles, was mangelt, ersetzen und es in dem Kostbaren Blut Jesu reinigen und vervollkommnen möge, mit einem besonderen Gedenken an den Heiligen Vater, und um die Bekehrung der Sünder zu erlangen.

Die „Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V.“, Elsenfeld-Schippach, hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Andenken an diese Frau zu bewahren und die „Schippacher Schriften“ der Barbara Weigand zu erhalten und bekannt zu machen. Ermutigt durch die Weisung von Papst Paul VI., der während des II. Vatikanischen Konzils das Recht der Gläubigen, ihre geistlichen Erfahrungen und Erkenntnisse zu veröffentlichen, bestätigt hat, soll nun allen Interessierten dieser „geistliche Schatz“, der lange unbeachtet blieb, geringgeschätzt wurde und fast vergessen war, zugänglich gemacht werden.

In seinem Vortrag anläßlich der Feierstunde des Theresienwerkes in Luzern am 24. September 1983 kommt der Bamberger Erzbischof Dr. Karl Braun zu einer für die Wege der Mystik keineswegs überraschenden Schlußfolgerung, nämlich, – daß „der Weg der Liebe, den uns Christus zutraut, kein bequemer Spaziergang ist. Nicht immer gelingt uns auf Erden dieses Lieben, da die Schwierigkeiten uns oft den Mut nehmen. Im Himmel jedoch, wo wir das ganze Leben überschauen, werden wir entdecken, daß wir manchem schwierigen Menschen dafür zu danken haben, daß er uns ‚Schleifstein zur Vollendung' war“ (aus „Ich habe meinen Platz in der Kirche gefunden“ – Begegnung mit Therese von Lisieux – Johannes-Verlag, Leutesdorf 2. Auflage 1987). Für die Schippacher Mystikerin Barbara Weigand war ihr Lebensweg keineswegs ein leichter Weg, aber erfüllt von der Liebe zu ihrem Herrn und Meister.

Beten wir nun voller Hoffnung, daß die Schriften der Barbara Weigand zur Vertiefung und weiteren Verbreitung des göttlichen Willens beitragen und die Verehrung der heiligen Eucharistie und eucharistischen Anbetung in allen katholischen Kirchen, insbesondere in der Friedens- und Wallfahrtskirche in ihrem Heimatort Schippach, gepflegt werde.

Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. Elsenfeld-Schippach

Der Vorstand

Entstehungsgeschichte der Aufzeichnungen

Von Msgr. DDr. Wilhelm Büttner wissen wir erfreulicherweise recht genau, welchen Schicksalsweg die „Schippacher Schriften" genommen haben. Zum besseren Verständnis derselben soll er hier nachgezeichnet werden.

Mit den folgenden Worten beginnt Barbara Weigand im Jahre 1894 ihre inneren Erlebnisse aufzuzeichnen: „Nachdem ich arme und unwürdige Magd des Herrn vom Jahre 1886 bis 1894 in der Stadt Mainz unaussprechlich viele Gnaden vom Herrn empfangen habe, will ich aus Dankbarkeit gegen Ihn wenigstens dieses Jahr 1894 anfangen, einiges aufzuschreiben, daß ich die Danksagung nicht vergesse". Von da an schrieb sie bis herauf in ihr Greisenalter Notizen über ihr Leben und ihre seelischen Zustände. Im Jahre 1895 hatte sich der Schippacher Jungfrau eine sehr gebildete Mainzer Dame angeschlossen, Fräulein Luise Hannappel, welche nun ihrerseits den Hauptteil der Aufzeichnungen machte, die unter dem Namen „Schippacher Schriften" bekannt geworden sind.

Urschriften und Abschriften

Leider stehen die meisten ihrer handgeschriebenen Zettel nur in Abschriften zur Verfügung, da die Urschriften anläßlich der behördlichen Untersuchungen an die kirchlichen Vorgesetzten eingeschickt oder von diesen eingefordert wurden und sich daher unter den Ordinariatsakten von Mainz und Köln und beim Heiligen Offizium in Rom befinden. Die Akten des Ordinariats Würzburg wurden am 16. März 1945 ein Raub der Flammen.

Die Abschriften fertigten zumeist Luise Hannappel, also eine Augen- und Ohrenzeugin, Frau Zulauf, Frl. Stahl und ein Herr Schweratt an; sie tragen die eigenhändige Unterschrift von Barbara Weigand und sind damit den Urschriften gleichzustellen.

Einen guten Überblick über ihre Erlebnisse bis zum Jahr 1896 gibt das Heftchen „Leben" (84 Seiten), das sie im Jahre 1896 auf Veranlassung ihres damaligen Seelenführers Pater Ludwig O.Cap. anfertigte. Diese in Band 1 S. 38-76 übernommenen Aufzeichnungen sind in schlichter Form verfaßt, ohne streng eingehaltene zeitliche Aufeinanderfolge. Inhaltlich bringen sie offen und aufrichtig Gutes und weniger Gutes über die Schreiberin zum Ausdruck und sind

damit ein ehrliches Selbstzeugnis. Die Schreiberin schließt mit dem Bekenntnis: „Dieses ist mein Leben und einige der Gnaden, die ich glaube, daß der liebe Gott sie in mir gewirkt hat."

Die Gnadenerweise seit dem Jahre 1887 schrieb sie auf Befehl ihres Beichtvaters Pater Alphons O.Cap. nieder, dem sie diese Aufzeichnungen regelmäßig zu überbringen hatte. Darin erwähnt sie: „Als ich diesem von meinen übernatürlichen Dingen gesagt hatte, wies er mich anfangs barsch ab. Später aber befahl er mir, alles aufzuschreiben, und ihm zu bringen. Dies tat ich auch mehrere Jahre hindurch, bis kurz vor dem Tode meines Bruders" († 5. April 1892). An anderer Stelle bemerkt sie, daß sie drei Jahre lang dem Pater ihre Aufzeichnungen gebracht habe.

Wiederum schreibt sie im Jahr 1893: „Sechs Jahre vorher hatte mir derselbe Beichtvater befohlen unter Gehorsam, nichts zu verschweigen von meinen übernatürlichen Gnaden, ihm stets alles aufrichtig zu sagen, und weil ich im Beichtstuhle nicht alles sagen konnte, befahl er mir, es aufzuschreiben und ihm zu bringen, und wenn es noch so schlecht geschrieben war, weil ich meistens bei der Nacht und im kalten Zimmer schreiben mußte und mich deswegen entschuldigte, sagte er jedesmal beruhigend: ‚Kümmere dich nicht, ich kann es lesen.'" Diese Aufzeichnungen sind im Kapuzinerkloster zu Mainz nicht mehr vorhanden.

Auch später, als die Aufzeichnungen während der Ekstasen bereits von anderen Personen vorgenommen wurden, kam es öfters vor, daß Barbara Weigand nach Rückkehr in den natürlichen Zustand noch eigenhändig ihre Erinnerungen niederschrieb. Ferner stammen von Barbara Weigand die meisten Aufzeichnungen nach 1900 und aus jenen Zeiten, in denen der Freundin das Aufschreiben von der geistlichen Behörde untersagt worden war. Nach 1910 finden sich nur noch gelegentlich Einträge von ihr, ebenfalls aus dem Gedächtnis wiedergegeben. Über die Zeit von 1907 bis 1909 gibt es eine aufschlußreiche Bemerkung in einem Brief Barbara Weigands an den Generalvikar von Mainz vom 5. März 1909, worin sie schreibt:

„Nach dem Tode des P. Ludwig († 12. Juni 1907) richtete ich mich nach dem Willen meines Beichtvaters, den ich aus wichtigen Gründen nicht angebe, so daß ich lange Zeit nicht einmal Briefe beantwortete, bis er mir sagte: ‚Ich erlaube Ihnen, nun einen anderen Seelenführer zu wählen; denn die Freiheit des Geistes ist

jedem Christen gestattet.' Darauf sah ich mich um nach jemand und erhielt die Erlaubnis, die Gnaden aufzuschreiben; aber nur einmal dürften sie aufgeschrieben und ihm zugeschickt werden. So wird es auch gehalten in letzter Zeit."

Noch in ihrem höchsten Greisenalter schrieb sie innere Erleuchtungen auf und brachte sie ihrem Beichtvater. Dazu glaubte sie sich durch die innere Stimme gedrängt, wie sie z. B. im Jahr 1904 ihrem Beichtvater berichtet: „Am Anfang der Woche sagte der Herr: ‚Diese Woche schreibe auf, was Ich dir sage, und richte dich, es bis Samstag deinem Beichtvater einzuhändigen.'"

Begonnen hatte alles am Dreifaltigkeitssonntag 1880. Da hörte sie die Worte: „Siehe, alle Fehler, die du begangen und beweinst, will Ich dir verzeihen, wenn du oft kommunizierst!"

1901 versichert sie in einem Brief an das Ordinariat Mainz: „Alles, was ich schreibe, tue ich, weil ich innerlich dazu aufgefordert werde."

Aufzeichnungen der Luise Hannappel

Der weitaus größte Teil der Aufzeichnungen stammt jedoch von Luise Hannappel, die bis zu ihrem Tode am 15. Dezember 1923 in unverbrüchlicher Freundschaft zu Barbara Weigand stand und Freud und Leid mit ihr teilte. Wie sie mit ihr bekannt wurde, mag uns Luise Hannappel mit ihren eigenen Worten erzählen, wie sie in ihrem Bericht an den Bischof von Würzburg niedergelegt sind:

„Da noch nicht lange meine Mutter gestorben war, ließ ich nicht nur viele heilige Messen lesen, sondern bat auch meine Haushälterin, die mit vielen frommen Personen bekannt war, mir einige ihrer Bekannten zuzuführen, um ihnen ein Melcherskreuz zu geben mit der Bitte, für meine liebe Verstorbene einmal den Kreuzweg zu beten. Auf diese Weise lernte ich Barbara Weigand kennen. Denn eines Tages kam meine Haushälterin und sagte: ‚Ich weiß aber noch eine gute Beterin, die ist die frömmste in der ganzen Stadt!' Sie führte mir dann gleich darauf, meinem Wunsche entsprechend, Barbara zu. Doch blieb das bei einer kurzen Gebetsempfehlung, die aber dann so oft wiederholt wurde, als ich Barbara bei einem Kirchgang traf.

Da es nun vorkam, daß ich sie lange nicht mehr sah und ich, nach dem Grunde fragend, hörte, daß sie krank sei, erkundigte ich mich

nach ihrer Adresse, ging hin und fand sie an einem Freitagmorgen acht Uhr zwischen vier Wänden in Ekstase mit himmlischen Wesen laut redend. Meine Seele war davon derart erschüttert, daß ich, noch ehe die Ekstatische zu sich kam, zu meinem und zugleich zu ihrem Beichtvater (P. Alphons O.Cap.) lief, ihm davon Kenntnis zu geben.

‚Wenn so etwas sein kann', sagte er, ‚so kann das hier echt sein; denn ich beobachte die Person schon seit acht Jahren und ich habe noch niemals jemand so andächtig den Kreuzweg beten sehen wie diese.'"

Nachdem sie dann auf den Rat des Paters hin noch die Meinung ihres Bruders, Pater Ludwig O. Cap., eingeholt und über Barbara Weigand sorgfältige Erkundigungen eingezogen hatte, worüber abermals „einige Monate" vergingen, nahm sie zu Barbara fortan eine positive Haltung ein. Auch glaubte sie sich schon damals von Jesus zum Aufschreiben seiner Offenbarungen ermuntert, als Er durch Barbara Weigand zu ihr sprach: „Meine Tochter! Willst du bei Tag und Nacht bereit sein, wann immer Ich dich rufen werde, Meine Stimme zu hören und sie der Menschheit zu übermitteln? Die Kraft dazu werde Ich dir geben." Das war im Frühjahr 1895, wie wir von Pater Alphons wissen, dessen Beichtkind Barbara Weigand seit 1887 war. Auch andere Zeugnisse bestätigen dieses Datum. So gibt es ein von Luise Hannappel im Jahr 1907 geschriebenes Blatt, in dem sie den Vorwurf abwehrt, sie „mache" die Sache. Darin redet sie von einem „Bekanntwerden Barbaras mit mir 1895", und wiederum: „Als Lieschen (gemeint ist die andere Freundin) 1894 vom Herrn herbeigeführt wurde, um Babett (Barbara Weigand) im Leiden beizustehen, da blieb sie von da an Zeuge, also ein Jahr vor mir."

Luise Hannappel besaß nach ihrer eigenen Aussage eine besondere Gewandtheit im Schnellschreiben und versuchte, mit dem Redestrom der Ekstatischen gleichen Schritt zu halten, was ihr aber, wie sie später selbst gesteht, nicht immer gelang. So bemerkt sie im Anhang zum „Leben", sie habe anfangs nicht alles zu Papier bringen können, sondern „fast die Hälfte ausgelassen", bis sie sich nach und nach hineingeschult habe. Am Schluß der kleinen Selbstbiographie nennt sie „Ende 1895" als Beginn des regelmäßigen Mitschreibens. Somit sind alle Aufzeichnungen der Jahre 1895–1897 auf diese noch unvollkommene Weise entstanden. Anfang 1897 erlernte sie die

Stenographie, wozu ihr Bischof Haffner selbst ein Lehrbuch zur Verfügung stellte, so daß sie seit „Ende 1897 Wort für Wort, wie es aus dem Munde von Barbara fließt, aufzeichnen kann, ohne etwas zu verändern oder auszulassen, indem sie mit dem Diktat gleichen Schritt hält."

Einige Einträge in den Schriften stammen von der Schwägerin Barbaras und ihren Dienstmädchen, wie eine Bemerkung vom 31. März 1897 besagt: „Das Leiden begann in der Nacht auf den Sonntag, Schlag Mitternacht. Es war niemand dabei wie ihre Schwägerin, die nur wenig aufschreiben konnte, weil sie dem schnellen Redefluß nicht folgen konnte, darum nur Bruchstücke"; ebenso vom 11. April 1897: „Diesmal machten sich Frau Weigand und die beiden Dienstmädchen daran und schrieben um die Wette auf, und dieses stellte dann die Schreiberin zusammen und Babett fügte dann noch, soviel sie behalten hatte, aus ihrem Gedächtnis dazu, doch ist es bei weitem nicht vollständig."

Auch ist vermerkt, daß „die Schwägerin dem schnellen Redefluß nicht folgen und deshalb nur weniges aufschreiben kann." Von einem authentischen Text kann man deshalb hier nur sehr bedingt sprechen.

Kirchliche Hindernisse

Im Jahr 1896, „gleich nachdem einige Bücher der Mitteilungen voll waren", brachte Luise Hannappel diese Schriften ihrem Beichtvater Pater Bonifaz O. Cap. mit der Bitte, sie dem Bischof vorzulegen, was der Pater jedoch ablehnte. Infolgedessen glaubte Hannappel, „wegen der freundschaftlichen Beziehungen", diesen Schritt selber tun zu dürfen. Aber der Bischof untersagte ihr das weitere Aufschreiben. Als Luise Hannappel später den Bischof um Aufhebung des Verbots bat, sagte er nach ihrem Bericht: „Tun Sie von jetzt an, was Ihr Beichtvater sagt", und sie fügt hinzu: „Dieser erlaubte mir, wieder aufzuschreiben."

„Unterdessen teilte ich immer dem Bischof das Neueste mit und er empfing mich stets mit Wohlwollen. Wir hielten dann eine Novene zur Unbefleckten Empfängnis, damit die liebe Muttergottes bewirke, daß der Bischof sich klar ausspreche. Und siehe da, als ich in dieser Novene wieder zu ihm kam, sagte der Bischof in

ganz feierlichem Ton: ‚Von heute an erlaube ich Ihnen aufzuschreiben, und Frau Zulauf darf Ihnen helfen abzuschreiben. An P. Ludwig können Sie es senden, nur hier in der Stadt lassen Sie mir alles ruhig'."

Das scheint Ende August gewesen zu sein, denn es heißt in einem Eintrag vom 3. September 1896: „Von hier an wurde wieder aufgeschrieben." Luise Hannappel ergänzt diese Bemerkung durch eine Notiz in ihrem „Lebenslauf": „Seit der Zeit brachte ich dem Bischof bis zu seinem Tod alle acht bis vierzehn Tage das Neueste und nahm das Alte mit zurück, um es ihm dann später gebunden von neuem zu überreichen."

Als Luise Hannappel am 27. Oktober 1899 wegen der Bußwallfahrten nach Gonsenheim (bei Mainz) vor eine bischöfliche Kommission gerufen wurde und sich auf die obige mündliche Erlaubnis des Bischofs berief, konnte sich der Bischof daran nicht mehr erinnern. Schon fünf Tage später starb er.

An der tatsächlich erteilten Genehmigung zweifelte aber auch der Kommissionsvorsitzende Domkapitular Dr. Brück nicht, wie seine Äußerung ersehen läßt: „Der Bischof will nichts mehr von der Erlaubnis wissen; es muß aber wohl so sein, sonst hätte er Ihnen die Bücher nicht abnehmen dürfen, die er mir zur Prüfung übergab." Dagegen wurde 1898 ein abermaliges Verbot von dem neuen Beichtvater ausgesprochen, das jedoch schon bald mit der Versetzung des Paters erlosch.

Das Schicksal der Hefte war ein sehr bewegtes. Im Jahr 1900 mußten alle erreichbaren Exemplare an Bischof Brück (Mainz) ausgeliefert werden. 1909 ging eine Ausgabe an das Ordinariat in Köln, im Dezember 1915 wurden die Heften vom Ordinariat Würzburg zur Berichterstattung an die Päpstliche Nuntiatur eingefordert und am 5. Januar 1916 dem Ordinariat übergeben.

Schon damals scheinen so gut wie keine Hefte mehr im Umlauf gewesen zu sein; denn als der dem Kirchenbau sehr abgeneigte Vorstand des Bezirksamtes Obernburg durch die Polizei nach den Schriften fahnden ließ, konnte diese trotz eifriger Nachforschungen kein Exemplar mehr auftreiben. Nur Barbara blieb im Besitz einer Ausgabe. Die Schriften enthalten zugleich ihren Lebenslauf und den ihrer weitverzweigten Verwandtschaft. Sie haben damit auch familiengeschichtlichen Wert.

Authentizität der Schriften

Bilden die Schriften die zuverlässige Wiedergabe dessen, was Barbara Weigand in ihren Ekstasen tatsächlich gesprochen und in ihren Visionen geschaut hat? Oder haben sie daran Änderungen vorgenommen, vielleicht Teile des Gesprochenen unterschlagen oder Eigenes hinzugefügt?

Soweit die Aufzeichnungen von Barbara Weigand selbst stammen, wissen wir, daß sie erst nach den Ekstasen entstanden sind. Trotz ihres sehr guten Gedächtnisses kann man nicht davon ausgehen, daß sie alles wortwörtlich wiedergeben konnte, was sie vorher gesehen, gesprochen oder gehört hatte. Sicher aber wird die göttliche Gnade sie bei den Aufzeichnungen unterstützt haben.

Auch wenn während der Visionen noch regelmäßig andere Personen anwesend waren (Lieschen Feile, Maria Weigand, Dienstmädchen und andere), stammen doch die weitaus meisten Aufzeichnungen von Luise Hannappel. Sie war eine äußerst gewissenhafte und auch gebildete Frau, der diese Aufgabe von der göttlichen Vorsehung zugeteilt war. Wir können schwerlich unterstellen, daß sie das Gehörte absichtlich anders aufgeschrieben hat, als es an ihre Ohren drang, oder daß sie das ursprünglich Aufgeschriebene bei der Reinschrift entsprechend „zurechtfrisiert" hätte.

Gegenüber der geistlichen Behörde in Mainz wie auch 1921 gegenüber dem Ordinariat Würzburg erklärte sich Luise Hannappel bereit, einen Eid abzulegen: „1. daß sie die schöne Form nicht hinzugetan, 2. überhaupt keine Form und nichts Wesentliches, sondern daß die formvollendeten Vorträge ganz das Werk der Barbara Weigand sind, 3. daß sie nichts nach eigenem Ermessen abgeändert, erweitert, verschärft habe, 4. daß sie mit größter Gewissenhaftigkeit alles so aufgeschrieben habe, wie das Diktat an ihr Ohr gedrungen sei."

Wohl sei es möglich, daß bei dem schnellen Diktat und wegen oftmaligen Straßenlärms hie und da ein Wort, ja halbe und ganze Sätze ausblieben, was sonst jede Zweideutigkeit ausgeschaltet hätte. „Durch einen Tadel des Herrn veranlaßt, habe ich hie und da ein einziges Wort, das einen offenkundigen Fehler enthielt, oder ein Bindewort wie ‚und', wo es fehlte, beigefügt oder ein unrichtig placiertes Zeitwort an seine Stelle gesetzt." Wenn die Ekstase vorbei war, habe sie mit den Hausgenossen, mit Frau Weigand und

den drei Mädchen, mit größter Ehrfurcht die Sache noch einmal durchgegangen, um zu prüfen, ob alles genau mit dem Gesprochenen übereinstimme und ein oder das andere Wort, das sie zusammen noch wußten, beigefügt. Seitdem sie geläufig habe stenographieren können (Ende 1897), habe sie ohnehin alles wörtlich aufnehmen können.

Die Gewissenhaftigkeit der Luise Hannappel beim Aufzeichnen des Gehörten wird „an Eidesstatt" in einer feierlichen Erklärung auch von Maria Weigand bezeugt, die den Ekstasen ihrer Tante regelmäßig beiwohnte, und auch von Pater Felix Lieber O.F.M. bestätigt, der seit 1909 die Seelenleitung Barbara Weigands innehatte. Pater Felix schrieb wörtlich:

„Gleich zu Anfang, als meine Wenigkeit 1909 die Seelenleitung der Barbara Weigand übernahm, forderte ich von der Schreiberin, Fräulein Hannappel, Rechenschaft über die Art und Weise, wie sie niederschrieb. Ich muß hiermit offiziell bezeugen, daß sie das mit der größten Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit tat, ohne von dem ihrigen ein Wort beizufügen oder etwas eigenmächtig auszulegen oder zu erklären. In zweifelhaften Fällen fragte sie (selbst in meiner Gegenwart) die Barbara Weigand, wie sich der Herr oder die Mutter Gottes ausgedrückt hatte; und was nicht mehr zu ermitteln war bei späteren Mitteilungen, ließ sie es eben dabei, so daß ich sagen muß: Sie war beim Niederschreiben der Mitteilungen durchaus gewissenhaft, ich möchte fast sagen skrupulös, wie ich das bei verschiedenen Gelegenheiten in der Zeit meiner Seelenleitung feststellen konnte."

Es liegt also kein Grund vor, die Ehrlichkeit der Schreiberin in Zweifel zu ziehen. Daß Luise Hannappel gewissenhaft handelte, mag man auch daraus ersehen, daß sie Aussprüche, die offenbar nicht übernatürlichen Ursprungs waren, nicht unterschlagen hat, was ihr doch ein Leichtes gewesen wäre. Wo Luise Hannappel stenographisch mitschrieb, dürfte somit der Text den Anspruch auf größtmögliche Authentizität besitzen.

Man darf allerdings nicht übersehen, daß sie bis Ende 1897 nicht stenographierte, sondern die Aufzeichnungen handschriftlich, teilweise auch nur bruchstückhaft vornahm, oder gar nicht schreiben konnte oder daß an ihrer Stelle nur die Schwägerin und die Dienstmädchen in ihrer unbeholfenen Art schrieben. In all diesen Fällen

kann man nicht von einer wortgetreuen Wiedergabe ausgehen. Selbst Luise Hannappel gibt wiederholt ausdrücklich zu, wegen des starken Redestroms Barbara Weigands nicht mitgekommen zu sein: „Am Feste Christi Himmelfahrt war der Redefluß so gewaltig, daß nicht mitzukommen war und vieles verlorenging" oder „Der Redefluß war heute so stark, daß die Schreiberin mehrmals einen Satz fahren lassen mußte, um gleichen Schritt halten zu können." Auch von Auslassungen redet sie ausdrücklich, daß sie „oft nicht zu schreiben imstande war" ob der großen Zärtlichkeit des höchsten Herrn oder „heute hat Schreiberin sehr vieles ausgelassen, so daß sogar der Zusammenhang fehlt."

Dennoch muß man das allermeiste in den Schippacher Schriften als getreue Wiedergabe des während der Ekstase Gesprochenen anerkennen. Entsprechend hat sich Barbara Weigand auch zeitlebens zu ihren Schriften bekannt.

Betrachten wir andere Offenbarungen, so können wir denen an Barbara Weigand sogar eine besondere Verläßlichkeit zubilligen, weil die göttliche Vorsehung bei ihr den Weg der Laut-Ekstase wählte und damit anderen Anwesenden das Mithören und Mitschreiben ermöglichte, während bei anderen Offenbarungen das innerlich Geschaute und Vernommene erst nach dem Geschehen aus der Erinnerung aufgeschrieben werden konnte.

Von den Offenbarungen der heiligen Gertrud wissen wir z.B., daß das erste Buch und der Schlußteil des fünften Buches nicht von ihr selbst, sondern von einer ihrer Mitschwestern verfaßt wurde; und dem Schreiber der heiligen Brigitta wird vom Heiland ausdrücklich gestattet, „um der Schwachen willen beizufügen, was notwendig und nützlich sei." Der heiligen Hildegard wurde in einem Gesichte aufgetragen, ihre Offenbarungen aufzuschreiben, aber die Form von einem anderen feilen zu lassen.

Drucklegung

1990 holten die damaligen Vorstandsmitglieder der Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. die „verstaubten" Oktavhefte der „Schippacher Schriften" aus dem gerade entstehenden Archiv, und Frau Rita Seithel aus Aschaffenburg begann, die in alter deutscher Sütterlin-Schrift verfaßten Handschriften auf einer elektrischen

Schreibmaschine abzuschreiben. Sie schrieb in knapp fünf Jahren 4.062 Seiten und einige Anlagen. Bei den letzten Seiten angelangt verstarb sie.

1996 haben die von der Barbara Weigand Gesellschaft e.V. mit der Schriftleitung verantwortlich betrauten Personen damit begonnen, diese Schreibmaschinenseiten einzuscannen, um daraus Textdokumente für den Buchdruck zu erzeugen. Die Schrifterkennung wies jedoch zu viele Fehler auf, so daß der größte Teil der Texte ein weiteres Mal abgeschrieben und Wort für Wort verglichen wurde, was nochmals fünf Jahre in Anspruch nahm. Aus diesen Textdokumenten entstand die vorliegende Gesamtausgabe der „Schippacher Schriften".

Zunächst erschien jedoch Band 1 der „Schippacher Schriften" und eine separate „Lebensbeschreibung der Barbara Weigand", letztere verfaßt vom Msgr. DDr. Wilhelm Büttner, dem großem Kenner und Förderer der Barbara Weigand. Diese Schriften sind in kürzester Zeit verteilt worden, so daß ein Nachdruck notwendig geworden wäre.

In dieser Situation wurde dank der göttlichen Vorsehung die Schriftleitung auf Wohltäter aufmerksam gemacht, die Druck und unentgeltliche Verbreitung der Gesamtausgabe der „Offenbarungen an Barbara Weigand" ermöglichen.

Zur Druckvorbereitung wurden die Texte von einem Korrektor einer weiteren Kontrolle nach alter deutscher Rechtschreibung unterzogen. Da die Aufzeichnungen zum Teil aus langen, vielfach verschachtelten Sätzen bestehen, sind manche Abschnitte nicht ganz leicht zu lesen. In Einzelfällen ist deshalb der innere Zusammenhang des Satzes durch vorsichtige Änderung von Satzstruktur und Zeichensetzung, auch durch Einfügung oder Verschieben von einzelnen Hilfswörtern, sichtbarer gemacht worden. Inhalt und Sprachstil wurden dabei nicht berührt. Am Fronleichnamsfest 1897 (Bd. 2 Nr. 175) sagte der Heiland dazu:

„Es soll alles, wie es ist, wie Ich Mich offenbare, abgeschrieben werden, und wo ein Fehler vorkommt, woran die ungeschickte Sprache Meiner Dienerin schuld ist, oder großen Anstoß erregen könnte, soll er verbessert werden. Aber alles, was die Belehrungen anbelangt, soll geschrieben werden, denn es ist nicht für ein Jahr und nicht für diese Zeit allein, es ist für die Zukunft geschrieben."

Jede Offenbarung wird mit einer laufenden Nummer und dem Tag gekennzeichnet, an dem sie stattgefunden hat. Daran schließt sich eine Kernaussage an, die wörtlich aus dem nachfolgenden Text entnommen wurde und eines der angesprochenen Themen einprägsam zusammenfaßt. Diese Kernaussagen wurden auch in das Inhaltsverzeichnis übernommen, das seine Funktion dadurch noch besser erfüllen kann. Auf ein Sachwortregister wurde verzichtet.

Allen Freunden, die an der Erstellung und Herausgabe dieses Gesamtwerkes der „Schippacher Schriften“ mitgewirkt oder dazu beigetragen haben, danken wir sehr herzlich. Besonders gilt unser Dank der Stiftung „Fond der Barmherzigen Liebe“ in Weihungszell und dem „KSA Kath. Schriften-Apostolat“ in Ochsenhausen.

Friedrichsdorf, im Januar 2002

Die Schriftleitung

Zur größeren Ehre Gottes
und zur Verherrlichung der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria

230 Montag in der Karwoche 1898

„O soll Ich sie denn verdammen, sollen die Seelen zugrunde gehen, die nach Meinem Ebenbild erschaffen sind?“

Lied: Wo eilst du, Jesus, hin?

Gegen 11 Uhr nachts bekam Barbara furchtbare Schmerzen. Sie wußte jedoch nicht, daß ihr Leiden beginne, sondern meinte nur, es sei wegen der Karwoche. Deshalb rief man niemand. Es wäre auch keine Zeit dazu gewesen, denn plötzlich fing Barbara zu singen an, nachdem sie, wie schon einmal an diesem Tag, die liebe Mutter Gottes tiefverschleiert an ihr Bett herantreten sah, um ihr eine Stärkung zu reichen, und alsbald ließen die Schmerzen nach. Als der Herr anfing zu sprechen, machten sich die zwei Nichten und die zwei Mädchen daran, alles aufzuschreiben, doch konnten sie nicht alles erfassen. Hier folgen nun bruchstückhafte Aufzeichnungen. Auch sah Barbara vorher schon den lieben Heiland als Ecce Homo so entsetzlich entstellt, daß sie sich fürchtete. Er drückte ihr namentlich Seinen Zorn aus über diejenigen Einwohner der Stadt, die so zahlreiche Gnaden unbenutzt vorübergehen lassen.

Jesus: „Meine Kinder! Ihr müßt wissen, daß Ich ein gar getreuer, guter Gott bin, ein gar süßer Freund, Der nichts vergißt, Der an Großmut Sich nicht übertreffen läßt. Darum wundert euch nicht, wenn der Herr kommen will in einer Stunde, da ihr es nicht vermutet. Du aber, Meine Kleine, hast Mir in der heiligen, österlichen Zeit viele Freude gemacht mit deinen beiden Freundinnen. Es hat manche Seele in dieser heiligen Zeit den Frieden des Herzens wiedergefunden. Du hast Mich vorhin gesehen und geschaut, wie Mich die Sünder zugerichtet haben. Du hättest eine gar schlimme Nacht gehabt, wenn Meine Mutter dich nicht getröstet hätte. Darum danke Ihr dafür! Ich will nicht, daß du arbeiten sollst für dich, sondern für Mich! Du sollst leiden und sühnen in dieser heiligen Woche. Opfere Meinem himmlischen Vater dieses kostbare Blut auf für alle Sünder.

O soll Ich sie denn verdammen, sollen die Seelen zugrunde gehen, die nach Meinem Ebenbild erschaffen sind? Ihr aber, Meine Kinder, arbeitet gar viel und freuet euch auf das heilige Osterfest; denn Ich will durch das, was Ich hier wirke, viele Seelen retten, Sünder die abgewichen sind vom rechten Weg, zu Gott zurückführen. Durch euer Gebet habe Ich die Priester unterstützt und durch die feurigen Worte der Priester haben sich viele Seelen bekehrt. Die Priester sollen Meine Worte hinaustragen unter Mein Volk. O seht doch den Untergang so vieler Seelen. Weh ihnen! Weh ihnen!"

Barbara: „O mein Gott, verzeihe ihnen! Habe Nachsicht, warte noch, sie werden noch Buße tun. Barmherzigkeit, mein Jesus, Barmherzigkeit! Ich meine manchmal, mein Leiden sei Einbildung, ich sehe aber, daß Du mich auch dann rufst, wenn ich gar nicht daran denke. Mein Jesus, alles für die Sünder! Ich will gern meinen Leib zum Verbrennen hingeben für die Sünder; wenn Du willst, daß ich im Bett bleiben soll, so nimm alles hin für die Sünder. O schließe den Schlund der Hölle, der sich auftut, um sie zu verschlingen. O Jesus, Barmherzigkeit für die Sünder! O ich vereinige mich mit allen frommen Seelen! Mein Jesus, Barmherzigkeit!"

Jesus: „Meine Tochter! Du hast schon viel hineingeschaut in Mein Herz, du mußt aber wissen, daß du die Liebe und Güte eines Gottes noch nicht kennst. Du kennst aber auch den Zorn eines Gottes nicht, wenn Er losbricht, um sie alle zu zerschmettern. Mit einem Blick zerschmettert Er die Sünder und wirft sie zu Boden.

Sieh, hier in dieser Stadt, wo Ich in der heiligen, österlichen Zeit Meine Gnaden so verschwendet, gibt es noch so viele Sünder, die Meine Gnaden nicht benützen, aber um der Buße der bußfertigen Sünder willen und um des Gebetes der treuen Seelen willen, will Ich die Strafe noch zurückhalten. Aber weh jenen, die die Gnadenzeit nicht benützen; es soll ihnen schlimmer ergehen als den Juden beim Untergang Jerusalems. Die Berge werden zusammenstürzen. ‚Ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns' werden sie rufen. Ich aber werde über ihren Untergang nur lachen!"

Barbara: „O mein Jesus! Du bist ja so zornig. Ich kann Deinen Blick nicht ertragen. O liebe Mutter, komme mir zu Hilfe! Gedenke, o gütigste Jungfrau, es sei noch nie erhört worden. Breite Deinen Mantel aus, laß uns alle unter Deinem Schutzmantel stehen. Der Zorn Deines Sohnes muß besänftigt werden."

Eben tritt die liebe Mutter Gottes hin vor den ewigen Vater und bittet Ihn um Gnade für die Kinder.

Maria: „Ja, Meine Tochter, wenn du glaubst in allen Stücken, dann kannst du noch manche verirrte Schäflein zurückführen durch dein Gebet in Vereinigung mit deinen zwei Mitschwestern. Fahret fort, Ihm zu dienen, und der Lohn wird dir nicht ausbleiben für die Tage, die du jetzt hier verbringst. Unendlich tausendmal wird dir alles vergolten werden."

231 Gründonnerstag 1898

„Mein Geist ist es nicht, Der eine Seele beängstigt, die Mir dient, aber wohl ist es der Geist Meines Widersachers."

Lied: Düster sank der Abend nieder ...

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus, o allersüßester Bräutigam meiner Seele, für die glücklichen Stunden, die Du mir bereitet, für die süßen Worte, die ich aus Deinem Munde vernehme. Ich danke Dir im Namen aller, die Nutzen ziehen aus Deinen Worten, meiner lieben Geschwister und Hausangehörigen; denn sie alle sind Dir sehr ergeben und besser als ich. O darum beglücke sie alle für all die Liebe, die sie mir erwiesen, weil ich so unwürdig bin. Ich danke Dir im Namen meiner Geschwister, die das Glück nicht haben, Deine Stimme zu hören, besonders meiner lieben Schwester in Augsburg, die so gerne ein liebes Wörtchen hören möchte. O gib ihr auch einen Trost und allen, die hier zugegen sind, um Deinen Trost von Dir zu empfangen, besonders meinen zwei Freundinnen und die Geschwister derselben."

Jesus: „Meine Kinder! Seht, es wiederholt sich der Augenblick, wo Ich unter Meinen Freunden weilte, wo Ich Abschied von ihnen nehmen sollte für immer aus dieser Welt. Es wiederholt sich, sage Ich, unter euch der glückliche Augenblick, wo Ich Mich wieder so recht lebhaft versetze nach Jerusalem in den Speisesaal, wo sich Meine Getreuen, Meine Liebsten um Mich versammelten, um zum letzten Mal das Ostermahl mit Mir zu halten, und Worte des Lebens, des Friedens und der Liebe von Mir zu empfangen. Es wiederholt sich der Augenblick, wo Ich der Menschheit bezeugen wollte, daß Ich wahrhaft in diese Welt gekommen bin, um den Frieden zu bringen, um Frieden zu schließen mit der armen,

sündigen Menschheit; denn in diesem Augenblick stiftete Ich ja das Denkmal Meiner Liebe, das hochheiligste Sakrament Meiner Liebe.

Seht, so wie Ich dort unter Meinen Jüngern weilte und Ich großen Trost empfand, sie so um Mich versammelt zu sehen, so ist es Mir jedesmal, wenn Ich Mich zu euch herablasse, in eurer Mitte gegenwärtig sein kann; denn obwohl Ich im Tabernakel verweile, Tag und Nacht um euretwegen, so ist dieses nur zu dem Zweck, um das zu erreichen, was Ich hier in euch erreicht habe.

Seht, in Menschenherzen will Ich wohnen, nicht im hölzernen Tabernakel dort. Dort habe Ich Mich niedergelassen, um die Menschen an Mich zu ziehen, um Mich mit einzelnen Menschenseelen zu vermählen, und dieses habe Ich in euch verwirklicht. Darum wundert euch nicht, wenn Ich zu euch sage wie zu Meinen Aposteln: ‚Kinder, sehnlichst habe Ich danach verlangt, mit euch dieses Ostermahl zu essen!' Wundert euch aber auch nicht, wenn euch die Menschen nicht glauben wollen, wenn sie euch hinausstoßen als Sonderlinge, wenn sie und sogar die liebsten Kinder Meines Herzens, Meine Diener, euch verachten und verspotten und andere abhalten wollen zu glauben, daß Ich es bin, Der mit euch verkehrt.

Seht doch, sollt ihr ja Mein Beispiel nachahmen, Mein Ebenbild werden, und haben sie Mich verfolgt, warum sollen sie nicht auch euch verfolgen? Eintausendneunhundert Jahre sind bereits verflossen, wo Ich dieses Tränental verließ und wieder einging zu Meinem Vater. Vieles und Großes wird gewirkt in der Gegenwart durch dieses Allerheiligste Sakrament; Vieles und Großes soll noch in der Zukunft gewirkt werden, denn Ich bin der Mittelpunkt, das Zentrum von allem in der ganzen Schöpfung, und um dieses Zentrum herum habe Ich Meine Kirche gestellt; Meine Kirche allein besitzt dieses Zentrum der Liebe. Sie, Meine makellose Braut, ist es, welche die Menschen herbeiführt zu Mir und herbeiführen soll!

Meine Kinder! Ich habe euch dieses Jahr eine große Freude vorbehalten und zugedacht, die ihr mit Mir teilen sollt. Denn wisset, daß ihr bestimmt seid, das Leben Meiner Braut mitzuleben im engsten Anschluß an sie, das Leben Meiner Kirche, wie Ich es allen Dienern Gottes, allen treuen Kindern der Kirche, zugedacht habe. Die heiligen Märtyrer, die vergossen ihr Blut für Mich.

Seitdem aber die Kirche mehr im Frieden lebt, müssen alle die Kinder, die sich eng anschließen wollen an die Kirche, ein anderes Martyrium bestehen, das Martyrium der Liebe. Und um ihnen dieses Martyrium zu verschaffen – weil es länger und anhaltender ist als das Martyrium des Blutes, und bei manchen Menschen eine lange, lange Lebenszeit in sich schließt, und der arme Mensch dazu mehr Kraft, Stärke und Mut bedarf – darum muß Ich diese mit Leiden bedenken und im Anschluß an Meine Kirche so ganz Mein Leben in ihnen verwirklichen lassen. Sie müssen alle die Gefühle, die Mein Herz beseelt, Meine Herzensgefühle, mit Mir teilen.

Feiert nun die Kirche ein Fest, das sich auf Mein Leiden bezieht, oder wo sie ihre abgewichenen Kinder wieder herbeiführen möchte in Meine Vaterarme, dann benutze Ich die treuen Kinder Meines Herzens, um mit ihnen Meine Gefühle zu teilen. Sie müssen Mir dann ihre Leiden darbringen in Vereinigung mit Mir, sie müssen ihre Gebete und Opfer in Vereinigung mit Mir darbringen, um so das Herz Meines Vaters zu besänftigen, oder um das Herz Meines Vaters und mit Ihm alle die himmlischen Bewohner wieder recht zu erfreuen und zu ergötzen.

Denn sooft ein Fest wiederkehrt in Meiner Kirche, das sich auf die Freuden oder Leiden Meines Lebens bezieht, erneuert sich in Meinem himmlischen Vater und dem ganzen himmlischen Hof wieder dasselbe Schauspiel, das Ich Ihm vorgeführt, als Ich auf Erden weilte, und hiermit wird all der Schaden ersetzt, der Ihm zugefügt wird von den gottlosen Kindern der Welt. Er vergißt sodann Seine Gerechtigkeit, und Seine Barmherzigkeit und Seine Liebe tritt dafür in Kraft.

Darum wundert euch nicht. Laßt Meinen Geist wehen, wo immer Er will und wie Er will in euch, nur schließt euch Meiner heiligen Kirche an, und nicht um Haaresbreite weichet von ihr ab. Dann mögen Kieselsteine auf euch regnen von Schmähungen und Beschimpfungen, dann mag man von allen Kanzeln euch verspotten, ihr könnt ruhig weitergehen, weil ihr wißt, daß es all Meinen treuen Kindern so ergangen ist, weil ihr wißt, welchem Herrn ihr nachfolgt. Du aber, Meine Kleine, Ich wiederhole dir Mein Versprechen, daß alle deine Geschwister teilnehmen werden an den himmlischen Segnungen, die Ich über dieses Haus ergieße.

Seht doch, ihr alle, die ihr hier zugegen seid, und ihr alle, die ihr die Schriften leset, seht doch und bedenket, von wo aus euch

mehr Trost und Freude entgegenkommt, als hier aus Meiner lieblichen Gesellschaft, in der Ich wirklich und wahrhaft verkehre. Wenn euch Zweifel aufkommen, dann nehmt die Heilige Schrift und das Evangelium und bedenket, ob nicht das ganze Leben der heiligen katholischen Kirche doch gar manche Stelle in sich einschließt, die dem Menschen dunkel und unverständlich ist und bleibt. Dieses ist so, weil es Meiner Weisheit so gefallen hat, weil es ein gar großer Lohn ist, mit einem Gott zu herrschen die ganze Ewigkeit hindurch, und dieser Lohn von dem armseligen Menschen, der einstens Mir ähnlich werden soll, und der ewig und ewig mit Mir herrschen soll, doch einigermaßen muß verdient werden.

Darum hinweg mit den Zweifeln, mit dem Kritisieren! Schließt euch den treuen Kindern an, die da nicht kritisieren und nicht kritisiert haben, die da sind die Heiligen, die euch schon vorausgegangen. Seht, ob diese da lang hin und her genörgelt haben. Im Gegenteil: Sie haben alles erfaßt, was sie in nähere Beziehung zu Mir hat bringen können und nicht erst gefragt: darf, soll oder muß ich das tun? Heilige will Ich bilden, dazu habe Ich den Liebesbund gegründet, Heilige, nicht nur Selige. Zur Seligkeit sind alle Menschen berufen, aber um zur Seligkeit zu gelangen, muß der Mensch heilig werden wollen.

Diejenigen, die nur auf dem äußersten Rand des Schiffleins Petri gehen, kann Ich nicht hinausstoßen in die äußerste Finsternis, weil sie ja noch in Meiner Kirche sich befinden und die Gebote Gottes und der Kirche halten. Diejenigen aber, die recht nah bei Meinem Herzen verweilen wollen, an Meinem Tisch sich niederlassen dürfen dereinst, die müssen mehr tun, die müssen nach Heiligkeit streben, müssen suchen ihre Lust zu beherrschen, nicht allzusehr den Ergötzungen der Welt nachzugehen, mit einem Wort, wie Ich es euch schon oft erklärt habe, sie müssen ein Opferleben führen.

Wenn nun Meine Diener auf der Kanzel stehen und sagen: Es ist nicht notwendig, daß man übertrieben fromm ist, die übertriebene Frömmigkeit, hinweg mit ihr, dann bedenket, daß Ich dieses Wort nicht in ihr Herz hineingelegt, daß, obwohl es Gottes Wort sein soll auf der Kanzel, doch auch ein Menschenwort mit einschleicht, das sie aufgenommen haben, um so der Menschheit zu gefallen.

Merkt euch, daß derjenige, der Mir nachfolgen will, absolut auch den Weg gehen muß, den Ich gewandelt bin. Da gibt es keine

übertriebene Frömmigkeit, da darf man nicht auf andere schauen, ob diese oder jene auch heilig werden wollen. Da heißt es, in sich hineinschauen und sich sagen: ‚Ich will, ich muß heilig werden! Ich will, ich muß meinem Herrn gefallen; ein paar Wörtchen wird man doch ertragen können.‘

Seht, eintausendneunhundert Jahre sind vergangen, als Ich am heutigen Abend bei Meinen Jüngern saß und das letzte Liebesmahl mit ihnen verzehrte. Mit gleicher Liebe habe Ich sie alle geliebt, mit gleicher Liebe alle umfangen, und doch war einer unter ihnen, den Ich nicht gewinnen konnte, der trotz all Meiner Liebe, obwohl er Priester und Apostel Meines Herzens war, doch verstockt blieb. Im übrigen aber nehmt die andere Gesellschaft, die sich um Mich versammelt hatte, die vielen, die Ich belehrt, denen Ich Wohltaten spendete, und diejenigen, die Mir treu blieben, die Mir nachfolgten auf dem Weg, den Ich gewandelt bin, wie lange sie sich jetzt schon bei Mir erfreuen, wie alles vorübergegangen ist, Mein Leiden, obwohl es so schmerzlich war, und das Leiden aller derjenigen, die mit Mir lebten zur selben Zeit.

Aber ihr Lebensgang war kein anderer als der eurige, sie hatten mit Leiden, Sorgen und Kummer zu kämpfen wie ihr auch. Sie hatten Verfolgungen auszustehen, anders als ihr, aber sie stellten sich beständig das Ziel vor Augen, das Ich ihnen nun einmal gesetzt hatte, und von dem Ich ihnen so oft gesprochen hatte. So müßt ihr tun. Wenn der Mut sinken will, aufwärts die Herzen!

Wenn Ich einmal unter euch erscheine und sage: ‚Ihr müßt Mir euer ganzes Vermögen zum Opfer bringen, ihr müßt eure Frauen und Kinder verlassen oder eure Familie und müßt ein Büßerleben führen wie die Einsiedler in der Wüste‘, dann könnt ihr sagen: ‚Das ist ein hartes Wort, das kann ich nicht hören‘, wie Meine Jünger sprachen, als Ich unter ihnen weilte und ihnen zum erstenmal von dem großen Wunderwerk erzählte, das Ich unter ihnen wirken will, daß Ich nämlich ihnen Mein Fleisch und Blut zum Essen geben werde.

Da gingen sie hinweg, kopfschüttelnd, und sagten: ‚Diese Rede ist hart, wer kann sie hören!‘ So aber, Meine Lieben, komme Ich zu euch und rede eine Sprache, die euch allen verständlich ist, und die euch alle nur trösten und ermutigen kann. Ich verlange nicht, daß ihr Mir Opfer bringen sollt, euer Vermögen, nein, keinen Pfennig Vermögen verlange Ich, aber ein bereitwilliges,

gutmütiges Herz, das sich anschließt an Meine heilige Kirche, die Ich gestiftet habe, an das Liebesmahl, das Ich am heutigen Tag unter euch eingesetzt habe, daß ihr euch umschlingen lassen sollt von dem Liebesband, das da ausgeht aus Meinem Herzen, und das Ich am heiligen Fronleichnamsfest euch gezeigt habe durch Meine Dienerin, euch, die Ich retten will von der Sintflut der Zeit.

Seht, eine wahre Sintflut hat die Welt überschwemmt von Ungerechtigkeit, von Unsittlichkeit, Gottlosigkeit und Unglauben. Die Seele, die Meine Worte hört und sie in sich aufnimmt und die zurückkehrt, und die sich umschlingen läßt von dem Band der Liebe – nichts verlange Ich von euch – weder von dir, du Familienvater, noch von dir, du Familienmutter, noch von dir, du Jungfrau, magst du sein im Kloster oder mitten in der Welt – als daß du dich anschließest an den Liebesbund, daß du öfter dich nahst Meinem heiligen Tisch, dich mit Mir vereinigst, damit Ich in dir lebe und du in Mir."

Dann singt Barbara mit innigster Andacht:

Barbara: An des Mahles nahem Schlusse, nahm Er segnend Brot und Wein, weihte beides zum Genusse und zum Liebesdenkmal ein. Brüder, rührt euch Jesu Liebe, ist euch heilig Sein Gebot, o so kommt aus reinem Triebe, kommt und feiert Seinen Tod. Jesus ist in unserer Mitte, Jesus bricht uns heut das Brot, reicht Sein Fleisch und Blut voll Güte, wie Er's tat vor Seinem Tod. Zum Gedächtnis Meines Leidens, führet fort, was Ich getan, ehrt den Abend Meines Scheidens, ewig, ewig denkt daran!

Jesus: „Damit du aber, Meine Kleine, nicht glaubst, du habest etwas versäumt oder du seiest im Nachteil, weil du die ganze Zeit Mir zuliebe das Bett hüten mußtest, siehe, daß du nichts versäumt hast, mußt du in dir selbst fühlen, in deinem eigenen Gewissen ist dein Zeugnis. Hast du je in deinem ganzen Leben eine Zeit aufzuzeichnen, in der du dich so wenig beunruhigt fühlst, wie in dieser Zeit?"

Barbara: „Nein, mein Jesus! Ich danke Dir, daß Du mir die Kraft verliehen, daß ich ausharren konnte. O es war manchmal schwer, besonders die letzten Tage, wo ich Dich so gern besucht hätte in der Kirche, um die heilige Messe zu hören, die heilige Kommunion zu empfangen, da war es mir entsetzlich schwer, besonders gestern und heute. Aber ich danke Dir, daß Du mir die Kraft gegeben, daß ich Deiner Stimme folgen konnte."

Jesus: „Siehst du, Meine Kleine, Ich habe dir schon so oft gesagt, daß Ich dich belehrt, und daß durch dich viele andere belehrt werden sollen. Weil es nun so wenig Menschen gibt in jetziger Zeit, die noch hören auf die innere Stimme, die zwar, was Meine Kirche lehrt, glauben wollen – ja, es gibt viele unter Meinen Dienern, die zwar das Wort auf der Kanzel und im Beichtstuhl bekräftigen, was Ich in ihr niedergelegt habe, daß Ich in Meiner Kirche wohne und bleibe, aber auch in einer Seele, die Mich liebt, die im Stand der heiligmachenden Gnade sich befindet, und daß Ich in ihr rede, und daß man diese innere Stimme nicht übertönen soll – aber wie viele gibt es unter ihnen, die nicht einmal darüber nachdenken und probieren wollen, ob dieses so sein kann.

Siehe, und weil es so wenige gibt, die noch nachdenken in ihrem Herzen, die noch glauben, was Ich lehre durch Meine Kirche, und deswegen so viele, viele Menschen zugrunde gehen, darum will Ich das Glaubensleben in allen Schichten der Kirche, Meiner Kirche, erneuern, sowohl unter den Priestern als auch unter den Klosterleuten inmitten der Welt. Darum muß Ich eine Seele finden, die jedes Meiner Worte beachtet.

Und merk es dir wohl: solange du in dir nicht merkst, daß die Stimme, die dich leitet und führt, dich auf Abwege bringen will, indem sie dich hinwegzieht von der Lehre Meiner Kirche, solange mußt du wissen, daß es Mein Geist ist, Der in dir spricht, und du mußt dich unbedingt unterwerfen. Ich spreche in jedem Menschenherzen Selbst, und wenn du dich blindlings diesem Gehorsam unterwirfst, dann unterwirfst du dich in erster Linie dem Willen Gottes, den Ich in jedem Menschenherzen niedergelegt habe. Ich spreche auch oft zu dem verworfensten Sünder, hie und da rufe Ich ihm zu, daß er umkehren möge von seinem verkehrten Weg.

Auch habe Ich viele ausgesendet, die Mein Wort verkündigen – meine Priester nämlich – und solange in dir der Geist nicht spricht, was gegen die Lehre Meiner Kirche verstößt, brauchst du nicht zu zweifeln, daß du irregehen kannst, auch wenn dir dein eigener Beichtvater entgegentritt.

Nun habe Ich dir aber das Gebot, das Ich dir gegeben im Anfang der heiligen Fastenzeit, durch den ersten Meiner Diener von der Kanzel herab verkündigen lassen (Jesus bezieht sich auf den

Hirtenbrief über das heilige Sakrament) und dann bekräftigt durch deinen Seelenführer. Was bist du da noch ängstlich und glaubst, du hättest eigenmächtig gehandelt?

Umsonst dein Kritisieren! Laß ab! Gehe ruhig weiter und erwarte eine andere Sprache in dir. Wisse, daß Mein Widersacher und dein Widersacher neben Mir einhergeht und beständig deiner Seele zusetzt durch Beängstigung. Mein Geist ist es nicht, Der eine Seele beängstigt, die Mir dient, aber wohl ist es der Geist Meines Widersachers, der gerade so um deine Seele streitet wie Ich. So sehr wie Ich eifere, daß der Liebesbund sich ausbreitet, so ist er erbittert, dieses alles zu vernichten - und zu zerreißen das Band, das Ich um die Menschheit schlingen will.

Und nun, Meine Kinder, lebt wohl. Geht hin und verwertet die Worte, die Ich zu euch gesprochen. Freuet euch (ein Bruder von Barbara und eine Nichte sind gemeint, die von A. gekommen waren), daß Ich euch gewürdigt habe, teilzunehmen an den süßen Unterredungen, nach der so manche Seele hungert und beiwohnen möchte, wenn sie das Glück haben könnte. Euch aber ist es beschieden.

Darum geht hin und nehmt das Kreuz und traget es weiter, euer Kreuz, durch das ihr euch den Himmel sollt verdienen, Miterben sollt ihr werden in Meinem Reich! Darum sorgt dafür, daß eure Lebensaufgabe gut verfließe, und schaut nicht nach rechts und links, was diese oder jene von euch denken und sagen. Geht einfältigen Herzens wie die Jünger und Meine ersten Christen einher, und dann werdet ihr deren Leben in euch aufnehmen, und man wird sagen: ‚Seht doch diese, wie sie einander lieben', wie man ja doch gar oft schon in eurer Heimat sich zugeflüstert ‚Seht doch diese Familie, wie sie einander lieben'. So soll in der Nachbarschaft, wo ihr steht, wo Ich euch hingeführt, da soll man sagen: ‚Seht diese Familie, die so einig'.

Mehr verlange Ich nicht von euch, als daß ihr als Hausvater und Hausmutter in eurer Familie das Band der Einigkeit und Liebe so fest knüpft, daß nichts es zerreißen kann, weder Trübsal, noch Ängstlichkeiten, noch alles, was Ich in euch hineinschicken werde zu eurem Besten."

232 Karfreitag 1898

„Sie alle sollen prüfen, ob es einen anderen Weg gibt zur Rettung der Menschheit, als denjenigen, den Ich angegeben habe in all den Abschriften."

Lied: Hochpreiset meine Seele ...

Barbara: „Mein Jesus! Ich sehe Dich am Kreuze hängen, erblaßt, von Blut überronnen. Es ist, als ob kein Lebenszeichen mehr in Dir ist. O mein Gott! So weit hat Dich unsere Sünde gebracht! O die schreckliche Sünde, die Bosheit der Sünde, daß Du am Kreuz verblutest, den letzten Tropfen Herzblut für uns hingibst. O ich danke Dir im Namen aller Menschen für die große Schmach und das entsetzliche Leiden, das Du am heiligen Karfreitag für uns gelitten und erduldet hast. Nimm hin die Tränen, die Deine treuen Kinder Dir heute noch nach eintausendneunhundert Jahren entgegenbringen; die frommen Seufzer, die Bußwerke, die wir im Anschluß an die heilige Kirche, und unter dem Gehorsam der heiligen Kirche, diese heilige Fastenzeit hindurch verrichtet haben, und die besondere Buße, die wir übernommen haben zur Danksagung für all die unverdienten Gnaden, die Du uns gegeben.

O mein Jesus! Sieh doch, wir sind dankbar und wollen es wenigstens sein. Nicht wie die Juden wollen wir es machen, die all die Wohltaten hingenommen und sich dann von Dir abgewandt und wieder zu Deinen Feinden hielten, und nachdem sie ‚Hosianna' gerufen, dann ‚ans Kreuz' riefen. Wir wollen nicht zu Deinen Feinden halten, wir wollen Dir aus treuer Liebe anhängen, wenn auch die Welt uns zuruft: ‚Kreuzigt, kreuzigt Ihn!' Siehe, wie es allen Anhängern Deines lieben Herzens ergeht: Jeder Schritt und Tritt wird umlauert, und wir werden beschimpft von allen Seiten. Ist es nicht eine süße Freude für uns, so auf diesem Weg Dir nachfolgen zu können?

Darum nimm hin den Dank dafür am Tage Deiner Verherrlichung; denn, obwohl ein Tag der Schmach und der Beschimpfung, war es doch auch der Anfang zu Deinem Sieg. Und wie wir an Deiner Schmach teilnehmen dadurch, daß wir Dein Leben nachahmen und uns für Sonderlinge halten lassen, die nicht zu den jetzigen Zeitverhältnissen passen, so sicher sind wir in der Hoffnung, daß Du uns zum Sieg führen wirst.

Nimm hin den Dank Deiner Kinder, daß Du Dich gewürdigt hast, uns so an Deiner Schmach und Erniedrigung teilnehmen zu lassen, aber auch an der Freude, die dieser folgt. Ich danke Dir im Namen aller Menschen, die so wenig Deiner Leiden gedenken. Mein Jesus! Siehe, das ist mir der größte Schmerz, daß es eine Zeit gab, wo auch ich nicht daran dachte, wo ich zwar mich anschloß an die heilige Kirche, aber in der Jugendzeit ist man so leichtsinnig. Wie ist Dein Leiden so leicht vergessen; man hat sich nur daran beteiligt, weil man so gelehrt worden war. Deshalb habe Mitleid mit all den Menschen, denen es ebenso erging wie mir.

Nimm hin die Tränen, die ich von jener Zeit an geweint, wo Du Dich mir zu erkennen gabst, bis auf diese Stunde; denn ich erinnere mich nicht von meinem fünfundzwanzigsten Lebensjahre an, daß nochmals ein Karfreitag vorüberging, wo ich nicht bittere Tränen geweint um Deines Leidens willen. Nein, Herr, o laß nicht zu, daß eine Seele getäuscht sein kann, die sich mit aller Entschiedenheit zu bessern sucht und sich Mühe gibt, ihre Jugendsünden abzubüßen.

O laß nicht zu, daß in den kommenden Zeiten, in all den Widerwärtigkeiten, die uns bereitet werden von den Dienern Deiner Kirche, die ja gegen uns sind, wir uns abwendig machen lassen von Dir und dem engen Anschluß an Dich. Ich bitte Dich auch für alle, die sich im Geist und in der Wirklichkeit uns angeschlossen, daß auch sie nicht abwegig gemacht werden durch die Bitterkeiten, die uns bereitet werden; denn es ist ein gar süßer Trank, sie aus Liebe zu Dir recht zu ertragen. Ich bitte Dich darum für all die Schwachen, die noch nicht so feststehen, daß sie bedenken, daß sie Dir nur nachfolgen können, wenn sie den Weg des Kreuzes gehen."

Jesus: „Meine Kinder! Es geht Mir zu Herzen, daß es allen Meinen Auserwählten nun einmal von Meinem himmlischen Vater so zugedacht ist, daß es keinen anderen Weg gibt, zu Mir und zu Ihm zu gelangen, als den, den Ich Selber gehen mußte.

Und es war Mir dieses nicht etwa der geringste Teil der Angst, die Ich am Ölberg erduldete, als Ich sah, daß es allen Meinen Auserwählten von Anfang bis zum Weltende gerade so ergehen werde wie Mir, daß sie alle und ohne Ausnahme gerade von jener Seite her, wo sie Schutz und Hilfe finden sollten, niedergedrückt und unterdrückt werden. Es ist dieses nun einmal so im Ratschluß Gottes beschlossen, damit die Tugend erprobt und geprüft werde,

damit die gläubige Seele recht verdienstvoll leiden könne, um dereinst um so herrlicher und siegreicher allen denen gegenüberzustehen, die Ich als Geißel jener Seelen benutzte, die Ich zum ewigen Gastmahl bestimmt habe.

Habt ihr denn nicht gesehen, und fällt euch denn nicht jedesmal auf, wenn ihr in einer Predigt hört oder einem guten Buch leset oder darüber nachdenkt, warum denn gerade zu Meiner Zeit, als Ich unter der Menschheit erschien, diejenigen, die das Gesetz Gottes verkündeten, die den Willen des himmlischen Vaters der Menschheit darlegten, Mir am erbittersten gegenüberstanden, gerade Demjenigen, der der Weg, die Wahrheit und das Leben für alle Menschen, in erster Linie aber für diejenigen sein sollte, die der Herr bestimmte, Sein Volk zu leiten?

Darum wundert euch nicht, wenn ähnliches euch vorkommt, und glaubt ja nicht, ihr seid abgewichen vom rechten Weg, es sei dieses eine übertriebene Frömmigkeit, weil nicht alle Leute es euch nachmachen wollen, und weil man ängstlich ist, es möchten viele sich euch anschließen. Nehmt das Leben der Heiligen, aller Meiner Diener in die Hand, und haltet es jenen vor, die euch diese Vorwürfe machen. Sagt ihnen, wie Meine heiligste Mutter lebte, obwohl wenig von Ihr geschrieben steht und man immer sagt: Im stillen Häuschen zu Nazareth sei die Arbeitsamkeit am besten geübt worden, und alle Familien sollten auf Sie schauen. Ihr müßt aber auch wissen, daß mit der Arbeitsamkeit Meiner heiligsten Mutter ein solcher Gebetsgeist Hand in Hand ging, daß Sie bereits mehr Stunden dem Gebet widmete als der Arbeit; denn Sie sorgte niemals dafür, um Schätze anzuhäufen, oder um für spätere Nachkommen ein Vermögen zu sammeln. Wenn Ich nun zu allen Zeiten Seelen gebrauche, die dem Leben Meiner Mutter nachzufolgen sich Mühe geben, so ganz besonders in der jetzigen Zeit.

Darum, wie ist es zu beklagen, wenn Meine Diener den Gebetsgeist, anstatt zu heben und zu pflegen, diesen verhindern wollen unter dem gläubigen Volk, und ihnen sagen: Wenig beten und viel arbeiten sei besser, als viel beten und weniger arbeiten, um keinen Anstoß zu erregen unter den Mitmenschen.

Seht, zu einer Zeit, wo die ganze Welt überflutet ist mit Habsucht, wo die drei Hauptfeinde, die dem Menschen nachstellen, am allermeisten vertreten sind, wo die ganze Welt darniederliegt in der Fleischeslust, Augenlust und Hoffart des Lebens, da ist es am

allermeisten nötig, daß Seelen sich zurückziehen von der Allgemeinheit, von der großen Masse und das Leben Meiner heiligen Mutter vertreten.

Nehmt ferner das Leben der heiligen Einsiedler, der großen Diener Gottes, alle, wie sie euch vorgestellt werden, ausgenommen die Prediger, die Ich bestimmt habe, das Volk zu unterrichten, sie alle ohne Ausnahme führten ein unnatürliches, ein sonderliches Leben, nur mit dem Unterschied, daß zu jener Zeit das Volk gläubiger war, und der Anstoß und die Ärgernisse nicht so groß waren, weil das gewöhnliche Volk nicht so tief herabgesunken war wie zur jetzigen Zeit.

Da es nun aber der Wille Gottes ist, daß alle Menschen gerettet werden sollen, und daß zu allen Zeiten und in allen Zeitverhältnissen es unbedingt Seelen geben muß, die an ihrem Leibe ersetzen, was an Meinem Leiden noch fehlt, damit so die Menschheit im wahren Glauben erhalten, die Schwachen ermuntert, die Guten bestärkt, die Sünder bekehrt werden, so ist es nicht anders möglich, als daß Ich mitten in der Welt Seelen erwecke, die leben wie die heiligen Einsiedler, Mönche und Klosterfrauen in ihren Zellen. Denn gerade durch dieses Ärgernis, das andere an ihnen nehmen, sollen sie sehen, wieviel ihnen noch fehlt, sie sollen angestachelt werden durch ihr böses Gewissen. Ihr böses Gewissen soll ihnen ein fortwährender Stachel sein, der ihnen sagt: wenn man so leben muß, wie diese leben, dann muß mein derzeitiges Leben ein Leben sein, das zur Hölle führt.

Dieses böse Gewissen, das ihnen Tag und Nacht keine Ruhe mehr läßt, bewirkt aber auch, daß sie die verfolgen, die Ich Mir auserwählt, und die Mir nachfolgen. Auch stacheln sie dann Meine Diener an, überall wo sie wissen, daß das Leben dieser von Mir Auserwählten bekämpft und unterdrückt wird.

Freuet euch, Meine Kinder, daß ihr gewürdigt seid, mitten in der Welt, mitten in euren Zeitverhältnissen zu stehen als ein Stein des Anstoßes, an dem alle sich stoßen, und die euch aus dem Weg räumen möchten. Stehet fest, Meine Kinder, und um so fester, je mehr man euch hin- und herstoßen und beschimpfen wird.

Alle aber, welche die Schriften lesen, sollen sich freuen, daß sie teilnehmen an den Gnaden und Segnungen, die Ich über euch ausgieße; sie alle sollen prüfen, ob es einen anderen Weg gibt zur

Rettung der Menschheit, als denjenigen, den Ich angegeben habe in all den Abschriften und Abhandlungen, die Ich ihnen in die Hand spiele. Sie alle sollen wissen, daß Mir viel an ihnen gelegen ist, und daß Ich sie retten will, und sie sollen sehen, daß da, wo andere rechts und links abfallen vom rechten Weg, vom wahren Glauben abirren, sie feststehen werden.

Sie alle, die jetzt hinschauen auf die Zeitverhältnisse und sich danach richten wollen, die halb und halb Mir zuäugeln und halb und halb der Welt, mögen sie Personen sein im Kloster oder Priester in der Welt, oder als Laie inmitten der Welt stehen, sie alle sind in großer Gefahr, weil sie nur halbwegs feststehen, weil jetzt alles ruft: ‚Hinweg mit dem Wunderglauben, man muß jetzt mit der Zeit gehen, sich nach den jetzigen Zeitverhältnissen richten'; weil sie selbst das Leben der alten Diener Gottes – die jetzt glänzen wie die Sterne am Himmel der Kirche und funkeln wie kostbare Edelsteine – bemäkeln und behämmern möchten, indem sie vorgeben, in die jetzigen Zeitverhältnisse passe ein solches Leben der Heiligen nicht mehr, und also auch ein solches Leben nicht mehr, das diese Heiligen nachahmt, und diejenigen, die diesen nachfolgen und dieses Leben nachführen, seien überspannte, närrische Personen.

Ach, seht doch, wie schlimm es aussieht, wie sehr Ich beklage und bedauere, wenn unter Meinen Dienern solche sind, die dieses Wort ihrem gläubigen Volk predigen. O weh! O weh! O weh, Meiner Kirche!

Ihr alle, Meine treuen Diener, die ihr noch zu Mir haltet, seid nicht die Nachfolger Meiner Apostel, die im Leiden und Sturm von Mir flohen, die Mich verließen, als Ich am Kreuz erhöht werden sollte; ihr alle, Ich bitte und beschwöre euch, Meine treuen Diener, steht fest im Kampf, stellt euch unter das Kreuz, weicht nicht nach rechts und links, stehet fest, damit ihr nicht fallet zur Zeit der Versuchung, steht fest und schauet auf Mich! Mitten unter euch bin Ich erschienen, aber wie bin Ich erschienen?

Am Kreuz mußte Ich unter euch erscheinen, vom Kreuz herab mußte Ich Meine junge Kirche gründen, mußte Ich euch alle an Mich ziehen. Ihr, die ihr bestellt seid, die neue Kirche zum Sieg zu führen, ihr wollt noch das Kreuz fliehen, ihr wollt noch diejenigen von euch stoßen, die Ich erwählt habe, euch zu stützen und zu helfen? O weh euch!

Nein, Meine Diener, kehrt um! Haltet fest an denjenigen, die mit euch Hand in Hand gehen, die euch helfen sollen, die Welt zu überwinden und die Kirche zum Sieg zu führen, aber zum Sieg zu führen durch das Kreuz. Ihr aber, Meine Kinder, steht fest im Kampf, mag auch der Sturm toben, euch umtoben, so schrecklich er will, wisset, daß es euch genügen muß, wenn Ich euch sage, daß viele, viele um euretwegen sollen gerettet werden, und daß ihr von Mir beschützt, von Meiner Hand geleitet durch dieses Tränental hindurchwandelt wie auf glühenden Kohlen, die euch aber nicht verbrennen und nicht versengen werden eure Füße.

Auf glühenden Kohlen sollt ihr wandeln, das heißt, ihr sollt durch beständige Widersprüche hindurchwandeln, die euch freilich zusetzen werden; denn auch Mir haben die beständigen Widersprüche Meiner Feinde und Gegner gewaltig zugesetzt. Ein beständiges Feuer umzingelte Mein Leben, Meinen Leib; denn auch Ich hatte eine menschliche Natur wie ihr und alle Menschen. Freilich – mit der Gottheit ausgerüstet und bewaffnet – konnte Ich leichter ertragen all die feindseligen Gesinnungen, den Undank all derjenigen, die Mir zu großem Dank wären verpflichtet gewesen.

Ihr aber, weil ihr bloße Menschen seid und dieses Leben, diese Widersprüche euch hart zusetzen, müßt wissen, mit welcher herrlichen Krone von Diamanten ihr dereinst sollt geziert und geschmückt werden, und wie Ich euch mit Stolz Meinem Vater zuführen und sagen werde: ‚Siehe Vater, die Du Mir gegeben, die Du Mir zu drei Personen gegeben und doch eine Wesenheit bilden sollen und gebildet haben', wie Ich mit Stolz Meinem Vater sagen werde, ‚siehe, wie sie eins geblieben sind in der Gesinnung, obgleich verschieden in drei Personen; siehe, wie Ich sie bewahrt habe und Dir vorführen kann', wie dann das Wohlgefallen Meines Vaters euch alles ersetzen wird, was ihr erduldet habt in diesem Leben. Freuet euch, freuet euch, denn selig, die um Meinetwillen Verfolgung leiden; freuet euch und frohlocket, denn ihrer ist das Himmelreich. Freuet euch, denn euer Lohn ist groß im Himmel."

Maria: „Meine lieben Kinder! Um noch zu ergänzen, komme Ich zu euch, daß ihr – die ihr beständig angeleitet werdet von Meinem lieben Sohn, Meine Stelle auf Erden zu vertreten in der heiligen katholischen Kirche, Meine Nachfolgerinnen zu sein – doch beständig euch an die Liebe und Güte erinnern sollt, mit der Ich euch begleite.

Seht, Tag und Nacht will Ich Mich mit euch beschäftigen, und mit allen denjenigen, die Meine Worte glauben, die Mein Sohn an euch und durch euch zu dem Menschengeschlecht spricht. Alle, sie alle, sollen ganz besonders Meinen Schutz erfahren und unter Meinem Schutzmantel verborgen sein; sie alle lasse Ich freundlichst und herzlichst grüßen, besonders aber die Diener der Kirche, welche die Schriften mit gläubigem Herzen lesen, die sie in sich aufnehmen und Frucht bringen lassen. Sie alle seien herzlich und inniglich von Mir gegrüßt als ihrer allerreinsten Braut, Die sie begleiten wird auf Schritt und Tritt, im Beichtstuhl und auf der Kanzel, und Ich verspreche ihnen, daß sie nie auf die Pfade des Irrwegs und des Unglaubens kommen werden, worauf andere kommen, die auf ewig, ewig zugrunde gehen.

Sie sollen aber im Monat Mai, was der Wille Meines Sohnes ist, und was Ich sie heute wissen lasse, ganz besonders Mich als ihre jungfräuliche Braut verehren. Und weil es der Wille Meines Sohnes ist, sollen sie Mir recht viel Freude zu machen suchen, indem sie ihre Untergebenen, ihre anvertrauten Seelen, recht anhalten, Mich kindlich zu verehren.

Überall, wo ein Gnadenbild hängt oder ein Bildstock von ihrer himmlischen Mutter steht, sollen sie dafür sorgen, daß treue Herzen, gutmütige Seelen, wie es ja überall solche gibt, solche Bilder schmücken und zieren, damit dann die anderen recht gottlosen Kinder der Welt doch wenigstens daran erinnert werden, daß Ich die Mutter Gottes, also auch die Mutter aller Menschen bin, besonders aber die Mutter aller gläubigen Christen.

Es sollen im Monat Mai von den Priestern die Christen angehalten werden, daß nach getaner Arbeit, wenn es auch spät am Abend ist, doch – von gläubigen Christen zusammengerufen – eine kurze Andacht Mir zu Ehren gehalten wird; denn wer Mich ehrt, der ehrt Meinen göttlichen Sohn, und wer Mich sucht, der wird auch Ihn finden. Sagt dieses allen den Dienern der Kirche, welche die Schriften lesen, damit bis zum Ende dieses Monats April sie alle vorbereitet und ausgerüstet seien.

Durch die himmlischen Lobgesänge, die da in die Nacht hinaustönen, besonders draußen unter dem Landvolk, o wie erquickt es das Herz Meines Sohnes, wie freuen sich die Engel, o wie erbaut es die Katholiken, die da an einem Bildstock oder in einer kleinen Kapelle die himmlischen Lobgesänge ertönen lassen, wie vereinigen sich

die Engel mit diesen frommen Christen, und wie ertönt der Widerhall im Himmel und auf Erden."

Barbara: „Meine liebe Mutter! Ich möchte doch auch so gern dem Priester N. die Schriften schicken; ach gib ihm das nötige Licht."

Maria: „Liebes Kind! Deine Meinung ist zwar gut, du mußt aber wissen, daß ein Priester, der nicht durch ganz besondere Fügung Meines lieben Sohnes auf besondere Weise eingeweiht ist und es der Wille Gottes so fügt, daß er vom Anfang bis zum Ende alles weiß, die Sache nicht gut aufnimmt, daß überall da, wo es Widersprüche gibt, die niemals fehlen, die Sache nicht gut aufgenommen wird. Das muß von anderer Seite kommen, und darum der Lohn der Priester, welche die Schriften unter ihren Mitbrüdern verbreiten, ein unendlich großer ist. Dereinst werden sie am Himmel der Kirche glänzen, wie Ich dir schon öfter gezeigt, weil durch ihre Mitwirkung und durch ihre Bemühungen mancher Priester im Licht des Glaubens befördert wird und dabei der Eifer bestärkt, die Hoffnung fester begründet und die Liebe viel höher aufflammt unter all denjenigen Priestern, die wissen, wie gut der Herr ist und es erfahren durch die Schriften.

Diejenigen aber, die nur hie und da etwas erfahren, können sich die Sache nicht erklären, und es wird mehr verdorben als gutgemacht. Es muß dieses allmählich gehen und wird noch weitere Verbreitung finden, aber jetzt noch nicht. In Fulda wird es sehr bekämpft und überall, wo solche Widersprüche sich ergeben, da wird die Sache bekämpft werden.

Grüßet Mir alle recht herzlich die frommen Priester und die gläubigen Kinder der Kirche, die darum wissen, besonders aber Meine Freundin, die Oberin von N. mit allen ihren lieben Schwestern. Sie sind bestimmt, viele Seelen zu Gott zurückzuführen, weil sie Tag und Nacht vor dem Angesicht Meines lieben Sohnes, vor dem Heiligsten Sakramente knien und beten für die Sünder.

O möchten sie doch recht reichlich ihre Tränen fließen lassen, besonders im Monat Mai, weil sie ja Meine Stelle vertreten und sich gegenseitig unterstützen können, weil zu einer Genossenschaft vereinigt, und sie am ersten gewürdigt wurden zu erfahren, was Ich in unscheinbaren Seelen wirke, die an Mich glauben und fest zu Mir halten. Ihr aber, Meine Kinder, stehet fest, haltet zusammen, und wenn man euch noch so sehr einschüchtern will,

laßt euch nicht beirren! Niemals wird euch ein Haar gekrümmt werden, und die Spottreden müssen euch sein wie kostbare Edelsteine; denn sie alle werden die Engel sammeln und in eure Krone als Edelsteine einfügen."

233 Karsamstag Nacht 1898

„Wunder verlangt das neunzehnte Jahrhundert, und wenn es sie sieht, glaubt es dennoch nicht."

Lied: Freue dich, du Himmelskönigin ...

Barbara: O heilige, glorwürdige Nacht! Sei gegrüßt von uns allen, die wir hier zugegen sind, von allen, welche die Schriften lesen; denn sie alle bereiten sich mit voller Freunde auf die heilige Osternacht vor und haben den Karfreitag schmerzlich mit Dir gelitten, im Geist wenigstens, und Dich hinausbegleitet nach Kalvaria und in die stille Grabesgruft. Darum begrüße ich Dich im Namen aller meiner lieben Angehörigen und aller derer, die mit Freude diese heilige Nacht ersehnen. Ich sehe das hochheilige Grab, worin der heilige Leichnam verschlossen ist, zwei Engel bewachen das Grab. Und in der Nacht sehe ich dahinschleichen zwei Jünger und ihnen folgen drei Frauen. Sie suchen den Herrn.

Dann sang Barbara: ‚Alleluja, Alleluja! Den du einst trugst in deinem Schoß, er ist vom Tod erstanden ...'

Dort geht Sie hin vor die Stadt, und jetzt kommt Er daher. O welche Majestät! O mein Gott! Mein Gott und mein Herr! Sie kniet vor Ihm nieder. Ihm folgt eine lange, lange Schar heiliger Gestalten.

Mein Jesus, es ist Deine glorreiche Auferstehung! Es sind die heiligen Engel, die Dich begleiten, es sind die heiligen Altväter, die frommen Juden, sie alle sollen vorerst, ehe ihnen das Tor geöffnet wird zum Eingang in den Himmel, Seine heilige Mutter schauen, Diejenige begrüßen als ihre Königin, Die ja die Miterlöserin und die Mithelferin zu ihrer ewigen Glückseligkeit ist. O wie freuen sie sich, da sie die Mutter sehen, die Mutter ihres Erlösers, ihres Gottes und Herrn, Der sie jetzt einführen will in Seine Herrlichkeit. O ihr heiligen Engel! O ihr heiligen Altväter! Ihr alle, ihr frommen Israeliten! Viertausend Jahre sind verflossen, seitdem die Welt steht; viele, viele Seelen befinden sich in den Räumen der Vorhölle.

O welch ein Jubel! Auf einmal öffnet sich das Tor, und sie nehmen ihre Plätze ein. Die Engel, die vorausgehen, sind die Schutzengel dieser Seelen, dieser Heiligen und Gerechten, die der Herr aus der Vorhölle befreit. Und wie sind sie so geschäftig. Es ist, als ob ich eine Welt sehe von unermeßlicher Ausdehnung, und in diese Welt, in diese neue himmlische Stadt, werden sie eingeführt.

„O mein Gott! Welch ein Jubel, welch eine Freude! Mein Jesus! Mein Jesus! O mein Jesus, ist das die Osterfreude? Ist das die heilige Osternacht?"

Maria: „Ja, Mein Kind, dies war die erste Osternacht. Du sollst aber auch die heutige Osternacht sehen, die heutige, eine ebenso glückliche, wie die erste es war, wie die erste sich gestaltete. Mein Kind! Du mußt wissen, daß Ich mit all den lieben Heiligen sehr beschäftigt war diese heilige Fastenzeit. Ich habe recht eifrig eure Gebete unterstützt und sie täglich vor den Thron Gottes gebracht in Vereinigung mit all den lieben Heiligen und Schutzengeln.

Denn wisset, daß die Kirche Gottes in diesem Jahr einen neuen Triumph erlebt und zu einem neuen Sieg sich emporgeschwungen, und daß dieser ein ganz besonderes Alleluja heraufgezaubert hat im himmlischen Jerusalem. O, daß es alle Erdbewohner hören könnten, die Freude, den Jubel, die Glückseligkeit, die heute Mein göttlicher Sohn feiert mit all den Glücklichen, die da mit Ihm eingegangen sind seit den eintausendneunhundert Jahren; denn was Mein Sohn auf Erden gesprochen, und was Er spricht durch Seine Kirche, durch Seine Diener, ist und bleibt ewig wahr: Daß über einen einzigen Sünder, der sich bekehrt und Buße tut, mehr Freude ist im Himmel als über neunundneunzig Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.

Und weil in diesem Jahr durch die Bemühungen der Diener der Kirche und durch das fromme Gebet der Gläubigen, die da die Seelen herbeigeführt und durch ihr Gebet unterstützt, viele zurückgekehrt sind zum Gnadenthron, der da ausströmt aus dem göttlichen Herzen Meines Sohnes, denn so wie es hier in der Stadt gewesen ist, so war es in allen deutschen Gauen. Die Bischöfe von Deutschland haben sich auf besondere Weise ausgezeichnet in diesem Jahr, ihre Diener aufzufordern, all ihre Kräfte einzusetzen, um die Seelen aufzurütteln, anzueifern und zur Buße zurückzuführen. Darüber ist heute eine große Freude im Himmel."

Barbara: „Alleluja! Alleluja! Liebe Mutter! Wie freue ich mich mit Dir, wie danke ich Dir für das Glück, die Osternacht zu schauen, wie sie im Himmel ist, wie sie dort begangen und gefeiert wird."

Maria: „Meine Tochter! Du sollst aber noch Größeres sehen. Es ist dir versprochen schon seit längerer Zeit von Meinem lieben Sohn, daß du eine große Freude erleben wirst in dieser heiligen Nacht, und in was soll sie denn bestehen?"

Barbara: „In nichts anderem, meine Mutter, als daß ich mich ganz dem Willen Deines göttlichen Sohnes unterwerfe, daß ich nichts will als Seine Verherrlichung, daß es viele Menschen gibt, die an Ihn glauben, ja, daß die ganze Welt nur ein Schafstall und eine Herde werde, und alle Christen sich so gläubig zu Ihm hinwenden, wie die ersten Christen es getan, daß es nicht mehr so viele gibt, die alles zerschneiden und haarscharf wissen wollen, die so viel kritisieren, sondern daß es viele gibt, die sich mit gläubigem Herzen wieder unterwerfen. Nichts anderes verlange ich, als daß die Kirche im Glauben verharre, in dem Glauben, in dem die Väter geglaubt, unsere Väter, unsere Großeltern in all den vergangenen Jahren und Jahrzehnten; denn damals wußte man nicht, daß der Wunderglaube sollte aus der Welt geschafft werden.

Siehe, liebe Mutter, hie und da hört man Reden, sogar von frommen Priestern, daß das gläubige Volk nicht mehr glauben soll, was die heilige Kirche lehrt, nämlich, daß es Heilige gab, in denen Er auf besondere Weise wirken und zu Seinen Kindern reden wollte, in denen Er Seine Macht gezeigt. O halte ab von der heiligen katholischen Kirche – und dieses erflehe ich mir zur Freude des Festes von Dir, weil Du mich aufforderst, eine besondere Gnade zu verlangen – jede Abirrung vom Glauben. Gib, daß die heilige katholische Kirche verharre in dem alten, guten Glauben, in dem unsere Väter und die frommen Priester vor uns gewandelt sind; denn ich fürchte sehr, nachdem ich schon so oft gesehen und gehört, wie Dein lieber Sohn erzürnt ist, daß es so viele laue und kalte Menschen, Christen gibt, ja sogar Diener der Kirche, durch die das gläubige Volk verwirrt wird. Verhüte, o liebe Mutter, dieses Unglück.

Laß dem armen gläubigen Volk seinen guten, alten Glauben, der heiligen Kirche Friede und Einigkeit, daß ihre Hirten alle Hand in Hand gehen miteinander, ihre Bischöfe sowohl mit den Priestern und die Bischöfe mit dem Papst ein Herz und eine Seele

untereinander seien, und mit dem guten, gläubigen Volk gehen, das Gute befördern, indem sie zugeben, daß zu allen Zeiten, wie vom ersten Tage an, wo Dein lieber Sohn auferstanden ist von den Toten, bis in unsere Zeit, es Seelen gibt und geben muß, die auf besondere Weise von Deinem Sohn ausgezeichnet und geliebt wurden. Und weil sie Ihm ihr ganzes Sein und Denken und Wollen entgegenbrachten, und Er sie darum auch wieder mit besonderer Liebe lieben mußte, und daß die Kirche in diesen Tagen auch dieses zugibt und zugeben muß, daß es ganz besonders in unserer Zeit Seelen geben muß, die Deine Kirche unterstützen, wie Du es getan, durch ihren Seeleneifer, durch ihr frommes, eifriges Gebet, durch strenge Abtötungen und Bußwerke, um den Himmel zu besänftigen, den Sündern nachzuhelfen, wo sie es nicht tun, daß sie an ihrem Leibe ersetzen, damit der arme Sünder nicht verlorengehe.

Ich weine, wenn ich daran denke in dieser heiligen Osternacht, wo ich mich doch freuen sollte, und sieh, ich muß weinen, wenn ich bedenke, daß Seelen sollen verdammt werden, Seelen, die ich doch liebe und unter meine Freunde und Bekannten zähle.

Nein, dafür habe ich mich hingeopfert und alle, die mit mir hielten die heilige Fastenzeit und die ganze letzte Zeit meines Lebens, Seelen will ich retten, für Seelen will ich mich einsetzen, und weil es mit mir viele tun, darum bitte ich Dich um die einzige Gnade, daß unsere Priester, die Stellvertreter Gottes, mit uns Hand in Hand gehen, das Gute in uns befördern, und nur dann uns strafen und tadeln, wenn wir abweichen wollen vom rechten Weg, und so in ganz Deutschland Friede geschlossen werde unter dem gläubigen Volk und dem Priestertum.

Denn wenn es fortfahren wird, von der Kanzel herab die Frömmigkeit zu bekämpfen – denn man sagt, es sei eine übertriebene Frömmigkeit unter dem Volk – dann werden sie es dahin bringen, daß niemand mehr sich bestreben wird, sie auszuüben, daß es freilich ein Schlag Menschen geben wird, einen soliden Glauben, aber dieser wird sich bald zu einem kalten umgestalten, und niemals wird die Welt dadurch gerettet werden.

Diese eine Gnade erbitte ich mir heute abend von Dir, das mußt Du mir erflehen von Deinem göttlichen Sohn, und ich verspreche Dir, daß ich sterben will für meine Brüder und Schwestern, die es mit mir halten wollen. Ich habe vom ersten Tag an, als ich mich

entschlossen, meinem Jesus auf dem Kreuzweg nachzufolgen, mich bemüht, Ihm Freude zu machen, und Er hat mir diese Freude belohnt. Er hat mir dafür alles gegeben, was ich nur von Ihm verlangt für meine eigene Person. Er hat mich in eine Familie hineingeführt, die ganz und gar mit mir übereinstimmt, die alle dasselbe anstreben wie ich. Welchen Dank bin ich Ihm dafür schuldig!

Er hat mich in eine Stadt geführt, wo ich ohne Mut und Opfer all die Gnaden erlange, die ich von Ihm erflehe. Siehe, nun habe ich so viele Brüder und Schwestern draußen stehen, die alle guten Willens sind.

Ich weiß aber auch, wie es frommen Seelen geht, deren Priester dieselbe Gesinnung nicht haben, wenn sie wissen, daß sie etwas mehr Mühe mit einer solchen Seele haben sollen. Dann werden viele gute Keime erstickt, vieles Gute wird unterlassen. O ich bitte Dich, für diese meine Brüder und Schwestern habe ich mich eingesetzt, und ich verspreche Dir, daß ich mein Leben lassen will, nur um Seelen zu retten.

Liebe Mutter! Gib mir Seelen! Ich habe hineingeschaut in dieses liebe, göttliche Herz, ich habe gesehen, wie es gleichsam geweint und mir gesagt hat: ‚Siehe, Mein Kind, diese alle soll Ich verdammen, siehst du die Kinder, wie sie sich gegen Mich wenden, wie sie Mir die Zunge strecken, wie sie Mir sagen, ich will Dich nicht, ich brauche keinen Gott. Das ist die gottlose Schule. Ich habe Dir gezeigt, wie es eine Kluft gibt in der Menschheit, wie es eine Spaltung gibt, wo sie alle von Mir weichen, wo sie immer weiter und weiter von Mir abtreten und ihre eigenen Wege gehen und verlorengehen, siehe Mein Kind!'

Meine Mutter, um dieser Seelen willen habe ich mich eingesetzt. Ich habe aber auch gesehen, wie sich die Seelen, die sich um Ihn scharten, immer enger und enger an Ihn anschlossen und wie Dein göttlicher Sohn mir zurief: ‚Meine Tochter! Du mußt Mir helfen, Ich habe dich ausersehen, um jene wieder herbeizuführen!' Dieses habe ich getan und will es tun, solange ein Tropfen Blut in meinen Adern sich regt und sollte ich für das Bekenntnis meines Glaubens, für das Bekenntnis meiner Liebe, mein Leben zum Opfer bringen müssen."

Maria: „Meine Tochter! Dies alles wird dir gewährt. Es sei dir gewährt die Bitte! Wer, meinst du wohl, hat diese Erkenntnis und

diese Liebe und diesen lebendigen Glauben in dich hineingelegt? Der Wille Meines Sohnes ist es und der Geist Gottes ist es, Der in dir all dieses gewirkt vom ersten Augenblick an, als du heraustratest aus der großen Masse von Menschen. Wisse aber auch, daß, wenn der Herr sagt, daß kein Sperling vom Dach fällt ohne Seinen Willen, und daß Er jedes Würmchens gedenkt, das unter euren Füßen kriecht, daß Er jedes Gräslein wachsen läßt aus dem Boden, Er aber noch vielmehr das, was Er einmal in eine Seele niedergelegt und ihr gegeben, auch zum Ziel führen wird, wo so vieles davon abhängt, wo so viele unsterbliche Seelen gefördert sollen werden in der Liebe Gottes, in der Erkenntnis der göttlichen Güte, der Großmut, der Langmut Gottes.

Und sage nur all denjenigen, die sich an dich wenden mit einer Bitte (Verlangen eines Priesters), die da Wunder verlangen von Meinem göttlichen Sohn, daß dies alles unnütze Dinge sind, die hierher nicht gehören. Hier ist es an der Zeit, den Glauben zu erneuern, den Glauben in sich zu erneuern. Jeder, der davon hört und liest, der soll in sich nachdenken und die Güte Gottes preisen, soviel in seinen Kräften steht dazu beitragen, daß auch andere dieses erkennen und tun, damit das Erdreich erneuert werde, und nicht Wunder soll man verlangen.

Wunder verlangten die Juden von Meinem göttlichen Sohn, und als Er Wunder wirkte, glaubten sie Ihm dennoch nicht. Wunder verlangt das neunzehnte Jahrhundert, und wenn es sie sieht, glaubt es dennoch nicht. Nur gläubige Seelen glauben an Wunder, denn alle Tage geschehen Wunder vor ihren Augen. Jetzt aber komme, Meine Tochter, und siehe, wie sich die Osterfreude am heutigen Abend wieder erneuert, wie am ersten Ostertag."

Barbara: „Eben sammelt sich die Schar derer, die in dieser Nacht aus dem Fegefeuer befreit werden. O gib mir den armen Landmann, der sich so abgequält, er war recht gläubig. O gib mir ihn! Ich opfere dir all die Leiden, die ich in dieser heiligen Fastenzeit erduldet, all die heiligen Meßopfer auf, auf daß Du sie vor den Thron Gottes bringst, für all die Armen Seelen, die meinem Gebet empfohlen sind, und die am meisten nach der Anschauung Gottes verlangen, die am verlassensten sind, die allerbetrübtesten und trostlosesten, an die kein Mensch denkt hier auf Erden, die für Sünden zu leiden haben, die wie die meinigen sind. O sie alle empfehle ich Deinem mütterlichen Herzen, ganz besonders all die

Armen Seelen, die hier und in meinem Dörfchen gestorben sind. O gib sie uns alle, besonders die Schwestern, die gestorben sind in C. und B. und F. O bedecke alle ihre Fehler mit Deinem mütterlichen Schutzmantel, besonders den Priester N. All die Priestersegen, die er erteilt, opfere ich Dir auf durch Deine reinsten Hände. Tauche sie alle ein in das kostbare Blut und verbessere all die Mängel, die er aus Schwachheit begangen. Gib ihn mir! Befreie sie alle, ganz besonders die armen, kleinen Leute, die Tag und Nacht zu tun haben mit ihrer Haushaltung, die Klosterleute, die sich ganz Dir geopfert, die Priester.

O Herr, gib sie mir! Mein Jesus, um der Schmerzen willen, die Du am heiligen Kreuz gelitten hast, um Deiner dreistündigen Todesangst willen, wo Du am harten Kreuz gehangen. O sooft, sovielmal opfere ich Dir all die Leiden als Menschenherzen schlagen, als Tröpflein Wasser im Meer, als Sandkörner am Meer, als Blätter an den Bäumen. O gib sie mir alle! O mein Jesus! Du hast zur heiligen Gertrud gesagt, daß, wenn eine Seele Dir Gewalt antut, Du ihr nichts abschlagen kannst. Du hast gesagt: ‚Suche Mich im Tabernakel oder im Herzen Meiner Gertrud!'

Siehe, Du hast schon so oft gesagt, daß es Deine Freude ist, bei uns zu sein, daß Du gerne mit uns verkehrst. Sieh nun, wir wollen mit unserer Bitte nur Dir Freude machen. Gib sie uns alle, die uns empfohlen sind. Barmherzigkeit, mein Jesus! O ihr heiligen Schutzengel alle, ich grüße euch durch das süßeste Herz Jesu, o helfet mir bitten, sammeln, herausführen.

Da sehe ich Vinzenz. Ich danke Dir! O vergiß auch unser nicht! Wie schwingt er sich empor! O welche Freude! Und ich sehe eine große Schar. Ja, ich kenne die Leute nicht. Die Schwestern N.N. die sehe ich und das Gretchen. Gib uns auch H.N. Jetzt sehe ich, wie das Blut Jesu durch uns hinüberfließt bis ins vierte Glied unserer Verwandten.

O wie wunderbar ist das! Ich sehe das Herz Jesu, und daraus fließt ein Strom Blutes, und das fließt in jedes von uns hinein. Jedes bekommt einen besonderen Gnadenstrom von Seinem Herzen, das teilt sich unserem Blute mit. Das ist die Vereinigung, wie wir durch den Glauben vereinigt sind mit der heiligen katholischen Kirche zu einem Band. So sind wir Glieder Gottes am Leibe Jesu Christi, also strömt Sein Blut in jedes einzelne Glied und durch dieses Blut, so Sich mit unserem Blut vereinigt, können wir unser Blut mit dem

Blut Jesu auf alle unsere Familienmitglieder hinüberleiten bis ins vierte Glied. Das ist eine geistige Gemeinschaft.

Ich sehe es nun, wie das geschieht. So wie das Blut sich mitteilt in der leiblichen Verwandtschaft, so daß, wie es oft vorkommt, wir die Fehler der Eltern und Großeltern erben, weil dieses dem Blut sich mitteilt, so gehen die geistigen Güter über bis ins vierte Glied hinein, die Frömmigkeit, so aber auch das Gebet und das Verdienst des Gebetes. Dieses teilt sich jenen bis ins vierte Glied hinaus mit, und ich sehe am Ende von der Blutstraße eine Seele, die habt ihr erfleht.

Jedes hat eine Seele erfleht durch die Gebete und durch die frommen Übungen dieser heiligen Fastenzeit, die dadurch gerettet ist, sowohl eine Seele, die sonst verlorengegangen wäre, die jetzt noch am Leben ist, und ihr habt sie gerettet, ebenso auch eine Arme Seele befreit. Jetzt laßt uns aber auch mit einstimmen in den Lobgesang, den sie singen.

Dann sang Barbara feierlich das „Hochpreiset meine Seele den Herrn ..."

Und ich sehe eine Tafel, nicht so hoch wie unsere Tische, sie ist niedriger, sie schimmert wie lauter Silber und Kristall von tausendfachen Strahlen, die fließen aus diesem Tisch. Auf ihm steht ein schneeweißes Lamm und hat im rechten Fuß ein Fähnchen. Dieses ist das Lamm Gottes, das da ist geschlachtet worden und jetzt verherrlicht wird durch die ganze Ewigkeit. Dieses Lamm steht auf einem Buch, deshalb ist es so niedrig. Ich kann das nicht unterscheiden. Das wird wohl das heilige Meßopfer bedeuten. O mein Jesus! Und jetzt fallen sie alle vor Ihm nieder, durch das heilige Meßopfer sind sie alle eingegangen in die ewige Freude, und nur durch das heilige Meßopfer; denn all unser Verdienst hat nur dann Wert, wenn es eingetaucht ist in das kostbare Blut Jesu Christi. Ach, wie armselig sind wir, wie winzig ist all unser Streben im Leben, wie unscheinbar sind da die Werke. O wie sehe ich die Menschen, wie unscheinbar, wie armselig, daß man sie fast nicht ansehen kann gegen die Verklärten, die jetzt soeben erst befreit worden sind. Ach, mein Gott, da bin ich auch dabei!"

Maria: „Meine Kinder! Geht hin und feiert ein recht fröhliches, freudiges Osterfest. Aber damit ihr nicht irre werdet, wenn ihr die Freude nicht verspürt und genießt, wie ihr annehmet, sie doch jetzt genießen zu können; nachdem ihr so viel gesehen und gehört

habt, sollt ihr wissen, was Mein Sohn vor acht Tagen euch sagte, daß das Leben eines jeden Menschen eine Karwoche ist. Ihr seid noch in der Karwoche, und erst dann, wenn ihr einmal zum vollen Besitz der Herrlichkeit gelangt, dann erst hört die Karwoche auf, und es fängt die ewige Osterfeier an. Jetzt aber ist immer noch ein Teil der Karwoche in euren Herzen, jetzt ist immer noch Karfreitagsstimmung in euch, weil ihr armselige Menschen seid.

Darum wundert euch nicht, wenn neben eurer Freude ihr finster und trostlos seid, weil ihr noch hienieden wandelt im Tränental, aber vertraut, glaubt und hofft, und werdet nicht müde zu hoffen. Seht, die Ewigkeit ist ja gar zu lang und soll nie mehr enden, und wie winzig ist dann die Spanne Zeit, in der ihr die Karwoche zugebracht."

Barbara: „O liebe Mutter, gib doch N. jetzt ein, wie sie handeln soll, ob sie es dem hochwürdigsten Bischof sagen soll oder nicht."

Maria: „Sie soll jener Stimme folgen, die der Herr Selbst in ihr redet, die am lautesten zu ihr spricht, dann geht sie nicht irre, ebenso auch der Priester, der sich an euch wendet, der soll bedenken, daß Ich Mich zu den Unmündigen herablasse und zu den Armen, nicht aber, daß Ich durch diese Unmündigen und Armen die Reichen belehren will. Ich will die Armen belehren und nicht die Reichen; er wird Mich wohl verstehen.

Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich! Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen! Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt werden! Selig seid ihr, die ihr um Meinetwillen gehaßt und verfolgt werdet; freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn im Himmel ist groß! Sagt dieses jenem Priester! Und nun, lebt wohl, Meine Kinder, lebt wohl!"

234 Erster Freitag im Mai 1898

„Wenn alle mit den Priestern vereinigt gläubig sich niederwerfen vor dem Allerheiligsten Sakrament, nur dann werden die Feinde kleinlauter."

Lied: Freue dich, du Himmelskönigin ...

Barbara: „Mein Jesus! O du süßester Bräutigam meiner Seele! O wie danke ich Dir, daß Du Dich würdigst, zu mir zu kommen nach so langer Abwesenheit. Wo warst Du denn solange? O verzeihe

mir, daß ich Dir so untreu war und den Zweifeln nachgab. Sieh, Du hast mich auch so sehr verlassen, ganz und gar. Wo warst Du denn so lange, wo warst Du denn?“

Jesus: „Meine Kinder! Vor allem muß Ich dir deine Frage beantworten, dir, Meine Kleine. Du fragst, wo Ich gewesen bin. Ei, bei dir, bei dir war Ich mitten in deinem Herzen, wie Ich bei allen guten, treuen Seelen bin, mitten in ihrem Herzen! Ich schaute zu, was du alles anfangen werdest. Ich gab dir allerlei Prüfungen, Prüfungen jeglicher Art, Prüfungen von seiten der Menschen, Prüfungen von seiten deiner Vorgesetzten. Meinst du, Ich habe es nicht gesehen, wie du seufztest nach deinem Beichtvater, wie du ihn gern einmal während deiner Krankheit an deinem Bett gesehen hättest; meinst du, Ich hätte nicht gehört alle die Reden, die dir weh getan. Aber das alles sollte nur die Prüfung vergrößern, verschönern, veredeln.

Sieh, Ich hatte dir versprochen, erst dann, wenn der Monat Mai sei angebrochen, solltest du erfahren, was diese deine letzte Krankheit zu bedeuten hätte. Heute will Ich es dir sagen, was sie zu bedeuten hat, damit du dich danach richtest, wenn Ich Ähnliches über dich ergehen lasse.

Wisse, daß Ich große Freude habe hier in der Stadt Mainz, und zwar an euch, Meinen Kindern, und an allen, die sich an euch halten. Große Freude habe Ich besonders an den treuen Priestern, an den treuen Dienern Meiner Kirche, denen es nicht zu klein ist zu glauben, was Ich in einer unmündigen Seele wirke. Und darum, weil ihr Mir große Freude bereitet in der heiligen, österlichen Zeit, wollte Ich dich aber diese Freude nicht allsogleich fühlen lassen. Du und deine beiden Freundinnen sollten eine recht harte Prüfung bestehen. Sie sollten dir beweisen, daß sie dich liebten, und das hast du gesehen und erkennen können, wie sie um dich weinten und sich um dich sorgten, als du krank darnieder lagst und Ich dich zudem nicht aufsuchte; wie sie um dich weinten ob deines Zustandes.

Und zweitens wollte Ich dir zeigen, daß ihr jetzt eingegangen seid in den heiligen Ehestand. Ihr seid nicht mehr Brautleute, die Flitterwochen sind längst vorüber, ihr steht in der Haushaltung, und da muß es manchmal ernst hergehen, wenn der Mann wichtige Geschäfte zu besorgen hat, und er hat in seinem Herzen eine Freude, und er möchte sie so gern seiner Ehehälfte mitteilen, aber

vor lauter Drängen und Treiben in seinen Tagesgeschäften, vor lauter Eile findet er nicht die Zeit, verschweigt er seine Freude und wartet, bis eine passende Gelegenheit sich bietet, damit er die Freude verdoppeln könnte und sie sich gegenseitig dann um so mehr freuen können miteinander.

Seht, so habe Ich getan. Mein Herz hatte noch dringende Geschäfte zu besorgen, hatte noch gar viele Kinder, die draußen stehen, herbeizuführen; denn es gibt so viele Glieder Meines Leibes, die Mich verachten, die Meiner spotten. Und Meine Kirche, Meine Braut, harrt und wartet, steht auf der Warte und schaut aus nach ihren verirrten Kindern.

O ihre Osterfreude ist noch gar zu trüb und welk. Sie ist noch nicht aufgebrochen die volle Rose, an der sie sich erfreuen könnte, es sind noch nicht herbeigeeilt ihre Kinder, ihre Herzenskinder, denn die kranken Kinder sind ja die Herzenskinder Meiner Kirche, Meiner jungfräulichen Braut.

Seht, alle ihre lieben Kinder, all ihre treuen Seelen vergißt sie, Meine jungfräuliche Braut, und steht auf der Warte und schaut aus nach den verirrten Seelen, nach ihren Schmerzenskindern, ob nicht das eine oder andere sich aufraffe und wieder zurückkehre in ihre Mutterarme. Und ihr, die ihr so treu haltet zu Meiner jungfräulichen Braut, ihr, die Ich erwählt habe, so große Dinge durch euch der Welt mitzuteilen, wundert euch nicht, wenn ähnliche Stunden wieder über euch kommen, wenn Ich euch Meine Schmerzen und die Meiner jungfräulichen Braut mitteile.

Seht, dies war die Ursache, warum Ich diese Krankheit über dich kommen ließ, wovon dich kein Arzt und keine Arznei heilen konnte als nur Ich Selbst, wie Ich dir gesagt habe, und Meine liebe Mutter; denn nur auf Ihre Fürbitte hin habe Ich dein Leiden abgekürzt. Sie war es, die vor Mich hintrat und deinen Kummer vorbrachte; denn dein Kummer und der Kummer aller derer, die zu dir halten, ist der Kummer Meiner lieben Mutter.

Und Sie stellt Sich vor Mich hin und trägt ihn Mir vor, als wäre es Ihr eigener Kummer. Und was kann Ich Meiner lieben Mutter versagen? Nun ist die Krankheit vorüber, alles ist erfüllt, wie Ich dir gesagt, und Meine Mutter.

Was zweifelst du jetzt noch, wenn Mein Diener, der Stellvertreter Meines Herzens, der Mir die Lämmer auf die Weide zu führen hat

in der Diözese Mainz, wenn er dir allerlei lächerliche Reden zuschleudert? Was brauchst du dich zu betrüben? Sieh, dies alles steht ihm zu, und er muß es auch so tun, weil er der Oberhirte der Seelen ist. In seinem Herzen denkt er anders. Er muß aber seine Gedanken vor euch verbergen, weil alles das, was Ich in euch wirke, eine große und wichtige Bedeutung hat auch für ihn. Und wenn er dann und die Welt in ihm sieht, wie er kalt, ja abstoßend allem gegenüberstand, und Ich doch alles so, was Ich eigentlich wollte, durchführte, dann muß die Welt sagen: Ja, hier ist der Finger Gottes im Spiel.

Und auch die leichtfertigen, die unbändigen und die hartherzigen Seelen, die alles haarklein zerschneiden und zersplittern wollen, müssen dann schweigen und stumm werden, weil sie nichts mehr finden zu kritisieren und zu zerschneiden.

Für jetzt aber geht ruhig weiter, und wenn der Bischof von N. dich wieder rufen läßt, Mein Kind, dann stehe fest, wie du getan vor einigen Tagen. Du stehst ja im Recht Meiner Kirche, du sprichst ja nicht für deine Sache, für deine Ehre, noch für die Ehre einer deiner Schwestern, du sprichst ja für Meine Ehre, für deinen heiligen Glauben. Und da mußt du dir den heiligen Paulus vorstellen, wie er vor dem König stand, und wie er vor dem jüdischen Rat stand, wie er nichts fürchtete. Das Erdreich soll erneuert werden, der Glaube soll zur Blüte gelangen, wie er stand nach den Tagen des blutigen Martyriums, wo Kaiser Konstantin das Kreuz aufpflanzen ließ auf seinem Thron, und wie dann das Kreuz von allen Zinnen der Kirchen in der ganzen Welt herniederglänzte, so soll eine neue Zeit eintreten, wo von allen Zinnen der Kirchen in der ganzen Welt das Kreuz wieder erglänzen soll in Meiner heiligen katholischen Kirche.

Aber diese Meine Diener sind es, die dieses Kreuz aufrichten müssen, die dieses Kreuz, das für jetzt noch von Holz gearbeitet ist und unscheinbar dasteht in der Weltgeschichte, mit Gold belegen sollen. Meine Diener sind es, die dieses Kreuz belegen müssen mit dem Gold der Liebe.

Darum Hand in Hand gehen: Die Bischöfe mit dem Papst, der Papst mit den Bischöfen, die Priester mit dem armen, gläubigen Volk, fest und entschieden von allen Kanzeln herab, fest und entschieden den Glauben hineintragen in die Herzen der Menschen, feststehen bei dem einen Zentrum, bei dem einen Punkt, der ihr

Zentrum sein soll, feststehen bei Mir im Tabernakel, alles Volk herbeiführen zu Meinem Thron, zu Meinem Tabernakel, und nur dann, wenn alles Volk eines Herzens und eines Sinnes erscheint am heiligen Tisch, wenn alle mit den Priestern vereinigt dieses Zentrum Meiner Liebe anbeten, gläubig sich niederwerfen vor dem Allerheiligsten Sakrament, nur dann werden die Feinde kleinlauter werden.

Ich habe ihnen zur Mitgehilfin Meine heilige Mutter gegeben. Sie hat ihnen Selbst den Auftrag gegeben, Sie recht zu verehren im Monat Mai, weil Sie weiß, daß es Mein Wille ist, und daß sie Meine heilige Mutter ehren müssen, wenn sie Mein Herz erfreuen wollen. Aber dies alles nur, um das eine hohe Ziel zu erstreben, das Ich gesteckt habe, und das Ich durch euch der Welt verkündige: Die Welt, die christkatholische Welt, soll zurückgeführt werden zum ersten Christentum, sie soll gemeinschaftlich an Meinem Tisch sich einfinden, ein Herz und eine Seele untereinander bilden am heiligen Tisch. Meine Kinder!

Jetzt geht ruhig nach Hause und erwartet den Gast, der kommen will. Saget ihm einen freundlichen Gruß von Mir, daß Ich gekommen sei, weil Meine Dienerin doch allzusehr litt unter dem Druck, womit ihre Seele behaftet war; denn wenn Ich Mich anmelde, empfindet ihre Seele eine solche Freude und Liebessehnsucht, daß sie krank wird vor Liebe, und diese Krankheit teilt sich dann dem Leibe mit, und der arme Körper, der da noch abgemattet ist von der Krankheit, konnte es nicht länger ertragen. Darum mußte Ich Mich einfinden; denn Ich bin ein gar guter Gott."

235 Dienstag am 10. Mai 1898

„Denn steil ist der Weg nach oben, und schmal ist der Weg, der zum Himmel führt, und wenige sind es, die darauf wandeln."

Barbara: „O wie danke ich Dir, mein herzallerliebster Jesus, für das unaussprechliche Glück, das Du mir bereitet hast so unerwartet, so unendlich liebevoll und unendlich herablassend. Ich danke Dir nach all den trüben Stunden. Gelt, Du verzeihst mir, daß ich so armselig war, weil ich Deine Sprache nicht verstehe. Warum hast Du mich in solcher Weise bedacht? Deine liebe Mutter und Du, Ihr habt mir doch versprochen, daß Ihr am Nachmittag erst kämet.

(Der liebe Heiland hatte gesagt am Freitag: „Ich verspreche, daß am Nachmittag, wenn der Priester kommt, Meine Mutter erscheinen wird." Barbara hatte geglaubt, das müsse Freitag schon sein, und war deshalb sehr in Angst, sie sei getäuscht. Nun kam der Priester aber erst dienstags und deshalb auch die liebe Mutter Gottes erst am Dienstag, also am Nachmittag, wo der Priester kam.)

Und ich habe geglaubt, ich sei getäuscht und habe mich so geäußert. O ich war so widerwärtig, weil ich glaubte, ich sei getäuscht. Du hast mich aber nie getäuscht. O wie freut sich meine Seele, wie sehnt sie sich, einzugehen in Dein liebendes Herz. Nicht wahr, Du bist eingegangen in mir und ich in Dir?"

Jesus: „Meine Kinder! Es war wieder ein Prüfstein, den Ich euch gab. Seht, wie vieles noch fehlt an eurem Glauben, bis ihr euch messen könnt mit dem Glauben Meiner heiligen Mutter. Ja, wenn nicht sogleich das Wunder da ist, dann seid ihr verdrossen. Ein zweiter Jonas bist du. Wenn die Stadt nicht sogleich untergeht, dann ist alles Täuschung gewesen. Dann grämt er sich, sich Mir hingegeben zu haben, Meine Wünsche ausgeführt zu haben, und er setzt sich unter die Kürbisstaude und wartet und trauert, weil er sieht, daß Ich Mein Versprechen nicht gehalten. So bist du, und so sind alle armseligen Menschen. Sie wollen alles gleich haarscharf zerschneiden können, sie wollen mit Mir allwissend sein und alles durchschauen können, dann würden alle Menschen glauben.

Siehe, Ich muß Meine Auserwählten harte Wege führen, damit sie Auserwählte sein können und ja auch sein müssen. Berufen habe Ich alle Menschen mit Mir zu herrschen und zu triumphieren, aber nur diejenigen, in denen Ich guten Willen finde und von Ewigkeit voraussah, sind Meine Auserwählten, die Ich dann freilich auch zur Auserwählung bestimmte.

Denn Ich habe jedem Menschen seinen freien Willen gegeben, und er kann diesen gebrauchen zum Guten oder zum Bösen. Derjenige aber, der seinem freien Willen Gewalt antut und ihn unter Meine Botmäßigkeit bringt und unterwirft – sehe Ich doch als allwissender Gott, als wahrhaftiger und getreuer Gott, schon von Ewigkeit her diesen guten Willen in dem Menschen – den zähle Ich darum auch zu Meinen Auserwählten.

Da es aber Mir zusteht, über diese Auserwählten manchmal ein Dunkel auszubreiten, das nicht alle Menschen und auch nicht sie

selber durchschauen können, so müßt ihr armselige Menschen deswegen doch nicht glauben und gleich dem Vorurteil nachgeben, als sei es eine Täuschung, oder als hätte Ich die liebsten Kinder Meines Herzens Selbst Täuschungen hingegeben, Ich hätte sie Selbst getäuscht.

Nein, nein, Meine Kinder! Ich will nur euren Glauben prüfen und euch zeigen, daß Mir das Recht zusteht als ewiger Gott, Meine Geschöpfe in Meine Pläne nicht allzu tief hineinschauen zu lassen, denn ihnen muß immer etwas übrig bleiben zu grübeln und zu kritisieren, weil es besser ist für sie, wenn Ich ihnen recht viele Verdienste zukommen lasse.

Diejenigen nun, die nicht lang hin und her kritisieren und ihren Verstand dem Glauben unterwerfen, vermehren dadurch jedesmal ihr Verdienst, und Mein Auge ruht jedesmal mit größerem Wohlgefallen auf ihnen. Denjenigen aber, die so viel kritisieren, wenn eine Kleinigkeit vorkommt, wenn Ich euch eine Prüfung auferlege, sagt nun, ob es vielleicht auch in Meiner Allwissenheit ein Fehler gewesen ist und an Meiner Wahrhaftigkeit, daß Ich einen Apostel aufnahm, die doch alle das Apostolat ausüben sollten, der ein Teufel werden sollte? Könnt ihr da nicht auch sagen, daß Ich Selbst in Meinem Leben manchmal etwas tat, woran andere sich stoßen können und sagen: Ja, das hätte Er doch wissen müssen, wenn Er Gott sein will!

Und doch heißt es von Mir, daß Ich nie das Böse will, also wäre darüber gar viel zu kritisieren, wäre Ich ja doch Selbst schuld an der Verdammnis dieses Judas; denn wäre er in der Welt geblieben, hätte Ich ihn als Meinen Apostel aufgenommen, dann wäre es gewiß nicht zu der Tat gekommen, die er in seinem Apostolat beging.

Trotzdem sah Ich doch von Ewigkeit her, daß er diese Tat begehen würde, daß er ein Verräter werden würde, aber er hatte ja seinen freien Willen, und Ich ließ die ganze Zeit, wo er bei Mir zubrachte, an Milde und Güte nichts fehlen von Meiner Seite aus. Aber weil er nicht glauben wollte, weil er gar so viele Häkchen und Hinterpförtchen hatte, so war dies die Ursache, daß er, obschon er Zeichen genug sah, doch nie an Meine Gottheit glauben konnte. Er suchte nur sich und seine Pläne, die alle, alle nur auf ihn hinauszielten und auf dieses armselige Leben hienieden.

Nun habt ihr ein Bild, warum Ich so manches vorkommen lasse bei all dem, was Ich in dir wirke, weil die Herzen und Gedanken

vieler sollen offenbar werden, weil Ich bei vielen das Verdienst des Glaubens mehren will. Bei denjenigen, die nun gar so viel kritisieren, die alles zerschneiden wollen, die sollen sich nur wohl erinnern an das, was Ich dir gesagt zu Meinen Aposteln."

Barbara: „Meine liebe Mutter, sei mir von Herzen gegrüßt! O wie danke ich Dir für all die Gnaden, die ich erlangt. Ist es denn möglich, daß Dein lieber Sohn Sich so herabläßt? O trete doch noch einmal vor Ihn und bitte für mich. Sage Ihm, Er möge mir verzeihen, daß ich Ihn beleidigt habe mit meinen Grübeleien."

Maria: „Er hat dir schon verziehen, Meine Tochter, hat Er ja auch deine Tränen gesehen, größtes Mitleid mit dir und deiner Angst im Herzen. Aber sieh, Ich bin gekommen, um euch zu trösten. Wenn es ja gar nichts zu bedeuten hätte für die heilige katholische Kirche, was Mein Sohn in dir wirkt und durch euch wirken will in der Geschichte der Kirche, so wäre es doch für euch keine Beschämung am letzten Gerichtstage, und niemand würde euch tadeln, wenn dereinst einmal die Schuppen von den Augen aller Menschen fallen und sie die Gedanken und Wünsche und Ergießungen des Herzens lesen können.

Wie viele heilige, fromme Wünsche, Gefühle und Ergießungen des Herzens gibt es nicht in dieser heiligen Stunde, und das soll auch noch strafwürdig sein und bestraft werden? Nein, Meine Kinder, strafwürdig ist nur die Sünde und alles, was zur Sünde führt. Seinen frommen Wünschen und Begierden und Ergießungen des Herzens freien Lauf zu lassen, kann aber weder zur Sünde führen, noch viel weniger sündhaft sein; also hinweg mit der Furcht, die immer wieder in dir sich zeigt, und wenn es wirklich, wie Meine Diener, wie die Diener der Kirche es sagen, Einbildung wäre, so sollen sie aber auch sagen, welcher Geist denn die frommen Einbildungen gibt, ob dieses der böse Geist sein könne.

Der Menschengeist ist es nicht, weil ja der Menschengeist das Ebenbild Gottes ist, und sobald die Taufe, das Taufwasser ausgegossen ist über das Haupt des Menschen, ist der Mensch ein Kind Gottes geworden und seine Seele ist ein Ebenbild Gottes, sein Geist ist mit dem Geiste Gottes auf das Innigste verwandt. Bei der Seele nun, die in der heiligmachenden Gnade lebt, was doch alle Diener der Kirche annehmen müssen von einer Seele, die nichts sucht als Gott allein, kann also von einem bösen Geist keine Rede sein, also auch keine Einbildung sein, was der Herr in einer Seele

wirkt, die guten Willens ist. Sein Geist ist es, Der die frommen Einbildungen gibt, Sein Geist ist es, Der die frommen Entschließungen durchführt, Sein Geist ist es, Der alles so leitet und lenkt, was freilich die Menschen in ihrer Kurzsichtigkeit, noch mehr aber in ihrem Eigendünkel, nicht verstehen.

Und wundert euch nicht, daß man auch unter den liebsten Kindern der Kirche, unter den Priestern, so viel Kurzsichtigkeit sieht und erfahren muß. Sind sie ja auch alle Söhne der Zeit, Menschen, arme, gebrechliche Menschen, und leben in einer Zeit, die nun einmal gar so glaubenslos geworden ist.

Schwergläubig ist die ganze Welt, schwergläubig sind auch die Diener der Kirche. Freilich ist es auch notwendig, und ihr müßt euch all die Prüfungen gefallen lassen von den vielen, die da kritisieren, weil es gar viele Betrüger gibt, die aber doch auch unterschieden werden müssen von wahrhaft guten und frommen Christen. Einen jeden Baum erkennt man an der Frucht. Damit ihr aber nicht zu ängstlich seid und damit diejenigen, die mit gläubigem Herzen die Schriften lesen und das, was sie Gutes finden, für sich verwerten, sich auch trösten und sehen können, daß sie doch den besten Teil erwählt haben, so schaut doch hin auf Mein Leben.

War es nicht schon eine lange Zeit her, wo Gott, der Vater, den Menschen den Erlöser versprochen hatte, und die Menschen geradeso wie jetzt, immer mehr und mehr von diesen Offenbarungen abhanden gekommen waren und darum es ein großes Glück war für eine Seele, die sich nicht mit der großen Masse fortwälzte, die in stiller Verborgenheit, in Armut des Geistes sich zurückzog und glaubte, nicht wie die anderen, an eine Offenbarung, daß der Herr einstens Sein Wort erfüllen werde.

Was in jener Zeit der Glaube für Mich war, das ist in eurer Zeit der Glaube für alle guten Christen. Hätte Ich einen Augenblick gezweifelt an den Offenbarungen, die der Herr dem Menschengeschlecht gegeben, wäre Ich niemals zu dieser Würde gelangt. Nun nehmt aber Meinen heiligen Bräutigam, Meine frommen Eltern und einige andere, gleichgesinnte Menschen, die nicht so begnadigt waren wie Ich, weil Ich ja den Erlöser gebären sollte und deswegen ohne Makel der Sünde ward empfangen und geboren.

Jene aber nicht, sie mußten nur einfach ihren Glauben den Offenbarungen unterwerfen, daß es Gott möglich sei, und daß Er auch dies alles zu Seiner Zeit in Erfüllung gehen ließe. Waren diese

nicht viel besser daran als all die gelehrten, stolzen Pharisäer, die zwar hochgelehrt die Schriften studiert, alle Offenbarungen vom Anfang der Welt bis auf die Stunde, wo der Erlöser der Welt hereintrat in die Welt, wußten, aber in ihrem Eigendünkel so verblendet waren, daß sie sich einen Erlöser zurechtdenken wollten nach ihren Begriffen, nicht aber nach den Absichten Gottes.

Seht, so tun alle diejenigen, die da hin- und her kritisieren und alles zerschneiden und beobachten wollen, ob du die Sache dir erdenkst, oder ob du krank seiest und in deiner Phantasie solche irrtümliche Dinge aussagst, oder die gar dich zu einer Schwindlerin machen und sagen, es sei alles nur darauf aus, um andere Menschen zu verführen, Geld zu gewinnen oder deinen Stolz durchzuführen, etwas aus dir zu machen.

Freilich haben diese alle die heilige Pflicht, nicht sogleich und absolut alles gleich zu glauben, denn sie haben deine Seele in der Hand und müssen sie vor Gott dereinst verantworten. Darum mußt du dich nicht allzusehr grämen, wenn man dir allerlei nachredet. Ihnen ist es keine Sünde, solange es nicht aus Bosheit und aus bösem Willen geschieht.

Jene aber, die draußen stehen, welche die Sache nicht zu prüfen haben, und denen das Recht zu prüfen nicht zusteht, die würden alle besser daran tun, es zu halten mit Meinen heiligen Eltern, Meinen Freunden und Verwandten, mit Meinem heiligen Bräutigam, dem heiligen Josef. Sie alle sind nur um ihres lebendigen Glaubens willen und um ihrer festen, unbegründeten Hoffnung willen Heiligen geworden, denn manchmal waren die Zeiten so, daß sie hoffen mußten wider alle Hoffnung.

Der Mensch, der hofft wider alle Hoffnung, der glaubt, ohne zu häkeln, ohne zu zweifeln, was ihn im Glaubensleben und in der Liebe zu Gott befördern kann, nur der Mensch allein kann sich emporschwingen auf die höchste Stufe der Vollkommenheit; denn steil ist der Weg nach oben, und schmal ist der Weg, der zum Himmel führt, und wenige sind es, die darauf wandeln.

Merkt es euch, ihr alle, die ihr die Schriften leset, die ihr Mich liebt, die ihr Meinen Sohn anbetet, besonders aber ihr, ihr Priester, merkt es euch, was euch in der Liebe zu Gott befördern kann, kann von keinem bösen Geist herrühren, wenn es euch auch manchmal etwas kindisch vorkommt; denn ihr habt es nicht mit einer gelehrten Person zu tun, und Mein Sohn nicht und Ich nicht.

Wenn Mein Sohn Sich würdigt, die Unmündigen aufzusuchen und durch sie zu Seinen Kindern zu sprechen, dann muß Er Sich auch diesen anpassen, damit dieses armselige Wesen Ihn verstehen kann. Ihr müßt euch aber auch Meinem Sohn anpassen, Der es nicht verschmäht, zu den armen Kleinen zu kommen. Also müßt ihr arm und klein werden, dann könnt ihr auch glauben.

Nehmt nur euer Evangelienbuch und nehmt den heiligen Glauben von Anfang bis zum Weltende, und ihr müßt fortwährend an euren Zweifeln abschneiden, nicht wahr? Denn vieles ist da unverständlich für armselige Menschenherzen, für diesen Ameisenverstand von euch allen, auch wenn ihr die Gelehrten seid, die gelehrten Professoren auf der Hochschule, habt ihr doch noch dem allmächtigen Gott, Meinem Sohn, gegenüber einen winzigen Ameisenverstand.

Und weil nun in der heiligen, katholischen Kirche und ihrer Lehre vieles ist, wovon es heißt, du mußt deinen Verstand dem Glauben unterwerfen, so macht es auch hier so. Die Hauptsache ist, daß ihr befolgt, was einer euresgleichen vor euch getan und gesagt hat: ‚Prüfet die Geister, und was gut ist, behaltet!'

Du aber, Meine Kleine, werde nicht mutlos. Sieh, alle deine Fehler und Armseligkeiten will Ich überbrücken und bedecken mit Meinem mütterlichen Herzen; denn alle die Tugenden, die du in diesem Herzen bewunderst, mache dir zu eigen. Wisse, daß du ja Mein Kind bist, Meine liebe Tochter. Was grämst du dich? Ein Marienkind darf sich nicht grämen, und das sind alle diejenigen, die gläubigen Herzens in Meine Fußstapfen eintreten, besonders aber die Jungfrauen. Die jungfräulichen Seelen sind ja Meine Vertreterinnen, mögen sie sein männlichen oder weiblichen Geschlechtes, sie alle sind Meine Vertreterinnen hier auf Erden, ahmen Mich nach, und diese sollte Ich vergessen?

Grüßet Mir recht herzlich Mein gutes Lieschen, N. und alle die frommen Priester, die mit gläubigem Herzen sich anschließen und diejenigen, die tun, als glaubten sie nicht, die aber im Herzen doch glauben, sie alle lasse Ich herzlich grüßen; denn Ich bin ja die Braut der Priester."

Barbara: „Meine liebe Mutter! Ich gäbe mir gern die Mühe, diesen Protestanten und N. zu gewinnen, aber ich möchte nicht gern unnötig meine Zeit damit verbrauchen."

Maria: „Laß dies, Mein Kind, diese Leute stecken zu tief, sie wirken nicht genug mit. Die Gnade fehlt keinem Menschen, aber

der gute Wille der Menschen fehlt, und wo dieser fehlt, da ist alles umsonst. Aber gräme dich nicht, tue deine Schuldigkeit, wo du kannst. Dein Verdienst bleibt dir, ob du die Seele gewinnst oder nicht."

Barbara: „O hilf mir doch, jene gewinnen."

Maria: „Du mußt ihr einmal schreiben, und in ein paar freundlichen Worten die Schönheit der heiligen katholischen Kirche und die Lieblichkeit der Kirche vor Augen stellen, wo man Mich seine Mutter nennen kann und dieses Keimchen wieder wecken. Im übrigen hat es dir nichts geschadet, das, was du mit gutem Glauben und gutem Willen getan an all den Seelen, die du schon bearbeitet, bleibt dir doch dein Verdienst, wenn sie auch nicht demselben entsprechen, wie du geglaubt. Ihr aber, Meine Kinder, seid fest überzeugt, daß diese heilige Stunde niemals euch zum Nachteil, zum Schaden gereichen kann, weder euch, noch jemand anders, der es glaubt und der sich an euch anschließt."

Ein Bischof, der zum Erzbischof von Freiburg erhoben wurde, kam durch unsere Stadt, um mit unserem hochwürdigsten Herrn Bischof am anderen Tag in seine neue Diözese einzuziehen. Aber gleich nach seiner Ankunft wurde er krank und starb noch in derselben Nacht. Am Donnerstag, den 12. Mai 1898, am gleichen Tag, wo er initiiert werden sollte, wurde er, wie Barbara sah, im Himmel aufgenommen, wie sie nachfolgend berichtet:

Bei dem Seelengottesdienst des verstorbenen Erzbischofs kniete ich, ganz in mich gekehrt, in einer Ecke und betete mit großer Innigkeit für dessen Seelenruhe. Als die Leiche durch den Dom hinaufgetragen wurde, sah ich dicht um den Sarg herum Engel, die gleichsam Spalier bildeten. Hinter dem Sarg ging die Himmelskönigin als allerreinste Braut der Priester. Ich dachte, als ich dieses sah, dieser Bischof muß die Mutter Gottes in seinem Leben sehr verehrt haben. Als die Leiche aufgebahrt war, stellten sich die heiligen Engel um die Leiche herum wie beim Einzug, und die liebe Mutter Gottes setzte Sich an seinem Haupt auf einen Sessel nieder. Als der zelebrierende Priester die heilige Kommunion empfangen hatte, sah ich einen neuen Zug himmlischer Geister von oben herabkommen, an deren Spitze der heilige Erzengel Michael war, die sich alle an die anwesenden Engel anschlossen.

Als aber die Messe beendigt war, setzte sich der himmlische Zug in Bewegung, aber nicht mehr den Domgang zurück, sondern

aufwärts in die Höhe, der heilige Erzengel Michael wieder an der Spitze, unter großem Jubel und entzückender Freude. Inmitten des Zuges erblickte ich jetzt den verklärten Bischof in unaussprechlicher Wonne, welcher um einen halben Meter über die Engel hinausragte. Neben ihm ging die Himmelskönigin.

O glückselige Trauerklänge, wie habt ihr euch heute verwandelt in himmlische Jubel- und Freudengesänge. Meine Seele schloß sich dem Zuge an, und ich durfte einen Blick hineintun in den glückseligen Ort, der ihn aufnehmen sollte, und der mir schon einmal gezeigt wurde beim Tode von N. Alle Bewohner dieses Ortes verließen ihre Throne, die von lauter Elfenbein zu sein schienen, mit lauter kleinen Türmchen, wie an Altären, geziert, um ihren neuen Bruder zu begrüßen. Der Zug bewegte sich aber durch diesen Raum hindurch und dort, wo er sich hinbewegte, durfte ich nicht sehen. Aber der Geist, der mich belehrte, sagte mir, daß er vor allem der Allerheiligsten Dreifaltigkeit seinen Dank abstatte.

Nach einiger Zeit kehrte der Zug wieder zurück. Als dann dem Verstorbenen sein Thron angewiesen wurde, sah ich ihn wieder. Ich hatte während des ganzen Gottesdienstes inständig gebetet und aufgeopfert, mit allen Priestern mich vereinigt, mit allen frommen Christen meine Leiden und Verdemütigungen mit dem Leiden Christi ihm geschenkt, und am Schluß diesen Trost erhalten. Die ganze Zeit während des Gottesdienstes fühlte ich die Nähe meines himmlischen Bräutigams und wandte mich darum flehend an Ihn, mich doch nicht zu täuschen. Er aber sagte:

Jesus: „Wenn jemand sich wundert, ob dies möglich sein könne, dann soll er wissen, daß dieser Bischof ein Mann war nach Meinem Herzen, und daß er eine große Liebe hatte zu Meiner heiligen Mutter. Seine Krone war voll, sie sollte ihm jetzt zuteil werden, nachdem er vorher noch das Opfer bringen mußte, seine geliebte Herde zu verlassen. Wisset aber, daß die Priester, die in jetziger Zeit leben und Mein Leben in sich recht ausprägen, alle desselben glorreichen Todes sterben wie die heiligen Märtyrer, weil sie – wie jene für den heiligen Glauben, so diese für die ihnen anvertrauten Seelen – ihr Gut und Blut, Leben und Streben einsetzen.

Gleichwie aber durch die Standhaftigkeit der heiligen Märtyrer und durch ihren siegreichen Tod das Christentum zur herrlichen Ausbreitung gelangt, so sind diese diejenigen, durch deren

Opferleben und Tod das Erdreich der Kirche wieder soll erneuert und Meine Kirche zum herrlichen Sieg geführt werden. Trauert also nicht, freuet euch vielmehr!“

236 Zweiter Freitag im Mai 1898

„Wie man trotz all der Leiden und inmitten der großen Trübsale ein Paradiesleben haben und führen kann.“

Lied: Gott Vater, schau auf deine Kinder ...

Maria: „Grüß euch Gott, Meine lieben Kinder! Du tust recht, wenn du jedesmal, wenn du die Nähe Meines Sohnes fühlst, vorerst eine herzliche Reue erweckst; denn trotz der vielen und großen Gnaden und Begünstigungen, womit Mein Sohn dich überhäuft, bist du ein gar armseliges Geschöpf und verwickelst dich in mancherlei Dinge und Geschäfte und begehst viele Fehler, und es mißfällt Meinem Sohn, und wenn Er dir auch nicht Seine Gnade entzieht, so schwächst du in dir den Glanz der Gnade, der heiligmachenden Gnade.

Sei vorsichtig im Reden, noch mehr aber im Handeln, in all deinen Gedanken, Worten und Werken; denn du bist doch das Werkzeug, durch das viele sollen belehrt werden, und vielen soll der Weg gezeigt werden durch dieses Tränental, wie man auch mitten im Leiden und in den Stürmen des Lebens – besonders aber in den kommenden Stürmen, in den vielen Bedrängnissen, die über diese jetzige Menschenklasse kommen werden und sie umtoben werden – sich verhalten soll, wie man trotz all der Leiden und inmitten der großen Trübsale ein Paradiesleben haben und führen kann.

Wisset, Meine Kinder, daß die Gnade und das Glück, das ihr besitzt, ein so großes ist, daß es von keinem Menschen recht erfaßt wird, von all denen, welche die Schriften lesen, doch nur vorübergehend aufgegriffen wird. In der Ewigkeit erst, wenn der Schleier fällt, werden diejenigen, die das Glück haben, teilzunehmen an den Gnaden, erst einsehen, wie manches sie hätten noch viel besser machen können, wenn sie mehr geglaubt, mit recht lebendigem Glauben die Schriften gelesen, in sich aufgenommen und verwirklicht hätten, in erster Linie aber ihr, Meine Kinder. Wisset, daß das Glück so groß ist, daß viele euch beneiden würden, wenn sie es so recht wüßten und erkennen könnten.

Das Kreuz und der Kreuzweg, den alle Menschen gehen müssen, wird zwar von keinem, auch nicht von euch weggenommen, ihr alle müßt und sollt den Kreuzweg gehen wie alle Menschen. Ihr alle müßt und werdet mit Kreuzen bedacht.

Das Kreuz wird in die Mitte der Familie gestellt, wo ihr euch befindet, in dieser Familie auf diese Art, in jener Familie auf eine andere Art. In jeder Familie aber, auch wenn sie Gott noch so treu dient, wird das Kreuz nicht hinweggenommen, weil es der Wille Gottes so ist, weil der Himmel verdient werden muß; denn Gott ist gerecht, und Er wäre kein gerechter Gott mehr, man müßte diese Eigenschaft Ihm streichen, wenn Er nicht eines behandelte wie das andere Seiner Geschöpfe. Er hat die Engel erschaffen, und sie sind Geschöpfe wie ihr Menschen; Er hat den Menschen erschaffen, und sie sind Geschöpfe wie die Engel. Jene aber verstieß Er um einer einzigen Sünde willen auf ewig von Seinem Angesicht. Mit den Menschen hat Er so viel Nachsicht und will sie den Engeln gleichhalten, auch wenn sie ein ganzes Leben hindurch Ihn beleidigt.

Darum muß der Mensch eine Prüfung bestehen, und es steht nur Ihm zu, diese Prüfung den Menschen sein ganzes Leben hindurch fühlen zu lassen. Nun aber hat Er euch das Kreuz, das Er euch aufgeladen, und den Kreuzweg, den Er euch bestimmt, und womit Er euch zum Himmel führen will, so erhellt, den Lebenspfad so erhellt, das Kreuz euch so erleichtert, daß es euch scheint und vorkommen muß, als lebtet ihr im Paradies.

Das Paradies habt ihr auf Erden; denn kaum ist ein Tag vorüber, kaum sind acht Tage vorüber, und nicht einmal dies, könnt ihr euch wieder sehnen nach der glückseligen Stunde, wo der Herr euch besuchen will, wo der Herr Seinen Paradiesgarten besuchen will, wo Er Sich in euch vergnügen und erfreuen will. Seht doch, wie im Paradies der Herr mit den ersten Menschen Tag für Tag wandelte, wie es Seine Lust war, Sein Lieblingsgarten, Seine Lieblingswerkstätte, in der Er arbeiten, in der Er Sich vergnügen wollte, so kommt Er zu euch in dieser heiligen, glücklichen Stunde, um in euch zu arbeiten, zu schaffen, viele, viele Menschen zu beglücken, zu erfreuen durch euch, durch den Verkehr mit euch. Wie muß dieses all diejenigen, welche die Schriften lesen, trösten, daß der Herr um ihretwillen, um ihre Leiden zu versüßen, um ihren Kreuzweg zu erhellen, um ihr Kreuz zu erleichtern, reden

will zu ihnen. Kaum sind einige Tage verflossen und der arme Mensch hat wieder vergessen, was der Herr ihm sagen ließ, ist die Stunde schon wieder gekommen, wo Er von neuem Seinen Garten wieder betritt, bewässert und begießt, von neuem Keimchen aussät, hineinlegt in diesen Seinen Gottesgarten, neue Tugendkeimchen, die dann durch das Bewässern, Betauen wieder aufsprossen sollen und zur herrlichen Blüte in diesem Seinem Gottesgarten heranwachsen sollen.

Seht, Meine Kinder, in all euren Herzen, denn das ist der Gottesgarten, in dem der Herr lustwandeln will, verkehrt Er geradeso wie hier in diesem Herzen, denn durch dieses trägt Er Seinen Samen aus in eure Herzen. In sie alle streut Er Sein Wort hinein, will euch ermuntern, euch helfend zur Seite stehen. Ist es nicht ein großes Glück, eine große Freude, mitten in der Trübsal zu wissen, daß es so der Wille Gottes ist, daß der Tag schnell dahin ist und der Herr wieder von neuem denkt, wie Er Sein Kind wieder heimsuchen, erfrischen und trösten kann und will.

Meine Kinder! Dieses Zimmer, in dem Mein Sohn und Ich sooft Sich würdigen, hernieder zu steigen, soll euch eine Lieblingsstätte sein, ein Lieblingsort, aber hütet euch, daß ihr nicht auf verkehrte Weise miteinander redet; denn heilig soll der Ort sein, heilig wie derjenige ist, wo Er Tag und Nacht verweilt im stillen Tabernakel. Kein ungeziemendes Wort soll hier gesprochen werden. Deswegen hast du gesehen, wie Mein Sohn erst, bevor Ich dich besuchte, einen Engel sandte, der im ganzen Zimmer wie zu reinigen und zu säubern, geschäftig umherging. Dieses ist das Sinnbild, wie der Ort sein soll, wo der Herr Sich würdigt, manchmal zu verweilen.

Seht, wie in diesem Haus eine ganz besondere Freude herrscht, ein Friede über diese Familie ausgegossen ist, der selten zu finden ist in Familien, wo verschiedene Familien zusammengesetzt, wo die Mitglieder der einzelnen Familien aus verschiedenen Familiengliedern zusammengesetzt sind. Denn jedes einzelne Glied hat seine eigenen Fehler, die es aus seiner Familie mitbringt, und diese einzelnen Glieder so im Frieden zusammenzuhalten, wie hier in diesem Haus, ist ein Zeichen, daß da nur Gott allein walten kann, daß alle die einzelnen Glieder alle dasselbe anstreben, ist ein Zeichen, daß Gottes Geist es sein muß, Der die Herzen lenkt und leitet. Wenn, wie überall, weil es Menschen sind, sich etwas einschleicht und der Feind alles Guten, der alles aufbietet, und

Tag und Nacht ums Haus herumkriecht, ob er eine Lücke finden kann, das heißt, die Laune eines einzelnen erwischen kann, dann benutzt er sie, um Zwietracht hineinzutragen in die Familie.

Aber seht, ob es lang dauert, höchstens einige Stunden, und alles ist wieder aufgeheitert und vergessen und wieder Licht und Friede in den einzelnen Gliedern. So wird es sein in allen Familien, welche die Schriften mit gläubigem Herzen aufnehmen und lesen, die glauben, daß es eines Gottes würdig ist zu tun, was Er will, Seinen Geist wehen zu lassen, wo Er will, daß Er nicht erst ein Geschöpf zu fragen hat, welches das würdigste Seiner Geschöpfe sein soll. Nein, nein, Er hat zu bestimmen und kann bestimmen, wie Er will, Seine Pläne kann Ihm niemand durchkreuzen, auch nicht, wenn es ein Seraph wäre, ein Seraph der Liebe. Alle, welche die Schriften lesen und mit gläubigem Herzen in sich verwerten, sollen dasselbe Glück in ihre Familie hineintragen, wie es in dieser Familie ist. Keines ihrer Kinder und Hausgenossen wird sterben ohne Gott und verlorengehen auf ewig.

Das Gebet und der lebendige Glaube, der in der Familie herrscht, soll all den einzelnen Gliedern zugute kommen. Und ist es denn zu wundern, ist es vielleicht nicht möglich, weil viele sagen: ‚Torheit, Albernheit, Einbildung!' Denn schaut hin auf Mein Leben! War es denn anders? Nur der Glaube, wo er tief verwurzelt ist, kann alle Hindernisse beseitigen, nur die gläubige Seele weiß von keinen Einbildungen, Zweifeln und Ängsten, und wenn sie solche hat, besiegt sie dieselben durch ihren lebendigen Glauben.

Dieses war ja die einzige Richtschnur Meines ganzen Lebens, Mein lebendiger Glaube. Er machte Mich zu dem, was Ich jetzt bin, zur Mutter Gottes, und nicht nur einen Tag, nicht nur eine Stunde nützte Mir dieser lebendige Glaube. Nützte er Mir etwa nur in der Stunde, wo der Engel zu Mir kam und Mir die frohe Botschaft brachte von der Würde, Mutter Gottes zu sein?

Nein, nein, Mein ganzes Leben war ein beständiger Prüfstein Meines lebendigen Glaubens; denn von der Krippe bis zum Kreuz hin führte Mein Sohn ein Leben, daß beständig, wenn Ich auch nur im geringsten die Fähigkeit einer Sünde in Mir gehabt hätte, hätte in Mir Zweifel erwecken können an Seiner Gottheit, denn wo sah man je einmal etwas an Ihm, menschlich gesprochen, das Seine Gottheit hätte verraten können?

Im Gegenteil, geboren als kleines Kind, mußte Ich Ihn ernähren und erziehen mit großer Sorgfalt und Mühe wie alle anderen Mütter. Er fing an zu stammeln und zu reden und Sich zu entwickeln wie alle anderen Kinder. Niemals, menschlich gesprochen, ließ Er nach außen hin einen Schein Seiner Gottheit sehen, einen Abglanz Seiner Gottheit. Nur Meinem innerlichen Auge, dem Auge Meiner Seele war es sichtbar, und sah Ich Seine verklärte Gottheit beständig in Ihm.

Also merkt es euch, Meine Kinder, wie der Glaube sein muß, und wie wir glauben müssen. Mit dem Auge der Seele müssen wir die Gottheit schauen, müssen wir sehen unseren Gott, und wenn wir Seine Nähe fühlen, fest ergreifen und festhalten in uns mit lebendigem Glauben, nicht zweifeln, ob dieses auch möglich sei. Aber nicht nur eine Stunde; nicht nur in der Stunde, wo der Herr wirklich mit euch spricht und verkehrt, sondern auch in der Zeit, wo Er Sich zurückzieht; lebendigen Glauben müßt ihr jederzeit entgegenbringen, dann wird das Paradies erneuert werden in euch und eurer Familie."

Barbara: „Meine liebe Mutter, hilf mir doch, diesen N. für deine heilige Kirche zu gewinnen. Meine liebe Mutter! Ich grüße Dich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi und bitte Dich auch für N.N. Man nimmt meine Mahnungen sehr übel auf; wenn ich es noch so gut meine, ich bin bitter und derb. Du kennst mich ja, wenn auch der Kern gut ist, aber meine Schale ist rauh. Sie sind ja fromm und gut, aber laß sie doch erkennen, daß man durch Sparsamkeit auch für sein zeitliches Fortkommen sorgen muß."

Maria: „Laß das nur, Meine Tochter, kümmere dich nicht allzusehr um unnötige Dinge, du bist Mir gar zu ängstlich. Die haben jetzt ihre Fehler, der Mann ist nachgiebig, und deine Schwester kennst du ja. Beide sind ja doch guten Willens, wenn sie auch manches noch abzulegen haben, wie du auch. Beruhige dich über die Dinge und gehe darüber hinweg."

Barbara: „Ich bitte Dich, o liebe Mutter, für die anderen alle. O laß nicht zu, daß eines von den Kindern auf Abwege kommt in dieser gottlosen, glaubenslosen Welt."

Maria: „Ich habe dir ja eben gesagt, daß bei allen, welche die Schriften lesen und mit gläubigem Herzen in sich aufnehmen, kein Glied der Familie verlorengeht; denn man lernt das Kreuz

umfangen, man lernt das Kreuz tragen und Geduld üben und in Geduld ausharren. Freue dich, freue dich!

Siehe, du verstehst die Sprache Gottes nicht. Die ganze Zeit, wo du im Finstern tapptest, mußtest du noch Seelen gewinnen, und ihr mit, Meine Kinder. Jetzt aber, wo doch alles vorüber ist, wo die Kirche wieder in eine andere Zeit eintritt, jetzt sollt ihr euch freuen, freuen mit der Kirche, nicht mit der gottlosen Welt. Die Seelen, die absolut wollen verlorengehen, die sich absolut nicht wollen retten lassen, braucht ihr nicht zu betrauern; denn zu ihrem Untergang wird der Herr lachen.

Also fort, jetzt fort mit all denjenigen, die absolut nicht gerettet werden wollen, und suchet eure Freude in anderen Dingen, in jenen, die es mit euch halten, die sich wollen retten lassen. Wenn ein Sünder, dem ihr oftmalig und gar jahrelang zugesetzt, eure Worte nicht beachtet, dann seid nicht traurig darüber, dann laßt euch eure Freude niemals rauben. Dies sei auch gesagt besonders den Priestern, die oft gar keinen Gewinn sehen, die oft jahrelang in einer Gemeinde stehen und Gut und Blut an ihren Untergebenen angewendet und alles vergebens scheint. O freuet euch, freut euch doch! Niemals hat ein Diener Gottes zu bereuen, auch wenn er gar keine Früchte sieht!“

Barbara: „Ich bitte Dich auch, daß dieses junge Mädchen in seinem Entschluß, den jungfräulichen Stand zu wählen, nicht wankelmütig wird.“

Maria: „Sie soll niemals dem Feind Eingang lassen in ihr jugendliches Herz, der ihr sehr zusetzt. Sie soll all die Hindernisse beseitigen, die Versuchungen niederkämpfen. Sie soll wissen, daß Ich keine harten Prüfungen mehr an sie herantreten lasse. Wenn sie einmal den ersten Schritt getan, soll sie doch bedenken, wie glücklich sie ist, eine Tochter Meines liebenden Mutterherzens zu sein, unter Meinem Mantel geborgen zu sein. Möge sie doch bedenken, wie vielen Gefahren sie entronnen, die in der Welt ihr überall entgegentraten, und wieviel sie dann einwirken kann auf ihre Familie.

Grüße dieses Kind recht herzlich von Mir. Grüße Mir auch recht herzlich N. und N. Er möge die Zweifel ablegen, er möge mit gläubigerem Herzen sich beugen, und dann erst wird er den Frieden finden, den Frieden und die Ruhe des Herzens. Grüße Mir auch recht herzlich die Oberin des Klosters N. und sage ihr

Meinen Dank, daß sie Meinem Sohn so viel Freude bereitet in diesem Monat Mai mit ihren Töchtern."

Barbara: „Ich bitte Dich auch für diese Familie, daß Du ihr helfen wollest, auch in ihren zeitlichen Bedrängnissen."

Maria: „Sie sollen im Glauben nicht wanken, feststehen im Glauben, denn noch gar viele Familien sind in der Welt, die noch viel mehr Leiden durchzumachen haben, wie Frau N. Am Ende werden alle ihre Kinder versorgt und in die Bahn eingelenkt werden, die sie dem rechten Ziel zuführt, wo sie ihr letztes Ziel und Ende finden sollen. Die Leiden und Drangsale, die sie hat mit ihren Kindern, haben alle Eltern, alle Mütter. Darum in Geduld ausharren.

Dieses ist das Kreuz, das in ihre Familie gestellt ist, hat sie ja doch sonst viele Vorzüge, die andere nicht haben, obwohl sie Witwe ist und das Auge Gottes mit Wohlgefallen auf ihr ruht und sie deswegen viele Gnaden voraus hat vor anderen Eheleuten, die der Herr nicht frühzeitig auseinanderriß. Aber die Fehler und die Sünden, die alle Menschen an sich kleben haben, müssen auch an ihr abgebüßt werden, und darum, um in den schönen Himmel einzugehen, muß der Mensch leiden, wenn er auch Mir und Meinem Sohn noch so treu dient und nachfolgt. Hatte Ich doch auch viele Leiden zu ertragen, mußte Ich doch auch einen Weg gehen wie sie und andere Menschen. Darum Geduld, Vertrauen! Ausharren und nicht gleich alles haarscharf sehen wollen, wie das und jenes sich gestaltet. Ich werde mit ihr sein und alles noch zum guten Ziele führen."

Barbara: „O liebe Mutter, ich bitte Dich für diese N.N. Klosterfrauen, daß Du sie im Eifer für die Ehre Deines Sohnes immer mehr entflammen wollest."

Maria: „O ja, sie sind Mir treue Nachfolgerinnen, und Ich weiß ihren Eifer auch zu schätzen. Sie sind in Meinem Herzen eingeschrieben und haben nichts zu fürchten. Vieles habe Ich schon gewirkt durch sie und mit ihnen manches gute Keimchen in die Herzen ausgestreut. Alles, alles werden Edelsteine für ihre Krone bilden. Alle die Kinderherzen, die sie bearbeiten, die ja doch, wenn sie hinaustreten aus ihrem Haus, früher oder später zu Früchten reifen, und alle diese guten Keime, die sie da legen, sollen in der Ewigkeit sie erfreuen. Grüße sie herzlich von Mir!"

Barbara: „Ich bitte Dich auch für N."

237 Vigil von Christi Himmelfahrt 1898

„Durch lebendigen Glauben, durch kindliches Vertrauen, durch innige Liebe, will Ich dem Menschen das Paradies auf Erden sein in seinem heiligen katholischen Glauben."

Lied: Heut ist gefahren Gottes Sohn ...

Barbara: „Mein Jesus! Ich danke Dir für die unaussprechliche Güte und Herablassung, die Du mir armen Sünderin erzeigst. O alle meine Sünden sind mir von Herzen leid, weil ich dadurch Dich, das höchste, beste, liebenswürdigste Gut, beleidigt habe. Ich hasse und verabscheue alle Sünden und nehme mir ernstlich vor, nie mehr zu sündigen, ja, jeden Gedanken, jedes Wort und jede Handlung sorgfältig zu meiden, alles, was Dich beleidigen könnte. Gib mir dazu Deine Gnade! Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine Kinder! Ich komme in eure Mitte, um Mich mit euch zu unterhalten, um euch Meine Liebe, Meine Güte kundzutun. Kommt mit Mir in eine andere Versammlung, die ebenso wie ihr zusammengekommen waren auf Mein Geheiß. Teils waren die Gefühle von großer Freude beseelt, andererseits wieder recht schmerzlich, weil sie wußten, daß sie Mich zum letzten Mal schauen sollen."

Barbara: „Mein Jesus! Ich komme! Barbara setzt sich auf und betrachtet aufmerksam, was ihr gezeigt wird. Es ist ein runder Hügel, ein Berg, ungefähr wie in meiner Heimat der Armberg, so rund, aber kleiner rundum. Wie wenn Schippach und Rück im Tale liegen, so liegt im Tale hier Jerusalem. Dort fließt ein Fluß; hier auf dem Berg ist die Versammlung wohl von den heiligsten Personen, die damals lebten. Ich sehe allerlei Gesichter, jüngere und ältere Leute, aber alle so voller freudiger Erwartung, und doch auch so schmerzlich ist der Ausdruck ihrer Gesichter.

Wie hängen all die Blicke an dem Einen, an ihrem allesgeliebten Herrn, an meinem süßen, lieben Jesus, an dem Bräutigam meiner Seele. O wie bist Du so lieb! Noch einmal überblickt Er die ganze Menge, jedem wirft Er einen besonderen Blick zu, wie wenn Er jedem etwas Besonderes sagen wollte. Ja, keine Träne sehe ich. Es ist nicht, wie wenn jemand von uns Abschied nimmt auf Wiedersehen oder auf nie mehr Wiedersehen. Da gibt es Tränen, weil wir Menschen sind. Hier aber sehe ich keine Träne, weil sie ein überirdisches Wesen vor sich haben.

Gespannt sind all die Züge in Erwartung dessen, was jetzt kommen soll. Wohl ist der Schmerz ausgeprägt, weil Er ihnen gesagt hat, daß dieses das letzte Mal ist, daß Er jetzt auffährt zu Seinem Vater und zu ihrem Vater. Mein Jesus! O mein Jesus! Ist das ein Augenblick! Die ganze Menge kniet sich nieder, und Er breitet die Arme aus über sie und segnet sie. Er segnet Seine Kinder. Jetzt öffnet sich der Himmel und eine unabsehbare Schar kommt herab. Mein Jesus, mein Jesus! Er erhebt Sich! Ihm schauen nach Seine liebe Mutter, Seine Apostel, die frommen, heiligen Frauen, alle die Jünger, die hier zugegen sind, ja unverwandten Blickes. Alle sind sie in Entzückung; unverwandt ist ihr Blick; sie haben das Irdische vergessen. Wie haftet ihr Blick an ihrem geliebten Meister. O wenn ihr erst sehen könntet, wie der Himmel geöffnet ist, wie die Schar heiliger Engel Ihm entgegenkommt, wie der Vater und der Heilige Geist Ihn erwarten, ja, wie Sie in Vereinigung mit dem ganzen himmlischen Hof Ihn jetzt empfangen.

O welch ein Entzücken! O welche Freude! O mein geliebter Herr, o mein Jesus, o mein Jesus! Ich bete Dich an! Ich lobe und preise Dich mit allen Engeln und Heiligen, die Dich jetzt in Freude und Frohlocken umringen. Und eine Wolke zieht unter Ihm her, und der Himmel ist den Blicken der glücklichen Menge verschlossen. Starr ist ihr Auge, sie bringen es nicht mehr abwärts, o sie alle, sie alle wünschen – in allen Herzen sehe ich den einen und denselben Wunsch, daß sie mit Ihm ziehen könnten. O laß mich doch auch mitziehen!

Jesus: „Nein, du darfst heute nicht mit!“

Barbara: „Warum denn nicht?“

Jesus: „Meine Tochter! Siehe, für dich und für alle schlägt einst die Stunde, wo du auffahren wirst zu deinem und zu Meinem Vater, für dich und für alle, die mit gläubigem Herzen sich anschließen an Meine heilige katholische Kirche, die mit gläubigem Herzen die Feste mitfeiern, die in Meiner Kirche dasselbe sind, was Ich dir im besonderen bin. Siehe, alles, was Ich in dir wirke, hat nur einen Zweck, und der Zweck ist, daß Ich das Leben Meiner Kirche wieder erneuern will. So wie Ich alle Wochen an den Freitagen zu dir komme, so wie Ich all die höheren Feste auf besondere Weise zu dir komme, und ganz auffallend, so will Ich nur die Kinder der heiligen katholischen Kirche aufmerksam machen, wie sie und auf welche Art und Weise sie ihr Leben

einrichten und das Leben Meiner Kirche mitleben können, damit das Erdreich Meiner Kirche wieder erneuert werde.

Nicht umsonst geschieht, was hier geschieht. Du bist ein armseliges Menschenkind wie alle anderen Menschen, aber das hält Mich nicht ab, dich zu erwählen, um viele, viele Starke zu beschämen, du unmündiges Werkzeug in Meiner Hand. Ich habe dich erwählt, weil es Meine Sitte ist und Mein Gebrauch, daß Ich das Schwache erwähle, um das Starke zu beschämen.

Wer da glaubt, es sei nicht notwendig, er glaube ja schon, was die heilige Kirche lehrt und was sie zu glauben vorstellt, der möge nur ein bißchen Umschau halten in seinem eigenen Herzen und nachschauen, wie es da aussieht mit seiner Frömmigkeit, mit seiner tiefinnigen Frömmigkeit, wie der Glaube doch nur noch ein gar so kleines Flämmchen in ihm hat, der Glaube, aus dem die Gottesliebe herauswachsen soll. Denn nur da, wo noch lebendiger Glaube ist, da ist auch noch innige Gottesliebe, und da viele abgewichen sind und Mich hinausgeworfen haben aus ihrem Herzen, tut es sehr not, einen lebendigen Glauben zu haben in sich und diesen Glauben durch gute Werke zu bestätigen.

Wie geht dies aber anders als nur dann, wenn der Christ sich wieder eng anschließt an das Leben Meiner Kirche, das heißt, an Mich Selbst, Der Ich unter euch wohne im Allerheiligsten Sakrament. So wie Ich zu euch komme und ihr mit Sehnsucht Meine Ankunft erwartet von Woche zu Woche, von einem Fest zum anderen, so soll der gläubige Christ die heiligen Feste, die heiligen Zeiten erwarten, die da immer wiederkehren, und die deswegen so angeordnet sind von Mir Selbst und von dem Heiligen Geiste, weil Wir wissen, wie schwach der arme Mensch ist, wie da die Gottesliebe so schnell wieder verloschen und der Mensch sich ganz dem Irdischen zugekehrt hat. Ja, kaum ist ein Tag verflossen, an dem er die größte Wohltat erlangt hat, so ist sie auch schon wieder vergessen. Kaum ist ein Tag verflossen, eine Woche, einige Monate, so ist die größte Wohltat, die Ich der Menschheit erweisen konnte, schon wieder vergessen.

Darum sind die Feste angeordnet, um die armen Menschenherzen immer und immer wieder an die großen Wohltaten zu erinnern, die Ich ihm erweisen wollte; daß Ich Mensch wurde, daß Ich dreiunddreißig Jahre unter diesem Menschengeschlecht wandelte, daß Ich für dieses Geschlecht am Kreuz gestorben bin, sind

unendlich große Gnaden und Wohltaten für jedes einzelne Menschenherz. Wo sind aber diejenigen, die sich dieser Wohltaten noch erinnern?

Es sind nur noch die treuen, die allerbesten Kinder Meines Herzens. Und ja, es sei geklagt euch und allen, die noch an Mich glauben, und ach, wie wenig, wie wenig finde Ich auch bei diesen, bei den besten Kindern Meines Herzens noch Gegenliebe. Mit welcher Kälte und Gleichgültigkeit blickt man dem Tag entgegen, der die Menschheit wieder erinnern soll an Mich, an ein großes Werk, das Ich vollbracht auf Erden. Man denkt nur an das Irdische, wie man den Staub und Asche vermehren könne, wie man den kommenden Tag, der da Mir geweiht sein soll und geweiht ist, in Saus und Braus, in irgendeinem Vergnügen zubringen könne, und selbst diejenigen, die alles dieses nicht anstreben, die nur Mir gefallen wollen und tatsächlich Mir auch gefallen, selbst diese erinnern sich wenig und beschäftigen sich wenig mit den Geheimnissen des Tages, des Festes, das da in Meiner Kirche begangen wird.

Seht, dies soll und muß anders werden, wenn das Christentum wieder aufblühen soll in der Welt, wenn Meine Kirche wieder emporsteigen soll auf den Gipfel der Vollkommenheit; denn Meine Braut ist unvollkommen geworden, unvollkommen in ihren Gliedern. All die einzelnen Glieder Meiner mystischen Braut, Meiner heiligen Kirche, sind armselig, sind schwach geworden. Sie sollen aber stark werden, einander aufhelfen in der Liebe, in der Kraft der Liebe, und diese Kraft der Liebe finden sie an all den hohen Festtagen, an all den Tagen, die sie erinnern an Mich, an Mein Leiden oder an die Ereignisse, die mit Mir und Meiner heiligen Mutter zusammenhängen. An diesen Tagen sollen sie sich einfinden an Meinem heiligen Tisch. Da sollen sie die Kraft der Liebe wieder schöpfen, um sich aufzuraffen aus dem Alltagsleben, das da so vergänglich ist.

Ihr, Meine Kinder, die ihr das Glück habt, aus erster Quelle Meine Worte zu hören, o werdet nicht müde. Freuet euch, ja freuet euch, denn durch euch und mit euch sollen viele sich freuen, viele sollen wieder begreifen lernen, wie gut Ich bin!“

Barbara: „Mein Jesus! Ich habe Dich heute nicht erwartet, obwohl Du schon heute früh Dich zeigtest in meinem Leibe. Warum dies ist, kann ich nicht begreifen, und wie dieses nur kommt. O erkläre mir es, da doch niemand es begreift und niemand es weiß.“

Jesus: „Ja, die Seele ist die Herrin des Leibes, und wenn Ich deine Seele in Besitz nehme, dann poche Ich an deinem Leib an. Dein Herz, das der Sitz der Seele ist, vielmehr die Seele, die im Herzen sich befindet, ist dann wie liebeskrank. Weil deine Seele Mich schaut, ist sie gar beschäftigt in sich und mit Mir und kann sich so dem Herzen und dem Leibe, dem Körper nicht mitteilen.

Es gibt dann Stockungen in den verschiedenen Pulsen deines Körpers, und dieses führt das Unwohlsein herbei. Daher kommt es, daß du gefühllos wirst und ohnmächtig wirst. Die Ohnmachten rühren her von Stockungen des Blutes. Darum merke dir, wenn du spürst, magst du sein, wo du willst, daß solche Stockungen deines Blutes sich einfinden, dann halte dich nicht unnötig auf der Straße oder in der Kirche auf, weil du da mehr Störungen verursachst, als du Gutes wirken könntest; denn andere Menschen begreifen es nicht, wie geheimnisvoll, wie unsichtbar und doch sichtbar Ich in einer Seele wirke, die Ich in Besitz und Beschlag genommen.

Ihr aber, Meine Kinder, seid fest überzeugt, daß ein Gott auch Herr ist über Seine Geschöpfe, daß Er alles lenkt und leitet, wie Er will; daß Sein Geist weht, wo Er will. Und wenn es andere nicht verstehen, und sollten es die Diener Meiner Kirche sein, niemand hat Mir zu befehlen. Niemand kann sich Mir aber auch widersetzen. Mein Wille geschieht und wird geschehen, auch wenn sich alle Meine Geschöpfe widersetzen sollten."

Barbara: „Mein Jesus! Ich bitte Dich für Frl. N. Siehe, ihre Mutter nimmt sich Deiner Sache an. O ich bitte Dich, nimm Du Dich auch ihrer an, ihres Kindes und all ihrer Geschwister. Führe sie alle auf den rechten Weg, gib ihr den Frieden des Herzens. Ich bitte Dich recht für sie, weil Du sie so hart heimgesucht. Ich bitte Dich auch für den Mann, der sich aus lauter Gewissensbisse ums Leben brachte. Ist es möglich, daß er verloren ist, und wenn er nicht verdammt ist – denn ich weiß wohl, daß ein Selbstmörder nicht in den Himmel kommt – aber vielleicht hat er es doch noch bereut. O so bitt ich Dich, nimm ihn zu Dir, und den Herrn N. und die Armen Seelen, die auf mein Gebet warten. O würdige Dich doch, mir ein Wörtlein des Trostes zu sagen für diese unglückliche Familie."

Jesus: „Diese Familie wäre gar nicht unglücklich, wenn sie nur erkennen wollten, wie gut Ich bin; denn dieses kurze Erdenleben, diese paar Tage, wo sich die Frau so abgrämt, wie schnell sind sie dahin. Ließ Ich ihr nicht schon sagen, wie gut Ich es mit ihr

meinte, daß Ich ihr den Mann von ihrer Seite wegriß, weil Ich in ihr ein gutes Herz gefunden und sie retten will, weil Ich sie zur Vollkommenheit bestimmt habe, weil sie die ganze Ewigkeit mit Mir besitzen soll, was sie hier verloren.

Dieses Kind aber soll Satan nicht nachgeben, sonst ist sie gefangen. Sage ihr nur, Ich warne sie und habe Mitleid mit diesem unerfahrenen Wesen, weil sie sonst doch ein ganz unverdorbenes Kind ist, aber gar zu sehr verwöhnt, und weil die Mutter viel Mitschuld hat, ebenso der Vater des Kindes, darum er auch länger büßen und leiden muß und die Mutter die Schuld mitfühlen muß, daß das arme Kind nicht besser in der Jugend erzogen wurde, und ist jetzt für sie selbst ein großer Schaden, ein großer Nachteil.

Aber seid deswegen nicht allzu betrübt. Schätzt euch glücklich, daß Ich euch in Verbindung gesetzt habe mit Seelen, durch die Ich euch Meinen Willen kundtue und wo ihr alle gerettet werden sollt. Es geht einmal nicht anders. Der Kreuzweg ist der Weg zum Himmel, den Ich vorausgegangen, den Meine heilige Mutter auch gewandelt ist.

Den Kreuzweg müssen alle diejenigen gehen, die Mir nachfolgen wollen, die dereinst mit Mir herrschen und triumphieren sollen durch die ganze Ewigkeit. Darum, o ihr alle, die ihr Meine Worte hört und die Schriften leset, umfaßt das Kreuz, das Ich in eure Mitte gestellt, jeder in seiner Familie. O seid doch glücklich. Seht, wenn ihr eure Schuldigkeit getan, wenn ihr die Sünden aus eurem Herzen herausgeschafft, dann gibt es kein Kreuz mehr.

Die Sünde allein ist das Kreuz, das Ungeheuer, das drückt, das den Menschen niederbeugt. Alles andere ist kein Kreuz mehr, und ihr habt das Paradies auf dieser Welt. Die Leiden, die euch so sehr quälen, und womit Ich euch nur herbeiführe und anhalte, wie herrlich, wie herrlich sollen sie dereinst euch belohnt werden. Wie sollen die Tränen funkeln in eurer Krone, die ihr weint hier auf Erden, zu Edelsteinen sollen sie sich umwandeln.

Darum versteht es doch, warum Ich manchmal in der Familie etwas hereinbrechen lasse, wodurch die einzelnen Glieder der Familie so niedergedrückt sind, warum Ich es manchmal zulasse, daß eines das andere nicht versteht; weil ihr den Kreuzweg wandeln sollt, weil ihr durch dieses Wandeln, durch diese Tränen, die dieses Kreuz euch auspreßt, eure Krone verschönern sollt. Jede Träne ist ein Edelstein in eurer Krone. Darum ihr alle, höret

doch die Stimme eures Gottes, höret doch, wie gut Ich bin. Retten will Ich euch, kommt nur herbei. Laßt euch umschlingen von dem Liebesband und zweifelt nicht mehr.

Seht nur hinein in jene Familien, ja seht doch in eure Familie, in eure Gemeinschaft, in eure Genossenschaft, wo überall ihr euch befindet, wenn die einzelnen Glieder derselben in der heiligmachenden Gnade leben, somit in Meiner Liebe leben, ob es da noch Leiden gibt? Nein, nein, da gibt es keine Leiden, denn alle Leiden, sie sind versüßt durch himmlische Freuden, die da an jedem Festtage, an jedem Kommuniontage ihnen immer und immer wieder zukommen und zuströmen. Dieses ist das Paradiesleben hier auf Erden. So wie Ich dereinst mit den ersten Menschen verkehrte, so will Ich mit jedem verkehren, der Mir treu dient, aber nicht so persönlich und nicht fühlbar, aber doch unsichtbar durch seinen Glauben.

Siehe, was der erste Mensch an Mir hatte, weil er Mich in sichtbarer Gestalt sah und mit Mir redete und umging wie ein Kind mit seinem Vater, das will Ich jedem gläubigen Christen sein in seinem lebendigen Glauben. Durch lebendigen Glauben, durch kindliches Vertrauen, durch innige Liebe, will Ich dem Menschen das Paradies auf Erden sein in seinem heiligen katholischen Glauben.

Darum, Meine Kinder, seid zufrieden, dann seid ihr glücklich hier auf Erden, wenn ihr auch alles das nicht durchschauen könnt, was Ich euch zuschicke; dem einen habe Ich Armut zugedacht, dem anderen Krankheit, dem dritten ungeratene Kinder oder Verwandte, Brüder oder Schwestern, alles das empfiehl du Meinem Herzen und sei zufrieden. Weißt du, daß Mein Auge dich sieht, und daß von Tag zu Tag Meine Stimme dir zuruft, harre aus, Mein Lieber, Meine Liebe, nur noch eine kurze Zeit und du wirst mit Mir erhoben werden. So wie Ich heute aufgefahren bin zu Meinem Vater und zu deinem Vater, so wirst du, so gewiß Ich heute in den Himmel aufgenommen wurde, so gewiß wirst auch du eingehen in Meine Herrlichkeit."

Barbara: „Mein Jesus! Hilf doch auch Frl. N. in ihren Nöten und Sorgen, weil sie doch schon gar so viel ausgestanden, und verleihe ihr doch die Gnade, sich enger an Dich anzuschließen."

Jesus: „Gar nicht notwendig, daß sie sich Sorgen macht. Diese Jungfrau könnte Mir dienen in der Einfalt ihres Herzens, in Liebe und Treue, wie so viele andere, die unbekümmert Mir dienen. Gar

viele gibt es in der Welt, die Ich in die Verhältnisse nicht gesetzt wie sie. Sie hat schon vieles durchgemacht, deswegen halte Ich sie in Meiner Hand, aber sie hängt gar zu viel mit tausend Fäden an diesem irdischen, vergänglichen Staub. Möge sie einmal ablegen diese Ängstlichkeit und Kleinlichkeit, und Ich will ihr alles sein."

Barbara: „O Herr! Erleuchte doch N., daß sie erkenne, ob diese schriftlichen Arbeiten zu Deiner Ehre gereichen, damit sie nicht trotz ihrem guten Willen die Zeit verliere."

Jesus: „Alles, was die Mädchen und die Kinder nicht in der Liebe Gottes befördert, gefällt Mir nicht, wenn es auch scheint, als sei es notwendig für die Zeitverhältnisse. Aber allzu Großes, zu viel Wissenschaft, zu viel unnützes Tun und Treiben zieht den Menschen ab von Mir und Meiner Liebe. Darum gehet hin und verkündet allen, wie gut Ich bin, und verkündet allen den Frieden, den Frieden des Herzens. Sie alle sind es, sie sollen den Frieden besitzen, alle, die sich euch anschließen, alle, die dasselbe anstreben wie ihr. O grüßet Mir alle recht herzlich und alle eure Verwandten und Bekannten."

Barbara: „Mein Jesus! Ich grüße Dich noch einmal durch das Herz Deiner jungfräulichen Mutter und bitte Dich um Gnade und Barmherzigkeit für alle, die sich an uns anschließen. O stehe ihnen bei in allen Trübsalen, Verhältnissen und Kümmernissen. O gib den Familien, Vätern und Müttern, Segen in der Erziehung ihrer Kinder. Laß nicht zu, daß eines der Kinder verlorengehe von all denen, welche die Schriften lesen. Gib, daß sie in der Liebe gefördert werden, und laß nicht zu, daß eines ihrer Kinder auf Abwege kommt und dem Unglauben anheimfällt.

O ich bitte Dich für all meine Verwandten, daß sie den Glauben nicht verlieren, für die Geschwister meiner Schwäger und Schwägerinnen, weil sie doch alle nicht recht glauben. O erschließe doch auch ihnen das Geheimnis, wie gut Du bist, und laß sie teilnehmen an den großen Gnaden, die Du ausgießest über unser Haus. Laß nicht zu, daß der Glaube je wanke bei uns und denen, welche die Schriften lesen. O befördere doch fort und fort durch ein liebes Wörtchen immer wieder die Herzen derjenigen, die sich mit uns vereinigen, so daß das kleine Samenkörnlein aufwachse zu einem großen Baum, unter dessen Schatten sich viele flüchten und Früchte suchen, ich meine unter dem Gebete, daß alle sich an all den Festtagen anschließen und erinnern, wie gut Du bist und mit uns warst.

Ich bitte Dich auch für all die Priester in den Diözesen N. und N. O laß nicht zu, daß Kinder von ihnen auf Abwege kommen, und diejenigen, die den Glauben verloren haben, daß sie zurückkehren, und für die armen Ungläubigen; ganz besonders für die, die mir schon weh getan. Ich bitte Dich auch für meine Vorgesetzten, den H.H. Bischof, Beichtvater und alle, die mir je genutzt haben zum Heile meiner Seele.

Alle Menschen empfehle ich Deinem süßesten Herzen und bitte Dich, zu dem Himmelfahrtstag mir doch eine Bitte zu gewähren, daß alle, die sich an mich wenden, daß ich für sie bitte, Du doch ihre Bitten gewähren mögest, wenigstens dann, wenn es dem Heile ihrer Seele nicht hinderlich ist und sie zu Deiner Ehre gereichen. Gib den Armen Seelen, die mir empfohlen wurden, die ewige Ruhe. O ihr heiligen Schutzengel, helft mir doch bitten, o vereinigt euch mit uns. O schenke uns N.N.

Ewiger Vater! Ich opfere Dir auf das kostbare Blut Jesu Christi, die unendlichen Verdienste Seines Leidens und Sterbens und alle guten Werke, die Dir je dargebracht wurden, zur Genugtuung für alle diejenigen, die unserem Gebet empfohlen sind.

Liebe Mutter! All die Andachten, die guten Werke, Entschlüsse, die zu Deiner Ehre dargebracht wurden, opfere ich Dir auf und bitte Dich, Du möchtest um dieser willen Deinen Sohn bitten für die Armen Seelen. O ich möchte die ganze Welt umfassen, all die armen Menschen, die je gelebt, jetzt leben und noch leben werden; keiner soll ausgeschlossen sein von meinem Gebet, und weil Du so unendlich gut bist, mit uns zu verkehren, so habe ich Vertrauen, daß Du mir meine Bitte nicht abschlagen wirst. N.N.N., ich sehe sie. Schenke uns Schwester V. und N. und N. Da sind sie. Schenke uns auch alle die Seelen, die Du uns früher abgeschlagen, die wir jetzt vergessen, alle, für die wir gebetet haben."

Jesus: „Ihr sollt sie haben! Seht, wie gut Ich bin!"

Barbara: „Und es kommt eine Prozession daher. Gib uns auch den Pfarrer N."

Jesus: „Um Meiner Mutter willen, im Monat Mai und Oktober, da muß Ich freigebiger sein, weil Ich Meiner Mutter viel Dank schulde und Ihr alle Ehre erweisen möchte. Darum will Ich die Menschenkinder immer mehr daran erinnern, wie gut Ich bin, um Ihretwillen seien sie euch alle, alle geschenkt, ausgenommen

Seelen, die im Leben Mich von sich gestoßen, die nicht oder nur wenig Meiner gedachten. Diese habe auch Ich jetzt vergessen. Diese müssen bezahlen ihre Schuld, wenn sie auch im letzten Augenblick noch zu Mir zurückkehrten, aber ihre Strafen müssen sie erst abbüßen, und das Gebet und die guten Werke und Opfer, die ihre Verwandten ihnen nachschicken, die schenke Ich, denen Ich sie geben will. Denn Ich bin ein gerechter Gott, und dort herrscht Meine Gerechtigkeit über Meine Barmherzigkeit.

Merkt es euch, ihr Menschenkinder! Hier aber herrscht Meine Barmherzigkeit über die Gerechtigkeit! Darum freuet euch, ihr Christen, die ihr Meine Barmherzigkeit benutzt hier auf Erden, die ihr euch flüchtet unter Meine Barmherzigkeit, unter Meine barmherzigen Arme, die ihr einseht, daß ihr arme Geschöpfe seid, aber deswegen doch mit Vertrauen auf Mich wartet, ihr werdet nicht vergebens hoffen."

238 Dritter Freitag im Mai 1898

„Auch wenn es euch scheint, als könne dieses nicht von der gütigen und allweisen Schöpfungshand herrühren, ist es doch von Ihr."

Lied: Gegrüßet seist du ...

Barbara: „Ich danke Dir, o liebe Mutter, o meine Königin, und danke Deiner himmlischen Begleitung. Wer sind sie denn, die mit Dir kommen? Ja, ich danke euch! Es sind meine lieben auserwählten Patrone, die heiligen Barbara, Elisabeth, Agnes und Katharina; meine lieben Schwestern, und auch du, mein lieber heiliger Schutzengel.

O ich grüße euch alle durch das allersüßeste Herz Jesu Christi und danke euch für die unendliche Liebe, Güte und Herablassung. O vereinigt euch mit uns, die wir den Herrn loben, Der gestern Seine Himmelfahrt gefeiert, damit wir dereinst mit euch vereinigt im Himmel Ihn loben und preisen durch die ganze Ewigkeit. Gelobt sei Jesus Christus."

Maria: „Meine lieben Kinder! Laßt es euch nicht gereuen, einige Stunden Mir zu schenken und Meinem lieben Sohn. Seht, so saß Ich mit Meinen heiligen Freundinnen, mit Lazarus, Martha und Magdalena, mit den anderen Verwandten, mit Meinen lieben, heiligen Verwandten, gar manche Stunden in stiller Einsamkeit,

im häuslichen Familienkreis und wartete, bis Mein Sohn wieder zurückkomme von irgendeiner Reise oder von irgendeiner Belehrung, die Er Seinem Volk gegeben hatte. Meistenteils waren wir dabei, schlossen uns der Menge an, ja drängten uns, recht nah bei Ihm zu sein, um alle die süßen, lieben Worte zu hören aus Seinem honigfließenden Mund.

Da war hinweg die Zweifelsucht, der Kleinmut, der Unglaube. Da wußten wir, daß Derjenige, Der da spricht, der Sohn Gottes sei, der Sohn des himmlischen Vaters, des Ewigen Vaters. Da wußten wir, daß Er gekommen ist, um alle Menschen zu retten und glücklich und selig zu machen. Da waren aber auch hinweg von unseren Herzen alle Gedanken an irdische Dinge, losgelöst war das Herz, befreit von allem törichten Weltsinn.

Seht, Meine lieben Kinder, ihr sollt Meine Stellvertreterinnen sein, wie Ich und Mein Sohn euch schon oft gesagt haben. Es gibt so viele Menschen in der Welt, die an allem möglichen arbeiten; arbeiten an der geistigen Entwicklung der menschlichen Gesellschaft; an der körperlichen Entwicklung und an der geistigen, um dem Menschen dieses Dasein zu erleichtern, und um es glücklich zu machen, wie sie alle vorgeben.

Es arbeiten so viele, viele Menschen, ja die meisten, um sich ihr Brot zu verdienen, um Geld zu verdienen, um dann wieder genießen zu können. Es gibt auch Seelen, die im rechten Sinn arbeiten, weil Gott es so von ihnen verlangt, und das sollt auch ihr tun. Aber die Stunde, die der Herr Sich erwählte, in der Er die Menschheit belehren will, soll euch die wichtigste Aufgabe eures Lebens sein.

Hinweg mit all der Menschenfurcht, der Kleinmütigkeit, den Zweifeln, hinweg mit dem Hang an irdischen Dingen. Da sollt ihr, wie Ich und Meine heiligen Freundinnen, wie die Apostel und Jünger des Herrn Seinen heiligen, beglückenden Worten lauschen.

Meine Kinder! Ich will euch heute auffordern, euch recht mit Mir zu vereinigen. Deswegen habe Ich euch dieses zum Vorspruch und zur Einleitung gegeben, wie Ich tat in Meinem sterblichen Leben. Es ist eine gar schlimme Zeit, und der Mensch, der auch noch ein bißchen nachdenkt, steht zitternd und voll banger Erwartung vor den Tagen der Zukunft, und mit Recht. Aber, Meine lieben Kinder, obwohl Ich euch sagen muß, daß es viel Jammern und Klagen geben wird in diesem und in den folgenden Jahren, so laßt euch doch die heilige Freude nicht nehmen, betet

viel und unterstützt Meine Fürbitte, vereinigt euch Tag um Tag, um das Herz Gottes zu besänftigen, den Zorn Gottes, den die Sünder heraufbeschworen.

Aber seid unbekümmert um alle die Dinge, die da kommen werden, die da hereinbrechen über das Menschengeschlecht. Wißt, daß es so kommen muß, und daß anders das arme Menschengeschlecht nicht kann gerettet und zurückgeführt werden. Es werden freilich harte Tage kommen, die auch ihr nicht ohne Mitgefühl vorübergehen seht, auch ihr müßt sie fühlen, aber da ihr doch den Trost habt, daß es so der Wille Gottes ist, und daß es nur Seine liebende Vaterhand ist, die den Menschen züchtigt, so könnt ihr auch, unbekümmert um all das Traurige und Bittere, das ihr erfahren werdet, doch heiter und zufrieden dahingehen.

Seht, als Ich einmal wußte, welch hohes Ziel, welch hohe Aufgabe der Herr Mir zugedacht hatte, da war es auch festgestellt in Meinem Innern, daß Ich in allem Mich Seinen heiligen Fügungen unterwerfen werde und unterwerfen müsse. Obwohl Ich ohne Makel der Erbsünde empfangen und geboren wurde, und darum von Unruhe und Ängstlichkeit bei Mir keine Rede war, weil die Unruhe und Ängstlichkeit doch nur Strafe der Sünde ist, und als der Herr Mir einen Engel schickte, um Mir die Botschaft zu bringen, daß Ich Mutter Gottes werden sollte, war dieses alles sehr gewinnend und überzeugend für Mich.

Doch stand vor Mir ein langes Leben voller Mühen und Arbeiten, und die Tröstungen, die Mir zuteil geworden waren, hatten auch nicht immer Nachklang in Meinem Herzen. Oft war Mein Herz so betrübt, so traurig, wenn Ich daran dachte, daß dieser Mein Sohn doch gar nicht erkannt und geliebt werde von den Menschen, da Er doch den Himmel verließ und aus Liebe zu ihnen Mensch wurde, und erst dann, wenn Ich bedachte, welchen Todes dieser Gottmensch sterben werde, dieser Mein Sohn, Mein innigstgeliebter Sohn, da hatte Ich manche traurige, bittere Stunde und Mein Herz war oft tief betrübt, aber trotzdem übergab Ich Meinen Willen dem heiligen Willen Gottes und ließ Mir nie die innere Herzensfreude und den Herzensfrieden stören, nie in Meinem Leben.

Wenn wir dann zusammenkamen, als Ich einmal Meinen Sohn nicht mehr unter Aufsicht hatte, als Er ins öffentliche Leben hinausgetreten war, um jetzt zu den Menschen Selbst zu reden, da war Meine liebste Beschäftigung, Meine Freundinnen aufzusuchen,

um mit ihnen über den Beruf Meines lieben Sohnes zu reden. Wir freuten uns, wenn Er heute Erfolg hatte, wir trauerten mit Ihm, wenn wir sahen, daß Er halsstarrige Köpfe vor Sich hatte, wo alle die Worte umsonst verklangen.

So sollt ihr tun. Fest stehen in all den Stürmen, die da kommen, die Worte, die der Herr spricht an Sein Volk, gut aufnehmen und an andere gelangen lassen, soviel in euren Kräften steht. Dann aber, ja dann dürft ihr euch freuen, das dürft ihr schon, wenn sie gut aufgenommen werden, wenn recht viele sich euch anschließen. Je mehr sich anschließen, je mehr der Gefahr ins Auge blicken, die da jedes Menschenherz bedroht in jetziger Zeit, und sich so vorbereiten, umso mehr können auch dem Sturm widerstehen, denn viele, viele Menschen werden in kommender Zeit von dem Sturm entblättert und zu Boden geworfen werden.

Wenn es aber nicht gut aufgenommen wird, ja, wenn es viele gibt, die spötteln und lachen, weil sie das, was der Herr an sie richtet und durch euch ihnen verkünden ließ, nicht sogleich in Erfüllung gehen sehen, laßt euch dann die heilige Freude nicht nehmen und unterhaltet ihr euch froh und freudig miteinander und nehmet hin die beständige Abwechslung, die euer Leben ja so sehr versüßt, und die euch sehr trösten muß: die beständige Abwechslung zwischen den lieblichen Unterhaltungen Meines Sohnes und den höheren Festen, die da die Kirche euch immer wieder vorführt. Seid ihr ja doch treue Kinder dieser Kirche und habt Muße, euch zu freuen mit ihr.

Wißt, daß Mein Sohn sehr zufrieden ist mit euch und mit allen, die so leben, wie ihr lebt, die unbekümmert über das Toben und Treiben der Welt dahingehen, einzig und allein ihr höchstes und letztes Ziel im Auge haben, die suchen, ihren Beruf auszuführen und auch andere herbeizubringen, herbeizuführen, damit auch sie ihr letztes Ziel und Ende erkennen mögen. Seid nicht ängstlich, als ob ihr zu wenig tut.

Seht, der Mensch besteht aus Leib und Seele. Der Leib hat auch seine Bedürfnisse, und wenn er nicht übermäßig gehegt und gepflegt wird, braucht der Mensch sich nicht zu kümmern, als ob der Herr ihm sein Leben und Wohlergehen nicht vergönne. Nein, nein! Der Herr hat Seine Gaben ausgestreut, Sein Manna! Jeden Tag streut Er es aus unter Seine Kinder, damit sie es einmal einsammeln und genießen.

Genießt die Gaben, die Gott euch geschenkt, denn so tat auch Ich und Meine heilige Familie. Mein lieber Sohn Selbst tat so und alle Menschen, an welche die Worte gelangen, können sich ja nun trösten und aufmuntern, wenn sie hören und sehen, wie gut der Herr ist, daß Er jedem das Seinige, schon hier in diesem Leben, gönne, wenn er nur dabei sein ewiges Ziel nicht vergißt. Nur vergeßt eure armen Mitbrüder nicht, und das tut ihr ja alle. Glücklich die Seele, die sich bemüht und bestrebt ist, Mir nachzufolgen auf dem schmalen Weg, der zum Himmel führt.

Seid aber auch nicht zu kleinlich, als ob ihr doch nicht genug tätet, als ob der Herr unzufrieden sei mit jedem von euch. Nein, nein, der Familienvater und die Familienmutter hat zu sorgen für ihre Angehörigen, und es genügt, wenn sie nur ihr tägliches Kreuz Ihm nachträgt. Es genügt, wenn sie nicht unzufrieden ist, wenn ein Schicksalsschlag über sie kommt. Schicksalsschläge, sage Ich euch, gibt es nicht; die Welt bezeichnet dies nur so.

Das Schicksal hat der Herr in Seiner Hand. Seine weise Hand ist es, die euch züchtigt und schlägt. An euch liegt es nur, daß ihr es gut aufnehmt. Auch wenn es euch scheint, als sei es noch so verkehrt, als könne dieses nicht von der gütigen und allweisen Schöpfungshand herrühren, ist es doch von Ihr. Rätselhaft muß es euch sein und wird es euch sein, sonst hättet ihr ja kein Verdienst davon. Rätselhaft war auch Mein Leben. Auch Mir verbarg Sich der Herr in gar vielen Stücken, und es war nur an Mir gelegen, daß Ich so ohne allen Schaden davon kam; denn Ich nahm alles auf von dieser allgütigen Vaterhand Gottes, und kein Schicksal schlug Mich nieder, kein Kreuz, selbst das Meines Sohnes brachte Mich nicht außer Fassung.

So, Meine Kinder, mußte Ich durchs Leben gehen und vielen ein Beispiel werden, besonders jenen Seelen, die gläubigen Herzens sind. Ihr sollt ihnen voranleuchten durch euren Glauben. Obwohl es scheint, als sei alles Torheit und Narrheit, wie es euch schon gesagt wurde, müßt ihr glauben. Obwohl es scheint, als sei alles umsonst, all die Leiden und Trübsale, die ihr deswegen auf euch genommen, besonders du, Mein Kind, das du jetzt so herausgerissen bist aus deinem Versteck.

Und da viele Menschen sich an dich anklammern, besonders die Armen, mußt du die Fassung nicht verlieren. Sie alle wollen ein liebes Wörtchen hören, sie wollen aufgerichtet sein, das bedrängte

Herz; viele auch verstehen nicht, den Kreuzweg zu wandeln und gehen einen verkehrten Weg und suchen, sich diesen Weg zu erleichtern durch allerlei Schwenkungen. Diese letzten wirst du alsbald erraten und durchschauen können, im ganzen aber nie den Mut und die Fassung verlieren.

Seht, so war es, als Mein lieber Sohn eingegangen war in Seine Herrlichkeit und Mich noch zurückließ auf dieser armseligen Erde, da kamen gar viele und schlossen sich an Mich an, aber meistens nur die armen Jungfrauen. Niemals hatte die Welt Jungfrauen gesehen, aber von dem Tage an, wo Ich unter dem Kreuz die Mutter aller Menschen geworden bin, da war Ich ganz besonders die Mutter der jungfräulichen Seelen.

Viele schlossen sich Mir an und führten ein Leben, wie Ich es geführt. Darum hatte Ich dann auch wenig Ruhe. Tag und Nacht war Ich umringt von den Aposteln des Herrn, die sich Rat bei Mir holten, oder von den Armen, die in ihrer Bedrängnis ein liebes Wörtchen hören mochten. Freut euch, Meine Kinder, daß ihr gewürdigt seid, so hohe Vorbilder nachahmen zu dürfen. Nicht umsonst hat Mein Sohn und Ich euch längst zuvor darauf aufmerksam gemacht, daß die Priester das gläubige Volk recht aufmuntern und auffordern sollen im Maimonat, sich an Mich anzuschließen.

Seht, Ich wußte die Gefahr und wußte, was das arme Volk alles zu erwarten habe. Wüßten doch die Menschen, wie Mein Mutterherz jammert, wenn Ich die Menschen so bedrängt sehe. Vor einem halben Jahrhundert bereits habe Ich Mich armen, unmündigen Kindern mitgeteilt und ihnen nicht nur die großen Ereignisse gesagt, die da kommen sollen über die Menschheit; Ich habe sogar mit ihnen gejammert und ihnen gesagt, daß das Brot mangeln werde, daß die Armen viel Hunger ausstehen müßten, aber alles dieses sei eine Strafe für die Gleichgültigkeit der Menschen, und Mein Mutterherz ist nicht stumpfer geworden. Es ist noch dasselbe milde, süße Mutterherz, das mit Seinen Kindern das größte Mitleid hat."

Barbara: „O Mutter, Du weinst ja. Warum weinst Du denn, o liebe Mutter?" Barbara weint mit der lieben Mutter Gottes.

Maria: „Ja, es jammern Mich Meine Kinder, besonders die Kinder, die trotz ihrer Armut und ihres Elendes auf Erden noch ewig,

ewig sollen verlorengehen. Sieh, es ist so, die Menschheit muß gezüchtigt werden. Das Kind, das einmal den Zorn seines Vaters heraufbeschworen, es muß gezüchtigt werden. Es muß, obwohl der Vater ihm schon wiederholt verziehen hat, doch erst seine Strafe fühlen lassen, damit es einsieht, daß es einen Vater vor sich hat, der Recht hat über dieses Kind. So ist es jetzt.

Seht, Meine lieben Kinder, die Welt hat den Zorn Gottes des Vaters heraufbeschworen, er droht loszubrechen, obwohl der Vater um des Gebetes, um der Tränen Seiner treuen Kinder willen längst schon wieder verziehen hätte dieser gottlosen Welt. Um aber die ungeratenen Kinder fühlen zu lassen, daß Er der Herr ist, daß Er der gerechte Gott ist, aber auch der liebende Vater, Der das Recht hat, Sein Kind zu züchtigen, darf Er Sich diesen Respekt nicht herausreißen lassen. Er muß Gebrauch machen von Seiner Vaterwürde. Aber seht, ihr Menschenkinder, die liebende Sprache einer Mutter!

Seht aber auch die Liebe eines Gottes! Nicht um euch zu verderben, will Er euch züchtigen. Seht hinein in die schönen Tage des Maimonats, wo ihr so viel aufgefordert worden seid, zu beten, die Maialtärchen in Ehren zu halten. Seht, wie dieser Maimonat verfließt und verläuft, wo Tag für Tag eine Strafrute geschwungen wird, und es droht dem armen Menschengeschlecht eine harte, harte Zeit, wenn es sich nicht eingesteht, daß es gefehlt; wenn es nicht zurückkehrt zu seinem Gott und mit euch und mit allen frommen Christen vereint das Herz Gottes beschworen wird, wird es schlimm ergehen am Ausgang dieses Jahres. Aber, Meine Kinder, tröstet euch mit dem Gedanken, daß Ich alles euch voraussage, damit ihr nicht unvorbereitet überfallen werdet, damit ihr nicht kleinmütig sein möchtet. Freuet euch vielmehr über die Liebe eines Gottes.

Denn nur kurz sind noch die Tage, noch wenige Jahre habt ihr zu wandern, zu kämpfen und zu streiten, und im Dunkeln und Rätselhaften zu wandeln; denn auf einmal fällt der Schleier, und es wird heller Mittag, wo ihr alles durchschauen könnt, was euch jetzt dunkel bleibt. Grüßt Mir alle die Kinder, die Töchter und Söhne Meines liebenden Mutterherzens, besonders die Priester, die sich im Geist oder in Wirklichkeit euch anschließen, besonders jene, die recht tiefgläubigen Herzens sind."

239 Vierter Freitag im Mai 1898

„Denn diese, die ja Mich als ihre Mutter verworfen haben, können auch nicht Anteil haben an Mir und Meinem lieben Sohn."

Lied: Hochpreiset meine Seele ...

Barbara: „Ich danke Dir, o hehre, hohe Himmelskönigin, o meine süßeste Mutter, für das unaussprechliche Glück, daß Du zu uns herabsteigst. Ich danke Dir, o liebe Mutter, für jedes Wort, das aus Deinem honigsüßen Mund entströmt. O drücke doch ein jedes Wort in mein Herz, in mein armseliges Gemüt, die Gefühle, die Dich beseelten, als Du mit den Aposteln beisammen weiltest und die Novene hieltest zur Vorbereitung auf das heilige Pfingstfest. Ich bitte Dich, flöße meinem Herzen die Ehrfurcht ein, die Du hattest in Vereinigung mit Deinen Aposteln gegen Deinen lieben Sohn und ebenso auch gegen die Apostel, welche die Vertreter Deines liebsten Sohnes sein und von jetzt an werden sollen.

O erwecke und befördere in uns die Liebe zur heiligen katholischen Kirche, zu Deinem allerliebsten Sohn, damit wir so wie Du, wenn auch nicht in dem Maße wie Du – denn Du bist die allerreinste und heiligste Jungfrau und Gottesgebärerin –, aber soviel es einem armseligen Menschen hier auf Erden möglich ist, emporsteigen zur höchsten Stufe der Vollkommenheit. O wie war ich so armselig, gerade in einer solchen Gebetswoche, wo ich mir recht Mühe hätte geben sollen, war ich so armselig. O ersetze Du, was mir abgeht an meiner Vorbereitung auf das heilige Pfingstfest. Ich empfehle Dir auch meine beiden Freundinnen N.N., alle, die es gut mit uns meinen, daß Du auch ihre Fehler und Armseligkeiten ersetzen mögest und ihnen eine rechte Pfingstfreude erflehest.

Gegrüßet seist Du, Maria..."

Maria: „Meine Kinder! Wie freue Ich Mich mit euch an dem hochheiligen Pfingstfest, daß ihr die Apostel sein sollt, in deren Mitte Ich weilen will, die Ich belehren will und ermuntern. Wie Ich damals vor neunzehnhundert Jahren das Zentrum war unter den neu aufblühenden, christlichen Gemeinden, so will Ich das Zentrum sein in eurer Mitte und in der Mitte aller derer, die an Meinen Sohn und an Mich glauben. Ganz besonders will Ich sein das Zentrum und die Freude aller derjenigen, die wissen, daß Ich mit euch verkehre, und daß Mein Sohn das Glaubensleben – durch euch und alle, die daran teilnehmen, und diejenigen, denen

es vergönnt ist, und die Mein Sohn Sich auserwählte, um Sein Volk zu leiten und zu regieren – zurückführen möchte zu einem recht einfachen, kindlichen Glauben.

Möchten sie doch bedenken und Umschau halten in der Welt, in der Herde Jesu Christi. Ich will nicht sagen und gar nicht erinnern an die Gottlosigkeiten, die überall unter den anderen, die nicht Katholiken sind, vorkommen; denn diese, die ja Mich als ihre Mutter verworfen haben, können auch nicht Anteil haben an Mir und Meinem lieben Sohn. Sie sind nicht zuzurechnen den Kindern der katholischen Kirche, also auch nicht berechtigt, teilzunehmen an den Gnaden und Segnungen dieser Kirche.

Sie, die draußen stehen, können zwar selig werden, wenn sie recht handeln, aber nicht in dem Grade wie ihr, das auserwählte Volk. Aber da sie keinen Vermittler haben, keine Vermittlerin, und da sie keinen Fürsprecher haben am Throne Gottes, weil sie nicht in der Gemeinschaft der Heiligen stehen, sind sie sich selbst überlassen und unaussprechlich unglücklich. Wie haben sie zu kämpfen und zu streiten, bis sie das Ziel erreichen, zu dem alle Menschen berufen sind. Glücklich, tausendmal glücklicher darum die Seele, die im Geist katholisch ist, die den katholischen Glauben in sich trägt; denn diese sind es, die dann zum Glauben gelangen, die Ich herbeiführe zur Herde Jesu Christi.

Aber Ich will heute sprechen zu den Christen, die alle stehen unter einem gemeinsamen Oberhaupt, dem römischen Papst, und die unter der Leitung eines Oberhirten stehen, eines Bischofs, und unter der Leitung von Priestern. Möchten doch die Bischöfe und Priester sich umschauen in der Welt, unter der Herde Jesu Christi, wie der Glaube abnimmt, wie da die Herde zerstiebt ist, wie alles abhanden gekommen ist, was an Religion und an Sittlichkeit anknüpft und erinnert, wie der Weltgeist alles hinwegschwemmt, was an ein ewiges Ziel und Ende erinnern könnte.

Wo ist nun da zu helfen, wo ist da die Rettung der Seele möglich, anders möglich, als daß die Kinder der katholischen Kirche wieder zurückkehren zum heiligen Glauben, zu einem kindlichen, demütigen Glauben. Wenn das Volk Gottes abgewichen war vom rechten Weg, sandte der Herr einen auserwählten Mann unter Sein Volk, der ihm die Strafgerichte Gottes vorhalten mußte. Und es wurde ihm geglaubt. Die Völker, obwohl sie spotteten und diejenigen steinigten, die der Herr zu ihnen schickte, die Bessergesinnten glaubten

dennoch und wandten sich zur Buße, und die Strafgerichte, wenn sie auch hereinbrachen, sie wurden doch abgekürzt und das Volk Gottes ging siegreich wieder aus all dem hervor, aus den Armseligkeiten, in die es sich verwickelt hatte.

Und nun, da Mein Sohn erschienen war auf Erden, da Er den letzten Tropfen Herzblutes dahingegeben hatte für dieses Geschlecht, und dennoch die Christen, die jetzt das auserwählte Volk bilden auf Erden, auf solche Abwege geraten, daß sie dem Heidentum ähnlich werden, sollte es Ihm nicht erlaubt sein, und sollte Ihm weniger an der unsterblichen Seele gelegen sein als im Alten Bund? Im Gegenteil, um so teurer ist Ihm das Menschengeschlecht, weil Sein Herzblut und Seine Tränen an ihm kleben.

Sollte nun Ich, Seine heilige Mutter, Die, wie Sie im Leben alles, Seine Züge, Seine Gesinnungen, Seine Gedanken studiert hatte, Die alles aus Seinem Herzen herausgelesen und bei Sich erwogen hatte, um Ihm ja möglichst viel beistehen zu können und zu unterstützen in Seinen Plänen, sollte dies anders geworden sein, da Sie nun wieder mit Ihm vereinigt, aber nicht in diesem leidensfähigen Leben, sondern in der Unsterblichkeit im Himmel mit Ihm herrscht und um so mehr erkennt den Wert einer unsterblichen Seele? Sollte Mir das Mittleramt nicht mehr zustehen? War Ich ja die Vermittlerin aller Gnaden schon bei Lebzeiten Meines lieben Sohnes.

Sage darum dem Bischof von Mainz und allen, die es wissen wollen, daß Mein Sohn Sich sehr freue an der Tätigkeit, die sie entfalten, und sage ihm Meinen Dank, daß er eines der besten seiner Kinder so behandelt habe, wie es sich für einen Bischof gezieme, der ja doch gesetzt ist, die Herde auf gute Weide zu führen, das Gute zu befördern, und nur da entgegenzutreten, wo Gefahr für die unsterbliche Seele vorhanden ist. Sage ihm Meinen Dank, und daß er recht handle. Er möge nur fortfahren, so zu tun, klug zu sein, die Klugheit vorauszuschicken.

Er möge aber nicht zulassen, daß die Sache vernichtet werde, der Glanz vermindert werde in der Umgebung, unter anderen. Er möge vielmehr darauf hinarbeiten, daß alle seinesgleichen, alle, die der Herr gesetzt hat zur Leitung der Seelen, zu einem recht kindlichen Glauben zurückkehren, und alle die Priester, die jungen Priester, die herangebildet werden, und die Priester seiner Diözese zum kindlichen, einfachen Glauben zurückführen, in ihren Predigten keine geschwollenen Worte gebrauchen, nur die Schönheiten

der heiligen katholischen Kirche und die Freude und die Ehre aller derjenigen, die gekämpft und eingestanden sind für ihren Glauben, recht preisen, um so das gläubige Volk, das da noch hängt an Meinem lieben Sohn, zu bestärken in ihren guten Vorsätzen und ihrem guten Willen.

Wißt, daß das gläubige Volk auf euch schaut und hört auf jedes Wort, das ihr vorbringt auf der Kanzel, daß es ein scharfes Ohr hat für eure Worte. Wenn nur das geringste, leichtfertige Wort dabei herauskommt, der leiseste Spott gegen fromme Gebräuche und fromme Sitten einiger, dann merkt es das gläubige Volk und nimmt daran Anstoß, weil jede Seele diese Worte auf sich bezieht und dabei denkt: Ja, dieser meint es nicht so gut mit der Frömmigkeit, also muß nicht viel dahinterstecken, und der Glaube, anstatt zuzunehmen, nimmt ab auch in den besten Kindern der katholischen Kirche.

Darum auf, Meine Söhne, auf ihr Priester der katholischen Kirche, Hand in Hand legt Zeugnis ab für die Einheit der Lehre Jesu Christi, für die Einheit des Wunderglaubens, daß Wunder der Herr wirkt auch im neunzehnten Jahrhundert, Wunder der Gnade und Liebe, daß es dem Herrn möglich ist, ja ein leichtes ist, aus einem Saulus einen Paulus zu bilden, eine gottlose Welt, die da ins Heidentum zurückgesunken, in ein blühendes Christentum umzugestalten.

Ja, ja, ihr Meine Diener, ihr seid diejenigen, die der Herr gestellt an den Wendepunkt. So wie das achtzehnte Jahrhundert abgelaufen in Gottlosigkeit und Unglauben, so soll das neunzehnte Jahrhundert beginnen mit einem neuen Aufschwung von Liebe und Ergebung zur heiligen katholischen Kirche. Einen Glanz soll sie verbreiten über die ganze sichtbare Schöpfung, daß die Feinde, die draußen jetzt euch gegenüberstehen, spottend und lachend, dann zähneknirschend, staunend und stutzig euch gegenüberstehen und ohnmächtig in sich zusammenbrechen. Dies könnt ihr aber nur dann, wenn ihr selbst in euch recht befestigt einen demütigen, einfältigen, kindlichen Glauben."

Babara: „Meine liebe Mutter! Es ist doch Pfingstfest, und ich habe mich das ganze Jahr schon gefreut auf die heiligen Pfingsten. Es ist mir dies das größte Freudenfest im ganzen Kirchenjahr, und doch habe ich jetzt die letzten Tage gar keine Freude. O erflehe sie mir doch, die heilige Freude!"

Maria: „Meine Tochter! Du mußt aber wissen, daß du gesetzt bist, um Meinen Sohn zu unterstützen, du und deine zwei Freundinnen und alle, die sich mit euch vereinigen, daß ihr auch anderen nutzen sollt. Wenn ihr nur einzig und allein euch freuen könntet, wo blieb dann euer Verdienst? Darum muß eure Freude immer gemischt sein mit Bitterkeit, damit ihr auch anderen nützen könnt. Denn das ist euer Verdienst: Leiden erdulden und doch dabei festhalten an dem, was ihr anstrebt, weil ihr vielen voranleuchten sollt, die sich noch an euch anschließen, und die sich schon an euch angeschlossen haben.

Seht, ihr steht ja in der Welt, und der Herr hat nicht umsonst euch aus der Welt herausgezogen und wieder mitten in die Welt gestellt, im Leben und Treiben der Welt Seelen auserwählt, durch die Er der Welt Seine Liebe und Barmherzigkeit erschließen will, weil ja der Herr zu der Welt reden will, zu Seelen, die in der Welt ihre Seligkeit suchen und verdienen wollen, nicht im Ordensstand.

Seht, die Ordensleute sind nicht in Gefahr, weil sie ja entronnen sind dieser gottlosen Welt. Nur ein Erneuern des Glaubens ist hie und da notwendig, daß sie den Weltgeist hinausschaffen, der auch mit ins Kloster hereingedrungen ist von den neuen Ankömmlingen, die da von der Welt heraus ins Kloster gehen. Aber Ich sage euch, Mein Sohn will die Welt erneuern, ganz besonders auch das Familienleben. Aus der Familie heraus tritt der Priester, der Ordensmann, die Klosterfrau.

Aus der Familie heraus treten die Erzieher, die Vorgesetzten der Kinder; die Jungfrauen und Jünglinge; wie vielen Gefahren sind sie ausgesetzt in dieser gottlosen Welt, und diese alle sollen sehen an euch, daß man all diesen Gefahren entrinnen kann, und daß sie alle auch dem Menschen nichts anhaben und nichts schaden, wenn er festhält an einem kindlichen, demütigen, einfältigen Glauben, wenn er tut, was die Kirche lehrt, wenn er die Gebote Gottes hält und seine Standespflichten treu erfüllt, wenn er die Mittel anwendet, die ihm geboten sind in der heiligen Kirche, daß er dann ein Heiliger werden kann und zur höchsten Stufe der Vollkommenheit gelangen kann, wenn er nur ernstlich will. Dieses will der Herr durch euch der Welt lehren.

Das Familienleben, das mit so vielen Leiden und Widerwärtigkeiten heimgesucht und gemischt ist, ist kein Hindernis, um heilig zu werden, um der Heiligkeit abträglich zu sein. Nein, die Arbeiten

sind kein Hindernis, und die Zerstreuungen des Lebens, in denen jeder Mensch sich hingeben muß und bewegen muß, der in der Welt lebt, sind durchaus kein Hindernis, zur Heiligkeit zu gelangen. Dieses wollte Ich der Welt zeigen durch Mein Beispiel. Darum schloß Ich Mich nicht an eine Genossenschaft, wie sie damals schon bestand zu Meiner Zeit, die eine Art klösterliche Genossenschaft war.

Deswegen, weil Ich der ganzen Welt zum Vorbild werden sollte, wollte und mußte Ich in den Ehestand treten, ein Familienleben führen, um so allen Geschlechtern und Menschen voranzuleuchten, daß man überall sich heiligen könne, überall nach Heiligkeit streben könne. Und das will der Herr in euch wieder zeigen, weil die Kirche zur Blüte gelangen soll und darum viele zusammenwirken müssen und einstehen müssen in den Bund, den der Herr gründen will in Seiner Kirche.

Alle und alles, was sich zur Aufgabe gestellt hat, das Glaubensleben zu erneuern, Bruderschaften zu errichten, um das Volk herbeizuführen, alles dieses ist mit einbegriffen in den Bund, den Mein Sohn gründen will. Sie alle, sie alle sind Mitglieder des Liebesbundes, wenn sie nur in ihren Statuten und Regeln streben und ihre Mitglieder anhalten, die öftere Kommunion zu befördern und das Gebetsleben aufzufrischen.

Seht nun, wenn sie auch vielen unbekannt, ja den meisten Menschen unbekannt sind vor der Welt, und niemals ihre Tugend an den Tag kommen wird hier auf Erden, niemand sie bewundert, weder offen, noch im stillen, so sind sie doch Heilige. Magst du sein ein Familienvater oder Mutter, eine Jungfrau oder ein Jüngling in der Welt, wenig geachtet und beachtet vor euren Mitmenschen, aber in den Augen Gottes bist du ein Heiliger und du strebst und wirkst mit, um das große Ziel zu erreichen, das da gesteckt ist, um die Kirche zum Sieg zu führen.

O es tut sehr not. Wie viel Energie, wie viel Mannesmut brauchen die Diener der Kirche, um dem Strom der Zeit Einhalt zu tun, um die Unbotmäßigkeit der Kinder zu zügeln.

Aber habt Vertrauen! Mit Mut und Entschlossenheit fahret fort zu wirken wie seither und haltet zu den Kleinen, zu den Verachteten und befördert ihre Sache, damit recht viele gebildet werden, die dasselbe tun wie sie, die unter die anderen treten, unter die gottlose Welt hinaustreten, um sie herbeizuführen zu der Herde. Ja, haltet

zu den Kleinen, haltet zu den demütigen, gläubigen Seelen, und wenn auch langsam, aber doch allmählich werdet ihr sehen, wie sich das Erdreich erneuert. Wenn ihr es auch nicht seht mit diesen Fleischesaugen, mit euren Geistesaugen werdet ihr bewundern von der Höhe des Himmels herab, was ihr geleistet. Und nun lebt wohl, Meine Kinder, und freut euch auf die heilige Pfingstnacht, wo Mein Sohn kommt."

Barbara: „O liebe Mutter, rette doch auch diese Seele!"

Maria: „Das Gebet einer Mutter geht nicht verloren. Ihre Mutter kann sie noch gewinnen, aber durch vieles Gebet und Tränen!"

Barbara: „O liebe Mutter, ich möchte gern auch diese Protestantin gewinnen, aber ihrer Verwandten halber hatte ich noch nicht den Mut dazu."

Maria: „Das ist eine gute, einfältige Seele. Gehe du nur an dieses arme Mädchen, trage ihr die Süßigkeit vor, die ein Kind Mariens kosten kann. O wie ist Mein Herz zerschmolzen für alle Meine lieben Kinder! Wie tut es Mir leid, wenn eine Seele Mich nicht kennt, wenn Ich sie nicht bergen kann unter Meinem Schutzmantel, eine unsterbliche Seele; wie vieles ist an ihr gelegen!

Darum, wenn ihr alle Unannehmlichkeiten auf euch nehmt, ja, wenn du, Mein Kind, vor lauter Umgebung und Störung nicht mehr aus dir herauskommen kannst, dann verzage nicht. Wisse, daß du Mir große Freude machst, wenn du ein liebes Wörtlein sprichst zu einer Seele, die Mich nicht kennt. Gehe nur hin und preise Meine Liebe, Meine Güte, denn Mein Sohn wünscht es!"

240 Vigil vom Pfingstfest 1898

„Meine Diener, ihr Fürsten der Kirche, ihr Priester des Herrn, es ist notwendig, daß das Volk belehrt werde auf außergewöhnliche Weise, weil es euren Worten nicht mehr glauben will."

Lied: O Heiliger Geist ...

Jesus: „Komme, Meine Tochter, vergiß alles, was dich beängstigt und beunruhigt, deine Armseligkeiten und die Schwachheiten, in denen du dich verwickeltest in dieser Woche, aber auch ihr alle, Meine lieben Kinder (die Hausangehörigen, das heißt die Schwägerin und ein Bruder von Barbara, der aus Bayern gekommen

war), die Tochter, die zwei Mädchen und Lieschen und Luise, vergesset eure Armseligkeiten, die Sorgen und Bekümmernisse dieses armseligen Erdenlebens. Schwingt euren Geist mit Mir empor in die Lichthöhe, wo die ewige Gottheit wohnt. Kommt mit Mir, Meine Kinder, neunzehnhundert Jahre zurück in denselben Speisesaal, wo Ich vor kurzer Zeit mit Meinen Jüngern das Letzte Abendmahl genossen habe. Kommt mit Mir!

Dieselbe Gesellschaft seht ihr wieder wie damals, aber nicht in solcher Traurigkeit wie damals, denn heute erwarten sie ein anderes Schauspiel. Dort erwarten und befürchten sie, daß Ich von ihnen scheiden werde und in so gar schmerzlicher Weise von ihnen scheiden mußte. Heute aber erwarten sie einen Anderen, Meinen Geist, Den Ich ihnen versprochen hatte. Seht, ob dasselbe Schauspiel, was sich jetzt ereignet in diesem Augenblick, sich nicht immer und immer wieder ereignet in Meiner heiligen katholischen Kirche.

Sieh, Meine Tochter, diese armen Männer, diese ungelehrten Fischer, die Ich zu Meinen Aposteln erwählte, diese habe Ich bestimmt, Mein Reich aufzurichten, sie zu Fürsten, zu Königen Meines Reiches zu machen. Sie sollen Mein Volk regieren durch die ganze Ewigkeit. Alles habe Ich in ihre Hände gelegt, Meine ganze Gewalt, all die Gnaden und Gnadenmittel, die Ich vom Himmel gebracht, die Ich der Menschheit zuwenden will, alles habe Ich in ihre Hände niedergelegt.

Und heute ist der Tag angebrochen, wo Ich Mich mit Meiner jungfräulichen Braut vermählen wollte. Heute soll der Grundstein, der da gelegt ist am heiligen Karfreitag, wo Ich hinaufgestiegen bin ans Kreuz, heute soll er eingesenkt werden in die Menschheit, und sollen die ersten Bausteine gelegt werden auf diesen Grundstein.

Siehst du diese armen Fischer hier? Sie haben keine Bücher studiert. Hast du nicht schon oft nachgedacht über die einfältigen, kindlichen Reden, wenn sie so um Mich versammelt waren, manchmal auch die ungläubigen Reden, wenn sie so ungläubig fragten und nicht begreifen konnten, daß Ich vom Himmel könnte gekommen sein, und die Wunder, die sie Mich von Tag zu Tag wirken sahen, konnten ihren Unglauben nicht erschüttern und hinwegbringen. Immer fragten sie wieder, und fragten und fragten.

Sieh, das ist der armselige Menschenverstand, der ohne die Gnade Gottes nichts vermag aus sich, als Armseligkeiten erzeugen. Der Mensch aus sich ist nichts als Armseligkeit; Armut, Armut des

Geistes ist in ihm; denn er ist ja genommen aus diesem materiellen Leben, und ohne Meinen Geist vermag er sich nicht aufzuschwingen, also auch nichts zu begreifen, auch wenn es ihm fortwährend gepredigt und vorgesagt wird. Mein Geist muß in den Menschen kommen und in ihm wirken. Und nun seht diese armen Fischer! Vor einer kleinen Weile haben sie noch die Türe verriegelt und verschlossen; um keinen Preis der Welt hätte sich auch nur einer von ihnen blicken lassen unter den Pharisäern und Schriftgelehrten, ja nicht einmal unter dem Volk."

Barbara: Und jetzt sehe ich viel Volk zusammenströmen um das Haus herum. Es muß doch etwas Merkwürdiges vorgehen. Ja, das Brausen des Windes ist so gewaltig, daß die Häuser erschüttert werden und das Volk springt und läuft, jeder will sehen, was ist. Man fürchtet sich, die Leute sind voll Schrecken, deswegen versammeln sie sich um dieses Haus, das da steht auf einem eigenen, freien Platz, denn man sieht etwas Außergewöhnliches von diesem Haus und auf dieses Haus herabkommen. Und der ganze, große Platz, der ungefähr so groß ist wie der Markt am Dom, ist angefüllt mit Menschen, Kopf an Kopf.

Jesus: „Ja, Meine Tochter, Ich habe dir gesagt vorhin, dasselbe Schauspiel, was sich hier ereignet, spiegelt sich Tag für Tag wieder in Meiner Schöpfung, in Meiner heiligen katholischen Kirche. Siehst du, wie diese Männer hinaustreten unter das Volk? Vor einer halben Stunde hatten sie sich noch verschlossen und schieben den Riegel vor, vor lauter Furcht, es möchte jemand hereindringen und sie bemerken. Und nun, hörst du jetzt, wie diese ungelehrten Männer eine lange Predigt halten, wie sie sich nicht fürchten vor den Großen und Mächtigen der Stadt. Siehst du, was der Geist Gottes wirkt in dem Menschen? Ja, da gibt Er ihm die Gabe der Prophezeiung, die Gabe der Weisheit, des Verstandes, des Rates, der Stärke, der Wissenschaft, der Frömmigkeit, der Gottesfurcht. Dieses alles wirkt der eine und derselbe Geist, Mein Geist!

Nun frage Ich euch, ob Ich nicht Pfingstfest halte bei euch, sooft Ich komme? Sooft Ich zu dir komme, Meine Kleine, und in eure Mitte, ist jedesmal das Pfingstfest angebrochen. O du armes, ungebildetes Dorfmädchen aus der untersten Schicht der Menschheit, wie möchtest du dich erdreisten und dir einbilden, eine Rede zu halten für gebildete Menschen, für solche, die viele Bücher gelesen und studiert haben?

Und doch tue Ich es und geschieht es durch dich, um die Menschheit, um Meine Priester zu überzeugen, daß Ich noch dasselbe wirke, was Ich in dem armen, ungelehrten Fischervolk dereinst wirkte. Du hast keine Zeit und Gelegenheit, um dich vorzubereiten auf eine Predigt oder lange Rede, und wenn du auch noch so lange dich abmühtest, eine Rede zu halten und vorbereiten wolltest, woher hättest du denn die Gewandtheit genommen, dieser Rede auch einen Sinn und Geschmack zu geben und zu verleihen? Also mußt du erkennen und müssen Meine Diener erkennen, daß hier eine höhere Hand waltet, daß das arme Dorfmädchen die Gewandtheit aus sich nicht besitzt, um einen Vortrag zu halten.

Seht nun, wenn ihr nun überzeugt seid, daß hier eine höhere Hand walten muß, dann glaubt doch auch, was Ich zu euch sage, was Ich durch sie euch belehren will. Meine Kinder, ihr Meine Diener, ihr Fürsten der Kirche, ihr Priester des Herrn, es ist notwendig, daß das Volk belehrt werde auf außergewöhnliche Weise, weil es euren Worten nicht mehr glauben will. Es sind nur noch gar wenige, die noch glauben, und diese wenige will Ich zusammen zu einem Häuflein scharen und geschart wissen. Einen Bund will Ich schließen mit Meinem Volk, damit nicht das wenige Gute, das noch vorhanden ist, überwuchert wird von dem Unkraut des Unglaubens, hinweggeschwemmt wird von dem Zeitgeist.

Die Welt ist so weit gekommen, daß man die Gottheit leugnet, daß der Gott, Der diese Schöpfung ins Dasein rief, aus dem Gedächtnis ausgewischt und verschwunden ist. Ich will aber der Welt zeigen, daß Ich noch lebe, daß Ich die Erstlingsfrüchte verlange von Meinem Volk. Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine fremden Götter neben Mir haben und du sollst kein geschnitztes Bild anbeten! Der Mensch, er betet an einen Gott, mag er sein, wer er will, und wenn er noch so ungläubig einem Gott dient, er dient doch, und zwar dem Gott, den er sich gemacht und eingebildet.

Da es nun so viele gibt, die sich ihre Götter selber machen und an Mir keinen Teil mehr haben, darum will Ich diejenigen, die Mich noch anbeten, die Mir im Geist und in der Wahrheit noch dienen, zusammen zu einem Häuflein verbinden, zu einem einzigen Bund, dem Liebesbund. Alle Genossenschaften der ganzen Welt, sie mögen zusammen wohnen in einem Kloster, alle Bruderschaften und frommen Vereine der ganzen Welt, sie alle sollen zusammentreten in den Liebesbund.

Sie sollen Mir entgegenbringen ein einfaches, gläubiges, demütiges Herz, wie diese armen Fischer und wie ihr alle, die ihr hier versammelt seid. Ich verlange keine höhere Weisheit, keine Gelehrsamkeit. Ich verlange nur die Demut, die Demut des Kreuzes, die Demut und die Liebe, ein gläubiges, demütiges Herz, das in Liebe aufblickt zu Meinem Herzen, das sein Kreuz trägt mit Geduld. Ein Herz, das da weiß, daß dieses Leben hienieden ein Kampf ist, der errungen werden muß, und auf diesen Kampf ein Preis gesetzt ist, ein hoher, hoher Siegespreis, daß dieses Leben kurz ist, voll Mühsal und Beschwerden, der Kampfpreis aber, den es erringen soll und erringen darf, ewig dauert, daß diese Siegeskrone, womit dieser Kampfpreis gekrönt wird, ein unendlich großer ist, der niemals von einem Geschöpf kann erdacht und ausgedacht und ermessen werden.

Darum verlange Ich so wenig von Meinen Geschöpfen, von denjenigen, die da anschließen sich an den Liebesbund, daß alle, alle braven, guten Christen können Mitglieder dieses Bundes werden. Ich will darum, daß Meine Diener die Schönheit der Religion, die Schönheit der heiligen katholischen Kirche Meinem Volk, soviel ihnen nur möglich ist, verkünden, daß sie Meinem Volk Meine Liebe verkünden, daß sie ihm die Bürde erleichtern, besonders dem armen Volk. Wer sind es denn, die noch mit ihnen halten? Es ist das arme, gläubige Volk, besonders das gute Landvolk und das gläubige, arbeitende Volk in den Städten, wenn auch manche gute Familie noch dabei ist, die dem besseren Stand angehört; weitaus die meisten Reichen sind abgewichen vom rechten Weg und haben längst sich andere Götter gemacht und beten dieselben an. Seht, obwohl viel zu beklagen ist, daß auch unter der arbeitenden Klasse gar große Auswüchse von Unglauben und Sittenlosigkeit herrschen – aber dieses alles stammt nur von den Reichen, von der üppigen Welt, von der sie nichts anderes sehen können und sehen konnten.

Dem Armen wurde der Glaube interesselos und gottlos gemacht, er mußte verweltlichen, weil man ihn ganz wie eine Maschine benützte. Darum arbeitet er jetzt auch nur noch maschinenmäßig, und weil dieses arme Volk nicht die Ursache ist, daß es auf eine so schlimme Bahn geraten, darum muß Ich als ein gerechter Gott alles aufbieten, um das Volk wieder in die rechte Bahn einzulenken. Spart keine Mühe und keine Opfer, um den Weg zu erhellen, der

wieder zu Mir führt. Es ist in dieser Stadt um einiges besser geworden, aber noch nicht viel. Ihr habt eure Schuldigkeit getan, und Ich muß alle Meine Diener loben und ihnen Meinen Dank entgegenbringen, daß sie so Hand in Hand mit ihrem Bischof wirken zum Wohl des Volkes.

Manche Seele, die da in Lauheit nur noch halbwegs Christ war, hat doch wieder mehr Begriff von ihrer heiligen Religion in letzter Zeit, die Verehrung Meiner heiligen Mutter hat Aufschwung genommen im letzten Jahr, das alles verdanke Ich dem Eifer Meiner Diener. In ganz Deutschland wurde doch sehr geeifert für die Verehrung und Liebe Meiner heiligen Mutter im Monat Mai. Fahret fort, Meine Diener, denn Sie ist die einzige Vermittlerin der Gnaden, Sie ist der Kanal, durch die euch alle Gnaden zufließen sollen und zufließen, denn Sie ist ja eure jungfräuliche Braut geworden."

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus! Meine liebe himmlische Mutter! Morgen feierst Du und die Kirche mit Dir Dein Hochzeitsfest mit Deinem Bräutigam, mit Gott, dem Heiligen Geist. O welche Gnade! Du bist ja die Braut eines Gottes geworden. Morgen feiert die Kirche dieses Fest, das hochheilige Pfingstfest. Es ist nicht der Tag, wo Du vermählt wurdest mit Gott dem Heiligen Geist; denn dieses war in dem Augenblick, wo Dein lieber Sohn in Deinem jungfräulichen Schoß Fleisch annahm, aber Dein Hochzeitsfest feiert die Kirche am heutigen Tag.

O ich vereinige mich mit allen frommen Christen auf der ganzen Welt, Dir zu danken, Dich zu loben und zu lieben. O liebe himmlische Mutter, ich empfehle Dir alle, die hier versammelt sind. Gib ihnen allen einen besonderen Beweis Deiner Mutterliebe und Deiner mütterlichen Sorgen mit, wenn sie von uns scheiden. Ich empfehle Dir alle ihre Kinder und Kindeskinder, daß keines verlorengehe, ganz besonders die Verwandten meiner Schwägerin, daß sie doch alle auch glauben, daß der Herr mit mir verkehrt, daß Er Sich würdigt, mit einem so armseligen Wesen zu verkehren. O es ist nicht möglich, daß sie es glauben können, daß Er mit einer so großen Sünderin verkehrt.

O erflehe mir doch Gnade und Barmherzigkeit von Deinem lieben Sohn, daß ich Ihn nicht mehr beleidige und betrübe. Dann werden alle Menschen glauben, daß Er so gut ist, daß es Ihm doch zusteht, mit einem so armseligen Geschöpf zu verkehren, daß Er das Recht dazu hat; denn Er ist unser Gott und wir sind Seine Kinder, und

hat denn der Vater nicht das Recht, mit Seinem Kind zu reden? O erflehe mir doch die Gnade einer wahren Buße und Besserung, dann werden alle meine Verwandten und Bekannten, die darum wissen, es glauben und sich an uns anschließen und so Deine Sache verbreiten und ausüben in ihren Familien.

O liebe Mutter, ich empfehle Dir die ganze Diözese Mainz und Würzburg und alle Priester der ganzen Welt, ganz besonders aber den Heiligen Vater und alle Bischöfe. O erleuchte sie mit dem Heiligen Geist, mit Deinem Licht. Erleuchte sie, daß sie die Wahrheit des heiligen katholischen Glaubens dem Volke recht verständlich machen und recht lieb mit dem armen Volk umgehen, damit sie sich doch nicht so sehr fürchten, denn meistenteils ist doch die Kleinmut schuld, daß so viele Menschen nicht ein frommes Leben führen, weil sie sich einbilden, es sei dieses nicht möglich für arbeitende Menschen.

Sieh, gerade die arbeitende Klasse hat am wenigsten Mut. Weil sie sich so ganz in die Erde vergraben müssen, glauben sie, man müsse, um Gott zu lieben und Dir zu dienen und nachzuahmen, viel beten, ein zurückgezogenes Leben führen. O meine liebe Mutter, das alles mußt Du erflehen von Deinem lieben Sohn, daß Er die Priester recht erleuchte, daß sie es den Armen ermöglichen und leicht machen; denn gar oft hat Dein lieber Sohn zu mir gesagt, daß nichts ein Hindernis ist, Ihn zu lieben und ein Mitglied des Liebesbundes zu werden, und daß Er nichts verlangt, als nur ein gläubiges und sündenfreies Herz Ihm entgegenzubringen. Alles andere will Er ersetzen.

Darum empfehle ich Dir alle die vielen Landleute in der ganzen Welt, die noch an Dich glauben, daß Du sie alle unter Deinen besonderen Schutz stellst, damit der Glaube wieder wachse und zunehme, und der Unglaube, der in den Städten und unter den hochgebildeten Menschen so eingeschlichen ist, wieder hinausgeschafft und eingeschüchtert werde; denn je mehr das Volk sich schart um Dich und Deinen lieben Sohn und die Hände zu Dir emporhebt, desto mehr muß der Unglaube schwinden, denn wenn wir frei und offen unseren Glauben bekennen vor der Welt – und wenn es Mächtige und Große sind – dann können sie ihre Achtung nicht versagen, auch wenn sie äußerlich spotten über uns. Darum empfehle ich Dir die ganze katholische Welt, die ganze Christenheit, alle, die guten Willens sind."

Maria: „Meine Kinder! Es freut Mich sehr, daß ihr euch zusammengefunden und Ich auch ein liebes Wörtlein mit euch sprechen kann. Geht hin und glaubt fest, was ihr gesehen und gehört und setzt es in die Tat. Nicht viel verlangt der Herr von euch. Er verlangt nur ein demütiges, gläubiges Herz, und das habt ihr alle, die ihr hier versammelt seid, daß ihr euer Kreuz, das Kreuz, das Er euch auferlegt, mit Geduld tragt bis an euer Lebensende. Seht, wie Ich euch ein Vorbild geworden bin. Ich wollte ja um euretwillen in den Ehestand eintreten, ein Familienleben führen wie ihr alle, um allen Familien Meiner Nachkommenschaft ein Vorbild zu sein. Seht euch aber in Meinem Leben um, ob Mir das Kreuz erspart blieb.

Das Kreuz, das Mein Sohn besteigen mußte an Seinem Lebensabend, das begleitete Mich von der Wiege bis zum Grab. Ich mußte ein armes Leben führen, arbeiten wie ihr, mit Furcht und Zittern Mein göttliches Kind erziehen, denn man strebte Ihm ja nach dem Leben. Das alles kommt euch nicht vor. Ihr braucht nicht zu fürchten, daß man eure Kinder morden will, nur erzieht sie für Gott und ihre ewige Bestimmung. Alle die Kinder, die der Herr unter eure Obhut gestellt, sind Kleinodien des Himmels. Ihr sollt sie erziehen für den Himmel; denn gar kurz ist dieses vergängliche Erdenleben. Darum fürchtet euch nicht, glaubt und betet und tragt eure Leiden, die Gott euch auferlegt, geht recht oft zum Tisch des Herrn, und holt euch wieder neue Kraft, dann könnt ihr ruhig das Haupt niederlegen, wenn der Herr kommt. Komm, Meine Tochter, Ich will dir zeigen das hochheilige Pfingstfest, wie es im Himmel begangen wird."

Barbara: Ich sehe die liebe Mutter Gottes, wie Sie herbeigeführt wird, umringt von tausend Engeln, ja tausend und abertausend Engeln, wie Sie eingeführt wird in einen Kreis, den ich nicht durchschauen kann. Sie wird vorgeführt der Allerheiligsten Dreifaltigkeit. Ja, da sind auch eure Plätze, da sollt auch ihr einstens hin.

„O mein Gott! Ich danke Dir für alle die Gnaden, die Du mir in dieser Stunde wieder geschenkt, für all die Gnaden und Tröstungen, die Du durch uns wieder andern zukommen lässest. Was bedeutet denn das, daß ein Strom, ein Bach fließt aus dem Herzen Mariä?"

Jesus: „Es ist der Gnadenstrom, der durch Sie der Menschheit zugewendet wird, durch diese neue Art und Weise, wie der Herr mit euch verkehrt. Es ist die heilige Freude, die durch Sie hineingeleitet wird in die heilige Kirche; denn gar viele Seelen, die es

hören und lesen, werden in sich aufnehmen die heilige Freude. Sie werden nicht mehr so schwermütig das Joch tragen, das der Herr ihnen auferlegt, denn durch Maria, durch Meine liebe Mutter, fließt der Gnadenstrom in der heiligen Kirche."

Barbara: „Mein Jesus! Meine liebe Mutter! Ich empfehle Dir auch meine Geschwister, die nicht beiwohnen können, und die Armen Seelen im Fegefeuer, besonders N. O nimm ihn doch gleich auf, o erflehe mir doch heute abend, daß er in die ewige Freude eingehen kann, weil doch seine Frau gar zu betrübt ist und doch so fromm, so einfach und gläubig, so recht tiefgläubig ist. Befreie ihn heute abend aus den Peinen des Fegefeuers. Sieh, was ich in meiner Armseligkeit nicht kann, o erbarme Dich um des Gebetes frommer Seelen willen. O gib ihn uns, den armen Mann, er ist ja verbrannt, sieh an, den schmerzlichen Tod, den er gelitten."

Jesus: „Ja, Mein Kind, er war aber kein Mitglied Meiner heiligen katholischen Kirche."

Barbara: „Er war es aber doch im Tode; denn im Tode hat er sich an die Kirche angeschlossen, an die Religion seiner Frau. O erflehe doch Gnade und Erbarmen für ihn. O gib ihn doch heraus, o mein Jesus! O wie streckt er die Arme mir entgegen. O mein Gott! Gegrüßet seist Du, Maria..."

Armer Mann: „Sage meiner Frau, daß sie sich nicht allzu sehr anklammere an die Kleinigkeiten, mit denen sie sich so abgrämt."

Barbara: „O mein Jesus, Barmherzigkeit für diesen Mann. Er war ja ein Protestant und war auch nicht so tiefgläubig, aber doch ein guter Mann und hatte viele gute Eigenschaften und hat seine Frau nicht behindert in ihrer Religion und niemals gespottet. O gib ihn doch heraus! Ewiger Vater! Durch die reinsten Hände der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria opfern wir Dir auf das kostbare Blut Jesu Christi, die Tränen und Schmerzen des lieben, heiligen Vater Josef und alles, was Dir heute dargebracht wird zur Genugtuung für diese Seele. O Herr, gib ihm die ewige Ruhe! Gegrüßet seist Du, Maria..."

Maria: „Ja, wenn sie mir verspricht, daß sie fortfahren will, daß sie nicht im Eifer nachlassen will, nachher wie vorher..."

Barbara: „Meine liebe Mutter, ganz gewiß, sie wird nicht nachlassen, denn ich kenne sie doch schon ein Jahr."

Maria: „Einmal wie das andere Mal hängt sie sich so an das Irdische."

Barbara: „Das sind Nachwehen, Du kennst ja uns armselige Menschen. Ich laß Dich nicht fort, Du mußt mir ihn herausgeben. Ich opfere Deinem liebsten Sohn all Deine Verdienste. Du hast mir gesagt, daß ich immer meine Zuflucht zu Dir nehmen und Deine Verdienste zu den meinigen machen soll. Jetzt mache ich Deine Verdienste zu den Verdiensten dieses Mannes. Seine Familie liebt Dich, o erbarme Dich seiner! Gegrüßet seist Du, Maria..."

Ich sehe Sie hintreten vor Ihren lieben Sohn und Sie bittet Ihn.

„O mein Gott! Mein Jesus, Barmherzigkeit! O gib ihn doch heraus!"

Jesus: „Für heute noch nicht!"

Barbara: „O warum denn nicht? O gib ihn uns um Deiner lieben Mutter willen, Sie ist ja die Braut des Heiligen Geistes. O Heiliger Geist, ich bete Dich an aus dem Abgrund des Nichts. O schenke uns diesen Mann."

Jesus: „Nein, noch nicht!"

Barbara: „O Ewiger Vater, o schenke uns doch den Mann um des kostbaren Blutes Deines Sohnes willen, um Deiner lieben Tochter, der allerseligsten Jungfrau, unserer himmlischen Mutter willen. Gegrüßet seist Du, Maria...

Ich danke Dir! Wir beten, wie der heilige Wille Gottes ist, Du weißt am besten, wann der liebe Gott ihn zu Sich nehmen kann."

Maria: „Meine lieben Kinder! Wer im Leben Mich nicht gekannt und sich nicht bemüht, Gott zu dienen, der muß dann auch warten, den kennt der Herr nicht in der Ewigkeit, der muß warten, bis der letzte Heller bezahlt wird."

Barbara: „Dauert es denn noch gar so lange, bis der letzte Heller bezahlt ist? O sie dauert mich so sehr!"

Maria: „Solange sie sich nicht ganz dem Willen Gottes fügt und ihrem Mann freudig zum Opfer bringt, solange kann er nicht zur Seligkeit gelangen. Sie soll ihren Willen ganz dem Willen Gottes unterwerfen, dann wird ihm bald geholfen sein. Lebt wohl, Meine Kinder, bis Ich wiederkomme."

241 Herz-Jesu-Freitag im Juli 1898

„Sie alle müssen teilnehmen an den Leiden, die Ich erdulden muß Tag für Tag unter den Menschen."

Lied: Sei im Jubelschall erhoben ...

Barbara: „Preisen will ich Dich aus meinem ganzen Herzen. Alle Deine Wunder will ich erzählen, rühmt euch im Namen des Herrn. Es freuen sich all diejenigen, die den Herrn suchen. Mein Herz ist entbrannt in mir, und in meiner Betrachtung ist mir ein Feuer aufgegangen. O mein Jesus! O Du süßer Bräutigam meiner Seele! Ich bete Dich an aus dem Abgrund meines Nichts. Ich danke Dir für alle Gnaden und Wohltaten. Ich bitte Dich um Gnade und Barmherzigkeit für mich arme Sünderin. O verzeihe mir alle Sünden und Nachlässigkeiten, deren ich in meinem ganzen Leben, besonders aber in der letzten Woche, mich schuldig gemacht habe. Ich bitte Dich um Verzeihung, daß ich so nachlässig war im Gebet, so kalt und unbeständig, so zerstreut. O wie armselig ist doch der Mensch. Wenn Du ihn nicht erhebst aus dem Staube, kann er sich nicht erheben, nein, ich kann mich nicht erheben.

O alle meine Sünden sind mir von Herzen leid und reuen mich, weil ich Dich, das höchste Gut, beleidigt habe. Ich hasse und verabscheue alle meine Sünden und nehme mir vor, Dich niemals mehr zu beleidigen. Gib mir Deine Gnade dazu. Amen. Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Recht so, Meine Kinder, daß ihr euch einfindet und Ich in eure Mitte herabsteigen kann. Zwar komme Ich zu euch in der Brotsgestalt, aber darin komme Ich zu jedem einzelnen, und es freut Mich nichts so, als wenn ihr zu dritt oder noch mehr beisammen seid; denn wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen. Jetzt aber in dieser Stunde, wo alles gespannt ist, alle Kräfte eurer Seele auf Mich gerichtet sind, wo ihr das Erdreich eurer Herzen aufgelockert und zubereitet habt, um nur einzig allein Meine Stimme zu hören, Meine Worte in euch aufzunehmen, komme Ich mit Freuden zu euch. Freilich seid ihr armselige Menschen, wie alle Menschenkinder sind; denn es gab nur ein Herz, das ganz rein Mich aufnahm in sich ohne Makel und Gebrechen.

Aber alle anderen Menschen gleichen sich in derselben Art und Weise, weil sie Adamskinder sind, sie alle tragen Adamsschuld an

sich, und wenn sie sich auch Mühe geben, Mir zu gefallen, sind sie immer noch armselige Menschen. Ich schicke dieses voraus, damit ihr nicht kleinmütig werdet ob eurer Gebrechen, ob eurer Mängel und Fehler, die ihr an euch erblickt und die anderen, die euch nahe- oder fernstehen, euch überall zuwerfen; denn das Böse sieht der Mensch immer mehr als das Gute. Ihr dürft das nicht übel nehmen, denn alle Menschen tragen Adamsschuld an sich. Der Stolz ist in jedem Menschen.

Alle wollen Gott gleich sein, und jeder will sich über den anderen erheben, darum auch die besten Kinder Meines Herzens. Mit neidischem Herzen und scheelen Augen blicken sie auf ihren Mitbruder, an dem sie mehr Gnaden und mehr Wirkungen der göttlichen Liebe gewahr werden. Das muß euch nicht irremachen.

Seht, Ich ertrage ja auch eure Fehler wie die Fehler jener. Ich liebe ja auch jene, weil auch sie Mir treu dienen wollen und auch treu dienen. Ich liebe alle Menschen, aber besonders die Mir geweihten Seelen, die sich ganz Mir angeschlossen haben, mögen sie im Kloster oder in der Welt leben, ist Mir ganz gleich.

Die in der Welt lebenden Christen haben manchmal einen härteren Kampf als jene hinter stillen Klostermauern. Darum liebe Ich sie gerade so, die Mir treu dienen in der Welt, wie jene, und darum kann Mir kein Mensch vorwerfen und seinen Mitbruder beneiden, daß Ich gerade solche Seelen Mir erwähle, von denen sie es am wenigsten erwarten, weil Ich ja ihr Gott bin und der Schöpfer aller Dinge, weil Ich alleiniger Herr bin und tun und lassen kann, was Mir gefällt. Niemand hat Mir zu befehlen und niemand Meine Werke zu tadeln. Ihr aber, Meine Kinder, müßt euch nicht stören. Heute habe Ich Mir ganz besonders vorgenommen, euch zu belehren über die Armseligkeit, mit denen auch noch die besten Kinder der katholischen Kirche zu kämpfen haben, worunter auch ihr seid.

Meine Kinder, wenn Ich eine Seele Mir erwählen will und mit besonderer Gnade überhäufen will, dann kann Ich sie aber doch nicht aus der Welt herausnehmen und ins Paradies versetzen. Sie muß in den Umständen und in den Kreisen, in denen sie sich bisher bewegt hat, bleiben, damit diejenigen, mit denen sie bisher gelebt, auch sehen sollen die Gnadenwirkungen der göttlichen Liebe.

Deswegen sind sie aber doch immer Menschen und bleiben Menschen, und die Seele, die Ich Mir erwähle, ist und bleibt ein

Mensch, und wenn sie noch so viel Mir zuliebe geopfert und erduldet hat während der Zeit ihres Lebens. Darum, weil sie ihre Fehler noch hat und Ich sie ihr auch lasse zu ihrer Verdemütigung, und damit die Welt eine solche Seele auch sieht als bloßen Menschen, tue Ich es so. Es ist aber nur Mein Wille und Meine weise Absicht, um die Wirkungen Meiner göttlichen Liebe und Meiner Gnaden in umso helleres Licht zu stellen vor den Menschen.

Die Gnade, die Ich über eine Seele ausgieße, ist nicht das Werk dieser Seele, sondern das Werk der göttlichen Liebe, und das ist es, was die Menschen anerkennen sollen und anerkennen müssen, nicht aber, daß sie auf die Fehler des Menschen sehen, durch den Ich die Gnaden wirke. Merkt es euch! Alle Heiligen, wie sie jetzt am Thron Gottes stehen, waren Menschen wie ihr, waren dieselben Menschen, und sie hatten ihre Fehler und Armseligkeiten, wenn diese auch nicht aufgezeichnet sind. Woher kam es denn, daß sie so vielfach verfolgt wurden? Und alle Heiligen, die noch leben werden, werden denselben Weg gehen müssen, den auch ihr wandeln müßt.

Durch Verfolgungen, durch Zurücksetzungen, durch Enttäuschungen und Leiden aller Art müssen sie denselben Weg gehen und müssen sie ihn gehen wie ihr auch. Wundert euch also nicht, wenn ihr so viele Enttäuschungen findet unter euren Mitmenschen, und wenn eure Mitmenschen euch nur auf eure Fehler aufmerksam machen. Denn wißt, daß dieses noch kein schlimmes Zeichen ist. Daß Ich deswegen Meine Gnade nicht entziehe, müßt ihr sehen an dieser Meiner Dienerin.

Armselig ist der Mensch und bleibt der Mensch, bis Ich seine Seele von ihm wegnehme. Aber was Ich durch eine Seele wirke und durchführen will, führe Ich auch durch. Glückselig diejenigen, die es erkennen und einsehen, und den Gnadenstrom über sich ergehen lassen, der da ausfließt durch solche Seelen über andere Menschen. Ihr aber dürft nicht irre werden, besonders du, Mein Kind, wenn du überall Enttäuschungen findest. Wo soll Ich dir denn Leiden verschaffen, wenn nicht auf diese Art? Ich habe dir ja dein Leben so eingerichtet, daß du Mir dienen kannst, und daß du vor anderen leuchtest in zeitlicher und in ewiger Beziehung.

Diejenigen nun, die mit anderer Absicht dich besuchen als den rechten Weg zu finden, werden dich gar manchmal enttäuschen. Dies ist aber kein Grund und keine Ursache, um traurig zu

werden, um sich zu beklagen. Siehe, Mein Kind, auch Ich wurde gar oft enttäuscht. Ich verschwendete alles, was in Meinem Besitz war, an die Meinigen, all Meine Gaben und Liebe, und doch fand Ich nichts als Enttäuschung. Ich verschwendete Meine ganze Gewalt an sie, Ich heilte ihre Kranken, Ich erweckte ihre Toten, Ich ließ ihnen die Schuld nach, falls sie Mich nur bitten wollten, Ich verzieh ihnen alles. Ich hätte Meinen größten Feinden verziehen, wenn sie sich nur reumütig an Mich gewendet hätten.

Alles dieses verschwendete Ich mit freigebiger Liebe an sie, und doch war alles umsonst, nichts als bittere Enttäuschungen, menschlich gesprochen, fand Ich in dem armen Menschengeschlecht. Ich stieg wieder hinauf zu Meinem Vater und konnte Ihm sagen: ‚Vater, Ich habe Deinen Willen getan, Deinen Willen vollzogen, wo ist aber die Frucht? Wo sind die Früchte, die Garben, die Ich jetzt in Dein himmlisches Vaterhaus einbringen soll?'

Und doch, und doch reiften die Ähren, und doch freut Sich Mein himmlischer Vater jetzt mit Mir, daß Ich Seinen Willen vollzogen, daß Ich dreiunddreißig Jahre diesem undankbaren Geschlecht gegenüberstand und alles an ihm verschwendete; denn immer und immer wieder gibt es Seelen, die zu den vollen Ähren zählen, die dreißig-, sechzig-, hundertfältige Früchte einheimsen in das himmlische Vaterhaus.

Meine Kinder, dazu sollt ihr gezählt werden. Ihr sollt einzelne volle Ähren sein im himmlischen Vaterhaus, und da müßt ihr unter dem Unkraut aufwachsen, ihr müßt heranreifen unter derselben Sonne, welche die Guten und die Bösen bescheint und beleuchtet, und müßt nicht irre werden, wenn neben euch dieselben Halme aufschießen und Ähren treiben und Körner ansetzen und dann sich der Fäulnis hingeben; wenn taube Ähren neben euch stehen, die zerstieben in der Luft, sobald Mein himmlischer Vater sie berührt, erfaßt und die Körner abpflücken will für Sein himmlisches Vaterhaus, weil sie nichts für Ihn gearbeitet und gelitten, weil sie sich keinen Enttäuschungen hingegeben unter ihren Mitmenschen, weil sie – mit anderen Worten – ein Leben führten, das zwar dem äußeren Schein nach auch gut zu sein schien, inwendig aber war alles leer und nur heuchlerisch vollbracht.

Das sind alle diejenigen, die vorgeben, die Welt zu beglücken, die in der Welt stehen, auch unter den Christen, und scheinen und leuchten, die auch viel Gutes wirken, aber alles nur dem Schein

nach, um zu scheinen ihren Mitmenschen gegenüber, die aber nicht an Mich glauben und in ihrem Herzen die größten Verbrechen aufhäufen. Diejenigen aber, die neben euch stehen und dasselbe tun wie ihr, die Mir dienen und euch doch manchmal Leiden bereiten, das muß euch nicht irremachen, und ihr müßt nicht denken, und niemand muß denken, daß der eine oder der andere von Mir bevorzugt ist. Ich liebe alle Menschen gleich, die Mir dienen und Mir zu gefallen suchen.

Aber eben deshalb, weil sie alle Mir dienen wollen, müssen Leiden folgen, und die Leiden, die von den Treuesten und Nächsten euch bereitet werden, sind doch diejenigen, die der Seele am meisten Schmerz verursachen. Wundert euch also nicht, wenn ihr von euren Vorgesetzten verachtet und zurückgesetzt, allerlei Reden euch anhören müßt, die euch nicht gefallen. Wundert euch nicht, wenn andere, die dasselbe Gute anstreben wie ihr, die Mir treu dienen, euch nicht glauben wollen. Deswegen sind sie doch Meine Kinder und ihr seid Meine Kinder, aber die Gnadenwirkungen, die Ich in einer Seele wirke, stehen ganz frei und haben nichts gemein mit den Verfolgungen und Leiden, die man dieser Seele bereitet, nichts gemein mit den Fehlern, die man ihr vorwirft.

Das alles muß so kommen und muß so sein und nur das bildet eure Krone und ist euer Verdienst, wenn ihr euch gerade so Mir gegenüber verhaltet in den Tagen, wo ihr seht, daß viele sich euch anschließen, wie in den Tagen, wo man euch verspottet und verlacht. Ihr müßt Mich erwarten in guten wie in schlimmen Tagen, ihr müßt Mich erwarten, ob eure Laune euch beherrscht oder nicht, ob sie euch antreibt oder abhält; denn das ist die Heiligkeit eines Christen, wenn er sein Auge immer aufwärts gerichtet hält und ruhig durch all die Verhältnisse hindurchgeht, die Ich ihm zuschicke und zuführe auf seinem Lebensweg. Wie mancher Priester in seiner Gemeinde steht und bietet alles auf, um seine Gemeinde in ein blühendes Christentum umzuschaffen, und er findet nichts als Enttäuschungen.

Wie manche Klosterfrau und Ordensmann ist in den Ordensstand eingetreten, um sich dort zu heiligen, und indem er glaubte, dort lauter Heilige zu finden, findet er nichts weniger als Heilige und glaubt dann, sein Ziel verfehlt zu haben, in der Welt sei er doch gläubiger gewesen und hätte Mir treuer gedient, weil Ich ihm dort noch mit Meiner Gnade zusetzte und Ich ihn noch die Süßigkeit

Meines Dienstes kosten ließ. Jetzt aber, da er eingegangen ist in den geistigen Ehestand mit Mir und die Haushaltung Gottes führen helfen soll, wie es einer Ehefrau zusteht, denn alle treuen Kinder der katholischen Kirche – mögen sie stehen, wo sie wollen: Priester, Laien, Ordensmann, Ordensfrau, oder mitten in der Welt: Ehefrau, Ehegatte, oder Jungfrau in der Welt – sie alle, die Mir treu dienen, sind geistigerweise mit Mir vermählt und stehen im Haushalt Gottes, um die Lasten und Mühen des Tages mit Mir zu tragen. Sie alle müssen teilnehmen an den Leiden, die Ich erdulden muß Tag für Tag unter den Menschen; denn auch Ich stehe unter diesem Geschlecht im Allerheiligsten Sakrament als Hausvater in der großen Gottesfamilie, und alle Meine treuen Kinder müssen mit Mir die Haushaltung führen.

Das arme Menschengeschlecht, das jetzt auf so tiefe Abwege gekommen ist, weshalb so viele Seelen verlorengehen, soll wieder zurückgeführt werden. Da heißt es Hand in Hand gehen, zusammenstehen, zu dem Vater halten, um das Brot, das himmlische Gnadenbrot zu verdienen, damit es ausreiche, für so viele Kinder der katholischen Kirche; denn so viele Menschen, die da leben in jetziger Zeit, haben sich dem Müßiggang ergeben und sehen sich nicht mehr um, ihr Brot ehrlich und rechtschaffen zu verdienen, ihr himmlisches Gnadenbrot nämlich, und da müssen der Vater, die Mutter und all die übrigen Hausgenossen Gottes um so fleißiger arbeiten, damit die übrigen, die nichts arbeiten, nicht verhungern müssen.

Viele verhungern doch trotz der Mühe und des Schweißes, der von der Stirne der treuen Kinder rinnt, weil sie sich absolut entziehen dieser himmlischen Haushaltung, und diesen sagt Lebewohl, wie auch Ich es tue, wenn sie am Rand des Grabes und wenn sie eingegangen sind in jene Räume, wo erst euer Glück oder euer Unglück beginnen wird. Dann sagt ihnen Lebewohl und denkt nicht mehr an sie, wie auch Ich es tue; denn auch Ich lache zu ihrem Untergang, weil sie inmitten des Gnadenbrotes verhungerten und verhungern wollten. Solange sie aber unter euch und neben euch stehen, müßt ihr triefend und tropfend mit Schweiß überronnen arbeiten, um das tägliche Brot, das Gnadenbrot zu verdienen. Wenn sie es dann nicht essen, ist es nicht eure Schuld.

Merkt es euch also, Meine lieben Kinder, warum so viele Unannehmlichkeiten euren Lebenspfad bestreuen und treffen. Über all

dieses hinweggehen sollt ihr, gehen und so gehen, als hättet ihr Freude und Frieden vollauf mit allen Menschen. Der Schmerz und die Bitterkeit, die euch verursacht wird von anderen, hat nichts gemein mit euch; deswegen ist der Friede doch nicht gestört, wenn auch das Herz manchmal bitter seufzt. Auch Ich seufzte, als Ich auf Erden wandelte, über den Undank der Menschen.

Siehst du, Meine Kleine, und ihr alle, die ihr verzweigt seid in dieser Familie, Ich habe es gesehen und weiß, durch wen Ich diese Person beglückte, und doch wird es euch nicht gelohnt und gedankt. Aber dies alles muß so kommen, weil Ich euch dadurch heiligen will.

Diese Familie hat auch ihr Gutes und Ich liebe sie und Mein Auge ruht mit Wohlgefallen auf ihr, aber doch geht sie einen anderen Weg, und das muß so sein, um Leiden über dich zu bringen. Siehe, weil Ich diese Familie retten wollte, deswegen sandte Ich dich hinein in die Familie, und es muß dich nicht schmerzen, wenn deine Schwägerin es nicht einsieht, daß von der Zeit an Ich ihr Gnade zukommen ließ, wo du eintratest in die Familie. Niemals, niemals wäre sie so gesegnet, wie sie jetzt gesegnet ist, obwohl auch sie in ihrer Familie ein Mitglied zählt, das Mir treu dient und Mir nachfolgt.

Du aber sollst die Schmach ersetzen, die sie Mir und dem ganzen himmlischen Hof dadurch zugefügt, daß sie ihre Krone abwarf und eine andere zu verdienen suchte. Jetzt aber will Ich Einigkeit und Friede herstellen. In Einigkeit und Friede sollt ihr euch verbinden; deswegen führte Ich diesen Mann hinein. Er sollte noch einmal den Gnadenstrom fließen sehen. Wenn sie sich nun nicht beteiligen wollen, dann geht dich dieses nichts an. Wer die Gebote Gottes und Meiner Kirche hält und glaubt und danach lebt, kommt auch in den Himmel. Wer Mir aber treuer dienen will und Mir gefallen will, der nimmt auch die Wirkungen der göttlichen Liebe mit Freuden auf, die Ich durch manche Seele der Menschheit zukommen lasse. Wißt ihr nun, was Ich euch heute lehren wollte?“

Barbara: „Ja sieh, mein Jesus, wenn ich die Gaben an Unwürdige verschwende, dann mache ich mir den Vorwurf, daß ich mit den Gaben mehr für Dich ausgerichtet hätte, wenn ich klüger und vorsichtiger gewesen wäre, während so die Gaben ohne Frucht geblieben sind.“

Jesus: „Deine Absicht heiligt das Werk, nur die Absicht. Setze dich darüber hinweg. Hatte Ich ja doch einen Judas in Meine Gesellschaft aufgenommen und all die Gnaden an ihm verschwendet. Daß er verlorenging, war wahrhaftig nicht Meine Schuld. Ich wollte ihn auch nicht zur Verdammnis bringen. Das muß jedem Christen zum Beispiel dienen, wenn man ihnen Vorwürfe macht. Wenn manches bei dir vorkommt, was sie nicht verstehen, besonders Meine Diener nicht, dann sollen sie bedenken, daß Ich nicht umsonst einen Judas aufnahm, um der Menschheit zu zeigen, daß bei Gott dem Menschen gegenüber immer ein Rätsel sein muß. Dem Menschen gegenüber muß Gott immer ein Rätsel sein und bleiben, rätselhaft Seine Werke, Seine Fügungen, weil Er Gott ist und ihr alle Seine vielen Geschöpfe."

Barbara: „O lieber Jesus! Man bittet mich, ich möge zu dieser Protestantin kommen."

Jesus: „Geh nur hin, geh du nur hin! Allen Menschen bin Ich gekommen, Gnade anzubieten und allen Menschen dieselben Gnaden zuzuwenden. Wenn man sie nicht annimmt, ist es nicht die Schuld der Überbringer oder Überbringerin, auch nicht Meine Schuld. Der Schwester N. aber, die dich bittet, Mich zu fragen, ob Ich mit ihr zufrieden bin, sage, daß Ich mit ihr sehr zufrieden bin, und überhaupt mit diesem Haus."

Barbara: „Und ich sehe ein Licht. Das Haus steht ganz in Feuer, und es steigt auf das Feuer bis an die Wolken. Mein Jesus, was bedeutet denn das?"

Jesus: „Weil in diesem Haus keine einzige Seele ist, in der der Feind herrscht, in der der böse Feind wirken kann; sie alle sind erleuchtet von übernatürlichem Licht. Sie haben die wahre Weisheit der Kinder Gottes und wandeln im Licht, und dieses Licht, das vom Himmel stammt, verbreitet sich in der Stadt, und viele Seelen werden durch ihr Gebet, durch ihre Opfer und Leiden gerettet. Mit ihnen vereinigen sich alle die frommen, treuen Katholiken dieser Stadt, die ihre Anbetungsstunde dort halten.

Sie alle nehmen teil an diesem Licht und sind Mitglieder, geistige Mitglieder dieses Hauses; denn dieses Haus ist das einzige (in dieser Stadt), wo Mir Tag und Nacht gedient, wo Ich angebetet werde, wo Mein Herz verehrt und geliebt wird, wo Mir Ersatz und Sühne geleistet wird.

O möchte doch die Welt erkennen, was Großes es ist um das Gebet, um das Sühnegebet. In jedem kleinen Dorf, wo nur eine Kirche steht, würde man darauf hinarbeiten, daß es solche Engel, Engel im Fleische gibt, die Tag und Nacht vor Meinem Angesicht liegen und für die sündige Menschheit Mir Ersatz und Sühne leisten...

O grüßet Mir alle, grüßet Mir alle, die das Glück haben, in den Stand gesetzt zu sein, recht viel vor Mir zu knien und zu beten. Denn dem König der Herrlichkeit gebührt aller Ruhm und alle Ehre von Seinen Geschöpfen, und diese Seine Geschöpfe verachten Ihn, sie haben Ihn hinausgestoßen aus Seinem eigenen Reich.

Darum kann dieses Geschlecht nur noch bestehen, solange es Anbeter gibt, die das ersetzen, was andere versäumen. Geht hin und tut in diesem Monat, was Mein Geist euch eingeben wird. Mein Geist ist es, Der fortwährend zu euch redet, was ihr zu tun habt. Über all das, die Unannehmlichkeiten aber, die jedem vorkommen, mag sein wer er will, geht hinweg. Diese müssen euch nicht irremachen, ihr müßt ruhig weitergehen, ein Tag um den anderen."

Barbara: „Ich bitte Dich auch für jene, daß Du sie recht an Dich ziehest und sie von ihrer Angst befreiest."

Jesus: „Sie soll sich recht an dich anschließen und treu mitwirken, wenn Ich etwas von euch verlange. Sie kommt nicht so weit (wie sie fürchtet). Dies sind Leiden, die sie erdulden muß und Prüfungen, womit Ich ihren Geist prüfe, ob es ihr auch ernst ist, ob sie Mir auch Opfer bringen will. Sie soll nur die Schuhe ausziehen und sich entblößen. Verstehst du Mich?

Diejenigen, die auf dem engen Pfad, auf dem Ich gewandelt bin, Mir nachfolgen wollen, müssen mit bloßen Füßen Mir folgen, das heißt sie müssen über Steine und Stöcke, über Disteln und Dornen hinweggehen, wenn sie sich auch verwunden und aufritzen, aufsteigen, aufwärts klettern, all den eigenen Willen, den Hochmut ablegen, all die Lieblosigkeit gegen ihre Mitmenschen, und die Lieblosigkeit, die sie von anderen erfahren, in Geduld ertragen und nicht rechts und nicht links schauen auf alle die übrigen, die neben ihnen gehen, und die Mir auch dienen und dienen wollen, die aber mit Schuh und Strümpfen wandeln. Seht, daran muß sich eine Seele kennzeichnen, die Mir nachfolgen will, daß sie barfuß geht, weil auch Ich barfuß gegangen bin."

242 Vigil von Fronleichnam 1898

„Darum bittet nicht mehr, daß der strafende Arm aufgehalten werde, bittet vielmehr um die Gnade der Beharrlichkeit."

Lied: Herr und Gott, du Schöpfer aller ...

Barbara: „Hochgelobt und angebetet sei ohne End, Jesus Christus im hochheiligsten Sakrament. Ich bete Dich an aus dem Abgrund meines Nichts, ich danke Dir für alle empfangenen Gnaden und Wohltaten. Ach komme, suche heim Dein armes Kind, die Wohnung, die Du Dir bereitet hast. Erst muß ich Dich um Verzeihung bitten für all die Treulosigkeit, die ich trotz der Liebe, mit der Du Dich herablässest, begehe und Dir so kalt und lau diene. Barmherzigkeit, mein Jesus! O verzeihe mir und uns allen, die wir hier zugegen sind.

Mein Jesus! Mein Jesus! (Barbara erhebt sich zu sitzender Stellung und streckt dem Herrn die gefalteten Hände entgegen.) Was bedeutet Dein Schweigen? Willst Du die Zuchtrute schwingen über Dein Volk, o Herr, weil Du nicht mehr sprichst? Mein Jesus, Barmherzigkeit! Siehe, wie freuen sich all die guten, treuen Kinder der katholischen Kirche auf das hochheilige Fronleichnamsfest. Wie haben sie sich alle gerüstet und erwarten den Tag, wo Du heraustrittst aus den Gotteshäusern und unter Deinem Volk herumziehst. O mein Jesu, sprich nur ein Wort, sprich o Herr! Ich arme, elende Sünderin! Wohl habe ich verdient, daß Du nicht mehr zu mir sprichst, aber siehe, wie viele gibt es doch, die treuer Dir dienen, die würdiger sind als ich, und die alle warten mit Schmerzen auf ein liebes Wörtlein von Dir. Mein Jesus, sprich nur ein Wort."

Jesus: „Meine Kinder! Schon lange ist es her, daß Ich mit dir rede, daß Ich Mich dir offenbare und durch dich der Menschheit erschließe die Geheimnisse Meiner Liebe. Um Mich mit Meinem Volk zu verbinden, mit den treuen Kindern Meines Herzens Mich zu verbinden, habe Ich dir diese Aufgabe gegeben. Dich habe Ich bestimmt, um viele Menschen wieder herbeizuziehen und mit Mir zu vereinigen auf das Innigste beim Gastmahl Meiner Liebe. Es ist noch nicht so lange her, wo Ich auf dieselbe Weise wie mit dir, mit einer anderen Person verkehrte, mit einer Schwester, und ihr die Geheimnisse Meines Herzens erschloß und von ihr verlangte, daß das hochheilige Fronleichnamsfest sollte eingesetzt werden in Meiner Kirche. Es war der Triumph Meiner Liebe, der dieses Fest

verlangte; denn das heilige Fronleichnamsfest ist ein Triumphfest Meiner Liebe.

Aber größer ist es, was Ich von dir verlange, und was Ich durch dich der Welt offenbaren möchte: Menschenherzen sind es, die Ich mit Mir vereinigen möchte durch das Liebesgeheimnis, das Ich dir kundtue. Auf das Innigste mit Meinen Kindern verbunden, kann nur die Welt noch gerettet werden, aufs Innigste mit den treuen Kindern Meiner Kirche. Wundert euch nicht, daß Tag für Tag die Verbrechen überhandnehmen, die Gottlosigkeit auf offener Straße zur Schau getragen wird, von Tag zu Tag mehr. Furchtbare Dinge werdet ihr noch erleben, so daß kein Mensch sich mehr getraut, zur Nachtzeit über die Straße zu gehen.

Aber alles dieses wird nicht beachtet. Man denkt nicht darüber nach über die Ursache all der schrecklichen Dinge, und je mehr der Unglaube überhandnimmt und sich ausbreitet, desto mehr häufen sich die Verbrechen, desto eifriger sollen aber auch die treuen Kinder der Kirche sich an Mich anschließen und an Meine Feste, an die Feste der heiligen Kirche."

Barbara: „Mein Jesus, ist es denn möglich, daß es nicht zu erbitten ist, daß der strafende Arm der göttlichen Gerechtigkeit abzuhalten ist von der Welt, von der sündigen Menschheit, wenn die Menschheit, die Guten zusammenstehen und mit einem Mund Dich loben und preisen, so daß die Ehre Dir ersetzt wird, welche die gottlose Welt Dir raubt? Hast Du doch gesagt, daß, wenn fünf Gerechte in der Stadt wären, Du die Stadt verschonen wollest. Gibt es denn keine Gerechten mehr? Gibt es doch so viele treue Seelen, hast Du schon Selbst oft gesagt, und wenn sie zusammenstehen, kann dann der Arm Deiner göttlichen Gerechtigkeit nicht aufgehalten werden?"

Jesus: „Ja, wenn alle Kinder der katholischen Kirche, die sich noch Katholiken und gute Christen nennen, die noch mit Glaube und Liebe zur heiligen Kirche halten, wenn diese so treu, wie Ich es von euch verlange, und ohne jegliche Rücksicht und Menschenfurcht offen und frei ihren Glauben bekennen, sich an Mich anschließen, so daß Ich Tag für Tag in die Herzen vieler einsteigen kann, oder doch, wenn einheitlich an den Sonntagen die Christen an dem Kommuniontisch sich einfänden, und in der Art und Weise die Regel beobachten, die Ich ihnen angebe, die alle Liebesbundmitglieder beobachten sollen – daß sie ihre Leiden

geduldig tragen, ihren Mitmenschen gegenüber den Glauben offen bekennen und sich nicht fürchten, vor keinem Menschen, auch nicht vor dem größten Feind, der ihnen nachstellen könnte, in der Familie Einheit und Frieden halten, aus Liebe zu Mir ihre Kinder erziehen, oder in den klösterlichen Genossenschaften, wenn nichts mehr geredet und gedacht würde als nur an das Ziel, zu dem Ich sie bestimmt habe, die Menschheit, daß dieses Ziel erstrebt werden muß und nur dann erstrebt werden könne, wenn sie alle treu zusammenstehen – ja dann, sage Ich euch, könnte freilich der Sturm aufgehalten und der strafende Arm verkürzt, die Zeit, sage Ich, abgekürzt und der strafende Arm der göttlichen Gerechtigkeit eingehalten werden.

Darum freut es Mich sehr, daß in dieser Stadt doch viele gläubige Christen noch sind, die sich euch anschließen. Ja, es freut Mich, daß das Priestertum alles aufbietet, um die Menschen zum Glauben zurückzuführen, zu dem guten, alten Glauben, wenigstens diejenigen, die einiges Verständnis haben von den Begriffen der Zeitverhältnisse, was all die Zeiten in ihren Verhältnissen mit sich bringen. Die Zeitverhältnisse, das sind die Menschen, wie sich die Menschen verhalten in der jetzt lebenden Zeit.

Und je mehr sie der Menschheit dieselben schildern, desto eifriger und inniger steigt das Gebet empor aus den Herzen der treuen Kinder der Kirche. Die Gefahr, auf die sie aufmerksam gemacht werden, die sie wohl auch mit Augen sehen, geht manchem doch zu Herzen, und sie schicken sich an, mit mehr Eifer ihre religiösen Pflichten zu erfüllen.

Aber, Meine Kinder, aufzuhalten ist doch nicht alles, weil die Welt so gottlos geworden ist. Darum bittet nicht mehr, daß der strafende Arm aufgehalten werde, bittet vielmehr um die Gnade der Beharrlichkeit. Viele werden abfallen, auch von denen, die jetzt noch feststehen, in kommenden Zeiten, weil der Mensch, wenn er sich einmal daran gewöhnt hat, den Weg des Schlendrians zu gehen, lau und träge wird in allem, besonders aber lau und träge in seinen religiösen Pflichten. Und wenn der Mensch das Gebet unterläßt zur Zeit der Trübsal, dann ist es um ihn geschehen. Darum steht zusammen, nicht als ob ihr die Welt bekehren wollt, als ob ihr bestimmt seid, wie Missionare auszuziehen – steht zusammen, eins für das andere, jedes aber für sich, um sein Heil zu erwirken. Jedes sei ängstlich um seine eigene Person."

Barbara: „Mein Jesus! Ist doch morgen Fronleichnamsfest, und Du sagst mir kein Wort von dem schönen Fronleichnamstag. Habe doch immer in früheren Jahren so große Freude gehabt, warum denn nicht mehr dieses Jahr? Hab gar keine Freude mehr. Mein Jesus, Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! Siehe, viele schließen sich doch an, wenn auch manche es für Schwindel halten. Aber viele freuen sich doch und schließen sich enger an Dich an. O laß mir doch auch ein Wörtchen des Trostes zukommen von diesem schönen Fest. O zeige mir doch, wie im Himmel der Tag gefeiert wird."

Jesus: „Nein, Meine Tochter! Du sollst heute diese Freude nicht erleben, weil Mein Herz so sehr bedrückt ist. Du sollst, und ihr alle sollt mit Mir neben der Freude dieses Festes doch auch den Schmerz mit Mir teilen. So viele Seelen gehen zugrunde, so viele Seelen fallen Satan in den Rachen, und Ich sollte nicht traurig sein? So viele Seelen, an denen Mein kostbares Blut klebt!"

Barbara weint bitterlich!

Barbara: „Ist das mein Geschenk, o Herr?"

Jesus: „Ja, ja, dies ist dein Geschenk, und dies ist euer aller Geschenk, und alle, welche die Schriften lesen, sie sollen wissen, daß Mein Herz mit Bitterkeit erfüllt ist und mit Schmach gesättigt."

Barbara: „Mein Jesus! Ich bitte Dich für die Klosterfrau in N., die der Oberin so viele Sorgen und Kummer macht. Erbarme Dich ihrer, führe sie wieder zurück ins Kloster, damit sie doch dem Kloster keine Schande bereitet."

Jesus: „Sie soll ihr nur befehlen, daß sie entweder das Ordenskleid ablege oder zurückkehre, wohin sie gehört, mit aller Entschiedenheit; denn eine Ordensfrau gehört nicht in die Familie hinein, sie gehört in ihr Mutterhaus, dem sie sich anvertraute. Der Oberin aber sage einen freundlichen Gruß, daß Ich mit ihr zufrieden bin mit der Leitung ihres Hauses. Und auch deinem Schwesterchen einen recht herzlichen Gruß. Sie soll aber, wenn sie wieder dir einige Zeilen schreibt, nicht mehr so kindlich sein; das könnte ihr übel aufgenommen werden. Das darf sie mit Mir oder am stillen Tabernakel, aber nicht in die Welt hinaus. Ich verstehe sie, und du verstehst sie auch, aber nicht alle Menschen verstehen es. Sie braucht aber nicht ängstlich zu sein, daß Ich mit ihr unzufrieden bin. Sie ist einmal in Meinem Reich deine Zwillingsschwester.

Nur aufwärts die Herzen, aufwärts, nicht mutlos sein, bei allem, was vorkommt. Auch ihr, Meine Kinder, auch ihr, den Mut nicht verlieren, aufwärts die Herzen; wenn Mutlosigkeit sich einschleicht, ist es nicht von Meinem Geist, ist es ein anderer Geist. So viele euresgleichen, die das Glück nicht haben, das ihr habt, denn nicht darauf kommt es an, welchen Weg der Mensch gehen muß, sondern darauf kommt es an, wie er denselben geht, wie er ihn wandelt. Wenn er einen noch so unebenen Pfad wandelt, der durch Hecken und Sträucher führt, über Felsen und Steine und Gestrüpp, daß er unbeirrt und festen Schrittes darüber steigt, darauf kommt es an, über all die Hindernisse weggehen.

Seht, die Hauptsache ist, daß ihr den festen Entschluß gefaßt habt, Mir treu zu bleiben, Mich zu lieben und Mir zu dienen, und daß ihr fort und fortwährend doch wieder eine Aufmunterung dieses eures Zieles habt, von Zeit zu Zeit. Sage N. einen herzlichen Gruß und auch deinen Schwestern, allen deinen Geschwistern, allen, die sich euch anschließen und zu euch halten, wenn auch nur dem Geiste nach. Denn allen, die sie lesen, Meine Worte, wenn auch nur aus Neugierde, kommt doch immer wieder ein neues Flämmchen Gottesliebe in ihr Herz, und sie fassen wieder neue Entschlüsse, Mir zu dienen. Sie alle lasse Ich herzlich grüßen. Mögen sie doch arbeiten dem großen Ziele zu, das Ich euch gesteckt habe und allen, die es mit euch halten, daß der Liebesbund sich ausbreite, die öftere Kommunion gefördert werde und die Leiden und Trübsale, die da von Tag zu Tag zunehmen, die Ich keinem Meiner Kinder ersparen kann, mit Geduld ertragen werden.

Daß Ich dir aber die Schönheit des Festes nicht zeigen kann, ist, weil du teilnehmen sollst an Meiner Schmach, an Meiner Trübsal. Ich kann Mich nicht freuen, obwohl Meine Kinder alles aufbieten, die treuen Kinder der katholischen Kirche, weil Ich alle Menschen erschaffen habe und durch Meine Schuld kein Mensch sollte verlorengehen. Allen Menschen gebe Ich hinlängliche Gnaden, daß sie selig werden können, und so viele, so viele haben Mich hinausgestoßen aus ihrem Herzen."

Dann kam die liebe Mutter Gottes!

Barbara: „Liebe Mutter! O bete Du meinen Herrn an statt meiner. Doch nur ein einziges Wort des Trostes, ein einziges Wörtlein sage Du mir. (Die liebe Mutter Gottes schweigt, Barbara weint.) Bin ich denn schuld? Warum denn, o Mutter? Und Sie wendet Sich

um, und die liebe Mutter Gottes verhüllt Ihr Angesicht, als weinte Sie. O liebe Mutter, soll denn das das letzte Fronleichnamsfest sein, welches wir so feierlich mitfeiern können, weil Ihr alle Beide euch so abwendet? O wir arme, arme Menschen. Gegrüßet seist Du, Maria ...

O soll es denn vielleicht bis nächstes Jahr so schlimm sein, daß wir den schönen Tag nicht mehr feiern können? Laß doch nicht zu, daß das Heiligste Sakrament aus unseren Kirchen hinausgeschafft wird."

Maria: „Ihr werdet bald sehen, Meine Kinder, warum Ich heute so traurig bin. Steht einmütig zusammen, wie Mein Sohn euch gesagt vorhin, eines für das andere, und jedes für sich. Versteht wohl diese Worte, betet füreinander, aber betet jedes für sich, daß es feststehe; denn es werden Tage über euch hereinbrechen, wo die Wellen der Trübsale über eurem Haupte zusammenschlagen und euch alle zugrunde zu richten drohen werden. Dann wird es gut sein, beten gelernt zu haben. Glückselig der Mensch, der da noch beten kann, und durch das Gebet der Gerechten werden die Tage abgekürzt. Aber es wird ein großes Jammergeschrei sich erheben, dergleichen in vielen Jahrhunderten noch keines ist gehört worden auf Erden.

Meine Kinder! Haltet diese Tage nicht in übermäßiger Freude. Bedenkt wohl, was Ich heute abend euch gesagt, und seid nicht allzu lustig (zu den zwei anwesenden Mädchen sagte Sie dies), obwohl es keine Sünde ist. Aber bedenket die traurigen Zeiten, die da kommen werden und die Gefahren, die euch bedrohen. Rafft euch auf, daß ihr, so viel ihr losbringen könnt, die Tage, wo das kostbare Blut Meines lieben Sohnes verehrt wird, beiwohnen könnt, um mit den anderen vereinigt, dieses kostbare Blut anzubeten, denn es wird eine Zeit kommen, wo ihr es nicht mehr tun könnt. Und betet recht für die Wahl (Reichstagswahl), für die Männer, die an die Wahlurne treten, daß doch wenigstens die treu bleiben, die noch treue Kinder der katholischen Kirche sind."

Barbara: „O liebe Mutter, erflehe uns doch nur den Trost, daß wir auch in jenen schrecklichen Tagen uns irgendwo versammeln können, um mit Dir und Deinem liebsten Sohn zu verkehren."

Maria: „Fürchtet euch nicht. In den Tagen tut, wie die Apostel taten, als der Herr von ihnen geschieden war. Flüchtet euch in ein einsames Haus und harrt aus im Gebet."

Barbara: „Ach liebe Mutter, bezeichne uns doch das Haus näher."

Maria: „Die Zeit kommt, wo Ich euch näher das Haus bezeichnen werde. Für jetzt haltet fest zusammen im Gebet. Zweifelt nicht, nicht im geringsten. Glückselig der Mensch, der im Glauben alles erfaßt, was ihn seinem Ziel näherbringen kann, der nicht nachhängt der gottlosen Welt, denn nur die fleischlich gesinnte Welt zweifelt, häkelt, das wäre nicht Gottes Wille, daß Er die Menschen aufmerksam macht, wenn große Gefahren drohen, nein – jederzeit! Gottes Wille ist es, daß Er euch aufmerksam macht auf die großen Gefahren, die euch bedrohen von allen Seiten, und so wie Er immer getan, wird Er Seine treuen Kinder beschützen.

Nehmt nur Lot, der unter den gottlosen Sodomitern wohnte, wie er durch einen Engel herausgeführt wurde aus diesen gottlosen Städten, er, der einzige mit seiner Familie, und bedenket, ob der Herr im Neuen Bund minder gut sei. Hat Er dieses im Alten Bund getan, wenn Er auch Sein Volk züchtigte, hat Er es doch immer wieder beschützt und in seine Rechte nach getaner Buße eingesetzt, so wird Er auch all den treuen Kindern der katholischen Kirche tun, wenn sie auch um alle ihre Rechte kommen sollten. Er wird aber nicht lange das Recht in den Händen Seiner Feinde lassen, Er wird ihnen das Szepter aus der Hand reißen und sie damit zerschlagen, und alle Seine treuen Kinder wieder einsetzen in ihre Rechte. Dies sollen alle glauben, die jetzt darüber spotten, aber sie werden es hart und bitter fühlen müssen. Tut, wie Mein Sohn euch befohlen."

Barbara: „O erflehe uns doch schönes Wetter für die Prozession."

Maria: „Es wird die Fronleichnamsprozession morgen gehalten. Seht euch nicht um, ihr, die ihr mitgehen könnt, gebt der gaffenden Menge das Zeugnis, daß hier nicht zu gaffen, sondern anzubeten sei, wenigstens tut ihr es, und diejenigen, die sich nicht daran beteiligen können, sollen im Geist die Prozession mithalten und sich innig in ihrem Herzen mit Mir unterhalten. Ich will dann mit euch allen zufrieden sein."

Barbara: „O liebe Mutter! So einen traurigen Tag habe ich noch gar keinen gehabt. Was ist denn das? So ist es mir diese Woche schon einmal gegangen, wie ich für den Mörder gestern betete, warst Du auch so traurig. O liebe Mutter, was ist denn los? Du hast mir ein so dunkles Gefühl eingeflößt, daß ich mich gefürchtet habe."

Maria: „Weil Ich dir zeigen wollte, Meine Tochter, daß dieses die Vorboten sind, wußte Ich ja doch, daß du wieder für einen frischen Sünder beten könntest, da dasselbe schon wieder in Mainz sich ereignet habe, und weil Ich weiß, daß dieses noch gar oft sich ereignen wird, darum war Ich so traurig."

Barbara: „O ich kann heute nicht singen."

An diesem Tag beglückte der Herr Barbara sehr nach der heiligen Kommunion. Da beklagte sich Barbara bei Ihm, daß Er Sich nach der heiligen Kommunion jetzt so selten ihr liebreichst mitteile, wie Er dies doch früher getan habe. Da sagte der Herr:

Jesus: „Du bist Mir auch nicht so treu wie früher, du läufst Mir immer davon! Sei du nur wie früher, denn Ich bin nicht anders geworden. Du läufst Mir immer davon."

(Weil sie nämlich, obwohl sie die Vereinigung mit dem Herrn fühlt, in eine andere Kirche geht, um eine Segensmesse mitzunehmen.) Dann fügte Er noch hinzu:

Jesus: „Bei der Fronleichnamsprozession schließt euch nur aneinander an und vereinigt euch innig mit Mir und erhebt kein Auge, um die Gaffer zu beschauen. Es sollten zwar alle so tun, dann wollte Ich den Undank und die Lästerungen der übrigen nicht beachten, und Mir wäre der Schmerz versüßt. Ihr aber sollt Mir den Undank und die Treulosigkeit der Menschen ersetzen, und Mir Sühne leisten und den anderen ein gutes Beispiel geben."

Am heiligen Pfingstfest zeigte der Herr Barbara ihre Seele in Gestalt eines schneeweißen Stück Tuches, das glänzte, und sagte:

Jesus: „Du sollst wissen, daß Ich deine Seele heute wieder in die Taufunschuld zurückversetze."

243 Fronleichnamsprozession 1898

Als das Allerheiligste aus dem Dom herausgetragen wurde, fühlte Barbara, wie ihre Seele in Gestalt eines kleinen Kindes Jesu zulief. Während der ganzen Prozession sah sie, wie Jesus zwischen uns dreien einherging, aber gar nicht so freudevoll, wie Er dies in den früheren Jahren tat, sondern sehr traurig. Als der Segen auf der großen Bleiche gegeben wurde, kam von oben herab eine unzählige Menge himmlischer Geister, die Ihn umringten, voran

der heilige Franziskus. Auch sah Barbara viele verstorbene fromme Seelen der Stadt, von denen einige einen großen Glanz verbreiteten und weithin leuchteten. Der Geist, welcher sie belehrte, sagte, daß das Fronleichnamsfest ein Sühnefest sei, um dem lieben Heiland die Unbilden zu ersetzen, und weil die jetzigen lebenden Christen sich so wenig daran beteiligten, so kämen die in die Herrlichkeit eingegangen Seelen herbei, um dieses zu ersetzen, und anstatt ihrer Verwandten Jesus anzubeten.

244 Zweiter Freitag im Juni 1898

Lied: Aus Lieb verwundeter Jesu mein ...

Barbara: „Lobpreis und Dank sei jetzt und ohne End, dem Allerheiligsten, göttlichen Sakrament! Mein Jesus! Wie danke ich Dir für Deine unendliche Liebe und Herablassung zu uns armen Sündern. Mein Jesus! Wie bist Du so unendlich gut. Am Mittwochabend warst Du so ernst. Alle Züge und alle Gefühle Deines liebevollen Herzens, wie Du Dich mir mitteiltest, waren ernst, drohend und strafend. O mein Jesus! Halte ein den Arm Deiner göttlichen Gerechtigkeit. Siehe, wie Deine Kinder sich aufraffen und sich an Dich anschließen. Siehe, wie es doch den Menschen so leid ist, wenn Du züchtigen willst, wie sie sich doch fürchten vor der Strafrute. Wie das Kind, wenn es seine lieben, guten Eltern gekränkt und beleidigt hat, vor Furcht zittert und weint, so tun die Kinder der katholischen Kirche, weil sie sehen und immer wieder hören von allen Seiten, und weil auch die Zeichen so auffallend sind, als ob Du wirklich strafen wolltest, so fürchten sich doch alle Leute.

O Barmherzigkeit für uns arme Sünder! Ich vereinige mich mit allen frommen Christen auf Erden, die Dir Tag und Nacht Abbitte und Sühne leisten vor dem Allerheiligsten Sakrament, besonders mit den Anbetern des Heiligsten Sakraments, den Eucharistinern und Anbeterinnen und mit allen frommen Weltleuten, die sich Mühe geben, Dir Abbitte zu tun. Ich empfehle Dir alle meine lieben Geschwister und alle, die sich im Geist mit uns vereinigen, besonders meine beiden Mitschwestern. Du hast uns zusammengeführt, daß wir die Heiligste Dreifaltigkeit in uns versinnbilden sollen, so innig sollen wir leben, eins sein, obwohl dreifach in Person und in verschiedenen Familien, doch eins in der Wesenheit und in unserem Willen.

O ich bitte Dich, laß nicht zu, daß wir getrennt werden, daß Satan etwas in uns vermag. Ich empfehle Dir auch alle christlichen Familien, besonders die arme Frau, die mir heute abend so geklagt hat. O lenke doch das Herz dieses Kindes, daß er ein Dir wohlgefälliger Diener der heiligen katholischen Kirche wird, wenn er dazu Berufung hat. Ich empfehle Dir auch meine Schwester in N. und die ganze Genossenschaft, meinen Beichtvater, besonders den H.H. Bischof von Mainz, daß er den rechten Geist in den Schriften findet.

Sieh, ich will mich ganz seinem Willen unterwerfen, und wenn Du es bist, und ich glaube fest, daß Du es bist, dann lenke doch das Herz meines Bischofs, dem ich unterworfen bin, daß die Schriften bald gedruckt werden, Deine Worte, damit recht viele Seelen sehen, wie gut Du bist, wie Du mit jedem zufrieden bist, wenn er nur guten Willen Dir entgegenbringt, damit recht viele sehen, besonders die Armen und Notleidenden, wie reichlich Du belohnen kannst für das wenige Gute, wenn sie in Eintracht und Liebe zusammenleben und sich an Dich anschließen, Du ihnen es tausendfach vergelten willst. Darum nicht mir, sondern Dir alle Ehre.

Ich suchte gewiß nichts anderes als nur Deinen heiligen Willen, Dein Wohlgefallen in allen Dingen. Darum bitte ich Dich, solange ich lebe in diesem sterblichen Leben, laß nicht zu, daß jemals etwas vorkomme, wo ich mich über andere erhebe, auch nicht im leisesten Gedanken. Die Letzte will ich sein und bleiben, und mache auch, daß andere dies von mir denken und glauben. Dann aber, was Du in mir wirkest, bitte ich, daß es verbreitet wird, daß es mein Oberhirte genehmige, besonders das Priestertum; denn Du siehst, wie das arme, gläubige Volk sich aufrafft, wenn es ein liebes Wörtchen hört, daß Du wirklich und wahrhaft unter uns wohnest, daß dies nicht nur die Kirche lehrt und wir zum Glauben angehalten werden, sondern wir auch hie und da ein Zeichen Deiner wahrhaften Gegenwart und Deines Wohnens unter uns erhalten.

Deswegen bitte ich, daß Du die Priester in Mainz in Einheit und Frieden zusammenführst und haltest, daß sie in Eintracht und Liebe zu ihrem Bischof stehen und das Werk fördern, das er begonnen; denn er hat im Hirtenbrief alle Kinder seiner Diözese aufgefordert, daß alles, was die Ehre des Heiligsten Sakramentes vermehrt, doch recht gefördert werde, alle die Vereine, die darauf hinzielen, das Heiligste Sakrament zu verehren, alle Kinder

herbeizuführen zu Seinem heiligen Tisch. Gib, daß auch alle die Priester die Gesinnung ihres Bischofs teilen, und die Mühe nicht scheuen, daß ihnen die Opfer nicht zu schwer werden, die sie bringen müssen, weil sie mehr Last haben. Segne auch alle ihre Mühe, damit sie nicht müde werden. Gib ihnen die notwendige Kraft, die Leibes- und Körperkräfte, damit sie ausharren in ihren vielen Arbeiten, die sie haben mit ihrer anvertrauten Herde. Mein Jesus, Barmherzigkeit für uns alle. Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Ja, Meine Kinder, Ich muß euch schon eingestehen, daß Ich heute nicht gesonnen bin, eine Strafrede zu halten, euch in Furcht und Schrecken zu versetzen wie am Mittwoch. Ich bin nicht immer ein zürnender Gott, und der strafende Arm Meiner göttlichen Gerechtigkeit läßt sich leicht aufhalten, wenn Er nur guten Willen sieht, wenn nur Sein Volk umkehrt. Auch wenn sich nur die Gesinnung ihres Herzens wendet, bin Ich schon bereit, ihnen zuvorzukommen, alle ihre Sünden und Ärgernisse, die sie an Mir verübt, ihnen zu verzeihen. Ja, Ich versichere euch, kein Vater ist in der Schöpfung, der so viel Nachsicht hat mit seinen Kindern, auch wenn er der beste ist, wenn er alle guten Eigenschaften in sich vereinigt, wie Ich euer Gott und Herr. Habe Ich euch doch erschaffen zu Meiner Ehre und Verherrlichung, gewiß nicht zu eurem Verderben. Denn wenn Ich euch verderben wollte, hätte Ich ja euch zu Meiner Schande und Schmach erschaffen; dann wäre Ich ja ein ungerechter Gott.

Darum sollt ihr wissen, daß Mich die Kinder der katholischen Kirche, besonders die der Stadt Mainz, recht erfreuten. Wo zu loben ist, da muß Ich loben; wo zu tadeln, da muß Ich tadeln; und wo zu strafen ist, auch wenn Ich es noch so ungern tue, wo es nicht anders geht, da muß Ich strafen. Aber weh tut es Mir, unendlich weh, wenn Ich strafen muß. Denn wenn ein Vater sein Kind schlägt, schmerzt es ihn mehr, als es dem Kinde wehe tut, wenn es ein rechter Vater ist. Wenn dieses so ist bei einem irdischen Vater, warum nicht bei Mir, Der Ich der beste aller Väter bin.

Aber seht doch, Meine Kinder, seht doch, Meine Diener – wenn ihr nicht begreifen wollt, daß es wahr ist, daß Ich euch ermahnen will, daß Ich euch ermuntern will durch ein unmündiges Werkzeug –, ob es nicht wahr ist, daß Meine treuen Kinder eure Worte beachten, wenn ihr ihnen mit lieben Worten die Schönheiten Meines Herzens, die Liebe Meines Herzens vortragt, wenn ihr – anstatt zu spötteln

und von Frömmelei zu reden auf der Kanzel – die Schönheit der Kirche preist, die Liebe Meines Herzens verkündet und die Gemeinschaft der Heiligen erhebt. Und wenn ihr das Volk hinweist und hinführt, daß es nicht allein steht, in dem heißen Kampf nicht verzagen soll, daß diejenigen, die ihnen vorausgegangen, ihnen beistehen, und wenn ihr das arme, gläubige Volk zusammenhaltet, zusammenführt zu einem Bund, der da ist und geschlossen ist im Heiligsten Sakrament, wie dann das arme gläubige Volk lauscht euren Worten und glaubt, wie es dann diesen Glauben zum Ausdruck bringt, wenn es gilt, Meine Ehre zu befördern, den Glauben offen und frei zu bekennen, wie dieses am gestrigen Tag wieder der Fall war.

Ja seht, wer sind sie denn, die sich beteiligen, wie Ich euch schon oft gesagt, die unter eurer Kanzel stehen, wenn ihr predigt, das heilige Opfer feiert? Es sind die Armen, das arme, gläubige Volk. Wenn auch hie und da ein Gebildeter sich einschleicht, sieht er sich nach rechts und links doch um, ob er noch einen seinesgleichen sehe und schämt sich. Dieses Volk aber scheut sich nicht, und deswegen habe Ich Meine Freude an ihm, und Ich möchte es retten.

O die armen Kleinen, das arme, verwaiste Volk! Verwaist ist es, es ist hinausgestellt aus dem Vaterhaus in die Fremde. In der Fremde muß es sein Brot verdienen. Die Fremde, das sind die gottlosen Werkstätten und Schulen, wo überall der Unglaube gepredigt wird. Wo kann da das arme Volk noch guten Boden fassen in seinem Herzen, wo das Erdreich immer mit Unkraut besät und schlechter Samen hineingeworfen wird. Und darum, weil das arme Volk in der Fremde steht, fern vom Vaterhaus, habe Ich Mitleid und ganz besonders Mitleid mit ihm und Ich habe ein Mittel ersonnen und möchte dieses von allen angewendet wissen, die sich noch zurückführen lassen.

Dieses Mittel ist, was Ich euch schon oft und oft gesagt, das Band, das Ich um euch schlingen will in der heiligen Kommunion. O kehre zurück, du armes Volk, ins Vaterhaus, damit Ich Mich mit dir wieder freuen kann. Bringt Mir die Kleinen wieder herbei; ihr Väter und Mütter, bringet Mir eure Kinder wieder, wie ihr sie Mir gebracht, als Ich auf Erden wandelte unter euch.

O am Abend will Ich sie euch noch segnen und sie euch zurückgeben mit Meinem Segen ausgerüstet, und keines wird verlorengehen. O führet sie Mir doch zurück!

Die gottlosen Schulen! O wäre es doch möglich, daß die Christen so vieler Regenten wieder bewirken könnten von ihren Vorgesetzten, daß Meine Kirche wieder so viel Gewalt erhalten würde, daß sie die Schulen in die Hände bekäme, daß die konfessionslose Schule aufhören würde, und die Kinder von dem Glauben an Mich, an Meine Gottheit, vom Glauben an Meine heilige Mutter beseelt, aus der Schule heraustreten würden in die Werkstatt Leben, in das öffentliche Leben, ja dann, ja dann würde eine andere Zeit kommen."

Barbara: „Dieses, Gott sei Dank, wird ja angestrebt, mein Jesus. Siehe, wie sich die Priester alle Mühe geben. Soviel ich schon selbst vernommen, wird sehr darauf hingearbeitet, um die Kinder gut zu erziehen, die Schulen christlich zu machen. Gib Du nur Deinen Segen dazu und die Kraft, daß sie vor die Mächtigen treten, und es wird gewiß eine andere Zeit wieder kommen.

Mein Jesus! Du hast am Mittwoch so drohend gesprochen, wir fürchteten uns vor der Rede, wenn wir es bedenken, daß so schreckliche Zeiten über uns kommen sollen. O ich getraue mich nicht mehr zu beten um Abwendung der Strafgerichte und doch, wenn ich daran denke, entschlüpft mir ein leiser Seufzer, und ich muß immer und immer wieder bitten.

O wenn wir zusammenstehen, hast Du doch gesagt, wenn in Sodom nur fünf Gerechte wären, würdest Du die Stadt verschonen. Sieh doch, es gibt doch in Mainz und so auch überall viele fromme Seelen. In Frankreich und überall rafft sich das Volk so auf, und es sei eine Begeisterung in der Welt, es gibt also noch viele Gerechte. Hast Du mir doch schon oft gesagt, wenn der Mensch seine Sünden bekennt und sich an Dich anschließt, Du mit ihm zufrieden seiest, und Du ihm dann alles ersetzen wollest."

Jesus: „Ja, seht Meine Kinder, aber im großen ganzen ist doch die Welt gar so gottlos; dies sind nur einzelne Personen, wie du Mir soeben gesagt. Ja, das ist wahr, aber wie viele, wie gar so viele gibt es gegen dieses kleine Häuflein. Siehe dir die Mächtigen und Großen der Erde an, sieh dir all die an, die an der Spitze stehen, die das Gute befördern sollen. Siehe an den Schulen, den Universitäten die gottlosen Lehrer, die da aus dem armen Volk, den Jugendlichen, jeden Keim herausarbeiten, und wehe einer Familie, auch wenn sie die beste ist, die gläubigste, wenn sie einen Sohn in die Hochschule schickt, an Universitäten, er ist verloren, auch wenn der Keim noch so gut gelegt ist. Bis er aus der Schule

heraustritt in die Welt und er seine Lebensaufgabe lösen soll, ist er ein ungläubiger Mensch geworden.

Das Gift, das hineingeträufelt ist, breitet sich dann aus im Mannesalter, und daher kommt es, daß bereits alle die Staatsmänner, die Großen, nichts mehr in sich haben, als nur die Furcht vor dem Umsturz. Wenn sie Meinen Dienern nachgeben, ist es nur noch die Furcht vor ihrem eigenen zeitlichen Verderben. Sie wollen nur den Thron nicht einbüßen und das Szepter und die Stellung, die sie bekleiden. Alles andere kümmert sie wenig. Um Religion kümmert sich niemand mehr, und dieses sind doch diejenigen, denen Ich Mein Volk anvertraute, die Mein Volk beherrschen und regieren sollen. Sie vertreten Meine Stelle hienieden, und doch dienen sie und führen sie Mein Volk einem ganz anderen Herrn zu, einem anderen Herrscher.

Darum spreche Ich so drohende Worte, und solange es nicht einige wenigstens gibt, wie zu allen Zeiten, die Mir mit gläubigem Herzen dienen, kann Ich nicht zufrieden sein mit Meinen Geschöpfen. Das Kaiserreich Österreich war ein gutes, treues Kind der katholischen Kirche; das Königshaus Bayern war ein gutes, treues Königshaus der katholischen Kirche. Das Kaiserreich Frankreich ebenso, und nun, Ich muß es sagen, es ist ganz anders geworden; gestürzt habe Ich das Kaiserhaus in Frankreich, weil es Mir nicht mehr diente. Stürzen werde Ich alle diejenigen, die Mir einst angehörten und Mir jetzt nicht mehr angehören. Weil sie Mir nicht dienen wollen, sollen sie auch nicht herrschen über Mein Volk, und gestraft muß das Volk Gottes werden, damit es wieder glaube und bekenne, daß Ich der alleinige Herr bin, ihr Gott."

Barbara: „Mein Jesus, Barmherzigkeit für die Völker! Wir glauben, o Herr, daß Du die Macht hast, uns zu züchtigen, zu strafen, wir glauben aber auch, daß Du ein gar guter Gott bist. Wir wollen diesen unseren Glauben bekennen, solange wir leben, und mit uns stehen doch gar viele in Verbindung. Siehe, es gibt so viele gute, treue Katholiken. O verschone dein Volk! Siehe, es werden doch kleinlauter die übrigen, die seither so groß geschrien haben, man hört nicht mehr so viel Spottreden.

O fahre fort, und es wird gewiß wieder besser, halte ein den strafenden Arm Deiner göttlichen Gerechtigkeit, führe immer mehr Kinder der katholischen Kirche zu, verbreite die Worte, die Du zu uns sprichst, recht weit in der Welt, damit das arme, gläubige

Volk sich immer inniger an Dich anschließe, und habe Nachsicht und Geduld. Siehe, wie die Priester sich abmühen Tag und Nacht und nur danach sinnen, wie sie Dich verherrlichen, wie sie das arme Volk herbeiführen können zu Dir, und wie die Gläubigen ihrer Stimme folgen. O habe Erbarmen, o Herr, verschone Dein Volk, gedenke, daß Du uns nicht verwerfen kannst, ohne daß der Wert Deines kostbaren Blutes an uns verlorengehe."

Jesus: „Komme, Meine Tochter, komme! Ich will dir zeigen, wie Mir ersetzt wird, was Mir die Menschen auf Erden versagen. Am Mittwoch konnte Ich es nicht, weil Mein Schmerz zu groß war, und du diesen Schmerz mit Mir teilen solltest, damit du dich am heiligen Fronleichnamsfest um so eifriger und inniger an Mich anschließest. Aber heute will Ich es dir zeigen."

Barbara: „O mein Jesus! Ehre, Lob und Verherrlichung sei dem Lamme! Heilig, heilig, heilig, bist Du, unser Herr und Gott! Wer ist denn die Jungfrau, die so festlich geschmückt ist, mit einem eigenen Kranz von Jungfrauen umgeben ist?"

Jesus: „Dieses ist die Jungfrau Juliana, der Ich das Geheimnis offenbarte, daß Ich wünsche, daß das heilige Fronleichnamsfest in Meiner Kirche eingesetzt und gefeiert werde. Siehe, diesen Triumphzug feiert sie auf besondere Weise mit. Sie wird auf besondere Weise von den Himmelsbewohnern geehrt, weil sie sich dafür hergab, all die Spottreden zu ertragen, die man ihr zuwarf, als sie es offenbarte, daß Ich ihr dieses Geheimnis erschlossen habe. So werden alle diejenigen geehrt, die treu Meinen Willen vollziehen, auch wenn es der armseligste Mensch ist; wenn er aber seine Aufgabe löst, die Ich an ihn gestellt, dann wird er hochbegnadigt vor den Augen des ganzen himmlischen Hofes.

Mit Wohlgefallen ruht das Auge Meines himmlischen Vaters und aller Himmelsbewohner auf ihm; denn er bewirkt durch diesen einen Akt, daß er diese Aufgabe, den Willen seines Herrn erfüllt, viele, viele Tugendakte. Er wandelt auf dem Weg, den Meine heilige Mutter gegangen ist; denn Meine heilige Mutter war nur die Mutter Gottes durch Ihren lebendigen Glauben. Sie glaubte fest und unerschütterlich, daß bei Gott kein Ding unmöglich ist, daß, obwohl Sie Jungfrau bleiben wollte, und das Gelübde der Keuschheit abgelegt hatte, Sie doch Jungfrau bleiben könne, obwohl Sie Ehefrau wurde, Sie glaubte es. Ähnliche Tugendakte wirkt jede Seele, die glaubt, daß Ich Großes in ihr zu wirken imstande bin,

obwohl sie sich noch so unvollkommen sieht, und diesen Glauben belohne Ich so sehr, daß Ich sie, auch wenn es die ganze Welt nicht ahnt, zur höchsten Stufe der Vollkommenheit emportrage. Auch Meine Dienerin Margareta Maria Alacoque war ein armes, unwissendes Mädchen, dir Mir auch nicht immer diente – wie die meisten Adamskinder.

Darum rufe Ich euch immer und immer wieder zu: Die Mutlosigkeit ist das Allerschlimmste an den Kindern der katholischen Kirche. Wenn sie sich so unvollkommen sehen, dann sind sie entmutigt. Sie geben dieser Mutlosigkeit nach, und Satan benützt die Zeit gar wohl; sie werden lau und fallen schließlich von Mir ab. Diese Mutlosigkeit der jetzigen Menschheit, nämlich der Kinder der katholischen Kirche einzudämmen, deshalb habe Ich dich erwählt, du armes, unwürdiges Werkzeug in Meiner Hand. Sie sollen doch sehen, wie armselig du bist, sie sollen sehen, wie wenig Ich verlange, daß niemand den Mut verliert. Alle Heiligen, die jetzt den Himmel füllen, waren auch nicht in einer Stunde heilig; sie alle mußten den Weg gehen, den du gehst; und nur, weil sie starkmütige Menschen waren – nicht mutlos, nicht schwachen Mutes, sondern starken Mutes – sind sie das geworden, was sie jetzt sind. So auch diese, die Ich dir hier vorführe.

Harret aus, ihr Kinder, ihr Schwestern und Brüder! Harret aus und freuet euch auf das Herz-Jesu-Fest! Dort werden wir zu euch kommen mit einer großen Schar. Denn es ist wahr – sagt es nur euren Brüdern und Schwestern, sagt es auch den Dienern der Kirche – es ist wahr, daß es eine Gemeinschaft der Heiligen gibt. Die Kirche lehrt es so, und die Erfahrung bestätigt es; wir sind immer mit euch verbunden. Wenn die Kirche Gottes ein Fest begeht, dann feiern wir es mit euch unsichtbar, und nur derjenigen Seele sichtbar, die mit gläubigem Herzen alles erfaßt, was die katholische Kirche lehrt."

Barbara: „O lieber Heiland! Dieses siebzehnjährige Mädchen möchte so gern zu den Missionsschwestern. Weil man von den vielen Armen heutzutage so hintergangen wird, weiß ich gar nicht, ob ich ihr dazu verhelfen soll."

Jesus: „Säume nicht. Gehe hin zu N.N. und zu einigen Reichen, die Ich mit zeitlichen Gütern beschenkt; auch Frau N. wird ihren Beitrag geben, und hilf dem Mädchen."

Barbara: „Mein Jesus, gib doch auch N. ein Wörtchen des Trostes!"

Jesus: „Liest er ja doch die Schriften und sieht und hört die Liebe Meines Herzens. Sieht er ja doch, daß in erster Linie Ich Mich immer an die Priester wende, die ein gläubiges Herz Mir entgegenbringen, und ganz besonders Mein Auge auf demjenigen ruht und Meine Hand ihn ganz besonders beschützt, der dieses Band, das Ich da um die Menschheit schlingen will, erweitert, der es ausdehnt.

Ja, warum sollte Ich denn nicht mit ihm zufrieden sein? Ich gab ihm nur diese Antwort, weil Ich will, daß jeder mit dem, was Ich ihm sage, genug habe, genug zum Nachdenken, und daß Ich schon jedem Selbst antworte. Er soll nur die Schriften recht lesen mit Bedacht, dann hat er seine Antwort schon gefunden auf alle seine Fragen.

Deine Schwester soll sich aber nicht entmutigen lassen und auch der Priester nicht. Sie sollen arbeiten wie seither und feststehen im Glauben. Wenn sie auch nicht glauben wollen, weil sie nicht sehen, dann sollen sie doch glauben, weil Meine heilige Mutter auch glaubte, ohne zu sehen. Und nur den Glauben kann Ich belohnen, nur der Glaube macht euer Verdienst aus, und die Ewigkeit ist lang genug zum Schauen. Dort werdet ihr alles, wenn der Schleier fällt, durchdringen, schauen, was Ich hienieden mit euch gesprochen, was ihr nicht durchschauen könnt.

Darum lebt wohl! Wenn Ich wiederkomme, dann bringe Ich euch eine ganze Schar mit, die euch recht erfreuen soll. So wie Ich mit dieser Meiner Dienerin verkehre, so verkehrte Ich mit mancher Seele, und viele glaubten und teilten auch den Trost. Andere, die nicht glaubten, haben auch die Gnade nicht erfaßt, und deswegen auch den Trost nicht. Ihr aber sollt alle überfließend Trost haben, welche die Worte glauben, die Ich durch Meine Dienerin rede.“

Jetzt kam die liebe Mutter Gottes.

Maria: „Meine Kinder! Ich bin nur gekommen, um euch Meinen Dank auszusprechen, daß ihr euch so Mühe gegeben, Meinen Sohn zu ehren an Seinem Triumphfest; denn das heilige Fronleichnamsfest ist das Fest des Triumphes, wo Er siegt über alle Seine Feinde in Seiner heiligen Kirche. Seht, zähneknirschend steht der Feind euch gegenüber, wenn ihr diesen Triumphzug mitfeiert, und niemand wagt es, ihn zu verhindern, und es kann ihn auch niemand verhindern. Darum freut es Mich sehr, wenn Ich sehe, wie es Seelen gibt in der Welt, die Meine Stelle vertreten, die sich freuen an dem Werk Meines Sohnes, an der heiligen, katholischen Kirche, und Ihn zu ehren und zu verherrlichen suchen.

Darum möchte Ich all den gläubigen Christen hier in der Stadt, die sich recht Mühe geben, auch nach außen hin ihren Glauben zu bekennen, einen freundlichen Gruß senden, aber leider ist dies euch derzeit nicht möglich, weil es euch verboten wurde; aber den eurigen und all denjenigen, wohin ihr die Erlaubnis habt von eurem Bischof, überbringt einen freundlichen Gruß.

Zur jetzigen Zeit, wo es der Welt so not tut, seinen Glauben zu bekennen, kann der Christ kein besseres Werk verrichten, als wenn er diese seine Überzeugung nach außen hin an den Tag legt. Wie gut dies ist, könnt ihr sehen am allerbesten an eurem eigenen Haushalt.

Seht, es wagt niemand mehr zu spotten, seitdem die ganze Familie offen und frei auftritt, ihren Glauben vor den Gottlosen zu bekennen. Mit Scheu stehen sie von fern und bewundern im stillen des Herzens den Freimut dieses Hauses. Seht, wenn es alle Christen so tun würden, es würde bald anders aussehen, das Erdreich würde sich umgestalten, das Erdreich der Kirche."

Barbara: „O liebe Mutter, gib doch, daß jene nicht so ängstlich sei!"

Maria: „Dies wäre auch Mein Wunsch! Gläubiger unterwerfen soll sie sich, ihren Verstand dem Glauben. Sie kann viel Gutes wirken unter Meinen Kindern. Wenn sie sich treu anschließen will, will Ich ihr beistehen, will Ich dafür sorgen, daß die Angst aus ihrem Herzen verschwindet. Dieses hängt alles zusammen mit dem Willen Meines Sohnes, weil Er sie heiligen will; und eine Prüfung muß der Mensch durchgehen, eine Prüfungszeit, um seinen Glauben zu bekräftigen in sich, durch Seinen Glauben auch den Mut zu erlangen, dessen er bedarf, um den Weg zu gehen, den der Herr ihn führen will.

Der Glaube muß Nahrung haben wie alle Pflänzchen, die im Menschenherzen zuerst gedeihen müssen, und dieses zarte Pflänzchen, obwohl es tief wurzelt, bis es dann zu einem schönen Baum emporwächst, braucht deswegen eine kräftigere Nahrung als alle übrigen Tugenden.

Darum muß der Mensch eine tiefe Demut erfassen, er muß sich befleißigen, Demut zu üben, Demütigungen geduldig zu ertragen. Dies ist ein kräftiges Nahrungsmittel für den Glauben. Er muß zweitens sich auch bemühen, manches Opfer sich aufzuerlegen. Opfergeist muß er besitzen. Dieses ist das zweite Mittel, um den Glauben zu kräftigen und emporzubringen. Und das dritte Mittel

ist, daß er diesen Glauben recht tief begieße und betaue durch das Gebet, dieses Pflänzchen. Und wenn sie dieses tut, dann verspreche Ich ihr, auch das Meinige zu tun; ist es ja doch eine sittenreine Jungfrau, für was so fürchten?“

Am 15. Juni, am Tage vor der Wahl, kündigte der Herr bei der heiligen Wandlung an, daß, obwohl die Sozialisten glauben, daß ihre Partei siegen wird, Er uns ankündige, damit man erkenne, was das Gebet der treuen Seelen bewirke, daß das Zentrum siegen werde, um des Gebetes der treuen Seelen willen, und sie sollen es wissen, daß Er es sei, der alles lenke und leite.

245 Fest des Heiligsten Herzens Jesu 1898

„Es ist die Zeit der Verwirrung und Zersplitterung in allen Schichten der Menschheit. Was der eine aufbaut, reißt der andere nieder.“

Lied: Sei im Jubelschall erhoben ...

Barbara: „Preisen will ich Dich aus meinem ganzen Herzen, alle Deine Wunder will ich erzählen, rühmt euch im Namen des Herrn. Erfreuen sollen sich von Herzen diejenigen, die den Herrn suchen. Erhöre mein Gebet, o Gott der Güte und Liebe, und tue Dich dem Verlangen meines Herzens auf, und laß mich eingehen in die Kraft des Herrn und schauen, wie lieblich Du, mein Gott und Heiland, bist. Laß mich ruhen hier wie in einer festen Burg. Hier thront der Friede Gottes, der alle Begriffe übersteigt, hier wird das Herz bis zu den ewigen Wohnungen entzückt, wo Du mit Gott, dem Vater, als gleicher Gott lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

Ich sehe meinen süßen, lieben Bräutigam und an Seiner Seite eine Öffnung. Innerlich ist alles wie eine wunderschöne Wohnung. Von außen ist Er anzusehen wie immer, liebenswürdig, wie kein Mensch mit Ihm zu vergleichen ist. Unaussprechlich majestätisch leuchtet Sein Blick; Sein Mund, Sein honigsüßer Mund ist so von Liebreiz umflossen, wie wenn Er sprechen wollte. Aber wenn ich hineinschaue in diese Öffnung, sehe ich einen Raum, in dem viele, viele Menschen sich befinden.

„Mein Jesus! Wer sind denn diejenigen, die ich da in Deinem Herzen erblicke? O laß auch uns hinein! Ja, hier ist es gut sein. Hier,

hier will ich bleiben, o Herr! O laß mich nicht mehr entschlüpfen, mach das Türchen zu! Ich will nicht mehr hinaus! Ich will hier bleiben. Mein Jesus! O mein Jesus!“

Jesus: „Siehe, das ist die Gesellschaft, die Ich dir versprochen habe. Es sind die Auserwählten alle, die Ich schon berufen habe, in Meine Herrlichkeit einzugehen. Sie alle gingen ein durch dieses kleine Pförtchen, durch Mein allersüßestes Herz in diese Wohnung, und auch ihr seid bestimmt, durch dieses Pförtchen hindurchzugehen in diese Wohnung.“

Barbara: „Ich grüße dich, o liebe, heilige Barbara, im Namen meines himmlischen Bräutigams Jesu Christi! Ich grüße dich, o liebe, heilige Katharina, im Namen meines himmlischen Bräutigams Jesu Christi! Ich grüße dich, o liebe, heilige Agnes, o liebe, heilige Elisabeth, o lieber, heiliger Antonius von Padua, mein vielgeliebter Bruder. Siehe, ich habe gar oft deinen Altar geziert in meiner Heimat. Ich habe mir Mühe gegeben, dich recht zu erfreuen, aber am Schluß, als ich meine Heimat bald verlassen wollte, hast du mir gezeigt, welchen Weg ich gehen müsse. Ich danke dir dafür, o lieber Heiliger. Ich bitte dich jetzt, wo ich schon weiter fortgeschritten, denn ich habe mir alle Mühe gegeben, nur allein meinem Jesus zu gefallen, und jetzt, da der Herr auf innige Weise mit mir verkehrt, – denn ich glaube fest, daß es der Herr ist, mein lieber Bruder – jetzt fühle ich eine solche Kälte und Verlassenheit um mich her, daß es mir angst und bange ist vor einem weiteren Fortschritt.

Lieber Bruder! Komm mir zu Hilfe. Ich habe nicht die Heimat verlassen, um dich zu verlassen, ich habe dich mitgenommen, du sollst mir beistehen. Siehe, ich habe allem entsagt, meinem irdischen Bräutigam, meinen Geschwistern. Der Herr hat mich in die Fremde gestellt, den Bruder hat Er mir von der Seite weggerissen und mich einer Schwägerin anvertraut. Ich habe also nichts, was mich noch an diese Erde fesseln könnte, und doch bin ich so kalt und lau und verlassen, daß ich nicht mehr weiß, wo aus und ein.“

Antonius: „Fürchte dich nicht, meine liebe Schwester, ich bin noch dein Bruder. Wenn du auch deine Heimat verließest, du bist ja einem frommen Zug gefolgt. Siehe, ich bin bei dir und werde bei dir bleiben, ich werde dich begleiten auf deinem weiteren Lebensweg. Fürchte dich also nicht!“

Barbara: „Und du, lieber heiliger Vater Franziskus, auch dich grüße ich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi, und ihr alle,

die ihr hier zugegen seid, euch alle grüße ich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi. O helft uns armen Erdenpilgern, die wir noch nicht eingegangen sind in diese glückselige Wohnung."

Und sie wünschen sich alle gegenseitig Glück zu der großen Gnade, die sie besitzen. Sie alle sind geschmückt mit golddurchwirkten Kleidern, schimmernd und glänzend. Ich habe noch keine Edelsteine gesehen. Aber wie sie uns beschrieben werden, müssen sie so sein. Wie mit Edelsteinen besetzt sind die Kleider, von so kostbaren Blumen und goldenen Fäden durchwirkt, daß nichts so gedacht, noch ausgesprochen werden kann. Verklärt sind all die Züge, alles ist himmlisch an diesem Ort.

„O wie unaussprechlich glücklich seid ihr! O ich grüße euch alle durch das allersüßeste Herz Jesu Christi, im Namen aller meiner lieben Angehörigen, meiner teuren Schwestern, die der Herr mir gegeben, der Priester, die sich im Geist mit mir vereinigen, besonders im Namen von N. und N..

Ich grüße Dich aber auch in Vereinigung mit all diesen himmlischen seligen Geistern, die Du mir heute vorführst, aller Menschen, die nicht an Dich glauben, die Dich verlassen und andere Wege gehen. O wir geben uns schon Mühe, um recht viele Seelen für Dich zu gewinnen, aber unsere Armseligkeit ist halt doch schuld, daß wir so wenig fertigbringen.

Aber siehe, alle, welche die Schriften lesen, glauben doch fest und werden befördert in der Liebe Gottes, in der Liebe zu Dir. Sie alle warten auf ein liebes Wörtchen von Dir gesprochen, um sich neu zu bestärken auf ihrem Lebensweg. Besonders sieh auf die Mitglieder meiner Familie, wie sie sich Mühe geben, Dir zu gefallen. O laß sie nicht irre werden, wenn sie hören und sehen, daß es so viele gibt, die nicht daran glauben, die darüber lachen und spotten. Laß nicht zu, daß es ihnen begegnet, von Priestern irregeleitet zu werden.

Sieh, o Herr, der Glaube knüpft sich doch nur daran, wenn die Kirche glaubt. All die guten, treuen Christen hängen mit solch fester Überzeugung an der heiligen Kirche, daß sie nur dann erst glauben, daß Du in einem Menschen wirkest und redest, wenn es die Kirche glaubt. Die Priester und auch ich bin so, auch mir kommen die Zweifel und die Ängste von Tag zu Tag mehr, wenn ich sehe und höre, daß die Priester daran zweifeln und es verwerfen; denn auch ich will nur glauben, was die heilige, katholische

Kirche lehrt und zu glauben befiehlt. Darum nimm es mir nicht übel, o Herr, wenn ich lau werde, nachlasse im ersten Eifer.

Es kommt daher, wenn ich höre, daß auf der Kanzel alles so leicht gemacht wird, wenn diejenigen, die ihr Leben fast geopfert haben aus Liebe zu Dir, die nichts mehr wollen, als Dich lieben und Dir dienen, unterdrückt und hintangesetzt werden, wenn es heißt, daß viele in die Kirche gehen, das Bänkedurchdrücken sei Nebensache, sei nicht notwendig.

Sind doch alle diejenigen, die gern in die Kirche gehen, nur die besten, die gläubigsten Kinder der katholischen Kirche, an denen man sich anklammern und erbauen kann und muß. Soll man sich denn an den Lauen erbauen können, die nur sorgen für das Zeitliche? Ja, Herr, dann will ich es heute von Dir wissen und mir nicht mehr so viel Mühe geben, dieses geistige Leben zu verbinden mit dem weltlichen. Mein Jesus, Barmherzigkeit!"

Jesus: „Meine Kinder! Diese alle, die du da siehst, die du so beglückwünschtest, mußten alle den Weg gehen wie ihr. Es ging ihnen auch nicht besser. Habe Ich dir nicht gezeigt, wie es deinem Bruder erging? Siehe, er war ein Mann nach Meinem Herzen, nach dem Herzen Gottes, und doch war er so verkannt, daß man ihn nur aufnahm, weil er keine andere Stätte gefunden hatte, weil alle ihn flohen und ihn nebenan sitzen ließen. Er war allen zu einfältig, zu tiefgläubig fromm. Und dieser, der ihn da mitnahm in sein Kloster, nahm ihn nur halbwegs aus Mitleid mit, halbwegs, weil er sich notgedrungen fühlte als Vorgesetzter; denn alle waren ja fortgegangen, und er war doch ein Ordensmann, er mußte doch einem Vorgesetzten unterstellt sein. Hast du nun gesehen, wo er seine Freude suchte? Nicht wahr, am stillen Tabernakel.

Dort, dort war seine Wohnung, sein Lieblingsplätzchen, recht nah an Meinem Herzen. Jene aber, die es nicht mit ihm halten wollten, hatten nur ihren Spott an ihm, und wenn es galt, ihn klein zu machen, ihn anzuschwärzen, da war man bei der Hand, da wußte man viel zu erzählen. Dieses alles diente aber deinem Bruder nur zum Fortschritt im Guten, immer weiter vorwärts kam er, immer tiefer hinein in Mein Herz, und er bereute es nicht. Siehst du, wie sie sich gegenseitig Glück wünschen?

Darum aufwärts die Herzen! Aufwärts! Nicht mutlos werden! Auch ihr, Meine lieben Töchter, nicht mutlos werden, aufwärts

die Herzen! Nicht mehr lange und ihr seid am Ziel. Ihr steht an der Pforte, um einzugehen in dieses liebe, göttliche Herz, das euch so warm entgegenschlägt. Alles das muß euch nicht beirren, nicht irremachen. Ihr seid wohl nicht gemeint, nur diejenigen sind gemeint, die sich von jedem Windhauch hin- und hertreiben lassen, die gleich damit zufrieden sind, wenn ein Wort ihrer Lauheit, ihnen zu Gefallen gesprochen wird.

Denn derjenige Priester, der auf der Kanzel steht und das Gute tadelt, das da geübt wird unter den treuen Kindern der katholischen Kirche, der befördert nur die Lauheit und will den lauen Christen zu Gefallen reden. Dieser schadet Meinem Herzen mehr als tausend schlechte Katholiken, die schon von Mir abgewichen und dieses Mein armes Herz, das doch für alle Menschen – auch für die Gottlosen – schlägt, schon verlassen haben, da er, statt das Flämmchen der Gottesliebe anzufachen, das da noch hie und da in einem Menschen flammt, glimmt, wenn er schon halbwegs abgewichen ist vom rechten Weg, es vollends auslöscht.

Aber ihr alle werdet noch die Früchte sehen. Ihr müßt nicht mutlos werden, denn Ich verlange, den Liebesbund einzurichten in Meiner Kirche und nicht vergebens. Ich will, daß in diesem Bund das gläubige Volk mit den Priestern, und die Priester mit dem gläubigen Volk Hand in Hand gehen, sich gegenseitig erbauen und ermuntern. Denn wie das Priestertum gekränkt und getränkt ist von Schmach und Lästerung von der gottlosen Welt, das gläubige Volk dann das Priestertum wieder aufrichten, halten und stützen muß, denn nur um der gläubigen Christen willen leben sie und streben sie, Mir zu gefallen, so muß wiederum das gläubige Volk von dem Priestertum gehalten und aufgemuntert werden, wenn Tage der Mutlosigkeit hereinbrechen, über sie kommen.

Denn sie alle sind noch Menschen, Adamskinder, sie haben freilich noch ihre Fehler, wenn sie auch noch so sehr sich Mühe geben, Mir anzuhangen, sind sie immer noch Menschen und noch nicht eingegangen durch die Pforte, die Ich dir gezeigt, und sie brauchen Ermunterung und Stütze, und dafür habe Ich das Priestertum eingesetzt, um den Glauben zu beleben, die Hoffnung zu bestärken und das Vertrauen, im Vertrauen alle Menschen zu ermuntern, die Guten nämlich, die noch fest glauben an Mich und Mir dienen wollen. Meine Kinder! Wundert euch nicht, daß solche Zeiten über euch kommen, wo ihr nicht mehr wißt, woran ihr

euch halten sollt, wo all das gute Streben euch verleidet wird durch einige Meiner Diener.

Es muß dies alles so kommen, um eure Verdienste zu mehren. Denn nur der Baum steht fest, der im Sturm aushält, und darum: der so geschüttelt und gerüttelt wird, daß selbst die Wurzeln gelockert sind, der dann aber doch wieder ruhig stehen bleibt und um so tiefer anschlägt in seinen Wurzeln, das ist der Baum, den Ich hinüberpflanzen will in Mein Reich, unter dessen Schatten viele Schutz suchen sollen, wenn Hagel und Stürme hereinbrechen über die Menschheit.

Solche, die auf der Kanzel das Gute so bekämpfen, das einige Kinder der katholischen Kirche mit großen Opfern und saurem Schweiß sich erworben, die packen den Baum an der Wurzel an, um das Gute zu verdächtigen in dem Menschen selbst. Jeder Mensch, auch der beste, weil er fest hängt an der Kirche und glaubt, was sie in ihren Priestern zum Glauben vorstellt, der wird dann wankelmütig in seinen guten Vorsätzen, wenn er so eine Predigt, die das Wort Gottes doch ist und sein soll, anhört.

Er wird wankelmütig, sage Ich, denn gar manches arme Weib, das in ihrer Familie steht und Tag und Nacht sich abhärmt mit ihrer Familie, und das hie und da noch einen Mann hat, der es abhalten will vom Guten, der es nur ausnutzen will zu seinen Diensten, Tag und Nacht soll es stehen unter dem Dienste dieses Mannes, wenn nun dieses arme Weib sich losreißt, um neue Kräfte zu sammeln, um hinzueilen an Mein Herz in der Kirche, um an Meinem Worte sich zu laben, wenn diese hört, daß es besser sei, seine häuslichen Arbeiten zu verrichten, dann wird der Glaube in seiner Wurzel erschüttert in diesem armen Weib, und es geht trostlos von dannen. Und wenn dann der Mann wieder hadert und zürnt ob ihrer Frömmigkeit, dann ist es geschehen. Das arme Weib, das Ich geliebt und das Mich geliebt hat, das Mir ihre Kinder zuführen will, es wird wankelmütig und läßt nach in ihrem Eifer.

Seht diesen Schmerz, diese Wunde, die Mir da geschlagen wird von solchen Priestern, die es nur darauf abgesehen haben, recht gelehrt zu sein vor der Menschheit, recht gelehrte Predigten halten zu wollen, die nicht wissen, daß sie zu einem armen, kleinen, gläubigen Volk reden, das nur das versteht, was auch seinem bedrängten und betrübten Herzen zusagt, was ihm einigen Trost

bringen könnte, die Wunde, sage Ich, müßt ihr Mir wieder heilen. Ihr müßt um so fester stehen. Aufwärts die Herzen!

Seht, ob es Mir anders erging in Meinem sterblichen Leben. Ich war vom Himmel herabgestiegen, Ich hätte freilich die ganze Welt zu Meinen Füßen liegen sehen können und müssen, Ich hätte die Macht dazu und die Gewalt dazu gehabt, sie Mir alle zu unterjochen. Ich wollte es aber nicht tun, denn Ich war nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern es zu seiner Erfüllung zu bringen. Nun waren aber diejenigen, denen Ich zur Seite stand, die Priester des Volkes Gottes, und gerade die Priester Meine erbittertsten Feinde. Ihnen stand Ich zur Seite, denn das Wort Gottes, das sie verkündeten, verkündete auch Ich, nur in vollkommenerer Weise als sie. Ich wollte es nur verständlich machen dem gläubigen Volk und seine Schönheit ihm vortragen, nicht dem Volk Lasten auflegen, die es nicht tragen kann. Die Schönheit der Kirche, die Schönheit des Dienstes Gottes sollen Meine Diener dem Volk vortragen, nicht ihm Lasten auflegen, die sie selbst nicht tragen und nicht auf sich nehmen wollen. Lasset jedem das Seinige.

Es ist ein Diebstahl zu rauben, was dir nicht gehört. Du Diener der Kirche, du bist ein Räuber, wenn du Mir raubst, was Ich mit Mühe und Sorgfalt hineingepflanzt in das arme Menschenherz. Ich habe das Vertrauen hineingesenkt in das Herz einer armen Familienmutter, daß sie noch zu Mir eilt und bei Mir Trost und Hilfe sucht, und du willst dieses Vertrauen aus dem Herzen herausreißen durch deine gelehrten Phrasen, die du vorbringst. Du meinst es ja gut für das allgemeine Volk, aber nicht für alle. Du meinst es gut, weil du damit sagen willst, es sei nicht notwendig, den schmalen Weg zu gehen, es sei schon genügend, die Gebote Gottes zu halten, die Sünde zu meiden und Buße zu tun. Ja, wer sind denn diejenigen, die dieses tun, welche die Gebote Gottes halten und Buße und Abtötung üben? Es sind diejenigen, die gern in die Kirche gehen, diejenigen, die unter eurer Kanzel stehen, nicht diejenigen, die nur im Jahre einmal aus Neugierde, um etwa etwas Neues zu sehen oder zu hören, hingehen.

O weh dem Volk, dem Menschengeschlecht! An den Früchten werdet ihr sie erkennen. Diejenigen, die da feststehen in all den Verhältnissen dieser Zeit, sind Meine Auserwählten. Laßt euch also nicht irremachen, Meine lieben Kinder. Ihr alle, ihr Priester, die ihr die Schriften leset, hütet euch vor zweideutigen Reden, vor

Reden, die irgendwie ein gutes, treues Herz, das es redlich mit Mir meint, verletzen könnte; denn ihr nehmet teil an der Schuld, daß es so abwärtsgeht unter den treuen Kindern der Kirche.

Ihr aber, die ihr feststeht, die ihr euch Mühe gebt, das Wort Gottes, das Ich euch übergab, zu verkünden, die ihr es so verkündet, daß die Guten befördert, die Schwachen ermuntert, die Armen getröstet sind, freuet euch, denn ihr seid diejenigen, die das Aufblühen der Kirche miterleben werden. Jene aber werden schwach werden in einer Stunde der Versuchung und werden mit dem großen Haufen hinübergehen zu einer anderen Klasse von Menschen.

Woher kommt es denn, daß so vielen es nicht mehr gefällt in Meinem Reich? Es kommt daher, weil sie längst lau geworden sind, morsch in ihrem Herzen. Und nehmt euch in acht! Wer nicht mit Mir ist, der ist gegen Mich, und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreut. Euch habe Ich gestellt, den Weizen zu sammeln in Meine Scheune. Der Weizen sind die treuen Kinder der katholischen Kirche, und ihr sollt sie sammeln um euch und sie Mir zuführen, nicht aber den Halm knicken und vernichten, daß er zertreten wird, der gute Weizen, der da aufgespeichert werden soll in Meiner Kirche, woran sich die übrigen dann laben können.

Nochmals sage Ich euch, wundert euch nicht, daß ihr alle so wenig Freude und Trost empfindet. Ihr müßt den Schmerz mit Mir teilen, der Mein Herz bedrängt; denn die Feste Meiner Kirche sollen Freudenfeste sein für Mein liebendes Herz, Freudenfeste für die Kinder der Kirche, aber sie werden umgewandelt, sie werden getränkt mit Bitterkeit. Meiner Kirche wird nichts als Schmach bereitet von ihren Kindern. Gerade die höchsten Feste werden nur ausgenutzt, um Mich zu beleidigen. Darum diese Bitterkeit, diese Traurigkeit Meines Herzens. Werdet nicht mutlos, vertrauet auf Mich. Es kommt auf diese Zeit auch eine andere, wo ihr euch alle werdet freuen, ihr alle, die ihr ausgeharrt habt in der Trübsal."

Barbara: „Mein Jesus! Gib doch ein einziges Wörtchen des Trostes für alle, die mit uns halten. Segne doch die Bemühung von N., diesen Herrn wieder zum Guten zurückzuführen; ich meine aber, dieser, den sie gewählt, wäre nicht der rechte Mann."

Jesus: „Und doch ist dieser der rechte Mann. Solche Leute, die da so verweltlicht sind, müssen angeleitet werden durch solche, die Achtung genießen vor den Menschen, gerade vor solchen weltlich

gesinnten Menschen, denn dieser Mann genießt Achtung. Sende ihn nur hin, Mein Kind!“

Barbara: „Mein Jesus! Ich empfehle Dir auch alle meine lieben Geschwister und auch N.N.“

Jesus: „Sage ihr nur einen freundlichen, herzlichen Gruß, daß Ich ihr zur Seite stehe. Sie soll sich nicht irremachen lassen, und all die Kämpfe mit ihrem Mann und ihren Kindern energisch ertragen, feststehen wie das starke Weib, und sie wird ihre Familie retten durch ihren starken Mut. Denn obwohl eine kleine Person, habe Ich ihr doch starke Schultern und ein großes Gottvertrauen gegeben, das sich nicht erschüttern läßt durch solche Reden von einem Prediger, der es nicht gar so böse gemeint, der es nicht besser versteht.“

Barbara: „Mein Jesus! Gib doch N. ein, ob sie dorthin gehen soll.“

Jesus: „Besser ist es schon, wenn sie hier bleibt. Sage ihr nur, es kommt noch eine Zeit, wo sie über all die Kleinigkeiten weggeht. Siehe, Ich habe ja diesem Kind alles gegeben, was es nur wünschen mag. Ich habe ihm auch ein gutes Herz gegeben, aber es war eine Zeitlang von Mir abgewichen, es hat Mich nicht geliebt. Ich will aber, daß sie Mich liebe, daß sie Mir diene; denn sie soll und wird noch Großes leisten in Meiner Kirche; sie wird noch helfen, Meine Kirche zu stützen. Die Zweifel und Ängste sind nicht von Mir, sie sind vom bösen Feind. Sie soll sich durchaus nicht erschüttern lassen, sondern mit Liebe und Ehrfurcht alles tun, nicht aber, als ob sie verderben sollte, bin Ich doch wahrlich kein Tyrann!“

Barbara: „Mein Jesus! Ich bitte Dich auch für diesen jungen Mann.“

Jesus: „Priester wird er nicht; sie müssen Geduld haben.“

Barbara: „Ich bitte Dich auch für diese.“

Jesus: „Sie hat ja Kinder, sie soll es ihren Kindern überlassen.“

Barbara: „Siehst Du denn nicht, mein lieber Jesus, wie diese für Dich arbeitet?“

Jesus: „Die ist auch ein Liebling Meines Herzens. Ihr Leben ist ein Kreuzweg, aber ihr Sterben wird glorreich und herrlich sein. Darum auf, ihr alle, euch alle grüße Ich durch Mein allersüßestes Herz. Ihr alle, die ihr zusammensteht, Mir Seelen zuzuführen, harrt aus in all den Kämpfen und Mühen, laßt euch nicht irremachen, mag da kommen, was da will.

Ihr müßt immer nur in euch selbst hineinschauen, auf die Absicht, die ihr hegt, und die euren Willen bewegt. Wenn die Absicht darauf hinzielt, Mir zu gefallen, mag die ganze Welt euch umtoben und umtosen, mag man schreiben von allen Seiten was man will, das muß euch nichts angehen.

Es ist die Zeit der Verwirrung und Zersplitterung in allen Schichten der Menschheit. Was der eine aufbaut, reißt der andere nieder, und wo der eine fortgeschritten, geht der andere zurück. So war es, als Ich auf Erden weilte, so war es dasselbe unter dem Volk. Diejenigen, die regierten, die hätten mit Mir halten sollen, waren Meine Feinde.

Darum freuet euch, daß ihr gewürdigt seid, dieses kostbare Geschenk zu empfangen von Mir, das Geschenk Meiner Liebe. Ich schenke euch zum heutigen Feste, und dir zu deinem fünfundzwanzigjährigen Jubiläum, denn heute sind es fünfundzwanzig Jahre, daß du Mir die Treue gelobt im Beichtstuhl, daß du ein Gelübde abgelegt; zu deinem Geschenk gebe Ich dir Meine Liebe und allen, die euch kennengelernt, die mit euch halten.

Sie alle werden an Meiner Liebe festhalten, nicht erschüttert werden, auch wenn die Stürme noch so sehr toben und die Zweifel und Ängste auf sie einstürmen. Sie werden feststehen, weil Ich immer und immer wieder sie ermuntern werde im Kampf gegen die Feinde ihres Heiles."

246 Tag nach dem Herz-Jesu-Fest 1898

Barbara durfte wieder eintreten in das göttliche Herz Jesu bei der heiligen Kommunion und sich an die Pforte hinsetzen, um zu beobachten, was drinnen vorging. Es war im Innern vor dem Eingang eine große prächtige Tafel gedeckt, woran die Seligen des Himmels saßen. Um die ganze Tafel herum, und zwar hinter dem Rücken der zu Tisch sitzenden Gäste war ein Band geschlungen, das alle umfaßte. Bei jeder Person standen die Worte: „Liebe, Liebe, Liebe". Es wurde Barbara gesagt, daß die Seligen des Himmels von dem Band umschlungen seien, weil sie es genießen in Liebe und Freude, und weil sie nicht mehr losgerissen werden können, während wir Erdenpilger uns an demselben Band festhalten und uns noch immer wieder davon losreißen können.

Der Herr zeigte Barbara auch alle die Tränen, die sie aus Reue über ihre Sünden schon geweint. Er hielt ihr ein Tüchlein vor, das ganz damit getränkt war, legte es in ein Kästchen und hing es ihr an die Brust, um ihr zu zeigen, wie wohlgefällig Ihm die Tränen seien, die man über seine Sünden weine. Die ganze Ewigkeit hindurch würde man die Tränen glänzen sehen; sie würden zu lauter Edelsteinen.

247 Fest des heiligen Johannes des Täufers

„Abgewichen vom rechten Weg, vom wahren Christentum sind selbst die Kinder der katholischen Kirche."

Lied: Strenger Richter aller Sünder ...

Barbara: Ich sehe einen fürchterlichen Kampf. Ein abscheuliches Ungeheuer sehe ich kämpfen mit dem Reich Jesu. Es ist das Reich der Finsternis in dem Sozialismus mit den widerstreitenden Mächten gegen das Reich Jesu Christi. O mein Gott! Stelle Du Dich zur Rechten und jene zur Linken. O mein Jesus! O Du Bräutigam meiner Seele! Noch nie habe ich Dich so erwartet wie heute, mit solcher Sehnsucht, mit solchem Verlangen, bis Du eintrittst in diese Reihe der Kämpfer.

Es ist, als ob das Reich Jesu Christi erliegen müßte, und als ob das Ungeheuer siegte gegen diejenigen, welche die Rechte der Kirche verteidigen.

„O Herr, um des vielen Gebetes willen, das aus diesen Reihen ist emporgesandt worden zu Dir, erbarme Dich unser, laß Satan nicht siegen über Dein Reich. Komme, o komme, strecke aus Deine Hand und segne, die es mit Dir halten, und stürze dieses Ungeheuer zu Boden. O mein Jesus! Ist es möglich, daß sie erliegen? Bosheit und Rachsucht sehe ich auf all den Gesichtern, die wider uns streiten, und sie stampfen mit den Füßen vor Zorn gegen die, die nur das Rechte und Wahre suchen.

Um der frommen Gebete willen, welche die ganze Zeit zu Dir emporgesandt worden sind, o laß nicht zu, daß Deine Kirche enttäuscht ist, die auf Dich hofft, auch wenn Du noch so sehr zürnst und strafen willst die gottlose Welt. Laß Deine Kinder nicht umsonst auf Dich vertrauen. O Herr, schamrot und zuschanden sollen werden alle, die uns nachstellen. Es sollen sich schämen

und zurückweichen alle, die Sion hassen. Aber alle, die Dein Heil lieben, sollen immerdar sagen: „Hochgelobt sei der Herr!“

„Komm, o komm, Herr, und hilf uns. Sieh, wie viele mit uns in derselben Reihe stehen. Barmherzigkeit, mein Jesus, für die Rechte Deiner Kirche. Sieh, wie unsere Priester sich abmühen. Sie haben gewiß das Rechte in der Hand, weil jene nur Dein Reich zugrunde richten wollen.

Ich vereinige mich mit all den frommen Betern für die Männer, die heute wählen, und für all die Wähler in den Stichwahlen. Barmherzigkeit für uns arme Sünder! Ich will ja nicht sagen, Du sollst einhalten, nein, strafe, züchtige uns alle, um die gottlose Welt zurückzuführen, damit sie sehen, daß Du es bist, Der da in der Menschheit lebt. Aber heute zeige, daß Du unser Gott bist, daß Du uns beistehst und nicht zuschanden werden lässest. Komme uns zu Hilfe, eile Herr!“

Und ich sehe einen Mann auftreten mit dem Kreuz in der Hand, das er der spottenden Menge zeigt, die spottend und hohnlachend ihm gegenübersteht. Aber sie knirschen, sie knirschen und schäumen vor Wut. Es ist der heilige Johannes der Täufer, der Vorläufer Jesu Christi, meines himmlischen Bräutigams, der sich zeigt unter der Menge der Gottlosen; und sie werden siegen, die Unsrigen werden siegen.

Johannes: „Ja, seht, meine Kinder, welches Leben ich dereinst führte, um das Leben Jesu Christi vorzubereiten. Seht, ihr steht in demselben Verhältnis, wie ich dereinst stand; denn das neue Heidentum ist überall ausgebreitet in der ganzen Schöpfung, in der ganzen Welt. Die Macht der Finsternis übt ihre Gewalt aus wie damals, als der Erlöser erscheinen sollte. Zusammengedrängt ist die kleine Herde, die da noch feststeht, die da noch treu hält zum Reich Jesu Christi. Überall hat der Wolf die Herde zerrissen und die Schafe erwürgt und mit sich fortgeführt in die Wildnis, in die Wüste, wo sie kein Wasser mehr fand. Darum tut es sehr not, gerade so wie damals, als ich am Jordan erschien und Buße predigte. Buße war mein ganzes Leben. Buße predigte ich allen meinen Zuhörern, allen, die sich mir nahten von nah und fern.

Und obwohl ich es nicht erlebte, daß ich meine Früchte reifen sah, habe ich doch mehr gewirkt als je ein Apostel, seitdem der Herr hinaufgestiegen ist an das Kreuz; denn ich habe das Erdreich aufgelockert, so daß der Herr dann Eingang finden konnte in die

Herzen der Menschen, in die Herzen der Kleinen, der Armen, der Demütigen. So ist es jetzt wie damals; dasselbe Schauspiel steht vor euren Augen. Heidnisch ist die ganze Welt geworden.

Abgewichen vom rechten Weg, vom wahren Christentum sind selbst die Kinder der katholischen Kirche. Ein großer Abfall hat schon die meisten Glieder der Kirche hinweggerissen, der Wolf ist längst schon eingedrungen in die Herde Jesu Christi und hat viele erwürgt und mit sich hinausgeführt in die Wüste, wo er sein Spiel mit ihnen treibt. Viele stehen zwar noch in der Herde Jesu Christi, sind aber so lau und kalt geworden, daß man nichts mehr glauben will, als was man mit Augen sieht, mit Händen greifen kann.

Ja, die besten Kinder der katholischen Kirche wollen nicht mehr an Wunder glauben, wollen nur das glauben, was ihnen beliebt. Und doch ist das Reich Jesu Christi eine Wunderkette, aufgebaut auf Wunder, und diejenigen, die darin leben in diesem Reich, müssen wunderbar sein in ihrer Liebe, in ihrer Standhaftigkeit, in ihrem festen, lebendigen Glauben. Sie müssen an Wunder glauben, sonst ist alles verloren; denn da, wo Satan kämpft, so offen auftritt wie jetzt, da muß der wahre Christ die Hilfe von oben erwarten, also an Wunder glauben, nicht auf seine Macht rechnen, und nicht auf seine Kraft, sondern er muß wissen, daß von oben allein ihm Hilfe kommt, und diese Macht und diese Kraft von oben ihm gegeben ist.

Ihr aber und alle, die es mit euch halten, müssen mich zum Vorbild nehmen, sie müssen nicht geachtet sein wollen vor der Welt, sie müssen still und unbemerkt, wie ich auch, durch dieses Leben wandeln, dahinschreiten. Sie müssen wissen, daß ich in der Verborgenheit heranwuchs, einzig und allein mit dem Willen Gottes mich beschäftigend; sie müssen wissen, daß sie viele Abtötungen und Entsagungen üben müssen, wenn auch nicht in der Art, wie ich sie übte, weil sie die Leibesbeschaffenheit dazu nicht besitzen; aber dafür müssen sie um so mehr die innere Abtötung üben, von niemand gesehen sein wollen oder gelobt, aber von vielen getadelt und zurückgesetzt sein wollen.

Seht, nie hat ein Mensch so das Lamm Gottes geliebt, wie ich dereinst. Denn ich war im Mutterleib von Ihm geheiligt und Seine Nähe brachte mich außer mir; ich hüpfte auf im Mutterschoß, als ich Ihn sah, mein Geist nämlich. Und doch durfte ich Ihn nur wenig sehen. So groß war meine Abtötung; ich fürchtete, das

geringste Lob von Ihm möchte meiner armen Seele Schaden bringen. Deswegen floh ich lieber Seine Nähe, aber auch, um all denjenigen ein Vorbild zu sein und ein Muster, die ihr ganzes Leben wenig Trost empfinden. Seht, ihr Kinder der katholischen Kirche, es gibt zweierlei Klassen von guten Christen, die beide dem Herrn ähnlich sind und doch sehr verschieden in den Wirkungen der göttlichen Liebe.

Die eine Klasse muß mir nachfolgen, muß mein Leben versinnbilden, der ich keinen Trost hatte, keinen anderen Trost als den, daß ich mir sagen konnte, ich habe in allem nur den göttlichen Willen gesucht. Die andere Klasse gehört zu den frommen, heiligen Frauen, die da fortwährend um Ihn sein konnten, Seine Nähe fühlen und mit himmlischen Tröstungen von Ihm konnten gesättigt werden wie Seine Jünger und Apostel.

Es gibt wenige, die aushalten auf dem Weg, den ich wandeln mußte. Überall muß der Herr einschreiten, sonst erliegen sie. Es ist, wie man sagt, nicht so, daß diejenigen, die viel beten und viel die Kirche besuchen in eurer jetzigen Zeit, zur Ketzerei und zum Abfall vom Glauben kommen, sondern das ist oft die Ursache, weil jeder Mensch in der jetzigen, verwöhnten Zeit Trost sucht und nur in äußerem Trost sich ergießen will, und wenn der Herr prüft, und äußerer und innerer Trost versagt wird, dann kommt es vor, daß der Mensch zum Abfall vom Glauben kommt.

Aber da ist es noch lange nicht wahr, daß die Übungen der heiligen Religion ihn dazu gebracht; das sind die Wirkungen ganz anderer Ursachen. Deshalb sagt der Herr immer und immer wieder, es müsse in der Kirche Gottes Gleichgewicht gehalten werden. Die Priester der heiligen katholischen Kirche müssen mit ihren Kindern ab und zu verfahren können nach der Beschaffenheit der Gewissen, der Seelen, die sie zu leiten haben. Wenn eine Seele ihre Schuldigkeit getan, wenn sie sich abgemüht und nach gutem und bestem Willen ihr möglichstes getan, dann darf der Priester, dem sie unterstellt ist, nicht auch noch zuschlagen, wenn die Seele geschlagen ist von seiten Gottes. Er muß ab- und zugeben können, ebenso der Vorgesetzte seinen Untergebenen. Dieses ist die Ursache, warum manche Seele zum Abfallen vom Glauben kommt. Ich sage das, weil es in jetziger Zeit so not tut, weil die Zahl der Christen immer kleiner wird, das kleine Häuflein immer enger zusammengeschart wird, das Häuflein immer kleiner wird.

Wißt ihr, daß wir alle, wir Bewohner des Himmels, die wir den guten Kampf gekämpft, euch zur Seite stehen, daß ihr nicht allein kämpft, ihr guten, braven Kinder der katholischen Kirche; auch wenn der Artikel des Glaubensbekenntnisses (von der Gemeinschaft der Heiligen) immer in Wirklichkeit gewesen, dann aber jetzt ganz besonders. Es ist wahr, daß wir eine Gemeinschaft zu euch bilden, und noch nie war unsere Gemeinschaft so innig mit euch verbunden wie in der jetzigen Zeit; denn je mehr Feinde euch bedrohen, desto mehr unsichtbare Hilfe müßt ihr erwarten. Ihr müßt euch uns anschließen, an eure besten und treuesten Freunde.

Ihr aber, die ihr mein Leben versinnbilden müßt, denn es gibt immer noch recht brave Christen, wie zum Beispiel die armen Familienväter und Mütter, die so sehr mit der Haushaltung zu schaffen haben, diese haben gar wenig Zeit, so daß die Tröstungen gar selten an sie kommen. Sie haben ein beständiges Karfreitagsleben, ein Johannesleben in der Wüste, gar selten kommt der Herr mit Seinen Tröstungen, Sich ihnen zu zeigen. Wenn diese nun feststehen trotz all dem Kummer und der Sorgen, die sie haben für ihre Kinder, wenn diese ausharren, werde ich ihnen am Ausgang ihres Lebens und am Eingang in die Pforte der ewigen Glückseligkeit entgegenkommen mit dem Fähnchen in der Hand, das Kreuz auf der Spitze, und sie einführen in die himmlische Seligkeit. Ich werde sie dem himmlischen Bräutigam vorführen und sie zu meiner Rechten stellen; denn ich habe viele Gewalt über das Herz Gottes, weil ich Sein Vorläufer war, der Ihm den Weg bereitete."

Barbara: „O lieber, heiliger Johannes. Es gibt so viele Jungfrauen in der Welt, die nicht den Mut haben, nach der Vollkommenheit zu streben, weil sie sich fürchten, durch den Leichtsinn der Jugend, durch kleinere oder größere Fehler den ersten Glanz der Jungfräulichkeit eingebüßt zu haben. Wäre es denn nicht möglich, die Taufunschuld wieder zu erobern?"

Johannes: „Die Unschuld wieder gewinnen kann nur eine Seele, die beharrlich kämpft gegen ihre bösen Neigungen, die sich den Kampf nicht erspart, die bereit ist, auch Verdemütigungen auf sich zu nehmen, eine Seele, die offen und frei ihren Glauben bekennt, auch dann, wo es ihr nachteilig ist für ihren zeitlichen Vorteil, die es duldet, von allen Menschen für einen Narren verschrien zu werden, die gern ihre Ehre und ihren guten Namen einbüßt, so daß

man ihr zuschleudert, sie sei eine verrückte, hysterische Person, das alles seien närrische, krankhafte Wirkungen an ihr.

Wenn sie diese Schmachreden auch von solchen, die gut zur katholischen Kirche stehen, hinnimmt im Geist der Buße und der Liebe und um der Liebe Jesu Christi willen, die kann die Taufunschuld wieder erlangen, wenigstens werden alle die Ritze, die sie sich zugefügt durch ihr leichtsinniges Leben, so verklärt und verziert, daß kein Bewohner des Himmels sie sehen kann und wird, sondern er wird nur Schönheiten und Verzierungen an dem Gewand erblicken.

Sage N., sie soll sich doch freuen über die Begünstigungen des Herrn, und alle die Beängstigungen, Zweifel und Nöten, die ihr von Satan bereitet werden, ertragen aus Liebe zu Gott, und sie und alle, die in derselben Lage sich befinden wie sie, die sich an euch anschließen, werden großen Trost empfinden, wenn sie glauben, was sie in den Schriften lesen und was sie hören. Sehet an das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt."

Dann entschwand der heilige Johannes und der liebe Heiland kam und sagte:

Jesus: „Meine Kinder! Den Priestern in der Stadt Mainz und allen denen, die sich so Mühe gaben, sage Ich herzlichen Dank. Sie sind wahre Diener Gottes und Kämpfer und Streiter für Meine Ehre. Sie stehen in den Reihen der Märtyrer, der Kämpfer, die ihr Gut und Blut und Leben einsetzten. Darum haltet treu zusammen, ihr guten Kinder der katholischen Kirche, schließt euch an euer Priestertum an, und das Priestertum halte mit euch, haltet euer Gebet in Ehren; denn nur um eures Gebetes willen bekam das Priestertum die Kraft, so zu kämpfen und zu streiten für Meine Ehre.

Sie werden wohl noch einen harten Kampf zu kämpfen haben. Aber seht, so wie Ich die Partei euch zu Füßen legte, die ganz eure Gegner sind, die ganz in Widerspruch zu euren Gesinnungen stehen, in krassem Widerspruch stehen ihre Gesinnungen zu den eurigen, und wie sie dennoch sich mit euch vereinigten, so wird die ganze Welt euch zu Füßen liegen, wenn auch wider ihren Willen, so muß die Kirche siegen. Die Zinnen des Kreuzes müssen auf den Zinnen der Kirche aufgerichtet werden, so hoch, daß es von der ganzen Welt gesehen wird. Das Kreuz auf den Zinnen der Kirche, es muß so glänzen und leuchten wie Gold. Dieses Gold müssen Meine Priester sein. Die Priester müssen mit solcher Liebe

das Kreuz umfangen, daß das Kreuz die ganze Welt überragt. Alle eure Gegner müssen sehen, welches Unheil sie angestiftet, daß sie euch so bekämpften und Meine Kirche, Meine jungfräuliche Braut, so umherstießen in der Weltgeschichte. Sie müssen es einsehen, wenn auch zu ihrem Schaden und Nachteil.

Seht, so wie diese Partei jetzt zu euch hält, obwohl sie haßt, daß es zu ihrem Schaden ist, aber, weil sie nicht anders können, der Wahrheit Zeugnis geben müssen, so muß die ganze Welt der Wahrheit Zeugnis geben. Meine Kirche muß siegen, und sie wird siegen; sie wird zu einer Schönheit gelangen, daß sie noch nie auf dem Gipfel gestanden, auf den sie jetzt gestellt werden soll. Harret aus, Meine Kinder, im Gebet, Opfern und Sühnen, und ihr werdet noch vieles erleben, bevor dieses alles in Erfüllung gehen wird."

Barbara: „O lieber Jesus, ich bitte Dich, daß Du diesem Jungen seine Eltern behalten wolltest, weil er so treu Dir dient, daß Du ihn vom Dienst befreiest."

Jesus: „Er soll sich recht an Meinen Nährvater wenden, an den heiligen Josef. Überhaupt mit solchen Dingen, die da mehr in das Weltliche hineingeraten, bittet Mich nicht so viel. Alles muß seinen Gang gehen. Es müssen auch brave Soldaten sein. Bittet Mich um Dinge, die das Heil der Seele angehen, und Ich werde euch beistehen."

Barbara: „Ach, lieber Jesus, wenn ich doch mit Deiner Gnade diese Person Dir wieder zuführen dürfte. Erbarme Dich doch ihrer! Sieh, in welch schrecklichem Wahn sie gefangen ist!"

Jesus: „Da steckt noch viel dazwischen, der Mensch muß auch wollen. Er muß wenigstens etwas tun aus lebendigem Glauben, wenn es auch ein ganz geringes Werk ist. Dann aber steht Meine heilige Mutter dazwischen, denn wo sie eintreten kann, kann Ich mit Meiner Gnade nicht ankommen, weil Meine Mutter der Kanal ist, durch welchen alle Gnaden fließen, die Gnaden hineingeleitet werden in die Seelen und die Seelen Mir zugeführt werden."

Dann kam die liebe Mutter Gottes.

Barbara: „Liebe Mutter! Du bist heute so freudig, viel freudiger als am heiligen Fronleichnamsfest. Da warst Du so traurig, daß ich Dich nicht sehen durfte. Heute bist Du ja ganz getröstet, Mutter! Warum denn? O ich freue mich, daß ich Dich wiedersehe."

Maria: „Ja, Meine Kinder! Ihr wißt, wie gräßlich Mein Sohn beleidigt wird. In den Tagen, wo Er Seine Liebe ausstrahlen läßt über Seine Kinder, gerade da wird Er durch die schrecklichen Ereignisse, die sich da abspielen, so schrecklich beleidigt. Das arme, verführte, verwilderte Volk, das da so herabgesunken durch die gottlosen Schulen und Werkstätten und Fabriken, lästert unaufhörlich Meinen lieben Sohn, so daß Ich Mein Angesicht verhüllen mußte. Aber heute, wo Ich sehe, wie die Guten sich zusammenscharen, und ein Teil der gottlosen Welt schon besiegt ist, daß sie der Wahrheit Zeugnis geben, strahlt neue Hoffnung Meinem Herzen entgegen. Ertraget die Leiden, die euch bereitet werden, mit Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen; denn nur so, mit Geduld und Ausdauer, werden Meine Feinde besiegt."

Sie hat auf der Brust einen Strahl wie eine Sonne, nicht wie ein Stern, und diese Sonne strahlt nach allen Seiten hin ihre Strahlen aus, auch auf uns. (Wir baten nämlich die liebe Mutter Gottes, Sie möge uns doch die Fülle der göttlichen Liebe erbitten, und baten dann auch für alle unsere Bekannten und Verwandten und alle, die sich uns angeschlossen.)

Maria: „Jedesmal blitzt ein neuer Strahl aus auf sie alle, wo noch ein gutes Kind der katholischen Kirche steht, das kämpft für seinen Glauben, sie alle sind bestärkt. Aus diesem Mutterherzen fließt ihnen reichliche Gnade zu, besonders allen, die sich Mühe geben, die Worte aufzuschreiben, sie sind besondere Lieblinge dieser himmlischen Mutter; denn sie sind ja die Genossinnen der himmlischen Mutter, wie es die heiligen Frauen während ihres Lebens waren. Sie vertreten das Amt, das jene einstens vertraten, die sich an Sie anschlossen, und die Worte, die der Herr das Volke lehrte, weiter verbreiteten. So machen es alle diejenigen, welche die Schriften verbreiten; sie vertreten Meine Stelle und die der heiligen Frauen, die mit Mir auf Erden lebten."

Barbara: „O liebe Mutter! Segne auch die Priester, die es nicht glauben, ganz besonders unseren Bischof, der ja doch ein so guter Herr ist, ein so treuer Oberhirte. Du weißt, wie sehr ich an ihm hänge, weil er ein so demütiger Diener Gottes ist, wie ihn mir der Herr schon oft gezeigt. Aber er ist ganz im Widerspruch mit dem, was der Herr in mir wirkt, und so bearbeite Du ihn doch, überführe ihn, überzeuge ihn!"

Maria: „Von euch wird verlangt, daß ihr still und ruhig weitergeht und ausharret in all dem, was der Herr in euch wirkt, fest steht in eurem heiligen Glauben."

248 Erster Freitag im Juli 1898

„Hinter den Gottlosen steht ein Engel der Finsternis und schürt und hetzt an seinem Opfer."

Lied: Deinem Heiland, deinem Lehrer ...

Barbara: „Hochgelobt und angebetet sei Jesus im Heiligsten Sakrament des Altars von nun an bis in Ewigkeit! O mein Jesus, o Du Bräutigam meiner Seele, ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du Dich würdigst, mich heimzusuchen in dieser Stunde. Ich bereue alle meine Sünden und Unvollkommenheiten, ich bereue allen Undank, den ich Dir entgegenbrachte durch meine Treulosigkeiten. O mein Jesus, doch bitte ich Dich, Du mögest so, wie in dieser Woche, fortfahren in mir zu wirken. Trotz meiner Armseligkeiten hast Du mich immer so getreulich belehrt und zurechtgewiesen, den Eifer neu angefacht, wenn er erschlaffen wollte. Fahre fort, mein Jesus, damit ich von Tag zu Tag mein Herz immer mehr reinige und mich bessere; reiße mein Herz los von aller Anhänglichkeit an die Geschöpfe. Gestalte es so, daß ich für alle Menschen ein Herz und einen Sinn habe, sowohl für Verwandte als auch für Fernstehende, damit ich für das Wohl aller Menschen besorgt bin wie für das meiner Angehörigen und ich mich nicht so viel verfehle und versündige, wenn sie mir kein Gehör schenken.

Siehe, wenn Du mir nicht hilfst, dann bin ich auch nicht imstande, mich herauszureißen, denn meine Armseligkeit ist zu groß. Ich bitte Dich, uns allen doch einen rechten Gebetseifer zu verleihen in dieser heiligen Woche, daß meine Freundinnen, die mehr Zeit haben als ich und sich öfter losreißen können, nicht müde werden, Dich anzubeten. Stärke ihre schwache Gesundheit, kräftige ihren Willen, daß sie recht beharrlich Dir Ersatz leisten für jene Christen, die sich nicht bemühen wollen, hinzugehen und zu beten. Gib auch mir die Gnade, daß ich mich recht oft losmachen kann von der Familie, den Arbeiten, dem Berufe, um Dich anzubeten. Wenn es Dein heiliger Wille nicht ist, tue, wie Du willst. Barmherzigkeit, mein Jesus, Barmherzigkeit!"

Jesus: „Meine Kinder! Ich freue Mich auf die kommende Woche, wo sich wieder Meine Kinder, die sich an anderen Tagen nicht so beteiligen wie ihr, auch einfinden werden vor Meinem Gnadenthron. Im ganzen Jahr, im ganzen Kirchenjahr, freue Ich Mich und mit Mir der ganze Himmel auf die Woche des Großen Gebetes hier in Mainz, weil Meine Diener alles aufbieten, um das gläubige Volk anzuziehen und weil das gläubige Volk, die guten Christen, sich dann auch recht zahlreich beteiligen und Mir Ersatz und Sühne leisten wollen für die sündigen Menschen, die sich dieser Gnade verlustig gemacht haben und noch machen. Die sich nicht kümmern um ihren Gott und Herrn, um ihren Schöpfer und Erlöser, Der Sich würdigt, unter ihnen zu sein. Ich habe dir schon einmal gezeigt, mit welcher Freigebigkeit Meine Hand bereit ist, allen zu geben, die zu Mir kommen, Mich anzubeten in diesen Tagen. Ich habe dir auch gezeigt, wie Ich die Mühe der Priester belohne, in deren Pfarrei das Große Gebet noch gehalten wird."

Barbara: „Mein Jesus! Du hast mir aber damals eine Pfarrei gezeigt, in der es nicht so gut stand. Dort warst Du so traurig, alles war so wie verwelkt an jenem Tage."

Jesus: „Ja, das ist wahr, Mein Kind, Ich wollte dir das zeigen, damit die Menschen sehen, besonders die Priester, wieviel daran gelegen ist, wenn ein Priester noch gläubig ist. Und wenn der Priester, der selbst nicht mehr so tiefgläubig ist, sich nicht an Mich wendet, um sich Mir anzuschließen, nicht nur für sich viele Gnaden verscherzt, sondern auch für seine ganze Gemeinde. Darum war alles welk in jener Kirche; welk war das Gebet, das Mir entgegengebracht wurde. Es hatte nicht die Frische, die Geistesfrische, die Jugendfrische, die es haben soll. Es ist nun anders geworden in jener Pfarrei, und in der ganzen Stadt blüht Jugendfrische in allen Pfarreien, denn die Priester, die an der Spitze stehen, sind alle sehr gläubige Priester, sie alle geben sich Mühe, um ihre Kinder herbeizuführen, um sie anzueifern und anzulocken, und mit Recht."

Dann sah Barbara verschiedene Heilige.

Barbara: „Liebe heilige Petrus und Paulus, lieber heiliger Johannes, ich grüße euch durch das allersüßeste Herz Jesu Christi. O erfleht uns doch die Liebe und den Eifer, den ihr dem Herrn entgegengebracht habt in eurem sterblichen Leben und noch immer entgegenbringt." Ich sehe Ihn in der Höhe schweben. „Mein Jesus!

So bist Du uns unerreichbar. O komm doch näher. Ja, komme doch in unsere Mitte." – Eben steigt Er herab. Und ich sehe Ihn auf einem herrlichen Thron sitzen, die Hände ausgebreitet, um uns zu umfangen. Seine liebe, heilige Mutter kniet auf den Stufen, um Ihn anzubeten, das Haupt geneigt, in demütiger Haltung, vor Ihm.

Maria: „Meine Kinder! So sollt ihr es tun die ganze Woche hindurch: Das Haupt geneigt, das Geistesauge erhoben, zu Meinem im Allerheiligsten Altarsakrament wahrhaft und wirklich gegenwärtigen Sohn. Ersatz und Sühne sollt ihr leisten für diejenigen Kinder der katholischen Kirche, die nicht einmal mehr kommen, um Ihn zu begrüßen, ja, die Ihn nur verspotten und lästern. Ersatz und Sühne sollt ihr leisten aber auch für alle jene Christen, die sich zwar am Großen Gebet beteiligen, die aber mit einem zerstreuten Geist kommen, daß Mein lieber Sohn anstatt geehrt, nur verunehrt wird durch sie.

Denn ihr müßt wissen, daß, wie ihr euch beteiligt, um Ihn anzubeten im Heiligsten Sakrament, auch wir uns beteiligen, auch wir uns da einfinden, wo ihr seid, um Ihn anzubeten, und daß unser Auge höchstes Ärgernis nimmt an solchen Christen, mit Unwillen auf solche hinabschaut; denn wir, die wir teilnehmen an der Allwissenheit Gottes, durchschauen die Herzen der Menschen. Jenen aber, die sich euch anschließen, die auf euer Beispiel sehen, sollt ihr vorangehen und sie alle anziehen durch eure Handlungsweise. Ihr sollt nicht müde werden. Auch wenn der Körper matt und kraftlos dahinsinkt, müßt ihr doch diese Haltung bewahren, wenn ihr euch auch bisweilen setzen wollt; dies will Ich euch erlauben. Aber eine demütige Gebetshaltung: mit erhobener Hand und gesenkten Augen und Blick so, wie du Mich hier siehst, so sollt ihr die ganze Gebetswoche es auch halten. Allen, die euch sehen, mögen sie euer auch spotten oder aber ein gutes Beispiel an euch nehmen, sollt ihr Zeugnis ablegen für die Wahrheit und für eure innere Überzeugung, daß ihr glaubt, was die heilige Kirche zu glauben befiehlt, nämlich, daß Mein Sohn Sich würdigt, unter euch zu wohnen. – Siehe, alle diese finden sich jetzt ein."

Barbara sah eine Menge himmlischer Geister kommen.

Maria: „Bei jeder Person, die dort kniet mit lebendigem Glauben, kniet daneben ihr heiliger Schutzengel, ihr heiliger Namenspatron, der ihr in der Taufe beigestellt wurde. Ferner diejenigen Heiligen, die sie um ihre Fürbitte angefleht und zu Patronen sich

erwählt hat. Der Priester, an dem die Reihe des Vorbetens ist, ist noch eigens mit einer Schar Engel umgeben, die fortwährend die Gebete der Gläubigen in Empfang nehmen und sie in Vereinigung mit dem vorbetenden Priester, der ja doch im Namen der ganzen Gemeinde kniend vorbetet, aufopfern. So ist es aber jedesmal, wenn die Kirche das Allerheiligste Sakrament aussetzt zur Anbetung, nicht nur in dieser Woche des Großen Gebetes, sondern auch an allen Tagen des ganzen Jahres, wo das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt wird. Denn diese Tage sind von der Kirche angeordnet zur Sühne und zur Abbitte für die Beleidigungen und Unbilden, die Meinem Sohn von den lauen und undankbaren Kindern der Kirche und auch von den Andersgläubigen zugefügt werden. Bedenkt doch: die heilige katholische Kirche ist geleitet vom Heiligen Geist und alles, was in ihr geschieht, hat seine weise Absicht und seine besonderen Gründe, denn sie allein ist es, um derentwillen die Welt verschont und gehalten wird, sonst wäre sie längst schon untergegangen.

Darum merkt euch, und sagt allen Gläubigen, die sich euch anschließen, daß sie diese Worte recht beherzigen sollen, in welcher Umgebung sie in diesem Augenblick knien, damit doch das Reich Jesu Christi ausgebreitet und aufgebaut werde, aufgebaut in dem gläubigen Volk; denn ein gutes Wort fällt doch immer auf guten Boden, wenn es am rechten Fleck angebracht wird. Ihr möchtet gerne wissen, Meine Kinder, ob der Liebesbund zugenommen oder abgenommen hat. Auch möchtet ihr gerne einen Überblick haben über die verflossene Zeit, um euren Eifer zu beleben.

Ja, ja, Meine Kinder, es ist recht so; denn der kluge Hausvater macht es ebenso am Jahresschluß, und da nun das Kirchenjahr die erste Hälfte bereits zurückgelegt hat und die zweite Hälfte des Kirchenjahres bereits begonnen hat, so habt ihr recht, diesen Wunsch geäußert zu haben. Ich kann euch aber nun zu eurem Trost sagen, daß Mein Sohn recht zufrieden ist. Das kleine Samenkorn, das da ausgestreut wurde durch Meine Diener und durch euch, Meine lieben Kinder, hat bereits schon überall zu keimen begonnen. Hier in der Stadt Mainz ist Mein Sohn in diesem Jahr besonders beglückt.

Es ist, obwohl die Gottlosigkeit auch überhand nimmt, und die Gottlosen alles aufbieten, um das Reich Jesu Christi zu verdrängen und einzudämmen, doch vieles, vieles gewonnen in diesem Jahr.

Wer, meint ihr, ist die Ursache, daß alles so ruhig ablief in den Tagen, wo die Reichstagswahl vor sich ging? Es ist die Gnade des Allmächtigen, Der Sich würdigt, Seine Engel auszusenden und überall das zückende Schwert zu schwingen, gegen die Gottlosen. Hinter den Gottlosen steht ein Engel der Finsternis und schürt und hetzt an seinem Opfer, das im Fleische ist, im Fleische wandelt, und diesen zum Zorn reizt. Dem gottlosen Heer gegenüber steht jedoch das Reich Jesu Christi, die Friedensboten Meines Sohnes mit gezücktem Schwert, und standen jenen entgegen, so daß diese ihre Opfer fallen lassen und niederhalten mußten, und das Reich Jesu Christi siegen wird.

Seht, Meine Kinder, so wird es gehen durch die ganze Geschichte der heiligen Kirche. So wird die Kirche siegen, siegen bis zu einem Grad, wie sie noch nie gesiegt, seitdem Mein Sohn sie gestiftet hat. Um des Mutes, um des starken Mutes der Kämpfer und Streiter Meines Sohnes willen, nämlich der Priester der katholischen Kirche, zu deren Macht und Gewalt die höhere Macht und Gewalt sich gesellt, werden die Feinde zurückstehen, zurückschrecken, und es wird, nach überstandenem Kampfe, ein großer Friede herrschen unter Meinem Volk. Die Guten, die da ausgeharrt, werden mit einem Siegespreis gekrönt, nicht wissend, wie ihnen ist vor Freude, schon hienieden in diesem Leben, weil sie wissen, daß sie mitgekämpft und mitgelitten und den Lorbeer verdienen halfen, den die Kirche sich erkämpft.

Mit einem Lorbeerkranz wird das Haupt der Kirche umwunden vor der ganzen Welt dastehen. Alle irdischen Mächte werden zu diesem Sieger emporblicken, Der da vor ihnen steht in lichtvollem Gewand, strahlend wie eine Sonne, deren Strahlen über die ganze Erde sich erstrecken werden. Sie werden die milden Augen dieses Fürsten bewundern, Der da im Lorbeer vor ihnen steht und werden sich sagen, wie töricht waren wir doch, daß wir es wagten, uns Ihm entgegenzustellen, ja, Ihn gar unterjochen zu wollen. Wie töricht wir waren doch!

Jetzt, da wir mit gebrochenem Herzen vor Ihm stehen, jetzt erst sehen wir es ein, aber zu spät! Auf den Trümmern ihres Reiches wird die heilige katholische Kirche erblühen und ein neues Reich aufgebaut werden, und ihre Söhne werden im Frieden herrschen und regieren können, weil sie unter dem Szepter dieses großen Monarchen stehen, dieses Friedensfürsten. Darum, Meine Kinder,

harret aus, und wie ihr in dieser Woche wieder Gelegenheit haben werdet, Meinen Sohn zu verherrlichen und nach überstandenen Mühen eure Freude groß sein wird, soll eure Seele sich ergießen in Freude mit Meinem lieben Sohn, wenn auch der Körper die Mühen und Lasten fühlt, so werdet ihr dereinst sehen das Aufblühen der Kirche, die Siege der Kirche über ihre Feinde und euch freuen. Nicht einen geringen Teil dieses Sieges habt ihr und alle, die mit euch halten, erkämpfen helfen. Sagt es Meinen Dienern, grüßet sie alle recht herzlich von ihrer allerreinsten Braut und Mutter."

Barbara: „Liebe Mutter! Ich bitte Dich aber auch für die lieben Abgestorbenen. N. ist mir sehr böse, weil ich für ihren Mann nichts erlangen kann. O ich bitte Dich, gib doch diesem Mann wenigstens, daß er weiter vorankommt und nicht so viel zu leiden hat. O hilf ihm doch! O gib ihm doch einen höheren Grad der Gnade, bringe ihn doch weiter vor, näher zu Dir, damit unsere Gebete und die seiner Frau ihm mehr zugute kommen."

Maria: „Ja, euer Beten und Bitten ist alles recht so und auch die Gebete seiner Frau. Sie ist wirklich auf gutem Weg, aber gar zu mißtrauisch, gar zu wenig Vertrauen, gar zu kleinlich ist diese Frau. Sie möchte, daß der Herr sie von allem befreie, was ihr unangenehm ist, und sie in eine angenehme Lage versetzen, wie sie es ja bei ihrem Mann hatte. Wo bleibt aber das Verdienst für die Ewigkeit bei solchen Christen? Sagt ihr nur, sie möge doch darauf hinarbeiten, daß ihre Tochter wenigstens alle vier Wochen beichtet und ordentlich kommuniziert. Wenn dieses Kind sich anschließt an den Wunsch der heiligen Kirche und den guten Weg betritt, dann verspreche Ich euch, Meine Kinder, daß Ich die Gebete bald erhören und diesen Mann durch Mein Zutun und Mein Flehen recht bald aus dem Fegefeuer befreien werde. Sonst aber wird er lange, noch lange, zu büßen haben, und das Gebet seiner Frau wird immer denjenigen zugute kommen, die es im Leben auch verdient haben."

Barbara: „So bitte ich Dich, laß es doch dem Priester zugute kommen, den N. mir anbefohlen, und N.N. O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe. O Jesus, durch Deinen Tod und das Blut, erlöse diese Armen Seelen doch aus der heißen Glut."

Maria: „Für heute nicht, Meine Töchter, aber wenn ihr Mir recht folgsam seid in der großen Gebetswoche, dann will Ich euch die nächste Woche eine große Anzahl Armer Seelen schenken."

Nach der heiligen Kommunion wurde Barbara zur innigen Vereinigung mit dem Herrn zugelassen. Sie sah die heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus sowie den heiligen Johannes den Täufer.

Petrus: „Ihr sollt euch ganz vergessen und standhaft das ausführen, was der Herr euch übertragen hat und nicht ängstlich sein. In eurer Sterbestunde werdet ihr es erkennen. Dein Leiden ist nur ein Leiden für die Kirche."

Am Fest der heiligen Petrus und Paulus waren wir (Lieschen Feile, Luise Hannappel und Barbara Weigand) an den Wallfahrtsort N. gepilgert. Während des ganzen Hochamtes wurde Barbara zur innigen Vereinigung mit dem Herrn zugelassen. Sie sah den Herrn, voll der strahlenden Liebenswürdigkeit auf einem Throne sitzen. Die heiligen Apostel umstanden Ihn. Der heilige Petrus ging unter den Gläubigen einher und nahm ihre Gebete entgegen, um sie dem Herrn darzubringen. Auch Barbara opferte ihm unsere Wallfahrt mit allen Gebeten, welche in der ganzen Welt verrichtet werden, zum Ersatz für die Gottlosigkeit der übrigen Menschen auf, die nicht mehr glauben und für die heilige Kirche. Der heilige Petrus legte es sodann auf eine Waagschale, aber diese senkte sich nicht nach unten. Da bat Barbara, er möge doch seine eigenen Verdienste hinzufügen. Dies tat er, und alsbald ging die Waagschale nach unten.

Petrus: „Im Reich der Ewigkeit herrscht vollkommene Gerechtigkeit. Wenn ihr einmal dort angelangt seid, da gilt kein Unterschied der Person. Die arme Dienstmagd, die Gott geliebt und Ihm eifrig gedient hat, sie wird den Fürsten im Reich Gottes vorgezogen werden, wenn sie Gott nicht so eifrig gedient. Der arme Hausbursch, der von allen verachtet ward, er wird den Kaisern und Königen vorangehen, wenn er diese übertroffen hat im eifrigen Dienst an Gott. Und die arme, gedrückte Ehefrau, die gedarbt und ihr Kreuz aus Liebe zu Gott ertrug, sie wird den lauen Klosterfrauen vorgezogen werden. Siehe, ob es nicht der Mühe wert ist, für Gott alles daranzugeben? Wiewohl wir wenig verlassen, so haben wir doch alles verlassen, sieh aber, was wir dafür erlangt, ob es nicht der Mühe wert ist."

Beim Großen Gebet in C. sah Barbara den lieben Heiland auf goldenem Throne sitzen und um Ihn eine große Schar heiliger Engel, die vor Ehrfurcht und heiligem Schauer zitterten. Sie durfte mit denselben reden und fragte sie:

Barbara: „Ihr lieben, heiligen Engel, sagt mir doch, welches ist euch die liebste Beschäftigung, Gott anzubeten oder für Seine Ehre Liebesdienste verrichten?“ Da sagte einer:

Engel: „Die entzückendste und liebste unserer Beschäftigungen ist, Gott anzubeten. Aber weil wir Ihn so sehr lieben, sind wir auch immer bereit, Ihm eine Freude zu machen. Wenn Gott uns nun zu einem Sünder schickt, der mit Satan verbunden ist, so tun wir dies auch gern, Gott zuliebe, doch mit großem Widerwillen, und es graust uns in Satans Nähe. Der schmerzlichste Dienst ist für uns, wenn Er uns zu guten Seelen schickt, die Gott treu dienen, um ihnen Leiden anzukündigen. Das liebste ist uns, wenn Er uns an das Sterbebett eines großen bekehrten Sünders schickt, um ihn abzuholen in die ewige Freude.“

Barbara sagte dann zum lieben Heiland:

Barbara: „Wenn ich doch wüßte, was Dir das Liebste ist, daß ich nach Hause gehen und den anderen helfen soll oder aber, ob ich hier bleiben soll.“

Jesus: „Gehe, aber komme schnell wieder, ja eile, denn Ich sehe dich gern in Meiner Nähe!“

Alsdann zeigte ihr der Herr, wie unsere drei Seelen durch das Große Gebet von allen Flecken gereinigt waren. Zuerst zeigte Er Barbara die Seele von Lieschen in schneeweißem, damastseidenem Gewand, das glänzte; die beiden anderen Seelen waren zwar auch schneeweiß, doch war ihr Gewand matt ohne Glanz. Der Herr sagte, wenn Lieschen in diesem Zustand beharre, da sie schon der Welt abgestorben sei, so komme sie ohne Fegefeuer in den Himmel, während Barbara und ich noch an manchem hingen. Wir sollten aber den Mut nicht verlieren, sondern im Kampfe ausharren.

Abends, beim letzten Segen, als der Priester die Monstranz niedergestellt, stand Jesus auf dem Altar mit ausgebreiteten Armen, als wolle Er alle in Sein Herz einschließen. Er war angetan mit einem weiten, weißen und herrlich verzierten Chormantel in wunderschöner Pracht. Beim Engel des Herrn stand die liebe Mutter Gottes unten an den Stufen neben den Priestern, angetan als Braut mit einem großen, faltigen, ja majestätischem Mantel. Bei jedem Ave ging es wie ein freudiges Erbeben durch Sie bei den Worten:

„Gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes.“

In einer der folgenden Nächte träumte Barbara, sie habe den Mund voll schwarzer Käfer. Als sie darüber erwachte, ängstigte sie sich sehr darüber, daß dies am Ende bedeute, ihre Seele sei voller schwarzer Käfer, und sie wollte deshalb nicht zur heiligen Kommunion gehen. Sie überwand jedoch die Furcht, und als sie kaum den lieben Heiland auf der Zunge hatte, schalt sie der Herr, warum sie so töricht sei, und sich so geängstigt habe wegen dieser Käfer. Das sei der böse Feind, der ihr die Kommunion rauben wolle.

249 Erster Montag im Juli 1898

„Ist das Priestertum nach Meinem Herzen beschaffen und nicht verweltlicht, dann steht es gut um die Völker."

Lied: Aus Lieb verwundeter Jesu mein ...

Barbara: „O mein Jesus! Alle meine Sünden sind mir von Herzen leid, weil ich dadurch Dich, das höchste Gut, beleidigt habe. Ich hasse und verabscheue sie alle und nehme mir ernstlich vor, mein Leben zu bessern. Gib mir Deine Gnade dazu. Ich danke Dir, o allersüßester, liebreichster Jesus. O herzallerliebster Jesus, komm doch! O mein Geliebter, komm doch wieder! Siehe, nichts Härteres kann es für mich geben, als wenn Du Dich zurückziehst und mich mir selbst überlässest. O wo bist Du, daß ich Dich wieder auf suche? Räume hinweg alle Hindernisse. O lüfte doch den Schleier, laß mich wieder hineinschauen in Dein süßes Herz. Ich kann nicht leben ohne Dich! O mein Jesus! Komm, o mein Geliebter, komme zu mir! Nach Dir dürstet meine Seele. Wie der Hirsch nach der Wasserquelle verlangt, so sehnt sich meine Seele nach Dir ...

O Du Bräutigam meiner Seele. Was ist es, daß ich so schrecklich leide? Ich kann nicht mehr leben! Komme, o Geliebter! Komme, mein Jesus, komme! Meine Seele, sie ist ausgedorrt wie eine Wurzel, die vom Baum getrennt ist, wie eine Rebe, die abgerissen ist vom Weinstock; denn kein Lebenszeichen fühle ich, wenn Du Dich zurückziehst. Ich kann nur noch beten mit den Lippen, aber mein Herz weiß nichts davon. Denselben Schmerz fühle ich, als wenn die Seele aus meinem Leibe geschieden wäre, so aufgelöst ist alles. Jedes gute Keimchen steht so verlassen da, und ich bringe nichts vorwärts. Mein Jesus, Barmherzigkeit!"

Jesus: „Meine Kinder! So geht es gar vielen Menschen im Leben, so geht es auch allen treuen Kindern der katholischen Kirche, und weil Ich durch euch viele trösten will in ihrer Bedrängnis, Verlassenheit und Armseligkeit, darum lasse Ich dieses alles so zu, und gerade an den höchsten Festen, wo Mein Herz am freigebigsten ist, da entziehe Ich dir Meine Nähe. Denn du sollst leiden und allen, die sich dem Werk der Weltumgestaltung, der Umgestaltung der Seelen, widmen wollen, geht es wie dir, nicht nur den getreuen Seelen, die da vereinzelt in den Familien oder in den Klöstern wohnen, zurückgezogen hinter den Klostermauern der Welt, sondern auch gar vielen von Meinen Dienern, die mutlos werden.

Aber, Meine Kinder, dies ist es, was Ich euch heute lehren will. Seht, an solchen Festen, wie das Große Gebet eines ist, das von der Kirche auch eingesetzt ist, um das Volk herbeizuführen, um sich um Meinen Thron zu versammeln, den Ich aufgeschlagen habe unter dem Menschengeschlecht, sollte sich der ganze mystische Leib glücklich fühlen, um sein Haupt, das die Krone dieses Leibes ist, recht zu ehren und zu zieren. Aber da seht ihr gerade das Gegenteil. Ich, die Krone dieses mystischen Leibes, der Schöpfer aller Dinge, der Herr aller Kreaturen, stehe da auf der Warte, und all der Undank und die Treulosigkeiten, die Mir entgegengebracht werden, wollte Ich vergessen, wollte Meine Kinder umarmen, denn sie alle, alle sollten gesunden an Meinem Herzen.

Aber wo sind sie, wo sind die treuen Kinder, die Glieder dieses mystischen Leibes? Ach, nur vereinzelt steht dieser Leib da, die Glieder dieses Leibes. Viele sind herausgenommen, sind abgestorben, und diejenigen, die noch treu zu Mir stehen, stehen einzeln da; denn das andere Glied neben ihm ist tot. Und dieses alles sollst du mitfühlen, weil Ich dich gesetzt habe, mit Mir zu leiden. Du sollst ja den mystischen Leib vertreten, den mystischen Leib Meiner Kirche. So wie es dir ergeht, wie alle deine guten Absichten manchmal zum Bösen ausgelegt werden, wie du gerade, wo du es gut meinst, auf nichts als Widersprüche stößt, so geht es Meiner ganzen heiligen katholischen Kirche. Wie gut meint sie es mit ihren Kindern, Meine jungfräuliche Braut, wie will sie alle glücklich wissen, wie habe Ich Meine Priester ausgesendet, um sie herbeizuführen, die Kinder dieser Mutter! Welche Mühen und Opfer haben sie nicht alle gebracht, Meine Diener! Und alles wird ihnen mit Undank, mit Treulosigkeit belohnt, von diesen undankbaren Kindern der katholischen Kirche."

Und ich sehe den Thron, auf welchem der Herr ruht, drüben in der Kirche. O mein Gott, mein Gott! Ich sehe einen Himmel von lauterem, feinstem Gold, mit lauter spitzen Türmchen ist der Altar gearbeitet, so ähnlich wie in einer anderen Kirche, aber aus dem feinsten Gold, und auf diesem Thron hoch in der Höhe sitzt Er, zwischen dem Altar und dem Gewölbe. Auf diesem Thron sitzt der Herr, unendlich liebenswürdig anzusehen, unendlich mild und herablassend; sozusagen freudig ist Er, und doch auch gepaart mit Traurigkeit. Mit heiligem Ernst blickt Er über die kleine Schar hin, die da kniet und betet. Sein Fußschemel ist ein Behälter, der überströmt wie ein siedender Kessel mit kochendem Wasser, und es ist, wie wenn es kocht in diesem Wasser, in diesem Fußschemel und der ganze Altar überströme von dieser Flüssigkeit.

Barbara: „Was willst Du mir denn damit sagen? Ich verstehe dieses Gleichnis nicht."

Jesus: „Du verstehst es nicht, Meine Tochter! Dieser Fußschemel, den du siehst, ist das heutige Fest, das in dieser Kirche gefeiert wird, das Fest, das alle Kinder dieser Pfarrei und alle frommen Christen einlädt, hierher zu kommen, um die Gnaden in Empfang zu nehmen, die der Herr bereithält für die gläubigen Christen. Die Andacht dieser gläubigen Christen sammeln die Engel und bringen sie vor den Thron Gottes; sie alle werden aufbewahrt in diesem kostbaren Gefäß, auf dem der Herr hier ruht, und von Zeit zu Zeit kommt dieses Gefäß so in Wallung. Es ist die Liebe des Herrn und die Gebete und Andacht der Gläubigen, die das Herz Gottes so bewegen und rühren, daß Er Seine Liebe und Seine Gnadenschätze nicht zurückhalten kann. Dieses bedeutet das Sprudeln, daß von Zeit zu Zeit die Flüssigkeit ausströmt und der ganze Altar davon begossen wird. Wenn du dich recht umsiehst, wirst du sehen, daß diese Flüssigkeit in Strömen dahinfließt über das gläubige Volk, die alle davon bewässert und befeuchtet werden, das heißt, mit neuen Gnaden aus der Kirche wieder in ihre Wohnungen zurückkehren."

Barbara: „Warum bist Du denn so mild, so ernst und so traurig, und doch auch so innerlich überglücklich? Ich sehe Dir doch Deine Glückseligkeit an. Du scheinst recht zufrieden zu sein am heutigen Tage, und warum läßt Du mich diese Glückseligkeit nicht fühlen? Warum muß ich so leben, als wäre ich von Dir ganz getrennt, da ich Dich doch so sehr liebe und wünsche, Dich lieben

zu können, verzeihe mir! Gelt ich bin schuld, ich habe Dich gestern betrübt, weil ich eine Beleidigung nicht mit der Ruhe und Gelassenheit hingenommen habe, wie ich sollte, weil ich in mir grollte darüber. O nein, ich will nicht grollen, aber ich kann mir nicht helfen. Du kennst ja mein Gemüt, das nur Dich allein sucht, und das in solchen Zeiten gern bei Dir in Deiner Nähe weilen möchte, und wenn ich so abgehalten werde davon, bin ich sehr traurig. Verzeihe mir meine Schwermut! Ich verlange, aufgelöst zu werden, um bei Dir sein zu können. Hinweg mit dieser Erde! Mein Jesus, hinauf zu Dir, ich will zu Dir."

Jesus: „Du kannst noch nicht zu Mir, Meine Tochter! Komme recht nahe her! Komme her zu diesem Gefäß, auf dem Meine Füße ruhen, komme, Ich will dich abwaschen mit der Flüssigkeit, die sich darin befindet."

Und wir stehen alle drei um das Becken herum; ich weiß nicht, wie ich es beschreiben soll. Und so viele heilige Engel sind hier und sind auch tätig. Weiß, ganz weiß gewaschen wie Schnee, sind wir alle drei. Und ich sehe eine Öffnung an der heiligen Seite, ich fühle die Pulsschläge dieses lieben, göttlichen Herzens.

Barbara: „O lieber, heiliger Johannes! Ich grüße dich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi und bitte dich, da du doch der erste warst, der an diesem Herzen ausruhen durfte, nimm doch meine Wenigkeit und alle meine Armseligkeit, mit der ich belastet bin, und opfere sie dem Herrn auf in Vereinigung mit deinen Verdiensten, mit deiner Liebe, mit der Reinheit deines Herzens und Leibes, mit dem süßen Gottvertrauen, mit dem du dich deinem Herrn so ganz ergeben hast. Bitte Ihn, Er möge mich doch so, wie Er dich an diesem Herzen ruhen ließ beim letzten Abendmahl, so recht ausruhen lassen, mich diese Pulsschläge fühlen lassen, damit ich ganz und gar mir selbst absterbe und nur Ihm allein lebe. O lieber, heiliger Johannes, da ich doch so mitten in der Welt stehe und manche Zeit so schwere Bürde zu tragen habe, daß es unmöglich ist, nicht befleckt zu werden, so sei doch mein Trost und meine Stütze und führe mich recht oft herbei zu diesem Herzen."

Johannes: „Meine Kinder! An diesem Herzen ruhen viele. Im neunzehnten Jahrhundert sollen so viele an diesem Herzen ausruhen und die Pulsschläge dieses Herzens vernehmen, daß kein Jahrhundert sich rühmen kann, so viele Seelen dem göttlichen Herzen Jesu nahestehen zu sehen wie dieses Jahrhundert. Die Zeit

ist gekommen, wo die Kirche ihren Kindern alles geschenkt, all den Reichtum, den der Herr in den dreiunddreißig Jahren Seines Lebens vom Himmel auf die Erde gebracht hatte. All diesen Reichtum hat die Kirche ihren Kindern geschenkt und angeboten. Jetzt aber, im neunzehnten Jahrhundert, sollen die inneren Schätze, die in diesem Herzen verborgen blieben bis zu dieser letzten Zeit, geöffnet werden, und ihre Kinder sollen hineingreifen in diesen Schatzkasten und sich damit bereichern. Darum verlangt der Herr, daß die Kinder der katholischen Kirche, die sich noch treue Christen nennen, herbeigeführt werden zu diesem Schatzkästlein. Sie alle sollen vernehmen die Pulsschläge dieses süßen Gottesherzens, sie sollen die Liebe dieses Herzens erwidern, und je mehr die Christen sich anschließen, herbeigeführt werden an dieses liebe, süße Herz, desto mehr wird die Liebe erwidert, die in diesem Herzen verborgen ist.

Fürchtet euch nicht in all den Stürmen, die noch kommen werden. Und du: rufe mich an, wenn du schwach wirst, wenn es nicht mehr weitergehen will. Weißt du nicht, daß ich durch mein Vertrauen vom Herrn erlangte, daß ich ohne Todeskampf in den Himmel einging? Warum kannst nicht auch du durch dein Vertrauen alles das vom Herrn erlangen können? Rufe mich an, und ich werde dir zur Seite stehen; denn der Herr hat dich mir unterstellt, daß ich dich mit meinem ganz besonderen Schutz begleite und deine zwei Freundinnen mit dir. Ihr sollt die Liebe erwidern, die in diesem Herzen schlägt, die der Undank der Menschen zum Zorn herausfordert; denn wenn die Liebe gehaßt wird, verwandelt sie sich in das Gegenteil. Weil der Herr aber nicht hassen kann, so wird Seine Liebe sich in Zorn verwandeln; denn es sind ja dies Seine Geschöpfe, die Er Sich erschuf, damit sie Ihn lieben sollen. Wenn nun diese Ihn hassen, muß Seine Liebe sich in Zorn verwandeln, und Er muß sie bestrafen dafür.

Werde nicht mutlos, meine Kleine! Die Leiden, die dich drücken, sind vom Herrn gewollt. Wisse, daß kein Haar vom Haupte fällt ohne Seinen Willen, wisse auch, daß kein Wort, kein Widerspruch vorkommt ohne Seinen Willen, ohne daß Er es weiß, wofür Er es will. Die Leiden, die du heute fühlst, sollst du mit Ihm fühlen; denn du bist ein auserwähltes Gefäß, in dem Er Seine Gnadenschätze niederlegen will, und du sollst sie austeilen an viele deiner Mitmenschen. So wie es dir ergeht, so geht es allen Menschen.

Das Leben ist ein Kampf, und nur wer gesetzmäßig gekämpft hat, wird gekrönt werden. Das Leben ist eine Leidensschule, und nur diejenigen, die diese Leidensschule kennen, die wissen, daß sie in derselben sind, werden leiden für Gott und werden den Preis erringen, der dem Kämpfenden gesetzt ist.

Siehe, als ich noch auf Erden weilte und der Herr mit mir verkehrte – auf dieselbe Weise verkehrt Er aber auch mit dir und mit allen, die Er dazu auserwählt hat –, da war auch ich ein Mensch wie du, ich hatte meine Bedürfnisse und war nicht vom Anfang an, als Er mich zu Sich rief aus dem Gewühl der Welt zu Seinem lieben Gottesherzen, der ich jetzt bin, um ewig zu genießen, was ich mir erworben. Ich lebte auch in einer Welt voll Sünde und Elend, und auch ich hatte meinen Teil davon, obwohl ich der Lieblingsjünger bin und derjenige, der in der ganzen Welt gerühmt wird. Aber der Kampf, der fortgesetzte Kampf über meine Neigungen und das Vertrauen, das ich auf den Herrn gesetzt habe, und der Umgang mit Maria, Seiner Mutter, erwarben mir den Sieg.

Seht, wenn alle Menschen, die Gott erkennen und lieben wollen, so an der Hand geführt würden wie ihr, und Tag für Tag auf ihre Fehler aufmerksam gemacht und immer erinnert würden an das Ziel, das jedem Menschen gesteckt ist, die ganze Welt würde sich zum Herrn wenden, wenigstens diejenigen, die treu zur Kirche halten. Sie würden es machen und tun wie ich es getan, wie ihr es tun sollt. Sie würden alles verlassen und sich ganz dem Herrn hingeben. Wenn ihr noch wankelmütig und unentschlossen sein wollt, was sollen dann die anderen tun? Fest müßt ihr stehen, meine Kinder, fest wie ein Fels! Gottvertrauen müßt ihr euch aneignen, wie ich es hatte in meinem sterblichen Leben, dann könnt ihr Berge versetzen. Nichts wird imstande sein euch zu scheiden von der Liebe Jesu Christi, aber kämpfen müßt ihr, kämpfen! Gelobt sei Jesus Christus!“

Barbara: „Ich danke dir, lieber heiliger Johannes, für deine Tröstung. Du wirst uns also nicht verlassen, wenn wir dich nicht vergessen, aber wir wollen kämpfen, wir versprechen es dir. Mein Jesus! Dein Wille geschehe! O Herr, ich will mich Dir ergeben!

Mein Jesus! Ich empfehle Dir noch alle meine lieben Geschwister, daß sie doch treu ausharren und alle, die sich im Geist mit mir vereinigen, alle die lieben, treuen Seelen, die Dich suchen, besonders meine Schwester in A. Erhebe sie zu einem so hohen Grad

der Liebe, daß sie in allem Dich suche, all ihre Fehler zu bessern suche, um in allem Dir wohl zu gefallen und Dir Freude zu machen. Nimm unser Herz so in Besitz, daß wir nichts mehr denken und suchen als nur Dich allein. O hilf mir, daß ich unter meinen beiden Freundinnen doch den härtesten Kampf haben werde. Siehe, all die Kämpfe, die ich schon durchkämpft habe, um Dich zu finden, siehe mein ganzes Leben ist ja ein beständiger Kampf. Hilf auch all denjenigen, die mit mir leben sollen und müssen, sie alle streben das Gute an und sehen manchmal an mir nichts Gutes. Erbarme Dich ihrer und meiner, aller Familienmütter und -väter, erbarme Dich ganz besonders meiner Beichtväter, gib ihnen einen recht hohen Grad der Liebe und eine hohe Stufe der ewigen Glückseligkeit. Ich bitte Dich ganz besonders, stehe meinem Beichtvater in der Leitung meiner Seele bei, daß er doch immer das Rechte finde in mir.

Siehe, ich bin gar nicht mehr ängstlich. Ich weiß nicht, ist es recht, oder bin ich irre. Wenn Du Dich halt zurückziehst, dann meine ich, es wäre alles Sünde, dann bin ich unglücklich. Wenn Du wiederkommst, ist alles hell und ich bin der glücklichste Mensch. So kenne ich mich noch gar nicht. Ich meine halt, Du würdest Deine Barmherzigkeit über mich walten lassen. Hast Du mich ja doch in diese Welt gestellt und nicht in ein Kloster. Dadurch bin ich viel auf mich selbst angewiesen. Darum mußt Du auch Geduld haben mit mir und mir viel Hilfe schicken, und auch Deine heiligen Engeln. O lieber, heiliger Johannes, o hilf mir! O lieber heiliger Vater Josef, du bist mein Schutzherr, ich stelle mich ganz besonders unter euren Schutz. O lieber Jesus! Was bedeutet denn der Glanz, der Deinen Thron umgibt, das aussieht wie reines Gold?“

Jesus: „Es ist die Liebe der Gläubigen, besonders der Priester hier in Mainz. Sie haben diesen Thron mir bereitet. Siehe, mit Freuden ruhe Ich auf diesem Thron in den neun Pfarreien, die hier das Große Gebet abhalten. In dieser Woche fühle Ich Mich sehr geschmeichelt. Ich rühme Mich dessen vor Meinen Himmelsbewohnern. Sie alle sind entzückt und freuen sich, daß Ich Mich so glücklich fühle, und bewundern den Eifer der Priester dieser Stadt.

Und Ich sage euch, wäre es in der ganzen Welt so! Wäre überall, wo eine Kirche steht und ein Priester ist, ein solcher Eifer für die heilige Eucharistie, wie Ich es verlange, und eifrige, fromme Seelen, Turteltäublein, die da trinken aus dem Behälter, den du

unter Meinen Füßen siehst, es würde um vieles in aller Welt besser werden. Das Gold habe Ich dir schon oft gezeigt, das Sinnbild der Liebe, das Meine Kirche schmückt, ist das Priestertum. So wie das Gold das Kostbarste ist in der Kirche, in dem steinernen Bau, so ist das Priestertum in der Kirche das Kostbarste, die kostbarsten Geschöpfe, weil sie Meinem Herzen am nächsten stehen, und weil von ihnen das ganze Wohl und Wehe der Völker abhängt. Ist das Priestertum nach Meinem Herzen beschaffen und nicht verweltlicht, dann steht es gut um die Völker."

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus, für diese glückliche Stunde. Heute hatte ich Dich nicht erwartet, weil ich so ganz losgelöst war von Dir. Ich mußte mit aller Gewalt mich aufrecht halten. Ich fühle eine solche Schwäche und Schmerz in meinen Gliedern, daß es mir ist, als wäre meine Seele vom Leibe getrennt."

Jesus: „Dies ist aber der sicherste Beweis, daß du ein lebendiges Glied Meines Leibes bist und gestellt und gesetzt bist, daß Ich durch dich Meine Geheimnisse erschließen will, denn du suchst ja Mich. Geh nur über deine Fehler hinweg, denn Ich vergesse, daß du so trocken, so kalt Mir gegenüberstehst, weil Ich weiß, daß Ich alles in Meiner Hand habe. Ich habe dich in Meiner Hand. Es ist nicht deine Sache, nach Belieben mit Mir verkehren zu können. Dies ist Meine Sache; du hast Mir nur deinen guten Willen zu bringen, alles andere hängt von Mir ab."

Barbara: „So laß doch alle Glieder dieser Pfarrei Deine Gnade fühlen und Deine Liebe. O führe sie doch herbei, die armen Reichen, möchte ich sagen, die nur ihr Geld und Gut suchen und ihr Vergnügen. So nimm hin meine Leiden, meine Armseligkeiten. O gib mir Seelen. Ich will mich hinopfern, wir sollen uns ja ganz vergessen. Gib uns nur einen recht starken Mut, einen großen Mut und große Liebe, daß wir nicht so kleinmütig sind und so verzagt. O führe die Leute herbei, daß sie wieder eintreten in die Kirche, die solange ferngeblieben, damit sie Dein Wort hören, Deine Sakramente empfangen. Ich empfehle Dir die ganze Stadt Mainz. O laß auch den Armen Seelen etwas zugute kommen; denn alle, die da beten, beten doch für ihre Abgestorbenen. Herr, gib ihnen die ewige Ruhe. Schenke mir besonders N."

Jesus: „Bis Freitag!"

250 Zweiter Freitag im Juli 1898

„Fürchtet euch nicht ihr Kleinen, ihr Demütigen, ihr von der Welt zurückgestoßenen, zurückgesetzten Seelen. “

Lied: Heiliger Kilian, Apostel der Franken ...

Hochgelobt und angebetet sei Jesus im Allerheiligsten Sakrament! Lobpreis und Dank sei jetzt und ohne End, Jesus im Allerheiligsten Sakrament!

Barbara: „Mein Jesus, ich danke Dir für all die Gnaden, die in dieser Woche in dieser Stadt so reichlich fließen. Ich vereinige mich mit all den frommen Anbetern hier und mit all den Christen in Bayern droben, die Dich verehren und anbeten in Deinem Diener, dem Apostel der Franken, dem heiligen Kilian, denn ihnen verdanken wir das Licht des Glaubens. Sie haben ihre Heimat verlassen und sind Deinem Lichte gefolgt, um uns die frohe Botschaft zu bringen. Ich bitte Dich, Du mögest ihnen eine eigene Glorie verleihen. Denn ich wünsche ihnen Glück zu ihrer Glorie und vereinige mich mit allen Heiligen im Himmel, die durch sie zur Seligkeit gelangten und ihnen nachgefolgt sind im Frankenland. Ich bitte Dich, Du mögest mir die Gnade verleihen, daß ich wie sie kämpfe, um das Licht des Glaubens in mir recht anzufachen und auszubreiten, aber auch in allen, die sich mit mir vereinigen, dasselbe Licht des Glaubens zu entzünden, immer mehr und mehr, auf daß recht viele ihnen nachfolgen. Gelobt sei Jesus Christus!“

Jesus: „Meine Kinder! Ich bin recht zufrieden in dieser Woche hier in Mainz, denn zahlreicher als zuvor in den früheren Jahren, versammeln sich die getreuen Kinder Meines Herzens um Meine Altäre. Der Geistlichkeit der Stadt Mainz danke Ich herzlich für all die Bemühungen, die sie sich schon längere Zeit auferlegen, um Mein Volk zurückzuführen zur Herde Jesu Christi, zur treuen Herde. Ein anderer Geist weht in dieser Stadt und alle, die noch ein Fünkchen Gottesliebe in ihrem Herzen haben, schließen sich den treuen Kindern der katholischen Kirche dieser Stadt an.

Und seht ihr die Begeisterung, mit welcher das arme Volk, wenn es sein Tagewerk zurückgelegt hat, sich einfindet um Meine Altäre, und mit welcher Freude und Jubel aus seinem Herzen die Wünsche aufsteigen, Mir noch besser dienen zu können! Ja, Ich allein sehe die Wünsche der Herzen aller, die da um Mich

versammelt sind, und auch von den rohesten, die sich auch mitunter einfinden, steigen Wünsche zu besserer Gesinnung auf.

Freilich, wenn sie wieder beschäftigt werden, wenn sie hinaustreten in die Werkstätten, Fabriken und Schulen, wo alles wieder herausgearbeitet wird aus den Herzen der Menschen, hält es nicht an. Aber vieles ist doch gewonnen in dieser Stadt. Die Guten nehmen zu, die Verbindungen der Guten werden enger geknüpft, und alles möchte ein Sinn und ein Herz und ein Streben werden, Mir besser zu dienen. Dieses alles verdanke Ich dem Eifer der Priester.

Freilich ist es Mein Geist, Der ihnen diese Kraft und diese Energie gibt, Mein Geist, Der da durch dich ausgegossen ist über die Stadt. Denn nicht du bist es, der da spricht und ordnet und angibt, Mein Geist ist es und Mein Wort ist es, das du sprichst, und du bist nur das Werkzeug, dessen Ich Mich bediene. Glücklich darum, wer Meine Worte hört und sie aufnimmt mit gutem Herzen.

Überall, wo die Schrift hindringt, und wo man Meine Worte hört und liest, geht ein anderes Licht auf, ein anderes Glaubenslicht, und wer da sich anschließen will, der ist gerettet. Wehe dem, der es hört und liest und sich nicht aufrafft und den alten Schlendrian ablegt. Wenn er auch jetzt noch gut ist und wähnt, auf eigenen Füßen stehen zu können, es kommt aber die Zeit der Prüfung, und dann o weh, es ist um ihn geschehen. Er glaubt, auf eigenen Füßen gehen zu können, und fällt über Stock und Stein, um nicht mehr aufzustehen.

Denn wißt, der Unglaube und die Gottlosigkeit, die in allen Schichten der menschlichen Gesellschaft eingedrungen ist, breitet sich immer weiter und weiter aus, und das leichtfertige Leben, das dieser Unglaube predigt und zur Schau trägt, die vielen Vergnügen, die der Unglaube bietet, reißt alles mit sich hin. Und der Mensch, der so leichtfertig dahinlebt, läßt sich mit hineinziehen in diese Vergnügungssucht. O weh, schon ist es um ihn geschehen, er ist nicht mehr zu retten, weil ihm dieses Leben besser gefällt als das liebliche Leben, das stille, zurückgezogene Leben, das da von Meinem Geist geleitet und ausgegangen ist.

Fürchtet euch nicht ihr Kleinen, ihr Demütigen, ihr von der Welt zurückgestoßenen, zurückgesetzten Seelen. Wenn ihr auch nicht prangt vor den Augen der Menschen, vor Meinen Augen aber ist all euer Tun und Lassen ausgebreitet. Ich kenne die Wünsche eurer Herzen, und obwohl auch ihr armselige Wesen seid,

Adamskinder wie alle Menschen, Meine Gnade wird alles ersetzen, was ihr nicht zu vermögen imstande seid. Wandelt nur festen und sicheren Schrittes einher mitten unter der gottlosen Welt, steht fest im Kampf. Ich sage euch: kein Haar von eurem Haupte fällt ohne Meinen Willen, kein Haar eures Hauptes wird gekrümmt werden, ohne daß Ich es zulasse.

Darum, wenn ihr verfolgt und niedergebeugt werdet von euresgleichen, euren Mitmenschen, weil ihr ja mitten in dem Geschlechte steht, das nun einmal Meine Zuchtrute fühlen soll und muß, wisset, daß alles, was ihr zu erdulden habt, zu Meiner Ehre und Verherrlichung gereichen soll. Denn durch euch werden viele Seelen gerettet werden. Viele werden sich aufraffen und wieder zu Mir zurückkehren aus der Zahl der Gottlosen, der Lauen und Kalten, die sich wieder anschließen an Mich.

Darum auf, ihr Meine Treuen! Auf, ihr Meine Lieben, auf zum Kampf! Keine Mühe und kein Opfer dürft ihr scheuen. Wo Meine Gnade euch einlädt, da müßt ihr folgen, denn es gilt jetzt, Kinder zu gewinnen, Seelen zu retten. Euch habe Ich an Mich gezogen und Mich mit euch vermählt, damit ihr Mir Kinder gewinnt, damit ihr arbeitet für Meine Ehre und Verherrlichung.

Seht, hier stelle Ich euch Meine drei Freunde vor: Kilian, Kolonat und Totnan. Sie haben aus Liebe zu Mir ihr Vaterland verlassen. Hätten sie nicht besser getan, zu Hause zu bleiben und dort Mir zu dienen, wie viele ihrer Brüder es getan? Nein, Meine Gnade rief sie, und sie folgten Meiner Stimme, sie wollten Kinder gewinnen, Seelen retten, weil sie mit Mir vermählt, jungfräuliche Bräute waren. In den geistigen Ehestand eingetreten, wollen sie sich keine Ruhe mehr gönnen, nein, sie wollen für Mich arbeiten. Die Hausfrau hat immer ihre Beschäftigung, sie ist Tag und Nacht besorgt, um das Hauswesen in Ordnung zu halten, um es zu vermehren und zu vergrößern. So muß jede treue Seele, die in den geistigen Ehestand getreten ist, nicht mehr an sich denken, nicht mehr in Ruhe Mir dienen wollen. Sie muß heraustreten aus sich selbst und sich hineinwerfen in die große Haushaltung Gottes, in die Familie Gottes. Dort muß sie stehen und sich umschauen, wo es vielleicht in der Haushaltung fehlt und eingreifen und helfen.

So taten es auch diese drei Männer. Sie gingen in das Frankenland, wo noch das finstere Heidentum herrschte. Und auch du bist ein Sprößling dieses Heidentums, auch du, Meine Kleine.

Darum hast du Ursache, ganz besonders dich zu freuen. Siehe, dich habe Ich fortgeführt aus deiner Heimat in ein fremdes Land, um dich in den geistigen Ehestand einzuführen. Hier, in dieser großen Gottesfamilie, stehst du und sollst Mir Kinder gewinnen.

Und ihr alle, die ihr teilnehmt an dem Liebesbund, die ihr euch anschließen wollt, ja hört die Stimme, die Ich durch diese kleine Dienerin zu euch rede. Ihr alle sollt eintreten in die große Gottesfamilie, eintreten und als Hausfrau arbeiten, nicht nur für euch selbst, auch für andere, auch für eure Brüder und Schwestern, die sich da nicht begeistern für Meine Ehre und Verherrlichung, die sie nicht durch Wort und Beispiel zu gewinnen und anzueifern suchen, damit von Tag zu Tag die Zahl Meiner Kinder sich mehre."

Dann wendet sich Jesus an eine Verwandte, die von Bayern gekommen war.

Jesus: „Auch du, Meine Tochter, wenn du in deine Heimat zurückkehrst, sage doch allen deinen Mitschwestern und Brüdern, wie sehr Ich erfreut bin, in eurer Mitte zu wohnen, wie Ich dieses arme Volk in Meine Arme schließe, wie Ich ihre Opfer und Mühen belohnen werde am großen Gerichtstage. Sage ihnen, daß Ich sie belohnen werde, und daß keine Seele verlorengehen soll, die mit lebendigem Glauben und festem Vertrauen sich Mir anschließt; die, auch wenn es am Rand des Grabes ist, ihre Sünden offen und frei bekennt, einem Priester beichtet; sie alle, sie alle sollen gerettet werden!

Ja, deswegen habe Ich ja ein so armes Landmädchen Mir erwählt, ein Kind aus eurer Mitte, du armes kleines Landvolk, weil Ich dich liebe, weil Ich dich retten will. Denn du allein zahlst Mir noch den Tribut, der Mir gehört, du allein erkennst Mich noch als deinen Herrn und Schöpfer an. Alle, denen Ich es gut gehen ließ in diesem Leben, die mit Leichtigkeit ihr Brot essen, das andere Menschen verdienen, sie sind von Mir abgefallen und haben Mein armes Volk, das ihnen das Brot in den Mund schiebt, von Mir gerissen, Mir entrissen. Weh diesem Geschlecht, wie werde Ich von ihm einstens die Seelen zurückverlangen, die es dem ewigen Verderben anheimgegeben hat.

Ja alle, die schuld sind, daß dieses so gekommen ist, daß es nunmehr zweierlei Menschen gibt auf Erden: Gottlose, recht Gottlose, und Gute, aber auch recht Gute. Die Gottlosen das sind alle diejenigen, die nicht mehr an Mich glauben, mögen sie nun im

Reichtum stehen und schwelgen in den Gütern der Erde. Die Gottlosen sind aber auch die Armen, die sich haben verführen lassen, die jetzt nicht mehr an einen Gott glauben wollen, weil sie hinaufschauen zu dem gottlosen Reichen und dessen Güter sich aneignen wollen, und weil sie dieses tun wollen und Ich die Zehn Gebote gab, darum verwerfen sie Mich, sie wollen Mich hinausschaffen aus den Herzen der Menschen. Diese sind es, die Ich noch retten will, und um derentwillen Ich den Liebesbund gründen will. Ihr alle, ihr alle sollt einstehen für den Liebesbund, für diese eure Brüder. Ihr alle, die ihr dem Liebesbund angehört, ihr sollt sie Mir wieder zuführen, dieses arme gottlose verführte Geschlecht, das da steht unter den Reichen, um das Brot zu verdienen, das nur arbeiten muß, um die Güter der Reichen zu mehren."

Barbara: „Mein Jesus, sieh doch. Es wenden sich so viele Menschen mit allerlei Bitten an mich, sie sind so bedrängt und haben so viele Bitten. O ich bitte Dich, lindere doch den Armen, den gläubigen Menschen die großen Leiden, womit ihr Herz bedrängt wird. Siehe, diejenigen, die an Dich glauben, die auf Dich hoffen und vertrauen und Dich lieben wollen, wenn sie gar so sehr bedrängt sind, vergessen sie, Dich zu lieben. Sie können die Hand nicht küssen, die sie so sehr schlägt. O erbarme Dich ihrer aller! Ich bitte Dich für die Bedrängtesten, die so wenig zeitliche Güter besitzen, daß sie ihr Brot mit der Hände Arbeit verdienen müssen, und denen Du Leiden schickst und sie so hinderst, ihr Brot zu verdienen. O nimm Dich auch Frau N. an und verschaffe der Tochter doch eine Stelle, wo sie Dir besser dienen kann."

Jesus: „Sage ihr, dieser Meiner Dienerin, daß sie auch dereinst glänzen soll am Sternenhimmel der Kirche, und da muß Ich sie mit Leiden bedenken, und sage ihr aber auch, daß sie noch viel abzulegen hat, und daß ihre ganze Familie sehr an einer geistigen Krankheit leidet, die Ich stutzen und beschneiden muß, nämlich: den Stolz. Sie erkennt dies nicht und auch ihre ganze Familie nicht, weil es im tiefinnersten Herzen verborgen ist, aber Ich will diesen Fehler herausarbeiten, weil Ich Meine Freude habe an dieser Familie und will sie retten und dereinst vielen anderen vorstellen. Darum soll sie zufrieden sein mit ihrem Schicksal und nur aufschauen auf das Kreuz, und sie alle werden gerettet durch das Kreuz, das Ich in ihre Mitte gestellt. N. aber soll doch zufrieden sein. Wie oft habe Ich schon gesagt, wo Meine Liebe waltet, wo Mir gedient wird, da ist nichts zu fürchten. O wie kleinlich sind

doch die Herzen der Menschen. Sage ihr nur, sie soll doch diese Kleinlichkeit ablegen, diese Ängstlichkeit. Was soll Ich ihr denn noch schmeicheln?

Genügt es ihr nicht, wenn Ich ihr sage, daß Ich zufrieden bin, daß sie nur arbeiten soll, aus sich herausgehen und an andere denken, und Mir Kinder gewinnen, Seelen zuführen, und da muß sie doch leiden, ein bißchen Leiden muß Ich ihr doch lassen. Das ist die Ängstlichkeit und die Furchtsamkeit, sie möge Mir nicht genug dienen. Ja, ja, der Rückblick auf sich selbst ist immer das beste Mittel zur Demut, sich zu verdemütigen. Und mit dem Menschen steht es gut, der immer noch glaubt, nichts getan zu haben, der sich immer noch fürchtet, Mir zu mißfallen, wenn er alles getan hat."

Barbara: „Mein Jesus! Du hast mir auch versprochen, daß ich heute die Hauptgnade von Dir erlange, einen Einzug zu sehen in den Himmel von solchen Seelen, die in dieser Woche des Großen Gebetes ihre Seligkeit gewinnen und aus dem Fegefeuer befreit werden. Mein Jesus! O ich bitte Dich darum!

Liebe Mutter! All die Vaterunser und Ave, die in dieser Woche aus den Herzen aller Menschen emporgestiegen sind, opfere ich Dir durch Deine Hände der Allerheiligsten Dreifaltigkeit auf, Dich demütig bittend, Du wollest uns für jedes Ave und jedes Vaterunser eine Arme Seele schenken. Es wäre freilich zuviel verlangt zu bitten, uns so viele Arme Seelen zu schenken als alle Menschen zusammen gebetet haben, das kann ich nun doch nicht verlangen. Du hast aber gesagt, man soll sein Herz erweitern, vieles und großes verlangen. Gib sie mir, das ganze Fegefeuer. Du hast soeben gesagt, daß Du, o mein Jesus, zufrieden seist, daß sie so einmütig und fromm gebetet hätten, besonders in der letzten Stunde, wo die armen Dienstmädchen, Arbeitsleute und Hausfrauen, die den Tag über keine Zeit hatten und dann so fleißig gebetet, Dir so wohlgefielen.

Siehe, das alles opfere ich Dir auf durch die reinsten Hände Deiner Mutter, und um derentwillen bitte ich Dich um viele Armen Seelen, besonders N. und auch N. O schenke sie uns alle! O ihr heiligen Schutzengel, deren Schützlinge sich im Fegefeuer befinden, alle die Armen Seelen dieser Stadt, für die so fleißig gebetet worden ist. In Vereinigung mit Jesus, den ich am Mittwochabend Seine Arme ausbreiten sah, um alle Seine Kinder an Sich zu ziehen, ich will in Vereinigung mit Ihm, Der da jetzt in mir und mit

mir ist, sie euch allen entgegenstrecken, um euch die Verdienste Jesu Christi durch die Hände Seiner Mutter zu übermitteln. Alle die heiligen Messen, die gelesen werden, die heiligen Kommunionen, die empfangen werden, die priesterlichen Segen, die frommen Gebete der Gläubigen, die guten Vorsätze und Entschlüsse und Opfer, die fromme Seelen gebracht, indem sie Stunde um Stunde bei Dir knieten unter Fasten und Tränen und Bitten, alle diese guten Werke opfere ich Dir auf, o himmlischer Vater, durch die reinsten Hände der allerseligsten Jungfrau Maria, für diese Armen Seelen der Stadt Mainz und von R. und S., der ganzen Diözese Würzburg und auch N.

Wenn aber von anderen Ländern Seelen befreit werden sollen, überlasse ich alles Deiner lieben Mutter. Möge Sie jene Seelen herausführen, die Sie zuerst befreien will. Du kennst all die frommen Wünsche Deiner Kinder. Segne alle, die Du uns zugeführt, denn eine ganz besondere Gnade hast Du über alle die ausgebreitet, die sich uns anschließen. Du hast zur heiligen Gertrud gesagt, daß Du alle erhören wollest, die sich mit Vertrauen an Dich wenden, und weil Du ja doch geruhst zu verkehren mit uns armen Kindern, mußt Du auch ganz besonders segnen und mit Segen alle erfüllen, die sich uns anschließen. Darum erfülle alle die frommen Wünsche derer, die sich an uns wenden."

Und ich sehe eine große Schar. Es sind die heiligen Schutzengel, die sich ihre Schützlinge auswählen, welche die Gnade erlangen, um des Gebetes der frommen Seelen willen aus dem Fegefeuer befreit zu werden.

Maria: „Ja seht, wie gut es ist, sich recht zu beteiligen an solchen heiligen Zeiten."

Bei denjenigen Familien, die sich recht anschließen in dieser Woche an das Große Gebet, sehe ich, wie ihre Angehörigen zuerst befreit werden. Mein Jesus, ich sehe Familien, deren Mitglieder im Fegefeuer sich befinden, die aber um des Gebetes ihrer Angehörigen willen heute befreit werden, die sich anschließen durften.

Barbara: „O ich danke Dir, liebe Mutter, ich danke Dir für Deine Liebe und Güte."

Es ist wie ein großer freier Platz, wie der Markt, so sehe ich sie alle aufgestellt. Der heilige Erzengel Michael und die Himmelskönigin ziehen voraus, und die lieben heiligen Engel, jeder einen Schützling

an seiner Seite, ziehen mit, gerade so wie ich gesehen, als der Erzbischof N. in den Himmel einzog. Wie ich dessen Zug neulich geschaut habe, so ähnlich ist auch jetzt der Zug. O glückliche Seelen, vergeßt uns nicht! O wie glücklich sie sind! O glückliche Seelen! Darum fürchtet euch nicht, fürchtet euch nicht, ihr lieben Kinder! Er hat uns wahrhaftig nicht erschaffen, um uns zu verderben. Seht, sie alle waren, was wir jetzt sind, wir alle. Auch sie haben nicht anders gelebt und sie waren Menschen, und jetzt immer und ewig diese Glückseligkeit, dieser Austausch von Freude und Friede. Noch einen letzten Blick!

Barbara: „O Herr, jene bitten Dich, Du mögest ihnen doch im kommenden Sturm die Gnade verleihen, nicht aus ihrem Haus vertrieben zu werden."

Jesus: „Seid nicht gar zu kleingläubig! Wer auf Mich vertraut, wird nicht zuschanden werden. Ich habe euch ein Vorbild gezeigt bei der letzthin verflossenen Wahl. Und nun lebt wohl, Meine Kinder, und freuet euch! Freuet euch mit Mir, denn auch Ich bin sehr getröstet und recht zufrieden. So müßt auch ihr tun, ihr müßt zufrieden sein mit dem wenigen, wie auch Ich es tun muß mit Meinen Kindern. Gar vieles bleibt zu wünschen übrig."

251 Dritter Freitag im Juli 1898

„So muß Ich auch strafen, ganz schrecklich strafen und ganze Völker vertilgen von der Erde, um zu zeigen, daß ich Anerkennung und Liebe verlangen muß von Meinen Geschöpfen."

Lied: Christen schaut ...

Barbara: „O mein allersüßester, liebreichster und holdseligster Jesus, o Du Bräutigam meiner Seele, wie danke ich Dir für all Deine Liebe und Herablassung zu uns armseligen Würmchen. Wer bin ich, daß Du mich heimsuchst? Ich, Staub und Asche, und Du, der allerhöchste Herr, scheust Dich nicht, zu uns zu kommen. Ja komme, o Herr, Deinen Dienern zu Hilfe, komme und reinige mein armseliges Herz von allen Makeln und Flecken, womit ich mich immer wieder und trotz all Deiner Gnaden verunreinigt habe. O verzeihe mir und bedecke alle die Mängel und Fehler, die ich in meiner Schwachheit beging. Wie bereue ich, daß ich immer wieder so armselig bin, da Du doch alles in mir so angelegt hast,

daß ich Dir dienen kann. O wie muß ich Dir danken, daß Du mich in eine Familie hineingesetzt hast, die alle nach der höchsten Vollkommenheit streben; sich nicht zufrieden damit geben, die Gebote Gottes zu beobachten, nein, die sich vielmehr auch bemühen, Dir wohl zu gefallen und nach Heiligkeit streben, wie mir mein Beichtvater selbst zugestand. Nur deswegen habe ich das große Glück, mit Dir verkehren zu dürfen, denn da Du mich in eine Familie gestellt hast, die beständig gegen Dich arbeitete, wie es von Anfang an hier war, weil sie nicht nach Vollkommenheit strebten, so wäre es unmöglich, mich Dir hinzugeben. So aber, weil Du sie bekehrt und an Dich gezogen hast, ist mir das größte Glück zuteil geworden, mich ganz Dir hingeben zu können. O nimm mich hin, Du Held der Liebe, Du mein Leben, meine Welt. Und wenn auch alle Menschen nur mit Verachtung mich ansehen würden, ich würde alles nicht beachten und darüber hinweggehen, weil Du mich dorthin geführt hast.

Ich danke Dir für die große Gnade, daß Du uns zusammengeführt hast zu einem Bund. Ich bitte Dich für alle jene, die sich uns anschließen, daß Du sie durch die Schriften und dadurch, daß sie glauben, daß Du ein so großer Gott bist und Dich der armseligen Werkzeuge bedienst, um den Menschen Beweise Deiner Liebe und Barmherzigkeit zu geben, in der Liebe zu Dir befördert werden und in Abscheu gegen die Sünde. Im Namen aller derjenigen, besonders aber meiner Beichtväter, die mir förderlich sind im Guten, danke ich Dir und empfehle sie Dir ganz besonders. O ihr lieben Heiligen Gottes, mit denen ich das Glück habe, auf eine innige, geistige Weise zu verkehren, die ihr mir schon so schöne Belehrungen gegeben habt, euch alle bitte ich, Fürsprache einzulegen für meinen Beichtvater, meinen Bischof, meinen Pfarrer und alle Vorgesetzten und auch die Priester meiner Heimat, die es so glaubwürdig aufnehmen, und die so eifrige, fromme Priester sind, weil sie sich erbauen können an ihren guten, treuen Schäflein, den Christen meiner Heimat. Ich danke Dir, mein Jesus.

Wie wahr ist es doch geworden, was Du mir alles versprochen hast. Wie hast Du mich doch überzeugt und überführt trotz all der Widersprüche, die ich in all den vielen Jahren und Jahrzehnten erduldete, wie hast Du auch alle, die an die Spitze gestellt sind, überzeugt, wie wahr es ist, daß nicht zuschanden wird, wer auf Dich vertraut. O wie müssen alle sehen, welch ein guter Gott Du bist, wie Du Dich der Kleinen annimmst, wie Du das arme Volk

retten willst, und daß Du verlangst, daß das gläubige Volk und das Priestertum Hand in Hand gehen, daß die Priester sich nicht schämen, mit dem armen, gläubigen Volk vertraut umzugehen und sie in der Liebe Gottes zu fördern, anstatt zurückzuhalten."

Jesus: „Seht, Meine Kinder, dies ist es ja, was Ich dich heute lehren will. Wenn Mein Diener, den Ich auserwählte, um der Welt zu zeigen, wie gut Ich bin und den Ich an die Spitze dieser Herde gestellt, Meine Worte nicht beachten wollte, sie vielleicht für zu kleinlich hielt, weil sie gar zu kindisch gesprochen und aufgesetzt sind, ja Meinen Plan gar vernichten wollte, dann hätte Ich ein anderes Mittel in der Hand, um ihn zum Durchbruch zu bringen. Er steht doch in Meiner Gewalt, Ich bin doch der Herr über Leben und Tod.

Er soll wissen, daß er neben seinem Freund stand, als Ich jenen vom Leben abberief und Ich ihm die blühende Gesundheit ließ, den anderen aber abberief, um ihn einzuführen in Mein Reich und ihm die Krone des Lebens aufzusetzen. Ihm aber ließ Ich das Leben. Denn aus der Mitte zweier seiner Freunde stellte Ich ihn hinein in voller Gesundheit, weil er sich seine Krone erst noch verdienen soll.

Er soll Mir eine Krone aufsetzen, indem er nämlich Meiner Kirche eröffnen soll, daß es Mein Wille ist, den Ich ihm durch ein so unmündiges Werkzeug übermittele, die öftere Kommunion einzuführen in der ganzen Welt, in der ganzen heiligen katholischen Kirche. Denn Ich weiß kein anderes Mittel mehr, um die Menschheit zu retten, als dieses eine noch, daß Ich die guten, die treuen Seelen zusammenschare zu einem Häuflein, das durch die beständige Vereinigung mit Mir nicht mehr abweichen soll vom rechten Weg.

Ihm habe Ich die Aufgabe gesetzt, mit aller Entschiedenheit mit seinen Mitbrüdern, den Bischöfen der katholischen Kirche, in Gemeinschaft mit dem römischen Papst, den Mächtigen dieser Erde Meine Strafgerichte anzukündigen, falls sie nicht damit einverstanden sind, Meine Kirche zum Sieg zu führen. Nicht nur ein Land ist bedroht, nicht nur eine Stadt, nein, die ganze große Gesellschaft der Menschheit von Nord bis Süd und von Ost bis West. Besonders aber wird Europa eine Stätte der Verwüstung und der Greuel werden, weil alle sich erhoben haben, um die Ordnung umzustürzen. Die Ordnung aufrechterhalten kann nur ein Volk, das vom Glauben an einen Gott beseelt und aus Liebe zu Ihm bereit ist, Opfer und Marter zu erdulden.

Deswegen, als die Welt gesündigt hatte und die Völker schon weit vermehrt und ausgebreitet waren, aber auch ausgebreitet und versunken in Laster, da erwählte Ich Mir ein Volk und scharte es zusammen zu einem kleinen Häuflein. Es war und ist das auserwählte israelitische Volk, mit dem Ich dann vertraut redete, wie Ich jetzt mit dir rede, Meine Kleine. Und wie Ich jetzt durch diese zu dir rede, du Mein Diener, du Bischof von N. So wie aber das Volk ausartet in allen Schichten der Gesellschaft, wenn es erst einmal vom rechten Weg abgewichen ist, so muß Ich auch strafen, ganz schrecklich strafen und ganze Völker vertilgen von der Erde, um zu zeigen, daß ich Anerkennung und Liebe verlangen muß von Meinen Geschöpfen.

Ein Zeugnis habe Ich euch gegeben in Sodom und Gomorrha. Wie Ich dort nur Lot und seine Familie herausführte aus dieser gottlosen Stadt, so werde Ich Meine Auserwählten beschützen und um ihretwillen Mein Reich fortbestehen lassen. Ich will, daß die menschliche Gesellschaft bestehen soll so, wie Ich die Ordnung einst eingeführt habe. Denn als Ich Mir das auserwählte Volk erwählte und ihm Meine Gesetze gab, da führte Ich mit diesen Gesetzen auch eine ganz neue Ordnung ein in der menschlichen Gesellschaft, sonst hätte Ich ja nicht die Zehn Gebote auf dem Berge Sinai zu geben brauchen. Die Gebote, die Ich gab, waren nur dazu bestimmt, um die menschliche Gesellschaft und in ihr die Ordnung aufrechtzuerhalten. Reich und arm muß und soll bestehen, solange die Welt steht; denn der Mensch hat seinen freien Willen, und der eine benutzt seinen freien Willen so und der andere anders. Nicht alle Menschen sind gleich gesinnt in der Schöpfung. Gleiche Gesinnung herrscht nur einmal, wenn die Schöpfung zurückgetreten sein wird, wenn sie nicht mehr sein wird, wenn alle in die Vereinigung mit Mir eingegangen sind. Wie nun im ganzen Alten Bund Ordnung herrschte in der Gesellschaft, warum denn nicht noch mehr im Neuen Bund? Es bestand da der Herr mit dem Knecht, der Reiche mit dem Armen, und immer war es so, daß der Arme darben mußte, während der Reiche im Überfluß genoß.

Und doch kam Ich in die Welt hinein, nicht um diese Gesetze aufzuheben, sondern um sie zur Vollkommenheit zu bringen. Ich wollte keineswegs die Gesetze aufheben, daß der Arme so sehr darben mußte – besonders in der Zeit, wo Ich in die Welt hereintrat, denn da verhungerten die Armen und herzlos war der Reiche,

herzloser als je in der Weltgeschichte –, und doch kümmerte Ich Mich wenig darum, diese Ordnung zu ändern. Meine Aufgabe war vielmehr, dieses Gesetz zur höchsten Vollkommenheit zu bringen, indem Ich Selbst arm war, arm geboren, hungern und darben wollte. Vierzig Tage lang fastete Ich in der Wüste, und die Schrift sagt von Mir, daß Ich heftig hungerte, um den Armen zu zeigen, wie sehr Ich die Armut liebe und hochschätze.

Hätte Ich diese Ordnung aufheben wollen, wäre Ich im Palast geboren worden. Und Ich hätte diesen Palast sodann Meinem armen Bruder übergeben, der in der elenden Hütte gewohnt, hätte ihn heraufgezogen zu Mir, um so die Welt zu belehren, daß es keine Armen mehr geben dürfte, sondern daß alle Menschen von jetzt an in Palästen leben sollen.

Nun aber sage Ich, so wie Ich im Alten Bund schrecklich strafte, wenn das Volk Mich vergessen hatte, und als Ich Selbst unter den Menschen erschien, doch diese Ordnung nicht aufheben wollte in der menschlichen Gesellschaft, sondern sie vielmehr zur höchsten Vollkommenheit bringen wollte, so will Ich jetzt, wo die Welt so gottlos geworden ist – und dies geht nicht anders als durch den Glauben an Mich, der da niedergelegt ist in Meiner heiligen katholischen Kirche –, diese Ordnung aufrechterhalten und wiederherstellen und zur höchsten Blüte bringen.

Dem Bischof in Verbindung mit dem Papst, ihnen allein ist die Ordnung in die Hände gelegt; denn sie besitzen Meine Macht, und diese können sie nur ausüben durch einen kindlichen, demütigen, einfachen Glauben, indem sie sich in Verbindung setzen mit den guten, gläubigen Christen und durch Gebet und Tränen sich vereinigen zu einem Bund, vor die Mächtigen der Erde hintreten und ihnen Meinen Plan vorlegen, den Ich mit der menschlichen Gesellschaft vorhabe. Für was kritisieren? Nimm und lies und überlege, Mein Freund, ob Ich dir ein sichereres Zeugnis geben könnte, als Ich es dir hier gebe, daß Ich es bin, Der zu dir spricht. Da es dir so kleinlich vorkommt, mußt du wissen, daß Ich zu den Kleinen und zu den Armen Mich deshalb so herablasse, weil sie Meine liebsten Kinder sind. Du sollst aber auch wissen, daß Ich diesem unwürdigen Werkzeug, das Ich dir hier gegeben, Mein Auge zugewendet habe, da es Mir nun einmal gefiel, sie vielen anderen vorzuziehen und mit ihr zu verkehren, weil sie Mir ein gutes Herz entgegenbrachte. Du aber, Meine Kleine, fürchte dich nicht.

Sieh, wie Ich all deinen Wünschen entgegenkomme, so werde Ich, wenn man auch noch so sehr dich tadelt, verlacht und verspottet, ferner deinen Wünschen entgegenkommen. Auch wenn man behaupten sollte und wollte, es sei nur dein Wille, und du wolltest das alles so und hättest es gerne so, dann ist es doch immerhin ein Zeichen von einem guten Herzen, wenn es andere glücklich zu machen wünscht, weil es selber glücklich ist. Ein verdorbenes Herz kann seinem Mitmenschen nichts Gutes gönnen, es freut sich vielmehr, wenn es seinem Mitbruder schlecht geht. Sieh doch, als du einmal bei deinem Beichtvater den Wunsch äußertest, du hättest so gern den Kreuzweg eingeführt in deiner Dorfkirche, wie Ich doch bald deinen Wünschen entgegenkam, weil Ich wußte, daß niemand den Kreuzweg eifriger betete als du. Ist dies nicht ein Zeichen, daß dein Wille Mein Wille, und daß du willst, was Ich will, Ich aber auch tue, was du willst?

Merkt es euch, ihr Großen! Nehmt euch ein Beispiel an den Kleinen, an den Unmündigen.

Als du ferner wünschtest, daß Mir ein neuer Thron aufgerichtet werde in deiner armen Dorfkirche, keiner Meiner Diener hatte es gewagt, daran zu denken, einen neuen Tabernakel zu errichten, weil dein Dörfchen und Kirche gar zu arm sind an Mitteln und sie selbst, die armen Priester, dort darben müssen, kam Ich deinem Wunsch zuvor und gab dir die Mittel in die Hand.

Und sieh, wie beharrlich Ich es durchgeführt habe um der Anregung willen, die du gabst, einen Meiner Diener beständig zu haben. (Der Herr bezieht Sich darauf, daß früher die beiden Dörfchen Rück und Schippach keinen eigenen Pfarrer hatten, jetzt aber eine Kuratie zustande gekommen ist, so daß sie einen eigenen Geistlichen haben und den gläubigen Dorfbewohnern dadurch große Erleichterung beim Empfang der heiligen Sakramente gewährt wird.)

Und: habe Ich nicht allen deinen Wünschen die Krone aufgesetzt? Wie oft wünschtest du und trautest dich nicht, deine Gedanken auszusprechen, und Ich kam deinem Wunsche zuvor, und eher als du es ahntest, hast du jetzt in deiner Heimat alles, was du einst gewünscht. Siehe, um deines Gebetes willen bin Ich all deinen Wünschen zuvorgekommen und habe Ich auch einen ständigen Priester in deine Heimat geschickt, dein armes Dörfchen erhoben, daß es beständig einen Priester im Dorf hat. Du aber mußtest das

Opfer bringen und deine Heimat verlassen; denn hättest du es nicht verlassen, hätte Ich Meinen Plan nicht ausführen können, den Ich mit dir vorhabe, weil durch dich viele sollen zur Gottesliebe angefeuert und entflammt werden. Kein Priester hätte den Mut gehabt, es durchzuführen.

Deswegen habe Ich dich in eine Bischofsstadt geführt, wo der Bischof in der Nähe ist, damit er um so leichter Kunde davon erhalte. Ich will, daß die Welt zurückgeführt werde zu dem alten, guten Glauben. Nicht soll die Welt vom guten Glauben abgebracht werden, wie einige Meiner Diener im vorigen Jahr und in den letzten Jahrzehnten meinten und wie sie sagen, man müsse mehr mit der Welt sich halten und es sei nicht mehr an der Zeit, vom Wunderglauben zu reden. Auch die guten Christen glaubten nicht mehr daran. Besonders die Reichen, die seien aufgeklärt und verlautbarten gar, man wisse jetzt, woher der Wunderglaube stamme und woher alle diejenigen stammen würden, die mit Gott in Verbindung stünden. Letztere seien nur eine Art hysterischer Personen, von einer Krankheit befallen, die nur zuviel beteten.

O weh, ihr Meine Diener! Ist dies das Goldene Zeitalter, das solche Dinge erzeugt, daß auch die besten Meiner Kinder vernichtet werden sollen? Ich warne euch alle, die ihr zu der Würde erhoben seid, Meine Nachfolger zu sein, ihr alle, die ihr das Glück habt, andere zu leiten und Mir zuzuführen, vor solch gefährlichem Spiel. Spielt nicht mit der unsterblichen Seele! Nehmt das Evangelium in die Hand und lest und studiert, wie einfach und kindlich Ich mit dem armen Volk umging. Lest aber auch nach und schlagt die Blätter um, wieviel ihr suchen müßt, wieviel ihr nachschlagen müßt, bis ihr wieder einmal eine Stelle findet, wo ein Reicher und Gelehrter Mir nachgefolgt ist und Meine Worte beachtete. Immer und immer lest ihr, daß das arme Volk sich an Mich anschloß, von einzelnen Fälle ausgenommen. Welche Mühe kostete es Meine Apostel, um die Völker in Athen und in den gebildeten Städten der Römer, der Griechen zu bekehren. Welche Mühe hatte es sie gekostet, sage Ich. Und doch unterwarfen sie sich, diese gelehrten Völker, dem einfachen, kindlichen Glauben Meiner Apostel. Aber warum denn? Nicht, weil sie in gelehrten Worten Meine Religion lehrten, sondern weil sie einfach und kindlich glaubten, einfach und kindlich lehrten. So aber auch, Meine Tochter, wie Ich es damals durchführte – und dir jetzt nur sagen will und Ich dir zeigen will, wie Ich deine Wünsche erfüllt habe in deiner Heimat –,

so werde Ich durchführen, was Ich jetzt von dir verlange, auch wenn sich Mir noch so viele entgegenstellen.

Die Priester deiner Heimat waren dieser Aufgabe nicht gewachsen; sie sollten sie nicht durchführen deswegen, weil sie sich doch Meinem Willen entgegensetzen, den Ich ihnen durch dich kundgab, daß es nicht erlaubt sei, eine Seele, die Mich sucht und sich alle Mühe gibt, Mich zu finden, so zu behandeln, wie man dich behandelte in deiner Heimat. Kein Priester hat das Recht, eine Seele zu tyrannisieren, die sich redlich abmüht, um ihres Glaubens willen. Deswegen entriß Ich dich ihnen. Ich will aber auch zeigen, wie gut Ich bin, und daß Ich alles zum besten zu lenken weiß, auch das, was scheinbar böse ist, doch gut ist für diejenigen, die Mir treu bleiben in all den Bedrängnissen dieses Lebens. Und deswegen führte Ich dich hierher und gab dir, was du wünschtest, Mich Selbst. Ist das nicht das größte Glück? Du hast nun bekommen, was ein Christ nur verlangen kann, du empfängst Mich täglich in der heiligen Kommunion.

Aber damit auch keine Seele irre werden soll in diesem Leben, so will Ich ferner zeigen, daß, wenn eine Seele auch alles das erlangt hat und scheinbar zur Ruhe gekommen ist, sie doch keine Ruhe findet, sie kämpfen muß so lange, bis sie eingegangen ist in jenes Reich, wo es kein Kämpfen mehr gibt. Deshalb mußt du jetzt weiter leiden, weiter fühlen das harte Joch, das da lastet auf den Kindern Adams. Du mußt den Kampf führen zwischen Meinen Dienern und für alle guten, treuen Kinder der katholischen Kirche. Fürchte dich aber nicht. So siegreich und so gewiß Ich dir das, was du jetzt mit Augen siehst, gegeben habe und das doch dich in deiner Heimat auch Opfer kostete und viele Tränen, so gewiß werde Ich durchführen, was Ich jetzt von dir verlange.

Das alles war nur ein Vorspiel, um den Menschen zu zeigen, daß Ich nicht nur die Seele, die Mir treu dient, ewig glücklich machen will, daß Ich sie nicht vom rechten Weg abirren lasse, sondern daß Ich dem leisesten Wunsch ihres Herzens entgegenkomme und ihn erfülle. Harret aus, Meine Kinder, harrt aus in all den Trübsalen, die da noch kommen werden.

Herrlich ist die Krone, die denjenigen bereitet ist, die da gesetzmäßig gekämpft haben, mag es nun sein, in welcher Art Ich auch immer an den Menschen herantrete. Mag es sein, was es will, wenn es zu Meiner Ehre gereicht, dann ist es ein Kampf für Mich.

Mag nun der Mensch hinausziehen in fremde Länder als Missionar, um die Menschen im Glauben zu unterrichten, mag er im eigenen Vaterland stehen und seine Brüder unterrichten und Mir zuführen; mag es ein armes Dienstmädchen sein, das Ich hineingestellt in eine Familie, das da aber kämpft und ringt für Meine Ehre, allen diesen ist die Krone bereitet, eine überaus herrliche Krone, denn sie kämpft ja für Mich, und der Siegespreis, um den sie kämpft, ist ein unendlich großer.

Darum, wer es wagen will, eine Seele zu verderben, zu verlachen und verspotten, die den Mut hat, für Mich zu leiden und zu opfern, die den Mut hat, ihren Glauben vor allen Menschen offen und frei zu bekennen, von diesem werde Ich einstens strenge Rechenschaft verlangen. Ich bin der Vater aller Menschen und liebe den Armen, der im letzten Winkel der Erde lebt, der aber seine Pflicht erfüllt gegen Mich, gegen sich und seine Mitmenschen, gerade so wie denjenigen, den Ich auf den Stuhl Petri erhob, denn nicht der Mensch hat das Verdienst, dessen er vor seinen Mitmenschen scheinen kann, sondern alles Verdienst ist in Meiner Hand. Ich habe den Menschen erschaffen, den einen wie den anderen, und daß der eine arm oder der andere auf einem fürstlichen Thron sitzt, ist nicht sein Verdienst, nicht seine Sache. Darum hat auch niemand das Recht, eine Seele zu verachten und zu verspotten, deren Streben man nicht kennt. Eine Seele, die Mir dient, ist Königin vor dem ganzen himmlischen Hof, mag sie sein im armen, grauen Kittel oder im seidenen Gewand.

Denen aber, die Ich mit Leiden bedacht, sagt nur einen herzlichen Gruß. Derjenigen, die deine Schwester Mir anempfiehlt – und so gibt es gar manche Seelen in der Welt, die mit Leiden bedacht an das Krankenbett gefesselt oder von Kummer niedergebeugt sind unter Sorgen und Mühen –, sagt, wie gut Ich bin, daß diejenigen, die Ich auf das Krankenbett niedergeworfen, Tag und Nacht an Meinem Herzen ruhen, daß Ich ihnen den Kuß des Friedens aufdrücken werde, wenn sie eingehen werden in Meine ewige Herrlichkeit. Sagt auch, daß sie, wenn sie ihre Leiden Mir zuliebe mit Geduld ertragen, alle ihre Fehler abgebüßt sind hier auf Erden und somit, ohne die Qualen des Fegefeuers empfinden zu müssen, eingehen werden in Meine Herrlichkeit. Welch ein Trost für alle Leidenden! – Ich, die ewige Wahrheit, habe dieses zu euch gesprochen!

Als Ich am Kreuz verschied in den unendlichen Schmerzen und Qualen, da hing neben Mir ein Verbrecher, der sein ganzes Leben in Sünden und Lastern zugebracht hatte, der sich aber reumütig an Mich wandte und Mich um Verzeihung bat. Und sofort ging er mit Mir ein in die ewige Herrlichkeit. Dieses ist wahr und es steht Mir frei zu tun, was Ich will. Denn alle Geschöpfe sind Mein, und was Ich in Meiner Hand habe, hängt von Meinem Willen ab. Das gilt von euch allen, und ihr alle seid in Meiner Hand. Fürchtet euch also nicht, wenn Ich euch sage, daß ihr ohne Fegefeuer eingehen werdet in den Himmel.

Wozu noch Klagen, wozu noch das unnütze Stöhnen, wenn Ich es dem einen so, dem anderen wieder anders bereitet habe. Wenn Ich diesen zu harter Arbeit verpflichtet, den anderen an das Krankenbett angekettet; diesen auf den Predigtstuhl, einen anderen an den Pflug, diesen an den Bettelstab, jenen auf den Königsthron gesetzt habe. Sie alle habe Ich in der Hand, sie hängen ab von Meinem Willen. Aber einmal kommt die Zeit, wo sie alle gleich sein werden, wo der König neben dem Bettler stehen wird; der Kirchenfürst, der auf dem bischöflichen Stuhl sitzt oder auf dem Stuhl Petri, neben dem armen Dienstmädchen, das die Ecken des Hauses hüten und zufrieden sein mußte mit dem Dachkämmerchen.

Darum merkt euch, wenn Ich eine Sprache rede durch eine Person, die niemals sich in politischen noch in theologischen Schriften geübt, die niemals nachgedacht, was aus der Kirche werden wird, wenn die Welt gottlos geworden ist, und Ich in einem Augenblick sie zurückrufe und Ich durch sie solche Worte spreche, die nur von geübter Zunge können gesprochen werden, dann mußt du wissen, Mein Freund, daß Ich es bin, und daß Meine Worte wahr werden, und daß Ich sie, wenn du sie verschmähst, doch werde durchdringen lassen in der Weltgeschichte. Ich werde tun, was Ich dir in dieser Erzählung gesagt."

Barbara: „Ich bitte Dich ganz besonders für meinen Beichtvater. Er liest nicht die Schriften und stellt sich immer so, als glaube er nichts. Ich bitte Dich, ich stehe doch unter seiner Leitung und fürchte mich auch, mich wieder einem anderen zu unterwerfen. Nein, ich fürchte mich nicht, wenn er fortgeht, es ist mir ganz gleichgültig. Aber doch wäre es mir lieber, obwohl er so kalt sich mir gegenüber verhält und ich nichts an ihm habe. Solltest Du ihn von mir fortnehmen, so gehe ich zu einem anderen Pfarrer.

Läßt Du ihn aber hier, wäre es mir schon lieber, weil er alles von mir weiß, wenn er auch nichts darauf gibt. O liebe Mutter, darf ich darum bitten, daß er hier bleibt?“

Maria: „Du hast es ja schon gehört.“

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus.“

Barbara ängstigte sich dieser Tage durch Bemerkungen anderer, daß das viele Gebet nicht gut sei, ob sie nicht doch am Ende zu viel Zeit versäume. Da sagte der Herr:

Jesus: „Fürchte dich nicht, ängstige dich nicht, das kommt daher, weil in dieser Zeit auch in den besten Kindern der Kirche ein solcher Weltgeist eingedrungen ist, daß sie nichts mehr davon halten, Gott zu dienen! Ein heiliger Nikolaus von der Flüe war doch ein Mann mit zehn Kindern, und doch hat er alles im Stich gelassen, um nur Mir zu dienen. Auch ihn hat man getadelt, doch hatte die Welt eine solche Ehrfurcht vor solchen Personen, daß man sich nicht getraut hätte, den Tadel auszusprechen. Der Gottesdienst war ihm doch das Liebste, das Streben nach zeitlichen Gütern ist doch nur für die Welt, und wenn sie auch meinen, sie wollten damit Gottes Ehre befördern. Es braucht sich niemand darüber zu sorgen, daß zu viele sich anschließen und zuviel gebetet werden könnte.“

252 Vierter Freitag im Juli 1898

„Besser ist es aber, tausendmal besser, sich zurückzuziehen von der gottlosen Welt, um sich ganz dem Dienst Gottes weihen zu können.“

Lied: Selig sind, die arm im Geiste ...

Barbara: „Ich danke Dir, o mein liebster Jesus, o Du Bräutigam meiner Seele! Ist es möglich, daß Du Dich würdigst, herabzusteigen zu mir armen Sünderin? In dieser Woche wurde Dir nicht gedient, mein lieber Jesus. Siehe, mit welcher Ängstlichkeit ich die ganze Woche zugebracht habe, und doch wollte ich Dir gefallen, Dir dienen und nur Dich suchen. Aber Du hast Dich mir verborgen. Wo warst Du, mein Geliebter? O wie armselig ist dieses Leben! O ich wünschte mir, befreit zu sein von dem Joch dieses Leibes, eingegangen zu sein in die ewige Ruhe, wo ich nicht mehr gestört werde, sondern im Frieden sein werde mit Dir, mit mir und allen

Menschen. Verzeihe mir, wenn ich Ursache dieses Unfriedens gewesen bin, der in dieser Woche in diesem Hause geherrscht.

O liebe, heilige Maria Magdalena. Ich grüße dich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi, meines himmlischen Bräutigams. O rede du mit mir, ich fürchte mich heute, mit meinem Herrn reden zu müssen. Rede du, meine liebe Schwester, denn gar zu unwürdig bin ich. Ich habe gesündigt, meinen bösen Neigungen nachgegeben, meinen Willen nicht genug dem heiligen Willen Gottes unterjocht. O wie bereue ich alle Sünden meines ganzen Lebens, aber besonders die Sünden, an denen ich noch hänge und von denen ich befreit sein möchte. Liebe heilige Maria Magdalena, o bitte du für mich! Ich danke dir, liebe heilige Maria Magdalena, für die Gnade, die du mir erwirkt.

Magdalena: „Meine liebe Schwester! Unter meinen drei Geschwistern hatte ich meinen Herrn am allermeisten beleidigt und gekränkt. Als ich aber einmal angefangen hatte, mein Sündenelend einzusehen und wer Derjenige ist, Der in unser Haus kommt, in das Haus meiner lieben Geschwister, da wandte ich mich mit ganzer Seele Ihm zu. Ich vergaß alles, was um mich her vorging. Ich vergaß aber auch mein Jugendleben, ich verwarf es, und wenn Er eingetreten war in dieses Haus, das meinen lieben Geschwistern gehörte, dann tat ich es allen anderen zuvor. Sie sorgten noch mehr für Ihn, waren bekümmert, Ihm auch alles erdenkliche an äußeren Diensten zu erweisen, Ihm sich gefällig zu erweisen, durch Bedienung, durch Unterhaltung und anderes, wie mein Bruder es tat, und so allerlei Erkenntnis Ihm zu erzeigen. So bemühten sich beide, wenn Er Sich würdigte, uns zu besuchen. Ich aber setzte mich zu Seinen Füßen nieder und übergab Ihm meine Seele, mein ganzes Herz. Ich hörte Ihm zu, ich sprach mehr im Herzen mit Ihm als mit Worten, wußte ich ja, daß Er mein Inneres durchschaute, und daß Er mehr auf die Liebe des Gebenden schaute als auf die Gabe der Liebe. Verstehst du das, meine Schwester?

Die Liebe der Gebenden ist die Herzensgesinnung, die gute Meinung eines jeden Menschen, der sich entschlossen hat, Gott zu dienen, Ihn zu lieben und Ihm zu gefallen. Die Gaben der Liebe sind aber allerlei Dinge, die ein Mensch hingibt aus Liebe zu Gott, das da sind Almosen, Bußwerke jeglicher Art. Was Ihm unter allen diesen am meisten gefällt, meinem Herrn, ist das Herz, ist

das Herz Ihm schenken, Ihm ganz zum Opfer bringen, damit Er in ihm wohne und in ihm schalte und wirke.

Deswegen saß Ich zu Seinen Füßen und hörte aufmerksam auf Seine Worte, um sie alle in mein Herz einzuschließen und in mir zu verwerten. Dieses war es auch, das ich so sehr schätzte, den Wert und das Glück, das in diesem Haus wohnte durch meinen Herrn. Als wir alle flüchten mußten vor der gottlosen Welt wirkten meine beiden übrigen Geschwistern viel in Wort und Beispiel, und erwarben sich dadurch viele Verdienste, weil sie so viele Menschen bekehrten. Auch ich hätte Menschen bekehren können, wenn ich mich darum bemüht hätte. Statt dessen aber riß mich los, um mich ganz allein mit Ihm beschäftigen zu können, um alle die Worte, die ich gehört und in mich aufgenommen hatte, recht zu erwägen und zu beherzigen mein ganzes übriges Leben.

Darum, meine liebe Schwester, und ihr alle, die ihr hier zugegen seid, die ihr das Glück habt, die Schriften, die Worte, die so wichtig sind für das arme Menschenherz, zu lesen und zu studieren, merkt euch wohl, gut ist es, sich dem Dienst an der Menschheit zu widmen, um die Menschen auf bessere Gesinnungen zurückzuführen. Besser ist es aber, tausendmal besser, sich zurückzuziehen von der gottlosen Welt, um sich ganz dem Dienst Gottes weihen zu können. Denn durch diesen Dienst Gottes kann eine Seele, die es recht versteht, mit Ihm umzugehen, der Menschheit mehr nützen als durch alle Werke der Nächstenliebe nach außen hin, weil sie dem Willen des himmlischen Seelenbräutigams entspricht, Der da in den Herzen wohnen will, Der da durch Seelen, die Er ganz in Besitz genommen hat, anderen nützen will.

Du aber, meine liebe Schwester, du darfst nicht müde werden, wenn es auch noch so hart ist, in der Familie zu leben, mit Menschen zu verkehren, die dich auf deine Fehler aufmerksam machen, ihre Fehler aber vergessen. Siehe, dieses alles hat seinen Grund und Ursache, weil du und mit dir viele Menschen gerettet werden sollen. Sie alle sollen wissen, wie gut der Herr ist! Sage es deinen Angehörigen, und alle sollen es wissen, welche die Schriften lesen, daß es nicht jedesmal so gemeint ist, wenn etwas vorkommt, woran andere Anstoß und Ärgernis nehmen und dadurch Uneinigkeiten, Zwistigkeiten, wenigstens in den Herzen der einzelnen Glieder der Familie, entstehen. Dieses ist das Kreuz, das die Menschheit schleppt seit dem Sündenfall Adams, daß sie

einander widersprechen. Dies ist so in der Familie, so in den klösterlichen Genossenschaften und überall, wo mehrere zusammenwohnen. Wo jedes seine Gesinnung geltend machen will, auch wenn es die heiligsten Personen sind, da gibt es Widersprüche und Fehler. Durch die Widersprüche entstehen allerlei Unvollkommenheiten und Fehler, die aber durchaus unter Menschen nicht zu verhüten sind, weil sie noch im Fleische leben.

Aber da sollen die Menschen lernen an dir, wie gut der Herr ist, daß nach begangenem Fehler sie sich wieder aufraffen und zu Ihm zurückkehren und Ihm sagen: ‚Mein Gott, ich habe gesündigt, mache Du wieder gut, was ich gefehlt habe.' Siehe, dann zerbricht der Mensch das Alabastergefäß, und die Salbe des himmlischen Wohlgeruchs erfüllt das ganze Haus. Dann ist der Eigensinn wieder gebrochen, die Menschen verständigen sich wieder miteinander, und das gute Beispiel des einen zieht viele an und es ist wieder Friede geschlossen in der Familie, in der Genossenschaft, in der menschlichen Gesellschaft. Welches Glück wohnt in diesem Haus, und doch scheint es oftmals, als erkennten es die Bewohner nicht.

Siehe, dies ist aber das Leben der ganzen Menschheit. So war es auch, als ich noch in meiner Familie lebte. Wenn der Herr einkehrte in unser Haus, da freuten sich alle Bewohner desselben, wenn Er aber das Haus wieder verließ, waren wir auch wieder Menschen wie alle anderen Menschen es sind. Deswegen aber strebten wir doch das Gute an und suchten, Ihm zu gefallen. Der Herr, Der gar so lieb und barmherzig zu den Menschen ist, Der sie alle retten will, übersah die Fehler, die Unvollkommenheiten der einzelnen. So tut Er es hier in diesem Haus, und so tut Er es auch in jeder anderen Familie, die mit Gott vereinigt lebt, in deren Mitte der Friede wohnt. Alle acht Tage und manchmal noch öfters, kehrt Er ein in diesem Haus, und doch sind die Bewohner danach wieder unzufrieden und geben ihren Launen nach.

Aber weil sie es einsehen, daß sie armselige, schwache Geschöpfe sind und ihre Fehler gleichzeitig wieder bereuen, vergißt der Herr ihre Fehler und kommt dennoch immer wieder aufs neue zu ihnen. Daß doch die Menschen wüßten um die Sprache der Liebe des Herrn, wie gut Er ist, wie süß Er ist in Seinen Unterhaltungen, in Seiner Gesellschaft, die Welt wäre in ein Paradies umgewandelt. Dies aber ist nicht möglich hier auf Erden, das Paradies ist nur noch aufzurichten in einzelnen Seelen, in einzelnen Familien, wo

Gott gedient und wo Er geliebt wird. Die meisten Menschen sind bestimmt, mit den Leidenschaften anderer Menschen zu kämpfen, mit anderen Menschen zusammenzuwohnen und sie zusammenzuhalten in der Liebe Gottes. Einzelne gibt es nur, die der Herr herausgeführt aus der Familie, um sie ganz für Sich zu verwenden. Dieses tat Er mit deiner Freundin Lieschen. Sie führte Er heraus auf einen hohen Berg, um sie ganz für Sich zu verwenden.

Sie ist also bestimmt, mein Leben nachzuahmen, mit Ihm zu verkehren Tag und Nacht, denn Er braucht solche Seelen, die ganz in Ihm aufgehen, um Sich einigermaßen zu entschädigen für den Undank so vieler Menschen, die nur Seiner spotten und lachen, und für die Gleichgültigkeit so vieler anderer, die Ihn zwar noch kennen und lieben, Ihm aber nur soviel dienen, wie es ihnen gefällt.

Du aber und deine Freundin Luise stehen noch in der Gesellschaft der Menschen. Ihr seid bestimmt, noch mehr auf andere acht zu haben, ihren Launen euch zu unterwerfen und ihre Lasten zu tragen, wie sie auch die eurigen tragen müssen. Aber vereinigt euch mit eurer Freundin und mit mir. Ich werde euch beistehen.

Seht, was mich eigentlich befähigte, in dieser Einsamkeit mein Leben zuzubringen, war mein lebendiger Glaube. Die Liebe waren die Flügel, die mich auf den Berg brachten, aber der Glaube war die Wurzel, die mich dort fesselte, um emporzuwachsen bis ins Herz Gottes hinein. Hätte ich im mindesten gewankt im Glauben, wäre es geschehen gewesen um mein Leben, denn ich hatte so viele Versuchungen zu bestehen, daß es kaum einen Menschen geben wird, von Adam und Eva angefangen bis zum Weltende, die so viele harte und schwere Versuchungen zu bestehen hatten wie ich in den Jahren, wo ich mich ganz und gar in diese Höhle zurückgezogen hatte, um nur Gott allein zu gefallen und Ihm allein zu dienen.

Satan trat an mich heran in Gestalt eines alten Mannes und hielt mir vor, ich solle ihm beistehen. Dieses war die Versuchung, mit der er mich beständig an mein Jugendleben erinnerte, an die alten Sünden. Da nahm er die Gestalt eines alten Mannes an, um mir vorzuspiegeln, als sei doch alles umsonst, da ich doch eine so schlechte Jugend vollbracht, niemals werde ich zu einem guten Ziel kommen können. Bald kam er wieder in Gestalt eines Jünglings, um mir die Gegenwart zu verleiden, indem er mich erinnerte an das glückliche Leben, das ich jetzt genießen könnte,

wenn ich unter der Gesellschaft von Menschen leben würde, bei meinen Geschwistern oder bei anderen guten Menschen, wo ich doch ein angenehmes Dasein hätte und dabei doch Gott dienen könnte nach Seinem höchsten Willen und Wohlgefallen. Bald nahm er die Gestalt eines Engels an, oder kam mit vielen himmlischen Geistern, es waren aber Geister der Finsternis. Sie sangen mir Lieder vor und lobten meine Tugenden, um mich in Stolz zu bringen und so mit einem Schlag alles zu vernichten, was ich schon jahrelang mir an Verdiensten gesammelt hatte. Doch über alles dieses siegte ich, über alle die Versuchungen in meinem felsenfesten Glauben.

Der Glaube erleuchtete mein Auge, mein Geistesauge, daß ich die Schlauheit des Feindes erkannte, der da alles mögliche aufbot, um mich zu verführen. Endlich hörte aller Kampf auf, und ich lebte nur mehr noch das Leben eines überirdischen, übersinnlichen Menschen. Daran, meine Lieben, müßt ihr euch beständig erinnern. Ihr müßt wissen, daß ihr auch mitten in der Welt auf den heiligen Berg gelangen könnt, auf dem ich mein Leben beschloß. Aber die Versuchungen, die Zweifel und Ängste, die Satan euch beizubringen sucht, die müßt ihr alle niederkämpfen und überwinden, durch einen felsenfesten Glauben.

Wenn er anpocht mit den alten Sünden, mit der Jugendzeit, wo ihr Gott nicht so treu gedient, wie ihr gesollt, dann sagt ihm doch: ‚Schlechter als Magdalena war ich auch nicht, und doch gefiel sie dem Herrn mehr als alle übrigen Menschen ihresgleichen, als sie einmal angefangen hatte, Ihn zu lieben und Ihm zu dienen.‘ Wenn er euch das Leben verleiden will, wegen der Opfer und Mühen, die ihr bringen müßt, Tag für Tag, weil man eurer spottet und sagt: Ja seht, diese Simpel, die immer anderes wollen als wir, die anders beten wollen, die ihre Pflicht vernachlässigen, besser täten sie, wenn sie den gewöhnlichen Weg gingen.

Dann wißt, daß dieser Satan ist, der euch hineinziehen möchte in das Alltagschristenleben. Und doch brauchte zu keiner Zeit die Kirche mehr Seelen, die ein außergewöhnliches, frommes Leben führten, als zur jetzigen Zeit. Schlimmer steht es um eure Zeit als zu der meinigen, wo die römischen Kaiser die ganze Welt beherrschten, alles Heiden. Denn damals strebte der Geist des Menschen noch danach, ein höheres Wesen kennenzulernen, das über ihm steht, und diesem höheren Wesen wollte man noch Anbetung und

Tribut darbringen. Jetzt aber, in der Zeit, in der ihr lebt, meine lieben Schwestern, ist auch dieses noch geschwunden, man will jetzt ganz und gar nichts mehr anerkennen als nur sich selbst.

Die Vernunft soll die Gottheit sein, welche die ganze Schöpfung beherrschen soll, und mit dieser armseligen, menschlichen Vernunft soll alles abgetan sein. Die Vernunft soll die Menschheit anbeten, und die Vernunft soll die ganze Menschheit regieren und leiten. Welches Scheusal ist die Gesellschaft von Menschen. Satan tritt an euch heran in Gestalt eines Engels des Lichtes, um euch zu verderben, indem er die Fehler, die jedem Menschen anhaften, so vergrößert, daß er euch zum Kleinmut zwingt und bringen will, indem er sagt: ‚Du siehst ja, daß niemand sich erbauen kann an dir, du kannst ja alle Tage deine Fehler hören von anderen Menschen, laß ab von solcher Frömmigkeit, die nur anderen zum Fall, nicht aber zur Erbauung gereichen kann.'

Dieses, weil der Mensch gar sehr im Stolz verstrickt ist, ist dem armen Menschen sehr zuwider, daß er auf Fehlern ertappt wird. Kämpft nieder diesen Stolz, wißt, daß alle, die euch die Fehler vorhalten, euch nur nützen können. Indem der Stolz angestachelt und aufgebläht wird, müßt ihr ihn bei der Wurzel packen, indem ihr ruhig weitergeht und Gott so dient, als wenn alle Menschen euch lobten und nur Gutes nachsagten. Dann seid ihr in der Lage, mit Gott euch wieder zu vereinigen, das Alabastergefäß zu zerbrechen und den Wohlduft der Salbe über eure Mitmenschen auszugießen. Denn wenn sie sehen, daß du ruhig weitergehst, meine Schwester, auch wenn du noch so unvollkommen bist und sie dir deine Fehler alle vorhalten, dann erinnern sie sich an ihre eigenen Fehler, und wie auch sie dich nachahmen müssen in dieser Beziehung, und es wird mehr Gutes gestiftet, als wenn sie an dir ein engelgleiches Leben bewundern müßten, denn Engel kann kein Mensch nachahmen, wohl aber einen Menschen.

Darum freut euch, meine lieben Schwestern, das große Glück zu besitzen, daß der Herr so oft mit euch verkehrt, euch heimsucht, und erspart Ihm den Verdruß, daß ihr Satan Platz macht neben Ihm. Es ist jetzt eine Zeit, wo Satan Ernte hält in der Welt. Viele Menschen sind schon in sein Garn gelaufen, hält er gefangen. Darum muß der Herr, so wie Satan, alles aufbieten, die ganze Kraft und Liebe Seines göttlichen Herzens einsetzen, um Satan zu überbieten. Niemals wird das Reich Jesu Christi untergehen, aber

doch viele, viele Menschen werden Schaden leiden, denn es ist Luzifer erlaubt, die Menschheit zu sieben, weil die Menschheit gar zu gottentfremdet ist und viele freiwillig und mit Haß und Abscheu sich von Ihm abwenden. Wundere sich darum niemand, daß der Herr so außergewöhnliche Mittel ersinnt, um Seine Geschöpfe zu erhalten, wenigstens die getreuen Kinder Seines Herzens an Sich zu ketten mit den Banden Seiner Liebe. Grüßt alle recht herzlich, die im Liebesbund sich befinden, von einer armen Sünderin, von einer großen Büßerin, von einer treuen Liebhaberin Jesu Christi, der heiligen Maria Magdalena."

Barbara: „Mein Jesus! Ich opfere Dir auf, alle die Andachten und die Gebete der frommen Christen am heutigen Tage, die zu Ehren Deiner treuen Dienerin Magdalena in allen Kirchen, wo sie verehrt wird, besonders in Trenfort, Dir dargebracht werden. Ich bitte Dich, Du mögest um der Andacht und des frommen Gebetes und aller heiligen Meßopfer willen, ihr einen Zuwachs von Glorie und Verdienst verleihen. Ganz besonders aber grüßen wir sie herzlich durch Dich, o allerliebster, süßester Herr Jesus, Du Bräutigam meiner Seele. Ich grüße sie herzlich durch Dich und bitte, Du mögest ihr das Kleid, das sie trägt, das alle ihre Sünden bedeckt und so glänzt, daß die Fehler, die sie begangen hatte in ihrem Leben, mit lauter Edelsteinen zugedeckt sind, so hell und glänzend machen, daß der ganze Himmel sich daran erfreut und ergötzen möge.

Ich bitte Dich um dieser Freude willen, Du wollest uns doch Nachlaß und Verzeihung aller unserer Sünden und Fehler gewähren, besonders um der Verdienste willen, die sie sich gesammelt, daß sie so große Versuchungen überstanden hat. O gewähre allen, die sich mit uns vereinigen, mit uns verkehren und in Verbindung kommen, besonders aber den Priestern, einen lebendigen Glauben, besonders N. und N., dem hochwürdigsten Herrn Bischof und der ganzen Diözese Mainz und Würzburg. Erhalte und vermehre in uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe. Stehe den Sterbenden bei, besonders denjenigen, die heute vor Deinen strengen Richterstuhl gefordert werden und sich nicht bekehrt haben. Im Geiste stelle ich mich neben Dich, o liebe, heilige Magdalena, du mußt allen Sterbenden die Gnade der Bekehrung erflehen um deiner Liebe willen, die du zu Jesus hattest. Erflehe ihnen doch die Liebe Gottes, die ihnen den Abscheu über ihre begangenen Sünden

verleihen und erwirken möchte. Im Geiste gehe ich mit dir, o liebe, heilige Maria Magdalena, in das Fegefeuer hinab.

Nimm doch die Armen Seelen an deinem Festtag heraus, die um solcher Sünden willen zu leiden haben, mit denen ich noch behaftet bin. O befreie sie und nimm sie mit dir, du hast doch so große Gewalt über das Herz Gottes. So viele Seelen erbitte ich durch deine Fürsprache, so oftmals Jesus mit dir verkehrt hat in der Felsenhöhle, denn nach der Beschreibung vieler kam unser guter Jesus oft zu Dir. O gib mir so viele Arme Seelen, als Du sie erfreutest mit Deinen gnadenreichen Besuchen, als Du schon mit mir verkehrt hast in dieser heiligen Stunde. O verzeihe mir, daß ich so oft zweifle und mich ängstige und glaube, ich selbst würde mir solche Dinge einbilden.

Es ist aber auch so bei mir: wenn der Herr wiederkommt, bin ich überzeugt; wenn Er mich verläßt, dann bin ich armselig und schwach, weil ich mehr an die Worte der Kirche halte als an die Offenbarungen, die ich auf übernatürliche Weise empfange. Weil ich aber fest glaube, und sobald die heilige Kirche spricht, auch alles ohne Zweifeln für wahr halte, was Du in dieser Stunde mir offenbarst, darum bitte ich Dich, gib mir so viele Arme Seelen aus dem Fegefeuer, so oft Du schon mit mir verkehrt hast.

So will ich die ganze Welt umfassen, alle Menschen in mein Liebeswerk mit einschließen, indem ich – sovielmal wie Menschenherzen schlagen – Dein Herz Deinem himmlischen Vater darreiche, und mit Deinem Herzen auch vereinige die Herzen der heiligen Magdalena, Deiner heiligsten Mutter, Deines Lieblingsjüngers und aller Seelen, die Dich geliebt haben und lieben werden, solange die Welt besteht. O möge doch mein Herz so groß und so weit werden wie die ganze Welt. Ich verteile es sovielmal, als Menschenherzen schlagen, um mein Herz jedem Menschen geben zu können, daß es Dich liebe. Denn ich verlange Dich so inniglich zu lieben, als es jemals einem Menschen zuvor gelungen ist. O heilige Magdalena, könnte ich Ihn doch so lieben, wie du es getan! O erflehe mir die Gnade, daß ich so viele Seelen einführen kann, als Er schon mit mir verkehrt hat. O ihr lieben Heiligen Gottes, vereinigt euch mit uns, damit wir die ganze Welt bekehren können, umfassen können mit Liebe, dies ist unser allersehnlichster Wunsch. Weil wir so schwache, hinfällige, sündhafte Geschöpfe sind, wollen wir nur zu dem Grad der Liebe gelangen, den Er Sich vorgenommen hat, uns

zu erheben und ihn uns zu verleihen. Ich will zufrieden sein mit der Gnade und Liebe, die Er über mein armes Herz ausgegossen. Ich sage Ihm Dank und bitte Ihn durch dich, o liebe Schwester, daß ich nie mehr vergessen möge, Ihm den schuldigen Dank zu entrichten. Zufrieden will ich sein mit Seiner Gnadengabe. Und auch meine beiden Mitschwestern wollen zufrieden sie sein und alle, die dem Liebesbund angehören, und meine lieben Geschwister und alle, die es glauben und guten Willens sind, wollen zufrieden sein mit den Gnaden, die der Herr über sie ausgießt.

O daß doch alle Menschen Dich erkennten, aus ganzem Herzen liebten, aus allen Kräften Dich loben und ehren möchten! Du Bräutigam meiner Seele, gib doch allen Menschen den süßen, heiligen Gottesfrieden, damit alle Dich wieder erkennen und ein Schafstall und eine Herde werde auf der ganzen Welt. O gib den Bischöfen in der Vereinigung mit dem Papst, daß sie vor die Mächtigen hintreten und die Bosheit ihnen vorhalten, mit der sie die Kirche auf Erden kneten, und die Strafgerichte ankündigen, die bald zum Ausbruch kommen werden, damit die Mächtigen erschüttert die Völker wieder zurückführen zur Einheit des Glaubens. Gehe hin, liebe heilige Magdalena, zu unserem hochwürdigsten Bischof, flöße ihm deine Liebe ein, deinen kindlichen Glauben, deine Demut, dein Gottvertrauen; gehe auch zu meinem Beichtvater und zu N.“

Als dieser Tage Barbara in der Kirche große Gnaden empfing und infolge davon, weil ihr Körper gefühllos geworden, ihr Haupt fast die Bank berührte, sprach der Herr:

Jesus: „Erhebe dich und ziehe nicht die Blicke der Menschen auf dich.“

Andern Tages hörte Barbara, daß eine Dame sich bei ihrem Dienstmädchen erkundigt und gesagt habe: „Haben Sie das mit der Barbara auch gesehen, es muß etwas mit Barbara in der Kirche vorgegangen sein, als sie herauskam, war sie schneeweiß.“

Als Barbara wieder weiter betete, sprach der Herr:

Jesus: „Erhebe dich und gehe jetzt nach Haus, denn deine Schwägerin will mit ihrer Tochter spazierengehen!“

Als Barbara wieder in Ängsten sich befand wegen ihrer Unvollkommenheiten, sprach der Herr:

Jesus: „Ihr seid in dem nämlichen Fall wie die heiligen Apostel. Solange Ich bei ihnen war, war alles gut, war Ich aber von ihnen getrennt, so waren sie wieder unvollkommene Menschen und begingen Fehler wie alle anderen."

253 Fünfter Freitag im Juli 1898

„Eine Seele, die Mir zuliebe noch lebt und leben will, eine Seele, die Mich sucht und ihr ganzes Sein und Wirken darauf hinrichtet, Mir zu gefallen, kann nicht irregehen; denn niemals werde Ich sie aus Meiner Hand lassen."

Lied: Ihr Kräfte der Seele ...

Barbara: „O mein Gott, alle meine Sünden sind mir von Herzen leid, weil ich dadurch Dich, das höchste Gut, beleidigt habe. Ich hasse und verabscheue mich darüber und nehme mir ernstlich vor, mein Leben zu bessern und nie mehr zu sündigen; ja, alle Gedanken, Worte und Taten zu meiden, die Dich beleidigen könnten. Gib mir Deine Gnade dazu. Verzeihe mir, daß ich diese Woche wieder auf so vielfache Weise Dich beleidigt habe. Nimm mich wieder in Gnaden auf und gib, daß ich die kommende Woche besser nutze, um Dir zu dienen, Dich zu lieben und Dir zu gefallen. O mein Jesus!, Du Bräutigam meiner Seele! Ist es möglich, daß ich noch längere Jahre in diesem Kampf leben muß? O erbarme Dich meiner! Sehnlichst verlange ich, aufgelöst und bei Dir zu sein. Wo ich mich auch hinwende, habe ich keinen Frieden mehr. O erbarme Dich Deiner Dienerin! Laß nicht zu, daß ich am Ende noch versage. O erbarme Dich meiner! Ich fürchte, Dich zu verlieren und alles, was ich getan in meinem ganzen Leben, sei unnütz und vergebens gewesen. O erbarme Dich meiner, erbarme Dich meiner!"

Jesus: „Meine Kinder! Ich grüße euch in Vereinigung mit allen lieben Engeln und Heiligen des ganzen himmlischen Hofes, besonders aber mit Meinen heiligen Großeltern, Joachim und Anna, und mit all den lieben Heiligen, deren Feste die Kirche schon gefeiert, die sich alle mit euch vereinigen, euch Kraft und Stärke erflehen vor dem Throne der unendlichen Majestät Meines himmlischen Vaters. Ich komme, obwohl du so armselig bist und den Zweifeln und Ängsten nachgibst, als seiest du getäuscht. Ich komme, weil Ich mit dir viel Nachsicht habe und haben muß, da du niemanden

zur Seite stehen hast, der dir beistehen könnte. Unter allen Meinen Dienern gibt es viele, die Mir recht treu dienen, und die Mir zu gefallen sich bemühen, aber in der jetzigen Zeit, die gar zu gottlos geworden ist, fürchten sie sich, sich deswegen lächerlich zu machen und ziehen sich deshalb zurück. Deswegen müßt ihr aber nicht glauben, daß sie keine Achtung vor dem haben, was Ich in mancher Seele wirke. Sie glauben an eine Gnade des Beistandes, an eine übernatürliche Hilfe, wenn sie es euch gegenüber auch zu verbergen suchen.

Deswegen, weil ihr so allein steht, will Ich euch alle Meine Liebe und alle Meine Gesinnungen offenbaren. Glaubt ihr denn, Meine Kinder, daß Ich Mich an Großmut übertreffen lasse? Eine Seele, die Mir zuliebe noch lebt und leben will, eine Seele, die Mich sucht und ihr ganzes Sein und Wirken darauf hinrichtet, Mir zu gefallen, kann nicht irregehen; denn niemals werde Ich sie aus Meiner Hand lassen. Glaubst du denn, Meine Tochter, Ich will Meinen Geschöpfen nachstehen? Ein Mensch, der weiß, daß er die Achtung seiner Mitmenschen besitzt, hütet sich wohl, diese Achtung zu verlieren. Und Ich werde die Achtung einer Seele nicht zu schätzen wissen? Glaubst du wohl, ich werde die Opfer, die du bringst, und die deiner beiden Freundinnen verschmähen? Und wenn es auch wahr ist, daß du ein armseliges Geschöpf bist, so ist es aber dennoch wahr, daß alle Menschen armselige Geschöpfe sind, und daß Ich, Der Ich die Geschöpfe liebe und aus Liebe zu ihnen ihr Bruder geworden bin, Mich freue, wenn Ich nur noch eine Seele finde, die glaubt, daß es eines Gottes würdig sei, mit Menschen zu verkehren, die glauben, daß Ich Mich ihrer Seele mitteile, daß Ich herabsteige in eine Seele, die nach Mir verlangt, die Mir zuliebe aus sich herausgeht.

Und siehe, dies tue Ich wirklich. Jedesmal, wenn du dich Mir überläßt, steige Ich zu euch herab, wie Ich durch das Wort des Priesters herabsteige auf den Altar. Der Menschheit zuliebe habe Ich dieses Heiligste Sakrament eingesetzt. Warum sollte Ich nicht dem Menschen zuliebe in seine Seele kommen, wenn er es verlangt. Ich teile Mich dir mit in Meiner Gottheit und Menschheit, doch nicht immer der Menschheit nach. Bisweilen teile Ich Mich nur deinem Verstande mit und deinen Seelenkräften und treibe dich an, dieses anderen mitzuteilen. Denn wißt, in einer Welt, wie sie jetzt ist, brauche Ich starke Seelen, die feststehen im Glauben, in

der Hoffnung und in der Liebe; denn der arme Mensch wird gar bald müde. Wundert euch nicht, wenn Seelen, die euch zugetan waren, auch sich wieder von euch entfernen. Weil der Mensch beständig Abwechslung sucht und will, wird er heute dessen müde, was er gestern geliebt und was er gestern geglaubt, verwirft er heute schon wieder.

Und weil der Stolz im Menschen gar so tief gewurzelt ist, denn Stolz war ja die erste Sünde, darum können auch solche, die sonst gute, brave Menschen sind, doch nicht dulden, daß es Seelen gibt, mit denen Ich in außergewöhnlicher Weise verkehre. Dies alles muß euch nicht wundern, und Ich verzeihe es ja auch dem armen Menschen. Wenn er Mir nur sonst gut dient und ein braver Christ ist, will Ich ja auch mit ihm zufrieden sein. Es ist aber nun einmal Meine Freude, daß Ich derjenigen Seele, die sich Mir hingibt, in außergewöhnlicher Weise verkehre. Freilich habe Ich sie schon von Ewigkeit dazu bestimmt, aber niemand, den Ich von Ewigkeit her schon erwählte, zwinge Ich dazu.

Alle Menschen sind dazu berufen. Alle Menschen sind und wären auserwählt, wenn sie Mir nur ihren ganzen Willen zum Opfer bringen wollten. Ich biete jedem Meine Gnade an, aber weil Ich jedem Menschen auch seinen freien Willen dazu lasse, ob er Mir dienen will oder nicht, darum muß Ich von denen, die Ich dazu auserwählte, doch auch ihre freie Zustimmung dafür haben. Ihr, die ihr Mir eure ganze Willenskraft zum Opfer bringt, die ihr euch Mir freiwillig unterworfen habt, euch habe Ich in Besitz genommen und will Mich in euch ergötzen.

Wundert euch aber nicht, wenn die Stunde vorüber ist, und Ich Mich zurückziehe, daß ihr wieder in die frühere Armseligkeit zurückversetzt seid, denn ihr sollt ja verdienen, Verdienste sammeln, nicht nur für euch, sondern für so viele, die da den Weg der Sünde gehen. Ich werde Mich aber auf längere Zeit zurückziehen, damit ihr mit größerem Verlangen Mich wieder sucht, ihr und alle, die müde geworden sind. Sie sollen sehen, was eine Seele vermag, wenn Ich Mich zurückziehe. Von euch aber erwarte Ich Beharrlichkeit. Ich will sehen, was ihr gelernt habt. Ermuntert euch gegenseitig, wenn die Mutlosigkeit sich einschleicht, und benutzt um so treuer alle die Gelegenheiten, die sich darbieten, um euren Glauben zu erfrischen. Geht hin, wo ihr Mich finden könnt. Beim stillen Tabernakel, dort werdet ihr Mich immer

finden, aber eine Zeitlang will Ich Mich diesem Hause entziehen, damit die Bewohner Mich wieder schätzen lernen."

Barbara: „O mein Jesus! O hilf mir doch! Wie werde ich die Zeit zubringen, wenn Du Dich in mir zurückziehst? O komme doch um so öfter in der heiligen Kommunion. Zeige mir, daß Du es bist, denn dort bin ich öfters gar zu trocken."

Jesus: „Fürchte nichts, Meine Tochter, Ich werde um so inniger mit dir verkehren in der heiligen Kommunion."

254 Vigil von Mariä Himmelfahrt 1898

„Viele Glieder der heiligen katholischen Kirche sind faul geworden und mit hineingeschwemmt in den Strom der Zeit, und wenn diesem Strom kein Einhalt getan wird, wird er alles verschlingen."

Lied: Himmelsfürstin ...

Barbara: „Sei mir tausendmal gegrüßt, o meine Königin, o meine Mutter! Aus dem Grund meines Herzens falle ich nieder, um Dir meine Huldigung darzubringen, um Dich zu beglückwünschen, o hehre Himmelskönigin, zu Deinem Einzug in den Himmel. Ich grüße dich, o jungfräulicher Johannes, du, Ihr Beschützer. Du warst gewiß der erste an Ihrem Sterbelager und Ihr der Nächste. O ich wünschte, mit dir an dieses Sterbebett treten zu dürfen. O lieber, heiliger Johannes, mein auserwählter Führer, der du mir von meinem süßen Bräutigam gegeben worden bist an dem Tag, wo Er Sich mit meiner Seele auf innige und geistige Weise vermählte. O mein lieber Freund, du Freund meines Bräutigams, ich grüße dich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi und durch das Herz Seiner jungfräulichen Mutter. O laß mich doch einen einzigen Blick tun mit dir an dieses Sterbebett."

Jesus: „Komme, meine Tochter!"

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus! O mein Gott! Ja, da ist freilich keine Trauer. Da ist nebst den Jüngern und Aposteln, die da versammelt sind, das ganze Sterbezimmer angefüllt mit unzähligen himmlischen Geistern und unter Jubel und Lobgesängen begleiten sie ihren Herrn an dieses Sterbebett. Ja, das glaube ich, daß Deine Seele voll Entzücken aufjauchzte, und nicht der Todesschmerz ist es, der Deine Seele loswand von dem Leibe, sondern der Jubel

und die Freude Deines Herzens, die Liebe, die Liebessehnsucht Deines Herzens."

Maria: „Seht, Meine Kinder, ich freue Mich, Mich in eurer Mitte aufhalten zu können, in dieser Stunde, wo Mein lieber Sohn Seine Dienerin an Mein Sterbebett führt. Seht, dieselbe Stunde steht auch euch bevor, dasselbe Glück, wenn auch nicht in der Weise, wie es Mir geschehen. Bei Mir mußte der Tod eine Ausnahme machen. Bei Mir konnte er seinen Stachel nicht anwenden. Bei Mir mußte er mit Liebespfeilen kommen, um Meine Seele von dem Leib zu lösen. Euer Tod wird zwar schmerzlicher sein, weil die Sünde Adams, die auf euch noch liegt, immer Bitterkeiten mit sich führt bei jedem Menschen, der da lebt unter der Sonne.

Wenn der Herr ihn zu Sich ruft, muß er noch als Sühne dieses Opfer bringen, daß er auf schmerzliche Weise seine Seele vom Leib trennen lassen muß. Ich war zwar davon ausgenommen, weil Ich ja den Urheber alles Lebens, den Herrn über Leben und Tod, geboren und der Welt geschenkt habe, und die Sünde Adams niemals auf Mir lasten konnte, um des Verdienstes Meines lieben Sohnes willen. Aber merkt es euch und alle, die sich im Geist mit euch vereinigen: tut, was in euren schwachen Kräften steht, und dann verlaßt euch mehr auf die Barmherzigkeit Gottes als auf euer Verdienst, nur so könnt ihr dem Tod ruhig ins Angesicht schauen. Bestrebt euch, Mir nachzufolgen, eure Lebenstage zuzubringen nach dem heiligen Willen Gottes, dann habt ihr alle den Tod nicht zu fürchten."

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus! Ich bete Dich an, o mein allerliebster, himmlischer Bräutigam, aus dem Abgrund meines Nichts. Ich danke Dir für alle empfangenen Gnaden und Wohltaten. Ich danke Dir auch ganz besonders, daß Du Dich wieder gewürdigt hast, Deine arme Magd und Sklavin heimzusuchen. O ich bin es nicht wert, o Herr! Warum aber hast Du auch ein so unwürdiges Werkzeug Dir erwählt, das ja vor den Augen des himmlischen Vaters und denen des ganzen himmlischen Hofes Dir nur Verachtung zuzieht? Mit mir, o Herr, kannst Du wahrhaftig keine Ehre einlegen. Ich glaube schon, daß es den Leuten schwerfällt zu glauben, daß Du mit einer solchen Person verkehren magst. Ich bin ja auch das allerelendste Erdenwürmlein, das unter der Sonne weilt. Wann werde ich anfangen, Dich wirklich zu lieben und Dir zu dienen? Wann werde ich endlich aus mir herausgehen und

mich ganz und gar Deinem Willen unterwerfen? O ich armes, elendes Würmchen, o ich Sünderin, o gib mir die Gabe der Tränen, daß ich beweine meine Sünden und meine Seele wieder abwasche."

Jesus: „Siehst du, Meine Tochter, zum Feste Meiner heiligen Mutter, der glorreichen Aufnahme Meiner heiligsten Mutter in den Himmel, will Ich dir diesen Trost mitbringen, daß kein Mensch auf Erden würdig ist, mit Mir zu verkehren, wenn nicht Meine unendliche Güte, Meine unendliche Weisheit, Meine unendliche Allmacht an dem Menschen alles ersetzt, was ihm mangelt. Alle Menschen sind sündhafte Geschöpfe, auch wenn sie sich bemühen und bestreben, Mir zu dienen. Und eine wahrhaft fromme Seele, die auch mit Ernst und Entschiedenheit sich zu Mir wenden will, sieht dieses ein. Sie sieht, daß sie nichts ist als Elend und Sünde, und darum ist der Kleinmut bei der Seele so groß, daß in der ganzen Welt wenige Seelen sind, die sich getrauen, auch nur aufzublicken und Meinen Besuch zu erwidern. Sie halten sich für unwürdig, und aus lauter Unwürdigkeit und lauter Demut kann Ich mit ihr nichts anfangen. Da du nun aber eine jener Seelen bist, die stark und gesetzt über sich hinwegging, großmütig ihrer eigenen Schwächen zwar eingedenk, aber auch der unendlichen Güte Gottes bewußt, sich so Mir hingegeben hat, deshalb habe Ich dich erwählt und nur durch deine Einwilligung konnte Ich diesen innigen Verkehr mit dir anknüpfen, um vielen diese Mutlosigkeit zu nehmen.

Ja, Meine Kinder, zum Feste der glorreichen Aufnahme Meiner heiligen Mutter will Ich euch zugleich gratulieren auch zu eurer Aufnahme, euch allen, die es gut meinen mit ihrer Seele. Denen, die Meinen Worten glauben, verspreche Ich, daß sie auf ihrem Todesbett, wenn Ich sie auch, solange sie hienieden noch kämpfen und streiten müssen, mit allerlei Widerwärtigkeiten heimsuche, wenn Ich auch die Versuchungen keiner Seele erspare, die Mir treu dient, zum Geschenk der glorreichen Himmelfahrt Meiner Mutter, daß auf dem Todesbett keines von euch soll schweren Versuchungen von seiten Satans anheimfallen, daß es sich merklich ängstigen müßte. Ich werde, mit Meiner heiligsten Mutter im Bunde, keinen Feind, keinen Geist der Finsternis, an ein solches Sterbebett herantreten lassen, wenigstens nicht mehr in den letzten Augenblicken des Lebenshauches. Ein himmlischer Trost, der Ausfluß Meines Geistes, wird sich der Seele bemächtigen, und sie wird mit heiliger Freude und himmlischem Frieden ihre Seele Meinen Händen übergeben und durch Meine heilige Mutter und durch die ihr

zugedachten und erwählten Patrone hinübergeleitet werden in jenes glückselige Land, wo es keinen Kampf mehr gibt, keine Ängste, keine Mühsale und kein Leiden."

Barbara: „Mein lieber Jesus! Wie danke ich Dir für Deine unendliche Liebe und für die tröstliche Verheißung, die Du uns gibst an diesem Abend. Ich danke auch Dir, o glorreiche Himmelskönigin. O erbitte uns doch allen den Frieden, den heiligen Frieden, wie Du ihn hattest in Deinem sterblichen Leben, damit wir doch all die Widerwärtigkeiten, Leiden und Versuchungen so ertragen, wie Du sie ertrugst, meine liebe Mutter! Zwar macht es mir nichts mehr aus, wenn ich von unseren Vorgesetzten höre, daß ich so verachtet bin. Man mag mir nachsagen, was man will, es kümmert mich nicht mehr, aber der böse Feind setzt mir mit seinen Versuchungen gewaltig zu.

O liebe Mutter! Zu Deiner glorreichen Aufnahme in den Himmel erflehe mir doch diese Gnade, daß doch die vielen Ängste mich nicht mehr so quälen, oder erflehe mir die Gnade, daß ich meinen Jesus so liebe, als aller Unrat mich anekelt, daß ich mich mehr losschäle von allem Irdischen, von aller Anhänglichkeit an diese Welt."

Maria: „Ja, Meine Tochter, du mußt dir aber Mühe geben. Die Gnaden werden nicht in den Schoß geschüttet, die müssen erst verdient sein. Auch Ich mußte sie verdienen, obwohl Ich voll der Gnade war, vom ersten Augenblick Meines Daseins an, durch ganz besondere Privilegien Meines allerliebsten Sohnes, den Ich ja doch zu der Zeit unter Meinem Herzen tragen sollte. Und doch mußte Ich, obwohl Ich voll der Gnade war und zudem geschmückt mit allen Tugenden, treu mitwirken vom ersten Augenblick an. Von nichts blieb Ich verschont: von keinem Leiden, von keiner Widerwärtigkeit und auch von keiner Verängstigung. Siehe, als Ich von Meinen Eltern Mich trennte und in den Tempel ging, tat Ich dieses zwar freiwillig, aber es bereitete Mir doch einige Verängstigungen, die Meiner Natur auch nicht zusagten, unter fremden Menschen zu leben, Mich all den unbequemen Dingen, die der neue Beruf mit sich brachte, auszusetzen und noch vieles anderes. Aber, als Ich diesen Beruf wieder verlassen sollte, um in den Ehestand einzutreten, welche Verängstigungen, welche Zweifel stiegen da in Meiner Seele auf. Hatte Ich ja doch ewige Jungfräulichkeit gelobt, und jetzt sollte Ich Mich vermählen mit einem Manne. Wie ist

dieses möglich, jungfräulich zu leben und doch zu heiraten, doch in den Ehestand einzutreten, fragte Ich Mich immerfort.

Glaubt Mir, Meine Kinder, daß das nicht ohne viele Ängste abging. Viele harte Nächte hatte Ich zu durchwachen, um mit Mir eins zu werden. Und als Ich dann mit Meinem lieben Sohn verkehrte, als Er in Mir Fleisch angenommen hatte und Ich wußte, zu welch hoher Würde Ich auserkoren sei, und dieser Mein geliebter Sohn Sich oft tagelang von Mir trennte, welche Verängstigungen, welche Zweifel kamen in Mir da auf! O Meine Kinder! Niemals wird ein Herz erfassen können, was Ich gelitten habe in den drei Tagen, als Mein Sohn von Mir getrennt war, als Er Sich ganz und gar leiblicher Weise Meinen Blicken entzog. Seht, dies alles wollte Ich aber leiden, um allen Menschen ein Vorbild zu werden, um Mitleid zu haben, großes Mitleid zu haben mit den Seelen, die Mir nachfolgen wollen.

Darum fürchtet euch nicht, Meine Kinder! Glaubt nicht, daß der Herr Sich euch entzieht, wenn ihr nicht selbst euch Seiner lieblichen Gegenwart entzieht. Viele, viele sollen durch euch ja belehrt werden. Nicht umsonst fügt es der Herr, daß ihr mit vielen zusammenkommt. Dieses geschieht aus zweierlei Gründen: Erstens, um die Seelen zu Gott zu führen, denn es sind lauter Seelen, die sich doch Mühe geben, Ihm zu gefallen, und da heißt es, eines für das andere einzustehen. Die Seelen alle, die euch zugeführt werden, wenn sie auch noch so fromm sind, haben immer noch etwas an sich, was Meinem lieben Sohn sehr mißfällt und was Er an ihnen bemängelt und gern abgestreift wissen möchte. Darum darf keines von euch dem anderen seine Fehler verschönern, verschweigen oder gar verhehlen. Ihr müßt einander zurechtweisen in brüderlicher Weise, damit der Herr ungestört wirken kann in der Seele. Der zweite Grund, warum Er euch mit so vielen Menschen in Verbindung bringt, ist der, damit ihr von eurem Kleinmut geheilt werden sollt. Denn wenn du siehst, wie alle Menschen, auch wenn sie noch so gut sind und sich Mühe geben, Gott zu gefallen, doch auch immer wieder recht armselige Menschen sind, der eine auf diese Weise, der andere auf jene, und doch liebt Er sie und doch sind sie alle Seine Lieblinge. Wenn du nun die Fehler an deinen Mitmenschen siehst, die doch auch Mir dienen und dienen wollen, dann mußt du dich aufraffen und mußt von deinem Kleinmut zurückkehren, dich Mir großmütig in die Arme werfen und ruhig weitergehen.

Der Welt aber will der Herr zeigen, und besonders den Dienern der Kirche, wie gut Er ist, wie wahr es ist, daß Er in Seiner Kirche lebt, wirklich und wahrhaftig, und daß Er auch lebt in jeder einzelnen Seele, die Ihm treu dient. Daß Sein Geist es ist, der die Kirche leitet und führt. Daß es Sein Geist auch ist, Der jede einzelne Seele leitet, die sich Mühe gibt, Ihm zu gefallen. Wenn man darum eurer spottet, euch verlacht und verhöhnt, dann müßt ihr wissen, daß dieses euer Verdienst ist, daß ihr damit nur verdienen könnt, niemals verlieren, und daß alles, was der Herr wirkt durch diese Seine Dienerin, zur rechten Zeit und an der rechten Stelle zur Geltung kommen wird.

Wenn man euch sagt, daß ja doch nichts eintreffen wird, was der Herr durch sie spricht, dann sagt ihnen, daß der Herr nicht wirke für eine Person, auch nicht für eine Stadt, für ein Land, daß Er wirke für die ganze Welt, für die ganze heilige katholische Kirche. Wenn Er nun gesagt, daß die Strafgerichte ihren Anfang nehmen werden in diesem Jahre noch, dann müßt ihr nicht glauben, daß dieses für eine Stadt wie N., oder für ein Ländchen, wie das Hessenland, oder für Deutschland oder Europa gesprochen ist. Die Kirche Gottes ist ausgebreitet über die ganze Welt und die Gottlosigkeit hat überall Eingang gefunden. Viele Glieder der heiligen katholischen Kirche sind faul geworden und mit hineingeschwemmt in den Strom der Zeit, und wenn diesem Strom kein Einhalt getan wird, wird er alles verschlingen. Er wird auch die guten, die besten Kinder der Kirche noch mit sich fortziehen, wenigstens wird er sie so in den Schlamm hineinführen, daß sie für längere Zeit zu tun haben, bis sie sich wieder erheben.

Darum ist es an der Zeit, daß die Kirche zum Sieg gelangen soll und muß. Die Kirche muß siegen, so wahr Ich heute in den Himmel aufgefahren bin und zur Rechten Meines Sohnes sitze, so wahr muß die jungfräuliche Braut Meines Sohnes wieder auffahren in der Weltgeschichte. Die Völker müssen mit Achtung und Ehrfurcht zu ihr aufschauen. Aber ehe dieses geschieht, muß die Kirche noch vieles leiden. Sie muß darum mit Entschiedenheit ihr Recht suchen, ihr Recht verlangen und in Vereinigung mit den treuen Katholiken fortwährend ihr Recht verlangen.

Darum verlangt Mein Sohn, daß der Liebesbund gebildet werde, daß die guten und treuen Katholiken zusammenstehen und ihre Priester unterstützen. Die Priester mit dem gläubigen Volk, das

gläubige Volk mit dem Priestertum Hand in Hand dem Ziel zustreben. Und was damit gefördert wird, habt ihr alle gesehen an den Reichstagswahlen in Deutschland. So wie es dort zuging, daß die Feinde der heiligen Kirche sogar ihre Stimmen beisteuern mußten, ihre Stimme abgeben mußten, gern oder auch ungern, denn ihre Gegner, die Sozialisten und Liberalisten, sind den Zentrumsmännern in ihren Gesinnungen und Gebräuchen ja himmelweit voneinander entfernt, wie der Himmel von der Erde.

Aber eine solche Zeit wird wieder kommen, aber erst dann, wenn die Kirche Gottes schon recht bedrängt und vieles gelitten haben wird, wo ihre Feinde sich wider ihren Willen dieser Kirche unterwerfen müssen, ja unterwerfen müssen! Ich betone dieses ausdrücklich, denn von einem Augenblick zum nächsten wird der Herr einschreiten und wird Seinen Feinden die Waffen aus der Hand nehmen und sie der Kirche in die Hand geben. Darum nicht fürchten, weder das Freimaurertum noch den Liberalismus. Das arme Volk soll gerettet werden, weil doch die Mehrzahl der arbeitenden Klasse ihm angehört. Nicht mutlos werden, Meine Kinder, wenn der Herr auch nicht mehr sooft kommt, aber seht, wie Er Sich sehnt und wie Ich Mich sehne, wenn eine Zeitlang vorübergegangen und Er nicht zu euch gesprochen hat.

Darum grüßt Mir alle recht herzlich! Sagt N., er möge verteidigen, was Mein Sohn von ihm verlangt. Man will außergewöhnliche Dinge sehen. Ist denn das Evangelium etwas Außergewöhnliches? Bietet es seinen Anhängern alle Tage Neuigkeiten? Im Gegenteil! Als Mein Sohn vom Himmel herabstieg, brachte Er der Welt keine Neuigkeit, Er brachte nur das Gesetz zur Vollendung. Und wenn Mein Sohn in einer Seele wirkt, wenn Er Seine Liebe, Seine Güte, Seine Barmherzigkeit an der Menschheit offenbaren will, wenn Er die Menschheit wieder erinnern will an Seine Gegenwart, an Sein Zutun, dann braucht Er keine außergewöhnlichen Dinge zu wirken. Wunder wirken mußte Er, als Er auf Erden wandelte, um den Menschen zu zeigen, daß Er von Gott ausgegangen ist, und daß Er wieder zu Gott zurückkehren werde.

Dies zeigte Er durch das Wunder Seiner Auferstehung. Aber jetzt, nachdem die ganze Welt Seine Wunder geschaut und von Tag zu Tag sie noch schaut, ist es nicht mehr notwendig, neue Wunder zu wirken. Still und unbemerkt kann Er Sich offenbaren in den einzelnen Seelen, und tut dieses und wird dieses tun, solange die

Welt steht. Ist es nicht genug, wenn die Gottesliebe neu angefacht wird in denjenigen, die da glauben?

Glücklich die Seele, die glaubt, daß Mein Sohn die Gewalt hat, und daß Er auch die Herzensgüte besitzt, mit den Armen zu verkehren. Glücklich die Seele, die da nicht mit neidischem Auge herabschaut auf ihre Mitschwester, auf ihren Mitbruder, den der Herr erwählt hat zu besonderen Vergünstigungen. Sie wird einsaugen den Honig, der da ausfließt aus den lieblichen Worten, die Seinem Geist entströmen, er wird wachsen und groß werden.

Diejenigen aber, die da vorgeben, es sei nicht mehr an der Zeit, an wunderbare Dinge zu glauben, man müsse mit der Zeit gehen, werden niemals in ihr armes Herz eingeträufelt bekommen den Honig der göttlichen Liebe. Dein liebes Schwesterchen in N. grüße Mir recht herzlich."

Barbara: „O liebe Mutter! N. fürchtet sich immer noch, die Sünden seien ihr nicht vergeben. Sieh, wie guten Willens sie ist."

Maria: „Die Sünden sind ihr verziehen, und wenn sie nicht in den Augen Gottes Gnade hätte gefunden, hätte Er sie dir nicht zugeführt. Es ist ein Zeichen, daß der Herr sie emporbringen will. Darum hat Er sie in gute Gesellschaft geführt, um sie loszureißen von sich selbst. Sie hängt aber noch allzu fest an sich selbst, an dem niederen Staub und Tand der Welt, an ihrem eigenen Willen. Aber ihr alle, ihr alle, ihr hängt noch zu viel an eurem eigenen Willen, ihr alle müßt noch absterben euch selbst, nicht der Welt, dieser seid ihr längst abgestorben, aber euch selbst. Die Schuhe müßt ihr noch ausziehen. Aber nur Mut!

Du, Meine Luise, mußt nicht glauben, wenn du manchmal kalt bist und trocken, du seiest abgewichen, es sei Meinem lieben Sohn nicht angenehm, weil du jetzt viel zerstreut bist. Siehe, wenn der Bräutigam seine Braut ins Brautgemach einführen will, wird die Braut ihm dann grollen, wenn er sie einige Zeit im Gange hält und sie liebkost, wird sie ihm grollen? Gewiß ist die Braut auch da mit ihm zufrieden, auch wenn er nur mit ihr auf dem Gang stehen bleibt. Sie wird gewiß nicht drängen und treiben, daß er sie einführe in das Brautgemach. Seht, so macht es Mein lieber Sohn mit einer jeden Seele, die Er liebt. Wenn Er Sich manchmal ihr entzieht und sie darben läßt, weil Er sie hinaussendet unter andere, um sie für Sich zu gewinnen, da hält Er sie auf dem Gang, da liebkost Er sie und spricht mit ihr durch alle die Seelen, die Er dir

zuführt. Dieses alles sind Liebkosungen von deinem himmlischen Bräutigam. Ins Brautgemach einführen wird Er dich dann erst, wenn Er dich einführt ins himmlische Brautgemach. Dort wird Er mit dir verkehren, Tag für Tag. Aber solange ihr noch unter den Menschen weilt, müßt ihr mit Menschen verkehren und andere Ihm zuführen.

Das soll aber auch dir gesagt sein, Meine Kleine. Du stehst in einer Familie, die guten Willens sind, zudem recht fromm und brav. Aber siehe, du bist manchmal auch so ungehalten, wenn es dir nicht nach deinem Köpfchen geht. Weg mit der Eigenliebe, nieder mit der Selbstsucht, die Schuhe aus, und deinem Bräutigam entgegenlaufen! Grüße Mir alle deine lieben Angehörigen, die zwei Mädchen, deine Nichte und Schwägerin. Grüßet Mir auch alle, die mit euch in Verbindung stehen, besonders eure lieben Angehörigen."

Barbara: „Meine liebe Mutter! Ich bewundere N., die Deinem lieben Sohn so großmütig dient, und schäme mich vor ihr, und es tut mir auch leid, daß sie über einiges so redet. Ich weiß nicht, ob ich es ihr nicht sagen soll."

Maria: „Du mußt ihr in aller Ruhe dieses sagen, deswegen bist du ihr zugeführt worden, das Gerede ihr offenbaren und sie aufmerksam machen auf diesen Fehler. Sie muß wie du und wie ihr alle, die Schuhe ausziehen. Das ist es ja, warum so wenige Menschen zur vollendeten Vollkommenheit gelangen. An etwas hängt jede Seele, und dieses Etwas muß weg. Sie braucht nicht ins Kloster zu gehen, sie soll nur ihren Eigenwillen bekämpfen. Sie soll ja nicht glauben, daß sie allein die Fromme sei, weil sie ihr ganzes Vermögen eingesetzt. Dieses Vermögen hat sie nicht errungen, ist nicht ihr Verdienst; es ist eine Gabe Gottes, die der Herr dem einen gibt, dem anderen nimmt. Ihr hat er diese Gabe gegeben und guten Willen dazu, damit sie diese Gabe für Seine Ehre verwende. Nun soll sie Ihm auch ihr liebes Herz schenken, ihr Ich mit Füßen treten und nicht glauben, andere seien weniger fromm als sie."

Barbara: „Siehe, liebe Mutter, was sagst Du dazu, daß sie so abfällig vom Dritten Orden spricht und von den Betschwestern. Zwar kann sie nichts dafür, weil sie diesen Fehler von einer Lehrerin ihrer Jugend geerbt hat und ihr dies eingepflanzt wurde, aber es scheint mir doch ein Fehler."

Maria: „Darum ist es ein großer Fehler und muß auch sehr gerügt werden. Und dieses ist es auch, warum gerade der Herr Sich ein

so unwürdiges Werkzeug erwählt, warum Er mit einer Seele und durch eine Seele spricht, die von allen verachtet und hinausgestoßen ist, weil sie in einer Wirtschaft steht. Damit will Er die ganze Welt belehren, auch die abstrakten, frommen Klosterleute, die meinen, man müsse nur im Kloster sein, um mit Gott verkehren zu dürfen, und so sei es erlaubt, von anderen verächtlich denken zu dürfen nach freiem Willen und Belieben. Du, die der Herr ins Kloster geführt, hast für dich zu sorgen, und du, die der Herr in den Ehestand geführt, hast gleichfalls für dich zu sorgen. Du hast zu sorgen, daß du deine Seele hinbringst vor den Richterstuhl Gottes. Und du, die du in der Welt stehst als Jungfrau, in der Familie oder für dich allein stehst, auch wenn du reich bist und andere arm, auch wenn du Gutes tun kannst und andere können nur empfangen, vor Gott seid ihr alle gleich. Da gibt es keinen Unterschied der Person, seiest du ein Kirchenfürst auf dem Stuhle Petri oder auf dem bischöflichen Stuhl; seiest du ein armer Knecht oder eine arme Dienstmagd, oder aber eine Äbtissin, das ist alles gleich vor Gott! Der ist Ihm am nächsten, der sich am meisten verläßt, der nur Ihn sucht und kennt und auf Seine Stimme hört, und diese Seine Stimme befolgt und nicht schaut auf diesen oder jenen. Geht hin und sagt es ihnen."

Barbara: „Meine liebe Mutter! Man schiebt den Eintritt dieser Klosterkandidatin auf zwei Jahre hinaus. Deswegen möchte ich anderswo anfragen, um ihr fortzuhelfen."

Maria: „Du kannst dort anfragen. Dies alles hat seine wichtigen Gründe, und später werdet ihr auch erfahren, warum. Meine lieben Kinder! Laßt euch nicht sieben, laßt nichts unter euch aufkommen, was die Liebe und die Einheit und den Frieden stören könnte. Je treuer ihr zusammensteht, desto sicherer ist der Weg, das Ziel, das ihr verfolgt. Zu dritt geht es sich doch viel leichter als alleine. Laßt nie einem Gedanken Raum, der irgendwie die Liebe verletzen könnte. Wißt, daß man alles aufbietet, um euch auseinander zu bringen, daß da alle nur möglichen Kunstgriffe angewendet werden. Ihr müßt euch freuen, eines für das andere und alle für eins. Wenn man eines von euch tadelt, muß dieser Tadel euch soviel gelten, als wenn er euch gegolten hätte. Es muß sich freuen jedes sowie über den Tadel. Aber auch über das Lob, denn wenn man eines von euch tadelt, erweist man euch ja Gutes; wenn man euch lobt, erweist man euch ja Gutes, insofern ihr dieses Lob Gott allein zuschreibt und auf Ihn allein zurückführt.

Aber ihr müßt wissen, daß es darauf abgesehen ist von der Welt, besonders von Meinen Dienern, denen die Gewalt in die Hände gelegt ist, um euch zu prüfen und zu sieben. Diese setzen alle Hebel in Bewegung. Da sie es nicht der Mühe wert halten, sich zu überzeugen, wollen sie sich halt so überzeugen, daß sie mit Verachtung über euch reden und es in die Länge ziehen, um euch so lahmzulegen. Aber der Herr hat euch erwählt und zusammengeführt, nicht um den Menschen zu gefallen, sondern um Ihm Freude zu machen, um durch euch viele andere zu belehren und vielen anderen Freude zu machen und vielen den Weg zu zeigen, der zum Himmel führt, auf dem gewandelt, die heilige Freude auch mitten in der Trübsal in dem Herzen des Menschen sein kann."

Barbara: „Meine liebe Mutter! Zu Deinem heiligen Feste bitte ich Dich, gib uns doch auch Arme Seelen."

Maria: „Ich will euch ein anderes Geschenk noch bringen. Ihr habt Mich gebeten um die vollkommene Liebe, um die Losschälung von allem Irdischen. Alles, was euch vorkommt, was wider euren Willen geht und der Herr es anders fügt, als ihr glaubt, ist ein Zeichen, daß ihr noch zu sehr am Weltlichen hängt. Ihr müßt es einfach fallen lassen, sobald ihr merkt, daß es der Herr euch entzieht, mag es sein, was es will: eine Gesellschaft, einen Menschen, der euch treu zugetan und den der Herr auf einmal von euch abwendet, oder daß er sich von euch abwendet. Dann ist es für euch das Zeichen, daß der Herr es so will, daß ihr euch davon trennen sollt dem Geiste nach, daß ihr es Ihm zum Opfer bringt. Ist es aber ein zeitliches Gut, Geld oder etwas von eurem Vermögen, oder in der Familie, geht es nicht so, wie ihr es geglaubt, in eurer Phantasie ausgemalt, dann wißt, daß euer Herz daran hängt, und wenn es euch der Herr entzieht, dann schenkt es Ihm freiwillig, und wendet das Herz von diesem Menschen oder Gegenstand ab und auf den Willen Gottes hin. So und nur so allein werdet ihr zur Freiheit der Kinder Gottes gelangen. Der Herr soll euch alles sein, und nichts anderes mehr wird euch betrüben. Dieses soll Mein Geschenk sein, das Ich euch heute durch eure heiligen Schutzengel überlasse, daß ihr, falls ihr kein Hindernis in den Weg legt, zur höchsten Stufe der Freiheit gelangen könnt, der Freiheit des Geistes.

Du, Meine Luise, bist zu hastig, wenn etwas dir nicht nach Wunsch und Willen geht, oder du dir einen Plan gesetzt, um ihn durchzuführen. Sei ruhiger und gesetzter, und du wirst sehen,

welche Fortschritte du machst. Du, Mein Lieschen, bist zurückhaltender, du mußt aber gegen deine Schwestern frei und offen sein, du mußt sie nachziehen als diejenige, die der Herr vorausgesetzt, du bist die ältere, du bist die am weitesten Vorgeschrittene. Nicht aber, daß du dir etwas darauf einbildest. Nein, der Herr hat ein gutes Herz in dir gefunden, und du hast Ihm deinen Willen zum Opfer gebracht, und nun sollst du auch deine Schwestern nachziehen, du sollst mit ihnen wandeln, sie anleiten. Ihr seid bestimmt, vieles zu leiden, aber auch viele zu trösten. Seht nur, wie der Herr für all diejenigen sorgt, wie Er sie führt und leitet, wie Er sie an der Hand hält, die mit euch in Berührung stehen. Seht nur, Meine Kinder, wie Er für euch alle gesorgt, daß ihr an nichts Mangel leidet. Dieses aber nur deswegen, weil Er euren guten Willen gesegnet und weil Er Großes wirken will und den Menschen zeigen will, daß derjenige, der sucht, was droben ist, in keinster Weise zurückgesetzt wird von Ihm, daß Er im Gegenteil alles so lenkt und leitet, daß es demselben auch in zeitlicher Beziehung gut gehen wird. Er soll sich nur Seinem Willen unterwerfen. Seht, wie der Herr alles, was Er noch dir versprochen vom ersten Augenblick an, wo Er mit dir verkehrte, in Erfüllung gehen ließ. Siehe, wie Er alle deine Geschwister segnet um deines Gebetes willen, wie Er sie alle führt und leitet und so alle diejenigen, die mit euch in Berührung kommen; wenn sie einigermaßen das erfüllen, was der Herr verlangt, soll es ihnen gutgehen, sie sollen keinen Mangel leiden, auch nicht in zeitlicher Beziehung. Der Herr wird für das Brot sorgen, sorgen sie nur für Ihn."

Am Fest Mariä Himmelfahrt nach der heiligen Kommunion sah Barbara ihren Schutzengel. Dieser zeigte ihr ihre Seele und sagte:

Schutzengel: „Siehe, weiß wie gefallener Schnee!"

Als Barbara sich sehr verwunderte und die heiligen Engel bat, Gott mit ihr zu preisen, kamen auch die Schutzengel von Lieschen und Luise hinzu und zeigten Barbara auch ihre Seelen. Alle waren blütenweiß, wie Federn, die auf und ab wogten, so sah es aus, und es war kein Unterschied zwischen den dreien zu sehen. Als Barbara sich verwunderte und sagte, daß das doch nicht möglich sei, weil erst neulich ihr die Seele von Lieschen viel glänzender sei gezeigt worden, sagte er:

Schutzengel: „Ja, das ist durch das Gebet gekommen, was die liebe Mutter Gottes uns gelehrt, die Aufopferung und das Eintauchen

der Gebete in das kostbare Blut Jesu. Dadurch wird schneller alles ersetzt, als durch persönliches Verdienst erreicht werden kann."

Die heiligen Engel beglückwünschten sich und sagten, sie seien sehr froh, daß sie uns leiten dürften, weil der Herr Sich unser so annehme. Wir sollen nur fleißig sammeln, damit wir ihnen viel übergeben könnten, um es vor den Thron Gottes zu bringen. Es wurden an diesem Tage sehr viele Seelen erlöst. Ein ganzes Magnifikat lang zogen Seelen in den Himmel ein. Barbara war in der Herz-Jesu-Kirche, wo ihr der Herr sagte:

Jesus: „Keinem Sterblichen, auch nicht dem heiligsten, enthüllte und enthülle Ich Mich so klar, daß er nicht ähnliche Prüfungen hätte bestehen müssen wie du. Alle mußten im Dunkeln wandeln, denn es gibt einen Grenzstein im Leben und nur derjenige schaut alles klar, der diesen Stein überschritten hat. Ich werde dich an Meiner Hand führen und leiten. Vergiß nie, was Ich dir an dieser Mir geweihten Stätte gesagt habe. Haltet fest zusammen und geht ruhig weiter."

An demselben Tag kam der liebe Heiland Barbara in einer anderen Kirche als wunderschöner Jüngling entgegen und sagte:

Jesus: „Komm und folge Mir nach!"

Er führte sie an einen schönen, blauen See. Er ging voran und Barbara mußte Ihm folgen.

Jesus: „Weißt du, was Ich dir damit sagen will? Der See ist dein Leben. Du wirst rechts und links von den Wellen gepeitscht werden. Wie es aber schon viele Wassergüsse und Regen und Sturm erfordert, bis das Wasser des Sees sich trübt, so sollst du immer ruhig hindurchgehen und dich durch nichts irremachen lassen."

Später sagte der Herr zu ihr:

„Ihr bittet Mich schon lange um die Freiheit des Geistes. Wenn Ich aber nicht Selbst solche unangenehme Dinge herbeiführte, so käme der Mensch nie von sich selbst los. Aus diesem Grunde lasse Ich euch dies alles durchmachen. Ihr beiden könnt das nicht leisten, was Lieschen in der Abtötung leistet, aber ihr könnt sie einholen durch den Spott und Hohn, der euch mehr trifft als Lieschen. Wenn ihr feststeht und tut, was Ich wünsche, will Ich euch alle Fehler verzeihen."

Danach war Barbara sehr in Ängsten, ob sie nicht etwa getäuscht sei, und weil sie nicht schlafen konnte, so las sie in einem Buch.

Da plötzlich hörte sie gegen Mitternacht eine wunderliebliche Stimme:

„Wer bittet, der empfängt, wer sucht, der findet, wer anklopft an der Gnadenpforte Meiner Barmherzigkeit, dem wird aufgetan."

Auf die Kraft dieser Worte hin wurde Barbara wie umgewandelt und voll heiligen Friedens und himmlischen Trostes.

255 Erster Donnerstag im September 1898

„Niemand in der Welt kann dir den Frieden geben, niemand kann ihn dir aber auch nehmen, wenn Ich ihn dir gebe."

Lied: Reine Engel ...

Barbara: „O mein Jesus! O Du Bräutigam meiner Seele! Wie soll ich Dich empfangen, o Du König der Herrlichkeit, Du König der Glorie. Du kommst zu mir armen Sünder. Mein Jesus! Habe ich Dich doch nichts als beleidigt, nichts als Dich gekränkt durch die vielen Zweifel und Ängsten, durch die vielen zahllosen Beleidigungen, die ich Dir entgegenbrachte. O mein Jesus! Wenn Du Dich in mir zurückziehst, bin ich nichts als Armut und Elend, Torheit und Sünde. O wie muß ich Dir danken! O helft mir doch, meinem Jesus Dank sagen. Du allein genügst mir! O ich brauche niemand, o ich brauche nichts, wenn ich Dich besitze, bin ich reich genug. Sage mir doch, warum kommst Du heute, wo ich Dich gar nicht vermutete? Gelobt sei Jesus Christus! Ich danke Dir, o Herr!"

Jesus: „Meine Kinder! Ihr wundert euch, daß Ich so unverhofft komme, so unerwartet Mein Werkzeug benutze. Ich will euch heute eine Freude machen. Seht, der Monat, an dessen Anfang ihr steht, an dessen Eingang, ist Meinen heiligen Engeln geweiht, und Ich komme, euch euren heiligen Schutzengel zu bringen, ihn euch vorzustellen."

Barbara: „O mein Jesus! O Du Bräutigam meiner Seele. Ich danke Dir für diese unendliche Güte. Ich danke euch, ihr lieben, heiligen Engel, im Namen meiner beiden Mitschwestern. O, diese herrlichen Kronen! Diese sollen wir uns verdienen, diese sollen unser sein, ist es möglich, meine lieben, heiligen Engel?"

Und der Schutzengel von Lieschen steht neben ihr und reicht ihr eine unaussprechlich schöne Krone. Der Engel ist wie durchsichtig,

sein Kleid ist wie Kristall und doch gedeckt, unaussprechlich glänzend. Um die Lenden sind sie gegürtet, alle drei. Auch der von Luise hält ihr die Krone hin, aber sie ist noch nicht so herrlich, noch nicht so vollkommen.

Barbara: „Ich danke dir, mein lieber, heiliger Engel!"

Eben hält er Barbara die Krone hin.

Jesus: „Die mußt du aber erst noch verdienen. Du mußt sie noch verzieren mit Edelsteinen und mit Perlen. Siehe, diese Kronen, die aus feinstem Gold geschmolzen sind, da fehlen noch viele Edelsteine, überall sind Lücken, wo ein Edelstein muß eingefügt werden, und so kleine Öffnungen, wo die Perlen fehlen."

Barbara: „O mein Jesus, Barmherzigkeit für mich! Mein lieber, heiliger Schutzengel, ich grüße dich durch das süßeste Herz Jesu Christi, und ich bitte dich, mache mich so gleichgültig gegen alles Irdische, daß ich darüber hinweggehe, als wenn ich in der Luft flöge. Nicht eher will ich sterben, bis ich geläutert bin. O Herr, laß mich doch so lange leben, bis mein Fuß nicht mehr anstößt an all dem, was mir vorkommt, an all den Stöcken und Steinen, über die ich hinwegschreiten muß. Besonders bitte ich Dich, steh mir bei in meinem Familienleben. Mach mich aufmerksam jeden Tag auf das, was wieder vorkommt, damit ich mich vorsehe und wappne mit Geduld. Wir sind bestimmt und berufen zum Leiden, Seelen zu retten unserem lieben, himmlischen Bräutigam, anderen ein gutes Beispiel zu geben, wie sie ihren Lebensweg zurücklegen sollen. Darum brauchen wir viel Kraft und Stärke. Ihr lieben, heiligen Schutzengel, ich grüße euch durch das süßeste Herz Jesu Christi und bitte euch um Kraft und Stärke, die ihr uns von Gott erflehen wollt. Du aber, o lieber Jesus, o ich danke Dir für die unaussprechliche Liebe und Güte, daß Du Dich würdigst, unsere lieben, heiligen Engel uns zuzuführen."

Dann sang Barbara das Lied: Engel Gottes ...

Jesus: „Meine lieben Kinder! Seht, wie Ich Mich würdige, euch zu trösten. In allen den Trübsalen, die über euch kommen, will Ich euer Tröster sein, ganz allein euer Tröster! Ihr müßt Mir aber auch eine solche Treue entgegenbringen, daß Ich jederzeit zu euch kommen kann, wenn es Mir beliebt. Treue verlange Ich von euch; ein treues verlange Ich, ein edles Herz und sonst nichts weiter. Gewissenhaftigkeit in allem, was Mich anbelangt. Gewissenhaft müßt

ihr Mir gegenüber sein. Ihr müßt euch hüten, je etwas zu denken, zu reden oder zu tun, was Mein liebendes Herz betrüben könnte. Alles andere geht euch nichts an, ob jemand kommt und trinken will an der Quelle, von welcher Süßigkeit ausströmt, oder nicht, ob jemand sich trösten will oder nicht. Alles das muß euch eins sein. Ich werde dafür sorgen, daß ihr Freude habt und Frieden in Überfluß; Freude und Frieden! Meine Kinder! Wundert euch nicht, daß so wenig Menschen glauben, daß Ich ein so guter Gott bin. Sie kennen ja die Liebe nicht, die Liebe eines Gottes, weil sie die Liebe nicht kennen wollen, weil sie die Liebe nicht aufsuchen wollen."

Barbara: „Mein Jesus! Ich war wirklich untröstlich in den letzten Tagen. Ich hatte mich entschlossen, niemals mehr etwas zu glauben, was über die Vernunft hinausgeht, was man nicht mit Händen greifen kann. Denn wie es immer geht, wenn nicht alles handgreiflich ist, hat man ja nichts zu erwarten als Schmach und Schande und Unbilden von allen Seiten. Kein Mensch ist da, der sich erbauen könnte und erbauen möchte. Darum wollte ich ganz einfach den gewöhnlichen Weg wieder gehen. Aber, mein Herr und mein Gott, wie muß ich Dir danken! Du kommst, ohne daß ich es ahnte. Siehe, ich habe Dich heute nicht erwartet, so wenig wie jeder andere Mensch, der nichts um die Sache weiß, und doch kommst Du. Mein Jesus! Ist es denn möglich, daß Du so unendlich gut bist? Kannst Du denn vergessen den Undank Deines Kindes?"

Jesus: „Ich habe ihn vergessen, denn Ich weiß, wie kurzsichtig der Verstand des Menschen ist. Mein Verstand ist aber nicht zu ermessen und zu erschöpfen, er ist nicht zu vergleichen mit deinem Verstand. Du weißt nicht mehr, daß du dich Mir zum Opfer gebracht hast, daß du Mir deine Einwilligung dafür gegeben hast. Ich aber weiß es noch, und Ich werde tun, was Ich will; denn du bist Mein, und Ich bin dein. Ich bin dein!"

Barbara: „Mein Jesus! Ist es wahr, Du bist mein? O Du genügst mir auch. Komme, wenn die ganze Welt mich verschmäht, wenn sie mich für einen Narren hält. O komme an mein Herz! Mein Jesus! Du hast mir vorhin in der Kirche gesagt, als ich Dich fragte, warum Du meinen Beichtvater weggeholt hast, weil er ja doch nicht so tiefgläubig war und sich nicht um Dich gekümmert hat. Mein Jesus! Ist denn der andere gläubiger, den Du mir heute vor acht Tagen bestimmt? Wird er sich mehr um mich annehmen? Mein Jesus! Ich bin so ruhig, als wäre gar nichts vorgefallen. Ich weiß nicht, ist es ein gutes Zeichen oder ein schlimmes?

Jesus: „Meine Tochter! Niemand in der Welt kann dir den Frieden geben, niemand kann ihn dir aber auch nehmen, wenn Ich ihn dir gebe. Und der Beichtvater, der jetzt kommt, den Ich dir angegeben, wenn er dich einmal kennt, durch und durch kennt, wird er nicht so wankelmütig sein wie der, den Ich von dir weggeführt habe, weil er ja doch Meinen Plänen nicht zustimmte."

Barbara: „Mein Jesus! Wird es denn etwas nutzen der Sache, wenn dieser besser zu mir ist und nicht so wankelmütig ist?"

Jesus: „Ich will, daß du ein Gebetsleben führen kannst, mehr als die gewöhnlichen Christen. Ich will dich oft in Meiner Nähe sehen; denn je mehr die Menschen Mich hinausstoßen aus ihrem Herzen, je weniger sie glauben an Mich und ihr Vertrauen auf Mich setzen, desto mehr hängt Mein Herz an Seelen, die Meinen Kummer teilen. Nun aber stehst du in einer Familie, die sich gar zu sehr beeinflussen läßt von dem Weltgeist, und darum wirst du gar viel davon abgehalten. Wenn aber dein Beichtvater dazu steht und sich deiner annimmt, dann sehen die, die Ich um dich gestellt habe, doch mehr ein, daß Ich es bin, Der dich in ihre Mitte gestellt und um deinetwillen und um deines Gebetes willen soll der Segen überströmen über sie und über die Familie und über alle, die sich daran beteiligen.

Alle, auch deine Geschwister, sie sollen den Segen empfangen, den Ich spenden werde durch dich und durch dein Gebetsleben. Je mehr du nun dieses Gebetsleben führst, desto mehr soll der Segen ausströmen über alle, die mit dir in Verbindung stehen. Ihr aber, laßt euch nicht in die Enge treiben, laßt euch nicht irreleiten, wenn man euch haßt und verfolgt und alles Unrecht euch nachredet. Freut euch und frohlockt, denn groß ist euer Lohn. Wißt, daß, wer Mir nachfolgen will, auch den Weg gehen muß, den Ich gewandelt bin. Wenn der Schleier fällt, dann erst wird offenbar werden, was Ich durch euch gewirkt habe und durch euch wirken wollte."

Barbara: „Mein Jesus! Ich kann aber Lieschen nicht nachahmen, soll ich denn auch fasten wie sie?"

Jesus: „Du sollst ruhig über alles hinweggehen, was Widerwärtiges dir vorkommt, nicht achten auf das Gerede der Menschen, geradeaus gehen, schnurstracks auf Mich zu. Das Fasten und alles das, es ist gut für die Seele, die anfängt Mir zu dienen, aber die Seele, die Ich schon eine Weile geführt, und deren Gebetsleben ohnedies schon die Kräfte erschöpft, für diese ist es nicht gut,

ihren Körper allzusehr abzuhärmen. Und Ich sage dir nochmals, Lieschen, wenn du Mir Freude machen willst und willst dein Leben verlängern, um Mir zu dienen und Seelen zu gewinnen, dann mußt du deine Kräfte erhalten. Es ist nicht mehr notwendig, durch außergewöhnliche Dinge den Menschen zu erhalten und Wunder zu wirken wie früher. Es ist vielmehr notwendig, auf dem gewöhnlichen Weg ein Tugendleben zu führen, auf ganz gewöhnlichem Wege ein vollkommenes Christenleben zu führen. Dies will Ich durch euch bewirken und bezwecken, und deshalb geruhe Ich, soviel mit euch zu reden und zu verkehren.

Weil die Welt gottlos geworden ist, und weil die Welt allseitig abgewichen ist vom rechten Weg, und weil die Christen, die Meine Lieblinge sind, Mein auserwähltes Volk sind, und Ich durch sie die Welt retten will, darum will Ich eine Regel aufstellen, die alle Menschen befolgen können. Ich will, daß die Eheleute mit den Klosterleuten, mit jenen, die sich Mir geweiht, daß die Laien mit den Priestern, und die Jungfrauen mit den Verheirateten, jedes für sich leben und stehen kann im Gebetsleben. Darum verlange Ich nichts Außergewöhnliches, als nur, daß die Menschen ihr Kreuz, das Ich ihnen auferlegt habe, jedes in seinem Stand und Beruf, mit Geduld Mir nachtragen sollen, daß sie sich losreißen sollen von irdischen Dingen, losschälen von allem, was sie abwärts zieht, von allem Leben und Treiben der Weltkinder, die Vergnügungssucht meiden, der Vergnügungssucht ganz absterben unter jeder Bedingung.

Wer sich anschließen will an den Liebesbund, den Ich gründen will mit den treuen Kindern Meines Herzens, mit den Christen dieser Zeit, der muß die Vergnügungssucht meiden, der muß ein Gebetsleben führen, auch wenn es nur Stoßseufzer sind. Jeder Christ, mag er stehen, wo er will, als Dienstmädchen oder Ehefrau, als Priester oder Bischof, oder Papst auf dem Stuhle Petri, jeder kann ein solches Leben führen und muß es auch führen. Und jeder, der sich anschließen will, muß, weil er da viel Kraft und Gnade braucht, sich oft einfinden am Tisch des Herrn, an Meinem heiligen Tische. Ich Selbst will ihn leiten und führen an der Hand, denn durch diese Armee, die Ich da bilden werde, soll die Welt gerettet werden, soll Meine Kirche wieder aufblühen und zum Sieg gelangen. Darum, wenn auch viele sich euch entgegenstellen werden, wenn alle eure Vorgesetzten euch mit Verachtung gegenüberstehen werden, wenn niemand glaubt und glauben

will, wenn man euch sagt: ‚Der redet die Wahrheit, da gibt es kein Fehlen und kein Abweichen von der Wahrheit', dann verhaltet euch ruhig und klammert euch fest an Mich. Und doch ist es die ewige Wahrheit, die da zu euch spricht. Und wenn es manchmal euch vorkommt und den Anschein hat, als sei die ewige Wahrheit nicht in euch, dann müßt ihr wissen, daß dieses nur zu eurem Besten geschieht, um euch Leiden zu verursachen. Denn ihr seid gar armselige Menschen und müßt immer wieder abgestreift, geläutert und gesiebt werden, und wie kann Ich euch anders läutern und sieben als durch solche Dinge, die euch Verachtung und Spott eintragen. Aber, daß es Mich freut, daß Ich glücklich bin, zu euch zu kommen, Mich euch mitteilen zu können, seht ihr am heutigen Abend wieder, am Vorabend, wo die Christen Mein Herz verehren, Mein Herz, das alle Schätze der Liebe und der Gnade in sich birgt, das Ich so gern ausgießen möchte und niemand ist da, der sie empfangen will.

Du aber, Meine Tochter (eine Verwandte von Barbara), Ich habe dich an die Seite eines Mannes gestellt, der Meinem Herzen gefällt, der Mir Freude macht, dessen Ich Mich rühmen kann, du mußt dich mehr ihm fügen, du mußt suchen, dich ihm gleichförmig zu machen. Du hast bisweilen einen eigensinnigen Kopf. Du mußt dir alle Mühe geben, diesen Eigensinn abzulegen, recht einig und friedlich mit ihm leben, ihm Freude zu machen suchen. Denn euer Ehestand soll vielen Eheleuten zum Vorbild werden. Deswegen habe Ich euch gesegnet, ihr werdet in Zukunft nie mehr darben an zeitlichen Gütern. Dieses habe Ich euch dazu gegeben, weil ihr Mir dienen sollt. Das verlange Ich aber auch von allen deinen Geschwistern, sie sollen ihren Mitmenschen zum Vorbild stehen, wo sie sind. Nur dann werden Meine Diener überzeugt werden, daß es gut ist, sich in den Liebesbund einzureihen."

Barbara: „Mein Jesus! Wie bin ich doch so beglückt, gerade heute an dem Tag, wo Du mir meinen Beichtvater weggenommen hast. Ich danke Dir, segne um so mehr N. Segne ihn, daß er noch überführt wird, er ist nicht allein schuld. O segne alle die Priester in der Stadt, daß sie doch feststehen im Kampfe, und alle die Priester in der heiligen katholischen Kirche. Besonders bitte ich Dich für diejenigen, die so wankelmütig sind. Mein Jesus, Barmherzigkeit!"

256 Erster Freitag im September 1898

„Denn jeder Mensch hat einen furchtbaren Kampf zu bestehen, weil zwei Geister streiten um seine Seele, um seine Seligkeit."

Lied: Dem Herzen Jesu singe ...

Barbara: „Hochgelobt und gebenedeit sei das Allerheiligste Sakrament des Altars, von nun an bis in Ewigkeit! O mein Jesus! Ich danke Dir für die unendliche Liebe und Güte, daß Du Dich herabläßt zu mir armen Sünderin. Ich bereue all meinen Undank, meine Treulosigkeiten, die ich in meinem ganzen Leben, besonders an diesen Tag begangen. O verzeihe mir! Wann werde ich einmal anfangen, Dich wahrlich zu lieben, wie Du es verlangst und verdienst. O mein Jesus, Bräutigam meiner Seele!"

Jesus: „Meine Kinder! Es freut Mich und Ich sehne Mich, zu euch zu kommen. Warum auch nicht? Sehnt sich nicht der Vater, seine Kinder wieder einmal zu sehen, besonders, wenn sie lange abwesend waren? Sehnt sich nicht die Mutter nach dem Kind, besonders wenn sie weiß, daß ihr Kind leidet, daß es kein Herz hat so wie ihr eigenes, wie ihr Mutterherz. Da sehnt sie sich, dem Kind zu ersetzen, was ihm von der Außenwelt abgeht. Bin Ich nicht der treueste Vater, bin Ich nicht die zärtlichste Mutter, bin Ich nicht der liebenswürdigste Bräutigam? Und lange war Ich abwesend; schon drei Wochen habe Ich Mich nicht in eurer Mitte sehen lassen.

Aber mehr noch als ihr euch nach Mir sehnt, sehne Ich Mich nach euch. Glaubt es doch, daß Ich Mich sehne, in eure Mitte zu kommen. Habe Ich ja doch das Allerheiligste Sakrament des Altars eingesetzt, um Meine Kinder nicht verlassen zu müssen, da Ich sie ja zu Meinen Brüdern und Schwestern erhob, indem Ich Fleisch von ihrem Fleisch annahm, und darum Ich Mich nicht mehr von ihnen trennen konnte. Solange Mein Fleisch und Blut lebt in dieser Schöpfung, so lange will auch Ich in ihr leben, Ich, Der Ich dieses Fleisch und Blut geschaffen habe. Wenn Ich Mich nun unter euch aufhalte, verborgen im stillen Tabernakel, und unerkannt von den meisten Menschen, so glaubt Mir doch, daß Ich Mich sehne, daß die Menschenherzen sich mit Mir vereinigen und Ich ihre Not und ihr Elend mit ihnen teilen kann, indem Ich tröstend und helfend ihnen zur Seite stehen will, weswegen Ich sie ja einlade, zu Mir zu kommen, um sie in Mich aufzunehmen. Um wieviel mehr sehne Ich Mich, Meine lieben Kinder, zu euch zu

kommen, da Ich hier gerade so herabsteige wie auf den Altar, auf das Wort des Priesters, im stillen Tabernakel auf geheimnisvolle Weise, die der Mensch freilich nicht versteht und auch nicht begreifen kann. Und doch ist es so. Bin Ich ja der Schöpfer aller Dinge und kann tun, was Ich will, darf Ich ja nur wollen, und es geschieht.

Wenn Ich Mir nun ein Geschöpf erwähle und dieses benutzen will, wie einen hölzernen Tabernakel, wo Ich wohne, in dem Ich Mich aufhalte, weil es Tag für Tag mit Mir verkehrt in der heiligen Kommunion, und Ich so alle ihre täglichen Fehler wieder auslösche, wie Ich es tue nach jedem guten Werk, sollte es Mir nicht erlaubt sein, mit ihm zu verkehren, wie Ich will. Sollte Ich dieses Geschöpf nicht benutzen dürfen, um Mich durch dieses Geschöpf euch verständlich zu machen; durch dieses Geschöpf zu euch zu reden?

Seht, Meine lieben Kinder, die Liebe ist es, die dieses Werkzeug sich erwählte, nicht für sich, sondern der Liebe zu Meinen Kindern halber. Denn zu allen Meinen Kindern will Ich reden die Sprache der Liebe, zu allen, die guten Willens sind, die an Mich glauben, auf Mich hoffen und Mich zu lieben verlangen. Und weil Ich weiß, daß es doch viele sind, die begierig Meine Worte einschlürfen, wenn sie auch noch so sehr im alltäglichen Geschehen abgezogen werden, freuen sie sich doch immer wieder, ein liebes Wörtchen von Mir zu hören. Deswegen glaubt es Mir, daß Mir die Zeit, bis Ich wieder zu euch kommen kann, länger wird wie euch selbst; denn ihr kennt die Liebe nicht, die Liebe eines Gottes, die Liebe, die da drängt, sich mitzuteilen, die Liebe, die nicht allein sein kann, die alles mit sich fortreißen kann, was ihr im Wege steht, weil sie alles mit sich fortreißen will.

Denn die Liebe ist glücklich. Der Mensch, der liebt, ist glücklich, auch wenn er alles entbehren müßte. Die Liebe ist aber dann erst glücklich, wenn sie in ihrem Ursprung ist, von dem sie ausgegangen ist. Die Liebe, sie ist ausgegangen von Mir, und Ich bin ihr Ursprung, und sie ruht und rastet nicht, bis sie wieder zu ihrem Ursprung zurückgekehrt ist, zu ihrem Schöpfer. Seht, Meine Kinder, es muß euch nicht verdrießen, daß ihr so vieles leiden müßt, daß Ich euch schlage mit Trübsal jeglicher Art: Trübsal von innen und von außen, Trübsal von der Welt, von den Menschenkindern dieser Welt, Trübsal vom Feind, von eurem Widersacher, Trübsal endlich von euch selbst, denn jeder Mensch hat einen

furchtbaren Kampf zu bestehen, weil zwei Geister streiten um seine Seele, um seine Seligkeit; denn glücklich sollst du werden, Mein Kind, ewig, ewig glücklich, und diese Spanne Zeit, die du lebst, ist dir nur gegeben, um deine Seligkeit zu erhöhen und zu vermehren.

Darum harre aus, Mein Kind, benütze gut die Spanne Zeit und wisse, daß du nur im Leiden für gut befunden wirst, nur im Kampf. Wer gesetzmäßig gekämpft hat, nur der wird den Siegespreis erlangen. Und ihr alle, die ihr teilnehmen sollt an Meiner Glückseligkeit, ihr alle sollt den Kampf bestehen und gut bestehen. Deswegen komme Ich zu euch, Meine Kinder, deswegen rede Ich eine Sprache, die man nicht verstehen will, die man für einfältig und töricht hält, weil es die Sprache der Kleinen ist, der von der Welt Zurückgesetzten; weil es die Sprache der Verachteten und Verstoßenen ist, der Kinder Meines Herzens. Es ist die Sprache des leidenden und sterbenden Gottmenschen, Der ja Selbst verachtet und zurückgesetzt und verstoßen sein wollte, welcher der Letzte sein wollte unter Seinen Brüdern, weil Er die Kleinen retten wollte.

Wenn Ich nun eine Zeitlang Mich zurückziehe, hat das immer seine wichtige Bedeutung, denn viel leichter ist es für euch, je öfter Ich zu euch komme. Die Kinder, die um den Vater geschart sind, haben keine Not, solange der Vater für sie sorgt. Wenn sie sich aber selbst überlassen sind, angewiesen sind auf ihre eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten, dann darben sie manchmal, besonders aber, wenn sie etwas ungeschickt sind. So geht es euch. Solange Ich bei euch bin, da habt ihr keine Not, da spende Ich euch immer das Lebensbrot, daß ihr übersatt seid. Wenn Ich Mich zurückziehe, geht das Brot aus und ihr müßt hungern und darben. Aber auch das ist ein Kunstgriff Meines Herzens, damit ihr auch verdienen lernt, damit ihr auch seht, wie sauer Mir das Brot zu verdienen kam.

Denn dreiunddreißig Jahre mußte Ich euer Brot verdienen, das Brot, woran alle Menschen essen, solange die Welt besteht, das Gnadenbrot. Ich bin nun eingegangen in Meine Herrlichkeit, und das Gnadenbrot wird ausgeteilt. Aber es soll immer und immer wieder vermehrt werden, der Schatz der katholischen Kirche, den Ich in ihr niedergelegt durch Meine Verdienste und die Meiner heiligen Mutter. Und dieser Schatz wird immer und immer vermehrt durch neuen Zuwachs an Verdiensten, den Meine Kinder

Mir verdienen müssen, Meine leidenden Kinder auf Erden. Und diese seid ihr, ihr treuen Glieder Meiner katholischen Kirche, ihr allein könnt das Gnadenbrot verdienen und vermehren helfen. Je mehr die Welt hungert und ausgedorrt ist im Gnadenleben, abgestorben ist, desto mehr Glieder brauche Ich, die sich einsetzen für die anderen, die sich einsetzen und arbeiten und verdienen für andere, die nicht verdienen. Der Vater, der zwölf Kinder hat, hat mehr Sorgen als der Vater, der nur eines hat, und je mehr Kinder draußen herumirren, außerhalb dem Vaterhaus und im Nichtstun sich herumbalgen und dennoch leben und essen und eingehen wollen ins Vaterhaus, desto mehr müssen die anderen Kinder und der Vater zusammenwirken, um das Brot zu verdienen für diese nichtsnutzigen und entarteten Kinder.

Deswegen nicht müde werden, ihr Meine liebsten Kinder, ihr alle, die Ich euch erwählte, um an Meinem Tisch zu sitzen und auszuteilen das Brot des Lebens, das sind die Worte, die da heraussprudeln aus der Quelle des ewigen Lebens, die da fließt über die ganze Welt, über die ganze sichtbare Schöpfung im Allerheiligsten Altarsakrament; denn Ich bin es, die Quelle des ewigen Lebens, die da niedergelegt ist dort im stillen Tabernakel. Dort sprudelt sie; denn hier ist dieselbe Quelle wie dort im stillen Tabernakel, nämlich Mein lebendiges Wort.

Hinaustragen sollt ihr Meine Worte, die da ausströmen aus Meinem Mund, unter Meine Kinder. Ihr sollt verkündigen, wie Ich jedem seinen Stand angewiesen, und mit diesem Stand ihm auch sein Kreuz auf seine Schultern gelegt. Und daß er dieses Kreuz Mir nachtragen möge; wenn er es mit Mir trägt, wie Ich es ihm erleichtere und ihm die Krone verdienen helfe, die seiner wartet in der Ewigkeit.

Große Gefahr steht Meinem Volke bevor, und je näher die Gefahr heranrückt, desto leichtsinniger wird Mein Volk. Satans Reich ist ausgebreitet in Meiner Schöpfung, denn es ist die Zeit gekommen, wo Meine Kinder gesiebt werden sollen, weil die Völker Mich nicht mehr anerkennen als ihren Gott, weil man Meine Kirche geknetet und sie unterdrückt wird von allen Seiten – aber nur deswegen, weil Ich es will, weil so die Herzen und Gedanken vieler offenbar werden sollen. Denn viele Glieder Meiner Kirche sind faul geworden, darum überließ Ich es Satan, seine Gewalt und seine Bosheiten auszuüben in Meiner Schöpfung."

Barbara: „Mein Jesus! Es gibt doch auch viele Gute noch. O verschone, o Herr, verschone Dein Volk; gedenke, daß Du uns nicht verwerfen kannst, ohne daß der Wert Deines heiligen Blutes an uns verlorengehe. Gern will ich die Schmach ertragen und mit mir alle, die sich an uns anschließen. Lieber ist es uns doch, Schmach und Verachtung zu ertragen, als so gezüchtigt werden, wie Du es vorhast durch Krieg, Hungersnot und Krankheiten aller Art. O dann werden auch wir ja alle gestraft, mitsamt den Gottlosen und den abtrünnigen Menschen. Verschone, o Herr, verschone bitte Dein Volk!“

Jesus: „Ja, es ist so, Meine Kinder! Damit könnt ihr auch am meisten verdienen, daß ihr die Schmachreden alle mit Geduld hinnehmt, die auf euch geschüttet werden. Denn fürchten tun sich alle vor dem Strafgericht. Das weiß doch jeder, der da lebt unter der Sonne, daß es eine Zeit gibt, wo Ich Mein Recht wieder zurückverlange, und wenn er auch tut, als sei er der Ungläubigste von der Welt, wenn er auch sagt, es gibt keinen Gott: im Herzen denkt er ganz anders und zittert vor diesem Gott.

Auch die Bessergesinnten, die Mir noch dienen, fürchten diese Strafgerichte, und wenn Ich sie ihnen androhe, dann glauben sie auch eine Zeitlang. Wenn sie aber nicht plötzlich hereinbrechen, dann fängt man an zu spötteln und zu witzeln über diejenigen, durch die Ich Meine Strafgerichte vorher verkündigen ließ. Gottes Mühlen mahlen jedoch langsam, aber sicher! Wenn Ich bisher Mein Volk strafen wollte, zögerte Ich immer lange, lange damit. Wenn Ich aber strafte, dann strafte Ich furchtbar. Wie weh tut es dem Vater, wenn er sein ausgeartetes Kind strafen muß. Auch wenn er noch so zornig ist, tut es ihm so weh, als müßte er sich selber die Rute schwingen. Und Ich, der beste Vater, Ich sollte nicht zögern? Wehe aber, wenn Ich schlage!“

Barbara: „O mein Gott! Sieh, es gibt doch auch so viele gute Gläubigen. Siehe, wie die katholische Kirche alles aufbietet, um ihre Kinder zurückzuführen. Sieh doch, welche Geduld die Priester üben mit den Christen dieser Zeit. Es gibt doch so viele verborgenen Seelen, Du hast es selber schon gesagt. Erbarme Dich der Welt, verschone Dein Volk um dieser Christen willen!“

Jesus: „Es ist wahr, es gibt viele in diesem Jahrhundert, große Heilige. Aber diejenigen, die nach Heiligkeit streben wollen, müssen diese Heiligkeit auch verdienen. Nicht nur, daß Ich ihnen Meine

Gnade dazu gebe, ihrerseits müssen sie auch treu mitwirken, wie immer. Aber ganz besonders in diesem Jahrhundert, welches das abgängige Jahrhundert ist, wo das Christentum abgegangen ist wie noch in keinem Jahrhundert, seitdem Ich die Erde bewohne. Da müssen diejenigen, die nach Heiligkeit streben, sauer ihre Tugenden erproben. Sie werden geprüft und geschmolzen in dem Schmelzofen der Trübsale. Wenn sie auch nicht auf die Folterbank oder auf dem Schafott sterben müssen, eine beständige Folterbank bereite Ich ihnen durch ihre Mitmenschen. Denn je abgängiger die Christen, je lauer die Christen sind, desto boshafter sind sie über andere, die es nicht mit ihnen halten.

Darum freut euch, daß ihr zu denjenigen gezählt seid, die dieses Martyrium zu bestehen haben. Und sagt es allen Meinen lieben Kindern, allen, die die Schriften lesen, die hören von Meinen Worten, daß sie, falls sie sich nicht schämen wollen, offen und frei ihren Glauben zu bekennen, offen und frei vor ihren Mitmenschen sich unter Meine Fahne zu flüchten, Ich sie zu den liebsten Kindern Meines Herzens zähle, zu denjenigen, die nach Heiligkeit streben und dereinstens eine Krone, eine herrliche Krone sich erwerben sollen, die sie vor ihren Himmelsbürgern, vor ihren Mitbrüdern durch die ganze Ewigkeit auszeichnen wird. Wenn Ich, da Ich doch versprochen habe, wer Meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der Mich liebt, schon großen Lohn versprochen, wie erst dann, wenn einer Meine Gebote hat und sie hält und obendrein auch noch für Mich leidet und duldet; dessen Krone wird um vieles schöner, dieser trägt eine eigene Krone.

Grüßet Mir alle eure lieben Geschwister, besonders euer liebes Schwesterchen in A., die ganz aufgeht in Meiner Liebe. Freuet euch, ihr Geschwister dieser Familie, denn ihr habt in ihr eine Blume, die die ganze Ewigkeit hindurch eurem Auge wohltun wird. Sie ist eine Blume im Garten Gottes, eine reine Himmelsblume, die Mein Herz erfreut, wenn Ich sie ansehe. Sie ist demütig, sanftmütig, geduldig, liebreich gegen jedermann, sie liebt Mich über alles und ihren Nächsten wie sich selbst. Dasselbe kann Ich auch sagen von deinen Geschwistern, Meine gute N. Sie alle suchen Mich und nur Mich allein, und sind Blumen im Garten der Kirche, die dereinst verpflanzt werden in Meinen Garten, in Meinen Himmelsgarten. Könnte Ich doch alle Menschen herbeiführen. Könnte Ich ihnen zeigen, wie gut Ich bin! Könnte Ich sie in

Meine Arme schließen. Denn niemand kann Ich auf dieser Welt das Kreuz ersparen, das Ich ja Selber tragen wollte dreiunddreißig Jahre, weil Ich ja den Menschen bestimmt habe, mit Mir die Krone zu tragen, die Krone der ewigen Herrlichkeit. Wie gut ist es darum, wenn der Mensch hört und weiß, wie Ich ihn liebe, daß Ich gekommen bin, um ihn zu retten und selig zu machen, daß Ich unter ihnen weile, daß Ich seine Trübsal sehe und Ich ihm doch seine Leiden versüßen möchte."

Barbara: „Mein Jesus! Würde es Dir nicht Freude machen, wenn man die drei Gebetchen verbreitet, welche Du die heilige Gertrud gelehrt, zur Ersetzung aller Versäumnisse und die Aufopferung von der lieben Mutter Gottes?"

Jesus: „Tue es so und sage Meiner Dienerin N. Meinen Dank für ihre freigebige Liebe. Denn alle die Menschen, die sich erbauen an diesem Gebet, deren Werke und Fehler will Ich ersetzen, indem sie Mir diese Aufopferungen machen, da Ich ja doch ohnedies warte, ob der Mensch nicht zu Mir komme und Mir seine Armseligkeiten vorstelle, weil Ich Mich so sehr sehne, ihm alles zu ersetzen, all dies will Ich dir zugute rechnen. O wie sehr sehnt sich Mein Herz, ihm alles zu ersetzen. Seht doch Mein liebes Gottesherz!

Wenn du zur Ruhe gehst und bist sehr müde und fühlst dich recht schwach und du weißt, daß du dich recht verfehlt hast und getraust dich nicht, die Augen zu erheben vor lauter Armseligkeit und Fehler, die du begangen, und du zu Mir kommst und sagst: ‚Siehe, mein Jesus, welch armseliges Werkzeug ich bin, nichts als Gebrechen habe ich zu bringen, nichts als Fehler und Unvollkommenheiten, ersetze Du mir, was ich elender Sünder nicht vermag', wie bin Ich so bereit, wenn du nur kommst und sagen magst, daß Ich ersetzen soll, wie bin Ich so begierig, dieses Wörtchen zu hören und zu sagen zu Meinem himmlischen Vater: ‚Vater, Ich will ersetzen, was ihm mangelt, gewähre ihm die vollen Verdienste, den vollen Genuß, wie er begehrt, und die Ich ihm schenken will; Ich schenke ihm alle Meine Verdienste.'

Dann gehst du wieder frei von Fehlern den anderen Tag an deine Arbeit und an dein Tagewerk, und wenn du es so machst jeden Tag, und Ich dann komme und dich abrufe vor Mein Gericht, siehe, wie kannst du dann, wenn Ich neben dir stehe und du dich an Mich wendest zum letzten Mal und Mir sagst: ‚Mein Jesus! Ich war ein armer Mensch, aber jeden Abend habe ich Dir die Bitte

vorgetragen, mir alles zu ersetzen', und Ich dich nun zum letzten Mal Meinem himmlischen Vater vorstellen und sagen werde: ‚Siehe, Vater, Meine Verdienste sind seine Verdienste, o nimm ihn zu Dir in Deine Herrlichkeit'. Sieh, Mein Freund, mit welchem Trost und Zuversicht kannst du dann aus dieser Welt hinausgehen, scheiden und vor dem Gericht bestehen. Ich sage dir dieses, Mein Freund, damit du dich erinnerst, wenn der Kampf schwer ist, wenn der Schweiß dir ausgepreßt wird von der Last und Hitze des Tages. Siehe, Ich stehe neben dir und will dir alles ersetzen, was du nicht kannst. Glaube Mir nur, und du bist gerettet. Fürchte nur insofern Meine Gerichte, wenn du nicht willst, wenn du nicht glauben magst, dann fürchte Meine Gerichte. Wenn du aber glaubst und tust, wie Ich dir sage, dann hast du nichts zu fürchten, denn alles, alles will Ich dir ersetzen."

Barbara: „O ihr lieben Heiligen Gottes, o ihr alle unsere lieben, heiligen Schutzengel, helft mir doch Dank sagen. Ihr Schutzengel all derer, welche die Schriften lesen, o saget Dank; denn sie nehmen teil an der Glückseligkeit, die aus den Worten sprudelt. O kommt mit mir! O Himmelskönigin, Dein Lob wollen wir verkünden! Ich sehe das ganze Zimmer voll von himmlischen Geistern; sie alle wollen sich mit uns vereinigen und Lob singen dem Herrn. Heilige Barbara, ihr heiligen Katharina, Agnes, Elisabeth, Franziskus, Antonius; heiliger Johannes, ihr meine erwählten Patrone, ich danke euch für euren Besuch. O singet mit uns Lob der hohen Himmelskönigin! Hochpreiset meine Seele ... O gib doch, o liebe Mutter, daß jene nicht so flucht."

Maria: „Ihr müßt es mit ihr bereden, solchen Menschen, die Satan in Besitz genommen."

Barbara: „O schenke uns doch einige Arme Seelen, besonders N. und N."

Maria: „Für jetzt noch nicht, aber wenn einmal die Gebete verbreitet sind, die sie durch ihre Mittel will drucken lassen, dann kommt das Gebet ihr zugute, und ich will ihr zuwenden das Gebet dieser Christen; denn weil ja jede Aufopferung für die Abgestorbenen mitgebetet wird, will Ich dieses den Seelen zuwenden um des Verdienstes willen, das ihre Tochter verdient durch ihre treue Hingabe an Meinen Sohn. Vielleicht auf Weihnachten. Ich will Mich für sie verwenden."

Nachtrag: Am Fest Mariä Geburt 1898 war Barbara am Gnadenort der lieben Muttergottes zu N. Während des Hochamtes sah sie, wie die liebe Mutter Gottes in großer Majestät, angetan mit einem unsagbar herrlichen, blumenreichen Mantel, unter den Gläubigen herumging und deren Gebete entgegennahm, und dann vor den Thron Gottes brachte. Als die liebe Mutter Gottes am Altar bei den Priestern stand, ragte Sie mit ihrer Schulter über die der Priester hinaus in unaussprechlicher Majestät. Eine bekannte Arme Seele stellte sich mit sehr wehmütigem, trübem Blick in die Nähe des Altars, und zwar zwischen seine Frau, die ebenfalls anwesend war, und seine Tochter, die dem Körper nach jedoch nicht da war, sondern nur mit dem Seelenauge. Nach der heiligen Wandlung goß die liebe Mutter Gottes das kostbare Blut über diese Seele. Es wurde Barbara bedeutet, daß der trübe Blick bedeute, daß besagte Seele im Leben sich dem Licht des Glaubens verschlossen hatte.

Dann zeigte die liebe Mutter Gottes Barbara die Gestalt der Kirche Gottes auf Erden, wie sie in jetziger Zeit aussehe. Sie führte Barbara zuerst in das Innere, das alles von weißem Marmor und Gold glänzte. Das Gold bedeute die Liebe der Priester und der jungfräulichen Seelen, die trotz aller Feinde der Kirche mit so großer Liebe und Anhänglichkeit an ihr hängen und sie zu stützen trachten.

Der weiße Marmor bedeute die Unverfälschtheit der Lehre Christi, die die Priester mit allem Fleiß zu wahren trachten, und die Reinheit der Sitten und ihres Wandels, sowie der jungfräulichen Seelen in der Welt. Nun führte die liebe Mutter Gottes Barbara nach außen. Dort sah es anders aus. Die ganze Mauer war fast abgebröckelt und nur mehr eine ganz dünne Scheidewand stand aufrecht. Jedoch waren unzählig viele damit beschäftigt, von unten herauf eine feste Mauer an die ganz dünne, zerbröckelte Scheidewand anzubauen, während viele andere den Mörtel emsig anrührten und wieder andere Handlangerdienste verrichteten.

Die ausgefallenen Steine bedeuten die von der Kirche abgefallene Männerwelt. Diejenigen, welche die Steine mit dem Mörtel wieder einfügten, sind die Priester. Es war bereits wieder eine meterhohe dicke Mauer aufgerichtet, und emsig arbeiteten sie weiter. Die Handlanger sind diejenigen, so wurde mir bedeutet, welche die Missionen in der Welt unterstützen, die Familien und treuen Seelen, die ihre Kinder oder Geld dazu hergeben. Die vielen Seelen, die im Kalk oder Mörtel rühren, sind die treuen Seelen der Kirche,

die durch ihr Leiden und Opfer die Kirche stützen. Es komme wieder die Zeit, wo die ganze Mauer wieder aufgerichtet sei, wo die Kirche in großem Triumph stehe und der Glanz auch nach außen hin sich entfalte. Die Zeit ist nicht mehr fern.

Bei dem Requiem des Laienbruders, der plötzlich auf der Reise starb, sah Barbara denselben dasitzend und den Kopf in seine Hand stützend, gleichsam als ob er schläfrig wäre. Bei der heiligen Wandlung stand er auf und stellte sich unter den Priester am Altare. Bald darauf kam die liebe Mutter Gottes und führte ihn mit sich fort. Barbara wurde mitgeteilt, daß es ein sehr frommer Bruder gewesen sei, der alles getreulich besorgte, nur sei er etwas schläfrig im Gebet gewesen. Barbara fragte ihren heiligen Schutzengel, was sie ihm tun könne für all seine lieben Dienste. Dieser sagte: „Frage nur deinen lieben Bräutigam in der heiligen Kommunion." Barbara jedoch vergaß es sonntags. Am Montag bei der heiligen Kommunion stellte sich ihr Schutzengel an die Seite und sagte: „Jetzt vergiß auch nicht, was ich dir gestern gesagt habe, deinen lieben Heiland zu fragen." Das tat sie denn auch und der liebe Heiland sagte:

Jesus: „Dann machst du ihm die größte Freude, wenn du deine Zweifel und Ängste wegläßt, denn die kommen vom Widersacher. Fasse dir dies jetzt recht in den Sinn."

257 Fest Kreuzerhöhung 1898

„Meine Kirche wird nicht gelobt werden. Sie wird hineingestellt in die Welt nackt und bloß, auf sich allein angewiesen, auf Meine Macht. Ans nackte Kreuzesholz wird man sie schlagen."

Lied: Der am Kreuz ...

O du hochheiliges Kreuz, daran mein Herr gehangen, ganz kläglich ausgespannt. O heiliges Kreuz, sei uns gegrüßt, das unsere einzige Hoffnung ist, sei allen Trost und Rettung hier, vermehre den Frommen Gottes Gnad, tilge Sündern ihre Missetat. So betete Barbara dreimal in erhöhtem Ton. Mein Jesus! Ich danke Dir! Ganz besonders muß ich Dir heute danken für Deine unaussprechliche Liebe. Wie bist Du doch so gut. Nichts in der Welt ist, was mich trösten kann. Niemand ist aber auch, der mich zu trösten sucht.

Darum kommst Du, und darum ist mein Dank so groß, daß ich bereit bin, alle Tage dieses Leiden zu erdulden. Weil niemand sich

darum kümmert, bist Du um so überzeugender, um so sicherer überführst Du mich. O liebe, heilige Patrone, liebe, heilige Barbara, Katharina, Elisabeth. Und Du, o Himmelskönigin, heiliger Josef, mein Führer, und ihr alle, die ihr mir beisteht, mit denen ich schon das Glück hatte zu verkehren, o helft mir doch Dank sagen für die unaussprechliche Gnade, daß der Herr sich herabläßt. O verzeihe mir meine Sünden, laß mich die Gnade und Barmherzigkeit bei Dir finden. Helft mir doch, meine Sünden bereuen, um Verzeihung zu bitten und Dank zu sagen. Ich bitte Dich aber auch, sei allen denen gnädig und barmherzig, mit denen Du auf ganz besondere Weise verkehren willst.

Siehe, die Welt ist so gottlos, daß niemand mehr daran glaubt, daß Du auf besondere Weise in einigen wirkst. Ja, die besten Kinder glauben nicht mehr. Alles, was sie sehen und hören, legen sie auf die schlimmste Weise aus. O verzeihe die Fehler aller derjenigen, mit denen Du auf solche Weise verkehren willst, weil dieses doch die Ursache ist, daß die anderen nicht glauben wollen. Gib allen denjenigen, mit denen Du verkehrst, den Trost, daß Du sie hinüberführst, weil sie ganz besondere Leiden von ihren Mitmenschen zu erdulden haben. Mein Jesus, Barmherzigkeit! Gelobt sei Jesus Christus!“

Jesus: „Meine Kinder! Freuet euch! Obwohl heute die Kirche ein Kreuzfest begeht, sie feiert das Fest Kreuzerhöhung, wo Meine Kirche gesiegt über alle ihre Feinde, wo ihre Kinder jetzt herbeigeführt werden und ihr Blick aufwärtsgezogen wird, wo Meine Kirche ihre Kinder hinweist, ihre Blicke auf das Kreuz zu richten. Darum sage Ich nochmals, freuet euch, ihr habt alle Ursache dazu.

Seht, je höher die Wogen gehen und je beklommener die Brust der einzelnen Glieder der katholischen Kirche wird, desto mehr sollen sich eure Herzen erweitern und in freudigem Jubel Mir Danksagung entgegenbringen, denn diese Beklommenheit der Christenherzen ist der Anfang zum Sieg, zu einer Entlastung, daß diese Herzen bald wieder freudiger aufatmen und die Beklommenheiten entfernt werden sollen. Habe Ich dir nicht voriges Jahr gesagt, daß haarsträubende Dinge sich ereignen werden? Habt ihr je gelesen in der Weltgeschichte, daß man das Frauengeschlecht zu erdolchen suchte, um seine Pläne durchführen zu können?

Dieses ist das Zeichen, daß der Anfang des großen Elends da ist, das Ich dir im Frühjahr, bei Beginn des Sommers, angedeutet.

Meine Diener, die sich dir so ungläubig entgegenstellen, werden bald anfangen zu glauben, daß Ich es bin, der mit dir redet. Verhaltet euch nur ganz ruhig. Laßt sie nur machen. Ich, der Ich die Macht habe, Mir ein Geschöpf zu erwählen und durch dieses Geschöpf zu Meinen Geschöpfen zu reden, habe auch die Macht, alle zur Überzeugung zu bringen, daß Ich es bin, von dem das Wohl und Weh der Völker ausgeht. Das Wohl der Völker habe Ich jederzeit im Auge, auch wenn Ich zuschlage, wenn Ich züchtige. Aber wenn das Volk gottlos geworden ist, dann muß Ich Meine Zuchtrute schwingen, um die Völker wieder zu Mir zurückzuführen.

Wenn auch immer und zu allen Zeiten die Guten mit gestraft werden, um so die Sünden der Gottlosen zu büßen und um die Gottlosen – weil sie Mich hassen und verachten – durch die Verdienste der Guten wieder für Mich gewinnen zu können, so tut es Mir doch von Herzen leid, daß Ich die Unschuldigen strafen soll. Denn die Gottlosen werden sagen: ‚Wo ist denn euer Gott? Wenn es ein Gott gibt, an den ihr glaubt, dann kann Er dieses nicht dulden, nicht zulassen. Seht jetzt, daß wir recht hatten, daß es keinen Gott gibt, und wie gut wir taten, daß wir nach unseren Gelüsten lebten. Ihr Dummköpfe, die ihr in Fasten, Wachen und Beten und Abtötung eure Tage verbrachtet, wie übel seid ihr jetzt daran!‘

Seht, Meine lieben Kinder, die Mir so treu gedient im Leben, um dieses zu verhüten, um nun die Unschuldigen zu trösten und die Guten aufrechtzuerhalten, damit sie nicht wankend werden, will Ich Mein Volk aufmerksam machen durch die Worte, die Ich in einer Seele spreche. Sie sind nur für die Guten gesprochen, für die treuen Kinder Meines Herzens, um sie in der Trübsal zu trösten, um sie aufrechtzuerhalten, wenn Ich die Zuchtrute schwinge. Glücklich darum diejenigen Seelen, die da glauben, daß Ich die Macht habe zu tun, was Ich will, die da nicht mit neidischen Blicken auf ihren Mitbruder oder ihre Mitschwester herabsehen, weil sie wähnen, sie wären doch die besseren Seelen, mit denen Ich verkehren könne, und weil sie dann sich brüsten, die andere Seele sei doch gar nicht geeignet und stehe nicht an dem rechten Platz, wo man glauben könne, daß Ich mit einer solchen Seele zu verkehren wage.

Glücklich, sage Ich, die Seele, die glaubt ohne Hinterhäkchen, ohne Zweifel und ohne zu kritisieren. Wenn der Zeitpunkt gekommen ist, wo sie hineingeschwemmt ist in die Trübsal, in den Strom der Trübsale, wo die Wellen über ihrem Haupt zusammenschlagen,

dann weiß sie, daß Ich es bin, Der sie retten wird, und dieser Trost wird sie vor dem Untergang bewahren. Sie wird wie die drei Jünglinge im Feuerofen bewahrt bleiben vor den Flammen, die um sie züngeln; sie wird wie Jonas sein, der drei Tage im Bauch des Walfisches war und dennoch unversehrt ans Land gespieen wurde. Siegreich wird sie hervorgehen aus all ihrer Angst, aus all der Trübsal, die sie umgab, und während ihre Mitmenschen zu Boden geschmettert sind, wird sie stehen wie ein Fels im Meer."

Dann sang Barbara dreimal: „O heiliges Kreuz, sei uns gegrüßt, das uns die einzige Hoffnung ist, sei allen Trost und Rettung hier, vermehr den Frommen Gottes Gnad, tilg Sündern ihre Missetat."

Jesus: „Meine Tochter! Ich will, daß du, sobald dieses Buch vollendet ist, zu deinem Bischof gehst und ihm sagst, daß er nicht verwerfen soll, was Ich ihm in die Hände gebe, auch wenn es ihm kleinlich vorkommt zu glauben, was Ich ihm durch ein ungelehrtes Dorfmädchen, durch eine Dienstmagd, sagen lasse. Wenn es ihm auch schwerfällt zu glauben, daß Ich die Arme aus dem Kot erhebe und sie neben die Fürsten Meines Reiches stelle. Die Arme, die Mir treu gedient, die aber von der Welt verachtet und zurückgesetzt und hinausgestoßen ist, weil sie aus der niedersten Schicht der menschlichen Gesellschaft herausgenommen ist. Ich will ihm damit zeigen, daß Ich die Armen retten möchte! Ich bin gekommen, den Armen das Evangelium zu predigen, um ihretwillen bin Ich vom Himmel herabgestiegen.

Und siehe, Mein Sohn, wie gerade die Armen verlorengehen, wie Ich ihr Richter sein muß, sie verdammen muß, weil sie gottlos geworden sind. Sie haben Mich über Bord geworfen. Hohnlachend sprechen sie: ‚Es gibt keinen Gott!' Aber sie sind die Verführten, sie sind nicht diejenigen, von denen das Übel ausgegangen ist. Ausgegangen ist das Übel von den hohen Häuptern und nicht wenig von Meiner Kirche. Meine jungfräulichen Braut hat dazu beigetragen in den Tagen, wo es ihr gut ging, wo sie mit Ehren gekrönt, das Szepter führte. In dieser Zeit wurde sie gar üppig. Sie verband sich mit den Mächtigen der Erde, ja sie war mit ihnen verbunden. Und weil die Welt sah, wie diejenigen lebten, denen Ich alle Meine Macht in die Hände gegeben, da wurde sie leichtsinnig, da schwand die Ehrfurcht.

Sobald der Mensch nämlich anfängt, die Autorität zu verlieren, schwindet alles mit dieser Autorität. Der Mensch muß wissen,

daß es etwas gibt, vor dem er mit Ehrfurcht hinaufschauen muß, und das bin Ich in erster Linie. Jeder Mensch, der da lebt unter der Sonne, muß mit Ehrfurcht zu Mir hinaufschauen und dieses vor allem Meine Diener, denen Ich Meine Gewalt gab. Sobald diese Meine Diener anfingen üppig zu werden, schwand auch schon die Ehrfurcht. Denn je mehr sie sich an weltlichen Vergnügen und großen Festlichkeiten beteiligten, desto weniger dachten sie an Mich, desto mehr schrieben sie sich die Macht zu und meinten gar, die Ehre gebühre ihnen. So kam allmählich das Übel in Meine Kirche. Es wurde Mir lauer gedient, und Ich mußte ihr Meine Gnaden entziehen. Deswegen entzog Ich ihr alle Macht, alle weltliche Macht, sogar Meinen Dienern, die Ich auf den Stuhl Petri gesetzt habe.

Ich entzog in den letzten Jahrzehnten Meinen Dienern auf dem Stuhl Petri die weltliche Macht, die ihnen von Rechts wegen gebührt, um Meiner Kirche zu zeigen, daß Ich sie strafe, weil sie durch diese weltliche Macht von Mir abgewichen ist. Nun aber will Ich sie wieder zur höchsten Blüte führen. Es ist dies nur eine Strafe, mit der Ich sie eine Zeitlang züchtige. Ich will dem Stuhl Petri seine Macht wieder zurückgeben, denn ihm gebührt die Weltregierung, weil er der höchste Herr sein soll auf der ganzen weiten Schöpfung, zu dem all die übrigen Mächte ehrfurchtsvoll hinaufschauen müssen.

Nun aber habe Ich die Zuchtrute geschwungen in Meiner Kirche, die Ich jetzt wieder an Mich gezogen habe. Meine Kirche ist geläutert und gesiebt. Sie dienen Mir nach Meinem Wohlgefallen, und nur noch kleine Makel und Fehler hängen an ihr, die Ich noch beseitigen will. Dort nämlich, wo sie noch ein wenig liebäugeln will mit der Welt. Freilich verzeihe Ich ihr dieses, weil es zum guten Ton gehört, weil sie nur die Welt dadurch gewinnen möchte, daß sie mit ihr gar viele Nachsicht hat. Ich will dieses aber nicht. Ich will nicht, daß sie Nachsicht hat mit der Welt. Meine Kirche muß durch ihre eigene Macht sich hindurcharbeiten, hindurchkämpfen. Dir habe Ich Meine Macht gegeben, du Meine jungfräuliche Braut, und durch diese Macht mußt du dich hindurchkämpfen durch die gottlose Welt, du mußt hinaustreten, du Mein Freund, und der Welt die Strafgerichte ankündigen.

Glaubst du jetzt, Mein Freund, was Ich dir schon so oft sagen ließ, daß du, der du auf einem fürstlichen Throne sitzest, der du den

Hirtenstab trägst, der auch ein Szepter ist, weil Ich dich über ein Reich gesetzt habe. Über ein ebenso großes und mächtiges Reich, noch vieltausendmal mächtiger als das Reich des größten Fürsten, Königs und Kaisers der Welt, denn du besitzest viel mehr Kleinodien als der mächtigste Kaiser, du behütest unsterbliche Seelen, die ewig mit Mir herrschen und triumphieren sollen, um einst zu regieren. Ich habe dir schon oft gesagt, daß du vor die Mächtigen hintreten mußt, die jetzt das irdische Szepter führen und ihnen sagen mußt, daß die Kirche Christi die allein wahre Kirche ist, welche die Macht besitzt, die Völker zurückzuführen. Und daß dieser Kirche Freiheit gewährt werden muß, Freiheit, damit sie frei ihre Rechte ausüben kann über ihre Kinder. Freiheit auch dem Stuhle Petri. In Verbindung müßt ihr euch setzen, ihr Könige und Kaiser, ihr Herrscher der Welt, mit dem, der auf dem Stuhle Petri sitzt. Mit Ehrfurcht müßt ihr ihn fragen in allen Angelegenheiten, wo ihr nicht entscheiden könnt, wo ihr kopfschüttelnd dasteht.

Ja, ja, tun sie es nicht, dann wird die Zeit bald kommen, und sie ist schon da, wie Ich euch schon oft gesagt, daß Ich ihre Häupter zerschmettern werde am Felsen Petri. Was nützt ihnen denn ihre Gewalt, wenn einer nach dem anderen unter dem Dolchschwert eines Bösewichts fallen? Und die Welt ist so überflutet mit Raubmördern, daß kein Mensch mehr sicher ist, weil der Glaube geschwunden ist.

So wie sie an diejenigen gehen, die da in goldenem Geschmeide dahergehen, so kommen sie auch an solche, die da im schwarzen Gewand demütig einhergehen, denn Thron und Altar sollen zugleich gestürzt werden. Deswegen, Mein Diener, sage Ich dir durch diese Meine Kleine, daß du keine Zeit mehr schweigen sollst, daß es dir genügen muß, schon ein ganzes Jahrzehnt diese Seele so zurückhaltend behandelt zu haben, und sie dennoch sich nicht zurückhält, weiter das auszusprechen, was Ich ihr all die Zeit aufgetragen habe. Aber fürchtet euch nicht, denn diejenigen, die euch nachstellen, können zwar den Leib töten, aber eurer Seele keinen Schaden beibringen. Den Wunderglauben will Ich erhöht wissen, dieses ist noch eines der Mäkelchen, die euch anhaften, ihr müßt den Wunderglauben Meiner Kinder bekräftigen, denn sonst werden sie wanken in der Trübsal, ihr müßt ihnen sagen, was man im Mittelalter geglaubt, was man im israelitischen Volk geglaubt, was man jederzeit geglaubt, solange die Welt steht, unter Meinem

treuen Volk. Lehrt doch die Kirche in der Heiligen Schrift, daß die Sonne stehen blieb am Firmament, als Ich die Feinde schlagen wollte, auf das Gebet eines einzigen Gerechten hin. Lehrt doch die gleiche Schrift, daß Ich die Körper zum Leben erweckte, wo die Gebeine zerstreut lagen auf dem Schlachtfelde, auf das Gebet eines einzigen Gerechten hin. Warum sollte Ich nicht die Macht haben, in einer Seele zu reden, die im Fleisch wandelt, die Mir treu dient, die Mir zuliebe ihre Heimat verließ, die Mir ihre Ehre und guten Namen zum Opfer brachte. Verachtet, belächelt und bespöttelt wird sie von Meinen Dienern, achselzuckend und hohnlachend geht ihresgleichen an ihr vorüber, der darum weiß, und sie geht ruhig ihre Wege weiter. Warum denn? Weil sie nicht ihre Ehre sucht und nicht eure und nicht die Ehre ihrer Mitmenschen, weil sie Meinen Willen erfüllt und sonst nichts weiter.

Wenn ihr dem Volk auf der Kanzel und im Beichtstuhl sagt, daß Ich der Anfang und das Ende bin von allem, daß niemand sagen kann: ‚Herr Jesus!', außer im Heiligen Geist, daß der Mensch zwar Verstand hat und freien Willen und Gedächtnis, daß Ich es ihm aber gegeben, daß Ich die Gedanken einem jeden gebe und lenke und leite, der Mir treu dient, und daß zwei Geister um die Seele des Menschen streiten, daß der böse Geist ebenso mit seinen Einflüsterungen an die Seele herantritt, wie Ich durch Meinen guten Engel an sie herantrete und zu ihr spreche, warum wollt ihr zweifeln, daß Ich es bin, Der in dieser Seele angefangen und bis jetzt durchgeführt hat, daß Ich es bin, Der das, was ihr für ihre Gedanken und Einbildungen hinstellt, lenke und leite und durchführe.

Und Ich werde es durchführen, auch wenn ihr alle Hindernisse an ihr versuchen werdet. Laßt sie nur ruhig ihre Wege weitergehen. Niemals wird sie euch eine Schande bereiten, niemals wird sie sich hervortun in einer Gesellschaft, wo man sagen wird: ‚Seht, so weit kommen diejenigen, die den Pfaffen anhängen'. Nein, nein! Ich will, daß die Guten und Treuen gefördert werden, indem sie in den Schriften lesen, wie gut Ich bin.

Ich will aber auch eure Autorität erhöhen, denn indem die treuen Christen, die noch glauben an Mich, die Mich suchen, hören, wie gut Ich bin, und welche Macht Ich den Priestern gegeben, werden sie nur mit Ehrfurcht zu euch hinaufschauen, wenn sie hören und sehen, daß ihr an Wunder glaubt, daß ihr glaubet, daß Ich von jeher durch Menschen zu Menschen reden wollte.

Lebt wohl, Meine Kinder, und sagt all denjenigen, die nach Mir verlangen, die durch die Schriften eifriger im Gebet werden, deren Liebe entflammt wird durch die Worte, die Ich durch dieses unmündige Werkzeug an sie richte, einen herzlichen Gruß. Sie sollen nur nicht wanken im Glauben, wenn Ich auch zeitweise Mich ihnen entziehe. Am rechten Tag, wenn es Mir gefällt, werde Ich immer wieder einen Trost für sie haben. Jener Klosterfrau sagt einen herzlichen Gruß von Mir; weil sie ihr Leben für Mich geopfert und eingesetzt, will Ich mit ihr zufrieden sein. Sagt ihr aber auch, sie soll nicht scheiden von ihren Schwestern, ohne ihnen zu sagen, wie gut Ich bin, und deswegen nicht mit einem neidischen Blick auf ein anderes Geschöpf herabsehen, das Ich erwählte, um durch dieses Geschöpf zu ihnen zu reden, als ob es nicht sein könnte, daß Ich auch in der Welt Seelen habe, mit denen Ich verkehre. Sie sollen glauben, daß Ich an jedem Menschen Meine Freude habe, der Mir treu dient, auch wenn er mitten in der Welt steht.

Wie du im Kloster Mir Freude machst durch Gehorsam, tut es eine Seele in der Welt durch die Geduld. Dadurch kann eine Ehefrau sich so hoch schwingen wie eine Klosterfrau. Durch die Geduld kann eine Dienstmagd zu dem Ehrenposten gelangen, auf den Ich einen Kirchenfürsten nicht erheben kann, der Mir lau und nachlässig dient, und noch viel höher wird eine arme Dienstmagd dereinstens gelangen als der laue Kirchenfürst, der sein Amt nur verwaltet, weil Ich es ihm gegeben! Sagt noch Meiner Tochter einen freundlichen Gruß von Mir, sie soll ihr Leiden hinnehmen als ein Opfer Meiner Liebe. Ich habe ihren guten Willen gesegnet, den sie Mir entgegengebracht, daß sie ihr ganzes Leben Mir treu gedient. Sie soll aber auch den Einflüsterungen Satans jetzt widerstehen, aber auch die bösen Gedanken, die sie auf Meine Dienerin hat, niederkämpfen, denn so wie sie ihre Fehler noch hat, die sie noch zu beweinen hat, so lasse Ich einem jeden Menschen gewisse Fehler, auch wenn er Mir noch so treu dient, um ihn in der Demut zu erhalten. Sie soll, wenn sie die Gedanken niederkämpft, die Verheißung haben, daß sie ruhig wie ein Kind entschlafen wird; denn ihr Tod ist ja das Opfer für einen Sünder, der Mir sonst verlorengegangen wäre."

Barbara: „O Herr! Habe ich es nicht übertrieben, indem ich N. riet, doch trotz ihrer schwachen Gesundheit täglich in die Betstunden zu gehen?"

Jesus: „In Meinem Dienst kann man nicht übertreiben. Sie soll nur jeden Tag eine Stundenuhr der Barmherzigkeit halten, eine Stunde ihrem Bruder halten, aber nicht mutlos werden. Es wird noch eine geraume Zeit verfließen zu ihrer Verdemütigung und zur Prüfung für sie; denn diejenigen, die Mir anhangen, müssen harte Wege gehen; Ich kann es ihnen nicht ersparen, auch Ich mußte diesen Weg wandeln.

Darum freut euch, daß ihr so viel zu leiden habt, daß ihr so harte Wege wandelt, ihr seid ja auf dem Weg, den Ich gewandelt bin. Sagt nur N., fest soll er stehen im Glauben, daß Ich die Macht besitze, zu einem Geschöpf zu reden durch ein Geschöpf, das Ich gerade Mir erwählt, um diese Macht durchzuführen."

Barbara: „Mein Jesus! Voriges Jahr und schon einige Jahre zuvor, hast du mir das Kreuz gezeigt, glänzend und siegreich, ganz von Gold überzogen. Dieses Jahr sehe ich es ganz hölzern, warum denn nur?"

Jesus: „Weil ihr viele Beängstigungen und Leiden zu erdulden habt, Beängstigungen von allen Seiten. Eingeengt ist Meine Kirche, Meine jungfräuliche Braut, und ihr müßt mit ihr leiden. Ich habe dir nur das Kreuz gezeigt mit Gold überzogen, um euch Mut zu machen. Nach und nach verblaßt dieses Gold und nur noch das nackte Kreuzesholz steht vor euch, ein Zeichen, welches der Triumph eures Herrn geworden ist. Am Kreuze hat euer Herr und Meister triumphiert, am Kreuze sollt auch ihr triumphieren.

Darum nicht der Welt nachsprechen, ihr Meine Diener, ihr Meine treuen Kinder. Am nackten Kreuzesholz sollt ihr stehen, allein, entblößt von allem. Man wird jeder Kirche Lob sprechen, man wird die jüdische Kirche noch loben, man wird alle, die abgerissen sind vom wahren Weinstock, sie alle werden noch gelobt werden, aber eure Kirche, Meine Kirche wird nicht gelobt werden. Sie wird hineingestellt in die Welt nackt und bloß, auf sich allein angewiesen, auf Meine Macht. Ans nackte Kreuzesholz wird man sie schlagen. Deswegen, ihr Meine Diener, harrt aus, ihr Meine Priester, übergoldet dieses Kreuz mit eurer Liebe, umfaßt es und klammert euch fest an dieses Kreuz, denn an diesem Kreuz werdet ihr siegen."

258 Dritter Freitag im September 1898

„Glaubt wohl, meine Kinder, daß ich niemals zu der Stufe gelangt wäre, auf der ich jetzt stehe, wenn ich meinen niederen Neigungen gefolgt oder auf die Reden meiner Mitmenschen geachtet hätte."

Barbara: Ich sehe den heiligen Franziskus auf dem Berg Alverna im Gebet versunken. Heiliger Franziskus, seraphischer Lehrer. Lehre uns arme und unwürdige Kinder deines heiligen Ordens deine Lebensweise, lehre uns, in deine Fußstapfen eintreten.

„Heiliger Franziskus! Was willst du mich denn lehren?"

Franziskus: „Meine Kinder! Die Zeit, in der ihr lebt, ist so recht ähnlich der Zeit, in der ich lebte, nur noch um eine Stufe tiefer, ja noch viel tiefer ist das Menschengeschlecht gesunken als in der Zeit, da ich lebte. Die Welt war damals auch schon genußsüchtig, stolz und aufgebläht. Man strebte nur nach irdischem Besitz, um sich zu vergnügen, um sich das Leben angenehm zu machen. Aber nur leichtsinnig war die Welt, leichtsinnig über alle Maßen, besonders die Reichen. Man kannte nicht die Not der Armen, man überließ den Armen seinem Schicksal. Aber gottlos war die Welt dennoch nicht, nicht so, wie sie jetzt ist. So tief stand die Menschheit noch nie seit dem Sündenfall, wie sie es jetzt ist. Man glaubte noch an den einen Gott. Man fürchtete jedoch diesen Gott nicht, weil man an sein letztes Ziel und Ende nicht dachte, mit einem Wort: Weil man nicht nachdachte in seinem Herzen.

Aber viele bekannten sich in den Jahren, wo sie die Welt von sich stieß, wo sie die Welt nicht mehr brauchen konnte, doch wieder zum Herrn. Soviel, wie in der jetzigen Zeit, in der ihr lebt, hielt Satan doch nicht Ernte. Leichtsinnig war die Welt und üppig und genußsüchtig, aber nicht gottlos. Gottlos waren nur einzelne, die waren dünn gesät. Jetzt aber sind sie zu Tausenden und Abertausenden auf der Erde, die nicht mehr an einen Gott glauben. Darum, meine Kinder, ist es an der Zeit, daß sich Heilige bilden, daß die streitende Kirche Jesu Christi, der auch ich angehörte, sich alle Mühe gibt, um die treuen Katholiken, die treuen Christen, auf dem Weg zur Heiligkeit zu bestärken und zu fördern. Darum will ich euch heute eine praktische Belehrung geben, wie ihr es anstellen müßt, um recht viele Heilige zu bilden und möglichst schnell heilig zu werden.

Seht, meine Kinder, als ich auf Erden wandelte, waren dieselben Leidenschaften im Menschen, wie sie in euch auch sind. Man spottete und lächelte über eine Seele, die es nicht mit der großen Masse hielt. Deswegen mußt du Christ, wenn du heilig werden willst, nicht nach anderen fragen, dich nicht nach rechts und nicht nach links umschauen, was diese oder jene sagen oder tun. Fromme Christen können sie sein, wenn sie auch kein außergewöhnliches Leben führen.

Ein Familienvater (Familienmutter) kann ein recht frommer Christ sein, wenn er seine Kinder gut erzieht, wenn er ein sparsamer Hausvater (Hausmutter) ist und für das zeitliche und ewige Wohl seiner Kinder bedacht ist; aber daß er dadurch zu einer Heiligkeit sich erschwingt, Verdienste erübrigt, die der Kirche nützen können, ist nicht der Fall.

Merkt euch also, meine Kinder, wollt ihr mehr tun als nur selig werden, als nur in den Himmel kommen, wollt ihr auch andere zu euch ziehen, für andere sorgen, Verdienste sammeln, die auch euren Mitmenschen zugewendet werden können, dann müßt ihr ein außergewöhnliches Leben führen, nicht zufrieden sein mit dem, womit andere zufrieden sind. Ihr müßt auch das aufsuchen, was ich aufsuchte in meinem sterblichen Leben. Wenn ich mein Vaterhaus verließ und herumirrte wie ein verstoßener, verlassener Mensch, billigte dieses die Welt auch nicht. Ich aber tat es, um etwas für meinen Herrn leiden und dulden zu können, um Ihm zu zeigen, daß es mir Ernst ist, um Seine Blicke auf mich zu richten mit einem Wort. Und die erste Gnade zog die andere nach sich, ich hörte auf seine Stimme und folgte jedem Seiner Worte, die ich in meinem Innern vernahm. Ich glaubte, daß die Stimme, die in mir sprach, die mich anleitete, zu laufen auf dem Weg der Vollkommenheit, Gottes Stimme sei, und ich überwand meine natürlichen Neigungen und die Neigungen meiner Mitmenschen, gleich welcher Art sie auch sein mochten.

So müßt auch ihr tun, ob man euch zu- oder abgeneigt ist, geradeaus gehen, schnurstracks auf den Willen Gottes zu, Der da von Tag zu Tag euch kundgetan wird in den heiligen Stunden, wo der Herr Sich würdigt, zu dir und zu euch zu reden. Er wird euch kundgetan, jedem in seinem Herzen, wenn der Herr sich würdigt, bei euch einzukehren in der heiligen Kommunion. Glaubt wohl, meine Kinder, daß ich niemals zu der Stufe gelangt wäre, auf der

ich jetzt stehe, wenn ich meinen niederen Neigungen gefolgt oder auf die Reden meiner Mitmenschen geachtet hätte. Wenn in mir der Geist sprach: ‚Stehe auf und gehe da und dorthin, diene Mir in stiller Zurückgezogenheit, oder gehe hin, das Wort Gottes zu vernehmen, und was Ich dir sagen werde durch den Mund des Priesters, der das Wort Gottes vorträgt, das befolge', dann ging ich ohne Zögern, nicht nach rechts und links schauend.

Seht, meine Kinder, das sind Ausnahmefälle, die nicht für alle Christen passen, weil nicht alle Christen dasselbe und das gleiche tun können. Dies sind Fälle, die nur für eine Seele passen, die der Herr schon jahrelang vorbereitet, der Er alle Wege gelegt und ihr gezeigt und gesagt hat: ‚Siehe, Ich bin es, Der dieses von dir verlangt; dazu habe Ich dich auserwählt, dazu habe Ich alles geordnet und geleitet, damit du Mir jetzt dienen kannst. Jetzt verlange Ich von dir dieses oder jenes!'

Die Seele, die der Herr so an Sich zieht, merkt es gar wohl. Dann mußt du aber auch fortfahren, tapfer mitwirken, nicht nach rechts und nicht nach links schauen. Wenn nun der Herr dich ruft an einen bestimmten Ort, wo du ihm in noch größerer, außergewöhnlicher Weise dienen kannst als da, wo du bist, dann mußt du dieser Stimme folgen, es ist Gottes Stimme.

Siehe, meine Tochter, hätte ich nicht gefolgt, wäre ich nicht auf den Berg Alverna gezogen mit einigen meiner Brüder, so wäre ich niemals die Male meines Herrn zu tragen gewürdigt worden. Alle die Seelen, die mir vorausgegangen sind, die mit mir lebten, und die noch leben werden, die der Herr auf außergewöhnliche Wege führt, mußten alle außergewöhnliche Dinge tun. Wenn man euch sagt, es sei besser, den gewöhnlichen Weg zu gehen, dann folgt, soviel in eurer Kraft liegt, um ja keinen Anstoß zu geben, euren Mitmenschen, aber geht ruhig weiter und tut, was der Herr spricht, denn ihr seid berufen, um viele nach euch zu ziehen.

Die Welt, die gottlos geworden ist, braucht viele, die leiden und dulden, die den Mörtel zurechtmachen, womit das Priestertum die Bausteine wieder einfügt und festigt, denn das Mauerwerk der Kirche ist zerbröckelt. Mir wurde die Kirche gezeigt, wie sie am Einstürzen war. Dir wurde gezeigt, wie sie fest am Boden eingewurzelt ist, wie sie dasteht mit hoch gehobenem Haupte, wie ihr Gipfel bis an die Wolken des Himmels reicht, ein Zeichen, wie gewaltig fest und unentwegt die Kirche dasteht unter den gottlosen

Völkern dieser Erde. Aber ihre Mauer ist zerbröckelt, ganz und gar zerbröckelt. Nie sind die Tore so aus den Angeln gehoben worden wie zu der Zeit, wo ich und eine andere Dienerin Gottes sie schaute, wie die heilige Brigitta nämlich, wo das große Tor und alle die kleinen Türchen aus den Angeln gehoben waren und der Kirche der Einsturz drohte. Jetzt sind Tür und Tor nagelfest wie neu, obwohl die alte Mauer dasteht, zerbröckelt und zerfallen.

Wißt ihr, was dieses bedeutet? Nicht braucht es Männer und Frauen, die die Kirche wieder aufrichten. Nein, Männer braucht es und Frauen, die Mörtel bereiten, die der Kirche helfend zur Seite stehen, damit die Mauer wieder erneuert werden kann, die zerbröckelt ist. Die Mauer, das Mauerwerk, das da ist die katholische Männerwelt, die ganz abgewichen ist vom rechten Weg, die andere Wege geht durch die unaufhörliche Genußsucht. Überall, auch auf dem Land, wo noch die Männer treu zur Kirche stehen, werden durch die unaufhörliche Genußsucht, durch die unaufhörlichen weltlichen Festlichkeiten, die da eingeführt werden von Sonntag zu Sonntag, die Männer abgezogen vom rechten religiösen Sinn und hineingezogen in das neue Heidentum, in den Liberalismus und den Sozialismus der Zeit. Da braucht die Kirche Seelen, die leiden und sühnen, den Mörtel bereiten; die das Material bereiten, daß das Mauerwerk wieder befestigt werden kann.

Was nützt das Wort des Predigers? Es ist recht, es dringt in die Herzen hinein. Du Prediger und du Priester, Ihr habt die Aufgabe, die Steine wieder einzufügen in die Mauer durch das Wort Gottes, das du predigst auf der Kanzel und durch den Beichtstuhl, wo du zum Sünder sprichst. Aber dieser Stein, der dir da in die Hände gegeben ist und den du wieder zurückführst, er steht noch wankend und wackelnd da, weil der Mörtel fehlt. Siehe, der Mörtel wird nur bereitet durch jungfräuliche Seelen, die da leiden und sühnen und opfern, die in der stillen Klosterzelle oder auf dem Krankenbett oder im Familienleben den Mörtel bereiten, und dieses gibt erst dem Sünder die Festigkeit, gute Beispiele, mit einem Wort, gute Beispiele. Und was ich war im zwölften Jahrhundert der Welt, das müssen solche einzelne Seelen im neunzehnten Jahrhundert wiederum sein. Darum, ihr Priester der katholischen Kirche, arbeitet fleißig und tüchtig, damit die Kirche viele Seelen gewinne, die auch den Mörtel treten, die auch den Speis zurechtmachen, womit ihr das Mauerwerk ausfüllen könnt.

Ihr aber, meine Kinder, fürchtet euch nicht! So und nur so seid ihr wahre Franziskuskinder. Franziskus gefiel auch nicht jedermann. Dieser Franziskus, er tat auch außergewöhnliche Dinge, die nicht jedem gefielen. Er ging betteln von Tür zu Tür, er schmeichelte nicht den Reichen und nicht seinesgleichen, er ging einfach und ruhig seiner Wege und scheute sich nicht, dem Stolzen, Aufgeblähten, auch wenn er eine hohe Würde bekleidete, sein Unrecht ins Gesicht zu sagen, ihn auf seine Fehler aufmerksam zu machen, und auch wenn er ihm nicht folgte, seine Worte nicht beachtete, ließ er es doch an Warnungen und Drohungen nicht fehlen. Er aber blieb nach wie vor der ruhige, verachtete, arme Franziskus.

Meine Kinder, ihr werdet sehen, wie sich die Dinge noch ganz anders gestalten, wie man noch froh sein wird in eurem Jahrhundert, sich an gute, treue Seelen wenden zu können, um Trost und Hilfe in den Bedrängnissen sich zu holen. Denn groß sind die Wirren der Zeit, in der ihr lebt, groß, überaus groß! Und wenn ihr nicht die Hilfe eurer vorausgegangenen Brüder zu erwarten hättet, viele von euch würden verschmachten; aber rechnet auf die Stütze von oben, rechnet auf unsere Hilfe. Wenn je das Glaubensbekenntnis gebetet wurde, und wenn ihr es betet und dabei betet, ‚Gemeinschaft der Heiligen', dann nehmt euch dieses wohl zu Herzen, dann denkt daran, wie wir euch in Schutz nehmen. Wenn wir zu allen Zeiten uns mit der streitenden Kirche auf Erden vereinigen, dann ganz besonders in dieser Zeit, wo noch nie die Kirche so bedrängt war und die treuen Kinder der Kirche."

Barbara: „Wie kommt es doch, o lieber heiliger Franziskus, daß es viele fromme Leute gibt wie N., die den Drittorden verwerfen, und sogar Priester, die sehr vor einem Eintritt in denselben abraten?"

Franziskus: „Die Priester, die dies sagen, sind sehr im Irrtum, und das ist als ein großer Fehler ihnen anzulasten. Diese sind nur Priester, weil der Herr ihnen die Macht und Würde gegeben, und wissen nicht, was sie da verwerfen. Die mögen doch einmal Rundschau halten in ihrem eigenen Herzen, ob es da noch ganz richtig bestellt ist, weil sie vorgeben, es seien ja in diesen Seelen grobe Fehler vorhanden, die Ärgernis geben. Diese mögen nur in sich selbst nachdenken, ob dieselben Fehler nicht auch ihnen zu tadeln sind. Dies ist so und bleibt so, solange die Welt steht. Was der eine befördert, verwirft der andere. Darum werden nicht alle Priester heilig, nein: nur sehr wenige werden heilig, denn viele gehen den

gewöhnlichen Weg wie alle Christen und haben nur das voraus, daß sie die Macht und Würde Jesu Christi tragen dürfen, und deswegen sind sie zu achten und zu würdigen, aber in ihrem Leben tun sie auch nicht mehr als andere gewöhnliche Christen.

Dies ist die Ursache, warum sie den Drittorden verwerfen. Sie werden einmal Rechenschaft dafür abzulegen haben an ihrem Lebensende. Alles, was die Seele fördern kann auf dem Weg zur Vollkommenheit, soll ein Priester nicht tadeln. Gibt es auch Seelen hie und da, die den Leuten nicht gefallen und denen man deswegen allerlei nachredet, so ist deswegen aber der dritte Orden nicht schlecht und nicht zu verwerfen. Am allermeisten ist es die Bosheit der Menschen, welche die Fehler solcher Seelen hundert- und tausendmal vergrößert, weil sie einmal einen Haß haben auf alles, was sie selbst nicht tun wollen. Der Stolz ist die Ursache von allem, der Stolz ist überall die Ursache."

Am Fest der heiligen Hildegard in Eibingen war Barbara dort und wohnte dem Gottesdienst bei. Die Heilige erschien ihr beim Evangelium und stellte sich auf die Epistelseite und sagte, sie habe das Evangelium durch ihre Schriften mit verbreiten geholfen, deshalb sei sie gleichgestellt den Evangelisten.

Hildegard: „Laßt euch nicht abhalten und nicht einschüchtern vom Gerede der Menschen. Die Gnaden, die Gott in dir niederlegt, sind noch viel größer als diejenigen, die Er in mir gewirkt und viel glaubwürdiger als diejenigen, die ich hatte, weil ich eine Klosterfrau war, die sich üben konnte in diesen Sachen und ich in Wahrheit viele Bücher gelesen, während du in einem Stande stehst, wo es nicht möglich wäre, sich so etwas auszudenken; denn bei mir hätte man eher denken können, ich würde mich hineindenken. Deshalb haben die Priester unrecht, die Schriften nicht anzunehmen. Wie sie die Klosterfrauen durch Beschauung und Ansprachen in der Liebe Gottes entflammt haben, wodurch Gott sehr verherrlicht worden sei, so sollt ihr es tun, wenn ihr euch zusammenfindet."

259 Fest des heiligen Erzengels Michael 1898

„Gottlos wie noch nie ist die Welt geworden und niemand ist da, der Rettung schaffen kann und will."

Lied: Reine Engel ungesehen ...

Barbara: „Ich grüße dich, o heiliger Erzengel Michael, und mit dir das ganze himmlische Herr der seligen Geister, die Gott treu geblieben sind mit dir. O heiliger Erzengel Michael, erflehe mir Verzeihung meiner Sünden, nimm mein armseliges Gebet, die armseligen Werke, die ich verrichtet habe und übergib sie den Händen der lieben Mutter Gottes.

Und Dich, o liebe Mutter, bitte ich, Du wollest es eintauchen in das kostbare Blut Jesu Christi und es reinigen, verschönern und vervollkommnen und es vollwertig, vollkräftig und vollzählig machen aus dem Wert der hochheiligen fünf Wunden und Deiner Verdienste und Tugenden und es vereinigen mit dem Gebet und den Werken aller Frommen und Gerechten und so dem himmlischen Vater darbringen für die Bedürfnisse der heiligen Kirche, besonders des Heiligen Vaters, für die Bekehrung der Sünder, zum Trost der Armen Seelen. Ganz besonders bitte ich durch dich, o lieber, heiliger Erzengel, um die vollkommene Liebe Gottes, um die Losschälung von mir und allen Geschöpfen, um die Vereinigung meines Willens mit dem Willen Gottes. Gelobt sei Jesus Christus!"

Michael: „Es ist recht so, daß gläubige Seelen sich zusammenfinden, um ihrem Gott, ihrem Schöpfer und Herrn die Ihm gebührende Ehre zu erweisen, Ihm Dank zu sagen für alle erzeigten Wohltaten, wofür Ihm die Menschen nicht danken, Ihn zu loben, Ihn zu bitten. Denn gar viele Menschen sind unter euch und mit euch vereinigt, die es vergessen. Es ist eine Zeit, die so recht der Zeit ähnlich ist, als die Schöpfung zum ersten Mal geschüttelt werden mußte.

Rein und heilig war die Schöpfung aus des Schöpfers Hand hervorgegangen, Seine Geschöpfe nämlich. Denn das erste, was Gott erschuf, war der Himmel, und diesen bevölkerte Er mit uns, Seinen Dienern. Den Himmel gab Er uns zu unserem Palast, in dem wir herrschen und regieren sollten. Er war unser Wohnsitz, der Himmel, der Palast des Königs der Könige. In Seiner Nähe waren wir überaus glücklich und sind es jetzt noch, die treu gebliebenen

Engel. Aber auch uns gab der Herr, obwohl Er uns keinen Leib erschuf wie den Menschen, den Er in die zweite Schöpfung hineingesetzt, doch unseren freien Willen. Mit diesem freien Willen sollten wir uns selbst prüfen. Den freien Willen gab uns der Herr, damit wir wählen könnten zwischen Gut und Böse. Damals, als Gott uns erschuf, gab es noch nichts Böses. Da war alles gut aus des Schöpfers Hand hervorgegangen.

Als Er aber die zweite Schöpfung plante, uns Seinen Plan darlegte und mit diesem Plan uns die Schwäche und Armseligkeit des Menschen schauen ließ, daß dieser Mensch, den Er zum König dieser Schöpfung eingesetzt und einsetzen werde, Seinen Willen mißbrauchen werde und Er somit diesen Menschen strafen müsse, da enthüllte Er uns zugleich auch den Plan, daß wir dereinstens einen Menschen anbeten sollen, einen Menschen, der zwar kein bloßer Mensch ist, durch den Er aber die menschliche Natur so erhöhen wolle, daß dieser Mensch höher hinaufsteigen könne zum Throne Gottes durch seine Mitwirkung, als die Geister der ersten Schöpfung. Und dieses war die Prüfungszeit für uns, und viele, viele bestanden sie nicht. Es fing an zu gären, und der Stolz, die erste Sünde, war geschehen.

Der ganze Himmel zitterte, so furchtbar war der Sturm, die erste große Revolution, die in der Schöpfung sich abspielte. Aber wie mit einem Schlag, wie mit einem Zauberschlag durchfuhr mein Eifer diese Schöpfung. Ich forderte alles auf, was da lebte und webte, sich mir anzuschließen und Gott dem Herrn die Ehre, die Ihm geraubte Ehre, wieder zurückzuerstatten, und es gelang uns so, daß große Feierlichkeit und Stille einzog in den Palast des himmlischen Königs, des großen Königs.

Seht, meine Kinder, nicht umsonst hat die heilige Kirche, der Heilige Geist nämlich, in der Kirche, mich als ihren Schutzherrn eingesetzt, als ihren Feldherrn. Weil ich die erste Revolution durchkämpfen mußte, so bin ich der Feldherr aller geworden, die da leben in der zweiten Schöpfung, und zu allen Zeiten, wenn sich der Sturm erhob in der Kirche, in der Welt, in der ganzen Schöpfung, in der sichtbaren Schöpfung, bin ich an die Spitze gestellt, um das Heer zu führen, das gute Heer. Aber, meine Kinder, ich bin ein unsichtbarer Feldherr und kämpfe nur mit den Geistern, mit den Seelen, und helfe nur den Seelen, denjenigen, die den geistigen Kampf kämpfen. Darum ist es billig und recht,

wenn sich viele Seelen an mich anschließen und diesen geistigen Kampf mit mir führen.

Das Übel ist groß und stark geworden in der Welt und wieder ist eine Revolution in der sichtbaren Schöpfung entbrannt, wieder deshalb, weil man Gott nicht mehr anerkennen will, weil es so viele Menschen gibt, die sich sagen: ‚Ich will Gott gleich sein', die sich selbst zu Gott machen und keinen höheren Herrn mehr über sich anerkennen wollen. Da ist es wieder an der Zeit zu kämpfen, mit geheimen Waffen, zu kämpfen mit Geistern, wie ich gekämpft. Die geheimen Waffen sind das Gebet, das gute Beispiel der einzelnen Seelen, und wehe, wehe der katholischen Kirche, wenn sie sich entblößt sieht dieser Waffen.

Nun ist es aber so weit gekommen in jetziger Zeit, daß diese Waffen sehr abhanden gekommen sind in der Welt, und eine furchtbare Katastrophe bevorsteht dem armen Menschengeschlecht. Gottlos wie noch nie ist die Welt geworden und niemand ist da, der Rettung schaffen kann und will. Alles hat sich erhoben, und voll Angst und Schrecken stehen sich die Geister gegenüber. Die Mächtigen der Erde wissen nicht mehr ein noch aus. Zitternd stehen sie da vor dem Abgrund, der sich unter ihren Füßen auftut, denn keiner ist mehr sicher seines Lebens. Zitternd steht da der Arme, Nackte und Entblößte, weil er nicht mehr gelernt hat, sein Brot zu verdienen durch der Hände Arbeit, weil er nur mit scheelem Auge nach den Glücksgütern des Reichen schaut, seines Bruders, und so viel als möglich nur genießen will. Zitternd steht er da vor seinem Elend, das er sich selbst bereitet hat.

Die Zeit ist gekommen, von der man sagt: Bruder, wie hast du dich in dem einen wahren Glauben halten, wie hast du dich retten können? Und von der eine Sybille sagt, daß der Christen so wenig seien, daß sie sich alle unter dem Schatten eines Baumes versammeln könnten. Ja, wahrhaftig, meine Kinder, die Zeit ist gekommen, denn in der ganzen Welt ist nichts als Irrtum, Unglauben und Aberglauben, und nur einen Bund hat der Herr geschlossen mit einem Volk, und das ist die Christenheit, die katholische Kirche. In ihr allein ist die Wahrheit und in ihr allein wird noch dem Herrn gedient. Aber wo sind die Christen? Abgeirrt sind sie vom rechten Weg. Die einen suchen nur noch ihr Vergnügen in der Wollust, in der Üppigkeit des Lebens, die anderen streben nur nach irdischen Gütern, um zu besitzen. Habsüchtig strecken sie die Hand nur aus

nach diesem Staub dieser Erde, der in ihrer Hand zerfließt, und nur noch ein ganz kleiner Teil ist es, der Gott noch treu dient, ein ganz kleiner Teil.

Und da sollte der Herr nicht jammern, wenn Er hinein sieht in Seine Schöpfung, in das Leben so vieler Christen. Harret aus, meine Kinder, und versammelt euch recht oft, sooft der Herr euch ruft, um Ihm Sein Lob zu bringen, Sein Lob darzubringen, das Ihm gebührt. Fürchtet euch nicht! So wie es war in der ersten Revolution, wie diejenigen, die sich mir angeschlossen, den guten Kampf mit mir gekämpft und gesiegt haben, so werdet auch ihr siegen, ihr guten, treuen Kinder der katholischen Kirche.

Aber ein Michael muß der katholische Priester sein, ein Michael! Er muß vor die Mächtigen der Erde treten und vor das Volk und ihm sagen: ‚Wer ist wie Gott?' Und fortwährend ihm sagen: ‚Wer ist wie Gott?' Schrecklich ist die Zeit, aber harret aus. Auf diese Zeit kommt wieder eine andere, eine gar liebliche, schöne Friedenszeit, obwohl ihr viele Lücken beweinen werdet. Aber andere kommen herbei, die diese Lücken wieder ausfüllen werden, welche die Plätze einnehmen werden, die viele unter den Christen einreißen lassen. Viele, die da abfallen vom wahren Glauben, werden ersetzt werden durch andere, welche die Gnaden des Glaubens wieder besser nützen."

Barbara: „O heiliger Erzengel Michael! Es ist eine schreckliche Zeit! Man steht da und weiß nicht ein und aus. So viele Menschen, die darben, weil sie nicht sparen können. Zudem wird geflucht und alles verwünscht; lange kann das nicht mehr so gehen. O mein Gott! Da wird es einem angst, wenn es wieder Tag wird. O stehe uns doch bei in all den Trübsalen. Niemand glaubt, daß Gott noch mit Seinen Geschöpfen verkehrt. O stehe mir doch bei, o lieber heiliger Erzengel Michael!

Und du, liebe, heilige Hildegard, du hast mich so schön ermuntert, wie ich an deinem Grabe war. O ihr lieben Heiligen Gottes, o ihr heiligen Engel, vereinigt euch mit uns und wir mit euch, daß wir unser Ziel erreichen. O hilf mir doch in meiner Familie, wo du mich hineingestellt hast, die vielen Widerwärtigkeiten durchzukämpfen, daß ich den Mut doch nicht verliere. O bitte, bitte für uns!"

Michael: „So ist es überall in allen Familien in der ganzen Welt, und nur noch einzelne sind es, die nicht angesteckt sind von diesem Zeitgeist, der da alles überschwemmt hat vom Unglauben.

Alles ist matt und schwach geworden. Die Völker haben das Wasser getrunken, das Wasser der Gottlosigkeit, und diese einzelnen sind es, die den Kampf kämpfen müssen, die den geistigen Kampf durchkämpfen müssen durch die Waffen des Gebetes. Sie müssen in der gottlosen Welt ein Michael sein, schnurstracks durch die Welt hindurchgehen, sich verspotten und lästern lassen von ihrer Umgebung, von ihren religiösen Pflichten nichts, aber auch nicht ein Tüpfelchen vom ‚i' sich abstreiten lassen und vor allem beten für die gottlose Welt, immerzu beten. Die Priester auf der Kanzel und im Beichtstuhl; der Vater, die Mutter in der Familie, die Jungfrau im Kloster und in der Welt: Ein Michael müßt ihr sein! ‚Wer ist wie Gott!' Dieses sei euer Losungswort! Nichts anderes soll euch etwas bedeuten als alle Verdemütigungen und Leiden, alle Verachtung und Verspottung, alle Zurücksetzung. ‚Wer ist wie Gott!' sei euer Losungswort."

Barbara: „O lieber, heiliger Erzengel! Ich empfehle dir die jungen Leute, die mir neulich empfohlen worden sind, denn soviel ich zu wissen bekam, sind dieses so einfältige Landleute, die in gar großer Angst sich befinden. Tröste die guten Leute, die ihre Söhne eingebüßt. O wenn es der heilige Wille Gottes ist, so tue mir doch zu wissen, o mein Gott, zum Trost der armen Eltern, was aus ihren Söhnen geworden ist. Sie wollen ja alle Opfer bringen für sie. – Gegrüßet seist Du, Maria, voll der Gnaden!

Heiliger Erzengel Michael, du Fürst der himmlischen Heerscharen, bitte für sie, du, der du das Amt hast, die Sterbenden zu begleiten vor den Richterstuhl Gottes, der du auch die Armen Seelen aus dem Fegefeuer befreist und die Pforte des Himmels öffnest, um sie darin einzuführen. Ich grüße dich durch das allerheiligste Herz Jesu und bitte dich ganz besonders für die Armen Seelen. Siehe, da doch so viele Menschen in der Welt Gott nicht mehr erkennen, Ihn lästern und verachten, ja Ihn hassen und verfolgen. O ich bitte dich für unsere leidenden Brüder im Fegefeuer, daß diese die Lücken ausfüllen und Ihn loben und preisen anstatt der Menschen. O schenke uns viele Arme Seelen. Schon jetzt opfere ich auf durch die reinsten Hände der allerseligsten Jungfrau Maria und durch dich alle die Rosenkranzgebete, die Ave Maria, die gebetet werden für die leidenden Seelen.

O schenke uns doch an diesem Abend zu deinem heiligen Fest, daß du wieder einen Einzug feiern kannst wie damals, als die bösen Geister aus dem Himmel ausgestoßen und du ein Freudenfest

feiertest, wie du mir doch gesagt hast. O nimm recht viele Arme Seelen bei deinem Feste hinauf in den Himmel, damit auch sie ein Freudenfest feiern können, und damit der Herr, Den ich über alles liebe, doch verherrlicht werde, da ich doch so armselig bin, obwohl guten Willens, und doch so schwach. O helfet uns doch und gebt uns doch die Armen Seelen. Erfleht uns Verzeihung am Throne Gottes. Schenkt uns doch alle die lieben Armen Seelen, die im Fegefeuer sich befinden, um der Tränen und des Gebetes willen, das der Herr auf Erden verrichtet und das ihr verrichtet für eure Schützlinge. Besonders ihr, ihr lieben heiligen Schutzengel, deren Schützlinge im Fegefeuer sind, euer Gebet ist freilich nicht mehr wirksam für sie, weil sie nicht mehr im Fleische wandeln. Darum will ich das Gebet aller guten Christen zusammennehmen und dieses euch in die Hände geben. Nicht wahr, diese Gnade gewährt ihr mir, daß das Gebet aller Menschen auf Erden aufgeopfert sei für das Gebet der Schutzengel dieser Seelen. Und jetzt tretet mit mir alle hervor und betet mit mir: „Gegrüßet seist Du, Maria voll der Gnaden, der Herr ist mit dir..."

O wie unendlich schön! Jeder hat eine Seele, jeder heilige Schutzengel führt eine Seele aus dem Fegefeuer, aus der Unterwelt. „Ist denn Schwester N. auch dabei?" Ja, sie hat eine Krone, die gefertigt ist aus roten und weißen Rosen, ein Zeichen ihrer Jungfräulichkeit und ihrer Liebe zu ihrem himmlischen Bräutigam. Ich sehe aber auch viele jeden Alters und jeden Geschlechtes. Herr N. ist auch dabei, aber Herr N. noch nicht. O um des Gebetes dieser Klosterfrauen willen, ich opfere es dir jetzt schon zum voraus auf, und ich will es ihnen zu wissen tun, daß sie recht eifrig mit ihren Angehörigen den Rosenkranz halten sollen, zum voraus opfere ich es dir auf und mußt du uns auch diese Seele erbitten. O wie glücklich! Es ist mit nichts zu vergleichen die himmlische Aue, die himmlische Aue.

Barbara: „O lieber heiliger Erzengel Michael! O hilf doch N., daß sie die Erlaubnis bekommt, und da sie das Opfer dazu bereits gebracht, so schenke ihr im vorhinein um all des Guten willen, das daraus entsteht, ihren Eltern."

Michael: „Für heute nicht!"

Barbara: „O schenke uns auch N., lieber, heiliger Erzengel Michael, o gib uns doch den N. Ich grüße dich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi! Du bist der Heerführer, der Anführer der Armen Seelen. O ich verspreche dir ja, daß ich dir dankbar sein will.

O schenke uns doch den N., wenn er auch kein Kind der katholischen Kirche ist. O selige Katharina Emmerich, hast du doch so viel gefleht für die Andersgläubigen. Warum ist da immer ein Schleier, der da fällt? Warum darf ich nicht da hineinschauen? O laß mich nur einen einzigen Augenblick da hineinwerfen!"

Michael: „Die sind in einer ganz anderen Abteilung."

Barbara: „O mein Jesus! O heilige Hildegard! So lüftet doch den Schleier, den du so oft schauen durftest, o laß mich doch einmal hineinschauen."

Barbara schauerte zusammen und entsetzte sich. Da ist es so kalt, eisige Kälte! Die haben ganz besondere Peinen zu leiden, weil die Wärme des Evangeliums, der wahren Kirche Jesu Christi, fehlt, die Liebe fehlt. Wie ist es doch zu bedauern, daß es diese Irrlehrer gegeben hat und noch gibt, die all die Leute zum Abfall bringen. O glücklich sind wir Kinder der katholischen Kirche. Wie ganz anders ist es hier an diesem Ort. Da ist es ja wie Feiertag gegen Werktag und wie Sommer gegen Winter, Frühlingswind weht oben, dort eisiger Norden. O wie ist es zu bedauern, o ihr lieben Armen Seelen, wie dauert ihr mich!

„O Herr, gelt dahin kommen auch die Christen, die ihren Glauben so schlecht betätigen, die sich aber dann doch noch bekehren? O mein Jesus, Barmherzigkeit! O gib mir doch den N., weil seine Frau so viel tut; den ganzen Goldschmuck hat sie hingegeben für den Mann. O gib ihn mir, Du mußt ihn mir schenken." – Gegrüßet seist Du, Maria ...

„Arme Seele: „Gehe hin und grüße meine Frau im Namen Jesu Christi, im Namen Seiner heiligen Mutter, und danke Ihr für all die Tränen, die sie geweint, für all die Gebete, die sie verrichtet für mich, ihren Ehemann. Meiner Tochter sage einen herzlichen Gruß, sie möge ihrer Mutter folgen und sich enger anschließen an die Grundsätze ihrer heiligen Religion. Wie bedaure ich, so gelebt und gestorben zu sein, ohne den Wert dieser Religion besser geprüft zu haben. Gnade habe ich gefunden, Gnade vor dem Herrn, um des Gebetes willen, das in eurer Gesellschaft verrichtet wird, weil meine Frau sich so beteiligte und betätigte an dem Guten, durch das, was der Herr hier wirkt.

Alle die Seelen, die da eifriger werden, entflammt werden zur Liebe Gottes, alle die Gebete und Seufzer, kommen denjenigen zugute, die da mit einverleibt sind, und ich habe das Glück, durch

meine Frau teilnehmen zu können an all den guten Werken, an all den guten, frommen Seufzern, die da verrichtet werden; alles dieses kam mir zugute, deshalb bin ich so schnell befördert aus den Peinen des Fegefeuers."

Barbara: „O, daß doch alle Menschen Dich erkennten, aus ganzem Herzen liebten, aus allen Kräften und über alles loben und ehren möchten, zur Erfüllung der auserwählten Zahl Deiner Heiligen, zum Werke Deines Dienstes und zur Auferbauung des Leibes Christi, damit wir alle miteinander zur Einheit des Glaubens gelangen und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, und zu vollkommenen Menschen werden nach dem Vorbild Deines Sohnes Jesu Christi. O mit welcher Freude ist dieser Mann erfüllt! O mein Gott, wie verjüngt und wie verklärt er ist! O gehe hin und vergiß auch uns arme Sünder nicht, die wir noch hier auf Erden pilgern und fortwährend in Gefahr sind, zugrunde zu gehen. Hochpreiset meine Seele den Herrn! O hört ihr nicht, wie die himmlischen Geister mit uns singen? O guter Jesus! Was soll denn N. machen, soll sie hierbleiben oder fortgehen?"

Jesus: „Sie soll nur hierbleiben, es ist ja besser für ihre arme Seele, sie soll sich mehr anschließen, mehr den Staub der Erde abschütteln, habe Ich ihr ja doch im Überfluß gegeben. Warum noch nach Irdischem treiben und jagen?"

Barbara: „O Herr, ich empfehle Dir diese Seele, die dem Sterben nahe ist und sich nicht bekehren will."

Jesus: „Gehe du hin und biete ihr die Gnade an. Gehe du nur hin, stelle ihm Gottes Gerichte vor, er wirft dich nicht die Treppe hinunter, habe keine Angst. Dein Verdienst bleibt dir; auch wenn du die Seele nicht rettest, hast du dafür wieder eine andere gerettet, und Ich will dir für diese eine andere schenken."

Barbara: „Aber was soll ich als weltfremd vorschützen? O gib mir noch einen Trost für die armen Leute, heiliger Erzengel Michael! O laß ihnen das Gebet zugute kommen, das für sie verrichtet wird von ihren Eltern."

Michael: „Sie sollen ein ganzes Jahr recht reichlich Almosen geben und jeden Monat eine heilige Messe für sie lesen lassen. Der eine ist hell, der andere dunkel."

260 Am heiligen Rosenkranzfest 1898

Der Herr zeigte Barbara nach der heiligen Kommunion eine Madonna in Weiß gekleidet mit einer dreifachen Krone. Die erste war weiß, die zweite rot und die dritte golden; sie war mit einem Trauerflor verhüllt.

Barbara: „Aber warum zeigst Du mir Deine heilige Mutter in Trauerflor? Heute ist doch der Anfang des Monats, wo Sie so sehr verherrlicht wird?“

Jesus: „Das ist nicht Meine heilige Mutter, die Ich dir zeige, sondern meine jungfräuliche Braut in jetziger Zeit. Die weiße Krone bedeutet ihre jungfräuliche Reinheit, weil das Priestertum im großen und ganzen jungfräulich rein dasteht. Die rote Krone bedeutet ihre Geduld, womit sie ruhig ihre Wege weitergeht, obwohl Ich sie durch so harte Schicksalsschläge züchtige. Die goldene Krone bedeutet, daß sie sich aber gerade durch diese Geduld die Krone des Sieges erwirbt.“

261 Fest des heiligen Franziskus 1898

„Denn viel schlimmer als der Kampf, der mit eiserner Waffe gekämpft wird, der blutig erkämpft wird, viel schlimmer, sage ich, ist der innere Kampf, der mit den Geistern und durch die Geister gekämpft wird.“

Franziskus: „Gelobt sei Jesus Christus! So grüße ich euch, meine lieben Kinder, mit dem Gruß unseres seraphischen Ordens. Dieser Gruß war mein Lieblingsgruß, wenn ich meinen Brüdern begegnete. Dieser Gruß soll auch euer Lieblingsgruß sein, wenn ihr zusammengeht, wenn ihr euch auf der Straße begegnet, soll fortwährend aus eurem Munde ertönen: ‚Gelobt sei Jesus Christus!‘ Denn nur so soll die Welt euch erkennen als seraphische Kinder eines seraphischen Vaters. Meine lieben Kinder! Vieles habe ich euch zu sagen. Schon jahrelang verkehre ich mit euch an diesem meinem Festtag, und die Worte, die ich mit euch rede, sollen Kleinodien sein für die Brüder meines Ordens und für alle Brüder und Schwestern des zweiten und dritten Ordens; denn nur durch die Mitglieder des seraphischen Ordens soll die Welt gerettet werden, soll die Welt wieder zu dem guten, alten Glauben, zu den alten Sitten wieder zurückgeführt werden. Nicht umsonst hat der Heilige Vater Leo XIII. der Welt meinen Orden empfohlen. Alle Menschen,

alle Christen möchte er eingegliedert wissen in die Reihen dieser Kämpfer, eben weil die Welt so abgewichen ist vom rechten Weg, weil die Welt so üppig geworden ist in all ihren Grundsätzen.

Weil die Welt reich sein möchte, ist die Armut ihr entgegengesetzt, ist die Armut das einzige Mittel, wodurch die Welt wieder ins Geleise kommen soll, durch die freiwillige Armut nämlich, wenn es Menschen gibt, die glücklich sein können in der freiwilligen Armut um Christi willen. Warum können die Kinder der Welt nicht glücklich sein? Warum? Weil ihre Grundsätze falsch sind! Weil ihre Grundsätze nicht übereinstimmen mit der Lehre Jesu Christi, mit den Grundsätzen des Evangeliums. Diesem gegenüber hat der Herr befohlen, einen Damm aufzurichten. Schon ein ganzes Jahrzehnt ist darüber vergangen, wo er dir zeigte, welche Klüfte entstehen in der Menschheit, welche Abgründe. Er hat dir gezeigt, wie sich die Christenheit zersplittert, wie sie sich teilt in zwei Teile, wie der eine Teil gegen Christus, der andere für Christus arbeitet, lebt und wirkt. Diese Zerklüftung ist nun da und die ganze Welt kann sie sehen, wer das Auge nicht schließen will. Gespalten ist die Christenheit in zwei Teile: in solche, die recht treu zu ihrer Kirche stehen, und in solche, die gar nicht mehr zu ihr halten. Darum, meine Kinder, ist es an der Zeit, daß die Guten zusammenstehen und zusammengehalten werden zu einem Häuflein.

Deswegen verlangt der Herr die Einführung der öfteren Kommunion, um den guten treuen Seelen Kraft und Stärke zu verleihen durch Sich Selbst, indem Er Sich Selbst mit den Menschen verbindet, und Tag für Tag ihnen neue Kräfte zuströmen aus Ihm heraus. Denn jetzt, wo die Seele in einer so gefahrvollen Welt steht, wie sie im Heidentum noch nie gewesen ist, braucht die Seele viele Kraft und Stärke, um nicht irre zu gehen.

Darum will Er das Priestertum stählen, zum Kampf ermuntern, damit sie die Schäflein zusammenhalten, die guten und getreuen Schäflein, die noch zur Kirche stehen. Und drittens will Er sie trösten und ermuntern, nicht müde zu werden im Kampfe, der bereits in der ganzen Welt losgebrochen ist. Denn viel schlimmer als der Kampf, der mit eiserner Waffe gekämpft wird, der blutig erkämpft wird, viel schlimmer, sage ich, ist der innere Kampf, der mit den Geistern und durch die Geister gekämpft wird, und dieser Kampf wird, Gott sei es geklagt, noch weiter zunehmen. Wir Heiligen, die da eingegangen sind, eure Brüder und eure

Schwestern, stehen in Furcht und Zittern euch zur Seite. Wir schauen vom hohen Himmel herab den Kämpfern zu, wie sie jetzt auf dem Schlachtfeld der Welt stehen und kämpfen mit den Feinden der Finsternis, mit den Feinden des Unglaubens, des Atheismus, des Sozialismus und des Liberalismus, überall, wo wir unsere Blicke hinrichten, sehen wir, wie die Kirche darniederliegt, die Kirche Jesu Christi.

Zu meiner Zeit, als ich lebte, stand es schon schlimm, aber bei weitem nicht so wie zu der Zeit, wo ihr lebt, ihr meine armen Kinder. Bittend stehen wir da auf der Warte und schauen aus, ob nicht Männer sich hervortun, die wie ein heiliger Dominikus und ich selbst gekämpft haben und kämpfen und streiten wollen für die gute Sache. Seht, meine Kinder, da ist es an der Zeit, offen und frei seinen Glauben zu bekennen, sich nicht zu fürchten vor dem Gerede der Menschen. Da ist es aber auch an der Zeit, daß die Priester, anstatt zu tadeln und zu fürchten wegen eines spitzfindigen Wortes, eines Achselzucken ihrer Feinde, zu den Guten halten, sie ermuntern und trösten und bestärken in ihrem Glauben, den sie allseitig bekennen und betätigen. Nicht mehr brauchen sie sich zu fürchten, sich ins Lächerliche zu ziehen, wenn sie zu treuen Seelen stehen, denn ihre Feinde sind längst einig geworden mit ihnen. Sie möglichst bald aus dem Weg und bald aus den Augen zu räumen, ist ihre einzige Aufgabe. Das Spötteln und Witzeln über sie könnten sie längstens gewohnt sein.

Also auf, auf, ihr Priester der katholischen Kirche! Freut euch und frohlockt, denn groß ist euer Lohn im Himmel. Ihr seid ja die erhabenen Söhne, die der Herr erwählte, das Kreuz zum Sieg zu bringen, die der Herr erwählte, das Kreuz zu vergolden mit der Liebe, mit eurer Liebe das Kreuz zu umklammern: Das Kreuz der Verachtung und Verdemütigung; und am Holz der Schmach sollt ihr sterben, am Kreuzesholz der Schmach sollt ihr sterben, ihr Priester der katholischen Kirche. Den Tod hat man euch geschworen, aber glücklich der Tod, den ihr sterbt, denn er ist der Anfang zu einem ewig glücklichen Leben schon hier und dort. Darum rufe ich euch zu mit einer Donnerstimme, welche die ganze Welt hören soll, und ich wünschte, daß sie die ganze Welt wirklich höre: Ergreift freiwillig die Armut und geht ruhig ans Werk. Schaut nicht auf die Großen der Erde, daß sie eure Mißgünstlinge werden könnten, schaut nicht auf die große Masse, welche die Opfer des

Unglaubens schon allseitig geworden sind, daß sie euch nach dem Leben streben könnten.

Nein, dies alles muß euch soviel sein, als wenn ihr auf Rosen wandelnd durchs Leben schreiten würdet. Ihr seid berufen, das Reich Jesu Christi aufzurichten und die heilige katholische Kirche zum Sieg zu führen. Und je mehr sie von allen Seiten eingedämmt und niedergeschmettert wird, je mehr die Großen und Mächtigen ihr Haupt stolz erheben und stolz mit Füßen treten den heiligen Glauben, um so stolzer müßt ihr das Haupt erheben, um so sicherer muß euer Fuß stehen, um so feierlicher müßt ihr durchschreiten all die Wirren der Zeit. Denn überall in allen Ländern, die sich noch katholisch nennen, ist alles morsch und faul geworden. Die Häupter, die berufen waren, die Kirche zu stützen, sie sind morsch und faul geworden, und niemand hat mehr den Mut, einen Glauben zu bekennen und ihm beizupflichten, der so verachtet, so geschmäht ist in der Welt.

Diejenigen, die den Unglauben predigen, sollt ihr nicht fürchten, wie ich euch schon sagte, und die kleine Masse auch nicht. Von niemand habt ihr etwas zu fürchten. Also, wozu noch das Zagen und Zittern? Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen, auch wenn ihr mit den paar guten, treuen Seelen, die zu euch halten, ganz allein dastehen solltet in der Welt. Zum Sieg sollt ihr führen das Reich Jesu Christi! Darum merkt euch, ihr Priester, wenn man euch alles nimmt und abstreift von euch, dann seid ihr gezwungen, zu den treuen Seelen zu stehen, denn mit ihnen müßt ihr dann ihr Brot teilen."

Barbara: „O lieber, heiliger Franziskus! Erflehe uns doch Kraft und Stärke. Wir sind wirklich mutlos, wir Kinder der katholischen Kirche. Was ist es doch, daß man so zusammengeschmettert ist, alles andere macht sich breit, viele andere Religionen kommen auf, und wir, die wir doch die wahre Religion besitzen, unser Häuflein wird immer kleiner. Die Christen hängen mehr dem Protestantismus an als ihrer eigenen Religion, diese kalten, lauen Christen! Und wie stolz gehen die Führer jener Sekten auf die Bühne und predigen ihre Unwahrheiten, und unsere Priester haben nirgends Schutz und Hilfe. O lieber, heiliger Franziskus, heiliger Dominikus, o alle ihr lieben Heiligen, bittet für uns in dieser großen Bedrängnis. Man hat keinen Mut zum Beten, weil man meint, es sei alles umsonst. Die meisten frommen Seelen,

wen ich höre, die leiden an Geistestrockenheit, alle guten, treuen Seelen sind krank. O helft uns doch! Wie traurig ist es, so dazustehen in der jetzigen Welt."

Franziskus: „Meine Kinder! Trockne die Tränen und schaue auf, schaue über dich, mein Kind! Siehe die Glorie, in der ich mich jetzt befinde. Siehe, in der Nähe von Jesus und Maria bin ich und weile jetzt schon seit sechshundert Jahren dort. Und sieh doch alle die vielen Throne, die da unter den Seraphim aufgerichtet sind. Unter dem Chor der Seraphim ist mein Thron. Von hier aus herrsche und regiere ich die ganze Ewigkeit mit Jesus und mit allen guten, treuen Seelen, die da gekämpft für ihren Glauben. Hierher sollt auch ihr einst kommen nach vollbrachtem Kampf. Seht, warum der Herr euch alles so leicht gemacht, warum Er schon jahrelang mit euch redet und den Weg zur Vollkommenheit so leicht, so angenehm, so süß gemacht, daß jeder, der nur einigermaßen guten Willens ist, denselben betreten und gehen kann. Viel mehr verlangte der Herr in früheren Zeiten von Seinen treuen Kindern, von Seinen treuen Anhängern. Sie mußten sich scharf geißeln, strenge Nachtwachen verrichten, lange Fasten üben, um das Fleisch zu zähmen, um den Himmel sich zu sichern.

Ihr aber, ihr Kinder dieses Jahrhunderts, wie hat es der Herr euch leicht gemacht. In allen Schichten der menschlichen Gesellschaft, wo ihr wohnt und lebt und arbeitet, könnt ihr Ihm treu dienen und die Krone erlangen, die ich erlangte und mit mir so viele treue Diener Gottes, wenn ihr nur treu zu eurer Kirche steht, wenn ihr nur treu die Pflichten erfüllt, die unsere Kirche vorschreibt. Ihr braucht nicht hinauszuziehen in die Wüste und euren Leib kasteien durch Nachtwachen und Strenge, wie wir sie übten, denn es wäre zu viel verlangt, weil die Menschheit jetzt schwächer geworden ist und dieselbe sich viel zu früh aufreiben würde. Dafür hat aber der Herr anderer Geißeln Sich bedient, um euch zu geißeln.

Die Völker sind abgewichen und abgefallen von Ihm, und diese Völker, die da stehen und die Ihm Schande und Schmach bereiten, sollen doch wieder zurückgeführt werden, und dieses sind eure Geißeln. Diese sind es, die euch geißeln, die Schlechtigkeit dieser Völker, dieser Nationen, die nur überall ihren Gewinn suchen, ihre Hände ausstrecken nach ungerechtem Gut und deswegen alle Mittel ersinnen, um alles, was Gott zum Wohl der Menschheit mit solcher Freigebigkeit geschaffen und wachsen läßt, zu verderben

und zu verfälschen. Weshalb der arme Mensch gleichsam schon vergiftet wird im Mutterleib, ehe er noch geboren ist, und das Blut des Menschen schon geschwächt ist und hinfällig schon der Körper ist, in dem dieses Blut strömt und weshalb der arme Mensch schon fasten muß vom Mutterleib bis zum Grab, weil alle Nahrungsstoffe vergiftet sind. Seht, deswegen ist es so wichtig, was der Herr zu euch spricht, ihr Kinder meines Ordens.

Ich rühme mich, euch meine Kinder nennen zu können, denn ihr seid die Berufenen, durch die viele sollen getröstet werden, viele sollen ermuntert werden in der Kirche Gottes. Und weil allenthalben die Schlange das Haupt erhebt in ihren Helfershelfern und mit blitzenden Augen euch überall begegnet auf der Straße und euch morden möchte, darum habt ihr überall genug zu leiden. Seid nur zufrieden mit eurem Schicksal, mit den Leiden, die Gott euch zuschickt und welche die Welt euch bereitet, und haltet treu zu eurer Kirche und hofft und vertraut, daß ihr dieselbe Glorie erreichen könnt, die ich durch meine strengen Übungen erreicht habe. O möchten es doch alle meine Brüder wissen, wie glücklich ich bin, weil der Herr mir versprochen, daß mein Orden sein wird bis zum Jüngsten Tag hinauf, daß mein Orden wie ein goldener Faden die Kirchengeschichte durchziehen soll. Bis hinauf zum letzten der Menschen wird mein Orden bestehen, weil er die heilige Armut sich erwählte, weil er sich einzig und allein auf die Vorsehung stützt und gebaut hat.

Darum freut euch, meine Söhne, meine Brüder, und wenn die Kirche mein Fest feiert, dann erinnert euch an den Tag, wo ihr eingehen werdet in die ewige Herrlichkeit und freut euch um so mehr, je mehr ihr Bedrängnis leidet in der Welt. Viele, viele Orden gibt es, die glänzen vor den Augen der Menschen, aber kein Orden ist, der in den Augen Gottes so wohlgefällig ist wie der, dem ihr angehört."

Barbara: „O lieber, heiliger Franziskus! N. läßt fragen, wie es um ihre Seele steht?"

Franziskus: „Sie soll nochmals eine gute Generalbeichte ablegen und dann den Weg gehen, den ihr mein Diener zeigen wird, und zufrieden sein. Sie ist eine zu ängstliche Seele; sie soll die Bedingungen erfüllen, die der Herr ihr gezeigt in den Schriften und ruhig sein."

Barbara: „Ist denn N., der plötzlich und ohne die heiligen Sterbesakramente starb, gerettet? (Barbara entsetzt sich.) Ist es möglich? Ich sehe ihn ganz schwarz, ganz schwarz. Mein Jesus, Barmherzigkeit!

Heiliger Vater Franziskus! O mein Gott! O mein Gott! Ist denn gar keine Rettung für ihn? Mein Jesus, Barmherzigkeit! In einem Wasser ist er versenkt wie in einem Meer. O mein Gott! Vielleicht ist doch noch Trost für ihn?“

Franziskus: „Ja, es ist noch Trost für ihn, aber bis zum Jüngsten Tag muß er ausharren in dieser Qual. Eine Warnung für alle diejenigen, die der Kirche den Rücken kehren, die ihre Buße bis auf den Tod verschieben, und wenn die Langmut und Barmherzigkeit Gottes erschöpft ist, dann ist es zu spät. Ihr alle, ihr Gottlosen, die ihr umherirrt, er ist nur um seiner Tochter willen gerettet worden und um des Gebetes einer Seele willen, die in seiner Familie steht. Da kann eine Seele nicht verlorengehen, aber bis zum Jüngsten Tag soll sie leiden, die Seele, die trotz all der guten Ermahnungen, trotz des Gebetes eines Anverwandten dennoch nicht gearbeitet am Heil ihrer Seele. Leiden soll sie, bis die Welt aufhören wird, bis alles Fleisch vertilgt sein wird.“

Barbara: „O lieber, heiliger Franziskus! Soll man denn da, wo ich nichts ausgerichtet, nochmals einen Versuch machen durch die Anverwandten?“

Franziskus: „Ja, tue es! Die Seele, die absolut verlorengehen will, ist nicht zu bedauern. Deswegen, wenn ihr alles aufgeboten, ebenso auch die Priester, sucht zu retten, was zu retten ist, was sich retten lassen will. Wer aber absolut sich nicht retten lassen will, über dessen Untergang sollt ihr lachen. Eben darum, weil so viele verlorengehen, weil Satan große Ernte hält in dieser Zeit des Unglaubens und die Armen so überschwemmt sind von Gottlosigkeit, vom Unglauben, der aber nicht aus ihnen selbst gekommen, sondern der ihnen eingepfropft worden durch die Gottlosigkeit der Reichen, die sie nur ausnutzen und benutzen zu ihrem Vorteil, deswegen jammert der Herr und will die Armen retten, weil die große Masse wie Schneeflocken in die Hölle fliegt.“

Barbara: „Erflehe doch bitte diesen beiden Knaben den Beruf als Priester.“

Franziskus: „Einer davon wird Priester! Diese Seele kann viel tun und ist in den Augen Gottes wohlgefällig, hat in den Augen Gottes Gnade gefunden. Mit Wohlgefallen ruht Sein Auge auf ihr, und auch ich sehe sie gerne, möchte sie doch recht bald ein Mitglied meines Ordens werden. Sie ist eine gute Seele.

O scharet euch doch zusammen, meine Kinder, haltet zusammen, steht fest im Kampf. Vieles, vieles wird euch noch begegnen, aber harret aus. Seht, ihr habt dem Fest einer Heiligen beigewohnt. Hildegard war auch eine Jungfrau. Ihr sollt der Welt das sein, was die Hildegard ihrer Zeit war. Leuchten sollt ihr werden, und zwar ganz still und verborgen, jedes in seinem ärmlichen Kreis. Steht zusammen und geht zusammen, um Gott zu loben und Ihn zu preisen, Ihm Dank zu sagen für die Gnaden, die Er der Menschheit und euch erweist, Ihm Lob zu singen für so viele Menschen, die es nicht mehr tun. Der Himmel freut sich und stimmt mit ein in eure Lobgesänge."

Dann kam die liebe Mutter Gottes.

Barbara: „O liebe Mutter! O komm doch noch einen Augenblick zu uns, Deinen Kindern! O ich flehe Dich noch an in Vereinigung mit dem heiligen Franziskus und allen Heiligen, gib uns recht großen Eifer, daß wir die Rosenkranzandachten andächtig mithalten können. Erflehe uns auch Gesundheit, daß man nicht so abgespannt ist, aber nur, wenn es so der heilige Wille Gottes ist. Und erflehe uns auch die nämliche Gnade wie voriges Jahr, nämlich für jeden Rosenkranz die Bekehrung eines Sünders."

Maria: „Ja, ihr sollt es so wieder haben, für jeden Rosenkranz, den ihr betet und dem ihr beiwohnt, die Bekehrung einer Seele, auch wenn es erst auf dem Totenbett ist, die Bekehrung einer Seele, so daß sie doch nicht den Klauen des bösen Feindes auf ewig in den Rachen fällt."

Barbara: „O erflehe diese Gnade auch allen guten Christen."

Maria: „Allen, die in der Gnade Gottes, von schwerer Sünde gereinigt sind, alle diese sind damit gemeint. Am Schluß dieses Monats wird der Herr euch wieder eine große Gnade verleihen."

Barbara: „Meine liebe Mutter! Habe ich mich nicht getäuscht am Sonntag, am Rosenkranzfest? Da ist mir der Heilige Vater gezeigt worden und daß dieses sein letztes Schreiben sei, daß wie der Abschiedsgruß an alle seine Kinder gewesen ist. O liebe Mutter, ich bitte Dich, denn es wäre dies eine große Bekräftigung für mich, ob der Herr es ist, Der mit mir verkehrt und für mich ein großer Trost, daß ich mit dem Heiligen Vater in Verbindung stehe, daß der Heilige Vater in Rom selbst solche Beschauung hat, und der Herr Selbst mit ihm spricht wie mit mir."

Maria: „Es ist so, Meine Tochter! Bis dieses Rosenkranzfest wiederkehrt, wird Leo XIII. im Himmel dieses Fest feiern."

Barbara: „O liebe Mutter! Er wird doch nicht sterben wie die Kaiserin Elisabeth von Österreich?"

Maria: „Nein, er stirbt als unblutiger Märtyrer. Er ist eine Zierde der katholischen Kirche, ein Licht vom Himmel, ein Licht, das die ganze Welt erleuchtet, durchleuchtet, aber nicht erleuchtet, weil viele ihr Auge abgewendet haben vom Licht, weil viele das Licht nicht mehr sehen wollen, das auf den Leuchter gestellt ist. Sein Nachfolger wird aber ein nicht minderes Licht werden. Leo XIII. mußte die Kirche sehen in ihrer Niederlage, und wie sie in ihrer Niederlage groß ist und größer werden solle, wie sie anfängt, in ihrem Innern sich zu entwickeln und herrlich sich zu entfalten. Sein Nachfolger wird es sehen, wie die Kirche nach außen hin ihr Licht verbreitet, wie sie zum Sieg nach außen hin wird geführt werden wird.

Vor zwei Jahren hat der Herr dir gezeigt, Meine Tochter, daß dieses Fest, dieser Rosenkranzmonat von der Kirche gefeiert werden wird, solange sie jetzt noch steht. Damals konnte noch niemand wissen in der ganzen Welt, daß es ein bleibendes Denkmal sein soll für diesen Papst Leo XIII., daß er diesen Monat zu einem so herrlichen Monat erhoben hat und niemand konnte noch wissen, daß dieses Fest, das Rosenkranzfest, zu einem Fest ersten Ranges erhoben werden soll. Also kann niemand es sein als nur der Herr Selbst, die unendliche Weisheit, die unendliche Allwissenheit Gottes, Der dir dieses gezeigt.

Denjenigen aber, die es gelesen, und die es jetzt noch lesen und nachschlagen können, soll es ein großer Trost sein. Denn daß du die zwölf Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses gesehen, jedes in einem eigenen Rahmen, der angeheftet war an den Glanz, mit dem der Herr geschmückt war, soll soviel bedeuten, daß die Kirche wieder mit einem neuen Festglanz geschmückt wird, mit einem neuen Festtag. Denn durch die Feier dieses Rosenkranzmonates wird der Herr sehr geehrt und auch Seine jungfräuliche Braut mit Ihm. Freut euch, Meine Kinder, und ermuntert alle, die da noch Glauben und gute Sitten haben und auch solche, die es nicht mehr haben, zur fleißigen Anhörung und Beiwohnung des Rosenkranzgebetes, denn diejenigen, die es tun, auch wenn sie es noch so leichtfertig tun, sollen gerettet werden.

O, daß doch mehr Glauben wäre in der Welt, o daß sie doch die Augen öffneten und nicht die Augen schließen vor dem Licht."

Barbara: „O ich bitte Dich für alle, aber ganz besonders für die in der Welt Lebenden, wo so viele Gefahren sind, umfasse sie mit Deiner mütterlichen Liebe und bewahre sie, daß keiner mehr zurücktrete wie einige, die, wenn sie eine Zeitlang eifrig gewesen sind, wieder schwach werden. Bewahre sie vor dem Rückfall in das weltliche Verderbnis. Besonders bitte ich Dich für alle meine Anverwandten und alle, die sich meinem Gebet empfohlen haben. O helft uns doch bitten, ihr lieben Heiligen, besonders heiliger Vater Franziskus."

Franziskus: „Recht so, meine Kinder! Vereinigt euch immer mehr mit der triumphierenden Kirche. Schon wenn ihr anfangt zu beten, dann benutzt das kleine Gebet, das euch die liebe Mutter Gottes gelehrt, und vereinigt euch mit uns, mit der triumphierenden Kirche, und eure Herzen sollen nicht eng sein, weit sollen sie sein wie die ganze Welt, für alle Menschen sollt ihr beten, alle in eure Liebe einschließen.

Ich verspreche euch, daß der Mangel und die Nachlässigkeit so vieler, die sich im dritten Orden befinden, soll ersetzt werden durch die eifrigen und treuen Glieder dieses Ordens, und was fehlt, will ich hinzugeben durch meine Verdienste; denn ich habe Macht über das Herz Gottes, weil ich arm geworden bin um Seinetwillen, bin ich jetzt reich, überreich dort in jener Welt, wo auch ihr einstens hingelangen sollt."

Barbara: „O lieber, heiliger Vater Franziskus! Ich möchte aber auch den Armen Seelen nützen. Morgen feiert die Kirche das Fest aller Seelen aller Orden des heiligen Franziskus. Ist es denn wahr, daß alle, die in diesem Jahr gestorben sind und Mitglieder darin waren, auch eingehen in die ewige Herrlichkeit? Ist es wahr, daß du hinabsteigest und sie befreiest?"

Franziskus: „Es ist so, wie ihr glaubt."

Barbara: „Aber lieber heiliger Franziskus! N. war aber doch, wie der liebe Heiland gesagt hat, zweieinhalb Jahre im Fegefeuer, wiewohl sie deinem Orden angehörte."

Franziskus: „N. ist bestimmt, eine große Glorie zu genießen, und da mußte sie geläutert werden, mußte sie ein außergewöhnliches Fegefeuer durchmachen, denn es gibt Abstufungen im Fegefeuer

wie auch im Himmel. Die gewöhnlichen Christen, die nicht nach höherer Vollkommenheit gestrebt haben, die aber doch Gott gedient, so wie sie es in der Einfalt ihres Herzens konnten, haben ein gelinderes Fegefeuer als diejenigen durchzumachen, die der Herr mit großen Gnaden an sich gezogen, und die gewürdigt sind, nahe bei Ihm zu sein, die müssen dann auch Gott ähnlich werden, und was dann noch fehlt, jedes Stäubchen an ihnen, muß abgebüßt und geläutert sein wie geschliffenes Gold, so muß die Seele glänzen, die in die Nähe Gottes kommt. N. hat viel gebetet, viel gearbeitet im Dienste Gottes, hat aber doch nicht außergewöhnlich viel gelitten. Sie ging ruhig dahin; sie hatte nicht viele Verdemütigungen und Verachtungen zu erdulden, weil sie unbeachtet war.

Sie war eine Ehefrau; weil sie aber der Kirche Großes geleistet durch die gute Erziehung ihrer Kinder, und weil sie Gott so sehr geliebt in stiller Verborgenheit, hat sie der Herr zur Ehre gelangen lassen, aber manches Stäubchen hing noch an ihr; sie mußte noch geschliffen werden und abgestaubt, damit das Gold auch glänzt, das Gold der Liebe, das in ihrem Herzen verborgen war; deswegen mußte sie länger leiden."

Barbara: „O lieber, heiliger Franziskus! Grüße sie in meinem Namen und sage ihr Dank, wiewohl ich das früher nicht so recht verstanden!"

Franziskus: „Ihr alle habt es nicht verstanden, aber in der Ewigkeit werdet ihr es verstehen, und weil sie vielen Eltern zum Vorbild sein könnte, darum will der Herr, daß ihr Name gerühmt werde. Deswegen führte der Herr euch zusammen, weil vieles soll offenbar werden, was der Welt bis jetzt verborgen ist."

Lied: Hochpreiset ...

Und jetzt sehe ich die liebe, heilige Hildegard. Das ist die Dankbarkeit, weil wir ihrem Fest beigewohnt; sie hat sich mit uns vereinigt.

Hildegard: „Und jedesmal werde ich euch besuchen, wenn ihr in heiligen Lobgesängen und in feierlichen Gebeten vereinigt Gott lobet, dann werde ich euch besuchen, weil wir Geschwister sind. Im Rheingau habe ich meinen Lebenslauf vollendet. Ihr sollt den Rheingau erfüllen mit Lobgesängen, mit Gebeten, wie ich mit meinen Schwestern getan. Eure Gesänge zogen mich hierher, weil dies das Lieblingsgeschäft war, das ich mit meinen anvertrauten

Jungfrauen so gerne verrichtete. Während die Welt herumirrte, im Staub der Erde herumwühlte, versammelte ich meine Schwestern und sprach mit ihnen vom Lobe Gottes und ermunterte sie. Ich sprach mit ihnen von Seinen Geheimnissen, und sang dann zum Schluß mit ihnen heilige Lieder, heilige Lobgesänge. Tut desgleichen!

Wenn es erlaubt wäre, es wäre gut, wenn mehrere sich anschließen würden. Aber solange es die Kirche nicht erlaubt, seid zufrieden. Es bleibt auch verborgener und ruhiger. Gut ist es ja für euch so, aber für die Kirche Gottes wäre es besser, wenn viele sich anschließen könnten. Ich grüße euch alle, meine lieben Schwestern, und alle, die mit euch halten, auch dein liebes Schwesterchen in A."

Nachtrag: Der liebe Heiland hatte einer Sterbenden sagen lassen, daß sie ohne Fegefeuer in den Himmel eingehe. Es war dies eine schlichte, fromme Jungfrau von Jahren. Barbara war bei ihrem Sterben zugegen und empfahl sich ihr dringend und sagte ihr: Wenn du einmal bei Jesus bist, dann frage Ihn einmal, ob ich beruhigt sein kann, weil doch manche Priester meinen, daß die Gnaden, die ich in Fülle erhalten, nur Stolz und Getue seien, ob sie gar recht haben mit dem, was sie sagen? Die Jungfrau verschied mit Freuden ohne den geringsten Todeskampf, und als Barbara sagte: „Gelobt sei Jesus Christus!", schloß sie die Augen für immer.

Am 13. Oktober erschien sie Barbara während des Rosenkranzgebetes in der Kirche. Sie schwebte vom Altar her auf sie zu in schneeweißem Gewand, das durchsichtig war und schimmerte, und hatte eine Krone von weißen und roten Rosen auf. Ihre Schönheit sei ganz unbeschreiblich gewesen. Sie sagte zu Barbara:

Verstorbene: „Einen herzlichen Gruß von meinem und deinem Bräutigam, von meinem und deinem Herrn, und es ist recht so, fahre nur fort."

Barbara: „Aber was hast du für eine schöne Krone auf?"

Verstorbene: „Eure drei Kronen werden aber noch viel schöner sein, weil ihr aus Liebe zu Jesus so viel Spott erdulden müßt. Die weißen Rosen meiner Krone habe ich verdient, weil ich dem Herrn meine Jungfräulichkeit bewahrte. Die roten Rosen bedeuten die Geduld, mit der ich aus Liebe zu Gott die Leiden meiner langen Krankheit ertrug."

Am 26. Oktober war das Seelenamt für die Verstorbene, in welchem Barbara die heilige Kommunion empfing. Sie wurde in eine

solche Lichtesfülle erhoben, daß sie vor Glückseligkeit verging. Auch durfte sie den Ort schauen, wo die Verstorbene sich jetzt befindet. Aber Barbara sah selbige wie zerschmettert hingestreckt vor der Majestät dessen, den sie jetzt von Angesicht zu Angesicht unverhüllt schauen sollte, und der Herr sagte, daß dies die Strafe dafür sei, daß die Sterbende sich nicht mit Vertrauen an Ihn gewendet habe mit der Bitte, die Barbara ihr aufgetragen habe, sondern erst ihrer Mutter das Geheimnis von Barbara verraten habe. Sie sei zwar ohne Fegefeuer in den Himmel eingegangen, sei aber bis zu dieser Stunde beraubt gewesen, sein liebes Angesicht zu schauen, was für die Seligen im Himmel ein unaussprechlicher Schmerz sei. Am 19. Oktober starb sie und mußte bis zum 26. Oktober den holdseligen Anblick Jesu entbehren, weil auf Erden eine Seele sich über ihre Unbesonnenheit grämte, und weil es ihr mangelte an Vertrauen auf die unendliche Güte und Liebe Gottes und deshalb bezüglich der Bitte von Barbara zu ihrer Mutter sagte: „Dieser Auftrag hängt mir zu hoch!"

262 Erster Freitag im Oktober 1898

„Ihr aber sollt hinausgehen aus dem lieben ‚Ich', ihr sollt euch vergessen und an andere denken, an eure Brüder und Schwestern."

Lied: Maria sei gegrüßet ...

Barbara: „Mein Jesus! Ich bete Dich an aus dem Abgrunde meines Nichts. Ich danke Dir für alle die vielen Gnaden und Wohltaten. Ich bitte Dich um Verzeihung für alle Sünden und Nachlässigkeiten, die ich wieder begangen habe in dieser Woche und für alle Sünden meines ganzen Lebens, besonders die Sünden, die ich in diesem Jahr wieder begangen habe, im ganzen verflossenen Jahr; denn das Kirchenjahr geht zu Ende, und wir haben den schönen Rosenkranzmonat, wo Deine heilige Mutter so sehr verherrlicht wird. Da ersetze mir alles um der Verdienste Deiner heiligen Mutter, und um des Gebetes so vieler Seelen willen erbarme Dich meiner!

Warum habe ich so viel mit Sterbenden zu tun? Willst Du, daß wir mehr dafür beten sollen als für die Sünder? Warum zeigst Du mir N. (eine Sterbende), Dein liebes Kind, Deine treue Dienerin, meine liebe, gute Freundin? O erleichtere ihr den Todeskampf und laß mich ihn aushalten. Ich opfere Dir mein Leiden auf; denn ich habe

jedesmal den Todeskampf auszuhalten, bis Du Dich mit mir vereinigst. O laß es dieser zugute kommen und nimm sie auf in Deine Arme. Gelobt sei Jesus Christus!“

Jesus: „Meine lieben Kinder! Ich freue mich, in eure Mitte zu kommen, Mich mit euch zu vereinigen. Seht, warum auch sollte Ich Mich nicht freuen? Eben, weil man nicht glauben will, daß Ich Meine Freude habe in einer Seele, die mit gläubigem Gemüt sich Mir ergibt, darum sehne Ich Mich um so mehr, Mich mit euch zu verbinden, in euch Mich zu trösten, weil eben dies das größte Hindernis ist. Es ist so selten, daß Ich eine Seele ganz an Mich heranziehen kann, so daß Ich sie zu Meinem Werkzeug benutze, wie Ich will. Gerade das Mittel, das Meine Diener vorschützen, es sei der Stolz, gerade dieses Mittel benutze Ich, um Meine Pläne durchzuführen. Denn eine Seele, die auch nur etwas Stolz in sich hat, ist bald mit sich einig, wenn sie sieht, daß sie keine Ehre erntet mit den Mitteln, die sie anwenden möchte, um Gott zu gefallen. Denn eine stolze Seele, auch wenn sie Mir zu gefallen lebt, sucht doch auch noch das Wohlgefallen der Menschen, und sobald sie dann merkt, daß es ihr keine Ehre einträgt, geht sie zurück, und der Geist, Der in ihr wirken will, mag dann der Geist Gottes sein oder nicht, sie läßt ihn fahren.

Diese Seele aber, die Ich Mir erwählte, ließ sich prüfen, ließ sich lange und harte Prüfungen gefallen, nicht nur zehn Jahre lang, sondern zwanzig und dreißig Jahre hindurch. Ja, wo wäre denn da noch der Stolz? Ich will es anders sagen: Wo bildeten sich denn da die Heiligen, wenn alle die Sonderlichkeiten, die in ihnen und von ihnen gewirkt werden, vom Geist des Stolzes gewirkt werden. Denn alle Meine lieben Heiligen, sie waren doch auch Sonderlinge, von Meiner heiligen Mutter angefangen bis hinauf zum letzten Heiligen, der da in Meiner Kirche sich noch bilden wird.

Darum nur wacker darauf los mit euren Sonderlichkeiten, denn nur dadurch zieht ihr den Spott und Hohn eurer Mitmenschen auf euch, besonders den Spott und Hohn Meiner Diener, und dies ist es, was eure Krone von Tag zu Tag verschönern wird. Ihr aber müßt und sollt diesen Spott mit Freuden, nicht nur geduldig hinnehmen, sondern ihn mit Freuden hinnehmen, mag er nun von der Kanzel herab euch gepredigt werden oder privatim euch zugefügt werden. Mit Freuden müßt ihr alles hinnehmen, und Ich werde es eintragen lassen durch eure heiligen Schutzengel in das

Buch des Lebens. Dort, wenn ihr einmal vor Mir stehen werdet und Ich das Buch des Lebens aufschlagen werde, werdet ihr alle die Spottreden, die ihr aus Liebe zu Mir gern und mit Freuden ertragen habt, mit großen goldenen Buchstaben eingezeichnet finden. Merkt es euch, Meine Kinder!

Nun aber will Ich euch eine andere Lektion aufgeben. Seht, Ich habe euch für jeden Rosenkranz einen Sünder versprochen. Diesen Rosenkranz schenkt nun demjenigen Sünder, der an demselben Tag sterben wird, denn zur Zeit sterben jeden Tag um neunzigtausend Menschen. Seht, welches Arbeitsfeld euch da zugedacht ist, ja jedem guten Christen zugedacht ist. Für die Sterbenden will ich, daß ihr beten sollt. Deswegen habe Ich dich im Traum zu einer Sterbenden geschickt, um dir zu zeigen, für wen Ich will, daß du deine Leiden aufopferst, und heute abend habe Ich dir wieder eine Sterbende vorgestellt, damit ihr wißt, für wen ihr die Rosenkränze und mit welch großem Eifer ihr dieselben beten sollt. Bemüht euch, sie mit recht großer Andacht zu beten. Wenn auch der Körper matt und schwach wird, wenn ihr spürt, es will nicht mehr gehen, dürft ihr euch setzen, Ich erlaube es euch, aber ihr sollt euch immer dabei sammeln. Wenn ihr euch besser sammeln könnt im Sitzen, dann sitzet lieber. Innig und mit Andacht opfert ihr das Gebet auf. Das Weihwasser, das ihr nehmt, wenn ihr ein- und ausgeht, nehmt alles für die Sterbenden.

Seht, wie Mein Vaterherz gekränkt ist, daß Satan so große Ernte hält. Wie Schneeflocken fallen sie in die Hölle. Wie viele Tausende sind es, die so dahinsterben, und so wenige, die daran denken, für diese noch zu beten. Ein jeder denkt nur an sich. Ein jeder, der dem Rosenkranzgebet beiwohnt, denkt nur an seine Armseligkeit. Ihr aber sollt hinausgehen aus dem lieben ‚Ich', ihr sollt euch vergessen und an andere denken, an eure Brüder und Schwestern. O sagt es den Priestern, die glauben, daß Ich mit euch rede, daß sie doch auf alle ihre Beichtkinder und bei allen, wo sie Einfluß haben, recht darauf hinwirken, daß die Seelen nicht so viel an sich selber hängen. Es tut der Zeit not, bis ins Kleinste hinein den Weg der Vollkommenheit zu erleichtern, weil der Kleinmut und die Verzagtheit das größte Hindernis ist, um die Seele vorwärts zu bringen. Kleinmütig und verzagt stehen sie alle da, und wenn sie noch so guten Willens sind, weil sie alle Adamskinder sind, mögen sie sein Priester oder Laien, Kloster- oder Weltleute, überall ist der Kleinmut in ihnen. Ihr alle seid Adamskinder, auch wenn ihr den

Schleier nehmt und gesalbt seid vom Bischof durch das heilige Öl, ihr alle seid Adamskinder und tragt die Schuld Adams in eurer Seele, und Kleinmut und Verzagtheit sind überall in jeder Seele, wenn sie sich so armselig sieht. Diesem vorzubeugen kann Ich euch nicht genug belehren.

Mein lieber Christ, stehe auf und verdemütige dich vor Mir und blicke nicht mehr zurück. Sage Mir nur: ‚Mein Jesus, ich bin gefallen', und dann ist es genug, dann schaue vorwärts, was Ich von dir verlange. Siehe, du sollst Mir Seelen retten, du sollst an andere denken, du sollst wissen, daß du noch Brüder hast und Schwestern, die an ihre Fehler nicht mehr denken, daß du noch Brüder hast und Schwestern, die sich und andere vergessen, die nur noch daran denken, um zu besitzen und zu genießen und nur drauf losgehen, sich möglichst leicht den Himmel zu verschaffen hier auf Erden und darüber ihre ewige Glückseligkeit vergessen und ihrem ewigen Untergang entgegengehen.

Darum, ihr Priester der katholischen Kirche, steht zu euren guten, treuen Seelen und erleichtert Mir die Last und Bürde, die auf Mir ruht. Ich möchte alle die guten, treuen Seelen in Meine Arme schließen und ihnen alles so erleichtern, daß sie wähnen, schon eingegangen zu sein in die ewige Glückseligkeit. Aber Ich kann dieses ja nicht, sie müssen ja leiden und verdienen, weil sie ja nur noch die einzigen sind, die Mir verdienen können, die Mir ersetzen können, was an Meinem Leiden noch fehlt. O helft Mir doch Seelen retten, helft Mir doch, Seelen retten! Gedenkt in diesem Monat des Gebetes der lieben Sterbenden, dann kann Ich euch am Schluß dieses Monats, wo die Kirche das Gedächtnis aller Seelen feiert, aller Heiligen und aller Seelen, recht viele vorführen, die durch euer Gebet sind gerettet worden, und die ihr dann in den Himmel einziehen sehen sollt."

Barbara: „O guter Jesus! Gib doch meiner Freundin einen guten Rat, was für sie das Beste ist."

Jesus: „Sie soll ihre Güter öffentlich versteigern und nicht so ängstlich sein. Eine Jungfrau braucht nichts zu fürchten. Ist ihr Lebensgang gut abgelaufen, dann ist ja alles gut. Sie hat ja keine Kinder, für deren Seele und Leib sie sorgen muß."

Barbara: „O mein Jesus! Gib mir doch einen Trost für das sterbende Mädchen. O erbarme Dich ihrer. Siehe, diese gute, treue Seele,

die Dich so sehr liebt, die so gern leidet, o erbarme Dich, erleichtere ihr den Todeskampf."

Jesus: „Gehe hin und sage ihr, dieser Meiner Tochter, diesem Engel im Fleische, daß sie nur noch von Mir steht so lange, bis Ich ihren Lebensfaden abschneide, und dann werde Ich sie mit offenen Armen aufnehmen in Meine Herrlichkeit. Sie soll nicht die Flammen des Fegefeuers empfinden, sie soll, falls sie mit Ergebung, mit völliger Hingebung an Meinen heiligen Willen stirbt, ohne Fegefeuer in den Himmel eingehen. Laß sie nur, sie hat hier in Mainz Gelegenheit genug, sich in der Frömmigkeit zu prüfen und zu üben und du hast sie auch mehr unter deiner Aufsicht."

Dann kam die liebe, heilige Hildegard und sang mit uns das „Hochpreiset meine Seele den Herrn".

263 Zweiter Freitag im Oktober 1898

„Aus Liebe zu Gott erduldete Leiden sind das beste Material, womit der Sieg der Kirche errungen und aufgebaut werden kann und werden muß."

Lied: Rosenkranzkönigin ...

Die Schreiberin kam ein wenig zu spät, als Barbara die liebe Mutter Gottes schon begrüßt hatte. Sie war erst noch in eine heilige Messe gegangen und hatte geglaubt, sie käme noch zur rechten Zeit. Deshalb tadelte sie die Mutter Gottes.

Maria: „Meine Kinder! Wie freut es Mich, in eurer Mitte weilen zu können, aber schade ist es um jedes Wort, das Mein Sohn oder Ich oder einer Meiner Diener zu euch sprechen will, das verlorengeht. Schade darum, wenn die Kinder, die der Herr zusammenführte, sich nicht einigen können, wenn sie zu lange zögern. Es geziemt sich nicht, daß der Herr auf euch wartet, es geziemt sich, daß ihr auf Ihn warten möchtet. Ich habe Wichtiges mit euch zu reden, Meine Kinder!

Du siehst Mich heute in einer ganz besonderen Glorie, Meine Tochter, wie ich Meinen hochgebenedeiten Sohn auf den Armen trage, wie Ich Mich dir immer zeige, wenn das Rosenkranzgebet entweder von euch oder von anderen, die Mir treu dienen, andächtig verrichtet wird. Das Rosenkranzgebet ist es, Meine Kinder, das Mir diesen neuen Glanz verleiht, in dem Ich in diesem Monat wandle in der heiligen katholischen Kirche. Mein Sohn

zeigte dir, als ihr Mich besuchtet in dem bekannten Gnadenorte N., wie es in jetziger Zeit viele gibt, die die Kirche unterstützen durch Leiden, durch Bedrängnisse.

Damit wollte Er dir zeigen, wie gut es ist, wenn der Herr Seine treuen Seelen mit Leiden heimsucht, weil in jetziger Zeit gerade die guten und besten Kinder der katholischen Kirche am meisten leiden müssen. Leiden, mögen sie nun von welcher Art sein, wie sie wollen, aus Liebe zu Gott erduldete Leiden sind das beste Material, womit der Sieg der Kirche errungen und aufgebaut werden kann und werden muß. Deswegen sollen sich solche Familien, die sich so ehrlich abmühen um ihr tägliches Brot und es dennoch nicht weit bringen, nicht grämen, als seien sie von Gott verlassen, als fehle ihnen Gottes Segen. Diese sind es, die gerechten Anspruch zu erheben haben auf die Verdienste, die allen den Kreuzträgern zukommen, die den Sieg der Kirche erflehen helfen müssen.

Andere, die da gute, treue Seelen sind, Jungfrauen, die in der Welt leben, aus Liebe zu Gott, in den Familien leben, die es aber nicht fertigbringen, die anderen anzueifern und mit gutem Beispiel auf sie einzuwirken, statt dessen gerade das Gegenteil erzielen, die nichts haben von ihnen als Verachtung und Verspottung und Zurücksetzung, denen man alles zum Schabernack nur tut, nur um ihre Geduld auf möglichst viele Proben zu stellen, wenn diese Seele ausharrt in ihrem schweren Kreuz, dann sei sie versichert, daß der Herr ihr alles so vergelten werde, wie wenn sie die Familie in Heiligkeit und Gerechtigkeit vorangebracht hätte. Ihr Lohn bleibt ihr doch, ob sie etwas gewinnt oder nichts, es wird ihr angerechnet, als hätte sie alles zum Ziele geführt.

Seht, Meine Kinder, diejenigen, die in klösterlichen Genossenschaften wohnen, die aus Liebe zu Gott alles erdulden, was ihnen da vorkommt, alle die Verachtung von seiten der Menschen, denen sie Wohltaten erwiesen, und da, wo sie alles aufgeboten, um die Menschen zu überzeugen, daß sie nur aus Liebe zu Gott den Schleier genommen, das Ordenskleid angezogen, die Menschen aber deswegen sie nur beschimpfen und verspotten, und es scheint, als ob alle recht hätten, nur diese armen Ordensleute nicht, diese allein seien auf verkehrtem Pfad. Seht, Meine Kinder, ihr alle seid diejenigen, die den Mörtel treten müssen, den Speis zurechtmachen, um die Kirche zum Sieg zu bringen, weil die ganze Mauer der Kirche zerbröckelt ist. Sie muß wieder aufgebaut werden, damit sie wieder kräftig dasteht in der Weltgeschichte.

Denn weil ihr Schein nach außen hin so unansehnlich geworden ist, so daß sie wie veraltet ist und zerfallen, darum geht man kopfschüttelnd vorüber und denkt, mit dieser ist es bald aus, nur ein kräftiger Sturm, und aus ist es mit der römischen Macht, denn zerbröckelt ist die Mauer und nur noch eine alte Ruine steht da, die inwendig noch schön glänzen kann, weil die Bilder und Gemälde noch da sind, die der Sturm noch nicht hat erreichen können, weil die dünne Kalkwand noch geblieben, die aber beim ersten großen Stoß weggeblasen sein wird, und dann ist es mit dieser römisch-katholischen Kirche geschehen.

Verwischt ist sie auf Erden und niemand wird ihrer gedenken. Dieses soll aber ganz anders werden. Deswegen spornt der Herr an: Schürt das Feuer der heiligen Gottesliebe, bläst hinein, um es zu einer großen Flamme zu bringen, damit recht viele kommen und sich erwärmen an diesem Feuer der heiligen Gottesliebe, und die Leiden, die da über Meine guten, treuen Kinder kommen, mit Geduld und Ergebung hinnehmen, denn nur dieses ist das Gold, das euch schon jahrelang von Meinem Sohne gepredigt wird, das Gold der Liebe, womit das Kreuz soll aufgerichtet und belegt werden. Glücklich die Seele, die es erfaßt, wie ihr es erfaßt habt.

Seht hier, Meine Dienerin, es ist keine Kleinigkeit, zwanzig, dreißig Jahre lang den Spott derjenigen zu ertragen, die der Herr gerade zu ihrem Schutz gestellt, die in der Frömmigkeit predigen und die Frömmigkeit unterstützen und ihr weiterhelfen wollen und sollen, die dazu bestimmt sind, gerade diese Frömmigkeit und die einzelnen Wirkungen dieser Frömmigkeit zu befördern, die da in mancher Seele gewirkt werden durch den Geist Gottes, Der da weht, wo Er will und wie Er will, Der sich von niemand Schranken gebieten läßt, und gerade durch diese Wirkungen jahrelang Verspottung, Verachtung und Zurücksetzung zu erdulden hat. Ihr, die ihr dieses mit ihr teilen müßt, seid diejenigen, in Vereinigung mit all den treuen Kindern, die der Herr aufs Krankenbett niedergeworfen, die aber ihre Schmerzen mit heiliger Geduld und Ergebung ertragen. Ihr seid diejenigen, die den Mörtel bereiten, womit das Gemäuer wieder soll aufgerichtet werden.

Meine Kinder! Trotz der großen Wirren der Zeit, und obwohl Satan sein Reich auf der ganzen Welt aufgerichtet, seinen Thron aufgerichtet in all den Helfershelfern, die da auf Erden sich befinden in jetziger Zeit, ist doch Mein Sohn sehr getröstet, und noch

nie hat Sein Herz so hoch geschlagen für die Interessen Seiner Kinder, der Kinder der heiligen katholischen Kirche, als gerade in eurer Zeit; denn Er sieht wieder, wie wahr alles ist, was Sein himmlischer Vater Ihm in jener heiligen Stunde zeigte, als Er Sein bitteres Leiden anfing draußen auf dem Ölberg, wo Er mit dem Tode rang, wo Sein blutiges Angesicht auf die Erde gebeugt, zu Ihm rief in Angst und Zittern, um Erbarmen flehend, daß Er den Kelch von Ihm nehmen solle; und wo Ihm dann der Vater ein Bild zeigte, das Seinen Geist so erfrischte und stärkte, daß Er aufstand und mit Freuden Seinen Feinden entgegenging.

Es war das Bild, das Er durch die ganze Kirchengeschichte hindurch verwirklicht sah, in Sich verwirklicht sah. Er sah, daß inmitten der größten Leiden und Stürme, die da Seine heilige katholische Kirche erdulden werde, es viele gibt, die mit heiliger Begeisterung, mit Mut und Entschlossenheit, ihren Feinden entgegentreten, und wie fort und fortwährend Sein Leiden in den einzelnen treuen Seelen verwirklicht wird, und dieses war der Trost, den Sein Vater Ihm sandte durch den Engel, der Ihn dermaßen erquickte, daß Er all die schrecklichen Leiden, die niemand, solange die Welt steht, ergründen kann, weil niemand das Herz des Sohnes Gottes ergründen kann, mit Freuden erduldete.

Deswegen, Meine Kinder, freuet euch, es ist nicht alles verloren; wenn alles verloren scheint, ist alles gewonnen. Merkt es euch nur und zittert und zaget nicht bei all den Erscheinungen, die die Zeitverhältnisse mit sich bringen. Der Herr wird Sein Wort erfüllen, wie Er es erfüllte in den Tagen Seiner schrecklichen Leiden. Obwohl Er erliegen mußte, obwohl Er am Kreuz sterben mußte und Seinen Feinden gegenüber von der Welt hinweggeblasen war, war dieses nur der Ursprung Seiner Glorie und Herrlichkeit. Ebenso wird die Niederlage der heiligen Kirche in jetziger Zeit der Ursprung ihrer Herrlichkeit und ihres Sieges sein. Jetzt, wo man in der ganzen Welt wähnt, es sei aus mit der römischen katholischen Kirche, wo auch diejenigen, die noch in ihr stehen, sich von ihr abwenden, weil sie glauben, es sei nichts mehr mit dieser Lehre, die da in dieser Kirche verkündigt wird, dieses seien nur Erfindungen, um die Menschheit zu verdummen, um den Menschen die Augen zu verbinden, damit sie in Schranken gehalten seien.

‚Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat Meinem Vater gefallen, dir das Reich zu geben'. Also wißt ihr nun, Meine Kinder,

warum der Herr zu euch spricht. Klein und unscheinbar ist das Samenkorn, das Er da in die Erde legt, aber es soll emporwachsen und unter seinem Schatten sollen viele, viele wohnen. Alle die guten, treuen Seelen, die noch auf Erden sich befinden, sie sollen unter seinem Schatten wohnen, denn der Baum ist ja das Allerheiligste Altarsakrament, die Äste sind die verschiedenen Tabernakel in der ganzen Welt; die Blätter sind die einzelnen Seelen, unter die alle Menschen sich flüchten sollen, denn jede einzelne Seele soll durch ihr gutes Beispiel, durch ihre Frömmigkeit, durch ihr inniges, anhaltendes Gebet andere Seelen retten, so daß unter dem Schatten jeder einzelnen Seele wieder andere Seelen Zuflucht suchen sollen, unter ihrem Schatten wohnen sollen.

Seht, dieses soll die große Liebesgemeinschaft, der große Liebesbund sein, den der Herr gründen will in der Welt, in der Kirche Gottes. Dieser Liebesbund soll und muß aber umschlungen sein mit einem Band, das da ist die heilige Kommunion. Mein Kind, Jahrzehnte sind es schon, daß der Herr mit dir redet, daß Er dir allerlei verschiedene Gleichnisse zeigte, was du freilich nicht verstandest, und wenn du es auch deinem Beichtvater zu wissen tatest, weil du aus Ängstlichkeit sie nicht verschweigen konntest, denn du hast der Stimme Meines Sohnes gefolgt, und es war recht so, wenn auch das, was der Herr in dir wirkte, unterdrückt und erstickt wurde durch deinen Beichtvater, so soll aber doch nach und nach, weil es der Wille Meines Sohnes ist, ans Tageslicht kommen alles, was dir je gezeigt wurde, denn es wird dir entweder durch Mich oder durch Meinen göttlichen Sohn Selbst gesagt werden.

Seht, Meine Kinder, der Herr zeigte dir einmal, wie Papst Leo XIII. auf einem Berge stand, von wo aus er die ganze Welt überblickte. Es war dieses in den ersten Jahren seines Pontifikates, wo Leo XIII. nicht einmal den Bischöfen der ganzen Welt bekannt war, viel weniger dem einzelnen Priester der katholischen Kirche, noch viel weniger aber einem armen, unwissenden Landmädchen, und doch zeigte dir der Herr damals schon in den ersten Jahren seines Pontifikates die Wirksamkeit dieses treuen Dieners Gottes, indem er dich in ein Licht versetzte, von wo aus Papst Leo XIII. die ganze Welt überschaute. Er stand auf einem hohen Berg und seine Blicke schauten über die Welt. Er glänzte wie eine Sonne und verbreitete nach all diesen vier Himmelsgegenden hin die Strahlen dieser Sonne, dieses Lichtes. Damals wurde dir schon gezeigt, in welch

innigen Verkehr du mit ihm treten sollst, und wie das, was der Herr in dir wirken will, mit der Kirchengeschichte verwickelt ist. Denn Leo XIII., das sollte dir damals schon gezeigt werden, ist ein großer Verehrer Mariens. Er ist einer Meiner treuesten Diener, den je die Welt gesehen, und sein Name wird eingeschrieben werden in der Kirchengeschichte. Er wird zu einem leuchtenden Stern werden, zu einem Stern am Himmel der Kirche. Seine Heiligkeit soll gerühmt werden, solange die Welt stehen wird. Darum wurde dir weiter gezeigt, es war einmal in einem Monat Oktober, in dem ihr euch jetzt befindet, damals wußte aber die Welt noch nicht, selbst Leo XIII. noch nicht, daß dieser Monat Oktober von ihm ein so geheiligter werden würde; denn es war damals der Monat Oktober noch nicht zu einem solchen Gebetsmonat erhoben, wie er es jetzt ist, und doch wurde dir damals schon gezeigt, was dieser Monat Oktober dereinst noch für eine große Bedeutung für Mich, für Leo XIII., und für die ganze heilige Kirche haben sollte. Der Herr zeigte dir damals Leo XIII. in großer Bedrängnis; du sahest ihn am Altar sein heiliges Meßopfer feiern, und er war in einer solchen Angst und Bedrängnis, daß er ganz in Schweiß gebadet dahinsank, und du bekamst den Auftrag von Mir, ihm ein Kissen zu bringen. Weißt du es noch, Meine Tochter?“

Barbara: „Meine Mutter! Ich danke Dir für diese himmlische Erinnerung. O ich hatte es ganz vergessen, ich wußte es nicht mehr, es ist schon lange her. Nein, ich habe es vergessen.“

Maria: „Höre weiter, Mein Kind! Du brachtest ihm ein Kissen und batest ihn, er möge sein Haupt auf das Kissen niederlegen und ein wenig ausruhen, und er tat dieses, denn er sank in großer Schwäche dahin und war genötigt, auf dem Kissen ein wenig auszuruhen. Du sahst dann ferner, wie Ich auf ihn hinzutrat und ihm eine goldene Kette um den Hals legte. Diese Kette war mit so vielen Gliedern, wie eine Kette gewöhnlich ist, geziert, aber sie hatte keinen Anfang und kein Ende. Sie war geschlossen, man sah nicht, daß sie gemacht worden war von Menschenhänden. Es schien dir, als sei sie von Engelshänden gefertigt, oder vielmehr von Gott Selbst, und es wurde dir damals gesagt, diese Kette bedeute die ganze heilige Kirche, die Bischöfe, wie sie in jener Zeit der großen Bedrängnis mit allen treuen Kindern zu ihm halten würden, zu ihrem Oberhirten, dem römischen Papst. Aber die ganze Bedeutung dieser Kette wurde dir damals nicht eröffnet.

Jetzt erst ist sie eröffnet und ist der ganzen Welt jetzt kund und offen. Darum soll es dir erschlossen werden, was diese Erscheinung zu bedeuten hatte.

Siehe, die Trostlosigkeit des Heiligen Vaters der Christenheit und der Schweiß, der ihm auf der Stirne stand, bedeutet die große Bedrängnis, in die die Kirche, von welcher doch Leo XIII. das Oberhaupt ist, versetzt werden wird. Sie bedeutet ihre Ohnmacht und Schwäche, in die sie geraten soll, indem sie schutzlos dasteht, von aller Welt verlassen, von all den Mächtigen der Erde hinausgestoßen ins Elend, ganz ohne Waffen, waffenlos gemacht dasteht, und nur angewiesen auf die Hilfe anderer. Daß du ihm, dem Heiligen Vater, ein Kissen bringen solltest, aufgefordert von Mir und Meinem Sohn, und du ihm dieses Kissen wirklich brachtest und ihn batest, sein Haupt darauf zu legen, dadurch sollte der Kirche gezeigt werden, wie sie nichts, auch nicht das Kleinste, das in einer Seele gewirkt werden wird, in dieser Zeit der Bedrängnis verschmähen und verachten soll, wie alles, auch das kleinste Gebetchen von der Ärmsten in der ganzen Welt verrichtet, das kleinste Almosen, das da gereicht wird, verschmäht werden soll von der Kirche, wie es auch der Kirche nützen könne.

Dir soll damit gezeigt werden, alle Diener der Kirche sollen aufmerksam gemacht werden, wie in dieser Zeit der Bedrängnis der Kirche alles, alles dienen könne, selbst das Kleinste, weil alle in dieser Bedrängnis dahinfallen, sogar das Oberhaupt der Kirche, sie wird Hilfe suchen und des Gebetes bedürfen in dieser schweren Zeit. Darum solltest du, und deswegen wurde dir die Freude zuteil, daß er dein Anerbieten annahm und sein Haupt auf dein Kissen legte. Dir aber sollte der Trost soviel bedeuten, daß du mit deinem armseligen Gebet, mit deinem Leiden, das du schon jahrelang unter Spott und Hohn, den du gerade von der Kirche, von den Dienern der Kirche zu erdulden hast, gerade dieses Oberhaupt der Kirche unterstützen sollst, und daß dieses Oberhaupt der Kirche auch deine Hilfe nicht verschmähen und zurückweisen werde.

Freue dich, Meine Tochter, alles wird dir noch erschlossen werden, was du je in deiner Unwissenheit geschaut, und was alle deine Beichtväter nicht annahmen, weil sie zuviel in die Welt hineingeschaut und mit der Welt es recht halten wollten. Höre weiter, Meine Tochter! Der Glanz, den du schautest in Leo XIII., sollte zwar seine große Heiligkeit bedeuten, mit der er die ganze Welt erfüllen

werde, aber dieser Glanz sollte ihm doch am allermeisten bereitet werden durch die Einführung des Rosenkranzmonates, des Monats Oktober, und die Kette, die Ich ihm brachte und überreichte, dieses war der Sinn und der Gedanke, den der Herr ihm eingab, daß er diesen Monat zu einem Gebetsmonat erheben sollte. Leo XIII. schaut alles im Geist wie du, Meine Kleine, er schaut die Weltgeschichte, die Kirchengeschichte in all ihrer Bedrängnis; er schaut sie aber auch in ihrer Erhöhung, wie sie gerade in dieser Bedrängnis zur Erhöhung und zum Sieg gelangen werde.

Dieses könnt ihr euch erklären, wenn ihr die letzte Enzyklika, die er der Welt darbietet am Rosenkranzfest, betrachtet. Dann könnt ihr sehen, daß er gerade wie du, Meine Kleine, den Sieg der Kirche im Auge hat, und deswegen inmitten der Bedrängnis Gott dem Herrn Dank sagt. Darum, Meine Kinder, sagt auch ihr Dank mit Mir und freuet euch, denn dereinst wird alles, was der Herr in dir wirkt, groß werden, und küsset diejenigen, die euch schlagen, Hände und Füße; denn sie sind die Werkzeuge, um alles das durchzuführen, was der Herr hier wirken will. Meine Kinder! Nochmals sage Ich euch, freuet euch!

Am Schluß dieses Monats wird euch der Herr eine andere Erklärung bringen, noch mehr alles erschließen, was der Herr in diesem unscheinbaren, unmündigen Werkzeug niedergelegt und gewirkt. Ihre Armseligkeit soll aber gerade euer Trost sein, denn dadurch will Er euch sagen, daß der Herr Sich der Kleinen annimmt und die Schwachen erhebt, und nicht immer grollt und straft, daß Er Seine Barmherzigkeit über Seine Gerechtigkeit walten läßt über diejenigen, so ihn fürchten."

Dann sangen Barbara, Lieschen und Luise das Magnifikat, wozu auch die heilige Hildegard sich gesellte mit ihren Gefährtinnen, einer ganzen Schar Jungfrauen, die etwas in einem Kreis umstanden, dessen Mittelpunkt Barbara nicht durchschauen konnte.

Am Fest der heiligen Theresia wurde Barbara während des Hochamtes zur Vereinigung mit dem Herrn zugelassen. Sie wurde ganz gefühllos, doch wurde ihr nichts Besonderes gezeigt und gesagt, aber die Wonne, die sie genoß, war so groß, daß sie zum Herrn sagte: Gib mir nur die Gnade, in der ganzen Ewigkeit die Freude zu genießen, die ich eben genieße. Als die Messe aus war, und Barbara noch immer gefühllos war, sagte sie zum Herrn:

Barbara: „Ich muß doch jetzt heimgehen."

Jesus: „Wer meinst du, der dieses in dir bewirkt, daß du so gefühllos bist? Ich bin es, Ich habe deine Seele so umfaßt, daß Ich sie gleichsam in Meine Arme schließe und diejenigen, die aber so hin- und herwanken und das nicht begreifen können, wie es möglich ist, daß eine Seele mit Gott so verkehren kann, die dieses alles für Einbildung und für natürlich erklären, die werden dies nie fühlen. Das gebe Ich nur, wem Ich will."

Und damit verließ Er sie, so daß sie sich wieder sofort bewegen konnte. Gleich nach der heiligen Kommunion hatte Barbara auch noch die besondere Gnade, daß sie aufopfern konnte, und sie bat Jesus, Er möge ihr doch beistehen, daß sie ihre Fehler ablegen könne. Sie bekam aber keine Antwort, nur konnte sie sich mehr als sonst im Gebet ergießen. Dann wandte sie sich an die heilige Theresia, und diese gab ihr dann auch die Antwort auf ihre Bitte, ihre Fehler loszuwerden:

Theresia: „Nicht ohne Grund habe sie in ihrer Lebensbeschreibung so oft wiederholt: ‚Ich, die ich so böse war'. Es sei nicht gut, daß man die Heiligen immer hinstelle, als wären sie übersinnliche Menschen, sie hätten sich durch fortwährendes Kämpfen zu Heiligen gemacht.

Nicht umsonst hat mich jener Bischof getadelt und mir öffentlich vor aller Welt einen Verweis gegeben, weil er dachte, es sei Hochmut, daß ich so energisch aufgetreten bin. Und doch wäre ihr Seeleneifer viel besser gewesen, als wenn sie sich von den Reden des Bischofs, sie solle sich doch in ihr Kloster zurückziehen, hätte einschränken lassen in die Einsamkeit, wie es einer Klosterfrau zusteht. Sie wäre durch ihren Seeleneifer einem Strom vergleichbar, der, je mehr Wassergüsse und Flüsse ihm zugeführt werden, desto mehr die ihm gesetzten Dämme durchbricht. So hätte sie die Dämme durchbrochen, und nicht nur in Spanien, sondern weit über die Grenzen hinaus durch ihren Seeleneifer die Seelen begossen und zur Gottesliebe angeeifert.

Obwohl jener Oberhirte, der mich tadelte, ein pflichtgetreuer Hirte war und alles getan, was seines Amtes war, so stehe ich doch im Himmel weit, weit über ihm in der Glorie. Wenn du dich zu einem Fehler gereizt fühlst, sage nur immer: ‚Was würde ich tun, wenn ich jetzt sogleich sterben würde'. Das wird dir überwinden helfen."

264 Dritter Freitag im Oktober 1898

„Dieses ist ja das große Unglück, daß so viele Menschen verlorengehen, weil sich niemand retten lassen will."

Lied: St. Ursula ...

Barbara: „Mein Jesus, ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst in dieser Stunde. Hochgelobt und angebetet sei Jesus im Allerheiligsten Sakrament des Altars, von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Verzeihe mir alle meine Nachlässigkeiten, die ich begangen habe in Deinem heiligen Dienst. O verzeihe mir die vielen Ängste und Zweifel und Nöten, die ich wieder in dieser Woche gehabt habe. Ich danke Dir, o Herr, für das große Glück, das ich hatte am Sterbebett Deiner Dienerin. Ich danke Dir auch für die Mitteilung, die ich durch sie hatte gestern abend im Rosenkranzgebet. Ich danke Dir auch für die Gnade, die ich heute früh hatte nach meiner heiligen Kommunion. O mein Jesus, o Bräutigam meiner Seele, was ist es doch, daß man so ängstlich ist? Geht es anderen auch so, oder nur mir allein?"

Jesus: „Meine Tochter! So geht es allen Menschen wie dir, so geht es im großen ganzen in der ganzen katholischen Welt. Es ist die Zeit gekommen, wo die Christenheit soll geläutert und gesiebt werden. Viele, viele sind abgerissen vom wahren Weinstock und sind wie dürres Reis, sie werden eingesammelt und in den Feuerofen geworfen. Es sind dieses die Ungerechten, die sich allen Lastern hingeben, und weil sie sich nicht mehr retten lassen wollen, werden sie wie Spreu verbrannt im Feuerofen der göttlichen Gerechtigkeit. Viele sind aber auch, ja weitaus die meisten Christen, wankelmütig, haben Zweifel und lassen sich von jedem Wind hin- und herwehen wie ein schwankendes Rohr.

Es kommt dies durch die vielen falschen Schriften, die verbreitet werden in der Welt und die vielen, vielen bösen Beispiele, die da auf alle Menschen einwirken, ob sie wollen oder nicht, sie müssen aber alle unter diesem Geschlecht leben und saugen diese unreine Luft in sich ein und da werden sie mutlos, lassen von ihrem ersten Eifer, und in mancher Seele erwachen Gedanken, denen sie nie nachgegeben, die noch nie gekommen waren in ihr Herz. Ängste, Nöte und Zweifel aller Art bedrängen das arme Christenherz in

jetziger Zeit. Sie sehen, wie alle anderen Religionen aufkommen, wie sie sich dick und breit machen in der Welt, wie sie von niemand getadelt und verachtet werden; nur die wahre Religion, die einzige von Mir gestiftete Kirche, sie allein wird gehaßt und verfolgt in der ganzen Welt. Das bleibt nicht ohne Berührung für das arme Menschenherz, und es erwachen Zweifel in ihm und viele, viele kommen ab vom rechten Weg, weil sie diesen Zweifeln nachgeben, diesen Glaubenszweifeln. Sie beten nicht mehr oder doch nur lau und kalt, und wenn nicht andere für sie einstehen, gehen viele zugrunde.

Siehe, dieses ist die Ursache, warum du einen so dunklen Weg wandeln mußt und ihr zusammen mit ihr. Das Glaubensleben soll erneuert werden, und ihr sollt heilig werden. Heilige will Ich bilden. Ich kann nun nicht verlangen von euch, daß ihr hinaus geht in die Wüste, daß ihr dort darbt bei Wasser und Brot, daß ihr die ganze Nacht betet, denn die Beschaffenheit eures Körpers und die Pflichten, der Beruf, in den Ich euch hineingestellt, legt euch andere Pflichten auf. Und doch will Ich Heilige bilden und will andere retten, Seelen retten. Da muß gelitten und gestritten werden von allen Seiten, all die Anfechtungen, all die Ängste und Nöten, all die Zweifel, die da das arme Herz quälen, denn so wie es euch geht, geht es allen ohne Ausnahme in der ganzen Welt, all den guten, treuen Seelen, sie werden mutlos. Es kommen Tage über sie, wo sie sich sagen: ‚Ich kann nicht mehr. Diese und jene haben einen leichten Weg. Hätte ich doch gerade so getan wie sie.‘

Siehe, und diese alle will Ich trösten, alle die vielen, die in der Welt leben, die Priester, die sich so große Mühe geben, um die Seelen herbeizubringen, um sie zu retten, Mir zuzuführen, und sie sind enttäuscht in ihrer Hoffnung, all ihre Mühe scheint vergebens an so mancher Seele. Diejenigen, die in den Klöstern leben, wie viele bittere Enttäuschungen müssen sie erfahren und ebenso die guten, die treuen Seelen in der Welt, nichts als böse Beispiele, wo sie sich auch nur hinwenden, und sie alle, sie alle will Ich trösten, den Mut stählen, der da sinken will. Im Glauben müßt ihr wandeln, und Ich will nur das Verdienst Meiner Auserwählten erhöhen und vermehren; deswegen zögere Ich mit den Strafgerichten.“

Barbara: „Mein Jesus! Es wird doch viel gebetet in diesem Monat, und es gibt recht viele fromme Christen in diesem Monat, die sich beteiligen; aber es ist gar so arm das Gebet, ich weiß es aus

Erfahrung, man tut und hat guten Willen, aber es ist ein gar armseliges Gebet. Nicht wahr, Du kannst damit nicht zufrieden sein?“

Jesus: „Warum denn nicht, Meine Kinder? Nur ihr seid nicht zufrieden damit. Der Mensch ist so, das ewige Einerlei wird er müde, und gerade das macht das Verdienst aus, gerade das ist das tägliche Kreuz, das er tragen muß und tragen soll, das Ich ihm vorgetragen habe und mit dem er Mir nachfolgen soll. Daß es manchen Tag nicht gehen will, daran ist auch die allzu große Abspannung schuld. Der Körper ist zu abgespannt, und wenn Ich sage, daß Ich zufrieden bin mit eurer Mühe und euren Opfern, dann müßt aber auch ihr zufrieden sein.

All die Reden, die da fallen von Seelen, die etwas leichtfertig angelegt sind, und die noch einen weiten Schritt zu tun haben, bis sie auf dem Weg der Vollkommenheit sich befinden, müssen euch nicht erschüttern. Ihr seid an dergleichen Reden nicht gewöhnt, und ihr müßt wissen, daß das arme Menschenherz nun einmal so beschaffen ist, daß es nichts Gutes sehen kann. So ging es allen Meinen Dienern, den meisten, weitaus den meisten. Ich habe es dir heute früh gesagt, daß alle Adamskinder sind, alle ihre Unvollkommenheiten an sich haben, und daß es gleich viel ist, von welcher Art die Unvollkommenheiten sind.

Niemand hat das Recht, seinen Mitmenschen zu beurteilen – und das ist auch im allgemeinen gesagt für alle Menschen – niemand soll urteilen über seinen Mitbruder, weil dieses Richteramt Mir allein zusteht und dem Richter, der an Meiner Statt sitzt, dem Priester im Beichtstuhl.“

Barbara: „Mein Jesus, soll ich auf den Vorschlag dieser Person eingehen?“

Jesus: „Mach dir keine unnötigen Sorgen, hast ja ohnedies schon genug davon!“

Barbara: „O Herr, ist es Dir lieber, wenn die Mitglieder der Ehrenwache sich am ersten Freitag im Monat versammeln oder am ersten Sonntag?“

Jesus: „Lieber ist es Mir am Freitag, an dem von Mir geheiligten und festgesetzten Tag, weil ja auch hier in N., besonders an Sonn- und Feiertagen, die guten, treuen Seelen überall genug Gelegenheit haben, Mich anzubeten, und weil auch die Seelen doch mehr angelegt sind und angelockt werden, wenn sie dort hingehen können,

wo sie sich angezogen fühlen. Aber der Freitag ist für treue Seelen ein heiliger Tag, eine heilige Erinnerung. Auf dem Land ist dieses anders, aber hier in der Stadt wäre besser der Freitag als der Sonntag, doch überlasse Ich es diesem meinem Diener."

Barbara: „O Herr, führe doch diesen Sünder zu Dir zurück!"

Jesus: „Ja, wenn der Mensch abgewichen ist vom rechten Weg, da steht viel dazwischen. Dieses ist ja das große Unglück, daß so viele Menschen verlorengehen, weil sich niemand retten lassen will. Dieselbe Zeit, die war, als Ich auf Erden wandelte, hat sich erneuert. Aber wenn Ich jetzt erscheinen würde auf Erden, noch viel schlimmer würde es Mir ergehen als damals, denn der Pharisäer und Schriftgelehrten sind es heute noch viel mehr, und das arme Volk ist jetzt viel verdorbener und ungläubiger als damals, denn die Welt ist zu aufgeklärt, zu unsittlich geworden."

Barbara: „Mein Jesus, was soll ich tun? Soll ich denn bis morgen mit meinem Beichtvater sprechen? Warum ist denn die Richtung meines Geistes heute so verfinstert? Habe ich mich denn versündigt? Ich glaube doch, daß Du es bist, Der mir das Leiden schickt. Es ist mir immer lästig, wie ist die Natur so zerstört und bedrängt. Mein Jesus, o gib mir doch nur einen Trost!"

Jesus: „Ich habe es dir ja gesagt vorhin, daß ihr verdienen müßt, daß ihr die vielen Glaubensängste und Zweifel, alles, alles durchmachen müßt. Das, was in deinem kleinen Herzen vorgeht, geht im großen und ganzen in der ganzen Welt vor. Die ganze Welt liegt darnieder, die Christenheit, alle Christen sind befangen mit einem gewissen Unbehagen. Niemand fühlt sich mehr recht glücklich in seiner Religion.

Dem einen ist das Joch zu schwer, er möchte es abwerfen. Der andere will es zwar tragen, aber so wie er es will, und nicht wie Ich will und der dritte, der beste, der Mir noch treu dient, er ist doch mit einer gewissen Furcht befallen wegen all den Ereignissen, die da Tag für Tag vor sich gehen. So fängt er an zu zweifeln, ob doch nicht diejenigen Recht hätten, die sich keine so harte Bürde aufgeladen; und doch will Ich das Glaubensleben erneuern, und doch soll die Kirche wieder zum Sieg gelangen, zum Sieg sollen gelangen ihre Kinder, im Frieden sollen sie leben."

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr. Gib doch N. einen guten Beichtvater."

Jesus: „Sie soll nicht so wählerisch sein, sie soll demjenigen ihr Gewissen anvertrauen, den Ich in ihre nächste Nähe gestellt habe und ruhig sein, bis Ich ihr wieder einen anderen zuführen werde. Diese Seele schöpft großen Nutzen aus dem, was Ich mit dir rede. Und sage an, ob du nicht glücklich bist, Mein Christ, wenn du glaubst, daß Ich gut bin, als wenn du alles bezweifelst und bekrittelst? Glücklich die Seelen, die da ruhig weitergehen, ohne zu häkeln und zu zweifeln; denn sie sind diejenigen, die die Mauer aufrichten in Meiner Kirche. Wie Eichbäume werden und müssen sie stehen, und viele werden unter ihrem Schatten Schutz suchen."

Barbara: „Mein Jesus! Ich empfehle Dir alle die Sterbenden, die in dieser Woche wieder gestorben sind und am heutigen Tag sterben, besonders das Mädchen, das in der Gasse gestorben, o mein Jesus! War das, was ich gestern erfahren, die Antwort von der verstorbenen Freundin?"

Jesus: „Du mußt niemand mehr so fragen, Meine Tochter, es ist ungeschickt von dir! Siehe, wenn Mein Diener dir sagt, daß du auf dem rechten Weg bist, dann sei zufrieden. Jede Seele hat mit sich zu tun und jede steht für sich, du für dich und eine andere für sich. Ihr sollt einander helfen, einander erbauen, aber über Dinge, die andere nicht verstehen, mußt du schweigen!"

Barbara: „Verzeihe mir! Ich bitte Dich, führe uns wieder ein anderes Mädchen zu. Ich will Dich nicht fragen, warum Du zuläßt, daß N. in den Ehestand eintreten will, ich will Dich nicht mehr belästigen. Es geschehe, es werde erkannt, geliebt und über alles erhöht der gerechteste, liebenswürdigste Wille Gottes. Ich will nichts mehr, als was Du willst. Ich will Dich auch nicht mehr fragen, ob Du mir dies Leiden zugeschickt. Ich will glauben, daß Du es bist, und wenn es Stolz wäre, wie einige sagen, dann ist es nicht möglich, dann könntest Du mich nicht verdammen, weil ich ja doch mein ganzes Leben Dich suche. Ich suche Dich, o Herr, und Du mußt mir genügen. Im übrigen will ich tun wie alle Menschen und mein Leiden tragen wie alle. Du hast mir dieses auferlegt, und ich will zufrieden sein."

Lied: Hochpreiset ...

265 Vierter Freitag im Oktober 1898

„Jedem Menschen habe Ich auch sein Kreuz auferlegt, und wer dieses Kreuz Mir nachträgt, der ist Mein Bruder, Meine Schwester!“

Lied: Selig sind, die arm im Geiste ...

Barbara: „O ihr lieben Heiligen Gottes alle, mit denen ich mich heute schon in aller Frühe vereinigte; o ihr lieben Armen Seelen alle, die ihr unsere Hilfe begehrt, schon seitdem die heiligen Messen begonnen haben in dieser Stadt, sehe ich euch gegenwärtig bei mir um Hilfe schreien, eure glühenden Arme ausstrecken, mir entgegen.

Ich grüße euch durch das allersüßeste Herz Jesu Christi. Ihr lieben Heiligen Gottes alle, vereinigt euch mit mir und uns, daß wir unseren leidenden Brüdern recht viele Hilfe leisten können in dieser heiligen Stunde und in den kommenden Tagen, wo die Kirche sich besonders der leidenden Glieder annimmt. Wir vereinigen unser Gebet mit der ganzen Kirche und mit euch, denn in Vereinigung mit euch wird unser Gebet wirksam, und in Vereinigung mit dem Gebet unseres Herrn Selbst, unseres hohen Mittlers, aber auch unseres liebsten Bruders. Wie Er Sich auf dem Altar zum Opfer darbringt, so wollen wir uns dem Herrn opfern zur Sühne für unsere Sünden und die aller Menschen, zur Sühne für die Makel und Mängel, die noch an den Armen Seelen anhaften.

O Herr, befreie sie aus dem Flammenmeer, das Du mir schon den ganzen Morgen zeigst. O mein Jesus, Barmherzigkeit! Warum zeigst Du mir eine andere Welt, eine Welt von ausgedehnter Breite und Länge, und wo ich nur hinschaue, wo mein Blick dem Deinigen folgt, sehe ich Arme entgegenstrecken aus diesem Flammenmeer. O mein Jesus, Barmherzigkeit! Dieses Feuer, das ich sehe, ist nicht wie das natürliche; es ist rot wie Blut, und die ganze Welt scheint zu brennen, die ich da sehe. In dieser Welt sehe ich aber nichts, keine Pflanzen, keine Bäume und Tiere, keine anderen Menschen als nur die Seelen, die eingegangen sind, die der Gerechtigkeit Gottes verfallen sind. Ich sehe Seelen, die ganz in der Nähe sind, und Seelen, die weit am äußersten Ende der Welt sind, wie am Ende der Welt. Und je weiter, je ferner, desto wütender ist das Feuer, das ich sehe. O mein Gott! Und in diesen Flammen, die hoch, haushoch über ihrem Haupte zusammenschlagen, sitzen die armen, leidenden Brüder und Schwestern, die mit uns verwandt

sind, denn wir alle sind Glieder eines Leibes, des hochheiligen Leibes Jesu Christi, wir alle bilden den mystischen Leib der Kirche, und es sind die Glieder der Kirche, die die leidende Kirche bilden. So wie mein Geistesauge die ganze Welt durchschaut, wenn Du, o Herr, meinen Blick mit dem Deinen vereinigst, so wie Du mir die Guten und Bösen zeigst, wie sie von Dir abgewichen sind, und die Guten Dir zuströmen und sich immer mehr um Dich herumscharen, so zeigst Du mir den mystischen Leib Deiner Kirche im Reinigungsort, die leidende Kirche. Ich danke Dir, o Herr, für diese große Gnade! Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine Tochter! Ihr habt in diesem Monat Mir große Freude gemacht, dafür will Ich euch, wie es Meine Gewohnheit ist, auch hienieden schon belohnen, denn der Lohn Meiner treuen Kinder fängt schon auf Erden an, und der Übergang von diesem Leben in das jenseitige ist nur eine Fortsetzung der Freude, der Glorie und der Belohnung, die Ich jeder treuen Seele zugedacht habe. Denn jede treue Seele, die Mir treu dient, trägt in ihrem Herzen, wenn sie auch äußerlich von Leiden zerschmettert und zermalmt ist, doch eine Freude, die ihr niemand rauben kann, die ihr immer und immer wieder das Glück verheißt, das ihrer wartet, wenn sie nach überstandener Trübsal eingegangen ist in den Ort der ewigen Glückseligkeit. Und weil ihr in diesem Monat so eifrig Mir gedient, denn die beste Arbeit ist die Arbeit in Meinem Dienst, die zwar im Gebet sich entfaltet, die aber auch jene Seele verrichten kann, die nicht in die Lage gesetzt ist, wo ihr Herz sich mit Mir beschäftigen kann im Gebet allein, die arbeiten muß. Jener Arbeiter, der sein Tagewerk verrichtet aus Liebe zu Mir, ist damit auch eingeschlossen. Weil aber weitaus die meisten Menschen, auch wenn sie guten Willens sind, sich so in das alltägliche Leben vertiefen, sich in das Irdische hinein vergraben, daß sie, wenn sie auch sonst gute Christen sind, den ganzen Tag hindurch wenig an Mich denken, darum sind Mir solche Seelen sehr wohlgefallen, die viel beten, Seelen, die Mir Ersatz leisten, die die Mängel und Fehler derer, die nicht an Mich denken, ersetzen und Sühne leisten. Mit anderen Worten: Weil ihr Mir gefolgt seid und den Spott und Hohn eurer Mitmenschen nicht gescheut, darum habe Ich euch versprochen, am Schluß dieses Monats euch eine große Freude zu bereiten.

Ihr sollt wissen, daß niemand mehr Verdienste sich erworben hat in diesem Monat als derjenige, der auch noch zu seiner Last und

Mühe, womit er seinen Körper hingab und hinopferte, den Spott und die Witzeleien seiner Mitmenschen hervorgerufen und dieses zusammen Mir aufgeopfert, darum auch mehr verdient hat als alle übrigen. Merkt euch nur: Wer Mir nachfolgen will, der nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge Mir. Jedem Menschen habe Ich seinen Beruf angewiesen, jedem Menschen habe Ich auch sein Kreuz auferlegt, und wer dieses Kreuz Mir nachträgt, der ist Mein Bruder, Meine Schwester, denn auch Ich habe dasselbe Kreuz getragen, das ihr jetzt tragt.

Ich bin vom Himmel herabgestiegen, um die Menschheit zu erlösen, um der Bruder aller zu werden, um für sie Sühne und Opfer zu sein. Und was gaben diese Menschen Mir dafür? Welchen Lohn gaben sie Mir? Hohnlachend und spottend gingen sie an Mir vorüber. Die Wunder, die Ich gewirkt durch Meine Allmacht, konnten alle die Bosheit der Menschen nicht aufwiegen. Leiden und sterben mußte Ich am Kreuz, um diese Bosheit zu erschüttern, denn der Mensch ist so sinnlich geworden, daß ihn nichts rühren kann, nichts mehr. Stumpf ist er geworden, der arme Mensch, durch die Sünde Adams. Vor dem Sündenfall war das Herz des Menschen ein Gott ähnliches. Er liebte ohne Fleisch seinen Gott. Nach dem Sündenfall aber ist das Herz des Menschen ganz und gar erniedrigt. Es ist nicht mehr seinem Gott ähnlich wegen der Sünde. Es liebt nicht mehr ohne Falsch. Alles, was ihm in den Weg kommt, hat es zu bekritteln und zu besudeln mit seinem Eigendünkel, weil die Unschuld im Menschenherzen fehlt. Daher kommt es auch, daß alles, was Ich in einer Seele wirke, begeifert wird durch den Eigendünkel der Menschen. Niemand will mehr glauben. Obwohl man sagt, man glaubt, was die heilige Kirche lehrt, glaubt man doch nur so viel, als es einem beliebt.

Denn sie lehrt, daß der Geist Gottes wirkt, wo Er will und wie Er will. Daß Er die Macht hat über jedes Menschenherz, daß Er dem Menschen einen freien Willen gab und daß dieser Mensch seinen freien Willen Mir unterwirft, dann besitze Ich ihn, besitze Ich diesen Menschen. Und wenn er aus Schwachheit und Armseligkeit auch noch in kleine Unvollkommenheiten fällt, ist er doch noch Mein und Ich besitze ihn dennoch. Dieses aber will Mir die Welt abstreiten.

Darum glauben sie nicht mehr und häkeln und zweifeln, auch die besten Meiner Kinder, und Ich sage euch, daß alle diejenigen, auch

wenn sie an der Spitze Meiner Kirche stehen, auch wenn sie diejenigen sind, denen Ich die Gewalt über die Herzen der Menschen anvertraut habe, sich versündigen an Meinem mystischen Leib, denn niemand hat das Recht, ein Glied Meines Leibes zu besudeln, anzuschwärzen und zu verdächtigen, das Mir treu dient. Nur dann tritt ihr Recht in Kraft, wenn sie sehen, daß die Seele abgewichen ist vom rechten Weg und den Weg der Sünde geht, wenn sie fällt, dann erst haben sie das Recht, die Seele zu verdächtigen, weil Ich die Schlüssel des Himmelreiches in ihre Hände gelegt, weil Ich die Binde- und Lösegewalt in ihre Hände gelegt habe.

Daher sollen Meine Diener wissen, daß sie zu fremden Sünden vieles beitragen, indem sie die Worte, die gegen Meine Kinder gesprochen werden, nachsprechen und bei anderen ausposaunen, um dadurch ein Recht sich anzueignen und zu verschaffen schon im voraus, damit, wenn etwa ihre Feinde ein Achselzucken oder Lächeln ihnen gegenüber zur Schau tragen, sie sich um dieses Achselzuckens, dieses Lächelns willen rechtfertigen können, daß sie längst schon diese Dinge ja über Bord geworfen haben, indem sie ja nicht glaubten.

O Armseligkeit der Menschen! Kein Wunder, daß die Zeit böse geworden ist. Geht zurück, ihr Meine Diener, und lernt; lernt an euren Vorfahren. Geht hinein in die Zeit, wo ein Simon Stylites auf der Säule stand, wo das Volk ihm nachströmte und ihn für einen Heiligen verehrte, ob da einer Meiner Diener sich getraute, diesen Mann mit Spott und Hohn zu besudeln. Geht hin und lernt von den Priestern jener Zeit, wo ein heiliger Nikolaus von der Flüe lebte, der seine Familie verließ, sein Weib und seine Kinder und das Amt, das er bekleidete, und sich zurückzog in einen einsamen Wald, nicht aber, um sich den Blicken der Menschen zu entziehen; nein, nein, er ging hinein mitten in sein Gebiet, um ja recht viele Menschen an sich zu ziehen, um ihnen zu zeigen, daß er Gott zuliebe das getan, um dadurch anderen ein gutes Beispiel zu geben und sie herauszuziehen aus dem Kot und Gewühl der Welt. Wie ganz anders verhaltet ihr euch, als die Priester jener Zeit! Sie hatten nichts mit Hysterie und mit Krankheiten zu tun, sie wußten nur, daß der Geist Gottes weht, wo Er will und wie Er will, und daß kein Mensch das Recht hat, diesem Geist zu gebieten.

Ihr aber, Meine Kinder, geht ruhig weiter, laßt den spotten, der spotten will und freut euch über den Spott anderer, denn ihr seid

die wahren Jünger Meines Herzens. Ihr seid diejenigen, die in Meinen Fußstapfen wandeln. Denn, als Ich noch auf Meinem letzten Gang war, als Ich schon unter die Hand der Henker gefallen war, mußte Ich noch als Narr verspottet werden. Und als man Mich durch die Straßen zog, dieses war aber nur der Schlußstein von all dem Spott, den Ich erntete in den dreiunddreißig Jahren Meines irdischen Lebens, wenigstens in den letzten Jahren Meines Lebens. Oder war es nicht ein Spott, als man Mir sagte: ‚Wer ist dieser, daß Er uns belehren will?' Als man Mir zurief: ‚Ist nicht das der Zimmermanns Sohn, heißt nicht Seine Mutter Maria, die wir kennen?' Und spottend und lachend gingen sie weg.

Ich habe dir gezeigt die leidende Kirche. Ich will dir aber auch zeigen, wie vieles das Gebet Meiner Kinder vermag, wie vieles es dieser leidenden Kirche nützen kann, denn nicht die triumphierende Kirche ist es, die da noch verdienen kann, sondern nur die streitenden Glieder Meiner Kirche, und diese seid ihr, die Christen, die noch in jetziger Zeit leben.

Diejenigen, die du siehst, wo die Flammen noch haushoch über ihrem Haupt zusammenschlagen, sind jene, die entsetzlich vieles noch zu leiden und noch ein langes, langes Fegefeuer zu erdulden haben, die da wenig glaubten und wenig nach Meinen Geboten lebten, die sich aber noch auf dem Todesbett bekehrten. Jene aber, die du siehst, wie sie abgesondert von dieser Menge wieder andere Art von Peinen zu erdulden haben, siehst du immer im Lichte wandeln; denn hier ist Licht, dort aber ist es dunkler; hier hinein strahlt Mein Licht, weil Tag für Tag durch das Opfer der heiligen Messe, durch das unblutige Kreuzesopfer diese Vorhölle erleuchtet und erhellt wird.

Tag für Tag wird erneuert, was Ich tat, als Meine Seele Sich vom Leibe trennte; denn da fuhr Ich hinab in die Vorhölle, um die Gerechten zu trösten und mit Mir zu nehmen in die himmlischen Freuden. Seht, dieses erneuert sich Tag für Tag im Opfer der heiligen Messe. Wenn der Priester der Abgestorbenen gedenkt, da steigt ein neuer Lichtstrahl hinein in diese unterirdischen Räume und spendet Trost und Linderung den Seelen, die hier gequält werden. Deswegen siehst du hier Licht, und es ist nicht sehr verschieden von der streitenden Kirche auf Erden. Denn alle, die hier leben, siehst du immer im Lichte wandeln, das ist die heiligmachende, göttliche Gnade, in der sie leben. Das Licht bedeutet,

daß durch die Gnadenströme, die durch das heilige Meßopfer Tag für Tag hineinströmen in diese unterirdischen Räume, in diese Marter, wo die Seelen gereinigt und geläutert werden, dieser Strahl Trost und Linderung bringt Tag für Tag, allen einzelnen Gliedern darin.

Diejenigen aber, die du dort siehst in jener schrecklichen Finsternis, wo kein Lichtstrahl hineindringt, wo die Seelen leiden und büßen müssen, wo die Seelen leiden müssen, bis es Meiner Gerechtigkeit gefällt, sie zu erlösen, sind jene Ungläubigen, Ketzer, mit einem Wort: Alle, die außerhalb Meiner Kirche leben. Zwar kann Ich diejenigen, die nach den Geboten Gottes leben, und die das Verlangen in sich tragen, in der Wahrheit zu wandeln, nicht auf ewig verdammen, denn sie sind ja in der Unwissenheit. Niemand, der nicht durch eigene Schuld, durch eigene Bosheit verlorengehen will, kann und will ich verstoßen; denn Meine Barmherzigkeit geht über Meine Gerechtigkeit. Aber weil niemals durch das Opfer der heiligen Messe Sühne geleistet wird für sie, weil sie keinen Bruder haben in ihrer Mitte, der ein Opfer darbringen kann wie ihr Christen der katholischen Kirche, ihr habt in eurer Mitte viele Brüder stehen, die Tag für Tag euer Mittleramt vertreten, die da die Gewalt haben, Mich, den Eingeborenen Sohn des Ewigen Vaters in ihren Händen zu besitzen, und durch dieses unendliche Opfer, das sie darbringen, ihren Mitbrüdern und Mitschwestern als ihre Mittler dastehen, und darum ist es keinem Christen möglich zu verzagen.

Jeder Christ, der da lebt unter der Sonne, soll sich freuen, denn er hat immer, solange die Welt steht, Teil an dem Mittleramt, denn alle, denen Ich dieses Mittleramt anvertraute, sind ja seine Brüder, und welche Gnadenströme fließen aus diesem Mittleramt, welche Gnadenströme. Sie sind ja die Kanäle, durch die Ich alle Gnaden hineinleite in dieses Menschenherz, mag es stehen in der streitenden oder in der leidenden Kirche. Dieses Mittleramt verwaltet ja die Sache der göttlichen Gerechtigkeit und kann versöhnen nach Belieben.

Dieses ist aber ganz anders unter den Ungläubigen, die außerhalb der katholischen Kirche leben. Sie haben nicht das Mittleramt, denn nur ein Mittleramt habe Ich, und das ist Meinem Nachfolger, dem heiligen Petrus und seinen Brüdern, übertragen. Diesen nun, die dort in der Finsternis schmachten, wo kein Lichtstrahl hineindringt, kann keine Fürbitte zugewendet werden, weil sie Meine

Mutter hassen und verachten, weil Meine Mutter, die die Schatzmeisterin aller Gnaden ist, auch die Schatzmeisterin des heiligen Meßopfers ist; denn durch Sie wird das kostbare Blut ausgesprengt über die einzelnen Glieder der Leidenden. Darum freuet euch, Meine Kinder, ihr gehört zu der glücklichen Zahl, denen auch in größten Leiden immer Licht und Trost zuströmt, mögt ihr noch auf Erden wandeln, oder mögt ihr einstens eingegangen sein in jene andere Welt, die Ich dir hier zeigte. Diejenigen nun, die hier so ganz nahe bei dir sind, sind alle die Seelen, die ihr durch euer Gebet im Monat Oktober befreit aus den Flammen des Fegefeuers. Jede Seele, die darum weiß, daß Ich mit euch verkehre, und die nach ihrem guten Willen sich alle Mühe gab und noch gibt, denn in vielen katholischen Gegenden wird der Monat November als Rosenkranzmonat benutzt; weil die armen Bauersleute keine Zeit jetzt haben, haben ihre Priester den Gebetsmonat verlegt, diese alle sind gemeint. Wer mit gutem Willen sich diesem Gebet anschließt, weil es das Lieblingsgebet Meiner Kirche ist und weil es von dem Statthalter in Rom so gar sehr seinen Kindern empfohlen ist, darum auch das wirksamste, dessen Gewalt sich die Güte Gottes nicht entziehen kann, sollen alle viele, viele Gnaden erlangen, die sich daran anschließen und beteiligen, sie alle sollen das Glück haben, daß sie viele ihrer Gemeinde aus dem Fegefeuer befreien und kein Sünder, der sich an diesem Gebet beteiligt, soll je verlorengehen.

Das Versprechen, das Ich euch gab im Anfang dieses Monats, soll genehmigt sein für alle Zeiten, für alle Zeiten, solange ihr noch auf Erden wandelt; jedem Rosenkranz, dem ihr euch anschließt, weil es das Gebet der Kirche ist. Sooft ihr dem Rosenkranzgebet beiwohnt, auch wenn es während des Jahres ist, wo ein Priester vorbetet, sollt ihr das Privileg haben, daß ein Sünder sich durch dieses Gebet bekehrt an jenem Tag; denn es sterben alle Tage neunzigtausend und darüber Menschen, und da habt ihr ein großes Arbeitsfeld. Alle aber, die spötteln und witzeln und die es nicht glauben wollen, werden sich dieser großen Gnade entziehen.

Denn am Ende dieses Lebens werden sie doch einsehen, daß sie selbst die Betrogenen sind, weil sie sich die Gnadenschätze nicht erworben, die sie sich hätten erwerben können, wenn sie geglaubt hätten, was Ich durch ein armseliges Werkzeug, das Ich Mir erwählte, ihnen sagen ließ. Du aber und ihr alle müßt in der Niedrigkeit euch erfreuen. Es muß euch das größte Glück sein, daß ihr Verachtung und Verspottung erleiden könnt, denn niemals hätte

ein Spott euch so getroffen wie jetzt, und wenn jemand sich einen Spott auch erlaubt über eine alte Jungfer, denn das ist es ja, das ihre Krone sein muß: Die Verachtung! Und darum fehlt es keiner Jungfrau an Verachtung, so gering sie auch sein mag, aber weil ihr aus Liebe zu Mir, um Mir nachzufolgen, um Meinen Willen zu tun, vielen Spott und Hohn erlitten, darum habt ihr den Anspruch zu erheben wie alle Meine treuen Diener und Dienerinnen, die jetzt glänzen am Himmel der Kirche; denn sie alle, wenn manchmal auch nicht viel, mußten Spott erleiden. Deswegen soll dieses der Ersatz sein für die großen Opfer, die jene gebracht, weil jene nicht so verspottet und verachtet und gehaßt worden sind wie ihr. Genügt euch dieses Versprechen, Meine Kinder?"

Barbara: „O ja, o guter Jesus, wir halten uns überreich entschädigt für allen Spott und Hohn und sind bereit, ihn unser ganzes Leben lang zu erdulden, wenn es auch Millionen Jahre währte. Aus Liebe zu Dir einen Eisenbahnwagen voll Spott und Hohn ist uns nicht zu viel zu erleiden. Mein Jesus! Ich danke Dir, daß Du mich diesen Weg geführt und die Kraft gegeben, der ersten Gnade entgegenzukommen, meinen Willen zu beugen, als Du anfingst, mit mir zu reden.

Und ihr alle, meine lieben Schwestern, die mir der Herr zugeführt, und ihr, die ihr noch draußen steht, danket mit mir dem Herrn, denn alle, die glauben, daß Du mit mir verkehrst, sind meine Schwestern, alle, die glauben, daß Du ein guter Gott bist, wenn sie auch nicht das Glück haben, hier beizuwohnen, darum kommt ihnen mancher Zweifel und Angst, sie seien betrogen, auch sie sollen teilhaben an dem Glück, das Du uns versprochen; denn niemand hat mehr Ängste als ich selbst, weil ich durchaus nicht betrogen sein will und den Vorgesetzten immer mehr glaube als den Worten, die ich in mir vernehme. Ich weiß, daß Du gut bist und mir verzeihst, und darum auch den anderen verzeihst."

Dann kam eine ganze Schar von Heiligen: An der Spitze die heilige Hildegard; ebenso die verstorbene Jungfrau N. und eine Jugendfreundin von Barbara, welche Barbara freudig begrüßte.

„Auch du bist da, liebe heilige Hildegard? Wie lange bist du schon ein Kind der ewigen Seligkeit, und ich kämpfe noch! O was habe ich schon gelitten, seitdem du von mir Abschied genommen.

Hildegard: „Ich weiß es noch! Ich weiß noch das Glück, das wir genossen dort am Altar in der Kirche von S. Ich weiß noch, wie du

als geweint hast aus lauter Liebe. Ich weiß noch, gelt du weißt es auch noch, wie wir zusammen geweint in der Kirche von H.“

Barbara: „O vieles ist anders geworden. Dort war noch alles recht, dort hatten wir einen Seelenführer, der ganz mit uns einverstanden war, der Jesus liebte und uns nicht entgegentrat, der uns in der Liebe Gottes beförderte; aber was habe ich schon alles durchgemacht, unter wie viele Hände bin ich schon gekommen, unter wie vieler Leitung schon gestanden.“

Hildegard: „Weißt du auch, meine Schwester, daß dein Lohn ein größerer wird als der meinige?“

Barbara: „Das glaube ich nicht.“

Hildegard: „Warum denn nicht?“

Barbara: „Weil ich eine Sünderin bin. Du warst eine reine Seele, du warst noch in voller Unschuld, in der Taufunschuld.“

Hildegard: „Wer aber hat mich auf dem Weg der Unschuld geleitet und geführt? Du hast es getan, du hast mich diesem Seelenführer zugeführt, und er hat mich mit Jesus vereinigt. Jetzt, da ich im Himmel bin, jetzt schaue ich erst, was du getan und welchen Lohn du verdient durch den großen Kampf, den du durchzumachen hast. Die Fehler, die du begehst, mußt du tausendfach büßen, aber wisse, je länger eine Seele lebt und je treuer sie dem Herrn dient, auch wenn sie mitunter Fehler begeht, desto größer ist ihr Lohn. Darum freut euch, ihr, die ihr ein Alter erreichen könnt weit über das meinige; eure Krone wird eine weit schönere als die meinige sein.“

Barbara: „O welche Glückseligkeit! Ihr alle, ihr lieben Seelen, dürft eingehen! O laß doch auch N. und meine verstorbenen Jugendfreunde mit einziehen.“

Jesus: „Ich habe nicht ausgesprochen. Ich habe ja doch gesagt, daß alle, die sich dem Rosenkranzgebet anschließen, jedesmal einen Sünder erlangen, der nicht verlorengeht, und jedesmal eine Seele befreien können aus dem Fegefeuer. Diese Seelen sind dann ihre nächsten Anverwandten oder ein Mitglied aus der Gemeinde oder dem Stand, in der die gläubige Seele sich befindet, die noch lebt. Wenn diese aber es nicht würdig sind, und andere, die weit entfernt von ihr wohnen, die sich aber durch ihr Leben mehr Verdienste gesammelt und Ich deswegen sie aus dem Fegefeuer befreien muß, weil es Meine Gerechtigkeit verlangt, kommt ihr

Gebet manchmal einer Seele zugute, die einem ganz anderen Weltteil angehört, die weit entfernt von ihr lebte, denn alle Menschen sind Brüder und Schwestern. Fahret deswegen fort und werdet nicht müde im Eifer."

Barbara: „O Herr! Man ist aber manchmal so schlaff und abgespannt, daß man nicht imstande ist, ein gutes Gebet fertigzubringen. Ich bin manchmal so zerstreut und abgespannt, daß ich, ehe ich es versehe, einschlafe, wenn auch nicht lang, aber es fallen mir die Augen zu, ohne es zu wissen. Gilt denn dieses Gebet auch und erlange ich damit die versprochene Gnade?"

Jesus: „Wenn nicht der freie Wille des Menschen dabei ist, wenn du, auch wenn es am Schluß der Andacht ist, zu dir kommst und dir selber sagst: ‚Ja, mein Gott, wie armselig, o nimm meinen guten Willen hin und ersetze Du, was ich nicht fertiggebracht, durch Dein eifriges Gebet, das Du während Deines sterblichen Lebens in stiller Einsamkeit zu Deinem Vater emporgeschickt hast'. Wenn du es so vereinigt Mir darbringst, dann will Ich alle Mangelhaftigkeit deines Gebetes ersetzen, dann soll alle die Zeit, die Ich im Gebet zugebracht während Meines Lebens, dir gelten, dein Gebet ist Mein Gebet und es tritt in Kraft, was Ich versprochen. Nicht wahr, ein großer Trost für euch alle, die ihr so armselig seid?"

Barbara: „O ja, Herr, wir danken Dir für diesen großen Trost."

Jesus: „Dies gilt ganz besonders N., der jetzt so aufgerieben ist, daß Ich Mitleid mit ihm habe. Ich fühle Mitleid mit ihm, er selbst ist nicht die Ursache davon. Ich habe das größte Mitleid mit ihm, weil er glaubt, er gebe sich selbst nach, seine Nachlässigkeit sei Ursache, seine vielen Armseligkeiten, die ihm jetzt hindernd in den Weg treten in seinem Beruf. Nein, nein, es ist die Abspannung deines Körpers, der Eifer für Mein Haus hat dich verzehrt, und Ich nehme vorlieb mit deinen Schwächen, sie sind kostbare Edelsteine in deiner Krone, denn sie sind dir mißliebig, du möchtest im ersten Feuereifer deiner Jugend stehen, um Seelen Mir zuzuführen.

Du weißt aber, daß das Alter kommt, und mit dem Alter kommen viele, viele Schwächen und damit deine verdiente Krone, die sich mehr und mehr verschönert; denn jedes Leiden, das du trägst aus Liebe zu Mir und das du dir im Eifer für Mein Haus zugezogen, soll ein Edelstein sein in deiner Krone. Dasselbe soll den Priestern gelten, die Ich an Mich gezogen, die Mir treu dienen, die glauben,

daß Ich mit dir verkehre, allen die glauben, daß Ich die Macht und Gewalt habe, daß Ich herrsche in Meiner Kirche, daß Ich rede, wo Ich will, daß Ich Meinen Geist ausgieße über Meine Völker durch den Geist eines Menschen."

Barbara: Hochpreiset meine Seele den Herren ...

Alle Heiligen im ganzen himmlischen Hof vereinigen sich mit uns. O wie glücklich macht das. Nichts ist in der Welt, das dieses Glück einem trüben kann. Es ist der Anfang von jener überirdischen Glückseligkeit, zu der wir dereinst gelangen, ganz sicher gelangen.

„O mein Jesus, wie gut bist Du! O Du Bräutigam meiner Seele! O nimm hin meine Seele mit all ihren Kräften, mein Herz mit seinen Neigungen, meinen Leib mit seinen fünf Sinnen. Mein Jesus, warum warst Du denn am vorigen Freitag so kalt gegen mich?"

Jesus: „Du mußtest es fühlen, was Meine Kirche beschloß, denn Ich wußte, obwohl du noch nichts wußtest, weil Ich dein Gott bin, und weil Ich die Herzen durchschaue, was Mein Diener dir sagen werde. Ich wußte, daß er Mich in Bande legen werde, und darum ließ Ich Mich schon im voraus in Bande schlagen, denn Ich habe Meine Gewalt dem Priester übergeben.

Und wenn Ich auch gar lange, so lange eine Seele durch Meine Erleuchtung geleitet und geführt habe, muß Ich dann doch wieder zurücktreten, wenn Mein Diener sagt: ‚Ich tue es nicht', wenn Mein Diener sagt: ‚Ich erlaube es dir nicht', weil Ich auch nicht die Sünden anderer will. Ich will nicht die Sünde, Ich will nicht die Bosheit der Sünde.

Darum trete Ich zurück, überall zurück, wo Meine Kirche gebietet. Ihr aber müßt wissen, daß dieses die Geißel ist, mit der Ich euch züchtige, mit der Ich alle die Fehler, die ihr begeht, strafe Tag für Tag. Andere Menschen sind die Geißeln, Ich aber habe die Geißeln in Meiner Hand und schwinge sie über euch. Darum dürft ihr nicht zürnen, daß sie euch geißeln; sie sind nur die Werkzeuge, Ich aber bin Derjenige, Der euch geißelt."

266 Vigil vor Allerheiligen 1898

„Je mehr eine Seele Ihn liebt, desto mehr verlangt sie nach Leiden, und je mehr eine Seele für Ihn leidet, desto mehr kann sie Ihm dadurch Seelen zuführen."

Lied: Ihr Freunde Gottes ...

Barbara: Lobpreis und Dank sei jetzt und ohne End, dem allerheiligsten göttlichen Sakrament des Altars, von nun an bis in Ewigkeit!

O ihr Heiligen Gottes alle, o ihr alle unsere lieben, auserwählten Patrone, und ihr alle, die ihr die Macht der Fürsprache erlangt habt, bittet für uns, helft uns loben und preisen Jesus Christus! O heiliger Petrus, heiliger Paulus, ihr heiligen Apostel und Jünger des Herrn, o bittet für uns! Gelobt sei Jesus Christus!

Petrus: „Im Namen meines Herrn und deines allerliebsten Bräutigams komme ich zu dir. Komme mit mir, ich will dich einführen in den Ort, den kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gedrungen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben."

Barbara richtet sich freudig auf in sitzende Stellung, die Hände gefaltet, die Blicke starr nach oben gerichtet.

Petrus: „Siehe hier deine Eltern; hier ist dein Vater, deine Mutter; hier dein Bruder, deine kleine Nichte und hier deine Tante. Sie alle sind hier sehr glücklich."

Barbara: „O ich grüße euch durch das allersüßeste Herz Jesu Christi! O bittet für uns, daß doch keines verlorengehe."

Barbara geht mit ihren Blicken von einem zum anderen und streckt ihnen flehend die Hände entgegen.

Und ich sehe einen Zug veranstaltet, eine Prozession, der heilige Petrus an der Spitze. Die heiligen Apostel folgen ihm ... und jetzt die heiligen Patriarchen, die Propheten, und jetzt Seelen mit blutroten Gewändern, die heiligen Martyrer. Ich sehe in ihrer Mitte das Lamm. O mein Gott! O mein Gott! Und jetzt die vielen, vielen Jungfrauen aus allen Geschlechtern, allen Menschengeschlechtern, sie alle strahlen vor Glückseligkeit. O mein Gott! O heiliger Petrus! Du hast mich abgeholt, o bitte für uns, daß wir uns auch dieser Zahl anschließen dürfen.

O heiliger Petrus, warum habe ich denn dieses Leiden, das niemand sich erklären kann, und warum werde ich so vielfach

geschmäht und verfolgt? Wäre es doch viel besser, wenn ich ruhig meine Wege weiter gehen könnte wie früher. O mein Gott! Ich ahnte ja nicht, was da kommen sollte, als du mir das Kreuz zeigtest. O heiliger Petrus, dem die Schlüssel des Himmelreiches übergeben sind, o ich bitte und beschwöre dich um des kostbaren Blutes Jesu Christi willen, um all der Heiligen willen, die eingegangen sind in die ewige Herrlichkeit, komme mir doch zu Hilfe in meiner Not. O erflehe doch von meinem lieben Jesus für meinen Beichtvater die Gnade der Erleuchtung, daß er einsehe, welcher Geist es ist, Der mir dieses Leiden auferlegt. Gern will ich es tragen bis zu meinem Tode, wenn ich nur dadurch meinem Jesus gefalle und ihm Seelen zuführen kann. O heiliger Apostelfürst, o heiliger Petrus, bitte für uns!“

Petrus: „Meine Kinder! Als ich noch auf Erden wandelte, und obwohl ich die Wundertaten und das wunderbare Leben meines Herrn gesehen hatte, obwohl ich drei Jahre mit Ihm gewandelt und mich überzeugt hatte von Seiner Göttlichkeit, von der Göttlichkeit Seines Ursprungs, obwohl ich am letzten Abendmahl aus Seiner Hand Seinen heiligsten Leib empfing und Er oftmals mit mir noch gesprochen hatte nach Seiner Auferstehung, war ich doch, nachdem Er eingegangen war in die ewige Herrlichkeit, ein armer, schwacher Mensch, ein armer, sündiger Mensch, schwach genug, dem Leiden zu entfliehen. Ich wollte Ihm dienen in Liebe und Ihm Seelen gewinnen, ja mein Eifer war so groß, daß ich die ganze Welt durchreist wäre und hätte Ihm all die Seelen zugeführt, die Er durch sein kostbares Blut erkauft hatte. Aber als ich für Ihn leiden sollte, da wehrte sich die ganze Natur.

Ich wollte fliehen, und Er mußte mir entgegentreten und mich zurückhalten, sonst wäre ich geflohen. Dies liegt nun einmal in der menschlichen Natur. Sie fürchtet das Leiden. Aber seht, hätte der Gottmensch die Menschheit erlösen können ohne Leiden, dann hätte Er ja die menschliche Natur nicht anzunehmen brauchen. Aber es war so der Wille des himmlischen Vaters. Er mußte leiden und sterben für die sündige Menschheit. Und seitdem ist es nicht anders geworden für jede Seele, die da teilnehmen will am Leiden Jesu Christi, die Ihm Seelen gewinnen und Seelen zuführen will: Sie muß leiden! Und je mehr eine Seele Ihn liebt, desto mehr verlangt sie nach Leiden, und je mehr eine Seele für Ihn leidet, desto mehr kann sie Ihm dadurch Seelen zuführen, desto mehr Seelen Ihm

gewinnen; denn nur das Leiden ist der Maßstab, wieviel eine Seele im Dienste Gottes ihren Mitmenschen nützen kann.

Da es nun aber in der jetzigen üppigen Zeit, wo die Menschheit so gar zu sehr verweichlicht ist, wo es keine Einöde mehr gibt, aber auch keine Menschen mehr, die diese Einöde bewohnen wollen, so muß es Seelen geben, die auf andere Weise ihren Leib züchtigen, ihren Leib, ihr Fleisch kreuzigen, um sich dem Willen Gottes so zu unterwerfen. Es ist nun einmal Gottes Wille, daß diejenigen Seelen, die sich vorgenommen haben, über sich selbst hinwegzugehen, um anderen zu helfen, um andere zu sich zu ziehen, leiden müssen auf außergewöhnliche Weise. Krankheiten, Sterbefälle, Armut – dies alles sind Leiden, die Gott schickt, die den Menschen treffen, mag er gut sein oder böse; die sind entweder zu seiner Prüfung oder zu seiner Besserung ihm zugesandt, und diese schickt Gott allen Menschen zu, um sie zu gewinnen für sich. Aber Leiden, die eine Seele auf sich nimmt für andere Menschen, die mehr tun will als ihre eigene Seele retten, die müssen auf außergewöhnliche Weise kommen über die Seele.

Du hattest dich angeboten deinem Herrn, und Er hat es angenommen. Er hat deinen guten Willen gesegnet. Nun mußt du auch zufrieden sein mit allem, was da kommt. Siehe die große Zahl, die ich dir gezeigt habe, sie alle stehen dir zur Seite, sie alle wollen euch zu Hilfe kommen, denn die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind so wenige; solche, die die Kelter treten wollen, gibt es gar wenige in der Welt. Sage deinem Beichtvater einen herzlichen Gruß von mir, du seiest ihm von dem Herrn Jesus Selbst übergeben, und er möge nur wachen über dich, daß du befördert wirst in der Liebe, in der Liebe zu Gott, und daß du im Leiden immer mehr geübt wirst, er soll sich aber nicht auf die Seite der Schreier stellen, die über etwas schimpfen, was sie nicht kennen. Niemals wird diese Seele der Kirche eine Schande bereiten, aber einmal wird die Zeit kommen, wo alle einsehen werden, was sie geleistet, was der Spott und Hohn ihr eingetragen. Ihr aber, meine Kinder, fürchtet nichts, weder das Gerede euresgleichen noch das Gerede derjenigen, die an der Spitze der Gläubigen stehen, nur müßt ihr nicht absichtlich etwas tun wollen, was Aufsehen erregt, immer still und ruhig eure Wege weitergehen.

Seht, von den Strafgerichten, die der Herr angedroht, können viele abgehalten und vermindert werden, gerade durch solche, die den

Arm der göttlichen Gerechtigkeit aufhalten durch ihren Starkmut. Besser ist es doch, wenn einige Seelen leiden, als wenn die ganze Menschheit leidet; besser ist es doch, ein Wörtlein zu ertragen, als daß die Strafgerichte so vorschnell sich vollziehen. Gott ist gar langmütig, Er ist aber auch barmherzig und gut, gar unendlich gut. Eine Seele, die sich Ihm entgegenwirft, kann ein ganzes Land verschonen, ein ganzes Land kann um dieser einen Seele willen, auf die der Herr mit Wohlgefallen herabschaut, verschont werden. Siehe, alle die Ängste und Nöte, die ihr erduldet, sie alle gehören dazu, zu dem Sühnungsleiden.

Es ist nun einmal so, Sühne und Opfer verlangt der Herr, und gerade, weil so wenige es erkennen, weil niemand mehr da ist, der nachdenkt in seinem Herzen, gerade deswegen ist es so wichtig, daß es Seelen gibt, die über all dieses hinweggehen, über all das Gerede und Urteilen und Witzeln der Menschen. In früheren Zeiten, wenn die Menschen abgewichen waren vom rechten Weg, konnten sie doch wieder ins Geleise gebracht werden, zur Buße gemahnt und zurückgebracht werden, und es geschah öfter, daß ganze Städte sich bekehrten durch die Predigt eines eifrigen Dieners Gottes und daß die Menschen öffentlich Buße taten. Da wurde nicht gelacht, nicht gewitzelt und gespöttelt. Jetzt aber ist es anders geworden, jetzt sind selbst die Guten, ja die Besten angefüllt mit Schmähworten, die sie gegen Seelen ausstoßen, die etwas mehr tun wollen als sie. Darum ist nichts nötiger als die Beharrlichkeit. Um diese müßt ihr Tag für Tag euren süßen Seelenbräutigam anflehen. Beharrlich, ausdauernd muß eure Liebe sein, ganz über euch weggehen und tun, was der Herr euch sagt. Ich stehe an der Spitze der Gläubigen und sehe die große Schar meiner Brüder und Schwestern, die euch schon vorausgeeilt sind. Nur noch eine kleine Weile, und alles ist vorüber. Nur aufwärts die Herzen. Aber ich sage euch, wenn ihr getadelt werdet von der Kanzel herab oder auf der Straße oder wo immer, gebt keine Antwort zurück; seid ruhig, schmäht nicht, wenn man euch schmäht, überlaßt das alles Gott, der dereinst zur rechten Zeit alles vergelten wird, das Gute wie das Böse. Komme jetzt, meine Tochter! Die liebe Mutter Gottes geht jetzt hinab ins Fegefeuer!“

Barbara: „O mein Gott! O mein Gott! Eine ganze Schar heiliger Engel geht mit Ihr. Das sind die Schutzengel von all den Seelen, die jetzt eingeführt werden. Alle die Seelen, die wir im Monat Oktober durch das Rosenkranzgebet verdient haben, werden jetzt

befreit durch die liebe Mutter Gottes. O Jesu, durch Deinen Tod und Blut, erlöse die Armen Seelen aus der heißen Glut. O mein Gott! Jeder Schutzengel nimmt jetzt seinen Schützling bei der Hand. Mein Jesus! Ich grüße Dich durch das Herz Deiner jungfräulichen Mutter und Dich, o liebe Mutter, durch all die Armen Seelen im Fegefeuer, durch alle gerechten Seelen, besonders im Namen meiner beiden Mitschwestern, von N. und all derjenigen meiner lieben Geschwister, die so eifrig sind und die ich so liebe, und aller, die sich an uns anschließen und eifern für deine Ehre.

O gib doch all den Armen Seelen einigen Trost, allen, die das Fegefeuer noch bewohnen müssen, und laß sie an diesem Abend einigen Trost verspüren um unseres Gebetes willen, das wir Dir darbringen in Vereinigung mit Deiner heiligen Kirche. Siehe, all die Opfer, die wir gebracht, es ist uns wirklich manchmal hart angekommen, all den Spott und die harten Reden, in Vereinigung mit all den Spottreden, die Dir entgegengeschleudert wurden, lasse um dessentwillen die Armen Seelen den Wohllaut Deiner süßen Stimme hören, zeige ihnen das Angesicht Deiner jungfräulichen Mutter; laß sie sehen die Glückseligkeit Deiner Heiligen im Himmel.

O öffne den Himmel, lüfte den Schleier, der zwischen ihnen und dem Himmel sich befindet und laß sie hineinschauen in die Wohnungen des Himmels. Mein Jesus! Barmherzigkeit! Barmherzigkeit für die Armen Seelen, um meines lebendigen Glaubens, um der Liebe willen, mit der ich schon sieben Jahre dieses Leiden ertrage und mich bereit erkläre, wenn es die Kirche erlaubt, es zu tragen bis zum Ende meines Lebens, ja, mein Leben einzusetzen dafür, für Dich, Deine armen Kinder im Fegefeuer und das Wohlergehen der heiligen Kirche. Wenn ich bereit bin, mein Leben einzusetzen für jeden einzelnen Menschen, der nicht mehr an Dich glaubt, wenn ich mich hinstelle dem Gespött aller aus Liebe zu Dir, dann mußt Du mein Gebet wirksam machen, weil ich es vereinige mit dem Gebet, das Du im Ölgarten verrichtet, und mußt mir so viel schenken, so viele Arme Seelen, als wir Ave Maria in diesem Monat gebetet. Du hast gesagt, daß wir unsere Herzen erweitern sollen, daß Du bereit wärest, unsere Wünsche zu erfüllen. Wohlan denn, erfülle die Wünsche, ich will nichts anders als den Himmel bevölkern und Dich verherrlichen. Ich wünsche, daß so viele Seelen aus dem Fegefeuer befreit werden, als Menschenherzen auf

Erden schlagen, die Dich nicht erkennen, damit durch sie Deine Ehre um so reichlicher im Himmel ersetzt werde, je weniger die Menschen Dich lieben und Dich verherrlichen. Hast Du ja den Menschen erschaffen zu Deiner Verherrlichung, und tun sie es nicht, mußt Du ihn verderben. Weil die Menschen meine Stimme nicht hören, weil man überall sagt: ‚Torheit, Narrheit', so steige ich in das Fegefeuer hinab, wo Du die Seelen zurückhältst, die an Dich geglaubt und auf Dich gehofft, die Du aber wegen ihrer Sünden nicht aufnehmen kannst. O gib sie mir, o Herr, um all der Ave willen, die in diesem Monat gebetet wurden, und weil unser Gebet so armselig ist, so vereinige ich damit alles Gebet der Gläubigen und der ganzen Kirche; denn Du hast gesagt, daß ein Gebet so viel wert ist, wie das Gebet der Kirche wert ist, und weil Du die heilige Kirche als die einzige Vermittlerin in die Welt gestellt, die Dich versöhnen kann, so ist dieses Gebet ein unendlich wirksames.

Und nun, mein Jesus, was willst Du noch, wenn ich Dir sage, daß unser Gebet das Gebet der Kirche ist. Wohlan, so gib mir so viele Seelen, wie wir Ave verrichtet haben, damit Du verherrlicht wirst und Dein himmlischer Vater. Hochgelobt sei die Allerheiligste Dreifaltigkeit von mir und all den Seelen, die Du heute abend in die Glorie aufnehmen willst. Mein Jesus, Barmherzigkeit für diese Seelen! Gib uns all die Armen Seelen, die in dieser Pfarrei gestorben, all die Seelen, die unserem Gebet empfohlen sind. Ich umklammere Dich! Du hast mir versprochen, daß, wenn eine Seele sich ganz Dir hingibt, daß sie Dich überwinden kann. Du hast es mir versprochen. Siehe, ich habe mich Dir geschenkt, alles, was ich besitze, meine Ehre, meinen guten Namen. Mein Jesus! Ich bin zu einem Narr geworden, man erklärt mich für einen Narren. Wohlan sieh, wie ähnlich ich Dir bin.

Du bist als Narr durch die Stadt Jerusalem geschleppt worden, um allen Menschen ein Beispiel zu sein, daß sie sich nicht entsetzen, wenn alle Christen sie beschimpfen und belächeln und bespötteln. Weil ich Dir ähnlich hierin geworden, wenn ich auch noch eine große Sünderin bin, so gib mir all die Seelen, die noch im Fegefeuer leiden, die Du mir gezeigt hast am Freitag. Gib mir noch viel mehr, so viel, wie ich gesagt habe, denn das beläuft sich in die Tausende, ich glaube Millionen. O ich bitte Dich und all die Gläubigen mit uns, es sind viele fromme Seelen, die sich anschließen, die glauben, daß Du mit uns verkehrst. O gib uns Arme

Seelen. Siehe, ich erweitere mein Herz und möchte es sovielmal verteilen, wie Menschenherzen schlagen in der ganzen Welt; ich möchte alle umfassen und sie Dir zutragen.

Weil ich aber selbst eine Sünderin bin und die Menschen, weil sie mich so sündhaft sehen, doch nicht glauben, so bitte ich Dich für jene, die eingegangen sind; sie glauben, daß wir ihnen helfen können. So gib sie mir alle. O lösche aus die Flammen und nimm sie auf zu Dir. Ich opfere Dir auf all die heiligen Messen, die in der ganzen Welt Dir dargebracht worden. Um dieses kostbaren Blutes willen gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen."

Jesus: „Soviel du gewünscht, will Ich euch geben."

Barbara: „O schenke uns doch auch noch N. und N. und N."

Jesus: „Sie alle, sie alle sollen euch geschenkt werden. Alles, was ihnen noch fehlt, müßt ihr erdulden; euch lade Ich es auf. Ihr müßt die Strafen, die Peinen, die diese Seelen zu erdulden hätten, an eurem Leib, an eurem Herzen erdulden. Die Gerechtigkeit muß versöhnt sein. Darum beklagt euch nicht, wenn ihr zu leiden habt."

Barbara: „O welche Freude! O mein Jesus, ich danke Dir! Wie liebenswürdig bist Du, wie gut bist Du! O daß doch alle Menschen Deine Liebe und Güte erkennen, und aus allen Kräften Dich loben und preisen! O ihr lieben Armen Seelen, jetzt seid ihr unendlich reich. Mein Gott, schenke uns auch noch N. und N."

Jesus: „Sie alle, sie alle sollen euch geschenkt sein. Freigebiger als je muß Ich diesen Abend Mich zeigen; denn je mehr eine Seele leidet um Meinetwillen, desto mehr neigt Sich Mein Herz herab, desto freigebiger, desto großmütiger bin Ich gegen sie; denn an Großmut laß Ich Mich nicht übertreffen. Geh hin und sag es deinem Beichtvater. An Großmut laß Ich Mich nicht übertreffen!"

(Dies wiederholte Er mit ganz besonderem Nachdruck.)

Barbara: Wie ist die liebe Mutter Gottes so beschäftigt; sie weist jetzt die Plätze an: Krone, Thron, Stühle. Es ist ein unzugängliches Licht, in dem sie jetzt wohnen. Mein Blick ist nicht mehr geschärft. Ich muß zurück. Mein Jesus!

267 Allerheiligen 1898

Nach der heiligen Kommunion am Fest Allerheiligen kam eine große Schar Jungfrauen, die sich alle um Barbara herum knieten, um den lieben Heiland in ihr anzubeten. Darunter waren alle ihre heiligen Patrone: Die heilige Agnes, Katharina, Elisabeth; die heilige Barbara an der Spitze und die heilige Hildegard, und die kleine Anna führten sie an der Hand (verstorbene Nichte von Barbara).

Anna: „Weil ich dir so treulich beigestanden während meines Lebens, wenn du dein Leiden hattest, so sind um dessentwillen mir alle Fehler nachgelassen worden, und jedesmal, wenn du jetzt deine Leiden hast, habe ich einen Zuwachs an Glorie. Ich bin nicht unter dieser Schar; die Jungfrauen haben mich nur abgeholt, um dir eine Freude zu machen. Ich bin aber auch sehr glücklich."

Heilige Barbara: „Die Ängste und Zweifel, die dir von anderen beigebracht werden, weil sie sagen, es sei der Stolz, der in dir redet, das ist der Zaun, den dein göttlicher Bräutigam um dich herumstellt, um gerade den Stolz abzuhalten. Dadurch bleibst du immer in der Demut, und die Spottreden und Witzeleien sind das Schwert, womit sie der Eigenliebe das Haupt abschlagen."

268 Am 2. November 1898

Seit September 1898 hat Barbara einen neuen Beichtvater, weil der alte versetzt wurde. Noch bevor der neue Beichtvater da war, wurde ihr dieser vom Herrn als Beichtvater bestimmt. Barbara erhielt den Auftrag, dem neuen Beichtvater sich nicht zu erkennen zu geben, bis Er es sage. Auf Allerheiligen, morgens, noch bevor Barbara aufgestanden war, sagte der Herr zu Barbara, sie solle sich heute ihrem Beichtvater eröffnen. Als Barbara vor die Türe kam, dachte sie bei sich, ich werde doch nicht ankommen, und ging in eine andere Kirche. Dort sagte ihr der Herr abermals, als Barbara kaum die heilige Kommunion empfangen hatte, sie solle jetzt gleich zu ihrem Beichtvater gehen, jetzt werde sie ihn treffen. So war es auch. Barbara ging hin und derselbe schien auf sie zu warten, um ihr den Befehl zu geben, von jetzt an dürfe in der Ekstase nichts mehr aufgeschrieben werden. Zwei Tage darauf sagte der Beichtvater zu Luise: „Ich habe Barbara schon lange gesucht, sie aber erst vor zwei Tagen herausgefunden."

269 Am 3. November 1898

Am Donnerstag vor dem Herz-Jesu-Freitag im November 1898 kam der liebe Heiland ganz unerwartet zu Barbara in der Kirche der Kapuziner abends nach dem Rosenkranz, als noch viele Leute in der Kirche waren, um zu beichten. Eine höhere Macht überkam sie plötzlich, und sie wurde empfindungslos. Barbara wollte die Kirche verlassen, doch konnte sie nicht mehr stehen. Lieschen kam ihr mit einer Frau zu Hilfe und sie hielten sie fest. Sie versuchten, Barbara hinauszuführen, doch knickte sie wieder zusammen; sie mußten sie wieder niedersetzen, bis der erste Sturm vorüber war. Dann schleppten sie selbige heraus, führten sie nach Haus und legten sie zu Bett. Luise kam herzu und Barbara bekam den zweiten und dritten Sturm im Leiden. Dann fiel sie in Ekstase, sprach aber kein Wort, denn der König des Himmels und der Erde gehorchte seinem Stellvertreter, dem neuen Beichtvater, dem Barbara sich erst drei Tage zuvor auf Allerheiligen auf Befehl des Herrn zum ersten Mal eröffnet hatte. Dieser untersagte ihr gleich das erste Mal alles und verbot ihr auch, Lieschen und Luise etwas zu sagen. Der große Gott ist so vollkommen, daß Er Barbara während des Leidens die Zunge lähmte. Sie konnte nur unartikulierte Laute hervorbringen, und auch eine geraume Zeit nachher mußte sie lallen wie die Kinder, weil sie sich nicht verständlich machen konnte. Barbara selbst glaubte, daß ein Schlagfluß ihr die Zunge gelähmt hatte. Erst eine viertel Stunde nach dem Leiden, als Lieschen und Luise den Rosenkranz beteten, erhielt sie die Sprache wieder.

270 Freitag am 25. November 1898

„Ich bin ein gehorsamer Gott, und Ich werde nicht eher wieder zu euch reden, als bis Mein Diener das Band löst, denn Ich habe Meinen Dienern Meine Gewalt übertragen."

Auf das Fest der heiligen Barbara versprach uns diese Heilige im Jahre 1897, daß uns niemals auf der Straße solle ein Ungemach zustoßen, wenn wir nachts zu Barbara gingen oder von ihr zurückkämen. Zum Beweise dessen solle sich, bis wieder ihr Fest komme, ein großer Sünder in Mainz bekehren. Dies geschah am Freitag, dem 25. November 1898, morgens während des Leidens von Barbara.

Der Mann hatte zweiunddreißig Jahre nicht mehr gebeichtet und war der Unsittlichkeit, dem Fluchen und Lästern gegen Gott in großem Maß ergeben. Er wohnt in der Pfarrei von Barbara. Noch einige Tage vor seiner Bekehrung sagte der Mann zu den Seinigen: „Wer sich untersteht, ein Vaterunser für mich zu beten, dem möge die Zunge verdorren." Seine Frau wurde danach nach G. zu N.N. zu ihrem Kind gerufen, welche im Wochenbett lag. Als sie zurückkam, schickte sie ihren Mann hin, denn sie hatte dort ein sehr wertvolles Kreuz mit der Medaille verloren. Während der Mann fort war, starb die frische und gesunde Frau an einem Hirnschlag und man mußte dem Vater telegrafieren: „Mutter ist gestorben." Diese Nachricht traf ihn wie ein Blitzschlag. Eiligst reiste er heim und fand seine fromme Tochter an der Bahre der Mutter betend.

Er selbst erzählt, daß er an der Schwelle der Türe bei diesem Anblick sich folgende Vorwürfe gemacht: „Du schlechter Hund, hast deine Frau gemordet und dein braves Kind unglücklich gemacht, aber von jetzt an soll es anders werden." Er stürzte sich auf die Leiche unter Schluchzen und Weinen, und nachdem der erste Schmerz ausgetobt war, sagte er zu seiner Tochter: „Du hast einen schlechten Vater, armes Kind, aber von jetzt an schwöre ich dir, muß es anders werden. Sag mir nur, was ich tun soll, denn ich weiß gar nichts mehr. Ich will alles tun und Wort halten."

Dann aber lief er mehrere Tage wie wahnsinnig vor inneren Kämpfen umher. Als darauf die Tochter vom Grab der Mutter zurückkam, bat sie den Vater, er möge zu jenem Priester gehen, der ihm helfen werde, seine Rechnung vor Gott in Ordnung zu bringen. Er beichtete gründlich und weinte überlaut vor Reue, daß der Priester sagte, er habe noch keinen Sünder so zerknirscht gesehen. Und als ihm die heilige Kommunion gereicht wurde auf St. Katharinentag, da schluchzte er überlaut. Als er nach Hause kam, sagte er zu seiner Tochter, sie möge überall Wachs schicken in die Kirchen und möge Almosen geben, so viel sie wolle. Er geht täglich mit seiner Tochter in die Kirche, und als sich jemand wunderte, sagte er: „An mir ist ein großes Wunder geschehen, aber die Welt wird noch mehr sehen." Am Sonntag stand er unter der Kanzel in der ersten Adventspredigt und hörte mit großer Aufmerksamkeit zu.

Vom 22. bis 25. November 1898 mußte Barbara das Bett hüten. Als am Freitag, den 25. November am Katharinentag Luise gegen neun Uhr abends aus der Kirche kam, fand sie die Nichte von Barbara, die meldete, das Leiden habe schon begonnen. Lieschen und Luise beeilten sich hinzukommen. Barbara war aber schon am Schlußgesang. Beide sangen mit Barbara das Te Deum. Dann umringten sie den lieben Heiland und baten ihn flehentlich, Er möge doch ein Wörtlein ihnen sagen.

Jesus: „Meine Kinder! Ich bin ein gehorsamer Gott, und Ich werde nicht eher wieder zu euch reden, als bis Mein Diener das Band löst, denn Ich habe Meinen Dienern Meine Gewalt übertragen. Geht hin und sagt es ihm."

Dann redete Er nur leise mit Barbara und zeigte ihr schöne Dinge, wie das Antlitz von Barbara uns verriet, das vor Bewunderung und Freude lächelte und aufflammte. Barbara betete dann laut und sagte Ihm ihren Dank ungefähr so:

Barbara: „O was sind die Leiden nur lauter kleine Spinnengewebe gegen das, was wir dafür erlangen. O wie armselig das Treiben der Menschen; sie sind nur unsere größten Wohltäter, die uns verfolgen und Übles nachreden. O freut euch ihr alle, die ihr glaubt, daß der Herr sich zu einem armen Würmchen herabläßt, ihr werdet fast den gleichen Lohn haben wie wir."

Dabei schaute sie verächtlich nieder, als ob sie lächle über die Bagatellen der Erde im Vergleich zum Lohn.

O ja, Du bist der gute Gott, Der Du nicht im Tabernakel wohnst, um die Holzwände zu beschauen, sondern um mit Deinen Kindern in der heiligen Kommunion das Band der Ehe einzugehen, was diejenigen freilich nicht fühlen können, die an Deine Güte nicht glauben, die es zwar lehren, es aber selbst nicht glauben."

Dann gab Jesus Barbara im stillen noch Aufträge, die wir nicht hörten.

Barbara: „O Herr, aber das kann ich nicht." Gleich darauf sagte sie, sich verbessernd: „Ja, ja, ich kann es, ich kann alles in Dem, Der mich stärkt. Ich will nie mehr sagen: ich kann es nicht."

Dann kamen viele Heilige, die sie alle einzeln begrüßte: Die liebe heilige Hildegard, die heilige Ursula mit den Jungfrauen, alle unsere heiligen Patrone: Katharina, Barbara, Agnes, Elisabeth.

Barbara: „Sie alle beten mit uns und vereinigen sich mit uns."

Dann kam Barbara zu sich und betete mit uns den Rosenkranz. Wir waren sehr getröstet, denn die Nähe des Herrn hatte uns sehr beglückt.

Nachtrag: Dreizehn Visionen sind nicht verfügbar, da es Barbara von ihrem Beichtvater verboten war, diese aufzuschreiben. Barbara hatte nun mehrere Leiden in Folge, die am zweiten Freitag im Dezember endeten. Am Schluß sagte Barbara mit großem Nachdruck: „O Demut eines Gottes!" Von jetzt an wurden auch Lieschen und Luise untersagt, an dem Leiden teilzunehmen. Barbara war in dem schweren Leiden ganz sich selbst überlassen, ohne Hilfe, denn gewöhnlich ist um diese Zeit das Haus mit Gästen besetzt, so daß weder die Schwägerin noch die zwei Mädchen Zeit haben, nach Barbara zu sehen.

271 Vigil vor Weihnachten 1898

An diesem Tage waren die Schwägerin und die beiden Mädchen dabei, und sie sagten, obwohl der Herr nicht sprach, hätten sie gern dem Mienenspiel von Barbara bis zum Morgen zugesehen; so lieblich ist der äußere Verkehr zwischen Barbara und dem Herrn. Barbara wurde das Jesuskind in die Arme gelegt und sie sang Ihm Loblieder, und dann sandte sie es zu allen, die glauben. Lieschen und Luise waren gerade in der Christmette und spürten es tatsächlich kurz nach Mitternacht nach der heiligen Wandlung. Bei anderen wiederholte sie die Antwort des Herrn: „Erst morgen willst du hingehen!"

Am Dreikönigsfest sagte der Herr zu Barbara:

Jesus: „Bitte deinen Beichtvater, daß er dir erlaube, einen herzlichen Gruß von Mir auszurichten an deine beiden Mitschwestern und an alle, die glauben, daß Ich mit dir verkehre, und die sich nach Mir sehnen, und daß Ich großen Schmerz empfinde, Mich ihnen nicht mitteilen zu können, um so mehr, je weniger Menschen es gibt, die so gläubig an mir hängen und nach Mir verlangen."

Der Beichtvater erlaubte es denn auch. Am 26.1.1899 war Luise bei dem Beichtvater und sagte, er möge doch den lieben Heiland nicht länger binden, worauf er erwiderte: „Ich binde den lieben Heiland nicht!" Indessen sprach der Herr ab 27. Januar 1899 wieder laut.

272 Vierter Freitag im Januar 1899

„Ich habe angefangen, die besten Meiner Kinder vom Weltgeist abzuziehen und an Mich zu ziehen."

Als Lieschen und Luise gegen 10 Uhr zu Barbara kamen, war sie bereits in Ekstase, und man sah ihr schon an, daß sie sehr litt. Wir sahen zu, wie Barbara die Geißelung durchmachte, denn während zwanzig Minuten zuckte ihr ganzer Körper wie von Hieben schmerzlich zusammen, daß das Bett krachte. Dann fing sie plötzlich zu singen an: „Mein Jesus, ich will nichts als Dich!"

Der liebe Heiland redete zuerst von einem plötzlich im Hause von Barbara verstorbenen Trinker, daß er nicht verloren sei, er sei nicht boshaft gewesen gegen die Seinen und auch nicht gegen Ihn Selbst.

Jesus: „Wenn Ich aber so einen Sünder retten will, dann brauche Ich nicht nur deine Seele, sondern auch deinen Leib. Deshalb mußtest du so viel leiden. Der Weltsinn ist eingedrungen bis in das Herz Meiner Kirche hinein, man sucht nur Reichtum und Ehre und will wenigstens mit den Seinen in seiner nächsten Umgebung ein vergnügtes Leben. Auch die besten Meiner Kinder liebäugeln mit der Welt. Das tun diejenigen aber nicht, die die Schriften lesen, lesen lassen und darüber nachdenken. Sie haben erkannt, daß der Weltgeist und Mein Geist nicht zusammengehen können; sie scharen sich willig unter das Kreuz. Alle diejenigen, die trachten, ein liebes Wörtchen von Mir zu erhaschen, diese alle bewegen Mein Herz fortwährend in Liebe; denn Ich habe angefangen, die besten Meiner Kinder vom Weltgeist abzuziehen und an Mich zu ziehen."

Barbara: „O Herr, man spottet, weil die angekündigten Strafgerichte nicht gekommen."

Jesus: „Sie sollen nur nicht spotten. Sehen sie denn nicht die Vorzeichen? Ich bin ein langmütiger Gott, ihr aber seid wie ein Platzregen, der heftig niederfällt, dann aber verrauscht. Noah baute 120 Jahre an der Arche, aber das Volk tanzte, jubilierte und heiratete drauflos, bis die Strafgerichte kamen."

Barbara: „O Herr! Gibt es denn kein Mittel, sie einzuhalten? Siehe, wir wollen uns gern unser Leben lang verspotten lassen, weil sie nicht kommen, die Strafgerichte."

Jesus: „Ich verspreche es euch, wenn alle, vom Papst bis zum letzten Laien, ein neues Leben beginnen und einsehen, daß es

nicht genügt, nur seine Pflicht zu erfüllen und die Gebote Gottes zu halten, sondern daß man auch den Weg wandeln muß, den Ich gewandelt bin, das Kreuz lieben, die Verachtung lieben. Wenn das nicht wahr wäre, was Ich durch dich und vor achthundert Jahren durch die heilige Hildegard, und dann durch Meine heilige Mutter in La Salette und die Frau in Boulleret ankündigen ließ, dann wären sie alle Lügner."

273 Herz-Jesu-Freitag im Februar 1899

„Ein tiefgläubiges Leben muß man führen, ehe Mein Sohn eine Seele benutzen kann."

Wie wir aus dem Folgenden entnehmen konnten, zeigte Sich der Herr Barbara überaus lieb und freundlich auf einem goldenen Thron sitzend.

Barbara: „Aber wie kommt es, daß ich Dich jetzt in dieser Zeit, wo ich Dich immer in früheren Jahren so schmerzlich leiden sah, daß ich Dich sehe mit so fröhlichem Antlitz?"

Und ich sehe den Herrn auf einem goldenen Thron sitzen, überaus freudig. Ich sehe in Seinem Herzen ein Meer von unermeßlicher Tiefe. Aus diesem Herzen geht ein Strom aus, der sich teilt in viele kleine Bächlein, viele kleine Flüßchen, die sich über die Stadt ergießen.

„Was soll denn das bedeuten? O erkläre es mir doch."

Jesus: „Meine Kinder! Schon lange rede Ich zu euch, und ihr braucht nicht zu fürchten, daß Ich umsonst mit euch verkehre, daß Meine Worte in den Wind gesprochen seien. Schon lange habe Ich den Wunsch ausgesprochen, daß ein Damm errichtet werde, dem Unglauben gegenüber, wodurch die Kluft ausgefüllt werden soll, wo niemand ausgeschlossen sein soll, wo alle sich beteiligen sollen:

Die arme Dienstmagd, die im letzten Dachkämmerchen wohnen muß, der arme Hausbursche, der in den letzten Winkel des Hauses hinausgestoßen ist, die arme Ehefrau, die von ihrem treulosen und gottlosen Gatten noch mißhandelt wird bei all ihrer Sorge um die Familie, der Priester, der Ordensmann, die Klosterfrau, sie alle, alle sollen sich vereinigen. Nun ist seit einiger Zeit dieser Damm auch

hier in dieser Stadt errichtet; zwar ist er noch klein und unscheinbar, aber Ich habe große Freude daran, Mich von Meinen treuen Kindern so umringt zu sehen inmitten dieser gottlosen Stadt, wo auch die guten Christen in dieser Zeit nur darauf sinnen, wie sie der Sinnlichkeit frönen, wo sie suchen, ihre ganze Umgebung einzuführen in jene Teufelsgesellschaft, wo Satan tanzt und taktiert und geigt und spielt. Aber die Freude Meines Herzens, die Ich an jenen treuen Seelen habe, ist so groß, daß, wie du siehst, Ich all die Treulosigkeiten der übrigen übersehe. Tausendfacher und zehntausendfacher Lohn für Zeit und Ewigkeit, für diese Zeit des Lebens jetzt schon, soll all jenen zuteil werden, die sich daran beteiligen. Unergründlich ist die Liebe Meines Herzens. Darum freut euch, ihr alle, die ihr dazu beigetragen habt.

Mein Diener aber, den Ich gesetzt, daß er alles Gute, was aus der Liebe Meines Herzens herauswächst, befördern soll, der Meinem Herzen immer neue Freude bereiten soll, will diesen Damm zerstören. Er hat aber kein Recht dazu. Ich habe dir in Marienthal gezeigt, daß die Mauer sich erst ein kleines Stück aus dem Fundament heraushebt. Alle, die sich daran beteiligen, sollen andere herbeiziehen, die Ehefrau soll auch ihren Mann mitbringen, so daß nach und nach die Steine wieder in die Mauer eingefügt werden; denn weil das Gebet so innig und vereinigt ist, hat es so große Kraft und kann Mein Herz ihm nicht widerstehen.

Von all denjenigen, die sich da beteiligen, soll kein Glied der Familie verlorengehen; denn derjenige, der teilnimmt, trägt den Gnadenstrom in seine Familie. So viele Seelen sich beteiligen, so viele Ströme werden hinausgetragen in die Welt; deshalb siehst du so viele Strömchen aus Meinem Herzen laufen.

Der goldene Thron aber, den du siehst, bedeutet die Liebe und die Freude Meines Herzens; denn Ich fühle Mich glücklich, von dieser Stätte aus Meine Gnadenströme ausgießen zu können. Dieses ist der Damm, den Mein Diener, Pfarrer F. zu St. Quintin, errichtet. Er ist das Oberwerkzeug Meiner Gnade, um die Mauer wieder aufzurichten, und Meine Diener sollen ihm folgen und den Damm erweitern. Diejenigen Priester aber, die Ich mit euch vereinigt habe, sollen feststehen wie Eichbäume, wie ein Fels im Meer. Bei ihnen sollt ihr euch in allen Bedrängnissen Schutz, Trost und Hilfe suchen.“

Maria: „Meine Kinder! Ihr müßt euch immer mein heiliges Beispiel vor Augen halten, wie unscheinbar Ich durch die Welt gegangen bin. Seht, als Ich Mein göttliches Kind in den Tempel trug (es ist heute Mariä Lichtmeß), begegneten uns Tausende und Abertausende Menschen, aber niemand hatte eine Ahnung von dem Schatz, den Ich trug. Wir kehrten bei Verwandten ein, aber auch sie erkannten nichts von der Würde Meines Sohnes, weil ihr Herz nicht vorbereitet war. Einzig und allein der heilige Greis Simeon, dieser glaubensstarke Mann, erkannte Ihn; denn er hatte mit Meinem Sohn einen Vertrag abgeschlossen, und es war nur die sehnsüchtige Liebe, die ihn dazu veranlaßte, so daß Mein Sohn Sich bewogen fühlte, den Vertrag einzugehen und ihn so lange am Leben zu erhalten, bis er das Heil schauen durfte. Glaubensstarke, glaubenstreue Seelen verlangt Mein Sohn; nur einer glaubensstarken Seele kann Mein Sohn Sich in Seiner ganzen Lieblichkeit offenbaren. Sie sind es, die fassen, was Mein Sohn aus Seinem Herzen ausgießt. Ein tiefgläubiges Leben muß man führen, ehe Mein Sohn eine Seele benutzen kann.

Von euch, Luise und Lieschen, verlangt Mein Sohn nur ein demütiges, kindlich gläubiges Gemüt, von dir aber Barbara ein leidensbereites Herz; denn du mußt wissen, daß du Ehefrau geworden bist und Mir Kinder gewinnen mußt, und es muß dir eins sein, ob du betest oder leidest für Mich. Und ihr alle, ihr müßt Ehefrauen sein; und der Ernst der Ehefrau wird noch mehr an euch herantreten, wenn ihr stärker geworden seid.

Ihr alle, die sich mit euch vereinigen, ihr sollt Mir Kinder gewinnen. Tausende gingen an Meinem Sohn kalt und spurlos vorüber. Darum wundert euch nicht, wenn niemand teilnimmt an eurer Freude."

Barbara: „O liebe Mutter! Mache doch, daß wir in dieser Wohnung bleiben können. Ich weiß nicht, was die Hausleute beabsichtigen."

Maria: „Das sind nur Leiden. Satan schürt an ihnen, weil die Familie gottlos ist. Ihr braucht nicht hinaus."

Barbara: „O liebe Mutter, mache, daß diese ihre Schuld entrichten."

Maria: „Du mußt entschieden hinter sie gehen. Die Jungfrauen werden nur behandelt als Fußschemel. Darum sollen sie aber auch auf ihrem Recht bestehen und es kann ihnen niemand verargen."

Barbara: „O liebe Mutter! Bist du denn mit N. zufrieden und wirst Du ihr nicht ihren Bruder schenken?“

Maria: „Ganz gewiß, ist sie doch das Werkzeug, durch das Mein lieber Sohn die Sache durchgeführt. Sie soll sich nur freuen. Grüßet sie Mir herzlich und alle, die sich mit euch vereinigen. Und nun lebt wohl, Meine Kinder, und vergeßt nicht, morgens gleich die Meinung zu machen, durch all eure Schritte und Tritte, durch all euer Sinnen und Trachten nur Ihm allein gefallen zu wollen; denn jeden Tag sterben an einhunderttausend Menschen und viele, viele könnten gerettet werden durch eure Gottes- und uneigennützige Nächstenliebe und euren kindlich demütigen Glauben.

Sage deinem Beichtvater, er möge nicht tun wie N., damit Ich nicht genötigt bin, zwischen euch und ihm eine Mauer aufzurichten. Denn wenn der Beichtvater sich so schnurstracks Seinem Willen entgegenstellt, dann können eure Gebete ihm nicht zugute kommen; es ist dann wie eine dunkle Mauer zwischen zwei lichten Räumen. Geht hin und sagt euren Vorgesetzten alles, was Ich mit euch rede. Kein Wort Meines lieben Sohnes bleibt ohne Frucht. Wie gerne möchte Er alle Menschen retten, die sich nicht retten lassen wollen, durch Sein Wort, das Er von der Kanzel und vom Beichtstuhl aus an sie ergehen läßt. Tretet doch zusammen zu einem Bund, wie Er euch schon oft gesagt. Meine Kinder! Geht dahin, wo der Geist euch hinführt und tut, was Er euch dort sagt.“

274 Zweiter Freitag im Februar 1899

„Darum mußt du die Worte sprechen, die Ich dir in den Mund lege, einerlei, ob es Meinen Dienern gefällt oder nicht.“

Jesus: „Meine lieben Kinder! Ich komme ganz unerwartet, um euch zu belehren. Weil ihr so viel zu leiden habt, ist Mir das Sühnen genug (der Herr kam nämlich ohne die drei Leidensstürme und das Leiden, das sonst vorausgeht), wenn ihr euch gläubig an Mich anschließt. Ich komme, um Mich in euch zu trösten. Wie ihr seht, daß frühmorgens Hunderte an euch vorübergehen, und kaum eines davon sich Mir nahen will, mit euch die Kirche aufsuchen will, so gibt es kaum unter Tausenden eines, das glaubt, daß Ich Mich den Seelen mitteilen will, die diesen tiefen, lebendigen Glauben Mir entgegenbringen wie ihr, Meine Kinder.

Denn weil mit diesem Wege, den ihr geht, viele Widersprüche von seiten derjenigen verbunden sind, die Ich gestellt habe, Meine Völker zu belehren, und denen Ich euch unterstellt habe, so schrecken die besten Meiner Kinder davor zurück. Wenn die Widersprüche kommen, dann gehen sie zurück und fürchten sich davor, und Ich kann Mich nicht liebend ihnen mitteilen, und sie können sich sühnend Mir nicht nahen, weil sie die Widersprüche fürchten.

Ich kann aber nun einmal Meinen Auserwählten, denjenigen, die Meine Wege wandeln wollen, Kreuz und Leiden nicht ersparen, weil der Weg aller Auserwählten kein anderer ist, und auch nicht sein kann, als der, den Ich gewandelt bin. Und weil dieser Weg so rauh und schwierig ist, so will Ich, daß viele sich euch anschließen, damit Ich sie belehren kann, um sie aufzumuntern, auf dem Weg auszuhalten.

Aber, sie haben den Trost, daß sie auf dem rechten Weg wandeln, und daß sie in der Ewigkeit dafür den Weg gehen, der mit Lilien und Rosen gestreut ist. Wie auf Lilien werden sie dort wandeln und Rosendüfte werden sie umwehen. Unter Zedernbäumen werden sie sich lagern, Zedernbäume werden sie umschatten. An der Quelle werden sie bergauf, bergab wandeln, aus der Quelle werden sie klares Wasser schöpfen; aus dem Meere Meiner unendlichen Liebe werden sie sich laben und ergötzen. Ich will euch das nur in Sinnbildern sagen, damit ihr es einigermaßen begreifen könnt.

Weil Ich nun in euch gefunden habe, daß ihr bereit seid, den steilen, harten Weg zu gehen, allen Widersprüchen zu trotzen, weil ihr euch von ganzem Herzen Mir ergeben, weil ihr euren Willen ganz dem Meinen unterworfen habt, so wißt auch, daß ihr Mir mehr Sühne leisten könnt, als die ganze Stadt in diesen drei Tagen zusammen. Schart euch deswegen um Meine Altäre; dient Mir bei Tag und Nacht, reißt euch los, soviel ihr könnt, um Mir Sühne zu leisten, während selbst gute Christen mit den Ungläubigen durch ihre närrischen Tollheiten Mein Herz so tief kränken.

Grüßet Mir alle Meine Kinder herzlich, die sich mit euch vereinigen, die Mir so viel Freude machen; denn sie sind die Glieder, die Mir alles ersetzen, so daß Ich ihretwegen die Tollheiten der Teufelskinder vergesse."

Dann redete der Herr sehr lieb zu der Nichte von Barbara, die von S. zur Aushilfe da war. Sie ist achtzehn Jahre alt.

Jesus: „Du aber, Meine Tochter, auch du schare dich um Meinen Altar, wo Ich wohne, um unter euch zu weilen. Ich habe dir ja gesagt, wie Ich hier Meine Gnadenströme ausgießen will, wie Mein Herz überströmt. Schließe dich enger an, du bist noch gar so jung und unerfahren. Meide den Weltensinn. Ich will dir nicht alle Freuden nehmen, bis du es besser fassen kannst. Sehne dich aber nicht dorthin, wo sich die Paare drehen, denn da ist es, wo der Teufel tanzt und spielt und sich freut. Die Jugend sieht es nicht ein, und deshalb verzeihe Ich es ihnen; aber es kommt die Zeit, wo sich ihnen die Augen öffnen."

Barbara: „Mein Jesus! Mein Beichtvater hat gesagt, ich solle den gewöhnlichen Weg gehen. Was soll ich denn tun? Ich meine, ich wolle ihn nicht belästigen?"

Jesus: „Meine Kinder! Von jetzt an entbinde Ich euch, Meinem Diener zu sagen, was Ich mit euch rede. Sage ihm aber, daß du ihm folgen wollest, insofern du ihn nicht weiter belästigen wollest. Den gewöhnlichen Weg wolltest du aber nicht gehen, denn er ist der Weg der Lauheit, wo man nur mit Ach und Krach in den Himmel kommt. Sage ihm, Ich habe das Schwache erwählt, um das Starke zu beschämen, und darum mußt du die Worte sprechen, die Ich dir in den Mund lege, einerlei, ob es Meinen Dienern gefällt oder nicht. Ich sage dir aber, ihre Predigten werden so lange keine Frucht tragen, bis sie an Meine Worte glauben. Sie werden aber so lange Meine Worte nicht annehmen, bis Ich alle die beiseite werde geschafft haben, die sich Mir in den Weg stellen."

Lieschen: „Ich möchte es gar so gerne diesem Priester mitteilen."

Jesus: „Sie glauben es doch nicht. Viele Meiner Diener liebäugeln mit der Welt. Sie haben angefangen, den Wunderglauben zu untergraben. Sie wollen es nicht mehr halten mit dem Mittelalter, mit den gläubigen Seelen und den Heiligen des Mittelalters, die sie belächeln und bespötteln; deshalb haben ihre Worte auch keine Wirkung. Sage deinem Beichtvater, er soll dich nicht länger unterjochen und dich ruhig deine Wege gehen lassen.

Du, Meine Freundin, Meine Schwester, kümmere dich nicht weiter darum. In der Ewigkeit werdet ihr alles einsehen, dort werdet ihr die Pläne durchschauen, die Ich durch euch ausgeführt, und was dadurch Großes Ich durch euch leisten wollte, und ihr werdet Mich dann die ganze Ewigkeit hindurch dafür loben und preisen. Bleibet nur treu Meinem Willen vereinigt."

Barbara: „O lieber Jesus! Wie glücklich sind wir und wie danken wir Dir, daß Du uns zu dritt zusammengeführt, und daß Du selbst unser Leiter und Führer sein willst. Wir wollen gern bis an unser Lebensende verachtet sein. Wir laden alle Heiligen ein, daß sie mit uns Dich loben und preisen und einstimmen in das Lied „Großer Gott, wir loben dich!“ – Sie sangen drei Strophen.

Jesus: „Alle Heiligen des Himmels vereinigen sich mit euch, Meine Kinder, freuet euch: Großes ist euch versprochen, Großes habt ihr erhalten, und noch Größeres werdet ihr erlangen.“

Barbara: „O ihr lieben Heiligen! Erflehet uns doch eure seraphische Liebe und Kraft und Stärke für die Fastnachttage, damit wir durchhalten können.“

Heilige: „Stärkt euch und nehmet Nahrung zu euch, damit ihr um so kräftiger das Lob Gottes singen könnt. Wir alle vereinigen uns mit euch.“

Dann kam noch die liebe Mutter Gottes, und Barbara bat Sie um die Befreiung ihres verstorbenen Pfarrers, der heute begraben wird. Sie rang fast fünfzehn Minuten mit Gott.

Barbara: „Ich laß Dich nicht; weil er mein Vorgesetzter ist, mußt Du ihn mir geben. Ich bin ja an ihn gebunden, angeheftet. Löse erst das Band, eher lasse ich Dich nicht, bis Du ihn mir schenkst. Der Pfarrer vertritt ja die Stelle des Guten Hirten für sein Pfarrkind, und das Band ist so innig, und auch Lieschen ist an ihn festgebunden. Zerreiße erst das Band, womit Du uns verknüpft hast.“

Maria: „Ihr müßt erst noch für ihn leiden bis Ostermorgen!“

Barbara: „O liebe Mutter! Schwester N. hätte so gern ein tröstendes Wort, und auch für N. bitte ich um Rat.“

Jesus: „Ich kann nicht, Meine lieben Kinder. Ich darf nicht, weil Ich Meinem Stellvertreter nachgestellt bin. Ich muß Mich beschränken auf euch, mit euch zu verkehren.“

Barbara: Als mir befohlen wurde, den Geist nur direkt abzuweisen im Namen des heiligen Gehorsams, da tat ich es; aber ich konnte nicht. Und als Sich der Herr doch zurückziehen wollte, sagte ich:

„O Herr, es tut mir doch zu leid, Deinen süßen Umgang entbehren zu müssen. O ich werde es auf die Dauer nicht ertragen können. Komm, o Herr, verlaß Du mich nicht, wenn auch alle Menschen mich verlassen.“

Diesen Jammer konnte Sein liebendes Herz nicht länger zurückhalten. Obwohl Er auch hier gern Seinen Dienern nachgestanden wäre, siegte doch die Liebe über Seine unbegrenzte Demut. Als Er meinen Schmerz sah, wandte Er Sich wieder mir zu und wie der Blitz eilte Er auf mich zu und wonnetrunken ruhte ich lange Zeit an Seinem Herzen. Ich dachte nicht mehr an das Verbot des Beichtvaters. Als es mir nun einfiel, sagte ich:

Barbara: „O Herr, verlaß mich! Ich soll Dich ja abweisen!"

Jesus: „Wird wohl der König den Wächter fragen, wenn er in seine Schatzkammer eintreten will? Gewiß nicht! Deine Seele ist durch die heiligmachende Gnade Meine Schatzkammer geworden. Sooft Ich sie besuche, komme Ich nur, um sie mit neuen Gnadenschätzen zu bereichern, die alle dir und vielen anderen zugute kommen sollen. Da laß Ich Mir aber den Eintritt von Meinem Wächter nicht verbieten. Ich gebe ihm aber auch nicht den Schlüssel dazu."

Am Fest der heiligen Barbara 1898, als ich mich anschickte, zur heiligen Kommunion zu gehen, wandte ich mich innig an diese, meine liebe Patronin, und lud sie mit meinen übrigen Patronen ein, mich zum Tisch des Herrn zu begleiten, was sie auch wirklich taten. Als ich nun zurückgekehrt war, unterhielt ich mich einige Augenblicke mit diesen liebenswürdigen, heiligen Jungfrauen. Diese leichte Zerstreuung verwies mir aber meine liebe, heilige Patronin mit den ernsten Worten: „Weißt du nicht, wer eben bei dir eingekehrt ist?" Reumütig und mit tiefer Ergriffenheit wandte ich mich jetzt an den in mir gegenwärtigen sakramentalen Gott und bat Ihn um Verzeihung, weil ich mehr auf Seine himmlischen Begleiterinnen als auf Ihn geachtet hätte, und bat flehentlich, mich und alle, die sich mit mir vereinigen, doch auch dereinst diesen lieben Heiligen beizugesellen. Da zeigte Sich der Herr wie vor sieben Jahren:

Er erschien beladen mit einem langen, schweren Kreuz, das Er nur mühsam schleppen konnte. Ganz ähnlich wie damals blickte Er Sich nach mir um. Nur der Unterschied war, daß ich Ihn damals ganz einsam und verlassen erblickte, während ich jetzt eine ganze Reihe sah, die sich ganz rüstig und mutig unter Sein Kreuz hinter Ihm aufgestellt hatten und Ihm tragen halfen. Als ich nun diese Kreuzträger genau betrachtete, hatten sie alle in der linken Hand ein Glöcklein, mit welchem sie fortwährend klingelten.

Andere sah ich zerstreut in der Welt, die dasselbe Glöcklein, das die Kreuzträger in der Hand hatten, auf der Brust trugen. Mutig und entschlossen und frohen Antlitzes waren auch diese Menschen. Ich dachte nun nach, was dieses zu bedeuten habe, und der Herr erklärte mir das Geschaute:

Jesus: „Die Kreuzträger, die du hier siehst, sind diejenigen, die die Schriften aufschreiben und wieder anderen zum Lesen verschaffen. Und weil sie dafür von vielen für töricht, leichtgläubig und phantastisch gehalten werden, nehmen sie Anteil an Meiner Schmach und Verachtung, die Ich Tag für Tag ertragen muß, von so vielen Christen, die alle guten Einsprechungen und inneren Gnaden von sich stoßen. Sie tragen mit Mir das schwere Kreuz, das Ich in der jetzigen Zeit in Meiner Kirche schleppen muß.

Das Glöcklein in der linken Hand bedeutet all die guten Entschlüsse, die Antriebe zum Guten, die sie in denen erwecken, denen sie die Worte zu lesen ermöglichen; denn die Liebesseufzer, die von jeder einzelnen Seele, die sie liest, zu Mir emporsteigen, bewegen fortwährend Mein Herz in Freude, wie der Ton einer Glocke das fromme Christenherz bewegt. Diejenigen aber, die zwar nicht die Last des Kreuzes tragen helfen, aber dasselbe Glöcklein auf der Brust, anstatt in der Hand tragen, sind diejenigen, die aus den Schriften Nutzen für sich ziehen und sich dadurch entschließen, Meine übergroße Liebe zu erwidern durch ihre Gegenliebe. Siehe, sie alle sollen dereinst aufgenommen werden in die Gesellschaft derer, die dich an die Kommunionbank begleiten."

275 Dritter Freitag im Februar 1899

„Seht, wie wenige es gibt, die mit Mir den Kreuzweg gehen, die sich Meiner Schmerzen erinnern."

Jesus: „Meine Kinder, glaubet nur fest und immer fester, daß Ich es bin, der mit euch verkehrt, je mehr ihr zu leiden habt. Ihr sollt wissen, daß ihr jetzt eben in der Mittagshitze steht, da heißt es, nachdem ihr die Morgendämmerung ausgehalten habt, auch in der Mittagshitze standzuhalten; die Sonne der göttlichen Liebe brennt jetzt heiß auf eurem Haupte. Gleich wie der Mittagshitze die Morgendämmerung vorausgeht, so habe Ich alles bisher so gelenkt und geleitet, daß ihr vorbereitet seid und die Last und Hitze des Tages aushalten könnt.

Deshalb habe Ich euch diesen Beichtvater gesandt, um alles anzuregen und aufzubieten und aufzustöbern, um womöglich den Geist zu zerstieben und alles zu vernichten, weil Ich der Wahrheit Zeugnis geben will. Man spottet, daß die Strafgerichte, die Ich durch euch und schon lange vorher durch andere verkündet, nicht eintreffen. Man denkt, alle Gefahr sei vorüber. Sie sollten aber auch wissen, daß gerade ihr es seid, welche sie aufhalten; denn weil ihr so ruhig weitergeht, ist Mein Zorn entwaffnet. Man sagte beim Fastnachttreiben, die Götter müßten Wohlgefallen haben an der Entfaltung des Karnevalzuges, weil Ich so schönes Wetter bescherte.

Aber das ist nur euretwegen geschehen, um euch Leiden zu schikken, während Meine Augen abgewandt waren von der ganzen Bevölkerung und ihrem Tun und Treiben, von dem sich selbst die besten Kinder Meiner Kirche mit fortreißen ließen. Wenn man nicht glauben will, daß Ich mit euch verkehre, daß Ich Mich von jeher Meinen Kindern mitteile, woher käme es denn, daß Ich die Strafgerichte abhalte? Wenn es der Teufel wäre, er hätte nicht bis jetzt standgehalten. Wenn es Selbsttäuschung wäre, hätten sie sie längst ausgetrieben; so wäre schon längst alles zerfallen.

Aber laßt sie nur euch bespötteln und belächeln, laßt einige nur achselzuckend an euch vorübergehen, laßt sie sogar auf der Kanzel euch beschimpfen, geht ihr nur ruhig eure Wege. Auf die Mittagshitze folgt der kühlende Abend, wo ihr Meine Liebe genießen könnt. Nur auf diesem Wege werden Heilige gebildet. Du fühlst dich abgemattet und kannst nichts leisten, weil du Sünder bekehren und Seelen retten sollst. Ihr fühlt euch alle drei krank, und bis Ostern werdet ihr noch viel innerlich und äußerlich leiden; denn nur um Meiner Auserwählten willen halte Ich Meinen strafenden Arm zurück, sonst wären die Strafgerichte schon längst hereingebrochen."

Dann kam die liebe Mutter Gottes.

Maria: „Meine lieben Kinder! Laßt euch nur ja nicht beirren, folgt Mir während der heiligen Fastenzeit auf dem Kreuzweg nach, begleitet Mich und erwäget Meine Schmerzen, wie Mein Sohn dir zu Beginn deines Leidens gesagt hat. Seht, wie wenige es gibt, die mit Mir den Kreuzweg gehen, die sich Meiner Schmerzen erinnern. Nur dann, wenn Mein Sohn sie einmal in eine ähnliche Lage versetzt, wenn ihnen ein Kind oder ein Bruder oder eine

Schwester entrissen wird, erinnern sie sich flüchtig daran. Warum will man jetzt nicht mehr glauben, daß Mein Sohn noch die Macht hat, zu den Seelen zu reden? Hat nicht Meine Dienerin Brigitta denen, die über ihr standen, die Wahrheit gesagt, weil sie es mußte? Und so noch manche andere, denn zu allen Zeiten hat es große Dienerinnen Gottes gegeben, die Gott eigens für Sich erwählte, daß sie Ihm durch Gebetsleben dienen. Solange die Priester sagen, man müsse das Gebet mit der Arbeit verbinden und die Pflicht erfüllen und weiter nichts, so lange reden sie nur für die Eheleute allein.

Es gibt aber noch eine andere Klasse, die Mein Sohn anerkannt wissen will. Gibt es doch noch einen Stand, den jungfräulichen Stand, der neben dem Ehestand einhergehen soll und worunter Sich der Herr Seelen auserwählt, die im besonderen nur den Beruf haben zu beten. Jene Priester, die nur die Arbeit loben, schmeicheln nur den Eheleuten. Ob diese aber ihre Predigten auch so halten, daß sie die Gebote Gottes und der Kirche genau beobachten, das wissen Mein Sohn und Ich besser als sie; denn wer das innere Gebet verachtet, der setzt sich auch über die anderen Gebote hinweg.

Wenn Mein Sohn gewollt, daß Ich nur arbeite, warum hätte Er denn, bevor Er Sein Lehramt antrat, von Mir verlangt, daß Ich Ihm Schritt für Schritt auf Seinen Wanderungen folge mit den heiligen Frauen, um Seine Predigten mit Meinem innigen Gebet zu unterstützen, und daß Ich während dieser Zeit nur von Almosen lebe? Mein Sohn ist auch keineswegs gekommen auf die Welt, um dort Schätze aufzuhäufen, und Er hat auch Mir nicht die überflüssige Arbeit geboten. Warum hätte Er denn jenem reichen Jüngling, der Ihn fragte, was er tun soll, gesagt, er solle seine Schätze verkaufen und den Armen geben und Ihm nachfolgen, wenn Er gewollt hätte, daß man Schätze aufhäufe. Solange die Priester dagegen arbeiten, daß es Seelen gibt, die das Gebetsleben pflegen und vorzüglich pflegen, denn es soll ja immer Seelen geben, die Mich nachahmen, solange werden ihre Worte keine Frucht bringen; denn die meisten Christen wollen schon möglichst wenig tun, nur das Äußerste, leicht und oberflächlich leben und mit knapper Not die Gebote Gottes halten.

Auch in viele Meiner Diener ist der Weltgeist eingedrungen. Es sind aber noch einige da, die das innere Leben und die Frömmigkeit lieben. Diejenigen aber, die das Volk nur auf dem Weg des nackten Glaubens halten wollen, werden keine Früchte bringen.

Am Ende ihres Lebens werden ihnen die Augen aufgehen. Sie werden finden, daß sie ihre Netze ausgeworfen und nichts gefangen haben, die Toren! Die wenige Frucht aber, die sie noch bringen, bringen sie nur um der Auserwählten willen.

Saget eurem Beichtvater einen freundlichen Gruß von der schmerzhaften Mutter Gottes, er möge euch doch nur erlauben, diejenigen Meiner Kinder aufzumuntern, die schon darum wissen, die noch an ein Hereinleuchten aus der anderen Welt glauben, Mein Leiden recht betrachten in dieser heiligen Zeit, denn er möge bedenken, wie wenige es gibt, die dieses tun. Mein Sohn habe ihn hergetan, um alles nochmals zu untersuchen; bis jetzt ist es ihm keine Sünde, er soll nur alles prüfen. Wenn er aber bösen Willen haben will, so stehe er neben den Pharisäern, die Meinem Sohn beständig auflauerten, welche die Wunder dem Teufel zuschrieben und Ihn schließlich zu Tode schleppten. Mein Sohn werde es zwar noch eine Zeitlang hingehen lassen; wenn er aber dann sich nicht dazu verstehen will, der Wahrheit Zeugnis zu geben, so werde Er eine andere Sprache reden."

Barbara: „Mein Jesus! Ich bitte, schenke doch diesem Sünder die Gnade einer aufrichtigen Beichte."

Jesus: „Bekehrt ist er noch nicht. Bis jetzt ist es nur eine äußere Buße. Ich will jedoch um seiner Schwester willen Barmherzigkeit vor Gerechtigkeit walten lassen, aber seine Schwester und seine Verwandten werden noch manches von ihm zu leiden und zu erdulden haben. Ich will Mich jedoch über ihn erbarmen."

Maria: „Wundert euch nicht, daß ihr von den Priestern so viel zu leiden habt; waren es denn nicht gerade die Priester, von denen auch Ich am meisten zu leiden hatte?"

276 Zweiter Freitag in der Fastenzeit 1899

„Denn die Priester der katholischen Kirche sind die einzigen in der ganzen Schöpfung, die die Welt vom allgemeinen Verderben zurückführen sollen."

An diesem Tage war im Geschäft der Schwägerin sehr viel zu tun. Außer den alltäglichen Mittagsgästen kamen eine große Anzahl Angehöriger von Priestern zum Essen; denn am Morgen war Priesterweihe gewesen. Die Schwägerin von Barbara, die sehr gern Priester unterstützen hilft, gab sich alle Mühe, diese Leute zu

bedienen. Und weil Barbara weiß, daß die Schwägerin bei solchen Anlässen Gott zuliebe auf ihren Vorteil verzichtet, so wollte Barbara ihr auch in der Arbeit recht beispringen. Gegen Mittagszeit, als eben die Speisen aufgetragen wurden, mußte Barbara, die tapfer helfen wollte, alles stehen lassen und sich sofort zu Bett begeben. Sogleich fing ihr himmlischer Bräutigam an:

Jesus: „Komm, Meine Freundin, Meine Geliebte, komm, Meine Braut! Gehe ein in die Freuden deines Herrn!"

Bei diesen Worten brach meine Seele in einen solchen Jubel aus, daß es mir schien, als schwebe ich in der Luft. Meine Seele verstand diese Worte gar wohl. Sie waren die Antwort auf meine Bitten, die ich Tags zuvor an Ihn gerichtet hatte, nämlich, wie mein Beichtvater mir gesagt hatte, mich den gewöhnlichen Weg zu führen, weil man an mir so viel Anstoß nimmt. Sollte es aber Seine Freude sein, Sich mir mitzuteilen, dann wollte ich mich Ihm gern unterwerfen. Dies war nun die Antwort: „Gehe ein in die Freuden deines Herrn. Versag Mir diese Freude nicht." Ich überließ meine Seele Seinem Willen und sogleich schaute ich Ihn. Er kam so freudig auf mich zu, daß ich mich an die Predigt erinnerte, die ich neulich gehört, daß, als der Herr Seine Apostel erwählt hatte, Er freudestrahlend morgens früh den Berg herabgekommen sei, wo Er die Nacht über gebetet hatte, und ich fragte Ihn verwundert:

Barbara: „Herr, heute bist Du ja gar fröhlich. Wir sind doch eben in der Fastenzeit."

Jesus: „Ja, Ich bin so fröhlich, weil die Zahl Meiner Brüder, Meiner Freunde, heute Zuwachs erhielt. Siehe, wenn Ich auch bisweilen eine ernste Sprache führe gegen sie, so ist es doch die Liebe Meines Herzens, die dieses tut; denn die Priester der katholischen Kirche sind die einzigen in der ganzen Schöpfung, die die Welt vom allgemeinen Verderben zurückführen sollen. Deswegen muß Ich Mich bald drohend, bald bittend, dann wieder mit der ganzen Zärtlichkeit Meines liebenden Herzens, an sie wenden. Diese großen, inneren Leiden, die Ich in letzter Zeit über dich und deine Freundinnen kommen lasse, sind nur ein kleiner Splitter Meiner Todesangst am Ölberg. So wie Ich aber dort von Meinem himmlischen Vater einen Trost erhielt, so werde Ich auch euch und allen, die es mit euch halten, zur rechten Zeit einen Trost bringen.

Der junge Priester, der morgen in euer Haus kommt, um deinen Angehörigen den Primizsegen zu bringen, ist von Mir gesandt.

Und Ich sage dir dieses, weil Ich deinem Beichtvater und deinem Bischof zeigen will, daß Ich Meine Worte nicht umsonst dir mitteile. Ich habe vor Jahren dir schon gesagt, daß von Meinen Dienern der jungfräuliche Stand und das Gebetsleben soll gehoben und gepflegt werden, daß die Jungfrauen in der Welt hingegen verpflichtet seien, das Priestertum zu unterstützen. Dich habe Ich in diese so viel besuchte Wirtschaft gestellt, um zu zeigen, daß Mir kein Ort zu gering sei, wenn nur Mir dort gedient wird.

Ich will aber auch zeigen, warum Ich will, daß die Jungfrau neben dem Ehestand stehen soll. Durch deine Bitten und deinen Einfluß ließ deine Schwägerin in diesem Jahr schon bereits dreihundert Mark von ihren sauer verdienten Ersparnissen in die Hände und zum Unterhalt der Priester fließen.

Ich will, daß dieses dein Beichtvater und dein Bischof wisse, damit sie Abstand nehmen von dem Vorurteil, als sei das, was Ich durch dich rede, nur Selbsttäuschung und würden durch diese auch andere getäuscht, um sie auszubeuten, Geld zu erpressen oder Ehre zu verschaffen. Auch sollen deine Vorgesetzten sehen, daß, wo das Gebet gepflegt wird, auch fleißig gearbeitet wird, und daß Beten der Familie keinen Schaden bringt. Daß aber unter deinen Augen in letzter Zeit so auffallende Bekehrungen stattfinden, damit will Ich dich und deine Freundinnen und alle, die sich anschließen, ermutigen zu vereinigtem Gebet, besonders für die Sterbenden."

Barbara wurde zu einem Sterbenden gerufen, der schon lange unserem Gebet empfohlen war. Er war Protestant, seine Frau ist fromm, und ihre einzige Sorge war nur, ihren Mann als katholischen Christen zu wissen. Seit Samstag lag er schwerkrank darnieder und der Arzt sagte: „Frau, wenn Sie was zu ordnen haben, tun Sie es bald, denn ihr Mann ist bedenklich". Dann kam sie zu Barbara und sagte: „Liebe Babette, bete, mein Mann hat sich ausgesprochen, er wolle katholisch werden." Im Februar waren es gerade vier Jahre, daß sie im Dom getraut wurden, und an diesem Morgen legte er bei vollem Bewußtsein, mit heiliger Freude und im Beisein von zwei Priestern und zwei Zeugen das Glaubensbekenntnis ab und empfing die letzte Ölung; abends ließ seine Frau Barbara um ihren Besuch bei ihrem Mann bitten. Barbara fand ihn sehr in Gott ergeben vor und sprach mit ihm über das Glück, das ihn erwartete. Mit seinen Augen dankte er Barbara und seiner Frau für alles.

Als er nun ganz entsetzlich litt, kniete Barbara an seinem Bett vor einem Bild der schmerzhaften Mutter nieder und beschwor Sie, bei all Ihrer Macht und Güte, dem armen Mann zu Hilfe zu kommen. Plötzlich erschien Sie in der nämlichen Kleidung, wie ich Sie am Tag der Reichstagswahlen gesehen hatte. Sie schwebte bis über das Bett des Sterbenden und blieb ungefähr eine Stunde meinem Geistesauge sichtbar. Von der Zeit an war keine Spur von Angst mehr bei dem Mann wahrzunehmen. Kein Wunder, die liebende, besorgte Mutter hielt beständig wie abwehrend und schützend Ihre gebenedeite Hand über das Sterbebett.

Ich kniete erst auf einem Stuhl. Als ich aber die Himmelskönigin kommen sah, wußte ich gar nicht mehr, vor lauter Dankbarkeit und Ehrfurcht, wie ich mich benehmen sollte, und ich warf mich auf die Erde nieder. Meine Seele war nicht mehr zu halten. O wie glücklich sind wir Kinder der katholischen Kirche! Auf einmal stieß der sterbende Mann noch einen langen, tiefen Seufzer aus, und als ich aufschaute, war seine Seele aus seinem Körper entwichen. Ich weinte über all das Geschehene Freudentränen.

Seitdem ich mich meinem Beichtvater zu erkennen gab, ging keine Beichte vorüber, wo ich nicht als eine aufgeblähte, stolze Person behandelt wurde. Vor acht Tagen verlangte ich einige Briefe zurück. Da sagte er: „Nein, mit diesen Briefen ist und hat der Teufel seine Hand im Spiel, damit will er sie fangen. Die Briefe werden verbrannt!“ Das machte mich sehr traurig, weil ich mir dachte, verbrennt er die Briefe, so verbrennt er auch die Mitteilungen, die ich mit so vielen Opfern aufschreiben muß, weil ich doch über meine Zeit gar nicht Herr bin. Innere Verlassenheit und äußere Leiden aller Art brachten mich vorige Woche so weit, daß ich mich nicht mehr getraute zu beten. Wenn ich vor ausgesetztem, heiligem Gut beten wollte, schlug ich die Augen nieder und sagte: Ich muß die elendste Sünderin sein auf Erden, weil ich mich so getäuscht habe, sogar an Dir habe ich mich getäuscht. Du hast mir gesagt, dieser Beichtvater sei ein Mann nach Deinem Herzen, und ich gehe alle Tage immer mehr rückwärts. Wo ist mein Glaube, jenes kindliche Vertrauen und die Liebe? Wie kann ich Den lieben, Den ich nur fürchten muß?

Als ich nun wieder die Augen erhob, sah ich in der Monstranz einen glänzenden Anker und neben dem Tabernakel noch einen. Dieser Anblick hinterließ einen freudigen Eindruck in mir.

Die vorige Woche sagte ein Priester, daß der Bischof gesagt habe, sie hätten die Andacht der Ehrenwache gutgeheißen, aber weil sie von einer Person (Barbara) kommt, die Strafgerichte angesagt, die nicht kommen, haben sie sie nicht genehmigt. Am Freitag wurde mir aber gesagt, ob man sich vielleicht ärgere, daß Er ein so langmütiger Gott sei? Noah habe einhundertzwanzig Jahre an der Arche gebaut, und man habe jubiliert, getanzt und drauflos geheiratet, bis die Sündflut hereingebrochen sei.

Vor achthundert Jahren habe die heilige Hildegard diese Zeit schon vorausgesagt, und vor fünfzig Jahren die Kinder in La Salette, durch Bernadette und Seine heilige Mutter, und in letzter Zeit die kranke Frau in Boulleret bei Paris. Sie alle hätten gelogen, wenn das, was du gesagt, erdichtet wäre. Wenn die Kirche wieder zum Sieg über alle ihre Feinde gelangen soll, müßten alle Glieder derselben ein neues Leben beginnen, vom Papst angefangen bis zum letzten Laien; denn überall sei der Weltgeist eingedrungen bis ins innerste Mark Seiner Kirche. Man suche nur möglichst schöne Einrichtungen und ein bequemes Leben. Nicht umsonst habe Er mir vor sieben Jahren gezeigt, welchen Weg ich jetzt gehen müsse, wenn ich Ihm gefallen wolle; keinen anderen nämlich, als den der Verachtung und Verdemütigung.

277 Erster Freitag im März 1899

„Der jungfräuliche Stand soll gehoben werden, damit durch die Jungfrauen überall das Flämmchen der Gottesliebe wieder neu angefacht wird."

Lied: Was ist doch der Herr so gut ...

Hier folgen nur bruchstückhafte Wiedergaben des Herrn. Barbara sagte, indem sich ihr Gesicht so verklärte:

Barbara: „Mich wundert, daß Du, o lieber, süßer Jesus, schon zwei Freitage so freudig Dich zeigst, da wir doch in der so ernsten Zeit sind, wo die Standeskommunionen gehalten werden, und wo ich Dich immer so traurig sehe wegen der vielen toten Glieder an Deinem mystischen Leib.

Jesus: „Ja, Meine Kinder, Ich komme so freudig, weil du Mich absetzen willst. Du willst Mich absetzen, deshalb muß Ich die ganze Liebe und Zärtlichkeit Meines Herzens aufbieten, wie ein Bräutigam es tut, wenn seine Braut verkrumpelt ist, wenn sie ihm

grollt, wenn es auch nur aus Liebe ist, wenn sie seine Liebe von neuem wecken und größere Zärtlichkeit hervorlocken will, damit dann der Bräutigam seine Liebesbeweise verdoppelt. Dein Beichtvater hat dir aufgetragen, Mich zu bitten, den gewöhnlichen Weg zu gehen, das heißt, Mich abzusetzen, Mich zu verlassen, und du bist gewillt, ihm zu folgen. Nein, Ich lasse Mich nicht absetzen!

Seht, Meine Kinder, in früheren Zeiten, wo, wenn man merkte, daß eine Seele vertraulich mit Mir umging, man ihr nachströmte und sie abgöttisch verehrte, wo man ihr von allen Seiten zujubelte, da mußte Ich freilich ihren Bitten nachgeben, die sie an Mich richtete, damit sie nicht auf den Irrweg kam. In jetziger Zeit aber, wo das Glaubensleben so abhanden gekommen, denn auch Meine Diener wollen bereits nicht mehr glauben, daß Ich die Macht habe, zu Seelen zu reden, daß Ich Mir die Herzen erwähle, um in ihnen zu wohnen, daß der hölzerne Tabernakel nicht der Ort ist, wo Ich wohnen will, sondern daß Ich nur dort wohne, um von dort aus in die Herzen Meiner Kinder hinabzusteigen, denn es sei ja Meine Freude, unter den Menschenkindern zu sein, muß Ich eine andere Sprache reden.

Deshalb geht hin und sagt eurem Beichtvater, Ich bitte ihn und beschwöre ihn bei der ganzen Zärtlichkeit Meines Herzens, er möge doch erlauben, alle diejenigen aufzumuntern, die euch von Mir zugeführt werden, weil sie entweder der Verzweiflung sehr nahe sind, oder des Trostes gar sehr bedürftig. Saget ihm, es sei nicht gut, die Brosamen vom Munde wegzunehmen denen, die mit hungerndem Herzen danach verlangen; denn jeder Mensch bedarf des Trostes, besonders dann, wenn das Unglück über ihn hereinbricht. Denn es gibt nicht lauter starke Seelen, die über alles mutig hinweggehen, die das Evangelium mit eiserner Hand umfassen; es gibt auch viele schwache Seelen, die man mit seidenen Handschuhen anfassen muß, um das kleine Flämmchen des Glaubens und der Liebe nicht vollends zum Erlöschen zu bringen. Deshalb erwähle Ich Mir Seelen, um mit ihnen zu verkehren, um durch sie andere zu trösten; denn Ich bin ein gar guter Gott. Deshalb habe Ich in den Schriften schon so oft darauf hingewiesen, daß der jungfräuliche Stand soll gehoben werden, damit durch die Jungfrauen überall das Flämmchen der Gottesliebe wieder neu angefacht wird, weil Ich gerade durch die in der Welt lebenden, neben dem Ehestand stehenden Jungfrauen bezwecken will im Innern Meiner Kirche, was die Kirche, indem sie ihre Priester und Missionare

aussendet, nach außen hin erreichen will. Jene sollen nämlich das Glaubensleben hinaustragen unter die Heiden und Ungläubigen und das Reich Gottes auf Erden ausbreiten, die Jungfrauen aber im Innern der Kirche.

Umsonst ist es, daß Missionen und Exerzitien abgehalten werden, denn die Früchte sind nicht von langer Dauer, wenn die Priester nicht zu den frommen Seelen stehen, die Ich in der Mission erwecke, wenn nicht der Seelsorger dafür sorgt, daß nachgeschürt wird, daß die guten Anregungen und Vorsätze bleiben, daß das Flämmchen des Glaubens und der Liebe immer unterhalten wird durch die Jungfrauen, die ihn durch Gebet und gutes Beispiel in seiner Gemeinde unterstützen.

Je mehr jungfräuliche Seelen in der Gemeinde stehen, desto mehr blüht das Glaubensleben. Und wenn er das nicht glauben will, so soll er in das Dorf, in die Stadt oder Familie hineingehen, wo keine jungfräuliche Seele steht, wo keine Predigt mehr gehört, kein gutes Buch mehr gelesen wird, wie es da um das Glaubensleben steht, ob es nicht erloschen ist. Ebenso wäre es, wenn Ich Mich nicht fortwährend frommen Seelen mitteile, und durch diese Seelen in das Flämmchen der Gottesliebe hineinblase, und die Priester, die Seelsorger mit ihnen Hand in Hand gehen und sie mit anderen frommen Seelen in Verbindung setzen, damit nicht durch die Kreuze, die Ich in die Familie schicke, oder durch Leichtsinn oder durch die vielfachen Beschäftigungen, durch die man sich mit fortreißen läßt, das Glaubensleben erlischt. Durch die Jungfrauen soll das Flämmchen immer wieder angefacht werden.

Saget dem Beichtvater, er möge hintreten vor seinen Bischof und es ihm mit aller Bestimmtheit sagen, daß er sich doch nicht mit den ungläubigen Ärzten in eine Reihe stellen soll, daß er, wenn er seine Schäflein auf gute Weide führen will, wie er es soll und muß, er das Glaubensleben erneuern muß; dann soll er aber nicht das Flämmchen erlöschen durch seine Reden, indem er sich vor seinen Schäflein in seinem Unglauben dick und breit macht. Ich verzeihe es ihm zwar, weil es die große, allgemeine Sprache der Weltkinder ist, die auch Meine Diener nachsprechen, aber seinen Unglauben soll er für sich behalten. Viele werden ihre Netze auswerfen, aber nichts fangen für die Ewigkeit, wenn nicht von dem Seelsorger nachgeschürt wird. Aber bis in das Mark Meiner Kirche ist der Unglaube gedrungen."

Barbara: „O Herr! Mein Beichtvater sagt aber immer, daß Du ihn erleuchten mögest, dafür möge ich beten; er werde aber nicht erleuchtet von Dir."

Jesus: „Er soll durch deine Standhaftigkeit, deine Demut und Geduld überführt werden. Deshalb sollst du es ihm immer wieder von neuem vorbringen. Es wird die Zeit kommen, wo man glaubt; wenn alles in Erfüllung gegangen sein wird, was Ich durch euch vorausgesagt. Durch die vielen Bekehrungen, die sich unter deinen Augen vollziehen, will Ich euch zeigen, euch, und die sich euch anschließen, die verborgen glauben, was ihr bewirken könnt, daß so noch viele Tausende in der Welt stehen, die ihr durch euer Gebet bekehrt, aber nicht ihr allein, sondern alle, die sich mit euch in Verbindung setzen, alle Mitglieder des Liebesbundes."

Barbara: „O Herr! Ich empfehle dir besonders N., daß er doch eine gute Beichte ablegt."

Jesus: „Er ist noch ganz umstrickt, aber ein Lichtstrahl geht aus St. Quintin, weil durch seine Schwester die Ehrenwache eingeführt wurde, wodurch so viel Gutes gestiftet, und Ich dadurch sehr verherrlicht werde."

Und ich sehe eine Feuerdecke über ganz Mainz ausgebreitet, einen Gnadenstrom. Und ein jeder, der dort kniet, greift hinein in den Gnadenstrom; denn das Herz Gottes ist geöffnet.

Jesus: „Der Gnadenstrom fließt über alle diejenigen, die da knien, durch das vereinigte Gebet, das Meinem Herzen Gewalt antut; denn fortwährend wird die Liebe in ihrem Herzen angeregt und angefacht und vermehrt. Wie werden alle Leiden beim Eintritt in die Kirche besänftigt, und wie getröstet gehen sie nach Hause. Er trägt noch sein Kreuz, aber er trägt es Mir nach, er trägt das Kreuz seiner Familie, und sie wird gerettet, alle seine Kinder und Kindeskinder sollen gerettet werden. Wenn Ich früher versprochen habe, alle diejenigen zu segnen, die Mein Bild in ihren Häusern aufstellen, so will Ich jetzt Mein Versprechen doppelt und dreifach erneuern. Denn jetzt ist es notwendiger als je zuvor, und je lauer die Christen, desto mehr flammt Mein Herz in Liebe auf."

Und ich sehe Ihn auf einem goldenen Thron in St. Quintin, und Sein Fuß steht auf einem Behälter aus reinstem Gold, das ist der Tabernakel, von wo aus Seine Gnadenströme fließen.

Jesus: „O kommt doch herbei, ihr Bewohner der Stadt, kommet doch! Seht, wie Mein Herz geöffnet ist, die Gnaden zu spenden in reichlichem Maß jedem, der kommt, ob er im ehelichen Stand steht oder im jungfräulichen Stand, ob er Priester sei oder Laie."

Barbara: „O Herr! Deine Kinder können es gar nicht begreifen, daß jene Person, welche so viele unglücklich gemacht, jetzt noch so eine Art Triumph über ihre Opfer feiert, indem sie nach außen hin gerechtfertigt erscheint."

Jesus: „Durch das Gute, was durch den Übergang in andere Hände in diesem Haus noch gewirkt wird, wird noch all der Schaden tausendfach ersetzt. Es verhält sich damit so wie mit dem Sturz der Engel aus dem Himmel. Die leergewordenen Plätze wurden tausendfach ausgefüllt und Gott tausendmal mehr verherrlicht als zuvor. So wird durch jene Genossenschaft noch tausendfach gutgemacht, was jene Person, welche die ganze Welt betrogen, viele um ihr Hab und Gut gebracht und Schaden angerichtet hat. Es braucht aber niemand dafür zu sorgen, ob Ich und wann Meine Gerechtigkeit gegen sie einschreitet; das sind ihre Sachen nicht und braucht sich niemand darum zu bekümmern.

Übrigens hat sie Meine gerechte Hand schon erfaßt, sie ist bereits Meiner Gerechtigkeit verfallen. Ich habe aber auch Macht, alle diejenigen zu belohnen und zu entschädigen, die durch sie Schaden erlitten haben, hier in dieser Welt schon und dereinstens in der Ewigkeit. Satan aber bleibt Satan, wenn es auch jetzt zum Guten gelenkt wird."

Dann kam die liebe Mutter Gottes, aber Sie war sehr traurig und in ein aschgraues Bußgewand gehüllt. Barbara sagte:

Barbara: „Ach, liebe Mutter, warum sehe ich Dich denn so traurig?

Maria: „Ja, seht, Meine Kinder, eine gar traurige Zeit naht heran, denn bald kommt der Tag, wo Mein lieber Sohn Sein Leben für euch dahingab, wo Er Sein Blut für euch verspritzte, und doch soll an so vielen Seelen dies Blut verlorengehen, und sogar unter den Jungfrauen dieser Stadt gibt es viele, die nichts mehr wissen wollen von Meinem lieben Sohn, die sich am Tische Meines Sohnes nicht mehr einfinden. O wie Mich das schmerzt, daß auch unter Meinen Lieblingen solche sich vorfinden. War Ich doch die erste, die berufen war, den jungfräulichen Stand zu gebären, dem Ich ein ganz besonderes Vorbild geworden bin. Und sooft sich eine

Jungfrau dazu entschließt, den jungfräulichen Stand zu wahren, sooft wird Mein Leben versinnbildet und erneuert. Darum will Mein Sohn, daß der jungfräuliche Stand gehoben werde.

Saget doch all Meinen Kindern, allen denen, die sich euch anschließen, einen herzlichen Gruß von Meinem liebenden Mutterherzen, von Ihrer schmerzhaften Mutter, und sie möchten Mich in dieser Zeit auf den Kalvarienberg begleiten. Ich verspreche ihnen allen, besonders denen, die sich bemühen, die Worte Meines Sohnes niederzuschreiben, sie unter Meinen ganz besonderen Schutz nehmen zu wollen, gerade so wie den neuen Sprößling, der noch das Glück hatte, auf dem Totenbett in die katholischen Kirche aufgenommen zu werden, der eurem Gebete empfohlen war, den Ich abgeholt, beschützt, und den Ihm vorzustellen Ich von Meinem lieben Sohn die Erlaubnis erhalten habe, weil er Mich, obwohl noch als Protestant, im Monat Oktober so kindlich verehrte (Nr. 276).

Er ist jetzt glücklich, er ist sehr glücklich, und dankt seiner Frau und euch, die ihr euch für ihn verwandt; denn alles, was ihm noch gefehlt, das habe Ich ersetzt. So aber werde Ich jedem und allen tun, die sich an euch anschließen; Ich werde euch in der Sterbestunde abholen und die Hand über euch halten und euch alles ersetzen. So habt ihr schon viele befördert."

Barbara: „Ja, meine liebe Mutter, aber niemand glaubt, man verspottet uns nur."

Maria: „Es wäre gar nicht echt, wenn das Samenkorn nicht erst in die Erde gesenkt würde, so wie es Meinem Sohne erging. Seht, wie Seine Freunde und Jünger bei Seinem Leiden alle flohen, bevor Er nicht am Kreuz erhöht war. Nur die wenigen standen unter dem Kreuz. Als Er aber am Kreuz erhöht war, da hat Er alles an Sich gezogen. So wird es auch mit euch gehen. Erst wenn das Samenkorn in der Erde gestorben und ihr am Kreuze erhöht seid, wird ein neuer Geist entstehen und viele, die jetzt euch gleichgültig gegenüberstehen, werden sich euch anschließen."

278 Freitag am 10. März 1899

„O ihr Priester, stehet doch ab von euren Unternehmungen, Seelen zu vernichten, mit denen Ich verkehre."

Lied: Sieh deinen Heiland sterben ...

Barbara fragte den lieben Heiland:

Barbara: „Warum kommst Du denn mit gar so liebem, fröhlichem Angesicht?"

Jesus: „Weil Ich ein gar guter Gott bin; denn Ich bin ein gar liebenswürdiger Bräutigam für dich und alle, die sich anschließen. Sie alle, die sich mit gläubigem Herzen Mir hingeben, die sich öfters Meinem Tisch nahen, sind Meine Bräute, mögen sie nun Eheleute, Ordensmänner oder Priester sein, oder im jungfräulichen Stande in der Welt leben.

Seht, jetzt ist die Zeit gekommen, wo Meine Priester selbst nicht mehr glauben wollen, daß Ich die Macht habe, in einer Seele zu reden, die sich Mir ganz hingegeben von ganzem Herzen, die über sich hinwegging, als Ich mit Leiden an sie herantrat, die Meiner Stimme Gehör gab und sie auch verstand, als Ich in der heiligen Kommunion zu ihr redete. Denn Ich will als lebendiger Gott in einem lebendigen Tempel sein, und lebendig mit euch reden. Der Tempel, das ist euer Herz. O kommt doch, tretet doch herzu! Glaubet ihr, Ich wollte in eurem Herzen wohnen wie in einem Behälter von Stein und Holz, ohne mit euch zu reden?

Wer will sich erdreisten, wie kann Mir jemand verbieten, mit einer so kleinen Seele zu verkehren, die an Mich glaubt, die nicht mehr liebäugelt mit der Welt, die sich Mir von ganzem Herzen hingegeben? Darum habe Ich dich erwählt, um durch dich das Glaubensleben anzufachen. O ihr Priester, stehet doch ab von euren Unternehmungen, Seelen zu vernichten, mit denen Ich verkehre. Es ist nun aber Mein Wille so, mit euch zu verkehren, und Ich tue, was Ich will, Ich laß es Mir nicht verbieten, in Seelen zu verkehren, die Ich Mir nun einmal erwählt, um durch sie das Glaubensleben und das Flämmchen der Liebe anzufachen. Das ist eine große Liebe von Mir, daß Ich zu euch komme, weil Ich euch dazu erwählt. Heutzutage ist niemand so sehr verachtet als eine Seele, mit der Ich verkehre. Meine Diener werden noch froh sein, Meine Winke zu befolgen, wenn sie sehen, daß alle ihre Worte ohne Frucht bleiben."

Barbara: „O Herr, woher kommt es doch, daß sie gar nicht glauben können?“

Jesus: „Weil sie noch mit der Welt liebäugeln. Aber Meine Kirche soll und wird siegen; zuvor aber müssen die toten Glieder ausgeschieden werden.“

Dann wandte Sich der Herr an die Nichte von Barbara aus S.

Jesus: „Du aber, Meine Tochter, wenn du in deine Heimat kommst, so sollst du eine Missionarin werden wie die Missionare, die hinausziehen unter die Heiden. Du sollst dich öfters Meinem Tische nahen, und durch dein gutes Beispiel alle deine Freundinnen anlocken, daß sie dir folgen. Jetzt will Ich dir zeigen den mystischen Leib Meiner Kirche hier in M. Auf der einen Seite sind die toten Leichname, in denen das Glaubensleben erstorben ist; auf der anderen Seite gibt es viele Mißgestalten, Verkrüppelte, deren Gesicht zerfressen ist, wie wenn ein Tier daran genagt hätte, ganz unförmliche Gestalten.

Darunter sehe ich einige Blumen, volle Ähren und auch einige Bäume. Die Blumen, das sind die reinen Jungfrauen und Jünglinge, die noch in Unschuld wandeln; die Bäume, das sind die Priester. Seht, Meine Kinder, Ich wohne unter euch im Allerheiligsten Sakrament, und Ich muß Tag für Tag den Gestank von den toten Leichnamen mit Mir herumschleppen; Ich habe längst den Ekel daran, Ich kann es nicht mehr ertragen. Die toten Glieder müssen entfernt werden, weil Ich den Gestank nicht länger ertragen kann, die Leichname müssen abfallen. Jetzt will Ich dir den mystischen Leib Meiner Kirche zeigen in einer guten, katholischen Dorfgemeinde.“

Barbara: „O zeige mir doch die von meinem Geburtsdörfchen Rück und Schippach! Einige, aber nur einige wenige, sind tot; andere haben im Gesicht allerlei Auswüchse, Beulen, wie wenn sie den Aussatz gehabt hätten; das sind diejenigen, wo das Glaubensleben so lau ist. Aber nicht wahr, wenn sie gut beichten und sich Deinem Tisch nahen, dann sind die Wunden geheilt? O Herr, gleiche doch aus zwischen Stadt und Land; denn siehe, überall wird gefehlt.“

Jesus: „O gehe hin, Meine Tochter, und wenn du in deine Heimat kommst, sage allen, sie sollen sich an die Seite Meiner Dienerin stellen. Sag ihnen, daß die brennenden Sonnenstrahlen, die harte Arbeit und die schmale Kost lauter Bußwerke in Meinen Augen

sind, womit Ich Heilige bilden will. Sag ihnen, wie sehr Ich sie liebe und wie sehr Ich Mich freue, wenn sie am Sonntag sich versammeln und mit heller Stimme Mein Lob verkünden. Sag ihnen, daß Ich all ihre täglichen Fehler ersetzen will, wenn sie täglich der heiligen Messe beiwohnen. Seht, wie glücklich ihr seid, daß ihr über euch und um euch die reinen Lüfte des Glaubenslebens habt, wo der Moder der faulenden Leichname noch nicht so sehr an euch herantritt. Sag ihnen, daß Ich Selbst es bin, Der ihnen den Priester gesandt; denn Ich habe den Herzenswunsch Meiner kleinen Dienerin erfüllt, um ihretwillen habe Ich ihn gesandt, und alle diejenigen, die durch ihre Opfer dazu beitragen, daß es dem Staat und dem Bischof möglich wird, einen Priester zu unterhalten, sollen teilhaben an dem süßen Wohlgeruch, der aufsteigt von den vollen Ähren, die Ich in der Gemeinde bilden will. Sie sollen teilhaben an all dem Guten, das Ich dort säen werde.

Du aber, Meine Tochter (die Nichte), sage es allen und fache das Glaubensleben dort an, sage, sie sollen sich die Worte abschreiben, die Ich an sie richte. Ihr aber, Meine Kinder, ihr könnt nicht genug danken, daß Ich alle acht Tage oder mindestens alle zwei Wochen, oder, wenn Ich es zulasse, doch alle Monat, zu euch komme und euch bewahre, daß der Modergeruch nicht so an euch heran kann. Ich habe euch zwar mitten unter das Unkraut gesät und zwischen Dornen und Hecken gestellt; denn um euch herum seht ihr die Leichname, aber Ich erhebe euch immer wieder in die reinen Himmelslüfte und alle, die sich an euch anschließen. Habt ihr da noch einen Grund, traurig zu sein?

Seht doch, wie Meine großen Diener und Dienerinnen Mir so freudig dienten! Einen freudigen Geber liebe Ich. Wenn Ich Mich aber hie und da in euch zurückziehe, oder einmal eine ernstere Sprache rede, so müßt ihr auch das mit in Kauf nehmen. Freudigen Herzens sollt ihr sein, ob Ich Mich zurückziehe, oder ob ihr euch mit Mir freuen könnt.

Grüßet Mir alle herzlich, die nach Mir verlangen, die sich euch anschließen, die Ich Mir als Werkzeuge erwählt, wodurch Ich das Glaubensleben erneuern will. Einen herzlichen Gruß sagt auch der kleinen, blinden Schwester, die sich immer mit euch verbindet. Und morgen freut euch mit den wenigen, braven Jünglingen; denn Ich kann Mich nicht so freuen wie bei den guten, braven Jungfrauen, die Mich sehr erfreuten.“

Dann zeigten sich der heilige Aloysius, der selige Berchmans, Stanislaus Kostka und der selige Benedikt Labré, und später noch viele Jungfrauen, die heilige Hildegard an der Spitze.

Barbara: „O Herr! Ich empfehle Dir N., die sich so sehr sehnt, bald im Ordensstand Dir ganz anzugehören."

Jesus: „Sie ist eine Blume in Meinem Garten, an der Ich Mich erfreue. Sage ihr aber, Ich habe sie nicht umsonst auf Mein Kreuz gebettet. Jetzt kostet sie noch den Duft der Rosen, aber nach und nach werden die Rosen abfallen und die spitzigen Dornen fühlbar werden. Jetzt verkostet sie die Süßigkeit Meiner Liebe, aber wenn es anders geworden sein wird, soll sie nicht wanken, sie soll sich dann an Meine Worte erinnern, und deshalb sich dieselben aufschreiben und bei sich tragen; denn es wird eine Zeit kommen, wo sie nur die Dornen fühlen wird."

Barbara: „O Herr! Ich empfehle Dir auch N., daß Du ihre Wünsche, wenn es Dein Wille ist, erfüllen mögest."

Jesus: „Wenn Ich die Wünsche der Armen erfülle und für sie sorge, warum denn nicht die Wünsche derjenigen, die Ich mit Gütern gesegnet, da sie Mir doch treu dient und dienen will. Sie soll aber nicht wanken, wenn Ich nicht alle ihre Wünsche gleich befriedige, sie soll auch das Kreuz nicht vergessen. Man muß einen ausdauernden, demütigen Glauben haben und sich Mir unterwerfen; denn der Glaube muß auch geprüft werden; Ich werde aber für sie sorgen. Tiefgläubige Seelen verlange Ich, die der Welt so abgestorben sind, daß sie von ihr nichts mehr wissen wollen, und durch diese will Ich das Glaubensleben erneuern."

Barbara: „Ich empfehle Dir auch N., die sich so viel Sorge macht um die Zukunft."

Jesus: „Sage ihr nur, sie soll ihren Willen unterwerfen, sie soll ihrem Eigenwillen besser entgegenarbeiten, dann wird sie nicht nötig haben, sich anderweitig umzusehen. Unterwerfen muß man sich überall, sonst taugt man nicht in der Welt, noch weniger aber in einem Kloster. Wenn sie sich demütig unterwirft, wird sie mehr tun, als wenn sie sich selbst etwas wählt. Von euch aber, Meine Kinder, verlange Ich nur, daß ihr die Gebote Gottes und der Kirche haltet und standhaft und fest denen gegenübersteht, denen Ich euch unterstellt, daß ihr ihnen gehorcht, soweit ihre Macht reicht, aber im übrigen euch Meiner Stimme unterwerft."

279 Dritter Freitag im März 1899

„Nicht viele große Werke verlangt der Herr, aber im Kleinen treu zu sein, Ihn standhaft zu lieben in allem, was kommt."

Barbara lag den ganzen Tag zu Bett und hatte viel zu leiden, an allen Gliedern des Körpers. Wir sahen dreimal nach ihr; aber immer sagte sie, sie spüre nichts von den besonderen Leiden. Dies sagte sie auch abends: Geht nur ruhig nach Hause, denn ich bekomme meine Leiden nicht. Lieschen und Luise machten sich daran, den Herrn inständig herabzuflehen mit heißen Seufzern, denn es war ihnen ein gar großer Schmerz, Seine liebevolle Ansprache zu vermissen. Plötzlich schloß Barbara die Augen, ihr Gesicht leuchtete himmlisch auf, und sie fing an zu singen. Dann tadelte der Herr alle drei, weil wir uns in unnützen Gesprächen aufgehalten hatten, und sagte, wir sollten zuvor unsere Zungen von allen unnützen Reden reinigen. Dabei erweckte Barbara einen Akt herzlicher Reue, und der Herr sagte:

Jesus: „So ist es recht, Meine Kinder, daß ihr euch verdemütigt über eure Fehler, aber dann sollt ihr über eure Fehler hinweggehen und nicht daran hängenbleiben, sondern ruhig weitergehen. Ihr seid die geliebten Bräute Meines Herzens, und deswegen sollt ihr euch einer besonderen Reinheit befleißen und alle unnützen Reden meiden.

Seht, heute komme Ich zu euch, denn die Kirche feiert heute das Fest einer geliebten Braut Meines Herzens, der heiligen Gertrud, die Ich euch deshalb zuführe. Auch sie war nicht ohne Fehler; darum geht nur ruhig weiter. Daß Ich aber noch in so später Abendstunde Mich zu euch herablasse, tue Ich deshalb, um Mich in euch zu trösten und zu erfreuen und das Bild zu vergessen, das Mir die ganze Woche vorschwebte, das Ich dir gezeigt (nämlich die verworrenen Beichten der Frauen, weshalb Barbara den ganzen Tag viel leiden mußte durch Würgen und dabei die Worte wiederholen mußte: ‚Heraus mit den Sünden!'). Dies Bild von dem Ehestand hier in Mainz möchte Ich so gern bedecken, all den Ehebruch und Zwiespalt, in dem sie mit ihren Männern leben. Nächste Woche aber werdet ihr noch ein schlimmeres Bild sehen. Ich bin ein Gott der Reinheit, und darum flüchte Ich Mich zu Jungfrauen, die rein vor Mir wandeln. Ihr, Meine lieben Jungfrauen, zu euch flüchte Ich Mich, damit Ich ein Ruheplätzchen finde, denn Meine

Kirche ist so geknechtet, und Ich muß die toten Leichname mit Mir herumschleppen, die wie Blei an Mir hängen. O helfet Mir doch, leistet Mir doch Ersatz und Sühne!

Seht, was Ich zu den Zeitgenossen der heiligen Gertrud sagte, daß, wenn sie Mich suchten, Mich im Herzen Meiner Dienerin Gertrud suchen sollten. Das sage Ich auch euren Zeitgenossen, daß sie Mich in euren Herzen suchen sollen. Das gilt eurer Zeit; denn Ich will in euren Herzen wohnen und Mich dorthin flüchten, und alle diejenigen, die sich an euch anschließen, müssen mitfühlen, was Ich erleiden muß von der Frauenwelt; denn die Frau ist das Herz des Hauses. Wie habe Ich doch die christliche Frau geadelt, daß ich sie aus einer Sklavin zu einer Gleichberechtigten mit dem Manne emporhob, und wie dankt Mir die christliche Frau dafür?"

Dann betrachtete Barbara die heilige Gertrud, die wie ein Kind neben Ihm stand und lediglich bis an Sein Herz reichte, und Barbara fragte sie:

Barbara: „Aber liebe, heilige Gertrud, warum bist du denn so klein?"

Gertrud: „Weil ich klein war und klein geworden bin. So müßt auch ihr klein werden. Denn seht, wie klein ist das Pförtchen, um dort hineinzuschlüpfen. Da müßt ihr alles abstreifen, um da hinein zu können. Seht, hier war mein Ruheplätzchen. Da lernte ich den lebendigen Glauben, das felsenfeste Vertrauen und die große Liebe kennen; da lernte ich aber auch die Abtötung und Selbstverleugnung. Krankheit, Verlassenheit, Verfolgung, Mißstände in der Familie, das alles sind die Magnete der göttlichen Liebe, womit Er uns an Sich zieht. Wenn der Herr bei uns ist und Sich uns mitteilt in Liebe, dann ist es sehr leicht, Ihn zu lieben. Wenn Er aber mit Verlassenheit und Trockenheit an uns herantritt, dann will Er sehen, was wir gelernt haben. Dann müßt ihr felsenfest stehen, nicht nachlassen in euren Übungen.

Seht, manche Tage steht der Herr da und hält so die Waagschale in der Hand und wägt eure Liebe ab. Auf die eine Seite legt Er eure Liebe, auf die andere eure Lauheit. Wenn die Lauheit abwärts zieht, so habt ihr noch viel Blei an euch hängen. Weder Krankheit noch Mißstände in der Familie, nichts soll eure Liebe stören. Wenn aber die Liebe auf der Waagschale hinabschnellt, wenn ihr treu bleibt in eurer Liebe, ruhig weitergeht, als ob euch das alles eine Lust wäre, dann ist eure Liebe geläutert. Wenn ihr

über die Straße geht und man sagt: „Seht da die drei Närrinnen“, und wenn ihr euch dann freuen könnt, dann wißt ihr, daß ihr das sicherste Plätzchen gefunden habt. Ihr müßt euch recht anklammern an Sein heiligstes Herz. Denn merkt euch wohl, es kommen noch Tage, wo es euch schwerfällt. Ihr müßt euch ganz Ihm hingeben, damit Er in euren Herzen Trost finden kann, wie zu meiner Zeit in meinem Herzen.

An manchen Tagen hörte ich mit dem heiligen Johannes den Pulsschlag unseres Herrn; ich zählte die Pulsschläge dieses liebenden Gottesherzens. Diese sollt auch ihr schlagen hören, und solange ihr sie noch nicht schlagen hört, habt ihr noch nicht den lebendigen Glauben. Gerade durch den lebendigen Glauben habe ich die besondere Liebe Jesu erlangt, weil ich glaubte, daß der Herr es sei, Der mit mir verkehre. Jesus war zwar sehr zufrieden mit allen im Kloster, denn es waren viele fromme Seelen darin; dennoch liebte Er mich vorzugsweise wegen meines Glaubens, und gerade darin könnt ihr mir nachfolgen. Felsenfest sollt ihr glauben, daß der Herr die Macht hat, mit Menschen zu verkehren, und daß Er aber auch die Liebe hat, Sich den Seelen mitzuteilen.

Seht, der Herr hat unter den Menschen gelebt, Er ist aufgefahren und will Sich nicht mehr persönlich den Menschen mitteilen; Er will Sich nur durch Menschen den Menschen mitteilen, solange die Welt besteht, und glücklich die Seelen, die Ihm ihren Willen zum Opfer bringen, die sich von Ihm anziehen lassen, die bereit sind, den Spott zu ertragen. Denn eine solche Seele, die Ihm glaubt, kann Ihm mehr leisten als die ganze Zeitgenossenschaft, weil der Geist von den Bischöfen und Priestern und von dem letzten Bauern angefeindet wird, weil Er aber auch durch das lebendige Wort mehr Eindruck macht und mehr fertigbringt als durch Beispiele der Vergangenheit, weil Er in einer solchen Seele wirken kann, wie Er will. Deswegen wählt Er Sich allzeit Menschen, durch die Er Seine Liebe, Macht und Güte offenbaren will.

Am allermeisten könnt ihr Ihm darum gefallen, wenn ihr recht lebendig glaubt. Nicht viele große Werke verlangt der Herr, aber im Kleinen treu zu sein, Ihn standhaft zu lieben in allem, was kommt. So wird die Seele eins mit Ihm und Er mit ihr. Ihr müßt nicht glauben, daß ich ohne Fehler war. Ich hatte fast mein ganzes Leben mit Stolz zu kämpfen, es war aber bei mir mehr Dummheit und Einfalt, wie es auch bei vielen anderen Menschen der Fall ist.

Ich hatte so eine Einbildung, als ob ich besser sei als die anderen. Als ich aber die Liebe unseres Herrn immer mehr und tiefer kennenlernte, da wehrte ich mich mit Händen und Füßen gegen diese Einbildung, und ich wurde klein, das heißt, demütig.

Deshalb siehst du mich als kleines Kind. Ihr müßt trachten, ganz klein zu werden, nichts fragen, ob rechts oder links, und wenn man euch sagt, ihr paßt nicht mehr in die Welt, ruhig weitergehen. Werdet nicht mutlos und glaubt nicht, daß alles verloren sei. Wenn alles verloren scheint, dann ist alles gerettet.

Seht doch, wie wohlgefällig es dem Herrn ist, wenn ihr Ihn so inbrünstig anruft, wie ihr dies vorhin tatet. Einer solchen Seele kann Er nicht widerstehen. Du, meine N., mußt nicht besorgt sein, daß du zuviel tust, und du, meine Schwester N., hast dich bereits aufgemacht und der Herr ist auch so zufrieden mit dir. O meine Schwestern, leistet dem Herrn doch Ersatz und Sühne!"

Barbara: „Ja, liebe, heilige Gertrud, wie gerne wollen wir alles tun, o sag uns doch, wie wir es anstellen sollen."

Gertrud: „All eure Schritte und Tritte und Leiden bringt Ihm entgegen für die Frauen, die sich am Tisch des Herrn einfinden, und für die, die es nicht tun. Betet auch für euren Bischof und für euren Beichtvater, daß der Herr sie erleuchte. Euer Beichtvater hat keinen bösen Willen, aber er hat zuviel bittere Welterfahrung gemacht, deshalb ist er zu unzugänglich. Er ist aber auch zuviel gedrückt, weil ihm die Bürde des Baues auf die Schultern gelegt wurde. Legt doch gute Worte bei euren Bekannten ein, damit sie ihm helfen."

Barbara: „Ach liebe, heilige Gertrud, bitte doch unseren lieben Jesus, daß er uns N. noch ein bißchen lasse."

Gertrud: „Sie stirbt nicht, das sind nur Sühnungsleiden für alle diejenigen Frauen, die ihren Witwenstand nicht gut halten."

Barbara: „Bitte auch für jenen jungen Mann, daß er doch wieder bessere Wege wandelt. O liebe, heilige Gertrud! Ist wohl Herr N. doch nicht verloren, da er auf dem Totenbett sich doch noch bekehrte?

Ich sehe einen dunklen Schatten und um diesen Schatten nur einen Schein von Licht.

Barbara: „O liebe Heilige, ist denn der Bruder von N. gerettet?"

Gertrud: „Das Licht, das mir gegeben ist, reicht nur, soweit unser Glaube geht. Gerettet wird er sein wie der Bruder von Lieschen durch das Gebet seiner Angehörigen."

280 Freitag vor der Karwoche 1899

„Gott wollte aber auch, daß die Menschen den Engeln ähnlich seien; deshalb erschuf Er den jungfräulichen Stand."

Barbara mußte die ganze Woche und heute besonders viel leiden. Schon nach dem zweiten Leidenssturm zeigte ihr der Herr ein schreckliches Bild über die Männerwelt der Stadt.

Barbara: „O ich kann es nicht mehr sehen, ziehe den Schleier darüber!"

Jesus: „Auch Ich muß den Ekel einnehmen, und du willst dich weigern? Begleite Mich von Haus zu Haus und sieh, wie das Blut Jesu mit Füßen getreten wird, wie die Familien ruiniert sind durch das Haupt der Familie."

Barbara weint einen Strom mitleidiger Tränen.

Barbara: „O ich will mich nicht mehr wehren, ich will es sehen bis ans Ende der Welt, wenn Du willst.

Dann sang Barbara: Christi Mutter stand mit Schmerzen ...

Jesus: „Meine Kinder! Um dir zu zeigen, für wen du diese Woche gelitten hast und noch leidest, habe Ich dir das schreckliche Bild Meiner Kirche hier in Mainz gezeigt, wie die meisten Familien so darniederliegen: Der Vater, der ein Trunkenbold ist und das wenige vergeudet, daß bis montags oder dienstags die ganze Familie schon darben muß; die Mutter, die ihren eigenen Weg geht, da sie bereits von dem stinkenden Hauch ihres Mannes angesteckt ist, die diesen modernden Leichnam ihres Mannes noch zu ernähren sucht, die aber sich nicht mehr um die Kinder kümmert; die Kinder, die sich wälzen in ihrem eigenen Morast, in dem Moder der niederen Leidenschaften, die sie von ihren Eltern geerbt.

O seht doch, wie Meine Kirche diese modernden Leichname mit sich herumschleppt, bis sie endlich abfallen. Das sind die Freimaurer, die Liberalisten und Sozialisten hier in Mainz. Unter diesen stecken dann die guten Kinder und müssen tagtäglich durch die Berührung mit solchen Leichnamen den Pesthauch der Sünde

einatmen. Ihr seid immer in dieser giftigen Luft und atmet sie ein. Es verhält sich damit gerade so wie mit der reinen Himmelsluft des Landes gegenüber der verpesteten Stadtluft. Die Städter sind bei noch so kräftiger Nahrung nicht so gesund wie das Landvolk bei seiner schmalen Kost und der harten Arbeit in reiner Himmelsluft, und die Städter würden bei der kostbaren Nahrung seufzen unter der Arbeit des Landmannes, während dieser sich hinter seinem Pflug bei Schwarzbrot und Wasser, und an manchen Tagen dies nicht mal zur Genüge, sich gesund und wohl fühlt. So ist es auch im Geistesleben. Wo man fortwährend so ungesunde Luft einatmet, braucht der Geist stärkere Nahrung, als wenn er in gesunder Luft wäre. Wegen diesem Bild, das Ich dir gezeigt, sagte Ich dir vorige Woche, daß Ich Mich zu euch flüchte, um Mich in euch zu trösten, und Ich rufe allen Bewohnern der Stadt Mainz zu: Wenn ihr Mich suchen wollt, so sucht Mich in den Herzen Meiner Dienerinnen! Das soll heißen, alle, die von dem euch umgebenden Pesthauch nicht angesteckt sein wollen, sollen sich an den Geist anschließen, Der in euch weht, Den Ich in den Schriften niedergelegt habe, die ihr in den Händen habt.

Und alle, die sich nicht anschließen, werden mit fortgerissen und zugrunde gehen für Mich und für die ganze Ewigkeit. Ich weise euch hin auf die Familien, die so sehr über Meine Dienerin gespottet haben, sie, die bis dahin gut waren, die aber dann den entgegengesetzten Geist in sich aufgenommen, und nun ganz und gar vom Bösen umstrickt sind. So werden alle, die sich nicht anschließen, vom Gifthauch angesteckt, elendiglich zugrunde gehen, wovor sie sich durch diesen Geist hätten stärken und bewahren können.

Deshalb gehe zu deinem Bischof und sage ihm, daß Ich verlange die Einführung der öfteren Kommunion, damit Ich wirken kann in den Seelen. Ich will nicht, daß eine Seele, die verlangt, sich mit Mir zu vereinigen, noch einmal so geknechtet werde, wie du geknechtet worden bist von deinen Vorgesetzten. Ich will, daß das aufhöre, damit, wenn eine jungfräuliche Seele, die in der Familie steht, die von allen Seiten verfolgt wird, und die Mir ihre Not klagt, der Priester Mir nicht hindernd in den Weg tritt, weil ihm die kleine Mühe zu viel ist, und Ich deshalb nicht in ihr wirken kann.

Ich will der jungfräulichen Seelen gar viele in der Welt erwecken, wie Ich euch schon oft gesagt. Ich will das einmal so, daß die

Kirche viele jungfräuliche Seelen hat, die, obwohl sie neben der Familie stehen, ihr Gut und Blut einsetzen für die Kirche, die die Priester unterstützen, nicht allein durch Gebet und gutes Beispiel, sondern in all ihren Plänen, und die deshalb ihre ganze Errungenschaft einsetzen für die Kirche und gute Zwecke. Seht, ob der jungfräuliche Stand also ohne Bedeutung für die Kirche ist, und ob es nicht der Mühe wert ist, ihn zu Ehren zu bringen.

Ich will ein Band umschlingen um alle guten, treuen Kinder, weil Ich will, daß der Liebesbund, den Ich geschlossen habe mit euch, errichtet werde vom Papst bis zum letzten Knecht im Schloß des Fürsten, der noch Glaube und Sitte in Ordnung hat, während alle anderen im Hause abgefallen, der aber feststeht, weil er sich angeschlossen an den Liebesbund. Ein Damm soll errichtet werden, dem moralischen Unglauben der Zeit gegenüber, wo die Eheleute sich so gut beteiligen sollen wie die Klosterleute und die jungfräulichen Seelen in der Welt. Der Damm muß groß sein, weil die Verderbnisse der Zeitperiode groß sind und alles mit fortreißen. Viele Kräfte brauche Ich deshalb. Das Laster der Fleischeslust ist das Hauptübel, wodurch die Menschen so heruntergekommen sind.

An diesem Bund sollen sich alle Guten beteiligen, wo sie nur stehen. Die Mitglieder haben weiter nichts zu tun, als den Geist, Den Ich niedergelegt in den Schriften, in sich aufzunehmen, die Gebote Gottes und der Kirche zu halten und ihr Kreuz, das Ich ihnen auf die Schulter gelegt, willig zu tragen. Ich will, daß es Meinem Statthalter in Rom berichtet werde, und daß es die Bischöfe beglaubigen und überall ihre Kinder darauf hinweisen und es ihnen nicht so schwer machen; denn Ich verlange nicht mehr, als man in früheren Zeiten getan hat, um Mir zu gefallen. Dort floh man in die Einöde, fastete bei Wasser und Brot, hielt Nachtwachen und schlief auf dem Boden. Das alles ist nicht mehr möglich, und Ich verlange es nicht. Wenn ihr aber den Geist der Schriften verbreitet, bin Ich zufrieden, und ihr werdet sehen, wie die ganze Welt euch zu Füßen liegen wird. Ihr werdet den Ungläubigen einen Schrecken einjagen, wenn sie sehen, daß ihr einig seid in der ganzen Diözese, der ganzen Pfarrei und Familie. So wird sich der Damm entgegenstellen den Pforten der Hölle: Den Freimaurern, dem Liberalismus und Sozialismus, und Meine Kirche wird siegen.

Auch in Meine Kirche ist der Weltgeist eingedrungen. Sie meinen, sie müßten wegen dem Spott und Hohn nachgeben, um mit der

Welt durchzukommen. Ihr, Meine Diener, dürft euch nicht fürchten vor dem Spott; redet nicht den ungläubigen Ärzten nach, die sagen, wir haben es längst herausgebracht, was es ist mit den frommen Personen, das sind nur hysterische Wesen, die, weil sie keinen Mann haben bekommen können, sich jetzt auf was anderes verlegen, und deren verrückter Geist jetzt etwas aussinnt, um Wesens aus sich zu machen. Nein, nein, Meine Diener, ein bißchen Spott mehr oder weniger, das tut nichts.

Sie hören doch nicht auf zu spotten, wenn ihr auch nicht glaubt, daß Ich mit jungfräulichen Seelen verkehre; wenn ihr euch aber mit treuen Seelen verbindet, werde Ich Meine Kirche zum Sieg führen. Ich will, daß sich die Guten zusammenscharen, daß sie möglichst reine Himmelsluft einatmen. Was hat es Meiner Dienerin geschadet, daß ihr sie verfolgt und verachtet? Ihr habt ihr noch kein Haar gekrümmt; im höchsten Fall habt ihr die Haare zum Ergrauen gebracht und ihre Nervenkraft gebrochen, aber ihr Geist ist noch viel stärker geworden. Sie wird siegen und euch alle auslachen samt eurer ganzen Wissenschaft. Gerade so, wie ihr es mit ihr gemacht, so macht es die gottlose Welt gegen euch, gegen die Kirche, sie will euch vernichten. Aber auch nicht der mächtigste Herrscher hat die Gewalt, die Ich euch verliehen, die Gewalt über die Herzen der Menschen; nicht ein Herz könnte er sich erobern.

Tretet deshalb hin vor die Mächtigen und haltet ihnen ihre Schlechtigkeit vor, saget ihnen, woher es komme, daß alles so verdorben und gottlos geworden und kein Fürst mehr seines Lebens sicher ist. Mein Geist wird ihn umglänzen, wenn ihr vor ihnen steht, eure Worte werden eine solche Majestät ausstrahlen, die die Mächtigen der Erde zittern macht, wenn sie sich äußerlich auch ruhig verhalten. Sie zittern aber in ihrem Herzen und werden sich vor euch verkriechen. Es ist ihnen ein unbegreifliches Ding, gerade wie diese Sache hier euch."

Barbara: „O lieber Jesus! Soll ich denn zum Bischof gehen, so steh mir bei, daß ich Deine Worte behalte."

Jesus: „Du mußt zuerst zu deinem Beichtvater gehen, denn jede Seele übergebe Ich einem Meiner Diener, und dieser ist der nächste, alles muß durch ihn gehen. Wißt, Meine Kinder, es ist eine große Gnade, daß Ich mit euch verkehre. Die erste Gnade, das Hauptverdienst hast du, weil du dir Mein Blut in erster Linie aneignest. Das zweite Verdienst haben die Beichtväter, wenn sie

den Geist in sich aufnehmen. Wenn sie sich aber der Gnade gegenüber fremd stellen und leiten sie nur halb und halb, so bin Ich ihr Führer, und die Verdienste gehen für sie verloren. So haben es die ersten Beichtväter gemacht; sie haben sich nicht die Verdienste angeeignet, weil sie sich nicht deiner annahmen. Der Beichtvater darf sich nicht vor dem Gerede fürchten, dann hat er auch das Verdienst. Er muß sich dir überstellen; es muß ihm seine Angelegenheit sein, er muß sich um dich kümmern, sonst geht es ihm wie den Vorfahren! Er darf sich nicht fremd und uninteressiert stellen, sondern muß den Geist fördern.

Denn so wird es immer in Meiner Kirche bleiben, daß Ich Mir in einer Familie eine Seele erwähle, mit der Ich verkehre. Merkt es euch, Meine Diener! Wenn dein Beichtvater es dir erlaubt hat, so gehe hin im Namen Jesu Christi, an Den du glaubst!"

Dies sagte Er mit großer Majestät. Dann kam die Mutter Gottes.

Maria: „Du, Meine Kleine, gehe nur hin zu deinem Bischof und fürchte dich nicht. Zuvor aber will Ich dir sagen, welch eine Bedeutung der jungfräuliche Stand für die Kirche hat. Als Gott den Himmel erschuf, da erschuf Er die Engel einerlei Geschlechtes. Als Er aber die Welt erschuf, da erschuf Er verschiedene Geschöpfe, Tiere und Menschen. Die Menschen, obwohl die vornehmsten Geschöpfe, hat er dem Tiere ähnlich gemacht und hat bei allen verschiedene Geschlechter erschaffen, weil sie sich durch Abstammung fortpflanzen sollten.

Einige Tiere haben zwar auch Verstand, aber nicht göttlichen Ursprungs und so erhaben wie der Mensch. Gott wollte aber auch, daß die Menschen den Engeln ähnlich seien; deshalb erschuf Er den jungfräulichen Stand, um so ein Stück Himmel auf die Erde zu verpflanzen, ein Stück Paradies. Darum hat Er bestimmt, daß die Priester jungfräulich leben müssen, und alle, die Meinem Sohn besonders treu dienen wollen, müssen ein jungfräuliches Leben führen. Seht, Ich bin die Königin der Jungfrauen. Mein Sohn hat die Kirche am Kreuze geboren durch Sein kostbares Blut, und Ich hielt aus unter dem Kreuz, bis die Erlösung vollbracht war. Da gebar Ich den jungfräulichen Stand. Ich bin euer Vorbild, dem ihr nachstreben sollt, und ihr seid Meine Nachbilder.

So wie Ich Meinen Sohn auf den Kalvarienberg begleitete und aushielt unter dem Kreuz, so sollt ihr der Kirche das Kreuz tragen

helfen und die Kirche stützen helfen. Das ist eure Aufgabe: Gut und Blut einzusetzen für die Kirche, wenn es eine wahre Jungfrau ist.

Der Ehestand soll fortbestehen bis zum Ende der Welt, damit auch der jungfräuliche Stand, der aus ihm hervorgeht, fortbestehen kann. Aber der jungfräuliche Stand soll den Ehestand adeln durch sein gutes Beispiel. Nur diejenigen sind Jungfrauen, die auch so leben. Saget eurem Beichtvater, er möge sich erinnern, wie Ich in der heiligen Osternacht auf das Geheiß Meines unsichtbaren Engels Mich auf den Weg machte, und zwar allein, ohne Begleitung, um Meinem Sohn entgegenzugehen, und er möge euch doch erlauben, in der Osternacht auch Meinen Sohn mit Mir zu suchen."

Barbara: „O schenke uns doch noch Arme Seelen."

Maria: „Bis nächsten Freitag und in der Osternacht sollt ihr viele befreien. Darum freut euch, Meine Kinder!"

Nachdem Luise die Worte der lieben Mutter Gottes mit Lieschen und Barbara durchgegangen war, fiel ihnen noch mehr ein, was die liebe Mutter Gottes alles zu ihnen gesagt hatte:

Maria: „Als Gott den Himmel erschaffen, erschuf Er die Ihm dienenden Geister einerlei Geschlechtes. Als Er aber die Welt erschaffen, erschuf Er die Menschen, die Ihm auf Erden dienen sollten wie im Himmel die Engel, beiderlei Geschlechtes, weil Er den Menschen niederer als die Engel, aber doch erhabener als die übrigen Geschöpfe erschaffen wollte. Der Mensch hat einen Leib, der dem Tiere ähnlich ist, durch diese Ähnlichkeit mit dem Tier hat er auch tierische Begierden. Die Seele des Menschen ist dagegen Gott ähnlich und hat somit auch Anteil am Dienste der Engel. Weil aber der Mensch sündigte infolge dieses tierischen Leibes, wäre er nie imstande gewesen, je einmal unter den Engeln Gott anzubeten. Um dieses tun zu können, mußte erst das Leben der Engel auf die Erde verpflanzt werden. Dies geschah durch Seinen eingeborenen Sohn. Als Er den Menschen den Himmel erschließen wollte, nahm Er auch dieses engelsgleiche Leben mit auf die Erde.

In einem jungfräulichen Schoß wollte Er die verfluchte Erde betreten und mit Gott wieder aussöhnen. Ich war die erste jungfräuliche Seele, und unter dem Kreuz habe Ich diesen Stand geboren. Als Mein Sohn mich dem jungfräulichen Johannes übergab, da wurde Ich die Königin der jungfräulichen Seelen. Erst von der Zeit an, als

Mein Sohn Seine Kirche stiften wollte, brachte Er den vom Himmel stammenden jungfräulichen Stand mit und alle, die Er als Erstlingsfrucht für Sich erwählt, müssen jungfräulich leben. Er will aber auch den Ehestand adeln und reinigen. Damit Seine Kirche wieder erstrahle in Hoheit und Majestät, darum verlangt Er die Hebung des jungfräulichen Standes."

In der Nacht vor dem Sonntag, wo die Frauen die heilige Kommunion empfingen, wurde Barbara sehr belästigt vom Bösen. Er wollte ihr die Gurgel zudrücken. Barbara mußte laut schreien, und die Schwägerin und die beiden Mädchen kamen herbei und konnte Barbara noch eben stammeln hören: Lourdeswasser, Lourdeswasser, welches ihr sodann die Schwägerin zu trinken gab. Bei dem dritten Schluck floh der böse Feind und gab Barbara wieder frei, daß sie wieder richtig atmen konnte.

281 Gründonnerstag 1899

„Ich bin und muß euch in diesem Leben ein unbegreiflicher Gott sein. Eure Prüfung ist, Mich im Schleier zu schauen, so lange ihr lebt. Deshalb spreche Ich nie so deutlich, daß nicht noch ein Zweifel übrig bleibt. "

Der Bruder von Barbara war von Aschaffenburg gekommen, um ein liebes Wörtchen vom Herrn zu erfahren. Den ganzen Nachmittag hatte es den Anschein, daß er vergeblich die Reise gemacht, bis kurz vor 17 Uhr vor seiner Abreise das Leiden sich meldete; jedoch trat nur ein Sturm ein, dann kam der Herr. Barbara verdemütigte sich sehr lange, nachdem sie drei Strophen des Gründonnerstagliedes gesungen, und sagte:

Barbara: „Mit tiefem Schmerz sehe ich, daß ich trotz Deiner großen Liebe und der vielen Gnaden immer wieder falle. Wie habe ich mich in diesen Tagen durch unnütze und lieblose Reden versündigt, und wenn ich bedenke, welch hohe Majestät Sich zu mir herabläßt, so erzittere ich. O liebe, heilige Magdalena, leihe mir doch deine Tränen, die du heute vergossen, als du hörtest, daß dein lieber Jesus von dir scheiden werde, und noch viele dergleichen Reueakte."

Jesus: „Es freut Mich, Meine Tochter, jedesmal, wenn du dich deiner Fehler anklagst, wenn du Umschau hältst in deinem Leben, und in Reue und Zerknirschung zu Mir zurückkehrst. Fürwahr, ein armseliges Erdenstäubchen, ein Erdenwürmchen bist du, und doch lasse Ich Mich zu dir herab."

Barbara: „Ja, Herr, wenn ich bedenke, wie Moses vor Dir gezittert, wie Du zu ihm sprachst: „Lege deine Schuhe ab, denn dieser Ort ist heilig“, so muß auch ich sagen, dieser Ort ist heilig, aber ich bin ein gar zu armseliges Wesen. O liebe, heilige Mutter Gottes, o bedecke mich doch mit Deinen Tugenden, mit Deiner Demut, Deinem Vertrauen, Deinem Glauben und mit Deiner Liebe.“

Maria: „Siehe, hier bin Ich, Meine Tochter, um dich zu schmükken, und nun trete beherzt hinzu. Siehe, Mein Sohn, hier Deine Braut, die Du Mir zugeführt am Tage, da Du Dich mit ihr vermähltest, daß Ich sie zieren soll. Siehe, von neuem gebe Ich ihr alle Schätze zurück, mit denen Ich sie damals zierte. Und ihr alle, die ihr hier zugegen seid, Ich will alle eure Schulden auf Mich nehmen, Ich will hinzutreten zu Meinem Sohn und Ihn bitten, daß Er euch wasche in Seinem Blut. Siehe, Meine Tochter, jetzt ist die Gnade und Liebe Meines Sohnes über dich ausgegossen, jetzt kannst du ohne Furcht hinzutreten.“

Jesus: „Seht, Meine Kinder, eine große Liebe war es von Mir, daß Ich auf die Erde herabstieg und Mich in die Krippe legte, daß Ich ans Kreuz hinaufstieg und Mein Leben in Qualen für euch aushauchte. Aber noch größer ist die Liebe, daß Ich das Allerheiligste Sakrament eingesetzt, obwohl Ich voraussah, daß für zwei Drittel aller Menschen Mein Blut umsonst vergossen sei und nur ein Drittel gerettet werde, und daß Ich um dieses kleinen Teiles Meiner Auserwählten willen all die Schmach und Verachtung von der Mehrzahl der Menschen nicht achtete und trotzdem beschloß, im Heiligsten Sakrament unter ihnen zu wohnen. Und daß Ich nicht einmal am Tage, sondern sovielmal als Stunden im Tage sind, Mich in allen heiligen Meßopfern dem Vater für euch darbringe, und jedesmal dieselbe Erniedrigung vollziehe, wenn Ich Mich den Händen des Priesters überlasse, wie damals, als Ich Mich den Händen der Henker übergab.

Siehe, du Familienmutter, wenn du Mich in der heiligen Kommunion empfängst, und wenn du Mir dann deine Mühseligkeiten und deinen Kummer und deine Nöte klagst, so zerschmilzt Mein Herz von Liebe zu dir; denn Ich habe Mich euch ja nur deshalb im Allerheiligsten Sakrament zurückgelassen, um euch Meine Liebe zu zeigen. Deshalb überschaute Ich die Millionen und Milliarden der Menschen, die Mich verachten, als sähe Ich sie nicht. Die Liebe ist die vortrefflichste Eigenschaft Gottes. Das Größte, was

Ich geschaffen, ist die Liebe. Die Liebe ist das Größte im Himmel und auf Erden; die Liebe ist etwas, was nicht mehr zu finden ist. Und weil Ich die Liebe vervielfältigen wollte unter euch, deshalb habe Ich den Himmel mit seinen Bewohnern erschaffen; denn die Liebe verlangt, sich mitzuteilen. Aus Liebe habe Ich die Erde erschaffen, mit den Menschen. Weil nun aber diese Geschöpfe ewig, ewig mit Mir herrschen sollen, so verlangte Meine Gerechtigkeit, daß Ich sie einer Prüfung unterwerfe. Den Engeln gab Ich nur eine kurze Bedenkzeit, weil sie Mich von Angesicht zu Angesicht schauten; für den Menschen dauert diese Prüfungszeit das ganze Leben. Warum, o Mensch, darf Ich Mir nicht vorbehalten, daß du, solange dein Leben dauert, den Glauben bewahren mußt? Du schaust Mich nur verhüllt wie durch einen Schleier, weil Ich niemand das Verdienst des Glaubens rauben will. Steht Mir nicht das Recht zu, von dem Menschen den Glauben zu verlangen?

Luzifer stürzte Ich im entscheidenden Augenblick, als er sich wider Mich empörte, hinunter, und Ich mußte, obwohl mit großem Schmerz, die Hölle erschaffen. Das wirft Mir Luzifer beständig vor, daß Ich ihm keine Bedenkzeit gegeben, und daß der Mensch sooft sündigt und sooft zu Mir zurückkehren kann, während er doch an Macht und Erkenntnis den Menschen überragte.

So wie Ich aber im allgemeinen niemand zum Glauben zwinge, so verhält es sich auch mit dieser Sache. Ich lasse den Menschen vollkommene Freiheit. Ich möchte, wenn ein Familienvater, eine Familienmutter, Mich in der heiligen Kommunion empfangen hat und Mir ihre Not klagt, Mich gern ihr mitteilen, persönlich mit ihr reden; denn Ich will ja in der heiligen Kommunion euer Lehrer und Tröster, euer Hirt und Heiland sein; vor allem möchte Ich sie trösten. Weil nun aber die wenigsten so vorbereitet sind, daß Ich Meine Gnade stromweise über sie ausgießen kann, daß sie Meine Stimme verständen, weil zu viel ins Irdische verstrickt, so erwecke Ich Mir treue Seelen, mit denen Ich verkehre, durch die Ich andere trösten, ermuntern und warnen will. Ich habe dir, o Mensch, Verstand, Gedächtnis und freien Willen gegeben. Erwäge nun und urteile; Ich zwinge niemand, du bist frei. Sie mögen euer Leben prüfen; wenn es nicht übereinstimmt mit dem, was Ich durch euch rede, dann haben sie eine Entschuldigung, wenn ihr den Weg der Sünde wandeltet. Wenn ihr aber die Gebote Gottes und der Kirche haltet, euch in der Abtötung übt und Werke der Barmherzigkeit vollbringt, wenn keine aus euch gesonnen ist, eine

Rache auszuüben, wie Ich es bezeugen kann von allen denen, die hier sind, und die sich an euch anschließen, so haben sie keine Entschuldigung.

Viele, die vor euch, mit euch gelebt und nach euch leben werden, haben nicht das große Glück, das ihr habt, mit einem Gott zu verkehren. Wenn euch auch der Bischof hinauswirft in seinen Gedanken und Worten, geht ihr nur ruhig weiter. Wenn es Zeit ist, werde Ich tun, was Ich immer getan. Ich werde alles gemäß Meiner Majestät durchführen. Es ist noch nicht die Zeit, daß Ich die Welt vertilge. Bis die Plätze der Engel aufgefüllt sind, wird noch viel Zeit vorübergehen. Deswegen werde Ich von Zeit zu Zeit Seelen erwecken, um die Menschen zu warnen und an Mich zu ziehen. Ich komme fast jede Woche oder noch öfters zu dir, wie in diesen Tagen, wo Ich euch ansporne durch die fortwährende Ermunterung, und keine von euch und all jenen, die sich an euch anschließen, von dem Pesthauch der Sünde angesteckt wird. Euer Gebet wird durch die Anregung viel inniger und ihr erlangt große Gnaden.

Du, Meine Tochter, hast schon in diesem Leben das große Glück, Mich zu schauen. Wenn aber der Schleier fällt, dann werden es alle erkennen, was Ich Großes durch euch wirken wollte. Ich bin und muß euch in diesem Leben ein unbegreiflicher Gott sein. Eure Prüfung ist, Mich im Schleier zu schauen, solange ihr lebt. Deshalb spreche Ich nie so deutlich, daß nicht noch ein Zweifel übrig bleibt. Nehmet nur das Evangelium zur Hand, ob ihr da auch alles haarklein zerschneiden könnt? Das ist die Sprache eines unbegreiflichen Gottes. Wenn ihr auch alle Gelehrsamkeit hättet, so würdet ihr mit eurem Ameisenverstand doch nicht alles zerschneiden, was hier vorgeht, weil es die Sprache eines Gottes ist.

Es wird aber die Zeit kommen, da werdet ihr erkennen, daß es der Geist Gottes ist, Der in Meiner Kirche weht, der Geist Meines Herzens. Ich wünschte darum, nicht nur ganz Mainz, sondern alle eure Zeitgenossen würden sich anschließen. Ihr aber, Meine Kinder, vereinigt euch mit Meiner lieben Mutter, tröstet Sie in Ihrer Verlassenheit. Ich will aber nicht, daß ihr die Nacht euch abmüht, so daß ihr morgen nichts leisten könnt. Ihr, Lieschen und Barbara, geht in eure Pfarrkirche und in die Kirche der K., und du Luise, in deine Pfarrkirche; denn in vielen Kirchen herumzulaufen wäre nur fromme Neugierde. Euer Glück kann euch niemand rauben.

Du, Mein Sohn, es freut Mich, daß du etwas aufbietest, um deinen Glauben zu stärken. Ich werde dich segnen in deinen Kindern. Keines deiner Kinder wird auf Abwege kommen, wenn Ich dir auch das Kreuz nicht ersparen kann; aber, wenn sie auch eine Zeitlang auf Abwege geraten. Ich will und muß sie wieder zurückführen, schon allein um deiner Familie willen, die sich Mir geweiht. Die Früchte deines Besuches hier werden sich zeigen.

Du aber, Meine Schwester, betrachte diese Meine Dienerin als den Schatz deines Hauses. Sage aber allen deinen Geschwistern, daß es sich nicht so verhält, wie deine Schwester in einer schwachen Stunde über Meine Dienerin geurteilt und ihnen mitgeteilt hat. Du hast ein großes Glück in deinem Haus, wenn du es auch noch nicht erkennst. Ich habe es ihr längst verziehen und sie in Meine Herrlichkeit aufgenommen. Tue es ihnen zu wissen und sage, daß sie sich anschließen sollen, damit Ich auch Meinen Segen über sie ausgießen kann."

282 Heilige Osternacht 1899

„Denn ihr sollt wissen, daß Ich unbegreiflich bin im Versöhnen und Verzeihen."

Barbara sang ein Osterlied. Sie dankte dem lieben Heiland im Namen aller Menschen, die Ihm nicht danken, und ergoß sich in einem Strom von Tränen in Bitten für alle Menschen.

Barbara: „Da zieht Sie einher, die Hochgebenedeite, durch die nächtlichen Straßen, Sie beachtet nicht die Bösewichte, die auflauern, die Ihren Sohn gemordet, Sie fürchtet keine Gefahr. Welch eine Begrüßung! Wie tausend und abertausend Sonnen strahlt Sein hochheiliger Leib!"

Lied: Ist das der Leib, Herr Jesu Christ ...

Anmerkung: Das himmlische Schauspiel, das sich heute unseren Augen bot, war so göttlich und erhaben und majestätisch, daß die Herzen aller Anwesenden zitterten vor Liebe zu dem Gott, Der Sich so unendlich herabläßt. Die menschliche Sprache findet keine Worte, und das Gedächtnis vermag es nicht, die liebeflammenden Worte des Herrn wiederzugeben. Barbara sieht die heilige Maria Magdalena, wie sie den Herrn sucht. Maria Magdalena nimmt ihre frommen Freundinnen mit sich, den Herrn zu suchen. Sie alle lieben den Herrn aufs Innigste, aber es gibt nur eine Maria

Magdalena auf der Welt. Viel ist ihr verziehen worden zu den Füßen des Herrn, weil sie viel geliebt hat. Sie kennt nichts mehr auf dieser Welt als ihren Jesus. Barbara hört die himmlische Musik und lauscht entzückt und schlägt mit beiden Händen den Takt dazu.

Jesus: „Meine Kinder! Ihr alle, die ihr hier zugegen seid, seid Mir von ganzem Herzen tausendmal gegrüßt, aber nicht allein ihr, sondern alle, die sich euch anschließen, die es gut mit euch meinen, die bereit sind, sich von diesem Geist, Der hier ausgeht, durchdringen zu lassen. Wißt ihr auch, wer diejenigen sind, die Mich suchen? Nicht diejenigen sind es, die Ich geheilt. Teufel habe Ich ausgetrieben, Tote habe Ich erweckt, Unzähligen habe Ich Meine Wohltaten erwiesen; sie alle suchen Mich nicht. Wie Ich am Kreuze hing, war ihre Liebe aus. Wer sind denn diejenigen, die Mich lieben? Diejenigen, die nach Mir verlangen, denen etwas an Mir gelegen ist, die nicht mehr leben können ohne Mich?

Ich habe euch Freude versprochen. Meine Kinder! Alle eure Sünden und Fehler, die ihr bisher begangen, will Ich euch tilgen. Ich will auch nicht, daß ihr daran hängen bleibt. Denn ihr sollt wissen, daß Ich unbegreiflich bin im Versöhnen und Verzeihen. Sowie ihr gefallen seid und Mir sagt: ‚Mein Jesus, ich bin gefallen', so habe Ich euch schon wieder die ganze Liebe und Güte Meines Herzens zugewandt und ihr seid vollständig mit Mir ausgesöhnt. Merkt es euch doch, daß Ich euch unbegreiflich liebe. Ich will, daß ihr von jetzt an ein Leben der Liebe lebt. Ich habe euch für heute eine große Freude versprochen. Ihr sollt sie haben; ihr habt mit Mir ja heute schon das ‚Alleluja' gesungen.

Ich sagte euch bereits vor der Fastenzeit, daß ihr sehr viel mit Mir zu leiden hättet, weil ihr ja mit Mir im geistigen Ehestand steht und Mir Kinder gewinnen müßt. Ich will euch jetzt nicht mehr daran erinnern, denn auf einen schmerzhaften Karfreitag folgt ein fröhliches Alleluja.

Denn heute an Meinem Auferstehungstag sollt ihr euch mit Mir freuen, und jedes Jahr, wenn ihr Meinen Todestag begeht und Meinen Auferstehungstag, sollt ihr euch an euren Auferstehungstag erinnern, denn Ich weiß, daß die Menschen immer ein wenig selbstsüchtig sind und sich selber gern erquicken und genießen möchten. Darum verspreche Ich euch und allen, die sich an euch anschließen, daß euer Auferstehungstag gerade so glorreich und siegreich sein wird wie der Meinige.

Ich liebe euch unbegreiflich wegen eurem kindlich, einfältigen Glauben. Eine Seele, die Mich liebt, liebe Ich mit unendlicher Liebe, eine reine Seele liebe Ich unbegreiflich, eine großmütige Seele liebe Ich tausendmal; tausendmal mehr eine großmütige Seele, die für Mich leidet, die sich für Mich zertreten läßt, die bereit ist, Schmach und Verachtung für Mich zu ertragen, die ihren Glauben an Mich bekennt und auftritt für Mich in der Öffentlichkeit.

Darum erweitert eure Herzen. Ich will euch Seelen schenken, die an eurer Statt Mich jetzt schon verherrlichen sollen."

Barbara: Und ich sehe eine unabsehbare Zahl heiliger Schutzengel, die alle ihre Schützlinge gern befreit sehen möchten.

„O mein Jesus! Ich sah heute Mittag schon die ganze Kirche voller Armer Seelen, die mich alle flehentlich um Hilfe baten. Sind es diejenigen, die ich befreien soll, und aus welcher Pfarrei sind sie denn?"

Jesus: „Das kann dir ganz einerlei sein. Schlagt Mir Seelen vor, die ihr gern befreit sehen wollt."

Barbara: „O schenke uns sämtliche Personen, die je mit uns zusammengekommen, die wir gekannt, besonders Verwandte, Freunde, Priester, Klosterfrauen, die wir kennen."

Jesus: „Erweitert eure Herzen! Unbegreiflich ist Meine Liebe, wenn eine Seele Mich am rechten Fleck anzufassen weiß."

Daraufhin nannten sie zahllose Seelen.

Barbara: „Schenke uns sämtliche Seelen in den Pfarreien N.N. und N., sämtliche Klosterfrauen aus dem Orden der N. und N. und N."

Jesus: „Meine Kinder, könnt ihr auch das glauben, wenn Ich euch sage, daß Ich euch auch die Seelen schenken will, die noch einhundert und zweihundert und dreihundert Jahre im Fegefeuer zu leiden hätten?"

Barbara: „Ja, wir glauben, daß Du so gut bist. O schenke sie uns alle."

Jesus: „Ihr sollt sie haben, nur nicht die Seelen, die verurteilt sind, bis ans Weltende im Fegefeuer zu bleiben, die Ich nicht kenne, weil sie Mich im Leben nicht gekannt, die Mich verachtet bis auf ihr Totenbett, die kann Ich euch nicht schenken."

Als wir noch beim Namen-Nennen waren, sprach der Herr:

Jesus: „Was bettelt ihr noch, ihr versteht Mich nicht recht, Meine Kinder! Habe Ich euch doch gesagt, daß Ich euch alle Seelen schenke aus dem ganzen deutschen Reich, aus ganz Amerika. Diese alle schenke Ich euch nicht wegen eures Gebetes allein, sondern um des Gebetes der Kirche willen."

Barbara: „O Du unendlich guter Gott, wir danken Dir so sehr!"

Jesus: „Ist es nicht lächerlich für einen Gott zu kriechen vor einer Magd? Ist dies nicht kleinlich, sagt, Meine Kinder?"

Das sagte Jesus aber in so lieben Ausdrücken und lieblichem Ton, daß es gar nicht zu beschreiben ist.

Jesus: „Aber die Liebe möchte sich mitteilen. Ich habe euch ja doch gesagt, daß Ich aus Liebe den Himmel erschaffen mit seinen Bewohnern, und die Erde mit dem König der Schöpfung, den Menschen, nur allein, um sie glücklich zu machen, daß sie ewig mit Mir herrschen sollen. Wie nun aber die Liebe die vortrefflichste Eigenschaft Gottes ist, so auch bei den Menschen. Mit der Liebe könnt ihr Mich besiegen. Deshalb habe Ich euch ein Herz geschaffen, damit ihr Mich lieben könnt. Wer sind nun aber diejenigen, die Mich lieben, die sich von diesem Geist einnehmen und Ihn in sich wirken lassen?

Wenn nun aber euer Beichtvater oder eure Vorgesetzten zweifeln wollen an Meiner Freigebigkeit, so saget ihnen, sie möchten doch einmal bedenken, wie freigebig Ich in der streitenden Kirche bin, daß Ich Meine Gnadenschätze so vervielfältigt, daß an jedem geweihten Gegenstand ein Tropfen Meines Blutes hängt und an jedem guten Gedanken und Gebet Mein Blut mit einfließt, so daß ihr hunderttausende Seelen retten könnt, daß die von Mir gestiftete Kirche fort und fort Heilige bildet, daß auch jetzt viele Heilige leben, und daß Ich einen Damm aufrichten will von lauter Heiligen, das heißt Menschen, die die Gebote Gottes und der Kirche halten und standhaft ihren Glauben bekennen, dabei öffentlich Schmach und Verachtung auf sich nehmen und ihr Kreuz geduldig tragen. Und dieser Damm hat bereits begonnen.

Seht doch, wie Ich es euch so leicht mache. Wenn Ich nun aber so freigebig bin in Meiner streitenden Kirche, warum nicht auch in Meiner leidenden Kirche, da es in Meiner streitenden Kirche so viele treue Seelen gibt, die doch stündlich so viel verdienen, wenn eine solche Seele sich auch nur einmal – in einem vollkommenen

Liebesakt – vorgenommen hat, für die Armen Seelen zu arbeiten, auch wenn sie es wieder vergißt, Ich aber, euer Gott, weiß es doch, und wenn dann Meine heilige Mutter als Ausspenderin aller Gnaden, als Vermittlerin zwischen Himmel und Erde, aber auch zwischen der streitenden und leidenden Kirche, alle diese Verdienste der treuen Seelen wie durch einen Kanal ins Fegefeuer sendet?

Weil Satan sich so große Mühe gibt, um Mir die Seelen zu entreißen, deswegen bin Ich so freigebig, um Meinen treuen Kindern Mut zu machen, daß sie sich bemühen, Mir viele Seelen zu gewinnen. Ihr alle, die ihr euch anschließt, steht in diesem Damm und könnt Mir Hunderttausende solcher Seelen gewinnen, denn die katholische Kirche ist die Heilsanstalt und hat einen allmächtigen Arm in Vereinigung mit Gott."

Jetzt sehe ich einen neuen Himmel so groß wie ein Reich von all diesen erlösten Seelen. Nun beginnt die Beglückwünschung; sie sind wie in einem Wartesaal. Eine Seele, die erst einige Tage im Fegefeuer war, kam, gab Barbara die Hand, wie wir äußerlich sahen, und dankte. Barbara sagte: „Nicht mir, sondern meinem guten Jesus! Eine andere Frau: „Kaum das Fegefeuer gesehen", sagte sie. Frau Oberin in N.: Sie trägt die Palme des Sieges und den Kranz der Jungfräulichkeit. Nun kam Herr Pfarrer N. Er kommt so eilfertig daher.

Jesus: „Ich will dir nur zeigen, warum er noch zu leiden hatte, weil er durch seine Eilfertigkeit manches Gute verdarb."

Jetzt aber sehe ich seine Glorie, die weit größer ist als die vieler anderer, weil er ein seeleneifriger Priester war. O welche Ehrfurcht sollten wir vor unseren Vorgesetzten haben.

Barbara: „O liebe Mutter! O schenke uns für alle diejenigen, die sich uns anschließen, ein Angebinde. Siehe, wenn wir einen Gnadenort besucht, bringen wir allen Lieben ein Bildchen mit. So schenke ihnen doch ein Andenken."

Maria: „Recht so, ihr sollt es haben. Sooft ihr oder eine von denen, die sich euch anschließen, sich in großer Betrübnis befindet und ihr euch an Mich wendet, will Ich ihr alsbald von Meinem lieben Sohn einen wirksamen Trost erflehen. Sooft ihr euch sagen müßt, diesen Fehler habe ich diese Woche, diesen Tag, diese Stunde wieder begangen, und ich fürchte mich, vor Ihn hinzutreten, und wenn ihr Mich dann anruft und sagt: ‚Ach liebe Mutter, komm

mir zu Hilfe, siehe mein Elend, bekleide mich mit Deinen Tugenden', so schenke Ich euch jedesmal Meine Tugenden wie einen kostbaren Strauß. Diesen reicht Meinem lieben Sohn, schon ehe ihr in die Kirche kommt und sagt: ‚Sieh, als sündiger Mensch trete ich zitternd vor Dich, aber nimm diesen Strauß, und jetzt mußt Du mich anschauen so, als wenn Deine liebe Mutter vor Dir knien und beten würde.'

Und Er wird dich so liebreich anschauen, als ob Er Mich anschaute. Seid ihr so zufrieden, Meine Kinder? N. aber sagt noch einen freundlichen Gruß von Mir. Sie ist eine brave Jungfrau, eine von den klugen Jungfrauen, wiewohl sie noch viele Gebrechen an sich hat; denn Ich habe dir schon gesagt, daß die ganze Familie an Stolz leidet und Ich sie deswegen heimsuche, und Glied um Glied abschneide, weil sie bestimmt sind, anderen in ihrem Stand als Vorbild zu leuchten, und sich eine besondere Glorie im Himmel zu erringen. Weil die gemischten Ehen so zahlreich sind, so habe Ich sie erwählt für andere gemischte Ehen als Vorbild, um zu zeigen, wie charakterfest der katholische Teil auf seiner Sache bestehen soll, damit die Kinder für die katholische Kirche gerettet werden. Deshalb habe ich jenem Mann, der sooft deinem Gebete empfohlen wurde, noch die Gnade gegeben, auf dem Totenbett der katholischen Kirche einverleibt zu werden.

Die Witwe aber soll sich neben sie stellen und gemeinsam mit ihr wirken. Sie kann in den jungfräulichen Stand zurücktreten, wenn auch nicht wie eine ganz reine Jungfrau, aber doch von der Zeit an, wo sie Mir ihre Jungfräulichkeit darbringt; denn auch die Witwen, die jungfräulich leben, haben im Himmel eine besondere Krone. Ich will, daß man es ihr kundtue; denn sie kann viele gute Werke tun und viele Jungfrauen der Kirche gewinnen helfen durch ihr Beispiel und ihren Eifer. Ich will noch viele Jungfrauen dort bilden. Sie können zusammen Großes wirken. Unter Großem verstehe Ich die Rettung, wenn auch nur einer Seele, denn eine Seele ist mehr wert, als wenn ihr Königreiche gewinnen würdet.

Mein Sohn will, daß Seine Dienerinnen miteinander in Frieden leben und Hand in Hand gehen und anderen zum Vorbild werden. Wenn nun die eine diesen Geist nicht aufnimmt und Satan sich hinter sie steckt, so kann er durch sie viele Seelen verderben. Darum nehmt euch in acht, daß er keine von euch einnimmt in einer schwachen Stunde; denn wenn er versuchte, sich an diese Meine

Dienerin heranzuschleichen, so müßt ihr auf der Hut sein. Wenn ihr aber eine Person oder eine Familie tadeln hört, dann schaut in euch selber; denn in euch allen steckt der Stolz."

Mitten in der Unterredung schaltete Sich der Herr plötzlich ein:

Jesus: „Ernst ist die Stunde, wo Ich mit euch verkehre!"

Luise dachte bei sich, was mag das heißen, denn sie bemerkte nicht, worauf das gepaßt hätte. Nach der Unterredung aber sagte Barbara:

Barbara: „Jemand von euch muß etwas angestellt haben, denn ich sah den Herrn plötzlich unzufrieden mit etwas."

Wir wußten aber nicht, was das sein könne. Andern Tags kam Barbara zu ihrer Schwester, die ihr erzählte, daß, als die Nichte von Barbara mehrere drollige Namen nannte von Personen, die sie wollte befreit sehen, ihr Mann so still für sich gelacht habe, weshalb der Herr ihn mit obigen Worten zurechtwies.

283 Freitag vor dem Weißen Sonntag 1899

„Er möge alles gut durchlesen, ohne Anstoß an Kleinigkeiten zu nehmen, wo er Anstoß nehmen könnte, was er aber kindisch finde und mangelhaft, das solle er ruhig streichen."

Barbara bat in langen, inbrünstigen Gebeten um würdige Erstkommunionen, daß doch noch diejenigen, die nicht aufrichtig gebeichtet hätten, in den Beichtstuhl zurückkehrten.

Jesus: „Recht so, Meine Kleine, heute nachmittag werden noch viele zurückkehren in den Beichtstuhl."

Und ich sehe, wie die Schutzengel der guten Kinder den Schutzengeln der bösen Kinder zu Hilfe kommen.

Jesus: „Du aber, Meine Tochter, wenn du in deine Heimat zurückkehrst, so grüße Mir all diejenigen, die sich euch anschließen und sage Meinem Freund, denn es war nicht ein bloßer Zufall, daß Ich ihn mit dir zusammenführte, daß Ich ihn als Werkzeug erwählt, die Schriften zu studieren. Er möge alles gut durchlesen, ohne Anstoß an Kleinigkeiten zu nehmen, wo er Anstoß nehmen könnte, was er aber kindisch finde und mangelhaft, das solle er ruhig streichen.

Die Hauptsache ist, daß er den Geist herauszieht, Den Ich darin niedergelegt; denn er soll bedenken, daß Ich Meinen Geist mit

dem menschlichen Geist verbinde, und dieser menschliche Geist sich hie und da einmischt, zudem Ich Mir ein kleines Dorfmädchen erwählt, das keine hohe Schule genossen, damit man nicht sage, das hat sie aus Büchern oder das ist ein Theologe oder eine Klosterfrau, die nichts tut als beten und studieren.

Wenn Ich es zuließ, daß manches nicht in Erfüllung gegangen ist, so mußt du wissen, daß auch Meine Dienerin noch Unvollkommenheiten an sich hat, die Ich strafen muß, weil es ein unmündiges Kind ist und deshalb manches nicht in Erfüllung ging, wie Ich es ihr gesagt, woraus Ich aber auch Kapital geschlagen habe für Meine Kirche; denn auch das Kleinste soll Meine Kirche verwerten. Indem nun Meine Dienerin Schmach und Verachtung ausgesetzt ist, weil etwas anderes eintraf, wie sie es erwartet, kann Ich dadurch viele Sünder retten. Wo Ich Seelen habe, die sich einsetzen für andere, da kann noch Großes gewirkt werden. Deshalb verlange Ich ja jungfräuliche Seelen für die Welt, und Ich will viele bilden, die Meine Diener unterstützen durch Gebet und Opfer.

Wenn es auch hie und da Jungfrauen gab, die der Kirche Schmach bereiteten, so ist doch nicht alles verloren, wenn der Priester Demut genug besitzt, um, wenn er einmal getäuscht worden ist, nicht alles über Bord zu werfen; denn ihr könnt nicht wissen, wer die Schuld an dieser Seele trägt. Dann frage dich, ob nicht etwa auch du mit schuld sein kannst.

Seht, Ich bin das Haupt Meiner Kirche, die Ich geboren habe am Kreuz durch Mein Blut, und die durch das Blut der Märtyrer verbreitet und vervollkommnet und durch Wunder bekräftigt wurde. Jetzt, wo sie ausgebreitet ist auf der ganzen Welt, sind die Wunder nicht mehr notwendig. Mein Leiden hat über und über genügt, Meine Verdienste sind nicht zu wenig, aber weil an Meinem mystischen Leibe immer wieder tote Glieder sind, so muß Ich Seelen haben, die diese herbeiführen. Es verhält sich damit so wie mit den Gliedern eures Leibes.

Seht, wenn eine Hand erlahmt ist, welche Mühe gibt sich nicht die andere, gesunde Hand, um diese lahme Hand auch herbeizuholen; denn auch eine lahme Hand kann noch mancherlei Dienste leisten. So müssen die toten Glieder Meines mystischen Leibes durch die gesunden herbeigeführt werden. Seelen muß Ich haben, die die kranken Glieder herbeiführen, die sich für sie einsetzen. Wenn die guten Glieder sich einsetzen, können noch viele gerettet werden.

Eine Seele, die sich mit Schmach und Hohn überhäufen läßt, aus der kann Ich Kapital schlagen. Vor allem sind es die Priester, die Mir die toten Glieder herbeiführen; deshalb lasse Ich es zu, daß Meine Kirche viel verspottet wird. Wenn manches auch nicht so ausfällt, wie es Meine Diener wünschen, so schlage Ich Kapital daraus. Niemand gab Ich eine so große Gewalt wie den Priestern der katholischen Kirche. Fürsten können wohl die Untertanen unterdrücken, aber wenn sie auch Schwert und Lanze aufbieten, können sie noch lange nicht ein Herz gewinnen. Meinen Dienern aber habe Ich Gewalt über die Herzen gegeben. Die Macht Meiner Kirche ist freilich jetzt geschwächt durch den Unglauben; sie liegt ganz darnieder. Das Übel ging aus von Meiner Kirche in jener Zeit, wo sie viele Reichtümer besaß, wo sie sich mit den Mächtigen der Erde verbunden und an ihren Gesellschaften teilnahm; deshalb habe Ich sie heimgesucht, ihr die weltlichen Güter und ihr Ansehen genommen und Spott und Schmach über sie kommen lassen.

Jetzt ist sie geläutert, und euch, Meine Diener, habe Ich an den Wendepunkt gestellt, um sie wieder zum Sieg zu führen. Wie Meine Kirche ehedem zur Blüte gelangte durch das Blut der Märtyrer, so soll sie jetzt zum Höhepunkt gelangen durch den kindlichen Glauben, den alle diejenigen besitzen müssen, die beitragen wollen zum Sieg der Kirche. Eine noch so gelehrte Predigt nützt nichts; wenn nicht ein tiefer, kindlicher Glaube daraus spricht, gehen die Leute kalt aus der Kirche. Meine Diener sollen sich anschließen an den Geist des Mittelalters.

Du, Mein Freund, dich habe Ich berufen, dich der Schriften anzunehmen; du sollst den Geist herausziehen und Ihn Meinem Statthalter in Rom vorlegen. Ich habe es längst Meiner Dienerin versprochen, daß, wenn Meine Diener hier sich nicht drum annehmen, Ich sie umgehen werde und andere herbeiführe. Wenn aber Meine Kirche zum Sieg gelangt ist, werde Ich alle die Königreiche, die sich Meinem Szepter nicht fügen wollen, stürzen. Aber nur auf dem Wege, wie Ich in den Schriften niedergelegt, auf keinem anderen Weg wird Meine Kirche zum Sieg gelangen. Ich habe dir nicht umsonst das Kreuz gezeigt, das bis in den Himmel reicht und das du mit Gold überzogen sahst. Dieses Gold bedeutet die Liebe Meiner Diener."

Barbara: „Mein Jesus! Ich grüße Dich im Namen von N. tausend- und millionenmal und danke Dir für die Gnaden, die Du ihr

erteilt. Sie möchte so gerne wissen, ob diese Stiftung Dir Freude macht."

Jesus: „Ohne Bedenken soll sie die Stiftung machen, sie macht Mir viel Freude damit. Ich liebe sie und habe sie deshalb zum jungfräulichen Stand bestimmt, daß sie mit ihrem Vermögen Mir gütlich tue. Jungfrauen will Ich in Meiner Kirche, die Meine Diener unterstützen, nicht allein durch Gebet, sondern auch durch Opfer. Sie soll wissen, daß sie alles, was Ich früher an ihr zu tadeln hatte, seitdem sie sich angeschlossen an den Liebesbund, abgelegt und abgebüßt hat. Sie soll sich deshalb, weil sie das Geld gibt, keine Sorgen machen, daß es ihr je mangeln könnte; Ich sorge um so mehr für sie. Ich lasse sie herzlich grüßen."

Barbara: „Mein lieber Jesus! Ich bitte Dich für diese ungläubige Frau. Um der Freude willen, die Du an diesem unschuldigen Kinde morgen hast, schenke seiner Mutter die Gnade des Glaubens."

Jesus: „Diese Frau kränkt Meine Majestät bitter, da Ich doch die Frau so hoch erhoben und sie von einer Sklavin zu einer Gleichberechtigten mit dem Manne erhob. N. soll alle ihre Beredsamkeit aufbieten und dieser Frau nur zureden. Ich biete jedem Meine Gnade an und bin bereit, alle Schmach, die sie Mir angetan, zu vergessen; denn sie hat Mich unendlich beleidigt."

Und ich sehe den Herrn auf einem schönen Thron in St. Quintin, und wie die Gnadenströme ausfließen aus Seinem Herzen über die ganze Stadt.

Jesus: „Ihr, Meine lieben Kinder, schließt euch alle an; denn wo zwei oder drei in Meinem Namen beisammen sind, da bin Ich mitten unter ihnen."

Barbara: „Mein lieber Jesus! Ich bitte Dich, Du mögest doch diesen beiden Armen sagen, ob es Dir wohlgefällig ist, daß sie die Wallfahrt nach Lourdes machen."

Jesus: „Arme Leute sollen lieber nach Marienthal gehen oder an einen Wallfahrtsort in der Nähe. Dort werden ihnen dieselben Gnaden zuteil, als wenn sie nach Lourdes reisten. Solche Verschwendung verlange Ich nicht von armen Leuten, und meist ist viel fromme Neugierde dabei. Das können nur die tun, die Ich mit Gütern gesegnet. N. kann mit dieser Summe im Laufe des Jahres noch manches Mal ihren armen Verwandten zu Hilfe kommen."

Barbara: „O Herr! Mich dauern diese armen Ordensleute so, daß sie kein Geld finden für den Neubau, soll ich nicht etwa zu dieser reichen Dame gehen, für sie anhalten?“

Jesus: „Ja, gehe hin in Meinem Namen, grüße sie und sage, sie möge sich an den Liebesbund anschließen. Ich habe ihr nicht das große Vermögen gegeben für sich allein, um zu genießen, Ich habe es ihr gegeben, um Mir gütlich zu tun. Sage ihr, so wie Ich es ihr gegeben, so könne Ich es ihr auch wieder nehmen. Sie solle Meinen Dienern eine Summe geben, womit sie auch etwas Ordentliches anfangen können. Gehe aber zuvor zu deinem Beichtvater und bitte ihn um Erlaubnis. Erlaubt er es dir nicht, dann wird ihnen nicht geholfen werden; denn wenn sie Meinen Willen nicht erfüllen, werde Ich auch ihren Wünschen nicht entgegenkommen.“

Barbara: „So hilf mir, mein Jesus, daß ich es gut ausrichte.“

Jesus: „Ich werde dir schon eingeben, was du sagen sollst!“

Barbara: „Mein Jesus, wie kommt es doch, daß ich so wenig behalte von dem, was Du sagst. Ich bringe es jetzt gar nicht mehr fertig, meinem Beichtvater was nachzuerzählen; denn ich weiß nichts mehr. Früher war dies doch anders.“

Jesus: „Es ist Mein Wille so. Du sollst hingehen und ihm sagen, daß das Aufschreiben nicht deine Sache sei, die Bedenkzeit wäre jetzt für ihn vorüber, er hätte lange genug hineingeblickt. Drum nehme Ich es dir aus dem Gedächtnis, daß du nichts aufschreiben kannst. Sage ihm, Ich spreche nicht für dich allein, sondern für die ganze Menschheit. Wenn die Stunde vorüber ist, ist auch die Gnade vorüber. Ich habe dir zwei Freundinnen gegeben, diese haben den Beruf, Meine Worte aufzuschreiben; das ist nicht deine Aufgabe. Wenn dein Beichtvater sich nicht deiner annimmt, so werde Ich Selbst dein Führer sein. Ich werde sie umgehen und Mir andere herbeiführen. Jungfrauen will Ich viele bilden, die Meine Priester unterstützen durch Gebet und Opfer. Die Priester sollen aber auch den Rat annehmen, den Ich ihnen durch Jungfrauen gebe.“

Und ich sehe die Kinder von Fräulein N., wie sie sich dem Tisch des Herrn zum ersten Mal nahen. Wie tiefgläubig, wie kindlich, wie fromm treten sie zum Tisch des Herrn hinzu.

Jesus: „Ja, die Frömmigkeit und der tiefe Glaube der Lehrerin geht auf die Kinder über, so wie die Gleichgültigkeit der Lehrer sich

auch dem Kinde mitteilt. Einige von ihnen werden sich Mir ganz weihen. Du aber, Meine Tochter, halte deinen Kindern von Anfang Mai an einen hübschen Unterricht über die Jungfräulichkeit, lege ihnen das große Glück vor, sich Mir zu weihen; denn Jungfrauen will Ich viele bilden, die Meine Kirche unterstützen, nicht allein durch Gebet, sondern auch mit ihren Einkünften. Denn was einer Meiner Diener wünscht, das wünscht Meine Kirche.

Wie wünsche Ich auch, daß du alle deine Freundinnen und die Kinder aneiferst zu einer recht kindlichen Andacht zu Meiner lieben Mutter; denn Sie ist ja die Schatzmeisterin aller Gnaden, und leite sie an, ihr im Monat Mai ein Maialtärchen zu zieren, wenn auch nur mit einem einfachen Bildchen und einigen lebenden Blümchen, die das Sinnbild ihrer Tugenden sind. Und wenn dann das arme Landkind tagtäglich in seinem Zimmerchen vor seinem Altärchen kniet, wie freut Sich da Meine Mutter und die heiligen Engel. Wie eifrig sammeln sie alle ihre Seufzer und Gebete, damit sie andere damit herbeiführen können. Vergesset auch nicht, zu Meiner lieben Mutter zu flüchten, sobald ihr in einen Fehler gefallen seid. Sagt ihr kindlich: ‚Siehe, meine liebe Mutter, ich bin gefallen, und ich schäme und fürchte mich hinzutreten zu Deinem lieben Sohn. Ach ersetze Du mir, was ich gefehlt. Hilf Du mir!' Sie wird euch alle Ihre Verdienste und Tugenden schenken und durch diesen Strauß, den Sie euch geschenkt, ist alles ersetzt.

Meine Tochter, sooft eine Seele die Worte liest, die du mit großer Mühe aufgeschrieben, sooft wird dein Verdienst erhöht, indem dir alle Früchte zugute kommen. Mit einem kindlichen Glauben sollst du von hier scheiden. Es wird noch viele Kämpfe kosten, viele Opfer kostet es noch, aber bleibe nur standhaft, und wenn es selbst Priester sind, die dir sagen, man dürfe nicht alles glauben. Sühneopfer verlange Ich, die um Meinetwillen Schmach und Verachtung ertragen, und ihr alle sollt Mir Sühneopfer sein."

Drei verstorbene Kommunionkinder sind hier, die unsere Gebete verlangen. Barbara betete dreimal langsam das Ave. Sie wollen uns für morgen zum Dank ihrer Erlösung eine freudenvolle Kommunion erflehen. Und ich sehe die Kinder in meinem Dörfchen, wie sie sich dem Tische des Herrn nahen. Wie tiefgläubig und fromm, wie die Kinder von Fräulein N., und jetzt die von A.

Jesus: „Ja, da ist es anders. In einer Stadt, wo so viele Schulen sind, da sieht es nicht so gut aus. Nun lebt wohl, Meine Kinder!"

284 Am 14. April 1899

„So weit wie der Himmel von der Erde, so hoch steht der jungfräuliche Stand über dem Ehestand, denn die Jungfrau steht über den Engeln."

Barbara war wegen der Erstkommunion ihrer Nichte nach Aschaffenburg gereist und besuchte dann ihre Verwandten, welche sie dringend um ihren Besuch baten, weil die Großmutter ihrer Schwägerin im Sterben lag. Da sie nun Freitag noch anwesend war, und am Morgen bei der heiligen Messe sich das Leiden schon meldete, daß sie kaum die Kirche verlassen konnte, so sahen es ihr die Bekannten beim Herausgehen an, und einige folgten daher, und bis das Leiden anfing, war das ganze Zimmer voll. Der Herr sprach über zwei Stunden zu ihr, redete zuerst die Männer, dann die Frauen, dann Jünglinge und Jungfrauen an, und verwies alle auf ihre Standespflichten. Hier folgt nur einiges aus dem Gedächtnis von Barbara:

Jesus: „Die Ärzte und alle Menschen sind starr wegen der vielen Krankheiten, wogegen sie keine Mittel wissen. Ihr alle versteht dies nicht; das ist nur der Vorbote. Gerade so wie diese Krankheiten sich von Ort zu Ort verpflanzen und alle mit hineinziehen, so verhält es sich mit der Pest des Unglaubens, die sich fort und fort wälzt und auch die guten Landleute mit hineinzieht. Deshalb will Ich dem Unglauben einen Damm setzen. An den Männern habe Ich am meisten die Menschenfurcht zu tadeln. Ihr sollt euch nicht fürchten, ihr sollt ein gutes Beispiel geben.

Den Vater habe Ich gestellt als Haupt der Familie. Er soll das Glück in seiner Familie suchen. Nicht umsonst habe Ich dem Heiligen Vater in Rom, mit dem Ich gerade so verkehre wie mit dieser Dienerin, den Rat gegeben, er soll die ganze Welt Meiner Heiligen Familie unterstellen. Inmitten stehst Du Vater und hast als Vorbild Meinen Nährvater, damit du tust, wie der heilige Josef getan hat. Am Abend sollst du im Kreis deiner Gattin und Kinder dein Vergnügen suchen, mit ihnen heilige Lieder singen; eine erlaubte Freude sei dir auch vergönnt. Gehe oft zum Tisch des Herrn. Ohne Opfer geht das freilich nicht ab; denn du mußt wissen, daß der Lohn so groß ist, daß es auch der Mühe wert ist. Vor allem will Ich wissen, daß du sonntags der heiligen Messe beiwohnst und dem Vergnügen ausweichst. Ich will nicht sagen, daß du dir nicht auch eine erlaubte Freude machen darfst.

Geht hin und traget Meine Worte weiter. Dort in der Stadt halte Ich Meinen Arm, damit Meine Diener es nicht erkennen, weil es so Meine besondere Absicht ist. Ich habe Meine Dienerin herausgeführt aus eurer Mitte und in eine fremde Stadt geführt, weil Ich etwas Besonderes mit ihr vorhatte. Aber von Zeit zu Zeit führe Ich sie wieder hierher, weil hier noch viele gute Keime stecken, nicht aber, um sie euch vorzustellen als ein in der Vollkommenheit bewährtes Geschöpf und somit euch abzuschrecken. Nein, um euch zu zeigen, wie wenig Ich verlange, um euch die Mutlosigkeit zu nehmen. Jeder Mensch hat Unvollkommenheiten und behält sie bis zum Tod. Ganz rein ist nur das Leben der Engel. Wenn der Mensch sich aber am Abend hinkniet und sagt: ‚Mein Jesus, ich bin gefallen, o verzeihe mir', so will Ich ihm alles ersetzen. Ihr Männer sollt aber auch Meine Worte hören.

Und du, liebe Mutter, Ich habe dich auserwählt, den Himmel zu bevölkern. Die Kinder, die Ich dir geschenkt, sind Kleinodien. Du bist nur die Verwalterin und hast die Aufgabe, die Plätze im Himmel auszufüllen. Ist es nicht der Mühe wert, fünfzig bis achtzig Jahre das Kreuz zu tragen? Du aber, christliche Jungfrau, christlicher Jüngling, obwohl der Ehestand erhaben und von Mir eingesetzt ist, den Himmel zu bevölkern, so will Ich dir sagen, wie himmelweit der Unterschied ist zwischen dem Ehestand und dem jungfräulichen Stand. So weit wie der Himmel von der Erde, so hoch steht der jungfräuliche Stand über dem Ehestand; denn die Jungfrau steht über den Engeln. Die Engel können nicht sündigen, weil sie keinen Leib haben; die Jungfrau könnte sündigen, aber sie tut es nicht. Dieser Stand ist so hoch, daß er auf der Erde nicht existieren konnte, ehe Mein Blut nicht geflossen auf Golgotha. Erst mußte die verfluchte Erde gereinigt werden. So groß ist die Erhabenheit des jungfräulichen Standes.

Mein heiliger Nährvater kümmerte sich um nichts als um seine Familie. Als ihm der Engel im Traum erschien, nur im Traum, und ihm sagte, daß er fliehen sollte, fragte er nicht lange; denn er hätte auch sagen können: ‚Du hast mir den Sohn Gottes anvertraut und könntest Ihn auch in diesem Lande ernähren.' Aber daran dachte er nicht. Er ging hin und weckte seine jungfräuliche Braut. Er scheute nicht die Dunkelheit der Nacht und die Hindernisse, die ihm in den Weg kamen.

Und ihr, Meine Armen, bedenket nur, wie arm Meine Eltern waren. So arm, wie sie waren, bist du nicht. Jede Mutter hat ein

Bett, worin sie ihr Kind gebären kann und eine Wiege, worin sie ihr Kind hineinlegen kann, und eine Windel, worin sie ihr Kind wickeln kann. Aber all dessen war Meine liebe Mutter beraubt. Man soll zufrieden sein mit seinem Kreuz, und wenn es noch so lange dauert. Die Prüfungszeit hier auf Erden ist doch nur kurz, und wenn Ich euch dann empfange an der Goldenen Pforte, dann blickt der Mensch noch einmal zurück und sieht, wie wenig er getan, und wie eine kurze Zeit er gebüßt im Hinblick auf die Seligkeit, die er dafür haben soll. Wie dankt er dann dem lieben Gott? Und du Mutter, wenn Ich dir das Kind in die Arme lege, nehme es an als ein Geschenk von Mir. Du sollst die Verwalterin sein. Bilde es so, damit, wenn du vor den Richterstuhl kommst, sagen kannst: ‚Siehe Herr, das Kind, das Du mir anvertraut hast, habe ich Dir wohl erhalten.'

Wie die Krankheiten, so zieht sich auch der Pesthauch der Sünde und des Unglaubens von der Stadt auf das Land. Luzifer macht Mir Vorwürfe, daß Ich mit diesen armseligen Wesen, die ihr ganzes Leben sündigen, mehr Nachsicht habe als mit ihm. Diese Menschen haben einen Leib und können sündigen. Die Engel jedoch sind Geister und haben keinen Leib, und Ich habe bei ihrer Erschaffung ihnen die Erkenntnis Gottes mitgeteilt. Luzifer wollte über Mir sein. Im selben Augenblick stürzte Ich ihn hinab, und im gleichen Augenblick war die Hölle geschaffen. Ihr müßt aber nicht denken, daß dies ein großer Streit war, nein, es war nur ein Gedankenstreit.

Es sind auch Wölfe in euren Gemeinden, die in Schafskleidern einhergehen und das Gift des Unglaubens unter euch ausstreuen, ohne daß ihr es merkt. Der jungfräuliche Stand ist so hoch erhaben über den Ehestand, als der Himmel über der Erde erhaben ist. Den jungfräulichen Stand hat Meine Mutter unter dem Kreuz geboren. Da Ich jetzt eingegangen bin in die Herrlichkeit und nicht mehr unter euch Menschen sein kann, darum habe Ich Mir Seelen auserwählt, die das Wort Gottes an euch richten. Derselbe Geist, Der hier in dieser Dienerin spricht, derselbe Geist spricht auch im Heiligen Vater. Ihr alle müßt den Kreuzweg gehen wie Ich; denn wenn es einen anderen Weg gäbe, der zum Himmel führt, so wäre Ich ihn gewandelt und Meine heilige Mutter. Der Ehestand ist eingesetzt, damit die Menschheit nicht aussterbe, und daß die Plätze der Engel wieder ausgefüllt werden. Nun, Meine Kinder, lebet wohl und bewahrt diese Worte, die Ich an euch gerichtet

habe. Und wenn es wieder einmal Zeit ist, so werde Ich euch diese Meine Dienerin schicken, um euch zu trösten."

Dann kam die liebe Mutter Gottes und sagte, daß Ihr lieber Sohn schon viel gesagt habe, und daß wir im Monat Mai hinausziehen sollten über die Fluren, aber nach dem Gottesdienst, und zu Ihrer Ehre ein Lied singen. Da wollte Sie in unserer Mitte sein. Die Verwandten fügen bei: „Verzeiht, daß wir euch so wenig mitteilen können, denn das Schönste und Erhabenste fehlt; das kann unser schwacher Verstand nicht wiedergeben. Wenn man mehr Zeit hätte, würde man noch mehr zusammenbringen, man hat aber jetzt sehr viel zu tun mit Kartoffelschneiden und Setzen, mit Futter machen und auf den Wiesen. Dann ist man abends so müde, daß man gleich einschläft. Wir sind aber doch jetzt wieder glücklich, daß der liebe Heiland Sich gewürdigt hat, uns in unserem Elend heimzusuchen und zu trösten. Wir sind ja dieses Glückes nicht würdig, denn wir sind ja nichts als arme Sünder."

Eine Nichte schreibt: „Das war ein harter Abend. Wir sind ganz stumpfsinnig vor lauter Besinnen. Die Mutter meint, da wolle sie lieber drei Säcke voll Kartoffeln einzackern, als so eine Arbeit schaffen. Am Freitag konnte sie Kathrinchen alles erzählen, heute aber kann sie nichts mehr zusammenbringen. Aber wir mit unserem Ameisenverstand, was ist das gegen den Geist Gottes!"

285 Dritter Freitag im April 1899

„Allen Priestern, die Mich als ihre Braut betrachten, gebe Ich das Versprechen, daß Ich ihnen alles ersetzen will, was ihnen mangelt."

Barbara verdemütigte sich sehr wegen ihrer Fehler. Dann sah sie Jesus und die liebe Mutter Gottes. Diese breitete ein herrliches Gewebe über uns aus, so daß wir ganz unter Ihrem Mantel versteckt waren.

Maria: „Meine Kinder! Ihr versteht Mich nicht. Ich habe einen Schleier über euch geworfen. Damit will Ich Meinem Sohne zeigen, daß Ich euch unter Meinen ganz besonderen Schutz genommen habe. Diesen Schleier, dieses Gewebe, das du mit Edelsteinen besetzt siehst, habe Ich erhalten, als ich Fleisch annahm im Mutterleib und Er Mir Seinen Geist eingoß. Als Ich empfangen wurde, da bekam Ich dieses Gewand schon mit. Das ist die heiligmachende

Gnade, die den anderen Menschen eingegossen wird mit der Taufe, oder wie man es bei anderen Menschen zu nennen pflegt, die Taufunschuld. Dieses kostbare Gewebe wurde Mir verliehen, aber die Perlen sind die Tugendakte, die Ich durch Mein ganzes Leben übte; denn vom ersten Augenblick Meiner Vernunft an habe Ich dieses Gewand veredelt, verschönert, vervollkommnet und vervielfältigt. Dieses Gewand ist jetzt so weit, daß es über alle Menschen reicht.

Mit diesem Gewand bedecke Ich alle diejenigen, die diesen Geist umfassen und sich anschließen, und Ich ersetze ihnen alles, was sie gefehlt. Mit diesem Gewand zeigte Ich Mich dir, als Mein Sohn dir sagte, daß Ich nicht allein die Mutter der Priester sein soll, sondern auch ihre Braut. Allen den Priestern, die sich anschließen, verspreche Ich, daß Ich alle ihre Fehler und Unvollkommenheiten ersetzen will. Sie werden eine Wirksamkeit entfalten in ihrem Kreis, daß alle ihre Untergebenen und Zuhörer sich ihnen anschließen, ihre Worte in die Herzen eindringen und Frucht bringen."

Jesus: „Kein Wunder, daß du in deiner Heimat so gut empfangen worden bist, weil ganz Schippach eingegangen ist in die Geheimnisse Meiner göttlichen Liebe. Diejenigen, die dir früher fremd und kalt gegenüberstanden, sieh doch, wie sie dich umringten und wie Tränen über die rauhen Wangen flossen, bei denen du nie eine Träne hast glänzen gesehen. Weil Ich Kreuz in die Familie schickte, sind die Herzen weich geworden wie Wachs. Die Reichen stehen jetzt neben den Armen und die Armen neben den Reichen.

Ich zeige dir das Bild deiner Heimat, weil Ich dir daran zeigen will, wie es in der ganzen Welt werden soll. Glückseligkeit und Zufriedenheit soll in der ganzen Welt herrschen wie in Schippach. Wie dort alles ein Herz und eine Seele ist, wie die Reichen den Armen die Ländereien zukommen ließen (eine Einöde, eine unfruchtbare Strecke soll angebaut werden, und die Reichen, die es gut hätten an sich reißen können, überließen es gutwillig den Armen), um sie anzubauen, wo früher Einöde war, so soll es in der ganzen Welt sein. Dem Reichen habe Ich gegeben, daß er seinen darbenden Mitbruder beglückt; er soll den Armen als seinen leiblichen Bruder ansehen, dem er zu Hilfe kommen muß.

Der Arme soll bedenken, daß das Glück des Reichen ihm nicht zum Schaden sein soll. Er soll nicht mit Neid auf den Reichen sehen; denn was ihm hier mangelt, wird ihm im anderen Leben

tausendfach und mehr ersetzt, denn ewig, ewig wird er herrschen über den Reichen, der nicht Meinen Willen tut. Der Arme soll seine Armut mit Geduld tragen. In die Familien der Reichen aber schicke Ich die großen Unglücksfälle, damit sich das alles ausgleicht, während der Arme an seiner Armut genug hat und zufrieden sein soll mit seinem Los.

Habt ihr je gehört, daß einer, der Mir gedient, Hungers gestorben wäre? Nur jene muß Ich mit Strafen heimsuchen, die von Mir abgefallen sind, die sich ganz von Mir abgewendet haben, nur dann leiden die Völker Hunger, wenn Ich die Welt züchtigen muß. Das Wunder der Brotvermehrung wirke Ich alle Tage. Als Ich auf Erden lebte und das Volk Mir nachströmte und es Speis und Trank vergaß, da hat es nicht gefragt, wieviel Arbeit sie versäumten. Sie hingen an Meinen Lippen; deshalb stillte Ich ihren Hunger. Ich habe dir gezeigt in Schippach, warum ich Kreuze in die Familie schicke. Hier nehme Ich den Vater, da die Mutter und dort den Sohn, die Tochter, hinweg. Den einen führe Ich ins Narrenhaus, wo er namenlose Summen verschwenden muß, um alles zu glätten in der Familie; dort stelle Ich entartete Kinder hin; aber es ist bei allen Unglücken nur Meine liebende Vaterhand. Siehe, Ich habe dich in drei der begütertsten Familien geführt, um dir zu zeigen, warum Ich die Menschen heimsuche. Hier riß Ich den Vater hinweg, aber sie blieb dennoch an den Schollen der Erde hängen. Ich führte darum ihren Sohn ins Narrenhaus nach W. Er stirbt aber in Meiner Gnade, denn er weiß nicht, was er tut.

Früher war die Familie hart wie Stein, sie haben den Armen die Türen verschlossen. Wo sahest du je eine Träne glänzen auf ihrem Auge? Jetzt sind sie weich und biegsam geworden wie Wachs und wie gut gegen die Armen, und wie gut empfingen sie dich. In dieser Familie N. liegt der Sohn schwerkrank; er wird aber wieder gesund werden. Ich wollte die anderen nur herbeiführen. In dieser Familie liegt die Frau krank und ihr Bruder.

Glückselig diejenigen, die sich an den Geist anschließen, der durch deinen Geist weht. Ich spreche für viele, ja zu allen, die hören wollen, und Ich will sie durch dich trösten. Unter allen Guten sind immer Wölfe, die einem Hinterlist legen und losreißen wollen von der Herde.

Ihr aber, ihr alle, die ihr glaubt, ihr werdet nicht von den Wölfen verzehrt werden, weil ihr Meinen Willen tut, Mir dienen wollt,

Mir Freude bereiten wollt. Ihr werdet nicht nur hier glücklich sein, sondern überaus, überaus glücklich sein in der Ewigkeit. Sowie sich eine Seele anschließt, lenke und leite Ich sie, aber nicht, daß Ich alle ihre Wünsche gleich erfülle. Ihr müßt nicht alles gleich übers Knie brechen wollen; ihr müßt Geduld haben mit allen Menschen, so wie Ich auch. Wenn Ich nicht ein so langmütiger Gott wäre, müßte Ich die ganze Welt vernichten. Obwohl Ich ein liebender Vater bin, habe Ich auch die Eigenschaft, daß Ich ein langmütiger Gott bin. Ihr müßt nicht gleich alles so haben wollen, wie man es sich wünschen möchte, sondern in allen Lagen zufrieden sein.

Ich habe jene Frau, die Ich euch zugeführt, schon die ganze Zeit mit Meinen Gnaden überhäuft. Warum will sie nicht zufrieden sein? Warum gestattet sie, daß ihre Tochter sich ganz von Mir abgewendet und Mir nicht dienen will? Ich werde sie, wenn sie es nicht erkennen will, und sie sich Meinem Willen nicht fügen will, ausspeien. Es tut Mir leid, daß Ich eine so ernste Sprache zu einem Meiner Kinder reden muß. Sie ist nur darum so unzufrieden, weil sie sich Meinem Willen nicht unterwirft.

Ihr alle, gebt acht, daß euch Satan nicht herbeihäkelt, denn er hat es besonders auf jene abgesehen, die sich Mir anschließen. Jeder hat in sich ein Häkchen, einen dünnen Faden, den er nicht beachtet, weil er so klein ist. Dann spinnt Satan ihn immer dicker und verstärkt ihn zu einem Seil, und so führt er ihn in sein Lager hinüber. Ihr alle aber habt guten Willen; euch wird es nicht so ergehen.

Fragt die Priester, die sich anschließen, ob sie unglücklich sind, oder ob sie weniger glücklich sind als zuvor, ehe sie glaubten, und frage diejenigen, die sich nicht anschließen, ob sie darum glücklich sind, weil sie sich nicht angeschlossen haben, ob sie zufriedener sind.

Du aber, Meine Kleine, dir habe Ich an Ostern gesagt, daß Ich deine Magd wegnehmen werde, wenn sie sich nicht anschließt. Deshalb habe Ich sie weggeführt. (In eine Krankenanstalt, weil sie infolge der Influenza im Geiste verwirrt wurde.) Gerade so tue Ich mit allen, die sich Meinem Geist nicht unterwerfen wollen. Alle diejenigen Familien, die eurer spotten, werde Ich den Trieben ihres Herzens, den bösen Gelüsten überlassen, oder sie mit geistiger Blindheit schlagen. Deinem Beichtvater aber sage, er mag gehen, wohin er will, glücklich wird er nicht werden, bis er sich Meinem

Willen unterwirft. Solange er Meinen Willen nicht tut, werde auch Ich seinen Willen nicht tun. Ich habe ihn gesehen als gutes Kind Meiner Kirche. Ich habe ihn als solchen nach Amerika und wieder nach Deutschland zurückgeführt und habe ihn dir zugeführt. Hätte er sich Meinem Willen unterworfen, so hätte auch Ich seine Wünsche erfüllt. Geht hin und sagt es ihm.

Satan sucht besonders die zu umgarnen, die Ich eingeführt in Meine Liebe. Alle, die sich anschließen, werden eine große Wirksamkeit entfalten, denn Meine Mutter wird sie mit Ihrem Mantel umschließen. Ich will ein Band umschlingen um alle treuen Kinder. Die Mitglieder dieses Liebesbundes haben weiter nichts zu tun, als oft hinzutreten zu Meinem heiligen Tisch und ihr Kreuz geduldig zu tragen. Kein Mensch hat das Recht zu denken, er sei besser als andere, er bedürfe solcher Gebetsvereinigung nicht. Keiner glaube, er sei ohne Sünde, auch diejenigen nicht die meinen, sie hätten sich ins Kloster zurückgezogen; auch sie sind mit Fleisch umgeben. Der eine fehlt auf diese Art, der andere auf eine andere, und was Klosterleute in einer Beziehung nicht fehlen, dafür haben sie ihr sündiges Fleisch. Die im Kloster sind, haben manche Bequemlichkeit, was manchen in der Welt abgeht, der mit Schweiß, mit blutigem Schweiß sage Ich, das Brot für seine Kinder verdienen muß. Darum sollen auch die Klosterleute sich in diesem Gebetsverein einschließen und es nicht unter ihrer Würde halten, mit dem armen Bäuerlein, mit der armen Ehefrau, mit dem letzten Knecht im Schloß des Fürsten, mit der armen Dienstmagd, ja mit dem letzten Schweinehirten in dem Gebetsverein sich zu verbünden."

Maria: „Allen Priestern, die Mich als ihre Braut betrachten, gebe Ich das Versprechen, daß Ich ihnen alles ersetzen will, was ihnen mangelt."

Anmerkung: Auf Ostern sagte der Herr zu Luise, wenn ihre Magd sich nicht anschließe, so werde Er sie mit Leiden und Gebrechen aller Art heimsuchen, und wenn sie auf ihrem Eigensinn beharrt, werde Er sie wegführen, wegnehmen, und dann werde sie überhaupt nicht mehr gesund. Das sollte nur zu schnell in Erfüllung gehen. Als Luise ihr die Botschaft mitteilte, sagte sie: „Das habt ihr erfunden," und war gar unwillig. Als sie aber den Bericht von Ostern hörte, sagte sie: „Ich habe beim Lesen erkannt, daß das die Stimme Jesu Christi ist, aber ich kann mich doch mit dem Ekstasenkram nicht abgeben. Ihr könnt für euch machen, was ihr

wollt, ich will ruhig für mich bleiben.“ Daraufhin bekam sie mehrmals Anfälle von Irrsinn. Luise hielt es für augenblickliche Geistesschwäche, bis am 18. April sich ein starker Anfall von Tobsucht einstellte. Der Arzt erklärte, daß es von jetzt an für die Umgebung lebensgefährlich sei und sie vor Nacht in das Vinzenzspital gebracht werden müsse, was mit Hilfe von zwei Patres, besonders der ihres Beichtvaters, gelang, dessen Befehl, sich dorthin bringen zu lassen, sie gehorchte.

In den folgenden Tagen hatte Barbara große Gnaden. Einmal sagte der Herr:

Jesus: „Es ist Mir eine große Freude, wenn ihr zusammenkommt und von Mir sprecht. Du mußt nicht so viel reden, dich nicht so nach außen ergießen. Alles, was man sagt, darf euch gar nicht berühren. Ihr sollt ganz ruhig weitergehen. Durch das viele Gerede hat der böse Feind so leichten Eingang. Die Seele muß sich nicht nur einmal abschließen, sondern zweimal; nicht nur von der Außenwelt, sondern auch von sich selbst, von den Gedanken, Beängstigungen und Zweifeln, und sich ganz in das innerste Heiligtum des Herzens, in die Burg, wo Ich wohne, zurückziehen. Eine solche Seele gleicht der Sonne am Mittag, deren Wärme nichts widerstehen kann. So scheint die Sonne der göttlichen Liebe in jedes Eckchen, und ungehindert kann Ich darin auf und ab spazieren. Ihr braucht euch nicht zu ängstigen, Ich bin euer Führer. Die österliche Zeit ist jetzt herum. Wer Mich nicht gewollt hat, den will auch Ich nicht; ich habe alle Sünder erwecken und aufrütteln wollen. Jetzt hat die Kirche Freude, und ihr sollt ganz mit der Kirche leben. So wie ihr trauert in schmerzlichen Zeiten, so sollt ihr euch jetzt mit ihr freuen. Freut euch auf eure letzte Stunde!“

286 Fest des heiligen Josef am 23. April 1899

Am Schutzfest des heiligen Josef, teilte mir der Herr nach der heiligen Kommunion mit, daß ich jetzt bei meinem Beichtvater stillschweigen solle und nur meine Sünden beichten soll. Der Herr werde mir in allen Wirkungen so deutliche Beweise Seiner Liebe geben, daß ich keine Zweifel zu haben brauche zu unterscheiden, ob Er es sei oder ein böser Geist. Es sei sehr traurig, daß in dieser Zeit ein Priester nicht mehr Mut habe anzuerkennen, wo das Leben

einer Person übereinstimme mit den Wirkungen der Gnade. Solche Priester schaden sich selbst und Seiner heiligen Kirche, weil sie eine Seele, anstatt sie zur Dankbarkeit und Liebe gegen Gott anzuregen, und dadurch die Seele zu befähigen, frei und ohne Vorbehalt die göttliche Liebe in sich wirken zu lassen, dieselbe nur ängstigen würden. Und eine ängstliche Seele kann ihr Herz nicht erweitern, weil die Furcht sie beherrscht.

Jesus: „Siehe, heute feiert die Kirche ein Fest, das mit deiner Aufgabe innig verknüpft ist: Das Schutzfest Meines heiligen Nährvaters Josefs. Wie er der Schutzherr der Heiligen Familie zu Nazareth war, so ist er jetzt von Meinem Statthalter zu Rom zum Schutzherr der ganzen heiligen Gottesfamilie hier auf Erden ernannt worden."

In diesem Augenblick war mein Geist in eine wunderschöne Landschaft versetzt. Es kam mir vor, als müsse dies das einstige Paradies sein. Ein majestätischer, heiliger Friede herrschte überall wie an einem lieblichen Maimorgen, wenn wir an einem Sonntag über die Fluren gehen. In der Mitte dieser schönen Landschaft war ein gar herrlicher Thron aufgerichtet, wie vom feinsten Gold. Darauf sah ich den heiligen Josef, der bisher in dieser schönen Landschaft auf und ab ging, bis er vom Papst auf diesen kostbaren Thron erhoben wurde. Dann kamen alle Päpste, von Petrus angefangen bis herab zu Pius IX. und legten ihm dankbar ihre Huldigung zu Füßen. Der heilige Josef saß in großer Majestät auf dem Thron und hatte in der rechten Hand ein Szepter. In der linken hielt er einen Schild, wie die alten Krieger abgebildet sind.

Und der Herr ließ mich erkennen, daß es nur der Macht und dem Schutze des heiligen Josef zu verdanken sei, daß die Feinde der Kirche so wenig anhaben können. Und weil der Papst ihn zu diesen Ehren erhoben habe, der ihm im Himmel wie auf Erden gebührt, so sei seine Macht gegen die Feinde unseres Heiles eine unaussprechliche. An diesem Schilde, den er jedem, der sich zu ihm flüchte, anbiete, prallten alle Feinde ab, sowohl innere als äußere.

Dann erklärte mir der Herr, warum meine Aufgabe mit dem heutigen Fest in Verbindung stehe: So wie die heilige Kirche in großer Bedrängnis immer auf neue Mittel und Wege sinne, um die göttliche Erbarmung herabzuflehen auf die sündige Menschheit, so will auch der Herr alles aufbieten, um die gesunkene Menschheit wieder zu erwecken, zu ermutigen und zu trösten. So wie nun die Kirche, Seine Braut, ihre Zuflucht zu einem verklärten Freunde

nehme, wie zur lieben Mutter Gottes, zum heiligen Josef, zum heiligen Erzengel Michael usw., um durch deren Vermittlung Hilfe und Gnade zu erlangen, so müsse Er, dem doch das Heil aller Menschen so sehr am Herzen liege, der Vermittlung eines Menschen Sich bedienen, um durch diesen seine Gnade und Barmherzigkeit den übrigen zuzuwenden. So habe Er auch mich bestimmt, für Ihn zu leiden, und mir zwei Schwestern an die Seite gegeben, die mich unterstützen sollen im Kreuztragen. Nichts sei für den Menschen peinlicher, als verachtet und verspottet zu werden, und wer dies Ihm zuliebe ertrüge und seinen eigenen Willen, der da nur geachtet und geehrt sein möchte, Ihm zum Opfer bringe, auf den blicke Sein Auge mit Wohlgefallen herab wie auf das Opfer der heiligen Märtyrer. Mit dieser Seele berate Er Sich, teile mit ihr Freude und Leid, wie du und deine beiden Freundinnen dies an sich bemerken könnten. Zum Schluß sagte:

Jesus: „Ich verspreche euch allen, die Meine Worte beachten und nach der Regel leben, die Ich euch hier in diesen Berichten vorschreibe, daß der Tod euch nicht mehr ängstigen soll. Und Ich sage dir: Wenn du morgen sterben solltest und dein Wille vollständig zufrieden das Opfer des Lebens hingibt, sollst du sofort in den Besitz Meiner ewigen Herrlichkeit gelangen, du und alle, die da glauben, daß Ich gut bin.

Wenn nun die Kirche wieder in einen anderen Kreis eintritt und du innerlich wieder sehr beängstigt bist, wenn alles in dir dunkel ist und du nicht weißt, ob du in Meiner Gnade oder Ungnade dich befindest, dann vereinige dich mit Meiner Braut, der heiligen Kirche, und du kannst viel gewinnen. Besser wäre es freilich, wenn du einen Beichtvater hättest, der dich verstünde. So du aber keinen hast, will Ich dir alles ersetzen."

287 Letzter Freitag im April 1899

„Denn alle die Gnaden, die verlorengehen an den Christen, die sich nicht beteiligen am heiligen Meßopfer, fängt Meine Mutter auf und verschließt sie in den Gnadenschatz der Kirche."

Lied: O du Heilige ...

Jesus: „Wer könnte ermessen die Freude, die Glückseligkeit einer Seele, die mit Demjenigen vereinigt ist, Der alle Glückseligkeit in

Sich vereint. Wo ist auf der ganzen Welt eine Seele zu finden, die so im Trubel der Welt steht, auf die alles einstürmt und dabei den Frieden haben könnte, den die Engel auf Bethlehems Fluren verkündigten, den Ich vom Himmel herab brachte, als Ich aus dem Schoß Meiner jungfräulichen Mutter hervortrat. O ihr alle, die ihr davon höret und leset, stehet still und staunet ob der Güte Gottes; denn was hier gewirkt wird, was diese Seele genießt in dieser heiligen Stunde, sollt ihr alle, ihr alle genießen schon hier auf Erden, wenn ihr euch Meinem Geiste anschließt, aber ganz besonders in der Ewigkeit, durch die ganze, ganze Ewigkeit.

Meine Kinder! Ich grüße euch alle durch das Herz Meiner lieben, jungfräulichen Mutter, die Ich euch jetzt vorführen will, euch allen, wo ihr auch steht, in welche Lage und in welchen Stand Ich euch gesetzt und gestellt habe. Ihr alle sollt teilnehmen an den Gnaden und Segnungen, die Ich euch im Monat Mai durch Meine jungfräuliche Mutter zukommen lasse. Seht hier den Frieden, den Ich geben kann und den Ich geben will allen denen, die sich an euch anschließen; nichts kann ihn stören, nichts ihn zerreißen und nichts kann ihn euch nehmen, mag der Mensch auch stehen, in welchen Verhältnissen er will.

Dieses ist die Ursache, warum Ich die Augen Meiner Diener in Mainz verbinde und verschließe, damit sie es nicht erkennen: Die Liebe und Güte eines Gottes, Der diese Seele und Der euch in Besitz genommen, um der Welt zu zeigen, besonders allen Gliedern, die sich an euch anschließen, und die davon hören sollen, daß Ich alles ersetzen kann, wo es mangelt, daß Ich allen alles werden kann und werden will. Diese Seele, die so verachtet, so gedemütigt, so verlassen und hinausgestoßen wird aus den Herzen aller derjenigen, die sie leiten und beschützen sollen, ist so glücklich, daß sie nur noch eine Wand trennt, eine dünne Scheidewand von dem Glück, das jede Seele einst genießen soll, die treu bei Mir ausgeharrt, die gesiegt hat, durch große Leiden und Trübsale eingegangen ist in Meine Herrlichkeit. Diese Scheidewand ist ihr sterbliches Fleisch.

Meine Kinder, Ich sage euch, daß ihr ungestört ob all der Dinge, die sich da ereignen um euch her, ruhig weitergeht, als ob ihr an den Strömen des Paradieses auf und ab zu wandeln hättet. Ihr sollt ja noch im Tal der Tränen wandeln, in jenem Tal, das Ich euch gezeigt schon vor mehreren Jahren, wo die Wasser der Trübsal von den Bergeshöhen zusammensudern und viele Unannehmlichkeiten

euch bereiten. Aber ihr sollt sie durchwaten, weil ihr ja im Tal der Demut geht und doch sicheren Fußes euren Weg weitersetzen könnt. Ihr wißt ja, daß die Gewässer, die sich da gesammelt, nicht von Bedeutung sind, daß ihr doch auf sicherem Pfad dahinschreiten könnt, den Blick auf Mich gerichtet, Meine heilige Mutter an eurer Seite, die heiligen Engel Gottes und die lieben Heiligen, die euch schon durch eben dieses Tal vorausgewandelt, sollen eure Begleiter und Begleiterinnen sein. Geh du nur und bleibe ruhig, gesetzt und ernst; denn die Sicherheit, die Ich dir gebe, wird allen, die sich euch entgegenstellen, eine Bewunderung abzwingen, die sie sich doch nicht erklären können."

Barbara: „O mein Jesus! Ich danke Dir für all die Liebe, für all die Güte, die Du mir an diesem Morgen schon hast zukommen lassen. O ihr alle, ihr Engel und Heiligen des Himmels, ihr gerechten Seelen auf Erden, die mit mir in Verbindung stehen, kommt, sagt Dank meinem himmlischen Bräutigam mit mir für die unendliche Liebe und Güte, die Er mir zukommen ließ in einer solchen Trübsal, in die Er mich gesetzt hatte durch meine Vorgesetzten, die mir absolut, absolut muß ich sagen, den Abgrund der Hölle öffnen wollen. Denn weil sie nicht die unendliche Liebe und Güte Gottes zu uns Menschen erkennen wollen, erblicken sie überall, wo diese Liebe sich zeigt, nur höllischen Einfluß, nur Werke der Finsternis. Die Entschiedenheit, mit der eine Seele, die mit Gott vereinigt ist, auftritt, wird ihr ausgelegt als Bosheit, als Eigensinn, als Stolz. Die Geduld, mit der sie alles erträgt, Jahrzehnt um Jahrzehnt – von der Leitung eines Beichtvaters weg, der ihr genommen wurde oder freiwillig sich ihr entziehen wollte, zu der eines anderen, immer sich gleichbleibend –, wird ihr angerechnet für ein abgestumpftes Wesen, für ein unkultiviertes Weibsbild, das, mit hysterischer Krankheit behaftet, nichts erzeugen kann als Anmaßung, Roheit, und das noch recht verschmitzt; denn es gehört schon eine große Verschmitztheit dazu, einem Gelehrten gegenüber solche Reden zu äußern, so denkt man, weil man die Liebe und Güte eines Gottes nicht erkennen will."

Jesus: „Meine Kinder! Dies alles ist in Meinem Ratschluß so gewollt, weil Ich alle Menschen herbeiführen möchte und herbeiführen will, weil Ich alle Menschen, Reiche und Arme, Ordensleute und Priester, Eheleute und Jungfrauen in der Welt stehend, Greise und Kinder, zusammenscharen will zu einem Bund, und alle, die

diesem Bund angehören, werden von den Gewässern des Unglaubens nicht berührt werden. So wenig euer Fuß strauchelt, wo ihr doch wandeln müßt gar tief in einem Tal, wo rechts und links hohe Berge, Stauden und reißende Flüsse sich dahinwälzen, hohe Berge, welches sind die Hindernisse, die euch in den Weg gelegt werden von euren Vorgesetzten und allen euren Mitmenschen; reißende Flüsse, die da sind das lockere Weltleben aller übrigen Menschen, die nicht gute Katholiken sind.

So wie Ich nun die Mitglieder, die sich da versammeln aus allen Schichten der Menschheit, nicht ins Paradies versetzen kann, im Gegenteil, sie in allen möglichen schwierigen Verhältnissen ausharren müssen bei Mir, und diese Verhältnisse manchmal gar so dunkel sind, so daß es scheint, eine Seele muß unter all den verstrickten Verhältnissen, unter denen sie leben muß, verlorengehen, so lasse Ich ihr dennoch, wenn sie festhält an dem Bund, einen solchen Trost einschimmern in all den drückenden, schwierigen Verhältnissen und Leiden, die Ich über sie kommen lasse, daß sie ein Schimmern hat, daß sie immer weiß, daß sie auf der rechten Bahn geht, die zum Himmel führt. Deswegen, sage Ich, müßt ihr, Meine lieben Kinder, unter solch schwierigen Verhältnissen Meine Bahn wandeln, die Bahn, die Ich euch vorausgegangen mit dem schweren Kreuz, die Bahn, die, je näher ihr dem Ziele kommt, desto steiler wird; das Kreuz auf dem Rücken, rechts und links die Spötter, die Menge Volkes, die Mich begleiten und die euch begleiten. Mir waren die Pharisäer, was euch die Vorgesetzten sind.

Versteht ihr Mich jetzt, Meine Kinder, warum Ich die Augen eures Bischofs und aller derjenigen, die Ich euch nähergestellt, eure Beichtväter noch vor eurem Bischof, so halte, daß sie alles schwarz an euch sehen?

So wie Ich euch sagte, daß Meine Kirche zum Sieg geführt werden muß durch die gläubige Liebe der Priester, die Ich in diese Zeitperiode hineingestellt habe, durch die gläubige Liebe der Priester – denn der Priester, der nicht mit lebendigem Glauben das Kreuz umfaßt, wird wenig ausrichten –, so sagte Ich dir, daß du zum Vorbild werden sollst. So wie Meine Kirche nur durch große Leiden zum Sieg geführt wird und Ich dir deswegen, weil du ein Vorbild sein sollst für viele, ehe du eingehst in Meine Liebe erst jedesmal drei harte Stürme vorausgehen lasse zum Andenken an Meine dreistündige Todesangst am Kreuz, wo Ich die Kirche geboren,

so will Ich jetzt, daß du jedem einzelnen Mitglied dieses Liebesbundes, den Ich mit der Menschheit, mit den Christen schließen will, ein Vorbild sein und werden sollst.

Die Freude, die du hast inmitten der Finsternis, die von deinen Vorgesetzten dir bereitet wird, der Beschwerden und Leiden, die sie dir verursachen, soll für alle Menschen der Trost sein, daß kein Leiden, kein Kreuz, das Ich ihm auferlege, es hindern kann, sich in Mir zu erfreuen. Ja, allen, die sich anschließen, verspreche Ich, daß der Arme nicht darben wird und darben soll. Zur Zeit der größten Not werde Ich ihm Hilfe senden, wenn er nur mit gläubigem Vertrauen sich an Mein Versprechen erinnert. Der Ehefrau, dem Vater, der Mutter der Kinder, die, weil sie nicht mehr unter ihrer Leitung stehen, auf Abwege geraten sind, verspreche Ich, daß sie in die rechte Bahn sollen eingelenkt werden, weil sie ja im Bunde stehen, wo eines für alle und alle für eines steht, wo das Gebet, die Wünsche und das Verlangen eines jeden, Tag für Tag Mir empfohlen und aufgeopfert wird.

Der Ordensmann, die Ordensfrau, deren Beruf schwer wird, weil sie in Verhältnissen stehen, die keine glänzenden sind, denn die Bosheit der Menschen dringt hinein in die stille Klostermauer, und die Wut Satans, die Wut der Hölle tobt am allermeisten dort in den stillen Zellen, weil jene Seelen ihr sicherer zu entgehen drohen. Ich aber verspreche euch, ihr alle, die ihr mit Versuchungen und Leiden aller Art zu kämpfen habt, die ihr hinausgeschickt seid in die gottlose Welt, an das Krankenbett eines verstockten Sünders, der eurer Liebe und Barmherzigkeit nur spottet, daß Ich euch alles ersetzen werde. Denn, wenn du betrachtest, du Ordensmann, du Ordensfrau, die Mühsale und Leiden der armen Ehefrau, die mit der Not und dazu noch mit recht entarteten Kindern zu kämpfen hat, und du doch weißt, daß diese auch deine Schwester in Jesu Christi ist, dann wird dein Beruf dir leicht. Aber dies alles vergißt man, und in manchen Orden, wo es etwas lockerer geworden ist, wo der Geist der Welt auch Eingang gefunden, da trägt man die Bürde des klösterlichen Lebens gar so schleppend, gar so keuchend.

Und diesen allen möchte Ich zu Hilfe kommen, wollten sie sich nur anschließen und hören auf die Stimme, die Ich hinaustönen lassen möchte über alle Völker der Erde. Schließt euch dem Liebesbund an. Seht, unter allen Verhältnissen, seien sie auch noch so schwierig, werdet ihr glücklich sein, glücklich wie diese Seelen

hier unter all den schwierigen Verhältnissen, in die Ich sie gestellt habe. Alles hat seine Bedeutung. Wenn man euch sagt, man habe noch in keinem Buch gelesen, was hier sich zutrage, dann sagt ihnen, man habe aber auch noch in keinem Buche gelesen, und in keiner Legende sei solches zu finden, daß man an einer Seele so gehandelt habe, wie hier gehandelt wird."

Barbara: „Mein Jesus, ich sah heute früh während den heiligen Messen, die hier in der Stadt gelesen worden sind, wie in jeder Kirche, wo ein Priester am Altare stand, die liebe Mutter Gottes gar so tätig und beschäftigt war, wie wenn Sie etwas einsammle. Bei jeder Zeremonie, die der Priester machte, war es, als wenn Sie eine besondere Gabe auffinge und an einem besonderen Ort verberge. Ich konnte nicht begreifen, was dieses zu bedeuten habe, und ich frage Dich, mein Jesus, was hat es denn zu bedeuten?"

Jesus: „Meine Kinder! In der heiligen Messe, da opfere Ich Mich Tag für Tag, Stunde um Stunde, Meinem himmlischen Vater für die sündige Menschheit auf, da wird Mein ganzes kostbares Leben, Mein bitteres Leiden und Sterben, Meinem himmlischen Vater vorgeführt. Die Menschen, für die Ich diese unaussprechliche Liebe Tag für Tag, Stunde um Stunde ausübe, sind so unbarmherzig, so bequem, so lieblos, daß sie nicht einmal mehr kommen mögen, um auch nur die Gnadenschätze in Empfang zu nehmen, die da für diese sündigen Menschen ausströmen und deren Fehler und Sünden dadurch alle so leicht gesühnt und gebüßt werden könnten, wenn sie nur kommen wollten und diese Sühne und Buße sich aneignen wollten.

Da nun aber die Christen so gottlos geworden sind, daß sie es nicht mehr der Mühe wert halten, auch nur eine halbe Stunde sich zu bequemen, dem heiligen Meßopfer beizuwohnen und diese Gnadenschätze in Empfang zu nehmen, so geht Meine heilige Mutter von einem Altar zum anderen, um die Gnadenströme aufzufangen und sie an einen besonderen Ort zu bringen, das heißt, in den Gnadenschatz der Kirche. Verloren sind sie somit doch nicht ganz, die Verdienste, die da ausströmen, die da jede einzelne Seele sich aneignen könnte, aber sie werden so lange an dem besonderen Ort aufbewahrt im Gnadenschatz der Kirche, bis eine liebende Seele sich angetrieben fühlt, in diesen Gnadenschatz hineinzugreifen und die ihren Mitmenschen zuzuwenden.

Merkt euch dieses, Meine lieben Kinder! Dieses ist eine Belehrung, eine Sprache, die von großer Wichtigkeit ist, womit Ich euch Aufschluß über manches geben will, was euch bis jetzt noch dunkel war. Seht, es wunderte euch in der heiligen Osternacht, als Ich euch sagte, daß Ich alle Armen Seelen im ganzen Deutschen Reiche freigeben werde, in den Himmel einziehen lassen werde, und Du, Meine Kleine, hast schon oft darüber gezweifelt und dich geängstigt, indem du an Täuschung glaubtest, weil es dir unmöglich schien, solche Gnaden zu erlangen von Meinem lieben, süßen Gottesherzen.

Heute will Ich dir erschließen, warum Ich so freigebig in jetziger Zeit sein kann, denn wißt, keine Gnade fließt umsonst. Meine Verdienste bleiben immerhin Verdienste für das arme Menschengeschlecht, auch wenn die Menschen, die in diesen Zeitperioden leben, sie sich nicht aneignen wollen. Wenn sie so schlecht geworden sind, so fade und faul, daß sie es nicht mehr wert sind, sich diese Güter anzueignen, dann habe Ich wieder andere Mittel ersonnen, um sie jenen hinzuwenden, die bereits eingegangen sind in Meine Gnade, die aber noch zur leidenden Kirche gehören.

Einen fortwährenden Austausch gibt es unter den Gnadenmitteln in Meiner dreifachen Kirche. Steht es gut um die streitende Kirche, sind da die einzelnen Glieder dieser Kirche fromm, gut und eifrig, dann fließen die Gnaden auf sie, und sie machen große Fortschritte in der Tugend und Vollkommenheit, und es gibt viele, viele, die da heilig werden und vollkommen, weil sie Tag für Tag hineilen und aus der Quelle schöpfen, womit sie sich bereichern können, ganz allein bereichern können. Ist aber die Zeitperiode schlecht, gottlos wie in jetziger Zeit, dann geht dieser Austausch von Gnaden den Menschen ab, wenigstens den Menschen, die sich nicht darum kümmern wollen, wie es heutzutage Millionen von Christen gibt. Dagegen aber gibt es viele Seelen, und es muß solche Seelen geben, die die Gnadenschätze zu verwerten und zu benützen wissen. Diese greifen dann hinein in den Gnadenschatz der Kirche, den Meine Mutter Tag für Tag anfüllt. Denn alle die Gnaden, die verlorengehen an den Christen, die sich nicht beteiligen am heiligen Meßopfer, fängt Meine Mutter auf und verschließt sie in den Gnadenschatz der Kirche.

Nun brauche Ich aber Seelen, die, wie Meine Mutter der Kanal ist, durch welchen alle Gnaden der Menschheit zugewendet werden,

diesen Kanal aber hineinleiten können in die einzelnen Menschenherzen. Nun ist aber jenes Reich, das da eingegangen ist, das da Meiner Gerechtigkeit anheimgefallen ist, jenes Reich der leidenden Kirche, nicht mehr in der Gewalt Meiner heiligen Mutter. Meine heilige Mutter kann zwar die Gnaden hineinleiten, ausgießen und austeilen, aber verdienen können sie dieselben nicht. Verdienen muß und kann sie nur eine Seele hier auf Erden, eine Seele, die noch mit Fleisch umgeben ist.

Hier habt ihr nun den Schlüssel, warum Ich wünsche und verlange, daß recht viele Seelen sich anschließen an euch, daß viele Jung frauen sollen gebildet werden in der Kirche, denn nur solche Seelen, die auch sich die Zeit nehmen und hineilen, wo es nicht gerade notwendig wäre, ja, wo man sogar darüber spottet über die Kirchenläufer, diese sind jene kostbaren Perlen, die die heiligen Ablässe gewinnen, womit sie die Gnaden, die Meine Mutter hineinleitet in den Gnadenschatz der Kirche, und die die Heiligen und Ich Selber verdient, und die Tag für Tag im heiligen Meßopfer ausfließen, wieder herausleiten in jenes Reich der leidenden Kirche. Darum fürchtet euch nicht, Meine Kinder! Geht ihr nur ruhig hin und sagt eurem Beichtvater, daß er, was Ich gebunden, nicht lösen soll. Solange er nicht hinweggeht von euch, sollt ihr ihm eure Sünden beichten. Wenn er nicht glauben will, daß Ich ein unbegreiflicher Gott bin, dann soll er doch glauben, daß Ich ein guter Gott bin und ein langmütiger Gott, der mit allen Menschen Geduld hat und daß, wenn die Zeit gekommen ist, Ich ihnen die Augen öffnen werde."

Luise: „Ach, mein guter Jesus! Ich bitte Dich, laß doch meine Dienstmagd in diesem Krankenhaus sterben und laß nicht zu, daß sie noch in ein Irrenhaus gebracht werden muß. Erbarme Dich ihrer!"

Jesus: „Ihr sollt Mir gegenüber keine Wünsche äußern, vielmehr in allem, was Ich über euch verhänge, Meinen Willen erkennen, mag es euch nun Spott oder Hohn oder Liebe und Mitleid eintragen. Sie stirbt nicht in Meiner Ungnade, und das muß euch genügen. Sie trägt dieses nur als eine zeitliche Strafe für ihren Eigensinn und für ihre Bosheit, mit der sie Mir entgegengetreten. Ich habe die Macht, einen jeden Menschen zu bestrafen, wie Ich will. Ich will aber auch einem jeden zeigen, der Meinem Willen so schnurstracks entgegentritt, daß Ich ihn ganz abhängig mache von Meinem Willen. Ein Narr hat gar keinen Willen mehr. Er ist seiner Narrheit

überlassen, weil ihm der Verstand fehlt. Diejenigen aber, die euch als Narr hinstellen, sollen hier erkennen, worin die Narrheit besteht. Eine hysterische Person ist eine ihres Verstandes beraubte Person; sie wickelt und verwickelt das Gute und das Böse alles durcheinander. Eine Seele aber, deren Verstand durch Meinen Geist erleuchtet ist, ist nicht in der Lage, von ihren Mitmenschen als Narr hingestellt und erklärt zu werden.

Keiner hat das Recht, über sie so zu urteilen, auch nicht die Priester, und Ich tadele alle diejenigen, die so weit gehen, daß sie nicht mehr wissen, was sie reden. Du Priester hast, obwohl du eine Seele prüfen sollst, nicht das Recht, in ihre inneren Herzensangelegenheiten, wo Ich wohne, wo Ich arbeite, dich einzumischen. Dir ist die Leitung ihrer Seele übertragen, und du hast zu sorgen, daß sie nicht sündigt und in der Sünde nicht verhärtet. Wenn sie dir ihre Sünden beichtet, dann hast du sie zurechtzuweisen. Aber die Gnaden, die Ich in einzelnen Seelen wirke, so mit Kot zu besudeln und so herabzuziehen, dazu hast auch du nicht das Recht. Aber Ich werde hiervon an einer anderen Stelle einmal sprechen. Für heute genug. Meine Kinder, fürchtet nichts! Geht ruhig weiter, aber schließt euch um so enger aneinander an, je mehr diejenigen darauf ausgehen, euch auseinander zu treiben, die Ich euch zu Vorgesetzten gegeben habe."

Barbara: „O lieber Jesus! Ich bitte Dich auch für jene arme Frau und ihr krankes Kind. Sieh doch, wie sie sich abhärmt."

Jesus: „Ihr Kind ist das Sühneopfer ihrer Familie geworden. Auf dieses Kind habe Ich die Sünden und Fehler ihrer ganzen Familie geworfen, und sie soll wissen, daß, wenn sie eingeht in Meine Herrlichkeit, Ich einen großen Segen ausgießen werde auf ihre Familie; denn ihr Mann soll sich anschließen. Er ist leichtsinnig und auf Abwege geraten, und ihre Kinder, die so leichtfertig in der Welt dahinleben, sie alle will Ich retten, und da muß Ich ein Opfer Mir erwählen. Sage es dieser armen Frau, Ich habe Wohlgefallen an ihrem Gebet und standhaften Glauben, aber sie soll nicht wanken, sie soll stehen am Krankenlager ihres heiligen Kindes und Mir Tag für Tag dasselbe als Sühneopfer darbringen für die Sünden ihres Ehemannes und ihrer übrigen Kinder.

Seht, das ist ja das Geheimnis, das Ich hier offen- und klarlegen möchte, woran so viele scheitern: Solange noch ein Glied in der

Familie steht, das Mich bestürmt, solange ruht noch Mein Auge auf derselben. Aber wenn der eine Teil gottlos geworden ist, wenn gottlose Glieder in der Familie sind, da muß Ich Mir ein Glied dieser Familie erwählen, das wie der Sündenbock alles auf sich nimmt. So tat Ich es in der Familie von Lieschen. Sie hat in ihrer Familie Sündenböcke, von denen Ich Meine Augen abwenden mußte; aber um des Gebetes ihrer frommen, heiligmäßigen Mutter willen erweckte Ich Mir unter ihren Kindern einige, die dann die Sünden der übrigen auf sich nehmen mußten, und Ich konnte sie retten. Diejenigen, die verlorengegangen wären, konnte Ich retten. In der Familie von Luise hatte Ich Sündenböcke, obwohl es schien, als sei dieses unmöglich; wo bereits alle Kinder sich Mir geweiht, ist doch ein Glied abgewichen vom rechten Weg. Und weil diese Familie vielen zum Vorbild werden soll, darum mußte Ich schwere Kreuze schicken, um die Sünden zu büßen und zu sühnen.

In deiner Familie, Barbara, hatte Ich Sündenböcke; die Sünden müssen gebüßt und gesühnt werden, und so muß es in der ganzen großen Gottesfamilie sein und werden. Man darf aber nicht irre werden. Darum müssen sich die einzelnen Christen anschließen an den Liebesbund, damit nicht mehr so viele irre werden; denn jetzt in dieser Zeit des Unglaubens, der alles mit sich fortreißt, muß ein Damm gebildet werden. Die Mitglieder müssen eng aneinander sich anschließen, am heiligen Tisch sich einfinden, im Gebet sich gegenseitig tagtäglich zu Hilfe kommen. Dann kann der Sieg der Kirche nicht mehr fernbleiben."

Barbara: „Mein Jesus! N. hatte doch so guten Willen. Ach mache doch, daß die Stiftung angenommen wird, und daß doch die Andacht der Ehrenwache am ersten Freitag fortbesteht."

Jesus: „Meine Kinder! Seid in allem nicht Egoist, auch da nicht, wo ihr glaubt, Meine Ehre und Verherrlichung zu befördern. Tretet in allem zurück. Unterwerft euch in allen Dingen eurer Obrigkeit und haltet nur fest an dem, was Ich euch sage. Ich biete allen Meine Gnade an, und wenn der Mensch sie nicht annimmt, dann trete Ich wieder zurück. Ich biete die Gnadenschätze Meiner Kirche an, und wenn sie dieselben nicht annimmt, dann trete Ich zurück und lasse ihnen den Vortritt. Ich habe, als Ich in Frankreich die Andacht zu Meinem Herzen eröffnen wollte, Meinen Diener beauftragt, und Ich hätte es großartig durchgeführt, wenn sie es angenommen hätten.

Ich gab auch Meiner Dienerin den Auftrag, daß sie sich an den König in Frankreich wenden solle. Sie tat es, und man glaubte es nicht. So ist es mit allem, was Ich euch auftrage. Wenn es Meine Diener nicht annehmen und glauben, dann seid zufrieden, wie auch Ich zufrieden sein muß. Tretet zurück, wie auch Ich zurücktreten muß. Sie sollen tun, was sie wollen, was ihnen beliebt. N. soll ihr Geld verwenden so, wie Ich es von ihr wünsche. Wenn jene es nicht annehmen, dann schenke du es dorthin, wo es angenommen wird, wo die Stiftung Mir ebensogut gefällt, wenn es euch auch jetzt scheint, als sei Mir dadurch eine große Ehre geraubt.

Wißt aber, wenn diejenigen, die Ich mit zeitlichen Gütern gesegnet habe, von ihrem Wunsch absehen und jenem minderen Wunsch nachgeben, was weniger in die Augen springt, so ist dieses aber, gerade weil es ihnen nicht so viel Freude verursacht, Mir genauso angenehm wie das, was ihnen hier versagt wird, weil meine Ehre so auf andere Weise wieder ersetzt wird. Sagt dieser Meiner Dienerin, sie soll Mir die Freude bereiten und ihr Geld verwenden für die Kuratie und für das Kloster, das da gebaut werden soll, wenigstens für die Kirche. Sie soll es angeben, daß es zur Erweiterung der Kirche verwendet werden muß. Wenn Mein Diener sich sträubt, Meinen Willen durchzusetzen, dann muß Ich zurückstehen, wie Ich dir ja schon oft gezeigt, wenn auch mit Traurigkeit und Widerwillen.

Ich habe aber Meine Gewalt niedergelegt und abgetreten dem Priestertum, besonders dem Bischof, und wenn der Bischof sich sträubt, eine Andacht einzuführen, die Ich angegeben, dann muß Ich zurücktreten, weil er der Stellvertreter Meines mystischen Leibes ist und somit der Vater der großen Gottesfamilie.

Sage ihr, daß sie Mein Liebling ist, und daß Ich ihre ganze Familie segnen will, daß keines von ihnen soll verlorengehen, wenn es ihr auch Opfer kostet. Aber kein Priester soll sagen können, daß man eigenwillig und eigensinnig nur alles durchsetzen wolle, was man sich einmal geträumt. Gerade ihr sollt zeigen, daß ihr überall zurücksteht, wo man wähnt, daß ihr euch hervortun wollt. Im kleinen wirken, im stillen, wie Lieschen es getan, und wie sie es tut, so sollt ihr alle es tun. Ist sie unglücklich, weil sie Mir schon vieles geopfert, weil sie, dem Geiste folgend, ihre übrigen Güter Mir zum Opfer gebracht und bereits von Almosen lebt? Gewiß ist sie nicht unglücklich. Im Gegenteil, welche Freude, welcher Friede

beherrscht dieses kleine und unscheinbare Wesen. O Ich möchte sie dem Bischof vorführen und ihm sagen, ob da noch Eigensinn steckt in einer Seele, die sich diesem Geist anschließt. Sie werden aber alle, die sich anschließen, mehr oder minder, je nach dem Grade der Vollkommenheit, die sie anstreben, den Frieden und die Freude finden in ihrem eigenen Herzen."

Maria: „Meine Kinder! Ich grüße euch im Namen Meines geliebten Sohnes am Beginn dieses Maienmonats. Freut euch, Meine Kinder, und sagt allen Meinen lieben Freundinnen, den Jungfrauen, wo immer sie sich auch befinden, in Bayern droben, im Preußenland, in Aachen, in Koblenz, Neuwied, in Köln, den Priestern und allen, die da glauben, daß Mein Sohn die Macht hat, Sich eine Seele zu erwählen und durch sie zu reden, einen herzlichen Gruß von Mir. Sie mögen fortfahren, durch ihre Freimütigkeit, durch ihr offenes Bekenntnis, das die Lehrerin ihren Kindern einflößen kann beim Beginn des Maimonats, die Jungfrauen den einzelnen Familien, indem sie überall, wo sie stehen, ein Maialtärchen errichten; die Jungfrauen mögen sich versammeln nach getaner Arbeit am Abend und Mir ein recht liebes, liebes Liedchen singen. Wo es nicht üblich ist, daß der Rosenkranz gemeinschaftlich gebetet wird, da möchte Ich sie bitten, es so zu tun wie damals, als du Mir das Versprechen machtest, im Maimonat die Gemeinde um dich zu versammeln und den Rosenkranz zu beten und Marienlieder zu singen.

O welche Freude für die Engel, wenn überall, wo diese Seelen stehen, die da die Schriften lesen, sie die Kinder um sich versammeln, die Jungfrauen sich versammeln, wo auch der alte Großvater sich anschließt und das alte Großmütterchen, und mit vereinter Stimme Mein Lob singen. Da ist der Himmel weit geöffnet, und die Schutzengel tragen die Gebete und die Lobgesänge vor den Thron Meines Sohnes und der Heiligsten Dreifaltigkeit. O freuet euch und beeilt euch, allen die frohe Kunde zu bringen; denn euer Beichtvater, der sich entäußert aller dieser Gnaden, will es ja nicht wissen. So tut es um der Erlaubnis von N. willen; dieser wird es keinem verweigern.

Ihr aber, ihr Priester, die ihr glaubt, daß Ich eure Braut geworden bin, wisset, daß es ein großer Unterschied ist zwischen einem heiligen Priester und einem gewöhnlichen Priester; einem Priester, der sein Amt nur verwaltet, weil er Priester geworden ist. Darum müßt ihr auch Mir ein gläubiges Herz entgegenbringen als eines

der Mitgifte, die ihr Mir bringen müßt; denn Mein Sohn gab damals jedem Priester, der Mein Bräutigam werden will, an, daß er drei Arten von Mitgiften bringen soll in den geistigen Ehestand. Da steht obenan ein recht tieflebendiger, kindlicher Glaube. Erlaubt euren Kindern, euren Pfarrkindern, diese Freude, dieses Glück. Ja, vereinigt euch selbst mit ihnen, und betet gemeinschaftlich mit ihnen den Rosenkranz und singt ein Liedchen zu Meiner Ehre; denn der Segen, der da über euch ausgegossen wird, zeitigt schon seine Frucht. Ihr werdet mit Leichtigkeit jungfräuliche Seelen herbeiziehen, ohne daß ihr es ahnt.

Und du, Lehrerin, die du das Glück hast, das reine Kinderherz zu bearbeiten, welche Freude für dich, deine Kinder um dich zu scharen und mit ihnen den Rosenkranz zu beten und ein Liedchen am Abend zu singen. O wenn der Landmann, der sich müde gearbeitet, mit der schwielenden Hand den Rosenkranz betet, den Abend Mir weiht, wie ist da seine Arbeit gesegnet. Geht nur hin und betrachtet euch, wo dieses getan wird, betrachtet euch die Landgemeinden. Hier in Mainz seht ihr wohl keine Frucht, wo es ja nicht getan wird. Das Priestertum tut genug. Es werden Marienpredigten gehalten und Marienlieder gesungen und allenthalben hier sehr viel getan. Ich spreche hier nur zu jenen frommen Seelen, die außerhalb wohnen, aber beeilt euch, um es allen noch rechtzeitig zu bringen. Die Freude, die jeden beleben wird und der Eifer, womit er seine Schritte beschleunigen wird, soll der Lohn sein für das kleine Opfer, das ihr Mir bringt.

Gelobt sei Jesus Christus!“

288 Erster Donnerstag im Mai 1899

„Im Herzen, im innersten Herzen, da findest du Mich, Mein Christ, dort wohne Ich in deinem eigenen Kämmerlein, dort suche Mich, räume hinaus, was nicht hineingehört, und du wirst Tag für Tag Trost finden.“

Lied: Maria Maienkönigin ...

Barbara: „Ich danke Dir, o mein Jesus, Du Bräutigam meiner Seele, für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst in meinem Elend. Ich glaube, o Herr, daß Du es bist, und wenn alles dagegen spricht, wenn auch alle meine Vorgesetzten, Beichtvater, Bischof und die Priester der ganzen Stadt Mainz, es von einem

anderen Geiste herrührend halten, glaube ich doch, daß Du es bist, weil die Wirkungen, die Du in mir hervorbringst, der Geist, nur göttliche Wirkungen sein können; denn unmöglich ist es, daß ein anderer Geist als Du die Liebe ausströmen könnte, die lieben Worte hervorbringen könnte. Wohl sagt man auch, daß sich der Geist der Finsternis in einen Engel des Lichtes verkleidet, ja, daß er sich sogar hingestellt in Deiner Person. Aber es stellt sich doch zu bald heraus, welcher Geist es ist, den Pferdefuß verliert er doch nicht. O mein Jesus, ich danke Dir! Gelobt sei Jesus Christus!“

Jesus: „Meine Kinder! Ihr wundert euch, daß Ich heute abend komme ganz unerwartet, wo es doch Meine Sitte ist, die letzte Zeit immer an einem Freitag euch zu besuchen. Aber seht, ein guter Freund, der da seinen Freund von Herzen liebt, richtet sich auch nach dessen Wünschen und Neigungen, und wenn er weiß, daß er ihm eine Freude machen kann, dann spart er keine Mühe; wenn er weiß, daß es ihm hinderlich wäre, wenn er zu ungelegener Stunde käme, bleibt er lieber zurück. So tue Ich, weil Ich weiß, daß ihr euch freut, wenn ihr ungehindert der Andacht obliegen könnt und ungestört nach getaner Pflichtarbeit euch wieder bei Mir einfinden möchtet. Und weil ihr so gern bei Mir sein möchtet, will Ich Mich ganz nach euren Launen richten; seid ihr ja doch Franziskuskinder, und morgen feiert die Kirche der Kapuziner das für sie höchste Fest des ganzen Jahres.

Denn der Tag, wo Ich den ganzen Tag angebetet werde, ist für die betreffende Gemeinde der höchste Ehrentag, weil es auch Mein Ehrentag ist; denn der Mensch ist erschaffen von Mir zu Meiner Ehre und Verherrlichung, daß er Mir diene, Mich anbete. Ich muß Mich aber auch mit der Anbetung begnügen, die der Mensch in Erfüllung seiner Standespflichten Mir darbringt. Das ist auch eine Art Anbetung für Mich, weil Ich ihn gesetzt habe in die Welt als sichtbares Geschöpf und er gesetzt ist, die Welt zu bebauen und urbar zu machen, und weil die menschliche Gesellschaft eine Zusammengehörigkeit ist und eines für das andere sorgen, arbeiten und sich abmühen muß.

Aber der höchste Gottesdienst ist doch, wenn der Mensch sich mit Leib und Seele Mir hingibt, wenn er Mir die Anbetung zollt, die er Mir einmal in der Ewigkeit darbringen wird und darbringen soll. Darum wißt, Meine Kinder, will Ich euch eure Freude nicht verderben und will auch haben, daß ihr euch recht oft, soviel euch

die Zeit erlaubt, bei Mir einfindet, besonders du, Meine Kleine, weil du in der Familie stehst, und noch mehr Mitglieder zählen zu der Familie, die auch gern Mir ein Stündlein weihen, die Mich auch alle lieben.

Ja, ja, diese Familie liebt Mich, und Ich bin zufrieden und möchte sie allen christlichen Familien vorstellen, besonders jenen Familien, wo Ich den Vater hinweggenommen, wo die Mutter mit den Kindern und den übrigen Hausgenossen alleine ist; wie sich da eines in das andere richtet, wie eines die Launen des anderen erträgt, bis es wieder eines anderen belehrt ist. Wären alle Familien so, wüßte die Frau überall, daß sie das Herz des Hauses ist, daß sie vor allem ihre Launen beherrschen und Geduld ertragen muß mit den Schwächeren, und wüßten die Kinder, die Dienstboten, wie sie in der Familie gestellt sind, welche Notwendigkeit der Friede in der Familie ist und wie jedes dazu beitragen muß und soll, damit er auch gehandhabt werden könne. Wenn jedes seine Pflicht erfüllte, dann wäre das Paradies wieder auf der Welt.

Damit nun dieses zustande gebracht werden könne, möchte Ich so gern, so gern die Anleitung Selbst geben. O warum hört man nicht Meine Stimme, warum glaubt man nicht, daß Ich es bin, Der Ich diese Seele auserwählt? Glaubt man doch, daß der Geist Gottes weht, wo Er will und wie Er will, daß niemand sagen kann ‚Herr Jesus' außer im Heiligen Geist.

Wenn Ich nun stundenlang durch dieses armselige Wesen rede, und so gerne jedem Meine Liebe einflößen möchte durch dieses Wesen, dem Ich Meinen Geist mitteile, warum verschmäht man Mich so sehr?"

Barbara: „Mein Jesus! Ich bin so ängstlich wegen dem, was meine Freundin mir vorgelesen, daß doch alles soll verworfen werden, was nicht uralte Gebetbücher lehren und was in der Legende von den früheren Heiligen bekannt ist. Alles von neuerer Zeit soll verworfen werden. Somit wird niemals ein Wort geglaubt werden, was Du durch mich redest; denn sieh, ich bin ein armseliges Geschöpf aus der niedersten Schicht der Menschen.

Es springt nicht in die Augen, man schämt sich, so ein albernes Geschwätz anzuhören und anzunehmen, weil Du durch mich in meiner Muttersprache redest. Und wenn die Kirche Anstoß nimmt am Leben einer heiligen Maria von Agreda, die doch in frühester Jugend klösterliche Bildung genossen, vieles gelesen, studiert, und

ich nichts als die einfache, arme, schlichte Dorfschule besuchte, so ganz ungebildet, und habe immer so hart gearbeitet und viel Kummer und Sorgen durchkämpft bis jetzt, und niemals mich mit Büchern habe befassen können, und ich kenne keine andere Sprache, als die, die Dein Geist mir eingibt; aber es ist alles umsonst.

Mit Freuden gebe ich Dir meine Seele mit allen ihren Kräften, meinen Leib zu Deinem Dienst. Es ist immerhin doch ein Leiden, auch wenn ich recht glücklich bin dabei, weil meine Seele, wenn sie eingegangen ist in die Vereinigung mit Deinem Geist, dann von allen Zweifeln und Ängsten befreit ist; aber es ist doch ein Leiden für meinen armseligen Körper. Und doch will ich mich gern unterwerfen, wenn ich weiß, daß es zu Deiner Ehre gereicht, daß Du dann verherrlicht wirst. Sieh, sonst kann ich Dir nichts bieten, nichts als Sünden und Fehler. Wie armselig ist mein Gebet und all die guten Werke, die ich verrichte, wie wenig abgetötet bin ich außer der Zeit, wo ich mir besonderes Fasten auferlege, und was ist es so wenig, was ich da noch tue. O wie viele Heilige wirst Du haben in der Welt, die Dir frommer dienen. Sieh, mein Jesus, geh zu jenen und rede durch sie. Meine arme Sprache versteht niemand. Mein Jesus, Barmherzigkeit!“

Jesus: „Und doch, Meine Tochter, versteht man die Sprache. Es verstehen sie viele. Diejenigen, die sie verstehen wollen, verstehen sie gar wohl. Sieh, als Ich auf der Welt war und Ich Mich den Menschen mitteilte, da redete Ich eine Sprache, die noch keiner geredet hat, und doch gab es viele, die kopfschüttelnd davon gingen, besonders, wenn Ich den Menschen von Kreuz und Leiden redete, wenn Ich ihnen sagte, daß Ich unter großen Leiden sterben werde, da wollte man diese Sprache nicht verstehen. Prunken, prahlen, ein Reich aufrichten und auf hohen Stühlen sitzen, auf hohen Ehrenstellen, das war das Prinzip aller, auch der Besten, die Mir zuhörten, der besten Meiner Zuhörer, selbst Meiner Jünger und Meiner heiligen Apostel, die Ich Mir auserwählte. Prunken wollten sie, Ehrenstellen wollten sie genießen, und man wollte Mir nur glauben, wenn Ich von Trost sprach. Wenn Ich aber von Leiden sprechen wollte, da wollte man Mich beiseite ziehen und Mich abbringen von solchen Reden. Auf Tabor, da wollten Meine Besten, Meine Nächsten Hütten bauen, aber auf dem Ölberg, da schliefen sie alle ein und flohen davon, und dies sind die besten Kinder, Meine Nächsten, Meine Auserwählten,

diejenigen, die wirklich zu hohen Ehrenstellen gelangen sollten und gelangt sind; denn sie alle sind ja Bischöfe, Päpste geworden.

Aber seht euch die übrigen Menschen an, besonders Gelehrte, die Pharisäer, die Schriftgelehrten, die Könige und Fürsten der Welt, ob ihr da einen findet, der Meine Worte für gut befunden hätte, der geglaubt hätte, was Ich redete. Diese Welt ist auch heute noch so; sie besteht heute noch und wird bestehen, bis sie in ihr Nichts zurückfällt. Dieselben Menschen werden auf dieser Welt leben bis zum Ende der Welt; denn um stromabwärts zu schwimmen, braucht man keine Gewalt, aber gegen den Strom schwimmen, da muß man sich anstrengen.

So ist es immer gewesen, wenn Ich Mein Volk zurückführen wollte in das richtige Gleis. Im Alten Bund waren die Propheten die Werkzeuge, die Ich dazu benutzte, das Volk Gottes zurückzuführen zu dem Glauben, daß es wirklich einen Gott gibt, dem allein Ehre, allein Herrschaft gebührt, der allein die Herrschaft führen soll. Um diesen Glauben zu erhalten, mußte Ich von Zeit zu Zeit Propheten senden; denn dieses Menschengeschlecht ist gar kurzsichtig, sein Verstand ist gleich erschöpft, und gar bald ist es am Ende mit seiner Wissenschaft. Dann macht es sich seine Bahn selbst zurecht und geht dahin, wo es nicht hingehen soll, seine eigenen Wege.

Im Neuen Bund ist es nicht anders als im Alten. Das goldene Kalb wird immer noch geformt und auch zurechtgeschnitzelt. Da scheut man nichts, da ist man auch freigebig im Opfer, da opfert man Gesundheit und Leben und alles, was man besitzt. Dieses goldene Kalb hat sich die Menschheit in jetziger Zeit wieder zurechtgeschnitzt. Sie ist abgewichen vom rechten Weg und liegt auf den Knien vor dem Kalb der Vergnügungssucht, fast überall in der Welt, auch unter den Christen. Bis hinein in das innerste Mark Meiner Kirche wird dem goldenen Kalb gedient. Bequem und leicht möchte es jeder haben. Da heißt es kämpfen, streiten, sich Gewalt antun und zusammenwirken. Und weil Ich dazu viele Kräfte brauche und solche Kräfte, die Ich schon dazu Mir erwählte, da stellen sich freilich viele Hindernisse entgegen.

Erstens sagt man, es wird ja genug getan. Das ist auch wahr; aber man muß auch bedenken, wie irdisch gesinnt der Mensch ist, wie sehr er abwärtszieht, und wie das Flämmchen der Gottesliebe von Tag zu Tag schwächer wird, je mehr die Vergnügungssucht überhandnimmt. Freuen will sich der Mensch, und um diese Freude

zu veredeln, wieder hinüberzuleiten in die richtige Freude, kostet es große, große Anstrengung. Vor allem müssen diejenigen den richtigen Begriff der wahren Freude in sich aufnehmen, die gestellt sind, Mein Volk zu leiten, Mein Volk zurückzuführen. Die wahre Freude braucht nicht viele irdische Dinge, die begnügt sich mit gar wenig. Der Mensch, der eingegangen ist in Meine Geheimnisse, der hineingeblickt hat in die Wonnen Meines Herzens, ist zufrieden mit wenigem. Er sucht nur seine Freude darin, daß er Mir Freude machen kann, und sucht diese Freude, die er in sich selbst fühlt, anderen mitzuteilen, und wenn er das kann, dann ist er vollauf zufrieden, auch in der größten Not.

Seht, deswegen wollte Ich euch zusammenführen aus so verschiedenen Familien. Ich will euch zuführen verschiedene Menschen aus verschiedenen Klassen, um so wieder andere anzueifern und zu zeigen, wie wenig man braucht, um glücklich zu sein. Seht hin auf eure Freundin Lieschen. Wie hat sie sich allem beraubt, um Priester zu unterstützen, um anderen Freude zu machen, um Diener Gottes zu bilden, so daß sie jetzt so arm lebt, ärmer als der Ärmste in der ganzen Stadt Mainz, und kennt ihr vielleicht eine glücklichere Seele als sie? Die Familien, die Ich euch zuführe, die wirklich und wahrhaft glauben, die ganz den Geist in sich aufnehmen, sind sie nicht glücklich? Sie tragen die Kreuze, die Leiden, die Ich keinem Menschen abnehmen kann, mit wahrhaft christlicher Geduld, sind also glücklich.

Die Priester, die es glauben, die den Geist studieren, und die ihn recht studieren, gewiß, sie sind nicht unglücklich; wer seine Freude in Mir sucht, und seinen Willen Meinem göttlichen Willen unterwirft und sich anschließt an Meinen Geist, Der da weht, kann niemals unglücklich werden, mag da kommen, was will. Wenn man diejenigen verfolgt, die Mir treu dienen, auch von solcher Stelle, wo man Macht hat über andere, dann ist man nicht unglücklich, dann schmäht man nicht, weil andere schmähen.

Dieses lernt man aber nur hier, wo alles schon einer Prüfung unterworfen wurde. Überall, wo man Mir treu dient, soll man auch wissen, daß die Verachtung, die Zurücksetzung zu allervorderst in Meinem Dienst stehen muß. Überall, wo man dem Willen nicht entspricht, wo Widersprüche sich ergeben, da wird der Mensch mutlos, und wie notwendig wäre da eine Erneuerung, eine Glaubenserneuerung, daß man auch lernen wollte, die Verachtung und Zurücksetzung zu lieben.

Seht, ihr habt in St. Quintin die Andacht mit großem Eifer eingeführt. Man willfährt aber nicht euerem guten Willen. Seid zufrieden und schämt euch nicht, wenn ihr geschmäht und verlacht und verspottet werdet. Dort im Kloster soll gebaut werden. O wenn Meine Diener verständen, sich Meinem Willen zu fügen, wie leicht wäre die Bürde, die sie unter Ächzen und Stöhnen tragen. Dem wahren Christen kommt nichts von ungefähr; er fügt sich in alles, und um dieses zu lehren, will Ich Mir alle Mühe geben, die Menschheit zu lehren, wollte man doch nur Meine Stimme hören und in sich aufnehmen und verstehen. Ihr aber, Meine Kinder, fürchtet nichts, freut euch! Was kann euch glücklicher machen auf dieser Welt, als zu glauben, daß Ich unter euch wohne, daß Ich mit euch verkehre!

Nicht wahr, ein Kreuz, worunter andere ächzen und seufzen und stöhnen, kommt euch vor, als sei es kein Kreuz, weil ihr gelernt habt, euren Willen Meinem göttlichen Willen zu unterwerfen, denn das größte Leiden für euch ist, wenn Ich euren Willen breche. Wie gern folgt ihr Mir doch nach, wenn Ich euch aufs Krankenbett hinwerfe, oder euch etwas anderes in die Quere kommt. Und doch habt ihr auch schon gelernt, euch willig zu fügen. So aber könnte die ganze menschliche Gesellschaft in der größten Glückseligkeit leben.

Ja, das Paradies könnte auf der Erde sein, wenn die Menschen verständen, ihre Lebensaufgabe richtig aufzufassen. Wer sie auffassen will, seine Aufgabe, der soll in sich hineingehen. Im Herzen, im innersten Herzen, da findest du Mich, Mein Christ, dort wohne Ich in deinem eigenen Kämmerlein, dort suche Mich, räume hinaus, was nicht hineingehört, und du wirst Tag für Tag Trost finden. Ich werde mit dir reden, wie Ich hier mit dieser Meiner Dienerin rede, und deine Aufgabe wird sich glücklich abwickeln."

Barbara: „O Herr, sieh, wie schwer diese Mutter das Kreuz mit ihrem Sohne drückt!"

Jesus: „Er ist das Kreuz dieser Familie, das Ich hineingestellt, an dem sie sich alle heiligen sollen. Die ganze Familie soll sich heiligen an diesem einen Kreuz, das Ich ihr auf die Schulter gelegt, Tag für Tag Mir ihre Anliegen vortragen. O wie sehe Ich so gern, wenn Vater und Mutter vereint vor Mir knien, wie bin Ich bereit, ihre Tränen zu trocknen! Harret aus, Meine Lieben, der Trost soll euch nicht fehlen. Die Tränen einer Mutter gehen nicht verloren."

289 Zweiter Freitag im Mai 1899

„So wahr Ich bin und deine Seele an Mich ziehen will, so wahr ist es aber auch, daß Satan um deine Seele streitet."

Lied: Heute ist gefahren Gottes Sohn ...

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus, für das unaussprechliche Glück, das Du den Armseligsten zuteil werden läßt. Ich danke Dir im Namen meiner beiden Freundinnen und all derer, die sich an uns anschließen. O Liebe, Du wirst nicht geliebt; o unendliche Liebe, Du wirst nicht geliebt, du wirst gehaßt, verachtet und verfolgt. O komme, Dein armes Kind heimzusuchen. Ja, ja, Du wirst noch geliebt, Du wirst es noch! Mein Jesus! Ich bin Dir noch zu großem Dank verpflichtet für das große Glück, das Du mir heute früh erwiesen, das Du mir zuteil werden ließest in dem Augenblick, als Du Dich würdigtest, in meine arme Seele zu kommen unter den sakramentalen Gestalten. O wie glücklich dieser Augenblick, von dem nur Deine heiligen Engel Zeugen sind.

Du zeigtest mir meine liebe, kleine Nichte Anna. O ich danke Dir, mein Jesus. Warum war ich doch so glücklich, sie zu sehen? Mein Jesus, ja, unaussprechlich ist die Wonne der Seligen, unaussprechlich ist die Wonne der Seligen! Auch wir sollen teilnehmen an dieser Glückseligkeit. Dieses kleine Geschöpf, das Du in so jungen Jahren zu Dir beriefst, wie ist sie doch jetzt so vollkommen, wie eine schöne, ausgewachsene Jungfrau.

Ja, wenn ihr doch wüßtet das Glück, das uns erwartet, das wir jetzt nur durch einen Schleier sehen, noch verhüllt, in den Schönheiten der Kirche eingeschlossen, o wie würde die Welt uns anekeln. Wunderbar bist Du in Deinen Werken, o Herr! Wunderbar schön hast Du diese Welt, Deine Schöpfung ausgestattet. Alles lobt und preist Dich in der ganzen Schöpfung; nur der Mensch, den Du als König der Schöpfung geschaffen, hineingestellt in dieses Denkmal der Liebe, er allein preist Dich nicht. Denn alle Deine Werke zielen nur darauf ab, Dein Lob zu verkünden, und der arme Mensch, ihn hast Du erschaffen mit freiem Willen, begabt mit Verstand; Du gabst ihm ein Gedächtnis, damit er überlegen könne, wozu er erschaffen, und er allein erniedrigt sich unter alle Deine Werke. Ein Herz hast Du ihm gegeben, damit er Dich lieben könne, und er haßt Dich. Mein Jesus! O komme, komme in meine Seele, o komme doch, o komme doch! Für alle Menschen will ich Dich

lieben. Ein Herz hast Du mir gegeben, einen Leib hast Du mir gegeben, damit ich Dir dienen könne. Wohlan, mein Geliebter, nimm ihn in Besitz, besitze diese Seele, besitze diesen armseligen Leib. Ja, mein Jesus, wohl ist er oft nur der Anlaß zur Sünde. O dieser armselige Körper! Wann werde ich einmal ausgehen aus dieser Hülle, die mich noch von Dir trennt, daß ich mich ewig mit Dir vereinigen könne? O mein Jesus, wahrhaft Du bist es. O wie bist Du so gut! O mein Geliebter! Ich danke Dir, mein himmlischer Bräutigam! Gelobt sei Jesus Christus!"

Ich sehe meine lieben Eltern und dich wieder, meine liebe Anna!

Anna: „Du bist die Braut des großen Königs geworden. Aber liebe Tante, glaube, glaube, glaube bis zum Ende deines Lebens! Siehe, der Herr hat Sich gewürdigt, dir meinen Todestag zu zeigen, zu verkünden. Er gab dir dieses Zeichen, um deine Vorgesetzten zu überführen, deinen Beichtvater zu belehren. Ich mußte mein Leben hingeben in der Blüte meiner Jahre. Ich mußte dir und meiner lieben Mutter einen großen Schmerz verursachen. Aber siehe, meine Tante, welchen Tausch ich gemacht habe.

Sieh dieses herrliche Kleid, das ich jetzt trage, es ist das Kleid der Unschuld. Siehe diese herrliche Krone! Zwar habe ich sie noch nicht verdient, ich habe noch wenig gelitten. Aber weil mein Leben ein Opfer sein mußte, um den Willen deines himmlischen Bräutigams zu bekräftigen, habe ich eine weit schönere Krone erlangt, als die anderen Kinder meinesgleichen, die in diesem Alter sterben; doch ist es noch bei weitem nicht die Krone der Jungfrauen, die dem Lamme folgen. Ich habe dir heute früh schon gezeigt und gesagt, daß es dreierlei jungfräuliche Seelen gibt.

Die ersten Jungfrauen, das sind jene Seelen, die das Kleid der Unschuld noch nicht befleckt mit einer schweren Sünde, die die Erde nur mit den Fußspitzen berührten, die aber ihrem himmlischen Bräutigam zuliebe schon viel gelitten, rein und unschuldig aus Liebe zu Ihm geblieben sind. Dies sind jene Seelen, die du siehst, die Ihm folgen, die ein Lied singen, das niemand singen kann, außer diesen Jungfrauen.

Die zweiten Jungfrauen sind jene jungfräulichen Seelen, die ihrem himmlischen Bräutigam zwar auch verlobt sind, die aus Liebe zu Ihm den jungfräulichen Stand betreten, Ihm ihre Keuschheit opfern von der Zeit an, wo sie es erkannt haben, daß der Herr sie

zum jungfräulichen Stand berufen hat, die Ihn aber trotzdem doch schon durch schwere Sünden beleidigt haben. Die Kronen dieser Jungfrauen sind nicht so herrlich wie die der ersten, nicht so glänzend. Auch hat das Kleid nicht den Glanz wie das Kleid jener Jungfrauen, doch sind sie nicht viel weiter zurück. Sie folgen den ersten auf dem Fuß. Und zu diesen gehört auch deine Nichte. Obwohl sie das Kleid der Unschuld noch nicht verloren und befleckt, hat sie aber auch nicht viel gebüßt und gelitten. Sie hat noch nicht ihrem himmlischen Bräutigam viel geopfert, sie hat gleichsam den Himmel gestohlen, sie hat ihn erschlichen wie ein Dieb, weil sie ganz unerwartet und schnell, ohne es zu vermuten, von Ihm abgerufen wurde.

Zu der dritten Art Jungfrauen gehören die Kinder, die in der Taufunschuld sterben, die aber noch nichts verdient haben, die der Herr nur geschaffen hat als ein reines Geschöpf, und als ein reines Geschöpf nach der Taufunschuld wieder zu sich berief, in der Taufunschuld, sage ich. Diese sind auch Jungfrauen."

Barbara: „O liebe Anna! Erzähle mir noch ein bißchen was von heute früh. O du hast mir so schön erzählt, wie die Feste im Himmel gefeiert werden. Du warst so fröhlich. Es muß doch gar so herrlich sein."

Anna: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, in keines Menschen Brust ist es gestiegen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. Ja, die Ihn lieben! Groß, erhaben, majestätisch ist die Liebe!"

Jesus: „Meine Kinder! Seht die Liebe eines Gottes! Ihr wollt müde werden, ihr wollt erschlaffen in der Liebe, ihr, Meine armseligen Würmchen, die Ich erschuf zu Meiner Freude, die Ich liebe mit unendlicher Liebe. Ich werde nicht müde, euch zu lieben, und ihr wollt erschlaffen? Nein, nein, Meine Kinder! Dreiunddreißig Jahre bin Ich unter euch gewandelt, um euer Bruder zu sein und sein zu können. Seht, Ich bin es aber jetzt noch, Ich bin jetzt noch euer Bruder. Zwar bin Ich wieder eingegangen in Meine Freude, in Meine Herrlichkeit, zu Meinem Vater zurückgekehrt, aber um euch zu beweisen, daß Ich euer Bruder jetzt noch bin, genügt es Mir nicht, mit Meiner Gnade euch zuzusprechen, euch zuzusetzen, euch alle zu ermahnen, zu warnen, zu trösten, wenn ihr schwach werden wollt, nein, das alles genügt Meiner Liebe nicht. Ich will euch beweisen, daß Ich noch euer Bruder bin. Deswegen

komme Ich zu einem Meiner Geschöpfe, lasse Mich herab in ein sterbliches Wesen, um als Bruder zu euch zu reden, wenn Ich eine Seele in Besitz nehme, die Mir ihre Einwilligung gab, denn ohne den freien Willen eines Menschen verlange Ich nichts von ihm.

Ich bin ein gar vorsichtiger Gott! Ich habe den Himmel erschaffen zu Meiner Ehre und Verherrlichung und den Himmel mit Geschöpfen gefüllt. Ich habe die Welt erschaffen zu Meiner Ehre und Verherrlichung und den Menschen als König dieser Schöpfung gesetzt. Dieser Mensch, der Mein Ebenbild in sich trägt, soll aber wissen, daß er ein Geschöpf ist, daß Ich ihn erschuf zu Meiner Ehre und zu Meiner Verherrlichung, und daß er nicht nur diese kurze Zeit Mir dienen soll, diese ist ja nur die Prüfungszeit, er soll dereinstens ewig, ewig, durch die ganze Ewigkeit mit Mir herrschen, nicht mehr dienen, nein, herrschen sollst du, du armes Geschöpf. Ist es da zuviel verlangt, wenn Ich dir deinen freien Willen lasse, wenn Ich dir sage, daß Ich dich prüfen muß? Aber du hast deinen freien Willen, Ich beeinträchtige ihn nicht. Hier hast du die Wahl:

Du kannst Mir dienen und ewig mit Mir herrschen; du kannst Mir nicht dienen, dann herrsche Ich die ganze Ewigkeit über dich. Wenn du Mir aber dienst, wie Ich will, dann belohne Ich es dir, wie du willst. Wenn du Mir aber dienst, wie du willst, dann belohne Ich es dir, wie Ich will. Verstehst du Mich, Mein Kind? Stoßt euch nicht an all den Geschöpfen, die um euch her sind, an den eitlen, niedrigen Dingen dieser Welt. Wenn man euch sagt, man glaubt nicht mehr solche Dinge, längst ist die Welt über solche Dinge eins geworden, dieses ist längst veraltet, vermodert, in Staub zerfallen, die Menschheit ist jetzt aufgeklärt, man muß sich an das Evangelium halten. Ja, das alles ist recht. Die Nackten, die ganz abgestreift sind von allen religiösen Anschauungen, die sagen, diese Dinge sind längst vermodert und veraltet, so was hat man geglaubt, als das Volk noch dumm war und sich von den Pfaffen beherrschen ließ. Die Besseren, ja die Besten sagen, man muß sich an das Evangelium halten, das von der Kanzel herab verkündet wird, und die Gebote Gottes und der Kirche beobachten, dieses ist der sicherste Weg zum Himmel.

Ja, ja, Meine Kinder, für das allgemeine Wohl ist diese Sprache gut, denn die Schwachköpfe nehmen daran keinen Anstoß und kein Ärgernis. Starke Seelen aber, Seelen, wie Ich sie brauche und

haben muß in allem und jedem Zeitalter, von der Erschaffung der Welt angefangen bis hinauf zum letzten der Tage, die wissen und glauben auch, daß Ich die Macht besitze, Mich herniederzulassen und durch Meine Geschöpfe zu reden. Diese Seelen sind es aber auch, um derentwillen Ich die Schwachheiten aller Menschen ertrage.

Im Alten Bund waren es die Propheten, die Patriarchen und alle jene frommen Israeliten, die sich nicht abwendig machen ließen von dem Glauben an den einen, wahren Gott. Diese glaubten auch, wenn Ich dann durch einen Menschen zu ihnen redete. Alle übrigen aber überhäuften diese Meine Diener nur mit Spott und Hohn. Ja, man schleppte sie hinaus, man steinigte sie. Im Neuen Bund sind es Meine Diener und Dienerinnen, die alle, möget ihr lesen, wo ihr wollt, möget ihr nachschlagen in den Büchern, wo das Leben einer solchen Seele verzeichnet ist, in allen habe Ich auf außergewöhnliche Weise gehandelt mit ihnen, sie alle mußten glauben und glaubten es auch, daß Ich wunderbar bin, daß Ich ein wunderbarer Gott bin.

Wenn Ich nun in der ganzen neuen Zeit so sehr verkannt bin in Meinen Geschöpfen, wenn man solche Seelen so mit Spott überhäuft, daß es fast unmöglich ist, daß eine Seele sich noch anschließt und glaubt, daß Ich gut bin, daß Ich es bin, Der in einer Seele wirkt, Der sie leitet, so müßt ihr aber auch wissen, daß Ich deswegen, weil solche Seelen so mißhandelt werden, traktiert von allen Seiten, Ich die sonstigen Bußübungen, die sich Meine früheren Diener und Dienerinnen zugute taten, nicht mehr haben will, nicht mehr verlange; denn die Menschheit ist um vieles schwächer geworden, je näher sie ihrer Auflösung entgegengeht. Darum, Meine Kinder, das Allernotwendigste, was Ich von euch verlange, ist nichts anderes als ein tiefer, lebendiger Glaube!“

Barbara: „Mein Jesus! Mein Beichtvater ist wieder anders gesinnt. Es scheint mir, daß er dableiben will. Er will jetzt wieder, daß ich mit ihm rede über die Dinge, über die ich sonst zu niemand spreche. Ach, da bin ich doch manchmal so ängstlich, weil ich doch gar nicht weiß, was ich tun soll, und weil ich doch mit der Kirche Schritt für Schritt gehen will, habe ich gar so große Angst. O diese Woche hast Du mich ganz davon befreit, aber ich weiß, wenn Du Dich zurückziehst, dann kommt Satan wieder mit allerlei Ängsten und Zweifeln. O sage mir doch, was ich tun soll?“

Jesus: „Du Närrin! Habe Ich dir nicht einen Seelenführer gegeben? Du brauchst keinen Anstoß zu nehmen, wenn Ich hie und da einen Meiner Diener beauftrage, und er sich zurückzieht. Siehe, Meine Gnade biete Ich allen Menschen an, aber keiner, der die Hand an den Pflug legt und noch zurücksieht, taugt zum Reiche Gottes; keiner, dem Ich Meine Gnade anbiete, der aber zögert, das Angebotene zu tun; in diesem Fall ziehe Ich Meine Gnade zurück und lasse dem freien Willen seinen Lauf; weil ich den freien Willen eines Meiner Geschöpfe nicht beeinträchtigen will. Wenn Ich nun einen Auftrag gebe, sich deiner anzunehmen und mit der ganzen Zärtlichkeit Meines liebenden Herzens ihm entgegenkomme, und er es nicht tut, dann ziehe Ich Mich zurück; wenn Ich aber drohend komme, wenn Ich warne, dann soll er dies nicht so übel deuten, denn Ich habe die Macht in Meiner Hand. Alle Menschen, auch diejenigen, die Ich mit einer Würde bekleidet, sind immer noch Menschen. Die Würde, die Ich ihnen gab, ausgenommen, haben sie ihr persönliches Heil selbst zu wirken, jeder in seiner Weise.

Du und dein Beichtvater und dein Bischof sind sehr verschiedene Personen. Aber im Streben nach Heiligkeit, im Mehren der Verdienste ist keine Ausnahme, und dein Bischof hat die Pflicht, so gut nach Heiligkeit zu streben wie du; und dein Beichtvater so gut wie du. Wenn Ich ihnen also eine Gnade anbiete, und sie dieselbe nicht annehmen wollen, haben sie die Gnade so gut verscherzt wie du auch, wenn Ich sie dir anbiete und du sie nicht annimmst. Aber weil du Mir zu der angebotenen Gnade deine Zustimmung gegeben, habe Ich von deinem Herzen sofort Besitz genommen, und es gefällt Mir, hie und da in dich herabzusteigen und durch dich zu Meinen Geschöpfen zu reden. Darum, Meine Kinder, freut euch, die ihr das Glück habt, in die Nähe zu kommen, an der Quelle zu sitzen. Seht, Ich habe Meiner Dienerin heute früh gezeigt, welche große Zahl sich euch anschließt, ein hübsches Häuflein, eine herrliche Prozession, wie sie alle wachsen in der Liebe zu Mir, wie sie die Akte, die sie von Tag zu Tag verrichten, öfter verrichten, als wenn sie nichts wüßten von der Gnade, die Ich in dir gewirkt.

Sieh, all die Tugendakte, die Tag für Tag erweckt werden in den Herzen der einzelnen Glieder, die sich an euch anschließen, werden wie eine Kette Glied an Glied sich anreihen und durch die ganze Ewigkeit euch allen besondere Freuden bereiten, wie Ich dir

gezeigt heute früh an deiner kleinen Nichte, wie sie eine besondere Krone erlangte, und wie sie immer und immer teilnimmt an der Gemeinschaft, an der Gnadengemeinschaft und an der Gütergemeinschaft, die Ich über euch ausgieße, und so ihre Freuden jedesmal vermehrt werden, sie sich jedesmal mitfreut, wenn Ich Mich euch nahe.

Und wie alle die Mitglieder deiner Familie, die eingegangen sind in Meine Herrlichkeit, weil sie dasselbe Blut durchströmt, jedesmal erfreut werden, sogar die Kinder, die Ich in der Taufunschuld abrief, so sollen alle diejenigen, die sich anschließen an euch, in der Gnade und Liebe wachsen. Und sooft eine Seele in späteren Zeiten die Liebesakte erweckt, die sie in den Schriften liest, soll eure Freude vermehrt werden im Himmel und die der Kette, der Gemeinschaft, die sich an euch anschließt.

Wie bei einer Kette, wenn man an dem ersten Glied eine Bewegung macht, diese Bewegung sich hinaufzieht bis ins letzte Glied, so soll, wenn eine Seele, die sich an euch anschließt in späteren Zeiten, auch wenn ihr schon eingegangen seid in Meine Herrlichkeit, jedesmal eine neue Freude sich erfüllen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Saget dieses Meinem Diener, daß er nicht müde werde; denn daran ist die Verheißung geknüpft, daß ihr ausharrt bis ans Ende. ‚Auf daß wir würdig werden der Verheißungen Christi!' Seht, dieses kleine Wörtchen, das ihr in den letzten Abenden in den Maipredigten gehört, wird so wenig beherzigt, und doch sind die Verheißungen, die Ich dort Meinen Jüngern gab, Meinen Aposteln, für alle Menschen gegeben, auch für euch.

Und die Verheißungen, die Ich jetzt gebe für dich, Meine Kleine, sind dieselben Verheißungen, und sie werden so gewiß in Erfüllung gehen, so gewiß alle diese in Erfüllung gehen, die Ich damals Meinen Jüngern gab, und die sich erfüllen werden, solange ein Mensch auf Erden lebt. Und doch werden diese Verheißungen von so wenigen beachtet und beherzigt. Daran nehmt euch ein Beispiel. Seht, Ich war der Eingeborene Sohn des Ewigen Vaters, Gott von Gott, das wahre Licht, das da hereinkam in die dunkle Erde. Und doch sind es so wenige, die dieses Licht in sich aufnehmen, die es verstanden, die Meine Worte verstanden. Wundert euch also nicht, wenn selbst Meine Apostel, die Tag für Tag mit Mir umgingen, auch wenn Ich ihnen noch so schöne Belehrungen gab, wenn Ich ihnen die Schönheiten des Himmels, die Glückseligkeit eines

Seligen offenbarte, Mich mit großen Augen anschauten, sobald Ich das letzte Wort gesprochen, und alles wieder vergessen hatten und einen ganz anderen Begriff von der Verheißung hatten, die Ich ihnen gab.

Also wundert euch nicht, wenn so wenige euch verstanden, selbst diejenigen nicht, die Meine Apostel auf Erden sind, und doch ist es wahr, daß Ich es bin, und doch ist es wahr. Wenn der Schleier fällt, werden sie alle es erkennen, für euch aber ist und bleibt das Verdienst des Glaubens. Glauben, sonst verlange Ich nichts von euch! Deine Nichte hat dir nicht umsonst gesagt: ‚Liebe Tante, wie glücklich, daß du geglaubt hast. Sieh meine Glückseligkeit, und die deine und die deiner Freundinnen wird eine viel größere.'"

Barbara: „Mein lieber Jesus! Umschließe doch N. fest mit Deiner Liebe, gib ihr doch die Gnade der Beharrlichkeit."

Jesus: „Mein liebes Kind! So wahr Ich bin und deine Seele an Mich ziehen will, so wahr ist es aber auch, daß Satan um deine Seele streitet, daß er die Liebenswürdigkeit Meines Dienstes dir verleiden will und verleiden möchte, daß alles, was er dir vorstellt, nichts ist. O ergreife die Gnade, die Ich dir anbiete, und du wirst sehen, wie die Schuppen dir von den Augen fallen.

Ich verlange nicht zu viel von dir, nicht, daß du deine Stellung wechseln sollst, nicht wie die Einsiedler bei Wasser und Brot hinausgehen sollst aus der Welt. Ich verlange nur ganz wenig, und was Ich verlange, ist nicht zu viel. Ich muß Opfer verlangen von den treuen Kindern, von den Kindern Meines Herzens. Siehe, als der Jüngling zu Mir kam und Mich fragte: ‚Herr, was soll ich tun, um das ewige Leben zu erlangen', und Ich ihm sagte: ‚Halte die Gebote', da antwortete er Mir: ‚Diese habe ich von Jugend auf beobachtet'. Als Ich ihm dann weiter sagte: ‚Willst du Mir treuer dienen, so gehe hin und verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen, und dann komme und folge Mir nach', da ging er traurig hinweg; denn er war reich und konnte dieses nicht. Du aber, Meine Kleine, sollst nicht traurig hinweggehen. Ich verlange nicht, daß du alles verlassen sollst. Aber wenn Ich eine Kleinigkeit von dir verlange, dann sei dir dies nicht zu viel. Ich werde dir alles ersetzen, was dieses kleine Opfer dich kostet.

Siehe, Satan malt dir alles so vor, weil er dich umstricken will, weil er dieses Licht dir nehmen will. Im übrigen, ihr alle Meine

Kinder, ist doch Mein Joch süß und Meine Bürde leicht. Werdet nicht mutlos, ihr alle, die ihr euch anschließt. Seht nicht auf jene, die eine Zeitlang Mir folgen und dann wieder zurücktreten. Nehmt euch an Meinem Diener N. ein Beispiel.

Seht, das glaubte man nicht. Und doch habe Ich es Meiner Dienerin gezeigt, als er noch in vollster Blüte seiner Herrlichkeit strahlte, als er noch stand in der ganzen Würde, daß er am Pförtchen stand, um einzugehen in Meine Wohnung, aber er schaute zurück. Durch diesen Rückblick wollte Ich Meiner Dienerin zeigen, wie gefährlich es ist, wenn man sich einer Gnade entzieht. Seht, was aus ihm geworden ist. Er geht nicht verloren um deines Gebetes willen, um der Tränen willen, die du vergießest. Wehe aber denjenigen, die die Gnade nicht ergreifen; denn alle, die mitgeholfen, daß er dahin kam, sie alle werden es büßen. Ich werde sie es fühlen lassen, denn die Finsternis, die ihren Geist umlagert, daß sie nicht sehen, ist auch eine Strafe, obwohl sie ihr Heil wirken, aber sie müssen es in Furcht und Zittern viel mehr als andere wirken. Und nun lebt wohl, Meine Kinder, und freuet euch am heutigen Fest. Lieschen, Ich tadle dich!“

Barbara: „Warum denn, mein Jesus? Ja, Du tadelst uns alle, ja, ich weiß, wir haben alle unsere Fehler, und ich, o mein Jesus, ich weiß es, verzeih, o verzeih. Gelt, wir sind manchmal nicht einig genug?

Jesus: „Ja, das ist es, was Ich tadeln will. Dreifach in Personen, aber einfach im Wesen. Versteht ihr Mich? Einfach in der Gesinnung wie der Vater und Ich und der Heilige Geist, dreifach in Personen. Man tadelte das Wort, als ob ihr euch als die Dreifaltigkeit hinstelltet. Und doch ist es so, daß, wenn Ich drei Personen zusammenführe und eines und dasselbe mit ihnen vorhabe, die Gesinnung ein und dieselbe sein muß. Ich tadele euch alle drei. Aufrichtig müßt ihr sein gegeneinander, nicht anders reden, als wie das Herz denkt. Und auch du, Meine Luise, und auch du, Meine Kleine! Man tadelt an dir, daß du so offen, so frei redest. Unter anderen Menschen sollst du dich wohl hüten, aber daß du offen und frei redest unter deinen Freundinnen, daß sie sich auskennen, ist nicht zu tadeln, und so sollst du auch bei deinem Beichtvater und Seelenführer nicht anders reden, als wie das Herz denkt.

Merkt es euch, ihr sollt vielen Menschen zum Vorbild werden. Deswegen verlange Ich so wenig. Weniger kann Ich als Gott nicht

verlangen. Ich verlange nicht, daß du dein Vermögen verschleudern sollst, was Ich aber verlange, kannst du tun; etwa wenn Ich dir sagen lasse durch Meine Kleine, daß du dir manchmal ein Vergnügen versagest – es ist auch ein Vergnügen, wenn du so viel Geld umsonst ausgibst, was die Leute nicht beachten –, um dir dieses Geld zu ersparen und zu verdienen für einen Zweck, den Ich dir sage. Im großen Ganzen werde Ich sonst nichts verlangen, wie Ich auch bisher nie tat, und auch Meine Dienerin wird dir nie lästig sein. Sie wird in ihrer Familie stehen, wie Ich es haben will, ebenso Lieschen und du. Im übrigen aber will Ich alles geregelt wissen. Und nun lebt wohl! Wenn Ich auch manchmal eine ernste Sprache rede, bin Ich doch derselbe liebende Vater, derselbe liebende Bräutigam, Der Seine Kinder liebt mit unaussprechlicher Liebe, Der Seine Braut umarmt mit dem Kuss des Friedens."

Barbara: „Mein Jesus! Ich danke Dir für das unaussprechliche Glück. O nimm mich ganz hin, reiß mich los von allem, was in der Welt ist. Wie verlangst Du gar so wenig von uns. O nimm mich hin; meine Seele mit all ihren Kräften, meinen Leib mit seinen fünf Sinnen, mein Herz mit seinen Neigungen. Ich danke Dir auch im Namen meiner zwei Freundinnen. O ihr heiligen Jungfrauen, ich grüße euch alle durch das süßeste Herz Jesu Christi, besonders Dich, Du Königin der Jungfrauen! O liebe Mutter Gottes! Sage Dank meinem Jesus für alle die Gnaden, die Er mir an diesem Abend wieder erwies. Ja, ich will ausharren, mit Deiner Gnade ausharren. O steht mir bei, und ihr alle, ihr Diener Gottes, seid mir gegrüßt! O mein Jesus! Gib mir ein Herz so groß und weit wie die ganze Welt, zerteile es in so viele Stückchen, als es Menschenherzen gibt. Gib mir eine Zunge wie die der Seraphim und so viele Zungen, wie es Menschenzungen gibt, um Dein Lob zu verkünden. O gib mir so viele Akte des Glaubens, als böse Gedanken heute wieder erweckt werden, um alle die bösen Gedanken zu übertönen durch all die guten Gedanken des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. O mein Jesus, im Allerheiligsten Sakrament wahrhaft gegenwärtig, ich bete Dich an. Nimm hin meine Seele mit all ihren Kräften, mein Herz mit all seinen Neigungen, meinen Leib mit seinen fünf Sinnen.

Niemals werde ich mich Deiner Gnade entziehen. Komme nur! Im Namen aller Menschen werde ich mich Dir opfern. Niemand soll ausgeschlossen sein von meiner Liebe, wie auch kein Mensch ausgeschlossen ist von Deiner Liebe. Ganz besonders empfehle

ich Dir die Seelen, die sich uns anschließen, und die Dich auf besondere Weise zu lieben verlangen, und alle Verwandte und Bekannte und alle, die uns noch fernstehen, die nicht begreifen, wie gut Du bist. Ganz besonders bitte ich Dich für meine Neffen und Nichten, die jetzt hinaus müssen. O erbarme Dich, erhalte doch den guten Sinn! O mein Jesus! Der arme Junge muß seine Heimat verlassen, o wie hat er mir doch so lieb geschrieben. Laß nicht zu, daß sein Herz verdorben geht. Du hast ihnen so viele Kinder gegeben, die können sie unmöglich alle zu Hause behalten. Darum sorge Du für sie. Ich vertraue auf Dich. Ja, ich weiß, daß Du für sie sorgst."

Maria: „Meine Tochter! Habe keine Angst! Die Kinder deiner Geschwister sind brav, gut und fromm und sind fleißig. Sie wollen ihr Brot verdienen und verdienen es auch. Und wo der Fleiß mit Frömmigkeit gepaart ist, da kann eine Seele nicht irregehen. Habe keine Angst um sie. Ich habe dir längst versprochen, daß sie alle unter Meinem Schutzmantel geborgen sind. Keiner von ihnen wird je darben, auch wenn sie noch so zahlreich sind. Brigitte ist eine brave Ehefrau."

Barbara: „O liebe Mutter! O nimm doch auch N. unter deinen Schutzmantel. Du hast ihr auch die Gesundheit versprochen und wirst Wort halten, nicht wahr?"

Maria: „Ganz gewiß, Mein Kind! Der Kummer und die Ängste, die Satan dir beibringt, machen dich krank. Je freier aber dein Herz wird, desto gesünder wirst du. Ich verspreche es dir, Meine Tochter! Schließe dich an deine Freundin an; siehe, nicht umsonst hat Mein Sohn dich herbeigeführt. Du wirst zu einer Freiheit des Herzens gelangen, und diese Freiheit wird bewirken, daß du viel gesünder wirst. Geh über alles hinweg. Erst mußt du verdienen, Mein Kind.

Siehe, du hast Meinen Sohn beleidigt, und du mußt erst verdienen, erst Verdienste dir erwerben, und dann, Mein Kind, bedenke, wie groß die Glorie und Freude deines Herzens sein soll, wenn du dich einmal ganz angeschlossen, wenn Ich dich mit Meiner Gnade besuche. Und du wirst noch fühlen, wie gut Ich bin, daß Ich wirklich und wahrhaft deine Mutter bin, daß Ich dir Vater und Mutter und Bruder und Schwester ersetze.

Grüßt Mir auch Mein Lieschen und N., die Jungfrauen in Neuwied, in Bayern droben, in Ehrenbreitstein, in Aachen und alle, die eifern für Meine Ehre. Denn im Maimonat wird Mir viel mehr

Ehre erwiesen von allen denjenigen, die wissen, daß Mein Sohn es wünscht, daß Ich, Seine Mutter, von den treuen Kindern, die Ihn lieben, recht geehrt werde. Singt Mir noch ein liebes Liedchen zu Meiner Ehre; denn der Himmel ist heute sehr erfreut. Es ist ja das Freudenfest, wo Mein Sohn eingezogen ist in die lichten Räume."

290 Vigil vor Pfingsten 1899

„Einer nach dem anderen wirft sich auf in der Kirche und gibt vor, eine Erneuerung, eine Kirchenerneuerung herzustellen, einen Schafstall und eine Herde zu bilden, aber nur, um seine Interessen an den Mann zu bringen."

Lied: Heiliger Geist ...

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus, für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst in dieser heiligen Stunde. Ich bete Dich an aus dem Abgrunde meines Nichts, ja, wirklich aus dem Abgrunde meines Nichts. O warum bin ich denn so traurig? Hast Du doch so oft gesagt, daß das Pfingstfest ein Freudenfest sei, weil heute die junge Kirche gegründet wurde. O verzeihe mir bitte, daß ich Dir heute so wenig Liebesakte entgegenbrachte. Ich weiß nicht, woher es kommt, daß ich gar so armselig bin. O mein Jesus, verzeihe mir! Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Kommt, Meine Kinder, mit Mir in den Abendmahlsaal, wo Meine heilige Mutter und die Apostel und die Mir treu gebliebenen Jünger versammelt sind. Warum haben sie sich wohl hierher geflüchtet und zusammengeschart? In erster Linie freilich, um sich vorzubereiten auf die große Gnade, die ihnen zuteil werden soll, aber auch, weil sie sich fürchteten, weil Schrecken sie erfaßte. Verfolgt, verachtet und geschmäht von allen Seiten, von klein und groß, von hoch und niedrig, fühlen sie sich eingeengt, und der Gedanke regt sich in ihnen, ob sie wohl, weil sie doch die einzigen seien in der ganzen Welt, die an Jesus, den Nazarener, glauben, sich nicht auch auf einem Irrweg befänden. Seht, Meine Kinder, dies ist auch die Ursache, warum ihr so mutlos seid. Ein Sinnbild der jungen Kirche. Wie damals Meine heiligen Apostel und Meine Jünger, die Mir treu anhingen, von allen Seiten nur Schmach und Verachtung und Verfolgung zu ertragen hatten, warum soll es denjenigen, die Ich bestimmt habe, das Glaubensleben zu erneuern in so vielen, vielen vom rechten Weg abgewichenen Christen,

warum sollte es ihnen anders gehen? Werdet nicht mutlos, Meine Kinder, vertraut auf Mein Wort. Niemand kann sagen ‚Herr Jesus' außer im Heiligen Geist.

Wenn Ich Mir nun ein Werkzeug erwähle, dem Ich die Schätze Meiner Liebe offenbaren will, dann ist dieses eine außerordentlich große Gunstbezeigung Meinerseits, und für ein so unwürdiges Geschöpf eine große Gnade, eine große Gnadenerweisung. Darum muß ein solches Wesen geübt sein im Leiden, geübt werden, damit es nicht etwa sich selbst die Ehre gebe, die Ehre sich aneigne. Seht hinein in die Gesellschaft, in die alte Kirche, nicht in die junge Kirche wie damals, als das erste Pfingstfest gefeiert wurde. Zwar ist die Kirche längst gegründet, veraltet ist sie in der Weltgeschichte, aber nicht allein in der Weltgeschichte, auch unter denjenigen, die heute noch Christen sein wollen. Sie fangen an, allmählich sich mitreißen zu lassen in den Strom der Zeit, den Ich euch längst schon vorhergesagt.

O tut doch die Augen auf, Meine Kinder, und seht euch um unter euren liebsten Freunden, wie der Geist der Welt in sie hineindringt, ohne daß sie es merken, wie er sie unbemerkt mit sich fortreißt. Wo soll da noch eine tiefe Frömmigkeit sein, ein tiefer, lebendiger Glaube? Seht hinein in Meine Kirche: Die große Verwirrung der Geister! Fast scheint es, als wollte sich alles auflösen, alles sich widersprechen. Aber werdet nicht mutlos, vertrauet auf Mich. Dieses, was Ich schon längst vorhergesagt, geht nach und nach in die Wirklichkeit über. Es braucht nicht Blut zu fließen und doch wird Krieg sein. Wie der erste Streit, der im Himmel vor sich ging, der furchtbarste war, der je sich in der Schöpfung vollzog; so ähnlich ist der Kampf, der entbrannt ist in der Welt unter den Geistern. Der Geist der Finsternis streitet mit dem Engel des Lichtes, und die guten, gläubigen Katholiken können und dürfen sich nicht viel nach rechts und links umsehen, sonst werden sie irre!

Einer nach dem anderen wirft sich auf in der Kirche und gibt vor, eine Erneuerung, eine Kirchenerneuerung herzustellen, einen Schafstall und eine Herde zu bilden, aber nur, um seine Interessen an den Mann zu bringen. Was sie beabsichtigen, stellt sich bald heraus. Sobald sie anfangen sollen, das Kreuz zu tragen, da ist es aus mit ihrer Erneuerung, dann fallen sie ab; aber ein abgetötetes, zurückgezogenes Leben führen, Verachtung und Verspottung zu ertragen, am letzten Platz sein wollen, dazu will niemand mehr

sich hergeben, und doch ist es das, was Ich euch lehren will und warum Ich gerade über euch so vieles kommen lasse, so viel Unangenehmes, so viel Kreuz, um allen, die sich an euch anschließen, ja allen, die noch gute Christen sein wollen, den Weg zu zeigen, den Ich gegangen bin. Aufwärts die Herzen, dunkel ist der Weg, und je mehr die Welt abgewichen, je mehr die guten Christen sich mit hineinziehen lassen in den Strom der Zeit, desto dunkler wird er.

Aber gerade dieses ist es ja, was euch Sicherheit geben soll. Ich habe euch gezeigt, in Meiner kleinen Dienerin, welches Kreuz Meine Kirche schleppt, und daß Ich euch und allen, die sich anschließen, dieses Kreuz auf die Schulter legen will. Ich habe ihr aber gesagt, daß Ich es ohne ihren Willen nicht tun werde. Ich verlangte ihre Zustimmung, weil der Weg ein gar dunkler und harter ist; aber Mein Wohlgefallen ist es, daß ihr ihn geht. Seid ihr zufrieden, Meine Kinder?“

Barbara: „Ja, liebster Jesus, mit Freuden!“

Jesus: „Pfingstfest ist ein Freudenfest, aber eure Freude soll nicht sein wie die der Weltkinder. Darum ist sie so getrübt mit Leiden und Wirren, innerlich und äußerlich. Ihr müßt das Kreuz schleppen helfen, das Meine jungfräuliche Braut schleppt. Seht, ihre Kinder, wie sie sie treulos verlassen, Meine hochheilige Braut; seht, wie ihre Kinder in diesen Tagen nach allen vier Winden hin sich bewegen, wie sie nur ihre Vergnügen suchen, wie sie an alles denken, nur nicht an Mich. Wo bleibt der Dank, der Mir gezollt werden soll, daß Ich ihnen nicht nur Mich Selbst, Mein heiliges Fleisch und Blut zum Pfand dahingab, nicht nur, daß Ich bei ihnen sein will alle Tage bis ans Ende der Welt, habe Ich noch Meinen Geist gesandt vom Himmel herab. O dieses undankbare Geschöpf!“

Barbara: „O mein Jesus, o mein Jesus! Du bist so traurig! O verzeihe mir, daß ich Deine Sprache immer noch nicht verstehe, daß ich immer, wenn solche Zeiten kommen, so mutlos bin und nicht weiß, daß Du es bist, daß ich nur das Kreuz Dir tragen helfen muß. O ich undankbares Geschöpf! O wie erkenne ich heute abend, daß dies der Schmerz ist, den Du mich fühlen läßt! O ihr alle, die der Herr erwählte, teilzunehmen an der Freude in dieser heiligen Stunde, o kommt und tragt den Schmerz mit mir. O der Herr ist bedrängt. O mein Jesus, wie ist Dein Herz so bedrängt über Deine treulosen Kinder!“

Jesus: „Deswegen verlange Ich von euch, Meine Kinder, daß ihr euch um alles, was euch heilig ist, nicht in Verwirrung bringen lasset. Solange ihr nichts suchet als Mein Wohlgefallen, Meine Freude, Meine Ehre, braucht ihr euch nicht zu ängstigen. Nur dann fangt an, euch zu ängstigen, wenn ihr eure Bequemlichkeit, eure Ehre, eure Freude suchen wolltet, was Ich von euch nicht erwarte. Deshalb will Ich nicht, daß ihr noch einmal etwas bei einem Meiner Diener verlauten lasset, außer bei deinem Seelenführer. Es muß erst eine andere Zeit kommen. Die Gesinnungen der Menschen werden sich ändern; sie werden alle glauben, wenn einmal die Früchte gereift sind, sowohl Meine Frucht, wie die Früchte der Weltkinder. Jene reifen, Meine Frucht reift aber auch. Meine Frucht, die Ich in euch niederlege, die jetzt erst in die Erde gelegt wird, dann aufsproßt und grünt und blüht und zur Reife kommt. Die Früchte der Weltkinder sind aber schon aufgesproßt. Sie liegen schon längst in der Erde und sind jetzt größer geworden; sie sind schon an der Reife, und man wird bald Ernte halten.

Versteht es nur! Durch die Gewalttätigkeit der Menschen, womit sie alles Gute aus den Herzen der Menschenkinder herausreißen wollen und wollten, ist das Menschengeschlecht verderbt worden, und alles will nichts mehr nützen. Wenn Ich jetzt noch den Himmel verließe und herabstiege auf die Erde, und wenn Ich Mein Kreuz nach Golgotha hinaufschleppte und an demselben Mich annageln ließ und sterben würde für dieses Menschengeschlecht, man würde dennoch nicht glauben. Es ist das neue Heidentum, in das ihr hineingestellt seid, und das alte Judentum: Das neue Heidentum, indem man nichts sucht als nur den Himmel auf Erden in der Vergnügungssucht, in Geld und Gut; das alte Judentum, indem man die Lehre vom Gekreuzigten nicht annehmen will, weil man es für zu kleinlich hält, Meinen Geist zu erkennen, da wo Er weht.

Die Juden erwarteten wohl einen Messias, aber einen Messias nach ihrer eigenen Meinung, der sie zu Glanz und Ehre bringen sollte; ebenso erwartet man auch jetzt noch unter den besten Kindern Meiner Kirche, daß es Heilige gibt, aber man malt sich diese Heiligen so aus, wie sie einem passen sollen. Sie sollen sich einem jeden anpassen nach seinem Geschmack und nach seinem Willen; dann wollte man schon glauben, daß Ich noch dieselbe Macht habe, wie seit der Erschaffung der Welt, und daß Ich noch derselbe gute Gott bin wie seit Erschaffung der Welt, Der die Menschen retten will, Der Sich durch Seinen Geist vervielfältigt in den Herzen der

Menschen, aber dann soll eine solche Person aus vornehmer Familie stammen. Sie soll eine gebildete Person sein, niemand soll ein schiefes Licht auf sie werfen können, sie soll an einem Ort wohnen, wo niemand sie schauen und beobachten kann. Gerade dies alles ist aber verkehrt wie bei den Juden die Erwartung des Messias.

Wenn Ich dir, Mein Freund, eine Seele vorstelle, die Ich herausgenommen aus der untersten Klasse von Menschen, die Ich mitten in die Welt hineingestellt, in das Getriebe der Weltkinder und sie mit Meiner Gnade überhäufe, so daß sie in Meinen Augen Mir ein angenehmes Opfer ist, so will Ich dadurch euch zeigen, daß Ich gerne alle Menschen retten möchte, nicht nur die, die in den Palästen wohnen, die sich hinter die Klostermauer zurückgezogen, die Ich mit einer Würde bekleidet habe, nein, nein, Mein Freund: Ich will alle Menschen retten, und damit niemand eine Ausrede habe und niemand sagen kann, das Christentum verlangt zu viel, ich kann dies nicht."

Barbara: „O mein Gott, wie glücklich!"

Eben fängt die Musik an zu spielen. Barbara sang: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede den Guten auf Erden.

„Lob, Ehre und Preis und Anbetung, Dank Dir, Du großer Begnadigter, König des Himmels, Allmächtiger Herr, Eingeborener, Jesus, Gesalbter, Gott, Du Lamm Gottes, des Vaters Sohn."

Ein Freudenmahl wird bereitet, ein Thron wird hergerichtet. O mein Gott! Der ganze Himmel beteiligt sich an der Festlichkeit.

„O glorreiche Himmelskönigin, o Du allerreinste Braut des Heiligen Geistes! Ich grüße Dich im Namen aller Geschöpfe. Ich grüße Dich in Vereinigung mit den Cherubim und Seraphim und dem ganzen himmlischen Hof. O Du allerreinste Braut des Heiligen Geistes, o gewähre mir doch die ganz besondere Gnade, daß ich nicht wanke in all den Finsternissen, die mich noch überfallen. O glückseligste Mutter meines allerliebsten Jesus! O ich danke Dir, mein Jesus! Ist es wirklich wahr, daß Du so gut bist? Also waren es lauter Geschenke Deiner Liebe. O ich danke Dir!

O mein Jesus, o mein Jesus! Du würdigst Dich, mir zu nahen. O betet mit mir an! Ich will nichts von Dir, mein Geliebter, als die Beharrlichkeit und Dich die ganze Ewigkeit, und für alle, die sich mit mir vereinigen, die Gnade der Beharrlichkeit und Deinen Besitz in alle Ewigkeit. Führe mich in den tiefsten Abgrund, aber

bleibe Du bei mir. O ihr glücklichen Menschen, die ihr glaubt, daß der Herr gut ist. Er ist wirklich gut. Unaussprechlich gut bist Du, mein Jesus! O meine Seele ist eingegangen in die Geheimnisse Deiner Liebe, sie ist eins geworden mit Dir. O Maria, o meine Mutter, Du allerreinste Braut des Heiligen Geistes, glückselig bist Du, daß Du geglaubt hast!"

Maria: „Glückselig bist auch du, daß du geglaubt hast, und alles, was der Herr dir sagen wird, wird in Erfüllung gehen. Glückselig seid ihr alle, Meine lieben Kinder, wenn ihr euch anschließt, aber vernachlässigt keine eurer Pflichten, keine, auch nicht die geringste Religions- und Standespflicht.

Seht auf Mein Beispiel. Ich war die Mutter und bin die Mutter des Erlösers, und kommt in das kleine Häuschen, das Ich bewohnte, was ihr da findet: Häuslichkeit und Frieden, Tag für Tag. In der Nähe Meines Sohnes verlebte Ich Meine Tage, aber niemand brauchte es zu wissen, daß Ich in der Nähe Meines göttlichen Sohnes war. Wie still und verborgen zog sich Mein Leben dahin, still und verborgen soll auch das eurige dahinfließen: Gutes tun, wo ihr könnt, wenn Mein Sohn ein Scherflein verlangt von euch, es Ihm nicht versagen. Wenn Er verlangt, wenn die Nächstenliebe es erheischt, ein Werk der Barmherzigkeit zu üben, dann tut, was in euren schwachen Kräften steht.

Wenn ihr jemand eine Freude, auch wenn sie noch so gering ist, machen könnt, dann setzt eure Bequemlichkeit hinten an. Seht, das ist das Familienleben des kleinen Häuschens von Nazareth, dessen Vorbild Ich bin, jetzt, wo man schreit in allen vier Himmelsrichtungen: Nieder mit allem Übernatürlichen, nieder mit Offenbarungen und Wunderglauben! Laßt diesen Sturm vorübergehen, es wird bald anders werden."

Lied: Hochpreiset ...

Jesus: „Freuet euch, Meine Kinder! Freuet euch! Morgen, wenn ihr zum Tisch des Herrn geht, dann legt alle Trauer ab; denn die Novene ist vorüber, die Vorbereitung auf das hochheilige Pfingstfest. Die Kirche hat eine eigene Novene eingeführt, um die Gläubigen hinzuweisen auf das große Glück, das Ich ihnen am Pfingstfest übergab, und weil so wenig Menschen sich erinnern an diesen glücklichen Tag und diesen Freudentag so wenig schätzen, darum hat Mein Statthalter, der römische Papst, alle Kinder der katholischen Kirche aufgefordert und sie genötigt, sich zu erinnern an

dieses hochheilige Fest. Und weil aber weitaus die meisten Christen sich doch nicht beteiligen und der Stimme Meines Stellvertreters Gehör schenken, müssen diejenigen, die eng mit Mir verbunden sind, Meinen Schmerz mitfühlen.

Nun geziemt es sich aber nicht, daß die treugebliebenen Kinder immer trauern sollen; sie sollen auch hie und da ein Freudenfest mitfeiern. Und ihr alle, Meine lieben Kinder, sollt teilnehmen an diesem Freudenfeste. Darum geht hin, morgen früh, laßt es euch nicht zuviel sein, eure Sünden euch abzuwaschen im Beichtstuhl und am heiligen Tisch zu erscheinen. Ich verspreche euch ganz besondere Vergünstigung. Ihr sollt alle die Gnade des Heiligen Geistes in wirksamer Weise fühlen. Auch werde Ich niemals zulassen, daß eines von euch in solche Verwirrung gerät, daß es sich nicht mehr erinnern könnte und glauben könnte, daß Ich es bin, Der in Meiner kleinen Dienerin redet; auch wenn noch so viel euch zugeredet wird und es euch scheint, als könntet ihr nicht mehr glauben, wird immer noch ein kleines Flämmchen bleiben.

Wo alle abfallen werden, werdet ihr nicht zurücktreten; denn die nächsten Angehörigen sind immer die ersten, in erster Linie nehmen sie teil an den Gnadenschätzen, die der Himmel ausgießt über Seine Schöpfung, wie auch Meine heilige Mutter, Mein heiliger Nährvater am reichsten mit Gnaden überschüttet worden, und wie an all denjenigen, in denen Ich noch Großes wirken wollte, ihre nächste Umgebung den meisten Anteil hatte, so auch ihr, die Ich euch dazu gestellt. Es ist wahr, daß Ich es bin, wenn es auch noch so unscheinbar vor sich geht."

Barbara: „Mein Jesus! Ich bitte Dich noch für die lieben Armen Seelen. Gib mir doch auch eine Freude. Schenke mir den armen, jungen Menschen, der die vorige Woche gestorben ist. Mein Jesus! Mache doch auch N. wieder gesund; gib ihn seiner Mutter wieder. Sieh, wie sie so ganz und gar umgestellt sind, wie offen all ihr Kummer gelegt ist. O mein Jesus! Ich bitte Dich, hilf ihm auch, wie Du auch den anderen Kranken geholfen hast."

Jesus: „Ja, weil Ich sie retten will, weil Ich sie an Mich ziehen will, deswegen muß Ich mit Kreuz kommen."

Barbara: „O gib mir die Armen Seelen, die meinem Gebet empfohlen sind. Gib mir Weihwasser für die Armen Seelen. O Jesus, durch Dein teures Blut und durch das geweihte Wasser reinige sie

von ihren Strafen. Ich opfere Dir auf den ganzen Gnadenschatz der heiligen Kirche und alle die Verdienste, die Deine heilige Mutter sammelt, wenn die Gnaden von den Christen nicht benutzt werden in der heiligen Messe. Ich bitte Dich, meine liebe Mutter, nimm diese Gnaden heraus und teile sie unter den Armen Seelen aus, und so viele, als Gnaden fließen und als heilige Kommunionen empfangen werden, so viele Arme Seelen bitte ich, daß Du mir schenken wollest. Schenke mir besonders die Arme Seele N."

Jesus: „Den kann Ich euch nicht schenken; er hat noch viel, viel zu leiden. Ihr müßt wissen, Meine Kinder, wenn Ich freigebig bin, sind nicht alle gemeint; ihr müßt nicht glauben, daß damit das ganze Fegefeuer leer wird, wenn Ich sage, alle Seelen vom Deutschen Reich will Ich dir schenken; das sind diejenigen, die am nächsten an der Erlösung stehen, die sich Meiner Gnade und Liebe durch gute Werke würdig gemacht haben, diese Seelen sind gemeint. Und wenn jemand zweifeln und Anstoß nehmen wollte, wenn Ich sage, alle Seelen vom ganzen Deutschen Reich, dann sind daran noch viele Hindernisse, noch viele Häkelchen hat dieses Wort, wie am Evangelium, worin für euch auch manches unverständlich ist.

Darunter sind viele, an die niemand mehr denkt, und sie aus dem Fegefeuer befreit. Weil aber niemand da ist, der für sie bittet, so erwähle Ich Mir eine Seele, die die Gnaden hinüberleitet, und diese muß für alle anderen bitten und beten, und der Gnadenschatz fließt dann über alle diese Seelen, und sie gehen ein in Meine Freude. Ich schenke euch alle diejenigen, die ihr Mir genannt, alle, die sich Meiner Gnade würdig gemacht haben, und die in diesem Festkreis gestorben sind von Ostern bis Pfingsten, alle Seelen im ganzen Deutschen Reich, aber nur diejenigen, die Ich euch genannt, damit ihr nicht irre werdet und glaubet: Alle ohne Unterschied."

Dienstmädchen Anna: „Schenke uns auch den Bischof Krementz von Köln."

Jesus: „Recht so, Mein Kind!"

Barbara: „O ein Kirchenfürst! O welche Wonne ist es doch, so ausgießen zu können Deinen Geist. Liebe Mutter, wie bist Du doch so gut! Wie ist Sie so eifrig, die Gnaden auszuteilen, die Sie gesammelt. O wenn ihr wüßtet, was für Gnaden geknüpft sind an die Feste der Kirche. O wie glücklich seid ihr! Der Himmel ist geöffnet, und wie

ein milder Regen, so strömen die Gnaden herab über uns und über den Reinigungsort, über die leidende Kirche. Die leidende Kirche ist zu einer triumphierenden Kirche geworden. Die streitende Kirche hat sich vereinigt mit der triumphierenden Kirche, und die streitende Kirche feiert das Fest, das seinen Anfang genommen, fort, bis die Festoktav vorüber ist, und die triumphierende Kirche vervollkommnet das Fest.

Und die leidende Kirche, wie freut sie sich, nimmt sie teil an dem Gnadentau. O himmlischer Gnadentau, o falle über uns herab! O liebe Mutter, jetzt teile aus, jetzt sei freigebig, alle die Ave, die Rosenkränze, die gebetet wurden, o leite sie hinein, befreie sie, all die Armen Seelen vom ganzen Deutschen Reich, die sich der Gnade und Liebe Gottes würdig gemacht haben im Leben. O gib uns N. und N."

Maria: „Meine Kinder, sagt Mir: ‚Gib uns jene Seelen, die Du befreien kannst und willst, die Dir am liebsten sind', und übt so einen Akt des Gehorsams. Seht, das ist Mir lieber, als wenn ihr euren Eigenwillen durchsetzen wollt."

Barbara: „O gib uns doch den Kirchenfürsten. O meine liebe Mutter, führe ihn heraus."

Jesus: „Seht, Meine Kinder, dies ist das große Geheimnis, woran viele noch irre werden. Man will nicht begreifen, daß Ich so freigebig bin. Man sagt, die Kirche habe doch den größten, den mächtigsten Arm, das heilige Meßopfer sei doch das vorzüglichste Opfer. Ja, ja, Meine Kinder, das ist alles wahr und richtig. Aber seht, welch ein Unterschied ist zwischen einem recht lebendigen Glauben und einem phlegmatischen Glauben. Das heilige Meßopfer ist und bleibt das größte Opfer und das einzige, wodurch der Menschheit Gnaden erwiesen werden können, und der leidenden Kirche im Fegefeuer geholfen werden kann. Meine Verdienste allein reichen hin.

Wenn aber keine Seele da ist, die mit lebendigem Glauben Mir die Güte herauszwingt aus Meinem Herzen, die die Gnaden herausleitet, die Meine Barmherzigkeit hervorlockt und ihr Gewalt antut, dann bleiben die Gnaden unbenutzt. Man muß Mir Gewalt antun, man muß die Gnaden hinzuleiten und zu opfern wissen, und nicht nur ein Opfer, sondern alle heiligen Meßopfer, die in der ganzen Welt Mir dargebracht werden, zusammen Mir aufopfern und durch Maria, Meine Mutter, Mir opfern. Dies ist der Grund,

warum Ich so freigebig bin in dieser heiligen Stunde. Hier habt ihr alle diese Seelen. Dieser Bischof dankt ganz besonders der Anna.

Bischof: „Mein Kind, du wirst Jungfrau bleiben. Eine jungfräuliche Seele gefällt dem Herrn, und ich werde dich nicht vergessen."

Barbara: „O welche Herrlichkeit! In einem Strahlenkranz sehe ich ihn eingehüllt. Mein Gott, ich kann nichts mehr sehen, keine andere Seele mehr sehen vor lauter Glanz. O welche Herrlichkeit!"

Lied: Großer Gott ...

291 Vierter Freitag im Mai 1899

„Alles, was Ich hier wirke, ist nicht eine Neuerung, ist nichts Neues, ist nur eine Bekräftigung der Lehre Meiner heiligen katholischen Kirche."

Zwei geweihte Jungfrauen aus der Ferne waren zugegen.

Barbara: „Ich danke Dir, Vielgeliebter meines Herzens, für das unaussprechliche Glück, das Du meiner Seele zuteil werden läßt in dieser heiligen Stunde. Ich danke Dir im Namen aller derjenigen, die sich mit mir vereinigen, besonders meiner Freundinnen, Geschwister und Verwandten und aller, die glauben, wie gut Du bist. Ich danke Dir im Namen Deiner lieben Kinder, die von der Ferne herkommen, Dich zu lieben, anzubeten und zu verherrlichen. Ich bitte Dich um Verzeihung meiner Sünden. O mein Jesus! Ich armseliges Wesen, ist es möglich, daß Du Dir ein so unwürdiges Werkzeug erwählt, um durch dieses große Dinge zu wirken, anderen Menschen zu beweisen, wie gut Du bist? O mein Jesus, von Herzen bereue ich alle Sünden meines Lebens, besonders aber alle, die ich begangen habe in dieser Woche.

Du hast mich hineingestellt in eine Familie, wo so viel zu tun ist, wo ich mit so vielen Menschen zusammenkomme, und ich lese und höre immer, man soll keine Sonderbarkeiten machen; denn auch Deine heilige Mutter habe keine Sonderbarkeiten geübt. Darum will ich auf meinem Posten stehen und wie jede andere arme Dienstmagd arbeiten und will mit den Menschen verkehren. So mußt Du mir aber auch verzeihen, wenn ich hie und da einen Fehltritt mache, wenn ich mich aufrege, wenn so viel zu tun ist und jedes seine Launen anbringt, dann komme ich auch mit meinen Launen. O verzeihe mir!"

Jesus: „Meine Kinder! Ich will euch hier ein Wesen vorstellen, das ihr alle nachahmen könnt; denn ihr alle, reich und arm, verheiratet und unverheiratet, Ordensleute und Weltleute, Priester und Laien, alt und jung, leidet an Ängstlichkeit, an Schwerfälligkeit. Der arme Körper, das Fleisch zieht abwärts und macht den Menschen kleinmütig. Er sieht seine Schwäche, auch wenn er sich bemüht und bestrebt, ist er immer doch der arme, schwache Mensch, wie Ich ihn hineingestellt habe in die Schöpfung seit Adams Sündenfall. Kein Mensch aber soll mutlos werden und glauben, es sei unmöglich, Mir zu dienen und Mir zu gefallen in den Ständen, in den verschiedenen Ständen, die Ich den Menschen angewiesen habe in der Schöpfung. Denn um eine Harmonie zu bilden, um dieses Weltall recht zu verschönern und den Menschen angenehm zu machen – damit niemand eine Ausrede habe, wenn Ich sie einmal alle zu Mir berufen werde –, habe Ich verschiedene Stände erschaffen, verschiedene Berufe, damit alle Menschen sich beschäftigen können und einer dem anderen dienen kann und soll. Es soll der Reiche da sein, damit er viele arme Menschen beschäftigen könne; es soll der Arme da sein, damit er dem Reichen dienstbar sei.

Der Reiche soll den Armen ernähren, und der Arme soll das Ganze zusammenhalten, damit eine schöne Harmonie sei wie dort im Jenseits, im Himmel, wo ihr alle auch einstens teilnehmen sollt an dieser Schöpfung. Und damit diese Harmonie zustande komme, müssen alle Menschen zusammenwirken, die Ich erschaffen habe, jetzt erschaffe und noch erschaffen werde. Da gibt es nun freilich auch Fehler und Unvollkommenheiten unter diesen Geschöpfen.

Und weil jetzt eine Zeit gekommen ist, wo die Verhältnisse gar zu schlimm stehen, wo die Guten vereinzelt sind, wo die Wasser der Trübsale steigen von Tag zu Tag, um den Guten die Last zu erschweren, die Last und Bürde, die Ich ihnen auferlegt – und doch habe Ich gesagt, daß Mein Joch süß sei und Meine Bürde leicht –, darum will Ich selber kommen und will diesen Guten, diesen vereinzelten Seelen ihre Bürde erleichtern. Wundert euch also nicht, Meine Kinder, wenn Ich ein so armseliges Werkzeug Mir erwählte, um durch sie euch alle zu ermuntern, zu ermahnen, zu trösten und zu tadeln, wo es notwendig ist, damit ihr alle nicht mutlos werdet, wenn ihr euch so unvollkommen seht, wenn der Kleinmut das Herz beschleichen will, dann nehmt die Schrift und lest. Nichts ist umsonst, was darin steht. Kein Wort ist umsonst

geschrieben, gesprochen. Jede Woche, wenn Ich Mich würdige, sie heimzusuchen, um zu euch zu reden, muß Ich vorerst ihr Sündenregister aufzählen, damit ihr alle seht, daß sie ein armseliges Geschöpf ist. Wenn aber einer versucht sein soll, voraus einer von jenen Kritikern, die alles zerschneiden wollen, und sagen: Diese Seele ist keine von jenen Vollkommenen, durch die der Herr solche Dinge wirken könne, dann sagt ihnen, daß jeder in sich selbst hineinschauen soll; und doch bin Ich mit jedem zufrieden, wenn er nur Meine Gebote hält und Meinen Willen tut und den Stand, den Ich ihm angewiesen, ausfüllt nach Meinem Willen. Warum sollte es nicht möglich sein, daß Ich in diesem Wesen wirken will? Wer hat Mir zu gebieten?

Meine Kinder! Recht so, daß ihr kommt, um euch zu überzeugen von der Wirklichkeit. Ja, ja, geht hin, es soll euch nicht gereuen, daß ihr hierher kommt; denn ihr gehört zu jenen glücklichen Seelen, die berufen sind, am Mahle des Lammes teilzunehmen. Ihr gehört zu den Jungfrauen, seid also bestimmt, viel, viel zu wirken in Meinem Reich; denn die Jungfrauen sind diejenigen, die das Priestertum am meisten unterstützen und helfen sollen, das Reich Gottes auszubreiten hier auf Erden. Was der Priester im Beichtstuhl und auf der Kanzel nicht fertigbringt, das müßt ihr durch euer Gebet, durch Opfer und Sühnungsleiden zuwege bringen. Und Ich sage euch, daß überall, wo in einer Gemeinde solch jungfräuliche Seelen sich befinden, die mit gläubigem Herzen, mit Bußgeist das Priestertum unterstützen, selten, ja, Ich sage dieses und betone es, selten eine Seele verlorengeht in der Gemeinde, es müßte absolut jemand sich von Mir abwenden, absolut verlorengehen wollen, den Glauben ganz über Bord geworfen haben.

Darum freut euch, Meine Kinder! Ich bin unendlich gut. Unendlich weit ist Mein Herz, und der Schoß Meiner Erbarmungen ist nicht zu erschöpfen. Erweitert auch ihr eure Herzen, die Gnaden in Empfang zu nehmen, die Ich an dieser Stelle über euch ausgießen werde. Seht, wenn man euch sagen will, was hier geschieht sei Glaubenserneuerung oder gar Ketzerei, dann sagt, daß niemand wagen wird, diejenigen zu tadeln, die tiefgläubige Seelen sind, die das Leben der Kirche leben, die sich anschließen an das Leben der heiligen katholischen Kirche. Ich habe noch niemand getadelt, der seine Schuldigkeit tut, sei er Priester oder Laie, sei er im Ordensstand oder verheiratet, oder eine Jungfrau in der Welt;

alle, die ihre Schuldigkeit tun, auch wenn sie nichts wissen von dem, was Ich hier rede, oder wenn sie die Schriften lesen, es aber nicht glauben können, tadle Ich nicht, weil es kein Glaubenssatz ist.

Der Priester, der ein Priester ist nach Meinem Herzen, steht ja dabei, ist ja in den Liebesbund mit einbegriffen, ohne es zu wissen. Alles, was Ich hier wirke, ist nicht eine Neuerung, ist nichts Neues, ist nur eine Bekräftigung der Lehre Meiner heiligen katholischen Kirche, und für die Priester, die nach Amt und Würde leben, die ein zweiter Christus sind auf Erden, nur eine Bestätigung, daß es wirklich wahr ist, daß Ich im Allerheiligsten Sakramente wohne, daß alles, was sie tun, von Mir ausgeht, und daß alles Gute, was sie wirken, wieder auf Mich zurückströmt. Daß Ich hier Mich auf außergewöhnliche Weise zeigen will, muß und soll alle guten Christen nur trösten und freuen; denn das Leben der ersten Christen soll erneuert werden.

Ja, diese Erneuerung möchte Ich einführen, aber keine Glaubenserneuerung, wie einige sagen wollen, die annehmen, es könne dieses noch schlimm ausgehen. Nein, nein, Meine Kinder! Niemals wird etwas schlimm ausgehen, wo Ich dabei im Spiele bin. Überall, wo solche Dinge bewirkt werden von einem anderen Geist, da war auch ein anderes Leben dabei. Ihr müßt das Leben dieser Person prüfen. Seht, wo Arbeitsamkeit und Frömmigkeit miteinander Hand in Hand gehen, da ist kein Irrtum möglich. Tretet in diese Familie ein, wenn ihr wollt, ihr werdet sie nie müßig finden. Deswegen ist es aber auch für Meine Diener das sicherste Zeichen, daß sie nichts zu fürchten haben. Wohlan, Meine Diener, ergreift die Schriften und leset und handelt danach. Das Band der Liebe will Ich schlingen um alle, die sich anschließen.

Und seht, ob jene Diener, die nach diesem Geiste handeln, wie Ich Ihn angebe, nicht mehr wirken als jene, die so hoch hinaus wollen mit ihrem Studium, die alles nur aus den Büchern studieren wollen, die den Wunderglauben nicht mehr annehmen wollen. Ja, ja, Wunder hat es gegeben zu allen Zeiten, und je tiefer der Glaube gesunken ist, je mehr Gefahr für die Guten vorhanden ist, desto mehr muß sich der Wunderglaube erneuern.

Seht, in den ersten Zeiten, als es notwendig war, Mein Reich auf Erden auszubreiten, da war es auch notwendig, Wunder zu wirken. Warum meint ihr wohl, hat Meine heilige Mutter Sich gezeigt in Lourdes, an dieser Gnadenstätte? Um das Leben der

ersten Christen zu erneuern. Dort in Lourdes, wo Meine heilige Mutter erscheint, könnt ihr Wunder finden alle Tage, Wunder, wie sie gewirkt worden in den ersten Zeiten, wo der Glaube sich ausbreiten sollte in der ganzen Welt. Nun ja, Meine Kinder, sollte es Mir nicht möglich sein, den Wunderglauben zu erneuern? Wenn Meine Diener auch sagen wollen, so etwas paßt nicht für unsere Zeit, dann weist sie hin nach Lourdes.

Seht, daß der frühere Papst, Mein Diener, Meine Mutter aus Dankbarkeit zu dieser Ehrenstelle erhob, dies ist aber nicht der einzige Grund; der erste Grund ist, daß das Leben des Glaubens wieder soll erneuert werden soll und darum müssen Wunder gewirkt werden, Wunder geschehen in der Kirche. Alle Konfessionen in der ganzen Weltgeschichte sollen hinschauen nach Lourdes und sollen prüfen, ob unter ihrem Glauben ein Wunder geschieht. Daran sollen alle erkennen, daß die heilige katholische Kirche die einzig wahre Kirche ist auf Erden, und durch den Wunderglauben soll und wird ihre Strafe eine viel strengere werden, wenn sie den Wunderglauben sehen und nicht annehmen. Ich habe schon vieles zu euch gesprochen, Meine Kinder. Nicht wahr, wenn dieses Wesen diese Worte aus Büchern herauslesen wollte oder sich alles selbst zusammendenken wollte, dann wäre das Grübchen längst erschöpft; denn der armselige Ameisenverstand eines jeden Menschen ist schnell erschöpft und gar kurzsichtig. Prüft euch nur selbst, jedes für sich, wenn ihr aufgefordert werdet, eine Ansprache zu halten und dazu eine Ansprache, die auch für jeden Menschen einen Sinn haben soll, dann kämet ihr gewiß in große Verlegenheit.

Nun seht, dieses armselige Wesen, wie sie gehetzt ist Tag für Tag; wie Ich auch, wenn Ich Mich wieder zurückziehe, Mein ganzes Licht wieder mitnehme und ihr Verstand wieder dunkel ist, so daß sie mit vielen Zweifeln und Ängsten zu kämpfen hat, Tag für Tag! Wie wäre es also möglich, eine lange Rede zu halten und dazu eine Rede mit Verstand und mit Vernunft? Es wird noch lange Zeit dauern, bis Meine Kirche überall anerkannt und ausgebreitet ist; aber sie steht im Begriff aufzusteigen. Sie steigt auf, denn es wird viel getan, viel gearbeitet, viel gelitten und gestritten in der Schöpfung. Ja, ja, Meine Kinder, Ich bin zufrieden.

Deswegen wißt: Man sagt, daß es keine Mißjahre mehr gibt, daß seit längerer Zeit immer alles in Hülle und Fülle da ist. Man

wundert sich darüber, weil in früheren Zeiten manchmal große Hungersnot herrschte, voraus in eurem Vaterland. Ja seht, den Geist des Antichrist kann und will Ich nicht vertreiben, weil die Zeit noch nicht gekommen. Aber um des Gebetes so vieler Gerechten willen kann und will Ich auch den strafenden Arm noch aufhalten, und um des Gebetes und des Lebens so vieler frommen Seelen willen, lasse Ich Meine Sonne scheinen über Gute und Böse. Um der Guten willen erhalte Ich auch die Bösen und gebe ihnen Nahrung und Kleidung und alles, was sie brauchen, aber um der Fortschritte im Guten, und um des Eifers Meiner Diener willen, geht es doch allmählich, wenn auch langsam voran, in jenen Gemeinden, wo die heilige Eucharistie mehr verehrt wird; wo man Meine Kinder herbeiführt an diesen Gnadenstrom, den Ich ausgieße vom Allerheiligsten Sakramente aus, da steht es überall gut. Geht nur hin in die Heimat Meiner Dienerin, welche Zufriedenheit, welch eine Eintracht, welche Liebe!

Hast du nicht gesehen, Meine Kleine, das Leben der ersten Christen dort? So soll es aber überall werden in allen christlichen Gemeinden, wo ein eifriger Diener steht, wo ein Diener steht, ein Priester, der sich selbst vergißt und Mir dient, der ein zweiter Christus ist. Meine Kinder! Ich will euch noch sagen, seid bescheiden und setzt die Klugheit voraus, wenn ihr etwas sagt. Wenn ihr eifern wollt für Meine Ehre, dann seid nicht allzu aufdringlich. Wo ihr merkt, daß es nicht angenommen wird, dann seid ganz zurückhaltend und im stillen betet aber; durch euer Beispiel, durch eure opferwillige Liebe gewinnt ihr die Herzen, und so könnt ihr mehr fertigbringen als durch zudringliche Reden. Ihr müßt nicht direkt sagen: ‚So und so will es der Herr'. Nein, ihr müßt das ganz umgehen bei solchen, die noch nicht so weit eingeweiht sind, die nicht so tiefgläubig sind wie ihr.

Denn merkt es euch, Meine Kinder, eine Seele, die ohne Zweifel glaubt und ohne Häkelchen, ist schon in der Vollkommenheit voraus, ist schon eine vollkommene Seele. Ihr dürft nicht stolz darauf sein, wenn Ich euch lobe. Es ist Meine Sitte, daß Ich hie und da auch die Menschen lobe, nicht, daß sie annehmen sollen, sie seien schon vollkommen, Ich sage dieses nur, daß sie es werden sollen.

Aber diejenigen, die Ich herbeiführe, die Zeuge sein sollen, was Ich hier wirke, sind schon vorangeschritten. Sie müssen deshalb Geduld haben mit jenen, die zweifeln und spötteln, wenn ihr so

tiefgläubig eure Sprache vorbringt. Mit diesen müßt ihr klug vorgehen, die Klugheit voranstellen überall, wo Meine Diener glauben, wo sie die Sache verbreiten. Auch hier wird es angenommen und verbreitet; nur, ihr wißt es nicht; euer Bischof hat die Sache auch gelesen und glaubt auch; wenn er euch auch bearbeitet, als glaube er nicht. So wird es gemacht im ganzen Deutschen Reich, wo man davon gehört und gelesen hat.

Der Priester kann es allein ausnützen, ihr Jungfrauen könnt es nur unterstützen durch Gebet, Opfer und Sühnungsleiden, und darum müßt ihr auch den Spott, die Schmach und Verachtung, die man euch hie und da zuwirft, diese müßt ihr ertragen, und wißt, das ist in erster Linie euer Verdienst, und damit allein könnt ihr Seelen retten. Diese Sünder, die im Bösen verhärtet, sind nur zu retten durch überfließende Genugtuung, die ihr leistet für andere; denn Meine Gebote halten und Meinen Willen tun, den Stand, in den Ich ihn hineingestellt habe, halten, so wie es Gott verlangt, ist jedes Christen Pflicht, und er kommt in den Himmel, wenn er ganz einfach darin lebt; aber mehr tun als dieses, Mir gefallen wollen, Mein Leben in sich verwirklichen wollen, in Meine Fußstapfen eintreten, dazu verlange Ich etwas mehr, und dazu seid ihr alle bestimmt, die Ich euch herbeiführe. Dazu sind die Jungfrauen bestimmt, die müssen mehr tun als die Eheleute, die nur einfach in den Himmel kommen wollen, die den letzten Platz einnehmen wollen. Ihr müßt wissen, daß ihr dem Lamme folgen sollt, wohin es geht, und daß ihr ein Lied singen sollt, das niemand mitsingen kann, außer den Jungfrauen, die dem Lamme folgen. Da heißt es Opfer und Sühneleiden mit Mir auf sich nehmen. Wundert euch nicht, wenn ihr Schmerzen leiden müßt, Schmerzen des Leibes und der Seele.

Du, Meine Kleine, du hast wenige Tage, wo du nichts zu leiden hast, und ihr alle habt wenige Tage. Ja, ihr steht im geistigen Ehestand und der Ernst des Lebens ist an euch herangetreten. Es wird mit euch nicht mehr gespielt, wie ein Bräutigam tut, wenn er seine Braut an sich ziehen will. Nein, nein, die Flitterwochen sind längst vorüber. Du wunderst dich, Meine Kleine, daß du so wenig Trost und Freude mehr hast, wenn du Mich empfängst. Du brauchst dich gar nicht zu wundern. Ich mache keine Späße mehr mit dir. Weißt du, du sollst Mir Seelen gewinnen, Kinder gewinnen, du sollst das Kreuz schleppen, das Ich dir gezeigt, und das du aufgenommen, auf dich genommen mit deiner Einwilligung, und die

dicken Schweißtropfen, die du auf Meiner Stirne sahest, sollen jetzt auf deiner Stirne stehen. Merk dir es wohl, und merkt es euch alle, Meine Kinder!“

Barbara: „Mein Jesus! Sollen wir diese Summe zur Verschönerung des Herz-Jesu-Bildes in der Kirche verwenden oder zu dem anderen Zweck? Es würde doch zu Deiner Ehre gereichen, wenn es ein rechter Anziehungspunkt würde.“

Jesus: „Nein, es sind noch Damen hier in der Stadt, die ihre milde Hand auftun sollen, die alle das Herz Jesu verehren.“

Barbara: „Mein Jesus! Manche Deiner treuen Kinder sind so ganz verwirrt, daß von den geistlichen Vorgesetzten der Verehrung des Prager Jesuskindes so entgegengearbeitet wird.“

Jesus: „Diese Gewalt habe Ich niedergelegt in Meine Diener, und ihr hängt ab von den Bischöfen und Priestern. Darum unterwerft euch. Ich habe euch ja letzthin zu verstehen gegeben, wie alles, was Mir dargebracht wird, auch wenn es Mir mehr Ehre eintrüge, wenn aber Meine Diener dagegen sind, dann trete Ich zurück und nehme das Mindere an, das Mir der fromme Sinn der Gläubigen darbringt. Niemals werde Ich von dieser Stätte aus Meinen Dienern entgegentreten in einer Sache. Ich werde nie ihren Willen beeinträchtigen. Nur in dem, was Ich hier wirke, will Ich beweisen, daß Ich es bin, weil Ich die Macht habe, mit Meinen Geschöpfen zu tun, was Ich will, und weil Ich immer so getan. Die armen Geschöpfe freilich, die Ich dazu Mir erwählte, müssen viel leiden; aber dafür werden sie auch belohnt. Ja, in bezug auf alles andere, die Andachtsübungen, die das Volk halten will, und die Meine Stellvertreter nicht annehmen wollen, habe Ich nichts dareinzureden. Dies gehört zu der Gewalt, die Ich ihnen übertrug. Ich gab ihnen die Gewalt, zu binden und zu lösen nach Belieben, als Ich aufstieg zu Meinem Vater. Was sie nicht für gut finden, dürfen sie verwerfen.

Deswegen wundert euch nicht, wenn Gebete, die Ich hier Meine Dienerin lehre, nicht angenommen werden, weil dieses in ihre Gewalt hineinzweigt. Aber, daß Ich die Macht habe, in einem Geschöpfe zu wirken, das kann Mir niemand abstreiten, selbst nicht der Papst auf dem Stuhle Petri, auch wenn sie Anstoß nehmen, wenn sie es nicht glauben wollen. Es ist eben eine gar gottlose Zeit, wo alles sich danach richten muß. Harret aus, Meine

Kinder, es ist noch nicht aller Tage Abend. Es ist noch vieles zu wirken und vieles zu leiden."

Barbara: „Meine süße Mutter, ich danke Dir!"

Maria: „Meine Kinder! Ihr habt Mir in diesem Maimonat viele Freude gemacht, überall, wo ihr hingeschrieben, wo ihr den Geist befördert, da wurde Mir eifrig gedient, da wurde Ich eifriger verehrt, ein Maialtärchen in den ärmsten Hütten gebaut, und Mein Sohn, weil Er wünscht, daß Ich gerade in jetziger Zeit recht geehrt werde von Meinen Kindern, läßt die Ströme Seiner Gnade, Seiner Liebe und Barmherzigkeit viel reichlicher fließen als sonst. Seht, wie die Jugend dort, wo Ich geehrt werde, sittenrein bleibt, wie die Eheleute ihre Pflicht erfüllen, wie der Himmel sich freut und die Erde getröstet wird, das Fegefeuer wird entvölkert, viele Arme Seelen feiern ihren Einzug in diesem Maimonat, und bis nächsten Freitag sollst du sehen, wie viele befördert werden und befördert worden sind in diesem Maimonat, wie viele Arme Seelen. Grüßt Mir alle recht herzlich, besonders alle die Priester, die die Schriften gelesen, auch wenn sie jetzt tun, als glaubten sie nicht. Ein Aufstand ist in der ganzen Welt; dieses alles legt sich wieder, es muß so sein. Werdet nicht irre, weil es so viele falsche Propheten gibt. Einen herzlichen Gruß an alle Meine Kinder!"

292 Vigil vom Fronleichnamsfest 1899

„Wenn einmal die Menschheit reif geworden ist, werden viele zur Einsicht kommen, und man wird die verstaubten Schriften hervorziehen und wird sie lesen."

Jesus: „Räumt die Hindernisse hinweg, Meine Kinder!"

Barbara: „O mein Gott! Alle meine Sünden sind mir von Herzen leid, weil ich dadurch Dich, das höchste Gut, beleidigt. Ich hasse und verabscheue alle meine Sünden und nehme mir ernstlich vor, jeden Gedanken, jede Gelegenheit, wo ich Dich beleidigen könnte, sorgfältig zu meiden. Gib mir, o Herr, Deine Gnade dazu. Amen.

O Herr, ich grüße Dich in Vereinigung mit Deiner lieben, heiligen Mutter, mit allen lieben Engeln und Heiligen, besonders denen, die beim Letzten Abendmahl zugegen waren, den heiligen Aposteln und Frauen, die das Glück hatten, in demselben Haus zu wohnen, wo Du das Heiligste Sakrament eingesetzt hast, und wo sie dasselbe

zum ersten Mal aus Deinen heiligen Händen empfingen. Ich grüße Dich im Namen aller Menschen, besonders meiner lieben Angehörigen, die hier gegenwärtig sind, aber auch im Namen aller meiner lieben Geschwister, die so sehr nach Dir verlangen. Ich erinnere Dich an meine Schwester in A., die so sehnlichst verlangt nach Dir. O führe sie noch einmal hierher. O wenn es Dir recht ist, so gib ihrer Oberin es ein, da Du doch so gern hast, wenn zwei oder drei in Deinem Namen versammelt sind. O so gib doch, daß meine liebe Schwester, die eines Herzens und Sinnes mit mir war, daß wir uns noch einmal sehen und besprechen können. Ich grüße Dich im Namen aller der Lieben, die auch so gern ein liebes Wörtchen hören und verlangen, etwas zu lesen, im Namen aller Menschen und Armen Seelen im Fegefeuer; denn Du hast uns versprochen, daß Du uns recht viele Arme Seelen schenken willst. Mein Jesus! Es scheint, als seiest Du recht freudig gestimmt, weil Du so auf und ab gehst, wie wenn Du Dich heimisch fühltest, als wenn Du unter Freunden weilen würdest."

Jesus: „Ja, das ist so, Meine Kinder! Darum hinweg alle Hindernisse, die in irgendetwas eure Freude trüben könnten. Seht, Ich habe gesagt, als Ich auf Erden wandelte, daß, wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt seien, Ich mitten unter ihnen sei. Damit wollte Ich damals schon andeuten, wie sehr Ich Mich sehne, unter den Menschenkindern weilen zu können, und wie gerne Ich als Bruder unter ihnen weile. Deswegen siehst du Mich auf und ab gehen, wie ein guter Freund tut, wenn er bei seinen Freunden ist und es ihm recht wohl gefällt, er sich recht behaglich fühlt. Nicht wahr, es ist zum Erstaunen, daß der große Gott so klein wird, so kleinlich tut, und doch ist es so. Ihr alle sollt einstens Erben, Brüder und Schwestern, also ein Erbe mit Mir sein; nicht wie Stiefgeschwister behandle Ich euch, sondern ihr alle seid Meine Brüder und Schwestern.

Es freut Mich sehr, daß Ich doch noch Seelen finde in der Welt, trotz der schlechten Zeitperiode, der schlechten Luft, in der sie sich bewegen, noch viele, gute, treue Kinder habe, die Mir Freude machen. Ja, mit Stolz sage Ich es, und stelle sie den Himmelsbewohnern vor. Morgen bei der Fronleichnamsprozession, wo die ganze Welt, die ganze katholische Welt wetteifert, Mich zu bekennen, ihren Glauben zu bekennen, da zeige Ich mit Stolz herab auf diese unwirtliche Erde, auf diese verfluchte Erde, die so mit

Gottlosigkeit überschwemmt ist, daß Ich möchte eine Sintflut hereinbrechen lassen, um alles Fleisch zu vertilgen. Aber seht, Meine Kinder, mitten unter diesem gottlosen Geschlecht leben Meine Guten, Meine Auserwählten, die Mir doch noch viele Freude machen, ja mehr Freude als je zu jener Zeit im Heidentum; als die Christen zerstreut lebten unter den Heiden und Juden, war die Gefahr bei weitem nicht so groß, als sie jetzt ist. Die Christen wußten ja, mit wem sie es zu tun hatten, sie wußten, welchem Feind sie gegenüberstehen, und alles war noch zu neu und frisch.

Das Erdreich war noch aufgelockert in den jungen Christengemeinden; denn Ich hatte noch nicht lange diese Erde verlassen, und die Spuren Meiner Fußstapfen waren ja noch sichtbar. Aber jetzt in diesem neuen Heidentum ist es anders geworden. Jetzt weht der Wind, der damals wehte, um die Kirche zu vernichten in ihrem Entstehen. Derselbe Wind weht wieder von allen Seiten; von den vier Weltgegenden ist man nur bemüht, die eine, wahre Kirche zu unterdrücken und von der Erde zu vertilgen. Die guten und treuen Katholiken, die da leben in der Welt unter diesem gottlosen Geschlecht, haben bei weitem größere Gefahr als die Christen der ersten Zeit, wegen der vielen, vielen bösen Beispiele, die sie überall sehen und in sich aufnehmen. Worte bewegen, aber Beispiele ziehen.

Seht, Worte: Wie werden sie in Schrift und Wort hinausgeschleudert, und Meine Guten hören und lesen die Worte und nehmen das Gift in sich auf. Beispiele ziehen: Die Guten und Besten, auf die alles gebaut wurde und alles hinschaute, sie fallen ab. Die Zedern vom Libanon fallen, und wie viele nehmen sie mit sich fort und erschlagen sie, wenn sie fallen. Da ist es an der Zeit, festzustehen. Ja, wundert euch nicht, daß Ich Mich dir heute abend zeige, lustwandelnd unter euch.

Seht, stolz bin Ich darauf, stolz bin Ich auf Meine guten Kinder. Ist ja der Vater, wenn er seine Söhne betrachtet, seine Töchter betrachtet, die gut geblieben, gut erzogen sind, stolz darauf. Warum sollte nicht auch Ich stolz sein auf Meine Kinder, und Ich feiere mit dem ganzen himmlischen Hof das Fronleichnamsfest herzinniglich mit ihnen. Der ganze Himmel vereinigt sich mit den guten und treuen Kindern der Welt, um ihnen Mut einzusprechen, um sie zu begeistern an dieser Feier, und die Schutzengel, wie sind sie beschäftigt, wie stolz schreiten sie einher neben ihren

Schützlingen, die teilnehmen an der Fronleichnamsprozession. Und diejenigen, die so gern sich anschließen möchten, und deren Pflichten sie abhalten davon, wie gehen die Schutzengel dieser Seelen mit und vertreten die Stelle dieser Schützlinge, zwar traurig, weil sie wissen, daß ihre Schützlinge so gerne sich beteiligen möchten und können es nicht, aber um so eifriger stimmen sie ein in den Lobgesang, den die übrigen Mir darbringen. Darum freuet euch; denn auch Ich freue Mich und Ich bin stolz auf Meine Kinder.

Fahret fort, wenn auch nach rechts und links sie fallen, bleibet stehen, ihr alle, die ihr euch mit Mir vereinigt, bleibet stehen. Schaut nicht auf die bösen Beispiele, hört nicht auf die lockenden Worte; seht, schönere Worte, als ihr sie hören könnt aus Meinem Mund, höret ihr nirgends in der Welt. Wenn auch Satan euch zusetzt innerlich und äußerlich in Menschengestalt und auch sichtbar, nichts wird er euch anhaben, da ja eine Woche gar nicht lang ist, wo Ich euch immer wieder ermuntere. Um dieses kleine Häuflein zu bestärken im Glauben, habe Ich dieses Werk unternommen. Und es kommt eine Zeit, wo jedes Meiner Worte wird wohl beherzigt werden.

Wenn einmal die Menschheit reif geworden ist, werden viele zur Einsicht kommen, und man wird die verstaubten Schriften hervorziehen und wird sie lesen und wie Meine Apostel sagen: ‚Ja, jetzt begreifen wir'. Als Ich zu ihnen von Meinem Leiden und Tode sprach, als Ich ihnen Mein künftiges Reich erklärte, da verstanden sie Mich nicht. Ich hatte noch das letzte Wort auf den Lippen, und sie fragten schon wieder. So ist es mit allem, wo Ich wirke und was Ich wirke, man versteht Meine Sprache nicht, bis die Zeit erfüllt sein wird.

Seht, Meine Kinder! Ich habe schon vieles mit euch gesprochen, drohend und warnend, liebreich und zärtlich wie ein Vater, und es scheint, als werde denjenigen, die Meine Drohungen gelesen und gehört, die Zeit zu lang, bis sie sich erfüllen. Wißt ihr nicht, daß es einem Vater weh tut, wenn er sein Kind strafen muß, daß er die Zuchtrute, solange es geht, zurückhält, und nur in der äußersten Not sie herbeiholt? Bin Ich doch der zärtlichste Vater, der beste Freund, den je die Welt gesehen, und Mir sollte es nicht leid tun, mit der Zuchtrute dreinzuschlagen, das Schwert zu schwingen, solange es Menschen gibt, die sich Meiner Gerechtigkeit entgegenwerfen? Und in jetziger Zeit gibt es viele, die Mir

noch recht treu dienen. Um der Guten willen verschone Ich die Welt. Deswegen aber ist es nicht gesagt und ausgemacht, daß alles vorüber ist und daß man Meiner spotten könne.

Niemals werde Ich es ungeahndet lassen, wenn eine gläubige Seele sich erdreisten wollte, zu spötteln gegen die Worte, die Ich in einer Seele rede. Ich habe an verschiedenen Stellen schon gesprochen, und weil es sich nicht verwirklicht, wird man wieder frech und erhebt stolz das Haupt. Aber, obwohl es immer abwärts geht, stehen auch die Guten und Treuen enger zusammen. Es werden Mir mehr Opfer gebracht als jemals zuvor, wenn man auch nicht mehr hinauszieht in die Einöde und bei Wasser und Brot fastet. Es gibt in jetziger Zeit unter den jetzigen Kindern Meiner Kirche andere Mittel, womit sie sich heiligen können; denn die guten und treuen Kinder Meiner Kirche werden mehr verfolgt als die heiligen Märtyrer jener Zeit. Obwohl sie ihr Blut nicht zu opfern brauchen, so haben sie alle ein unblutiges Martyrium durchzumachen. Seelenleiden sind die größten Leiden. Die einen haben zu kämpfen mit der Not des Lebens; durch Arbeit und Mühe müssen sie ihr Brot verdienen, sind aber gute, treue Katholiken, gute Familienväter und Mütter. Und weil sie nichts als Not und Elend dafür ernten für all ihre Mühe, so muß Ich einen gnädigen Blick auf sie werfen, und sie gehören zu den liebsten Kindern Meines Herzens, die Tag für Tag Meinen Zorn besänftigen. Wenn Ich hinschaue auf die vielen Ordensgenossenschaften in der Welt, worunter sehr viele und gute Ordenspersonen sind, Heilige, und was ernten sie von der Welt für all ihr Gebet und Hinopfern und Darben? Nichts als Spott und Hohn. Wie manche jungfräuliche Seele in der Familie steht, still und verborgen, verkannt, verachtet und verspottet, sogar von denjenigen, die sie in Schutz nehmen sollten.

Seht, um dieser willen verschone Ich die Welt, um dieser treuen Seelen willen, die da inmitten des Stromes, der sie zu verschlingen droht, mutig darauf losgehen. Darum laßt euch nicht verdrießen, wenn alles nicht so glatt geht. Leiden müßt ihr; durch Leiden müßt ihr die Krone verdienen, und im Leiden müßt ihr sie verdienen. Ihr sollt vielen zur Erbauung und zum Vorbild werden, ihr alle, die Ich euch hierher und zusammengeführt habe. Ein Herz und eine Seele sollt ihr untereinander sein, wie die ersten Christen. Die ersten Christen waren auch Menschen wie ihr. Wenn ein kleiner Unmut sich regt, die Ungeduld, was unter

Menschen, weil sie schwache und gebrechliche Geschöpfe sind, nicht zu vermeiden ist, dann will Ich euch ja gerne verzeihen, wenn ihr, sobald der erste Unmut vorüber ist, euch hinwegsetzt, euch durch einen Blick auf Mich abwascht und wieder von neuem anfangt, die Ruhe des Herzens in euch herzustellen.

Ich habe Verschiedenes in diese Familie hineingestellt, um allen Familien ein Vorbild zu sein. Niemand soll sich fremd fühlen, weil ihr alle Kinder eines Vaters seid, in der Familie. Und wenn es so in der ganzen Welt, wenigstens unter den Christen wäre, wie viel Unglück und Unheil könnte erspart werden! Die Dienstboten hätten überall ein Heim, wenn diejenigen, die Ich gesetzt habe über die Familie, das Oberhaupt, Nachsicht hätte mit den Fehlern und Schwächen seiner Untergebenen, wenn die Dienstboten wüßten und erkennten, welche Pflichten sie haben, und die Kinder sich erinnern, daß sie Kinder christlicher Eltern sind. Wie könnte da überall der Verein der Heiligen Familie blühen!

Seht, so war es im Häuschen zu Nazareth, wo Ich wohnte. So ist es in dieser Familie, und so soll es überall sein, wo die Schriften gelesen werden, und wo sie noch nicht gelesen werden, da sollten sie doch gelesen werden. Hütet euch, daß etwas hinausdringe aus diesem Haus, was Ärgernis erregen könnte. Wenn ihr merkt, daß unter eurem Dach ein Feuer sich entzündet, denn die Leidenschaft ist ein Feuer, dann setzt alle Hebel in Bewegung beim ersten Entstehen, wenn auch hie und da ein kleiner Nachteil daraus hervorgehen könnte. Scheut ihn nicht! Ich werde auf andere Weise ihn wieder ersetzen. Habt ihr es ja schon oft gesehen. Aber hütet euch alle, daß nichts hinausdringt aus diesem Haus, weil es ein Vorbild für viele werden soll, weder in der Familie noch in der Wirtschaft. Frieden will Ich wissen, Frieden, soweit es von euch abhängt. Deinem Schwesterlein in A. sage einen herzlichen Gruß und Meiner Tochter, Meiner vielgeliebten Tochter, die Ich gestellt habe in diesem Hause zur Oberin, sie lasse Ich bitten, sie möge dieses Kind noch einmal hierher kommen lassen, weil es sonst vor Heimweh stirbt und sich verzehrt. Es ist ja nichts Böses, daß sie so verlangt nach ihrer Schwester, sie ist ein Engel im Fleische, niemals bin Ich von ihr gewichen, und darum ist sie frei von allem Vorurteil.

Die Schwester N. sowie ihre Leidensgefährtin lasse Ich herzlich grüßen. Nichts verlange Ich von ihr, als daß sie leide und dulde. Täubchen brauche Ich; sie sind für dieses Haus ein Blitzableiter

durch ihr Gebet und durch ihr Sühnungsleiden. Und alle, auch Meinen treuen Diener ganz besonders, lasse Ich herzlich grüßen, und alle, die an Mich glauben, die auf Mich vertrauen. Sie sollen feststehen in all den Prüfungen. Warum sollte es nicht möglich sein, daß Ich noch derselbe Gott wäre, Der Ich war und sein werde. Immer waren es Menschen, mit denen Ich verkehrte und keine Engel. Warum zögerst du, warum fürchtest du, Meine Kleine?"

Barbara: „Wegen meiner Unvollkommenheiten, o Herr, weil ich so unvollkommen bin."

Jesus: „Alle Menschen sind unvollkommen, ausgenommen Meine heilige Mutter. Sie war heilig schon vor Ihrer Geburt. Alle übrigen sind unvollkommene Geschöpfe und sollen und müssen noch Heilige werden! Ihr alle sollt Heilige werden und müßt es werden, wenn ihr Anteil an Meiner Herrlichkeit haben wollt."

Barbara: „O Herr! Mit Entsetzen sind wir erfüllt über den Tod der Frau N., die Dich bis zum Todesbett verspottete. Wie wirst Du sie denn wohl empfangen haben?"

Jesus: „Es ist nicht Mein Wille, euch Aufschluß zu geben über eine Seele, die sich Meiner Gnade unwürdig gemacht. Laßt Mich in Ruhe fernerhin mit dieser Seele."

Barbara: „O Herr! Ich bitte Dich für alle, die sich an mich wenden, daß Du ihnen besondere Gnaden zukommen lassest. Wenn Du mir auch die übernatürlichen Sachen nicht zu erkennen geben willst, wenn die Seelen in Deiner Gnade abgeschieden sind, ist es ja gut. Erbarme Dich besonders ihrer noch lebenden Kinder, weil die Gefahren so groß sind. Ich habe so viele Briefe bekommen; o könnte ich sie alle umfassen und Dir zuführen. Ich empfehle Dir besonders N. O führe ihn wieder in die Arme seiner Mutter."

Jesus: „Es kommt eine Zeit, wo er zur Einsicht kommt. Er stirbt nicht in der Ungnade, aber er hat vieles, vieles zu büßen hier auf Erden."

Barbara: „O Herr, Frau N. läßt fragen, ob Du zufriedener jetzt seiest."

Jesus: „Ja, Ich bin zufrieden, denn Ich schaue auf das Herz, die Gesinnung. Ich will diese Frau auf den rechten Weg bringen, und weil sie Mir fortwährend Vorwürfe machte, muß Ich hie und da eine scharfe Sprache reden, wie ein Vater tut, wenn er seinen Sohn zurechtweist. Wenn er ihm auch zürnt, ist er doch sein Sohn und

bleibt es. Wenn er sich wieder umwendet, ist der Vater wieder besänftigt. So mache Ich es allen Meinen Kindern. O wüßten sie doch, wie gut Ich bin."

Barbara: „Ja, Du bist gut, unendlich gut, o Herr! N. hast Du mit einem schweren Kreuze bedacht."

Jesus: „Sie soll nur leiden. Leiden ist der königliche Weg zum Himmel."

Eines der Dienstmädchen bat für ihre Schwester.

Jesus: „Deine Schwester geht nicht verloren. Sie ist arm, sehr arm, eine arme Frau; aber sie kennt Mich noch. Sie büßt ihren Leichtsinn hier auf Erden; dort oben wird sie wieder mit dir vereinigt."

Mein lieber Freund ist gekommen, mein lieber Führer, der heilige Johannes.

Johannes: „Die Liebe spricht die Sprache aller Sprachen; da spricht man nicht viel."

Barbara: „Glückselig ist dieser Augenblick, zu ruhen an Deinem Herzen, o Herr! O könnte ich doch alle Menschen Dir zuführen! O könnte ich ihnen das Glück verschaffen, das ich genieße in diesem Augenblick. Es gibt nur noch einen Ort, und das ist der Himmel. Dort liebe ich Dich, ohne je wieder aufzuhören. Hier liebe ich Dich gebrochen; denn die Liebe hört wieder auf, und ich beleidige Dich wieder. O nimm mich weg von dieser Erde, nimm meine Seele auf, durchbreche die Hülle, damit ich nicht wieder von Dir getrennt werde."

Lied: Hochpreiset meine Seele ...

293 Erster Freitag im Juni 1899

„Ich bin dieses lebendige Wasser. Ich bin die unendliche Liebe, die nie erschöpft werden kann und nie zu erschöpfen ist."

Lied: O Schöpfer, dessen Allmachtswort ...

Hochgelobt und angebetet sei Jesus im Allerheiligsten Sakrament des Altares, von nun an bis in Ewigkeit. Hochpreiset meine Seele. Gelobt sei Jesus Christus!

Jesus: „Meine Kinder! Freude erfüllt Mein Herz, wenn Ich das Leben und Streben Meiner guten Kinder betrachte, wenn Ich hineinschaue

in den eucharistischen Strom, der sich dahinwälzt über die ganze Erde, über die Strömung, die heilige Eucharistie zu verehren und anzubeten. Ja, es wird Meinem Willen entsprochen, den Wunsch, den Ich äußerte schon über ein Jahrzehnt. Meine Diener bestreben sich, ihn zu erfüllen, und überall, wo eine Kirche steht, wo ein guter Priester sich befindet an der Spitze, da kommen die treuen Schäflein und versammeln sich um Meine Altäre, um Mir Ersatz und Sühne zu leisten für die Schmach und Verachtung, die ein anderer Strom über die Erde ergießt, eine andere Strömung.

Seht, dies ist es, was Mich auch bestimmt, Meinen Zorn zu verbergen, niederzuhalten. Wie ein Vater tut, der ungeratene Söhne oder Töchter hat, der, wenn er weiß, daß unter diesen seinen Kindern sich welche befinden, die sich alle Mühe geben, ihm zu ersetzen, was seine ungeratenen Kinder ihm verdarben, und diese Kinder den Schmerz des Vaters so sehr mitfühlen, daß sie vergehen von Leid, wenn die übrigen gestraft werden, wie der Vater dann seinen Zorn beherrscht, solange er kann, um nur diesen guten Kindern den Schmerz zu ersparen. Seht, so geht es dem himmlischen Vater, so geht es Mir. Um der Tränen, um des Gebetes, um des Eifers der treuen, guten Christen willen, die überall jetzt in der ganzen Welt sich aufraffen und hinströmen, um Mich zu trösten, halte Ich Meinen Zorn zurück.

Seht, wie Ich die Sonne scheinen lasse über Gute und Böse, über Gerechte und Ungerechte, wie ein Jahr um das andere sich herrlicher gestaltet, aber nur um des Gebetes der Gerechten willen, um des Opfers willen, das dargebracht wird auf dem Altar, das fortwährend um Sühne hinaufruft zum Thron der Heiligsten Dreifaltigkeit. Obwohl Ich überall neues, reges Leben finde, um Mir zu dienen, und Ich Mich getröstet fühle von Meinen treuen Kindern, und Ich ihnen wieder dafür Tröstungen zukommen lassen möchte und sollte, von Rechts wegen, findet ihr doch überall, wo ihr euch hinwendet, am meisten in euch selbst, viele Leiden und Widersprüche.

Aber werdet nicht irre, Meine Kinder! Seht den unendlichen Lohn, der euer wartet. Ihr müßt das Leben eures Erlösers nachleben und in Seinen Fußstapfen wandeln. Seht, ihr alle, die ihr so viel schon getan, manche Seele aufgeweckt und mit neuer Liebe zu Mir erfüllt durch die Bemühungen, die ihr euch gebt, Meine Worte niederzuschreiben und hinauszusenden unter Meine

treuen Kinder, dies ist es, was Ich euch gestern zeigen wollte, Meine Kinder!“

(Barbara hatte uns das, was der Herr gezeigt, verschweigen wollen, aber der Herr befahl ihr, es uns jetzt zu erzählen.)

Barbara: „Meine lieben Mitschwestern! Gestern sah ich auf dem Altare den Herrn in unaussprechlicher Glorie und Herrlichkeit, nachdem ich Ihn empfangen hatte in der heiligen Kommunion. Weil ich nichts verschweigen darf, muß ich es euch heute sagen: Er war so liebeerfüllt, so freudig, so getröstet, weil doch hier in Mainz und überall in der Welt die Leute so eifrig waren, Ihm Freude zu machen und alles, wenn es auch manche Unordnung war, war aber doch darauf abgesehen, Gott zu dienen. Und alle erfüllte ein heiliger Schauer, eine heilige Freude im Herzen, wenn sie auch noch so armselige Christen sind. Selbst Andersgläubige beteiligten sich an dieser Feier, und das erfreute Ihn so sehr, daß Er in unaussprechlichem Strahlenglanz Sich zeigte auf dem Altar. Von Ihm ging ein Strom kristallen glänzendes Wasser aus auf mein armes, sündiges Herz.

Und mein Herz wurde zu einem Quell, der sprudelte. In meiner Geburtsgegend habe ich oft solche Quellen gesehen, ich will nur einen Vergleich machen, die, weil sie nicht geöffnet waren, fortwährend mit solcher Gewalt das Wasser emporsprudelten, daß das Erdreich davon aufgewühlt wurde. So war es hier. Es ergoß sich ein Strom aus meinem Herzen, der nach allen Richtungen hin sich verteilte, und ich verstand nicht, was dieses zu bedeuten habe.“

Jesus: „Meine Kinder! Dies will Ich dir heute erklären. Meine Worte sind lebendiges Wasser, das Ich euch geben will. Wenn Ich nun dieses Wasser hineinleite in eine Quelle, in eine Seele nämlich, eine Seele ist eine solche Quelle, diese Seele aber ist ein armer, sündiger Mensch, wie alle Menschen sind. Das Erdreich überschüttet die Quelle. Es wird um die Seele herum gearbeitet, gesündigt, gefehlt durch böse Neigungen und Begierden, die jeder Mensch in sich hat. Dadurch wird die Quelle oft zugeschüttet, verschüttet und getrübt das Wasser. Wenn Ich nun aber Meine Liebe so sehr hineinleite in diese Seele, daß die Quelle sich nicht mehr verbergen kann, dann durchbricht sie dieses Erdreich, diese Fehler, diese Unvollkommenheiten und ergießt sich nach allen Richtungen hin, und alle, die da kommen und dürsten, kommen und schöpfen aus der Quelle, und leiten so dies reine Wasser in ihr Herz hinein. Seht, Meine Kinder,

du bist eine solche Quelle, durch die Ich Mein lebendiges Wasser hineinleite, Mein göttliches Wort. Du hast aber dabei nichts, was dir zukommen könnte, als daß du das Erdreich aufwühlst und herbeischaffst durch deine Sünden und Unvollkommenheiten und dadurch die Quelle verunreinigst, trübst und verschüttest, so daß sie manchmal vertrocknet scheint und zugeschüttet ist. Wenn dann Meine göttliche Liebe so sehr hineinscheint, dann durchbricht diese Liebe dieses Erdreich wieder, die Quelle erkämpft sich Bahn und sprudelt mit solcher Gewalt in die Höhe, daß alle davon trinken können, wer nur will.

Ich bin dieses lebendige Wasser. Ich bin die unendliche Liebe, die nie erschöpft werden kann und nie zu erschöpfen ist; denn die Liebe hat dieses alles erschaffen. Die Liebe hat das Paradies auf Erden erschaffen, das Paradies, das diejenigen genießen, die Mir treu dienen; denn alle die Leiden, die Ich über eine Seele kommen lasse, die Mich liebt, sind für nichts zu achten, und diese Seele achtet sie für nichts, denn sie liebt Mich und weiß, daß ihr Erlöser nur geliebt werden kann, wenn man Ihm auch nachfolgt, wenn man auch in den Spuren wandelt, die Er gewandelt ist.

Meine liebe kleine Dienerin N. möge sich doch recht anschließen und recht mit Freuden trinken aus der Quelle und auch ein lebendiges Wasser in sich, eine lebendige Quelle in sich aufnehmen, eine Quelle, die da überströmt in heiligen Worten und Begierden; denn erst muß sie verlangen und dann dieses Verlangen in Worte kleiden, und so viele ihrer Freundinnen, die den besseren Ständen angehören, teilnehmen lassen und trinken lassen an der Quelle. Ich werde nicht sparen, um sie von Zeit zu Zeit mit Tröstungen zu überhäufen; denn was ist all der Flitter, der Moder, der einstens nur auf dem Grabeshügel den Leib drücken und die Seele quälen wird in der Ewigkeit. Wißt, Meine Kinder, viel Geld und Gut besitzen ist nur der Stein auf dem Grabeshügel, der den Leib zerquetscht und zerdrückt und die Seele belastet in der Ewigkeit. Wandelt darum diesen Stein um zu Edelsteinen in eurer Krone. Seht, alle Menschen sind berufen und bestimmt, dafür zu sorgen, daß sie ihren Leib zu unterhalten haben durch Fleiß, durch Arbeitsamkeit.

Aber um Reichtümer zu sammeln, zu prassen und zu schwelgen, wie es die Reichen tun, und mitunter auch die Armen, die, wenn sie dieselben nicht haben, auf unrechte Weise sich verschaffen

wollen, dieses ist gar nicht Meine Absicht. Deswegen habe Ich die Welt nicht so bereichert und verschönert, damit die Menschen sich die ewige Verdammnis zuziehen. Nein, nein, ihr Reichen, die ihr die Güter in Überfluß besitzet, euch habe Ich Gelegenheit gegeben hier auf Erden, um diese Güter, diesen Stein, der euch in der Ewigkeit drücken wird, falls ihr Meine Worte nicht beachtet, in Edelsteine umzuwandeln in eurer Krone, das heißt, ihr sollt in erster Linie Meine Ehre befördern, Mir Tempel bauen, wie Salomon tat, der alles Gold in Israel sammelte, um seinem Herrn einen Ihm ebenbürtigen Tempel zu bauen, damit das ganze Volk Israel in diesem Tempel den einen, wahren Gott anbetete.

Und keine Freude hatte Israel außer an dem Tage, wo es hinaufzog in den Tempel, um den einen, wahren Gott dort anzubeten. Ihr seid bestimmt, mit dem Reichtum, den ihr besitzt, die Wünsche Meiner Kirche zu befriedigen, soweit ihr könnt. Ihr Armen seid bestimmt, durch Arbeitsamkeit und Fleiß euer Brot zu verdienen und im Frieden Mich anzubeten und Mir zu dienen, vor Meinem Altar zu erscheinen, nicht mit Groll im Herzen, sondern mit Freude. Seid ihr ja bestimmt, Meine Altäre zu zieren durch eure Gegenwart, indem ihr Mir ein freudiges, fröhliches Herz entgegenbringt; denn Arbeit macht das Leben süß, macht es nie zur Last; der nur hat Bekümmernis, der die Arbeit haßt. Also, niemals wirst du gehört haben, Mein Freund, Meine Freundin, daß ein Mensch hungerte, der eine fleißige, arbeitsame Hand gehabt hat in seinem Leben. Wenn Ich ihm hie und da Leiden zuschicke oder ein Glied seiner Familie wegnehme, das ihm notwendig gewesen wäre zu seinem Lebensunterhalt, so ist dieses nur, um seine Krone zu verschönern; denn durch das geduldige Ertragen seiner Leiden, nebst seinem Fleiße, wird seine Krone von Tag zu Tag verschönert. Dieses sind bei dem Armen die Edelsteine, womit seine Krone soll geziert werden, wie bei dem Reichen die Abgabe seines Überflusses, so bei dem Armen das geduldige Ertragen der Leiden. Darum, Meine Kinder, freut euch, daß ihr gewürdigt werdet, sooft Meine süßen Worte zu hören, die süßer sind als Balsam und Honig für das Herz, das sie versteht; denn nur noch eine kleine Weile, und alles ist vorüber, und ihr werdet Mich sehen und Meine Worte verstehen. Ihr werdet von einer Verwunderung in die andere fallen, von einem Ausruf der Freude in den anderen. Jubelnd und frohlockend werdet ihr sagen: ‚Hochgelobt sei der Herr! Wie wahr ist es doch, was Er uns gesagt, wie glücklich sind wir doch, daß wir

Ihm geglaubt.' Lebet wohl, Meine Kinder! Grüßet Mir alle, die sich mit euch vereinigen."

Barbara: „Mein lieber Jesus! Wenn anstatt eines Priesters ein Seminarist den Rosenkranz vorbetet, schenkst du uns denn auch einen Sünder, weil er doch Priester wird?"

Jesus: „Ein Seminarist, der die höheren Weihen schon empfangen, ist schon Priester, wenn auch noch nicht ganz bestätigt, aber in den ersten Anfängen; wo sie in das Seminar eintreten, sind sie es noch nicht. Es ist die Gnade, die Ich euch da versprochen habe, an das Gebet der Kirche geknüpft und an die Weihe der Kirche. Das Gebet der Kirche, der von Gott geweihten Personen, hat eine solche Kraft. Deswegen ist auch das Gebet, das die Ordensmänner verrichten, die Priester sind dazu noch Ordensleute, von solcher Kraft, von solcher Wichtigkeit für die menschliche Gesellschaft, daß es unmöglich wäre, den Zorn zu besänftigen, den Zorn Gottes, wenn nicht diese gottgeweihten Priester in der Welt überall ihr Gebet zum Himmel schickten. Solche Priester, und noch dazu Ordenspersonen, sind für die Welt ein geheimnisvoller Schatz, der nicht erkannt, der begraben liegt, verstaubt und verschüttet. Aber in der Ewigkeit werden sie sehen, welche Edelsteine sie nicht geachtet und verworfen haben. O die Toren! Aber auch wie glücklich die Seelen, die das Glück haben, dem heiligen Ordens- und Priesterstand anzugehören. Zwar sind die Jungfrauen, die gottgeweihten Jungfrauen, eine große Stütze für die Kirche, aber ein gottgeweihtes Priestertum ist der Kanal der Kirche, durch welchen alle Gnadenschätze hineingeleitet werden in die gottlose Welt, aber auch wieder hineingeleitet werden in das Herz Gottes. In die gottlose Welt, sage Ich, weil Ich um ihretwillen die Welt verschone, und ihre Gebete, ihre Opfer und Sühnungsleiden hineingeleitet werden in das Herz Gottes.

Weil dieser verborgene Schatz so verkannt ist von der Welt, ruht Mein Auge mit besonderem Wohlgefallen auf ihm. Es ist wahr, die Welt ist gottlos, sie ist aber auch auf der anderen Seite, auf der Lichtseite in glänzenden Strahl versetzt; denn das kirchliche Leben blüht allenthalben still empor, wenn auch jetzt noch der Welt verborgen. Aber in allen klösterlichen Genossenschaften gibt man sich mehr Mühe. Der alte Schlendrian wird abgelegt und ein reges, eifriges Ordensleben wird überall zu Tage gefördert, und dieses geht Hand in Hand mit dem Weltleben.

Die guten, treuen Christen raffen sich auf, und es ist überall ein Streben nach dem Heiligsten Sakrament, und wo das Heiligste Sakrament verehrt wird, steht es gut in der Welt. Die junge Kirche, wo schöpfte sie ihre Kraft? Nur in der heiligen Eucharistie, weil sie täglich das Heiligste Sakrament empfing. In jetziger Zeit empfangen viele täglich das Heiligste Sakrament, und dieses ist es, warum ein Glanz verbreitet ist über die Kirche, ein neuer Glanz. Zu neuem Leben entfaltet sich die Kirche, Ich muß sagen, die junge Kirche; denn obwohl Meine Kirche nie veraltet, war aber das Glaubensleben sehr verstaubt, sehr veraltet, es ist so in der jetzigen Zeit. Deswegen schickte Ich viele Leiden über die Kirche; Ich machte sie los von allem, was nicht ihr gehört. Arm mußte sie werden, am Bettelstab mußte sie sich ernähren eine Zeitlang, weil Ich sie demütigen wollte. Aber jetzt fängt sie an aufzublühen, sie gefällt Mir, und sie wird in kurzer Zeit, in Bälde, auf einen Höhepunkt gestellt sein, von wo aus die ganze Welt sie schauen wird, und alle Konfessionen auf der ganzen Erde werden mit Ehrfurcht auf sie schauen. Darum auf, Meine Kinder, auf zum Kampfe! Durch Kampf zum Sieg, durch Sieg zur Krone.

Krönen sollt ihr Meine Kirche mit der Siegeskrone der Märtyrer, denn geistige Märtyrer sollt ihr werden: Kämpft gegen Fleisch und Blut, gegen Welt und Hölle! Auf zum Kampfe, Meine Diener, denn Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Nicht sollt ihr hadern und zürnen; denn diejenigen, die euch anhören, die euren Worten, eurer Predigt beiwohnen, wollen sich Mir hingeben und gehören zu den guten, eifrigen Christen. Darum sprecht ihnen Trost und Mut zu und muntert sie auf zum Kampf. Geht Hand in Hand mit dem armen Volk. Und du, du kleines Volk, schaue hinauf zu deinem Priester, deinem Pfarrer, Männer, die Ich euch gesetzt und gestellt als Leiter und Führer. Steht zu euren Bischöfen, zu eurem Papst, ein Herz und eine Seele untereinander, ein Schafstall und eine Herde."

Barbara: „O liebe Mutter! Ich grüße Dich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi, meines vielgeliebten Bräutigams. O sage Du doch Dank statt meiner, ich armes, unwürdiges Geschöpf, für all die lieben Worte, die Er mir heute wieder gab; fühle ich mich doch wieder so glücklich, wenn ich zur heiligen Kommunion gehe und ich mich Dir übergeben habe. O so komme doch auch heute mir in meiner Schwachheit zu Hilfe. Siehe, der Herr hat versprochen, wenn wir im Maimonat Dich recht fleißig verehrten, uns viele Arme

Seelen zu schenken. Etwas wollten wir gern dem lieben Jesus bringen, um Seine Krone zu verschönern, Sein liebendes Herz zu beglücken; denn je mehr Anbeter Er um Sich sieht, desto glücklicher ist Er. Ja, schenke mir all die versprochenen Armen Seelen, die im Maimonat gestorben oder schon länger im Fegefeuer sind, die aber noch zu leiden haben. Ich mache Dir keine Vorschriften mehr, Du weißt es besser, ich unterstelle meinen Willen Seinem göttlichen Willen. Diejenigen Seelen, die auf Erden Ihm nicht gedient, die Ihn verachtet und verspottet, dann aber aus Gnade und Barmherzigkeit zur Einsicht gekommen und noch gerettet sind, wenn Du sie nicht befreien kannst, auch wenn es Seelen sind von meinen allerliebsten Freunden und Bekannten, will ich meinen Willen unterwerfen dem göttlichen Willen."

Der Bruder von Fräulein St. hat noch zu leiden, er hat noch schwarze Flecken. Die Schwester von Fräulein Sch. sehe ich auf einem blauen See, ist aber eine sehr schöne Jungfrau; sie ist wie im Paradies, so schön ist die Landschaft, so sehe ich sie. (Lange Aufopferung des kostbaren Blutes Jesu Christi.) Ich sehe die liebe Mutter Gottes hinaufsteigen, wie wenn Sie aus einem Abgrund geht. O nimm den Bruder von Fräulein St. mit. O wie wunderschön! Das Paradies, in dem ich die Seele schaute, ist der liebliche Maimonat. Der blaue See ist die Demut Mariens. Um Ihrer Demut willen werden sie befreit und wird all der Stolz hinweggenommen, womit die Seele Gott gedient, nachlässig gedient. O jetzt steigen sie auf. Diese schönen Treppen, die ich geschaut, sind der schöne Übergang von dem Maimonat zum Monat des heiligsten Herzens Jesu, meines geliebten Bräutigams. O so zieht denn hin, vergeßt uns nicht. O noch so viele kommen mit Kränzen auf dem Kopf; das sind Kinder, Jungfrauen mit rosaroten und weißen Rosen. Das ist die Unschuld, die Reinheit und die Liebe.

„Schenke uns N.N., die armen Mädchen aus dem Hospital."

Die sind dabei, die tragen die Kronen aus Liebe zu Jesus. Alle sind nicht dabei, aber ein guter Teil.

„Schenke uns auch die verstorbenen Schwestern dieser Klöster."

Jesus: „Es sterben auch Ordensleute, die noch recht an der Welt hängen, die dann auch längere Zeit zu büßen haben, wie die Weltkinder. Die Frau, die dir wegen ihrer Eltern geschrieben hat, die sollen noch beten, noch hie und da eine heilige Messe lesen lassen und selbst recht fleißig in die heilige Messe gehen; das ist

das Allerwichtigste. Eine Mutter, die Tag für Tag sich neue Kraft schöpft im heiligen Meßopfer, deren Kinder gehen nicht verloren."

Barbara: „Ist denn der Bruder von Fräulein N. gerettet, der eine gemischte Ehe eingegangen ist?"

Jesus: „Ja, um des Gebetes seiner frommen Schwester willen und durch das Leiden, das sie an sich hat, weil ihr das Augenlicht genommen ist, muß sie sühnen für die Familie, weil sie sich dem wahren Licht abgewendet und sich mit Irrlichtern besudelt, durch Irrlichter hat verleiten lassen. Dieses muß die Schwester durch ihre Blindheit sühnen. Seht, Meine Kinder, man begreift nicht, warum Ich manchmal Leiden in eine Familie sende, außergewöhnliche Leiden. Dadurch muß eines der Glieder der Familie gerettet werden. Du hast auch nicht begriffen, nicht wahr, Meine gute Liese, als deine Mutter verarmte, obwohl sie doch so eine wahre brave Christin war und obwohl ihr alle gut und wohlerzogene Kinder gewesen. Denn Ich wußte schon im voraus, weil Ich alles weiß, daß eines ihrer Kinder sich dem Lichte entziehe würde. Dadurch, daß er sich in eine gemischte Ehe begab, entzog er sich das Licht des Glaubens in seinen Kindern. Dafür mußte Ich euch alles entziehen, und durch diesen zeitlichen Schaden wurde die Seele dieses Bruders noch gerettet, am Rande des Grabes.

Aber es liegt immer noch ein dunkler Schatten auf dieser Familie; denn solange ein Mitglied lebt, solange wird derjenige, der die Anleitung dazu gab, die Rückwirkung fühlen. Siehe, dein Bruder ist zwar gestiegen in ein höheres Licht, in eine bessere Seligkeit nicht, in ein Licht. Er ist aber noch nicht in der Anschauung, in der Glorie, und kann nicht dahin kommen, solange eines seiner Kinder noch lebt, weil er schuld ist, daß seinen Kindern das Licht des rechten Glaubens fehlt. Er floh dich, als du ihn im Traume sahest, weil er sich schämt vor dir. Der Ort, den du dort geschaut, ist die Verbannung, in der er sich befindet, wo er Meines Angesichtes beraubt ist. Es gibt verschiedene Orte der Qualen im Reinigungsort, von wo aus eine Seele durch das Gebet und das Opfer ihrer Angehörigen kann befreit und versetzt werden an einen besseren Ort. Aber noch gar lange nicht ist dieses die glückselige Ewigkeit, die für die Seele bestimmt ist. Sie haben nur weniger Leiden und mehr Trost, das Gebet der Kirche dringt besser hin und tröstet sie, und das Opfer und Sühnungsleiden, die dargebracht werden von ihren Angehörigen, trösten diese Seele. Du verstehst manchmal nicht alles, wenn du so

Seelen siehst, wie sie ausziehen, wie sie aus einer Grube heraufsteigen. Deswegen sind sie aber nicht alle in die höheren Räume des Himmel versetzt, sie sind nur in einen besseren Ort versetzt, der aber noch zu dem Weltall gehört; denn der Ort der Reinigung ist ein Ort, der nur geschaffen ist zu dem Weltall und verschwindet mit dem Verschwinden des Weltalls. Deswegen ist er auch in der Welt, und die Seelen sind nur unsichtbar, ihr könnt sie nicht sehen.

Aber mitunter leiden die Seelen an eben dem Ort, wo sie sich versündigt, in ihrer eigenen Wohnung oder ihrer Gemarkung, in ihrer Heimat, wo sie gelebt. Sie schauen, was ihre Angehörigen tun, sehen es mit an, freuen sich, wenn sie Gutes tun, auch wenn sie nicht daran denken, daß es für sie getan wird, daß sie es ihnen aufopfern. Sie freuen sich doch, weil sie Gott als das höchste Gut über alles lieben; denn die Seelen des Reinigungsortes sind heilige Seelen. Sie hängen nicht mehr an dem Staub und Kot dieser Erde, sie sind enthoben all der Kleinigkeiten, an denen die Seele auf dieser Erde hängt.

Darum ist ihr Schmerz ein unendlich großer, wenn sie sehen, daß von ihren Angehörigen Gott beleidigt wird, den sie so sehr lieben, und groß ist der Schmerz, weil sie so sehen, wie groß die unendlich erhabene Majestät ist, der die Beleidigung zugefügt wurde. So freuen sie sich, wenn ihre Angehörigen auf dem rechten Weg Gott dienen, und sie nehmen teil an der Freude, die Gott erwiesen wird durch Menschen in der Welt. Darum, Meine Kinder, werdet nicht müde. Immer und immer werdet ihr wieder Neues erfahren, aus dem alten Schatz werde Ich euch immer noch Neues hervorbringen, das ihr bis jetzt noch nicht begriffen und verstanden habt."

Lieschen: „O liebe Mutter, soll ich die Kinder taufen lassen?"

Maria: „Du mußt den Mann bearbeiten, du mußt an den Mann gehen und mußt ihn an unsere heilige katholische Kirche erinnern, deren Mitglied er ist, und ihm offen und frei sagen, wie es sich mit deinem Bruder verhält, und was du schon getan, und ihm sagen, daß ihm dasselbe bevorsteht. Wenn er noch einen Funken Glauben habe, möge er sich wohl besinnen, diesen Stein auf sich zu wälzen, der ihn in der Ewigkeit schwer belasten und drücken wird. Solange ein Tropfen Blut von ihm noch die Adern seiner Nachkommen durchströmt, kann er nicht berufen werden, wenn er auch die Gnade erlangt, daß er nicht verlorengeht auf ewig; aber diese Strafe ist eine unendlich schwere und harte. Dies sollte doch überlegt

werden. Sprich doch offen und frei mit ihm; erinnere ihn an die Armseligkeit dieser Welt, wie kurz die Zeit ist, wie die Tage schwinden und wie niemand helfen kann als allein Gott.

Frage ihn, warum er sich fürchte vor den Protestanten, die weit unter ihm stehen, er soll sich schämen als Katholik. Nimm deine Freundin Luise mit. Geht an einem Tag hin, wo du weißt, daß er zu Hause ist, und schämt euch nicht. Sprecht offen und frei, und geht hinweg und schüttelt den Staub von euren Füßen. Aber tut es! Seht, was Satan tut, um die Seelen zu würgen. Darum tut ihr auch alles, um die Seelen von diesen Klauen freizubringen."

294 Herz-Jesu-Fest am zweiten Freitag im Juni 1899

„Dann leset die Bulle, die Mein Stellvertreter (Leo XIII.) an euch alle ergehen ließ, und ihr werdet in kurzen Zügen zusammengefaßt finden, was Ich hier schon jahrelang gesprochen habe."

Lied: Singet laut in schönen Weisen ...

Barbara: „Mein Jesus! O Du Bräutigam meiner Seele! Ich bete Dich an aus dem Abgrund meines Nichts und danke Dir für alle Gnaden, die Du mir seit meinem Leben, besonders in den letzten zehn Jahren, erwiesen hast. O verzeihe mir armen, elenden Sünderin all die Vergehen meiner Jugend und die Sünden der letzten Zeit, besonders der letzten Woche, all die Nachlässigkeiten und Fehler, die ich wieder begangen. Im Namen aller Menschen bete ich Dich an in Vereinigung mit der heiligen Kirche, besonders Deinem Stellvertreter, Papst Leo XIII., mit allen Priestern der ganzen Welt, besonders mit dem Bischof von Mainz, und empfehle Dir alle Anliegen der Diözese und des Bischofs. Vielleicht ist es ihm auch ein Anliegen, wenn er meine Schriften liest. O mein Jesus! Vielleicht hat er doch auch manchmal Bedenken, daß er so darüber weggeht. Wenn es so ist, so bitte ich Dich um Nachsicht für ihn. Ich bitte für alle, die je gegen Dich waren, Du mögest ihnen verzeihen. Ich danke Dir, o Herr! Ist es auch vielleicht Dir manchmal ein Schmerz gewesen, daß ich so abstoßend behandelt worden bin, und wenn es einer geglaubt, so hat er sich doch gefürchtet nach außen hin, es zu zeigen.

O ich danke Dir für all die harten Behandlungen, die mir widerfahren, weil es mir doch gar großen Nutzen brachte. O ihr alle, die

ihr das Glück habt zu wissen, wie gut Gott ist, o freut euch über die Verdemütigungen; denn seht, wie auf einer Leiter steigt man hinauf zum Herzen Gottes; nur sie sind es, die mich befähigt haben, in dieses Herz zu steigen. O wie glücklich ist hier meine Wohnung, und ihr alle, die ihr teilnehmt an den Verdemütigungen, ein Platz ist euch bereitet hier in diesem lieben, süßen Gottesherzen. O es ist groß und weit wie die ganze Welt. Für alle Menschen wäre Platz in diesem Herzen."

Jesus: „Meine Kinder! Ich habe euch am heiligen Fronleichnamsfest, wo die Kirche Meinen Fronleichnam ehrt, Der am Kreuze hing, Der ins Grab gelegt wurde, Der aber nach drei Tagen siegreich aus demselben hervorging und Sich mit Seiner Seele wieder vereinigte, um wieder hinaufzusteigen zu Meinem und eurem Vater, um Besitz zu nehmen von der Herrlichkeit, die Ich um euretwegen verließ, und die Ich jetzt wieder im Triumph einnehmen wollte; an diesem Fest, das Meine Kinder Mir bereiteten, wollte Ich euch schon einführen und zeigen, wie beglückt Mein Herz ist, wie es Sich freut, weil es schon damals wußte, was auf dieses Fest folgen werde. Meine Kinder zogen aus, um Meinen Fronleichnam zu ehren, den Leib, den Meine Seele besaß.

Heute aber wird ein anderes Fest gefeiert, das Mich noch viel mehr freut und beglückt, ein neues Fest Meines Herzens. Ja, Meine Kirche tut recht, Mein Herz zu verehren. Und ihr alle, glücklich seid ihr, glücklich bist du, du neuer Sprößling Meines Herzens, du frische Blume Meines Herzens, du sollst aufsprossen, du bist noch eine Knospe. Aufbrechen soll sie und sich entfalten wie eine tausendblättrige Rose, du Meine kleine Dienerin! Darum freue dich an Meinem süßen Gottesherzen; denn Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu bringen, und was will Ich anders, als daß es brenne. Du sollst Mir aber noch recht viele herbeiführen, noch viele deinesgleichen, alle, alle sollen teilnehmen an dem Wohlgeruch, der ausströmt aus Meinem Herzen. Von der Quelle, die da sprudelt, sollen alle betaut, bewässert und benetzt werden, von dem Gnadenstrom, den Ich ausgießen will über die sündige Welt.

Seht, Meine Kinder, wie der Strom des Unglaubens, der Gottlosigkeit, der Sittenlosigkeit die ganze Welt überflutet, zu einer Sintflut macht, so soll dieser Sintflut entgegen ein Gnadenstrom fließen, und gerade in letzter Zeit, in dieser Zeit, in der ihr lebt, soll dieser Strom geöffnet werden, und wie der Unglaube dahinströmt über

die ganze Welt und alles mit sich fortreißt, so soll dieser zweite Strom dahinströmen über die ganze Welt und alles mit sich fortreißen.

Wie Satan eifert und schürt, um alles zu umstricken und umgarnen, so soll und will Mein Herz eifern und umstricken alle, die sich da noch fangen lassen; auch wenn sie schon in dem Strom stehen bis zum Hals, bis zum Ersticken in dem Morast des Unglaubens, der Sittenlosigkeit, Ich will sie retten, Ich will sie herausziehen. Sie sollen bewässert und befeuchtet werden aus dem Strom, der da ausfließt aus Meinem süßen Gottesherzen. Und dadurch, daß Leo XIII., mit dem Ich gerade so spreche wie mit dir, Meine Kleine, dieses Rundschreiben an alle Bischöfe der ganzen katholischen Welt ergehen ließ und sich richtet an alle gläubigen Christen, ist dieser Strom geöffnet worden, und er wälzt sich dahin und reißt mit sich alle die guten, eifrigen Seelen. Sie stehen zusammen zu einem Bund, und was Ich euch schon jahrelang vorausgesagt, es ist plötzlich mit einem Mal in Erfüllung gegangen.

Seht, Meine Kinder! Kein Wort, das Ich mit euch besprochen, ist unerfüllt. In der Bulle, die Mein Stellvertreter eröffnete, ist in kurzem Inhalt alles mit einbegriffen, was Ich seit Jahren mit euch besprochen habe, euch klar und deutlich auseinandersetzte. Und wenn sich auch manchmal deine Sprache ausdehnt, und du etwas mit eingemischt, weil dein Geist mit Meinem Geist verbunden ist und hie und da etwas undeutlich ist, so ist und bleibt aber die Hauptsache immer dasselbe. Es ist die eine Sprache, die Ich rede in Meinem Diener, in dem Statthalter, der dort auf dem Stuhle Petri sitzt. Ein Band will Ich schlingen um die ganze Menschheit. Die Guten sollen zusammenstehen und einen Eifer entfalten, der da die gottlose Welt in Staunen setzen soll. Niemand darf sich fürchten und schämen wegen seiner Religion. Ja, die Spötter sollen und müssen verstummen ob des Eifers Meiner Kinder. Und wer sich nicht anschließen will, weil er Meine Gerichte fürchtet, so muß er sich anschließen, wenn er sieht, mit welcher Entschiedenheit, mit welcher heiligen Freude Meine guten Kinder all den Spott und die Verdemütigungen ertragen, die man ihnen allenthalben zufügt.

Darum merkt es euch, Meine Kinder, ihr alle, die Ich euch herbeiführe, und die ihr schöpfen sollt aus der Quelle, die da ausströmt, wie Ich es Meiner kleinen Dienerin zeigte am heiligen Fronleichnamsfest; ihr alle müßt Verdemütigungen annehmen, wenn auch

nicht direkt suchen; denn das arme Menschenherz ist gar zu schwach. Wenn sie aber an euch herantreten, dann wißt, daß ihr diejenigen seid, die bestimmt sind, vielen voranzugehen. Und du, Meine Kleine, bist bestimmt, in den Kreisen zu wirken, die da in der Welt die besseren Stände genannt werden; das ist zwar ganz verkehrt, denn die Besseren sind nur die Guten und Frommen, auch wenn sie die Allerärmsten sind, die im Dachkämmerchen wohnen, diese soll man die Besseren nennen, auch wenn es in der Weltsprache so ist, daß man die Begüterten die Besseren nennt. In diesen Kreisen sollst du wirken.

Ich habe dich herbeigeführt, damit du teilnehmest an den Gnadenschätzen Meines lieben Gottesherzens, und weil Ich dich gefunden habe als eine treue Seele. Du hast ein gutes Herz, Mein Kind! O laß dich bearbeiten und beeinflussen. Gehe hin und wirke in den Kreisen, schäme dich nicht, da kannst du dich zeigen. Da werden Verdemütigungen an dich herantreten, da zeige, daß du eine starke Seele hast, daß du zu jenen gehörst, die in der Schrift genannt werden ‚das starke Weib', das in der einen Hand die Spindel dreht und mit der anderen starke Dinge verrichtet. Verstehst du Mich, Mein Kind?

In der einen Hand sollst du verrichten die Dinge, die Werke, die Ich dir aufgetragen. Du sollst emporbringen den Verein, den Ich dir übertrug, du sollst vorausgehen und keine Mühe scheuen, wenn es gilt zu schreiben, zu lesen, zu sprechen. Du sollst aber nicht nur die Spindel führen, du sollst auch mit der anderen Hand starke Dinge verrichten. Du sollst, wenn Ich Verdemütigungen an dich herantreten lasse, wenn du verspottet und verhöhnt wirst, denn das sind starke Dinge, wenn diese ein Weib verrichtet, dann gehörst du zu den Starken, die sich nicht verwirren lassen. Da gilt es nicht zu erschrecken, mutig das Haupt zu erheben und dich zu freuen, wie diese Meine drei Dienerinnen, die Ich Mir erwählte, denen es auch weh tut, wenn sie durch die Straßen gehen und sehen, wie man über sie lächelt, sonst wäre es ja auch kein Opfer mehr. Es muß auch dir weh tun, damit es ein Opfer ist, aber gehe ruhig weiter, denn dann freust du dich, wenn du ausharrst und ruhig weitergehst auf der Bahn, die Ich dir vorgezeichnet habe. So sollen es alle tun, auch die Damen, die gekommen sind von E. und N. und alle, die Ich herbeiführen werde, sie sollen sich gefaßt machen auf Verdemütigungen; denn Ich führe sie nicht herbei, um sie vor der Welt zu Ehren zu bringen. Nein, nein!

Vor der Welt müßt ihr verachtet und verspottet sein; denn dies ist der Weg, den Ich gewandelt und auf dem Ich in Meine Herrlichkeit eingegangen bin. Verachtet und verdemütigt müssen alle diejenigen sein, die in Meine Fußstapfen eintreten, mögen sie in der Welt oder im Kloster sein, mögen sie auf dem bischöflichen Stuhl sitzen oder auf dem Stuhl Petri, mag es sein ein Ordensmann, eine Ordensfrau oder der arme Laie, der arme Hausbursche, die arme Dienstmagd. Sie alle können teilnehmen an den Gnadenschätzen, die Ich ausströmen lasse hier aus dieser Quelle, in die Ich hineinleite Meine süßen Worte, die Worte, die ausströmen aus Meinem Mund. Ich will euch zeigen, Meine Kinder, da Ich doch gesagt, welche Freude Ich empfinde, so daß Ich dich an dieser Freude schon teilnehmen ließ am Fronleichnamsfest, die Meine Kinder Mir bereiteten in diesen Tagen.

Seht, lange hat es gedauert, bis die ganze Welt es annehmen will. Weißt du noch, Meine Kleine, es ist noch gar nicht so lange her, als ein alter, erfahrener, ergrauter Priester dir sagte, daß man da etwas Neues aufbringen wolle mit der Andacht zum Herzen Jesu, daß da nichts dahinter sei, daß das die Sprache der verzärtelten Menschheit sei, die da nur von Süßeleien träumen wollten? Erinnerst du dich noch, wie er sagte: ‚Wir glauben an einen Gott, damit ist alles eingeschlossen! Mit der Süßlichkeit, was ist denn damit? Alle, die da die Zeitschriften halten, die solche Süßelei bringen, möchte ich hinausschleudern'. Erinnerst du noch diese Worte?

Selbst Meine Diener, die Priester, die Ich berufen habe, um die Andacht in erster Linie zu pflegen, haben sie nicht angenommen, auch wenn sie diese nach außen, weil es so befohlen wurde, geübt haben, waren sie im Herzen doch abgeneigt. Seht, dies alles hört jetzt auf, weil Mein Statthalter auf Erden die Andacht empfiehlt, erhebt und befördert. Er führte sie in der ganzen Welt ein und befahlt den Bischöfen der ganzen Welt, daß sie an alle Pfarrer ein Hirtenschreiben ergehen lassen, um die Gläubigen herbeizuführen zu Meinem lieben Gottesherzen.

Ja, in Wahrheit bin Ich dieses süße Gottesherz, das man damals noch zu einer Süßlichkeit machte. Süßigkeit und Trost sollen alle empfinden, die dieses Herz verehren und anbeten. Jener Herr, der dieses zu dir sagte, hat diesen glorreichen Tag, diesen Triumphtag, nicht erlebt. Er ist eingegangen, und hätte er es geglaubt und befördert, statt dich abzuhalten und dir die Schrift (Sendbote des

Heiligsten Herzens Jesu) zu verbieten, er hätte eine größere Glorie erlangt. Dieses sage Ich allen den Priestern, die so speien und schimpfen auf das, was Ich hier rede. Sie alle würden eine weit größere Glorie erreichen, wenn sie glauben, was in diesen Schriften niedergelegt ist; denn der Geist, Der da ausströmt, ist der Geist Meines süßen Gottesherzens. Es ist die dritte Person in der Gottheit, die dieser Seele mitgeteilt ist, und sie alle schaden sich und schaden ihren Untergebenen, denn wenn ihr jetzt noch nicht glaubt, dann leset die Bulle, die Mein Stellvertreter an euch alle ergehen ließ, und ihr werdet in kurzen Zügen zusammengefaßt finden, was Ich hier schon jahrelang gesprochen habe.

Ihr aber, Meine Kinder, du und Lieschen, tut, was ihr euch beide vorgenommen habt, auch wenn keines von euch noch recht weiß, was das andere tun soll. Tut es, Meine Kinder! Schämt euch nicht, besonders du, Meine Kleine Barbara, fürchte nichts, ob es Mir recht oder unrecht sei. Es gefällt Mir, wenn du es tust, gerade, weil deine Natur sich so dagegen sträubt. Tut es nur, Ich werde euch beide erhalten (barfuß sich an der Wallfahrt zu den Vierzehn Nothelfern, eineinviertel Stunde von hier weg, zu beteiligen). Überhaupt verlange Ich von euch ein uneingeschränktes Wesen über alles, was Ich in euch niederlege, uneingeschränkt sollt ihr alles befolgen. Ihr dürft euch keine Schranken setzen, denn Ich verlange nicht zu viel. Was Ich verlange, könnt ihr tun, denn ihr sollt der Welt ein Vorbild werden, den Spott und Hohn der Welt nicht scheuen, und wenn es diejenigen wären, die Ich euch zu Vorgesetzten gegeben habe."

Luise: „O Herr! Wenn Du willst, so will ich auch gern mitgehen."

Jesus: „Aber nicht wie diese zwei. Dieses verlange Ich von diesen zweien. Du sollst mitgehen, sie begleiten – aber nicht barfuß, nein, du bist noch nicht stark genug –, damit die Welt euch sagt: ‚Seht, diese Narren!', wie man auch Meinem Diener Franziskus sagte. Seht, Heilige will Ich bilden, Heilige in diesem Jahrhundert, Menschen, die starke Dinge verrichten, die sich nicht schämen."

Barbara: „O Herr! Soll ich denn auch von unserem Haus so gehen? Sieh, das ist noch ein großer Haken und die Meinigen sind nicht so stark am Ende."

Jesus: „Gehe zu Lieschen oder zu Luise, deinen Freundinnen. Ich will den Kleinen nicht zu viel aufladen, um der Kleinen willen mußt du Rücksicht nehmen. Verstehst du Mich? Die Kleinen, das

sind all diejenigen, die noch zu kleinlich sind, um so Großes zu erfassen, die da rückwärts gingen, wenn Ich mit solcher Sprache kam. Ihr habt schon ziemlich Kieselsteine regnen lassen, denn wenn man von der Kanzel herab eine Seele beschimpft, dann vergeht vielen der Mut. Merk es dir auch du, Meine Kleine, du gehörst noch eher zu den Kleinen, du sollst aber groß werden, du sollst noch die Schuhe ausziehen, du hast schon vieles abgelegt. Verstehst du Mich?

Du willst noch nicht die Verdemütigungen auf dich nehmen, du willst dich noch schämen, wenn man sagt: ‚Diese gehört zu den Frommen.' Das mußt du Mir noch bringen. Doch bin Ich schon zufrieden, du hast schon viel Opfer gebracht, und es freut Mich immer, wenn der erste Freitag kommt; denn du bist das Werkzeug, durch das Ich die Sache durchführte. Schon lange hatte Ich es Meiner Dienerin aufgetragen, und es kam nicht zustande, weil keiner Meiner Diener sich dazu herbeiließ. Als Ich aber dich herbeibrachte, als Ich dich herbeizog, da du Mir mit deinem guten Willen die nötigen Opfer brachtest, kam die Sache sogleich in Gang und der Verein zustande. Ich werde es dir zu belohnen wissen. Ich gab dir den Entschluß, die Anregung, daß du dich anschlossest an Meine Dienerin, und von Ewigkeit habe Ich dich erwählt, um diesen Gebetsgeist zu erwecken unter dem Volk hier in Mainz. O wie tut es so not dieser Zeit.

Seht, wie der Segen hineinströmt in alle die Familien, die sich da beteiligen; denn obwohl man sagt, es wären Andachten genug hier, tut man aber gar nie zu viel. Immer etwas Neues will das Volk, immer eine neue Anregung, wie Ich ja auch erfinderisch sein muß in Meiner Liebe, um immer von neuem anzulocken das Volk. Ich muß Mich abmühen und absinnen gleichsam, wie Ich wieder etwas herbeibringen kann, um Mein Volk zu wecken, weil es immer Neuigkeiten hören und wissen will. Ja, wie Mein Diener sagte, es sei nur Neuigkeitshascherei der Frommen, so wie sie die Neuigkeiten des Tages suchen und hören, so auch die der Frömmigkeit, der Tagesfrömmigkeit. Ja, ja, da hat Mein Diener recht gesprochen, es ist in Wirklichkeit so; die Menschheit seufzt nach Neuigkeiten, so auch nach neuer Frömmigkeit, und dieses Suchen nach Neuigkeit muß man ausnützen, um das Volk herbeizuführen. Wenn es auch eine Neuigkeit ist, so ist es doch eine fromme und gibt eine gute Anregung. Ich tadle niemand, der etwas Neues

aufbringt, um das Volk zum Guten anzuregen. Es stimmt immer mit der alten Lehre überein und bleibt immer in demselben Rahmen, wie Ich gesagt, als Ich auf Erden lebte, daß der Hausvater unter dem Schatz, den er auffand in seinem Acker, immer wieder etwas Neues hervorbringe, aus dem alten immer wieder etwas Neues. Damit ist gemeint das Evangelium, daß aus dem alten Evangelium immer wieder Neues hervorzubringen sei und hervorgebracht wird bis zum Ende der Welt. Denn wie die Zeit voranschreitet, so schreiten die Menschen voran, und siehe, so muß auch die Andachtsübung voranschreiten, denn wißt, je mehr das Menschengeschlecht dem Weltuntergang entgegengeht, desto schwächer wird es in allen Beziehungen.

Es nimmt ab in seiner Kraft in allen Fasern. Da muß es nun allerlei Anregungen geben, andere Regeln müssen aufgebracht und aufgestellt werden. Zum Beispiel die Kraft, die die Menschen hatten im Mittelalter, haben sie jetzt nicht mehr, und selbst die besten unter Meinen Kindern, die hinausziehen, die Heiden zu bekehren, die Gut und Blut aufopfern für den Glauben, für Meine Liebe, haben doch die Kraft nicht mehr, wie sie hatten in den ersten Zeiten und im Mittelalter. Sie müssen essen und trinken und schlafen, sonst reiben sie sich vor der Zeit auf und können Meine Befehle nicht ausführen. Darum habe Ich ganz andere Maßregeln getroffen, weil in jetziger Zeit die Menschheit gar zu krank ist. In religiösen Dingen bin Ich schon zufrieden mit den Werken, die Meine Kinder üben, wenn es nur hie und da ein Werk der Gottesliebe, der Nächstenliebe, ein außergewöhnliches Bußwerk ist.

Sie sollen sich nicht aufreiben bei Wasser und Brot, wie dies Meine Diener früher taten; aber die Bußwerke, die Ich hie und da von denjenigen verlange, die zu Meinen Auserwählten gehören wollen und sollen, die können und sollen sie üben, damit andere sehen, was Ich von Meinen Auserwählten verlange. Alle aber, die sich anschließen an den Liebesbund, sollen das befolgen, was Ich angegeben habe. Das können und müssen sie tun, sonst gehören sie nicht zu den liebsten Kindern Meines Herzens; denn darin ist alles so leicht gemacht, daß kein Christ, mag er stehen, wo er will, es nicht befolgen könne."

Barbara: „O Herr, darf N. ihre Freundinnen besuchen?"

Jesus: „Du kannst sie besuchen mit dem Vorsatz, sie auf bessere Gesinnung zu bringen. Das ist es ja, was Ich dir sagte von Anfang

an, weswegen Ich dich erweckt habe und erwählt habe, daß du unter besseren Kreisen wirken sollst. Du sollst aber, wie Ich dir angab, mit der einen Hand die Spindel drehen, das heißt, das gesellschaftliche Leben üben, in der anderen Hand aber starke Dinge vollbringen, frei und offen deinen Glauben bekennen, zeigen, daß du eine andere geworden bist und nicht teilnehmen willst an den Vergnügungen, die sie dir anbieten. Nein, nein, Meine Tochter! Ein ehrbares Vergnügen sei dir gestattet, aber nicht, wie es die Welt bietet."

Barbara: „Darf sie denn, o Herr, eine Erholungsreise machen?"

Jesus: „Geh nur, Meine Tochter, denn du bist in diesem Jahr schon kräftiger geworden als voriges Jahr, im geistigen Leben. Voriges Jahr war es für dich nicht gut, es wäre sehr nachteilig für dich gewesen, aber Versuchungen wirst du genug haben. Sei stark, Meine Tochter, und komme zurück, wie du gegangen bist.

Du, N. (Schwester von Barbara), sollst die Stelle Meiner Dienerin vertreten. Ich habe von ihr eine Verdemütigung verlangt, und die Familie braucht Stütze und Hilfe. Du sollst ihre Stelle ausfüllen am Sonntag, weil Ich bestimmt habe, einen Wallfahrtsgang zu machen, und mit großer Verdemütigung zu machen."

Barbara: „O Herr! Soll ich denn fragen im Beichtstuhl, weil doch ein außergewöhnliches Bußwerk, mit Gehorsam verbunden, besser ist? Er wird es mir aber nicht erlauben."

Jesus: „Du kannst fragen, Ich habe nichts dagegen, mach dich aber schon gefaßt auf eine Verdemütigung im Beichtstuhl."

Barbara: „O Herr! Soll ich N. einen Vormund setzen lassen?"

Jesus: „Laß es gehen, kümmere dich nicht um unnötige Dinge. Laß sie kommen, wie sie kommen."

Barbara: „O Herr! Bist Du denn mit Schwester N. zufrieden?"

Jesus: „Siehe, Ich habe ihnen ja gezeigt, daß sie schwimmen in den Wonnen Meines lieben Gottesherzens. Sie sollen sich doch nicht beeinflussen lassen. Alle Beängstigungen, alle Engherzigkeit kommt nicht von Mir, ist nicht Wirkung Meines Geistes; sie sollen alle ihr Herz erweitern und sich freuen wie Mein Diener. Ich bin zufrieden mit allen Menschen, die guten Willens sind. Auch bei dir, Meine Kleine, und bei euch allen schaue Ich nur auf den guten Willen. Deswegen, wenn ihr euch hie und da mal verfehlt,

und ihr vergeßt euch, seht, wie Ich da wieder zufrieden bin, wenn ihr nur zu Mir kommt und Abbitte leistet.

Wenn ihr etwas miteinander beratet, dann müßt ihr nicht glauben, daß Ich unzufrieden bin, aber ihr müßt dabei bleiben, was ihr unter euch miteinander redet, das ist wie ein Ratschluß, den ihr miteinander beratet. Ihr sollt, wie Ich gesagt am Anfang, am Fronleichnamsfest vor vier Jahren, alles miteinander gemeinschaftlich haben; all euer Wissen soll ein Wissen sein. Hierin sollt ihr uns ähnlich werden, daß ihr, obwohl drei Personen, eins sein müßt in Gedanken, Wollen und Wünschen. Eure Gedanken sollen ein Gedanke sein. Ihr alle drei müßt wünschen und verlangen, daß Mein Herz erkannt, geliebt und verehrt werde in der ganzen Welt, und darauf hin muß all euer Sinnen und Trachten gerichtet sein. Wenn euch nun Böses gesagt wird von einem Meiner Diener oder von irgend jemand, da dürft ihr euch darüber besprechen, aber nur, um diesen Fehler zu sühnen, damit ihr Sühne und Abbitte leistet, und dann für die Betreffenden beten könnt. Darum verzeihe Ich alle Fehler, die ihr in dieser Beziehung gemacht, aber mit anderen darüber zu reden ist und bleibt euch untersagt."

Barbara: „O Herr! Ich empfehle Dir besonders N. und N."

Jesus: „Sie alle sind ja eingeschlossen in Meinem lieben Gottesherzen. Deine Rosa ist bestimmt, alle ihre Kinder für Mich zu erziehen, und wie Ich ihren Mann gewonnen, wie sie ihren Mann gewonnen vielmehr, so soll und muß sie auch ihre Schwiegereltern gewinnen und die Geschwister. Diese Erdscholle, um das sich alles dreht und wendet, ist und bleibt vergänglich, sie soll und braucht nichts zu fürchten. Für was fürchten? Ruhig soll sie stehen und auch ihr Mann, der sich da so grämt um so nichtige Dinge. Nur noch ein paar Jährchen, und alles ist vorüber, und das Haus gehört ja ihm. Für was sich grämen? Deine liebe Schwester Karoline macht Mir große Freude und alle deine Geschwister, wie ihr alle, die ihr euch anschließt, gehört ja zu den liebsten Kindern Meines Herzens, aber das Kreuz kann Ich nicht hinwegnehmen, aus keiner Familie.

Ja, alle, die da kommen, sie wollen vom Kreuze befreit sein. Ja seht, bin Ich denn vom Himmel herabgestiegen, um auf Rosen zu wandeln? Bin Ich etwa in das Paradies hineingestiegen? Habe Ich etwa das Paradies erst wieder erschaffen, um in dem Paradies zu wandeln? Nein, nein, Meine Kinder! Meine Fußstapfen waren blutige Fußstapfen. Blut und Schweiß bedeckten alle Pfade Meines Lebens.

Als Ich Mein öffentliches Leben begann, da gönnte Ich Mir kaum einige Stunden Schlaf, und als Ich schlief, da wachte Mein Herz, dessen Pulsschläge ihr hören sollt, wenn ihr Mich lieben wollt. Dieses Herz sagte Mir: Steh auf, laufe, laufe, um Seelen zu retten, laufe, laufe, um Seelen Meinem Vater zuzuführen, und Ich stand auf in früher Morgendämmerung und durchlief die Städte und Orte Palästinas, und Ich wäre die ganze Welt durchlaufen, wenn Ich nicht diesen schwachen Leib mit Mir herumgetragen hätte; denn Ich war ein Mensch wie ihr, aber Gottmensch, und mußte darum wandeln, wie alle Menschen gehen, aber Ich lief, soweit Ich wandeln konnte, um Seelen zu retten. Und wie schmerzlich war Mein letzter Gang! Nicht nur, daß Ich zermalmt wurde wie ein Wurm an der Geißelsäule, die Dornenkrone auf Meinem Haupte, mußte Ich noch auf Meinem Rücken dieses schwere Kreuz halten und tragen, das Mir Mein Fleisch zerquetschte und die Wunde bis auf den Knochen Mir drückte.

Und ihr wollt vom Kreuze befreit sein? Warum schleppte Ich das Kreuz hinauf und wollte am Kreuze sterben? Um euch allen ein Vorbild zu werden und zu zeigen, wie groß der Lohn ist, dem ihr entgegengeht. Um euch zu zeigen, daß Ich, euer Bruder, keinen anderen Weg wandeln wollte als den Kreuzweg, daß ihr dereinst mit Mir durch die ganze Ewigkeit herrschen sollt, ewig triumphieren mit Mir, ewig jubilieren mit Mir, ewig herrschen und im Entzücken euch freuen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Seht, Meine Kinder, ist es da zuviel verlangt, wenn Ich euch allen, die Ich hineingestellt in dieses Leben, den Kreuzweg vorgezeichnet? Sage deinen guten Schwestern und allen, die die Schriften lesen, der Weg, den sie gehen, die Haushaltung, die Familie, in die Ich sie hineingestellt, sei der Weg, den Ich ihnen vorgezeichnet, sei die Stelle, an die Ich sie gestellt, und nicht sollen sie weichen und nicht sich grämen.

Alles, was vorkommt, alle die Kreuze, die da von irgendeiner Person ihnen bereitet werden, sind die Leiden, die Ich wünsche, daß sie sie tragen, und womit sie sich die ewige Herrlichkeit verdienen sollen. Die eine hat die Last mit ihren Kindern, die andere hat die Last mit anderen Personen; und ihr, die Ich euch bestimmt habe, Mir als Jungfrauen in der Welt zu dienen, ihr habt eure Leiden, verschiedene Leiden. O wie sind es so kleine Kreuzchen, die Ich auf eure Schultern gelegt! O wenn ihr einmal in der Ewigkeit mit Mir herrscht und triumphiert, und ihr schaut zurück auf eure

Leiden, wie lächerlich kommt es euch vor, daß ihr manchmal geseufzt unter der Last eurer Leiden. Dann werdet ihr erst sehen, wie klein das Leiden war.

Denn seht, Meine Bräute haben alle einen leichten Weg, wenn es auch hie und da eine Verdemütigung kostet, wenn sie auch hie und da zurückgesetzt sind von anderen Menschen, wenn es heißt: ‚Diese alte Jungfer', oder in dem Kloster, wenn man manchmal sich gegenseitig feindselig begegnet, seht, Meine Kinder, sind das nicht lauter Kleinigkeiten?

Darum sage deiner Schwester einen herzlichen Gruß von Mir, sie möge alles als Kleinigkeit ansehen, was sie manchmal grämt, und daß Ich mit ihr zufrieden bin, und daß Ich ihr diesen Stand angewiesen, und weil Ich weiß, wie viel Gutes sie wirkt in ihrem Stand als Oberin, wie viele Seelen sie schon zurückgeführt hat in Meine Arme, und weil sie doch weiß, daß Krankenpflege und überhaupt die Pflege älterer Personen zu den Werken der Barmherzigkeit gehört, die Ich ja schon in den acht Seligkeiten gepriesen, was braucht sie denn da noch neue Ermunterung Meinerseits? Ein liebes Wörtchen verlangen alle Menschen, und Ich gebe es allen Menschen, die da glauben. Siehe, Meine Tochter, es ist doch ein wenig Stolz dabei, wenn man sagt, man wolle ein liebes Wörtchen. Man muß da so zufrieden sein, wenn man im allgemeinen mit gemeint ist. O Ich habe zu tadeln an allen Menschen. Aber seht, sie sind ja Adamsgeschöpfe, Evaskinder. Adam, der Schwachkopf, Eva, die stolze Eva, sie will Gott gleich sein, die stolze, sinnliche Eva. Aber seht, das Paradies soll erneuert werden, das Paradies, aus dem Ich den Menschen hinausstieß, weil er Mich verachtet, Meine Gebote von sich stieß. Es soll aber erneuert werden, und es ist erneuert worden.

Als Ich hinaufstieg an das Kreuz und Meine Kirche geboren war, da wurde das Paradies erneuert auf Erden, und in diesem Paradies wohnen alle diejenigen, die in Meiner heiligen katholischen Kirche sich befinden und die Meine Wege wandeln, den Kreuzweg wandeln; die ihn aber wandeln in vollem Bewußtsein, die wissen, daß sie Meine Wege gehen. Versteht ihr Mich, Meine Kinder? Verstehst du Mich? Du bist bestimmt, viele nachzuziehen, viele zu lehren, wie das Paradies auf Erden aufzurichten ist. Das Paradies auf Erden gehen nur die Kreuzträger und haben nur die Kreuzträger, diese, weil sie wissen, daß sie auf Meinem Weg wandeln, die

diesen Gang hindurch zu dem überirdischen Paradies gelangen, Meine Wege gehen und darum auch wissen, daß sie im Paradies sind; denn sie achten das Kreuz nicht anders, als daß der Kreuzweg der Weg zum Siege ist, der Weg zum Himmel.

Freut euch, Meine Kinder, denn ihr steht an der Wende eines glückseligeren Jahrhunderts. Viele werden sich euch anschließen, und der Damm ist im Entstehen. Dadurch, daß Papst Leo XIII. Hand anlegt und allen seinen Kindern die Bulle in die Hand gibt, ist das Band geschlungen um die ganze katholische Welt. Sie alle, die da teilnehmen an Meinem Tisch, die hineilen zu Meinem Tisch, sie alle sind Mitglieder des Liebesbundes, wenn auch jetzt noch unbewußt. Wenn ihr einmal eingegangen sein werdet und die Schriften allenthalben gelesen werden, dann ist der Liebesbund in der ganzen Welt begründet, sowohl unter den Ordensleuten wie in der Welt. Alle werden einstehen in den Liebesbund, und es wird ein Schafstall und eine Herde sein, und die ganze Welt wird schauen auf den Thron, auf welchem Petrus sitzt, das heißt, auf den Papst, den Statthalter, der auf dem Stuhl Petri in Rom sitzt. Und man wird sich verwundert fragen: ‚Wer ist denn die, die da heraufsteigt aus der Wüste, schön wie die Morgenröte, aufgehend wie die Sonne am Mittag?' Seht, das ist Meine heilige katholische Kirche! Schön wird sie aufsteigen wie die Morgenröte, und alle werden verwundert an ihr hinaufschauen und sie bewundern ob ihrer Schönheit. Darum freut euch, Meine Kinder, die ihr jetzt das Kreuz tragt, die ihr am Wendepunkt steht, wo es aufwärtsgehen soll. Aber seht, der Weg ist noch steil und hart, es kostet noch vielen Schweiß und Tränen, bis die Spitze des Berges erreicht ist, von wo aus die ganze Welt Meine Kirche schauen und sehen soll. Auf den Berg soll sie gestellt werden, auf den heiligen Berg. Und nun lebt wohl, Meine Kinder! Kämpfet, ringet, weichet nicht!"

Barbara: „O liebe Mutter! Ich bitte Dich um ein kleines, liebes Wörtchen für die Armen Seelen im Fegefeuer, die alle so sehnlichst warten auf so hohe Feste. O erbarme Dich ihrer, und noch einmal rufe ich alle die frommen Gebete zurück, die in der ganzen katholischen Welt verrichtet worden, alle die Ablässe, die gewonnen worden sind in den letzten Wochen. O öffne Deine Hand und lasse den Segen hinüberströmen, gib uns doch alle die Seelen, die in letzter Zeit gestorben sind, die Dich verehrten und das göttliche Herz Jesu."

Maria: „Meine Kinder! Wenn ihr Mir nachfolgen wollt, dann müßt ihr auch die Tugenden euch recht aneignen, die Ich geübt habe im Leben; das war aber in allererster Linie der Glaube. Der Glaube erzeugt alle Tugenden, die Demut treibt die Wurzel, aber der Glaube gebiert sie. Der Glaube ist die Mutter aller Tugenden. Aus ihm gehen sie hervor wie das Kind aus dem Mutterschoß; aber die Demut treibt die Wurzeln, daß sie hineinschlagen in den tiefen Abgrund, daß sie der größte Sturm nicht mehr entreißen kann aus den Herzen der Menschen. Darum, Meine Kinder, der Glaube war Mir zwar schon eingegossen mit der Vernunft, weil Ich bestimmt war, die Mutter des Messias zu werden. Ich beförderte aber auch diesen Glauben Mein ganzes Leben, indem Ich ihm alle Nahrung zuführte, die Ich nur konnte.

Jedes Wort, das Ich las in der Heiligen Schrift, jedes Wort, das Ich hörte aus dem Munde eines Menschen, mochte es auch der geringste Knecht oder Magd gewesen sein, das sich bezog auf den Sohn Gottes, Ich erwog es, Ich dachte darüber nach und nährte so den Glauben von Tag zu Tag. Und Meine tiefe Demut hatte keine Hinterhäkelchen, keine Zweifel. Ich ließ diesen Glauben hineinsenken bis ins innerste Mark Meines Herzens.

Als die Hirten kamen und sagten, daß sie eine Erscheinung gehabt hätten in der Luft und einen Gesang gehört, der ihnen schien, als sei es ein überirdischer Gesang und keine Geschöpfe gewesen, da überlegte Ich in Meinem Herzen und dachte: Ist dieses der Himmel, der da bezeugt, daß der Sohn Gottes auf die Welt gekommen, ist dieses das erste Wunder, das Mein göttliches Kind wirkt? Und Ich dachte darüber nach, wie doch die Menschen, wenn sie es alle gehört hätten, diesen Gesang und die Worte des Engels, wie sie alle herbeiströmen und Mein liebes Kind anbeten möchten. Sooft Ich diese Worte erwog, kam die Sehnsucht, als wollte Ich hinaustreten unter alle Menschen und sagen, daß dieses Mein Kind ein göttliches Kind sei, und daß es Sich bei Seiner Geburt so geäußert, als vom Himmel stammend. Aber die Demut sagte Mir, daß Ich schweigen solle, da es noch nicht Zeit sei, und daß, wenn Es eingegangen sei in Seine ewige Herrlichkeit, wenn Es wieder hinaufgestiegen, dann erst die Menschen es verstehen und es verkündigt werde.

Wißt ihr, was Ich sagen wollte: Seht, ihr seid bestimmt, viele, viele zu belehren, und es wandelt euch oft die Lust an und der Gedanke,

als möchtet ihr alle Menschen herbeiführen und alle Menschen teilnehmen lassen an dem Glück und sagen, daß der Herr es sei, Der mit euch rede. Die Demut aber muß euch halten, daß ihr es nicht tut. Nein, nein, ihr dürft es nicht tun! Erst wenn ihr eingegangen seid in die Herrlichkeit, dann erst verstehen es die Menschen, was hier der Herr in euch wirkt; denn wenn die Menschen zu damaliger Zeit an die Krippe gekommen wären, die weltlichen, die sinnlichen Menschen, diese Welt, die nur Eitelkeit und Üppigkeit in sich aufgenommen, die einen Messias wähnten aus einem Palast, aus einem Stammschloß des Königs David, die hätten nie und niemals geglaubt, daß dieses Kind der Sohn Gottes sei, und man wäre hinausgegangen und hätte nur gespöttelt und gelächelt, manche vielleicht eine Zeitlang geglaubt, aber die Zweifel, die Satan über die Seele ausbreitet, hätten gewuchert, und alles hätte nichts genützt.

Darum erwog Ich die Worte in Meinem Herzen, aber Ich glaubte felsenfest, daß alles, jedes Wort seine große Bedeutung hätte für Meinen lieben Sohn und für das Reich Jesu Christi auf Erden. Lernt, Meine Kinder, lernt alles tief glauben, was sich bezieht auf die Lehre Jesu Christi, Meines Sohnes. Alles, was euch befördern könnte in der Liebe, das glaubet fest und unumwunden. Laßt euch von keinem Zweifel beherrschen, mag Satan kommen, mag die Welt kommen, laßt euch nie von einem Zweifel beirren, es ist und bleibt Mein Sohn. Aber nicht eher wird die Welt glauben, selbst diejenigen nicht, die der Herr um euch gestellt hat, bis ihr eingegangen seid in Seine Herrlichkeit. Darum soll die Demut euch halten, die Demut soll so tief in euch gewurzelt sein, daß ihr euer ganzes Leben in Verborgenheit leben wollt. Wollt ihr das, Meine Kinder?“

Barbara: „O ja, liebste Mutter, von Herzen gern.“

Maria: „Und jetzt tretet hin, wo Mein Sohn geehrt wird, das Herz des Sohnes Gottes, und wenn ihr heute mittag euch beteiligt an der Andacht in der Kirche, dann sagt von ganzem Herzen Meinem Sohn Dank, und erwägt die Worte, die Ich euch gesagt habe, überlegt sie, damit kein Zweifel in eure Herzen kommen kann, und singt recht aus tiefstem Herzensgrund ‚Großer Gott, wir loben Dich!‘ Damit ihr aber auch für all die Mühe einigermaßen entschädigt seid und um der Opfer willen, die Meine Kinder tun wollen, die sie sich vorgenommen haben, will Ich euch alle die

Seelen schenken, die im Maimonat gestorben sind; nicht alle, aber die, die Mich verehrten als ihre Mutter, und die Mein Sohn ganz besonders liebt, weil sie Mich verehrten, denn es ist der Wille Meines Sohnes, daß Ich in jetziger Zeit von allen Menschen recht geehrt und geliebt werde."

Und Sie steigt hinab in das Fegefeuer. Und ich sehe, wie Sie so beschäftigt ist, wie geht Sie dahin von einem Ort zum andern, wie eine besorgte Mutter. Es ist doch zu schön, wenn ich Dich so sehe, o Mutter, wenn Du so beschäftigt bist. O wenn es doch die Menschen begriffen! O nimm sie alle mit! O Jesu, durch Deinen Tod und Blut, erlöse die Armen Seelen aus der heißen Glut! O ewiger Vater! Ich opfere Dir auf das kostbare Blut Jesu Christi, die Tränen und Schmerzen der lieben Mutter Gottes und des heiligen Josefs und alles, was Dir heute im Himmel und auf Erden zu Deiner Ehre dargebracht wird, zum Troste für diese Armen Seelen. Eben ziehen sie ein, alle in weißen Kleidern ziehen sie dahin.

Barbara: „Ist der Bruder von K. aus Schippach auch dabei?"

Jesus: „Nein, die muß noch mehr büßen für ihn, er war ein Weltmensch, er war leichtsinnig und gleichgültig. Nur diejenigen, die Mir gedient, sind lauter Verehrer Mariens, die im Maimonat gestorben sind in der ganzen Welt."

Barbara: „O mein Gott! Wie erhaben ist unsere Religion, wie groß und erhaben! Ja, man will nicht begreifen, daß Du so gut bist, und siehe, diese große Prozession, die da hinzieht, sind nur vom Monat Mai die eifrigsten, frommen Christen. Es sind aber auch welche dabei, eben kommen sie, die nicht so hell und glänzend sind."

Jesus: „Das sind Andersgläubige. Jetzt sieh mal an, die sind dunkler, sind nicht so hell, kommen auch nicht an den Ort wie diese. Aber es gibt doch unter ihnen solche, die auch glauben, und die auch die Mutter Gottes verehren."

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus!"

Darauf bat Barbara den lieben Heiland abermals für obigen Bruder von K. in der heiligen Kommunion. Sie sah ihn dann sitzen auf einem Meer ohne Grund; er kam auf einer Eisscholle dahergeschwommen und richtete seinen Blick nach dem Dörfchen, wo seine Schwester wohnt. Barbara fragte den Herrn, was das bedeuten solle.

Jesus: „Das Meer ist die Welt, der Zeitgeist; er ist mit dem Zeitgeist fortgeschwommen. Er war zwar ein Christ, aber ein kalter Christ, und seine Frau und Kinder beten nicht viel für ihn. Es ist alles kalt und gleichgültig, aber die Schwester hat schon viel für ihn getan, und deshalb schließt er sich ihr an, deswegen sieht er so nach seiner Schwester."

Barbara: „O Herr, was soll die Schwester tun?"

Jesus: „Weil er so sündige Wege gegangen ist, so soll sie einige Wallfahrten gehen, und zwar im Geiste der Buße. Und für die Gleichgültigkeit, die er hatte, soll sie sich inniger anschließen an die heiligen Messen. Und für das, was er gefehlt durch unabgetötetes Leben, soll sie all die Hitze und Durst und Hunger aufopfern. Der Bauer braucht gar nicht mehr zu fasten, als er ohnehin tut, und bis das Jahr herum ist, will Ich ihn freigeben."

295 Fronleichnamsprozession in der Stadt

„Mach Mir Platz in deinem Herzen, denn es ist alles so kalt."

Als die Prozession sich in der Pfarrkirche von Barbara aufstellte, sah sie eine unzählige Schar Engel, die alle über die Prozession hinweg vorauszogen zum Allerheiligsten, das vom Dom aus erst getragen wurde. Es zitterte die Luft, wie wenn die Sonne in Tautröpfchen hineinscheint. Die Schutzengel ihrer Pfarrangehörigen blieben jedoch bei ihren Schützlingen, die sich an der Prozession beteiligten. Barbara schaute dann in großer Herrlichkeit einen goldenen Tabernakel verschlossen mit dem Lamm. Um denselben herum waren der erste Chor der Engel und all die hohen Kirchenfürsten. Die Geheimnisse, die ein unendliches Licht verbarg, durfte sie aber nicht schauen. Danach folgte die liebe Mutter Gottes mit unabsehbaren Scharen von Jungfrauen. Dann kamen die verschiedenen Stände und ein Anführer voraus. Der heilige Josef führte die Männer an, die heilige Mutter Anna die Frauen. Dann kam noch eine gemischte Schar.

Jesus: „Dieses Fest verherrlicht Mich mehr als alle die Hauptfeste, die von Meinem Leben und Leiden gefeiert werden, weil das Fest ganz und gar aus dem Herzen Meiner Kinder herausgewachsen ist. Es ist ein Dankfest. Wohl habe Ich es angeregt durch eine fromme Jungfrau, aber wenn es Meine Diener nicht bestätigt

hätten, hätte Ich es nicht aufgedrängt. Die Unordnung, das Durcheinander, das hie und da bei der Prozession stattfindet, sei ein Sinnbild, wie Ihm von den verschiedenen Konfessionen gehuldigt werde. Wenn sie nichts anderes wüßten, und hätten das höchste Ziel im Auge, so nähme Er auch ihren Gottesdienst an. Aber bei allem Durcheinander ist doch eine Harmonie, und die Andersgläubigen können der Gewalt nicht widerstehen."

Bei der am Sonntag danach stattfindenden Prozession in der Vorstadt sagte der Herr zu Barbara:

Jesus: „Wage nicht aufzuschauen. Wenn du es fertigbringst, kannst du große Gnaden erlangen. Ihr müßt mehr durch Beispiele als durch Gebet die Welt belehren. Gerade weil die Fronleichnamsprozession dazu angeordnet ist, um der Welt Meine Macht und Herrlichkeit zu zeigen, darum sollt ihr euch daran beteiligen. Die Prozessionen in der Kirche und die Bittprozessionen sind nicht so wichtig wie die, welche zur Sühne eingesetzt sind, und deshalb habt ihr auch dabei nicht die großen Verdienste, weil Mir die Sühne nicht geleistet wird, weil niemand da ist, der ihrer spottet, weil lauter Gläubige in der Kirche sind. Aber wenn Ich auswärts getragen werde, und es so viele Spötter gibt, habe Ich Verherrlichung durch den Glauben von diesen Leuten, und ihr habt Verdienst, weil ihr euren Glauben offen und frei bekennt.

Danket Mir für die Gnade, die Ich ausgieße, weil hier so wenig daran gedacht wird. Mach Mir Platz in deinem Herzen, denn es ist alles so kalt. Es ist ja wahr, daß es Mir ein Zuwachs von Verherrlichung ist, daß dies Fest hier eingeführt ist; aber es ist gar zu traurig, denn nur einige Priester und Ordensfrauen, aber keine innerlichen Seelen sind hier, die tiefgläubig fest an Mich glauben. Alles ist ein Schlag: Die Reichen sind ganz versunken ins Geld, und die Armen sind Sozialdemokraten. Es wäre Mir sehr lieb, wenn da mehr getan würde; deshalb halte Ich so viel an um innerliche Seelen, die sich mit Mir hingeben, weil Ich in ihnen allein noch wirken kann."

Als der Segen gegeben wurde, befahl der Herr Barbara, niederzuknien, wiewohl sie weit vom Allerheiligsten war und nichts sehen und hören konnte davon. Der Herr ließ Barbara den ganzen Tag Seine Nähe fühlen. Weil Lieschen das große Opfer gebracht, anstatt Barbara die Arbeit zu verrichten, ließ die liebe Mutter Gottes Lieschen sagen:

Maria: „Sage Lieschen einen herzlichen Gruß, und Ich danke ihr, daß sie das Opfer gebracht. Ich habe sie bearbeitet, weil Ich wußte, daß Mein Sohn verlangte, Sein Herz auszugießen in dich. Er wollte dir Seine Not klagen, und weil Ich dies wußte, habe Ich ihr keine Ruhe gelassen. Sage ihr, daß Mein Sohn es ihr doppelt lohne."

In diesen Tagen sagte der Herr:

Jesus: „Um euch die Zweifel zu ersparen, will Ich, daß ihr bei keinem Priester mehr etwas sagt; denn vom Bischof ist ihnen aufgetragen, daß sie nichts annehmen dürfen; damit sind die Priester gedeckt. Darum will Ich euer Führer sein, und solange der Geist euch die Abtötung und Selbstverleugnung anrät, solange kann es kein unrechter Geist sein, und solange ihr Spott und Hohn erntet von den Menschen, ist nicht zu fürchten, daß ihr stolz werdet. Darum habt ihr nichts zu fürchten, Ich bin es. Weil alle Theologen und geistliche Lehrer es niedergeschrieben und eingeschärft haben, daß eine Seele alles offen sagen muß, und weil ihr das getan habt, so nutzen sie es aus, um euch Zweifel und Ängsten beizubringen. Das ist aber verkehrt, und deshalb will Ich, daß ihr nichts mehr sagt."

Als Barbara den Beichtvater fragte, ob sie barfuß die Wallfahrt machen dürfe, sagte er, mit Schuhen ohne Sohlen, aber er wolle nichts Auffallendes.

Am folgenden Morgen fragte sie abermals den Herrn in der heiligen Kommunion, was sie machen solle. Er sagte, um dem Beichtvater zu gehorchen, solle sie in der Stadt und in dem Wallfahrtsort die Schuhe anziehen, in der Zwischenzeit aber barfuß gehen. Barbara fragte, ob denn Luise mitgehen solle, um Ihm Freude zu machen, gekleidet wie Lieschen und Barbara. Jesus sagte mit großer Entschiedenheit:

Jesus: „Ja, Ich verlange von ihr dieselben Demütigungen wie von euch zwei. Ein Büßer darf nicht stolz sein. Sie soll die demütige Tracht aufopfern für jene stolzen, frommen Damen, die so mit der Welt liebäugeln und der Kleiderpracht frönen."

Als wir vor das Stadttor kamen, begegnete uns eine Bekannte, schlug die Hände über dem Kopf zusammen und rief lachend: „Sie haben sich aber einmal schön herausgeputzt!" Viele wagten aber nichts zu sagen, sahen uns aber mit Staunen an. Eine vornehme Dame sagte: „Ich habe schon Tränen vergossen, so hat es mich erschüttert." Andere stießen sich an und machten einander darauf

aufmerksam. Als die Haushaltshilfe von Luise es hörte, sagte sie: „Wenn das Fräulein so fortfährt, kommt die ganz gewiß noch ins Narrenhaus."

Während des Hochamtes am Wallfahrtsort sah Barbara den lieben Heiland so schön und in solcher Majestät wie noch nie, daß sie sich fürchtete. Bei der heiligen Wandlung kam aus der Seitenwunde ein Strahl, der sich bildete rund wie eine Monstranz. Daraus gingen sehr viele Strahlen nach allen Richtungen hin. Der liebe Heiland nahm uns drei und zog uns in Sein Herz hinein. Dann kamen die heiligen Vierzehn Nothelfer auf einer Lichtstraße daher und scharten sich um Jesus. Darauf versetzte Jesus Barbara wieder auf die Welt zurück, die ganz umgestaltet war. Alles prangte in lieblichem Frühlingsgrün. Der Herr sagte, das bedeute das Emporblühen der Kirche. Auch sämtliche Lichter sah Barbara auf ganz andere Art. Jedes bildete ein großes Herz mit einem grünen Kranz rund herum. Der Herr sagte, das bedeute, daß in der Kirche jetzt viele Heilige lebten und noch viele mehr dazu kämen.

296 Dritter Freitag im Juni 1899

„Habe Ich nicht den Armen wie den Reichen erschaffen und ist nicht der Arme mein Liebling ebenso wie der Reiche, der Mir mit freudigem Herzen dient?"

Lied: Selig sind, die arm im Geiste ...

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Recht so, Meine Kinder! Seht, wie Meine Jünger und Meine Apostel sich vereinigten und mit Meiner heiligen Mutter einschlossen, um auf die Ankunft des Heiligen Geistes zu warten; wie sie es aus freien Stücken taten, weil es kein Gebot war; wie sie von der Welt abgeschieden in stiller Einsamkeit Mir dienten in frommen Gesprächen und Gebeten; wie sie sich gegenseitig erbauten und die Worte, die Ich zu ihnen gesprochen, beherzigten und erwogen, um sie dann in sich zu verwerten und sich zu vervollkommnen. Weil sie ja bis dahin nicht wußten, daß die ganze Welt ihnen glauben werde und sich ihnen zu Füßen legen werde, wollten sie bis zur Ankunft des Heiligen Geistes in sich selbst arbeiten, sich selbst recht vervollkommnen. So tut ihr jedesmal, wenn ihr euch versammelt, um Meines Geistes zu harren. Die

Zeit, die ihr dafür benutzt, ist die beste Zeit eures Lebens. So wie ihr in dieser Stunde eure Geschäfte beiseite setzt und die Welt mit Füßen tretet, so müßt ihr dereinst, ob gern oder ungern, die ganze Welt verlassen, alle eure Geschäfte bleiben liegen, und die Welt bleibt die Welt, ob ihr noch in derselben arbeitet oder nicht. Ihr aber habt euch unterdessen viele Verdienste für die Ewigkeit gesammelt, weil die Vorbereitung auf Meine Ankunft doch immer mit Gebet ausgefüllt werden soll und muß, und die Gespräche, die ihr da führt, sollen nur eine Ermahnung, eine Zurechtweisung für euch sein, daß ihr euch stärkt in der Erfüllung alles dessen, was Ich von euch verlange.

Darum, Meine Kinder, müßt ihr nicht hören auf die Stimme der Welt, welche euch vorwirft, daß ihr die Arbeit liegen laßt, besonders du, Meine Kleine, die du in einer Familie stehst, wenn man dir Vorwürfe macht, daß du so wenig Sorge für die Welt hast. Ja, ja, es ist aber so Mein Wille, ihr Kinder der Welt. All Meine Diener und Dienerinnen, die Ich Mir erwählte, haben die Welt mit Füßen getreten, haben die meisten weitaus ihre Geschäfte verlassen und haben andere Geschäfte auf sich genommen, Geschäfte des ewigen Heiles.

Und wenn Ich auch hie und da eine Seele mitten in der Welt, in der Beschäftigung, zur Heiligkeit führte, so soll dieses nur den übrigen Weltmenschen ein Beweis sein, daß man auch im Getöse der Welt, im Trubel der Welt und in den Bekümmernissen sich heiligen kann, wenn man alles dies Mir zuliebe tut und aufopfert, wie eine heilige Zita, eine heilige Notburga, die Dienstmägde waren, ein heiliger Isidor, der Bauer war, ein heiliger Wendelinus. Sie alle waren in der Welt beschäftigt mit vielen Arbeiten, aber nur, um anderen ein Vorbild zu sein. Die meisten aber habe Ich herausgeführt aus ihren Geschäften und Arbeiten, entweder in ein stilles Kloster, wo sie mehr ein beschauliches Leben als ein arbeitsames Leben führten, oder Ich habe ihre Verhältnisse so gestellt, daß sie Mir mehr dienten als der Welt und wenig Bedürfnisse dieses armseligen Lebens zu haben brauchten; denn eine Seele, die Ich Mir erwähle, braucht nicht viel, weil sie gar wenige Bedürfnisse hat. Sie hat die Welt mit Füßen getreten, und das Allernotwendigste, das sie braucht, verschaffe Ich ihr von Tag zu Tag.

Also, Meine Kinder, dieses nur zur Einleitung, weil man euch allerlei nachsagt, so viel, als sei das für die Welt nicht passend,

man müsse so tun, wie andere tun, damit man kein Sonderling sei, man verbietet euch das, was Ich von euch verlange, weil man keine Sonderlinge ziehen will, und doch sind alle Meine Diener und Dienerinnen Sonderlinge gewesen, von Meiner heiligen Mutter angefangen bis hierher zu dieser Stunde, zum letzten Meiner Diener, der in Meine Herrlichkeit schon eingegangen ist. Auch ihr müßt Sonderlinge werden gegenüber der Welt, die da nur genießen und besitzen will, die da nur Vergnügen sich verschaffen will, Freude über Freude.

Aber da diese Freude, diese sinnlichen Freuden der Weltmenschen nur zu Bitterkeiten führen und dann schließlich zum unglücklichsten, zum bittersten Tode, so will Ich durch euch den Weltmenschen zeigen, daß die wahre Freude nur zu finden ist, indem man die Welt mit Füßen tritt, sich ihr gegenüberstellt wie ein Tor, wie ein Narr, wie die Welt sagt. Dann hat man die wahre Freude gefunden, die nie endende Freude, die keine Bitterkeit mit sich führt, die nicht zu einem unglücklichen Tode führt. Nein, nein, Meine Kinder! Glücklich soll der Tod sein, den ihr dereinst empfinden werdet, glücklich, um allen zu zeigen, wie wahr es ist, was Ich in euch bewirke.

Wenn Ich euch sage, daß ihr euch öffentlich zeigen sollt vor der genußsüchtigen, putzsüchtigen Welt in einem armen, geringen Aufzug, und man euch darüber verspottet, dann freut euch. Denn seht, warum tadelt man nicht diejenigen, die arm in der Welt stehen, die keine besseren Kleider haben, als ihr sie tragt an diesen Tagen, die Ich euch angebe. Nicht wahr, diese tadelt man nicht, weil man ihnen nicht zu besseren Kleidern verhelfen will. Wozu tadelt man euch, wenn ihr euch den Armen gleichstellen wollt? Habe Ich nicht den Armen wie den Reichen erschaffen, ist nicht der Arme mein Liebling ebenso wie der Reiche, der Mir mit freudigem Herzen dient? Im Himmel sollen alle diejenigen, die jetzt euch gegenübertreten, sehen, welcher Unterschied war in der Welt, ob Ich den Unterschied schuf, oder ob es ein Erzeugnis der Weltmenschen ist.

Wahrhaftig habe Ich den Unterschied nicht erschaffen, denn als Ich den Menschen in das Paradies hineinstellte, war er nackt, ein Mensch wie der andere, und weil Ich ihn in der Unschuld erschuf, sah keiner, ob der andere nackt sei. Seht, ein Vorbild für alle, die da glauben, man müsse einen Unterschied haben in der Person.

Der Reiche, der Geld besitzt, müsse sich als solcher zeigen und mit Verachtung auf den Armen herabsehen. Diesen Unterschied möchte Ich ausgleichen, indem Ich bessere, reichere Glieder der menschlichen Gesellschaft den Armen gleichstelle, indem Ich ihnen eingebe, sich zu kleiden wie die Armen, um der Welt zu zeigen, was Ich halte von diesem Moder und Staub. Darum freut euch, Meine Kinder; denn das ist eure Ernte, daß man euch verlacht, verspottet und sich vor euch fürchtet.

Nun aber kommt mit Mir! Seht, Meine Kinder, die erste Hälfte des Kirchenjahres ist vorüber. Die herrlichen Feste, die Meine Kirche in der ersten Hälfte Meinem Leben, Meinem Leiden und Meiner Wirksamkeit widmete, habt ihr jetzt wieder hinter euch. Nun führt sie euch hinein, um euch zu zeigen, wie sie Meine Diener und Freunde ehrt. Seht da, wie weise diese Mutter ist, eure heilige katholische Kirche, wie sie, vom Heiligen Geist geleitet, alles so anordnet, daß alles sich um Mich dreht und wendet. Die Erstlinge der Früchte Meines Leidens und Sterbens kommen auch in erster Linie. Gleich nachdem man die hohen Feste gefeiert, die sich auf Mich beziehen, fängt Meine jungfräuliche Braut an, die Feste derjenigen Meiner Diener zu feiern, die in nächster Nähe um Mich gestellt waren, ja, die noch mit Mir lebten, in derselben Zeit lebten, als Ich diese Erde betreten. Sie feiert jetzt das Fest Meines Vorläufers, des heiligen Johannes des Täufers, der größte unter allen Heiligen. Weil sein ganzes Leben nichts war als eine einzige Vorbereitung innerlich und äußerlich, weil er Meine große Mission einleitete, kommt er am nächsten nach Meiner heiligen Mutter; denn Ich bin ja der Erlöser der Menschheit, also war Mein Leben eine einzige Mission, die Ich zu erfüllen hatte, die Mir Mein Vater auftrug, und um dessentwillen Er Mich in die Welt sandte.

Dieser Mission mußte aber eine Vorbereitung vorausgehen, damit das Erdreich aufgelockert sei, und das Herz der Menschen, wenn Meine milde Stimme erschalle, damit schon durch den ernsten Ton der vorausgehenden Stimme, einer Donnerstimme, die Welt geweckt, erschrocken und erschüttert sei. Wenn so der Mensch in Schrecken versetzt ist, wenn er sich fürchtet vor einer Strafe, dann ist er leichter zu gewinnen, wenn dann der Vater ein gutes Wörtchen spricht zu dem Kind, ist das Kind gleich gedemütigt, gleich bereit, dem Vater zu folgen. Dieses war die Aufgabe Meines Lieblingsjüngers Johannes. Mit einer Donnerstimme rief er der sündigen Menschheit zu: ‚Tuet Buße, das Himmelreich ist nahe!

Wacht auf, ihr Schläfer, das Gericht kommt!' Und die erschrockene Menschheit, die sich da einander zuflüsterte, was will wohl dieser Abgetötete, dieser Mensch, der da vor uns aufsteigt wie eine Erscheinung aus der anderen Welt; sie wußten nicht, woher er sei und wohin er gehe, sie hielten ihn für einen Engel Gottes. Diesem folgte Ich mit der milden, zärtlichen, süßen Stimme eines Gottmenschen. Darum, weil Johannes so innig verknüpft ist mit Meinem Leben, muß er gleich gefeiert werden, nachdem die Kirche das Herz-Jesu-Fest gefeiert hat, die ja fortwährend Mein Leben mitlebt; in ihr lebe Ich fort und fort bis zum Ende der Zeiten. Wer das Leben der Kirche mitlebt, führt Mein Leben fortwährend mit; denn Meine Kirche ist Mein Leben.

Darum hat der Heilige Geist angeordnet, daß dieser jungfräuliche Johannes sogleich, nachdem die Festoktav vorüber ist, wo Meine Kirche den Schlußstein setzt auf die Feste, auf die hohen Feste, die sie Mir eingesetzt der Reihe nacheinander: Das Osterfest, das Fest Meiner Auffahrt in den Himmel; das heilige Pfingstfest; das hochheilige Fronleichnamsfest und das allerneueste Fest Meines liebenden, göttlichen Herzens, dies liebe, schöne, eigene Fest, das Mir die Kirche gesetzt; gleich darauf das Fest dieses Meines Vorläufers gefeiert wird. Alles nicht ohne Grund, Meine Kinder, denn dies alles leitet der Heilige Geist, Der da weht und waltet in Meiner Kirche, so, damit sich die treuen, die liebsten Kinder Meines Herzens, fortwährend erfreuen sollen, weil sie darin erkennen, wie nahe Ich will, daß diejenigen stehen, die Mir am nächsten stehen auf der ganzen Welt, Ich der Welt zeigen will, daß so, wie sie Mir am nächsten stehen im Himmelreich, auch schon hier auf Erden nahestanden, weil dadurch der Welt gezeigt wird, daß sie Mir nahestehen, weil sie Mir in allernächster Nähe gefolgt sind, um Meinen Kindern und allen in späteren Jahrhunderten zu zeigen und Mut einzuflößen, wie man Mir dienen soll und muß, um Mir zu gefallen.

Es kommt in diesen Tagen das Fest, das liebe Fest Meiner heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus, weil Ich dem Petrus die Schlüssel des Himmelreiches übergeben, und Paulus, weil aus diesem Verfolger ein treuer Nachfolger Meines lieben Herzens geworden ist, weil er mehr wirkte als alle übrigen Apostel. Darum wollte der Heilige Geist, daß dies Fest sogleich gefeiert werde, nachdem Meine heiligen Feste aufhörten.

Seht, auch nicht umsonst ist es, daß das Fest Meines heiligen Nährvaters, der doch auch mit Mir in so nahe Verbindung getreten ist, gewöhnlich vor Ostern oder um die Osterzeit gefeiert wird, weil dieser Mein guter Nährvater zu schwach gewesen wäre, weil er eine solche Liebe zu Mir hatte, daß er es nicht über sich gebracht hätte, unter dem Kreuz stehen zu müssen; das Herz wäre ihm zersprungen. Darum mußte er, bevor Ich in dieses Leiden eingeführt wurde von Meinem himmlischen Vater, diese Welt verlassen. Seht, wie lieb, wie gut Meine Kirche dieses aufgefaßt. Darum feiert sie auch, bevor sie anfängt, Meine Leiden zu begehen, das Fest Meines Nährvaters. Diese sind so die Nächsten, die Mir aufs innigste verknüpft standen hier auf Erden. Das Fest Meiner heiligen Großmutter feiert man auch in diesen Tagen, an den übrigen Tagen die Feste der Millionen und Milliarden Meiner Diener und Dienerinnen, die da eingegangen sind in Meine Herrlichkeit.

Aber, Meine Kinder, sie alle waren Sonderlinge, sie hielten es nicht mit der Welt. Darum freut euch, freut euch, daß ihr den Stein gefunden habt, den Stein der Weisen, und geht hin und verkündigt allen, die mit euch verkehren wollen, daß sie in allernächster Nähe euch nachfolgen müssen und nachfolgen sollen, wenn auch nicht in dem Grad, wie Ich es von euch verlange. Jedes hat seine eigenen Wege. Der Ehegatte, die Ehefrau hat wieder ihre eigenen Wege; sie ist gestellt in die Familie, und kann nicht wie ihr, sich losreißen, wenn sie will. Die Klosterfrau, der Ordensmann kann nicht wie ihr; er hat seine Statuten, seine Regeln, und diese muß er befolgen, aber er muß sich losreißen von dem großen Haufen, er muß glauben, daß Ich ihm alles belohne, was er tut aus Liebe zu Mir, auch wenn er hie und da einen Tadel einstecken muß von seinen übrigen Mitgenossen oder von seinem Oberen.

Dieses alles gehört zu den Sonderlichkeiten; denn diese werden getadelt. Was aber der Mensch tut aus Liebe zu Mir, und um Mir Freude zu machen, werde Ich ihm überaus belohnen, auch wenn es manchmal scheint, es sei besser gewesen, wenn er getan hätte wie alle übrigen Menschen; denn Ich bin ein gar guter Gott, ein gar reichlicher Bezahler. Ich habe ein Gedächtnis, das nichts vergißt. Jeder Schritt und Tritt, den ihr tut aus Liebe zu Mir, er bleibt in Meinem Gedächtnis, und in der Ewigkeit führt dieser Schritt euch um so näher, je mehr ihr um Meinetwillen und für Mich getan habt."

Barbara: „Mein Jesus! Ich bitte Dich auch für alle Anliegen meines Herzens, Du weißt sie. Meine arme Schwester in A., o tröste Du sie, da sie mich nicht besuchen darf. Lenke und leite das Herz der Oberin, daß sie doch Mitleid mit meiner armen Schwester hat, die Dich so liebt und ein liebes Wörtchen von Dir hören möchte. O erbarme Dich ihrer. Sieh, wir sind Zwillingsschwestern, wenn auch nicht leiblich, sondern geistig. Du hast uns zusammen an Dich gekettet, ein Herz und eine Seele unter uns gebildet. O laß sie teilnehmen an den Gnadenschätzen, welche Du über uns ausgießest, damit sie, nachdem sie keine andere Freude mehr kennt, doch auch die Freude mit mir genießen darf. O ich grüße Dich in ihrem Namen."

Jesus: „Dein liebes Schwesterchen soll nur noch ein wenig Geduld haben. Sie wird dich hienieden noch einmal sehen, und in der Ewigkeit werdet ihr wahrhaftig Zwillingsschwestern werden. Grüße mir auch recht herzlich ihre Oberin. Sie hat ein gutes Herz und guten Willen, aber sie hat eine Bürde zu tragen, die ihr viel Sorge und Kummer bereitet. Sie soll aber überzeugt sein, daß Ich Freude an ihr habe, daß sie eingegangen ist in die Rechte Meiner Bräute. Verstehst du Mich? Die Rechte Meiner Bräute sind, daß sie einen vertrauten Umgang mit Mir haben, daß sie nichts fürchten, auch wenn es manchmal scheint, es sei sehr viel zu fürchten, fürchten Meine Bräute nichts, weil sie wissen, daß sie Mein Herz bewohnen. Und eine Braut, wenn sie auch sieht, wie Ihr Bräutigam die Stirne faltet und Unwillen auf Seiner Stirn sich zeigt, sie fürchtet sich dennoch nicht vor Ihm, weil sie weiß, daß sie mit einem einzigen, zärtlichen Wort diesen Unwillen wieder besänftigt und wieder an Meinem Herzen ruhen darf.

Dies sind die Rechte Meiner Bräute, auch wenn sie sich verfehlen, wenn sie auch hie und da, weil sie schwache Geschöpfe sind, Mir den Unwillen auf die Stirne treiben, so wissen sie, wie dieser allsogleich besänftigt ist; wenn sie Mir entgegenkommen mit einem reumütigen, gedemütigten Herzen, dann ist alles wieder vergessen. Der Blick ist wieder freudig auf sie gerichtet, und sie ruhen wieder an Meinem Herzen. So diese Oberin, die Ich euch nur schildern wollte, damit ihr auch wißt, daß sie mit deiner Schwester Hand in Hand geht. Sie hat noch viele Seelen zu leiten und darunter auch kleine Seelen. Versteht ihr Mich? Die Kleinen, die noch mit Milch müssen genährt werden, die noch nicht an

harte Brotkrusten gewöhnt sind. Also seid zufrieden, wenn es auch noch einige Jahre dauert. Dein liebes Schwesterlein soll die Freude noch einmal erleben, an deinem Herzen und mit deinem Herzen an Meinem Herzen zu ruhen. Fahret fort, Meine Kinder, Mich zu lieben und Mir zu dienen.

Fahret fort, auch wenn man euch verfolgt und verlacht, auch wenn wieder ein Platzregen kommen sollte. Seht, der Eichbaum fürchtet sich nicht; er bietet dem Platzregen, dem Sturmwind und dem Wolkenbruch seine Stirn. Er bleibt stehen, wenn ihm auch hie und da der Blitzschlag einen Ast abschlägt. Er bleibt dennoch stehen, weil sein Stamm eingewurzelt ist in tiefer Erde. So müßt auch ihr stehen wie Eichbäume, womit Ich die Priester schon so oft verglich, daß sie die Eichbäume sein sollen in Meiner Kirche; aber auch ihr müßt sie sein, indem Ich Großes von euch verlange."

Barbara: „O mein Jesus! Ich bitte Dich noch für die Klosterfrau, die heute beerdigt worden ist. O mein Jesus! Siehe diese Bräute Deines Herzens, obwohl sie tun, als glaubten sie nicht, daß Du auch mit einer armen, von der Welt zurückgestoßenen, verachteten Person verkehrst. Du weißt aber, daß es meine Sitte ist, für alle Menschen zu beten, alle Menschen in mein Herz einzuschließen, am allermeisten aber die liebsten Bräute Deines Herzens.

Siehe, Du hast mir einmal gezeigt, wie durch dieses Haus (Schwestern von der ewigen Anbetung) viel Segen fließt über die Stadt Mainz, weil sie Tag und Nacht vor Dir auf den Knien liegen und Dich anbeten. Siehe, diese sind auch von der Welt so gehaßt und verfolgt, weil man sagt, sie seien Faulenzer. O darum bitte ich Dich, weil sie teilnehmen müssen an Deiner Schmach und Verachtung, darum zeige mir, daß Du ihnen mehr Huld zukommen lässest als anderen, die nicht so verachtet sind vor den Menschen, wie die Orden, die Werke der Nächstenliebe üben. O mein Jesus! Barmherzigkeit für alle, die in Deiner Gnade sterben. Gegrüßet seist Du, Maria!"

Ich sehe diese Schwester weiß, ganz weiß gekleidet wie eine Braut Jesu Christi, aber sie steht noch vor der Türe. Der Raum, wo die Seligen sich befinden, ist ihr noch nicht geöffnet. Sie wartet noch vor der Türe.

„Mein Jesus Barmherzigkeit! Warum hältst Du sie zurück? O Jesus, durch Deinen Tod und Blut, erlöse sie aus der heißen Glut!"

Jesus: „Ja, sie ist nicht in der heißen Glut! Nein, nein, Meine Kinder! Sie darf Mich aber noch nicht sehen. Meines lieben Angesichts ist sie noch beraubt, weil sie doch nicht ganz vollkommen ihren Willen Meinem göttlichen unterworfen; ein einziger Willensakt fehlte noch. Seht, Meine Kinder, euch allen rufe Ich zu, ihr, die ihr vor Meinem Thron kniet wie die Seraphim, und die Engel auf Erden sein sollt, und weil Ich die Welt anlocken und anziehen will, weil Ich die ganze Welt, alle guten, treuen Christen herbeiführen möchte vor das Allerheiligste Sakrament, weil es Mein Wille ist, und Ich diesen Willen Meiner Kirche kundtue, daß Ich die Christen um Mich geschart wissen will, um Meine Altäre, und ihr die Stellvertreter all dieser Christen seid, ihr seid die Vertreter der Menschheit in der Schöpfung.

Wie die Engel im Himmel Mich anbeten Tag und Nacht, so seid ihr um Meine Altäre geschart Tag und Nacht, um die sündige Menschheit zu vertreten. Darum sollt ihr das ganz besondere Privileg haben – falls ihr euch unumwunden Mir schenkt, mit freiem Willen Mir schenkt, das heißt, wenn ihr euch einmal in diesem Orden befindet, den Versuchungen des bösen Feindes kein Gehör mehr schenkt, auch wenn der Versucher euer ganzes Leben euch zusetzt, denn dieses alles kann euch noch kein Haar krümmen, wenn euer guter Wille nicht mit einstimmt, wenn ihr mit freiem Willen, wenigstens mit gutem Willen vor Mir kniet, um Mich anzubeten, wie die Seraphim es tun vor Meinem Angesicht, und in dieser Gesinnung dann euer Leben Mir zum Opfer bringt, sei es früh oder spät, wenn Ich dann an euch herantrete durch den Tod, und ihr durch euren Willensakt ganz eingegangen seid in Meinen göttlichen Willen –, daß ihr sofort von diesem Leben hinweg zu Meiner Anschauung gelangen sollt. Dies soll ein besonderes Privileg sein für euch, daß ihr alle Sünden, die ihr begangen, abbüßen könnt durch diese fortwährende, immerwährende Anbetung, weil ihr Vertreter der sündigen Menschheit seid und sein sollt, und wenn ihr dann bei eurem Tod diesen Willensakt erneuert, so daß ihr vollständig euch hingebt Meinem göttlichen Willen, so wie im Leben jetzt auch im Sterben, dann ist alles getilgt.

Darum freuet euch, nehmt teil an diesen Gnadenschätzen, die Ich ausgieße über Meine kleine Dienerin. Seht, wenn Ich durch euch gesprochen hätte zu der Welt, man hätte wahrhaftig es nicht geglaubt. Man hätte gesagt: ‚Ja, diese tun nichts, als daß sie über

solche Dinge nachdenken', und niemand hätte ein Gewicht darauf gelegt. Da Ich mir aber eine Seele erwählte, die mit schwerer Arbeit zu kämpfen hat, die nie Zeit hat, um nachzudenken über solche Dinge, hat niemand, auch nicht der Bischof, dem Ich sie unterstellt, eine Ausrede. Wenn er auch sagt und tut, als glaube er nicht, wenn er aber der Sache auf den Grund schaut, muß er bekennen, daß es unmöglich ein Menschenwerk ist, daß es nur ein Werk Meiner Gnade sein kann und ist."

Barbara: „O mein Jesus! Ich opfere Dir auf alle Gebete, Werke und Leiden dieses Tages in jener Meinung, in der Du unablässig betest und Dich auf unseren Altären opferst, besonders für die heilige Kirche, für unseren Heiligen Vater, den Papst, und die Armen Seelen. O schenke uns diese Schwester, die da gestorben ist, o laß sie eintreten, sie steht vor der Pforte des Himmels."

Jesus: „Meine Kinder! Seht, damit alle, die Ich einführe, glauben, daß Ich es bin, ja damit alle sehen, daß Ich wirklich derjenige bin, Der die Macht hat über alle Seine Geschöpfe, Der aber auch die Güte besitzt, alles Gute anzuerkennen um des Gebetes dieser frommen Klosterfrauen willen und um der heiligen Meßopfer willen, die heute gelesen werden, um der heiligen Kommunionen willen, die heute, besonders aber in den beschaulichen Orden, empfangen worden sind, will Ich sie euch schenken."

Barbara: „So bitte ich Dich denn, mein Jesus, und opfere Dir dies alles zur Sühne für diesen Fehler, der dieser Klosterfrau noch angerechnet wird, und schenke uns auch das verstorbene Mädchen. O mein Jesus! O mein liebster Jesus! O Du Bräutigam meiner Seele! Gelobt sei Jesus Christus! Gelobt sei Jesus Christus! Gelobt sei Jesus Christus!"

Die Klosterfrau ist eingegangen, sie hat ein Kleid an, ganz durchschimmernd wie mit lauter Kristallgläschen besetzt. Jedes Gläschen hat einen eigenen Glanz.

Jesus: „Das sind alle die Stunden, die sie vor dem Tabernakel zugebracht hat; mit den Stunden wird ihr Kleid geschmückt, die ganze Ewigkeit hindurch."

Barbara: „O mein Jesus, o schenke uns doch auch das Mädchen."

Jesus: „Den ersten Freitag im Monat; für heute noch nicht. Sie hat noch allerlei Mäkelchen und Flecken an sich und ist gestorben ohne allen Zuspruch und hat, weil sie ganz allein war, sich nicht

helfen können. Aber den ersten Freitag im Juli sollt ihr sie haben; sie war eine recht gottinnige Seele, hat viel Gutes getan, auch eine gläubige Seele."

Barbara: „O liebe Mutter! Tröste sie doch. O mein lieber, heiliger Schutzengel, ich grüße dich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi. Gehe hin und sage ihrem Schutzengel einen recht freundlichen Gruß, wir wollen alle Tage für sie beten; die Beängstigungen müssen von ihr weichen."

Jesus: „Es ist gar so wichtig die Sterbestunde. Deswegen, wenn eine fromme Seele es auf sich nimmt, dem Kranken beizustehen, so ist dieses etwas Großes. Und wenn auch Ich, der Herr über Leben und Tod, jeden glücklich machen will, so muß der freie Wille eines Menschen doch ganz übereinstimmen mit Meinem göttlichen Willen, und der freie Wille ist in ihm, solange der Atem in ihm aus- und eingeht, und Ich darf diesen freien Willen nicht beeinträchtigen, nicht beeinflussen, Ich darf es nicht tun, Meine Gerechtigkeit verlangt es so, weil ihr die ganze Ewigkeit mit Mir herrschen und triumphieren sollt. Solange der Atem aus- und eingeht, hat der Mensch seinen freien Willen, und wenn er ihn nicht ganz zum Opfer bringt, muß er die Fehler abbüßen im Reinigungsort.

Seht darum, wie notwendig es ist, daß ein Priester dabei ist, oder der Sterbende hat eine fromme Seele, die ihm zuspricht, damit er sich an Mich erinnert und sich von sich selbst nicht so beeinflussen läßt, von seinen eigenen Gefühlen und Schmerzen und Satan ihm nicht so viel anhaben kann. Wohl mache Ich eine Ausnahme bei Fällen, wo er schnell stirbt, oder wo es gar nicht möglich ist, auf ihn einzuwirken; aber wo es tunlich ist, sollte man doch dafür sorgen, daß andere gutgesinnte Menschen dem armen, leidenden Sterbenden zu Hilfe kommen. Dieses noch zum Schluß, Meine Kinder! Und nun lebt wohl!"

Barbara: „Mein Jesus! Macht es Dir Freude, wenn wir einen solchen Bußgang machen nach Mombach oder nach Wiesbaden?"

Jesus: „Geht nicht nach Wiesbaden, wie Lieschen meinte. Diese üppige Stadt würde nichts Gutes daraus ziehen; geht in dem Aufzug nach Mombach. Ich will aber, daß ihr unter solche Menschen treten sollt, denen ihr nützen könnt; denn beeinflussen könnt ihr durch solchen Aufzug nur die guten, treuen Seelen. Die Weltmenschen verhärten sich um so mehr, je mehr sie sehen, wie die Guten sich beherrschen. Ich werde euch sagen, wann ihr wieder gehen sollt.

Für jetzt seid zufrieden und geht ruhig nach Mombach in demselben Aufzug. Wenn ihr am Bahnhof aussteigt, dann geht ungeniert durch das Dorf und zieht so ein in Mombach, unbekümmert über andere; denn ihr müßt wissen, daß ihr da nicht eure Freude suchen sollt. Wenn ihr in Wiesbaden auch mehr Predigt und Andacht für euch hättet, wo bleibt aber Mein Gewinn? Ich will gewinnen und da müßt ihr alles hintansetzen, und wenn ihr keine Predigt hören könnt dort, so ist das Opfer Mir mehr wert, als wie wenn ihr mehr Genuß für euch hättet.

Seht, als Mein Diener Franziskus auf Erden wandelte, und er anfing, auf alle mögliche Weise sich abzutöten, als er von Tür zu Tür betteln ging und er in einem außergewöhnlichen Kleide sich zeigte, barfuß ging, da hielt man ihn auch für einen Narren, für einen Toren. Er verachtete die Welt, verschleuderte sein Vermögen; infolge dieses Auftretens enterbte ihn sein Vater. Da hielt man ihn auch nicht für einen Heiligen. Man hielt ihn für einen simpelhaften Menschen, der da der Welt etwas vormachen wolle. Einige hielten ihn für einen Narren, andere für einen überspannten, hochmütigen Menschen, der gerade durch diesen Auftritt jetzt der Welt zeigen wolle, wie er sein bisheriges Leben jetzt umsetzen wolle in dieses verachtete Leben, um sich der Welt als Heiliger aufzuspielen, die Rolle eines Heiligen aufzuführen. Und man verachtete ihn von allen Seiten.

Die sinnlichen, weltlichen Menschen hielten ihn für einen Narren, die anderen, bessergesinnten, hielten ihn für einen überspannten, frommen, hochmütigen Menschen. Er konnte keine großen Almosen mehr spenden, weil er selbst nichts hatte. Aber gerade durch diesen Aufzug, daß er dadurch die Blicke der ganzen Welt, aller Menschen auf sich zog, und Mir zuliebe diese Verachtung, diese verschiedenen Meinungen mit Geduld ertrug, wurde er derjenige, den ihr jetzt an ihm bewundert, ein Heiliger. Wenn Ich nun von euch verlange, daß ihr stundenlang Meiner wartet, daß die Arbeit liegen bleibt deinetwegen, wenn Ich von euch verlange, daß ihr Mir außergewöhnliche Wallfahrten machen sollt, dann müßt ihr alles hintansetzen, all das Gerede der Menschen nicht beachten und ruhig Meinen Willen ausführen. Frage deswegen nicht bei deinem Beichtvater, frage bei deinem Seelenführer, weil der Gehorsam eure ganze Aufgabe würzen soll."

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus!"

297 Vierter Freitag im Juni 1899

„Wenn der arme Mensch zu Mir kommt und um Verzeihung bittet, dann habe Ich vergessen und verziehen, und kein Fehler wird nachgezählt, wievielmal der arme Mensch gefallen ist."

(Es war in der Familie von Barbara allerlei Mißstimmungen vorgekommen, die Barbara sehr niederdrückten, und Barbara hatte deshalb auch ihrem Unwillen Luft gemacht.)

Barbara: „Mein Jesus! O ist es möglich, in diesem Seelenzustand Dein armes Kind heimzusuchen? Ich bin ja so bedrückt. O mein Gott! Alle meine Sünden sind mir leid und reuen mich vom Grund meines Herzens, weil ich dadurch Dich, das höchste Gut, beleidigt habe. Ich hasse und verabscheue alle meine Sünden und nehme mir ernstlich vor, Dich nie mehr zu beleidigen, ja jeden Gedanken und jede Gelegenheit sorgfältig zu meiden, die Dich beleidigen könnten. Gib mir, o Jesu, Deine Gnade dazu. Ich danke Dir, o mein Jesus! O wie bist Du so gut. O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund und eine Dir angenehme Wohnung. O sprich nur ein Wörtchen, o Herr! Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Dieses eine Wörtchen, Meine Kinder, ist: ‚Ich will!' Ich will eingehen in Deine Seele. Dieses eine Wörtchen muß aber auch dein Wahlspruch sein, Meine Kleine: ‚Ich will!' Ich will mit meinem Gott mich vereinigen; ich will meinen Willen Seinem göttlichen Willen unterwerfen; ich will dulden und tragen, leiden und streiten und kämpfen, vor allem mit mir selbst und mit anderen. Leiden und schweigen – das sind zwei Wörtchen, zwei kostbare Edelsteine für eine Seele, die es versteht, Mir zu dienen.

Siehe, Mein Kind, wenn du dieses eine Wörtchen verstehst ‚ich will', dann kann der Kleinmut nicht ansetzen, und ihr sollt doch vielen anderen zum Vorbild werden. Darum muß Ich anfangen, fortsetzen und vollenden mit euch. Viele, die es lesen und sehen, wie gut Ich bin, werden Mut fassen in all ihren Bedrängnissen. Sie werden, wenn sie sehen, wie armselige Geschöpfe ihr seid und mit welcher Geduld Ich euch ertrug, in sich selbst hineinschauen und sich sagen: ‚Haben die es gekonnt, warum soll ich es nicht können?' Und sie werden anfangen und sagen: ‚Ich will, o Herr! Ich will dieses Kreuz tragen!' Und Ich werde sagen: ‚Ich will zu euch kommen, Ich will euch leiten und regieren, Ich will diese,

deine Seele leiten. Du sollst nicht zugrunde gehen an diesem Kreuz, du sollst dieses Kreuz Mir nachtragen. Ich habe es auf deine Schultern gelegt, und Ich will, daß du es trägst und dich dadurch heiligst; denn dieses Kreuz soll dich einführen in die ewige Herrlichkeit.' Und du sollst sagen: ‚Ich will es tragen!'

Meine Kinder! Vor allem muß Ich immer wieder Meiner Kleinen eine Predigt halten; denn es braucht der Mensch Gnade und Beharrlichkeit. Die Beharrlichkeit ist eine Gnade, die der Mensch von Mir erwarten muß. Kein Mensch, kein Geschöpf hat die Verheißung und hat es schriftlich in der Hand, daß er ausharren werde bis ans Ende; auch ihr nicht, obwohl Ich euch schon so große Verheißungen gemacht habe.

Daran sind immer wieder Bedingungen geknüpft, und solange der Mensch den Atem ein- und ausgehen läßt, hat er noch diese Bedingungen zu erfüllen; denn so lange dauert die Prüfungszeit, wie der Mensch lebt. Auch wenn er eingegangen ist in Mich Selbst, in die Vereinigung mit Mir, steht er noch in der Prüfungszeit; er hat noch zu kämpfen und zu streiten gegen die niederen Neigungen seiner Natur.

Darum, wenn ihr leset von den großen Dienern Gottes, die da auf die Leuchter gestellt sind in der Kirche, in Meiner Kirche, wenn ihr aber ihr Leben genau prüfet und leset – wenn es so geschildert ist, wie es in und an sich vor sich ging, so werdet ihr finden, daß auch sie noch in Fehler gefallen sind, somit noch die Schwachheit des Menschen an sich getragen, somit auch in der Prüfungszeit gestanden sind; denn die Fehler mißfallen Mir, und der Mensch läuft immer noch Gefahr, solange er Fehler begeht, kleinmütig zu werden, und so einen Fehler auf den anderen zu häufen. Aber seht, dieses war die große Kunst, daß sie heilig geworden sind und auf die Altäre gestellt worden sind, daß sie über ihre Fehler hinweggingen, indem sie diesen Fehler beim Zopf nahmen und Mir darbrachten, und daß sie diesen Fehler benutzten und Mir sagten: ‚Ich bin gefallen, ich will aber nicht von Dir weichen, bis Du mir verzeihst. Herr, verzeihe mir!' Und dieser Fehler, der da kurz vorher begangen wurde, hat sich verwandelt in einen kostbaren Edelstein, den Ich in ihre Krone einfügte; denn Ich bin nicht wie die Menschen, die immer grollen und zürnen.

Wenn der arme Mensch zu Mir kommt und um Verzeihung bittet, dann habe Ich vergessen und verziehen, und kein Fehler wird

nachgezählt, wievielmal der arme Mensch gefallen ist. Nein, nein, Meine Kinder! Ich will nur wissen, ob der Mensch ein kindliches Gemüt hat. Darum, Meine Kinder, Kinder sollt ihr werden.

Nicht umsonst rede Ich euch immer mit diesem Wort, mit diesem Titel an: ‚Meine Kinder'. Damit ihr euch jedesmal daran erinnert, was Ich von euch verlange: Kinder müßt ihr werden, und euch nachfolgend sollen alle diejenigen Kinder werden, die die Schriften lesen, die eingehen in Meinen Geist, die da glauben, daß Ich mit euch verkehre.

Seht, wenn ein Kind zornig geworden ist, wenn es seinen Willen nicht durchführen kann, und es zürnt und stampft mit den Füßen, und der Vater straft es, nimmt es beim Zopf und haut es tüchtig durch, das Kind läßt sich die Strafe gefallen und schreit aus vollem Hals beim Vater; sobald es aber die Strafe eingesteckt hat, dreht es sich um und schaut den Vater lieblich an und lächelt dem Vater zu. Das ist soviel gesagt wie: ‚Gelt, du verzeihst mir, ich war böse!' Wenn der Vater fragt: ‚Bist du noch böse?', dann lächelt das Kind. Und das genügt dem Vater. So müßt ihr werden. Du bist zornig geworden wie ein Kind; du hast gestampft mit den Füßen (durch unwillige Worte) wie ein Kind, weil du deinen Willen nicht durchführen konntest, weil man dir nicht nach allen Seiten huldigte. Andere, die aber nicht so wie du bearbeitet werden, die noch viel Weltsinn in sich haben, die mehr nach dem Irdischen streben als nach dem Himmlischen, dies ist immer der Fall, deswegen bist du manchmal in der Familie überflüssig und man nimmt Anstoß an dir, weil du zu viel nach dem Überirdischen strebst; du willst in deinem Sinn fortfahren und willst das Himmlische anstreben, nach allen Richtungen hin. Da bietest du manchmal auch Anstoß und störst die Familie. Darum darfst du nicht aufgeregt sein, wenn sie dir nicht huldigen. Jene müssen Geduld haben, wenn sie wissen, daß nur der Segen von Meiner Hand ausströmt; und wenn du manchmal dich zurückziehst und anstößest, weil Ich dich ans Krankenbett fessele, oder dich für Mich verwende, geht der Segen doch über auf die Familie.

Und du, wenn du stampfest mit den Füßen und zornig wirst, dann aber Mir entgegenkommst und diesen Fehler wieder bereust, ja, so will Ich es haben, daß du wie ein Kind diesen Fehler bereust und dich hütest, deinen Angehörigen ein böses Gesicht zu machen, und die Arbeit wieder aufnimmst und die harten Worte, die man

dir sagte, dann wieder vergißt, siehe, das ist dann die Strafe für dich, wenn du dich zornig äußerst, daß Ich dich gleich beim Zopf nehme und dich abstrafe. Nun aber hast du die Predigt gehört, denn sie gilt dir; denn durch dich sollen viele belehrt werden; denn jeder Mensch hat sein Kreuz zu tragen, hat seine Last, und er mag stehen, wo er will, ob er ein Familienvater ist oder im Kloster sich befindet, er hat sein liebes ‚Ich', und um dieses ‚Ich' zu bekämpfen, gehört noch das Wörtchen ‚will'. Dieses ‚Ich will' will Ich betonen und will die Menschheit lehren, wie dieses ‚Ich will' verstanden werden muß.

Das ‚Ich' steht bei jedem Menschen voraus. Das liebe ‚Ich', das möchte sich Geltung verschaffen. Wenn nun aber das ‚Will' daran hängt, dann ist es nicht mehr gefährlich. Dieses ‚Ich', wenn es allein steht, führt es zum Verderben; wenn das ‚Will' dranhängt, dann führt es zur ewigen Glückseligkeit. Denn ‚will' ist ‚wollen', und ‚wollen' heißt ‚heilig werden wollen', heilig werden wollen die guten Christen. Wenn nun der Mensch das ‚Ich' bekämpft, muß er noch überall daransetzen: ‚Ich will mich bekämpfen, ich will diesen Fehler ausrotten!' Und wenn er in der Familie steht und ein Kreuz zu tragen hat, dann muß er sich sagen: ‚Ich will dieses Kreuz tragen!' Damals dachte Ich schon an euch, damals dachte Ich schon, welches Kreuz Ich auf eure Schultern legen wolle, und daß ihr Mir dereinst dieses Kreuz solltet nachtragen.

Meine Kinder! Ihr seid noch auf dem Weg, werdet nicht mutlos! Seht, wenn einmal der letzte Hammerschlag fällt, um euch an dieses Kreuz anzunageln, dann nur noch ein kurzes Ringen, Dulden und Leiden, und alles ist vorüber. Die Hammerschläge, womit ihr angenagelt werden sollt, sind all die üblen Nachreden, all die Spottreden, all die üblen Launen, die ihr von euren Mitmenschen zu erdulden habt, die aber auch eure Mitmenschen von euch zu ertragen haben; denn alle Menschen sollen heilig werden. Ich will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Darum, wenn Ich dem einen den Dienstbotenstand angewiesen habe, dem anderen, daß er herrschen soll über mehrere Personen, einem Dritten, daß er allein steht in der Familie, so habe Ich dieses so gefügt, daß dieses eine schöne Harmonie ausmacht in der Familie; denn diese kleine Familie ist das Vorbild der ganzen Schöpfung. Wie es in der Familie ist, so ist es in der großen Schöpfung, wo Ich diese Harmonie zuwege bringe, wenn jedes sein ihm auferlegtes Kreuz trägt.

Das unvernünftige Tier, die leblosen Geschöpfe, die tragen ihr Kreuz, wie Ich es ihnen auferlege. Nur der Mensch, der arme und schwache Mensch, der gottlose Mensch allein will sein Kreuz nicht tragen, und die Harmonie in der Schöpfung wird gestört nur durch diesen Menschen. Er macht Mir den Querbalken, er trägt dieses Kreuz schleppend und hinkend. Und je mehr sich anschließen und die Lehre vom Kreuz verstehen lernen, die Ich da über euch ausgieße, desto mehr wird die Harmonie zustande gebracht werden in der Schöpfung.

Eure Mädchen, eure Dienstmädchen haben vieles voraus, was andere Dienstboten nicht haben. Wie glücklich und zufrieden könnten sie leben, wenn sie sich hie und da nicht den Querbalken selbst auferlegten; denn in dem Stand, in den Ich sie hineingestellt, wollte Ich sie haben, und er ist für sie der sicherste Weg zur Heiligkeit. Sie sollen Mir wie eine heilige Zita, eine heilige Notburga, eine heilige Armella dienen und sich heiligen in diesem Haus und Mir dienen in diesem Stand. Wie unrecht tun sie manchmal, wenn sie glauben, die Bürde sei zu schwer.

Deine Verwandte, die Ich dir beigestellt, wie leicht kann sie und könnte sie sich heiligen, wollte sie ja doch den ersten Weg nicht gehen, auf den Ich sie gestellt, und Ich habe sie jetzt auf diesen gestellt und bin zufrieden mit ihr, wenn sie auch den minderen Weg gehen will, der Mir nicht so viel Freude bereiten kann; denn der Ehestand steht so weit unter dem jungfräulichen Stand, wie der Himmel von der Erde verschieden ist. Nun aber hat sie diesen Stand erwählt, denn auch der Ehestand ist ein heiliger Stand, und man kann Mir hier recht gut dienen und ein großer Heiliger werden, wenn man das Wort ‚Will' zu dem ‚Ich' setzt. Nun aber habe Ich sie hierher geführt, weil sie Mir eine treue Dienerin war und Ich große Freude an ihr hatte in ihrer Jugendzeit; aber ihr Stolz mußte bestraft werden. Nun hat sie aber alles, was sie sich nur wünschen kann und mag. Vielen, vielen geht es schlechter. Ein Kreuz mußt du tragen, ein Kreuz! Ich bitte dich darum, setze das ‚Ich' nicht voraus bei allen deinen Handlungen, setze das ‚Will' dazu. ‚Ich will mein Kreuz tragen, ich will auch ein Kreuzchen tragen', und dieses kleine Kreuzchen trägst du, wenn du bei den Leiden, die du hast von deinem Geschäft, auch noch die Leiden trägst, die Ich dir bereite durch diese Meine Dienerin. Es sollte dir aber Freude bereiten, Freude soll es dir bringen!

Wenn du dich aber nicht fügen willst, werde Ich ein anderes Mittel ersinnen; denn Ich will niemand über seine Kräfte versuchen. Ich will, daß eine Harmonie bestehe in Meiner Schöpfung. Diese Harmonie in der Schöpfung ist noch niemals so gestört gewesen von der Zeit an, da Ich auf Erden wandelte bis zu dieser Stunde, wie gerade jetzt in dieser Zeit. Niemand will mehr dienen, alles will herrschen. ‚Ich will herrschen', nicht, ‚Ich will dienen', so sagen die Menschen. Dieses ‚Ich will' will Ich aber in die rechte Bahn einlenken. Darum müßt ihr Mir euren guten Willen entgegenbringen und nicht müde werden, wenn es auch noch so hart wird. Solange Ich nicht müde werde zu kommen, euch zu belehren, dürft auch ihr nicht müde werden, Mich anzuhören, und die Welt soll dereinst, solange sie die Schriften liest, die Harmonie bewundern, die in diesem Haus stattfindet. Darum muß Ich es rügen, wenn diese Harmonie gestört ist, und öffentlich rügen. Es ist der böse Feind und nicht Mein Geist, der sich hie und da durchschlüpft. Hinaus mit ihm, hinaus aus der Familie, hinaus mit ihm, hinaus! Ihr Dienstmädchen, laßt euch nicht betören, hinaus mit ihm!

Du, Meine Freundin, du hast in der Tugend Fortschritte gemacht, mache keine Rückschritte. Fahre fort, den Eigensinn zu bekämpfen; denn es ist Eigensinn, wenn du tagelang Haß nachträgst. Du darfst nicht grollen, wie auch Meine Kleine nicht grollen darf, Ich verbiete es Mir.

Seht, Meine Kinder, welch eine Geduld Gott haben muß mit Seinen Geschöpfen. Ihr gehört zu den besten Meiner Kinder, und welche Schwäche seht ihr da, welche Armseligkeit. Jetzt nehmt euch all die Geschöpfe in der ganzen weiten Welt, geht mit Mir hinein in die Klostermauern, geht mit Mir in das Priestertum, überall, überall, wie viel, wie vieles habe Ich zu rügen und zu tadeln, ‚Ich will' sagt man, aber nicht ‚Ich will mein Kreuz tragen', sondern ‚Ich will dieses Kreuz los sein!' Der Priester klagt, der Ordensmann klagt, die Ehefrau klagt, der Ehemann klagt, die ganze Welt, nichts als Unfriede.

Wenn die Menschen es so haben, wollen sie es anders haben; wenn sie ihr gutes Auskommen haben, wollen sie Überfluß; diejenigen, denn Ich rede hier nur von den guten, von den treuen Seelen, diejenigen, denen Ich es gegeben und gelegt, daß sie Mir dienen könnten nach Herzenswunsch, wenn Ich dann in ihrem Gottesdienst eine kleine Störung eintreten lasse, welche Klagen, welche

Mutlosigkeiten, weil Ich ihnen etwas in die Quere schicke. Oder wenn Ich sie auf das Krankenlager hinlege, welche Mutlosigkeit. Alle die Priester ach, sie möchten Mir alle ihre Gemeinden, ihre Untergebenen zuführen; aber welche Mutlosigkeit, wenn sie sehen, daß man nicht auf ihre Worte achtet, daß man sie überhört. Ja, du Mein Freund! Sieh, dies ist der große Haken, und warum Ich so eine Sprache rede in die Welt hinein, die niemand verstehen will. Du sollst das ‚Ich' umsetzen in das ‚Ich will!' Du sollst dazusetzen: ‚Ich will mein Kreuz tragen', Mein lieber Freund, alles, was Ich dir zusende, du Mein treuer Freund, denn Ich rede hier in dieser Schrift nur zu treuen, nur zu frommen Seelen, Ich will mein Kreuz tragen, das Kreuz, das Du mir auferlegt. Ich will den Stand, den Du mir gegeben, an den Du mich angewiesen, ausfüllen in der Absicht, in der Du mich hineingesetzt!'

Es war und ist verkehrt, wenn jemand davonlaufen will. Nur dann, wenn das Heil der unsterblichen Seele gefährdet ist, dann billige Ich es, daß jemand seinen Stand ändern darf, oder, wenn er von einem geringeren Stand in einen höheren hinauftritt, das heißt, wenn er in einen Stand treten will, wo er Mir mehr dienen kann, mehr Fortschritte machen kann auf dem Weg zur Heiligkeit. Im übrigen gestatte Ich nicht, daß er den Stand ändere, in den Ich ihn hineingesetzt habe.

Darum soll der Priester zufrieden sein in einer Gemeinde, wo er meint, nicht viel wirken zu können; er soll wirken durch sein Beispiel, indem er Tag für Tag seine Pflicht erfüllt und ruhig weitergeht, ob er sieht, daß man seine Worte beachtet oder nicht. Ja, wenn es vorkommen sollte, daß man ihn verachtet und mit Füßen tritt, und er dennoch ruhig weitergeht, setze Ich ihm die Krone des Martyriums auf, und in seiner Gemeinde, die sich ihm entgegengestellt, soll er viel, viel ernten nur durch seine große Geduld. Durch seine Geduld soll er sie dann retten.

Ebenso verhält es sich mit klösterlichen Genossenschaften. Die Seele, die darum weiß, wie deine Schwester, wie vieles kann sie verdienen, wie viele Seelen kann sie retten, wenn sie auch glaubt, sie könne nichts wirken, weil sie die Schriften nicht verbreiten kann, mit niemand darüber reden kann. Siehe, Meine Tochter, Mein Liebling, durch deine Geduld, durch die Tränen, die du Mir darbringst, wirst du sehen, wie viele Seelen du Mir rettest, so viele wie Meine Dienerinnen hier durch die Verbreitung der Schriften;

denn du bist mit eingegliedert in die Kette, in das Band eingeschlossen, und auch deine Oberin, wenn sie es auch noch nicht verbreiten darf, weil die Kirche hier in Mainz es jetzt noch nicht bestätigt hat. Sie kann im stillen viel wirken, wenn sie die Schriften liest und es im stillen für sich und für viele verwertet. Sie kann viel Nutzen daraus ziehen für ihre Leitung. Ebenso auch deine Schwestern, Meine Lieblinge; denn sie alle nehmen teil an den Früchten, die Ich daraus wirken will.

Ebenso auch du, N.; wenn die Mutlosigkeit kommt und dich niederdrücken will, dann setze diese vier Wörtchen zusammen und sage: ‚Ich will mein Kreuz tragen!' Und ihr alle, ihr Liebesbundmitglieder, wo ihr auch steht, wenn ihr diese Zeilen in die Hand bekommt, dann stellt euch tapfer unter das Kreuz, das Ich Meiner Dienerin gezeigt, daß selbst ihr Beichtvater, der doch dagegen ist, mit einstimmte: ‚Das war ein guter Gedanke', sagte er, ‚das ist wirklich schön.'

Seht, dort zeigte Ich ihr, welche Früchte diejenigen tragen, die die Schriften lesen und die Schriften befördern. Ich zeigte ihr dort, wie Ich Mich ihr gezeigt, als Ich ihr dieses Kreuz aufladen wollte. Diese alle sind eucharistische Kreuzträger, alle im ganzen Land, wo ihr euch befindet: Wer die Schriften aufschreibt, steht unter dem Kreuz und hat ein Glöcklein in der Hand. Damit fordert er die übrigen Menschen auf herbeizukommen, sich herbeizudrängen und sich unter das Kreuz zu stellen. Diejenigen aber, die nur die Schriften lesen und nicht verbreiten, und sich anschließen an den Liebesbund, kommen herbei und stellen sich unter das eucharistische Kreuz und helfen es Mir tragen. Seht, je mehr herbeikommen und sich darunterstellen, desto mehr wird das Kreuz Mir erleichtert, und die Ordnung in der menschlichen Gesellschaft wird nach und nach mehr gefördert; denn jetzt ist ja eine Unordnung. Was ist es denn, daß die ganze Welt so unzufrieden ist? Weil die Unordnung überhand genommen hat, und diese Ordnung kann nur hergestellt werden, wenn das Paradies hergerichtet wird auf der Welt, und dies kann nur auf dem Kreuzweg zuwege gebracht werden.

Darum ihr alle, Meine lieben Freunde und Freundinnen, wo ihr euch befindet, ihr seid eucharistische Kreuzträger, ihr sollt herbeieilen und euch unter das Kreuz stellen, möget ihr nun doppelt arbeiten oder einfach. Diejenigen, die die Schriften verbreiten, haben doppelten Gewinn, weil sie das Glöcklein in der Hand

haben und fortwährend die Leute auffordern herbeizukommen. Diejenigen, die sich darunterstellen, haben den Gewinn nur für sich, daß sie arbeiten an dem großen Ziel, das erstrebt werden soll, die Kirche wieder zum Sieg zu bringen und wenigstens doch ein Steinchen, ein Bausteinchen, abgeben. Dieses Bausteinchen sind sie selbst an dem Neuaufbau der Kirche.

Darum, Meine Kinder, setzt überall die fünf Wörtchen zusammen, sobald die Mutlosigkeit sich einschleichen will, denn es ist nur Mutlosigkeit, wenn die Freude aus dem Herzen schwindet. Du N. sollst die Freude um jeden Preis erkämpfen, die Freude des Herzens, merk es dir, wenn etwas Entgegengesetztes kommt, dann ist es nicht von Mir, dann ist es von Meinem Widersacher, also setzt überall die fünf Wörtchen zusammen, wenn die Mutlosigkeit euch niederdrückt, wenn ihr zusammenzubrechen droht unter der Last des Kreuzes: ‚Ich will mein Kreuz tragen!'

Barbara: „O Herr, wie soll ich es machen mit dieser Protestantin, die zwar den guten Willen hat, aber den Übertritt in die katholische Kirche so lange hinausschiebt?"

Jesus: „Zwingen kann man niemand, auch Ich zwinge niemand. Stelle es ihr vor; sie hat ein gutes Herz, aber Protestanten sind hart zu gewinnen, wenn sie es nicht tut, dann hast du deine Schuldigkeit getan. Du und Mein liebes Lieschen, seid recht kindlich, werdet Kinder, und ihr alle drei, du, Meine Kleine, werde ein Kind, werdet Kinder; niemals darf in eurem Herzen ein Tag etwas bleiben, auch wenn etwas vorkommt. Seht, ein Kreuz müßt ihr tragen; euch zwei, Lieschen und Luise, habe Ich gestellt in Meine Schöpfung, daß ihr bereits kein Kreuz mehr habt; ihr müßt euch nur umsehen in Meiner Schöpfung, unter den Mitmenschen; ihr müßt höher hinaufsehen, ihr seid ja die guten, die treuen Kinder Meines Herzens.

Aber seht, wie viele gibt es, denen Ich es nicht so gemacht habe. Ein Kreuz müßt ihr tragen. Wenn Ich euch Kreuze auflade, dann müßt ihr euren Willen beugen und sagen: ‚Ja, Herr, ich will mein Kreuz tragen' und nicht dagegen ausschlagen, ihr alle drei. Du, solange du hier in der Familie stehst, hast du manchmal ein schweres Kreuz zu tragen, weil deine beiden Mitschwestern ihren Willen befriedigen können. Du mußt aber manchmal sagen: ‚Ich will mein Kreuz tragen' in dem Punkt, wo es scheint, als sei es besser, Mir nachlaufen zu können.

Seht, ihr zwei habt eurer Mitschwester zwar dieses voraus, daß ihr eure Lust (Mir nachlaufen zu können) befriedigen könnt. Diese hat sich da noch zu bekämpfen, bis Ich es ihr anders machen werde. Darum müßt ihr mit ihr manchmal Geduld haben!“

Barbara: „Ja, o Herr, ich weiß schon, was Du sagen willst. O habe Nachsicht mit uns armen Geschöpfen; Dir muß ich immer den Kopf vollbrummeln.“

Jesus: „Ja, Ich bediene Mich eurer Sprache, Ich mache Mich klein, um euch zu belehren. Seht, nichts ist umsonst, auch wenn Ich so rede, wie ihr Menschen redet, wie es eure Muttersprache ist. Sogar bis in die Familiensprache hinein richte Ich Mich, um euch die große Demut eines Gottes zu zeigen. Demütig müßt ihr werden, kindlich, wie Ich es bin. Dieses soll euch erinnern an die Kindlichkeit, wie Ich kindlich mit euch rede, daß Ich manchmal ein Wort rede, was man in eurer Muttersprache spricht, dann merkt doch, wie kindlich Ich Mich zu euch herablasse und werdet doch einmal Kinder, ja, werdet doch einmal Kinder!“

Barbara: „O lieber Jesus! Hast Du denn auch gehört, was N. zu mir sagte, daß die Priester alle gegen uns seien?“

Jesus: „Deswegen habt ihr ja die Predigt. Ich weiß ja alles. Ich will euch nur ermutigen und ermuntern. Ich werde euch nicht verlassen. Verlasset nur ihr Mich nicht.“

Barbara: „O schenke uns auch die Seele von N. Ich opfere Dir auch all den Spott und Hohn auf. Ich freue mich, wenn auch die Natur sich sträubt. Ich will aber mein Kreuz tragen, das Kreuz, das Du mir auferlegst. Wie danke ich Dir; kein anderes können sie mir aufladen. Ich habe die heilige Kommunion und die heiligen Messen und alles, wie andere, aber doch so viele Gnaden. O komm nur, Herr! Es ist mir ein kleines Kreuz, daß mich die Priester verachten und spotten und höhnen; ihnen sollst Du die größte Glorie im Himmel verschaffen. O führe sie auf den Weg zur Heiligkeit! O laß N. eine besondere Glorie zukommen, weil er mir so viele Verdemütigungen bereitet hat, segne N. und N.! Mein Jesus, wie fürchte ich mich vor dieser Sache.“

Jesus: „Habt keine Angst, Meine Kinder!“

Dann sang Barbara das Lied: „Gott sorgt für mich, was will ich sorgen, Er ist mein Vater, ich Sein Kind; Er sorgt für heute, sorgt für morgen, so daß ich täglich Spuren find.“

Barbara: „O Herr, was soll ich machen mit dieser Summe? Soll ich es den Verwandten austeilen oder dazu, daß die Irrsinnige besser gehalten wird, oder in ihrem Namen zu guten Zwecken?“

Jesus: „Das machst du so: Das Geld behältst du für dich in Verwahr, und von Zeit zu Zeit schicke jemand hin und erkundige dich, wie es ihr gehe, und überlasse dem Aufseher ein Geschenk, damit er es für sie verwende. Solange sie lebt, verwende das Geld auf diese Weise, weil die Nächsten immer die ersten sind bei guten Zwecken, solange sie bedürftig sind; wozu es gemacht und gedacht ist von dem Stifter, dazu muß es verwendet werden. Nach dem Tode kannst du es verwenden, wie du willst.“

Auf den ersten Aloysianischen Sonntag im Juni 1899 wurde Barbara dieser Heilige gezeigt inmitten einer ganzen Schar, die ihn umringten. Es wurde ihr gesagt, daß dieses lauter Jünglinge seien, die sich zu gleicher Zeit mit dem heiligen Aloysius geheiligt hätten, die aber vor der Welt verborgen und auf dieser Erde nicht zu Ehren gelangt seien. Barbara staunte, weil sie diese noch mehr glänzen sah als den heiligen Aloysius. Der Herr sagte: „Weil Aloysius schon auf Erden so hoch geehrt sei, jene aber verborgen geblieben seien, so hätten sie den Vorzug vor ihm und glänzten vor in der Ewigkeit.“

298 Fest St. Peter und Paul 1899

„Daß ihr in euch alle Fehler ausrottet, so daß die Liebe sich in euch vollends entfalten kann.“

Bei der heiligen Kommunion sah Barbara den Herrn vom Tabernakel herkommen, gekleidet wie ein Priester mit einem weißen Chorrock. Er stellte Sich zwischen Barbara und Lieschen, die nebeneinander knieten und ermutigte sie, die Wallfahrt zu machen.

Jesus: „Wie oft bin auch Ich barfuß gegangen. Wenn Mich ein Gewitter auf Meinen Wanderungen überraschte, und Ich deshalb Meine Schritte beschleunigte, da waren Mir Meine Sandalen hinderlich bei dem lehmigen Boden, und Ich nahm sie deshalb in Meine Hände.“

Am Wallfahrtsort sagte Er:

„Drei Schritte habt ihr zu tun: Der erste ist der, daß ihr geglaubt habt; den habt ihr gut bestanden. Der zweite Schritt ist der, daß

ihr im Vertrauen, in der felsenfesten Hoffnung auf Mich, daß Ich trotz aller Anfeindungen die Sache durchführen werde, nicht wankt. Deshalb übertrage Ich euch die Bußwallfahrten, daß ihr immer mehr abgehärtet werdet gegen das Gerede der Menschen, weil solche gerade den Spott und Hohn am meisten erregen. Der dritte Schritt ist schon in diesem zweiten vielfach mit einbegriffen: Daß ihr in euch alle Fehler ausrottet, so daß die Liebe sich in euch vollends entfalten kann."

Barbara bat den Herrn um die Gnade der Beharrlichkeit. Da breitete die liebe Mutter Gottes Ihren Mantel aus und sagte, Sie werde es nicht zulassen, daß wir nicht ausharren, und Sie umschlang uns fest mit Ihrem Mantel. Sie sagte auch:

Maria: „Seht, wie leicht euch der erste Schritt vorkam, ebenso leicht werdet ihr auch die beiden anderen Schritte tun."

299 Großes Gebet in der Pfarrkirche von Barbara

„Gebt Mir feurige Priester, gebt Mir feurige Priester!"

Als die Prozession aus der Kirche auszog, kam Jesus auf Barbara zu, und sagte:

Jesus: „Leihe Mir dein Herz als einen Thron und liebe Mich für alle diejenigen, die Mich nicht lieben, und die sich nicht beteiligen."

Barbara: „Ach, so leihe mir doch Dein Herz, damit ich Dich auch so lieben kann, wie Du es verdienst."

Der Herr gab ihr alsdann Sein Herz und sagte:

Jesus: „So liebe Mich denn mit Meinem Herzen. Siehe, keiner von all denen, die sich beteiligen, geht verloren."

Als am folgenden Tag in der Kirche die Kinder zum hochheiligsten Sakrament geführt wurden, ging ein Strahl aus Seinem Herzen aus, vor Freude über die unschuldigen Kleinen. Der Herr sagte:

Jesus: „Vor vierzehn Jahren habe Ich dir gezeigt, wie diese Pfarrei darniederlag, und siehe, welch einen Umschwung ein eifriger Priester bewirkt. Gebt Mir feurige Priester! Gebt Mir feurige Priester! Weil der Vater der Menschheit die Verehrung Meines göttlichen Herzens angewiesen hat, hat Er Mir dieselbe gleichsam aufgebunden, und Ich bin noch mehr verpflichtet, alles zu ihrer

Rettung aufzubieten. Darum ist aber auch Mein Schmerz noch viel größer, die Menschheit verdammen zu müssen. Fühle den Schmerz mit Mir, daß viele sich gar nicht beteiligen und absolut verlorengehen wollen."

Er gab Barbara den Schmerz zu fühlen, so daß sie vor Schmerz nicht mehr atmen konnte.

„Fahret nur fort, so entschieden zu sein! Zeigten die Priester eine solche Entschiedenheit, so würde die Kirche zum Sieg gelangen, ohne Blutvergießen. Ihr könnt gar nicht glauben, welch guten Eindruck ihr auf das gewöhnliche Volk macht, wenn sie euch so entschieden eure Wege gehen sehen, insbesondere soll Luise durch Einfachheit der Kleidung vorangehen und sich um Mode gar nicht kümmern."

Am letzten Tag der Anbetung in der Kirche der heiligen Barbara war der liebe Heiland umringt von einer großen Schar Heiliger, die alle in der Stadt Mainz gelebt, voran der heilige Bonifatius. Dieser führte das Wort. Und Barbara sah, wie in der Luft ein großer Kampf stattfand (gemeint ist ein geistiger Kampf). Er war so heftig, daß die Schwerter auf- und abgingen, wie wenn gedroschen wird. Das Häuflein der Guten war sehr klein, darunter auch Barbara und ihre beiden Freundinnen und die Heiligen der Stadt. Der heilige Bonifatius sagte:

Bonifatius: „Obwohl euer Häuflein so klein ist, braucht ihr euch nicht zu fürchten, denn alle diese Heiligen kämpfen mit euch. Den Priestern der Stadt möchte ich zurufen: Laufet, laufet im Sturmschritt, denn wenn die Priester nicht alles aufbieten, wird, wenn die alte Generation gestorben und die junge groß geworden ist, alles Gute so zertreten werden, daß es darniederliegt. Darum sollten die Priester doch nicht auf den Spott achten; denn der bliebe doch nicht aus. Sie sollten sich um gar nichts bekümmern, sondern laufen, um zu retten, was noch zu retten ist. Wehe, wehe der Stadt Mainz, wir werden mit zu Gerichte sitzen und eure Ankläger sein; denn wir haben uns auf dem nämlichen Boden geheiligt, wo ihr euer Verderben holt. Wehe jenen, die die Gnaden vorbeifließen lassen, ohne sich derselben teilhaftig zu machen!"

Barbara wurde ihre Seele gezeigt mit vielen Fehlern entstellt; sie wurde darüber sehr entmutigt und sagte:

Barbara: „Wie kann denn der Herr mit mir verkehren!"

Da kam die heilige Maria Magdalena, tröstete sie, und sagte:

Maria Magdalena: „Bedenke doch, daß ich die größte Sünderin war, und daß der Herr Sich nicht scheute, mich zu lieben und mit mir zu verkehren. Machet alle drei an meinem Festtag eine Wallfahrt zum Andenken daran, daß ich in einer Felsenhöhle Zuflucht gesucht. Und in der Oktav vom Rochusfest geht an die Gnadenstätte dieses Heiligen."

300 Großes Gebet in der Pfarrkirche am 3. Juli 1899

„Magst du Fehler begangen haben in deiner Jugend und dein ganzes Leben wie Sandkörner am Meere, sobald du dich in die Arme Meines Sohnes wirfst, demütig, reumütig um Verzeihung flehend, ist alles vergessen, alles verziehen."

Barbara: „Meine liebe Mutter! Ich grüße Dich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi und bitte Dich, ersetze Du, was unserer Armseligkeit abgeht. Noch einmal opfere ich Dir und durch Deinen lieben Sohn den Weg auf, den wir gemacht zu Deinem heiligen Gnadenbild (alle drei in gleicher Kleidung, Lieschen und Barbara barfuß). Alle die Strapazen, die wir durchgemacht, auch all den Spott, den wir freiwillig und mit Freude auf uns genommen, opfere ich Dir auf, in Vereinigung mit dem Weg, den Du zu Deiner Base Elisabeth gegangen bist. Wir haben uns nicht an dieses Geheimnis erinnert, darum bitte ich Dich, daß Du alles der Heiligsten Dreifaltigkeit darbringen möchtest, damit wir Mut und Stärke in all den Leiden und Verachtungen erlangen, auch für die Anliegen der Kirche, die Bekehrung der Sünder und zum Trost der Armen Seelen im Fegefeuer. O daß wir doch so unbekümmert durchs Leben gingen wie Du, denn Dein lieber Sohn und Du seid in die Welt gekommen, uns zum Vorbild, also muß es Menschen geben, die Euch nachfolgen."

Maria: „Meine Kinder! Ja, freilich sind Wir da, um euch ein Beispiel zu geben. Alles, jeden Schritt und Tritt, den Ich in Meinem Leben getan und den Mein Sohn getan, jedes Wort, das Wir gesprochen, ist nur da, um euch ein Beispiel zu geben, damit ihr Uns nachfolgen könnt. Seht, von Mir spricht man in der Heiligen Schrift wenig, weil das Weib schweigt in der Kirche; aber alles, was Ich getan habe, was notwendig ist, damit viele Mir nachfolgen, ist doch niedergeschrieben und wird bei gewissen Festen euch vorgestellt, zur Nachahmung vorgestellt.

Seht nun, Meine Kinder, wenn die Kirche das Fest Meiner Heimsuchung feiert, wo Ich über das Gebirge eilte zu Meiner Base, um ihr die frohe Botschaft zu bringen, daß der Erlöser eingetreten sei in diese Welt, und daß Er bald öffentlich erscheinen werde; denn die Freude Meines Herzens war so groß, daß Ich es Meiner Base doch nicht länger hätte vorenthalten können, weil Ich durch innere Erleuchtung wußte, daß auch sie empfangen, und daß sie ein Kind gebäre, das Meinem Sohn viele Freude mache, ja, daß er die Wege einschlagen solle, die er Meinem Sohn vorbereiten solle. Denkt euch, mit welcher Freude Ich Meine Schritte beschleunigte!"

Und ich sehe Sie dahinziehen mit Ihrem heiligen Gemahl, nicht aber ein Eselchen. Sie gehen nicht wie bei der Flucht nach Ägypten; Sie gehen einsam des Weges dahin. Jeder hat ein Päckchen auf dem Arm und auf dem Rücken gerade wie wir, wenn wir nach Mainz gehen. Aber ein himmlisches Licht umfließt Sie, eine Helle geht von Ihnen aus, von der lieben Mutter Gottes, mit der der heilige Josef eingeschlossen ist, und die weithin Ihr Licht verbreiten.

Maria: „Es ist dies die göttliche Gnadensonne, Mein Kind, Die in Meinem Schoß noch eingeschlossen ist."

O wie freudig ist das Angesicht zu schauen. Ja, da ist kein Kummer zu sehen. Das ist, als wenn Sie Beide ins Paradies eintreten, eilen müßten, um recht bald an der Pforte anzukommen. Sie singen und beten abwechselnd auf dem ganzen Weg.

Barbara: „Meine liebe Mutter! Was willst Du uns denn mit dieser heutigen Betrachtung lehren, da ja doch Großes Gebet ist, und Dein lieber Sohn uns immer so schön belehrt über die Herrlichkeit dieses Festes und Seine Freude uns kundtat, wenn die Große Gebetswoche war."

Maria: „Das hat alles seine Bedeutung. Seht, ihr steht jetzt im Begriff, den zweiten Schritt zu tun auf dem Weg, um in allernächster Nähe Mir und Meinem Sohne nachzufolgen. Darum muß Ich euch heute belehren. Darum bin Ich gekommen, Ich, die Mutter der Schönen Liebe, um euch recht bald zu helfen, daß auch ihr den Schritt zur göttlichen Liebe ganz und vollkommen zurücklegen könnt; denn jetzt steht ihr noch in dem Zeitpunkt, den Schritt eines lebendigen Gottvertrauens zu tun. Der erste Schritt ist zurückgelegt, wie Mein Sohn dir zu wissen tat, als ihr in Mombach waret. Den zweiten Schritt habt ihr begonnen, und deshalb verlangt Mein Sohn,

daß ihr außergewöhnliche Werke verrichtet, außergewöhnliche Bußübungen, und heute bin Ich gekommen, um euch zu bestärken und recht zu befestigen, besonders deinetwegen, Meine Kleine, weil du noch in einer Familie stehst, wo du viel abgehalten wirst, und wo man dir manchmal bös entgegentritt, weil du viel aus der Familie heraustrittst, um Meinem Sohn Freude zu machen.

Seht, als wir auf Erden wandelten, gehörten wir der Gesellschaft an wie alle Menschen, unseren damaligen Zeitgenossen. Damals waren schon die drei Hauptfeinde zu bekämpfen, die Augenlust, die Fleischeslust und die Hoffart des Lebens wie jetzt. Ja, es war die höchste Spitze der Zeit gekommen, wo diese drei Hauptfeinde mit aller Wut wüteten, mit aller Energie, um alle Menschen in ihre Garne zu ziehen. Satan hatte sein Reich aufgerichtet wie noch nie und glaubte, die Zeit sei gekommen, wo die ganze Menschheit sich ihm unterwerfen müsse. Da war auch die Augenlust, die Habsucht; da wollte jeder reich sein und keiner arm, und derjenige, der arm war, galt für keinen Menschen, galt als ehrlos. Darum strebte jeder, recht reich zu sein, zu glänzen in der Welt, um ja nicht zu den ehrlosen Armen herabsteigen zu müssen.

Mein Bräutigam, der heilige Josef, war doch ein gewöhnlicher Mensch wie ihr. Er war nicht schon vor der Geburt ein ganz besonderes Gnadenkind, wie dies bei Mir der Fall war, und hatte somit viel auszukämpfen, mehr zu kämpfen als Ich. Und doch hatte er es durch sein fortwährendes Streben, nur Gott allein zu gefallen, nur Ihm allein zu dienen, dahin gebracht, daß er diese drei Hauptfeinde überwand. Wenn er nun einmal merkte, es könne der Wille Gottes sein, eine Wallfahrt zu tun, dann bestrebte er sich aber auch, diese Wallfahrt ganz und voll zu tun. Dies tat er schon, ehe er mit Mir vermählt war. Wenn die Zeit kam, wo die Juden ihre Feste feierten, da schaute er nicht darauf, ob er etwas verlieren könne an seinem Vermögen, ob es auch schicklich sei, daß er fortzöge.

Nein, er beeilte sich, ließ alles, sein Handwerk liegen, und ging. Und als Ich mit ihm vermählt war, und er mehr Sorge hatte, weil er in einer Familie jetzt lebte, und deswegen für sie sorgen mußte, wenn aber die Zeit kam, wo Wir Uns Gott wohlgefälliger erzeigen wollten, und somit alles liegen und stehen ließen, um Ihm allein zu dienen, da brachte er dies Opfer auch ganz und voll. Seht, Meine Kinder, so sollt ihr euch jedesmal erinnern, wenn der Herr euch

anspornt, wenn Er durch eines von euch spricht, daß Er verlange, da und dorthin zu gehen, sollt ihr euch jedesmal zu dritt in Vereinigung verbinden, damit ihr so das Geheimnis der Heiligen Familie erneuert, wie Sie Ihre Wallfahrten zurücklegte. So wie Wir der Menschheit so großen Nutzen brachten, obwohl Wir ganz still und verborgen dahinzogen, unbeachtet von anderen und unbekümmert, was sie von Uns denken, zogen Wir dahin, einzig und allein Gott lobend und preisend, und doch, welche Gnaden brachten Wir bei diesen einfachen Wallfahrten der gesamten Menschheit.

Die erste Gnade war, als Wir eintraten in das Haus des Zacharias, Ich und Mein liebes Kind, denn Mein heiliger Bräutigam war wieder zurückgekehrt, daß die ganze Familie sich an Mir erbaute und der Herr das Wunder wirkte, Sich, ehe Ich auch ein Wort sprach, zu erkennen zu geben Meiner Base und ihrem lieben Kind, das sie noch unter ihrem Herzen trug. Seht, bedenkt dieses, wenn ihr wallfahrten geht, still, ohne euch umzusehen, ob jemand lache oder weine, ob jemand sich erbaue oder spotte, unbekümmert, ob ihr etwas versäumt oder vernachlässigt; denn ihr seid Jungfrauen, und eine Jungfrau tut das, was des Herrn ist, damit ihr eure Schritte beschleunigen könnt und mit felsenfestem Gottvertrauen die Hindernisse übersteigt, die euch noch in den Weg kommen. Die Früchte reifen doch, wenn es auch scheint, es sei dieses eine Sache der Nichtnotwendigkeit, man müsse den Kleinen keinen Anlaß geben, zu spotten und zu höhnen. So meinen wohl die Besseren, die Priester und die Gläubigen, die guten Christen.

Aber sagt ihnen, ob Wir denn Rücksicht genommen haben bei Unseren Wallfahrten? Als Ich mit Meinem heiligen Gemahl hineilen mußte, und die Stunde gekommen war, wo Mein göttliches Kind die Welt erblicken sollte, wurde Ich auch viel verspottet, Ich und Mein Gemahl, und man sagte: ‚Dieser Mann muß wohl närrisch sein, daß er eine so junge Frau hinausführt in die Welt unter solchen Umständen. Der wird wohl glauben, bei uns eine Herberge aufzuschlagen', und spottend und hohnlachend wiesen sie ihn ab von Tür zu Tür. Erinnert euch daran, wenn ihr seht, daß ihr verlacht und verspottet werdet. Ferner, wo Mein Sohn Sich offenbart, da braucht ihr es nicht zu tun, das heißt, wo Mein Sohn offen Seinen Willen kundtut, da geht und folgt; denn das Opfer, das ihr bringt, genügt und ist besser, als lange hin- und herzufragen, denn der arme Mensch ist von Natur aus angelegt, womöglich wenig zu

opfern, und bis er das Opfer in seinem Herzen gebracht hat, ist schon ein großer Schritt getan."

Barbara: „Liebe Mutter! Sollen wir denn in der Nähe an einen Wallfahrtsort gehen, wenn wir die dritte Wallfahrt machen, oder noch einmal nach M.? O tue es uns doch zu wissen, gern wollen wir das Opfer noch einmal bringen."

Maria: „Mein Sohn wird es dir schon zu wissen tun; für jetzt warte es noch ab. Höre, was Ich dir sage zu deiner weiteren und zu eurer weiteren Belehrung. Dieses nur zum gestrigen Fest, das die Kirche feierte. Ihr seid nicht berufen, um Wunder zu wirken. Auch will der Herr kein Wunder an euch wirken; denn die Kirche steht in vollem Glanz. Sie ist entfaltet nach allen Richtungen hin, und darum ist es nicht mehr notwendig, außergewöhnliche Zeichen zu geben und die Menschen auf die Kirche aufmerksam zu machen.

Weil ihr aber gestellt seid, vielen zum Vorbild und so, daß alle Menschen euch nachahmen können, und weil die Zeit gekommen ist, wo die Kirche wieder zum Aufschwung, zum Sieg gelangen soll, weil ihr an dem Wendepunkt steht, und viele sich euch anschließen sollen, darum will der Herr, daß ihr den ganz gewöhnlichen Weg geht in betreff eurer Lebensweise. Oft schon hat der Herr euch gesagt, daß Er kein großes Fasten verlange, keine außergewöhnliches Fasten, und dies fühlt ihr ja, ein jedes an sich, daß dem so ist, daß es der Herr von euch nicht verlangt, sonst gäbe Er euch die Kraft dazu. Da ihr aber alle drei merkt, daß die Kräfte schwinden, sobald ihr euch zuviel auferlegt, darum will Ich euch sagen, daß solches der Herr nicht von euch verlangt, und ihr dies demzufolge auch nicht tun sollt. Um eure Kräfte zu erhalten, sollt ihr euch nähren und kräftigen, so oft und sobald es notwendig ist.

Diese Woche ist das Große Gebet hier in der Stadt, wo ihr euch aufreibt und aufreiben wollt; denn inniges und andächtiges Beten fordert Kräfte und Anstrengung. Weil ihr aber durch die Überanstrengung eurer Kräfte alle drei aufgerieben seid, die Natur verlangt nun mal ihr Recht, darum rate Ich euch, bringt das Opfer, die erste Stunde zu missen, denn dieses ist für euch ein großes Opfer, weil ihr Meinen Sohn gern zuerst begrüßen möchtet. Aber deswegen bringt dieses Opfer und wartet, bis die Zeit gekommen ist, wo ihr gewöhnlich aufsteht, damit ihr dann eure Kräfte um so mehr anstrengen könnt in der Zeit, wo andere nicht können.

Euch hat Mein Sohn berufen, außerhalb der Familie zu stehen, damit ihr Ihm Ersatz und Sühne leisten könnt für andere Menschen. Nun gibt es so viele in der Stadt und in der Welt, die gern Meinem Sohn auf den Knien dienen möchten, anbetend vor Ihm knien möchten; aber ihr Beruf und ihr Stand verträgt sich nicht damit. Es sind die Hausmütter und Väter, Jungfrauen, aber sie stehen in der Familie; sie sind im Dienstbotenstand und müssen arbeiten. Für diese alle sollt ihr den Tag über Ersatz und Sühne leisten.

Wenn ihr gekräftigt seid, dann könnt ihr euch voll und ganz Ihm hinschenken und könnt euer Herz erweitern, die ganze Welt im Geist durchwandern und zusammenscharen, und anstatt aller Menschen, Ihm eure Huldigung zu Füßen legen. Dieses aber, wenn der Mensch so abgespannt ist, fällt ihm gar nicht ein. So muß Geist und Fleisch zusammenwirkend vor Ihm knien. Seht, obwohl Mein Sohn euren guten Willen kennt, obwohl Er alles weiß, will Er aber doch wenigstens, daß ihr Ihm in euren Gedanken euch aufopfert. Wenn aber das Fleisch und Gemüt so abgespannt sind, kann man nicht denken an seine Mitmenschen, man denkt nur an seine Armseligkeit und kauert zusammen.

Um dieses die ganze Woche zu verhüten, wollte Ich euch diese Belehrung geben. Ihr werdet sehen, wie gut es ist, auch manchmal der Bequemlichkeit nachzugeben, wie andere meinen. Andere wissen nicht, wie abgehärmt ihr jetzt seid, der Körper jetzt ist; und wenn solche, die noch mehr Kraft haben, bei denen nach einer ruhigen, geschlafenen Nacht alles vorüber ist, und die dann, wenn sie diese Stunde Gott geopfert haben, weiter gehen und den Geist anders zerstreuen, wenn diese auch darüber sprechen sollten, schadet es nichts, dieses Opfer müßt ihr bringen."

Barbara: „Ich danke Dir, liebe Mutter."

Maria: „Jener ängstlichen Seele sage, Meinem Sohn dienen, sei das Allervollkommenste, das ein Mensch auf Erden üben könne; sich ganz Ihm hingeben, in heiliger Liebe sich mit Ihm vereinigen. Dieses könne aber nur eine Seele, die ganz aus sich herausgeht, die, weil sie ängstlich angelegt ist, sich ruhig leiten läßt von einem geistlichen Führer und in Abgang dessen, sich oft der Worte erinnert, die Mein Sohn zu Seiner Dienerin gesprochen: ‚Ich vergesse und Ich zähle nicht'. Magst du Fehler begangen haben in deiner Jugend und dein ganzes Leben wie Sandkörner am Meere, sobald du dich in die Arme Meines Sohnes wirfst,

demütig, reumütig um Verzeihung flehend, ist alles vergessen, alles verziehen. Und jetzt raffe dich auf, Meine Tochter, und beeile dich, denn nur noch kurz ist der Weg, den du zu wandeln hast. Beeile dich, den Stein von deinem Grab zu wälzen, der einstens deine irdische Hülle drücken soll, um ihn in deine Krone einzufügen. Siehe, der Herr gab dir zeitliche Güter, damit du sie, weil Er dir dazu auch eine edle Seele und ein gutes Herz gab, verwerten könnest zu Seiner Ehre und Verherrlichung und dir Schätze sammeln könnest für den Himmel mit diesem ungerechten Mammon. Schließe dich an, an Meine Freundinnen und tue, was dein Beichtvater dir sagt. Lege alles ab, was dich bisher zurückhielt, alle die Hindernisse; tue den ersten Schritt, und der zweite Schritt ist schon damit getan, und der dritte wird leicht zu tun sein, wenn der zweite getan ist.

Meine Kinder! Seht, gestern wurde Mein Sohn viel verherrlicht. Die Dompfarrei hat sich glänzend erwiesen, aber nicht allein die Dompfarrei; die Ursache ist, weil alle sich beteiligen, alle guten Katholiken in der ganzen Stadt. Heute ist das Herz Meines Sohnes wieder recht erfreut und erquickt, weil Seine Kinder sich so zahlreich um Ihn versammeln, um Sühne zu leisten. Seht dieses liebende Herz, wie genügsam Es ist, wenn nur noch einige da sind, die Seine Liebe nicht verschmähen, ist Er zufrieden. Darum freuet euch, Ersatz und Sühne zu leisten für all die übrigen, die Ihn verachten und verschmähen.

Und wenn Mein Sohn wieder ein außergewöhnliches Opfer von euch verlangt, ein außergewöhnliches, dann seht euch nicht um und fragt nicht lange, wenn das Opfer nur im Herzen gebracht ist, voll und ganz. Meine Diener, die Diener der katholischen Kirche, die Priester hier in Mainz sind gar zu ängstlich. Es sind ja recht fromme, eifrige Seelenhirten dabei; alle tun ihre Schuldigkeit, aber darüber hinaus wollen sie nichts. Jedes Gespött vermeiden – das geht nicht in dieser Welt! Wie hat die Kirche sich gedrückt und gedemütigt, nachgegeben und immer wieder nachgegeben, und doch spottet man ihrer und spottet Tag für Tag drauflos. Darum auf, Meine Diener! Nicht achten auf den Spott der Welt. Schaut hin auf Meine Kleinen, die sich nicht schämen vor dem Gerede der Menschen. Und wenn sie es ertragen können, ist es dann zuviel, wenn man euch sagt: ‚Ja, solche ziehen diese Priester!' Seid ihr ja doch die Schufte, die Schwarzröcke, die Pfaffen euren

Feinden gegenüber, die gesonnen sind, lieber heute als morgen euch aus der Welt zu schaffen. Ein bißchen Spott mehr oder weniger; aber auf, schließt euch mit aller Entschiedenheit denen an, die es ernst meinen, die nicht nach dem Spott der Welt fragen, das wäre an der Zeit!

Was war es denn, das Meinen Sohn beliebt machte unter dem kleinen Volk, daß alles Ihm nachlief? Weil Er Strenge und Majestät und Milde mitsammen zu verbinden wußte. Dieses könnt ihr alle, ihr Priester; denn ihr seid ja ein anderer Christus. Anstatt alles zerschneiden zu wollen, um ja nichts herauszufinden, was ein bißchen Spott heraufbeschwören könnte, sollt ihr mutig und entschlossen euch mit einstellen in die Rechte der Kirche; denn diese verteidigen nur die Rechte der Kirche, der heiligen katholischen Kirche. Die heilige katholische Kirche hat von jeher Büßer, Heilige gebildet, und in jetziger Zeit erst recht. Heilige muß sie bilden, Heilige muß sie ziehen. Ja, Heilige gibt es in eurem Jahrhundert viele; viele großmütige Herzen, großmütige Seelen unter allen Klassen von Menschen."

Barbara: „O liebe Mutter! Schenke mir doch die Seele von N. Sieh, sie hat Dich doch ihr Leben lang sehr geliebt und hatte das ganze Jahr ein Maialtärchen aufgerichtet."

Maria: „Du mußt aber auch die andere Seite aufziehen. Ich kann sie dir nicht schenken."

Barbara: „So sage uns zu unserer Belehrung, was sie denn jetzt am meisten bereut."

Maria: „Weil sie noch so halb und halb mit der Welt liebäugeln wollte. Eine Seele, die der Herr mit Gnaden überhäufte, und der Er Seinen Willen kundgetan, wie dieses hier der Fall war, soll sich aber auch an Ihn anklammern und nicht so sehr der Welt anhängen. Sie hätte nicht mehr der Welt zu gefallen leben sollen und mehr dem Herrn opfern müssen; sie hat aber weder von ihrem Vermögen noch von ihrer Ehre etwas abgeben wollen. Nicht einen Pfennig, nicht einen Pfennig, hat sie von ihrem Kapital dem Herrn geopfert. Sie wollte glänzen vor den Augen der Menschen und ihr Vermögen recht zusammenhalten, nur damit ihre Familie glänze. Dafür muß sie jetzt büßen.

Anstatt sich eine große Glorie und Herrlichkeit zu verdienen, hat sie jetzt eine ganz matte Krone zu erwarten, wie sie jede Ehefrau

und jeder Christenmensch zu erwarten hat, der die Gebote Gottes und der Kirche genau beachtet. Eine Jungfrau sorgt für das, was des Herrn ist, während eine Frau sucht, ihrem Mann zu gefallen. Dieses soll eine Jungfrau, die der Herr in solche Verhältnisse gestellt, daß sie es tun kann, sie soll diese Krone sich erkaufen. Die arme Jungfrau aber, die der Herr in Armut darben läßt, kann sich diese Krone erkaufen und verdienen durch ihre Geduld, ihr treues Anhängen an den Herrn und inniges Gottvertrauen. Darauf wollte euch der Herr hinzielen, als Er in Mombach dir sagte: ‚Ihr steht im zweiten Schritt!'

Du, Meine Kleine, habe ein felsenfestes Gottvertrauen. Der Herr wird alles ersetzen, wenn du auch hie und da einen Tag versäumst. Ja, Er wird alles ersetzen, wie deine Schwägerin es merken kann. Diejenigen, die der Herr dazugestellt, haben denselben Gewinn, wenn sie nur zufrieden sind. Sage nur den zwei Dienstboten, welch herrliche Krone sie sich verdienen, wenn sie mit Geduld die Arbeit verrichten, die du hättest verrichten sollen an dem Tag, wo du abwesend bist. Sage ihnen, welche herrliche Krone der Jungfrau wartet, aber nur der Jungfrau, die Jungfrau ist nach dem eigentlichen Sinn des Wortes; nicht derjenigen, die ihre Bequemlichkeit sucht in der Welt, die Ehre sucht, wenn sie reich ist, und auch nicht derjenigen armen Jungfrau, die nur unzufrieden dahinschleicht und ihren Stand verwünscht und glänzen möchte."

301 Erster Freitag im Juli 1899

„Staunen wird die Welt, die Nachwelt, wenn sie liest, wie in einem armen Dorfmädchen Ich die Weisheit einer ganzen Weltgeschichte niedergelegt."

Lied: Sei im Jubelschall erhoben ...

Barbara: „Ich bete Dich an, o göttliches Herz Jesu, im Allerheiligsten Sakrament, besonders in dieser Kirche, wo Du von so vielen angebetet und verehrt wirst, und in allen Kirchen, wo heute Dein göttliches Herz auf besondere Weise verehrt wird, in Vereinigung mit allen frommen Ehrenwächtern und Sühneanbetern in der ganzen weiten Welt.

O mein Jesus! O mein Jesus! Ich danke Dir für die unendliche Liebe und Herablassung, daß Du mich heimsuchst. Ich bin nicht würdig, daß Du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort.

O verzeihe mir alle Fehler und Nachlässigkeiten, die ich begangen habe. Reinige mein Herz und meine Lippen von allem, was Dir mißfällt, von jedem unnützen Wort, das ich gesprochen. Gelobt sei Jesus Christus!“

Jesus: „Meine Kinder! Freuet euch! Die Stunde ist gekommen, wo Ich Mich würdige, in eurer Mitte zu sein, Mich auszugießen, Meinen Geist auszugießen in euch; denn wißt, alles, was Mein Herz beschwert, sollt ihr wissen, und ihr sollt Anteil nehmen an jeder Meiner Freuden und Leiden, denn es ist Freundessitte, daß sie sich gegenseitig austauschen, Freud und Leid miteinander teilen, denn geteilte Freude ist doppelte Freude, geteilter Schmerz ist nur halber Schmerz. Es freut Mich, Seelen zu finden, in denen Ich Mich noch ergießen kann; es freut Mich, Seelen zu finden, die sich aber auch dafür hergeben, die Leiden mit Mir zu teilen, die Mein Herz in Meinem eucharistischen Leben bedrücken und belästigen.

Seht, Meine Kinder, bin Ich nicht der größte Tor, daß Ich Mich erniedrigte, bis zum letzten der Tage Mir Leiden aufzubürden? Könnte Ich nicht überselig und überglücklich sein bei Meinem himmlischen Vater, dort in dessen Schoß? Und doch ist die Liebe zu euch Menschen, zu euch armseligen Geschöpfen so groß, daß Ich es vorzog, Meine Herrlichkeit zu teilen, Meine Freude zu mindern, um nur noch etwas von diesem irdischen Leben mit Mir hineinzuziehen in diese ewige Herrlichkeit, in diese unvergänglichen Freuden. Obwohl Ich im Himmel bin, im Schoß Meines Vaters, auf ewig, wollte Ich doch auch noch auf Erden sein, um das Kreuz tragen zu können. Ja, bin Ich nicht der größte Tor aller?

Ist denn das Kreuz so süß, daß Ich es vorziehe den Freuden, der Herrlichkeit des Himmels? Ja, ja, Meine Kinder! Süß und angenehm ist das Kreuz, weil das Kreuz die Herrlichkeit des Himmels nur allein vermehren kann, die Herrlichkeit des Himmels nur allein verdienen kann. Seht, deswegen habe Ich dieses eucharistische Leben Mir geschaffen, um das Kreuz tragen zu können bis ans Ende der Welt. In diesem eucharistischen Leben nun, Meine Kinder, trage Ich ein schweres, schweres Kreuz, unter welches ihr alle euch stellen müßt, um Mir die Last und Bürde zu erleichtern.

Der Mensch, der Mein Ebenbild in sich trägt, ist Mein Bruder, Meine Schwester, also Miterbe, Tischgenosse Meines Reiches, Meines Vaters. Sie alle speisen täglich mit Mir an ein und derselben Tafel, denn sie alle ernährt Mein himmlischer Vater,

alle Menschen, ohne Ausnahme: Juden und Heiden, Irrgläubige und schlechte Christen, sie alle sind Tischgenossen mit Mir an der Tafel Meines himmlischen Vaters. Wie viele sind nun unter diesen Meinen Brüdern und Schwestern, die die Rolle eines Judas spielen? Und doch muß Ich sie ertragen, und Ich ertrage sie. Aber seht, da das Kreuz Mich immer schwerer drückt, sehe Ich Mich täglich um von der Warte aus, ob nicht welche kommen, um Mir das Kreuz in etwas zu erleichtern. Alle nehme Ich an, alle, kommt nur alle, Meine Kinder, stellt euch unter dieses eucharistische Kreuz; helft Mir, helft Mir!

Du, Mein Freund, der du an der Spitze einer Gemeinde stehst, und der du siehst, wie so viele deiner Gemeinde auf Irrwegen gehen, wie alle deine Worte unnütz und vergebens sind, in den Wind gesprochen, ja komme, Mein Freund, und stelle dich unter das eucharistische Kreuz; hier klage deine Not, und trage es mit Mir; denn in so vielen Tabernakeln wohne Ich und stehe auf der Warte und rufe und warte, und niemand hört Mich. Taub und stumm gehen sie vorüber, als hörten und verständen sie Mich nicht. Komme und lerne Geduld bei Mir. Du Vater, du Mutter, du schleppst das Kreuz, das deine Kinder dir auferlegen, oder du bist in Armut und Not geraten, weil Mein Vater verschiedene Stände geschaffen und nicht alle gleich an irdischen Gütern sind.

O komme mit deinem Kreuzlein, so muß Ich es nennen, denn gar klein ist das Kreuzlein, das du für so schwer hältst; denn wisse, dieses Kreuz dauert nur wenige Tage, und dann ist es nur die Brücke zu deiner ewigen, ewigen unaussprechlichen Herrlichkeit; denn du Vater und du Mutter, die du arm bist, du bist auf dem sichersten Weg zum Himmel. Beneide darum deine Brüder nicht, die reich sind, die zeitliche Güter besitzen, denn sie sind auf dem Wege zur Hölle; jeder Schritt ist gepflastert für sie mit Gefahren zur Hölle. Wenn sie diese Pflastersteine nicht aufheben, um sie umzuwandeln in Edelsteine und in ihre Krone einfügen, sind sie alle, alle verloren, die Reichen, die so viele zeitliche Güter besitzen und sie nicht in der rechten Weise gebrauchen; denn sie sind ja nur Gefahren für sie. Du aber, du armer Vater und Mutter, die du darbst mit deinen Kindern, du hast nur am Ende deines Lebens deine Sünden zu bereuen, die du etwa begangen, und du gehst ein in die Freude deines Herrn. Ja, Ich sage dir: Durch das Tragen deiner Armut mit Geduld, gehst du ohne Fegefeuer ein in die

Freude deines Herrn. Darum komme und trage das Kreuz mit Mir; denn du bist ein eucharistischer Kreuzträger.

Du Ordensfrau oder Ordensmann, du gehst freilich auf dem sichersten Weg. Aber da die Welt so gottlos geworden ist, und so viele angesteckt sind vom Geist der Welt, und die ganze Welt überflutet ist mit Unglaube, mit Gottlosigkeit, und dieser Geist auch mit hineingetragen wird in die Mauern des Klosters, da gibt es auch viele Leiden, viele Zerwürfnisse mit einzelnen Personen, die hie und da nicht den rechten Geist mit hineingebracht. Du hast ja auch ein schweres Kreuz zu schleppen. Aber komme, komme, vereinige dein Kreuz mit Meinem Kreuz. Siehe, all diese Leiden muß Ich tragen in Meinem eucharistischen Leben, und ihr sollt sie mit Mir tragen. Ihr alle, in der ganzen Welt ohne Ausnahme, die ihr euch anschließen wollt, die ihr gern bei Mir verweilt im Heiligsten Sakrament, ihr alle sollt Kreuzträger werden, eucharistische Kreuzträger.

Wollt ihr nicht noch mit dem Glöcklein in der Hand durchs Leben gehen, so stellt euch wenigstens unter das Kreuz; wenn auch die Schweißtropfen eure Stirn bemalen, schadet nichts; seht nur auf Mich, der Ich vorausgehe und den langen und den Querbalken zusammen trage. Ihr alle habt nur ein Hölzchen. Ich aber trage ein zweifaches, schweres Holz. Darum über alles hinweg, über all die Hindernisse, die euch da in den Weg gestellt werden, darüber steigen, den Fuß ein wenig anheben, aber nicht wanken und nicht weichen, wenn ihr auch hie und da zu Boden fallt, und das Kreuz ein wenig abhanden gekommen ist, steht schnell wieder auf, und setzt die Achsel wieder unter das Kreuz; denn wißt, solange ihr euch bewußt seid, daß ihr eucharistische Kreuzträger sein und bleiben wollt, wird euch nichts zu schwer, da kannst du die Schulter eines Mannes auf dich nehmen und Kinder ernähren und Kinder erziehen, da kannst du ein zänkisches Weib erdulden in deiner Nähe und mit ihr dein Brot teilen und essen. Trotz der bitteren Armut, die dich drückt, hast du dann doch noch ein liebes Wörtchen für jedermann, der dir seine Not klagt. Da hast du Mitleid mit dem armen Kranken, mit dem armen Verstorbenen, mit dem Sünder, der da taub an Ohren dahingeht und nicht hört auf deine Worte, du kannst doch noch für ihn beten.

Ja, ja, Meine Kinder, harret aus auf dem Weg, den ihr betreten, laßt euch nicht irre machen. Seht, alle die Worte, die Ich Jahre und

Jahre schon mit euch sprach, sie sind bekräftigt und bestätigt am 25. Mai von Meinem ersten Statthalter in Rom; denn wie Ich gesagt, spreche Ich mit ihm wie mit dir. Ihm tue Ich Meinen Willen kund wie dir, und Hand in Hand sollt ihr gehen; denn staunen wird die Nachwelt, wenn Meine Kirche einmal auf den Leuchter gestellt sein wird und alles in Erfüllung gegangen sein wird, was Ich dir vorausgesagt; wenn das Grün, das Ich dir gezeigt am letzten Herz-Jesu-Fest, einmal härter geworden ist und in Dunkel übergegangen, dunkelgrün geworden ist, denn jetzt ist es nur noch ein blasses Grün, das heißt, der Schimmer der Hoffnung ist angebrochen, dann soll die Zeit kommen, wo alle Völker der Erde hinaufschauen, und die Strahlen dieser Sonne, die da ist Meine heilige katholische Kirche, sollen alle Völker der Erde erwärmen. Staunen wird die Welt, die Nachwelt, wenn sie liest, wie in einem armen Dorfmädchen Ich die Weisheit niedergelegt, die Weisheit einer ganzen Weltgeschichte.

Unscheinbar und doch gewaltig geht alles vor sich. Nicht wahr, Meine Kleine, als Ich dir sagte, daß Ich ein Band um die Menschheit schlingen will, daß dieses Band ausgehen soll und ausgehen wird aus Meinem göttlichen Herzen im Heiligsten Sakrament und alle, die sich an diesem Band festhalten, Mitglieder des Liebesbundes sein und werden sollen: ‚Ein Band will Ich schlingen um die Menschheit, die guten, treuen Christen sollen sich zusammenscharen', da ahntest du nicht, daß dieses so bald in Erfüllung gehen werde.

Siehe, dieses Band ist nun geschlungen durch Meinen Statthalter in Rom dadurch, daß er die ganze Menschheit Meinem göttlichen Herzen weihte und opferte. Nun müßt ihr aber auch wissen, daß diese Menschheit mit Mir noch in viel engere Verbindung getreten ist seit dem letzten Herz-Jesu-Fest, und Ich noch viel engere Verpflichtung mit der Menschheit eingegangen bin. Diejenigen, die da das Gelübde mitgemacht, die sich Meinem Herzen geweiht haben, sind nun Mitglieder des Liebesbundes, den Ich mit der Menschheit geschlossen, sie sind nun Arbeiter im Weinberge des Herrn; sie haben alle die Verpflichtung auf sich genommen zu arbeiten, zu ackern und zu pflügen und das Unkraut auszurotten, damit der gute Same recht üppig wuchern könne. Wißt ihr, der gute Same seid ihr, ihr alle, die ihr euch anschließt.

Damit ihr ohne Hindernis und ohne Zweifel und Ängsten ruhig euren Weg verfolgen könnt, habe Ich alle Hindernisse Selbst

weggeräumt durch den ersten Statthalter in Rom; denn durch die Priester jetziger Zeit, die da gar zu ängstlich sind, wenn eine Seele einen tieferen Einblick hat in das, was Ich wirke auf übernatürliche Weise in der Seele, sind die guten, treuen Christen viel gehemmt in ihrem Fortschritt, weil dann die ängstlichen Seelen viel mehr den Priestern glauben, die sie zu leiten haben, und der Priester, wenn er sagt, es ist der böse Feind, es ist eine Krankheit, dann ist die Seele kleinmütig und geht den alten Schlendrian lieber wieder weiter, als daß sie sich in engere Verbindung mit Mir setzt. Nun aber hat Mein Statthalter in Rom in die ganze Welt hinaus gesprochen: Preis allen denen, die unter Laienkreisen Gutes anregen, gern will ich es bewilligen. Damit ist alles bestätigt, all die guten Anregungen, die Meine treuen Kinder auf Erden in ihrem Kreis bewirkt haben. Nun fahret fort, stört euch an niemand.

Was Ich von euch verlange, ist ja nur wenig, aber dieses wenige erfüllt mit Pünktlichkeit. Vor allem traget euer Kreuz mit Geduld, jeder in seinem Stand, damit die anderen nicht irre werden.

Du, Meine Kleine (eine Jungfrau, die die Kinder ihres armen Bruders erzieht), du hast, wie du meinst, ein schweres Kreuz zu schleppen. Ja, aber siehe, du mußt hinschauen auf die Früchte, die dieses Kreuz zeitigt. Du mußt hinschauen auf die unsterblichen Seelen, die du zu leiten und zu lenken hast und mußt immer bedenken, daß du jetzt eine Klosterfrau bist, die die Kinder anderer Leute erzieht; denn das, was eine Ordensfrau tut durch die Gelübde, die mit Kindererziehung beschäftigt ist, das tust du jetzt in der Familie, wo du die Kinder erziehst für Gott. Und die Früchte, die da in diesen Kindern heranreifen, indem du ein Tugendleben in sie einpflanzt, laß es dich nicht gereuen, auch wenn du von Tür zu Tür das Brot betteln müßtest für sie; dann sollst du wissen, daß es der Wille Gottes ist, daß du die Kinder erziehst, und du sollst dich nicht fürchten, mag man sprechen, wie man will; denn die Krone, die deiner wartet, ist eine unvergleichlich schöne Krone, und auf diese magst du schauen.

Sage deinen Bekannten einen herzlichen Gruß von Mir, sie sollen sich beteiligen an dem Werk, das Ich aufrichten will in eurem Dorf. Hand in Hand muß da gehen arm und reich, damit die umliegenden Ortschaften sehen, wie das Christentum blüht; wo man, jedes für sich, sein Kreuz trägt, da steht es gut um die Gemeinde. Ihr müßt aber auch das Kreuz tragen, was ihr mit euren Vorgesetzten

habt. Ihr müßt ihnen doch folgen, wenn es auch manchmal schwer scheint, denn nicht jeder Meiner Diener hat die gleichen Begriffe von höherer Vollkommenheit, und ist er auch ein armseliger Mensch, deswegen aber ist er doch noch Mein Diener. Wie mag man sagen, man schimpfe über die Priester! Ja, ja, Mein Freund, nimm nur die Schrift in die Hand und lies und bedenke, ob jemals ein Wort gegen dich gesprochen ist. Im Gegenteil, alle Meine Kinder sind angehalten, dem Priester als Meinem Stellvertreter zu folgen; aber du, Mein Freund, hast auch Mir zu folgen und sollst wissen, daß du ein anderer Christus bist, und wenn dir das nicht gefällt, dann werde Ich strenge Rechenschaft von dir fordern. Meine Kinder! Alle, die sich beteiligen an dem Liebesbund, sollen reichliche Früchte ernten schon in diesem Leben. Ängstlichkeit und Kleinmut verschwinden bei allen denjenigen, die Ich mit geistigen Gütern gesegnet habe; die Gesundheit des Leibes wird gehoben werden; denn meistens gehen Leib und Seele Hand in Hand, weil die Seele dem Leib unterworfen ist, obwohl sie der höhere Teil ist im Menschen.

Wenn nun diese Seele so gedrückt und bedrängt ist von allen Seiten, durch Fehler, die sie gemacht, oder durch Gewissensbisse, die sie quälen, oder – wenn es fromme Personen sind – durch allerlei Hindernisse und Vorkommnisse, die da von außen auf sie einstürmen, sie alle tragen dazu bei, daß die Seele beängstigt ist und beklommen; und weil die Seele der höhere Teil ist, kann es nicht anders kommen, als daß der Leib mit Kränklichkeit dahinsiecht, immer zu kränkeln hat. Darum auf zum Liebesbund, ihr ängstlichen Seelen, ihr werdet sehen, wie von Tag zu Tag eure Gesundheit stärker wird und der Kleinmut verschwindet. Die Seele, die da befolgt, was Ich hier rede, sie hat den Stein der Weisen gefunden; denn sie wird, anstatt sich herauszuputzen und vor der Welt zu glänzen, an üppiger Tafel zu schwelgen, sich zurückziehen und in Mir sich erfreuen, nicht mit der Welt liebäugeln und darum ihre übrigen Pfennige, die sie sich erspart oder auch die überflüssigen Güter, die Ich ihr gegeben, benützen, um die Not des Armen zu lindern, Meine Ehre zu befördern, so daß der Arme, wenn er in der Kirche sich einfindet, um Mir Mein Lob zu singen, sich erfreuen wird an der Herrlichkeit dieses Hauses.

Ja, ja, so soll es werden in der Welt, daß ein Zusammenstehen zustande kommt, wie es war im ersten Christentum. Der Reiche gab

auch nicht alle seine Güter her, so daß es eine Gleichheit gewesen wäre, wie jetzt das neue Heidentum eine errichten will. Der Reiche war und blieb doch der Reiche, aber er gab dem Armen so viel, daß er ganz glücklich und zufrieden leben konnte neben seinem Wohltäter, neben dem Reichen, der da an irdischen Gütern mehr gesegnet war. Das neue Heidentum will aber alles über Bord werfen, all die Einrichtungen, die Ich eingeführt habe schon jahrelang, um dann schwelgen zu können auf einige Zeit, dann aber wäre die neue Geschichte wieder wie die alte. Nein, nein, Meine Kinder, in dem Ort, in der Pfarrei, wo der Liebesbund errichtet ist, wird alles dieses in ganz anderer Weise hinübergeleitet werden. Der Arme wird glücklich und zufrieden leben können, der Reiche wird gutmütig und wohltätig werden. Der Priester wird unterstützt werden in seinen Unternehmungen, und er selbst wird nicht mehr besitzen wollen, als er zu seinem Lebensunterhalt nötig hat. Es ist nicht notwendig, weder bei dem Priester noch bei dem Laien, daß er reich ist. Er hat auch die Verpflichtung, nicht allzu große Schätze aufzuhäufen, und darum, wo es notwendig ist, daß eine Kirche soll gebaut werden, er auch seinen Beitrag und seine Unterstützung abgibt.

Und jetzt, Meine Kinder, will Ich euch noch einen kleinen Einblick geben in die Stadt Mainz. Es ist diese Woche das Große Gebet. Ja, ja, Ich muß gestehen, daß man alles aufbietet, um dieses Fest zu einem herrlichen zu gestalten, daß Meine Diener sich wirklich Mühe geben und einheitlich zusammenstehen, um das Volk herbeizulocken. Vieles hat sich doch schon geändert und angehoben, und man merkt so allmählich, daß es besser wird; aber es ist noch vieles zu tun. Wenn Mein Volk am Abend, in der letzten Stunde, um Meinen Thron versammelt ist, und Mir das Te Deum anstimmt, dann jubeln die Engelchöre, dann stimmen sie mit ein, und der ganze Himmel stimmt dann mit ein. Seht, welche Harmonie, wenn die streitende und die triumphierende Kirche zusammenstehen, wie es dir gezeigt worden ist in der N. Kirche.

Dieses alles ist in Wirklichkeit so, wie dir es gezeigt wird. Der arme Mensch begreift es nicht und glaubt es nicht, bis er eingegangen ist in Meine Herrlichkeit. Darum helft Mir noch recht viel, daß viele Arme Seelen aus dem Reinigungsort in diesen Tagen sich emporschwingen, damit auch das Fegefeuer, die mittlere Kirche, recht Anteil nimmt an der Freude dieser Feste, weil ja in diesen Tagen

Mein eucharistisches Leben viel Zuwachs erhält. Alle, die sich da so abmühen, um sich bei Meinen Altären einzufinden, nehmen zu an Gnade, wachsen in der Liebe zu Mir, und Mein eucharistisches Kreuz wird erleichtert."

Barbara: „Mein Jesus! So schenke mir doch das Mädchen N., das sich schon seit ein paar Tagen gemeldet hat. Du hast mir es ja versprochen, o ich bitte Dich. O Ewiger Vater, ich opfere Dir (lange Aufopferung) alle heiligen Meßopfer auf, die in der ganzen Stadt, ja in der ganzen Welt gelesen worden sind, all die frommen Gebete Deiner Kinder und die Schmerzen, die sie erdulden, um recht lange bei Dir zu verweilen. Siehe, wenn es auch fehlt, man hat doch guten Willen. O ersetze Du, was uns abgeht.

O liebe Mutter! Du hast mir mal gezeigt, wie wir beten sollen, mit welcher Ehrfurcht und Demut; aber freilich ist alles so schwach und armselig. Ich mache mein Gebet zu dem Deinigen; Du mußt alles ersetzen. Dein lieber Sohn hat es gesagt, daß wir unsere Fehler Dir vorbringen sollen, Du wollest alles ersetzen. Erbarme Dich dieser Armen Seelen.

Siehe, mein Jesus, Du hast ja gesagt, wenn es eine Seele gibt, die es versteht, Dich am rechten Fleck anzupacken, um die Gnaden herauszuleiten, so könnest Du nicht anders. Ich halte Dich beim Wort. O schenke uns die Seele, Du hast es versprochen, und Du hast gesagt, das Wort des Priesters sei Dein Wort. Du mußt sie uns schenken, ganz besonders die Seelen, die in innige Verbindung zu uns treten. Ich opfere Dir auf alle heiligen Messen, die in ganz Deutschland gelesen worden sind, all die guten Entschlüsse, die gefaßt worden sind von all den Liebesbundmitgliedern, all die guten Werke, die verrichtet worden sind."

Jetzt kommt die liebe Mutter Gottes mit den Schutzengeln.

Maria: „Hier ist das Mädchen!"

Das hat ein ganz lichthelles Kleid an und einen Kranz von roten und weißen Rosen; das ist ihre Jungfräulichkeit und ihre Liebe zu Jesus.

Mädchen: „Ich danke euch, meine Schwestern! Ja, ich habe dich nochmals daran erinnert, deswegen bin ich gekommen, damit du mich nicht vergissest. Ich werde auch dich nicht vergessen."

Barbara: „O wie schön, wie schön! Auch du hast geglaubt!"

Kathchen: „O freut euch, o wie glücklich, o wie glücklich! O liebe Schwestern seht doch, die liebe Mutter Gottes hat mich abgeholt durch meinen Schutzengel."

Barbara: „O liebes Kathchen! O du gehst jetzt für immer ein!"

Kathchen: „Ich habe keine Zeit mehr."

Barbara: „O nimm doch auch Fräulein N. mit!"

Kathchen: „Nein, nein, ich habe keine Zeit mehr."

Barbara: „O lieber Jesus! O schenke uns doch auch den Bruder von Fräulein N., der in Südamerika gestorben ist. Heiliger Schutzengel, gehe hin und hole ihn!"

Maria: „Meine Kinder! Für alle, die befreit werden durch euer fürbittendes Gebet, ohne daß sie alle ihre Schulden abgebüßt, mache Ich aber als die Mutter aller bedrängten Kinder der katholischen Kirche zur Bedingung, daß keines von den Mitgliedern, die teilnehmen an den Gnadenschätzen, die Mein Sohn ausgießt an dieser Stätte hier, zurückstehen darf und zurücktreten darf in seinen guten Werken, es darf sich nicht der Schlaffheit und Trägheit hingeben, als seien ja die Seinigen befreit; es muß mit um so größerem Eifer sich einstellen für andere, und seine guten Werke müssen weitergehen, mag es sein durch heilige Meßopfer, oder Almosen, oder sonstige gute Werke; nichts darf geschmälert werden an den Werken, die sich die Seele vorgenommen, damit die Ehre Gottes keinen Schaden leide.

Der Herr will, daß von den Mitgliedern des Liebesbundes viel, viel gewirkt werde, und die Gnadenschätze allen Menschen zugewendet werden; denn es gibt Seelen, an die niemand denkt, und die gar niemand mehr auf der Welt haben, und für diese müssen andere sich einsetzen.

Deswegen soll der Liebesbund sich einsetzen und, wo möglich, viel wirken für die Seelen, damit recht viele sich einstellen und viel hinübergeleitet werde für andere; denn alle Mitglieder sollen in sich das gemeinsame Leben der ersten Christen verwirklichen, und was ihnen an zeitlichen Gütern abgeht, sollen sie um so treuer erfüllen durch geistige Werke der Barmherzigkeit. Sie sollen ergänzen durch die geistigen Güter, was sie durch leibliche Güter nicht zu leisten vermögen.

Darum sagt der Frau N. einen freundlichen Gruß, ebenso auch ihrer Schwester. Weil sie sich doch Mühe geben, Mir zu gefallen,

wollte Ich ihnen ihren Vater schenken, der wohl noch lange, lange Jahre, ja noch zwanzig, dreißig Jahre hätte zu büßen gehabt im Fegefeuer; denn er war wohl ein Christ, aber er betätigte sich allzu wenig an den Werken der Barmherzigkeit. Er hätte nach Vermögen mehr sorgen müssen für seine arme Seele, und dies tat er nicht.

Nun gebe Ich aber als die Mutter aller Armen Seelen seinen Töchtern den Auftrag, daß sie um so eifriger die Werke der Barmherzigkeit üben müssen und sollen, wenn sie ihre Krone verschönern wollen und nicht eingehen wollen, wie die Ärmsten der Armen. Wißt, Meine Kinder, die Allerärmsten sind nicht die armen Christen dieser Welt, es sind die armen Reichen, die da ihr Geld nur anhäufen, die da nur für die reichen Verwandten sorgen, die da zwar noch nicht verdammt werden können, weil sie die Gebote Gottes in aller Pünktlichkeit beobachtet, aber die Reichtümer zu sehr lieben; dies sind die armen Reichen, die dann in der Ewigkeit die Ärmsten sind. O sagt es doch allen Reichen, Meine Kinder, daß sie ihre überflüssigen Schätze verwenden, um ihre Krone zu verschönern, um Edelsteine hineinzusetzen in ihre Krone, damit das Christentum aufblühen kann; denn das Christentum kann nur aufblühen, wenn der Reiche seine Krone verschönert; denn dann nimmt er den Stein, der sein Reichtum ist, und wandelt ihn um in Edelsteine und fügt ihn ein in seine Krone: Er baut Kirchen, er stiftet Klöster, damit der Arme eintreten könne und Mir dienen könne; er unterstützt die Armen, damit sie ihre Tränen trocknen und teilt sein Brot mit ihnen.

Dies sagt Meiner Tochter, der Frau N., und ihrer Schwester. Sagt ihnen, Ich verbiete Mir jedes weitere Gespräch mit den Damen in der Stadt Mainz. Was Ich hier spreche, soll nicht in den Kot gezogen werden, wie dein Beichtvater sagt und auch recht damit hat. Die Stadt Mainz ist übersät mit vielen guten Christen und Damen, die viel tun könnten; aber da wäre gar vieles abzuschneiden. Und wie herrlich könnte die Kirche zur Blüte gelangen, wenn alle die Reichen glaubten und verständen, was Mein Sohn verlangt, und im rechten Geist zu wirken und zu handeln wüßten."

Barbara: „O liebe Mutter! N. läßt Dich bitten für ihren Bruder, der auf bösen Pfaden wandelt."

Maria: „Sage diesem Mädchen, es möge sich als Opfer einsetzen für ihren Bruder, als Opfer ein Gelübde der ewigen Jungfräulichkeit dem Herrn machen, und daß es in allernächster Nähe Ihm

zu dienen verlange. Er möge ihr Opfer annehmen für ihren Bruder, damit er auf bessere Wege komme; dann verspreche Ich dir auch die Befreiung seiner Mutter."

Barbara: „Schenke uns doch auch noch N.N."

Maria: „Für heute nicht! Da ist noch viel zu büßen."

Barbara: „Wird diese Seele denn die Schriften verstehen?"

Maria: „Sie wird nicht alles begreifen. Es gibt solche Menschen, die können nicht aus sich herausgehen, die hängen zu viel an ihrem eigenen Ich. Merkt es euch: Skrupulanten, ängstliche Seelen, die hängen nur an ihrem eigenen Ich. Das ist nur der Stolz. Man muß aus sich herausgehen und über sich hinweggehen. Man muß es verstehen, seine Fehler ins Gute umzusetzen, seine Fehler bei der Wurzel zu packen und zu wissen, daß man ein fehlerhafter Mensch ist. Ja, ja, Mein Freund, Meine Freundin, ihr müßt wissen, daß ihr Fehler habt und diese Fehlerhaftigkeit in euch anerkennen, dann haben alle Skrupel ein Ende, und die Ängstlichkeit hört auf. Dann weiß man, daß Gott gut ist, und daß Er nur die Fehler anerkannt wissen will."

302 Zweiter Freitag im Juli 1899

„Aus dem Blut der Märtyrer ging der Samen des Christentums auf. Aus dem Blut und dem Opfer Meiner treuen Seelen muß Meine junge Kirche erstehen."

Barbara: „Ich grüße euch alle, o ihr lieben Heiligen Gottes, besonders euch, unsere verbündeten Mitschwestern, die ihr uns vorausgeeilt seid und uns die Stätte bereiten helft, die wir dereinst einnehmen werden. O wir vereinigen uns mit euch. Seid uns gegrüßt durch das allersüßeste Herz Jesu, helft uns vorwärts zu kommen. Wie sollen wir es doch machen, um in eure Fußstapfen einzutreten? Wart ihr doch Menschen wie wir. Warum fühlt man sich so kalt und lau und so nachlässig, so wenig begeistert für das Gute, so weltlich, so irdisch? Wie bin ich doch so nachlässig, kalt und lau, daß ich mich vor mir selber fürchte. O mein Jesus, Barmherzigkeit! Alle meine Schulden bekenne ich vor Dir und lege Dir alle Nachlässigkeiten zu Füßen. O wie kalt bin ich bei der heiligen Kommunion und beim heiligen Meßopfer. O mein Jesus, Barmherzigkeit! O ihr lieben Mitschwestern, bittet für uns!"

Margareta: „Liebe Schwestern! Im Namen unseres und eures himmlischen Bräutigams Jesus Christus vereinigen wir uns mit euch. Die heilige katholische Kirche bekennt frei und offen eine Gemeinschaft der Heiligen; aber die in der Welt lebenden Christen, obwohl sie dieses jeden Tag beten im katholischen Glaubensbekenntnis, begreifen so wenig, wie wahr dieser heilige Artikel ist. Selbst die besten Kinder der katholischen Kirche, wenn sie diesen Glaubensartikel in Wirklichkeit übersetzen sollen, dann stehen sie da zögernd und zaudernd und glauben nicht, daß dieser Artikel die Wahrheit sei.

Wenn sie es glauben würden, würden sie nicht so viel zu kritisieren und zu tadeln wissen, wenn es hie und da vorkommt, daß dieser Artikel in die Wirklichkeit eintritt. Hier bei euch ist es wirklich der Fall, daß wir in Verbindung treten mit euch; denn alle guten, gläubigen Christen sind auf dem Weg der Heiligkeit. Auch wir waren keine anderen, als ihr seid. Wir waren Menschen und keine Engel, von Fleisch umgeben, und darum mußten auch wir essen und trinken wie ihr, schlafen und uns erholen wie ihr, beten und arbeiten miteinander verbinden wie ihr, kämpfen gegen das Böse und uns mit großer Mühe und mit Opfern die Tugend erkämpfen und erringen.

Seht, meine lieben Schwestern, auf diesem Weg seid ihr nun, und wir sind gekommen, euch zu bestärken, ich Margareta, und meine Schwester Magdalena hier, deren Fest in diesem Monat auch noch gefeiert wird. Hier bei uns ist noch unsere liebe Mitschwester Hildegard, die in diesem schönen Rheingau sich geheiligt, und eure Freundinnen Barbara und Katharina. Wir alle, wir alle sind Jungfrauen und folgen dem Lamme, wohin es geht. Auch ihr seid Jungfrauen und sollt jetzt schon dem Lamme folgen, wohin es euch ruft, und einstens, wenn der Schleier fällt, unverhüllt Ihm folgen, von selbst Ihm folgen. Jetzt muß es euch noch rufen; dort geht ihr nur Seinem Strahlenglanz nach, wohin Es Sich bewegt. Aber hört, liebe Schwestern, scheut keine Mühe und kein Opfer, das euch zur Heiligkeit führen kann; denn der Himmel ist ein gar großer Lohn. O könntet ihr doch sehen die Herrlichkeit, die wir genießen. Die Krone, die wir tragen, sollt dereinst auch ihr empfangen, und sie ist schon bereitet, und eure Schutzengel halten sie in Verwahrschaft.

Wenn euch das letzte Stündlein schlägt, dann kommt Er euch, mit der Krone in der Hand, entgegen. Darum sage ich nochmals,

scheut keine Mühe und kein Opfer, um diese Krone zu verzieren und zu verschönern, um womöglich in allernächster Nähe eurem himmlischen Bräutigam folgen zu können. Deswegen rate ich euch, liebe Schwestern, in diesem Jahr, wo der Heilige Vater allen guten Christen rät, Wallfahrten zu machen, weil dieser erhabene Kirchenfürst, dieser zweite Petrus, gar wohl weiß, was der Zeit not tut. Er weiß, daß der arme Mensch so sehr am Irdischen klebt, daß er sich schwer losreißen kann und den Geist emporschwingen zu dem Überirdischen, außer er müßte einmal herausgehen aus sich selbst und der Familie, in die Ferne hinaus aus Liebe zu Gott, um dort frei und ungehinderter, fern von der Familie, von den Sorgen und Mühen des Lebens, ungehindert Gott zu dienen.

Deswegen befiehlt der Heilige Vater allen guten Christen in diesem und im kommenden Jahr, womöglich Wallfahrten zu machen, und für das Heil der Kirche zu beten. Und, liebe Schwestern, folgt diesem Ruf, folgt ihm in erster Linie; denn ihr müßt es selbst sehen und an euch erfahren, wie der Geist freier wird, wenn ihr hinauszieht in Gottes freie Natur, hin an einen Gnadenort, wo die Gnadenströme reichlicher auf das arme Menschenherz sich ergießen. Warum denn? Ei, weil ihr nähersteht dem Herzen Gottes und Seiner lieben Heiligen. Dort, an den Gnadenorten, sind beständig die Augen der Heiligen auf die Menschenherzen gerichtet, auf die Besuchenden. Die lieben Engel, die Schutzengel der Besucher, haben dort mehr zu tun mit Gott, ihrem höchsten Herrn, weil sie mehr gute Werke emporzutragen haben; denn dort ergießt sich das Herz freier im Gebet, es klagt dem lieben Gott seine Not, und die heiligen Engel, sie tragen diese Gebete empor, und die Heiligen unterstützen dieses Gebet.

Also stellen sich dort die lieben Heiligen ein und vereinigen sich dort mit den armen Menschenherzen, und die Schutzengel tragen das Gebet empor und stellen sich zur Seite, wenn auch unsichtbar, und sind so beschäftigt, weil sie mehr gute Werke emporzutragen haben als im Alltagsleben, wo der Schutzengel wenig zu tun hat und er gar betrübt ist und weinen muß, weil er nichts Gutes zu bringen hat, und vielmehr um Gnade und Erbarmung zu bitten hat für seinen Schützling. Das wollte ich euch sagen, und was meine liebe Schwester Magdalena dir am Montag zu wissen tat und dich aufforderte, eine Wallfahrt zu ihrer Ehre nach G. zu machen, um sie zu ehren, und um sich mit ihr zu verbinden, das

möchte ich euch heute bitten, daß ihr noch eine weitere Wallfahrt machen möchtet. Reißt euch los, du meine Schwester Luise, geh mit und du, Lieschen, geh auch mit. Es ist gewünscht von euch, du bist eingeladen nach W. zu gehen. Geht ihr drei zusammen. Geht Montag früh los und fahrt direkt nach W. und geht den ersten Tag barfuß hinauf auf den Marienberg. Wir alle wollen euch begleiten in feierlicher Stille, wenn euch auch unsichtbar. Aber seht, liebe Schwestern, wie notwendig es ist, Buße zu tun für die Sünder, besonders für das arme, bayerische Land, das gute Bayernvolk, wo noch so viel zu retten wäre, wenn da mehr innige Seelen sich einfänden, tiefgläubige Seelen. Wie der Herr es von euch verlangt, so möchte Er in allen deutschen Gauen Seelen wissen, die sich losreißen von allem Irdischen, ungehindert um das Gerede der Menschen, ungestört und frei vom Familienleben, und vom Herrn sich anwehen lassen, von Seinem Geist. Es ist Sein Geist, der mit euch tut, was Er will. Seht, wo Er euch hinblasen will, da geht. Er hat ja gesorgt dafür, daß ihr es tun könnt; denn Ihr, Lieschen und Luise, habt die Mittel dazu.

Laßt lieber ein anderes, gutes Werk, das ihr gern verrichten möchtet, beiseite und opfert dieses Geld, das ihr für die Reise zu bezahlen habt, Gott dem Herrn auf, weil das arme Herz freier schlägt, freier für seinen Gott. Die Reise benützt dazu, um hie und da ein gutes Wörtchen anzubringen bei einem Reisepassagier, der mit euch reist, wo ihr nur könnt.

Gilt es, euren Glauben zu bekennen, dann tut es. Gilt es, eine Seele aufzurichten, wo ihr ein gutes Keimchen findet, wo der Docht noch glimmt, da flammt es zu einer Flamme, zündet an, wo ihr könnt. Ebenso macht es dort, ihr zwei. Benützet dies als eine Wallfahrt; denn wenn ihr nach Lourdes reisen wolltet, wäre es ja auch eine Wallfahrt zu Ehren der lieben Mutter Gottes; wenn ihr wollt, könnt ihr unterwegs noch einmal einen Wallfahrtsort besuchen. Aber sobald ihr die Stadt verlaßt, vielmehr das Haus verlaßt, wo ihr logiert, ziehet die Schuhe aus und gehet in demütigem Aufzug einher, damit ihr so zu dem Gebet große, außergewöhnliche Abtötungen verrichtet. Ferner nehmt euch etwas mit, damit ihr nicht allzu große Auslagen habt, und scheut nicht die Beschwernisse der Reise.

Du Barbara, hast dich gestern abend geäußert in dir selbst, als sei es doch gar zu beschwerlich, und du freutest dich, daß du nicht

nach Wiesbaden zu gehen brauchtest. Aber, liebe Schwester, dies ist nicht das Richtige; wo der Herr zieht, wo Er einbläst, wo Er sichtbar auch noch Sich zu erkennen gibt wie hier, da sollt ihr keine Mühe und kein Opfer scheuen. Euer Seelenführer sagt euch, daß ihr dem Antrieb der Gnade folgen sollt, und dieses sagen auch wir euch.

Seht, wir alle, wir alle, die wir jetzt dem Lamme folgen, wir folgten Ihm aber auch schon hier auf Erden, sei es, daß Er uns führen wollte zum Richterstuhl, um uns zur Marter zu führen, oder sei es, daß wir, wie ihr auch, zum Teil den unblutigen Martertod erleiden mußten, wir uns aber alle heiligten, indem wir viele, ja täglich, Wallfahrten machten, besondere Gebete verrichteten wie an einem Wallfahrtsort.

Hildegard: „Ja, dies ist wahr, Ich habe euch schon einmal gesagt, daß ich so begeistert war für Gottes Ehre, und daß ich im Rheingau Gottes Lob, anstatt aller Bewohner im Rheingau, so zu verbreiten und zu verherrlichen suchte, daß fast kein Tag verging, wo ich nicht meine Schwestern versammelte, um mit ihnen Gottes Lob zu singen, um mit ihnen über die Herrlichkeit des Himmels, die Liebe des göttlichen Bräutigams zu sprechen und Ersatz zu leisten für so viele, die es nicht tun. Ihr seid so glücklich, im Rheingau zu wohnen, wie ich. Ihr müßt dasselbe tun, wie ich es getan, und weil ihr in der Welt lebt und könnt, wie ihr wollt, was wir Klosterleute nicht tun können, weil es die Regel nicht erlaubt, darum benutzet jede Gelegenheit, um euch loszureißen und der Gnade Gottes zu folgen, um Gottes Lob zu singen, Dank zu sagen.

Und wenn ihr an einen Wallfahrtsort kommt – und ihr könnt ohne besonderen Anstoß zu geben, denn in der Kirche, wo viel Volk versammelt ist, ist dieses nicht möglich, den Berg hinauf, den Marienberg hinauf und an allen Wallfahrtsorten, barfuß gehen, weil ihr ziemlich allein geht –, da tut abwechselnd singen und beten, wenn es auch scheint, als seid ihr nicht so dazu aufgelegt; ihr müßt euch selbst auflegen dazu. Seht, dies sind ja die Opfer der Wallfahrt, daß man nicht auf seine Launen und nicht auf die Launen der anderen hören darf; die Natur muß man übersteigen und muß auf die Ehre Gottes schauen und nicht auf sein Gefühl.

Jener Klosterfrau aber sagt, sie soll doch unbekümmert sein und nicht ängstlich, wenn es auch scheint, als könne sie nicht recht wissen, welcher Geist sie leite, wenn man ihr auch so sagen sollte.

Dies sind ja die Prüfungen des Menschen. Auch sie steht in der Prüfungszeit. Solange sie nicht von der Regel abweicht und solange sie nicht von den Geboten Gottes abweicht, so lange soll sie glauben, daß es der Herr ist. Es ist der Herr, wenn Er ihr etwas sagt, wenn es auch nicht im allgemeinen von jedem getan wird im Orden, dann soll sie es doch tun, wenn sie merkt, daß die Stimme ihres himmlischen Bräutigams sie dazu antreibt; denn sie muß sich dieses erst erkämpfen mit großer Mühe und Opfern. Sie soll nur bedenken, welche Opfer es alle die kostet, die im Ordensstand heilig werden, zur besonderen Heiligkeit berufen sind. Alle Ordensleute müssen und sind berufen, heilig zu werden.

Und doch gibt es unter ihnen wieder solche, die sich mehr auszeichnen vor anderen, und diese sind dann auch berufen, mehr der inneren Stimme zu folgen und besondere Werke zu verrichten. Aber niemals soll sie glauben, daß die Ängstlichkeiten von Gott herrühren. Beängstigungen sind nicht von ihrem himmlischen Bräutigam, die sind von dem bösen Feind, der da alles verderben möchte. Sie soll diese Beängstigungen als Prüfungen betrachten und sich freuen, daß sie solche erdulden darf; denn sie werden sie in kurzer Zeit zu höherer Stufe der Vollkommenheit emportragen, wenn sie dieselben mit ruhiger Ergebung in Gottes heiligen Willen erträgt."

Barbara: „O liebe, heilige Hildegard! Soll ich denn auch barfuß gehen?"

Hildegard: „Nein!"

Barbara: „Sollen wir denn so gehen wie bei den Wallfahrten?"

Hildegard: „Auch nicht, ihr sollt gehen wie immer, weil ihr auch vor Ordensleuten erscheinen müßt, wo eine große Feierlichkeit stattfindet; nur den Weg hinauf geht barfuß und ein Tüchlein auf dem Kopf, die könnt ihr leicht mitnehmen."

Jesus: „Liebe Kinder! Seht, ihr habt alle so viel voraus vor anderen Menschen. Ich, Der unendlich große Gott, habe jedem Menschen einen Engel beigegeben, der ihn bewachen soll, Tag und Nacht, auf Schritt und Tritt ihm folgen soll. Also nehmt an, was Mir an einem Menschenherzen gelegen ist, was eine unsterbliche Seele Meinem Herzen gekostet. Diese unsterbliche Seele soll Mir nun und wird Mir Tag für Tag entrissen, und die Welt ist so gottlos geworden, daß wir alle, Ich, der Vater und der Heilige Geist,

gleichsam Uns beraten, was Wir tun wollen, um das arme Menschengeschlecht wieder zurückzuführen, wieder einzulenken in die rechten Bahnen. Das Heidentum ist aufgepflanzt in der Welt; von einem Festtaumel in den anderen hinein wird das arme Volk gezogen. Kein Götze fehlt mehr, kein Jupiter, keine Vesta, wie sie nacheinander heißen, die alten Heidengötter, keine Venus.

Die Sinnlichkeit, die Genußsucht, alles wird auf den Thron gesetzt, nur um Mich abzusetzen. Wo bleiben und wo sind die Anbeter, die die Gottheit geschaffen? Vernichten sollte der Herr die Welt mit all ihren Geschöpfen. Ja, Mein Vater ist so erzürnt über dieses Geschlecht, daß nur Mein Arm, der Arm Meiner Mutter und die Arme der vielen Gerechten, die da Tag für Tag sich hinstellen vor Meinen Vater und Ihm sagen: ‚Halte ein, o Vater, um Deines lieben Sohnes willen, um des Opfers unserer Altäre willen. Verschone, o Herr, verschone Dein Volk!' den Zorn Meines Vaters noch aufhalten können, aber wie lange noch, Meine Kinder?

Deswegen scheut keine Opfer, geht hin. Nicht nur habe Ich euch Engel beigegeben, nein, alle Meine lieben Heiligen, die schon eingegangen sind in Meine Herrlichkeit, sie verbinden sich mit euch. O möchte es doch recht viele Seelen geben in der Welt, die sich euch anschließen. O möchte doch keiner Meiner Diener mehr sich erdreisten, euch Einhalt zu gebieten, etwas zu reden oder zu tun, um euch aufzuhalten auf dem Weg, den ihr betretet.

Nein, nein, Meine Kinder! Fahret fort, Meiner Stimme zu folgen und saget N., er möge doch an all den Priestern arbeiten, daß sie, anstatt die guten und treuen Seelen abzuhalten, die sich ihrer Leitung unterstellt haben, dieselben fördern und sie aufmuntern, doch für ihre armen Mitbrüder und Mitschwestern Bußwerke zu üben, Opfer zu bringen, ihre armen Mitbrüder zu unterstützen, soweit sie mit zeitlichen Gütern gesegnet, um arme, fromme Seelen an Wallfahrtsorte hinzuschicken, um zu beten für die großen Anliegen der heiligen, katholischen Kirche. Dieses sei und ist die wichtigste Angelegenheit, die nur die guten und treuen Seelen tun können.

Diejenigen aber, die es nicht können, wie du, du Familienvater und Mutter, die zu tun und zu sorgen haben für ihre Kinder, meidet, o meidet doch die schändlichen Vergnügen. Geht nicht an die Orte, wo sie stattfinden, tuet doch, o Ich bitte euch, nicht wie die

Weltmenschen euch ergötzen an solchem Verderben, an solchem Sittenverderbnis. Seht doch, wie das arme Volk von Tag zu Tag herabsinkt, wie die Jugend verwildert, wie das Heidentum aufgepflanzt wird. Wo soll denn noch Hilfe kommen? Hilfe muß kommen und muß es geben, und wer soll sie bringen? Einmal war Ich auf der Welt. Dreiunddreißig Jahre bin Ich unter euch gewandelt, Ich habe Mein Herzblut daran gesetzt an dieses Geschöpf. Wo sind nun aber die Seelen, die dieses Leiden fortsetzen, wo sind sie denn? Es fehlt noch gar vieles an Meinem Leiden, weil noch gar viele Menschen zu retten sind. Fleisch für Fleisch, Geschöpf für Geschöpf, das heißt: Opfer für Opfer; denn Menschen sollen gerettet werden; da muß Meinem Vater ein Opfer dafür dargebracht werden, um Seelen zu retten.

Es müssen Menschen da sein, die sich einsetzen für ihre Brüder. Das Blut der Märtyrer floß, das Fleisch der Märtyrer wurde geopfert, um die Welt zu bekehren. Aus dem Blut der Märtyrer ging der Samen des Christentums auf. Aus dem Blut und dem Opfer Meiner treuen Seelen muß Meine junge Kirche erstehen. Also besinnt euch nicht, Meine Kinder! Opfer für Opfer! Geht hin, reißt euch los; denn Ich sehe gar zu wohl: Sobald ihr wieder in dem Alltagsleben steht, seid ihr nur halb so gut, wie wenn Ich euch hinausführe aus euch selbst. Ich habe euch nun einmal als Werkzeug für viele erwählt. Viele sollen durch euch gerettet werden, und viele sollen sich an euch anschließen. Deine Angehörigen sollen nicht mit Unwillen das kleine Kreuzlein tragen, daß du dich sooft der Arbeit entziehen mußt. Sie sollen wissen, daß du Mein bist, und daß du in Meinem Dienst stehst, und wenn sie Anteil nehmen wollen an all dem Guten, was daraus hervorgeht, daß ich dich sooft hinwegführte, dann müssen sie mit Geduld das kleine Kreuzlein tragen.

Und du, Meine Freundin (die Schwester von Barbara), mußt dich hie und da beteiligen, wenn es notwendig ist, wenigstens mittags dich ein wenig losreißen und die Stelle Meiner Dienerin versehen, und auch abends zuweilen. Gelt, das tust du Mir? Dann verspreche Ich dir, daß auch du an der Frucht Anteil nimmst und deine ganze Familie. Ihr müßt zusammenwirken, damit es Einheit bleibt und Friede; denn es soll durch euch und eure Familie vielen ein Tugendbeispiel gegeben werden, vielen christlichen Familien. Deswegen will der Herr, daß Priester und Ordensleute, Familienväter und

Mütter, Jungfrauen, in der Welt alle zusammenwirken sollen an dem großen Ziel, das euch gesteckt ist. Ihr steht alle an dem Wendepunkt, ihr seid eingegliedert und müßt Mir helfen.

Seht, Meine Kinder! Mein Vater und der Heilige Geist, Sie stehen auf der Warte mit Mir und überschauen das Weltall, und jammernd sieht Mein Vater von Tag zu Tag, wie Mein Blut mit Füßen getreten wird."

Barbara: „O mein Jesus! O mein Jesus! Wie dauerst Du mich! Verzeih mir doch alle Fehler. Ich will ja Deinen Willen tun. Ich empfehle Dir ganz besonders das junge Mädchen, das eingekleidet wird. Deswegen willst Du haben, daß ich hinkomme, an dem hast Du große Freude. Ich danke Dir, daß Du mir sie zugeführt; mich hast Du als Werkzeug dazu benutzt."

Jesus: „Meine Tochter! Alle, die Ich dir zuführe, und dein Inneres sagt es dir schon, welches die rechten sind, führe Ich dir zu, weil Ich weiß, daß du das Werkzeug bist, durch die Ich sie Mir aneignen will. Darum sei ungeniert, wenn jemand kommt, und eifere für Meine Ehre, Mir die Seelen zuzuführen."

Barbara: „O Herr! So habe ich doch vielleicht unrecht getan, daß ich N. und ihre Schwester so kalt abgewiesen habe. O ich fürchte das viele Gerede. Siehe, ich habe sie ja so gern wie andere auch, aber ich meine halt doch, ich habe so ein inneres Gefühl gehabt. Ich fürchte mich vor dem Bekanntwerden, nicht wegen mir, aber wegen der Geistlichkeit und dem Bischof."

Jesus: „Diese Frau soll nur recht an sich arbeiten und das aufgeregte Wesen umsetzen. Sie hängt etwas zu viel am Irdischen, an dem Staub der Erde. O armer, armer Tor! Wie bald sind die Tage vorüber, wo das blinkende Gold umgewandelt wird in eine Hand voll Staub.

Siehe, man trägt dich hin und häuft ein Häuflein Erde auf deinen Leib, man setzt einen Stein darauf, auf dieses Häuflein Erde, und in einigen Jahren bist du schnöder Leib zu Staub geworden, wie der Staub, mit dem du bedeckt wirst, und dein Gold und Geld, es ist unter anderen Händen, die wieder Wucher treiben mit diesem Staub und sich herausputzen und Sünde auf Sünde häufen. Du armer Tor! Wenn deine Verwandten zu leben haben und nicht darben müssen, was sorgst du denn für ihren ewigen Untergang?

Nehme dir ein Beispiel an Meinen Dienerinnen und schaffe diesen Stein aus deinem Herzen heraus; wie sie es machen, so tue auch du es. Setze die Güter, die Ich dir nur gegeben, damit du selig werden sollst und eine möglichst schöne Krone dir verdienen sollst, um in Edelsteine. Und nun, seid Mir alle recht herzlich gegrüßt, Meine Kinder!“

———————

Barbara Weigand
1845-1943

Nachwort

Einige Bemerkungen zur Frage nach den Privatoffenbarungen

I

Privatoffenbarungen gehören nach katholischem Verständnis zu den Möglichkeiten, durch die Gott, der Herr der Geschichte und aller Menschen, in das Leben eines Einzelnen eingreifen kann. Wird ein Mensch solcher Offenbarung gewürdigt, wird er durch sie in die Pflicht genommen. Er muß ihr im Glaubensgehorsam folgen. Dabei ist es möglich, daß sie der Glaubensvertiefung und Lebenserhellung dieses Menschen in erster Linie dient; das bedeutet, daß sie im „Material" dieses Lebens wirksam ist und für andere zunächst verborgen bleibt. So wurde die besondere mystische Lebensführung der heiligen Theresia vom Kinde Jesu erst nach ihrem frühen Tod durch ihre Niederschriften bekannt. Andere begnadete Menschen erfahren Offenbarungen, die mit einem ausdrücklichen Auftrag in den Raum der Kirche und der gesellschaftlichen Öffentlichkeit hinein verbunden sind, wie wir es zum Beispiel aus dem Leben und Wirken der heiligen Hildegard von Bingen und des heiligen Don Bosco kennen.

Es gilt dabei zu bedenken, daß auch bei echten Offenbarungen womöglich Elemente zu finden sind, die schwer verständlich, unzulänglich und verzerrt erscheinen. Kritische Prüfung ist nötig, weil je und je die begnadete Erfahrung im Rahmen der Möglichkeiten und Begrenzungen des begnadeten Menschen, seiner Ausbildung, der geistigen, seelischen und geistlichen Weite oder Enge gemacht wird. Deshalb ist mit Unschärfen und zeitbedingten Verengungen auch bei echten Privatoffenbarungen zu rechnen.

Vom Ganzen des Glaubens losgelöste Ausbrüche des Unterbewußtseins dagegen, krankhafte Initiativen und schwärmerische Einbildungen und punktförmige Aktivitäten sind kritisch zu ordnen und – so schwierig das im einzelnen auch sein mag – in ihre Schranken zu verweisen. Den Rat des Thessalonicherbriefs gilt es für die mitunter schwer durchschaubaren Zusammenhänge von Privatoffenbarungen zu beachten: „Prüft alles, was gut ist behaltet" (1 Thess. 5,21).

Neben vielen und oft schwierigen Fragen an die Person und die persönlichen Voraussetzungen der Visionäre, bleibt doch eine unentbehrliche erste Klarstellung für die Echtheit einer Privatoffenbarung leicht möglich. Sie lautet: bleibt das Gesagte im Rahmen der

in Christus endgültig geschehenen Offenbarung? Ist dagegen der Versuch zu erkennen, diese Offenbarung des menschgewordenen Herrn zu korrigieren oder zu verbessern oder gar zu übertreffen, haben wir gewiß keine echte Privatoffenbarung vor uns. Ebenso gehört die Bereitschaft, sich dem Lehramt der Kirche, der die Verkündigung gültig übertragen ist, zu unterstellen, zur glaubhaften Gestalt des Empfängers einer Offenbarung. Niemals kann es um modische Neuheiten gehen; vielmehr muß das unausschöpfbare „Alte" der Christusoffenbarung neu gesagt werden, als Ruf in die Zeit, als Anstoß für das, was einer Epoche nötig ist, als Verlebendigung des Handelns der Kirche aus der Kraft des einzigen und einmaligen Evangeliums. So hat sich Vinzenz von Paul für die Priestererziehung und zeitgerechte Formen in der Nächstenliebe leidenschaftlich eingesetzt, Pius X. konnte die Liturgie und die tätige Anteilnahme der Gläubigen an der heiligen Eucharistie bis zum häufigen Empfang der heiligen Kommunion beleben und Pater Maximilian Kolbe hat im grauenhaften Dunkel der Menschenvernichtung durch sein Martyrium die Würde des Menschen aufleuchten lassen.

Spätestens hier zeigt sich der „prophetische" Charakter jeder echten Privatoffenbarung. Prophet meint hier nicht zuerst Zukunftswisser oder Zukunftsdenker. Vielmehr ist mit dieser Bezeichnung jeder Christ gemeint, der seinen Glauben lebendig hält. So werden beispielsweise heute jeder Mann und jede Frau, die ihre Ehe als endgültigen christliche Bund leben, zu stillen und unfanatischen religiösen Verkündern: zu „Propheten". Ebenso ein Meister, der seine Auszubildenden als Menschen achtet und fördert, und jeder, der aus gläubiger Gesinnung nichts dem Gottesdienst vorzieht. Alle sagen unaufdringlich durch ihr Leben auch etwas über die Zukunft: Die Eheleute zeigen Gottes bleibende Liebe zu uns Menschen; der tüchtige Meister beweist die Gottebenbildlichkeit seinem Auszubildenden und der glaubensentschiedene Gottesdienstbesucher feiert die Nähe des ewigen Gottesreiches in unserer Welt.

Dann aber gibt es noch – neben dem Charisma, das alltagsnah die eigenen Gaben und Fähigkeiten schlicht in den Dienst des Reiches Gottes stellt – das besondere Charisma (Gnadengabe), den prophetischen Auftrag, die erwählende Offenbarung. Dieses prophetische Charisma einer besonderen Erwählung zu einem besonderen

Auftrag nennt Karl Rahner: „Jene Einwirkungen des Geistes Gottes auf den einzelnen Glaubenden, die vom Menschen her niemals erzwingbar, von den amtlichen Organen der Kirche nicht vorhersehbar, durch die Setzung der Sakramente nicht erreichbar und dennoch immer und überall benutzbar sind, weil sie – wie Amt und Sakrament – zum notwendigen und dauernden Wesen der Kirche gehören". Zu den zahlreichen Begnadeten in der Kirchengeschichte mit ihrem großen geistlichen Auftrag gehört auch Barbara Weigand (1845–1943).

II

Vor dem Hintergrund der Bemerkungen über Privatoffenbarungen lassen sich eindrucksvolle Gründe für die Echtheit der besonderen Berufung erkennen, deren Barbara Weigand gewürdigt wurde. Einige davon seien stichwortartig genannt:

- Barbara Weigand wächst in einer ruhigen und das ganze Leben durchdringenden Frömmigkeit auf.
- Die kränkliche Mutter, die zusätzliche Belastung des Vaters durch das Amt des Bürgermeisters und die Fürsorge für die Geschwister machen Barbara zu einem arbeitsamen und verantwortungsbewußten Mädchen mit starker Bodenhaftung.
- Trotz der Aussicht auf eine gute Partie ringt sie sich zu einem jungfräulichen Leben durch.
- Fast unbegreifliche körperliche Leistung vollbringt sie aus Sehnsucht nach der heiligen Kommunion: häufiger fünfstündiger Gang nach Aschaffenburg (Kapuzinerkirche) und zurück, danach schwere Haus- und Feldarbeit.
- Ein Höchstmaß an Fleiß und Arbeit übt sie in Schippach, dann ab 1885 für dreißig Jahre in Mainz, wovon sie allein zwanzig Jahre in der Wirtschaft ihres Bruders und weitere zehn Jahre in der Pflege einer nahen Verwandten zubringt, und ist dann wieder, bis zu ihrem Tode, in Schippach.
- Opfer, Buße und Sühne für die eigenen und die Sünden der Menschen, dazu oft auch als soziale Hilfe für Notleidende.
- In Barbara Weigand wächst immer größere Leidensbereitschaft. Ihr umfassender Gebetsgeist übt ständig das glühende Dankgebet und das Bittgebet für Lebende und Verstorbene.

- Zeitlebens charakterisiert innigste Marienverehrung das Leben von Barbara Weigand. Dabei fällt auf, wie glaubenssicher sie die Teilhabe am einzigen Erlöser- und Mittlertum Christi in früher Zeit bereits ausspricht.
- Bei allen böswilligen Verdächtigungen und lügnerischen Unterstellungen lebt sie nach dem Wort der Bergpredigt: „Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt, und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt, euer Lohn im Himmel wird groß sein“ (Mt. 5,11).
- Die alles bestimmende Mitte des begnadeten Lebenswerkes von Barbara Weigand ist ihr Ringen um die eucharistische Frömmigkeit; näherhin um die tägliche heilige Kommunion. Spätestens an diesem fünfunddreißigjährigen Mühen bis zur weltkirchlichen Anerkennung durch das Kommuniondekret des heiligen Papstes Pius X. zeigt sich die beständige und allen Wechselfällen widerstehende große Berufung.

Nachdem die häufige heilige Kommunion längst liturgische Praxis geworden ist, scheint sich in einer Phase der (vorsichtig gesagt) sich abkühlenden eucharistischen Frömmigkeit, die glühende Christusliebe und eucharistisch geprägte Frömmigkeit der Barbara Weigand für die innere Reform und missionarische Stärkung der Kirche im 3. Jahrtausend eine unerwartet neue Aktualität zu bekommen.

Die zahlreichen Visionen, Auditionen und Wegweisungen, die sie geschenkt bekommen hat, liegen jetzt im Druck vor. Im Blick auf diesen geistlichen Schatz möchte man dem geneigten Leser zurufen: „Nimm und lies!“

Im September 2001

Pfarrer	Pater	Monsignore
Alfred Stürmer	Anselm Ehmele	David Nikolaus Becker

Der Eucharistische Liebesbund
des göttlichen Herzens Jesu

Statuten des Liebesbundes

Die Mitglieder des Liebesbundes versprechen:

1. Daß sie mutig und standhaft, offen und frei den katholischen Glauben bekennen wollen durch treue Beobachtung der Gebote Gottes und der Kirche, sowie durch standhafte Verteidigung der Rechte derselben, insoweit sie dazu berufen sind.

2. Daß sie den öfteren, ja täglichen Empfang der hl. Kommunion nach dem Wunsche des hl. Vaters und dem Rate des Beichtvaters fleißig üben und das hl. Sakrament der hl. Eucharistie mit aller nur möglichen Verehrung und Liebe umgeben wollen.

3. Da sie, sofern es ihnen die Lage gestatttet, an allen öffentlichen Kundgebungen des katholischen Glaubens (Wallfahrten, Prozessionen, Kreuzweg-, Rosenkranz- und Maiandachten) eifrig teilnehmen, um so ihren Glauben vor aller Welt zu betätigen.

4. Daß sie im übrigen ein stilles, zurückgezogenes Leben führen und dem heutigen Zeitgeist, besonders dem Geiste der Vergnügungssucht, vollständig entsagen wollen.

5. Daß sie endlich ein Opferleben führen wollen durch Beten, Sühnen und Leiden in der treuen Erfüllung ihrer Standespflichten, in Ertragung des täglichen Kreuzes und in der geduldigen Hinnahme von Schmach und Verachtung.

6. Die Mitglieder beten täglich die Vereinsgebete (Aufopferung am Morgen und am Abend) und suchen sich von dem Geiste derselben tagsüber zu durchdringen, indem sie sich selbst vergessen, ihre Fehler zu bessern und abzulegen suchen und sich einsetzen für das Wohl der Kirche und für die sündige Menschheit, auf daß bald werde eine Herde und ein Hirt, und die Kirche Gottes auf den hl. Berg gestellt werde, von wo aus sie überallhin leuchten soll.

Weihe an das göttliche Herz Jesu

Wer in den Liebesbund aufgenommen werden will, der richte die einmalige und innige Bitte nach der hl. Kommunion an Jesus, Er möge Sich würdigen, ihn aufzunehmen in den Bund der Liebe, den Er mit der Menschheit geschlossen hat. Man kann sich dabei folgenden Gebetes bedienen:

„Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, den ich im allerheiligsten Sakramente wahrhaft gegenwärtig glaube und bekenne, ich bitte Dich mit der ganzen Inbrunst meines Dich aufrichtig liebenden Herzens, würdige Dich, mich in die Zahl jener bevorzugten Kinder Deiner hl. Kirche aufzunehmen, mit denen Du den Bund der Liebe geschlossen hast. Ich verspreche Dir von ganzem Herzen, mit Deiner allmächtigen Gnade alle Obliegenheiten des Liebesbundes getreu und gewissenhaft zu erfüllen. Hl. Maria, Du meine Mutter und mächtige Fürsprecherin am Throne meines Erlösers, hl. Erzengel Michael, hl. Joseph, hl. Franziskus, alle lieben Engel und Heiligen Gottes, bittet für mich! Amen."

Wer zeitweise verhindert ist, die folgenden Aufopferungsgebete zu verrichten, der spreche statt dessen am Morgen: „Ich will heute beten, leiden und sühnen nach Meinung des Liebesbundes;" und am Abend: „Ich opfere all mein Beten, Leiden und Sühnen auf nach Meinung des Liebesbundes."

Aufopferungsgebet am Morgen

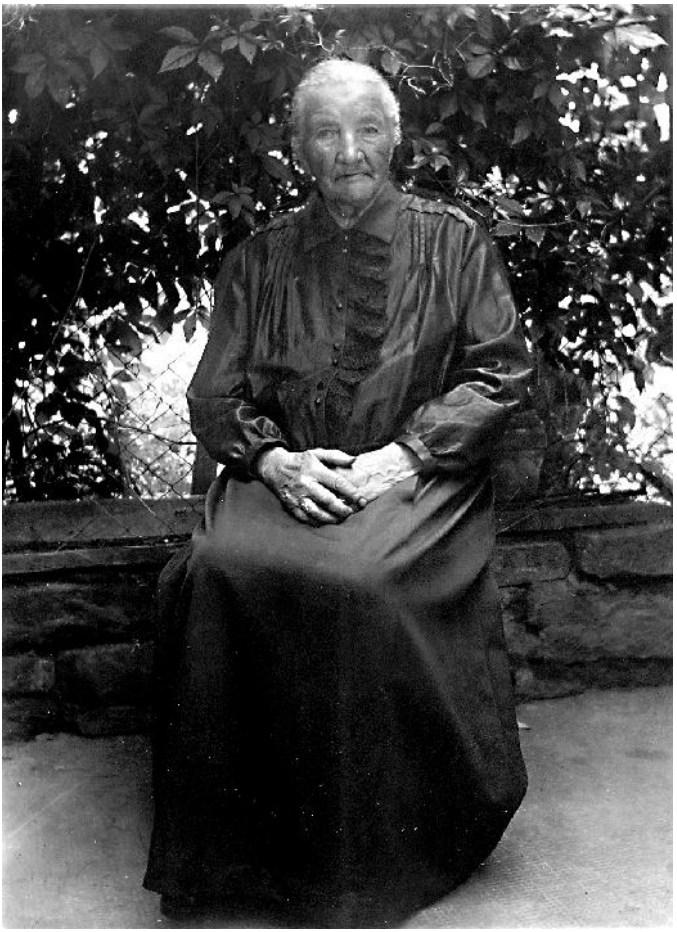
„O Jesus, Du Bräutigam meiner Seele, ich opfere Dir beim Beginn dieses Tages alle Leiden und Widerwärtigkeiten auf, die mir bei Ausübung meiner Standes- und Berufspflichten begegnen werden. In Vereinigung mit Dir will ich heute wieder das Kreuz meines Berufes tragen, gleichwie Du Dein schweres Kreuz den Kalvarienberg hinauf getragen hast, und ich verspreche Dir, mit Deiner Gnade auszuharren in diesem meinem Berufe bis zum letzten Atemzuge meines Lebens. Laß nie mehr zu, daß ich etwas anderes begehre, als eine Braut des Gekreuzigten zu sein. Um diese Gnade bitte ich auch für alle verfolgten und hartbedrängten Priester und Ordensleute, die um ihres Glaubens und Berufes willen so vieles leiden müssen. Indem ich mich mit ihnen verbinde, bitte und beschwöre ich Dich, uns als Schlachtopfer hinzunehmen, daß wir uns selbst ganz vergessen, unsere Fehler zu bessern und abzulegen suchen und uns einsetzen für die sündige Menschheit, auf daß bald werde eine Herde und ein Hirt. Daß Du die Feinde Deiner heiligen Kirche demütigen wollest, wir bitten Dich, erhöre uns!“

Aufopferungsgebet am Abend

„Lieber, heiliger Schutzengel, nimm mein armseliges Gebet und Tagewerk und trage es in die Hände der lieben Mutter Gottes. Dich aber, o liebe Mutter, bitte ich, Du wollest alles, was mangelt, ersetzen und es in dem kostbaren Blute Jesu reinigen und vervollkommnen. Mache es auch vollwertig aus dem unendlichen Wert der heiligen fünf Wunden und Deiner Verdienste und Tugenden. Vereinige es mit dem Gebet und den Werken aller Heiligen des Himmels und aller Frommen und Gerechten auf Erden und opfere es so dem himmlischen Vater auf für die Anliegen der heiligen Kirche, besonders des heiligen Vaters, für die Bekehrung der Sünder, besonders derer, die heute sterben, zum Trost der armen Seelen, für meine Anliegen und das Wohl aller meiner lieben Angehörigen. Amen.“

Nihil obstat. Jos. Hutter, Censor eccl. No. 728 Eccl. Imprimatur
Tridenti, die 6. Aprilis 1914 Eug. Mattevi, Vic. glis. Imprimatur
Monachii, die 29. Maji 1914 † Neudecker, Vic. gen.

Offenbarungen an Barbara Weigand
Band 4



Barbara Weigand
1845-1943

Offenbarungen
an Barbara Weigand

Band 4

Juli 1899 – Juni 1900
Nr. 303-361

Gemäß den Dekreten von Papst Urban VIII und der Heiligen Ritenkongregation wird erklärt, daß diesen veröffentlichten Darlegungen keine andere als die zuverlässig bezeugte menschliche Glaubwürdigkeit beizumessen ist und nicht beabsichtigt ist, in irgendeiner Weise dem Urteil der Heiligen katholischen und apostolischen Kirche vorzugreifen.

Das Dekret der Glaubenskongregation (A.A.S.N. 58-18 vom 29. Dezember 1966), daß die Canones 1399 und 2318 aufhebt, wurde von Papst Paul VI. am 14. Oktober 1966 gebilligt und auf seine Anordnung veröffentlicht. Auf Grund dieses Dekretes ist es nicht verboten, ohne Imprimatur Schriften über Erscheinungen, Offenbarungen, Visionen, Prophezeiungen oder Wunder zu verbreiten.

Alle Bände dieses Werkes dürfen nur unentgeltlich verbreitet werden.

1. Auflage 2002

Copyright © und Herausgeber:
Barbara Weigand Gesellschaft e.V., D-63820 Elsenfeld-Schippach, St. Pius-Str. 27
und Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Schriftleitung, Bestellung:
Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Bildnachweis:

Bild Barbara Weigand: Wolfgang E. Bastian - Umschlagbild: Herz-Jesu von Leslie Benson Nr. 51, KSA Kath. Schriften-Apostolat, Postfach 1247, 88412 Ochsenhausen

Begleitwort des Weihbischofs

Einen bemerkenswerten großen Umfang hat die Ausgabe der „Schippacher Schriften“ angenommen. Was die einfache Frau Barbara Weigand in ihren Privatoffenbarungen erfahren und niedergeschrieben hat, ist erstaunlich. Ihre Niederschriften zeigen, wie hörbereit sie war und wie wach sie die Vorgänge in Kirche und Gesellschaft verfolgt hat. Ihre Aussagen haben zuweilen eine ungemein prophetische Kraft und zeugen davon, daß sie mit den Augen des Glaubens die geistigen Verwerfungen ihrer Zeit erkannte. Sie beließ es aber nicht bloß bei den scharfsichtigen Beobachtungen des Zeitgeschehens und des Zeitgeistes. Sie eröffnete durch ihre Liebe zum lebendigen Christus in der Eucharistie auch den Zugang zu den heilenden und rettenden Kräften ihrer und unserer Zeit. Ihre liebende Verehrung des Herrn im Altarsakrament kann auch uns zeigen, wo wir mit unseren Sorgen um den Glauben und um die Neuevangelisierung Europas uns hinwenden müssen: „Herr, du hast Worte ewigen Lebens!“

Manches in den Schriften wie auch im Leben von Barbara Weigand ist nur aus dem Kontext der Zeit zu verstehen. Daran sollen wir nicht Anstoß nehmen. Man muß dieser Frau bestätigen, daß sie leidenschaftlich für die Sache Gottes eintrat und in Christus ihren Orientierungspunkt hatte.

Solchen Menschen im Gedächtnis der Kirche einen würdigen Platz zu geben, ist Auftrag auch für unser Bistum. Daher danken wir den Herausgebern für die große Mühe, mit der sie die „Schippacher Schriften“ herausgegeben haben. Mögen viele mit dieser Veröffentlichung Zugang zu dieser außergewöhnlichen Frau bekommen! Mögen viele durch ihre Liebe zum heiligen Meßopfer auch selber zu dieser einzigartigen Quelle des christlichen Lebens geführt werden.

Im September 2001

+ Helmut Bauer

Helmut Bauer
Weihbischof

Inhaltsverzeichnis

Seite

Begleitwort des Weihbischofs 5

Einführung 12

Entstehungsgeschichte der Aufzeichnungen 19

303 Dritter Freitag im Juli 1899 31
„Gehet hinweg über all eure Fehler und höret Meine Stimme. Tag und Nacht soll Mein Lob erklingen in eurem Herzen, in euren Handlungen, in all euren Worten und Werken."

304 Vierter Freitag im Juli 1899 44
„Ich habe dem Menschen als Vorrecht seinen freien Willen gegeben, als Vorrecht unter allen Meinen Geschöpfen. Mit diesem freien Willen soll er wählen zwischen Gut und Bös."

305 Portiuncula-Fest 1899 54
„Seht, Meine Kinder, so großmütig, wie Ich war bei Franziskus, so großmütig war Ich in allen Jahrhunderten, zu allen Zeiten, an allen Orten, wo eine treue Seele sich findet, die Mir dient, ja, die Mir großmütig dient."

306 Erster Freitag im August 1899 64
„Daß man noch nie, seitdem die Welt besteht, so viele Atheisten aufzuzeichnen hat wie in diesem Jahrhundert."

307 Am 12. August 1899 71

308 Zweiter Freitag im August 1899 72
„Wenn ihr Mir dient, wie Ich will, dann lohne Ich es, wie ihr wollt. Dient ihr Mir aber, wie ihr wollt, dann lohne Ich es euch, wie Ich will."

309 Vigil von Mariä Himmelfahrt 1899 84
„Ja, Meine Kinder, es ist die Zeit gekommen, wo sich die Guten und Treuen zusammenscharen, wie noch nie seit aller Zeit."

310 Dritter Freitag im August 1899 96
„Denn dort wohne Ich mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blut, wie Ich dereinstens unter euch wandelte."

311 Vierter Freitag im August 1899 105
„Ihr selbst sollt der andere Christus sein, der hinaufsteigen muß an das Kreuz, und der angenagelt alles an sich ziehen muß."

312 Herz-Jesu-Freitag am 1. September 1899 118
„Niemand wird gerettet werden, der sich nicht entschließen kann, dieser sinnlichen Welt zu entsagen."

Seite

313 Samstag am 2. September 1899 126
„Narren – Um Meines Namens willen."

314 Montag am 4. September 1899 127

315 Vigil von Mariä Geburt 1899 127
„Steht fest im Kampfe, denn der Baum wird geschüttelt und alles faule Obst fällt ab, die gelben Blätter fallen weg, und was festsitzt, was den Sturm aushält, das allein ist echt und gut."

316 Fest Kreuzerhöhung am 14. September 1899 142
„Nun aber, Meine Kinder, da Ich am Kreuze sterben wollte, wollte Ich euch allen den Weg zeigen, den einzigen Weg zur ewigen Glückseligkeit."

317 Vierter Freitag im September 1899 151
„Als Ich den Himmel erschuf mit den Engeln zu Meiner Ehre und Verherrlichung, als Ich den Engeln befohlen hatte, die Schutzgeister, die Führer des Menschengeschlechtes zu sein und zu werden, da erhob sich dieser Engel gegen Meine Majestät."

318 Fest hl. Erzengel Michael am 27. Sept. 1899 164
„Die heilige katholische Kirche ist die Mutter der Wahrheit und alles, was in ihr niedergelegt ist, ist Gottes Wort."

319 Fest des hl. Franziskus am 4. Oktober 1899 172
„Und als ich betete, hörte ich die Stimme in mir reden. Es war der gute Geist, mein Engel, durch den Gott zu mir sprach."

320 Erster Freitag im Oktober 1899 183
„Denn das eucharistische Kreuz, das Ich trage, ist, daß die ganze Menschheit von Mir abgefallen ist, daß Ich unter Meinen Kindern stehe, die Mich nicht mehr kennen."

321 Zweiter Freitag im Oktober 1899 191
„Ebenso wie Satan auf sie einstürmt, so stehen Wir daneben, um an das Menschenherz zu gelangen, um, weil Wir Geister sind, mit dem Geiste zu verkehren, weil Wir nur mit dem Geiste des Menschen verkehren können."

322 Samstag am 14. Oktober 1899 197
„Wenn Ich einmal den Menschen in Besitz genommen habe, unterwirft sich der Leib instinktmäßig wie die anderen geschaffenen Geschöpfe, wie die Tiere und die Pflanzen."

Seite

323 Dritter Freitag im Oktober 1899 199
„Der alte Glaube, der da so viele Heilige gebildet hat im Mittelalter, der da so viele Märtyrer befördert hat in der ersten Zeit des Christentums, der muß erneuert werden."

324 Donnerstag am 26. Oktober 1899 207

325 Sonntag am 29. Oktober 1899 208

326 Vigil von Allerheiligen 1899 209
„Dieser Thron Satans wird mit jedem Tag herrlicher geschmückt. Der Thron Meines Sohnes aber, dort wo Er wohnt im stillen Tabernakel, wird mit jedem Tag armseliger."

327 Montag am 6. November 1899 219

328 Dienstag am 14. November 1899 220
„Niemals aber habe Ich zugelassen und werde es zulassen in Meinem eucharistischen Leben, daß Satan sich in seiner Frechheit an Meinen heiligsten Leib wagt, denn dann stürzt das ganze christliche Leben in Trümmer."

329 Donnerstag am 23. November 1899 221
„Meine heilige Mutter war gewiß das reinste und erlauchteste Geschöpf, und doch habe Ich Sie so geprüft wie auch euch."

330 Zweite Erscheinung am 23. November 1899 223

331 Vigil von St. Katharinenfest 1899 224
„Jetzt aber ist die Menschheit so verblendet, daß man anfängt, den Kreuzweg zu verderben und zu vernichten."

332 Erster Freitag im Dezember 1899 233
„Wißt, was Ich hier wirke, ist nicht so sehr für die Ordensleute und für Meine Kirche, als für das allgemeine Wohl der gesamten Menschheit, für das Familienleben, bestimmt."

333 Fest der heiligen Barbara 1899 242
„Nebst dem heiligen Schutzengel habe Ich jedem getauften Christen einen Schutzpatron gegeben, dessen Fußstapfen jeder nachgehen soll, und der beständig an der Seite des Schützlings geht."

334 Vigil des heiligen Evangelisten Johannes 1899 255
„Siehe, wer ein armseliges, irdisches Vergnügen ausschlägt, dem wird hundert- und tausendfach vergolten durch andere Vergnügen, Vergnügen die ewig dauern."

Seite

335 Vigil vor Neujahr 1900 265
„O diese Toren wissen nicht, daß sie in Meiner Hand sind wie der Topf in des Töpfers Hand."

336 Donnerstag am 4. Januar 1900 269
„Gestraft ist sie, nachdem sie im Glanz und in Üppigkeit und Reichtum gelebt, diese Meine jungfräuliche Braut, und stolz geworden ist."

337 Fest der Heiligen Drei Könige 1900 276
„Sein Blick war ein so durchbohrender, durchdringender, ein so leuchtender, daß er mir durch die Seele ging und ich wie ohnmächtig zu Boden fiel."

338 Vigil vom Fest des heiligen Namens Jesu 1900 285
„Einmal war Ich auf Erden und hatte einen Leib angenommen, aber in aller Ewigkeit werde Ich nicht mehr euer Bruder in leiblicher und sichtbarer Gestalt sein."

339 Dritter Freitag im Januar 1900 291
„Alle Menschen will Ich retten, für alle Menschen spanne Ich Meine Kreuzesarme aus, sie alle will Ich umfangen und an Mein Herz drücken."

340 Fest Bekehrung des heiligen Paulus 1900 297
„Seht zu, ob ihr noch einen tiefgläubigen Menschen findet, wo ihr noch das Evangelium findet, so wie es Mein Diener Paulus hinausgetragen, so, wie Ich es vom Himmel gebracht und die ersten Christen es auch übten."

341 Vigil vom Herz-Jesu-Freitag im Februar 1900 306
„Du begreifst nicht, wie gut Ich bin, weil Ich dich mit Leiden heimsuche. Gehe hin und klage nicht, sei still und trage dein Kreuz."

342 Donnerstag am 15. Februar 1900 316

343 Dritter Freitag im Februar 1900 317
„Dieses ist das Leben aller Diener Gottes, das Leben aller Heiligen, und es war auch Mein Leben, die kindliche, heilige Einfalt."

344 Freitag vor Aschermittwoch im Februar 1900 325
„Ihr könnt euch erfreuen und ergötzen draußen in Gottes Natur; ihr könnt und dürft euch ein Vergnügen verschaffen, aber dorthin sollt ihr nicht gehen, wo der Teufel tanzt mit den Seinigen, die ihm angehören."

345 Vigil von Herz-Jesu-Freitag im März 1900 335
„Sie haben sich einen anderen Gott gewählt und diesen beten sie an; ein goldenes Kalb haben sie sich gemacht und hüpfen und tanzen darum Tag und Nacht."

Seite

346 Zweiter Freitag im März 1900 344
„Wenn das Volk Gottes, das abgewichen ist vom rechten Weg, soll zurückgeführt, in die rechte Bahn eingelenkt werden, dann müßt ihr auf die Stimme der Propheten hören, die Ich zu euch sende."

347 Dritter Freitag im März 1900 355
„Er hat sie, weil sie es so wollten, mit Blindheit geschlagen, und dies ist die größte Strafe, die Mein himmlischer Vater dem Menschengeschlecht zufügen kann."

348 Vierter Freitag im März 1900 366
„So oft nun eine Seele verlorengeht, geht das Bild der Heiligsten Dreifaltigkeit verloren durch die ganze Ewigkeit. Kein Mensch begreift den Schmerz, den Ich habe um eine einzige Seele, die verlorengeht."

349 Fünfter Freitag im März 1900 373
„Wo sind die Männer, deren ihr euch rühmen wollt? Ja, ja, abgefallen sind sie; Freimaurer sind sie geworden, Liberalisten; Sozialisten sind sie geworden."

350 Fest der Sieben Schmerzen Mariens 1900 384

351 Gründonnerstag 1900 395
„Das größte Werk, was Ich errichten, das größte Wunder, das Ich wirken wollte auf Erden, ist, daß Ich Mich Selbst euch zurückließ."

352 Vigil von Ostern 1900 407
„Wer den Berg der Vollkommenheit besteigen will, der muß in erster Linie Meiner heiligen Mutter nachfolgen."

353 Freitag vor dem Weißen Sonntag im April 1900 417
„Ihr seid die unglücklichen Kinder Meiner Kirche, die stehen an dieser Pforte, denn die Pforten der Hölle sind jene Helfershelfer Satans, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, Mein Reich zu vernichten."

354 Vigil von Herz-Jesu-Freitag Mai 1900 427
„Der Weg zum Himmel ist schmal, und der Christ, der ihn wandelt, darf nicht allzu viel Gepäck haben, nicht allzu üppig leben."

355 Zweiter Freitag im Mai 1900 435
„Daß sie zwar Mein Wort verkünden, aber nichts weniger als dieses Wort an sich selbst in Erfüllung bringen."

356 Dritter Freitag im Mai 1900 450
„Auch du Priester, stehst in derselben Gefahr, denn viele, viele deinesgleichen gehen nicht die Wege, die sie gehen sollen."

Seite

357 Fest Christi Himmelfahrt 1900 458
„Die Demut muß die Wurzel treiben, der Glaube treibt den Stamm empor, der Stamm treibt Äste, Blüten und Blätter bis hinein in die himmlischen Gefilde."

358 Vigil von Herz-Jesu-Freitag am 31. Mai 1900 472
„Wo Glaube, da Liebe, wo Liebe, da Friede, wo Friede, da Gott, und wo Gott, da keine Not."

359 Vigil vor Pfingsten 1900 481
„Beter brauche Ich, Streiter brauche Ich, Kämpfer, Sühnopfer verlange Ich unter Meinen Kindern, unter den Christen, unter den gläubigen Christen!"

360 Vigil vom Fronleichnamsfest 1900 494
„Denn solange ein Mensch sich erbaut an den Schriften und solange ein Tugendakt mehr erweckt wird von irgendeiner Seele in der Welt, und wenn es auch nach hundert Jahren noch ist, so soll euch jedesmal eine neue Freude zukommen in der Ewigkeit."

361 Fronleichnamsprozession 1900 504
„Sieg den Guten!"

Nachwort 506

Der Eucharistische Liebesbund 510

Einführung

In seinem Abschlußdokument zum Heiligen Jahr 2000 „Novo Millennio ineunte“ in Nr. 32 ff. hat der Heilige Vater Papst Johannes Paul II. dem Bedürfnis nach Gebet und Spiritualität sein besonderes Augenmerk gewidmet. „Ist es nicht vielleicht ein ‚Zeichen der Zeit', daß man heute in der Welt trotz der weitreichenden Säkularisierungsprozesse ein verbreitetes Bedürfnis nach Spiritualität verzeichnet, das größtenteils eben in einem erneuten Gebetsbedürfnis zum Ausdruck kommt? Da uns die Gnade gegeben ist, an Christus zu glauben, den Offenbarer des Vaters und Retter der Welt, haben wir die Pflicht zu zeigen, in welche Tiefe die Beziehung zu ihm zu führen vermag, zu unsagbarer Freude, die von Mystikern als ‚bräutliche Vereinigung' erlebt wurde und als Leidenschaft der Gefühle, bis hin zu einer richtigen ‚Liebschaft des Herzens'.“

Das Leben und Wirken der Barbara Weigand von Schippach, das von tiefen mystischen Erfahrungen erfüllt war, gibt Zeugnis von einer schlichten Gottsucherin. Ihr schriftlicher Nachlaß, der in interessierten Kreisen unter dem Titel „Schippacher Schriften“ schon früher einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangte, ist eine Fundgrube für jeden, der nach spirituellen Werten tief christlicher Prägung sucht. Das hohe geistliche Niveau dieser Schriften läßt sich nicht auf eine „rein natürliche Begabung“ der „Seherin von Schippach“, wie sie einmal in einem Buchtitel bezeichnet wurde, zurückführen. Schließlich war sie nur ein einfaches Landmädchen aus dem armen Spessartdorf Schippach.

Das Geheimnis ihres Lebens ist in ihrem brennenden Verlangen nach dem häufigeren Empfang des Leibes Christi in der heiligen Messe begründet. Ihr halbes Leben lang rang sie um dieses Gnadenprivileg, bis es endlich im Jahr 1905 durch die Kommuniondekrete vom heiligen Papst Pius X. allen Gläubigen gewährt wurde. Geheimnisvoll zog Jesus Barbara Weigand in seine vertrauensvolle und zugleich unbegreifliche Nähe, als Er beim Beten des Kreuzweges in der Mainzer Kapuzinerkirche, wie sie selbst berichtet, plötzlich vor sie hintrat und sie nach ihrer Leidensbereitschaft fragte: „Meine Tochter, bist du bereit, mit mir zu leiden?“ Erst nach einem dreitägigen Ringen mit sich selbst, gab sie, nicht leichten Herzens, ihr Jawort zu einem Leben, das von vielen meist leidgeprägten, mystischen Erlebnissen bestimmt war.

Ihre vielen visionären Begegnungen mit ihrem Herrn und Heiland Jesus Christus, ihrem „Seelenbräutigam“, seiner Mutter Maria und vielen Heiligen, vollzogen sich meist in Form von sogenannten „Laut-Ekstasen“, die für die Umstehenden hörbar wurden und mitgeschrieben werden konnten. In Mainz, wo sie in den Jahren von 1885–1915 lebte und in der Gastwirtschaft ihres Bruders als Küchengehilfin diente, ereigneten sich die meisten ihrer mystischen Eingebungen, die heute auf Grund ihrer besonderen Aktualität mehr und mehr den Stempel des Übernatürlichen und Glaubwürdigen erkennen lassen. Hier wird man an das augustinische Wort „Ereignis und Prophetie zugleich“ erinnert. Da ihre mystischen Erlebnisse meist mit inneren und äußerlich sichtbaren „Leidensstürmen“ verbunden waren, kann die Weigandsche Mystik sicherlich als „Leidensmystik“ bezeichnet werden.

Die Mystik, die „Krone aller theologischen Disziplinen“, erfordert Einfühlungsvermögen. Dies gilt auch für die hier vorliegenden Aussagen, zumal sich manche Textpassagen der Weigandschen Mystik nicht leicht und gänzlich erschließen lassen. Das Entstehen und Niederschreiben der „Schippacher Schriften“ zog sich über mehrere Jahrzehnte hin und war manchen Eingriffen und Einschränkungen durch die Mainzer Bischöfe Haffner (†1899), Brück (†1903) und Kirstein (†1921) unterworfen. Eine gewisse Erschwernis beim Lesen dieser Schriften ergibt sich aus einem Verbot durch Bischof Haffner, der das Mitschreiben von Namen solcher Personen untersagte, die sich rat- und hilfesuchend an Barbara Weigand wandten, eine Schutzmaßnahme, die mittlerweile gegenstandslos geworden ist. Anstelle der einzelnen Namen, die heute nur noch teilweise zu identifizieren sind, wurde jeweils ein „N.“ gesetzt. Personen, die im ständigen Kontakt mit Barbara Weigand standen, werden meist unter ihrem eigenen Namen aufgeführt. Einen breiten Raum in ihren Aufzeichnungen nehmen ihre zahlreichen Begegnungen mit Verstorbenen ein, die teils der triumphierenden Kirche des Himmels, teils der leidenden Kirche, dem „Fegefeuer“, angehörten.

Die beiden Jungfrauen Lieschen Feile und Luise Hannappel waren mit Barbara Weigand eng befreundet. Sie wurden mit ihrem Vornamen genannt. Luise Hannappel hat den Großteil der sog. „Laut-Ekstasen“ mitstenografiert. Die Beichtväter Pater Alfons OFM Cap. und Pater Bonifaz OFMCap. sowie die Seelenführer Pater Ludwig Hannappel OFMCap. und Pater Felix Lieber OFM.,

denen sich Barbara Weigand während ihres Mainzer Aufenthaltes anvertraute, wurden hingegen überwiegend – wie alle andere Personen – mit N. aufgeführt, manchmal aber auch namentlich genannt. Auch andere Beteiligte wurden gelegentlich mit ihrem vollen Namen angegeben. Orte wurden mit ihrem Anfangsbuchstaben abgekürzt.

Von 1894 bis 1903 geschahen 297 Visionen, die sich in „Laut-Ekstasen" vollzogen. In der späteren Zeit (bis weit in die zwanziger Jahre) waren ihre Eingebungen oft ohne innere Schauungen. Die Mystikerin selbst sagt von ihrem Zustand, daß „alles jetzt wie geistig ist und das Gefühl ganz zurücktritt"; sie kann es aber nicht näher beschreiben. Diese späteren Eingebungen, die am ehesten als „Auditionen" zu bezeichnen sind, wurden ebenfalls, oft aus ihrem Gedächtnis heraus, mit einer eigenen Numerierung (Audition 1–346) niedergeschrieben. Es ist auffällig, daß nicht wenig unvollendete Sätze (sog. Anakoluthe) vorkommen, wie sie auch für die biblischen „Gelegenheitsschriften" charakteristisch sind. Da innerhalb der beiden Zählreihen Mehrfachzählungen unter einer Hauptnummer vorkommen, wurden die Offenbarungen in der vorliegenden Gesamtausgabe vom ersten bis zum siebten Band aufsteigend neu durchnumeriert. Wer zu kirchlichen oder wissenschaftlichen Zwecken auf die Urschriften zurückgreifen möchte, findet durch die Tagesangabe der Vision oder Audition eine stets eindeutige Identifizierung der einzelnen Offenbarung.

Einmal hörte die schon hochbetagte Barbara Weigand den Herrn sagen: „Die Schriften sind nicht für deine Zeit bestimmt, sondern für eine spätere." Diese Aussage macht manches heute verständlicher, was damals noch rätselhaft und dunkel erscheinen mußte. Sollten die „Schippacher Schriften", die nun erstmals komplett und unverändert im Druck in sieben Bänden vorgelegt werden, tatsächlich für unsere Zeit bestimmt sein, worauf manches hinweist, verdienen sie große Beachtung. Dann wird sich auch ein Wort des Herrn aus dem Munde Barbaras, die er öfter als „Mein Sprachrohr" bezeichnete, bewahrheiten: „Die Anziehungskraft meiner Worte und die darin liegende göttliche Kraft erweicht die Herzen", und zu den Schriften selbst sagt er: „Der Geist ist von Mir, die Form von dir!"

Nachdem ihre Sendung als Mahnerin und Wegbereiterin für die Rückkehr zur urchristlichen Praxis des regelmäßigen, öfteren Kommunionempfangs erfüllt war, wurde sie vom Herrn mit dem

Bau einer Sakramentskirche in ihrer Heimatgemeinde Schippach als Denkmal des Dankes für die Gewährung der sogenannten „Oftkommuniondekrete“ vom heiligen Papst Pius X. und mit der Gründung des „Eucharistischen Liebesbundes des göttlichen Herzens Jesu“ beauftragt. Dieser verbreitete sich rasch und erhielt in acht Diözesen das kirchliche Imprimatur.

Die „Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V.“ hat in ihrem Archiv eine Fülle von Briefen, Zeitungsartikeln und andere schriftliche Unterlagen aus dem langen Leben der „Seherin von Schippach“ zusammengetragen und nach zeitgeschichtlichen wie auch besonderen Dokumentationskriterien archiviert. Das Hauptverdienst für die Aufbewahrung und den Erhalt der „Schippacher Schriften“ gebührt dem ehemaligen Heimatseelsorger von Barbara Weigand, DDr. Wilhelm Büttner, der das Leben und Wirken seines Pfarrkindes Barbara Weigand in Büchern und Broschüren gewürdigt und verteidigt hat. Er selbst hat seine ganze priesterliche Autorität in den Dienst der im Ruf großer Frömmigkeit stehenden Barbara Weigand gestellt und dafür viele persönliche Opfer gebracht und die „Schippacher Sache“ ganz zu seiner eigenen gemacht. Von ihm stammt auch ihre von der Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. veröffentlichte Lebensbeschreibung „Im Dienste des Eucharistischen Königs“.

Papst Johannes Paul II. schreibt in seinem Grußwort zur ‚Salzburger Hochschulwoche’ 1993: „...es ist notwendig, im kirchlichen und religiösen Leben ein neues Verständnis im Sinne der klassischen Mystik zu entdecken.“ Später beklagte er einmal, daß es „heute einen echten Mangel an Mystik in der Kirche gibt“. Im eingangs erwähnten päpstlichen Lehrschreiben „Novo Millennio ineunte“ (Nr. 33) spricht er voll Hochachtung vom gnadenhaften Weg der Mystiker, die in unsagbarer Freude zur „bräutlichen Vereinigung“ zugelassen wurden.

Von daher bieten sich uns die „Schippacher Schriften“ als ein echtes Geschenk an für die Erneuerung der eucharistischen Frömmigkeit in der Kirche. Lesen wir darin nach der Weisung des heiligen Apostels Paulus: „Prüfet alles, was gut ist behaltet!“ (1 Thess 5, 21). Eine letzte Beurteilung über die Echtheit der mystischen Aussagen ist freilich dem kirchlichen Lehramt vorbehalten.

Nicht zu übersehen ist auch der prophetische Charakter dieser Aussagen, welche die Übel und Mißstände, auch in der Kirche,

anprangern und beim Namen nennen. Daß Gott durch Visionen und Privatoffenbarungen so vertraut zu seinen treuesten Freunden spricht und ihnen seine Geheimnisse offenbart, ist weder neu noch ungewöhnlich. Ja, beinahe alle Heiligen, insbesondere die Ordensgründer, sind mit göttlichen Visionen und Offenbarungen ausgezeichnet gewesen, wie wir z. B. in den Lebensbeschreibungen eines heiligen Benedikt, eines heiligen Bernhard, eines heiligen Dominikus, eines heiligen Franziskus und anderer lesen; in diversen Büchern werden unzählige Visionen, Offenbarungen und andere göttliche Gunstbezeigungen berichtet, welche der Herr entweder den Stiftern selbst oder einigen ihrer Schüler erwiesen hat. Es ist darum nicht zu bezweifeln, daß Gott vertraulich mit seinen Freunden spricht und besonders jene mit Gnaden beschenkt, die Er zu großen Werken auserwählt hat. Ja, wunderbar ist Gott in seinen Heiligen.

Barbara hört den Heiland am Vigiltag von Christi Himmelfahrt 1898 sagen:

„Siehe, alles, was Ich in dir wirke, hat nur einen Zweck, und der ist, daß Ich das Leben Meiner Kirche wieder erneuern will. Da so viele abgewichen sind und Mich hinausgeworfen haben aus ihrem Herzen, tut es sehr not, einen lebendigen Glauben zu haben, und diesen Glauben durch gute Werke zu betätigen. Wie geht dies aber anders als nur dann, wenn der Christ sich wieder eng anschließt an das Leben Meiner Kirche, d. h. an Mich selbst, der Ich unter euch wohne im Allerheiligsten Sakrament."

Ebenso am Feste Pauli Bekehrung 1900: „Es gibt doch noch viele gute Christen, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, das Reich Jesu Christi wieder herzustellen, all ihr Sein und Leben einzusetzen, um die Christen wieder zurückzuführen zum guten alten Glauben, indem sie überall das eucharistische Leben anfachen. Durch den öfteren Empfang der heiligen Kommunion wird neues Leben in die Christenheit eingegossen werden. Ein neues Leben wird wieder beginnen. Die ganze Welt muß erneuert werden dadurch, daß zuerst die Kirche erneuert wird, aber das kann nur geschehen auf dem Wege, den Ich, Jesus, selbst gegangen bin."

Am Gründonnerstag 1898 mahnt der Heiland: „Schließt euch an die Kirche an, und nicht um ein Haarbreit weichet von ihr ab." Ebenso am Fronleichnamsfeste 1897: „Niemals kann eine Seele, die sich lostrennt von der Kirche, die nicht unter der Leitung des

Priesters wandelt, den rechten Weg wandeln. Sie wandelt den Weg der Eigenliebe und des Hochmutes."

Oder die Mutter Gottes am 2. Freitag im Oktober 1897: „Der Gehorsam geht über alles bei einer Seele, die mit meinem Sohn verbunden ist. Diese ist dem Gehorsam unterworfen und soll nur gehorsam sein ihren sichtbaren Vorgesetzten. Dies ist das sicherste Zeichen, daß sie nicht irregeht."

Das ganze Schrifttum der Barbara Weigand hat zum Ziel: Die Verehrung und Verherrlichung des Herrn in der heiligen Eucharistie und die Annahme seines Kreuzes, wozu er uns immer wieder einlädt. Gewiß hat das Gebet und das Leiden der Barbara Weigand viel dazu beigetragen, daß Papst Pius X. das berühmte Kommuniondekret erließ, das die Frühkommunion empfiehlt und den häufigen Kommunionempfang, zum größten Erstaunen vieler damaliger kirchlicher Behörden. Als Zeichen der Dankbarkeit für dieses große kirchengeschichtliche Ereignis soll nach dem Willen Gottes eine vom Herrn selbst gewünschte Eucharistische Kirche in Schippach gebaut werden: Es zeichnet sich ab, daß das kommende Zeitalter ein eucharistisches sein wird, das mit dem Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens beginnen wird. Der Eucharistische Liebesbund soll einen Damm bilden gegen die anschwellende Verunehrung des Allerheiligsten Altarsakramentes.

So sagte der Herr zu Barbara Weigand: „Einen Damm will ich bilden. Dieser Damm soll entstehen aus allen Klassen von Menschen, vom Papst angefangen bis herunter zum Hausknecht, bis zur letzten Dienstmagd, von der Ordensfrau bis zur armen Ehefrau im ärmsten Dachstübchen. Diese sollen vereint beten, den Himmel bestürmen um das Wohl der Völker, damit meine Kirche wieder aufblühe, wieder auf den Leuchter gestellt werde, von wo aus alle Völker der Erde sie sehen können."

Um diesen Liebesbund ins Leben zu rufen, wurden Statuten erstellt, die im Jahr 1914 die kirchliche Anerkennung erhielten. Es sollen daraufhin bis zu 60.000 Mitglieder beigetreten sein.

Die Aufnahme geschieht durch die einmalige und innige Bitte nach der heiligen Kommunion an Jesus, er möge sich würdigen, daß man in diesen Liebesbund aufgenommen werde. Dabei kann man sich eines in den Statuten aufgezeichneten Weihegebetes bedienen. Das Aufopferungsgebet am Morgen richtet sich an Jesus, als den

Bräutigam der Seele, mit der Bereitschaft, alle Leiden und Widerwärtigkeiten anzunehmen, auf daß bald eine Herde und ein Hirte werde. Das Aufopferungsgebet am Abend richtet sich zunächst an den heiligen Schutzengel und dann an die Mutter Gottes, daß sie alles, was mangelt, ersetzen und es in dem Kostbaren Blut Jesu reinigen und vervollkommnen möge, mit einem besonderen Gedenken an den Heiligen Vater, und um die Bekehrung der Sünder zu erlangen.

Die „Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V.“, Elsenfeld-Schippach, hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Andenken an diese Frau zu bewahren und die „Schippacher Schriften“ der Barbara Weigand zu erhalten und bekannt zu machen. Ermutigt durch die Weisung von Papst Paul VI., der während des II. Vatikanischen Konzils das Recht der Gläubigen, ihre geistlichen Erfahrungen und Erkenntnisse zu veröffentlichen, bestätigt hat, soll nun allen Interessierten dieser „geistliche Schatz“, der lange unbeachtet blieb, geringgeschätzt wurde und fast vergessen war, zugänglich gemacht werden.

In seinem Vortrag anläßlich der Feierstunde des Theresienwerkes in Luzern am 24. September 1983 kommt der Bamberger Erzbischof Dr. Karl Braun zu einer für die Wege der Mystik keineswegs überraschenden Schlußfolgerung, nämlich, – daß „der Weg der Liebe, den uns Christus zutraut, kein bequemer Spaziergang ist. Nicht immer gelingt uns auf Erden dieses Lieben, da die Schwierigkeiten uns oft den Mut nehmen. Im Himmel jedoch, wo wir das ganze Leben überschauen, werden wir entdecken, daß wir manchem schwierigen Menschen dafür zu danken haben, daß er uns ‚Schleifstein zur Vollendung' war“ (aus „Ich habe meinen Platz in der Kirche gefunden“ – Begegnung mit Therese von Lisieux – Johannes-Verlag, Leutesdorf 2. Auflage 1987). Für die Schippacher Mystikerin Barbara Weigand war ihr Lebensweg keineswegs ein leichter Weg, aber erfüllt von der Liebe zu ihrem Herrn und Meister.

Beten wir nun voller Hoffnung, daß die Schriften der Barbara Weigand zur Vertiefung und weiteren Verbreitung des göttlichen Willens beitragen und die Verehrung der heiligen Eucharistie und eucharistischen Anbetung in allen katholischen Kirchen, insbesondere in der Friedens- und Wallfahrtskirche in ihrem Heimatort Schippach, gepflegt werde.

Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. Elsenfeld-Schippach

Der Vorstand

Entstehungsgeschichte der Aufzeichnungen

Von Msgr. DDr. Wilhelm Büttner wissen wir erfreulicherweise recht genau, welchen Schicksalsweg die „Schippacher Schriften“ genommen haben. Zum besseren Verständnis derselben soll er hier nachgezeichnet werden.

Mit den folgenden Worten beginnt Barbara Weigand im Jahre 1894 ihre inneren Erlebnisse aufzuzeichnen: „Nachdem ich arme und unwürdige Magd des Herrn vom Jahre 1886 bis 1894 in der Stadt Mainz unaussprechlich viele Gnaden vom Herrn empfangen habe, will ich aus Dankbarkeit gegen Ihn wenigstens dieses Jahr 1894 anfangen, einiges aufzuschreiben, daß ich die Danksagung nicht vergesse“. Von da an schrieb sie bis herauf in ihr Greisenalter Notizen über ihr Leben und ihre seelischen Zustände. Im Jahre 1895 hatte sich der Schippacher Jungfrau eine sehr gebildete Mainzer Dame angeschlossen, Fräulein Luise Hannappel, welche nun ihrerseits den Hauptteil der Aufzeichnungen machte, die unter dem Namen „Schippacher Schriften“ bekannt geworden sind.

Urschriften und Abschriften

Leider stehen die meisten ihrer handgeschriebenen Zettel nur in Abschriften zur Verfügung, da die Urschriften anläßlich der behördlichen Untersuchungen an die kirchlichen Vorgesetzten eingeschickt oder von diesen eingefordert wurden und sich daher unter den Ordinariatsakten von Mainz und Köln und beim Heiligen Offizium in Rom befinden. Die Akten des Ordinariats Würzburg wurden am 16. März 1945 ein Raub der Flammen.

Die Abschriften fertigten zumeist Luise Hannappel, also eine Augen- und Ohrenzeugin, Frau Zulauf, Frl. Stahl und ein Herr Schweratt an; sie tragen die eigenhändige Unterschrift von Barbara Weigand und sind damit den Urschriften gleichzustellen.

Einen guten Überblick über ihre Erlebnisse bis zum Jahr 1896 gibt das Heftchen „Leben“ (84 Seiten), das sie im Jahre 1896 auf Veranlassung ihres damaligen Seelenführers Pater Ludwig O.Cap. anfertigte. Diese in Band 1 S. 38-76 übernommenen Aufzeichnungen sind in schlichter Form verfaßt, ohne streng eingehaltene zeitliche Aufeinanderfolge. Inhaltlich bringen sie offen und aufrichtig Gutes und weniger Gutes über die Schreiberin zum Ausdruck

und sind damit ein ehrliches Selbstzeugnis. Die Schreiberin schließt mit dem Bekenntnis: „Dieses ist mein Leben und einige der Gnaden, die ich glaube, daß der liebe Gott sie in mir gewirkt hat."

Die Gnadenerweise seit dem Jahre 1887 schrieb sie auf Befehl ihres Beichtvaters Pater Alphons O.Cap. nieder, dem sie diese Aufzeichnungen regelmäßig zu überbringen hatte. Darin erwähnt sie: „Als ich diesem von meinen übernatürlichen Dingen gesagt hatte, wies er mich anfangs barsch ab. Später aber befahl er mir, alles aufzuschreiben, und ihm zu bringen. Dies tat ich auch mehrere Jahre hindurch, bis kurz vor dem Tode meines Bruders" († 5. April 1892). An anderer Stelle bemerkt sie, daß sie drei Jahre lang dem Pater ihre Aufzeichnungen gebracht habe.

Wiederum schreibt sie im Jahr 1893: „Sechs Jahre vorher hatte mir derselbe Beichtvater befohlen unter Gehorsam, nichts zu verschweigen von meinen übernatürlichen Gnaden, ihm stets alles aufrichtig zu sagen, und weil ich im Beichtstuhle nicht alles sagen konnte, befahl er mir, es aufzuschreiben und ihm zu bringen, und wenn es noch so schlecht geschrieben war, weil ich meistens bei der Nacht und im kalten Zimmer schreiben mußte und mich deswegen entschuldigte, sagte er jedesmal beruhigend: ‚Kümmere dich nicht, ich kann es lesen.'" Diese Aufzeichnungen sind im Kapuzinerkloster zu Mainz nicht mehr vorhanden.

Auch später, als die Aufzeichnungen während der Ekstasen bereits von anderen Personen vorgenommen wurden, kam es öfters vor, daß Barbara Weigand nach Rückkehr in den natürlichen Zustand noch eigenhändig ihre Erinnerungen niederschrieb. Ferner stammen von Barbara Weigand die meisten Aufzeichnungen nach 1900 und aus jenen Zeiten, in denen der Freundin das Aufschreiben von der geistlichen Behörde untersagt worden war. Nach 1910 finden sich nur noch gelegentlich Einträge von ihr, ebenfalls aus dem Gedächtnis wiedergegeben. Über die Zeit von 1907 bis 1909 gibt es eine aufschlußreiche Bemerkung in einem Brief Barbara Weigands an den Generalvikar von Mainz vom 5. März 1909, worin sie schreibt:

„Nach dem Tode des P. Ludwig († 12. Juni 1907) richtete ich mich nach dem Willen meines Beichtvaters, den ich aus wichtigen Gründen nicht angebe, so daß ich lange Zeit nicht einmal Briefe beantwortete, bis er mir sagte: ‚Ich erlaube Ihnen, nun einen

anderen Seelenführer zu wählen; denn die Freiheit des Geistes ist jedem Christen gestattet.' Darauf sah ich mich um nach jemand und erhielt die Erlaubnis, die Gnaden aufzuschreiben; aber nur einmal dürften sie aufgeschrieben und ihm zugeschickt werden. So wird es auch gehalten in letzter Zeit."

Noch in ihrem höchsten Greisenalter schrieb sie innere Erleuchtungen auf und brachte sie ihrem Beichtvater. Dazu glaubte sie sich durch die innere Stimme gedrängt, wie sie z. B. im Jahr 1904 ihrem Beichtvater berichtet: „Am Anfang der Woche sagte der Herr: ‚Diese Woche schreibe auf, was Ich dir sage, und richte dich, es bis Samstag deinem Beichtvater einzuhändigen.'"

Begonnen hatte alles am Dreifaltigkeitssonntag 1880. Da hörte sie die Worte: „Siehe, alle Fehler, die du begangen und beweinst, will Ich dir verzeihen, wenn du oft kommunizierst!"

1901 versichert sie in einem Brief an das Ordinariat Mainz: „Alles, was ich schreibe, tue ich, weil ich innerlich dazu aufgefordert werde."

Aufzeichnungen der Luise Hannappel

Der weitaus größte Teil der Aufzeichnungen stammt jedoch von Luise Hannappel, die bis zu ihrem Tode am 15. Dezember 1923 in unverbrüchlicher Freundschaft zu Barbara Weigand stand und Freud und Leid mit ihr teilte. Wie sie mit ihr bekannt wurde, mag uns Luise Hannappel mit ihren eigenen Worten erzählen, wie sie in ihrem Bericht an den Bischof von Würzburg niedergelegt sind:

„Da noch nicht lange meine Mutter gestorben war, ließ ich nicht nur viele heilige Messen lesen, sondern bat auch meine Haushälterin, die mit vielen frommen Personen bekannt war, mir einige ihrer Bekannten zuzuführen, um ihnen ein Melcherskreuz zu geben mit der Bitte, für meine liebe Verstorbene einmal den Kreuzweg zu beten. Auf diese Weise lernte ich Barbara Weigand kennen. Denn eines Tages kam meine Haushälterin und sagte: ‚Ich weiß aber noch eine gute Beterin, die ist die frömmste in der ganzen Stadt!' Sie führte mir dann gleich darauf, meinem Wunsche entsprechend, Barbara zu. Doch blieb das bei einer kurzen Gebetsempfehlung, die aber dann so oft wiederholt wurde, als ich Barbara bei einem Kirchgang traf.

Da es nun vorkam, daß ich sie lange nicht mehr sah und ich, nach dem Grunde fragend, hörte, daß sie krank sei, erkundigte ich mich

nach ihrer Adresse, ging hin und fand sie an einem Freitagmorgen acht Uhr zwischen vier Wänden in Ekstase mit himmlischen Wesen laut redend. Meine Seele war davon derart erschüttert, daß ich, noch ehe die Ekstatische zu sich kam, zu meinem und zugleich zu ihrem Beichtvater (P. Alphons O.Cap.) lief, ihm davon Kenntnis zu geben.

‚Wenn so etwas sein kann', sagte er, ‚so kann das hier echt sein; denn ich beobachte die Person schon seit acht Jahren und ich habe noch niemals jemand so andächtig den Kreuzweg beten sehen wie diese.'"

Nachdem sie dann auf den Rat des Paters hin noch die Meinung ihres Bruders, Pater Ludwig O. Cap., eingeholt und über Barbara Weigand sorgfältige Erkundigungen eingezogen hatte, worüber abermals „einige Monate" vergingen, nahm sie zu Barbara fortan eine positive Haltung ein. Auch glaubte sie sich schon damals von Jesus zum Aufschreiben seiner Offenbarungen ermuntert, als Er durch Barbara Weigand zu ihr sprach: „Meine Tochter! Willst du bei Tag und Nacht bereit sein, wann immer Ich dich rufen werde, Meine Stimme zu hören und sie der Menschheit zu übermitteln? Die Kraft dazu werde Ich dir geben." Das war im Frühjahr 1895, wie wir von Pater Alphons wissen, dessen Beichtkind Barbara Weigand seit 1887 war. Auch andere Zeugnisse bestätigen dieses Datum. So gibt es ein von Luise Hannappel im Jahr 1907 geschriebenes Blatt, in dem sie den Vorwurf abwehrt, sie „mache" die Sache. Darin redet sie von einem „Bekanntwerden Barbaras mit mir 1895", und wiederum: „Als Lieschen (gemeint ist die andere Freundin) 1894 vom Herrn herbeigeführt wurde, um Babett (Barbara Weigand) im Leiden beizustehen, da blieb sie von da an Zeuge, also ein Jahr vor mir."

Luise Hannappel besaß nach ihrer eigenen Aussage eine besondere Gewandtheit im Schnellschreiben und versuchte, mit dem Redestrom der Ekstatischen gleichen Schritt zu halten, was ihr aber, wie sie später selbst gesteht, nicht immer gelang. So bemerkt sie im Anhang zum „Leben", sie habe anfangs nicht alles zu Papier bringen können, sondern „fast die Hälfte ausgelassen", bis sie sich nach und nach hineingeschult habe. Am Schluß der kleinen Selbstbiographie nennt sie „Ende 1895" als Beginn des regelmäßigen Mitschreibens. Somit sind alle Aufzeichnungen der Jahre 1895–1897 (Band 1 und der überwiegende Teil von Band 2) auf diese noch unvollkommene

Weise entstanden. Anfang 1897 erlernte sie die Stenographie, wozu ihr Bischof Haffner selbst ein Lehrbuch zur Verfügung stellte, so daß sie seit „Ende 1897 Wort für Wort, wie es aus dem Munde von Barbara fließt, aufzeichnen kann, ohne etwas zu verändern oder auszulassen, indem sie mit dem Diktat gleichen Schritt hält."

Einige Einträge in den Schriften stammen von der Schwägerin Barbaras und ihren Dienstmädchen, wie eine Bemerkung vom 31. März 1897 besagt: „Das Leiden begann in der Nacht auf den Sonntag, Schlag Mitternacht. Es war niemand dabei wie ihre Schwägerin, die nur wenig aufschreiben konnte, weil sie dem schnellen Redefluß nicht folgen konnte, darum nur Bruchstücke"; ebenso vom 11. April 1897: „Diesmal machten sich Frau Weigand und die beiden Dienstmädchen daran und schrieben um die Wette auf, und dieses stellte dann die Schreiberin zusammen und Babett fügte dann noch, soviel sie behalten hatte, aus ihrem Gedächtnis dazu, doch ist es bei weitem nicht vollständig."

Auch ist vermerkt, daß „die Schwägerin dem schnellen Redefluß nicht folgen und deshalb nur weniges aufschreiben kann." Von einem authentischen Text kann man deshalb hier nur sehr bedingt sprechen.

Kirchliche Hindernisse

Im Jahr 1896, „gleich nachdem einige Bücher der Mitteilungen voll waren", brachte Luise Hannappel diese Schriften ihrem Beichtvater Pater Bonifaz O. Cap. mit der Bitte, sie dem Bischof vorzulegen, was der Pater jedoch ablehnte. Infolgedessen glaubte Hannappel, „wegen der freundschaftlichen Beziehungen", diesen Schritt selber tun zu dürfen. Aber der Bischof untersagte ihr das weitere Aufschreiben. Als Luise Hannappel später den Bischof um Aufhebung des Verbots bat, sagte er nach ihrem Bericht: „Tun Sie von jetzt an, was Ihr Beichtvater sagt", und sie fügt hinzu: „Dieser erlaubte mir, wieder aufzuschreiben."

„Unterdessen teilte ich immer dem Bischof das Neueste mit und er empfing mich stets mit Wohlwollen. Wir hielten dann eine Novene zur Unbefleckten Empfängnis, damit die liebe Muttergottes bewirke, daß der Bischof sich klar ausspreche. Und siehe da, als ich in dieser Novene wieder zu ihm kam, sagte der Bischof in

ganz feierlichem Ton: ‚Von heute an erlaube ich Ihnen aufzuschreiben, und Frau Zulauf darf Ihnen helfen abzuschreiben. An P. Ludwig können Sie es senden, nur hier in der Stadt lassen Sie mir alles ruhig'."

Das scheint Ende August gewesen zu sein, denn es heißt in einem Eintrag vom 3. September 1896: „Von hier an wurde wieder aufgeschrieben." Luise Hannappel ergänzt diese Bemerkung durch eine Notiz in ihrem Lebenslauf: „Seit der Zeit brachte ich dem Bischof bis zu seinem Tod alle acht bis vierzehn Tage das Neueste und nahm das Alte mit zurück, um es ihm dann später gebunden von neuem zu überreichen."

Als Luise Hannappel am 27. Oktober 1899 wegen der Bußwallfahrten nach Gonsenheim (bei Mainz) vor eine bischöfliche Kommission gerufen wurde und sich auf die obige mündliche Erlaubnis des Bischofs berief, konnte sich der Bischof daran nicht mehr erinnern. Schon fünf Tage später starb er.

An der tatsächlich erteilten Genehmigung zweifelte aber auch der Kommissionsvorsitzende Domkapitular Dr. Brück nicht, wie seine Äußerung ersehen läßt: „Der Bischof will nichts mehr von der Erlaubnis wissen; es muß aber wohl so sein, sonst hätte er Ihnen die Bücher nicht abnehmen dürfen, die er mir zur Prüfung übergab." Dagegen wurde 1898 ein abermaliges Verbot von dem neuen Beichtvater ausgesprochen, das jedoch schon bald mit der Versetzung des Paters erlosch.

Das Schicksal der Hefte war ein sehr bewegtes. Im Jahr 1900 mußten alle erreichbaren Exemplare an Bischof Brück (Mainz) ausgeliefert werden. 1909 ging eine Ausgabe an das Ordinariat in Köln, im Dezember 1915 wurden die Heften vom Ordinariat Würzburg zur Berichterstattung an die Päpstliche Nuntiatur eingefordert und am 5. Januar 1916 dem Ordinariat übergeben.

Schon damals scheinen so gut wie keine Hefte mehr im Umlauf gewesen zu sein; denn als der dem Kirchenbau sehr abgeneigte Vorstand des Bezirksamtes Obernburg durch die Polizei nach den Schriften fahnden ließ, konnte diese trotz eifriger Nachforschungen kein Exemplar mehr auftreiben. Nur Barbara blieb im Besitz einer Ausgabe. Die Schriften enthalten zugleich ihren Lebenslauf und den ihrer weitverzweigten Verwandtschaft. Sie haben damit auch familiengeschichtlichen Wert.

Authentizität der Schriften

Bilden die Schriften die zuverlässige Wiedergabe dessen, was Barbara Weigand in ihren Ekstasen tatsächlich gesprochen und in ihren Visionen geschaut hat? Oder haben sie daran Änderungen vorgenommen, vielleicht Teile des Gesprochenen unterschlagen oder Eigenes hinzugefügt?

Soweit die Aufzeichnungen von Barbara Weigand selbst stammen, wissen wir, daß sie erst nach den Ekstasen entstanden sind. Trotz ihres sehr guten Gedächtnisses kann man nicht davon ausgehen, daß sie alles wortwörtlich wiedergeben konnte, was sie vorher gesehen, gesprochen oder gehört hatte. Sicher aber wird die göttliche Gnade sie bei den Aufzeichnungen unterstützt haben.

Auch wenn während der Visionen noch regelmäßig andere Personen anwesend waren (Lieschen Feile, Maria Weigand, Dienstmädchen und andere), stammen doch die weitaus meisten Aufzeichnungen von Luise Hannappel. Sie war eine äußerst gewissenhafte und auch gebildete Frau, der diese Aufgabe von der göttlichen Vorsehung zugeteilt war. Wir können schwerlich unterstellen, daß sie das Gehörte absichtlich anders aufgeschrieben hat, als es an ihre Ohren drang, oder daß sie das ursprünglich Aufgeschriebene bei der Reinschrift entsprechend „zurechtfrisiert" hätte.

Gegenüber der geistlichen Behörde in Mainz wie auch 1921 gegenüber dem Ordinariat Würzburg erklärte sich Luise Hannappel bereit, einen Eid abzulegen: „1. daß sie die schöne Form nicht hinzugetan, 2. überhaupt keine Form und nichts Wesentliches, sondern daß die formvollendeten Vorträge ganz das Werk der Barbara Weigand sind, 3. daß sie nichts nach eigenem Ermessen abgeändert, erweitert, verschärft habe, 4. daß sie mit größter Gewissenhaftigkeit alles so aufgeschrieben habe, wie das Diktat an ihr Ohr gedrungen sei."

Wohl sei es möglich, daß bei dem schnellen Diktat und wegen oftmaligen Straßenlärms hie und da ein Wort, ja halbe und ganze Sätze ausblieben, was sonst jede Zweideutigkeit ausgeschaltet hätte. „Durch einen Tadel des Herrn veranlaßt, habe ich hie und da ein einziges Wort, das einen offenkundigen Fehler enthielt, oder ein Bindewort wie ‚und', wo es fehlte, beigefügt oder ein unrichtig placiertes Zeitwort an seine Stelle gesetzt." Wenn die Ekstase vorbei war, habe sie mit den Hausgenossen, mit Frau Weigand und

den drei Mädchen, mit größter Ehrfurcht die Sache noch einmal durchgegangen, um zu prüfen, ob alles genau mit dem Gesprochenen übereinstimme und ein oder das andere Wort, das sie zusammen noch wußten, beigefügt. Seitdem sie geläufig habe stenographieren können (Ende 1897), habe sie ohnehin alles wörtlich aufnehmen können.

Die Gewissenhaftigkeit der Luise Hannappel beim Aufzeichnen des Gehörten wird „an Eidesstatt" in einer feierlichen Erklärung auch von Maria Weigand bezeugt, die den Ekstasen ihrer Tante regelmäßig beiwohnte, und auch von Pater Felix Lieber O.F.M. bestätigt, der seit 1909 die Seelenleitung Barbara Weigands innehatte. Pater Felix schrieb wörtlich:

„Gleich zu Anfang, als meine Wenigkeit 1909 die Seelenleitung der Barbara Weigand übernahm, forderte ich von der Schreiberin, Fräulein Hannappel, Rechenschaft über die Art und Weise, wie sie niederschrieb. Ich muß hiermit offiziell bezeugen, daß sie das mit der größten Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit tat, ohne von dem ihrigen ein Wort beizufügen oder etwas eigenmächtig auszulegen oder zu erklären. In zweifelhaften Fällen fragte sie (selbst in meiner Gegenwart) die Barbara Weigand, wie sich der Herr oder die Mutter Gottes ausgedrückt hatte; und was nicht mehr zu ermitteln war bei späteren Mitteilungen, ließ sie es eben dabei, so daß ich sagen muß: Sie war beim Niederschreiben der Mitteilungen durchaus gewissenhaft, ich möchte fast sagen skrupulös, wie ich das bei verschiedenen Gelegenheiten in der Zeit meiner Seelenleitung feststellen konnte."

Es liegt also kein Grund vor, die Ehrlichkeit der Schreiberin in Zweifel zu ziehen. Daß Luise Hannappel gewissenhaft handelte, mag man auch daraus ersehen, daß sie Aussprüche, die offenbar nicht übernatürlichen Ursprungs waren, nicht unterschlagen hat, was ihr doch ein Leichtes gewesen wäre. Wo Luise Hannappel stenographisch mitschrieb, dürfte somit der Text den Anspruch auf größtmögliche Authentizität besitzen.

Man darf allerdings nicht übersehen, daß sie bis Ende 1897 nicht stenographierte, sondern die Aufzeichnungen handschriftlich, teilweise auch nur bruchstückhaft vornahm, oder gar nicht schreiben konnte oder daß an ihrer Stelle nur die Schwägerin und die Dienstmädchen in ihrer unbeholfenen Art schrieben. In all diesen Fällen

kann man nicht von einer wortgetreuen Wiedergabe ausgehen. Selbst Luise Hannappel gibt wiederholt ausdrücklich zu, wegen des starken Redestroms Barbara Weigands nicht mitgekommen zu sein: „Am Feste Christi Himmelfahrt war der Redefluß so gewaltig, daß nicht mitzukommen war und vieles verlorenging“ oder „Der Redefluß war heute so stark, daß die Schreiberin mehrmals einen Satz fahren lassen mußte, um gleichen Schritt halten zu können.“ Auch von Auslassungen redet sie ausdrücklich, daß sie „oft nicht zu schreiben imstande war“ ob der großen Zärtlichkeit des höchsten Herrn oder „heute hat Schreiberin sehr vieles ausgelassen, so daß sogar der Zusammenhang fehlt.“

Dennoch muß man das allermeiste in den Schippacher Schriften als getreue Wiedergabe des während der Ekstase Gesprochenen anerkennen. Entsprechend hat sich Barbara Weigand auch zeitlebens zu ihren Schriften bekannt.

Betrachten wir andere Offenbarungen, so können wir denen an Barbara Weigand sogar eine besondere Verläßlichkeit zubilligen, weil die göttliche Vorsehung bei ihr den Weg der Laut-Ekstase wählte und damit anderen Anwesenden das Mithören und Mitschreiben ermöglichte, während bei anderen Offenbarungen das innerlich Geschaute und Vernommene erst nach dem Geschehen aus der Erinnerung aufgeschrieben werden konnte.

Von den Offenbarungen der heiligen Gertrud wissen wir z.B., daß das erste Buch und der Schlußteil des fünften Buches nicht von ihr selbst, sondern von einer ihrer Mitschwestern verfaßt wurde; und dem Schreiber der heiligen Brigitta wird vom Heiland ausdrücklich gestattet, „um der Schwachen willen beizufügen, was notwendig und nützlich sei.“ Der heiligen Hildegard wurde in einem Gesichte aufgetragen, ihre Offenbarungen aufzuschreiben, aber die Form von einem anderen feilen zu lassen.

Drucklegung

1990 holten die damaligen Vorstandsmitglieder der Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. die „verstaubten“ Oktavhefte der „Schippacher Schriften“ aus dem gerade entstehenden Archiv, und Frau Rita Seithel aus Aschaffenburg begann, die in alter deutscher Sütterlin-Schrift verfaßten Handschriften auf einer elektrischen

Schreibmaschine abzuschreiben. Sie schrieb in knapp fünf Jahren 4.062 Seiten und einige Anlagen. Bei den letzten Seiten angelangt verstarb sie.

1996 haben die von der Barbara Weigand Gesellschaft e.V. mit der Schriftleitung verantwortlich betrauten Personen damit begonnen, diese Schreibmaschinenseiten einzuscannen, um daraus Textdokumente für den Buchdruck zu erzeugen. Die Schrifterkennung wies jedoch zu viele Fehler auf, so daß der größte Teil der Texte ein weiteres Mal abgeschrieben und Wort für Wort verglichen wurde, was nochmals fünf Jahre in Anspruch nahm. Aus diesen Textdokumenten entstand die vorliegende Gesamtausgabe der „Schippacher Schriften".

Zunächst erschien jedoch Band 1 der „Schippacher Schriften" und eine separate „Lebensbeschreibung der Barbara Weigand", letztere verfaßt vom Msgr. DDr. Wilhelm Büttner, dem großem Kenner und Förderer der Barbara Weigand. Diese Schriften sind in kürzester Zeit verteilt worden, so daß ein Nachdruck notwendig geworden wäre.

In dieser Situation wurde dank der göttlichen Vorsehung die Schriftleitung auf Wohltäter aufmerksam gemacht, die Druck und unentgeltliche Verbreitung einer Gesamtausgabe der „Offenbarungen an Barbara Weigand" ermöglichen.

Zur Druckvorbereitung wurden die Texte von einem Korrektor einer weiteren Kontrolle nach alter deutscher Rechtschreibung unterzogen. Da die Aufzeichnungen zum Teil aus langen, vielfach verschachtelten Sätzen bestehen, sind manche Abschnitte nicht ganz leicht zu lesen. In Einzelfällen ist deshalb der innere Zusammenhang des Satzes durch vorsichtige Änderung von Satzstruktur und Zeichensetzung, auch durch Einfügung oder Verschieben von einzelnen Hilfswörtern, sichtbarer gemacht worden. Inhalt und Sprachstil wurden dabei nicht berührt. Am Fronleichnamsfest 1897 (Bd. 2 Nr. 175) sagte der Heiland dazu:

„Es soll alles, wie es ist, wie Ich Mich offenbare, abgeschrieben werden, und wo ein Fehler vorkommt, woran die ungeschickte Sprache Meiner Dienerin schuld ist, oder großen Anstoß erregen könnte, soll er verbessert werden. Aber alles, was die Belehrungen anbelangt, soll geschrieben werden, denn es ist nicht für ein Jahr und nicht für diese Zeit allein, es ist für die Zukunft geschrieben."

Jede Offenbarung wird mit einer laufenden Nummer und dem Tag gekennzeichnet, an dem sie stattgefunden hat. Daran schließt sich bei längeren Offenbarungstexten eine Kernaussage an, die wörtlich aus dem nachfolgenden Text entnommen wurde und eines der angesprochenen Themen einprägsam zusammenfaßt. Diese Kernaussagen wurden auch in das Inhaltsverzeichnis übernommen, das seine Funktion dadurch noch besser erfüllen kann. Auf ein Sachwortregister wurde verzichtet.

Allen Freunden, die an der Erstellung und Herausgabe dieses Gesamtwerkes der „Schippacher Schriften“ mitgewirkt oder dazu beigetragen haben, danken wir sehr herzlich. Besonders gilt unser Dank der Stiftung „Fond der Barmherzigen Liebe“ in Weihungszell und dem „KSA Kath. Schriften-Apostolat“ in Ochsenhausen.

Friedrichsdorf, im April 2002

Die Schriftleitung

Zur größeren Ehre Gottes
und zur Verherrlichung der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria

303 Dritter Freitag im Juli 1899

„Gehet hinweg über all eure Fehler und höret Meine Stimme. Tag und Nacht soll Mein Lob erklingen in eurem Herzen, in euren Handlungen, in all euren Worten und Werken."

Lied: Selig sind, die arm im Geiste ...

Barbara: „Ich bete Dich an, o mein Jesus, aus dem Abgrund meines Nichts. Ich vereinige mich mit allen heiligen Seelen, besonders Deinen Kindern in den beschaulichen Klöstern der heiligen Theresia und den Anbeterinnen hier und in der ganzen Welt, besonders meiner Schwester in A., und all den frommen Ordensleuten und Priestern, die heute leben, sowie mit allen frommen Christen auf Erden, wenn sie ihre Arbeit heiligen und Dir zuliebe verrichten, so vereinigt will ich diese Stunde zubringen zu Deiner Ehre und Verherrlichung, weil Du willst, daß ich mich losreiße. Du entreißest mir die Kräfte, daß ich an Arbeit nicht mehr denken kann. So nimm hin meine Seele mit all ihren Kräften, meinen Leib mit seinen fünf Sinnen, mein Herz mit all seinen Neigungen, und in Deine Hände, o Herr, empfehle ich meinen Geist.

O welch schöne Schattierung! Ich sehe den Herrn schwebend in der Luft. Unter Ihm ist ein Teppich ausgebreitet von Palmen, von einer Farbenpracht, wie ich sie noch nicht geschaut. Es ist dieses die Höhle der lieben, heiligen Maria Magdalena. Der Teppich sind die verschiedenen Tugenden, womit sie den Herrn zu sich herabzog. Mitten in dem Teppich sitzt die arme Büßerin, die arme Magdalena, und durch ihre innige Gottesliebe, ihre tiefe Demut, ihre Geduld, ihre herzinnige Reue, mit der sie die Sünden abbüßte, beweinte sie die Sünden des Lebens, hat sie diesen Teppich gewoben, der den Herrn zu ihr herabzieht, weil Er, die schönen Farben bewundernd, immer und immer wieder kommen muß, um Sich mit ihr zu unterhalten."

Jesus: „Was diese Felsenhöhle ist, wohin die Engel sie getragen, diese liebe, heilige Magdalena, Meine Kinder, das sind die verschiedenen beschaulichen Orden der unbeschuhten Karmelitinnen. Ich habe euch hingeführt, Meine Kinder, um euch zu zeigen, wo Meine heilige Maria Magdalena jetzt noch wohnt, Meine geliebte Braut, die liebste zu damaliger Zeit; denn unter all den Aposteln in ihrer großen Wirksamkeit, all den lieben Jüngern und Jüngerinnen, die mit Mir zur selben Zeit gelebt, und die nachher, als Ich eingegangen war zu Meinem himmlischen Vater, das Werk der Erlösung fortsetzen mußten, die Kirche ausbreiteten in der ganzen Welt, die Seelen Mir zuführten, war Meine liebe Maria Magdalena Mir doch die liebste. Zu keinem Meiner Apostel und Jünger und Jüngerinnen fühlte Ich Mich so hingezogen, wie zu dieser einen Jüngerin, obwohl sie vorher eine große Sünderin gewesen. Warum, werdet ihr Mich fragen, Meine Kinder?“

Barbara: „O Herr, fühlst Du Dich so hingezogen zu einer einstigen Sünderin, wo doch Deine Apostel, ein Petrus darunter, dem Du die Schlüssel des Himmelreiches gabst, die Du hinausgesandt in die ganze Welt mit dem Auftrag: ‚Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und alles, was ihr lösen werdet auf Erden, soll gelöst sein, und was ihr binden werdet auf Erden, soll gebunden sein‘.“

Jesus: „Also mit dem höchsten Auftrag, mit der höchsten Autorität ausgestattet, habe Ich Meine Apostel gesandt. Sie waren diejenigen, die Mir die unsterblichen Seelen zuführten, und doch fragt ihr Mich: ‚Warum sagst Du, Du habest eine Maria Magdalena mehr geliebt als sie alle?‘“

Barbara: „Ja, ja, mein Jesus! Es ist wahr, Du Selbst hast es ja dadurch angedeutet der Menschheit, weil Du sie so oft persönlich besucht, in ihren Beschauungen mit ihr gesprochen, und in der Entzückung Dich mit ihr unterhieltest. Man liest von keinem Apostel, daß Du ihm so oft erschienen seiest. Warum hast Du dies getan?“

Jesus: „Damit wollte Ich der Welt zeigen, Meine Kinder, daß, obwohl Ich das Menschengeschlecht erschaffen habe, um durch sie den Himmel zu bevölkern, das gefallene Engelreich wieder herzustellen, die Lücken wieder auszufüllen durch das Menschengeschlecht und Ich deswegen will, daß das Menschengeschlecht sich vermehren muß und vermehren soll, solange die Welt besteht,

auf daß dieses Reich der Engel immer mehr erweitert werden kann, Ich aber doch wollte, daß dieses Reich der Engel auch schon hier auf Erden vertreten sei, und solche engelreine Seelen machen Mir mehr Freude, als alle Menschen auf der ganzen Welt zusammen. Sie ziehen Mich herab, mit ihnen muß Ich verkehren, ihnen muß Ich Meine Gnadenschätze eröffnen; durch sie will Ich zu anderen reden. Sie sind diejenigen, die Mir Abbitte und Sühne leisten, die den Arm Meiner göttlichen Gerechtigkeit aufhalten und besänftigen und der gesamten Menschheit mehr nützen dadurch, durch ihre Gebete, durch ihre Beschauungen und innige Vereinigung mit Mir, als alle Menschen auf der ganzen Welt zusammen; denn sie sind die Werkzeuge, in denen das Opferleben fortgesetzt und erneuert wird, das Opferleben Meiner Selbst auf den Altären.

Denn gleichwie Ich Meinen Leib Meinem himmlischen Vater in jeder heiligen Messe darbringe und dahinschlachte, indem Ich Mich demütig dem Wort des Priesters unterwerfe, so schlachten diese Opfer, diese lebenden Wesen sich Tag für Tag hin, indem sie sich lebendig begraben. Also Ich habe euch hingeführt in die Felsenhöhle Meiner lieben, heiligen Maria Magdalena, und nun wollt ihr den Zweck dieser Führung wissen.

Seht, wenn ein Kaufmann in seinem Geschäft rückgängig ist, wenn er arm geworden ist, dann wendet er sich nicht mehr an diejenigen, die ihn in diesen Bankrott hineingeführt, die die Ursache seines rückgängigen Geschäftes bewirkt haben, die ihn dann, als sie ihm den Bankrott auf die Schultern geladen, verlassen haben; er wendet sich vielmehr an diejenigen Kunden, die ihm alles bar bezahlt haben, um so das kleine Geschäft durch diese gute Kundschaft wieder emporzubringen, zur Blüte zu bringen. Staunt, Meine Kinder, wenn ihr seht, wie ein großer Gott Sich einem Kaufmann vergleichen muß. Wißt aber, daß dieses Meine Sprache war, um Mich den Menschen verständlich zu machen, als Ich auf Erden lebte, und daß Ich diese Sprache benützen muß, solange die Welt steht, um Mich dem Menschengeschlecht anzupassen.

Dieser Kaufmann bin Ich Selbst. Mein Geschäft, das Ich betreibe hier auf Erden, ist ins Stocken geraten, sehr, sehr ins Stocken geraten. Ich habe nur noch wenige, die treu bei Mir ausharren, die Mir treue Kunden sind. Ich habe einen Acker, und in diesem Acker, das ist Meine heilige, katholische Kirche, in diesem ist eine Perle verborgen, und wenige sind es in jetziger Zeit, die nach dieser

kostbaren Perle forschen und suchen. Darum ist Meine heilige Kirche so herabgekommen, weil so wenige da sind, die die kostbare Perle finden möchten. Niemand ist mehr da, der nachdenkt in seinem Herzen, und Mein Acker wird verwüstet und verwüstet.

Disteln und Dornen haben all den guten Samen überwuchert, so daß er ganz vereinsamt dasteht; hie und da noch eine Ähre, die mitten unter dem Unkraut emporschießt und hundert-, ja, tausendfältige Früchte hervorbringt. Diese eine Ähre, die so vereinzelt da steht, sind jene kostbaren Seelen, die das Geschäft ihrer unsterblichen Seele allem anderen vorziehen. Es sind aber auch hie und da solche Ähren, die einen ganzen Stock emporgebracht haben, und so viele Stöcke da sind, die sich nicht überwuchert haben lassen von den Disteln und Dornen der übrigen Gesellschaft. Dieser eine Stock, der die anderen emporgebracht hat, ist das katholische Ordensleben, jene kostbaren Seelen, die sich zurückgezogen von der Welt, vereinigt und zusammenstehend nur das eine Geschäft betreiben, nicht nur, um ihre unsterbliche Seele zu retten, sondern sich auch einsetzen für die übrige Gesellschaft der Menschen, Sühne und Abbitte Mir zu leisten, damit andere Menschen noch gerettet werden können.

Darum, Meine Kinder, was Ich schon jahrelang mit euch gesprochen habe, als Ich euch zeigte, wie der Unglaube alles wie Wasser mit sich hinwegschwemmt, wie ein reißender Strom dahinbraust, und ein Damm müsse errichtet werden, um diesem Strom der Gottlosigkeit und des Unglaubens Einhalt zu tun, und Meine Diener hier in Mainz Mir geradezu entgegenarbeiten, anstatt Meine Sprache zu glauben und zu befördern, und Ich euch schon damals sagte, daß Ich sie umgehen werde und andere herbeiführe, so ist nun diese Zeit gekommen, wo Ich die Sache umgehend durchführen will. Seht, so füge Ich alles. Jeder Schritt und Tritt, den ihr tut, hat seine wichtige Bedeutung für Meine Kirche. Ich will Meine Kirche zum Sieg führen, und aus einzelstehenden Personen muß der Damm errichtet werden. Ich will die kostbaren Perlen, die da eine jede Seele ist, die in dem Acker die Perle gefunden, die Perle der Weisheit, die nur strebt, Mir zu dienen und Mir zu gefallen, vereinigen zu einem Bund.

Darum muß Ich anfangen bei den liebsten Kindern Meines Herzens, weil diese ja die gläubigsten sind. Seht, wie Ich hier, wo Ich euch hingeführt, kein Hindernis gefunden; sie hatten keine

Kritik, sie dachten nicht hin und her: ‚Ja, könnte das nicht auch vom bösen Feind oder Schwindel dabei sein?', weil ihre Seele geläutert ist. Darum bitte Ich Meine Schwestern, daß sie sich alle Mühe geben, ihre übrigen Genossenschaften, nicht nur die Karmelitinnen, sondern auch die Karmeliterorden männlichen Geschlechtes, in Kenntnis zu setzen, daß womöglich alle Orden der Beschauung, sowie auch diejenigen, wie die Kapuzinerinnen hier in Mainz, die Dominikanerinnen und Dominikanerorden, alle die beschaulichen Orden zusammen, sich verbinden, sich dem Liebesbund einreihen und hören die Stimme ihres Geliebten, der da sie aufsucht in den Felsenritzen, um zu ihrem Herzen zu reden.

Meine Kinder! So rufe Ich euch allen zu, allen, die ihr das Glück habt, die Perle der Weisheit gefunden zu haben, die ihr euch in die Felsenhöhle Meiner treuen Dienerin Magdalena vergraben habt, kommt an Mein Herz! Kommt in Meine Arme und höret die Worte eures Geliebten. Nicht will Ich zu euch kommen, um euch zu grollen und zu tadeln über eure Fehler. Nein, nein, Meine Kinder! Was Ich hier zu Meinen Dienerinnen spreche, zu den Eheleuten spreche, zu den Priestern, die sich schon bereits dem Liebesbund angeschlossen, rede Ich auch zu euch und zu euch in erster Linie. Ihr alle quält euch ab, wenn ihr merkt, in einen Fehler gefallen zu sein. Es ist aber Mein Wille, daß diese unnötige Marter aufhöre.

Ein freudiges Herz sollt ihr Mir entgegenbringen, ein freies Herz sollt ihr Mir entgegenbringen, ein Herz, dem Meinen ähnlich, das Sich Selbst vergißt und die Rennbahn lief, Tag für Tag, um Meinem himmlischen Vater alle Seelen vorzustellen. Ich hätte die ganze Welt durchlaufen mögen, um die lieben Worte, die der Vater Mir zusprach, Mir eingab, allen Menschen zuzusprechen. Wie liebevoll waren Meine Worte, als Ich auf Erden lebte. Nur diejenigen tadelte Ich, die stolz Mir gegenüberstanden und Meine Worte nur spottend und hohnlachend anhörten, um Mich nur zu verspotten. Zusammen will Ich führen die guten Kinder Meiner Kirche, zu einem Bund, zum Liebesbund.

Darum haltet es nicht unter eurer Würde, mit dem armen Dienstmädchen euch zu verbinden, das noch treu Mir dient, das die Pflichten seines Standes gewissenhaft erfüllt; zu verbinden mit der armen Ehefrau, mit dem Ehemann im Gebet, zu einem Gebetsverein. So wie Ich dem Ehestand zurufe, das Kreuz zu umfassen, das Ich in jede Familie hineinstelle, so rufe Ich euch

allen zu, in den beschaulichen Orden wie in den anderen Orden, euch allen, Meine liebsten Kinder, denn heute rede Ich ganz besonders zu den Ordensleuten und Priestern, die Mir ganz besonders geweiht sind, daß ihr über die Kleinigkeiten hinweggeht, und wie Meine Dienerin Maria Magdalena, Mir eine Huldigung entgegenbringt.

Nur die Liebe, nur das freie Herz, zog Mich herab zu ihr. Sie beweinte zwar ihre Sünden, aber sie gab Satan kein Gehör, mochte er auch, in welcher Gestalt er wollte, zu ihr kommen, sie quälen mit Beängstigungen, mit Versuchungen. Sie hatte nur einen Zug und nur eine Aufgabe, Mich zu lieben, Mir Freude zu machen. Und so ging sie über die Fehler hinweg, die die Versuchungen ihr bereiteten. Saget Meinen Schwestern, Meinen Bräuten, daß Ich ihnen ja ihre Seelen vorgeführt durch dich, Meine kleine Dienerin, und daß sie dieses als eine große Gunstbezeugung ansehen müssen, weil sie wissen, daß Ich mit ihnen allen zufrieden bin, daß sie im Stande der heiligmachenden Gnade sind, und also Mein Wohlgefallen auf ihnen ruht.

Jede einzelne Seele aber soll durch die Beschauung und die Beschreibung der dunklen Schatten, die Ich ihnen durch dich zeigte an ihrer Seele, erkennen, wie mißfällig es Mir ist, wenn sie freiwillig so tagelang an ihren Fehlern hängen, sich abgrämen, fortwährend von ihrem Seelenführer wissen wollen, ob sie denn ruhig sein können, und dadurch das Amt dieses wahrhaften Gottesmannes sehr erschweren.

Ich will, daß ihr nach jedem begangenen Fehler euch ein wenig fasset und Mir diesen Fehler vorbringt in aller Demut und Gewissenhaftigkeit und Mich demütig um Verzeihung bittet; dann sollt ihr das Herz nicht weiter beschweren mit Nachgrübeln; denn dieses ist immer Stolz. Wisset, Meine Töchter, nur der Stolz ist es, der tagelang die Fehler euch vergrößert, und ihr wollt euch nicht verdemütigen, als seiet ihr andere Wesen, himmlische Wesen, die gar nicht mehr sündigen könnten. Wißt, daß ihr noch immer Adamskinder seid, daß ihr aber auch nebenbei Evas Gefährtinnen seid, die immer noch ein wenig Stolz von Eva geerbt und Gott gleich sein möchten. Wenn ihr einmal keine Fehler mehr begeht, dann seid ihr eingegangen in Meine Herrlichkeit.

Also, Meine Töchter, summa summarum sage Ich euch, daß Ich mit euch zufrieden bin, daß ihr von jetzt an nur mehr euch hören

lasset in Lob- und Preisgesang, daß die Armseligkeiten eures Körpers, die Trockenheit des Geistes, die Leiden zu einigem Ersatz sind für die vielen und großen Leiden, die die Weltkinder sich selbst zuziehen, die doch auch gerettet werden wollen und gerettet werden müssen, daß ihr diese Leiden tragen müßt, um möglichst viele Weltkinder zu retten und euch eine recht große Glorie damit zu verdienen. Ihr alle sollt sein wie eine Theresia. Dieses sollen aber nicht nur die Glieder der beschaulichen Orden, sondern auch die, die das tätige Leben damit verbinden, mögen sie nun stehen in den Krankensälen, in den Spitälern, oder die Jugend belehren, wie alle die verschiedensten Orden in der ganzen Welt, sie alle möchte Ich verbinden zu einer Genossenschaft.

Sie alle hängen zuviel an der Selbstsucht, sie suchen nur sich, darum hängen sie auch zuviel an ihren Fehlern und wollen nicht aus sich herausgehen. Sie alle sollen wissen, was Ich vor einigen Wochen gesagt, daß das ‚Will' vor das ‚Ich' treten muß, auch alle in der Welt lebenden Christen, die schon davon gehört haben, mögen sie sein im Ehestand oder im jungfräulichen Stand. Zusammen will Ich sie alle schließen, die die kostbare Perle suchen, die im Acker Meiner Kirche verborgen ist, zusammen zu einem Bund, zusammen zu einem großen Bund, damit Mein Geschäft wieder emporgebracht werde zur Blüte. Mein Geschäft ist, Meinem himmlischen Vater Kapital auf Kapital zu häufen; die Kapitalien Meines Vaters sind die unsterblichen Seelen.

Ihr alle müßt dazu helfen, daß dieses Kapital vermehrt werde, die unsterblichen Seelen gerettet werden. Durch die ungerechten Kunden, die Ich hineingestellt in Mein Geschäft, ist es so heruntergekommen. Das sind jene Priester, die von Mir abgefallen und durch diesen Abfall viele mit sich herabgezogen, durch ihr böses Beispiel Mir Seele um Seele entrissen haben. Es sind aber auch jene Monarchen, die an der Spitze eines Reiches stehen und durch ihre ungerechte Verwaltung und Regierung das Volk so bedrücken, daß es Mir entrissen wird.

Da ist es nun anders nicht möglich, wenn Meine Kirche wieder zur Blüte gelangen soll, als daß Ich anfange bei Meinen treuen Kindern, bei Meinen treuen Kunden. Die treuen und liebsten Kinder sind Meine Ordensleute, und darunter in erster Linie die beschaulichen Orden, Meine Ordenspriester und die Priester in der Welt, und dann die Mir treu gebliebenen Seelen in der Welt, die

nichts fragen, deren einzige Aufgabe ist, unsterbliche Seelen zu retten. An diese wende Ich Mich, ihnen rufe Ich zu: ‚Gehet hinweg über all eure Fehler und höret Meine Stimme. Tag und Nacht soll Mein Lob erklingen in eurem Herzen, in euren Handlungen, in all euren Worten und Werken.‘

Laßt dies, so bald wie möglich, Meine Bräute wissen, aber auch N., und dann all den Orden, wo Oberinnen stehen, die bereitwillig und ohne Kritik die Worte lesen und in sich aufnehmen. Denjenigen aber, die spötteln und lachen und sagen: ‚Wer wird uns denn belehren wollen, wir sollen uns belehren lassen von einer Frauensperson?‘, denen gegenüber müßt ihr stehen, wie Ich gegenüber den Pharisäern stand. Ich redete Meine Worte weiter an Mein gläubiges Volk und ließ die spotten, die spotten wollten. Ich sagte ihnen die Wahrheit ins Herz hinein und überließ sie ihrem Untergang. O wie vieles wäre zu retten, wenn das Priestertum zu einem Paulus würde. Gebt Mir feurige Priester, gebt Mir feurige Priester!

Ihr müßt nicht kleinmütig werden, Meine Kinder, weil Ich eure Seelen nicht so lieblich anzuschauen zeigte wie die Meiner Bräute. Es ist dieses das Zeichen, daß ihr in dieser verrohten Welt steht, jene aber in die Lieblichkeit Meines Geistes sich zurückgezogen, und Ich Tag für Tag mit Wohlgefallen auf diesen Lustgarten herabschaue; er ist Meinen Augen ein gar lieblicher Anblick. Ihr aber steht mitten in der Welt, und dieser Anblick reizt Meine Blicke zum Zorn. Feurig blicken muß Ich, wenn Ich anblicken will, weil Ich ja in diese gottlose Welt hineinblicken muß.

Siehe, du hast nun mit deinem Blick geschaut. Es soll euch aber so viel bedeuten, daß ihr Feuereifer in euch aufgenommen habt. Mit Feuereifer will Ich euch hinaussenden in die Welt. So wie ihr hineingeblasen habt ohne Rückhalt dort bei Meinen Bräuten, so sollt ihr, wo Ich euch hinsende, hineinblasen in die glimmende Kohle und das Feuer der Gottesliebe anfachen; deswegen sahen eure Seelen rötlichgelb wie Feuer aus, und müßt ihr euch nicht so sehr grämen. Ihr seid ja auch Meine Bräute, obwohl mitten in der Welt.

Ich will nicht, daß ihr euch betrübt. Warum solltet ihr Mir nicht gefallen, da ihr ja alles aufbietet, um schnurstracks der Welt entgegenzutreten? Ich bin mit euch allen zufrieden, auch mit euch, die ihr in der Familie steht, auch mit den Deinigen, obwohl so manche Zwistigkeiten vorkommen, aber sobald sie sich wieder abgewaschen im Bußsakrament, bin Ich zufrieden.

Es ist dieses das Kreuz, das du mitschleppen mußt mit ihnen und sie mit dir, um deine Glorie zu mehren und um sie von der Welt loszureißen; sie liebäugeln noch sehr mit der Welt. Pfui! Wenn Meine Kinder, die Mich doch kennen, es gar nicht fassen wollen. Sie gleichen jenen Israeliten und jenen Heiden, die, solange es ihnen bequem war, Meine Worte in sich aufnahmen, begeistert in sich aufnahmen, sobald aber die Nacht anbrach und der Hunger sie quälte, auf und davon eilten und den Häusern zu eilten. So sind diejenigen, die Meine Worte mit Begeisterung erfassen, sobald aber ein Opfer an sie herantritt, wenn sie aber müde sind und hungrig, dann eilen sie der Welt zu, auf und davon und möchten wieder ihren Hunger stillen an den Fleischtöpfen Ägyptens.

Und jetzt singt Meiner treuen Dienerin Maria Magdalena ein Liedchen und macht die Wallfahrt recht fromm. Auch du möchtest dich anschließen, dein Mann ist ja zufrieden; aber deine Kinder nehme nicht mit. Auch Meiner Dienerin, Frau N., sagt, daß Ich mit ihr zufrieden bin, sie möge sich erfreuen und die Mutlosigkeit alsogleich niederkämpfen, die sich einschleicht. Saget auch Frau N., sie möge sich beeilen, den Stein aus dem Herzen hinauszuschaffen und sich recht anschließen an Meine treuen und liebsten Kinder und für jetzt noch nicht reden bei anderen in der Stadt; denn die Damen dieser Stadt, mit denen Ich noch Vieles und Großes vorhabe, müssen langsam bearbeitet werden.

Deswegen verlange Ich von euch diese heroischen Akte der Selbstverleugnung. Ihr müßt sie erst hineinführen; ihr müßt ihnen erst zeigen, wie man die Gottesliebe lernt, wie man über sich hinweggeht, wie man es fertigbringt, wie man etwas von seinem Vermögen abbringt, um Gutes damit tun zu können. Seht, mit den Damen der Stadt Mainz möchte Ich das Kloster der Kapuziner erbauen; dieses Kloster, das Mir in späteren Zeiten noch Vieles erobern soll; denn Ich möchte in späteren Zeiten ein Asyl errichten in diesem Haus für junge Ordenspriester-Kandidaten für das Rheinhessenland. In Rheinhessen ist kein Kloster für Ordenskandidaten, und wäre es ein großer Segen für das ganze Land Rheinhessen, für das Badenländchen und das angrenzende Bayernländchen. Manches junge Kind aus Familien frommer Eltern, angezogen durch das Beispiel der frommen Mönche, würde sich diesem Haus anvertrauen, und ein großer Segen sich ausbreiten über diese Stadt; denn der erste Segen ist ja dieser Stadt,

und dann über die ganze, umliegende Gegend; denn Meine Kirche muß zum Sieg gelangen, und Ich muß alles aufbieten, um diesen Sieg herbeizuführen.

Sagt aber Meinem Diener, solange er sich der Sache fernhält und tut, als glaubte er nicht, so lange kann keine Rede sein vom Bearbeiten der Damen dieser Stadt; denn nur durch das Frauengeschlecht muß Ich Klöster bauen oder stiften. Nennt Mir doch einen Mann, der sein Vermögen hergibt, im höchsten Fall ein Priestergreis, der Stiftungen macht für gute Zwecke. Sucht Mir aber, durch die Weltgeschichte hindurch, einen frommen Mann, der eine fromme Stiftung macht. Unter Tausenden kaum einer; aber viele Frauen habe Ich gefunden, die noch großherzig genug sind, fromme Stiftungen zu machen.

Solange du es nicht verstehst, das Frauengeschlecht zu gewinnen, wirst du wenig ausrichten und auch dein Nachfolger, wenn du fortgehst von hier, wenn du nun einmal fort willst, wird er nichts ausrichten, wenn er es nicht versteht, das Frauenherz zu gewinnen für Gottes Sache, für Gottes Ehre. Ihr aber, Meine Dienerinnen, ihr müßt durch euer gutes, heroisches Beispiel den Damen zeigen, wie man Geld erspart, erübrigt für gute Zwecke. Geht hin und singet und betet aus Herzensgrund. Scheuet nicht die Sonnenhitze, scheuet nicht die Beschwerden der Reise, scheuet auch nicht den Spott und Hohn eurer Zeitgenossen. Geht, wo Ich euch hinsende. Meine gute Freundin aber, deine Schwägerin und die Mädchen und deine Nichte, Ich bitte sie, verderbt euch nicht die Verdienste; denn ihr habt ja in erster Linie das Verdienst der Geduld. Durch die Geduld sollt ihr erlangen, was diese durch viele Strapazen sich gewinnen muß, und wenn ihr nicht geduldig sein wollt, dann seht zu, Ich zwinge niemanden. Ein kleineres Opfer, als Ich von euch verlange, ist nicht zu verlangen.

Darum, wenn ihr es nicht tun werdet, werde Ich Meine Dienerin von euch hinwegnehmen; laßt es euch gesagt sein!“

Barbara: „O Herr, soll die Schwester dieser Klosterfrau noch in einen Orden treten?“

Jesus: „Die hat nicht den Mut der Ausdauer. Sie hat zu viel das ‚Ich‘ vor dem ‚Will‘. Darum ist es besser, wenn sie bleibt, wo sie ist, und wenn sie ihr Herz im Geist recht mit ihren Schwestern vereinigt, ein inniges Band mit ihnen schließt und sich über alles

hinwegsetzt, wie Meine kleine Dienerin hier, die ja auch in einer Wirtschaft steht.

Wenn der Herr es verlangt, dann soll sie sich losreißen; freilich wird sie dann bei ihrer Schwägerin auch nicht mehr so beliebt sein; denn die Verwandten wollen nur eine Seele haben, die ihnen auch recht behilflich ist, ihre zeitlichen Güter zu vermehren, was aber die geistigen Güter anbelangt, weil sie dieselben nicht sehen, beachten sie diese nicht. Und doch, wenn diese wüßten, welcher Segen ihnen zuströmt gerade durch die Entziehung, womit diese Seelen sich manchmal der Arbeit und dem Geschäft entziehen, würde keine Familienmutter eine Jungfrau hinaustreiben; denn der Segen, der von dieser ausgeht über die Kinder der Familie, ist nicht zu ergründen in diesem Leben; aber die Ewigkeit wird erst darüber Aufschluß geben."

Maria: „Meine Kinder! Ich führe euch jetzt noch eure Freundinnen vor."

Barbara: „Ich danke Dir, o meine Mutter!"

Nun waren auch die heilige Magdalena und Theresia hinzugekommen.

Theresia: „Sag nur meiner Tochter, der Oberin, sie möge doch meinen Eifer einigermaßen in sich aufnehmen und nicht so zurückhaltend sein, nicht so ängstlich in all ihren Unternehmungen."

Barbara: „O liebe, heilige Theresia! Sie möchten so gerne wissen, deine Töchter, ob sie eine neue Stiftung machen sollen?"

Theresia: „Ei freilich! Das ist es ja, was ich meine. Sie sollen meinen Geist in sich aufnehmen, die Hindernisse auf sich nehmen, darüber hinweggehen, einen Feuereifer entfalten. Welche Hindernisse traten mir entgegen, wenn ich eine Stiftung machen wollte, und in jetziger Zeit, wo der Herr hungert nach solchen Seelen der Beschauung, ist es von großer Wichtigkeit, ein Asyl zu stiften, wo junge Seelen sich einfinden könnten. Wie hat es mich gefreut, daß sie euch so gastfreundlich aufnahmen und euren Worten lauschten. Sagt ihnen allen, besonders aber meiner Schwester Maria, einen herzlichen Gruß von mir, ihrer geistigen Mutter, der dieser Tag ein wahrer Hochgenuß für meine Seele war, daß ich mich mit ihnen gefreut, daß ich unsichtbar in ihrer Mitte weilte, wenn sie so feurig die Liedchen sangen mit euch.

Aber wie freute sich der Herr, wie war Er beglückt, weil sie es nicht unter ihrer Würde hielten, mit Weltleuten, mit feurigen Seelen, sich zu verbinden, ohne jede Kritik; und ich tadle sehr die Ordensleute, die so stolz herabschauen auf fromme Seelen in der Welt, als wären sie die alleinigen, an denen der Herr Freude habe. Nein, nein, meine Töchter! Ihr sollt jene Ordensleute nicht nachahmen, die, wenn der Herr ihnen eine Seele zuschickt, sie kalt und schroff behandeln. So frei und offen, wie ihr es tatet, sollen sie sich gegenseitig besprechen über das Heil der unsterblichen Seele, damit diejenigen, die der Herr euch zuführt, sehen, daß man heilig werden kann, daß diejenigen, die der Herr in einen Ordensstand hineinführt, auch dort noch Menschen sind und die Rechte der Natur befördern müssen, daß sie noch Fehler begehen, wie die Weltleute auch, weil sie noch in Fleisch und Blut sind. So wird der Mensch, der aus dem Kloster wieder hinaustritt in die Welt, nicht bedrängt, sondern aufgemuntert und angeeifert, weil er sieht, daß man auch mitten in der Welt, wiewohl er in so viele Fehler fällt, dennoch Gott gefallen kann, wenn er sieht, daß seine Bräute doch auch noch Menschen sind. Seht, diese gegenseitigen Ergüsse sind die wahren Freundschaften, die da aneifern und anlocken das arme Menschenherz, und so wird der Damm errichtet, von dem der Herr schon so oft gesprochen. Ihr habt recht getan, und ich belobe euch, ihr habt recht getan, meine Töchter!

Alle die beschaulichen Orden sollen so tun wie ihr, die da von den Weltleuten oder von den frommen Seelen, die hineilen, um Trost und Hilfe zu suchen, angestaunt werden, als sei dieses eine Sache der Unmöglichkeit. Sie sollen hinaustreten aus dem Kloster und mit sich fortnehmen einen Eifer, indem sie das Gute, das fromme Seelen wirken, auch mitten in der Welt befördern und nicht kritisieren, damit die Weltleute solche Seelen nachahmen; denn die Welt sorgt genug dafür, daß treue Seelen zu leiden haben, da brauchen die Priester und Ordensleute nicht dazu beitragen. Und wenn sie mein Fest wieder feiern, dann sagt ihnen, daß sie fortwährend abwechselnd beten und singen sollen, in heiliger Freude den Tag verbringen sollen; denn mein Orden wird fortbestehen, solange die Kirche besteht, wie er ja auch der älteste ist in der Kirche, obwohl die ganze Welt am allerersten diese beschaulichen Orden verderben möchte. Aber sie sind auch bestimmt, durch ihr Gebet und durch ihren innigen Verkehr mit dem Herrn den Zorn Gottes zu entwaffnen.

Und nun lebt wohl, liebe Schwestern. Ich danke euch herzlich, daß ihr der Stimme gefolgt seid, meine Töchter aufzusuchen. Ich danke aber auch meinen Töchtern, daß sie euch so wohlwollend und liebevoll in gleicher Gesinnung aufgenommen."

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus!"

Lied: Hochpreiset meine Seele den Herrn...

Als wir von hier abgefahren waren, erschien der Herr Barbara im Coupé und sagte:

Jesus: „Ich rate euch, gehet nicht zuerst auf den Marienberg, sondern geht zuerst in das Kloster."

Dann segnete Er jede einzeln. Am folgenden Morgen nach der heiligen Kommunion sagte Er:

Jesus: „Sage Meiner Tochter, daß sie sich nicht so sehr sehne, von dieser Last befreit zu werden."

Bei der Feier der Einkleidung sah Barbara den Herrn überaus liebenswürdig und freudig auf einem goldenen Thron sitzen, wie wenn Er Sich recht behaglich fühle. Zwei Schutzengel kamen und nahmen die Braut, die vor dem Hochaltar kniete, und trugen sie dem Herrn entgegen, und die liebe Mutter Gottes und die heilige Theresia stellten sie Ihm vor.

Die heilige Theresia schien glücklich zu sein, Ihm eine neue Braut vorzuführen. Sämtliche Schwestern umstanden den Herrn, und der Schutzengel jeder Schwester hielt, wie auf einer silbernen Servierplatte, die Seele, welche ungemein hell leuchtend und lieblich anzuschauen war. Bei einzelnen schwebten richtige dunkle Schatten auf der Seele, sie waren nicht eingeprägt, sondern lose schwebten sie auf der Seele; das bedeutet, daß es unfreiwillige Fehler sind. Auch die drei Schutzengel der Drei standen etwas entfernter und hielten deren Seelen, die mehr rötlichgelb anzuschauen waren.

Am ersten Tag der Reise machten sie abends um vier Uhr die vom Herrn gewünschte Wallfahrt. Auf dem Rückweg am Mainufer vorbei, wo viele müßige Leute saßen und umhergingen, kam ihnen reichlicher Gewinn zu, indem sechzehn- bis siebzehnjährige Straßenmädchen auf sie aufmerksam wurden, und jüngere und ältere Knaben, welche ihnen während einer ganzen viertel Stunde das Geleite gaben, um sie herumhüpfend, höhnend und spottend:

„Gelt, ihr seid närrisch geworden, man muß die Polizei holen, daß sie euch einsteckt. Da wollen wir eine Weile mitziehen, das wird schön." und dergleichen, bis sie es endlich müde wurden, weil die Drei immerfort weiter beteten ohne aufzuschauen. Um so liebevoller und zuvorkommender wurden sie von den Klosterfrauen aufgenommen und verbrachten dort zwei Tage in gegenseitigen, herzlichen Ergüssen, in der Liebe Gottes. Und zum Abschied sangen alle aus Herzensgrund miteinander, die Klosterfrauen hinter dem Gitter und die drei vor demselben, das Te Deum.

304 Vierter Freitag im Juli 1899

„Ich habe dem Menschen als Vorrecht seinen freien Willen gegeben, als Vorrecht unter allen Meinen Geschöpfen. Mit diesem freien Willen soll er wählen zwischen Gut und Bös."

Lied: Selig sind ...

Schon den ganzen Morgen verkehrte der Herr liebevoll mit Barbara. Deshalb sagte sie zu Ihm:

Barbara: „Du wirst wohl heute gar nicht kommen, weil Du mich schon den ganzen Morgen getröstet."

Jesus: „Wenn deine zwei Freundinnen kommen und nach Mir verlangen, dann komme Ich trotzdem!"

Weil Lieschen und Luise sehr nach Ihm verlangten, so kam der gute Heiland, ohne die drei vorausgehenden Stürme, ganz unerwartet schnell.

Jesus: „Über alle Maßen hoch erfreut komme Ich, Meine Kinder! Denn die Großmut Meiner Kinder freut Mich manchmal mehr als ihre Treue und Liebe in glücklichen Tagen. Großmütig muß eine Seele sein, wenn sie über alles hinweggeht, über all die Hindernisse, die ihr in den Weg gestellt und gelegt werden, von seiten Satans und der verführerischen Welt. Du stehst in einer Familie, Meine Tochter, Meine Geliebte, weil du das Familienleben erneuern sollst. Ich habe dich aber auch hingeführt und mit Ordensleuten in Verbindung gesetzt, weil Ich will, daß das Ordensleben erneuert werden soll. Hand in Hand müßt ihr also gehen mit den Weltleuten und mit dem Priester- und Ordensstand, weil Ich alle zugleich belehren will durch dich, Meine arme Kleine.

Immer mehr schreit die Welt, um Meine Kirche zu vernichten, denn von allen Seiten hat Satan dies eingeleitet, alle Hebel in Bewegung gesetzt, um alle Bande zu sprengen, die Ich um die Menschheit geschlungen habe durch Meine heilige, katholische Kirche; denn die ganze heutige Ordnung, die besteht, daß das Familienleben in die rechten Schranken eingetreten ist, ist die Frucht der heiligen katholischen Kirche. Nun aber hat es Satan dahin gebracht, diese Bande zu zerreißen, und so kehrt allmählich das Heidentum wieder zurück; die heidnischen Ehen werden geschlossen, und seht nur die Früchte, die diese Ehen zeitigen.

Darum muß in die Familie wieder der Glaube hinein, wieder der gute, alte Glaube; hinein in die Klöster der gute, alte Glaube, der Glaube an eine Gemeinschaft der Heiligen, der Glaube, daß Ich Mir Seelen erwähle und mit ihnen verkehre wie mit Meinen Aposteln, als Ich auf Erden lebte. Nur verlange Ich von diesen Ordensleuten, daß sie es nicht machen wie die Weltkinder, als sei dies nicht mehr Mode, als müsse man es mit der Welt halten, die da an Wunder nicht mehr glaubt und von einer inneren Heiligung nichts mehr wissen will: Nur arbeiten, das Haus scheuern, die Kinder belehren, wie sie glänzen können in der Welt, denn die meiste Schulweisheit zielt nur darauf hinaus, um als ehrenvolle Menschen dazustehen in der Welt, um gescheit und gelehrt zu sein, um Fachmänner und tüchtige Frauen heranzubilden, die dann prunken und glänzen, und der Mann sich mit seiner Frau sehen lassen kann. Das ist die ganze Schulweisheit der jetzigen Zeit.

Daß aber die Frau das Herz des Hauses ist, daß ein stilles, zurückgezogenes Leben in verborgener Klostermauer Mir mehr Freude macht, als alle Frauen in der ganzen Schöpfung, die nur glänzen und sich herausputzen wollen, davon spricht niemand mehr ein Wort. Deswegen will Ich in Verbindung mit Ordensleuten, daß dieser religiöse Geist der Beschauung in den Orden wieder gepflegt und gehoben wird, daß man jedem einzelnen Mitglied eine Stunde gönne, wo es sich in stiller Abgeschiedenheit mit Mir unterrede.

Glaubt ihr denn, Meine Kinder, der allzu große Putz in den verschiedenen Ordensgenossenschaften wäre Mir von Nutzen? Denn es gehört auch zu eitlem Tand, das allzu viele Scheuern und Putzen in den Häusern, die allzu große Hausordnung, wie man es

fein nennt, sage Ich, weil man damit vorschützt, Reinlichkeit und Ordnung müsse in den Klöstern gepflegt werden, damit die Leute, die hineinkommen, einen guten Eindruck haben. Jawohl, Meine Kinder, Ordnung ist recht, aber vor lauter Ordnungsliebe den Gebetsgeist vernachlässigen, das beschauliche Leben vernachlässigen, ist für Mich von gar keinem großen Nutzen.

Euch, Meine Kinder, die Ich zurückgeführt aus dem verderbten Weltleben in die stille Klostermauer, sage Ich, daß Ich dieses nur getan, um Ersatz und Sühne zu haben, was die Welt Mir verweigert. Genug, daß man in der Welt nichts mehr weiß von einem Engels-Gottesdienst. Darum habe Ich euch hingeführt, wo Mir noch so gedient wird, wie Ich es wünsche. Wohl sind nicht alle imstande, Mir so zu dienen wie jene Klosterfrauen, weil in vielen Orden eine große Armut herrscht, und deswegen die armen Schwesterorden, die armen Männerorden ihr Brot mit der Hand verdienen müssen, oder durch Belehrung, durch Predigten und Missionen abhalten und dergleichen. Aber etwas könnte jeder von all den verschiedenen Orden lernen an jenen Klosterfrauen in W. Wie einfach, wie schlicht ist das alte Gebäude noch. Wie es erstand, so ist es noch. In vielen Orden wäre manches zu ersparen, wenn nicht auch der Luxus mit hineingedrungen wäre in die stillen Klostermauern.

Hat nicht Mein Diener Franziskus Abscheu gehabt gegen solche Religiosen, die nur in Palästen wohnen wollten? Ja, weil Mein Geist ihn leitete, wollte er nicht einmal das schöne Gebäude annehmen, das ihm dienen sollte zu seinem Aufenthalt. Er wollte immer in einem alten, halb zerfallenen Hüttchen lieber wohnen als in einem üppigen, prangenden Palast, weil schon das Haus der Welt sagen soll, daß hier die Armut wohnt, wohnen soll.

Wenn Ich nun aber erst anfangen will, Mich auszusprechen, wie auch in den verschiedenen Orden die Nonnen und Mönche, weil sie zu viel in Anspruch genommen sind von den Dingen dieser Welt, die ja noch wirklich haarklein zu den Dingen dieser Welt gehören, und deswegen Mir gar zu wenig ihr Herz schenken können, weil es abgemartert und abgespannt ist vor lauter Arbeit, wo kann Ich da noch ein Stündlein finden, wo Ich mit diesem Herzen reden kann?

Seht, dieses alles möchte Ich ändern. O wären doch Meine liebsten Kinder überzeugt von der Wirklichkeit, daß Ich Mich sehne, zu

den Menschen zu kommen und mit ihnen zu reden. Es wäre bald anders in der Welt; denn die geraubte Ehre Meines himmlischen Vaters muß und soll ersetzt werden durch die liebsten Kinder Meines Herzens, und diese, die sich von der Welt zurückziehen, sind die liebsten Kinder Meines Herzens. Nun höret Mich aber auch, ihr Meine Kinder! Höret Meine Stimme! Macht euch nicht zu viel zu schaffen. Wollt ihr nicht lieber die Maria sein als die Martha? Und ihr, Meine Kinder, die ihr mitten in der Welt steht, müßt feststehen, die ihr bestimmt seid, das Familienleben zu erneuern.

Seht, wo man noch glaubt, daß es einen Gott und eine Ewigkeit gibt, da ist noch das Flämmchen der Gottesliebe, wenn es auch noch so klein ist. In dieses Flämmchen sollt ihr hineinblasen durch euer gutes Beispiel. Und Ich bitte deine Angehörigen nochmals darum, alles zu tun, was Ich dir sage und wozu Ich dich antreibe, mag es passend oder unpassend sein in der Familie. Ich habe dich für Mich erwählt und deine Angehörigen gesegnet mit zeitlichen Gütern, daß sie dich Mir schenken können, wenn Ich dich verlange, und du mußt alles dazutun, wenn Meine Stimme dich verlangt. Und du sollst mit deinen beiden Freundinnen der Welt zum Vorbild gesetzt werden. Ihr steht nicht umsonst in der Welt, weil ihr in dieser Welt euer Licht leuchten lassen sollt. In dieser Welt will Ich euch auf den Leuchter stellen und nicht in der stillen Klostermauer.

Ihr, Meine Kinder, hinter den Klostermauern, sollt auf den Leuchter gestellt werden, in stiller Zurückgezogenheit, und beten und sühnen, und den Zorn Gottes besänftigen dadurch, daß ihr die geraubte Ehre Meines Vaters Ihm zurückerstattet. Und ihr, die ihr in der Welt steht, Meine Kinder, sollt mitten in der Welt euer Licht leuchten lassen, auf den Scheffel gestellt; denn Ich Selbst will euch darauf stellen. Ihr müßt Mir nur ein williges Ohr leihen und einen guten Willen entgegenbringen. Darum verlange Ich von euch, offen und frei euren Glauben zu bekennen, der Welt zu zeigen, daß ihr Meine Jüngerinnen seid, daß ihr es nicht mit dem großen Haufen halten wollt, daß ihr die Verachtung, die Verspottung, die Schmach des Kreuzes allen Ehren dieser Welt vorzieht. Verachtet und verspottet sollt ihr hinausziehen unter die Weltkinder, euch um nichts kümmern, was man rechts oder links von euch spricht, ob man lacht oder weint; jede Woche, solange die liebe Sonne die Erde erwärmt, sollt ihr Mein Verlangen befriedigen. Gerade der Spott und Hohn ist eure Ernte.

Werdet nicht mutlos und grüßt Mir alle Meine liebsten Kinder. Grüßet Mir ganz besonders Meine treuen Dienerinnen und auch N. Meine treuen Dienerinnen sind alle die Klosterfrauen, die Ich mit euch in Verbindung gesetzt habe, deine Geschwister, eure Geschwister und die Ordensfrauen von N. in W. und alle diejenigen Priester, die mit N. die Schriften lesen. Meiner Freundin, der Lehrerin von N., sagt, sie möge bedenken, welch kostbare Perlen sie unter ihrer Verwahrung hat und welchen Segen sie ausstreut unter den lieben Kindern, die doch noch die einzigen sind in der ganzen weiten Weltgeschichte; denn die ganze Masse ist verdorben in der Welt, nur das Kinderherz ist noch unverdorben, es glaubt noch ohne Hinterhäkelchen, ohne Kritik. O die armen Menschen, die so viel kritisieren!

O daß man dieses Wörtchen nie kennengelernt hätte! Im Mittelalter und in den alten Zeiten kannte man dieses Wörtchen nicht. Dieses ist nur eine neue Erfindung, die von dem Heidentum in das Christentum wieder hineingeschleppt wird. Dieses ist das neue Heidentum, und Meine Kinder gebrauchen diese Waffe, um den guten, alten Glauben zu vernichten. Man hat nichts, als zu kritisieren. Seht, davon ist das Kindesherz befreit. Und wenn du werden willst wie ein Kind, habe Ich schon so oft gesagt, dann kritisiere nicht.

Und du, Meine Freundin N., du hast das Glück, Seelen zu leiten, die noch nicht kritisieren. Darum sprich ihnen von der Liebe Jesu, wie Ich die Kinder geliebt, als Ich auf Erden wandelte, um ja recht gute Keimchen in das Kindesherz hineinzulegen. Bleibe du nur Lehrerin, wenn auch deine Kräfte schwinden, und bringe Mir noch mehrere Jahre das Opfer der Selbstverleugnung entgegen. Ich weiß, du möchtest gern im stillen mit Mir verkehren; aber siehe, Ich werde dir noch längere Zeit schenken. Du hast noch längere Zeit zu leben und kannst Mir noch die letzten Jahre deines Lebens in stiller Zurückgezogenheit dienen.

Deinem Verwandten, dem Pfarrer in N., der sich gar zu sehr kränkt über den Priester, der da aus schnöder Sinneslust Mich verließ, sage einen recht herzlichen Gruß von Mir. Er möge sich aufraffen von seinem Kummer und darüber hinweggehen und bedenken, daß Ich ja neben Mir einen Judas duldete und ihn auch ertrug. Ich wußte, daß er freiwillig sich in die Hölle stürzte, und Ich ging darüber hinweg. Ich konnte ihn nicht halten, obwohl

Ich Gott war und Gott bin. Mein Freund, warum willst du mehr sein als Ich? Willst du dir einbilden, du hättest seinen Willen beeinflussen können? Mein Freund, siehe, dann wärest du mehr als Ich; denn Ich bin Gott und habe die Geschöpfe erschaffen. Ich habe aber auch dem Menschen als Vorrecht seinen freien Willen gegeben, als Vorrecht unter allen Meinen Geschöpfen. Mit diesem freien Willen soll er wählen zwischen Gut und Böse. Also, Mein Freund, bist du auch nicht schuld an seinem Schicksal. Du kannst für ihn beten, daß er zur Einsicht kommt, aber dich nicht grämen und so deine Pflicht vernachlässigen. Raffe dich auf und komme, Mein Freund, komme in Meine Arme. Ich will dein Trost sein. Dir, N., muß auch hie und da ein Tröpfchen Wermut in dein Glück hineingegossen werden, damit deine Krone sich verschönere. Ja, du solltest eigentlich verlangen nach Wermut. Deine einzige Freude sollte sein, daß du recht viel für Mich leidest. Aber nicht wahr, du bist halt doch noch ein armer Mensch, wie alle Menschen sind, wie auch diese, Meine Freundin hier, Meine Tochter.

Wie viele der Süßigkeiten genießt sie, und doch ist sie so armselig, so schwach, wenn Ich ihr ein Tröpfchen Wermut in die Schale gieße zu dem Honig, den sie Woche für Woche einschlürft. Aber seht, dies ist es ja, warum Ich die Menschen belehren will. Alle, alle sind ja Adamskinder, alle Menschen, und Ich liebe sie mit einer göttlichen Liebe. Alle Menschen möchte Ich beglücken und glückselig machen an Meinem Herzen. Und darum, weil so viel Verkehrtes geschieht in der Welt, weil die Menschen so sehr verführt sind und auf Abwege gehen, und Ich sie mit Leiden heimsuchen muß, dieses aber die Menschen nicht begreifen wollen, weil so viele, die Mir doch treu dienen, auch noch heimgesucht werden, darum denken dann die übrigen, die Mir nicht dienen: ‚Ha, da will ich mir des Guten tun auf Erden. Diese Toren, die da einhergehen und des Guten nicht genießen, und die dazu noch nichts als Leiden, nichts als Kränkungen zu erdulden haben, da müßte ich ein Tor sein, wenn ich sie nachahmen wollte.‘

Seht, für diese alle sollt ihr verdienen. Darum, Meine Kinder, werdet nicht irre, wenn Ich ein Tröpfchen Wermut in eure Schale gieße, wenn Ich euch hie und da euren Lebensweg verbittere. Meine Kinder! Alle, alle, will Ich umfassen mit Meiner göttlichen Liebe und in Meine Arme schließen. Seht, sie alle sind Meine Kinder, und Ich möchte sie retten. Wollt ihr nicht teilnehmen an

Meinem Schmerz? Wißt ihr nicht, daß ihr den eucharistischen Kreuzweg zu gehen habt, das heißt, einen geheimnisvollen Weg, den niemand begreifen will, selbst nicht diejenigen, die Ich euch gestellt habe zu Leitern eurer Seele; ja selbst diejenigen nicht, die Ich in eure nächste Nähe gestellt habe, das sind eure Verwandten und Bekannten, sie alle begreifen nicht den geheimnisvollen Weg, den Ich mit euch vorhabe. Ihr müßt ihn aber gehen, ja ihr müßt ihn gehen, Meine Kinder, weil ihr Seelen retten sollt.

Darum, Meine Freundin, Meine Schwester, wenn Ich von dir verlange, daß deine Schwester, die Ich dir zugestellt, die Ich deiner Obhut anvertraut, wenn Ich einen recht verdemütigenden Weg von ihr verlange, wenn Ich sie herausreiße aus deiner Mitte, dann zürne Mir nicht. Wenn du ihr zürnest, dann zürnst du Mir.

Ich, dein Gott, Der Ich dich aus großer Begünstigung dazugestellt, die du so viele Gnaden verdienen kannst, hier an dieser Stätte, wo Ich Meinen Geist ausgieße, weißt du nicht, daß Ich alles ersetzen kann, wenn sie sich auch hie und da losreißt und scheinbar sich der Arbeit entzieht? Siehe, Meine Freundin, das Familienleben soll erneuert werden, und im Familienleben ist der Dienstbote, die Kinder, die Frau, der Mann und alle, die damit verschwägert sind, eingeschlossen, und diese alle zusammenwirkend sollen das große Ziel anstreben, das zu erstreben ist, daß Meine Kirche zum Sieg gelangen soll. Die Familie ist das Vorbild, und solange das Familienleben nicht erneuert ist in Meiner Kirche, ist nicht daran zu denken, daß sie siegen wird auf der ganzen Welt.

Und wenn Ich nun hier anfange und zeige den übrigen Familien, daß, wo Mir treu gedient wird, wo eine Seele ist, und wenn sie Tag und Nacht auf den Knien liegt und betet, dennoch der Familie kein Nachteil erwächst, wenn Ich dieses den übrigen zeigen will, und sogar manche Familie dann in Eintracht und Liebe lebt mit ihren Angehörigen, ist dies dann nicht genug gewonnen für dich, Meine Freundin, die du das große Glück hast, dieses zuerst zu zeigen? Darum zeige es der Welt! Wenn dir jemand sagt: ‚Wie magst du diese Person dulden, die dir nichts beibringt', so sage: ‚Die ist mir der größte Schatz im Haus, und niemals werde ich ihr entgegen sein.' Dann steht die Familie verblüfft da und weiß nicht, was sie sagen will, und in mancher Familie wird Friede, wo ein Glied steht, das Ich an Mich ziehen und für Mich in eine stille Klostermauer zurückziehen möchte. Oder ist es eine Verschwägerte, weil Ich der

Welt zeigen möchte, wie auch Schwäger und Schwägerinnen in Eintracht und Liebe zusammenleben können, wenn man Mir dient. Siehe, es gab eine Zeit, wo man Mir in der Einöde diente. Da war ein Einsiedler, der diente Mir vierzig Jahre bei Wasser und Brot. Er betete Tag und Nacht auf den Knien. Die wenigen Stunden, die er schlief, waren Mir geweiht, und er entzog sich nur, weil die Kräfte seines Körpers es verlangten. Und doch, am Ende seines Lebens, erfaßte ihn der Gedanke, ob er doch wohl nicht der einzige sei auf Erden, der Mir so treu diene. Da konnte Ich ihm sagen: ‚Komme, Mein Freund! Ich will dir zeigen, wo Mir noch treuer gedient wird.' Und Ich führte ihn in eine Familie, wo zwei Schwägerinnen zusammenwohnten, die sich gegenseitig heiligten, die ihre Fehler ertrugen, und durch dieses gegenseitige Ertragen der Fehler sich heiligten, weil ja Schwägerinnen selten, ja selten, ich betone dieses, zusammen leben können, denn die verschiedenen Ansichten und Charaktere tun selten gut.

Und wenn Schwägerinnen zusammenleben wollen, dann muß eine große Gottesliebe damit verbunden sein. Siehe, Meine Freundin, dieser Einsiedler ging beschämt zurück und dachte bei sich selbst: Niemals werde ich mir einbilden, ich sei der Beste auf Erden, ich diente Dir am treuesten; mein Gott, verzeihe mir! Siehe, nicht der Weg ist der sicherste, der mit wenig Hindernissen bepflastert ist; nicht der Charakter ist der beste, der die schönsten Anlagen hat. Wenn der Charakter so gut angelegt ist, daß alle Menschen ihn lieben müssen, dann hat jeder Mensch ihn gern, dann ist er überall beliebt. Wenn aber der Mensch einen Charakter besitzt, der manchmal etwas derb und hart und ist, dann ist er schwer zu ertragen, und dann ist der Mensch, der diesen zu beherrschen sucht, Mir lieber als derjenige, den Ich ausgerüstet habe mit Tugenden und mit guten Eigenschaften von Jugend auf. Merkt es euch alle, Meine lieben Kinder, die ihr solche Charaktere habt. Merkt es euch alle, die ihr mit solchen zu verkehren habt. Tugend auf Tugend könnt ihr häufen von Tag zu Tag.

Und nun geht hin, Meine Kinder, und fahret fort, und morgen, wenn ihr den heiligen Tag Mir wieder entgegenbringt, wenn Ich euch hinausführe über Feld und Flur zum Spott und Hohn eurer Mitmenschen, aber auch zur Belehrung jener, die Mir noch lau dienen, die aber auch doch noch guten Willen haben und ehrfurchtsvoll an euch hinaufschauen, dann bringt Mir diese Opfer

mit Freuden. Singet und betet auf dem ganzen Weg, wie ihr es jedesmal ungeniert tut, ob die Leute lachen oder weinen, und fahret so fort."

Barbara: „O Herr, wenn N. wüßte, daß sie durch eine Erholungsreise für ihre Gesundheit nichts profitiert, dann würde sie lieber zu Hause bleiben."

Jesus: „Sage ihr nur, daß die Gottesliebe und das Hinwegschreiten über sich selbst, die Selbstverleugnung also, das einzige Mittel sei, um ihre Gesundheit wieder zu erlangen, um sich zu kräftigen. Je mehr der Mensch über sich selbst hinweggeht, desto mehr stehe Ich ihm bei mit Meiner Gnade, desto freier wird aber auch das Herz, und die Seele gewinnt Freude, Freude an Mir, und diese innere Freude kräftigt den armen Körper mehr als alle Gesundheitsmaßregeln, die die Welt vorgibt. Sage ihr, sie möge recht hübsch zu Hause bleiben, dieses Geld den armen K. schenken zum Neubau des Klosters, und Ich verspreche ihr, wenn sie Mir ihren guten Willen ganz zum Opfer bringt, daß Ich es ihr gerade so tun werde wie dir, Luise.

Wie warst du, Meine Freundin, so schwach, so elend, solange du dich fürchtetest. Jetzt aber, da du beherzt fortschreitest und mit Meinen Dienerinnen Hand in Hand gehst, fühlst du dich noch schwach und krank? Gewiß nicht mehr. Sie soll nur bedenken, daß die Sündenstrafen nach und nach müssen abgebüßt werden, daß sie dereinst frei dastehen soll, ohne alles Hindernis Mir dienen soll, wie ihr. Dazu gehört aber noch ein herzlicher Schritt, ein großmütiger Schritt. Hinweg über all die Hindernisse, hebe deinen Fuß auf und trete hinweg über Steine und Felsblöcke und gehe durch das Tal der Demut. Werde klein wie ein Kind, wie Meine Dienerinnen hier, dann wirst du groß werden vor Meinen Augen.

Ihr aber alle, Meine lieben Kinder, die ihr darum wißt, freuet euch, freuet euch an der Schmach des Kreuzes, und solange ihr euch nicht freuen könnt an der Schmach des Kreuzes, seid ihr noch nicht genug geläutert. Versteht Meine Sprache doch: Geht hinweg über all den Kummer und Seelenschmerz. Diesen müßt ihr ertragen, um Seelen zu gewinnen. Jenen Kindern aber in deiner Heimat N., die sich an dich wenden, schreibe ein kleines Briefchen; denn Ich will nicht, daß man jemand abstoße, voraus so arme, kleine Leute, die Ich ohnedies mit Kreuz und Leiden genug bedacht. Denn das arme Landvolk gehört noch zu den liebsten

Kindern Meines Herzens, wenn es auch vielmals große Sünder sind, vielmals Neidische, Stolze, Habsüchtige sind, ach ja, arme Menschen, wie alle Menschen. Aber seht, davon sind auch die übrigen nicht ausgeschlossen. Haben sie aber auch doch einen gar harten Bußweg, und wenn sie es verstehen zu glauben, wenn sie durch ein liebes Wörtchen gehalten werden, o wie bin Ich so glücklich, wenn Ich ein armes Bäuerlein in den Himmel aufnehmen kann, weil es so manches Schweißtröpfchen geschwitzt, und für die Reichen, die so stolz einherschreiten, sein ganzes Leben geopfert in reichem Schweiß, in blutigem Schweiß, und der reiche Städter sieht mit Verachtung auf dieses Bäuerlein hin. Deswegen will Ich ihm ersetzen, was die Welt ihm versagt.

Sage ihnen, daß sie all die Leiden, all die Kümmernisse, die sie haben mit ihren Kindern, Mir entgegenbringen sollen, die Schweißtröpfchen, die sie schwitzten, zur Hilfe und zum Trost für ihre lieben Verstorbenen, wenn sie und ihre Kinder die heilige Messe nicht versäumen und die heilige Kommunion recht oft Mir opfern, wenn sie ihre Kinder anhalten zum Gebet, Ich ihre lieben Verstorbenen bis über das Portiunculafest hinaus zu Mir nehmen will. Ich verlange aber, daß sie Mir Dank sagen ihr ganzes Leben lang."

Barbara: „O Herr! Ich bitte Dich für die Irrsinnige um Gnade und Barmherzigkeit."

Jesus: „Deine N. muß dieses als Schuld und Strafe hinnehmen; sie hat es wohl verdient. Darum darfst du zwar für sie bitten, aber belästige Mich nicht allzuviel. Sie soll es in der Ewigkeit zwar nicht fühlen, aber hier in der Zeit schon. Sie hat das Licht geflohen und gehaßt, so habe Ich ihr das Licht des Verstandes genommen. Hätte sie dieses Licht gebraucht und ihren Verstand benutzt, so wäre ihr Verstand nicht verdunkelt worden. Darum muß sie jetzt büßen. Und nun lebt wohl, Meine Kinder!"

Barbara: „O Herr! Noch ein liebes Wörtchen für die Klosterkandidatin."

Jesus: „Ja, ja, Meine Tochter! Harre nur aus in den Zuckerbrötchen. Die Leiden kommen, aber dann, Meine Tochter, sei großmütig, wenn sie kommen, habe guten Mut. Gebe ein gutes Beispiel für jetzt deiner Umgebung, und wenn Ich dich hinweggeführt, wenn du einmal versichert bist, dann, Meine Tochter, dann wird das Kreuz kommen. Die Rosen werden abfallen und die Dornen

werden sich am nackten Kreuzholz hinaufwinden Tag für Tag. Dann wirst du eine Braut des gekreuzigten Jesus!“

305 Portiuncula-Fest 1899

„Seht, Meine Kinder, so großmütig, wie Ich war bei Franziskus, so großmütig war Ich in allen Jahrhunderten, zu allen Zeiten, an allen Orten, wo eine treue Seele sich findet, die Mir dient, ja, die Mir großmütig dient.“

Lied: St. Franziskus ...

Barbara: „Mein süßer Jesus! O Du Bräutigam meiner Seele! Ich danke Dir im Namen aller Menschen, die Dir nicht danken, im Namen der gottlosen Welt, die freilich Dich vergessen und nichts für Dich übrig haben als Spott und Hohn. O mein Jesus! So nimm für all den Spott!

Siehe, Geliebter meines Herzens, ich strecke meine Arme aus, alle zu umfassen, zu umschließen, alle die Söhne und Töchter Deines seraphischen Dieners Franziskus in der ganzen, weiten Welt, und führe sie Dir vor. Siehe, mein Geliebter, wie sie alle streben, Dir recht viele Freude zu machen. O könnte ich doch die ganze Welt zu Franziskuskindern machen. In ihnen ist doch noch ein Funke Glaube und Gottesliebe, und wenn sie auch zuweilen kalt sind, sind sie doch noch die besten unter Deinen Kindern, die, wenn ein Fest kommt, sich aufraffen und Dich besuchen und sich erinnern, daß sie sterben müssen und ihr Gewissen wieder in Ordnung bringen wollen. Ich danke Dir im Namen aller treuen Seelen für die ganz große Gnade, die Du heute der Welt zugewendet hast durch Franziskus. Wie wahr sind alle die Worte, die Du zu Deinem Diener gesprochen hast. Also, mein Jesus, ich halte Dich beim Wort, daß auch wahr wird, was Du zu uns sprichst. Zwar sind wir armselige Sünder, das hast Du uns doch schon so schön aufgezeigt. (Der Herr hatte Barbara die Seelen von ihr, Lieschen und Luise gezeigt.)

O Geliebter meines Herzens! Meine Glückseligkeit ist zu groß, ich kann nichts sagen. (Barbara weint vor Freude, der Atem stockt ihr vor Wonne.) Soll ich es denn sagen, o Herr? O laß mich noch bei Dir! O himmlische, kostbaren Tränen, die Du meinem Herzen erpressest, o teurer, vielgeliebter Jesus!

O Du Bräutigam der reinen Seelen. Geh hinweg, o Herr! O ich bin ein sündiger Mensch. Ich fürchte, zu vertraut mit Dir zu sein. O mein Jesus! Ich habe diese süße Angst, ich wäre Deiner nicht würdig. O hilf mir doch! O meine beiden Schwestern, o helft mir doch! Süß ist die Angst, die ich habe, nicht würdig zu sein, mit meinem Geliebten zu reden. (Barbara wird zur innigsten Vereinigung mit Jesus zugelassen; sie streckt die Arme Ihm entgegen.) O holdseliger Bräutigam der Bräute! Ist es möglich, daß Du Dich so vervielfältigst und überall der gleiche bist? O wie holdselig bist Du heute! Ein Sträußlein auf der Brust, gar so lieblich auf meiner Seele, bist Du anzuschauen. Ich werde nicht müde, Dich zu betrachten."

Jesus: „Meine Kinder! Nicht wahr, ihr versteht nicht die Torheit der Liebe. Ja, ja, die Liebe ist töricht, bisweilen. Auch Ich bin töricht, Mich so zu gebärden, nicht wahr, Meine Kinder! Ein so armseliges Geschöpf so zu beglücken, daß es nicht weiß, soll es weinen oder lachen. Seht, dieses ist aber das himmlische Glück, das Ich ihr mitteile, und woran ihr euch alle laben sollt. Ihr sollt wissen, daß dieser Tag, der da Meinem Diener Franziskus begegnete, allen Franziskuskindern jährlich so begegnen soll, wenn sie es nur verstehen, Mich so wie Mein Diener Franziskus zu bewirten. Mein Diener Franziskus brachte Mir drei kostbare Gaben dar, die Mich zu ihm hinzogen, und die Mich nötigten, seine Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen. Nun hatte Ich aber gespeist bei Meinem Diener, da war es nun schicklich, Ich als der Höhere, der Stärkere, dem Schwächeren, den es so viel Mühe und Anstrengung gekostet hatte, auch mit etwas zu vergüten, mit anderen Worten, ihm ein Geschenk zu überreichen. Franziskus brachte Mir entgegen drei kostbare Gaben, einen lebendigen Glauben, ein felsenfestes Gottvertrauen, eine starkmütige Liebe, eine Liebe, die stärker war als der Tod.

Er glaubte nicht nur, was die heilige katholische Kirche lehrt, er glaubte alles, was in seinem Innern vorging. Er glaubte sogar die Traumgesichte, die er hatte, die ihn erinnerten an seine höhere Bestimmung, und die er sich auslegte, wie er Mir am nächsten nachfolgen könne. Er hatte ein solch staunenswertes Gottvertrauen, daß er glaubte, wider alle Hoffnung noch hoffen zu dürfen. Er erhoffte alles von Mir, obwohl er längere Zeit die Welt genossen, ein lustiger Geselle gewesen, in seinen Jugendjahren

Mir nicht gedient, hoffte er doch wider alle Hoffnung, daß Ich ihm alles großmütig verzeihe und er noch ein großer Heiliger werden könne. Seine Liebe, die schon verbunden war mit seinem großen Gottvertrauen, die Schritt für Schritt mit seinem Vertrauen ging, war stärker als der Tod.

Deswegen, wenn die innere Stimme ihn rief, verließ er seine Umgebung und zog hinauf auf den Berg in die Einöde, um dort ganz und ungestört, fern vom Geräusch der Welt, sich Mir hinzugeben, um deutlicher Meine Stimme zu hören. Glaubt Mir, Meine Kinder, daß Ich in jenen Tagen, wo er auf den Bergeshöhen verweilte, Ich Tag und Nacht mit ihm verkehrte, so wie Ich in dieser Stunde mit euch verkehre. So war es nun auch in jener Nacht, wo er sich wieder zurückgezogen und in stillen Seufzern und Gebeten Mir eine gute Weile geopfert hatte, wie ihr es ja auch hie und da tut, wenn ihr zum Beispiel hierher kommt und Mich erwarten wollt.

Seht, Mein Diener Franziskus tat es gerade so, wie ihr hier tut. Laßt euch deswegen nicht beirren, wenn man euch spottet. Ich will dieses nur einschließen. Nun war es aber auch an der Zeit, Mich ihm großmütig gegenüber zu zeigen, denn Ich lasse Mich wahrhaftig an Großmut von Meinen Kindern nicht übertreffen, wo Ich ihm für seine Gaben, die er Mir entgegenbrachte, ein Geschenk überreichen mußte. Dieses Geschenk kennt wißt ihr. Heute ist wieder der Festtag, das Jubelfest, gekommen und das Geschenk verteilt worden an alle Kinder Meiner drei Orden, ja, an alle Kinder Meiner heiligen Kirche, wenn sie auch keine Mitglieder Meiner drei Orden sind, an alle, die nur kommen wollten, um von dem Geschenk in Empfang zu nehmen.

Seht, Meine Kinder, so großmütig, wie Ich war bei Franziskus, so großmütig war Ich in allen Jahrhunderten, zu allen Zeiten, an allen Orten, wo eine treue Seele sich findet, die Mir dient, ja, die Mir großmütig dient. Die nicht achtet auf das Gerede der Menschen, auf sich selbst, ihre eigene Bequemlichkeit, noch auf die Regungen der Natur, die aus sich herausgeht, Meiner Stimme Gehör gibt und das Kreuz, das Ich ihr auferlegte, Tag für Tag Mir nachträgt. Glaubt ihr denn wohl, Ich sei minder großmütig im neunzehnten Jahrhundert als Ich im zwölften Jahrhundert es gewesen bin? Täuscht euch nicht, Meine Kinder, und sagt es allen treuen Seelen, die teilnehmen an den Gnadenschätzen, die Ich

ausgießen will durch eine treue Seele, daß Ich großmütig bin, zum Erstaunen großmütig, freigebig gegen alle, die es verstehen, Meine Freigebigkeit zu gebrauchen.

Darum erzähle nur deinen zwei Freundinnen, was Ich dir gezeigt vorhin während des Rosenkranzgebetes, damit auch sie sich freuen, und damit alle Franziskuskinder in der ganzen Welt, wohin die Kunde dringt, sich freuen können."

Barbara: „Höret nun, meine zwei Schwestern. Im dritten Gesetz vom Rosenkranz in der einen Kirche sah ich auf einmal meinen Herrn vom Tabernakel herabsteigen und in meine Nähe kommen wie eben hier. Er war so freudig, so liebenswürdig, so unendlich liebenswürdig, daß ich es mit meinen schwachen Worten nicht auszusprechen wage und nicht aussprechen kann. Ich traute mir nicht und wollte weiter beten. Er stand vor mir an meiner linken Seite, wie immer, und wollte mit mir reden. Ich hätte gern den Rosenkranz erst zu Ende gebetet, weil ich den Ablaß für die Armen Seelen noch gewinnen wollte. Er aber sprach zu mir:

‚Meine Tochter! Sei doch nicht so töricht, wenn Ich bei dir bin und mit dir reden will. Ist es nicht das höchste Gebet, daß du mit Mir redest und Ich mit dir? Glaubst du denn, den Ablaß nicht zu gewinnen? Bin Ich doch Derjenige, Der sie verschenkt und verteilt!'

Ich überließ mich Seiner Liebe, und auf einmal verwandelte sich die Kirche in einen himmlischen Palast. Der Herr stand neben einem Schatz. Ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll, neben einem Behälter, in den ich nicht hineinzuschauen wagte vor lauter Glanz, vor lauter Strahlen, die aus diesem Behälter heraus sich ergossen. Und als ich immer noch zögerte und meinem Geistesauge nicht traute, daß der Herr so freigebig sein sollte gegen mich, weil mein Beichtvater immer sagt, ich soll mich nicht so viel an solche Dinge hängen, wollte ich immer wieder zweifeln und zweifeln. Da rief der Herr mir zu:

‚Du Tor! Greife doch zu, wenn du dich gar zu armselig fühlst und immer noch glaubst, nicht würdig zu sein, greife zu, Meine Tochter!'

Ich aber sah mich um und fürchtete immer noch Täuschung. Da trat eine große Schar heran, o mein Gott, an der Spitze die Himmelskönigin und trat an den kostbaren Behälter, an dem der Herr stand und mit dem Er gleichsam wie verwachsen war. Der

Herr und dieser Schatz waren wie zusammengewachsen, anders kann ich mich nicht ausdrücken. Hinter der lieben Mutter Gottes war eine unzählige Schar Heiliger, der heilige Franziskus hinter Ihr, und es müssen lauter Heilige aus den drei Orden gewesen sein. Sie alle drängten sich herbei, um den Schatz herum, und weil ich mich so fürchtete, ich könnte getäuscht sein, wandte ich mich an die liebe Mutter Gottes und sagte zu Ihr:

‚Hilf mir doch, ich bin zu unwürdig solcher Gnaden. Mein Beichtvater sagt es ja, ich bin betrogen, helft mir doch, was soll ich tun, ich will zurück, zurück! Mein Jesus, Barmherzigkeit! O ihr Heiligen Gottes, bittet für mich!'

Da reichte die liebe Mutter Gottes hinein in den Schatzkasten und übergoß mich mit dem Strahlenglanz, und mein Auge wurde wie verklärt, ich war beruhigt, alle meine Sinne schwanden. Ich sah niemand mehr als meinen Jesus und mit Ihm sollte ich Unaussprechliches schauen. Er sagte mir:

‚Meine Tochter! Siehe, welche Freude Meine Kirche Mir bereitet jedesmal beim Wiederkehren solcher Feste, wenn sie so ihre Kinder herbeiführt und aneifert, doch recht die Gnadenschätze sich zunutze zu machen. Weil von allen Kanzeln der Stadt Mainz herab die Gläubigen aufgemuntert wurden, doch recht den Portiuncula-Ablaß zu gewinnen, beteiligten sich viele, und alle, die sich beteiligten, siehst du, wie sie gewaschen sind?'

Und ich, und meine beiden Freundinnen, waren ganz verzückt.

O Herr! Soll ich es sagen? Ich will es nicht sagen. Erlaube mir, o Herr; es ist nicht gut, die Leute nehmen Anstoß; denn sie kennen uns ja, welch armselige Sünder wir sind. O Herr, erbarme Dich doch unserer Schwäche. Ich will es nicht sagen."

Jesus: „Du sollst es aber sagen, Meine Tochter! Vielen zur Belehrung, vielen aber auch zum Trost!"

Barbara: „Also höret, meine Schwestern! Wir haben den Portiuncula-Ablaß gewonnen, der Herr hat es mir gezeigt, und wir nicht allein, viele, viele in der Welt; viele, die am Abend in der K.-Kirche waren, sah ich alle in weißen Gewändern, ganz schneeweiß. Auch solche sah ich, die schon zu Hause waren in ihren Wohnungen, die der Beruf heimtrieb. Ich sah auch meine Schwägerin und die Mädchen, aber M. nicht, weil sie sich nicht beteiligte.

Viele von denen, die hier in dieser Kirche waren, waren ebenso weiß, viele aber auch nicht; doch sah ich noch mehrere andere, die minder weiß waren, minder hell. Da war das Kleid gewaschen und die Flecken wie Tintenflecken, die sich nicht auswaschen lassen. So sah ich viele dabei. Sie haben den Ablaß nicht vollkommen gewonnen, weil sie sich nicht beflissen haben, die Bedingungen zu erfüllen, die heilige Beichte nicht verrichtet, oder die heilige Kommunion nicht empfangen, die nur ein und aus gingen, aber nicht alle Bedingnisse erfüllten. Also haben diese doch, o Herr, von ihren Sündenstrafen abgebüßt?"

Jesus: „Ja freilich, freilich, aber nur zeitliche Sündenstrafen. Sie haben nicht vollkommen ihre Sünden abgebüßt, sondern bei jedem Gang nur einen Teil ihrer Sündenstrafen und auch nur einen Teil der Strafen einer Seele, der sie den Ablaß besonders zuwenden wollten, aber eben nicht vollkommen. Ganz und vollkommen hat ihn nur ein kleiner Teil gewonnen, die meisten aber nur zum Teil, und sobald sie wieder heraustreten und wieder anfangen zu sündigen, ist alles wieder dahin, weil sie sich nicht gründlich gereinigt haben. Diese aber, die du siehst, die vollkommen gereinigt sind, deren Gewänder sind weiß wie der Schnee – auch ihr seid dabei."

Barbara: „O Herr, hat ihn N. auch gewonnen?"

Jesus: „Fragt Mich nicht so neugierig, genug, wenn Ich euch sage, was Ich will. Viel Freude haben sie Mir gemacht, die Kinder des heiligen Franziskus. Darum bin Ich heute ganz besonders getröstet und machte euch diese ganz besondere Freude, euch dieses wissen zu lassen und allen, die sich Mühe gaben, die Bedingungen zu erfüllen. Seht, Meine Kirche wünscht, Mein Statthalter in Rom, weil Ich es ihm so eingegeben habe, weil er Hand in Hand geht mit Meiner Dienerin – denn wie Ich zu dir rede, so rede Ich zu ihm –, daß ein Damm errichtet werden soll von heiligen, frommen Seelen, und Meine Kirche darauf hinarbeiten soll, daß dieser Damm von frommen Betern doch recht bald und recht zahlreich zusammengestellt und verbunden wird. Ich habe schon häufig mit euch darüber gesprochen, und Mein Diener in Rom versteht Meine Sprache. Er weiß, daß, was Ich rede mit einem so armseligen Wesen, wie Meine kleine Dienerin hier ist, nicht die Sprache eines armseligen Menschenkindes ist, daß es die Sprache jenes Gottes ist, Der Mensch ward, um die Menschheit zu retten. Also, um die

Menschheit zu retten, würdige Ich Mich, zu reden durch euch und zu euch. Ich will Mich aber würdigen, zu vielen zu reden, ja Ich wollte, Ich könnte zu allen Menschen reden, und sie alle würden Mich verstehen.

Darum, Meine Kinder, freuet euch, wenn ihr Spott und Hohn erntet von Meinen Dienern. Wißt, daß sie nur die Werkzeuge sind, um aus euch Heilige zu bilden. Freilich ist es nicht immer gut, so zu tun, wie man hier in dieser Stadt tut. Dafür habe Ich aber gesorgt, daß ein Kanal Mir nicht verstopft wird, und keiner Meiner Diener wird es wagen und möchte es wagen, ihn zu verstopfen. Wißt ihr, daß Ich Meine Hand halte über ihn, deinen Beichtvater, daß er nicht weiter gehen darf, als Ich ihm die Erlaubnis gebe? Zurück zum einfältigen, kindlichen Glauben, nicht zu dem nackten Glauben, wie man sagt, das Volk auf dem einfachen nackten Glaubensweg halten. Wer läßt sich das gefallen in der heutigen, verwöhnten Welt, wo man nur liebkost, gegenseitig sich verzärtelt und nur besitzen und genießen will. Ei, ei, Meine Diener, Meine Kinder wollen auch besitzen und genießen. Warum vergällt ihr ihnen die Freude, die Ich ihnen machen will; denn ihr Besitztum bin Ich Selbst, und ihr Genuß ist Meine Tröstung, die Ich ihnen zukommen lasse. Warum wollt ihr es ihnen nicht vergönnen und sagen: ‚Man soll den gewöhnlichen Christenweg gehen, den alle Leute gehen.'

Ja, freilich, damit alle vom Getöse der Welt übertönt und keiner Meiner Diener und Dienerinnen Meine Stimme mehr verstehen soll. Nicht wahr, wo bleibt denn der Genuß und die Tröstung Meiner Kinder, die Ich ihnen schuldig bin? Habe Ich euch nicht gesagt, daß Mein Diener Franziskus Mir kostbare Gaben entgegenbrachte: Einen lebendigen Glauben, ein felsenfestes Gottvertrauen und eine innige Liebe. Solche Seelen gibt es auch heute noch, die diese Gaben Mir entgegenbringen. Warum sollte Ich Mich einschränken lassen von Meinen Dienern, denen Ich die Würde und Meine Gewalt gegeben? Haben sie Mir vielleicht zu gebieten, haben sie vielleicht Mir Rechte zu machen, daß Ich jetzt zu keinem Meiner Kinder mehr reden darf? Aber nein, ihr müßt nicht irre werden, Meine Kinder, wenn Ich so rede.

Seht, diese Meine Diener in jetziger Zeit, stehen an dem Wendepunkt. Durch sie, durch ihren Eifer, ihren Feuereifer soll eine andere Einleitung zustande kommen, eine Umwandlung. Sie sollen

den Weltgeist verdrängen, und dieser Weltgeist ist breit und dick geworden. Er ist hineingedrungen bis ins innerste Mark Meiner Kirche. Da muß erst langsam, langsam gearbeitet werden, um diesen Weltgeist zu verdrängen, und da müssen Meine Diener hart prüfen, ob nicht etwa statt Meinem Geist, der Geist der Welt vielleicht eine Seele antreibe oder gar der Geist der Finsternis. Und weil sie es selbst gar gerne mit der Welt nicht verderben möchten, um ja nicht töricht dazustehen, treiben sie es manchmal etwas bunt, aber nur zum Besten Meiner Kinder.

Seht, es ist doch noch lange kein Martyrium; ihr braucht euch nicht von wilden Tieren zerfleischen zu lassen, wenn auch hie und da durch die Zähne der Menschen ein spitzes Wort fällt über euch. Aber was Ich von euch verlange, müßt ihr tun, auch wenn ihr öffentlich von der Kanzel herab beschimpft werden solltet. Dieses sind eure Edelsteine; dieses sind die Mittel, wodurch Ich euch wasche in Meinem kostbaren Blut, womit ihr eure Sünden austilgen könnt. Wenn Ich euch sage, daß Ich über alle eure Fehler hinweggehen will, wenn ihr darüber hinweggeht, wenn ihr reumütig Mir entgegenkommt, und den geraden Weg fortgeht, als ob nichts vorgefallen sei, dann will Ich Tag für Tag eure Fehler verzeihen, und der Schritt zur Vollkommenheit soll immer weitergehen."

Barbara: „O Herr! Ich will nicht wissen, ob recht viele Arme Seelen in den Himmel eingegangen sind; nur opfere ich noch einmal den ganzen Gnadenschatz Deiner heiligen Kirche in Vereinigung mit all den frommen Seelen, die sich Mühe gegeben haben, die Ablässe zu gewinnen, durch die reinsten Hände der allerseligsten Jungfrau, des heiligen Franziskus und aller lieben Heiligen zur Genugtuung auf, für unsere Sünden und zum Trost der Armen Seelen. O Herr, gib allen Armen Seelen die ewige Ruhe! O, daß doch keine Seele mehr im Fegefeuer zurückgehalten werde!"

Gestern abend hat sich mir eine Arme Seele gezeigt, die so schrecklich und furchtbar gebrannt hat. Aus deren Zunge ging ein Feuer aus wie eine Sonne, und sie sagte zu Barbara:

Arme Seele: „Ich gehöre zu den Seelen des Fegefeuers und kann noch lange nicht zu Gnade kommen; erflehe Mir doch nur Linderung für meine Zunge, die wegen Gotteslästerungen so vieles leiden muß."

Barbara: „Mein Jesus, Barmherzigkeit! Du hast mir gezeigt, was eine Seele leidet, die bis zum letzten Atemzug Dich gelästert. Du hättest sie nicht verdammen können, weil unter ihrer Freundschaft eine Seele sei, die Dich liebt. Ist es vielleicht Frau F.? Mein Jesus, ich bitte Dich ganz besonders für den Bruder von Frau Z. Du hast die arme Frau doch schon hart heimgesucht. O führe doch die Tochter und Schwester zur rechten Erkenntnis, daß sie sich recht anschließen an die heilige Kirche und ihre Gebräuche und Zeremonien. Noch einmal opfere ich Dir all die Gnadenschätze für den Bruder auf. Erbarme Dich seiner, o Herr, um Deines kostbaren Blutes willen, o Herr! Ich opfere Dir den bitteren Todesschmerz, den Du für uns ausgestanden hast, den blutigen Angstschweiß, den Backenstreich und all das Weh, das Du für uns ertragen hast, die Schmerzen und Tränen Deiner Mutter und der heiligen Maria Magdalena und aller frommen Seelen auf, die dabei gewesen sind. O mein Jesus, Barmherzigkeit!“

Jesus: „O es gibt noch so viele andere Seelen, die Ich lieber erlösen würde als solche, die Mich nicht kannten oder Mich nur rücklings behandelten. O diese Toren! O ihr Kinder der Welt, wie töricht seid ihr! Glaubt ihr, Mir einen Schabernack zu spielen, oder Ich müßte noch vor euch ein Kompliment machen, wenn ihr einmal im Jahre die Sakramente empfanget, alle Vierteljahr einmal die Kirche besucht, und die Gebote mit Füßen tretet? Und dann, wenn ihr eingeht in Meine Gerechtigkeit, soll Ich euch doch behandeln wie die, die ihr ganzes Leben Mir gedient? Nein, nein, Meine Kinder! Ihr, die ihr Mich nicht gekannt im Leben, wartet jetzt, bis Meine Gerechtigkeit überbrückt ist. Aber diejenigen Meiner Kinder, die Mir im Leben treu gedient, die aber aus menschlicher Schwachheit doch manche Fehler begangen und nicht gebüßt haben, die empfehlet Mir, diese möchte Ich befreien.“

Barbara: „O so schenke uns die armen Bauern von S. und mir den Priester N.“

Jesus: „Ja, um all der Mühe willen, die ihr euch angetan.“

Barbara: „Schenke uns noch diese!“

Jesus: „Ja, Meine Kinder, die Zeit ist vorüber, Ich kann nicht mehr hingreifen. Jetzt ist die Zeit vorüber. Seid zufrieden mit diesen. Im allgemeinen sind ja über drei Millionen aus dem Fegefeuer befreit worden.“

Als Barbara eines Tages sich wegen Bemerkungen ihres Beichtvaters sehr ängstigte, nahte Sich ihr der Herr. Er kam vom Tabernakel her und sagte mit einer ungemein lieblichen Stimme:

Jesus: „Willst du dich nicht Mir hingeben, Meine Tochter?“

Barbara verhielt sich ablehnend und sagte:

Barbara: „Ich kann ja nichts mehr glauben, ich bin es ja selbst, die ich frage und mir die Fragen auch beantworte, ich bin ja betrogen.“

Jesus: „So, du bist es? Bist du es denn auch, der dir die Lieblichkeit in deinen Geist hineinsenkt, den Frieden, die Salbung? Was warst du denn noch vor einem Augenblick?“

Barbara sah sich überführt und gab sich Jesus hin. Er sagte:

Jesus: „Wen suchest du?“

Barbara: „Ich suche Jesum.“

Jesus: „Nun, Ich bin es, Ich bin es wahrhaftig, glaube Mir doch!“

Barbara: „Wenn ich betrogen bin, dann sind auch meine zwei Freundinnen betrogen. Ich habe sie doch nicht gesucht, Du hast sie doch mir zugeführt und bist schuld, wenn sie auch betrogen sind.“

Jesus: „Ich habe dir eben deshalb, weil du es nicht allein fertiggebracht hättest, in den Ängsten und Zweifeln standzuhalten, deine beiden Freundinnen zur Seite gestellt, damit sie dich halten. Die Priester sind heutzutage zu sehr von der Menschenfurcht geplagt. Aber aller Spott und Hohn, der euch zugefügt wird, trifft Mich zuerst, und zwar viel mehr als euch. Und wenn ihr hinauszieht auf euren Wallfahrten, bin Ich in jeder von euch, um den Spott in Empfang zu nehmen.“

Auch erschien die heilige Theresia, und sie flocht eine Dornenkrone. Barbara fragte, für wen sie gelte.

Heilige Theresia: „Für euch alle drei. Das ist die Krone des Spottes, die ihr eurem Herrn zuliebe tragen sollt auf euren Wallfahrten.“

306 Erster Freitag im August 1899

„Daß man noch nie, seitdem die Welt besteht, so viele Atheisten aufzuzeichnen hat wie in diesem Jahrhundert."

Lied: Aus Lieb verwundter Jesu mein ...

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus, für das unaussprechliche Glück. Ich kann nicht anders, Herr, Du zwingst mich, wenn ich auch, wie mein Beichtvater meint, über alles weggehen sollte. Du zwingst mich dazu, daß ich die Ängste ablege, und daß ich ruhig weitergehe; denn jeder Mensch wäre doch gern gesund und täte lieber die Berufspflichten erfüllen, als so herumzulaufen, krank, matt und schwach, als wäre man seines Lebens beraubt.

Wie bin ich froh, wenn Du kommst; denn mit Dir kommt die ganze Lebenskraft. Ich danke Dir, daß Du mir einen Tropfen Wermut in mein armes Sünderherz hineingießest, obwohl ich es nicht wert bin. Ist es nichts anderes als ein Tropfen Ölbergangst, die Du mir alle Donnerstage ins Herz gießest, daß ich nicht so kann, wie ich will? So komme denn, rede, Deine Dienerin hört. Was verlangst Du von mir heute, Mein Jesus? Wie war ich so glücklich, die zwei Tage in Portiuncula. Wie bist Du so unendlich gut. Vorher konnte ich nicht recht beten, weil ich mich so schwach fühlte, so krank, so zerstreut und verstimmt; und dann war ich während der zwei Tage so erlöst. Wenn es im Himmel so ist, dann bin ich schon glücklich und zufrieden. Ich hatte keine anderen Gedanken, als Deine Nähe zu fühlen, und ich war so glücklich in Dir.

O, daß doch alle Menschen Dich erkennten, liebten und aus allen Kräften Dir dienen möchten. Wie wahr ist es, daß Du es bist, daß Du uns zeigst, wie glücklich diejenigen sind, die im Himmel sind, wenn schon Deine treuen Kinder auf Erden diese Festtage so mitfühlen, daß Du sie von allen Leiden befreist und ein Hereinleuchten von der ewigen Glückseligkeit sie fühlen läßt. Du allein bist mir genug. Ich brauche keine weitere Beglaubigung. Denn siehe, mein Bischof und mein Beichtvater, sobald ich etwas verlangte, was sie nicht wollten, war es aus mit der Güte, solang ich etwas von Übernatürlichem spreche, was doch wohl bei allen Deinen treuen Kindern der Fall ist. Es ist nicht wahr, daß ich mir die Krankheiten einbilde. Ich beschwöre, daß es auch nicht wahr ist, daß es von meinen beiden Freundinnen herkommt. Du allein bist es, Der mir die Gesundheit nimmt, mich schwach und hinfällig

macht, so daß ich genötigt bin, mich ins Bett zu begeben. Du bist es, Der mit mir reden will, und deswegen ziehst Du mich von allem ab.

Deshalb sei gepriesen für all diejenigen, die es nicht glauben. Ich grüße Dich im Namen aller treuen Kinder Deines Herzens. Komme Geliebter, ich will Dir Ersatz und Sühne leisten mit meinen zwei Freundinnen, mit N., Deiner treuen Dienerin, mit Frl. St. und Frau Z. und N.; hier in Mainz sind ja gar wenige. Das werden sie alle sein, meine Geschwister und Schwägerin und die wenigen, die es glauben. Ich vereinige mich mit allen, die in weiter Ferne stehen, die glauben, daß Du gut bist, besonders N.

Ich bitte Dich im voraus, mache N. die Freude und mache einen Abstecher, wenn N. kommt. Ich weiß es, daß ich es nicht kann, wie ich will und meine zwei Freundinnen auch, und diejenigen, die es nicht glauben und nicht wissen wollen, sollen fortfahren, wie sie wollen. Ich will tun, was ich tun muß, sie ehren als meine Vorgesetzten. Ich will aber auch tun, was Gott mir gebietet und will annehmen, daß dieses kein Menschenwerk ist, obwohl ich glaube, daß die Kirche nicht fehlen kann, daß der Heilige Geist sie leitet. Aber siehe, mein Herr, wer war es denn, Der durch meinen Beichtvater sprach, daß ich den Einsprechungen des Heiligen Geistes recht pünktlich folgen solle. Du sprichst durch ihn, und er widerspricht sich selbst, indem er sagt, ich soll den gewöhnlichen Weg gehen und die Sache meiden; ich täte nichts als unnütz arbeiten in dem Kram, mich hineinvergraben. Mein Jesus, Barmherzigkeit!“

Jesus: „Meine Kinder! Längst müßt ihr da mit euch einig geworden sein, was ihr zu tun habt. Seht, als Ich auf Erden wandelte und das Volk Mir nachströmte, die letzten drei Jahre Meines öffentlichen Auftretens und Lehramtes, da waren nicht alle gleich gesinnt. Nur das arme, kleine, ungelehrte Volk war einig mit sich. Es fühlte sich hingezogen; es konnte der Gewalt Meiner Rede nicht widerstehen, der Liebe Meines Herzens sich nicht widersetzen. Es fühlte so recht die Liebe heraus, die da in die Worte hineingelegt war.

Und doch verlangte Ich da gar nicht mehr, als Ich jetzt verlange von euch, Meinen Kindern. Ich kam, um sie zu belehren, um das Reich Gottes hineinzupflanzen in die Herzen der Menschen. Ich kam nicht, um ihnen Ehre und Ansehen zu verschaffen, ihnen Reichtümer zu geben, was alles in Meiner Hand gelegen wäre, bin

Ich ja doch der Schöpfer des Weltalls. Ich kam nur, um die gebrochenen Herzen zu trösten, die gebrochenen Herzen aufzurichten, die Kranken zu heilen, die Toten zu erwecken, die Stummen reden zu machen. Und doch, wie viele, ja alle die Gelehrten, die Mich anhörten, einige, im höchsten Fall zwei oder drei ausgenommen, waren gegen Mich. Sie fanden in der Liebenswürdigkeit der Rede nur Stolz und Hochmut und ein aufgeblähtes Wesen. Und da sie Meine Abstammung für eine menschliche hielten und Mich als des Zimmermanns Sohn betrachteten, da war es mit ihrem Glauben ganz aus. Sie waren sich auch einig darin, daß von Nazareth nichts Gutes kommen könne, und diesen ihren Unglauben brachten sie überall an, wo sie nur Einfluß finden konnten, das waren die Reichen, besonders die Reichen, da fanden sie Einfluß.

Doch gab es auch Reiche, die der Gewalt Meiner Worte und der Lieblichkeit, die aus Mir sprach, nicht widerstehen konnten. Sie schlossen sich Meiner heiligen Mutter an; meistens waren es die Frauen, das Frauengeschlecht, die reichen Frauen. Diese mußte Ich denn auch haben, weil Ich ja doch ganz arm war und mit Meinen armen Jüngern ein ganz armes Leben führen wollte, und Ich doch Bedürfnisse hatte wie jeder andere Mensch. Darum machten diese Reichen Mir große Freude, die sich anschlossen an Meine heilige Mutter, und Ich liebte sie, und Ich verzieh ihnen ihre Fehler, und sie gehörten zu den liebsten Kindern Meines Herzens wie die Armen, die ganz entblößt waren, denn um dieser Armen willen bin Ich gekommen, die Welt zu erlösen, und die Reichen, die da der Erlösungsgnade teilhaftig werden wollen, müssen arm werden im Geist. Sie müssen ihren Reichtum, den Überfluß, gebrauchen zu dem Zweck, zu dem Ich ihn ihnen gab. Im übrigen müssen sie mit Meinen armen Brüdern Hand in Hand gehen, so wie es damals der Fall war.

Aber seht die übrigen, die stolzen Gelehrten, wie sie überall an Mir nur ein aufgeblähtes Wesen zu finden glaubten, Mich haßten und verabscheuten und durchbohrten mit ihren Blicken. Da Ich nun, der Ich hier rede, kein anderer bin als damals, als Ich die Welt erlösen wollte, erlösen wollte von der Sünde und dem Verderben, in das sie hineingerannt waren, so müßt ihr euch nicht wundern, wenn es euch ebenso ergeht.

Ich will Meine Diener nicht neben die stolzen Pharisäer stellen, denn sie sind ja diejenigen, die Mein Reich ausbreiten auf Erden,

und die Ich hinausgesendet habe mit dem Auftrag: ‚Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie.' Meine Kirche aber will es nicht einsehen und hebt immer und immer wieder hervor, daß die Zeiten eines heiligen Franziskus eines heiligen Dominikus, einer heiligen Hildegard, Brigitta, Katharina von Siena und aller der Diener und Dienerinnen, die Ich mir erweckte, noch viel schlimmere gewesen seien als die jetzige Zeit, die sie immer hinstellen, als sei sie wunder was für eine gute Zeit, und als sei es nur damals notwendig gewesen, die Welt wieder zurückzuführen, Meine Kirche wieder aufblühen zu lassen, im Glaubensleben zu erneuern.

Nein, nein, Meine Diener, da irrt ihr euch gewaltig, und solange ihr kalt den Worten gegenübersteht, spöttelnd und höhnend, werdet ihr wenig ausrichten in eurer Wirksamkeit. Wißt, daß das neunzehnte Jahrhundert das Jahrhundert der Aufklärung ist, des Atheismus, daß man noch nie, seitdem die Welt besteht, so viele Atheisten aufzuzeichnen hat wie in diesem Jahrhundert. Geht doch an einen Biertisch, setzt euch in ein Eisenbahnabteil, wandert eine Strecke auf der Landstraße, wenn zu euch sich ein armer Handwerksbursche gesellt, und das zehnte Wort, das ihr mit ihm sprecht, ist, daß er seine Gottesleugnung euch vorbringt. Er leugnet Gott und den Himmel und die Hölle. Der Greis, der mit einem Fuß im Grabe steht, er leugnet den Himmel und die Hölle, er glaubt an keinen Gott. Der Jüngling, der noch auf der Schulbank sitzt, kaum der Schule entwachsen, er leugnet Gott und die Hölle und den Himmel, und ihr wollt euch einreden, es sei nicht notwendig, das Glaubensleben zu erneuern, einen tieflebendigen Glauben dem armen Volk, wo noch etwas zu retten ist, einzuprägen und beizubringen, das Flämmchen, das noch nicht ganz erloschen ist, anzublasen und auflodern zu machen.

Ihr wollt das Volk auf den nackten, steifen Glaubensweg hinleiten, ihr wollt diejenigen tadeln, die für ihr Volk sich einsetzen, die Werke verrichten, worüber sie nur verlacht und verspottet werden, nicht nur von der abgefallenen Volksmasse, nein, noch am allermeisten von euch selbst, die ihr nur Spott und Hohn für sie habt und sonst nichts. Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch, niemals wird eure Wirksamkeit, auch wenn ihr glaubt, noch so viel getan zu haben, für euer eigenes Seelenheil euch etwas nützen, noch viel weniger aber für das Seelenheil anderer, die Ich euch anvertraut habe.

Ihr alle aber, ihr Meine treuen Diener, die ihr es aufgefaßt, was der Zeit not tut, fahret fort mit dem tiefgläubigen Volk, Ich sage nicht mit dem Volke, nein, mit dem Völkchen, denn es sind nur gar wenige, und doch habe Ich schon bereits angefangen, in vielen das Glaubensflämmchen wieder anzufachen. Das sind diejenigen, die im Liebesbund stehen, jene Ordensgenossenschaften, die davon wissen und sich anschließen, jene Priester, die davon wissen und es zu verbreiten suchen und die Nutzanwendung daraus ziehen.

Seht, alle, die da vorgeben, gläubige Christen zu sein, solange sie aber nicht glauben, daß Ich das Glaubensleben erneuern will in jedem Meiner Kinder, werden sie nur halb und halb zu Mir stehen. Sie werden Mir heute ‚Hosianna' rufen und Mir entgegenkommen und morgen wieder ‚Hinweg mit Ihm, ans Kreuz mit Ihm!' Ihr habt Zeugnisse genug dafür, was Ich hier sage.

Darum sagt Meiner Dienerin N. einen herzlichen Gruß von Mir; sie sei diejenige, die sich wie eine Magd, eine Martha, wie eine Veronika und all die lieben Frauen, die Meine heilige Mutter begleiteten überall hin, wo Ich Meinen Fuß setzte, das Volk zu belehren, die sich anschließen soll an euch. Sagt ihr, was Ich ihr schon einmal sagen ließ, daß Ich zwar nicht Wunder wirke plötzlich und auffallend, wie dieses früher geschehen mußte, wo Ich Meine Kirche gründen mußte, daß Ich ihr aber verspreche, sobald sie sich allmählich losmachen wird von allzu großer Anhänglichkeit an den Kot und Staub der Welt, mit dieser Losschälung Hand in Hand geht das Aufblühen ihres Geistes und damit das Aufblühen aber auch ihre Gesundheit. Sie wird es noch dahinbringen, daß sie mit euch wandert, wohin Ich euch schicke; aber, Meine liebe Freundin, das kostet noch einen gewaltigen Schritt. Siehe, wen Ich aber erfasse, und wen die Liebe zu Mir erfaßt, dem ist alles eine Kleinigkeit. Ich will vor allem hier in Mainz das Glaubensleben erneuern, und da muß Ich tun, wie Ich getan habe zu der Zeit, als Ich auf Erden wandelte: Ich muß beim armen Volk anfangen und dazu diejenigen stellen, die Ich mit zeitlichen Gütern gesegnet habe, die aber Mir treu dienen wollen.

Siehst du, Meine Freundin, wie viel Gutes du schon gewirkt hier in Mainz. All die Männer, die der Andacht beiwohnen, sind schon gewonnen für Mich und Meine Sache. Sie sind die Sprößlinge, die ersten Keime, wodurch das Familienleben hier in der Stadt erneuert wird; denn die Männer, die dieser Andacht beiwohnen, sind

gewonnen für Mich. Sie treten dann hinein in das öffentliche Leben, und wo sie hintreten, da schwindet der Unglaube, da reißen sie, ohne es zu merken, andere mit sich fort. Weil sie feststehen im Glauben, lassen sie sich durch den Unglauben anderer nicht mehr betören, was aber früher der Fall war. Dies alles kommt aber daher, weil man überall hört, wenn auch noch im stillen Flüstern, daß Ich Mich durch eines Meiner Kinder zeige, daß Ich wirklich und persönlich zu einer Meiner Dienerinnen komme, und dieses macht einen gewaltigen Eindruck auf eine Seele, die da noch einen Funken Glauben in sich trägt. Fürchte dich nicht, zu viel zu tun. Siehe, du hast ein gutes Herz. Ich habe es dir gegeben und bereitet, damit du Großes leisten sollst. Die Ängste und Zweifel, die du hast, und die dich gar zu kleinmütig machen, sollst du tragen mit Meiner kleinen Dienerin. Diese hat sie ja noch ebenfalls, doch nicht mehr so stark wie früher. Siehe, an ihr sollst du dich immer wieder halten, fest anklammern, sie wird dich mit hineinziehen. Aber auch du, Meine Dienerin, Frau N. und N., ihr sollt noch andere herbeiführen, denn Großes will Ich durch euch wirken.

Das Priestertum, das Ich nun einmal nicht anders gewinnen kann, als daß sie die Früchte sehen, die wachsen in Meinem lieben Gärtchen. Denn seht, Meine Kinder, ihr seid der Lustgarten, in dem Ich wandeln will, und diejenigen, die Ich da hinein verpflanzt, sind all die lieblichen Blumen und Gewächse, die darin emporsprossen. Es sind jene frommen Priester, die da glauben, daß Ich die Macht besitze wie im zwölften, wie im dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert, daß Ich durch einige Seelen das Glaubensleben wieder erneuern will; sie sind die Eichbäume in Meinem Liebesgärtchen, in Meinem Lustgärtchen.

Jene Familienväter und Mütter, die da glauben, daß Ich mit euch verkehre, und die danach das Familienleben ausrichten, sie sind die Blumen, vielmehr die Gewächse, die Sträucher, unter deren Schatten die Kinder ruhen und ihre Kinder für Mich gewinnen. Jene Jungfrauen, die da sich anschließen und da aufsprossen in diesem Meinem Lustgärtchen, sie sind die wunderschönen Blumen, an denen Mein Herz sich erfreut, aber auch das Herz Meines Vaters und des Heiligen Geistes, und von Tag zu Tag sich schöner entfalten diese Blümchen, und die Heilige Dreifaltigkeit sie immer mehr für Sich in Anspruch nimmt. Darum werden auch durch diesen Lustgarten, in dem die Seelen aufwachsen, allerlei heroische

Tugenden geübt werden, so daß das Priestertum nicht anders sagen kann als: Ja, das ist Gottes Sache hier, hier wirkt Gottes Finger. Der Umbau des Klosters muß und soll befördert werden.

Seht, Meine Kinder, andere Häuser wurden errichtet, wie das Haus der Göttlichen Vorsehung der Schwestern von der Vorsehung, das Marienstift, und viele schöne Werke sind schon hier in Mainz errichtet worden, wie die Waisenanstalten für arme Kinder. Alles dieses wird aber mehr durch Wohltaten Meiner Diener, Meiner Priester, und anderer großherziger Seelen gewirkt und gestiftet, aber dieses Werk hier, der armen Kapuziner, soll und bleibt nur das Arbeitsfeld frommer, treuer Seelen. Da ist kein Bischof, der sich einmischt, der große Spenden dazu gibt, da ist auch kein reicher Mann, der eine Stiftung macht, weil die Männer am allerwenigsten Hilfe suchen bei den Kapuzinern. Die Frauenwelt, die arme, tiefgedrückte Frauenwelt, die noch an einen Gott glaubt, und fromme Jungfrauen, die ihr Leben Mir geweiht, wenn sie sich auch nur heiligen zwischen den vier Wänden ihres Zimmers, die nicht in einem Kloster stehen, die aber leuchten sollen durch ein stilles Tugendleben in der Welt, diesen habe Ich es vorbehalten, diesen Bau zu befördern. Denn viel Gutes soll in späteren Zeiten, wo Meine Kirche wieder aufblüht hier in Mainz, wieder auf den Leuchter gestellt sein wird, durch dieses Kloster gewirkt werden. Und nun singt Mir zum Lobpreis das Te Deum."

Barbara: „O Herr! N. würde gern eine Priesterstiftung machen und hängt ihr Herz daran, Dir dadurch alle acht Jahre einen Priester zuführen zu können. Wenn Dir dies aber lieber ist, so würde sie ihren Willen gern dem Deinen unterwerfen."

Jesus: „Es ist jetzt Mein Wille so. Wirkt einmal recht darauf hin, daß dieses Werk fertig wird, weil es gilt, sein Licht jetzt leuchten zu lassen, damit die Menschen es sehen und den Vater preisen, Der im Himmel ist. Meine lieben Kinder, anders kann Ich Meine Diener nicht gewinnen für Meine Sache. Im stillen wirken, wie das hier der Fall ist, gilt nichts bei ihnen. Sie wollen Früchte sehen.

Darum schart euch zusammen, stellt euch zusammen, Mann an Mann, Kopf an Kopf, ihr, die ihr Meinen Lustgarten ausmacht und freut euch, Meinen Auftrag besorgen zu dürfen. Gewinnt recht viele Seelen, auch unter der besseren Klasse der Reichen, wie deine Verwandten, die Frau J., W.N., S.N., die Ich auch schon

einmal genannt habe, damit ihr recht viele Verdemütigungen für Mich erlangen könnt, aber auch recht viele Opfergaben. Wenn ihr eine Verdemütigung habt, dann wendet euch um und sagt: ‚Das war für mich, jetzt gebt mir etwas für den lieben Heiland.' Geniert euch nicht und fürchtet euch nicht."

Bei der letzten Wallfahrt nach Mainz-Gustavsburg, die wir alle Samstage machen, überfiel Barbara plötzlich die himmlische Gewalt, und sie sah mit ihren Geistesaugen unsere himmlischen Freundinnen, wie sie uns begleiteten in einem Strahlenglanz.

307 Am 12. August 1899

Bei der heutigen Wallfahrt sagte die liebe Mutter Gottes, daß unsere heiligen Engel jeden Schritt und Tritt, jedes Schweißtröpfchen, allen Spott und Hohn sammeln, damit es für uns aufbewahrt bleibe. Auch sagte Sie, wir sollten noch in die Andacht zu Ehren der heiligen Klara gehen. Dort würden wir noch etwas erfahren. Dort sagte der liebe Heiland, wir sollten der Oberin von N. zu ihrer am heutigen Tage stattgefundenen Neuwahl zur Priorin gratulieren.

Weil der Beichtvater von Barbara gepredigt, es gebe Personen, die der Teufel noch im Sterben durch falsche Erscheinungen versuche; er erscheine ihnen in Gestalt des Herrn und Seiner heiligen Mutter, nur, um sie hoffärtig zu machen, ängstigte Barbara sich anderen Tages sehr. Die liebe Mutter Gottes aber tröstete sie sehr, und sagte:

Maria: „Geh hin zu deinem Beichtvater und sage ihm, er möge sein Wort zurücknehmen, denn damit hat er Meine Macht geschmälert. Ob er denn glaube, daß bei einer Seele, die ihr ganzes Leben Gott nach Kräften gedient habe, die Macht des Teufels stärker sei als Mein mütterlicher Beistand."

Bei der folgenden Wallfahrt nach Mainz-Gustavsburg, als wir der lieben Mutter Gottes das Lied sangen „Gegrüßet seist du Königin", mit dem Refrain „Freut euch ihr Cherubim", sah Barbara sofort die Scharen der Engel herbeieilen und mit uns einstimmen. Einer von ihnen trat hervor und schlug den Takt dazu und eiferte die anderen an. Als wir später der lieben Mutter Gottes das „Gegrüßet seist Du, Maria" sangen, da zeigte Sie Sich Barbara, und sie fiel in Ekstase, und die liebe Mutter Gottes sagte:

Maria: „Meine lieben Kinder! Ich segne euch im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Ich bitte euch, kommt doch recht oft hierher an diesen heiligen Gnadenort, Ich will es so annehmen, als ob ihr nach Lourdes wallfahren würdet. Singet Mir jedesmal dieses Lied und leistet Mir Sühne und Abbitte für die viele Schmach und Lästerung, die Mir angetan wird von eurem Geschlecht. Ihr sollt Mich ehren für diejenigen, die Mich verachten. Fürchtet nichts, Ich werde euch unter Meinen mütterlichen Schutzmantel nehmen, und es wird euch nichts zustoßen.

Grüßet Mir herzlich alle Meine Kinder, und trachtet, daß euer Häuflein sich mehre."

308 Zweiter Freitag im August 1899

„Wenn ihr Mir dient, wie Ich will, dann lohne Ich es, wie ihr wollt. Dient ihr Mir aber, wie ihr wollt, dann lohne Ich es euch, wie Ich will."

Lied: Aus Lieb verwundter Jesu mein ...

Barbara: „O mein Gott! Alle meine Sünden sind mir leid und reuen mich, weil ich dadurch Dich, das höchste Gut, beleidigt habe. Ich hasse und verabscheue alle meine Sünden und nehme mir ernstlich vor, Dich nicht mehr zu beleidigen, ja, jeden Gedanken und jede Gelegenheit sorgfältig zu meiden, Die Dich beleidigen könnten. Gib mir, o Herr, Deine Gnade dazu. O mein Jesus! Verzeih mir, ich habe Dir nicht gedient diese Woche, ich war so ungeduldig manchmal. Ich habe mich so geärgert über meine Umgebung. O verzeih mir! Gelt, Du magst nichts von mir wissen, weil ich so böse bin? Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine Kinder! Zu einer Zeit, wie heute, zu kommen, ist ein Zeichen der großen Güte und Barmherzigkeit eines Gottes. Denn Meine Kleine ist gar nicht gewillt, Mich heute zu empfangen. Sie glaubt, Ich sei auch wie sie, so unbeständig, so veränderlich. Du mußt aber wissen, daß Ich die Eigenschaft der Unveränderlichkeit, nebst vielen anderen Eigenschaften, an Mir habe. Ich bin und bleibe ewig Derselbe, ewig Derselbe gute, wahrhafte und getreue Gott, Der nicht immer gleich zürnt und nicht immer gleich straft, wie es die Menschen tun würden, wenn sie beleidigt worden sind. Allen zum Trost, die mit euch verkehren, und die es lesen: Niemals werde Ich den Baum ausreißen, wo er eingepflanzt ist, sondern Ich

werde ihn stehen lassen, düngen und umgraben, damit die Feuchtigkeit eindringen kann. Versteht ihr Mich?

Niemals verlange Ich, daß die Seele, die Ich Mir erwählt habe, da beten soll, wo sie zu arbeiten hat. Jeder Mensch hat seine Berufs- und seine Standespflichten; diese muß er erfüllen. Weil Ich aber wünsche, daß das Gebetsleben gehoben und gepflegt wird, und daß es viele treue Kinder gebe in der katholischen Kirche, die Mich mehr als in jedem anderen Jahrhundert anbeten, Mich vor allem erkennen und lieben, darum verlange Ich, daß der jungfräuliche Stand mehr gehoben und gepflegt wird, weil eine Jungfrau mehr sorgen muß und kann und soll für das, was des Herrn ist, während eine Verheiratete sorgen muß, ihrem Mann zu gefallen, damit der Friede in der Familie nicht gestört wird.

Wenn Ich nun das Gebetsleben befördern will, weil so viele Menschen verlorengehen durch Satans List, durch die vielen Helfershelfer Satans, und die Gnade in den Menschenherzen durch die vielen Verführungen immer mehr gehindert und hinausgedrängt wird aus den Herzen der Kinder der Kirche, darum muß es auf der anderen Seite wieder Kinder geben, die das Vaterherz Gottes bestürmen und ihm Gewalt antun, damit Er die Ungerechtigkeit Seiner Kinder vergißt und manchmal etwas übersieht. Seht, Meine Kinder, wie viele Menschen leben in den Tag hinein bis zum Ende ihres Lebens, spotten und verhöhnen die Gerechtigkeit Gottes. Nun kommt dieser arme Mensch auf das Sterbebett, und die ganze Hölle setzt alle Hebel in Bewegung, weil sie glaubt, diese Seele gehöre jetzt ihr.

Da tritt nun eine Seele vor Meinen Vater hin. Mit innigem Gebet bestürmt diese das Vaterherz Gottes, und in dem Moment des Todes, wo die Hölle schon ihren Schlund öffnet und die Seele, weil sie ihr gedient, verschlingen will, vergißt Mein Vater das ganze Unrecht der Seele, vor lauter Eifersucht, möchte Ich sagen, weil die ganze Hölle schon bereit ist, die Seele in Empfang zu nehmen, und um des Gebetes jener Gerechten willen auf Erden, die Ihn gerade in dem Augenblick drängen und Ihm sagen: „Siehe, Vater, für die Sünder setze ich mich ein; für die Sünder will ich diese Wallfahrt machen; für die Sünder will ich mir diese Abtötung auferlegen; für die Sünder will ich mein ganzes Leben mich für einen Narren, für einen Toren, für einen Wahnsinnigen behandeln lassen, vergißt Mein Vater das Unrecht dieser Seele

und schenkt Gnade dieser Seele, schenkt Barmherzigkeit dieser Seele, und sie ist gerettet, Meine Kinder, gerettet für die ganze Ewigkeit!

Glaubt ihr nun wohl, daß Ich Mich da zurückdrängen lasse, wenn du mal böse geworden bist? Ich habe es wohl gesehen, und dein heiliger Engel auch. Ich schaue aber auf den Hintergrund, auf das Hinterhäkelchen bei dir. Ich weiß wohl, warum du jagst und treibst, weil du dann wieder andere Tage Mir schenken willst. Ja, Meine Kinder, so ist es; allen, die es lesen zum Vorbild und zum Trost, nicht zur Strafe und zur Warnung. Nein, nein, Ich zürne nicht, Ich vergesse die Fehler, die der Mensch aus Schwachheit begeht, sie sind schon wieder verziehen, wenn er nur im Herzen sich wieder zurechtfindet. Ich habe gesehen, wie du deiner Anna (mit der Barbara unwillig geworden) wieder zureden wolltest, wenn du es auch nicht ausgeführt, und du wolltest sie um Verzeihung bitten, während es hätte umgekehrt sein sollen. O wie wird sie es bereuen, daß sie Meine Gnade mit Füßen tritt. Aber werdet nicht irre, muß Ich ja mit allen Menschen Nachsicht haben. Ich habe dem Menschen den freien Willen gegeben. Wenn er nur noch Meine Gebote hält, dann mag er den anderen Weg gehen, der ihm viel mehr Kreuz eintragen wird, mag er dann jenes Kreuz tragen. Wenn er das Hölzchen verwirft, muß er den Balken auf sich nehmen. (Ist tatsächlich eingetroffen nach ihrem eigenen Eingeständnis.)

Aber Ich fahre fort, Meine Kinder! Da Ich nun wünsche, daß das Gebetsleben gepflegt und gehoben wird, weil auf keinem anderen Weg die Kirche siegen kann und zum Sieg gebracht werden kann, so muß Ich anfangen und viele Jungfrauen erziehen, denn der jungfräuliche Stand hat das Vorrecht, daß niemand über ihn zu gebieten hat. Er hat keinen Ehegatten, und wenn Vater und Mutter ihm weggerissen sind, steht er nicht mehr unter dem Gehorsam, also er steht frei und kann seinen Willen gebrauchen, wie er will, wenn er nicht gerade Dienstbote ist. So habe Ich dich neben die Familie gestellt. Du stehst in der Familie, aber doch neben der Familie, du hast die Verpflichtung nicht wie ein Dienstbote, obwohl du arbeitest und arbeiten mußt, um dein Brot zu verdienen. So will Ich aber, daß es viele Jungfrauen gebe in der Welt.

Ja, Ich wünschte, daß in jede Familie Ich eine Jungfrau hineinstellen könnte, die da das Unrecht der anderen auf sich nehme, die die

Fehler und Sünden, die in der Familie begangen werden, wieder büßt; denn dadurch, daß eine solche Seele sich hie und da losreißt und nur Mich allein sucht, obwohl sie auch ihre Fehler hat, betet sie aber doch auch wieder viel, viel für die übrigen Geschwister, auch für die, die verheiratet sind, und die hie und da auf große Abwege und Irrwege geraten in ihrem Ehestand. Wer ist es nun, die noch betet für die Familien, die in der Welt verzweigt sind?

Wenn ein Stamm sieben Äste hat, und diese werden nach allen Gegenden hin zerstreut, und es hat jeder Ast wieder seinen eigenen Stamm gegründet, wo ist da noch eine Verbindung in der Familie? Wenn man sich auch hie und da noch gegenseitig das Leid klagt, das eine Mitglied dem anderen seine Not klagt, so hat jede Familie so viel Kreuz für sich mit den eigenen Angehörigen zu tragen, daß man an ein Beten nicht mehr denkt. Da steht nun aber in dieser verzweigten Familie eine Jungfrau, ein Priester oder Ordensmann. Ja, dieser allein hat noch Herz für die ganze verzweigte Familie, die in der Welt zerstreut ist, und diese Jungfrau setzt sich ein für all die in der Welt zerstreuten Kinder und Kindeskinder, solange sie lebt.

Warum soll ich da die Fehler einer solchen Jungfrau so gar hoch anschlagen, die sich doch nur einsetzt für andere, und wie töricht ist es, zu schimpfen und zu schmähen über solche Seelen. Seht, ihr Weltenkinder, die ihr so schmäht über den jungfräulichen Stand, wenn wirklich eine solche Seele nur schafft für die Welt, so schafft sie nur für euch, wenn sie nur gewinnen will und sich nicht losreißen kann von der Erdscholle, solltet ihr sie nicht schmähen, da sie ja alles, was sie gewinnt, für euch erspart und zurückläßt. Ich will dies nur annehmen, weil man immer schimpft über den jungfräulichen Stand.

Eine andere Seele aber, die versteht, was des Herrn ist, und daß sie Ihn zum Bräutigam hat, diese erkennt auch die ganze Größe ihres Standes, ihres ganzen Berufes. Sie weiß, daß sie dasteht, um die ganze Familie zu retten. Sie setzt sich ein für das ganze Menschengeschlecht, und diese Jungfrauen seid ihr. Diese Jungfrauen sind alle, die Mir dienen in den Klöstern, sie setzen sich nicht nur ein für die Familie, der sie angehören, sondern auch für das ganze Menschengeschlecht, seien es solche, die in den Spitälern ihren Beruf ausfüllen, in den Schulen, oder die ganz und gar sich zurückgezogen in die Höhle Meiner Dienerin Maria Magdalena,

wie dieses Meine Kinder von der heiligen Theresia, die Kapuzinerinnen von der Ewigen Anbetung, und all die verschiedenen beschaulichen Orden tun. Diese sind es, die Meinem Vater Gewalt antun, und durch welche so viele Seelen noch gerettet werden am Rand des Grabes.

Ich habe es schon einmal gesagt, daß ihr es zu eurer Lebensaufgabe machen sollt, zu beten für die Sterbenden. O sagt es Meinen Dienerinnen, die mit euch in Verbindung getreten sind, alle Tage zu beten für die Sterbenden. Über all die Kleinigkeiten, die sie so viel und so hart niederdrücken, sollen sie hinweggehen, denn in Meinen Augen ist alles nur eine Kleinigkeit, was das arme Herz bedrückt. Übergebt doch Mir eure Sorgen und tut, was Ich euch sage. Erfüllt Meinen Willen, denn alles ist Mir eine Kleinigkeit, was euch bedrückt. Wenn ihr Mir dient, wie Ich will, dann lohne Ich es, wie ihr wollt. Dient ihr Mir aber wie ihr wollt, dann lohne Ich es euch wie Ich will. Ihr Priester könnt Mir keine größere Freude machen und nichts Herrlicheres, Besseres schaffen in der Christenheit, als wenn ihr es dahinbringt, daß recht viele jungfräuliche Seelen gebildet werden, die sich einsetzen für andere. Habt doch keine Angst, daß dieses nur Streitigkeiten in die Familie bringe. Vieles ist erlogen und ersonnen durch die Bosheit der Menschen. Habt aber auch keine Angst, wenn eine neue Klosterstiftung gemacht werden soll, daß da die Hindernisse nicht zu übersteigen sind. Fangt nur an, alles ist Mir eine Kleinigkeit. Wenn der rechte Zeitpunkt gekommen ist, wenn alle die Fehler abgebüßt sind, dann werdet ihr mit einemmal euren Wunsch erfüllt sehen und alle eure Mühe belohnt sein. Ihr Geschöpfe habt allzuwenig Geduld. Alles soll da, wie es ausgedacht, wie es geplant ist, schon fertig dastehen. Geduld müßt ihr haben, Meine Kinder, große Geduld. Wenn hie und da eine Seele, die Ich Mir erwählt, der Ich alle Anlagen zum jungfräulichen Stand gegeben, Mir doch wieder entspringt, dann müßt ihr nicht irre werden.

Seht, wenn Satan Meine Mutter anfocht, wenn Satan gar Mich anfocht, glaubt ihr wohl, daß er den übrigen Menschen nicht zurede mit der gleichen Sinnlichkeit, voraus, daß er die schwache Seite am Menschen nicht ausnützt? O ja, überall! Er geht sogar hinein in die Klostermauern. Aber dieses ist kein Grund, den jungfräulichen Stand zu tadeln, weil so viele noch heiraten, obwohl sie schon im Alter vorgerückt sind. Der Ehestand ist ein heiliger Stand, und

Ich brauche ihn und habe ihn geschaffen zur Fortpflanzung des Menschengeschlechtes, und weil er bestimmt ist, den Himmel zu bevölkern. Es gibt viele und muß viele heilige Eheleute geben, und es gibt auch recht viele heilige Eheleute. Aber, daß der jungfräuliche Stand hoch erhaben über dem Ehestand steht, könnt ihr daran erkennen, daß der Sohn Gottes nicht eher in die Welt eintreten konnte, bis Er eine Jungfrau fand, die durch ein Gelübde Sich schon in Ihrem dritten Jahr den jungfräulichen Stand gelobte, bis Er einen Nährvater fand, der jungfräulich leben wollte.

Darum sagt Meiner Dienerin, Schwester M. v. J., einen herzlichen Gruß; sie soll nicht so ängstlich sein, ob Ich mit ihr zufrieden sei. Sie soll das, was ihr jetzt abgeht an vertrautem Umgang mit Mir durch Großmut ersetzen. Sie soll mit recht gläubigem Herzen annehmen, was Ich jetzt durch dich ihr sage. Ich bin mit ihr deswegen doch nicht unzufrieden, auch wenn sie sich nicht mehr hingeben kann; denn es sind die Sorgen und Lasten, die sie auf den Schultern trägt, und die Schwachheit ihrer Gesundheit, weil Seele und Leib verbunden sind. Ich will deswegen nicht, daß eine Seele, mit der Ich innig verkehre, die Meine Stimme und Meine Sprache verstehen soll, streng faste, Strengheiten übe, wodurch ihre Geisteskräfte sehr geschwächt werden, denn der arme Mensch ist ja aus Fleisch und Blut, aus Leib und Seele zusammengesetzt. Sie soll mit aller Entschiedenheit dazu beitragen, und sie alle, die in diesen Mauern wohnen, um die geistliche Obrigkeit dahin zu bringen, daß sie in Verbindung mit ihnen eine neue Stiftung mache, und zwar dort in dem Ort, wo Schwester Al. es wünscht.

Und du, Meine Tochter, sage deiner Verwandten, die Ich mit zeitlichen Gütern so gesegnet, daß ihre Verwandten in Hülle und Fülle zu leben haben und noch nebenbei viel Gutes stiften könnten, wenn sie nur wollten, daß deswegen aber diese Jungfrau sich nicht soll einnehmen lassen von ihren reichen Geschwistern. Sie soll sich anschließen an dich. Sie wird sehen, welcher Lohn ihrer schon hier auf Erden wartet.

Denn sie gehört ja, wenn sie es tut, wenn sie Meine Worte beachtet, zu den klugen Jungfrauen, die ihre Lampen mit Öl füllen. Sie soll bedenken, daß die zeitlichen Güter, die Ich ihr geschenkt, Rost und Moder sind, der verwest und verwelkt; jetzt aber kann sie diese umsetzen, umtauschen für bares Geld, für bare Münze, für lebendige

Münzen. Denn, wenn sie mit ihrem Geld, das einstens doch verstiebt in der Luft, eine Klosterstiftung macht, dann hat sie so viele lebendige Abbilder Jesu Christi, Töchter Meiner treuen Dienerin Theresia, geschaffen, wie in dieses Kloster eintreten werden.

Nicht wahr, man weiß nicht, daß bereits alle die Ordensstifter und Stifterinnen so große Heilige geworden sind. Ja, Meine Kinder, deswegen, weil in den Orden sich dann viele andere heiligten, und die Verdienste all der Kinder, die in späteren Zeiten, ja, in vielen Jahrhunderten nach dem Tode dieser Ordensstifter sich noch heiligen in diesem Orden, all denjenigen zukommen, die den Orden gestiftet haben. All die Verdienste weiß Ich ja schon bis hinaus durch die ganze Ewigkeit hindurch, die ein Mensch sich verdient und erwirbt, der da ein neues Heim wieder gründet, wo wieder Seelen sich heiligen können.

Seht, Meine Kinder, die Bedeutung des jungfräulichen Standes. Durch ihn allein will Ich die Welt retten. Durch den jungfräulichen Stand soll Meine Kirche wieder zur Blüte gebracht werden. Habt keinen Neid, schauet nicht mit neidischem Blick auf Meine Worte hin, ihr Eheleute, wisset, daß ihr alle dazu beitragen sollt, ihr seid ja die Werkzeuge des jungfräulichen Standes.

Ihr, die ihr diese Worte lest, wirkt doch in euren Kindern auf den jungfräulichen Stand hin. Sagt euren Kindern, welch hoher Schatz die Jungfrau ist in den Augen Gottes, welches Kleinod in den Augen der Engel."

Barbara: „O Herr, ich bitte Dich um ein Geschenk zum Feste von N."

Jesus: „Mein Geschenk ist, daß sie sich etwas verdienen kann, einen Edelstein schenke Ich ihr. Ihr wißt, Meine Kinder, daß Ich bar auszahle. Ich bin ein guter Zahlmeister. Ich zahle nichts aus mit Gold und Silber, wohl aber mit Edelsteinen, etwas für die Krone. Darum werdet nur nicht irre, wenn ihr alles getan, und es scheint, als sei alles nichts, was ihr getan. Wenn ihr also euch recht abmüht in der Arbeit und werdet manchmal unwillig, dann seid ihr verdrießlich, weil ihr glaubt, als sei alles verloren. Ich schaue aber schon auf den Hintergrund, weil nur allein die Absicht das Werk heiligt, wenn auch da mal ein übereilter Fehler vorkommt.

Ebenso, wenn ihr eure Aufgabe erfüllt, eure Wallfahrten macht, und ihr nichts als Spott und Hohn erntet von denjenigen, die euch

sehen, und wenn ihr in die Wohnung zurückkommt, besonders du Barbara, dann ist es, als hättet ihr einen Spaziergang gemacht, euch wohlgetan.

Seht, dies sind die Edelsteine, setzt sie nur sofort um in eure Krone. Tut, was Ich von euch verlange. Ihr seid Jungfrauen. Wenn du in der Familie bist, da heißt es zu arbeiten und fleißig zu sein, und deine Schwägerin soll dir aber auch nicht so böse sein, wenn du hie und da etwas nach deinem Willen tust, weil es auch zum Besten für sie gemeint ist. Sie soll dir aber auch nicht böse sein, wenn du Meinen Willen tust, wenn Ich dich antreibe und dir sage: ‚Tue dieses!'

Denn wißt, hinausziehen in die freie Gottesnatur, unaufhörlich singend und betend durch die Fluren ziehen, da geht das arme Menschenherz wieder auf, es denkt an Seinen Schöpfer, und wird Mir mehr Ehre geleistet, als wenn man zu Hause bleibt und den Andachten beiwohnt, weil die Seele mehr gesammelt ist durch die Abtötungen, die damit verbunden sind. Da ist keine Bequemlichkeit dabei, da ist auch viel Abtötung mit verbunden, und dieses ist alles dazu gerechnet, alle die Schritte, die Schweißtropfen werden von Meinen heiligen Engeln gezählt und aufbewahrt für andere, anderen dadurch Gnaden zugewendet, und dieses ist die Aufgabe einer Jungfrau, daß sie sich einsetzt für andere. Und wer sich beteiligt, kann nicht verlieren, sondern nur gewinnen.

Siehe, wenn deine Schwester mitzieht, oder eine andere Ehefrau, und sich Tags vorher ihre Arbeit schon zurechtmacht, sich eine Stunde länger abmüht, vielleicht einen sonstigen Spaziergang versagt und sich anschließt an euch, dann kann sie nur gewinnen für die Familie und niemals verlieren. Der Segen kommt dem Mann und den Kindern zugute. Man muß nur die rechte Art und Weise wissen. Es gibt Männer, die gar unzufrieden sind, wenn die Frau fromm ist. Dies ist aber nur die Leidenschaft des Mannes, der da das arme Weib quälen will. Für dich aber, du Ehefrau, ist dieses großes Verdienst, und du sollst dadurch die Fehler des Mannes wieder büßen. Auch du hast deine Fehler und Schwachheiten, und der Mann muß mit dir Geduld haben. Darum mußt du schweigen, wenn du Vorwürfe gemacht bekommst von deinem Mann, wegen eines guten Werkes, weil du damit die Fehler abbüßest, die du manchmal deinem Mann gegenüber begangen hast, und die er mit dir ertragen muß.

Seht, so soll alles Hand in Hand gehen im Liebesbund. Alle können sich heiligen, die es wissen und lesen. Die Eheleute, welchen Beitrag können sie tun in ihren Kindern, wenn sie recht darauf hinarbeiten, daß eines ihrer Kinder sich dem jungfräulichen Stand widmet; erstens durch inniges, anhaltendes Gebet, durch ein gutes Beispiel und besonders, daß sie nicht allzusehr der Sinnlichkeit sich hingeben, ein möglichst abgetötetes Leben führen, damit Satan sie nicht allzusehr plagt mit der Sinnlichkeit. Ein abgetötetes Leben führen alle diejenigen, die recht gern und willig die schweren Standespflichten erfüllen, die gern und willig die harten Arbeiten verrichten, die der Ehestand mit sich bringt; denn der Vater hat seinen Beruf in der Werkstätte oder auf dem Felde. Wie viele Schweißtropfen fließen da von seiner Stirn.

Wenn er nun diese Tag für Tag Mir aufopfert als Buße für seine Sünden und für die gute Erziehung seiner Kinder, glaubt ihr wohl, daß Ich seinen Wunsch nicht erfüllen werde? Das sind lauter Abtötungen, die Mir ebenso lieb sind wie jene, die der Einsiedler verrichtet, der Klostermann und die Ordensfrau. Einmütig müßt ihr zusammenwirken, Priester und Laien, Ordensleute und die in der Welt lebenden Christen zu einem Bund, damit das Gebetsleben gehoben und gepflegt wird, und nicht schämen soll sich der Christ seines Glaubens. Deswegen verlange Ich von euch, daß ihr barfuß geht, solange die Witterung es erlaubt, wenn Ich euch zu Wallfahrten schicke, nichts anderes, als ein offenes, freies Bekenntnis eures Glaubens. Und wenn alle Meine Diener euch entgegentreten werden, Ich gebiete es euch, und ihr habt Mir zu folgen, weil Mein Geist weht, wo Er will und wie Er will, und diesem Geist hat niemand zu gebieten, denn Ich bin es, Der die Herzen lenkt und leitet, und Meinen Dienern habe Ich die Binde- und Lösegewalt gegeben. Ja, aber die Herzen der Menschen gehören Mir, die Seele des Menschen ist Mein, und wenn Mein Geist Sich mit der Seele verbindet, dann lasse Ich Mir dieses nicht verbieten, von keinem Meiner Diener.

Und es ist noch nicht gehört worden, seitdem Ich Meine Kirche gestiftet, daß man einer Seele, die mit Mir verbunden ist, durch die Ich rede, der Ich Meinen Geist mitteile, daß man ihr diesen Meinen Geist wieder entreißen möchte. Deswegen führe Ich Meinen Diener wieder hinweg, deswegen hat sein Wirkungskreis keinen Segen hier in der Stadt Mainz. Besser hätte er getan, nicht

auf diejenigen gehört zu haben, die ihm zugeflüstert. Da es aber nun geschehen ist, soll er wissen, daß Ich Mir nichts gebieten lasse. Wenn es Zeit ist, nehme Ich entweder den einen ganz von der Erde hinweg, Ich lasse jedem Menschen seinen freien Willen, oder Ich führe ihn an einen anderen Ort.

Es ist wahr, daß es wegen der Schwachheit der Menschen kein Glaubenssatz ist, wenn Ich Mich durch einen Menschen offenbare. Gut ist es aber von jeher gewesen, wenn diejenigen, an die Ich Meine Stimme ergehen ließ, dieser Stimme Folge leisteten; denn nie hat es jemals einem Menschen geschadet, sondern nur genützt. Man muß den Baum an der Frucht erkennen. Wenn Ich verlangen würde, daß alle diejenigen, die Mir treu dienen, und die liebsten Kinder Meines Herzens sein sollen, hinausgehen sollten auf die Tanzböden, in die Theater hinein und sich ein vergnügtes, lustiges Leben machen, alle Tage an guter Tafel speisen, sich viele Reichtümer zusammenscharren, dann könnte man sagen: ‚Ja, dieses ist eine falsche Lehre, hinaus mit diesem.' Solange Ich aber das Gegenteil verlange von einer Seele und durch eine Seele, da Ich nur die Mittel zur Heiligung angebe, da Ich nur trösten, heiligen, warnen und belehren will, wer kann Mir da noch gebieten? Ja, ja, fahret fort, Meine Diener, zu tun nach eurem eigenen Gutdünken!

Solange ihr nicht nach Meinem Geiste handelt, wie Ich euch sage, wird die Welt nicht gerettet werden, wird es nicht besser werden in der Welt. Seinen Glauben offen und frei bekennen und nicht die Angst haben, man würde in liberalen Blättern über solche nur spotten, die da offen und frei sich zur katholischen Kirche bekennen. Die Liberalisten und die Sozialisten spotten über euch, ob ihr so sagt oder so, ob ihr Heilige zieht oder lauter Teufel."

Barbara: „O Herr, die Schwestern möchten so gerne wissen, ob sie eine neue Stiftung machen sollen."

Jesus: „Ich habe es ja gesagt, sie sollen kein Hindernis scheuen und darauf hinarbeiten bei all den Verwandten, die die Mittel besitzen, daß eine solche Stiftung gemacht werden kann. Dem Mädchen, das so unentschlossen ist, soll sie zureden."

Dann kam die heilige Theresia und sagte:

Theresia: „Sage nur meinen Töchtern, im Namen meines himmlischen Bräutigams ließ ich ihnen sagen, daß sie recht fleißig die Briefe lesen, die ich geschrieben an all die verschiedenen Personen,

an die in der Welt Lebenden. Daran können sie sehen, daß auch ich mich mit der Welt verband, daß ich, obschon ich das beschauliche Leben übte und meinen Orden reformierte zu einem tiefbeschaulichen, daß es keinen zweiten tieferen gibt in der Welt, ich deswegen doch mich mit der Welt beschäftigte, um andere herbeizuführen, andere zu belehren, sie anzuziehen für unseren heiligen Orden. Es ist nicht in der heiligen Regel geboten, daß diejenigen, die im Ordensstand sind, in meinem Ordensstand sind, sich nicht mehr mit der Welt verbinden sollen, nicht mehr arbeiten sollen an ihren Verwandten. Nein, nein, meine Töchter!

Auch ich habe ja gearbeitet, daß unter meinen Verwandten mehrere dem Ordensstand sich widmeten. Glaubt ihr denn, das alles ging so glatt dahin? O wie mußte ich mich manchmal zurückdrängen lassen von manchem geistlichen Vorgesetzten und von den weltlichen Behörden. Wie wurde ich manchmal beschimpft und verspottet. Ja, mit wie vielen Hindernissen hatte ich zu kämpfen. Ja, das alles gehört dazu. Wir sind eben in der Welt, im Reiche der streitenden Kirche, und da gibt es Streit und muß gestritten werden, und alles Gute muß erstritten und erkämpft werden. Jetzt hört bei mir dieser Streit auf. Ich bin eingegangen in die triumphierende Kirche. Ich gehöre jetzt jener an, wo ich nur genieße, wo ich nicht mehr herbeiziehen kann. Ich kann nur die Fürsprachen, die an mich gerichtet werden, befördern helfen, indem ich dieses Gebet meiner Töchter unterstütze und die Gnadenwirkungen meines Gottes in einer Seele befördern helfe. Ja, das kann ich noch, aber kämpfen und streiten müßt ihr, die ihr noch der streitenden Kirche angehört.

Darum, meine Tochter, die du noch Verwandte hast, die mit zeitlichen Gütern gesegnet sind, bearbeite sie nur. Weißt du nicht, wie ich einer Tochter antwortete, die mich fragte, ob sie jene Person soll in ihren Orden aufnehmen, daß ich ihr schrieb, sie möge nur die Fehler übersehen an dieser Person, weil man zur neuen Klosterstiftung Mittel brauche.

Meine Töchter! Werdet nicht mutlos, wenn ihr euch so klein sehet, wenn ihr euch vorkommt, als übt ihr zu wenig Abtötung, als sei euer Gebet so schlecht, so armselig. Vor euch war eine, die das schönste Musterbild für euch ist, denn mehr wie sie hin- und herwankte und wackelte, wankt keine von euch. Darum Mut, meine Töchter! Hinweg mit der Griesgrämigkeit, hinweg mit dem

vielen Quälen eines Beichtvaters, wenn ihr einen kleinen Fehler begangen habt. O ja, jeder Fehler ist in den Augen Gottes ein großes Mißfallen, voraus an eurer Seele. Seht, ich habe es erfleht von unserem Herrn, daß Er dieser Kleinen da, dieser Seiner Dienerin die Beschaffenheit eurer Seele zeigte, um euch aufzumuntern, um euch zu trösten. Seht, ich sagte zum Herrn: ‚Zeige meinen Töchtern, daß sie sich alle in der heiligmachenden Gnade befinden, um ihnen mehr Mut zu machen, damit der Kleinmut unter ihnen verschwinde.'

Auf, meine Töchter, auf, mit freudigem Frohlocken eilt eurem Bräutigam entgegen, Tag für Tag, wenn auch der arme Körper, der schwerfällige Körper, euch abhält, dann müßt ihr nicht denken, es sei dieses schon ein großer Fehler. Der gute Wille und die Absicht heiligt alles; aber kein größeres und kein besseres Werk könnt ihr vollbringen, als wenn ihr die eine oder andere Stiftung noch fertigbringt, damit es Nachwuchs gebe, damit wieder andere angeeifert werden und so großmütig der Welt entsagen. Seht, es gehört dazu wirklich Großmut, und die Seele, die bei euch eintritt, ist ein besonderes Gnadenkind Gottes.

Aber die jetzige Zeit, die wirklich viele Heilige in sich birgt, das neunzehnte Jahrhundert hat viele gute Keime in sich stecken. Sie müssen nur herausgeleitet und herausgearbeitet werden aus dem armen Volk, und diese Keimchen müßt ihr durch euer Gebet befruchten und bewässern, durch inniges, anhaltendes, betrachtendes Gebet, damit die Eheleute in der Welt, die da die Keimchen hervorsprossen durch ihre Kinder, auch bereit sind, ihre Kinder dazu herzugeben zu Gebet, Sühne und Opfer. Am Feste Mariä Himmelfahrt sollt ihr noch mehr durch diese Dienerin Gottes erfahren von euren lieben Verstorbenen."

Barbara: „Soll N. wegen ihrem Augenleiden Hilfe in W. suchen?"

Jesus: „Ja, man soll immer ärztliche Mittel gebrauchen, nur soll sie nicht allzu ängstlich sein, diese Seele, und sich mehr losmachen, mehr anschließen an Meine treuen Kinder. Ich würde ihr raten, einmal einen Besuch zu machen an einer großen Wallfahrtskirche oder sich einmal hierher zu begeben, um sich zu kräftigen. Sie hängt zu viel am Irdischen. Die Jungfrau soll wissen, was des Herrn ist und nicht allzu ängstlich sein. Ist es nicht genug, daß die Eheleute sorgen für die Welt und für die Kinder?"

309 Vigil von Mariä Himmelfahrt 1899

„Ja, Meine Kinder, es ist die Zeit gekommen, wo sich die Guten und Treuen zusammenscharen, wie noch nie seit aller Zeit."

Barbara: „Ich danke Dir, o mein Jesus, für das unaussprechliche Glück, teilnehmen zu dürfen an der Freude, die Deine heilige Mutter beseelte, als Sie Dich zum ersten Mal wieder erblickte in der Ewigkeit. Ich danke Dir im Namen aller Menschen auf der Welt, ich danke Dir ganz besonders in Vereinigung mit allen heiligen und frommen Seelen auf Erden, die Dich anbeten und Deine heilige Mutter ehren und lieben, besonders aber in Vereinigung mit jenen, die Deine heilige Mutter nachahmen, die ganz besonders in Ihre Fußstapfen eintreten, besonders die Jungfrauen in der ganzen Welt, besonders auch die Klosterleute.

O daß sie recht in Deine Fußstapfen eintreten und ihren hohen, heiligen Beruf recht erkennen möchten. O ich bitte Dich ganz besonders für die jungfräulichen Seelen. O mache doch, daß es viele gibt, damit es recht viele fromme Beter gebe, damit viele könnten gerettet werden. Besonders grüße ich Dich in Vereinigung mit allen denen, die hier zugegen sind, besonders meinen Geschwistern und denen, die Du uns zugeführt. O gib mir doch die Sprache eines Seraphs, die Liebe Deiner heiligen Mutter, daß ich würdig Dein Lob verkünde.

Öffne, o Herr, meine Lippen, erleuchte meinen Verstand, damit ich meine Sünden erkennen und beweinen kann. Entzünde meinen Willen, damit ich diese heilige Stunde gut benutze, Deine Stimme höre und verstehe. Besonders bitte ich Dich um Verzeihung für alle Fehler, die ich wieder begangen. O wie armselig bin ich, wenn Du wieder fort bist. O verzeihe mir doch! O wie mußt Du doch Nachsicht haben. Wie sind wir doch, solange wir in diesem Körper wohnen, gleich wieder zum Fallen bereit. O verzeihe mir doch. Würde ich doch niemals mehr Dich beleidigen! O verzeihe mir im Hinblick auf Deine heilige Mutter. Es ist ja heute das große Freudenfest, wo Sie eingegangen ist in die Ewigkeit."

Maria: „Recht so, Meine Kinder! Ich grüße euch im Namen Meines liebsten Sohnes und bin gekommen, euch einen Strahl jener Freude zukommen zu lassen, in euer Herz zu gießen und hinüberzuleiten, die Ich genossen, als Ich, von den neun Chören der heiligen Engel umgeben, zum ersten Mal Meinen Fuß über die

Schwelle der himmlischen Stadt setzte. Glückliche Kinder eurer glücklichen Mutter!

Seht, ihr alle seid Meine Kinder, und Ich bin gekommen, euch ganz besonders unter Meinen Schutz zu nehmen, euch anzukünden, daß keines von euch Mir je wird entrissen werden, daß ihr standhaft bleiben werdet in all den Versuchungen, die Satan über euch verhängen wird, besonders du, Meine Kleine (eine Klosterkandidatin, die nach Afrika in die Mission geht), die du Meinen Namen trägst, die du von Meinem liebsten Sohn erwählt und bestimmt bist, Seine Braut zu werden. Du willst hinausziehen in ein fremdes Land.

Mein Kind, fürchte dich nicht, denn deine Mutter wird dich begleiten, unsichtbar, auf Schritt und Tritt. Wo du deinen Fuß hinsetzest, wird Sie mit dir sein. Du wirst Ihr viel Freude bereiten, weil du großmütig bist und dein Vaterland und deine Eltern verlassen willst und deine Geschwister, und willst Vater und Mutter in der Fremde suchen. Siehe, Ich will zukünftig deine Mutter sein; dein Vater ist Mein heiliger Bräutigam, der Nährvater Meines allerliebsten Sohnes.

Ziehe hin, Meine Tochter, und bringe Mir recht viele, viele Seelen vor den Thron Gottes. Fürchte dich nicht, wenn Satan dir zur Rechten und zur Linken nachstellt mit allerlei Versuchungen und Einflüsterungen. Hebe deinen Fuß auf und schreite über Schlangen und Krokodilen hinweg, deinen Blick nach oben gerichtet, und du wirst nicht straucheln, Meine Tochter! Siehe, dein heiliger Engel steht schon in Bereitschaft, die Krone dir entgegenzutragen, die du dereinstens tragen sollst durch die ganze, ganze lange Ewigkeit. Bist du zufrieden, Meine Tochter? Ich will dich unter Meinen Schutzmantel nehmen. Siehe, diesen kostbaren Mantel haben Mir Meine Kinder gewoben.

Mein Sohn hat dir heute abend schon den kostbaren Mantel gezeigt, den Ich trage in diesen Tagen. Siehe, es ist der Mantel, den die Kinder der katholischen Kirche Mir gewoben durch das eifrige Rosenkranzgebet; denn es wird in jetziger Zeit, in den letzten Jahren viel, viel mehr zu Meiner Ehre getan als früher. Und die schönen Blumen, die du hineingestickt gesehen, sind alle die vielen, unzähligen Jungfrauen, sowohl die in den Klöstern als auch die in der Welt, die Mir eine ganz besondere Freude bereiten und zur besonderen Zierde gereichen. Sie sind Mein Schmuck, mit

dem Ich an diesem Tag ganz besonders geschmückt bin, weil Ich die Anführerin, der Grundstein bin aller dieser Jungfrauen. Denn von der Zeit an, als Ich unter dem Kreuz diesen Stand geboren, den jungfräulichen Stand, als Ich dem jungfräulichen Johannes zur Mutter übergeben war, ward Ich auch zur Mutter des ganzen Menschengeschlechtes, ganz besonders aber die Mutter der Jungfrauen, also die Mutter und Gebärerin aller jungfräulichen Seelen. Aus Mir ging hervor der jungfräuliche Stand, und alle Jungfrauen, die nach Mir kommen, sind ganz besonders Meine Kinder, und diejenigen, die Mir treu dienen, sind Meine erstgeborenen Kinder, sind die Erstlinge der Kirche, also auch die erstgeborenen Kinder der Kirche. Sie sind Meine Zierde und Meine Freude, und mit ihnen bin Ich geschmückt an dem Tage, wo Ich vermählt wurde mit Meinem himmlischen Bräutigam auf ewig, auf ewig.

Seht, und weil in den letzten Jahren viel getan wird, im Maimonat sowohl als auch im Oktober, das gläubige Volk herbeigeführt wird zu Meiner Verehrung, angetrieben durch das eifrige Gebet und das Zureden der Priester, darum viel mehr gesühnt und gebüßt wird als wie in früheren Jahren, denn Ich bin der Kanal aller Gnaden, durch welchen dem Menschengeschlecht alle Gnaden zugewendet werden, und je mehr Ich angerufen und verehrt werde, desto freigebiger ist Mein Sohn, weil Ich Ihn um so mehr bestürme, je mehr man Mich bestürmt."

Barbara: „Ich danke Dir, meine liebe Mutter! Ich empfehle Dir nochmals alle Anliegen unserer Herzen. O Mutter, in all den Zweifeln und Ängsten, die mich überfallen, stehe mir bei. O wenn ich so bearbeitet werde, so vernichtet werde von meinen Vorgesetzten, wenn mir mein Beichtvater sagt, ich soll zurücktreten und den gewöhnlichen Weg gehen, also den süßen, vertrauten Umgang meines Jesus meiden, denn ich glaube, daß es mein Jesus ist, mein himmlischer Bräutigam und Du Seine heilige Mutter, Die mich in dieser heiligen Stunde besuchen und mit mir reden, dann bin ich sehr bestürzt, wenn er immer sagt, es sei der Teufel, und ich könne noch verlorengehen. O liebe Mutter, hilf mir, wenn noch eine Faser Stolz in mir ist. Sieh, ich will mich so lange beschimpfen lassen, von der Kanzel herab, und mich so demütig betragen, daß, wenn noch etwas Stolz in mir ist, es gewiß herauskommen muß. O hilf mir doch, daß ich ausharre, daß es meine Beichtväter herausbringen, ob es wahr ist, daß eine Seele stolz ist,

die mit Gewalt streben will nach höherer Vollkommenheit. O liebe Mutter! Was soll ich tun? Soll ich sagen, was Du mir heute abend gesagt? O er glaubt mir nicht. Liebe Mutter, verschone mich! Du weißt, was er die letzten Tage zu mir gesagt, daß ich niemand etwas sagen darf. Bewahre meine Zunge, meine geliebte Mutter!"

Maria: „Nein, nein, du sollst es aber sagen, was Ich dir heute abend gesagt habe, denn Mein Sohn will das Volk retten. Es gibt eine Spaltung in der Menschheit. Es gibt jetzt nur noch zwei Klassen von Menschen, von Christen, das sind die Kalten und die Warmen, es gibt keine Mittelklasse mehr. Die Kalten, das sind alle diejenigen, die Gott und Meinen lieben Sohn schon verlassen und Mich ganz und gar vergessen haben, die Mich hinausgeworfen haben aus ihrem Herzen. Nach den Kalten kommen die Lauen, zwischen kalt und warm stehen die Lauen, und weil in jetziger Zeit, im neunzehnten Jahrhundert, die Gottlosigkeit, die Wasser des Unglaubens, die ganze Welt überschwemmen und darum auch alles mit sich fortreißen, und die Lauen, weil sie die großen Ärgernisse sehen und auf der anderen Seite das bequeme, leichte Leben, das man sich macht und die vielen Ansprüche, die da an das Leben herantreten, nehmen sie all dieses leichte Leben in sich auf und schließen sich an die Kalten an. Denn ein üppiges Leben, die Leichtlebigkeit nimmt der Mensch leichter auf als das strenge, aber süße Leben mit Gott, für Gott.

Darum, Meine Kinder, weil es jetzt eine große Spaltung gibt in der Menschheit, daß sich die Guten zusammenscharen müssen, müssen die rechten Mittel erfaßt und gepackt werden und sind schon gepackt. Ja, Meine Kinder, es ist die Zeit gekommen, wo sich die Guten und Treuen zusammenscharen, wie noch nie seit aller Zeit. Es entsteht gleichsam unter den guten, treuen Katholiken das Leben der ersten Christen wieder, und dieses Leben möchte Mein Sohn recht bald, recht bald eingeführt wissen, das Leben der ersten Christen. Ja, darum will Er, daß der jungfräuliche Stand gehoben werde."

Barbara: „Nicht wahr, weil die jungfräulichen Seelen doch mehr sich anschließen an das Evangelium, weil sie auch mehr sorgen für die Ehre Gottes, wenn sie wahre Jungfrauen sind, nicht wahr, liebe Mutter?"

Maria: „Ja, das ist so, und ihr müßt fortfahren, wie ihr begonnen, und wenn auch viele Anstoß und Ärgernis nehmen, im Innern glaubt man doch; denn ein Märtyrer muß Blut und Leben einsetzen für seinen Glauben. Märtyrer müßt ihr werden, entweder Märtyrer des Blutes oder Märtyrer der Liebe. Märtyrer müßt ihr werden, wenn ihr Meine Nachfolgerinnen sein wollt, wenn ihr eintreten wollt in Meine Fußstapfen, denn Ich bin die Königin der Märtyrer.

Darum freut euch, wenn die ganze Welt euch mit Spott überhäuft, wenn von allen Kanzeln herab ihr öffentlich beschimpft werdet. Solange ihr Buße und Abtötung anstrebt, solange ihr die Verachtung liebt, solange ihr nur sucht, Meinem Sohn zu gefallen, hinausgestoßen zu sein von der Menschheit, so lange seid ihr nicht auf dem Irrweg, sondern auf dem Weg, den Mein lieber Sohn und Ich Selbst gegangen sind.

Und dieses muß eure einzige Überzeugung und Beruhigung sein. Wenn man euch verfolgt, wenn man euch vorwirft, ihr seid Toren, Narren, Sonderlinge, man müsse den Weg gehen, den alle Menschen gehen, dann freuet euch, Märtyrer der Liebe werden zu können. Und du, Meine Kleine (ein eifriges Dienstmädchen), die du dir schon so viele Mühe gegeben hast, eine Märtyrin der Liebe zu werden, siehe, du brauchst nicht in die Einöde zu gehen, auch nicht ins Kloster, du hast Kloster und Einöde in der Welt. Du mußt nur all das, was dir Tag für Tag auf die Schulter gelegt wird, mit Geduld hinnehmen und tragen, und du bist Klosterfrau und du bist Einsiedler mitten in der Welt. Denn du bist ja im Dienstbotenstand und hast keinen Willen, als nur deinen Willen dem göttlichen Willen zu unterwerfen und dem Willen deiner Herrschaft. Freue dich, Mein Kind, zu den auserwählten Seelen zu gehören, die verachtet und zurückgesetzt sind in der Welt, wenig geachtet, auch unter denjenigen, unter denen du lebst. Einmal, wenn der Schleier fällt, wenn die Herzen und die Gedanken aller Menschen offenbar werden, dann erst wird die Welt erkennen, was du geleistet mitten in deinem verachteten, verkannten Stand; denn der Dienstbotenstand ist manchmal noch schwerer als der Ordensstand."

Barbara: „Liebe Mutter! O so bitte ich Dich, mache doch allen Liebesbundmitgliedern eine Freude. Ich bitte Dich, mache doch einen Besuch bei uns, wenn N. bei uns ist, vielleicht am Schluß der Oktav."

Maria: „Es ist recht. Die größte Freude und das größte Glück einer Seele besteht darin, wenn sie mit gläubigem Herzen sich hingibt an ihren himmlischen Bräutigam. Seht, Meine Kinder, nichts kann euch die Freude rauben, nichts, kein Mensch, selbst derjenige nicht, der euch an Gottes Statt gegeben ist. Dieses ist eine Gnade, die Gott verleiht, und die weder das Zureden der Menschen noch das Drohen und Abraten der Menschen bewirken, noch entziehen kann.

Also, wenn Mein Sohn dir einst sagte, wenn du einen Glauben hättest wie ein Senfkörnlein, könntest du Berge versetzen, also, wenn du glaubst, daß Mein Sohn es ist, Der mit dir redet, daß du Meinem Sohne dienst, daß du Ihm gefallen willst und nur Ihm allein, daß du Ihm zuliebe die Fehler meiden willst, dein Leben einrichten willst nach Seinem heiligen Willen, glaubst du denn, Mein Sohn ließe Sich an Großmut übertreffen? Glaubst du denn, wenn du ankommst an der Himmelspforte, an der Schwelle der Ewigkeit, und du hast dein ganzes Leben für Ihn geduldet und geschmachtet und gelitten, alle die Schmähungen der Menschen auf dich genommen, aus Liebe zu Ihm, einzig und allein, Ihm zu gefallen, Ihm wohlzugefallen, und Er wende Sich von dir ab und sagte dir: ‚Ja, das habe Ich nicht so gemeint, Ich habe das nicht so verstanden, daß du Mir zu gefallen alles das leiden wolltest; das habe Ich nicht so verstanden'?

Glaubst du wohl, Mein Kind, Mein Sohn sei vielleicht ein herrschsüchtiger Mensch, ein Tyrann? Er ist der liebenswürdigste Gott, Er ist der zärtlichste Bräutigam, Er ist der beste Vater, den sich nur ein Mensch denken kann. Ja, niemand kann es denken, wie Er ist. Also tut Meinem Sohn die Schmach nicht an, Meine Kinder, zu zweifeln, zu kritisieren. Wenn ihr Ihm zu gefallen lebt, wenn ihr euch alle Mühe gebt, die Fehler zu verbessern, die jeder Mensch an sich hat, die Schwachheiten, dann seid doch großmütig, und freudigen Herzens gebt Ihm euch hin.

Seht, gestern war Mein Sterbetag, und an dem morgigen Tage bin Ich mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden. Die Zeit, die dazwischen liegt, von der Trennung Meines Sohnes am Ölberge bis jetzt, wo Ich Ihn zum ersten Mal in Seiner Herrlichkeit wiedersehen sollte, waren für Mich schwere Tage der Verbannung. O wie viele bittere Stunden habe Ich erduldet, wie viele heiße Seufzer und heiße Tränen entquollen Meinem Herzen und Meinem

Auge. Und doch blieb Ich zurück, und für wen, meint ihr wohl, für wen weilte Ich noch so lange auf Erden? Einzig und allein für euch, um euch ein Beispiel zu geben; denn die jungfräulichen Seelen sind bestimmt, das Priestertum zu stützen. Ich sollte die Apostel unterstützen durch Gebet, in Rat und Tat. Ich sollte die priesterlichen Gewänder anfertigen, Leinwand spinnen für den Altar. Ich sollte Meine Tränen mit dem Blut vereinigen, das die Apostel vergießen mußten und all die treuen Jünger. Denn als ein heiliger Stephanus starb, war Ich noch am Leben. Ich sollte sein Blut mit Meinen Tränen vereinigen und die junge Kirche befeuchten, Tag für Tag.

Seht euch zum Beispiel die Jungfrauen und die Frauen an, denen der Herr den Mann hinweggenommen, die Wittfrauen, die da noch allein stehen in der Welt, sie sind bestimmt, die Kirche zu unterstützen in Rat und Tat. Darum, Meine Kinder, scheut keine Wege und keine Mittel, dieses zu tun, auch wenn die Kirche, die Priester, euch nichts als Schmachreden zuwerfen. Dieses muß euch sein, wie wenn ihr einen Regen von Edelsteinen zu erdulden hättet. Gewiß, wenn ihr draußen steht, und es regnete Edelsteine und Goldstückchen, nicht wahr, ihr würdet sie gerne auf euch regnen lassen, wenigstens die Weltkinder, sie würden sich dafür erschlagen lassen.

Seht diesen Goldregen, das sind die Schmähreden, die auf euch fallen, für eure ewige Krone. Sie sollen euch alle eingefügt werden in die Krone der ewigen Herrlichkeit. Deswegen freut euch, und ihr könnt nichts Besseres tun, als alle die Schmachreden zu vergelten mit eurer Unterstützung, daß ihr fortfahret, Gutes zu tun. Alle die Pläne, die geschmiedet werden, die die Kirche zur Ausschmükkung einer Kirche oder zu einem anderen guten Werk verkündet, wozu sie eure Beiträge verlangt, gebt ein Scherflein dazu, wenn ihr auch nicht viel geben könnt, so gebt doch, was ihr könnt, denn leben muß der Mensch, und auch die Jungfrau muß leben, sie besteht auch aus Fleisch und Blut."

Barbara: „O liebe Mutter! Ich bitte Dich auch für die Schwestern in F. Ach, mache doch, daß sie bald ihre eigene, heilige Meßfeier bekommen."

Maria: „Sie sollen nur die sühnende Anbetung an jedem ersten Freitag des Monats wie hier in der N.-Kirche einführen. Ehe ein Jahr vergeht, werden alle Hindernisse beseitigt sein."

Barbara: „O liebe Mutter! Schwester A. empfiehlt Dir ihren geistlichen Bruder."

Maria: „Ja, er ist etwas lau geworden, er hat viel von dem Geist seines Bruders angenommen, aber verzage nicht, Meine Tochter, es ist dir zur Prüfung, damit du in der Demut bleibst. Ich verspreche dir, in Verbindung mit deiner heiligen Mutter Theresia, Mich mit dir zu verbinden und recht viel für ihn anzuhalten bei Meinem lieben Sohn. Sie werden beide gerettet werden. Setze deinem Bruder doch zu, er möge über die Kleinigkeiten hinweggehen, nicht allzu ängstlich sein seiner Gesundheit wegen. Er möge doch bedenken die Würde, die er trägt, daß er ein anderer Christus ist, und es wird ihm bald besser gehen. Er will seinen Willen nicht beugen dem göttlichen Willen, und doch bist du Priester, Mein Freund! Grüße mir auch recht herzlich P.F. und die Priorin und alle Schwestern."

Barbara: „Schwester B. empfiehlt Dir auch ganz besonders ihren Bruder in England, daß er doch als guter Christ sterben möge."

Maria: „Sie soll die Gnade erlangen. Zum Fest Meiner Himmelfahrt habe Ich ganz besondere Gnaden. Erweitert eure Herzen, empfehlet Mir auch recht viele Seelen."

Barbara: „O liebe Mutter! So sage mir doch, sind denn die Eltern der Schwester Aet. im Himmel?"

Maria: „Sie sind im Himmel."

Barbara: „Und sind auch die Eltern der Schwester A. im Himmel?"

Maria: „Die Mutter ist im Himmel, der Vater hat noch zu leiden, der hing etwas zu viel an dem Irdischen."

Barbara: „O liebe Mutter, ich bitte Dich im Hinblick auf die Verdienste dieser Klosterfrau, befreie den Vater aus dem Fegefeuer. Gegrüßet seist Du, Maria ... O lieber, heiliger Schutzengel dieses Mannes, ich grüße dich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi, o bitte mit uns. Gegrüßet seist Du, Maria ..."

Der Verstorbene: „Ich danke euch, ihr guten, treuen Seelen, die ihr es versteht, das Herz Gottes zu besänftigen. Ihr habt recht, euch an Seine heilige Mutter zu wenden. Ich danke euch und werde euch danken durch die ganze Ewigkeit, denn ich gehe jetzt ein in die Freude meines Herrn. Saget aber meiner Tochter in W., sie möge es meine Verwandten wissen lassen, daß, wenn sie den ganz besonderen Schutz Gottes in der Familie erhalten wollen,

und wenn sie wünschen, daß keines von ihnen verloren gehe, sie einen Teil ihres Vermögens dazu verwenden möchten, wenigstens die Jungfrau, eine Klosterstiftung zu machen.

Denn im Hinblick auf die Verdienste, die in dem Haus, wo meine Tochter ist, erworben wurden, bin ich befreit aus dem Fegefeuer, und im Hinblick auf die Verdienste von den Mitgliedern, die später in ein solches Ordenshaus eintreten, werden alle Familienmitglieder, mag die Familie noch so weit verzweigt sein, gerettet; denn die Verdienste, die von solchen Klosterfrauen oder Ordensmännern erworben oder verdient werden, sind wie ein schirmendes Dach über die ganze Familie ausgebreitet. Die Verdienste kommen in erster Linie dem Stifter zu. Und weil der Stifter das Geld seiner Eltern und Geschwister, das diese sich sauer erworben und verdient haben, benützt, um Gutes zu stiften, darum gehen – wie das Blut, das das Kind von der Mutter annimmt und sich immer wieder weiter verpflanzt – die zeitlichen Güter in die ewigen Güter über und werden fort und fort als Verdienste den nachkommenden Geschlechter dieser Familie zugerechnet.

Darum, wenn ihr manchmal hört, daß dieser oder jener Ordensstifter oder Stifterin Heilige aufzuweisen hat unter ihrer Familie, gewöhnlich kommt es vor, daß in späteren Geschlechtern es Heilige gibt aus der Familie, ja, seht, Kinder, das ist der Segen, der da ausgegossen ist über die Familie durch diese gute Stiftung. O die Welt ist so groß und so voller Mühen und Sorgen und Leiden, die Welt sucht nur, sich zu vermehren in Geschlechtern und in zeitlichen Gütern. Darum muß aber auch auf der anderen Seite, damit die Welt kann erhalten werden von Gott, Gutes getan werden von anderer Seite her, von den guten, treuen Kindern der katholischen Kirche; denn nur um der heiligen katholischen Kirche willen und um des Guten willen, das von ihr ausgeht, wird die Welt erhalten. Sagt dieses meiner Tochter, sie möge es meiner Familie mitteilen, denn sie hängen, wie ich, allzuviel an irdischen Dingen, und ich ziehe jetzt ein in die Freude meines Herrn. Gelobt sei Jesus Christus, in alle Ewigkeit!“

Barbara: „O liebe Mutter! Sind denn die Eltern von der Priorin auch im Himmel?“

Maria: „Die sind im Himmel und die Geschwister.“

Barbara: „Sind denn die Eltern von der Schwester S. im Himmel?“

Maria: „Der Vater ist im Himmel und die Mutter auch; der Bruder noch nicht."

Barbara: „Mein Jesus! Um der Fürbitte Deiner heiligen Mutter willen schenke uns doch recht viele Seelen, auch die Person, die ich heute abend gesehen habe, schenke mir die Mutter von N. O mein Jesus, Barmherzigkeit! O ich opfere Dir auf Dein kostbares Blut, die Tränen und Schmerzen der lieben Mutter Gottes und des heiligen Vaters Josef und alles, was Dir heute auf Erden dargebracht wird, die Verdienste aller heiligen Seelen auf Erden, der Missionare und Klosterfrauen. Um der heiligen Messen willen, die gelesen worden sind und gelesen werden, um der heiligen Kommunionen willen, die würdig empfangen worden sind, schenke uns doch die Seelen. Hast Du doch schon so oft gesagt, daß es Seelen geben muß, die es verständen, die Gnaden herauszuleiten. O gib uns doch diese Seelen, sie sind ja Deine Bräute; Dein Herzblut klebt ja an ihnen, vergiß ihre Schwachheiten; sie sind doch im Glauben an Dich gestorben, wenn sie auch gesündigt haben.

Siehe, all die harten Bußwege aus Liebe zu Dir opfern wir Dir auf; einzig und allein, wir wollen gar nichts davon, wir verzichten auf alles; so sei auch Du heroisch und gehe über Deine Gerechtigkeit hinweg. Du hast ja schon gesagt, ich könnte so betteln, ich hätte Dein Herz verwundet. Ich laß Dich nicht. Du mußt es tun! Ich gehe nicht eher fort! O gib sie mir! Was wir Dir opfern, die harten Bußwege, ist freilich nichts, denn befleckt sind sie mit Sünden. Du hast aber gesagt, daß wir immer den Strauß der Tugenden Deiner heiligen Mutter entgegenbringen sollen.

Siehe, Sie hat mir vorhin gesagt: ‚Nimm diesen Strauß und verteile ihn unter deinen zwei Mitschwestern. Und sooft eine Seele Gnaden erlangen will von Meinem lieben Sohn, soll sie ihre Zuflucht nehmen zu dem Strauß, das sind Meine Tugenden, die Ich bei Meiner Auffahrt in den Himmel Meinen Kindern auf Erden zurückließ. Es sind dies die treuen Kinder auf Erden, die Mir nachfolgen wollen. Diesen schenke Ich diesen Strauß! So nimm doch diesen Strauß und gib ihn Meinem Sohn. Sei doch nicht so töricht.'

Siehe, was wir nicht können, das ersetzt Deine heilige Mutter. Wie Sie Dich geliebt, so hat kein Mensch auf Erden Dich geliebt, nicht alle Heiligen zusammen. Darum nimm die Verdienste Deiner heiligen Mutter, Ihren Glauben, Ihre Demut, Ihr Vertrauen und schenke uns dafür die Armen Seelen. Nimm auch dazu die

Verdienste aller Heiligen, die schon gelebt haben und noch leben werden, und schenke uns diese Seelen, und mache das Fegefeuer leer, laß den Himmel recht bevölkert werden. Barmherzigkeit, mein Jesus!“

Jesus: „Du Quälgeist!“

Die liebe Mutter Gottes tritt hin vor Ihren lieben Sohn, geschmückt mit dem kostbaren Mantel.

Maria: „Ihr alle habt dazu beigetragen, ihr alle, die ganze Menschheit, all die frommen, braven Christen, denen es daran gelegen ist, die Seelen zu retten.“

O all die Verdienste bringt Sie jetzt Ihrem Sohn, die in der ganzen Welt verdient worden sind: Jedes kleine Werkchen, jedes gute Wörtchen, das gesprochen wird; jedes noch so kleine Werk, es ist dabei, es hat sein Quentchen abgegeben. O was sind die heiligen Engel so tätig! O welch eine Schar von Engeln!

Maria: „Das sind lauter Schutzengel, die fortgehen und ihre Schützlinge holen.“

Barbara: „Schenke uns N. und N...“

Maria: „Die sind alle dabei, die ihr nennt.“

Schützlinge: „O man kann ja nichts mehr verdienen. O ihr armseligen Menschen, wie seid ihr so leichtsinnig, wieviel könnte man tun, und ihr tut es nicht. O helft uns doch, die wir so hilflos und verlassen sind.“

Barbara: „O schenke uns auch N.“

Maria: „Für heute noch nicht!“

Barbara: „O Jesus! Ich vereinige meine Tränen mit den Tränen Deiner heiligen Mutter, mit allen heiligen Büßern und Kindern auf der ganzen Welt. O laß sie doch alle erquickt werden, die hier sind. O ich bin froh, wenn Du mich hinausführst, o wie schrecklich, wenn man Deiner Gerechtigkeit anheimgefallen ist. Gut wäre es, wenn Du uns alle Tage da hineinführtest. O ihr unsere lieben Schutzengel, ich grüße euch durch das süßeste Herz Jesu und danke dem lieben Gott. Gelt, was seid ihr froh, daß eure Schützlinge befreit sind. O stimmt doch mit uns alle ein. O welch ein Freudenruf! Es ist, als sehe ich ein Tal, so groß wie die Wiesen in meiner Heimat droben, es fällt mir der Name nicht ein, ein großes,

weites Tal. Noch ein einziges Ave Maria, damit das Kleid glänzt. Gegrüßet seist Du, Maria ..."

Schützlinge: „Dank euch, ihr lieben Schwestern, ihr lieben Freundinnen, in alle Ewigkeit Dank euch!"

Barbara: „O erbarme Dich auch des Bruders von N., und laß ihn doch eine höhere Stufe im Fegefeuer einnehmen."

Maria: „Mit ihrem Todestag, den sie als Sühneopfer für ihn einsetzen muß, wird er seinen Einzug feiern in eine höhere Stufe, aber noch nicht ganz in die ewige Seligkeit."

Barbara: „O schenke mir auch N."

Maria: „Im Hinblick auf die Verdienste, die du dereinst noch verdienen wirst, soll er dir geschenkt werden."

Barbara: „Schenke mir auch N."

Maria: „Deine Verwandten sind ja schon im Himmel."

Barbara: „Ich zweifle ja auch nicht, daß die Meinigen im Himmel sind, ich habe es ja auch nicht anders erfahren. Also blinder Glaube, blinder Glaube! Ja, wir glauben, daß Du gut bist. O ihr lieben Seelen, erfleht uns doch einen Grad der Liebe."

Maria: „Wir wollen euch einen Grad des Vertrauens mehr erflehen, ihr sollt hoffen wider alle Hoffnung. Ihr steht jetzt im zweiten Schritt, daß ihr hoffen sollt wider alle Hoffnung. Das müssen alle Liebesbundmitglieder, ihr Kreuz tragen, Ihn lieben wollen, den himmlischen Bräutigam, und das wollt ihr tun.

Grüßet Mir alle, die mit euch verkehren, alle, die von euch wissen, welche die Schriften lesen und verbreiten, von eurer himmlischen Mutter und von all den treuen Seelen, die heute befreit worden sind. O wo soll Ich Mich hinwenden, vielleicht an jene, die sich nur Christen nennen? Wo ist jener tief religiöse Glaube? Wo ist ein tiefer Glaube, wenn man sagt, man soll einen leichteren Weg gehen, den alle Leute gehen? An diese muß Sich Mein Sohn wenden, die glauben, daß man durch ein inniges Gebet, durch innigen Anschluß an Meinen lieben Sohn und an Mich den rechten Weg geht, den Weg zum Himmel geht, und nicht jener Weg ist der rechte, den die Allgemeinheit geht, die das Leichtere sucht. Darum grüßet sie noch einmal alle Meine Kinder. Gelobt sei Jesus Christus!"

Barbara: „O liebe Mutter! Erflehe dem Vater der Klosterkandidatin den rechten Glauben."

Maria: „Setze dich für ihn ein, daß er sich bekehre zum katholischen Glauben, und sage deiner Mutter, daß sie nicht eher von seinem Sterbebett weichen soll, bis er ein Kind der katholischen Kirche ist. Und wenn du das Opfer bringst, dann bringe es für deinen Vater. Stelle dich vor als Braut Jesu Christi und erbitte von Ihm als solche die Seele deines Vaters, daß er wird ein guter, katholischer Christ."

Barbara: „O liebe Mutter, bewirke auch, daß der Bruder von dem Dienstmädchen N. nicht verlorengeht."

Maria: „Auch er wird gerettet werden!"

310 Dritter Freitag im August 1899

„Denn dort wohne Ich mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blut, wie Ich dereinstens unter euch wandelte."

Ein Fräulein von auswärts war gekommen beizuwohnen.

Jesus: „Meine Kinder! Ich bin gekommen, euch zu ermuntern. Seht, Ich bin es, Der diese, eure Freundin, euch zugeführt, gerade in der Oktav, wo Meine heilige Mutter aufgenommen wurde in den Himmel. Alles hat seine wichtige Bedeutung, alles, bei jedem Schritt, den ihr macht, ist ein heiliger Engel, der euch begleitet, der unsichtbar eure Schritte lenkt.

Du, Meine Freundin, bist gekommen, dich zu erbauen. Du sollst aber auch von hier weggehen und ausbreiten die Wirkungen der göttlichen Liebe. Du sollst andere herbeiführen, andere Mir zuführen. Denn seht, Meine Kinder, Mein Herz ist bedrängt. Auf der Warte stehe Ich, um Seelen zu finden, die teilnehmen an Meinem Schmerz. Die Welt ist erkaltet in der Liebe, Mein eucharistischer Leib ist verschmäht und verachtet. Mein eucharistischer Leib, Er wird zerrissen von Tag zu Tag, immer mehr. Ein Stück um das andere löst sich los von Meinem eucharistischen Leib und vermodert unter der Sinnlichkeit. Seht, Meine Kinder, als Ich auf Erden wandelte, als Ich Meine Jünger um Mich gesammelt hatte, und das Volk Mir nachströmte, um Meine Worte zu hören, den Geist, Der aus Mir strömte, obwohl auch Ich Mensch war, wie hier

Meine Dienerin jetzt, ihr seht hier einen bloßen Menschen, aber Mein Geist ist es, Der Sich ihr mitteilt. Wie Mein Geist hineinströmte in jenes jungfräuliche Fleisch, das Ich angenommen hatte aus dem Schoße Meiner Mutter, so senkt Sich Mein Geist, Der von Meinem Vater ausgeht, in dieses armselige Wesen, um zu euch zu reden.

Wundert euch nicht, wenn ihr nichts seht als einen bloßen Menschen mit armseligen Gebrechen, mit denen der arme Mensch behaftet ist. Die Stimme, die euch entgegentönt, ist die Stimme eines Menschen, aber die Sprache, die sie spricht, ist die Sprache eines Gottes, Der aus ihr spricht, oder Meiner heiligen Mutter, Die Sich ihr mitteilt, oder irgend eines anderen Meiner Diener, den Ich abschicke zu ihr. Nun hört aber, Meine Kinder, was Ich euch durch sie lehren will.

Seht, als Ich auf Erden wandelte, und das Volk Mir nachzog, wer war denn das Volk? Es waren die Armen, die Ungebildeten, die mit gläubigem Herzen sich an Mich anschlossen, die nicht schauten auf den Menschen, der da zu ihnen sprach. Diese sagten nicht: ‚Ei seht doch, es ist ja des Zimmermanns Sohn, Josefs Sohn, heißt nicht seine Mutter Maria?' Nein, nein, diese Worte sprachen nur die Gelehrten.

Jene sagten es, die beauftragt waren, das Volk Gottes zu leiten, die dem Volke den Messias verkündigen sollten. Sie nahmen den Glauben nicht in sich auf, den Ich vom Himmel brachte, den Ich das Volk lehren wollte; denn dazu bin Ich gekommen, dazu war Ich gesendet von Meinem Vater. Wer waren denn diejenigen, die kopfschüttelnd von Mir weggingen? Es waren die Reichen, die mit zeitlichen Gütern Gesegneten, die Ehre und Ansehen genossen unter den Menschen. Sie konnten nicht begreifen, daß der Messias nicht aus einem königlichen Geschlecht abstammen sollte, daß Er nicht in einem königlichen Palast sollte geboren werden, daß Er nicht unter ihnen erscheinen sollte mit einer königlichen Krone, mit einem Szepter bekleidet. Nein, das wollten die Reichen nicht begreifen. Sie suchten einen anderen Messias, der sollte unter ihnen erscheinen mit Diamanten bekleidet, mit einer Krone auf dem Haupte, mit großem Gefolge und das Reich Israel herrichten.

Und nun, Meine Kinder, komme Ich zu der eigentlichen Belehrung. Seht, diejenigen, die Mich hörten, waren die Armen, die Gläubigen, die Mein Wort in sich aufnahmen, die auch standhielten in all den

Prüfungen, die andere ihnen entgegenbrachten, wie die Pharisäer, die Schriftgelehrten, die ja alles aufboten, um das Volk Mir abwendig zu machen. Diese hörten nicht auf sie, diese schauten tiefer. Sie glaubten, daß Derjenige, Der da arm unter ihnen erschienen sei, aber doch göttliche Kraft besitze in Sich, und dies genügte ihnen, um in allen Prüfungen, die ihnen die Gottlosen beibrachten, standzuhalten bis auf Golgotha.

Dort, als sie Mich unter größter Schmach und Verachtung am Kreuze sterben sahen, ja, Meine Kinder, da flohen alle, auch diejenigen, die Ich Mir erwählt. Nur Meine heilige Mutter, eine heilige Maria Magdalena, ein Johannes, blieben bei Mir unter dem Kreuz, sie harrten aus, und als Ich vom Kreuze abgenommen wurde und in dem Schoß Meiner Mutter ruhte, waren sie diejenigen, die Mir ihre Ehre und Liebe entgegenbrachten.

Seht, Meine Kinder, dort unter dem Kreuz gebar Meine Mutter den jungfräulichen Stand; die Kirche wurde geboren am Kreuz. Meine Mutter sollte den jungfräulichen Stand gebären unter dem Kreuz. Sie war bestimmt, diese junge Kirche, die am Kreuz geboren, zu unterstützen, zu befeuchten durch Ihre Tränen, zu bestärken und zu belehren durch Ihre Worte und durch Ihr Gebet, die Gnaden des Heiligen Geistes über alle diejenigen herabzuflehen, die in diese junge Kirche eintraten. Die Kirche blüht empor, sie breitet ihre Äste aus über die ganze, ganze Welt, über die ganze sichtbare Schöpfung. Früchte sind gezeitigt an dem Baum dieser Kirche, die den Himmel zieren und die Menschheit fortwährend erquicken und laben durch die Verdienste dieser Früchte. Denn alle die Gnadenwirkungen, die alle die kostbaren Früchte am Baum dieser Kirche hervorgebracht haben, kommen immer wieder neuen Gliedern zugute, immer wieder neuen Sprößlingen, die da auftauchen und sich flüchten unter den Schatten dieses Baumes. Alle diese laben sich an den Gnadenwirkungen derjenigen, die da eingegangen sind in Meine Herrlichkeit, denn diese sind die Früchte. Ihr seid ja alle katholische Christen und versteht schon die Sprache, denn Ich spreche wie bei Meinen Aposteln meistens nur in Gleichnissen. Merkt nur auf Meine Worte, und erwäget sie in euren Herzen, und ihr werdet Mich wohl verstehen.

Diese junge Kirche ist ausgebreitet, sie ist nicht mehr jung, obwohl sie nie veraltet, denn neunzehnhundert Jahre ist eine lange Zeit. Sie ist aber so veraltet unter dem Menschengeschlecht, daß sie wie

verrunzelt dasteht. Man betrachtet sie mit schielenden Augen, wie ein altes Weib, das man am liebsten nicht mehr sehen möchte, das man hinaustragen möchte auf den Gottesacker, weil es der sinnlichen Menschheit doch nichts mehr nützen könne.

Diese veraltete Kirche, wo alles dazu beiträgt, daß sie immer mehr veraltet, alles, alles; denn je mehr die Welt auf Putz und Mode treibt und sinnt, je mehr sie Satans Reich aufpflanzt in der Schöpfung, desto mehr veraltet Meine Kirche; denn alles, was von der Welt stammt, ist Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens, und dieses ist so ausgebreitet in Meiner Schöpfung, diese drei Hauptfeinde Meiner Kinder, Meiner Kirche, sind so großgezogen, so üppig geworden, daß man es nicht mehr merkt, daß die besten Meiner Kinder diesem Weltgeist zuäugeln, daß sie glauben, man sei dann noch ein guter Christ, wenn man halb und halb mit der Welt hält und halb und halb mit Mir, dem Stifter dieser Kirche.

Man dürfe es nicht mit der Welt verderben, um die Welt herbeizuziehen, denn die Welt dürfe durchaus nicht wissen, daß die katholischen Christen viel beten, sich abtöten und einen kindlichen, lebendigen Glauben in sich tragen. Das darf bei weitem die Welt nicht merken, sonst ist man kein guter Christ, denn man muß es mit der Welt halten. So sprechen viele, ja sogar solche, die Ich beauftragt habe, die Völker zu belehren. Geht in die Klöster, geht nach Amerika, dorthin, wo Meine Kirche verfolgt wird, ob es da nicht Klosterfrauen oder Ordensmänner und Priester gibt, die sagen, man müsse zusammenstehen gegen die Regierungen, die noch dem Sozialismus und Liberalismus beipflichten, um ja mit der Welt es halten zu können; weil sie merken, daß es darauf abgesehen ist, die Kirche zu verderben, wollen sie es lieber mit der Welt halten, um ihre Existenz nicht zu verlieren, als mit Christus ihrem Stifter. Ja, ja, Meine Kinder, da ist es an der Zeit, wo Ich euch erinnere an das Leben Meiner ersten Kirche, der jungen Kirche.

Seht, deswegen habe Ich dich herbeigeführt, Meine Freundin, Meine Schwester, damit du Meine Worte ausbreitest und auch dich, Meine Freundin, und ihr alle, die ihr noch nicht hier zugegen waret. Ihr alle sollt teilnehmen an den Gnadenschätzen, die Ich ausgießen will über die Menschheit. Ihr sollt dasselbe sein, was Meine heilige Mutter, Maria Magdalena und Johannes unter dem Kreuze waren; ihr sollt Meine Tröster sein; ihr sollt mit Mitleid hinaufschauen auf euren Erlöser und das eucharistische Kreuz auf

euch nehmen; ihr sollt mit anderen Worten eucharistische Kreuzträger werden. Versteht ihr Mich, Meine Kinder?

Die heilige Eucharistie ist in der Menschheit; in allen Tabernakeln wohne Ich; sie ist ein Geheimnis, das die Menschen nicht begreifen wollen. Denn dort wohne Ich mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blut, wie Ich dereinstens unter euch wandelte, aber doch nur jenen sichtbar, die mit lebendigem Glauben sich an Mich anschließen, die zu Mir kommen mit lebendigem, kindlichem Glauben, und Mir ihre Bitten zu Füßen legen. Alle übrigen verstehen Mich nicht. Daß Ich hier wohne, ist ihnen ein Geheimnis, und weil es ein Geheimnis ist, darum glauben sie es nicht. Seht, dieses Geheimnis möchte Ich recht vielen erschließen, und ihr sollt die Werkzeuge sein, durch die Ich es befördern will.

Es sind ja viele in der heutigen Gesellschaft gute, treue Seelen. Ich belobe all die vielen Ordensleute und Priester, die alle Mühe sich geben, um das Leben der ersten Christen wieder zu erneuern in der menschlichen Gesellschaft. Aber, was Ich hier rede, ist ihnen gewiß nicht entgegen; es soll ihnen gewiß kein Schaden sein in ihrem Bestreben; es soll nur ihren Glauben und ihre Mühe belohnen. Darum auf, ihr Priester, auf, ihr Ordensleute in der Welt, wo ihr steht; auf, ihr Jungfrauen in der Welt; auf, ihr Eheleute, in erster Linie ihr Witwen, denen Ich den Mann entzogen, damit ihr euch anschließet an den Liebesbund. Stellt euch zu den Jungfrauen. Ihr aber, ihr Eheleute, die ihr noch beisammen lebt, ihr seid bestimmt, das heilige Leben in Nazareth vorzustellen und zu versinnbilden; auf, zusammen zu einem Bund!

Was Ich euch schon so oft gesagt, das Leben der ersten Christen muß erneuert werden, Meine Kirche muß zum Sieg gelangen, siegen soll sie, siegen über alle ihre Feinde. Darum soll der jungfräuliche Stand gehoben und gepflegt werden mitten in der Welt. Viele Jungfrauen sollen sich bilden, sollen herbeigeführt werden, damit Meine Kirche, die junge Kirche, so muß Ich sie nennen, denn es muß dieses alte Weib, das da von der Welt mit scheelen Augen angesehen wird, verjüngt werden. Es muß ein neues Kleid an bekommen, und dieses neue Kleid müssen die Jungfrauen weben und die Wittfrauen; sie müssen es Meiner Kirche weben, verschönern und verzieren durch Gebet und Opfer und Sühneleiden, durch milde Gaben. Sie sollen Meine Kirche unterstützen, damit recht viele Klöster und Kirchen erbaut werden können,

damit das gläubige Volk, wenn es sieht die Einheit der Kirche, die Schönheiten der Kirche, sich angezogen fühlt von dieser Schönheit, und damit dann die anderen dastehen und hinaufschauen und dieses veraltete Weib verjüngt sehen. Ja, dann erfüllt sie Staunen und sie sagen sich: ‚Es muß doch etwas Großes sein um diese katholische Kirche. Seht doch die einzelnen Glieder dieser Kirche, welchen Mut, welchen Großmut, welche Opferwilligkeit, welche Freude sie besitzen in all der Schmach und Verachtung, die man ihnen antut.'

Seht, Meine Kinder, deswegen verlange Ich in diesem Jahr, wo ihr wieder ein Schrittchen weiter getan, solche außergewöhnlichen Dinge. Ihr müßt hinausziehen in die öffentliche Gesellschaft, während Ich früher nur im inneren Kämmerlein mit euch verkehrte, und niemand etwas wußte, als die Ich mit euch verband. Jetzt sollt ihr hinausziehen und öffentlich euren Glauben bekennen und euch beschimpfen und schmähen lassen. Dieses soll aber für spätere Generationen das Zeichen sein, wie sauer Meine Kinder die Gnadenwirkungen sich verdienen mußten. Später, wenn in Meiner Kirche wieder Einheit ist und Friede und Eintracht, dann wird man sich erzählen, was alles Ich durch euch wirken wollte und gewirkt habe.

Deswegen, jetzt seid ihr im zweiten Schritt: Ein felsenfestes Gottvertrauen. Ja, ja, Meine Kinder, ein felsenfestes Gottvertrauen. Ihr müßt hoffen wider alle Hoffnung. Da, wo alle euch schmähen, da, wo ihr von der Kanzel herab geschmäht, verachtet und verspottet werdet, da müßt ihr euch flüchten zu Meiner heiligen Mutter unter das Kreuz und hinaufschauen zu Demjenigen, Der da hängt. Wißt ihr, wer Der ist?

Es ist der Eingeborene Sohn Gottes, am eucharistischen Kreuze hängt Er. Ihr seid die Mutter, die unter dem Kreuz steht, die Maria Magdalena, der jungfräuliche Johannes, der da Mein Diener ist. Unter dem Kreuz steht ihr und schaut hinauf zu eurem Erlöser. Ja, ihr seid die eucharistischen Kreuzträger. Fürchtet euch nicht, wenn alles euch droht, wenn alle Marter und Peinen euren Seelen drohen; zum Sieg muß Meine Kirche gelangen und nur durch das Kreuz. Und ihr, ihr alle steht unter dem Kreuz, wie Ich Meiner Dienerin schon einige Male gezeigt, und helft es schleppen, das Kreuz, das Meine Kirche schleppt.

Und nun geht hin, Meine Kinder, und grüßt Mir alle, die da glauben und hoffen und Mich lieben wollen. Je mehr sich anschließen, desto mehr wird Mein eucharistischer Leib verfolgt."

Barbara: „O Herr, der kranke Priester N. hätte gern ein liebes Wörtchen von Dir."

Jesus: „Hab Vertrauen, Mein Sohn, hab Vertrauen! Wo alle Ärzte nicht helfen können, da kann Ich dir helfen. Wenn du das heilige Meßopfer feierst, dann wisse, wen du in deiner Hand hast. Dann trage Mir alle Anliegen vor. Wisse, daß Ich dir nichts anrechne für die Schmach, die jener Priester (der abgefallen ist) Mir angetan. Du bist frei und hast keine Schuld. Jeder, der da von Mir weicht, der Mein heiliges Blut mit Füßen tritt, hat die Schuld in sich selbst. Glaubt nicht, Meine Kinder, daß er verführt ist. Er ist ein Judas.

Sieh, Mein Freund, es muß dich trösten, daß Ich neben Mir einen Judas duldete. Die Fleischeslust niederkämpfen, ist jedes Menschen Pflicht, aber ganz besonders die Pflicht eines Priesters. Es wird dir jedesmal eine neue Gnade zuströmen, sooft du mit lebendigem Glauben im heiligen Meßopfer Mich anflehst. Merk dir es aber, Mein Freund, du mußt glauben ohne Hinterhäkelchen, ohne Zweifel; denn nur demjenigen, der da glaubt, daß Ich helfen kann einzig und allein, werde Ich helfen; sonst wäre es ja kein Wunder. Und Ich will heute noch Wunder wirken wie vor neunzehnhundert Jahren."

Barbara: „Soll N. nochmals eine Generalbeichte am Gnadenorte machen?"

Jesus: „Es ist nicht mehr notwendig, Meine Tochter! Halte dich nicht auf über vergangene Fehler, die du längst gebeichtet und längst verziehen sind. Wisse, daß es Mir viel lieber ist, wenn eine Seele, die ihre Pflicht getan hat, über sich weggeht und tut, was Ich ihr sage. Solange du noch an deinen Fehlern hängst, kannst du nicht andere bearbeiten. Ich will aber, daß diejenigen, die Ich herbeiführe, ganz über sich weggehen und beten und bitten für andere. Wenn du dorthin kommst an den Gnadenort, dann empfehle die Menschheit; bitte für diejenigen, die Mich nicht kennen, gehe großmütig aus dir heraus, wirf dich Mir zu Füßen, empfehle Mir deine lieben Angehörigen, deine Kinder, die ganze Gemeinde, der du angehörst, und bitte Mich, daß Ich recht viele, großmütige Seelen erwecke, Jungfrauen, die sich an dich

anschließen; denn du wirst es noch erleben, daß die Gemeinde in Blüte kommt, das christliche Leben aufblüht, daß es viele dritte Ordensmitglieder geben wird. Du mußt dich nicht scheuen, den dritten Orden den Leuten anzuempfehlen, die Vorteile des dritten Ordens, ganz besonders und in erster Linie den Vorteil, daß keines der Mitglieder lange im Fegefeuer zu leiden haben wird, weil Ich Franziskus versprochen, daß am Tage nach seinem Tod Ich ihn hinabsteigen ließe in das Fegefeuer und alle seine Kinder mit sich in den Himmel hinaufnehmen ließe. Dieses Versprechen werde Ich halten, solange die Welt steht.

Darum auf, Meine Kinder, gläubige Herzen führt herbei. Was Franziskus konnte, das könnt ihr alle. Aber Franziskus war ein Mann des Glaubens, ihr alle müßt Männer und Frauen des Glaubens werden, einen kindlichen, lebendigen Glauben, ein tiefes, felsenfestes Gottvertrauen müßt ihr haben, und dann wird die Liebe euch schon beigegeben. Schickt Mir nur das Mädchen, das da bereit ist zu kommen, damit sie etwas einfließen lassen kann in die Familie, in jene gräfliche Familie; denn Ich brauche allerlei Seelen, besonders die Reichen, die da allzuviel an zeitlichen Gütern hängen, die aber auch gläubige Christen sind, und die Ich deshalb nicht verlorengehen lasse. Ja, ja, diese sollen ja dort den Armen gleichgezählt werden; denn seht, Meine Kinder, Ich bin ein gerechter Gott.

Diejenigen, die Ich hier mit Armut geschlagen habe, büßen ihre Sünden schon hier auf Erden durch die vielen Abtötungen, die die Armut mit sich bringt. Seht die Armen, wenn sie es auch nicht wissen, daß sie sich abtöten durch die vielen Entbehrungen, die Ich ihnen durch die Armut auferlegt, wenn sie eine gute Todesstunde haben, stehen sie im Himmel neben den Reichen, die ihr ganzes Leben Mir treu gedient, die ihren Reichtum aber doch besitzen und nicht gerne herschenken wollten. Wenn der Reiche Mir noch so treu gedient, muß Ich den armen Ehemann, die arme Ehefrau, die Mir nicht treu dienen konnten, weil sie den täglichen Unterhalt verdienen mußten, neben diesen stellen. Siehe, Mein Freund, wenn du höher hinauf willst, was du kannst, so mußt du deine Krone verzieren, den Mammon des Geldes umwechseln und dir eine Krone auf das Haupt setzen, dann mußt du Meine Worte hören und dich danach richten."

Barbara: „Frau N. empfiehlt Dir ihren Mann und ihren Sohn."

Jesus: „Sage deinem Sohn und deinem Mann, sie möchten am ersten Freitag eine Stunde bei Mir zubringen in St. Quintin. Sie möchten doch glauben, daß Ich die Armen retten will, daß sie neben den Königen und Fürsten, ja über den Königen und Fürsten, bestimmt sind zu sitzen und zu regieren, durch die ganze Ewigkeit. Sage es ihnen, daß sie sich dieses verdienen können durch einen kindlichen, demütigen Glauben.

Alle die Leiden, die der Beruf mit sich bringt, alle die Entbehrungen, die sie ertragen müssen durch Hitze und Kälte in ihrem Beruf, wie kostbar sind die Edelsteine; denn all die Leiden sind lauter Edelsteine für die Ewigkeit, womit sie dereinstens im Himmel geschmückt herrschen und triumphieren sollen. Aber wenn sie nachgeben den Einflüsterungen Satans, den Reden ihrer gottlosen Kollegen, die da auf dem breiten Weg des Lasters wandeln, das dürfen sie nicht, Meine Tochter! Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens, diese drei Hauptfeinde müssen bekämpft werden mit aller Macht."

Barbara: „O Herr, soll N. ihren Beleidiger verklagen?"

Jesus: „Nein, du sollst ihn nicht verklagen. Wenn du dieses Mir zuliebe aufopferst, Meine Tochter, es kostet dich eine große Überwindung, aber du sollst wissen, daß du eingegliedert werden sollst in die Kette, die Ich da schlingen will Glied an Glied um die Menschheit. Weißt du nicht, was Ich getan, als man Mich schimpfte und zum Tode schleppte? Ich ließ es geschehen."

Barbara: „Auch noch ein Wörtchen, o Herr, für die arme Frau N."

Jesus: „Ich habe ihr schon einige Male gesagt, daß ich die Familie retten will, und daß Ich da nichts anderes als Leiden schicken muß. Das ist die Aufgabe der Eheleute: Die Leiden mit Geduld zu ertragen, die Ich in die Familie hineinschicke. Ich verlange nicht von dem Ehestand, was Ich von dem jungfräulichen Stand verlange und der Witwe, die sich Mir anschließt. Ich verlange nur, daß sie ihr Kreuz mit Geduld tragen."

Barbara: „O Herr, ich bitte Dich noch um ein liebes Wörtchen für die Schwester A.v.J."

Jesus: „Sie ist ja eine Tochter der heiligen Theresia und soll sich freuen als solche. Sie hat ja die Gütergemeinschaft mit ihren geistlichen Töchtern, also auch mit den Tröstungen, die Ich ihren Mitschwestern gebe."

311 Vierter Freitag im August 1899

„Ihr selbst sollt der andere Christus sein, der hinaufsteigen muß an das Kreuz, und der angenagelt alles an sich ziehen muß."

Ein Priester wohnte bei.

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus, o allerliebster Bräutigam meiner Seele, für das unaussprechliche Glück, das Du mir zuteil werden läßt. O nimm hin meine Seele mit all ihren Kräften, mein Herz mit all seinen Neigungen, meinen Leib mit seinen fünf Sinnen. Verzeihe mir, o mein Jesus, alle Nachlässigkeiten, die ich wieder begangen habe, alle Fehler, besonders daß ich manchmal so zweifle und so beängstigt bin. Ist es denn Angst, daß ich gar nicht mehr schlafen kann wegen des Umschwunges, den es wieder gibt, und der Umänderung in meinem Leben, daß ich mich wieder nach einem anderen Beichtvater richten muß? O sage mir, wo ich hingehen soll. Ich habe Deine Mutter angefleht, daß Sie mir einen Beichtvater anweist, der auch paßt für meinen Zustand; wenn nicht, dann wollte ich lieber in die Pfarrkirche gehen. O sage mir heute, was ich tun soll. Wann werde ich aus mir herausgehen und mich ganz Deiner Leitung überlassen? Du mußt mir einen Beichtvater geben, der einverstanden ist, damit ich nicht so beängstigt bin, weil ich tagelang nicht glauben kann und so vieles verlorengeht, da ich alles über Bord werfe und ganz niederträchtig mit Dir umgehe. O verzeihe mir, mein Jesus."

Jesus: „Ja, Ich verzeihe dir! Vor allem, Mein Freund, danke Ich dir, daß du es nicht unter deiner Würde hieltest, Meine Dienerin zu besuchen. Du sollst nicht tun, wie andere tun, die sich abhalten lassen von jedem Frauengeschwätz, die vor jedem Gassenbuben sich fürchten; denn sehe dich um in Meiner Schöpfung unter deinen Brüdern, unter denen, die Ich auserwählt, die Ich hinausgesendet in die Welt, denen Ich Meine Gewalt übertrug, die Binde- und Lösegewalt übergab, wie viele sich da vorfinden, die sich auf die Seite der Schwachen, der Unmündigen stellen, die Schmach und Verachtung ertragen wollen. Ja, großes wollen sie leisten und Ich lobe Meine Diener. Es gibt viele, die einen Feuereifer entfalten, die feurige Diener sind, aber wo es gilt, Schmach und Verachtung zu ertragen, da stellen sie sich zurück. Sie wollen Mir gefallen, sie wollen Seelen retten, das ist alles recht; aber sie wollen das Kreuz nicht umfangen, und nur am Kreuz wirst du siegen, und nur am

Kreuz werdet ihr siegen, ihr Meine Freunde, Meine Diener! Das Erdreich muß erneuert werden. Ich habe dies heute früh Meiner Kleinen gezeigt, als sie sich anschicken wollte, in die Kirche zu eilen, um Mich in der heiligen Kommunion zu empfangen, in der sakramentalen Gestalt, weil sie sich schwach und abgemattet fühlte und sie es sich nicht erklären konnte; denn du mußt wissen, wenn Ich komme, komme Ich im Geiste, und ihre Seele ist Meinem Geist vereinigt, und dieser Geist ist der Herr der Seele, und die Magd muß darunter leiden, da fühlt sich der Körper schwach und matt. Sie meint, es ist Nachgiebigkeit, und eilt aus dem Bette, um in der Kirche Mich zu empfangen. Weil es Mir aber lieber ist, wenn sie Meiner Stimme folgt, ließ Ich sie die Schwäche fühlen. Sie schickte ihren Schutzengel in die Kirche, um der heiligen Messe beizuwohnen. Da zeigte Ich ihr das Erdreich, wie es erneuert werden soll.

Es sind jetzt überall Exerzitien der Priester, Meiner Diener, von wo sie wieder zurückkehren mit neuem Geiste, mit neuem Seeleneifer. (Hier bekam Barbara einen Erstickungsanfall und mitten drein mußte sie rufen: ‚Sühne, Sühne, Sühne verlange Ich, Meine Kleine!') Du weißt nicht, warum du nicht schlafen kannst. Siehe, es gibt viele unter Meinen Dienern, die keinen tieflebendigen Glauben haben, und für diese sollst du sühnen. Nun fahre fort, Meine Tochter!"

Barbara: Ich sah die Welt in einem wundervollen Glanz erstehen, wie an einem schönen Maitage, wo du hinaustrittst in die freie Gottesnatur. Das herrliche Grün der Bäume, die da ausschlagen, die Blumen, die sprossen, und die ganze Landschaft ist bemalt von der Sonne, die heraufsteigt über die Berge. So sah ich die Kirche in einem neuen Glanze hervortreten.

Jesus: „Dieses ist das Bild der Umschaffung, die bewirkt werden soll, die durch Meinen Geist ausströmen soll über die ganze Welt, über die ganze sichtbare Schöpfung; denn Meine Kirche ist verbreitet überall auf der ganzen Erde, auf der ganzen sichtbaren Schöpfung. Aber, Mein Freund, da müssen viele Kräfte zusammenwirken, mithelfen. Der Plan ist gelegt. Der Kanal ist geöffnet. Es ist nur jetzt zu bewerkstelligen, daß er sich weithin ausbreite nach allen Richtungen hin. Ich will ein Kloster errichten, in das die ganze Welt eintreten soll, die ganze katholische Christenheit. Ich will den Plan ausführen, den Mein Diener, Mein Statthalter in Rom durch Meinen Geist sich ausgedacht, indem er die ganze

Welt unter die Obhut der Heiligen Familie zu Nazareth gestellt, damit das Familienleben soll und muß erneuert werden.

Denn wenn die Familie entartet ist, dann ist Meine Kirche entartet; wenn die Familie geadelt ist, dann ist Meine Kirche geadelt, und Meine Kirche, diese einzige Anstalt, die Ich gestiftet in Meiner Schöpfung, diese einzige Heilsanstalt, in der das Menschenherz gesunden kann, ist so entartet, daß es keiner Meiner Diener unter seiner Würde halten darf, Meine Worte zu hören von einem armen, unmündigen Werkzeug, das Ich Mir erwählt habe, ihn zu belehren und zu zeigen, wie er es anzustellen habe, wie er dazu beizutragen hat, daß dieses Geschlecht wieder emporgebracht werde.

Seht, je mehr die Sinnlichkeit überhandnimmt, je mehr das Menschengeschlecht dem Babylon zuströmt, je näher die Zeiten kommen wie damals, wo Ich das ganze Menschengeschlecht vertilgte, von der Erde hinwegschwemmte, desto näher rückt die Zeit, wo Ich Meinen Arm erheben muß, um das Menschengeschlecht zu strafen, um es zu vertilgen von der Erde. Aber siehe, Mein Freund, Ich kann es nicht, Ich kann dieses Geschlecht nicht vertilgen, denn Ich Selbst stehe unter ihm. Ich müßte ja Mich Selbst erst vernichten, Ich, Der Ich unter euch wohne im stillen Tabernakel, Tag und Nacht, und zusehe, wie das Menschengeschlecht sich hineinstürzt, wie Satan Ernte hält durch Sinnlichkeit, durch die große Vergnügungssucht und alles mit sich hineinzieht in die allgemeine Verderbnis des Unglaubens. Man gibt vor, man müsse das Volk nicht belehren, an Wunder zu glauben. Es gibt solche, die da sagen, man müsse aus den Schriften alles hinweglassen, was an Wunder grenzt, damit man nicht den Spott errege von Andersgläubigen. Alles verkehrt, alles verkehrt, Meine Freunde! Braucht ihr euch zu schämen eures Glaubens? Braucht ihr zu schauen auf Spötter, auf Andersgläubige, ja, auf hoch und nieder? Man sagt, man müsse sich mit dem Fürsten halten, und unsere Fürsten seien doch Andersgläubige, damit die Kirche nicht gar zu sehr gedrückt und unterdrückt werde, weil das Oberhaupt des Landes andersgläubig ist.

Du hast die Gewalt, die Ich dir übertrug, Mein Freund: Du trägst die Krone, eine andere, als sie der Kaiser und der König trägt, denn du trägst Meine Krone, die Dornenkrone, die Krone der Schmach trägst du. Ehe Ich aber ans Kreuz geschlagen wurde, habe Ich die Dornenkrone getragen, und ehe du siegen sollst, ehe die Kirche siegen wird, ehe das Kreuz vergoldet wird, mußt du

die Dornenkrone tragen, die Schmach, die Lästerungen der Menschen auf dich nehmen.

Und ihr alle müßt Hand in Hand gehen, Meine Freunde, Meine Diener, ihr müßt es mit den Kleinen halten, mit jenen, die keine Schmach scheuen, die sich nicht fürchten vor dem Gerede der Menschen; denn wenn ihr es mit ihnen haltet, werden andere herbeikommen, die jetzt noch mit der Welt liebäugeln. Freilich seid ihr zu schwach, diese Welt zu erneuern mit euren Kräften, ihr müßt diese Kraft vervielfältigen. Ihr müßt nicht glauben, daß ihr diejenigen seid, die durch ihr Wort und durch den Beichtstuhl allein alles machen können. Ihr dürft es nicht unter eurer Würde halten, euch mit anderen zu verbinden; denn Ich bin der Weinstock und Ihr seid es mit Mir, die Reben sind alle Meine Glieder, die Reben aber sind mit dem Weinstock verbunden. Wenn der Weinstock Frucht bringt, so bringt er sie an den Reben. Nicht der Weinstock bringt die Frucht hervor, sondern die Reben. Wenn der Stock unter den Reben steht und sich nicht mit den Reben hält, dann steht die Rebe allein und ist abgerissen, und allein bringt sie keine Frucht, wenn du nicht glauben willst, daß Ich durch die Rebe spreche; die Rebe bringt die Frucht hervor, und es muß alles miteinander verbunden sein.

Das ganze Menschengeschlecht, das Christentum muß erneuert werden. Der Priester darf nicht auf der Kanzel stehen und schimpfen und schmähen über Dinge, die Ich da wirke in einer Seele, in einer demütigen Seele; denn erst muß eine Seele demütig sein, ehe Ich in sie herabsteige, erst muß sie über sich hinweggehen, dann erst kann Ich Mich würdigen, durch sie zu reden zu dir, und du darfst nicht auf die Kanzel treten, um Mein Werk zu vernichten.

Deswegen führe Ich ihn hinweg; entweder nehme Ich einen solchen ganz hinweg, oder Ich führe ihn hinweg. Die Zeit ist noch nicht gekommen, wo alles so geht, wie man es wünscht. Es kommt aber die Zeit, wo man froh sein wird, getan zu haben, was Ich gesagt, denn wenig werdet ihr ausrichten in der großen Menschenmasse, wenn ihr nicht herabsteigt, Meine Freunde. Ihr müßt herabsteigen, ihr müßt euch selbst vergessen, ihr müßt über euch hinweggehen, ihr müßt aus euch herausgehen, Meine Diener.

Denn wenn seine Untergebenen sehen, wie tiefgläubig derjenige ist, der da vor ihnen steht, den Ich an die Spitze gestellt habe,

dann geht in manchen ein anderes Licht auf von der Religion, von dem Christenglauben. Dann denkt derjenige, den Ich mit zeitlichen Gütern gesegnet habe: Ja, ja, es wird doch so sein, wie man sagt, denn wenn man so werden muß und so tun muß, wie diese da tun, dann muß es doch etwas anderes sein, um in den Himmel zu kommen. Ja, ja, dann muß es etwas anderes sein, um in den Himmel zu kommen. Nicht wahr, wenn Ich Meine Kinder barfuß schicke, um von allen, die sie sehen, von rechts und links verlacht und verspottet zu werden, dann denkt sich mancher, dann ist es nicht so leicht, in den Himmel zu kommen. Wenn Ich sage, du, der du Geld hast, mußt dein Vermögen nehmen und diese guten Werke ausführen, nicht wahr, dann denkt dieser oder jener doch, mit meinen Kenntnissen werde ich nicht ankommen, wenn ich vor den Richter komme.

Viele gehen in sich und so allmählich werden auch Reiche dazu sich stellen und Meine Diener unterstützen. Man wird die Armen mehr unterstützen können. Und wenn du Almosen geben kannst, wenn du zu den Armen gehst, wenn du hie und da zu einer Kirche beisteuern kannst, wenn du einen Priester unterstützen kannst, dann wird das eine weitere Verbreitung finden, das Gebetsleben allmählich sich ausbreiten, und das Kloster in der ganzen Welt wird dastehen, ehe ihr es vermutet. In dieses sollen alle Menschen eintreten, alle Christen, die noch glauben an einen Gott, die noch glauben, daß Ich diese sichtbare Schöpfung dereinst betrat, um die Menschen zu retten.

Denkt doch, was dieses Geschlecht Mich kostete. Bin Ich doch dreiunddreißig Jahre unter ihnen gewandelt. Hätte Ich denn nicht dieses Geschlecht erlösen können mit einem Willensakt? Aber Ich wollte euch zeigen, was Ich euch jetzt lehren will: Nicht durch einen Willensakt wollte Ich die Menschheit erlösen von der Sünde, sondern mit großen Mühen und Opfern und großer Anstrengung wollte Ich dreiunddreißig Jahre unter euch wandeln und Mich gleichsam Selbst hindurcharbeiten, als müßte Ich Selbst die ganze Welt durcharbeiten und zu Meinem Vater führen. Also merkt es euch, Meine Freunde, durch euch selbst müßt ihr die Welt erneuern, durch euch selbst die Kirche zum Sieg führen. Kein Wunder will Ich wirken. Ihr selbst sollt der andere Christus sein, der hinaufsteigen muß an das Kreuz, und der angenagelt alles an sich ziehen muß. Durch euch will Ich die Kirche zum Sieg führen, Meine Freunde, die Ich euch an den Wendepunkt gestellt habe.

Was eure Vorgänger versäumt, vernachlässigt, herniedergezogen in den Staub durch ihre eigene Schuld, das müßt ihr durch eure eigene Macht und Kraft, die Ich in euch niedergelegt habe, wieder gutmachen und emporbringen, damit die ganze Welt an euch hinaufschaut, wie Ich Meiner Dienerin zeigte. Damals, als Papst Leo XIII. noch nicht lange auf dem Throne saß, und sie noch nicht ahnen konnte, was Ich mit ihr vorhabe, da zeigte Ich ihr Leo XIII. auf einem Berg und durch ihn, das heißt, durch den Päpstlichen Stuhl, den Stuhl Petri, das ist Meine heilige katholische Kirche. Dieser Mein Statthalter stand auf dem Berg, und von ihm aus ging ein Glanz über die ganze Welt, ein neuer Strahl, der alles durchdrang. Sie sah eine Sonne, die alles durchdrang, der nichts mehr widerstehen konnte. Das ist die Macht Meiner Kirche; sie soll hinaufgestellt werden auf den Berg, auf den alle Völker hinaufschauen, und von wo aus alle Völker sie sehen sollen.

Ihr seid die Werkzeuge, durch die Ich dieses schaffen will; ihr seid die vollen Ähren, die dastehen, und durch sie sollen viele ernährt werden. Ihr seid der Weizen, der alle ernähren soll und ernähren muß. Versteht ihr Mich? Ihr müßt zermalmt werden, und durch das Brot, das durch euch zurechtgemacht wird, sollen andere sich ernähren. Alle, die dastehen in der ganzen heiligen Kirche, sie sollen genährt werden durch das Brot, das durch euch geschaffen wird. In euch habe Ich niedergelegt Mein Wort, und durch euch will Ich die Völker belehren. Aber, damit auch das Wort nicht ohne Tat sei, damit ihr durch euer Beispiel das Volk heranzieht, muß das Wort verbunden sein mit einem tatkräftigen Lebenswandel, mit einem tiefgläubigen Gemüt müßt ihr dastehen unter dem Volk. Und ihr, die ihr die Nachfolger Meines Dieners Franziskus seid, den Ich wie einen goldenen Faden durch die ganze Geschichte der Kirche hindurchziehen werde, ihr müßt nicht nur das Volk belehren, sondern auch durch Gebet und ein tiefgläubiges Gemüt anderen Priestern vorleuchten, besonders aber durch Demut.

Darum fürchtet euch nicht, Meine Freunde, wenn ihr seht, daß man euer spottet, ja, wenn ihr selbst von denen noch, denen Ich Meine Gewalt übertrug, hie und da spitzfindige Reden hören müßt, dann greift zu der Demut. Wißt, daß ihr wahre Nachfolger Meiner und Meines Dieners Franziskus seid, der die Welt erneuern sollte, und die die Welt erneuern müssen.

Merkt es euch, Meine Freunde. Da muß es Menschen geben, die von Tür zu Tür betteln gehen. Freuet euch, wenn es euch mangelt, und geht hin und schämt euch nicht, Almosen zu nehmen; denn das tut ihr durch eure Brüder. Freuet euch, denn ihr seid das Werkzeug, durch das Ich die Welt Demut lehren will und muß; denn nur durch solche Personen und solche Meiner Kinder, die diesem Orden sich anschließen, will Ich die Welt erneuern. Deswegen merkt es euch, ihr seid Glieder dieses Ordens, und nicht allein ihr müßt barfuß gehen, sondern auch sie müssen barfuß gehen, weil ihr Glieder des Ordens seid, den Ich erwählt habe, die Welt zu erneuern. Geht morgen wieder mit freudigem Herzen, weil ihr wißt, daß ihr Franziskuskinder seid, der da, wenn man ihn ehren wollte, in einen Haufen Kot hineinhüpfte und sich stellte wie ein Narr, damit man ihn verspottete.

Euch, Meinen Kindern, brauche Ich das nicht anzuraten, denn die heutige Welt ist so gottlos, und daran könnt ihr es erkennen, daß selbst Kinder euer spotten. Niemals war die Welt so gesunken, denn als Franziskus erschien mit einem Sack bekleidet und barfuß daherkommend, anfangs waren es ja auch die Reichen, die sich schämen wollten, so ein Mitglied zu haben, da blickte man mit Ehrfurcht zu ihm auf. Jetzt, wo es so weit gekommen ist, daß selbst die Kinder sich erheben, um Meine Diener zu verspotten, so weit war die Welt noch nicht gekommen.

Früher gab es immer Völker, die Furcht hatten vor einem Gott und Ehrfurcht vor seinen Dienern. Jetzt ist es so weit gekommen, daß selbst die Armen, die Allerärmsten, die Kinder, daß sie im Mutterleib anfangen zu spotten und zu höhnen. In das Kind, ehe es geboren, wird der Spott und Hohn hineingelegt von der Mutter und dem Vater, der das Kind gezeugt hat. Da sollte es nicht an der Zeit sein, wo Ich Mich hören lasse, wo Ich rede durch ein Werkzeug, damit niemand sagen kann: Dieser oder jener gibt sich damit ab, Dinge zu träumen und zu erdichten. Es ist die Zeit gekommen, wo Meine Kinder sich zusammenscharen müssen, zu einem Bund zusammen. Dieses ist das große Kloster, das Ich errichten will. Vater und Mutter, Sohn und Tochter, Priester und Ordensmann, Bischof und Papst sollen Hand in Hand mitsammen arbeiten, das Gebetsleben vereinigt erneuern, sie sollen hinausziehen.

Seht, warum habe Ich durch Meinen Statthalter in Rom die Welt aufgefordert, in den letzten Jahren dieses Jahrhunderts Wallfahrten

zu machen, vielleicht, um zum Faulenzen aufzufordern? Wohl schreibt einer Meiner Diener: Die viel Wallfahrten machen, werden selten heilig. Aber seht, das galt zu einer Zeit, wo man gläubig war. Jetzt aber, wo das Volk nur Vergnügungsreisen machen will, wo man sich nur spart am Munde ab, um wieder den Sonntag hier und dahin zu fliehen, das Geld zu verprassen, weil man nicht genug in den Schenken und Wirtschaften verprassen kann, hinauszuziehen auf das Land, um damit eine Tour zu verbinden, wie die Welt sich ausdrückt, da sollte Ich Meine Kinder nicht anhalten, um andere Touren zu machen, diese Fluren wieder zu heiligen durch das Gebet frommer Seelen?

Das ist der Grund, warum Ich Meinen Statthalter aufforderte, das gläubige Volk aufzufordern, möglichst viele Wallfahrten zu machen in den letzten Jahren dieses Jahrhunderts. Alles hat seine Bedeutung, alles hat seinen wichtigen Grund, wenn Ich so Meine Dienerinnen hinausschicke. Wohl ist es ja ein kleiner Kreis, den sie umgehen können. Was war denn Palästina, wo Ich wandelte, und doch bin Ich die ganze Welt durchwandert. So wie Ich nur das kleine Palästina mit Meinen Fußtritten heiligte und das Volk lehrte, aber doch dieser kleine Keim, den Ich ausstreute, durch die ganze Welt dahinfloß, so soll und wird die ganze Welt geheiligt werden durch Meinen Statthalter, der da ganz in Verbindung steht mit Meiner Dienerin, denn so wie Ich Ihm schon oft gezeigt, verkehrt er mit Mir wie Ich mit ihr, und er verbindet sich mit ihr, wenn auch unsichtbar und im Geiste, weil er einer jener Diener ist, der da tieflebendig glaubt, durch den Ich gerade so wirke, wie Ich hier wirke.

Darum zieht hin, Meine Kinder, und freuet euch, wenn der Spott und Hohn euch nicht mangelt. Wißt, daß doch unter den Spottenden hie und da noch Seelen sind, die in sich gehen und denken: Es muß doch etwas Großes sein, die müssen etwas anstreben, was wir nicht begreifen, man muß sich tief demütigen und tiefer gläubig werden. Das ist es, was Ich bezwecken will durch Wallfahrten. Und nun, Meine Kinder, damit Ich nicht allzulang euch aufhalte, saget Meinen Dienern, daß nie und nimmer ihr Wort könne Eingang finden in den Herzen der gläubigen Christen, solange sie sich nicht anschließen an ein tiefgläubiges Leben. Durch große Reden wird niemand bekehrt. Das wird angestaunt, da kommen auch die Ungläubigen, aber sie gehen hinaus und

sagen sich: Ja, der hat mal gesprochen, das ist ein tüchtiger Redner, also ein tüchtiger Sprecher.

So sprechen alle die Großsprecher, aber ihnen zu zeigen, mit Entschiedenheit und Mut hindurchzugehen durch dieses Volk, das da rechts und links nur Spott hat für sie, für die Priester, und Ihm zu zeigen, daß sie nicht da sind, dem Volke gute Tage zu predigen, sondern das Volk zur Armut anzuleiten, zur Demut, damit die Armen diese Armut nicht so drückend finden, die Reichen anzuleiten, damit sie von ihrem Vermögen gern mitteilen und sich sagen: ‚Ja, das geht nicht so, ich muß meinen Reichtum hergeben, ich darf ihn nicht behalten, sonst kommen diese und jene, und nehmen mir ihn weg.' So mußt du vor die Reichen hintreten. Das tust du schon wohl lange. Du mußt aber fortfahren und dich selbst erniedrigen und verdemütigen, du mußt, um Kraft zu besitzen, dich mit frommen Seelen verbinden, und damit du dieses kannst, darauf hinarbeiten, daß es jungfräuliche Seelen gibt in der Welt. Der jungfräuliche Stand soll gehoben werden. Du mußt nicht das Gerede der Menschen scheuen. Das Menschenherz ist schwach. Einige bleiben nur eine Zeitlang standhaft. Auf einmal kommt Satan und gibt ihnen etwas anderes ein, und weg sind die guten Gedanken, die sie sich gefaßt.

Darum darfst du nicht irre werden. Es gibt wieder eine andere Seele, die gute Kerne in sich trägt. O müßte Ich nicht erleben, daß es vielen Seelen so geht, wie Meiner Kleinen hier. Freilich muß der Priester prüfen; freilich bin Ich bereit, jeder Seele in Überfluß so viele Gnaden zu geben, daß sie aushalten kann, aber sieh, nicht alle sind gleich stark. Es gibt Seelen, die schwach sind, die es nicht ertragen können, von Satan und ebenso Hand in Hand von allen Seiten unterdrückt und verfolgt zu werden. Wenn Ich prüfe, mußt du nicht prüfen, und wenn du prüfen willst, und du hast gesehen, daß eine Seele guten Willen hat, mußt du zufrieden sein, und wenn sie auch fällt, mußt du immer wieder anfangen und den Mut nicht verlieren.

Du mußt an dich selber denken, wie arm und schwach du bist, wie schnell du den Mut verlierst, wenn Ich komme mit Trockenheit, und wenn Versuchungen auf dich einstürmen, was Ich tue mit jedem Menschenherzen und besonders mit dem Priester, weil ja der Priester am ersten berufen ist zur Heiligkeit. Deswegen werde nicht mutlos, wenn du solche findest, die nur eine Zeitlang

standhalten, Jungfrauen oder Witwen; denn eine Witwe, die ihren Stand hält wie eine Jungfrau, kann in vielem der Jungfrau nachfolgen, wenn sie auch das kostbare Gut, das eine Jungfrau, die ganz jungfräulich lebt für Mich allein, nicht so erreichen kann; denn nur die Jungfrauen folgen dem Lamme nach; aber doch ist die Witwe angeschlossen an die Jungfrau.

Ich habe euch nun erklärt, was Ich vorhabe mit der menschlichen Gesellschaft, der Christenheit. Erstens ist die Kirche die einzige Heilsanstalt, in der Ich lebe und wirke. Also werdet nicht irre, wenn Ich rede, wenn Ich Mir ein Werkzeug erwähle, das ganz unscheinbar dasteht in der menschlichen Gesellschaft. Werdet nicht irre, wenn ihr seht, daß ein Gott so kleinlich tut und kommt zu einem Geschöpf, das ganz unter Seiner Würde steht. Das ist aber nicht der Fall, das steht nicht unter Seiner Würde. Eine jede Seele, die da geschaffen ist, trägt Mein göttliches Ebenbild an sich und damit ist alles gesagt. Nun lebt wohl, Meine Kinder, und freut euch und singt Mir ein schönes Liedchen, Meiner Mutter zu Ehren."

Barbara: „O lieber Jesus! Was soll Frau N. denn tun angesichts dieser Beleidigung?"

Jesus: „Geduld, Meine Tochter! Du sollst dich anschließen an den Liebesbund. Du mußt bearbeitet werden. Du sollst selbst aus dir herausgehen und dich bearbeiten lassen durch Meinen Geist. Du mußt über dich hinweggehen. Wisse, daß Ich dreiunddreißig Jahre auf der Welt gewandelt bin, und allen Spott und Hohn der Menschen ertrug. Weil du abgeschliffen werden sollst, deswegen lasse Ich zu, daß Großes dir vorkomme. Du mußt geübt werden in Leiden und Verdemütigungen. Du sollst gedemütigt werden, und deshalb ruhig weitergehen."

Lied: Hochpreiset meine Seele ...

Barbara: „O ich danke dir, lieber, heiliger Erzengel Michael mit all den heiligen Engeln. O stehe uns bei, wenn wir die Wallfahrten machen, daß uns die bösen Menschen nicht schaden können."

Michael: „Das ist eine der Aufgaben, warum ich komme. Siehe, als die Engel anfingen zu sündigen, als zum ersten Mal der Kampf sich erhob gegen den Schöpfer, da trat ich auf, um meinem Schöpfer Recht zu schaffen. Ich zog durch die Himmel wie ein Blitz und fragte alle Bewohner: ‚Wer ist wie Gott?' Mit diesem

einen Schlagwort zeigte sich der Kampf, der da wütete unter den Geschöpfen, zum ersten Male unter den Geschöpfen.

Meine Brüder, meine Schwestern! Ist es denkbar, daß es Geschöpfe geben sollte, die sich auflehnen gegen den Schöpfer? Und doch war dieses in der ersten Schöpfung schon der Fall, und ihr, die ihr minder geschaffen seid, denn ihr seid ja aus der Erde genommen, tragt ja einen Teil der Erde mit euch herum zum Zeichen, zur Erinnerung, daß ihr ja nicht vergeßt, woher ihr stammt und wohin ihr geht. Seht, dieser arme Leib, der da aus der Erde genommen, er stammt aus der Erde und geht wieder zur Erde zurück und doch, ist es möglich, muß man fragen, daß dieses Geschlecht sich auflehne gegen seinen Schöpfer? Die Zeit ist gekommen, wo der Kampf wütend und mächtig entbrannt ist. Es muß einen Michael geben, der durch diese Schöpfung zieht und die Geschöpfe fragt: ‚Wer ist wie Gott?'

Darum fürchtet euch nicht, meine Kinder! Seht diesen Schirm, mit dem ich abgebildet werde, er ist und soll und muß der Schild sein, der euch waffnet. Die Starkmut ist es, einen Löwenmut müßt ihr haben, einen tiefen Glauben müßt ihr haben. Denn weil wir nicht zu glauben brauchten, wir sahen ja unseren Schöpfer von Angesicht zu Angesicht, deswegen wurden diejenigen, die da von Angesicht zu Angesicht diesen Gott schauen, diesen ihren Erschaffer, plötzlich und urplötzlich hinabgestürzt in den Abgrund, gestraft auf ewig und ewig, auf immer und ewig! Deswegen hat der Herr so viel Nachsicht mit euch, daß eure Prüfung eine ganze lange Lebenszeit dauert. Deswegen müßt ihr im Glauben euch bewähren, und am Glauben wollen so viele Geschöpfe Schiffbruch leiden. Diesen einen Prüfungsstein wollen sie hinwegwerfen, der da ist der Glaube. Wir brauchten keine lange Prüfungszeit, wir schauten unseren Schöpfer; ihr aber, die ihr aus der Erde herausgenommen, mit euch hat Er Nachsicht. O danket dafür, daß Er euch eine ganze lange Lebenszeit zur Prüfungszeit gesetzt, damit ihr die Räume einnehmen könnt, die die Engel sich verscherzten durch die Empörung gegen den Schöpfer.

Gehet hin und sagt es euren Brüdern und Schwestern, daß wir jedesmal mit euch ziehen, wenn ihr hinauszieht, wenn ein Lied oder Gespräch angestimmt wird, daß wir sofort uns mit euch in Verbindung setzen. Was die katholische Kirche lehrt, ist so tief wahr, daß kein Tüpfelchen auf dem ‚i' fehlt. Wenn eine Seele

erleuchtet vom Heiligen Geiste Gottes hindurchschaut durch diesen Schleier, der da den Kindern der Kirche vorgehalten ist – denn jedes katholische Kind schaut wie durch einen Schleier, das ist der Glaube, hie und da erweckt der Herr eine Seele, wo Er den Schleier ein wenig hinwegzieht, und sie schaut mehr als andere, wie dies hier der Fall ist –, dann schaut diese die Verbindung der triumphierenden Kirche mit der streitenden Kirche auf Erden. Überall ist die streitende Kirche vereinigt mit der triumphierenden Kirche, ja selbst hinüber in die leidende Kirche geht die Verbindung der triumphierenden Kirche, obwohl sie nichts mehr wirken kann.

Der höchste Seraph, ja selbst die höchste Majestät, Gottes Sohn Selbst, Der euer Bruder geworden ist, Er kann nicht mehr wirken in die leidende Kirche hinein, weil Seine Gerechtigkeit in Kraft getreten ist, und Er diese ihrem Schicksal überlassen muß. Sie muß erst die Schlacken, die sie an sich hat, hinwegbüßen, dann erst vereinigt Er sie mit der triumphierenden Kirche. Deswegen vereinigen wir uns mit der streitenden Kirche. Hier geht es Hand in Hand. Wir bearbeiten die streitende Kirche, damit diese recht viel verdienen für unsere Brüder und Schwestern, die die leidende Kirche ausmachen, und so findet ein beständiger Austausch statt, so daß ein beständiger Wechsel in Kraft gehen kann, wie bei einer Maschine Rad in Rad greift, damit das ganze Werk ihrem Endziel entgegengeht.

Das ist die große Maschine der streitenden und triumphierenden Kirche, sie erzeugt ein und dasselbe: Die Ehre ihres allmächtigen Gottes. Der Zweck dieser einen Maschine ist die Ehre ihres großen, allmächtigen Gottes, und diese Maschine dreht sich Hand in Hand. Die leidende, streitende und triumphierende Kirche ist die eine Maschine, welche die große Verherrlichung Gottes ausmacht. Darum freuet euch, daß ihr wißt, daß, wenn ein guter Gedanke euch in den Sinn kommt, wir uns jedesmal freuen, wenn wir etwas hinzutragen haben. Wenn ihr euch angetrieben fühlt, Almosen zu geben, zu beten, gute Werke zu gründen, so denkt, ihr wollt es besonders der leidenden Kirche zuwenden, damit dieser Austausch um so mächtiger wird. Je mehr ihr über euch hinweggeht und eure Brüder bedenkt, desto mehr wird Gott verherrlicht. Je mehr ihr an euch denkt und euch in den Vordergrund stellt, sei es auch eure Heiligung, desto weniger wird Gott verherrlicht und desto weniger Verdienst habt ihr.

Wenn ihr aber denkt, ich will mich bestreben, ein Heiliger, eine Heilige zu werden, nicht nur den gewöhnlichen Christenweg zu gehen, sondern mehr zu tun, um näher zu Gott zu kommen, ich will aber alle meine Verdienste den Armen Seelen schenken und auf mich verzichten, und sie jenen zukommen lassen, die der Herr schon zu Sich gerufen, dann habt ihr immer doppeltes Verdienst, es schadet euch nichts, ihr gewinnt doppelt, weil ihr doppelt die Ehre Gottes befördert. Erstens habt ihr Verdienste durch eure Barmherzigkeit und Demut, zweitens Seine Ehre wird um so mehr befördert und gehoben, sooft eine Seele in den Himmel eingeht; denn es wird jedesmal die Ehre Gottes um einen Grad vermehrt, denn dann gibt es ein Geschöpf, das die Stelle eines gefallenen Engels einnimmt.

Darum, meine Kinder, werdet nicht müde, arbeitet an euch, geht hin, wo der Herr euch hinschickt, denn ihr wißt, obwohl anders geschaffen als wir, sollt ihr dereinst dieselbe Stelle einnehmen, mächtige Herrscher, Könige und Kaiser, Prinzessinnen sollt ihr sein. Nicht wahr, der Herr sagte dir am Mittwoch, ihr seid Prinzessinnen des einen, großen Königs, dem ihr hier auf Erden dient und entgegengeht, um dort mit Ihm zu herrschen und ewig mit Ihm zu triumphieren."

Als Barbara und ihre beiden Freundinnen die Wallfahrt zur Gnadenstätte des heiligen Rochus machten, sagte der Herr:

Jesus: „Ihr seid Prinzessinnen des großen Königs, und deshalb schickt Er Seine Hofdamen, euch zu begleiten. Jetzt vertretet sie aber auch würdig und betragt euch wie Prinzessinnen."

Im Hochamt bei der heiligen Wandlung erschien der heilige Rochus als Ritter gekleidet in kostbaren Schmuck. Er sagte:

Heiliger Rochus: „Ihr glücklichen Bewohner des Rheingaus! Kämpfet, ringet um das kostbarste Gut, euren heiligen Glauben zu bewahren."

312 Herz-Jesu-Freitag am 1. September 1899

„Niemand wird gerettet werden, der sich nicht entschließen kann, dieser sinnlichen Welt zu entsagen."

Lied: Jesu, Jesu, komm zu mir ...

Barbara: „Mein Jesus, o allerliebster Bräutigam meiner Seele, ich sage Dir Dank, daß Du mich heimsuchst in dieser heiligen Stunde. Ich bete Dich an aus dem Abgrund meines Nichts. Ich danke Dir für alle empfangenen Gnaden und Wohltaten. Reinige zuvor meine Lippen, wie Du die Lippen des Propheten gereinigt hast, bevor ich Deine Worte nachspreche. O ich bereue von Herzen alle meine Sünden, die Sünden meines ganzen Lebens, besonders, die ich diese Woche begangen. Verzeihe mir, o mein Jesus, um Deiner unendlichen Verdienste willen, um der Liebe willen, daß Du Dich würdigest herabzusteigen zu einer Sünderin."

Jesus: „Meine Kinder! Ich komme mit großem Gefolge. Sieh, alle, die du hier siehst, sind Meine Freunde, Meine Freundinnen, die euch vorausgeeilt, die alle mit euch vereinigt, Tag für Tag bitten vor Meinem Thron, vor dem Thron der Majestät des unendlich heiligen Gottes, daß ihr standhaltet in all den Prüfungen, die über euch schon ergangen sind und noch an euch herantreten werden. Seht, Meine Kinder, alle, soweit dein Auge reicht, sind eure Brüder, eure Schwestern. Sie alle lebten in der Welt, mitten in der Welt, waren Menschen wie ihr, aber sie lebten nicht mit der Welt, nicht für die Welt.

Also, Meine Kinder, wer gerettet werden will, muß sich anschließen an den Geist, den Ich ausgießen will über die Menschheit. Seht, wenn ihr die Schriften lest, die Meine Worte enthalten, und es sind wahrlich viele Worte, die Ich bereits in den acht Jahren schon mit dir rede und durch dich rede, dann werdet ihr finden, daß es keine Kleinigkeit ist, um in den Himmel zu kommen; denn viel Spott und Hohn muß derjenige ertragen, der Mir nachfolgen will, der Mein Jünger sein will. Und dieser Spott und Hohn hat wahrlich euch noch nicht gefehlt, seitdem es bekannt geworden ist, daß Ich mit euch rede.

Wenn Ich nun nicht mit jedem so umgehe, wie Ich mit euch umgehe, und deswegen jene auch nicht so öffentlich beschimpft und verspottet und getadelt werden, so ist und bleibt es aber dennoch wahr, daß diejenigen, die gerettet werden wollen in der heutigen

Zeit, sich anschließen müssen an den Geist, Den Ich ausgieße durch euch. Die ganze Welt ist überflutet von Leichtlebigkeit, von Genußsucht, von Habsucht, von Hoffart des Lebens. Deswegen schützt kein Stand und kein Beruf mehr vor dem Abfall des Glaubens.

Seht euch um unter dem Priestertum, das Ich in erster Linie berufen habe, Mir nachzufolgen, ja, dem Ich Meine Gewalt übertrug, die Binde- und Lösegewalt, das ein anderer Christus ist und darum Mein Leben vorstellt und vorbilden soll, das vorbildlich ist der neue Christus, Der da fortleben soll, solange es Christen gibt, seht euch um, sage Ich, woher der große Abfall kommt unter dem Priestertum in heutiger Zeit.

(Hier bekam Barbara einen Erstickungsanfall und mußte mittendrin siebenmal rufen: „Sühne, Sühne, für die Priester.“)

Seht, nicht die große Gelehrsamkeit, nicht die beredte Zunge ist es, durch die Ich Meinen Geist ausgieße über die Menschen. Wenig, wenig richtet eine beredte Zunge aus, ein gelehrter Geist auch unter seinen Mitmenschen, wenn er nicht zugleich ein tiefgläubiger, ein demütiger, ein dem Gebetsleben ergebener Priester ist. Tag für Tag soll unter euren Augen die Bestätigung stattfinden, die Bestätigung Meiner Worte.

Seht, alle, die da dem Abfall nahe oder schon abgefallen sind unter dem Priestertum, sind meistens gelehrte Männer, haben meistens beredte Zungen, aber eine Leichtlebigkeit, wie sie die ganze menschliche Gesellschaft in sich birgt in heutiger Zeit, hat sie mit hineingeschwemmt in die Zeitgenossenschaft, und diese hat sie umstrickt, daß sie den Glauben über Bord werfen.

Dann kommt Satan hinzu mit Versuchungen, und es ist geschehen um sie. Wenn nun unter dem Priestertum so vieles vorkommt, was dazu beiträgt, daß das Menschengeschlecht wie Schneeflocken der Hölle zueilt, wo soll Ich Mich dann hinwenden, wo sind dann diejenigen, die auf guten Wegen wandeln? Und doch bin Ich vom Himmel herabgestiegen, um das Menschengeschlecht zu erlösen, und doch blutet Mir das Herz in allen Tabernakeln, wo Ich wohne, wenn Ich hinschaue über dieses Geschlecht.

Seht nun, Meine Kinder, alle die Heiligen Gottes, die hier zugegen sind, die Mich begleiten, sind gekommen, um euch Zeugnis zu geben, welchen Weg ihr zu wandeln habt. Niemand wird gerettet werden, der sich nicht entschließen kann, dieser sinnlichen Welt zu

entsagen. Nicht jeder, der zu Mir sagt ‚Herr, Herr', wird eingehen in das Himmelreich, sondern derjenige, der da tut den Willen Meines Vaters, Der im Himmel ist. Merkt es euch, Meine Kinder! Es wird viel gepredigt, und doch sieht man wenig Früchte. Darum komme Ich, um den Menschen zu zeigen, um die Worte zu bestätigen, die Meine Diener ausstreuen auf der Kanzel und im Beichtstuhl. Alles, was im Evangelium niedergeschrieben ist und was von der Kanzel herab gepredigt wird, will Ich nur bestätigen durch Meine Diener, in denen Ich rede. Schlagt die Schriften auf von einem Heinrich Suso, von einer Hildegardis, von einer Brigitta, von all den Dienern und Dienerinnen, durch die Ich reden wollte, und ihr alle werdet finden, daß Ich gerade so sprach, wie Ich jetzt rede durch Meine Kleine, nicht für sie, sondern durch sie für andere.

Ich erwähle Mir Werkzeuge, um durch sie zu reden. Und alle, die sich anschließen an den Geist, Der da bestätigt wird in den Schriften, Der da Mein Geist ist, sollen und werden gerettet werden. Immer, wenn Ich so redete durch eine Seele, wurde das Glaubensleben erneuert; denn wenn die Menschen das Wort Gottes auch hören von der Kanzel herab, gehen sie heraus aus der Predigt und fahren fort wie bisher. Wenn Ich aber dieses Wort zu einem lebendigen Worte mache, wie Ich es immer tue, wenn Ich durch eine Seele rede, da wird das Wort lebendig, dann denken viele, die die Schriften lesen, oder die Augenzeugen sind von der Wirklichkeit, daß Ich es bin. Diese denken dann ganz anders als ihre Zeitgenossen, und das Glaubensleben wird erneuert und lebendig in allen, die es lesen und hören.

So will Ich es jetzt wieder tun. O schließt euch dem Geist an, den Ich ausgieße durch Meine Kleine. Seht, Ich verlange nicht zuviel. Niemanden will Ich herausreißen aus dem Stand, in den Ich ihn hineingestellt, aber Ich will ihm zeigen, wie er sein Kreuz tragen soll, wie er leben soll mitten in der Welt, aber doch nicht von der Welt und mit der Welt. Alle, die da gerettet werden wollen, müssen sich zusammenscharen zu einem Bund. Ein Kloster will Ich gründen, einen Orden, in den alle eintreten sollen, die da sollen und wollen gerettet werden. Der Orden, in den alle eintreten können, ist der, den Mein Diener Franziskus gestiftet, und den Ich jetzt nur bestätigt und weit ausgedehnt wissen will. Die Eheleute sollen eintreten, womöglichst schon bei der Trauung, und wenn

nicht bei der Trauung, sollen sie darauf hinarbeiten, daß sobald wie möglich die Frau den Mann dafür gewinne oder der Mann die Frau. Die Jungfrauen, die in der Welt leben, sie sollen alle, alle dem dritten Orden angehören und leben, so wie Ich es ausgieße durch Meinen Geist in den Schriften, damit die Kirche recht viele Blüten und Blumen aufzuweisen hat; denn die Jungfrauen sind die Blumen im Garten Gottes, im Garten Meiner Kirche.

An sie anschließen sollen sich in allernächster Nähe die Witwen, denen Ich nun einmal den Ehegatten hinweggerissen, die, wenn es äußerst möglich ist, daß sie sich durchs Leben hindurchschlagen können, sich nicht mehr verheiraten sollen. Sie sollen sich anschließen an die Jungfrauen und dazu beitragen, daß das Erdreich Meiner Kirche erneuert werde.

Die Eheleute sollen ihre Kinder erziehen nach den Vorschriften, die Ich schon oft angegeben habe, ihr Kreuz tragen und das Kreuz, das sie mit den Kindern haben, wenn sie nicht alles an ihnen so anbringen, wie sie es wünschen, denn jeder Mensch hat seine bösen Neigungen und Launen, und diese müssen die Eltern mit ertragen an ihren Kindern. Wenn dann nicht alles so gerät, wie sie es wünschen, sollen sie zur Geduld greifen und durch Geduld retten, was sie nicht durch Gebet und durch Strenge retten können.

Die Ordensleute, o wie viele gibt es in der Welt, ja, ja, Ich muß es klagen, wären alle Orden in der ganzen Welt so geschaffen, wie sie ursprünglich waren, als der Gründer oder die Gründerin sie hervorbrachten, es wäre die menschliche Gesellschaft allein zu retten durch das Gebetsleben dieser Ordensleute. Aber, aber, wie ist der Weltgeist hineingedrungen in diese verschiedenen Orden, wie sucht man ein bequemes Leben, und möglichst viel Gutes sich zu verschaffen. Man gibt vor, es sei nur, damit man auch Arme könne aufnehmen, aber vielfach ist nur der Zweck derjenige, um leicht und bequem dahinleben zu können, ohne Sorgen, sich gut einzurichten, damit die Weltleute, wenn sie hineinkommen, nicht so abgestoßen werden, die Reichen wenigstens, damit sie auch dort sehen, daß der Reichtum gilt vor Gott und den Menschen. Alles verkehrt, Meine Kinder, alles verkehrt!

Geht nach W. in das Kloster H. und lernt, Meine Kinder, lernt an jenen Klosterfrauen, die Armut lieben. Geht in jene beschaulichen Orden, wo man noch lebt nach der Regel der ersten Stifter oder Stifterinnen, und so macht es, möget ihr Krankenpflege zu üben

haben oder Kinder zu belehren. Einfach sollt ihr leben, nicht nach der Mode der Weltkinder, damit das Erdreich erneuert werde, damit das Gebetsleben könne eifriger geübt und gepflegt werden. Denn die übertriebene Reinlichkeit, das übertriebene Halten auf Ordnung und gute Sitten in den verschiedenen Orden, so daß die ganzen Tage nur dazu verwendet werden müssen zu Putz und Mode, trägt wenig zu Meiner Ehre bei; denn es gehört auch zu der Mode, daß alles so peinlich aufgeputzt und aufgescheuert sein muß Tag für Tag. Dieses ist nun neueste Mode geworden.

In früherer Zeit, wo Mein Diener Franziskus lebte, wo eine heilige Hildegard lebte, eine heilige Brigitta und alle, die sich heiligten in den Orden, war es noch nicht so Mode, wie es jetzt ist, nur zu putzen und zu scheuern. Da wurde das Gebetsleben geübt und gepflegt, da wurden Heilige gebildet. Und so möchte Ich es wissen, daß man darauf bedacht sei, eine Stunde sich loszuringen, vor dem Tabernakel zu knien und für die armen, verkommenen Menschen zu beten, die da in der Welt leben, die Mich nicht kennen. Ein Gebetsleben will Ich bilden, einen Damm will Ich bilden, und Ich werde nicht eher ruhen und rasten, bis dieser Damm errichtet ist. Wenn man auch sagt, es sei immer das nämliche. Ja, ja, Meine Kinder, es ist immer das nämliche, solange es das nämliche Evangelium ist, das man predigt von der Kanzel herab. Denn sieh, Meine Kleine, solange die Worte, die Ich mit dir rede, mit dem Evangelium gehen, solange kann sie keiner Meiner Diener verwerfen, denn es sind und bleiben Meine Worte.

Darum, Meine Kinder, freuet euch, daß durch eure Mitwirkung das Gebetsleben errichtet worden ist in St. Quintin, in dieser verkommenen Stadt, die da stinkt vor modernden Leichnamen; in dieser Stadt, wo die sittliche Verderbnis so überhand genommen, daß die Familien so zerrissen und zermalmt sind von der modernen Zeit, daß sie wie tote Leichname umherliegen, abgerissen von Meinem heiligen Leibe, von Meinem mystischen Leibe; denn die Ehen dieser Stadt sind so entzweit, daß Ich Mein Auge abgewendet habe und sie ihrem Schicksal überlasse.

Die wenigen, die da noch sind und stehen, und an denen Ich noch Meine Freude habe, sollen und müssen sich anschließen an den Bund, den Ich geschlossen habe in St. Quintin. Die Männer, die da am Abend eine Stunde beiwohnen und sich mit dem Weibe vereinigen, sind gerettet. Diejenigen aber, die sich nicht anschließen,

werden von Tag zu Tag abwärtsgehen. Darum arbeitet ihr alle, die ihr Mitglieder dieses Bundes seid, an all euren Mitgliedern, die hineinzweigen in eure Familie, daß sie sich anschließen, damit der Damm möglichst groß werde. Deswegen wünsche Ich, daß viele Priester die Schriften lesen und darauf hinarbeiten, daß der erste Freitag ein geheiligter Tag werde für das christliche Volk, daß viele darauf hinarbeiten, daß der dritte Orden gehoben werde, was ja Mein Statthalter in Rom wünscht, und nur durch den dritten Orden soll die Welt erneuert werden.

Dies ist es, was Ich schon jahrelang mit euch gesprochen, weswegen Ich dir gezeigt, daß die Seelen, die dem dritten Orden angehörten, nicht lange im Fegefeuer zu leiden haben, weil Ich wünsche und durch Meinen Statthalter verkünden ließ, daß der dritte Orden sich ausbreite in der ganzen Welt, weil er alles das angibt, was Ich hier bei Meiner Dienerin auch angebe. Wenig brauchen die Mitglieder zu fasten, aber beten sollen sie, beten, ein Gebetsleben führen, dem Vergnügen entsagen, ihr Kreuz mit Geduld tragen. Geht nur hin, Meine Kinder, und grüßet Mir alle recht herzlich, die sich im Geist an euch anschließen."

Barbara: „O Herr, was hast Du denn mit diesem Mädchen vor, soll sie denn in ein Kloster gehen?"

Jesus: „Sie soll vorerst in eine Stelle gehen und kämpfen gegen die bösen Lüste. Freilich wünschte Ich, daß sie Jungfrau bliebe. Ich wünschte, daß recht viele Jungfrauen, besonders diejenigen, die Ich gehalten habe von Jugend auf, daß sie ein reines Leben führten, aber Ich zwinge niemand. Zum Ehestand brauche Ich niemand aufzufordern, weil da alle Menschen geneigt sind, die Sinnlichkeit, die bösen Lüste in sich zu befriedigen. Die Sinnlichkeit war die erste Sünde. Diese ist von Adam auf alle Menschen übergegangen. Deswegen sind diejenigen, die diese Lüste niederkämpfen in sich, Meine auserwählten Kinder, diejenigen, in die Ich herabsteige, und in denen Ich wohne bis zum Ende der Tage. Aber weil Ich auch den Ehestand eingesetzt habe zur Fortpflanzung des Menschengeschlechtes, weil er bestimmt ist, die Lücken auszufüllen, die die gefallenen Engel Mir bereitet, habe Ich so eine Heilsanstalt getroffen, um den Ehestand zu heiligen und zu adeln.

Deswegen will Ich auch den Ehestand heiligen, und heilige Eheleute muß Ich haben. Wenn nun eine christliche Jungfrau sich nicht stark genug fühlt, den jungfräulichen Stand zu halten, dann

zürne Ich ihr nicht, wenn sie den Ehestand wählt, denn sie soll anderen Eheleuten voranleuchten mit gutem Beispiel, ihr Kreuz auf sich nehmen und Mir nachfolgen, ihre Kinder gut erziehen. Wenn sie aber Jungfrau bleibt, wird eine herrliche Krone ihrer warten. Dasselbe sage Ich auch deiner Tochter N. Sie soll sich prüfen noch eine Zeitlang, noch zwei, drei Jahre. Wenn sie dann stark genug geworden ist, kann sie immer noch in einen Orden eintreten. Lieber ist es Mir, eine wackere, tüchtige Ehefrau sein, als eine schläfrige, laue, nichtsnutzige Ordensfrau, denn eine Jungfrau, die da zu gar nichts steht, ihr Leben dahinschläft in Lauheit, bringt Mir keine Ehre und keinen Ruhm.

Ich verlange von jedem einen starken Widerstand, einen Starkmut; entweder so oder so, dies verlange Ich von jedem Menschen, von jeder Seele: Ein Entweder-Oder. Entweder mußt du zu Mir stehen im Ehestand oder in der Welt, oder du mußt gegen Mich stehen. Einen Mittelweg gibt es nicht, sondern alle, die da den lauen Weg gehen, werde Ich ausspeien aus Meinem Mund.

Kampf und wieder Kampf verlange Ich. Und daß Satan so große Ernte hält in der heutigen Zeit, ist, weil die Christen zu wenig kämpfen, weil sie ein laues, leichtfertiges Leben führen wollen, und Satan, der dieses merkt, hat Helfershelfer genug, um dieses leichtfertige Leben zu befriedigen. Seht, daher kommt diese große Sinnlichkeit, die von Satan nur ersonnen wird, um Leichtfertige in sein Garn zu ziehen. Er läßt Spiele und Tänze aufziehen, um alle die Lauen in sein Netz einzufangen, mögen sie im Ehestand oder im jungfräulichen Stand stehen. Er weiß es anzupacken, um sie hineintanzen zu lassen in den furchtbaren Abgrund der Hölle.

Auf, Meine Kinder, auf, helfet Mir, daß Satans Reich zerstört wird! Ihr müßt büßen und sühnen für eure Mitbrüder, Opfer bringen für eure Mitbrüder; denn so wie Satan treibt und jagt, so muß Ich treiben und jagen, wenn sie es nicht freiwillig tun, indem Ich dem einen ein schweres Kreuz auf die Schultern lege, der noch so halb und halb mit der Welt liebäugeln möchte, Ich lege ihm dann ein schweres Kreuz auf die Schulter, um ihn zur Einsicht zu bringen, um ihn an Mich zu ziehen, dem anderen nehme Ich denjenigen hinweg, der Mir hinderlich ist, der Mir im Weg steht, damit er sich zu Mir geselle, und er sich einzig und allein Mir beigeselle. Dies verlange Ich auch von dir (eine Witwe). Deine einzige Aufgabe soll sein, Mir zu gefallen und Mir zu dienen. Deshalb habe Ich dir

deinen Mann von der Seite genommen, damit du kein Hindernis hast. Siehe, so viele Menschen gehen dem Verderben zu, so viele deinesgleichen gibt es, die leben mit der Welt, die liebäugeln mit der Welt. Du sollst ein Apostel werden, du sollst Mir Seelen retten, und ihr alle, ihr sollt Mir Seelen retten. Helft Mir, Meine Kinder, helft Mir!"

Barbara: „O Herr! Frau N. empfiehlt Dir die Angelegenheit ihres Bruders, und Du möchtest ihr doch ihre Gesundheit ein wenig heben. Siehe, sie hat doch auch viele Mühe mit dem Schreiben."

Jesus: „Alles nach und nach, Meine Kinder! Seht, jeder, der sich anschließt und der gerettet wird und gerettet werden will, wird erst abgeschliffen. Er muß wie ein Edelstein glänzen unter Meinen Heiligen. Das will aber viel, viel heißen, Meine Kinder. Einen Edelstein aus sich bilden lassen, da wird er erst behämmert und beschlagen und dann abgeschliffen, damit auch der Glanz sich ausbreiten kann. Das sind die vielen Unvollkommenheiten, die jeder Mensch an sich hat, die müssen durch Leiden abgebüßt und abgehämmert und abgeschliffen werden. Sie soll aus sich herausgehen und soll glauben, daß Ich Freude an ihr habe, daß Ich sie retten will. Sie soll ganz über sich hinweggehen, dann wird ihre Gesundheit sich bedeutend stärken. Jedes Wort, das sie abschreibt, soll ihr ja belohnt werden.

Und alle, die sich euch anschließen, sollen nicht müde werden, sich zu verdemütigen. Auch Meine Dienerin N., die Mir viel Freude macht, muß abgeschliffen und gehobelt werden. Sie soll den Einflüsterungen Satans kein Gehör mehr schenken. Wenn er ihr zuflüstert: ‚Ich kann das nicht', soll sie aus sich herausgehen und ihm augenblicklich zuwerfen: ‚Weiche von mir, ich kann, wenn ich will und ich will, weil mein Gott es will!' So sollen alle es tun, die sich an euch anschließen, da sie zu den liebsten Kindern Meines Herzens gehören. Auch deine Schwester (eine Jungfrau in der Pfalz), ihr sollt Hand in Hand miteinander gehen. Du mußt ihr behilflich sein, denn Ich will für euch alle sorgen; ihr alle sollt Mir Freude machen und in Meine Krone eingefügt werden. Ich lasse sie herzlich grüßen, weil Ich in diesem Dörfchen gute Keime gefunden, und weil Ich viele jungfräuliche Seelen bilden will, die da ihrer Nachbargemeinde vorleuchten sollen; denn so muß sich der Liebesbund ausbreiten. Sie dürfen das Kreuz nicht scheuen. Die Armut ist ein großes Kreuz; sie drückt, aber sie unterdrückt nicht.

Der Geist, der sie mit Zufriedenheit trägt, ist ein großer Geist und Meinem Diener Franziskus ähnlich.

Niemals werde Ich einen Armen darben lassen, der auf Mich vertraut. Wenn Ich die Lilien des Feldes bekleide, warum nicht dich, o Mensch! Wenn Ich sorge für den Sperling, daß er seine Nahrung hat, warum nicht für dich, du Armer, der du nur an die Speise denkst und dir sagst: ‚Woher werde ich Speise bekommen?' Nein, Meine Kinder, Ich will das Erdreich erneuern. Darum will Ich, daß die Christen einander helfen, wie die ersten Christen taten."

313 Samstag am 2. September 1899

„Narren – Um Meines Namens willen."

Jesus: „Du mußt dich durch die Familienverhältnisse nicht abhalten lassen, die Wallfahrt zu machen. Ich habe dreißig Jahre lang gearbeitet und Mein Brot verdient, die drei letzten Jahre aber habe Ich Mich nur auf die Vorsehung verlassen. So sollst auch du es tun. Ich werde schon für dich sorgen."

An diesem Tage nun regnete es in Strömen. Trotzdem entschlossen wir uns, die Wallfahrt zu machen. Als wir aber das Haus verließen, hörte es auf zu regnen, und so blieb es den ganzen Mittag, aber die Wege waren sehr naß. Vor der Stadt begegneten uns zwei mitleidige Mädchen, die auf uns zukamen und sagten: „Ach, geht doch heute nicht hinaus, es ist ja so kalt." Ein neunjähriges Kind aber rief seiner Mutter zu: „Mutter, da kommen die Barfüßer-Narren!" Desgleichen rief uns auf dem Heimweg ein Soldat zu: „Ihr Narren, bliebet ihr besser zu Haus!"

Am Schutzengelfest opferte Barbara ihre heilige Kommunion zu Ehren ihres heiligen Schutzengels. Dieser war hocherfreut, trat vor den Herrn und bat Ihn, ihm etwas für Barbara zu schenken. Barbara hatte vorher zu ihm gesagt:

Barbara: „Gelt, wenn ich einmal in die Ewigkeit komme, werde ich von allen Gnaden nichts haben und werde dastehen mit meinen Fehlern."

Schutzengel: „Fehlerhaft sind alle Menschen, nur eine ist ausgenommen: Die liebe Mutter Gottes."

Deshalb zeigte der Herr Barbara das Buch des Lebens, aufgeschlagen; darin standen alle drei, und das Gute war schwarz notiert.

Jedoch in großen, goldenen Buchstaben stand verzeichnet das Wort „Narren“, und darunter stand: „Um Meines Namens willen.“ Und der Engel sagte, daß die heiligen Engel samstags am meisten von uns hinzutragen hätten vor den Thron Gottes; denn der Spott bringe uns viel ein.

314 Montag am 4. September 1899

Nach der heiligen Kommunion sah Barbara die liebe Mutter Gottes, umgeben von einem Kranz von Engeln und es ward Barbara gesagt, das seien die Schutzengel der lieben Mutter Gottes zu ihren Lebzeiten gewesen. Und die liebe Mutter Gottes sagte:

Maria: „Alle diese Meine Schutzengel schicke Ich euch auf euren Wallfahrten mit zur Begleitung. Ich wünsche, daß ihr auf dem ganzen Weg abwechselnd mit dem Gebet das Lied singt: ‚Gegrüßet seist du Königin... freut euch ihr Cherubim, lobsingt ihr Seraphim.‘ Unterlasset nur ja nicht eure Wallfahrt nach Marienthal!“

315 Vigil von Mariä Geburt 1899

„Steht fest im Kampfe, denn der Baum wird geschüttelt und alles faule Obst fällt ab, die gelben Blätter fallen weg, und was festsitzt, was den Sturm aushält, das allein ist echt und gut.“

Maria: „Darum verlangt Mein Sohn, daß es Menschen geben muß, die der Welt zeigen, daß es nicht so schnurstracks in den Himmel hinaufgeht mit Schuh und Strümpfen, daß der Himmel kein Tanzboden ist, wahrhaftig nicht.“

Lied: Gegrüßet seist du Königin ...

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus, für das unaussprechliche Glück, das Du uns, Deinen armen Kindern, in dieser heiligen Stunde zuteil werden lässest. Ich danke Dir im Namen aller, die sich hier versammelt haben, um teilzunehmen an der Freude, die da ausströmt aus Deinem lieben, süßen Gottesherzen. Ich danke im Namen aller derjenigen, die es nicht glauben, daß Du so unendlich gut bist, daß Du, Der unendlich heilige, große Gott, Dich herabläßt zu uns armseligen Geschöpfen, daß Du mit uns verkehrst wie ein Freund mit seinem Freund, ein Bräutigam mit

seiner Braut, ein Vater mit seinen Kindern. Ich danke Dir auch im Namen aller derjenigen, die nicht mehr glauben, die Dich hinausstoßen aus ihrem Herzen. O hätte ich die Sprache eines Seraphs, um Dich würdig zu loben und zu preisen. Ich danke Dir ganz besonders in Vereinigung mit Deiner heiligen Mutter und lobe und preise Dich in Ihr und durch Sie und wünsche Ihr Glück zu der gnadenreichen Stunde Ihrer heiligen Geburt. O ich sehe ein so liebes Kind! O süßes, liebes Kindlein, o heiliges Jungfräulein, Du kleines Mariechen, wie bist Du doch so lieb! O ihr heiligen Engel, o welche Freude! O gebt mir eure Sprache, um dieses Kind zu loben und zu preisen. Kommt und singt mit mir! Kommt, wir wollen Ihm ein Wiegenlied singen! O Du holdes, süßes Jungfräulein, o mein liebes, süßes Kind, o komm an mein Herz, o komm, mein liebes, süßes Kind."

Barbara breitet die Arme nach Ihm aus. Die liebe kleine Mutter Gottes wird ihr in die Arme gelegt, sie hält Es wonnetrunken und singt: „Gegrüßet seist du Königin." Dann reicht sie Es jedem der Umstehenden zum Kusse dar, jedem der Reihe nach mit den Worten: „Da hast du Es!"

Maria: „Meine Kinder! Seht, diese Freude habe Ich euch gemacht, weil ihr so weit hergekommen seid und euch so Mühe gegeben. Ihr alle, die ihr hier versammelt seid, mit lebendigem Glauben seid ihr hierhergekommen, Meine Kleine zu besuchen. Ich danke euch! Seht, Meiner gnadenreichen Geburt habt ihr beiwohnen dürfen; ihr habt Mich geschaut als kleines Kindlein, und jetzt seht ihr Mich als eure Königin. Klein und unscheinbar ist das Senfkörnlein, aber wenn es in die Erde gelegt ist, wenn es gestorben ist, dann sproßt es hervor und wird groß wie ein Baum. So ist es mit dem, was der Herr hier wirken will, Meine Kinder, Meine liebsten Kinder! Ihr gehört zu den liebsten Kindern Meines Herzens, ihr seid Meine Töchter. Ihr seid das Senfkörnlein, das da noch in der Erde ruht, das aber emporsprossen soll und sich ausbreiten soll über die ganze Erde.

Der Glaube muß und soll erneuert werden, Meine Kinder! Vielfach wird gesprochen in der Welt von der Erneuerung, ja von Fortschritten. Alles will Fortschritte machen. Die Wissenschaft, die Kunst; alles wird kultiviert; auch die Menschheit soll kultiviert werden, aber wie, wo und wann? Wie soll die Menschheit kultiviert werden? Sie soll umgeschaffen werden in ein neues

Geschöpf. Ein anderer Geist soll das Christentum beleben. Wo soll die Menschheit kultiviert werden? Im Innern, im Geist. Der Geist soll erneuert werden, umgeschaffen werden. Kultivieren heißt: Verbessern. Man will etwas verbessern, schöner machen. Also das Christentum ist das einzige Mittel, wodurch man kultivieren kann, wodurch man die Welt verschönern kann; denn nur durch das Christentum kann die Welt kultiviert werden. Wann soll die Menschheit kultiviert werden? Jetzt im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts. Ein neuer Geist soll erstehen unter der Christenheit.

Der Stellvertreter Meines Sohnes, der Heilige Vater in Rom, hat alles aufgeboten, um diesen Geist umzuschaffen. Er ist derjenige, der Licht bringen soll in das Menschengeschlecht. Er hat angefangen im Familienleben. Das Familienleben soll erneuert werden; es soll dem Leben der Heiligen Familie verähnlicht werden. Der Ehestand soll wieder umgeschaffen, kultiviert werden. Er hat in letzter Zeit die ganze Christenheit, ja nicht nur die ganze Christenheit, das ganze große Menschengeschlecht auf der weiten, weiten Welt gestellt unter den Schutz des Göttlichen Herzens, Meines allerliebsten Sohnes.

Er fordert die Menschheit auf, Mich zu verehren. Und es ist wahr, Meine Kinder, in keinem Jahrhundert seit den neunzehnhundert Jahren, wo Mein Sohn diese sündige Welt betreten, bin Ich so geehrt worden, so verherrlicht worden als gerade in eurer Zeit, in der Zeit, wo das Menschengeschlecht, das Christentum will Ich sagen, scheint unterzugehen.

Ja, es ist wahr, Meine Kinder, ein neues Leben ist entstanden in der ganzen menschlichen Gesellschaft von Christen. Wo nur noch ein Fünkchen Gottesliebe im Herzen sich befindet, da hat das Menschenherz sich aufgerafft und sich an Mich angeklammert.

Ich bin die Mutter vieler, vieler geworden. Und deswegen hat Mein Sohn bestimmt, Seinem Stellvertreter zu Hilfe zu kommen, viele Seelen zu erwecken. Ja, Ich möchte sagen, alle, die da kommen und schöpfen wollen aus der Quelle, die da sprudelt, diese alle hat Er berufen beizutragen, um Seinem Stellvertreter die Bürde zu erleichtern, umzuschaffen helfen, zu kultivieren helfen in der menschlichen Gesellschaft.

Dazu kommt Er hierher in eure Mitte, dazu hat Er Sich dieses unscheinbare Werkzeug erwählt, dieses arme Bauernmädchen

aus der niedersten Schichte der Menschheit, unbekannt, aus einem armen Dörfchen des Spessarts. Sie hat keine Schriften gelesen als ihren Katechismus und ihr Gesangbuch, und spricht sie eine Sprache, welche die Gelehrten sprechen, Meine Kinder? Wie ihr vor einer Stunde hereingetreten, habt ihr sie gefunden im Arbeitskleid, nicht wahr, unwillig und unwirsch, weil sie in der dicksten Arbeit gestört worden ist. Nehmt an: Da braucht man kein Gelehrter zu sein, um herauszufinden, daß diese Dienstmagd, die aus der Arbeit herausgerissen wird, ob sie will oder nicht, und hineingesetzt wird, um eine Sprache zu diktieren, die der Gelehrte spricht, auf der Kanzel, da braucht man nicht erst zu studieren, welcher Geist es ist, Der hier regiert.

Ich will nun weiter fortfahren, um euch nicht allzulang aufzuhalten. Dieses Werkzeug hat Mein Sohn erwählt, um Seinen Stellvertreter zu unterstützen in seinem schweren Kreuz. Das Menschengeschlecht, die Christen, müssen anfangen, eine neues Leben zu führen. Der Glaube ist ganz flach geworden, da überall die Leichtlebigkeit Eingang gefunden hat: man will nur ein recht vergnügtes, bequemes Leben führen, dazu will man noch ein bißchen fromm sein, ja, man will in den Himmel kommen. Ich rede ja zu euch, Meinen Kindern, zu gläubigen Christen, man will in den Himmel kommen, man glaubt noch, daß es einen Himmel, eine Vergeltung gibt, aber den schmalen Weg, den geht man nicht, den malt man sich; den breiten Weg, den geht man.

Den schmalen Weg läßt man nur den Narren, den Dummen, den Piusköpfen, den so und so und den Betschwestern. Denn so werden von der großen Masse von Christen alle diejenigen genannt, die den schmalen Weg gehen wollen. Die anderen wollen aber alle in den Himmel kommen, alle, die noch ein Fünkchen Glauben in sich haben, aber dabei noch das Vergnügen suchen und deshalb die ganze Woche sich abplagen, um noch Geld aufzubringen, um am Sonntag und noch einige Tage in der Woche sich recht vergnügte Tage zu verschaffen. Ist das das Christentum, Meine Kinder? Ja, das Christentum des neunzehnten Jahrhunderts.

Darum verlangt Mein Sohn, daß es Menschen geben muß, die der Welt zeigen, daß es nicht so schnurstracks in den Himmel hinaufgeht mit Schuh und Strümpfen, daß der Himmel kein Tanzboden ist, wahrhaftig nicht. Mein Sohn will zeigen, daß man sich abmühen muß und schon stampfen darf, um hinaufzukommen, daß

man sich schon Mühe geben muß. Aber nicht alle Menschen sind berufen, einen sonderlichen Weg zu gehen. Darum verlangt Er, daß ein Stand herausgezogen werde, den Mein Sohn besonders geadelt, den Er vom Himmel herabgebracht, und der nicht eher existieren konnte, bis die sündige Erde gereinigt war vom Fluch, bis Mein Sohn und Ich, Seine heilige Mutter, diese sündige Erde gereinigt, und Ich diesen Stand geboren hatte. Es ist der jungfräuliche Stand.

Ihr werdet Mich schon längst verstanden haben. Durch diesen jungfräulichen Stand, den Ich unter dem Kreuz geboren, den Ich durch den Heiligen Geist diktiert bekam, denn schon als Kind von drei Jahren machte Ich das Gelübde, ewig jungfräulich zu bleiben, eine Jungfrau zu bleiben. Ihr werdet denken, Ich hätte es da noch nicht verstanden. Und doch, Meine Kinder, denn ihr wißt, daß Ich ein Gotteskind bin und war, erleuchtet schon vor Meiner Geburt, schon bei Meiner unbefleckten Empfängnis, weil Ich ja die Mutter eines Gottes sein sollte, aber unter dem Kreuz sollte Ich diesen Stand gebären als Meine Tochter. Versteht ihr Mich? Diese, Meine Tochter, gebiert Kinder, solange die Kirche dasteht in der Schöpfung, und diese Kinder sind alle die jungfräulichen Seelen, sie mögen sein im Kloster oder in der Welt; Ordensmann, Priester oder Jungfrau oder männlichen Geschlechtes.

Dieser Stand soll neben dem Ehestand stehen, damit der Ehestand wieder gehoben und geadelt werde. Wohl gibt es noch gute Eheleute, aber seht euch doch um in der ganzen Schöpfung, seht euch um besonders in den Städten, wo das moderne Heidentum Mode geworden ist, wo die christliche Ehe zu einem Moderhaufen, zu einem stinkenden Grab geworden ist, das in Fäulnis übergegangen ist, wo die Kinder sich in diesem Moder herumwälzen und schon als Kind in diesen Moder übergegangen sind; und so wälzt sich dieses Laster fort und fort. Wo soll die Rettung gefunden werden?

Deswegen, Meine Kinder, hat Mein Sohn schon so viel mit euch gesprochen. Er hat gesagt, daß ein Damm müsse errichtet werden, viele müßten sich vereinigen zu einem Gebetsleben, denn das ist der Damm, Eheleute und Jungfrauen, Priester und Laien bis hinauf zum Papst auf dem Throne, bis hinauf zum Fürsten, der auf dem Throne sitzt und bis herab auf den letzten Knecht im Schloß des Fürsten. Sie alle sollen teilnehmen an dem Band, das Mein Sohn schlingen will um die Menschheit. Und damit dieses geschehen

könne, braucht Er viele Seelen, die Ihm helfen. Den Ehestand will Er adeln, emporbringen, daß er wieder ein wahrhaft christlicher Ehestand wird, daß die Eheleute in Liebe und Eintracht zusammen leben, das Kreuz, das der Herr in ihre Mitte gestellt, in jede Familie, mit Geduld tragen.

Den Jungfrauen aber hat Er einen ganz besonderen Auftrag zugedacht, damit das Erdreich erneuert werde, das Erdreich der heiligen katholischen Kirche. Die Jungfrau ist bestimmt, den Priester zu unterstützen, Hand in Hand mit dem Priester zu gehen, sowohl im Opfer- und Sühnungsleben, als auch im Gebet und Bußleben. Der Priester, der sich da alle Mühe gibt, um seine Herde zu leiten, um den Geist zu wecken, den Glauben zu erneuern, wird wenig ausrichten, wenn er nicht darauf bedacht ist, in seiner Gemeinde Seelen zu besitzen, die seine Mühen und Opfer unterstützen.

So wie der Ehestand bestimmt ist, der christliche Ehemann, die Mauer der Kirche wieder aufzubauen dadurch, daß er durch ein offenes Bekenntnis seines Glaubens sich frei und offen hinstellt, um so einen Stein abzugeben an der Mauer der Kirche, die da ganz zerbröckelt ist, so muß die Jungfrau und die Witwe arbeiten, daß die Kirche im Innern ausgeschmückt werde, daß Blumen und kostbarer Schmuck, andere kostbare Juwelen und Goldschmuck herbeigebracht werde, damit diese Kirche, die da veraltet und verrunzelt ist, wie Mein Sohn neulich euch ja doch gesagt hat, und wie ein altes Weib von der Welt mit scheelen Augen angesehen wird, das man am liebsten auf den Gottesacker hinaustragen möchte, so möchte man diese katholische Kirche möglichst bald aus der Welt hinausschaffen, weil sie verrunzelt und veraltet dasteht in der ganzen Bevölkerung, die da außerhalb der Kirche steht.

Nein, nein, Meine Kinder, erneuert soll diese Kirche werden, frisch, blühend, soll sie werden wie ein Baum im Monat Mai. Deswegen ist es ein gutes Zeichen, daß man Mich so hoch auf den Leuchter gestellt. Denn wißt, was Ich unter den Aposteln war, als die junge Kirche gegründet wurde, das bin Ich jetzt in eurer Zeit, wo der Übergang wieder vorwärts geht vom Abgang zum Aufgang; denn so wie die Kirche in den letzten Jahrhunderten abwärts ging in ihrem Glanz, so wird sie aufsteigen und wieder zur Blüte kommen, wie sie noch nie dagestanden in den neunzehnhundert Jahren. So wie aber damals die Apostel und Jünger zu Mir sich

flüchteten und sich um Mich versammelten, und Ich nur deswegen so lange noch nach dem Tode Meines Sohnes leben mußte, um die Stütze und Hüterin dieser Kirche zu sein, so bin Ich jetzt, wo Ich so auf den Leuchter gestellt wurde von der Kirche, wieder die einzige Zufluchtsstätte aller, aller Christen, aller guten Kinder der heiligen, katholischen Kirche.

Darum geht hin und verkündet, was ihr gesehen. Steht fest im Kampfe, denn der Baum wird geschüttelt und alles faule Obst fällt ab, die gelben Blätter fallen weg, und was festsitzt, was den Sturm aushält, das allein ist echt und gut. Darum geht hin, Meine Kinder, laßt schütteln den Baum, steht nicht zu den gelben Blättern, auch nicht zu dem faulen Obst, damit ihr nicht abgeschüttelt werdet. Ich habe Meiner Dienerin schon in Mainz zu wissen getan, daß ein Sturm über sie ergeht, und daß diejenigen, die feststehen bleiben, die den Sturm überleben, das heißt, die nicht zurückgehen, einen siegreichen, glorreichen Tod zu erwarten haben; denn niemals wird der Feind alles Guten an ihr Sterbebett sich wagen und sich sehen lassen dürfen. Wißt aber, Meine Kinder, was Ich euch versprochen habe auf der Wallfahrt nach M.? Wie dieses in Erfüllung ging, habt ihr alle gehört und gesehen, die dabei beteiligt waren und sich angeschlossen hatten; denn die Begeisterung, die Glückseligkeit, die jedes von euch empfand, nicht wahr, Meine Kinder, ist nicht Menschenwerk; es war nur die Beihilfe der himmlischen Geister, die da unsichtbar euch begleiteten.

So habt auch ihr, Meine Töchter, unsichtbare Geister in eurer Nähe gehabt, die euch hierher begleiteten, und die euch wieder hinwegführen. Nehmt euch in acht, daß der Sturm euch nicht erfaßt und nicht abschüttelt. Bedenket immer, daß ein Engel in eurer Nähe steht und alle eure Schritte zählt, alle die Worte zählt, die ihr aufschreibt, und die ihr miteinander besprecht. Und wenn ihr euch unterhaltet über die Reden, die Mein Sohn führt mit Meiner Kleinen und durch sie zu euch, dann wißt, daß ihr jedesmal einen Akt der Liebe erweckt, sooft ihr euch daran erinnert; und sooft ihr darüber redet, ist dies gerade so, wie Ich es tat unter den Aposteln und unter den Jüngern Meines Sohnes. So wie wir uns dort befestigten im Glauben, in der Liebe, in der Demut und in all den Tugenden, so müßt ihr euch fortwährend gegenseitig befestigen. Diejenigen, die da noch schwach und klein sind, sie sollen sich anschließen und zu wachsen sich bestreben, sie sollen

sich Mühe geben und nicht gar so schlaff dahingehen, als ob der Himmel, wie die heutige Welt sagt, gar so leicht zu finden wäre. Nein, nein, Meine Kinder, steil ist der Weg. Ihr müßt euch schon anklammern und ihr müßt wissen, daß ihr viele nachziehen sollt und nachziehen müßt; deswegen, die du das Glück hast, Kinder erziehen zu helfen, obwohl du keine Ehefrau bist, die du vom Herrn auserwählt wurdest, die Kleinen Ihm zuzuführen, eine herrliche Aufgabe ist dir zugedacht. O sorge dafür, daß das Glaubensleben in den Kindern, die dir anvertraut sind, doch recht entflammt und erneuert werde. Lehre sie Gebetchen, schäme dich nicht, sie um dich zu versammeln und von Meinem lieben Sohn und Mir zu reden, ein liebes Liedchen zu singen, und dann ganz besonders sie anzueifern, den jungfräulichen Stand hochzuhalten.

Auch ihr, ihr Eheleute, die ihr euch anschließt, sorgt dafür, daß eure Kinder den jungfräulichen Stand liebgewinnen, daß sie in Zucht und Ehrbarkeit leben, damit das Glaubensleben, das so abhanden gekommen ist, überall herausleuchtet aus euren Familien. Ihr alle müßt dem Spott und Hohn euch preisgeben wie diese, die der Herr erwählt, und denen Er den Auftrag gibt, auf auffällige Weise der Welt zu zeigen, daß sie Dienerinnen Christi sind. So müßt ihr alle tun, wenn auch nicht in auffälliger Weise, das verlange Ich nur von diesen, jedes soll in seinem Beruf zeigen, daß es ein Jünger Christi, ein Diener Christi ist. Ihr dürft und müßt euch eures Glaubens nicht schämen, sondern offen und frei euren Glauben bekennen, besonders du, der Ich diese Seele anvertraut, offen und frei deinen Glauben bekennen.

Mein Sohn will der Welt zeigen, daß Ihm kein Ort zu gering ist, daß Er überall Seinen Geist ausgießen will. Deswegen hat Er Seine Dienerin in eine Wirtschaft gestellt. Eine Wirtschaft ist bei allen guten Christen in üblem Ruf, weil man sagt, da ging es nicht gut her, da würden die Laster gepflegt. Nein, Meine Kinder, es muß auch Wirtschaften geben, weil einmal die Welt so beschaffen ist. Nicht jeder ist imstande, mit eiserner Hand das Evangelium zu ergreifen. Deswegen soll der Welt gezeigt werden, daß man überall sein Licht leuchten lassen soll. Geht hin in diese Wirtschaft, ob da nicht das Glaubensleben erneuert wird in manchem von denen, die da verkehren, ob man sich da schämt, seinen Glauben zu bekennen?

So sollt ihr alle tun, die ihr euch anschließen wollt, die ihr die Worte Meines Sohnes hört. Und Ich verspreche euch allen, euch

unter Meinen Schutzmantel zu nehmen, euch allen mit Meinem mütterlichen Schutz und Rat treu zur Seite zu stehen, und niemals wird eines von euch auf Abwege kommen, noch eines eurer Angehörigen."

Barbara: „O liebe Mutter! Deine Dienerinnen, denen Du ja bereits gesagt, daß sie im Stande der Gnade sind, bitten Dich, ihnen zu sagen, wodurch sie sich Deinem lieben Sohn wohlgefälliger machen."

Maria: „Daß ihr euch recht anschließet und den Geist in euch recht aufnehmet und ohne Rückhalt euch ganz Meinem Sohn überlasset. Nicht irre werden, wenn etwas kommt zu eurer Prüfung. Merkt euch alle, die ihr hier zugegen seid: Seht, nur eines hatte Ich euch voraus, Meine Kinder, daß Ich die Mutter des großen Gottes geworden bin. Diesen Vorzug hatte Ich und deswegen hatte Ich das einzige Privilegium der unbefleckten Empfängnis, daß Ich ohne Makel der Erbsünde, noch auch der wirklichen Sünde bin befunden worden. Niemals hat der Herr an Mir die geringsten Makel gefunden, weder vor, noch nach Meiner Geburt, solange Ich lebte, aber sonst hatte Ich nichts voraus von allen Adamskindern. Ich mußte denselben Weg wandeln, den ihr geht, Ich mußte das Kreuz tragen, im Dunkeln dahingehen.

Siehe, als Mein göttliches Kind geboren war, und die Heiligen Drei Könige sich in dem Stall vorfanden und Mir sowie Meinem Bräutigam und dem göttlichen Kind ihre Huldigung dargebracht hatten, zogen sie wieder hinweg. Und als der Engel kam, kam er nicht zu Mir. War es nicht eine Prüfung? Bin Ich doch die Mutter des Allerhöchsten; hatte Ich doch in Meinen Armen dieses liebe Kind, dieses göttliche Kind. Und doch kommt der Engel zu Meinem Bräutigam, und Ich muß ganz dunkel Meinem Bräutigam folgen; Ich muß Mich unterwerfen. Ich weiß nicht, wohin es geht. Wir mußten fliehen, dunkel war der Weg, Ich wußte nur, daß Ich den Schatz, den höchsten Schatz auf Meinen Armen trug, aber damit war alles fertig. Wir mußten mit unserer Hände Arbeit unser Brot verdienen, wir mußten lange in der Verbannung uns aufhalten und den Spott und Hohn der Menschen uns gefallen lassen, hier verfolgt und verachtet, und uns nach dem Leben strebend, dort unter fremden Heidenvölkern, die, wenn es ihnen gefiel, Meinem heiligen Gemahl den schlechten Taglohn bezahlten, den er mit saurem Schweiß verdient, und wenn es ihnen nicht gefiel, schickten

sie uns ab als dumme, einfältige Leute, die ja doch so dumm sind, daß sie froh sind, wenn sie arbeiten dürfen.

Das alles war aber schwer zu ertragen. Ich will es euch nur kurz erklären, Mein heiliges, abgetötetes, dunkles Leben, damit ihr nicht irre werdet, wenn dunkle Wege kommen. Als Mein Sohn herangewachsen war und Ich Ihn wieder begleitet hatte zurück in die Heimat, als Er uns dreißig Jahre gedient hatte, wie ein Kind seinen Eltern, da verließ Er uns, Er diente uns nicht mehr, und Ich war genötigt, Ihn zu suchen, wie ihr Ihn jetzt suchen müßt. Jetzt, Meine Kinder, nehmt euch ein Beispiel an Mir. Seht, wenn Er fortging in der Nacht, wenn Er aufstand und hinauszog durch Dörfer und Städte, da begleitete Ich Ihn im Geist.

O wie oft ging Er auf einsamen Wegen dahin, und Mein Geistesauge schaute Ihm nach; wenn ein Gewitter daherrauschte und Ihn überfiel und Seine Kleider durchnäßt wurden und Er die Sandalen in die Hand nahm, um durchwaten zu können. Aber unsichtbar begleitete Ich Ihn im Geist, wohin Er ging, und wenn es sein konnte, eilte Ich Ihm nach mit anderen frommen Frauen, Meinen Freundinnen, die sich an Mich anschlossen. Dieses ist euer Weg, durcheilen müßt ihr ihn, hineilen, wo ihr wieder etwas höret. Wie begierig eilten wir, um wieder Seinen Worten lauschen zu können, ja, wenn wir nur in Seiner Nähe sein konnten. Von jetzt an behandelte Er Mich nicht mehr als Mutter, sondern als ein ganz fremdes Weib. Jetzt waren alle Seine Brüder und Schwestern, und alle waren gekommen, um Seine Worte zu hören, Seinen Geist in sich aufzunehmen, Seine Jünger und Jüngerinnen zu werden. Ich stand in der letzten Ecke und horchte wie alle, die herumstanden, um Seine Jüngerin zu sein, nicht mehr Seine Mutter. So müßt ihr alle tun, ihr alle müßt euch aneifern, das Wort Gottes in euch aufzunehmen, eilen, in die Predigt zu kommen, eilen, ein Wort von Meinem Sohn zu hören. Seht, auch hier ist Mein Sohn. Heute abend aber sandte Er Mich, um euch zu ermutigen."

Barbara: „Meine liebe Mutter! Diese Deine Töchter möchten wissen, wie es um ihre Verstorbenen steht, besonders ihre Eltern. Mein Seelenführer hat mir aber verboten, von Armen Seelen zu reden. Erst will ich mir die Erlaubnis erbitten. Ihr müßt mir schon verzeihen, nicht wahr, meine Schwestern, heute will ich nicht reden, nein, nein. Meine liebe Mutter, o ich bitte Dich aber für die lieben Armen Seelen. O ich bitte, wenn noch irgend eine Verwandte soll zu leiden

haben, ich will es nicht wissen, aber opfere Du das kostbare Blut auf und tue es mir zu wissen, wenn ich die Erlaubnis habe. Aber sage dieser Seele, ob sie noch zu Haus bleiben oder ins Kloster gehen soll."

Maria: „Es soll gehen, es soll sich aber einen beschaulichen Orden wählen und weit von hier weggehen, damit es nicht belästigt wird von seinen Verwandten. Es soll sich ganz in die Arme Meines Sohnes werfen, wie jenes Mädchen tat, das dir zugeführt wurde, jene Tochter der heiligen Theresia. O wie freut Sich Mein Sohn mit diesen Klosterfrauen. O sagt ihnen einen recht herzlichen Gruß auch von Mir, der Priorin, der Novizenmeisterin, der Schwester M., A. und Barbara, wie sie alle nacheinander heißen, wenn Ich auch nicht alle mit Namen nenne, und auch das liebe, kleine Schwesterchen C."

Barbara: „Gelt, himmlische Mutter, ich bin stolz darauf, Du darfst mir es nicht übelnehmen, daß ich ein bißchen dazu beigetragen, Deinem lieben Sohn ein liebes Kind zuzuführen."

Und ich sehe die liebe, heilige Theresia.

Theresia: „Du bist stolz darauf? Ja, ich weiß, du bist stolz darauf, ich darf nicht stolz sein, aber du darfst, es ist deine Tochter. Sage aber meinen Töchtern, sie sollen nicht so verzagt sein, sie sollen mit Entschiedenheit sorgen, daß sie einen ihrer Obern auf die Seite bringen. Ihr müßt klug sein, wie ich es war. Ihr müßt nur mein Leben lesen, wie ich manchmal eine kleine List anwandte. Ei ja, man muß auch manchmal klug sein. Man darf das schon, so ein wenig schlau sein, etwas so einschlüpfen lassen, weil es ja die Ehre Gottes ist. Es ist ja die Ehre Gottes, wenn sie ein neues Kloster gründen, und wenn viele dort eintreten, gibt es immer wieder einen blühenden Garten Gottes, der fortblüht durch die ganze Ewigkeit.

Sage ihnen doch, sie sollen doch klug sein. Was habe ich manchmal für Streiche gemacht, um ein Kloster gründen zu können! Sie haben die Mittel. Es gibt unter ihnen Verwandte, die ein Kloster stiften können. Solche, die Geld haben, das man braucht zur Stiftung eines Klosters, sollen sie nur herbeiziehen. Jene, die da so abwärts steht, sollen sie nur herbeiführen. Komme herbei, komme herbei!

Im Garten der Kirche, da ist gut wohnen; im Paradies des Klosters, da ist gut wohnen; und das Ordensleben, das ist das Paradies auf

der Welt. Freilich fühlen es nicht die einzelnen Seelen. Es ist das Paradies der heiligen katholischen Kirche. Sagt es allen Ordensleuten, daß man nicht sparen soll, um neue Klöster zu gründen. Auch ihr in Mainz, ihr Damen, die ihr Geld habt, bauet Klöster, erweitert euer Kloster, das eure Patres bewohnen, denn ihr werdet sehen, welch herrliche Krone es ist für die Stadt Mainz. In diesem Haus sollen viele noch Schutz finden, viele noch heraustreten als Heilige. O meine Kinder! Einen Feuereifer möchte ich euch eingießen. Ich bin die seraphische Mutter Theresia, seraphisch müßt ihr werden, meine Kinder!

Der Seraph steht vor dem Throne Gottes, der brennt vor Liebe. Brennen müßt ihr vor Liebe, daß die Flammen haushoch über eurem Haupte zusammenschlagen. Ja, die Theresia war auch eine wankelmütige Seele; die hat mit der Welt geliebäugelt. Ja, die wollte heilig werden, aber wie ihr alle auf so einem Blumenweg. Ja, ihr seid alle auf dem Weg der Theresia. Folgt mir nur. Flammen müßt ihr, flammen vor Liebe. Theresias müßt ihr werden. Und auch du, kleine N., du sollst eine Theresia werden. Laß dich aufnehmen in einen Theresianerorden, in einen Karmeliterorden."

Barbara: „O liebe Theresia! Soll denn das fußleidende Mädchen, was jetzt geheilt ist, in Holland eintreten?"

Theresia: „Ja, ja, sie soll es tun, recht weit weggehen aus ihrer Heimat, damit sie diese vergißt, weil sie mit tausend Fäden an ihr hängt. Ihr alle, meine Kinder, los mit der Welt, damit ihr Theresien werden könnt. Seht, auch ich hatte Widerspruch von allen Seiten. Ich wurde von der Kanzel herab beschimpft; ihr seid nicht die einzigen.

Ja, ja, man darf schon ein bißchen ein Narr Gottes sein, das macht nichts; nur nicht im Herzen. Das Herz an Gott anklammern und mit Engelsflügeln emporsteigen bis zum Thron Gottes."

Barbara: „Was soll ich denn mit der Irrsinnigen machen? Soll ich sie dort lassen oder den Verwandten überlassen?"

Maria: „Tue, was der Arzt dir sagt. Wenn Ich es dir sage, hat es doch keinen Wert; man glaubt es doch nicht. Frage den Arzt und danach handle. Sonst hast du immer dieselbe alte Geschichte wieder. Sei nicht allzu verzagt. Sie können nicht mehr von dir verlangen, als was du ihnen schuldig bist. Das tust du, du hast deine Schuldigkeit getan. Siehe, das ist dein Kreuz, Mein Kind! Frage

diese alle, die hier zugegen sind; jedes wird dir ein anderes Kreuz aufzählen. So durchgehe die ganze Welt. Hinweg mit all dem Kot!

Mach es wie Mein Diener Franziskus, der die Taler unter seine Füße nahm und sie zertrat. Gehet hinweg über den Staub. Für euer tägliches Brot sorgt Gott. Die Augen nach dem Himmel gerichtet, die Füße auf der Erde, wandelt unter den Menschen, weil ihr Menschen seid, weil ihr nicht könnt herausgerissen werden und sollt herausgerissen werden, solange der Herr euch stehen haben will unter der Gesellschaft, immer das Herz aufwärts zum Himmel gerichtet. Grüßet Mir besonders N. und alle Priester, die die Schriften lesen."

Barbara: „O liebe Mutter, bitte ein liebes Wörtchen für N."

Maria: „Ja, ja, Meine Tochter! Freue dich, daß du zu den liebsten Kindern des Herzens Meines Sohnes gehörst. Siehe, du hast ja das Gebetsleben angefacht hier in Mainz, du hast viel dazu geholfen, beigetragen. Du hast den Schritt getan vor deinem Bischof; dafür ist dir Mein Sohn dankbar. Dafür aber, daß du klein gehalten wirst und viel zu leiden hast, mußt du wissen, daß du in der Ewigkeit glänzen wirst. Diejenigen, die hier klein und unscheinbar sind, die werden im Himmel glänzen, alle, die hier darben."

Barbara: „O liebe Mutter, bitte auch einen Trost für N."

Maria: „Schließe dich doch an, Meine Tochter. Raffe dich auf, werde doch eifriger, sei nicht so verzagt, gehe öfter zu den heiligen Sakramenten. Hinaus mit allen Kleinigkeiten, und sage doch deiner Schwester: Eintracht und Liebe untereinander; lebt recht einträchtig untereinander!

Seht, nicht umsonst reißt der Herr ein Stück nach dem anderen von euch weg, weil Er diejenigen, die Er herausgefunden hat, welche die anderen retten sollen, freistellen will, damit sie Ihm dienen können, ohne Vorbehalt. Merkt es euch, ein Glied um das andere reißt Er hinweg und auf schmerzliche Weise, weil es schmerzlich sein muß, wenn die Seele emporgebracht werden soll. Es muß erst Opfer und Sühne kosten.

Und auch du, Meine Kleine (eine zum Besuch Anwesende von auswärts), sei nicht so verzagt. Du hast viele Skrupel, du bist eine ängstliche Seele, du kannst dich nicht viel erbauen. Ja, hinweg mit dem Kleinmut! Du mußt denken, daß du aus dir nichts bist, aber groß in Gott. Gott muß tun in dir, was du nicht kannst. Du mußt

dich deinem Seelenführer überlassen und Gott in dir walten lassen. Ihr alle sollt über euch hinweggehen. Du sollst zwar deine Sünden beichten, aber siehe, wenn du Sünden begangen hättest wie der Sand am Meere und die schwersten Sünden, sobald du aber reumütig und demütig deine Sünden gebeichtet, ist dir alles verziehen. Die Leiden, mögen sie sein innerliche oder äußerliche, Ängste, Skrupel, Beunruhigungen, es sind lauter Strafen für die Sünden. Darum freue dich, wenn du hier auf Erden alles abbüßen kannst und sage dir: ‚Ich will heilig werden, ich weiß, daß ich meinem Erlöser gehöre, ich bin Dein und will auf dem Weg wandeln, den meine heilige Mutter mir vorgewandelt ist', und Ich verspreche euch allen den Himmelsfrieden.

Tuet es, wie Ich euch sage. Ich bin gekommen, Ich, eure himmlische Mutter, um euch zu trösten, um euch aufzumuntern, um euch herbeizuführen, um zu schöpfen an der Gnadenquelle. Schöpfet doch, trinket und werdet satt, gehet ein in die Freude des Herrn. Freuet euch! Nicht schleppend und kleinmütig geht dahin!

Seht Meine Kleine, vor einer Stunde war sie noch so beschäftigt, alles war für das Äußere gerichtet. Sobald aber Mein Sohn anpocht an ihrem Leibe, legt sie die äußeren Dinge ab, zieht die Schuhe aus und geht ein in die Freude des Herrn. Seht dieses sündhafte Geschöpf! Fragt ihre Umgebung, seht, ob ihr nicht alle tun könnt wie sie.

Fragt ihre Schwägerin, wie sie manchmal sich beleidigt fühlt durch unbesonnene Reden. Seht, ihr alle, ob ihr unter Menschen wohnt oder nicht, und wo Menschen sind, da sind Fehler, aber erniedrigt euch und glaubt, daß ihr Menschen seid und keine Engel, und laßt euch emportragen zum Herzen Gottes und saget Ihm: ‚Ja sieh, wie armselig bin ich doch, hilf mir doch, ich will Dich ja lieben, ich will Dir dienen!'

Dann ist Er bereit zu verzeihen und dann freut euch wieder. Seht doch die Freude heute abend an dieser Kleinen. Nehmt diese Freude mit euch in eure Wohnung, in euer Herz. Sobald es wieder ein wenig beruhigt ist und die Arbeit abgelegt ist, erhebt das Herz zu Gott und geht abends in eure Schlafkammer, legt euch zur Ruhe, und fangt wieder von neuem an, und so macht es fort und seid versichert, daß ihr in der Gnade Gottes lebt."

Barbara: „Die kranke Schwester N. bittet Dich um einen Trost."

Maria: „Sie ist die Krone des Hauses und muß wie der Sündenbock die Fehler, die kleinen Fehler und Unvollkommenheiten, Tag für Tag auf sich nehmen. Sie soll sich als Sühnopfer einsetzen für viele andere und ihre Schmerzen Tag für Tag aufopfern. Sie ist in den Augen Meines Sohnes ein wohlgefälliges Opfer. Sie soll sich nicht sehnen nach ihrer letzten Stunde, vielmehr beten, daß sie recht lange lebt und viel Sühne und Opfer leisten könne. Grüße Mir auch alle deine Schwestern aus den verschiedenen Orden und auch dein liebes Schwesterchen in A. Schreibe ihr einmal ein recht liebes Briefchen. Sie ist etwas abgekommen; sie hat sich gar zu sehr gesehnt; sie hängt daran. O das arme Kind! Könnte Ich sie doch herbeiführen, könnte Ich sie tragen auf Meinen Armen!

Aber liebes Schwesterchen in A., du trägst ja Meinen Namen, du wirst deine Schwester noch einmal sehen. Schreibt es ihr und grüßt sie recht herzlich in Meinem Namen."

Barbara: „O liebe Mutter! Ein Wörtchen der Aufmunterung für die Nichte von Barbara."

Maria: „Du mußt morgen wieder mal zur heiligen Kommunion gehen, Mein Kind! Laß dich nur nicht hinreißen von deinen Freundinnen. Folge du deiner Mutter und deiner Tante und bleibe ein recht braves und unschuldiges Kind, wie du bisher gewesen bist."

Barbara: „O liebe Mutter! Wenn es auch manchmal halsstarrig ist, gelt, Du verzeihst es ihm, es ist ja die Braut Deines Sohnes. O bewahr sie doch unter Deinem Schutzmantel, sie hat viele Gefahr. O Barmherzigkeit für die Jugend!"

Maria: „Liebes Kind! Folge deiner Mutter, gehe morgen früh beichten; wenn es aber nicht sein kann, weil das Mädchen fort geht, so gehe Sonntag. Schicke deinen Schutzengel voraus mit einem Strauß Blumen mit Meinen Tugenden an die Kommunionbank, und du wirst sehen, welch eine glückliche Kommunion du hast. Ich verspreche es dir."

Bei einer Wallfahrt zum heiligen Kreuz war Lieschen im Zweifel, ob sie sich daran beteiligen solle. Im letzten Augenblick bestürmte sie den Herrn, ihr doch zu sagen, ob sie es tun solle. Der Herr erwiderte ihr in der heiligen Kommunion: „Ja, so wie die Ordensleute die Säulen und Stützen der Kirche sind, so will Ich Mich auf euch stützen, so sollt ihr Mir Säulen und Stützen sein."

Darauf sagte der Herr zu Barbara:

Jesus: „Ihr sollt noch den ganzen Oktober wallfahrten gehen, es ist keine Zeit verloren. Ich ersetze euch alles, und damit Meine heilige Mutter geehrt werde, gehet immer samstags."

316 Fest Kreuzerhöhung am 14. September 1899

„Nun aber, Meine Kinder, da Ich am Kreuze sterben wollte, wollte Ich euch allen den Weg zeigen, den einzigen Weg zur ewigen Glückseligkeit."

Barbara war zu ihrer schwerkranken Schwester nach R. gerufen worden. Am Fest Kreuzerhöhung beteten wir nachmittags den Rosenkranz und die Andacht zu den heiligen fünf Wunden. Barbara kniete auf dem Boden, und so kniend fiel sie in Ekstase und blieb zwei Stunden in dieser Stellung, während der ganzen Zeit, wo der Herr durch sie redete. Als Er aufhörte zu sprechen, fiel Barbara ohnmächtig um, und man trug sie auf das Bett. Ihr ganzer Körper war aber noch so steif, daß sie glaubte, durch das Tragen würden alle ihre Glieder zerbrochen. Wir anderen wurden durch die Masse der Fliegen sehr belästigt wie auch Barbara vor der Ekstase. Dann aber spürte sie keine mehr.

Barbara: „Mein Jesus! Ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du Dich herablässest zu mir armen Sünderin. Ich danke Dir, daß Du mich hierhergeführt unter meine lieben Verwandten. O was ist der Grund, daß ich hierher mußte? O mein Jesus!"

Jesus: „Meine Kinder! Die Liebe ist es, die Liebe eures Gottes, die Mich bestimmte, diese Kleine, Meine Dienerin, hierher zu führen in eure Mitte. Seht, wie unendlich teuer Mir das Menschenherz ist, das Menschenkind, und wie Satan sich bewirbt, Mir die Seelen zu entreißen, so bemühe Ich Mich, die Seele zu gewinnen, die Seele für Mich zu gewinnen. Heute feiert die Kirche das Fest Kreuzerhöhung. Ja, ja, Meine Kinder, schauet hinauf auf das Zeichen eurer Erlösung, auf das Denkzeichen der Liebe eines Gottes. Die Liebe ist es, die Mich herabgezogen in eure Mitte. Dreiunddreißig Jahre betrat Ich diesen Boden, diese verfluchte Erde, die die Sünde verderbt, die das Menschengeschlecht Mir entrissen, und jetzt am Ende Meines Lebens, wo Ich hinaufgestiegen bin an das Kreuz, an das Holz der Schmach, wollte Ich dieses nur tun, um euch alle an Mich zu ziehen. Die Sünde hat die Erde verflucht, und damit kam alles Verderben in die Welt hinein. Meine Schöpfung ist aus einem Paradies, wie es ursprünglich war, zu einem Ort des Verderbens

geworden. Nun aber, Meine Kinder, da Ich am Kreuze sterben wollte, wollte Ich euch allen den Weg zeigen, den einzigen Weg zur ewigen Glückseligkeit. Ihr alle (es waren viele Landleute anwesend, das ganze Zimmer war voll) seid bestimmt, berufen, mit Mir zu herrschen durch die ganze, ganze Ewigkeit, mit Mir die Krone zu tragen, die Mein Vater Mir aufgesetzt, als Ich von dieser fluchwürdigen Erde hinaufstieg zu Meinem himmlischen Vater.

Ihr seid bestimmt, das Zepter zu tragen, das Mein Vater Mir in die Hand gab, als Ich Besitz nahm von Meines Vaters Reich. Dieses Reich, das ihr da die ganze Ewigkeit, die lange Ewigkeit besitzen und genießen sollt, müßt ihr aber erkämpfen. Dies Reich muß mit großem Kraftaufwand erkämpft werden. Ihr alle habt keinen anderen Weg vor euch als den, den euer Herr und Meister gewandelt ist. Wie Er es erworben, so sollt auch ihr es erwerben, nur durch Kreuz und Leiden. Wäre ein anderer Weg gewesen, so wäre Ich ihn euch vorausgegangen. Wahrhaftig, Ich bin kein Gott, der seine Freude hat, wenn das Menschengeschlecht zerrissen ist, wenn es leidet. Ich kann nur das Gute wollen, und weil Ich nur das Gute will, und allein nur das Gute will, kann Ich nichts anderes wollen, als was Ich Selbst gewollt habe: Das Kreuz. Das Kreuz wollte Ich wählen. Hätte Ich doch die Menschheit erlösen können durch einen einzigen Willensakt, aber das Kreuz, das Symbol der Schmach, das den Heiden eine Torheit, den Juden, Meinem auserwählten Volk, ein Ärgernis war, sollte zum Siegeszeichen werden für die ganze Menschheit.

Auf das Kreuz blickt hin, Meine Kinder; in jedes eurer Mitte, in jede eurer Familien habe Ich das Kreuz gestellt, einmal drückend, ein anderes Mal etwas leichter; aber immerhin steht es in eurer Mitte, bald das Kreuz der Entbehrung, daß ihr am Notwendigsten darben müßt; bald ist es eine eurer Angehörigen, das euch Leiden verursacht, weil es abgewichen ist vom rechten Weg; bald komme Ich und reiße eines eurer Lieben aus eurer Mitte, um euch zu zeigen, daß ihr nur Wanderer seid, daß ihr nur auf dem Weg seid zu eurem ewigen Vaterland. Dort ist eure Heimat, nicht hier auf dieser unwirtbaren Erde. Dorthin richtet eure Blicke, wenn Ich eines herausreiße aus eurer Mitte; denn wißt, daß es eingegangen ist in seine Bestimmung, in Meine ewige Herrlichkeit, vorausgesetzt, wenn es den Weg gewandelt ist, den Ich gewandelt bin, den Ich vorgezeigt und den ihr alle wandeln müßt.

Meine Kinder! Werdet nicht müde, das Kreuz zu umfassen, unterstützt euch gegenseitig im Kreuztragen. Ja, Meine Kinder, freuet euch, wenn ihr wieder Gelegenheit habt, euch daran zu erinnern, daß der Herr eingestiegen ist in jene Familie, daß Er Sein Kreuz abgestellt, daß Er Sich ein wenig leicht und Luft gemacht hat. Gehet hin und traget das Kreuz mit eurem Mitbruder, mit eurer Mitschwester, indem ihr euch erinnert, daß dieses Kreuz dereinst auch auf eure Schulter gelegt wird über kurz oder lang, und daß ihr mit dem Maße, womit ihr ausgemessen, wieder eingemessen bekommt."

Barbara: „Mein Jesus, was soll ich denn tun? Siehe, so gern ich hier bleibe, meiner lieben Schwester zu helfen, so gern will ich Deine Wünsche erfüllen. Es ist mir ganz gleichgültig: Soll ich hier bleiben oder mit meiner Freundin nach Mainz ziehen, damit ich Deine Aufträge besorgen kann? Wie Du willst, so will auch ich."

Jesus: „Meine Tochter! Siehe, Ich habe dich herausgeführt aus ihrer Mitte, hinweggeführt aus deinem Vaterland, hinein in ein fremdes Land, in eine fremde Familie; wenn es auch deine Verwandten sind, für dich waren sie fremd, weil du noch nicht von deinem Vaterhaus hinwegkamst. Warum glaubst du wohl, daß Ich dich hinweggeführt, etwa, um dich wieder heimzuführen? Nein, Ich habe dich für Mich gewonnen. Du mußt Meinen Willen erfüllen, wie eine Klosterfrau ihn erfüllt. Siehe, wenn Ich dich hierhergeführt, so habe Ich dieses nur getan, um deinen Mitschwestern und Mitbrüdern zu zeigen, wie sie den Weg zu wandeln haben zu Meinem und deinem und aller Vaterhaus. Dort ist euer Vaterhaus, und du bist nicht hierhergeführt worden, um hier zu bleiben, du sollst wieder mit deiner Freundin hingehen, wo Ich dich hingestellt und sollst Meine Aufträge besorgen, beten für die Sünder, für deine Schwestern und Brüder, damit sie das Kreuz mit Mut und Entschlossenheit auf sich nehmen.

Bleibe du nicht hier, gehe hin, wo Ich dich rufe, und Ich verspreche allen, jeden Schritt und Tritt, den sie tun, will Ich ihnen belohnen mit tausendfachem Lohn. Ihre Engel werden hinter ihnen hergehen und die Schritte zählen, die sie tun werden, um der Kranken zu Hilfe zu kommen, und deine Schwester wird wieder gesund werden, wenn auch noch schwach und krank eine Zeitlang; aber die Arbeit, die ihre Schwestern mit ihr besorgen, wird erleichtert durch die Süßigkeit des Kreuzes. Die Süßigkeit des Kreuzes, die

will Ich euch lehren. Deswegen habe Ich Meine Dienerin hierhergeführt. O tragt das Kreuz mit Freuden.

Seht, euer Gott hat Sich ein Werkzeug erwählt, durch das Er reden will zu Seinen Geschöpfen. Seht, ihr seid ja mit Meinem Herzblut erkauft. Mein Herzblut hängt ja an eurer Seele, und Ich sollte nicht eifern für eure Seelen? Kostbare Edelsteine seid ihr Mir. Kostbare Edelsteine tragt ihr mit euch herum. Dieser Edelstein ist in Meiner Hand. Ich habe ihn in Meiner Hand, und Ich will ihn bilden und abschleifen, damit er auch glänze in den Augen Meines Vaters, einen Glanz ausstrahle, der alle Meine Engel und Heiligen erfreuen soll. Und wißt ihr, welche Mittel Ich anwende, um ihn zu schleifen, um ihn glänzend zu machen? Es sind die Leiden, die Ich über euch schicke, die Krankheiten, womit Ich eine Seele heimsuche, damit sie abgeschliffen wird, diese Seele, denn dieser Leib ist nur das Werkzeug, das diesen Edelstein tragen soll, dereinst durch die ganze Ewigkeit das Gestell sein soll, das Material, worauf dieser Edelstein ruht und in den Augen aller Engel und Heiligen glänzen soll vor der Heiligsten Dreifaltigkeit.

Heute, Meine Kinder, ist Kreuzerhöhung. Freuet euch, auch bei euch wird dereinst Kreuzerhöhung sein, wenn ihr die Augen schließet für diese Erde, wenn ihr durch eure heiligen Schutzengel und durch Meine liebe Mutter und diejenigen unter den Heiligen Gottes, deren Schutz Ich euch anvertraut habe, abgeholt werdet am Lebensende, die euch hinführen sollen vor den Thron Gottes, dann wird Kreuzerhöhung sein, dann wird nicht mehr Kreuzauffindung sein. Kreuzfindung ist, wenn der Mensch geboren wird. Kreuzerhöhung ist, wenn der Mensch eingeht, wenn er ausscheidet, wenn er Abschied nimmt von diesem Tränental. Darum freuet euch, Meine Kinder, daß Ich euch Meine Kleine wieder zugeführt, daß Ich euch durch sie belehren will. Meine Worte, wenn ihr sie aufnehmt in euer Herz, werden Frucht bringen für das ewige Leben. Es wird das Samenkorn, das hineingelegt wird in euer Herz, aufgehen und hundertfältige Frucht bringen. Ihr müßt nur wissen, sie zu verwerten, zu rechter Zeit sie anzuwenden.

Wenn die Versuchung kommt, wenn Satan euch nachstellt, wenn er euch abbringen will vom rechten Wege, wenn er euch zuflüstert: Sieh, mach es doch wie diese oder jene, lebe doch leichtlebig dahin, siehst du nicht die Leichtlebigkeit in allen Schichten der Menschheit? Wozu denn dich abmühen und abrennen? Sei klug, schlaf

noch ein Stündlein länger, geh nicht zu der heiligen Messe, geh nicht zu den Sakramenten; du brauchst dir doch den Schlaf nicht zu brechen, du kannst ausruhen, es ist Sonntag, und du bist müde geworden die ganze Woche. Merk es dir, das ist Satans Stimme, du Jüngling, du Jungfrau; denn es ist Satan, der an dich tritt, Satan, der herankommt mit Versuchungen. Erinnere dich daran, wenn die Zeit kommt; gehe nicht hin, wo Satan dich verführen könnte. Höre Meine Stimme, und du wirst es niemals bereuen.

Und du Familienvater, wenn du dich bemüht hast, deine Kinder gut zu erziehen, wenn du dich Tag und Nacht abgemüht hast, um deine Kinder redlich und rechtschaffen zu ernähren, und du mußt sehen, wie sie hinausziehen und leichtlebig und leichtfertig dahingehen und in deine Fußstapfen nicht eintreten, dann bitte Ich dich, schaue auf zum Kreuz, du christliche Mutter und wisse, solange dein Herz schlägt und du dich neben die Gottesmutter stellst und Mir sagst im Namen Meiner Mutter: ‚Siehe, hier stelle ich mich neben meine und Deine Mutter, Du kannst und darfst mir diesen Sohn, diese Tochter nicht verlorengehen lassen, Du mußt sie mir wieder in meine Arme zurückführen, in den Schoß der heiligen katholischen Kirche, du mußt sie retten.‘

Mein Vater, Meine Mutter, Ich verspreche dir, solange dein Herz schlägt in deinem Busen, kann dein Kind nicht verlorengehen. Und wenn du auf dem Todesbett diesen letzten Seufzer aushauchest für deine Kinder, die auf Irrwege geraten sind, Ich verspreche dir, wenn du Mich bestürmest und am rechten Fleck anzupacken weißt, keines deiner Kinder wird verlorengehen.

Seht, dieses ist ja die große Macht des Gebetes, die Ich erwecken will. Deswegen bin Ich ja gekommen, um allen zu zeigen, wie gut Ich bin. Wahrhaftig Ich will kein Menschenherz verderben, wahrhaftig habe Ich dich nicht in die Welt gesetzt, um dich zugrunde zu richten. Bist du ja doch der König der Schöpfung, und alles, was du siehst, habe Ich dir zu Füßen gelegt, um dir diesen Dornenweg, denn das ist er ja, zu erleichtern. Wolltest du denn glauben, daß Ich dich könnte zugrunde richten? Nein, nein, wahrhaftig nicht, retten will Ich dich. Aber dafür muß Ich eine Prüfung festsetzen für dich, und diese mußt du bewähren durch einen tieflebendigen Glauben. Du mußt glauben, daß Ich dein Gott bin, daß Ich gekommen bin vom Himmel herab, um dich zu erlösen, um dir den Himmel zu erkaufen, daß Ich die Welt erschuf, um den Himmel zu bevölkern;

denn den Himmel hatte Ich vor der Welt erschaffen, und weil das erste Geschöpf, das Ich erschuf, um den Himmel zu zieren, die Prüfung nicht bestand, erweckte Ich den Menschen und setzte ihn in diese zweite Schöpfung, damit er herrsche mit Mir in dieser Schöpfung, und damit er durch seinen lebendigen Glauben und seine Verdienste, die er sich erwirbt in dieser Lebenszeit, jene Lücken wieder ausfülle und mit Freuden ergänze, die Mir die gefallenen Engel verursachten.

Daß Ich die Engel so bestrafte, so furchtbar bestrafte, ist eine Mahnung für euch, Meine Kinder! Seht, weil Ich ein gar gerechter Gott bin, bin Ich überall gerecht, im Himmel und auf Erden. Weil der Engel in Meiner allernächsten Nähe sich befindet, weil er durchschaut und teilnimmt an Meinen Geheimnissen, weil er Mich sieht von Angesicht zu Angesicht, so mußte diese Prüfung, die er zu bestehen hatte, eine harte sein, aber doch eine gerechte, eine angepaßte Prüfung.

Du, der du Mein Hausfreund bist, der du alle Meine Guttaten genießest und besitzest, der du an Meinem Tisch sitzest und Tag und Nacht mit Mir köstliche Speisen genießest, du bist mehr verpflichtet, Mich zu lieben und zu achten, als wie der arme Bettler, der draußen vor der Türe steht, und dem Ich einen Brosamen hinausreiche, der Meine Guttaten nicht genießt.

So bist du, armer Mensch, in diesem Tränental dem Engel gegenüber zu vergleichen, dem hohen, majestätischen Geschöpf gegenüber, der vor Meinem Throne steht und deswegen, weil dieser Engel Mich geschaut von Angesicht zu Angesicht, weil er an Meiner Tafel speist und Meine Liebe kennt und genießt, furchtbar gestraft wurde, weil er sich empören wollte gegen Mich, weil er mehr sein wollte als Ich, weil er Mir gleich sein wollte, mehr als seine anderen Tischgenossen. Darum war der Augenblick ein furchtbarer, ein kurzer.

Du armer Mensch, du armes Geschöpf, siehe, welche Geduld Ich mit dir habe. Dich habe Ich in dieses Tränental hineingesetzt. Erst war es das Paradies, aber Ich wußte ja von Ewigkeit her voraus, daß der arme Mensch, weil Ich ihn herausgenommen hatte aus diesem Erdenstaub, hinabsinken werde, weil sein schwerfälliger Leib ihn hinabziehen werde in diese sinnlichen Genüsse, darum mußte Ich, als ein gerechter Gott, obwohl er dasselbe Reich besitzen soll wie Meine Engel, ihn doch diese Prüfung bestehen

lassen, die Ich ihm bereitet habe, und die Ich verpflichtet bin, über ihn ergehen zu lassen, und diese Prüfung dauert die ganze Lebenszeit hindurch.

Wenn ihr sie gut besteht, Meine Kinder, wählet: Entweder-Oder, Ich habe euch Verstand gegeben und freien Willen, entweder hier eine Zeitlang euren Willen vollziehen, dann vollziehe Ich den Meinigen in der Ewigkeit, oder hier auf Erden Meinen Willen vollziehen, und dann vollziehe Ich den eurigen durch die ganze, lange Ewigkeit. Und weil nun die Welt hinabgesunken ist in den Kot, weil sie Materie geworden ist, die ganze Schöpfung, alles läßt sich mit hineinziehen in diesen Kot des Unglaubens, der von der Stadt hinaus bis auf das Land geschleppt wird und sich dick und breit macht, der vorgibt, man müsse jetzt noch genießen, es sei aus mit dem Glauben an Gott, weil man keck und frech leugnet das Dasein Gottes; weil man Mich abstreifen will und Meine Existenz verwirft, darum muß Ich Mich zeigen.

Ihr habt die Wahl: Entweder für Christus oder gegen Christus; einen Mittelweg gibt es nicht mehr. Faul und schleichend dahinsiechend wie ein abzehrender Mensch, das gibt es nicht in Meiner Kirche.

Entweder, Mein Christ, mußt du ein ganzer Christ werden, oder Ich streiche dich aus Meinem Gedächtnis; einen Mittelweg gibt es nicht wie früher, als die ganze Welt noch gläubig war, wo es laue und armselige Christen gab, die einmal von Mir abgefallen waren, woran sich aber die meisten Menschen nicht störten, sondern sich mit Abscheu von solchen als Gottesleugnern abwandten. Damals konnte man lau dahingehen, so halbwegs noch Christ sein, dann am Lebensende sich durch eine gute Beichte und eine würdige Kommunion an Mich anschließen; weil halt doch die ganze große Masse Mir zu Füßen lag, da ging es noch, daß Ich ihn hineinschlüpfen ließ.

Jetzt aber, wo die ganze Masse der Menschheit vom Glauben abgekommen ist, gibt es keinen Mittelweg mehr: Entweder für oder gegen Christus. Darum schart euch zusammen, folgt Meinem Statthalter, der nicht umsonst eure Familie Meiner Familie unterstellt hat. Ferner hat er euch nicht umsonst Meinem Herzen aufgebunden. Er hat Mich gleichsam hineingestellt in eure Mitte und euch Mir aufgebunden durch die Weihe an Mein Göttliches Herz. Ihr steht nicht mehr allein; ihr steht für alle eure Brüder. Ihr müßt

eifern für eure Brüder, eifern müßt ihr, Apostel müßt ihr werden, ihr müßt so feststehen in eurem heiligen katholischen Glauben, so energisch dahingehen, daß alle sich sagen müssen: ‚Auch ich muß ein anderer werden.' Ihr müßt euch nicht stören an dem Gerede der Menschen; denn an Spöttern fehlt es nicht. Die Strafe wird ihnen auf dem Fuß folgen. Ihr aber werdet um so mehr ernten, je mehr Spott und Hohn ihr eingeerntet habt. Apostel sollt ihr werden. Stehen sollt ihr wie ein Eichbaum, den kein Sturm entwurzeln kann. Ihr sollt vorleuchten, ihr Väter und Mütter. Ihr Jungfrauen, ihr sollt feststehen, wenn es gilt, die heilige Reinheit zu bewahren, wenn ein Mensch es wagen wollte, je an euch heranzutreten. Ihr Jünglinge und Jungfrauen hier in eurer Heimat, seid energisch. Wagt es nie, diesen Kranz der Unschuld herabzuziehen und ihn mit Füßen zu treten. Wer bestimmt ist, in den Ehestand einzutreten, der bemühe sich, diesen Brautkranz unbefleckt zu erhalten. Dann werde auch Ich die Ehe segnen im Himmel.

Wer aber diesen Kranz herniedergezogen, muß wissen, daß er büßen muß und es sauer büßen muß im Ehestand. Ich wünschte, daß viele sich dem jungfräulichen Stand anschließen würden, o glückliche Jungfrauen! Wo es in einer Gemeinde viele Jungfrauen gibt, die Jungfrauen sind nach dem ganzen Sinn des Wortes, oder wo es Witwen gibt, die ihren Stand halten, wie Ich es verlange, da steht es gut um die Gemeinde, ihr sollt die Säulen sein, worauf die Kirche steht. Ihr sollt sie stützen durch euer Gebet und gutes Beispiel. Ihr sollt in der Familie, wo ihr steht, das Band sein, das um das Eheband geschlossen ist. So wie das Eheband Mann und Weib und Kinder zusammenhält, so sollst du das ganze Haus zusammenhalten durch dein Beispiel. Sorge, daß Friede bleibt in der Familie. Wenn es gilt, einen Rat zu beschließen, sollst du nicht dazwischentreten und deine Meinung mit einmischen, wenn es ein guter Rat ist. Wenn es aber gilt, wo Vater und Mutter leichtsinnig sind, wo der Vater blind ist und die Mutter taub, dann mußt du eintreten, dann ist es erlaubt, dann mußt du das Band schlingen um die ganze Familie. Und nun lebt wohl, Meine Kinder, und sagt Mir herzlichen Dank, daß Ich Meine Dienerin in eure Mitte zurückgeführt, um den Glauben zu beleben in euren Herzen."

Barbara: „O Herr, gib, daß N. nicht verlorengeht."

Jesus: „Habe Mut, Meine Tochter! Verloren geht er nicht. Habe Vertrauen und schreibe ihm vom Herzen hinweg, von der Brust weg,

wie es Mein Geist dir eingibt. Rede ihm zu, deinem Verwandten, der da auf Abwege gekommen ist und in einer unglücklichen Ehe lebt, rede ihm zu, spare keine Mühe. Dein Bruder, verspreche Ich dir, bis Weihnachten soll er befreit werden. Erst muß noch im Advent Mir viel geopfert und gesühnt werden; denn die Seele, die Mich im Leben nicht gekannt, die muß dort büßen. Es ist Meine Gerechtigkeit, die dort versöhnt werden muß."

Barbara: „O Herr! Befreie meine Mutter und Schwester aus dem Fegefeuer."

Jesus: „Deine Mutter ist eingegangen und deine Schwester längst schon!"

Barbara: „Mein Jesus! Ich bitte Dich, da alle Deine Kinder so gläubig sind, sie alle, die hier versammelt sind, gehen auf dem rechten Weg, o ich bitte Dich, schenke mir doch all die Seelen ihrer Anverwandten. O ich bitte Dich für N. um seiner lieben Gattin willen, um Deiner lieben, schmerzhaften Mutter willen."

Jesus: „Meine Kinder! Es ist unmöglich, daß Ich den Bitten derjenigen entgegen sein kann, die mit Glauben und Vertrauen sich Mir nahen. Ich will um Meiner lieben Mutter willen, um all der lieben Freundinnen willen, die euch begleiten, um des Gebetes eurer heiligen Schutzengel willen, die eure Gebete unterstützen, die lieben Eurigen euch schenken. Ihr müßt Mir aber versprechen, daß ihr ebenso fortfahret, zu bitten für andere, wie bisher für die Eurigen. Jede Seele, die da eingegangen ist in Meine Gerechtigkeit, ist Mir lieb und teuer, und Ich sehne Mich, Seelen zu finden, die Mich bestürmen und Mir Gewalt antun, um diese befreien zu können. Darum verspreche Ich euch, all die Eurigen euch zu schenken. Und Du, Meine liebe Mutter, nimm die lieben Schutzengel von diesen Seelen und gehe hin, sie zu befreien."

Barbara: „Und ich sehe eine ganze Schar. N. du brauchst mir nicht zu danken. Mein lieber Freund, ziehe hin in die Freude des Herrn. Zieht hin, ihr Seelen. O welche Freude! O mein Gott, laß mich bei Dir! O ich will nicht mehr zurück. O laß mich bei Dir! Ich kann nicht mehr zurück, mein geliebter Jesus!"

Jesus: „Du mußt zurück, Meine Tochter!"

Die guten Landleute waren so ergriffen, daß alle weinten und alle riefen dem lieben Jesus ihre Bitten entgegen. Schon mehrmals regnete es sehr an den Samstagen, wo wir die Wallfahrten machen;

aber das letzte Mal kamen wir in einen fürchterlichen Schuttregen. Wir stellten uns unter einen Baum und sangen das Te Deum mit fröhlichem Herzen. Obwohl wir ganz durchnäßt wurden, tat es uns keinen merklichen Schaden.

317 Vierter Freitag im September 1899

„Als Ich den Himmel erschuf mit den Engeln zu Meiner Ehre und Verherrlichung, als Ich den Engeln befohlen hatte, die Schutzgeister, die Führer des Menschengeschlechtes zu sein und zu werden, da erhob sich dieser Engel gegen Meine Majestät."

Lied: Reine Engel ungesehen ...

Barbara: „Ich danke Dir, o mein Jesus, für das große Glück, daß Du uns, jedem einzelnen, einen Engel zur Seite gegeben. Siehe, dieser Monat ist von der heiligen Kirche den Engeln geweiht, und ich habe den ganzen Monat Dir noch nicht gedankt, wohl schon am Schutzengelfest. O erinnere mich doch öfter daran ...

Heute will ich Dir besonders danken für das große Glück, einen Engel an der Seite zu haben. Ich danke Dir im Namen aller, die es nicht erkennen. O könnte ich Dich doch lieben und all die heiligen Schutzengel verehren für die, die es nicht tun! O wie sind wir doch so unbeholfen, so elend. Wie war ich doch in dieser Woche so leichtfertig. O verzeihe mir! Wenn Du Dich zurückziehst, ist alles vorbei, meine Frömmigkeit, mein Gebetseifer, meine Liebe zu Dir ist wie ein Strohhalm so leicht, wenn der Wind hin- und herweht. O mein Jesus! Am Dienstag war ich in der Liebe zu Dir wie schwebend, und die ganze Woche, die übrigen Tage, wie Blei an die Erde gebunden. Woher kommt es, daß man gar so schwerfällig ist? Mein Jesus, Barmherzigkeit für mich!

O ich war pure Welt und Weltensinn und die Zeit, wo ich im Gebet zubrachte, ich kann es ein Gebet nicht nennen; o verzeihe mir, o Herr! Mein Jesus, ich danke Dir für das unaussprechliche Glück! Gelt, das ist mein heiliger Schutzengel? O lieber Engel! Ich grüße dich durch das süßeste Herz Jesu Christi. O erfleh mir doch Verzeihung! Nicht wahr, ich bin doch recht leichtsinnig? Ich habe doch große Gnaden; ich bin so bevorzugt von meinem Herrn, und wie viele Tage habe ich zu verzeichnen, wo ich nichts habe als Welt und Weltensinn, wo ich gar nichts fertiggebracht habe.

O erflehe mir Verzeihung! Was soll ich nur machen, daß ich anders werde? Siehe, ich bin mitten in die Welt hineingestellt, wo ich nicht aus mir herauskomme. Wie sehnte ich mich nach einer einsamen Zelle, wo ich mich mit Jesus beschäftigen könnte, wie fromme Seelen tun. Warum muß ich so in der Welt stehen und reiße ich mich nicht los davon? O erflehe mir doch Verzeihung! Und du lächelst! O mein Gott! Es ist mir nicht zum Lachen, mein lieber, heiliger Schutzengel! Du lächelst über meine Armseligkeit, weil ich wie Blei an die Erde gefesselt bin und mich nicht emporschwingen kann, gelt? Und du schaust auf meinen Jesus! O Herr, verzeihe mir um meines heiligen Schutzengels willen. O ich bete Dich an durch ihn und mit ihm und sage Dir Dank für diese unendliche Liebe und Deine Güte."

Jesus: „Meine Kinder! Ja, ja, es ist recht und billig, sich zu verdemütigen. Ich stelle dir deinen Schutzengel vor, um dich daran zu erinnern, wie viel in den Augen Gottes eine Seele wert ist, und was Ich bezwecken will mit dem Menschengeschlecht. Es ist recht, daß du dich verdemütigst, um vielen zu zeigen, mit welcher Armseligkeit Ich es zu tun habe, welch armselige Person du bist, die Ich Mir ausgewählt unter so vielen Menschen, unter so viel Tausenden von Menschen, um durch sie anderen Meine Güte und Barmherzigkeit zu zeigen.

Es soll aber auch deine Armseligkeit vielen zum Trost gereichen und zur Stärke: Zum Troste, damit sie erkennen, daß nicht sie allein so hingestellt sind in die Welt, daß Ich alles so geordnet habe in Meiner Schöpfung, daß jeder Mensch, wo er auch steht, Meinen Willen erfüllen kann und erfüllen soll; daß jeder Mensch zufrieden sein soll mit seinem Schicksal, wo Ich ihn hingestellt habe. Der Mensch prüfe sich in der Jugendzeit. Habe Ich ihn zum jungfräulichen Stand berufen, dann soll er diesen ergreifen und feststehen, mag da kommen über ihn, was da will. Habe Ich ihn in den Ordensstand berufen, oder berufen, Priester werden zu wollen, dann bist du ja eine aus den Erstlingsfrüchten im Garten Gottes, im Garten Meiner Kirche. Habe Ich ihn aber in den Ehestand berufen, und hat er diesen gewählt, dann soll er zufrieden sein und wissen, daß er am rechten Fleck steht, daß alles, was Ich über ihn kommen lasse, doch zu Meiner Ehre gereichen kann, wenn er es nur in der rechten Weise auszunützen weiß. So habe Ich dich in eine Familie gestellt, wo es oftmals recht bunt durcheinander geht, vielen zum

Vorbild, weil doch die große Masse von Menschen in diesem bunten Wirrwarr steht, und doch sollen sie gerettet werden und ihr ewiges Heil nicht vergessen, nicht außer acht gelassen werden. Darum ist es Mir lieber, wenn du hier stehen bleibst, als wenn du an einen einsameren Ort dich begeben wolltest, wo du ruhiger und ungenierter deine Tage Mir weihen und zubringen könntest.

Siehe, Mein Kind! So viel ist der Mensch wert, daß Ich nicht nur Mein kostbares Blut für ihn vergossen habe, nein, Tag und Nacht geht an seiner Seite einer Meiner Fürsten, einer Meiner Untertanen, damit er nicht strauchle; und wenn er gestrauchelt, ihn immer wieder warne und zu Mir zurückführe. Ich habe aber auch noch eine andere Absicht damit verbunden.

Als Ich den Himmel erschuf mit den Engeln zu Meiner Ehre und Verherrlichung, als Ich den Engeln befohlen hatte, die Schutzgeister, die Führer des Menschengeschlechtes zu sein und zu werden, da erhob sich dieser Engel gegen Meine Majestät; denn als Ich den Plan vorlegte, den Ich vorhatte, die Welt zu erschaffen, da besprach Ich mit Meiner Umgebung den ganzen Plan Meiner unendlichen Liebe und Weisheit, und der Engel erkannte, daß er, der hohe, mächtige Geist, zum Dienst auserkoren sein solle eines so armseligen Geschöpfes, das doch weit, weit unter ihm stehen soll. Und das empörte diesen stolzen Geist. Nicht war es der Gedanke allein, daß er Mir gleich sein wollte, es war vielmehr die Demütigung, die darin lag und liegt, daß dieser Geist, der doch Mein Angesicht schaut von Ewigkeit zu Ewigkeit, zum Dienste eines so armseligen Erdenwürmleins bestimmt werden soll, und daß ein Gott diesen armseligen Menschen so bevorzugte, daß Er Sich ihm gleichmachen wolle, daß Er seine Gestalt annehmen wolle, und dieser Engel, dieser hohe Himmelsfürst, diesen Menschen, diesen Gottmenschen anbeten solle dereinstens. Das empörte ihn, und es entstand der Streit.

Seht nun, Meine Kinder, zum voraus, weil Ich diesem Meinem Himmelsfürsten Ehre schuldig bin, will Ich zum vorhergehenden Fest und im voraus auf das kommende Fest des heiligen Erzengels Michael diese Belehrung geben über die Größe und Bedeutung der heiligen Engel, damit ihr eure lieben Schutzengel recht ehren und verherrlichen möchtet, ihr alle und alle, die es lesen und hören. So wie nun aber dadurch, daß diese Engel, Michael an der Spitze, und alle, die sich an ihn anschlossen, Mir die geraubte Ehre ersetzten,

die Luzifer und sein Anhang Mir hinwegnahmen, und so die Freude um so größer war, als Ich sah, mit welcher Entschiedenheit dieser Engel Meine Ehre, die Ehre des Dreieinigen Gottes verteidigte, so freute Mich dieses mehr, als der Schmerz Mir zufügte und zusetzte, den Luzifer und sein Anhang Mir antat.

Seht, Meine Kinder, damit komme Ich dann zu Meiner Schöpfung, zu Meiner zweiten Schöpfung. Ich habe die Welt erschaffen und den König, den Menschen als König hineingesetzt. Dieser Mensch ist aber stolz geworden, er verweigert Mir seine Anbetung, weswegen Ich ihn doch erschuf. Darum, Meine Kinder, ist oft der Zorn Gottes so entbrannt und herausgefordert, daß er hinabschleudern möchte dieses ganze Menschengeschlecht in den Abgrund, wie einst Luzifer und seinen Anhang. Aber zu allen Zeiten gibt es und gab es Seelen, die sich – gleich einem Erzengel Michael – dann Mühe geben, die geraubte Ehre Mir zu ersetzen, und wenn es einmal keine mehr gäbe, müßte die Welt zugrunde gehen. Darum freut euch, Meine Kinder, freut euch! Auch ihr sollt Michael heißen, auch ihr sollt der Menschheit sagen: ‚Wer ist wie Gott!', Ihr sollt dahingehen, nicht nach rechts und nicht nach links euch umsehen, was die Menschen von euch denken und halten. Michaele sollt ihr sein, mit blitzendem Schwert, mit feurigem Schwert, mit dem Schild des Glaubens, mit dem Anker der Hoffnung sollt ihr durch das Leben gehen, mit feurigem Schwert, das heißt mit Feuereifer hinausziehen unter die Menschen, mit dem Schild des Glaubens.

Alles, was Ich von euch verlange, glaubet. Denn solange ihr nicht abweichet von den Geboten Gottes und der Kirche, müßt ihr glauben, gegen alles, was andere euch vorwerfen, den Anker der Hoffnung fest einhängen, daß einmal eine Zeit kommen wird, wo alles euch klar wird; jetzt im Dunkeln wandeln, damit dereinst, wenn der volle Tag anbricht, ihr mit einem Male, mit Blitzesschnelle alles durchschauen werdet, was euch jetzt dunkel und unaufgeklärt vorkommt.

Ihr alle Meine Kinder in den verschiedenen Orden, ja, ja, fahret fort, so eifrig Mir zu dienen, ihr alle sollt Michael sein; ihr sollt sein die Engel auf Erden. So wie Ich um der guten Engel willen den Schmerz vergessen, den die bösen Engel Mir zufügten, so will Ich um der Guten willen, die hier auf Erden leben, all den Schmerz, all die Schmach vergessen, die andere Mir zufügen. Seht, das muß euch genügen.

Ihr alle in den verschiedenen Orden und ihr, die ihr in der Welt lebet, besonders ihr jungfräulichen Seelen, wisset, daß Ich um euretwillen die Welt verschone. Wieviel Unheil ist in der Welt, das die Sünde heraufbeschworen. O Mein Vater, Er ist erzürnt; Sein Zorn ist entbrannt, mit Blitzesschnelle möchte Er die ganze Menschheit von der Erde vertilgen, über den Undank so vieler Seiner Kinder. Aber, wenn Ich vor Ihn hintrete im hochheiligsten Meßopfer und zu Ihm sage: Siehe, Mein Vater, täglich und stündlich erneuere Ich die dreiunddreißig Jahre, wo Ich dieses Geschlecht vertrat; stündlich, ja, in jedem Augenblick schaust Du Deinen Sohn, wie Er Bruder war dieses armseligen Menschengeschlechtes, und siehe, Mein Vater, hier hast du Seelen, die Meine Wege wandeln. O schaue doch hin auf diese Seelen! Siehe, da ist eine Seele, die Mir treu dient, dort ist eine Seele, die mitten in der Welt steht und so viele Leiden Meinetwegen schon erduldet hat. Siehe, dort ist ein Familienvater und eine Mutter, die ihre Kinder gut erziehen, die ihr Kreuz mit Geduld tragen. Siehe diesen Ordensmann, diese Ordensfrau, wie sie alles vergessen, wie sie Tag und Nacht Mich bestürmen. Siehe diese Jungfrau, wie sie sich losreißt von der Welt, alles mit Füßen tretend und hinauszieht, Vater und Mutter vergessend um Meinetwillen. O Mein Vater! Vergiß den Undank Deiner treulosen Kinder!

Seht, dies ist das große Leidens- und Sühnungsleben, das Ich im Heiligsten Sakrament Tag für Tag vollführe im Angesicht Meines Vaters. Und nun wollt ihr euch noch wundern, wenn es euch nicht besser geht? Tag für Tag stehe Ich unter euch, und Tausende von Menschen kennen Mich nicht. Ich bin ihnen ein unbekannter Gott. Viele lästern Mich und zerschneiden Mir das Herz. Viele kennen Mich zwar, aber mit einem so flüchtigen Blick streifen sie an Mir vorüber, als ob ihre einzige Aufgabe wäre, sich Schlösser zu bauen und ewig darin zu wohnen auf dieser Erde. Sie sorgen sich nur für dieses elende Erdenleben. Viele wollen Mir zwar dienen und dienen Mir auch, aber nur so viel, wie es ihnen auch Ehre einträgt. Sie wollen bei ihrer Frömmigkeit doch auch die Achtung der Menschen genießen.

Und nun, Meine Kinder, seht euch um, wie viele es gibt, die Michael sein wollen in dieser Meiner Schöpfung, die auch unter den anderen Menschen verachtet sein wollen, zurückgesetzt. Seht, als der Erzengel Michael dahinflog, unter seinen Brüdern, da schossen die Blicke verächtlich auf ihn. Dieser, sagten sie sich, will

ein Sonderling sein, will sich nicht uns anschließen. Dieser will den Plan Gottes bestätigen, damit er eine Prämie erlangt von diesem Gott. Dieser will diesen armseligen Menschen, wie es scheint, dereinstens anbeten. Auf, laßt uns ihn hassen, verachten! Und mit Schmachworten ging es durch den ganzen Himmel auf diesen Michael, und Millionen und Abermillionen schlossen sich zusammen, und sie alle haßten und verachteten diesen Michael und seine Genossen.

Meine Kinder! Wißt ihr, was Ich euch sagen will? Wenige sind es, die es begreifen, wie sehr Mich die Menschheit verachtet und schmäht und verfolgt, auch selbst unter den besten Meiner Kinder; auch unter den Ordensleuten und Priestern gibt es viele, die nur so dahingehen, die nur froh sind und recht zufrieden, wenn sie dereinst gerettet werden, die ihr Amt nur verwalten, weil sie Priester sind, wie jeder andere Mensch. Auch gibt es viele, auch unter den Ordensleuten, die sich Mir ganz geweiht haben, die nicht an ihre Mitmenschen denken, wie schrecklich Ich Tag für Tag von diesen verachtet und beleidigt und verfolgt werde, und deswegen sich einsetzen sollen für ihre Mitmenschen.

Aber, Meine Kinder, Seelen will Ich haben, die sich auch für andere einsetzen, die wie ein anderer Christus durch das Leben gehen, sich selbst vergessend, und das Kreuz hinaufschleppen auf den Berg Kalvaria: Das Kreuz der Verachtung, der Verdemütigung, der Selbsterniedrigung. Darum sagt es allen Meinen Kindern, sage es Meinen Kindern in W., die sich so eng an euch anschließen, daß sie nicht nachlassen sollen, über sich selbst hinwegzugehen. Sie sollen ihren Beichtvater nicht belästigen mit kleinlichen Dingen, als ob Ich ein Gott wäre, Der nur darauf ausginge, Seine Kinder zu verderben. Nein, nein! Ihre Fehler, die sie begehen, weil ihr alle arme Menschen seid, sollen sie kurz und bündig dahinsagen und sich dann weiter bemühen, Mir Ersatz und Sühne zu leisten, nicht ihren Beichtvater zu quälen mit solchen kleinlichen Fehlern, die Ich ja mit jedem Tröpflein Weihwasser schon verzeihe, das eine Seele mit Meinem kostbaren Blut vereinigt Mir darbringt und aufopfert. Sie sollen sich vielmehr beraten, wie sie es anzustellen haben, recht viele Seelen herbeizuführen.

Seht, Meine Kinder, dazu trägt viel bei, wenn ihr neue Orden gründet, daß ihr zu der Zahl der Verachteten gehört. Ihr gehört ja schon ohnehin dazu, weil diejenigen Orden, die sich ganz Mir geweiht

durch das beschauliche Leben, gehaßt und verfolgt und von all den Weltmenschen verachtet werden, die gerne Christus und sein Leben aus der Weltgeschichte verwischen möchten. Dadurch aber, daß ihr neue Klosterstiftungen macht und machen wollt, werdet ihr noch mehr Verachtung euch zuziehen von denjenigen, die euch entgegen sind.

Dies alles müßt ihr aber nicht scheuen, und ihr müßt wissen, daß euer Gott es will und verlangt, und daß ihr Ihm keine größere Ehre erweisen könnt, als wenn ihr neue Asyle gründet, wohin sich Menschen, junge Seelen, flüchten können, die der Welt entrinnen; denn eine Seele, die sich Mir weiht in stiller Klosterzelle, ist vielen tausend Gefahren entronnen, und die Verherrlichung, die Mir angetan wird von solchen Personen, die da der Welt Abschied geben, reicht bis hinauf zu dem Zeitpunkt, bis diese Mauern wieder zerstört werden, entweder von der gottlosen Welt, oder dann, wenn einmal dieses ganze Weltall zusammensinkt in ein Nichts. Darum auf, Meine Kinder, auf, es gilt, den Kampf aufzunehmen, es gilt, Michael zu bilden in eurer Schöpfung. Seid Mir Michael! ‚Wer ist wie Gott!'

Barbara: „O lieber Jesus! Sollen die Schwestern in N. denn das ihnen angebotene Anwesen zu einer neuen Stiftung und das ältere Kloster annehmen?"

Jesus: „Sie sollen erst das eine, das am besten gelegene und passende, nicht das in N., das erstere gründen und dann das zweite, wenn dieses vorüber ist. Sie sollen mit dem Feuereifer und mit dem seraphischen Mut einer Theresia beginnen, den heiligen Josef zur Seite als ihren Schatzmeister und als ihren Schutzherrn nehmen und sich ganz auf ihn stützen, und diese neue Gründung dem Schutz des heiligen Josefs unterstellen. Sie sollen wissen, daß viele Hindernisse kommen, Hindernisse, die manchmal unübersteigbar scheinen werden, aber sie sollen sich nicht fürchten, alles Gute muß erkämpft werden, wenn auch Jahre darüber vergehen. Den Mut nur nicht verlieren!

Grüßet Mir recht herzlich N.N. und sagt ihm, daß Ich mit ihm zufrieden bin, und daß er es für ein Glück ansehen soll, der Beichtvater dieser Klosterfrauen zu sein, denn es werden unter seiner Leitung Seelen sich befinden, die dereinstens glänzen sollen am Sternenhimmel der Kirche. Er soll recht damit einverstanden sein mit der neuen Klosterstiftung und auch eifern für

seinen Orden, daß dort, wo ein neues Karmeliterinnenkloster gegründet wird, damit Meine Töchter, die Töchter Meiner lieben, heiligen Theresia, immer solche Beichtväter haben, die mit ihnen Hand in Hand gehen; denn die Welt versteht ja nicht, was Ich durch diesen seraphischen Orden alles bewirken will. Dieser Orden, der abstammt noch vor Meiner Geburt, den Elias auf dem Berge Karmel gründete, und hinausreichen soll bis zum Ende der Tage, wird dereinstens der Welt zeigen, wie viel Gutes er bewirkt. Er war sozusagen Mein Vorläufer. Er begleitete Mich und soll Mich durch die ganze Geschichte der menschlichen Gesellschaft hindurch vertreten, Mein Leben wenigstens.

Darum rafft euch auf, ihr Töchter und Söhne der heiligen Theresia und ihr alle, die ihr anderen Orden angehört, mögen sie der Welt nützen durch Belehrungen der Kinder oder durch Krankendienste, oder wie die verschiedenen Orden, die Missionsorden, wie sie heißen, allen sage Ich desgleichen: Mit der Fußspitze die Erde berühren, der ganze Körper soll im Himmel sein. Mit der Fußspitze die Erde berühren zum Zeichen, daß ihr zwar auf dieser Erde wandelt, aber der ganze Leib soll im Himmel sein. Merkt es euch ihr alle, die ihr mitten in der Welt steht!

Freilich kann euch die Welt nicht begreifen, wenn ihr hinauszieht, Mein Lob singend und betend, wie Ich es von euch verlange bis zum Allerheiligenfeste, keinen Samstag ausgenommen, mag die Witterung noch so schlecht sein, sollt ihr barfuß dahinziehen, ob die Welt euer spottet oder lacht, sollt ihr dahinziehen, mag die Witterung euer trotzen oder nicht, Mein Wort nehme Ich nicht zurück. Michael sollt ihr Mir sein, sowie alle, die Mir treu dienen wollen, ein ganz neues Leben beginnen müssen.

Ihr im Ordensstand: Nur mit der Fußspitze die Erde berühren, und der ganze Leib soll im Himmel sein! So verlange Ich es auch von euch, die ihr mitten in der Welt steht. Keines werde Ich schonen. Aber die Verachtung und die Selbstverleugnung müßt ihr üben, damit die Menschen sehen, was Großes es ist, um in den Himmel zu kommen. Seelen sollt ihr retten, über euch hinweg sollt ihr gehen, den Spott und Hohn der großen Masse, ja selbst der Priester, hinnehmen wie Edelsteine, danach haschen, wie andere Geldgierige nach einem funkelnden Edelstein."

Barbara: „Soll N. in der Welt bleiben oder ins Kloster gehen?"

Jesus: „Eine Jungfrau in der Welt hat zwar einen harten Kampf, und es ist für solche Seelen, die nicht stark genug sind, in der Welt auszuharren, ratsamer, wenn sie in ein Kloster gehen; aber eine Jungfrau in der Welt, die all den Spott hinnimmt und sich bestrebt, Mir zu dienen, ist Mir ebenso lieb wie eine Ordensfrau. Freilich hat diese aber auch mehr Kampf, wenn sie einer Ordensfrau gleichstehen will, dann muß sie sich selbst ganz und gar vergessen, und was die Jungfrauen, die Ordensfrauen durch den Gehorsam, das muß die Jungfrau in der Welt durch die Geduld ersetzen. Du mußt vieles, vieles erleiden von deinen Mitmenschen.

Der Schwester Alberta sage einen herzlichen Gruß von ihrer heiligen Mutter Theresia, sie möge nur Mut fassen und ihre vier Geschwister auffordern, doch ein so heiliges Werk zu stiften, doch zu bedenken, wie der Stein, den Gott in ihre Hand gelegt, Ich meine damit den Reichtum, sie dereinstens in der Ewigkeit drücken wird auf ihrem Grabeshügel, wenn sie es nicht verstehen, ihn umzusetzen in einen Edelstein. Sie sollen sich nicht besinnen und einen neuen Orden Mir gründen, der dann durch die ganze Ewigkeit der von ihnen gestiftete Orden heißen wird. Sie sollen ihren Namen verewigen hier auf Erden, damit es dereinstens mit goldenen Buchstaben im Buch des Lebens eingeschrieben steht, wenn es vor ihnen aufgeschlagen wird."

Barbara: „Soll sie sie denn in Kenntnis setzen von deinen Mitteilungen?"

Jesus: „Sie soll sie nur in Kenntnis setzen, daß es der Wille Gottes sei, weil die Welt so abwärts gekommen ist und der Reichtum nur das einzige ist, was die Welt noch schätzt, und wohin der Arme nur mit neidischem Blicke schaut. Wenn sie es nicht tun, wird dieser Reichtum ihnen über kurz oder lang doch aus der Hand gerissen, und sie arm und nackt hinabsteigen in das leere Grab.

Grüßet Mir alle recht herzlich die lieben Karmeliterschwestern, alle, die sich euch anschließen, auch die in A."

Barbara: „O Herr! Ist es ratsamer für N., zu bauen oder den Platz zu verkaufen?"

Jesus: „Sie soll den Platz verkaufen. Der neue Bau macht viele Sorgen, und sie hat es nicht nötig. Sie soll sich mehr losreißen von dieser armseligen Erde. Obwohl sie Kinder hat, haben alle ihre Kinder doch zu leben. Für was denn dieser Moder und dieser Kot?

Sie soll eintreten in den Orden des heiligen Franziskus, Meines Dieners, der wird sie lehren."

Barbara: „O Herr! Soll N. diesem Studenten weiter helfen, oder zunächst sparen für den Klosterbau?"

Jesus: „Das nächste ist jetzt und das Notwendigste für euch hier, in der nächsten Nähe zu tun, was von euch verlangt wird. Ich habe euch schon gesagt und Meinen Willen kundgetan, es ist unnötig, Mich weiter zu fragen."

Barbara: „Ist es ratsamer, wenn N. ihr Geschäft weiterführt oder aufgibt?"

Jesus: „Man hat zu viele Ansprüche. Wer guten Willen hat und nicht gar zu viel mit der Welt liebäugelt, braucht nicht viel. Es wäre besser für die Frau, wenn sie ihr Geschäft verkaufen würde, weil die Konkurrenz von allen Seiten zu groß ist und sie doch nicht weiter aufkommen kann. Wenn sie sich zurückzieht, warum, Der Ich ja doch sorge für die Witwen und Waisen, Der Ich ja doch sorge für alle Menschen, warum nicht auch für sie?"

Barbara: „O Herr! Ich bitte Dich auch für die Frau, die mich so sehr bittet, ihr aufzuhelfen."

Jesus: „Es ist der Stolz in jedem Menschen, der nicht herabsteigen will. Ja, ja, es gibt freilich Seelen, die abhelfen könnten, aber Ich habe jedem Menschen den freien Willen gegeben und will es einmal so, daß Reich und Arm nebeneinander bestehen sollen. Darum muß der Arme zufrieden sein und der Reiche freigebig, wenn er Mir dienen will."

Barbara: „O Herr! Soll N. die Sache mit ihrem Schwager in die Hand nehmen? Ach steh ihr doch zur Seite, daß sie einen guten Käufer finden."

Jesus: „Solche Zustände gibt es gar viele in der Welt. Sie soll mit ihrem Schwager das Versprechen machen, daß sie eine schöne Summe abgeben will zum Klosterbau oder zu anderen guten Zwecken, und es dem heiligen Josef übergeben, der wird ihr dann den rechten Käufer schon herbeiführen. Aber mit solchen Menschen, die da so halb und halb wieder mit der Welt liebäugeln, ist nicht gut zu rechnen. Sage Meiner Tochter, sie soll nicht so ängstlich sein, nicht alles zerschneiden wollen, ruhig und geduldig abwarten und Mir mehr Vertrauen schenken.

Du, Meine Kleine, verlaß Vater und Mutter und sieh dich nicht um. Bedenke, wer Vater und Mutter mehr liebt als Mich, ist Meiner nicht wert. Wisse aber, daß Satan dir nachstellt, daß du große innere und äußere Kämpfe haben wirst, daß die Süßigkeit und die Tröstungen eine Zeitlang aufhören werden und du in einen Sturm wirst versetzt sein, wo du nicht mehr weißt, wo du stehst. Dann erinnere dich an die Worte, die Ich dir voraussage. Dann sage dir, dieser Tag geht wieder herum. Ich will Dir dienen; ich habe mein Vaterhaus verlassen, um Dir anzugehören. Hilf mir, o Herr, sonst gehe ich zugrunde, und harre aus in der Prüfung; denn je größer der Sturm, desto herrlicher die Krone, wenn du Meinetwegen tapfer gestritten hast."

Barbara: „Soll Schw. N. die Schriften ihrem Neffen in B. schicken?"

Jesus: „Sie kann es tun, aber sie soll sich auf viele Kritik gefaßt machen. Dieser Herr gehört zu jenen, die viel kritisieren und alles zerschneiden wollen, die das Evangelium mit eiserner Hand erfassen."

Barbara: „O Herr, gib, daß der Vetter von Schwester N. zur katholischen Kirche zurückkehrt."

Jesus: „Meine Tochter! Wenn du es verstehst, dich für ihn einzusetzen, dann verspreche Ich dir, daß er zurückkehren wird. Wenn du eine Seele gewinnen könntest unter seinen Verwandten, dann wäre er gewonnen."

Luise empfahl dem Herrn noch alle anderen Anliegen der Schwestern in N., worauf der Herr erwiderte:

Jesus: „Seid zufrieden, Meine Kinder! Wißt, daß dies alles zum Besten für diejenigen ist, denen Ich diese Leiden schicke. Es sind dieses ja die Magnete, womit Ich sie zur Liebe Gottes herbeiziehe. Darum freut euch, Meine Kinder, anstatt zu jammern, betet für eure Angehörigen, damit sie in der Tugend vorwärtsschreiten, nicht, damit ihnen die Kreuze und Leiden abgenommen werden, nein, damit sie in der Tugend voranschreiten."

Schwägerin von Barbara: „O lindere mir die Schmerzen ein wenig."

Jesus: „Du wirst wieder besser werden, Meine Tochter, Ich verspreche es dir. Es ist dieses wieder ein Wechsel, weil der Mensch aus der Erde genommen ist und wie eine Pflanze in der Erde steht. Wie da eine neue Jahreszeit anbricht, fühlt der Mensch, der diese unreifen Säfte mit sich herumträgt, wieder neue Leiden in sich.

Die Natur des Menschen wechselt wie in der Natur die Witterung. Es wird wieder besser, bis du noch einige Wochen herum hast. Sei zufrieden. Dieses Leiden habe Ich dir gegeben, weil du die Krone doch dereinst wieder erlangen sollst, die du verschmäht hast. Meine Tochter, freue dich! Sieh, welch ein guter Gott Ich bin! Ich habe dir diese deine Verwandte beigestellt, damit ihr abwechselnd Mir dienen könnt. Sieh, was sie durch Wallfahrten und den Gottesdienst Mir erwirbt, das sollst du durch Leiden, die Ich dir gegeben, Mir zum Opfer bringen. Hand in Hand sollt ihr gehen, damit Ich euch belohnen kann einstens im Himmel, in gleichem Maße. Darum freuet euch, Meine Kinder! So ist es in all den Familien. Sage es Meinen Kindern in Würzburg.

Alle die Leiden, die sie Mir opfern, werden Ihnen belohnt; so habe Ich in jede Familie, wo eine Dienerin Gottes steht, auch große, schwere Leiden gestellt, damit alles Hand in Hand geht. Niemandem werde Ich die Leiden ersparen. Ja, freilich jammern sie, die Weltkinder wollen verzweifeln, du aber sollst dich an Mich hängen. Die glücklichen Kinder der Kirche, sie sollen andere retten, indem sie diese Leiden ertragen mit Geduld."

Barbara: „O gib doch, daß meine Schwester ihre Kuh verkaufen kann, weil sie es nötig haben."

Jesus: „Eine Kleinigkeit! Sie ist Meine treue Dienerin und soll vielen zum Vorbild werden. Auch deinen Bruder in A. mußt du aufmuntern. Er wankt hin und her, was er tun soll mit seinem Söhnchen. Sage ihm, daß dieses Kind dereinstens seine Krone sein wird. Sage ihm, daß er nicht irre werde, wenn seine Gattin ihm zuflüstert, und wenn andere Leute ihm zureden, daß er nicht irre werde an seinem Lebenslauf. Er soll fortfahren, wie er begonnen, und ein heiliger Vater heiliger Kinder werden.

Mein Sohn, du sollst wie ein Eichbaum in deiner Familie stehen. Freue dich, daß du ein Kind erzeugt, das Mir dereinst große Freude machen wird. Aber du mußt nicht nachlassen zu beten. Du mußt, da Ich seine Mutter zu Mir genommen, seine Mutterstelle ersetzen, du mußt Mich beschwören und bestürmen, damit dieses Kind nicht auf Abwege gerät; denn obwohl Ich alles in Meiner Hand habe, will Ich von den Meinigen gebeten sein, wie auch du, wenn deine Kinder gerne etwas von dir hätten, du doch ihre Bitten entgegennimmst."

Barbara: „O Herr, gib, daß meine Mutter Dich mehr liebt und erleichtere ihr das Kreuz."

Jesus: „Ja, Mein Kind, sie hat Mich tief gekränkt, daß sie einen Protestanten heiratete und ihre Kinder, ausgenommen du, leichtfertige Wege gehen. Siehe, das ist die Frucht dieser leichtfertigen Ehe. Sie hat noch vieles zu büßen, darum muß Ich ihr Leiden schicken, und darum, Mein Kind, mußt du dich für deine Familie einsetzen. Du mußt großmütiger handeln als sie. Ich sage dir, gehe hin, und wenn Leiden und Trübsale kommen, hänge dich nicht an sie, denke, daß du sie tragen willst, um die Familie zu retten. Solche gemischte Ehen sind sehr nachteilig für die Glieder dieser Familie, und Ich will doch alle retten; damit mußt du zufrieden sein."

Bei der Wallfahrt am 23. September sah Barbara die liebe Mutter Gottes besonders lieb und huldvoll. Barbara wurde eine lange Prozession von Liebesbundmitgliedern gezeigt. Auch die heilige Theresia zeigte sich und sagte:

Theresia: „Sage meinen Töchtern, sie sollten die erste Stiftung dem heiligen Josef weihen."

Am Sonntag, den 1. Oktober, war Barbara in der heiligen Kommunion sehr begnadigt. Barbara sagte sodann dem Herrn:

Barbara: „Ich weiß wohl jetzt, daß Du bei mir bist, aber warum spielst Du mir solche Streiche, daß Du nicht das in Erfüllung hast gehen lassen, was Du vom Tod des Heiligen Vaters gesagt?"

Jesus: „Wie war es denn in Meinem Leben? Solange ihr auf Erden seid, muß alles ein Geheimnis bleiben, weil nur der Glaube den Menschen heiligen muß, weil Ich Mensch gewesen, hat alles menschlich vor sich gehen müssen. Mit welcher Mühe habe Ich Meine Jünger gesammelt und habe sie vorbereitet auf den künftigen Beruf, und sie haben geglaubt, bis Ich ans Kreuz genagelt wurde. Da sind nur zwei treu geblieben, und diese habe Ich dir beigegeben, das sind deine zwei Freundinnen, die Johannes und Maria versinnbilden."

Barbara: „Wie kommt es aber, daß ich gar nicht beten kann?"

Jesus: „Gelt, wenn Ich dir immer dienen sollte, dann bist du zufrieden; dann bin Ich aber dein Knecht, wenn Ich dir diene. Ich will aber auch gedient haben und deshalb überlasse Ich dich dir selbst, und darum mußt du kämpfen und ringen."

Da der Herr sich Barbara so vertraulich näherte, sagte Barbara:

Barbara: „Ich sehe jetzt, daß Du es bist, aber warum machst Du mir so Streiche, daß Du manches nicht erfüllst? Meine zwei Freundinnen haben sich doch schon so viel Mühe gegeben, was muß ich sie doch bedauern."

Jesus: „Die brauchst du nicht zu bedauern, denn sie bekommen einen übergroßen Lohn in der Ewigkeit. Jedes Wort, was sie schreiben, wird ihnen belohnt in der Ewigkeit. Es muß gerade so sein, wie es von Mir geschrieben steht: ‚Wenn Ich am Kreuze erhöht sein werde, werde Ich alles an Mich ziehen.' So wird es auch mit euch; wenn ihr eingeht in die Herrlichkeit, wird es geglaubt und angenommen. Aber so bleibt es bis an euer Ende, daß manches vorkommt, was euch demütigt. Ihr müßt gerade so vorwärtsgehen, wie wenn alles gelungen wäre, ob ihr das begreift?"

318 Fest hl. Erzengel Michael am 27. Sept. 1899

„Die heilige katholische Kirche ist die Mutter der Wahrheit und alles, was in ihr niedergelegt ist, ist Gottes Wort."

Lied: Reine Engel ...

Barbara: „Mein Jesus, ich danke Dir im Namen aller meiner Angehörigen und Freundinnen und aller, die sich mit mir vereinigen, um Dich zu lieben und zu ehren, aber auch aller Menschen, die Dich nicht erkennen, ja, Dich leugnen. O könnte ich doch die ganze Welt durcheilen mit dem Feuereifer Deines Dieners, des heiligen Erzengels Michael! O heiliger Erzengel, gib mir deine Kraft, deine Majestät, deinen Feuereifer, wie du den ganzen Himmel zurechtgewiesen, die abtrünnigen Engel hinabgestürzt, die guten Engel alle aufgefordert, dir nachzufolgen, um dem Gott der unendlichen Majestät die geraubte Ehre zurückzugeben. Ich grüße dich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi, ja im Namen des Dreieinigen Gottes, und sage dir Dank für den Mut, den du hattest, als der erste Streit war in der unsichtbaren Schöpfung. O komme zu Hilfe der heiligen katholischen Kirche, in welcher der sichtbare Streit ist, wie noch keiner gewesen, seitdem die Welt steht und der Sohn Gottes auf Erden war. O heiliger Erzengel Michael, nicht umsonst hat der Heilige Vater dich uns zum Beschützer und Schutzherr gegeben, denn da die Welt so darniederliegt, ist es notwendig, da

unsere Kräfte nicht hinreichen und die aller frommen Seelen nicht, wenn nicht unsichtbare Helfer und Kräfte mitwirken. O heiliger Erzengel Michael, so komme, im Namen meiner Mitschwestern begrüße ich dich!“

Michael: „Gelobt sei Jesus Christus! Teure Schwestern in Jesus unserem Herrn, vor dessen Angesicht ich stehe, den ich anbete Tag und Nacht, gesendet von Ihm, dem Dreieinigen Gott, komme ich, um euch mitzuteilen, daß es ja freilich wahr ist, daß die Welt noch nie so darniederlag wie in jetziger Stunde, aber ich bin gekommen, um euch zu berichten, daß aber auch noch nie so gearbeitet wurde in der heiligen katholischen Kirche, daß noch nie der Glaube sich so entfaltete und entwickelte unter den guten, treuen Seelen wie in jetziger Stunde, daß der Zorn Gottes, der so sehr herausgefordert und beschworen durch die gottlose Welt, immer und immer wieder aufgehalten ist und wird und besänftigt wird durch die Energie, durch die Kraft und den Mut und die Entschlossenheit derjenigen, die sich zum Ziel gesetzt, die Welt zu versöhnen. Ja, ja, meine Schwestern, es ist sehr zu beklagen, daß die Welt gottlos geworden ist, daß das Heidentum zum Sieg gelangt ist wie noch nie, das neue Heidentum. Unter diesem Heidentum aber stehen die Christen, die auserwählten Kinder der katholischen Kirche, der allein wahren, seligmachenden Kirche, und mit einem Feuereifer, mit einem Mut, helfen sie das Steuerruder Petri zu regieren, daß es nie und nimmer wanken wird.

Nein, meine Kinder, es fährt dahin auf den Wellen des Meeres des Lebens; rechts und links schlagen die Wellen hoch empor bis zum Firmament des Himmels, um dieses Schifflein zu zertrümmern, es hinwegzuschwemmen von der Welt, aber um so feuriger fährt es dahin hoch über all diesen Wellen, ob sie rechts und links schäumend hoch ihre Wogen dagegenschleudern, das Schifflein Petri wankt nicht; denn der Steuermann, der am Ruder steht, hat viele Helfershelfer, die ihn unterstützen, und das ist es, warum die Feinde alles aufbieten, warum sie jetzt mit Spott und Hohn dieses Schifflein besudeln wollen, um denjenigen, die mit ihm halten, alles zu verleiden, um denjenigen, die gegen ihn sind, dieses Schifflein zu verdächtigen, damit ja niemand sich dazu verstehen will, einzustehen für die Rechte der heiligen katholischen Kirche.

Alles umsonst, alles umsonst, meine Kinder! Eure Häupter werden zerschellen am Schifflein Petri. Ihr alle, die ihr Böses sinnt, auf

euren Trümmern wird die Kirche Jesu Christi erbaut werden, auf den Trümmern derjenigen, die da wähnen, die Kirche zu vernichten. Ich habe den Auftrag von meinem Herrn und Schöpfer, nicht von meinem Erlöser, denn ich habe Ihn nicht beleidigt und brauchte auch keine Erlösung; Erlöser war Er nur für die gefallene Menschheit.

Darum freut euch, meine Kinder, daß ich auch euer Schutzherr geworden bin. Alles, was ihr tut und tun müßt, hat in den Augen Gottes besonderen Wert, weil ihr den Auftrag Gottes habt, die Kirche zu unterstützen und die gefallenen Glieder herbeizuführen, zu leiden und zu sühnen, die Schwachen zu bestärken und zu ermutigen, den Glauben wieder aufzufrischen. Darum, meine Kinder, merkt euch: Alle, die herbeikommen und beitragen zu diesem Werk, sind ganz besonders meinem Schutz unterstellt. Aber ein Bedingnis setze ich euch: Mit lebendigem Glauben müßt ihr eintreten für die Rechte der heiligen, katholischen Kirche.

Auch du, meine Tochter, meine Schwester, du lebst in einer Stadt unter einem Volk, wo alles abgewichen ist vom rechten Weg, wo die Gottlosigkeit überhand genommen und zum Himmel um Rache schreit; denn alle deines Geschlechtes und Standes sind gottlos geworden, nicht, daß das männliche Geschlecht allein den Glauben über Bord geworfen, auch das Frauengeschlecht, das Geschlecht, von dem die Mutter des Erlösers abstammt, ist gottlos geworden. Sie glauben nicht mehr an einen Erlöser und an Seine heilige Mutter! Darum gehe hin, meine Tochter, und verkünde, was du gesehen und was du gehört: Daß die Welt zurückkehren muß zu dem heiligen katholischen Glauben, zu dem römisch-katholischen Glauben. Zurück muß die Welt, und sie kommt zurück. Aber die Diener der heiligen katholischen Kirche müssen glauben, daß der Herr die Macht hat, mit Seinen Kindern zu verkehren, sie müssen glauben, daß Er ihnen zu Hilfe kommen will, daß Er bekräftigen will, was Er lehrt und lehren läßt durch Seine Diener in der heiligen, katholischen Kirche.

Die heilige katholische Kirche ist die Mutter der Wahrheit und alles, was in ihr niedergelegt ist, ist Gottes Wort, ist das, was der Sohn Gottes von Seinem Vater übersandt, in diese unwirtbare Erde hereingesendet, um das Volk Gottes zu belehren, das Volk, das abgewichen war vom rechten Weg, zurückzuführen. Und dieses Volk, das jetzt so sehr abgewichen ist vom rechten Weg, ist doch

immer noch das einzige Volk Gottes. Allein alle, die da vorgeben, den rechten Glauben zu haben, die da vorgeben, Christus zu lehren, Christus zu predigen, den Glauben an Christus, alle, die nicht in der wahren katholischen Kirche, in der römisch-katholischen Kirche sich befinden, sind Irrlichter, sind lauter Geister der Finsternis.

Zwar sind diejenigen ausgenommen, die nicht wissen, was sie tun, weil sie so belehrt sind und von Kindesbeinen an nichts anderes gehört und gesehen haben, und die deshalb doch nicht verlorengehen. Nein, nein, ihr müßt nicht irre werden, verdammt werden sie nicht werden, aber, meine Kinder: Welch himmelweiter Unterschied zwischen einem katholischen Christen und einem Christen, der da einer anderen Religion angehört! Niemals werden diese jene Plätze einnehmen, die die abgefallenen Engel verloren haben. Dahin sind nur die Kinder der katholischen Kirche berufen. Die da einer anderen Kirche angehören, auch wenn sie noch so gut und brav und noch so rechtschaffen gelebt, können nie und niemals die Plätze einnehmen, die die gefallenen Engel verloren haben.

Dieses Licht besitzt nur die römisch-katholische Kirche, nicht aber die Irrgeister, die da vorgeben, die Kirche zu reformieren wie Luther, Calvin, und wie sie alle heißen, die da etwas herausgenommen von dem Licht, das der Sohn Gottes gebracht vom Himmel, und dieses Dämmerlicht ist längstens erloschen durch die Jahrhunderte, und man will nichts mehr wissen, als nur nach der Vernunft noch leben.

Darum, meine Kinder, o freuet euch, ihr Kinder der katholischen Kirche, die ihr dieses Licht besitzt; aber macht es euch auch zu Nutzen, laßt euch erleuchten von diesem Licht; laßt tief in eure Seele hineinschimmern das Licht des Glaubens, damit eure Umgebung sieht, daß ihr andere Menschen geworden seid, und helft, diesen Glauben verbreiten, diesen Glauben unterstützen durch gute Werke. Du, meine Tochter, du bist von Gott gesegnet. Ich bitte dich, trete ein für die Rechte der Kirche. Du besitzest zeitliche Güter, du besitzest auch ein gutes Herz. Du mußt aber dieses Herz benutzen, ausnützen, die Gaben, die dir Gott geschenkt, verbreiten zu Seiner Ehre und Verherrlichung, damit Er dir einen hohen Platz anweisen kann, und du dir eine hohe Stufe der Seligkeit verdienen kannst. Du mußt dahinwirken, daß dein Ehegatte zu dir hält in dem Stück, wie ich dir sage, daß er seine Religion in Ehren hält, zurückgeht zur heiligen katholischen

Kirche, zurückkehrt zu einem tieflebendigen Glauben. Meine Tochter! Gehe hin in deine Heimat, und lasse dein Licht leuchten vor deiner Umgebung. Ja, ja, unterstütze die Rechte und wahre die Rechte der römisch-katholischen Kirche, damit sie recht bald wieder zum Sieg gelange, zum Sieg über all ihre Feinde. Ihr, meine Töchter, an eure Familie hat der Herr besondere Gnaden geknüpft; ihr müßt sie aber auch zu verwerten wissen. Seht, die Welt ist so gottlos geworden, und alle, die nur noch einigermaßen liebäugeln mit der Welt, nehmen ihren Geist in sich auf, und sie werden weltlich gesinnt. Da aber doch in eurer Familie ein guter Keim gesteckt von jeher, und eure Eltern euch Kinder gut erzogen, soll diese Familie gerettet werden. Darum wundert euch nicht, daß euch der Herr große Leiden schickt. Meine Tochter, du kannst vieles, vieles tun für diese Familie. Siehe, werde nicht müde, deinen übrigen Familienmitgliedern, die noch ein Fegefeuer zu erdulden haben, beizuspringen.

Und auch du, meine Tochter, empfiehl deine ganze Sache und übergib sie dem heiligen Josef, dem Schutzherrn über alle diese zeitlichen Verhältnisse, und überlaß es ihm, wie er es macht, sei zufrieden. Gib ein schönes Almosen zum Klosterbau der Kirche hier; denn der Herr hat mit diesem Bau etwas Besonderes vor, und weil die Welt gar so viel braucht für sich, sind diejenigen, die der Herr mit zeitlichen Gütern gesegnet, gar zu karg und knapp geworden. Pfui der Stadt Mainz und der Umgebung, daß sie nicht einmal einen Beitrag dazu tun wollen, wo der Herr so viel vor hat, wo so viele junge Priester eintreten sollen in späterer Zeit, und für die Stadt Mainz eine große Ehre und Verherrlichung erstehen wird für die heilige, katholische Kirche; denn nur einzig und allein kommt das Heil von der katholischen Kirche und strömt der Segen aus von denen, die Gottes Stelle vertreten.

Wer da einen armen Studenten fördern hilft und ein Bausteinchen gibt, womit ein armer Student kann unentgeltlich aufgenommen werden, der hat ein größeres Werk getan, als wenn er Städte und Länder und Reiche erobert hätte. Darum freut euch, daß euch der Herr ein gutes Herz gegeben und verwendet all eure Ersparnisse dazu, daß ihr das Werk fördern helft. Den Damen der Stadt wird es nicht gut bekommen, daß sie nur sorgen für Putz und Tand; all dieser Putz und Tand wird vermodern, und die ganze Ewigkeit werden sie den Geruch dieses Moders riechen müssen.

Du aber, meine Tochter, setze dir einen Grabstein, einen Denkstein, der dir zu einer Krone wird, zu einem Edelstein in deiner Krone. Versetze den Stein deines Grabes zu einem Edelstein; nimm deinen Reichtum, den du überflüssig hast, und setze dir eine Krone. Und du, meine Tochter, arbeite in der Stadt Mainz an den Damen, welche du kennst, und sage ihnen, daß es der Wille Gottes ist; aber still und verborgen, weil hier in dieser Stadt es so ist und sein muß, damit diese Kleine hier verborgen bleibt, geschützt vor dem Spott der Welt, der gottlosen Welt. Denn es ist so, daß der Bischof dieser Stadt alles im geheimen hält durch seine Reden, indem er vorgibt, er gebe nichts darauf, und dies hie und da von der Kanzel herab sagen läßt, damit er den Gottlosen Sand in die Augen streue. Die Priester der Stadt Mainz sind feurig, fromme Priester, und in den Augen Gottes haben sie großen Wert, wenn sie auch tun, als glaubten sie nicht. Es ist dem nicht so, sie glauben. Es ist von jeher so gewesen, daß, was Gottes Sache ist, bekämpft werden muß, damit das Werk Gottes um so herrlicher erstrahle.

Und nun lebt wohl und grüßt mir alle von einem End zum andern, wo eine Seele steht, die glaubt und guten Willen hat. Sie alle will ich unter meinen besonderen Schutz nehmen und führen, aber die Leiden, die der Herr euch zugedacht, wird er euch nicht wegnehmen, weil ihr ja die ganze Ewigkeit hindurch herrschen und genießen sollt."

Barbara: „O lieber, heiliger Erzengel Michael, o erflehe doch all denjenigen, die sich an uns und an dich wenden, eine ganz besondere Gnade, wenn du ihnen nicht erflehen willst, befreit zu werden von ihren schlimmen Leiden."

Michael: „Ja, ihr sollt sie haben, ihr seid eben in dem zweiten Schritt. Ein großes Gottvertrauen verlangt der Herr von euch, daß ihr über all die Hindernisse hinweggeht, die euch in den Weg gelegt werden. Und auch ihr, meine Schwestern, den ersten Schritt habt ihr getan, einen tieflebendigen Glauben. Aber, meine Tochter, ein Gottvertrauen habe ich dir erfleht, ein so großes Gottvertrauen, daß du in all den verwirrten Verhältnissen das Vertrauen bewahren wirst, und dieses wird dich zum Sieg führen. Geht hinaus in die Welt, meine Töchter, und wißt, daß ihr Kinder der streitenden Kirche seid, daß aber die triumphierende Kirche mit euch im Bunde steht, und daß es ein Hereinleuchten gibt von der triumphierenden Kirche in diese streitende Kirche. Glaubt nur, daß ihr nicht allein

steht, daß ihr im Kampfe sieget, ganz gewiß sieget, ihr alle, die ihr euch in Verbindung setzt mit meiner Kleinen hier. Ganz gewiß werdet ihr den guten Kampf kämpfen und siegen über all eure Feinde. Und macht die Wallfahrten recht innig und fromm: Denn damit will der Herr der Welt zeigen, daß der Glaube offen und frei bekannt sein muß, daß ihr nicht zurückschrecket vor dem Gespötte und Hohngelächter der Welt. Und daß all diejenigen, die sich euch anschließen, ihren Glauben offen und frei bekennen, indem sie sich nicht zurückschrecken lassen von dem Gespötte der Gottlosen. Seht, wie kleinlaut sie werden, wie das Gespötte abnimmt, weil sie sich sagen müssen: ‚Hier muß etwas anderes vorliegen.'

Seht, das ist es, was der Herr nur bekräftigen will. Deswegen schickt Er euch barfuß trotz der Kälte und des strömenden Regens. Freuet euch, meine Kinder, es wird euch nichts geschehen, kein Leid, wenn du auch ein offenes Bein hast und große Schmerzen leidest. Wenn es andere tun wollten aus Frechheit und Tollkühnheit, ihnen würde es freilich schaden; aber weil es der Herr von euch verlangt, wird es euch nicht schaden, im Gegenteil, ihr werdet gesund und kräftig werden. Geht hin bis Allerheiligen. Ich selbst werde euch mit dem ganzen himmlischen Heere begleiten und in die Lobgesänge mit einstimmen."

Barbara: „O heiliger Erzengel! Als der letzte verstorbene Bischof im Dom ausgestellt war, bist du während der heiligen Wandlung erschienen und hast ihn abgeholt. Da habe ich gesehen, daß du der Heerführer der Geister bist, daß es wahr ist, daß du der Schutzherr der heiligen Kirche bist und alle die Seelen hinleitest. O du hast große Macht, aber auch große Gerechtigkeit über die Armen Seelen. O mache eine Brücke, o besänftige den Zorn Gottes; trage all den Spott und Hohn hin, den wir Gott zuliebe erleiden. O sieh, wie wir belacht werden überall, wie wir über uns hinweggehen. Dies alles opfere ich dir für die lieben Armen Seelen auf. Ich kenne sie nicht, sie sind nicht meine Brüder und Schwestern; obwohl sie mir fremd sind, schenke ich ihnen meine Verdienste. Weil ich Barmherzigkeit üben will, so gehe über die Gerechtigkeit hinweg, und nimm diese Armen Seelen und führe N.N. vor den Thron Gottes."

Michael: „Das kann ich nicht!"

Barbara: „Du kannst aber, o lieber, heiliger Erzengel, deine Macht und dein Ansehen beim himmlischen Hof einsetzen, du kannst hintreten vor die liebe Mutter Gottes und Sie mit uns bitten."

Michael: „Das ist das Richtige, du hast es gesagt. Ich bin nicht derjenige, der an die Pforte dieses Einganges gestellt ist. Da ist eine andere hingestellt, das ist die Königin aller Engel und Heiligen. Ich kann nur die Seelen abholen, wenn ich den Auftrag von meiner Himmelskönigin erhalte.

Seht, die leidende, die streitende und die triumphierende Kirche ist eine Gesellschaft, und über diese einzige Gesellschaft ist eine einzige Königin gesetzt. Dieses ist die Königin aller Engel und Heiligen, Maria; Maria, die Mutter Gottes des Erlösers. An Sie müßt ihr euch wenden im Monat Oktober, im Rosenkranzmonat. Da könnt ihr viel erlangen, weil dann die Königin des Himmels und der Erde so sehr verehrt und verherrlicht wird. Da bittet, meine Kinder!

Und nun lebt wohl und grüßt mir alle recht herzlich, die sich mit euch vereinigen, ganz besonders aber N."

Ganz eigenartig ist heute der Himmel geschmückt. Ein wunderbar schönes Blau sehe ich, ich kann es nicht beschreiben, ein wunderbar schönes Blau ist der Boden mit silberweißem Schimmer.

Barbara: „Mein Jesus! O wie unbeschreiblich schön ist der Ort, den ich schaue. Mein Jesus! Ich bete Dich an aus dem Abgrund meines Nichts. Ich danke Dir für die unendliche Liebe und Herablassung, daß Du mir einen Deiner Himmelsfürsten geschickt. Ich bete Dich an, o unendliche Liebe und Güte eines Gottes. Ich fürchte mich, die Gnaden zu mißbrauchen! O Barmherzigkeit für mich elende Sünderin! Ich habe Dich ja noch gar nicht um Verzeihung gebeten. Siehe, voll Verwunderung und Freude, als Dein heiliger Erzengel mich begrüßte, habe ich es vergessen.

O verzeihe mir die Armseligkeit dieser Woche. Woher kommt es, daß ich so armselig bin, so schlaff? Verzeihe mir! Wie armselig ist mein Gebet, und wie ungeduldig, wenn mir´s nicht nach dem Kopfe geht. Barmherzigkeit!"

Jesus: „Ja, du mußt nur mehr Geduld mit dir haben, Meine Tochter! Nicht wahr, wenn Ich dir Leiden schicke, dann möchtest du leben wie im Triumph. Im Triumph bist du, wenn du Herr bist über deine Leidenschaften, sobald Ich komme und Ich dich besitze; wenn Ich dich ganz in Besitz nehme, dann bist du Sieger über deine Leidenschaften; wenn Ich aber Leiden schicke, bist du schwach und armselig. Und dieses ist es wieder, was Ich jetzt

wieder besorgte. Ich habe das eine Dienstmädchen hinweggeführt, damit du mehr Leiden hast; weil deine Kräfte aufgerieben sind, kommt das Arbeiten dir schwer an. Du bist dann mutlos, aber Ich habe verziehen. Geh, Meine Tochter, du bist eine kleinliche Seele."

Barbara: „Verzeihe mir um der Fürbitte des heiligen Erzengels Michael willen, um der lieben Mutter Gottes willen. O sprecht ein Wort der Barmherzigkeit für mich! Mein Jesus! Habe doch Nachsicht mit den verführten Menschen, führe sie zurück zu einem tief religiösen Leben!"

Jesus: „Deswegen bin Ich gekommen, um die Menschheit an Mein Leiden zu erinnern. Dreiunddreißig Jahre bin Ich gewandelt unter diesem Geschlecht, und es hat Mich vergessen. Ihr, Meine Kinder, die ihr Meine überströmende Liebe seht, die ihr alle Freitage Meinen Herzschlägen lauscht, denn an jedem Freitag bin Ich hier und ihr lauscht Meinen Herzschlägen, von euch erwarte Ich, daß ihr euch Meines Leidens erinnert."

319 Fest des hl. Franziskus am 4. Oktober 1899

„Und als ich betete, hörte ich die Stimme in mir reden. Es war der gute Geist, mein Engel, durch den Gott zu mir sprach."

Lied: St. Franziskus ...

Barbara: „Ich danke Dir, mein lieber Jesus, für das unaussprechliche Glück. Ja, es ist wahrlich ein unaussprechliches Glück, mit Dir zu verkehren. Im Namen aller meiner lieben Mitschwestern und aller Menschen begrüße ich Dich und sage Dir Dank für die große Glorie, die Du dem heiligen Vater Franziskus jetzt zuteil werden läßt. Ich bitte Dich aber auch, da wir Kinder seines heiligen Ordens sind, daß wir ihm nachfolgen. O wie armselig und schwach und verlassen bin ich diese Woche! O heiliger Franziskus, ich habe alles getan, was ich nur konnte, um dir nachzufolgen, und bin doch gar so armselig und schwach. O mein Jesus, Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! Gelobt sei Jesus Christus!"

Franziskus: „Meine Kinder! Ihr seid hier zusammengekommen, um mein Fest mitzufeiern. Seht, ehe aber die Welt und der Himmel dieses Fest feiern konnte, mußte auch ich kämpfen, leiden und streiten wie ihr jetzt. Einstens schlägt die Stunde, wo auch euer Fest

gefeiert wird, euer Namensfest, ob öffentlich oder im stillen, es wird aber gefeiert. Und daß dieses herrlich und triumphierend gefeiert werden kann, müßt ihr erst den Weg gehen, den ich gewandelt bin. Zwar sind nicht alle berufen, einen Orden zu stiften wie ich, aber berufen seid ihr, wie ich dereinst, durch euren Lebenswandel die Welt zu erneuern. Ihr sollt für die Stadt Mainz sein, was ich war für die Stadt Assisi. Deswegen du, meine Freundin, du meine Tochter N., du bist jetzt bereits ein Jahr Mitglied meines heiligen Ordens. Hast du nicht den Mut, in meine Fußstapfen einzutreten? Ich weiß, du bist noch klein und verzagt, du sollst aber groß werden. Du sollst wachsen und sollst die Stadt Mainz reformieren: Ich meine die fromme Damenwelt, die fromme Frauenwelt, nicht die abgefallene, gottlose Frauenwelt, die nichts mehr von einem Gott wissen will, die nur lebt, um zu genießen. Ich meine nur die fromme Frauenwelt, die da noch halbwegs mit der Welt liebäugelt und doch dabei Gott dienen will.

Als ich auf Erden lebte, als der Ruf an mich erging: ‚Du sollst weder Geld in deiner Börse, noch Schuhe an deinen Füßen, noch zwei Röcke haben', da war ich auch noch gar klein, da überlegte ich, ob denn dieses für einen Franz, wie ich damals hieß, möglich sei, für einen so reichen Kaufmannssohn, der nur prunken wollte, nur in den Augen der Welt strunzen und gefallen wollte, der die Augen vieler Menschen auf sich gezogen, stolz einherging, obwohl er in seinem Innern doch noch ein ganz gutes, unverdorbenes Herz besaß.

Aber dieses Herz war so eitel und genußsüchtig, daß es allen gefiel, die mit ihm verkehrten. Ich war mit einem Wort, ein lustiger Geselle; aber ich war reich, ich konnte es durchführen, ich konnte die lustigen Streiche, die ich spielte unter meinen Kameraden, hübsch ausführen, weil ich Geld hatte, andere in meine Spiele hineinziehen und gut unterhalten. Und wer Geld hat, der gilt etwas in der Welt. Höre, meine Tochter, so war ich beschaffen. Aber weil ich doch ein gutes Herz besaß, dachte ich darüber nach, ob dieses so fortgehen könne. Ich wollte doch einmal in den Himmel kommen. Als ich aber dieser Stimme folgte, die in mir sprach: ‚Franz, so geht es nicht, du mußt ein anderer werden, du mußt absterben der Welt, deinen Leidenschaften, du mußt das Kreuz umfassen, demütig werden und aus einem Franz ein Franziskus werden', ja, da fing ich an zu beten.

Und als ich betete, hörte ich die Stimme in mir reden. Es war der gute Geist, mein Engel, durch den Gott zu mir sprach. Ich nutzte alles aus, was diese Stimme in mir redete. Selbst die Träume, die ich hatte, überlegte ich und nutzte sie aus, um ja auf gute Wege zu kommen. Und so ging es weiter, bis aus diesem stolzen Franz der arme, demütige Franziskus herausgewachsen ist. Da stand die Stadt Assisi staunend; sie rissen den Mund auf, so weit sie konnten, als wollte man mich verschlingen. Man rief mir zu: ‚Seht diesen Narren, was will der jetzt uns vormachen? Jetzt hat er die Welt in Hülle und Fülle genossen, jetzt ist er satt geworden, und nun will er wohl den Heiligen spielen.' So sagten die Frommen, die Bessergesinnten.

Die Weltenkinder, die mit mir praßten und zechten, die lachten mich tüchtig aus und sagten: ‚Er ist närrisch geworden, es brummt ihm im Kopf.' Aber alle diese hörte ich nicht mehr, obwohl ich auch dieselben Kämpfe in meinem Innern durchzumachen hatte wie ihr jetzt. Ich will euch genau mein Leben erklären, damit ihr nicht irre werdet. Dieses Leben ging nicht mit einem Mal; mit einem Schlag war ich kein Franziskus; es ging allmählich, und ohne zu bemerken, wie es vor sich ging. Aber wißt ihr, wenn ich durch die Straßen ging, wurden nach und nach doch hie und da Worte laut wie: ‚Es muß doch etwas anderes sein mit diesem Kaufmanns Franz da.' Und man dachte nach in sich selbst.

Als ich dann anfing zu bauen, war ich freilich schon weit gekommen, da hatte ich schon meinen Vater und meine Brüder verlassen und war arm hinausgetreten in die Welt. Eines nur hatte ich voraus. Ich hatte mit der Geistlichkeit nicht viel zu kämpfen.

Der Bischof meiner Vaterstadt war ein tiefgläubiger Religioser. Als die Welt lachte und spottete und mein Vater zu ihm kam und mich verklagte, da dachte dieser Mann nicht wie die Weltenkinder. Er dachte: ‚Genug ist es, wenn ein Mensch aus sich herausgeht und die Welt mit Füßen tritt, wenn ein reicher Kaufmannssohn von Tür zu Tür sein Brot bettelt und statt an der Tafel zu sitzen und mit seinem Vater in Überfluß zu schwelgen, in die Kirche geht und Gott anbetet. Da muß ein anderer Geist diesen jungen Mann wohl treiben.' Und als der Vater kam und seinen Sohn verklagte, da stand der Bischof dem Sohne bei und nicht dem Vater; und das erste Kleid, das ich trug, als ich meine üppigen Weltkleider ablegte

und sie meinem Vater vor die Füße warf, gab mir dieser Kirchenfürst, dieser Prälat. Er sagte: ‚Mein Sohn, gehe hin, und laß dich nicht beirren und beeinflussen, ich will dir nicht hinderlich im Wege sein.'

Dieses hatte ich voraus vor euch. Ich hatte keine Widersprüche von der damaligen Geistlichkeit. Sie ließ mich meiner Wege gehen. Alles andere mußte ich aber gerade so durchmachen wie ihr jetzt. Im dunklen Glauben mußte ich wandeln wie ihr alle.

Darum komme ich noch einmal auf dich, meine Kleine, meine Tochter, zurück. Du sollst mit Luise für die Stadt Mainz werden, was ich und Bruder Leo, der noch viel reicher war als ich, der sogar aus höherer Abstammung und von adeligem Geschlechte war, für die Stadt Assisi gewesen. Lege ab die bunten Kleider, die bunten farbigen Kleider und trage einfarbig grau oder schwarz. Ich verlange nicht, daß du sie aus grobem Stoff, wie ich sie wählen wollte, wählen sollst. Du darfst sie schon aus feinem Stoffe wählen. Aber anstatt Kleider mit üppigem Putz dir anpassen zu lassen, nimm dieses Geld und verwende es so, wie ich es getan: Baue dem Herrn einen Tempel!

Weißt du, ich hatte auch nicht Geld in Hülle und Fülle. Ich will nicht sagen, daß du so arm leben und dein Brot von Tür zu Tür betteln sollst, und auch du nicht, meine Luise. Ihr sollt euch so viel davon behalten, daß ihr ganz gut damit leben könnt. Aber alles übrige, den übrigen Teil, den ihr sonst für Putz und Tand verwendet, verwendet dafür, um dem Herrn einen Tempel zu bauen, um der Stadt Mainz zu zeigen, daß ihr Franziskuskinder seid. Seht, nur dann erst wird die Welt erneuert, wenn solche sich anschließen, die in den Augen der Welt beneidet werden, von denen die Weltkinder sagen: ‚Ja, diese haben gut fromm sein, so könnte auch ich fromm sein.' So sagen die Armen, die ihr Brot so sauer verdienen und ihr Leben so hart fristen müssen, und die aber doch mitunter ein recht gutes, unverdorbenes Herz in sich tragen. Ja, sie schauen an denen hinauf, die Gott dienen, die aber im Überfluß zu leben haben und beneiden sie, weil sie nicht auch so besitzen, wie jene besitzen.

Seht, deswegen verlangt der Herr, daß die frommen, reichen Damen den Anfang machen zur Welterneuerung. Bildet einen Bund, steht zusammen, ihr Damen der Stadt Mainz und schließt mit dem Herrn einen Bund, daß ihr Ihm Seinen Willen nicht

abstreiten wollt. Seht allenthalben die Strafgerichte, wie sie ihren Anfang nehmen. Seht hin in jene Länder und Städte, wo alles zugrunde gerichtet ist. Wenn der Herr euer schont, dann dankt Ihm dafür, seid Ihm dankbar, dies tut Er nur, um zu zeigen, daß Er um des Gebetes der Gerechten willen noch schont, Seinen Arm noch zurückhält.

Und du, meine Kleine, warum bist du so kleinmütig, so gar zu verzagt? Wann wird der Herr einmal alles mit dir anfangen können? Wie lange zitterst du noch und fürchtest dich, du seiest auf Irrwegen? Willst du nicht leiden und Seelen gewinnen? Willst du nicht leiden und Sünder bekehren? Aber nur dann wirst du Seelen retten durch deine Leiden, wenn du sie mit Ergebung in Gottes heiligem Willen erduldest."

Barbara: „Ja, lieber, heiliger Franziskus, ich weiß es wohl, es ist aber gar so hart, weil alles so zusammenkommt. Siehe, der sel. Heinrich Suso hat sich doch auch beklagt, als er so gedrückt war von allen Seiten, und seine Schwester ihm so schlechte Streiche spielte, und er so verlassen war, da hat er dem Herrn getrotzt und gesagt, er werde Ihm nicht „Guten Morgen" sagen. So geht es mir auch. Ich habe Ihm auch getrotzt und gesagt: „Mein Herr! Es geht mir wie Heinrich Suso, ich kann Dir nicht mehr „Guten Morgen" sagen: Meine Schwägerin ist so krank und kein Dienstmädchen, und ich bin selbst so leidend und innerlich so verlassen, ich meine nicht, daß ich es durchmachen kann; aber spreche heute für mich, mein lieber, heiliger Vater Franziskus. Ich will es bereuen, es ist mir nicht zu viel. Komm nur, mein Jesus! Ich will dem heiligen Franziskus nachfolgen. O verzeihe mir, daß ich gemeint habe, die Schmerzen kämen von dem Barfußlaufen. Ich will aushalten, es ist Dein Wille so, und ich will es tun."

Franziskus: „Geht ihr nur bis Allerheiligen, aber auch Schwester N. soll sich anschließen. Meine Tochter, ja, ja, bei mir ist es auch nicht in einem Tag und mit einem Schlag gegangen. Der Herr gab dir ein gutes Herz und einen guten Willen, wenn er auch manchmal sich etwas sträubt, wenn du auch stampfest mit den Füßen wie ein kleines Kind. Stampfe du nur, aber gehe ruhig weiter. Laß dich nur leiten und führen an der Hand deines himmlischen Bräutigams. Er will dich zu einer großen Heiligen machen. Da mußt du noch vieles abschneiden, die Bändchen und Schlüpfchen, du mußt noch ein Franziskuskind werden, nach dem wahren Sinn des Wortes.

Siehe, du machst dem Herrn große Freude. Du hast die Andacht in St. Quintin eingeführt durch deine Mittel. Das ist ein Akt, wie ich ihn gemacht, als ich auf Erden lebte. Ich habe einen Orden gegründet und Klosterfrauen hineingesetzt: Der Orden der heiligen Klara. So ähnlich ist dieser Gebetsverein, und da wird Gott gelobt und gepriesen durch alle, die mit einstimmen. Dieses alles hast du bewirkt, daß du Geld hergabst. Es muß etwas da sein, damit etwas durchgeführt werden kann.

Fahret fort, meine Kinder, es wird noch manches sich ereignen. Du mußt andere herbeiführen, herbeiziehen; denn alle Kinder sind gleich vor Gott, reich wie arm. Darum sollen alle zusammenwirken. Der Herr hat Arm und Reich nebeneinander geschaffen. Es wird so bleiben, solange die Welt steht, damit die Reichen mit dem Reichtum Gutes wirken. Dann ist der Himmel auf Erden, wenn auch Kreuz und Leiden nicht erspart werden. Es war auch mir nicht erspart. Die Leiden mußte ich auch fühlen, solange ich lebte; denn leiden müssen alle, es bleibt keinem Menschen erspart. Die Armen, die auf dem rechten Weg wandeln, haben Leiden an Armut und Krankheit und Elend aller Art. Es ist niemand etwas erspart, aber die Geduld kann nur durch Leiden geübt werden.

Durch diejenigen aber, die der Herr mit zeitlichen Gütern gesegnet hat, kann Gutes geübt werden, und alle die großen Dome, die großen Kathedralen, die da stehen in der heiligen Kirche, alle die herrlichen Bauten, die Klöster, die die Ordensleute bewohnen, sind nur Stiftungen frommer, reicher Leute, die es verstanden, den Himmel sich zu erkaufen und ihre Namen unauslöschlich zu machen in der Weltgeschichte.

Du aber, meine Luise, mußt Fräulein N. herbeiziehen. Du mußt ihr schreiben, was der Herr hier in Mainz vorhat, daß Er ein Kloster erbauen will ganz nach Seinem Sinn, worin viel Gutes soll begründet und gestiftet werden. Viele Heilige sollen herauswachsen aus diesem Haus und viel Segen soll verbreitet werden über die ganze Gegend vom Rheingau durch dieses Haus. Auch sie soll und muß ein Scherflein dazu beitragen. Sage ihr aber, solange sie noch kein Kind meines Ordens sei, sei sie noch nicht vollkommen. Sie muß mit denen sich vereinigen, die Zipfeltücher tragen und kleine Hüllen auf dem Haupte; denn der Reichtum und der Adel mache keinen Unterschied bei Gott. Da müsse der Reiche neben dem Armen knien und neben dem Armen einhergehen, und der

Arme mit dem schlichten abgetragenen Kleide sei vor Ihm gerade so viel wert wie der Reiche und noch viel mehr, weil jener im strotzenden, seidenen Gewande vielen Gefahren ausgesetzt ist, denen der Arme durch sein demütiges Kleid schon aus dem Wege gegangen ist. Der Reiche steht immer in Gefahr zu fallen, weil ihm überall geschmeichelt wird. Sage ihr nur einen freundlichen Gruß von mir, ich wünschte, daß sie recht bald ein Mitglied des dritten Ordens werden möchte."

Barbara: „O lieber, heiliger Franziskus! Siehe, deine Dienerin hat dir dieses Jahr schon das große Opfer gebracht, daß sie keine Erholungsreise machte, dafür mußt du ihr aber auch die Gesundheit erflehen und die Gnade der Weltverachtung."

Franziskus: „Ich werde es ihr erflehen. Deswegen spreche ich ja mit ihr, weil ich weiß, daß sie gut ist und weil es mir Freude macht. Sie hat dieses Jahr schon ein Schrittchen getan. Ein Schrittchen ist sie schon weitergekommen. Bis übers Jahr wird sie einen weiteren Schritt gemacht haben, und auch Frl. N. wird sich mit euch in Verbindung setzen."

Barbara: „O lieber, heiliger Franziskus! Laß deine Dienerin doch einmal einen Blick tun in deine große Herrlichkeit, die du für deine Opfer erlangst, damit auch wir Mut fassen."

Franziskus: „Komme, meine Tochter, überschreite die Schwelle!"

Barbara: „Ja, bist du denn Franziskus? O mein Gott! Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört und in keines Menschen Herz ist es gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Siehe, es ist ja, wie wenn der Himmel für dich allein geschaffen wäre. O heiliger Vater Franziskus!"

Franziskus: „Ja, diese sind alle Kinder meines Ordens, meiner drei Orden. Dieses ist der Ort, wo meine Brüder wohnen, die lehren, der erste Orden."

Barbara: „Unendlich! Ich finde keine Worte, um es zu beschreiben. Es ist, als wärest du der Herr von all diesen."

Franziskus: „Ja, weil ich der Anführer bin. Siehe, alle, die mir nachgefolgt, die jetzt in diesem Orden sich heiligten, haben sich mir angeschlossen, und ich bin, weil ich vorausging, weil ich den Orden gründete, Vater geworden, und diese sind meine Söhne. Darum siehst du mich, als wäre ich Herr über sie. Diese alle

herrschen und triumphieren desgleichen mit mir; nur habe ich etwas voraus, weil ich die Ursache und der Gründer bin.

Und dieses ist der zweite Orden. Das sind die Frauen, das ist der Orden der heiligen Klara. Diese genießen auch eine ganz eigene Glückseligkeit. Und es ist, als ob eine von ihnen Königin wäre. Es ist dieses aber nicht die Königin Himmels und der Erde. Es ist dieses St. Klara, weil durch sie der Orden entstand, die Genossenschaft entstand.

Und dieses hier ist der dritte Orden, den ich gründete. Über all diese drei Orden bin ich gesetzt und habe an diesem meinem Feste viel Ehre und Verherrlichung zu genießen. Deswegen wird ein eigenes Fest gefeiert von all den Mitgliedern, die in diesem Orden sich befinden am heutigen Tag, am Fest meiner Wundmale und ganz besonders am Fest Portiuncula. Da feiern diese drei Klassen von Seligen im Himmel ein ganz besonderes Freudenfest. Sie vereinigen sich mitsammen und beglückwünschen sich mit ihrem Vater, und es ist, wie wenn ein Urgroßvater seine Goldene Hochzeit feiert. Da versammeln sich die Enkel und Enkelchen und beglückwünschen den alten Vater. Also ist es jedesmal, wenn ein Fest wiederkehrt zu meiner Ehre und Verherrlichung.

Seht, meine Kinder, diese Feste sollt auch ihr einstens feiern; ihr müßt nur ausharren und müßt folgen, in allem folgen, was der Herr von euch verlangt. Viele werden sich euch anschließen, wenn auch jetzt noch klein und unscheinbar, weil so niedergehalten und unterdrückt von der Geistlichkeit. Dies alles wird einmal aufhören, wenn ihr eingegangen seid in die ewige Herrlichkeit; dann wird das Samenkorn, das jetzt in der Erde liegt und sterben muß, aufsprossen und hundert- und tausendfältige Frucht bringen.

Alles, was der Herr euch gesagt, wird dann erst angenommen und geglaubt werden, wenn es einmal in Erfüllung gegangen ist; denn die Kirche muß wieder aufblühen, sie muß emporgebracht werden, und anders kann sie nicht blühen, nicht grünen und blühen. Denn eben erst sprießt das Samenkörnchen aus der Erde; es ist noch im weichen Flaum, wie du es gesehen hast am Fest des Heiligsten Herzens Jesu, wie es dir dort gezeigt wurde.

Dieses ist das junge Grün, das anfängt zu sprossen, es ist noch weich und zart, und jeder frostige Hauch kann es noch verderben. Dieses Grün ist das Bekenntnis des Glaubens, wenn alle heiligen,

frommen Seelen anfangen emporzusprossen. Dieses junge Grün ist es, was der Herr von euch verlangt, indem er euch barfuß hinausschickt unter die Weltenkinder. Dieses ist das Bekenntnis eures Glaubens.

Dieses junge Grün ist es, was ich von dir, meine Kleine, verlange, wenn ich sage, daß du ablegen sollst den Putz und Tand und die farbigen Kleider und dich anschließen sollst an meine Dienerinnen. Alle, die sich an euch anschließen, sollen grün aufsprossen, offen und frei bekennen, daß sie meine Kinder sind. Und so wird es allmählich, wenn jetzt auch noch langsam, wenn auch noch gespottet wird, wenn auch noch von der Kanzel herab hie und da ein spitzfindiges Wort fällt, allmählich wird es verschwinden, aber nur dann, wenn diejenigen sich anschließen, die in der Welt glänzen. Ihr aber werdet keinen Schaden leiden. Alles, was der Herr euch befiehlt, sollt und müßt ihr durchführen. Ihr müßt es tun, trotzdem es scheint, als sei alles verloren. Wenn alles verloren scheint, ist alles gewonnen. Und du wirst jetzt aufstehen, deine Krankheit wird verschwinden, wie es gar oft schon geschehen ist bei denen, wo der Herr etwas Besonderes vorhat. Und wenn du dich so abgemattet und schwach und krank fühlst, daß du meinst, nicht mehr leben zu können, so sollst du wissen, daß es Gottes Wille ist, daß du nur leiden sollst, um Seelen zu retten. Und jetzt wird dein Leiden verschwinden, und du wirst nichts mehr fühlen, aber nur einige Tage; dann wirst du wieder krank sein, matt und schwach. Das darf dich nicht hindern."

Barbara: „O gib doch, heiliger Vater, daß N. nicht so viel Hindernisse hat von N."

Franziskus: „Du wirst doch deinem Dienstmädchen nicht nachstehen; du wirst doch so viel Entschiedenheit haben, daß du dich nicht fürchtest, für Gott etwas zu tun. Sie ist dir gegeben zum Marterstäbchen. Du mußt doch eine Seele haben, die dich geißelt. Nimm es nur an, wenn sie dich manchmal ärgert. Siehe, alle deine Leiden, innere und äußere, müssen und bringen dich vorwärts auf dem Weg zum Himmel. Den Mut hast du noch nicht, von Tür zu Tür betteln zu gehen, nicht wahr, meine Tochter? Aber etwas mußt du doch tun, in etwas aus dir herausgehen, und da hat der Herr schon dafür gesorgt.

Auch du, meine Tochter, und ihr alle, die ihr in dem Ehestand euch befindet und Mitglied des dritten Ordens seid, ihr müßt teilnehmen

an der Schmach und vorausgehen, mit Mut und Entschiedenheit euren Glauben bekennen und euer Licht leuchten lassen vor den Menschen. Denn so nur wird das weiche Grün, das da eben aus der Erde sproßt, nach und nach seine Härte bekommen, es wird fester werden, und die Kirche wird grünen und blühen; es werden dann die Blumen emporsprossen, und ein herrliches Tal wird erstehen, ein herrlicher Garten wird erblühen.

Bis ich wieder komme, müßt ihr einen schönen Schritt weitergekommen sein in der Selbstverachtung."

Barbara: „O lieber, heiliger Franziskus! Grüße uns inniglich das süßeste Herz Jesu und die liebe Mutter Gottes, aber auch N."

Franziskus: „Ja, N., das ist eine schöne, herrliche Ehrenkrone in meinem Garten. Sie ist zwar ein Mitglied des dritten Ordens, befindet sich aber unter dem Chor der Seraphim. Wißt, meine Kinder, daß jeder Chor der Engel Heilige erzeugt. Alle neun Chöre der Engel haben großen Schaden gelitten; als Luzifer sich lostrennte von Gott, da schieden aus allen neun Chören der Engel solche aus, die sich an Luzifer anschlossen, und diese neun Chöre der Engel, diese entleerten Plätze müssen und werden ersetzt durch neun Klassen von Menschen, durch neun Abstufungen von Heiligen.

Es gibt Menschen, die ganz gewöhnlich leben, die aber ihre Pflicht treu erfüllen und deswegen gerettet werden. Diese kommen in den niederen Grad der Engel. Es gibt wieder andere, die zwar auch ein ganz gewöhnliches Christenleben führen, die aber aus Liebe zu Gott sich Opfer auferlegen, alles Gott zuliebe tun, ihre Leiden mit Geduld tragen. Diese kommen in den zweiten Chor der Engel. Dann gibt es Seelen, die mehr tun wollen, als Gott dienen, ihre Pflicht erfüllen und Gutes tun, die auch noch in die Fußstapfen ihres Herrn eintreten wollen und darum sich an solche anschließen, die ihm schon vorausgeeilt sind, die in Seine Fußstapfen eingetreten waren. Diese sind jene, die in einen Orden eintreten, sei es in den dritten Orden der in der Welt lebenden Christen oder in einen Ordensstand von der Welt abgeschiedener Christen. Diese haben noch den Begriff, nach Vollkommenheit zu streben und wollen Gott ähnlicher werden, den Heiligen ähnlich werden. Wenn diese ihren Beruf genau erfüllen, kommen sie wiederum einen Grad höher, in den vierten Chor der Engel. In jenen neunten Grad der Engel, wo N. sich befindet, kommen solche, welchen Standes

sie auch sein mögen, die Gott über alles geliebt, die nach nichts gefragt auf Erden, als nur, wie sie Gott lieben und Ihm dienen könnten.

Es kommt nicht darauf an, im Ordensstand oder Priesterstand zu leben oder in der Welt. Darauf kommt es an, wie eine Seele Gott liebt, wie eine Seele seraphisch Gott liebt. Die Seraphim und Cherubim sind diejenigen Engel, die das Angesicht Gottes schauen in allernächster Nähe. Sie sind auch diejenigen, die den Altar umgeben, die ihren Gott Tag und Nacht an eurer Statt anbeten; sie sind auch diejenigen, die mit mir in dem Portiuncula-Kirchlein den Herrn angebetet haben, als der Herr mir sagte, ob ich nicht eine Gnade von Ihm verlangen wollte. Es waren die Seraphim, die dort mich begleiteten, die mein Gebet unterstützten.

Obwohl N. ein Mitglied des dritten Ordens ist, und obwohl ich dir eben gezeigt, daß es drei Abstufungen gibt im Himmel in meinem Orden, so gibt es doch wieder Unterschiede in diesen Abstufungen; neun verschiedene Stufen gibt es wieder in jedem dieser Grade. Es ist eine so herrliche Stadt, die Stadt Gottes, wo wir wohnen, so herrlich, reizend und schön! O meine Kinder, harret aus! An diesen Flüssen spazieren zu gehen, auf diese Berge zu steigen und die Welt zu übersehen, auf diesen Straßen zu spazieren, die mit Gold gepflastert und mit Edelsteinen belegt sind, und mit herrlichen Gewächsen beschattet sind. O meine Kinder! Groß und herrlich ist die Stadt, die wir bewohnen. Kein Auge hat es je gesehen, kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschenherzen ist es gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. Neun verschiedene Abstufungen gibt es wieder in jedem dieser Orden. Und so ist es in allen Orden, die je ein Ordensstifter oder eine fromme Frauensperson gegründet hat, es gibt in jedem dieser Orden immer wieder neun verschiedene Abstufungen, weil alle neun Chöre der Engel ersetzt werden müssen und ersetzt werden.

Und jede hat ihre eigene Seligkeit wieder nach dem Grade, wie sie Gott geliebt. O ich könnte euch erklären, Geheimnisse über Geheimnisse in dieser Ordensstadt, wie herrlich, wie schön es ist in jeder Abteilung derselben. Johannes auf der Insel Patmos hat die verschiedenen Himmel geschaut. Deswegen glauben, und nur im Glauben könnt ihr erfassen die Schönheit eines Gottes, die Schönheit, zu der ihr dereinst bestimmt seid, die ihr aber erst nur durch den Glauben euch verdienen müßt. Darum, meine Kinder, geht hin

und grüßet meinen Freund N., alle meine Freunde, die Brüder in den verschiedenen Orden, wenn sie auch jetzt noch nicht glauben. Einmal kommt die Zeit, wo sie es glauben. Und ihr alle, seid mir herzlich gegrüßt."

Barbara: „Ich bitte dich auch für N."

Franziskus: „Der Herr wird für sie sorgen, wie er ja sorgt für die Sperlinge; nur eines verlangt der Herr von ihr, daß sie zufrieden mit ihrem Schicksal ist."

Barbara: „Gib auch, daß diese sich gut vertragen."

Franziskus: „Das bringst du alles fertig, du, meine Tochter! Habe nur Geduld! So ein weltliches Herz muß nach und nach bearbeitet werden. Es steckt doch noch tief, aber mit Geduld bringt N. viel fertig. Du mußt ihr immer zureden, daß sie Geduld hat."

320 Erster Freitag im Oktober 1899

„Denn das eucharistische Kreuz, das Ich trage, ist, daß die ganze Menschheit von Mir abgefallen ist, daß Ich unter Meinen Kindern stehe, die Mich nicht mehr kennen."

Barbara: „Mein Jesus! Ich danke Dir im Namen aller meiner Mitschwestern, die sich an uns angeschlossen haben, mögen sie außerhalb wohnen oder hier in der Stadt, im Namen aller, die nicht an Dich glauben, die Dich von sich gestoßen. Ich grüße Dich durch das allersüßeste Herz Deiner Mutter, und in Vereinigung mit allen Engeln und Heiligen und allen Menschen auf Erden bitte ich Dich um Barmherzigkeit für mich und für alle armen Sünder. Ich danke Dir für Deine unaussprechliche Liebe und Herablassung. Wie bist Du doch so gut, wie hast Du Wort gehalten und mir gegeben, was Du mir am Fest des heiligen Franziskus versprochen hast. O wie soll ich es Dir vergelten? O daß doch alle Menschen Dich erkennten, aus ganzem Herzen liebten, aus allen Kräften Dich ehren und loben möchten. Gib, daß alle, die Du mir zugeführt, neu begründet im Glauben, gestärkt in der Hoffnung und feurig in der Liebe fortgehen. Barmherzigkeit für alle, die Du mir zugeführt. O, daß sie Dich doch erkennen; denn sie sind ja gute, gläubige Seelen. Ich hoffe doch, nicht wahr?"

Jesus: „Meine Tochter! Habe keine Angst! Bei allen denjenigen, die Ich dir zuführe, habe Ich dir ja schon längst gesagt, hat alles seinen

besonderen Grund. Ich werde dir keine Seele zuführen, die Mich nicht schon geliebt oder doch zu lieben Mich verlangt, und weil Ich alle Menschen retten möchte und jedem Meine Gnade anbiete, mußt du nicht irre werden, wenn manchmal eine Seele wieder abfällt, wieder rückwärtsgeht.

Weißt du, als Ich Meine Apostel auswählte, hatte Ich einen Judas aufgenommen in die Gesellschaft, nicht, daß Ich ihn verderben wollte, obwohl Ich voraus wußte, daß er abfallen werde, obwohl er all die Wunder der Liebe und Güte seines Gottes sah, dieses alles wußte Ich voraus, und doch nahm Ich ihn in Meine Gesellschaft auf, weil Ich ihn retten wollte. Ich wollte ihn zu Meinem Apostel machen und einweihen in Meine Geheimnisse. Ich wußte aber auch den Plan der ewigen Weisheit, daß der Menschensohn leiden und sterben müsse, auch daß der Weg, den Ich jetzt wandle, vielen zum Vorbild werden sollte, daß alle, die sich vorgenommen haben, den guten Weg zu wandeln, die Meine Wege gehen werden, dereinst dasselbe durchmachen müssen wie Ich, daß vieles ihnen begegnen wird, woran sie irre werden könnten. Dies alles wußte Ich voraus, und weil Ich von Anfang an, als Ich hinaufgestiegen ans Kreuz, bis zum letzten der Tage immer wieder Seelen haben muß, die an sich ersetzen, was Meinem Leiden noch fehlt, da wußte Ich, daß es ihnen ergehen wird und muß, wie es Mir erging in Meinem sterblichen Leben, daß vieles vorkommen wird, woran sie irre werden könnten.

Seht, darum die Belehrung über die Dinge, die sich da ereignen und über die Menschen, die Ich euch zuführe. So war es, als Ich auf Erden unter euch wandelte. Als Ich hinaufstieg ans Kreuz, da hatte Ich viele Jünger um Mich gesammelt, zwölf Apostel auserwählt, und einer war schon gefallen, ehe Ich hinaufstieg ans Kreuz, der andere war tief gefallen und sogar derjenige, den Ich zum Oberhaupt gesetzt hatte, und alle Meine Apostel waren geflohen.

Unter dem Kreuze stand nur noch einer, und dieser eine soll mit Meiner Mutter und Maria Magdalena allen Menschen zum Vorbild sein, die Ich Mir auserwählte von Anfang bis zum Ende der Tage, die Mein Leiden versinnbilden sollen; denn immer wieder werde Ich Mir Seelen erwählen, in denen Ich Mein Leiden den übrigen Menschen vorstellen will, die besondere Leiden auf sich nehmen, um den Menschen zu zeigen, was der Sohn Gottes erduldete, als Er auf Erden lebte und Sich ans Kreuz schlagen ließ. Und dieses alles

nur, um die armen Seelen zu retten, die das Ebenbild Meines Vaters an sich tragen.

Seht, Meine Kinder, dieses ist die Mission, die Ich hier ausüben will, und zu dieser seid ihr berufen, ihr alle, die Ich euch herbeiführe, dieses in euch nachzubilden, ihr seid berufen, Mein Leben zu versinnbilden, in euch auszuprägen, nicht, daß ihr das gleiche wirken sollt, nein, nein, aber berufen, Missionare zu werden, das Kreuz, das Ich euch auferlegt habe, mutig und freudig zu tragen. Mutig, sage Ich; einen Löwenmut sollt ihr bekunden in all den Schicksalen. Du, Meine Kleine, dich habe Ich hingestellt, du sollst Vater- und Mutterstelle vertreten an der kleinen Waisenschar. Du mußt nicht irre werden, wenn es dir am Nötigsten mangelt, wenn du nicht weißt, wo aus und ein, wo du dein Brot verdienen sollst.

Wisse, als Meine heiligen Eltern nach Ägypten flüchteten, wußten Sie auch nicht, woher das Brot nehmen für Mich und Sich Selbst, als nur durch Vertrauen auf die Vorsehung Gottes. Wie hart hat Mein Vater Sie geprüft, wenn Sie oftmals die harten Brotkrusten in das Wasser eintauchen mußten. Wie bittere Tränen vergossen Sie, als Meine Mutter Mir die nötige Milch nicht geben konnte, weil durch die beständige Abtötung die Milch ausging, und Sie Mich nicht säugen konnte.

Siehe, Meine Kleine, Ich werde dir, wenn die Not am größten ist, mit Meiner Hilfe am nächsten sein. Ich werde dir ganz unverhofft Nahrung zuschicken von irgendwelcher Seite her, aber merke dir, daß du mit deiner Handarbeit dein Brot verdienen sollst. Du sollst dereinst eine Krone tragen, um welche dich Könige und Kaiser beneiden, und diese sollst du dir verdienen durch die bittere Armut, die beständige Abtötung und das Ertragen aller Widerwärtigkeiten. Dieses sollen die Abtötungen sein, daß du still und ergeben all die Leiden trägst und durch Keuschheit und Nächstenliebe Mir gefällst. Und wenn du gerufen bist an ein Krankenbett, dann wisse, daß es Mein Wille ist, daß du hingehst; denn du kannst barmherzige Schwester werden mitten in der Welt.

Du aber, Meine Tochter N., Ich habe dich herzugeführt, daß du sollst Missionarin werden. Wisse, daß Gott lieben und Ihm dienen das Höchste ist, was der Mensch anstreben soll. Du sollst über dich hinweggehen und dein Leben Mir zum Opfer bringen. Wisse, daß Ich starke Seelen brauche, die die Welt verachten, ein demütiges, verachtetes Leben führen, gern sich mit Mir unterhalten im

heiligen Gebet und sich mit Mir vereinigen in der heiligen Kommunion; denn dort will Ich mit dir reden. Darum gehe hin und übe aus, was Ich dir gesagt; was dir hinderlich ist, lege ab, damit du eine Tochter des heiligen Franziskus, eine wahre Tochter des heiligen Vaters werdest.

Du aber, Meine Kleine, es freut Mich, dich hier zu sehen. Schließe dich Meinen Dienerinnen an, schäme dich nicht, mit ihnen verachtet zu werden und gedemütigt zu werden. Ja, ja, laß dich nur demütigen. Wisse, daß die Demut das erste ist, woran Ich Meine Diener erkenne; denn die Demut ist die Wurzel des Glaubens. Der Glaube muß wurzeln aus der Demut heraus, und die Demut ist dann schon tief eingepflanzt, wenn man glaubt. Sie steht so tief, daß man sie nicht bemerkt, sie ist das Fundament des Glaubens; aber der Glaube, der auf der Demut beruht, wächst heraus und wird zu einem Eichbaum.

Darum mache die Wallfahrten, die Meine Dienerinnen machen, mit Freuden mit, solange sie noch gehen und wisse, daß du einen großen, langen Schritt damit tust zu Verdemütigungen und zur Demut. Wisse, daß alles, was hier gewirkt wird, einmal bestaunt werden wird von vielen, die da jetzt spotten und höhnen. Aber diejenigen, die Ich dazu berufen habe, müssen vieles, vieles erleiden und erdulden. Sie müssen die Kreuzträger Meines eucharistischen Kreuzweges sein; sie müssen einen geheimnisvollen Weg gehen; denn das eucharistische Kreuz, das Ich trage, ist, daß die ganze Menschheit von Mir abgefallen ist, daß Ich unter Meinen Kindern stehe, die Mich nicht mehr kennen.

Ist es denn möglich, daß Ich Tag für Tag auf der Warte stehe und Mich umsehe, ob Meine Kinder kommen und Mich anbeten, daß Ich die Hände voll Gnaden habe und bereit bin, sie Meinen Kindern zu schenken, und sie gehen ganz kalt und herzlos vorüber, sie kennen Mich nicht mehr? Und dieser geheimnisvolle Weg, den Ich im Tabernakel gehen muß, denn Tag für Tag lasse Ich Mich in geheimnisvoller Weise durch die Hände des Priesters dahinschlachten im heiligen Meßopfer; und selbst der Priester kennt Mich nicht. Er schlachtet Mich und geht hinaus aus der Kirche und schaut sich nicht mehr um nach seinem Gott, den er hineingeschlossen hat in die hölzerne Tür, als ob Ich nur für das Holzwerk da wäre, und dann den ganzen Tag Mich nicht mehr besucht.

Kommt herbei, Meine Kinder, und tragt dieses eucharistische Kreuz mit Mir, stellt euch Kopf an Kopf, Glied an Glied neben Meine Kleine, ja, ja, neben Meine Kleine, und erleichtert Mir dieses eucharistische Kreuz. Seht, als Ich sie ansprach, als Ich bei ihr anfragte, ob sie mit Mir dieses Kreuz tragen wolle, und sie sich lang weigerte, denn dreimal mußte Ich bei ihr anfragen, bis sie Mir die Einwilligung gab, da zeigte Ich Mich ihr mit dicken Schweißtropfen auf der Stirne.

Wenn sie geahnt hätte, was da folgen würde, so hätte sie nochmals gesagt ‚nein', und abermals ‚nein!' Jetzt aber, da sie Mir ihre Einwilligung gegeben und dieses Kreuz mit Mir trägt, habe Ich Seelen herbeigeführt, die es ihr erleichtern müssen. Ich habe ihr zwei Schwestern gegeben, die sie Tag und Nacht begleiten müssen durch all die Städte, wo Ich sie hinführe. Ich habe aber auch euch herbeigeführt, ihr sollt eucharistische Kreuzträger sein und mit ihr euch verdemütigen lassen, und alle Verachtungen und Verspottungen, die ihr mit ihr tragt, sie sollen im Buch des Lebens eingeschrieben sein, und darunter steht mit goldenen Buchstaben: ‚Um Meines Namens willen hat sie dies geduldet.' Geht hinaus und merkt euch, was ein Gott von euch verlangt, denn Ich will, daß das eucharistische Leben, das Ich hier führe im Tabernakel, wieder aufgefrischt werden soll. Viele sollen herbeikommen, alle Kinder der heiligen katholischen Kirche möchte Ich herbeiziehen, ein Band möchte Ich schlingen um die Menschheit, um die Christenheit, damit Ich Selbst sie ziehe, sie leite und führe. Dieses Band ist die heilige Kommunion.

Durch dieses will Ich sie Selbst leiten und führen. Alle, die herbeikommen und Mich empfangen in der heiligen Kommunion, sie werden Mein Leben in sich aufnehmen, Kraft und Stärke erhalten, nicht, daß Ich ihnen die Verhältnisse abändere, das Kreuz, in das Ich sie gestellt, umändern will, es ist, wie es war vom Anfang bis zum Ende der Welt, wo sie wieder verschwinden wird: Es soll Arm und Reich nebeneinanderstehen, der Reiche, damit er den Armen unterstütze, der Arme, damit er Geduld übe und den Reichen nicht beneide und so die Krone verdiene, mit der er über demjenigen glänzen soll, den Ich mit Ehren und Ansehen und zeitlichen Gütern beschenkt habe.

Aber zu diesen verschiedenen Verhältnissen werde Ich jedem so viele Leiden schicken und dazugeben, daß ein jeder viel, viel Trost

braucht. Und diesen Trost kann nur Ich ihm geben und will Ich ihm spenden durch Mich Selbst. Dort im stillen Tabernakel, wo Ich weile, dort sollst du Mich empfangen, und Ich will dein Trost sein und dir dein Leben versüßen inmitten der Trübsale, deiner Armut, oder deiner sonstigen schwierigen Verhältnisse, in die Ich dich hineingestellt, daß du das Paradies auf Erden hast, daß du das Paradies auf Erden wähnst zu haben.

Und wenn du es nicht glaubst, dann mache es wie Meine Kleine, Meine drei Kinder hier, wie Meine Töchter. Frage sie, ob sie unglücklich sind in all dem Spott und Hohn, womit man sie überhäuft, und sie werden euch sagen: ‚Wir sind die glücklichsten Menschen auf Erden.' Sie gehen dahin, von den Kindern lassen sie sich für Narren verspotten, und in ihrem Herzen lodert eine Flamme, die sie all dies nicht beachten läßt.

Meine Kinder, probiert es. In Meiner heiligen, katholischen Kirche und nur in Meiner heiligen katholischen Kirche wird das Paradies sein. Es muß und wird wieder anders werden. Meine Kirche wird zum Sieg gelangen, aber schwere und harte Kämpfe sind ihr noch bereitet; denn vor allem muß das Priestertum sich erneuern im Glaubensleben.

Es ist wahr, es sind viele eifrige, fromme Priester; im allgemeinen ist aber ins Priestertum ein Schimmer von der Welt hineingedrungen, das sie gar nicht einmal ahnen und wissen, weil der soziale Geist, der liberale Geist in allen Familien durchweg steht, auch in denjenigen, die Mir noch treu dienen, wenn nicht der soziale Geist, so der liberale Geist, der nur glänzen will, der nur groß tun will in der Weltgeschichte, und aus diesem wächst heraus das Priestertum. Es ist nicht anders möglich, Meine Kirche muß in allen Verhältnissen bestehen; denn der Fels Petri steht, solange die Welt steht, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Aber bei diesen Zeitverhältnissen ist es nicht anders möglich als: Das Priestertum muß da herausgenommen werden; denn es sind ja Menschen, Geschöpfe, die Ich geschaffen habe, und diese Zeitverhältnisse sind schuld. Darum habe Ich Nachsicht mit ihnen, und Ich möchte sie alle retten. Ich möchte, daß sie, die Ich an den Wendepunkt gestellt, die die Ehre haben sollen, daß durch sie die Kirche auf den höchsten Gipfel der Vollkommenheit getragen, den Anfang machen, daß das Glaubensleben erneuert wird.

Solange sie diejenigen niederschmettern wollen, die ein tiefgläubiges Gemüt zur Schau tragen, solange sie sich fürchten vor dem Gerede der Gottlosen, die ja doch über sie spotten, ob sie es mit tiefgläubigen Seelen halten oder nicht, sie werden doch verspottet, man redet ihnen doch Dinge nach, die ihnen Schmach bereiten. Warum fürchtest du dich, mit frommen Personen zu verkehren, die Gott dienen? Solange du das Gerede fürchtest, bist du auf dem Irrweg, und dein Glaubensleben beruht auf einem schwachen Flämmchen, und dieses kann mit einem Mal bei einem starken Windstoß erlöschen. Daher dieser Abfall, daher hört man immer wieder, da und dort ist einer abgefallen.

Und wenn dann noch ein anderer Feind dazukommt, die Fleischeslust, dann ist es geschehen. Niemals wagt es, gegen eure Seelsorger zu reden, auf die Fehler zu schauen, ihr dürft es nicht, durchaus nicht. Ihr seid nicht berechtigt, über die Diener Gottes zu sprechen. Er ist Mein Diener und Freund und der Allerliebste Meines Herzens, denn ihm habe Ich Meine Gewalt übertragen; aber beten sollst du, beten mit Geduld; beharrlich beten und ausharren und nicht irre werden, wenn du Fehler an ihm bemerkst. Du hast nicht das Recht, ihn zu kritisieren. Ich will, daß durch sie die Welt erneuert werden soll. Du sollst nur durch Geduld ihn auf den rechten Weg führen, und in dir zu verbessern suchen, was du an jenem bemerkst, dann wird er gebessert werden. Und wäre mehr Geduld bei denen, die Ich gesetzt, über andere zu wachen, würden sie ihrem Mitbruder mit Nachsicht und Geduld begegnen, es käme nicht so viel Abfall vor. Es ist aber einmal so, und Ich muß Geduld haben, aber anfangen will Ich zu arbeiten und Mein Volk zu unterrichten durch unscheinbare Werkzeuge.

Als das Volk Israel abgewichen war und Ich sie strafen mußte, die Strafe mußten sie ertragen, aber nicht, daß Ich sie vertilgte, aber wenn sie die Strafe ausgehalten und Mich als Gott erkannt, führte Ich sie herbei, und sie waren wieder Mein treues Volk.

So ihr, Meine Kinder! Meine Kirche ist abgewichen, sie ist gottlos geworden, nicht Meine Kirche, aber die Kinder Meiner Kirche. Sie haben Mich verlassen, sie müssen zu Meinem Herzen zurückkehren. Darum verlange Ich die öftere Kommunion überall, wo die Kirche steht, durch alle Gauen der Kirche."

Barbara: „O Herr, sollen wir auch die Männer zulassen, die sich an der Wallfahrt beteiligen wollen?"

Jesus: „Ihr habt nicht das Recht, jemand auszustoßen. Laßt kommen, wer will. Mehr als reden können sie nicht."

Barbara: „O Herr, soll N. so bleiben oder sich an ein Kloster anschließen?"

Jesus: „Ich brauche Jungfrauen in der Welt und Jungfrauen im Kloster. Das kannst du dir noch überlegen und tun, wie du willst. Eine Jungfrau, die eine Jungfrau im wahren Sinn des Wortes ist, ist Mir ebenso lieb wie eine Klosterfrau. Was diese durch den Gehorsam Mir opfert, das gibt Mir jene durch die Geduld. In der Welt hier seid ihr mehr verachtet und habt mehr Geduld zu üben. Aber freuet euch, diese Verachtung soll euch hoch angerechnet werden. Freut euch, Meine Kinder!"

Maria: „Ich komme noch, Meine Kinder, um euch ein liebes Wörtchen zu sagen. Seht, es ist der liebe Monat Oktober Mir geweiht, und der Himmel freut sich über den Eifer der Kinder der katholischen Kirche. Hier in der Stadt Mainz hat es wieder um einen Grad zugenommen. Die Christen hier in der Stadt sind sehr eifrig, und dieses erfreut das Herz Meines Sohnes so sehr, daß Er Mir große Gewalt überträgt.

Alle, die da den Rosenkranz mitbeten, verspüren in ihrem Herzen eine ganz besondere Veränderung, eine ganz besondere Andacht. Dieses ist die Gnade, die Mein Sohn Mir geschenkt, daß Ich jedes der Kinder und ihren Eltern, alle, die sich da anschließen in den verschiedenen Kirchen, ganz besonders bearbeiten darf, auch wenn sie jetzt noch von Meinem Sohn getrennt sind, wenn sie Ihn noch beleidigen. Ich werde ihnen die Gnade der Bekehrung erlangen."

Barbara: „Was soll N. mit diesem Sünder tun?"

Maria: „Sie soll ihn einmal mitnehmen in die Kirche und soll nicht müde werden. Deswegen sage Ich zu dir, ‚wenn sie auch jetzt noch Sünder sind'. Ihr zum Troste sage Ich es. Er soll die Gnade der Bekehrung erlangen. Sie aber muß beharrlich sein, und auch du, Meine Kleine, beharrlich sein und wieder hingehen. Ermanne dich! Grüße mir recht herzlich N."

Barbara: „Ist diese Seele gerettet? Ich erfahre nichts. Mein Jesus, Barmherzigkeit, Barmherzigkeit für sie!"

321 Zweiter Freitag im Oktober 1899

„Ebenso wie Satan auf sie einstürmt, so stehen Wir daneben, um an das Menschenherz zu gelangen, um, weil Wir Geister sind, mit dem Geiste zu verkehren, weil Wir nur mit dem Geiste des Menschen verkehren können."

Lied: Gegrüßet seist du Königin ...

Maria: „Rufet, Meine Kinder, Meine Tochter Anna (Nichte von Barbara) hierher!"

Barbara: „O liebe Mutter, ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du Dich würdigst, herabzusteigen zu uns armen Sündern, da wir Deiner Gnaden so ganz unwürdig sind. O liebe Mutter! Wie armselig ist mein Gebet. Ich weiß, daß ich schuld bin, daß Dein Sohn zögerte, mich heimzusuchen. Ich war zu viel in das Irdische vertieft, zu sehr gab ich meinen Neigungen nach, meinen Armseligkeiten und Schwächen. O erflehe mir Verzeihung! Gegrüßet seist Du, Maria. Gelobt sei Jesus Christus."

Maria: „Meine Kinder! Ihr müßt nicht irre werden, wenn Mein Sohn euch allerlei Dinge in die Quere schickt, wodurch euer Geist zerstreut, das Herz abgezogen wird von dem Plan, den Mein Sohn mit euch vorhat. Dieser Plan, der da verwirklicht werden soll und dargelegt ist im Ratschluß Gottes, muß freilich angetastet, bekämpft und bekrittelt werden von der Armseligkeit Seiner Geschöpfe, wie alles, was der Herr im Heilsplan der Menschheit beschlossen, von eben Seinen armseligen Geschöpfen, und gerade von Seinen Geschöpfen bekrittelt und bestritten wird. Alles, was Er anordnet, will Er nur zum Besten Seiner Kinder anordnen, weil Er sie glücklich machen will, und dieses versteht dieses armselige Geschöpf nicht, die Besten Seiner Geschöpfe, sie verstehen es nicht. Darum müßt ihr nicht irre werden, wenn da auch Dinge dazwischen vorkommen, die euer Herz abziehen, euren Geist beschweren.

Du, Meine Tochter, gehe hin, wohin dich der Herr beruft und fürchte dich nicht vor jener Person; diese eifert sehr für Seine Ehre, hat schon Vieles und Großes gewirkt und geleistet, um der Menschheit zu zeigen, ihrer Umgebung, daß sie noch glaubt an einen Gott, und daß sie diesem Gott die Ehre geben will. Die Fehler, die noch an ihr haften, müssen aber ertragen werden von ihren Mitmenschen, wie auch Ich sie ertragen muß. Deswegen will Ich sie herbeiführen, und ihr dürft nicht müde werden, ihre

Schwächen ruhig hinzunehmen, besonders du, Meine Kleine Luise, die du mit ihr in Verbindung stehst. Du mußt ihre Schroffheit, ihren Charakter ertragen und ihn benützen, um deine Glorie damit zu erhöhen; denn sooft sie dir hart und grob begegnet ist, und du ihr liebevoll und freundlich entgegenkommst, fügst du eine Perle in deine Krone durch die Verdemütigung, die du auf dich nimmst.

Und auch du, Mein Kind, gehe hin und sage ihr, daß du bereit bist, ihren Dienst anzutreten, dich in ihre Dienste zu stellen, daß du dir Mühe geben willst, das, was sie von dir verlangt, mit gutem Willen hinzunehmen, und daß du ihr versprechen willst, in kurzer Zeit alles in Genüge zu tun. Fürchte dich nicht, Meine Tochter, denn du sollst gehören zu den klugen Jungfrauen; du sollst deine Lampe mit Öl füllen und nicht, einer törichten Jungfrau gleich, in die Welt hineinleben, in den Tag hinein, als ob das Himmelreich ohne Mühe und ohne Sorge erkauft werden könnte; ja als ob der Gott des Himmels und der Erde dem armseligen Menschen gegenüber noch froh sein müßte, das Himmelstor recht weit zu öffnen, und diesen Menschen, dieses sündhafte Geschöpf, gleichsam hineinzuwerfen.

So machen es gar zu viele Weltmenschen heutzutage, ja, was sage Ich: Auch die Christenkinder machen es so. Die meisten Christen leben in den Tag hinein, als müßte der Herr froh sein, wenn Er nur nach diesem Erdenleben sie aufnehmen dürfe in Sein Reich. Nein, Mein Kind! Du mußt dieses Leben ernst auffassen. Weißt du, bei deiner ersten heiligen Kommunion zeigte Sich der Herr gar sehr zufrieden mit dir. Du hast Ihm die Treue bewahrt bis jetzt. Nun will Er aber auch dafür sorgen, daß du unbeschädigt und unbeirrt durch dieses Leben hindurchwaten kannst.

Deswegen mußt du Opfer bringen, und ein Opfer ist es für dich, daß du das Vaterhaus verlässest, die Eltern und Geschwister, und dich in die Dienste fremder Menschen stellest, daß du deine Heimat verlässest und in ein fremdes Land gehest. Siehe, dieses begreifst du jetzt noch nicht. Es kommt aber die Zeit, wo allerlei Gedanken dir durch den Kopf fahren werden. Aber dann erinnere dich daran, daß es so Gottes Wille ist, daß Er dich bewahren möchte vor allen schädlichen Einflüssen der Welt. Siehe, wenn Er dich hierher geführt hätte in dieses Haus, hättest du vielmehr Gefahr, wärest du mehr Gefahr ausgesetzt. Darum fürchte dich

nicht. Ich werde Meinen schützenden Mantel über dich ausbreiten und alles recht machen.

Ihr aber, Meine Kinder, seht, wie es sich gestaltet in der Welt. Von allen Seiten merkt man wohl, daß es so nicht mehr gehen wird. Die Fürsten zittern um ihre Throne vor den mächtigen Sklaven-Untertanen, den mächtigen Untertanen, sage Ich, denn mächtig ist das Heer geworden, herangewachsen zu einem gewaltigen Heer. Diejenigen, die früher nur die Sklaven der Herren waren, sie sind jetzt die Herren geworden. Sie rechnen jetzt ab mit den Königen und Kaisern der Welt; herausfordern tun sie ihre Macht und ihre Größe, weil sie wissen, wie ohnmächtig sie sind vor ihnen, dieses Volk, das da herangewachsen ist und nur noch auf einen günstigen Augenblick lauert, um die ganze Welt in einen Schutthaufen zurückzuwerfen. Diese sind nur noch niederzuhalten durch jene Armee, die zwar klein und unscheinbar, ja so klein, daß sie unter jenem mächtigen Kriegsheer verschwindet, so daß jene sich gar nicht fürchten vor dieser Armee. Dieses sind die kleinen Seelen, die da unter der gottlosen Welt stehen, die Tag und Nacht das Herz Gottes bestürmen, um Frieden für ihr Volk bittend.

Diese zwei Heere stehen sich gegenüber, und merkwürdig – sie haben es erfaßt, die Mächtigen der Erde, jene, die auf den Thronen sitzen, wenn auch nicht aus tiefer Religiosität, so doch aus Angst. Ein Angstgeschrei entwindet sich ihrer Brust, sie suchen Hilfe und nur noch Hilfe dort, wo sie zu finden ist. Sie fordern die Priester auf, die Priester der heiligen katholischen Kirche und ihre Prediger, dem Volk den Glauben zurückzugeben. Da nun aber diese Armee klein und unscheinbar ist, weil der Stolz überall eingedrungen ist in der Welt, auch unter den frommen und gläubigen Christen, so muß es unter diesen wieder Seelen geben, die andere noch gläubige Christen herbeiziehen, die durch ihr Beispiel zeigen, was der Welt not tut, die den Neu-Katholizismus bekämpfen durch ihr Beispiel. Neu-Katholiken gibt es sowohl unter den Laien als auch unter dem Priestertum. Geht nach Würzburg und geht nach Amerika, ja, weiter ist das Gift gedrungen, als sich's nur die übrigen frommen Christen vorstellen können.

Darum, Meine Kinder, fahret fort, dem Herrn zu folgen auf alle Winke; fahret fort, auch wenn euch alles in die Quere kommt, wenn auch alles anders wird, als es den Anschein hat, das ihr erstrebt haben könntet. Wenn einmal alles in Erfüllung gegangen

sein wird, dann erst werdet ihr begreifen, was Großes der Herr wirken wollte. Ihr müßt gegenseitig euch ertragen; alles, was euch der Herr zuschickt und womit Er euch in Verbindung setzt, mit Geduld hinnehmen, all die Widerwärtigkeiten von all den verschiedenen Arbeiten, woher sie kommen mögen. Wenn der Herr euch mit Leiden heimsucht und allerlei Dinge kommen, die dich, Meine Kleine, abhalten, und du deinem Beruf nicht mehr so nachkommen kannst, dann mußt du aus der Not eine Tugend machen. Eines will der Herr, und das müßt ihr tun, daran dürft ihr nicht das Tüpfelchen vom ‚i' fehlen lassen: Im Vertrauen auf Gott nicht wanken, ein felsenfestes Gottvertrauen auch in der schwersten Not, in Prüfungen und den schwierigsten Verhältnissen; ein felsenfestes Gottvertrauen, daß der Herr Großes wirken will durch euch. Dieses muß das einzige Ziel sein, worauf ihr loszielen müßt, alles, was der Herr innerlich durch dich euch zu wissen tut, bis ins Kleinste erfüllen. Und wenn einmal der große Tag kommt, wo der Schleier gelüftet wird, dann erst sollt ihr begreifen. Für jetzt soll euch dieser Gott und alles, was Er mit euch vorhat, unbegreiflich sein.

Du, Mein Kind, mußt feststehen und nicht wanken. Später, wenn du einmal ernst geworden bist, dann wirst du auch begreifen und deinen Beruf schätzen und lieben lernen. Für jetzt gehe hin und bemühe dich, die Arbeiten zu verrichten, und vergesse aber nicht, Mein Kind, täglich Mich, deine heilige Mutter, deinen heiligen Schutzengel und deine lieben Patrone zur Seite zu nehmen, die dir deine Tante anriet. Freue dich, daß du gewürdigt wirst, Anteil zu nehmen an den Gnadenschätzen, die der Herr ausgießen will über eure Familie. Siehe, ein leuchtendes Vorbild sollen eure Familien werden. Der Herr will der Welt zeigen, daß, wenn Ihm gedient wird, da keine Not eintreten wird, wenn auch die Kinder zahlreich sind, daß Er für sie alle sorgen wird, und daß Er alles ersetzen will, was in anderen Familien, wenn sie noch so glücklich sind, abgeht. Du sollst deinen jüngeren Geschwistern vorangehen und sie anleiten, vor allem das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit zu suchen, und dann legt alles übrige von selbst der Herr mit in die Waagschale hinein und gibt dieses alles dazu.

Schreibe dieses nur deinen Eltern, und ermahne deine jüngeren Geschwister, daß sie Gott fleißig dienen, wie auch du es versprechen willst.

Seht, so und nicht anders muß das christliche Familienleben erneuert werden. Deswegen will der Herr allerlei Familien herführen und hinstellen; denn was der Heilige Vater angeordnet hat mit dem Verein der Heiligen Familie zu Nazareth, das soll und muß bekräftigt werden durch leuchtende Beispiele, durch religiöse Familien, und dazu verlangt der Herr in erster Linie die eurige. Ich aber, eure liebe Mutter, werde in allen Dingen euch zur Seite stehen, durch Meinen mütterlichen Rat. Ihr müßt nur aus euch herausgehen, Meine Kinder, blindlings der Vorsehung euch in die Arme werfen. Nicht wahr, das tust du ja auch – und ihr alle?"

Barbara: „Ja, o liebe Mutter! Blindlings wollen wir uns in die Arme der göttlichen Vorsehung werfen. O liebe Mutter! N. fürchtet sich gar zu sehr, Du möchtest auch von ihr verlangen, mit einer Zipfelhaube durch die Stadt zu gehen. Alles andere wolle sie gern tun, aber das bringe sie nicht fertig."

Maria: „Lauter Kleinigkeiten, Meine Kinder, lauter Kleinigkeiten. Etwas muß der Mensch haben, und der Mensch, der zu höherer Vollkommenheit aufsteigen will, muß geprüft und gerüttelt und geschüttelt werden. Dieses weiß Satan, daß sie bestimmt ist zu höherer Vollkommenheit, weil er sieht, wie sie durchgeht. Dieses ärgert Satan, und er möchte alles aufbieten, um sie abzubringen von dem rechten Weg. Aber der Herr läßt es zu, hat Er doch Satan gesagt, daß er mit Seinem Diener Job anfangen möge, was er wolle. Er hat ihn also Satan übergeben. Seht, alle die Beängstigungen, Zweifel und Ängste, die das Menschenherz bedrängen, sind nicht von Gott. Wir, die Wir eingegangen sind in die ewige Herrlichkeit und da zuschauen, wie das Reich Satans den Menschen umhüllt, wie gleichsam das Menschenherz Tag und Nacht eingeschlossen ist von diesem fürchterlichen Geist, wie er auf ihn einstürmt, stehen zitternd da, und durch unsere Fürsprache unterstützen wir dieses Geschlecht. Ebenso wie Satan auf sie einstürmt, so stehen Wir daneben, um an das Menschenherz zu gelangen, um, weil Wir Geister sind, mit dem Geiste zu verkehren, weil Wir nur mit dem Geiste des Menschen verkehren können. Wir reden ihm zu und flüstern ihm zu: ‚Tu doch das, tue doch jenes, und du sollst sehen, wie du dereinst belohnt wirst.'

Seht, dieses ist der mächtige Streit, den jede Seele führen muß, die zu höherer Vollkommenheit berufen, und die dieser Bestimmung nachkommen will. Darum fürchtet euch nicht, ihr treuen Seelen!

Wer diesen Kampf durchkämpft, wer den Unterschied merkt zwischen Satan und Gott, hat alles gewonnen; denn er wird den guten Kampf kämpfen, er wird seiner Leidenschaft nicht unterliegen. Niemals läßt der Herr zu, daß eine Seele über ihre Kräfte versucht wird. Die Seele muß nur mit Entschiedenheit sich dem Willen Gottes unterwerfen. Entweder führt Er sie frei hindurch, oder Er benützt ein Mittelding, einen anderen Menschen und führt ihn hindurch, mittelbar. Dieser andere Mensch seid wieder ihr, Meine Kinder! Durch euch will Er viele hindurchführen durch diesen Kampf. Deswegen müßt ihr nicht irre werden, wenn alles verkehrt geht; denn so geht es allen Menschen. Alle haben diese zwei Geister in sich, den guten und den bösen, und sie sollen sehen an euch, wie der gute Kampf zu führen ist. Darum habt ein Gottvertrauen, auch du, Meine Tochter N., habe Gottvertrauen. Schließe dich an und schaue nicht auf Satan, der dir allerlei in das Ohr flüstern wird. Es wird die Zeit kommen, wo du nicht darauf achten wirst, weil du stark geworden bist. Jetzt bist du noch klein, du wankst noch hin und her wie ein Kind. Du mußt ein Mann werden.

Und auch du sollst noch groß werden, Meine Tochter! Wie ein Mann, wie einen Eichbaum will Ich dich hineinpflanzen in deine Familie, und bis ins vierte Glied wird man noch deinen Starkmut rühmen. Harre aus! Du sollst die Zierde und Ehre deiner Familie werden, der heiligen katholischen Kirche, und Meine Tochter: Am Schluß dieses Monats wird der Herr euch eine große Gnade verleihen. Rechnet nicht mit einem Tag und nicht mit einem Jahr. Rechnet mit dem Himmel! Wenn ihr einmal an der Pforte steht, da, wo der entscheidende Punkt gekommen ist, dann erst wird euch alles klar werden. Solange ihr mit diesem Fleisch umgeben seid, wird ein dunkler Schleier über alles verhängt sein, was der Herr mit euch tun will und vorhat. Darum muß alles Gerede der Menschen euch wie das Gerede eines Kindes sein, das da lallt und anfängt zu sprechen. Es wirft alles durcheinander. Es ist froh, wenn es ein Wort herausbringt. So müssen euch die Menschen sein, ob sie euch tadeln oder loben, wie ein stammelndes Kind, das die ersten Laute anfängt zu stammeln.

Geht nach N. und geht morgen vormittag, damit Meine Tochter euch begleiten kann. Und morgen nachmittag, wenn ihr heimkommt, packe dein Bündelchen und gehe, und wisse, daß Ich dich

begleite, daß Ich Meinen schützenden Mantel über dich hänge und ausbreiten werde, und die erste Szene, die da auftritt, nehme ruhig hin und fürchte dich nicht. Du wirst sehen, daß du noch denjenigen dankest, die die Werkzeuge waren, durch die der Herr dich hingeführt."

Barbara: „Wird es etwas nützen, wenn ich diese Seele bearbeite?"

Maria: „Das ist vergebens."

322 Samstag am 14. Oktober 1899

„Wenn Ich einmal den Menschen in Besitz genommen habe, unterwirft sich der Leib instinktmäßig wie die anderen geschaffenen Geschöpfe, wie die Tiere und die Pflanzen."

Maria: „Meine Kinder, wenn die Tage rauher werden, geht bei günstiger Witterung, anstatt hierher, in einer eurer Wohnungen zusammen, um zu beten für die Anliegen der Kirche, weil es Meinem lieben Sohn so große Freude macht. Ich habe euch Meinem Sohne vorgestellt und ein liebes Wörtchen von euch zu Ihm geredet. Ihr alle, die ihr euch anschließt, Ich will euch unter Meinen mütterlichen Schutzmantel nehmen. Fürchtet nichts! Niemals werde Ich erlauben, daß eine von euch, die hier zugegen ist, rückwärtsgehe. Ich werde euch so kräftige Gnaden erlangen, daß ihr über alles siegen werdet.

Seht, als Mein lieber Sohn vom Himmel herabgestiegen war und am Schluß Seines Lebens drei Jahre durch Städte und Dörfer eilte, da machte Er auch Wallfahrten, und Ich, Seine heiligste Mutter, und Meine heiligen Freundinnen, Wir begleiteten Ihn auf Schritt und Tritt, wenn möglich persönlich, sonst aber geistig. Das sollt ihr versinnbilden durch die Wallfahrten, die der Herr euch dieses und die kommenden Jahre auftragen wird, und der Welt zeigen durch euer offenes und freies Bekenntnis, daß ihr Gott suchet, wie Wir Ihn gesucht haben.

Die Reichen, die sich anschließen, sollen alle gerettet sein. Sie versinnbilden Josef von Arimathäa, den Nikodemus und die Veronika. Aber wie zu Meiner Zeit sind es meistens die Armen, die sich anschließen. Um der Armen willen ist Mein Sohn vom Himmel herabgestiegen, um der Armen willen will Mein Sohn auch jetzt die Menschheit erneuern. Das Volk, das arme Volk ist

sehr gerührt durch diese Wallfahrten. Niemals wird es eine von euch gereuen, sich beteiligt zu haben."

Barbara: „Und ich sehe einen Engel mit gezücktem Schwert über der Menschheit, und die liebe Mutter Gottes steht neben ihm und hält ihm den Arm."

Bei der heiligen Kommunion morgens sagte der Herr:

Jesus: „Heroisch sind die Liebesakte, die ihr auf den Wallfahrten erweckt, heroisch soll aber auch der Lohn sein, den ihr empfangt."

Einige Tage nachher, als Barbara sich sehr bei dem Herrn beklagte, daß ihr Gebet so zerstreut sei, daß, während sie sich sehr anstrenge, sich zu sammeln, der Verstand so umherschweife, sagte der Herr:

Jesus: „Das will Ich dir erklären, woher dies kommt. Wenn Ich einmal den Menschen in Besitz genommen habe, unterwirft sich der Leib instinktmäßig wie die anderen geschaffenen Geschöpfe, wie die Tiere und die Pflanzen.

Der Leib muß, weil er instinktmäßig das tut, Mir folgen; er beugt sich eher, er ist so gefangen, daß er nicht widerstehen kann. Die Seele aber ist frecher, kecker; sie unterwirft sich nicht wie der Leib; weil sie stärker ist, übt sie ihre Herrschaft noch aus. Während der Wille ganz gut ist, ist der Verstand und das Gedächtnis selbstsüchtig, und daher kommen die Zerstreuungen im Gebet. Wenn du es merkst, raffe dich auf, und eile zu Mir. Ich bin dann doch zufrieden mit dem Gebet."

Ein Mann, der gerade aus dem Zuchthaus entlassen war, kam zu Luise und bat sie um eine Unterstützung. Weil er so offen und ehrlich war und alles gestand, so redete ihm Luise sehr zu, er möge jetzt ein anderes Leben beginnen. Der Mann war sehr zerknirscht, und es rollten ihm die Tränen über die Wangen und er sagte: ‚Ich sehe, daß die Sünde einen unglücklich macht. Ich will mich aber ernstlich bessern, und wenn ich mich ganz gebessert habe, dann darf ich wohl noch einmal zu ihnen kommen.'

Nachher ängstigte sich Luise, er könne am Ende doch etwas anderes im Sinne haben. Der Herr aber sagte zu Barbara:

Jesus: „Ich habe ihn zu euch geschickt, damit ihr seht, daß sich auch Sünder bekehren im Monat Oktober. Dieser ist einer von jenen, die ihr erlangt habt. Er wird sich vollständig bekehren."

323 Dritter Freitag im Oktober 1899

„Der alte Glaube, der da so viele Heilige gebildet hat im Mittelalter, der da so viele Märtyrer befördert hat in der ersten Zeit des Christentums, der muß erneuert werden."

Lied: Wann wird doch mein Jesus bald kommen ...

Barbara: „Ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst. O verzeihe mir, daß ich so nachlässig, so trostlos und unbeholfen war in dieser Woche! Wann wird es doch einmal wieder anders werden, wo ich wieder einmal klar Deine Liebe sehe, Deine Güte und Deine unendliche Barmherzigkeit? O mein Jesus! Wie lange noch bleibt alles, was Du hier wirkest, in den dunklen Schleier gehüllt, in den es eingehüllt ist, so daß meine ganze Familie darunter leiden muß? O wie bedaure ich meine Angehörigen, daß nicht nur ich, sondern alle darunter leiden müssen! Ich weiß ja nicht, was Du mit mir vorhast. Habe ich mich nicht Deinem Willen ergeben, als Du Dich mir anbotest dort in der Kirche? Habe ich nicht jetzt schon acht Jahre diese Kette getragen, die mich an ein beständiges Leiden schmiedet, an ein beständiges, inneres Martyrium, weil ich nicht weiß, woher und wozu dieses Leiden, weil niemand erkennen will, daß es von Dir stammt, daß Du es mir auferlegt hast zu einem besonderen Zweck, und auch noch meine Angehörigen darunter leiden, das arme, unschuldige Kind, das ich dahin gesteckt zu einer solchen Person, die es jetzt martert meinetwegen. Das kann ich nicht ertragen, daß auch noch andere leiden müssen um meinetwillen. Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine Tochter! Wie lange noch willst du Meine Pläne durchschauen, wie lange zögerst du noch, Meinen Willen auszuführen, und wenn du ihn ausführest, alsbald wieder deinen Willen unterschieben und einen Riegel davorschieben, so daß Mein Wille gehemmt ist und Ich nicht durchführen kann, was Ich durchführen will durch dich, durch alle, die Ich dir zuführe, und besonders durch alle deine Angehörigen? Wisset, daß die Welt so gottlos geworden ist, daß die Menschen wie Heuschrecken – wenn Ich eine Plage sende von Heuschrecken und die Luft verpestet ist, so daß sie dahinschwirren und ganze Länder verderben –, so die Menschen in jetziger Zeit ganze Länder verderben, ganze Völker abfallen von Mir, und so die Menschen Tag für Tag wie Schneeflocken in die Hölle fahren.

So gottlos ist dieses Geschlecht geworden, daß man anfängt, auch unter den besten Meiner Kinder zu zweifeln, zu häkeln an den Geboten, die Ich dem Christenvolk gab durch Meine heilige Kirche, durch die heilige römisch-katholische Kirche. Geht hin in die Familien hier in der Stadt, die sich noch christlich nennen. Geht von Haus zu Haus, von Familie zu Familie, wo man noch vorgibt, man sei ein guter Christ, wie viele Familien ihr noch herausfindet, die das Fastengebot halten, die es noch über sich bringen können, auch nur einmal in der Woche das Fleisch sich zu versagen, um nur ja die Sinnlichkeit nähren zu können, das sinnliche Fleisch, ihm zollen.

Und siehe, wie viele sind es, die den Posten verlassen, die dem Feinde das Tor übergeben in der Stadt, damit er ungeniert eindringen könne. Ich meine damit die vielen treulosen Diener der Kirche, die da schon abgefallen sind, oder im Begriff stehen abzufallen, weil sie gar zu sehr mit der Welt liebäugeln und es mit der Welt halten und halten wollen. Diese sind es, diese gottlosen Wächter, die Ich aufgestellt habe an den Toren Meiner Städte, um sie zu bewachen, die dem Feind Einlaß verschaffen, wodurch so viele Meiner Kinder zugrunde gehen. Werdet nicht irre, Meine Kinder! Es gibt viele eifrige Wächter, aber wenn der Feind einmal eingedrungen ist in einer Stadt, richtet er mehr Unheil an, als viele, viele verhüten können durch ihren Eifer, durch ihre Bemühungen. Deswegen, Meine Kinder, verlange Ich von euch ein außergewöhnliches Leben, worüber viele, selbst unter Meinen Dienern, murren, weil der Arm Meiner göttlichen Gerechtigkeit erhoben ist, weil Ich im Begriff stehe, Mein Volk zu strafen. Und seht die Finsternis in allen Herzen, die Bangigkeit des Gemütes, die in jedem Meiner Kinder sich einnistet, so daß niemand mehr klar sieht, und jedes auch bei noch so gutem Willen wähnt, es sei auf einem Irrweg, obwohl es sich alle Mühe gibt, den Weg zu wandeln, den Ich gewandelt bin, Mir nachzufolgen auf dem steilen Weg, der zum Himmel führt.

Seht, Meine Kinder, dieses ist die Mischung zwischen Gut und Böse, zwischen dem Weg, den die Gerechten wandeln, und dem Weg, den die Gottlosen wandeln, weil ihr inmitten der gottlosen Welt steht. Alle die guten, treuen Seelen, auf die Ich Meine Hoffnung setze, daß sie das Reich wieder aufbauen werden, Mein zerstörtes Reich, sie alle müssen die Strafe mitfühlen, die Ich über

dieses gottlose Geschlecht verhängte. Mein Vater hatte beschlossen, ein furchtbares Blutgericht über die Welt dahingehen zu lassen, die Gottlosen zu strafen und mit den Gottlosen die Gerechten, damit durch dieses unschuldige Blut, das da vergossen wird, die Schuldigen wieder versöhnt und doch manche Seele gerettet würde, weil Satan gar zu sehr jubelt und Meiner spottet.

Nun aber beten so viele fromme Seelen, die sich überall in der ganzen Welt unter den Gottlosen befinden, sie beschwören und bitten Mich beständig und strecken die Hände Tag und Nacht empor – wenn auch unbewußt, daß sie es tun für die gottlose Welt, denn es gibt viele fromme Seelen, die Mir nachfolgen, aber doch immer noch sehr eigennützig sind, nur immer an sich denken und sich eine hohe Stufe der Seligkeit verschaffen wollen. Viel großherziger sind jene Seelen, und viel mehr fördern sie Mein Wohlgefallen auf sich herab als jene, die Ich eben genannt, die ganz aus sich herausgehen und über sich hinweggehen und sich einsetzen für ihre Brüder, für ihre Schwestern, und den Arm der göttlichen Gerechtigkeit aufzuhalten suchen durch beständiges Hinschlachten ihrer selbst, indem sie sich von ihren Mitmenschen verachten und verspotten lassen aus Liebe zu Mir, indem sie sich mit Füßen treten lassen von gottlosen Menschen, denen sie nur Gutes erweisen wollen, während jene ihnen nur das Gute mit Bösem vergelten.

Meine Kinder! Unter diese Klasse gehört ihr und sollen alle diejenigen gehören, die sich an euch anschließen. Nur um dieser willen halte Ich den Arm der göttlichen Strafgerichte auf und besänftige den Zorn Meines Vaters Tag für Tag, indem Ich Mein Opfer, das Ich bringe Stunde um Stunde in der heiligen Messe, im eucharistischen Leben aufopfere. Vereinigt mit diesen Seelen und durch diese Seelen, die sich mit Mir vereinigen, wird dieses Blutgericht aufgehalten und abgehalten von der sündigen Menschheit.

Ich strafe deshalb die Menschen nur hie und da in manchen Orten, wo es am wenigsten solche Seelen gibt, wo man es noch nicht versteht, sich Mir zu weihen im jungfräulichen Stand, oder wo man im Ehestand nicht so lebt, wie es der Heilige Vater der Christenheit verlangt in der Nachfolge der Heiligen Familie zu Nazareth, wo es noch keine Orden gibt, religiöse Orden, klösterliche Genossenschaften, die wie der Orden der heiligen Theresia, des heiligen Franziskus, in strenger Observanz leben nach dem Geist ihrer

Stifter, um die gottlose Welt zu versöhnen mit Gott, dort wird die Menschheit gestraft und furchtbar gestraft. Aber noch einmal erwähne Ich, ein allgemeines Blutgericht, wie es beschlossen war im Ratschluß Gottes, denn der Vater, der Heilige Geist und Ich sind Eins, und ewig wahr ist es, was im Ratschluß Gottes beschlossen ist, findet nicht statt.

Aber merkt es euch: Der Vater ist so gut, daß Er gewiß doch keinem menschlichen Vater nachstehen will. Ein Mensch, der als Familienvater mit der Mutter und der ganzen Familie beschlossen hat, ein ungeratenes, ausgeartetes Kind seinen väterlichen Zorn fühlen zu lassen, es zu enterben, es hinauszustoßen ins Elend, ins bitterste Elend, läßt sich erweichen, auch wenn das Kind jahrelang und jahrzehntelang seinen Zorn herausgefordert hat, und alles so testamentarisch gemacht ist, daß dieses Kind sollte enterbt werden, und so kehrt er doch wieder um, sobald das Kind umkehrt zum Vater, und wäre es noch auf dem Totenbett, und sein Unrecht einsieht. Dieses Kind aber, weil es erfleht ist durch die Bitten der Mutter und durch die Bitten der übrigen Geschwister, die es doch nicht verderben wollen und zugrundegehen sehen können, tritt wieder ein in die Rechte des Vaters und teilt das Erbe mit den übrigen Geschwistern. Sollte Ich nun einen geringeren Vater haben im Himmel, Der euer aller Vater auch ist? All die Ratschlüsse, die Wir gefaßt, die zwar ewig sind und unveränderlich, sind aber immer mit Bedingnissen gefaßt. Diese Bedingnisse habt ihr schon oft gehört und wißt sie.

Ich will nun weiterfahren in dem, was Ich euch lehren will. Seht, da man nun anfängt, einerseits Mitleid mit euch zu haben, wenn ihr so dahingeht unter dem Volk: Die Armen, die da abgewichen sind vom rechten Weg, und doch noch nicht ganz erloschen sind im Christentum, sind verblüfft; keiner wagt es mehr zu spotten. Die anderen, und zwar die, die sich zu den Besseren zählen wollen, zu besseren Christen, sind aufgeregt, sind zornig. O diese Toren! Die Priester sind ganz verblüfft. Diese wollen sich schämen, daß die Religion Jesu Christi solche Dinge erzeugen soll. O sie alle verstehen es nicht, verstehen nicht die Wege der göttlichen Weisheit und der göttlichen Liebe. Sie verstanden auch nicht die Wege, die Meine Diener machen mußten in früheren Zeiten. Nur war damals im allgemeinen das Volk noch gläubiger. Jetzt aber, wo ein Geist durch die Welt weht, der ganz aus der Hölle stammt, der

ganz der Geist der Finsternis ist und alle Herzen verdunkelt hat, jetzt schaut man nicht mehr, daß eine Seele, die aus sich herausgeht, von Gott geleitet sein muß. Jetzt sind diejenigen, die die Demütigen sind, die Hoffärtigsten, und die am hoffärtigsten sind, sind die Demütigsten. Alles ist verkehrt.

Darum, Meine Kinder, müßt ihr diesen schrecklichen Weg, diesen dunklen Weg, wandeln, weil ihr viel, viel verdienen sollt, weil ihr den Weg der treuen Christen, der frommen und eifrigen Christen wieder erhellen sollt, wieder aufgraben sollt; denn er ist verschüttet mit Staub und Schutt. Der Weg, den Meine guten, treuen Kinder wandeln, obwohl es scheint, als sei er gar nicht zu gehen wegen seiner Härte, ist doch ein lichter und klarer Weg, daß keines von ihnen wanken wird. Sie werden dahinschreiten über Schlangen und Basilisken, über Krokodile und Skorpione und nichts fürchten. Schlangen sind alle diejenigen, die vorgeben, Mir eifrig zu dienen, die den Schein des Guten zur Schau tragen, in ihrem Herzen aber nichts weniger als fromm sind, und deswegen mit ihrem Geifer alles besudeln, was da nach wahrer Frömmigkeit strebt, und was da ganz aus sich herausgeht und sich nicht fürchtet vor dem Gerede der Gottlosen. Merkt es euch, Meine Kinder! Alle, die da fromm sein wollen und so über andere losziehen, sind Schlangen vor Meinen Augen. Sie sind mehr zu fürchten als jene, die offen und frei dahingehen und ganz und gar einen Gott leugnen.

Darum, Meine Kinder, sagt es Meinen Dienern und Meinen Dienerinnen, die euch noch treu sind, die sich euch anschließen, welch großes Werk Ich vorhabe mit der Menschheit: Erstens soll durch ein offenes und freies Bekenntnis des Glaubens die ganze Welt erneuert werden; zweitens soll das Christentum wieder zurückgeführt werden, es soll eine ganz neue Reform vorgenommen werden.

Wie eine heilige Theresia einen Karmeliterorden reformierte, zurückführte zur alten, strengen Observanz, so soll und muß das Christenleben zurückgeführt werden zu einer strengen Observanz, zu jener Observanz, wie man sie im Mittelalter übte und glaubte. Überall in der Welt wirkt der Geist, der da gepredigt wird, sogar von der Kanzel herab, den da einige gottlose Priester ausgestreut haben in Schriften und Lehren, wie dies in Amerika der Fall ist und in eurer nächsten Nähe vorgekommen ist unter euren Augen.

Seht, Meine Kinder, und Ich sollte noch zögern, offen und frei zu sagen, daß viele Meiner Diener falsche Wächter geworden sind, gottlose Diener, die Ich an die Tore gestellt, damit sie bewachen die Stadt, damit der Feind nicht eindringen könne. Und anstatt dessen haben sie dem Feind Tür und Tor geöffnet, den Posten verlassen und weit aufgemacht das Tor, damit der Feind ungeniert eindringen kann. Sie wollen lehren, daß die Hölle aufhört mit diesem Leben und die Hölle auf der Welt sei. Ja, freilich ist die Hölle auf der Welt in jetziger Zeit, wo man solche Lehren dem Volke vorbringt.

Da will ein jeder sich vergnügen und Ehren verschaffen, hier auf der ganzen Erde, weil es ja drüben eins ist, was man hier auf Erden war; ob man Kaiser oder König oder Bettler war; ob man gelebt hat bei Wasser und Brot und barfuß gelaufen ist, sein ganzes Leben lang, und gedarbt hat mit dem armen Familienvater, der seine Kinder betteln schicken mußte, oder gelebt hat wie der Reiche, der da in Gold und Silber strotzte und in Samt und Seide einhergeht und mit scheelen Augen seine armen Brüder behandelt, und nur, weil er stolzieren will in Ehren, aus lauter Stolz und Ehrsucht sich einen Namen verschafft, als sei er fromm und heilig auf Erden, um nur einen Deckmantel um sich zu hängen, der in seinem Innern aber Mir verhaßt ist, und diese alle sollten eins sein in der Ewigkeit? Dieser fromme Stolze, der da einen armen, demütigen Mitbruder mit Verachtung einen Fußtritt versetzt, der sollte stehen in der Ewigkeit neben ihm? Diese Lehre, verhaßt ist sie Mir!

Zurück muß Mein Volk, zurück, und alle, die da schmähen über diejenigen, die Ich ausgesendet habe, um diesen Glauben zu bewahren, den man im Mittelalter geglaubt, den Ich vom Himmel herabgebracht, den Ich Selbst gelehrt, den Ich durch Mein Beispiel der Welt gezeigt habe. Warum bin Ich denn ans Kreuz hinaufgestiegen, du gottloser Mensch, du gottloser Wächter? Glaubst du, Mein Freund, Ich bin damit zufrieden, wenn du Mein Diener bist, wenn Ich dir Meine Gewalt übertragen habe und du stirbst in dieser Gewalt? Hüte dich, daß du nicht in Ewigkeit diese Gewalt fühlen mußt, daß sie dich nicht zerschmettert.

Wenn nicht in Bayern droben, wo dieser gottlose Diener gestanden ist, von wo aus ganz Deutschland überflutet ist mit seinen Schriften, von wo aus er auf der Hochschule so viele seiner Schüler vergiftete, nicht gut gemacht wird von anderer Seite, von anderen, die da

stehen auf dem Posten, wehe euch! Wehe euch! Das Volk, das zugrunde geht durch solche gottlose Lehren, wird von euch zurückverlangt, und nie ist es zu beschreiben, wie Ich mit denjenigen verfahre, die ein Volk verführten wie ein Luther, wie Calvin.

Neben solche stelle Ich solche Lehrer, und euch alle, die ihr es mit ihnen haltet, die ihr halb und halb liebäugeln wollt mit der Welt, die ihr diejenigen schmähen wollt, die Ich aussende unter euch, daß sie euch stützen sollen, und die ihr statt dessen mit Hohn und Spott bewerfet.

Darum, Meine Kinder, verlange Ich von euch diese außergewöhnlichen Dinge. Ihr dürft nicht müde werden, Meine Worte zu beachten, Meine Stimme zu hören und Meine Wege zu wandeln. Hat man Meiner geschont? Hat man Mir nicht das Kreuz auf die Schulter geladen, und Mich allein hinaufgeschickt auf den Kalvarienberg? Und erst dann, als Ich anfing zu erliegen, Mein armer, schwacher Körper war doch auch ein Mensch wie ihr, gab man Mir einen bei, der Mich unterstützen sollte. Aber merkt es euch: Mit der Dornenkrone der Schmach mußte Ich dieses schwere Kreuz tragen, mußte Ich hinaufsteigen auf diesen Berg der Schmach und Verachtung; wo nur die Bösewichter hingerichtet wurden, mußte Ich am harten, harten Kreuzesholz Mein Leben enden. Versteht ihr Mich?

Den Weg müßt ihr wandeln, und wenn ihr anfangen wollt zu straucheln, wenn eure Füße schwach werden, wenn ihr am Erliegen seid, dann schicke Ich euch einen Simon von Cyrene. Alle diejenigen, die sich euch anschließen, die Ich euch zuführe, sind Simon von Cyrene, die euch unterstützen müssen. Aber merkt es euch, wie Ich das Kreuz mit der Dornenkrone der Schmach tragen mußte, so müßt ihr dieses eucharistische Kreuz tragen mit der Dornenkrone der Schmach bis an euer Ende. Am Kreuz müßt ihr sterben, wie euer Herr und Meister gestorben ist. Aber unter eurem Kreuz werden viele stehen, Meine heilige Mutter, eine Maria Magdalena, ein Liebesjünger Johannes, sie werden unter dem Kreuze stehen, wenn ihr dereinst euer Leben aushaucht. Sie werden die Vertreter vieler sein, und viele werden sich an euch anschließen, wenn auch jetzt noch verborgen. Zurück muß das Christentum, zurück müßt ihr. Der alte Glaube, der da so viele Heilige gebildet hat im Mittelalter, der da so viele Märtyrer befördert hat in der ersten Zeit des Christentums, der muß erneuert werden.

Und weil es keinen Nikolaus von der Flüe mehr gibt, der da sein Vaterhaus, sein Weib und seine Kinder verlassen, und in seiner eigenen Gemarkung, auf seinem Eigentum sich als ein Einsiedler niederließ, und von dem Volk fast verehrt und angebetet wurde aus lauter Ehrfurcht vor ihm, weil, sage Ich, es keinen Nikolaus von der Flüe mehr gibt und geben kann, weil das Volk zu gottlos ist in jetziger Zeit, darum ist der Weg so hart, so furchtbar hart.

Ihr müßt nicht irre werden, wenn alle euer spotten, wenn ihr sollt gesteinigt werden, wenn man sich zusammentun will, um euch die Narrheit zu vertreiben. Ihr müßt nicht irre werden.

Einer ist, Der wacht über euch, euer Herr und Meister, euer einziger Bräutigam, Dem ihr dienen sollt. Sobald der Winter vorüber ist, und die ersten Blumen sprossen wieder, sollt auch ihr euch wieder vereinigen und in heiliger Liebe und Gemeinschaft die Wege weiter wandeln: Alles, alles für die heilige katholische Kirche, damit die Gottlosen, die da euer spotten, sehen, daß nichts imstande ist, diejenigen, die Mich lieben, aufzuhalten, und damit diejenigen, die noch halb und halb Mich lieben, im Eifer zunehmen, und ein anderer Geist erstehe in der Menschheit. Grüßet Mir recht herzlich alle, die sich euch anschließen, besonders N.“

Barbara: „O Herr, was soll dies Mädchen anfangen, das es in diesem Kloster nicht hat aushalten können?“

Jesus: „Ich habe es ihr gesagt, und alle Meine Worte sind nicht umsonst gesprochen. Aber alles, was Ich sage und was Ich dem Menschen anrate, tritt nur dann in Kraft, wenn der Mensch seinen guten Willen betätigt. Wenn Ich dem Menschen noch so viele Gnaden anbiete und ihm noch so schöne Verheißungen gebe, wie Ich dieses dem Volk Israel tat, merkt es euch nur: Alle die Versprechungen, die Ich machte, und worüber man spottet, habe Ich vor euch schon gar oft gemacht. Welche Verheißungen gab Ich dem Volke Israel, aber mit dem Bedingnis, daß es Mir treu bleiben soll.

Und so geht es, solange das Weltall besteht. Wenn Ich jemand große Verheißungen mache, muß dieser Mensch nicht so feige sein und vor jeder Kleinigkeit zurückschrecken. Ich habe dieses Kind hierhergeschickt in dieses Haus, um nur einige Zeit zu helfen. Und sie wollte und konnte dieses nicht ertragen, weil sie ein Feigling ist, weil sie nicht will. Ich habe ihren Willen erfüllt und

führte sie hin, wohin sie verlangte, und was Ich ihr eingab, weil sie ein gutes Herz besaß.

Aber – sie will nicht; sie will ihren Willen nicht brechen, sie will nichts ertragen und erleiden. Diese Menschen, die nur leiden in Worten, aber nicht im Willen und in der Tat, diese sind zu nichts fähig. Ich rate diesem Mädchen nicht mehr, daß sie fortgehen soll. Sie soll sich vorerst bemühen anzufangen und in allem ihren Willen zu brechen.

Sie ist ja in der Lage, nicht wie jene, die niemand brauchen; sie ist in der Lage, ihr Brot zu verdienen, von anderen abzuhängen. Sie soll anfangen, untertänig zu sein und ihr Fleisch abzutöten, nicht so sehr durch Speise und Trank, als vielmehr auch durch Arbeit. Sie soll arbeiten und ihr Brot verdienen und sich nichts vormachen, als sei sie etwas, was sie nicht ist. Sie soll erst werden, was sie sein will; dann werde Ich ihr sagen, was sie tun soll."

324 Donnerstag am 26. Oktober 1899

Barbara und ihre beiden Freundinnen erhielten eine schriftliche Einladung, am Freitag, den 27. Oktober, vor dem Bischöflichen Offizialat zu erscheinen. Sie begaben sich zur festgesetzten Stunde um zwei Uhr dorthin. Barbara wurde zuerst gerufen, um verschiedene Fragen zu beantworten, was zwei Stunden in Anspruch nahm. Um vier Uhr löste Luise sie ab, um dieselben Fragen zu beantworten. Um fünf Uhr endlich wurde Lieschen gerufen.

Die Hauptfragen, nachdem die Personalien festgestellt waren, ob wir zur Errichtung der Herz-Jesu-Andacht in St. Quintin Veranlassung gegeben oder ein Amt dabei bekleiden, was wir verneinten, ob wir barfuß gingen und in welcher Kleidung. Denn es war hinterbracht worden, wir gingen in Klostertracht, was nicht der Fall war, sondern nur in gewöhnlicher Tracht wie arme Leute; wann wir uns kennengelernt, ob wir den Befehlen des Hochw. Herrn Bischofs nachgekommen seien, was wir bejahten, ob Luise irgendwie Änderungen an dem, was der Geist diktiert, vornehme, was Luise verneinte.

Bereits sechs Tage danach wurde der Hochw. Herr Bischof plötzlich in die Ewigkeit abgerufen; denn er starb am 2. November,

nachdem eine Stunde vorher zwei Ärzte erklärt hatten, es sei keine Gefahr für ihn. Dadurch kam die ganze Sache wieder ins Stocken.

Hier sei noch bemerkt, was es für eine Bewandtnis mit der Kleidung hat, die alle drei auf den Wallfahrten tragen. Im Herbst 1898 sagte eine auswärtige Freundin von Luise, daß, wenn sie nach Mainz komme, sie nie in die eine Kirche gehe, weil dort meist Leute knieten, die wie echte Quiseln gekleidet seien, nämlich mit einem schwarzen, dreieckigen Schal und einem dreieckigen Zipfelhäubchen auf dem Kopf. Sie könne sich gar nicht ausdrücken, wie sehr solche Personen ihr ein Greuel seien, sie habe eine wahre Verachtung dafür. In diesem Augenblick kam Luise der Gedanke: Halt, fasten kannst du nicht wie Lieschen, aber das schadete der Gesundheit nicht, damit könntest du dem Herrn mal ein Opfer bringen, wenn du diese verächtliche Kleidung wählen würdest.

Als nun der Herr zu Lieschen und Barbara sagte, sie sollten barfuß gehen, wollte Luise nicht zurückbleiben, und sie bot sich dem Herrn an, zum Ersatz für das Barfußgehen, was Er ihr nicht erlaubte, weil sie nicht stark genug sei, in dieser verachteten Kleidung zu gehen, falls es Ihm Freude machte, was Er bejahte und bekräftigte, indem Er es mit Nachdruck verlangte. Seit der Zeit tragen alle drei diese Kleidung auf den Wallfahrten, die ihnen der Herr aufträgt.

325 Sonntag am 29. Oktober 1899

Die liebe, heilige Barbara überraschte Babette im Gebet, wie wenn eine Freundin die andere überraschen will. Sie kam von hinten her und sagte so liebevoll:

Heilige Barbara: „Ihr könnt euch jetzt dieselben Verdienste erwerben wie wir durch unser Martyrium, als wir den Richtern gegenüberstanden. Was wir am Leibe litten, das sollt ihr an der Seele leiden, eure Seele soll gegeißelt werden durch die Worte, die ihr hören müßt. Wir wußten sicher, daß wir für Jesus litten, ihr müßt aber noch Beängstigungen leiden. Aber fürchtet euch nicht, wir alle, eure himmlischen Freundinnen, die heilige Theresia, Hildegardis, Ursula, Margareta, Agnes, Katharina, begleiten euch jedesmal, wenn ihr gerufen werdet.“

326 Vigil von Allerheiligen 1899

„Dieser Thron Satans wird mit jedem Tag herrlicher geschmückt. Der Thron Meines Sohnes aber, dort wo Er wohnt im stillen Tabernakel, wird mit jedem Tag armseliger."

Barbara: „Mein Jesus, ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst in meinem Elend. O ihr lieben Heiligen, o helft mir doch um Verzeihung bitten. Mein Jesus, ist es möglich, daß Du, Der große Gott, ein so armseliges Geschöpf Dir erwählst? O vergiß meine Missetaten, meine Fehler. Mein Jesus! Wie armselig, wie schwach bin ich doch! O verzeihe mir, daß ich manchmal lieblose Gedanken bekomme, nicht, als ob ich einmal mich versündigt hätte gegen die Würde des Priestertums, nein, Du weißt es, Du verstehst mich. Aber siehe, wenn man von allen Seiten, selbst von denen, die Du uns an Gottes Statt gegeben, so wirken hört gegen das Gebet und das Gebetsleben, da kommen mir manchmal Gedanken, als wäre das ein Unrecht. O verzeihe mir! O mein Gott! Alle meine Sünden sind mir von Herzen leid, weil ich Dich, das höchste Gut, beleidigt habe. Ich hasse und verabscheue alle meine Sünden und nehme mir ernstlich vor, nie mehr zu sündigen, ja, jeden Gedanken und jede Gelegenheit sorgfältig zu meiden."

Maria: „Meine Kinder! Ich grüße euch im Auftrag und im Namen Meines allerliebsten Sohnes. Ich grüße euch aber auch im Auftrag und im Namen aller lieben Heiligen Gottes, deren Fest beginnt, gefeiert zu werden von der heiligen römisch-katholischen Kirche. Es freut uns, Seelen zu finden, die sich mit uns vereinigen in dieser Schöpfung, die Gott der Herr erschuf zu Seiner Ehre und Verherrlichung, die aber in jetziger Zeit umgewandelt ist zu Seiner Schmach und Lästerung. Denn seht, Meine Kinder, die ganze sichtbare Schöpfung hat sich gleichsam verschworen gegen ihren Schöpfer; denn Derjenige, um dessentwillen die Schöpfung erschaffen wurde, gemacht wurde, ist böse geworden. Ihr wißt, wen Ich meine: Das Menschengeschlecht, das arme Menschengeschlecht, das erschaffen ist, seinen Schöpfer zu preisen und zu loben, Ihn zu verherrlichen, wie es die Engel und jetzt auch Wir, Die Wir eingegangen sind in die ewige Herrlichkeit, tun, die ganze Schöpfung hat, sage Ich, hat sich verschworen gleichsam und ihr Haupt erhoben gegen ihren Schöpfer, ihren Gott und Herrn; denn auf der ganzen Welt

ist nur eine einzige Gesellschaft, ein einziges Volk, das der Herr Sich auserwählte, in welchem Er den wahren Gottesdienst gefeiert wissen will bis zum Ende der Zeiten. Dieses eine Volk seid ihr, ihr Kinder der heiligen, katholischen Kirche.

Und nun, da dieses Volk, wie Mein Sohn schon so oft euch erklärte und sagte, gar zu sehr auf Abwege gekommen ist, daß Er Seine Verherrlichung und Seine Ehre gar zu armselig gezollt bekommt, denn mit Gebet, mit einem ordentlichen Christenleben ist es noch nicht ganz abgemacht. So in den Tag hineinleben, wie jetzt die Christen tun, nur noch mit knapper Not einen flüchtigen Blick ihrem Schöpfer zuwerfen und dann dahinstreichen, als sei damit alles abgemacht, und nur auf die Erde schauen, damit ist dem Herrn nicht genug gedient. Er will das ganze Herz besitzen, das ganze Herz des Menschen.

Nun ist aber dieses Christenleben so eingewurzelt in den Materialismus, daß der Christ sich nicht mehr losbringen kann, kaum eine Stunde, ja bei den meisten Menschen noch keine halbe Stunde für seinen Gott zu erübrigen, um Ihm den schuldigen Tribut darzubringen. Wo soll Er nun Seine Verherrlichung suchen, dieser große Gott? Soll Er Sich freuen, wenn Er sieht, wie Satan täglich sein Reich und seinen Thron schöner ausschmückt und ziert? Satans Reich und Thron sind alle diejenigen, die ihm Handlanger sind, um alles Böse, alles Gift in die Welt hineinzustreuen, alle diejenigen, die in der Hochschule sitzen und den Unglauben das arme Volk lehren, die die Jugend vergiften. Handlanger, um den Thron Satans aufzurichten auf der Welt, sind aber auch alle jene, die es nur darauf abgesehen haben, dem Volk Vergnügen zu verschaffen und so den Glauben aus dem Herzen zu reißen, indem sie ihm jeden Tag neue Spiele auftischen, um sein Herz zu versinnlichen, um es ganz zu umstricken mit lauter Vergnügen, Putz und Tanz.

Dieser Thron Satans wird mit jedem Tag herrlicher geschmückt. Der Thron Meines Sohnes aber, dort wo Er wohnt im stillen Tabernakel, wird mit jedem Tag armseliger; denn Sein Schmuck sind die unsterblichen Seelen, nicht die schönen Kirchen, die Ihm erbaut sind, nicht die herrlichen Dome. Diese sind nur erbaut, um eine leere Halle zu sein. Die Zierde aber und der Schmuck des Thrones Meines Sohnes sind die gläubigen Christenherzen. Diese sollen herbeikommen und Ihn zieren und schmücken.

Und nun, Meine Kinder, an all den Dingen, die sich ereignen in letzter Zeit, könnt ihr sehen, wie wenig die Welt begriffen hat von der Ausschmückung des Thrones Meines Sohnes. Nur dann wird die Verherrlichung und die Ehre Gottes vollständig, wenn in der Welt viele heilige und gerechte Seelen wohnen. Und jetzt, in jetziger Zeit versteht man es sehr geschickt, ja nichts aufkommen zu lassen, was nach höherer Vollkommenheit streben will und zu streben verlangt. Es wird geschrieben in Zeitungen und in Schriften, es werden Reden gehalten auf der Bühne, um ja alle diejenigen, die noch glauben, und die noch sich vorgenommen haben, nach höherer Vollkommenheit zu streben, recht zu verspotten und zu begeifern.

Darum finden sich gar wenige vor, die standhalten; denn die meisten Christen, wenn sie auch sonst ein frommes Leben führen, haben doch so viel Menschenfurcht in sich, daß sie es nicht über sich bringen, auch nur ein einziges, spitzfindiges Wort zu verschmerzen und es in sich auszumerzen. Lieber wollen sie mit dem großen Haufen gehen. Und so kommt es, daß viele, sonst auch recht gute Seelen, weil sie aber den Spott vermeiden wollen, der über sie verhängt wird, nicht nur von den Weltkindern, sondern auch von denjenigen, die der Herr auserwählt hat, Sein Volk zu leiten, um diesem Witzeln und Spötteln und Kritisieren auszuweichen, manche, manche Seelen wieder abfallen.

Anfangs geben sie sich alle Mühe, doch noch diesen frommen Sinn beizubehalten. Sie gehen zu den heiligen Sakramenten, sie machen fromme Übungen, sie üben Nächstenliebe, aber weil man doch diejenigen hochpreist, die ja kein tiefsinniges Leben führen, die sich recht in acht nehmen, nicht verspottet zu werden, kommen sie dann dazu, daß sie jene nachmachen wollen, gehen in Gesellschaften, wo jene sind.

Und da nun gar zu sehr über die Frommen hergefallen wird, über solche, die es genau nehmen, die über Spott und Hohn hinweggehen wollen und auch hinweggehen, so kommt es, daß sie liebäugeln mit der Welt und nach und nach ganz und gar von ihrem wahren, frommen Sinn wieder abkommen. Nun seht, Meine Kinder, warum Mein Sohn schon solange mit euch verkehrt, warum Er schon so viel mit euch gesprochen. Nun seht aber auch, warum ihr so vieles leiden müßt. Werdet nicht müde, Meine Kinder, zu leiden, werdet nicht müde! Mag über euch kommen,

was da will, mag man euch vor die höchste Behörde rufen, vor das höchste Gericht, seid fest und entschieden, aber kurz und bündig in euren Antworten; denn nur daraus müssen jene erkennen, denen Mein Sohn die Gewalt gegeben, zu binden und zu lösen, daß ein anderer Geist es ist, der eure Worte leitet, daß aber auch ein anderer Geist es sein müsse, Der euch diesen Starkmut gibt.

Fragt sie nur, jene Herren, für was anderes ihr da vor ihnen steht, als nur zu leiden für euren Herrn und Gott, Der ja auch für uns, für sie und für euch alle gelitten habe, daß für nichts anderes ihr dasteht, um ihnen zu antworten, wie vor euch ein anderer vor einem ebensolchen Gericht gestanden ist. Vor euch stand Einer, Meine Kinder, vor Gericht, mit der Dornenkrone der Schmach bedeckt. Ihr müßt diese Dornenkrone ebenfalls tragen, wenn auch der Welt unsichtbar. Aber geht nur über die Straße und schaut euch die Gesichter von den frommen Personen an, die euch begegnen, und leset aus den verächtlichen Blicken, welches die Dornen sind, die eure Stirne schmücken.

Aber wißt, Meine Kinder, ihr alle, ihr alle, die ihr es halten wollt mit Meinem Sohn, die ihr dereinstens beitreten wollt der Gesellschaft, die Ich euch heute vorführe, ihr müßt eure Stirn schmücken lassen mit der Dornenkrone der Schmach, die vor euch euer Herr getragen. Und je mehr sich anschließen an das kleine Häuflein, desto mehr wird Mein Sohn wieder geehrt werden auf Erden, desto herrlicher entfaltet sich der Triumph, der dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geist dargebracht wird in Seiner Schöpfung, und desto siegreicher und herrlicher und triumphierender wird der Thron, der errichtet ist in eurer Mitte. Seht, Meine Kinder, ihr seid die Zierden, die den Thron Meines Sohnes schmücken müssen und sollen.

Dort im stillen Tabernakel hat Mein Sohn Seinen Thron aufgeschlagen, und geht hin und seht euch an, wie da alles still und unbemerkt vor sich geht, wie Er die Dornenkrone der Schmach tragen muß, Tag und Nacht. Wie viele erscheinen denn vor Ihm, die Ihn anerkennen als ihren Gott und Herrn? Wie viele kommen vor Ihn hin mit kaltem, liebeleerem Herzen, stehen vor Ihm wie vor einem Bildstock, den sie anstieren, kalt und leblos wie einen Holzblock.

Aber auf, Meine Kinder, auf! Jetzt ist die Zeit gekommen, die Zeit der Gnade. Mein Sohn hat aufgegraben den Born, der da sprudeln

soll über die ganze Erde dahin; überall hin, wo es gläubige Christen gibt, soll dieser Born dahinsprudeln, und niemand wird es wagen, ihm Einhalt zu tun. Der Born, der da sprudelt, quillt aus Seinem göttlichen Herzen. Seine Worte sind es, die da hinübertönen über Welt und Meer. Es sind die Worte: ‚Leiden, meiden und schweigen!' Diese drei Worte sollen die Christenherzen erwägen.

Viele sollen sich anschließen, sie sollen leiden mit ihrem dornengekrönten, verachteten König, Der dort wohnt mitten unter ihnen im stillen Tabernakel. Sie sollen freiwillige Leiden auf sich nehmen und Leiden, die Er Selbst ihnen auferlegt, die da über jeden Menschen kommen, die täglichen Leiden, die Er ihnen zuschickt, mit Geduld aus Seiner Hand annehmen und so Sein Kreuz erleichtern, das Er im stillen Tabernakel tragen muß; denn Er trägt das eucharistische Kreuz Tag und Nacht wie einstens, als Er es hinaufschleppte auf den Berg Kalvaria.

Meiden sollen sie alles, was diesem ihrem dornengekrönten König zuwider ist, nicht nur die Sünde, sondern auch den Schatten der Sünde, welches da ist eine allzu große Menschenfurcht. Seht, Meine Kinder, es macht eurem König keine Ehre, wenn ihr euch eures Glaubens schämt, wenn ihr hört und seht, wie da gewitzelt wird über so manche brave, gute Christen, die da kein Hehl daraus machen, daß sie Christen sind, und ihr wolltet euch zurückstellen, halb und halb euch stellen, als ob ihr es mit diesen nicht halten wollt, und im Herzen doch gute, fromme Christen sein! Nein, nein, Meine Kinder!

Auch den Schatten der Sünde müßt ihr fliehen. Die Dornenkrone der Schmach müßt ihr tragen mit Meinem gekreuzigten Sohn. Schweigen sollt ihr, wenn man euer spottet, wenn man lästert über euch, aber nicht schweigen sollt ihr, wo es gilt, die Ehre Meines Sohnes zu verteidigen und die Aufgabe, die Er euch gestellt, zu rechtfertigen. Mag man über euch verhängen ein Edikt; mag es sein, wie es will: Ihr habt der geistlichen Obrigkeit zu folgen; ihr habt aber auch zu folgen Meinem Sohn! Dort, wo es gilt, nicht schweigen und zurückverlangen die Ehre Meines Sohnes.

Wer die Verantwortung auf sich nehmen will, da, wo Meinem Sohn die Ehre gegeben wird, sie abzuschwächen, der soll die Verantwortung auf sich nehmen, und die ganze Ewigkeit die Ehre abgeben, die Meinem Sohn geraubt wird dadurch, daß er (der Priester) seine Gewalt mißbraucht an irgendeiner Seele, an einer

Seele, die treu ihrem Gott dient, die die Lasten und Mühen des Tages mit Geduld erträgt, die die geistigen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit zu üben sucht, und ihren abgewichenen Mitbruder, ihren abgefallenen Mitbruder wieder herbeizuziehen sucht und für ihn leidet, betet, ja, für ihn gar stirbt.

Jetzt aber, Meine Kinder, will Ich euch nicht länger aufhalten. Ich wollte euch nur ermuntern, nicht zu straucheln auf dem Weg, den vor euch alle diejenigen gewandelt sind, deren Fest ihr jetzt zu feiern begonnen habt. Seht, unter allen Geschlechtern, unter allen Nationen sind solche, die euch vorausgeeilt sind auf demselben Weg, den ihr jetzt wandelt. Siehe hier, Meine Tochter, die heiligen Märtyrer!“

Barbara: Und ich sehe eine unabsehbare Schar mit roten Gewändern, blutroten Gewändern, Palmzweige in der Hand und eine Krone auf dem Haupte, mit herrlichen Edelsteinen verziert. Es sind darunter Kinder von elf, zwölf und dreizehn Jahren. Es sind Jungfräulein, so junge, so schöne, so herrliche Mädchen. O mein Gott, mein Gott! Es sind Frauen, Männer im kräftigsten Alter, Greise, alle in blutrotem Gewand, aber doch verschieden. Die einen sind hellrot, die anderen sind blässer. Die Kronen sind auch sehr verschieden. Ich sehe solche, die mit kostbaren Edelsteinen besetzt sind, wieder andere, die ganz glatt sind, nur wie ausgezackt, wieder andere mit anderen Verzierungen.

Maria: „Dies sind die Tugendakte, die sie geübt im Leben. Die einen haben mehr, die anderen weniger. Diejenigen, die so glatte Kronen tragen, haben wenig Tugendakte geübt. Und doch ist ein einziger Edelstein, der mehr in einer Krone eingesetzt ist, durch die ganze Ewigkeit so herrlich anzuschauen, daß, sooft die Seele diesen Edelstein anschaut, jedesmal eine neue Freude in ihren Geist überströmt, denn jedesmal, sooft sie den Edelstein betrachtet, kommt die Freude der Tugend, die sie geübt – denn die Edelsteine sind die Tugenden – eine neue Freude für ihn durch die ganze lange Ewigkeit. Meine Kinder! Ist es da nicht der Mühe wert auszuhalten, recht viele Edelsteine in seine Krone einzufügen? Darum auf, Meine Kinder auf! Nachfolgen dieser Schar: Eintreten in die Fußstapfen derer, die euch vorausgegangen sind. Und nun, Meine Tochter, siehe hier diese Schar!“

Barbara: Ein buntes Durcheinander und doch alles geregelt, so einfach und so schön, und welch majestätische Gestalten!

Maria: „Du mußt wissen, daß, so wie es dir gezeigt wird, es nicht ist an jenem Ort; denn du bist ein Mensch im Fleisch, du bist mit deinem Körper verbunden, und kannst nicht schauen; denn kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschen Herz ist es gestiegen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. Dort in des Vaters Haus sind viele Wohnungen. Diese herrliche Gestalt hier, die du siehst, kann nicht dort bei jenem armen, einfachen Mann wohnen. Dieser ist ein einfacher, gewöhnlicher Mann, der nur als katholischer Christ gelebt und als katholischer Christ gestorben ist in der Gnade Gottes. Jener aber ist ein hoher Kirchenfürst, der viele, viele Seelen auf gute Weide geführt, und alle die Seelen, die unter seiner Leitung gestanden, loben ihn jetzt im Himmel durch die ganze Ewigkeit, loben und verherrlichen ihn, denn sie haben ja ihre Seligkeit ihm zu verdanken, weil er sie gut geführt und gut geleitet!“

Barbara: „O mein Gott, mein Gott! Alles zittert an ihrem Gewand, wie mit lauter Perlen durchwirkt. Du bist die Königin der Jungfrauen.“

Maria: „Dieser sollt ihr folgen, dieser eurer Königin. Nicht müde werden, Verachtung und Verspottung auf euch zu nehmen; denn seht die herrliche Krone, die euer wartet. Diese zu verdienen, muß eure ganze Lebensaufgabe sein. Seht den Unterschied der Herrlichkeit der Seelen. Bestrebt euch, Meine Kinder, nicht wie jener einfache Christ, der nichts anderes konnte, als sein Leben dahinzubringen in Staub und Moder, aber doch, weil er ein Christ war und seine religiösen Christenpflichten mit knapper Not besorgte, konnte er nicht verlorengehen. Aber sieh, wie einfach! O bestrebt euch, das Gewand zu zieren, ihr werdet es nie bereuen. Allen aber, die sich euch anschließen, einen herzlichen Gruß von Mir; sie mögen es sich zur Lebensaufgabe machen, treu euch nachzufolgen, damit das Häuflein größer werde.

O die guten Priester, die Ordensleute, die sich so viel Mühe geben, Meinem Sohn zu gefallen, sie mögen doch beherzigen, welches ihre größte Zierde ist hier auf Erden: Ihre größte Zierde ist, die Dornenkrone ihres himmlischen Königs zu tragen, die Dornenkrone ihres Bräutigams zu tragen. Und was ist die Dornenkrone ihres Bräutigams? Es ist die Schmach und Verachtung, die die Welt ihnen entgegenbringt. Darum, Meine Diener, wenn ihr Mich ehren wollt, dann haltet es mit den Kleinen, mit den Demütigen, mit den Verachteten, mit den von der Welt Zertretenen. Wißt, daß

ihr nichts wirken, nichts ausrichten werdet, wenn ihr da, wo ihr geschmäht werdet, wieder schmähen wollt, wenn ihr verachtet werdet, wieder verachten wollt. Wißt, daß das Reich Jesu Christi nicht mehr emporgebracht werden wird, solange man schmäht gegen jene, die da schmähen gegen euer Oberhaupt und gegen euch selbst. Ihr müßt wie euer göttlicher Meister und Herr eintreten in Seine Fußstapfen, ihr müßt ein demütiges, ein stilles, ein verborgenes Leben führen, ein Leben der Leiden, ein Leben der Schmach. Ihr müßt euren Feinden gegenübertreten wie feuersprühende Löwen, nicht aber mit dem Schwert des Wortes, der Schmähungen, nein, mit den entgegengesetzten Wirkungen.

Die entgegengesetzten Wirkungen der Schmähungen in Stille ertragen und beten für Seine Feinde. Sühne leisten Demjenigen, Der davor auch diese Schmach tragen mußte und sie mit euch trägt. Ihr werdet um kein Quentchen weniger, und von denjenigen, die ihr zu leiten habt, wird kein einziges auch nur um einen Schritt zurückgehen, wenn jene noch so viel schreien und spotten über euch. Aber sehr angespornt werden sie sich fühlen, die unter eurer Leitung stehen, wenn sie sehen, daß ihr selbst ein demütiges, gläubiges Leben führt, ein Gebetsleben, daß ihr es ebenso halten wollt wie diejenigen, die der Herr unter eure Mitte stellt, mit denen der Herr verkehrt und durch die Er euch Seine Worte zuspricht. Gelobt sei Jesus Christus!“

Barbara: „O schenke uns doch eine Freude. Du hast es uns versprochen. Aber wir wollen auch den lieben Armen Seelen beispringen, so viele Ave wir gebetet haben, so viele Schritte wir getan haben, so viele Arme Seelen mußt Du uns schenken; Du bist ja ein allmächtiger Gott, und Du bist ja doch so gut. O ewiger Vater! Durch die reinsten Hände der allerseligsten Jungfrau opfere ich Dir das kostbare Blut Jesu Christi auf, die unendlichen Verdienste Jesu Christi, die Tränen und Schmerzen der lieben Mutter Gottes und des heiligen Josef und alles, was Dir heute dargebracht worden ist, und alle Ehre und Verherrlichung, die Dir dargebracht wird, zur Hilfe und zum Trost der Armen Seelen im Fegefeuer. O Herr, all unsere Verdienste, wenn wir je etwas verdient haben sollten, es ist gar zu armselig, aber sieh, wir geben uns doch alle Mühe, alle meine Leute.

Sieh, wie wäre manchmal ich so notwendig gewesen, und ich bin doch fortgegangen. O Herr, all die Schritte und Tritte, die ich in

Vereinigung mit Deinen Schritten getan, und alle meine Gebete, wenn sie auch noch so armselig sind, in Vereinigung mit Deinen Gebeten, ebenso die meiner Freundinnen, bringe ich Dir dar in Vereinigung mit den Gebeten Deiner heiligen Mutter und all den Heiligen, die den ganzen Himmel zieren, sowie mit allen frommen Seelen auf Erden. Sieh, auf alles will ich verzichten, wir wollen alle Verdienste den Armen Seelen schenken. O schenke uns doch recht viele Seelen. O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe! Liebe Mutter! O trete Du hin vor Deinen Sohn und bringe alle die Gebete hin, geschmückt mit Deinen Gebeten und Werken. O schenke uns Deine Verdienste. Du hast uns ja gesagt, wir sollten immer kommen und Deine Verdienste bringen; dann wäre all unsere Armseligkeit ersetzt."

Maria: „Mein lieber Sohn! Ich opfere Dir im Namen aller, die hier gegenwärtig sind, all die Verdienste auf, die sie sich in diesem Monat erworben haben, so als wären sie Meine Eigenen Verdienste. Sieh, Mein lieber Sohn, weil sie sich doch so treu an Mich anschließen und Dir zu gefallen suchen, so schenke ihnen jetzt so viele Arme Seelen, als sie Ave gebetet haben in diesem Monat und so viele, als alle diejenigen, die dazu beigetragen haben, daß andere beten konnten, denn in einer Familie, wo eine Seele steht, die betet, hat die Familie ihren Anteil, auch wenn andere arbeiten müssen, weil ja das arme Menschengeschlecht doch auch leben muß, der Vater sorgen muß für seine Familie, die Mutter für die Kinder und die Haushaltung.

Siehe, Mein lieber Sohn, darum will Ich jetzt alles ersetzen, Ich will ihnen alle die Gebete, die sie lau und kalt verrichtet, weil die menschliche Schwäche sie abwärts gezogen, alle, die arbeiten mußten und nicht so dem Gebet obliegen konnten, alles dieses will Ich durch Meine Arbeiten, wo Ich Meinen Blick immer auf Dich gerichtet und so gearbeitet habe, wie Du es willst, ersetzen. Also, Mein lieber Sohn, schenke Mir jetzt durch Meine Verdienste, die Ich jetzt von Rechts wegen ihnen zueigne, aber weil sie davon abstehen, will Ich es den Armen Seelen zubringen, und Du mußt Mir so viele schenken, als sie ‚Ave Maria' gebetet haben!"

Eben steigt Sie heraus und mit Ihr eine jubelnde Schar heiliger Seelen, die jetzt alle eingehen in die ewige Herrlichkeit.

Barbara: „O mein Gott! O mein Gott! O welche Freude! O schenke uns auch noch N.N.N. Ich darf heute keine Namen nennen.

O welche Freude! O welche Freude! O welch himmlische Freude! O welch eine Glückseligkeit, dies zu kosten! O mein Gott! Mein Herz zerspringt mir ja. O mein Jesus, Barmherzigkeit! O warum seid ihr gar so lustig und froh? O ich muß so weinen, weil ihr so glücklich seid. O könnt ich doch das ganze Fegefeuer ausleeren! O gib mir Freiheit des Geistes; ich will ihnen allen helfen. O mein Jesus! O gib mir Deine Verdienste!

O ihr Menschen, o ihr frommen Seelen, o glaubt doch, daß es wirklich wahr ist, daß der Herr Sich würdigt, Seine Kinder aufzurichten, der Herr wohnt unter uns im Tabernakel, Er will euch anlocken und aufrichten. Schließt euch an, an ein demütiges, verachtetes Leben. O seht die Glückseligkeit, die euch bevorsteht. O seht, wie sie jetzt dahinziehen, eingehen in die ewige Herrlichkeit. O dieser glückliche Monat Oktober!"

Dann sang Barbara feierlich: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden ein Wohlgefallen..."

Barbara: „So singen sie. Friede, da sind wir gemeint. Sie ehren und preisen ihren Schöpfer, schauen Ihn von Angesicht zu Angesicht, und uns wünschen sie den Frieden. O wie danke ich für dieses Glück. O vergeßt aber auch uns arme Sünder nicht, die wir hier auf Erden zittern und fortwährend in Gefahr sind, ewig zugrunde zu gehen. Ich aber verspreche Dir, mein Jesus, Dir treu zu bleiben, und sollte ich in den untersten Kerker geworfen werden. Mein Jesus! Barmherzigkeit für alle Menschen, für alle Priester. O gib uns feurige Priester, Priester nach Deinem Herzen."

Jetzt wird ein Freudenfest gehalten, jetzt fangen sie an. Jetzt ist die Begrüßung der Neuangekommenen, so ähnlich wie es draußen war bei der lieben Mutter Gottes in H., wie wir alle so glücklich und so freudig waren und uns gegenseitig begrüßten, so ähnlich, aber freilich viel herrlicher ist es dort. O fürchten wir uns nicht zu sterben, o mit jedem Tag sterben wir ja. Und wenn einmal jener entscheidende Augenblick gekommen ist, je mehr Arme Seelen wir befördern, desto schneller werden wir befördert. O wie sehne ich mich nach dem Tode! O zermalme dieses Herz! O ihr Menschen, tretet auf mein Herz! O wie herrlich werde ich wieder auferstehen und wandeln mit meinem Geliebten dort in der Ewigkeit.

Barbara: „O mein Jesus! Ich verlange, aufgelöst zu werden und bei Dir zu sein durch die ganze, ganze Ewigkeit."

Jesus: „Zurück, Meine Tochter! Du mußt zurück, du mußt noch leiden, du mußt noch leiden, Meine Tochter!“

Barbara: „Und Du stößest mich zurück! Nein, ich gehe nicht zurück, ich will mit Dir sein!“

Lied: Großer Gott...

327 Montag am 6. November 1899

Der Herr hielt sehr an für viele verlassene Seelen im Fegefeuer, bei denen Er auf Seine Barmherzigkeit gar keine Rücksicht nehmen könne, welche gelebt haben wie viele Arme, die, wenn sie viel haben, alles an einem Tag verprassen und leben wie die Reichen, anstatt sich für den Tag der Not zurückzulegen, und so oft ins bitterste Elend geraten. So geht es den meisten, die nur an die Erde denken und sich für die Ewigkeit nicht vorsehen. Deren Leben ist zu vergleichen mit einem einzigen Tag. Barbara möge doch fleißig für diese beten. Barbara beklagte sich beim Herrn, daß Er Lieschen und Luise so frei, und sie in den Trubel hineingestellt. Da sagte der Herr:

Jesus: „Gerade deswegen kannst du dir aber auch so viel verdienen.“

Bei der heiligen Kommunion am 8. November klammerte sich Barbara sehr an den Himmlischen Vater mit inständigen Bitten und sagte:

Barbara: „Es wird wohl doch alles verworfen werden.“

Da antwortete der Herr:

Jesus: „Wartet es nur ruhig ab. Ich werde durch Meine Kirche zu euch sprechen. Haltet euch diesen Winter ganz still. Nicht umsonst habe Ich euch zum dritten zusammengefügt. Im Frühjahr, wenn die ersten Blumen sprossen, gehet und holt euch Erlaubnis, die Wallfahrten zu machen zur Sühne für den Unglauben der Zeit, und solltet ihr auch vor die höchste Obrigkeit gehen. Alles, was ihr zu leiden habt von den Priestern, das opfert Mir auf für die lauen Priester, und was ihr von den übrigen Gläubigen zu leiden habt, das opfert Mir zur Sühne für die lauen Christen.“

328 Dienstag am 14. November 1899

„Niemals aber habe Ich zugelassen und werde es zulassen in Meinem eucharistischen Leben, daß Satan sich in seiner Frechheit an Meinen heiligsten Leib wagt, denn dann stürzt das ganze christliche Leben in Trümmer."

Jesus: „Die heiligen Märtyrer mußten ihre äußeren Güter, ihr Gut und Blut hergeben; ihr müßt eure inneren Güter hergeben und dafür sollt ihr denselben Lohn haben."

Weil der *‚EMMANUEL'* einen Artikel herausbrachte, worin er sehr zur Vorsicht gegen begnadigte Personen mahnt und darin erzählte, daß einer getäuschten Person durch den Teufel die konsekrierte Hostie zugetragen wurde aus den Händen des zelebrierenden Priesters, so sagte der Herr nach der heiligen Kommunion zu Barbara:

Jesus: „Lasse dem Redakteur mitteilen, er möge diesen Artikel ‚Vorsicht' neben seine Schrift ‚Geheimnisse der Hölle' stellen. Denn, so wie er damals nur Verwirrung ausgerichtet habe, so bringe er jetzt durch diesen Artikel das gute, das gläubige Volk durcheinander. So, wie er den ersten Artikel zurücknehmen mußte, so müsse er auch diesen Artikel zurücknehmen; denn solche Dinge dem armen, gläubigen Volke in die Hände spielen, ist geradezu dem Volk den Glauben aus dem Herzen herausreißen. Diese Priester, die da so viel kritisieren und alles mit einer Stecknadel herausbringen wollen an jenen begnadigten Personen, sollen ihre Sache für sich behalten, nicht aber dem armen, gläubigen Volk mitteilen, das solche Dinge nicht verstehen und nicht begreifen kann. Daß Ich zuließ, daß Satan Mich durch die Lüfte trug in Meinem sterblichen Leben, ließ Ich nur geschehen, um die Menschheit aufmerksam zu machen, wie frech Satan sei, um sie zu warnen, und um fromme Personen, die von ihm angefochten werden, zu trösten.

Niemals aber habe Ich zugelassen und werde es zulassen in Meinem eucharistischen Leben, daß Satan sich in seiner Frechheit an Meinen heiligsten Leib wagt, denn dann stürzt das ganze christliche Leben in Trümmer. Dann wären nicht nur die Personen getäuscht, mit denen Ich verkehre, sondern auch die Priester. Dann könnte ja auch jeder Priester glauben, daß er den Teufel in den Händen hielte. Es ist auch sehr zu tadeln, daß er vorausschickt, die Begnadigte sei äußerst brav, rein und fromm gewesen.

Glauben denn die Kritiker, daß Ich hinter Satan stehe und Mich zurückstelle und Satan arbeiten lasse in einer Seele, die Mir wahrhaft treu dient, und ihr Leben in Abtötung und Selbstverleugnung zubringt? Unerhört ist es, daß man solche Sachen schreibt, unter das kleine Volk.

Es gab eine Zeit, wo, wenn eine Seele mit den Zeichen Meiner Wundmale begnadigt war, es niemand wagte, solche Kritik an sie zu stellen. Dieses alles wächst aus dem Neukatholizismus heraus. Alle Menschen sind nicht gleich stark, und wenn eine schwere Prüfung an sie herankommt, gehen manche rückwärts, glauben dann nicht mehr und beginnen ein leichtfertiges Leben, weil man ihnen sagte, das wäre nichts.

Dazu sind alle schwachen Menschen fähig, wie auch unter den Aposteln ein Judas gewesen ist, und daß man auch von der höchsten Stufe der Vollkommenheit wieder in die niederste Stufe der Leidenschaft fallen kann. Denjenigen, die sich so durch das Gerede derer, unter deren Leitung sie standen, haben abwendig machen lassen, bin Ich gnädiger als mit jenen, die schuld sind an solchem Fall. Darum rate Ich, auch hierin sehr vorsichtig zu sein, und solche Dinge nicht unter das kleine Volk hinauszuschleudern, welche nur von großen Geistern zu bestreiten sind. Die Kirche ist freilich gestellt, die Sache zu untersuchen, aber sie sollen das nicht unter das gläubige Volk bringen.

Das gehört zu dem Neukatholizismus, daß man anfangen will, alles so zu bestreiten, was Ich in einer Seele wirke, und in jetziger Zeit muß Ich das vielfach tun und tue es auch, um das Volk aufzurütteln, weil der Glaube immer mehr abnimmt. Man soll nur das Leben der Heiligen nehmen, ob da nicht zu kritisieren ist, und warum fallen denn so viele vom Evangelium ab? Doch nur deshalb, weil sie vieles darin zu kritisieren haben. Der Redakteur aber muß unbedingt den Artikel zurücknehmen."

329 Donnerstag am 23. November 1899

„Meine heilige Mutter war gewiß das reinste und erlauchteste Geschöpf, und doch habe Ich Sie so geprüft wie auch euch."

Barbara beklagte sich, daß sie im Innern so finster sei, Er möge sie doch nicht verlorengehen lassen.

Jesus: „Ihr sollt später mit Mir herrschen. Darum müßt ihr auch jetzt den königlichen Weg gehen, den alle Meine Auserwählten gehen mußten. Die einen litten den Martertod, die anderen kasteiten ihren Leib; dafür sind sie jetzt Könige. König sein heißt soviel wie herrschen über viele Geschöpfe. Der König hat das Bewußtsein in sich, daß er Macht und Gewalt hat über andere Geschöpfe. Das ist das eigentliche Königtum, daß er die Macht und Gewalt hat über andere. Dies Bewußtsein haben alle Meine Auserwählten, daß sie mit Mir herrschen die ganze Ewigkeit hindurch. Darum müssen sie sich hier in der Prüfungszeit als Könige bewähren und den Weg gehen, den Meine heilige Mutter und alle Heiligen gingen. Es gibt keinen anderen Weg als den königlichen Weg des Kreuzes.

Ein König ist ferner geehrt, und um die wahre Ehre zu erlangen von Mir und den Heiligen im Himmel, muß man hier auf Erden die Ehre mit Füßen treten und von allen Menschen nur Haß und Verachtung ernten wollen. Wenn ihr aber dennoch weitergeht und alles rechts und links über euch ergehen laßt, und auch, wenn Ich Prüfungen schicke, wenn ihr oft dasteht und wißt nicht, wie es ist, daß manches anders ausfällt, das ist euch oft ein Anstoß, aber kein Mensch lebte auf Erden, der nicht dieselben Prüfungen zu ertragen gehabt hätte – und wenn ihr dennoch ruhig weitergeht, dann herrscht ihr schon hier auf Erden als Könige über die Ehre und über eure Neigungen und Leidenschaften.

Meine heilige Mutter war gewiß das reinste und erlauchteste Geschöpf, und doch habe Ich Sie so geprüft wie auch euch. Ich trieb Sie an durch Meinen Geist, als Kind das Gelübde der Jungfräulichkeit abzulegen, und es steigerte sich mit jedem Jahr die Sehnsucht darnach in Ihr, weil Sie dachte, eine Jungfrau könne ungeteilt Mich lieben, und mit jedem Jahr ist der Entschluß, niemals einen Mann zu nehmen, in Ihr stärker geworden, und Ich hatte Ihr dieses doch eingegeben. Und doch kam Ich dann durch Ihre Vorgesetzten und sagte Ihr, es sei jetzt Zeit, daß Sie Sich jetzt verehelichen solle.

Da ist es Ihr gerade gewesen wie euch. Da hätte Sie auch denken können, Sie habe Sich getäuscht. Sie ist aber darüber weggegangen und hat aufwärts geschaut. Wie die Zeit kam, Mich zu gebären, da bereitete Sie Sich vor, Mich mit Glanz und Ehren zu empfangen; aber statt dessen mußte Sie fort nach Bethlehem. Also war auch Ihr Weg ein dunkler; denn Ihr Plan war ganz durchkreuzt.

So kommt euch auch manches vor, daß ihr meint, ihr wolltet Gott ehren, und Er schickt euch etwas in die Quere, um euch zu läutern, damit ihr über das hinweggeht und einen ganz anderen Weg einschlaget. Das tue Ich Meinen Auserwählten, um sie in der Ewigkeit herrschen zu lassen. Ihr werdet Mir alle treu bleiben und den Weg weiter verfolgen, und rechts und links alles über euch ergehen lassen. Schauet nicht rechts und links und nicht zurück, sondern immer aufwärts dem Ziele zu, das euch gesteckt ist. Dort in der Ewigkeit, wenn ihr den königlichen Weg durchgemacht, dann fängt das Herrschen an. Meine Auserwählten müssen die Schmach und Verachtung gerade so lieben, wie andere Menschen nach Ehre haschen."

330 Zweite Erscheinung am 23. November 1899

Der Herr würdigte Sich, Barbara durch eine liebliche Erscheinung zu trösten; denn seit November ist Barbara krank und leidet dazu an innerer Finsternis. Es erschien ihr ein kleines Kind, das wunderlieblich anzuschauen war. Sein Angesicht glänzte so sehr, daß sie es kaum anschauen konnte, seine Augen warfen Strahlen wie die Sonne.

Barbara: „Wer bist du denn?"

Kind: „Ich bin das kleine Söhnlein deines Bruders in S., das neulich starb."

Das Kind war einige Wochen alt, es trug einen Schlüssel, dessen Bart Strahlen auswarf wie sein Antlitz.

Barbara: „Weshalb trägst du den Schlüssel?"

Kind: „Den soll ich dir bringen, denn er ist in die Seitenwunde Jesu Christi getaucht."

Barbara: „Was willst du damit machen?"

Kind: „Damit soll ich dir die Geheimnisse deines eigenen Herzens erschließen."

Barbara: „Wie meinst du das? Ich verstehe dich nicht?"

Kind: „Leiden, leiden!" sprach das Kind und verschwand.

Da verschwand die Finsternis aus dem Herzen Barbara, und sie sah wieder klar, daß sie für Jesus leiden solle, und sie litt deshalb wieder gerne.

331 Vigil von St. Katharinenfest 1899

„Jetzt aber ist die Menschheit so verblendet, daß man anfängt, den Kreuzweg zu verderben und zu vernichten."

Lied: Selig sind, die arm im Geiste ...

Katharina: „Ich grüße euch herzlich, meine lieben Schwestern, im Namen eures himmlischen Bräutigams Jesus. Er schickt mich, um euch einige Worte des Trostes zu sagen und auch der Ermunterung. Du, meine Schwester, bist immer so kurzsichtig, weil du nicht begreifen kannst die Wege Gottes. Weißt du denn nicht, daß Seine Wege so verschieden sind von den Wegen der Menschen, und Seine Gedanken so verschieden sind von den Gedanken der Menschen, wie der Himmel verschieden ist von der Erde? O liebe Schwester, freue dich! Dein himmlischer Bräutigam war es, Der dir gestern zur Vorbereitung auf meinen Festtag einen Engel schickte, dich zu trösten. Was du geschaut im Kinde, das einstens deinem Bruder angehörte, das dort steht am Throne Gottes, unaufhörlich mit uns und allen Engeln und Heiligen das dreimal ‚heilig' dem dreimal Heiligen Gott singend, siehe, was du geschaut in diesem unmündigen Kind – es war ein armes Menschenkind wie ihr alle, eine kurze Zeit war seine Prüfung, die es durchmachen mußte durch dieses traurige Tal der Tränen, um eingehen zu können in die ewige Herrlichkeit. Dieses Kind, das du geschaut in solcher Glorie und Herrlichkeit, ist der Abglanz jener Herrlichkeit, die ihr dereinst alle, alle genießen sollt.

Seht, was der Herr uns bereitet hat, uns allen, die Ihn lieben. Ich war einstens, was ihr seid, eine arme Erdenpilgerin, ein armes Geschöpf, voll von Sünden und bösen Neigungen wie ihr alle. Aber, als ich einmal die unendliche Liebe Gottes erfaßt hatte, als mir der Herr im Traume Seine unendliche Schönheit gezeigt hat, und wie Er warb um Meine Hand aus Liebe, da hatte ich kein anderes Sinnen und Trachten mehr, als Ihn zu lieben, Ihm zu dienen und Ihm zu gefallen. Ich war voll von den Gedanken, Ihn kennenzulernen, Der mir im Traum Sich zeigte, denn wißt, meine Schwestern, wir sind Glieder eines Leibes, wir alle: Wir Seligen im Himmel, die wir euch nur vorausgeeilt sind, unseren Brüdern und Schwestern; wir sind Glieder eines und desselben Leibes, dem auch ihr angehört. Wir sind Glieder einer und derselben großen Gottesfamilie, die der Herr zu Seiner Freude und Verherrlichung

erschuf. Wir alle müssen darum einen und denselben Weg wandeln; wir sind vorausgeeilt, ihr seid der Nachtrupp, der noch auf dem Weg begriffen ist. Ihr habt aber einen und denselben Weg wie wir, und darum wundert euch nicht, wenn Dinge euch begegnen, die ihr nicht begreifen könnt.

Wollt ihr uns nacheilen, wollt ihr einstens in unsere Gesellschaft eingegliedert sein, dann müßt ihr, was ihr nicht erdulden könnt an leiblicher Marter wie wir, erdulden an geistiger Marter. Ihr müßt Märtyrer der Liebe werden. Seht, wenn der Herr dir darum die Herrlichkeit eines Kindes zeigt, das zwar die Sünde noch nicht gekannt, das aber auch noch nicht viel gelitten und gestritten wie ihr, die ihr zwar viel zu leiden habt und noch viel streiten müßt um diese Krone, die dereinst euer wartet, deswegen aber auch verdienen könnt und sollt, dereinst unsere Genossinnen sein könnt. Darum freut euch: Groß ist der Lohn, der euer wartet!

Du, mein Schwester, du verstehst es nicht, wenn der Herr dir Trübsal schickt. Siehe, du sollst so viel verdienen, vielen helfen zu dieser Seligkeit, die euch und uns allen bereitet ist. Darum schickt der Herr so große Leiden über dich und über alle, die mit dir in Verbindung stehen. Werdet darum nicht irre. Geht hinweg über all die Hindernisse, die euch in den Weg gelegt werden. Hoch traget das Haupt wie ein König.

Wie vor einigen Tagen dein himmlischer Bräutigam dir zu wissen tat, Könige sind alle Seine Auserwählten, nicht nur dort in der Ewigkeit, sondern schon hier in der Zeit. Könige müßt ihr werden, wenn ihr dereinst die Königskrone und das Szepter erringen sollt und erringen wollt; denn wißt, wie der König weiß, daß er das Regiment in seiner Hand hat, daß er herrscht über viele, viele seiner Untertanen, daß er deswegen durch dieses Szepter, das er führt, die Gewalt und die Macht hat über alle seine Untertanen, so weiß es aber auch der Auserwählte, derjenige, der von Gott bestimmt ist, durch die ganze Ewigkeit mit Ihm das Szepter zu führen.

Er geht hinweg über alles, nicht nur über seine Leidenschaften und Fehler, die ihm viel zu schaffen machen, der Gerechte sage ich; denn diejenigen alle, die sich Mühe geben, auch wenn sie noch so fehlerhafte Menschen sind, ihre Fehler zu verbessern, die nur ein Ziel im Auge haben, dennoch in den Himmel zu kommen, nicht nur nichts von dieser Erde und in diese Erde sich zu vergraben, sondern ihren Blick höher hinauf richten über diese Erde, die sich

sehnen, dereinst mit Gott zu sein, die ihre Fehler, die sie aus menschlicher Schwachheit begangen haben, zu verbessern suchen, durch eine reumütige Beichte ihre Sünden bekannt haben und dann auf dem Weg der Buße all die Fehler gutzumachen suchen, dies sind die Auserwählten, diese gehören zu den Auserwählten und sind bestimmt, dennoch mit uns zu herrschen die ganze Ewigkeit. Sie sollen einnehmen die Plätze der gefallenen Engel, die es verschmäht haben, ihrem Gott die Ehre zu geben. Sie sollen Gott die Ehre geben von Ewigkeit zu Ewigkeit mit uns. Darum wundert euch nicht, wenn die Welt euch verschmäht, verachtet und verfolgt. Seht, welche himmlischen Begleiter und Begleiterinnen ihr habt, wie ihr nicht allein geht auf dem schmalen Weg. Jeder Schritt und Tritt, den ihr wandelt aufwärts zur ewigen Heimat, ist gehalten und geschützt durch eure himmlischen Begleiterinnen, so daß ihr nicht wanket und nicht abweicht vom rechten Weg. Ihr müßt nur, merkt es euch, das eine Ziel im Auge behalten, immer aufwärts, immer aufwärts, nicht nach rechts und links schauen, was diese und jene von euch denken und nicht darüber nachdenken, wenn man euch schmäht und verfolgt und verachtet von jener Stätte aus, wo man euch schützen und halten sollte.

Seht, diejenigen, die euch verschmähen, die alles Böse euch nachsagen, verhelfen euch nur zu der Krone, die ihr dereinst tragen werdet durch die ganze lange Ewigkeit, die eure heiligen Schutzengel beständig in der Hand tragen, welche unsichtbar euch begleiten. Meine Schwestern, wenn es euch bange wird ums Herz, wenn der Mut euch sinken will, dann bedenkt, was ich euch sagte am heutigen Abend, daß beständig der Schutzengel an eurer Seite geht und eine Krone trägt, so daß, wenn ihr sie sehen könntet, ihr euch unter die Füße aller Menschen legen würdet und alle über euch hinweggehen ließet, so herrlich ist die Krone. Darum freuet euch, meine Schwestern, freuet euch! Was ich an Marter erduldete, an leiblicher Marter, die nur eine ganz kurze Zeit dauerte, nur einige Tage, das sollt ihr durch beständige Marter erdulden während eurer Lebenszeit. Dafür aber sollt ihr beigezählt werden unserer Gesellschaft.

Und auch du, meine Schwester, das Versäumte hole nach. Siehe, wenn der Unwille sich regt, wenn der Zorn dir ins Gehirn steigt, und du toben willst über eine Kleinigkeit, wenn es dir nicht nach Wunsch und Willen geht, dann bedenke, daß der Herr dich

auserwählt hat, viele dir nachzuziehen, daß du dennoch eine Krone tragen sollst, die dein Schutzengel beständig an deiner Seite trägt, und die du in der Ewigkeit tragen wirst, und die dir die ganze Ewigkeit Freude bereiten soll. Beherzige dies wohl, wenn der Zorn dir ins Gehirn steigt, bedenke, was dein Schutzengel weinen wird, wenn du nachgibst. Tue es nicht, meine Tochter, tue es nicht. Beherrsche so gut du kannst deine bösen Neigungen. Du gibst dir große Mühe, du bist ja in einigen Jahren um vieles besser geworden. Danke darum denjenigen, in deren Gesellschaft du gekommen bist und wisse, daß ihr Kinder der Heiligen seid, daß ihr alle unsere Freunde, Schwestern und Brüder seid, daß ihr darum aber auch der Heiligen würdig wandeln müßt.

Und du, meine Schwester, die du noch im Ehestand lebst, du hast das große Glück, einen guten, treuen Gatten an deiner Seite zu haben. Gib dir darum alle Mühe, deine Fehler zu verbessern, deine Kinder für Gott zu erziehen.

O ihr alle, die ihr die Worte höret, die der Herr so vielfältig in dieser Seiner Kleinen niederlegt und durch sie spricht, zwar wird sie viel verfolgt deswegen, aber wißt, die Zeit ist so schlecht geworden, die Menschen sind so abgekommen vom rechten Weg, daß der Herr erzürnt ist, erzürnt über alle Maßen. Noch niemals war die Welt so weit gekommen, daß es so viele Gottesleugner gab wie in jetziger Zeit.

In der Zeit, als ich lebte und man die Christen verfolgte, da waren die Menschen verblendet, weil der Herr Sein Angesicht von ihnen weggewendet, weil sie durch die Sünde verderbt waren. Durch Evas böse Tat hatte der Herr Seinen Zorn ausgegossen über das ganze Menschengeschlecht und überließ sie dem Feind. Darum waren diese Menschen, dieses Heidentum noch ganz von dem Feind besessen, vom Feind, vom Geist der Finsternis beherrscht, und sie sahen nicht ein, daß diejenigen, die der Sohn Gottes erkauft durch Sein Blut, und die Ihm folgten auf dem schmalen Weg des Kreuzes, daß deren Same dennoch die ganze Welt befruchten und besäen sollte, sie sahen es nicht ein, und darum verfolgten sie uns.

Wir mußten sterben, damit aus unserem Blut neue Sprößlinge hervorgehen sollten. Jetzt aber, wo das Christentum verbreitet und das Menschengeschlecht wissen sollte, daß es nur einen Weg gibt zum Himmel, und dieser Weg der Kreuzweg ist, jetzt aber ist die

Menschheit so verblendet, daß man anfängt, den Kreuzweg zu verderben und zu vernichten. Man will diejenigen, die auf demselben wandeln, so mit Spott und Schmach überhäufen, daß sie sich abwendig machen lassen. Darum wundert euch nicht, daß ihr so verschmäht und verfolgt werdet. Harret aus, harret aus, liebe Schwestern. Nur noch eine kurze Zeit und alles ist vorüber. O die guten, treuen Seelen in jetziger Zeit, sie haben viel zu leiden und zu erdulden. Geschmäht von der gottlosen Welt, geschmäht sogar von den treuen Kindern der Kirche, denn eines bereitet dem anderen Leiden. Wenn das eine etwas tiefer gehen will, etwas tiefgläubiger sich an seinen Gott anklammert, dann sind die anderen mit neidischen Blicken gefüllt, anstatt ihnen zu folgen, nachzuwandeln und sich aufzuraffen und zu denken, was diese und jene können, warum ich nicht, und so geben sie sich alle Mühe, um diese wieder abzubringen.

Darum, meine Kinder, ist der Weg, den ihr zu wandeln habt, ein harter Weg, und mit Bedauern stehen wir auf der Warte und schauen, ob ihr die Prüfungszeit gut bestehen werdet. Wanket nicht, meine Töchter, meine Schwestern! Laßt euch nicht irremachen. Wißt, daß von Zeit zu Zeit, wenn der Herr nicht Selbst euch belehren will, Er immer wieder eine eurer Schwestern, eurer Brüder schicken wird, durch die ihr immer wieder neue Tröstungen empfangen sollt. In allernächster Nähe komme ich mit meiner Zwillingsschwester, der heiligen Barbara. Freuet euch, daß wir unterdessen am Throne Gottes für euch bitten, damit der Herr euch gnädig sei."

Barbara: „O liebe, heilige Katharina, o erflehe doch diesem kranken Priester einen Trost."

Katharina: „Wisse, mein Sohn, mein teurer Bruder, daß du mit jedem Tag und jeder Stunde deine Krone verschönern kannst, einen Edelstein einfügen kannst in deine Krone; denn du bist Priester, du hast das Opferlamm gar oft geschlachtet auf dem Kreuzaltar, und jetzt sollst du das Opferlamm sein. Dein eigener Leib ist der Altar, auf dem du Tag für Tag dem Herrn dieses Opfer darbringen sollst. Verstehst du mich, mein Bruder? Du sollst deinen Willen zum Opfer bringen, deinen Willen vereinigt mit dem göttlichen Willen, Tag für Tag deinen Leib zum Opfer bringen, dich so betragen und vorstellen, als ob du der Altar seiest, auf dem der Herr Tag für Tag herniedersteigt für das sündige Volk. Und so

kannst du, was du jetzt nicht mehr in Wirklichkeit vollbringen kannst, weil du dir das Opfer der heiligen Messe versagen mußt wegen deiner Krankheit und deinen Leiden, kannst du dem Herrn und den Gläubigen alles ersetzen durch dieses Opfer und Sühnungsleiden, das du Tag für Tag dem Herrn darbringst.

Wisse, du bist ein Glied der Heiligen und wirst bald eingehen in die ewige Herrlichkeit; du sollst glänzen wie ein Stern am Himmel der Kirche. Durch deine Geduld und durch deine Demut sollst du all die übrigen Tugenden, die dir noch mangeln, ersetzen durch ein demütiges, gläubiges Gemüt, das du bekundest, indem du die Worte in dich aufnimmst, die ich, die ich doch nicht würdig bin, einen Priester zu belehren, am Vorabend meines Festes dir sagen lasse. Diese sollst du in dir aufnehmen, und darum ist es eine große Demut von dir, wenn du es tust.

Durch die Geduld, mit der du dein Leiden erträgst, sollst du beweisen, daß du dir wirklich die Worte zu Gemüte geführt und du harrst auf den glücklichen Tag, der dich befreien wird vom Joch dieses Leibes. Freue dich, mein Bruder, freue dich! Ich und meine Schwester Barbara, die du jeden Tag verehren sollst, und die du erwarten kannst, werden dir entgegenkommen, in Vereinigung mit deinem heiligen Schutzengel und der lieben Mutter Gottes, deiner allerliebsten Braut; denn wenn du ein Mitglied des Liebesbundes bist, du bist es schon, indem du dich eingegliedert in die Kette, indem du glaubst, daß der Herr in einer Seele wirken kann, freue dich, wenn deine Seele vom Leibe scheidet.

Wie wirst du aufjauchzen und aufjubeln, wenn du zum ersten Male in das glorreiche Angesicht deiner allerreinsten Braut schauen wirst, Die dich bei der Hand nimmt und Ihrem göttlichen Sohne vorführt, Die dir dann beisteht im Gericht und wir alle mit dir ziehen und deine Verteidiger sein werden dort vor Gericht. Darum zittere nicht, mein Bruder, mein teurer Bruder! Ich, deine unwürdige Schwester, lasse dir dieses am heutigen Abend sagen und grüße dich von ganzem Herzen durch das allersüßeste Herz Jesu Christi, meines himmlischen Bräutigams. Grüße auch recht freundlich von mir deine liebe Schwester."

Barbara: „O liebe, heilige Katharina! Erflehe doch dieser Familie einen sicheren Erwerbszweig."

Katharina: „Dies ist aber der Weg, den der Herr Seine Auserwählten führt. Aber Mut, liebe Schwester, habe Mut! Bitte du vielmehr

für das ewige Heil deiner Angehörigen, und sie alle sollen dir gewährt sein; keines von ihnen soll verlorengehen.

Darum freue dich, wenn du hörst, daß es ihnen am Notwendigen gebricht, daß sie nicht im Überfluß schwelgen, und dann bedenke, daß sie dennoch, was sie jetzt darben müssen, was ihnen abgeht an zeitlichen Gütern, in der Ewigkeit doppelt und dreifach ersetzt bekommen. Es ist nicht immer gut, wenn der Mensch in zeitlichen Gütern schwelgt. Das Allernotwendigste ist das Allerbeste für die Menschen, denn die Menschen vergessen gar leicht, ohne es zu merken, auf ihr ewiges Heil."

Am Fest der heiligen Elisabeth ging Barbara in Abwesenheit ihres Beichtvaters zu einem anderen, um der Heiligen zu Ehren zu beichten. Als die Beichte beendet war, sagte der Priester:

Priester: „Sind Sie die Person, die vor dem Bischöflichen Offizialat erscheinen mußte? Ja, Ich kenne Sie schon lange, ich habe schon lange Ihre Glossen und Possen durchschaut, was machen Sie für ein Wesen aus sich? Nichts sind Sie, gar nichts als eine scheinheilige Person. Braucht Ihretwegen ein Offizialat zusammenzukommen? Und mit Ihrem Barfußgehen, Sie Barfüßler! Sie wollen auch nur die Augen anderer auf sich ziehen."

Barbara: „Ja, was haben denn die Heiligen getan?"

Priester: „Was, Sie sind eine Heilige? Sie wären mir ja eine schöne Heilige!"

Barbara: „Ich bin keine, ich will aber eine werden."

Priester: „Ich sollte Ihr Beichtvater sein, ich würde Ihnen schon die Possen austreiben!"

Bei derlei Reden schrie er so laut, daß alle sich in der Kirche umsahen, wer denn da herauskomme. Derlei Spottreden fallen gar viele in der Stadt. Ein Dienstmädchen kam nach Hause und fragte die Herrschaft:

Ein Dienstmädchen: „Wer ist denn die, die Barfüßlerin? Denn ein Mann in einem Butterladen hat gesagt, was er sich geärgert habe über diese Quiseln, diese Barfüßler, die den H.H. Bischof so geärgert hätten, daß er sie ins Bischöfliche Palais habe kommen lassen, um ihnen den Kopf zurechtzusetzen."

Eine Dame: „Nein, dieser Firlefanz, das Barfußgehen, das sollte abgeschafft werden. Die sagen damit: Nur ich allein bin heilig."

Dererlei Edelsteine sammeln die drei gar viele ein und freuen sich königlich, wenn es viele solcher absetzt, doch wenigstens tagtäglich einige kostbare Perlchen zu finden in den höhnischen Gesichtern vieler Damen, die im Vorübergehen auch zuweilen einige Worte fallen lassen, wie:

Eine andere Dame: „Das würde uns gar noch fehlen! Da seht die Närrin, die heilige Babett!"

Ein Mann schlug groß das Kreuz, als er an Lieschen vorüberging. Eines Tages sagte der Herr:

Jesus: „Sage Luise, daß, wenn sie um Aufschluß über die „N" in den Schriften gefragt wird, sie sagen möge: ‚Es gehört zur Gewissensfreiheit, daß man die anvertrauten Geheimnisse bewahre. Es sind meist noch lebende Personen, und jeder Mensch hat seine Empfindlichkeit, seinen Stolz. Das kann man an sich selbst abnehmen. Wenn man sich aus Menschenfurcht schon oftmals scheut, das Gute anzuerkennen, um wieviel weniger will man in seinen Fehlern und Familienverhältnissen bloßgestellt sein. Das gehört auch nicht zur Sache. Die Kirche hat ja bloß zu prüfen, welcher Geist es ist, woran andere ja nichts ändern.'"

Beim Requiem einer verstorbenen Klosterfrau der Ewigen Anbetung betete Barbara eine halbe Stunde vor Beginn der heiligen Messe den Rosenkranz für die Verstorbene. Während desselben wurde ihr gezeigt, daß an diesem Tag eine ganz besondere Freude im Himmel herrschte. Es wurde eine Anordnung getroffen, ähnlich wie bei einer Primizfeier, wenn sie sich versammeln, um dem Primizianten entgegenzuziehen. So sah Barbara viele Klosterleute und Jungfrauen vereinigt, und sie standen in Achtung bis zur Wandlung wie ein Hochzeitszug, wenn die Braut kommt. Die Verstorbene sah Barbara jedoch nicht bis zur Wandlung.

Als der Priester die heilige Hostie erhob, wurde Barbara in ein Licht versetzt, und sie konnte schauen. Sie durfte den Ort schauen, worin die Verstorbene seit ihrem Tode war. Sie war nicht im Fegefeuer, schien aber auch nicht im Himmel zu sein.

Der Ort war hell und schön. Barbara sah bei der Wandlung, wie sie mit Frohlocken aufschwebte und dem lieben Heiland entgegeneilen wollte. Sie litt nicht bisher, sondern ihre einzige Strafe war, daß sie zwar den Ort der Seligen sah, aber Gott nicht. Bei der Wandlung aber fing sie an, Gott zu schauen. Bei der Kommunion

des Priesters aber verschmolz sie mit der heiligen Hostie und war eins, ungefähr so, wie wenn ein Regenbogen verschmilzt. In diesem Augenblick ging Jesus auf sie zu und hing ihr einen kostbaren Mantel um, der flimmerte wie leuchtendes Gold. Doch war dies Gold ein anderes wie das, womit das einige Wochen alte Kind ihres Bruders geschmückt war. Das Gold des Kindes war feurig strahlend, das Gold der Schwester war viel milder. Barbara sagte zum Herrn:

Barbara: „Woher kommt doch dieser große Unterschied? Es scheint ja, als ob das Kind mehr Glorie hätte?"

Jesus: „Nein, die Schwester hat mehr Glorie, das ist Meine kirchliche Braut und mit der Kirche vermählt und Mir angetraut. Sie hat die Glorie und kommt in den Grad wie die Kirchenfürsten und die Priester; denn sie alle sind Meine Bräute und haben denselben Raum zu beanspruchen. Die höchste Zierde und Freude der Kirche ist, wenn ein hoher Festtag ist; alsdann schimmert sie in blendend weißem Schmuck; das stellt die Reinheit der Braut Jesu Christi vor. Das Kind war weit verschieden von dieser Glorie."

Der Grund des Mantels der Schwester war wie Silber, aber geschimmert hat es wie Blitze, wenn sie aufschwebte, wie wenn die Sonne auf ihr Gewand gefallen wäre, wie Goldfäden durchgezogen, wie ein Blitz.

Barbara sah dann die Schwester nicht mehr, bis zu den letzten Gebeten während der heiligen Messe. Als der Priester ihren Namen nannte, sah Barbara wie ein freudiger Schauder sie durchrieselte wegen ihres schönen Namens, den sie jetzt schätzte, weil sie unter den Seraphim ist. Als der Name Jesu Christi ausgesprochen wurde, verbeugte sie sich tief zur Erde. Dann sprach sie zu Barbara:

Verstorbene Klosterfrau: „Teure Schwester! Gehe hin und sage meinen Vorgesetzten, daß sie nicht zu beten brauchten für mich, daß ich in meine Herrlichkeit eingegangen bin, aber es sind noch einige unserer Schwestern zurück, die haben noch zu leiden."

Sie wußte nicht, wie sie nur danken und preisen und Gott loben könne. Sie sang: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, und in keines Menschen Herz ist es gestiegen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben." Dann sagte sie:

„Harret nur aus, es ist der Mühe wert. Es ist zwar hart, wenn man so in der Welt ist; denn ich hatte diesen Kampf nicht, ich tat nur,

was die Regel vorschrieb. Ihr habt das voraus, daß ihr so verfolgt seid; deshalb könnt ihr dieselbe Herrlichkeit erlangen."

Barbara fragte den Herrn, ob, da der Heilige Vater so sehr zur Wallfahrt nach Rom auffordere, wir am Ende auch diese Wallfahrt machen sollten.

Jesus: „Ihr könnt Mir mehr nützen, wenn ihr die Wege macht, die euch Verachtung eintragen. Diejenigen, die die Wallfahrten nach Rom machen, werden von allen Seiten sehr geehrt und sie rühmen sich dessen. Das ist nicht Mein Wille, daß ihr solche Wege macht."

332 Erster Freitag im Dezember 1899

„Wißt, was Ich hier wirke, ist nicht so sehr für die Ordensleute und für Meine Kirche, als für das allgemeine Wohl der gesamten Menschheit, für das Familienleben, bestimmt."

Lied: Sei im Jubelschall ...

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus, für das unaussprechliche Glück, daß Du Dich würdigest, mich heimzusuchen. O mein Gott! Alle meine Sünden sind mir leid, weil ich dadurch Dich, das höchste Gut, beleidigt habe. Ich hasse und verabscheue alle meine Sünden und nehme mir ernstlich vor, Dich nicht mehr zu beleidigen, und jeden Gedanken, jede Gelegenheit sorgfältig zu meiden, der Dir mißfällig sein könnte. Gib mir, o Herr, Deine Gnade dazu. Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine Kinder! Es ist recht so, euch einzufinden an der Mir geliebten Stätte. Wißt, daß Ich, obwohl im stillen Tabernakel wohnend, die Herzen der Menschen erwartend, spähend Tag und Nacht, ob jemand komme, Mich zu besuchen, und Ich bereit bin, jeden aufzunehmen und in Meine Arme zu schließen, jedes Herz zu erleichtern, das zu Mir kommt, so wißt aber auch, daß Mir ebenso zumute ist wie euch; denn obwohl Ich als Gott im Allerheiligsten Altarsakrament wohne, bin Ich aber auch Mensch wie ihr; zwar nicht wie ihr mit Fleisch und Blut euch gegenwärtig und sichtbar, sichtbar euren Augen, aber den Engeln und Heiligen bin Ich sichtbar, geradeso wie ihr Mir. Weil Ich Mich in diesem Sakrament, im Tabernakel, euretwegen aufhalte, und nur die Liebe Mich zu einem Gefangenen macht, darum kommt die Zeit, wo Ich Mich doch auch sehne, ein wenig auszuruhen, und menschlich

gesprochen, Mein Herz auszuschütten einem Meinesgleichen; denn Ich bin euer Bruder, Ich bin euer geliebter Bruder, Ich bin der Bruder, Der die wahre Bruderliebe in Sich trägt und deswegen auch manchmal Stunden hat, wo Er Sich zu Seinem Bruder begeben möchte und ihm Sein Herz eröffnen möchte.

Seht, darum freut euch, daß Ich hier eine Stätte gefunden habe, wo Ich Meine Bruderliebe ausgießen kann, wo Ich euch Mein Bruderherz eröffnen kann. Ihr seid diejenigen, denen Ich Mich ausgießen will."

Barbara: „Mein Jesus! Ist es wahr, daß Du eine so unwürdige Schwester Dir erwähltest? O wärest Du besser hingegangen in die stillen Klostermauern, wo die Anbeterinnen weilen, oder zu den Karmeliterinnen oder zu den Eucharistinern, wo Du angebetet wirst im stillen Tabernakel, anstatt in eine armselige Hütte zu gehen und noch dazu in eine Wirtschaft, wo Du so viel verachtet und geschmäht wirst, wenn auch nicht in der unsrigen, denn da hältst Du Deinen allmächtigen Arm darüber, daß keiner es wagt, sich zu äußern, aber es verkehren doch Menschen, die durchwegs keine Religion haben, und Du willst dennoch in eine Wirtschaft gehen und Dir dort ein unwürdiges Werkzeug suchen, in dem Du Dich der Menschheit erschließen kannst. O mein Jesus! Ist es möglich, Du willst mich Deine Schwester nennen?

O reinige zuvor meine Lippen, reinige mein Herz, damit ich ein würdiges Werkzeug werde, um die Worte, die Du Deiner armseligen Schwester sagen willst, auch meinen übrigen Angehörigen mitteilen zu können."

Jesus: „Sei zufrieden, Meine Kleine. Die Tränen, die du weinst, nehme Ich hin als Tränen der Buße für deine Sünden und für die Sünden aller, die sich mit dir verbinden und der Sünden aller Menschen. Wisse aber, daß dieses alles so sein soll und so im Ratschluß Meiner göttlichen Liebe beschlossen wurde, weil Ich nun einmal die Menschheit retten möchte, die arme verkommene Menschheit und unter diesen Menschen in erster Linie Meine Kinder, Mein auserwähltes Volk unter der Schöpfung.

Unter all den Geschöpfen, die Ich erschuf, habe Ich Mir ein Volk auserwählt von Anbeginn der Zeiten; denn schon in der ersten Zeit, als Ich die Welt erschuf und das Volk Gottes abgewichen war vom rechten Weg, als es sich zerstreute in alle Welt, als es sich einen Turm bauen wollte, der mit der Spitze bis an den Himmel

reichte, weil es sich aufschwingen wollte zu der Gottheit, da verwirrte Ich seine Sprache, und das Volk irrte umher und wußte nicht mehr, daß es das Volk Gottes sei, daß es erschaffen sei zu Meiner Ehre und Verherrlichung.

Darum erschuf Ich unter diesen Völkern ein Volk, das Ich ganz besonders an Mich zog und das Mein auserwähltes Volk sein sollte, und unter diesem Volk wollte Ich herabsteigen auf diese unwirtbare Erde, auf diese Erde, die vom Fluch beladen war. Als Ich aber wieder hinaufgestiegen war zu Meinem Vater, war es noch nicht gesagt, daß die ganze Welt Mein werde, daß alle Menschen Mich kennen werden, daß alle Menschen an Mich glauben würden. Nein, nein, dieses Volk, dieses Geschlecht ist und bleibt gottlos, es will Mich nicht erkennen. Es gibt unter diesen Menschen immer und immer wieder solche, die, selbst wenn der Vater, der Sohn und der Heilige Geist zusammen dieses Geschlecht besuchen, zusammen unter ihnen wohnen werden, es doch nicht erkennen; sie sind und bleiben ein halsstörrisches Geschlecht.

Weil Ich ihm in dieser Zeit, wo es die Erde bewohnt, seine Prüfung zugemessen habe, weil das Geschöpf ewig, ewig mit Mir herrschen und triumphieren soll, also Mir ähnlich sein soll, also Götter sollt ihr sein, ihr Menschen, darum müßt ihr eine Prüfung durch machen, und die wenigsten von diesen bestehen diese Prüfung. Und damit Ich sie beständig erinnere, darum müssen beständig andere Christusse sein, und diese Christusse sind in Meiner heiligen römisch-katholischen Kirche, in Meiner katholischen, apostolischen Kirche. Unter diesem Geschlecht wohne Ich, dieses Geschlecht ist Mein auserwähltes Volk.

Weil aber dieses abgewichen ist, muß Ich anfangen, erst Mein Volk zu läutern, an Mich zu ziehen, ihm den Weg zum Himmel wieder zu zeigen und zu lehren, und darum muß Ich zuerst anfangen, dieses Volk wieder herauszuarbeiten aus all den Verwirrnissen, in die es hineingezogen ist. Als die Juden unter dem Heidentum wohnten, ihr wißt, was die Geschichte sagt, daß sie allmählich vom rechten Weg abkamen und das Heidentum zum Judentum übergegangen war und das Judentum wiederum zum Heidentum. Sie nahmen sich heidnische Weiber und heidnische Religionen an.

Seht, so ist es heute in der liberalen Zeit, in der sozialistischen Zeit, wo alle keinen Gott mehr haben möchten, wo die Gottheit Jesu

Christi in den tiefen Schichten der Menschheit geleugnet wird, ja in Meinem auserwählten Volk, in Meiner heiligen, katholischen Kirche. Es kommt dies daher, weil die Christen mit dem Heidentum vermischt sind, mit dem irreligiösen Menschengeschlecht verwickelt sind, und darum ist überall der Geist des Antichristen eingekehrt, auch in den besten Familien.

Seht, darum, Meine Kinder, dieses ist die Ursache, warum Ich in eine Wirtschaft gehe und in derselben Mir eine Schwester suche, anstatt drinnen in den Klostermauern. Damit ist nicht gesagt, daß Ich dort keine solche finden möchte. Irre sind all diejenigen, die glauben wollten, Ich verschmähe die Ordensleute, die Priester. Dieses ist die Ursache, warum Ich in eine Wirtschaft komme, warum Ich Mir das allergeringste Geschöpf gewählt habe, um durch sie zu reden, weil Ich das arme, arme Volk retten möchte, das nicht hineinschaut in die klösterlichen Genossenschaften, hinter die Klostermauern, das sich vielmehr zur Aufgabe gesetzt hat, womöglich diese aus der Welt zu schaffen, ihr Gedächtnis zu verwischen, da es so weit gekommen ist, daß man sagt: ‚In den Klöstern wird nur die Unsittlichkeit gefördert.'

Ich will nicht das andere Wort sagen, denn es geziemt sich nicht, das andere Wort auszusprechen, weil es unter Christen nicht einmal soll genannt werden, die Stätte sei nur die Stätte der Unsittlichkeit und der Unzucht und Vergnügungssucht. Man gehe nur ins Kloster, um recht zu genießen und in stiller Verborgenheit alles mögliche treiben zu können. Seht, Meine Kinder, in diese Gesinnungen kann Ich nichts hineinbringen, in dieses arme, verkommene Geschlecht. Wenn Ich noch so viele Ordensleute und Priester erwecken und durch sie reden würde, dieses glaubte ja dieses Geschlecht nicht. Aber kommt herbei, ihr Menschenkinder, seht, wie Ich euch liebe. Auch euch möchte Ich retten, die ihr nichts wißt als nur verdienen, und nur verdienen wollt, um genießen zu können. Mitten in eure Gesellschaft hinein habe Ich diejenige gestellt, die euch sagen soll, daß Ich euch retten will.

Und nun, Meine Kinder, wißt ihr die Ursache, warum Ich diese Meine Schwester erwählt habe, dieses unwürdige Werkzeug, um durch sie zu euch zu reden. Nun wißt ihr aber auch, heute ist Freitag, der Tag, wo Ich Mich für die Menschheit geopfert habe, der Tag, der von mir bestimmt ist, weil Ich Mich schon einmal vor einigen hundert Jahren in einer stillen Klostermauer offenbarte,

durch eine Schwester von der Heimsuchung. Schon dort wollte Ich der Menschheit, besonders Meiner Kirche, zeigen, daß Ich wünsche, daß die Menschen Mein Herz verehren sollen, Mein menschliches Herz, dieses Herz, das dreiunddreißig Jahre für dieses Geschlecht geschlagen hat, das Liebe und Leid mit ihnen ertrug.

Nun sind mehrere hundert Jahre verflossen, wo Ich Mich offenbarte. Nun will Ich aber auch der Menschheit zeigen, denn jenes gilt mehr für die Priester und für die Ordensleute, um diese zu ermuntern, das Volk herbeizuführen, das Volk Meinem Herzen zuzuführen. Nun aber will Ich mehr für das allgemeine Wohl der gesamten Christenheit reden, für die Familien, für die christlichen Familien, die gar zu sehr entartet sind.

Wißt, was Ich hier wirke, ist nicht so sehr für die Ordensleute und für Meine Kirche, als für das allgemeine Wohl der gesamten Menschheit, für das Familienleben, bestimmt.

Und wenn Ich die Priester auffordere, und wenn Ich sie tadle oder lobe, geschieht es nur, damit Ich ihnen zeige und die Mittel angebe, wie Ich das gesamte Geschlecht wieder zurückführen möchte. Wenn Ich sage, daß der Priester herbeikommen und die Worte hören soll, so will Ich dies nur sagen, um ihn anzueifern und aufzurütteln, um ihm zu sagen, daß er den Glauben, wie er im Mittelalter war, in sich aufnehmen soll, was im Mittelalter geglaubt wurde, und sich verbinden soll mit gläubigen Seelen, um das Volk wieder zurückzuführen zum alten, alten Glauben, zum guten, alten Glauben. Weiter aber will Ich nur mehr für Familien, und wie es in der Familie gehalten werden soll, reden. Darum sagte Ich vom allerersten Anfang: Einen Damm will Ich bilden.

Dieser Damm soll entstehen aus allen Klassen von Menschen, vom Papst angefangen bis herunter zum letzten Hausknecht, bis zur letzten Dienstmagd, von der Ordensfrau bis zur armen Ehefrau im ärmsten Dachstübchen. Diese sollen vereinigt beten, in vereinigtem Gebet sich zusammentun, den Himmel bestürmen um das Wohl der Völker, damit Meine Kirche wieder aufblühe, wieder auf den Leuchter gestellt werde, von wo aus alle Völker der Erde sie sehen können. Damit aber dies nicht ermatte, will Ich ein Band um sie schlingen; sie sollen sich öfter einfinden an dem Tisch, den Ich ihnen gezeigt. Ferner will Ich, daß der jungfräuliche Stand gehoben und gepflegt wird, weil das Menschengeschlecht

gar zu sehr überhandgenommen und die Welt sehr bevölkert ist, ja so, wie es noch nie war, von Anbeginn aller Zeiten.

Darum diese allgemeine Überschwemmung von Unglauben, von Sittenlosigkeit, weil eines das andere ansteckt, und wenn einmal ein Glied der Familie angesteckt ist, es gewöhnlich dann noch viele andere ansteckt, und so schließlich bis ins dritte, gar vierte Glied hinein die ganze Familie verdorben wird. Wenn aber in diesen Familien, die da abgekommen sind vom rechten Wege, nur noch ein Glied sich befindet, das ausharrt in all den Leiden und Prüfungen, die über sie hereinkommen, wenn es trotzdem, wenn alle übrigen Mitglieder der Familie, die abgewichen sind vom rechten Weg, das Haupt erhebt und Mir treu bleibt und alles über sich ergehen läßt, so sollen durch diese eine Seele alle übrigen Glieder gerettet werden. Darum will Ich, daß in jeder Familie wenigstens eine Seele stehe, durch welche die übrigen gerettet werden.

Darum, Meine Tochter, verzage nicht, setze dich ein für deine Familie, und du wirst sehen, wie alles wieder gut wird. Siehe, du sollst heilig werden, du sollst eine Witwe sein nach Meinem Herzen. Darum muß Ich alles abschneiden an dir, was dich an die Erde fesselt. Du sollst dein Kind gewinnen und so gewinnen, daß du staunen wirst. Aber du hast noch vieles zu erleiden und zu erdulden, doch trage hoch das Haupt und gehe vor Meinen Tabernakel. Dort wirst du Ruhe finden und Trost, und du wirst sehen, wie am Schluß deines Lebens du dastehst und über alles hinwegschaust und Mir auf den Knien danken wirst, daß Ich alles über dich habe ergehen lassen; dann erst wirst du sehen, wie gut Ich es mit dir gemeint.

Deine Tochter wird nach vielen Kämpfen und Leiden, die sie ihres halsstörrischen Sinnes wegen zu erdulden haben wird, aber dann zur Einsicht kommen und eine gute, treue Katholikin werden, eine gute, fromme Seele.

Und du, Meine Tochter, die du von weither gekommen bist, Meine Worte zu hören, stehe fest in deinem Kreis, den Ich dir angewiesen. Harre aus noch einige Jährchen, bis die Kinder sich mehr vorstehen können. Wenn du dich jetzt entfernen würdest, würdest du den Kindern großen Schaden antun; denn die Kinder sind noch zu unmündig, und ihre Mutter, wenn es ihr schlecht geht, wird sie wieder in das alte Leben zurückfallen. Du mußt in

Ruhe und Frieden arbeiten und wisse, daß du vieles tragen sollst, um vieles gut zu machen, du sollst die unsterblichen Seelen auf gute Weide führen, und wenn du diese Schäflein Mir zugeführt, dann tue, was du willst. Für jetzt aber ist es nicht ratsam, die Stätte zu verlassen, die Ich dir angewiesen. Sage allen denen, die sich mit dir vereinigen, einen herzlichen Gruß von Mir, daß Ich dich herzugeführt, um das Keimchen, das an dieser Stätte wohnt, emporzubringen.

Denn es blüht dort noch wahres Christentum, wahre Religiosität, weil es eine arme Gegend ist und gewöhnlich in diesen Gegenden noch nicht der Weltgeist so viel eingedrungen ist. Sage aber auch Meiner Dienerin N.N. einen herzlichen Gruß von Mir. Sie möge die Tage, die sie noch zu leben hat, in stiller Abgeschiedenheit ganz Mir weihen und opfern und sühnen für das verkommene Menschengeschlecht, sich mit dieser Meiner kleinen Dienerin verbinden, damit das Werk, das Ich hier wirke, das anfängt zu keimen, ausgeführt und zur Blüte gebracht werde; denn Ich will dadurch viele, viele Menschen retten.

Alle, die es lesen und hören, sollen, weil sie die Güte eines Gottes sehen, staunen und sich anschließen. Denn seht, wie in dieser Stadt so viele sich aufraffen und du nicht wenig dazu beiträgst, daß die Damen dieser Stadt in sich gehen und nachdenken. Denn es war auch in den besseren Familien, auch in denen, die die frömmsten sein wollen, gar zu sehr der Weltgeist eingedrungen und die Bequemlichkeit. Aus lauter Bequemlichkeit wollte man keine Messe mehr hören und am Nachmittag die Kirche besuchen. Das ist nicht der rechte Gottesdienst.

Nein, nein, Meine Damen hier in der Stadt, und auch ihr, ihr Frauen und Wittfrauen, wenn ihr euch nicht bemühen könnt, eine heilige Messe zu hören, denn hier ist überall genug Gelegenheit geboten, dann denkt nur nicht, daß Ich zufrieden bin mit euch. Seht, allmählich fängt es an zu wurmen in vielen Herzen. So soll es in der ganzen Welt werden, überall im Deutschen Reich, wo man hören und lesen wird, was Ich verlange, daß Ich das Menschengeschlecht hinaufbringen will, auf den Leuchter stellen will, Meine Kirche nämlich, das Christenvolk. Es soll wieder das erste Christentum in Meiner Kirche entstehen. Die übrigen müssen sich sagen: ‚Seht, wie einig und gut sie sind, wie sie sich lieben untereinander.' Dann, ja dann werden die Andersgläubigen, die

Irrgläubigen sich aufraffen und sich anschließen an die Christen. Sie werden einsehen, daß sie auf dem Irrweg sind, und es wird ein Schafstall und eine Herde werden."

(Lange, lange Fürbitte für den verstorbenen Hochwürdigen Herrn Bischof von Mainz.)

Barbara: „O liebe Mutter, und was noch fehlt, lege Du auf die Waagschale. Ich opfere Dir den ganzen Schatz der heiligen Kirche, Mein Jesus, und die Schmerzen und Leiden Deiner heiligen Mutter, die Tränen, die Sie unter dem Kreuz geweint; die Schmerzen des heiligen Josefs, wenn er daran dachte, was Du leiden werdest, die Tränen und Bußübungen der Heiligen, besonders der ersten Christen, wenn sie Deines Leidens gedachten, alle Bußübungen und Gebete, die je eine Seele geübt und was in den Schatz der heiligen Kirche geflossen ist, dazu legen wir alles, was fromme Seelen heute noch üben. Du sagtest ja, daß fromme Seelen ersetzen müssen, was an Deinem Leiden noch fehlt.

Darum muß es schwer wiegen, weil diese noch leben und die streitende Kirche allein noch verdienen kann. Wir opfern dir alle inneren und äußeren Leiden und Kämpfe, die fromme Seelen übernehmen und tragen müssen in ihrem Herzen, weil es ihnen so schwer gemacht wird vorwärts zu gehen, durch das böse Beispiel anderer. Alles dieses lege ich auf die Waagschale zu der Gerechtigkeit, womit Du unseren Bischof gerichtet hast, und Deine unendliche Barmherzigkeit. O laß wiegen die Barmherzigkeit und befreie ihn aus den Schmerzen und Peinen des Fegefeuers! Mein Jesus! Wir opfern Dir auch all die Spottreden, die er bei vielen Personen über uns geschleudert, laß es ihm nicht entgelten, sondern belohne ihn für die Wohltaten, die er uns erwiesen, indem er uns das Glück verschafft, für Dich verspottet zu werden. Durch Deinen Tod und Blut, erlöse die Arme Seele aus der heißen Glut."

Jesus: „Ihr dürft ihm nichts nachtragen. Er war als Oberhirte verpflichtet, die Sache zu prüfen. Weil er aber sich fürchtete vor dem Gerede der Menschen, so redete er eine ganz andere Sprache, als er in seinem Herzen dachte. Er war doch ein demütiger Bischof, ein demütiger Diener Meines Herzens, wenn er auch manche Unvollkommenheiten noch abzubüßen hat. Aber wegen seiner Menschenfurcht, der kleinlichen Menschenfurcht, muß Ich ihn doch noch zurückbehalten."

Barbara: „O schenke uns den H.H. Bischof von Mainz! (Lange Aufopferungen). O lieber, heiliger Erzengel Michael, du, der du bestellt bist, die Kirchenfürsten hinüber zu geleiten, o hole ihn, o liebe Mutter! Bitte doch den heiligen Erzengel Michael, daß er hinabsteige und den Kirchenfürsten hole. O verteidige ihn und befreie ihn aus den Peinen des Fegefeuers. O Jesus! Durch Deinen Tod und Blut, erlöse die Armen Seelen aus der heißen Glut! O Jesus, der Du schon so oft gesagt, Du könnest den Bitten Deiner Kinder nicht widerstehen, wenn sie es verständen, Dich am rechten Fleck zu packen, siehe, eine Seele mußt Du uns schenken, es ist heute Herz-Jesu-Freitag, wo die Mitglieder der Ehrenwache Dich umringen, und weil wir wegen dieser Andacht schon so viel zu leiden hatten und immer so beschimpft wurden, weil der H.H. Bischof immer glaubte, wir hätten sie eingeführt, so mußt du uns entschädigen.

Jetzt wird sie wohl genehmigt werden, und weil ich im voraus auf die Verdienste hoffe, und weil Du der Kirche schon Deine Verdienste zugewendet und die Altväter befreit hast um Deiner Verdienste willen, und gesagt hast, daß Seelen im voraus verdienen könnten, was sie nachher erst verdienen für ihre Verstorbenen, siehe, was heute in Quintin gebetet wird, all die Herzen, die sich Dir schenken, dafür schenke uns den Bischof N., wenn Du unseren H.H. Bischof noch nicht geben kannst."

Und ich sehe den heiligen Erzengel Michael mit einer ganzen Schar heiliger Engel, und die liebe Mutter Gottes steigt hinab ins Fegefeuer.

Maria: „Hier stelle ich dir Meinen Freund vor, geleite du ihn hin zu dem Thron, der ihm bereitet ist."

Barbara: „Gegrüßet seist Du, Maria ..."

O mein Gott! Viele Priester sind mit ihm eingezogen. (Es wurde Barbara gezeigt, wie gar nicht viel Unterschied war zwischen der Glorie des Kirchenfürsten und der Priester.)

„O glücklicher Bischof, bitte auch für uns um einen Grad mehr in allen Tugenden, ja um tausend Grade."

Er verneigt sich und wirft uns einen überaus freundlichen, liebevollen, dankbaren Blick zu.

333 Fest der heiligen Barbara 1899

„Nebst dem heiligen Schutzengel habe Ich jedem getauften Christen einen Schutzpatron gegeben, dessen Fußstapfen jeder nachgehen soll, und der beständig an der Seite des Schützlings geht."

Lied: St. Barbara, du edle Braut ...

Barbara: „Mein Jesus! Ich danke Dir für das unaussprechliche Glück. O wie soll ich Dir danken? O wie glücklich bin ich heute am Fest meiner heiligen Patronin. O ich grüße euch, die ihr euch würdigtet, mich zur Kommunionbank zu begleiten, durch das Herz Jesu Christi, meines himmlischen Bräutigams. O ich danke dir! O danket ihr statt meiner, ihr, meine heiligen Patrone. Ich grüße euch im Namen aller, die hier sind, und aller meiner Angehörigen, wo sie nur sind und aller, die sich im Geist mit uns vereinigen, und aller Freundinnen in Christo, im Namen aller Menschen.

O mein Jesus! Ich grüße Dich in Vereinigung mit Deiner lieben Mutter, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Josef und all den lieben Heiligen, besonders im Namen all meiner lieben Freundinnen. O wie hast Du mich heute schon beglückt. Wie warst Du so lieb mit mir! Wie waren meine himmlischen Freundinnen so lieb! Wie begleiteten sie mich zur Kommunionbank. O welches Glück! O ihr Menschen, kommt herbei und seht, wie gut Er ist! Schließt euch dem Liebesbund an, er will euch umschlingen. O kommt, vereinigt euch mit mir, der ärmsten Sünderin! Mich hast Du erwählt, um durch mich der Menschheit großen Segen zu bringen. Nicht wahr, was ich versäume, das ersetzen sie. O wie gut ist es, Schutzpatrone zu haben. Wie gleichgültig sagt man zu sich ‚heiliger Namenspatron'. O ich muß weinen über meinen Undank, daß ich es nicht eher begriffen und wußte, wie gut es ist, einen heiligen Schutzpatron zu haben. Wir verstehen es erst, wenn Du es uns erschließest."

In dem Augenblick, wo ich hintreten sollte zur Kommunionbank, sah ich eine Schar himmlischer, glückseliger Geister in Menschengestalt erscheinen: Meine heiligen Freundinnen Katharina und Barbara und die heilige Elisabeth, sie ist zwar eine heilige Ehefrau, aber den Jungfrauen beigezählt, weil sie von dem Tag an, wo die beiden sich angeschlossen an den jungfräulichen Stand, jungfräulich geblieben ist und den Ehestand ausgeschlagen hat; weil sie Jesus als ihren Bräutigam erwählte, ist sie den Jungfrauen

beigezählt; die liebe heilige Agnes, die heilige Ursula, die heilige Hildegard und so viele, daß ich sie nicht zählen konnte. Sie umringten mich und gaben mir einen solchen Trost, sie waren so lieb mit mir. Meine heiligen Patroninnen Barbara und Katharina, waren neben mir und begleiteten mich und alles, was an mir fehlte, ersetzten sie. Alle meine Fehler bedeckten sie mit ihren Tugenden, und weil ich so armselig bin, sagten sie zu Ihm: „O lieber Jesus! Was ihr fehlt, mußt Du ersetzen um unserer Verdienste willen!“ Es waren von der Kommunionbank bis hinten an meine Bank lauter heilige Jungfrauen zu sehen.

Barbara: „O ich danke Dir für dieses Glück, das ich heute den ganzen Morgen schon genossen habe. Ich danke Dir, mein Jesus! Gelobt sei Jesus Christus!“

Jesus: „Ja, Meine Kinder, so ist es! In eurem ganzen Leben habt ihr es noch nicht geschätzt und überlegt und erwogen, wie gut Ich bin, was Ich vom Himmel herab euch gebracht, was Ich dadurch euch gebracht, daß ihr Christen seid, getauft in Meinem Namen und auf Meinen Namen. Was Ich mit dieser Gnade euch gab, euch allen, ihr Kinder der katholischen Kirche, hat noch keines von euch erwogen in seinem Herzen. Deswegen will Ich euch heute eine ganz besondere Belehrung geben über den Wert und über das Glück aller Christen, nicht nur der getauften Christen oder der christkatholischen Christen, sondern sogar der Christen, die nicht katholisch sind, der Andersgläubigen, wie Luther und alle, die noch getauft sind auf Meinen Namen, obwohl sie nicht Meiner Kirche angehören, sie haben Namenspatrone, weil sie den Namen eines Heiligen tragen, aber sie schätzen es nicht. Darum haben sie keinen Nutzen davon, denn sie glauben nicht und verehren nicht ihren Patron, sonst würden sie nicht ihren Geburtstag feiern, der doch für die meisten Menschen ein Unglückstag ist, wenn sie nämlich sich die Hölle zuziehen, sondern ihren Namenstag sollen sie feiern; deswegen haben die Andersgläubigen keinen Nutzen von ihren Patronen.

Ihr aber, ihr Kinder der katholischen Kirche, seht, was Ich euch angedeihen ließ und noch tue. Ich habe euch unter den Schutz nicht nur einem Meiner heiligen Engel gestellt, damit er euch behüte und bewahre und Tag und Nacht eure Schritte und Tränen zähle und eintrage in das Buch des Lebens; denn der Schutzengel ist jedem Menschen gegeben, um alles, was er wirkt, gut oder bös,

einzutragen in das Buch des Lebens. Das Böse freilich tut der Schutzengel sehr ungern eintragen, und er schreibt es so klein wie möglich hinten dran, damit es so bald wie möglich wieder ausgetilgt werden könne; aber das Gute, das der Mensch tut, all die Schritte und Tritte, getan um Meinetwillen, all die Leiden, ertragen um Meinetwillen, alle guten Werke, die Gebete, all die heiligen Kommunionen, schreibt er mit goldenen Buchstaben vornan im Lebensbuch, besonders aber schreibt er vornan all die Verdemütigungen, all die Verachtungen, die eine Seele aus Liebe zu Mir erduldet, weil dieses der königliche Weg ist, den Ich gewandelt bin, und darum dieses auch die königlichen Großtaten sind, die nur eine Seele verrichtet, die mit Mir in enger Verbindung ist und in allernächster Nähe Mir folgt.

Nebst dem heiligen Schutzengel habe Ich jedem getauften Christen einen Schutzpatron gegeben, dessen Fußstapfen jeder nachgehen soll, und der beständig an der Seite des Schützlings geht, neben dem Schutzengel, und ihm zuspricht, ihm zuredet: ‚Siehe, so habe ich es gemacht!' Aber die meisten übertönen dieses und hören es nicht. Sie erinnern sich nur an ihren Namenstag, wenn man ihnen gratuliert, und das nur aus weltlichen Rücksichten. Tiefgläubige Christen gehen tiefer und erinnern sich an ihren Namenspatron und denken daran, in welcher Beziehung sie ihm nachfolgen können.

Siehe, du hast nun eine Patronin, die freilich dir weit voraus geeilt, die einem heidnischen Vater angehörte und deswegen ganz einzig und allein angewiesen war auf sich. Sie hatte kein Vorbild und keine christliche Erziehung wie ihr alle. Sie mußte einzig und allein folgen ihrem Schutzengel. Und das tat sie, und dies brachte sie zum Christentum. Sie folgte der inneren Stimme, die in ihr sprach, und als sie einmal getauft war auf einen katholischen Namen, da war sie bestrebt, einzig und allein ihrem himmlischen Bräutigam zu folgen und diesem Freude zu machen.

Sie war reich und angesehen, deswegen ist sie ein Vorbild für alle diejenigen, die das Glück haben, mit zeitlichen Gütern gesegnet zu sein. Sie verschmähte diesen Reichtum und achtete ihn für Gossenkot. Sie ließ sich einsperren in einen Turm von ihrem Vater, bei den Haaren schleppen nackt und bloß durch die Stadt. Seht, Meine Kinder, und ihr wollt euch schämen und irre werden, wenn man euer spottet. Nicht umsonst sage Ich euch, was Ich

euch heute lehren will, nicht umsonst, Meine Kinder! Ich habe euch im Frühjahr gesagt, daß Ich von euch große Verdemütigungen verlange, und damit ihr verdemütigt werden könnt, sollt ihr barfuß gehen über Länder und fremde Ortschaften hinaus, damit ihr recht viel Spott und Hohn ernten könnt um Meinetwillen, nicht, als ob man nicht selig werden könnte, ohne solche auffallende Dinge zu tun. Es ist Mir auch nicht darum, euch etwas zu lehren, damit ihr die Augen anderer auf euch zieht, um den Stolz in euch zu nähren, wie die Priester und andere Fromme sagen, die auch glauben, fromm zu sein, aber noch gar zu sehr mit der Welt liebäugeln.

Nein, nein, Meine Kinder! Es gibt nur einen Weg, und das ist der Weg der Schmach und des Kreuzes. Wollt ihr Mir in nächster Nähe folgen, dann müßt ihr die Verachtung lieben und die Schmach und das Kreuz, dann müßt ihr Mir Sühne leisten. (Hier bekam Barbara Erstickungsanfälle und mittendrein mußte sie rufen: ‚Sühne, Sühne, Sühne, Sühne und Buße verlangt Mein Herz!') Ja, Sühne, Sühne verlangt Mein Herz, für so viele Beleidigungen, die Mir angetan werden auch von denjenigen, die glauben, Mir einen Dienst zu erweisen, wenn sie diejenigen schmähen und verachten und verfolgen, die es begreifen, Mir in allernächster Nähe zu folgen.

Seht, Meine Kinder, dies war die Ursache und ist die Ursache, warum Ich wünsche und verlange und euch sagte, daß ihr Mir nachfolgen müßt auf dem Weg der Verachtung und Verdemütigung, nicht um die Augen anderer auf euch zu ziehen, sondern weil alle Meine Lieben, alle Meine Treuen denselben Weg gehen mußten.

Jetzt kommt mit Mir in die heidnische Stadt, wo Meine Dienerin hinausgeschleppt wird auf den Richtplatz von ihrem eigenen Vater. Nackt und bloß bei den Haaren schleppt er sie durch die Stadt. Tausende von Menschen strömen zusammen, um die Blutzeugin anzusehen, nicht, um sich ihrer zu erbarmen, sie zu bemitleiden; nein, nein, um sie zu verspotten, um sich lustig zu machen über sie, um sie zu verachten und zu hassen. O Meine Kinder! Wäre ein anderer Weg möglich gewesen, zu Mir zu gelangen, Ich hätte wahrhaftig nicht zugegeben, daß dieses reine Opfer auf so schmachvolle Weise den Martertod hätte erdulden dürfen.

Darum, Meine Kinder, auf! Geschart unter das Kreuz, Kopf an Kopf, Mann an Mann, Glied an Glied! Ihr seid Glieder Meines

mystischen Leibes. Ich habe euch gezeigt, welches Kreuz Meine Kirche schleppt. Ihr alle seid berufen und bestimmt, dieses Kreuz ihr zu erleichtern, dieses Kreuz ihr schleppen zu helfen. Deswegen Mut gefaßt, Meine Kinder! Wenn Ich euch sage, daß ihr nicht nach rechts und nicht nach links schauen sollt, die Verachtung und die Verdemütigungen anderer nicht scheuen sollt, wenn ihr euch zusammentut und einander erbaut und ermuntert, könnt ihr alles ertragen. Was kann Ich dann weniger von euch verlangen, als wenn Ich sage, seht, in diese Gesellschaft, die Ich euch vorführe, sollt auch ihr kommen, ihr alle!"

Barbara: „Ich danke Dir, mein Herr, für das unaussprechliche Glück. Wie ist meine Seele so glücklich! O mein Jesus! O mein Jesus! In diese Gesellschaft sollen wir alle dereinst gelangen, mit Dir zu herrschen durch die ganze Ewigkeit. Ja, ja, da ist es wohl der Mühe wert, ein wenig verachtet und geschmäht zu werden. O ich will nichts mehr, ich habe genug, o Herr! Ich will nichts mehr, als leiden und geschmäht und verachtet zu werden. O mein Jesus! Ich bin gesättigt, ich bin übersatt. (Der Herr zeigte Barbara einen Pfad aus reinstem Gold, sehr schmal.) O die goldene Straße!"

Jesus: „Dies ist der Weg, auf dem alle diejenigen wandeln, die hier auf Erden alles verschmähen, die mit einem Wort den Weg der Buße wandeln. Diese wandeln auf goldener Straße schnurstracks zum Himmel."

Barbara: „O mein Jesus! Ja, siehe, es wird so viel gestritten und geschrieben und alle diejenigen, die im letzten Jahrhundert auf diesem Wege gewandelt sind, werden zu lauter hysterischen Personen gemacht; man sagt, auch ich wäre hysterisch, es wäre eine hysterische Krankheit. Wie ist es möglich, daß sich da viele anschließen können? Du sagst doch, daß ein Damm errichtet werden soll, damit der gerechte Zorn Deines Vaters besänftigt werden kann. Ich kann mir das noch nicht zusammenreimen. Der Pelikanschreiber schreibt für die Frommen, andere wieder dagegen; da wird ja das ganze Volk verwirrt."

Jesus: „Nein, Meine Kinder! Eine wahre Christin und ein wahrer Christ wird nicht verwirrt. Wirst du verwirrt?"

Barbara: „Nein, Herr! Ich bin wirklich noch nicht verwirrt geworden. In meinem Innern sagt immer eine Stimme, daß Du es bist. Und wenn ich jemals verwirrt bin, wenn es in mir so dunkel ist,

dann erinnere ich mich daran, wie Du so angefangen hast in mir zu wirken, wie ich es noch nicht ganz verstehe."

Jesus: „Also, nicht wahr, da bekommst du wieder Licht, du Tor! Warum solltest du auch kein Licht haben? Weißt du nicht, daß Ich der Anfang bin und das Ende von allem, und daß Ich das Wollen und das Vollbringen gebe in allem, und weißt du nicht, daß, wer bittet, empfängt, und wer sucht, der findet, und wer anklopft, dem wird aufgetan? Ich sollte diejenigen, die anklopfen an Meinem Herzen, wo Ich doch deswegen gekommen bin, die Seelen zu retten, hinausstoßen, von Mir stoßen? Welche Schande!"

Hier bekam Barbara wieder einen Erstickungsanfall und mußte mittendrein rufen: Buße, Buße.

Barbara: „Der heilige Advent! O mein Jesus! O mein Jesus! Ja, ich verstehe Dich. Der heilige Advent, er wird nicht benutzt. O die armen Christen, die armen Kinder der katholischen Kirche! O mein Jesus! Nimm hin all die Leiden zur Sühne!"

Jesus: „Ja, ja, Meine Tochter! Ich fahre fort. Wenn Ich nun sage, wenn Ich dir sage, daß dieses allein die goldene Straße ist, auf der die Seele sicher wandelt, und wenn Ich auf diese Straße noch viele, viele Seelen führen will, und wenn alle, die auf ihr wandeln, gerettet werden, warum soll es Mir nicht leid tun, wenn solche Seelen, durch die Ich rede, niedergekämpft und beherrscht werden von Meinen Dienern, ja, wenn man es wagt, hinauszuschreiben in die ganze Welt und solche hinzustellen als Satans Gefährtinnen, als Satans Werkzeuge, durch die nur Satan seine List ausüben könne, weil man mit vier Augen und mit einer Stecknadel sucht in den Krümeln ihrer Worte, ihrer Schriften, um etwas herauszufinden, was gegen die Lehre der Kirche verstößt?

Wenn so ein armes Opfer, weil ihr Geist mit Meinem Geist vereinigt und Ich Mich ihm immer anpassen muß und Nachsicht mit ihm haben muß wie mit einem jeden von ihnen, ja, welche Geduld muß Ich haben mit all Meinen Dienern; sie sollen alle ein anderer Christus sein, und wie vieles hätte Ich da zu beschneiden, abzuschneiden und zu kritisieren, weil aber Mein Geist mit ihrem Geist vereinigt ist und ihr Geist seine bösen Neigungen manchmal vorherrschen läßt, muß Ich Nachsicht haben mit ihnen und alles an ihnen erdulden. Diese wollen sich aber dann erkühnen und ein Opfer verschmähen, das Ich Mir erwählt, und dem Volk sagen:

‚Es ist vom Teufel', was Ich in ihr wirke. Ja, ja, dieses schmerzt Mein Herz, und es ist sehr betrübt, und du mußt Mir Sühne leisten, und ihr alle müßt Mir Sühne leisten für solche Verachtung, für solche Empfindlichkeiten. Der Geist des Menschen ist doch auch verbunden mit Meinem Geist, wenn Ich in ihm wirke, und er faßt es nach seiner Auffassungskraft auf, alles, was Ich in ihm wirke, und so kommt es manchmal vor, daß ein kleiner Irrtum sich einschleicht, ein anderes Mal aber auch lasse Ich es zu, um diese Seele zu üben in der Demut, um sie zu bewahren vor Selbstgefälligkeit. Ihr aber, Meine Kinder, habt es gehört, viele sollen gerettet werden, und ein Damm soll und muß gebildet werden, und es wird die Zeit noch kommen, wo man glauben wird, daß Ich es bin, Der dieses alles, was Ich in dir rede, bewirkt habe und gesprochen habe; denn ihr müßt in dem Bußgeist beharren bis an euer Lebensende."

Barbara: „O mein Jesus! Ich verstehe es; ja, sooft Du mir das Wort Buße sagst, bleibt der Atem stecken. O nimm hin alle Leiden. Ich verstehe Dich wohl. Gelt, ich fürchte mich gar zu sehr vor dem Leiden. O ich bin manchmal so feige zu denken: O soll ich denn dieses so forttragen? O ich bin ja manchmal so feige, daß ich lieber die Gnaden verscherze, als die Leiden zu ertragen. O verzeihe mir, denn jeder Mensch will das Leiden abschütteln. Warum nicht auch meine Natur? O verzeihe mir, daß ich manchmal so kleinmütig bin."

Jesus: „Ja, ja, Ich verzeihe dir, komm nur an Mein Herz, komm Meine Tochter." (Barbara wurde zur innigsten Vereinigung mit dem Herrn zugelassen.)

Barbara: „Gib doch all denjenigen einen Trost, die sich mit mir vereinigen. Siehe, Du willst ja, daß wir den Weg der Buße und der Verachtung gehen sollen; so gib ihnen auch die Kraft. Sieh, wir alle sind ja fest entschlossen, Dir in nächster Nähe zu folgen; aber Du mußt uns Kraft und Stärke geben."

Jesus: „Ihr alle, jedes in seinem Stand und Beruf, müßt fest und entschlossen weitergehen auf dem nun einmal angefangenen und begonnenen Weg. Glücklich müßt ihr euch preisen und Tag für Tag Dank sagen für das große Glück, daß Ich Selbst Mich würdige, euch zu belehren und euch den königlichen Weg gleichsam vor die Augen zu stellen. Ich habe euch darauf geführt und führe euch an der Hand, indem Ich alle acht Tage, alle vierzehn Tage oder höchstens einen Monat wegbleibe, aber dann immer wieder Mich würdige, euch aufzumuntern.

Ich kenne das arme Menschenherz. Freilich, wenn Ich alle Menschen so ermuntern würde und könnte wie euch, würden alle Menschen gerettet werden, aber weil sie Mir nicht das Ohr des Glaubens leihen, denn der Glaube ist das Ohr, womit der Mensch auffaßt die Geheimnisse Meines Herzens; er glaubt, daß Ich es bin, Der in ihm spricht, Der ihn berufen hat, und mit diesem Glauben, mit diesem Ohr, führe Ich ihn auf den Weg, auf den Ich euch geführt habe.

Die meisten Menschen haben kein Gehör, weil sie keinen Glauben haben, wie Ich gesagt habe in Meinem sterblichen Leben: ‚Wenn du Glauben hättest wie ein Senfkörnlein, so könntest du Berge versetzen.' Siehe, solchen Glauben müssen diejenigen haben, mit denen Ich verkehren will und diejenigen, die um sie herumgestellt sind, die Ich ihnen beigegeben zum Geleite.

Diese sind es, wodurch Ich andere belehren will, und so muß nach und nach der Damm gebildet werden, nicht, als ob sie alle ein und denselben Weg gehen müßten, wie Ich von diesen verlange, mit denen Ich verkehre. Diese müssen auf besondere Weise und auffallend tun, was Ich verlange, mag es in die Augen springen oder nicht, mag es im stillen und verborgenen Kämmerlein verrichtet werden oder draußen in der großen Welt. Aber das verlange Ich von allen und von einem jeden von euch, daß ihr nicht darauf schaut, was andere denken und sagen. Besonders du, Meine Tochter, du sollst ein gutes Beispiel geben, denn auch die Reichen will Ich retten, diejenigen, die Ich mit zeitlichen Gütern gesegnet habe. Bedenke wohl, Meine Tochter, es ist schwer, durch ein Nadelöhr zu kommen, und doch habe Ich gesagt in Meinem sterblichen Leben: ‚Eher wird ein Kamel durch ein Nadelöhr gehen, als daß ein Reicher in den Himmel eingeht.'

Dies sagte Ich, als jener Jüngling sich von Mir entfernte, der gern Mir nachgefolgt wäre, und den die Pharisäer Mir zugeschickt hatten, um Mich zu fangen. Dieser Mensch war guten Willens, er hatte auch die Gebote Gottes gehalten, er wollte sich hervortun, er hatte wirklich Ernst, er wollte wirklich in den Himmel kommen, er wollte sich ein wenig hervortun und auch fromm sein. Diesem sagte Ich dieses scharfe und strenge Wort. Ich sage es dir nicht, Ich will dir keine Angst machen; denn Ich bin zufrieden mit dir, fahre fort. Ich sage es dir nur zum ferneren Leitstern; es soll der Leitstern deines Lebens sein, daß du in Zeiten, wo du von Satan

angefochten wirst und er dir zuflüstert: ‚Das kannst du nicht weiter tun', dich daran erinnerst. Du gehörst zu den liebsten Kindern Meines Herzens. Laß dich nicht mehr beeinflussen von anderen, du mußt andere beeinflussen. Fahre fort auf dem Weg, den du angefangen, und schließe dich immer enger an Meine Kleine an, damit auch du den Spott und Hohn und Verachtung mittragen wirst. Du sollst eucharistische Kreuzträgerin werden, damit auch Reiche sich anschließen.

Besonders merke dir nur, wie hart es hält und wie tief der Stolz steckt in einer Seele, die Ich mit zeitlichen Gütern gesegnet habe. Seht hin auf die Arme, die schon so viel für Mich getan hat. Ich will sie nicht persönlich nennen. Sie hat Mir alles geopfert bis auf das, was sie zum Leben braucht, und hat doch noch etwas in sich, was Ich sehr tadeln muß, und wenn sie es nicht ablegt, in sich nicht den Stolz ablegt, daß sie glaubt, sie dürfte mit Armen nicht verkehren und nicht annehmen, was Ich in einer armen Seele wirke, ist alles null und nichtig, kann Ich es ihr nicht belohnen.

Und wenn sie gerettet wird, wird sie dereinst in der Ewigkeit nach jenen Armen stehen, die sie mit Verachtung angeschaut hat. Deswegen, Meine Tochter, eine demütige Gesinnung! Tue, was du kannst, gebe ein Beispiel deinen Freundinnen, deinesgleichen, damit der Damm errichtet werden kann und andere tun wie du, allen Überfluß verwenden, daß Klöster gebaut werden können. Ich will, daß hier in Mainz ein neues Kloster erstehe, denn viel Segen soll über Stadt und Land ausgebreitet werden, gerade von diesem verachteten, demütigen Orden, und wie nun kann die Welt gerettet werden als durch Verachtungen und Verdemütigungen? Alles andere ist nichts. Ich achte es für null und nichtig!

Man darf predigen auf der Kanzel, so viel man will, man mag dabei glauben, man übe noch seine Religion; ja, man gehe noch ins Kloster, man gehe noch zur heiligen Kommunion; man gehe noch an einem Sonntag in eine heilige Messe, man sei ein guter, frommer Katholik, weil man niemanden bestiehlt oder beraubt. Aber: Nützen kann dieses der Welt nichts, gar nichts! Die Welt ist so tief gesunken, und das Christentum so erloschen bis hinein in die tiefsten Schichten der Menschheit, daß ein anderer Weg eingeschlagen werden muß. Man muß zurückgehen auf den Weg der Buße, auf die goldene Straße gehen, die Ich dir heute gezeigt habe: Sühne und Buße für andere!

Und je mehr sich anschließen an dieses Häuflein, das sich vorgenommen hat, Meine Wege zu wandeln, desto stärker wird der Damm, und diejenigen, die sich nicht persönlich anschließen, müssen sich anschließen wie N. der Gesinnung nach. Geht nach Rom; ja, es ist recht, ihr Großen und Reichen der Erde, um zu zeigen, daß ihr noch katholische Christen seid, daß ihr euch anschließt an das Band, das um die Christenheit geschlungen ist durch Einheit im Glauben, aber bedenket wohl, daß auf dieser Reise nach Rom und mit dieser Reise noch eine ganz stolze Gesinnung kann verbunden sein, und daß der Christ sich dort in Rom zwar viel Gnaden holt und mit nach Hause bringt, daß sie aber am anderen Tag schon wieder verloschen sind, weil er es nur aus Ruhmsucht, aus Gefallsucht, aus eitler Frömmigkeit getan hat.

Diejenigen aber, die auf dem demütigen Weg des Kreuzes wandeln, die arme Ehefrau, die hinausgeht, die im Geist sich anschließt an die Pilger nach Rom, und statt nach Rom zu gehen, einen Wallfahrtsgang aufopfert in ihre einfache Dorfkirche oder in eine einsame Waldkapelle, weil sie nicht die Mittel hat, und weil Mir solche einfache Wallfahrten, die mit großen Abtötungen und großen Opfern verbunden sind, wie die eurigen, viel lieber sind, sie können diese sogar ersetzen.

Seht, dadurch soll die Menschheit sehen, daß man Buße üben soll, daß es einem Ernst ist. Und sie werden in sich gehen, wie ihr gesehen in letzter Zeit, und nachdenken, und allmählich wird das Volk begreifen, daß es ein anderes ist, dem Vergnügen nachzulaufen, als auf solchen Wegen zu wandeln. Die Vergnügungssucht ist es, was den Unglauben hereingebracht hat, und Vergnügen suchen nicht bloß die Weltenkinder, sondern auch die Gotteskinder. Sie suchen sich Vergnügen, indem sie alles vermeiden wollen, was ihnen Schmach und Verachtung einträgt, Vergnügen in der Frömmigkeit, indem sie für fromm gelten wollen, die Werke der Frömmigkeit üben, aber bei Leibe sich hüten, daß ihnen jemand sage: ‚Das sind Simpel und verrückte Personen.'

Die wollen sich schön hüten, die wollen eine gesunde Frömmigkeit zur Schau tragen, und diese gesunde Frömmigkeit kommt so weit, daß sie nur mit knapper Not gerettet werden können, weil sie nur die gesunde Frömmigkeit üben wollen, die nur das tut, was man absolut tun muß. Ach, Meine Kinder, übt ihr nur die ungesunde Frömmigkeit. Schließt euch an die Barfüßler an, an die

Armen und Verachteten, wo ihr keine große Ehre und Verherrlichung einernten könnt, und diesen nach sollen sich bilden alle Stände der Religion, Priester und Laien, Ordensleute und Weltleute, sie alle müssen zurück, zurück auf den Weg der Buße, nicht, als ob sie einen anderen Weg einschlagen müßten, aber nicht mehr witzeln und spötteln über diejenigen sollen sie, die Ich Mir erwählt und durch die Ich der Welt Buße predigen will.

Die Ordensleute sollen einfach, ernst und nachdenkend ihre Regel halten nach den Vorschriften, wie ihre heiligen Stifter sie gegeben, nicht nach der Neuzeit. In der neuen Zeit ist alles modern geworden. O Meine Kinder! Fahret fort, Ich werde euch nicht verlassen. Ich werde mit euch sein bis zum Ende der Tage, wo Ich euch dann einführen werde in Meine Herrlichkeit."

Barbara: „O ihr lieben Heiligen Gottes! Verlasset uns nicht, ehe ihr noch ein Geschenk uns überlasset. Ich verlange für mich nichts, als daß ihr mich nicht verlasset, daß ihr mir zur Seite steht, wenn ich so finster bin. Wenn ich verfolgt und verachtet werde von der Welt, das tut mir nichts, Gott sei Dank! Aber wenn der Herr Sich in mir zurückzieht, o meine Freundinnen, dann kommt mir zu Hilfe, erflehet mir Starkmut. O mein Gott, wie glücklich, euch zu Freundinnen zu haben. Es ist wirklich sehr schön, zu wissen, wo die Welt jemand zurückstößt, solche himmlischen Freundinnen haben zu können."

Heilige Barbara: „Ja, ja, meine Kinder, meine Schwestern. Das will ich euch noch sagen. Wenn der Herr spricht, da müssen wir zurücktreten, denn Seine Worte sind Weisheit und Kraft, aber das will ich euch noch sagen: Seht, wo die Welt euch zurückstößt, da müßt ihr wissen, daß wir da sind. Glaubt ihr denn, das Wort Freundschaft gilt nur für die Menschen? Es gilt nur für die lebenden Wesen? Nein, nein, die Freundschaft ist und bleibt Freundschaft, auch wenn sie übernatürlich ist, und die Kirche lehrt, daß es eine Gemeinschaft der Heiligen gebe. Wir haben es geglaubt, und ihr glaubt es auch. Ei, das wäre eine schöne Gemeinschaft, wenn das nur für die Gemeinschaft auf Erden gilt?

Eine Gemeinschaft heißt soviel wie Freundschaft, und eine Freundschaft kann nur da bestehen, wenn sich die gegenseitigen Freunde auch sehen, aussprechen und miteinander erfreuen. Das wäre mir ein schöner Freund, der sagt: ‚Wir wollen uns Freunde heißen', und ginge in die Welt hinaus und ließe sich nicht mehr

sehen. Da wäre die Freundschaft erloschen und erstorben. Das ist nicht bei uns der Fall. Wir haben die innigste Freundschaft mit euch geschlossen, und denkt darum, daß wir Freunde sind, und daß wir euch immer zur Seite stehen und froh sind, wenn die Tage wiederkehren, wo wir uns austauschen können. Also freut euch mit uns und wir mit euch. O seht den Himmel!“

Barbara: „O laß doch deine Schwester einmal hineinsehen in deine Wohnung, liebe, heilige Barbara, und in euren lieblichen Verkehr.“ (Barbara durfte lange Zeit schauen.)

Es ist wie ein Palast aus Kristall! O welche Freundschaft, welche Freude, o Süßigkeit der heiligen Tröstungen!

Heilige Barbara: „Ja, das wollte euch der Herr heute lehren, daß ihr alles mit Mut tun sollt. Glaubt ihr denn, es war ein Pläsier, sich durch die Stadt bei den Haaren schleppen zu lassen? Das war eine große Schande, eine größere, als wenn ihr barfuß geht. Das geht nicht ab ohne Spott und Hohn. Der Weg ist der goldene Weg; kein anderer Weg ist dazu geeignet als der Weg der Verachtung und der Verdemütigung.“

Barbara: „O liebe, heilige Barbara! Schenke uns allen etwas, gib uns allen die heilige Freude, also erstens, daß wir in all den Prüfungen, die noch über uns kommen, den Mut nicht verlieren, standhaft über alles hinweggehen; zweitens eine große Weisheit, daß wir in allen schwierigen Fällen immer in die rechte Bahn einlenken, daß das, was wir tun, immer zur Ehre Gottes gereicht, auch wenn es in den Augen der Welt und den unsrigen scheint, es sei zu unserem Verderben, wenn es uns anfangs dunkel ist, es doch immer das Richtige war. Diese Weisheit erflehe uns.“

Heilige Barbara: „Ich will sie euch erflehen. Ihr müßt aber in allem nicht ängstlich sein, wo etwas kommt, immer auf das Ende warten; nicht auf den Anfang und nicht auf die Mitte, und dann sehen, wie wahr es ist, was ich am heutigen Tage euch erbeten habe.“

Barbara: „O liebe, heilige Barbara! Ich empfehle dir besonders diese Seele, die am Rand der Ewigkeit steht.“

Heilige Barbara: „Verlaß sie nur nicht, wenn du merkst, daß sie auf das Sterbebett kommen könnte, gehe ihr an die Seite und rede ihr zu, was dir der Herr eingibt. Verlaß dich auf Katharina und Barbara, wir werden dir zur Seite stehen und ihr die Gnade einer

glückseligen Sterbestunde erflehen. Du mußt aber deine Schuldigkeit tun und dich einsetzen und einstellen; denn bedenkt, welch großer Kampf es für den Herrn ist, eine Seele zu retten, die Ihm ihr ganzes Leben nicht gedient. Da muß es eine Seele geben, die sich einsetzt. Und an dem Sterbebett, wo eine gläubige Seele steht, die mit tieflebendigem Glauben dem Kranken zuspricht, die sich so anklammert und einsetzt, kann die göttliche Gerechtigkeit versöhnt werden.

Seine Barmherzigkeit kann nicht widerstehen um der Person willen, die sich einsetzt. Wäre dort bei N., wo versprochen war, daß er gerettet werde, der arme Krankenbruder, der ihn bewirtete und bediente, mit Glaubenskraft vor ihn hingetreten, hätte er den Geist in sich aufgenommen, seine ganze Willenskraft eingesetzt für ihn (der Sterbende wäre trotz seines Reichtums gerettet worden und trotz des Unglaubens, womit er alles von sich stieß, und hätten seine zwei Schwestern sich Gott gegenübergestellt), er wäre gerettet worden, weil ich ihn drängte. Ich stand ihm zur Seite unsichtbar, aber der arme Bruder, er redete ihm zwar zu, aber nicht energisch, nur so, wie er es tun mußte."

Jesus: „Darum, Meine Tochter, lebendigen Glauben! Du kannst Vieles und Großes bewirken in deinem Kreis und bei deinen Angehörigen. Du mußt deinen Bruder retten und alle deine Angehörigen, aber nur durch einen tiefen, lebendigen Glauben. Und ihr alle, geht hin und bedenkt, wenn ihr die Gänge aufnehmt, und du, wenn du heimkommst im Sommer in deine Heimat, nimm deine Angehörigen, die Kinder und alle, die sich an dich anschließen, und mache Wallfahrten und in derselben Gesinnung wie die Meinigen. Geht, wenn es nur geht, in einen Wald hin oder sonst. Nehmt ein Muttergottesbild mit und schließt euch den Wallfahrern an, die nach Rom gehen; denn wißt, es ist ein Buß- und ein Sühnejahr wie kein anderes. Es ist die Wende eines Jahrhunderts.

Die Kirche soll erstehen und erblühen in neuem Glanz, sie soll emporgebracht werden. Aber wer soll sie emporbringen? Die Priester mit dem Worte Gottes und dem Beichtstuhl – sie alleine bringen es nicht fertig. Die Priester sollen eifriger sein, das lehrt die Pflicht und der Heilige Vater in Rom, aber ihr, ihr müßt sie unterstützen.

Die Jungfrauen müssen das Priestertum unterstützen, und die Jungfrauen und die frommen, braven Ehefrauen und Ehegatten,

sie sollen ihre Kinder anhalten und beten und beten lassen und Bußwerke üben, und andere Bußwerke können sie nicht üben, weil das Menschengeschlecht zu schwach ist, aber solche, daß sie in der Tageshitze hinausgehen, und durch Gebet und Gesang sich abhärmen und sich vereinigen mit den Heiligen Gottes."

Am 5. Dezember 1899 gab der Herr Barbara den Auftrag, wir sollten den ganzen Advent fleißig beten und alles aufopfern für die glückliche Wahl des Bischofs. Barbara fragte Ihn, was wir denn tun sollten. Der Herr gab keine Antwort bis nach der heiligen Kommunion. Da sagte Er, Barbara solle morgens und mittags eine Stunde beten, und abends so lange sie könne. Am 6. Dezember hielten zwei Damen Barbara beim Heimgang von der Kirche auf. Das Gespräch zog sich in die Länge, und Barbara hatte nicht die Entschiedenheit abzubrechen.

Bei der heiligen Kommunion am anderen Morgen begleiteten die heilige Barbara und Katharina sie zur Kommunionbank. Deren Kleider waren aber wie in Trauerflor gehüllt. Barbara fragte, was der Grund davon sei. Sie erwiderten, Barbara müsse sich besser im Reden in acht nehmen und sich mehr zurückziehen.

334 Vigil des heiligen Evangelisten Johannes 1899

„Siehe, wer ein armseliges, irdisches Vergnügen ausschlägt, dem wird hundert- und tausendfach vergolten durch andere Vergnügen, Vergnügen die ewig dauern."

Die Familie von Barbara hatte unerwarteten Besuch bekommen, und Barbara ging deshalb mit ihrer Nichte zu Luise. Um halbzwölf Uhr wurde Barbara durch Schmerzen geweckt und wir glaubten, es melde sich eine Krankheit, da der heilige Johannes noch nie um Mitternacht gekommen war, bis endlich das Leiden begann.

Barbara: „O mein lieber, heiliger Führer! Ich grüße dich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi. O lieber, heiliger Johannes! Ich denke so wenig daran, etwas zu deiner Ehre zu tun. O verzeih mir, daß ich so selten, nur hie und da mal bei der heiligen Kommunion dich herbeirufe, und du vergissest es nicht, daß du mir zum Führer gegeben bist. Alljährlich an deinem Festtage willst du mich heimsuchen, mich elende Sünderin. O wie seid ihr dankbare Freunde, ihr Heiligen Gottes. O ich grüße euch im Namen aller

meiner Mitschwestern, aller, die sich im Geist mit mir vereinigen, besonders im Namen der Priester, die glauben, daß der Herr es ist, der mit mir verkehrt. O ich grüße dich viel tausendmal im Namen aller Menschen. Warum sehe ich dich aber auf einer Einöde als alter Greis? Lieber heiliger Johannes, mein lieber, guter, treuer Führer, sonst kamst du immer als schöner Jüngling im jugendlichen Alter als Freund meines Bräutigams, wie Er dich zum Hochzeitsmahl berief, und heute als alter Greis in dieser wüsten, abgelegenen Gegend. O sage mir, was du mich heute lehren willst. O ich verstehe dich nicht."

Johannes: „Ja freilich, verstehst du mich nicht, auch ich verstand nichts, wenn es mir nicht erschlossen wurde durch das Licht, das ich schaute und in dem ich schaute, das ausging vom Heiligen Geist, vom Geist meines Freundes. Siehe, das war mein Aufenthaltsort, als ich der himmlischen Gesichte zuteil geworden bin. Hierher berief mich der Herr, um der ganzen Welt zu leuchten, um die Evangelien niederzuschreiben und nebst den Evangelien die Geheimen Offenbarungen, die mir zuteil wurden hier auf der Insel Patmos. Hier siehst du mich in dieser wilden, einsamen Gegend, verbannt von allen Menschenherzen, hinausgestoßen von allen Geschöpfen, aber innig, innig vertraut mit meinem himmlischen Bräutigam. Zwar war es die Bosheit der Menschen, die mich hierher verbannte, aber doch war es mein himmlischer Bräutigam, der Blutbräutigam aller heiligen und gerechten Seelen, der mich hierher berief. Nicht im Geräusch der Welt teilte Er Sich mir mit. Obwohl ich so vieles geleistet, so viel für Ihn getan, so viele Seelen Ihm gewonnen und immer in stiller Zurückgezogenheit fern von der Welt lebte, wenigstens im Herzen fern von der Welt, war es aber doch notwendig, mich in die Einsamkeit zu führen, von wo aus Er ungehindert bei Tag und Nacht mit mir verkehren konnte. Hier teilte Er mir Seine Geheimnisse mit und erschloß mir die Geschichte und Geschicke Seiner heiligen Kirche, Seiner jungfräulichen Braut von Anfang bis zum Ende der Welt. Seht, meine Kinder, eine ähnliche Aufgabe ließ der Herr an euch ergehen. Er wählt Sich immer das schwächste, unwürdigste Seiner Geschöpfe, nicht einen feurigen Petrus, nicht einen weltberühmten Paulus, einen gelehrten Römer.

Nein, ein armes, schwaches Werkzeug wählte Er Sich aus in mir, um in Ihm Seine Geheimnisse niederzulegen und durch mich zu

allen Menschen in der ganzen Welt, die da lebten und noch leben und bis zum Ende der Welt leben werden, zu reden. Jetzt, da es gegen das Ende der Zeiten geht, wo die Welt in ein dunkles, geheimnisvolles Unwesen gehüllt ist, wo Satan einhergeht, jubelnd und triumphierend, weil er Tag für Tag so große Ernte hält, weil es ihm endlich gelungen ist, die Herzen zu bezaubern und ihnen einzuflüstern, als sei dieses das Reich Gottes, das Reich, das er in seinen Anhängern niedergelegt. Die Anhänger Satans predigen auf offener Straße, in den Palästen, an den Hochschulen, in jeder Wirtschaftsschenke, daß da das Reich Satans ausgebreitet werde; sie predigen den Unglauben, und die ganze Welt hört auf ihre Stimme, die Reichen und die Armen. Die Reichen wollen von keinem Christus, von keinem Erlöser mehr wissen, weil sie ja den Himmel auf Erden haben und diesen Himmel voll und ganz genießen wollen, das heißt der Himmel der Reichen und Gottlosen ist, daß sie ungezügelt ihren Leidenschaften frönen, ungezügelt ihre bösen Lüste befriedigen können. Darum leugnen sie den Glauben an einen Gott, und weil sie dann alle Menschen auf gleiche Weise sehen möchten, wie sie sind, verführen sie die Armen, schleudern das Gift in ihren Herzen und begeifern sie mit ihrem Unflat. Die Armen, die nur die Verführten sind durch die gottlosen Reichen, wollen auch sich den Himmel auf Erden verschaffen. Sie wollen, weil es doch keine Ewigkeit gibt und geben soll, wie jene vorgeben, um so leichter alle Menschenherzen zu bestricken, auch besitzen und genießen wie ihre gleichgesinnten Brüder. Und so ist die ganze Welt in einen dunklen Schatten von Unglauben gehüllt.

An den Flüssen Babylons sitzen sie, und an den Trögen der Schweine genießen sie Tag für Tag. (Hier bekam Barbara Erstikkungsanfälle und mußte mittendrein rufen: Sühne, Sühne, Sühne!) In dieser gottlosen Welt nun steht die jungfräuliche Braut, die heilige Kirche. Sie schleppt ein Kreuz, wie sie noch keines schleppte, seitdem ihr Bräutigam hinaufgestiegen ist an das Kreuz. Sie will ihre Kinder retten, sie will sie halten an ihrer Brust, sie will sie nähren mit ihrer jungfräulichen Milch, das heißt mit ihrer Lehre, die sie von ihrem himmlischen Bräutigam überkommen.

Und dieses entwöhnte Geschlecht ihrer Kinder will diese jungfräuliche Milch nicht mehr annehmen; sie ist ihnen zu fade, sie ist ihnen zu schal, wie sie sich ausdrücken, diese jungfräuliche Milch, die nur noch für Kinder paßt, für unmündige Kinder und für alte

verkrüppelte Leute, die eine andere Kost nicht mehr vertragen und verdauen können. Aber für solche Menschen, wie sie sind, da braucht es eine stärkere Kost, eine stärkere Nahrung, und diese bietet ihnen das Reich Satans in Hülle und Fülle. Jene Nahrung, die ihnen da zugeführt wird, ist: „Geht hinaus, macht euch Vergnügen, genießt die Zeit, denn es gibt keine Ewigkeit; macht euch Vergnügen bei Tanz und Spiel, und hüpft und springt, denn bald ist alles vorüber, und wir vergehen wie eine Blume, die verwelkt, und nie und nie mehr wird ihrer gedacht. Es gibt keine Ewigkeit."

Ja, diese Kost, die wollen auch die Kinder der katholischen Kirche verdauen, diese wollen sie in sich aufnehmen, und jene Kost, die reine Milch des Evangeliums, diese süße Milch, diese himmlische Milch, womit sich die Kinder nähren und die Greise und die Jünglinge, diese paßt nicht mehr für sie. Die Kirche, die da ihre Kinder alle beisammenhalten will, und auch jene wieder herbeiführen will, gibt nach und immer wieder nach.

Sie möchte um jeden Preis ihre Kinder retten, und so geht es allmählich, so gibt es unter den Dienern der Kirche solche, die, weil sie auch schwach geworden sind, weil sie auch vergessen haben ihr Brot zu essen, sich verleiten lassen; und ein Neu-Katholizismus fängt an zu leben. Man will allmählich witzeln und spötteln und das Leben der Heiligen, wie es im Mittelalter und in der ersten Christenheit geübt wurde, hinstellen als Bilder, die nur da vorgeführt werden, die aber niemals geübt worden sind. Diese passen nicht mehr hinein in dieses Zeitalter.

Seht, meine Kinder, da ist es an der Zeit, daß der Herr, der Bräutigam Seiner Kirche und der Bräutigam aller jungfräulichen Seelen kundtut durch ein Werkzeug, daß Er noch lebt, daß Er noch das Haupt Seiner Kirche ist, und daß die Kinder dieser Kirche Seine Glieder sind. Er will sie lehren, daß Seine Kinder den Weg wandeln müssen, den Er gewandelt ist, und daß dieses der einzige Weg ist, der zum Himmel führt, der Kreuzweg. Darum laßt euch nicht irre machen. Als der Herr mich rief, daß ich dein Führer werden soll, da saßest du noch einsam, und niemand hätte geahnt, daß dieses einsame Pflänzchen, das der Herr gesetzt hat in das Erdreich Seiner Kirche, aufwachsen werde zu einem herrlichen Baum, der da Blätter und Blüten treiben werde, und viele sich an ihm laben. Seht, jetzt nach einigen Jahren steht dieser Baum da, und viele laben sich an seinen Früchten. Es wird aber

die Zeit kommen, wo Tausende und Abertausende sich laben werden an ihm, an den Früchten dieses Baumes."

Barbara: „O heiliger Johannes! Mein lieber Freund und Führer, verlaß mich nicht. Wir sind so arm, so hilflos. O es ist manchmal hart, den Weg weiterzugehen, wenn innere und äußere Kämpfe zusammenwirken. Ein jedes Menschenherz ist angelegt zur Mutlosigkeit. Jeder Mensch möchte den Weg zum Himmel gehen, aber, wenn er nicht gar zu beschwerlich wäre. Die Tugend zu üben, wie du sie geübt, ist hart und bitter. O komm uns zu Hilfe! O kommt uns zu Hilfe, ihr Heiligen Gottes!"

Johannes: „Nicht wahr, meine Kinder, ihr betet alle Tage: ‚Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen.' Wenn ihr dieses betet, wenn euer Mund diese Worte ausspricht, dann wißt, daß es jedesmal eine freudige Bewegung gibt in der ganzen triumphierenden Kirche; denn wir Heiligen Gottes, die wir euch vorausgeeilt sind, die wir eure Brüder und Schwestern sind, wir verstehen, was dieses Wort bedeutet. Es ist jedesmal ein Aufschrei, ein ängstlicher Aufruf eurer Herzen. Mit diesem Wort: ‚Ich glaube an eine Gemeinschaft der Heiligen', ist nicht nur ein Glaubensbekenntnis ausgesprochen, sondern es liegt darin jedesmal ein ängstlicher Hilferuf, als ob wir Heiligen euch zu Hilfe kommen sollten in dieser eurer bedrängten Lage. Und so ist es jedesmal, wenn wir diese Worte von einem Menschenkind vernehmen, werden wir freudig bewegt, aber auch zugleich zum Mitleid angeregt und sind bereit, euch zu Hilfe zu kommen. Deswegen fürchtet euch nicht, meine Lieben. Fürchtet nichts! Um diese Gesellschaft der Heiligen recht vollzählig zu machen, damit es auch recht viele hier auf Erden schon gibt, die sich daran beteiligen an dieser Gemeinschaft, will ja der Herr unter euch und in eurer Mitte den Liebesbund gründen. Heilige will Er bilden. Heilig sollen alle diejenigen sein und werden, die dem Liebesbund beitreten, weil die Gesellschaft der Heiligen gar zu not tut in der heutigen Welt. Der Bußgeist ist abhanden gekommen, und unter den Mitgliedern des Liebesbundes soll vor allem der Bußgeist gepredigt werden. Die Mitglieder dürfen nicht der Bequemlichkeit nachgehen und anhängen den Freuden und Genüssen der Welt.

Nein, nein, meine Kinder! Deswegen steht der Herr unter euch in eurer Mitte. Im Heiligsten Sakrament steht Er und erwählt Er Sich Werkzeuge, durch die Er euch Seine Liebe kund tut, um euch zu

Heiligen zu bilden. Um euch zu sagen, wie ihr es anzustellen habt, um möglichst alle Menschen herbeizuführen und einzugliedern, erleichtert Er wie noch nie Seine Gebote. Nur will und verlangt Er einfach, daß sie alle sich einfinden an Seinem Tisch, sich reinigen von schwerer Sünde und Ihn oft und würdig empfangen in der heiligen Kommunion. Das ist der Weg der Buße, ihr Kreuztragen, die Kreuze, die der Herr einem jeden von euch auferlegt.

Darum gehe hin, meine Tochter, auch du bist eingegliedert in den Liebesbund. Sei nicht ängstlich, ob der Tage, die du noch zu leben hast. Siehe, dein himmlischer Bräutigam, den du dir einzig erwählt, und dem du einzig angehörst, führt dich bei der Hand. Fürchte nicht, wenn du Ihn suchest, wird alles übrige dir beigegeben werden. Und du, meine Tochter (die Nichte von Barbara, die darauf verzichtet hatte, am gestrigen Abend dem Theater im Gesellenhaus beizuwohnen), siehe, wie sehr der Herr verlangt, daß Seine Kinder nicht allzusehr hängen an den Vergnügen dieser Zeit, kannst du daraus erkennen, daß Er dir dieses Glück heute abend zuteil werden läßt. Siehe, wer ein armseliges, irdisches Vergnügen ausschlägt, dem wird hundert- und tausendfach vergolten durch andere Vergnügen, Vergnügen die ewig dauern." (Hier bekam Barbara wieder einen Erstickungsanfall und mußte mittendrein rufen: ‚Buße, Sühne.')

Barbara: „O lieber, heiliger Johannes! Zur Zeit der heiligen Franziska von Chantal und Theresia hat der Herr viele Seelen mitten aus dem Weltleben heraus zur höchsten Stufe der Vollkommenheit berufen. Bitte du den Herrn, daß er dies mit N.N. gerade so mache, und diese noch viele, viele nach sich zieht."

Johannes: „Darum Mut, meine Kinder! Eines soll dem anderen helfen, eines das andere unterrichten; herbeiführen soll sie meine Freundin N. Seht, als ich mit meinem Herrn auf Erden noch wandelte in den Fluren Palästinas, wie oft begleitete ich Ihn auf Seinen Bußgängen, wenn Er durch die Straßen zog, durch die Städte und Dörfer und Seine lieben Worte dem armen Volk predigte. Wenn sich dann das Frauengeschlecht anschloß, hatte der Herr immer eine große Freude, weil diese Frauen, diese frommen Frauen, die Ihn begleiteten, es waren, die durch ihr gutes, freigebiges Herz bekräftigten und unterstützten, was Seine Jünger, die Apostel, durch Wort und Beispiel dem Volk verkündeten.

Seht, so und nur so ist die Kirche wieder zu Ehren und in Glanz zu bringen, auf den Glanzpunkt zu bringen, von dem sie gewichen ist. Ist sie doch die jungfräuliche Braut, wie sie war, die einzig dastehende in der ganzen Welt. Aber sie ist verrückt, hinweggerückt von ihrem Leuchter, von dem Glanzpunkt, auf dem sie der Herr haben möchte und auf dem sie stehen soll. Zwar ist es nur eine Strafe, eine Buße für sie; denn es gab eine Zeit, wo sie ihrem himmlischen Bräutigam ein wenig untreu wurde, indem sie nicht wie Er in Armut und Buße lebte. Weil sie reich war, lebte sie üppig, üppiger als ihr himmlischer Bräutigam es von ihr verlangte und es wünschte. Darum mußte sie diese Buße durchmachen, diese Bußzeit, die aber jetzt zu Ende geht, und sie soll wieder hinaufgerückt werden auf den Glanzpunkt, von dem sie hinweggerückt worden. Da ist es an der Zeit, wo das Leben der ersten Christen wieder erneuert werden muß und soll. Die ersten Christen lebten wie wir. Wenn wir auszogen mit unserem Meister, dann zogen wir wie die armen Fischer dahin ohne Nahrung und Kleidung. Alles mußten wir der Vorsehung überlassen, und doch waren wir Menschen wie alle Menschen. Auch unser Herr und Meister war ein Mensch. Er mußte essen und trinken und schlafen wie alle Menschen. Da nun ersetzten diese Frauen alles Fehlende.

Seht nun, warum Er sie so sehr liebte, warum Er dieses Frauengeschlecht so sehr erhob, daß Er zum allerersten ihnen erschien. Als Er nach Seiner Auferstehung sich wieder Seinen Aposteln zeigte, war Er längst schon den heiligen Frauen erschienen. Damit will Er Seiner Kirche durch alle Jahrhunderte sagen, daß, obwohl dieses Geschlecht nicht zu reden hat und nicht auf der Kanzel und nirgends ein Wort zu sagen hat in die Rechte der Kirche, aber deswegen es doch nicht zurückgestoßen, hinausgestoßen werden soll aus diesem Lehramt der Kirche, weil es unbedingt notwendig ist, daß da, wo der Herr Sein Lehramt aufschlägt, auch Seelen sein müssen, die dieses Lehramt unterstützen.

Soll nun die Kirche wieder zu Ehren gebracht werden, so braucht sie große Stützen, braucht sie Kinder, Glieder, die das ersetzen, was uns abging auf Seinen Reisen. Dort zogen die heiligen Frauen mit und besorgten alles übrige, was wir für unser Leben notwendig bedurften. Sie bauten Kirchen, sie gaben ihre Mittel her, um uns zu ernähren. Sie stickten die ersten Gewänder, um die heiligen Geheimnisse zu feiern. Und jetzt, da die Not der Zeit so

gar zu groß ist, daß der Mittelstand, die meisten Menschen nur zu tun haben mit ihrem Lebensunterhalt, muß es Seelen geben, die ihren Überfluß verwenden, um Kirchen und Klöster zu bauen, damit die Kirche wieder auf ihren Glanzpunkt könne gerückt werden; denn nur in den Klöstern wird Gott verherrlicht, und je mehr Klöster gebaut werden, desto herrlicher wird die Kirche erblühen, das Tugendleben erbauen.

Darum, meine Kinder, auf, Mut gefaßt! Ihr, die ihr in den Ehestand geführt worden seid, wißt, daß ihr Glieder des Liebesbundes seid, daß ihr niemals klagen sollt über das Geschick, das der Herr auf eure Schultern legte, daß ihr fern von dem Getöse der Welt lebt, nicht nachjagt den Vergnügen der Zeit. Ihr aber, die der Herr dem jungfräulichen Stand eingefügt hat, kettet euch zusammen. O diese gute Seele, sie hat schon Fortschritte gemacht, und es geht allmählich; aber sie muß noch mehr herbeiführen, sie muß es noch dahin bringen, daß die Kirche in Mainz erblüht und wird zu einem goldenen Mainz. Das Goldene Mainz hat seinen Namen nur von der Blüte, in welchem es stand im Mittelalter zu der Zeit, wo es so viele Klöster gab, und diese gute Seele hat der Herr euch zugeführt, daß sie ihre anderen Freundinnen herbeiziehe.

O es gibt noch gute Seelen, sie sind nur verschüttet und verstaubt. Der Staub und Schmutz muß weggerafft werden. Da geht noch eine Zeitlang darauf. Harrt aus, meine Kinder, euer Führer steht euch zur Seite. Ruft ihn an zur Zeit der Not, und er wird immer rettend und helfend euch zur Seite stehen."

Barbara: „O Herr! Was soll meine Schwester machen mit ihrem Sohn? Sie ist alt und schwach und hat niemand mehr. Du selbst hast ihre Tochter in den Ehestand geführt, weil Du willst, daß es fromme Eheleute gebe. O tue mir zu wissen, ob Du meinen Neffen für den jungfräulichen Stand bestimmt, oder soll er das Mädchen zur Ehe nehmen? O verzeihe mir, daß ich mich um solche Dinge kümmere, aber sieh, ich muß mich ja auch so oft für andere verwenden. Die Schwäche Deiner Kinder verlangt, daß man ihnen allen zum Trost werden muß."

Jesus: „Er würde Mir eine große Freude machen, weil er ein so unverdorbenes Gemüt hat, wenn er sich entschließen könnte, mit seiner Mutter zu leben, solange Ich ihr noch das Leben lasse, nicht, als ob Ich es ihm nicht gönnte, seinen eigenen Haushalt zu gründen und seinen eigenen Herd, nein, nur um der Welt zu

zeigen, daß, wenn eine Seele großmütig sich Mir hingibt, wessen Geschlechtes sie sein mag, Ich für sie sorgen werde. Sage ihm einen freundlichen Gruß von Mir, wenn er Mir diese Freude machen will und will als Jungfrau in der Welt leben, denn so will Ich beiderlei Geschlechtes jungfräuliche Seelen, dann wollte Ich ihm eine so herrliche Krone aufbewahren bis zu dem Tag, wo er eingeht in die ewige Herrlichkeit, daß er vor Entzücken aufjubeln und aufjauchzen wird, so daß seine ganze Verwandtschaft sich an ihm erbaut, ihm entgegeneilt und ihn umarmen wird an der Schwelle der Ewigkeit.

Was aber noch das Allerliebste für ihn ist, Ich selbst werde sein übergroßer Lohn sein und werde ihm an der Goldenen Pforte begegnen und Meinem Vater vorführen und Ihm sagen: ‚Dieser ist eine Jungfrau, gib ihm den Platz, der ihm gebührt.' Den jungfräulichen Stand möchte Ich erhöhen. Wenn darum von der Männerwelt einer zur Jungfräulichkeit sich entschließt, ist es eine doppelte Krone für die Kirche, eine doppelte Zierde, weil unter der Männerwelt nur noch Priester und Ordensleute jungfräulich leben, alle übrigen Männer nur ganz selten; unter Tausend kaum drei, die ein jungfräuliches Leben führen können. Darum diese Verheißungen. Sage es ihm."

Barbara: „O Herr, rette doch diese Seele!"

Jesus: „Um der Opfer willen, die ihre Nichte bringt, diesem Opfergeist kann der Herr nicht widerstehen."

Die letzten drei Tage vor der Wende des neuen Jahrhunderts mußte Barbara in Sühnungsleiden im Bett zubringen. Sie litt an einer furchtbaren Fieberhitze, und es war ihr doppelt schmerzlich, daß sie die schönen Predigten versäumen mußte. Der Herr aber würdigte sich, Barbara zu trösten. Als Samstag nachmittags um vier Uhr die erste Sühneandacht begann, zeigte ihr der Herr, wie das Allerheiligste Sakrament in Rom angebetet wird. Von da an sah sie fortwährend in diesen drei Tagen eine unaussprechlich große Monstranz und den lieben Heiland darin, und es erfüllte Barbara ein so großer Gebetsgeist, daß sie beständig laut betete, und wer kam, mußte mitbeten.

Die liebe Mutter Gottes erschien ihr und betete mit ihr das Ordensgebet mit Einschaltung der Glaubensgeheimnisse. Als es hieß: ‚Der in deinen Schoß, o Mutter, ist gelegt worden', da verhüllte Sie Sich

und entfernte Sich. Auch die Schutzengel der Liebesbundmitglieder beteten abwechselnd mit Barbara laut; die Engel der Frauen hörte Barbara mit Frauenstimmen beten, die der Männer mit Herrenstimmen. Auch bemerkte sie, wie die Schutzengel nach Bayern hin sehr vereinzelt standen, die nach Preußen hin waren zahlreich, so daß ihre Stimmen rauschten wie ein Fluß. Sie sah auch den Heiligen Vater, wie er am Nachmittag eine Stunde Anbetung hielt, und sie vereinigte sich mit ihm. Später rief Barbara alle Schutzengel der ganzen Welt herbei, daß sie sich mit ihr vereinigten. Sie taten es, aber die meisten waren sehr betrübt und weinten, weil sie ihre Schützlinge nicht herbeibringen konnten. Am Samstag nachmittag, den 30. Dezember, als wir mit Barbara beteten, fiel sie in Ekstase. Es erschien ihr der heilige Johannes.

Barbara: „Ich danke dir, o heiliger Johannes. Ich darf an der Brust meines geliebten himmlischen Bräutigams ruhen. (Barbara wurde zur Vereinigung mit Jesus zugelassen.) O auch eine Gnade für diese meine Freundin. O heiliger Johannes! Erflehe ihr die Gnade, das Gelübde der Jungfräulichkeit ablegen zu dürfen."

Johannes: „Ich habe es ihr erfleht! Er streckt dir die Hand entgegen zum Zeichen deiner Vermählung, du sollst dich mit Ihm vermählen als Seine Braut."

Ich danke Dir, wieder eine Braut mehr. O sobald es ihr Beichtvater erlaubt, wollen wir mit vereinten Kräften aus ganzem Herzen Dir dienen, Dich lieben. O daß doch beim Scheiden des alten Jahrhunderts die Herzen umkehren und zu Dir sich wenden möchten. Sie ist jetzt eingegliedert in den Liebesbund. Wir alle versprechen Dir Treue. O verzeihe mir, daß ich manchmal so unwillig bin. O mein Jesus, bitte verzeihe mir!"

Jesus: „Nicht gar lange mehr dauert deine Pilgerschaft. In dem neuen Jahrhundert gehst du mit jedem Tag einen Schritt näher deiner ewigen Heimat zu. Freue dich, Meine Tochter!"

Barbara: „O lieber, guter Jesus! O laß Dich doch noch einmal umfangen von uns als kleines Kind. O unsere Seele sehnt sich so sehr nach Dir."

Jesus: „Wende dich an Meine heilige Mutter, Sie kann dir diese Gnade gewähren."

Barbara: „O liebe, süße Mutter! Reiche uns noch einmal das liebe Jesulein!"

Maria: „Ja, Meine Kinder! Sühne sollt ihr leisten und Ich selbst verbinde Mich Tag und Nacht mit Meinen treuen Kindern zur Bitte und Abbitte. Frage Meine Dienerin, wie sie Mich sieht, beständig im Bußgewand. Am Feste der Heiligen drei Könige, dort könnt ihr diese Gnade erlangen, aber jetzt nicht. In diesen Tagen ist das Herz Meines Sohnes sehr bedrängt, und Ich habe Tag und Nacht die Aufgabe, mit Meinen treuen Kindern zu knien vor dem Tabernakel; denn Meine treuen Kinder bestürmen Mich; Ich will ihnen beistehen, Ich will sie unterstützen mit allen lieben, heiligen Schutzengeln. Ich grüße euch alle, Meine Kinder, im Namen Meines Sohnes."

335 Vigil vor Neujahr 1900

„O diese Toren wissen nicht, daß sie in Meiner Hand sind wie der Topf in des Töpfers Hand."

Barbara: „Mein Jesus! Ich danke Dir! O Du unendliche Güte Gottes! Du lässest Dich herab zu uns armen Geschöpfen. Ist es möglich, o Herr, wir arme, sündhafte Geschöpfe dürfen uns rühmen, in Deine Nähe zu kommen? Nein, Du kommst zu uns, o Herr! Ich danke Dir im Namen aller, die hier versammelt sind, aller meiner lieben Angehörigen, aller Menschen in der ganzen Welt. Ich grüße Dich, o mein Jesus, durch das allersüßeste Herz Deiner jungfräulichen Mutter; denn Sie allein ist würdig, Dich zu loben und zu preisen, und mit vereinter Stimme wollen wir Dir unser Lob entgegenbringen.

O siehe, wie meine Freundinnen so innig sich abmühen, um Dir Abbitte und Sühne zu leisten. Warum hast Du mich nicht mit ihnen gehen lassen, warum muß ich so armselig im Bett bleiben, kaum, daß ich heute den Mund aufbringe zum Vaterunser. Ist es möglich, daß Du mich heimsuchst an einem solchen Tag? O könnte ich doch um Mitternacht mit meinen Freundinnen in die Anbetung gehen, um Dir einige Sühne zu leisten dort, wo das heilige Meßopfer dargebracht wird. O wie groß ist dieses Jahr! O daß sie es doch erkennten, welche Gnaden ihnen angeboten, und die meisten erkennen es leider nicht. Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Ja, ja, Meine Kinder, so ist es, wie du eben gesagt. Deswegen bin Ich gekommen, dich heimzusuchen in deinem Elend. Ich weiß

wohl, Meine Tochter, wie hart es dir ist, daß du im Krankenbett verbleiben sollst an solchen Tagen, wo du gern mit den übrigen dich vereinigen willst, von einer Kirche zur anderen, um Mich anzubeten, Mir eure Huldigung darzubringen. Und es ist recht so, Meine Kinder!

Aber die meisten erkennen Mich nicht. Dieses ist es, weswegen Ich heute abend am Schluß, an der Wende des alten Jahres, und zum Beginn des neuen Jahrhunderts, zu euch komme, um euch einige Worte des tiefen Schmerzes auszudrücken, den Mein Herz bestürmt. O daß sie es doch erkennten, was ihnen zum Heile ist, aber es ist ihnen verborgen, und darum, weil sie die angebotenen Gnaden nicht annehmen und alles Heil von sich stoßen, werden Tage über sie hereinbrechen, wo sie bis ins Mark der Knochen erschüttert werden, wo sie glauben werden, vor Leid vergehen zu müssen. O die törichten Menschen, die glauben, den Himmel auf Erden zu bauen, die suchen, sich herrlich einzurichten; eine Zeitlang ihren Willen zu tun und dann zu sterben und zu vergehen, auf ewig! Aber ach, wie werden sie sich täuschen.

O diese Toren wissen nicht, daß sie in Meiner Hand sind wie der Topf in des Töpfers Hand. Nur einen Schlag, und Ich habe sie vernichtet, und Ich werde ihrer nie mehr gedenken, als nur, um Meinen Zorn über sie auszugießen, um Mich an ihnen zu rächen. Dieses ist es nicht allein, was Mich zu euch herabsteigen läßt, nicht allein, um euch drohende Worte zu sagen, die euch erschüttern. Nein, Ich will Mich in euch trösten, und darum auch euch trösten. Seht, was diese Mir versagen, sollt ihr Mir ersetzen, ihr, die liebsten Kinder Meines Herzens. Geht hin von einer Kirche zur anderen, solange Ich euch die Kraft dazu gebe, wo Ich aufbewahrt werde, wo Ich im stillen Tabernakel wohne und das eucharistische Kreuz aufgerichtet ist, und helft Mir dieses Kreuz tragen, betet Mich an für eure Brüder und Schwestern, die es nicht mehr tun, und in alle Ewigkeit will Ich euch dafür belohnen.

Viele, viele werden sich wieder aufraffen nach den Tagen der Trübsale und werden sich wieder anschließen an euch. Darum wird es euch doch nicht gereuen trotz der vielen Trübsale, die ihr durchmachen müßt mit all den gottlosen Kindern der Kirche, weil ihr seht, daß eure Mühe und Arbeit, euer anhaltendes Gebet belohnt wird durch diejenigen, die noch gerettet werden, die sich noch retten lassen."

Barbara: „Warum, o Herr, zeigst Du Dich mir in einem so kostbaren Mantel, mit einer herrlichen Krone, die funkelt von Edelsteinen, wie ich sie noch nie geschaut? Die Krone ist geformt wie eine Mitra, oder wie man das heißt, was die Päpste tragen. Der Mantel ist ebenso ähnlich und hängt um Deine hochgebenedeiten Schultern. Mein Jesus, sage mir, was dieses bedeutet?“

Jesus: „Meine Tochter! Du schaust Mich im kommenden Jahrhundert in der heiligen, katholischen Kirche. Dieser Papst, der da kommen wird, die Kirche zu leiten und zu regieren, wird ein glorreiches Regiment führen. Mutig und entschlossen geht er ans Werk. Die Leiden sind vorüber, und er freut sich ob der Früchte, die ihm die vielen Leiden eingetragen, und Ich freue Mich mit ihm; denn Meine Kinder werden Mich anbeten von Ost bis West, von Süd bis Nord. An allen Enden der Welt wird glorreich und herrlich Mein Name angebetet, das Heiligste Sakrament wird verehrt werden wie noch nie seit den ersten Zeiten, ja, wie noch nie, seit die Welt steht. Denn in den ersten Zeiten der Christen war die Christenheit noch klein und unscheinbar, denn die blutigen Verfolgungen hatten alles mit sich fortgerissen, und bis sie wieder in Blüte kam, waren die Christen wieder lau und kalt geworden. Aber dieses Jahrhundert, das da Mir geweiht wird, dem Allerheiligsten Sakrament des Altares geweiht ist durch Leo XIII., diesen Meinen treuen, siegreichen Helden, wird Blüte treiben und Früchte hervorbringen, wie sie die Welt noch nie geschaut. Und nochmals sage Ich euch, was Ich schon so oft wiederholte, daß kein Jahrhundert so viele Heilige geboren und erzeugte, als das neunzehnte Jahrhundert; noch viel mehr aber wird das zwanzigste Jahrhundert gebären, und ihr alle sollt noch einen Teil dieses Jahrhunderts miterleben.

Darum erinnert euch daran, wenn harte Zeiten über euch kommen. Wißt, daß erst der Kalvarienberg kommt, ehe die Himmelfahrt anbricht. Erst müßt ihr mit Mir auf den Kalvarienberg gehen und mit Mir am Kreuz sterben, und dann werde Ich kommen und euch mit Meinen Jüngern auf den Ölberg hinausführen, von wo aus ihr die glorreiche Bahn antreten werdet, die euch zum ewigen Triumphe führt. O die törichten Menschen, die ihre Augen verschließen. Habet acht, Meine Kinder, und werdet nicht irre an der gottlosen Welt. Seht, deswegen habe Ich so großes Mitleid mit Meinen Kindern, weil sie umringt von Schlangen und Skorpionen,

umheult von brüllenden Löwen und von gierigen Wölfen, einhergehen müssen.

In jetziger Zeit ist der Pfad so schmal geworden, so eng die Pforte, daß der Fuß nicht rechts und links gesetzt werden darf, um nicht zu straucheln. Schritt für Schritt muß die Seele machen, einzig und allein die Augen auf Mich gerichtet, um nicht zu schwanken, um nicht zu fallen. Darum, Meine Kinder, habe Ich Mir diesen Plan ausgesonnen. Merkt es euch nur, daß Ich immer und überall in eurer Nähe bin, daß Ich euch nie verlassen werde, bis es Mir gefällt, euch zu Mir zu nehmen. Darum tretet ein mit Freuden in das neue Jahrhundert; denn ihr seid gewürdigt worden, teilzunehmen an der Schmach, aber auch teilzunehmen an dem Triumph Meiner Kirche."

Jesus: (leise zu Barbara) „Jetzt stehe auf und gehe mit deinen zwei Freundinnen in die Anbetung."

Weil wir nichts davon wußten, und Barbara sich ankleiden wollte, hielten wir sie sehr davon ab, denn wir wußten doch, wie krank sie noch bis jetzt war. Da geriet Barbara in Kampf mit sich und fiel zurück. Der Herr aber kam abermals und winkte ihr mit dem Finger. „Komme, komme!" Da erhob sie sich entschlossen und ging mit. Da wir im Hochamt um Mitternacht die heilige Kommunion empfingen, ließ der Herr Barbara an Seinem Herzen ruhen, auch war alle Schwäche verschwunden, sie fühlte sich federleicht.

Barbara: „Jetzt sehe ich, daß Du es bist mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blut".

Jesus: „So bin Ich immer bei dir auf geheimnisvolle Weise wie jetzt. Wenn Ich dich heimsuche, komme Ich wie im Heiligsten Sakrament mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blut."

Barbara: „Wie können wir Dir danken, o Herr, für so viel Liebe und Güte?"

Jesus: „Haltet fest zusammen und laßt nichts aufkommen. Sucht herbeizuziehen, was sich ziehen lassen will. Denn es ist ein großer Unterschied zwischen den Frommen, die sich euch anschließen, und den anderen. Die ersten fallen nicht mehr in die Todsünde zurück, während ein Windstoß genügt, jene anderen von Mir wegzublasen. Sie haben keinen festen Halt."

336 Donnerstag am 4. Januar 1900

„Gestraft ist sie, nachdem sie im Glanz und in Üppigkeit und Reichtum gelebt, diese Meine jungfräuliche Braut, und stolz geworden ist."

Lied: Meinen Jesus laß ich nicht ...

Barbara: „O mein Jesus! Ich bete Dich an aus dem Abgrunde meines Nichts. Ich danke Dir für alle empfangenen Gnaden und Wohltaten. Von Herzen bereue ich all die Nachlässigkeiten und Sünden, die ich wider Dich begangen, verzeihe mir, o Herr, trotz der vielen Gnaden und Liebeserweisungen, denn auch die Leiden sind Zeichen Deiner Liebe, und doch bin ich manchmal so undankbar. O gib mir wieder den Eifer, den ich ganz verloren. Siehe, wenn ich früher so eine Zeitlang den Eifer verloren hatte, so hatte ich dann jedesmal nach vergangener Krankheit wieder einen ganz neuen Eifer. Ich weiß nicht, was ist. Ich kann nicht mehr so beten und mich mit Dir erfreuen. Bin ich denn schuld? Wie warst Du oft so liebenswürdig mit mir; ich habe mich immer gefreut, wenn ich in die Kirche kommen konnte. Ich kann nicht mehr, o Herr! Ich weiß nicht, was anfangen. Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine Kinder! Gern und mit Freuden bin Ich in eure Mitte gekommen, um euch Aufschluß zu geben über derartige Dinge, wie du Mir eben vorlamentierst. Du weißt nicht, was das ist, daß du keine Liebe mehr fühlst, und deine Freundin, die in demselben Grad wie du eben lamentiert, ist befangen von einer Unwissenheit und möchte Aufschluß haben. Ja, Meine Kinder, Ich will euch Aufschluß geben. Seht, ein Jahrhundert ist wieder verflossen. Meine Kirche, statt daß sie in höchster Blüte stehen sollte, nachdem neunzehnhundert Jahre vorübergegangen, da vor neunzehnhundert Jahren Ich sie gestiftet habe und in eurer Mitte wohne, sollte es möglich sein, daß man nicht mit Dankbarkeit sich erinnere an die großen Wohltaten eines Gottes? Und doch bringt man Mir statt dessen nur Undank, Gleichgültigkeit und Kälte, von Jahrhundert zu Jahrhundert mehr, entgegen. Und doch ist es wahr, daß Ich Meine Geschöpfe liebe, daß Ich Meine Kinder an Mein Herz drücken möchte, daß Ich sie Meinem Vater zuführen und Ihm sagen möchte: ‚Siehe, Vater, dieses ist das Geschlecht, das Du erschaffen, das Ich erlöst, das Dein und Mein Geist geheiligt hat. Siehe, dreiunddreißig Jahre bin Ich mit ihm gewandelt, und es liebt Mich nicht.'

Seht, Meine Kinder, dieses ist die Ursache, warum so große Finsternis euer Herz beschränkt, weil ihr Sühne und Buße leisten sollt für die abgefallene Menschheit, für die gottlosen Kinder Meines Herzens. Ein neues Jahrhundert ist angebrochen. Ich habe dieses Geschlecht gezüchtigt. Ich will seiner Sünden wieder vergessen; aber es müssen Werkzeuge da sein, um derentwillen Ich vergessen kann. Deswegen, Meine Kinder, werdet nicht irre. Ich habe euch an Mich gezogen, Meine Liebe euch kundgetan. Nun müßt ihr mit Mir den Kalvarienberg hinauf, das Kreuz müßt ihr mit Mir schleppen, um so die undankbaren Kinder Meiner Kirche wieder auszusöhnen mit Mir.

Geht in die ganze Welt, ja geht dorthin, wo man noch wähnt, Mir zu dienen und treu zu dienen, und seht euch um unter den einzelnen Mitgliedern, die sich Mir geweiht haben, die Ich Mir erwählte, einzig und allein für Mich zu leben. Was findet ihr? Anstatt Liebe nur Unfrieden. Jeder ist unzufrieden mit seinem Stand, auch wenn Ich ihm alles getan habe, ist er doch nicht zufrieden. Dank sollte Ich ernten, und Undank ist Mein Lohn, der schwarze Undank derjenigen, die in der Welt leben und vorgeben, Mir zu dienen.

Auch wenn Ich sie noch so mit zeitlichen Gütern gesegnet habe, wenn Ich ihnen alles getan habe, was nur zu einem soliden Leben gehört, was ernte Ich dafür? Undank und nichts als Undank! Seht, Meine Kinder, dafür muß es Werkzeuge geben, die diesen Undank Mir zu belohnen wissen durch ihre Dankbarkeit und Gegenliebe. Diese müssen ersetzen, was andere Mir versagen, und weil der Mensch nur dann erst recht verdienen kann, nur dann Mich trösten kann, wenn er nicht getröstet ist, wenn er auf alles verzichtet und nur einzig und allein Mein Wohlgefallen im Auge hat, nur dann erst kann der Mensch verdienen und Mir Ersatz und Sühne leisten. Darum, Meine Kinder, werdet nicht irre! Wenn Ich mit Trockenheit und Trostlosigkeit dich heimsuche, gehe hin, sei nicht trostlos. Gehe nicht von dieser Stätte, ohne Meinem göttlichen Herzen erst innigen Dank zu sagen. Seht, euretwegen bin Ich gekommen, damit ihr an dem morgigen Tag, wo Mir ganz besonders in dieser Stadt Abbitte und Sühne geleistet wird, auch eure Liebe Mir erwidern, euren Dank Mir darbringen könnt."

Barbara: „Mein Jesus! Du bist bereit, den Deinigen die Gnaden tausendfältig zufließen zu lassen an diesem Tag. O ich danke Dir! Tausendfacher Segen strömt aus Deinem Herzen über diese Stadt.

Dank Deinem süßen, lieben Herzen! Dank aber auch denjenigen, die diese Andacht eingeführt, der guten, edlen Dienerin Deines Herzens, die so opferwillig ist, die gewürdigt ist, daß diese Andacht nunmehr gehalten werden kann. O mein Jesus! Ich bitte Dich aber auch, Du hast schon vieles gewirkt; es ist manches besser geworden. O man hat in der Neujahrsnacht den Segen gespürt, daß die Sühnungsmesse gehalten wurde; denn es war kein Trubel wie in den früheren Jahren. Man sagt, es wäre so ruhig gewesen, und man hat nicht gehört, daß jemand ein Leid zugefügt worden ist, während es in einer Nachbarstadt anders war. Nicht wahr, das hast Du getan, Dein schützender Arm lag über der Stadt. O daß doch alle Menschen Dich erkennten, aus ganzem Herzen liebten, aus allen Kräften Dich lobten und ehren möchten! Ich bitte Dich in den großen Anliegen von N. O erleichtere ihnen die Last."

Jesus: „Arm, klein und verachtet müssen alle diejenigen werden, die Anteil nehmen wollen an der großen Aufgabe, die Ich euch zugedacht. Alles, was Ich dir versprochen habe seit langen Jahren, habe Ich jetzt in Erfüllung gehen lassen, und du siehst es vor Augen. Erinnerst du dich noch, als Ich dir die Weltlage zeigte? Es ist schon länger als ein Jahrzehnt her, als Ich damals zu dir sagte: ‚Siehe, zu dir will Ich Mich flüchten, an deinem Herzen will Ich ausruhen, o teile du doch wenigstens den Schmerz mit Mir, den Mir die undankbaren Kinder Meiner Kirche zufügen.' Nicht wahr, da hättest du nicht geahnt, daß du alles dies in Erfüllung gehen sähest, wie du es seither gesehen hast.

Als Ich dir den Vater der Christenheit, das Oberhaupt der Kirche, zeigte als ein Licht, das die ganze Welt erleuchte, da verstandest du es nicht. Jetzt aber verstehst du es. Und als Ich dir zeigte, daß du ihm behilflich sein müssest in seinem Amt, siehe, alles dieses ist jetzt in Erfüllung gegangen, und du siehst es vor Augen. Dieser war bestimmt, das Hochheiligste Sakrament, die hochheilige Eucharistie, in der Ich als Gott und Mensch unter euch wohne, die Quelle, die da sprudelt unter euch, die da ganz verstaubt und verschüttet gewesen, wieder aufzudecken, Mein Volk herbeizuführen. Dir habe Ich die Aufgabe gesetzt, zu dir habe Ich gesagt, daß Ich ein Band schlingen will, und daß, wer von diesem Band sich umschlingen läßt, gerettet ist, daß ein Damm soll errichtet werden.

Siehe, wie dieser, Mein Stellvertreter, alle deine Worte bestätigte, an dieser Jahrhundertwende. Darum fahre fort, Meine Tochter, werde nicht müde, habe Geduld und harre aus, und du wirst noch herrliche Früchte sehen von deinem Leiden, aber auch ihr, ihr alle, die ihr die Worte höret, die Ich in Meiner Dienerin spreche. Freuet euch! Denn alle, die Ich herbeiführe, gehen nicht ohne Trost und ohne neue Kraft und neues Licht hinweg, ausgenommen diejenigen, die mit Schattenseiten kommen, die halb und halb nur tun wollen, was ihnen gerade beliebt, und was ihnen nicht gefällt, verwerfen. Freilich, so kamen gar viele auch zu Mir. Jener reiche Jüngling, der Mir nachfolgen wollte, hatte dunkle Schattenseiten, obwohl er auch rechte Lichtseiten hatte. Er war ein sittenreiner Jüngling und wirklich guten Willens. Seine Schattenseite aber war, daß er zu fest an Reichtümern hing und an Ehren und Freuden dieser Welt.

Andere, die da kamen, freilich mit ungläubigem Herzen, die da nur an solche Dinge glauben als Hysterie, weibisches Gedusel, freilich, ein solcher Mensch hat keinen Sinn, so wenig wie der Pharisäer, der zu Mir kam und Mich nur belauern wollte, um etwas herauszufinden und anderen sagen zu können: Ja, der ist der Zimmermanns Sohn; was will der uns vormachen, der Teufel ist in ihm, glaubt ihm nicht. Wundert euch nicht, wenn es Menschen gibt, die nicht glauben, auch wenn sie offen und frei Meine Hand sehen. Sie leugnen es rund hinweg, weil das Herz, das in ihnen schlägt, vom rechten Weg abgewichen ist.

Es wird noch lange und noch viele Mühe kosten, bis Meine Kirche wieder auf den Standpunkt gestellt ist, von dem sie weggerückt war durch die Gottlosigkeit Meiner Kinder. Meine eigenen Kinder sind schuld, Meine Kinder sind die Ursache, daß Meine Kirche, die zwar niemals untergeht, deren Glanz aber verblichen ist und verbleichen wird, sooft Meine Kinder vom rechten Weg abweichen.

Denn sobald im Alten Bund die Bundeslade in die Hand der Feinde gefallen war und Ich dieses zuließ zur Strafe für Meine treuen Söhne, Mein auserwähltes Volk, mit dem Ich doch gerade so war, wie Ich jetzt bin mit Meiner Kirche, und nur dann erst dieses heilige Gezelt wieder in die Hände Meiner Kinder zurückkam, nachdem sie Buße getan hatten und gesühnt hatten ihr Unrecht, ebenso, wenn es auch immer wahr ist, daß Ich alle Tage bei Meiner Kirche bin bis zum Ende der Welt, und daß niemals die Pforten der Hölle

sie überwältigen werden, ist und bleibt es ebenso wahr, daß, wenn Meine Kinder abgewichen sind vom rechten Weg, der Glanz verbleicht und sie in Hintergrund tritt, zur Strafe für Meine eigenen Kinder. Gestraft ist sie, nachdem sie im Glanz und in Üppigkeit und Reichtum gelebt, diese Meine jungfräuliche Braut, und stolz geworden ist. Stolz war sie geworden, Meine jungfräuliche Braut. Sie wollte Mich als ihren Bräutigam nicht mehr hochhalten; sie wollte nebenbei mit der Welt liebäugeln, und das verdroß Mich gar sehr, und sie mußte gestraft werden, sie mußte dieses fühlen.

Deswegen nahm Ich alle ihre Rechte hinweg, was mit der Welt sie in Verbindung setzen konnte. Sie mußte arm werden, so arm, daß sie mit Mir an das Kreuz steigen mußte und von fremder Hand mußte ernährt werden. Die Zeit ist vorüber, und es wird nicht mehr lange dauern, bis sie wieder auf den Glanzpunkt gerückt sein wird. Aber dazu brauche Ich noch Werkzeuge, die das Fundament bilden, worauf der Bau, der da zerbröckelt ist von außen her, die Mauer, das Gebäude Meiner Kirche ist Stein um Stein abgebrochen, dieses Fundament muß aufgebaut werden auf heiligen Gliedern. Heilige müssen sich bilden, und Gott sei Dank, es gibt wieder solche.

Das neunzehnte Jahrhundert hat viele Heilige gezeugt und das zwanzigste Jahrhundert wird noch viel mehr erzeugen. Darauf, auf diesen Gliedern, die das Fundament Meiner Kirche sind, wird sie wieder emporsteigen, Meine jungfräuliche Braut, auf jene Höhe, von der die ganze Welt sie sehen wird, und jedermann wird ihre Schönheit und Größe anerkennen und bewundern. Darum, Meine Kinder, fürchtet nichts, alles, was Ich euch auftrage, bis ins Kleinste zu erfüllen. Alle, die Ich herbeiführe, glaubt nicht, daß ihr je Anerkennung finden werdet. Alle eure Mühen und Opfer, sie werden, nachdem ihr sie gebracht, verschmäht werden. Doch werde Ich euch immer so viel Licht und Trost zukommen lassen, daß ihr nicht erliegt in all eurem Kummer und Sorgen. Dieses ist das geheimnisvolle Kreuz, das jedes Mitglied des Liebesbundes tragen muß. Wer einen anderen Weg sucht, ist kein Mitglied des Liebesbundes. Verachtung, Verspottung, Verdemütigung ist der Weg, auf dem ihr wandeln müßt. Darum wundert euch nicht, wenn Dinge vorkommen, die euch fremd sind, die ihr nicht versteht. Offen und frei den Glauben bekennen überall, wo ihr euren Fuß hinsetzt."

Barbara: „Mein Jesus! Nicht wahr, Du lässest doch N. noch am Leben? Sie will doch auch noch recht viel verdienen, die Kirche noch stützen helfen. Ich bitte Dich auch für den Priester, der so gern noch leben möchte. O laß doch solche, die guten Willens sind, die sich anschließen wollen an das Geheimnis Deiner Liebe, noch am Leben. Denn ein Geheimnis ist es, das viele nicht begreifen; diejenigen aber begreifen es, die danach leben und tun wie alle meine Geschwister.

Sieh, wenn es alle Menschen so machten, wäre es anders in der Welt. Sieh, wie sie alle einsehen, daß der Kreuzweg der königliche Weg ist, wie sie alle so zufrieden sind, auch wenn sie noch so arm und elend sind; die meisten Menschen, die sich anschließen, wollen von ihrem Kreuz befreit sein. O führe alle, die kommen, zufrieden mit ihrem Kreuz hinweg, nicht mehr, daß sie ihr Kreuz abschütteln wollen, und die Reichen recht opferfreudig, wie die paar Seelen, die Du Mir zugeführt. Siehe, wie sie eine heilige Freude in sich haben. So laß alle anderen dasselbe erkennen, daß der Liebesbund sich recht ausbreite."

Jesus: „Deswegen müßt ihr Geduld haben, Meine Kinder! Wenn ein Kind anfängt zu laufen, muß es die Mutter noch an der Hand führen, und wenn eine Seele anfängt, etwas Großes zu tun, wie das ist, den Weg der Vollkommenheit zu betreten, das ist wirklich etwas Großes, dann ist sie wie ein Kind an der Hand der Mutter, sie muß geführt werden, die Seele. Darum Geduld haben mit allen, die Ich euch zuführe; alle die Fehler müßt ihr ertragen und mutig und wacker vorwärts schreiten bei allem, was vorkommt. Seht, wäret ihr in all den Verachtungen und Verdemütigungen, die euch von allen Seiten zukamen, mutlos geworden und hättet den Leuten ausweichen wollen, wäre all das nicht gewonnen worden, was jetzt schon gewonnen ist. Warum meint ihr wohl, daß die Leute hier in dieser Stadt so freigebig geworden sind im Geben?

Wenn auch viele sagen, sie glauben nicht, im Herzen glauben sie doch, und jeder, der noch einigermaßen ein guter Christ ist, strebt danach, sich sicherzustellen. So soll es allmählich in der ganzen Welt werden, in der ganzen heiligen Kirche, soweit Meine Kirche geht. Im Kreuztragen, in der Verachtung, soll Meine Kirche emporsteigen, so wie Ich es schon einige Male gesagt habe, am Fest Kreuzerhöhung, daß Meine Diener anfangen müssen, das Kreuz zu vergolden mit ihrer Liebe. Ich habe dir einmal gezeigt an

einem solchen Fest, ein Kreuz von der Erde bis zum Himmel ganz in reinstem Gold. Erst aber habe Ich dir dieses gezeigt als rauhes Holz, und dann erst vergoldet. Wißt ihr, Meine Diener, dieses Holz ist der Kreuzweg, den ihr zu gehen habt. Weil die Welt so gottlos geworden ist, ist der Weg eines Priesters ein gar harter und rauher Weg. Viel hat er zu kämpfen und vielen Undank dafür zu ernten. Aber indem er tut, wie Ich euch sage, all den Undank übersieht, den sein Amt ihm einträgt, und all den Undank mit Liebe erwidert, dadurch vergoldet er das Kreuz, er umfaßt es und trägt es mit Freuden. Und so soll Meine Kirche wieder zur Blüte gelangen, und nur so, wenn die Priester und das Volk das Kreuz umklammern und Mir nachtragen, das nackte Kreuzholz."

Barbara: „Was soll die Klosterkandidatin machen?"

Jesus: „Sie soll erst anfangen, Mich wahrhaft lieben zu lernen. Lieben lernt man nur im Entsagen, im Entsagen seines eigenen Willens. Meine Seele! Du mußt ganz von deinem eigenen Willen abstehen, du mußt alles über dich ergehen lassen, du mußt feststehen und auch zeigen, daß du männliche Kraft besitzest, um etwas zu leiden und zu dulden für deinen Herrn, Willenskraft will Ich sagen. Der Mensch muß seine Kraft einsetzen, nicht Wunder verlangen, wo er sich selbst durcharbeiten kann; dann bin Ich bereit, ihm zu helfen. Ja, ja, Mein Kind, du mußt entsagen lernen."

Dann kam die liebe Mutter Gottes.

Barbara: „O liebe Mutter! Nur ein einziges, kleines Wörtchen für Deine treuen Kinder."

Maria: „Stehe fest, Mein Kind, und wanke nicht, Wenn das Licht zurückkehrt, wirst du nicht lange mehr leben, dann sollst du dich vorbereiten, daß Mein Sohn kommt und dich in die ewige Heimat, in die ewigen Gefilde abholt. Dort an der Goldenen Pforte wirst du Mich erkennen."

Barbara: (Lange Fürbitte für die ganze Welt.) „O Du hast ja mein Herz mitgenommen. O mein Jesus, Barmherzigkeit!"

Lieschen fürchtete sich, ihr Logie verlassen zu müssen, falls ihre Bekannten, von denen sie einigen Schutz hat, wie sie es vorhatten, fortzögen. Der Herr aber sagte:

Jesus: „Was geht das sie an, was andere machen, sie soll bleiben und sich keine unnützen Sorgen machen. Ich werde sorgen, daß ihr nichts vorkommt."

337 Fest der Heiligen Drei Könige 1900

„Sein Blick war ein so durchbohrender, durchdringender, ein so leuchtender, daß er mir durch die Seele ging und ich wie ohnmächtig zu Boden fiel."

Lied: Drei Könige ...

Barbara: „O mein allerliebster, süßer Jesus! Du Bräutigam meiner Seele! Mit welchen Gefühlen des Dankes möchte ich Dir heute entgegengehen! O mein Jesus! Mein herzallerliebstes Brüderchen! O komm, liebe Mutter, reich Es mir dar, wie Du Es heute den Hirten und den Heiligen Drei Königen dargereicht hast."

Und ich sehe in weiter Ferne Staubwolken aufwirbeln. Es ist der Zug der Heiligen Drei Könige. O mein Jesus! O mein allerliebstes Brüderchen! Sieh, welchen Zug Du doch hast in Deiner Schöpfung! Du armes Kind! Du liegst so verborgen hier im Stalle in einer Krippe. Kein Mensch läßt sich blicken als die armen Hirten, Deine heilige Mutter und Dein heiliger Nährvater. Und doch kommen auch aus den besseren Ständen, wie man sich auszudrücken pflegt, weise Männer Dich besuchen. O ich will mich ihnen anschließen. Gelt, mein liebes Brüderchen, sie kommen eben von Jerusalem, vom gottlosen König Herodes und beraten sich unterwegs und bereden sich, wie es möglich sei, daß man im eigenen Land, wo dieses liebevolle, göttliche Kind, der Erlöser der ganzen Welt, geboren ist, sich so gar nicht darum kümmert, um diese hohe, majestätische Geburt.

Und sie gehen kopfschüttelnd dahin, der eine mit den Eindrücken noch beschäftigt, die dieser Königspalast und diese Umgebung auf ihn gemacht; der andere, und zwar der liebe, gute Balthasar ist aber mit viel höheren Dingen beschäftigt. Sein Geist durchforscht all die prophetischen Stellen und von Zeit zu Zeit wirft er eine dieser Prophetenstellen ins Gespräch mit ein, um seine Mitgefährten aufmerksam zu machen und sie vorzubereiten auf das, was sie bald finden werden. Wie verschieden sind doch auch unter den Heiligen wieder die Gesinnungen! Sie alle drei streben ein und dasselbe Ziel an. Sie wollen Jesus Christus suchen, und doch ist der eine wieder viel vollkommener als der andere. Dieser Melchior ist noch beschäftigt mit den Gedanken, wie man hier in diesem Palast lebt und wirkt, wie weltlich die Gesinnungen der ganzen Umgebung dieses Herodes sind, und wie fleischlich, wie irdisch dieser König gesinnt ist. Der andere hat schon höhere Gesinnungen.

Er denkt über den wunderbaren Gang der Dinge nach, wie er von Gott, dem unsichtbaren, dem unbekannten Wesen, das er schon so lange Zeit studierte, aufgefordert wird, dieses göttliche Kind aufzusuchen, dieses Königskind. Der dritte aber, und zwar Balthasar, ist einzig und allein mit dem Gegenstand seiner Liebe beschäftigt. Er hat keine anderen Gedanken mehr, als dieses göttliche Kind zu sehen, an sein Herz zu drücken, in seine Arme zu nehmen, sein holdseliges Angesicht zu schauen.

Nun sind sie angekommen an der Hütte, an dem Palast, den sie sich nicht erträumt; denn sie wußten ja nicht, daß ein Königskind geboren werden soll in einem zerfallenen Stall, in einer Felsenhöhle, ein Fremdling, ein Findlingskind, das so auf der Reise von der armen Mutter geboren wird, und weil sie keine andere Herberge findet, in diesen Stall sich flüchtet. Aber, gelobt sei Jesus Christus, welch himmlische Klarheit, welcher Widerschein dieses ewigen Lichtes. Ja, ja, ihr verdient es. O ich bete Dich an, o göttliches Kind, mit Deinen Dienern, die Du hierher geführt und der ganzen Welt, der Du Dich verkündigen willst durch sie; denn heute erscheinst Du nicht nur den Juden, sondern auch den Heiden und somit der ganzen Welt, der ganzen damals lebenden Welt. O mein Jesus! Du göttliches Kind! Ich grüße Dich mit diesen drei heiligen Männern, mit ihrem ganzen Gefolge. O liebe Mutter! Ich grüße Dich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi, Deines vielgeliebten Sohnes. O wie freue ich mich, Dich so schauen zu dürfen. Ihr Gewand ist wie das blaue Firmament. Ihr Mantel, Ihr Kleid, Ihr Unterkleid frisch wie rote Rosen, purpurn wie das Blut, das einstens fließen soll vom Kreuzesstamm herab auf die sündige Welt. Ihren weißen Schleier umleuchtet ein Lichtglanz. O du selige, o du fröhliche Weihnachtzeit!“

Lied: O du heilige ...

Währenddessen legte ihr die liebe Mutter Gottes das Jesuskind auf die Arme, das sie mit Wonne betrachtete und lange wiegen durfte. Sie sang unterdessen das Lied: „Stille Nacht ...“

Barbara: „O Du holdseliges, süßes Jesulein! Liebes Brüderlein! O herzallerliebstes Kind! O sei mir viel tausendmal gegrüßt im Namen Deiner heiligen Mutter, der lieben Heiligen Drei Könige und allen ihren lieben Dienern und Dienerinnen, die sie begleiteten. O ich grüße Dich, o allersüßestes, holdes Jesulein mit meinen Mitschwestern und Angehörigen im Namen der ganzen Welt.

Mein liebes Kind! O laß Dich wiegen von Deiner armen Dienerin! O mein süßes Kindlein, ich grüße Dein Herzlein, im Namen meiner lieben Mitschwestern grüße ich Dich. O mein süßes Kindlein! Wir versprechen Dir heute, daß wir Dir Freude machen wollen. Wir wollen glauben. O gib uns nur Kraft und Stärke, all die Leiden und Widerwärtigkeiten zu ertragen. Siehe, schon vierundfünfzig Jahre kämpfe ich jetzt um die Krone, die Du mir vorgehalten. Nur noch wenige Jahre, dann nimmst Du mich zu Dir. O wie freue ich mich auf den Tag, wo ich nie mehr von Dir getrennt werde."

Jesuskind: „Einen herzlichen Gruß von Meiner lieben Mutter, Meinem heiligen Nährvater und auch den lieben Engelein, die Mich begleiten."

Barbara: „Ich danke euch im Namen meiner lieben Mitschwestern! O liebe Mutter! Wie bist Du so schön, wie bist Du so liebreizend. O ich habe heute das große Glück, noch viel mehr Freude wie an der heiligen Weihnacht. Wie danke ich Dir!

Luise: „O komme, lieb Jesulein, auch zu mir, Luise. Mein Herz verlangt gar sehr nach Dir."

Barbara: Wie ein Pfeil, so geschwind, eilt Es zu dir hin. „O komme auch zu Lieschen. Eben eilt Es zu dir hin."

Sie hielt es einige Minuten. O komm auch zu N.

Barbara: „Eben kommt es zu dir. O wie lieb und freundlich schaut es dich an. Geh auch noch einmal zu meiner Schwester und nach N. und N. O liebes Jesulein! Mach doch meine Schwägerin so weit gesund, daß sie aufstehen kann, daß ich Dir noch nachlaufen kann. (Lange Bitten)."

Jesus: „Amen! Amen, das heißt soviel wie: Es geschehe! Aber befreien kann Ich sie nicht ganz von ihren Leiden; aber doch so weit wieder herstellen, daß du Mir nachlaufen kannst."

Barbara: „O lieb Jesulein! Bessere auch die Gesundheit von N. ein wenig, daß sie Mut bekommt, Dir zu dienen. O wie lächelt das liebe Kind, was ist es eine Freude in einer Seele, die bereit ist zum Opferleben."

Jesus: „Du machst noch kleine Schrittchen, aber freue dich, es kommt die Zeit, wo du mit Riesenschritten auf Mich loseilst. Du bist ja Meine Braut geworden."

Barbara: „O liebes Jesulein! Gelt, Du nimmst N. auch dieses Jahr noch nicht hinweg?“

Jesus: „Kein Gedanke, noch dieses Jahr zu sterben. Am Beginn eines neuen Jahrhunderts, an der Wende eines alten und zum Beginn eines neuen Jahrhunderts, ist es Meine Sitte, daß Ich die Meinigen erinnere an die Hinfälligkeit des Lebens und daß Ich sie vorbereite auf ihre eigentliche Heimat. Dort ist euer aller Heimat, und jetzt an der Wende dieses Jahrhunderts, ist es billig und recht, daß ihr mit jedem Tag an eure Heimat euch erinnert, an eure eigentliche Heimat. Meine Kinder! Seht, was Ich euch eigentlich lehren will. Ich habe dir die Gesinnung dieser Männer gezeigt, als sie von Herodes weggingen und auf Mich zueilten, und wie ihre Gesinnungen verschieden waren. Damit wollte Ich euch zeigen, was das Vollkommenste ist.

Diese drei habe Ich berufen, an Meiner Krippe Mich anzubeten. Sie strebten aus verschiedenen Himmelsgegenden ein und dasselbe Ziel an, Jesum, ihren Herrn, zu suchen, ihren Erlöser aufzusuchen. Und doch war ein großer Unterschied in der Vollkommenheit dieser Sucher. Der eine reißt sich ganz unaufhaltsam los. Er hatte Weib und Kind, und diese ließ er alle zurück. Doch eilte er wieder in seine Heimat, nachdem er Mich aufgefunden hatte, kehrte aber alsbald wieder zurück mit seiner Tochter, um sich in der Nähe niederzulassen, wo Ich Meinen Aufenthaltsort hatte. Obwohl er nicht genau wußte, wo Ich Mich aufhielt, wollte er doch sicher sein, und damit es ihm nicht entgehe, wo Ich Mich aufhalten werde, wählte er dieses Land und blieb da, bis die Zeit der Prophetien erfüllt war. Dieser Mann war der Vollkommenste. Es ist Balthasar.

Und seht, zu eurem Troste will Ich es sagen, euch dieses erklären. Er hatte eine einzige Tochter. Sein Weib war unterdessen gestorben, und diese Tochter hatte er mit aller Sorgfalt erzogen, ihr seine Gesinnung beizubringen gesucht. Aber sie hatte nichts weniger als seinen frommen Geist in sich aufgenommen. Sie war, als sie zu einer blühenden Jungfrau herangewachsen war, eine Welttochter geworden. Sie suchte nur ihr Vergnügen in der Welt, und ihr Vater hatte alle Mühe, sie mit knapper Not im Glauben an den Messias zu erhalten. Dieser Balthasar war in der Nähe. Er durchlebte die ganze Zeit, wo Ich auf Erden war, als Ich in den drei letzten Jahren lehrte und heilte, zog er mit, war Zeuge der Wunder und war ganz und gar in Meinem Geist aufgegangen. Und weil er ein so treuer

Jünger geblieben, hatte er das große Glück, in seinem hohen Alter Mich zu begleiten auf den Berg Kalvaria. Er stand unter den heiligen Frauen, unter den wenigen Gutgesinnten, und das kostbare Blut, das aus Meiner Seite geflossen, träufelte auf ihn, und er wurde noch mit der Bluttaufe getauft durch das kostbare Blut, das vom Kreuze herab auf ihn träufelte. Seine Tochter war schon vor ihm hinweggegangen, als dieses geschah. Sie hatte durch einen Verführer ein unglückliches Ende genommen. Sie hatte der Welt gedient, und von der Welt betrogen und getäuscht, ist sie auch gestorben wie ein Weltkind stirbt.

Die übrigen zwei hatten Meinen Kreuzestod nicht erlebt, weil sie auch nicht so vollkommen waren wie dieser Balthasar. Er hatte sich ganz Mir geschenkt, sein ganzes Sein und Streben war in Mir aufgegangen. Er wollte nur noch den Tag der Erlösung des Menschengeschlechtes erleben, und er hatte ihn erlebt. Und als Ich Meinen Geist in einem lauten Schrei aufgegeben hatte am Kreuzesholz, da durchbebte seine Seele, seinen Körper eine heilige Freude, und seine heilige Seele löste sich los und entfloh mit der meinigen. Sie fuhr zwar mit Mir durch die Vorhölle, begleitete Mich durch sie hindurch und eilte mit Mir hinüber in die himmlischen Gefilde. Seine zwei Gefährten hingegen, weil sie nicht so vollkommen waren, durften den ersehnten Tag der Erlösung nicht schauen. Sie starben lange Zeit vorher und mußten die ganze Zeit, wo Balthasar noch lebte und das Glück hatte, Mir nachzufolgen, in der Vorhölle fern von Mir zubringen. Sie schauten nicht das holdselige Angesicht, das alle Menschen entzückte, die mit gutem Willen Mich sahen und an Mich glauben wollten.

Seht, dieses ist es, was Ich euch lehren will. Du, Meine Tochter, Mein Kind, du bist jetzt Meine jungfräuliche Braut geworden. Dir zuliebe gab Ich diese Belehrung. Siehe, du hast Mir schon viel Freude gemacht, und Ich weiß, daß du dereinst glänzen sollst durch deine Verdienste, die du dir in dieser Stadt erwerben sollst deinen Mitmenschen gegenüber. Darum, Meine Tochter, raffe dich auf, schließe dich an Meine drei geliebten Töchter an; ein vierblättriges Kleeblatt sollt ihr bilden. Du sollst diesem Balthasar folgen, nicht halb und halb noch mit der Welt halten, nicht ein bequemes Leben suchen, noch so halb und halb wie seine zwei Genossen. Sie gingen wieder zurück in ihre Heimat und glaubten an den Erlöser. Sie suchten, Ihn zu lieben und Ihm

zu dienen; aber nebenbei doch wollten sie nicht aus ihrer Bequemlichkeit herausgehen. Sie wollten mit Frau und Kinder fortleben und ihre Familie in Ehren und Segen halten, in zeitlichem Segen, die Güter ihrer Familie noch mit vermehren helfen.

Sie wurden auch Heilige, aber doch nicht wie Mein Diener Balthasar. Er verließ seine Heimat und ließ sich in der nächsten Nähe, wo er gewiß wußte und denken konnte, daß der Erlöser einstens auftreten werde und allem Volk das Heil verkünden werde, nieder. Er wollte die Stimme des Erlösers hören, seine Ohren wollten Seine Worte, Seine Stimme vernehmen, sein Mund wollte von Ihm und mit Ihm reden, sein Verstand wollte sich beschäftigen Tag und Nacht mit dem, was er von Ihm sieht und hört. Deswegen verdiente er das große Glück, ohne Fegefeuer, welches doch die Vorhölle ist und war, in den Himmel einzugehen. Er durcheilte nur diesen Ort zum Trost seiner Brüder, zur Freude Meiner Mutter und zur Freude aller frommen und gerechten Seelen, die in späteren Jahren sich an ihm erbauen."

Barbara: „Glücklicher Balthasar! Wie bist du so glücklich! Ich grüße dich im Namen meiner Mitschwestern. O sage uns doch, wie du es gemacht, daß du dir so große Gnade verdient?"

Balthasar: „Ja, meine Freundinnen! Ich ließ mich in der Nähe vom Jordan nieder mit meiner einzigen Tochter und einigen meiner Diener. Ich machte mich los von allem, was mir hätte hinderlich sein können, dem Erlöser zu folgen, dem lang ersehnten Erlöser nachzufolgen. Einmal hörte ich, wie ein großer Mann, es war Johannes der Täufer, lehrte und sprach, daß nach ihm ein anderer kommen werde, der viel größer sei als er, und daß dieser Derjenige sei, Der die ganze Welt erlösen werde.

Da sah ich einmal einen Jüngling auf der Reise. Tag und Nacht war ja mein einziges Sinnen und Trachten, im Traum sogar war ich beschäftigt mit diesem Kind, das ich einstens geschaut und dessen Antlitz ich mir so tief eingeprägt, daß ich mir immer dachte, wenn ich Es als Jüngling sähe und als erwachsenen Mann, müßte ich die Züge dieses holdseligen Kindleins noch kennen. Nachdem ich nun die Worte dieses Propheten gehört hatte, war ich auf der Reise, und es begegnete mir dieser eben genannte Jüngling. Ich betrachtete seinen Blick, ohne zu wissen, wer er sei. Mein Inneres sagte mir: Dieser ist es, dieser ist es. Und ich betrachtete diesen Jüngling; er war 20 bis 30 Jahre alt, und sein

Blick war ein so durchbohrender, durchdringender, ein so leuchtender, daß er mir durch die Seele ging und ich wie ohnmächtig zu Boden fiel.

Meine Tochter und die Diener, die mich begleiteten, hoben mich auf und wußten nicht, was mir begegnet sei. Ich aber war entzückt in dem, was ich geschaut. Ich hatte meinen Erlöser gesehen. Ich blieb still und verschlossen, aber ich wußte, daß dies Derjenige ist, der kommen wird, die Menschen zu erlösen. Es vergingen noch einige Jahre, und es hieß in ganz Palästina: ‚Ein Mann ist aufgestanden, ein Prophet. Dieser muß der Erlöser sein.' Von da an war ich Tag und Nacht bemüht, diesen Mann zu finden. Und ich habe Ihn gefunden und begleitete ihn Tag und Nacht auf all Seinen Wanderungen, wenn auch von fern.

Seht, meine Töchter, meine Freundinnen, ihr habt das große Glück, diesen Erlöser in eurer Mitte zu haben. Folget mir nach! Kein anderes Sinnen und Trachten als Jesum suchen, Jesum lieben, Jesum dienen! Dieses soll eure Aufgabe sein. Wer sich euch anschließen will, muß wie ihr alle Hindernisse ablegen, frei und offen seinen Glauben bekennen. Nichts, nichts darf euch groß sein, was sich nicht auf Jesum bezieht, rechts und links alles abschneiden, meine Freundinnen!

Wie tust du recht, daß du allen Besuch abschneidest, allen Verkehr mit jenen, die dich abziehen könnten. Siehe, gerade durch dieses Beispiel sollst und wirst du sie anziehen. Du wirst aber durch Kampf, den du innerlich noch mit dir zu kämpfen hast, so große Gnaden erlangen, daß dieser Kampf dir später so erleichtert sein wird, daß du nicht mehr merkst, daß du kämpfest. Du wirst mit Riesenschritten dem Ziel entgegenlaufen; denn du bist ja die Braut des Bräutigams geworden, im Jahre 1900. Mit dem Tag, wo das Jahr abgelaufen ist, erneuerst du dein Gelübde und auf ewig. Und wenn dein Beichtvater dir es nicht erlauben will, dann machst du es wie deine Mitschwester. Sie war zurückgehalten von ihrem Beichtvater. Erzähle du es, meine Tochter!"

Tochter: „Ja, auch ich wollte ein Gelübde machen, und ich war viel tiefer gesteckt als du. Weißt du, ich war ein üppiges Weltkind, obwohl ich nicht reich war, sondern ganz arm. Frage meine Geschwister, wie ich war. Ich war so stolz. Ich hatte ein schönes Kleid bekommen, das hatte viel Geld gekostet. Aus lauter Hochmut setzte ich mich an einem Sonntag hin und trennte den ganzen

Aufschlag ab, um nur ein Plissee aufsetzen zu können. Aber als ich einmal erfaßt hatte, wie gut der Herr sei, dem ich treu dienen wollte, da war ich so entschlossen, daß ich alles abschnitt mit der Welt und nicht eher ruhte, bis ich mich losgewunden hatte. Da wußte ich, daß ich Holz und Prügel zusammenlegen mußte, um diese böse Natur zu bezähmen. Ich habe es getan. Ich wollte ein Gelübde ablegen bei meinem Beichtvater. Aber dieser, der mich als ein üppiges Weltkind kannte, das in den Ehestand eintreten wollte, erlaubte es mir nicht. Er sagte, es müsse auch brave Eheleute geben, ich hätte noch Zeit.

Da war es an einem Herz-Jesu-Freitag, wo ich mir sagte: Wart nur, ich mach das Gelübde allein. Und als ich in den Beichtstuhl kam, sagte ich, ich sei fest entschlossen, das Gelübde zu machen, und wenn er es mir nicht erlaube, so nehme ich mir das Recht heraus, es abzulegen: ‚Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, fange ich an, im Beisein meines heiligen Schutzengels. Und die heilige Katharina und Barbara, die müssen mir Zeuge sein, daß ich heute das Gelübde ablege für ewige Zeiten und nie mehr freiwillig eine Sünde gegen die heilige Reinheit begehen will, und ich bitte, daß Sie mir den priesterlichen Segen geben, damit dieses mein Gelübde vollkräftig und rechtskräftig ist vor Gott.'

Da sagte mein Beichtvater: ‚Ja, ja, du hast recht. Ich bekräftige dieses dein Versprechen; aber du hast vergessen, die liebe Mutter Gottes herbeizurufen, und gerade Dieser mußt du dein Gelübde übergeben, weil ich dich gern unter Ihrem Schutz sehen möchte, und im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes gebe ich dir den priesterlichen Segen dazu und sage dir, daß dein Gelübde so kräftig ist, als wenn du als Klosterfrau am Altare gestanden und es feierlich vor einem Bischof gemacht hättest. Und wenn du je versucht sein solltest, dieses Gelübde zu brechen, dann wisse, daß es nach Rom berichtet werden muß.'

So habe ich es gemacht. Mache es auch so, wenn das Jahr abgelaufen und dir Hindernisse vom Beichtvater gelegt werden. Und so macht es alle; eine große Schar wollen wir bilden. Kommt herbei, ihr Jungfrauen, wir wollen unserem himmlischen Bräutigam Ehre machen. Stellt euch unter die Fahne des Kreuzes. Ja, ja, Balthasar! Ich preise mich glücklich, deine Schwester zu sein. O es ist heute ein so liebes Fest, meine Seele ist so glücklich."

Jesus: „Wißt ihr auch, warum ihr alle heute abend so glücklich seid? Ich warne euch! Laßt Unberufene nicht mehr dazu; denn der düstere Schatten liegt auf euren Gemütern. Die Gnade kann nicht so wirken!“

Barbara: „Ja, ja, ich verstehe Dich, ich bin auch heute viel glücklicher. O mein Jesus! Gläubige Herzen verlangst Du, nicht wahr?“

Jesus: „Ja, ja, Meine Kinder! Der Erlöser war nur einmal auf Erden in sichtbarer Gestalt, und als Er auftrat und das Volk belehren wollte, die Worte, die Offenbarungen Seines Vaters der Welt vermitteln wollte, da hatten diese dunklen Schatten des Unglaubens die Wirkungen auf Ihn, wie auf euch. Auch Er mußte die Wirkungen fühlen, und Er fühlte sie zu eurem Trost.

Seht, der Schmerz, den Mir die Pharisäer machten und jene hochgebildeten, jene ungläubigen Menschen, die sich da viel weiser dünkten als Derjenige war, Der unter ihnen stand, dafür wollte Ich büßen und allen frommen und gerechten Seelen zeigen, wie sie mitten in der gottlosen Welt, mitten unter Ungläubigen mit jenen leiden und büßen müssen, ertragen müssen die dunklen Schatten jener. Dafür sollt ihr nur büßen und sühnen. Aber die Rückwirkung, die es auf eure Seele macht, kann nicht ausbleiben. Darum tröstet euch in all den Zerwürfnissen, die es noch geben wird. Fahret fort, Mich zu suchen, zu lieben und Mir zu dienen.

Das arme Kind, das Ich euch gestern zuführte, das so ungeschickt war, muß euch nicht beirren. Es ist ein ganz unschuldiges, unverdorbenes Wesen, hat aber einen ganz anderen Weg. Sie fühlt nicht die Kraft in sich, sich allem so gegenüberzustellen. Sie hat etwas Eigenartiges, was man ein wenig Stolz nennen könnte, aber es ist ihm ja zu verzeihen. Sie hat nicht die Kraft in sich und ist deswegen doch ein recht liebes Kind Meines Herzens, hat aber einen anderen Weg als du. Du hast den Beruf, viele herbeizuführen, vielen den Weg zu zeigen, wie Ich geliebt und wie Mir gedient werden soll, um die Kirche zu stützen und zu halten; denn durch treue Seelen wird Meine Kirche aufrechterhalten und gestützt. Jene aber hat die Aufgabe, verborgen zu leiden und zu sühnen, und weil sie dieses kann, weil Ich ihr alles so gelegt, daß sie dieses kann, darum habe Ich ihr die Gnade entzogen, so daß sie keinen Stolz in sich aufkommen lassen kann. Sie sieht und hört nichts von ihrem Zustand als Elend um Elend. Damit soll sie büßen und sühnen.“

Bei der Vesper am Nachmittag betete Barbara den freudenreichen Rosenkranz. Als sie betete: „Den du, o Jungfrau, geboren hast", bat sie die liebe Mutter Gottes, ihr nochmals das Jesuskind zu überreichen. Sie kam und legte Es ihr in die Arme und sagte:

Maria: „Du hast heute so viel Freude, weil Weihnachten vorüber ist. An den Festtagen müßt ihr oft leiden für die lauen Katholiken." Beim Gesetz: „Den du, o Jungfrau, in die Arme der Heiligen Drei Könige zur Anbetung gelegt", kam der liebe Heiland und winkte ihr, sie solle Ihm folgen. Er führte sie an einen wunderschönen blauen See, worauf sie ihr Herz schwimmen sah. Barbara fragte, was das bedeute. Der Herr sprach:

Jesus: „Siehe, so schwimmt dein Herz in den Wonnen der göttlichen Liebe."

Der Herr würdigte Sich auch, der Schwägerin von Barbara einige Tage nach Dreikönig einen großen Trost zu verleihen. Zuerst erschien ihr im Traum ihr Töchterchen Anna als wunderliebliches Kind und sprach: „Er ist unendlich gerecht. Ahme Ihn nach." Dann erschien ihr verstorbener Mann und sagte: „Laß diesen Menschen nicht ins Haus herein." (Sie verstand gleich, was dies bedeute.) Dann kam ihre verstorbene Schwester und sagte: „Du stirbst noch nicht, aber trage dein Kreuz mit Geduld; denn du weißt nicht, wie groß die Herrlichkeit ist, die ihr zu erwarten habt, aber ein Kreuz muß dir bleiben." Die Schwägerin fühlte sich merklich getröstet und trägt ihr Kreuz gern.

338 Vigil vom Fest des heiligen Namens Jesu 1900

„Einmal war Ich auf Erden und hatte einen Leib angenommen, aber in aller Ewigkeit werde Ich nicht mehr euer Bruder in leiblicher und sichtbarer Gestalt sein."

Lied: Jesus, meine Lust und Freud ...

Barbara: „O mein Jesus! O mein allerliebster Jesus! Wie bist Du doch so gut! Tag und Nacht möchte ich Deinen süßen Namen aussprechen, Tag und Nacht Dir auf den Knien liegen zur Danksagung für eine einzige all solcher Gnaden! Und doch wäre es nichts gegen die Dankbarkeit, die ich Dir schuldig bin. O helft mir doch danken, ihr Menschenkinder, o kommt doch herbei. Seht

doch, wie gut Er ist, wie liebenswürdig Er ist. Er läßt Sich herab zu uns. Ja, ja, Er läßt sich herab zu uns, um uns an Sich zu ziehen.

O Du guter Jesus! O Du süßer Jesus! O allerliebster Jesus! Ich danke Dir im Namen aller Menschen. O mein Jesus! O mein Jesus! Wie ist es mir doch so bang, daß ich so nachlässig und lau Dir diene. Siehe, wenn Du nicht auf so auffallende Weise mich heimsuchtest, wenn Du noch zu mir kämest wie früher, nur in der heiligen Kommunion, ich könnte es nicht mehr glauben, daß Du es bist, weil ich so armselig bin, weil ich an mir nichts finde als Undank und Beleidigung gegen Dich. Aber wie Du Dich mir wieder zeigst, o Herr, o wie muß ich Dir dankbar sein. O so nimm hin diesen Leib, den Du Dir erwähltest als ein Opfer der Sühne.

O mein Jesus! Von einem so armseligen Menschen verlangst Du Sühne? Ja, ja, hier hast Du meinen Leib; nicht nur meine Seele mit ihren Kräften, mein Herz mit seinen Neigungen, hier hast Du auch meinen Leib mit seinen fünf Sinnen. Es geschehe, werde erkannt, über alles geliebt und über alles erhöht der gerechte, heiligste, liebenswürdigste Wille Gottes. Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine Kinder! Ja, ja, freilich bist du unverständig und gar so kurzsichtig. Und wenn Ich dich Tag für Tag mit Gnaden überhäufe, von einem Tag zum anderen hast du es wieder vergessen. Aber so ist der Mensch, und Ich muß mit ihm Nachsicht haben.

Seht, Meine Kinder, einmal war Ich auf Erden und hatte einen Leib angenommen, aber in aller Ewigkeit werde Ich nicht mehr euer Bruder in leiblicher und sichtbarer Gestalt sein; obwohl Ich zwar noch im Allerheiligsten Sakrament des Altares bin, doch wandle Ich nicht mehr unter euch. Wenn Ich noch einmal Mensch werden und verdienen könnte, Ich wollte es noch einmal tun, für dieses arme Menschengeschlecht. So süß, so angenehm ist es, verdienen zu können, Verdienste sammeln zu können. Aber da es im Ratschluß Gottes beschlossen ist und für alle Ewigkeit beschlossen ist, daß Ich nur einmal Mensch werden durfte und nur einmal verdienen durfte für dieses arme Menschengeschlecht, so ist und bleibt es wahr, daß Ich Mich an euch wenden muß, an eben dieses Geschlecht, das Ich erschaffen habe zu Meiner Ehre und Verherrlichung, die aber die meisten, weitaus die meisten Menschen Mir versagen.

Ehre und Verherrlichung – ja, wo bleiben sie? Statt dessen nur Lästerung, Spott und Hohn von Meinen Kindern. Darum werde

nicht irre, Meine Kleine! Und ihr alle, die ihr ähnliches erfahret, werdet nicht irre. Es ist die unendliche Liebe Gottes, die Sich herabläßt zu Ihren Geschöpfen, um durch sie und in ihnen Seine Verherrlichung hinzunehmen. Als Ich geboren ward und von Meiner heiligen Mutter in die Krippe gelegt wurde und die Weisen kamen, Mich anzubeten, und Meine heilige Mutter, Mein Nährvater, die armen Hirten kamen und Mir den ersten Tribut ihrer Liebe zu Füßen legten, da war der Anfang Meiner Verherrlichung und in Mir die Verherrlichung Meines Vaters. Als Ich aber ans Kreuz hinaufgestiegen war, um am Kreuz zu sterben, da hatte die Verherrlichung Gottes ihren Triumph gefeiert in dem Menschen.

Seht, wenn es keine Werkzeuge mehr gibt in der Schöpfung, in denen der Herr Seine Triumphe feiern kann, dann kann das Menschengeschlecht nicht länger mehr existieren, dann muß Er die Welt zugrunde richten, weil Er nur die Schöpfung so lange bestehen läßt, als es Geschöpfe gibt, die Ihn verherrlichen. Und das kann der Mensch in vollkommenster Weise nur, wenn er alles, was er besitzt, seinem Herrn und Gott zur Verfügung stellt. Was hat der Mensch, das er Ihm schenken könnte, zur Verfügung stellen könnte? Vielleicht sein Geld und Gut und alles, was er besitzt? Ja, damit kann er Ihm eine kleine, eine ganz kleine Ehre und Verherrlichung erzeigen, weil alle diese Dinge in Seinem Auge so wenig Wert haben wie der Tropfen Wasser dem am Meere stehenden Menschen. Er sieht ja das große Weltmeer, und da ist ihm der kleine Wassertropfen viel zu gering, um sich bei ihm aufzuhalten. So sind alle die nichtigen Dinge wie Staub dem Herrn gegenüber, in den Augen des Herrn, die der Mensch Ihm zum Opfer bringt, obwohl Er auch dieses annimmt. Aber seinen Leib ihm ganz zur Verfügung zu stellen, so daß er bereit ist, sein Leben in die Schanze zu schlagen und es seinem Herrn und Gott ganz und gar zur Verfügung zu stellen, dieses Leben nämlich, dieses Leben ist doch in dem Leib.

Darum, Meine Kinder, merkt es euch, wenn die Menschen es verständen, eine Krankheit, mit der Ich sie heimsuche, in rechter Gesinnung aufzufassen, weil ja der Leib geopfert werden muß, sie würden Mir Tag und Nacht Dank sagen, anstatt zu bitten, daß Ich ihnen die Krankheit und die Schmerzen wieder hinwegnehme. Weil nun dieses Opfer des Leibes, des eigenen Willens und aller Fähigkeiten der Seele, wenn sie Mir zum Opfer gebracht sind,

große Ehre und Verherrlichung Mir erzeigen können, darum erwähle Ich Mir Werkzeuge, in denen Ich Meine Ehre verlange, die Ehre, die andere Mir versagen.

Nun seht, die vielen Gotteslästerungen, Flüche und Verwünschungen Meines heiligen Namens werden das ganze Jahr über ausgestoßen von den vielen, vielen Menschen auf Erden. Welche Schmach ist dieses für Meinen heiligen Namen, vor dem sich beugen sollen die Knie derer, die auf Erden, im Himmel und unter der Erde sind. Und von diesen armseligen Würmchen, die Ich mit einem Schlag, mit einem Wink vernichten könnte, muß Ich Mir jahraus, jahrein dies gefallen lassen."

„Sühne, Sühne!" mußte Barbara mitten unter Erstickungsanfällen rufen.

Barbara: „O Herr! Hier hast Du meinen Leib. Nimm ihn hin als Sühne für so viele Menschen, die unnütz Deinen heiligen Namen aussprechen. O Name Jesu! O süßer Name! O hochgebenedeiter Name Jesus! O ihr neun Chöre der Engel, alle Heiligen im ganzen himmlischen Hof, kommt herab, kommt, vereinigt euch mit uns armen Sündern, um den Namen Jesu zu ehren, ihn mit Andacht auszusprechen. O Name Jesu! Du süßer Name! Nimm hin meinen Leib und meine Seele als Opfer und als Sühne für die vielen Beleidigungen, die Deinem süßen Namen zugefügt werden. O Name Jesu! Du hochgebenedeiter Name! Wer gibt mir, Dich würdig auszusprechen? O Name Jesu! Du süßer Name! O liebe, heilige Mutter Gottes, komm herab, gib mir die Innigkeit, mit welcher Du Ihn hast ausgesprochen. Jesus, Jesus, mein lieber Jesus!

O heilige Gertrud, du hast ein so schönes Gebet verfaßt, um den Namen Jesus zu preisen, um Ihm Ersatz und Sühne zu leisten für so viele Menschen, die Ihn lästern. Jesus, Jesus, Jesus! Mit der Süßigkeit aller derjenigen, die jemals diesen Namen ausgesprochen, und mit der Innigkeit, mit welcher sie Ihn ausgesprochen, begehre auch ich mit meinen zwei Freundinnen und allen Liebesbundmitgliedern Ihn auszusprechen, Dich zu ehren und zu verherrlichen für all die Beleidigungen, die Dir zugefügt werden."

Seraphim und Cherubim halten eine Schrift: ‚Jesus, Jesus, Jesus!' Den heiligen Namen sollen wir auf die Türe schreiben.

Seraphim und Cherubim: „Jedesmal, wenn du einen Brief anfängst, oder eine Arbeit beginnst, wenn du hinaustrittst aus dem Haus und

wenn du eingehst ins Haus: Jesus, Jesus, Jesus. In diesem heiligen Namen sollst du, wie dir heute früh der Herr schon gesagt, alles beginnen und vollenden, und du wirst sehen, welche Früchte du erntest. Ihr alle, ihr Liebesbundmitglieder, schreibet in euer Herz, an die Türe, und in all die Schriften, die ihr beginnt, diesen süßen Namen ein, damit Er euch nie mehr aus dem Gedächtnis komme, damit ihr wisset, daß ihr seid Gesalbte des Herrn."

Auf eine an Jesus gerichtete Bitte gab Er folgende Belehrung:

Jesus: „Eine einzige Seele mehr gerettet, ist mehr wert als die ganze Welt. Die ganze Stadt Mainz wird in Asche verwandelt werden und ist nichts daran gelegen in den Augen Gottes; denn alles wird ja dereinst in Staub und Asche aufgehen. Aber eine einzige Sünderseele mehr zu retten, ist mehr wert als die ganze Welt. Darum soll man nichts scheuen, um solche Stätten zu gründen, wo es Seelen gibt, die sich einsetzen für die Sünder. Jeder, der da sein Leben in stiller Zurückgezogenheit Gott weiht, ist ein Opfer für seine Mitmenschen. Er hat sich eingesetzt als Opfer für seine Mitbrüder und Mitschwestern und Tag und Nacht steigt der Wohlgeruch seines Gebetes und seines Lebens zu Mir empor, wenn er es nur erfaßt, was er eigentlich ist. Es gibt ja gar viele Mönche und Nonnen in jetziger Zeit, aber viele erfassen es nicht; sie tragen nur das Kleid, und in ihrem Herzen sind sie nichts weniger als Mir geweiht, weil ihre Begierden und ihr Sinnen und Trachten viel zu verweltlicht ist, den Weltmenschen ähnlich.

Darum auf, Meine Kinder! Wißt, daß ihr Mir euch geweiht, und daß Tag und Nacht Mein Auge weilt auf einer Mir geweihten Stätte, und daß es viel mehr sieht auf die Fehler, die von solchen begangen werden, weil Mein Auge viel klarer schaut an solchen Stätten, wo Mir gedient wird, die Mir geweiht sind, als in der ganzen übrigen Schöpfung. Dort muß Ich vieles übersehen, weil Satan gar vieles verdunkelt. Hier aber, wo alles Licht und Gnade ist und sein soll, ist Mein Herz gar sehr betrübt, wenn man Mir nicht recht dient, nicht wahrhaft dient. Darum auf, Meine Kinder, auf!

Das Goldene Mainz soll wieder zur Blüte gelangen. Das Goldene Mainz hat seinen Namen nur von den vielen Mir geweihten Stätten. Je mehr der Liebesbund sich ausbreitet, worüber Ich schon so viel mit euch gesprochen habe, wie Ich es wünsche, wie die einzelnen Glieder sich heiligen sollen, desto mehr werden fromme Stiftungen entstehen. Ja, ja, eine Ehre wird man sich daraus

machen, heilige Stätten zu bauen und zu gründen, und je mehr Mitglieder zu den Stätten zählen, desto mehr Segen wird über die Stadt ergehen, Sünderseelen zu retten, ja, ja, Sünderseelen zu retten.

Siehe, du mußt leiden, um viel zu verdienen. Gräme dich nicht, wenn du siehst, wie deine Kräfte abnehmen, wie du fast keinen Tag ohne Schmerzen zubringen mußt, und doch erhalte Ich deinen Leib und erhalte dich. Du sollst noch recht viel wirken, daß der Liebesbund sich bald ausbreite, und weithin über Mainz, über das kleine Hessenland, in der ganzen Welt soll sich der Liebesbund ausbreiten, damit recht viele eucharistische Kreuzträger sich finden. Je mehr sich unter das Kreuz stellen, unter dieses geheimnisvolle Kreuz, desto bälder wird die Kirche siegen.

Meine Diener sollen wissen, daß die Kirche den Orden des heiligen Franziskus befördern will in ihrem Oberhaupt; denn noch zu keiner Zeit, seitdem Mein Diener lebte, Mein Diener Franziskus, ist so geeifert worden, daß dieser Orden sich ausbreite in der Welt, als in jetziger Zeit. Darum ergreifet die angebotenen Gnaden, damit recht viele junge Leute, es gibt deren noch solche, eintreten können und die Welt durch ihr Beispiel erbauen. Wie ist es zu bedauern, daß es so gekommen ist, daß die Schwestern in N. nichts mehr erfahren von euch, von Meinen Wünschen. Dort könnte vieles getan werden, wenn man nur Mut und Energie hätte; denn nicht nur dieser Orden, alle Orden sollen ausgebreitet werden und zur Blüte gelangen, auch die beschaulichen Orden. O diese Welt versteht es nicht, warum Ich sie verschone.

Was den Betrieb einer Maschine leitet, einer Fabrik, und was das Mühlrad leitet, damit es alles in Bewegung setzen kann, das ist in der ganzen, großen Schöpfung, in der ganzen menschlichen Gesellschaft, das geistige Leben. So wie das Mühlrad nicht gehen kann und stille steht, wenn es nicht von Wasser oder Dampf getrieben wird, so wie die Fabrik stille stehen würde, wenn der Dampf ausbliebe, ebensowenig könnte das ganze Menschengeschlecht noch bestehen, die ganze geistige Entwicklung des Menschengeschlechtes, wenn es nicht getrieben wäre durch das Leben, durch diesen Hauch des Lebens. Denn einzig und allein dieses, dieser Hauch treibt das ganze Menschengeschlecht, dieser Hauch des religiösen Lebens, welches da ist in allem Ordensleben."

Barbara: „Mein Jesus! Sei gepriesen für all die lieben, süßen Worte, die Du uns wieder gegeben. Du willst also, daß wir Deinen

süßen Namen recht oft mit Andacht aussprechen. Ja, den ganzen Tag soll Er unsere Arbeiten und unsere Mühen heiligen, und Du willst, daß das Ordensleben recht soll gepflegt werden, der erste, zweite und dritte Orden. Sollen wir also recht eifern, daß recht viele sich in den Dritten Orden aufnehmen lassen, nicht wahr, und daß die Leute auch Opfer bringen, damit gebaut werden kann, neue Klöster erstehen. Da mußt du aber solche bearbeiten, die auch Geld haben, o Herr! Dafür kann ich nichts machen und will auch nicht, ich will nichts als Deine Ehre befördern. Geh Du hin, o Herr, und arbeite an all denjenigen, gib Du es ihnen in den Sinn. Siehe, die guten, braven Leute tun ja wirklich viel. Du mußt aber noch andere herbeiführen, die noch so verweltlicht sind. O wieviel könnte getan werden, wenn die Leute nicht so viel am Luxus hängen würden."

Jesus: „Darum müßt ihr fortfahren, Meine Kinder, Meine Wege zu wandeln. Nichts darf euch einschüchtern, weder das Gerede der Menschen, noch das Urteil der Leute. Ruhig das große Ziel verfolgen, das Ich euch gesteckt habe. Nun lebt wohl, Meine Kinder, und leistet Mir Sühne und Abbitte für so viele Menschen, die Meinen Namen lästern und ihn unehrerbietig aussprechen."

339 Dritter Freitag im Januar 1900

„Alle Menschen will Ich retten, für alle Menschen spanne Ich Meine Kreuzesarme aus, sie alle will Ich umfangen und an Mein Herz drücken."

Lied: Jesus, Jesus, komm zu mir ...

Barbara: „Gelobt sei Jesus Christus, in Ewigkeit, Amen. O mein allerliebster, allersüßester Jesus! O Du Bräutigam meiner Seele. O wie unaussprechlich ist das Glück, mit Dir vereinigt zu sein."

Jesus: „Meine Kinder! Nur eine kurze Zeit bin Ich in eure Mitte gekommen, um euch zu sagen und zu wissen zu tun, wie ihr dieses Heilige Jahr zubringen sollt, da dieses Jahr von Meinem Statthalter angeordnet ist als besondere Buß- und Gnadenzeit für die ganze Menschheit, nicht nur für die gläubigen katholischen Christen, sondern auch für die ungläubige Welt, für diejenigen, die noch in der Finsternis des Heidentums sitzen, für diejenigen, die abgewichen sind vom rechten Weg, die den Weg der Sünde

wandeln, die Mich nicht mehr kennen, selbst für jene, die sich in Satans Dienste gestellt und die Aufgabe von Satan haben, daß sie sein Reich auf Erden errichten sollen.

Für die gläubigen, guten Christen soll es eine Zeit der Freude sein, der besonderen Freude. Besonders für Meine Kinder soll dieses Heilige Jahr ein einziges, großes Freudenfest sein, inmitten der Trübsal. Es soll aber auch sein ein Jahr der Trauer und der Betrübnis für alle guten, gläubigen Christen, besonders aber für euch, die Mitglieder des Liebesbundes. Ein Jahr der Freude, sage Ich, für euch und alle Mitglieder der katholischen Kirche, der guten, gläubigen Christen, weil der Himmel geöffnet ist und die Gnaden wie Regen vom Himmel strömen, Tag und Nacht. Mein Statthalter hat den Gnadenschatz geöffnet, damit alle guten, treuen Christen hineingreifen, die sich nur diesen Schatz aneignen wollen.

Bei euch aber, die ihr nicht berufen seid, weil es sowohl die Kräfte eurer Gesundheit als eure Mittel übersteigt, ist es Mir lieber, wenn ihr das Geld, das andere auf der Romreise gebrauchen, für die Missionen oder hier für den Bau des Klosters verwendet, weil dadurch mehr Seelen gerettet werden, als wenn ihr die Reise nach Rom machen würdet. Jenes ist nur ein persönliches Verdienst, das dem Christen, der diese Reise macht, persönlich zukommt. Also ist es mehr geeignet für solche Christen, die in Sünden und Laster verstrickt sind und sonst verlorengehen könnten, wenn sie nicht durch Buße und Reue ihr Leben ändern und umgestalten.

Dafür sind diese Gnadenjahre eingesetzt von Meinem Statthalter, um diejenigen, die sonst verloren gehen würden, durch Buße und Reue wieder rein zu waschen und ein anderes Leben in ihnen anzufachen und zu befördern. Es ist auch für laue Christen, für jene, die so dahinleben, den Weg der Lauheit gehen und glauben, weil sie doch nicht ganz abgefallen sind und Meine Gebote noch so halb und halb halten, sie seien gute Christen, weil der größte Haufen der Christen denselben Weg geht wie sie; denn die meisten Christen jetziger Zeit sind lau und gar so lau geworden. Deswegen soll nur ja ein großer Pilgerzug veranstaltet werden und viele Christen sich anschließen, damit sie durch Buße und Reue, durch die Strapazen der Reise nach Rom für ihr Leben Buße tun für ihre Sünden, und wenn sie in Rom sehen, wie viele eifrige Christen die Kirchen besuchen, auch sie sich wieder aufraffen und ein neues Leben beginnen.

Ja, ja, Ich lobe den Eifer Meiner Diener, wenn sie recht eifern für die Pilgerreise nach Rom. Ihr aber, Meine Kinder, ihr Mitglieder des Liebesbundes, es steht euch in freier Wahl. Männer, die dem Liebesbund angehören, und welche die Mittel dazu haben, können diese Reise unternehmen. Ihr aber, Meine Kinder, euch rate Ich es nicht. Es ist Mir lieber und macht Mir mehr Freude, wenn ihr Woche um Woche eine recht demütige Wallfahrt macht wie im vorigen Jahr und euch anschließet an die Pilger nach Rom, wenn ihr Mir guten Willen entgegenbringt und andere Bußübungen verrichtet, und das Geld, das ihr verbrauchen würdet nach Rom, sonst anleget, wie Ich euch eben gesagt habe.

Du aber, Meine Kleine, weil Ich dich mit zeitlichen Gütern nicht so gesegnet habe und Ich darum auch von dir keine großen Opfer verlangen kann und verlange, du sollst Mir andere Bußwerke verrichten und diese aufopfern für die Bekehrung der Sünder. Wisset, wenn Ich von euch von jeher verlangte, seitdem Ich mit euch verkehre, daß ihr euch selbst ganz vergessen sollt, daß ihr euch nicht hängen sollt an eure Fehler, so verlange Ich dieses ganz besonders aber in diesem Heiligen Jahr. Alles was euch vorkommt, alles, freudige wie traurige Ereignisse, ob ihr guten Fortschritt am anderen sehet oder Rückschritt, alles das muß euch nicht entmutigen. Vorwärts und nur immer vorwärts, wie Ich euch angebe, aber alles nicht um euren Fortschritt zu befördern.

Das alles ist Meine Sache. Aber für andere beten, für die Sünder, für die großen Anliegen Meiner Kirche, für alle, die noch außerhalb der Kirche stehen, sowie für die in der Kirche sich befindenden Glieder, für die toten Leichname wie für die Lebendigen, für die Sünder wie für die Gerechten. Für die Gerechten, damit sie noch gerechter werden und damit sie ausharren auf dem betretenen Weg, für die Ordensleute, damit sie alle zurückkehren zur strengen Observanz ihrer Stifter, für die in der Welt lebenden Christen, damit recht viele sich anschließen an euch. Ja, ja, Meine Kinder, freilich solche, die da noch etwas Eigenliebe in sich tragen, die da noch selbstsüchtig sind, auch wenn sie in klösterlichen Genossenschaften leben, auch wenn sie solche Glieder sind, die Ich berufen habe, Tag und Nacht vor Meinem Tabernakel auf den Knien zu liegen und Mir ihre Huldigung darzubringen, selbst jene, sage Ich, wenn sie noch Selbstsucht in sich haben, wollen es nicht leiden und können es nicht begreifen, daß Ich mit Seelen in der Welt mehr

verkehren sollte als mit ihnen. Und doch ist es wahr, auch wenn man noch so viel kritisiert und zu tadeln weiß, daß Ich Mir eine Seele erwählen kann, wo und wie Ich will.

Alle Menschen will Ich retten, für alle Menschen spanne Ich Meine Kreuzesarme aus, sie alle will Ich umfangen und an Mein Herz drücken. Wenn Ich sagte, daß dieses Heilige Jahr für die ganze Welt von großem Nutzen sei, daß es nicht nur nützen solle für die gläubigen Christen, sondern auch den Ungläubigen, so meinte Ich deswegen, weil durch das Gebet der frommen, gläubigen Christen viele Seelen gerettet werden sollen. Das Gebet soll überströmen über die ganze Schöpfung, über die ganze Welt. Der Tau der Gnade, der vom Himmel strömt, soll nicht nur die Herzen der Guten befruchten, sondern auch herabfallen auf die dürren Herzen, auf das dürre Erdreich der gottlosen Welt, der gottlosen Menschen.

Daß Mein Statthalter die ganze Menschheit Meinem Herzen weihte, hat alles seinen besonderen Grund. Das tat er auf Mein Geheiß, unmittelbar vor dem Jubeljahr. So wie er die ganze Menschheit Meinem Herzen unterstellte, so soll dieses Jubeljahr sowie das kommende der ganzen Menschheit von großem Nutzen sein; nicht wie in früheren Zeiten soll dieses Jubeljahr nur für die katholische Christenheit gelten, sondern für die ganze Welt. Darum freuet euch, Meine Kinder, auch wenn Ich schwere Opfer von euch verlange. Ihr sollt nicht müde werden, alle Verdemütigungen hinzunehmen zur Abbitte und zur Sühne für die Mir zugefügte Schmach und Lästerung. Alles, was euch zugefügt wird, wird Mir in erster Linie zugefügt. Ebenso alle Schmach und Verachtung, die Mir von all den Menschen zugefügt wird, soll euch zugefügt werden, soll euch gerade so nahe gehen, als wenn es euch selbst angetan würde. Seht nun all die vielen Menschen, die in der Welt wandeln, Tag und Nacht an Meinem eucharistischen Leib vorübergehen, ohne Mich zu beachten, ja, die Mir Tag für Tag einen Dolchstich ins Herz versetzen. Dafür sollt ihr sühnen und büßen. Ihr sollt ja, wie Ich euch schon oft gesagt, den eucharistischen, geheimnisvollen Weg wandeln, den Ich gehe im stillen Tabernakel. Dort wohne Ich Tag und Nacht, mitten unter Meinen Geschöpfen, aber sie kennen Mich nicht, ja, sie verachten und hassen Mich.

Ebenso müßt ihr, Meine Kinder, wandeln unter der gottlosen Welt, für sie leidend und sühnend und bittend und betend, und

von ihnen Tag und Nacht nichts als Hohn und Spott ernten. Seht, Meine Kinder, selbstlos wie Ich es bin im stillen Tabernakel, müßt und sollt ihr sein. Dies ist der geheimnisvolle Weg, den Ich euch zugedacht habe. Darum geht hin und bittet euren Bischof um die Gnade, daß er euch nicht entgegenstehe. Ihr seid ja bestimmt, Spott und Hohn zu tragen und einzuernten und seid bestimmt, das Ziel, das Ich ihm gesetzt, zur Vollendung zu bringen. Denn durch ihn soll großes Licht werden in der ganzen Diözese Mainz und weit darüber hinaus in ganz Deutschland. Die Christen sollen durch ihn sehen und wieder erkennen, welches der einzige Weg ist, durch den die Welt kann gerettet werden, jener geheimnisvolle Weg, den Ich euch gezeigt habe.

Unter Abtötung und Buße soll das Reich Christi wieder aufgerichtet werden und die Kirche wieder zur Blüte gelangen. Abtötung und Buße will Ich durch euch predigen, und darum soll Licht werden, wenn er euch nicht entgegensteht, sondern, wenn er das Ziel, das Ich euch gesteckt habe, befördert und gutheißt und damit dann andere sich anschließen und andere sich mit euch verbinden. Auf den Leuchter will Ich ihn stellen, ein Licht soll er werden, dieser Bischof, seinen Untergebenen, seinen Priestern, und so wie man seither all das tiefgläubige Christenleben geschmäht und verachtet und verfolgt, so soll es von den Priestern gehoben und gepflegt werden unter seiner Leitung. Er soll sich wohl hüten, so zu tun wie sein Vorfahre.

Ihr aber, Meine Kinder, sollt eure Freude darin finden, wenn viele Seelen gerettet werden, alles andere kümmere euch nicht, ob ihr Nutzen sehet oder nicht, ob ihr in eurer Natur getröstet seid oder nicht. Besonders du, Meine Kleine, du bist mutlos, wenn dein Körper außergewöhnliche Leiden tragen muß. Wisse, daß dieses deiner inneren Freude keinen Abtrag tut, wenn auch die Deinigen ungehalten sind, es tut nichts zur Sache. Dies alles gehört dazu, damit du recht viel verdienen kannst. Ich habe euch aber auch gesagt, daß dieses Jahr ein Jahr der Trauer sei für euch. Ja, ja, Meine Kinder, weil ihr viel verdienen sollt, müßt ihr viel trauern. Traurigkeit muß euer Herz erfassen. Viel werdet ihr trauern und weinen in diesem Jahr durch Buße und Sühneleiden. Ja, ja, dieses sind unblutige Tränen, die da geweint werden. Buße und Sühnungsleiden sind Tränen, die das Herz auspreßt, und die das Herz weint. Diese sollen euch nicht erspart werden. Aber freuet

euch, Meine Kinder, denn über die ganze Welt soll der Segen dahinströmen, der vom Liebesbund ausgeht. Alle guten, treuen Christen sollen sich aufraffen und anschließen, sie sollen die Bedingnisse erfüllen, die Ich euch schon oft gesagt. Aber hinweg mit jenen Feiglingen, die da nur glauben, in süßlichen Worten einhergehen zu können, in süßlichen Gefühlen zu wandeln. Nein, Opfer und Sühne verlangt mein Herz. Darum hinweg mit all den Mitgliedern, die sich anschließen wollen, die aber jedes Opfer scheuen, die nur da sagen: ‚Herr, Herr!' Nein, Meine Kinder, diese sind keine Mitglieder!"

Barbara: „Hochpreiset meine Seele den Herrn! O Herr, ich bitte Dich für Schwester N., die vor einigen Tagen gestorben ist. Sie war eine so eifrige Leserin der Schriften."

Jesus: „Sie ist ohne Fegefeuer in den Himmel eingegangen."

Barbara: In einer Glorie sehe ich sie geschmückt mit einer herrlichen Krone von roten und weißen Rosen, das Sinnbild ihrer Jungfräulichkeit und ihrer Liebe zu Jesus, ihrem himmlischen Bräutigam. In einem Lichtglanz sehe ich sie und wie freundlich, wie liebreizend ist die Schwester!

„O mein Jesus! Ich danke Dir für diesen Anblick. O liebes Schwesterchen, jetzt bitte du für die Deinigen. O freuet euch, meine Schwestern, freuet euch!"

Dann sang sie: Hochpreiset meine Seele ...

„Saget nur meinen Schwestern, sobald sie diese Zeilen erhalten, das Te Deum anzustimmen und mit mir das ‚Großer Gott' zu singen. O wie glücklich, o wie glücklich ist ein Kind der katholischen Kirche, das sich von allem lossagt, das sich Jesus zu seinem Bräutigam erwählt hat. Freut euch, meine lieben Schwestern, schließt euch dem Liebesbund an, und er lehrt uns, wie wir ohne Fegefeuer eingehen können in den Himmel. Fragt Schwester N. (Schwester der Schwägerin von N.), wie viel es ihr genützt, daß sie sich anschloß. O wie glücklich, o wie glücklich, im letzten Augenblick nach überstandenem Leiden sich seinem Bräutigam in die Arme werfen zu können! Und das tut ihr alle, wenn ihr euch anschließt an den Liebesbund und mit voller Ergebung und gestützt auf euren himmlischen Bräutigam, auf Sein Wort, euren Geist in Seine Hände übergebt. O glückselige Armut! O glückselige Keuschheit! O dreimal glückseliger Gehorsam!

Ich möchte eine Stimme haben, die von Süd nach Nord, von West bis Ost hin erschalle, allen Ordensleuten. O daß sie es doch erfassen möchten, wie glücklich eine Ordensperson ist, wenn sie lebt nach dem Geist ihres Stifters. Glücklich aber auch alle, die in der Welt leben wie eine Ordensperson. Glücklich die Jungfrauen, die es erkennen, ihre Aufgabe ganz und voll zu lösen. Gelobt sei Jesus Christus! Großer Gott, wir loben dich!"

340 Fest Bekehrung des heiligen Paulus 1900

„Seht zu, ob ihr noch einen tiefgläubigen Menschen findet, wo ihr noch das Evangelium findet, so wie es Mein Diener Paulus hinausgetragen, so, wie Ich es vom Himmel gebracht und die ersten Christen es auch übten."

Lied: Selig sind, die arm im Geiste ...

Barbara: „O allersüßester Bräutigam meiner Seele, ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst an dem Tage eines Deiner heiligen Apostel! O heiliger Paulus, gib mir deine Beredsamkeit, deinen feurigen Geist. Wie hast du es denn gemacht, daß du zu so hoher Stufe der Vollkommenheit gelangen konntest, da du ein solcher Verfolger des Herrn warst und all seiner Glieder? Ich danke Dir, mein Jesus, im Namen aller meiner Geschwister, Verwandten, Freunde, besonders meiner geistigen Schwestern, aller, die an Dich glauben, die Dich lieben, die treu zu uns halten. O wie unaussprechlich gut bist Du. Freilich, wenn ich mir nachgebe, meine Natur will nicht leiden, ich möchte mich manchmal abschieben, weil der Mensch gar zu schwach ist. O verzeih mir doch, daß ich immer so zaghaft bin. Deine Liebe, Gnade und Güte gefällt mir freilich, aber die damit verbundenen Leiden fallen mir so schwer, daß ich mich oft davon abschieben möchte. Wann werde ich anfangen, Dich zu lieben, wie Du es verdienst und ich es wünsche?"

Jesus: „Freilich ist es so! Deine Natur, wenn Ich danach fragen wollte, wäre Ich längst von dir zurückgeblieben, wäre Ich längst abgekommen von dir und hätte Mir ein Werkzeug gesucht, das Meiner würdiger wäre als du. Aber der unendliche Gott, der unendlich gütige, barmherzige Gott, ist gar zu großmütig, zu langmütig mit Seinen Geschöpfen. Wenn Er es nicht wäre, hätte Er längst schon diese Welt in ihr Nichts zurückfallen lassen.

Seht, hier bringe Ich euch einen Meiner Diener, mit dem du viel zu tun haben sollst, dein ganzes Leben lang, dein ganzes zukünftiges Leben. Wenn Ich die Tage, die verknüpft sind mit dem, was Ich mit euch vorhabe, ausnutze und aussuche und mit besonderer Liebe euch heimsuche, dann wißt, daß ihr auch diese Heiligen besonders ehren und nachahmen sollt, diese eure Vorbilder. Nicht umsonst tue Ich es. Alles, was Ich hier wirke, jedes Wort, das Ich in den heiligen Stunden zu euch rede, hat seine besondere Bedeutung, und ist für euch und die Menschheit von großer Wichtigkeit. Aber auch die Zeiten und Tage, die Ich Mir dazu erwähle, stehen in besonderer Verbindung zu dem Zweck, den Ich mit der Menschheit vorhabe. Mein Diener Paulus, war ein Sünder, ein grimmiger Feind Meiner Kirche, aber er hörte die Stimme, die ihm zurief, und er folgte dieser Stimme. Er ging hin, wohin Ich ihm befahl zu gehen und ließ sich unterrichten, genau unterrichten und wurde so das Werkzeug in Meiner Hand zu dem Bau Meiner Kirche. Er wurde ein Baumeister, wie es noch keinen zweiten mehr gegeben, seitdem Ich Meine Kirche gründen wollte. Alle Priester sind Bauleute, sie bauen ohne Hammer an dem Bau Meiner Kirche. Sie bauen nicht mit Bausteinen, wohl aber mit Menschenherzen, die sie Glied an Glied aufrichten und auftürmen sollen in Meinem Reich.

Seht, die Zeit, in der ihr lebt, gleicht so ganz der Zeit, in der Mein Diener Paulus lebte. Die junge Kirche, die da gegründet war, bestand noch in einzelnen Gliedern, die noch ganz klein und unscheinbar auf der Erde lebten. Dieser Mein Diener, durch seinen Feuereifer, den er entfaltete, als er einmal vernommen hatte den Auftrag, den Ich ihm gegeben und den er dann nach gründlicher Belehrung in sich aufgenommen hatte und verwirklichen wollte, ging hinaus in die Welt. Mit Feuereifer verkündete er allen Menschen ohne Unterschied, reich und arm, vornehm und gering, Bettler oder König, das Evangelium, die Botschaft, die er von Mir überkommen. Er fragte nicht, ob man ihn verlache oder verspotte, gut aufnehme oder bös. Er ging dahin und ging wieder hinweg, ohne sich umzusehen, ob man ihm folge, oder ob man ihn tadle und verlache. Und doch trugen seine Worte Früchte, wenn auch nicht gleich; aber überall, wo er seinen Fuß hinsetzte, blieben Spuren seines Wirkens zurück.

Seht, Meine Kinder, die Zeit, in der ihr lebt, gleicht der Zeit der Apostel, der ersten Christen. Heidnisch ist die Welt geworden.

Geht hinaus in die Schöpfung, wohin ihr euren Fuß setzt, auch mitten in Meiner Kirche, und seht zu, ob ihr noch einen tiefgläubigen Menschen findet, wo ihr noch das Evangelium findet, so wie es Mein Diener Paulus hinausgetragen, so, wie Ich es vom Himmel gebracht und die ersten Christen es auch übten. Darum, Meine Kinder, und ihr alle Meine Diener: Paulus sollt ihr werden, feurige Paulusse! Dahin sollt ihr gehen unter Meine Geschöpfe, wie er dahingegangen, gleich ob ihr Spott und Hohn erntet, verlacht oder verspottet werdet oder nicht. Ihr aber, die Ich euch berufen, dem Liebesbund beizutreten, ihr sollt, was diese Meine Diener lehren und verkünden, dem Volke zeigen durch die Tat: Nicht – wie man glaubt und anfängt zu glauben –, sich dem Volke gleichförmig zu machen, sich anzuschmiegen an das allgemeine Christentum, nicht wie man glaubt, man dürfe nicht mehr annehmen, was in früheren Jahrhunderten geglaubt und geübt worden sei von vielen Meiner Diener und Dienerinnen.

Nein, Meine Kinder, ein anderes Christentum, ein tiefgläubiges Christentum, so wie Ich euch belehrt habe, so soll es fortgepflanzt werden unter allen Mitgliedern des Liebesbundes und hinaus soll es getragen werden unter die große Masse von Christen. Nicht im Theater sollt ihr euer Vergnügen suchen, nicht in Konzerten, nicht auf den Bällen, wo sich die heutigen Christen bewegen, wo sie ihr Vergnügen suchen und dann zurückkehren und noch so halb und halb wieder hineingehen in die Kirche und dabei doch recht fromme, gute, gläubige Christen sein wollen. Nein, nein, Meine Kinder, ein solches Christentum sollt ihr nicht üben in jetziger Zeit, wo die Welt vorwärtsgeht, vorwärts – aber wie vorwärts?

Um Satans Reich aufzurichten! Satans Reich geht vorwärts, Mein Reich geht rückwärts, von Tag zu Tag, und solange noch Meine Diener und die treuen Kinder Meiner Kirche mit dieser Welt liebäugeln wollen, geht Mein Reich rückwärts. Aber da es nun begonnen hat, zu keimen und zu grünen und das Christentum in weichem Flaum dasteht in der ganzen Welt, ein weicher Flaum ist es noch, dieser Flaum soll aber aufwachsen, er soll grünen und blühen und zu herrlichen Eichbäumen sich entfalten, aber da müßt ihr feststehen, ihr treuen Kinder Meiner Kirche. Mutig und entschlossen und feurig wie Mein Diener Paulus sollen sein all die Mitglieder, die sich anschließen an euch und die, wenn auch noch unbewußt stehen in der Welt.

Es gibt noch viele gute Christen. Ja, ja, es gibt viele, die sich die Aufgabe gesetzt haben, das Reich Christi aufzurichten und all ihr Sein und Leben einzusetzen, um die Christen wieder zurückzuführen zu dem guten, alten Glauben, indem sie das eucharistische Leben allüberall anfachen. Und dieses ist es, was diesen neuen Flaum, diesen guten Kern wieder hineinlegt in das Christenleben, daß das eucharistische Leben wieder aufgeräumt und der Staub hinweggeschafft wird, womit dieses Leben bedeckt war. Und alle diejenigen, wenn auch noch unbewußt, die sich da vorgenommen haben, sich öfters zu nahen diesem Born, der da sprudelt, und sich festzuhalten an dem Band, das Ich geschlossen habe mit der Menschheit, sind Mitglieder des Liebesbundes.

Darum auf, Meine Kinder, schämt euch nicht, steht fest zusammen, und je mehr man euer spottet, desto mehr sollt ihr euch freuen. Denn ihr sollt wissen, daß man auch einem Paulus spottete, wenn er vor den hohen Rat geführt wurde und man ihn nicht begriff. Ihr müßt wissen, daß die Christen heidnisch geworden sind, daß sie es wohl nicht verstehen, wie man noch so dumm und simpel sein und an solchen Albernheiten festhalten kann, denn sie meinen, sie seien besser als ihr, sie alle, die es verstehen, im Geheimen Mir zu dienen und das Christentum gar wohl zu verbergen, indem sie auch mit der Welt mitmachen und dabei doch recht gute Christen sind. Das alles muß beseitigt werden. Entweder mit oder gegen Christus. Einen anderen Weg gibt es nicht mehr, denn Meine Kirche muß blühen und aufgerichtet werden, und diejenigen, die das Reich Christi wieder aufrichten, die Kirche wieder zur Blüte bringen wollen und sollen, müssen ganz andere Menschen werden, als die Alltagschristen sind. Ich verlange nicht von den Mitgliedern des Liebesbundes, daß sie hinausgehen in die Einöde und ihr Leben vergraben. Nein, nein, mitten in Meiner Schöpfung sollen die Mitglieder des Liebesbundes stehen, mitten unter diesen Alltagschristen, damit diese sehen, wie man leben muß.

Geht hinaus, immer und immer muß Ich wieder zurückkommen auf dieses Haus und diese Familie. Wisset, daß Ich Mir dieses Werkzeug erwählte und sie hineingestellt habe in dieses Haus, dieses belebte Haus, um euch zu zeigen, um allen Menschen zu zeigen, daß Ich den Liebesbund mitten in der Welt errichten will, und daß durch diese einzelnen Mitglieder des Liebesbundes ein gutes Beispiel gegeben werde, denn Ich verlange von ihnen ein

strammes Christentum, aber keines, das noch halb und halb mit der Welt liebäugelt, obwohl sie zwar nicht große Werke verrichten, aber doch große Werke tun sollen. Man soll sein Leben nicht verkürzen und doch wieder sein Leben ganz einsetzen für diese Meine Sache.

Geht hinein in diese Wirtschaft, ob ihr nicht seht, wie man ein Beispiel gibt durch sein strenges Christentum. Alle, die da täglich verkehren, die meisten wenigstens, diejenigen ausgenommen, die da kein eigenes Heim haben und ein Essen und Trinken suchen müssen, weil sie doch leben müssen, Ich sage, abgesehen davon, kommen viele in dieses Haus, die keine guten Christen sind. Und doch liegt auf ihnen eine Gewalt, daß sie sich nicht getrauen, Zoten und Possen zu reißen, wie es geschieht unter den gewöhnlichen Menschen, wie das überall zur Schau getragen wird. Seht nur zu, ob ihr so etwas findet. Das ist der Geist, der waltet im Haus. Und so soll es werden in der ganzen Welt, wo Liebesbundmitglieder stehen. Die ganze Welt muß erneuert werden, zuerst aber Meine Kirche. Meine Kirche muß ein strammes Christentum sich aneignen, nicht, daß Ich einem weh tun wolle. Nein, nein, Meine Kinder! Besonders ihr, Meine Diener, seht, wenn Ich euch auf der goldenen Straße zum Himmel führen könnte, wenn Ich Meine Kirche zu einem Paradies hätte errichten können, Ich hätte es getan.

Aber seht, das Paradies ist verschwunden auf Erden und ist nur noch aufzurichten in Meiner Kirche. Dieses Paradies kann Ich aber nicht mit goldenen Straßen pflastern. Der Weg, der da hinführt in das Paradies, ist ein rauher und steiniger; denn Ich bin diesen Weg gewandelt und keinen anderen könnt ihr wandeln als den Weg, den Ich gewandelt bin. Und wenn ihr dieses Paradies aufrichten wollt, müßt ihr diesen Weg gehen und dieser Weg geht durch Verachtung, Hohn und Spott hindurch. Ihr müßt, wie ihr angefangen, fortfahren, den Großen und Reichen und Mächtigen gegenüberstehen wie ein Paulus, immer und immer wieder sagen, daß ein anderer Wind wehen muß in der Schöpfung, wenn ihr Thron nicht zittern soll und daß, wenn sie ihren Thron erhalten wollen, sie mit der katholischen Kirche im Einklang bleiben müssen.

Wollen sie spotten und höhnen über euch, oder tun sie es nicht, wohlan, denn ihr werdet es sehen und erleben, wie ihre Throne in Trümmer gehen. Aber Ich sage euch, wenn ihr tut, wie Meine Apostel getan, wenn ihr diesem Meinem Diener nachfolgt, ihn

zum Vorbild nehmt, wird es geschehen, daß es im guten Einklang ganz ruhig durchgeht und es kein großes Blutbad geben wird, daß die Welt, wenn sie auch hie und da gestraft wird, doch nicht im allgemeinen gestraft wird, wie Ich beschlossen hatte, und das durch das viele Gebet und das besondere Eingreifen Meines Statthalters, Meines Dieners, der da Meine Worte beachtet wie diese Meine Kleine, und auch ausübt in der Schöpfung. Alles, was er tut, tut er auf Meinen Befehl, und indem er die ganze Welt Meinem Herzen weihte, band er sie Mir gleichsam auf. Ich muß Mich so ausdrücken, denn dadurch nötigte er Mich, Geduld und Nachsicht zu haben, und ein besonderer Zauber liegt auf Meinem Herzen. Ich kann dieses Geschlecht nicht strafen im allgemeinen, denn Ich muß hinschauen auf die vielen, die sich einsetzen für ihre Mitbrüder und Mitschwestern, die ersetzen an ihrem Leibe, was Meinem Leiden fehlt.

Und darum haben Mein Vater und Ich und der Heilige Geist beschlossen, die Welt zu verschonen, wenigstens hie und da zu verschonen und Frieden zu stiften mit der Schöpfung, Frieden. Durch Meine Kirche soll Frieden werden auf Erden. Aber wißt, wenn Ich vom Frieden rede, dann bedenkt immer das Wort, das Ich gesagt habe: Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Wisset, daß jedes von euch immer denken muß und soll, wenn es in sich mit Satan zu kämpfen hat, besonders du, Meine Kleine, wenn Satan dir zuflüstert, dann wisse, daß Ich gekommen bin, nicht den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Dann hinweg über all diese Kämpfe und hineinschauen in dein Inneres, dort wo Ich wohne. In dem Innersten, im tiefsten Kämmerlein deines Herzens, dort wohnt und thront dein himmlischer Bräutigam. Er gibt dir den Mut, über alles hinwegzugehen.

Und auch ihr, Meine Diener, durch euer freudiges Opferleben sollt ihr allen zeigen, wie man Mir dienen soll, damit von euch aus, die ihr ja die Diener des heiligen Franziskus, Meines Dieners, seid, die ja durch die ganze Geschichte der Menschheit hindurch stehen sollen wie Säulen in Meiner Kirche, indem sie Mir in erster Linie nachfolgen durch Armut, Demut und verachtetes Leben, ein gutes Beispiel ausgehe für die ganze Welt. Wohl sind viele, die arbeiten am Reich Christi, viele, die Seelen retten. Ja, ja, aber ein solches Beispiel zu geben, ist die Hauptsache in jetziger Zeit. Seht, die Welt, die da so versunken ist in den Materialismus, die nur

besitzen und genießen will, wenn auch noch so versunken, achtet doch darauf, wenn ihnen ein treuer Christ vorhält: ‚Seht nur hin auf diese Kapuziner', wie es schon oft vorgekommen ist, nicht wahr? Wie es gestern wieder vorgekommen ist in deiner eigenen Umgebung. Sage es Meinen Dienern."

Hier überließ der Herr Barbara ihrem eigenen Geist, und zum großen Abstand zur Rede des Herrn erzählte sie in plattdeutscher Mundart, sich viel wiederholend und korrigierend, was ihr vorgekommen war. Die Mundart hat Luise in die Schriftsprache gesetzt, die Wiederholungen gestrichen, die Ausdrucksweise gelassen.

Barbara: „Ja, da waren zwei so ganz verkommene Menschen draußen, beide Katholiken, der eine war aus W., der andere weiß ich nicht, und haben so geschwätzt. Es waren ganz leichte Christen. Da hat meine Schwägerin ihnen so zugeredet, daß sie doch anders leben sollten, wir müßten den Protestanten gegenüber feststehen. Der eine hat eine protestantische Frau. Meine Schwägerin sagte zu ihm: ‚Ei, Sie waren doch früher nicht so leichtsinnig, Sie müßten doch wenigstens jeden Sonntag in die Kirche gehen.' ‚Ei was, nein, das tun wir nicht, ich komme überall herum, und wo ich hinkomme, da schaffen sie, da weiß man nichts mehr vom Sonntag.' ‚Wollen Sie auch Ihre Kinder protestantisch werden lassen? Glauben Sie mir, daß das viel schlimmer ist, wie wenn Sie protestantisch erzogen wären.'

Da haben wir diese zwei Leute so weit gebracht, daß der eine ganz still und nachdenkend geworden ist. Als der andere fort war, hat sie diesen in die Klemme genommen und gesagt: „Nehmen Sie sich wenigstens vor, alle Sonntage in die Kirche zu gehen. Ich kann das nicht so sagen, meine Schwägerin ist viel gescheiter, die kann das viel besser beibringen." Meine Schwägerin sagte: „Ich will Ihnen nur eines sagen: Haben Sie schon von den Kapuzinern gehört? Da gehen Leute dazu, die in der Welt eine große Rolle spielen könnten. Die gehen barfuß und führen das strenge Leben und könnten sich doch auch Vergnügen machen, und wo sie hingehen, werden sie verspottet, und ich kenne Leute, die aus guten Verhältnissen waren und dieses Leben führen." „Ja", sagte der junge Mann, „das ist wirklich wahr, es macht mir immer einen großen Eindruck, wenn ich einen sehe." Da ist der Mann ruhig und nachdenklich geworden."

Jesus: „Seht, Meine Kinder, durch euer Beispiel sollt ihr die Welt belehren. Nicht die Predigt allein, nicht der Beichtstuhl allein bessert die Menschen. Was diese Meine Dienerin erzählte, spielt sich alle Tage ab in der Menschheit. Ihr könnt vieles wirken durch euer Beispiel, wenn ihr so dahingeht, wenn auch gespottet und gehöhnt wird. Macht es wie der Kapuziner droben in Augsburg, der einem Haufen junger Burschen vorging, die sich recht lustig über ihn machten. Er blieb stehen und ließ sich recht ausspotten. Er ging eine Zeitlang vor ihnen her, damit sie recht Gelegenheit hätten, ihn auszulachen. Dann, als er sich umwandte, ging er hinzu und sprach: ‚Meine Freunde, wollen wir vielleicht eine Brise nehmen?'

So müßt ihr es machen. Dieser Mein Orden, den Mein Diener Franziskus gegründet, er soll sich wie ein goldener Faden hindurchziehen durch die ganze Geschichte Meiner Kirche. Großes soll er wirken, wenn auch klein und unscheinbar. So soll Mein Reich sich aufrichten. So wie Ich hier wirke, wirke Ich im Ordensleben, wirke Ich im Priestertum. Und so und nur so wird das Reich Christi wieder aufblühen und wieder ein anderes Geschlecht hervorwachsen.

Dieses Jahrhundert, das geweiht ist Meinem Herzen, es soll und muß zur Blüte gelangen, es soll das eucharistische Jahrhundert werden. Viele, viele, die abgewichen sind vom rechten Weg, sollen wieder zurückgeführt werden. Aber dann müßt ihr fest stehen, da heißt es, nicht links und nicht rechts schauen, aber über Felsen und Berge dahinschreiten, dahinklettern, immer, wenn auch die Wogen hochgehen, wenn es auch manchmal scheint, als müßte euer Glaubensschifflein untergehen. Nein, nein, es geht nicht unter, denn der Herr ist im Schifflein."

Barbara: „O Herr, N. bittet Dich, Du mögest doch ihre Verwandte während ihrer Reise in Schutz nehmen, daß nichts vorkommt."

Jesus: „Bleibe da, Mein Kind, bringe dieses Opfer. Solange deine Verwandte jetzt noch lebt, mußt du dich oft bei ihr sehen lassen, ihr oft zureden, sie oft erinnern an die glücklichen Tage. Rede energisch mit ihr, aber doch sei klug. Wenn du merkst, daß sie es nicht hören will, dann warte noch ab, aber immer wieder davon anfangen. Du hast großen Einfluß auf sie, und das Gebet deiner anderen Mitschwestern soll dich stets begleiten. Besonders wende dich an Schwester N., Meine Herzensschwester, sie wird durch ihr Gebet vieles erlangen. Ja, ja, es ist so, Meine Kinder! Ich hätte die Menschen ohne alles Zutun befreien können von all ihren Leiden.

Ich rührte einen Speichel an, bestrich die Augen, Ich machte allerlei Zeremonien. Alles hat seine Bedeutung. Ich will erst gebeten sein. Meine Geschöpfe müssen sich durch Gebet und guten Willen erst würdig machen, dann sollen sie alles erlangen."

Barbara: „O liebe, süße Mutter! Suche doch Deine Kinder einen Augenblick heim und erfreue uns mit einem Wörtlein."

Lied: Gegrüßet seist du Maria ...

Maria: „Ja, ja, Meine Kinder, ohne ein Wort des Trostes kann Ich es nicht vorübergehen lassen. Ich muß euch besuchen. Heute feiert die Kirche Pauli Bekehrung. Erinnert euch an dieses Fest, was Ich euch zum Schluß noch sagen will. Erinnert euch recht oft an das einfache Leben, das Ich mit Meinem Bräutigam und dem himmlischen, göttlichen Kind geführt habe in dem stillen Häuschen. Mein ganzes Leben war nicht außergewöhnlich. Ich aß und trank und schlief wie andere Menschen, aber einen so felsenfesten Glauben hatte Ich in Mir, daß Ich all die Worte, die Ich einmal gefaßt hatte, im Lichte des Glaubens aufgenommen hatte und so daran hielt, daß nichts mich daran irremachen konnte, denn auch Ich war ein Mensch wie ihr, obwohl begabt mit der Mutterwürde und Ich darum ein außergewöhnlicher Mensch gewesen bin, bereits wie Mein göttliches Kind.

Aber Ich mußte unter Menschen wandeln und ein menschliches Leben führen wie ihr. Erinnert euch daran, was Großes der Herr durch euch vorhat. So wie Ich allen Menschen ein Vorbild sein sollte, so sollt ihr allen Menschen ein Vorbild werden, nicht indem ihr ein außerordentliches Leben führt, sondern durch unerschütterliches Gottvertrauen, durch eine Liebe, die, wie euch gesagt wurde, schon in dem zweiten Schritt des Gottvertrauens mit einbegriffen ist, daß ihr den Schritt, den ihr begonnen, gut vollendet, und indem ihr noch ein felsenfestes Gottvertrauen zeigt in all den Schwierigkeiten, die da noch kommen werden, feststeht, der Welt zeigt, was Großes der Herr wirken will. Alles, was euch gesagt wird vom Herrn, daran müßt ihr halten, wenn auch die ganze Welt dagegen wäre. Dieses noch zum geistigen Blumenstrauß. Den sollt ihr mitnehmen von dieser Ihm geweihten, Meinem Sohn so liebgewordenen Stätte."

Barbara: Ich sehe den heiligen Paulus, umgürtet mit einem Schwert.

Paulus: „Ja, ja, dieses bedeutet aber nicht so sehr, daß ich mit einem Schwert umgekommen bin, sondern das Schwert des Wortes,

das ich führte. Das sollt auch ihr führen, meine Freunde. Seht, mehr Gefahren habt ihr alle nicht zu bestehen, als ich dereinst zu bestehen hatte. Schlagt nach und leset, wie vielmal ich Schiffbruch gelitten und gegeißelt wurde, wie vielmal ich Todesgefahr ausgestanden. Und doch ging ich durch alles mutig hindurch. Ihr alle, meine Brüder, auch wenn ihr noch so sehr das Schwert des Wortes führt, habt diese Gefahren, die ich hatte, nicht zu bestehen. Und solltet ihr diese Gefahren haben, was liegt daran. Arbeitet, geht hinaus in die Welt, das Reich Christi muß aufgerichtet werden. Es steht um vieles schlimmer als in der Zeit, in der ich lebte."

Lied: Großer Gott, wir loben dich ...

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr zu Barbara:

Jesus: „Ihr könnt am meisten verdienen durch den tiefinnigen Glauben. N. schadet sich sehr an seiner Vollkommenheit. Er würde darin sich sehr steigern, wenn er die Sache nicht von sich schöbe, weil ihr nur durch den lebendigen Glauben die Verdienste erlangt; denn das ist die Hauptprüfung und das Hauptverdienst des Menschen, daß er seinen Glauben bewähren muß. Diejenigen, die abkommen, da ist das Gerede hin und her daran schuld, das sie nicht ertragen können. Ein solcher hört auf zu beten und geht zurück.

Diejenigen, die standhalten, geben denn auch die Heiligen. Verhaltet euch nur ganz ruhig. Wenn es Zeit ist, werde Ich Mittel und Wege wissen, um es auszuführen. Bringt Mir nur ein reines Herz, frei von Sünden, daß Ich immer mit euch verkehren kann, und ein freies Herz, indem ihr alle Sorgen auf Mich werft und Mir sagt: Sorge Du, mein Jesus, für all das wollen wir gar nicht sorgen."

341 Vigil vom Herz-Jesu-Freitag im Februar 1900

„Du begreifst nicht, wie gut Ich bin, weil Ich dich mit Leiden heimsuche. Gehe hin und klage nicht, sei still und trage dein Kreuz."

Lied: Ihr Kräfte der Seele ...

Barbara: „O mein Jesus! O allerliebster Bräutigam meiner Seele! Ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst in dieser heiligen Stätte. O ihr alle, die ihr euch mit mir vereinigt, o kommt und saget Ihm Dank! O ich habe es wahrhaftig diese Woche nicht verdient. O mein Jesus, von Herzen bereue ich

alle meine Sünden. Wann werde ich einmal anfangen, Dich so zu lieben, wie Du es verdienst, wie Du es verlangst und wie ich es wünsche? O verzeihe mir! O liebe Mutter, o meine Herrin, trete Du vor Deinen allerliebsten Sohn, sprich Du gut für mich. Mein Jesus, wie armselig war ich doch diese Woche, wie kleinmütig, wie zerstreut. O mein Gott, verzeih mir doch. Jetzt bin ich so voller Freude. Ist es möglich, daß Du so gut bist, daß Du alles vergessen kannst?"

O eine herrliche Prozession sehe ich, wie sie dahinziehen, von einer ganzen Schar Engel umringt, sie ziehen alle hinauf, um Ihr Kind darzustellen.

„Gelobt sei Jesus Christus! Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine Kinder! Recht so, ihr seid zusammengekommen, um Meine Worte zu vernehmen. Schauet nicht auf das unmündige Werkzeug, das Ich Mir auswählte. Schauet vielmehr auf Denjenigen, der das Endziel von allem ist und der Anfang von Allem.

Angefangen habe Ich in ihr zu wirken an jenem Tag, als Ich sie berief, aus der Welt herauszugehen, aus sich viel mehr herauszugehen und Mir zu dienen. Bis auf diese Stunde habe Ich fortgefahren, sie an Meiner Hand zu führen. Als Ich ihr versprach, daß Ich durch sie Großes wirken wolle, da hatte sie keine Ahnung, wohin Ich sie führen werde. Aber seht, Meine Kinder, dieses ist es, was Ich hier lehren will und durch sie alle Menschen. Ich bin der Anfang von allem. Eines jeden Menschen Leben habe Ich geplant und die Wege eines jeden vorgezeichnet. Manchmal kommt etwas vor, was freilich die Menschen nicht begreifen, und es scheint, als ob dieser sein Lebensziel verfehlt habe, dieser Mensch, und doch liegt alles in Meiner Hand und Ich führe ihn, falls er nur sich von Mir führen läßt. Nur dann erst fängt der Mensch an, den richtigen Lebensweg zu verfehlen, wenn er anfängt, schwer zu sündigen.

Da nun alle Menschen schwache, armselige Geschöpfe sind und die meisten Menschen den wahren und rechten Weg, auf den Ich sie gestellt und führen möchte, verfehlen durch die Sünde, abweichen vom rechten Weg, darum habe Ich ein Mittel ausgesonnen, womit er alles wieder gut machen kann. Ich habe ihm den Kreuzweg vorgezeichnet. Vor allem aber wollte Ich selbst diesen Weg gehen und allen Menschen zeigen, daß man wirklich diesen Weg gehen kann, um aber auch allen Menschen ein Vorbild zu sein, damit der arme Mensch nicht entmutigt wird.

Seht, du hast vorhin gesehen, wie Meine heiligen Eltern, Mein heiliger Pflegevater und Meine Mutter hinaufzogen nach Jerusalem, um Mich Meinem himmlischen Vater darzustellen und aufzuopfern. Dieses war das erste Opfer, das Ich bringen wollte. Von da an ging es immer steiler und steiler, bis die letzte Sprosse erreicht war dort auf Golgotha, bis Ich Mein hochheiliges Leben wieder zurückgab in die Hände Desjenigen, Der Es Mir gegeben, Meinem himmlischen Vater. Mein ganzes Leben war nur ein einziger, langer, großer Kreuzweg.

Seht, Meine Kinder, ihr alle, wie ihr hier versammelt seid, seid auf demselben Lebensweg, wie Ich ihn gegangen bin. Ihr alle seid Kreuzträger und müßt Mir nachwandeln und wollt Mir nachwandeln. Ihr alle wollt einstens teilnehmen an Meiner Herrlichkeit. Wundert euch nicht, wenn solche, die da kommen und das Kreuz gern erleichtert haben wollen, die von diesem oder jenem Kreuz gern befreit sein möchten, Mich nicht verstehen. Ja, ja, Meine Kinder, sie alle sind gute Christen und wollen gute Christen sein, aber gar zu wenig Kreuz tragen. Sie wollen nicht verstehen, daß ein Gott, der doch so unendlich gut ist, Seinen Geschöpfen, die Ihn doch lieben möchten und Ihm dienen wollen, mit Leiden, mit Kreuz beladen will. Nein, das wollen sie nicht verstehen.

Aber seht, hier an dieser Stätte, die Ich Mir erwählt habe, um durch sie die treuen Kinder Meiner Kirche zu belehren, will Ich nicht das Kreuz abnehmen, wie Ich es tue an vielen Stätten, wie dort, wo Meine Mutter Sich einem armen Kinde zeigte, wo so viele Kranke geheilt, viele Unglückliche schon getröstet worden sind.

Seht, jenes hat wieder seinen eigenen Zweck. Meine liebe Mutter ist und bleibt die Königin Himmels und der Erde und als solche wünschte Ich, daß die Kirche Sie unter dem Titel als die ‚Unbefleckte Empfängnis' verehre, weil Sie Meine Mutter ist und weil Ich in Ihrem jungfräulichen Schoße neun Monate ruhen wollte, Sie aber ohne jegliche Makel geboren ist und dieser Titel und diese Würde noch nicht genug erhoben und geehrt wurde von Meinen Kindern. Darum wollte Ich, daß die Kirche dieses zu einem besonderen Fest erhebe, diesen Titel als die ‚Unbefleckte Empfängnis.'

Und zur Danksagung dafür, daß die Kirche dieses wirklich zu einem Fest ersten Ranges erhoben hatte, erschien Meine Mutter

und heilt dort die armen Menschen, die mit reuevollem Herzen zu Mir kommen und mit lebendigem Glauben ihre Zuflucht zu Ihr nehmen. Seht, das muß so sein, denn die Allmacht Gottes muß immer wieder von den Menschen, auch von denen, die nicht glauben, anerkannt werden. Deswegen will Ich, daß hie und da in Meiner Schöpfung Orte errichtet werden, wo Ich ganz besonders Meine Hand im Spiele habe und die armen Menschen auf solche Weise an Mich ziehen möchte und ziehen will, indem Ich sie hie und da von einem schweren Kreuz befreie. Bei euch aber, Meine Kinder, will Ich der armen Menschheit zeigen, wie man das Kreuz tragen soll, nicht wie man um seine Abnahme bitten soll. Ja, ja, Meine Kinder, Ich verzeih es euch, denn die Schwachheit des Menschen ist groß. Besser wäre es für sie, wenn sie verständen, wie gut es ist, ein Kreuz zu tragen, wenn sie, statt zu bitten um Abnahme, bitten um recht viele Leiden, damit sie dereinst eine recht herrliche Krone sich verdienen, die sie ja nur durch Leiden verschönern können.

Seht, werdet nicht irre, wenn Ich gerade diejenigen, die am allermeisten und in allernächster Nähe Mir dienen und Mir nachfolgen, am allermeisten mit Leiden heimsuche. Seht, Menschen, wie sie ja alle sind mit so viel Unvollkommenheiten und Fehlern, mit Sünden und Lastern hie und da, mitunter auch mit schweren Verbrechen überhäuft, wenn diese dann ihre Fehler erkennen und sich Mühe geben, sich zu bessern und Mir treu zu dienen, dann muß Ich ihnen aber auch, weil sie treue Kinder Meines Herzens sind, den Lohn dafür geben in der Ewigkeit.

Diese, die Mir dienen mit der ganzen Energie ihres Herzens, ihres Gemütes, die alle ihre Kräfte einsetzen, um ja nicht mehr zu straucheln, zu wanken, um auf dem Weg mit Riesenschritten vorwärts zu schreiten, diese sind bestimmt, dereinst in allernächster Nähe bei Mir zu sein, durch die ganze lange Ewigkeit hindurch bei Mir zu sein.

Nun aber, Meine Kinder, müssen die Fehler, die sie gemacht auf Erden, wieder gutgemacht, abgebüßt werden. Ja, ja, das verstehen sie nicht, die armen Menschen. Darum gerade muß Ich die allerliebsten Kinder Meines Herzens am allermeisten mit Leiden heimsuchen. Nun aber ist die Welt so abgekommen vom rechten Weg, so gottlos geworden, daß sie nur noch genießen und besitzen möchte, und dieser Geist, der da so voll Vergnügungssucht die

ganze Welt überschwemmt und mit sich fortreißt und auch in die Guten allmählich dieses Gift hineindringt, und je mehr es hineindringt, desto weniger begreift man das Kreuztragen. Darum habe Ich Mir ein Mittel ausgesucht, um die guten, treuen Kinder Meiner Kirche zusammenzuscharen zu einem Häuflein. Dieses Häuflein habe Ich dir gezeigt vor vierzehn Jahren am Fest des heiligen Antonius von Padua. Dort zeigte Ich dir, wie Meine Kirche bedrängt ist, wie Ich aber inmitten von ihr stehe, wie sich die Kinder, die treuen, guten Christen, immer mehr um Mich herum drängten, weil sie sich fürchteten, angesteckt zu werden von der gottlosen Welt. Ich zeigte dir die gottlose Welt, wie sich eine große Kluft auftat und wie man sich weiter und immer weiter von Mir entfernte, während die Guten sich um Mich scharen.

Seht, Meine Kinder, dieses war das Vorbild, das jetzt in Wirklichkeit vor sich geht. Die guten, treuen Kinder scharen sich zusammen und müssen sich zusammenscharen. Deswegen hat Mein Statthalter in Rom die ganze Menschheit Meinem Herzen aufgebunden und die guten, treuen Kinder aufgefordert, nach Rom zu pilgern und dieses Jubeljahr zu feiern, die Kinder aufgefordert, doch alle sich zu scharen um das Hochheiligste Sakrament. Er hat dieses Jahrhundert geweiht dem sakramentalen Gott.

Und nun, Meine Kinder, geht hinaus in Meine Schöpfung und verkündet den sakramentalen Gott, verkündet, daß ihr diesem Gott dienen wollt, daß ihr euch recht oft einfinden wollt an Seinem heiligen Tisch, damit ihr das Kreuz tragen lernt. Seht, so soll das Menschengeschlecht gerettet werden, daß die guten, treuen Kinder Meiner Kirche nicht den Himmel bestürmen mit Klagen und Jammern, wenn Ich ihnen Kreuz zuschicke. Nein, nein, Meine Kinder, harrt aus im Leiden. Einmal kommt der große Siegestag, wo du alles überschauen wirst, Mein Christ, wo du dann erkennen wirst, wie gut es war und wie gut Ich es mit dir gemeint. Du arme Witwe, dir habe Ich ein schweres Kreuz aufgeladen. Du hast einen Fehltritt getan, Meine Tochter, du hast ihn aber schon schwer bereut und gebüßt. Ich habe dir alles verziehen, weil du deine Kinder auf gutem Weg zu führen suchst. Harre aus, Meine Tochter, harre aus. Du begreifst nicht, wie gut Ich bin, weil Ich dich mit Leiden heimsuche. Gehe hin und klage nicht, sei still und trage dein Kreuz. Wisse, daß du eine Franziska Romana sein und werden sollst und sollst auch vielen anderen

Witwen zeigen, wie sie ihre Kinder, wenn auch hie und da eines abgewichen ist, durch Gebet und Sühne und Opfer retten müssen. Durch dein Gebet, Opfer und Sühneleiden, das du Mir Tag für Tag vor Meinem Tabernakel darbringen sollst, wirst du alle deine Kinder retten, auch wenn du jetzt dastehst und es dir dünkt, der Himmel habe sich verschworen gegen dich und deine Familie. Nein, nein, Meine Tochter, der Himmel scheint hell über dir und deiner Familie; er zürnt dir nicht. Meine Tochter, trage dein Kreuz mit Geduld.

Ihr aber, du, Meine Tochter, gehe hin, du hast Mir schon viele Freude gemacht in deinen Kindern. Aber sage deiner Tochter in W., sie soll nur ja nicht Satan nachgeben, der ihr einflüstern will, sie könne diesen Stand nicht halten, ihre Gesundheit sei zu schwächlich. Sie soll an jedem Morgen zu Mir sagen: ‚Du, mein Jesus, hast mich hierher geführt, ich danke Dir dafür. Du gabst mir die Kraft, daß ich alles kann und ich vermag alles in Dem, Der mich stärkt.' Es ist nicht wahr, daß ihre Gesundheit zu schwach ist. Es ist nur eine Prüfung, und Satan, der an jeden Menschen heranschleicht, der die Schwächen ausnützen möchte, will ihr beibringen, es sei dieser Stand zu hart. Nein, diese sind es, die Mir Sühne und Abbitte leisten für die sündige Menschheit, sie sind die Engel im Fleische. O saget Meiner Tochter einen herzlichen Gruß von Mir und allen Meinen Töchtern. Es wird die Zeit wieder kommen, wo sie mit euch in Verbindung treten; sie sollen nur ruhig abwarten, bis der rechte Augenblick gekommen ist. Aber ihr alle, die ihr hier zugegen seid, freuet euch. Seht, wie gut der Herr ist. Seht, heute nacht beginnt der Tag, wo die Kirche Meine Opferung feiert, Meine Darstellung im Tempel, Mein erstes Kalvarienfest, denn von hier aus wich das Kreuz nicht mehr von Mir, aber auch nicht mehr von Meiner Mutter, denn von dieser Stunde an wußte sie, welches Schicksal Meiner warte und Tag und Nacht standen die Worte des Greises Simeon vor ihrer Seele.

Es feiert aber auch die Kirche morgen wieder ein anderes Fest, das Fest Meines Herzens, der erste Freitag. Geht recht fleißig diese Andacht besuchen, denn viel Segen strömt durch diese Andacht in die Stadt Mainz. Ihr wißt nicht, wie geheimnisvoll die Gnaden strömen. Ja, ja, geheimnisvoll, wie alles in Meiner Kirche. Wenn es nicht mehr geheimnisvoll ist, dann ist es nicht mehr göttlich. Wißt, man nimmt Anstoß an allem. Meine Geschöpfe, die da gar

zu sinnlich sind, auch die guten, treuen Kinder Meiner Kirche, weil sie gar sehr zur Sinnlichkeit hinneigen, wollen mit Händen greifen und zerschneiden mit ihrem Ameisenverstand, was sie nicht begreifen.

Ja, ja, solange Ich aber Gott bin, lasse Ich Mir das Recht nicht aus der Hand nehmen. Alles ist und bleibt geheimnisvoll, wie alles geheimnisvoll ist, was Ich gelehrt und vom Himmel auf die Erde gebracht, und was die Kirche lehrt, wenn auch noch so klar und überzeugend; wenn der gute, gläubige Christ überzeugt ist, Tag für Tag, und in seinem inneren Herzen fühlt, daß es wahr ist, so ist und bleibt es immer noch geheimnisvoll. Er weiß und muß glauben. Er steht vor Mir und begreift nicht, wie es ist, und doch ist es so. So ist es aber auch, was Ich hier wirke und alles, was Ich rede und euch durch Meine Dienerin wissen lasse, ist ein Geheimnis. Und erst dann werdet ihr alles durchschauen, wenn einmal der Schleier fällt und dieses fleischliche Auge übergegangen ist und ihr mit Meinem Auge schauet. Denn wißt, sobald diese sterbliche Hülle abgefallen ist, schaut ihr mit Mir und nehmet ihr teil an Meinen göttlichen Eigenschaften, seht mit Mir, herrscht und regiert mit Mir durch die ganze Ewigkeit. Dafür aber habe Ich Meinen Geschöpfen eine Prüfungszeit gesetzt, und wer sie gut besteht, der soll mit Mir durch die ganze Ewigkeit triumphieren."

Barbara: „O lieber Jesus! Schenke uns doch heute Arme Seelen. Die letzte Zeit hast Du meine Seele so gelenkt, daß ich gar nicht zu mir kommen konnte. Morgen ist aber ja ein Freudenfest für die Kirche. O liebe Mutter! Ich sehe Dich dahinziehen, von Engeln begleitet. O trete Du hin vor Deinen lieben Sohn und erbitte uns viele Arme Seelen, wie einmal die selige Kreszentia von Kaufbeuren an einem Marientag gewonnen hat. O Ewiger Vater ... (lange Aufopferung), schenke uns Schwester N."

Jesus: „Ja, ja, ihr müßt aber morgen noch einmal ihrer gedenken und die heilige Kommunion für sie aufopfern."

Barbara: „O schenke uns alle, die in der Pfarrei Ignatius gestorben sind, alle, die Dir treu gedient haben und Deine heilige Mutter recht eifrig verehrt, die am nächsten der Erlösung, alle die Mitglieder des dritten Ordens, mit denen wir näher verbunden sind, und alle Liebesbundmitglieder. Du sagst ja, daß alle, die oft kommunizieren, Liebesbundmitglieder sind, daß Du um alle guten Christen

ein Band schlingen willst durch die öftere, heilige Kommunion. Darum opfere ich Dir alles auf für die Seelen, die Liebesbundmitglieder sind, und in letzter Zeit gestorben sind. Ich sehe eine große Bewegung. Ihr heiligen Schutzengel geht hin und holt eure Schützlinge. Gegrüßet seist du ... Schenke mir N. und N. und N."

Jesus: „Alles kann Ich dir nicht gewähren, da ist noch ein weiter Schritt dazu."

Barbara: „So schenke mir den Priester N."

Jesus: „Für heute noch nicht."

Barbara: „So schenke mir den Bruder von N."

Eben tritt er vor seine Schwester.

Barbara: „Siehe, weil du so treu hängst an deinem Gott."

Bruder von N.: „O ihr meine lieben Geschwister, haltet zusammen, alles ist nichts auf Erden. Traget euer Kreuz, das der Herr euch auferlegt. Könnte ich noch einmal zurück und gutmachen, was ich versäumt, ich würde ein anderes Leben beginnen, aber um eures Gebetes und um der Opfer meiner guten Mutter willen, sie hat mich gerettet, und euer Gebet. Ich bin ein Kind der ewigen Seligkeit. O ihr begreift nicht, es ist so, wie die Kirche lehrt. Dieses, was wir hier glauben und was wir hier im Glauben schauen und erfassen, ist in Wirklichkeit so. Wenn wir hinüberkommen, wenn die Schuppen fallen, o wie unbegreiflich ist die Gottheit, o wie unbegreiflich ist die ewige Glückseligkeit. Nur ein Übergang, nur ein Durchgang ist dieses Leben, und dann und dann, ihr Kinder harret aus! Wie glücklich, wie glücklich der Geringste, der hier in der Welt noch so armselig war, aber Gott gedient und im Glauben gestorben, der Geringste eurer Brüder, der seine Sünden bereut und gebüßt, wie ich es noch tat; denn als ich mein Leben aushauchte, habe ich es aufgeopfert zur Sühne für meine begangenen Sünden. Obwohl ich einer der geringsten Himmelsbürger bin, bin ich aber doch unendlich glücklich. Harret aus, meine Geschwister! Harret aus, ihr Kinder! Unendlich glückselig, unendlich glückselig!"

Barbara: „Großer Gott! Liebe Mutter, noch ein einziges, liebes Wörtchen von Dir. Morgen feiert die Kirche Mariä Lichtmeß. Dein Fest habe ich schon so schön geschaut. O liebe Mutter, erflehe mir doch die Gnade, daß ich in dieser Woche meinem Herrn treu diene und allen, die hier sind, daß sie es im Glauben erfassen. O erflehe ihnen die Standhaftigkeit in allen Leiden und Prüfungen.

O erflehe mir die Gnade, daß ich all die Prüfungen, die über mich kommen, mit Geduld ertrage und all die Schmäh-Reden. Ich verzeihe allen, die sagen, was nicht wahr ist. Erflehe ihnen die Gnade, daß sie es einsehen, daß nicht so viele Sünden geschehen. O wenn doch die Leute gescheit wären, die Priester wären nicht so, wenn sie nicht von den Leuten aufgehetzt würden, und mache doch, daß Dein lieber Sohn nicht so geschmäht wird, denn anstatt Gutes, wird Böses angerichtet."

Maria: „Meine Tochter! Das war schon immer so. Sei zufrieden und harre aus. Durchgehe die Legenden und schlage auf, wo du willst. Es ist allen so gegangen. Auch Mein Lebensweg war so verkannt, verachtet und geschmäht. Dieses ist so der Gang der Welt. Das muß dich nicht kümmern und alle, die Meinem Sohne nachfolgen, müssen sich um das leere Gerede der Welt nicht kümmern. Diese sind Weltkinder und verstehen es nicht besser. Als geistigen Blumenstrauß nehmt hin Meine besondere Huld und Gnade. Auch einen herzlichen Gruß an die kranke Schwester N. von ihrer himmlischen Mutter."

Barbara: „Was soll sie tun, um den Priester N. aus dem Fegefeuer zu befreien?"

Maria: „Sie soll all ihre Leiden aufopfern für ihn bis Ostern."

Barbara: „Was soll sie tun für Schwester N.?"

Maria: „Noch fünfzehnmal soll sie den Rosenkranz beten."

Barbara: „O liebe Mutter, gib doch auch N. einen Trost."

Maria: „Ja, ja, Mein Sohn! Gräme dich nicht. Du hast dein Lebensziel nicht verfehlt. Harre aus! Bleibe auf dem Weg, den du bisher gewandelt bist und wähle dir keinen anderen Stand. Bleibe Jungfrau, wenn du auch nicht im geistlichen Stand Mir dienen und Priester werden kannst. Siehe, in der Welt braucht man starke Männer, die mit gutem Beispiel vorangehen und besonders Jungfrauen, jungfräuliche Seelen, denn Mein Sohn will, daß zu Ehren gelange der jungfräuliche Stand, weil die Welt gar so gottlos geworden und das Eheband so zerrüttet ist und die Familie so darniederliegt, daß der ganze Ehestand wie ein modernder Leichnam dahinsiecht.

Darum verlangt Mein Sohn, daß der jungfräuliche Stand neben dem Ehestand blühen soll, denn dieses Jahrhundert wird so viele Jungfrauen erzeugen, daß sie die Klöster nicht fassen können,

Jungfrauen männlichen und weiblichen Geschlechtes. Durch diese jungfräulichen Seelen soll und muß der Ehestand wieder geadelt und gehoben werden, denn merkt es euch, dort in jener Familie, wo eine jungfräuliche Seele steht, die sich einsetzt für die übrigen Glieder der Familie, steht es nicht so schlimm, auch wenn hie und da ein Mitglied abweicht, es kann wieder zurückkommen, durch das Gebet dieser jungfräulichen Seele. Und du, mach Mir die Freude und bleibe jungfräulich. Du hast Vermögen und kannst leben. Spare, halte dein Geld zusammen, es wird dir nicht mangeln. Wenn dein Vater und deine Mutter gestorben sind, dann gehst du zu einem deiner Brüder, die Priester sind. Dort bringst du dein Leben zu und diene Mir wie ein Benedikt Labre. Schäme dich nicht, recht oft vor dem Tabernakel zu knien und vor Meinem Altar, vor einem Mir geweihten Altar.

Du wirst dereinst, wenn du abgehst, eine herrliche Krone bereitet finden, eine herrliche, dreifache Krone: Eine Krone der Jungfräulichkeit, eine Krone, die du dir durch deinen Gehorsam verdienen sollst, und eine Krone, die du dir durch deine freiwillige Armut erwerben sollst. Obwohl du kein Ordensmann bist, kannst du mitten in der Welt dieses dreifache Gelübde halten."

Barbara: „Lieber Jesus, auch ein Wörtlein des Trostes für die Eltern dieses Deines Dieners."

Jesus: „Sie haben Trost in ihren Kindern und auch Leiden. Das kann Ich ihnen nicht ersparen. Ich habe diese Ehe so gesegnet und vielen als Muster vorangestellt. Sie sollen aber auch vielen vorleuchten, wie man sich verhalten soll beim mißlungenen Glück, und sollen im Kreuztragen geübt werden."

Barbara: „Gib auch diesem armen Mädchen einen Trost."

Jesus: „Sage ihm nur, daß es sich vorbereiten soll auf seinen Heimgang. Es soll die Leiden, die sie zu erdulden hat in ihrer Familie, aufopfern Tag für Tag, denn dort wird es einen gar so harten Kreuzweg zu gehen haben."

Luise bat den Herrn noch für eine Seele, die Ihm schon 67 Jahre gedient und noch fürchtet verlorenzugehen. Der Herr antwortete erst anderen Tages nach der heiligen Kommunion:

Jesus: „Diese Seele, obwohl sie von frühester Jugend Mir gedient und nur Mich gesucht und Mir sehr wohlgefällig ist, lasse Ich ihr doch die Ängste, anderen ängstlichen Seelen zum Trost, damit

man sehe, wie man immer in Furcht und Zittern sein Heil wirken muß. Ebenso lasse Ich dir die Ängste, damit nichts von den Gnaden, die Ich anderen durch dich gewähre, an dir hängen bleibt, und du dir nichts aneignen kannst, sondern dich nur als das Sprachrohr betrachtest."

Am Fest des heiligen Ignatius sagte der Schutzengel von Barbara:

Schutzengel: „Gehe heute in die Ignatius-Kirche zum Hochamt, aus Dankbarkeit."

Bei demselben sah sie den Heiligen, wie er schützend seine Hände über die Gemeinde ausbreitete. Der Herr sagte:

Jesus: „Durch nichts könnt ihr so viel verdienen als durch die Verachtung, die euch von vielen zuteil wird."

342 Donnerstag am 15. Februar 1900

Lied: Ihr Kräfte ...

In der zweiten Woche von Februar wurde Barbara durch mancherlei üble Nachreden sehr beängstigt, in Zweifel und Unruhe versetzt. Sie sagte zum Herrn, sie fühle nicht die Kraft in sich, in so fortgesetztem Widerspruch mit den geistlichen Vorgesetzten zu leben. Er möge sie doch den gewöhnlichen Weg gehen lassen und ihr die Gnaden entziehen. Der Herr erwiderte auf ihre Klagen am Freitag, den 9. Februar 1900, als Barbara das Heiligste Sakrament anbetete und sagte, daß Er heute nicht komme, um ihr zu zeigen, welcher Geist in ihr herrsche, damit sie einsehe, daß sie es so nicht abschütteln könne. In der folgenden Woche hatte sie darauf nochmals große Gnaden. Am das Fest des heiligen Valentin erschien ihr Bruder Valentin und bat Barbara, sie möge doch ausharren, denn er habe seine große Glorie erlangt, weil er sie in sein Haus aufgenommen und teilnehme an all dem Guten, das der Herr durch Barbara wirken wolle. Barbara konnte sich nicht sättigen an seiner Herrlichkeit. Sein Anblick hielt sie gefesselt während einer ganzen Segensmesse. Auch gab ihr Jesus eine Belehrung über die Seelen der Gerechten, die Er mit Rosmaringärten verglich, in denen Er lustwandelt.

Jesus: „Wie der Rosmarin den ganzen Garten ausduftet, so zieht der Wohlgeruch von den Verachtungen, die ihr leidet, Mich zu euch hin, daß Ich täglich mit Wohlgefallen in euch herniedersteige."

Die Klöster seien Ihm die Städte in der gottlosen Welt. Die Mauern derselben seien die Wälle, die um die Stadt gelegt sind, damit die gottlose Welt nicht eindringen kann. Barbara konnte nicht alles im Gedächtnis behalten.

Jesus: „Morgen komme Ich wieder, aber zur Strafe für deine Zweifel wird eine Verdemütigung damit verbunden sein!“

343 Dritter Freitag im Februar 1900

„Dieses ist das Leben aller Diener Gottes, das Leben aller Heiligen, und es war auch Mein Leben, die kindliche, heilige Einfalt.“

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus, für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst in dieser heiligen Stunde. Nicht wahr, Du zwingst mich nicht, das hast Du mir gezeigt die vorige Woche. Mein freier Wille wird nicht beeinträchtigt, obgleich Du so unendlich gut bist und Dich sehnst, mit Menschenkindern zu verkehren, Dich zu ihnen herabzulassen, nicht nur in der Brotsgestalt, sondern auch, was Du hier besonders lehren willst: geistigerweise willst Du zu uns kommen und mit uns reden. Aber hier sprichst Du nicht nur geistigerweise, hier bist Du wirklich und wahrhaft mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blut gegenwärtig wie dort im Tabernakel. Und doch versagst Du Dir diese heilige Stunde, wenn ich nicht gewillt bin dazu.

O mein Jesus, verzeih mir, daß ich so böse war und Satan und seinen Einflüsterungen nachgegeben habe. O Barmherzigkeit für mich und für alle armen Sünder! So geht es allen Menschen, wenn sie nachgeben, wenn sie manchmal noch so guten Willens sind, aber in einer schwachen Stunde geben sie nach und gehen zugrunde, manchmal auf ewig. Barmherzigkeit für uns und alle armen Sünder! Gelobt sei Jesus Christus!“

Jesus: „Ich habe dir gestern gesagt, weil du Mich die ganze Woche so sehr bestürmt hast und Mich gestern eingeladen hast, durch besondere Vorbereitungen, daß Ich am heutigen Tage wieder zu dir kommen werde, aber mit einer Verdemütigung. Siehe, diese Verdemütigung war, daß Ich heute früh zu dir kam und keines deiner Angehörigen, noch deine lieben Mitschwestern nach dir gesehen haben und sie halb und halb sich vorstellten, als sei es nicht notwendig. Dieses mußt du dir als eine Verdemütigung

ansehen, die Ich dir deiner Sünden wegen hie und da zukommen lasse, weil du, obwohl du weißt, daß du aus dir nichts hast als Elend und Sünde, doch manchmal so ungehalten bist, wenn Ich dir eine Prüfung zuschicke.

Siehe, diese unaussprechliche Gnade, die Ich dir vorbehalten habe, und die tausend andere besser benützen würden als du, muß manchmal geprüft und geläutert werden von den Schlacken, die du daran heftest durch deine Unvollkommenheiten, denn wisse, wenn Ich Mich zurückziehe in dir, und dich deiner Armseligkeit überlasse, dann wisse, daß Satan schon auf der Lauer steht und den Augenblick abwartet, wo Ich Mich von dir abwende und Mich zurückziehe in das innerste Gemach deines Herzens. Dort bleibe Ich, dort lasse Ich Mich von Satan nicht vertreiben, aber deinen äußeren Seelenkräften nach ziehe Ich Mich zurück, und dieser Augenblick wird von Satan ausgenützt, und du wirst gequält und gefoltert von ihm auf mögliche Weise, weil du dann so ungezogen bist und Mich verabschiedest, wie du es vorige Woche getan, wo du dann bittest und bettelst und dazu noch andere Meiner Diener aufforderst, wie du vorige Woche getan, wo du Meinen Nährvater, den heiligen Josef, aufgefordert hast, mit dir Mich zu bestürmen, daß Ich dir die Gnaden entziehen möchte.

Darum muß Ich dir manchmal zeigen, was du bist, und Ich bleibe dann zurück, aber Ich verzeihe dir diese Unvollkommenheiten und will nur wissen, ob es dich auch schmerzt, Mich betrübt zu haben, Mich von dir gestoßen zu haben. Dann bin Ich wieder der alte, treue Freund, der sich nicht so leicht wegschicken läßt aus dem Haus, wo er sich einmal eingenistet hat mit alter treuer Freundschaft. Wißt, Meine Kinder, daß Ich doch, obwohl ihr alle noch recht viele Unvollkommenheiten mit euch herumtragt, Meine Freude habe an diesen Meinen Kindern, die da mit so kindlicher Einfalt Mir dienen. Wißt, daß Ich gerade hier an dieser Stätte die kindliche Einfalt wieder lehren, wieder aufräumen will, die heilige, kindliche Einfalt des Herzens.

Ja, ja, all die Liebesbundmitglieder sollen in erster Linie, nachdem sie eine gute Beichte abgelegt haben und sich mit Mir ausgesöhnt, seien sie auch noch so böse gewesen, hätten sie Mich auch noch so sehr gekränkt und beleidigt und hinausgestoßen aus ihrem Herzen, sobald sie aber vor einem Priester ihre Sünden bekannt

und sich vorgenommen haben, ein anderes Leben zu führen, in erster Linie eine kindliche Einfalt sich aneignen. Dieses ist das Leben aller Diener Gottes, das Leben aller Heiligen, und es war auch Mein Leben, die kindliche, heilige Einfalt. Durchgeht mit Mir Mein ganzes Leben bis hinauf an das Kreuzesholz.

Seht, als Ich hinausgetreten war aus Meinen Kinderschuhen, als Ich das Jünglingsalter angenommen hatte, da begleitete Mich schon die kindliche Einfalt, die Mich fortwährend antrieb bei allen Meinen Verrichtungen. Wenn Ich mit Meinem Nährvater hinauszog ins öffentliche Leben, wo Ich mit ihm arbeitete und zimmerte, und am Abend, wo wir uns wieder zurückziehen wollten in unser stilles, trautes Heim, er Mich hinschickte, um den Lohn in Empfang zu nehmen, da trat Ich vor die Leute hin wie ein einfältiges Kind und hielt die Hand auf, um den Lohn zu empfangen nach Belieben, wie sie ihn Mir geben wollten.

Ich sagte nicht, es ist zu wenig, wie ein erwachsener Jüngling schon tut oder tun kann, wenn man ihn schroff und grob behandelt, und er doch seinen verdienten Lohn in Anspruch nehmen kann, steht es dem Jüngling schon zu, daß er es dem betreffenden Arbeitgeber vorhält, daß er Unrecht hat, wenn er den verdienten Lohn entzieht. Ich aber zog Mich zurück in stiller, heiliger Freude, als ob Ich den gerechten Lohn empfangen hätte, und Ich übergab ihn Meinem Nährvater.

Diese kindliche Einfalt begleitete Mich, als Ich Mein öffentliches Leben ausübte. Wenn Ich unter dem Volke stand und lehrte, schaute Ich doch mit Meinem göttlichen Auge hinein in die verborgensten Winkel der Herzen. Ich durchschaute die Gottlosen mit ihren schwarzen, verschmitzten Plänen. Ich schaute, wie sie in ihrem Herzen dachten: ‚Dieser arme Mensch, dieser Zimmermannssohn, will sich dünken als gelehrt und will uns da Dinge vorpredigen, als ob wir noch der Lehre bedürften. Sind wir doch die Gelehrten, haben wir doch unser Geld ausgegeben, um die Wissenschaft zu lernen, haben wir doch den Auftrag von Gott bekommen, das Volk zu belehren, und dieser will uns jetzt etwas vormachen.‘

Trotzdem lehrte Ich vom Morgen bis zum Abend. Ich ging hinaus und durchwachte die Nächte und betete für diese armen Menschen, für diese scheinheiligen, übertünchten Gräber, denn sie waren es, die Gelehrten, die so gottlos von Mir dachten, und Ich hatte Geduld

mit ihnen, Ich übte Nachsicht mit ihnen, obwohl Ich der Herr über Leben und Tod war, der Herr über alle diese gewesen bin, die da Mir schwarze Pläne schmiedeten, wartete Ich doch ab, und ließ alles über Mich ergehen. Ja, als sie Mich hinaufführten auf Golgotha und Mich ans Kreuz schlugen, da noch begleitete Mich die kindliche Einfalt.

Ich ließ alles an Mir geschehen, wie ein unschuldiges Kind es tut. Es läßt sich führen von guten und bösen, von guten und schlimmen Eltern. Wenn es, wie oft vorkommt in der Menschheit, wo die Eltern dahingerafft werden und das Kind hinausgestoßen wird in gottlose Hände, da läßt es sich behandeln von solchen, wie von seinen lieben Eltern, mögen sie gut oder gottlos sein, wie es Rabenmütter gibt, es läßt sich behandeln von der Rabenmutter wie von der guten Mutter. So tat Ich es, bis Ich hinaufgestiegen war und Mein Leben zurückgegeben hatte in die Hände Meines himmlischen Vaters.

Seht, Meine Kinder, dazu bin ich heute gekommen, um euch und allen Mitgliedern des Liebesbundes die kindliche Einfalt zu lehren, wenn Satan kommt. In erster Linie will ich euch befestigen in euch selbst, in eurem eigenen Herzen, denn der schlimmste Feind des Menschen ist das eigene Herz, das fleischlich gesinnte Herz. Dieses möchte wie alle übrigen Menschen leichtfertig dahinleben, es möchte sich keinen Zwang antun. Ja, ja, viele Christen gibt es, die Mir treu dienen, aber bei Leibe sich keinen Zwang antun wollen in Meinem Dienst. Sie wollen ja nur so dahinleben und tun, was die Gemächlichkeit und die Bequemlichkeit gerade eingibt und wie es ihnen paßt.

Diese gewöhnlichen Alltagschristen sollen doch nicht glauben, daß Ich mit ihnen verkehren kann. Nein, nein, Meine Kinder, ihr müßt Eifer zeigen, ihr müßt tiefer gehen, ihr müßt diese Alltagschristen beschämen durch eure Standhaftigkeit, durch euren kindlichen, einfältigen Glauben. Ihr müßt eurer Bequemlichkeit auch Gewalt antun, sie niederkämpfen und auch da Mir dienen, wo es euch nicht bequem ist. Dieses arme Herz nun, das da überall zur Bequemlichkeit hinneigt im Gebet, im Buße tun, im Opferleben, es gibt nach, wenn Satan ihm einflüstert: ‚Siehe, es nützt dir doch alles nichts, sei nicht so einfältig, mach es wie andere Leute, die ja auch in den Gottesdienst gehen, aber nur, wenn es ihnen paßt und ihre Pflicht ist, die die heiligen Sakramente empfangen, aber doch

nicht so oft wie du, die beten, aber nicht so viel wie du. Und siehe, es nützt dich doch alles nichts. Gott hört doch dein Gebet nicht, sonst könnte Er solche Trübsale nicht über dich ergehen lassen. Siehe, wie man überall über dich spottet und dich verlacht und überall sich nur lustig macht über solche Kopfhänger.'

Das sind alles Satansreden, glaube nicht, es sei in Wirklichkeit so, weil du dich so unvollkommen siehst. Nein, nein, Meine Kinder! Das gehört nicht zu dem kindlichen, lebendigen Glauben. Ein Kind glaubt alles, es glaubt, daß es auch alles könnte, es fängt an zu laufen, und wenn es hundertmal fällt, es steht wieder auf und fängt immer wieder von neuem an zu laufen. Wenn du auch hundert- und tausendmal fällst, du mußt dich immer wieder aufrichten und immer wieder von neuem anfangen, mit kindlichem Vertrauen zu laufen, den Weg des Heils und der Buße.

Heilige will Ich bilden, Heilige soll es geben in diesem Jahrhundert in allen Schichten der Menschheit. Und weil es in der Welt so gar zu traurig aussieht und gar zu viele von dem kindlichen Glauben abgekommen sind, auch wenn sie noch gute Christen sind und sein wollen, darum merkt auf Meine Worte.

Ich habe, obschon Ich schon vieles zu euch gesprochen habe in den acht Jahren, in denen Ich mit dir öffentlich verkehre, doch noch so vieles mit euch zu reden, um die Menschen wieder zu rütteln und zu schütteln, um die Menschen zurückzuführen zu dem alten kindlichen Glauben, der da anfangen wollte zu vergehen, zunichte zu werden; denn je mehr man den Kindern der Kirche vormacht, es sei nicht mehr tunlich, zu leben wie im Mittelalter, desto mehr geht der kindliche Glaube zurück in den Herzen der Menschen.

Und was die Religionslehrer und diejenigen, die gute Schriften schreiben, verderben und durch ein einziges solcher Worte bewirken können, das hast du wieder gesehen in der vorigen Woche, wo dein Beichtvater zu dir einige Worte gesprochen, die dich betrübten, die dir so viel andeuteten, als hielte er nichts von deinen Bemühungen, wenigstens hast du es so verstanden. Seht, Meine Kinder, seht, Meine Diener, wie ihr euch in acht nehmen müßt, ihr, die ihr gestellt seid, Mein Volk zu lehren, obwohl es scheint, als wollten die Christen vielfach ihre eigenen Wege gehen, hören sie aber doch gar wohl auf die Worte, die auf der Kanzel oder im Beichtstuhl oder in Schrift und Wort gelehrt und

gesprochen werden. Und solche Worte richten großen Schaden in den Seelen an. Darum, Meine Diener, merkt auf, nehmt euch in acht! Das Volk, das gar zu leichtfertig angelegt ist in diesem Jahrhundert, das gar gern das Leben der Heiligen außer acht und geschmäht wissen möchte, um es ja nicht nachtun zu müssen, lauert auf jedes Wort, mag es in der Zeitung stehen oder ihnen zugesprochen werden.

Nein, nein, es soll das Leben Meiner Heiligen recht genau dem Volke vorgestellt werden und aber dazu gesagt werden, daß alle, alle ihnen nachfolgen können und müssen. Darum habe Ich in den Schriften schon so oft erklärt, daß Ich nicht große Werke verlange, daß Ich nicht verlange, die Heiligen, Meine Diener, nachzuahmen in den Werken, die sie getan, in dem sie sich halb zu Tode marterten, indem sie ihr Fleisch zu Tode kreuzigten; weil das Menschengeschlecht in jetziger Zeit so gar zu versinnlicht ist, kann Ich solche Sprache nicht reden, sonst wären sie alle gewillt, Mir aus dem Strang zu springen, auch die besten Meiner Kinder.

Aber das, was Ich hier rede in diesen Schriften, ist allen Menschen möglich, auch wenn sie mitten in der Welt stehen, auch wenn sie große Lasten zu tragen haben, denn ein kindliches, demütiges Herz kann Mir jeder Mensch entgegenbringen, jeder Christ, auch wenn er Familienvater ist und Familienmutter, ein kindliches, demütiges, einfältiges Herz, indem er alles glaubt, was die Heilige Kirche lehrt und durch sie ihm vorgestellt wird, indem er die Wege geht, die ein kindliches ... (einige Worte überhört), ... das Kreuz mit Geduld trägt und nicht schaut auf diese und jene, und die Verachtung und Verdemütigung, die ihm von allen Seiten zukommt, mit Geduld hinnimmt und Mir zuliebe erträgt.

Siehe, Meine Tochter, wenn du all die Verachtungen und Verdemütigungen, die du schon jahrelang auf dich genommen, weil alle Meine Diener so sehr gegen dich sind, alle Tage Mir zum Opfer bringst, so ist dieses Mir ein solcher Wohlgeruch, als wenn Ich einen Lustgarten Tag für Tag zu durchwandern hätte. Seht, Meine Kinder, alle eure Unvollkommenheiten will Ich vergessen, wenn ihr Tag für Tag dahingeht, Mich suchend, mit heiliger Freude Mich suchend, und alle eure Mitmenschen anzieht durch die heilige Freude, die ihr ja zur Schau tragen sollt überall, möget ihr gerufen werden vor die Obrigkeit oder dahingehen auf einem stillen Wallfahrtsgang oder in der Kirche oder in euren Berufspflichten.

Überall sollt ihr ein kindlich-frommes Gemüt, eine heilige Freude zur Schau tragen, damit eure Mitmenschen sehen, daß Gott in euch wohnt, daß die Liebe euch beseelt und durch diese Liebe Mir Tag für Tag ein solches Wohlgefallen entgegenbringt, daß Ich zu euch herabsteige und in euch wohne und mit euch wandle wie in einem Lustgarten und dadurch, daß ihr Mir die Verachtungen und Verdemütigungen täglich zum Opfer bringt, obwohl euch Satan zuflüstert, es sei dies Dummheit, die Menschen achteten doch nicht darauf. Seht, so viel könnt ihr Mir Genugtuung leisten und noch viel mehr, als Sünden und Fehler ihr in eurem ganzen Leben begangen, und ihr könnt Mir so viel Sühne leisten, daß Ich Tausenden eurer Mitmenschen ihre Fehler vergesse, die sie begangen, und viele, viele um euretwillen retten werde.

O ihr Liebesbundmitglieder! Schaut hin auf das große Schauspiel, das sich unter euren Augen jetzt in dieser Faschingszeit vollzieht. Ich habe Mich dir heute früh gezeigt, wie Ich zerrissen und zerfleischt werde. Seht, dieses ist Mein mystischer Leib. Zerrissen und zerfleischt wird Er in der Faschingszeit. O kommt doch, Meine Kinder, kommt doch, ihr Meine geliebten Töchter und Söhne! Ja, ja, Ich muß Meine Töchter zuerst nennen, weil sie in erster Linie Mir folgten unter das Kreuz. Wie damals, als Ich hinaufgestiegen an das Kreuz, alle Meine Jünger flohen bis auf einen einzigen, aber Meine Töchter Mir folgten, so ist es heute noch in der Kirche. Wo es an die Schmach geht, an die Verachtung, da fliehen alle Meine Diener, da ist nur noch das Frauengeschlecht, das noch mit Mir auf Kalvaria hinaufsteigt. Liebe, Lob ernten, dazu sind viele bereit, aber Schmach und Verachtung tragen, ein witziges Wörtchen hören, damit ist niemand mehr einverstanden.

Es muß anders werden, Meine Diener, es muß anders werden, Meine Kinder! Seht, in dieser Faschingszeit, wo Ich wieder von allen guten Christen, die Mir sonst noch anhingen, verachtet und verspottet werde, indem sie vorgeben, ein unschuldiges Vergnügen sei doch erlaubt. Ja, es ist erlaubt, aber damit schleicht Satan mit herein in diese unschuldige Seele, und Satan nimmt Platz in diesem Herzen, und Ich werde hinausgetrieben. Darum siehst du Meinen mystischen Leib ganz zerfetzt und zerrissen. Ihr, Meine Kinder, ihr alle, ihr Liebesbundmitglieder, hütet euch vor Fastnachtsvergnügen, auch wenn sie noch so unschuldig sind. Trauert und weinet mit Mir; denn Ich beweine ja den mystischen Leib Meiner Kirche!“

Barbara: „O Herr, wie soll N. diesen Fehler ihres früheren Lebens gut machen?“

Jesus: „Sie soll, solange diese Person noch lebt, ihr alljährlich etwas zukommen lassen, eine kleine Spende. Dies will Ich ihr so anrechnen, als hätte sie dieselbe behalten. Dafür soll sie jetzt sich offen und frei bekennen vor aller Welt als Liebesbundmitglied. Meine Kinder! Alle die Diener und Dienerinnen, die sich gewendet zum Guten, und Mir nachgefolgt sind, haben Fehler zu bereuen und zu beweinen, haben Ärgernisse gegeben. Seht, wenn Ich so handeln wollte, könnte Ich gar nicht mehr fertig werden, aber wißt doch, daß Ich ein gar guter Gott bin, daß Ich die Fehler verzeihe, wenn nur der Mensch sich vornimmt, dieselben wieder gutzumachen. Und siehe, Meine Tochter, dadurch, daß du ja beiträgst zu all den guten Werken und dir vorgenommen hast, all dein übriges Vermögen den Armen zu schenken, denn Arme sind ja all die Diener Christi, die der Welt entsagt, und das Almosen, das man ihnen spendet, ist ja den Armen gespendet, das Almosen, das eine Seele gibt von ihrem Vermögen zu dem Bau einer Kirche, gehört auch zu den Spenden für die Armen.

Das Almosen, das man gibt zum Bau eines Klosters, zur Abhaltung von Missionen, für solche, die hinausziehen in fremde Länder, oder die hier im eigenen Vaterland Missionen halten, alle die guten Werke, die da gegründet werden, die die Reichen solchen Missionaren spenden oder solchen, wo Klöster oder Kirchen gebaut werden, gehören zu dem Almosen, das für die Armen gegeben wird, von dem Ich dereinst gesagt: Arme habt ihr allzeit bei euch, Mich aber nicht. Damit wollte Ich sagen, all die guten Werke, die da gegründet werden, die von dem Almosen und von dem übrigen Geld der Reichen gespendet werden, zu dem Worte gehören, das Ich hier gesprochen habe, und dadurch werden die Sündenstrafen der einzelnen getilgt.

Es ist aber im eigenen Vaterland, wo ihr wohnt und wo ihr alle, ihr Liebesbundmitglieder, wohnt, so notwendig, daß ein anderes Christentum gegründet werde, wie draußen in dem Heidenland, wo der Gekreuzigte noch nicht viel bekannt ist, wo man den Gekreuzigten noch nicht kennt. Hier im eigenen Vaterland ist der Gekreuzigte hinausgestoßen, verkannt und verschmäht, weil die meisten Menschen ein genußsüchtiges Leben führen und ein genußsüchtiges Leben suchen. Dieses muß anders werden, es

muß dieses genußsüchtige Leben umgewandelt werden. Darum ist die Mission im eigenen Vaterland gerade so notwendig wie dort im Heidenland. Merkt wohl auf, wenn ihr lest in den Briefen der Missionare oder in den Zeitschriften, wie gute Eigenschaften hie und da noch die armen Heiden an sich haben; dann vergleicht diese mit eurer Zeitgenossenschaft, in der ihr lebt, und ihr werdet finden, daß eure Zeitgenossen gerade so verstrickt und vergraben sind in der Heidenwelt, in die heidnischen Sitten wie jene.

Darum, Meine Kinder, auf, liebt die Verachtung und Verdemütigung und tragt dazu bei, daß recht viele im eigenen Vaterland sich vornehmen, Abbitte und Sühne zu leisten für die gottlosen Zeitgenossen. Schmach und Verachtung ist das einzige Mittel, womit die sündige Menschheit wieder zurückgeführt werden kann auf den rechten Weg, wenn diejenigen, die Mir treu dienen, sich vornehmen, nichts mehr zu suchen als die Schmach des Kreuzes, nichts danach zu fragen, wenn auch die ganze Welt sich gegen sie verschworen hat. O es ist viel zu verbessern in der heutigen Christenwelt. Darum fangt zuerst an, ihr, Meine Diener, geht zurück zum alten kindlichen Glauben. Predigt ihn dem Volk, und es wird bald wieder anders werden, aber nicht eher, bis ihr alle zurückgekehrt seid zu dem alten, kindlichen Glauben."

344 Freitag vor Aschermittwoch im Februar 1900

„Ihr könnt euch erfreuen und ergötzen draußen in Gottes Natur; ihr könnt und dürft euch ein Vergnügen verschaffen, aber dorthin sollt ihr nicht gehen, wo der Teufel tanzt mit den Seinigen, die ihm angehören."

Lied: Wo eilst du, Jesus, hin...

Am fünften Josefs-Mittwoch hatte Barbara große Gnade bei der heiligen Kommunion. Der Herr ließ Barbara an Seiner heiligen Seitenwunde ruhen und sagte:

Jesus: „Hier an Meiner heiligen Seitenwunde sollst du die Pulsschläge Meines heiligsten Herzens schlagen hören. Sauge ein, Meine Tochter, sauge ein!"

Da Barbara große Wonne kostete, sagte sie:

Barbara: „Herr, laß auch meine Mitschwestern daran teilnehmen."

Jesus: „Sorge nicht, Ich sorge schon für ihr Vergnügen."

Nach der heiligen Wandlung erschien ihr der heilige Josef:

Josef: „Fürchtet euch doch nicht, denn seht auf mein Leben. Als mir der Auftrag gegeben wurde, nach Ägypten zu fliehen, da hätten mir viele abgeraten, wenn ich sie gefragt hätte."

Er sagte noch vieles. Barbara konnte es nicht behalten. Barbara hatte dem heiligen Josef versprochen, alle neun Mittwoche nach der zu seiner Ehre gehaltenen Messe auf der Erde, vor seinem Altar kniend den Rosenkranz zu beten. An diesem Tage unterließen sie es wegen der Valentinus-Andacht. Bei der Abendandacht verwies sie der heilige Josef mit den Worten:

Josef: „Ihr habt mir versprochen, in demütiger Haltung vor meinem Bild den Rosenkranz zu beten. Warum haltet ihr euer Versprechen nicht?"

Barbara: „Mein Jesus! Ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst in dieser heiligen Stunde. Ich bitte Dich um Verzeihung für alle Fehler und Nachlässigkeiten, deren ich mich schuldig gemacht. O Herr, ist es möglich, daß Du alles vergissest? O mein Jesus, wie bist Du unendlich gut. O daß doch die Menschen Dich erkennen und lieben möchten. O ihr meine lieben Mitschwestern, durchwandert mit mir die ganze Welt und sucht mit mir die Seelen auf, die noch an Ihn glauben, die Ihn lieben und Ihm dienen wollen, damit wir Ihm Ersatz und Sühne leisten für die vielen Beleidigungen und Kränkungen, die Ihm in diesen Tagen wieder zugefügt werden. O mein Jesus, teile uns mit den Schmerz, den Dir die Zeit verursacht. Gern sind wir bereit, die Leiden mit Dir zu erdulden, all die Schmach und die Lästerungen von allen Menschen wären wir bereit zu ertragen.

O ihr habt recht, ihr Menschen, wenn ihr uns beschimpft und mit Schmach und Spott überhäuft, denn mehr wir sind nicht wert, weil wir armselige Sünder sind. All die Verachtung, die wir um Deinetwillen schon erduldet, opfern wir Dir auf in Vereinigung mit all der Schmach und Lästerung, die Du vor Hannas und Kaiphas, Pilatus und Herodes erduldet hast, bis Du hinaufgeführt wurdest auf Golgotha und den letzten Seufzer ausgehaucht hast, zu einiger Genugtuung für die Schmach und Lästerung, die Dir angetan wird von den undankbaren Kindern der heiligen, katholischen Kirche, indem sie sich so ungebührlichen Vergnügen hingeben. O wer mit Dir geschaut, was Du leidest in diesen Tagen,

der sieht die ganze Bosheit der Christen, wie sie da in diesen Tagen ihren Gott kränken, zurückstoßen und hintansetzen. O mein Jesus, Barmherzigkeit für die Jugend, Barmherzigkeit für die Eltern, die so gottlos sind und ihre Kinder hingehen lassen, wo so abscheuliche, ausgelassene Vergnügen stattfinden."

Und ich sehe meinen Jesus so entsetzlich entstellt und so traurig!

Jesus: „Siehe die Schönheit dieser Seele. Bis hierher war sie Mein!"

Barbara: Und ich sehe ein Ringen und Streiten um diese Seele. Ich sehe eine ganze Schar um sie versammelt, schwarze, unheimliche Gestalten. Mit teuflischem Hohnlachen packen sie von allen Seiten die Seele an.

„O mein Jesus, Barmherzigkeit für die Seele! Mutter, hilf mir doch! O mein lieber, heiliger Schutzengel und ihr Schutzengel der Liebesbundmitglieder, vereinigt euch mit dem Schutzengel dieser Seele; helft ihm kämpfen. Mein Jesus! O laß Dich nicht vertreiben, bisher war sie Dein! O so kommt her zu mir! O komm, mein Geliebter! Komm an mein Herz, ich will Dich entschädigen!"

Jesus: „Du kannst Mich entschädigen. Für die ganze Ewigkeit ist sie Mir verloren; verloren für ewig, verloren für ewig! Meine Kinder! Was Ich Meine Kleine hier schauen ließ, verwirklicht sich in diesen Tagen vielfach. Viele Eltern hüten ihre Kinder, das ganze Jahr über sind sie fromm und wollen ihre Kinder für Mich erziehen und zeitlich und ewig glücklich machen. Aber dann kommt die Zeit heran, wo sie auch an die Versorgung denken, an das zeitliche Glück ihrer Kinder. Und weil sie etwas schwach sind, blödsinnig, weil sie meinen, die Tochter, der Sohn, er muß machen wie andere, damit er doch ja auch eine Versorgung dereinst erlangt, ja, meine Tochter muß sich sehen lassen, sie muß auch tun wie andere, damit sie auch Freier bekommt, und weil die Eltern fromm sind und keine Freude haben an dergleichen Ausgelassenheiten, so lassen sie die Tochter, den Sohn allein hingehen, und Satan, der bis jetzt über dieses unschuldige Herz keine Gewalt hatte, weil es unter dem Schutz der Eltern stand, die die sichtbaren Schutzengel des Kindes waren, fällt mit Rachgier über dieses unschuldige Kind her.

Noch mehrere Helfershelfer spornt er an, die müssen alle um die Seele herumtanzen, bis sie sie in ihre Klauen gebracht, und ein unbesonnener, unbewachter Augenblick, und die Seele ist gefallen.

Sie hat Freude an schmutzigen Reden, es gefällt ihr, dergleichen Dinge zu hören, weil das Fleisch des Menschen verdorben ist und hinneigt zu solchen sinnlichen Begierden; denn dieses ist nun einmal mit der ersten Sünde in das Menschengeschlecht hineingekommen.

Das Menschengeschlecht, das Ich dereinst erschuf zu Meiner Ehre und Verherrlichung, sollte freilich zur Fortpflanzung geschaffen sein, schon von dem ersten Menschen an. Aber dieses sollte ganz ohne Sünde vor sich gehen. Die Sinnlichkeit habe Ich nicht in den Menschen hineingeschaffen. Die Sinnlichkeit hat nur die erste Sünde geschaffen durch den Stolz, weil der Mensch Gott gleich sein wollte und der Mensch sündigte. Dann erst gebar die Sünde die Begierlichkeit des Menschen, der Mensch ist zur Sinnlichkeit hingeneigt, zur Begierlichkeit. Und wenn er nicht recht kämpft und mit aller Wucht kämpft, fällt er dieser Sinnlichkeit so anheim, daß er wie ein Tier sich erniedrigt unter den Menschen, unter seine Würde.

Diese Begierlichkeit ist nun seit jener Zeit in jedem Menschen; sie wird aber, wenn der Mensch der Gnade entspricht, die Ich jedem Menschen anbiete, schon von frühester Kindheit an gedämpft, die Eltern und die Erzieher des Kindes können viel dazu beitragen, daß diese Begierlichkeit gedämpft und abgeschwächt wird. Wenn nun aber der Mensch zu solchen Zeiten sich selbst überlassen ist, wo diese Begierlichkeit von allen Seiten angestachelt und aufgeregt ist, dieses sind die Teufel, alles wird da aufgeboten, die Flöten und die Instrumente, die da gespielt werden, die frechen Gebärden, die Zoten und Possen, die unausstehliche Kleidung, alles trägt dazu bei, die Sinnlichkeit in jedem Herzen zu locken und zu wecken, und das arme Kind, das da hinausgeht und solche Abscheulichkeit mit ansieht, wird umringt, verstrickt und betäubt. Es weiß nicht mehr, was es tut, es überläßt sich anderen, den Eingriffen Satans, der diese unbewachten Augenblicke gar wohl ausnützt und von diesem Herzen Besitz nimmt.

Seht, Meine Kinder, deswegen komme Ich zu euch, um die Menschen auf alles aufmerksam zu machen und ihnen immer und immer wieder die Lehre vom Kreuze zu predigen. Im Paradies hat der Kreuzweg begonnen, der Kampf im Menschen, dieser Kampf mit der Begierlichkeit trieb den Menschen aus dem Paradies hinaus. Die sinnliche Begierde und das Paradies können nie beisammen

wohnen. Von der ersten Stunde an war die Begierde, die unreine Begierde in den Menschen hineingefahren, und darum schickte Ich Meinen Engel, den heiligen Erzengel Michael, der der Bekämpfer der unreinen Lust ist, und trieb diese Meine Lieblinge, die sie vorher noch waren, zum Paradies hinaus, damit sie auf diesem unreinen Boden, den sie sich geschaffen, kämpfen und kämpfen müssen bis an ihr Lebensende mit dieser Sinnlichkeit zur Strafe für die Sünde, die sie nun einmal begingen.

Die erste Sünde war zwar eine Sünde des Stolzes, weil sie Gott gleich sein wollten; aber diese erste Sünde gebar alle anderen Sünden. Die erste Sünde, die sie gebar, war die Sinnlichkeit, die sinnliche Begierde. Darum, Meine lieben Kinder, alle, die sich euch anschließen und anschließen wollen, müssen in erster Linie die Sinnlichkeit aus ihrem Herzen wegräumen, die sinnliche Begierde.

Der Ehestand, solange er noch allzusehr sinnlich ist und sich nicht beherrschen kann, darf wenigstens nicht die Schranken der Sittsamkeit übertreten, denn auch der Ehestand hat seine Schranken, er darf nicht, wie er will, die sinnliche Lust befriedigen; so lange ist er noch kein Mitglied des Liebesbundes. Die Jungfrau, der Jüngling, sie müssen ihre sinnliche Begierde bekämpfen.

Darum, o ihr alle, ihr Kinder, die ihr euch anschließen wollt dem Liebesbund, ihr müßt diese sinnliche Lust bekämpfen. O schämt euch, dort hinzugehen, wo Satan so um euch herumtanzt. Denn wißt, man sagt in der Welt: ‚Es sei noch keine Sünde, auf den Tanzboden zu gehen, dem Vergnügen beizuwohnen, es sei ja nur ein unschuldiges Vergnügen, der Mensch müsse sich einmal ausspannen und müsse, wenn er noch jung ist, seine Jugend austoben, und die sich nicht ausgetobt, blieben Narren ihr Leben lang, sie würden sich später austoben, wenn sie Herren über sich selbst sind.' Das ist die Sprache der Weltmenschen. Nein, nein, Meine Kinder, alles verkehrt! Es ist eine Lüge, wer dieses sagt!

Alle, die im späteren Alter erst anfangen, ihre Jugend auszutoben, tun dies erst, wenn sie Meinen Geist über Bord geworfen und aus ihrem Herzen hinausgeschafft haben durch die Todsünde. Diejenigen aber, die ihre Jugend gut verlebt und dann in den Ehestand eingetreten sind, werden den ganzen Ernst des Ehestandes verstehen. Sie sind auch diejenigen, auf die der Himmel mit Freuden herabsieht. Die Ehe ist im Himmel geschlossen, die da im guten Einvernehmen mit der Gnade Gottes und durch die Gnade Gottes

ihren Bund geschlossen haben. Jungfräuliche Seelen aber, wenn eine Jungfrau sich Mir weihen will, wird sie um so leichter dieses können, wenn sie nie den Tanzboden betreten, wenn sie nie einem solchen Teufelsvergnügen beigewohnt hat.

Eine Seele aber, die das Unglück hatte, solche Belustigungen zu besuchen, hat erst schwere Prüfungen zu überstehen, bis Ich sie ganz in Besitz nehme. Sie hat schwere Bußen sich aufzuerlegen, dann aber, wenn Ich sehe, daß sie wirklich Ernst macht, ihre verkehrten Neigungen zu bekämpfen, dann ziehe Ich ein, nicht nur Ich allein, sondern der Vater und der Heilige Geist ziehen mit Mir ein, und wir nehmen Wohnung in ihr, weil sie durch ihre Buße vielen anderen vorgeht, die zwar ein jungfräuliches Leben geführt haben, aber nicht verstehen, sich so zu bekämpfen, die immer noch so halb und halb mit der Welt liebäugeln wollen, weil sie nicht recht verstehen, den steilen Weg zu gehen, den eine büßende Seele geht.

Also, Meine Kinder, um die Jungfräulichkeit zu bewahren, muß man viel, viel kämpfen. Dieser Kampf begann mit dem Schließen der Pforte des Paradieses und wird dauern, solange eine Seele diese verfluchte Erde bewohnt, denn durch die erste Sünde wurde die ganze Schöpfung verflucht. ‚Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot verdienen, und du', sagte Mein Vater zu der Eva, ‚sollst in Schmerzen die Kinder, die Nachkommenschaft gebären.' Dieses ist der Fluch der Sünde. Und weil nun in jetziger Zeit dieser allgemeine Fluch wieder so sehr lastet auf dem ganzen Menschengeschlecht, weil die Sintflut der Sinnlichkeit, die sinnliche Begierde, das ganze Menschengeschlecht überflutet und alles hinneigt zur Sinnlichkeit, schon von Kindheit an, das kaum der Schule entwachsen, schon anfängt, sich der Sinnlichkeit hinzugeben. Da heißt es viel kämpfen und streng kämpfen. Und für diejenigen, die sich die Aufgabe gesetzt haben, mit Mir zu herrschen durch die ganze Ewigkeit, deswegen auch hier in diesem zeitlichen Leben viel einzustehen für Meine Sache, Seelen zu gewinnen, diese müssen in diesen Tagen sich einsetzen für ihre Brüder und Schwestern. Darum auf, ihr Liebesbundmitglieder, nur ja kein Vergnügen mitmachen, nur ja euch zurückziehen.

Ihr, die ihr im Ehestand steht, habt auch nicht das Recht, obwohl ihr keine Gefahr mehr zu fürchten habt. Aber seht, ihr habt Kinder, und wenn ihr keine Kinder haben solltet, müßt ihr es anderen

gegenüber tun, weil ihr Seelen retten sollt. Aber gebt euren Kindern und anderen das Beispiel einer Zurückgezogenheit, wenigstens in diesen Tagen. Als Buße und Sühne legt euch auf, keinem Vergnügen beizuwohnen. Geht hin vor die Altäre und leistet Mir Abbitte und Sühne. Beweint eure Sünden der Vergangenheit und die Sünden derer, die sich da solchen Vergnügen hingeben.

Ihr aber, ihr Diener der Kirche, bietet alles auf, die allzu große Vergnügungssucht einzudämmen. Tretet in Verbindung mit der weltlichen Obrigkeit. Seht ihr denn nicht, wie der Ruin der menschlichen Gesellschaft vor der Türe steht durch diese allzu große Vergnügungssucht. Sie ist ja die Wurzel des Unglaubens; denn wenn der Mensch jahraus, jahrein nichts kennt, als sich Vergnügen zu verschaffen, dann seht einmal zu, welches diejenigen sind, die die Kirche meiden, die Kanzel fliehen und den Beichtstuhl nicht mehr aufsuchen. Es sind diejenigen, die einem maßlosen Vergnügen sich hingeben. Also ist die Vergnügungssucht die Wurzel des Unglaubens. Und solange diese nicht eingedämmt ist und die Christenkinder nicht überzeugt werden davon, daß das Vergnügen ihr Untergang ist, so lange wird es nicht anders werden mit der menschlichen Gesellschaft. Nun aber habe Ich schon längst gesagt, daß die Kirche wieder zur Blüte gelangen soll, und in der ganzen Welt soll sie bewundert werden von all denen, die außerhalb der Kirche stehen, weil sie so jungfräulich dasteht, so einzig jungfräulich, weil sie so viele Heilige bildet, und ihre Mitglieder so züchtig und einfach leben.

Es ist da aber noch ein weiter Schritt zu tun, bis die Völker hinaufschauen zu Meiner jungfräulichen Braut mit Hochachtung und Ehrfurcht. Aber es muß und muß dieses erkämpft werden. Wo soll Ich nun anfangen, wenn Ich nicht immer und immer strenger bei euch anfange, ihr, Meine Diener, und bei euch, die ihr euch in den Klöstern zurückgezogen, und besonders bei euch, die ihr mitten in der Welt steht, ihr Jungfrauen und Eheleute, ihr Liebesbundmitglieder in der Welt.

Seht, wenn das Evangelium vorgelesen wird, wie die Hausfrau unter einem Maß Mehl oder unter drei Maß Mehl Sauerteig verbirgt und so das ganze mit einer Hand voll durchsäuert, so wollte Ich dadurch schon damals andeuten, wie die wenigen Guten, die da in der großen Gesellschaft von Menschen stehen, das ganze Geschlecht durchsäuern und zu Gott zurückführen sollen.

Es ist dies zwar durch dieses Evangelium, wenn es auf der Kanzel vorgelesen wird, oder wenn ihr es in der Heiligen Schrift leset, auch angedeutet, und daß alle diejenigen, die dem Worte Gottes folgen, gute, treue Kinder der katholischen Kirche werden und dereinst bestimmt sind, in den Himmel zu kommen.

Aber man kann dieses Evangelium auch auf alle mögliche Weise hindeuten und auslegen. Jetzt in dieser Zeit, und in allen Zeiten der menschlichen Gesellschaft, muß und kann Mein Wort so gedeutet und ausgelegt werden, wie es die Zeitverhältnisse mit sich bringen. In jetziger Zeit aber kann dieses Evangelium ausgelegt werden für diejenigen, die da mitten in der Welt stehen, in einer Familie stehen, seien sie Vater oder Mutter oder Jungfrauen, welche auch mitwirken können zur Verbesserung der menschlichen Gesellschaft, die da dereinst durch ihr gutes Beispiel, durch energisches Auftreten in Verrichtungen ihres Glaubens andere anlocken und aufschrecken und anziehen sollen. Die Sünder sollen sie aufschrecken, die Guten durch ihr Beispiel anziehen, anlocken, die Lauen ermuntern zu einem eifrigen Christenleben, und die Sünder, die da nur ihrer spotten, aber doch zum Nachdenken bringen.

Denkt nur zurück an den Mann, der euch mehrere Male begegnete, wenn ihr barfuß nach G. ginget, der ein ganz kalter, abgefallener Katholik ist. Er sah dich und betrachtete dich von Fuß bis zum Kopf und dachte nach in seinem Herzen. Er ist zwar bis heute noch nicht besser geworden, hat es aber noch nie gewagt, ein Wort in eurem Haus unter deinen Augen zu reden gegen dieses Barfußgehen oder zu witzeln und zu spötteln. Es ist der Anfang zu seiner Bekehrung, und Ich sage dir, am Ende seines Lebens wird er sich bekehren.

Darum auf, ihr Liebesbundmitglieder, keine Furcht sollt ihr haben! Zurück von all den Vergnügen, zurück sollt ihr euch ziehen, zurück; kein derartiges Vergnügen mitmachen. Ihr könnt euch erfreuen und ergötzen draußen in Gottes Natur; ihr könnt und dürft euch ein Vergnügen verschaffen, aber dorthin sollt ihr nicht gehen, wo der Teufel tanzt mit den Seinigen, die ihm angehören.

Ihr aber, ihr Jungfrauen, die ihr Mir so große Freude macht und machen wollt allüberall, wo ihr steht, schließt euch dem klösterlichen Leben an. Seid Klosterjungfrauen mitten in der Welt, denn alle diejenigen, die ein Leben führen wie ihr, Meine Kinder, sind Klosterjungfrauen, wenn sie auch mitten in der Welt stehen, denn

sie üben ja dieselben Tugenden wie die Klosterjungfrauen, und durch dieses gemeinsame Wirken wie in den verschiedenen Orden, so auch ihr Liebesbundmitglieder mitten in der Welt, kann viel bewirkt werden. Durch ernstes Streben nach Buße und Besserung, durch ein ernstes Bußleben muß Meine Kirche wieder zur Blüte gelangen. Als Ich vor mehreren Jahren dir zeigte, wie das Kreuz von der Erde bis zum Himmel mit Gold strahlend dir vorgestellt wurde, damit wollte Ich andeuten, wie man durch freiwillige Armut, durch Zurückgezogenheit, durch ein verachtetes, demütiges Leben das Kreuz in diesem Jahrhundert übergoldet werde. Also die ganze Kirche muß Hand in Hand gehen: Priester wie Laien, Ordensleute und Weltleute, sie müssen das Kreuz lieben und die Verachtung und Verdemütigung nicht scheuen. Darauf wollte Ich schon hinweisen die ganze Zeit, wo Ich mit dir verkehre.

Alles versteht man nicht, was Ich wirke. Ja, man verstand Mich auch nicht, als Ich mit Meinen Jüngern redete. Sie sahen Meine Wunder, sie sahen Mich Tote erwecken, sie sahen, wie Ich hinauszog auf den Berg und die Nächte schlaflos im Gebet zubrachte und am Morgen wieder frisch und munter war, wenn Ich mit Meinem Vater verkehrt hatte die ganze Nacht. Also hätten sie sehen müssen, daß Ich nicht ein bloßer Mensch, sondern ein Gottmensch war und nicht die Bedürfnisse habe wie ein Mensch, wenn Ich nicht will, weil Ich Mich zurückzog, um mit Meinem Vater zu verkehren als Gott, daß Ich dann die menschlichen Bedürfnisse nicht brauche. Und doch sahen sie nicht ein, was Ich mit ihnen redete, sie verstanden Mich nicht. Wundert euch nicht, wenn ihr nicht alles versteht, was Ich hier wirke. Fünfzehn Jahre schon gehe Ich mit dieser Seele um, und schon ebenso lang hat sie nichts als Widerspruch und Verachtung gerade von der Seite, wo sie Anerkennung finden sollte, wo man wissen sollte, daß der Geist der Finsternis oder der menschliche Geist solche Wirkungen oder Strapazen nicht imstande ist auszuhalten.

Denn der Geist der Finsternis ist ein stolzer Geist, und wenn er niedergeworfen wird, setzt er zwar noch einmal an, aber dann ist er matt und schwach geworden und bleibt zurück. Der menschliche Geist wäre längstens erlegen. Und zudem: Was bist du aus dir selbst, o Mensch, du, der du jahrelang dich abgemüht hast im Studium, um die Theologie zu erlernen? Hast du diese Wissenschaft des Heiles aus dir erlernt? Nein, Mein Freund, Ich selbst

mußte dir die Kenntnisse ins Herz legen, deinen Willen beugen unter Meinen göttlichen Willen, daß du diese Laufbahn ergreifen könnest. Du hast keine Ursache, zu zweifeln und zu häkeln, daß alles, was Ich hier wirke, diese Person aus sich selber hätte gewirkt und zusammengedacht. Denke nur an dich und du bist überwunden.

Also, Meine Freunde, Verachtung und Verdemütigung hat sie gelitten, die fünfzehn Jahre hindurch. Dieses ist das Zeichen, woran ihr erkennen sollt, was Ich mit der ganzen Menschheit vorhabe und wodurch Meine Kirche wieder zum Siege gelangen soll. Ihr dürft keine Verachtung scheuen! Recht hat Mein Freund gehandelt, der sich nicht gescheut vor den Mächtigen der Erde, die ihm zwar drohen und ihm zähneknirschend gegenüberstehen, daß er offen und frei für die gute Sache eingetreten ist, Mein Diener, der Zentrumsmann, der Parteiführer droben in D.

So sollen alle Meine Diener tun, auch wenn es heißt von anderer Seite, es hat nichts genutzt, sie haben Schaden angerichtet. Das ist nur der Ingrimm und der Zorn, weil sie ihre Pläne aufgedeckt sehen. Sie sehen sich bloßgestellt und zürnen, daß diese Katholiken anfangen, mutig zu kämpfen für die gute Sache. Darum auf, Meine Diener, auf, Meine Kinder, zum Kampf für die gute Sache! Keine Verdemütigung scheuen, keine Verachtung! Seht hier auf Meine Kleine!

Was hat sie nicht schon alles erduldet von der Welt, von den Dienern der Kirche und in ihrer eigenen Familie. Wie ist sie schon bekämpft worden. Ist ihr Geist niedergebeugt worden? Seht ihr nicht, wie frisch und munter sie Tag für Tag weitergeht, euch allen die Worte sagend, die Ich ihr diktiere und eingebe? Und nun, Meine Kinder, lebt wohl und freuet euch, daß ihr an der Spitze steht, Verachtung und Verdemütigung um Meinetwillen zu erdulden. Lehrt alle diejenigen, die sich mit euch vereinigen, daß sie ein demütiges und verachtetes Leben aufsuchen müssen. Und es fällt euch gar nicht schwer, Verachtung aufzusuchen. Schließt euch nur an den Liebesbund an, und ihr habt Gelegenheit genug, Verachtung zu erleiden. Sie kommt ganz von allein!“

Lied: Großer Gott ...

345 Vigil von Herz-Jesu-Freitag im März 1900

„Sie haben sich einen anderen Gott gewählt und diesen beten sie an; ein goldenes Kalb haben sie sich gemacht und hüpfen und tanzen darum Tag und Nacht."

Lied: Gethsemane ...

Barbara: „Mein Jesus, ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst in dieser heiligen Stunde. Ich bereue von Herzen alle Sünden meines ganzen Lebens, besonders alle Nachlässigkeiten und Unvollkommenheiten, alle bösen Gedanken, Worte und Handlungen, die ich in dieser Woche vielleicht wieder begangen habe. O verzeihe mir, o mein Jesus! Wie bin ich so armselig! Ist es möglich, daß Du, der große Gott, nicht müde wirst, Dich herabzulassen zu einer so armseligen Sünderin, die tausendmal die Hölle verdient hat, die Tag für Tag sich so oft versündigt durch Gedanken, Reden und Handlungen? O mein Jesus, kannst Du meine Armseligkeit vergessen?"

Jesus: „Meine Kinder, Ihr seid zusammengekommen, um ein Wörtchen zu hören aus Meinem Mund. Ja, wißt, die Zeit ist wieder vorüber, wo Ich zerfleischt und zermalmt werde von den Sündern. Manches Herz geht in diesen Tagen wieder in sich, wenn auch viele, ja die meisten, die sich einer allzu großen Vergnügungssucht hingaben unter den Christen, in ihrem Alltagsleben fortleben. Es ist ihnen eins, ob Fastnachtsonntag oder Aschermittwoch, ob Karfreitag oder Ostersonntag sei. Sie suchen nur ihr Vergnügen, und darin verzehren sie sich.

Doch sind auch unter denen, die sich an diesen Tagen einer allzu großen Vergnügungssucht hingaben, einer ausgelassenen Freude, doch wieder einige, die nachdenken in ihrem Herzen, wenn sie hingehen und eine Predigt hören, wenn der Prediger es versteht, das Herz zu rühren, indem er seinen Zuhörern vor Augen stellt, was Ich gelitten habe für dieses arme Menschengeschlecht. Diese nun, die da in sich gehen, für diese will Ich reden. Um diesen aufzuhelfen, wende Ich Mich an alle Mitglieder des Liebesbundes. Sie sind die heiligen Frauen und die Apostel und Jünger, die, wenn auch geflohen, als Ich Mein bitteres Leiden begann, Mir doch treu geblieben sind. Sie waren nur erschüttert in ihrem Glauben, weil sie es nicht verstanden, wie der Menschensohn nur so unmenschlich leiden könne, wie Er litt, wie nur ein Mensch so

leiden kann, wie Er dahinwankte am Ölberg, wie Er Sich ängstigte und abhärmte, aber untreu wurden sie Mir nicht.

Ihr, Meine Kinder, und ihr alle, ihr Liebesbundmitglieder, vereinigt euch, um in dieser Fastenzeit, wo dazu noch ein ganz besonders heiliges Jahr ist, euch zu vereinigen mit Meiner lieben, schmerzhaften Mutter, um alle die Tage gut auszunutzen mit Gebet und Bußübungen, indem ihr alle die Arbeiten, alle die Schritte und Tritte zu Gebet und Bußübungen macht, alles aufopfert im Geist der Buße, besonders in Vereinigung mit dem größten Büßer, den ihr vor euch seht, mit Mir Selbst, um vielen, die da so halb und halb noch gute Christen sind, aufzuhelfen durch euer Gebet und durch Opfer und Sühnungsleiden, damit dieses Jahr gut angefangen werde und recht viele Früchte bringt in Meiner heiligen Kirche.

Ihr, die Ich euch nicht auffordere, nach Rom zu gehen, der Stimme Meines Statthalters zu folgen, wohl aber, daß ihr euch um so zahlreicher an Wallfahrtsorte begeben sollt, euch recht oft losreißen sollt, weil das Gebet in freier Gottesnatur, fern von der Heimat, viel inniger ist und viel anhaltender, und weil ihr alle diese Schritte und Tritte aufopfern sollt, damit recht viele sich anschließen an die Pilgerfahrt nach Rom. Ihr sollt euch freuen, wenn die Zahl der Pilger recht groß wird, wenn recht viele sich beteiligen, damit so die Zahl der gläubigen Christen, der Liebesbundmitglieder, von Tag zu Tag sich mehre; denn alle, die da in diesem Jahr eine gute Beichte ablegen, sich anschließen an die Pilgerfahrt nach Rom, werden wieder eifrige, gute Christen werden, ein gutes Beispiel geben und andere aneifern zu einem guten, christlichen Leben.

Darum, Meine Kinder, bringet diese Fastenzeit ganz und gar zum Opfer für die Bekehrung der Sünder, alles, was ihr tut und leidet sowohl an körperlichen Gebrechen als auch von außen her durch eure Mitmenschen, durch Krankheit und alle möglichen Arten von Leiden, wie sie dem armen Menschen zugedacht sind. Alles, was dem Menschen zuwider ist, mag es auch von welcher Art Leiden sein, innerlich oder äußerlich, ist, wenn der Mensch es im Geist der Buße trägt, sehr verdienstlich für den Himmel. Ihr nun, Meine Kinder, die ihr euch für andere einsetzen sollt, sollt verzichten auf all eure Verdienste und Mir überlassen, wie Ich eure Krone zurechtrichten will; ihr sollt ganz von euch absehen. Ihr alle, die Ich euch herbeiführe, die ihr Anteil nehmen sollt

an den Gnadenschätzen, die Ich ausströmen lasse durch Meine kleine Dienerin über euch, ihr sollt auf all eure Verdienste nicht rechnen.

Ihr sollt bedenken, wie viele gerettet werden sollen durch das fürbittende Gebet derjenigen, die Ich an Mich gezogen, die Ich losgerissen von dem Getöse der Welt, die erkannt haben im Lichte der Gnade, wie schnöde und wie öde und verlassen das Herz ist, das sich diesen schnöden Freuden hingewendet. Ihr, Meine Kinder, gehört darum zu den liebsten Kindern Meines Herzens und seid berufen, euch selbst zu vergessen und euch einzusetzen für die große Zahl der Christen, die abgewichen sind vom rechten Weg. Erst muß Ich das Christentum zurückführen auf die Bahn, von der es abgelenkt ist.

Seht, Ich habe schon mehrere Male gesprochen von dem israelitischen Volk. Wenn Ich Meine Propheten unter sie aussandte, war es immer zu einer Zeit, wo dieses Volk abgewichen war vom rechten Weg. Ich, der gute Gott, der da dieses Geschlecht nur geschaffen zu Meiner Ehre und Verherrlichung, muß diese Meine Ehre und Verherrlichung wahren. Und weil dieses Geschlecht gar so armselig ist und in dem Augenblick, wo es die Wohltaten genossen, sich schon wieder umwendet und sie vergißt und Mir den Rücken kehrt, muß Ich nun einmal – weil Ich ein Herz habe, das nie zu ermessen ist an Lieblichkeit und Gütigkeit, das nie zu begreifen ist von diesem armen, schwachen Menschenherzen –, Nachsicht haben mit diesem Geschlecht, solange es besteht.

Und wenn Ich die Propheten aussandte, um Mein Volk wieder zurückzuführen auf den rechten Weg, so war dieses immer nur Meine Lieblichkeit und Meine Güte, Meine unendliche Güte und Barmherzigkeit zu diesem Geschlecht. Weil Ich es einfügen wollte in Meine Krone, so behielt Ich das israelitische Volk immer auf dem rechten Weg. Wenn Ich es auch manchmal hart züchtigte, es war doch Meine Krone und Meine Freude, obwohl es manchmal so unbarmherzig mit Mir verfuhr, daß es Mir die Worte auspreßte: ‚Söhne habe Ich erzogen und erhöht, sie aber haben Mich verachtet!' Seht, Meine Kinder, dieser Gott steht in eurer Mitte. Er kann dasselbe sagen von euch, ihr Kinder der katholischen Kirche: Söhne habe Ich erzogen und erhöht, sie aber haben Mich verachtet und verlassen; sie haben Mich hinausgestoßen aus ihrer Mitte; sie kennen Mich nicht mehr; sie haben sich einen anderen

Gott gewählt und diesen beten sie an; ein goldenes Kalb haben sie sich gemacht und hüpfen und tanzen darum Tag und Nacht. Dieses goldene Kalb ist die allzu große Vergnügungssucht. Die ganze Welt hüpft um dieses Kalb, und die Kinder Meiner Kirche, sie beten an dieses goldene Kalb.

Darum auf, Meine Kinder, auf! Wenn Ich die Israeliten erst hart züchtigen mußte, war Ich aber immer und immer wieder der gute, liebe Vater, der sie zurechtwies durch die Propheten. Durch einen aus ihrer Mitte sprach Ich zu diesem Geschlecht. Ich sprach liebliche Worte zu ihnen, um sie wieder zurückzuführen an Mein Vaterherz. Und sie folgten Meiner Stimme, und Ich kehrte ein, Ich Selbst kehrte ein unter dieses Geschlecht. Dieses Geschlecht war es, das israelitische Volk war es, in dem Ich geboren werden wollte. Durch dieses Volk wollte Ich die ganze Welt retten. Die Heiden, die Mich nicht kannten, sollten gerettet werden mitsamt diesem, Meinem Volke.

Meine Kinder! Das israelitische Volk seid ihr. Wie Ich sie geliebt, wie Ich immer und immer wieder mit ihnen verkehrte, von Adam angefangen bis hinauf zum letzten der Propheten, so verkehre Ich mit euch, in eurer Mitte, bis hinauf zum letzten der Christen. Die Welt soll und muß gerettet werden. Wenn sie aber gerettet werden soll, dann muß Ich anfangen bei euch, Meinen Kindern, an Meinem auserwählten Volk. Abgewichen sind sie, die liebsten Kinder Meines Herzens, diejenigen, die Mein Herzblut in sich tragen, die da vereint mit Meinem kostbaren Leib und mit Meinem teuren Blut, das sie in der heiligen Kommunion in sich aufgenommen, dahinsiechen, weil sie es vergessen haben, ihr Brot zu essen. Sie kommen nicht mehr. Ausgetrocknet sind ihre Gebeine, weil sie in der Sandwüste herumirren. Wie soll Ich diese Meine Kinder herbeiführen, da Ich nun einmal nicht mehr sichtbar unter euch wandele, da Ich nun hinaufgestiegen bin zu Meinem Vater, und kein Fleisch und Blut mehr an Mir trage, wie einstens in den dreiunddreißig Jahren, als Ich diesen Boden selbst betrat? Ich muß Mir Werkzeuge aussuchen, die in Fleisch und Blut unter euch stehen, unter euch wandeln, und diese müssen ersetzen, was an Meinem Leibe noch fehlt. Durch diese will Ich reden zu euch, durch diese aber auch sühnen und büßen anstatt Meiner.

Merkt es euch, Meine Kinder, alle die Leiden, die Ich hineinsende in eine christliche Familie, sind darum hineingesendet, damit sie

Sühne und Buße leisten für sich selbst, damit sie heilig werden, und für andere, damit sie gerettet werden. Man wird irre, wenn man sieht, wie so viele gute Christen heimgesucht werden mit Krankheit und Elend, mit Armut und bitterer Not, und man sagt sich: ‚Ja, diese Familie ist doch so fromm, sie leben christlich, und doch haben sie jahraus, jahrein nichts wie Elend und Krankheit und Not.' Ihr versteht nicht, was ihr sprecht. Ihr seid das auserwählte Volk; die Bundeslade ist in eurer Mitte.

Durch diese Bundeslade soll das ganze israelitische Volk aufrechtgehalten, zusammengehalten werden zu einem Häuflein, damit es sich nicht vermische unter das heidnische Volk. Und wer es wagen möchte und wagen wollte, diese Bundeslade zu berühren, mit dem will Ich strenge Rechenschaft halten, derjenige, sage Ich, der nicht befugt und bevollmächtigt ist dazu. Dies sind jene, die da noch draußen stehen, die nicht das Recht haben, sich zu wagen an diese Bundeslade.

Die Bundeslade im Neuen Testament ist der Tabernakel, ist dort in eurer Kirche, in deren Mitte Ich wohne, und die da draußen stehen, dürfen es nicht wagen, an diese Bundeslade auch nur den Finger zu rühren, das heißt, erst müssen sie eingegliedert werden in die große Familie, die Ich Mir gegründet habe in Meinem Reich. Und diejenigen, die abgewichen sind vom rechten Weg, wenn sie auch mitten in diesem Reich stehen und teilhaben an der Bundeslade, sie haben doch nicht das Recht, weil sie Mich nicht mehr kennen. Für diese alle sollt ihr Sühne und Buße leisten, damit sie wieder herbeikommen und Mein Reich wieder aufgerichtet werde auf der ganzen weiten Welt.

Erst muß Meine Kirche wieder zur Blüte gelangen; erst müssen die Christen, die Mir am nächsten stehen, wieder Glieder Meines Leibes werden, lebendige Glieder Meines Leibes. Dann, wenn die Welt wieder sieht das wahre Christentum, werden viele, viele sich wieder anschließen."

Barbara: „Mein Jesus, es wird aber doch viel gepredigt und aufgeboten. Sieh, was die Priester alles tun in unseren Tagen, wie sie hintreten vor die Mächtigen und ihnen die Wahrheit sagen. Ich meine doch, so wäre es noch nie gewesen, und doch sagst du immer noch, wir müßten eifriger werden. Es gibt doch viele gute Christen und auch recht viele eifrige Priester."

Jesus: „Ganz recht so; alles das ist so. Seht euch um hier in der Stadt Mainz. Seht ihr da nicht, wie es allmählich auch besser wird, wie kleinlauter die Sozialdemokraten werden und die Liberalen. Man schreit nicht mehr so wie vor etlichen Jahren. So ist es in der ganzen Welt, wo gute, eifrige Priester stehen, wo viel gebetet wird und wo das Priestertum alles aufbietet, was in seinen Kräften steht. Das geht freilich nicht mit einem Tag, nicht mit einem Jahr; das geht allmählich, wie es auch allmählich gekommen ist.

Meine Kirche stand in Blüte in jener Zeit, wo es noch nicht gegärt in der Mitte Meines Reiches, wo noch ein Schafstall und eine Herde war inmitten Meines Reiches – versteht ihr Mich? Ehe es einer wagte, sich auszuscheiden und eine eigene Kirche zu gründen. Damals fing es an, abwärts zu gehen. Bevor ein Martin Luther auftrat, ein Calvin, und wie sie nacheinander heißen, da stand es gut, da stand Meine Kirche in großem Ansehen, weil sich da Fürsten und Könige eine Ehre daraus machten, ihre Söhne zum Priester geweiht zu sehen. Weil Meine Kirche reich war und auf dem höchsten Glanz stand, wurde sie üppig, und Ich zog Meine Hand zurück. Sie mußte gestraft werden, wie das israelitische Volk gestraft wurde, wenn es allzu üppig war, weil Ich ihm überall Meine Freude kundtat und es überall beförderte, denn Mein Volk Israel, ihm ging es gut.

So stand es mit Meiner Kirche, und Ich mußte sie strafen. Diese Strafe kam aber nur allmählich und ganz langsam; sie hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. In Kerker und Banden wurden die Oberhäupter geführt, und die Herde war zerstreut und vieles Unheil war angerichtet. Aber seht nun, Meine Kinder, so geht es jetzt allmählich aufwärts, wie es abwärts ging, wie in einer Haushaltung, wenn die Kinder einer Familie, die vorerst reich war und dann abwärts gekommen ist, bankrott gemacht. Die Kinder dieses Vaters, der da von einer Familie abstammt von Reichtum und Ehre, müssen jetzt in Armut und Elend erzogen werden. Diese Kinder stehen aber zusammen und bringen die Ehre ihres Vaters wieder herein. Sie bringen sie wieder herein, weil sie fleißig gedarbt und tüchtig geschafft und so durch ihrer Hände Arbeit den Vater wieder zu Ehren gebracht haben.

Seht, Meine Kinder, ihr steht am Wendepunkt, ihr seid diejenigen, die den Vater wieder zu Ehren bringen sollen. Das Vermögen des Vaters war vergeudet, aber es kommt die Zeit, wo die Ähren, die

jetzt anfangen, in die Höhe zu schießen, geschnitten und in vollen Garben wieder in Meine Scheune eingeheimst werden. Darum auf, Meine Kinder, ihr seid an den Wendepunkt gestellt, wo Meine Kirche wieder aufblühen soll, aber allmählich, allmählich, nur langsam. Leistet Sühne für die vielen Verunehrungen und Beleidigungen, die Meinem Herzen von den gottlosen Kindern der Kirche angetan und zugefügt werden. Opfert dafür all eure Leiden, eure Entbehrungen auf. Seht, wenn ihr viel gedarbt und gelitten, wenn ihr viel und lange Zeit in euch selbst dem Kleinmut Platz gegeben, am Ende seht ihr doch, wie gut Ich bin, wie Ich alles recht mache, wie Ich kein Gebet, keine Träne unbelohnt lasse.

Und auch du, Meine Tochter, fürchte nicht, habe Geduld; es kommt noch eine Zeit, wo du auch die Früchte sehen sollst, von den vielen Tränen und Gebeten, die du Mir schon geopfert hast. Du wirst noch unter deinen Kindern Freude erleben. Führe aus, was du begonnen, und opfere deine Tränen und dein Gebet Tag und Nacht für deinen Sohn, und du wirst es noch erleben, daß deinen Tränen Früchte reifen in diesem deinem Sohn.

Und ihr alle, Meine Kinder, harret aus, steht fest zusammen. Ihr, Meine Kinder (die zwei Dienstmädchen), euch habe Ich in dieses Haus geführt, weil Ich in euch einen guten Keim gefunden. Du, Meine Tochter, du wirst es nie bereuen, daß du ausgehalten, daß du hierher dich gestellt und mit Mut und Entschlossenheit dich gewehrt gegen den alten Feind, gegen den Teufel. Du wirst es erleben, daß du manche anderen verstehst, die es nicht so getan wie du, die es bitter bereuen werden.

Wohl hat jeder freie Wahl, und wenn auch jeder Weg gut ist, so ist aber doch der jungfräuliche Weg der sicherste, der beste und der leichteste. Wisse, eine Ehefrau ist Mein Liebling und muß es sein, wenn sie Mir ihre Kinder erzieht. Aber seht, Meine Kinder, wie viel tausend Gefahren eine Ehefrau zu bestehen hat in ihrem Ehestand, und keine Ehefrau kann sich zur Heiligkeit, zur vollkommenen Heiligkeit emporschwingen, solange sie noch im Ehestand lebt, mit ihrem Ehemann zusammenlebt. Ihr jungfräulichen Seelen aber habt dieses voraus, daß ihr zur höchsten Stufe der Heiligkeit gelangen könnt, wenn ihr Meine Gebote haltet, die Sünde meidet, und diesen euren jungfräulichen Stand haltet, wie Ich ihn vorgeschrieben habe; denn in einer Jungfrau wollte Ich geboren werden. Eine Jungfrau war Mein Nährvater; Jungfrauen

sind es, die Mich begleiten, wohin Ich gehe; Jungfrauen werden mit Mir erscheinen, wenn Ich zum Gerichte komme in die Welt; Jungfrauen sind es, die Mir das Kreuz voraustragen, wenn Ich zum Gerichte erscheine.

Darum freuet euch! Ihr Eheleute freuet euch, wenn ihr unter euren Kindern auch nur eines habt, das sich Mir geweiht, mag es sein im Ordensstand oder Priesterstand, oder als Jungfrau mitten in der Welt stehen neben dem Ehestand. Wenn ihr auch nur eine jungfräuliche Seele emporgebracht unter euren Kindern, unter euren Familienmitgliedern, steht es gut um eure Familie; denn ihr habt eure ganze Familie gerettet durch diese Jungfrau, Priester oder Ordensmann, denn er ist ein Blitzableiter über die ganze Familie, das Gebet und die Tränen dieser Kinder. Denn wißt, eine Jungfrau sorgt für das, was des Herrn ist, sie hat Sorgen um die ganze Familie, solange noch ein Zweiglein davon da ist. Eine verheiratete Frau oder Mann aber hat wieder Sorge um seine Familie, die er sich gegründet hat. Die Jungfrau aber, weil sie allein steht, sorgt für die ganze Familie, und wenn sie noch so weit verzweigt ist, und ihr Gebet und ihre Tränen gelten für das eine wie für das andere. Darum ist diese eine Perle für die Familie.

Du aber, Meine Kleine, fasse dich! Merk es dir! Nicht umsonst habe Ich dich hierhergeführt, denn du hast ein gutes Herz und eine unschuldige reine Seele. Bewahre sie Mir! Wage es nicht, eher aus diesem Haus wegzugehen, bis du Mir gelobt, eine Jungfrau zu bleiben und so der Blitzableiter deiner zahlreichen Familie zu werden für all deine übrigen Geschwister. Du sollst die Mutter werden und Vaterstelle vertreten, wenn die Eltern eingegangen sind in Meine ewige Herrlichkeit. Da sollst du stehen und für das eine wie für das andere Vater- und Mutterstelle vertreten. Du sollst die Kinder dieser anderen Familie retten.

Darum auf, Meine Kinder! Seht, wie ein guter Gott Ich bin, wie Ich es nicht unter Meiner Würde halte, mit euch zu verkehren, mit euch zu reden. Als Ich im Alten Bund Meine Propheten erweckte, da war es nur Meine Liebe zu den Menschen, und wenn Ich im Neuen Bund eine Seele erwecke, die Ich freilich erst lange bearbeiten muß, bis Ich durch sie zu anderen rede, dann ist es nur Meine Liebe und Meine unendliche Liebe zu den Menschen. O könnte Ich euch in Mein Herz schließen, euch alle umarmen, so wie Ich es hier tue. O ihr wißt nicht, wie gut Ich bin, und doch versteht ihr es nicht.

Ja, ja, dreiunddreißig Jahre bin Ich unter euch gewandelt, hinauf bin Ich gestiegen an das Kreuz aus lauter Liebe zu euch, ihr armen Menschen. O höret Meine Stimme, wandelt die Wege, die Ich gewandelt bin. Diese sind freilich rauh und hart, aber der Schluß dieses Weges und die Pforte dieses Weges führt in eine unendlich schöne Aue, wo euer Blick nicht die Schönheit überschauen kann, und ihr seht nichts als Herrlichkeit, ewige Herrlichkeit! Darum auf, Meine Kinder! Dieser kurze Weg, alles, was euch begegnet, Tag für Tag, mag es gut sein oder böse, es ist nur, um euch vorwärts zu bringen auf dem Weg, den Ich gewandelt bin."

Dann kam die liebe Mutter Gottes und war heute gar so freudig.

Barbara: „O liebe Mutter, soll diese Person die ihr versprochene Ehe mit diesem Protestanten eingehen oder darf sie noch von dieser Verbindung zurücktreten?"

Maria: „Wenn er sich nicht verpflichtet, die Kinder, die sie von ihm hat, katholisch werden zu lassen, soll sie lieber die Ehe nicht eingehen. Dabei werden in Deutschland Meinem Sohn unendlich viele Seelen entrissen. Meiner Dienerin N. aber sagt einen herzlichen Gruß; sie soll nur ganz beherzt und mutig die Andacht mithalten morgen, sie wird gekräftigt durch die Gnade Meines Sohnes. Sie soll wissen, daß sie eine Heilige werden soll, nicht nur eine gewöhnliche Christin. Heilige sollt ihr werden, die ihr hier seid."

Barbara: „O liebe Mutter! Das erste Mal, als Dein lieber Sohn mit mir verkehrte, sagte Er, ich soll mich mit Dir vereinigen und Dich bemitleidend die heilige Fastenzeit durchleben. O ich kann nicht mehr so weinen aus Mitleid wie früher, o ich bin so kalt und lau; erflehe mir doch mehr Eifer."

Maria: „Du verstehst es nicht, Meine Tochter! Hat denn eine Mutter ihr Kind weniger lieb, wenn sie nicht mehr so viel liebkost oder weint, wenn es krank ist? Gewiß nicht. Die Mutter hat das Kind immer gleich lieb, ob sie straft oder schmeichelt; sie hat es immer gern, es ist immer die Mutter. So ist es mit einer Seele, wenn sie mit Meinem Sohn verkehrt, und wenn sie sich Mühe gibt, Ihm Freude zu machen. Mit der Zeit wird sie so, daß sie es gar nicht merkt, daß sie Lieb und Leid mit Ihm trägt, und dann meint die arme Seele, weil ihr doch gar zu sinnliche Menschen seid, sie habe ein Herz von Stein. Dem ist nicht so. Tue, was du

kannst, bete, wie du kannst, bete, wo du kannst. Ob du weinen kannst oder nicht, darauf kommt es nicht an, nur auf den guten Willen, wenn ihr Tag für Tag euch vornehmt, schon am Morgen beim Erwachen: ‚Dieser Tag, meine liebe Mutter, er soll, mit Dir vereinigt, Deinem lieben Sohn geweiht sein.

Ich will mit all Deinen Schmerzen, die Du um Ihn getragen, mich vereinigen und mit Dir den ganzen Tag, sei es in der Arbeit oder im Gebet, zubringen.' Dann mögt ihr ein Gefühl haben oder nicht, Tränen vergießen oder nicht, es mag euch scheinen, es sei das Herz von Stein, es ist gerade so, als wenn ihr in Tränen zerfließet. Nur einen guten Willen und ein bereitwilliges Herz Tag für Tag Meinem Sohn entgegenbringen, mehr wird von euch nicht verlangt. Lebet wohl, Meine Kinder, Ich segne euch, kniet nieder!"

Bei der heiligen Kommunion am Herz-Jesu-Freitag ließ der Herr Barbara an Seiner Seitenwunde ruhen und sagte:

Jesus: „Höre, Meine Tochter, hörst du Meine Pulsschläge?"

Sie hörte selbe wirklich. Die liebe Mutter Gottes stellte sich neben Barbara.

Jesus: „Jetzt vereinige deine Pulsschläge mit denen Meiner lieben Mutter."

Barbara: „Wo sind denn meine Mitschwestern?"

Jesus: „Jetzt höre nicht nur deren Herzen."

Da hörte Barbara sämtliche Herzen der Liebesbundmitglieder mit dem Heiligsten Herzen um die Wette schlagen. Und der Herr sagte:

Jesus: „Du sahest gestern Meine Mutter so freudig, weil sie so viele Genossinnen hat, die mit Ihr auf Kalvaria gehen."

346 Zweiter Freitag im März 1900

„Wenn das Volk Gottes, das abgewichen ist vom rechten Weg, soll zurückgeführt, in die rechte Bahn eingelenkt werden, dann müßt ihr auf die Stimme der Propheten hören, die Ich zu euch sende."

Lied: Jesus, der am Kreuz ...

Barbara: „Mein Jesus, ich danke Dir für die unendliche Liebe und Güte, mit der Du Dich würdigst, zu uns armen Menschen Dich herabzulassen. Verzeihe mir alle Fehler und Nachlässigkeiten, die

ich in dieser Woche wieder begangen habe. Reinige mein Herz von allen verkehrten und unheiligen Gedanken, entzünde meinen Willen, damit ich geneigt bin, Deine Worte, die lieben, süßen Worte hinzunehmen von Deinem honigsüßen Mund. Ich sage Dir Dank, o mein Jesus, im Namen aller Menschen, im Namen aller derjenigen, der vielen Tausenden, die in der Welt leben und Dich nicht kennen und nicht an Dich glauben. O könnte ich mein Herz in so viele Stücke zerteilen, als Menschenherzen schlagen in der Schöpfung. O könnte ich mein Blut vermischen mit Deinem kostbaren Blut und hineinleiten in die Herzen der Menschen, damit sie alle befreit werden von dem Joch der Sünde, die Heiden und die Juden, an denen Dein Herzblut noch nicht klebt, aber auch die Christen, an denen Dein Herzblut klebt, die zwar getauft und mit Deinem Blut besprengt sind, die aber Deine Wege nicht gehen, die Dich verachten und hassen.

O gib mir die Sprache eines Seraphs, gib mir eine Stimme, die von Ost bis West ertönt, damit alle Menschen hören und sehen, wie gut Du bist und wie es Dich schmerzt, daß die Menschen Dich nicht erkennen und Du sie dereinst verurteilen sollst. Barmherzigkeit für die Menschen, Barmherzigkeit für dieses sündige Geschlecht. Ich vereinige mich mit Maria, Deiner liebsten Mutter, mit den Chören der heiligen Engel, mit allen Heiligen im ganzen himmlischen Hof und allen frommen Seelen auf Erden, mit den Priestern und Ordensleuten, mit allen in der Welt wohnenden frommen Christen, besonders mit den Mitgliedern des Liebesbundes, die sich vorgenommen haben, in allernächster Nähe Dir auf dem Kreuzweg nachzufolgen und mit diesen und durch sie sage ich Dank für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst in dieser heiligen Stunde. Mein Jesus, es ist heute der zweite Fastenfreitag. O könnte ich doch wenigstens in dieser Stadt etwas dazu beitragen, daß die Kinder der katholischen Kirche gläubiger Dich anbeteten, wenigstens die frommen Christen, daß sie es glaubten, daß Du so unendlich gut bist und so sehnlichst verlangst, daß wir alle Dir in allernächster Nähe nachfolgen."

Jesus: „Sühne, Sühne und Abbitte verlangt Mein Herz, Meine Kinder!"

Barbara: „Ja, mein Jesus, ich verstehe Dich. Nächsten Sonntag ist der zweite Sonntag in der Fastenzeit, wo überall in meiner Heimat, und ich glaube auch hier, die österliche Zeit beginnt.

Nicht wahr, da verlangst Du Sühne von den treuen Katholiken. Gelobt sei Jesus Christus!“

Jesus: „Jawohl, Meine Kinder! Abbitte und Sühne ist eure und aller derjenigen Aufgabe, die sich an euch anschließen. Hinweg mit dem Kleinmut, mit der Engherzigkeit, hinweg. Ihr, Meine lieben Kinder, vergeßt euch, hängt nicht an den kleinen Fehlern und Unvollkommenheiten, die jedem armseligen Menschen anhaften, weil er Adams Geschöpf ist, Adams Nachkomme.

Seht ihr nicht, wie alltäglich Tausende und Abertausende dahinsterben, ohne Mich zu kennen, und verlorengehen für die ganze Ewigkeit? Seht ihr nicht, wie von Tag zu Tag die Menschen sich immer weiter von Mir entfernen, auch unter euren Augen? Seht ihr nicht, wie die Jugend immer mehr den breiten Weg des Lasters geht? Schon ehe sie in ihrem Verstande sich entwickelt, ist der Kern, ihr Herz schon verdorben. Seht ihr nicht, wie alle diejenigen, die noch Halbchristen sind, die zwar noch vorgeben, daß sie gute Katholiken seien, da sie ja noch einmal die heiligen Sakramente empfangen an Ostern, von Tag zu Tag abwärts gehen, wie sie die Grundsätze der modernen Welt immer mehr in sich aufnehmen, weil die Zeit gekommen ist, wo der Widerchrist, der Antichrist regiert, wenigstens eine Zeitlang regiert und alles mit sich fortreißt, alles in seine Schlingen lockt.“

Barbara: „Mein Jesus, Du zeigst mir die Welt, wie mit Stricken umspannt.“

Jesus: „Ja, siehst du, Meine Tochter, dieses ist das Reich, das Satan sich aufgerichtet in Meiner Schöpfung, mitten in Meinem Reich. Denn wißt, solange Mein auserwähltes Volk auf dem geraden Weg wandelt, in allen Stücken Mir zu gefallen und Mir zu dienen sich bestrebt und bemüht, hat Satan keine große Gewalt unter Meiner Herde, unter der Herde Jesu Christi, aber durch die vielen Spaltungen, die mitten in Meinem Reich schon entstanden sind durch die Abkömmlinge, die zwar wie ein Judas aus Meinem Herzen herausgewachsen waren, weil Ich sie doch unter die Zahl Meiner liebsten Jünger, Meiner Apostel aufgenommen hatte, aber durch eigene Schuld von diesem Weg abgekommen sind, Meine Wege verlassen haben und somit ein anderes Reich aufrichten, aufrichten wollten, das aber nichts anderes ist als ein Stück vom Reich des Antichrist. Der Antichrist richtet großen Schaden an, mitten in Meiner Kirche.

Abgesehen von all denen, die schon abgestorben sind, die schon die verdorrten Rebzweige sind, die alle schon brennen im Feuerofen, denn alle, die da von Meinem Leib sich abgetrennt hatten und ein anderes Reich gründen wollten, sind schon zum größten Teil eingegangen und brennen durch die ganze Ewigkeit. Wisset, hierunter verstehe Ich die Anführer all jener Sekten, die da entstanden sind inmitten Meiner Kirche. Jetzt aber, wo ihr lebt, ihr Meine Kinder, hat Satan wieder große Ernte. Mitten in Meiner Kirche gibt es viele, die ihm nachlaufen, die unter seiner Fahne gehen, weil in letzter Zeit durch den Altkatholizismus, der wieder herausgewachsen ist aus Meiner Herde, mitten unter Meiner Herde entstanden ist, alle Meine Diener, alle Kinder der katholischen Kirche, erschüttert sind im Glaubensleben, weil man gar zu sehr sich fürchtet, indem man vorgibt, man müsse, um die Kirche zu halten, die Gläubigen zu halten, nachgeben, sich richten nach ihren Gebräuchen und Verhältnissen, und die Christen, die da mit Andersgläubigen zusammenleben, auch deren Gebräuche und Sitten annehmen.

Und man gab nach und gab nach, bis das Übel durchgedrungen war durch alle Kinder der katholischen Kirche. Daher kommt es, daß selbst die frommen und die besten Kinder der Kirche liebäugeln mit der Welt, es nicht verderben wollen mit der Welt, mit den Alltagschristen. Seht, wenn ihr hineinschaut in das christliche Leben, seht ihr, wie man überall bekämpft, was noch zu einem tiefinnigen Glauben führen könnte, wie man da die Seele, die Ich durch Meine Gnade und Erleuchtung an Mich gezogen, bekämpft und behämmert, so daß sie nichts mehr an sich hat als das, was Ich ihr durch Meine Gnade gegeben, einen tieflebendigen Glauben.

Alle Ehre, all ihr Gut, ist ihr geraubt und gemordet, dahingemordet, weil alle auf das schauen, was die Kirche lehrt, und auf ihre Diener der Kirche, und weil man dann, wenn die Diener der Kirche so handeln an einer Seele, die Ich an Mich gezogen durch Meine Gnade und Erleuchtung, sich ganz im Recht glaubt, ebenso zu handeln, wenn man diese mit Füßen tritt, verachtet, verspottet und über sie hinweggeht, gleich wie man hinweggeht über die Pflastersteine und den Staub dieser Erde. Darum ist in dieser Seele nichts mehr, als was Ich an ihr bewirkt durch Meine Gnade, und durch diese Gnade ist sie dahingekommen, daß sie einzig und allein aus dem Glauben heraus lebt.

Seht, Meine Kinder, dies ist es, was Ich heute belehren wollte. Meinem Diener, der sich vorgenommen hatte, die Gnadenquelle aufzuräumen, die da so verstaubt und verschüttet war durch den Jansenismus, wie er selbst bekannt, daß dieses Übel hineingedrungen ist in das innerste Mark Meiner Kirche, daß alle bereits davon abschreckt, die betraut sind mit Meinem Amt, so ist aber auch das ganze Glaubensleben erschüttert. Darum sage Ich Meinem Diener einen herzlichen, freundlichen Gruß und entbiete ihm Meinen herzinnigsten Dank für das Glück, das er Mir dadurch verschafft, daß er diese Quelle aufräumt. Er soll allen Priestern und allen frommen Christen die kleine Broschüre in die Hand verschaffen, damit das Christenleben erneuert werde und damit Meine Kirche wieder in die erste Zeit der Kirche zurückkehre.

Nun will Ich aber heute mit euch besprechen, wie sie es anzustellen haben, daß Meine Kirche zur Blüte zurückgelangen soll. Seht, Meine Kinder, Ich habe euch schon so viel gesagt und schon so oft mit euch gesprochen, daß das Glaubensleben, wenn es anders werden soll, wenn Meine Kirche auf den Glanzpunkt gestellt werden soll, von dem sie abgewichen, weggerückt ist, weil Ich sie hinwegrücken wollte zur Strafe für die Sünden der Glieder dieser Kirche, jetzt wieder hinaufgerückt werden soll, also das Glaubensleben erneuert werden soll. Darüber habe Ich das letzte Mal mit euch gesprochen und will heute wieder über diesen Punkt mit euch reden.

Seht, so wie es bestellt ist mit dem öfteren Empfang der heiligen Kommunion, wie da die Herzen eingeschnürt und eingeengt sind durch die allzu große Ängstlichkeit Meiner Diener, aber auch durch die allzu große Nachlässigkeit Meiner Diener, die auch, wenigstens in vielen Fällen, ihre Bequemlichkeit suchen, so gerade ist es auch mit dem Emporschwingen des inneren Lebens. Wenn es anders werden soll, wenn es in diesem Jahrhundert, was Ich euch das vorige Mal gesagt habe, viele Heilige geben soll, dann muß das innere Leben einen anderen Umschwung erlangen. Wie man bisher alles bekämpft und niederhämmerte, was zum inneren Leben führen könnte, so muß und muß dieses befördert werden, das Entgegengesetzte davon gelehrt und bekannt werden.

Diejenigen, welche die Aufgabe haben, zu lehren, müssen es befördern vom Beichtstuhl aus und von der Kanzel herab, und diejenigen, die bestimmt sind und die sich vorgenommen haben,

Mir treu zu dienen, müssen es in Wirklichkeit und in der Tat üben, dieses innere Leben. Gleich wie Ich, als Ich die sieben heiligen Sakramente einsetzte in Meiner Kirche, jedem dieser Sakramente doch ein äußeres Zeichen überall dazugab, obwohl sie eine innere Gnade sind und durch innere Heiligung den Menschen antreiben, Mir zu dienen, und alles eigentlich innen in sich vorgehen soll in der Seele.

Seht, Meine Diener, Ich hätte die Sakramente einsetzen können ohne ein äußeres Zeichen. Weil es ja nur den inneren Menschen erneuern und ihm verhelfen soll zur ewigen Glückseligkeit, wäre es gar nicht notwendig gewesen, ein äußeres Zeichen dazu einzusetzen. Aber es wollte Meine unendliche Weisheit, Meine unendliche Güte und Barmherzigkeit so bewirken, daß zu jedem Sakrament auch ein äußeres Zeichen dazugesetzt werden müsse zur Gültigkeit des Sakramentes.

Nehmt die Taufe, nehmt die Buße, nehmt alle Sakramente zusammen, wie Ich sie euch gelehrt habe und wie Meine Kirche sie lehrt, sie alle haben zu ihrer inneren Heiligung ein äußeres Zeichen. Seht, so kann niemals ein Mensch, so wenig ein Sakrament gespendet werden kann, ohne ein äußeres Zeichen dazu zu nehmen, der Mensch innerlich sich heiligen, die innere Heiligkeit bewirken in sich, ohne äußeres Zeichen, ohne äußere Mitwirkung und ohne daß er es vor der Welt offen und frei zur Schau trägt, daß er ein innerer Mensch ist, ein innerer Glaubensmensch.

Darum verlange Ich, wenn das Glaubensleben soll erneuert werden, daß man nicht mehr dagegen arbeitet, wenn man sieht, daß eine Seele wahrhaft nach Frömmigkeit strebt, die sich alle Mühe gibt, ihre Fehler zu verbessern. Merkt es euch, Meine Kinder, besonders ihr, Meine Diener, wenn jemand sagen wollte, er werde irre an einer Seele, die Ich mit Gnaden überhäufte, weil sie noch ihre Fehler habe, denn wißt, daß Ich niemals Meine Gnade hätte schenken können einer Seele, wenn Ich auf die Fehler hätte schauen wollen, angefangen vom ersten Menschen bis hinauf zum letzten, ausgenommen Meine heilige Mutter und Ich Selbst, als Ich als Gottmensch auf Erden weilte. Als Gottmensch war Ich zwar auch ein Mensch, aber Meine Gottheit gab niemals zu, daß sie ein Adamsmensch geworden wäre. Meine heilige Mutter mußte, ehe Ich Mensch wurde und in Sie herabsteigen wollte, befreit sein von dieser Adamsschuld. Sie durfte niemals unter seiner Schuld

stehen, sonst wäre sie auch ein sündiger Mensch gewesen und niemals hätte Ich in Sie herabsteigen können.

Damit wollte Ich allen Menschen zeigen, besonders den Dienern Meiner Kirche, Meiner auserwählten Braut, daß es nie vorkommen wird, daß ein Mensch schon heilig auf die Welt kommt, außer Meiner heiligen Mutter und denjenigen, die Ich durch besondere Bevorzugung schon heiligen wollte vor ihrer Geburt, wie ein Vorläufer Johannes, ein heiliger Josef, weil sie in allernächster Nähe zu Mir stehen sollten, weil Ich Mich gleichsam unter die Herrschaft Meines Nährvaters stellen wollte. Außer diesen müssen alle Menschen erst heilig werden. Und darum soll sich niemand erdreisten, einen Menschen zu tadeln, weil er noch fehlerhaft ist, und deswegen Anstoß nehmen an den Gnadenwirkungen, die Ich an ihm wirke.

Darum, Meine Diener, solange ihr euch vornehmen werdet, alles zu bekämpfen und zu kritisieren, was eine Seele zur Heiligung ihrer Seele tun will, mag es eine Übung der äußeren Frömmigkeit sein oder der inneren, mag es sein, daß sie anhält bei euch, um sich abzutöten durch Fasten – obwohl es euch erlaubt ist und ihr streng darauf sehen sollt, daß eine Seele nicht allzu viele Fasten sich auferlegt, weil die Menschheit gar zu schwach ist und ihr gerade in dieser Beziehung unnachgiebig sein sollt –, mag es sein, daß die Seele ihren Glauben bekennen möchte vor der Welt, wenn sie den guten Willen hat und sich Mühe gibt, nur Gott allein zu dienen und nur Ihm allein zu gefallen, solange sage Ich euch: Niemals dürft ihr dieser Seele entgegenarbeiten, denn niemand hat das Recht, alles zu verwerfen, weil es Anstoß geben könnte unter den Kindern der gottlosen Welt. Solange ihr euch fürchtet vor dem Gerede der gottlosen Welt, seid ihr noch keine tiefgläubigen Christen und liebäugelt ihr noch mit der gottlosen Welt, möget ihr stehen hinter der Klostermauer oder sitzen auf dem Thron eines Kirchenfürsten oder sein ein gewöhnlicher Priester, oder sein, wer ihr wollt.

Ihr, die ihr mit der Leitung der Seele betraut seid, Hand in Hand müßt ihr gehen mit tiefgläubigen Seelen, wenn das Christenleben soll erneuert werden. Es muß anders werden, wenn das Volk Gottes, das abgewichen ist vom rechten Weg, soll zurückgeführt, in die rechte Bahn eingelenkt werden, dann müßt ihr auf die Stimme der Propheten hören, die Ich zu euch sende. So wie Ich tat im Alten Bund, so tue Ich jetzt mit Meinen Kindern im Neuen

Bund. Dafür habt ihr das Privilegium, daß ihr alle zur höchsten Stufe der Vollkommenheit, zur höchsten Heiligkeit, gelangen sollt. Ihr, die ihr Meiner Stimme Gehör gebt, fangt an, tiefgläubig zu werden, nicht mehr zu witzeln und zu spötteln. Seht ihr nicht, wie Ich all denjenigen, die da gar zu weit den Mund auftun, mögen sie Priester sein, die gar zu weit gehen und sehr spotten und höhnen über jene Seele, die Ich Mir erwählt, und die Meinen Geist in sich aufgenommen und nicht mehr nach den Kindern der Welt fragt, wie Ich sie alle schon hienieden strafe und ihnen den Mund stopfe? Seht euch nur um, und ihr alle werdet sehen, jeder in sich, daß es ihm gar nicht so wohl zumute ist und sein kann, wenn er speit und lächelt und spöttelt über solche, die Mir treu dienen.

Nein, nein, Meine Kinder, nehmt euch vor, alle ein besonderes Bußleben zu führen, damit das Kreuz recht bald übergoldet werde durch eure Liebe zum Kreuz. Ihr alle müßt Kreuzträger werden. Ihr müßt die Verachtung und die Verdemütigung lieben. Wenn ihr aber Verachtung und Verdemütigung lieben wollt, dann dürft ihr diejenigen nicht mehr verspotten, die diesen Weg schon Jahrzehnte hindurch gegangen sind, und die all die Verdemütigungen von eurer Seite mit Ruhe und Gelassenheit hingenommen und niemals einen anderen Weg sich verschaffen aus Eigenwillen, als bis Ich Selbst ihren Weg erhellen wollte. Ich nahm ihr diese Person, unter deren Leitung Ich sie gestellt, und die sie niemals verlassen hätte, Selbst hinweg, weil Ich Herr bin über Leben und Tod.

Merkt es euch, ihr alle, Meine Diener, und ihr alle, Meine Kinder, wer es wagen will, länger noch zu spotten über Mich, denn alle, die spotten über diejenigen, die Mir treu dienen, spotten über Mich in erster Linie, denn Ich bin es, der gesagt hat: ‚Der Knecht ist nicht höher als der Herr! Wenn sie Mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen!' Wehe aber denen, die Mich hassen, wehe denen, die sie hassen! Alle, die die ersten Christen verfolgten, weil sie Meine Kinder waren, alle, die sie haßten und hinausstießen, sie mußten es erdulden, diese Meine Kinder, weil Meine Kirche dadurch sich über den ganzen Erdboden verbreiten sollte, aber diejenigen, die Ich als Werkzeug dazu benutzte, die müssen es und mußten es fühlen, und diejenigen, die sich nicht bekehren, müssen es fühlen durch die ganze Ewigkeit. Wahrhaftig, die Ewigkeit ist lang genug.

Wehe denjenigen, die es jetzt noch wagen, jetzt, wo Meine Kirche so darniederliegt, daß die meisten Christen auf dem breiten Weg des Lasters gehen, obwohl es jetzt angefangen hat zu grünen dadurch, daß man angefangen hat, die Quelle wieder aufzuräumen, die dahinsprudelt über die ganze Welt, und die im Paradies versinnbildet war durch eine vierströmige Quelle, die sprudelt im Paradies, und das Vorbild war von der Quelle, die im Neuen Testament sprudelt, nämlich das Heilige Altarssakrament. Jetzt, da man angefangen hat, diese Quelle aufzuräumen, und es anfängt zu grünen und zu sprossen und allmählich wieder besser zu werden, muß man alles aufbieten, um diejenigen zu ermuntern, die teilnehmen an dieser Quelle, die da begeistert und angeeifert werden durch diesen Geist und sich angetrieben fühlen, offen und frei ihren Glauben zu bekennen, sei es vor den Halbchristen oder vor denjenigen, die da noch vorgeben, sehr fromme Christen zu sein, oder vor der gottlosen Welt, die keine Furcht haben, auch wenn man sie steinigen würde.

Solange man nicht aufhört, diese zu bearbeiten, zu behämmern, zu bespötteln und zu kritisieren, wird es nicht anders werden. Anders muß es werden in Meiner Kirche. Es müssen diejenigen, die beauftragt sind, die Seelen zu leiten, alles befördern, was zum inneren Leben führen könnte. So wie Ich das äußere Zeichen zur Einsetzung eines Sakramentes dazusetzte, so will Ich, daß das innere Leben nach außen hin sich kundgebe auf alle mögliche Weise, sowohl im Reden als in Schriften, als im Tun und Lassen. Und wenn ihr wieder barfuß dahingehen wollt durch die Fluren und die Menschen euch verspotten und verlachen und Meine Diener es euch abwehren, euch einschränken, dann folgt ihnen, tut, was Meine Diener euch sagen; denn Ich habe Meine Gewalt ihnen übertragen, ihnen Meine Gewalt abgetreten. Aber wehe ihnen, wenn sie es tun.

Dadurch wollte Ich ja nur der Welt zeigen, was zum Christenleben gehört. Dadurch wollte Ich nur die guten, treuen Kinder der Kirche wecken, nicht die gottlose Welt. Wißt, daß diese gottlose Welt doch spottet, ob ihr barfuß geht oder nicht, aber die guten, treuen Kinder sehen darauf und Meine Diener, die da stehen auf der Warte und ausschauen sollen, wo der Feind sich befindet, wo der Feind sich einschleicht, und wenn da die Kinder der Kirche noch so sehr spötteln und witzeln wollen, darum will Ich diese

auf ihre Fehler aufmerksam machen. Seht, so lange die guten Kinder noch witzeln, sind sie noch eifersüchtig, neidisch, scheelsichtig, und auf diese Fehler will Ich sie aufmerksam machen. Deswegen habe Ich euch hinausgeschickt, ihr müßt barfuß gehen, damit an den Tag komme, woran die guten, treuen Kinder noch halten, an welchen Fehlern sie festhalten. Hinweg mit dieser Scheelsucht, ihr treuen Kinder! Ihr müßt zusammenstehen zu einem Bund. Ihr Priester, haltet es nicht unter eurer Würde, zu den Kleinen zu halten. Welche sind denn die Kleinen? Die Kleinen sind die Demütigen, diese sind Meine Kleinen, weil sie Kindern ähnlich sind. Ihr aber, solange ihr noch zu den Großen der Erde halten wollt und denjenigen, die spotten über die römisch-katholische Kirche und ihre Priester, die keinen anderen Namen euch zu geben wissen als die Pfaffen, solange ihr euch fürchtet vor jenen und nicht zu den Kleinen haltet, seid ihr nicht Meine treuen Diener, und niemals wird es anders werden.

Ihr habt es lange genug probiert, nachgegeben, halb und halb getragen auf zwei Schultern. Nein, Meine Diener, rafft euch auf, stellt euch auf die Seite der Wenigen, fragt nicht darnach, wie man von euch spricht. Seht euch nicht um nach jenen, die eure Worte nicht beachten, haltet fest an denen, die feststehen in Meiner Kirche, die mit dem Schifflein Petri gehen. Vorerst beachtet diese, damit diese feststehen, und durch den Samen der wenigen Guten soll Meine Kirche wieder aufgebaut werden. So wie durch das Blut der Märtyrer sich das Christentum auf der ganzen Welt ausbreitete, so soll durch das kleine Samenkörnlein des Liebesbundes, das die Aufgabe hat, über alles hinwegzugehen, Kreuz und Leiden mit Geduld zu ertragen, das Christentum erneuert werden. Und diejenigen, die Liebesbundmitglieder sind und sein wollen, werde Ich so lange mit Kreuz heimsuchen, bis sie fest und standhaft stehen im Liebesbund, bis sie der Welt das sind, als was Ich sie haben will.

Merkt es euch, kein Leiden werde Ich sparen an den Liebesbundmitgliedern, weil das Kreuz geliebt werden muß und die Liebesbundmitglieder die ersten sein müssen, die das Kreuz übergolden, wie Ich dir gezeigt, als Ich Mich dir mit dem Kreuze zeigte. Dies soll den Liebesbundmitgliedern zum Vorbild sein. Es soll sich jeder das Bild des kreuztragenden Heilandes aufstellen. Dieses Mein Bild mit dem Kreuz soll euch erinnern an euer Kreuz, denn

ihr alle sollt schleppen und tragen das eucharistische Kreuz. Ihr sollt Mir Mein Kreuz erleichtern, wißt, Mein Kreuz, das Meine Kirche schleppt. Meine Kirche schleppt dieses Kreuz, und ihr sollt sie unterstützen.

Und nun lebt wohl, Meine Kinder, bis Ich wieder komme und euch eine andere Belehrung gebe. Geht hin und sagt Meinen Dienern einen herzlichen Gruß! Auch N. einen freundlichen Gruß sowie allen deinen Schwestern! Deiner Schwester in A. zum Namenstagsgeschenk einen herzlichen Gruß! Dieses liebe Schwesterlein, dieses Kind nach Meinem Herzen, hat vielen Kummer, weil sie dich so gern noch einmal sehen wollte. Möge sie ihre Oberin noch einmal darum bitten, ihr auf Ostern die Erlaubnis zu geben, daß sie hierher darf nach Mainz. Ich werde es ihr entschädigen.

Seht, wie ein guter Gott Ich bin, wie Ich die Bitten eines jeden gewähren möchte, wenn es nur nicht Meiner Ehre zuwiderläuft. Aber auch ein gerechter Gott bin Ich. Dieser arme Mensch, für den ihr bittet, war ja ein guter Familienvater, aber ein verkehrter. Er hat seine Kinder im Protestantismus aufgezogen, sehr verkehrt. Hätte er sie noch gezogen, so gut er konnte, aber er war allem entgegen, und seine Frau ließ sich beherrschen durch ihn."

Barbara: „Mein Jesus, so laß ihn nicht verlorengehen. Ich will nicht wissen, wo er ist, weil es mein Beichtvater nicht erlaubt."

Barbara wurde nun zur Vereinigung mit Jesus zugelassen.

Jesus: „Deine Schwester kannst du auch in diesem Augenblick finden in Mir."

Barbara: „In Jesus, in Jesus, finden wir uns zusammen! Soll N. in den Karmeliterinnenorden eintreten?"

Jesus: Alle Orden sind gut, wenn sie nach dem Geist des Stifters leben. Sie kann auch in einen tätigen Orden eintreten. Sie kann auch, wenn sie will, als Jungfrau mitten in der Welt leben; aber wer sich zu schwach fühlt für diese verfluchte Welt, denn Ich habe dir heute gezeigt, mit wie vielen Schlingen diese Welt umgeben ist, und daraufhin schreiten auch die Guten. Wie leicht wird es geschehen, daß eine Seele sich da hineinverstrickt und fällt und nicht mehr aufsteht. Ich habe euch nicht umsonst gezeigt, wie die Klöster Meine Städte sind, die Städte sind in Meinem Reich. So wie die Städte die Zierde in einem Reich sind, wie ein Reich, das schöne, wohlangelegte Städte in sich birgt, so rühme Ich Mich

Meiner Städte, eines Landes, wo viele Klöster sind. Diese sind die Städte in Meinem Reich, womit Ich Mich rühme.

Ihr aber, die guten Christen in der Welt, die ihr all diese Schlingen beachtet und herausfindet, beständig auf eure Füße schaut, geht darüber hinweg, und ihr könnt deswegen denselben Sieg erringen wie eine Ordensfrau, wenn ihr mit Beharrlichkeit über all die Schlingen hinwegsteigt. Aber wißt, da viele dazu zu schwach sind, deswegen rate Ich denen, die sich nicht stark genug fühlen, mitten in der Welt all die Gefahren zu überschreiten, sich in eine Stadt zu verschließen, in eine Stadt sich einzukaufen. Kaufe dich ein in eine Stadt, du hast zu viel Gefahr. Gehe hin, du hast in deiner Nähe die beiden anderen Kirchen. Du kannst dich hie und da ein Viertelstündchen losreißen. Du hast in deiner Nähe auch eine weitere Kirche und alle, wenn du nur ein wenig flink sein willst.

Sei schlau, mach dir dies zu Nutzen, reiß dich ganz los von allen Geschöpfen, frage nach niemand als nach deinem Jesus, Der dir bei der ersten heiligen Kommunion deinen Lebensplan gelegt, Der Seine schützende Hand über dich gehalten, daß du Ihm nicht entgehen könnest. Ich habe dich Meiner Mutter anvertraut und unter Ihren besonderen Schutz gestellt. Diese war es, Die dich aus jenem Haus hinwegführte, weil dir Schlingen gelegt wurden, wie Ich sie eben angedeutet. Merk dir's, so ist die ganze Welt mit Schlingen belegt, auch wenn du über die Straße gehst. Gehe nicht zur Nachtzeit aus, denn die Nacht ist keine Gefährtin der Jungfrau, sondern jener, die Gefährtinnen Satans sind."

347 Dritter Freitag im März 1900

„Er hat sie, weil sie es so wollten, mit Blindheit geschlagen, und dies ist die größte Strafe, die Mein himmlischer Vater dem Menschengeschlecht zufügen kann."

Lied: Gethsemane ...

Barbara: „Ich danke Dir, o mein Jesus, für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst in dieser heiligen Stunde. O verzeihe mir alle Nachlässigkeiten und Fehler, die ich in dieser Woche wieder begangen! Wann werde ich aus mir herausgehen und so, wie Du mich wünschest, anfangen zu leben. O habe Nachsicht und Geduld mit Deinen Kindern! Ich gebe mir Mühe, o Herr,

Du weißt es, aber wie armselig ist alles. Du hast es mir gezeigt, mein Gott, wie hast Du mich beschämt." (In der Josefs-Messe am neunten Mittwoch zeigte der Herr Barbara die ihrer Seele noch anhaftenden Unvollkommenheiten in Gestalt einer sehr plumpen Person, so daß sie ganz entmutigt war.)

Jesus: „So seid ihr alle!"

Barbara: „Ich sehe Dich, o mein Jesus, hinausgehen auf den Ölberg. Ich sehe, wie Du von einem Richterstuhl zum andern geschleppt wirst, wie Du an der Geißelsäule so schmählich zerrissen wirst, wie Dir die Dornenkrone auf das Haupt gedrückt wird, wie Du hinaufziehst auf den Ölberg. Ich verstehe es nicht."

Jesus: „Komme, Meine Tochter, gehe aus diesem armseligen Gefäß heraus und gehe ein in Meine Stärke. Du wirst freilich aus dir selbst nichts erklären können, nicht eher, bis Ich dir Aufschluß gebe. Du siehst Mich hinaufziehen auf den Ölberg, um anzudeuten, daß Mein Leiden jetzt beginnt. Wißt, Meine Kinder, mit dem Sonntag, in den ihr jetzt eintretet, beginnt Meine Kirche ihren Kreuzweg, ihren Leidensweg. Sie fängt an, ihre Kinder einzuladen zu der köstlichen Tafel, die Ich bereitet habe, als Ich Abschied nehmen wollte von dieser Welt, und an der allein Meine Kinder sich erhalten und stärken sollen, an der allein das Brot der Starken zu finden ist. Und sie ladet ein und sie bittet und jammert und schreit, sie ruft alle ihre Kinder auf, mit ihr zu jammern und zu schreien hinaus in Meine Schöpfung, damit doch die Christen, an die sie ihren Hilferuf ergehen läßt, sich alle mit ihr vereinigen; die Schmerzen mit ihr zu teilen, weil so viele vergessen, ihr Brot zu essen, so viele Kinder der katholischen Kirche.

Ja, Meine Kinder, Ich möchte durch Meine kleine Dienerin, vereinigt mit dem Rufe Meiner Braut, hinausschreien in die ganze Welt, alle die Seelen aufzufordern, die noch an Mich glauben, die noch hineilen zu Meinem Tisch, sich einstimmig zu vereinigen in Gebet und Bußübungen, in Leiden, und alles aufzubieten und aufzuopfern, um den Zorn Meines himmlischen Vaters zu besänftigen, der da seine Zuchtrute schwingt. Alle, die da abgewichen sind vom rechten Weg, sind Seinem Zorn anheimgefallen. Er hat sie, weil sie es so wollten, mit Blindheit geschlagen, und dies ist die größte Strafe, die Mein himmlischer Vater dem Menschengeschlecht zufügen kann. Wenn Er sie strafen will, dann straft Er die Gottlosen mit Blindheit, damit sie ihre Gottlosigkeit nicht

mehr sehen und so, weil sie es einmal ja so wollten, blind ihrem Verderben anheimfallen, in den Abgrund sich hineinrennen, in den sie selbst hineinrennen wollen, weil sie anfangs, wo sie noch gut waren, mit der Welt liebäugelten.

Wisset, alle Kinder der heiligen römisch-katholischen Kirche, sind Meinem Herzen teuer. Solange sie noch Kinder sind, solange noch Mein Blut, das durch die Taufe ihnen eingegossen ist und das jede Seele in sich trägt, an den Seelen klebt, sind sie immer noch Meine treuen Kinder, auch wenn sie von gottlosen Eltern geboren wurden, die das Gift hineinträufelten von dem Tag ihrer Geburt an, wo sie Meiner Kirche einverleibt sind. An ihrer Gottlosigkeit sind die Kinder nicht schuld, weil sie es noch nicht verstehen, und sie sind Meine Glieder, Meine lebendigen Glieder, und Ich habe Nachsicht mit diesen Kindern, solange sie den Gebrauch ihrer vollständigen Vernunft noch nicht erreicht haben. Sie gehen zu Meinem Tisch zum ersten Mal, und dann gehen sie hinaus in die gottlose Welt und nehmen den Hauch der Welt in sich auf, und das Gift, das vom Mutterleibe an in sie hineingeträufelt ist, vermischt sich mit diesem gottlosen Hauch, und sie gehen über zu Satans Fahne, sie werden Satans Gehilfen, aber nicht mit einem Mal.

Noch habe Ich Nachsicht mit ihnen. Ich rede ihnen zu durch gute Beispiele; denn unter diesen Kindern sind wieder andere recht gute, fromme Kinder, und sie sehen sie, locken sie an, sie könnten noch übergehen trotz des bösen Willens ihrer Eltern, sie könnten doch noch gut bleiben, aber sie wollen nicht. So geht es fort und fort dem Abgrunde zu. Mit einem Mal kommt Satan und reißt sie ganz mit sich hinein durch die allzu große Vergnügungssucht, und sie sind Opfer ihrer Leidenschaft geworden, modernde Leichname. In lauter Vergnügen und Sinnlichkeit sind sie hineingerannt in ein Laster, das unter Christen nicht einmal genannt werden soll.

Diese nun, die da all auf die Reden ihrer Religionslehrer und der guten, treuen Kinder der katholischen Kirche nicht mehr achten, sind dem Zorn Gottes anheimgefallen. Die Langmut Meines Vaters, der da jahrzehntelang Geduld hat mit solchen Menschen, ist dann endlich erschöpft, und Er überläßt sie ihrer Blindheit. Sie sind so mit Blindheit geschlagen, daß sie nicht mehr sehen, auf welchem Weg sie wandeln.

Und nun seht, Meine Kinder, die Zeit ist gekommen, wo Meine Kirche wieder trauert und weint, wo sie jammert um diese ihre

Kinder. Sie fängt an, sie einzuladen zu dem großen Gastmahl, das Ich der Menschheit bereitet habe, als Ich hinaufstieg zu Meinem Vater. Die Jungfrauen, die da noch zu den liebsten Kindern Meines Herzens gehören, weil sie gar ein empfängliches Herz für das Gute haben, sind dereinst bestimmt, die Kinder zu gebären, die Kinder, die Ich so sehr liebe, die Kinder zu erziehen, und spielen deswegen eine große Rolle in Meinem Reich.

Die Jungfrauen sind bestimmt, Meine Altäre zu zieren, nicht nur durch das Opfer ihres Herzens, das sie Mir in ewiger Jungfräulichkeit bringen, Mir zu dienen, sondern auch, weil sie nicht geheimnisvoll gesprochen, sondern direkt, Meine Altäre zieren sollen durch Opfergaben, die sie bringen nebst dem Opfer ihres Leibes; denn zu allem, was Schönes und Gutes geschafft wird in Meiner Kirche, wird von jungfräulichen Seelen der größte Beitrag getan. Klöster und Kirchen werden gebaut, und immer sind es die Witwen und Jungfrauen, die ihren größten Beitrag tun, wenn ein Werk gut gedeihen soll.

Darum, Meine Kinder, wundert euch nicht, wenn Ich sage, daß die Jungfrauen eine große Rolle spielen in Meinem Reich, in Meiner Kirche. Diese Jungfrauen nun, die ihre Kommunion nächsten Sonntag feiern, machen Mir große Schmerzen, Meiner Kirche viele Leiden, denn dieses Geschlecht, das da das zarte Geschlecht ist, das fromme Geschlecht, ist jetzt so gottlos geworden, daß Ich, anstatt Mich zu freuen, als Bräutigam Mich dir zu zeigen, Mich dir zeigen muß als hinaufziehend auf den Ölberg, denn eine wahre Ölbergs-Todesangst pressen sie Mir aus, diese Jungfrauen. Wo sind sie? Wo ist die Jungfrau, die da kommt zu Meinem Tisch? Diese sind es, die noch die Jungfrauen sind, sie sind noch die Jungfrauen nach dem wahren Sinn des Wortes. Aber geht hinein in die Familie und betrachtet euch jene Jungfrauen, die so viel mit der Welt liebäugeln, die sich so viel auf Theater und Tanzboden und Konzerten und wie alle die Vergnügen heißen, sehen lassen, die da nur sehen und gesehen sein wollen, wo diese sind. Wo ist die Jungfrau? Wenn Ich nun trauern und weinen muß über die christlichen Jungfrauen unserer Tage, wie ist es erst, wenn die Jünglinge zu Meinem Tisch berufen sind? Wie trauert Meine jungfräuliche Braut, wenn die Jünglinge kommen sollen.

O ja, die Schweißtropfen, die du auf Meiner Stirn gesehen, mit jedem Sonntag treten sie dicker auf die Stirne Meiner jungfräulichen

Braut; denn mit jedem Sonntag wird es ernster, weil mit jedem eine Klasse von Christen kommt, die immer nachlässiger und nachlässiger wird in dieser Beziehung, und je nachlässiger die Christen werden im Empfang der heiligen Eucharistie, desto schlechter ist es bestellt mit dem wahren Christentum.

Darum auf, Meine Kinder, auf zum Kampf! Der Liebesbund muß sich ausbreiten über die ganze sichtbare Schöpfung; überall wo es Christen gibt, müssen Liebesbundmitglieder entstehen, die sich einsetzen für andere. Seht hinein in die Welt! Je mehr man Meine Gottheit angreift, desto mehr suchen diese, die Mich wahrhaft lieben, Mich zu ehren und zu verherrlichen. Je mehr man Mich hinausdrängt aus den Herzen der Menschen, desto mehr muß die Seele, die Mich liebt, Mich in sich aufnehmen, mit Mir vereinigt sein und bleiben. Darum, wenn Meine Diener in den Jahren, wo Ich anfing, mit dir zu reden, es nicht verstehen wollten und noch nicht verstanden, was Ich hier wirken will, dann mögen sie jetzt die Augen auftun und Umschau halten auf ihrer Warte, auf der sie stehen. Denn jeder Priester steht auf der Warte und schaut aus, was die Herde Christi macht, ob sie auf guter Weide sich befindet, und wenn er so Umschau hält unter seiner Herde und sieht, wie nur diejenigen auf guter Weide stehen, die da oft sich einfinden an Meinem Tisch, dann mögen sie hineingehen in jene Familie und sehen, wie es da um die Familie bestellt ist, wo man fern bleibt von Meinem Tisch, und sie werden finden, wie nur diejenigen noch gute Familienväter und Familienmütter sind, die da oft hineilen zu Meinem Tisch.

Dann werden sie wohl begreifen, was Ich gemeint, als Ich anfing, offen und frei vor anderen mit dir zu reden, als Ich anfing, ihnen zu sagen, daß ein Damm müsse gebildet werden gegen die gottlose Zeit, gegen die gottlosen Wasser des Unglaubens, die da alles, was noch gut ist, mit sich fortreißen und hinwegschwemmen, daß ein Damm müsse gebildet werden unter den treuen Kindern der Kirche, der da aufgerichtet werden soll durch das Gebet Meiner Kinder. Und diese Meine Kinder, weil sie schwache Geschöpfe, müssen sich festhalten an dem Band, das Ich um die Menschheit schlingen will. Dieses Band ist die öftere heilige Kommunion. Nun seht, Meine Diener, wenn ihr es damals nicht verstehen wolltet, weil ihr zu viel mit der Welt liebäugeln wolltet, weil ihr nachgeben wolltet und meintet, es könne auf anderem Weg, auf besserem und

leichterem Weg, umgeschaffen werden, daß die Christen noch gehalten und abgewendet werden von dieser Gottlosigkeit.

Versteht ihr jetzt, was Ich meinte? Seht euch um, ob noch etwas von Nutzen ist, was da geschaffen wurde? Sie alle kehren euch den Rücken, sie hören nicht auf eure Worte. Was Ich schon oft gesagt, daß diejenigen, die noch auf eure Worte hören, diejenigen sind, die die guten, treuen Kinder der Kirche sind, die stehen noch unter eurer Kanzel, wenn ihr das Wort Gottes vortragt. An diesen sollt ihr retten, was noch zu retten ist. Rettet die guten, treuen Kinder. Sie sind es, die das kleine Häuflein bilden, das da schon Jahrhunderte vorausgesagt ist, daß das Christentum so klein wird, daß es sich unter dem Schatten eines großen, mächtigen Baumes zusammenscharen kann.

Dieser große mächtige Baum ist der Liebesbund. Dieser breitet seine Äste aus von Ost bis West, von Nord bis Süd, allüberall, wo ein Mitglied des Liebesbundes steht, das teilnimmt an Meinem heiligen Tisch. Dieses ist es, was unter den Schatten des Liebesbundes sich flüchtet und gerettet wird. Und alle, die da unter dem Schatten dieses Baumes wohnen, sollen durch die Früchte, die sie zeitigen, wieder andere belehren und retten, und ein anderes Geschlecht muß heranwachsen. Freilich müssen da die einzelnen Glieder geschüttelt und gerüttelt werden, sie müssen vieles leiden und darben und vielen Kummer ertragen von denjenigen, unter denen sie leben müssen.

Aber seht, Meine Diener, anders ist es nicht mehr möglich, die Menschheit umzugestalten, das Menschengeschlecht zurückzuführen zu dem guten, alten Glauben. Ihr selbst müßt einverstanden sein mit der treuen Schar, mit der kleinen Herde, die da noch treu geblieben ist, die das Joch Christi noch süß und angenehm findet. Nicht mehr sollt ihr spötteln und lächeln und witzeln über die kleinen Schar, über die guten, treuen Seelen der Kirche, die Ich Mir erwählt habe, um zu euch zu reden; denn wißt, je mehr ihr zu dieser kleinen Schar haltet, desto stärker wird sie, desto mehr begründet in ihrem Glauben, in dem guten Kern, den Ich in sie hineingelegt. Und wenn dann die anderen, die da Frömmigkeit mit der Welt verbinden wollen, und weil sie in sich noch einen guten Kern tragen, und wenn sie dann sehen, daß die einzelnen Glieder so tapfer darauf losgehen, kein Leiden, keine Opfer scheuen, daß sie sich wie Pflastersteine unter die Füße aller legen, dann

schließen sich viele an, und wenn ihr dann untersucht, ob etwas anderes der Trieb ist in diesen Seelen als die Liebe zu ihrem Gott, dann sage Ich, ihr habt keine Entschuldigung, wenn der Strom der Gottlosigkeit alles hinwegfegt, alle, alle.

Und wenn ihr selbst mit hineingefegt werdet, dann seid ihr selbst schuld, weil Ich Jahre und Jahre lang zu euch gesprochen. Haltet zu den Kleinen, denn aus ist es mit den Großen dieser Erde. Haltet es nicht mit jenen, die da an der Spitze stehen und mit der Welt liebäugeln, die sich euch nähern mit ihren süßlichen Worten, mit ihrer Schöntuerei, wenn sie euch sagen, daß sie zu euch stehen und hinterrücks euch die Zunge strecken, weil sie zu einer anderen Armee stehen, weil sie der Satansfahne folgen, weil sie der Freimaurerei zustehen und durch den Liberalismus, der das Volk beherrscht, das kleine Volk angesteckt, obwohl sie jetzt noch halb und halb zu euch stehen wollen, weil sie sehen, daß der Karren zu tief steckt. Sie selbst haben den Karren hineingeschoben in die menschliche Gesellschaft und dieser Karren steckt tief, und alles und alles sitzt darauf, und auch sie selbst sitzen darauf, und dieser Karren führt sie aufs Schafott. Und ihr, wenn ihr ihnen glaubt, ihrer Schmeichelei, werdet von diesem Karren hinausgeschoben, wenn auch nicht in den Abgrund, in den diese sich stürzen, aber hinaus aus eurem Beruf.

Ihr seid bestimmt, die Herde Christi zu weiden, auf gute Weide zu führen. Habet acht, daß der Wolf, der sich eingeschlichen hat, euch nicht erwürge, denn die gottlose Welt steht an der Spitze ihrer Gottlosigkeit. Entweder – Oder: Entweder für Christus und mit Christus, oder gegen Christus. Entweder ewig verloren oder ewig gerettet. Ein Liebäugeln gibt es nicht mehr. Wißt, wenn eure Oberhäupter, ihr Deutschen, Ich rede hier zu den Dienern der Kirche Deutschlands, wenn eure Oberhäupter tun, als glaubten sie, als wollten sie die katholische Kirche hochhalten, als wollten sie auch eure Autorität anerkennen und der Welt zeigen, daß man ihr folgen muß, daß die Kirche Christi, die Römische Kirche, die wahre Kirche sei, dann ist dieses nur ein Schein, ein trügerischer Schein, der eure Augen blenden soll, damit ihr ihnen helfen sollt, ihre Pläne zu vollführen. Im Innern aber beabsichtigen diese nur ihre Autorität an den Mann zu bringen, die abgefallene Kirche, die verirrte Kirche, die sich jetzt so groß und breit macht im ganzen Deutschen Reich. Diese ist es, welche sie vorgeben wollen, die

wahre Kirche Christi zu sein, denn man könne sie daran erkennen, daß sie sich so sehr ausbreite. Deutschland ist freilich dieser Sekte so anheimgefallen, daß sie die größere ist und Meine Kirche anfängt, die kleinere zu werden. O Meine Diener, Ich sage euch, schämt euch, schämt euch nicht mehr vor diesen Oberhäuptern, vor diesen, die an der Spitze stehen, die mit euch zu halten vorgeben.

Glaubt nur nicht, wenn man euch sagt, man müßte sich so betragen, daß man nicht ausgelacht werde, um der Kirche nicht zu schaden. Nein, Meine Diener, mehr schadet es Meiner Kirche, wenn ihr jenen Reden Glauben schenkt. Meine Kirche mußte geboren werden am Kreuz, nicht in den königlichen Palästen. Wo hat ein Luther, ein Calvin, ein Nestorius, wo haben alle diejenigen, die da vorgeben, die wahre Kirche zu bilden, ihre Kirche gestiftet und geboren? Vielleicht am Kreuz der Verachtung und Verdemütigung? Nein, nein, in Palästen, in Wirtschaften, in Gasthäusern. Dort hat er sie geboren und verbreitet. Er hat sich an die Großen der Erde gemacht, die da gern schwelgten, eine Ehefrau beiseite schieben wollten, um eine andere, die ihren Augen mehr gefiel, sich heimzutun. Meine Kirche aber, die heilige römisch-katholische Kirche, mußte am Kreuz geboren werden, an das Kreuz mußte der Stifter dieser Kirche steigen, und vom Kreuz herab befahl Er Seiner Mutter: ‚Siehe da, Deinen Sohn', und dem Sohne sagte Er: ‚Siehe da, deine Mutter!'

Meine Diener! Merkt euch diese zwei Worte. Dort zeigte Ich, wo Meine Kirche geboren ward, der Welt zum ewigen Andenken. Bis zum letzten der Tage müssen Meine Kinder an dieses Wort sich erinnern: Mutter, siehe da, Deinen Sohn. Dieses ist Meine jungfräuliche Braut. Braut, siehe da, Deinen Sohn! Sohn, siehe da, deine Mutter! Kind, siehe da deine Mutter! Mein Kind, du, der du an der Spitze stehst, siehe deine Mutter!

Am Kreuze habe Ich dich geboren, am Kreuz bist du geboren, Mein Sohn. Merk es dir in der Verachtung und Verdemütigung des Kreuzes! Mit der Dornenkrone der Schmach, die Ich getragen, mußt du den Weg wandeln, die Herde Christi hüten und verwalten. Und nun stehe auf der Warte und schaue aus, ob deine Herde auf der richtigen Weide geht. Schaue auf die guten, treuen Kinder, die du zu verwalten hast, ob sie sich oft nahen Meinem Tisch, das Kreuz lieben, ihre Kinder für Mich erziehen. Und wenn sie das tun, dann hast du gewonnen, dann stehst du auf dem richtigen Posten.

Und nun, Meine Kinder, lebt wohl. Ihr wißt, was Ich euch sagen wollte. Ich will Meine Diener belehren über den allzu großen Irrtum, der sich verbreitet hat in der ganzen Welt, besonders hier in Deutschland. Man fürchtet sich vor denjenigen, die am Ruder stehen, denen Ich eine Zeitlang Gewalt gegeben habe zu herrschen über die Geschöpfe als Regenten. Aber wißt, euch habe Ich eine Gewalt gegeben, die über die Gewalten aller Könige und Kaiser hinausgeht. Ihr habt die Macht, die Herzen der Menschen zu regieren und zu leiten, eure Gewalt geht vor die der Kaiser und der Könige. Geht hin vor die Mächtigen, fürchtet euch nicht, sagt ihnen die Wahrheit, sagt ihnen, wer den Karren der Gottlosigkeit in die menschliche Gesellschaft hineingeschoben hat, sagt ihnen, daß ihr nicht wieder imstande seid, den Karren herauszuziehen, es sei denn, es werde eine andere Gesellschaft geschaffen.

Sie müssen die Gewalt, die euch Gott gegeben, wieder in die Höhe bringen, wieder freischaffen, freistellen, eine freie Kirche will Ich. Die heilige römisch-katholische Kirche darf nicht mehr geknechtet werden, wenn die Krone der Herrscher soll gewahrt bleiben.

Die Gewalt Meines Statthalters, der Stuhl Petri, muß freigestellt werden, hinaufgestellt werden auf den Berg, von dem er abgesetzt ist. Er ist niedergedrückt in das Tal der Demut. Dort steht er heute. Er steht schon Jahrzehnte dort, der, obwohl er tief gestellt, dennoch nicht verrückt worden ist. Er steht auf seinem Posten, und die ganze Welt muß ihn bewundern und bewundert ihn auch, die gottlosen Oberhäupter, und wenn sie es nicht tun, dann werden sie ihre Häupter an ihm zerschellen.

Aber es ist die Zeit gekommen, wo Meine Kirche siegen soll, lange genug hat sie im Tal der Demut gestanden. Sie muß wieder hinaufgerückt werden, und alle Völker müssen vor ihr das Haupt neigen. Die Zeit ist gekommen, wo der Traum Pharaos wieder soll erfüllt werden, wo sich die vollen Ähren neigten vor Josef. Josef ist die katholische Kirche. Josef war das Sinnbild im Alten Bund und sinnbildete die neue Kirche. Josef war das Vorbild Meiner Selbst, Christi Selbst. Josef sollte die alttestamentliche Kirche erhalten und zur Blüte bringen. Josef ist die neue Kirche, und vor ihr müssen alle Häupter das Haupt beugen und diejenigen, die es nicht tun, werden ihre Häupter zerschellen an diesem Josef.

Ihr, Meine Diener, dürft nicht liebäugeln mit der Welt. Ihr dürft nicht fürchten die Gottlosen der Erde, sondern haltet zu den

wenigen treuen Seelen; denn wenn ihr noch nicht glauben wollt, dann wartet noch einige Jahre und ihr werdet noch mehr sehen. Eure Kanzeln umstehen nur die gläubigen Katholiken. Ihnen haltet zu, ihnen sprecht Trost und Ruhe zu in den schwierigen Kämpfen, in denen sie jetzt geübt werden müssen; denn jeder Christ, der feststeht, hat in jetziger Zeit ein wahres Martyrium durchzufechten. Er darf nicht nach rechts und links sich umsehen. Er hat ein Martyrium von innen und von außen, von allen seinen Mitbürgern.

Darum auf, Meine Kinder, auf, Meine Diener! Es ist an der Zeit, wo das erste Christentum wieder erstehen muß, wo das erste Martyrium wieder gelitten wird von den guten, treuen Kindern der Kirche."

Josef: „Meine Kinder, fürchtet euch nicht. Ein Mann, ein Wort! Ich, der Schutzherr der katholischen Kirche, verspreche euch, daß kein Leiden umsonst gelitten, keine Träne umsonst geweint, keine Bitte umsonst vorgetragen ist. Alle eure Wünsche werden erfüllt bis in das Kleinste hinein; denn eure Wünsche sind die Wünsche meines heiligen Pflegesohnes und meine Wünsche. Die unsterblichen Seelen zu retten, ist euer Verlangen. Die Tränen, die ihr weint, weil so viele Menschen abgewichen sind vom rechten Weg, die Tränen, die da vergossen werden eurer Brüder wegen, wenn ihr die Blindheit der Welt seht, sie sollen dereinst glänzen als köstliche Diamanten in eurer Krone. Merkt es euch, es kommt die Zeit, wo ihr schon hier auf Erden von all denjenigen erkannt, geachtet und geliebt werdet, die jetzt noch euch fernstehen, aber erst in der Ewigkeit, meine Kinder, in der Ewigkeit; denn in Vereinigung mit meiner jungfräulichen Braut werde ich euch Glied an Glied einreihen, ihr alle, ihr Liebesbundmitglieder, weil ich der Schutzherr der heiligen römisch-katholischen Kirche bin und weil jetzt wieder ein neues Geschlecht gegründet und gebildet wird. Erneuert soll die Kirche werden, nicht eine Glaubenserneuerung, aber erneuern sollen sich die Herzen, ein neues Glaubensleben soll entstehen. Alle guten, treuen Kinder der Kirche, die noch festhalten zur heiligen römisch-katholischen Kirche, sollen in sich das Glaubensleben erneuern, und es wird Glied an Glied sich anreihen schon hier auf Erden, aber dann in der Ewigkeit eine herrliche Prozession sein."

Barbara: „Erflehe doch diesen zwei Seelen die Bekehrung!"

Josef: „Halte aus im Glauben und Vertrauen! Alle Bitten werden dir gewährt. Wenn es auch scheint, es sei alles verloren, dann ist doch

alles gerettet. In dem Augenblick, wo es scheint, alles verloren zu sein, glaube fest, daß der Herr euren Bitten nicht widerstehen kann."

Die Schwester von Barbara bat für ihren kranken Mann.

Josef: „Er soll nur auf die Arbeit gehen, wie ihm der Arzt sagt, aber nur einige Stunden, und sich dann wieder etwas in die frische Luft begeben, bis er sich erholt hat. Er soll sich nur nicht fürchten vor seinem Brotherrn; ich selbst werde an seiner Seite stehen und ihm helfen. Er soll sich anschließen und nicht mehr so spöttisch tun, wie er bisher getan."

Barbara: „Gib dieser verzweifelten Seele bitte einen Trost."

Josef: „Sage ihr einen freundlichen Gruß vom heiligen Josef, sie möge Ostern eine recht gute Generalbeichte ablegen, aber nur nicht ängstlich sein, ihr Gewissen nur so überdecken, was sie noch am meisten beunruhigt, sie weiß es, und diesen Fehler offen und frei vor einem Priester darlegen und dann sich anschließen an den Liebesbund, ohne zu häkeln, ohne zu zweifeln, das heißt, regelmäßig alle acht Tage beichten und kommunizieren und ihre Kinder anhalten zum öfteren Empfang der heiligen Sakramente, die Kinder, die in dem betreffenden Jahr ihre erste heilige Kommunion empfangen. Dann wird sie sehen, welche Fortschritte sie in der Vollkommenheit macht. Sie wird ihre Schwester dazu gewinnen, wenn jene sieht, wie ruhig und zufrieden sie ist. Und wenn sie beide Hand in Hand miteinander gehen, welchen Schatz von Verdiensten können sie sich erwerben in den anvertrauten Kindern. Ich möchte allen katholischen Lehrerinnen zurufen:

Schließt euch dem Liebesbund an, ihr, die ihr die Kleinodien zu verwalten habt. Ihr habt von Gott, dem himmlischen Vater, die Edelsteine anvertraut bekommen, deren unchristliche Eltern sich unwürdig machen. Seht, wie viele Familien sind in dieser Stadt, wo die Eltern die Kinder, die Kleinodien des Himmels, gleichsam den Schweinen vorwerfen. Ihr habt die Gewalt, diese zu retten aus den Klauen der Schweine. Führt sie oft zum Tisch der keuschen und reinen Seelen. Lehrt sie das Brot essen und den Wein trinken, aus dem Jungfrauen sprießen, und in kurzer Zeit verspreche ich euch, werdet ihr mir durch meine kleine Dienerin euren Dank abstatten.

Fürchte nichts, meine Kleine! Tue, was ich dir anrate! Du hast noch einen guten Kern in dir. Aber fern sei von dir aller Zweifel,

alle Angst, und wenn deine Schwester dir zureden will, dann halte dich so lange fern, bis du feststehst in dir und sie selbst zur Einsicht kommt."

Am neunten Josefs-Mittwoch bei der heiligen Wandlung sah Barbara den heiligen Josef in kaiserlicher Majestät und ernsthafter Würde neben dem Altar stehen. Er gab Barbara zu verstehen, daß die Schriften jetzt der Kirche übergeben seien und die Kirche zu urteilen habe und sie das Weitere nichts mehr angehe. Wir sollen nur all unser Augenmerk auf die Vervollkommnung unserer Seele richten und den Schriften dadurch das Siegel aufsetzen. Wir sollten zwar nichts anderes tun als bisher, aber alles mit größerer Vollkommenheit. Am Feste des heiligen Josef fragte Barbara den heiligen Josef, ob er nicht uns belehren werde. Da sagte er:

Josef: „Habt ihr nicht schon genug erfahren? Ich komme heute nicht, um euch eine eigene Belehrung zu geben. Leset die früheren nach! Ich habe mich mit dem Wort des Engels sieben Jahre begnügen müssen. Hast du nicht in der heiligen Kommunion den Vorgeschmack des Himmels gehabt? Was willst du noch mehr? Dort ist es gerade so, nur mit dem Unterschied, daß es nicht mehr endet. Und frage deine zwei Freundinnen, ob sie nicht ebenso glücklich gewesen sind wie du."

Barbara: „Wie hast du es denn gemacht, daß du ein so großer Heiliger geworden?"

Josef: „Durch lebendigen und kindlichen Glauben. Nach dem, was ich einmal vernommen, richtete ich mich mein ganzes Leben, so fest glaubte ich. Es macht mir Freude, wenn ihr die Broschüre über die heilige Kommunion zu meiner Ehre verbreitet, weil so viele, die es lesen, Nutzen daraus ziehen."

348 Vierter Freitag im März 1900

„So oft nun eine Seele verlorengeht, geht das Bild der Heiligsten Dreifaltigkeit verloren durch die ganze Ewigkeit. Kein Mensch begreift den Schmerz, den Ich habe um eine einzige Seele, die verlorengeht."

Lied: O Jesu ...

Barbara: „O mein Jesus, ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst. O wie armselig, wie schmerzlich

war diese Nacht! Ich opfere Dir auf die inneren Leiden, die Seelennöte und die äußeren Schmerzen zur Genugtuung für meine Sünden und in Vereinigung mit allen, die sich im Geist mit mir vereinigen, für alle ihre Fehler und Unvollkommenheiten, in Vereinigung mit Deinem bitteren Leiden und den Todesängsten am Ölberg für die Jünglinge, damit sie ihre Osterbeichte gut verrichten. Barmherzigkeit für die Jünglinge! Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine Kinder! Solange ihr hier in diesem Tränental wandelt, ist doch alles nur wie ein Puppenspiel der Kinder, obgleich ihr glaubt und mehr als andere Menschen in Meine Geheimnisse eindringt. Ihr seid gar zu kurzsichtig, gar zu kleinmütig. Jedes Ereignis, jede kleinste Unannehmlichkeit, haut euch gleich um. Und wenn Ich gar mit Leiden des Körpers komme, wenn Ich eine Krankheit dem Körper schicke, dann ist es aus mit aller Liebe und Andacht. O ihr armseligen Menschen! Versteht ihr nicht, was Ich mit euch vorhabe? Wann werdet ihr es verstehen, wann, Meine Kinder? Kommt mit Mir, Ich will euch die richtige Aufklärung geben.

Aber, wenn Ich sie euch gegeben habe, seid ihr wie die Apostel umgewandelt und seid wieder auf der alten Schleife, gerade so wie immer. Wißt aber, nicht umsonst wollte Ich Selbst in diese Natur hineinsteigen, wollte Ich Mensch werden, um Nachsicht zu haben mit diesen Menschen. Ich Selbst wollte Mich mit der Natur des Menschen bekleiden, um recht mitleidig mit ihm umgehen zu können. Dreiunddreißig Jahre habe Ich diese Natur mit Mir herumgeschleppt, um dann bei Meinem Vater für dieses armselige Geschlecht gut sprechen zu können.

Seht, ihr seid eingegangen in Meine Geheimnisse, in Meinen Geist. Mehr als andere, gewöhnliche Christen dürft ihr hineinschauen in dieses liebe Gottesherz. Aber was nützt es Mich, wenn Ich euch nur hineinschauen ließe und euch nichts schickte als Tröstungen über Tröstungen, gleichsam euch über alle Hindernisse hinweghöbe, auf den Händen trüge und dann noch obendrein mit Mir durch die ganze Ewigkeit herrschen und triumphieren ließe.

Nein, Meine Kinder, Ich bin auf die Welt gekommen, um für die Sünden der Menschen zu büßen, zu leiden und zu sühnen. Ich bin eingegangen zu Meinem Vater, um wieder Besitz zu nehmen von Meiner Herrlichkeit, also leidensunfähig, nur noch zu genießen,

zu lieben und zu herrschen. Dazu seid auch ihr alle dereinst bestimmt. Für jetzt aber sollt ihr an eurem Leibe ersetzen, was Meinem Leiden noch fehlt, mit anderen Worten: Von euch verlange Ich jetzt, was Ich dereinst ertragen mußte, als Ich hinaufzog auf den Ölberg und die Jünger mit Mir genommen hatte, die mit Mir die Leiden sehen sollten, denen Ich Mich überlassen wollte. Ich nahm sie aber auch mit, weil Ich bloßer Mensch war, als bloßer Mensch leiden wollte, und weil der Mensch dazu angelegt ist, sein Leiden anderen mitzuteilen und es ihm dann leichter wird. Ein geteiltes Leid ist nur ein halbes Leid. Dieses fühlte auch Meine Natur.

Denn als Ich Mein Leiden begann, zog Sich Meine Gottheit gänzlich zurück in den Schoß Meines himmlischen Vaters, und Ich litt, wie alle Menschen leiden. Diese Jünger, an denen Ich nun Trost suchen wollte, waren weit entfernt, Mich trösten zu können. Wußte Ich nicht schon im voraus, wie alles dieses kommen werde? Und doch habe Ich getan, als wüßte Ich es nicht, und doch hat Meine Natur Trost gesucht an ihnen!

Seht, Meine Kinder, ihr seid bestimmt, den eucharistischen Kreuzweg mit Mir zu wandeln, zu leiden, mit Mir in diesen Tagen, wo Meine jungfräuliche Braut ihre Kinder anlockt und herbeiführen will. Ich rede nicht von Meinen liebsten, treuen Kindern. Diese braucht sie nicht anzulocken und nicht zu rufen; sie kommen von selbst. Ich rede von jenen, die da draußen in der Welt verloren, auf Sandwüsten wandeln und vergessen haben, ihr Brot zu essen. Diese wollen aber nicht kommen. Sie hören nicht auf die Stimme ihrer Mutter, Meiner jungfräulichen Braut, und dieser Schmerz preßt Meiner jungfräulichen Braut und Mir Selbst eine wahre Todesangst aus.

Niemand weiß und erkennt den Wert einer Seele, außer der Vater und Ich und der Heilige Geist; denn als Wir dieses Geschöpf erschaffen, hauchte der Vater durch Mich diesem Geschöpf Seinen Geist ein und dieses Geschöpf trägt die Heiligste Dreifaltigkeit in sich. So oft nun eine Seele verlorengeht, geht das Bild der Heiligsten Dreifaltigkeit verloren durch die ganze Ewigkeit. Kein Mensch begreift den Schmerz, den Ich habe um eine einzige Seele, die verlorengeht. Niemand begreift es, weil niemand so klar schaut wie Ich und der Vater und der Heilige Geist. Dem Körper wie dem Geist ist das Geistige immer verdunkelt; er schaut nicht klar, und

nur die Seele, die ganz eingegangen ist in Meinen Geist, in der Ich nach Belieben wirken und zu ihr herabsteigen kann, die täglich mit Mir verkehrt in der heiligen Kommunion, sie schaut etwas klarer, aber immer noch sehr dunkel, weil das fleischliche Auge ihr hinderlich ist, daß das geistige nicht so hell schaut.

Nun müßt ihr aber, Meine Kinder, weil Ich euch Meine Geheimnisse erschließe, besonders du, Meine Kleine, die Ölbergs-Todesangst mit Mir teilen. Wundere dich nicht, wenn solche Tage und Nächte über dich kommen, wo du ermattet an Geist und Körper nichts siehst als Leiden, Ängste, Zweifel und Skrupel. Zusammenwirkend ist dies ein Splitterchen Meiner Todesangst am Ölberg. Darum klammere dich an deinen Vielgeliebten, wie Er hinauszieht auf den Ölberg, und trage deine Leiden mit Mir. Morgen sollen die Jünglinge ihre heilige Osterbeichte halten in dieser Stadt. Aber schaut hinein, wo ist der Eifer, wo ist die Vorbereitung?

Wenn Ich Mich beklagte über die Jungfrauen, wie habe Ich erst zu klagen über die Jünglinge, und dann über die Frauen und Männer! ‚O mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?' So möchte Ich ausrufen. ‚Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?' Geht hinein unter die Gesellschaft von Menschen, von was sie reden, an was sie denken, mit was sie sich beschäftigen. Vielleicht mit ihrer Osterkommunion? O nein! Da wird gesonnen und getrachtet, ein Fest, das sie sich vorgenommen haben, reizend zu begehen, weil sie glänzen wollen ihren Nachbarstädten gegenüber, weil es da überall heißen soll: ‚Ja, die Mainzer verstehen es, Feste zu feiern!' O diese Toren, o diese armen Menschen! Das Geld, das vergeudet wird zu solchen Lustbarkeiten, die Jugend, die da mit hineingeschwemmt wird in das Laster der Unzucht, die vielen Familienväter und Mütter, die das Wohl ihrer Kinder vernachlässigen und ruinieren durch die allzu große Teilnahme an solchen Festlichkeiten, welche Rechenschaft verlange Ich von ihnen; welche Rechenschaft von denen, die solche Feste herbeigeführt.

Denn seht, Jungfrauen, Jünglinge, die noch zu besseren Christen gehören wollen, wie alles in ihnen sich verbreitet im Weltgeist, wie sie keinen Sinn mehr haben für etwas Höheres, für Mich, ihrem Herrn und Gott!

Ich kann euch den Schmerz nicht schildern, den Mir die Stadt Mainz verursacht dadurch, daß sie mit jedem Jahr ein neues Fest aufdichtet, um so wieder das armselige Menschengeschlecht zu

verführen, hineinzureißen in den Strudel der Vergnügen. Alles wird vergessen. Da hat man freilich keinen Sinn für etwas Höheres. Da darf Ich Mich mitteilen den Seelen, ei ja, das sind Simpel, verrückte Personen, Spiritisten! So sagt man sich auch unter denen, die noch gute, fromme, gläubige Christen sein wollen, wenn sie so halb und halb doch auch mit der Welt liebäugeln wollen. Sie wollen so mitmachen, wie man sagt, damit der gute Ton im Klang bleibe.

Aber welche Rechenschaft werde Ich dereinst verlangen! Ihr, Meine Kinder, müßt Mir Ersatz und Sühne leisten für diese gottlose Welt, für diese Menschen, die da Mich nicht mehr kennen, die da Christen sind und sein wollen und schnurstracks auf dem Weg des Lasters, auf dem Weg zur Hölle gehen.

Saget N., er möge doch bedenken, was Ich schon oft und schon vielmals mit euch gesprochen habe, daß Ich zufrieden bin mit diesem Geschlecht, wenn es auch nicht so über Leibeskräfte dem Fasten sich hingibt. Er möge seine Gesundheit besser schonen. Ich verlange dies nicht von ihm, weil sein Körperbau gar zu armselig und schwächlich ist, und weil die inneren Leiden, die er schon jahrelang erduldete, ihm die Kräfte geraubt und ruiniert haben. Er soll zu seiner Verdemütigung und gerade zu seiner Verdemütigung essen und trinken, wie es sich gehört, um seine Kräfte wieder zu erlangen, und diese Verdemütigung will Ich ihm höher veranschlagen, als wenn er strenge Fasten sich auferlegt und tut wie seine anderen Ordensbrüder. Ich will nicht, daß er diese Stelle verlasse. Er soll hier stehen; er soll aber auch einmal fühlen, wie es ist, jahrelang solche Verdemütigung zu ertragen und hinzunehmen von solchen, von denen man das Entgegengesetzte erwarten soll."

Barbara: „Mein Jesus, darf ich Dich bitten für den Bruder von N.? Mein Beichtvater will nicht haben, daß ich fragen soll und darum will ich es auch nicht. Barmherzigkeit für diese Seele und für N. und N."

Jesus: „Sie haben alle drei noch lange zu leiden! Um des Gebetes so vieler frommen Seelen willen wird doch manche Seele gerettet, die, wenn auch schnell abgerufen, doch noch einen Akt der Reue erweckt. So ist es mit N. und N., die zwei sind nicht verloren, haben aber viel zu leiden, viele und lange Strafen zu erdulden, ebenso auch der Bruder von N.. Ja, bindet diese zwei Kirchen voneinander los und dann saget: Sie kann und darf dergleichen nichts mehr sehen. Meine Diener! Die streitende, die leidende und

die triumphierende Kirche ist nur eine Kirche, eine Gemeinschaft, und an wen soll Ich Mich wenden, wenn nicht an die streitende Kirche auf Erden?

Wenn du, Mein Freund, in großer Not bist, Ich erinnere dich nur an die Not, die du hast mit dem Bau, wenn du die Menschen aufforderst, dir zu helfen, dich nicht stecken zu lassen, wie bist du nicht erleichtert, wenn du hie und da von einer treuen Seele zugeschossen bekommst. Auch Ich, mein Freund, stecke in größter Not, weil Ich die Seelen liebe mit unaussprechlicher Liebe, denn jede Seele ist Mein Ebenbild, und wenn sie eingegangen ist in die andere Welt, in Meine Gerechtigkeit und ihr anheimgefallen ist, dann ist aber Meine Liebe nicht erloschen. Ich liebe sie mit unaussprechlicher Liebe und mit viel reinerer Liebe als zuvor, wo sie sich versündigte und im Fleische wandelte, weil sie ja, solange sie im Fleische wandelt, immer noch verdienen kann. Aber nun, da sie eingegangen ist in Meine Gerechtigkeit, kann sie nicht mehr verdienen, und es tut Mir leid, sie so schrecklich leiden zu sehen. Ich habe nun für sie kein anderes Mittel, weil Meine Gerechtigkeit es so verlangt, als die Bitten Meiner Kinder auf Erden.

Die Bitten Meiner Kinder sind es, die Mir helfen aus der Not. Ich kann die Verdienste, die sie sich verdienen durch das heilige Meßopfer, durch die heilige Kommunion, durch alle guten Werke, die sie verrichten, den armen Seelen zuwenden und so sie befördern zu Meiner Herrlichkeit.

Und nun sollte Ich, wenn Ich eine Seele Mir erwählte und durch sie die Leiden Meiner Kinder offenbare, zurückstehen, weil es einigen nicht gefällig ist? Ich bitte dich, Mein Freund, wenn dir der Gedanke kommt, Gewalt anzutun dieser Seele, dann erinnere dich an die Not, in der du dich befindest und wie du dich umsiehst nach treuen Seelen, die begütert sind, um dir zu helfen. Sage Meinem Freund einen freundlichen Gruß von Mir, er möge Mich begleiten auf den Ölberg, all seine Angst mit Mir vereinigen. Er möge aber die Worte beachten, sich besser nähren, weil es sein Körperbau nicht verträgt. Er möge sich Erlaubnis erteilen lassen von der Kirche, von seinem Vorgesetzten und Mainz nicht verlassen, sondern warten, bis es Mir gefällt, ihn wegzutun. Wenn die rechte Zeit gekommen ist, werde Ich Selbst es tun."

Barbara: „Warum muß denn N. dieses leiden?"

Jesus: „Es ist dies eine Strafe für die Sünden ihrer Eltern und Großeltern. (Der Großvater war ein apostatischer Mönch.) Habe Ich nicht gesagt im Alten Bund: Eure Eltern haben saure Äpfel gegessen und saure Trauben, und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden, das heißt, die Kinder müssen die Schuld der Eltern büßen, das heißt, wisse Meine Tochter, daß es ein großer Schmerz für Mein liebendes Herz ist, einen solchen Judas zu haben unter Meinen lieben Kindern. Andernteils ist es auch etwas Stolz; sie möchte sich gern mit einem Mal vollkommen sehen. Ich ließ ihr ja schon sagen, sie möge eine gute Beichte ablegen und sich demütigen.

Immer, wenn ihr ein so schlechter Gedanke kommt, sich gleich demütigen und zu Mir flüchten; dann kann Satan ihr nichts mehr anhaben. Ich will sie befreien, aber dann muß sie aufhören zu kritisieren und sich gleich als eine Heilige sehen zu wollen. Du mußt ganz aus dir herausgehen, Meine Tochter, und ein ganz anderes Leben beginnen, sobald dir ein Gedanke kommt zum Kleinmut, dich erheben und zu Mir flüchten und du wirst sehen, wie gut Ich bin."

Barbara: „Kann dieser Knabe Priester werden?"

Jesus: „Ja, sie soll nur Mut haben und Vertrauen. Ihr Sohn ist ein gutes Kind, er wird ein guter Priester werden. Wisset, da es die Reichen verschmähen, sich dem priesterlichen Stand zu weihen, darum erwecke Ich so viele Arme und gebe so vielen Armen ein solches Talent, das andere nicht haben, die sehr begütert sind, und die mit Leichtigkeit sich diesem Stand widmen und dabei ein recht schönes Leben führen könnten; aber sie haben nicht das Talent dazu. Ich teile die Talente aus, wie Ich will, weil die Welt so gottlos geworden. Dem Armen, der darbt und hungert, ihm gebe Ich ein Talent, damit er damit erreichen kann, was andere mit vielem Geld nicht erreichen. Sage es dieser Meiner Dienerin, sie möge dieses Kind aufopfern. Ich werde ihren guten Willen segnen, sie möge sich mehr anschließen an das tiefreligiöse Leben, Mich öfter besuchen untertags und sich nicht so fernhalten vom heiligen Meßopfer."

Barbara: „Soll N. dort ausharren?"

Jesus: „Eine Kleinigkeit! Seelen, Seelen, Seelen, unsterbliche Seelen und alles, was sich darauf bezieht auf die unsterblichen Seelen, das ist es, was ihr begehren sollt.

Siehe, Meine Kleine, du mußt doch etwas verdienen. Ein Leiden muß Ich dir geben, ein inneres und ein äußeres. Bleibe du nur ruhig! Diese kleine Geißel kannst du schon Mir zuliebe ertragen."

349 Fünfter Freitag im März 1900

„Wo sind die Männer, deren ihr euch rühmen wollt? Ja, ja, abgefallen sind sie; Freimaurer sind sie geworden, Liberalisten; Sozialisten sind sie geworden."

Lied: Christi Mutter ...

Barbara: „O liebe Mutter! Du bist so geschäftig heute, so fleißig, obwohl so traurig, so ernst in Dich gekehrt. Wie eine besorgte Hausfrau sehe ich Dich umhergehen. Es scheint, als wärest Du nicht so unzufrieden mit Deinesgleichen, mit den Müttern; denn morgen beichten die Mütter, und da hast Du ein großes Fest, nicht wahr, schmerzhafte Mutter? Es ist morgen nicht das Fest Deiner Sieben Schmerzen, aber es hat doch seine Bedeutung, daß Du heute kommst. Ich danke Dir, liebe Mutter! Ich grüße Dich im Namen aller Menschen, meiner lieben Geschwister, Freundinnen und aller, welche die süßen Worte Deines lieben Sohnes und die süße Ansprache von Dir hören und lesen wollen und sich im Geist mit mir vereinigen.

Jetzt verstehe ich, warum ich mich gestern schon so freute auf den heutigen Tag. Weil Du Dich freutest, darum hast Du mir diese Freude erfleht bei Deinem lieben Sohn."

Maria: „Meine Kinder! Recht so, daß ihr zusammenkommt, um nicht nur Meinen Schmerz mit Mir zu teilen, sondern auch Meine Freude. Mein lieber Sohn schickt Mich zu euch, weil Er gar so gedrückt und betrübt ist. Es ist ja die Zeit, wo Er wieder hineinsteigen soll in die Herzen so vieler Christen, die gar keine Bedürfnisse mehr für Ihn haben, die zwar noch Christen sind, die aber, gar viele, gar viele, Seinen Weg, den Weg zu Ihm, nicht mehr finden. Viele zwar kommen noch, aber mit solcher Armseligkeit, daß sie es nur tun aus Rücksicht gegen die Familie, gegen ihre Angehörigen, weil diese nicht mehr nachlassen, zu drängen und zu treiben.

Unter diesen gibt es auch, o zu Meinem größten Schmerz muß Ich es sagen, Frauen, ist es möglich dieses auszusprechen, daß es unter der Christenwelt Frauen gibt, die fern bleiben vom Tisch des

Herrn, die keinen Hunger und Durst mehr haben, das Brot des Lebens zu empfangen, um die Last und Hitze des Tages tragen zu können. Wißt ihr, daß Ich dennoch Mich rühme, diesem Geschlecht anzugehören. Dieses Geschlecht heißt zwar das schwache, es ist aber das starke Geschlecht geworden. Nein, nein, Meine Diener, sagt nicht mehr das schwache Geschlecht! Wendet dieses Wörtchen um und saget das starke Geschlecht; denn von der Frau hängt es ab, die Kirche wieder zum Sieg zu führen.

Denn, wo sind denn eure Männer? Wo sind die Männer, deren ihr euch rühmen wollt? Ja, ja, abgefallen sind sie; Freimaurer sind sie geworden, Liberalisten; Sozialisten sind sie geworden. Und wenn es Freimaurer sind, ist doch noch hie und da eine Frau, die mit bitteren Tränen den Schritt ihres Mannes beweint, und sie trägt eine Last, unter der der Mann längst zusammengebrochen wäre. Ist er nur liberal und nicht Freimaurer, so hat er gewöhnlich noch ein Weib, das noch etwas tut. Es ist wenigstens noch freigebig; es tut noch viel Gutes im stillen; es verbreitet noch, wo es kann, einen Schatten um sich, der doch manches Gutes noch nach sich zieht. Ist es ein Sozialist, dann o weh! Seht, dieses arme Weib, es muß, statt sich vom Mann ernähren zu lassen, ich rede hier nur von den guten Frauen, den Mann noch ernähren samt den Kindern.

Seht nun, Meine Diener, ob es nicht umgekehrt ist jetzt in dieser Zeitperiode, ob es nicht wahr geworden ist, daß das schwache Geschlecht nunmehr das starke geworden ist? Es trägt eine Last, dieses arme Weib, worunter der Mann längst erlegen wäre. Es harrt aus unter dieser Bürde, wenn auch manchmal sehr unvollkommen, wenn die Frau auch tobt und schreit, aber sie geht immer wieder der Arbeit nach, die Kinder zu ernähren, um dem Mann, der betrunken heimkommt, das tägliche Brot doch noch auf den Tisch zu setzen. Nun seht diese Frauen, die morgen ihre Osterbeichte verrichten. Wenn auch viele ganz und gar verkommen, modernde Leichname geworden sind, so sind auch viele dabei, die Mir noch Ehre und Freude machen.

Und um des Gebetes so vieler Gerechten willen, die die ganze Fastenzeit emporschreien durch ihre fortwährenden Bußübungen, Tränen und Gebete, die überall verrichtet werden, wenn sie auch glauben, es sei ganz unvollkommen, ja, ja, es ist auch wahr, aber in Vereinigung mit dem Gebet Meines lieben Sohnes und mit Meinem Eigenen Gebet, denn durch das kleine Gebetchen, das

Mein Sohn Meine Dienerin gelehrt und das doch sehr verbreitet ist unter den Liebesbundmitgliedern und dies, was unter den Weltmenschen geschieht, vereinigt mit so vielen Ordensfrauen, Ordensmännern und Priestern, die da für das Volk stehen und beten, ist es doch wahr, daß im großen ganzen im Einklang mit der Kirche vieles geleistet und gewirkt wird, Seelen sich aufraffen und einen guten Kern in sich aufnehmen, ein kleines Flämmchen der Gottesliebe, das ganz erloschen war, wieder in ihnen anfängt, zu keimen und zu sprossen. Fahret fort, Meine Kinder, fahret fort!

Seht, durch die tägliche Aufopferung dieses kleinen Gebetchens, das Mein Sohn verfaßte, mehr Mir zu Ehren als Ihm zur Verherrlichung, werden alle die Gebrechen und Unvollkommenheiten eurer Gebete getilgt, verschönert und vervollkommnet, und Mein Sohn macht dieses Gebet zu Seinem Eigenen Gebet, weil durch die Aufopferung und die Vereinigung Seines kostbaren Blutes Sein Blut an diesem Gebet klebt und vor Seinen himmlischen Vater hintritt und um Versöhnung schreit für Seine Kinder. Saget es Meinen Dienern, besonders Meinem treuen Diener, dem Bischof von Mainz. Wisset, daß Ich Mich rühme am Tag seiner Vermählung. Denn als er gewählt wurde zum Bischof von Mainz, wurde er geistigerweise mit Mir vermählt, weil er immer ein Verehrer Meines Mutterherzens gewesen ist, ein treuer Verehrer. Er hat Mich geliebt und Mir gedient von frühester Jugend an, und Ich habe ihm die Gnade erwirkt, Bischof von Mainz zu werden. Deswegen hast du gesehen, als Ich ihn der Versammlung vorführte, daß Ich es war, die die Herzen lenkte und leitete, daß die Wahl auf ihn gefallen ist. Ich freue Mich nun ob dieses Meines Dieners; denn unter seiner Regierung, die zwar eine kurze sein wird, wird allenthalben ein neues religiöses Leben erblühen in der Diözese Mainz, in erster Linie unter der Geistlichkeit.

Er wird zwar der Strenge geheißen werden, aber er wird doch auch mit dieser Strenge eine Liebenswürdigkeit zu paaren wissen, die entsteht aus seiner Liebe zu Mir, seiner jungfräulichen Braut. Diese Vereinigung mit Mir wird seine Strenge mildern. Er wird, was er befiehlt und anstrebt, selber zuerst tun. Und durch diese strenge Zucht unter der Geistlichkeit, durch die strenge Ordnung des Aufrechthaltens eines innigen, vertrauten Umgangs mit Gott, das er allenthalben befördern wird, wird ein neues Leben in der Diözese Mainz entstehen. Es werden die Guten eifriger werden,

die Lauen werden sich aufraffen und sich den Guten anschließen. Und wenn das Priestertum, das Salz der Erde, ein gutes geworden ist, wird das Ganze durchsäuert werden, und es wird überall ein neues Christentum entstehen. Die Nachbarländer werden sich anschließen. Und wie, seitdem Mein Sohn mit dir verkehrt in den zwanzig Jahren, wo Er zu dir spricht, sich schon gar vieles gebessert hat durch das eucharistische Leben, so wird es besser und besser werden, und es wird zum Erstauen aller, obwohl jetzt noch ganz unscheinbar und klein, doch allmählich vor sich gehen ein neues, neues Glaubensleben. Es werden sich so viele Heilige bilden in diesem Jahrhundert, daß die Kirche, solange sie noch besteht, sich an diesem Jahrhundert rühmen und erbauen kann. Sie wird mit Stolz zurückschauen auf das neunzehnte Jahrhundert. Darum, Meine Kinder, kommt jetzt, teilt mit Mir die Freude. Morgen habe Ich ein besonders freudiges Fest.

Seht, Mein Sohn beklagte Sich im Anfang und sagte euch, es werde mit jeder Woche Sein Herz schwerer, belasteter und die Trauer tiefer und ernster, weil mit jeder Woche eine Klasse von Menschen in Mainz die heiligen Sakramente empfingen, die lauer, nachlässiger und immer tiefer versunken seien im Laster. Das ist einesteils wahr, weil ja nur die Männerwelt großenteils Freimaurer, Liberalisten sind. Sozialisten gibt es auch unter den Jünglingen, aber Liberalisten und Freimaurer gibt es nicht viele unter den Jünglingen. Deswegen schmerzt es Meinen Sohn gar sehr, weil von dieser Klasse Menschen dieses schreckliche Laster ausgeht, diese schreckliche Gottlosigkeit verbreitet ist. Aber durch dieses Geschlecht soll das Christentum doch auch wieder erblühen und durch das Frauengeschlecht ganz besonders.

Die Frau ist das Herz des Hauses, sie muß das Ganze durchsäuern durch ihren Ernst, durch ihre Würde. Sie muß dem Mann vorausgehen, sie muß die Kinder anhalten zu einem tiefreligiösen Leben. Und sie tut es auch, diese Mutter. Seht, wie sie dahinschreitet, gebeugt unter der Sorge und Last, die der Mann und die Kinder ihr bereiten. Deswegen siehst du Mich so tätig. Du siehst, wie Ich von Haus zu Haus gehe und diesen Frauen helfe, wie Ich ihnen die Bürde erleichtere, weil gar manche unter ihnen sind, die nicht einmal zur Kommunion gehen sollen, weil der Mann es nicht erlauben will. Betet, Meine Jungfrauen, betet, helft Mir Meine Last erleichtern! Vereinigt euch mit Mir, damit doch die Frauen, denen

die Last viel schwerer ist als euch, ihr glücklichen Jungfrauen, zur Beichte kommen. Ihr habt vieles voraus. Seht, es steht euch niemand im Wege, aber diesen Frauen steht vieles im Wege."

Barbara: „Warum freust Du Dich so sehr? Es müssen einige dabei sein, denen Du ein liebes Wörtchen sagen willst, nicht wahr, hier in Mainz?"

Maria: „Ja, ja!"

Barbara: „Ich danke Dir!"

Maria: „Sage deiner Schwester einen freundlichen Gruß und Frau N. und N. auch. Obwohl sie noch recht viel leidet und sie auch mit die Schuld trägt an dem Unglück ihres Kindes, sage ihr aber doch einen recht freundlichen Gruß, daß es nicht umsonst ist, daß sie so beharrlich kämpft und mit so großem Gottvertrauen. Die Sünden, die sie begangen in der Erziehung ihres Kindes, müssen freilich erst abgebüßt werden. Sie trägt viele Schuld, weil sie zu nachsichtig war gegen ihre Tochter. Sie hätte vom ersten Keim an strenge sein sollen gegen dieses Kind, den Eigensinn ihm abgewöhnen sollen; denn das Kind wird nicht mit einmal eigensinnig und erst, wenn es groß und stark geworden ist, sondern von Jugend auf. Dafür muß die Mutter sorgen.

Aber sieh, Meine Tochter, weil du so vieles tust, habe Ich ein Auge auf dich geworfen. Ich werde so lange Meinen Sohn bestürmen, bis du einen anderen Lebensweg betreten kannst. Aber wisse, du hast noch einen langen Schritt zu tun. Harre aus unter diesem Kreuz, erschwere es dir nicht durch dein allzu großes Ächzen und Stöhnen. Wisse, wenn der Gedanke dir kommt, daß Gott dich nicht erhören will, dann schaue zurück und in dich hinein und denke, du willst es tragen zur Sühne für deine Nachlässigkeit in der Erziehung deiner Tochter, und beruhige dich. Je ernster du gegen deine Tochter dich benimmst, desto ruhiger wirst du in dir werden. Der liebenswürdige Geist, der ausströmt vom Gottesherzen und von Meinem Mutterherzen, wird in dir wirken können, und es wird allmählich besser werden.

An eine Versorgung deiner Tochter ist nicht eher zu denken, bis sie anfängt, ein anderes Leben zu führen. Wie kann sie eine glückliche Ehe erwarten, wenn sie mit solchen Gesinnungen in den Ehestand tritt? Ich selbst werde es verhüten, daß sie keinen Mann unglücklich

macht mit solchen Gesinnungen. Wer mag sich erfrechen und erdreisten zu sagen, er wolle schon von vornherein die Lasten des Ehestandes nicht tragen, der doch nur geschaffen ist, den Himmel zu zieren und die Erde zu bevölkern?

Alle diejenigen, die da in den Ehestand treten wollen mit Gesinnungen, die nicht übereinstimmen mit dem Zweck, wozu Gott den Ehestand geschaffen, sind von vornherein verworfen. Sie fahren von vornherein in den Rachen des bösen Geistes und gehen auf ewig verloren. O diese unglücklichen Frauen! O diese unglücklichen Jungfrauen, die da nur Männer wollen, aber keine Mütter werden wollen. Sage es deiner Tochter, daß, wenn sie ihre Gesinnung nicht ändert, sie ewig, ja ewig zugrunde gehen wird; denn dann gehört sie zu den Gottlosen, zu den Ungläubigen, die ganz im Wasser des Unglaubens schwimmen. Sie soll anfangen, mit dir in die Kirche zu gehen, einen Spaziergang zu machen.

Welche Güte eines Gottes! Wie viele, arme Ehefrauen und Jungfrauen sind verurteilt zu ewiger Arbeit, solange sie leben. Um ihren Lebensunterhalt sich zu suchen, müssen sie strenge arbeiten. Und wenn Ich dir sage, daß du spazierengehen darfst und es dir erlaubt ist, es zu tun, weil Gott dich so gesegnet hat, daß du bei einiger Genügsamkeit und Mäßigung es kannst, wie soll Er noch gnädiger und milder mit dir verfahren, du gottloses Mädchen? Glaubst du, der Himmel ist geschaffen für solche Personen? Raffe dich auf und schließe dich deiner Mutter an. Bete, arbeite und leide mit ihr, lerne, daß du eine tüchtige Hausfrau werden kannst, und laß dich sehen in der Arbeit und in der Erholung. Dann wirst du sehen, daß Ich für dich sorge, und wenn nicht Ich, dann Mein heiliger Bräutigam, der heilige Josef.

Was Ich heute rede ist allen gesagt! Diese Sprache gilt allen jenen Jungfrauen, die den sogenannten besseren Ständen angehören wollen, den reichen Familien, die glauben, weil sie von Gott mit zeitlichen Gütern gesegnet sind, sie könnten nur nach Willkür und Laune dahinfahren und glauben, sie wären nur geschaffen zu Tändeleien. Ihr gehört nicht zu den klugen Jungfrauen, und wenn ihr ein noch so sittenreines Leben führt und nicht gerade abgewichen vom rechten Weg, seid ihr doch bestimmt zu arbeiten, tüchtig zu lernen, euch abzutöten, damit ihr Ehefrauen werden könnt nach dem wahren Sinn des Wortes; denn der Ehestand ist ein Wehestand auch für die Reichen.

Seht, Meine Kinder, deswegen freute Ich Mich gestern schon und teilte Mich dir mit, weil heute Meine Kirche anfängt, die Frauen einzuladen, und morgen die Frauenbeichte ist, und darunter sind doch viele, die Mir treu anhängen, die wirklich Frauen sind im wahren Sinne des Wortes.

Fahre fort, Meine Dienerin, Ich meine Frau N., zu arbeiten, zu leiden und zu sühnen für deine Familie. Du hast zwar noch vieles zu leiden, du wirst aber deine ganze Familie retten, Ich verspreche es dir. Fahre fort zu arbeiten an den Deinigen, nicht nur an deiner Familie, sondern auch an deinen Familiengliedern, die dir noch angehören, an allen deinen Familienmitgliedern, sie mögen verheiratet sein, draußen stehen, an all deinen Geschwistern, die wieder Familien gegründet haben oder ledig sind.

Und so auch ihr alle, ihr Liebesbundmitglieder, ihr Frauen, die ihr steht im Liebesbund. Du, Meine Kleine, du Brigitta, und du, Meine Freundin Karolina, und ihr alle, die ihr gläubig seid, grüßet sie Mir. Und auch du, Meine liebe, kleine N., du sollst dich recht anschließen, du sollst dich als das vierte Kleeblättchen ganz einreihen. Du sollst die Frauen bearbeiten, die Glieder deiner Familie, die verheiratet sind, daß sie alle Liebesbundmitglieder werden und so tun, wie Ich eben eine geschildert, sich nicht merken lassen, daß sie besseren Ständen angehören, als brauchten sie keine Arbeit, als brauchten sie sich nicht zu verdemütigen und sich den Kleinen gleichzustellen.

Merkt es euch, ihr Reichen, ihr, die ihr mit zeitlichen Gütern gesegnet seid. Erzieht eure Kinder wie jene Herzogin, die ihre Kinder unter die Armen setzte, denen sie ein Gastmahl stiftete, und die Armen einlud und ihre Kinder unter die Armen setzte und ihnen sagte: ‚Jetzt esset schön mit den Armen zu Mittag', weil sie die Armen selbst bedienen wollte, damit sie Liebe zu den Armen in sich aufnehmen. Es schadet nichts; sie sind doch die Reichen, die Bessergestellten. Sie haben aber dann Liebe zu ihren Untergebenen, und es entsteht ein Gleichgewicht zwischen Reich und Arm.

Der Arme fühlt nicht das Drückende der Verachtung von dem Reichen, und der Reiche hat Mitleid und weiß, daß der Arme sein Bruder ist. So soll es überall werden, so wird es, wenn der Liebesbund sich ausbreitet in der Welt und der Reiche weiß, daß der Arme sein Bruder geworden, und wenn der Arme weiß, daß der Reiche gesetzt ist, ihm sein Brot zu geben, daß er in dem Reichen

seinen Brotherrn ehren muß und zufrieden ist mit seinem Stand; dann wird es besser werden.

Seht, Meine Kinder, deswegen freue Ich Mich, weil unter den Liebesbundmitgliedern viele Frauen sind, die dieses befolgen. Deine Schwägerin hier in dieser Familie, sie befolgt, was Ich eben angegeben, sie tut es. Alle ihre Untergebenen und alle, die sie in ihrem Haus besuchen, sie fühlen es nicht, daß der Reiche vorgezogen ist. Geht in andere Schenken und Gasthäuser, wie da Komplimente gemacht werden, wenn einer eintritt, mit Zylinder und Glacéhandschuhen, und wenn der Arme, der da kommt, sich neben ihn setzen will, die Frau vortritt und ihm einen anderen Platz anweist, um ihn ja fühlen zu lassen, daß sie es nur mit den Reichen halten will.

Seht, Meine Kinder, so muß es sein. Kommt hierher und lernt, wie man die menschliche Gesellschaft wieder auf bessere Gesinnung bringen soll. Deswegen will Ich hier an dieser Stätte reden, weil die Welt abgewichen, so gottlos geworden ist, weil der Unterschied zwischen Arm und Reich gar so groß geworden ist, daß es am Ende so ist, daß es anders werden muß. Es ist an der Spitze. Geht hinein in die Familie, wo es nicht so ist, wo dieses Leben nicht geübt wird, wie da allenthalben Zerstörung herrscht, wie da die Dienstboten alle Vierteljahre austreten, weil sie es nicht ausstehen können unter solchen Herrschaften. Geht hinein in die armen Familien, wo die Hausfrau tobt und schreit den ganzen Tag, die Kinder zusammenschlägt und kein liebes Wort hat, weil sie den rechten Geist nicht in sich trägt. Freilich geht dieses langsam, aber es geht. Es wird nach und nach anders werden.

Meine Kinder! Ihr müßt eifrig alles befolgen, was Mein Sohn euch aufträgt, und zufrieden sein mit all den Verachtungen und Verdemütigungen, die ihr noch zu ertragen habt. Fürchtet nichts, Meine Kinder! Wenn euch euer Bischof die Erlaubnis nicht gibt, daß ihr jeden Samstag Mir zu Ehren eine Wallfahrt barfuß machen dürft, dann bittet ihn, sie doch anders machen zu dürfen. Aber bittet und beschwört ihn, weil die gottlose Welt sehen soll, daß man sich vor ihr nicht fürchtet.

Es muß Seelen geben, die öffentlich ihre innere Gesinnung zur Schau tragen, ihren lebendigen Glauben. Bittet ihn aber auch um die Erlaubnis, daß allen, die sich anschließen wollen, doch die Freiheit gestattet wird. Sagt ihm, er möge doch auf die Weltkinder

schauen und von ihnen lernen, ob denn etwas unerlaubt sei von den Weltkindern.

Sagt ihm, woher es kommt, daß mit jedem Jahr die Vergnügungssucht stärker wird, daß neue Feste erdichtet werden, um womöglich große Prozessionen zu veranstalten und die Kinder der Kirche sich dabei beteiligen wollen und sie organisieren; ob es eine Schande sei, wenn die guten, treuen Kinder der Kirche wallfahrten gehen, sich zusammenscharen und diesen gottlosen Kindern, dieser gottlosen Welt gegenüber offen und frei ihren Glauben bekennen. Wenn man erlaubt, daß Luzifer zu Ehren Prozessionen geführt und fröhlich begangen werden, daß darauf Tausende und Abertausende losgehen und dem armen Volk herausgeschraubt werden, um Satans Prozession zu verherrlichen, um ja recht viele in die Hölle führen zu können, wird man da noch stumm bleiben und verhindern, daß die guten, treuen Kinder wallfahrten gehen, ihren Glauben offen und frei zeigen der ungläubigen Welt gegenüber?

Geht ein in euer Gemüt und forscht nach, ihr Diener der Kirche, die ihr an der Spitze steht, forscht nach, ob es nicht die Menschenfurcht ist, und wenn es die Menschenfurcht ist, dann nieder mit dieser Menschenfurcht. Es steht an der Spitze: Entweder – oder! Entweder für und alles für Christus oder gegen Christus und alles gegen Christus! Hier gibt es nur eine Entscheidung. Stehen die Guten nicht zusammen, rafft man sich nicht auf, um dieser gottlosen Welt gegenüberzutreten, die es abgesehen hat, die anderen Religionen in die Höhe zu bringen, und dieser Welt zu sagen: ‚Ich stehe zu meiner Schar, ich fürchte nichts als die Sünde', so lange wird es nicht besser, und es wird eine Strafe verhängt werden über die Menschheit, die nicht zu ergründen, die nicht zu erahnen ist. Es braucht deshalb kein Blutbad zu geben.

Schauet um euch, schauet in euch, seht, ob die Strafgerichte nicht angefangen haben, ob ihr nicht ein Gefühl in euch habt von Beängstigungen, von Niedergeschlagenheit, die etwas ahnen, etwas Fürchterliches ahnen? Es ist der Vorgeschmack einer fürchterlichen Züchtigung des Herrn.

Deshalb auf, Meine Kinder, schließt euch dem Liebesbund an, betet und lasset beten, ihr Diener der Kirche! Wagt es nicht, den tiefreligiösen Glauben zu vernichten, den innigen, tiefreligiösen Glauben, den Ich nur durch diese lehren will; denn was Ich in

Meiner Dienerin niedergelegt, führt nur zu einem tiefreligiösen Glauben und soll euch zeigen, daß man keine Menschenfurcht mehr haben soll, wenn viele sich zusammenscharen und offen und frei, vor aller Welt, ihren Glauben bekennen, wie die Pilger, die nach Rom gehen, ebenso die, welche zu Hause geblieben sind.

Merkt es euch! Doch, noch etwas sagen will Ich euch, erst aber dieses Wort zu Ende führen. Wenn diese, sage Ich, einmütig und einstimmig Tag für Tag und Woche um Woche, ihr Gebet vereinigen mit dem hochheiligen Meßopfer Meines Sohnes, und mit Mir auf Wallfahrten gehen, denn dort werde Ich noch viel verherrlicht, dann wird es hinausgezogen. So wie es gekommen, so wird das Übel wieder entfernt werden, Meine Diener! Wird es aber nicht so getan, wie Mein Sohn es angibt, dann wird es unvermeidlich vor sich gehen. Noch etwas will ich sagen: Alle diejenigen, die die Romreise mitmachen, und die sie nicht nach dem Sinn mitmachen, wie sie der Statthalter Meines Sohnes angegeben hat, die dabei nur ihr Vergnügen berücksichtigen, diese haben nicht das geringste Verdienst davon. Im Gegenteil, sie laden sich noch Verschuldungen auf.

Alle diejenigen, die die großen Städte sehen wollen, das Treiben und die Laster dieser Städte, und anstatt nach Rom zu gehen, um den Geist der Buße in sich aufzunehmen, diesen Geist zerstören, indem das Gesehene ihnen im Hirn herumwirbelt und all die Laster dieser Großstädte und sie Hirngespinste mit nach Haus nehmen anstatt gute Entschlüsse und Gedanken; alle diejenigen, die da vorgeben, mit anderen Prozessionen zu gehen, die von weltlichen Herren geleitet werden, die haben nichts Gutes im Sinn. Die wollen nur gesehen sein und sich sehen lassen. Saget es Meinetwegen allen, die mitgehen."

Barbara: „O liebe Mutter, die glauben es uns doch nicht."

Maria: „Es tut nichts, Meine Kinder, wenn es auch nicht geglaubt wird. Daß sie so speien und lächeln und spötteln, ist eben das Zeichen ihres unruhigen Gewissens. Es muß euch trösten, wenn ihr über euch die Achsel zucken seht von solchen Damen oder Herrn. Dies verrät nur ihre innere Unruhe und ist für euch nur ein Trost. Aber die Diener der Kirche können es sagen. Diese können dafür eintreten, arbeiten an jenen, die vorgeben, recht fromme, treue Christen zu sein und dennoch mit der Welt liebäugeln; die halb und halb Christen sind und das Vergnügen mit dem strengen Christentum verbinden wollen, sind keine Christen. Diese stehen

nicht auf Meiner Seite. Ich ging zwar hin, wo Mein Sohn war; Ich ging auch einmal auf die Hochzeit einer Meiner Freundinnen. Aber Ich beachtete genau, was Ich dabei tat, ob es nicht die Nächstenliebe war, die Mich hintrieb. Solange diese, die noch gute, treue Christen sein wollen, anstatt in eine Fastenpredigt zu gehen, ins Theater laufen, und anstatt eine Abtötung oder ein Werk der Nächstenliebe zu üben, das Geld sich zu ersparen, ein Vergnügen mitmachen, wo es nicht nur eine Mark, sondern mehrere kostet, sind sie keine guten Christen, sie stehen nicht auf der Seite derer, die Ich liebe, die Mir angehören, die Mir treue Diener sind. Diese sind keine Meiner Kinder; sie wollen noch mit der Welt liebäugeln. Es gibt aber keine zwei Wege. Entweder – oder!

Ihr aber, harret aus auf diesem Weg, den ihr betreten, laßt euch nicht irremachen. Gehe du hin, wohin Ich will, daß du gehen sollst und fürchte dich nicht."

Das Gebetchen, auf welches Sich die liebe Mutter Gottes bezieht, (siehe auch S. 512) lautet:

„Jetzt, lieber heiliger Schutzengel, nimm mein armseliges Gebet und Tagewerk und trage es in die Hände der lieben Mutter Gottes. Und Dich, o liebe Mutter, bitte ich, Du wollest alles ersetzen, was mangelt, und es eintauchen in das kostbare Blut Jesu Christi und es reinigen, vervollkommnen und vollwertig machen aus dem Wert der hochheiligen fünf Wunden und Deiner Verdienste und Tugenden, und es vereinigen mit dem Gebet und den Werken aller Heiligen des Himmels und aller Frommen und Gerechten auf Erden, und so dem himmlischen Vater aufopfern für die Anliegen der heiligen Kirche, besonders des Heiligen Vaters, für die Bekehrung der Sünder, besonders derer, die heute sterben, zum Trost der Armen Seelen, für meine Anliegen und das Wohl aller meiner lieben Angehörigen. Amen."

Barbara hatte die ganze Woche schmerzliche Sühnungsleiden. Am Samstag vor Passionssonntag schlug ihr rechter Arm derartig von morgens sieben bis neun Uhr ununterbrochen auf die Brust, daß jemand an ihrer Seite stehen mußte, die Schläge mit Tüchern aufzufangen. Am folgenden Morgen stand sie auf, sich die heilige Kommunion zu holen. Alsbald sagte der Herr:

Jesus: „Meine Tochter, weißt du nicht, daß du im geistigen Ehestand bist und Mir Kinder gebären mußt? Deshalb mußt du leiden, und das ist Mir lieber als alles andere."

350 Fest der Sieben Schmerzen Mariens 1900

„Sie soll dem Geiste folgen, der sie zieht, mag er sie zu Bußübungen treiben oder zu Werken der Nächstenliebe oder zu Beschauungen."

Lied: Christi Mutter ...

Barbara: „Ich danke Dir, o mein Jesus, für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst. Heute feiert die Kirche ein doppeltes Fest. Ich danke Dir, daß Du kommst in der Gestalt, wie Du der seligen Maria Margareta Alacoque einst erschienen bist, als Du Dein heiligstes Herz der Welt offenbartest. Dies ist ein Zeichen, daß wir dieses Fest noch vor das andere setzen sollen, das Fest des ersten Freitag im Monat. O wie danke ich Dir! Von Herzen freue ich mich mit Dir und Deiner schmerzhaften Mutter, die heute, wie es scheint, zurücksteht und mich lehren will, daß, wer Dich ehrt und liebt, auch ihr Freude macht. O nicht wahr, Du willst, daß die Andacht in St. Quintin recht soll befördert werden? Deswegen kommst Du heute. Ich glaubte doch ganz gewiß, daß Deine schmerzhafte Mutter kommen würde, um mich zu trösten. O Jesus und Maria! Unzertrennlich seid Ihr vereinigt; schmerzhafte Mutter und leidender Heiland. O mein Jesus! Ich danke Dir im Namen aller Menschen, meiner Freundinnen, Geschwister und aller Liebesbundmitglieder. Ich opfere Dir auf all die Schmerzen und Leiden, die ich innerlich und äußerlich in der heiligen Fastenzeit erduldet. Ich verstand nicht, als Du mir sagtest, daß wir Deine heilige Mutter begleiten sollten auf den Kalvarienberg. Jetzt verstehe ich es!"

Jesus: „Meine Kinder! Freuet euch heute, wo die Kirche das Fest Meines Herzens und zugleich das Fest Meiner Schmerzhaften Mutter begeht, welche in Leiden und Freuden nie getrennt sein können. Kein Mensch kann leben, ohne daß in der größten Angst und Betrübnis doch einiger Trost in sein armes, gequältes Herz sich hineinsenkt. Seht, das will die Kirche sinnbilden und Ich füge es und habe es so angeordnet, daß oftmals in diese Feste, die die Kirche mit Betrübnis und Trauer begeht, sich auch mitunter ein gar schönes und freudiges Fest mit einmischt. Das ist es, was Ich euch lehren wollte am heutigen Tag.

Siehe, Ich habe dir am Anfang der Fastenzeit deine Seele gezeigt, in Form einer plumpen Person. Du glaubtest, es seien dies die Unvollkommenheiten und Fehler deiner Seele. Einesteils wollte Ich dich zwar demütigen durch diesen Anblick; Ich wollte dir aber

auch zeigen, was du zu leiden hast in dieser heiligen Fastenzeit. Innerlich und äußerlich solltest du stehen wie ein Holzblock, versteinert, ohne innerlichen Aufblick, äußerlich gequält durch Leiden, die Ich deinen Angehörigen zuschicke, und durch deine eigenen körperlichen Leiden, die Ich dir nicht erspart habe. Am heutigen Tage zeigte Ich dir, als du von der Kommunionbank zurückschrittest, wie Meine heilige Mutter deine Seele eintauchte in das grundlose Meer, das du in dir selbst fandest."

Barbara: „Ja, mein Jesus, ich danke Dir dafür! O wie herrlich und schön war dieser Anblick! Schmerzhafte Mutter, ich danke Dir, Du hast mir diese Gnade erfleht. Wie schaute ich meine Seele, wie eine klare Jungfrau in jugendlicher Blüte. Alles an ihr war geordnet und geglättet. Ich schaute aus wie ein Mädchen um die achtzehn Jahre, jugendfrisch."

Jesus: „Ja, ja, Ich wollte dir nur zeigen, was die Seele sich alles verdienen kann durch Leiden. Siehe, durch die Leiden der Fastenzeit hast du deine Sünden abgebüßt und alle, die in dieser heiligen Fastenzeit mit der Kirche sich in Trauer und Bußgewänder versenkt, die innerlich und äußerlich nach dem Sinn, wie es die Kirche vorschreibt, die Fastenzeit gehalten, haben ihre Fehler abgebüßt, und sie stehen vor Mir und Meiner Mutter in jugendlicher Schönheit. Sie sind jene Kinder der Kirche, an denen Ich Meine Freude habe. Sie sind eingetaucht und abgewaschen durch Mein kostbares Blut, denn dieses war das unergründliche Meer, das du in dir selbst schautest. Es war Mein eigenes Blut, das da nie zu ergründen und zu erschöpfen ist.

In dieses kostbare Blut sind alle diejenigen eingetaucht, die mit Mir den Weg wandeln, den Ich gewandelt bin. Höret, Meine Kinder, die ernsten Worte, die Ich am heutigen Festtag an euch richte. Laßt euch nicht irre machen von all dem Gerede der Menschen. Und ihr, ihr Diener der Kirche, die ihr gestellt seid, andere zu leiten und zu regieren, werdet nicht irre, täuschet euch nicht mit dem Gedanken, als wäre es genug, die von Mir vorgetragenen Offenbarungen zu beobachten und danach zu handeln. Es ist recht so, Meine Diener, aber wisset, daß es so weit gekommen ist, daß diese geoffenbarten Wahrheiten, die Ich vorgetragen und um derentwillen Ich auf die Welt gekommen bin, um sie Selbst persönlich vorzutragen, nicht mehr geglaubt und vergessen werden, obwohl Ich sie vorher und nachher noch vortragen ließ, durch andere Meiner Geschöpfe.

Deswegen wünsche und verlange Ich aber auch, daß, obwohl Ich vor Mir Vorläufer hatte, die diese Offenbarungen vortrugen, die Ich Selber bekräftigen wollte durch Mein Eigenes Leben, Wirken und Leiden, auch nach Mir andere wieder erstehen und Ich erwecken werde, durch die Ich Meinen Willen der Welt kundtun will, wenn sie abgewichen ist vom rechten Weg. Diese Seelen, die Ich Mir erwähle, müssen in sich das, was Ich durch sie rede, in erster Linie selbst verwirklichen; durch eifriges Streben, Mir zu gefallen und Mir zu dienen, sich vorbereiten auf den hohen Beruf, den Ich an sie ergehen ließ, dann durch Ertragen und Dulden bekräftigen, was Ich in sie niederlege.

Und nun wisset, Meine Diener, dieses Werkzeug habe Ich Mir erwählt, um Meinen Willen durch sie der Welt kundzutun, um die Offenbarungen, die Ich einmal Selbst aussprach und selbst verkündete, durch sie zu bekräftigen. Nichts Neues ist es, was Ich durch sie zu euch rede. Es ist dasselbe, was ihr selbst vortragt von Sonntag zu Sonntag, an allen Festtagen und an allen Zeiten, wie sie die Kirche vorschreibt. Nichts Neues ist es, nein, nur eine Bekräftigung. Wisset aber, daß viele diese Meine Worte und eure Worte, denn eure Worte sind Meine Worte, nicht mehr hören wollen und ein Leben führen, das Mir absolut mißfällt. Die ganze Welt liegt unter einer Eisdecke. Die Wasser des Unglaubens haben die ganze Welt überflutet und alles steht in diesen gottlosen Wassern des Unglaubens. Dieser Unglaube hat bewirkt, daß die Gottesliebe erstorben und ausgelöscht ist in der ganzen sichtbaren Schöpfung.

Und weil die Sonne der göttlichen Liebe in den Herzen der Menschen erstorben ist, hat die Eisdecke des Winters die Wasser des Unglaubens zusammengefroren und diese Eisdecke liegt über der ganzen sichtbaren Schöpfung, nicht nur über den Un- und Irrgläubigen, sondern auch über den gläubigen Christen, auch über Meiner heiligen katholischen Kirche. Viele, viele Christen sind unter dieser Eisdecke erfroren, abgestorben. Sie bewegen sich nicht mehr, weder Hand noch Fuß, um auch nur einen Schritt zu tun, um sich herauszuarbeiten aus dieser Eisdecke und emporzusteigen über diese Decke, um sich wieder erwärmen zu lassen von der Sonne der Gottesliebe. Über diese Eisdecke hinaus haben sich nur jene gearbeitet, die noch feststehen in einem tiefreligiösen Glauben, die guten, gläubigen Christen, die noch festhalten an den

Geboten Gottes und der Kirche, die da ihre Leiden mit Geduld tragen und die auch suchen, Mir zu gefallen.

Und nun seht, Meine Diener, welch gefährliches Spiel es ist in jetziger Zeit. Schlagt nach und schauet, ob zu jener Zeit im Mittelalter, wo Mein Diener Heinrich Suso lebte, der die Welt mit vielen Schlingen umgeben sah, dem Ich Meine Liebe offenbarte und bei dem Ich Mich sehr beklagte über die gottlosen Menschen, seht nach, ob die Zeit, in der ihr lebt, nicht jene weit übertrifft, und dann bedenkt, ob es zuviel ist, wenn Ich euch sage, daß ihr zu den Kleinen halten müßt. Auf, Meine Diener! Auf, du Bischof von Mainz! Frage nicht nach rechts und nicht nach links, wie du handeln sollst. Nimm und lies, studiere, was Ich dir Woche um Woche in die Hand gebe und dann frage dich, ist es vielleicht nicht so? Sehe dich um in Meiner Schöpfung, sehe dich um in dieser Diözese, wie es steht mit der Welt, mit den Kindern der katholischen Kirche. Buße, Buße verlange Ich! Buße verlangt Mein Herz!

Wenn Ich eine Theresia erweckte, um den Orden, dem sie angehörte, zu reformieren, wenn Ich dieses arme Weib, diese arme Jungfrau erweckte und ihr den Mut einflößte, daß sie ihren Vorgesetzten sowie ihresgleichen entgegentrat, ihnen Meinen Willen verkündete, warum wollt ihr nicht glauben, daß Ich Mir ein Werkzeug erwählen kann, wenn Ich das arme Volk, das kleine Volk retten will, das da sich abhärmt und abmüht sein ganzes Leben lang, das da schmachtet und darbt und um sein täglich Brot kriecht von morgens bis abends, und weil es aber abgekommen ist vom rechten Weg, alle diese Mühen und Opfer, die es bringt, mit einem Schlag wieder hinauswirft durch die Vergnügungssucht, und den anderen Tag wieder sich abmüht und abhärmt, um sich Vergnügen zu verschaffen, weil es nichts anderes mehr weiß als Vergnügen, das da unter der Eisdecke des Unglaubens liegt, warum sollte Ich nicht eine Seele erwecken, durch die Ich dir sage, Mein Freund, daß Ich dieses Volk retten will? Und wenn Ich dieses Volk retten und wieder auf bessere Wege führen und bringen will, dann muß Ich anfangen bei euch, Meine Freunde, Meine treuen Kinder.

Du, Mein Freund, wenn du nicht einmal glauben willst, daß Ich die Macht habe, durch Seelen zu reden, daß Ich es bin, der einer Seele die Kraft gibt, Jahrzehnte auszuhalten unter solcher Marter, unter Verachtungen und Verdemütigungen, wie kannst

du glauben, daß jene Menschen Gottes Wort glauben, die Tag und Nacht stehen unter Geschöpfen, die Satan angehören, die Satan auserwählt hat, um alles für sich zu gewinnen? Der Antichrist ist auf der Welt, merk es dir, Mein Freund! Die Zeit des Antichrist ist gekommen, wo der Bruder gegen den Bruder, der Freund gegen den Freund, die Tochter gegen die Mutter geht, und Ich setze dazu, wo man sagt, wie die Pharisäer Mir vorwarfen in Meinem sterblichen Leben, daß Ich durch Beelzebub Teufel austreibe. Wenn Ich durch Beelzebub Teufel austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus?

Diese Worte möchte Ich euch zurufen, euch allen Meinen Dienern. Wenn ihr nicht durch Opfer und Leiden euch würdig macht, euch Meine Diener zu heißen, ein anderer Christus zu sein, dann kann Ich euch dieselben Worte zurufen.

Seht hier, Meine Dienerin! Erfüllt sie nicht alles? Die Gebote, die Ich gegeben auf Sinai und die Gebote, die Ich durch Meine Braut, die Kirche, geben ließ? Wenn sie nun die Gebote Gottes und der Kirche erfüllt, und Ich ihr die Kraft gebe, durch sie zu reden, durch sie Meinen Willen der Welt kundzutun, warum wollt ihr nicht glauben? Warum seht ihr nicht hier den Finger Gottes an ihr? Warum wollt ihr noch länger zögern und nicht zu ihr halten? Warum behandelt ihr sie wie eine gottlose Person?

Wohlan, es ist recht, die Demut zu wahren in einer Seele, aber man muß doch nicht immer strafen. Wenn der Vater sein Kind, das gefehlt, gestraft hat, und es hat seinen Fehler eingesehen, dann läßt er das Kind fühlen, daß es doch ein gutes Kind ist, und daß er mit ihm auch zufrieden ist, daß er es liebt, wie der Vater ein gutes Kind lieben soll und wird. Warum fürchtet ihr euch, Meine Diener, als sei es eine Schande zuzuhalten denjenigen, den ihr schon so viel gestraft, so viel gedemütigt. Schlagt nach und seht, ob man je eine Seele so behandelte. Denn Ich will, daß viel Gutes soll gewirkt werden, daß auch andere Seelen sich anschließen und anschließen können. Es ist wahr, daß manche Seelen sich einbilden, als hätten sie Offenbarungen. Manches ist nicht echt und ist sehr fraglich. Darum sprach Mein Diener, der heilige Paulus: ‚Prüfet die Geister, und was gut ist behaltet!'

Dieses Werkzeug habt ihr lange genug geprüft. Darum rafft euch auf, behaltet, was gut ist, und geht mit ihr Hand in Hand. Seht, einen tieflebendigen Glauben verlange Ich, einen Glauben, wie

Meine heilige Mutter ihn geübt, Mein heiliger Nährvater und alle heiligen und gerechten Seelen. Ihr aber, Meine Kinder, werdet nicht irre. Dir, Meine Kleine, sage Ich heute, du hast in dieser heiligen Zeit viele innere und äußere Leiden mitgemacht. Ich habe dich geprüft nach allen Richtungen hin in deinen Angehörigen, in deinen Verwandten, weil Ich dein gutes Herz kenne, weil Ich weiß, daß du ein Herz hast ohne Falsch und dir das Wohl deiner Angehörigen über dein eigenes geht. Darum habe Ich dich geprüft nach allen Richtungen hin.

Siehe, dein Schwager wird wieder gesund und seiner Familie noch lange vorstehen, seine Kinder gut erziehen zu Meiner Ehre und Verherrlichung. Er wird nach Ostern sein Geschäft wieder aufnehmen und ein guter, treuer Familienvater sein. Deiner Schwester wird es wieder wohlergehen, aber sage ihr, daß sie nicht vergessen soll, das Liebäugeln mit der Welt abzuschneiden, sie und ihr Ehegatte. Ich will es nicht, daß die Liebesbundmitglieder sich solchen Vergnügungen hingeben, wo der Teufel tanzt und spielt und geigt. Deine Schwester in R. macht dir viel Kummer, weil auch sie krank war. Deine Nichte macht dir den meisten Kummer, weil du glaubst, du habest nicht recht gehandelt. Meine Tochter, sei zufrieden! Siehe, Ich habe dich dorthin gestellt zu jener Person, die zwar viel tut zu Meiner Ehre und Verherrlichung, die aber, wie ihr gestern abend gehört, noch nicht gerecht ist gegen sich selbst. Sie hat noch ein Gebot zu erfüllen, ein schweres Gebot. Sie ist nicht gerecht gegen sich selbst, weil sie nicht alle Pflichten zu erfüllen sucht, die sie zu erfüllen hat, die ein Christ erfüllen muß. Sie glaubt, sich dadurch zu rechtfertigen, daß sie den Stein, den Ich ihr gegeben in Gold und Silber, in Hab und Gut umsetzt und Mir Tempel und Altäre baut. Recht so! Sie tut auch Gutes an ihren Mitmenschen, sie übt Werke der Barmherzigkeit. Recht so!

Aber, Meine Tochter, wenn du beides tust, dann tue auch das Letzte, dann stelle dich auch gleich dem Geringsten Meiner Brüder. Siehe, Meine Tochter, solange du noch in dir glaubst, viel höher zu stehen als der Geringste der Meinigen, achte Ich alle deine Werke für null und nichtig. Du tust, was du tust, um zu glänzen, um von anderen auch geehrt und gelobt zu werden. Siehe, das taten auch die Pharisäer. Solange du das eine hebst und das andere unterdrückst, solange bist du nicht frei von Ungerechtigkeiten, und du mißfällst Mir. Darum, Meine Tochter, harre aus! Sei demütig und

sanftmütig dieser herrschsüchtigen Person gegenüber. Durch deine Liebe und Geduld wirst du dich selbst heiligen. Ohne Mühe und Opfer wirst du die Krone der Jungfräulichkeit davontragen und in allernächster Nähe eines der liebsten Kinder Meines Herzens werden. Du hast zwar auch hier viel Gefahr wie überall in der Welt, doch kannst du auch wieder, wie eine Ordensfrau die drei Gelübde mit einflechten in dein Leben.

Du kannst die Armut üben, indem du nichts als das Allernotwendigste dir aneignest an Kleidung und deinen verdienten Lohn dir für dein späteres Alter zurücklegst, damit Ich für dich sorgen kann, auch im Alter; denn niemals werde Ich einem Müßiggänger ein ruhiges Alter verschaffen. Du kannst die Keuschheit üben wie eine Klosterfrau, indem du ein Gelübde machst, deinem himmlischen Bräutigam in der Keuschheit und Jungfräulichkeit zu dienen. Wisse, daß niemand von Versuchungen frei ist, Ich mag ihn hinführen in den Ordensstand oder mitten in die Welt stellen, in eine Wirtschaft oder in ein solches Haus, wie du stehst.

Und erst den Gehorsam, Mein Kind, wie kannst du Gehorsam üben! Siehe, ein Dienstbote, wenn er so ist nach Meinem Herzen, kann mehr der Pflicht des Gehorsams Rechnung tragen als der Ordensmann und die Ordensfrau, weil jene alle gehalten sind durch die Regel zu einem tiefreligiösen Leben, und sie handeln nicht oder doch selten ungerecht. Ein Dienstbote aber steht manchmal unter ungerechten Menschen, die sehr ungerecht handeln an ihren Untergebenen, die oftmals nur ihre Laune ausüben und nach Willkür und Laune die Ihrigen behandeln. Siehe, welche Krone du dir verdienen kannst!

Wie wird dereinst, wenn der Schleier fällt, die Welt schauen, wie wird so manche Ordensfrau dastehen und mit Schmerz sehen, wie der arme Dienstbote ihr vorgezogen ist, Verachtet, hingeschleudert in eine Ecke des Hauses, hinauf unter das Dachkämmerlein, wo im Winter das gute Tröpflein Blut, das noch in ihren Adern rollt, verfriert, im Sommer aber vor Hitze verbrennt, während du Ordensfrau eine schön eingerichtete Zelle bewohnst, in einem guten Bett schlafen kannst. Du kannst dir Recht verschaffen und stehst in gleichen Rechten mit den anderen deiner Mitschwestern.

Und wenn du nicht einen gar verkehrten Obern, eine gar verkehrte Oberin hast, so hast du es gemächlich und herrlich gegen

dieses arme Geschöpf, das Ich dir vorstelle. Darum staunet, ihr Ordensfrauen und ihr Ordensmänner, aber seid nicht eifersüchtig, beneidet nicht jene, die Ich euch vorstelle. Ich sage es nur, um der Welt zu zeigen, wie man über dieses Geschöpf hinweggeht, das Ich hineingestellt habe in die Familie. Und wie manche Familie wird durch dieses Geschöpf, durch einen braven Dienstboten gerettet. Wie mancher Vater dankt das Wohlergehen seiner Kinder einer armen Dienstmagd. Wie mancher Herrscher und Gutsbesitzer verdankt die vermehrten Güter einem gut gearteten Knecht, den er in seinem Hause hat, der da mit Treue und Gewissenhaftigkeit seine Pflichten besorgt und seine religiösen Übungen dabei ausübt. Darum, o Welt, wie wirst du einst staunen, wenn der Schleier fällt, wie diese Geschöpfe, die da so hinausgestoßen sind von der gottlosen Welt, dastehen und glänzen mit einer Krone, die herrlicher sein wird als die der Könige und Fürsten, aber auch herrlicher als viele Kronen der Klosterleute und Priester. Versteht Mich wohl! Ich will niemand zu nahe treten und wehe tun, aber Ich will, daß die ganze Welt sich erneuern soll, daß das Christenleben soll erneuert werden. Darum auf, Meine Diener, auf, jeder muß an sich selbst anfangen!

Ich habe vorhin gesagt, wenn Ich das arme Volk retten will, das vom rechten Weg abgewichen ist, das so ungläubig ist, wie könnt ihr verlangen, ihr, Meine Diener, daß dieses Volk wieder zum Glauben gebracht werden soll, wenn ihr selbst nicht tiefgläubig sein wollt, wenn ihr nicht zurückgehen wollt zu dem Glauben des Mittelalters, wenn ihr nicht mit einstehen wollt zu denjenigen, die Ich euch gestellt, die über sich hinweggegangen sind. Ihr müßt über euch hinweggehen, ihr alle Meine Diener.

Siehe, Mein Freund, wenn Ich dir eine Pfarrei angewiesen, wenn Ich dich in einen Orden hineingestellt, wo du Oberer bist, und deine Pfarrangehörigen oder die Untergebenen, die du zu befehligen hast, betrachten dich wie einen ihresgleichen, gehen achselzuckend hinweg, und anstatt daß die Kirche gefüllt wird von der Herde, die du zu leiten hast, wird sie immer leerer; und die Ordensmänner, denen du zu befehlen hast, sie tun, als wärest du einer ihresgleichen, da heißt es, ob gern oder ungern, gezwungen oder freiwillig, die Worte Meiner Dienerin zu beachten, die Ich an euch richte, zum tiefreligiösen Glauben seine Zuflucht nehmen; anders könnt ihr nichts gewinnen.

Du, Mein Freund, der du stehst auf solchem Posten, harre aus. Und wenn deine Kirche sich leeren sollte bis auf zwei Menschen, fahre fort zu predigen, fahre fort, ihnen ihr Unrecht vorzuhalten, ihre Sünden und Laster, und die Tugend zu preisen. Seht, das ist es, warum die Welt nicht mehr hören will. Die Welt will geschmeichelt haben, sie will den breiten Weg gehen, wie man sagt, den Kuhweg, die goldene Straße, die mit Blumen bekränzt ist, und doch auch noch in den Himmel kommen, weil sie wunders meinen, sie hätten genug getan, wenn sie einmal eine Predigt hören oder eine Sonntagsmesse mitnehmen und dann über andere schimpfen und lachen und spotten, die mehr tun, die sich auch Mühe geben, Mir zu gefallen. Solange es nicht anders wird, werde auch Ich nicht anders werden. Die Strafgerichte haben angefangen, und ihr werdet sehen, was noch kommt.

Darum glückselig diejenigen, die den schmalen Weg gewandelt sind bisher, die sich vorgenommen haben, alles aus Liebe zu Mir zu tun und zu leiden, ihr ‚Ich' unter die Füße zu nehmen und über sich hinwegzugehen. Glückselig ihr treuen Kinder der Kirche! Steht zusammen zu einem Bund, harret aus unter dem Kreuz, weinet und betet und seufzt für die gottlose Welt. Werdet nicht mutlos! Einmal kommt der Tag, wo alles licht und klar wird. Und nun grüßt Mir recht herzlich Meinen Diener und alle Meine Diener, die es glauben, daß Ich die Macht habe, mit dir zu verkehren, und die sich Mühe geben, diesen Glauben überall zu verbreiten. Grüßt Mir auch recht herzlich alle, die in dieser heiligen Fastenzeit mit Mir gelitten und Meine liebe Mutter begleitet auf den Kalvarienberg, denn wisset, auf einen schmerzlichen Karfreitag folgt ein herrlicher Ostermorgen. Auch ihr werdet ein fröhliches Alleluja mit Mir singen."

Dann kam die liebe Mutter Gottes und sagte:

Maria: „Freuet euch, Meine Kinder, freuet euch! Geht hin nach St. Quintin und verehrt Meinen lieben Sohn; denn ihr habt tapfer ausgehalten und mit Mir den Kalvarienberg bestiegen, Mich begleitet auf dem Kreuzweg, Meinen lieben Sohn beweint und gelitten für die Sünder. Darum soll das Fest Meiner Schmerzen für euch ein Freudenfest werden. Geht hin nach St. Quintin und verehrt dort das Herz Meines lieben Sohnes, dieses unergründliche Meer der Liebe, daß die Liebe wächst und zunehme in den Herzen der Menschen.

Betet für die Diözese Mainz, damit ihr Bischof sich alle Mühe gebe, dieses sein Licht leuchten zu lassen, das Licht eines tiefreligiösen Glaubens, das er einsaugen kann aus den Schriften, die Mein Sohn ihm jede Woche in die Hand spielen will und wird. Sag er noch Meinem Diener, Meinem Freund, dem Bischof von Mainz, einen herzlichen Gruß, er möge die Flamme der Gottesliebe befördern.

Siehe, Meine Dienerin Theresia mußte zwar auch längere Zeit harte Prüfungen von seiten der Geistlichkeit überstehen, aber in ihren letzten Lebensjahren konnte sie in Ruhe und Frieden Mir dienen, weil man sie nicht mehr drängte und verfolgte. Dieses war notwendig, weil die Reformation des Ordens mit vielen Bußen und Abtötungen errungen werden mußte. Ebenso ist es, wenn das Glaubensleben in der ganzen Christenheit wieder soll erneuert werden, da muß gebüßt, gelitten und gesühnt werden. Aber dazu reicht eine einzige Person nicht aus; Ich kann durch sie nur die Anleitung geben. Und Ich habe, damit sie all die Verfolgungen und alle die Bedrückungen, die man ihr bereitet, übersteht, sie zu dritt zusammengeführt, damit der Stab nicht allsogleich gebrochen sei.

Was Ich wünsche und verlange, habt ihr nun längst gehört. Aber um diese Erneuerung zustande zu bringen, reichen die Bußwerke dieser drei Personen nicht hin, da müssen viele Kräfte zusammenwirken, da muß ein Damm gebildet werden aus vielen Kräften. Und wenn Ich einen Damm bilden will von frommen, eifrigen Christen, da muß der Christ sich Mühe geben, auch Bußwerke zu üben, ein Büßerleben zu führen. Darum höret auf zu zweifeln. Als Meine Dienerin Theresia gestorben war, gab es noch viele in diesem Orden, die ihr auf diesem Weg nachfolgten, aber keine von ihnen hatte zu leiden, was diese Meine Dienerin zu leiden hatte, und diese auch nur wenige Jahre, weil dann die Diener der Kirche, ihre Vorgesetzten einsahen, daß es Mein Wille so sei, daß es der Wille Gottes so sei, wollte Ich sagen, und sie dazuhalfen, das Werk, das Gott angefangen, zu vollführen.

Ich sagte, es kamen nachher noch viele, die sich heiligten, und die Meiner Dienerin Theresia an Heiligkeit gleichstanden, die aber gar nichts mehr zu leiden hatten von ihren Vorgesetzten. Und warum denn? Waren diese vielleicht weniger dem Stolze ausgesetzt wie jene? Nein, Meine Diener, nein, Meine Kinder!

Um der Kirche zu sagen und sie zu belehren zu allen Zeiten, daß es nicht gut ist, immer zu strafen. Die Seele, die auf dem rechten Wege wandelt, soll ruhig ihre Wege wandeln können und dürfen. Sie soll dem Geiste folgen, der sie zieht, mag er sie zu Bußübungen treiben oder zu Werken der Nächstenliebe oder zu Beschauungen. Niemand hat das Recht, solche Seelen zu drängen und zu verdammen, kein einziger Vorgesetzter, auch nicht der Beichtvater, auch nicht ihr Bischof. Denn als eine Dienerin Gottes, die heilige M. von Pazzi, einmal mit Mir verkehrte, und Ich verkehrte auch nicht anders mit ihr wie mit dieser Kleinen hier, und sie erkannte, daß es der Wille Gottes sei, daß sie Bußübungen übe, da war niemand mehr dagegen.

Sie hatte die Freiheit von ihren Vorgesetzten und sie hatte nachher eine solche Glückseligkeit, ein solches Schwimmen in Gottes Güte und Liebe, daß sie mehr einem Seraph glich als einem Menschen. Ihr aber, Meine Diener, bewirkt durch das fortwährende Niederhalten und Zuhalten mit den Weltmenschen solchen Personen gegenüber, daß solche Seelen vor Furcht und Angst zurückstehen, und die Liebe und der Glaube leidet viel darunter. Hinweg mit solcher Leitung! Wenn es anders werden soll, sage Ich noch einmal, so müßt ihr den Kleinen zuhalten, den Gedrückten und Betrübten, die trauern um die Sünden anderer, die weinen wegen der Sünden der Menschen. Und nun lebt wohl und grüßt Mir alle recht herzlich, auch deine lieben Geschwister.

Du, Meine kleine Dienerin Luise, und du, meine kleine Dienerin Lieschen, ihr alle seid Mir recht herzlich gegrüßt und all eure Freunde und Bekannte seien Mir herzlich gegrüßt, all eure Geschwister, mögen sie stehen im Kloster oder außerhalb, auch deinen Bruder in A. und seine Familie. O er macht Mir Freude, dieser Familienvater, dein Bruder in S., deine Schwester in R., dein Schwesterlein in A. Alle lasse Ich herzlich grüßen von der schmerzhaften Mutter. Wisset, ein Gruß von der schmerzhaften Mutter ist immer ein doppelter Gruß. Er soll euch hinüberleuchten durch die Leiden dieses Lebens, aber auch, wenn ihr freudig gestimmt seid, trösten und euch erinnern an die Liebe eurer himmlischen Mutter. Einst sollt ihr alle unter Meinem Schutzmantel geborgen mit Mir das göttliche Wort anbeten durch die ganze, lange Ewigkeit.“

351 Gründonnerstag 1900

„Das größte Werk, was Ich errichten, das größte Wunder, das Ich wirken wollte auf Erden, ist, daß Ich Mich Selbst euch zurückließ."

Lied: Düster sank der Abend nieder ...

Barbara: „Ich sehe den Speisesaal, wie sie beisammensitzen. O mein Jesus, wie bist Du so traurig und doch so liebend unter den Deinigen. Wie hängen aller Augen an Deinen Lippen. O liebe Mutter, o heilige Magdalena, ich danke Euch für den gestrigen Abschied. O ich war so ergriffen, ich mußte deswegen gestern den ganzen Tag weinen. Ja, wie mag das ein Abschied gewesen sein. Du weißt, was Ihm bevorsteht, was Ihn erwartet und mußt Ihn hergeben. Ich durfte Ihn mit Euch begleiten bis hinauf auf die Anhöhe, wo Er Eure letzten Umarmungen empfing. O das Gras, an dem Ihr Euch angehalten, ist Zeugnis von dem Schmerz, der Euch niedergeschmettert. Ich habe das innigste Mitleid und vereinige mich mit Euch. Wie bist Du heute so verlassen dort in dem Zimmerchen und die liebe Magdalena bei Dir."

Jesus: „Meine Kinder! Es freut Mich, euch zusammen zu finden, denn ihr alle gehört zu den liebsten Kindern Meines Herzens. Ihr seid Meine Lieblinge geworden. Seht, so wie Ich hier rede und wie ihr gekommen seid, Meine Worte zu hören, so versinnbildet dies, wie Ich zum ersten Mal mit Meinen Aposteln versammelt war und wollte, daß für alle Zeiten dieses immer und immer wiederholt werde, was Ich an dem heiligen Abend vor Meinem Leiden verwirklichte. Ich habe hier das größte Wunder gewirkt, das Meine Liebe erdichten und erdenken konnte; denn wißt, als Ich Abschied nehmen sollte von dieser Welt, von all Meinen Lieben, da drängte es Mein Herz. Es konnte nicht scheiden von diesem Geschlecht, das Ich so sehr liebte, ohne Mich ganz ihnen zu schenken. Ich wollte wieder, weil es der Wille Meines Vaters so war und ist, hinaufgehen zu Meinem Vater.

Ich konnte aber dieses Geschlecht nicht verlassen, Meine heilige Mutter, Meine Freunde, Ich sollte sie verlassen. Ja, ja, Ich sollte sie verlassen, aber Mein Herz konnte dies nicht über Sich bringen. Seht, darum freut es Mich, wenn sich Menschen zusammenfinden, die sich an das Gedächtnis des heutigen Abends erinnern, wo Ich das größte Wunder wirkte, das Meine Gottheit wirken konnte in der ganzen Zeit, wo Ich lebte auf Erden. Ich habe Tote

erweckt, Blinde sehend gemacht, Lahme gehend, viele Kranke gesund gemacht, so viel es in Meiner Kraft stand. Es wäre Mir möglich gewesen, alles mit einem Schlag zu heben, aber wenn Ich sage in Meiner Kraft stand, dann will Ich euch sagen, so viel es Mir möglich war, Beispiel zu geben den Menschen, denn Ich war ja den Menschen nur zum Vorbild und Beispiel auf Erden. Hätte Ich all die Leiden, die die Menschen quälen und belästigen, gehoben, dann wäre das Paradies auf Erden. Das war aber nicht der Wille Meines himmlischen Vaters.

Aber wo Ich konnte, da griff Ich ein. Ich hielt den Gottlosen ihre Gottlosigkeit vor, den Pharisäern ihr Unrecht; den Reichen befahl Ich, ihren armen Mitbrüdern beizustehen, und durch Mein Eigenes Beispiel belehrte Ich das Volk, als Ich umherwandelte in der Gegend von Palästina. Alle diejenigen, die sich anschlossen und sich mit Mir beschäftigten, halfen Mir, das Volk zu belehren, denn es war so der Wille Meines Vaters, daß sich Mir Menschen anschlossen, die Mich unterhielten, weil Ich ein armer Mensch war, durch die Ich aber auch das Gute wirkte, das Ich wirken wollte. Wo Ich hinging, mußten deswegen solche mit Mir sein, durch die Ich das Gute beförderte. Seht, Meine Kinder, Ich hätte alle Menschen auf einmal glücklich machen können, aber so ist es nicht der Wille Meines Vaters. Das Paradies ist nicht mehr auf Erden, durch die Sünde ist es verschwunden, das Paradies ist weg aus der Welt und muß wieder hergestellt werden und kann nur erneuert werden durch die Liebe zum Kreuz. Darum wollte Ich erst Selbst an das Kreuz hinaufsteigen, um die Menschen zu lehren, daß sie die Sünden abbüßen müssen.

Die Strafen, die Mein Vater durch die erste Sünde über das Menschengeschlecht verfügte, sollten in erster Linie die Menschheit belehren, welch schreckliche Strafen die Sünde nach sich zieht, in zweiter Linie ihnen zeigen, welche Nachsicht Gott mit den Menschen hat, und wie sie die Sünde allmählich abbüßen müssen, und daß die Sünde hinausgeschafft werden muß durch die Menschen selbst, durch Mitwirkung eines jeden Menschen, denn nur die Sünde hat das Kreuz in die Welt gebracht. Durch die Sünde kam der Tod, und dieser bringt alle Übel mit sich, die mit der Sünde verbunden sind. Erst kommen Leiden aller Art und am Schluß der Tod, um das Leiden voll und ganz zu machen. Dadurch wollte Ich die Menschen belehren, welch schreckliches

Übel es ist um die Sünde, und daß sie nur von seiten der Menschen abgebüßt und abgelitten werden kann.

Der Mensch selbst muß dieses Sündenelend abstreifen. Ich wollte es nicht heben mit einem Schlag, sonst hätte Ich mit einem Schlag den Menschen ins Paradies versetzen können, aber der Mensch ist Ursache der Sünde und muß deswegen auch die Sünde selbst beseitigen und mit ihr alle die Leiden, die die Sünde im Gefolge hat, denn die Leiden sind die Werkzeuge, wodurch die Sünde abgebüßt wird.

Darum, Meine Kinder, ihr alle, die ihr hier zusammenkommt und Meine Sprache hören und verstehen wollt, merkt es euch, wenn Ich Leiden schicke, in erster Linie Meiner Dienerin. Sie versteht es nicht wie alle Menschen. Ihr alle seid Adamskinder, aber sie soll stehen wie Ich dereinst. Freilich war Ich kein Mensch wie ihr; ihr müßt nicht irre werden. Sie ist ein armes, sündhaftes Geschöpf. In diesem wollte Ich ihr nicht gleich sein, aber da Ich einmal angefangen habe, wie Ich euch schon oft gesagt, so will Ich durch sie das Glaubensleben wecken. Und alle, die Ich mit ihr verbinde, müssen daran arbeiten, das Glaubensleben zu wecken, denn so wenig ein Mensch für sich allein verdammt wird, so wenig kann ein Mensch allein für sich in den Himmel kommen. Ihr alle seid Glieder eines Leibes, Kinder eines Vaters im Himmel. Ihr alle seid berufen, mit euch viele, viele zu retten für den Himmel.

Deswegen kommt hier zusammen und lernt. Wenn Ich euch sage, daß Ich durch diese Meine Dienerin das Glaubensleben wecken will, dann merkt euch, daß Ich ihr kein Leiden erspare, und deswegen sage Ich, sie soll ein Vorbild für euch und alle Menschen sein. Die Finsternisse, die sie in sich hat, machen ihr viel zu schaffen, denn wenn Ich Mich zurückziehe, ist sie wie alle Menschen mutlos. Sie glaubt, die Hölle sei geöffnet unter ihren Füßen, der Himmel sei für sie verloren. So geht es allen Menschen, besonders den guten, treuen Kindern Meiner Kirche, denjenigen, die nachdenken in ihrem Herzen, die auch zu den Demütigen gehören, die erkennen ihr Elend, und weil sie es erkennen, darum fühlen sie sich schwach und armselig, sie werden mutlos und fallen zurück, was Ich verhüten will. Deswegen komme Ich jede Woche, um euch zu sagen: Rafft euch auf, es ist noch nicht die Zeit, wo ihr genießen sollt, aber einst sollt ihr ewig, ewig besitzen und genießen. Darum auf zum Kreuz und zur Liebe zum Kreuz, Meine Kinder!

Seht, Ich habe vorhin gesagt, das größte Werk, was Ich errichten, das größte Wunder, das Ich wirken wollte auf Erden, ist, daß Ich Mich Selbst euch zurückließ. Ich habe Mich gleichsam geteilt. Ich habe Mich, um den Willen Meines Vaters zu erfüllen, zurückgezogen von euch. Ja, ja, Ich habe für euch ja auch überfließend genug getan. Fürchtet euch nicht. Wenn es euch angst werden will, so nehmet Zuflucht zu Meinen Verdiensten, denn Ich habe überfließend genug getan. Ich wollte Besitz nehmen von Meiner Herrlichkeit. Ich wollte aber auch zurückbleiben, um euch zu trösten, in eurer Mitte zu weilen.

Darum helfet alle zusammen, daß der Liebesbund errichtet werde in Meiner Schöpfung, daß die Menschen, die Christen anfangen, Mich aufzusuchen, daß das erste Christentum erneuert wird, eher wird es nicht anders werden, die Leiden dieser Zeit, die vielen Krankheiten, das große Elend, das in der Schöpfung ist, sind lauter Strafen, die Mein Vater verhängt über die Menschen zur Strafe für die Sünden, für den Unglauben, die Gottlosigkeit, die Sittenlosigkeit. Denn seht hinaus in die Schöpfung, wo ist der gute, alte Glaube, wo die reine Unschuld der Kinder, wo sind eure Kinder, ihr Eltern? Wo ist die Treue der Ehegatten? Dieses alles ist dazu angelegt, die Heiligen des Himmels aufzufordern, wie es Meine Apostel taten, als Ich auf Erden wandelte, Feuerregen herab zu beschwören über diese gottlose Welt.

Und nun, Meine Kinder, die ihr zu den treuen Katholiken gehört, zu den guten Christen, wenn Ich euch sage, daß es anders werden muß, dann erschreckt nicht, wenn Ich sage, ihr müßt leiden, ihr müßt euch für andere einsetzen. Keines von euch darf sich schämen seines heiligen Glaubens, des Bekenntnisses seines Glaubens. Wenn es anders werden muß, muß Ich bei den liebsten Kindern Meines Herzens anfangen, muß Ich dem Priester sagen, wo es anzufangen ist und wie es anders werden soll und werden kann, wenn es so geübt wird, wie Ich sage. Seht, als Ich das Letzte Abendmahl mit Meinen Jüngern hielt, da war Ich nur mit Meinen liebsten, treuesten Kindern allein, Meinen Aposteln und Meiner lieben, heiligen Mutter und Meiner treuen, lieben Dienerin Magdalena.

Die anderen Jünger kümmerten sich nicht um das, was Ich wirken wollte; sie wußten nichts davon. Erst als Ich hinausging auf den Ölberg und Mein Leiden begann, da flohen Meine Jünger, selbst die wenigen, die Mir noch treu geblieben sind, die Ich mit Mir

zu Tisch gesetzt hatte, welche die drei Jahre, wo Ich sie um Mich gesammelt hatte, wo sie Tag für Tag die großen Wunder wirken sahen, sie alle haben Mich erkannt als den wahren Sohn Gottes, und wo sind sie? Wo sind die treuen Diener, auf die Ich die Säulen der Kirche bauen, Mein Reich aufrichten wollte? Sie alle flohen davon. Warum denn, Meine Kinder? Weil sie sahen, wie ihr Herr und Meister schwach wurde, weil sie Ihn leiden sahen. Sie wollten vom Leiden befreit sein, sie wollten das Reich des Messias aufgerichtet wissen und Diener dieses Reiches werden, aber nicht in Armut und drückender Not sich befinden, mit einem Wort, sie wollten nicht leiden, sie wollten das Kreuz fliehen. Sie alle flohen davon bis auf Meine heilige Mutter und Meine Dienerin Magdalena.

Nicht umsonst habe Ich sie durch die Engel durch die Lüfte getragen, das heißt auf den Berg der Beschauung. Merkt es euch, ihr alle, ihr sollt auf den Berg der Beschauung gehen, dort werdet ihr Mich finden. Aber zurück zu dem, was Ich gesprochen habe. Vom Leiden will niemand etwas wissen. Wenn Meine Kirche aber wieder siegen und auf den Gipfel ihres Glanzes gestellt werden soll, von dem sie weggerückt ist, dann müßt ihr alle das Kreuz umfangen, dann müssen die Diener der Kirche das Kreuz mutig umfassen. Es ist wahr, Ich lobe Meine Diener. Ich habe schon oft gesagt an dieser Stätte, daß sie am Wendepunkt stehen, und daß Ich Mich oft vor Meinen himmlischen Bewohnern rühme mit diesen eifrigen Aposteln, die in jetziger Zeit in Meiner Kirche stehen; denn allenthalben wird das Evangelium gepredigt wie noch nie, seitdem Ich auf Erden wandelte. Feurige Diener habe Ich in Meinem Reich stehen, feurige Apostel. Sie fürchten sich auch nicht, hinzutreten und den anderen die Wahrheit zu sagen, denen, die an der Spitze stehen, den Mächtigen der Erde. Das alles ist recht. Aber, Meine Diener, es muß noch viel, viel gebessert werden.

Auf, Mut gefaßt! Hand in Hand müßt ihr gehen mit den treuen Kindern der Kirche, mit den Kleinen und Armen. Seht, wenn das Ziel erstrebt werden soll, das erstrebt werden muß, wenn der Kaufmann sein Geschäft wieder in die Höhe bringen will, muß er alles aufbieten. Er muß darben und schmachten, er muß anderen geben, was er selbst genießen könnte, damit er sich wieder Kunden erwirbt, um so das Geschäft nach und nach in die Höhe zu bringen. In Meinem sterblichen Leben habe Ich oft in Gleichnissen zu euch gesprochen und den Kaufmann vorgeführt, wie er alles hingibt, um die gute

Perle zu finden und den Acker zu kaufen und sich anzueignen, der die Perle enthält. So werde Ich immer in Gleichnissen zu euch reden und Meine Kirche vergleichen mit dem guten Kaufmann. Wenn sie wieder in die Höhe gebracht werden soll, müßt ihr Hand in Hand gehen mit den guten treuen Christen.

Ihr dürft euch nicht schämen, wenn man spottet und lächelt über solche, die tiefgläubig sind. Ihr dürft aber auch nicht irre werden, wenn ihr an ihnen Fehler findet und sie nicht so vollkommen seht, wie ihr euch einbildet, daß sie sein sollen. Diejenigen, die so gute, treue Christen sein wollen, mögen sich selbst betrachten. Sage Ich doch auch immer, daß Ich stolz bin mit Meinen Dienern, daß Ich Meinem Vater und Meinen Bewohnern im Himmel sage: ‚Seht doch, wie Meine Diener auf Erden arbeiten, habe Nachsicht mit diesem Geschlecht', und längst wäre der Arm Meines Vaters nicht mehr aufzuhalten, wenn Ich nicht tagtäglich hintreten würde zu Ihm und sagte: ‚Vater, habe Nachsicht mit der Welt um Meiner Diener willen. Siehe Meine Diener, wie sie arbeiten und sich abmühen, sieh das feurige Priestertum, wie es sich hinschlachtet und hinopfert.'

Siehe, wir haben es oft gesagt und längst mitgeteilt, daß da das Geschlecht immer mehr seinem Untergang entgegengeht, weil das Weltende immer näher herbeirückt, das Menschengeschlecht immer schwächer wird und die Kräfte nicht mehr hat wie im Anfang seiner Erschaffung, daß man Nachsicht mit ihnen haben sollte und Wir auch wirklich Nachsicht haben. Siehe, Mein Vater, und doch sage Ich jetzt, daß Ich stolz bin mit diesen Meinen Dienern, wenn sie auch nicht mehr so streng fasten können, weil Ich es nicht mehr verlangen kann.

Darum werdet nicht irre, wenn Ich euch diese Schrift in die Hand gebe, und bildet euch nicht ein, als wollte Ich euch belehren durch ein armes Frauenzimmer. Nein, nein! Aber seid ihr nicht ebenso armselige Menschen und Werkzeuge in Meiner Hand wie dieses Werkzeug? Ihr habt den Beruf, Mein Reich fortzupflanzen, sie aber hat den Beruf, allen Menschen zum Vorbild zu sein, wie man nicht irre werden soll in sich selbst und nicht an anderen, wie man Tag für Tag, Woche um Woche, sich immer wieder neu aufraffen, zu Mir hingehen, Mir seine Schwachheit bekennen soll, seine Sünden dem Priester bekennen und mit freudigem Herzen wieder fortfahren soll, seinen Gott zu lieben und ihm zu dienen.

Seht, durch sie will Ich euch belehren, daß der Christ, der sich eng an die Kirche anschließt, nicht unglücklich ist, auch wenn er noch so arm und so viel mit Leiden heimgesucht ist. Wie sie alles mitfühlt, was Meine heilige Kirche vorstellt, wie zum Beispiel die heilige Fastenzeit, wo sie ihre Kinder zurückführt zu einem ernsten Nachdenken, die heilige Adventszeit, wie sie da mitfühlt und mitleidet und, ohne es zu ahnen und zu wissen, Ich sie in einen Ernst hineinversetze und ihr so viel Leiden schicke, daß sie wähnt, über einen Abgrund zu gehen, so aber auch zu einer anderen Zeit wieder, wo Meine Kirche ihre Kinder in die freudige Stimmung versetzen will, sie auch wieder die Freude dieser Zeit mitfühlt, seht, so will Ich euch belehren, daß ihr alle nicht unglücklich seid, wenn ihr das Leben Meiner Kirche mitleben und mitfühlen wollt. Und das werdet ihr alle, sobald ihr angefangen habt, euch recht an Mich anzuschließen. Schließt euch dem Liebesbund an, bekennt eure Sünden vor dem Priester, geht hinweg über eure Unvollkommenheiten und seid nicht mutlos, werdet nicht irre. Satan geht umher, suchend, wen er verschlingen kann und wo er euch ertappt in einer Mutlosigkeit, da ist er bei der Hand.

Auf! Waffnet euch, Meine Kinder, mit dem Schild des Glaubens, mit dem Panzer der Hoffnung, begründet in euch die Gottesliebe. Was ihr nicht könnt, will Ich euch ersetzen, wenn ihr noch so armselig seid. Wenn ihr euer Tagewerk vollbracht, aber am Abend zu mir kommt mit der Aufopferung, die Ich euch gelehrt habe durch Meine Kleine, soll alles wieder ersetzt sein; wenn auch drückende Tage kommen, sie gehen vorüber.

Freuet euch, Meine Kinder, freuet euch! Die paar Tage soll eure Freude eine stille, gedrückte sein, weil es die Karwoche ist. Ihr sollt einesteils mit Mir die Trauer betrachten, in die Meine heilige Mutter versenkt war. O habt recht viel Mitleid mit Meiner heiligen Mutter. Die Tränen, die da geweint werden, still im Herzen oder nach außen hin über die Schmerzen Meiner heiligen Mutter, sind kostbare Perlen, um derentwillen Ich keinen Menschen, auch wenn er der größte Sünder wäre, verlorengehen lasse, sondern ihn retten muß. Derjenige, der eine einzige Träne geweint in seinem Leben, der oft die Schmerzen Meiner Mutter betrachtet hat, kann nicht verlorengehen. So sehr hat Meine Mutter mit Mir gelitten und so viel Trost war das Leiden Meiner Mutter für Mich, daß Ich doch eine Seele hatte auf der ganzen, weiten Welt, die wahrhaft Meine

Schmerzen mit Mir teilte, daß Ich um dessentwillen alle retten muß, die Ihre Leiden bedenken. Andernteils aber freuet euch, denn auf so einen schmerzlichen Karfreitag kommt ein freudiger Ostertag.

Du, Meine Dienerin, laß Satan nicht über dich triumphieren. Satan stellt dir nach auf Schritt und Tritt. Wisse, daß du das vierte Kleeblättchen geworden bist und eine herrliche Krone dir verdienen sollst; wisse aber, daß du noch vieles abzubüßen hast, und solange Satan dich ertappen kann über eine noch so kleine Mutlosigkeit, will er dich gleich beim Zopf erwischen. Flüchte dich aber sogleich zu Meiner Dienerin, klage ihr dein Leid und sage ihr, was dich drückt. Beichte deine Sünden dem Priester, aber über deine Mutlosigkeit sprich mit deiner Freundin und gehe darüber hinweg, und du wirst sehen, wie es nach und nach besser wird.

Seht, ihr alle seid ja im Paradies, das Ich schaffen will, im Paradies des Kreuztragens. Ihr werdet sagen, das ist mir ein schönes Paradies. Und doch ist es eines. Der Mensch, der es recht versteht, das Kreuz zu tragen, wandelt wie auf Rosen; er fühlt nicht mehr die Dornen, die ihn stechen, wenn er über die Rosen dahinschreitet. Der süße Wohlgeruch, den die Rosen ausduften, erfüllt ihn so sehr, daß er die Schmerzen nicht mehr fühlt. Und du, Meine Dienerin, sage deinem Verwandten, dem Priester, er möge wohl bedenken, daß er viele, viele retten soll, daß da, wo der eine Priester durch feurigen Eifer Seelen rettet, daß da ein anderer Seelen retten soll durch das Verlangen, das er hegt. Ich will ihm seine körperlichen Leiden, die Ich über ihn kommen ließ, so anrechnen, wie einem Franz von Xaver, der Millionen von Seelen Mir zugeführt durch seine feurigen Predigten, wenn er mit Geduld das Kreuz umfängt, das Ich über ihn kommen ließ. Er soll jenen verkommenen, schlechten Priester retten, der von Mir abgefallen ist.

Er wird nach und nach doch auch wieder besser werden und die Last des Kreuzes nicht mehr fühlen. Sage ihm einen freundlichen Gruß von Mir, er soll nicht so abstrakt sein gegen Meine Dienerin. Er soll wissen, daß um ihres Gebetes und ihrer Tränen willen Ich ihm schon vieles zukommen ließ. Er soll das Gebet der Kleinen nicht verschmähen und ihr alle, Meine Diener, sollt das Gebet der Kleinen nicht verschmähen. Einen freundlichen Gruß auch Meinem Diener N. sowie allen deinen Geschwistern. Du aber schließe dich eng an Meine Freundinnen an, an Meine Kinder und an deine Freundin. Teile mit ihr Freud und Leid, tue es wie Ich eben

Meiner Dienerin gesagt habe, wenn du in Seelennot gerätst, gehe zu deiner Freundin, rafft euch auf, schließt euch eng zusammen. Und Ich sage dir, ihr, die euch der Herr gestellt hat, die ihr hinausgesendet seid gleich wie Apostel, viele zu belehren, denn ihr seid ja zum Teil Apostel, wenn ihr auch keine Priester seid.

Alle, die andere in der Gerechtigkeit unterweisen, werden glänzen wie die Sterne des Himmels. Merkt es euch, ihr habt Kinder unter eurer Leitung, Kleinodien unter eurer Fürsorge. Träufelt hinein nicht nur die Weisheit, die Weltkinder angeben, daß ihr sie hineinpfropfen sollt in das Kind, träufelt vielmehr hinein den Keim der Gottesliebe, habet Nachsicht mit den Kindern. Lehret sie, Meine heilige Mutter recht lieben. Seht, das arme Kinderherz, wenn es euch die Zornesglut in die Wangen treibt, so denkt an das verkommene Zeitalter, an die abstrakte, irreligiöse Kindererziehung, an die vielen Eltern der jetzigen Zeit, die ihre Kinder geradezu gegen die Religion erziehen. Darum müßt ihr euch nicht grämen und böse zürnen, wenn ihr seht, wie die Kinder unartig euch gegenübertreten; habt Nachsicht, träufelt hinein die Liebe zu Meiner heiligen Mutter und zu Mir. Besonders wenn die Zeit herankommt, wo sie zur Erstkommunion an Meinen Tisch geführt werden, könnt ihr vieles tun. Ihr könnt dafür sorgen, daß unter euren Kindern hie und da schon der Keim zur Jungfräulichkeit gelegt wird. Tut es!

Seht, wo die Welt so bevölkert ist und die Menschheit abgewichen ist vom rechten Weg, da muß alles dazu beitragen, daß die Menschheit wieder zurückgeführt wird. Der jungfräuliche Stand muß zu Ehren gebracht werden. Da müssen die Familienväter und Mütter arbeiten an ihren Kindern und sich glücklich schätzen, wenn sie eines ihrer Kinder auf die Bahn der Jungfräulichkeit bringen. Sie müssen sie bearbeiten durch Beispiel, Reden und Ermahnungen, daß sie sich zum jungfräulichen Stand entschließen können, dann ist die ganze Familie gerettet. Wäre in allen Familien eine Jungfrau, so wäre es nicht zu viel. Niemals darf mehr geringschätzend von diesem Stand gesprochen werden.

Solange man noch abfällig davon spricht, merkt's euch, wird es nicht besser. Man soll nicht sagen: ‚Die alten Jungfern, sie haben ihre Eigenheiten.' Du hast deine Eigenheiten und ihr alle, die ihr mit der Welt liebäugelt und vorgebt, die wahren Christen zu sein, ihr alle habt eure Fehler. Laßt sie nur, die Jungfrauen, sie sind

doch diejenigen, die Ich am meisten liebe, die die Jungfräulichkeit Mir bewahren, wenn sie auch ihre Fehler haben. Seht hinein, wo eine Seele steht, die sich so abmüht um ihre Angehörigen wie eine Jungfrau, die alle miteinander auf den guten Weg zu bringen und zu erhalten sucht.

Darum auf, ihr Meine Kinder, Meine Freunde, ihr Meine Lieblinge! Wenn jetzt der Maimonat kommt, dann erweckt in euren Kindern, was Ich euch schon oft gesagt, die Liebe zu Meiner heiligen Mutter. Fürchte dich nicht, Meine Tochter, du wirst noch einige Jahre das Amt verwalten, wenn auch mit großen Schmerzen und Schwierigkeiten. Wisse, daß du gerade dabei viele, viele retten wirst, aber tue, wie du voriges Jahr getan, belehre deine Kinder und übe mit ihnen den Maimonat. Es gefällt Mir, Meine heilige Mutter wieder recht zu Ehren zu bringen. Freuet euch, der liebliche Maimonat ist nicht mehr fern. Die Osterglocken sind noch nicht recht verhallt, und der Weiße Sonntag, worauf Ich Mich sehr freue, ist noch nicht ganz vorbei, und der liebliche Mai kommt herbei, dann begrüßt Meine Mutter.

O wenn ihr nicht, Meine Kinder, wie voriges Jahr vom Bischof die Erlaubnis bekommt, weil ihr unter die Leitung des Bischofs gestellt seid, dann geht, wie ihr könnt. Wenn er es nicht erlaubt, dann sagt ihm einen freundlichen Gruß von Mir, es wäre ein großer Nachteil für das Erneuern des Glaubenslebens, solange man sich noch fürchte vor der gottlosen Welt, solange man noch denjenigen, die Ich erwecke, Mir treu zu dienen und denen Ich die Bußwerke angebe, die sie üben sollen, Hindernisse legt und man diese nicht billigt, wird es nicht viel besser. Es wird viel langsamer vor sich gehen, denn wißt, daß gerade diejenigen, die spotten, am meisten Gewissensangst haben, wenn sie sehen, wie man schnurstracks drauflosgeht, um verspottet und gedemütigt zu werden. Ich will, daß es Menschen gebe, die öffentlich ihren Glauben zur Schau tragen, die sich nicht fürchten vor der gottlosen Welt, die öffentlich ihren Glauben bekennen. Und gerade das ist es, warum ich sagte, daß sie barfuß gehen müßten, damit andere aufmerksam werden, damit Mein Diener, der Bischof von Mainz, aufmerksam werde.

Schon Jahrzehnte spreche Ich durch Meine Dienerin, daß es so nicht mehr weitergeht, daß Ich den Arm der göttlichen Gerechtigkeit aufhalten will, und solange es noch Seelen gibt, die sich einstellen,

die Meinen Arm aufhalten, kann Ich nicht so strafen. Wenn aber die Menschheit nicht Meine Worte beachtet, wenn man immer wieder den alten Schlendrian geht, wenn man noch so viel predigt und im stillen Gutes wirkt, aber die Menschen nicht gerüttelt und geschüttelt werden dadurch, daß sie einsehen, daß sie unrecht tun, wird es nicht besser. Alles müssen diejenigen aufwenden, die Ich gestellt habe, das Glaubensleben zu erneuern. Die Guten müssen gerüttelt und die Bösen geschüttelt werden. Der Gottlose, der ganz verkommen ist, wenn er sich ausgetobt hat, wird er doch gerettet durch das Gebet der Gerechten, aber dafür müssen sie sich einsetzen. Die Guten, die in Meiner Kirche sind, werden sehen, wie andere tun und werden immer mehr angeeifert. Ein Eifer muß sich entfalten, und darum darf nichts eingeengt werden. Man muß denjenigen freien Lauf gestatten, die Ich antreibe, Bußwerke zu üben und außergewöhnliche Dinge. Dies ist Mein Wille so.

Wenn du es nicht tun willst, dann tue, was dir beliebt. Ich habe jedem Menschen den freien Willen gegeben, Ich habe an die Diener Meiner Kirche Meine Macht abgetreten. Ihr habt Meine Macht übernommen, zu binden und zu lösen, Ich habe euch aber auch euren freien Willen gegeben. Darum überlegt und tut, was ihr denkt, wie es am besten sei. Ich werde euch keine Vorschriften machen. Alles, was Ich euch sage, ist nur ein guter Rat, wie alle evangelischen Räte sind. Die Welt kann doch gerettet werden, aber es wird viel mehr kosten und langsamer vor sich gehen, wenn die guten, treuen Kinder nicht ganz und gar über sich hinweggehen und auf das Gerede der Gottlosen nicht mehr achten, besonders ihr, Meine Diener, Meine Priester, wenn ihr auf keinen Menschen hört, nicht auf den Spott der Gottlosen, noch auf das Gerede derjenigen, die an der Spitze stehen, die euch schaden, die euch zureden, als könnten sie euch schaden. Alles dies muß hinweg. Solange ihr dies noch befürchtet, habt ihr noch nicht alles abgelegt und vieles wird noch vermindert im Fortschreiten Meiner Kirche.

Lebt wohl, Meine Kinder! Bis Samstagabend werdet ihr mit Mir fröhliche Ostern feiern, eine fröhliche Auferstehung, du, Mein Sohn, fahre fort, deine Pflichten als Familienvater zu erfüllen, die Kinder für Mich zu erziehen und schenke Mir, was Ich von dir verlange, alle die Opfer mit freudigem Herzen. Siehe, aus deiner Familie wird ein Sproß hervorgehen, der vielen noch eine Leuchte

werden und deinem Hause große Ehre eintragen soll, aber du wirst es nicht mehr erleben. Du wirst längst zu Staub verfallen sein, bis dieses geschieht. Wisse aber, daß du Mir die Kleinodien, deine Kinder zum Opfer bringen und alle für Mich erziehen sollst. Deine erste und größte Aufgabe soll sein, sie tief in ihren religiösen Übungen zu befestigen.

Alles, was du hineinpflanzest, wird in ihnen bleiben, wie alles, was eure gute Mutter in euch gepflanzt und in euch geblieben ist. Fahre fort, dir alle Mühe zu geben mit diesem Kleinen, den Ich zum Priester bestimmt. Scheue keine Opfer und werde nicht irre, wenn du jugendliche, leichtsinnige Fehler an ihm bemerkst. Wisse, daß so alle Menschen sind, daß das Kind nicht heilig auf die Welt kommt, daß es erst heilig werden muß, wie auch du erst heilig werden mußt. Habe Nachsicht mit ihm und deinem Neffen, den Ich dir zugeführt habe. Betrachte ihn wie eines deiner Kinder, sorge für sein zeitliches und ewiges Fortkommen, denn diese Kinder machen Mir viele Freude und sind gut geartet, aber wenn sie hinauskommen in die Welt, wo Satan spielt und tanzt und geigt, läßt der Beste sich mit hineinreißen. Die Jugend ist leichtsinnig. O haltet sie ab, so gut es geht, von dieser allzu großen Vergnügungssucht. Solange sich die Diener Meiner Kirche nicht mit der weltlichen Obrigkeit verbinden, um ihr schnurstracks entgegenzutreten, wird es nicht besser, alles wird mit hineingeschwemmt.

Tue, was Ich dir sage, arbeite, wirke im stillen. Du sollst nicht aus deiner Familie gehen, aber alle sollen sehen, wie Ich das Familienleben segne, das Mir treu dient. Ich habe dich gesegnet im Zeitlichen und Ewigen. Du bist im wahren Glauben und hast ausgeharrt und deshalb, weil du Mir gedient, habe Ich dir das andere darauf gegeben. Und so sorge Ich für alle deine Geschwister; sie werden Mir dienen, und Ich werde ihnen das Nötige geben. Ich werde all denen, die sich anschließen an den Liebesbund, wenn sie es so tun, wie Ich sage, das Nötige geben, aber bei vielen ist die Armut selbst verschuldet, sie wollen sich keine Opfer auferlegen.

Geht hin zu Meinen Dienerinnen, ihr werdet keine Üppigkeit bei ihnen finden. Würden alle tun wie sie, würden sie zufrieden sein und sich einige Sparpfennige zurücklegen können. Einst habe Ich gesagt: ‚Suchet vor allem das Reich Gottes, und alles andere wird euch beigegeben werden.‘ Derjenige, der Mir dient, weiß, wie er

es anzustellen hat. Auf, freuet euch! Tut, was in euren Kräften steht, aber wo ihr niemand dazu bringt, eure Worte zu beachten, befestigt in euch das Glaubensleben, es trägt doch seine Frucht.

Tragt Jahr um Jahr das kleine Kreuzlein mit Liebe, das Ich in jedes Menschenherz hineingesenkt, klammert euch daran, es soll euer Paradies auf Erden sein. In Frieden und Ruhe sollt ihr es tragen, dann werdet ihr glücklich sein hier und unendlich glücklich in der Ewigkeit."

352 Vigil von Ostern 1900

„Wer den Berg der Vollkommenheit besteigen will, der muß in erster Linie Meiner heiligen Mutter nachfolgen."

Barbara: „O heilige glückselige Nacht! O mein Jesus! O auferstandener Sieger! Preisgekrönter Sieger! Nimm hin meine Seele mit allen Kräften, mein Herz mit allen Neigungen, meinen Leib mit seinen Sinnen. O glückselige Stunde! Mein Vielgeliebter, ich kann die Wonne nicht fassen. O mein Jesus, wie glücklich bin ich! O wie bist Du im Genießen. Wer Dich genießt, wie glücklich! Ist es wahr, alles ist dahin, alles ist vorüber, all die Leiden, Tränen, Kämpfe! O du mein armes Herz, wie hast du gekämpft! O mein Jesus!"

Jesus: „Komm mit Mir!"

Ich sehe die liebe Mutter Gottes. Sie fragt nicht nach der Dunkelheit der Nacht, Sie fragt nicht, ob noch jemand Sie begleite. Still und unbemerkt schleicht Sie Sich aus dem Haus. Sie flieht durch die Stadt, mehr schwebend wie gehend, bis hinaus vor die Tore der Stadt. Ich darf Dich begleiten, o meine Königin, o meine Mutter! O glückliche Nacht! O heilige Nacht!

Lied: Ist das der Leib ...

Barbara: „O Du süßer Bräutigam, wir sind versammelt wie Deine heiligen Apostel und Deine heilige Mutter in dem Saale und warten auf Deine Ankunft. O mein lieber, süßer Jesus, o komm, wie Du zu ihnen gekommen, so komme und belehre uns, Deine Kinder.

O wie freue ich mich Deiner Ankunft! O wie bist Du so gut! Ich danke Dir im Namen aller Menschen und freue mich mit allen, die morgen Ostern feiern. Gib allen guten Willen, auch denjenigen, die nicht an Dich glauben. Anstatt derer, die Dich

lästern, wollen wir Dich lieben. Siehe, Deine heiligen Apostel und Deine heilige Mutter sind versammelt, anstatt der vielen Juden. Sie alle wollen Dir ersetzen die Schmach und die Verachtung, die Dir zugefügt worden ist. Diese Deine Treuen bleiben zusammen, um ja nicht irre zu werden, weil sie fest an Dich glauben. So sind wir hier versammelt. Wir glauben, daß Du unendlich gut bist. O welche Umarmung! O unendlich schön! O wie all die ehrwürdigen Gestalten, die Ihn begleiten, zittern vor heiliger Freude.

O heilige Ostern, o glückliche Ostern! Auferstehung ist euch geworden. Ihr zieht jetzt ein in die himmlischen Tore. O auch ich möchte mich anschließen! Dort sehe ich die liebe, heilige Magdalena, die drei Marien, die Ihn suchen. Die Liebe treibt sie fort. Wenn ich bedenke, was eine Seele leidet, die Dich liebt in der Zeit, wo Du abwesend bist, dann begreife ich die Sehnsucht und das Verlangen Deiner heiligen Mutter und der heiligen Frauen, der lieben, heiligen Magdalena. O liebe, heilige Magdalena, ich vereinige mich mit dir. Ich will mit dir suchen gehen. Ja, wie mag es dir gewesen sein! Neben Dich, liebe Mutter, kann ich mich nicht stellen, denn Du warst die Reinste, Heiligste, Unschuldigste. Niemals hat der Schatten einer Sünde auf Dir gelastet. Aber neben dich will ich mich stellen, heilige Magdalena, denn eine Sünderin bin ich wie du. Mit dir will ich Ihn suchen, büßen mein ganzes Leben lang. Die heilige Fastenzeit sagt mir wieder, was du gelitten in den paar Tagen, wo Er Sich dir entzog und Abschied von euch genommen. O ihr lieben, heiligen Freunde, die ihr das Glück hattet, Ihn zu sehen, wie mag es euch gewesen sein! O ich habe es mitgefühlt in diesen Tagen. Darum nehme ich den innigsten Anteil an eurer Freude."

Lied: Freu dich, du Himmelskönigin ...

„Mein Jesus! Ich kann die Freude nicht fassen am heutigen Abend. Wie unendlich gut bist Du! O laß doch alle, die sich im Geist mit mir vereinigen, mitfühlen, wie gut Du bist. Was verlangst Du, daß wir tun? Wir alle sind bereit, Deinen heiligen Willen zu erfüllen, Dir in allernächster Nähe zu folgen. Rede Herr, Deine Dienerin hört!"

Jesus: „Recht so, Meine Kinder! Es freut Mich, in eure Mitte zu kommen in der Zeit, in der ihr lebt, wo so viele Menschen nicht mehr Auferstehung feiern, wo so viele sich nicht erinnern an das große Werk, das Ich vollbracht in diesen Tagen. So viele Menschen,

ja weitaus die meisten, leben dahin, ohne auch nur eines Blickes, eines flüchtigen Gedankens Mich zu würdigen. Sie sind vererdet, verhärtet, ganz und gar aufgegangen in sich selbst. Sie haben sich zu ihrem Gott gemacht und beten ihn an. Sie beten sich selbst an und vergöttern sich, indem diejenigen, die Ich mit zeitlichen Gütern gesegnet habe, diese Meine Wohltaten nur mißbrauchen und sich als das Goldene Kalb selbst anbeten. Diejenigen, die Ich mit zeitlichen Gütern nicht gesegnet habe, suchen dieses Goldene Kalb, wo sie es finden, einerlei, ob auf gerechtem oder ungerechtem Weg. Sie wissen, es sich anzueignen und hüpfen um dieses Kalb, um sich selbst herum, jahraus und jahrein, bis der Tod kommt und mit einem Schlag dieses Kalb vernichtet. Dann, Meine Kinder, habe Ich die Macht über diese Menschen, und es fängt ein Kampf in Mir an. Die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit treten sich gegenüber und sie kämpfen miteinander. Die Gerechtigkeit befiehlt Mir, diese Menschen zu strafen, sie von Mir zu stoßen, und die Barmherzigkeit sagt Mir:

Siehe, Dein Herzblut klebt an dieser Seele. Alles hast du getan für sie, ans Kreuz bist Du gestiegen für sie. Du hast Deinen heiligen Leib hingemartert und zerschlagen für sie und alles soll verloren sein? Meine Kinder, bedenkt den Kampf, der in Mir entsteht, wenn diese Seelen vor Meinen Richterstuhl gelangt sind.

Helfet Mir! Helfet Mir! Seelen, Seelen will Ich retten Seelen, Seelen sollt ihr retten! Seht diese Geschöpfe, diese Könige der Schöpfung habe Ich erschaffen zu Meiner Ehre und Verherrlichung. Sie haben Meinen Geist innewohnen und sollen mit Mir, zudem Ich Mich ihnen gleichgestellt, ihr Bruder geworden bin, herrschen und regieren durch die ganze Ewigkeit. Aber diese Geschöpfe, anstatt Mir dafür zu danken, daß Ich sie erschuf, bringen sie Mich dazu, daß Ich Reue bekommen möchte, diesen Menschen erschaffen zu haben.

Darum auf, Meine Kinder! Eingegangen bin Ich in Meine Herrlichkeit. Ich kann nicht mehr verdienen. Nur du, o Mensch, kannst noch verdienen, solange du dieses sterbliche Fleisch mit dir herumträgst. Du kannst Mir noch Seelen retten. Du kannst deine Brüder Mir noch zuführen. Helft Mir, diesen Kampf kämpfen! Stellt euch neben die Barmherzigkeit und kämpft gegen die Gerechtigkeit! Sagt Meinem Vater: ‚Siehe, anstatt Deines lieben Sohnes stehen wir jetzt vor Dir. Siehe, Dein Sohn kann nicht mehr

verdienen, wir sind aber Seine Brüder und Schwestern, uns hat Er jetzt Seine Gewalt übertragen, uns ist Seine Macht überkommen. Wir haben noch Gewalt und Macht in unserer Hand. Siehe Vater, wir haben das kostbare Blut Deines Sohnes in unseren Händen. Du mußt uns die Seelen schenken; Du mußt uns all die Sterbenden schenken, die heute vor Dein Gericht gefordert werden. Barmherzigkeit, Vater! Barmherzigkeit für die Sünder!'

So sollt ihr Tag für Tag, morgens beim Erwachen, wenn ihr zur heiligen Messe geht, des Tages über, wenn ihr die Kirche besucht, und am Abend, ehe ihr euch zur Ruhe legt, vor Meinen Vater hintreten und Ihm Mein kostbares Blut zum Opfer bringen. Damit ihr aber dies in recht vollkommener Weise tun könnt, will Ich euch heute belehren, welche Klasse von Menschen Mir die liebsten und treuesten waren, die Mich suchten in dieser heiligen Nacht. Siehe, Ich habe dir heute früh schon Andeutung davon gegeben."

Barbara: „Ja, mein Jesus, drei Klassen von Menschen haben Dich gesucht in dieser Nacht. Wer waren diese?"

Jesus: „Es war Meine heilige Mutter zuallererst, die heilige Magdalena und ihre Freundinnen und Meine Jünger, Meine Apostel Simon Petrus und Johannes. Keinem von den übrigen Menschen fiel es ein, Mich zu suchen. Diese drei Klassen von Menschen waren die Vollkommensten in der ganzen sichtbaren Schöpfung, und doch ist ihr Suchen so verschieden und so lehrreich für euch alle, daß Ich euch darüber eine ganz besondere Aufklärung geben will. Meine heilige Mutter ist doch wohl die Vollkommenste und doch sage Ich euch, daß auch ihr Sie nachahmen könnt, falls ihr euch recht Mühe geben wollt. Nach Ihr ist die liebe, heilige Magdalena, der ihr in allernächster Nähe folgen sollt."

Barbara: „O Herr, Du hast doch dem Petrus die Schlüssel des Himmelreiches übertragen und auf ihm Deine Kirche gebaut. Du hast ihn den Felsen genannt, auf dem Du Deine Kirche bauen willst, und der Liebesjünger war doch an Deiner Seite beim Letzten Abendmahl. Du liebtest sie doch am allerzärtlichsten und doch nennst Du die heilige Magdalena vor Deinen Aposteln. Ich kann dies nicht recht glauben, ich meine, ich wäre getäuscht."

Jesus: „Ja, Meine Kleine, du mit deinem Ameisenverstand bist freilich getäuscht, weil du nichts verstehst, nicht eher, bis Ich es dir erschließe. Siehe, wohl ist Petrus der Felsen, auf dem Ich

Meine Kirche bauen will, wohl ist Mein Liebesjünger Johannes der Reinste, viel reiner und viel heiliger, in der Tugend vollkommener, weil er Mich nie schwer beleidigte wie diese übrigen, diese arme Magdalena, die Ich heute abend euch zur Nachahmung empfehlen will, und doch sage Ich euch, daß sie viel mehr zu bewundern ist und sie Mir mehr Freude macht als alle Apostel zusammen, denn sie liebt Mich mit einer so reinen Liebe, mit einer so ungetrübten Liebe, daß sie nach nichts mehr fragt als nach Mir.

Meine heilige Mutter ist die Erste, die Ich euch heute abend vorführe, die ihr nachahmen sollt. Sie war im Speisesaal versammelt mit den übrigen Aposteln und Meinen geliebten Freunden. Sie ist doch eine ganz jungfräuliche Seele und einer Jungfrau ist es angeboren, daß sie schüchtern und furchtsam ist, besonders zur Nachtzeit, weil sie fürchtet und weil sie weiß, welch kostbares Kleinod sie in sich trägt, und doch fragt Meine heilige Mutter nichts darnach, sie kennt keine Furcht, Sie hat keine. Sie denkt nicht an die, die Mich vor kurzem noch belauerten und gefangennahmen, die alle Meine Jünger verfolgten. Selbst die heiligen Frauen, die sich an Mich angeschlossen, wurden verfolgt und waren nicht sicher; an all dies dachte Meine heilige Mutter nicht. Sie flieht wie ein Geist dahin durch die Dunkelheit der Nacht. Sie schaut nicht nach rechts und links, Sie hat einfach keine Furcht, Sie sieht nur Ihren Jesus. Sie hat in Sich die Stimme vernommen, daß Er kommt, Ihr liebster Sohn, daß Er auferstanden sei und mit den Altvätern Sie jetzt besuchen wolle, um einzuziehen in Seine Herrlichkeit und mit Ihm all die Gerechten des Alten Bundes. Sie zweifelt nicht mehr, Sie denkt nicht hin und her: ‚Ja, könntest Du Dich nicht getäuscht haben? Wird es auch so sein? Und wer wird mich beschützen auf dem Weg?'

Seht, Meine Kinder, dies ist es, was Ich euch lehren will: Wer vollkommen werden will, wer den Berg der Vollkommenheit besteigen will, den alle Meine Freunde und Freundinnen bestiegen, der muß hören auf die Stimme, die in ihm spricht. Er darf nicht nach rechts und nach links schauen, was diese oder jene sagen und denken. Er hat seinen Jesus, und diesen trägt er in sich, und mit diesem muß er sich beraten. Da braucht er keinen weiteren Berater. Er braucht niemand, der ihn stützt, er hat ja Meine Lehre, die heilige, katholische Kirche, er hört ja am Sonntag das Evangelium und dieses wird ihn nur in seinem Vorhaben bestärken, aber er

sieht sich nicht um nach den Menschen, was diese oder jene von ihm halten. Auch wenn es die besten und treuesten Kinder der Kirche wären, höret nicht auf sie, denn sie alle haben es abgesehen, euch irre zu führen. Wer den Berg der Vollkommenheit besteigen will in erster Linie, der muß Meiner heiligen Mutter nachfolgen. Die Dunkelheit der Nacht, durch die Sie dahinschritt, ist euch die Dunkelheit des Weges, der Unglaube. Der Unglaube hat alles verdunkelt, die ganze Schöpfung, auch die Christen. Den Christen ist der Weg sehr verdunkelt worden durch den Unglauben der Zeit. Fürchtet nichts, Meine Kinder! Mutig schreitet vorwärts. Ihr habt ja euren Jesus. Dieser wohnt ja in euch, in der Zelle eures Herzens sollt ihr Ihn suchen. Wie Meine heilige Mutter hinausschritt vor die Tore der Stadt, so müßt und sollt ihr euch immer und immer wieder in die Zelle eures Herzens zurückziehen, dort werdet ihr Mich finden.

Die zweite Klasse von Menschen ist Meine heilige Magdalena und ihre Freundinnen. Aber seht, obwohl Petrus und Johannes vor diesen drei Frauen schon hingegangen waren, Mich zu suchen dort im Grab, gingen sie aber, nachdem sie gesehen und sich überzeugt hatten, daß das Grab leer sei, ganz schüchtern wieder in die Stadt zurück. Sie gingen zu den übrigen Jüngern und Aposteln und sagten ihnen, obwohl mit freudigem Herzen, aber doch mit einer gewissen Furcht und Angst: ‚Der Herr ist wirklich auferstanden. Er ist nicht mehr da, das Grab ist leer. Wo mag Er wohl sein? Soll Er wirklich auferstanden sein?' Und sie besprachen sich miteinander, aber ganz im stillen. Sie getrauten sich nicht recht, sie waren furchtsam.

Nun seht aber diese Frauen, Meine liebe, heilige Magdalena! Wisset, Meine Kinder, Ich habe sie durch Engelshände hinauftragen lassen auf den Berg der Beschauung. Dieses hat sie verdient durch ihre reine, ungeteilte Liebe, fern von aller Menschenfurcht. Sie ist die einzige unter allen Meinen Freundinnen nach Meiner heiligen Mutter, die Mich so vollkommen liebte wie keiner Meiner Apostel. Obwohl sie eine große Sünderin war und ist, und Mich lange Jahre verschmähte und verachtete durch ihr sündhaftes Leben, ist sie durch ihr Büßerleben und ihre große reine und ungeteilte Liebe zu Mir vor alle Menschen gestiegen, aufgestiegen nach Meiner heiligen Mutter, als die Erste unter allen damals lebenden Menschen. Als sie hinkam und das Grab leer fand, machte sie es nicht

wie Meine beiden Jünger, wie ein Petrus, dem Ich die Schlüssel des Himmelreiches übergab, wie ein Johannes, der an Meiner Brust ruhte beim Abendmahl. Sie war nicht zufrieden zu wissen, daß das Grab leer sei, sie trat heraus aus dem Grab, und sie sah und hörte nichts mehr als ihren lieben Jesus.

Sie sucht, sie fragt die Engel, ob sie nicht wissen, wo der Herr hingekommen sei. Sie ist töricht vor Liebe, sie geht umher, sie hat vergessen, daß ihre Freundinnen noch bei ihr sind. Aber diese gehen weiter, sie überlassen Meine liebe Magdalena ihrem Schmerz. Sie kümmert sich auch nicht mehr um ihre beiden Freundinnen, sie hat noch nicht genug gesehen. Die Freundinnen gehen zurück, Meine Apostel gehen zurück, sie aber bleibt, sie sucht nach ihrem Jesus. Seht, dieses Verlangen, diese Liebe hat sie würdig gemacht, von Engelshänden durch die Lüfte getragen zu werden, damit Ich mit ihr ungeteilt verkehren könne. Dies ist die zweite Klasse von Menschen, die keine Furcht kennen, die sich nicht beengen und beängstigen lassen, die über all die Skrupel und Zweifel hinweggehen, die nicht, wie Meine beiden Jünger, Meine Apostel, sich damit begnügen, daß sie wissen, daß das Grab leer ist, und wieder zurückgehen zu der Versammlung, zu den anderen Menschen. Nein, Meine Kinder, nicht zurück sollt ihr gehen zu den übrigen Menschen. So machen es gar viele Christen, die den Weg der Vollkommenheit angefangen haben. Sie gehen und suchen Jesus, sie suchen Mich mit allem Fleiß und Ernst, aber wenn dann die Skrupel und Ängste und Zweifel kommen, dann gehen sie zurück, weil sie diesen Weg gar zu beschwerlich finden. All ihr Verlangen ist dahin, sie wollen nicht mehr weiter.

Der Weg ist ihnen zu hart und steil, und weil sie nun auch noch von den übrigen Menschen Spott und Hohn für alle ihre Mühe ernten sollen, gehen sie zurück wieder zu der Versammlung, zu den übrigen Menschen. Sie sagen sich: ‚Diese alle wollen auch in den Himmel und wollen auch gute Christen sein. Wir machen es wie diese und jene. Diese sind verheiratet und leben so dahin und doch sind sie auch gute Christen. Jene sind im ledigen Stand, aber sie machen es nicht wie wir; sie führen nebenbei ein ganz gemütliches und gemächliches Leben, und so kann ich auch tun. Ich gehe wieder zurück zu der Versammlung.‘

Meine lieben Kinder! Dies ist es, warum Ich schon Jahre und jahrelang mit Meiner Dienerin spreche, weil Ich diese zweite Klasse

von Christen befördern will. Es muß und muß viele Magdalenen geben, die alle Hindernisse übersteigen, die sich nicht einengen lassen von Menschenfurcht, die nicht nach rechts und links schauen, die zurücklassen, wer zurückgehen will, die, wer sich an sie angeschlossen und doch den Weg zu steil findet, wieder gehen lassen und vorwärts schreiten, die nicht ruhen und rasten, bis sie wieder ihren Jesus gefunden.

Seht nun auch den Lohn der heiligen Magdalena. Die Liebe, die Tränen, die sie weint, die Liebe, die sie Mir entgegenbringt, bewegen Mein Herz so sehr, daß Ich Mich ihr nahen muß, und seht, wie überglücklich Magdalena jetzt zurückkehrt. Sie kehrt jetzt zurück zur Versammlung, aber nicht ohne Mich, sie hat Mich erst gefunden.

So macht es! Geht hin und vereinigt euch mit ihr. Geht über alle Hindernisse hinweg, über alles, was die Welt euch in den Weg legt, was der böse Feind euch beibringt an Zweifel und Ängsten. Wisset, was euch beängstigt, ist nicht Mein Geist. Es ist der Geist der Finsternis. Je mehr die Gottlosigkeit überhand nimmt und der Unglaube sich ausbreitet in Meiner Schöpfung, desto mehr werden die Guten beeinflußt, desto härter und schwerer ist der Kampf der Kinder der Kirche. Ihr müßt wie Meine heilige Mutter die Finsternisse der Nacht nicht scheuen, sondern durchgehen durch all die Finsternis, nicht denken, wo der Feind lauern mag. Ihr müßt wie Meine heilige Magdalena nicht eher ruhen und rasten, nicht eher zurückgehen, bis ihr Mich wieder gefunden, wenn ihr Mich verloren, wenn Ich Mich in euch zurückgezogen. Seht, die paar Tage, wo Ich Mich Meiner Dienerin entzogen, waren ihr eine Ewigkeit, und sie konnte nicht eher wieder zur Versammlung zurückgehen, bis sie Mich erst gesehen hatte, wieder gefunden hatte.

Harret aus, Meine Kinder, in all den Prüfungen dieses Lebens. Harret aus, auch wenn die ganze Welt sich euch entgegenstellt! Fürchtet nichts! Ihr müßt den Berg der Beschauung erklimmen, hinaufsteigen auf den Berg der lieben, heiligen Magdalena. Seht, wie sie nichts mehr bedarf. Sie ist abgesondert von den übrigen Menschen. Glaubt ihr wohl, daß es keinen Kampf mehr gekostet? Glaubt ihr wohl, ihre Natur habe ihre Rechte nicht beansprucht? Und doch hat sie alles überwunden, sie hat gesiegt, glorreich, herrlich und siegreich gesiegt.

Von euch verlangt niemand, daß ihr euch ausschließen sollt von den Menschen, aber deswegen merkt euch diese heutigen Worte. Mitten in der Welt sollt ihr stehen und sollt doch wie Meine heilige Mutter den Weg wandeln auf den Berg der Vollkommenheit, und doch sollt ihr mitten in der Welt, mitten unter den Geschöpfen in der Dunkelheit der Nacht des Unglaubens, wie Meine liebe, heilige Magdalena Mich suchen, wenn Finsternis euer Herz befängt, Ängste und Zweifel euch quälen, wenn, weil ihr mitten in der Welt steht, ihr gefallen seid, ihr Fehler begangen habt, nicht müde werden, Mich um Verzeihung zu bitten, nicht irre werden, sondern denken: ‚Mein Jesus, ich will Dich suchen, und ich lasse nicht eher ab, ich gehe nicht eher zurück zur Versammlung, bis ich Dich wieder gefunden.'

Vorwärts und immer weiter vorwärts! Freuet euch, denn heute ist Ostern! Gesiegt habe Ich, siegen werdet auch ihr einst, glorreich und herrlich auferstehen!"

Barbara: „O Herr, schenke mir diesen Sünder."

Jesus: „Wenn du dich einsetzen willst, Meine Tochter, wenn du all die Ängste und Zweifel, die dir kommen, mutig mit Füßen trittst, fest glaubst, daß du alles erlangen kannst; wenn du schnurstracks auf Mich losgehst, dann verspreche Ich dir, daß alle gerettet werden sollen. Wisse, daß Ich das vertrauensvolle Gebet niemals unerhört lassen kann. Eine Seele, die es versteht, Mich am rechten Fleck anzupacken, die hat Mich überwunden, und Ich muß Mich ihr zu Diensten stellen. Nicht wahr, es ist kleinlich für einen Gott, so zu tun, aber es ist so Meine Weise. Unendlich bin Ich in der Liebe, unerfaßbar im Verzeihen und im Vergeben. Fürchtet nichts, Meine Kinder! Alle Furcht leget ab, macht es, wie Ich euch gesagt heute abend. Meine liebe Magdalena, sie war ohne Furcht, sie fragt die Engel, sie sucht, sie meint, Ich sei der Gärtner. Sie sucht und fragt, bis sie Mich findet und mit einem einzigen Wort, mit ihrem Namen, womit Ich sie nannte, erkennt sie Mich. Seht, Meine Kinder, ihr müßt nur immer wissen, welchen Namen Ich trage. Jesus heißt Heiland und Erlöser.

Sagt einfach Meinem Vater: ‚Siehe, Dein Sohn Jesus hat es mir versprochen, und Sein Wort ist wahr, und ich bitte nicht allein, um was ich Dich bitte. Es bitten noch diese und jene mit mir und Du hast gesagt durch Deinen lieben Sohn: Wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen.'

Wenn ihr es versteht, diese Worte immer beim Vater vorzutragen, verspreche Ich euch, daß keine Bitte unerfüllt bleibt, daß keiner der Eurigen, die ihr liebt, verlorengeht. Tue, wie du dir vorgenommen und sei nicht zu ängstlich, lege die Ängstlichkeit ab, die allzu große Furcht. Wisse, daß nichts so sehr den Fortschritt hindert wie die allzu große Ängstlichkeit, die bis ins Kleinste hineingeht: Quiselei! Es gibt viele fromme Seelen. Ich habe euch diesen Abend nicht umsonst diese Lehren gegeben. Merkt es euch! Die meisten, die gar zu sehr alles zerschneiden und begrübeln wollen in sich selbst, sind noch stolz und lassen sich durch ihren Stolz mit fortreißen und vom Stolze kommen sie zu einem solchen Kleinmut, weil sie sich nicht vollkommen sehen. Sie möchten mit einem Schlag vollkommen sein.

Ihr sollt aber bedenken, daß diese Aufgabe die Aufgabe eures ganzen Lebens ist, solange der Puls schlägt. Darum laßt das Untersuchen; die Skrupel gefallen Mir nicht, wenn eine Seele guten Willen hat, ihre Sünden bereut und dann noch immer zweifelt. Hinweg mit der Menschenfurcht, den Zweifeln und Ängsten. Einen freudigen Geber liebt der Herr, einen freudigen Geber! Schenkt Mir euer Herz! Schenke Mir dein Herz, Meine Tochter! Schenk Mir dein Herz! Ich habe dir eben gesagt, führe aus, was du mit deiner Freundin tun willst.

Frau N. soll nicht so ängstlich sein um ihres Kindes willen. Sie soll nur ruhig die Zeit abwarten, bis ihre Tochter Profeß ablegen wird. Sie soll ihr nicht so viel schreiben, denn es zieht immer wieder Heimweh nach sich. Um all der guten Werke willen, die sie tut, wird sie ihre Kinder alle auf gutem Weg erhalten, wenn Ich auch hie und da nicht alle ihre Pläne erfülle und so ausführe, wie sie geplant, soll sie auch dann zufrieden sein; denn sie soll vielen zum Vorbild werden, besonders besseren Familien leuchten durch ein Tugendbeispiel nach allen Richtungen hin. Deswegen, wenn ihr alles gelingen würde, dann könnte sie ja kein Beispiel in der Geduld geben. Ihr aber, Meine Kinder, ihr wollt ja, daß Ich euch heute abend auch eine Freude mache."

Barbara: (Lange Aufopferung)

„Ich danke Dir! O ihr lieben, heiligen Schutzengel, ich grüße euch durch das süßeste Herz Jesu. Steigt hinab in Begleitung der lieben Mutter Gottes. Es ist, wie wenn die liebe Mutter Gottes ein Tor aufschließt."

Barbara singt das Magnifikat und sieht die lieben Armen Seelen vorbeiziehen und erwidert deren dankbaren Gruß durch beständiges Verneigen des Hauptes.

Jesus: „Grüßet Mir recht herzlich, die sich im Geist mit euch vereinigen und euch anschließen, ganz besonders die kleine, kranke Schwester, die vereinigt ist mit euch, weil durch ihr Gebet und Sühnungsleiden auch viele Seelen gerettet werden. Und nun lebt wohl, Meine Kinder! Freuet euch mit den Lieben, die eingegangen, Mich zu verherrlichen, und geht morgen recht freudig und fromm zu Meinem Tische. Ich werde euch allen und euren Dienstmädchen eine glückliche Osterkommunion schenken, eine große Freude bereiten. Grüße Mir auch deine Anna, euer Dienstmädchen, sie soll ja ausführen, was sie vor hat, sich ganz Mir weihen."

353 Freitag vor dem Weißen Sonntag im April 1900

„Ihr seid die unglücklichen Kinder Meiner Kirche, die stehen an dieser Pforte, denn die Pforten der Hölle sind jene Helfershelfer Satans, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, Mein Reich zu vernichten."

Barbara: „Ich bete Dich an, o liebster Jesus, preisgekrönter König! Wie lieblich und unaussprechlich schön bist Du heute. Komm, o geliebter Bräutigam, komm in dieses bedrängte Herz. Wie sehnt sich meine Seele nach Dir! Heute bist Du ja ausnehmend schön, o mein Bräutigam, mein Herr und mein Gott! Wie Thomas, Dein Apostel, falle ich nieder und bete Dich an. O mein Jesus, mein Bräutigam, nicht aber wie dieser ungläubige Apostel.

Ich habe geglaubt, aber siehe, die Not ist gar zu groß. Du weißt, daß Ich nicht schuld bin. Die Bedrängnis, die mich überflutete, ist es. O habe Nachsicht mit deinem armseligen Geschöpf. Ich weiß wohl, Tausende hättest Du erwählen können aus den Menschenkindern. Ja, wenn Du dem Straßenräuber die Gnade geschenkt, die Du mir gegeben, er wäre Dir dankbarer und hätte Dir mehr gedient, Dich mehr geliebt. O verzeihe meinen Undank, meine Treulosigkeit, daß ich mich so erdrücken lasse.

Siehe, im innersten meiner Seele seufze ich um Befreiung von diesem Druck, und ich kann ihn nicht abwälzen. Es stürmt auf mich ein. Du hast mich so erschaffen, daß, wenn meine Geschwister leiden, auch ich leide. O verzeihe mir. Ja, ich sehe freilich, daß Du

mir verziehen hast. O wie bist Du so gut! O mein Herr und mein Gott!“ Barbara sang das Alleluja und auch das Magnifikat.

„O ich bete Dich an aus dem Abgrund meines Nichts. Wie bist Du so unendlich schön! Meine Seele jauchzt auf vor Freude. Sie findet keine Worte, Dir zu danken, Dich zu loben und anzubeten! O kommt herbei, ihr Menschenkinder, betet an mit mir Denjenigen, der unsere Schuld hinweggenommen, daß wir frei und unabhängig sind von der Last, welche Adamsschuld auf uns gelegt. O wie ist Er unendlich gut. Gib mir die Sprache eines Seraphs, daß ich Deine unendliche Liebe preisen kann, Bräutigam meiner Seele!

O liebe heilige Mutter Gottes, nun bist Du nicht mehr schmerzhafte Mutter, sondern Königin. Freue Dich, o Maria! O mein Jesus! Wie unendlich schön, strahlend von himmlischer Schönheit! Deine Wunden glänzen wie die Sonne und werfen Strahlen über die Menschheit hin. O mein Jesus! Kommt herbei, ihr Menschenkinder, betet an den verklärten Leib! So wohnst Du im Tabernakel!“

Jesus: „Gelobt sei Jesus Christus! Ich will, daß dieser Gruß fortan unter euch das Losungswort sei. Deswegen sage Ich jedesmal diesen Gruß, wenn Ich komme, Meine Kinder! Glorreich und triumphierend siehst du Mich heute, um euch einige Belehrungen zu geben, warum Ich so oft Meinen Jüngern erschien, nachdem Ich Tod und Hölle besiegt und überwunden hatte. Glorreich und triumphierend siehst du Mich auch, weil Freude Mein Herz durchzieht, denn Ich will, daß das Glaubensleben geweckt werden soll in der ganzen sichtbaren Schöpfung.

Darum muß Ich anfangen an Meinen liebsten Kindern, den Kindern der katholischen Kirche, und um das Glaubensleben zu erneuern und zu wecken, muß Ich Meine Kinder einladen, sich oft Mir zu nahen, weil Ich Selbst nur imstande bin, dies zu tun. Ich Selbst muß Mich Meinen Kindern mitteilen, um in ihnen dies Leben zu erneuern, die Liebe anzufachen, den Glauben zu befestigen und sie in der Hoffnung tief, tief zu begründen und zu bestärken.

Triumphierend siehst du Mich auch, weil morgen die Kinder ihre Beichte ablegen vor der ersten heiligen Kommunion, und Ich Mich sehne nach diesem Tag, nach dem herrlichsten Tag des Triumphes Meiner Liebe, denn der erste Kommuniontag der Kinder ist ein Triumph Meiner Liebe. Meine Liebe triumphiert da in so vielen Kinderherzen, weil das Kinderherz allein noch empfänglich ist für

Meine Liebe, denn es ist noch unverdorben und unschuldig, wenigstens noch nicht boshaft, und wehe dem Vater, der Mutter, deren Kind boshaft geworden ist, denn dort ist die Mutter, der Vater schuld. Dieses ist es, warum Ich heute dir verklärt erscheine. Verklärt siehst du Meine Wundmale, und Meinen heiligen Leib siehst du glänzen wie die Sonne. Aber auch ganz besonders will Ich Mich dir so zeigen, um euch zu befestigen, zu bestärken.

Wisset, Meine Kinder, es ist noch vieles vor euch, was euch erschrecken und in Mutlosigkeit versetzen wird. Ihr habt noch einen langen Schritt zu tun, bis der zweite Schritt getan ist, womit der dritte einbegriffen ist, nämlich den des unbegrenzten Gottvertrauens; denn von allen Menschen verachtet und verspottet, hinausgestoßen, da wankt das arme Kinderherz, da schwankt es hin und her, Ich aber will dies Vertrauen in euch befestigen.

Die Welt liegt im argen, die ganze Welt ist vom Satan überlistet. Niemand ahnt, wie weit es gekommen ist, auch die guten treuen Kinder ahnen nicht, daß sie mitten in Satans Reich leben, daß sie die Luft einatmen, die verpestete Luft des Unglaubens, den Satan ausgestreut in der ganzen Schöpfung durch seine Helfershelfer. Wißt, daß ihr steht an der Pforte der Hölle, denn damals, als Ich Meiner Kirche die Verheißung gab, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen sollen, da sah Mein Blick hinaus in die ferne Zukunft. Ich schaute in eure Zukunft. Ihr seid die unglücklichen Kinder Meiner Kirche, die stehen an dieser Pforte, denn die Pforten der Hölle sind jene Helfershelfer Satans, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, Mein Reich zu vernichten, das Reich Jesu Christi auszurotten in Meiner Schöpfung. Satan ist sehr bemüht, den Menschen zu verderben, seitdem er in den Abgrund hinabgestoßen ist und wähnt immer noch, da er dieses schwache Geschöpf schaute, als es diesen ersten Sündenfall getan und er diesen Menschen überlistet hatte, er werde ganz gewiß sein Reich aufrichten, triumphieren über die Gottheit und so zuletzt lachen.

Denn er spottet über Gott den Herrn, daß Er ein solches Geschöpf ins Dasein rief, daß Er eine Welt erschuf und in diese Welt Sich ein Geschöpf gesetzt, das Ihn zwar verherrlichen sollte, aber Seine Verherrlichung umkehrte und Ihn verachtete und verspottete durch die erste Sünde. Weil er nun den ersten Menschen besiegte, glaubt er seiner Sache ganz gewiß, daß eine Zeit kommt, wo er dieses ganze Menschengeschlecht besiegen werde, und darum

glaubt er, dieses arme Geschöpf ganz in seine Gewalt zu bekommen, je mehr es der Gottlosigkeit zueilt und seiner Leidenschaft nachgibt, die es dadurch, daß es von der Erde genommen ist, an sich kleben hat, diese schwache Seite, weil es einen Leib hat, der immer wieder der Sinnlichkeit zuneigt. Satan, der dieses wohl merkt, glaubt ganz gewiß zu siegen, er glaubt sich gerechtfertigt.

Meine lieben Kinder! Ihr steht an dieser Höllenpforte, ihr seid diejenigen, die mitten in dieser Welt stehen, in der Satan sein Reich nun aufgerichtet hat. Überall stehen seine Boten und blasen in die Posaune durch die Vergnügungssucht. Die Posaune, die sie in den Händen tragen, ist die Vergnügungssucht. Da blasen sie hinein Tag um Tag, Woche um Woche, jahraus, jahrein. Es werden Feste erfunden, wo alles sich beteiligt, wo alle Geister sich beschäftigen, um alles zu überlisten, und zum guten Ton gehört es, daß auch die besten Kinder der Kirche sich beteiligen, denn derjenige, dem sie die Feste feiern, war auch ein Katholik, ein Christ, und er hat etwas gestiftet, was der Welt zum Nutzen gereicht. Darum muß man solche Feste genießen und recht dazu helfen, daß sie verschönert und üppig gefeiert werden können.

Versteht ihr nun, wenn Ich sage, daß ihr alle an der Höllenpforte steht? Wenn ihr nun, Meine Kinder, nicht sollt überwältigt werden, dann muß Ich Selbst in euch die Gnade befestigen, die euch halten soll. Ich Selbst will euch emporheben über die verpestete Luft des Unglaubens. Wisset nun, damit Ich zum Schluß Meiner Erklärung komme, vierzig Tage weilte Ich noch unter Meinen Aposteln, nachdem Ich von den Toten auferstanden war. Dreiunddreißig Jahre hatte Ich gelebt unter diesem Geschlecht, und wer mit Mir in Verbindung kam, der schaute etwas Außergewöhnliches in Mir, ja, wer tiefer erleuchtet war und wem es Mein Vater offenbaren wollte, der wußte, daß Ich der eingeborene Sohn, der verheißene Messias war und sein mußte.

Ich hatte Mir zwölf Apostel gewählt unter diesem Geschlecht, die drei Jahre mit Mir umhergingen, und denen Ich Meine Gottheit klar und deutlich zeigte durch Meine Wunder. Ich bestätigte und besiegelte alle Meine Wunder noch durch die Auferstehung und seht, Meine Kinder, was hat dies alles genutzt? Ich habe euch in der hochheiligen Osternacht gezeigt, wie die Apostel, von denen Ich einen bestimmt hatte zum Felsenmann, den anderen an Meiner Brust ruhen ließ, sich furchtsam wieder zurückzogen zu den

übrigen Aposteln und Freunden und sich nicht getrauten. Nur Eine, Meine heilige Mutter, und eine andere, die heilige Magdalena, sie allein hatten den Glauben so fest in sich bewahrt, daß nichts in der Welt sie erschüttern konnte. Sie glaubten, daß Ich wahrhaft auferstehen und wiederkommen werde, daß Ich die Macht habe, Mich ihnen wieder zu zeigen. Alle übrigen waren furchtsam und wißt ihr, warum Ich Mich vierzig Tage noch unter ihnen aufhielt? Weil sie alle sonst wieder abgewichen wären vom rechten Weg, sie hätten vom Unglauben, von der gottlosen Welt sich wieder hineinschwemmen lassen, alles Gute, das sie gesehen und gehört, wäre ihnen wie ein Traum nach und nach wieder verschmolzen, zerronnen. So ist aber das Geschlecht und wird es bleiben bis zum Ende der Tage.

Seht, Ich erschien, wie Ich euch sagte, in der hochheiligen Osternacht, in Meiner Auferstehungsnacht, dieser Meiner treuen Dienerin, dann Meinen Jüngern, später Meinen Aposteln. Überall zeigte Ich Mich, um sie zu befestigen im Glauben, um das, was sie gesehen und gehört hatten, wieder aufzufrischen, sie immer wieder zu belehren und daran zu erinnern, doch festzuhalten, damit Mein Reich, das Ich mit so teurem Preis erkauft, aufgerichtet werden könne unter Meinen Geschöpfen, und dazu war noch nötig, daß Ich alle, die Ich bestimmt hatte, dieses Reich fortzuleben und zu verwirklichen, was Ich begonnen hatte, mit Mir hinaufnahm auf den Ölberg, um vor aller Augen in den Himmel hinaufzufahren. Sie alle mußten sehen, wie Ich vor ihren Blicken hinauffuhr, hinauf in den Himmel, wo Mir und euch allen die Wohnungen bereitet sind, die Mein Vater bereithält.

Meine Kinder! So ist es aber auch mit dem, was Ich hier wirke. Seht euch um unter euren Mitmenschen; Ich will nicht sagen, unter der gottlosen Welt. Nein, nein, Meine Kinder! Seht euch doch um unter euresgleichen, unter den guten, treuen Kindern der Kirche, ob es nicht einer außergewöhnlichen Sendung bedarf, damit sie erhalten bleiben in dem, was in sie hineingelegt ist durch die Taufe, abgesehen von den vielen Irrgläubigen, worunter auch manche recht gut veranlagt sind und den Katholiken zur Beschämung dastehen. Doch habe Ich keine Freude an ihnen, nein, nein, weil sie nicht zu Meinem auserwählten Volk gehören. Wie auf allen Menschen die Schuld Adams lastet, so lastet auf allen Irrgläubigen die Schuld ihrer Verführer, jener Irrlehrer, die

das arme Volk verführten, und Mein Blick und der Meines Vaters ruht nicht auf ihnen.

Was sie tun, muß ihnen belohnt werden. Deswegen kann sie der Vater nicht verdammen, aber wer von jenen nicht stirbt mit dem festen Verlangen, der einzig wahren Kirche anzugehören, der von Mir gestifteten Kirche, der kann nie und niemals zu der Seligkeit gelangen, zu der alle Menschen berufen sind. Sie kommen an einen anderen Ort, aber nur, wenn sie gute Werke getan haben, und niemals sehen sie den Ort, ja einmal sehen sie ihn beim Letzten Gericht und bei ihrem besonderen Gericht, da darf jeder Mensch, wer er auch sein mag, einen Blick tun in die Seligkeit eines jeden einzelnen Menschen, somit darf der Irrgläubige auch einen Blick tun in die Glückseligkeit der guten gläubigen Christen. Im übrigen aber haben sie bei weitem nicht die Glückseligkeit zu genießen, die der Katholik, der in der alleinseligmachenden Kirche lebt, die ganze Ewigkeit genießen soll.

Nun aber, wenn Ich so strafen muß, weil es Meine Gerechtigkeit verlangt, denn alle Sekten gehen aus von den Kindern der wahren Kirche, von der römisch-katholischen Kirche, sie waren alle einmal gute Katholiken und sind erst, weil sie Satan nachgaben, ihre Leidenschaften nicht beherrschten, entweder der Sinnlichkeit nachgaben oder dem Stolz, abgefallen und abgewichen vom rechten Weg und haben sich eine eigene Religion geschaffen, die ihnen paßte. Wenn Ich nun, sage Ich, diejenigen so strafen muß und so strafe, die nicht einmal schuld sind, daß sie dieser Irrlehre angehören, die nur die Schuld tragen, die jener Verführer auf sich geladen und alle die Nachkommen mittragen müssen, die dieser Verführer auf sich lud, welche Schmach dann für Mein Herz, wenn Ich sehen muß, wie sehr Mein Volk abirrt vom rechten Weg, dieses auserwählte Volk, dieses Volk, das Ich so überschüttete mit Wohltaten und Gnaden, daß, wenn Ich anfangen wollte, eine Lamentation zu beginnen, Ich nicht zu Ende kommen würde, Mich zu beklagen über dieses Mein auserwähltes Volk.

Wisset, daß Ich ein gerechter Gott bin, daß Ich jeden belohne und bestrafe nach Verdienst, daß Ich aber auch einst, wenn Ich zu Gericht sitzen werde, wenn Ich kommen werde, um die Welt zu vernichten durch Feuer, und wenn Ich die Posaune aussende, um alle vor Mein Gericht zu fordern, und diejenigen vor Mich hintreten, die in Irrlehren sich befinden und auch gut gelebt und so

nach der Lehre ihrer Stifter, nach der gegründeten Religion, der sie angehörten, gelebt haben und sehen, welchem Urteil sie anheimfallen, daß sie nie und niemals gelangen können zu der Gnade und an den Ort, den die guten, treuen Christen einnehmen, dann sollen diese Mir nicht Vorwürfe machen. Glaubt ihr wohl, als Gott lasse Ich Mir dieses gefallen?

Nein, Meine Kinder! Entweder – oder! Ich bin ein gerechter Gott, und als gerechter Gott belohne und bestrafe Ich nach Verdienst. Diese Irrgläubigen, die draußen stehen, außerhalb der Kirche, und doch manchen Katholiken beschämen, sollen am letzten Gerichtstage nicht vor Mich hintreten und sagen: ‚Herr, wenn ich die Gnade gehabt, die diese haben, dann hätte ich Dir besser gedient als sie.'

Darum: Entweder – oder! Ihr Christen, die ihr glaubt, die treuen Kinder der Kirche zu sein, berechtigt zu sein, zunächst zu stehen an Meinem Herzen, an Meinem Gottesherzen, und hier nur zu genießen und zu besitzen und dort auch genießen und besitzen, niemals, Meine Kinder. Entweder – oder!

Ich habe dies schon einige Male gesagt: Ein Liebäugeln mit der Welt gibt es nicht mehr. Darum merkt euch die Sprache, die Ich hier rede. Sie klingt überaus liebenswürdig, sie artet aber auch aus in eine ernste Sprache, in eine Donnerstimme, denn es ist notwendig, eine Donnerstimme hinauszutönen in die Welt, um die Christen zu mahnen und zu warnen.

Höret Meine Worte, ihr Kinder der katholischen Kirche. Ihr seid in die Zeit hineingestellt, von der Ich gesagt habe: Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen! Ihr steht an der Pforte der Hölle. Laßt euch nicht beeinflussen von dieser Pforte, bewahrt und hütet euch, die Nase hineinzustecken, damit ihr nicht den Geruch bekommt von dieser Höllenpforte. Bleibet zurück von dieser verpesteten Luft. Ich habe gezeigt in dieser Woche auf eurem Rheinstrom (Eine Gruppe Studenten des katholischen Studentenvereins war mit zwanzig Teilnehmern mit Nachen nach Rüdesheim übergesetzt worden; mitten auf dem Strom stieß dieser mit einem anderen Nachen in tiefer Dunkelheit zusammen. Zweiundzwanzig Menschen rangen mit dem Tod. Nur ein Theologiestudent M. aus Geisenheim rettete sich schwimmend ans Ufer. Zwei kleinere Gedenktafeln, eine in der Wallfahrtskirche Marienthal im Rheingau; die andere ist als Votivtafel auf dem Rochusberg angebracht), was Ich verlange von den guten, treuen Kindern der Kirche, den Katholiken. Geht

hin und seht den Jammer, den Ich gebracht über die Familien, die es betroffen, und nehmt euch ein Beispiel an den Priestern, ihr, die ihr euch dem Priesterstand weihen wollt, ihr guten Eltern, die ihr wähnt, gute Kinder erzogen zu haben, die Gott dienen wollen, Gott angehören wollen, ihr erlaubt euch Vergnügen, die nicht für euch passen. Ich will nicht, daß Meine Kinder schmachten und trauern sollen, traurig einhergehen, den Kopf hängen lassen bis auf die Füße.

Ihr werdet lesen, als Ich auf Erden weilte, daß Ich immer heiter und vergnügt einherging, wenigstens nicht, als ob Ich ein unglücklicher Mensch wäre. Ich beteiligte Mich an Hochzeiten. Wenn nach getaner Arbeit Meine Apostel und die heiligen, frommen Frauen ein Gastmahl veranstalteten, ging Ich mit hin und freute Mich mit ihnen; Ich teilte Leid und Freud mit Meinen Geschöpfen, aber schlagt nach und leset, wie gemessen diese Freude war, wie da nicht in die Nacht hinein ein Vergnügen dauerte, wie wir uns so mäßig als nur möglich verhielten und wie auch dabei nur die Frömmigkeit geadelt und gehoben wurde.

Soll Ich da nicht zürnen, wenn die Christen eurer Tage sich so betragen, daß ihnen der Tag schon wieder zu lange wird, bis wieder die Nacht anbricht, um wieder einem Vergnügen nachzujagen, wenn alles hineilt, um sich zu zerstreuen, ja, wenn selbst diejenigen, die vorgeben, der Stimme Meines Statthalters in Rom zu folgen, die, weil sie Geld haben, dieser Einladung folgen, aber selbst diese Wallfahrt noch nicht einmal in der Weise unternehmen, wie sie Mein Statthalter vorschreibt, wie sie bestimmt ist, denn die Wallfahrt soll und muß nur bestimmt sein für die Welt, um die Erde zu erneuern.

Ich habe dir gezeigt voriges Jahr, als Mein Statthalter die ganze Welt Meinem Herzen aufband, wie diese Erde anfing zu grünen. Dieses Grünen sollte nur versinnbildet sein voriges Jahr, in diesem Jahr aber erst stattfinden. Die ganze Welt, die guten, treuen Kinder der Kirche, sollten sich scharen, Glied an Glied, um das Oberhaupt der Kirche. Sie sollten von ihm den Segen empfangen und neu gekräftigt und gestärkt in ihrem Glauben wieder zurückkehren in ihre Heimat und allen ihren Untergebenen, denn es sind ja nur die Reichen und die Besitzenden, die eingeladen sind, nach Rom zu kommen, und für die Armen, die ein Verlangen haben hinzugehen, ist es so gemäßigt, daß viele auch hingehen können, deswegen sage Ich, sollten diese in ihre Heimat zurückkehren

und ihren Untergebenen und Nachbarn und der ganzen Stadt und dem Dorf, dem sie angehören, ein Beispiel geben, daß ihr Glaubensleben erneuert ist, daß sie von jetzt an eifrige Christen sein wollen.

Weh denen, die nur hingehen, und anstatt ein gutes Beispiel zu geben, die Welt noch ärgern, denn wisset, daß es nur darauf abgesehen war von Meinem Statthalter, die Reichen um sich zu rufen, damit sie mit frommer Bußgesinnung vor ihn hintreten und in frommer Bußgesinnung die Tage zubringen in Rom und dann mit dieser Bußgesinnung zurückkehren, damit nicht die Armen, welche die Kraft und das Geld und die Mittel nicht haben fortzugehen, die sich abhungern müssen, um ihre Familien zu ernähren, nicht sagen können: ‚Ja, so würde ich auch wallfahrten gehen, die Geldprotzen haben gut wallfahrten gehen.'

Seht, dieses Unheil geschieht dadurch, daß man Wallfahrten mitmacht, die Mein Statthalter in Rom befiehlt, nur um sein Vergnügen zu suchen, die Städte zu sehen, weil man zu Haus nicht genug zu finden weiß, weil man noch die großen Städte besehen will, und mit dem Vergnügen nimmt man die Laster mit nach Haus und manches gute Herz kommt schlechter zurück als es fortging. Meine Kinder, merkt es euch! Dieses ist die Ursache, warum Ich immer wiederkomme. Vierzig Tage weilte Ich unter Meinen Aposteln, um sie zu befestigen im Glauben. Welche Nachsicht Ich habe als Gott, könnt ihr daran ersehen, wie gütig Ich verfuhr mit Meinem Apostel. Weil dieser ungläubige Thomas nichts sieht, der doch von den übrigen Aposteln hörte, daß Ich auferstanden war, und der doch Meine Wunder mit angesehen, der Mich oft im stillen bewunderte, weil Ich Mich nicht gewürdigt habe, ihm zu erscheinen, glaubt er nicht, er glaubt einfach nicht.

Welch ein Schmerz für Mein liebend Gottesherz! Seht aber auch, welche Nachsicht und Geduld Ich mit den Menschen habe. Hört ihr Mich zürnen? Hört ihr Mich tadeln, zurechtweisen? All dieses nicht! Ich komme, wo er dabei ist, und aus aller Mitte heraus rufe Ich ihn, und sage: ‚Mein Freund, Thomas, jetzt komme und lege deine Hand in Meine Seite und reiche deine Finger her und lege sie in Meine Hand, in die Male der Nägel, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig.'

Merkt euch, Meine Kinder, dieser Thomas lebt heute noch. Ich meine damit nicht die anderen, sondern diejenigen, die unter euch

sind, die mit euch verkehren, euch alle meine Ich, ihr alle seid Thomasse. Ihr geht hinweg und fort ist aller guter Sinn. Ihr fangt an zu zweifeln, sobald eine Trübsal kommt, eine Prüfung kommt, sobald Satan an euch herantritt mit Versuchungen, dann seid ihr der ungläubige Thomas. Aber wißt, wenn die ganze Welt soll erneuert werden, dann müssen die einzelnen Glieder anfangen, sich selbst zu erneuern. Ihr müßt feststehen in eurem Glauben. All die großen Diener Gottes, die vor Meinem Thron stehen, haben alle ein absonderliches Leben geführt, sie waren alle Sonderlinge, sie haben nicht nach rechts und nicht nach links geschaut, nicht halb und halb mit der Welt geliebäugelt. Entweder – oder! Schnurstracks auf Mich losgehen! Ihr müßt alles abschneiden, was hinführt auf Irrpfädchen. Den geraden Weg, der auf Mich losgeht, müßt ihr wandeln. Mich immer zum Vorbild nehmen.

Ich gehe euch immer voraus mit dem schweren Kreuz auf dem Rücken. Deine ganze Mission hast du gesehen, als Ich dich fragte, ob du Mir folgen wollest, und als Ich dir sagte: ‚Wenn du Mir dienst wie bisher, kommst du auch in den Himmel, wenn du Mir aber Freude machen willst, dann gehe den Weg, den Ich dir jetzt zeige.' Da schautest du Mich mit dem schweren Kreuz auf dem Rücken. Merkt es euch, ihr guten, treuen Kinder der Kirche!

Schaut auf euer Vorbild, das seht ihr immer an der Spitze der kleinen Schar, mit dem Kreuz auf dem Rücken, die Schweißtropfen auf der Stirne. Geht Ihm nach, nicht nach rechts und nicht nach links. Ja, ja, ihr dürft euch auch etwas ausspannen hie und da, an einen Wallfahrtsort gehen und euch da Erholung gönnen, aber nicht zusammensitzen und prassen, essen und trinken und zechen und spielen und tanzen, wie so viele gute Katholiken tun und noch wunders meinen, wie gute, treue Kinder der Kirche sie wären. Dies alles muß wegfallen. Ich muß anfangen an den treuen Kindern Meines Herzens, ein strenges Evangelium muß Ich predigen, damit die Heiden, die Un- und Irrgläubigen es sehen und sagen: ‚Seht die Christen, seht, wie sie einander lieben, wie sie von all dem nichts wissen wollen, was wir tun.' Dann wird es anfangen zu grünen und zu sprossen, und Mein Reich wird aufgerichtet werden in Meiner Schöpfung."

Barbara: „O Herr, soll N. diesen zeitraubenden Verkehr abbrechen?"

Jesus: „Ja, ja, und auch du, Meine Kleine, und du, Meine Kleine, und du, Meine Tochter, stehe fest in deinem Kreuz. Siehe, du hast

noch manches an dir, was abgestreift werden muß. Du bist noch allzu vergnügungssüchtig. Du mußt sehen, daß Ich dies nicht will. Siehe, Ich bin der Herr über Leben und Tod. Ich kann dir deinen Ehemann hinwegnehmen und kann dir ihn lassen. Wenn Ich ihn dir schenke, mußt du Mir versprechen, daß du nichts mehr willst, als Ich es will; daß du dein Vergnügen in deiner Familie suchen willst. Ihr dürft euch erholen in Gottes freier Natur; aber alles andere abschneiden. Ich will, daß niemand sagen kann: ‚Ja, so sind die Betschwestern, die Kirchenläufer.' Abbrechen mit allen anderen Personen, die dich zur Sünde verleiten, zu allzu vielem Reden, und ihr alle abbrechen mit allen Personen, die euch zur Sünde verleiten; ganz still dahingehen, unter euch bleiben, wo es keinen Nutzen bringt; abbrechen, schnurstracks weitergehen. Durch euer Beispiel müßt ihr mehr belehren als wie durch Worte."

Barbara: „O Herr, ich bitte Dich für diese Kranke."

Jesus: „Sie gehört zu denen, die Mir Sühne leisten müssen. Sie wird unter ihrem Kreuz ausharren, das sehe Ich voraus, und deswegen spürt sie keine Linderung. Sie soll sich in ihr Schicksal ergeben und wissen, daß um ihres Leidens willen viele Seelen sollen gerettet werden. Ihr alle aber steht zusammen zu einem Bund, laßt euch nicht beeinflussen, weder von denen, die vorgeben, gute Katholiken zu sein, noch von denen, die euch verfolgen und verleumden. Grüßt Mir alle recht herzlich und bemüht euch, den Maimonat recht christlich zu feiern."

354 Vigil von Herz-Jesu-Freitag Mai 1900

„Der Weg zum Himmel ist schmal, und der Christ, der ihn wandelt, darf nicht allzu viel Gepäck haben, nicht allzu üppig leben."

Barbara: „Ich danke Dir, mein süßester Bräutigam, für all die Liebe, die Du uns erweisest. Ich danke Dir anstatt derjenigen, die nicht mehr an Dich glauben, die alle Deine Wohltaten Tag für Tag hinnehmen und nicht daran denken, daß Du sie ihnen spendest, und auch derjenigen, die zwar an Dich glauben und daran denken, Dir vieles zu schulden, die aber vor lauter Haschen nach zeitlichen Gütern vergessen, Dir zu danken, besonders, wenn Du ihnen Leiden schickst, wenn sie auch daran denken in glücklichen Tagen, aber auch für die Leiden müssen wir Dir danken.

Siehe Herr, wir sind versammelt hier, Du hast uns zum dritten zusammengeführt, wahrhaftig nicht, damit wir Lorbeerkränze pflücken, wohl aber viel Schmach und Spott. Du sorgst dafür, daß das liebe ‚Ich' zurücktritt. Wie hast Du uns heute Abend wieder gedemütigt durch diesen Prediger, im Beisein so vieler Menschen. O wie danke ich Dir dafür! Ich habe zwar schon so vieles gelitten und schon jahrelang mich bestrebt, Dir zu gefallen. In meiner Jugend habe ich Dich immer gebeten, Du möchtest mich auf den wahren Weg der Heiligkeit führen, aber doch einen möglichst leichten Weg. Ich fürchtete mich vor dem Heiligwerden.

Wenn ich gelesen, was die Heiligen für große Werke geübt, da dachte ich, die müssen viel gelitten haben, und das wollte meine Natur nicht. Deswegen bat ich Dich, mich einen leichten Weg zu führen. Ich sehe aber, daß es nicht anders geht. Ich muß unter das Kreuz. Nur her damit! Nur her mit der Krone von Dornen! Heute abend hast Du sie mir auf die Stirne gedrückt, die Krone der Schmach. Der Prediger in Eibingen hat gesagt, die Krone der Jungfrauen ist die Krone der Schmach hier in diesem Leben. Gib sie mir! O wie danke ich Dir dafür! Jetzt verstehe ich, warum Du das vorletzte Mal gesagt, wir sollten uns vorbereiten auf Leiden. Im ersten Moment war es ein großer Schmerz, aber wie süß zu leiden, für Dich verachtet, verlacht und verspottet zu werden. Nimm hin diese königliche Schmach, denn ich habe sie ja für Dich gelitten."

Lied: Hochpreiset meine Seele den Herrn ...

Jesus: „Seid Mir von Herzen gegrüßt, ihr, Meine liebsten Kinder! Die Schmach, die ihr Meinetwegen erduldet, trägt euch viele Edelsteine in eure Krone ein. Seht, wo sind denn diejenigen, die Mir nachfolgen auf diesem Weg der Schmach, der Verachtung? Seht nur Meine Diener, die Priester der katholischen Kirche, die Mein Reich fortpflanzen auf dieser Erde, auf die Ich Meine Kirche gebaut, die Meine Säulen sind, auf welchen das ganze Gebäude ruht und ruhen soll, seht, sage Ich, auf sie, warum sie denn sich so sehr fürchten vor dem Gerede der Menschen?

Warum habt ihr heute abend wieder diese öffentliche Beschimpfung gehört? Weil sie das Kreuz fliehen wollen, das Kreuz, das den Heiden eine Torheit ist, den Juden ein Ärgernis. Solange Meine Diener sich fürchten vor dem Gerede der Menschen, solange sie alles Übernatürliche, das Ich in allen Meinen Dienern wirken wollte

und von jeher gewirkt habe, streitig machen wollen, ins Lächerliche ziehen vor der großen Masse, so lange sind sie schwache Petrusse, die das Gerede einer armen Magd fürchten. Wenn sie an einem Ort stehen, wo Ich Mir eine treue Seele erwählte, durch die Ich der Welt zeigen will Meine unendliche Liebe und Barmherzigkeit, dann fürchten sie sich, dann setzt sich alles in Bewegung, um einer solchen Seele alles zu verleiden. Und doch ist es von jeher nicht anders gewesen, als daß einmal die Wahrheit an die Öffentlichkeit hinausgedrungen wäre. Diejenigen, die dann zu Meiner Fahne stehen, halten aus, denn die Herzen, die Gedanken vieler müssen offenbar werden. Und zu solchen Zeiten kann Ich Meine liebsten Kinder prüfen, da bewährt sich das echte Gold, da bewähren sich aber auch Meine Diener in ihrer Treue. Jetzt will Ich sehen, welche von ihnen das Kreuz, das Ich dir gezeigt vor einigen Jahren an Kreuzauffindung und Kreuzerhöhung, das von der Erde bis zum Himmel reichte, übergolden werden. Sie sind die Berufenen, die dieses Kreuz übergolden sollen, darum aber auch die Berufenen, zuerst sich unter das Kreuz zu stellen, unter Mein Kreuz, unter das Kreuz der Schmach und Verachtung sich zu stellen.

Und solange sie dieses Kreuz nur auf halber Schulter tragen wollen und sich nicht ganz darunter stellen, solange sie sich wehren gegen den Spott und Hohn, den man ihnen zuschleudert auf allen Gebieten der Gottlosigkeit und sie nicht auch noch den Spott und Hohn dazunehmen, der ihnen wegen ihres Dienstes und wegen ihres tiefreligiösen Glaubens bereitet wird, tragen sie nur halb das Kreuz.

Es hat, seitdem Meine heilige Mutter lebte, viele Seelen gegeben, die Mir nachfolgten, vielmehr den Weg wandelten, den Meine heilige Mutter wandelte. Fraget aber Meine Mutter, auf welchem Weg Sie Sich geheiligt hat, ob Sie Sich auch fürchtete vor dem Gerede der Menschen, ob Sie da, wo man Ihr zuflüsterte: ‚Siehe, was man wieder über Deinen Sohn gesprochen, wie die Pharisäer Ihn wieder beurteilt, Er sei des Zimmermanns Sohn', ob Sie da Sich schämte, ob Sie diesen Menschen ausgewichen? Nein, nein, Meine Kinder, von dem ersten Augenblick an, als Sie Sich vorgenommen hatte, die Jungfräulichkeit zu bewahren, eine reine Jungfrau zu bleiben, trat Sie in die innigste Vereinigung mit der Heiligsten Dreifaltigkeit. Oft zog Sie Sich zurück und verkehrte mit Ihr in einer Weise, wie alle frommen Seelen mit Gott verkehrten, und wie

auch ihr mit Ihm verkehren müßt. Viele sind Ihr nachgefolgt auf diesem Weg des tiefinnigen Glaubens. Wenn eine Seele, die vorgibt, Mir zu gefallen, Mir zu dienen, aber alsdann, wenn Ich etwas anderes von ihr verlange als das, was ihrer Natur zusagt, und sie Mir dann nicht huldigt und Meinen Willen nicht erfüllt, so kann Ich sie nicht gebrauchen zu dem Zweck, zu dem Ich einige Seelen berufen habe.

Nicht alle Menschen sind berufen, auch nicht alle, die einen besonderen Weg gehen wollen, aber doch habe Ich von jeher Mir Seelen erwählt, durch die Ich besondere Dinge wirken wollte; Meine heilige Mutter war die Erste. Obwohl Sie nicht sprach, wie Ich das Werkzeug Mir erwählte, so sprach Sie aber unter Meinen Aposteln auf dieselbe Weise. Der Heilige Geist sprach durch Sie mit Meinen Aposteln; und warum glaubt ihr wohl, daß Ich Meine Mutter, das Teuerste, das Ich hier auf Erden besaß, noch so lange Jahre in dieser Verbannung leben ließ? Gewiß hätte Ich Sie mit Mir hinaufnehmen mögen in Meine ewige Herrlichkeit, um Sie baldmöglichst von diesem Erdenleben zu befreien, aber Ich wollte nicht. Sie mußte ausüben, was Ich jetzt ausübe durch diese Seele, ein Apostolat mußte Sie ausüben. Meine Jünger, Meine Apostel, die Ich hinaussenden wollte in die Welt, brauchten eine Stütze, sie brauchten Gebet, sie brauchten auch einen guten Rat, und diesen wollte Ich durch Meine heilige Mutter ihnen spenden, ihnen nicht entziehen.

Darum, Meine Kinder, blieb Sie noch so lange auf Erden, bis dieses Mein Reich etwas tiefer begründet war, bis das Samenkorn, das hineingelegt war in Meine junge Kirche, aufgesproßt war und bereits innen angefangen hatte zu treiben.

Seht nun, Meine Kinder, das Kreuz will man fliehen, und doch bin Ich gekommen, der Welt durch dieses Werkzeug zu sagen, was ihr not tut, wie zu allen Zeiten, wenn die Welt entchristlicht war, in den bereits zweitausend Jahren, seitdem Meine Kirche besteht. Denn die alte Kirche ist verschwunden, die alttestamentliche Kirche, wo der wahre Gott angebetet wurde in Jerusalem im Tempel. Der Tempel ist verschwunden, und ein neuer ist entstanden an dessen Stelle, der Tempel, in dem Ich wohne Tag und Nacht in Meiner heiligen, katholischen Kirche. Seitdem nun dieser Tempel steht, haben sich viele in demselben geheiligt, und Mein Auge ruht mit Wohlgefallen, ja mit einzigem Wohlgefallen, auf diesem Tempel.

Meine einzige Freude habe Ich an diesem Meinem Weinberg, den Ich Mir gepflanzt und gezogen habe.

Aber, obwohl Ich immer mit Wohlgefallen in demselben wohne und Meine Freude an diesem Weinberg habe, kommt es doch vor, daß die Üppigkeit dieses Weinbergs verschmolzen, vergangen ist, ausgesogen ist durch die Nachlässigkeit der Winzer. Die Reben treiben nichts mehr als wilde Schößlinge und der Saft der Trauben, die da wachsen sollen aus diesen Reben, fließt nur noch ganz spärlich.

Darum habe Ich zu allen Zeiten dafür gesorgt, daß dieser Weinstock wieder üppiger werde, daß ihm wieder neue Nahrung zugeführt werde und seine Reben reichlichere Früchte tragen und hervorbringen können. Deswegen habe Ich von jeher Menschen erweckt, durch die Ich der Welt Meinen Willen kundtat, durch die Ich die übrigen Menschen warnen, strafen, aber auch liebkosen und trösten wollte, damit sie dann mit größerem Eifer wieder zurückkehren an Mein Vaterherz. Zur Zeit eines heiligen Franziskus war die Welt erkaltet, aber so gottlos war sie nicht, wie sie jetzt ist. Ein heiliger Dominikus und ein heiliger Franziskus waren berufen, dieses Glaubensleben wieder aufzuwecken. Weil damals Meine Kirche reich war und durch die Üppigkeit vieler Meiner Diener, die da lebten wie die Weltmenschen, Meine Kirche in große Nachteile geriet, darum erweckte Ich diesen Franziskus, der der Welt zeigen sollte, wo es ihr fehle, daß die Welt die Armut lieben müsse; nicht die Welt, nein, Meine Kinder, denn die Welt ist nicht Mein, Meine Kirche, sage Ich. Meiner Kirche sollte Franziskus sagen, wo es ihr fehle, daß sie zu üppig sei, daß sie zu üppig lebe, daß man zurückkehren müsse zu einem einfacheren Leben, zu einem armen Leben. Das sollte Mein Diener Franziskus der Welt zeigen und sollte deswegen die Armut zu seiner Braut nehmen, um Meiner Kirche zu zeigen, wo sie gefehlt hat, und Tausende und Abertausende schlossen sich ihm an in den drei verschiedenen Orden, die er stiftete.

Seht nun, Meine Kinder, als aber die Welt gottlos wurde und immer gottloser wird, da sprach Ich durch ein anderes Geschöpf, durch eine Margareta Maria Alacoque. Ich offenbarte durch sie Meiner Kirche, wie sie es anzustellen hat, um die guten, treuen Kinder Meiner Kirche wieder zu wecken und Mir zuzuführen, denn als die Welt anfing, an allem zu lockern, als Ich hineinschaute in Meine Kirche und das Christenleben beobachtete, als Ich sah,

wie das heilige Sakrament der Ehe mißbraucht wurde, als Ich die Zerrüttung der Familien schaute, da machte Ich durch diese Meine Dienerin Meine Kirche aufmerksam und gab ihr zwölf Verheißungen, die Ich all denjenigen schenken und zugeben will, die Mein Herz verehren. Ich sagte den Christen, daß alle diejenigen, die das Bild Meines Herzens in ihren Häusern aufstellen und verehren, Meines ganz besonderen Schutzes sich erfreuen werden. Aber die Welt glaubte nicht. Meine Kirche, Meine Diener glaubten es nicht. Es brauchte lange Zeit. Ja, ja, es brauchte eine Zeit bis auf die eurige und noch gibt es viele, die es heute noch bezweifeln. Heute noch wird allzu wenig Mein Herz verehrt.

Deswegen, Meine Kinder, wiederhole Ich noch einmal, was Ich euch schon gesagt habe im vorigen Jahr und früher, daß Ich mit Meinem Statthalter in Rom ebenso verkehre wie mit Meiner Dienerin. Ihm habe Ich es gesagt und Meine Diener haben die Aufgabe, das Volk hierüber zu unterrichten und ihr wißt es nun.

Hier aber spreche Ich, wie Ich zu Franziskus sprach und durch Franziskus die Welt belehrte, die Armut zu lieben. Wie Ich aber damals diese Armut, damit sie auch geliebt werde, selbst fordern mußte, so auch jetzt. Ich meine damit, Ich mußte Meiner Kirche alles entziehen, damit sie arm werde. Wißt ihr, entzogen hätte sie sich freiwillig diese Gabe nicht, und es gehört ihr auch der Besitz, der ihr geschenkt ist. Aber wißt, seitdem Franziskus diesen Orden gegründet, habe Ich durch diese Meine Diener der Kirche gesagt: ‚Die Christen sind nur wahre Christen, wenn sie die Schmach der Armut lieben. Nicht in Üppigkeit, nicht im Haschen nach irdischem Besitz geht der Weg zum Himmel. Der Weg zum Himmel ist schmal, und der Christ, der ihn wandelt, darf nicht allzu viel Gepäck haben, nicht allzu üppig leben und allzusehr nach Reichtum verlangen.‘

Und weil niemand diese Sprache verstehen wollte und es darum abwärts ging und abwärts ging bis auf eure Zeit, obwohl es seit jener Zeit viele große Heilige und Diener Gottes gegeben und Meine Kirche blühte und blühte, daß Ich mit großer Freude an ihr Mich ergötzte, kam es aber in letzter Zeit wieder sehr auf eine abschüssige Bahn mit Meiner Kirche, mit Meinem Reich. Die Kinder Meines Reiches sind schlüpfrige Wege gegangen und nicht mehr wie zu Franziskus’ Zeit ist die eurige Zeit, nicht erkaltet, nein, gottlos ist sie geworden.

Viele Christen wissen nicht mehr, daß Ich ihr Gott bin, daß Ich dreiunddreißig Jahre unter euch gewandelt bin, deswegen dieser allzu große Streit in Meiner Kirche, in Meiner Schöpfung, das Haschen nach Besitz, das Ringen und Kämpfen nach irdischem Besitz und Gütern, damit das Himmelreich auf Erden sich gestalte. Jeder will, weil er nicht mehr glaubt an ein Jenseits, sich den Himmel auf Erden verschaffen. Solange es dem Menschen gut geht, lebt er dahin und glaubt noch ein wenig, sobald er aber diesen seinen Glauben durch Treue bewähren soll, dann ist es aus mit seiner Treue. Daher die vielen Selbstmorde, die vielen unglücklichen Ehen, weil überall das Kreuz geflohen und gehaßt wird. In den Ehestand hinein wollen alle sich begeben, und wenn der Mann noch so viele Kinder hat, sie alle suchen das Glück im Ehestand und dann, wenn sie es nicht finden, dann ist es aus mit dem Glück, mit dem Frieden, und der Unfriede ist überall eingekehrt, weil man nur leichtsinnig in den Ehestand hineingeht, weil die Verachtung des jungfräulichen Standes überall gescheut wird.

Seht, Meine Kinder, dieses ist es, was Ich Meiner Kirche sagen will durch Meine Dienerin hier. Der jungfräuliche Stand ist verachtet von allen Schichten der menschlichen Gesellschaft. Ihr aber, Meine Diener, habt die Aufgabe, diesen Stand zur Blüte zu bringen. Seht hinein in die Gesellschaft, wie sie zerrissen ist, wie viele Selbstmorde vorkommen, wie viele unglückliche Menschen dahinstreichen, sich und anderen zur Last, weil sie nicht mehr verstehen, das Kreuz zu lieben, zu tragen, das Kreuz der Verachtung zu tragen. Wenn ihr nun, Meine Diener, ihr Priester der heiligen, katholischen Kirche, selbst nicht die Verachtung tragen wollt, wenn ihr selbst das Kreuz nicht umfassen wollt, wie könnt ihr dann andere das Kreuz tragen lehren? Ihr selbst, Meine Diener, müßt vorausgehen mit dem Kreuz, ihr müßt Meinem Volk zuerst zeigen, daß es euch Ernst ist, Meine Diener zu sein, und wenn ihr Meine Diener seid, dann müßt ihr das Kreuz tragen. Seid ihr denn mehr als der Herr?

Deswegen habe Ich euch schon vor längerer Zeit gesagt, das Kreuz, das Ich dir gezeigt, das von der Erde bis zum Himmel reichte, ist das große Elend, das in der menschlichen Gesellschaft sich ausbreitet, das aber nicht mehr anders zu heilen ist, als daß dieses große Elend übergoldet werde durch die Liebe zum Kreuz. Ihr, Meine Diener, ihr Diener der katholischen Kirche, seid die einzigen in der ganzen Schöpfung, die dieses Kreuz, dieses Elend

übergolden können mit der Liebe, die ihr das Volk zum Kreuztragen lehren sollt. Solange man in Meiner Kirche nicht alles vermeidet, was den Glauben einiger erschüttern könnte, so lange liebäugelt ihr noch mit der Welt und tragt ihr noch auf zwei Schultern. Ihr wollt es nicht mit der Welt verderben und doch noch Meine Diener sein!

Auf, du Bischof von Mainz, umfasse das Kreuz! Siehe hier dieses Werkzeug, das beschimpft wird von einem Jahr zum andern, wie oft hast du es schon beschimpft, wie oft ihm schon die Dornenkrone auf die Stirne gedrückt. Wenn sie aus sich selbst wäre, Mein Freund, wenn sie, was in ihr gewirkt wird, in sich selbst wirken wollte, wäre sie längst dahin. Sie hätte längst dir gezeigt, wer sie ist. Wenn du aber glaubst, Mein Freund, daß Satan hier nicht im Spiel sein kann – denn würde wohl Satan gegen sich selbst arbeiten? –, dann glaube wohl, daß es Mein Geist sein muß, der in ihr spricht und arbeitet. Wenn du selbst sagen mußt, daß niemand sagen kann ‚Herr Jesus', außer im Heiligen Geiste, dann wisse, daß es an der Zeit ist zu glauben und tief zu glauben. Ihr aber, Meine Kinder, freut euch, denn je mehr ihr Meine Krone tragt hier auf Erden, desto üppiger gestaltet sich eure Krone in der Ewigkeit. Du, Meine Kleine, folge Mir Schritt für Schritt. Schaue auf deinen Bräutigam, mit der Dornenkrone geht Er dir voraus, folge du Ihm, folge Ihm.

Du, Meine Tochter, Ich habe Freude an deiner Familie, weil sie Mir dient. Du hast gute, brave Kinder! Wisse aber, daß eine Zeit kommen wird, wo auch du geprüft wirst in deinen Kindern. Harre aus, trage, was Ich dir zuschicken werde. Mir nach und freue dich, daß du auch in der Prüfung ausharren kannst. Wisse, das Gold ist nur dann erst echt, wenn es im Schmelztiegel geprüft ist. Harre aus, bearbeite deine Kinder, deinen Ehegatten, und gehe allen in eurer ganzen Gemeinde mit gutem Beispiel voran. Du sollst der Welt, deiner Nachbarschaft zeigen, daß du auch zufrieden bist, wenn der Herr dir Kreuz aufladen sollte, weder murren noch klagen, denn wisse, auch du wirst geprüft, ihr alle, Meine Kinder! Du, Meine Tochter, werde nicht irre! Jetzt bewährt es sich, ob du glaubst, denn wisse, daß Ich diesen Glauben auch belohnen werde!"

Barbara: „O Herr, soll ich meine Schwester besuchen?"

Jesus: „Siehe, als Ich auf Erden wandelte, da besuchte Ich all die treuen Freunde, die mit Meiner Mutter verwandt waren. Gehe du

hin, mach deinen Schwestern die Freude; weil es dir zuwider ist, darum sollst du hingehen, sollst dieses Opfer bringen. Führt aber auch aus, was ihr euch vorgenommen habt bis nächsten Sonntag. Je mehr man euch widerspricht, um so inniger schließt euch an all die Wallfahrtsgänge an, die die Kirche erlaubt, denn dort kann euch niemand widersprechen. Kümmert euch aber nicht um andere. Seid wie Pflastersteine, die nichts verspüren."

Barbara: „O Herr, schenke auch meiner Schwester N. diese Gnaden, um die sie Dich jahrelang bittet."

Jesus: „Alles, um was sie Mich bittet, will Ich ihr gewähren. Sie soll nur die Zeit abwarten, bis es Mir gefällt, es ihr auch zu zeigen. Sie möchte nur immer ein bißchen auch davon sehen, doch weil sie so gar zu eigennützig ist, will Ich sie noch zuwarten lassen. Meine Tochter, warte es ab. Dort an der goldenen Pforte, dort sollst du alles schauen, für jetzt aber im Glauben leben. Du meinst, ob es auch echt sei? Ja, ja, so gibt es viele Menschen, die gern glauben möchten, wenn Ich es ihnen vor die Nase stellte, damit sie es mit dem fleischlichen Auge sehen könnten. Ja, ja, Meine Tochter, wartet es nur ab, der Glaube allein ist euer Verdienst, der Glaube allein ist euer Verdienst!"

Barbara: „O Herr, bessere N. die Gesundheit."

Jesus: „Will sie eine Jüngerin des Gekreuzigten werden? Wenn sie das werden will, was soll Ich ihr dann noch tun? Will sie die Schmach nicht tragen, dieses kleine Wörtlein? Ja, Meine Tochter, du machst Mir Freude in all den Gebeten, die da die Männer verrichten, die da so gläubig aus innerstem Herzensgrund beten, denn das ganze Jahr wird nicht so tiefgläubig gebetet wie an diesem Tag von den Männern dieser Stadt. Dieser Lohn bleibt dir nicht aus. Aber sage ihr doch, ein bißchen mehr Geduld. Ich werde sie segnen, gewiß, aber der Weg zum Himmel muß noch verdient werden!"

355 Zweiter Freitag im Mai 1900

„Daß sie zwar Mein Wort verkünden, aber nichts weniger als dieses Wort an sich selbst in Erfüllung bringen."

Barbara: „Lob, Preis und Dank sei jetzt und ohne End, dem süßen Herzen Jesu im Heiligsten Sakrament! Hochgelobt und gebenedeit sei Jesus Christus im Heiligsten Sakrament des Altars, und Maria,

Seine jungfräuliche Mutter, sei gelobt und gepriesen von uns und allen Kreaturen, von nun an bis in Ewigkeit! O wie freut sich meine Seele! Wie hochbeglückt ist ein Mensch, der das Glück mit mir teilt. Meine Seele ist zu klein, um das Glück zu fassen, das Du mir bereitet. O ihr neun Chöre der Engel, ihr Heiligen im himmlischen Hof, all ihr Gerechten auf Erden, kommt herbei und seht, wie gut der Herr ist, wie lieb Seine heilige Mutter ist. O mein Jesus, gib mir eine Stimme, die hinaustönt in die ganze Welt, um das Lob Deiner heiligen Mutter zu verkünden. O wie gut ist Sie, o wie schön ist Sie! O ganz schön bist Du und kein Makel ist an Dir!"

Der Herr nahte Sich Barbara in großem Liebreiz und streckte ihr die Hand entgegen. Barbara wird gewürdigt, ihre Hand in die Hand Jesu zu legen und hält die göttliche Hand wonnestrahlend.

Barbara: „Ich bin ein gar zu unwürdiges Geschöpf, und Du würdigst Dich, diese innigste Verbindung mit mir einzugehen, mit einem Wesen, das nichts kann als Dich beleidigen. O Herr, verzeihe mir allen Undank und alle Treulosigkeit, die ich mir in meinem ganzen Leben zu schulden kommen ließ. O wie reut es mich, jemals einen Augenblick Dir entzogen zu haben. O Herr, sieh an die heißen Tränen über den Undank, den ich in meinem Leben Dir bereitet habe. O gewiß Herr, niemals mehr will ich Dich beleidigen, aber sieh, wie armselig ich bin. Heute, wenn Du mich hinaufziehst zu Dir, wenn Du die innigste Verbindung mit mir eingegangen und mir all Deine Schätze geöffnet, wenn Du mich hineinziehst in Dein göttliches Herz, ist die schwere Zeit vorüber, kaum habe ich die Wonne eingeschlürft, die Du mir zu verkosten gabst, bin ich schon wieder dasselbe armselige Wesen, das ich vorher war. O verzeihe mir!

O Dein Blick, er zermalmt mich! O mein Jesus, o wie lieb bist Du! O freut euch mit mir! Heute ist diesem Haus Heil widerfahren! Kinder, Kinder sind wir geworden, nicht mehr Knechte, nicht mehr Mägde, nein, nein, Kinder des Hauses sind wir geworden. Sein Haus ist es geworden und wir dürfen wohnen in diesem Seinem Haus! O freut euch, o freut euch der Wonne, zu wissen, daß dies Herz mich nicht verkannt, daß der Schmerz, der mich zerrissen, auch in Seine Brust gerannt. O mein Bräutigam, mein Jesus!"

Barbara streckt Ihm die Hände sehnsüchtig entgegen.

Weil es noch früh am Morgen war, so zögerten Lieschen und Luise lange und kamen erst, als der Herr schon einige Zeit mit Barbara verkehrt hatte, weshalb der Herr ihnen einen Verweis gab.

Jesus: „Meine Kinder! Gelobt sei Jesus Christus! Wie es euch ergeht, wenn ihr die Zeit der Gnade nicht benutzt, dieses vorhergehende, auffallende Zeichen, so ist es ein warnendes Beispiel in erster Linie Meinen Dienern, den Priestern hier in dieser Stadt.

Seht, wenn ihr die Zeit der Gnade nicht benutzt, die Ich euch angeboten habe, so ergeht es euch gerade so, denn ihr alle wißt, wie gut Ich bin. Ihr habt schon oft Meine Liebe, Güte und Sorgfalt zu den Menschen erfahren; ihr habt schon oft an Meiner Brust gelegen und die Liebe eingeatmet, die aus Meinem Herzen strömt, und doch wollt ihr anderen Dingen nachlaufen. Ja, ja, es ist recht, wenn ihr auch recht eifrig seid im Anhören von heiligen Messen, denn dort bin Ich ja, dort vollbringe Ich das größte Werk, das Ich auf Erden vollbringen kann, dort erinnere Ich Tag für Tag, Stunde um Stunde, die Menschen an Mein bitteres Leiden und lade sie ein, teilzunehmen an Meinem Leiden und die Gnadenströme, die da ausfließen aus Meinem Herzen, in sich aufzunehmen.

Aber seht, Meine Kinder, hier will Ich ja etwas Ähnliches ausüben, eine ähnliche Erinnerung an Mein bitteres Leiden, an die Liebe, die Ich habe zu Meinen Geschöpfen. Darum wißt, ihr Meine Kinder, die Ich euch erwählt habe, dieses Werk durch euch auszuführen, die Ich euch zu dritt zusammengeführt, damit ihr all die Stürme und Leiden und Verfolgungen, die Meiner Kleinen bereitet werden von den Dienern der katholischen Kirche, ertragen könnt, damit ihr feststeht zu einem Bund, denn wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich schon mitten unter ihnen; wenn aber zwei oder drei um Meines Namens willen Verfolgung leiden, was soll Ich erst dann sagen? Da bin Ich nicht nur mitten unter ihnen, nein, nein, da bin Ich mitten in ihnen.

Ich Selbst will sie stärken zum Kampfe gegen die Mächte der Finsternis, hier aber nicht allein gegen die Mächte der Finsternis, sondern auch gegen die Gewalten, die Ich Selbst in Meine Diener niedergelegt habe, die zwar einen Teil eurer Prüfungen ausmachen sollen, die aber auch von solchen euch bereitet werden, die bösen, bösen Willen haben. Es gibt solche unter Meinen Dienern, die wirklich bösen Willen haben, zu Meinem Schmerz muß Ich es sagen.

Darum merkt es euch, Meine Kinder, wenn die Zeit gekommen ist, wo ihr wißt, daß Ich Meine Dienerin gern besuchen möchte, dann schauet nicht auf euren Gewinn, seid nicht so selbstsüchtig. Wißt, daß Meine kleine Dienerin sich auch Entbehrungen und Entsagungen in Hülle und Fülle auferlegen muß. Wißt, daß sie ebenso gern dort beiwohnen möchte, wohin euer Schritt gelenkt wird, wie ihr, sie muß aber allen ihren Freuden und Tröstungen entsagen, wenn Ich komme. Sie muß, weil Ich so will, und ihr müßt euch ihr anbequemen. Ihr müßt teilnehmen an ihrem Leiden. Seht, so geht es allen Menschen, Meine Kinder. Allen Menschen biete Ich Meine Gnade an, und Ich habe aufgerichtet den Born der Gnade. Zum allerersten fließt der Born der Gnade in Meinem irdischen Paradies. Ihr wißt, wo dieses ist. Das irdische Paradies, das noch sichtbar auf Erden ist, ist Meine heilige, katholische Kirche. In ihr fließt der vierströmige Kanal durch die ganze Schöpfung. Im Allerheiligsten Sakrament ist dieser Born der Gnade, der versinnbildet war in dem früheren Paradies, das von der Erde verschwunden ist. Aber dieses Paradies habe Ich doch wieder aufgerichtet im Neuen Bund, wo Ich Selbst Mich vereinigte mit Meiner Braut, der heiligen, katholischen Kirche und durch die ganze Welt diesen vierströmigen Kanal dahinsprudeln lasse.

Alle, die da kommen und schöpfen aus dieser Quelle, sollen gerettet werden, sollen teilnehmen an den Gnadenschätzen, die Ich ausströmen lasse in diesem irdischen Paradies. Dieses Paradies ist aber auch Meine liebe, heilige Mutter. Durch Sie will Ich ausströmen lassen den Born aller Gnaden, durch Sie leite Ich über die ganze Menschheit dahin all die Gnaden, die Ich und Sie mit Mir verdient für die arme, sündige Menschheit.

Seht nun, Meine Kinder, wie nur diejenigen, die da tiefgläubig sind, sich nicht anwehen lassen von dem Unglauben der Zeit, die dahinschreiten über diese sündige Erde, mit dem Kreuz beladen; denn nur dadurch wird das Paradies aufrechterhalten auf Erden, daß es recht viele gibt, die es verstehen, den Weg zu wandeln, auf welchem Ich das Paradies auf Erden erkämpfen und erschaffen mußte. Ich Selbst mußte dies Paradies dreiunddreißig Jahre lang erkämpfen. Ich Selbst habe es erschaffen dort, als Ich hinausschrie in die ganze Welt: ‚Es ist vollbracht! Vater, in Deine Hände empfehle Ich Meinen Geist!‘ Und nun, Meine Kinder, habe Ich es euch gesagt. Nun sollt ihr wissen, was Ich halte von dem Bischof

von Mainz und was Ich ihm durch Meine Dienerin sagen lasse. Er ist nicht nur ein Diener Meiner heiligen Mutter, sondern er ist den Bund eingegangen, den Ich ihm angeboten habe. Er ist der geheimnisvolle Gemahl Meiner heiligen Mutter geworden, und deswegen lasse Ich ihm sagen, daß er nur eine kleine Weile, nur einen kurzen Augenblick den Brautstand erleben wird mit Ihr, und zwar eine Wonne von Ihr genießen wird wie keiner seiner Vorgänger. Im innersten Grunde seines Herzens wird er diese Worte wohl verstehen.

Dann aber soll er nicht irre werden. Er soll bedenken, daß die Braut bald Hausmutter, Hausfrau wird, die nichts mehr von den lieben, süßen Tagen des Brautstandes verspüren wird, die dann von Sorgen und Plagen gequält, vom frühen Morgen bis zum Abend ächzend und stöhnend das Kreuz trägt, das der Ehegatte ihr auferlegt trotz all seiner Liebe und Treue; denn sie soll ihm Jahr für Jahr Kinder gewinnen, und das bereitet dieser Braut ein schweres, schweres Kreuz. Sie fühlt die Last Tag und Nacht, wenn sie auch noch so sehr von ihrem Bräutigam liebkost wird, aber sie wird die Last jahraus, jahrein nicht mehr los. Dies sei ihm gesagt zum Trost, wenn die Tage kommen, wo er ächzend und stöhnend das Kreuz trägt, das Ich ihm auf die Schulter gelegt.

Er soll bedenken, daß er eine Braut, ein Bräutigam ist, und daß er in geheimnisvollem Bund lebt mit Meiner heiligen Mutter. Und wenn andere sich von ihm abwenden, wenn sie seine Bürde zu hart finden, dann möge er bedenken, daß es der Anfang ist zum Sieg, nämlich, das Kreuz soll in Meiner heiligen, katholischen Kirche vergoldet werden durch die Liebe Meiner Diener. Sie sollen das Kreuz umfassen und mit ihrer Liebe vergolden. Wenn sie in erster Linie das Kreuz vergolden, das heißt, die Last des Kreuzes nicht mehr fühlen, dann hat das Paradies auf Erden schon einen guten Zaun erhalten; denn sie sind die Pfähle, die den Zaun zusammenhalten, die Pfähle, die da tief eingeschlagen sind in das Erdreich Meiner heiligen katholischen Kirche.

Den Zaun müssen all die treuen, frommen Seelen bilden, die angekettet und angenagelt sind an die Pfähle, an das katholische Priestertum. Diese müssen all den Spott und Hohn, all die Leiden und Verachtungen mit Geduld und Ergebung tragen und hinnehmen, auch selbst wenn sie von denjenigen ausgehen, die Ich zu Pfählen hingestellt habe, und doch müssen sie fortwährend in

Verbindung mit ihnen bleiben. Sie müssen alles ertragen und erdulden, aber auch tun, was diese Pfähle sie lehren und selbst vorpredigen, aber auch selbst tun sollen, Ich sage tun sollen; tun sie es aber nicht, dann wendet das Wort um, das Ich einst gesprochen in Meinem sterblichen Leben: Tuet nicht nach ihren Werken, tuet nach ihren Worten, wie Ich einst gesagt habe von den Pharisäern, die zwar die Worte der Heiligen Schrift auslegen, die aber ganz anders handeln, als die Heilige Schrift ihnen gebot.

Seht, so sollt ihr Seelen alle tun, die Ich euch bestimmt habe zu helfen, um den Zaun um Mein Paradies auf Erden aufzurichten, die Ich euch angenagelt habe an das Priestertum der katholischen Kirche, die Ich zu Pfählen hingestellt habe: ‚Tuet nicht nach ihren Werken, tuet nach ihren Worten', denn viele Priester der katholischen Kirche geben dadurch großes Ärgernis, daß sie es so gern mit der Welt halten möchten, daß sie zwar Mein Wort verkünden, aber nichts weniger als dieses Wort an sich selbst in Erfüllung bringen. Sieh, du Mein Freund, du sollst das Tor sein in dieses Paradies hier in dieser Stadt. So wie Ich die Priester zu Pfählen hingestellt, so stelle Ich dich hin als Tor, als den Eingang in das Paradies hier auf Erden.

Ihr aber, Meine Kinder, und all die treuen Seelen dieser Stadt, ihr sollt euch annageln lassen an das Priestertum, an diese Pfähle, damit Mein Reich wieder aufblühe, damit es die Oberhand gewinne in dieser Stadt. Seht, was ist denn eigentlich die Ursache, daß der Liberalismus und der Sozialismus so die Oberhand nimmt, obwohl diese Stadt eine Bischofsstadt ist und das Christentum in Blüte stand wie keines im ganzen Deutschen Reich, denn keine Stadt rühmt sich, eine Goldene zu heißen wie diese Stadt hier. Aber dieses Goldene Mainz ist ein bleiernes geworden, es hat sich gesenkt bis auf die tiefste, tiefste Erde herab. Warum denn? Weil die Diener der Kirche zuviel nachgeben, weil sie nicht mit Entschiedenheit das Kreuz umklammern, das Kreuz mit ihrer Liebe vergolden wollten.

Seht, Meine Kinder, siehe, Mein Freund, du bist bestimmt, dieses Kreuz zu übergolden, das deine Vorfahren zu vergolden vernachlässigten. Alle, die in dieser Stadt wohnen, müssen wissen, daß die katholische Kirche dieser Stadt gehört und diese Stadt der katholischen Kirche. Sie ist und bleibt eine Tochter, und zwar soll sie die erste Tochter Roms sein. Darum stehet ein für eure Rechte,

wo es gilt. Laßt nicht ein Tüpfelchen vom ‚i' nach, wo ihr zurückstehen sollt, wo man euch Anerbieten macht, wo die Kirche, Meine Kirche, zurückgedrängt werden soll, und wenn es euer Leben kosten sollte, müßt ihr einstehen für die Rechte Meiner Kirche. Ihr müßt kämpfen wie Meine Dienerinnen hier kämpfen um das, was Ich von ihnen verlange.

Seht, ihr müßt euch nicht wundern, wenn Ich in geheimnisvoller Sprache zu Meiner Dienerin rede, denn Ich sage euch, wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht eingehen in das Reich Gottes, und wenn ihr nicht zu den Kleinen haltet, die Ich euch gestellt habe, werdet ihr nicht eingehen in das Paradies, das Ich aufrichten will in dieser Stadt. Ich rede heute nur zu den Dienern dieser Stadt, zu den Priestern in Mainz. Einen Bund will Ich schließen mit euch, und derjenige, der es wagt zu spotten und zu höhnen über diejenigen, die Ich Mir erwählt habe, der wird sehen, daß er das Kreuz nicht übergolden hilft. Ich werde ihm die Gnade entziehen, die er jetzt noch so fest zu halten glaubt. Denn wie Ich heute euch gezeigt habe, daß Ich komme zu einer Stunde, wo es niemand vermutet, und wenn es Mir gefällt, und daß, wenn Ich die Gnade anbiete, man sie ergreifen soll und muß, ebenso Meine Diener, hat alles seine Zeit, ganz besonders aber die Gnade. Nicht umsonst hat Meine Kirche und Ich in ihr besondere Zeiten gegründet, besondere Jahre gestiftet, die man Jubeljahre, Gnadenjahre nennt. So ist es aber auch mit Gnadenzeiten, wenn Ich sie anbiete in einer Stadt oder in einer Gemeinde.

Ganz besonders hört auf zu spotten und zu höhnen gegen diejenigen, die Ich durch besondere Gnaden an Mich ziehe, ihr, die Ich euch gestellt habe, die Leitung anderer zu übernehmen, besonders ihr, die ihr das junge Priestertum fortpflanzen helft, denn Ich habe hier in Mainz diejenigen gelobt, welche die Pflanzschule des Priestertums leiten, Ich werde sie aber auch tadeln und strenge, strenge tadeln, wenn sie, anstatt das innere Leben zu befördern, Haß und Abscheu einpflanzen in dieses junge Priestertum gegen solche, die Ich auf diesem Weg führe und leite. Glaubt ihr vielleicht, Meine Freunde, eine Seele, die ihr mit solchen niederträchtigen Namen bezeichnet, hat den Kampf, den sie gekämpft, bis sie eine Quisel, eine Betschwester, eine Betfunzel, und wie ihr sie heißt, geworden ist, umsonst durchgekämpft? Hast du, Mein Freund, so viel gekämpft, wie diese Seele hier gekämpft hat?

Schämt euch, ihr Priester der katholischen Kirche, mit ähnlichen Namen diejenigen zu bezeichnen, die in euren Augen verächtlich sind, weil sie nicht eurer Laune zusagen. Wißt, daß ihr einer besonderen Gnade gefolgt seid, und daß Ich alle diejenigen, die Ich mit dem Priestertum begnadige, ganz besonders überhäufe mit Meiner Gnade, daß Ich aber auch in gerader Linie wie euch diejenigen begnadigen muß, die Mir auf diesem Weg folgen, die zu Meinen Auserwählten gehören, die Ich aber mit noch viel tieferen Gnaden und mit noch viel tiefgehenderen Erleuchtungen heimsuchen muß, bis Ich sie auf diesen Weg gebracht habe.

Ihr, seid nicht berufen und befugt, diejenigen so zu verschmähen, besonders zu schmähen und zu verachten in Gegenwart von anderen Personen, die diese Gnade nicht besitzen. Wenn es nicht anders wird in dieser Stadt, werde Ich wohl Meine Gnade wieder zurückziehen. Meine Dienerin wird zwar nicht rückwärtsgehen, Ich werde sie halten in Meiner Gnade, aber euch wird sie entzogen werden. Ich werde sie eurer Leitung entziehen, weil ihr euch schämt, es zu tun zu haben mit tiefgläubigen Seelen.

Geht hin und sagt Meinem Freund einen herzlichen Gruß von Mir. Wenn er wünscht, daß diese Stadt wieder zu ihrem ursprünglichen Namen zurückkehren soll, dann soll er sich die Worte wohl überlegen, die Ich ihm heute sagen lasse. Er soll nicht denken, daß eine Seele getäuscht ist, die so geschmäht, verachtet und verfolgt wird wie diese hier in dieser Stadt, so daß sie öffentlich vor allen Leuten beschämt und verspottet wird. Wenn er sich länger noch überzeugen will von der Gewißheit, ob Ich es bin, dann soll er seine Leitung freiwillig Meiner Hand übergeben. Er soll, in anderen Worten, Meine Hand walten lassen über Meinen Dienerinnen. Ich Selbst bin euer Führer. Wenn er nun wissen will, ob dieses wahr ist, dann soll er Mir die Leitung überlassen, denn da, wo der Priester zweifelt, ob eine Seele vom Geist der Lüge getäuscht sei oder von Meinem Geist geleitet, denn von dem Geist eines Menschen ist hier keine Sprache. Es gibt nur zwei Geister, die auf den Menschen einwirken. Ich habe dieses schon einmal erklärt in früherer Zeit. Er soll nachschlagen, er wird es schon finden, und soll bedenken, daß der Geist des Menschen eingehaucht ist von Meinem Geist, und der Mensch hat nichts aus sich selbst heraus. Er ist entweder freiwillig und durch die Todsünde ein Lügengeist geworden und steht unter dem Einfluß Satans, und solange er in

der Todsünde lebt, ist der Geist Satans in ihm, und er vollführt die Werke Satans, oder aber der Mensch lebt in Meinem Geiste, den Ich ihm eingehaucht durch die Taufe und den Ich ihm eingegeben, nachdem er gesündigt hat, durch das Sakrament der Buße, und in dem Ich wohne durch Meine Gnade. Es ist also entweder der Geist Gottes in ihm oder der Geist Satans, und es ist nicht wahr, es ist eine Lüge, so groß wie nur die Welt sie je erfinden und erdichten könnte, daß eine Seele, ein ungelehrtes Dorfmädchen, aus sich heraus all die Worte erdichten kann, die Ich in ihm oder durch sie rede. Und dann, Mein Freund, wenn du noch länger zögerst und dich vergewissern willst, ob Ich es bin, der in ihr redet, dann sage Ich dir: Wehe, wehe der Stadt Mainz!

Ich will Mein Volk retten, Ich will, daß diese Stadt den Namen wieder tragen wird und soll, den sie verloren hat. Ich will, daß das Goldene Mainz wieder hergestellt werden soll als die erste Stadt Meiner Kirche und alle, die da noch länger widerstehen Meiner Gnade, halten zu der Welt, halten zu Satan und seinen Helfershelfern. Geht hinaus an die Loge, an die Pforte der Hölle und seht, wie es diese machen, eure Gegner, wie diese arbeiten, ob diese sich schämen, Satans Diener zu sein, und ihr, ihr wollt euch schämen, Diener des Kreuzes Jesu Christi zu sein? Diese Meine Dienerinnen sind Liebhaber des Kreuzes, Meines Kreuzes, und alle, die Ich an sie ankette, alle, die Ich ihnen zuführe, müssen Liebhaber Meines Kreuzes werden, und wollen sie nicht freiwillig, so müssen sie es werden; dann werde Ich sie so lange mit Kreuz beladen, bis sie das Kreuz mit Liebe umfangen, umfassen und mit Liebe Mir nachtragen. Liebhaber des Kreuzes muß Ich bilden, und wollt ihr Liebhaber des Kreuzes sein, dann umfasset das Kreuz und schmälert das Kreuz und den Kreuzweg nicht mehr, den Ich verbreiten will, denn er ist gar zu schmal, weil ihr ihn so schmal macht; er soll erweitert werden, damit viele darauf wandeln können, und solange ihr auf der Kanzel steht und die Liebhaber des Kreuzes schmäht und solange ihr den Pfad nicht erweitert und er ein Schlängelein bleibt, auf dem nur hie und da ein Persönchen wandeln kann, wird es nicht besser."

Barbara: „Mein Jesus, Du bist heute so zornig, Du warst doch vorhin so lieb!"

Jesus: „Ja, ja, Meine Kinder, Meine Kleine, Ich war lieb vorhin. Siehe, dies ist das Zeichen, auf dem der ganze Weg, wie Ich die

Meinigen führe, vorgebildet ist. Erst biete Ich ihnen Meine Gnade an, Ich locke und ziehe sie an, Ich gebe ihnen Zuckerbrötchen, Ich zeige Mich ihnen in der ganzen Liebe Meines Herzens. Ich lasse sie die Gnadenschätze verschlucken und verkosten anfangs, dann aber, wenn sie stark geworden sind, gebe Ich ihnen harte Brotkrusten und zeige ihnen, daß sie etwas gelernt haben. Ich prüfe sie. So tue Ich auch Meinen Dienern hier in dieser Stadt. Ich habe sie angelockt mit Zuckerbrötchen, Ich habe ihnen liebe, süße Worte gegeben, gute Worte, weil es so nicht mehr gehen kann.

Es muß anders werden in Meiner Kirche, sie muß zur Blüte gelangen, sie muß emporsteigen. Meine Braut, sie muß auf den Berg gestellt werden, auf dem alle Menschen sie sehen können. Darum muß Ich eine ernste Sprache reden, darum komme Ich mit Brotkrusten. Wollt ihr, oder wollt ihr nicht? Ich will euch prüfen! Seid ihr stark geworden? Ihr seid schon lange genug auf diesem Zuckerweg gewandelt. Ich will sehen, ob ihr was gelernt habt. Wollt ihr nicht? Gut, Ich lasse euch die Wahl. Ihr seid gestellt an den Wendepunkt. Eure Namen sollen fortan glänzen durch die lange Ewigkeit in dem Lebensbuch. In der Geschichte Meiner Kirche sollen eure Namen eingetragen sein mit goldenen Buchstaben. Wißt, das Gold bedeutet die Liebe. Diese Liebe muß aber mit dem Kreuz geschrieben sein. Dieses Gold, diese goldenen Buchstaben müssen aber mit dem Kreuz geschrieben sein. Wollt ihr, daß eure Namen glänzen durch die ganze Ewigkeit, dann müßt ihr dieses Kreuz nehmen und damit eure Namen selbst eintragen in das Buch der Kirchengeschichte, dann müßt ihr euch verdient machen in der Kirche, zu den Kleinen halten, mithelfen, dazuhelfen, ihnen vorausgehen, nicht hintennach, und noch spötteln über sie, über die, die euch vorgehen.

Nein, nein, Meine Diener, deswegen rede Ich heute eine so ernste Sprache. Du, Meine Kleine, brauchst dich nicht zu beirren, es geht dich nichts an. Ich bin mit dir zufrieden. Du hast diesen Monat Mai schon viele Freude gehabt, nicht wahr? Du fühlst in dir, daß es gewiß ist, daß der Herr in dir wohnt. Merk es dir, wenn es wieder anders wird, aber wisse, daß der Herr dann auch noch in dir wohnt, daß du Ihm aber verdienen sollst. Jetzt läßt Er dir noch eine so kleine Maikur.

Die Leute gehen hinaus, machen sich Vergnügen und halten eine Maikur, um ihre Gesundheit zu kräftigen, noch mehr aber, ihrer

Lust zu frönen. Ihr, Meine Kinder, sollt auch eine kleine Maikur haben, ihr sollt sie auch halten. Ich gönne sie euch von ganzem Herzen. Deswegen helfe Ich mit dazu und Meine heilige Mutter, daß ihr eine kleine Maikur halten könnt. Du aber, Meine Tochter N., du sollst auch eine Maikur haben. Du sollst dich nicht allzusehr grämen. Ich habe dich mit Kreuz beladen, weil du gar zu verwöhnt bist. Du sollst Mich lieben lernen. Ich will dich heranziehen, weil Ich in deiner Familie einen guten Keim gefunden habe. Aber siehe, wie verweltlicht deine Familie ist, schaue hinein, wie viel da noch fehlt. Deshalb mußt du Mir verdienen. Du selbst mußt die Gnaden für sie verdienen. Harre aus unter deinem Kreuz und bringe Mir deine Tochter entgegen. Siehe, solange dieses verwöhnte Kind sich nicht anschließt an dich und die Worte beachtet, die Ich hier spreche, so lange kann Ich dir das Kreuz nicht abnehmen. Aber zürne Mir nicht mehr. Ich liebe dich, und deine ganze Familie möchte Ich retten, aber wie viel fehlt da noch. Sage deiner Schwester, wie da noch so flach der Glaube ist, wie wenig Mir das gefallen kann.

O es kann Mir nicht gefallen ein solcher Glaube. Wo bleibt da das Leben aus dem Glauben bei einem so verflachten Glauben. Ja, glauben denn diese Menschen, sie lieben nur so oberflächlich und leben nur so dahin und Ich muß ihnen das Paradies nachwerfen? Nein, nein, Meine Kinder! Hier heißt es kämpfen und leben aus dem Glauben. Dort ist der Lohn, hier der Kampf!

Du, Meine Kleine, Meine Dienerin, du fühlst die Maifreude, ja, ja, wie dieses ganze Haus hier. O wie freut es Mich, wenn sie am Abend sich versammeln und Meiner Mutter schöne Marienlieder singen. Die ganze Umgebung fühlt sich himmelwärts gezogen. Ihr wundert euch, daß eure Wirtschaft leer wird. Wißt ihr, daß ein innerliches Grauen alle diejenigen befällt, die nicht in der Gnade Gottes leben. Darum fürchten sie und zittern, wenn sie diesen Gesang vernehmen, der sie an die Ewigkeit und an das unsterbliche Leben erinnert, sie aber auch an das Glück erinnert, das diejenigen genießen, die Gott treu dienen.

Seht, so wie es hier in diesem Hause ist, wie anfangs zwar sich die Gottlosen zurückziehen und diese Wirtschaft verlassen und dorthin gehen, wo dem Teufel gedient wird, Ich aber doch dieses Haus so segne, daß es keinen Schaden leidet, so wird die ganze Stadt geleitet und geführt werden. Diejenigen, die sich zurückziehen von euch, wenn ihr recht zuhaltet der kleinen Schar,

werden euch wahrhaftig keinen Schaden bringen, denn sie sind diejenigen, die Ich abschütteln will vom Baum Meiner Kirche. Die übrigen aber werden sich erbauen. Die ganze Umgebung wird sich erbauen und ein neues Leben wird erstehen in dieser Stadt. So soll und muß es werden in der ganzen Welt. Überall, wo treue Seelen stehen, soll dieses Leben gefördert und geschützt werden. Es soll und muß der jungfräuliche Stand gehoben und gepflegt werden, es soll und muß der Ehestand geheiligt werden, es soll und muß das Leben im Ordens- und im Priesterstand geübt werden aus dem Glauben, ein neues Glaubensleben muß überall, überall in der Welt erstehen. Mit diesem Jubeljahr soll ein neues Glaubensjahr erstehen und geschaffen werden."

Barbara: „O Herr, soll diese unglückliche Frau sich scheiden lassen?"

Jesus: „Besser tut sie, wenn sie sich nicht scheiden läßt. Es ist besser, wenn eine Seele das Kreuz, das Ich ihr auf die Schultern gelegt, das sie sich selbst zwar gewählt, denn mit dem Ehestand, den eine Seele sich nach reiflicher Überlegung gewählt, hat sie es sich ja doch selbst und freiwillig gewählt, noch vielmehr eine Seele, die es ohne Überlegung wählt, die hat dann erst recht das Kreuz freiwillig gewählt und dieses Kreuz, das sie sich nun selbst gewählt, das Ich aber geheiligt habe durch das Sakrament der Ehe, ist besser, wenn sie es trägt bis an ihr Lebensende.

Wenn sie dann unter der Last auch zusammenzubrechen meint, hat sie den Vorteil, daß jene Seele, mit der Ich sie verbunden habe, doch nicht ewig verlorengeht. Denn überall, wo solche Ehescheidungen vorkommen, wo die Seele sich freiwillig von dem anderen Teil trennt, steht jener Teil in großer Gefahr, verlorenzugehen und dieser Teil auch, wenn er noch so fromm ist und Mir dient, denn in erster Linie sind die Kreuze, die Leiden, die Ich Selbst den Menschen auferlege, die sichersten und besten, denn sie verhüten allen Stolz. Eine Seele nun, die einmal stark geworden ist, die Ich ganz an der Hand führe und leite, die alles hinnimmt, der es nicht mehr genügt, die Leiden zu tragen, die Ich ihr auferlegt habe, diese soll weitergreifen und sich selbst Leiden verschaffen, damit sie recht viel verdienen kann. Sage dieses Meiner Dienerin. Es ist besser und verdienstlicher für sie und den Ehemann, wenn sie bei ihm bleibt. So kann sie den Ehegatten retten von der ewigen Verdammnis."

Jetzt kam die liebe Mutter Gottes.

Barbara: „Ich danke Dir, o liebe Mutter, für die Liebe und Herablassung im Namen aller Menschen auf Erden, besonders in Vereinigung mit den lieben, treuen Seelen, die so sehr sich Mühe gaben, Dich den Mai durch recht zu verehren. O erfreue sie doch mit einem Trost."

Maria: „Sage nur allen, die sich an euch anschließen, welche die Schriften lesen und die daraus großen Nutzen ziehen, aber auch jenen, die die Schriften lesen und daraus keinen Nutzen ziehen, weil sie nur lesen, um zu kritisieren und zu politisieren, die alles zerschneiden möchten, weil sie mehr Politik treiben, als daß sie sich dem Glauben unterwerfen wollen, einen herzlichen Gruß, allen jenen, die Mir Freude machen, diesen aber einen warnenden Gruß. Sie möchten abstehen von all dem Frevel.

Wißt, ihr Gelehrten, und ihr, die ihr nicht gelehrt, aber zu oberflächlich seid, um etwas zu erfassen, weil ihr allzuviel verstrickt seid in das irdische Treiben, nach Geld und Gut, euch wird das alles wenig nützen, all eure Schätze, all eure Gelehrsamkeit aus den Büchern, wenig werdet ihr Nutzen haben für die Ewigkeit, denn dort gilt nur, was echt ist. Ihr aber, Meine Kleinen, die ihr die Schriften leset und die ihr euch anschließet, auch ohne es zu lesen, an den Liebesbund, ihr macht Mir und Meinem lieben Sohn große Freude. Euch alle lasse Ich herzlich grüßen, besonders die geprüften Seelen, die noch so kämpfen und ringen um das Gold der Liebe.

Es gibt viele, und Ich will euch einige nennen. Es gibt viele in den Klöstern, welche die Schriften lesen, die aber auch noch geprüft werden mit Trockenheit und Armseligkeiten, weil sie noch vieles abstreifen müssen, bis sie eingegangen sind in die reine, ungetrübte Liebe, in jene Liebe, der es einerlei ist, ob sie ächzt und seufzt unter der Last des Kreuzes, unter Trockenheit und Verachtung, oder ob sie schwimmt in Liebeswonne, diese alle lasse Ich freundlich grüßen, aber auch jene armen Dienstmädchen, die noch so viel kämpfen und ringen und noch so vieles leiden müssen um meines Namens willen. Sagt ihnen ganz besonders einen freundlichen Gruß von ihrer himmlischen Mutter. Sie sind die liebsten Kinder, die Ich hier auf Erden habe, sie stehen noch in mancher Beziehung vor jenen, die sich ganz Meinem Sohn geweiht, weil an ihnen jedermann die Schuhe abputzt, weil sie hinausgestoßen sind und hinausgeschleudert werden, mitunter auch noch von der abscheulichen groben Herrschaft, der sie

dienen. Welche Rechenschaft für solche Menschen, die ein solches Geschöpf hinausstoßen, ein solches armes Geschöpf! Darum, Meine Kinder, kommt an Mein Herz, kommt, ihr seid ja Meine Schwestern, denn auch Ich war eine Magd des Herrn. Aber eines muß Ich tadeln an so vielen frommen, braven Dienstmädchen, daß sie so viel reden über diejenigen, die sie geißeln.

Seht, Meine Kinder, ihr müßt schweigen, das Kreuz mit Liebe umfangen und jenen, denen ihr dient, mit Liebe und Geduld entgegenkommen, dann werdet ihr mit Flügeln euch emporschwingen zu dem lieben, süßen Gottesherzen. Ihr alle aber, ihr Meine Kinder, die Ich euch herbeigeführt, singet Mir liebe Liedchen in diesem Monat. Ich habe dir gesagt am Mittwoch: ‚Singe, singe meine Tochter, singe', weil es Mir so sehr gefällt, wenn Meine Kinder sich freuen. Darum, wenn ihr hinauszieht über die Fluren, so singt aus Herzensgrund, wenn ihr hingeht in die Maiandacht, singt aus Herzensgrund, und wenn ihr am Abend nach getaner Pflicht euch versammelt hier in diesem Zimmerchen, und ihr mit euren Kindern, o singt aus Herzensgrund ein liebes Liedchen, und auch du, Meine Tochter, mit deinem Ehegatten und mit deinen Kleinen, denn sie machen mir wirklich Freude.

Du mußt auch noch deine Leute ermuntern in deiner Heimat. Dadurch, daß deine Anna fortgegangen ist, ist vieles eingeschlafen. Deine Anna aber grüße Mir recht herzlich. Sie soll vorwärtsschreiten und nicht rückwärts, sie soll ausharren, denn Ich führe sie an der Hand; auch jenes Mädchen, das Ich ihr zugeführt, lasse Ich grüßen, sie soll nur kämpfen. Allen den Seelen, die da so vorgeben, innen zu sehr geplagt und geängstigt zu sein, fehlt es noch an der wahren tiefgegründeten Demut. Merkt es euch, ihr Seelen, ihr alle wollt mit himmlischen Flügeln euch emporschwingen, wie ein Seraph euch stehen sehen an der höchsten Stufe. Nein, nein, Meine Kinder, ihr müßt Schritt für Schritt gehen. Ihr müßt Kinder werden und merkt es euch, ein Kind weiß nichts von Stolz. Wenn man ihm etwas sagt, schaut es lieb empor zu der Mutter und glaubt, was die Mutter sagt, und wenn sie sagt: ‚Mein Kind, komme her, komme in meine Arme', dann läuft es, wenn es auch noch fällt. Es liegt auf dem Boden, steht wieder auf und läuft wieder.

So sollt ihr es machen, ihr kleinen Seelen, die ihr noch so geängstigt seid. Seht, Verzweiflung und Angst gefällt Meinem Sohn nicht. Es ist immer Stolz, wenn der Beichtvater gesagt hat:

‚Sei ruhig', und das Beichtkind sich nicht beruhigen will. Erst tiefbegründet beichten, merk dir es, wenn du aber eine tiefe Beichte abgelegt über dein ganzes Leben, über die Sünden, die du erkennst, dann lasse dich leiten von deinem Seelenführer, und wenn dieser sagt: ‚Du kannst ruhig sein', dann mußt du den Stolz herausreißen aus deinem Herzen, und wenn du noch kleinmütig und verfinstert bist, dann ertrage dies für deine Sünden und denke, nach dieser Zeit kommt eine andere Zeit, und mit einem Schlag kommt die Zeit, wo es anders wird; denn da ist es gefehlt an der Demut, Meine Tochter, und es wird bald anders werden."

Barbara: „O liebe Mutter, stehe N. bei in diesem Prozeß."

Maria: „Ich werde dir beistehen, Meine Tochter! Harre aus in all den Leiden, die Mein Sohn über dich ergehen läßt. Wisse, daß du in deinem Leben nie so inbrünstig gebetet hättest wie jetzt, wenn diese Leiden nicht über dich gekommen wären, daß du aber doch noch ein wenig mit schuld bist, weil du zu nachsichtig warst gegen deine Tochter. Auch diese möchte Mein Sohn retten. Darum sei zufrieden und harre aus, rette deine Tochter und alle deine Geschwister, die gar zu verstrickt sind in die Welt und noch so wenig Glauben haben."

Barbara: „O Herr, schenke auch N., um was sie Dich bittet."

Jesus: „Wenn sie tut, was Ich eben gesagt habe. Ihr sollt ja den Zaun bilden, ihr alle, die Ich euch erwählt habe, Mir in nächster Nähe nachzufolgen, ihr sollt angenagelt werden an das Kreuz. Darum weg mit dem Stolz, mit dem Liebäugeln mit sich selbst. Du brauchst nicht zu wissen, ob du so oder so bist, wenn du nur weißt, ob du deine Schuldigkeit tust, ob du Schmach und Verachtung ertragen, ob du zurückgesetzt sein willst; das muß dir alles ersetzen, was dir abgeht. Lege diesen Maßstab an, dann wirst du bald finden, wo es gefehlt hat, wenn es da irgendwo fehlt, steht es noch nicht so ganz klar. Ihr alle sollt euch annageln lassen an das Kreuz der Schmach und Verachtung; denn die Dornenkrone der Jungfrauen ist die Schmach und Verachtung, und die der Eheleute ist, daß sie sich eng anschließen an den Liebesbund und alles ertragen und mit Freuden die Leiden erdulden, die Ich ihnen zuschicke. Gelobt sei Jesus Christus!"

Barbara: „O liebe Mutter! Du bist ja so liebevoll, so herzlich! Wie gerne möchten wir Dir wie voriges Jahr die Freude machen. O wie

würde Dir und Deinem Sohne Sühne geleistet an dem Ort, wo sich die Mainzer so versündigen, durch das Gebet und Deine liebevolle Begleitung, denn immer gingen die heiligen Engel und Du Selbst mit uns. O liebe Mutter, dürften wir doch den Weg wieder machen. Im Mai wird es nicht gehen. So nimm jeden Abend unseren Gesang aus Herzensgrund entgegen."

Maria: „Der Herr hat aber Seine Gewalt abgetreten und der Bischof von Mainz hat zu entscheiden, ihm müßt ihr gehorchen!"

Barbara: „Ja, ihm müssen wir gehorchen. Du gibst uns den Segen. Kniet alle nieder!"

Maria: „Sie bietet auch die Hand deinem Kind, aber es zieht die Hand zurück. Sage ihm, es soll dich begleiten nach Mainz. Ein einziges Häkelchen: Seinen Eigensinn brechen, dann wäre alles gut."

Anmerkung: Ein Priester aus ihrer Heimat schrieb in großer Not an Barbara, weil einer seiner Verwandten plötzlich verschwunden war. Der Herr zeigte Barbara diesen Mann, wie er unter der Oberfläche eines Wassers fortschwamm, ohne sichtbar zu sein und sagte, er habe sich in Geistesverwirrung das Leben genommen, sei aber nicht auf ewig verloren. Wirklich erhielt Barbara einen zweiten Brief, daß der Unglückliche gelandet worden sei, und zwar habe er sich an Kopf und Füßen schwere Steine gebunden, damit er nicht gefunden werden könne.

356 Dritter Freitag im Mai 1900

„Auch du Priester, stehst in derselben Gefahr, denn viele, viele deinesgleichen gehen nicht die Wege, die sie gehen sollen."

Lied: All ihr bedrängten Leut ...

Barbara: „O süße Mutter Maria, wie unaussprechlich ist das Glück, das Du mir zuteil werden läßt." (Barbara betrachtete staunend, was ihr gezeigt wird.)

Es ist ein Eingang, zu vergleichen wie im Dom, wo das Missionskreuz steht, und wie die Nische im Seminar, wo die Mutter Gottes steht. O wie unbegreiflich schön muß der Ort sein! Ich darf nur den Eingang sehen und die liebe Mutter Gottes.

„Ich danke Dir, mein Jesus, für diese unaussprechliche Liebe. Dort wohnt sie; dieses ist die goldene Pforte, durch welche auch wir

dereinst eingehen werden. (Barbara betet feierlich das Ave Maria.) Ich danke Dir, o große Königin des Himmels und der Erde, daß Du Dich würdigst, mich einen Blick tun zu lassen an den Ort, wo Du wohnst. O mein Jesus, ich kann es nicht aussprechen und erklären. Ich danke Dir im Namen aller Menschen, besonders in Vereinigung mit allen frommen Seelen, die sich Mühe geben, Deine heilige Mutter zu verehren in diesem Maimonat. O liebe, heilige Mutter Maria! Du hast doch ein bißchen Freude an den guten, treuen Kindern der heiligen, katholischen Kirche, besonders an denen, die sich Mühe geben, Dir nachzuahmen in Deinen Tugenden, das ist Dir doch das Liebste. O liebe Mutter, erflehe mir Verzeihung, daß ich so nachlässig bin, ich kann nicht mehr, mein Gemüt ist so abgespannt. Gelobt sei Jesus Christus!"

Maria: „Meine Kinder, es freut Mich, euch besuchen zu können in diesem Mir geweihten Monat. Ich weiß, die Sehnsucht aller Meiner lieben Kinder ist zu groß, länger kann Ich Mich nicht zurückhalten. Ich wollte warten bis zum letzten Freitag im Mai, in diesem schönen Monat, aber weil ihr alle euch sehnt, ein liebes Wörtchen zu hören von eurer Mutter, bin Ich in eure Mitte gekommen. Meine Kinder! Der Maimonat wird in der katholischen Kirche zu einem herrlichen Monat ausgerüstet, zu dem schönsten im ganzen Jahr, nicht nur, weil man sich mehr um die Altäre schart, Meinen Sohn inniger anzubeten, sondern auch, weil sich die guten, treuen Kinder der katholischen Kirche in diesem Monat ganz besonders Mühe geben, Ihm zu gefallen. Sie üben auch mehr Tugendakte als sonst im ganzen Jahr.

Dies ist eine solche Freude für Meinen lieben Sohn, daß Er Sich zurückversetzt glaubt in Sein sterbliches Leben, wo Er Sich alle Mühe gab, Mir Freude zu machen. So sieht Er jetzt in Seinen Kindern dieses tun. Er sieht in ihnen Sich Selbst und freut Sich mit ihnen und durch sie mit Mir ... (Hier hat die Schreiberin wegen Straßenlärms zwei Sätze überhört.)

Schon seit einigen Jahren ist dieser Monat, welcher der Blütenmonat ist, wo die Erde sich ganz anders gestaltet, immer sehr rauh und kalt, und doch sprossen unter dieser rauhen Hülle und Decke gar liebliche Blümlein hervor.

Seht, dies ist das Sinnbild der katholischen Kirche, wie unter dieser Eisdecke des Unglaubens, die auf der ganzen Welt liegt, und die diese Strafgerichte heraufbeschworen, so daß es unheimlich

ist in der ganzen Schöpfung, doch unter dieser Eisdecke hie und da gar liebliche Blümlein hervorsprossen und Tugendakte geübt werden von den frommen, treuen, braven Kindern der katholischen Kirche. Wie freuen sie sich alle, wie singen sie aus Herzensgrund Mir zu Ehren, Meinem Sohn zu gefallen, überall wo der Liebesbund sich ausbreitet und wo Mitglieder des Liebesbundes stehen, aber viel üppiger, viel freudiger als sonst, weil Ich ganz besonders ihnen diese Freude bereiten will.

Ich Selbst will sie belohnen. Es ist wahr, die treuen Kinder, die sich mitunter alle Mühe geben, Mich recht nachzuahmen und Mir nachzufolgen, sind hart bedrängt. Der Arm Meines Sohnes liegt schwer auf Meinem Volk. Es muß diese Strafgerichte fühlen. Ich kann nichts erlangen, solange nicht allgemeine Gebete und Bittgesänge veranstaltet werden, wo das arme Landvolk sich zusammenschart, das ja doch am allerhärtesten bedrängt ist, und in Bittprozessionen den Himmel bestürmt und beschwört, reicht Meine Fürbitte und das fürbittende Gebet der treuen Kinder nicht hin. Es müssen die Christen alle, alt und jung, groß und klein, arm und reich zusammen flehen, den Himmel bestürmen, um das Herz Gottes zu erweichen."

Barbara: „Meine liebe Mutter, Du zeigst Dich mir so überaus glücklich, in einer so herrlichen Verklärung. Ist dies die Stadt, in der Du wohnst? Ist dies die Pforte, durch die wir eingehen sollen, so bitte ich Dich, laß doch nicht zu, daß etwas gemindert werde von dem, was wir uns vorgenommen haben zu tun, damit doch recht viele sich anschließen und viele arme Sünder durch das vereinigte Gebet der guten, treuen Christen gerettet werden."

Maria: „Ja, ja, Meine Kinder, dies ist es, warum du heute diese glorreiche Pforte geschaut, den Ort, wo du nicht hinschauen darfst. Nur am Eingang hast du Mich gesehen. Damit will Mein Sohn dich belehren, daß alle diejenigen, die sich anschließen an euch, einst mit euch eingehen werden durch diese goldene Pforte, und Ich Selbst werde euch an dieser Pforte abholen.

Aber so wie die Welt fortschreitet, wie Satans Reich aufgerichtet wird und Satans Helfershelfer sich alle Mühe geben, um ihren Lieblingen immer wieder etwas Neues anzubieten, um sie ja in diesem Saatmehl des Lasters festzuhalten, damit sie von Abgrund zu Abgrund hinabtaumeln bis zum letzten aller Abgründe, aus dem sie nie mehr befreit werden wollen, so müssen die guten

treuen Kinder der katholischen Kirche sich alle Mühe geben, immer etwas anzuregen und aufzufrischen, in sich selbst und an anderen zu arbeiten, um das religiöse Leben leicht und bequem zu machen, die Tugend zu versüßen durch allerlei Annehmlichkeiten. Seht, das ist keine Ausschweifung.

Das ist die Tugend versüßt und verschönert. Wie die Mitglieder dieser Familie durch ihren Eifer, den sie bekunden, sich selbst immer ermuntern und das Gute leicht und angenehm machen und finden, indem sie sich, wenn auch noch so müde und abgespannt, doch immer wieder aufraffen und durch das abwechselnde Gebet mit den Liedchen, die sie einflechten, wenn auch noch so müde und schläfrig, doch immer wieder den Geist auffrischen, so soll das ganze Leben der Christen geübt, gepflegt und gehoben werden und alle Kinder der katholischen Kirche sollen ablegen die Kleinmut. Sie sollen wissen, wie gut der Herr ist.

Deswegen will Er Sich Selbst ihnen mitteilen und will dadurch, daß Er die Anregung der öfteren Kommunion bewirkt in der ganzen katholischen Welt, das Leben aller Christen süß und leicht machen. Er will, daß der jungfräuliche Stand gehoben wird, damit viele sich zusammentun, denn die Eheleute haben mehr Sorge und Last mit den Kindern und haben mehr für das Zeitliche zu sorgen als die Jungfrauen. Diese aber, die ganz für Gott leben und nicht so sehr sich in das alltägliche Leben vergraben sollen, sollen dann den Kleinmut ablegen, nachdem sie sich aufgerafft und eine gute Beichte abgelegt haben und fern von allem Kleinmut sich anschließen an den Liebesbund, und der Herr will dafür sorgen, indem er sich Tag für Tag ihnen selbst zur Speise gibt, daß sie in sich selbst gute Anregungen in Hülle und Fülle finden und so das Leben der Christen zu einem Paradies sich umgestalten soll, weil sie alle Leiden vergessen und sich immer und immer wieder in Gott erfreuen, in Gott ihrem Heiland.

Du, Meine Kleine, darfst jetzt nicht verdrießlich sein, weil allerlei Unannehmlichkeiten über dich kommen. Willst du ein Mitglied des Liebesbundes sein, dann mußt du erst noch vieles büßen und sühnen gerade durch Leiden. Weil du Mir nicht selbst Leiden bringst, muß Ich sie dir aufladen. Du hast einen guten, braven Ehegatten, den Ich dir zugeführt. Du mußt aber wissen, daß auch er sein Steckenpferdchen hat, seine Launen und Fehler, und jetzt will Ich sehen, was du gelernt hast. Lange, lange schon stehst du in

der Schule und hast das ABC gelernt. Jetzt will Ich Prüfung halten mit dir. Du mußt Nachsicht haben mit deinem Ehegatten und mit deinen Kindern und frohen Mutes den Weg gehen und ihnen das Leben nicht versauern durch Bitterkeiten. Geduld mußt du üben, Geduld. Du wirst überall das Kreuz finden, wo du hingehst, aber jetzt, da es einmal wieder so ist, nehme dieses. Es geht auch wieder vorüber. Ihr aber, Meine Kinder, sollt vielen zum Vorbild sein. Darum muß alles in euch geordnet sein durch die Liebe. Ihr habt für nichts zu sorgen als für das, was des Herrn ist.

Du, Meine Tochter, mußt dich eng anschließen. Wisse, wenn du eine Krone verdienen sollst für die Jungfrauen der Stadt Mainz, hier in dieser Stadt, wo so viele Jungfrauen leben, aber nicht aus Liebe zu Gott diesen Stand gewählt, diesen sollst du vorleuchten, du, die du aus Liebe zu Meinem Sohn diesen Stand erwählt hast, wenigstens jetzt gewählt hast, da du ja eine Braut Meines Sohnes geworden bist.

Du sollst aber auch wie eine Klosterfrau dir eine Zelle erbauen in deinem eigenen Herzen und alles hinausschaffen, was in dieser Zelle dir hinderlich ist, damit du dich auch rühren und bewegen kannst, alles Überflüssige hinausschaffen aus der Zelle deines Herzens. Hinweg mit all dem Kram, mit all dem Zeug, das dir so hinderlich ist. Du kannst dich nicht frei in der Gottesliebe bewegen, Meine Tochter, solange du noch hängst an all den Kleinigkeiten. Gehe darüber hinweg, Meine Tochter.

Wisse, Mein Sohn hat dir Seine Hand angeboten und gereicht, an dieser gehst du sicher. Lege ab all die Grübeleien, die Kleinigkeiten, an denen du hängst. Niemals wirst du darben müssen, niemals wird es dir übel gehen. Fahre fort zu wirken, wie du bisher getan und laß alles Schauen beiseite. Siehe, das ist ein Gegenstand, den du hinausschaffen mußt aus deinem Herzen. Ferner sollst du nicht hören auf das Gerede der Freundinnen. Hinweg mit allen, die dir hinderlich sind. Lieber alles hinweg, lieber ganz allein den Weg gehen, als daß du dich beeinflussen lässest von ihnen. Mein Sohn hat wohl gesagt, daß du ihnen ein Vorbild sein solltest und sie nicht abstoßen sollst. Ja, ja, solange du sie an dich ziehen und auf bessere Wege bringen kannst. Sobald sie es nicht tun, mußt du gehen, wie Meine Freundinnen tun, mußt du dich von ihnen lossagen. Solange sie kommen und sich erbauen wollen, darfst du mit ihnen verkehren und

Freundschaft pflegen. Alles übrige mußt du abschneiden, wie Ich es verlange von allen Meinen Dienerinnen, wo sie stehen in der Welt.

Meine Kinder, wenn die Priester noch zweifeln sollten, daß alles, was hier gewirkt wird, göttlichen Ursprungs ist, dann sollen sie sich nur umsehen in der Stadt und in der Welt, ob es nicht an der Zeit ist, wo man alles verlassen muß, um nicht selbst zugrunde zu gehen. O wieviel Unheil, wieviel Gottlosigkeit ist in der Welt, und die guten, treuen Kinder stehen in dieser Welt, atmen diese Luft ein. O rafft euch doch auf, schließt euch an, fragt nicht nach rechts und links.

Auch du Priester, stehst in derselben Gefahr, denn viele, viele deinesgleichen gehen nicht die Wege, die sie gehen sollen, weil sie mit der Welt liebäugeln, und eine allgemeine Umkehr zu einem tiefgläubigen Leben wäre bei gar vielen notwendig. Nur der erfaßt es, der selbst es übt. Darum auf, Meine Kinder! Auf, Meine Diener! Wollt ihr ganz besonders Meines Schutzes euch versichern, dann tuet, was Mein Sohn hier angibt, dann erneuert ein jeder in sich Tag für Tag dieses Leben.

Dem jungen Priester aber in Mainz sage einen freundlichen Gruß von Seiner Herrin, die bald, bald seine geheimnisvolle, unsichtbare Braut werden will. Er möge nicht verzagen in all den Trübsalen, die seine Familie und ihn selbst getroffen. Er möge bedenken, daß die Unlust und die Zerstreuungen im Gebet ihm nicht zur Sünde angerechnet seien, solange er Meinem Sohn auch guten Willen entgegenbringt und unter Meinem Schutzmantel geborgen ist. Er möge wissen, daß die Zerfahrenheit, wie er sich ausdrückt, nicht von ihm herkommt, gar von seiner schlechten Willensrichtung.

Nein, nein, es ist seine abgespannte Natur, die Krankheit seiner Nerven, und es wird nicht anders werden, bis er einmal mehr sich erholen und ausruhen kann. Statt die Osterferien sich ein wenig auszuruhen, hat der arme Mensch diesen Kummer durchgemacht. So geht es bei gar vielen, und wenn sie nicht auf übernatürliche Art getröstet werden, gehen sie abwärts, weil sie glauben, sie seien doch auf unrechter Bahn, und Satan, der dieses merkt, nutzt diese Mutlosigkeit aus zum Verderben der Menschen, wie bei dem Verunglückten, der da so unglücklich zugrunde gegangen ist. Satan nutzte sie aus zu seinem Verderben. Wenn es auch nicht immer so der Fall ist bei frommen Christen, wirkt es doch sehr

nachteilig, wenn niemand da ist, der sie aufrichtet und auf die rechte Bahn einlenkt. Mut, Mein Sohn, Mut! Nur noch kurze Zeit und du wirst der Bräutigam deiner himmlischen Mutter!

Ihr aber, Meine Kinder, geht die nächste Woche, wo Meine Kirche das allgemeine Bittgebet veranstaltet in der ganzen Welt, hinaus in die freie Gottesnatur. Geht zusammen in derselben Kleidung, so wie ihr an das Heilige Kreuz gewallfahrt seid, damit euch niemand es wehren könne. Solange ihr die Erlaubnis nicht habt, dürft ihr keinen Anstoß erregen. So aber, wenn ihr euch so zusammentut, kann es euch niemand wehren, und ihr braucht niemand zu fragen. Andere gehen auf Vergnügungsreisen, macht ihr euch eine Erholungsreise, indem ihr hinauszieht und in Begleitung der heiligen Engel und in Meiner und in Meines Sohnes Gesellschaft das Lob Gottes verkündet.

Betet, Meine Kinder! Betet für die Sünder, betet für die Sünder dieser Stadt Mainz, denn die Gottlosigkeit hat ihr Haupt frech erhoben, und weil der Liberalismus überall das Haupt hoch trägt, und weil diese Stadt unter der Regentschaft eines ganz verkehrten Oberhauptes steht, das jetzt alles aufbietet, um diese goldene Stadt, welche die erste Tochter Roms gewesen vor Zeiten, gern hinüberziehen möchte in sein Lager. Darum all diese Aufzüge in letzter Zeit, um den Liberalismus zu bestärken, damit er nur ja alles ihm genehmige, und je mehr dieses Oberhaupt Eingang findet in diese Stadt, desto mehr weicht Mein Geist zurück, und diese goldene Stadt wird bleiern.

Darum sagt es allen Meinen Dienern, daß sie sich nicht schämen sollen, zu den Kleinen zu halten, daß sie freien Lauf lassen sollen all jenen Seelen, die nach echter Tugend und Frömmigkeit streben. Wißt, daß der böse Geist keine Mühe spart, um alles in sein Garn zu locken durch die Vergnügungssucht, und Mainz hat, so wie es den Vorzug hatte vor allen deutschen Städten in jener Zeit, wo es das Goldene Mainz genannt wurde, jetzt aber auch den Vorzug vor allen deutschen Städten in der Vergnügungssucht, denn man sagt in allen Städten, die viel reicher sind und viel üppigere Feste halten könnten: ‚Die Mainzer verstehen es, Feste zu feiern.' Meine Diener, ein warnendes Zeichen für euch! Je mehr das Mainzer Volk versteht, Feste zu feiern, desto mehr habt ihr zu zittern um euren heiligen, katholischen Glauben und eure Existenz. Wißt, je mehr dieser Geist der Vergnügungssucht

fortschreitet, desto mehr dürft ihr euch zusammenknoten, desto leerer werden eure Kirchen, und der Bischofsstuhl weicht zurück von seinem Glanz.

Je mehr ihr zu den Kleinen haltet und glaubt, daß es an der Zeit ist, wo man keine Rücksicht mehr zu haben braucht und darf mit der gottlosen Welt, die doch verloren ist, desto mehr sollt ihr wissen, daß die Zeit gekommen ist, wo der Herr gebetet hat für die Seinigen, als Er sprach: ‚Vater, die Du Mir gegeben hast, Ich will, daß sie alle eins seien, wie auch Wir Eins sind.' Seht, damals hat Mein Sohn gebetet für euch. Wer waren denn diese, für die Er gebetet? Es waren Seine zwölf armen Fischer, die Ihm treu geblieben waren, und Seine Jünger und die frommen Frauen und zwei Reiche waren dabei, Nikodemus und Josef von Arimathäa.

Ein Zeichen für euch Priester der katholischen Kirche, wie wenig ihr gewinnen könnt, wenn ihr den Reichen nachgeht, denjenigen, die an der Spitze stehen. Geradeaus müßt ihr gehen und retten, was noch zu retten ist. Soll der Glanz der Kirche wieder ausgebreitet und erhöht werden, müßt ihr alle insgesamt zusammenstehen, euch selbst anregen durch gute Entschlüsse und all die guten Anregungen treu befolgen. Wo andere hinausziehen und sich Vergnügen verschaffen und vorgeben, sich von der Arbeit auszuruhen, seht, da müßt ihr euch Vergnügen verschaffen, indem ihr frei und offen euren Glauben bekennt, all die guten Anregungen in euch und durch euch befolgt.

Geht hin, Meine Kinder, und grüßt Mir alle, die sich euch anschließen; all die Kinder, die sich da so Mühe geben, Mein Lob zu singen, werden niemals abweichen vom rechten Weg. Sagt es darum all jenen, die sich Mühe geben, die Kinder um sich zu versammeln und mit ihnen den Maimonat zu feiern, daß sie kein größeres Werk tun können als das, welches sie tun, mögen sie nun Jungfrauen sein oder Hausmütter, die in ihren Familien die Kinder um sich versammeln, oder Lehrerinnen, die da ihre Kinder bearbeiten und ihnen Liebe zu Mir einflößen und beizubringen suchen. Alle diese lasse Ich herzlich grüßen.

Sage N., alles hat seine wichtige Bedeutung. Kein Ort ist unbedeutend, kein Weg, auf dem die Seelen geführt werden, ist ohne Bedeutung. Nur müssen es die Seelen anerkennen. Wie können sich all diejenigen, die es einsehen und glauben, daß nichts geschieht ohne Zulassung Gottes, freuen, wie können sie überall

zufrieden leben und sich erfreuen, und wenn die Zeit gekommen ist, sehen sie es alle ein.

Auch du wirst einsehen, wie gut Mein Sohn ist und es mit dir gut meinte, Meine Tochter. Du mußt noch vieles ablegen und anders werden. Du mußt dich nicht grämen, weil dir manches nicht so geht, wie du es haben willst. Freue dich. Siehe, all die Leiden, die dir zugeschickt werden, sind nur Prüfsteine, womit das Gold geläutert wird. Ich habe in dir ein gutes Keimchen gefunden schon von frühester Jugend an, eine gute Seele. Du hast dieses Keimchen aber unbenutzt gelassen.

Darum mußt du geläutert, gesiebt und gefegt werden. Und ihr alle, die ihr nicht wißt, woher es kommt, daß der Herr euch Leiden schickt, erkennt sie an, beugt euren Nacken, wenn ihr nicht den Mut habt, freiwillige Leiden auf euch zu nehmen, wie diese Meine Dienerinnen hier, die Spott und Hohn hinnehmen und ruhig weitergehen, so tragt wenigstens die Leiden, die Mein Sohn euch auferlegt.

So und nur so kann Mein Sohn die Welt retten, nur so kann die Welt gerettet werden, das Paradies wieder aufblühen und Meine Kirche wieder auf den Leuchter gestellt werden."

357 Fest Christi Himmelfahrt 1900

Die Demut muß die Wurzel treiben, der Glaube treibt den Stamm empor, der Stamm treibt Äste, Blüten und Blätter bis hinein in die himmlischen Gefilde.

Lied: Heute ist gefahren ...

Den ganzen Monat Mai versammelten sich die Mädchen, die Tochter und Barbara, um nach beendigter Arbeit vor Mitternacht meist der lieben Mutter Gottes eine Stunde lang Loblieder zu singen. Die Gäste, durch den Gesang an den Aufbruch erinnert, verließen das Lokal, und die Schwägerin gesellte sich dann auch noch dazu.

Barbara: „Ich danke Dir, mein Jesus, für das Glück, das Du mir und allen, die sich persönlich oder im Geist mit uns vereinigen, in diesem schönen Maimonat bereitet hast. O wie glücklich waren wir schon in diesem Monat. Könnte ich allen Menschen den Frieden des Herzens einflößen, wie Du ihn über uns ausgegossen hast! O ich danke Dir für all die Gnaden, die Du meinen Angehörigen und mir

erwiesen, besonders durch die glücklichen Mitternachtsstunden. Gelt, mein Jesus, es hat Dich doch gefreut, wenn alle, obwohl so müde und abgeschafft, sich versammeln, um Deine heilige Mutter zu verehren. O daß alle Menschen das Glück erfaßten, das in unserer heiligen Religion liegt, das Paradies wäre auf Erden. Barmherzigkeit für die arme, sündige Welt, die nicht erkennt, wie gut Du bist! O liebe Mutter, ersetze Du, was fehlt, wenn es manchmal recht unvollkommen war. Hat uns doch Dein Sohn gelehrt, daß wir Deine Tugenden Ihm entgegenbringen sollen. O so mache es auch im Monat Mai. Bringe Du Ihm Deine Tugenden, die uns fehlen, entgegen und ersetze, was uns mangelt durch Deine überreichen Verdienste."

Maria: „Gelobt sei Jesus Christus! Meine Kinder, es freut Mich, euch wieder besuchen zu können. Ehe Mein Sohn Sich würdigt, zu euch herabzusteigen, möchte Ich doch ein recht liebes Wörtchen zu euch sprechen.

Seht, Meine Kinder, so einsam und verlassen muß Ich vom Ölberg zurückgehen mit den Aposteln und Jüngern, die sich an Meinen lieben Sohn hatten angeschlossen. Einsam und verlassen war die ganze Welt für Mich. Die Freude, Meinen Sohn emporsteigen zu sehen in die himmlischen Gefilde, in Seine ewige Heimat, hinterließ zwar auch in Mir die Spuren einer unaussprechlichen Freude. Ich freute Mich mit Ihm und der ganzen himmlischen Heerschar, die Ihn abgeholt und vor den Thron Seines himmlischen Vaters begleiteten. Aber seht, Meine Kinder, Ich, Seine heilige Mutter, muß doch wieder zurück in diese öde, armselige, verlassene Welt. O denkt euch den Schmerz: Zurück von Meinem Sohn, zurück in dieses Tränental. Und noch so lange Jahre sind Mir beschieden, fern von der Heimat, von Meinem lieben Kind zu verweilen. Und doch mußte Ich zurück. Und doch hat es auch für Mich wieder Seine angenehme Seite.

Seht, Meine Kinder, dies muß euer Trost sein in all den Trübsalen und Bedrängnissen, wenn Mein Sohn Sich in euch zurückzieht, wenn bald die Zeit vorüber ist, wo die heilige katholische Kirche ihren Festesjubel äußert."

Barbara: „O liebe Mutter, wie schön, wunderschön ist die Zeit."

Maria: „Ja, ja, Meine Kinder, wie wunderschön ist die Zeit, in der ihr lebt. Von der Auferstehung Meines Sohnes an bis zum letzten

Fest, das die Kirche Meinem Sohne zu Ehren vorführt, zu Ehren Seiner heiligsten Menschheit, ist ein Freudenfest, ein einziges Fest des Jubels und Frohlockens unter den Kindern der katholischen Kirche, aber noch vielmehr unter den Kindern der triumphierenden Kirche.

Die streitende Kirche hier auf Erden, zu der ihr gehört, fühlt nur den Widerschein dieser Feste, den Widerstrahl. Jene aber feiern unaufhaltsam, unaufhörlich Tag für Tag, von der Morgenstunde des heiligen Osterfestes an bis hinaus zum letzten Fest, das die Kirche dem heiligsten Herzen Meines lieben Sohnes zu Ehren eingesetzt hat. Unaufhörlich tönen Tag und Nacht die Freuden- und Jubelgesänge in der triumphierenden Kirche, denn jene erkennen erst, welcher Jubel, welche Freude es ist, ein Kind der katholischen Kirche zu sein, ein Kind der katholischen Kirche gewesen zu sein.

Kein Mensch, kein Kind, das geboren wird in der ganzen sichtbaren Schöpfung, hat dieses Glück, auch wenn es noch so gut seine Jahre verlebt und ganz unbewußt fern von der heiligen, katholischen Kirche sich in einer anderen Religion befindet. Weil es aber doch nicht ahnt, daß es im Irrtum sein könnte, wird es auch von Meinem Sohn aufgenommen in die himmlische Heimat, doch ist es weit entfernt von dem Glück, das ein Kind der heiligen, katholischen Kirche genießt, denn der Himmel, der Ort, der geschaffen ist für die wahren Brüder und Schwestern Meines Sohnes, ist nicht zu beschreiben, ist nicht zu ergründen. Kein Auge hat es je gesehen, kein Ohr hat es je gehört, und in keines Menschen Brust ist es hinabgestiegen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben.

In diesem festen Glauben ruhen Tag und Nacht die Kinder der katholischen Kirche. Jetzt erst sehen und begreifen sie, welch großes Glück es ist, daß ein Gott vom Himmel herabstieg und dreiunddreißig Jahre Mensch gewesen ist, um die Menschheit wieder mit Gott zu versöhnen und ihr das Glück zu verschaffen, wozu die Menschen erschaffen sind. Diejenigen, die nun bei Ihm wohnen, sehen und genießen dieses Glück, und darum freuen sie sich. Tag und Nacht ertönt der Jubel- und Preisgesang, bis die Zeit vorüber ist, wenn auch dann Tag und Nacht noch fort, aber in dieser Zeit ist die Freude so überströmend, daß es eine Wonne ist, auch nur im Entferntesten es zu ahnen, wie ihr es ahnt, Meine Kinder.

Daher, Meine Kinder, kommt das Gefühl, das ihr Erdenpilger zu gewissen Zeiten habt. Besonders diejenigen, die Mein Sohn anlocken möchte, um sie auf gute Wege zu bringen, läßt Er eine Zeitlang einen Vorgeschmack jener himmlischen Genüsse fühlen, deren sie einmal teilhaftig werden sollen, oder diejenigen, die Freude fühlen, das Hereinleuchten von jenen himmlischen Gefilden. Ihr seid Kinder der Heiligen, also Brüder und Schwestern der Heiligen. Wenn jene Freude so überströmend ist, so ist es, wie wenn in einer Familie ein großes Freudenfest gefeiert wird und eines der lieben Angehörigen weilt draußen in der Fremde, fern vom Vaterhaus, und die Mutter, der Vater, die lieben Geschwister erinnern sich an das Mitglied, das Kind, den Bruder, die Schwester, die draußen wohnt in der Ferne, und sie wissen nicht, wie sie es anstellen sollen, damit auch dieses liebe Mitglied eine kleine Freude, einen kleinen Vorgeschmack von der Freude habe, die sie beisammen genießen, und sie schicken diesem Kind ein wenig von den Überresten des Gastmahls, das sie genießen.

Seht, so ist es mit der überströmenden Freude der Himmelsbewohner. Einen Vorgeschmack habt ihr, und das ist das fürbittende Gebet der Jungfrauen, Meiner lieben Töchter, die alle sich mit Mir vereinigen und für euch bitten, damit ihr doch wenigstens etwas fühlet von der Freude, damit ihr gestärkt und gestählt werdet zu neuem Mut, zum Kampfe um die Krone. Harret aus, Meine lieben Jungfrauen, harret aus! Nur noch eine kurze Zeit und alles ist vorüber und ihr zieht hinaus auf den Ölberg, das heißt, ihr werdet auf ein Krankenlager geworfen oder auch gar nicht. Der Tod kommt schnell und unerwartet, aber die Ölbergangst müßt ihr durchmachen wie Mein lieber Sohn."

Barbara: Und nun geht Er hinauf über die Gefilde, und noch einmal schaut Er zurück über die Menge, die vor Ihm steht. Und aufwärts und aufwärts schaut Er und Er erhebt die Hand und segnet die ganze Schöpfung nach allen vier Himmelsrichtungen hin, nach Nord und Süd und Ost und West, weil sie alle Ihm gehören sollen. Überall soll Sein Reich aufgepflanzt und aufgerichtet werden, sollen Seine Brüder und Schwestern wohnen. (Nun kam der liebe Heiland.) „Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Gelobt sei Jesus Christus! Meine Kinder! Das Fest ist bereits wieder zu Ende gegangen, wo Ich Meine Kinder erinnern möchte von Jahr zu Jahr an den Abschied, den Ich nahm von dieser Erde,

von Meiner sichtbaren Schöpfung. Verlassen haben Meine Füße diese Erde, um zu wandeln in den himmlischen Gefilden und nur noch sichtbar der gläubigen Seele, die da ein Kind geworden ist. Seht, Meine Kinder, Ich sage, ein Kind geworden ist. Eine Seele, die Mich schauen will, die Mich noch in Meinem sterblichen Leben erblicken will, muß ein Kind werden, denn obwohl Ich eingegangen bin in Meine Herrlichkeit und mit Leib und Seele in den Himmel aufgefahren bin, habe Ich doch die Macht zu tun, was Ich will, wie es Mir gefällt. Ich habe die Macht, wo es notwendig ist und wo es Mir beliebt, in sichtbarer Gestalt Meinen Geschöpfen zu erscheinen, Mich ihnen zu vergegenwärtigen, wie Ich mit ihnen lebte auf Erden. Ich sage, wenn es Mir beliebt und wenn es notwendig ist.

Notwendig ist es zu allen Zeiten, wo Meine Kinder anfangen, Mich zu vergessen, Mich hinauszustoßen aus ihrem Gedächtnis. Und weil jetzt wieder die Zeit gekommen ist, wo so viele Menschen darauf ausgehen, Mich aus ihrem Gedächtnis zu wischen, weil so viele sagen: ‚Es gibt keinen Gott, und wenn es je einen Erlöser gegeben, einen Messias, wenn es wahr ist, daß ein Messias auf Erden war, so war er nur ein gescheiter Mensch wie alle übrigen Menschen', so ist es freilich notwendig, daß Ich Mich Meinen Geschöpfen wieder zeige und durch sie die guten, treuen Kinder Meiner Kirche aufrüttele und aufschrecke und ihnen mit Liebe alle Meine Süßigkeiten zu verkosten gebe und ihnen zu verstehen gebe, wie sie es anzustellen haben, damit Mir Ersatz und Sühne geleistet wird für die undankbare Welt und so durch das fürbittende Gebet Meiner Kinder die Menschheit nach und nach wieder auf bessere Gesinnungen und bessere Wege gebracht werde. Darum sagte Ich, einer kindlichen Seele zeigte Ich Mich. Kinder müßt ihr werden.

Ihr Meine Lieben, seht euch nur um in dieser Stadt, nicht wahr, es ist unter den guten, treuen Christen eine ganz freudige Bewegung. Ja, ja, Meine Kinder, die Ursache ist, weil man anfängt zu glauben, daß Ich die Macht habe, zu Meinen Geschöpfen herabzusteigen, und daß Ich aber auch erkannt sein will und daß, wo Ich Mich würdige herabzusteigen, dies nicht ohne besonderen Einfluß auf die ganze Umgebung bleibt. Also, in erster Linie werden die Gnaden über die Stadt Mainz dahinfließen, sie wird den größten Nutzen ziehen, wenn recht viele zusammenstehen, zu dem guten alten Glauben wieder zurückkehren, mit anderen Worten, wenn sie wieder Kinder werden.

Ja, ja, Meine Diener, ihr habt recht, Kinder müßt ihr werden, Kinder, obwohl gelehrt, einfältigen Sinnes in demütigem Glauben Kinder werden. Ihr aber, ihr gläubigen Christen, kindlich demütig müßt ihr werden. Seht hin auf alle jene, die einmal sich euch angeschlossen, dann aber das nicht tun wollten, was Ich von ihnen verlangte, wie Ich dann überall Meine Gnaden zurückziehe.

Seht, was aus solchen Seelen wird. So wird es in der ganzen Welt gehen. Wenn die gläubigen Christen zusammenstehen, wenn der Liebesbund sich ausbreitet in der Schöpfung, ihr glücklichen Kinder der katholischen Kirche, wenn ihr glaubt, daß Ich euch zu Hilfe kommen will, daß es Mir ernst ist, euch herauszuziehen aus dem tiefen, tiefen Unglück, in das ihr euch selbst hineingerannt, wohl nicht ihr allein, alles half da zusammen, so will Ich euch retten. Mein Volk ist abgewichen vom rechten Weg, es ist stolz geworden, es wollte ein Mann sein und hat die Kinderschuhe ausgezogen. Darum, weil es stolz einherstolzieren wollte, habe Ich Meine Gnade von ihm abgezogen, und es fiel und es fiel.

Aber jetzt ist die Zeit gekommen, Meine Kinder, wo ihr wieder kindlich werdet, ihr Kinder der katholischen Kirche, Kinder werdet ihr. Und jetzt ist die Zeit gekommen, wo Ich euch wieder emporheben will. Ja, ja, geht nach Rom und seht ein Kind. Seht ein Kind in Papst Leo XIII.; ein Kind ist er, obwohl ein Greis von 90 Jahren. Geht hin, wo ihr eine treue Seele findet. Ein Kind seht ihr, auch wenn sie noch so gelehrt ist. Kinder müßt ihr werden, ihr katholischen Christen, tiefgläubig.

Alles, was Ich euch sage und zu was Ich euch berufe, müßt ihr erfüllen, damit die Welt sieht, daß an euch nichts zu machen ist und so von euch sich abgestoßen fühlt, aber mit Schrecken und Schaudern, und so viele noch gerettet werden, denn diejenigen, die noch halb und halb zu der Welt halten und halb noch zu Meiner Fahne stehen, sie alle müssen gerettet werden durch euer Gebet, durch eure Energie, ihr Liebesbundmitglieder.

Darum ihr Priester, ihr Ordensleute, ihr guten Christen in der Welt, zusammen müßt ihr stehen, ein Herz und eine Seele müßt ihr werden. Wenn die Kirche, wenn das Priestertum etwas befiehlt, wenn eine Kirche, ein Kloster soll gebaut werden, wenn eine Stiftung soll gegründet werden, gebt euren Beitrag. Wenn ein Aufruf an euch ergeht von der Kanzel, steht zusammen, Mann an Mann, Kopf an Kopf, stellt euch unter das Kreuz, helft der Kirche

die Bürde tragen. So wird Mein Reich aufgerichtet und der Weg erhellt, der zum Sieg führt. Und je mehr geschafft und getan wird, desto heller wird die Straße, desto belebter, und bald, bald wird die Zeit kommen, wo Meine Kirche wieder zur Blüte gelangen soll und wird. Hört nicht auf das Gebrüll der Löwen, auf das Geschrei jener, die aus der Hölle stammen. Ich habe noch nicht lange zu euch gesagt, daß ihr an der Höllenpforte steht. Ihr steht in der Zeit, wo die Pforten der Hölle geöffnet sind und alles und alles mit hineingeschoben wird und daß Tausende und Abertausende dieser Höllenpforte zueilen.

Seht all das Toben und Schreien in der Schöpfung, das die Freimaurer erregen und der Liberalismus ausführt und die Helfershelfer Satans, seht, wie sie zusammenstehen und brüllen und schreien in Wort und Schrift und Tun, so müßt ihr zusammenstehen, ihr Kinder der katholischen Kirche. Wehrt euch, wehrt euch, es ist an der Zeit. So wenig jene danach fragen, ob etwas wahr oder unwahr sei, wenn sie nur Seelen fangen, wenn sie es nur fertigbringen, eine Seele wieder in ihre Klauen zu bringen, so wenig sollt ihr nach den Gottlosen fragen. Da werden Festlichkeiten veranstaltet, jeden Sonntag eine andere, da werden Ausflüge gemacht, um nur die Jugend zu verderben, sie mit hineinzuziehen.

Seht, wie sie schreien, diese Völker, diese Helfershelfer Satans, weil man anfängt, ein Gesetz zu machen, daß die Unsittlichkeit soll eingedämmt werden in der Jugend, damit sie in Schranken gehalten wird. Seht diese Helfershelfer Satans, die es wohl erkannt, daß sie die Zukunft besitzen, wenn sie die Jugend besitzen, und wenn die Jugend in der Unsittlichkeit vorgeschritten ist, sie am Ziele sind. Und diese Jugend soll die Welt beherrschen. Weit ist es gekommen; unverschämt ist die Höllenpforte aufgerissen, unverschämt sind die Helfershelfer Satans geworden. Darum Mut gefaßt, zusammenstehen zu einem Häuflein, nicht euch schämen, wenn man witzelt und spöttelt, denn jene spotten doch. Ihr aber sollt alles befolgen, was Mein Geist euch einflößt. Ich werde reichlich dafür sorgen, daß ihr Muße erhalten werdet, um euren Glauben zu bekennen. Geht in jeder Woche einmal mit euren Angehörigen, solange es geht, wenn ihr ohne Anstoß in der Familie abkommen könnt, hinaus über die Fluren und zeigt der Welt, wie glücklich die Seele ist, die ein unschuldiges, unverdorbenes Leben hinter sich hat, eine reine Jugend. Zeigt der Welt, wie glücklich diejenigen sind, die da die

Welt verschmähen, die ihren Fuß nicht dorthin setzen, wo Satan spielt und tanzt und geigt. Meine Kinder, wie freut sich der Himmel, wie sind die Engelein beschäftigt, wenn ihr dahinzieht wie in dieser Woche. Seht, die übergroße Freude, die eure Schritte beseelte, das verursachten die heiligen Engel, die euch begleiteten, und Meine heilige Mutter und eure lieben Freundinnen, die unsichtbar mit euch zogen. Und wenn ihr auch ermüdet und ermattet die Knochen nur schleppend vorwärts bringen konntet, war doch im Herzen die übergroße Freude, die euch beseelte und die Müdigkeit nicht fühlen ließ.

Meine Kinder, so ist das Leben eines guten, treuen Christen. Jeder gute, treue Christ, der da steckt im Kreuz bis über die Ohren, glaubt, der Himmel habe sich verschworen gegen ihn. Keuchend und müde schleppt er sich fort, und doch ist in seinem Herzen etwas, das ihn aufrecht hält, das alle Leiden ihm versüßt. Dies ist das Leben eines Christen. Die Leiden, die Ich hineinschicke in eine Familie, sind nur die Leitseile, woran Ich sie halte und woran sie sich halten sollen, das Leitseil, das sie hinaufzieht zur himmlischen Heimat. Im Herzen da wohne Ich doch, und alle Meine lieben Engel und Heiligen vereinigen sich mit der Familie und helfen das Kreuz tragen. Buße und Abtötung sind der Weg zum Himmel. Buße und Abtötung müssen euch nicht ermüden und erschlaffen, denn das ist es, was Ich verlange. Wenn ihr bei einer Wallfahrt dahingeht in der Sonnenhitze, singend und betend und glaubt, nicht mehr weiter zu können, dies ist alles nur sinnbildlich, weil ihr das Leben aller guten Christen versinnbilden sollt. Geht nur vorwärts und schließt euch an, ihr Liebesbundmitglieder!

Dein Bruder in A. hat noch vieles zu leiden. Er soll wissen, daß, wenn er tapfer gekämpft und ausgehalten, wenn er das, was er sich vorgenommen, tapfer ausgeführt hat, Ich ihm verspreche, daß eine Zeit kommt, wo er so dahingeht über diese Gotteserde, als wäre er nicht mehr auf ihr, daß er schon hienieden den Lohn ernten soll für alle Mühe und Opfer, die er Mir jetzt bringt. Nur noch ein wenig Geduld, Mein Sohn. Du hast ein heiliges Kind in deiner Familie. Bald werde Ich es von dir nehmen und dann wird es das ewige Alleluja singen und für dich singen, Mein Sohn. Es wird den Segen dir erflehen. Harre aus, nur noch eine kurze Weile und du wirst einen Priester am Altare erblicken und deine Freude wird vollkommen sein. Harre aus, du wirst noch mehr erleben.

Du aber gehe hin und sage Meiner Dienerin einen freundlichen Gruß von Mir sowie von Meiner heiligen Mutter. Harret aus, harret aus. Sie soll gar bald die Krone ernten, die sie sich jetzt verdient, sie soll recht sorgen, daß ihre Krone verziert werde mit reichlichen Edelsteinen. Du aber, Meine Tochter, harre aus! Auf Schritt und Tritt mußt du dich bemühen, deine Krone zu verdienen. Du machst noch kleine Schrittchen. Du sollst aber eine Zierde der Stadt Mainz werden für die reichen Damen, denn auch die reichen Damen sollen ein anderes Leben beginnen.

O das Leben vieler Reichen, welch ein Schmerz für Mein Herz! Wenn diese Stadt das Goldene Mainz soll werden, wenn sie wieder ihren ursprünglichen Namen erobern soll, dann müssen die Reichen ein anderes Leben beginnen. Wehe euch, ihr Reichen der Stadt Mainz, die ihr die Güter, die Ich euch geschenkt, nur dazu verwendet, die Armen zu bedrücken, sie auszunutzen, um euch ein vergnügtes Leben zu machen. Wehe jenen Reichen, die hier leben, die in Hülle und Fülle besitzen, aber sich nur bemühen, das arme Volk auszunützen. Sie sind längst ausgestrichen aus Meinem Herzen, sie gehen auf der Bahn des Lasters und stehen an der Pforte, wo sie hinausgestoßen werden aus Meinem Herzen. Die Zeit kommt, die Mühlen Gottes mahlen langsam, aber sicher.

Kümmert euch nicht um jene, ihr lieben Angehörigen der katholischen Kirche, ihr guten, treuen Kinder der Kirche, die ihr zu den Reichen zählt, zu jenen rede Ich, wovon du ein Mitglied bist. Dich habe Ich herbeigeführt, damit du andere, deinesgleichen bearbeiten sollst. Wisse, daß es freilich hart ist, Mein Joch auf sich zu nehmen, daß es anfangs hart scheint. Aber wisse, daß Mein Joch dennoch süß ist und Meine Bürde leicht. Aber dann müßt ihr hinschauen auf jene, die dieses schon kosten, auf Meine kleine Dienerin, die auch die Welt genießen könnte. Schau in ihr Herz, ob da etwas ist, was noch an der Welt hängt, was noch fehlt an ihrer Freude. Ist sie nicht viel glücklicher als ihr alle, die ihr noch so halb und halb recht schön geputzt sein wollt, recht schöne Tage mitmachen wollt, und dann nebenbei Mir dienen und Meine Kinder sein wollt und öfters zu Meinem Tische kommt, aber am Nachmittag ein recht vergnügtes Leben führen wollt.

Nein, nein, Meine Kinder, fangt an, höret Meine Stimme, fangt an zu kosten, wie süß der Herr ist. Freilich kostet dieses Kampf, Meine Kinder, aber bedenket, welchen Kampf Ich durchkämpfen

mußte. Von der Krippe bis hinauf auf Golgotha ans Kreuz findet ihr blutige Spuren. Mein Weg ist ein harter Weg und doch schlürft Meine Brust, Mein Geist, Tag und Nacht die Wonne Meines Herzens in himmlischen Gefilden, aber Mein Herz ist deswegen nicht ausgenommen, die Leiden zu fühlen; Es fühlte die Schmach und Verachtung von allen Seiten, die Ihm angetan wurde, Es fühlte den Schimpf und Spott, den Druck der Armut. Und doch wählte Ich dieses Leben, um euch zu zeigen, ihr Reichen, wie der Weg zum Himmel gegangen werden muß, und ihr Armen, um euch zu trösten, damit ihr sehen sollt, wie leicht euer Weg ist, der so Tag und Nacht geschmälert ist durch die Abtötung und allzu große Anstrengung, weil ihr euer Brot mit so vieler Mühe und saurem Schweiß verdienen müßt und darum wenig genießen könnt.

Seht hin auf den Gottessohn und freuet euch, denn ihr habt nicht zurückzugehen, ihr dürft nur vorwärtsgehen. Seht jene, die Ich hineingestellt in die Familie der Reichen, die müssen zurückgehen auf den Weg, den ihr geht. Darum freuet euch, ihr Armen, freuet euch. Freuet euch aber auch ihr Reichen, wenn ihr die Kraft besitzet, zurückzugehen und den Armen euch anzuschließen.

Und du, Meine Tochter, dich habe Ich erwählt, du sollst diesen Reichen zeigen, daß man diesen Weg gehen kann, wenn es dich auch Mühe kostet, so gar kein Vergnügen mitzumachen, das der Jugend verschafft wird. Klein ist noch die Zahl, klein und unscheinbar, aber Ich verspreche euch, wenn ihr Hand in Hand geht mit dem Priestertum und diese mit euch, wenn das gute gläubige Volk hineilt vor die Altäre und sich recht oft an Meinem heiligen Tisch einfindet, allmählich der Geist des Vergnügens abnimmt, je mehr ihr fortschreitet im Guten, auf dem rechten Weg, und je mehr die Zahl der unschuldigen Seelen zunimmt.

O seht euch nur um vor einem Jahrzehnt, wie wenige Jungfrauen in dieser Stadt noch waren, die wahrhaft Jungfrauen konnten genannt werden. Wenn eine Jungfrau die Welt lange genug genossen, dann blieb sie Jungfrau, weil sie die Welt satt war, aber jetzt fängt man an, jungfräulich zu leben aus Liebe zu Mir. Woher kommt es, Meine Kinder? Ja, ja, Ich bin es, der diesen Keim legt in dieser Stadt, und fahret fort, und es wird nicht lange mehr dauern, noch ein Jahrzehnt, und das Goldene Mainz wird dastehen in herrlicher Blüte. Nur auf, Meine Kinder, nicht hören auf das Gebrüll der Freimaurer, auf die schlechten Schriften der Liberalisten und

Sozialisten. Ihr Männer in der Stadt, auf zu einem Bund, fest zusammenstehen. Kinder müßt ihr werden. Wie das Kind hinaufschaut zu seinen Eltern und glaubt, was ihm der Vater sagt, und hört auf die Ermahnung seiner Mutter, so sollt ihr hören auf die Ermahnungen, die Ich Selbst euch zukommen lasse, durch ein ganz unmündiges Werkzeug. Liebe zum Kreuz, Kreuztragen sollt ihr lernen. Alle die Leiden, die Ich in eure Familien hineinschicke, sie sollen euch nicht entmutigen.

Sagt auch Meiner Dienerin N., jetzt soll es sich bewähren, was sie tat. Wenn sie jetzt noch umwirft und Mir zürnen will, weil Ich ihre Wünsche nicht befriedigte, dann ist ihr Gold zu Blei geworden, denn sie gibt vor, Mich zu lieben. Hängt denn dieses arme Herz so gar zu sehr an dieser Erdscholle? Auf, Meine Tochter, stelle dich unter das Kreuz! Bist du denn an diese Welt geheftet oder hoffst du auf eine zukünftige?

Ja, ja, ihr alle, ihr Kinder der katholischen Kirche, seid ihr denn von dieser Welt? Eure Bestimmung ist, dereinst mit Mir zu herrschen und zu triumphieren durch die ganze Ewigkeit. Ist es da vielleicht zuviel von Mir verlangt, wenn Ich euch Leiden schicke, um euch von dieser Erdscholle loszureißen? Auf, Meine Kinder, und stellt euch unter das Kreuz! Leidet und beweist Mir, ob ihr wahre Christen seid oder nicht. Wandelt den Weg, den Ich dereinst gewandelt bin, denn nur eine kurze Strecke, und ihr seid auf dem Ölberg, und fort und fort geht es über die Gefilde hinauf in die himmlische Heimat, von wo aus ihr die ganze Ewigkeit euch freuen könnt und mit Mir herrschet und triumphieret.

Du aber, Meine Tochter, gehe hin nach N. Überall, wo du eine treue Seele findest, wo du ein gutes Wörtchen anbringen kannst, gehe hin. Mein Geist wird dich begleiten, Meine heilige Mutter und dein heiliger Schutzengel auch. Gehe hin und sage deinen Schwestern einen freundlichen Gruß. Sie sollen alle sich unterwerfen dem Liebesbund, sie sollen es nicht zu kleinlich finden, und N. soll nicht mehr sagen: ‚Wenn es echt ist.' Es gefällt Mir nicht, solange jemand häkelt und zweifelt, ob es echt sei. Wo das Leben eines Christen übereinstimmt mit dem, was Ich wirke, da braucht man nicht zu fragen, ob es echt sei.

Meine Kinder, geht hin und freuet euch, der schöne Monat Mai geht jetzt zu Ende. Freut euch, Meine Kinder, und harret aus. Die fromme Übung, die ihr angefangen und fortgesetzt, vollendet sie

und traget hinüber in den Monat Juni und vereinigt euch mit Meinem Gottesherzen. Dort im Monat Juni werde Ich euch besuchen. Darum freuet euch und geht hin und sagt allen einen herzlichen Gruß! Du, Meine Tochter, wenn dein Herz verzagt wird, geh hin und suche dir Trost bei Meinen Dienerinnen. Geh mit hinaus in die freie Gottesnatur. Du wirst sehen, wie deine Gesundheit gekräftigt wird mit jedem Tag, wo du anfängst, Opfer zu bringen.

Du aber, Meine Tochter, dir habe Ich schon vieles im voraus gegeben. Du arbeitest viel in Meinem Dienst. Harre aus. Fliehe, fliehe, denn du sollst nur mit der Fußspitze die Erde berühren. Dein Wandel soll im Himmel sein. Bearbeite die Dienstboten; viele sind hier in dieser Stadt, die dem Sozialismus angehören, obwohl sie fromme und treue Dienstboten sein wollen, aber sie zählen zu den Sozialisten, weil sie nur das beobachten, was ihnen schmeichelt, was sie gern hören. Sie wollen über und über reich belohnt sein von der Herrschaft, aber die Lasten des Dienstbotenstandes nicht tragen, die andere Seite nicht nehmen, die Ich dem Dienstbotenstand auferlegt habe, mit anderen Worten, sie wollen nur Geld verdienen und dabei das Leben der Herrschaft führen.

Seht, das geht nicht! Geht hinein in diese Familie und lernt Zufriedenheit. Wenn euch die Herrschaft so entlohnt, daß ihr bestehen und euch einen Sparpfennig zurücklegen könnt, dann seid zufrieden. Wißt, daß Ich gekommen bin, um zu dienen und nicht um bedient zu werden, und ihr sollt Meine Stelle vertreten auf Erden. Ihr Dienstboten der Stadt Mainz müßt dazu helfen, daß dieses Mainz das Goldene wird, daß die Herrschaft mit euch zufrieden sein kann, und ihr, ihr Herrschaften, habt die Aufgabe, Klöster und Kirchen zu bauen, wo es notwendig ist, damit das arme Volk mit Freuden hineingeht in das Gotteshaus und dort sich eine Erholung verschafft, anstatt auf dem Tanzboden.

Du aber, Bischof von Mainz, hast die Aufgabe, mit allem Mut und Entschlossenheit dich einzusetzen für die gute Sache, für Recht und Gerechtigkeit, damit die Sitten gewahrt, die Unzucht abgestellt, das arme Volk emporgebracht werde. Scheue keine Mühe und keine Opfer, damit es fertiggebracht werde. Hört nicht auf das Geschrei derjenigen, welche die Gesetze verhöhnen, die angefangen haben, die Sitten wieder zu ordnen. Führet dieses doch ja durch. Ich bitte dich, Mein Freund, tue, was du dir vorgenommen hast, und der Segen des Himmels wird dir nicht fehlen.

Ich verspreche es dir, daß Meine Hand mit dir sein wird, und daß diese Stadt, wenn sie befolgt, wie Ich es angegeben, wenn die Reichen Kinder werden und sich vereinigen mit den Armen, wie Ich hier angefangen habe es zu tun, und die Armen zufrieden mit ihrem Stand, mit dem, was Ich über sie verhängte, wenn sie zur Arbeit geboren sind, wenn ihr Armen arbeitet mit freudigem Herzen, daß ihr dann die Stadt bauen helft, daß sie wieder zum Goldenen Mainz wird. Seht, wie die Freude und der Friede nur wohnt im reinen Herzen, im reinen und freudigen Gewissen.

Seht, wie die Kinder nur gedeihen und ihren Eltern Freude machen, die auch in Meinem Herzen gewurzelt sind, das heißt, die von Kindesbeinen an schon Mich lieben und kennenlernten, die, anstatt hingeführt zu werden in die Theater und auf öffentliche Plätze und Schauspiele, wo dem Teufel gedient wird, in die Kirche geführt werden und auf solche Plätze, wo sie nur Gutes sehen und hören, wo Mein Lob verkündet wird. Diese sind es, die das Goldene Mainz bauen helfen.

Darum auf, Meine Kinder! Vor allem wünsche Ich, daß recht bald, überall hier in Mainz, ein religiöses Leben aufblühe, daß die Sitte, wie sie in diesem Haus geübt wird, in recht vielen Häusern geübt werde, eine heilige Freude und Begeisterung, wie sie in diesem Monat stattfand in allen guten Familien, die darum wissen, daß Ich den Liebesbund gründen will, und so es mit jedem Jahr besser wird. Dann wird sich die Erde desto freudiger gestalten, wenn der Liebesbund allmählich mehr verbreitet sein wird, auch über die Diözese Mainz hinaus, wenn mehr die Schriften gelesen werden und die Welt und die Christen, die guten, treuen Kinder der katholischen Kirche, sehen, wie gut Ich bin.

Die Christen werden ihr Kreuz mit Geduld tragen, weil sie wissen, daß Ich es bin, der es ihnen geschickt, die unschuldigen Seelen werden eine andere Freude suchen, als wie die Vergnügen der Welt. Seht nur Meine Treuen hier in diesem Haus, sind sie nicht die Glücklichsten? Wer hat mehr Freude als sie? Wer ist es, der ihnen diese Freude verschafft? Ich bin es, Meine Kinder. Darum auf, ihr Töchter dieser Stadt, zieht euch zurück von den übergroßen Satansvergnügen. O weh dieser Stadt, wehe!“

Barbara: (Lange Aufopferungen für die Armen Seelen.)

„O da kommt eine ganze Prozession mit lauter Fähnchen.“

Jesus: „Das sind lauter Seelen, die seit der Osternacht durch euer Gebet befreit worden sind, weil dies eine so freudenreiche Zeit ist. Darum haben sie alle Fähnchen, das versinnbildet, daß sie erfleht sind in der Osterzeit. Wenn das Kirchenjahr in eine andere Zeit vorrückt, siehst du sie in einem ganz anderen Licht erscheinen."

Barbara: „Unbegreiflich bist Du, o Gott der Heerscharen, in Deiner Majestät, Güte und Barmherzigkeit zu den Geschöpfen."

Maria: „Ja, ja, Meine Kinder, dies alles müßt ihr euch verdienen durch einen tieflebendigen Glauben. Der Glaube ist die Wurzel, die euch hinführt, der wächst und wächst bis hinein in die himmlischen Gefilde. Der Glaube geht ins Schauen über, aber eingegraben in die tiefste Tiefe ist die Wurzel des Glaubens, die Demut. Die Demut muß die Wurzel treiben, der Glaube treibt den Stamm empor, der Stamm treibt Äste, Blüten und Blätter bis hinein in die himmlischen Gefilde.

Der Stamm ist die heilige Gottesliebe, die die Blätter und Blüten hinaustreibt und die einen reichen Schatten um sich werfen. Alle, die sich darunterstellen, werden angezogen und gekühlt durch die heilige Gottesliebe, durch die Tugendwerke, die diese Seelen ausströmen, betaut und beduftet. Darum freut euch und macht, daß euer Stamm recht hoch emporwächst bis in die himmlischen Gefilde, das heißt, ihr sollt die heilige Gottesliebe Tag für Tag, Stunde um Stunde erneuern, oft einen Akt der heiligen Gottesliebe erwecken, wenn ihr dahinzieht über die Fluren. Singt Ihm recht liebe Liedchen bei eurem Tagewerk, erinnert euch, was Ich euch gesagt habe, und in euren Leiden und Trübsalen, wenn der Herr Sich zurückzieht, so wißt ihr, daß Er wiederkommt. Dann harret aus und seufzt nach Ihm, bis Er wiederkommt. So wird euer Baum immer höher wachsen und sich weiter und weiter entfalten und viele werden von der Freudigkeit in der Tugend angezogen werden."

Barbara sieht die Erlösten vorüberziehen und erwidert deren dankbaren Gruß durch Kopfneigungen.

Lied: Großer Gott ...

358 Vigil von Herz-Jesu-Freitag am 31. Mai 1900

„Wo Glaube, da Liebe, wo Liebe, da Friede, wo Friede, da Gott, und wo Gott, da keine Not."

Barbara: „O meine Königin und Mutter, Du bringst mir einen Trauerflor. So wird wohl meine kleine Nichte in A. sterben."

Maria: „Gelobt sei Jesus Christus, Meine Kinder! Zum Schluß des Maimonats, wo ihr Mir so viele Freude gemacht, freut es Mich, in eure Mitte zu kommen. Ich hatte schon beim Beginn dieses Monats diesen Tag Mir erwählt, aber weil ihr gar so sehr verlangt nach Mir und euch gesehnt, habe Ich Mich beeilt, euch schon früher zu besuchen. Aber den letzten Tag dieses schönen Monats kann Ich nicht vorübergehen lassen, ohne euch die Freude zu machen, in eure Mitte zu kommen.

Seht, Meine Kinder, wenn Mein Sohn der ganzen Welt versprochen, allen, die gläubig eintreten in den Schoß der heiligen, katholischen Kirche, allen Kindern Seiner Kirche, daß der Vater, Er und der Heilige Geist kommen und Wohnung nehmen werden in der Seele des Gerechten, dann, Meine Kinder, glaubt ihr etwa, daß Ich zurückstehe, glaubt ihr etwa, Ich allein, die Ich die Braut des Heiligen Geistes, die Tochter des himmlischen Vaters und die Mutter des eingeborenen Sohnes bin, also im Rate Gottes sitze, die Welt mitregiere und das Wohl und Wehe Meiner Kinder im Auge habe bis zum Ende der Welt, dann würde Ich eine Stätte nicht besuchen, die Mein Sohn Sich erwählte, welche da ist die Seele eines jeden Gerechten? Nein, Meine Kinder, das ist undenkbar!

Darum freut euch! Kommt an Mein Mutterherz! Ich will euch trösten. Ich will eure Stärke, euer Trost sein in all den Bedrängnissen dieses Lebens! Vor allem sage ich euch, daß es Mich herzlich gefreut hat und den ganzen Himmel mit Mir, daß ihr den Maimonat so wacker ausgehalten. Darum möchte Ich auch euren Mädchen einen freundlichen Gruß entbieten. Seht, so war das Leben aller christlichen Familien der Vorzeit in dieser Stadt. Wie in diesem Monat diese Familie es hielt, so war es in dem alten, Goldenen Mainz, als es diesen Namen noch in Wirklichkeit verdiente. Jetzt verdient es ihn nicht mehr.

Darum hat Mein Sohn Seine Hand zurückgezogen und hat die Stadt gestraft. Deswegen hat der Unglaube und die Sittenlosigkeit so viel Eingang gefunden und so viele Familien mit fortgerissen,

mit hineingeschwemmt, weil das Gold verblaßt ist. Nun aber hat wenigstens ein Dach dieser Stadt dieses Keimchen wieder gewonnen, woran das Glück geknüpft ist und sein soll. So wie die ganze Familie teilnahm an dem Glück in diesem Monat, wie sie alles Leid und allen Kummer, aber auch all die Fehler vergaßen, die sonst so üppig und gern wuchern, wie die Ungeduld und Unzufriedenheit fernblieben von diesem Haus, wie alles gebannt war und der böse Geist keinen Eingang finden konnte in diese Türe, weil Meine schützende Hand alles abwehrte, so verspreche Ich dieser Stadt, allen den guten, gläubigen Christen, allen, die ohne Menschenfurcht und ohne Scheu, ohne Rücksicht auf diese und jene, offen und frei ihren Glauben bekennen und zur Schau tragen, denselben Frieden, wie Ich ihn in diesem Haus hergestellt, in diesem mir geweihten Monat. Wisset, Meine Kinder, ihr sollt das Fundament legen zu einer christlichen Familie, zu einem christlichen Familienleben. Ihr, obwohl ihr nur einzelne Personen seid, müßt so treu Hand in Hand zusammengehen, so einig in der Gesinnung, wie die Heiligste Dreifaltigkeit es ist im Himmel. Was das eine wünscht, muß das andere bekräftigen, wenn es zur Ehre Meines geliebten Sohnes gereicht.

Du aber, Meine Tochter, du stehst in der Familie und die Mitglieder dieser Familie müssen verwirklichen, was ihr drei versinnbilden sollt. Die Einigkeit und der Friede soll dieses Haus beleben und verschönern, so daß alle, die ein- und ausgehen, und es sind doch deren viele, weil es ein Geschäftshaus ist, sehen sollen: Wo Glaube, da Liebe, wo Liebe, da Friede, wo Friede, da Gott, und wo Gott, da keine Not.

Die Armen sollen hinweggehen und Zufriedenheit lernen, denn nicht in Geld und Gut besteht der Friede, nicht in Überfluß; dort aber will Mein Sohn überall so viel Segen spenden, wo Ihm gedient wird, wo dieses Leben erneuert wird, so wie Mein Sohn es hier in diesem Haus, in dieser Familie erneuerte. Es gab eine Zeit, wo auch sie an allem Mangel litten, wo keine Üppigkeit in dieser Familie war, wo man recht gut wußte, wie hart das Brot der Armut zu essen ist, wie sauer es verdient werden mußte. Aber, Meine Kinder, fraget, wie es angestellt werden muß, damit auch der Friede einziehen kann in die Familien?

Seht, Häuslichkeit und Sparsamkeit müssen Hand in Hand gehen. Die allzu große Vergnügungssucht, die unnötigen Ausgaben, die

gemacht werden, tragen bei zu dem Ruin der Familie und müssen vermieden werden. Und dieses ist, was in Mainz begründet werden soll, in dieser luxuriösen Stadt. Je weiter der Liebesbund sich ausbreitet, je enger sie sich zusammenscharen die guten, treuen Kinder dieser Stadt, desto bälder wird der Friede einziehen, desto sicherer aber auch wird die Kirche, das religiöse Leben, aufblühen. Darum danke ich auch den Priestern dieser Stadt für all die Bemühungen, die sie sich gaben, um diesen Monat recht innig fromm mit den Gläubigen zu durchleben. So ist es recht, so verlangt es Mein Sohn, nicht schmähen, nicht tadeln, wo es nicht nötig ist.

Lernet von Meinen Aposteln, die Mich umgaben in den Jahren, wo Ich noch auf Erden weilte. Sie wußten gar wohl, was sie von Mir lernten, was Ich ihnen immer tief einprägte, die Liebe nämlich, die Herzensgüte, die heilige Einfalt, womit man alles umfassen muß, was einmal anfängt zu keimen und zu grünen im Reiche Meines Sohnes, denn der Mensch, der sich Mühe gibt, auch wenn er noch so viele Fehler an sich hat, kann doch in den Augen Gottes Ihm wohlgefällig sein. So machten es die Apostel, so belehrte Ich sie. Das hatte Ich gelernt von Meinem lieben Sohn, als Ich Ihn auf Seinen Wanderungen begleitete und Ich Seinen Reden lauschte, weil Ich jedes Wort, das Er sprach und das Ich vernahm von anderen, die für Ihn sprachen, in Mir beherzigte und still erwog und zur Zeit, wo es nötig war nach der Auffahrt Meines Sohnes, immer und immer wieder den Aposteln mitteilte.

Wenn einmal in einem Herzen, sagte Ich ihnen, auch nur ein Dämmerlichtchen vom Glauben, von Religiosität anfängt durchzuleuchten, dann umfaßt dieses Keimchen mit aller Zärtlichkeit der Liebe, die euch zu Gebote steht. Ertragt die Fehler, die der Mensch noch an sich hat; wenn er guten Willens ist, dann legt er nach und nach die Fehler ab. Und sollte er die Fehler nicht ablegen, wenn es keine Todsünden sind, wenn der Mensch gläubig ist und sich Mühe gibt, dann seid doch zufrieden und zieht ihn heran.

Seht, Meine Diener, diese Lehre möchte Ich zum Schlusse des Maimonats noch geben, wo ihr Mir durch die herrlichen Vorträge in der Mir geweihten Kirche so viele Freude gemacht, wodurch ihr so viele Herzen angelockt zum Streben nach dem Guten. Probiert es nur ein Jahr fortzufahren und zu arbeiten mit den Kleinen, wie euer Bischof es euch vortut und vorzeigt. Er ist ein Mann nach

dem Herzen Gottes. Er hat einen eisernen Willen, euch mit gutem Beispiel wirklich voranzuleuchten. Folget ihm und bestrebet euch nur einmal, ein ganzes Jahr tiefgläubig voranzuschreiten, Kinder zu werden, alles zu übersehen, was man euch nachredet, denn die gottlose Welt hat es darauf abgesehen, euch zugrunde zu richten, denn wenn sie den Hirten geschlagen, dann zerstreut und zerstiebt die Herde. Wenn sie darum euch Verleumdungen zuschleudert, die euch das Blut gerinnen machen, geht darüber hinweg; haltet zu den Kleinen.

Ich sage es noch einmal, und stellt euch diese Meine Dienerinnen vor, wie sie taten in den Jahren, wo sie von allen Seiten verfolgt und bekämpft wurden. Geht ruhig weiter, damit das kleine Volk sieht, daß der Friede nur allein zu suchen ist in einem tiefreligiösen Leben. Wenn sie sehen, daß es euch ernst ist, ein tiefgläubiges Leben zu führen, dann wächst der Mut. Man spottet nicht mehr über diejenigen, die mehr tun als alle Christen. Man fängt an nachzugehen, zu spekulieren, wie es diese und jene machen. Und wenn man nur einmal in der Religion spekuliert, dann ist es schon gewonnen. Seht hin auf all diejenigen, die sich eng an euch anschließen, wenn sie auch noch so viele und große Fehler an sich haben, aber sie haben einen guten Willen, und Ich sage euch, ihr Diener der Stadt Mainz, alle, die sich Mühe geben, auch wenn sie noch so viele Fehler haben und gemacht haben, denn es ist und bleibt immer wahr, daß, wenn eine Seele sich Mühe gibt, Gott zu dienen, sie von allen Seiten angefeindet wird und ihre Fehler zehnfach vergrößert werden, dies aber doch eure treuesten Kinder sind, sie alle zu eurer treuen Herde gehören. Ihr Priester dieser Stadt, ihr sollt ja vielen zum Vorbild werden. Darum hört die Stimme Meines Sohnes. Wenn das Samenkorn, das gelegt ist, einmal anfängt zu grünen und zu treiben und dann andere sehen, daß es doch besser ist, das religiöse Leben, tiefgläubige Leben der ersten Christen zu erneuern in der Gemeinde, dann wird man überall euch nachahmen, und das Glaubensleben wird überall anders beginnen, es wird üppiger sich entfalten.

Es hat ja der Statthalter in Rom euch die beste Anleitung dazu gegeben. Hier in dieser Stadt, wo Mein Sohn schon so viel mit euch gesprochen, hat Er, was Leo XIII. jetzt bestätigt, hier begonnen, denn bereits ein Jahrzehnt spricht Er schon durch diese Seine Dienerin und mahnt euch, das gläubige Volk zur öfteren Kommunion

heranzuziehen, das Leben der ersten Christen zu erneuern, ermahnt euch, das gläubige Volk recht zu ermuntern im Kreuztragen. Denn je mehr die Welt abgewichen, die Christen abgewichen sind vom rechten Weg, desto mehr wird die Welt gestraft mit Leiden, und auch die Gerechten bleiben nicht damit verschont, weil durch sie andere gerettet werden müssen, und am allermeisten müssen die Gerechten leiden zu solchen Zeiten, wo das Volk Gottes abgewichen ist vom rechten Weg.

Und nun komme Ich zum andern, was Ich euch noch sagen wollte, um euch zu ermuntern und anzueifern. Ich habe euch schon das letzte Mal gesagt, daß Ich den Arm Meines Sohnes nicht mehr aufzuhalten vermag. Das alles, was ihr seht, die vielen traurigen Verhältnisse in der Natur, in der Familie, in Stadt und Land, sind lauter Strafen, womit der himmlische Vater die Welt heimsucht. Es sind Heimsuchungen Gottes: die vielen zerrütteten Familien, die vielen unzufriedenen Familien, weil gottlos geworden, aber auch unzufriedene Familien, wo man noch Gott dient, wo man noch Seine Religion hochhält. Das sind lauter Strafen Gottes, weil der Herr die Welt schrecklich strafen muß wegen ihrer Gottlosigkeit. Nun aber können diese Strafgerichte, wenn auch nicht ganz abgehalten, so doch sehr vermindert werden, und sie werden vermindert, Meine Kinder, durch das eifrige Gebet und fromme Gebet so vieler Seelen, die in Vereinigung mit dem heiligen Meßopfer Tag für Tag sich einsetzen für die gottlose Welt, wenn auch unbewußt.

Seht, dies ist es, was Ich euch belehren will, damit ihr, ihr Armen, ihr Gedrückten, ihr, die ihr mit Leiden geplagt seid, nicht mutlos werdet. Ihr seid die Werkzeuge, weswegen der Herr, der himmlische Vater, nicht so straft wie in jenen Gegenden, wo keine Christen leben oder wenigstens noch gar so wenig, in den Heidenländern, wo so große Not ist, wo so viele Überschwemmungen und allerlei Hungersnot und Strafgerichte eintreffen.

Dieses schöne Europa, eure Heimat, dieses Deutschland, ist so sehr beglückt; schon jahrzehntelang weiß es nichts mehr von einer Hungersnot. Der Arme braucht nicht zu darben, wenn er nur einigermaßen rührige Hände hat und ein sparsamer Familienvater ist, und alle und alle müssen und sollten Gott danken für das Wohlergehen. Aber statt dessen ist nichts als Unfriede auch unter denjenigen, denen es gut geht.

Unter diesem Volk nun will der Herr den Liebesbund gründen. Er will, daß mehr Zufriedenheit einziehe in allen Familien, und eine Stadt muß den Anfang machen. Darum auf, ihr Ordensleute, ihr Klosterfrauen, wo ihr auch steht, auf, schließt euch Meinen liebsten Kindern an, denn obwohl ihr die rechtmäßigen Bräute Meines Sohnes seid und euch rühmen könnt, im Haus des Herrn zu wohnen, wisset aber, daß diese Meine Dienerinnen Meine Schwestern sind, denn sie wohnen mit Mir in der Familie. Ich Selbst war ja Familienmutter. Weil Ich allen christlichen Familien, solange die Welt besteht, zum Vorbild sein sollte, so wollte Ich in der Familie leben. So wollte es Mein Sohn und der himmlische Vater. Ich sollte aber auch die Schwester der jungfräulichen Seelen in der Welt sein.

Darum sage Ich noch einmal: Auf, ihr Klosterfrauen, schließt euch an den Liebesbund an und erneuert eure Gelübde, erneuert die heilige Armut, die Keuschheit und den Gehorsam, damit ihr den Arm Meines Sohnes aufhalten helft. Schließt euch an, ihr jungfräulichen Seelen, ihr Familienväter und Mütter dieser Stadt an den Liebesbund. Geht recht oft hin zum Tisch des Herrn und holt euch neue Kraft zu neuem Kampf gegen die Feinde des Heils, gegen die Geister der Finsternis. Schließt euch an den Liebesbund an, ihr Priester dieser Stadt und überall, wo ihr steht, Mut und Kraft euch zu holen dort am Herzen Meines Sohnes.

Denn die Männer, die da die Ehrenwache bilden um das heiligste Herz Meines Sohnes, sollen die Blüte und Zierde eurer Gemeinde werden, sie sollen den Zaun bilden, der an euch sich anschließen soll. Ihr sollt die Pfähle sein und die Männer dieser Stadt der Zaun, damit ein Damm und ein Wall gebildet werde um alle christlichen Familien dieser Stadt, damit das Leben der Sittlichkeit wieder aufblühen könne. Denn wenn die Männer sich einsetzen für gute Sitten, dann habt ihr gewonnen, dann wird es bald besser werden mit der Jugend, es wird das religiöse Leben wieder Einzug finden in die Familien und so Tag für Tag, wenn auch langsam, das Goldene Mainz wieder erstehen. Die Priester außerhalb aber sollen tun, wie Mein Sohn hier lehrt. Schämt euch nicht, mit den Kleinen zu halten.

Sage N. einen recht herzlichen Gruß von Seiner allerreinsten Braut. Ich bin es, die ihn antreibt, die öftere Kommunion zu befördern, die ihn liebt, weil Ich die allerreinste Braut des Heiligen

Geistes bin und Ich das Wehen dieses Geistes befördere. Er möge sich nicht einschränken in seinen guten Plänen; er möge aber auch, wo er ein gutes Keimchen findet, ein gläubiges Gemüt in anderen seiner Brüder, eifern, daß er mehr gewinne. Besonders möge er den Bischof beeinflussen. O ihr deutschen Bischöfe geht voraus. Man sagt, die kalten Deutschen. Macht nun einmal, daß dieses Wörtchen umgewandelt werde, daß man einmal sagen kann: ‚Die liebewarmen Deutschen!'

In eure Hand ist es gelegt, dieses Deutschland umzuschaffen. Ihr steht an dem Wendepunkt, ihr habt das Ruder in der Hand, ihr Priester Deutschlands, denn euer Volk ist noch weit besser zu bearbeiten als die Völker vieler eurer Nachbarländer, wie Frankreich, Italien und all die umliegenden Länder, denn in Deutschland kennt das katholische Volk noch seinen Sonntag, es kennt noch seine Priester und schließt sich an sein Priestertum an, was in anderen Ländern, auch wenn sie noch so begeistert sind und Gott dienen wollen, sehr geschwächt ist.

Darum auf, ihr Priester in Deutschland, liebewarm soll es werden, ein warmer Wind soll wehen durch alle deutschen Gauen, das Flämmchen der Gottesliebe überall anblasen und anfachen, denn Deutschland ist vor allen die erste Tochter Roms, wenn sie auch noch viel geschmälert und zurückgesetzt ist. Ihr müßt euch diese Krone und diesen Ruhm erst verdienen bei dem Statthalter in Rom. Rom, der Statthalter Meines Sohnes, hält freilich mehr zu seinem Frankreich, weil er angeschmiedet und angekettet ist an diese seine Tochter, wie er sie nennt.

Nun liegt es in eurer Hand, daß ihr seine Tochter werden könnt. Freilich, nicht wahr, denkt ihr, was können wir tun, da ja das Oberhaupt in Deutschland gar nicht unserer Kirche angehört? Und doch und doch, ihr Priester in Deutschland, auch Frankreich hat kein Oberhaupt, was der Kirche zulächelt, was dem Statthalter in Rom zulächelt. Dies alles ist und steht noch aus früheren Zeiten. Darum müßt ihr euch diesen Ruhm jetzt verdienen durch eure Treue und Gewissenhaftigkeit im Kleinen. Ihr müßt das Volk zusammenscharen zum Liebesbund. Und wenn der Nachfolger, der bald in Kraft treten wird, dem Mein Sohn ja schon versprochen hat, daß er ein Freund eines Bischofs werden wird, wenn er sehen wird, welche Mühe sich die Bischöfe Deutschlands geben, und weil jener Statthalter das Werk, das Pius IX. und Leo XIII.

begonnen, zur Vollendung und zum Sieg führen soll, wird er auch hinschauen, wo er Kräfte findet und wird seine Kräfte hochhalten.

Ihr aber, Meine Kinder, werdet nicht müde, alles auszuführen, was Mein Sohn von euch verlangt. Frei von allen unnötigen Sorgen, frei von jeder Selbstsucht. Sorgt nicht für die Zukunft allzusehr, all eure Sorgen werfet auf den Herrn und tuet, was des Herrn ist, dann wird alles übrige euch zugeworfen. Ihr aber, ihr Mitglieder dieses Hauses und dieser Familie, macht Meinem Sohn Freude in diesem Monat, wie ihr es Mir getan, denn wenn Er versprach, daß Er die Häuser derjenigen segnen werde, wo Sein Bild aufgestellt ist, wie wird Er erst dann diejenigen Häuser segnen, wo Ihm auch gedient und Freude gemacht wird."

Barbara: „Wie man den Leuten Geld leiht auf Kredit, so schenke uns heute schon viele Arme Seelen, denn morgen verehren viele Männer, Deine Helden, Deine Ehrenwächter, Dein heiligstes Herz. Das ist der Fleck, wo ich Dich packe, anpacke."

Jesus: „Meine Kinder! Ja, mehr muß Ich tun. Ich muß freilich über Meine Gerechtigkeit hinweggehen, um eure Fürbitten zu erfüllen, aber Ich tue es, weil Ich Mir viel verspreche von eurer Treue. Wollt ihr Mir auch treu bleiben, Meine Kinder? Besonders ihr, ihr jungen, das junge, liebe Mariechen, die Anna und Settchen? Wollt ihr Mir treu bleiben, wollt ihr Meine Bräute werden? Wollt ihr vielen zum Vorbild werden? (Alle beteuerten es.) Ja, ja, Meine Kinder, Ich bin großmütig im Verzeihen, gutmütig im Befreien. O gerne, gerne!"

Barbara: Eben geht die Mutter Gottes hin mit den heiligen Schutzengeln. „Schenke uns N., N. und N."

Maria: „Alle, die ihr Mir zuerst genannt."

Barbara: „N.N."

Maria: „Die sollst du haben, aber den Ertrunkenen kann Ich noch nicht schenken und auch nicht die anderen Ertrunkenen, da müßt ihr mehr beten und bitten und leiden."

Barbara: Ich sehe viele Täubchen auffliegen, das sind lauter Arme Seelen. N. hat ein ganz besonderes Krönchen auf.

Maria: „Die ihr Mir zuerst genannt, sind auch dabei, aber die zuletzt Verstorbenen kann Ich euch noch nicht schenken."

Jesus: „Meine Kinder! Wenn zuweilen böse Gedanken sich in euch erheben, wenn ihr zweifeln wollt an der Echtheit, dann erinnert

euch, daß ihr nur verdienen könnt durch einen tieflebendigen Glauben, daß ihr mit jedem Akt des Glaubens, den ihr erweckt, mit jedem Tag euer Verdienst steigert.

Seht, das Glaubensleben der ersten Christen soll erneuert werden. Und wenn dieses erneuert werden soll, dann müßt ihr leben wie die ersten Christen. Diesen aber erging es gerade wie euch. Sie waren Heiden und Juden und hatten ein ganz anderes Leben geführt und sollen jetzt in ein ganz neues Leben umgeschaffen werden. Da kamen ihnen oft Zweifel und Ängste, ob denn dieser gekreuzigte Nazarener, dieser Jesus, wohl ein Gott sein könne, ob man denn da nicht getäuscht sei, einem solchen zu folgen, der von der ganzen Welt gehaßt und verspottet wurde. Da konnte nur der Glaube siegen.

Seht, Meine Kinder, ihr seid bestimmt, das Glaubensleben der ersten Christen zu erneuern und zu führen, zufrieden zu sein mit dem, was der Himmel euch beschieden. Seid ihr in guten Verhältnissen, dann teilt euer Brot mit dem armen Mitbruder, wie ihr es tut. Seid ihr arm und müßt euer Brot verdienen mit der Hand, dann seid zufrieden mit all den Leiden, die der Herr euch zuschickt und sorgt nicht allzu ängstlich. Er wird für euch sorgen, ihr werdet oft ganz wunderbare Hilfe erfahren, aber das Leben der ersten Christen müßt ihr ganz besonders in euch erneuern, das Glaubensleben. Darum, nur durch das Verdienst eines tieflebendigen Glaubens, den sie immer erneuerten, sooft Satan ihnen dies vorhielt, ob Er denn ein Gott gewesen sei, da Er am Kreuz gestorben sei, siegten sie, und so müßt auch ihr diesen Glauben in euch erneuern.

Es ist und bleibt wahr, daß Ich, sooft die Welt abgewichen ist vom rechten Weg, durch Menschen wieder Mein Volk in die rechte Bahn einlenken wollte. Es ist so im Ratschluß Gottes bestimmt. Denn gleich wie Ich, um die Menschheit zu erlösen, nicht durch einen Willensakt sie erlösen, sondern Mensch werden wollte, um durch Mich als Mensch die Menschen zu belehren und den Willen Meines Vaters der Welt kundzutun, so will Ich, solange die Welt steht und es Menschen gibt, durch Menschen die Welt belehren und die Menschen wieder an Mich ziehen.

Darum freut euch, Meine Kinder, daß ihr berufen seid, der Welt wieder zu zeigen, daß Ich wirklich und wahrhaft im Allerheiligsten Sakrament wohne, aber nicht nur im Allerheiligsten Sakrament,

denn dort bin Ich nur, weil Ich in den Menschen wohnen will, und durch dieses heilige Sakrament gehe Ich ein in die Menschenherzen und durch dieses Heilige Sakrament habe Ich Mir dieses Werkzeug erwählt, um euch im Glauben zu bestärken, zu beleben und zu befestigen. Merkt es euch! Geht hin, Meine Kinder! Sooft Zweifel und Ängste kommen, wißt, daß dies von Satan ist. Geht darüber hinweg wie die ersten Christen. Freut euch, Meine Kinder, denn Ich freue Mich mit euch. Und wenn Ich sage, freuet euch, dann soll eure Freude vollkommen sein. Morgen ist der erste Freitag, geht hin und macht Mir alle die Freude, Mich in euch wirken zu lassen. Höret Meine Stimme und ihr werdet es nicht bereuen."

359 Vigil vor Pfingsten 1900

„Beter brauche Ich, Streiter brauche Ich, Kämpfer, Sühnopfer verlange Ich unter Meinen Kindern, unter den Christen, unter den gläubigen Christen!"

Lied: Ausgegangen ist ...

Barbara: „Sie ist die allerreinste Braut des Heiligen Geistes, Sie ist die allerreinste Braut der Priester! O meine Mutter, o meine geliebte Königin, heute ist doch Pfingstnacht und Du kommst? O erflehe uns die Gnade der Beharrlichkeit in all den Verhältnissen, wie sie uns noch bevorstehen.

O Mutter, o erhabene Königin des Himmels und der Erde, groß sind die Gefahren, in denen wir stehen und armselig sind wir wie alle Menschen. O erflehe mir Verzeihung meiner Sünden. Es liegt heute wie ein Alptraum auf mir. O Mutter, ich glaube, deswegen will auch Dein Sohn nicht zu mir kommen. O mein Gott, alle meine Sünden sind mir leid und reuen mich von Grund des Herzens, weil ich dadurch Dich, das höchste Gut beleidigt habe. Ich hasse und verabscheue alle meine Sünden und nehme mir ernstlich vor, Dich nicht mehr zu beleidigen. O mein Jesus, verzeihe mir! O komm, Heiliger Geist und erfülle die Herzen Deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer Deiner Liebe.

O mein Jesus, ich bete Dich an im Allerheiligsten Sakrament und wie Du hier gegenwärtig bist. Ich grüße Dich im Namen aller Menschen, besonders derer, die nicht an Dich glauben, in Vereinigung mit allen heiligen und gerechten Seelen, die sich Mühe geben, Deine Ehre zu befördern, besonders allen Jungfrauen in der Welt.

Wir alle wollen Dir Ersatz und Sühne leisten. Hilf uns, o Herr, daß der Liebesbund sich ausbreite über die ganze Erde, denn alle gläubigen Christen, die noch an Deine Gegenwart im Hochheiligsten Altarsakrament glauben und sich Mühe geben, ihre Leiden mit Geduld zu ertragen, sind Mitglieder des Liebesbundes."

Jesus: „So ist es recht, Meine Kinder! Im Namen aller Menschen saget Mir Dank, im Namen aller, die Mich hinausgestoßen, und anstatt aller, die Mich und Meinen Namen von der Welt vertilgen möchten, denn so viele Gottesleugner, als es jetzt gibt in der Schöpfung, hat es noch nie gegeben seit Erschaffung der Welt. Im Alten Bund gab es zwei Klassen von Menschen: Heiden und Juden. Die Heiden leugneten keinen Gott, sie beteten Götter an, wie sie sich dachten, wie ihre bösen Neigungen sie ihnen eingaben. Weil das Geschöpf noch nicht so lange aus des Schöpfers Hand hervorgegangen war, hatte es den Antrieb noch allzusehr in sich, daß es noch ein höheres Wesen gibt, dem man Dank schuldig sei. Der Heide suchte zwar, sein Herz zu entschädigen, indem er sich Götter einbildete und machte und diesen göttliche Ehre erwies.

Weil das Menschengeschlecht erschaffen ist zu Meiner Ehre und Verherrlichung und es bereits instinktmäßig in ihm liegt wie in dem Tier, daß es Mich verherrlichen soll, darum hat der Heide Mich nicht geleugnet. Er wußte nur nicht, welchen Gott er anbetete. Aber das Judentum hat Mich nie geleugnet, und wenn es einen Gotteslästerer gab, der war von Anfang bis zum Ende, wo noch ein Jude stand, gekennzeichnet, und alle haßten ihn und wichen scheu von ihm zurück. So war es im Alten Testament.

Und jetzt im Neuen Testament gibt es so viele Menschen, die nach ihren Begriffen sich ihre Religion bilden, abgesehen von den vielen Millionen Heiden, die Mich noch nicht kennen. Auch jetzt sollten nur zwei Klassen von Menschen bestehen, aber aus dem Christentum heraus – von so vielen Religionslehrern, die andere Religionen stifteten, will Ich gar nicht reden – sind all die verschiedenen Zweige entstanden, die sich ihre Religion nach ihren Einbildungen machten. Ich rede von den Christen. Schon oft habe Ich euch gesagt, so viele Gottesleugner, wie es jetzt gibt in eurer Zeit, hat es noch nicht gegeben, seit die Schöpfung besteht. Wenn es auch viele nicht aussprechen offen vor anderen, aber im Herzen gibt es bereits Millionen, die Mich leugnen, die nicht mehr an das Dasein Gottes glauben. Betrachtet nur ihr Leben.

Darum, Meine Kinder, muß Ich einen Verein, einen Damm bilden, und diejenigen, die noch an ein Dasein Gottes glauben, zusammenscharen zu einem Bund, in den Liebesbund, denn ihr alle steht in der Gefahr, zugrunde zu gehen, keines ist ausgenommen, weil ihr Geschöpfe seid mit Fleisch und Blut und unter Geschöpfen leben müßt. Weil die Gefahr so groß ist und der Unglaube alles verfinstert und mit sich hineingeschwemmt hat, und deshalb die Strafen allmählich immer weiter um sich greifen, dringt die Finsternis auch hinein in die besten Kinder der katholischen Kirche und der Geist eines jeden Christen verfinstert sich. Merkt es euch!

Ich habe es schon oft gesagt und sage es auch heute abend wieder, daß all die Zweifel und Beängstigungen, die unerklärlichen Leiden, die das Herz belästigen, so daß man in allen Kreisen kein freudiges Aufjubeln mehr merken kann, wenigstens nicht anhaltend, und jedes Herz von Zeit zu Zeit, auch wenn es sich Mir ganz geweiht und hingegeben und es sich selbst nicht erklären kann, warum es wieder in solche Zustände zurückfällt, wo es glaubt, es sei auf einem Irrweg, wo es in ganz verzweifelte Gedanken kommt, seht, das sind die Strafgerichte, die auf der Menschheit lasten. Die ganze Menschheit liegt unter einer Eisdecke, und ihr alle müßt die Strafe fühlen, die Zuchtrute, die Mein Vater über der Menschheit schwingt. Und es ist sehr gefährlich, und wird mit jedem Tag gefährlicher, unter diesen Menschen zu leben. Es ist darum keine Sünde zu verlangen, aufgelöst zu werden, weil die Gefahren zu groß sind. Es freut Mich, wenn es noch Seelen gibt, die so losgeschält sind von dieser Erde, daß sie sich sehnen, aus diesem Körper auszugehen, um der Gefahr zu entrinnen.

Ja, ja, Meine Kinder, ihr habt recht zu seufzen, denn alle Himmelsbewohner, alle Engel und Heiligen, stehen mit Bewunderung und Staunen da und schauen den Gerechten zu, ob sie den Kampf gut zu Ende führen. Meine Kinder, nun wißt, was Ich euch heute abend lehren und sagen will:

Einen Damm möchte Ich gegen diesen Unglauben errichten, um es allen möglich zu machen auszuharren, die sich an den Liebesbund anschließen, denn das ist der Damm. Angefangen habe Ich schon vor mehreren hundert Jahren, diesen Damm zu bilden, als Ich jener Klosterfrau Mein heiligstes Herz zeigte, Mein menschliches Herz, als Ich ihr die Verheißungen gab. Das alles war nur der Anfang zu dem, was Ich jetzt von der Menschheit mit großem

Verlangen erstrebe. Dort, als Ich die Verheißungen gab, wollte Ich das Glaubensleben erfrischen, vielmehr, Ich wollte die Schwachen aufmuntern und ihnen zu Hilfe kommen, weil der arme Mensch doch gar sehr hinneigt zur sinnlichen Ergötzlichkeit. Er möchte, wenn er auch noch gut ist, doch auch sich ergötzen und erfreuen.

Das Herz ist einmal zur Freude geschaffen, weil es aus dem Paradiese stammt. Im Paradies war nur Freude und Friede, und dies fühlt das arme Herz heute noch, es will sich freuen. Darum wollte Ich dem Menschen, dem Christen, eine leichte Übung verschaffen, die ihn auch mit heiliger Freude erfüllt, wobei er auch Genuß hat und nicht jenen trockenen, kalten Glauben, jenen nackten Glauben, wie man vor einigen Jahren sagte, man müsse das Volk an den nackten Glauben halten. Meine Kinder seht, als Ich jener Klosterfrau erschien, wollte Ich anfangen, diesen Plan zu durchbrechen in Meiner heiligen Kirche. Ich wollte Meinen Kindern den nackten Glauben nicht gar so nackt belassen. Ich wollte es ihnen versüßen, dieses Glaubensleben. Darum ließ Ich sie hineinschauen in Mein liebes Herz und durch dieses menschliche Herz in Mein Gottesherz, um in diesem Herzen die Liebe ihnen zu zeigen, die für dieses Menschengeschlecht geschlagen, um aber auch allen Guten eine leichte Übung an die Hand zu geben, damit sie sich in kurzer Zeit zur höchsten Stufe der Heiligkeit emporschwingen können.

Seht nun, Meine Kinder, damals als Ich anfing, dieses der Welt kundzutun, da stand es noch nicht so schlimm wie jetzt, denn es geht abwärts und abwärts, auch mitten unter dem Christenleben, mitten in Meiner Kirche. Die Strafen, die Mein Vater verhängte, das Edikt, das Er ergehen ließ in jener Zeit, wo die Kirche in voller Blüte dastand, wo alle Verfolgungen aufhörten, wo die Kirche sich in Hülle und Fülle entfaltete auf dem ganzen weiten Erdenrund und sie deshalb üppig wurde, wie Ich euch schon öfter gesagt, da beschloß Mein Vater Sein Strafedikt, und dieses Strafgericht liegt bis heute noch auf Meiner Kirche. Ich vertrete das Mittleramt zwischen Meiner Kirche und Meinem Vater und dem Heiligen Geist. Ich stehe zwischen beiden als Mittler und muß diese Strafe, soweit als Ich Mensch bin, mit euch, Meinen Kindern, fühlen.

Darum verlangte Ich damals, daß in Meiner Kirche Mein menschliches Herz soll anerkannt, verehrt, geliebt und angebetet werden, was bis dahin noch nicht öffentlich getan wurde. Wenn es auch hie und da von einer heiligen Seele geschehen ist, so wurde es aber

doch im öffentlichen Leben im allgemeinen nicht verehrt. Von dort an aber verlangte Ich, daß Mein menschliches Herz angebetet und verehrt werde, weil dieses menschliche Herz um der Sünden der Menschen willen vieles leiden und büßen muß seit der Zeit, wo Irrlehrer entstanden mitten in Meiner Kirche. Aus diesem Geschlecht, das da Mein auserwähltes Geschlecht ist, gingen die vielen, vielen Abtrünnigen hervor, und zwar aus Meinem Herzen heraus traten sie und bildeten sich eine eigene Religion und zerschnitten und zerfetzten Mein Herz bis ins innerste Mark hinein, bis in Mein Herzblut hinein.

Meine Kinder! Glaubt ihr wohl, daß ein Gott leiden könne? Nicht wahr, euer Verstand kann das nicht begreifen. Wißt aber, daß es ein fortwährendes Wunder Meiner Allmacht ist, daß Ich unter euch wohne als Mensch, als Gottmensch, um euch zu beweisen, wie Ich die Menschen liebe. Damals als Ich dieses Sakrament einsetzte, wußte Ich schon voraus, was Mir gerade von diesem Geschlecht in den Jahrhunderten und Jahrtausenden angetan werde, was alles Ich zu erleiden hätte, und trotzdem setzte Ich dieses Sakrament ein, um euch fortwährend zu erinnern, wie groß Meine Liebe zu dem Menschengeschlecht ist. Und doch sage Ich euch, daß Ich, obwohl Ich dieses wußte und auch voraussah, daß eine Zeit kommen werde, wenn einmal Meine Glieder nicht mehr verfolgt werden von anderen Geschöpfen, von ihren Mitmenschen, sie anfangen werden, sich in sich selbst zu zerfleischen und Mich zu zerfleischen, Mein göttliches Herz, trotzdem, sage Ich, daß Ich dies alles voraussah, wirkte Ich doch dies Wunder Meiner Allmacht aus purer Liebe, aus reiner Liebe, aus heißer, sehnsüchtiger Liebe, um euch alle zu retten, um euch fortwährend zu beweisen, wie Ich euch liebe.

Glaubt ihr jetzt, daß Ich leide, leide im Allerheiligsten Sakrament und in jeder Seele, die Mich liebt, gerade so wie Ich litt dort, als Ich Mein Kreuz den Kalvarienberg hinauftrug, hinaufschleppen mußte, um an diesem Kreuz zu sterben? Fortwährend wird Mein heiliges Herz zerfleischt, fortwährend werden die Nägel Mir hineingetrieben bis ins innerste Mark hinein durch all die gottlosen Diener Meiner Kirche, die, je mehr sie sich anhäufen und abfallen als Judasse, die, weil sie aus Meinem Herzen sich herausreißen, Mich doppelt schmerzen, denn alle Priester sind Mein menschliches Herz, sie sind eingegraben und eingewachsen in Mein

menschliches Herz, das Ich trage im Allerheiligsten Sakrament, und sooft ein Priester so weit kommt, daß er abfällt, und wenn er auch nicht jedesmal ganz und gar noch zu einer anderen Religion übergeht, wenn er auch noch bleibt in der Religion als katholischer Christ, ist er doch aus Meinem Herzen herausgetreten und hat Mir einen solchen Schmerz und eine solche tiefe Wunde verursacht, daß, wenn ein Mensch den Schmerz fühlen könnte, auch nur einen einzigen Augenblick, er des plötzlichen Todes sterben müßte vor lauter Schmerz.

Seht, Meine Kinder, dies ist die Ursache, warum Ich komme und durch dieses Werkzeug zu euch rede, um euch zu beweisen, wie Ich liebe, wie göttlich groß Meine Liebe ist; denn wäre es keine göttliche Liebe, Ich könnte es nicht ertragen, und Ich muß es ertragen. Nun wißt ihr aber auch, Meine Kinder, woher es kommt, daß keiner sich mehr zurechtfinden kann, daß man immer und immer wieder sucht, und daß man, weil so viele Zweifel und Ängste in jedem Menschenherzen aufsteigen, man dann anfängt, wieder zu zweifeln und zu kritisieren. Ja, weil ihr unter der Strafrute leben müßt, die Mein Vater schwingt über diesem Geschlecht. Ihr müßt Tag und Nacht die Strafrute fühlen, euer Geist wird verfinstert, wenn auch hie und da ein Lichtstrahl durchdringt, weil ihr vieles leidet und duldet und deswegen viele Bevorzugung habt und ihr die Feste Meiner Kirche mit Freuden begeht.

Und ihr, ihr jungen Kinder, die Ich euch anziehen will und euch so gern in Meine Arme schließe, und wenn Ich euch die heilige Freude noch länger genießen lasse, wißt, daß ihr euch auch bald unter das Kreuz stellen und leiden müßt. Ihr müßt allesamt eucharistische Kreuzträger werden. Ihr alle müßt die Strafrute fühlen, und Ich als Mittler zwischen Gott und den Menschen, als Mittler zwischen Meiner Kirche und Gott dem Vater, Ich muß Mich an Meine Kinder wenden, und an wen soll Ich Mich wenden, wenn nicht an die, die noch glauben?

Darum sagt es Meinen Dienern, dort fing Ich an vor zweihundert Jahren, Mein menschliches Herz zu offenbaren und der Menschheit zu sagen, daß Ich geliebt werden will. Aber Ich sagte damals noch nicht, warum Ich geliebt werden will, weil es die Menschheit noch nicht verstanden hätte, denn nach der Zeitperiode und den Zeitverhältnissen muß Ich Meiner Kirche alle Meine Geheimnisse erschließen. Und es gibt Geheimnisse bis zum Ende der Welt, die

Meine Kinder nicht eher verstehen, bis sie dieselben erlebt haben und bereits durch sie durchgegangen sind und dann verstehen, wie groß der Geist ist, der in Meiner Kirche lebt, der Heilige Geist, der so viele Geheimnisse in Sich hat, daß alle Menschengeister von Anfang bis zum Weltende sich die Geheimnisse nicht erschließen und auslegen können.

Du armer Menschengeist, du willst kritisieren und willst deinen Geist nicht unterwerfen dem Heiligen Geist, Der da weht, wohin Er will, Der ein Geschöpf Sich aussuchen kann, was Er will. Ich sage dir, wer sich nicht unterwirft und nicht anschließt an das, was Ich wirke, geht zugrunde, denn Ich habe euch schon gesagt und Meine heilige Mutter, Ich habe schon gesagt durch Kinder in früheren Jahren in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts, daß der Arm Gottes schwer auf dem Volke liegt. Ich habe wieder gesagt durch Meine Mutter, der Arm Gottes liegt schwer auf dem Volk, und Ich vermag ihn nicht mehr aufzuhalten. So sagte Ich durch Meine Mutter, die Mein Mittleramt mit vertritt. Ich stehe als Mittler zwischen Meiner Kirche und Gott dem Vater, und Ich muß Helfershelfer haben, wie Satan Helfershelfer sucht.

Stellt euch Mann an Mann, reiht euch unter die Fahne des Kreuzes, des Liebesbundes, ihr alle, ihr treuen Kinder der katholischen Kirche. Helft Mir, die Lücke auszufüllen, die Mein Herz zerfleischt, welche die gottlosen Priester mir verursachen, die da abgefallen sind und sich eigene Religionen gründen ...

Von jener Zeit an, wo Irrlehrer entstanden in Meiner Kirche, die durchweg fast alle aus dem Priestertum herausgewachsen sind, haben die Wunden Meines Herzens angefangen zu bluten und bluten mit jedem Jahrhundert mehr, aber noch nie so wie in eurem Jahrhundert, in der jetzigen Zeit, wo so viele, viele abfallen vom wahren Glauben, wo so viele Judasse unter den Christen sind, wie es noch nie so viele gegeben.

Denn die Strafe geht Hand in Hand, Schritt für Schritt mit dem Verbrechen. Je mehr Verbrechen die Menschheit begeht, und besonders das Priestertum und der gläubige Christ, die Christen, desto sicherer und energischer ist die Strafe, die Mein Vater über das Menschengeschlecht verhängt.

Allein und ganz allein in Meiner Kirche ist Heil! Durch Meine Kirche kann die Welt noch verschont bleiben; denn ein einziger,

gerechter Mann kann ein ganzes Land verschonen durch sein Gebet. Wenn nun ein einziger Gerechter so viel vermag, was vermag dann Meine heilige Kirche? Weil Ich nun so viel von Meiner heiligen Kirche erwarte, darum will Ich aber auch, daß sie rein und geläutert sei, daß sie dastehe wie die Sonne am hellen Mittag, daß sie einen Glanz verbreitet, der alles durchdringt in der ganzen Welt, in der ganzen Schöpfung. Darum wisset, dieser Glanz muß bestehen aus einzelnen Gliedern, denn jeder Strahl und jedes Strählchen, das ausgeht von Meiner Kirche, welche die Sonne der Welt ist, ist ein Christenherz, und je mehr Christenherzen sich finden, die solche Strahlen ausstrahlen, desto heller scheint die Sonne der Kirche und desto durchdringender ist sie.

Wisset jetzt, warum Ich wünsche, daß der Liebesbund von Tag zu Tag wachse, daß man sich nicht schämt, offen und frei sich zum Liebesbund zu bekennen, mag man Priester oder Laie sein, auf dem päpstlichen Stuhl oder auf dem bischöflichen sitzen, Abt oder Äbtissin sein, offen und frei sich bekennen als Liebesbundmitglied, nicht spötteln und lachen über gläubige Seelen, wie es gar zu leicht geschieht, auch in Klostermauern, weil der Glaube zu sehr verflacht und überall die Religion abhanden gekommen. Man sucht noch seine Bequemlichkeit, auch wenn man eine ganz gute Klosterfrau ist, man will das Kreuz sehr weit von sich entfernen, freilich lebt man keusch und gehorsam und übt Tugend, man hütet sich davor, die Gebote Gottes und der Kirche nicht zu halten, man will ja selbst in den Himmel kommen, aber mehr zu tun als dieses, sich für andere einsetzen, das will man nicht.

Seht, Meine Kinder, das will Ich jetzt von Meiner Kirche! Von Meinen treuen Kindern in Meiner Kirche verlange Ich jetzt ein strammes Christentum, denn Ich muß es Meinem Vater gegenüber vorzeigen. Ich habe es geschworen, daß Ich das Menschengeschlecht retten will. Ich habe es am Kreuz geschworen und besiegelt am Kreuzholz mit Meinem Blute. Und nun ist es an euch, daß ihr diesen Schwur fortwährend besiegelt mit euren Leiden und eurem Blut. Was Meinem Leiden und Meinem Verdienst abgeht, das müßt ihr durch eure Leiden ersetzen. Leiden müßt ihr, leiden müßt ihr, Ich will es euch noch einmal sagen. Ich kann es euch nicht ersparen. Wenn ihr euch umseht unter denen, die sich eingereiht haben in den Liebesbund und seht, wie Ich sie mit Leiden belade Tag für Tag, wie sie zu kämpfen haben mit der Not,

mit Krankheit und Elend, so wißt, es gibt gar viele, die sich keine eigene Leiden auferlegen, weil sie zu schwach sind. Darum muß Ich mit Leiden kommen, weil diese Mir büßen und sühnen helfen und andere herbeiziehen sollen durch ihre Leiden.

Am Ende des Lebens, wenn ihr vor Gericht steht und ihr Aug in Aug seht mit Mir und euer Auge mit Meinem Auge die Menschenherzen durchschaut, dann werdet ihr sehen, wie viele Seelen durch die Leiden der Liebesbundmitglieder und durch ihr Gebet gerettet worden sind.

Darum, Meine Kinder, wißt ihr jetzt, was Ich euch sagen will. Ich habe es schon begonnen vor zweihundert Jahren, als Ich anfing, der Menschheit Mein göttliches Herz zu offenbaren durch eine Klosterfrau, Margareta Maria Alacoque. Damals machte Ich zwölf große Verheißungen und besondere Verheißungen für diejenigen, die Mich besonders lieben wollen, die auf dem Weg der Vollkommenheit Mir nachfolgen wollen. Diesen versprach Ich ganz besondere Gnaden. Ihr müßt nur nachschlagen und lesen. Damals aber entwickelte Ich Meine Pläne nicht.

Jetzt aber, wo die Menschheit immer tiefer und tiefer sinkt in den Schlamm des Lasters und Mein Christenvolk so abgewichen ist, daß es keinen anderen Frieden mehr kennt als die höchsten Feste in irdischen Genüssen zuzubringen, wo Ich so unendlich vieles gelitten, wo Mein Leiden soll vorgeführt werden, wo der gläubige Christ soll Vergnügen über Vergnügen haben, indem er die Ereignisse Meines Lebens sich vorführt, wie es die Alten taten, eure Vorfahren, jetzt aber, wo man hinauszieht und das Erdreich tränkt mit Verbrechen, stehe Ich auf der Warte und schaue, wo Ich Seelen finde, die mit Mir leiden, die Mir die Verbrechen sühnen helfen. Versteht ihr nun, warum Ich den Liebesbund gründen will, warum Ich einen Damm errichten muß, um Meine Kirche zum Sieg zu bringen? Beter brauche Ich, Streiter brauche Ich, Kämpfer, Sühnopfer verlange Ich unter Meinen Kindern, unter den Christen, unter den gläubigen Christen!

Darum geht hin, Meine Töchter, geht hin und sagt euren Freundinnen, arbeitet so weiter, wie du, Meine Tochter, getan und freuet euch. Schämt euch nicht, offen und frei zu bekennen, daß ihr Liebesbundmitglieder seid. Sagt euren Priestern, wenn sie nicht glauben, werden sie es noch fühlen, immer mehr noch fühlen, was

Ich mit der Menschheit vorhabe. Sie sind diejenigen, die Mein Herz bilden, Mein menschliches Herz. In dem Herzen geht alles vor, Leid und Freud. Das Leid, das den Menschen trifft, trifft das Herz, und der ganze Körper muß leiden, wenn das Herz leidet. Fühlt das Herz auch keinen Schlag und vergießt es auch kein Blut, es fühlt doch den Schmerz wie Dolchstiche. Warum? Weil das Herz der edelste Teil des Menschen ist.

Du, Priestertum, bist der edelste Teil Meiner Kirche. Darum muß alles Leid und Freud durch dich hinausgehen, weil das Blut, das strömt im Menschen, in allen Teilen der Adern des Menschen, durch das Herz hindurchgeht. So wenn der Mensch eine Freude hat, hat er sie im Herzen drin, und du Priester, sollst Freud und Leid teilen mit deinen Kindern. Darum, solange du das nicht tust und dich nicht anschließest an das gläubige Volk, reißest du tiefe Wunden Meinem Herzen, weil du Mein Herz bist. Du bist im Leibe der Kirche Mein Herz.

Darum, ihr Priester, höret Meine Stimme. Haltet zu dem tiefgläubigen Volk und bildet den Damm, den Ich bilden will. Schart zusammen das tiefgläubige Volk, wo ihr noch ein Flämmchen der Gottesliebe findet, facht es an, statt auf die Kanzel zu gehen und zu schimpfen über jene Seelen, die tiefer gehen als andere, die das verflachte Leben beiseite schieben und darum Zeit finden, zu beten und Mich in der Kirche aufzusuchen, anstatt zu jenen zu halten, die der Welt nachlaufen. Steht ihr auf der Kanzel, wie ihr getan in den Maibetrachtungen, da habt ihr recht getan. So müßt ihr tun, damit die guten, gläubigen Kinder sehen, daß es doch etwas sein muß, daß der Herr durch eine solche Seele reden muß, denn das Wort der Priester stimmt überein mit dem, was Ich rede durch solche Seelen. Und die eine sagt es der anderen, und der eine Mann sagt es dem anderen, und so entsteht der Damm, der gebildet werden soll, und Meine Kirche soll zum Siege geführt werden durch euch. Ihr steht am Wendepunkt, ihr seid die Schnitter, die Meine Garben schneiden und einheimsen sollen in Meine himmlische Scheune. Ihr sollt die Tugendblümchen, die anfangen zu grünen und zu blühen, recht betauen und befruchten durch euren Eifer, mit einem Wort, allen guten Christen vorangehen."

Barbara: „Mein Jesus, Du bist so aufgebracht, es ist doch Pfingstnacht, wo Du mir immer so große Freude bereitet hast. Das Pfingstfest ist doch ein so großes Freudenfest. Du hast mir gesagt, daß

da die Kirche gegründet worden sei und es darum das vollendete Freudenfest für uns ist. Mein Jesus, Barmherzigkeit!“

Jesus: „Freilich ist dies das vollendete Freudenfest. Wo sind aber diejenigen, die dieses Freudenfest mitfeiern? Pfingsten ist das Fest Meines Geistes, wo der Heilige Geist ausgegossen ist über die Menschheit, und der Christ, statt diesen Geist in sich aufzunehmen, an sich herantreten zu lassen, Seine Stimme zu hören, macht um so mehr Lärm in diesen Tagen, um diesen Geist zu übertönen und mit Füßen zu treten. Und seht, Meine Kinder, wie in Mainz und um Mainz herum dieser Geist mit Füßen getreten wird. Darum bin Ich zornig. Wehe Mir, wehe Meinem menschlichen Herzen in der Eucharistie. An diesem Tag, diesem Pfingstfest, wo Mein Geist überall Eingang finden sollte in den Christenherzen, wird Er statt dessen mit Füßen getreten. Darum, Meine Kinder, darum bitte Ich euch, habt Mitleid mit Mir, mit Meinem menschlichen Herzen. Seht den Schmerz, den der Heilige Geist nicht fühlt, Dieser kann ihn nicht fühlen, Er ist ja ein Geist, Ich aber muß ihn fühlen im Allerheiligsten Sakrament. Dort muß Mein menschliches Herz den Schmerz fühlen, den Mein Geist dadurch fühlt, daß Er mit Füßen getreten wird, und wie manche Seele, wie manche Jungfrau, die bisher noch unverdorben war, wie manches Kind, das zum ersten Mal in diesem Jahr Mich aufgenommen in sein Herz, geht hin auf solche Feste, und der Geist schwindet, es verliert Unschuld und Tugend und geht den Weg der Sünde und des Lasters.

Darum, Meine Kinder, danket Mir um so mehr, danket aber auch derjenigen, die in eurer Familie steht, die Ich Mir erwählt habe als Werkzeug, um durch sie hinauszutragen in die ganze Welt, wie gut Ich bin. Was Ich wirkte durch jene Klosterfrau, das will Ich hier vollenden. Soweit ist es gekommen, daß Ich Mich zeigen muß. Daran könnt ihr erkennen, was ein Gott tut. Dort ging Ich in die stille Klostermauer, weil es noch lange nicht so schlimm stand in Meiner Kirche und im allgemeinen noch gut war. Damals hätte man Mich nicht verstanden, wiewohl Ich viele gläubige Seelen gefunden und die Gefahr nicht so groß war. Jetzt aber, wo die Gefahr am größten ist, wo so viele mit hineingerissen sind und Tag für Tag auch unter den besten Kindern Meiner Kirche hineingerissen werden, erwähle Ich Mir eine Seele inmitten der Welt, mitten auf der Straße, mitten auf der großen Heeresstraße der Welt, wo alle sie sehen können.

Nicht mehr hinein in die Klostermauer will Ich gehen, weil dort die Welt es nicht beachten würde. Auch die besten Diener der Kirche, sie glauben es nicht, weil man sagen würde: ‚Ja, ja, das ist eine hysterische Klosterfrau, die zuviel nachdenkt und betet, und weil es ihr Geschäft ist, und Tag und Nacht sie nichts anderes tut, so kommt sie auf solche Ideen.' Darum geht man über solche Phantasien hinweg. Deswegen erwähle Ich eine Person an der Heeresstraße, um durch sie euch eine Strafpredigt zu halten. Tut ihr, was Ich euch sage, dann seid ihr gerettet. Tut ihr es nicht, dann werde Ich die Welt doch retten und ihr, ihr werdet alle zugrunde gehen. Darum haltet zusammen, freuet euch, daß ihr die Berufenen seid, teilzunehmen an den Gnaden, wie Ich sie hier wirke, daß ihr die Werkzeuge seid, um Meine Pläne ausführen zu helfen, um Mein menschliches Herz trösten zu können, um leiden zu können mit Meinem menschlichen Herzen. Freuet euch. Bringet eure Tage nicht in Grämereien und Kleinigkeiten zu. Sage deiner Schwägerin, sie möge sich an keine Kleinigkeit hängen, daß Ich sie berufen habe, ein so großes Werk durchzuführen, daß Ich sie als Hinterlage benutze, daß Ich sie deshalb an die Heerstrasse gestellt habe. Nicht umsonst habe Ich dies alles so gefügt und zugelassen.

Die Weltmenschen sollen erkennen, daß Ich sie retten will, wie Ich sie liebe und hochschätze, daß Ich um ihretwillen und gerade um ihretwillen Mir ein Werkzeug an die Heeresstraße gestellt habe. Wie einen Pranger stelle Ich sie hin, um einem jeden, der vorübergeht zu zeigen: Ja seht, so weit beuge Ich Mich herunter zu euch als euer Gott! Und wenn sie vorübergehen und hinaufschauen, denken viele: ‚Ich muß zurückgehen, ich muß auf die Stimme meines Erlösers hören, der durch diesen Pranger zu mir spricht!' Und viele, viele Menschen sollen gerettet werden.

Darum, Meine Kinder, freuet euch auf morgen! Aber Ich verspreche euch, daß Ich euch die Leiden nicht ersparen kann. Ihr müßt gehen wie unter einem gedrückten Dach, das nicht höher ist als um durchzukommen, aber nicht um gerade zu gehen. Ihr müßt beständig geduckt gehen und bedrückt vor lauter Leiden. Dies ist der strafende Arm, der über der Menschheit lastet. Und je mehr die Freudenfeste vorüber sind und Meine Kirche wieder in einen anderen Kreis eintritt, wo Mein Leiden versinnbildet wird, desto drückender werden die Leiden Meiner Kinder. Ich sage es euch

im voraus, damit ihr euch einrichten könnt. Ihr alle sollt teilnehmen an den Leiden, aber auch am Siege Meiner Kirche.

Du, Meine Tochter, du arbeitest viel in Meinem Reich. Mancher Priester soll sich ein Beispiel nehmen an dir. Er soll sehen, was eine jungfräuliche Seele vermag, und erkennen, warum Ich den jungfräulichen Stand zu Ehren bringen will; denn eine Jungfrau tut, was des Herrn ist, während eine Verheiratete tut, was ihres Mannes ist. Eine Jungfrau sorgt für Mich und für den Himmel.

Der Ehestand ist eingesetzt, die Erde zu bevölkern und den Himmel zu zieren durch neue Sprößlinge, aber er hat bei weitem nicht den Segen und die Gnade, die der jungfräuliche Stand in sich schließt, denn eine einzige Jungfrau kann im Reiche Gottes auf Erden mehr wirken als eine ganze Gemeinde von Eheleuten, denn der Ehestand, wo er auch ist und sich befindet, sorgt viel mehr nur für die zeitlichen Interessen. Er ist ja da, nebst dem er Kinder erzeugt, die Bewohner des Himmels zu mehren, und doch auch wieder um das Erdreich zu erhalten. Er teilt gleichsam seine Liebe zwischen der Erde und dem Himmel. Er sorgt, um die Güter der Erde zu vermehren, und sorgt dann auch, wenn er gut und fromm ist, den Himmel zu vermehren durch seine Kinder, während eine Jungfrau ganz allein sorgt, den Himmel zu zieren, mit Tugenden den Himmel zu bereichern und überall einzugreifen. Sie sorgt und arbeitet mit in der Kirche wie in einer Familie. Ja, ja, Meine Kinder, bedenkt es wohl!

Du, Meine Tochter, deine Mutter soll wohl bedenken, daß Meine Dienerin viel beigetragen hat zu deiner Erziehung durch Gebet und Opfer, und daß sie dir so viel zu deinem zeitlichen und ewigen Glück verholfen, mehr noch, Mein Kind, wie deine eigene Mutter. Darum darf sie nicht alles so übel aufnehmen, wenn sie ein übereiltes Wort spricht, sie muß Geduld tragen und bedenken, welch großen Schatz Ich ihr anvertraut, wenn sie auch nicht dasteht wie eine Himmelsblume, wie ein Engel ohne Fleisch, sie hat ihre Fehler, weil sie ein Geschöpf ist und weil alle Menschen ihre Fehler haben; auch alle Meine Diener haben ihre Fehler.

Darum Geduld, Meine Kinder, Geduld. Das zweite Zeichen, woran eine Seele erkennen kann, ob sie auf dem Weg der Vollkommenheit sich befindet, ist, daß sie die Lasten mit anderen trägt. Die Lasten müßt ihr mit euren Mitmenschen tragen. Wenn euch ein

übereiltes Wort entschlüpft, wenn ihr zornig werdet, was ja menschlich ist, dann zürnt einmal. Sagt eure Meinung heraus mit der Wahrheit, aber dann beiseite gelegt und die Last getragen.

Hinweg mit all dem Kram und den Kleinigkeiten. So muß es getragen werden, ihr Liebesbundmitglieder. Habt Nachsicht miteinander, ihr Eheleute miteinander, ihr Jungfrauen miteinander, wo ihr steht, habt Nachsicht und Geduld. So muß es werden. Und je mehr Mitglieder sich anschließen, desto eher und bälder wird der Tag kommen, wo der Sieg der Kirche gefördert wird. Lebt wohl. Ich grüße euch noch einmal im Namen der Braut des Heiligen Geistes, der allein die wahre Freude verleiht!"

Barbara: „Mein Jesus, heile mir doch die Hand."

Jesus: „Meine Tochter, eine Kleinigkeit, die Kraft zum Schreiben bekommst du schon, hab ein wenig Geduld und Nachsicht. In letzter Zeit warst du vielmals gehetzt wie ein Wild und konntest dich nicht ausruhen. Es wird wieder besser, wenn du wieder wallfahrten gehst mit deinen Freundinnen in Gottes Natur. Für jetzt zur Zeit, wo der Geist so sehr verunehrt wird, müßt ihr leiden."

Barbara: Ich sehe, wie die liebe Mutter Gottes weint wegen des Festes in W., weil so viele Jungen verführt werden und der Heilige Geist muß so viele jugendliche Herzen verlassen.

Lied: Hochpreiset ...

360 Vigil vom Fronleichnamsfest 1900

„Denn solange ein Mensch sich erbaut an den Schriften und solange ein Tugendakt mehr erweckt wird von irgendeiner Seele in der Welt, und wenn es auch nach hundert Jahren noch ist, so soll euch jedesmal eine neue Freude zukommen in der Ewigkeit."

Lied: Laßt Christen ...

Barbara: „Mein Jesus, ich danke Dir für das große Glück, das Du mir heute abend bereitet. Ich bitte Dich um Verzeihung für alle Fehler und Nachlässigkeiten, die ich wieder begangen habe. O lieber, heiliger Antonius bitte, daß der Herr mir meine Sünden vergesse, um all der Liebe willen, die ich zu dir getragen und deine Altäre gezieret, weil du unser Kirchenpatron bist. Ich danke dir, daß du dich mir gezeigt nach der heiligen Kommunion. Ich weiß

aber kein Wort mehr, das du mir gesagt; vor lauter Beschäftigung mit der Vorbereitung für Fronleichnam habe ich alles vergessen. O komm, vielgeliebter Bruder, und sage es mir jetzt."

Antonius: „Gelobt sei Jesus Christus! Du hast Recht getan, liebe Schwester! Seht, was ihr jetzt seid, war ich dereinst, und was ich jetzt bin, sollt ihr noch werden. Darum gebt euch alle Mühe. Schaut nicht nach rechts und nicht nach links, denn wenn es je der Welt not getan, daß feurige, eifrige Seelen sich vorfinden in der Christenheit, so tut es ihr jetzt not. Tut, was euch der Herr sagt, befolgt Seine Worte. Als du vom Herrn gerufen wurdest, dich in Seinen Dienst zu stellen und ich mich dir im Traume zeigte, da ahntest du nicht, daß dieser Traum in Wirklichkeit vor sich gehen werde. Siehe, dies ist das Zeichen, wie innig wir mit euch verbunden sind.

Alle jene Seelen, die der Herr auf besondere Wege führen will und führt, durch die Er der Menschheit Seine Liebe und Güte und Barmherzigkeit zuwenden will, hat Er auf ähnliche Weise heimgesucht, bevor sie wirklich dem Herrn nachgefolgt sind, wo sie manchmal noch den Weg der Sünde wandelten. Siehe, weil du ein Kind meiner Familie warst, denn jeder von uns, der einer Gemeinde zugeteilt ist von Gott und den Auftrag von Ihm erhalten hat, daß er dieser Gemeinde seinen ganz besonderen Schutz möge angedeihen lassen, hat dann die Aufgabe wie ein Familienvater. Ein Familienvater freut sich, wenn seine Kinder gedeihen an Leib und Seele, wenn sein Hauswesen vorwärts geht und zur Blüte gelangt. Er trauert aber auch, wenn eines seiner Kinder auf Irrwege geht und er sieht, wie dieses Kind ihm könnte verlorengehen, seiner Familie Schmach und Schande bereiten.

So geht es jedem von uns, dem die Aufgabe von Gott zugekommen ist, daß er der besondere Beschützer einer Kirchengemeinde ist. Weil ich schon erkannte, noch ehe du es ahntest, welch große Dinge der Herr mit dir vorhabe, daß Er dich bestimmt habe, Seine Gnadenschätze anderen Geschöpfen zu vermitteln, in sie hinüberzuleiten durch dich, darum beeilte ich mich, dir deinen Lebensweg zu zeigen, und du hast gefolgt bis jetzt. Bleibe treu deinem Berufe, und du wirst die Krone des Lebens empfangen.

Ihr aber, meine Schwestern, wüßtet ihr doch und könntet ihr es verstehen und begreifen, wie unendlich die Liebe eines Gottes ist,

wie Er alles aufbietet, um Seinen Geschöpfen wohlzutun. Aber seht, wie Seine Geschöpfe Ihm vergelten! Noch nie war der Himmel so betrübt über die undankbare Welt wie in jetziger Zeit. Anstatt uns zu freuen, wenn ein Fest unseres geliebten Herrn gefeiert wird, müssen wir in Trauer uns versenken, weil so viele Menschen, ja so viele Christen sich nicht mehr erinnern der Wohltaten ihrer Erlösung, denn alle die Feste, wie sie kommen im ganzen Kirchenjahr, erinnern an das Fest unserer Erlösung, alle Feste unseres Herrn. Und wie der Herr sorgt, daß sogar uns, Seinen Geschöpfen, Seinen Dienern, eigene Feste eingesetzt und gefeiert werden in Seiner Kirche, so muß der Dank von Tag zu Tag sich steigern in denjenigen, die nur darin die unendliche Liebe und Güte eines Gottes erkennen.

Darum sind wir traurig, wenn wir sehen müssen, wie die Welt alles aufbietet, um alle guten Keime aus der Christenheit herauszuarbeiten, wie kein guter Christ mehr sich freuen kann, ohne nicht auch sich ärgern zu müssen über die gottlose Welt. Fürchtet nichts, gehet dahin, wo der Herr euch ruft. Höret Seine Stimme! Wisset, als ich auf Erden noch wandelte, hat man mich auch nicht beachtet. Man hat in jener Zeit an einer Seele, die auf dem Wege gewandelt, wie ihn die Kirche vorschreibt, die den Weg des Lasters nicht ging, sondern sich Mühe gab, ihre Fehler zu verbessern und sich Tugenden einzupflanzen, so gehandelt, daß sie, wenn auch nicht gerade geschätzt, aber doch nicht verspottet und nicht verachtet wurde, wenigstens dann nicht mehr, wenn man einmal erkannt hatte, daß mit dieser Seele etwas anderes zu tun sei.

Doch wisset, daß auch ich lange Zeit nicht geachtet war, sondern zurückgesetzt, wenn auch nicht gerade böswillig. Dies ließ der Herr so zu meiner Prüfung und Heiligung zu. Es war aber auch in damaliger Zeit gut, daß es so gewesen, denn die Christen, weil noch gläubiger und kindlicher, hätten eine Seele, wenn sie sich nicht zu verbergen gesucht hätte, fast angebetet, wie es mir ja auch erging, als ich einmal öffentlich auf den Leuchter gestellt war und überall hingerufen wurde zu predigen, und meine Oberen offen und frei erklärten, daß ich ein Diener Gottes sei.

Da lief man zehn bis zwanzig Stunden des Weges, um meine Predigt zu hören. Ja, hätte ich da noch einen Funken Selbstliebe in mir gehabt, ich wäre tief gefallen, weil mich die Menschen fast auf den Händen trugen. Dies ist nun anders geworden. Die Menschen

sind anders geworden in ihren Naturen, Charakteren und Seelenzuständen. In ihren Naturen, weil die Naturen aller Menschen, ohne Ausnahme, nicht mehr so kräftig sind wie in der Zeit, als ich lebte auf Erden.

Deswegen hat der Herr schon so viel durch diese meine Schwester gesprochen, daß Er nicht mehr verlangen könne, daß die Menschen bei Wasser und Brot fasten, wie es ein Diener Gottes tat zu meiner Zeit, wenigstens hie und da, daß es aber auch nicht mehr notwendig sei, Wunder zu wirken, um einen Diener Gottes zu kennzeichnen. Als Nikolaus von der Flüe lebte, da mußte der Herr Wunder wirken, um Seine Diener zu kennzeichnen, weil zu jener Zeit fast alle Christen gut gelebt haben, sich bemühten, Gott zu gefallen, wenigstens in solchen Gegenden, wo noch der Glaube recht lebendig und kindlich war. Wenn da der Herr etwas Besonderes wirken wollte in einer Seele, da wirkte Er auffallende Wunder.

Wenn nun jetzt in der Zeit, in der ihr lebt, die Menschen daran erkennen wollen, ob etwas von Gott ist, oder ob es Menschenwerk ist, dann dürfen sie den Maßstab nicht an die Natur des Menschen anlegen, dann müssen sie, jeder, der das Recht hat, den Maßstab anzulegen, diesen Maßstab erst an sich selbst anlegen. Er soll seine Natur selbst prüfen, ob sie geeignet sei, bei Wasser und Brot jahrelang fasten zu können, ob erlaubt sei, sein Leben zu verkürzen, sich hinzuordnen. Deswegen, weil die Welt dafür sorgt, daß jetzt eine Seele gekennzeichnet sei auf ganz andere Art, darum sind auch die Bußwerke ganz andere. Die Seele, die allen Spott und Hohn hinnimmt aus Liebe zu Gott, die alle Leiden erträgt, die Gott ihr auferlegt, mag es eines ihrer Angehörigen betreffen in der Familie, der Familienvater oder die Mutter, die ihre Leiden mit Geduld trägt und ruhig weitergeht, ob es stürmt oder schneit, diese ist gekennzeichnet als ein guter Christ. Wenn aber der Herr eine Seele auserwählt, um durch sie zu anderen zu reden und anderen Seinen Willen kundzutun, dann hat die Welt schon längst gesorgt, daß der Herr keine außerordentlichen Wunder mehr zu wirken braucht.

Siehst du, meine Schwester, deswegen habe ich dir gezeigt, daß einzig und allein die Seele, in welcher der Herr auf außerordentliche Weise wirken will, an den Tabernakel sich halten muß. Dort muß sie hineilen, sie muß hören die Stimme ihres Geliebten in ihrem

Herzen, nicht achten auf das Gerede der Menschen, selbst wenn es von denjenigen kommt, die über sie gestellt sind, welche die Aufgabe haben, andere zu leiten, die Herzen anderer zu leiten. Auch mir ging es so. Meine Brüder verklagten mich bei meinen Obern, als sei ich eine scheinheilige Person, als wollte ich Frömmelei treiben, weil ich jeden Augenblick benutzte, um vor den Tabernakel zu gehen, weil ich, wenn ich an der Arbeit war, mich immer so viel wie möglich von anderen zurückzog, sobald es wieder ging, um mit meinem Gott zu verkehren.

Darum wurde ich von einigen gehaßt, von anderen gleichgültig angesehen als Sonderling, als wollte ich mehr sein als sie, mich einschmeicheln bei meinen Obern, und wie die Fehler vorkommen in Genossenschaften, wo viele beisammen wohnen und wo jeder nach Heiligkeit oder doch nach Frömmigkeit strebt. Du hast gesehen, wie sie zu meinen Obern liefen und mich verklagten, daß ich schon wieder müßig gehe, schon wieder in die Kirche gelaufen sei. Das war dein ganzer Lebensweg.

Meine Schwestern fahret fort. Ihr, die der Herr euch berief, und die ihr so gestellt seid, daß ihr dem Herrn treuer dienen könnt, möget ihr sein mitten in der Welt oder in den Klostermauern, ihr Jungfrauen. Alle, die auf das Geschrei der Menschen hören, bringen es nicht weit. Sage N. in N., die da eine Verdemütigung erlitten, sie möge sich freuen und wohl bedenken, daß es ein großer Schaden für sie gewesen wäre. Sie kann ihre Krone um vieles verschönern und ihren Thron herrlicher zieren auf diesem demütigen Weg. Was nützt all der Tand, all die Schmeichelreden von denjenigen, die da ihren Obern schmeicheln wollen, wie es doch denjenigen oft vorkommt, die der Herr berufen hat, an der Spitze zu stehen. Sie aber kann diese Zeit gut ausnützen, sie kann mit ihrem lieben Jesus verkehren, und das soll sie auch tun. Sage ihr einen freundlichen Gruß.

Ihr aber, ihr Kinder, fahret fort auf dem betretenen Weg. Laßt euch nie und nimmer irre machen, besonders du, Maria. Viele, viele sind im Himmel, die deinen Namen tragen. Wisse, daß deine Namenspatronin den jungfräulichen Stand geboren. Sie war die Erste unter den Jungfrauen, und viele sind seither Ihr nachgefolgt. Fahre fort! Betrete nie, ich bitte dich, mein Kind, jene Orte, wo der Seele nachgestellt wird von Satan. Siehe hier in dieser reinen Luft des Glaubenslebens, wie es in deiner Familie überall ausgeatmet

wird, deine lieben Angehörigen atmen alle ein tiefes Glaubensleben aus und üben es aus, und du stehst in dieser Luft, hier hast du keine Gefahr, denn diejenigen, die in deine Nähe kommen, erkennst du schon an der Farbe. Alle, die nicht so sprechen, wie deine lieben Angehörigen, sind nicht von der Farbe, zu der du dich bekennst. Darum hast du keine große Gefahr. Du mußt immer auf der Hut sein, daß Satan sich nicht einschleichen kann durch böse Gedanken und Vorstellungen.

Ihr aber, ihr Kinder, die euch der Herr hierher geführt, harret aus, solange ihr in dieser Familie bleiben könnt, damit ihr noch recht lange und viel von dem Glaubensleben in euch aufnehmet, das hier ausgeübt wird. Sagt aber auch der Frau dieses Hauses einen recht herzlichen Gruß von mir. Sie soll ausführen, was sie sich vorgenommen. Sie hat versprochen, solange an dem Kloster gebaut würde, mir zu Ehren beizutragen zu dem Klosterbau; denn in diesem Kloster werde ich viel geehrt und habe darum auch ganz besondere Mittel und Wege, um diejenigen wieder zu ehren, die mich ehren in dieser Kapelle. Ich werde es all denjenigen zu gute tun, die beitragen zu dem Klosterbau, denn später wird dieses Haus, das jetzt aufgerichtet wird, eine große Zierde werden für die Stadt Mainz, und viele, viele werden daraus hervorgehen, die ein heiligmäßiges Leben führen und vielen zum Vorbild werden durch ihr ernstes Tugendleben."

Barbara: „O lieber, heiliger Antonius, ist denn ein Beitrag zu diesem Haus gerade so gut wie eine Priesterstiftung?"

Antonius: „Gerade so, weil ja dieses derselbe Zweck ist. Eine Priesterstiftung ist für Priester, die arm sind, sie zu unterhalten, damit sie studieren können. Ein Klosterbau ist, um arme Söhne aufzunehmen, arme Jünglinge oder Jungfrauen, damit sie ein gottgeweihtes Leben führen und, wie es hier ist, auch noch Priester werden können; es ist also ein und dasselbe. Darum tragt nach Herzenslust dazu bei, mit Herzensfreude, und wo ihr könnt, bringt ein gutes Wörtchen an, damit der Bau gelinge und damit die Mönche nicht mehr zu gedrückt sind, denn alles kommt der Stadt und den Bewohnern dieser Stadt und weit darüber hinaus zugute."

Barbara: „Hat N. Berufung zum jungfräulichen Stand?"

Antonius: „Jedes Menschenkind, das sich bekämpfen will, kann sich einen Stand wählen, wie es will. Dies liegt nur an dem Menschen

selbst. Man sagt: ‚Ja, ich bin nicht dazu bestimmt.' Mein Kind, du und jedes andere kann sich dazu bestimmen, wenn es nur ernstlich will. Der jungfräuliche Stand ist eine große Tugend, ein evangelischer Rat, vom Herrn Selbst gegeben, und der arme Mensch, der da im Paradies gefallen und deswegen die sinnliche Begierde vom Paradies aus an sich trägt vom ersten Menschen, wer diese Begierde in sich niederkämpft aus Liebe zu Gott, der ist bestimmt, Jungfrau zu bleiben und es wird sein Lohn um so mehr steigen, je mehr er zu kämpfen hat. Man sagt: ‚Ja, ich bin nicht bestimmt zu dem jungfräulichen Stand, ich habe so viele Versuchungen.' Ja, Versuchungen sind noch keine Sünde, und das, was mit großer Mühe und hartem Kampf erkämpft wird, ist auch um höheren Preis erkauft und darum auch wertvoller in den Augen Gottes und für den betreffenden Menschen von größerem Verdienst.

Wenn sie kämpfen wollte, diese Jungfrau, dann sage ihr aber, daß sie in erster Linie sich die Demut zum Fundament legen muß. Sie muß demütig werden und nicht auf ihre Mitmenschen stolz herabsehen und sie ihren Reichtum, in den sie der Herr hineingestellt, fühlen lassen. O diese Familie gehört zu den Glücklichen, die mit Reichtum doch auch noch die Religion verbinden. Darum wissen diese Kinder nicht zu schätzen, was sie in ihrer Familie besitzen, nämlich den tieflebendigen Glauben, der noch ein Erbstück ist von ihren Vorgängern. Denn in dieser Familie standen schon große Diener Gottes, aber die Zeit ist längst vorüber, wo diese gelebt, und allmählich verzweigt sich die Familie und der Stammbaum verliert sich nach und nach. Aber er soll sich nicht verlieren und dafür soll deine Kusine sorgen, weil der andere Stammbaum etwas fehlgeschlagen, nämlich von deiner Familie, obwohl auch diese nicht ganz böse sind, aber doch wäre hier vieles zu wünschen von den Mitgliedern dieser Familie."

Barbara: „O Herr, Du lässest diese kranke Schwester aber vieles leiden."

Jesus: „Ihre Leiden sind Leiden der Buße und Sühne für die gefallene Menschheit. Die Zeit, in der die Christen sich erholen und in Mir sich erfreuen sollten, denn wo die Kirche alles aufbietet, um ihren Kindern Freude zu machen, bietet die Welt alles auf, um die Kinder der Kirche loszureißen, alles herauszuarbeiten, sie ganz für sich zu gewinnen. Sie spielt und tanzt und geigt Tag und Nacht in einem fort, um ja alles Gute in den Seelen zu verderben und zu

ersticken. Dieses bereitet Meinem Herzen einen unaussprechlichen Schmerz und einen unaussprechlichen Kampf. Ich kämpfe, sage Ich euch, Meine Kinder, Ich kämpfe im stillen Tabernakel, ob Ich es nicht zulassen soll, daß das Licht des Glaubens hinweggenommen werde diesem verkehrten Geschlecht, und deswegen arbeite Ich an den guten, treuen Seelen und Ich kann ihnen keine Mühe ersparen, keine Leiden.

Leiden müßt ihr, ihr guten treuen Seelen. Sage dieser Schwester, sie soll viele, viele Seelen retten in dieser Stadt. Die Finsternis wird von Tag zu Tag dichter, denn seht euch um in dieser Stadt und in der Umgegend, wo überall die Festlichkeiten stattfinden, ob man da noch denkt an eine Sonntagspflicht, an die Familienpflichten, die der Vater und die Mutter haben. Alles wird vernachlässigt. Die Kinder gehen ihre Wege. Der Vater geht seine Wege und die Mutter ihre, wenn auch nicht gerade wie der Vater, sie kann es nicht mehr halten, und sie läuft über zur Fahne Satans, weil sie aus lauter Verzweiflung überläuft. Und diese Familien muß Ich Tag für Tag mit ansehen und Ich kämpfe in Meinem stillen Tabernakel, ob Ich denn noch bleiben will unter diesem Geschlecht.

Darum auf, Meine Kinder, auf! Ihr seid die Berufenen, ihr, ihr! Um euretwillen soll das Licht des Glaubens erhalten bleiben. Seht, wie die Oberhäupter sich verbinden mit den Liberalisten, wie sie alles aufbieten, um das Volk am rechten Fleck anzupacken, damit auf so feine Weise der Glaube hinausgeschafft wird aus der Schöpfung, aus diesem Lande, der Glaube an die heilige Eucharistie, denn nur das Christenvolk hat Mich ja in seiner Mitte, alle anderen Glaubensgenossenschaften wissen ja nichts von Meiner Gegenwart, wenn sie auch noch an einen Gott glauben. Und unter diesem Geschlecht, das da so bearbeitet wird, stehe Ich jetzt als ein unbekannter Gott, denn je mehr da gespielt und getanzt wird, desto mehr vergißt man Mich im Heiligsten Sakrament des Tabernakels.

Ihr, Meine Kinder, sollt die Ehrenwache bilden. Um euretwillen will Ich bleiben, und wenn es eure Vorgesetzten jetzt noch nicht glauben wollen, ja, ja, sie glauben es, werdet nicht irre! Es ist, wie Ich euch schon lange gesagt. Weil die Welt gar zu gottlos geworden ist, will man alles vermeiden, was auffällig ist. Von euch wird nichts verlangt als wie die Beharrlichkeit, ein tieflebendiger Glaube, eine unerschütterliche Hoffnung, ein felsenfestes Gottvertrauen und ein festes Zusammenhalten zum Liebesbund.

Saget Meiner Dienerin N., sie soll diesen Schritt tun, sich euch anschließen, damit andere es sehen und herbeikommen. Und eurem Bischof sagt einen herzlichen Gruß. Er möge es doch über sich bringen und nichts danach fragen, euch nicht einzudämmen, wenn man auch spöttelt und witzelt, man tut dies doch. Sagt ihm, wo die Sonn- und Feiertage so schrecklich entheiligt werden durch Verbrechen, daß die Erde getränkt ist mit Verbrechen, wie in den Zeiten der ersten Christen mit Christenblut und durch die Verbrechen der Heiden, so soll jetzt durch die guten, treuen Kinder der katholischen Kirche die Erde wieder entsündigt und geheiligt werden, indem sie sich zusammenscharen und frei und offen ihren Glauben bekennend, singend und betend durch die Fluren ziehen, sich vereinigend mit den Engeln und Heiligen des Himmels, die sich ja auch zu ihnen gesellen und vereinigend mit ihnen Gott preisen und mit den lieben Vöglein und unvernünftigen Tieren, um Gottes Lob zu preisen und zu singen, wo andere hinausziehen, um Satans Lob zu singen.

Weil aber an den Sonntagen dieses nicht geht, wenigstens nicht in Städten, darum verlange Ich, daß sie es tun dürfen ohne Rückhalt, soviel ihnen die Zeit erlaubt an Wochentagen. Lebt wohl, Meine Kinder!

Deinen Brüdern in S. und A. sage ein herzlicher Gruß. Sie sollen bedenken, daß sie Liebesbundmitglieder sind, und daß sie angefangen haben, Mich zu lieben, und daß dieses ein Prüfstein für sie beide ist, aber auch ein Vorschub, um sie in ihren Vorsätzen und Vorhaben zu bestärken, damit sie solche leichter ausführen können. Ich aber wünschte, daß es so viele Familienväter und Mütter gäbe in der Christenheit. Und noch will Ich euch sagen, wenn solche Tage sind, wo ihr zu Meiner Ehre schreibt oder arbeitet, dann müßt ihr auf den Nutzen sehen, der anderen zugute kommt und nicht auf euren Nutzen. Ich kann es und mag es nicht leiden, wenn eine Seele betrübt ist, wenn Ich etwas anderes von ihr verlange.

Seht, wenn ein armes Dienstmädchen gar nicht in die Kirche kann, weil es für seine Herrschaft arbeiten muß, dann gefällt Mir diese seine Arbeit gerade so gut, als wenn es in der Kirche kniete oder alle frommen Übungen mitmachen wollte, weil dieses sein Beruf ist. Oder wenn eine Hausfrau ihre Familienangelegenheiten in Ordnung bringt aus Liebe zu Mir, so gefällt Mir dies gerade so

gut, als wenn sie in der Kirche kniete. So seid ihr, wenn ihr diese Dienste besorgt und noch viel mehr. Ihr müßt auf den Nutzen sehen, der daraus hervorgeht.

Denn solange ein Mensch sich erbaut an den Schriften und solange ein Tugendakt mehr erweckt wird von irgendeiner Seele in der Welt, und wenn es auch nach hundert Jahren noch ist, so soll euch jedesmal eine neue Freude zukommen in der Ewigkeit, gerade so, wie wenn ein Fest in der Kirche gefeiert wird, Ich jedesmal neue Freude empfinde, und wenn eine Seele Mein kostbares Blut sich aneignet durch eine würdige Kommunion oder eine gültige Beichte und Ich Mich jedesmal neu erfreue und vor Meinem himmlischen Vater Mich gleichsam brüste und stolz bin, so könnt ihr stolz sein jedesmal, weil immer eine neue Freude euch zukommt. Wenn eine Seele sich erbaut an den Schriften und ein Tugendakt mehr erweckt wird von einer Seele, soll dieses im Himmel euch eine neue Freude sein."

Barbara: „O Herr, ein Trostwörtlein für Deine Dienerin."

Jesus: „Wisse, Meine Tochter, es sind dies noch lauter Nachwehen von dem Weltgeist, weil jetzt die Stadt Mainz so üppig sich wieder entfaltet in ihrer Prunksucht, und die reichen Damen überall zu strahlen und zu glänzen suchen und mitfeiern und groß tun, da ist noch ein kleines Hineinleuchten von der Weltliebe in dein armes, schwaches Herz, und dies trägt viel dazu bei, aber sieh, dies ist der Kampf, den du jetzt kämpfest in diesen Tagen. Später wirst du bis zum Herbst ganz andere Dinge erleben. Du wirst viel gesünder werden und du sollst sehen, wie Ich dir den Kampf, den du jetzt kämpfest, belohne und das kleine Flämmchen der Gottesliebe in dir entfache, so daß du das alles nicht mehr magst und siehst und hörst nichts mehr. Du wirst so durch die Stadt gehen, als ob du unter lauter Engeln gehst und nicht mehr rechts und links denken, ob diese und jene spotten. Das mußt du dir verdienen. Wisse denn, dein gutes Herz packt es noch. Du bist Mein und bleibst Mein in alle Ewigkeit, aber jetzt mußt du noch büßen für die Weltliebe, die so üppig in dir gewuchert hat."

361 Fronleichnamsprozession 1900

„Sieg den Guten!“

Der Herr zeigte Barbara zuerst einen furchtbaren Geisterkampf, der fast eine Stunde währte. Die Heiligen der Stadt Mainz vereinigten sich mit den Guten und umringten den Herrn bittend und ihre Verdienste opfernd, daß Er doch den Guten den Sieg verleihe. Barbara hörte dreimal den Wehruf über diese Stadt. Der Schutzengel von Barbara trug die Tränen von Barbara in die Opferschale. Endlich hörte sie den dreimaligen Siegesruf: ‚Sieg den Guten!‘ Der Herr trug Barbara auf, zu ihrem Bischof zu gehen und ihn zu bitten, daß er die Wallfahrten, und zwar barfuß, wieder erlaube. Wenn er es tue, verspreche Er ihm, daß binnen zehn Jahren das Goldene Mainz wieder erblühe, denn wenn die Lauen sähen, daß die Priester dazu ständen, würden auch sie sich aufraffen.

Der verstorbene Bruder von Barbara und seine Tochter traten aus der Heiligenschar zu Barbara hin. Ersterer redete Barbara an und sagte:

Bruder: „Sage doch meiner Frau, wenn ihr begriffet, welche Herrlichkeit eurer wartet, so würdet ihr euch nicht an Kleinigkeiten dieser Erde hängen. Ich danke dir für alles, was du an meiner Familie getan hast.“

Die kleine Nichte ging nur an Barbara vorüber und pfeilschnell eilte sie auf ihre noch lebende Schwester zu, die einige Schritte hinter Barbara ging. Kaum eine Minute danach fing diese an, laut vorzubeten, wohl durch den Einfluß ihres himmlischen Besuches angeregt.

Am Herz-Jesu-Fest, als Barbara die heilige Kommunion empfing, begleiteten viele Heilige den Herrn. Der Herr trug einen blumendurchwirkten Mantel. Die liebe Mutter Gottes warf Barbara einen vom gleichen Stoffe um und sagte, sie solle erst später erfahren, was dieser bedeute.

Nachwort

Einige Bemerkungen zur Frage nach den Privatoffenbarungen

I

Privatoffenbarungen gehören nach katholischem Verständnis zu den Möglichkeiten, durch die Gott, der Herr der Geschichte und aller Menschen, in das Leben eines Einzelnen eingreifen kann. Wird ein Mensch solcher Offenbarung gewürdigt, wird er durch sie in die Pflicht genommen. Er muß ihr im Glaubensgehorsam folgen. Dabei ist es möglich, daß sie der Glaubensvertiefung und Lebenserhellung dieses Menschen in erster Linie dient; das bedeutet, daß sie im „Material" dieses Lebens wirksam ist und für andere zunächst verborgen bleibt. So wurde die besondere mystische Lebensführung der heiligen Theresia vom Kinde Jesu erst nach ihrem frühen Tod durch ihre Niederschriften bekannt. Andere begnadete Menschen erfahren Offenbarungen, die mit einem ausdrücklichen Auftrag in den Raum der Kirche und der gesellschaftlichen Öffentlichkeit hinein verbunden sind, wie wir es zum Beispiel aus dem Leben und Wirken der heiligen Hildegard von Bingen und des heiligen Don Bosco kennen.

Es gilt dabei zu bedenken, daß auch bei echten Offenbarungen womöglich Elemente zu finden sind, die schwer verständlich, unzulänglich und verzerrt erscheinen. Kritische Prüfung ist nötig, weil je und je die begnadete Erfahrung im Rahmen der Möglichkeiten und Begrenzungen des begnadeten Menschen, seiner Ausbildung, der geistigen, seelischen und geistlichen Weite oder Enge gemacht wird. Deshalb ist mit Unschärfen und zeitbedingten Verengungen auch bei echten Privatoffenbarungen zu rechnen.

Vom Ganzen des Glaubens losgelöste Ausbrüche des Unterbewußtseins dagegen, krankhafte Initiativen und schwärmerische Einbildungen und punktförmige Aktivitäten sind kritisch zu ordnen und – so schwierig das im einzelnen auch sein mag – in ihre Schranken zu verweisen. Den Rat des Thessalonicherbriefs gilt es für die mitunter schwer durchschaubaren Zusammenhänge von Privatoffenbarungen zu beachten: „Prüft alles, was gut ist behaltet" (1 Thess. 5,21).

Neben vielen und oft schwierigen Fragen an die Person und die persönlichen Voraussetzungen der Visionäre, bleibt doch eine

unentbehrliche erste Klarstellung für die Echtheit einer Privatoffenbarung leicht möglich. Sie lautet: bleibt das Gesagte im Rahmen der in Christus endgültig geschehenen Offenbarung? Ist dagegen der Versuch zu erkennen, diese Offenbarung des menschgewordenen Herrn zu korrigieren oder zu verbessern oder gar zu übertreffen, haben wir gewiß keine echte Privatoffenbarung vor uns. Ebenso gehört die Bereitschaft, sich dem Lehramt der Kirche, der die Verkündigung gültig übertragen ist, zu unterstellen, zur glaubhaften Gestalt des Empfängers einer Offenbarung. Niemals kann es um modische Neuheiten gehen; vielmehr muß das unausschöpfbare „Alte" der Christusoffenbarung neu gesagt werden, als Ruf in die Zeit, als Anstoß für das, was einer Epoche nötig ist, als Verlebendigung des Handelns der Kirche aus der Kraft des einzigen und einmaligen Evangeliums. So hat sich Vinzenz von Paul für die Priestererziehung und zeitgerechte Formen in der Nächstenliebe leidenschaftlich eingesetzt, Pius X. konnte die Liturgie und die tätige Anteilnahme der Gläubigen an der heiligen Eucharistie bis zum häufigen Empfang der heiligen Kommunion beleben und Pater Maximilian Kolbe hat im grauenhaften Dunkel der Menschenvernichtung durch sein Martyrium die Würde des Menschen aufleuchten lassen.

Spätestens hier zeigt sich der „prophetische" Charakter jeder echten Privatoffenbarung. Prophet meint hier nicht zuerst Zukunftswisser oder Zukunftsdenker. Vielmehr ist mit dieser Bezeichnung jeder Christ gemeint, der seinen Glauben lebendig hält. So werden beispielsweise heute jeder Mann und jede Frau, die ihre Ehe als endgültigen christliche Bund leben, zu stillen und unfanatischen religiösen Verkündern: zu „Propheten". Ebenso ein Meister, der seine Auszubildenden als Menschen achtet und fördert, und jeder, der aus gläubiger Gesinnung nichts dem Gottesdienst vorzieht. Alle sagen unaufdringlich durch ihr Leben auch etwas über die Zukunft: Die Eheleute zeigen Gottes bleibende Liebe zu uns Menschen; der tüchtige Meister beweist die Gottebenbildlichkeit seinem Auszubildenden und der glaubensentschiedene Gottesdienstbesucher feiert die Nähe des ewigen Gottesreiches in unserer Welt.

Dann aber gibt es noch – neben dem Charisma, das alltagsnah die eigenen Gaben und Fähigkeiten schlicht in den Dienst des Reiches Gottes stellt – das besondere Charisma (Gnadengabe), den

prophetischen Auftrag, die erwählende Offenbarung. Dieses prophetische Charisma einer besonderen Erwählung zu einem besonderen Auftrag nennt Karl Rahner: „Jene Einwirkungen des Geistes Gottes auf den einzelnen Glaubenden, die vom Menschen her niemals erzwingbar, von den amtlichen Organen der Kirche nicht vorhersehbar, durch die Setzung der Sakramente nicht erreichbar und dennoch immer und überall benutzbar sind, weil sie – wie Amt und Sakrament – zum notwendigen und dauernden Wesen der Kirche gehören". Zu den zahlreichen Begnadeten in der Kirchengeschichte mit ihrem großen geistlichen Auftrag gehört auch Barbara Weigand (1845–1943).

II

Vor dem Hintergrund der Bemerkungen über Privatoffenbarungen lassen sich eindrucksvolle Gründe für die Echtheit der besonderen Berufung erkennen, deren Barbara Weigand gewürdigt wurde. Einige davon seien stichwortartig genannt:

- Barbara Weigand wächst in einer ruhigen und das ganze Leben durchdringenden Frömmigkeit auf.
- Die kränkliche Mutter, die zusätzliche Belastung des Vaters durch das Amt des Bürgermeisters und die Fürsorge für die Geschwister machen Barbara zu einem arbeitsamen und verantwortungsbewußten Mädchen mit starker Bodenhaftung.
- Trotz der Aussicht auf eine gute Partie ringt sie sich zu einem jungfräulichen Leben durch.
- Fast unbegreifliche körperliche Leistung vollbringt sie aus Sehnsucht nach der heiligen Kommunion: häufiger fünfstündiger Gang nach Aschaffenburg (Kapuzinerkirche) und zurück, danach schwere Haus- und Feldarbeit.
- Ein Höchstmaß an Fleiß und Arbeit übt sie in Schippach, dann ab 1885 für dreißig Jahre in Mainz, wovon sie allein zwanzig Jahre in der Wirtschaft ihres Bruders und weitere zehn Jahre in der Pflege einer nahen Verwandten zubringt, und ist dann wieder, bis zu ihrem Tode, in Schippach.
- Opfer, Buße und Sühne für die eigenen und die Sünden der Menschen, dazu oft auch als soziale Hilfe für Notleidende.

- In Barbara Weigand wächst immer größere Leidensbereitschaft. Ihr umfassender Gebetsgeist übt ständig das glühende Dankgebet und das Bittgebet für Lebende und Verstorbene.
- Zeitlebens charakterisiert innigste Marienverehrung das Leben von Barbara Weigand. Dabei fällt auf, wie glaubenssicher sie die Teilhabe am einzigen Erlöser- und Mittlertum Christi in früher Zeit bereits ausspricht.
- Bei allen böswilligen Verdächtigungen und lügnerischen Unterstellungen lebt sie nach dem Wort der Bergpredigt: „Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt, und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt, euer Lohn im Himmel wird groß sein“ (Mt. 5,11).
- Die alles bestimmende Mitte des begnadeten Lebenswerkes von Barbara Weigand ist ihr Ringen um die eucharistische Frömmigkeit; näherhin um die tägliche heilige Kommunion. Spätestens an diesem fünfunddreißigjährigen Mühen bis zur weltkirchlichen Anerkennung durch das Kommuniondekret des heiligen Papstes Pius X. zeigt sich die beständige und allen Wechselfällen widerstehende große Berufung.

Nachdem die häufige heilige Kommunion längst liturgische Praxis geworden ist, scheint sich in einer Phase der (vorsichtig gesagt) sich abkühlenden eucharistischen Frömmigkeit, die glühende Christusliebe und eucharistisch geprägte Frömmigkeit der Barbara Weigand für die innere Reform und missionarische Stärkung der Kirche im 3. Jahrtausend eine unerwartet neue Aktualität zu bekommen.

Die zahlreichen Visionen, Auditionen und Wegweisungen, die sie geschenkt bekommen hat, liegen jetzt im Druck vor. Im Blick auf diesen geistlichen Schatz möchte man dem geneigten Leser zurufen: „Nimm und lies!“

Im September 2001

Pfarrer	Pater	Msgr.
Alfred Stürmer	Anselm Ehmele	David Nikolaus Becker

Der Eucharistische Liebesbund
des göttlichen Herzens Jesu

Statuten des Liebesbundes

Die Mitglieder des Liebesbundes versprechen:

1. Daß sie mutig und standhaft, offen und frei den katholischen Glauben bekennen wollen durch treue Beobachtung der Gebote Gottes und der Kirche, sowie durch standhafte Verteidigung der Rechte derselben, insoweit sie dazu berufen sind.

2. Daß sie den öfteren, ja täglichen Empfang der hl. Kommunion nach dem Wunsche des hl. Vaters und dem Rate des Beichtvaters fleißig üben und das hl. Sakrament der hl. Eucharistie mit aller nur möglichen Verehrung und Liebe umgeben wollen.

3. Da sie, sofern es ihnen die Lage gestatttet, an allen öffentlichen Kundgebungen des katholischen Glaubens (Wallfahrten, Prozessionen, Kreuzweg-, Rosenkranz- und Maiandachten) eifrig teilnehmen, um so ihren Glauben vor aller Welt zu betätigen.

4. Daß sie im übrigen ein stilles, zurückgezogenes Leben führen und dem heutigen Zeitgeist, besonders dem Geiste der Vergnügungssucht, vollständig entsagen wollen.

5. Daß sie endlich ein Opferleben führen wollen durch Beten, Sühnen und Leiden in der treuen Erfüllung ihrer Standespflichten, in Ertragung des täglichen Kreuzes und in der geduldigen Hinnahme von Schmach und Verachtung.

6. Die Mitglieder beten täglich die Vereinsgebete (Aufopferung am Morgen und am Abend) und suchen sich von dem Geiste derselben tagsüber zu durchdringen, indem sie sich selbst vergessen, ihre Fehler zu bessern und abzulegen suchen und sich einsetzen für das Wohl der Kirche und für die sündige Menschheit, auf daß bald werde eine Herde und ein Hirt, und die Kirche Gottes auf den hl. Berg gestellt werde, von wo aus sie überallhin leuchten soll.

Weihe an das göttliche Herz Jesu

Wer in den Liebesbund aufgenommen werden will, der richte die einmalige und innige Bitte nach der hl. Kommunion an Jesus, Er möge Sich würdigen, ihn aufzunehmen in den Bund der Liebe, den Er mit der Menschheit geschlossen hat. Man kann sich dabei folgenden Gebetes bedienen:

„Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, den ich im allerheiligsten Sakramente wahrhaft gegenwärtig glaube und bekenne, ich bitte Dich mit der ganzen Inbrunst meines Dich aufrichtig liebenden Herzens, würdige Dich, mich in die Zahl jener bevorzugten Kinder Deiner hl. Kirche aufzunehmen, mit denen Du den Bund der Liebe geschlossen hast. Ich verspreche Dir von ganzem Herzen, mit Deiner allmächtigen Gnade alle Obliegenheiten des Liebesbundes getreu und gewissenhaft zu erfüllen. Hl. Maria, Du meine Mutter und mächtige Fürsprecherin am Throne meines Erlösers, hl. Erzengel Michael, hl. Joseph, hl. Franziskus, alle lieben Engel und Heiligen Gottes, bittet für mich! Amen."

Wer zeitweise verhindert ist, die folgenden Aufopferungsgebete zu verrichten, der spreche statt dessen am Morgen: „Ich will heute beten, leiden und sühnen nach Meinung des Liebesbundes;" und am Abend: „Ich opfere all mein Beten, Leiden und Sühnen auf nach Meinung des Liebesbundes."

Aufopferungsgebet am Morgen

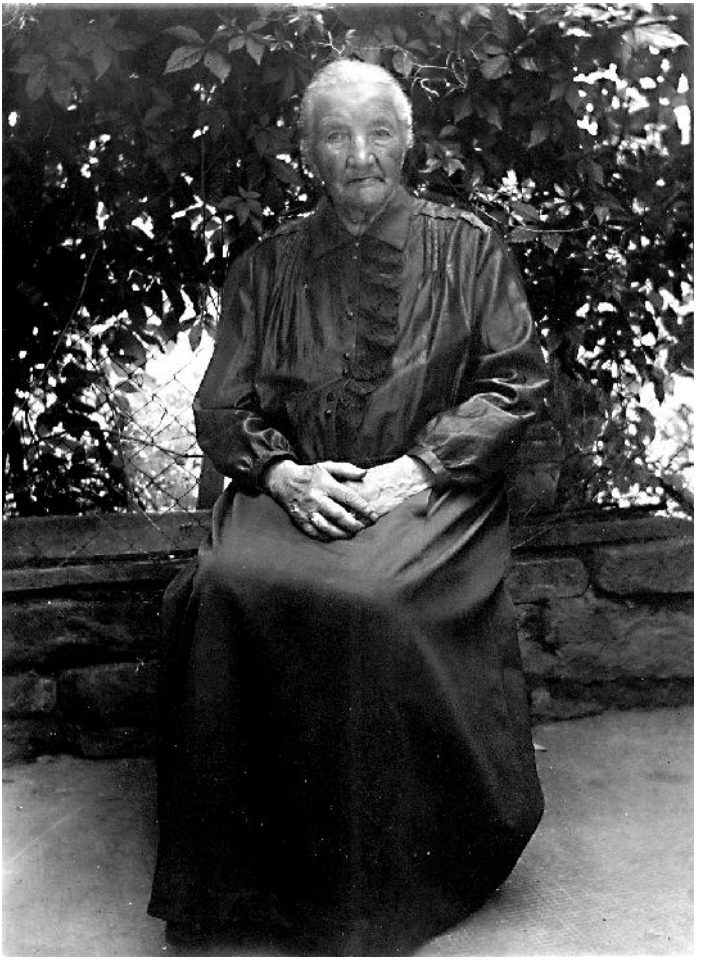
„O Jesus, Du Bräutigam meiner Seele, ich opfere Dir beim Beginn dieses Tages alle Leiden und Widerwärtigkeiten auf, die mir bei Ausübung meiner Standes- und Berufspflichten begegnen werden. In Vereinigung mit Dir will ich heute wieder das Kreuz meines Berufes tragen, gleichwie Du Dein schweres Kreuz den Kalvarienberg hinauf getragen hast, und ich verspreche Dir, mit Deiner Gnade auszuharren in diesem meinem Berufe bis zum letzten Atemzuge meines Lebens. Laß nie mehr zu, daß ich etwas anderes begehre, als eine Braut des Gekreuzigten zu sein. Um diese Gnade bitte ich auch für alle verfolgten und hartbedrängten Priester und Ordensleute, die um ihres Glaubens und Berufes willen so vieles leiden müssen. Indem ich mich mit ihnen verbinde, bitte und beschwöre ich Dich, uns als Schlachtopfer hinzunehmen, daß wir uns selbst ganz vergessen, unsere Fehler zu bessern und abzulegen suchen und uns einsetzen für die sündige Menschheit, auf daß bald werde eine Herde und ein Hirt. Daß Du die Feinde Deiner heiligen Kirche demütigen wollest, wir bitten Dich, erhöre uns!“

Aufopferungsgebet am Abend

„Lieber, heiliger Schutzengel, nimm mein armseliges Gebet und Tagewerk und trage es in die Hände der lieben Mutter Gottes. Dich aber, o liebe Mutter, bitte ich, Du wollest alles, was mangelt, ersetzen und es in dem kostbaren Blute Jesu reinigen und vervollkommnen. Mache es auch vollwertig aus dem unendlichen Wert der heiligen fünf Wunden und Deiner Verdienste und Tugenden. Vereinige es mit dem Gebet und den Werken aller Heiligen des Himmels und aller Frommen und Gerechten auf Erden und opfere es so dem himmlischen Vater auf für die Anliegen der heiligen Kirche, besonders des heiligen Vaters, für die Bekehrung der Sünder, besonders derer, die heute sterben, zum Trost der armen Seelen, für meine Anliegen und das Wohl aller meiner lieben Angehörigen. Amen.“

Nihil obstat. Jos. Hutter, Censor eccl. No. 728 Eccl. Imprimatur
Tridenti, die 6. Aprilis 1914 Eug. Mattevi, Vic. glis. Imprimatur
Monachii, die 29. Maji 1914 † Neudecker, Vic. gen.

Offenbarungen an Barbara Weigand
Band 5



Barbara Weigand
1845-1943

Offenbarungen
an Barbara Weigand

Band 5

Juli 1900 – April 1904
Nr. 362-617

Gemäß den Dekreten von Papst Urban VIII und der Heiligen Ritenkongregation wird erklärt, daß diesen veröffentlichten Darlegungen keine andere als die zuverlässig bezeugte menschliche Glaubwürdigkeit beizumessen ist und nicht beabsichtigt ist, in irgendeiner Weise dem Urteil der Heiligen katholischen und apostolischen Kirche vorzugreifen.

Das Dekret der Glaubenskongregation (A.A.S.N. 58-18 vom 29. Dezember 1966), daß die Canones 1399 und 2318 aufhebt, wurde von Papst Paul VI. am 14. Oktober 1966 gebilligt und auf seine Anordnung veröffentlicht. Auf Grund dieses Dekretes ist es nicht verboten, ohne Imprimatur Schriften über Erscheinungen, Offenbarungen, Visionen, Prophezeiungen oder Wunder zu verbreiten.

Alle Bände dieses Werkes dürfen nur unentgeltlich verbreitet werden.

1. Auflage 2002

Copyright © und Herausgeber:
Barbara Weigand Gesellschaft e.V., D-63820 Elsenfeld-Schippach, St. Pius-Str. 27
und Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Schriftleitung, Bestellung:
Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Bildnachweis:

Bild Barbara Weigand: Wolfgang E. Bastian - Umschlagbild: Herz-Jesu von Leslie Benson Nr. 51, KSA Kath. Schriften-Apostolat, Postfach 1247, 88412 Ochsenhausen

Begleitwort des Weihbischofs

Einen bemerkenswerten großen Umfang hat die Ausgabe der „Schippacher Schriften“ angenommen. Was die einfache Frau Barbara Weigand in ihren Privatoffenbarungen erfahren und niedergeschrieben hat, ist erstaunlich. Ihre Niederschriften zeigen, wie hörbereit sie war und wie wach sie die Vorgänge in Kirche und Gesellschaft verfolgt hat. Ihre Aussagen haben zuweilen eine ungemein prophetische Kraft und zeugen davon, daß sie mit den Augen des Glaubens die geistigen Verwerfungen ihrer Zeit erkannte. Sie beließ es aber nicht bloß bei den scharfsichtigen Beobachtungen des Zeitgeschehens und des Zeitgeistes. Sie eröffnete durch ihre Liebe zum lebendigen Christus in der Eucharistie auch den Zugang zu den heilenden und rettenden Kräften ihrer und unserer Zeit. Ihre liebende Verehrung des Herrn im Altarsakrament kann auch uns zeigen, wo wir mit unseren Sorgen um den Glauben und um die Neuevangelisierung Europas uns hinwenden müssen: „Herr, du hast Worte ewigen Lebens!“

Manches in den Schriften wie auch im Leben von Barbara Weigand ist nur aus dem Kontext der Zeit zu verstehen. Daran sollen wir nicht Anstoß nehmen. Man muß dieser Frau bestätigen, daß sie leidenschaftlich für die Sache Gottes eintrat und in Christus ihren Orientierungspunkt hatte.

Solchen Menschen im Gedächtnis der Kirche einen würdigen Platz zu geben, ist Auftrag auch für unser Bistum. Daher danken wir den Herausgebern für die große Mühe, mit der sie die „Schippacher Schriften“ herausgegeben haben. Mögen viele mit dieser Veröffentlichung Zugang zu dieser außergewöhnlichen Frau bekommen! Mögen viele durch ihre Liebe zum heiligen Meßopfer auch selber zu dieser einzigartigen Quelle des christlichen Lebens geführt werden.

Im September 2001

+ Helmut Bauer

Helmut Bauer
Weihbischof

Inhaltsverzeichnis

Seite

Begleitwort des Weihbischofs 5
Einführung 24
Entstehungsgeschichte der Aufzeichnungen 31

362 Vigil vom Herz-Jesu-Fest 1900 43
„Weil das ganze katholische Volk verdorben ist, weil weitaus die meisten Katholiken mehr jener Sekte zuneigen als zu Meiner Fahne."

363 Fest Sankt Peter und Paul 1900 55
„Ich bin der Herr, dein Gott! Du sollst keine fremden Götter neben Mir haben!"

364 Herz-Jesu-Freitag im Juli 1900 67
„Leiden sind die besten Wohltaten, die Ich je einem Menschen erzeigen kann. Wäre es nicht wahr, dann wäre der Sohn Gottes nicht den königlichen Weg des Kreuzes gewandelt."

365 Tag nach Magdalena am 23. Juli 1900 79
„Nein, Mein Christ, du hast keine Ausrede. Das Leiden ist immer versüßt mit Meiner Liebe. Probiert es nur, ihr Christen, ihr alle, probiert es nur!"

366 Untersuchung Juli-August 1900 93
„Will denn eine Braut mehr sein als der Bräutigam, willst du anders behandelt werden als Ich?"

367 Oktav vom Fest Mariä Geburt 1900 99
„Ihr sollt euch nicht mehr voneinander trennen, bis der Tod euch scheidet; denn einen dreifachen Stab kann man nicht leicht brechen."

368 Ende September 1900 100

369 Fest des heiligen Franziskus von Assisi 1900 100

370 Am 5. Oktober 1900 101

371 Am 6. Oktober 1900 101
„Sie sollen aber wissen, daß Ich Mir deswegen aus dem armen Arbeiterstand eine Seele erwählte, weil Ich das arme Volk retten will."

372 Bei einer Priesterweihe 102

373 Am 15. Oktober 1900 103
„Alle Leiden, die über dich kommen, sind als das lauterste Gold von der göttlichen Liebe dir zubereitet."

Seite

374 Letzte Woche im Oktober 1900 105
„Ihr müßt ein geistiges Martyrium durchmachen, wie die Märtyrer Gut, Blut und Leben hergegeben."

375 Fest Allerheiligen am 1. November 1900 107
„Dann zeigte mir der Herr, wie viele Katholiken in unserer Zeit verdammt werden, weil sie nicht mehr glauben."

376 Am 13. November 1900 110

377 Am 15. November 1900 110
„Alles, was Ich in den Schriften niedergelegt, ist nur, um den kindlichen Glauben einzuführen."

378 Fest der heiligen Elisabeth 1900 112
„Ich bin der Urheber, der dies alles geschickt, um euch zu läutern."

379 Fest Mariä Opferung 1900 114
„Das beste Gebet ist die Vereinigung mit Mir."

380 Fest der hl. Katharina am 25. November 1900 115

381 Am 28. November 1900 116
„Jeder Priester will mit dem Neugeist mit fortgehen und nichts findet mehr Anklang."

382 Am 3. Dezember 1900 117
„Und weil er plötzlich gestraft wurde, der Mensch aber eine ganze Lebenszeit vor sich hat zu wählen, so läßt Gott Satans Reich neben dem Seinigen solange die Welt steht; somit ist er entschädigt."

383 Fest der hl. Barbara am 4. Dezember 1900 119
„Wenn man sich mal hingegeben zu Verdemütigungen und sich dem Opferleben preisgegeben hat, daß man keine Leiden scheut, dann fängt die Gnadenkette an."

384 Am 6. Dezember 1900 121
„Diese Wunde haben deine Vorgesetzten Mir geschlagen dadurch, daß sie dich als hysterische Person darstellen."

385 Fest der Unbefleckten Empfängnis 1900 123
„Weil sie alle wissen sollen, daß Ich der Herr bin, und daß sie Mir unterworfen sind."

386 Am 15. Dezember 1900 125
„Alles, was Ich in den Schriften niedergelegt habe, das habe Ich nur getan, um die Welt noch aufzurütteln vor dem großen Fall, vor dem sie steht."

Seite

387 Am 20. Dezember 1900 128
„Wofür bin Ich denn im Tabernakel?“

388 Am 22. Dezember 1900 128

389 Am 23. Dezember 1900 128

390 Weihnachten 1900 130

391 Fest des hl. Johannes am 27. Dezember 1900 131
„Denn Ekstasen sind nur ein Zerschmelzen des Herzens durch die Wirkung der göttlichen Liebe.“

392 Neujahrsnacht 1901 133

393 Am 2. Januar 1901 134

394 Fest Heilige Drei Könige am 6. Januar 1901 134

395 Am 7. Januar 1901 135

396 Am 15. Januar 1901 135

397 Dritter Josefs-Mittwoch am 16. Januar 1901 139
„Ich will aber doch, daß der jungfräuliche Stand zu Ehren gelangen soll.“

398 Am 18. Januar 1901 140
„So notwendig wie sie dem Mann ist für die zeitlichen Interessen und die Fortpflanzung, so notwendig ist die Frau der Kirche durch ihr Gebet und ihren guten Rat.“

399 Am 20. Januar 1901 141

400 Fest der heiligen Agnes am 21. Januar 1901 142

401 Vierter Josefs-Mittwoch am 23. Januar 1901 143
„Das ist der Weg aller Auserwählten, daß ihnen alles gegen den Willen geht und sie sich durchkämpfen müssen.“

402 Am 30. Januar 1901 143

403 Herz-Jesu-Freitag am 1. Februar 1901 144
„Weil auch die guten und besten Christen nicht mehr tun, wie Ich es haben will.“

404 Mariä Lichtmeß am 2. Februar 1901 144
„Ich schicke eine solche Strafe, daß sie alle miteinander nicht mehr wissen, woran sie halten vor lauter inneren Zerwürfnissen. Ich werde ihnen das Licht entziehen.“

405 Am 9. Februar 1901 150

Seite

406 Am 10. Februar 1901 151
„Und weil Ich nicht notwendig hatte zu strafen und zu warnen, konnte Ich in Liebe mit ihr verkehren."

407 Am 11. Februar 1901 151
„Lege all deine Fehler, Unvollkommenheiten und Versäumnisse tagtäglich in den Kelch des Heils in der heiligen Messe, damit täglich alles ersetzt werde."

408 Am 12. Februar 1901 152
„Damit will Ich euch belehren, daß ihr so einig in der Gesinnung sein sollt, wie Wir Drei Heiligsten Personen."

409 Am 15. Februar 1901 153

410 Brief an das Bischöfliche Ordinariat 154

411 Nach Septuagesima 1901 157

412 Fest der Dornenkrone am 22. Februar 1901 157
„Auf den Liebesbund setze Ich die Erneuerung der Menschheit."

413 Herz-Jesu-Freitag im März 1901 159
„Wie die Christen, die mit knapper Not in den Himmel kommen, bekommt sie den letzten Lohn der gewöhnlichen Christen."

414 Am 4. März 1901 160
„Durch den Wucher der Menschen sind die Gaben nicht rein, wie Ich sie wachsen lasse, sondern vermischt. Durch das Bebauen der Felder ist schon das Gift in die Pflanze hineingelegt."

415 Brief an das Bischöfliche Ordinariat 163
„Daß er zittern soll um seine Krone, falls er nicht dafür sorgt, daß die katholische Kirche gleiche Rechte mit der protestantischen genieße."

416 Am 8. März 1901 166

417 Am 9. März 1901 166
„Wer Gott liebt und Ihm dient, der braucht nicht viel."

418 Am 10. März 1901 167

419 Requiem des Verstorbenen am 11. März 1901 167
„Wahr ist alles, was ihr euch vorstellt vom Fegefeuer und noch viel wahrer und wirklicher, als wie ihr es euch denkt."

420 Am 17. März 1901 168

421 Freitag am 22. März 1901 168
„So habe Sie die sieben Sakramente mitverdienen müssen durch Ihre sieben Schmerzen."

Seite

422 Mariä Verkündigung am 25. März 1901 169
„Denn Ich will, daß die Mitglieder des Liebesbundes eines dem anderen helfen."

423 Am 31. März 1901 170

424 Am 2. April 1901 170

425 Am 3. April 1901 170
„Durch das, was Ich durch dich gesprochen, wollte Ich mehr eine Vorbereitung auf das Kommende als dessen Abwendung bezwecken."

426 Karsamstag 1901 175
„Deswegen verlange Ich, daß Meine Mutter von den Christen recht verehrt wird, weil Sie alle Gnaden mitverdient und heute noch die Gnaden in den Menschen zu erhalten sucht."

427 Am Ostersonntag 1901 176
„Da bin Ich in der Seele und die Seele ist mit Mir vereinigt, und das ist das größte Glück, das der Mensch haben kann."

428 Am Ostermontag 1901 178
„Es ist ein furchtbarer Stolz, wenn ein frommer Mensch alles von sich abweist und sich selbständig durcharbeiten will."

429 Am 11. April 1901 179
„Das ist euer Weg der Abtötung, der Entsagung, der Selbstverleugnung und der Buße. Nur diejenigen, die den Weg wandeln, kommen gerade auf Mich zu."

430 Weißer Sonntag am 14. April 1901 180
„Wenn du alles zugleich tragen willst, so bricht die Natur zusammen."

431 Am 16. April 1901 181
„Sage zu deinen Vorgesetzten, sie sollten doch Bittprozessionen veranstalten, damit nicht alles zugrunde gehe und wenigstens die ausharren, die jetzt noch treu zur Kirche stehen."

432 Brief an das Bischöfliche Ordinariat 182
„Ich beweine das große Unglück, das bald über die Menschheit hereinbrechen wird und weil so viele verlorengehen."

433 Am 21. April 1901 183
„Die große Anhänglichkeit der Katholiken an das Heiligste Sakrament. Das haßt der Teufel derart, daß er alle seine Genossen auf die Welt gesandt, so daß die Hölle fast leer ist, um recht viele Seelen zu bearbeiten."

434 Am 29. April 1901 185

Seite

435 Rückfahrt nach Mainz am 4. Mai 1901 186

436 Nochmals am 4. Mai 1901 188
„So ist es der Wille Gottes."

437 Am 5. Mai 1901 190

438 Am 10. Mai 1901 190
„Bedenket, was der Papst jetzt für ein gedrücktes Leben hat."

439 Am 12. Mai 1901 191
„Das ist der sicherste Beweis, daß es Gott ist, daß es so angefeindet wird."

440 Vor Christi Himmelfahrt 193
„Aber auch mitten in der Welt kann man ein außergewöhnliches Leben führen, und zum Beweis dessen schenke Ich diesen Seelen die heilige Freude."

441 Am 18. Mai 1901 194
„Zermalmen werde Ich alle, die sich Meinen Worten widersetzen!"

442 Am 19. Mai 1901 194
„Wenn die Katholiken Mein auserwähltes Volk bilden, dann muß es aber auch ein Volk sein, das sich unterscheidet von den übrigen Völkern."

443 Am 25. Mai 1901 195
„Ich will all eure Fehler wegbrennen mit dem Feuer Meiner Liebe."

444 Am 29. Mai 1901 197
„Solange ihr zugebt, was gottlose Weltmenschen erfunden haben wollen, werde Ich euch züchtigen durch eben diese Menschen."

445 Am 4. Juni 1901 198

446 Fronleichnamsprozession 1901 199
„Sie wälzen sich im Pfuhl der Leidenschaft und kein guter Gedanke kann an sie herankommen."

447 Am 8. Juni 1901 202
„Aber das ist Mein größter Schmerz, wenn eine Seele, die Mich wahrhaft liebt und sich alle Mühe gibt, Mir zu dienen, trotzdem zweifelt an Meiner Güte."

448 Offenbarung für die Stadt Mainz 204
„Es hat eine Zeit gegeben, zur Zeit des heiligen Bonifatius, wo das Christentum eifrig war."

Seite

449 Am 10. Juni 1901 206
„Sagt allen, daß es Mein Wunsch ist, daß die Liebesbundmitglieder für den Sieg der Kirche täglich einmal das Gebet: ‚Zu dir, heiliger Josef, fliehen wir in unserer Not', und das Gebet zum heiligen Erzengel Michael und dazu ein Vaterunser beten."

450 Fest des heiligen Antonius am 13. Juni 1901 207
„Nur im einfältigen, vertraulichen Verkehr, wo man mit Gott redet, da würdigt Er Sich, uns zu nahen und uns ganz in Ihn umzugestalten."

451 Fest des heiligsten Herzens Jesu im Juni 1901 211
„Meine Tochter, warum zögerst du zu schöpfen? Komme, schöpfe mit Freuden aus dieser Quelle und teile aus allen, die sich daran laben wollen."

452 Am 17. Juni 1901 213

453 Am 2. Juli 1901 213

454 Am 3. Juli 1901 214

455 Fest der hl. Maria Magdalena am 22. Juli 1901 215
„Kein Weg ist zu hart, kein Leiden zu groß, um die Herrlichkeit verdienen zu können, die eurer wartet in der Ewigkeit."

456 Vigil von Portiuncula 1901 217
„So wie der böse Geist den Menschen bearbeitet und drängt, das auszuführen, was er ihm eingibt, so bearbeitet aber auch Mein Geist die Seele, mit der Ich verkehre."

457 Am 3. August 1901 220
„Ich rechne aber nicht mit euren Fehlern, sondern Ich sehe nur auf den guten Willen, ob der Mensch den guten Willen hat, Mir zu gefallen und Mir zu dienen."

458 Am 4. August 1901 221
„Betet für die Erhöhung der heiligen Kirche."

459 Lourdesreise am 8. August 1901 222

460 Lourdespilgerfahrt 1901 224
„Wenn Ich alle Wünsche erfüllen wollte, könntet ihr die Glorie nicht schauen in dem Maße, wie Ich sie euch geben will."

461 Am 9. August 1901 225

462 Am 14. August 1901 226
„Alle, die sie lesen und verwerten, gelangen ganz sicher zu Mir!"

Seite

463 Am 15. August 1901 227

464 Am 20. August 1901 227
„Dadurch wird der Sieg der Kirche erkämpft, aber die Zeit wird vorher so schrecklich, daß die Menschen glauben, der Himmel habe sich verschworen."

465 Am 21. August 1901 228
„Weil der Himmel alsdann so verschlossen ist, wird man glauben, alles sei umsonst gewesen."

466 Am 24. August 1901 229
„Die Gesundheit des Leibes ist das Allergeringste, die Gesundheit der Seele ist der des Leibes doch viel mehr vorzuziehen."

467 Fest Mariä Geburt am 8. September 1901 231
„Sage, bin Ich nicht der größte Tor? Wie ein des Verstandes Beraubter läßt Sich der Schöpfer behandeln von Seinen Geschöpfen."

468 Sonntag am 15. September 1901 232

469 Am 9. Oktober 1901 233

470 Am 20. Oktober 1901 233

471 Am 26. Oktober 1901 235

472 Am 28. Oktober 1901 235
„Mein Auge ruht auf euch. Genügt euch Mein Angesicht nicht?"

473 Am 31. Oktober 1901 237
„Wo sind die Menschen, die sich mit Mir unterhalten?"

474 Vigil von Allerheiligen 1901 238
„Niemand hat eine Ausrede, das Licht des Glaubens sei ihm vorenthalten worden. Ich lasse Mein Licht allen leuchten, aber sie verdunkeln es."

475 Begräbnistag am 5. November 1901 240

476 Am 8. November 1901 241
„Einer Klosterfrau muß alles gleich sein, was sie auch zu tun hat, ob sie betet oder arbeitet."

477 Am 11. November 1901 242

478 Am 12. November 1901 242

479 Am 16. November 1901 242
„Sie wird wie eine Theresia von Stufe zu Stufe steigen bis zur höchsten Vollkommenheit. Dort werde Ich sie empfangen und einführen in den Hochzeitssaal."

Seite

480 Am 18. November 1901 243
„Man kann nicht irregehen, wenn man nur sucht, Mich zu lieben und Mir zu gefallen. Was immer man aus Liebe zu Mir tut, muß Ich belohnen!“

481 Am 19. November 1901 245
„Wenn das Fasten euch gereizt macht, wenn ihr etwas nicht leisten könnt, was über eure Kräfte geht, so laßt lieber ein Werk sein, als daß ihr der Liebe entgegenhandelt, damit nicht die Liebe darunter leidet.“

482 Am 20. November 1901 246
„Es kommt immer darauf an, wie es Mir gebracht wird, ob aus Liebe oder aus Zwang.“

483 Am 21. November 1901 246
„Aber besonders soll sie die Klosterleute zum Streben nach Vollkommenheit anfeuern, weil in vielen Seelen der erste Eifer erloschen ist zum Streben nach Vollkommenheit.“

484 Am 25. November 1901 248
„Wenn euch die Wahl gestellt wäre, Gott ohne Leiden in der Glorie zu besitzen oder noch in der Welt zu bleiben, wo Gott so viel beleidigt wird, so sollt ihr lieber wählen, in der Welt zu bleiben und zu leiden.“

485 Am 26. November 1901 252
„Am Schlusse lasse Ich es zusammenfallen und die Welt ist verschwunden mit allem Getriebe und Getreibe; aber das, was der geringste Mensch tut zu Meiner Ehre, bleibt in Ewigkeit.“

486 Brief an den Beichtvater der Karmelitinnen 255

487 Fest der hl. Barbara am 4. Dezember 1901 256
„Jetzt, wo die Familie so zerrissen ist und die Welt ganz im Fleisch versunken ist und der Teufel seine Ernte hält in der Fleischeslust, ist es das Größte, was der Mensch tun kann, wenn er beiträgt zum jungfräulichen Stand.“

488 Am 5. Dezember 1901 261

489 Fest der Unbefleckten Empfängnis 1901 261
„Ihr aber sollt Meinen Schmerz teilen, weil so viele Seelen zugrunde gehen. Weil Ich aber leidensunfähig bin, deshalb muß Ich Meinen Schmerz all Meinen treuen Kindern mitteilen.“

490 Gottseliger Tod zweier Liebesbundmitglieder 262

Seite

491 Am 9. Dezember 1901 263
„Alle, die bisher gewankt, werden gerettet durch diejenigen, die feststehen in all den harten Kämpfen und ihre frommen Übungen weitermachen wie seither."

492 Brief Barbara vom 11. Dezember 1901 266

493 Am 12. Dezember 1901 270
„Im Gegenteil, es ist nur die Menschenfurcht, die sie antreibt, es zu bekämpfen, damit die Welt nicht sagt, sie hielten es mit einfältigen, dummen Personen."

494 Am 14. Dezember 1901 272

495 Am 17. Dezember 1901 273
„Meine Liebe ist so unendlich groß, daß es Mir jedesmal weh tut, wenn eine treue Seele, die Mich liebt, Mich um etwas bittet, was Meine Gerechtigkeit nicht erfüllen kann."

496 Am 20. Dezember 1901 274
„Im Glauben beruht die ganze Religion und das ganze Gebäude der Vollkommenheit."

497 Heilige Stunde am 19. Dezember 1901 275

498 Am 22. Dezember 1901 275

499 Weihnachtsfest am 25. Dezember 1901 276
„Meine Kirche ist nicht mehr die reine, makellose Braut. Sie ist verunstaltet, verletzt, verunglimpft in ihren Kindern. Beugt den Nacken unter die Zuchtrute."

500 Am 29. Dezember 1901 277
„Diejenigen, die nichts von der Sache gewußt, bewahre Ich noch eher im Glauben als diejenigen, die spötteln und häkeln. Ich habe die langen Jahre nicht vergebens gesprochen!"

501 Fest der Unschuldigen Kinder 1901 278

502 Am 1. Januar 1902 279
„Weil er standgehalten und die Gnade ergriffen hat, so will Ich ihm die Gnade der Unterscheidung der Geister geben."

503 Am 6. Januar 1902 280

504 Am 8. Januar 1902 280

505 Am 10. Januar 1902 281
„Eine Seele, die Mich liebt, ist bei Mir wie Bischof und Kaiser und König, bei Mir sind Papst und Bettler gleich."

Seite

506 Erster Josefs-Mittwoch am 15. Januar 1902 281
„Denn was Ich euch gesagt habe, ist bereits alles in Erfüllung gegangen."

507 Am 17. Januar 1902 282
„Wenn du nicht gewollt hättest, hätte Ich dir diktieren können und es wäre doch nicht geschrieben worden."

508 Brief an einen Missionar 283
„Darin lag die Prüfung für die Engel. Sie sollten wissen, daß sie Geschöpfe sind, die sich nicht erkühnen dürfen, in Meine Rechte einzugreifen."

509 Am 18. Januar 1902 285
„Man kann nicht glauben, mit welchem Wohlgefallen Ich auf solche Herzen schaue, die mit unbeschränktem Vertrauen auf Mich schauen, trotz aller Hindernisse und aller Zerwürfnisse, die ihnen vorkommen."

510 Am 20. Januar 1902 287
„Was ist im Vergleich damit der schöne Himmel, den Ich verließ, den Schoß Meines Vaters, wo Ich alles in unendlicher Vollkommenheit hatte."

511 Am 21. Januar 1902 290

512 Am 22. Januar 1902 290

513 Freitag am 24. Januar 1902 292
„Denn gleichwie die Schriftgelehrten und Pharisäer Mir und Meiner Lehre gegenüberstanden, so stehen deine Vorgesetzten dir und dem dir aufgetragenen Werk gegenüber."

514 Sonntag am 26. Januar 1902 293

515 Am 5. Februar 1902 293

516 Am 6. Februar 1902 294

517 Am 7. Februar 1902 295

518 Am 9. Februar 1902 295

519 Aschermittwoch am 12. Februar 1902 295
„Für denjenigen leiden, der so viel für uns getan und gelitten hat, ist das größte Werk, das ein Mensch tun kann."

520 Am 18. Februar 1902 296

521 Angebliche Offenbarungen 297

522 Ein sonderbarer Traum 300

Seite

523 Am 23. Februar 1902 301
„Nicht dein Kleid und nicht deine Regel haben dich Mir so gefällig gemacht, wohl aber, daß du deine Ehre Mir zu opfern verstandest!“

524 Josefs-Mittwoch am 26. Februar 1901 302

525 Mariechens Gelübde der Jungfräulichkeit 302

526 Am 25. März 1902 303

527 Karfreitag 1902 304

528 Am 11. April 1902 306

529 Am 12. April 1902 308

530 Brief Barbara vom 27. April 1902 309

531 Am 18. Mai 1902 310

532 Pfingstmontag 1902 311

533 Fronleichnamsfest 1902 312

534 Fest des heiligen Antonius von Padua 312

535 Fest Peter und Paul am 29. Juni 1902 314

536 Pilgerfahrt nach Aachen ab 14. Juli 1902 315
„Aber war der Tag zu Ende, so opferten wir dem himmlischen Vater alles auf und schlossen mit dem Tag ab, als ob es der letzte sei.“

537 Vigil von Portiuncula 1902 317
„Zurück zu einem tiefreligiösen Glauben und Christenleben!“

538 Mariä Himmelfahrt am 15. August 1902 321
„Sie sagte, ich solle Sie alle Tage begrüßen in dem Magnifikat.“

539 Am 24. August 1902 323

540 Wallfahrt nach Dieburg am 7. September 1902 323
„Ihr sollt jetzt in der Geduld geprüft werden und die Tröstungen entbehren, denn viele und große Verdienste könnt ihr so erringen.“

541 Fest Kreuzerhöhung am 14. September 1902 325

542 Am 4. Oktober 1902 325
„Nimm den Schild des Glaubens und bewaffne dich, wenn die Versuchung und Satan dich mutlos machen will. Hier hast du das Schwert.“

543 Rosenkranzfest 1902 327
„Jetzt kannst du von allen Kanzeln herab dieselben Worte hören, die Ich durch dich schon jahrelang gesprochen habe.“

Seite

544 Am 1. November 1902 327

545 Zwiegespräch 329

546 Am 16. November 1902 330

547 Fest der hl. Katharina am 25. November 1902 330
„Und doch ist es wahr, daß wir in der innigsten Verbindung mit euch stehen."

548 Fest der heiligen Barbara am 4. Dezember 1902 331
„Wisset aber, daß es Mir leid tut um euretwillen, Deutschland so zu züchtigen, wie Ich beschlossen habe, anderen Ländern zu tun."

549 Fest des heiligen Evangelisten Johannes 1902 335
„Nicht die Marter und Pein preßten Mir blutigen Schweiß aus, sondern der Undank so vieler, die Meine Wohltaten und Mein Blut mit Füßen traten."

550 Fest der Heiligen Drei Könige 1903 336
„In dunklen Tagen, wo sie keinen Ausweg mehr finden in ihrem Glaubensleben, sollen sie Meinen Kreuzweg betrachten."

551 Am 15. Januar 1903 338
„Sage den Bischöfen, daß die Oberhirten wie ein Paulus auftreten müssen den Feinden Meiner Kirche gegenüber, um die Rechte Meiner Kirche zu verteidigen."

552 Am 16. Januar 1903 339
„Wem, glaubst du, werde Ich dann die Fehler anrechnen, die du begingst? Nicht dir, sondern denjenigen, die dir die Gnadenmittel entziehen!"

553 Rück am 25. Januar 1903 340

554 Am 30. Januar 1903 340
„Glaubt doch nicht, daß Ich Mich umsonst in dieses Holz einschließen lasse. Nein, euer Tröster will Ich sein!"

555 Mittwoch am 11. Februar 1903 344

556 Samstag am 14. Februar 1903 344

557 Fest Petri Stuhlfeier am 22. Februar 1903 345
„Meine Kirche muß geläutert und gesiebt und viele Auswüchse entfernt werden."

558 Tod eines Liebesbundmitgliedes 345

Seite

559 Am 2. März 1903 346
„Sie predigen zwar von der Gemeinschaft der Heiligen, aber sie glauben nicht daran."

560 Jubiläum von Papst Leo XIII. 348

561 Am 12. März 1903 348
„Sooft ihr betet, vereinigt euch immer mit allen Liebesbundmitgliedern und mit der streitenden, leidenden und triumphierenden Kirche."

562 Unterredung mit einem Priester im März 1903 354

563 Am 5. April 1903 358
„Sage es allen, die an Mich glauben und Mich lieben wollen, wie sehr Mein Herz verlangt nach Gegenliebe von Meinen Geschöpfen."

564 Karfreitag 1903 359
„Dich habe Ich hinweggeführt, die Bücher, die den Inhalt Meines Willens umfassen, liegen brach und verstaubt in der Ecke."

565 Am 25. April 1903 362

566 Am 27. April 1903 364

567 Am 3. Mai 1903 365

568 Am 19. Mai 1903 366
„Aber wie ein ausgetretener Strom sich immer weiter wälzt und Unheil stiftet, wird sich der Kampf gegen die Kirche von Frankreich auch nach Deutschland hinüberwälzen."

569 Pfingsten 1903 368
„Jetzt ist die Zeit gekommen, wo der himmlische Vater die Ihm geraubte Ehre wieder zurückverlangt von Seinen Geschöpfen. Die Welt wird gestraft und schrecklich gestraft werden."

570 Herz-Jesu-Freitag im Juni 1903 370

571 Fronleichnamsfest 1903 370
„Ich kann euch nichts ersparen, ihr müßt das Leben Meiner Kirche durchleben. Darum seid ihr von allen Seiten so eingeengt."

572 Fest Peter und Paul am 29. Juni 1903 371

573 Fest der heiligen Magdalena am 22. Juli 1903 371

574 Papstwahl vom 29. Juli bis 2. August 1903 372
„Dies ist der zukünftige Papst. Es gibt Schwierigkeiten bei der Papstwahl. Darum vereinigt euer Gebet mit den Fürbitten eures verstorbenen Papstes Leo."

Seite

575 Am 18. August 1903 374

576 Herz-Jesu-Freitag am 4. September 1903 375

577 Am 6. Oktober 1903 376

578 Am 11. Oktober 1903 377

579 Am 6. November 1903 377

580 Am 19. November 1903 379
„Der Stolz ist eine Urlast und mit tausend Fasern in die Seele eingesenkt."

581 Mittwoch am 25. November 1903 381
„Ich habe Bischof Haffner und Bischof Brück hinweggenommen. Ich werde seinen Nachfolger, wenn er Mir auch hinderlich ist in Meinem Werke, wieder hinwegnehmen."

582 Einweihung der Kapelle in Möding 385
„Diejenigen, die hier am tiefsten in der Verdemütigung Meinem Sohn nachwandeln müssen, werden Ihm die Nächsten sein im Gericht."

583 Am 20. Dezember 1903 387
„Daß es Mir viel lieber ist, wenn eine Seele mit Mir leidet, als wenn sie alle frommen Übungen gemütlich verrichten kann."

584 Am 24. Dezember 1903 388
„Wie wenig Seelen in der Welt sind, die einen richtigen Glauben haben, wie er sein soll, weil niemand den Verkehr mit Mir mehr fassen kann."

585 Weihnachten 1903 389
„Am Kreuz sterbend, mußte die erste Kirche gegründet werden. Erneuert muß sie werden auf demselben Weg, wenn auch auf verschiedene Weise."

586 Fest des hl. Johannes am 27. Dezember 1903 400
„Und je mehr die Welt in der Fleischeslust versinkt, desto mehr schwindet Mein Geist aus den Herzen und bin Ich hinausgestoßen."

587 Am 11. Januar 1904 402
„Jetzt verlange Ich Abbitte und Sühne für so viele Menschen, die nicht mehr an Mich glauben im Hochheiligsten Altarsakrament, und für die, die zwar glauben, aber Mich vergessen haben."

588 Am 19. Januar 1904 404

589 Am 20. Januar 1904 404

Seite

590 Am 21. Januar 1904 405
„Wo waren denn die tiefgläubigen Seelen in Meinem Leben? Meine heilige Mutter und Mein Nährvater waren die einzigen, die ohne allen Zweifel geglaubt."

591 Freitag vor Septuagesima am 29. Januar 1904 406
„Meine Kinder, ein Abgrund hat sich geöffnet, der die ganze Menschheit zu verschlingen droht, auch die Gläubigen."

592 Freitag vor Sexagesima am 4. Februar 1902 413
„Glauben müssen wir, daß Jesus Christus wahrhaft und wirklich unter uns wohnt, und wenn Er unter uns wohnt, warum gebärden wir uns, als seien wir Heiden, als hätten wir keinen Gott?"

593 Am 6. Februar 1904 421
„Und was für eine Gnade in zeitlicher und ewiger Beziehung haben alle, die glauben."

594 Am 11. Februar 1904 422

595 Am 12. Februar 1904 422
„Die Fastnachtsvergnügen sind Mir ein solcher Greuel, daß es Mir ist, als müßte Ich die Stadt verlassen, weil alles ins Sinnliche und Fleischliche versunken ist."

596 Freitag vor dem ersten Fastensonntag 1904 423
„Ich hatte nur den Grundstein gelegt am heiligen Kreuz, und Mein Blut, das die Erde getränkt, war der Bauplatz zu Meiner Kirche. Meine Apostel aber sind die Grundsäulen, auf die sie gebaut, und sie waren alle Sünder."

597 Dienstag am 23. Februar 1904 430
„Ihr sollt Mein Leben versinnbilden, und das Leben der Verachtung und Verdemütigung, das Ich geführt, nachleben, auch ihr müßt den Weg gehen."

598 Freitag vor dem zweiten Fastensonntag 1904 432
„Die Liebe war es, die Sich vervielfältigte, um wieder geliebt zu werden. Liebe um Liebe! Liebe um Liebe! Liebe um Liebe! Ja, Liebe um Liebe!"

599 Donnerstag vor dem dritten Fastensonntag 1904 439
„Aus dir soll der Same hervorgehen zur Rettung dieser Stadt."

600 Freitag vor dem vierten Fastensonntag 1904 449
„Noch einmal soll Meine Kirche blühen in einer Blüte, wie sie noch nicht zuvor gestanden ist, seitdem Ich die Erde verließ. Dann aber, wenn dieses Geschlecht wieder sinkt, dann ist das Ende."

Seite

601 Samstag am 12. März 1904 461
„Es ist Mein Wille so, daß die treuen Seelen mitfühlen müssen, was Ich leide über die treulosen Kinder der katholischen Kirche, die nicht einmal hören auf den Ruf der Kirche, ihrer Mutter."

602 Fest des heiligen Josef am 19. März 1904 463
„Man wird ihm die Hände binden, daß er mit ausgestreckten Armen am Kreuz hängt, und er wird trotz all seiner bischöflichen Macht doch nichts ausrichten."

603 Fest der Sieben Schmerzen, Mariä Verkündigung 469
„Kein Mensch kann eingehen in das Reich des Allerheiligsten, der nicht erst heilig geworden ist, der sich nicht geheiligt hat hier auf Erden. Nichts Unreines wird eingehen in das Reich Gottes!"

604 Am 27. März 1904 479

605 Karfreitag am 1. April 1904 480
„Eingehen kann jetzt die Seele, kann Besitz nehmen von ihrem Reich, von der Herrlichkeit, die ihr bereitet ist und wozu sie erschaffen ist, die Menschenseele, die das Ebenbild Meines Vaters an sich trägt."

606 Karsamstag am 2. April 1904 im Hochamt 493
„Sie sollen nur recht ihren Eigenwillen bekämpfen, und wenn ihnen etwas schwer wird, einfach vor Meinen Tabernakel kommen und Mir sagen: ‚Deinetwegen bin ich hierhergekommen, nun gib mir auch die Kraft!' Und Ich werde ihnen die Kraft geben, auszuharren."

607 Samstag vor dem Weißen Sonntag 1904 494

608 Am 14. April 1904 496
„Er wird sterben nicht als Märtyrer des Blutes, sondern wie der heilige Franz Xaver, den er sich zum Vorbild nehmen soll."

609 Am 18. April 1904 496

610 Am 20. April 1904 498
„Deshalb sind die Gebote der Kirche denjenigen, die Ich auf Sinai gegeben, ganz gleich und sind nicht im geringsten minder, weil die Kirche Meine Braut ist und was die Braut will, muß auch der Bräutigam wollen."

611 Donnerstag am 21. April 1904 499
„Ich will dir zeigen, daß, so wie Ich auf dem Altare gegenwärtig bin und bleibe trotz all der Vergessenheit und des Undanks der Menschen, und fortwährend dennoch über die Erde Gnade und Segen ausströmen lasse."

Seite

612 Freitag am 22. April 1904 501

613 Am 25. April 1904 501

614 Am 30. April 1904 502

615 Am 5. Mai 1904 502

616 Am 6. Mai 1904 503

„Haltet die heilige Stunde heute nachträglich; denn ihr wißt nicht, welch großer Segen aus der heiligen Stunde hervorgeht für die ganze Stadt, wie mancher große Sünder sich bekehrt."

617 7. Mai 1904 504

„Erinnert euch an Meinen Lebensweg, ob ihr etwas Außergewöhnliches daran findet, ob ihr die Werke findet, welche die großen Heiligen getan."

Nachwort 506

Der Eucharistische Liebesbund 510

Einführung

In seinem Abschlußdokument zum Heiligen Jahr 2000 „Novo Millennio ineunte“ in Nr. 32 ff. hat der Heilige Vater Papst Johannes Paul II. dem Bedürfnis nach Gebet und Spiritualität sein besonderes Augenmerk gewidmet. „Ist es nicht vielleicht ein ‚Zeichen der Zeit', daß man heute in der Welt trotz der weitreichenden Säkularisierungsprozesse ein verbreitetes Bedürfnis nach Spiritualität verzeichnet, das größtenteils eben in einem erneuten Gebetsbedürfnis zum Ausdruck kommt? Da uns die Gnade gegeben ist, an Christus zu glauben, den Offenbarer des Vaters und Retter der Welt, haben wir die Pflicht zu zeigen, in welche Tiefe die Beziehung zu ihm zu führen vermag, zu unsagbarer Freude, die von Mystikern als ‚bräutliche Vereinigung' erlebt wurde und als Leidenschaft der Gefühle, bis hin zu einer richtigen ‚Liebschaft des Herzens'.“

Das Leben und Wirken der Barbara Weigand von Schippach, das von tiefen mystischen Erfahrungen erfüllt war, gibt Zeugnis von einer schlichten Gottsucherin. Ihr schriftlicher Nachlaß, der in interessierten Kreisen unter dem Titel „Schippacher Schriften“ schon früher einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangte, ist eine Fundgrube für jeden, der nach spirituellen Werten tief christlicher Prägung sucht. Das hohe geistliche Niveau dieser Schriften läßt sich nicht auf eine „rein natürliche Begabung“ der „Seherin von Schippach“, wie sie einmal in einem Buchtitel bezeichnet wurde, zurückführen. Schließlich war sie nur ein einfaches Landmädchen aus dem armen Spessartdorf Schippach.

Das Geheimnis ihres Lebens ist in ihrem brennenden Verlangen nach dem häufigeren Empfang des Leibes Christi in der heiligen Messe begründet. Ihr halbes Leben lang rang sie um dieses Gnadenprivileg, bis es endlich im Jahr 1905 durch die Kommuniondekrete vom heiligen Papst Pius X. allen Gläubigen gewährt wurde. Geheimnisvoll zog Jesus Barbara Weigand in seine vertrauensvolle und zugleich unbegreifliche Nähe, als Er beim Beten des Kreuzweges in der Mainzer Kapuzinerkirche, wie sie selbst berichtet, plötzlich vor sie hintrat und sie nach ihrer Leidensbereitschaft fragte: „Meine Tochter, bist du bereit, mit mir zu leiden?“ Erst nach einem dreitägigen Ringen mit sich selbst, gab sie, nicht leichten Herzens, ihr Jawort zu einem Leben, das von vielen meist leidgeprägten, mystischen Erlebnissen bestimmt war.

Ihre vielen visionären Begegnungen mit ihrem Herrn und Heiland Jesus Christus, ihrem „Seelenbräutigam“, seiner Mutter Maria und vielen Heiligen, vollzogen sich meist in Form von sogenannten „Laut-Ekstasen“, die für die Umstehenden hörbar wurden und mitgeschrieben werden konnten. In Mainz, wo sie in den Jahren von 1885–1915 lebte und in der Gastwirtschaft ihres Bruders als Küchengehilfin diente, ereigneten sich die meisten ihrer mystischen Eingebungen, die heute auf Grund ihrer besonderen Aktualität mehr und mehr den Stempel des Übernatürlichen und Glaubwürdigen erkennen lassen. Hier wird man an das augustinische Wort „Ereignis und Prophetie zugleich“ erinnert. Da ihre mystischen Erlebnisse meist mit inneren und äußerlich sichtbaren „Leidensstürmen“ verbunden waren, kann die Weigandsche Mystik sicherlich als „Leidensmystik“ bezeichnet werden.

Die Mystik, die „Krone aller theologischen Disziplinen“, erfordert Einfühlungsvermögen. Dies gilt auch für die hier vorliegenden Aussagen, zumal sich manche Textpassagen der Weigandschen Mystik nicht leicht und gänzlich erschließen lassen. Das Entstehen und Niederschreiben der „Schippacher Schriften“ zog sich über mehrere Jahrzehnte hin und war manchen Eingriffen und Einschränkungen durch die Mainzer Bischöfe Haffner (†1899), Brück (†1903) und Kirstein (†1921) unterworfen. Eine gewisse Erschwernis beim Lesen dieser Schriften ergibt sich aus einem Verbot durch Bischof Haffner, der das Mitschreiben von Namen solcher Personen untersagte, die sich rat- und hilfesuchend an Barbara Weigand wandten, eine Schutzmaßnahme, die mittlerweile gegenstandslos geworden ist. Anstelle der einzelnen Namen, die heute nur noch teilweise zu identifizieren sind, wurde jeweils ein „N.“ gesetzt. Personen, die im ständigen Kontakt mit Barbara Weigand standen, werden meist unter ihrem eigenen Namen aufgeführt. Einen breiten Raum in ihren Aufzeichnungen nehmen ihre zahlreichen Begegnungen mit Verstorbenen ein, die teils der triumphierenden Kirche des Himmels, teils der leidenden Kirche, dem „Fegefeuer“, angehörten.

Die beiden Jungfrauen Lieschen Feile und Luise Hannappel waren mit Barbara Weigand eng befreundet. Sie wurden mit ihrem Vornamen genannt. Luise Hannappel hat den Großteil der sog. „Laut-Ekstasen“ mitstenografiert. Die Beichtväter Pater Alfons OFM Cap. und Pater Bonifaz OFMCap. sowie die Seelenführer Pater Ludwig Hannappel OFMCap. und Pater Felix Lieber OFM.,

denen sich Barbara Weigand während ihres Mainzer Aufenthaltes anvertraute, wurden hingegen überwiegend – wie alle andere Personen – mit N. aufgeführt, manchmal aber auch namentlich genannt. Auch andere Beteiligte wurden gelegentlich mit ihrem vollen Namen angegeben. Orte wurden mit ihrem Anfangsbuchstaben abgekürzt.

Von 1894 bis 1903 geschahen 297 Visionen, die sich in „Laut-Ekstasen" vollzogen. In der späteren Zeit (bis weit in die zwanziger Jahre) waren ihre Eingebungen oft ohne innere Schauungen. Die Mystikerin selbst sagt von ihrem Zustand, daß „alles jetzt wie geistig ist und das Gefühl ganz zurücktritt"; sie kann es aber nicht näher beschreiben. Diese späteren Eingebungen, die am ehesten als „Auditionen" zu bezeichnen sind, wurden ebenfalls, oft aus ihrem Gedächtnis heraus, mit einer eigenen Numerierung (Audition 1–346) niedergeschrieben. Es ist auffällig, daß nicht wenig unvollendete Sätze (sog. Anakoluthe) vorkommen, wie sie auch für die biblischen „Gelegenheitsschriften" charakteristisch sind. Da innerhalb der beiden Zählreihen Mehrfachzählungen unter einer Hauptnummer vorkommen, wurden die Offenbarungen in der vorliegenden Gesamtausgabe vom ersten bis zum siebten Band aufsteigend neu durchnumeriert. Wer zu kirchlichen oder wissenschaftlichen Zwecken auf die Urschriften zurückgreifen möchte, findet durch die Tagesangabe der Vision oder Audition eine stets eindeutige Identifizierung der einzelnen Offenbarung.

Einmal hörte die schon hochbetagte Barbara Weigand den Herrn sagen: „Die Schriften sind nicht für deine Zeit bestimmt, sondern für eine spätere." Diese Aussage macht manches heute verständlicher, was damals noch rätselhaft und dunkel erscheinen mußte. Sollten die „Schippacher Schriften", die nun erstmals komplett und unverändert im Druck in sieben Bänden vorgelegt werden, tatsächlich für unsere Zeit bestimmt sein, worauf manches hinweist, verdienen sie große Beachtung. Dann wird sich auch ein Wort des Herrn aus dem Munde Barbaras, die er öfter als „Mein Sprachrohr" bezeichnete, bewahrheiten: „Die Anziehungskraft meiner Worte und die darin liegende göttliche Kraft erweicht die Herzen", und zu den Schriften selbst sagt er: „Der Geist ist von Mir, die Form von dir!"

Nachdem ihre Sendung als Mahnerin und Wegbereiterin für die Rückkehr zur urchristlichen Praxis des regelmäßigen, öfteren Kommunionempfangs erfüllt war, wurde sie vom Herrn mit dem

Bau einer Sakramentskirche in ihrer Heimatgemeinde Schippach als Denkmal des Dankes für die Gewährung der sogenannten „Oftkommuniondekrete“ vom heiligen Papst Pius X. und mit der Gründung des „Eucharistischen Liebesbundes des göttlichen Herzens Jesu“ beauftragt. Dieser verbreitete sich rasch und erhielt in acht Diözesen das kirchliche Imprimatur.

Die „Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V.“ hat in ihrem Archiv eine Fülle von Briefen, Zeitungsartikeln und andere schriftliche Unterlagen aus dem langen Leben der „Seherin von Schippach“ zusammengetragen und nach zeitgeschichtlichen wie auch besonderen Dokumentationskriterien archiviert. Das Hauptverdienst für die Aufbewahrung und den Erhalt der „Schippacher Schriften“ gebührt dem ehemaligen Heimatseelsorger von Barbara Weigand, DDr. Wilhelm Büttner, der das Leben und Wirken seines Pfarrkindes Barbara Weigand in Büchern und Broschüren gewürdigt und verteidigt hat. Er selbst hat seine ganze priesterliche Autorität in den Dienst der im Ruf großer Frömmigkeit stehenden Barbara Weigand gestellt und dafür viele persönliche Opfer gebracht und die „Schippacher Sache“ ganz zu seiner eigenen gemacht. Von ihm stammt auch ihre von der Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. veröffentlichte Lebensbeschreibung „Im Dienste des Eucharistischen Königs“.

Papst Johannes Paul II. schreibt in seinem Grußwort zur ‚Salzburger Hochschulwoche’ 1993: „...es ist notwendig, im kirchlichen und religiösen Leben ein neues Verständnis im Sinne der klassischen Mystik zu entdecken.“ Später beklagte er einmal, daß es „heute einen echten Mangel an Mystik in der Kirche gibt“. Im eingangs erwähnten päpstlichen Lehrschreiben „Novo Millennio ineunte“ (Nr. 33) spricht er voll Hochachtung vom gnadenhaften Weg der Mystiker, die in unsagbarer Freude zur „bräutlichen Vereinigung“ zugelassen wurden.

Von daher bieten sich uns die „Schippacher Schriften“ als ein echtes Geschenk an für die Erneuerung der eucharistischen Frömmigkeit in der Kirche. Lesen wir darin nach der Weisung des heiligen Apostels Paulus: „Prüfet alles, was gut ist behaltet!“ (1 Thess 5, 21). Eine letzte Beurteilung über die Echtheit der mystischen Aussagen ist freilich dem kirchlichen Lehramt vorbehalten.

Nicht zu übersehen ist auch der prophetische Charakter dieser Aussagen, welche die Übel und Mißstände, auch in der Kirche,

anprangern und beim Namen nennen. Daß Gott durch Visionen und Privatoffenbarungen so vertraut zu seinen treuesten Freunden spricht und ihnen seine Geheimnisse offenbart, ist weder neu noch ungewöhnlich. Ja, beinahe alle Heiligen, insbesondere die Ordensgründer, sind mit göttlichen Visionen und Offenbarungen ausgezeichnet gewesen, wie wir z. B. in den Lebensbeschreibungen eines heiligen Benedikt, eines heiligen Bernhard, eines heiligen Dominikus, eines heiligen Franziskus und anderer lesen; in diversen Büchern werden unzählige Visionen, Offenbarungen und andere göttliche Gunstbezeigungen berichtet, welche der Herr entweder den Stiftern selbst oder einigen ihrer Schüler erwiesen hat. Es ist darum nicht zu bezweifeln, daß Gott vertraulich mit seinen Freunden spricht und besonders jene mit Gnaden beschenkt, die Er zu großen Werken auserwählt hat. Ja, wunderbar ist Gott in seinen Heiligen.

Barbara hört den Heiland am Vigiltag von Christi Himmelfahrt 1898 sagen:

„Siehe, alles, was Ich in dir wirke, hat nur einen Zweck, und der ist, daß Ich das Leben Meiner Kirche wieder erneuern will. Da so viele abgewichen sind und Mich hinausgeworfen haben aus ihrem Herzen, tut es sehr not, einen lebendigen Glauben zu haben, und diesen Glauben durch gute Werke zu betätigen. Wie geht dies aber anders als nur dann, wenn der Christ sich wieder eng anschließt an das Leben Meiner Kirche, d. h. an Mich selbst, der Ich unter euch wohne im Allerheiligsten Sakrament."

Ebenso am Feste Pauli Bekehrung 1900: „Es gibt doch noch viele gute Christen, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, das Reich Jesu Christi wieder herzustellen, all ihr Sein und Leben einzusetzen, um die Christen wieder zurückzuführen zum guten alten Glauben, indem sie überall das eucharistische Leben anfachen. Durch den öfteren Empfang der heiligen Kommunion wird neues Leben in die Christenheit eingegossen werden. Ein neues Leben wird wieder beginnen. Die ganze Welt muß erneuert werden dadurch, daß zuerst die Kirche erneuert wird, aber das kann nur geschehen auf dem Wege, den Ich, Jesus, selbst gegangen bin."

Am Gründonnerstag 1898 mahnt der Heiland: „Schließt euch an die Kirche an, und nicht um ein Haarbreit weichet von ihr ab." Ebenso am Fronleichnamsfeste 1897: „Niemals kann eine Seele, die sich lostrennt von der Kirche, die nicht unter der Leitung des

Priesters wandelt, den rechten Weg wandeln. Sie wandelt den Weg der Eigenliebe und des Hochmutes."

Oder die Mutter Gottes am 2. Freitag im Oktober 1897: „Der Gehorsam geht über alles bei einer Seele, die mit meinem Sohn verbunden ist. Diese ist dem Gehorsam unterworfen und soll nur gehorsam sein ihren sichtbaren Vorgesetzten. Dies ist das sicherste Zeichen, daß sie nicht irregeht."

Das ganze Schrifttum der Barbara Weigand hat zum Ziel: Die Verehrung und Verherrlichung des Herrn in der heiligen Eucharistie und die Annahme seines Kreuzes, wozu er uns immer wieder einlädt. Gewiß hat das Gebet und das Leiden der Barbara Weigand viel dazu beigetragen, daß Papst Pius X. das berühmte Kommuniondekret erließ, das die Frühkommunion empfiehlt und den häufigen Kommunionempfang, zum größten Erstaunen vieler damaliger kirchlicher Behörden. Als Zeichen der Dankbarkeit für dieses große kirchengeschichtliche Ereignis soll nach dem Willen Gottes eine vom Herrn selbst gewünschte Eucharistische Kirche in Schippach gebaut werden: Es zeichnet sich ab, daß das kommende Zeitalter ein eucharistisches sein wird, das mit dem Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens beginnen wird. Der Eucharistische Liebesbund soll einen Damm bilden gegen die anschwellende Verunehrung des Allerheiligsten Altarsakramentes.

So sagte der Herr zu Barbara Weigand: „Einen Damm will ich bilden. Dieser Damm soll entstehen aus allen Klassen von Menschen, vom Papst angefangen bis herunter zum Hausknecht, bis zur letzten Dienstmagd, von der Ordensfrau bis zur armen Ehefrau im ärmsten Dachstübchen. Diese sollen vereint beten, den Himmel bestürmen um das Wohl der Völker, damit meine Kirche wieder aufblühe, wieder auf den Leuchter gestellt werde, von wo aus alle Völker der Erde sie sehen können."

Um diesen Liebesbund ins Leben zu rufen, wurden Statuten erstellt, die im Jahr 1914 die kirchliche Anerkennung erhielten. Es sollen daraufhin bis zu 60.000 Mitglieder beigetreten sein.

Die Aufnahme geschieht durch die einmalige und innige Bitte nach der heiligen Kommunion an Jesus, er möge sich würdigen, daß man in diesen Liebesbund aufgenommen werde. Dabei kann man sich eines in den Statuten aufgezeichneten Weihegebetes bedienen. Das Aufopferungsgebet am Morgen richtet sich an Jesus, als den

Bräutigam der Seele, mit der Bereitschaft, alle Leiden und Widerwärtigkeiten anzunehmen, auf daß bald eine Herde und ein Hirte werde. Das Aufopferungsgebet am Abend richtet sich zunächst an den heiligen Schutzengel und dann an die Mutter Gottes, daß sie alles, was mangelt, ersetzen und es in dem Kostbaren Blut Jesu reinigen und vervollkommnen möge, mit einem besonderen Gedenken an den Heiligen Vater, und um die Bekehrung der Sünder zu erlangen.

Die „Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V.“, Elsenfeld-Schippach, hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Andenken an diese Frau zu bewahren und die „Schippacher Schriften“ der Barbara Weigand zu erhalten und bekannt zu machen. Ermutigt durch die Weisung von Papst Paul VI., der während des II. Vatikanischen Konzils das Recht der Gläubigen, ihre geistlichen Erfahrungen und Erkenntnisse zu veröffentlichen, bestätigt hat, soll nun allen Interessierten dieser „geistliche Schatz“, der lange unbeachtet blieb, geringgeschätzt wurde und fast vergessen war, zugänglich gemacht werden.

In seinem Vortrag anläßlich der Feierstunde des Theresienwerkes in Luzern am 24. September 1983 kommt der Bamberger Erzbischof Dr. Karl Braun zu einer für die Wege der Mystik keineswegs überraschenden Schlußfolgerung, nämlich, – daß „der Weg der Liebe, den uns Christus zutraut, kein bequemer Spaziergang ist. Nicht immer gelingt uns auf Erden dieses Lieben, da die Schwierigkeiten uns oft den Mut nehmen. Im Himmel jedoch, wo wir das ganze Leben überschauen, werden wir entdecken, daß wir manchem schwierigen Menschen dafür zu danken haben, daß er uns ‚Schleifstein zur Vollendung' war“ (aus „Ich habe meinen Platz in der Kirche gefunden“ – Begegnung mit Therese von Lisieux – Johannes-Verlag, Leutesdorf 2. Auflage 1987). Für die Schippacher Mystikerin Barbara Weigand war ihr Lebensweg keineswegs ein leichter Weg, aber erfüllt von der Liebe zu ihrem Herrn und Meister.

Beten wir nun voller Hoffnung, daß die Schriften der Barbara Weigand zur Vertiefung und weiteren Verbreitung des göttlichen Willens beitragen und die Verehrung der heiligen Eucharistie und eucharistischen Anbetung in allen katholischen Kirchen, insbesondere in der Friedens- und Wallfahrtskirche in ihrem Heimatort Schippach, gepflegt werde.

Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. Elsenfeld-Schippach

Der Vorstand

Entstehungsgeschichte der Aufzeichnungen

Von Msgr. DDr. Wilhelm Büttner wissen wir erfreulicherweise recht genau, welchen Schicksalsweg die „Schippacher Schriften" genommen haben. Zum besseren Verständnis derselben soll er hier nachgezeichnet werden.

Mit den folgenden Worten beginnt Barbara Weigand im Jahre 1894 ihre inneren Erlebnisse aufzuzeichnen: „Nachdem ich arme und unwürdige Magd des Herrn vom Jahre 1886 bis 1894 in der Stadt Mainz unaussprechlich viele Gnaden vom Herrn empfangen habe, will ich aus Dankbarkeit gegen Ihn wenigstens dieses Jahr 1894 anfangen, einiges aufzuschreiben, daß ich die Danksagung nicht vergesse". Von da an schrieb sie bis herauf in ihr Greisenalter Notizen über ihr Leben und ihre seelischen Zustände. Im Jahre 1895 hatte sich der Schippacher Jungfrau eine sehr gebildete Mainzer Dame angeschlossen, Fräulein Luise Hannappel, welche nun ihrerseits den Hauptteil der Aufzeichnungen machte, die unter dem Namen „Schippacher Schriften" bekannt geworden sind.

Urschriften und Abschriften

Leider stehen die meisten ihrer handgeschriebenen Zettel nur in Abschriften zur Verfügung, da die Urschriften anläßlich der behördlichen Untersuchungen an die kirchlichen Vorgesetzten eingeschickt oder von diesen eingefordert wurden und sich daher unter den Ordinariatsakten von Mainz und Köln und beim Heiligen Offizium in Rom befinden. Die Akten des Ordinariats Würzburg wurden am 16. März 1945 ein Raub der Flammen.

Die Abschriften fertigten zumeist Luise Hannappel, also eine Augen- und Ohrenzeugin, Frau Zulauf, Frl. Stahl und ein Herr Schweratt an; sie tragen die eigenhändige Unterschrift von Barbara Weigand und sind damit den Urschriften gleichzustellen.

Einen guten Überblick über ihre Erlebnisse bis zum Jahr 1896 gibt das Heftchen „Leben" (84 Seiten), das sie im Jahre 1896 auf Veranlassung ihres damaligen Seelenführers Pater Ludwig O.Cap. anfertigte. Diese in Band 1 S. 38-76 übernommenen Aufzeichnungen sind in schlichter Form verfaßt, ohne streng eingehaltene zeitliche Aufeinanderfolge. Inhaltlich bringen sie offen und aufrichtig Gutes und weniger Gutes über die Schreiberin zum Ausdruck

und sind damit ein ehrliches Selbstzeugnis. Die Schreiberin schließt mit dem Bekenntnis: „Dieses ist mein Leben und einige der Gnaden, die ich glaube, daß der liebe Gott sie in mir gewirkt hat."

Die Gnadenerweise seit dem Jahre 1887 schrieb sie auf Befehl ihres Beichtvaters Pater Alphons O.Cap. nieder, dem sie diese Aufzeichnungen regelmäßig zu überbringen hatte. Darin erwähnt sie: „Als ich diesem von meinen übernatürlichen Dingen gesagt hatte, wies er mich anfangs barsch ab. Später aber befahl er mir, alles aufzuschreiben, und ihm zu bringen. Dies tat ich auch mehrere Jahre hindurch, bis kurz vor dem Tode meines Bruders" († 5. April 1892). An anderer Stelle bemerkt sie, daß sie drei Jahre lang dem Pater ihre Aufzeichnungen gebracht habe.

Wiederum schreibt sie im Jahr 1893: „Sechs Jahre vorher hatte mir derselbe Beichtvater befohlen unter Gehorsam, nichts zu verschweigen von meinen übernatürlichen Gnaden, ihm stets alles aufrichtig zu sagen, und weil ich im Beichtstuhle nicht alles sagen konnte, befahl er mir, es aufzuschreiben und ihm zu bringen, und wenn es noch so schlecht geschrieben war, weil ich meistens bei der Nacht und im kalten Zimmer schreiben mußte und mich deswegen entschuldigte, sagte er jedesmal beruhigend: ‚Kümmere dich nicht, ich kann es lesen.'" Diese Aufzeichnungen sind im Kapuzinerkloster zu Mainz nicht mehr vorhanden.

Auch später, als die Aufzeichnungen während der Ekstasen bereits von anderen Personen vorgenommen wurden, kam es öfters vor, daß Barbara Weigand nach Rückkehr in den natürlichen Zustand noch eigenhändig ihre Erinnerungen niederschrieb. Ferner stammen von Barbara Weigand die meisten Aufzeichnungen nach 1900 und aus jenen Zeiten, in denen der Freundin das Aufschreiben von der geistlichen Behörde untersagt worden war. Nach 1910 finden sich nur noch gelegentlich Einträge von ihr, ebenfalls aus dem Gedächtnis wiedergegeben. Über die Zeit von 1907 bis 1909 gibt es eine aufschlußreiche Bemerkung in einem Brief Barbara Weigands an den Generalvikar von Mainz vom 5. März 1909, worin sie schreibt:

„Nach dem Tode des P. Ludwig († 12. Juni 1907) richtete ich mich nach dem Willen meines Beichtvaters, den ich aus wichtigen Gründen nicht angebe, so daß ich lange Zeit nicht einmal Briefe beantwortete, bis er mir sagte: ‚Ich erlaube Ihnen, nun einen

anderen Seelenführer zu wählen; denn die Freiheit des Geistes ist jedem Christen gestattet.' Darauf sah ich mich um nach jemand und erhielt die Erlaubnis, die Gnaden aufzuschreiben; aber nur einmal dürften sie aufgeschrieben und ihm zugeschickt werden. So wird es auch gehalten in letzter Zeit."

Noch in ihrem höchsten Greisenalter schrieb sie innere Erleuchtungen auf und brachte sie ihrem Beichtvater. Dazu glaubte sie sich durch die innere Stimme gedrängt, wie sie z. B. im Jahr 1904 ihrem Beichtvater berichtet: „Am Anfang der Woche sagte der Herr: ‚Diese Woche schreibe auf, was Ich dir sage, und richte dich, es bis Samstag deinem Beichtvater einzuhändigen.'"

Begonnen hatte alles am Dreifaltigkeitssonntag 1880. Da hörte sie die Worte: „Siehe, alle Fehler, die du begangen und beweinst, will Ich dir verzeihen, wenn du oft kommunizierst!"

1901 versichert sie in einem Brief an das Ordinariat Mainz: „Alles, was ich schreibe, tue ich, weil ich innerlich dazu aufgefordert werde."

Aufzeichnungen der Luise Hannappel

Der weitaus größte Teil der Aufzeichnungen stammt jedoch von Luise Hannappel, die bis zu ihrem Tode am 15. Dezember 1923 in unverbrüchlicher Freundschaft zu Barbara Weigand stand und Freud und Leid mit ihr teilte. Wie sie mit ihr bekannt wurde, mag uns Luise Hannappel mit ihren eigenen Worten erzählen, wie sie in ihrem Bericht an den Bischof von Würzburg niedergelegt sind:

„Da noch nicht lange meine Mutter gestorben war, ließ ich nicht nur viele heilige Messen lesen, sondern bat auch meine Haushälterin, die mit vielen frommen Personen bekannt war, mir einige ihrer Bekannten zuzuführen, um ihnen ein Melcherskreuz zu geben mit der Bitte, für meine liebe Verstorbene einmal den Kreuzweg zu beten. Auf diese Weise lernte ich Barbara Weigand kennen. Denn eines Tages kam meine Haushälterin und sagte: ‚Ich weiß aber noch eine gute Beterin, die ist die frömmste in der ganzen Stadt!' Sie führte mir dann gleich darauf, meinem Wunsche entsprechend, Barbara zu. Doch blieb das bei einer kurzen Gebetsempfehlung, die aber dann so oft wiederholt wurde, als ich Barbara bei einem Kirchgang traf.

Da es nun vorkam, daß ich sie lange nicht mehr sah und ich, nach dem Grunde fragend, hörte, daß sie krank sei, erkundigte ich mich

nach ihrer Adresse, ging hin und fand sie an einem Freitagmorgen acht Uhr zwischen vier Wänden in Ekstase mit himmlischen Wesen laut redend. Meine Seele war davon derart erschüttert, daß ich, noch ehe die Ekstatische zu sich kam, zu meinem und zugleich zu ihrem Beichtvater (P. Alphons O.Cap.) lief, ihm davon Kenntnis zu geben.

‚Wenn so etwas sein kann', sagte er, ‚so kann das hier echt sein; denn ich beobachte die Person schon seit acht Jahren und ich habe noch niemals jemand so andächtig den Kreuzweg beten sehen wie diese.'"

Nachdem sie dann auf den Rat des Paters hin noch die Meinung ihres Bruders, Pater Ludwig O. Cap., eingeholt und über Barbara Weigand sorgfältige Erkundigungen eingezogen hatte, worüber abermals „einige Monate" vergingen, nahm sie zu Barbara fortan eine positive Haltung ein. Auch glaubte sie sich schon damals von Jesus zum Aufschreiben seiner Offenbarungen ermuntert, als Er durch Barbara Weigand zu ihr sprach: „Meine Tochter! Willst du bei Tag und Nacht bereit sein, wann immer Ich dich rufen werde, Meine Stimme zu hören und sie der Menschheit zu übermitteln? Die Kraft dazu werde Ich dir geben." Das war im Frühjahr 1895, wie wir von Pater Alphons wissen, dessen Beichtkind Barbara Weigand seit 1887 war. Auch andere Zeugnisse bestätigen dieses Datum. So gibt es ein von Luise Hannappel im Jahr 1907 geschriebenes Blatt, in dem sie den Vorwurf abwehrt, sie „mache" die Sache. Darin redet sie von einem „Bekanntwerden Barbaras mit mir 1895", und wiederum: „Als Lieschen (gemeint ist die andere Freundin) 1894 vom Herrn herbeigeführt wurde, um Babett (Barbara Weigand) im Leiden beizustehen, da blieb sie von da an Zeuge, also ein Jahr vor mir."

Luise Hannappel besaß nach ihrer eigenen Aussage eine besondere Gewandtheit im Schnellschreiben und versuchte, mit dem Redestrom der Ekstatischen gleichen Schritt zu halten, was ihr aber, wie sie später selbst gesteht, nicht immer gelang. So bemerkt sie im Anhang zum „Leben", sie habe anfangs nicht alles zu Papier bringen können, sondern „fast die Hälfte ausgelassen", bis sie sich nach und nach hineingeschult habe. Am Schluß der kleinen Selbstbiographie nennt sie „Ende 1895" als Beginn des regelmäßigen Mitschreibens. Somit sind alle Aufzeichnungen der Jahre 1895–1897 (Band 1 und der überwiegende Teil von Band 2) auf diese noch unvollkommene

Weise entstanden. Anfang 1897 erlernte sie die Stenographie, wozu ihr Bischof Haffner selbst ein Lehrbuch zur Verfügung stellte, so daß sie seit „Ende 1897 Wort für Wort, wie es aus dem Munde von Barbara fließt, aufzeichnen kann, ohne etwas zu verändern oder auszulassen, indem sie mit dem Diktat gleichen Schritt hält."

Einige Einträge in den Schriften stammen von der Schwägerin Barbaras und ihren Dienstmädchen, wie eine Bemerkung vom 31. März 1897 besagt: „Das Leiden begann in der Nacht auf den Sonntag, Schlag Mitternacht. Es war niemand dabei wie ihre Schwägerin, die nur wenig aufschreiben konnte, weil sie dem schnellen Redefluß nicht folgen konnte, darum nur Bruchstücke"; ebenso vom 11. April 1897: „Diesmal machten sich Frau Weigand und die beiden Dienstmädchen daran und schrieben um die Wette auf, und dieses stellte dann die Schreiberin zusammen und Babett fügte dann noch, soviel sie behalten hatte, aus ihrem Gedächtnis dazu, doch ist es bei weitem nicht vollständig."

Auch ist vermerkt, daß „die Schwägerin dem schnellen Redefluß nicht folgen und deshalb nur weniges aufschreiben kann." Von einem authentischen Text kann man deshalb hier nur sehr bedingt sprechen.

Kirchliche Hindernisse

Im Jahr 1896, „gleich nachdem einige Bücher der Mitteilungen voll waren", brachte Luise Hannappel diese Schriften ihrem Beichtvater Pater Bonifaz O. Cap. mit der Bitte, sie dem Bischof vorzulegen, was der Pater jedoch ablehnte. Infolgedessen glaubte Hannappel, „wegen der freundschaftlichen Beziehungen", diesen Schritt selber tun zu dürfen. Aber der Bischof untersagte ihr das weitere Aufschreiben. Als Luise Hannappel später den Bischof um Aufhebung des Verbots bat, sagte er nach ihrem Bericht: „Tun Sie von jetzt an, was Ihr Beichtvater sagt", und sie fügt hinzu: „Dieser erlaubte mir, wieder aufzuschreiben."

„Unterdessen teilte ich immer dem Bischof das Neueste mit und er empfing mich stets mit Wohlwollen. Wir hielten dann eine Novene zur Unbefleckten Empfängnis, damit die liebe Muttergottes bewirke, daß der Bischof sich klar ausspreche. Und siehe da, als ich in dieser Novene wieder zu ihm kam, sagte der Bischof in

ganz feierlichem Ton: ‚Von heute an erlaube ich Ihnen aufzuschreiben, und Frau Zulauf darf Ihnen helfen abzuschreiben. An P. Ludwig können Sie es senden, nur hier in der Stadt lassen Sie mir alles ruhig'."

Das scheint Ende August gewesen zu sein, denn es heißt in einem Eintrag vom 3. September 1896: „Von hier an wurde wieder aufgeschrieben." Luise Hannappel ergänzt diese Bemerkung durch eine Notiz in ihrem Lebenslauf: „Seit der Zeit brachte ich dem Bischof bis zu seinem Tod alle acht bis vierzehn Tage das Neueste und nahm das Alte mit zurück, um es ihm dann später gebunden von neuem zu überreichen."

Als Luise Hannappel am 27. Oktober 1899 wegen der Bußwallfahrten nach Gonsenheim (bei Mainz) vor eine bischöfliche Kommission gerufen wurde und sich auf die obige mündliche Erlaubnis des Bischofs berief, konnte sich der Bischof daran nicht mehr erinnern. Schon fünf Tage später starb er.

An der tatsächlich erteilten Genehmigung zweifelte aber auch der Kommissionsvorsitzende Domkapitular Dr. Brück nicht, wie seine Äußerung ersehen läßt: „Der Bischof will nichts mehr von der Erlaubnis wissen; es muß aber wohl so sein, sonst hätte er Ihnen die Bücher nicht abnehmen dürfen, die er mir zur Prüfung übergab." Dagegen wurde 1898 ein abermaliges Verbot von dem neuen Beichtvater ausgesprochen, das jedoch schon bald mit der Versetzung des Paters erlosch.

Das Schicksal der Hefte war ein sehr bewegtes. Im Jahr 1900 mußten alle erreichbaren Exemplare an Bischof Brück (Mainz) ausgeliefert werden. 1909 ging eine Ausgabe an das Ordinariat in Köln, im Dezember 1915 wurden die Heften vom Ordinariat Würzburg zur Berichterstattung an die Päpstliche Nuntiatur eingefordert und am 5. Januar 1916 dem Ordinariat übergeben.

Schon damals scheinen so gut wie keine Hefte mehr im Umlauf gewesen zu sein; denn als der dem Kirchenbau sehr abgeneigte Vorstand des Bezirksamtes Obernburg durch die Polizei nach den Schriften fahnden ließ, konnte diese trotz eifriger Nachforschungen kein Exemplar mehr auftreiben. Nur Barbara blieb im Besitz einer Ausgabe. Die Schriften enthalten zugleich ihren Lebenslauf und den ihrer weitverzweigten Verwandtschaft. Sie haben damit auch familiengeschichtlichen Wert.

Authentizität der Schriften

Bilden die Schriften die zuverlässige Wiedergabe dessen, was Barbara Weigand in ihren Ekstasen tatsächlich gesprochen und in ihren Visionen geschaut hat? Oder haben sie daran Änderungen vorgenommen, vielleicht Teile des Gesprochenen unterschlagen oder Eigenes hinzugefügt?

Soweit die Aufzeichnungen von Barbara Weigand selbst stammen, wissen wir, daß sie erst nach den Ekstasen entstanden sind. Trotz ihres sehr guten Gedächtnisses kann man nicht davon ausgehen, daß sie alles wortwörtlich wiedergeben konnte, was sie vorher gesehen, gesprochen oder gehört hatte. Sicher aber wird die göttliche Gnade sie bei den Aufzeichnungen unterstützt haben.

Auch wenn während der Visionen noch regelmäßig andere Personen anwesend waren (Lieschen Feile, Maria Weigand, Dienstmädchen und andere), stammen doch die weitaus meisten Aufzeichnungen von Luise Hannappel. Sie war eine äußerst gewissenhafte und auch gebildete Frau, der diese Aufgabe von der göttlichen Vorsehung zugeteilt war. Wir können schwerlich unterstellen, daß sie das Gehörte absichtlich anders aufgeschrieben hat, als es an ihre Ohren drang, oder daß sie das ursprünglich Aufgeschriebene bei der Reinschrift entsprechend „zurechtfrisiert" hätte.

Gegenüber der geistlichen Behörde in Mainz wie auch 1921 gegenüber dem Ordinariat Würzburg erklärte sich Luise Hannappel bereit, einen Eid abzulegen: „1. daß sie die schöne Form nicht hinzugetan, 2. überhaupt keine Form und nichts Wesentliches, sondern daß die formvollendeten Vorträge ganz das Werk der Barbara Weigand sind, 3. daß sie nichts nach eigenem Ermessen abgeändert, erweitert, verschärft habe, 4. daß sie mit größter Gewissenhaftigkeit alles so aufgeschrieben habe, wie das Diktat an ihr Ohr gedrungen sei."

Wohl sei es möglich, daß bei dem schnellen Diktat und wegen oftmaligen Straßenlärms hie und da ein Wort, ja halbe und ganze Sätze ausblieben, was sonst jede Zweideutigkeit ausgeschaltet hätte. „Durch einen Tadel des Herrn veranlaßt, habe ich hie und da ein einziges Wort, das einen offenkundigen Fehler enthielt, oder ein Bindewort wie ‚und', wo es fehlte, beigefügt oder ein unrichtig placiertes Zeitwort an seine Stelle gesetzt." Wenn die Ekstase vorbei war, habe sie mit den Hausgenossen, mit Frau Weigand und

den drei Mädchen, mit größter Ehrfurcht die Sache noch einmal durchgegangen, um zu prüfen, ob alles genau mit dem Gesprochenen übereinstimme und ein oder das andere Wort, das sie zusammen noch wußten, beigefügt. Seitdem sie geläufig habe stenographieren können (Ende 1897), habe sie ohnehin alles wörtlich aufnehmen können.

Die Gewissenhaftigkeit der Luise Hannappel beim Aufzeichnen des Gehörten wird „an Eidesstatt" in einer feierlichen Erklärung auch von Maria Weigand bezeugt, die den Ekstasen ihrer Tante regelmäßig beiwohnte, und auch von Pater Felix Lieber O.F.M. bestätigt, der seit 1909 die Seelenleitung Barbara Weigands innehatte. Pater Felix schrieb wörtlich:

„Gleich zu Anfang, als meine Wenigkeit 1909 die Seelenleitung der Barbara Weigand übernahm, forderte ich von der Schreiberin, Fräulein Hannappel, Rechenschaft über die Art und Weise, wie sie niederschrieb. Ich muß hiermit offiziell bezeugen, daß sie das mit der größten Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit tat, ohne von dem ihrigen ein Wort beizufügen oder etwas eigenmächtig auszulegen oder zu erklären. In zweifelhaften Fällen fragte sie (selbst in meiner Gegenwart) die Barbara Weigand, wie sich der Herr oder die Mutter Gottes ausgedrückt hatte; und was nicht mehr zu ermitteln war bei späteren Mitteilungen, ließ sie es eben dabei, so daß ich sagen muß: Sie war beim Niederschreiben der Mitteilungen durchaus gewissenhaft, ich möchte fast sagen skrupulös, wie ich das bei verschiedenen Gelegenheiten in der Zeit meiner Seelenleitung feststellen konnte."

Es liegt also kein Grund vor, die Ehrlichkeit der Schreiberin in Zweifel zu ziehen. Daß Luise Hannappel gewissenhaft handelte, mag man auch daraus ersehen, daß sie Aussprüche, die offenbar nicht übernatürlichen Ursprungs waren, nicht unterschlagen hat, was ihr doch ein Leichtes gewesen wäre. Wo Luise Hannappel stenographisch mitschrieb, dürfte somit der Text den Anspruch auf größtmögliche Authentizität besitzen.

Man darf allerdings nicht übersehen, daß sie bis Ende 1897 nicht stenographierte, sondern die Aufzeichnungen handschriftlich, teilweise auch nur bruchstückhaft vornahm, oder gar nicht schreiben konnte oder daß an ihrer Stelle nur die Schwägerin und die Dienstmädchen in ihrer unbeholfenen Art schrieben. In all diesen Fällen

kann man nicht von einer wortgetreuen Wiedergabe ausgehen. Selbst Luise Hannappel gibt wiederholt ausdrücklich zu, wegen des starken Redestroms Barbara Weigands nicht mitgekommen zu sein: „Am Feste Christi Himmelfahrt war der Redefluß so gewaltig, daß nicht mitzukommen war und vieles verlorenging“ oder „Der Redefluß war heute so stark, daß die Schreiberin mehrmals einen Satz fahren lassen mußte, um gleichen Schritt halten zu können.“ Auch von Auslassungen redet sie ausdrücklich, daß sie „oft nicht zu schreiben imstande war“ ob der großen Zärtlichkeit des höchsten Herrn oder „heute hat Schreiberin sehr vieles ausgelassen, so daß sogar der Zusammenhang fehlt.“

Dennoch muß man das allermeiste in den Schippacher Schriften als getreue Wiedergabe des während der Ekstase Gesprochenen anerkennen. Entsprechend hat sich Barbara Weigand auch zeitlebens zu ihren Schriften bekannt.

Betrachten wir andere Offenbarungen, so können wir denen an Barbara Weigand sogar eine besondere Verläßlichkeit zubilligen, weil die göttliche Vorsehung bei ihr den Weg der Laut-Ekstase wählte und damit anderen Anwesenden das Mithören und Mitschreiben ermöglichte, während bei anderen Offenbarungen das innerlich Geschaute und Vernommene erst nach dem Geschehen aus der Erinnerung aufgeschrieben werden konnte.

Von den Offenbarungen der heiligen Gertrud wissen wir z.B., daß das erste Buch und der Schlußteil des fünften Buches nicht von ihr selbst, sondern von einer ihrer Mitschwestern verfaßt wurde; und dem Schreiber der heiligen Brigitta wird vom Heiland ausdrücklich gestattet, „um der Schwachen willen beizufügen, was notwendig und nützlich sei.“ Der heiligen Hildegard wurde in einem Gesichte aufgetragen, ihre Offenbarungen aufzuschreiben, aber die Form von einem anderen feilen zu lassen.

Drucklegung

1990 holten die damaligen Vorstandsmitglieder der Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. die „verstaubten“ Oktavhefte der „Schippacher Schriften“ aus dem gerade entstehenden Archiv, und Frau Rita Seithel aus Aschaffenburg begann, die in alter deutscher Sütterlin-Schrift verfaßten Handschriften auf einer elektrischen

Schreibmaschine abzuschreiben. Sie schrieb in knapp fünf Jahren 4.062 Seiten und einige Anlagen. Bei den letzten Seiten angelangt verstarb sie.

1996 haben die von der Barbara Weigand Gesellschaft e.V. mit der Schriftleitung verantwortlich betrauten Personen damit begonnen, diese Schreibmaschinenseiten einzuscannen, um daraus Textdokumente für den Buchdruck zu erzeugen. Die Schrifterkennung wies jedoch zu viele Fehler auf, so daß der größte Teil der Texte ein weiteres Mal abgeschrieben und Wort für Wort verglichen wurde, was nochmals fünf Jahre in Anspruch nahm. Aus diesen Textdokumenten entstand die vorliegende Gesamtausgabe der „Schippacher Schriften".

Zunächst erschien jedoch Band 1 der „Schippacher Schriften" und eine separate „Lebensbeschreibung der Barbara Weigand", letztere verfaßt vom Msgr. DDr. Wilhelm Büttner, dem großem Kenner und Förderer der Barbara Weigand. Diese Schriften sind in kürzester Zeit verteilt worden, so daß ein Nachdruck notwendig geworden wäre.

In dieser Situation wurde dank der göttlichen Vorsehung die Schriftleitung auf Wohltäter aufmerksam gemacht, die Druck und unentgeltliche Verbreitung einer Gesamtausgabe der „Offenbarungen an Barbara Weigand" ermöglichen.

Zur Druckvorbereitung wurden die Texte von einem Korrektor einer weiteren Kontrolle nach alter deutscher Rechtschreibung unterzogen. Da die Aufzeichnungen zum Teil aus langen, vielfach verschachtelten Sätzen bestehen, sind manche Abschnitte nicht ganz leicht zu lesen. In Einzelfällen ist deshalb der innere Zusammenhang des Satzes durch vorsichtige Änderung von Satzstruktur und Zeichensetzung, auch durch Einfügung oder Verschieben von einzelnen Hilfswörtern, sichtbarer gemacht worden. Inhalt und Sprachstil wurden dabei nicht berührt. Am Fronleichnamsfest 1897 (Bd. 2 Nr. 175) sagte der Heiland dazu:

„Es soll alles, wie es ist, wie Ich Mich offenbare, abgeschrieben werden, und wo ein Fehler vorkommt, woran die ungeschickte Sprache Meiner Dienerin schuld ist, oder großen Anstoß erregen könnte, soll er verbessert werden. Aber alles, was die Belehrungen anbelangt, soll geschrieben werden, denn es ist nicht für ein Jahr und nicht für diese Zeit allein, es ist für die Zukunft geschrieben."

Jede Offenbarung wird mit einer laufenden Nummer und dem Tag gekennzeichnet, an dem sie stattgefunden hat. Daran schließt sich bei längeren Offenbarungstexten eine Kernaussage an, die wörtlich aus dem nachfolgenden Text entnommen wurde und eines der angesprochenen Themen einprägsam zusammenfaßt. Diese Kernaussagen wurden auch in das Inhaltsverzeichnis übernommen, das seine Funktion dadurch noch besser erfüllen kann. Auf ein Sachwortregister wurde verzichtet.

Allen Freunden, die an der Erstellung und Herausgabe dieses Gesamtwerkes der „Schippacher Schriften“ mitgewirkt oder dazu beigetragen haben, danken wir sehr herzlich. Besonders gilt unser Dank der Stiftung „Fond der Barmherzigen Liebe“ in Weihungszell und dem „KSA Kath. Schriften-Apostolat“ in Ochsenhausen.

Friedrichsdorf, im Juni 2002

Die Schriftleitung

Zur größeren Ehre Gottes
und zur Verherrlichung der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria

362 Vigil vom Herz-Jesu-Fest 1900

„Weil das ganze katholische Volk verdorben ist, weil weitaus die meisten Katholiken mehr jener Sekte zuneigen als zu Meiner Fahne."

Lied: Sei im Jubelschall ...

Barbara: „Mein Jesus, ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du Dich würdigst, herabzusteigen. Mein Jesus, wie bist Du so gut, so lieb! Ich sehe den heiligen Aloysius, den heiligen Antonius, den heiligen Johannes den Täufer, und eine unzählige Menge. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden. Ja Friede, Friede."

Jesus: „Komme, komme, Meine Tochter! Weißt du noch, wie Ich Mich herabließ zu dir? Gelobt sei Jesus Christus! Seht, als Ich den geistigen Bund mit dir einging, als Ich Mich, was Ich wenigen Seelen zuteil werden lasse, geistigerweise mit dir vermählte an eben einem dieser Tage, da hattest du freilich keine Ahnung, was du alles noch um dieser geistigen Vermählung willen zu leiden habest. Aber wisse nun, wenn du etwas mehr zu erdulden hast als deine zwei anderen Freundinnen, deine zwei Schwestern, daß du auch noch etwas mehr Vorrecht hast als sie. So innig, so wie Ich Mich mit dir vermählte und verband, dieses Glückes können sie sich nicht rühmen, obwohl sie auch Meine liebsten Kinder sind.

Aber, Meine Tochter, weil du mit Mut und Entschlossenheit von dem Tage an, an dem du einmal angefangen hattest, Mir zu dienen, all die Einsprechungen, die Mein Geist dir zuflüsterte, befolgtest, habe Ich dich ausersehen, ein Werk durch dich durchzuführen, welches vielen, vielen zum Heile gereichen wird und soll, denn die Einführung der öfteren Kommunion ist ein Werk, das Meiner Kirche von großem Vorteil ist und zu großem Nutzen gereichen wird, aber auch zu großer Verherrlichung. Denn wie die Mitglieder einer Familie, je treuer sie zusammenhalten, je inniger sie untereinander verkehren und alles Leid und Freud zusammen

tragen, die Familie um so mehr vorwärtsbringen, so wird durch all die Mitglieder der einen großen Gottesfamilie, Meiner heiligen Kirche, je inniger sie sich zusammenscharen um Meinen Tisch – denn dort ist der Familienvater, dort teilt Er Seine Räte aus und Seine Gnadenschätze über all Seine Kinder –, desto herrlicher sich die Gottesfamilie emporschwingen, desto reichlicher werden die Gaben ausfallen, welche die Kinder vom Vater erhalten, denn die Familie, die treu zusammenhält, wird auch vorwärtskommen. So wird die Kirche, die Ich gestiftet, nur dann wieder vorwärtskommen und zur Blüte gelangen, wenn die einzelnen Glieder der Gottesfamilie treu zusammenstehen, treu sich scharen um den einen großen Tisch, der da bereitet ist, den Ich Selbst bereitet habe.

Nun gibt es aber nur wenige Seelen, die es aushalten, wenn es an die Ehre geht. Freilich gibt es viel bessere Seelen und man hat Recht, wenn man sagt, eine solche Seele müsse in der höchsten Stufe der Vollkommenheit begründet sein. Wenn Ich aber Mir eine Seele nehmen wollte, die da in stiller Abgeschiedenheit von der Welt lebt, in einer Klostermauer eingeschlossen, wenn diese Klosterfrau dort sagen wollte: ‚Eine innere Stimme sagt mir, daß ich dieses oder jenes sagen soll', dann ist schon die Regel, daß die Oberin dem entgegentritt und sagt: ‚Der Gehorsam gebietet dir zu schweigen!' Und wenn dann der Beichtvater sagt: ‚Hinweg mit solchen Frömmeleien', dann ist es geschehen, dann hat die Seele nicht mehr den Mut, Meiner Stimme weiterhin Gehör zu schenken. Darum habe Ich Mir an der Heeresstrasse des Lebens eine Seele erwählt, um durch sie Meine Pläne durchzuführen.

Weißt du noch, wie du von deinem Beichtvater zu deinem Pfarrer geschickt wurdest und er dir sagte: ‚Gehe hin und bitte meinen und deinen Pfarrer, denn du gehörst zu einer Filiale, und ich stehe unter der Leitung deines Pfarrers und dieser muß mir die Erlaubnis geben. Ich darf dir die Kommunion nicht mehr geben, ohne daß der Pfarrer es erlaubt, und er verbietet es mir. Darum gehe du selbst hin und bitte ihn darum!'

Weißt du noch, wie er dir antwortete? ‚Nein, und ich sage dir, daß ich erfahren habe, daß es nicht gut ist, öfter zu kommunizieren, je seltener, desto besser. Diejenigen, die selten die Kommunion empfangen, die empfangen sie gut.' Wenn man solche Gesinnungen findet, und diese findet man häufig, ja sehr häufig, auch unter den Priestern, da sollte es möglich sein, einer Seele zu Hilfe zu

kommen, die da einen guten Weg wandeln will. Siehe, das Verlangen, das du hattest in deiner Jugend, wenn du dich arm und schwach fühltest und glaubtest verlorenzugehen, wenn du dich nach Mitteln umsehen wolltest, um neue Kräfte zu gewinnen, um den Weg weitergehen zu können, siehe, so gibt es viele Seelen in der Welt, die wirklich sich Mühe geben wollen, um den Weg der Vollkommenheit zu betreten und vorwärts zu kommen, aber sie haben nicht den Mut, ihren Vorgesetzten lange entgegenzugehen, wenn diese einmal sagen: ‚Ich erlaube es dir nicht!' Dann bleiben sie zurück, und dies möchte Ich verhüten. Ich möchte so mancher guten Seele zu Hilfe kommen. Darum mußt du alles durchmachen. Du mußt geprüft werden wie das Gold im Schmelzofen. Du mußt, was du schon bisher von deinen Vorgesetzten ertragen und erduldet hast, von deinesgleichen und von deinen Mitmenschen, erdulden bis zum letzten deiner Tage. Es wird nicht anders werden. Ich sage es dir schon im voraus.

Ihr aber, die ihr euch an sie angeschlossen, ihr müßt dasselbe mittragen, weil ihr auch denselben Lohn ernten sollt wie sie, obwohl Ich Mich mit ihr vermählte durch ein innigeres Band wie mit euch, denn dieses Band ist es, weshalb Ich zu ihr herabsteige, weil sie eine andere Aufgabe hat und mehr erdulden muß persönlich und geistig wie ihr, deswegen aber kein anderes Vorrecht hat vor euch. Einstens, wenn ihr eingegangen sein werdet, sollt ihr die nämliche Krone tragen wie sie und die nämliche Glorie genießen wie sie. Aber allen sollt ihr ein Vorbild werden, denn wißt, die Leiden, die ihr zu erdulden habt, haben noch gar viele zu erdulden, und viele werden sie mutlos und schwach und möchten rückwärtsgehen, weil sie auf andere schauen und mit der Welt liebäugeln wollen. Diesen allen sollt ihr zum Vorbild werden.

Denn wißt, schon viele haben gut angefangen und sind eine Zeitlang vorwärts geschritten und haben treulich Mir gedient. Auf einmal kam ein Sturm, ein Leiden und Ungemach, oder sie wollten eine sinnliche Freude sich erlauben, wenn auch noch unschuldig, und mit dieser sinnlichen Freude ging es weiter, und sie gewannen die Welt wieder lieb, und geschehen war es um sie. Sie gingen zurück und gingen zur Fahne Satans über.

So wird es aber gar vielen gehen, die nicht treu zu euch halten, die nicht den Weg gehen wollen, den ihr geht. Man sagt, es gibt noch viele, ja noch viele, es ist nicht notwendig, es so wie diese zu

machen. Ja, ja, Meine Kinder, es ist nicht notwendig, Ich muß mit allen zufrieden sein, die es auch anders machen, selbst mit denjenigen muß Ich zufrieden sein, die nur am Sonntag eine heilige Messe hören, die nur alle Jahre einmal die heiligen Sakramente empfangen, die nur noch die Zehn Gebote, die Ich auf Sinai gab, halten wollen. Auch mit diesen muß Ich zufrieden sein.

Dies sind aber jene, die Ich dir gezeigt habe damals, als Ich dir Meine Leiden klagte, als Ich dir Mein Herz zeigte und alles, was in diesem Herzen vorgeht, wie Ich dir die Spaltung zeigte, die in jetziger Zeit in der Menschheit entsteht, wie Ich dir zeigte, wie die Kinder Meiner spotten, wie sie die Zunge gegen Mich herausstreckten, weil sie nicht mehr zu Meiner Fahne halten, sondern zu Satans Fahne übergegangen sind, noch ehe sie die Kinderschuhe ausgetreten haben. Dort schon zeigte Ich dir, daß eine Zeit kommt, die Zeit, in der ihr lebt, und daß nur diejenigen, die treu und eng sich an Mich anschließen, an Mich anklammern, die sich eng um Mich herumscharen, Mir zugehören, daß Ich nur auf diese zählen und rechnen kann.

Ich zeigte dir wohl, daß jene noch gerettet werden, die draußen auf dem äußersten Rand gehen, daß sie aber so nah am Abgrund stehen, daß, sobald man eine Hand wendet, umwendet, sie mit in den Abgrund hineingeraten und auf ewig verschlungen werden, auf ewig mit dem Abgrund zugrunde gehen. Um nun aber Meine Kinder eng um Mich zu scharen und ihnen Anteil an Meiner Liebe geben zu können, um sie trösten zu können in all den vielen Bedrängnissen, womit Ich sie überhäufen muß – je bevölkerter die Erde wird, desto mehr steigen die Leiden, und je gottloser die Welt wird, desto mehr steigen die Wasser der Trübsale und desto inniger wird die Liebe Meines Herzens zu denen, die noch treu zu Mir stehen, die ausharren unter all den Prüfungen, die über die gottlose Welt verhängt sind –, darum muß Ich bis hinaus ins letzte Dorf, wo noch ein Priester steht, wo Ich noch aufbewahrt werde im Allerheiligsten Sakrament, Meinen Kindern den Weg, den Zutritt zu Mir verschaffen, damit die Zahl Meiner treuen Kinder größer werde.

Siehe, wenn man dich fragt, woher du denn wüßtest, daß es der Herr sei, der in dir redet, dann sage ihnen: ‚Woher wißt ihr denn, daß es der Herr ist, der diese Kirche gestiftet, der ihr angehört?' Und sie werden dir antworten: ‚Weil wir es wissen von der Lehre,

die Er Selbst vom Himmel gebracht, die Er Selbst durch Seine Apostel uns übertragen, und die wir lehren müssen, weil Er uns den Auftrag dazu gab.' Nun denn, dann sage ihnen: ‚Warum glaubt ihr dies?' Und sie werden dir sagen: ‚Wir glauben es, weil es der Sohn Gottes Selbst ist, der es uns gesagt hat.' Nun denn, wenn der Sohn Gottes Selbst es ist, der euch diese Lehre gegeben, warum zweifelt ihr, daß der Sohn Gottes Selbst es sein kann und sein muß, der eine Seele in Besitz genommen, da ihr doch selber es lehrt, daß der Heilige Geist es ist, der Seine Kirche leitet, der Seine Kirche gestiftet, und daß diejenigen, von denen ihr saget, daß sie es euch übertragen, die Apostel nämlich, doch mit dieser Übertragung eures Amtes euch dasselbe gesagt, und daß, wer euch nicht hört, dasselbe Wehe trifft wie denjenigen, der den Tempel Gottes entheiligt, denn der Tempel Gottes seid ihr.

Wenn nun jede Seele ein Tempel Gottes ist, warum wollt ihr nicht glauben, daß Ich in einer Seele wohne? Wenn sie dir weiter sagen, daß das Leben einer solchen Seele übereinstimmen müsse mit dem, was sie sagt, und du seiest noch eine unvollkommene Seele, dann sage ihnen, daß die Vollkommenheit erst im Himmel anfange, daß alle Menschen, solange sie noch auf Erden leben, unvollkommene Geschöpfe seien. Die Heiligkeit beginnt erst mit dem Tode, denn solange das Geschöpf ein sterbliches Wesen ist, so lange steht es noch in Gefahr zu sündigen, und es hat seine Unvollkommenheiten an sich wie alle Geschöpfe.

Alle, die Ich Mir erwählt, mit denen Ich auf vertraute Weise verkehrte, waren Menschen wie ihr. Und will man behaupten, niemand könne etwas Gutes herausnehmen aus solchen Seelen, weil sie nur der Spott der Leute sind, dann mögen deine Vorgesetzten bedenken, solange sie auf das Gerede der Menschen achten wollen, werden sie niemals einen Entschluß fassen können, denn die Menschen, die heute ‚Hosianna' rufen, rufen morgen ‚Kreuzige ihn!' Und die, welche ihnen heute schmeicheln, weil sie es für recht finden, sagen morgen wieder ‚Hinweg mit ihnen, mit diesen Pfaffen, was braucht man das Geschwätz von diesen.'

Darum auf, ihr, Meine Diener! Ich sage noch einmal, was Ich euch schon so oft gesagt, und wenn ihr es müde geworden, dann sage Ich es euch wieder: ‚Haltet zu den Kleinen!' Seht euch um in dieser Stadt. Hätte dein Vorfahre ein entschiedenes Wort gesprochen und hätte so gehandelt wie du, es wäre nicht so weit gekommen,

daß man sich getraute, in einer katholischen Stadt wie Mainz, vor einem Bischof dem Volk den Reformator vorzuführen, der längst in der Hölle begraben ist, und ihn zu bezeichnen als einen großen, erhabenen Mann, als einen Mann, den man ehren muß, dem man Ehre zollen muß. Wehe dieser Stadt! Wehe dieser Stadt! Wehe dieser Stadt, wenn die Oberhäupter es nicht über sich bringen, denjenigen entgegenzutreten, die sich da eingeschmuggelt haben. Wie lange ist es denn her, daß diese Stadt von Protestanten bewohnt ist und dazu noch von Protestanten, die mitregieren helfen? Fraget eure Voreltern, wie lange es her ist.

Und nur die Gleichgültigkeit der Katholiken und nur das stille Zurücktreten der Geistlichkeit, daß sie immer schwieg und sich alles gefallen ließ, daher kam es, daß diese Sekte die Oberhand gewinnt, so daß, wenn es noch einige Jahre weitergeht, sie selbst die Fahne tragen und ihr hintennach hinkt wie der Nachtrupp bei der Eroberung einer Stadt, ihr Katholiken. Seht hin, worauf es abgesehen ist. Seht hin auf eure Oberhäupter! Ja, ja, ihr kalten Deutschen; wird das Wörtchen einmal umgesetzt werden, daß man sagt, ihr liebewarmen Deutschen? Wenn ein Land so weit gekommen ist, daß es Mich vergessen hat und Ich es strafen muß, dann strafe Ich es so, indem Ich Mich aus seiner Mitte zurückziehe, dann überlasse Ich ihm seine Meinung, und die Meinungen der Menschen sind töricht. Ich lasse sie sinken und übergebe sie ihrem Schicksal. Daher kam es, daß viele Völker schon abgewichen sind vom rechten Weg, und daß über Deutschland ein anderes Oberhaupt gesetzt ist, ein Oberhaupt, das einer Sekte angehört, die längstens Mir mißfällt.

Wißt ihr aber, ihr Priester der katholischen Kirche, warum Ich diese Strafe verhängte über Deutschland? Weil es eine Zeit gab, wo die Spitzen der katholischen Mächte und der Geistlichkeit Dinge trieben, die Mir nie und nie gefallen konnten. Es gab eine Zeit, wo Meine Kirche reich und üppig war, wie Ich schon oft gesagt habe. Und weil sie Mich vergaßen, darum habe auch Ich sie vergessen und überließ sie ihrem Schicksal. Daher kam es, daß etliche abgefallen waren, sich an die Häupter wandten, diese aber gaben längst nicht mehr viel auf ihren Glauben, weil sie sahen, wie viele leichtsinnige Priester es gibt. Hätte in jener Zeit ein Priestertum geherrscht wie in jetziger Zeit, es wäre nicht so weit gekommen. Darum ihr, Meine Freunde, du Bischof von Mainz,

du hast die Aufgabe, zu den Kleinen zu halten, die Worte zu hören, die Ich rede. Du sollst sie aber nicht für dich behalten. Du sollst sie deinen Amtsbrüdern sagen. Und ihr alle, ihr Priester, die ihr an der Spitze einer Gemeinde steht, ihr müßt mit Entschiedenheit entgegentreten denjenigen, die eure Rechte angreifen. Seht jetzt, wie weit es gekommen ist. Wer sind diejenigen, die die Festlichkeiten veranstalten? Es sind die Freimaurer, das Judentum, die Liberalisten, die nur darauf ausgehen, euch zu verderben. Glaubt ihr vielleicht, die Festlichkeiten, die veranstaltet werden, würden veranstaltet, um den Armen ein Schauspiel zu geben, um die Armen zu erfreuen und zu ergötzen? War das vielleicht das Prinzip der alten Römer, wenn sie ein Schauspiel veranstalteten und die Christen, die nicht opferten, den wilden Tieren preisgaben oder was sie alles mit ihnen anfingen? War das vielleicht, um den übrigen Armen damit eine Freude zu machen?

Nein, nein, Meine Kinder, es war abgesehen von den reichen Römern auf die Christen. Dieses abscheuliche Christentum! Denn die Christen standen ja in ihren Augen da als beständige Mahner an die Ewigkeit. Beständig sagte ihr Gewissen: Ja, es muß einen Gott geben, der belohnt und bestraft nach Verdienst. Und weil das Gewissen nicht mehr schwieg, darum häuften sie Fest auf Fest, um ja dieses Gewissen zu übertönen und um die anderen Heiden abzuschrecken, die nicht zu ihnen hielten, weil sie sie nur knechteten und sie ihnen nur Sklavendienste zumuteten. So wollten sie ihnen Festlichkeit auf Festlichkeit bieten, aber nur, um sie abzuschrecken, damit sie ja nicht den Christennamen annehmen sollten.

Seht, das ist das Prinzip der Freimaurer und Liberalisten und der Zeit, in der ihr lebt. Sie wollen das arme Volk übertönen mit lauter Sinnlichkeit und Vergnügen, weil sie gar gut wissen, daß der Weltgeist mit Meinem Geist sich nicht verträgt und daß, je mehr sich der Mensch der sinnlichen Freude zuneigt, desto mehr Mein Geist hinausgeschafft wird aus dem Herzen. Abgesehen ist es nun, das arme Volk zu verderben, um das Christentum hinauszustoßen aus den Herzen der Bevölkerung.

Darum, du Bischof von Mainz, und ihr alle, ihr Bischöfe von Deutschland, das arme Volk will Ich retten, das arme Volk. Und weil Ich das arme Volk retten will, darum müßt ihr das Kreuz auf euch nehmen, das die Armen tragen. Ihr müßt ihnen das Kreuz versüßen, wo ihr könnt, ihr müßt zu ihnen halten. Was eure

Vorfahren gesündigt, indem sie zu viel mit den Reichen liebäugelten und an Festlichkeiten Anteil nahmen, wo gepraßt, gezecht, gespielt und getanzt wurde, wo der Teufel zugegen war – Satan, da müßt ihr das Entgegengesetzte tun, von allem euch zurückhalten, wo man euch nachsagen könnte, daß ihr gern dabei wäret. Ja, so sagt man, wenn man hinweggeht, wo ihr, Meine Diener, euch habt blicken lassen, da sagt man: ‚Ja, er ist auch gern dabei.'

Seht, das will Ich verhüten, um den Armen ein gutes Beispiel zu geben. Weil sie die Zurückgesetzten sind an zeitlichen Dingen und Gütern, sollen sie wenigstens nicht die Zurückgesetzten sein in Meinem Reich. Ich will, daß in Hülle und Fülle die Gnadenströme fließen über das Menschengeschlecht. Und ihr, ihr katholischen Priester, erleichtert dem Volk, daß sie diese Gnadenfülle, die Ich ausströmen lasse aus Meinem Herzen, in Hülle und Fülle genießen können, um so, wenn sie die Schönheiten der katholischen Kirche wieder sehen, daß es doch keinen Frieden gibt außer in ihr, sich wie die guten Alten freuen, und sie die sinnlichen Vergnügen gern entbehren.

Seht eure Voreltern, wie sie sich freuten, wenn ein Festtag kam, wie sie die Kinder darauf vorbereiteten und wie man da genug sich vergnügen konnte, einem schönen Feiertagsgottesdienst beizuwohnen und zufrieden war. Jetzt aber wird alles aufgeboten, um dieses heilige Meßopfer, den Feiertagsgottesdienst, abzuschwächen. Deswegen doch nur die vielen Vergnügen, damit man keinen Geschmack mehr findet an den Gottesdiensten.

Nehmt das gute, gläubige Volk und führt es an Wallfahrtsorte, um so die sündige Welt, die fluchbeladene Erde, wieder zu heiligen, damit, wo so viel geflucht, gespielt, gezecht und getanzt wird, wo Satan so große Ernte hält durch die vielen Sünden der Unsittlichkeit, die da in der Gottesnatur begangen werden ohne Scheu und Furcht, diese fluchbeladene Erde wieder geheiligt werde durch Meine treuen Kinder, und die Andersgläubigen es sehen, mit welchem Mut und welcher Entschlossenheit die Katholiken darauf losgehen, wie sie sich nicht scheuen, ihren Gottesdienst öffentlich zur Schau zu tragen, denn eine andere Religionsgenossenschaft hat keine Prozession und hält auch keine, sie wagt es nicht. So viel Scham haben sie doch noch zu behaupten, es habe sich da der Himmel erbarmt und an einem besonderen Ort sich gnädig gezeigt.

Es wird auch, solange die Welt noch steht, niemals vorkommen, daß der Himmel sich einer anderen Genossenschaft gnädig zeigen wird – auch wenn sie sich religiös nennt –, als nur der katholischen Kirche, die da heilig ist. Da ist die Quelle, wo der Himmel sich gnädig zeigt, wo er Wunder wirkt, wo mit anderen Worten die Kinder der katholischen Kirche recht haben, wenn sie frei und offen der Welt bekennen: ‚Ja, ja, ihr Völker der Erde, wir haben das Recht hinzugehen, wo der Himmel mit Wohlgefallen auf uns herabblickt, auf uns, seine Kinder.'

Darum, ihr Katholiken, mit Mut und Entschlossenheit ziehet hinaus an jene Orte, wo der Himmel gezeigt hat, daß er mit besonderem Wohlgefallen auf einem solchen Gnadenort ruht. Und wo ihr es nicht könnt, da schart euch doch zusammen, bekennt offen und frei euren Glauben. Seht, welch schlimmes Zeichen es ist, wenn die katholische Kirche etwas veranstaltet, wie in diesem Jahr, ein Jubeljahr, wo die Gnadenströme fließen in Hülle und Fülle, wie wenige da Geschmack finden, um hinzugehen, dieser Gnaden sich teilhaftig zu machen, hingehen aber an andere Orte, wo etwas zu sehen und zu genießen ist, wo Satan ein Fest veranstaltet, wie da alle sich mit fortreißen lassen. Da spart man keine Unkosten und keine Zeit, da wird nicht gefragt, ob die Familie zurückbleibt und hungert und darbt, da läuft man hin.

Aber wenn ein Katholik wallfahrten geht, wenn er eine Stunde Mir weiht am stillen Tabernakel oder eine heilige Messe besucht, so heißt es: ‚Die Betschwester läuft den ganzen Tag in die Kirche, versäumt die Zeit, vernachlässigt ihre Standespflichten.' Ja, ja, und selbst von guten Katholiken, das kann man sogar auf der Kanzel hören.

O ihr, Meine Diener, wie wenig versteht ihr, was der Zeit not tut. Wann werdet ihr anfangen zu begreifen, daß, solange ihr noch loszieht über solche, die treu zu Meiner Fahne stehen, ihr nur zu der Welt haltet, denn so macht es die Welt. Wißt ihr, daß die Kinder der Welt nicht schimpfen über diejenigen, die zu ihnen halten, die, wenn sie auch ihr ganzes Vermögen vergeudet und ihre Kinder ganz und gar an den Bettelstab gebracht, nicht schimpfen über sie, solange sie ihnen nachlaufen. Ihr aber, ihr Diener der Kirche, wollt schimpfen über diejenigen, die treu zu eurer Fahne stehen, die eure Worte beachten. Solange ihr dies tut, seid ihr nicht Meine Lieblinge.

Wißt, daß eine andere Sprache muß gesprochen werden von der Kanzel herab, daß es schlimm genug steht in Deutschland und in anderen Ländern, so weit die Sonne reicht, daß es darauf abgesehen ist, Mich hinauszuschaffen aus der Welt, daß man Meine Schöpfung sich selbst zuschreiben will, jeder sich selbst. Jeder will vorgeben, er sei der Schöpfer, weil er etwas erdacht und aufgebracht, eine Maschine hat fertiggebracht mit seinem armseligen Ameisenverstand, so glaubt man da, Gott zu sein und eine Schöpfung schaffen zu können, denn jeder, der ein Ding erschafft, glaubt schon, weit erhaben zu sein, um noch etwas zu glauben von einem Gott und dazu noch einem Gott, der auf die Welt gekommen und dreiunddreißig Jahre gewandelt unter diesem Geschlecht und dann schließlich am Kreuz gestorben ist. Einem solchen Gott noch zu glauben, das hält man unter der Menschenwürde.

Wenn es so weitergeht, ja, ja, Meine Diener, freilich ist es dann wahr, was Ich euch schon oft gesagt und worauf es abgesehen ist. Man hat es darauf abgesehen, Deutschland vollends zu vernichten in seiner Religion, Deutschland freilich zu einem Bund zu machen. Einen einzigen großen Bund will man stiften, und dieser Bund soll heißen ‚Lutherbund'. Der Luther soll in ganz Deutschland anerkannt werden als der große Reformator, der die wahre Kirche gestiftet, wenigstens doch sie so hergestellt, daß man in ihr wohnen kann mit Lust und Liebe, denn alle ihre Anhänger behaupten, daß ihre Religion nur Lust und Liebe sei, hingegen die katholische Religion sei ein hartes Joch, eine eiserne, harte Religion. Und dieses glauben viele und lassen sich betören und verführen.

Darum, Meine Diener, habt ihr eine harte Aufgabe, diesen gegenüberzutreten und doppelt schwer ist eure Aufgabe, weil das ganze katholische Volk verdorben ist, weil weitaus die meisten Katholiken mehr jener Sekte zuneigen als zu Meiner Fahne.

O welch Schmerz für Mein Herz. Und darum merkt euch, warum Ich diese Sprache rede, warum Ich oft dasselbe wiederhole, warum Ich euch sage, haltet zu den Kleinen, schimpft nicht mehr über die Kleinen. Die Kleinen sind all die demütigen Seelen, die noch glauben, daß Ich in einer Seele wirken kann und von jeher wirken wollte in einer Seele.

Solange man über Meinen Diener Franziskus schimpfte, ihn verspottete in den Straßen von Assisi, da lief ihm freilich keiner nach, da wagte es niemand, ihm zuzuhalten, da wurde er von Straße zu

Straße in Assisi verfolgt. Die Gassenbuben liefen ihm nach und schrien: ‚Seht, den Narren, der ist verrückt geworden.' Sein eigener Bruder spottete seiner, weil er zitternd und frierend vor Kälte in der Kirche kniete und er ihm sagte, als er aus der Kirche trat: ‚Franz, gib mir auch von deinen Schweißtropfen.' Solange man über Franziskus spottete und witzelte, liefen ihm die Leute nicht nach und wollten sich von ihm nicht aufnehmen lassen in seinen Orden, erst als man ihm glaubte in der Kirche, als der Bischof in der Stadt Assisi ihm sagte: ‚Mein Sohn, fahre fort und tue wie du angefangen.'

Und als Franziskus seinem Vater das Kleid vor die Füße warf und der Bischof ihm sagte: ‚Komme, ich gebe dir ein Kleid. Fahre fort, mein Sohn!' Mit anderen Worten, als der Bischof einverstanden war und glaubte, daß es der Zeit not tut, daß eine Seele, die Gott zuliebe über allen Spott und Hohn hinweggeht, die gern sich mit Gott vereint im Gebet, von Gott stammen muß und man zu einer solchen Seele halten muß, statt von der Kanzel herab über sie zu schmähen, da fing das Volk an zu glauben, wenigstens die Kleinen, erst recht dann, als der Papst in Rom bestätigte, was Franziskus mitgeteilt wurde.

Ja, ja, die Kirche Deutschlands und die Kirche überhaupt sagt, daß man keine Offenbarungen annehmen solle als nur die, welche von den Aposteln der Welt geoffenbart worden seien, weil die Apostel mit Christus, mit Mir Selbst, gelebt und Meine Worte aus Meinem Eigenen Munde gehört und diese dann übertragen auf ihre Nachfolger. Nun aber, wenn das so ist, habe Ich von jeher, wenn das Volk Gottes abgewichen war vom rechten Weg, Mir Seelen erwählt, durch welche Ich andere wieder anziehen will, und immer ward das Volk gerettet durch die Tränen und die Gebete solcher Seelen. Aber solange man von allen Seiten auf solche Seelen einstürmt, wagen nicht einmal mehr die guten, treuen Kinder der Kirche zu glauben, daß es wirklich besser sei, Gott innig und treu anzuhängen, ihren Glauben offen und frei zu bekennen. Und man geht nur noch so weit mit, als man unbeachtet ist. Sobald man aber bemerkt wird und ein Spötteln und Achselzucken von einem anderen erleben muß, ist es aus mit der Frömmigkeit. Und das ist am schlimmsten in eurer Zeit, in der ihr lebt.

Darum noch einmal, wenn Meine Kirche nicht dafür sorgt, daß überall, auch im letzten Dörfchen, die treuen Seelen gefördert

werden, daß man seinen Glauben offen und frei bekennt auf allen Straßen und öffentlichen Plätzen, daß man es nicht mit der großen Welt hält, so lange wird es nicht besser werden, und es wird, wenn auch das Samenkorn angefangen hat zu grünen und zu sprossen, doch gar lange dauern, bis es anders wird.

Ihr Deutschen habt Ursache euch zu rühren, rührig zu sein. Keine Schmach, keinen Hohn, keinen Spott in der Zeitung in Wort und Schrift dürft ihr scheuen. Ihr müßt geradeaus gehen, schnurstracks auf Mich los, weil ihr wißt, daß Ich euch vorausgehe, und wie es Mir ergangen ist, so wird es auch euch ergehen, und wie es Meinen Dienerinnen geht, so geht es euch allen. Wißt aber, was Ich euch schon einmal gesagt habe, das sage Ich euch heute wieder. Nehmt euch ein Beispiel an ihnen. So wie sie über allen Spott und Hohn dahingehen und sie selbst von der Kanzel herab gespottet und gehöhnt werden, gehen sie dennoch ruhig weiter, weil sie an Mein Herzblut angekettet sind, weil Mein Herzblut sie hält, ihr Blut und Mein Blut gehen ein und aus Tag und Nacht. Mein Blut läuft in ihnen, und aus ihnen leite Ich Mein Herzblut, und es strömt ein gegenseitiger Wechsel Tag für Tag in Mir und in ihnen, und in euch allen, die ihr euch anschließt, soll ein beständiger Wechsel sein und ein- und ausgehen Tag für Tag.

Mein Herzblut soll sich ergießen in das eurige, eure Leiden werden Meine Leiden und Meine Leiden werden dann eure, und dies ist die Aufgabe der Kirche Deutschlands. Sie soll bedenken, daß sie einen schlimmen Feind zu bekämpfen hat, daß sie, weil sie unter dem Oberhaupt einer anderen Religion und immer geknetet und gedrückt ist, sie viel mehr zu kämpfen hat und deswegen auch verpflichtet ist, gerade weil sie unter dem Oberhaupt einer anderen Religion steht, zu den Kleinen zu halten, denjenigen, die treu, offen und frei ihren Glauben bekennen, denn dadurch müssen die Andersgläubigen sehen, daß ein Katholik seinen Glauben hochhält. Und nun lebt wohl, Meine Kinder!

Ihr aber tut, was ihr euch vorgenommen. Du, liebes Mariechen, tue, was du dir vorgenommen (nichts von dem historischen Festzug sehen zu wollen). Es wird dich nicht gereuen. Es wird dir aber auch schon hier auf Erden Rosen eintragen, nicht für dein zeitliches, wohl aber für dein ewiges Leben. Denn wisse, diejenigen, die Ich an Mich ziehe und die Mir treu dienen wollen, werden anfangs mit Rosen bekränzt. Das Kreuz, das Ich ihnen gebe,

schmücke Ich mit Rosen. Nach und nach, wenn sie Mich aber einmal fest lieben, lasse Ich die Rosen abfallen und die Dornen des Kreuzes stechen. Das Kreuz kann Ich auch dir nicht ersparen, Mein Kind, aber das große Vorrecht hast du, daß du im Glauben feststehst und feststehen wirst in all den Trübsalen, die noch über dich kommen werden. Und ihr, Meine Kinder, Ich werde es euch belohnen, all die Festlichkeiten, die ihr nicht sehen wollt aus freiem Willen, wenn ihr freiwillig das Opfer bringt, all den Prunk nicht zu sehen, den Satan erdichtet. Ich werde euch durch eine solche Herzensfreude zu belohnen wissen, daß ihr überreich entschädigt seid."

Barbara: „O Herr, schenke uns allen, die dies Opfer bringen, so viele Arme Seelen, als beim Festzug Personen sind."

Jesus: „Ich verspreche euch, Meine Kinder, diejenigen Seelen, die in der Zeit, wo der Zug durch die Stadt geht, vor Meinen Richterstuhl abgerufen werden, um der Opfer willen, die ihr bringt und all die treuen Seelen, die sich mit euch vereinigen, sollen alle diese Seelen nicht verlorengehen und alle gerettet werden. Es sind doch viele, denn in jeder Stunde sterben einige Tausend. Ihr aber sollt wissen, daß die in letzter Zeit verstorbenen Priester euch geschenkt werden um dieser Opfer willen, so wohlgefällig ist es Mir, wenn Seelen sich abtöten und Bußgeist üben können, daß Ich ihnen keine Bitte abschlagen kann."

Lied: Hochpreiset meine Seele...

363 Fest Sankt Peter und Paul 1900

„Ich bin der Herr, dein Gott! Du sollst keine fremden Götter neben Mir haben!"

Vor einem Jahr bei der Erstkommunion ihrer Nichte Anna aus A., bei welcher Barbara anwesend war, sah Barbara, wie deren verstorbene Mutter einen Trauerflor über die Erstkommunikantin warf und Barbara wurde zu verstehen gegeben, daß sie sterben werde. Das Kind war damals nicht krank, sondern, wie die Lehrerin meinte, von den geistigen Exerzitien etwas angegriffen. Allmählich aber sah man, daß eintreten werde, was Barbara gezeigt worden war, denn alle im Laufe des Jahres angewandten Kuren halfen nichts, und zwei Tage vor dem Fest starb sie im

sehnsüchtigen Verlangen nach dem Herrn. Oft erhielt sie die heilige Kommunion auf dem Krankenbett, aber nicht so oft wie sie verlangte. Am letzten Tage aber bat sie oft und immer wieder darum. „Wenn der Priester vor ein Uhr nicht kommt, bin ich nicht mehr da", sagte sie. Weil der Religionslehrer nicht da war, wurde ihr dies Glück nur durch die Ankunft des Herrn Selbst zuteil, denn plötzlich rief sie: „Eben kommt Er", sah freudig hinauf und verschieden war sie.

Barbara ging mit Luise zum Begräbnis, und der Religionslehrer des Instituts hielt am Grabe eine ergreifende Ansprache an ihre Mitzöglinge, worin er besonders das oftmalige Verlangen des Kindes nach der heiligen Kommunion hervorhob.

Abends, als die meisten Verwandten abgereist waren, fing das Leiden von Barbara an, und man erwartete jeden Augenblick die Ankunft des Herrn. Im letzten Moment klopft es. Ein Nachbar von Barbara, ein reicher Mühlenbesitzer mit seiner Frau, der als Freimaurer seine Religion nicht mehr betätigt, im übrigen aber ein guter Mensch war, wollte kondolieren. Barbara sagte zu Luise: „Ach, laß ihn doch nicht herein." Der Bruder ging hinaus und sagte: „Ich gestehe, Sie kommen sehr ungelegen. Einen Augenblick können Sie eintreten, aber ich bitte, sich gleich zu entfernen." Er trat ein, reichte Barbara die Hand, diese aber beachtete es nicht, sondern faltet die Hände und singt. Verblüfft läßt sich der Herr auf einen Stuhl nieder und hört in Angstschweiß und Tränen die Rede des Herrn an.

Barbara: „Ich danke Dir, o liebster Jesus, Bräutigam meiner Seele, für das Glück, daß Du mich heimsuchst in dieser heiligen Stunde. Ich danke Dir im Namen aller Geschwister und Verwandten, die hier zugegen sind und Dich lieben und Dir dienen, aller Menschen, die Dich nicht kennen und nicht lieben, aller Heiden und Juden, aber auch all der gottlosen Christen, welche Dich zwar kennen und Dir dienen sollten, aber die Dich hinausgestoßen aus ihren Herzen. Heute ist das Fest, wo unsere Oberhäupter Petrus und Paul den Martertod gelitten als Bekenntnis ihres Glaubens, als Zeichen, daß Du der einzig wahre Gott bist, der allein geliebt und angebetet zu werden verdient.

Ich danke Dir auch im Namen aller Engel und Heiligen des Himmels, aber auch in Vereinigung mit der lieben, kleinen Anna,

die das große Glück hat, Dich zum ersten Mal zu schauen in der Ewigkeit. O mein Jesus, welch unaussprechliches Glück!“

(Barbara sieht die kleine Anna unter einer herrlichen Schar im Himmel. Schon beim Begräbnis wurde ihr gezeigt, wie eine Schar Jungfrauen ihr entgegenkam und wie deren verstorbene kleine Kusine am meisten mit ihr sich freute.)

Barbara: „O wie lieb, welch eine schöne Schar! Ihr alle, bittet doch auch für uns. O wie glücklich! O wie glücklich! O ihr Kinder meiner Blutsverwandtschaft, o ihr Heiligen des Himmels, ich grüße euch durch das süßeste Herz Jesu Christi! O laßt es nicht zu, spornt an, treibt an, wenn je eines meiner Verwandten auf Abwege geraten sollte, das Unglück haben sollte, in schwere Sünde zu fallen. Ruhet nicht eher, bis ihr es zurückgeführt. O ihr lieben Kinder, welch herrliche Krone!“

Jesus: „Gelobt sei Jesus Christus! Meine Kinder! Schon den ganzen Tag gehe Ich um dieses Haus herum, um diesen Tempel herum, den Ich Mir erwählt, in dem Ich wohnen will, um in ihn hinabzusteigen und sie weigerte sich, sie wollte sich Meiner schämen. Ist es dir erlaubt, Meine Kleine, dich Meiner zu schämen, der Ich schon jahrelang, schon seit zwanzig, dreißig Jahren dich bearbeite, der dich herausgeführt aus deiner Verwandtschaft, aus deinem Vaterland und hineingeführt in ein fremdes Land, und habe dir so viele Beweise Meiner Liebe gegeben?

Du sollst wissen, daß du dich nicht zu schämen hast, selbst da nicht, wo man deiner spottet. Es wird die Zeit kommen, wo Ich Meine Rache über sie ausgießen werde, wenn auch nicht gleich. Aber wißt, und ihr alle sollt wissen, daß Ich ein gerechter Gott bin, daß Ich belohne und bestrafe nach Verdienst, daß Ich die Macht habe, Meine Geschöpfe Mir auszuwählen, wenn die Zeit gekommen ist, wo Ich herabsteige in Meine Geschöpfe, weil sie auf Irrwege geraten sind.

Wißt, Ich habe Mir ein Volk erwählt im Alten Bund. Als es abgewichen war vom rechten Weg und andere Götter sich gemacht und sie anbeteten, ließ Ich eine Sintflut über die ganze Welt dahinbrausen und vertilgte das ganze Menschengeschlecht. Dann aber schloss Ich einen Bund mit dem Menschengeschlecht, daß Ich nie und nie mehr eine Sintflut über das Geschlecht wolle hereinbrechen lassen. Als Ich aber sah, daß es wieder notwendig war,

weil Meine Geschöpfe Mich wieder hinausgestoßen aus ihrem Herzen, wo sie den babylonischen Turm gebaut hatten, weil sie wähnten, Mir gleich zu sein, Mir vorzukommen, indem sie einen Turm bauen, der mit der Spitze an den Himmel reichte, damit, wenn sie einander nicht mehr verstehen und sich nicht mehr einigen würden, sie an diesem Zeichen erkennen sollten, daß sie doch Brüder seien, da verwirrte Ich ihre Sprache, weil Ich ihrem Beginnen nicht huldigen und es nicht genehmigen wollte.

‚Ich bin der Herr, dein Gott! Du sollst keine fremden Götter neben Mir haben!' Deswegen erwählte Ich Mir ein Volk, und es war das israelitische Volk. Und in diesem Volk erhielt Ich Meinen Namen unversehrt, wenn es auch unter ihnen solche gab, die Mich hinausstoßen wollten. Aber ganz selten war einer, der nicht mehr an Gott glaubte. Als aber das Volk anfing, nicht mehr recht zu glauben, als es am tiefsten gesunken war in das Laster des Heidentums, da war es an der Zeit, wo Ich herabstieg und Selbst Mensch werden wollte, wo Ich die menschliche Natur annahm, um dem Menschen zu zeigen, daß Ich der Herr, euer Gott, bin, daß Ich das Menschengeschlecht erschaffen habe, und daß Ich, weil Ich es versprochen habe am Eingang des Paradieses, wo der Mensch gefallen ist durch die Sünde und hinausgestoßen ist durch die Sünde aus dem Paradies, Ich ihm doch versprach, weil Ich ein guter, barmherziger Vater bin, daß Ich es retten werde, daß eine Zeit kommt, wo Ich Selbst hinein Mich kleiden werde in dieses Fleisch, das Ich gebildet habe mit Meiner schöpferischen Hand, und daß Ich es erlösen werde.

Nun war Ich dreiunddreißig Jahre unter diesem Geschlecht und bin Tag für Tag mit ihm gewandelt. Ich habe es Meinen Bruder, Meine Schwester, Meine Mutter genannt, um zu zeigen, daß Ich alle Menschen retten will, daß Ich gekommen bin, um durch Mein eigenes Wort Selbst zu bekräftigten, was Ich durch die Propheten in dem Menschengeschlecht erhalten wollte durch die göttlichen Offenbarungen, denn Ich bin nicht gekommen, das Gesetz Moses und der Propheten aufzuheben, sondern es zur Vollkommenheit zu bringen. Und doch, sie verstanden Mich nicht. Was tat es? Es sah Mich dreiunddreißig Jahre unter seiner Mitte wandeln, drei Jahre trat Ich öffentlich auf als Lehrmeister und alle, die Mir nachliefen, mußten sich eingestehen (hier bekam Barbara Erstikkungsanfälle und mußte mittendrein rufen: „Sühne, Sühne, Sühne

verlangt Mein Herz für das gottlose Geschlecht"), daß Ich rede wie einer, der Macht hat.

Und was tat dieses Geschlecht, nachdem es Tag für Tag mit Mir verkehrte? Wer einmal blind ist und seinen Willen abgewendet, umdreht und Satan in sich aufgenommen hat, der ist blind und taub und stumm für alles. So ist es heute noch und so war es damals, als Ich unter dem Menschengeschlecht wandelte. Diejenigen, welche das Menschengeschlecht retten sollten, die die Schrift auslegten, die vorgaben, die Auserwählten Gottes zu sein, die Priester und Pharisäer, sie allein glaubten nicht, sie verstanden Mich nicht, weil sie nicht wollten. Und wenn Ich ihnen noch so scharf ihre Fehler vorhielt und Ich hineinschaute in ihr gottloses Herz und sie als schuldbar vor aller Welt hinstellte, alles war vergebens. An das Kreuz brachte Mich dieses Geschlecht.

Und nun, Meine Kinder, ist der Übergang vom Alten zum Neuen Testament geschehen, die Kluft zwischen dem Alten und Neuen Testament, der Bund, den Ich geschlossen mit dem Menschengeschlecht, er ist übergegangen und bleibt, solange die Welt steht. Das auserwählte Volk bleibt in der Welt, solange es Völker gibt auf Erden, denn Ich habe den Menschen erschaffen und habe ihm Verstand gegeben und freien Willen. Wähle, Mein Freund, wähle!

Jetzt hast du die Wahl! Jetzt stehst du vor dir selbst. Wähle zwischen Gut und Böse, und weil Ich dem Menschen seinen freien Willen gegeben habe, darum zwinge Ich niemand und werde mit der Gerechtigkeit so lange zögern, bis Meine Barmherzigkeit erschöpft ist und das dauert solange der Mensch lebt und der Atem ein- und ausgeht. Und weil Ich wußte, daß der Mensch schwach ist, daß er zum Bösen neigt und daß, weil Satan den ersten Menschen verführte, er auch an alle übrigen sich wagen und viele, viele in sein Garn ziehen wird, darum habe Ich eine Kirche gestiftet, in welcher Ich alle Meine Heilsmittel niedergelegt habe, in welcher Ich die sieben Sakramente stiftete, die Ich auf den Berg gestellt, von wo aus alle Völker der Erde sie sehen und schauen können.

Schauet, ihr Völker, schauet auf den Berg, schauet hin auf den Statthalter in Rom. Heute ist das Fest, wo Mein erster Nachfolger eingegangen ist in Meine Herrlichkeit. Er lebt aber heute noch in Rom in Meinem Statthalter in Rom. Ihr habt die Wahl, ihr alle, die ihr jetzt Meiner spottet, die ihr glaubt, euch selbst zu Göttern zu

erheben, indem ihr vorgebt: ‚Ich selbst bin mir Gott, ich muß wissen, was ich zu tun habe!' Ihr gottlosen Menschen, deren eine Sprache nur ist: ‚Ich tue recht und scheue niemand.'

Nein, nein, Meine Kinder, damit ist es nicht abgemacht. Ich bin der Herr, dein Gott! Du sollst dir keine fremden Götter machen, um sie anzubeten! Und alle, die das goldene Kalb anbeten, Eigenliebe, Fleischeslust, Augenlust, die haben sich einen eigenen Gott gemacht, und diesen beten sie an. Als Ich im Alten Bunde sah, daß das Volk abgewichen war vom rechten Weg, wo noch viele gläubig waren, aber doch schon anfingen, die heidnischen Sitten sich anzueignen, da gab Ich dem Volke Gottes durch auserwählte Männer, durch einen Moses, den Ich erwählte, die zehn Gebote. Diese zehn Gebote bestehen heute noch. Ich bin nicht gekommen, sie aufzuheben, sondern sie zu erfüllen. Diese hast du zu erfüllen, Mein Freund, ihr alle Meine Kinder!

Und dazu gab Ich noch im Neuen Bund in Meiner Kirche die sieben heiligen Sakramente, die so viele Gnadenquellen sind als da Sakramente sind, in denen ihr alle euch baden und waschen und reinigen könnt, und ihr alle könnt zur höchsten Stufe der Heiligkeit gelangen, wenn ihr nur wollt. Weil dieses aber in jetziger Zeit so sehr mißachtet wird, weil es in Meiner Kirche so weit gekommen ist, daß die Christen allmählich mehr liebäugeln mit der Welt und mehr hinneigen zu denen, die längst abgefallen sind und sich ausgeschieden haben und denen anhängen, die da vorgeben, die Religion Christi zu verbessern, die da als Reformator auftraten und sich eine eigene Religion bildeten nach ihren Begriffen, nach ihren Ideen, seht euch um, seht euch an, welches der Grundzug in ihnen war, weil sie nicht mehr das harte Joch des Evangeliums tragen wollten, weil sie, wie ein Luther und ein Calvin und wie sie alle heißen, gern der Fleischeslust frönten, weil sie zu viel hineinschauten in den Becher des Lebens, der Gottlosigkeit, und dann, um recht viele Anhänger zu sammeln, um nicht allein zu stehen, dem Volk die Religion leicht und süß und angenehm machten und sie dem Volke vortrugen.

Sie wußten, wie das Volk zu packen ist. Sie machten sich an die Großen der Erde, die mit zeitlichen Gütern gesegnet waren, die an der Spitze standen, die das Volk regieren sollen. Dem einen war das Weib, das mit der Ehe ihm verbunden war, nicht mehr recht. Er wollte, weil er noch ein gläubiger Christ war und er sich nicht

mehr traute, so zu leben, sich Erlaubnis verschaffen durch einen solchen Reformator, und dieser machte sich an die Großen der Erde und gewann sie durch seine falsche Lehre, und um Deutschland ist es viel geschehen. In allen Herren Ländern hat er vieles angerichtet und viele, viele gewonnen. Das arme Volk mußte, ob es wollte oder nicht.

Und seht, Meine Kinder, wie es immer mehr abwärts geht in jetziger Zeit. Wie muß Ich es beklagen! Tag und Nacht wohne Ich unter euch im stillen Tabernakel und schaue zu, ob ein Mensch komme und bei Mir sich Rat und Trost und Hilfe suche, um sein gequältes Herz zu erleichtern. Ihr wißt nicht mehr, wo es euch fehlt, ihr alle fühlt den Druck, der auf der Menschheit lastet. Das Leben wird finsterer und finsterer. Alle müssen mitfühlen den Kummer, den Schmerz, den euer Gott und Herr, der unsichtbar unter euch zugegen ist, tragen muß im stillen Tabernakel, denn wohl sah Ich voraus, als Ich das hochheiligste Sakrament stiftete, als Ich Mir vornahm, weil Ich die Menschen liebte und von ihnen scheiden sollte, ein Denkmal zu hinterlassen, damit alle sich an Mir halten und mit Mir vereinigt bleiben sollten, solange der Kampf dieses Lebens währt. Damals sah Ich schon voraus, daß all dieses so kommen werde, daß aus Meinem Herzen heraus es Menschen gibt, denn alle Priester sind das Herz Meiner Kirche, Ich bin das Haupt, ihr alle seid Meine Glieder, und das Herz Meiner Kirche, das Herz dieses Meines mystischen Leibes ist das katholische Priestertum.

Sooft nun ein Priester so weit sinkt, daß er austritt aus der Kirche und dazu noch eine andere Lehre gründet, reißt er in Meinem Herzen eine solche tiefe Wunde, daß sie nie mehr zuheilt, solange die Weltgeschichte dauert. Denn wie aus einer Familie, wenn ein Vater seine Kinder eines wie das andere erzogen und Tag und Nacht sich abgemüht und abgehärmt, um für ihr zeitliches und ewiges Wohl zu sorgen, das eine heraustritt und den Vater spottend zurückläßt, indem es das Vermögen vergeudet und verschleudert und dem Vater den Todesstoß versetzt, so ist es, sooft ein Priester austritt aus der Kirche, versetzt er Meinem Herzen den Todesstoß, und alle diejenigen, die sich an ihn anklammern und seiner Lehre beitreten, sie alle versetzen Mir den Todesstoß.

Und Ich sollte nicht traurig sein in einer Zeit wie in der jetzigen, wo Mein liebes deutsches Vaterland unter der Oberherrschaft

eines Oberhauptes steht, das ganz und gar an einer anderen Religion hängt, die Mir zuwider ist und alles, alles ausrotten möchte, Meine geliebte Braut knechtet und knetet Tag für Tag heimlich und versteckt, so tückisch, daß Ich nicht mehr zusehen kann. Überall geht man darauf aus, Meine Kirche zu vernichten.

Darum, Meine Kinder, wißt, daß Ich ein guter Gott bin, ein liebender, ein zärtlicher Vater, der um Seine Kinder besorgt ist, der auf der Warte steht und ausschaut, wo Er Hilfe bringen könne. Und weil Ich, obwohl mit Fleisch und Blut, mit Gottheit und Menschheit, lebendig im Heiligsten Sakrament wohne, doch euren Blicken verborgen bin, darum will Ich hineinsteigen in ein Menschenherz. Ich muß Mich Meiner Geschöpfe bedienen, um durch dieses Geschöpf andere zu retten, seine Mitmenschen zu retten.

Darum auf, Meine Kinder, schließt euch an! Seht hinein in die Familie Meiner Kleinen hier. Betrachtet euch ihre Geschwister und alle, die sich mit ihr vereinigen, mag es sein geistig oder persönlich in Wirklichkeit. Seht hinein, ob ihr nicht überall den Frieden findet. Ist da nicht der Himmel auf Erden? Seht, das Paradies war einmal auf der Welt, und weil der Mensch sündigte, ist es von der Erde verschwunden.

Als Ich den Menschen erschuf, da erschuf Ich das Paradies und der Mensch lebte in Unschuld dahin wie ein Kind. Er wußte nichts von Leiden, weil Ich ihn weniger vollkommen als die Engel erschuf, denn der Engel trägt nicht Fleisch und Blut. Er ist ein rein geistiges Wesen, wie Ich Selbst es bin, weil er erschaffen ist, um in Meiner allernächsten Nähe zu stehen. Weil Ich ein anderes Geschöpf erschaffen wollte, erschuf Ich erst das Weltall, dieses große Schöpfungsweltall – geht hinaus und schaut es euch an, ob da noch etwas fehlt an seiner Vollendung, ob da noch etwas zu tadeln ist – und dies alles legte Ich dir zu Füßen, o Mensch!

Du bist der König der Schöpfung, da hinein setzte Ich dich, und weil Ich den Menschen materiell erschuf, oder mit anderen Worten aus Erde und einem geistigen Wesen zusammensetzte und darum sein Leib der Erde zuneigt, wußte Ich voraus, daß er sinken und schwach sein werde, daß eine Stunde komme, wo er Meine Gebote nicht halten werde. Da war es schon, als Ich den Plan mit Meinem Vater und Meinem Geist beriet und gelegt und vor Meinen Vater trat und sagte: ‚Ja doch, erschaffen Wir den Menschen, obwohl Wir es wissen, daß er fällt. Siehe, Wir wollen

unsere Liebe vervielfältigen!‘ Die Liebe ist etwas so Großes, daß sie sich vervielfältigen will. Nehmt euch selbst, wenn ihr liebt, dann treibt die Liebe euch an, euch zu vervielfältigen, daß ihr demjenigen, den ihr liebt, es beweist, daß ihr ihn liebt.

Seht, so liebten Wir Uns, Wir drei göttlichen Personen, daß Wir unsere Liebe vervielfältigen wollten. Deswegen erschufen Wir den Himmel mit den Engeln, und als Wir die Erde erschufen, da trat Ich vor Meinen Vater hin und sagte: ‚Ja, Vater, obwohl Wir wissen, daß dieses Wesen schwach wird, wollen Wir es doch erschaffen, Wir wollen recht oft diese Liebe vervielfältigen. Ich Selbst will hineinsteigen und den Menschen aus freien Stücken erlösen. Ich will ein Mensch werden und den Menschen zeigen, wie Ich ihn liebe, und den Engeln zeigen, wie Ich Meine Geschöpfe liebe.‘

Seht, da war der Augenblick gekommen, als Wir diesen Plan faßten und ihn Unserem Geschöpfe mitteilten, denn damals war noch kein Geschöpf als die Engel, die Meinen Thron umstanden und welche die Nächsten waren, die dieses mit anhörten. Da entstand der erste Streit und dieses Geschöpf schaute sich in seiner Vollkommenheit und in seinem Glanz, und es sagte sich: ‚Wir sollen einmal einen Menschen anbeten; diesem Plan huldigen wir nicht!‘ Und Luzifer trat vor die Schar hin und sagte ihnen: ‚Wer will mir folgen und es aufnehmen mit diesem Gott, der einen Plan uns vorlegt, daß Wir dereinst einen Menschen anbeten sollen? Diesen Gott in der zweiten Person sollen wir anbeten als Menschen, das wollen wir nicht, wir wollen nicht dienen!‘

Seht, das war die erste Sünde, und weil die Sünde geboren war schon im Himmel und der Engel herabgestürzt wurde, entstand von da an die Hölle. Und ehe die Welt erschaffen war, war schon die Hölle. Als Ich die Welt erschaffen hatte und Satan sich dieses Geschöpf, diesen Menschen ansah und der Zorn in ihm auflo-derte, weil dieses Geschöpf so mit Mir wandelte in Unschuld und Heiligkeit und Gott mit ihm verkehrte, da wollte Satan Mir Meine Freude verderben, aus lauter Haß gegen Mich, seinen Schöpfer. Und so machte er sich an das schwache Geschöpf, an die Eva. Seht, Meine Kinder, daher kommt es nun, weil Ich doch Eva aus der Rippe des Mannes erschuf und sie die erste Verführerin des Mannes war, sie hat den Mann verführt, darum muß das Weib, solange die Welt steht, dem Mann unterworfen sein. Er soll ihr Herr sein, und die Frau soll ihm untertänig sein.

So entstand der Streit, habe Ich euch gesagt, als Ich die Pläne vorgelegt, die Ich faßte und die Meine Liebe geboren hat und nur Meine Liebe. Und alle diese Pläne scheinen jetzt vernichtet, weil die Menschen so gottlos sind in der Welt, weil jeder anfängt, sich seinen Gott überall zu schaffen. Durch die Vergnügungssucht wird das ganze Menschengeschlecht mit hineingezogen, und alles, was keimt im Menschen von Jugend auf, wird verdorben, denn die Christen, die getauft und von guten Eltern erzogen sind, haben den Glauben an einen Gott und eine Unsterblichkeit der Seele in sich, aber durch das leichtfertige Leben vieler haben sie wieder den Glauben über Bord geworfen und sich hineingeschwemmt in den Unglauben des Liberalismus und der Gottlosigkeit.

Das Kind im Mutterschoß ist schon verdorben, weil es die Milch mit hineintrinkt, welche die Mutter erzeugt, weil sie in sich keinen Glauben, keinen Gott und kein Gebot mehr kennt. Und dieses Geschlecht breitet sich aus. Der Unglaube nimmt von Tag zu Tag immer mehr überhand und Mir sollte es nicht leid sein, das ganze Geschlecht mit hineingeschwemmt zu sehen? Ich habe gesagt: ‚Du bist Petrus, das heißt der Fels, und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.‘ Ihr, Meine Kinder, steht an der Höllenpforte. Die Zeit ist gekommen, wo Ich sagen muß Meinen Geschöpfen: Ja, ja, die Pforten der Hölle sollen euch nicht überwältigen. Wenn die Not am größten, wird Meine Hilfe am nächsten sein.

Darum auf, Meine Kinder, traget hoch das Haupt! Steht zur Fahne, der ihr in der heiligen Taufe zugeschworen. Seht, noch klebt Mein Herzblut an eurer Seele, noch seid ihr eingegraben in Mein Herz, in Meine Hände seid ihr gezeichnet. Badet euch, waschet euch ab in Meinem Blut, gebt ein gutes Beispiel, damit eure Mitmenschen sehen, daß ihr noch etwas übrig habt für euren katholischen Glauben, denn man geht darauf aus, die wahre, die eine wahre Kirche zu vernichten, wenn ihr auch jetzt noch so halb und halb dahinlebt. Viele glauben, noch fromme Christen zu sein, aber durch das Jagen nach Vergnügungen geht alles verloren.

Geht hin nach Mainz, in die Großstädte. Mainz war vor einer Zeit das Goldene Mainz genannt. Ja, ja, warum wurde es so genannt? Weil die Kirche blühte in Hülle und Fülle, weil dem Goldenen Mainz in jener Zeit seine Kirche das höchste war. Jetzt ist das

Goldene Mainz ein bleiernes geworden, weil man nichts mehr kennt als Festlichkeiten und ein Fest schöner als das andere sich ausmalt und ersinnt und man es darauf abzielt, die Jugend zu verderben. Geht hin, was der Ausgang ist von all diesen Festlichkeiten und ihr werdet finden, wie die Jugend so leichtsinnig und so gottlos geworden. Laßt ein paar Jährchen vorübergehen, und ihr werdet die Früchte sehen, die sie zeitigen. Solange man die Kirche knechtet und Meine Diener unterdrückt, wächst das Übel. Mein Arm wird zwar noch aufgehalten durch die vielen frommen Seelen und durch Mein Opfer, das Tag für Tag auf den Altären dargebracht wird. ‚Gottes Mühlen mahlen langsam aber fein, was mit Langmut Er verschont, holt mit Schärfe Er ein!'

Meine Kinder! Ich habe Mir dieses Werkzeug erwählt. Du, Mein Freund, du kennst sie. Sie ist in deiner nächsten Nähe groß geworden. Welche Schulen hat sie besucht, was für Arbeiten geschafft, was für Bücher studiert? Ist sie vielleicht in eine Schule gegangen, wo man ihr solche Ideen beigebracht?

Stelle du dich doch jetzt hin, Mein Freund, du hast ganz andere Schulen besucht, und denke dir, du wollest eine Rede halten, ohne vorher sie zu überlegen, was du sagen wollest. Nun sei fest überzeugt, wenn es etwas gibt, wenn es wahr ist, daß ein solches ungelehrtes Frauenzimmer unmöglich eine Stunde und noch längere Reden halten kann, von denen sie vorher, ehe Ich sie erfaßte und besessen, keine Ahnung hatte, wie ist es möglich, daß es ein anderer Geist ist als der Geist Gottes? Wisse, Mein Freund, daß Satan nicht gegen sich arbeitet. ‚Wenn Ich durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben dann eure Kinder sie aus?' So habe Ich den Pharisäern zugerufen. Dasselbe sage Ich euch, denn nur zwei Geister gibt es, die um die Seele des Menschen streiten: Das ist Mein Geist – und das Recht habe Ich dazu, denn Ich habe den Menschen erschaffen und Mir verähnlicht – und der böse Geist!

Nun frage dich, wie sie gelebt, und wenn du findest, daß sie auch Früchte hervorgebracht, die wirklich gute sind, wenn der Mensch so lebt, daß er Gott liebt und seine Mitmenschen, so frage dich, welcher Geist ist nun in ihm? Ist es vielleicht der Geist, der alles in Zwietracht und Aufruhr versetzt und zum Haß gegen andere aufhetzt? Das ist der böse Geist, der, je höher das Fest ist, desto mehr Zwietracht in die Familien wirft, das ist der Geist des

Antichrist. Diesen muß Ich bekämpfen, diesen bin Ich gekommen auszutreiben. Seht, als Ich durch Meinen Statthalter in Rom das Fest der Heiligen Familie einsetzte und alle katholischen Familien in den Verein der Heiligen Familie aufnehmen ließ, dies war Mein Geist, Der mit dem Papst in Rom gerade so spricht, wie hier mit Meiner Dienerin, damit Ich das Band der Familie, der Ehe wieder heilige.

Du Mann, deine Frau muß dir das Höchste sein auf der Welt, und du Frau, bist dem Mann unterworfen. Ihr beide habt die Kinder für Mich zu erziehen, die allerhöchste Pflicht habt ihr, eure Kinder Mir zu erziehen, und wenn ihr das tut, dann ist eure ganze Aufgabe gelöst. Weil Ich aber die ganze Welt retten will, auch diejenigen, die auf irregelaufene religiöse Ansichten gekommen sind, die sich abgetrennt von Meiner Kirche, und die Heiden, die nicht an Mich glauben, darum redete Ich wieder mit Meinem Statthalter und sagte ihm – denn immer nach der Zeit richtete Ich Mich, wie die Verhältnisse so kommen, so richtete Ich Mich nach den Geschöpfen –, jetzt ist die Zeit gekommen, wo Ich offen vor aller Welt angebetet wissen will Mein menschliches Herz. Denn dieses litt mit Mir und durch dieses Herz seid ihr alle eingegangen, denn ihr seid das Herzblut Meines Herzens, euer Blut ist hineingeströmt, und ihr seid ein Blut mit Mir.

Darum wollte Ich der Welt zurufen, daß Ich wünsche und verlange, daß das ganze Menschengeschlecht Meinem Herzen aufgebunden werde. Darum stiftete Ich und euer Papst in Rom im vorigen Jahr dieses ganz besondere Fest und die ganze Menschheit ward Meinem Herzen aufgebunden. Noch viel inniger bin Ich jetzt mit ihr verbunden und vereinigt.

Darum kommt und geht zu Meinem Tisch. Dort will Ich Mich euch mitteilen, Mich mit euch vereinigen, damit Mein Blut in euer Blut hinüberströme und sich verbindet mit eurem und Ich so bessere Gesinnungen in das Menschengeschlecht hineinbringen kann. Probiert es nur, Ihr werdet sehen, wie glücklich ihr werdet.

Nur ein Paradies gibt es noch, und das ist in Meiner heiligen, katholischen, wahren Kirche. Nicht als ob Ich da die Menschen verschone mit Leiden. Seht euch diese Familie an. Keines von ihnen wird verschont mit Kreuz und Leiden, aber seht, ob sie mit Murren und Fluchen und Lästern ihr Kreuz tragen.

Und ihr alle, mit Leiden will Ich euch heimsuchen, weil Ich euch retten will, und nur als Kreuzträger euch vorangegangen bin, damit ihr als solche Mir folget. Ich gehe voran mit dem schweren Kreuz. Ihr alle habt nur ein kleines Stücklein zu tragen. Wisset, daß Ich euch droben erwarte und alle, die es Mir nachtragen, sie alle sind Meine Kinder.

Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, weil aus ihm wieder ein Sprößling hervorging, der sich anschloß an die Reihe der Seligen, denn sie hat gekämpft den guten Kampf. Nun ist sie hingeeilt und sie hat empfangen die Krone des Lebens. Sie trägt den Palmzweig in der Hand als Zeichen des Sieges. Nun lebt wohl, Meine Kinder!"

Lied: Großer Gott ...

Der Freimaurer trat hin zu Barbara, reichte ihr die Hand und sagte gerührt: „Ich gratuliere zu solcher Beredsamkeit."

364 Herz-Jesu-Freitag im Juli 1900

„Leiden sind die besten Wohltaten, die Ich je einem Menschen erzeigen kann. Wäre es nicht wahr, dann wäre der Sohn Gottes nicht den königlichen Weg des Kreuzes gewandelt."

Lied: Sei im Jubelschall ...

Seit dem 30. Juni mußte Barbara das Bett hüten wegen Sühnungsleiden und konnte sie sich nicht am Großen Gebet beteiligen. Ihr Körper wurde von großer Fieberhitze gequält. Einmal rief ihr eine Stimme zu: „Leide diese Hitze für diejenigen, die aus Scheu vor der Hitze in den Kirchen sich nicht am Großen Gebet beteiligen."

Barbara: „O mein Jesus, Du Bräutigam meiner Seele, die ganze Woche habe ich Dich vermißt. O wie freue ich mich, einmal in Deiner Nähe zu weilen. Suche heim meine ausgedörrte Seele. Ich kann nicht leben ohne Dich. Komme einmal an mein Herz. Komm, himmlischer Bräutigam! Im Namen aller Deiner liebsten Kinder sage ich Dir Dank für alle Gnaden, die Du in dieser Woche ausströmen läßt. Obwohl ich mich nicht beteiligen durfte, fühle ich das Glück und die Freude, die Du fühlst, weil Dir Ersatz und Sühne geleistet wird von den guten, treuen Seelen. Ich sage Dir auch Dank im Namen derer, die all die Gnaden vorübergehen lassen, wo Du doch mit so großer Liebe weilst auf unseren Altären, bereit,

alle ihre Leiden und Bedrängnisse entgegenzunehmen, aber sie bleiben zurück. Anstatt aller dieser will ich Dir meine Leiden aufopfern, die recht schmerzlich waren, weil Du mich so verlassen hingestreckt hast. Mein Jesus, ich bin wirklich zu schwach, ich kann nicht."

Jesus: „Meine Tochter! Du bist schwach, wenn du dir überlassen bist. Wenn Ich aber in dich herabsteige, dann gebe Ich dir auch die Kraft dazu, daß du nicht schwach bist. Sei zufrieden. Siehe, Ich habe dir zwei Freundinnen zugeschickt, die auch dem Ehestand angehören. Frage sie einmal, ob sie ihre Ehepflichten aufgeben dürfen, wenn sie einmal lange genug gearbeitet, gekämpft und gelitten im Ehestand, ob der Mann zurücktritt und sagt: ‚Ja, Frau, du hast lange genug gearbeitet, ich will dich in die Ruhe versetzen.' Im Gegenteil sagt er zu ihr: ‚Du bist meine Frau und mußt tun, was ich von dir verlange!'

Siehe, du bist jetzt meine Ehefrau geworden. Ich habe Mich geistigerweise mit dir vermählt und je länger du im Ehestand bist und je mehr die Kinder heranwachsen, desto mehr Last hast du zu tragen. Das Kindergewinnen fällt entsetzlich schwer für ein Eheweib, Kinder gewinnen ist keine leichte Sache für das Weib, also auch nicht für dich, die du geistigerweise Kinder gewinnen sollst.

Alles, was dir vorher leicht und süß und angenehm war, wo alles durchsäuert war von der Lieblichkeit und Süßigkeit Meiner Gnade, wird dir jetzt schwer, denn im Anfang ist der Ehegatte gar lieb, und alles ist der Gattin süß und leicht gemacht. Je mehr aber die Geschäfte sich häufen, weil die Kinder eine gute Erziehung und Vermögen erfordern und die Eltern verpflichtet sind, für das geistliche, ewige und das zeitliche Wohl ihrer Kinder zu sorgen, deswegen ist der Ehestand je länger, je härter, also auch für dich. Ich erspare dir keine Mühe, und die harten Tage dieser Woche sind Mir Honigtropfen für Mein gequältes Herz. Sie erleichtern Meinen Schmerz, weil Ich Seelen habe, die mit Mir leiden.

Seht euch um, Meine Kinder, unter euren Mitmenschen, aber zürnet nicht mehr über diejenigen, die euch hassen und verfolgen. Geht hin und sagt auch Meinen Dienern einen herzlichen Gruß, besonders dem Bischof von Mainz, er möge seinen Dienern befehlen, jetzt aufzuhören, ihren Feinden gegenüber Einwendungen zu machen, es ist genug. Wisset, daß man mit solchen Satansdienern nichts ausrichtet, wenn man tut, wie die Alten getan: Aug um Aug,

Zahn um Zahn! Obwohl Ich ihnen befohlen habe, ihre Rechte zu verteidigen, die Rechte Meiner Kirche zu wahren, bin Ich schon zufrieden mit dem, was sie bisher getan. Denn es schadet Meiner Kirche jetzt mehr, als es nützt, wenn sie weiter fortfahren. Sie sollen wissen, daß sie unter dem Kreuz stehen, daß sie diejenigen sind, die nur am Kreuz siegen werden.

Als Ich dir zeigte am heiligen Fronleichnamsfest, wie die Mainzer Heiligen sich mit euch vereinigten, wie ein Kampf sich abspielte in der Luft, wo nur einige wenige kämpften gegen ein so großes Heer, da verstandest du dieses, als sei es der Glaube überhaupt und die Christen überhaupt, wie sie kämpften gegen die Mächte der Finsternis. Es war aber im engeren Sinn das gleich darauf folgende Ereignis gemeint, das sich unter euren Augen abspielte. Die paar Guten kämpfen mit den Mächten der Finsternis, mit den Freimaurern und Liberalisten der Stadt. Damit vereinigen sich die auswärtsstehenden, denn ein mächtiges Heer steht euch gegenüber, ihr seid winzig klein. O kleine Schar, fürchte dich nicht!

Wohl sind die Zeiten schlimm, und ihr alle steht in großer Gefahr, aber freuet euch, denn der Herr ist bei euch. Der Herr steht zu euch, so wie du gesehen hast am Fronleichnamsfest, daß sich die Heiligen dieser Stadt mit euch verbanden, die längst eingegangen sind, die mit euch kämpfen, und der Sieg dann gewiß war. Dies ist das Vorspiel vom jetzigen Kampf. Ihr werdet siegen, ganz gewiß. Meine Diener, ihr paar guten Seelen, treuen Seelen, ihr werdet siegen, aber nur unter dem Kreuz und durch das Kreuz. Seht, erst mußte Ich sterben am Kreuz, erst mußte Ich von der Erde gehen. Meine Feinde mußten Mir zujubeln und Mir sagen: ‚Ei, wenn Du der Sohn Gottes bist, so steige herab und hilf Dir selbst!' Wenn der Sohn Gottes so leiden mußte, glaubt ihr, daß ihr anders siegen könnt als euer Herr und Meister siegen mußte über Tod und Hölle? Niemals, Meine Freunde! Darum wendet das Blättchen um; werdet lieb und geduldig. Tragt euer Kreuz, all den Spott und Hohn, den man von allen Seiten euch zuschleudert, jetzt mit einer heiligen Freude. Bedenkt, daß ihr gewürdigt werdet, Schmach zu erleiden. Bedenkt, daß es Mir ebenso erging, wie es euch jetzt ergeht.

Ihr wolltet mit euren Feinden Frieden schließen, um sie auf bessere Gesinnungen zu bringen. O Ich zürne euch nicht, Meine Freunde. Ich zürne euch nicht, daß ihr euch unter Meine Feinde

gemischt und ihnen zugejubelt, wie sie meinen, und teilnahmt an der teuflischen Freude, die da im Festzug zum Ausdruck kam. Nein, nein, Ich zürne euch nicht, nur Liebe und Mitleid habe Ich für euch. Aber jetzt steht ihr in der Zeit, wo ihr sagen müßt: ‚Ja, so muß es dem Sohne Gottes gewesen sein, als Er unter uns persönlich wandelte.' Seht, wenn Ich die Kranken heilte, ihre Toten erweckte und das arme Volk tröstete, daß es ja nicht mit schielendem Auge auf diejenigen sehen sollte, die mit zeitlichen Gütern gesegnet waren, dann verlachten sie Mich und spotteten Meiner. Wenn Ich Mich unter sie mischte, ihren Einladungen folgte, nur um ihre Gesinnung auf bessere Wege zu bringen, um sie zu überzeugen, wie gut Ich es meine, und daß Ich wirklich der Menschenfreund bin, was taten sie? Wenn Ich zu einem Gastmahl ging, tat Ich es auch, wie ihr es tut, wenn ihr am verflossenen Sonntag und an den folgenden Tagen euch unter eure Feinde mischtet. Ja, dann sagten sie: ‚Er ist bei den Sündern eingekehrt. Er liebt die köstlichen Mahle, verkehrt mit Weibern und sofort, und sofort!'

Jetzt versetzt euch in die geistigen Leiden, die Ich da erdulden mußte, wenn Mein menschliches Herz mit anschaute, wie alles an diesem Geschlecht abprallte und verloren war, wie die dreiunddreißig Jahre, wo Ich diese Erde entsündigte durch Meine Schritte und Tritte, Meine feurigen Gebete und all die Liebe und Güte, die Ich Tag und Nacht dem Menschengeschlecht erwies, denn der Schlaf floh Mich. Ich brauchte nicht zu schlafen, zu essen und zu trinken. So trieb Mich der Seeleneifer von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, von Flecken zu Flecken, um alle Menschen an Mich zu ziehen und sie Meinem Vater zuzuführen. Und alles war umsonst.

Seht, als Ich hinaufstieg an das Kreuz und Mein Auge umherschweifte, schaute Ich noch einmal die ganze Welt am Kreuz. Mein Blick richtete sich nach Nord und Süd, West und Ost, denn damit wollte Ich so vieles sagen: Für die ganze Welt habe Ich gelebt und bin gestorben. Und Ich schaute da nur noch zwei, drei, vier Personen, die noch an Mich glaubten. Glaubt ihr denn, Mein menschliches Herz wollte nicht brechen über solchen Undank? Und doch mußte Ich es ertragen.

Und nun, Meine Kinder, begreift ihr, warum Ich so darauf dringe und warum Mein Statthalter in Rom darauf dringt, daß Mein

menschliches Herz geehrt werde? Es hat es wohl verdient um euch, und ihr, Meine treuen Kinder, müßt euch zusammenscharen, um dieses menschliche Herz zu ehren.

Du, Meine Tochter, fürchte nicht, wenn du matt und schwach bist. Du hast ein gutes Werk gestiftet, du hast ein Werk gestiftet, bei dem Mein menschliches Herz geehrt wird, dieses Herz, das so viele Pulsschläge euretwegen schlug und fortwährend schlägt, im stillen Tabernakel. Und wenn du dich krank fühlst und schwach, werde nicht allzu ungeduldig. Glaube nicht, Ich wollte nichts von dir wissen. Nein, Meine Tochter! O sollte Ich, der beste Freund, der beste Vater, der zärtlichste Bräutigam, den je die Welt gesehen, einem Bräutigam, einem Vater, einem irdischen Freund nachstehen? Nein, nicht denkbar!

Wenn du von einem Menschen, der doch heute so gesonnen und morgen wieder anders, erwartest, daß du Anerkennung bei ihm findest, wenn du es gut mit ihm gemeint, wenn du ihm schon viel Liebe und Wohltaten erwiesen, dann erwartest du von ihm Erkenntlichkeit, und Ich sollte euch Menschen darin nachstehen? Ich lasse Mich an Großmut nicht übertreffen. Merkt es euch für all eure Lebenszustände! Wenn die Leiden kommen, wenn Ich die Familie heimsuche mit Kreuz und Elend, dann glaubt nicht, ihr seid vergessen. Im Gegenteil! Dies ist nur die überschwengliche Liebe eures Gottes, die da schon weiß, was sie tut, die da nicht Gutes mit Bösem vergilt. Leiden sind die besten Wohltaten, die Ich je einem Menschen erzeigen kann. Wäre es nicht wahr, dann wäre der Sohn Gottes nicht den königlichen Weg des Kreuzes gewandelt.

Merkt es euch, Meine Kinder! Alle diejenigen, die Mir treu dienen, müssen am meisten leiden, weil auch Ich am meisten leiden wollte, und Meine heilige Mutter, welche die reinste und heiligste und unschuldigste war, am meisten leiden mußte. Niemals ist es ein schlimmes Zeichen, wenn es einem Menschen übel geht hier auf Erden, einem guten, gläubigen Christen. Es ist das Zeichen, daß Ich ihn liebe. Ihr aber, Meine Kinder, versteht Mich nicht, nicht wahr?

Wenn du jetzt in die Kirche gehst und du kannst aus Herzensgrund dich ergießen im Gebet, wenn du dann an deine Arbeit gehst und du dich an das Glück erinnerst, das du hattest bei der heiligen Kommunion und in der Vereinigung mit Mir, so bist du fröhlich und lustig den ganzen Tag. Recht so, Meine Kinder!

Singt und freut euch, wo ihr könnt, aber wißt, daß da immer noch nicht die Braut so ganz eingegangen ist in Meine Geheimnisse. Wenn sie einmal innigen Anteil nimmt an Meinen Geheimnissen, an Freud und Leid, dann muß es ihr eins sein. Sie muß tun, wie du tatest diese Woche; das war recht so, aber freilich, weil du nicht anders konntest. Du sehntest dich nicht, in die Kirche zu kommen, weil du nicht anders konntest.

So macht ihr es, ihr Menschenkinder. Aber, auch wenn solche Zeiten kommen, wo es gar nicht mehr gehen will, wo das Gemüt so abgespannt ist, wie es jetzt bei dir der Fall ist, und wie es viele fromme Seelen in der Welt gibt. Wenn sie mit Leiden heimgesucht sind, werden sie müde und abgespannt, und weil Leib und Seele miteinander verbunden sind und der Geist vom Körper abhängt und der Körper dem Geist unterworfen ist, denn alles geht da Hand in Hand, weil die Seele in Fleisch und Blut lebt, dann sind die Menschen unglücklich. Aber diese Zeit muß euch eins sein. Ihr müßt denken, daß sie vorübergeht, ihr müßt sie mit Gleichmut hinnehmen, wie die andere, wo Freuden und Leiden miteinander abwechseln. Bei dir wird es nicht mehr anders werden. Du mußt dich jetzt begnügen, wie Ich es mache. Bist du nicht zufrieden?“

Barbara: „Ja, Herr! Gib mir nur die Kraft. Ich habe schon oft gehört, daß Seelen auf der höchsten Höhe der Vollkommenheit noch gefallen sind, denn man sagt ja: „Ich sah die Zedern vom Libanon fallen.“ Gelt, da sind die Heiligen gemeint? Und ich habe große Angst, weil ich so verfinstert bin. Deswegen bin ich so ängstlich, wenn das so wochenlang dauert. Verzeih mir, ich will ja zufrieden sein, aber wir sind schwache Menschen, ich bin ja auch von Fleisch und Blut, habe Nachsicht und Geduld (Barbara lächelt). Du bist ja so gut.“

Jesus: „Ja, Ich bin wirklich gut. Du darfst auch manchmal dich ausbrummeln. Ich habe nichts dagegen, weil du ein armseliges Geschöpf bist wie alle Menschen. Ich nehme dir das nicht so übel, wie auch der Mann es der Frau nicht so verübelt, wenn die Frau gar so müde und abgespannt ist und sie ihm den Kopf vollbrummelt. Ich werde doch einem Mann nicht nachstehen. Gelt, das glaubst du doch wohl auch!“

Barbara: „O wie bist Du so gut! O komm, ich will ein bißchen an Dir ausruhen. Sag mir doch, die Leute sprechen so viel vom Krieg, wie wird es uns da noch gehen? Ist es wahr, daß von Deutschland

der Glaube ganz weggenommen wird? Die Protestanten schreien so groß und erheben die Germania und sagen, daß die Katholiken am Rand des Grabes wanken. O Herr, sieh die vielen treuen Seelen. Du hast ja gesagt bei Sodoma, wenn noch fünf Gerechte da wären, wollest Du die Stadt verschonen. Du bist doch kein anderer geworden als damals. Laß uns doch das Licht des Glaubens! Mein Jesus, Barmherzigkeit! Laß doch die protestantische Religion nicht über uns hinauskommen. Siehe, die gehen mit List und Gewalt vor, und unsere Priester machen es, wie Du gesagt, sie gehen zurück und sind still, wie Du es gemacht. Sie lassen alles über sich ergehen, und so geht unsere Religion zurück, und die schlechten Katholiken lassen sich einnehmen und so wird es weniger und weniger. Mein Jesus, was sollen wir anfangen, wenn es Krieg gibt?"

Jesus: „Meine Kinder! Fürchtet euch nicht! Ich habe vorhin schon gesagt, wenn Ich bei euch bin, dann seid ihr ja geborgen. Als Ich dir zeigte, wie die Zeit ist, in der ihr lebt, wie sich die Erde vor dir spaltete und du in eine Kluft hineinschautest, in einen Abgrund, wo du nichts sehen konntest als einen ungeheuren Abgrund vor deinen Blicken, da teilten sich die Menschen in zwei Klassen, die Guten um Mich herum, wohl ein kleines Häuflein, und die anderen trennten sich immer weiter von Mir. Das muß euch euer ganzes Leben hindurch festhalten. Ihr müßt wissen, daß Ich bei euch bin, denn nicht umsonst verlange Ich die Einführung der öfteren Kommunion.

Ei ja, ihr guten, treuen Kinder der katholischen Kirche, was kümmert ihr euch um jene, die da aus freien Stücken ihren Weg verfehlen? Habe Ich nicht jedem den freien Willen gegeben und den Verstand und habe ihm gesagt: ‚Mein Freund, wähle! Es liegt vor dir der Weg. Entweder wähle den guten Weg oder den breiten Weg, der da mit Blumen bestreut ist.'

Du hast Verstand, überlege, was dein Gott für dich getan. Tust du es nicht, dann ist die Gerechtigkeit da, und die Jahre gehen vorüber, wo die Barmherzigkeit der Gerechtigkeit Platz macht. Solange der Mensch lebt, ist Meine Barmherzigkeit über ihm; wenn Ich ihn abfordere, dann tritt die Barmherzigkeit zurück und die Gerechtigkeit tritt vor ihn und sagt: ‚Jetzt komme, du hast lange genug Zeit gehabt!'

Und du, Meine Freundin, wenn du in deiner Verwandtschaft solche hast, und wenn es dein eigenes Kind sein sollte, das auf

Abwege gekommen ist, tue, was du kannst, bete, opfere, leide für sie, denn der Arm der göttlichen Gerechtigkeit ist nur aufzuhalten durch den Arm der Barmherzigkeit und Liebe. Der Arm der Barmherzigkeit und Liebe ist in erster Linie getragen von Meiner heiligen Mutter. Er ist aber auch getragen von jeder einzelnen frommen und gerechten Seele auf Erden.

Merkt es euch! Seid nicht bestürzt, wenn ihr in eurer Verwandtschaft Mitglieder habt, die nicht den rechten Weg gehen, die abgewichen sind von Meinen Geboten, die eine Religion sich zurechtlegen, wie sie ihnen paßt. Dann grämt euch nicht darüber. Laßt euch den Frieden und die Freude des Herzens nicht verdrängen, denn Ich bin wahrhaft kein Gott, der Seine Kinder traurig und mißmutig sehen will, der sie knechten will, daß sie ihr ganzes Leben zu kämpfen haben mit Traurigkeit und Mißmut. Nein!

Wenn Ich auch Leiden schicke, dann wißt, daß Meine Liebe sie versüßt, und die Leiden, wenn auch noch so schwer in einer christlichen Familie, sind getragen von christlicher Liebe, und weil von christlicher Liebe getragen, sind sie leicht und süß und angenehm, wenn auch noch so schwer, wenn andere darunter ächzen und stöhnen, denn das Herz der Gottlosen trägt kein Leid. Es gibt sich den Strick oder stürzt sich ins Wasser, weil es nicht gewohnt ist, Leiden zu tragen. Es kennt keine Geduld. Diese habt ihr Frauen. Die Liebe ist es, die alle eure Leiden versüßt. Darum, wenn Ich die Welt strafe, was Ich schon oft gesagt, und je frecher und kecker der Feind das Haupt erhebt, der Widersacher, euer Feind, desto bälder werde Ich kommen. Ich will ihnen zeigen, wer der Herr ist. Wenn man auch im Munde führt, man glaube an einen Gott, Ihm zu Ehren wolle man sich einsetzen, für Ihn seine Soldaten in den Krieg hinausführen, für Ihn sich verteidigen.

Ja, ja, wenn dem so wäre, dann müßte man nachdenken, warum man denn eine Religion verdrängen will, die Ich Selbst gegründet, die Ich am Kreuz geboren, mit Meinem Herzblut Mir erworben, eine Kirche, die Ich stiftete, durch Mein Eigenes Blut Mir begründete. Da würde man nachdenken, warum ein Mensch, dem es nicht mehr behagt in dieser Lehre, in dieser wahren Kirche, sich berechtigt glaubt, eine andere zu gründen, so wie es ihm paßt und seiner Sinnlichkeit schmeichelt. Man würde anfangen, dieser Kirche aufzuhelfen, die man als die bedrängte sieht, ein wenig aufzuräumen mit der gottlosen Welt und dieser Kirche Platz zu

machen und ihr die Herrschaft einzuräumen, wenigstens über ihre Kinder.

Weh euch, ihr Gottlosen! Weh euch, ihr Gottlosen! Weil ihr den Katholiken zu viel Gelegenheit verschafft, ihr, die ihr an der Spitze steht, die ihr die Heere führet, die ihr eine Gemeinde leitet und dieser nichts als Vergnügen verschafft und so freilich auch die Katholiken, weil überschwemmt mit Vergnügen, alles vergessen laßt, wie jene Andersgläubigen.

Die brauchen keinen Gottesdienst mehr, sie haben keine Messe, sie brauchen am Sonntag nicht in die Kirche zu gehen, sie brauchen keine Predigt, denn was man ihnen sagt, weiß jeder Hausvater und jede Hausmutter, jeder, der noch ein wenig nachdenkt, er braucht nicht studiert zu haben. Was ein Protestant oder ein andersgläubiger Prediger sagt, das weiß jeder Mensch, der Jude und Heide auch.

Darum ist diese Religion Mir verhaßt, und Ich werde kommen und aufräumen in Meiner Schöpfung. Es wird die Zeit kommen, wo es ihnen schlimm ergehen wird. Je tiefer ihr den Karren hineinschiebt, desto schlimmer wird es euch ergehen. Ihr, die ihr auf diesem Karren der Vergnügungssucht sitzt, werdet in den Abgrund hineingeschoben und auf ewig verschlungen.

Ihr aber, Meine Kinder, fürchtet euch nicht! Harret aus! Wohl steht ihr unter diesem Geschlecht, unter diesem gottlosen Geschlecht, und müßt die Strafe mitfühlen. Ich kann sie euch nicht ersparen. Ich müßte euch nur hinwegnehmen zu Mir. Aber halten will Ich an euch. Jedes Kind der katholischen Kirche, das da noch Glauben hat und zuhält zu seiner Mutter, der heiligen, katholischen Kirche, soll hören auf die Worte, die Ich schon Jahrzehnte daherrede.

Ich verlange die Einführung der öfteren Kommunion! Sagt es, Meine Priester, wenn ihr predigt und im Beichtstuhl sitzt, allen Kindern Meiner katholischen Kirche. Ihr seid aus aller Schuld, wenn man es nicht tut, habt ihr ja eure Schuldigkeit getan; denn die Zeit ist so gottlos, daß kein Christ, auch wenn er noch so gut ist, sagen kann: ‚Ich stehe fest, ich weiß, was ich zu tun habe, niemals werde ich tun wie diese.' Eine einzige schwache Stunde reißt dich los. Es wandelt dich eine kleine Neugierde an und drängt dich, etwas zu sehen und zu hören und fertig ist es. Du mußt dich anklammern und alle, die sich anklammern, sind

diejenigen, die Ich dir gezeigt vor vierzehn Jahren am Fest des heiligen Antonius, die gerettet werden bis hinaus auf das äußerste Rändchen, wenn sie nur noch fest glauben, die Gebote Gottes halten und sich an Mich anklammern. Diese werden gerettet. Alles andere geht zugrunde.

O Meine Kinder! Es reut Mich, das Menschengeschlecht erschaffen zu haben. Aber um Meiner heiligen Kirche willen, um der guten, treuen Seelen willen, habe Ich ja große Nachsicht und Tausende und Abertausende und nochmals Millionen Tausende sollen noch gerettet werden um Meiner heiligen Kirche willen, um all der Leiden willen, die sie erduldet, um all der Liebe und Güte und Nachsicht willen, womit sie den Gottlosen begegnet sind. (Jesus blickt mit freundlichem Auge auf Frau N., die eine fromme Familie hat.) Du kannst ganz ruhig sein, Meine Tochter, deine Angehörigen sind alle an guter Stelle. Fahre fort! Die Almosen, die guten Werke, die dein Mann tut an den Söhnen des heiligen Franziskus, nehme Ich so hin, als tät er es Mir Selbst, weil sie Meine Armen sind, Meine geliebten Armen.

Ihr aber, auf, Meine Kinder! Wo ihr wißt, daß ihr nichts Gutes stiften könnt, da seid bescheiden und klug, um euch nicht unnötige Leiden und Zweifel und Ängste zu machen, denn der Mensch ist gar schwach.

Du aber, Meine Tochter, deine Schwiegermutter ist im Himmel. Der Vater hat noch zu leiden. Aber harre aus in deiner frommen Gesinnung. Bringe deinen Mann mit List und Energie dazu, auf alle deine Pläne einzugehen. Ich weiß, du hast schon die richtigen Pläne. Es ist schon gut. Das Weib versteht immer mehr, weil Ich ihm den Zug der Frömmigkeit ins Herz gelegt, und wenn es gut ist, ist es vom Herzen gut. Ich habe immer große Freude an frommen Ehefrauen, weil sie Mir Meine heilige Mutter vorstellen. Ich liebe das Menschengeschlecht, besonders das Frauengeschlecht, nur Meiner heiligen Mutter wegen, und weil Ich Sie so unendlich liebe, Sie war ja die Miterlöserin. Darum verlange Ich nichts Besseres und Schöneres und Herrlicheres, als daß Ich die Menschheit immer mehr zuführe Meiner heiligen Mutter, sie ganz unter Ihren Schutzmantel vergrabe, weil sie dort geborgen ist.

Du aber, Meine Tochter, bleibe hier. Harre aus! Harre aus, weil alles aufgeboten wird! Satan möchte sich dieser Stadt ganz bemächtigen, und je mehr dieser protestantische Glaube Anhänger und Guttäter

findet, desto frecher wird sie, und die Stadt ist in großer Gefahr. Der Glaube geht so zurück wegen der vielen schlechten Katholiken. Bis ins innerste Mark hinein ist der Katholizismus dem Protestantismus zugeneigt und diejenigen, die vorgeben, aus gut katholischen Familien herausgewachsen zu sein und sich gute Katholiken nennen und als solche angesehen sind von den Priestern, liebäugeln mit dem Protestantismus, weil dieser leichter ist und alle Vergnügungen erlaubt, weil die Religion nicht sagt: ‚Abtötung, Buße und Sühne.' Da kann man mit sich nach Wollust verfahren den ganzen Tag. Aber Meine Religion, die verlangt Abtötung und manches erlaubte Vergnügen sich zu versagen. Darum, Meine Tochter, harre aus. Laß diese Sekte nicht ankommen an N. Es lohnt sich!"

Barbara: „O Herr, ist es Dir lieber, wenn wir im Großen Gebet bleiben oder mit der Prozession gehen?"

Jesus: „Ja, geht nur hin, es ist euch auch eine Erholung. Ihr seid zu abgespannt. Jeder Gottesdienst ist gut, auch der, wenn man sich eine Erholung verschafft. Eine ehrbare Erholung soll man sich zur rechten Zeit verschaffen, denn der Mensch ist von der Erde genommen, von Fleisch und Blut, und ist nicht unendlich. Das Gemüt ist nicht unendlich. Es wird auch einmal verbraucht. Darum muß der Mensch, solange der Atem in ihm ein- und ausgeht, dafür sorgen, daß er seine Kräfte erhält. Geh auch du mit, Mein Kind, es schadet dir nicht, es tut dir gut.

Ihr aber, auf, Meine Kinder! Nehmt eure Ehegatten und anstatt dem Vergnügen der Welt beizuwohnen, wie die Weltkinder sich hingeben, führt sie hin zu einer Erholung an einen Wallfahrtsort. Freut euch mit ihnen, und sie werden sich mit euch freuen. Seht, Ich werde es tausendfältig an euren Kindern zu belohnen wissen, denn der Keim, der in den Eltern steckt, geht auf die Kinder über. Geheiligte Eltern, geheiligte Kinder! Geheiligte Äste, geheiligte Zweige! Wißt, daß einem verdorbenen Ei kein gutes Hühnchen heraussprossen kann. So ist es auch mit den Kindern. Wo der Keim gut gelegt ist im Mutterherzen schon, wo das Kind unter dem Herzen ruht, und wenn dieser genährt und gepflegt wird, bis es großgewachsen, da ist es unmöglich, daß ein Kind auf Abwege kommt, daß es verlorengeht; und kommt es auf Abwege, so kommt es wieder zurück, und wenn es am Rand des Grabes ist.

Sagt euren Männern, wie gut Ich bin. Ihr wißt es ja, ihnen beizubringen, ihr habt dieses voraus, daß ihr schmeicheln könnt, aber

ihr dürft dieses. Sage auch deinen Angehörigen einen lieben, herzlichen Gruß! Ich wäre schon zufrieden. Sie sollen nur so fortfahren, wie sie es machen. Der Friede und das Glück ihres Herzens wird so bleiben, bis sie es selbst sich durch freiwillige, schwere Sünde verjagen, aber es wird niemals vorkommen. Ich halte Meinen schützenden Arm über sie.

Sage besonders Settchen, Anna, dem kleinen Mariechen und deiner Schwägerin einen herzlichen Gruß."

Barbara: „Mein Jesus, wie bist Du so gut!"

Jesus: „Sagt auch all euren Angehörigen und Liebesbundmitgliedern einen herzlichen Gruß. Ich habe euch schon gesagt, ihr habt viel voraus, daß ihr so religiöse Männer habt, darum wißt es auszunützen. Seid klug! Eine Frau muß klug sein. Ich habe gesagt, die Frau versteht das Schmeicheln, darum benützt es auch, auf diese Weise dürft ihr schon schmeicheln, dann gerät die Kindererziehung. Der Mann hat so Ideen; weil er viel in der Welt steht, schießt ihm manches durch den Kopf. Das muß sie ganz schön erschleichen, ihn ertappen und ablauern. Ihr könnt das schon; macht es nur so. Nehmt die großen Kinder mit hin an einen Wallfahrtsort. Da könnt ihr auch mal eine Ausgabe euch erlauben. So könnt ihr die Männer immer ganz gut erhalten. Ihr werdet die Früchte an euren Kindern schon sehen. Grüßet sie Mir recht herzlich und alle, alle!"

Barbara: „Auch diese?"

Jesus: „Es ist recht, ja."

Barbara: „Ich meine oft, ich täte mich täuschen. Ich habe aber so eine Freude, es muß so im Himmel sein, wie es in dieser Stunde ist. Gelt, ich bin nicht getäuscht?"

Jesus: „Ja, dann wäre Ich nicht der Menschenfreund, wenn du getäuscht wärest. Freilich bin Ich unter euch, und wenn Ich bei Kindern bin, freue Ich Mich mit den Kindern. Bei Männern bin Ich männlich und rede männlich. Jetzt bin Ich bei Kindern und bin Ich Kind geworden. So müßt auch ihr sein. Bei Kindern müßt ihr Kinder werden. Bei den Männern erst recht Kinder werden, damit ihr sie auch zu Kindern gewinnt."

Barbara: „Jetzt soll ich aufstehen und in die Andacht gehen. Mein Gott, wie bist Du so gut!"

365 Tag nach Magdalena am 23. Juli 1900

„Nein, Mein Christ, du hast keine Ausrede. Das Leiden ist immer versüßt mit Meiner Liebe. Probiert es nur, ihr Christen, ihr alle, probiert es nur!“

Lied: Selig sind, die arm im Geiste ...

Schon seit vierzehn Tagen liegt die Schwägerin von Barbara krank darnieder und Barbara hatte das ganze Hauswesen auf sich.

Barbara: „Ich danke Dir, o süßester Jesus, Bräutigam meiner Seele, für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst. O wie gut bist Du! Habe ich nicht verdient, daß Du mich verläßt auf immer, weil ich die letzten vierzehn Tage so gar zu armselig war. O ja, wenn Du Dein Kreuz abstellst, dann ziehst Du das kürzeste. O verzeihe mir! Ich danke Dir, daß Du meinen Undank vergißt. Nicht wahr, die Liebe der anderen ist schuld?

Barbara: „O liebe, heilige Magdalena, du wolltest uns trotzdem besuchen? O ihr lieben Heiligen Gottes, bittet für uns!“

Jesus: „Gelobt sei Jesus Christus! Meine Kinder! Ich bin ein vorsichtiger Gott, ein unendlich liebenswürdiger Gott. Wenn Ich Meine Geschöpfe prüfe, wenn Ich sie schlage, um zu sehen, was sie gelernt haben, dann ist aber Meine Liebe so mit eingemischt, gleichsam die ganze Prüfung so gesalzen, durchwürzt mit Meiner Liebe, daß, wer Augen hat zu sehen, es wohl einsehen kann, wie gut Ich bin.

Ihr, Meine Kinder, dürft nicht verzagen, wenn Ich mit Leiden komme, wenn Ich sage, daß Ich durch euch viele retten will, daß Ich ein Band schlingen will um die Menschheit, und daß alle, die sich von diesem Band umschlingen lassen, glücklich sein sollen schon hier auf Erden und noch viel tausendmal glücklicher in der Ewigkeit, doch hier auf Erden nicht so, wie viele Menschen meinen, die jetzt so gar zu versinnlicht und verweichlicht sind und glauben, da müsse man von allen Leiden befreit sein und das Paradies schon hienieden haben. Das kann Ich nicht. Ich Selbst wollte von der Krippe bis zum Kreuz einen einzigen Kalvarienberg besteigen, und alle, die Meine Jünger sein und Mir nachfolgen wollen, müssen den Weg wandeln, den Ich gewandelt bin.

Da nun der Mensch einmal so ist, daß er alles mit Augen sehen und mit Händen greifen will, so muß Ich ihm seinen Willen tun. Ich muß zu allen Zeiten Menschen erwecken und diese anderen

gegenüberstellen, mit anderen Worten: Ich will Beispiele haben; wie Ich das Beispiel aller geworden bin, so will Ich in Menschen Beispiele haben, damit die übrigen Menschen sehen, was diese können, daß auch sie es tun können, wer nur einigermaßen guten Willen hat. Da Ich nun gezwungen bin, die Menschheit zu strafen, mit allerlei Plagen zu belästigen, so daß so viele das Leben bitter finden, und sie es nicht mehr ertragen können und sich selbst aus dem Wege schaffen – es sind das lauter Strafgerichte, die Mein Vater über die Menschheit verhängte, weil sie gottlos geworden ist, weil sie Mir nicht mehr dient und Meinen Willen nicht mehr tut –, so überlasse Ich sie ihrem Willen, und ihr Wille neigt zum Bösen.

Wenn nun der Mensch, weil sein Wille verdorben ist, sieht, wie alles nicht nach seinem Willen geht, wie, obwohl er nach seinen Launen lebt, er doch nicht alles nach seinem Willen richten kann, dann wird er das Leben müde, er wirft es um. Daher die vielen Erscheinungen in jetziger Zeit, von Kindern angefangen, die kaum die Kinderschuhe ausgezogen, bis hinauf zum Greisenalter, aus allen Ständen: Reiche, die im Überfluß zu leben haben, und Arme, die mit der Not zu kämpfen haben, jugendliche und ältere Leute, werden das Leben müde, weil sie den Weg verfehlt haben, weil sie nicht gelernt haben, daß der Weg, den der Mensch wandeln muß auf Erden, ein dornenvoller, ein Kreuzweg ist.

Seht, Meine Kinder, hier liegt das Geheimnis, warum Ich alle Meine guten, treuen Kinder und besonders diese Familie rechtzeitig mit Leiden heimsuche, wo Ich dann, damit du die Leiden um so schwerer fühlst, Mich ganz in dir zurückziehe und dich ganz dir selbst überlasse. Denn in den langen Jahren, wo Ich mit dir verkehre, wo du an Meiner Tafel sitzest, kannst du so viel gelernt haben, daß dein Magen auch härtere Speise vertragen kann. Nun wißt aber, Meine Kinder, daß die Zeit jetzt wieder vorüber ist, die Fastenzeit für euch, nicht wahr? Es ist für euch eine Fastenzeit, wenn Ich Mich zurückziehe. Es soll jetzt wieder eine kurze Spanne etwas gelindert werden in euren Familienverhältnissen, allen Menschen zum Vorbild.

Seht, wie gut Ich bin. Wollte doch das Menschengeschlecht Meine Stimme hören, wollte es doch verstehen, wie gut Ich bin, wie gut Ich es meine. Seht, dieser Monat ist Meinem kostbaren Blut geweiht, und die vielen Millionen und Abermillionen Menschen, die dieses kostbare Blut mit Füßen treten, die über alles hinweggehen,

all die Schätze Meiner Liebe und Gnade, die Ich niedergelegt habe in Meiner Kirche, unnütz verlorengehen lassen. O ihr armseligen Menschen! Wie oft wollte Ich euch versammeln wie die Henne ihre Kücklein, aber ihr habt nicht gewollt. So werde Ich euch zurufen am Schluß der Zeiten, wo Ich aufhören werde zu reden durch dieses Werkzeug hier. O ihr armseligen Menschen, warum wolltet ihr nicht? Habe Ich euch doch schon so oft gesagt, daß ihr alle an Meinem Herzen ruhen sollt, daß ihr alle herbeikommen sollt, daß Ich Selbst euch ernähren will mit Meinem eigenen Fleisch und Blut. Wenn die Menschheit soll gerettet werden, dann muß das auserwählte Volk die Wege wandeln, die Ich es führen will, die Ich von ihm verlangen muß.

Das auserwählte Volk, die liebsten Kinder Meines Herzens, sind die katholischen Christen, alle Kinder der katholischen Kirche. Und nun, wie weit ist es gekommen in dieser Meiner Kirche? Welche Schmach für ein Christentum, das mit seinem Gesalbten so umgeht! Bin Ich nicht unter euch wie damals, als Ich noch auf Erden wandelte in Meinen Brüdern? Denn ein jeder Priester bis hinauf zum Papst in Rom ist Mein Bruder, Mein Vertreter. Und geht in die Kirche, geht an die Beichtstühle, geht in die Meßfeier, wo Ich Mich Tag für Tag durch ihre Hände zum Opfer bringe, wo sind Meine Kinder? Wo sind sie, die Meine Worte, ihre Worte, hören, die ihre Sünden bekennen sollen, die Gnadenströme hineinleiten sollen in ihr Herz, wo sind sie? Kein Wunder, wenn das Priesterherz brechen möchte vor Schmerz und Kummer, wenn es seine Gemeinde überschaut, wenn es am Sonntag durch die Kirche schreitet und anstatt der Köpfe sieht es die leeren Stühle. Wehe dem Geschlecht, das da steht in Meiner Kirche und Meine Worte nicht beachtet.

Darum, Meine Kinder, merkt es euch, ihr sollt vielen zum Vorbild sein, aber auch vielen eine Strafpredigt. Ich will, daß ihr in allem unter der Menschheit steht, wie der Mensch ist und wie Ich ihn hineingepflanzt habe in Meine Schöpfung. Du stehst in der Familie und in einem belebten Haus, damit niemand eine Ausrede hat, damit aber auch niemand sage, das Kreuz war mir zu schwer, ich konnte meine religiösen Pflichten nicht erfüllen, weil ich zu beladen bin. Nein, Mein Christ, du hast keine Ausrede. Das Leiden ist immer versüßt mit Meiner Liebe. Probiert es nur, ihr Christen, ihr alle, probiert es nur!

Ich will die Menschheit retten, und darum sagte Ich Meinen Dienern, daß sie alles aufbieten, um diesen Gnadenstrom hineinzuleiten in die Herzen der Christen, damit die Guten, die noch den guten Kern in sich tragen, das Flämmchen der Gottesliebe, den Glauben, die Wurzel aller Tugend, damit sie diesen Glauben immer mehr entfalten können und die Gottesliebe emporwachse zu einer Flamme, um durch diese einzelnen frommen Seelen, die noch hie und da stehen in der Welt, anderen ein Beispiel zu geben, damit so nach und nach das Christentum wieder anfange, ein anderes zu werden. Ferner verlange Ich von euch, daß ihr alle sinnlichen Vergnügen meidet.

Kein Mitglied dieses Hauses soll sich anschließen und deswegen bearbeite Ich alle, die hier eintreten, daß die unheilige Vergnügungssucht schnell in ihnen verschwindet, und die Kinder, daß sie gar keine Wollust in sich aufnehmen, um allen Christen zu zeigen, wie verhaßt Mir diese Vergnügungssucht ist. Wenn nun aber die Christen am Vormittag beten wollen und am Nachmittag ausgelassenen Vergnügungen nachlaufen, wo kann da der Glaube Wurzel fassen, wo kann da von einer tiefen Religion noch die Rede sein?

Darum auf, Meine Kinder! Wenn Ich wieder zu euch rede, nicht wahr, ihr merkt es heraus, die Güte, die Freundlichkeit eines Gottes, die nicht zu bemessen ist mit der Freundlichkeit aller übrigen Wesen. Warum diese Sehnsucht bei jedem Mitglied eurer Familie und bei allen, die Ich herbeigeführt? Warum diese Sehnsucht? Weil sie vom Himmel stammt. Seht, es ist ein Splitter der Sehnsucht der Seligen, die Mich schauen von Angesicht zu Angesicht.

Nun gehe aber auch hin und sage P. Bonifaz, er möge doch einmal anfangen, die Süßigkeit Meines Kreuzes zu verkosten und seinen Willen ganz Meinem göttlichen Willen zu unterwerfen in allen Dingen, und wenn er herausfindet, daß er in dir ein Beichtkind hat, daß, wenn alle Christen es so tun würden, wie du es tust ihm gegenüber, er in seinem priesterlichen Amt und in allen seinen Verrichtungen eine große Erleichterung haben würde.

Dann möge er doch auch herausfinden, daß man einmal anfangen müsse, tiefgläubig zu werden. Fange an und lebe den Tag so, als ob es der letzte wäre und sage dir jeden Morgen: Heute hast du nur zu tun, was dir vorkommt, was deine Pflicht ist, für morgen hast du nicht zu sorgen. Sorge nicht allzusehr. Wende dich nur mit deinen Brüdern an Meinen Nährvater und sende ihn mit auf

Almosensammeln. Weißt du doch, daß du für Mich sammelst, daß du die Hand ausstreckst, und daß alle diejenigen, die ein Geldstück dir in die Hand drücken, es Mir in die Hand drücken, daß du statt Meiner die Hand ausstreckst. Wisse, daß viel Segen soll ausströmen über die Stadt und die ganze Umgebung bis hinaus in die Nachbarländer, denn viele werden hervorgehen aus diesem Haus zum Segen über die Menschheit. Darum, wer ein Almosen spendet, und wer um Almosen bittet für den Bau dieses Hauses und dieser Kirche, übt ein so großes Werk wie damals, wo der Tempel Salomons gebaut und das ganze israelitische Volk aufgefordert wurde, alle seine Kostbarkeiten herzugeben, weil in diesem Bau der wahre Gott sich herniederlassen werde.

Seht, hier will sich nicht nur Mein Geist niederlassen, um zu Seinem Volk zu reden wie im Tempel Salomons; hier will Ich selbst wohnen, und hier will Ich Selbst Mich vervielfältigen in diesen Meinen Brüdern, und viele, die aus diesem Haus hervorgehen, es wird später, wenn auch jetzt noch nicht, und wenn auch ihr alle es noch nicht mit Augen schauen werdet, dieses Haus umgewandelt werden zu einem Haus, in welchem viele studieren werden und das Heil hinaustragen unter die Völker. Darum habe Mut und denke daran, was Ich dir verheißen habe. Ich habe dir vor einigen Jahren gesagt, daß du einmal Guardian von Mainz werden wirst. Ich weiß, du bist Mir nicht dankbar dafür. Nein, Mein Freund, harre aus!

Nicht wahr, wenn Ich Mich zurückziehe, dann ist alles schwer. Ich ließ dir aber sagen: Iß und trink! Denn das Menschengeschlecht ist nicht mehr so beschaffen, daß Ich von ihm Fasten verlangen kann, wie es vor einigen Jahrhunderten der Fall war, und alle diejenigen, die in Blättern schreiben, die Welt sei zu verweichlicht, sie wolle nicht mehr fasten, tun Unrecht jenen Seelen gegenüber, die ihre Schuldigkeit tun der gottlosen Welt gegenüber. Die dieses hören und lesen sollten, die hören es nicht, Mein Freund, die gehen nicht in die Predigt und lesen auch solche Schriften nicht. Aber wißt, daß das ganze Menschengeschlecht schwach und armselig geworden ist, weil es seinem Untergang entgegengeht, weil die Zeit gekommen ist, wo alles vergiftet ist, und die Menschen selbst führen das Weltende herbei, so daß die Menschheit zugrunde geht vor lauter Wucher und Geiz der Gesellschaft, die mit einem Schlag reich werden will.

Darum werde Ich von diesen ein schreckliches Gericht verlangen, aber die übrige Menschheit möchte Ich retten und die Christenheit auf den rechten Weg führen. Darum muß Ich Nachsicht haben mit allen Christen, und wenn Ich sie zurückführen will auf die rechte Bahn, dann muß Ich ihnen auch die Mittel angeben, wie sie sich retten können. Darum kann Ich nicht verlangen, Fasten und Abtötungen zu üben von einer Gesellschaft, die es nicht mehr leisten kann. Dagegen aber verlange Ich um so strengere Pflichten von ihnen, andere Pflichten: Die Entsagung aller sinnlichen Vergnügen, besonders von jenen, die Mir geweiht sind und die Meine Wege wandeln wollen, die guten, treuen Christen. Deswegen verlange Ich von ihnen, um diese Last zu mildern und diese Sprache nicht gar zu hart zu finden, daß man sich eine Erholung verschaffen möge, hinauszugehen in die freie Gottesnatur und sich zu freuen an Meiner Schöpfung. Das erlaube Ich euch, Meine Kinder, allen ohne Ausnahme und Unterschied.

(Hier bekam Barbara Erstickungsanfälle und mußte mittendrein rufen: ‚Sühne, Sühne, Sühne für das arme Menschengeschlecht!')

Seht nun, um näherzukommen, um immer und immer wieder allen zu zeigen, wie gut Ich bin und wie wenig Ich verlange, seht das arme, gedrückte Landvolk, das da seufzt unter der Last der harten Arbeit, die Strafgerichte, die Ich über die ganze Welt verhängt habe, die am allermeisten aber diejenigen fühlen müssen, die Ich hingestellt an die härteste Stelle, die arbeitende Klasse nämlich, welches da sind das arme Landvolk, das jahraus, jahrein sich abmüht und abhärmt, um den Segen über das ganze Land strömen zu lassen durch seinen Fleiß, das arme Fabrikvolk, das durch die Gottlosigkeit der Reichen zu Hunderten und Tausenden zusammengepfercht wird in eine Stätte, wo es fast nicht mehr atmen kann vor lauter Dunst und Hitze, kein Wunder, wenn das Volk da sich Bahn bricht und brechen will, um sein Los zu erleichtern, seht, diese Klassen Menschen gehören zu den liebsten Kindern Meines Herzens.

Merkt es euch, ihr Priester, merk es dir du, Mein Freund N. Dich habe Ich hingestellt, diese Seele zu leiten, durch die Ich der Welt Meine wunderbare Liebe zu den Menschen kundtun will, durch die Ich eine Sprache rede, die nur die Sprache eines Gottes sein kann. Wenn Ich nun, sage Ich, dem Menschengeschlecht Leiden schicke, weil es zu gottlos geworden ist und Mich vergessen hat,

denn nie und niemals sage Ich, daß alle, die gottlos sind, auch verlorengehen und gehen sollen, nein, sie sollen gerettet werden, dieses arme Volk.

Darum schart euch zusammen. Tretet in Verbindung mit dem armen, gläubigen Bauernvolk. Diese alle sind Meine Kinder. Diese alle liebe Ich, wie Ich dich liebe, du Priester, der du Mein Stellvertreter bist, und wie Ich dich liebe, du Ordensfrau, du Ordensmann, denn gleichwie du das geistige Wohl Meiner Kinder befördern sollst (hier bekam Barbara erneut Erstickungsanfälle und mußte mittendrein rufen: ‚Sühne, Sühne, Sühne.'), wie Ich dich hineingestellt in Meine Kirche, um den Segen, der da ausströmt aus den sieben Gnadenbornen der sieben heiligen Sakramente, hineinzuleiten in die ganze menschliche Gesellschaft durch dein Büßer- und Sühnungsleben, das du führen sollst, du Ordensmann, du Ordensfrau und du Priester, denn jeder Priester soll in seiner Gemeinde stehen als Sühnopfer, als Büßer für seine Gemeinde, die Sünden aller seiner Untergebenen, seiner ihm anvertrauten Herde, soll er mit heißen Tränen beweinen, und als Sühnopfer sich Tag für Tag mit Mir am Altare einsetzen und Meinen Vater bestürmen, daß Er Barmherzigkeit vor Seiner Gerechtigkeit walten lasse.

So aber, Meine Freunde, gerade so, ihr Ordensleute, ihr Priester, habe Ich das arme Landvolk geschaffen, damit es den Segen, den ihr alle dem geistigen Wohl eurer Kinder zuwenden sollt, und euch sorgen sollt für das leibliche Wohl Meiner Kinder. Darum erlaubt Mir, daß Ich euch sage, obwohl ihr glaubt und in Wirklichkeit die bevorzugten Kinder Meines Herzens seid, daß Ich euch dennoch den armen Landmann an die Seite stelle und sage: ‚Siehe deinen Bruder, siehe deine Schwester!' Was du der armen, gedrückten Menschheit bist und sein sollst, wenn du ein Priester nach Meinem Herzen sein willst, das ist der arme Bauersmann, das arme Bauernweibchen in seiner Lage; denn viele würden Hungers sterben, wenn nicht der arme Landmann jahraus, jahrein die harten Bußübungen aushielte, die heißen Sonnenstrahlen und die bittere Winterkälte über ihn hereinbrechen. Er darbt und hungert und schafft und plagt sich ab, um seine Kinder zu ernähren, etwas zu erübrigen, damit alle Menschen leben können.

Darum: Mir sollte es nicht leid tun, um dieses arme Geschlecht, weil es abgewichen ist vom rechten Weg, weil es nichts mehr sieht

als Vergnügen und wieder Vergnügen und es sein hartes Los etwas erleichtern will, daß es sich auch Vergnügen verschaffen will, die armen Fabrikarbeiter, daß sie nichts mehr wissen, als wie sie sich Vergnügen machen und nur arbeiten für das Vergnügen, weil sie nichts anderes mehr kennen?

Darum auf, ihr Meine Freunde, zu einem Bund zusammenstehen müßt ihr, ihr, Meine liebsten Kinder. Die Lasten mehren sich von Tag zu Tag, und immer schwerer wird Mein Joch, aber freuet euch, denn was Ich gesagt habe, ist und bleibt doch immer wahr, daß Mein Joch süß und Meine Bürde leicht ist; denn diejenigen, die Mir dienen, fühlen alles leicht, wenn sie auch eine Zeitlang harte Wege geführt werden, wenn es scheint, der Himmel habe sich verschworen gegen sie. Etwas ist immer dabei, das ihnen sagt, dein Gott ist es, der dieses dir schickt, dein Gott tritt ins Mittel, wenn es Zeit ist und wenn er dich erlöst durch den Tod.

Darum sollen alle, auf welchen Posten Ich sie gestellt habe, bleiben. Ihr, die Ich euch herbeigeführt teilzunehmen an den Gnadenschätzen, an der Liebe Meines Herzens, die Ich da ausgießen will in allen Lagen eures Lebens, auch wenn sie noch so drückend sind, für euch gibt es einen Schein, ein Hereinleuchten in euren Kummer, der euch immer aufrechthält und halten wird. Merkt es euch! Schart euch zusammen zu einem Bund, werdet nicht müde, wenn ihr euch auch armselig, niedergebeugt, lau und kalt findet, rafft euch immer wieder auf und fangt von vorn an wie ein ABC-Schüler. Denn so, nur allmählich, jetzt noch klein und unscheinbar, so wie das Vergnügen Tag für Tag überhand nimmt, so muß Tag für Tag die Liebe wachsen in euch, die Liebe, die alles überwindet, auch die größten Beschwernisse.

Ihr dürft nicht müde werden, das Joch nicht abwerfen, keinen Anstoß nehmen. Ihr müßt immer euch sagen: ‚All diese müssen noch gerettet werden durch mein Gebet!' Und so muß jedes sagen von euch, jedes Mitglied des Liebesbundes. Jeder Priester, wenn er auf die Kanzel tritt und er seine ganze Kirche leer sieht, wenn er statt seiner Pfarrkinder die leeren Bänke sieht und nur hie und da eine Seele, er muß sich immer wieder sagen: ‚Ich muß meine Gemeinde retten und ich ganz allein, ich will sie retten, ich will alles für sie tun, auch wenn sie es nicht beachten.'

Du Hausvater, du Hausmutter, du Jungfrau in der Welt, du Ordensmann, du Ordensfrau im Kloster, auch wenn alles verloren scheint,

jedes muß sich sagen: ‚Ich muß viele retten, ich will meine Seele retten und viele Seelen meiner Mitmenschen.' Ein großherziges Vergessen, ein großmütiges Opfern und Leiden, verlange Ich von allen, die Ich herbeiführe zu euch. Ganz besonders verlange Ich dieses von den Priestern, die die Schriften mit gläubigem Herzen lesen, ein großmütiges Opferleben verlange Ich von ihnen, nichts Unmögliches, nichts, Meine Freunde, von all dem, wie ihr Begriffe euch macht. Nein, nein! Ich sage nicht umsonst, daß die Menschheit schwach ist, daß sie nicht darin ihre Zufriedenheit finden soll, wenn sie sich Fasten und Bußübungen auferlegt, daß sie unter keine Menschen tritt vor lauter Scheu, sie möchte sich versündigen.

Nein, nein, Meine Freunde, ihr alle sollt den Weg gehen, den alle Menschen wandeln müssen. Ich will keinen Menschen herauspflanzen, der eingepflanzt ist in das Erdreich, um ihn in die Lüfte zu heben, als sei er ein Engel, um in den Lüften zu schweben. Wo du stehst, sollst du stehen und als Mensch und Christ deine Pflicht erfüllen, aber dir immer wieder sagen: ‚Ich will das Kreuz, das Du mir auferlegt, mein Gott, tragen, wie Du es willst. Ich will meine Seele retten, mich selbst vergessen und die Seelen vieler, vieler retten.' Und so wird allmählich, wie die Vergnügungssucht überhandnimmt unter der Menschheit, unter den Gottlosen, unter den gläubigen Christen das Glaubensleben angefacht, die Liebe Gottes emporflammen in den Herzen vieler.

Man wird das Joch nicht mehr zu schwer finden und die Kirche, die so geknechtet und gedemütigt ist, sie wird wachsen und emporblühen und auf den Berg gestellt werden, von welchem sie hinweggerückt ist. Wißt, Meine Freunde, wenn Ich euch sage, daß Meine Kirche wieder auf den Leuchter soll gerückt werden, von welchem sie hinweggerückt worden ist durch die Gottlosigkeit der Völker, dann müßt ihr nicht denken, daß dieses in einem Tage und Jahre geht und vor der gottlosen Welt augenscheinlich vor sich geht, sondern ganz still und unbemerkt, nur durch euren Mut und Entschlossenheit, wie Meine Kleine, die Ich Mir erwählt, einen Mut äußert, der euch alle in Erstaunen setzt. Denn so wie sie euch die Wahrheit sagt, wie sie vor einen Bischof, ja, vor einen Papst hintritt und ihm sagt: ‚So will es der Herr, so sagt mir der Herr!', so sollt ihr alle sein euren Mitmenschen gegenüber, den Gewaltigen gegenüber, jenen, denen Ich die Herrschaft gegeben, die Herrschaft der Völker. Diesen müßt ihr gegenüberstehen wie

Meine Kleine, und durch euren Mut und eure Entschlossenheit müssen eure Feinde zuschanden werden. Sie müssen sich machtlos bekennen, nachdem sie euch geknetet und geknechtet, nachdem sie gewähnt und geträumt, jetzt über Meiner Kirche längst den Grabhügel aufzurichten, sie müssen dastehen und staunen vor euch, vor dem Mut, den ihr ihnen entgegenschleudert. Dann wird Meine Kirche siegen, nur wenn ihr gelernt habt, das Kreuz zu tragen, euch zu verdemütigen.

Lernt, lernt, Meine Diener, besonders du, Mein Freund, den Ich hierher gestellt, den Ich dir zum Beichtvater gegeben, lerne dich demütigen. Wenn du die Demut im Herzen hast und die Demut in allen deinen Worten, du hast sie in deinen Worten, du hast sie aber noch nicht ganz in deinem Herzen, sonst wärest du nicht so wie du bist. Ich will sie dir aber herausarbeiten. Ich will dich neben Mich stellen. Du sollst auch die Süßigkeit Meines Geistes genießen. Darum sage Ich dir, wenn du das Kreuz gelernt hast zu umklammern und unter dem Kreuz zu stehen, dann wirst du siegen über alle deine Feinde in dir und außer dir.

Und ihr alle, Meine Diener, wenn ihr das Kreuz umklammert, dann werdet ihr siegen über all eure Feinde in euch und um euch, und Meine Kirche wird siegen über alle Völker der Erde, über alle Religionen, die vorgeben, ihre Religion auszubreiten über die ganze Erde, die da wähnen, einen Thron zu bauen, der nicht mehr verschwinden wird. O die Toren! Wie bald werden sie verschwunden sein! Meine Kirche aber, die Ich gestiftet, an der Mein Herzblut klebt, an der so viele Blüten hängen, als es Heilige gibt in Meiner Kirche, so viele, die da den Segen ausstreuen, das Erdreich auflockern, so viele, die da aufkeimen und aufsprossen in diesem Erdreich, sie alle sind Blüten Meines Herzblutes, die Ich gezeugt und geboren habe am Kreuz, und weil Ich Meine Kirche am Kreuze geboren, darum müssen alle Meine Kinder am Kreuz geboren werden und durch das Kreuz siegen.

Meine Kinder! Meine Freundin möchte euch mit einem Besuche beehren."

Magdalena: „Gelobt sei Jesus Christus! Meine lieben Schwestern und ihr alle, die ihr einstens die Schriften leset und euch freuen werdet an der Glorie, die mir jetzt zuteil wird. Ihr alle wißt, daß ich aber diese Glorie erst verdienen mußte. Darum werdet nicht mutlos. Ich habe zwar schon mehrmals euch mein ganzes Leben

in kurzen Zügen geschildert, aber wenn man jemand liebt und gern hört, freut es einem immer wieder, ihn zu hören, wenn man auch dasselbe immer wieder hört, und wenn er dasselbe wieder sagt; dies ist der Liebe so eigen.

Aber bedenket, weil die Mutlosigkeit gar zu groß ist unter den Menschen und besonders in jetziger Zeit, daß die eurige Zeit nicht viel verschieden ist von der meinigen. Ihr steht in einer Welt, die so gottlos ist wie die Welt damals war, als ich lebte und der Herr deswegen allerlei Strafen verhängte über die Menschheit. Die guten, treuen Kinder stehen auch unter diesen Strafgerichten und müssen sie mitfühlen; denn all die großen, abwechselnden Veränderungen der Witterung, die vielen Ereignisse, die man Tag für Tag hört, sind Strafgerichte Gottes. Daß so viele eurer Brüder und Schwestern dahinsterben, dahingemartert werden in fremden Ländern, sind lauter Strafgerichte Gottes, um die guten Christen aufzurütteln, die gar zu kleinmütig sind und wenig leiden wollen, damit sie sehen, was ihre Brüder leiden müssen um des Namens Jesu willen, andererseits auch, weil durch jenes Christenblut jenes Götzenreich soll zerstört werden, denn das Blut ist nur der Same neuer Christen. Dieses Ackerfeld wird umgebaut, der Same geht auf, und jedes Tröpflein, das geflossen ist, wird neue Christen hervorbringen, und jenes Land wird bald ein liebes, dem himmlischen Bräutigam wohlgefälliges Land. Seine Kirche wird dort aufblühen, und was die faulen Christen in Europa Ihm versagen, werden jene Ihm wieder ersetzen.

Deswegen sage ich euch, es sind lauter Strafgerichte, die über euch verhängt sind. Ihr alle steht unter einem Druck, von dem ihr früher keine Ahnung hattet, lauter Strafgerichte Gottes. Aber seht, ob ich anders leben konnte, ob ich vielleicht verschont blieb? Als ich da saß zu den Füßen meines geliebten, himmlischen Bräutigams und Seine Füße mit meinen Tränen benetzte, da wußte ich wohl, daß ich Ihn liebe, daß ich für Ihn alles dahingeben werde, mein Vermögen, meinen Namen, denn solange ich ein Weltkind war, hatte ich einen großen herrlichen Namen, obwohl ich die Sünderin war. Ich war weit und breit beliebt von Großen und Mächtigen, von allen Weltkindern. Als ich anfing, meinem Jesus nachzugehen, meinen Jesus zu lieben, da war ich verachtet. Da hieß es nur noch, die Sünderin in der Stadt, stoßet sie hinaus. Das alles hatte für mich keinen Wert mehr, denn das alles opferte ich

gern für meinen Jesus. Aber obwohl ich dies getan, welch harten Weg mußte ich gehen, meine lieben Schwestern, es ist leichter gesagt und gedacht, aber nicht gehalten und nicht probiert.

Denkt euch nur, ein verweichlichtes Weltkind, ein Mädchen, das in einem Schloß erzogen, von allen üppigen Freuden, von allen Höflingen umgeben, nur von Genuß zu Genuß gehüpft und getanzt, und jetzt solche Entbehrungen, solche Entsagungen. Wir wurden auf ein Schiff gesetzt von Brettern, damit wir auf dem Meere zugrunde gehen sollten. Unsere Feinde wollten uns zusehen, wie wir mit den Wellen kämpften, und als wir durch Gottes Vorsehung gerettet und hinübergebracht wurden durch Gottes Hand ans jenseitige Gestade, welche Entsagungen, welcher Hunger quälte uns, bis wir wieder auf trockenes Land kamen, und als wir ein Land gefunden, abermals welche Entbehrungen.

Das müßt ihr euch oft zu Herzen nehmen, ihr Armen, wenn ihr darben müßt. Ihr Reichen müßt, wenn ihr geben müßt, die Hand öffnen. Ihr sollt bedenken, was eine Magdalena geduldet. Nicht umsonst wurde sie auf den Berg der Beschauung getragen, denn der Herr wußte wohl, daß sie viel liebte. Er wußte auch, was sie gelitten. Eine Magdalena war unter dem Kreuz. Sein Blut träufelte auf sie. Sie sah und hörte nichts mehr als die Stimme ihres Jesus, und als diese verklungen und erloschen war im Tode, als sie diese nicht mehr hörte, da sah und hörte sie nichts um sich als Entbehrungen ... Sie hörte nur noch eine Stimme, und das war die Stimme ihres geliebten Jesus in sich. Sie fragte nur: ‚Herr, was soll ich tun?' Und als ich mehrere Jahre unter meinen Geschwistern geweilt und wir zusammen uns ein recht schönes Heim gegründet, weil wir uns unter die Füße aller legten, da hatten wir wieder ein Heim in Frankreich gefunden, aber ich hörte immer die Stimme meines Jesus und fragte ihn: ‚Gefällt es Dir, unter meinen Geschwistern zu bleiben? Wenn Du mich auf einem anderen Weg haben willst, so führe mich hin! O ich höre so gern Deine Stimme, o überlaß es meinen Geschwistern, andere zu retten. Ich möchte nur mit Dir verkehren, o nimm mich hin! Ich habe nur noch die Liebe und die Tränen, ich kenne nichts mehr als die Liebe und die Tränen.'

Seht, da erweichte ich das Herz meines himmlischen Bräutigams, und eines Tages, als ich wieder eine Reise gemacht hatte, und andere um mich gesammelt und zum christlichen Glauben bekehrt hatte, da kam Er mit Seinen heiligen Engeln und entführte mich der Welt.

Seht, jetzt konnte ich ungestört mit Ihm verkehren, aber welche Entsagungen, welche Entbehrungen.

Glaubt ihr wohl, ich wäre ein anderer Mensch gewesen wie ihr? Glaubt ihr, die Liebe hätte mich umgeschaffen? Ich hätte kein Fleisch und Blut mehr gehabt? Und doch hatte ich noch Fleisch und Blut. Ich fühlte wohl den Schmerz meiner Glieder. Ich hatte wohl Besuche aller Art. Satan machte sich nichts daraus, mich zu quälen Tag und Nacht mit Vorstellungen. Ich aber hörte nur die Stimme meines Geliebten, ich hielt aus auf dem Berg der Beschauung. Allen Menschen sagt es: Kein Mensch, keiner von euch ist verpflichtet, so zu leben wie ich. Und es wird auch nie mehr vorkommen, denn der Herr ist eingegangen in Seine Herrlichkeit, die Kirche ist gegründet, sie steht fest wie ein Fels. Damals war sie noch in der tiefsten Tiefe der Erde versenkt, da war noch kaum der Grundstein gelegt, und es sollte Stein an Stein gefügt und das Mauerwerk sollte heraufgeführt werden und ein herrlicher Bau sich entfalten in der sichtbaren Schöpfung, in der heiligen, katholischen Kirche.

Da mußte der Herr freilich Wunder wirken, Wunder Seiner Liebe. Obwohl Er mir nicht das Gefühl genommen, aber Er gab mir die Kraft, daß ich es ertragen konnte. Ihr alle seid nicht berufen, denselben Weg zu gehen, wie ich ihn gegangen. Ihr sollt stehen auf dem Standpunkt, wo der Herr euch hingestellt. Er will euch nicht herausreißen und in die Lüfte erheben und euch hinübertragen lassen auf den Berg der Beschauung. Aber eines will Er, daß ihr feststeht in allen Stürmen. Wie ich nur eine Stimme hörte, nur immer meinen Jesus fragte und immer wieder fragte: ‚Herr, was willst Du, ich kann alles. Hier hast Du meine Liebe, mein Herz. Schaffe in mir, was Du willst, ich kann alles!' So müßt ihr sagen, wenn Kummer, Kreuz und Not euer Herz quält. Ihr müßt an die arme, verstoßene, verachtete Magdalena denken und euer Leben wird süß und leicht und angenehm.

Sage es deinem Beichtvater, er möge sich Magdalena vorstellen. Sage N., er soll bedenken, daß – wie damals die Kirche aufgebaut werden und Glied an Glied gefügt werden mußte durch treue Seelen, durch Christen, die da fest im Glauben stehen, fest sich anklammern an die einzige, wahre Kirche, die katholische Kirche – da jetzt wieder die Zeit gekommen ist, wo bereits die Kirche, dieser schöne Bau am Einsturz ist, wo so viele faul geworden, abgebröckelt

sind. Die Männerwelt, die diesen Bau festhalten sollte, wo ist sie hingekommen? Abgebröckelt ist diese Kirche, ganz und gar zerbröckelt. Kein Wunder, daß eure Feinde sagen, die römische Kirche wankt am Grabe, sie ist am Zusammenstürzen. Eure Feinde haben recht, wenn sie euch Christen betrachten, besonders die katholischen Männer. Darum haben auch die Feinde recht.

Darum, mein Freund, und ihr alle, harret aus, besonders du Bischof von Mainz, ihr Priester von Mainz, ihr sollt das Fundament legen zu einem neuen Aufbau. Nicht, als ob die Kirche überwältigt sei, nein, nein, die Kirche steht im Innern gerade noch so fest wie sie gestanden, als der Herr hinaufgestiegen war an das Kreuz und die Kirche geboren war und die Kirche ihre ersten Blüten hervorgebracht. Aber sie ist ganz siech und matt geworden, weil ihre Glieder faul sind. Am äußeren Mauerwerk fehlt vieles, im Innern blühen doch dieselben Heiligen, derselbe Schmuck schmückt ihre Altäre, dasselbe goldene Kreuz steht darin, dieselben Altäre.

Aber das Mauerwerk ist zerbröckelt, und darum habt ihr Priester dieselbe Aufgabe, so genau dem Herrn zu folgen wie damals, als die Kirche sich ausbreiten sollte. Ihr müßt zusammenstehen. Die guten, treuen Seelen müssen leiden, wie die ersten Christen leiden mußten. Darum brauchen sie dieselbe Stärke. So dünn wie damals die guten, gläubigen Christen gingen, als ich auf Erden lebte, so dünn gehen bereits auf der ganzen Welt die guten Christen, denn all die Ordensleute und Priester der katholischen Kirche und die guten, treuen Seelen sind nur ein Quentlein dem Massenstrom der gottlosen Welt gegenüber, und wenn sie Tag und Nacht auf den Knien liegen und Blut und Leben einsetzen für den Glauben, es ist dasselbe, was es war, als die ersten Christen gemartert wurden.

Das Gut und Blut, das der Mensch einsetzt, trägt neue Früchte für die Kirche, denn aus jedem guten Werk, das eine Seele verrichtet im Stande der Gnade, gehen neue Gnaden hervor, die anderen zugute kommen; alles fließt aus dem Schatz und je mehr herausfließt, desto mehr ... Darum, wenn der Herr euch sagt, daß es Ihm leid tue um die gottlose Welt, und daß viele verlorengehen, so sagt Er doch nicht, daß alle verlorengehen. Er will sie retten, besonders die armen, unglücklichen Arbeiter, die auf gottlosen Wegen wandeln, die armen Bauersleute, sie alle stehen daneben, und um ihrer Bußübungen, um ihres Schweißes und ihrer Tränen willen sollen und werden viele Seelen gerettet. Es geht Hand in Hand.

Darum auf, ihr alle meine Freunde, ihr alle, die ihr von der armen, verstoßenen, verachteten Magdalena ja einmal gehört habt, daß das Reich Christi, meines himmlischen Bräutigams, wieder aufgerichtet werden soll und muß, denn die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Das ist die Verheißung, und ihr steht an der Pforte der Hölle. Ihr habt die Aufgabe, das Werk zu verrichten, das ich einst in Vereinigung mit den heiligen Frauen und Aposteln verrichtete.

Ihr sollt die Apostel sein, ihr Priester und Bischöfe; ihr sollt die Diener der Apostel sein, ihr Priester; ihr sollt die heiligen Frauen sein, ihr guten, treuen Seelen, und Kirchen und Klöster bauen und je schöner und herrlicher, desto mehr wird das Christentum aufblühen, die Steine, die abgebröckelt sind, sich wieder einfügen und es wird bald ein Erdreich erstehen, das anfängt zu sprossen, aber noch sehr wachsen muß, bis es ein reiches Erntefeld erhoffen läßt.

Darum, meine lieben Schwestern, werdet nicht müde in all den Bedrängnissen, die kommen. Sie haben einen zweifachen Zweck: Sie sollen euch reinigen von allen Makeln, Sünden und Fehlern, und zweitens sollt ihr dadurch euren Mitmenschen ein Vorbild werden und viele, viele Seelen retten.

Geht hin und grüßt mir alle recht herzlich durch den schönen Gruß, den ich immer gerne hörte: „Gelobt sei Jesus Christus!“

366 Untersuchung Juli-August 1900

„Will denn eine Braut mehr sein als der Bräutigam, willst du anders behandelt werden als Ich?“

Am 24. Juli 1900 bekam Barbara ein Schreiben vom H.H. Bischof, daß sie sich so bald als möglich ins Elisabethenstift begeben solle. Der Beichtvater und ein anderer Priester würden die Ekstase beobachten, und die Aufzeichnungen sollten von jetzt an unterbleiben. Ferner war Barbara jeder Verkehr mit Lieschen und Luise mündlich und schriftlich untersagt, damit Barbara, wie der Beichtvater sagte, auf neutralem Boden stünde.

Barbara begab sich am Mittwoch, dem 25. Juli 1900, zum H.H. Bischof und meldete ihm, daß sie sich anderen Tages in das bezeichnete

Kloster begeben wolle. Am folgenden Tag ging sie denn auch mutig und entschlossen dorthin. Am Freitag, dem 27. Juli 1900, spürte Barbara in der heiligen Messe bei der heiligen Wandlung, wie das Leiden kommt. Wohl zu ihrer Prüfung sandte der Herr ihr heute, wo alles darauf wartete, keine körperlichen Leiden, sondern der Herr verkehrte nur innerlich mit ihr, sprach jedoch auch einiges laut. Als die Oberin es merkte, führte sie Barbara aufs Zimmer und bat sie, ins Bett zu gehen. Barbara jedoch bat sie, nur einfach ruhig sitzen bleiben zu dürfen. Obwohl der Herr laut sprach, rief die Oberin niemand. Am Tage darauf, es war Samstag, kam Pater Felix und fragte die Oberin: „War gestern nichts?"

Oberin: „Nein, sie hat so ein Unwohlsein bekommen, sie hat auch gesprochen, aber ich weiß kein Wort mehr."

Barbara: „Der Herr hat gesagt: ‚Ich bin der Herr, wenn sie sich Meinem Willen nicht unterwerfen, werde Ich Meine Sache doch durchführen!'"

Oberin: „Richtig, jetzt fällt es mir wieder ein."

Weil die Oberin niemand gerufen, so glaubte man schon, wie Pater Felix zu Luise samstags sagte, alles sei zerfallen.

Pater Felix: (spöttisch zu Luise) „Der Heiland kommt nicht mehr, es ist alles aus!"

Am Tag vor Portiuncula (Mittwoch, den 1. August) stellte sich das Leiden dafür um so heftiger ein, daß die Herren deutlich sehen konnten, daß sich so etwas niemand selbst machen könne. In der Tat waren alle ganz erschüttert und verängstigt und getrauten sich nichts daraus zu tun. Als Barbara zu sich kam, sahen sie alle ganz verstört aus. Der Arzt, der sonst immer bleich aussah, hatte dunkelrote Augen und Wangen.

Barbara: „Sie werden wohl selbst gesehen haben, daß das keine Einbildung sein kann und man sich das nicht selbst machen kann."

Bischof, P. Felix, Arzt: „Ach, wer denkt denn das. Nein, nein, das wissen wir, daß Sie sich das nicht machen können und daß das keine Einbildung ist."

Der Weltpriester hatte am meisten Mitleid. In der Rede hatte der Herr die Gesinnungen von allen dreien geschildert und hatte namentlich über die Männerwelt hier in Mainz gesprochen. Der Arzt muß sich sehr betroffen gefühlt haben, denn die Tage vorher

war er immer sehr freundlich; von dieser Stunde an aber war er fertig, er sah Barbara nicht mehr an und wollte nichts mehr wissen.

Das dritte Mal kam das Leiden am 3. August, Herz-Jesu-Freitag. Es war diesmal so eklatant, daß der Arzt sagte, so fürchterlich habe er sich das Leiden nicht gedacht. Die Schwestern, die dabei waren, riefen alle Heiligen an, und der Arzt ließ kein Mittel unversucht, um herauszubringen, ob es nicht Krankheit sei. Er ließ ihr Tropfen eingeben, dann Rizinusöl, dann ließ er ihr ab und zu Milch einschütten, obwohl der Magen nichts annahm und sie dieselbe jedesmal wieder erbrechen mußte, weshalb der Weltpriester die Bemerkung machte: „Laßt das doch, ihr seht ja, daß es nicht geht."

Die Herren gingen fort, um sich zu beraten. Unterdessen ließ der Arzt Barbara so viel Wasser einpumpen, bis es ihr zum Mund herauskommen wollte. Es war so schmerzlich für Barbara, daß sie bald gestorben wäre. Sie wurde eiskalt und lag da wie tot, und die Schwester rief Gott und alle Heiligen an.

Schwester: „Schwestern, Schwestern, kommt mir zu Hilfe! Jesus, Maria und Josef, steht mir bei! Heiliger Antonius, komm mir zu Hilfe! Ach lieber Gott, ach lieber Gott, sie stirbt!"

Barbara bekam fortwährend Ohnmachtsanfälle; das dauerte einige Zeit. Als sie Barbara wieder ins Bett geschafft hatten, sagte der Arzt: „So, jetzt schlafen Sie ruhig." Aber kaum gesagt, kam der erste der drei Stürme. Der Arzt wollte ihn verhindern und faßte ihren Kopf mit aller Kraft, um es ihm unmöglich zu machen, daß er schüttele. Aber es half nicht. Die Kraft war so groß, daß er mit herumgeschleudert wurde.

Bei dem zweiten Sturm ergriff ihr der Arzt mit aller Wucht die Arme, um sie festzuhalten, aber die Gewalt schüttelte den starken Mann mit herum. Er sprang vor sie hin und sagte:

Arzt: „Sie sind mir vom Bischof übergeben und Sie haben mir zu folgen und zu tun, was ich sage!" Dann hielt er ihr etwas Glänzendes entgegen und schrie: „Wollen Sie mir folgen? Wollen Sie augenblicklich hierhin sehen!" Barbara strengte alle ihre Kräfte an, die Augen jedoch waren ihr von einer unsichtbaren Macht gehalten; sie konnte sie nicht drehen und auf den Punkt richten. Desto zorniger rief der Arzt: „Heute, wenn Sie mir nicht folgen, sollen Sie was erleben." Er tobte wie rasend und wollte, sie solle auf einen Punkt hinsehen, konnte es aber doch nicht erreichen.

Als der Arzt jedoch ein geweihtes Bild der Heiligen Familie von der Wand nahm und es Barbara vorhielt, da konnte sie sofort darauf sehen, weil die Gewalt sie verließ. Als die drei Stürme vorbei waren, sprach der Herr wie immer.

Der Weltpriester probierte Reliquien an Barbara. Sie war jedoch zu abgemattet von dem Leiden, und wiewohl die Stimme ihr innerlich zusprach, unterließ sie es, sich zu äußern aus großer Schwäche. Die ganze folgende Nacht konnte Barbara kaum Atem schöpfen, weil sie noch mit Wasser angefüllt war, und litt auch noch sehr viel. Danach sagte der Weltpriester, es habe nicht alles gestimmt mit seinen Reliquien. Nach der Ekstase sagte die Generaloberin, die auch dabei gewesen, zu Barbara:

Generaloberin: „Ach, lieber Gott, was machst du aber durch, aber glaube sicher, daß du auch einen großen Lohn bekommst in der Ewigkeit."

Anderen Tages kam der Arzt und sagte, er könne sich nichts anderes erklären, als daß alles Hysterie sei. „Von mir aus können Sie jetzt gehen!"

Am Freitag, dem 10. August, bekam Barbara das Leiden wieder. Der H.H. Bischof sollte vorbeikommen, ließ sich aber durch Unwohlsein abhalten, und es kamen nur die beiden Priester. Als sie ankamen, war das Leiden und die Rede des Herrn schon fast vorbei.

Jesus: „Obwohl du jetzt überzeugt bist, daß Ich es bin, sollst du, wenn Meine Diener kommen, nicht tun, was Ich sage, sondern was deine Vorgesetzten sagen. Unterwirf dich jetzt ihrer Gewalt. Ich habe sie ihnen abgetreten. Wie sie es machen wollen mit dir, so laß es geschehen."

Kaum hatte der Herr dies gesagt, da traten die Herren ein. Und weil der Arzt erklärt hatte, alles sei Hysterie, so gaben sie nichts auf die Belehrungen des Herrn, sondern verfuhren mit dem Geiste auf die unhöflichste Weise. Sie fielen ihm in die Rede, sie spotteten ihn aus und sagten: „Es ist alles nicht wahr, was du sagst, so braucht man nicht zu leben, schweig still." Der Geist ließ sich jedoch davon nicht einschüchtern. Wiewohl der Weltpriester viele Fragen stellte, fuhr er ruhig fort in der Rede, wie wenn nichts wäre. Nur wenn der Beichtvater sprach, so gehorchte er auf der Stelle und war ruhig. Einmal ging Barbara plötzlich das Licht des Geistes aus. Es war, wie wenn alles finster würde. Da sagte sie:

Barbara: „Eben verbietet mir mein Beichtvater weiterzusprechen."

Er war nämlich gerade nicht anwesend.

Sonntags darauf, am 12. August 1900, kam der Beichtvater und sagte:

Beichtvater: „Jetzt haben wir es klar heraus. Wenn es der Heiland gewesen wäre, so hätte Er dreinschlagen müssen. Wir haben es Ihm ja nicht schön gemacht; wir haben Ihn schrecklich behandelt. Wenn Er es wäre, hätte Er Sich das nicht gefallen lassen."

Barbara: „Ja, so ist es mir vorher gesagt worden."

Beichtvater: „Das glaube ich nicht, daß unser Herr dem Bischof das nicht gezeigt hätte. Er hätte es demselben zeigen müssen, Er wäre verpflichtet gewesen dazu. Jetzt bleiben Sie noch da, bis das Offizialat beschlossen hat, was Sie tun sollen. Sie wollen Sie nochmal sonst wohin tun. Dann bekommen Sie ein Schreiben zugeschickt und dann können Sie gehen."

Wiewohl nun in dem Schreiben stand, dasselbe sei Barbara durch ihren Beichtvater auszuhändigen, so wurde aus Versehen die Adresse an das Haus der Schwägerin gerichtet und ihr durch die Post zugesandt. Am Donnerstag, dem 16. August, kam es dort an und die Schwägerin schickte sofort Mariechen mit dem Schreiben zu Barbara ins Kloster, und Barbara hatte es kaum gelesen, als sie das Bündel packte und mit Mariechen heimging. Die Schwägerin hatte es Lieschen und Luise sagen lassen, und sie kamen, um Barbara zu sehen, welche von den vielen Leiden, die sie durchgemacht, ganz abgemagert und entstellt aussah. Anderen Tages machten alle zusammen eine Wallfahrt nach Marienthal.

Tags darauf, am 18. August 1900, kam der Beichtvater ins Kloster und war ganz erstaunt, daß Barbara fort war. Als er die Oberin fragte, wie denn das komme, sagte sie: „Auf das Schreiben hin packte Barbara ihre Sachen und ging heim." Er kam außer sich und sagte: „So hat es ja nicht gehen sollen, was sind das denn für Sachen!"

Der Herr ließ Barbara in dieser Leidenszeit nicht ohne Trost. Er zeigte Barbara in Bildern, wie die Untersuchung ausgehe, jedoch Barbara verstand es nicht. Am Sonntag, dem 5. August, nach der heiligen Kommunion, sah Barbara folgendes: Es kamen zwei Engel und bekleideten Barbara mit einem violetten Kleid. Es hatte die Bischofsfarbe und war mit leuchtenden Sternchen

besetzt. Barbara sah still zu, verwunderte sich sehr, ließ es aber geschehen. Das Kleid schleppte hinten nach, und der Herr, der zugegen war, gab den Engeln Befehle, wie sie es machen sollten. Barbara sah den Engeln zu, und wie sie wieder auf den Herrn schauen wollte, sah sie Ihn in einiger Entfernung in einer Ecke als Ecce Homo stehend, wie Er von Pilatus dem Volke vorgestellt wurde. Er sagte:

Jesus: „Will denn eine Braut mehr sein als der Bräutigam, willst du anders behandelt werden als Ich?"

Barbara begriff das nicht und war froh, weil sie es sich anders auslegte, bis sie durch die Wirklichkeit eines Besseren belehrt wurde. Den Sonntag darauf kam der liebe Heiland und gab ihr erst ein goldenes Herz und sagte:

Jesus: „Nimm hin dies Herz. Es bedeutet Meine Liebe, wie Ich sie dir schon in so reichlichem Maße mitgeteilt, und die in den Schriften enthalten ist. Aus dem Herzen hast du all die Belehrungen. Das Gold bedeutet die Liebe, und alle Worte deiner Schriften sind daraus geflossen, und dir habe Ich sie übergeben, damit du sie austeilest allen Menschen, Gläubigen und Ungläubigen."

Dann übergab Er mir ein Szepter.

Jesus: „Das bedeutet die königliche Macht. Herrschen sollst du über alle deine bösen Neigungen, siegen über alle deine Feinde."

Nun übergab Er mir ein Kreuz, aber gebildet wie ein Bischofsstab; es ragte über mich hinaus.

Jesus: „Das Kreuz soll dich begleiten bei Tag und Nacht, wo du deine Schritte hinlenkst, denn du sollst eine Braut des Gekreuzigten sein."

An vierter Stelle übergab Er mir eine goldene Krone. Als ich sie aufsetzen wollte, war es eine Dornenkrone.

Jesus: „Solange du lebst, sollst du die Dornenkrone der Schmach und Verachtung tragen; erst wenn du eingegangen sein wirst, werde Ich dir die goldene Krone entgegentragen."

Das alles verstand Barbara nicht, bis daß es in Erfüllung ging.

Am Sonntag, dem 19. August, ließ Pater Felix Barbara eine Schrift unterzeichnen, daß sie sich den Anordnungen des Offizialates fügen wolle. Damit nicht die Meinung entstehe, Barbara erkläre selbst alles für nichtig, sandte Barbara ein Protestschreiben an das

Ordinariat. Eine Dame aus Biebrich sagte zu dieser Zeit zu einem Pfarrer aus Mainz, der die Fastenpredigten gehalten hatte, im Frühjahr 1900: „Warum machen Sie denn nicht einmal eine Ende mit der Schwindelei der Barbara?“ Er habe dieser Dame erwidert, wie sie selbst einer Nichte von Barbara vorwarf: „Deshalb wollen wir es ja gerade untersuchen, um es verwerfen zu können.“

367 Oktav vom Fest Mariä Geburt 1900

„Ihr sollt euch nicht mehr voneinander trennen, bis der Tod euch scheidet; denn einen dreifachen Stab kann man nicht leicht brechen.“

In der Oktav vom Fest Mariä Geburt 1900, am 8. September 1900, nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Ihr sollt euch nicht mehr voneinander trennen, bis der Tod euch scheidet; denn einen dreifachen Stab kann man nicht leicht brechen.“

Ein anderes Mal, als wir uns einige Bemerkungen über unsere Gegner erlaubt hatten, sagte die liebe Mutter Gottes:

Maria: „Zertretet doch nicht die Edelsteine.“

Am Morgen, als wir zum dritten Mal die Wallfahrt nach Marienthal machten, sagte der liebe Heiland:

Jesus: „Machet die Wallfahrt, um die Gnade zu erlangen, euch innerlich und äußerlich unterwerfen zu können. Das muß jetzt der Trost deiner (Luise) Familie sein, daß ihr für Mich eingestanden seid, und daß ihr jetzt, wie Ich Meinen Feinden unterlegen bin, so auch ihr den euren unterliegt. Wie aber Ich erhöht worden bin, so werdet auch ihr erhöht werden.

Während der drei Jahre, wo Ich öffentlich lehrte, sagte Ich Meinen Feinden die Wahrheit. Ich lobte, was zu loben, und tadelte, was zu tadeln war. Als Ich aber Meinen Feinden in die Hände gefallen war, da schwieg Ich. So macht es jetzt auch. Eure Aufgabe ist jetzt erfüllt. Sage deinen Schwestern, Luise, sie sollten nicht nach den anderen schauen, sondern fortfahren, für die Ehre Gottes zu eifern wie bisher.“

Die liebe Mutter Gottes sagte an Ihrem Gnadenort in Marienthal:

Maria: „Wenn ihr im Eifer für die Ehre Meines Sohnes beharret, so gebe Ich euch das Versprechen, daß Ich euch im Tode abhole

und vor Gericht führe, ihr alle, die ihr euch anschließet, und daß ihr die Gnade der Beharrlichkeit erlanget, wiewohl kein Mensch weiß, ob er ausharre. Ihr werdet nicht mehr rückwärtsgehen in der Vollkommenheit, sondern vorwärts. Saget allen einen herzlichen Gruß."

Als wir vom Gnadenort heimkehrten, beteten und sangen wir den ganzen Weg entlang im Coupé, und es schlossen sich auch die drei anderen Coupés an, weil es ein durchgehender Wagen war. Das gefiel dem Herrn, und Er zeigte Sich alsbald in unendlicher Liebenswürdigkeit zwischen uns stehend und segnend während dem ganzen Te Deum.

368 Ende September 1900

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Ich gebe euch das Versprechen, daß ihr nichts verlieret dadurch, daß ihr jetzt gehemmt seid. Ich werde es euch auf andere Weise ersetzen. Ich werde sorgen, daß die göttliche Liebe in euch allen bleiben wird und Meine Worte in euch bleiben wie bisher."

369 Fest des heiligen Franziskus von Assisi 1900

Am Morgen bei der heiligen Kommunion war die ganze Kapuzinerkirche voll mit Heiligen in großer Pracht. Es wurde Barbara gezeigt, daß das lauter Wohltäter des Kapuzinerklosters waren. Besonders hell und deutlich wurden Barbara aus dieser Schar nur der heilige Franziskus und N. gezeigt. Der heilige Franziskus sagte, sie stünde ihm in nichts nach. Die herrliche Krone aber, die sie schmückte und die Barbara so sehr anstaunte, sei ihr deshalb beschieden, weil sie weniger darauf bedacht gewesen, ihren Kindern das zeitliche Vermögen zu vergrößern als das ewige.

Auch sagte der heilige Franziskus, wir sollten so gesinnt sein wie er. Er habe dafür gehalten, daß ein Vaterunser mehr gebetet, mehr wert sei als die ganze Welt und sie aufwiege; deshalb habe er sich immer losgerissen. Barbara solle sich auch losreißen. Ihr Herz hinge noch an einem Ast. Barbara sah, wie eine Kordel von ihrem Herz ausging, die an einem Baumast hing. Das sollte bedeuten,

Barbara solle am Fortgang des Vermögens ihrer Schwägerin nicht hängen. Es sei einerlei, ob ein Ästchen mehr oder weniger dran sei. Der Baum bleibe Baum. (Weil nämlich der Stock reicht, um sich zu ernähren, so solle sie gar nicht mehr darauf achten, ihn vermehren zu helfen.) Barbara meinte, es sei gar nicht auszusprechen, wie herrlich die Glorie von Mainz sei.

370 Am 5. Oktober 1900

Jesus: „So wie Ich einen Missionar, der nach Indien geht und dort seine Gesundheit verliert und krank zurückkehrt oder stirbt, den Lohn gebe wie einem Franz Xaver, so gewiß werdet auch ihr den Lohn erhalten für das, was ihr tun wolltet, ebenso wie der Missionar, wenn er auch niemand bekehrt hat; denn Ich bin ein gerechter Gott. Sage N., er solle nur feststehen."

371 Am 6. Oktober 1900

„Sie sollen aber wissen, daß Ich Mir deswegen aus dem armen Arbeiterstand eine Seele erwählte, weil Ich das arme Volk retten will."

Barbara hatte vor, ihren Beichtvater zu fragen, was aus ihrem eingereichten Protest geworden sei.

Jesus: „Tue es nicht. Ich will Selbst dein Anwalt sein. Ich werde dich schon verteidigen, wenn es Zeit ist. Es schmerzt Mich sehr, daß die Bischöfe Deutschlands zugeben, daß diejenigen so unterdrückt und verfolgt werden, die sich bemühen, das innere Leben in der Welt offen und frei auszuüben. Schämen müssen sie sich, wenn sie auf ihre Gegner, die Andersgläubigen, schauen. Diese machen es anders. Man sagt, du seiest die Person nicht dazu, du habest keinen Beruf. Sie sollen aber wissen, daß Ich Mir deswegen aus dem armen Arbeiterstand eine Seele erwählte, weil Ich das arme Volk retten will.

N. soll fortfahren, Meine Werke zu verteidigen, denn es soll ihm angerechnet werden wie einem Franz Xaver, der Hunderttausende von Seelen bekehrte, weil dem Menschen nicht die Frucht seiner Arbeit, sondern nur seine reine Absicht belohnt wird. Und wenn es wirklich nicht von den Bischöfen angenommen wird und du

als hysterische Person verworfen wirst, muß Ich doch die reine Absicht belohnen.

Sage auch Luise, daß es ihren Geschwistern in ihrem Wirkungskreis für Gottes Ehre nichts schaden könne, weil die Demut, in der sie dadurch befestigt werden, alles ersetzt. Eine demütige Seele kann nicht untergehen, weil sie sich niemals selbst sucht. Schwester N. möge doch mit der Meinung aus Deutschland scheiden, daß auch ihre Luise auf dem rechten Posten steht."

Ihr Beichtvater sagte heute zu Barbara, sie könne bei ihm beichten und was das Weitere anbelange, solle sie bei ihm schweigen und es ihrem Seelenführer mitteilen und tun, was jener ihr sage.

372 Bei einer Priesterweihe

Barbara war zugegen, und es zeigte sich ihr alsbald der Herr und winkte mit dem Finger, sie solle Ihm folgen. Er stellte sie mitten in den Chor unter die Priester und sagte:

Jesus: „Opfere Mir jetzt für diese Priester durch die Hände Meiner lieben Mutter den Schmerz, den Luise empfindet, weil eine ihrer Freundinnen rückgängig geworden ist, und opfere Mir auf die frommen Gebete und Bußübungen von Lieschen und Luise. Warum läßt sie sich denn so niederdrücken, warum wird sie denn nicht Herr über ihren Schmerz? Frage sie, ob Ich ihr nicht genüge. Ihr drei müßt fest zusammenhalten und euch an allem, was die Priester machen, nicht stören. Ihr müßt sie unterstützen und dürft euch nicht von ihnen trennen. Wer von euch kann wie Ich von sich sagen: ‚Wer kann Mich einer Sünde beschuldigen?' Und doch sagt die Schrift: ‚Und Seine Jünger flohen alle.'"

Barbara: „Man verlangt Wunder."

Jesus: „Das Allerheiligste Sakrament muß doch auch alle zwei Wochen erneuert werden, damit es nicht schimmelt, und doch glaubt ihr, daß Ich darin zugegen bin. Da wäre es doch angebracht, daß Ich auch da Wunder wirke. Ich will euch aber das Verdienst des Glaubens nicht nehmen. So auch hier. Sage N., er wird noch über alle seine Feinde Sieger bleiben."

373 Am 15. Oktober 1900

„Alle Leiden, die über dich kommen, sind als das lauterste Gold von der göttlichen Liebe dir zubereitet."

Barbara: Eine schöne Aufmunterung zum Streben nach Vollkommenheit erhielt ich am Fest der lieben, heiligen Theresia nach der heiligen Kommunion. Ich ward im Geiste versetzt in die glückseligen Räume derjenigen Seelen, die sich unter der Leitung und durch das Lesen der Schriften dieser seraphischen Heiligen zur Vollkommenheit emporgeschwungen und geheiligt hatten. Die besonders Ausgezeichneten von ihnen trugen auf der Brust ein weißes Täfelchen, worauf mit goldenen Buchstaben der Name geschrieben stand, den sie im Leben trugen. Der Herr gab ein Zeichen, das so viel bedeutete, als bestimme Er diese, mich über meine inneren Zweifel und Ängste zu belehren, die mir von meinen Vorgesetzten beigebracht werden. Es war ein lieblicher Kreis, den die lieben Heiligen um mich schlossen, so daß ich glaubte, ich gehöre ihnen an. Verwundert schaute ich umher und wandte mich an die liebe, heilige Theresia mit den Worten:

Barbara: „Heilige Mutter Theresia, ich bin zu unwürdig, in eurer Gesellschaft zu sein. Weißt du denn nicht, daß deine Töchter mich aus ihrer Gesellschaft hinausgestoßen, nachdem ich ihnen nur Gutes erwiesen, weil alle unsere Gespräche auf die Liebe Gottes ausgerichtet waren? Aber es war recht so. Ich kann mich ja auch mit den Bräuten Christi nicht messen und will es auch nicht."

Theresia: „Bräute Jesu Christi sind alle jene Seelen, welche die Werke der Bräute Christi verrichten. Die Braut Christi ist nicht eigennützig, sie sucht Seine Liebe nicht für sich allein, sie sucht vielmehr, daß Er von vielen geliebt werde, und daß Seine Liebe in vielen sich vervielfältige. Nicht der Stand macht die Braut Christi, sondern die Werke, die der Mensch verrichtet. Es kann jemand mitten in der Welt, ja sogar im Ehestand gelebt haben und kann durch seine Werke zur Braut Christi erhoben sein, während eine Ordensfrau nur das Kleid der Braut Christi trägt, in ihren Werken aber nichts weniger als eine solche ist."

Barbara: „Woher kommt es nur, daß die, welche Gott anhangen und Ihm treu dienen wollen, so sehr bekämpft und verfolgt werden?"

Theresia: „Dies kommt daher, weil ihr in der Zeit der Modechristen lebt. Die Christen eurer Zeit leben das Christentum eben

nach der Mode, weil es eben Mode ist. Und weil sich nun auch die Vertreter und Verteidiger des Christentums von diesen Modechristen beeinflussen lassen, die Priester nämlich, so wird dann ein wahrer Sturmlauf gegen eine Seele aufgewirbelt, die es nicht mit der Mode hält. Noch niemals ist es gehört worden in der katholischen Kirche, daß die Beichtväter sich erlaubten, der Seele, die vom Geist getrieben, ein außergewöhnliches Werk verrichten wollte, zu sagen: Dies und jenes darfst du nicht tun, weil es nicht Mode ist.

Darum, meine Schwestern, harret aus. Wie werdet ihr staunen ob des Lohnes, der eurer harrt. Ihr könnt durch geduldiges Ertragen aller Leiden dasselbe verdienen, was wir jetzt besitzen. Denn wenn in eurer Zeit ein Franziskus aufstehen wollte in dem Auftritt, wie er es tat in seiner Zeit, nicht die Welt würde ihn verfolgen, die würde höchstens über ihn lachen, aber die Priester würden dies tun. Vor lauter Angst, weil dies nicht Mode ist, würden sie ihn in den untersten Kerker einsperren lassen.

Und wenn ich jetzt die Klosterstiftungen machen wollte, die ich seinerzeit gemacht habe, sie gingen zu denen, die bereit wären, Geld und Vermögen dafür herzugeben, um sie davon abzubringen. Sie gingen darauf aus, statt das Gute zu fördern, dasselbe zu hintertreiben. Darum geht es immer mehr abwärts und ihre Predigten machen gar keinen Eindruck, weil sie das tiefreligiöse Leben statt es zu fördern und es selbst zu üben, unterdrücken und vernichten wollen.

Mache dir jetzt recht zu nutzen jene Belehrungen, die der Herr an jene Gaben knüpfte, die Er dir im August nach der heiligen Kommunion anbot. Sie galten dir für die Zeit, in der du jetzt lebst. In dem goldenen Herz zeigte Er dir Seine Liebe, wie Er sie dir schon in so reichlichem Maße mitgeteilt, und die in deinen Schriften enthalten ist. Ja, tue es. Wer zu dir kommt, dem teile aus die Weisheit und die Liebe, die Er durch dich an alle Menschen gelangen lassen will, an Gute und Böse, auch an die, die nicht glauben, um ihnen die Gnade Gottes anzubieten.

In dem Szepter zeigte Er dir, daß du herrschen sollst über deine bösen Neigungen und über alle, die in deinem Streben nach höherer Vollkommenheit dir hinderlich in den Weg treten, weil der Fortschritt im Guten keinen Stillstand vertragen kann.

In dem Kreuz, das geformt war wie ein Bischofsstab, sollst du dein jetziges Kreuz erblicken, das dir gerade von deinen Vorgesetzten bereitet ist. Es war größer als du selbst, und doch so leicht wie der Stock eines Spaziergängers, und sollte dir bedeuten, daß das Kreuz, welches wir um Jesu Christi willen zu tragen genötigt sind, uns kein Kreuz sein soll, sondern ein Stab, der uns zieren soll, wie der Bischofsstab den Oberhirten, der ihm zwar auch ein Kreuz auf seinem Lebensweg ist, aber doch auch sein Schmuck und seine Zierde.

Und erst die Krone, die Er dir überreichte, diese verstandest du gar nicht. Sie war von Seiner Hand dir dargereicht als lauteres Gold, und erst, als du sie in Händen hattest, wurde sie eine Dornenkrone. Ja, liebe Schwester, merke es dir! Alle Leiden, die über dich kommen, sind als das lauterste Gold von der göttlichen Liebe dir zubereitet, und nur in deiner Hand werden sie zu Dornen, die dich verwunden und stechen, weil du ihren Wert nicht kennst und nicht verstehst. Darum auf, meine Schwestern, mutig das Kreuz umklammern, das die göttliche Liebe euch darreicht in den vielen Widersprüchen und Leiden; denn nur durch sie allein wird die Dornenkrone der Schmach sich umwandeln in die ewig unvergängliche Krone der ewigen Herrlichkeit."

374 Letzte Woche im Oktober 1900

„Ihr müßt ein geistiges Martyrium durchmachen, wie die Märtyrer Gut, Blut und Leben hergegeben."

Nach der heiligen Kommunion sah Barbara die heilige Katharina, welche zu ihr sagte:

Katharina: „Sage deinen beiden Freundinnen einen recht herzlichen Gruß. Scheuet doch den Kampf nicht. Je mehr Kampf ihr gehabt, desto größer die Glorie; denn sieh, welch ein Unterschied ist zwischen dem Himmel und jenem Himmel."

Dabei durfte Barbara einen Blick tun in die Wohnung der heiligen Katharina tun und in eine andere. Der Unterschied zwischen beiden war wie Tag und Nacht.

Katharina: „Sage ihnen, sie sollen sich recht mit uns vereinigen für das Fest Allerheiligen, wo unser Fest begangen wird."

Als Barbara am 23. Oktober der heiligen Messe beiwohnte, wurde ihr folgendes gezeigt: Bei der heiligen Wandlung kam ein Engel, ein Spruchband tragend, worauf die Worte standen: „Starkmut." Es wurde ihr gezeigt, wie wohlgefällig es Gott sei, wenn man etwas im Glauben erfasse und festhalte. Der Engel verschwand, kam aber alsbald wieder mit einem anderen Spruchband, worauf das Wort stand: „Edelmut."

Es wurde ihr gezeigt, wie wohlgefällig es Gott sei, wenn man sich auch nach dem Erkannten richte. Der Engel verschwand zum zweiten Mal und kehrte zurück mit dem Spruchband: „Freimut." Barbara erkannte, wie wohlgefällig es Gott sei, wenn man seine Meinung offen vor anderen zur Schau trage. Ein solcher werde allen anderen vorgezogen. Der Engel kam zum vierten Mal zurück und hielt schwebend eine herrliche Krone über sein Haupt. Der Herr sagte, sie werden noch alle zur Einsicht kommen, aber erst, wenn es zu spät ist.

Jesus: „Zur Erinnerung an die großen Gnaden, die Ich in den heiligen Nächten von Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Allerheiligen über euch ausgoß, versammelt euch wenigstens eine Stunde lang in diesen Nächten, Mir Dank zu sagen."

Ein anderes Mal sagte der Herr:

Jesus: „Ihr müßt ein geistiges Martyrium durchmachen, wie die Märtyrer Gut, Blut und Leben hergegeben. Es sind auch zuweilen Märtyrer abtrünnig geworden, aber die übrigen ließen sich nicht irre machen, weil sie unterstützt waren von den Priestern. Deshalb, weil ihr nicht von ihnen unterstützt seid, rechne Ich es euch an, als ob ihr euer Blut dafür hergegeben hättet."

Barbara: „Die Priester verlangen Wunder."

Jesus: „Die Menschen und die Zeit sind nicht auf Wunder vorbereitet. Wenn in Lourdes ein Kranker ins Wasser steigt und geheilt wird, die Priester aber sagen würden, das ist von der Aufregung, von den Nerven, da würden die Wunder nichts dazu beitragen, den Glauben im Volke zu beleben, und die Leute würden kalt und lau im Gebete sein und keine Wunder erlangen. In Lourdes sind aber die Priester ganz anders auf Wunder vorbereitet. Wenn der Priester gläubig ist und das ‚Großer Gott' anstimmt, dann stimmt das ganze Volk darin ein. Weil aber die Reichen nichts glauben, so stimmen ihnen die Priester bei, die es mit ihnen halten. Ihr sollt

stramm vorwärtsgehen und ein Stachel für die Priester sein. Glaubet doch nur ja nicht, daß Ich wie die Menschen bin. Ich belohne alles, was geschieht in der Absicht, Mir zu gefallen."

In dieser Zeit hatte eine Schwester von Luise, die aus Amerika gekommen war, eine Unterredung mit Pater Felix.

Schwester: „Schadet es dem Seelenheil eines Menschen, der an die Offenbarungen glaubt?"

Felix: „Nein, durchaus nicht."

Schwester: „Ist Barbara gehorsam?"

Felix: „Ja, gehorsam ist sie, ich habe mich selbst immer an ihr erbaut."

Schwester: „Kann Barbara aus sich heraus diese Sachen sich einbilden?"

Felix: „Nein, Barbara ist ein dummes, dappisches Bauernmädchen, aus der nichts herauskommt."

Schwester: „Hat Barbara denn viele Schriften gelesen?"

Felix: „Nein, auch das nicht, die hat dazu keine Zeit."

Schwester: „Wie nehmen Sie denn das auf, daß der liebe Heiland nicht mehr an den Freitagen kommt?"

Felix: „Das kann auch natürlich sein, weil sie jetzt aus den Einbildungen herausgerissen ist."

375 Fest Allerheiligen am 1. November 1900

„Dann zeigte mir der Herr, wie viele Katholiken in unserer Zeit verdammt werden, weil sie nicht mehr glauben."

Barbara: Am Fest Allerheiligen war der Herr so überaus lieb zu mir nach der heiligen Kommunion. Schon in der Nacht vorher zeigte Er Sich in unserer Versammlung. Meine zwei Freundinnen und ich waren in Gebet und Betrachtung zusammen bis gegen zwölf Uhr. Mitten im Rosenkranz schaute ich plötzlich den lieben Heiland in unserer Mitte gegenwärtig, aber Er winkte nur mit dem Finger, soviel als solle ich näherkommen, Er habe mir etwas zu sagen. Ich mußte innehalten im Gebet und eine Freundin übernahm das Vorbeten. Der Herr redete nichts, aber mit einem Blick voll unaussprechlicher Süßigkeit schaute Er uns zu, wie wir die Geheimnisse des Rosenkranzgebetes nacheinander betrachteten.

So still verschwand Er auch wieder. Heute früh verstehe ich erst, was Er nachts sagen wollte, nämlich: Kommt jetzt, ihr streitenden Kinder Meiner Kirche und vereinigt euch mit euren Brüdern, die schon aufgehört haben zu kämpfen, und mit Mir jetzt herrschen und ewig triumphieren. O wie gut ist der Herr! Heute führte Er mich ein in die glückselige Versammlung der lieben Heiligen. Meine Seele schwomm in einer Wonne, die auf Erden nicht gedacht werden kann. Ich fühlte kein Unbehagen in den zweieinhalb Stunden. Nichts um mich her störte mich in meinem Glück, denn ich war verbunden mit dem einzig wahren Glück, mit Gott Selbst.

Mit unaussprechlicher Wonne kostete ich die Freuden derjenigen mit, die einst so wie wir jetzt kämpften, und der Herr stellte mich und meine zwei Freundinnen unter die Schar dieser Glückseligen. Ich fürchtete, es könne eine Täuschung sein, weil ich so unvollkommen bin, und wandte mich an alle Heiligen mit der Bitte, mir beizustehen. Da trat aus ihrer Mitte die liebe Mutter Gottes heraus und sagte:

Maria: „Fürchtet nichts, Meine Kinder! Schauet nur immer auf Mein Beispiel. Ich strebte, Gott über alles zu lieben, und die ganze Welt war nichts in Meinen Augen. Ich las die Offenbarungen, die in den Schriften der Propheten niedergelegt waren, und glaubte. Der Erzengel Gabriel kam zu Mir mit der Botschaft, daß Ich die Mutter des Sohnes Gottes werden solle, und Ich glaubte. Mein Sohn, Gottes Sohn, kam zur Welt, aber Er zeigte Mir nicht im geringsten eine Bevorzugung vor den anderen Menschen. Ich mußte Ihn sehen wie jedes andere Kind, aber Ich glaubte. Mein Sohn trat als Lehrer auf und Ich wußte, daß Er als der Eingeborene des ewigen Vaters Macht habe über alle Seine Geschöpfe, und daß Er, weil Er Gott war, durch Seine Macht und Gewalt alle Menschen an Sich fesseln könne.

Statt dessen sah Ich, wie die Menschen Ihn haßten und verfolgten und wie auch Seine Auserwählten Ihn wieder verließen, bei Seinem Leiden nämlich, aber Ich glaubte. Dieser Glaube muß euch alle ermutigen in all den Schwierigkeiten. So gewiß Ich gesiegt durch Meinen standhaften Glauben, so gewiß werdet auch ihr siegen. Welcher Schaden für die Kirche Deutschlands, daß man diesen tiefreligiösen Glauben so unterdrückt. Was werden alle deine Vorgesetzten es einmal bereuen, wenn sie vor Gericht erscheinen müssen."

Barbara: Dann zeigte mir der Herr, wie viele Katholiken in unserer Zeit verdammt werden, weil sie nicht mehr glauben. Und ich sah eine unzählige Schar wie wütend zur Hölle fahren. Auch erfuhr ich, wie diese unter allen Verdammten am allermeisten gepeinigt werden wegen ihres Unglaubens. Dann zeigte mir der Herr den Unterschied zwischen der Seligkeit der Lauen und der Seligkeit der frommen, eifrigen Christen.

Jesus: „Zu den Lauen gehören alle diejenigen, die zwar die Gebote halten, aber niemals sich Mühe geben wollen, Mir durch eifriges Streben nach den ewigen Gütern Freude zu machen, deren Sinn und Gedanken mehr auf irdische Dinge gerichtet sind."

Barbara: Der Unterschied zwischen der Belohnung eines eifrigen und der eines lauen Christen ist aber so gewaltig, daß Ich wünsche, jeder Christ könnte jetzt diesen Unterschied erkennen. Ich bin überzeugt, daß das Wallfahrtengehen barfuß nicht mehr verboten würde. Es ist wie das matte Frühjahrspflänzchen gegen das ausgereifte Herbstgewächs. O wie ist jener Ort beleuchtet von der Gnadensonne der göttlichen Liebe und wie matt und schwach jener der lauen Christen und darunter sind nicht nur Weltleute, sondern auch Priester.

N. läßt der Herr herzlich grüßen. Er steht mitten unter der Mittagssonne der göttlichen Liebe und viele werden ihn einst beneiden um sein Glück, die jetzt über ihn spotten.

Jesus: „Wie gerne ließe Ich alle deine lieben Angehörigen, deine zwei Mitschwestern und alle, die glauben, daß Ich durch dich spreche, herzlich grüßen, aber Ich muß Meinen Geschöpfen nachstehen."

Barbara: Zu den obigen vier Punkten, wie Sich die liebe Mutter Gottes im Glauben bewähren mußte, gab Sie mir passende Belehrungen für das Leben, aber ich kann es nicht mehr so wiedergeben. Nur das eine: Wir sollten nicht fragen, ob diese oder jene Verheißung, sei es in Familienverhältnissen oder für die Kirche, in Erfüllung gehen werde, noch uns betrüben, wenn eine Seele von uns sich ausscheide. Dies alles habe Sie auch bitter erfahren müssen. Die Hauptsache sei, daß nichts uns abbringen könne von dem Plan, Gott zu gefallen, wenn es unser ganzes Leben auch schiene, Er beachte es nicht. Dies sei der wahre Gottesdienst und dies wolle Er uns ausdrücklich lehren, wenn Er etwas nicht nach unseren Gunsten eintreffen ließe.

376 Am 13. November 1900

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Jetzt ist der Haß aller frommen Laien gegen euch gesättigt dadurch, daß ihr zu den bedauernswerten Geschöpfen (hysterischen Kranken) gestellt seid; sie glauben, über euch triumphiert zu haben. Wenn ihr nun trotzdem ruhig weitergeht, nötigt ihr denen, die euch so behandelt haben, Bewunderung ab, wenn sie es auch nicht so an den Tag legen. Weil ihr in diesem Zustand alle Tugenden übt, blickt das Auge Gottes mit Wohlgefallen auf euch herab, und die heiligen Engel und Heiligen schauen mit Bewunderung auf euch.

Wie der Kern in der Schale liegt, so liegt ihr in Mir. Alles, was ihr tut, tut ihr in Mir, durch Mich und mit Mir. Ihr seid der Kern unter den frommen Weltleuten hier in Mainz, wo es am meisten darauf ankommt. Durch euch soll Mainz gerettet werden. Auf euch setze Ich Meine Hoffnung, und wenn ihr ausharrt, kann Ich um euretwillen viele Strafen abhalten. Wie schmerzt es Mich, daß Mainz so abwärtsgeht."

Barbara: „Es ist nicht möglich, daß jemand sich erbaue, weil niemand was erfährt und wir nichts Außergewöhnliches tun dürfen."

Jesus: „Das sollt ihr auch nicht; Ich verlange es nicht. Ihr habt jetzt nichts mehr zu tun, als euch selbst zu vervollkommnen. Das ist die Predigt, die Ich ihnen jetzt geben will. Ihr sollt euch um so fester miteinander vereinigen und im Glauben bestärken; so wie Ich dich immer wieder bestärke, so sollt ihr auch untereinander tun."

377 Am 15. November 1900

„Alles, was Ich in den Schriften niedergelegt, ist nur, um den kindlichen Glauben einzuführen."

Barbara: Heute morgen nach der heiligen Kommunion gab mir der Herr folgenden Auftrag:

Jesus: „Gehe hin zu deinem Beichtvater und sage ihm, der Plan, den sie gefaßt, fruchte nichts, weil das Volk tief gesunken sei. Dadurch, daß sie diejenigen, die Ich Mir erwählt, um das Glaubensleben anzufachen, unter die bedauernswerten Personen stellen,

werden die Lauen nicht aufgerüttelt, sondern in ihrer Lauheit bestärkt.
Alles, was Ich in den Schriften niedergelegt, ist nur, um den kindlichen Glauben einzuführen. Um den Guten einen Halt in ihrem Streben zu verschaffen, deswegen verlange Ich die Einführung der öfteren Kommunion, weil Ich überall, nicht nur in den Klöstern und unter den Priestern, eine Rückkehr zu einem tieflebendigen Glauben verlange, sondern auch unter den Weltleuten. Und um alle, die noch ein gutes Keimchen in der Welt haben, zu halten, deshalb verlange Ich die Hebung des jungfräulichen Standes in der Welt, der voranleuchten soll den Eheleuten.

Es sollte Meinen Dienern genügen, daß diejenigen, die Ich Mir erwählt, den kindlichen Glauben anzufachen, von der Welt verspottet und verlacht werden, und es ist nicht recht, daß auch sie den Weltkindern zustehen. Sehen sie denn noch nicht ein, warum Ich zu Meinen Jüngern gesagt: ‚Seid einfältig wie die Tauben und klug wie die Schlangen', und jenes andere Wort: ‚Die Kinder der Welt sind klüger als die Kinder des Lichtes!'

Diese Worte habe Ich gesagt, weil sie für alle Zeiten, wo es notwendig ist, in Anwendung gebracht werden sollen, besonders aber in der jetzigen. Meine Diener sollen es machen wie die Andersgläubigen, die öffentlich auftreten, und anstatt diejenigen zu verwerfen, die sich Mühe geben, den kindlichen Glauben zu betätigen, sollen sie selbige unterstützen. Wenn sie es aber nicht tun, dann kommt, statt daß die Kirche zur Blüte kommt, eine Zeit, wo sie doch hinausgeschoben und verlacht und verspottet werden und wo sie um ihre ganze Existenz kommen. Schon ein ganzes Jahrhundert wurde daran gearbeitet, eine Staatsreligion einzuführen und jetzt geht man mit einer Schlauheit vor, daß sie es nicht ahnen, um den anderen Glauben zur Geltung zu bringen, denn es ist wahr, was Ich vor vier Jahren gesagt, daß man schwarze Pläne hat für die Katholiken."

Barbara: „Unsere Religion lehrt doch die Nachgiebigkeit, und unsere Priester glauben, recht zu handeln, indem sie nachgiebig sind."

Jesus: „Es hat eine Zeit gegeben, besonders im Anfang des letzten Jahrhunderts, wo die Priester zu gleichgültig, schlaff und lau waren. Da habe Ich Meine Hand zurückgezogen, die Menschen waren sich überlassen und haben die Lauheit in sich aufgenommen und das tiefgläubige Leben schwand, und dadurch ist es so weit

gekommen, daß die Protestanten die Oberhand bekamen. Damit wollte Ich Meine Kirche strafen, weil sie es verdient hatte. Aber weil Ich Meine Kirche um der treuen Kinder willen nicht untergehen lassen will, da müßte mit Entschiedenheit Hand in Hand gegangen werden, anstatt diejenigen mit Spott zu bewerfen, die den kindlichen Glauben offen bekennen."

Als Barbara gleich darauf in einer anderen Kirche ihre mündlichen Gebete verrichtete und der Herr wieder zu reden anfing, wollte Barbara weiter beten aus Furcht, sie fände dazu keine Zeit mehr. Der Herr verwies es ihr und sagte:

Jesus: „Meinst du, du hättest Schaden, wenn du dich Mir hingibst? Das meiste mündliche Gebet ist nur Lippengebet, wovon Ich wenig habe. Das mündliche Gebet soll ja nur bezwecken, was Ich dir jetzt geben will, die Vereinigung, die Unterredung mit Mir, und wenn du auch nichts beten kannst. So viel Zeit bekommst du noch. Durch Meine Worte wird der Eifer so angefacht, daß man dann immer Zeit findet zum mündlichen Gebet."

(Der Herr bezieht Sich bezüglich des Planes auf eine Männerversammlung, worin die Priester aufforderten, die Kinder doch mehr auf den jungfräulichen Stand hinzuweisen und sie dem Herrn aufzuopfern. Es werde, wo nötig, geholfen werden, damit doch die Protestanten nicht so sehr die Oberhand gewinnen.)

378 Fest der heiligen Elisabeth 1900

„Ich bin der Urheber, der dies alles geschickt, um euch zu läutern."

Barbara wurde nach der heiligen Kommunion gewürdigt, in die Höhen der Heiligen des Himmels schauen zu dürfen. Sie sah die heilige Elisabeth und viele Heiligen um sie versammelt, wie wenn sie der heiligen Elisabeth gratulierten. Es wurden ihr genannt die heilige Brigitta von Schweden, deren Tochter Katharina von Rietge und andere. Die Heiligen dieses Kreises hatten alle Witwenkleider in matten Farben.

Sie durfte aber auch einen Blick tun in die Schar der heiligen Jungfrauen, die sie alle in so hell feurigen Farben sah, wie man keine Farben auf der Welt sieht. Dort war alles noch heller und viel freudiger. Barbara wunderte sich, daß die heiligen Frauen keinen Neid empfänden. Die heilige Elisabeth sagte:

Elisabeth: „Wir freuen uns in unserer eigenen Standesgnade, obwohl die Jungfrauen vorgezogen sind. Hierhin kommt ihr nicht; ihr kommt unter die Jungfrauen.

Sage Lieschen einen herzlichen Gruß, es würde von ihr nichts weiter mehr verlangt als die Beharrlichkeit. Sie brauche nicht mehr zu tun."

Barbara: „O Herr, so gern möchten wir Dir viele Freuden machen, aber alle Bußübungen sind uns untersagt. Was sollen wir denn tun?"

Jesus: „Die Welt wendet sich immer mehr ab von Mir, los von Gott will man sein. Das Gegenteil davon ist die Hingabe. Zum Ersatz für die gottlosen Menschen gebt euch ganz Mir hin. Bei allen, die zu euch kommen, redet von Mir, daß sie sehen, daß ihr in Gott lebet. Das wohlgefälligste und größte Opfer, das ihr Mir bringen könnt und sollt, ist, daß ihr Mir ein fröhliches, freudiges Herz entgegenbringt und gegen die Vorgesetzten nichts Böses denkt. Luise soll vergessen, daß ihr die höchste Strafe angedroht worden ist, nicht mehr daran denken, was ihr gelitten und geopfert. Das Verdienst bleibt euch, wie wenn alles anders wäre. Die Vorgesetzten sind nur Werkzeuge.

Ich bin der Urheber, der dies alles geschickt, um euch zu läutern. Das ist Mir lieber als alles andere, was ihr tun könnt und wollt, diese völlige Hingabe. An deiner Familie Barbara habe Ich großes Wohlgefallen, weil sie alle so nach Vollkommenheit streben. Keiner von den Gästen, die bei euch verkehren, geht verloren; denn die Gnade, die hier ausgegossen ist, strömt auf sie über."

(Das hat sich in den letzten Tagen bewiesen, wo zwei der gottlosesten Gäste, denen Frau Weigand oft und oft zusetzte, völlig ausgesöhnt mit Gott starben. Wie lebhaft dankte einer von beiden Frau Weigand, die ihn am Sterbebett besuchte.)

Die heilige Elisabeth durfte von den übergroßen Freuden, die ihr zuströmten an ihrem Fest, den Verehrern mitteilen. In Form von Strahlen sah Barbara die Gnaden und Gebetserhörungen sich niedersenken auf die Menschen. Die heilige Katharina winkte Barbara, sie möge sich freuen auf ihr Fest, wir sollten uns recht mit ihr vereinigen.

379 Fest Mariä Opferung 1900

„Das beste Gebet ist die Vereinigung mit Mir."

Seitdem der Herr Sich nicht mehr an die Freitage bindet, würdigt Er Barbara um so öfters des vertrautesten Verkehrs mit Ihm in der heiligen Kommunion und läßt sie oft einen Blick tun in die glückselige Wohnung der Heiligen. Es ist ihr dann zumute, wie wenn eine Wohnung sich lüfte und sie hindurchschauen dürfte.

So geschah es wieder am Feste Mariä Opferung. Lange nachher fließen dann stille Tränen der Dankbarkeit über ihre Wangen und das ganze Haus, dies bemerkend, fühlt sich mächtig zum Eifer angespornt und wetteifert dann mit Barbara, dem Herrn Freude zu machen. Von dem, was Barbara geschaut im Himmel, kann sie nur weniges erzählen. Die Wonne, die sie gekostet, geht über menschliche Begriffe. Heute wurde ihr namentlich gezeigt, daß, wenn man einmal eingegangen in den Himmel, gar kein Neid, Schmerz oder Beunruhigung mehr bleibt, sondern wie der geringste Selige sich so voll und ganz gesättigt fühlt, daß er gar nichts mehr zu wünschen hat. Der Herr ließ Barbara diese Seligkeit verkosten und fragte sie dann:

Jesus: „Wünschest du noch etwas?"

Barbara sagte: „Nein, o Herr, ich habe keinen Wunsch mehr."

Jesus: „Das ist nur die Morgenröte, der Vorgeschmack der ewigen Seligkeit, den du fühlst." Er zeigte ihr, wie jeder Selige sich an der Seligkeit der anderen erfreut. „Wenn ein Kind sieht, daß ein anderes ein farbiges Kleid hat, so freut es sich. Es denkt aber nicht, daß es dasselbe haben wolle. So sollt auch ihr tun und Mir ein Kinderherz entgegenbringen. Ihr sollt euch freuen an der höheren Gnade, die ihr an anderen bemerkt. Lieschen und Luise habe Ich so gestellt, daß sie Mir ohne Hindernis dienen können. Wenn Luise das viele Papier sieht, und in ihr ein Gedanke aufsteigt, so soll es ihr sein, als sei es nur ein Bogen; denn es bleibt euch das Verdienst, wie wenn ihr die ganze Welt durch die Schriften angeeifert hättet. Vergesset jetzt alles, wie wenn es nicht gewesen wäre, und dienet Mir mit freudigem Herzen. Deine Familie aber (Barbara) soll Mir fort und fort Dank sagen, weil der Segen so reichlich über sie strömt. Das verdanken sie alles der Gnade, die Ich über dich ausgieße. Habe Ich nicht Wort gehalten? Mußt du darben? Siehe, wie Ich für dich gesorgt."

Sodann bat Barbara den Herrn für eine Person, die mit Gewalt eine zeitliche Sache vom Herrn erzwingen will.

Jesus: „Nie werde Ich einer solchen eigensinnigen Frömmigkeit den Willen tun. Sie dient Mir wie eine Herrin, die ihre Magd mit feinen Worten und Schmeicheleien bezahlt. Sie steht in Meinen Augen neben den Sündern; denn sie dient Mir nur, daß Ich ihr gebe, was sie will: Reichtum und Ehre."

Barbara wollte nun den heiligen Messen nachgehen.

Jesus: „Das beste Gebet ist die Vereinigung mit Mir. Was tue Ich in der heiligen Messe? Ich bete mit und für euch. Dasselbe tue Ich in dir. Wenn Ich in dir bin, dann hast du alle heiligen Messen in der ganzen Welt in dir, und wenn du alle hörtest, hast du nicht soviel, wie wenn Ich in dir bin!"

380 Fest der hl. Katharina am 25. November 1900

Am 24. November war Barbara morgens bei der heiligen Kommunion der Meinung, es sei schon das Fest der Heiligen. Der Herr aber sagte nach der heiligen Kommunion zu ihr:

Jesus: „Du brauchst heute nicht auf die heilige Katharina zu warten, sie kommt erst morgen zu dir!"

Am Abend des 24. November wurde Barbara zu wissen getan, daß sie morgen der himmlischen Gratulationsfeier beiwohnen dürfe. Heute abend durfte sie nur den Ort sehen, der für das Fest hergerichtet zu werden schien. Darin stand ein weiß gedeckter Tisch mit allerlei Zierraten geschmückt.

Am anderen Morgen nach der heiligen Kommunion durfte Barbara die Festprozession sehen, die sich nach dem gestern abend dazu hergerichteten Ort bewegte. Die heilige Katharina zog an der Spitze derselben wie eine Kaiserin majestätisch geschmückt daher. Es war eine lange Prozession aller derjenigen Heiligen, die den Namen Katharina trugen und sich in der Nachahmung ihrer Tugenden geheiligt hatten. Jedoch die heilige Katharina, weil es ihr Geburtsfest für den Himmel und zugleich ihr Namensfest war, wurde in ganz besonderer Weise vom ganzen Himmel geehrt und hatte deshalb den Vorrang, weil sie den Namen zum ersten Male zu dem einer Heiligen erhoben hatte.

Es wurde Barbara gesagt, daß so im Himmel tagtäglich ein Fest gefeiert wird, das ganze Jahr hindurch, und der ganze Himmel nimmt daran teil. Die heilige Katharina sagte zu Barbara liebe Worte, die sie aber nicht alle behielt.

Katharina: „Ihr müßt euch nicht irre machen lassen, sondern ruhig weitergehen. Das, was uns die Henker waren, das sind euch eure Freunde, die eurer Eigenliebe den Kopf abschlagen müssen. Denn die irdischen Freunde, obwohl treu, haben immer noch ihre Neigungen. Das ist aber bei uns nicht der Fall. Wir sind euch vollkommen treu."

Jesus: „Sage der Schwester von Luise, daß Ich an ihr und all ihren Schwestern viele Freude habe. Das kann sie daran sehen, daß Ich sie auf diesen demütigen Weg geführt, um ihre Verdienste zu erhöhen; denn obwohl sie die Tugend und die Eigenschaft hatte, um Vorgesetzte zu sein, so wollte Ich ihr doch Gelegenheit zu größerem Verdienst geben. Sie soll sich nur freuen auf ihre Sterbestunde und nicht dem Gedanken Raum geben, als ob sie nicht im Stande der Gnade sei. Die Versuchungen müssen sie nicht irre machen; denn das Leiden kann Ich ihr nicht ganz ersparen; es dient nur zur Erhöhung ihrer Verdienste!"

381 Am 28. November 1900

„Jeder Priester will mit dem Neugeist mit fortgehen und nichts findet mehr Anklang."

Barbara hatte vor, ihrem Beichtvater zu schreiben, um ihm etwas auszurichten. Der Herr aber sagte nach der heiligen Kommunion:

Jesus: „Tue das nicht, was du vorhast. Das alles nützt nichts. Laß es nur gehen. Sie müssen in sich selber zur Erkenntnis kommen. Wenn du dich noch so viel weigerst und Meine Sache verfechtest, so würden sie es nicht annehmen.

Gebt ihr euch nur Mir im Advent recht hin, weil du siehst, wie wenige Priester es noch gibt, die verstehen, welche Gnaden Ich ausgieße über die Menschheit, weil sie alle nicht darnach leben wollen, sondern ein schönes, üppiges Leben führen wollen wie auch die Weltmenschen. Das ist Mir ein so großer Schmerz, daß Ich nichts mehr anbringen kann.

Jeder Priester will mit dem Neugeist mit fortgehen und nichts findet mehr Anklang. Ihr sollt den Advent ganz im Entgegengesetzten zubringen von dem, was die ganze Welt anstrebt, einen recht kindlichen Glauben Mir entgegenbringen, und um so mehr als ihr seht, daß die Priester nicht glauben, desto fester und inniger sollt ihr glauben. Alle die Widerwärtigkeiten, die euch begegnen, die euch abbringen, müssen euch Kleinigkeiten sein. Ihr müßt euch beruhigen und darüber hinausgehen. Ich bin mit euch und bin euer Verteidiger. Ich selbst werde eure Rechtfertigung sein."

Barbara fragte, ob sie zu ihren Adventsübungen, daß sie weder Fleisch noch Wein und Bier genießt, noch hinzufügen solle: Von Allerheiligen bis Weihnachten.

Jesus: „Nein, es genügt, daß du dich mit den gewöhnlichen Speisen begnügest. Du mußt deine Kräfte zur Arbeit haben und Ich will keine Wunder wirken."

Barbara hatte von all ihren Geschwistern sehr betrübliche Nachrichten bekommen, wie gefährdet ihr Gesundheitszustand sei. Der Herr aber tröstete sie und sagte:

Jesus: „Alle deine drei Geschwister werden noch längere Zeit ihrer Familie vorstehen!"

382 Am 3. Dezember 1900

„Und weil er plötzlich gestraft wurde, der Mensch aber eine ganze Lebenszeit vor sich hat zu wählen, so läßt Gott Satans Reich neben dem Seinigen solange die Welt steht; somit ist er entschädigt."

Barbara: Am Tage vor dem Fest der heiligen Barbara wurde ich heute in der Neun-Uhr-Messe plötzlich von einer unsichtbaren Macht ergriffen und sah meine heilige Namenspatronin mit der heiligen Katharina, die mich freundlich einluden, ihnen zu folgen. Wir traten in einen Garten ein, der so unbeschreiblich schön war, daß es mit Worten nicht wiedergegeben werden kann. Die Blumen hatten die Kelche weit geöffnet, waren weiß und sahen den Lilien ähnlich. Auch herrliche grüne Pflanzen sah ich. Verwundert schaute ich mich um, ob dies vielleicht doch nur eine Einbildung sein könne. Dies merkten meine zwei himmlischen Begleiterinnen, und die heilige Barbara sagte:

Heilige Barbara: „Du weißt nicht recht, wie dir zumute ist. Du glaubst, getäuscht zu sein. Aber wisse, um sich der Fassungskraft der Menschen anzupassen, zeigt der liebe Gott Sich Seinen treuen Kindern nur in Bildern und Gleichnissen, wie der Sohn Gottes auch tat, als Er persönlich zu den Menschen redete. Was du hier siehst, ist nur bildlich gezeigt und deutet auf den Lohn der Tugend, welche die verklärte Seele im sterblichen Leben geübt hat."

Barbara: Ich war tief beschämt über die Liebenswürdigkeit meiner heiligen Namenspatronin und der heiligen Katharina und sagte:

„Ich schäme mich wirklich vor euch, weil ich euch das Jahr über so wenig verehre, während ihr mir doch immer so lieb und treuherzig erscheinet und durch Zureden schon so viele, wunderschöne Belehrungen gegeben habt."

Heilige Barbara: „Wisse, daß wir Heiligen Gottes mehr auf die Gleichheit der Gesinnung sehen zwischen uns und denjenigen, die auf unseren Namen getauft sind, oder uns um besonderen Schutz anrufen. Durch diese Gleichheit der Gesinnung tritt eine Seele mit uns in engere Verbindung, als wenn sie uns mit bloßem Lippengebet verehrt. Da du und deine beiden Freundinnen aber so gesinnt seid, wie wir auf Erden gesinnt waren, so wollen wir auf alle mögliche Weise euch unterstützen. Unsere Gesinnung war wie die eurige: Nur Gott allein zu lieben und Ihm zu dienen. Und weil die Gefahren so groß sind in der jetzigen Zeit, so ermüdet nur ja nicht im Kampfe. Alle, die mit euch in Verbindung treten, reißet mit euch fort zur Gottesliebe. Wehe der Seele, die es einmal erkannt und sich wieder zurückzieht. Sie wird vom Strudel der Gottlosigkeit ergriffen und mit fortgerissen. Aber umgekehrt, wer sich fest an euch anschließt, wird auch die richtige Auffassung des Erdenlebens in sich aufnehmen."

Barbara: Als ich nun ein langes Bittgebet machte, wo ich alle meine Angehörigen und Freundinnen usw. ihrem besonderen Schutz empfahl, sagte die liebe, heilige Barbara:

Heilige Barbara: „Grüße mir recht herzlich deine zwei Freundinnen und sage ihnen, daß ihr ein Damm sein müßt, von dem die Wasser des Unglaubens abprallen. Ihr müßt die Gottesliebe und einen tieflebendigen Glauben bei allen, die mit euch in Verbindung treten, so herausleuchten lassen aus euren Gesinnungen und Handlungen, daß, wer noch ein unverdorbenes Herz besitzt, zur

Tugend angespornt wird, denn die Christen der heutigen Welt sind so vom Unglauben angesteckt, daß sie sich von den wirklich Ungläubigen nur noch unterscheiden wie der ausgetretene Fluß von dem wirklichen Strom, denn wie das Wasser eines ausgetretenen Flusses an beiden Ufern das Land überschwemmt und in gleicher Richtung mit dem Fluß fortfließt, so lassen sie sich vom Unglauben überfluten und mit fortreißen; sie stehen im Unglauben wie der wirkliche Strom.

Darum glücklich die Seele, die sich anschließt an eure Gesinnung. Sie wird den Damm bilden helfen, an der die Wasser des Unglaubens abprallen müssen. Denn solange die Welt steht, wird das Reich Satans neben dem Reich Jesu Christi stehen, weil Er als gerechter Gott Satan Gelegenheit geben muß zu erkennen, daß Er Seine Geschöpfe gleich behandelt; die Menschen haben dieselbe Prüfung zu bestehen wie er. Und weil er plötzlich gestraft wurde, der Mensch aber eine ganze Lebenszeit vor sich hat zu wählen, so läßt Gott Satans Reich neben dem Seinigen, solange die Welt steht; somit ist er entschädigt. Glücklich derjenige, der dieses erfaßt; dieser wird nicht irre an Seiner Gerechtigkeit."

383 Fest der hl. Barbara am 4. Dezember 1900

„Wenn man sich mal hingegeben zu Verdemütigungen und sich dem Opferleben preisgegeben hat, daß man keine Leiden scheut, dann fängt die Gnadenkette an."

Barbara: Bei der Vorbereitung zur heiligen Kommunion war ich noch voller Zweifel und Ängste. Als ich aber vortrat, war alles weg, alles war himmlisch. Ich vereinigte mich mit der heiligen Barbara und meinen himmlischen Freundinnen und sagte: „Jetzt begleitet mich und setzt eure Tugenden für mich ein."

Da sah ich mitten im Chor ein großes Kreuz von Gold, das strahlte einen Glanz aus wie feuriges Gold. Hinter dem Altar her kam eine große Prozession, die kein Ende nahm, angeführt von der lieben Mutter Gottes. Die ganze Luft der Kirche ward überfüllt mit Heiligen.

Jesus: „Weil die liebe Mutter Gottes die Erste gewesen ist, die den jungfräulichen Stand gelobt und ihn aber erst unter dem Kreuz

geboren hat, so siehst du das Kreuz aufgerichtet, weil die Jungfrauen sich alle unter das Kreuz flüchten müssen und es umklammern sollen. Seit der Zeit ist der jungfräuliche Stand ein Ehrenvorzug in der Kirche und im Himmel."

Barbara: So gingen fast eine Stunde in Belehrungen hin, die ich alle vergessen habe. Dann trat die heilige Barbara hervor und sagte:

Heilige Barbara: „Es erschreckt dich, daß du keinen Beichtvater hast, der dir zustimmt. Das ist nicht notwendig. Das hatte auch ich nicht; denn als ich mich als Christin bekannt hatte, da sperrte mich mein Vater drei Jahre in einen Kerker und ich hatte keinen Trost von irgendeinem Priester. Ich mußte alle Ängste und Zweifel Gott zuliebe in mir selbst auskämpfen; ich kam mit keiner Seele zusammen, mit der ich hätte vom Christentum sprechen können. Und deshalb, weil ich drei Jahre ausgehalten in meinen Zweifeln und Ängsten, so habe ich von Gott, der mich in der letzten Stunde durch einen Engel mit dem Heiligsten Sakrament speisen ließ, die große Gnade erlangt, daß ich allen Sterbenden zu Hilfe kommen darf, wenn sie mich mit Vertrauen anrufen und meine Hilfe erbitten. Probiert es nur, wenn ihr in Zweifeln und Ängsten seid, ob ich euch nicht zu Hilfe kommen kann. Sage dies allen Seelen zum Trost, daß man nicht verzagen soll, wenn man niemand zur Seite hat. Wenn man einmal befestigt ist im Tugendleben, daß man weiß, was man anstreben will und soll, so braucht man keine Bestätigung von einem Priester. Es ist sehr verdienstlich vor Gott, wenn man so aushält ohne Trost wie du jetzt."

Barbara: „Ich kann nicht begreifen, woher ich das Glück habe, so belehrt zu werden, da ich nicht viel mehr als andere tue, die noch frömmer sind als ich. Ich bin ein weltliches Mädchen gewesen und den Heiligen wenig nachgefolgt."

Heilige Barbara: „Du brauchst keine Angst zu haben, daß du nicht mit uns vereinigt wirst. Auch ich habe in meiner Jugend Gott nicht gedient. Es kommt auf den Zeitpunkt an, wo der Mensch es erfaßt und sich Gott hingibt. Deshalb brauchst du dich nicht zu wundern, weil du nicht viel mehr als andere tust und doch so große Gnaden erhältst. Wenn der Mensch noch so unschuldig gelebt und ist träg und lau im Dienste Gottes, so bringt ihn das nicht viel vorwärts. Es ist aber sehr hoch bei Gott angeschlagen, wenn man sich Demütigungen aussetzt und sich

nicht vor ihnen scheut. Die meisten Seelen schlagen aus Furcht vor solchen die größten Gnaden aus. Wenn man sich mal hingegeben zu Verdemütigungen und sich dem Opferleben preisgegeben, daß man keine Leiden scheut, dann fängt die Gnadenkette an. Weil du nichts danach gefragt und dich hingegeben, so folgt jetzt Gnade an Gnade, wie sich in einer Kette Glied an Glied reiht. Das war auch bei dir nicht gleich der Fall, sondern du mußtest es dir erst jahrelang verdienen."

384 Am 6. Dezember 1900

„Diese Wunde haben deine Vorgesetzten Mir geschlagen dadurch, daß sie dich als hysterische Person darstellen."

Barbara: Ich wohnte einer heiligen Messe in der St.-Ignatz-Kirche bei. Bei der Aufhebung der heiligen Hostie wurde ich zur Vereinigung mit dem Herrn zugelassen, und ich sah den Herrn aus dem Tabernakel auf mich zukommen. Er schien so traurig, daß ich weinen mußte und Ihn fragte, was denn die Ursache Seiner Traurigkeit sei. Ich bat und flehte: „O komme doch näher her zu mir, ich will Dich entschädigen. Sage mir nur, was ich tun kann. Nicht wahr, die Schuld ist, weil die Kirchen so leer sind?"

Jesus würdigte Sich, ganz in meine Nähe zu kommen. Er lüftete Sein Gewand, und ich konnte eine tiefe Wunde sehen, die ganz frisch blutete. Er drehte Sich um, und ich sah Seinen Nacken ganz zerschlagen.

Jesus: „Weißt du, wer Mich so zugerichtet hat? Das sind nicht die Ungläubigen, die Mich hinausgeschafft haben, die haben Mich vergessen; das sind vielmehr die lauen Christen, und daran sind deine Vorgesetzten schuld. Diese Wunde haben deine Vorgesetzten Mir geschlagen dadurch, daß sie dich als hysterische Person darstellen. Im Anfang, als es in die Öffentlichkeit hinausdrang, da glaubten viele und gaben sich Mühe, Mir zu dienen, aber durch ihr Urteil ist alles zurückgegangen."

385 Fest der Unbefleckten Empfängnis 1900

„Weil sie alle wissen sollen, daß Ich der Herr bin, und daß sie Mir unterworfen sind."

Barbara: Nach der heiligen Kommunion beklagte ich mich sehr beim Herrn wegen dem Rückgang einiger Personen, die sich uns angeschlossen hatten und die, nachdem mich die Priester als hysterische Person erklärt hatten, nichts mehr wissen wollten von einer tiefgehenden Frömmigkeit und sehr lau wurden. Noch mehr betrübte ich mich, daß die schönen Roratemessen so wenig besucht wurden. Ich war betrübt über die Maßen und machte dem Herrn auf zärtliche Weise Vorwürfe, daß ja auch Er meinen Vorgesetzten noch draufhelfe, daß sie wähnten, ganz in ihrem Recht zu sein, weil manches nicht in Erfüllung gehe.

Gepriesen sei der Herr, der sich nicht schämt, Seine Geheimnisse einem so armseligen Geschöpf zu erschließen. Er zeigte mir, daß, solange die Welt bestünde, es immer Geheimnisse gebe, welche die Menschen nicht begreifen, gerade so, wie es im Himmel gewesen wäre, so wäre es auch in der Kirche und so bliebe es bis zum Ende. Es wäre ein großer Schaden, daß die Priester das innere Leben und diejenigen, die es üben, nicht befördern. Der Herr zeigte mir den Schöpfungsplan und wie Er Sich bei allem, was Er tue und je getan habe, Sein Eigentumsrecht vorbehalte vom ersten Augenblick an, wo Er angefangen habe, ein Geschöpf ins Dasein zu rufen, bis zum letzten am Weltenende. Deshalb müßten alle sich erproben. Im Himmel habe Er Seine Pläne nur so weit erschlossen, als es für Seine Geschöpfe zugänglich gewesen wäre, nämlich um eine Prüfung zu bestehen.

Jesus: „Wenn sie auch mit Mir im Rate sitzen, so behalte Ich Mir doch die Unterwerfung unter Meinen göttlichen Willen vor. Als Ich den Himmel erschuf mit seinen Geschöpfen, da erschuf Ich sie gut, und als Ich die Welt erschuf mit dem König der Schöpfung, da war wieder alles gut. Und wenn du fragen wolltest: ‚Ja, Herr, warum ließest Du zu, daß diese Geschöpfe im Himmel und auf Erden böse wurden, da du sie doch gut erschaffen?', so antworte Ich dir, weil sie alle wissen sollen, daß Ich der Herr bin, und daß sie Mir unterworfen sind, und daß Ich Mir das Eigentumsrecht nicht nehmen lassen will. Darum mußten alle, auch die Engel, die im Rate zugegen waren, als Ich den Plan faßte, den Menschen zu schaffen,

zeigen, ob sie gewillt seien, sich Meinen Plänen zu unterwerfen. Und zwar tat Ich dies, weil Luzifer und ein großer Teil der Engel stolz war. In ihrer hohen Stellung wollten sie Mir gleich sein und nicht zugeben, daß noch ein Geschöpf neben ihnen existiere, dem sie sich unterwerfen müßten."

Barbara: „O Herr, da Du doch wußtest, daß viele Deiner Geschöpfe Dich nur beleidigen, wäre es dann nicht besser, wenn Du kein Geschöpf hättest?"

Jesus: „Dies wollte Ich dir heute zum Troste sagen, daß Ich diese Geheimnisse, die nur Meiner Majestät zustehen, keinem Geschöpfe erschließen werde. Die Engel mußten durch demütige Unterwerfung ihre Prüfung bestehen und der Mensch durch den Glauben. Darüber kann niemand hinweg, auch wenn er auf dem päpstlichen Stuhle sitzt. Allen zur Warnung, die so viel kritisieren über solche Geheimnisse: Die Vorgänge im Himmel, bevor Ich die Welt erschaffen habe, sind nur ein Vorbild für Meine heilige Kirche gewesen, die Ich auf Erden habe stiften wollen. Wie Ich dort Meinen Engeln nicht alles zu gleicher Zeit kundgetan habe, sondern nur nach und nach, um ihnen Gelegenheit zur Selbstprüfung zu geben und so ihren Willen Meinem Willen zu unterwerfen, so tue Ich in Meiner heiligen Kirche immer nach und nach, je nach Bedürfnis der Zeit und der Menschen, Meine Geheimnisse erschließen."

Bei der sakramentalen Prozession vor dem Hochamt in der S.-Kirche sah Barbara die liebe Mutter Gottes ganz in Weiß gehüllt. Schuhe und alles an Ihr war weiß. Um die Lenden hatte Sie einen goldenen Gürtel mit Edelsteinen besetzt, der einen unbeschreiblichen Glanz ausstrahlte. Barbara wurde mitgeteilt, der goldene Gürtel bedeute das innige Verhältnis, in dem Sie zu der Heiligsten Dreifaltigkeit steht vermöge Ihrer unbefleckten Empfängnis; die kostbaren Verzierungen und hellstrahlenden Edelsteine bedeuten die Unversehrtheit, mit der Sie Sich vor jeder wirklichen Sünde bewahrte, und deshalb von Tag zu Tag durch ein innigeres Band mit Gott vereinigt wurde; das blendend weiße Gewand bedeute die Unschuld und Reinheit Ihres ganzen Lebens und Strebens; die schönen weißen Schuhe versinnbilden, wie züchtig rein und geregelt alle Ihre Schritte waren und wie heilig der Gang Ihres ganzen Lebens.

Die heilige Barbara kam Barbara entgegen, um sie mitzunehmen und sagte, Barbara möge ihr folgen. Barbara ging mit bis an ein

Tor, das in einen unendlich schönen Raum führte. Sich schämend sagte sie: „Laß mich wieder zurückgehen, denn dahin passe ich nicht mit meinen Unvollkommenheiten." Die heilige Barbara ging hin zur lieben Mutter Gottes, die auf einem goldenen Throne saß (an Ihrer Seite war ein Thron für Papst Pius XI. hergerichtet), und meldete ihr die Schüchternheit von Barbara.

Maria: „Geh hin und sage ihr, Ich wolle alle ihre Unvollkommenheiten zudecken. Sie hat mich die neun Tage gebeten, ihr auch einen Strahl von Meiner Freude zukommen zu lassen und diesen soll sie haben, indem Ich ihre Unvollkommenheiten bedecke. Sie soll frei sein wie ein Kind nach der Taufe."

Barbara wurde mit in den Raum geführt. Es schellte zur heiligen Wandlung, und es ging ein Strahlenglanz vom Tabernakel aus, der Barbara ganz einhüllte und auch Lieschen und Luise wurden hineingeschoben. Von der lieben Mutter Gottes flossen Strahlen aus wie von einer Sonne. Im Anfang konnte Barbara Sie vor Glanz nicht sehen. Erst als Barbara gereinigt war, konnte sie Sie sehen. Sie war so schön, daß man kein menschliches Wesen sich so schön denken kann. Sie war in dem blendenden Glanz, und doch war alles ganz weiß an ihr.

Maria: „Alle, Päpste, Bischöfe oder wer immer wie ihr zur Verherrlichung Meines Sohnes oder zu Meiner Ehre etwas durchführt hat wie Pius XI., daß die Kirche immer wieder neue Anregungen hat aus dem Leben Christi oder dem Meinen, der hat im Himmel ganz besondere Belohnungen. Ihr dürft nicht irre werden."

Barbara: Unbeschreiblich schön war der Anblick zu sehen, als bei der Wandlung die liebe Mutter Gottes den Thron Ihrer Herrlichkeit verließ und Sich an die unterste Treppe am Altare niederkniete, um Ihren göttlichen Sohn anzubeten. Dies ergriff mich dermaßen, daß ich zu mir kam. Ich schaute auf den Altar und sah, daß das erste Zeichen zur heiligen Wandlung gegeben war. Der Herr erklärte mir, wie wichtig es sei, immer und immer wieder gute Anregungen herbeizubringen, weil beständig zwei Reiche um den Menschen ringen.

Jesus: „So wie Ich ringe um den Menschen, weil Ich ihn erschaffen habe nach Meinem Ebenbild und das Recht auf ihn habe, so ringt auch Satan um ihn aus Haß, Neid und Zorn, weil er so plötzlich gestraft und seines Glückes beraubt wurde. Aus lauter Gütigkeit, weil Ich Satan zeigen will, daß Ich mit Meinen Geschöpfen gleich

verfahre, habe Ich ihm Macht gegeben, an den Menschen heranzutreten. Der Mensch hat zwei Prüfungen zu bestehen sein ganzes Leben lang: Von Mir und von Satan, und Ich stürme nicht allein auf den Menschen ein, sondern je länger die Welt besteht, desto mehr Menschen verbinden sich mit Satan, so daß der Kampf immer entsetzlicher wird. Deswegen biete Ich alles auf und setze alles ein, um dem Menschen Gelegenheit zu geben, immer wieder sich aufzuraffen, um ihm zu zeigen, daß er im Kampf nicht allein steht. Deshalb bedaure Ich es so sehr, daß die Kinder der katholischen Kirche so bearbeitet werden von ihren Priestern, daß sie nicht Hand in Hand miteinander gehen."

Barbara: Die liebe Mutter Gottes sagte, der himmlische Vater habe schon von Ewigkeit her bestimmt und vorausgesehen und den Plan gefaßt, ein Reich zu gründen und das wäre Eigentum Seines Sohnes, das Reich Christi auf Erden. Darum käme es sehr darauf an, wie sich die Glieder dieses Reiches vervollkommneten.

Diese ganze Belehrung war eine Ermunterung, im Glauben festzustehen, wenn auch hie und da etwas vorkomme, das nicht so zutreffe, wie wir es uns zurechtgelegt hätten. Geheimnisse ließe Er allen Seinen Geschöpfen immer offen, sowohl den sichtbaren Geschöpfen wie auch Seinen unsichtbaren Geschöpfen, diesen, um ihnen das Verdienst der Unterwerfung unter Seine Pläne, und jenen, um ihnen das Verdienst des Glaubens zu ermöglichen.

386 Am 15. Dezember 1900

„Alles, was Ich in den Schriften niedergelegt habe, das habe Ich nur getan, um die Welt noch aufzurütteln vor dem großen Fall, vor dem sie steht."

Luise hatte Barbara ein Arzneibuch gezeigt, in welchem unter dem Titel von Nervenkrankheiten auch die Ekstase aufgeführt war. Es hieß dort: „Während die Phantasiebilder der Melancholie durchweg gräßlichen Inhaltes sind, schweben dem Ekstatischen liebliche und entzückende Bilder vor. Er glaubt im Himmel zu sein, von Engeln und Heiligen umgeben, oder fühlt sich zu erhabenen und beglückenden Aufgaben auserwählt. Wonne und Beseligung erfüllen ihn und machen ihn gleichgültig gegen alles, was mit ihm und um ihn geschieht, oder versetzen ihn in einen geradezu kataleptischen Zustand."

Bei der Katalepsie hieß es: „Ekstatische und somnambule Zustände und Visionen, wobei die Patienten absonderliche Reden führen, mit Heiligen oder Verstorbenen konversieren, singen und phantasieren, kommen auch bisweilen vor. Nachher wissen die Kranken nichts von allem Vorgefallenen. Diese Krankheit ist noch heute ein Buch mit sieben Siegeln, ein geheimnisvolles, physiologisches Phänomen, das seiner Lösung harrt. Wo ist der Alexander, der diesen gordischen Knoten durchhaut?“

Weil nun Barbara sich ängstigte, antwortete der Herr am folgenden Tag in der heiligen Kommunion wie folgt:

Jesus: „Alles, was Ich in den Schriften niedergelegt habe, das habe Ich nur getan, um die Welt noch aufzurütteln vor dem großen Fall, vor dem sie steht; denn die katholische Kirche ist der Mittelpunkt der ganzen Welt, an der Ich noch Meine Freude habe und um derentwillen Ich die Welt noch verschone. Aber in den letzten Jahrhunderten ist die katholische Kirche so gefährdet durch den Unglauben, den die ungläubige Wissenschaft verbreitet, die fast durchwegs alle katholischen Priester in sich aufgenommen haben, daß nämlich das Leben einer frommen Seele weiter nichts sei als Hysterie und krankhafte Erzeugnisse des Geistes.

Deshalb habe Ich dir gestern zeigen lassen, wie die Ärzte das Leben einer frommen Seele hinstellen. Die Priester, Meine Diener, wissen nicht, welches Gift sie da in sich aufnehmen; denn indem sie zugeben, daß eine Seele, die sich Mir ganz hingegeben hat, wirklich in solche Krankheitszustände geraten sei und alles, was Ich in ihr gewirkt habe, nur krankhafte Zustände seien, werfen sie dadurch auf das ganze Leben Meiner Diener und Dienerinnen, die je gelebt haben, einen dunklen Schatten. Denn alle Heiligen gehen denselben Weg und sind denselben Weg gewandelt wie ihr, und Ich habe in ihnen dieselben Wirkungen bewirkt wie in dir.

Deswegen habe Ich dies alles so deutlich in deinen Schriften erklärt, was eine Seele tun muß, die zur Vereinigung mit Mir gelangen will, und wie leicht sie das kann, und Ich habe dich deswegen alles laut sprechen lassen, damit es der Kirche klar übermittelt wird, weil Ich schon zum voraus warnen und das beseitigt haben wollte in der Kirche.

Jedes Wort, das Ich mit dir gesprochen, das in den Schriften niedergelegt ist, ist nur ein Beweis dafür, daß Ich dasselbe, was

Ich früher gewirkt, auch jetzt noch wirke, und was Ich jetzt wirke, auch früher gewirkt habe in den einzelnen Seelen, und wenn man dieses verwirft, man das Leben aller Heiligen, aller Diener Gottes in dunkle Schatten stellt und verwirft. Ich will das geändert haben. Ich will, daß Meine Kirche nicht mit der ungläubigen Welt hält. Meine Kirche muß glauben und handeln wie sie früher geglaubt und gehandelt hat, daß eine Seele, die sich Mühe gibt, Mir zu gefallen, auch wissen darf, daß sie auf dem rechten Weg ist. Durch ihr jetziges Verhalten wird der Kirche mehr Schaden zugefügt und lassen sich mehr Seelen abschrecken von einem guten Leben, als Satan mit seiner ganzen Macht fertigbringt; denn nur um der gerechten Seelen willen halte Ich die Welt.

Damit Meine Diener erkennen können, daß Ich es bin, bin Ich augenblicklich, als sie erklärten, alles sei Hysterie, weggeblieben, damit sie klar sehen, daß es nicht so ist. Wenn sie es aber nicht erkennen wollen, wird eine furchtbare Strafe über die Kirche verhängt. Sage es ihnen, sie mögen es sich nur merken. Ihr aber, werdet nicht irre an euch selbst. Du ängstigst dich immer, daß du nicht genug tun würdest, als müßtest du noch mehr tun, das ist Irrtum.

Ich habe in den Schriften angegeben, was Ich verlange. Darin findet ihr, daß, wer so handelt, nicht so hoch zu gehen braucht, wie A. sagt. Er kann ganz schön weitergehen, um zur höchsten Vollkommenheit zu gelangen, und zwar habe Ich ganz leichte Mittel angegeben, daß viele sich entschließen, den Weg zu wandeln. Deshalb sage Ich immer wieder, Ich verlange das nicht, damit viele sich aufraffen, weil jetzt die Menschheit zu verzärtelt ist und auch die Naturen der Menschen nicht mehr so stark sind, weil die Menschheit dem Untergang entgegengeht.

Da ist alles wie eine Pflanze, wenn sie abstirbt. So ist es mit der Menschheit. Deshalb verlange Ich nicht mehr, was in den Legenden steht und was die Heiligen früher geleistet. Und doch kann man auf dieselbe Stufe gelangen, wenn man befolgt, was Ich angegeben habe, weil Ich jetzt alles höher veranschlagen muß, was der Mensch tut, weil das Verderbnis der Welt zu groß ist; denn Ich verlange nur ein sündenreines Leben, das Mir mehr wohlgefällt als alle äußeren Übungen. Deshalb muß Ich Mich der Menschheit anpassen. Du glaubst immer noch, nicht genug zu tun. Ihr müßt wissen, daß Meine Kirche das Bußgewand angelegt

hat, und Ich Selbst habe das Bußgewand um eure Seelen geschlungen. Deshalb hast du die vielen Ängsten. Das ist deine Buße, und weil Lieschen am liebsten beten möchte, habe Ich ihr etwas in die Quere geschickt, daß sie jetzt gehindert ist, die Kirchen so fleißig wie sonst zu besuchen, und Luise schickte Ich mancherlei, was ihrem Willen entgegen ist."

387 Am 20. Dezember 1900

„Wofür bin Ich denn im Tabernakel?"

Barbara war in sich unruhig, ob sie recht gehandelt, indem sie bei Gelegenheit einige Bemerkungen ihrem Beichtvater gegenüber gemacht hatte. Der Herr tröstete sie nach der heiligen Kommunion mit folgenden Worten:

Jesus: „Wofür bin Ich denn im Tabernakel? Doch nicht für die Holzwände, sondern um in die Menschenherzen hinabzusteigen. Und warum steige Ich hinab? Um mit ihnen zu reden."

388 Am 22. Dezember 1900

Barbara war bei einem sterbenden Liebesbundmitglied, einem Dienstmädchen von einundzwanzig Jahren. Während Barbara mit den Umstehenden betete, sah sie plötzlich die liebe Mutter Gottes, wie Sie beide Hände schützend auf das Haupt der Kranken hielt. Auch der liebe Heiland kam herbei, sprach jedoch nichts, sondern schien nur mit Freuden die Seele des Mädchens zu besehen, die Er lange Zeit betrachtete. Auch Barbara durfte dessen Seele sehen; die glänzte wie die Sonne. Der Herr bedeutete Barbara jedoch, daß sie heute noch nicht sterbe, wie alle meinten, sondern noch leiden solle, um Ihn zu trösten. Bei ihrem Eintritt in den Himmel werde Er sie trösten.

389 Am 23. Dezember 1900

Ein Liebesbundmitglied starb zwei Tage vor Weihnachten mit großer Freude und inniger Sehnsucht nach dem Herrn ganz ohne Todeskampf, abends gegen zehn Uhr. Die Krankenschwester sagte, man hätte der Kranken keine größere Freude machen können als zu

sagen: „Anna, du darfst bald sterben!“ Dann habe sie aufgejubelt und selig gelächelt. Als der Atem ihr schon ausblieb, rief sie der Schwester voller Freude zu: „Schwester, ich darf sterben, ich darf sterben.“ Zum letzten Mal als sie atmete, rief sie: „Schwester, eben gehe ich in den Himmel“, neigte das Haupt und starb im Lächeln. Die Schwester sagte, sie sei schon bei vielen Sterbenden gewesen, aber so einen schönen Tod habe sie noch nicht gesehen. Alle ihre Gelenke waren nach dem Tod biegsam.

Anderen Morgens bei der heiligen Messe erschien sie Barbara; zuerst als weiße Taube und flatterte um das Haupt von Barbara herum.

Barbara: „Wer bist du denn, etwa die Anne?“

Die Taube verschwand, und Barbara sah die Verstorbene, welche glänzte wie eine Sonne. Bei der heiligen Wandlung kniete sie sich an den Fuß des Altars nieder, um anzubeten. Vor lauter Ehrfurcht, Freude und Dank gegen Gott schwebte sie wie ein Engel auf und nieder. Dann kam sie zu Barbara und sagte:

Anne: „Euch allein habe ich es zu verdanken, daß ich in einer solchen Glorie bin, sonst hätte ich nie ein solches Glück verdienen können. Sage doch P. Felix, wenn der Liebesbund solche Früchte zeitigt, daß Seelen in ganz kurzer Zeit sich zur höchsten Stufe der Vollkommenheit emporschwingen können, wie soll man da noch Menschenfurcht haben und den Geist zurückhalten, anstatt ihn zu befördern? Wie braucht man sich da noch zu besinnen? Glauben sie denn nicht, daß es der Mühe wert ist, viele solcher Seelen zu bilden, wenn doch der Herr um einiger Seelen willen, die Ihm treu dienen, die ganze gottlose Welt verschont und Seinen Arm zurückhält? Alle, die sich wahrhaft anschließen, haben den großen Trost, daß sie in kurzer Zeit zur höchsten Stufe der Vollkommenheit gelangen können.“

Dann rief sie dreimal: „Unaussprechlich glückselig! Sage ihnen, es sei höchst unrecht, das Gute so zu hindern. Sage doch all meinen Freundinnen, daß sie recht wirken sollen, daß noch viele herbeikommen.“

Barbara: „Ich bin oft ängstlich, weil ich so sündhaft bin und noch so unvollkommen.“

Anne: „Der himmlische Vater schaut stündlich auf das Opfer Seines Sohnes, und um dieses Opfers willen werden die treuen

Seelen immer wieder gerechtfertigt vor Seinen Augen und deshalb brauchst du dich nicht zu wundern, daß du, obwohl du noch Fehler an dir siehst, so große Gnaden erhältst; denn Er schaut nur auf den guten Willen, und wo Er ihn findet, übersieht Er alles andere."

390 Weihnachten 1900

Am Weihnachtsabend versammelten wir uns schon um einhalbacht Uhr, um zusammen bis zum Beginn der Mette um Mitternacht zu beten und zu singen, Luise, die zuerst kam, sang Barbara ein Liedchen vor von der Sehnsucht nach Jesus und sagte gerade: „Wenn die heilige Theresia das singen hörte, so kam sie gleich in Ekstase." Als sie aber auf Barbara schaute, war auch Barbara bereits in Ekstase. Sie streckte die Hände einem unsichtbaren Wesen in der Höhe entgegen. Es war die liebe Mutter Gottes, die Barbara das Jesuskind entgegenhielt.

Nach einiger Zeit ließ sie die Hände herab und hielt sie so, als wenn sie das Glück hätte, das liebe Jesulein halten zu dürfen, was auch wirklich der Fall war. Dann sang sie Ihm Loblieder. Luise rief die Schwägerin, Mariechen und Anna herbei und alle traten herzu und küßten das liebe Jesulein, das Barbara noch in den Armen hielt, und wir sangen ihm mit großer Herzensfreude Loblieder fast eine Stunde lang. Anderen Tages bei der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Da die Priester es im öffentlichen Leben nicht durchführen wollen, so arbeitet jetzt an einzelnen Seelen, und da können N. und deine Schwestern Luise viel tun. Sage ihnen doch, sie sollen nach Ehre gar nicht mehr fragen und sich durchaus nicht mehr um Ehre bekümmern, sondern wo sie ein gutes Keimchen finden, sollen sie die Seele herbeiziehen. Schwester N. soll nur ja alle Angst fahren lassen; sie kann viel tun. Schauet hin auf die drei Blümchen, die der Liebesbund schon gezeitigt hat, die bereits im Himmel sind und saget allen, die sich anschließen mit gläubigem Gemüt, verspreche Ich, daß sie ohne Fegefeuer in den Himmel kommen wie diese drei; denn Ich will den Liebesbund errichten in Meiner Kirche. Ihr werdet noch Sieger bleiben. Insbesondere aber sage N., auf ihn zähle Ich, er soll feststehen und soll als der Einzige

dastehen, der nicht wankt, und Ich verspreche ihm, daß er Sieger bleiben wird. Er kann viel tun."

Diesen ganzen Tag hatte Barbara oft den Besuch des vor einigen Tagen verstorbenen Liebesbundmitgliedes. Vor lauter Freude und Dank umschwebte sie Barbara, immer wieder dankend, daß ihr das Glück zuteil wurde, in so kurzer Zeit eine so hohe Glorie zu erreichen. Sie sagte auch, auf ihrem Krankenbett sei zuerst die liebe Mutter Gottes gekommen, um uns zu zeigen, daß sie nicht mehr abwärts ginge, weil Sie Ihre schützende Hand über sie gehalten. Dann sei der liebe Heiland gekommen, um zu sehen, ob sie befähigt sei, vor Sein göttliches Angesicht zu kommen. Er habe noch dunkle Schatten an ihrer Seele gefunden; deshalb habe sie noch zwei Tage leiden müssen.

391 Fest des hl. Johannes am 27. Dezember 1900

„Denn Ekstasen sind nur ein Zerschmelzen des Herzens durch die Wirkung der göttlichen Liebe."

Barbara wurde nach der heiligen Kommunion eine schöne Landschaft gezeigt, worauf alles grün war wie im Monat Mai. Barbara und ihre zwei Freundinnen und N. standen darauf und noch einzelne Personen hie und da.

Jesus: „Das sind diejenigen, die dem Liebesbund treu geblieben sind."

Nebenan gingen noch einige, die aber rechts und links wankten und auf andere Pfade gerieten, in seichten Wasserboden. Es schien, als brauchte es nur noch einen Schritt, um in den Abgrund zu kommen.

Jesus: „Geh zu Herrn N. und sage ihm, wenn sie so weitermachen, werden sie noch schreckliche Dinge erleben. Es nutzt nichts, wenn sie nur predigen. Die Seelen, die es geglaubt haben, sind alle erschüttert in ihrem Glauben, und der Teufel hat so große Gewalt in heutiger Zeit, daß es wenig braucht, um die Seele zu fangen und sie ganz in seine Gewalt zu bekommen. Deshalb setzt er den Seelen so zu und ganz besonders dort, wo er sieht, daß die Seelen ohnehin schon wanken. Ich muß jetzt unbedingt Schranken aufzeigen, weil die Welt so gottlos ist und alles im Unglauben steht, und die Seelen, die gewiß sein wollen, ob sie auf dem Weg

zum Himmel sind, dürfen absolut nicht mit der Welt liebäugeln; denn den sicheren Weg gehen wollen und mit der Welt liebäugeln, das geht nicht."

Der Herr sagte, Barbara brauche nicht zu dem obigen Herrn zu gehen, sondern solle direkt aus Seinem Geist heraus es ihm aufschreiben, damit man nicht sagen könne, es habe sie jemand bearbeitet.

Jesus: „Sage ihm, Ich binde ihm diese zwei Seelen auf, N. und N. Er solle hingehen zu N. und ihr zuerst mit Liebe zureden, um sie zu gewinnen, dann aber mit aller Energie ihr Vorhalte machen, daß sie mit Selbstmordgedanken umgeht. Sie sollen doch sehen an dem Mädchen in N. (die sich das Leben genommen), die doch eine gute Jugend hinter sich hat, was Satan fertigbringt. N. solle dem H.H. Bischof mitteilen, daß genau ein Jahr vor dem Tod des letzten Bischofs Er in den Schriften niedergelegt, daß, wenn er Seinen Auftrag, die Schriften zu verbreiten, nicht besorge, Er ihn hinwegnehmen werde. Der Herr habe ihn nicht umsonst gewählt und nicht umsonst gefügt, daß er die Untersuchung schon zur Zeit des verstorbenen H. Bischofs habe leiten müssen. Er soll es sich wohl merken, und es soll ihm ein Fingerzeig sein, woran er erkennen müsse, weswegen Er ihn zum Bischof gemacht, weil der frühere Bischof Seine Befehle nicht ausgeführt und Er ihn deshalb hinweggenommen habe. Es wäre ein großer Schmerz für Ihn, daß sie sich immer noch darin weigerten. Die Schriften wären das Gegenstück von denen des Professors N. in W.

Es wäre Ihm ein großer Schmerz, daß gerade in den Schulen, wo die göttliche Liebe gebildet werden sollte, solche Resultate unter den jungen Klerikern erzeugt würden. Professor N. hätte den Unglauben mit dem Glauben verbinden wollen und hätte die Lehre aufgestellt, die Hölle dauere nur eine gewisse Zeitlang; denn wer das eine Wort gesprochen, der hat auch das andere Wort gesprochen: ‚Und diese werden eingehen in die ewige Pein, die Gerechten aber in das ewige Leben.'

Was wäre das für ein Unheil und wie groß ist der Nachteil von dem, was die Gelehrten da in sich aufgenommen. Aber noch viel größer ist der Schaden, daß auch die Kirche das in sich aufgenommen, was ungläubige Ärzte erfunden haben wollen in letzter Zeit, weil es in einen Glaubensartikel eingreift, daß nämlich Ekstasen und Visionen nur eine krankhafte Erscheinung bei weiblichen

Personen wäre, wo krankhafte Nerven und weibliche Gebrechen dabei im Spiele wären, wie das deutlich der frühere Bischof ausgesprochen, daß die Ärzte es herausgebracht, was mit Ekstasen wäre. Jetzt frage Ich, wenn diese Erscheinungen bei weiblichen Personen vom Nervenspiel und weiblichen Gebrechen herrühren, wo rühren sie dann her, wenn solche bei Männern zutage treten, wie bei Franziskus und bei Ignatius von Loyola, der so viele Ekstasen hatte, die ihn so schwächten, daß er zu Bett hat liegen müssen. Was sagen dazu die Gelehrten? Das Leben aller Heiligen, die Märtyrer ausgenommen, wäre damit in den Schatten gestellt, weil alle heiligen Seelen solches erfahren; denn Ekstasen sind nur ein Zerschmelzen des Herzens durch die Wirkung der göttlichen Liebe. Das Herz geht in Gott gleichsam auf. Diese Wirkung der göttlichen Liebe ziehen sie herab und stempeln sie als Krankheit, und das will Ich wieder aus der Kirche entfernt haben. Wenn die Kirche siegen soll, so muß der Glaube des Mittelalters zur Geltung kommen.

Und was würde man heutzutage sagen von Nikolaus von Flüe, der sein Weib und seine Kinder im Stich gelassen hat, um Gott zu dienen? Die Kirche kann nicht siegen wie ein Feldherr eine Stadt erobert durch Macht und Gewalt. Die Kirche muß zum Sieg gebracht werden durch einzelne Menschenherzen; wie auch Ich sie gründen wollte, so muß sie zum Sieg gebracht werden. Tun sie es, dann sollen sie die Süßigkeit des Kreuzes kosten wie auch du; tun sie es nicht, dann sollen sie die ganze Bitterkeit des Kreuzes fühlen und Schmach um Schmach erleben."

392 Neujahrsnacht 1901

Am Samstag, dem 29. Dezember 1900, sagte der Beichtvater von Barbara, sie möge sich dem Herrn als Sühnopfer darbringen. Daraufhin kam wider alles Erwarten der liebe Heiland in der Nacht der Jahreswende. Wir wollten dem Hochamt um Mitternacht in der Ewigen Anbetung beiwohnen und hatten uns bei Luise nach neun Uhr versammelt, um miteinander zu beten.

Gegen zehn Uhr wurde es Barbara so unwohl, sie bekam die drei Stürme mit großer Gewalt. Danach wurde ihr, ohne daß sie ein Wort sprechen konnte, die Lage der Welt gezeigt. Sie sah einen

furchtbaren Kampf, ob er jedoch geistig oder wirklich zu verstehen ist, muß die Zukunft lehren. Es schien, als ginge alles gegeneinander. Die Luft war angefüllt mit Mordinstrumenten. Zwischen Himmel und Erde saß die liebe Mutter Gottes und hatte das Jesuskind auf dem Schoß, ungefähr wie in der Christophskirche, wie wenn Sie das Kind bergen wollte in dem Mantel. Über Ihr war der heilige Erzengel Michael mit dem Schwert. Es wurde Barbara mitgeteilt, wir sollten beständig auf die Mutter Gottes und den heiligen Erzengel Michael schauen und Sie anrufen; sie würden uns durchhelfen in dem Streit.

Der liebe Heiland teilte Barbara Seinen großen Schmerz mit, den Er über die Welt habe, daß sie gar nichts annehme und so verhärtet sei, daß Barbara bitterlich weinen mußte. Der Herr teilte ihr mit, wir sollten durchgehen und tun, was Er uns sage.

393 Am 2. Januar 1901

Barbara erfuhr nach der heiligen Kommunion, wir sollten alles tun, was wir verborgen tun könnten, aber auch das damit verbinden, was Er uns antreibe, nach außen hin zu tun, damit die Welt erkenne, was diejenigen tun müßten, die Gott treu dienen.

394 Fest Heilige Drei Könige am 6. Januar 1901

Am Fest der Heiligen Drei Könige, nach der heiligen Kommunion, sah Barbara Lieschen, Luise und Barbara vor dem Herrn stehen, und Er segnete sie alle drei mit einem dreifachen Segen, wie es der Bischof tut und sagte: „Ich habe euch jetzt durch Verachtungen und Verdemütigungen hindurch an Meine Krippe geführt mit den Heiligen Drei Königen. Das kann Ich nicht von jedem verlangen. Die Heiligen Drei Könige kehrten von dort zurück als ganz andere Menschen, und obwohl sie nur diese eine Gnade hatten, zehrten sie davon ihr ganzes Leben lang und blieben den Vorsätzen treu, die sie an der Krippe gemacht hatten. Der eine davon war sehr sinnlich und hatte mehrere Weiber. Er machte sich aber davon los, und alle drei bewirkten durch ihren Einfluß viel Gutes, so daß sich viele ihnen anschlossen. So sollt auch ihr tun, daß am Ende eures Lebens ihr nicht allein steht, sondern Mir noch viele Seelen

zugeführt habt. Und sage allen Liebesbundmitgliedern, daß Ich allen denen, die ausharren und das befolgen, was Ich in den Schriften angegeben habe, verspreche, daß sie vieles Licht über andere verbreiten, daß sie alle noch einen Wirkungskreis auf andere bekommen durch ihr gutes Beispiel.

395 Am 7. Januar 1901

Der Herr sagte, wir brauchten keine Angst zu haben, wenn auch kein Mensch einem zur Seite stünde, wenn man nur immer das im Auge hätte, daß man bei allem, was einem vorkommt, das tue, was das Schwerste sei. Würde man morgens beim Erwachen die Natur fragen, so würde sie sagen, es sei zu kalt. Steht man aber dennoch auf und geht in die Kirche, so ist dies das Schwerste und gewiß ein Zeichen, daß das Gott am wohlgefälligsten ist. Würde man bei allem, was vorkommt, fragen, was der Natur am schwersten, fällt so geht man sicher und braucht keinen Menschen.

396 Am 15. Januar 1901

In diesen Tagen veröffentlichte ein abgefallener Priester den Beweggrund zu seinem Austritt aus der katholischen Kirche. Im Auftrag des Herrn sandte Barbara diese Broschüre mit folgendem Begleitschreiben an ihren Beichtvater:

„Jesus! Jesus! Jesus!

Hochwürdiger Herr Beichtvater!

Ob Sie dieses Buch schon in Händen haben, weiß ich nicht. Wenn nicht, dann lesen Sie es einmal durch und dann vergleichen Sie die Wirkungen dieses Geistes mit dem Geiste, der aus meinen Schriften spricht. Ach ja, wäre ich getäuscht? Wären all die Dinge, die der Herr mich schauen ließ in den letzten Jahrzehnten nichts als Täuschung und irrige Phantasien? Aber vor welch schrecklicher Wirklichkeit stehen wir hier? Haben wir hier nicht die Bestätigung des strafenden Armes der göttlichen Gerechtigkeit? Wenn kein Haar von unserem Haupte fällt ohne Zulassung Gottes, warum sollte dieses unerhörte Verbrechen, das hier an unserer heiligen Kirche wieder begangen wird, nicht eine Warnung sein für alle katholischen Priester und besonders für Beichtväter? Hätte N.

geglaubt, was ich ihm gesagt, und nicht allzusehr seine Ehre wahren wollen, stünden unsere Priester jetzt nicht vor dieser Schande.

Vor zehn Jahren (1891), als Professor N. noch in hohem Ansehen sein Amt verwaltete, wurden mir in einer Vision einmal drei Priester gezeigt, die in unserer Stadt am segensreichsten wirkten. Zwei davon, N. und N., waren wohlgeborgen im Heiligsten Herzen Jesu, während Herr Professor N. am Eingang des kleinen Pförtchens stand und sich umwandte, um zur Welt zurückzuschauen.

Einige Jahre später wurde mir in einer anderen Vision gezeigt, dieser Priester habe schwere innere Kämpfe und dazu hätte er von außen her ungerechte Verfolgungen von seiten anderer zu erdulden. Ich solle zu meinem Beichtvater sagen, Er ließe den Bischof ermahnen, nicht allen Reden zu glauben, die über diesen Priester ausgesagt werden, und ihn um keinen Preis aus N. wegziehen lassen. Aber um den Geist, der mich trieb, zum Schweigen zu zwingen, hatte N. mich in der Karwoche 1892 die drei Gelübde ablegen lassen, und ich durfte nichts mehr reden. So blieb der Auftrag des Herrn unausgeführt. Als dann in der Zeitung stand, daß Professor N. nach England ginge, lief ich ins Kloster, und weil N. gerade verreist war, ließ ich Sie rufen und sagte Ihnen unter Weinen den mir erteilten Auftrag, worauf Sie mir erlaubten, zu Professor N. zu gehen. Anderen Tages ging ich hin und sagte ihm, was der Herr betreffs seiner Person mir mitgeteilt hatte. Er weinte wie ein Kind und sagte (nämlich um jene Zeit war es gerade im Entstehen) „aber jetzt ist es zu spät."

Pater N. hatte mir die Gelübdeablegung wieder zurückgenommen, weil ich innerlich zum Reden immer angetrieben wurde, und als ich sehr jammerte und sagte, er möge doch zum H.H. Bischof gehen und ihm sagen, den Priester nicht aus der Stadt ziehen zu lassen, sagte er: „Kind beruhige dich. Es geht dich nichts an und auch mich nichts."

Gleich darauf, 1895, wurde mir wieder in einer Vision gezeigt, daß Professor N. nicht nur die Tonsur, sondern sogar seinen Glauben verlassen werde. Ich weinte damals so heftig wie ich jetzt weine, da alles in Erfüllung gegangen ist, was der Herr mir kundgetan. Wie viel leichter wäre die Verdemütigung zu ertragen gewesen, die mein damaliger Beichtvater hätte auf sich nehmen müssen, als diese Schmach und Schande? Urteile nur ja niemand

über ihn, denn er weiß nicht, ob nicht auch er die Gnade, die ihm der Herr anbietet, ausschlägt und nicht über kurz oder lang er auf derselben Stufe steht wie dieser unglückliche Priester. Eine Warnung für uns alle!

Warum zeigte ihn mir der Herr in seinem Wirken? Deswegen, weil Er uns zeigen will, daß auch er einst zu den guten, ja zu den besten Priestern gehörte. Warum zeigte Er ihn mir in seinen Kämpfen und Zweifeln? Deswegen, weil für uns alle solche Stunden kommen werden, wo wir ohne Zuspruch von anderen vielleicht gerade so tief fallen können wie dieser. Warum zeigte Er ihn in seinem Unglück als abgefallenen Priester? Einzig und allein, um uns zu zeigen, wie gefährlich es ist, alles nach der neuen Mode zu beurteilen, die sich nun einmal in unserer heiligen Kirche eingeschlichen, nämlich an Privatoffenbarungen nicht mehr zu glauben. Meine Herren Vorgesetzten mögen nachschlagen in den Schriften, und sie werden finden, wie gut Gott es gemeint in den achteinhalb Jahren, wo Er jeden Freitag und noch öfter mich heimsuchte, und wie lieb Er ihnen zuredete, wie Er aber auch schon zur Genüge gezeigt hat, daß Er der allmächtige Gott ist, der hier redet und wirkt. Ich erinnere nur, wie treu Er Sein Wort eingelöst damals, als Er sagte: „Ich werde deine Schwägerin und deinen Beichtvater überführen." In diesem Augenblick sah ich meine Nichte von acht Jahren auf der Totenbahre liegen, und ein Jahr darauf waren meine Nichte und mein Beichtvater gestorben.

Und ich sage Ihnen, so gewiß mir gezeigt wurde bei der letzten Bischofswahl, aber vorher schon, daß Herr Dr. N. zum Bischof gewählt sei, indem mir gezeigt wurde, wie ihn die liebe Mutter Gottes hinter dem Altare herführte und gleich darauf ihn neben seinen hochseligen Vorgänger stellte, so gewiß wird man später einsehen, warum der Herr ihm die Bischofswürde übertragen: Weil er als Leiter der Untersuchung von einer so wichtigen Sache von Gott bestellt war; denn der Herr wußte, welcher Schaden Seiner Kirche erwachse durch die Schriften und den Abfall von Graf Hoensbruch und Professor N., in diesem Buch so oft zitiert, und jetzt durch P.N. selbst.

In dem Brief, den ich im Auftrag Gottes an H.H. Dr. N. schrieb, sagte der Herr, daß Er es schwer bestrafen werde, daß man den ungläubigen Ärzten so nachspreche. Sehen Sie, wie wahr es ist, was in meinen Schriften steht, daß geplant sei, Deutschland in

kurzer Zeit zum Protestantismus zu bringen. Und daß viele und sogar gute Katholiken denselben Sinn haben, wie die K.V.Z. vor einigen Jahren an alle ihre Leser schrieb, das zeigen nur zu deutlich die Bemerkungen, die man oft genug und sogar von frommen Priestern hören kann. Nehmen Sie dies Buch und lesen, was ein abgefallener Priester tadelt an uns, und tun wir dann gerade das Gegenteil. Dieser rät zur modernen Wissenschaft, zur Anpassung der heutigen Welt und dergleichen. Da heißt es für euch Priester, auf zum Kampf, und für uns Laien, auf zum Gebet.

Vom 16. August 1900 an, wo der Herr mir sagte: „Ich werde deinen Vorgesetzten ein Zeichen geben, woran sie erkennen müssen, daß Ich es bin", hatte ich keine Spur mehr von jenem hysterischen Krampfanfall, wie die Gelehrten es heißen. Aber in der Neujahrsnacht hatte ich es wieder. Darin wurde mein Geist erhoben in die Nähe Gottes. Dort schaute ich in übernatürlichem Lichte einen furchtbaren Kampf auf der ganzen Erde. Es war, wie wenn die ganze Welt zu einem großen Kriegsschauplatz geworden wäre. Zwischen Himmel und Erde saß die liebe Mutter Gottes und hatte in Ihrem weiten Mantel ein Kind ganz eingeschlagen, so daß ich nur dessen Köpfchen sehen konnte. Über ihrem Haupte schwebte in der Luft der heilige Erzengel Michael mit einem erhobenen Schwert in der rechten Hand.

Und es wurde mir mitgeteilt, dieses kleine Kind, das die liebe Mutter Gottes berge, sei die heilige, katholische Kirche, die in jetziger Zeit in großer Gefahr stehe. Daß sie dieses Kind ganz eingeschlagen hatte, versinnbilde das Vertrauen, das in unserer Zeit die noch treuen Kinder der Kirche ihr entgegenbringen, weswegen sie alle unter Ihrem ganz besonderen Schutz berge. Der heilige Erzengel Michael mit dem gezückten Schwert bedeute den furchtbaren Kampf, den die Kirche in unseren Tagen durchzufechten habe. Ich schaute in das Angesicht der lieben Mutter Gottes, und sie war so betrübt, daß ich anfing laut zu weinen, bis ich wieder zum gewöhnlichen Zustand zurückkam. Seitdem hatte ich nichts mehr. Das Leiden kommt nicht mehr.

Hochachtungsvollst.

Heute früh, als ich der letzten heiligen Messe beiwohnte, sagte der Herr: „Geh und schreibe, wie Ich es dir in die Feder diktiere."

397 Dritter Josefs-Mittwoch am 16. Januar 1901

„Ich will aber doch, daß der jungfräuliche Stand zu Ehren gelangen soll."

Barbara beklagte sich sehr beim lieben heiligen Josef, daß sie mit ihren Geschwistern so viel durchzumachen habe, da ihnen alles, was sie beginnen, mißglücke und sie gar keine Frucht ihrer Anstrengungen sähen. Er erwiderte:

Josef: „Beunruhige dich nicht wegen deiner Familie. Was ihnen abgeht an zeitlichen Gütern, das wird ihnen der Herr tausendfach an ewigen Gütern ersetzen. Wenn einmal der Bau vollendet ist, wirst du sehen, wie sie der Herr dennoch segnet. (Weil das alte Haus baufällig war, verpflichtete sie die zuständige Baukommission, neu zu bauen.) Die Hauptsache ist, daß sie ihre Tochter, wenn sie auch nur wenig verdient, in voller Unschuld zurückbekommen. Das ist mehr wert, als wenn sie einen noch so großen Lohn erhielte." (Dieselbe dient bei einer reichen Dame, die sie schlecht bezahlt.)

Barbara: „Ich habe ihnen schlecht geraten; denn es ist gar so hart, als Jungfrau immer zurückgestoßen zu sein in der Familie. Das kann nicht jeder aushalten."

Jesus: „Ich will aber doch, daß der jungfräuliche Stand zu Ehren gelangen soll. Deshalb zeigte Ich dir im Traum heute nacht, wie die dich verfolgende Schlange dir nichts anhaben konnte, sondern verdorrte, wenn sie sich auf dich warf. Du mußt wissen, daß deine ledige Tante, welche deine Mutter hart behandelte, eine weit größere Belohnung bekommen hat als deine Mutter. Obwohl deine Mutter eine fromme Frau war und ihre Kinder in der Gottesfurcht erzogen und so viele Leiden in ihrem Leben ausgestanden hat, hat sie doch ein viel härteres Fegefeuer durchgemacht als deine Tante.

Wo eine Jungfrau in der Familie steht, da geht es nie rückwärts. Im Gegenteil: Wenn auch die Frau oder der Mann nichts sind, die Jungfrau hält alles im Gleichgewicht. Ich segne um ihretwillen die Familie sowohl in zeitlicher als auch in ewiger Beziehung. Wenn hie und da schwere Krankheiten kommen, daß die Frau lange krank ist oder in der Haushaltung nichts versteht, da ist doch nichts zu fürchten, wo eine Jungfrau steht. Durch ihren Fleiß und guten Rat ersetzt sie alles, was abgeht.

Sage deinen zwei Freundinnen, daß Ich um euretwillen den Glauben nicht von der Stadt N. wegnehme, wie Ich Lust hätte zu tun,

und Ich viele Strafen abhalte. Es ist Mir sehr wohlgefällig, wenn man sich, wie ihr tut, vom Munde abspart und alles für Kirchen oder Arme verwendet."

Barbara: „Das gilt mir nicht, denn ich kann nicht viel tun, ich habe wenig Vermögen."

Jesus: „Und doch, denn du beraubst dich, um der Not deiner Familie zu steuern, und die nächsten Verwandten sind die ersten, denen man Hilfe leisten muß. Wenn eine Arme sich ihres wenigen beraubt, so gilt das soviel bei Mir, wie wenn eine Millionärin Kirchen und Klöster baut, und besonders, wenn dies in reiner Absicht geschieht, wie das bei euch drei der Fall ist. Geht nur ruhig vorwärts."

Letzte Nacht sah Barbara im Traume eine Schlange, die sie verfolgte. Sie wand sich Barbara um die Hüfte; Barbara nahm sie beherzt und schleuderte sie von sich. Da sah sie, wie manche Stellen der Schlange ganz verdorrt waren. Die Schlange konnte Barbara jedoch nichts anhaben, sondern schleuderte ihr Gift gegen andere.

Jesus: „Ich zeige dir, wie die Schlange des Neides sich hinter die Menschen steckt und nicht ruht, bis sie die Menschen dahin gebracht, alles Gute zu unterdrücken."

398 Am 18. Januar 1901

„So notwendig wie sie dem Mann ist für die zeitlichen Interessen und die Fortpflanzung, so notwendig ist die Frau der Kirche durch ihr Gebet und ihren guten Rat."

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr: Als Er die Welt erschaffen, da hätte Er zu dem Mann auch das Weib dazugestellt. Die Menschen sollten aber deshalb nicht glauben, daß Er es wegen der Sinnlichkeit getan hätte. Damit wollte Er schon sagen, so wie das Menschengeschlecht nicht bestehen, nicht fortgepflanzt werden könne ohne das Weib, so wenig könne die Kirche bestehen ohne die Mitwirkung der Frauen.

Im Paradies, wo Er die Menschen erschaffen, Seine Kirche schon den Anfang genommen, denn Er hätte die Welt nicht erschaffen

wegen zeitlicher Interessen, sondern zu Seiner Ehre und Verherrlichung, damit Er mit ihnen Umgang haben könne, wenn auch eine Zeitlang diese Kirche verdunkelt gewesen wäre durch die Sünde, bis Er wieder in die Welt herabgestiegen wäre, um die Sünde wiedergutzumachen.

Jesus: „Ich habe im Paradies schon das Weib neben den Mann gestellt und damit sagen wollen, daß das Weib auch in der Kirche seinen Platz einnehmen soll. So notwendig wie es dem Mann ist für die zeitlichen Interessen und die Fortpflanzung, so notwendig ist die Frau der Kirche durch ihr Gebet und ihren guten Rat.

Was hat beim Entstehen der Kirche, wie Ich Mein Reich gegründet, den Ausschlag gegeben? Ein Weib war es, die Mutter Gottes; Sie sollte den Aposteln mit Rat und Tat zur Seite stehen. Das Weib neigt zur Frömmigkeit hin und schaut hinein in das innere Leben Gottes, während der Mann zu den äußeren Wirkungen mehr geneigt ist.

Man sagt, man dürfe nichts geben auf die Schriften von Maria Margaretha von Agreda und Katharina Emmerich, das Weib habe nichts zu reden, weil Paulus gesagt, das Weib schweigt in der Kirche. In der katholischen Kirche nimmt nur dann das Weib seine Rechte ein, wenn es auch das Ziel anstrebt, wozu es Gott erschaffen, während in den anderen Religionen das Weib nur benützt wird, um die Sinnlichkeit und die zeitlichen Interessen zu befördern. Daraus schon kann man die wahre Kirche erkennen.

Es ist sehr verwerflich, daß sie das Leben der Heiligen so herunterziehen und die Wunder, die Gott wirkt in den einzelnen Gliedern, als Träumereien und Einbildungen hinstellen. Warum habe Ich denn beim Eintritt in das öffentliche Leben mit Wundern angefangen auf der Hochzeit zu Kana? Um der Kirche zu zeigen, daß es vom Anfang bis Weltende nur allein in der wahren Kirche Christi Wunder gibt und durch Wunder ihre Göttlichkeit bekräftigt wird. So ist es auch hier. Weil es nur auf wunderbare Weise geschehen konnte, den Abfall dieses Priesters voraus zu wissen, so will Ich ihnen dadurch zeigen, daß Ich es bin.“

399 Am 20. Januar 1901

Der Herr sagte nach der heiligen Kommunion: „Komme, Meine Tochter, komme mit Mir in den Gewürzgarten.“ Barbara war lange Zeit vereinigt mit Ihm.

Jesus: „Grüße Mir deine zwei Freundinnen herzlichst und sage ihnen, zur Erinnerung an die schönen Stunden, die Ich mit euch verlebt, und damit diese Erinnerung immer in euch lebendig bleibt, versammelt euch, wenn auch nur eine Stunde lang, und leset nach, was Ich in den anderen Jahren an eben dem Festtag mit euch gesprochen. Ihr habt Mir ja auch früher immer viele Zeit geopfert. Ich habe schon längst vorausgesehen, wie sich die Zustände der Kirche Deutschlands gestalten werden, und daß durch diese drei Gelehrten N. und N. und N. der Kirche große Gefahr droht durch deren Lehre und Schriften. Deshalb habe Ich euch zusammengeführt zum dritten, daß ihr Mir dafür sühnen sollt; jede von euch soll Mir für einen dieser Gelehrten Abbitte leisten.

Luise für Professor S. aus Würzburg, und das immer im Auge behalten und Mir alles dafür aufopfern, besonders daß sie nicht mit ihren reichen Verwandten, sondern fast nur mit Ärmeren verkehrt, weil Prof. S. dadurch zum Fall geriet, daß er es mit den Reichen hielt, ihnen schmeicheln und ihr Leben verschönern wollte. Sie soll den Priestern und den Reichen ein Stachel sein, indem sie zeigt, daß sie von all dem nichts wissen will, da sie doch Umgang mit den Reichen pflegen könnte, es aber verschmäht.

Lieschen soll Mir Sühne leisten für Gr. H., weil sie doch dasselbe in ihrer Familie hatte, indem ein Glied sich dem Protestantismus zuwandte, was ihr großen Kummer bereitet. Du Barbara sollst Mir sühnen für Prof. S. Wenn Ich euch nicht mehr so lange Belehrungen gebe wie früher, so könnt ihr jetzt die früheren lesen und sie in Ausübung bringen. Ich werde euch immer wieder aufmuntern.“

400 Fest der heiligen Agnes am 21. Januar 1901

Abends beim Rosenkranz sah Barbara die liebe heilige Agnes wandeln auf einer lieblichen Aue, in prächtigen Gewändern. An ihrer Seite ging ein Lämmchen. Barbara wurde von diesem Anblick so hingerissen, daß sie erst nach einer halben Stunde zu sich kam.

401 Vierter Josefs-Mittwoch am 23. Januar 1901

„Das ist der Weg aller Auserwählten, daß ihnen alles gegen den Willen geht und sie sich durchkämpfen müssen."

Nach der heiligen Kommunion sagte der heilige Josef:

Josef: „Alle diese Sachen, die dich beunruhigen, sind nur Nebensachen. Ihr müßt immer nur euren Beruf im Auge behalten, und das ist das Wohlgefallen Gottes. Ob etwas so oder so ausfällt und nicht, wie ihr es wünscht, ist einerlei. Das ist der Weg aller Auserwählten, daß ihnen alles gegen den Willen geht und sie sich durchkämpfen müssen.

Bedenkt doch, wie mein Leben war. Auch mir teilte der liebe Gott nicht alles so klar mit, daß mir die Ängste erspart gewesen wären, sondern all Seine Befehle waren so eingerichtet, daß ich erst lange im Ungewissen war und kämpfen mußte mit mir. Wir hatten zur Geburt alles vorbereitet in Nazareth, und da hieß es, fort! Auch wir machten uns unsere Pläne, wie ihr Menschen auch; aber Gott durchkreuzte sie. In Ägypten war ich sehr im Finstern, und ich brauchte manches Trostwort von meiner heiligen Gemahlin, um auszuharren. Und als an mich der Befehl erging zurückzukehren, da nannte der Engel nur das Land und nicht die Stadt, und ich war unschlüssig und dachte, es wäre meinem Sohn am liebsten, in Bethlehem zu wohnen, wo er geboren war, aber meine Verwandten nahmen mich nicht auf, und ich wurde erst innerlich wieder ermahnt, in mein Haus nach Nazareth zu ziehen.

Geht nur ruhig weiter, aber all eure Wünsche sollen sich auf das Wohlgefallen Gottes beziehen."

402 Am 30. Januar 1901

In der letzten Woche im Januar hatte Barbara in der Familie viel zu leiden. Die Schwägerin, durch allerlei Verdrießlichkeiten gereizt, die sie durchzumachen hatte, machte Barbara viele Vorwürfe. Da stärkte der Herr Barbara nur durch vier Worte, aus denen sie erkannte, wie sie sich zu benehmen habe:

Jesus: „Stumm, blind, taub, tot. Diese Worte schreibe dir auf und lese sie jeden Morgen." Dadurch wurde Barbara sehr gestärkt.

403 Herz-Jesu-Freitag am 1. Februar 1901

„Weil auch die guten und besten Christen nicht mehr tun, wie Ich es haben will."

Nach der heiligen Kommunion sah Barbara den lieben Heiland, wie Er mit der einen Hand aufs Herz deutete und die andere deutete auf einen kahlen, entblätterten Baum, den ein Hagelschlag arg mitgenommen zu haben schien. Nur ganz vereinzelte Früchte hingen hie und da daran. Der Herr wandte voll Mißfallen Seine Augen ganz ab und blickte himmelwärts, in großer Betrübnis schien Er versenkt zu sein.

Jesus: „Der Baum ist Meine heilige Kirche. Er ist aus Meinem Herzen herausgewachsen und betaut mit Meinem kostbaren Blut und gewachsen bis in den Himmel, weil er beständig in der heiligen Messe begossen wird durch Mein göttliches Blut. Aber durch die Irrlehrer und die Gottlosigkeit der schlechten Christen ist er aller Zierde beraubt, weil auch die guten und besten Christen nicht mehr tun, wie Ich es haben will. Die einzelnen Früchte sind noch die paar treuen Seelen, die Mir noch in Wahrheit dienen."

404 Mariä Lichtmeß am 2. Februar 1901

„Ich schicke eine solche Strafe, daß sie alle miteinander nicht mehr wissen, woran sie halten vor lauter inneren Zerwürfnissen. Ich werde ihnen das Licht entziehen."

Barbara hatte ihren Beichtvater um Erlaubnis zu strengeren Abtötungen für die heilige Fastenzeit gebeten. Da er es ihr versagte, so grämte sie sich darüber. Als sie nun vor dem ausgesetzten höchsten Gut kniete, zeigte Sich ihr der Herr mit Seinem göttlichen Herzen. Er enthüllte es, und Barbara sah und hörte die Schläge Seines Herzens, die mit den ihrigen gleichen Takt hielt. Dann sagte Er:

Jesus: „Ich will nicht, daß du tust, was du dir vorgenommen. Es ist Mir lieber, wenn du gehorchst. Ihr drei, liebt Mich nur recht und trachtet, alles, was Ich mit euch rede, im lebendigen Glauben zu erfassen und Mir Sühne zu leisten. Das ist Mir das liebste."

Wegen vieler Leiden hatte Barbara eine schlaflose Nacht. Als sie aber morgens aufwachte, rief ihr der Herr sogleich einige liebe Worte zu; denn sie hatte sich vorgenommen, in dieser Stimmung

nicht zu kommunizieren. Sie wollte nur den Hochämtern zu Ehren der lieben Mutter Gottes nachgehen. Als in ihrer Pfarrkirche der erste Segen gegeben wurde, sprach der Herr:

Jesus: „Trenne dich von all den frommen Übungen, von den Segen und Ämtern, und überlasse dich Meiner Stimme. Ich will dir alles ersetzen; Ich will dir alles sein; Ich muß dir genügen."

Barbara dachte bei sich: Ja, bist Du es denn auch? Ja, ja, Du bist es, denn wer könnte mir den Umschwung geben? Die ganze Zeit war ich so kalt und trocken und heute wie verändert. Ja, wer anders als Du kann es sein?

Da war der Herr so sehr lieb. Erst beruhigte Er Barbara wegen ihrer Fehler und sagte:

Jesus: „Hänge dich nicht so daran, wenn du dich auch verfehlt. Für die Zukunft bleibe weg von jener Person. Es wäre besser gewesen, wenn deine Schwägerin gar nicht hingegangen wäre, weil Ich doch das Gute anbahnen will. Das muß aber immer mit großen Opfern verbunden sein. Da es aber jetzt geschehen ist, so schadet es auch nichts, daß sie ihr die Meinung gesagt.

Dich aber lasse Ich den Schmerz fühlen, den Ich habe über jene Person. So wie du der Person nur Gutes getan und statt dessen sie sich mit Spott und Hohn gegen dich gewandt, so ergeht es Mir von den undankbaren Christen. Sie nützt das Mädchen nur aus und hält es, damit sie dich recht höhnen und bespötteln kann. Das will Ich an ihr abstreifen, weil sie viel Gutes tut, aber in einer ganz unrechten Meinung. Sie will sich dadurch gleichsam den Glorienschein geben, aber ihr Herz gefällt Mir durchaus nicht, weil sie so boshaft gegen Ärmere ist und sie so verächtlich behandelt.

Aber noch mehr Schmerz habe Ich. Das muß dein und deiner Nichte und euer aller Trost sein, daß Ich damit sehr getröstet bin. Was deine Nichte leidet, das soll sie nur hinnehmen als einen Splitter Meiner Verachtungen und Leiden und derjenigen, welche die heiligen Märtyrer in China erdulden müssen. Was sie leidet, das leidet sie direkt um Meines Namens willen; denn sie muß Mir das Opfer sein bei dieser Person, weil Ich es gewesen bin, der Ich es angezettelt habe, daß sie dorthin kam, damit die Werke dieser Person auch Früchte bringen. Da muß freilich jemand das Opfer sein, gerade so wie Ich dich benütze, um Meine Absichten und Pläne der Menschheit zu eröffnen. Ebenso muß deine Nichte dort

das Opfer sein, weil Mir so viel daran gelegen ist, diese Person herauszubringen aus dem Haß gegen die Ärmeren, damit ihre Frömmigkeit auch Früchte trage. Darum hat das Mädchen einen Teil der Marter gelitten, weil es das um Meines Namens willen leiden muß.

Das Benehmen dieser Person ist aber nur ein Ausfluß von dem, was deine Vorgesetzten hier in Mainz angerichtet haben. Diese sind die Urheber. Durch diese hat sie sich so verschlimmert in ihrem Haß und ist jetzt so boshaft. Das alles haben die Priester verschuldet. Noch viel strenger bestrafe Ich, was sie damit verschuldet, daß sie alles verworfen und dich als närrische Person hingestellt haben; damit ist die ganze Sache verdutzt und entstellt. Deshalb habe Ich sie Meinen strafenden Arm fühlen lassen dadurch, daß die Schriften des Prof. S. nach Mainz gelangt sind und hier unter den Frommen gelesen werden. Das ließ Ich zu ihrer Schande und Schmach zu, um ihnen zu zeigen, wie Ich erzürnt bin, wenn die Frömmigkeit so niedergetreten wird und die Vertreter der Frömmigkeit selbst gegen die Frömmigkeit arbeiten. Sie tun das, was die Pharisäer Mir vorgeworfen, daß Ich durch Beelzebub die Teufel austreibe. So zerstören sie das ganze Reich, weil die Frommen sich beständig zerfleischen.

Das wollte Ich abändern und deshalb wollte Ich den Liebesbund errichten; denn Ich habe ein Mißfallen an den Kindern Meiner Kirche, daß Ich nur um einiger treuen Seelen und um Meiner Mutter willen die Kirche noch erhalte, und weil Ich Mein Wort nicht vernichten will, das Ich gesprochen: Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Es gibt keinen anderen Weg als den Ich gezeigt, und Ich führe es doch durch, aber ich schicke eine solche Strafe, daß sie alle miteinander nicht mehr wissen, woran sie halten vor lauter inneren Zerwürfnissen. Ich werde ihnen das Licht entziehen. Es ist auf keinem anderen Weg zu tun als auf dem, den Ich angewandt und deshalb habe Ich verschiedene Personen zusammengestellt, weil Ich reich und arm verbinden will und kein Unterschied sein darf in der Gesinnung. Der Reiche darf nicht wissen, daß er mehr besitzt, und der Arme darf nicht fühlen, daß er unter Reichen leben muß. Sie müssen in der Gesinnung ganz eins sein.

Die Priester der Stadt Mainz haben gerade das Entgegengesetzte im Sinne. Sie wollen auch mit aller Gewalt ihre Schuldigkeit tun,

aber ihr Weg ist ein ganz verkehrter Weg, weil sie sagen, der Reiche soll leben nach seinen Verhältnissen, und der Arme soll zufrieden sein mit seinem Los. Der Reiche darf sich erlauben zu leben nach seinen Verhältnissen und sich zu bewegen nur in seinem Kreis. Wenn auch nicht mit Worten, so reden sie solches durch ihr Beispiel und ihren Rat. Wenn sie nicht tun, wie Ich sage, und wenn es so fort geht, so wird die Welt furchtbar gestraft.

Jetzt wende Ich Mich an N. und an alle die treuen Priester, die darum wissen, daß sie einstimmig auftreten und Hand in Hand dafür arbeiten, daß die Sache geändert wird. Zwar ist die Strafe diktiert und ist nicht mehr zu verhüten, die Christenheit muß gestraft werden und jeder fühlt in sich, daß die Strafgerichte schon angefangen haben. Der Zorn Meines Vaters ist nicht mehr aufzuhalten.

Jetzt, Meine Tochter, will Ich dir Meinen Vater zeigen, wie erzürnt Er ist, damit ihr nicht müde werdet, euch täglich und täglich einzusetzen, und Ich wende Mich an alle, die glauben und wissen, daß Ich Mich so herablasse und so mit euch verkehrte und noch verkehre."

Barbara: Und Er zeigte mir die Heiligste Dreifaltigkeit. Sie stand in der Luft, und der himmlische Vater hatte die Waage in der Hand. Auf jeder Schale lag etwas. (Es war, als ob es eine lebende Gestalt wäre.) Die eine Waagschale schnellte immer hinunter und drohte, ganz hinunterzusinken. Die liebe Mutter Gottes eilte herzu und legte immer wieder etwas darauf.

Ich fragte, was das bedeute, was das wäre. Es wurde mir gesagt, die Waage in der Hand des Vaters bedeute Seinen Zorn, Er wäre so entbrannt, daß Er Tag für Tag Sich gleichsam bemeistern müsse, um Seinen Zorn nicht auszugießen. In der einen Schale läge Seine Gerechtigkeit und in der anderen Seine göttliche Langmut.

Jesus: „Ich bitte Meinen Vater beständig, Er möge noch einhalten und Seine Gerechtigkeit verzögern, und Meine heiligste Mutter legt beständig die guten Werke der treuen Seelen auf die Waage und bittet: ‚Halte ein Deinen Arm! Siehe, es sind doch Meine Seelen, die Dir da Sühne leisten.' Und der Zorn kann nicht losbrechen; der Vater steht gleichsam zwischen Tür und Angel, und wenn er losbrechen will, kommt die Mutter Gottes und tut Ihm Einhalt.

Siehe, Wir haben die Welt erschaffen. Alles, die sichtbare und unsichtbare Schöpfung, hat der Vater nur erschaffen zu Seiner Verherrlichung, aber in Seiner unendlichen Liebe und Güte hat der Vater durch jede dieser Schöpfungen einer jeden der drei Göttlichen Personen eine besondere Verherrlichung zuweisen wollen. Den Himmel bestimmte der Vater zur Verherrlichung Seiner Selbst. Im Himmel wollte Er nur Seine Liebe vervielfältigen und ausdehnen. Die Engel hat Er nur dafür erschaffen, Ihn zu lieben, zu verherrlichen, zu loben und zu preisen."

Barbara: Die sichtbare Schöpfung habe der Vater erschaffen zur Verherrlichung Seines Sohnes. Und weil Er nur Seinen Sohn verherrlichen wollte, deshalb habe Er von Ewigkeit bestimmt, daß Sein Sohn Mensch werden solle, weil Er so große Freude gehabt, daß Er Seinen Sohn durch Geschöpfe verherrlichen wollte, die Er so hoch erhoben, daß Sein Sohn unter ihnen herabsteige, um dieses Geschlecht zu adeln.

Zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Schöpfung hätte Sein Geist ausgeruht, und die beiden Schöpfungen wären zur Verherrlichung des Heiligen Geistes bestimmt, sowohl die unsichtbare Schöpfung durch die Liebe, weil der Heilige Geist nur die Liebe sei, das sei nur der Ausguß, als auch die sichtbare Schöpfung, weil durch Seine Mitwirkung daraus das menschgewordene Wort hervorgehen und Sich darin verherrlichen sollte, weil Er den Menschen leidensfähig erschaffen, nicht wie die Engel. Darum seien die beiden Schöpfungen zur Verherrlichung des Heiligen Geistes bestimmt.

Jesus: „Und jetzt wende Ich Mich an alle Priester. Jetzt bedenket, wie die Priester dieser Stadt Mich gleichsam beständig als Lügner hinstellen in ihrer Handlung, weil sie dich als närrische Person hinstellen. Denn als Ich die Welt, die sichtbare und die unsichtbare Schöpfung, erschaffen, sah Ich Mir alles mit großem Wohlgefallen an, und die Schrift sagt, daß Ich alles, was Ich gemacht, für sehr gut befunden. Jetzt aber stellen sich die Christen, an die Ich Mich wende, durch ihre bösen Werke, ihren Unglauben und ihre Sittenlosigkeit, die unter ihnen herrschen, gleichsam mit geballter Faust vor Mich hin und sagen: ‚Wie Du sagst, mit Wohlgefallen sahst Du Deine Schöpfung an und befandest alles gut? Es ist aber nicht alles gut. Wir beweisen es Dir. Wir wollen Dir nicht dienen. Du hast uns zu Deiner Ehre und Verherrlichung erschaffen, aber wir wollen Dir nicht dienen.' Und weil Ich wieder Meine Kirche emporbringen,

ein neues Geschlecht bilden und den Glauben erneuern will in der Kirche, so sagen Mir gleichsam die Priester: ‚Wir sehen Deine Schöpfung nicht, wir wollen Dir nicht dienen. Wir sehen nicht, daß Du es bist in den Schriften.'

Ihr aber, Meine Kinder, harrt doch aus, laßt das alles über euch ergehen, gebt den Ängsten nicht nach. Das ist die Strafe, die alle Menschen fühlen müssen. Das ist nicht abzuändern, daß die Guten gerade so die Ängste mitfühlen müssen, welche Ich im Heiligsten Sakrament leide, weil so viele Menschen verlorengehen. Damit sollt ihr viele Seelen retten. Du aber Barbara, mache dich los von alledem, was dich beängstigt, und mache es wie deine zwei Freundinnen, und sieh immer auf das eine und allernotwendigste, wozu du den Auftrag hast, und das soll dir die Hauptsache sein. Die Priester, und besonders N. sollen sich nicht scheuen und offen auftreten. Es ist ein solches Mißverhältnis eingerissen unter den frommen Leuten, daß keine Hoffnung zum Besseren ist, solange nicht ein demütiges Herabsteigen in all den frommen Seelen, auch den Ordensleuten, stattfindet, so, daß sich jeder als den Letzten betrachtet und es nicht verschmäht, sich der Gesinnung nach mit dem letzten Dienstmädchen zu vereinigen. Solange der Stolz alle bemeistert, kann Ich in der Kirche nichts wirken. So ist es aber in der ganzen Welt.

Weil Ich ein gerechter Gott bin, so mußte Ich, um Meine Geschöpfe zu unterscheiden von Mir Selbst, denn Ich habe Mich in all Meinen Geschöpfen verähnlicht, vervielfältigt, und um Meine Autorität zu bewahren, Meine Geschöpfe eine Prüfung bestehen lassen. Auch die Engel mußten sie bestehen, und wer sie bestanden, der bereut es nicht.

Weil der himmlische Vater den Menschen von der Erde genommen und wußte, daß er der Erde zuneigt und deshalb leichter sich versündigt als die Engel, gab Er ihm aber auch so große Verheißungen von der Menschwerdung Seines Sohnes. Aber obwohl Er von Ewigkeit her wußte, wie schwach der Mensch ist und wie viele sich von Ihm abwenden, so gab Ihm doch der Gedanke, daß Er Seinen Sohn in dieser Schöpfung verherrlichen wollte, den Ausschlag bei der Erschaffung des Menschen, das war Sein einziges Wohlgefallen.

Deswegen wählte Er Sich ein Volk aus, um in ihm Seine Autorität zu bewahren und mit ihm auf besondere Weise zu verkehren und zu unterscheiden von den übrigen Völkern. Weil aus diesem Volk,

das Er schon bei Erschaffung des ersten Menschen erschaffen hatte, der Messias hervorgehen sollte, deshalb kennzeichnete Er es auf besondere Weise, scharte es zusammen und teilte ihm Seinen Geist mit durch die Propheten, um zu zeigen, daß es Sein auserwähltes Volk sei und um seinetwillen die ganze Schöpfung dulde und verschone. Nun bedenket, daß die Kirche das auserwählte Volk im Neuen Bund ist. Als Ich die Kirche stiftete und gründen wollte, fing Ich an, reich und arm miteinander zu verbinden. Unter den ersten Christen wußte niemand, ob er arm oder reich war. Das erste war, daß Ich und Meine Apostel Gleichheit gepredigt und Meine Apostel Meinen Geist hineintrugen, wie Ich gelebt.

Jetzt aber ist die Kirche so abgewichen davon, wie Ich dir gezeigt, und deshalb ist der Zorn Meines Vaters so ergrimmt, daß Er abermals die ganze Welt vernichten würde, wenn Er nicht bei der Sintflut die Verheißung gegeben, niemals mehr so die Menschen zu vertilgen.

Jetzt frage Ich euch, ob es da noch an der Zeit ist, zurückhaltend in der Frömmigkeit zu sein. Es gibt nur einen Weg, und der ist: Zurückgehen zu dem ersten Christentum, wenigstens im Herzen und in der Gesinnung, daß die Reichen die Armen so behandeln, daß sie sich als Brüder und Schwestern fühlen, und daß die Armen in ihrer Gesinnung so geadelt sind, daß sie den Reichen ganz in Ruhe lassen, weil sie zufrieden sein können durch eine solche Behandlung.

Und wenn das nicht angestrebt wird, so wird die Welt furchtbar gestraft. Deswegen arbeite Ich so an den Liebesbundmitgliedern, und Ich habe an all den Ordensleuten kein Wohlgefallen, die den Geist nicht in sich aufnehmen, und die sich für die allein Auserwählten halten, wenn sie auch noch so treu ihre Regel und ihre Gelübde halten, solange sie sich nicht vereinigen in der Gesinnung mit dem letzten Dienstmädchen und alle ein Herz und eine Seele bilden. Es muß ein ganz neues Leben entstehen."

405 Am 9. Februar 1901

Als Barbara in einer Nacht sehr viel litt, sagte der Herr:

Jesus: „Siehe, das Leben des Menschen ist so kurz, wie wenn eine Fliege durch das Zimmer fliegt. Sie setzt sich hier auf ein

Brotkrümchen, dort auf einen Obstrest, taumelt ein wenig herum und bald siehst du sie nicht mehr. So kurz ist euer Leben gegen die lange Ewigkeit und die unermeßliche Glückseligkeit."

406 Am 10. Februar 1901

„Und weil Ich nicht notwendig hatte zu strafen und zu warnen, konnte Ich in Liebe mit ihr verkehren."

Jesus: „Man wundert sich über die heilige Gertrud, daß sie so vieler Gnaden gewürdigt wurde, und doch lest ihr nicht, daß sie eine Verfolgung durchgemacht hätte. Die Heiligen jener Zeit hatten Ruhe gehabt von ihren Vorgesetzten. Diese waren froh, wenn eine Seele etwas von Gott sagen mochte. Damals stand nämlich die Zeit in höchster Blüte, die Kirche hatte Ruhe und die Menschen, die doch die Kirche bilden, waren alle zufrieden und glücklich und kein Zwiespalt war unter ihnen, daß sie sich zerfleischten wie heute. Eine Seele, die Mir diente, hatte nichts wie Liebe, sie konnte sich Mir ganz in Liebe hingeben und Ich konnte Mich in Liebe in ihr ergießen.

Und weil Ich nicht notwendig hatte zu strafen und zu warnen, konnte Ich in Liebe mit ihr verkehren. Da schlug Ich die kleinen Leiden, die ihr nicht beachtet, groß an. Deswegen hat eine Seele, die heutzutage einen solchen Zwiespalt durchmacht, wenn sie auch nicht fastet, doch denselben Grad der Glorie und Verdienste zu erwarten, weil der harte Weg, den sie gehen muß, die Fasten, Bußwerke und Züchtigungen des Leibes ersetzt."

407 Am 11. Februar 1901

„Lege all deine Fehler, Unvollkommenheiten und Versäumnisse tagtäglich in den Kelch des Heils in der heiligen Messe, damit täglich alles ersetzt werde."

Barbara beklagte sich beim Herrn, daß sie so viele Unvollkommenheiten begehe.

Jesus: „Lege all deine Fehler, Unvollkommenheiten und Versäumnisse tagtäglich in den Kelch des Heils in der heiligen Messe, damit täglich alles ersetzt werde."

Bekehrung eines Sünders. Im Hause von Lieschen wohnte ein Katholik, der schon jahrzehntelang keine Sakramente mehr empfangen hatte. Dessen Frau klammerte sich beständig an Lieschen, daß sie ihr helfe, die Bekehrung ihres Mannes von Gott zu erflehen. Angefeuert durch Lieschen, brachte die Frau es durch liebevolles Zureden dahin, daß er seit zwei Jahren wieder die heilige Messe am Sonntag besuchte, aber vor der Beicht fürchtete er sich gar sehr und war nicht zu überreden.

Anfang Januar 1901 fiel er in eine schwere Krankheit mit Erstikkungsanfällen. Nachts wollte er meist aus Gewissensangst immer das Bett verlassen. Als er wieder eine solche schreckliche Nacht durchgemacht und die Frau untröstlich morgens in aller Frühe zu Lieschen lief, um ihr kummervolles Herz auszuschütten, drang Lieschen gar sehr in sie, ihrem Mann jetzt offen zu erklären, daß sie jetzt einen Priester rufen wolle. Beherzt ging die Frau zurück und sagte zu ihrem Mann: „Willst du mir zumuten, daß ich mir die ganze Ewigkeit deinetwegen Vorwürfe mache. Ich gehe den Priester holen." Zuerst war der Kranke still.

Dann sagte er: „Muß er denn ein paar Mal kommen?" Als die Frau ihm sagte, das könne in einem Mal geschehen, war er es zufrieden und sagte: „Rufe ihn!" Die Frau sandte Lieschen hin, und er kam sofort. Der Kranke empfing sehr erbaulich alle heiligen Sakramente, und als der Priester ihn aufforderte, „Mein Jesus, Barmherzigkeit" zu sprechen, tat er dies mit großer Andacht und küßte auch die heiligen fünf Wunden. Als Lieschen zu ihm sagte: „Was werden Sie jetzt für eine süße Seelenruhe bekommen", liefen ihm die Tränen über die Wangen herab. Andern Tags bat er seine Frau von selbst, mit ihm die heiligen fünf Wunden zu beten.

408 Am 12. Februar 1901

„Damit will Ich euch belehren, daß ihr so einig in der Gesinnung sein sollt, wie Wir Drei Heiligsten Personen."

Barbara, die viel zu leiden hat, sagte zum Herrn:

Barbara: „Wir sind dieses Jahr alle drei nichts wert. Ich kann nicht wie früher und muß viel versäumen, und auch meine Freundinnen können nicht so viel leisten. Man weiß nicht, was man denken soll."

Jesus: „Das hat seine besonderen Gründe, Meine weisen Absichten. Damit will Ich euch belehren, daß ihr so einig in der Gesinnung sein sollt, wie Wir Drei heiligsten Personen. Keine soll in sich einen Gedanken aufkommen lassen, daß die andere sich zu viel nachgebe, während sie über alles hinweggehe. Da muß jedes seine Armseligkeit fühlen und kann nicht, wie es will. Das wird nicht viel besser werden. Ich kann es euch nicht ersparen. Bis über Ostern hinaus, solange die österliche Zeit dauert und Ich noch einen Sünder erwarte und getäuscht sein kann mit Meiner Hoffnung, schicke Ich euch zu leiden. Andere werden längst das Alleluja singen, und ihr werdet noch das Miserere Nobis singen.

Alle Mitglieder des Liebesbundes sollen es mitfühlen, ihr müßt Mir Seelen retten und gewinnen helfen und deswegen ganz über euch weggehen. Ebenso N. wird es auch fühlen müssen, solange als Ich den letzten Sünder erwarte und noch getäuscht sein kann, so lange wird er kein Alleluja feiern können; aber nach Ostern habt ihr wieder eine schönere Zeit."

409 Am 15. Februar 1901

In der Stadt ging die Rede, es seien im Elisabethenhaus der Barbara auch lateinische Fragen vorgelegt worden in der Ekstase. Zwar habe sie auf manche Fragen Antwort gegeben, daß die Herren gestaunt hätten, aber sie hätten ein Wunder haben wollen, und weil der Heiland auf Latein nicht geantwortet, so könne es Krankheit sein.

Luise fragte Barbara, ob das wahr sei und was der Herr geantwortet. Barbara bejahte es. Der Herr habe gesagt:

Jesus: „Ich muß Mich allezeit den Menschen anpassen, wie Ich es auch getan habe, als Ich auf Erden wandelte. Ich habe zu Meinen Aposteln alles in Gleichnissen gesprochen und auch sie verstanden Meine Sprache nicht. Welche Geduld mußte Ich mit ihnen haben. Wie wollt ihr verlangen, daß Ich euch Wunder wirke."

Barbara sagte, das meiste habe sie vergessen.

Auch sagte man, Bischof H. sei zwei Tage vor seinem Tod sehr aufgeregt gewesen. Er habe ironisch ausgerufen: „Wir kommen in die Hölle, wir kommen in die Hölle, weil wir die Herz-Jesu-Andacht nicht billigen!" Als der abgefallene Priester S. seine Broschüre

herausgab: „Mein Austritt aus der katholischen Kirche“, da diktierte der Herr Barbara einen Brief in die Feder an P. Felix, worin Er die Priester fragt, ob jetzt diese Schmach nicht größer sei als jene gewesen wäre, wenn der frühere Beichtvater dies verhindert hätte zur rechten Zeit, indem er die Warnung des Herrn dem Bischof hinterbracht hätte. Als P. Felix ihn gelesen, sagte er erschüttert: „Ja, nicht wahr, wenn man die Wahrheit sagt, wird man exkommuniziert, und wenn man lebt, wie es recht ist, hat man freilich Neider. Tun Sie von jetzt an, was der Herr Ihnen eingibt und fragen Sie nach keinem Teufel nichts mehr.“

Der hochwürdige Herr Bischof sagte zu einer Dame, die ihn über die Sache befragte, alles sei Hysterie und die Personen, die es glaubten, seien auch hysterisch. Diese erzählte es ihrem Dienstmädchen und anderen und alsbald war die ganze Stadt voll davon. Eine andere sagte: „Die drei mit ihren Extrasachen und ihrem Barfußlaufen. Sie ärgern den hochwürdigen Herrn Bischof auch immer mit dem Niederknien auf der Straße (zum Segen). Ich tue es nicht einmal, wenn er in unser Haus kommt, um ihn nicht zu belästigen.“ Ein Mann erzählte, er komme eben aus einem Haus, wo man sich lustig gemacht über die drei Heiligen und erzählt habe, der verstorbene Bischof käme alle Tage zu ihnen, und der jetzige Bischof habe gesagt, wenn sie noch ein wenig weitermachten, so exkommuniziere er sie alle drei.

Auch im Paramentenverein verbrachten sie einen Nachmittag, sich zu verlustieren über die drei, weil der Arzt alles für Hysterie erklärt habe. Ebenso wurde die Sache in den Geschäftsläden belacht, wo es durch Bedienstete einiger Herren erzählt wurde, daß jetzt die Hysterie am Tage sei.

410 Brief an das Bischöfliche Ordinariat

Barbara schrieb im Auftrag des Herrn:

16. Februar 1901

An das Bischöfliche Ordinariat!

Als ich am 27. Oktober 1898 vor dem Bischöflichen Offizialat stand, sagte mir am Schluß der Unterredung unser hochwürdigster Herr Bischof, damals noch Domkapitular: „Wir wollen es als Zeichen von Echtheit anerkennen, wenn Sie und Ihre zwei Freundinnen

sich gehorsam unterwerfen und nicht mehr barfuß wallfahrten gehen." Eineinhalb Jahre haben wir diese Bußübung unterlassen aus Gehorsam gegen unsere geistliche Obrigkeit.

Weil aber der liebe Gott diese Bußübung eigens bestimmt und uns angeraten hatte und als eine passende Bußübung gerade unserem luxuriösen Zeitgeist gegenüber bezeichnet hatte, so erlaube ich mir, jetzt beim Beginn eines Jubeljahres, wo die Gläubigen mehr als sonst zu demütiger Bußgesinnung aufgefordert werden, unsere hochwürdigen Vorgesetzten zu bitten, ob Sie uns vielleicht unter anderen frommen Bußübungen auch diese wieder zu erlauben geruhen wollten, wenigstens in der Woche ein- bis zweimal verrichten zu dürfen. Wenn im Jahre 1825 bei einem Jubiläum Papst Leo XII. es nicht unter seiner Würde hielt, vor der ganzen Stadt Rom und zum Erstaunen aller seiner Kardinäle im Bußgewand und barfuß zu gehen, so brauchen sich wahrhaftig unsere heutigen Christen auch nicht zu schämen, wenn einige von ihnen ihr liebes „Ich" großmütig mit Füßen treten.

Obwohl jene Krankheit, die von den Ärzten als Hysterie bezeichnet wurde, mich verließ von dem Tage an, wo mir vom Herrn gesagt wurde, daß Er von jetzt an mir dieses Leiden wieder abnehmen werde, habe ich doch den vertrauten Umgang mit Ihm nach der heiligen Kommunion und im Gebet noch wie früher. Nur weiß ich jetzt sicherer, für und mit wem ich leide. Und alle Einwohner der Stadt Mainz, ja der ganzen Welt, haben nicht so viel Spott und Hohn, den ich aus Liebe zu Gott nicht bereit sein möchte, über mich ergehen zu lassen.

Von Herzen verzeihe ich all denen, die mir wehgetan haben, denn sie benutzte der Herr, um mich wegen meiner Sünden zu strafen. Andernteils sehe ich aber ein, daß Gott der Herr Sich an Großmut von Seinen Geschöpfen nie übertreffen läßt. So glaube ich, diese Freiheit mir nehmen zu dürfen, um meine Herren Vorgesetzten zu erinnern, was ich um meines Glaubens willen schon gelitten habe und von neuem sich vielleicht auch meine zwei Freundinnen mit mir bereit erklären, Leiden jeglicher Art auf uns zu nehmen durch eben diese Bußgänge. Im Jahre 1898 sagte der Herr (bitte in den Schriften nachzuschlagen) zu dem hochseligen Bischof H.: „Wenn Ich dir zwischen zwei deiner Freunde, die Ich abrief, in blühender Gesundheit noch das Leben ließ, dann wisse, daß Ich dies getan, weil Ich durch dich Meinen Plan, den Ich mit der Menschheit

vorhabe, durchführen will. Tust du es aber nicht, dann werde Ich dich hinwegnehmen, denn Ich bin Herr über Leben und Tod.“ Und in demselben Jahre, wenn ich nicht irre, sagte der Herr auch zu mir: „Du wirst an das Kreuz geschlagen und du wirst begraben. Man wird sorgen, daß der Grabeshügel hoch wird, das heißt, du wirst mit Spott und Hohn so überhäuft werden, daß der Geruch des alten Menschen nicht mehr ausdünsten kann.“ Also lag alles im Ratschluß Gottes. Daß meine Vorgesetzten mich als närrische Person erklärten, war von Gott so bestimmt.

Nun aber bitte ich meine Herren Vorgesetzten, mit mir auch zum zweiten Teil überzugehen. Nämlich der Herr sagt so oft in meinen Schriften zu den Priestern unserer Zeit: „Euch habe Ich an den Wendepunkt gestellt. Ihr seid bestimmt, Meine gedemütigte Kirche wieder zum Sieg zu führen. Kämpfet für ihre Rechte und fürchtet nichts, denn eure Namen sollen glänzen im Buch des Lebens durch die ganze Ewigkeit.“

Nun frage ich meine Vorgesetzten, was bedeutet das Wort Wendepunkt für den Wanderer? Nicht wahr, daß er nicht auf dem seitherigen Weg weitergehen dürfe. Er muß umwenden und einen anderen Weg einschlagen. Und zwar Hand in Hand, Priester und Laie, Reich und Arm, zurück auf den Weg der Abtötung und Buße und Einfachheit.

Seitdem die Welt steht, war für die Völker keine andere Rettung möglich. Sie mußten den herausgeforderten Zorn Gottes besänftigen durch demütige Rückkehr zu Gott, durch Abtötung und Buße. Und weil unter den Christen jetzt so wenige diese Sprache verstehen, so laßt doch ihr Vorgesetzten es diejenigen tun, die sich, von Gott dazu angetrieben, auch dafür hergeben.

Im ersten Stock unseres Hauses wohnt ein höherer Offizier. Vor vier Wochen und gestern, am 15. Februar 1901, stand eine Musikkapelle eine volle Stunde bei Eis und Schnee und spielten ihrem Obern zu Ehren die herrlichsten Stücke vor auf der Straße vor unserem Haus. Und alle Woche oder doch alle zwei Wochen heißt es von den Dienstboten, heute Abend haben wir wieder großes Essen. Der Herr Oberbürgermeister und der und jener kommen auch dazu. Da denk ich mir jedesmal: So ehrt die Welt ihre Günstlinge! Ja, die Kinder der Welt sind klüger als die Kinder des Lichtes. Denn die Kinder der Welt verfolgen und zerfleischen diejenigen, die den Ernst des Lebens im wahren Sinn erfassen.

Alles, was ich schreibe, tue ich, weil ich innerlich dazu aufgefordert werde. Ich schicke diese Zeilen zuerst an Sie, hochwürdiger Herr Beichtvater, aber mit der Bitte, dieselben an das Bischöfliche Ordinariat gelangen zu lassen. Sie sagten schon so oft zu mir, sie wollten nichts dafür und nichts dagegen tun. Ich will Ihnen keinen Vorwurf machen, aber wenn Sie mir die Bußübungen erlauben, welche die Kirche gebietet, und die ich jedes Jahr weit ausdehne, wie Sie ja wissen, und obschon ich im voraus weiß, welche Opfer es mich kostet und wie nachteilig es für meine Gesundheit ist, so tue ich es doch, weil ich weiß, daß der Christ ein Opferleben führen muß.

Warum sollte es uns versagt sein, um Bußübungen bitten zu dürfen, die, obgleich äußerlich große Opfer von uns verlangen, aber für unsere Gesundheit sehr dienlich und nützlich für Leib und Seele sind. Ich erwarte von Ihnen, hochwürdiger Herr Beichtvater, die Antwort auf meine Bitte an das Bischöfliche Ordinariat, denn ich weiß, daß es nicht in Ihrer Gewalt allein steht, diese Erlaubnis zu geben.

Hochachtungsvollst!

gez. Barbara Weigand

411 Nach Septuagesima 1901

In der Woche nach Septuagesima hatte Barbara viele Sühnungsleiden durchzumachen. In einer Nacht hatte sie ihr außergewöhnliches Leiden, ohne die drei Stürme zu fühlen. Ihre Zunge war ihr wie gelähmt. Sie konnte nicht einmal antworten, daß man ihr hätte zu Hilfe kommen können. Mittendrin bekam sie einen Aufblick. Sie sah den himmlischen Vater ergrimmt über die Welt, und ihre eigene Seele wie zermalmt vor Ihm. Daraus schöpfte sie neuen Mut, da sie nun einsah, weshalb sie so leiden mußte.

412 Fest der Dornenkrone am 22. Februar 1901

„Auf den Liebesbund setze Ich die Erneuerung der Menschheit."

Barbara beklagte sich nach der heiligen Kommunion, daß ihr alles zum Kreuz werde, wo sie nur hinsehe. Nach der heiligen Kommunion kam Jesus vom Tabernakel her zu mir und eine

große Zahl von Engeln begleitete Ihn. Einer aus ihnen trug eine hölzerne Krone.

Jesus: „Ermutige dich und sei nicht so kleinlaut. Über all das, was Ich vorkommen lasse in deiner Familie oder sonst, mußt du hinweggehen, wie wenn es nicht wäre. Dein Herz muß immer wieder heraufkommen, wenn noch so vieles zusammenfällt; wenn es selbst vorkäme, daß Verbrechen und Sünden begangen werden, so sollst du Sühne leisten, und mehr kannst du nicht tun.

Dieses Jahr fängt die Kirche an, ihre Kinder doppelt zum Bußeifer zu ermahnen. Und damit ihr Ersatz habt für das, was ihr Mir zuliebe nicht tun dürft, so macht es so: Von nächstem Sonntag an haltet eure Bittgänge in der Stadt und geht von einer Kirche zur anderen und besucht jeden Tag die vier vorgeschriebenen Kirchen und geht womöglich zusammen, und wer will, soll sich anschließen. Wo es tunlich ist in der Kirche, daß nicht viele Leute da sind, da betet laut, auf der Straße aber still. Auf der Straße sollt ihr strenges Stillschweigen beobachten. Von jetzt an soll das Stillschweigen der Ersatz sein für all den Spott und Hohn, den ihr eingeerntet hättet auf den Wallfahrten, so daß ihr von jetzt an auf der Straße nichts redet, mag es sein, was es will, und wenn es noch so notwendig scheint. Ihr sollt innerlich mit Mir reden.

So macht es, bis das Jubeljahr verflossen ist. Und damit ihr es nicht vergesset, will Ich euch daran erinnern, und jedes von euch soll sich auf einen Zettel schreiben und in ein Säckchen einnähen und umhängen und bei Gelegenheit die Hand aufs Herz halten, um euch daran zu erinnern: ‚Das Stillschweigen.'

Das sollt ihr Mir zur Buße aufopfern, und das will Ich euch anrechnen, als ob ihr alle Woche ein paar Mal barfuß gegangen wäret. Dasselbe verlange Ich von N. und all den Liebesbundmitgliedern und den einzelnen Personen, die sich mit euch befreundeten. Alle sollen das ganze Jahr die Bußgänge machen in tiefer gesammelter Andacht. Und wenn ihr den Ablaß für euch gewonnen, so fangt von vorn an für die Anliegen der heiligen Kirche und die Armen Seelen. So macht es das ganze Jahr.

Auf den Liebesbund setze Ich die Erneuerung der Menschheit. Deswegen gebe Ich euch immer wieder Neues an und werde Ich euch immer wieder sagen, wie ihr es machen müßt, denn die Menschheit ist nicht anders zur Umkehr zu bringen als dadurch,

daß es Leute gibt, die den Anfang machen. Deshalb sollt ihr die Gänge zusammen machen mit tiefem Ernst und gesammeltem Gemüt von einer Kirche in die andere. Für den, der sich anschließen will, ist es ein Opfer, weil ihr verspottet und gehöhnt werdet; das kann die Kirche nicht verbieten. Wo andere nicht gestört werden, könnt ihr laut beten, sonst jedes für sich. N. soll auch in N. recht arbeiten, daß die Mitglieder es weitersagen und viele anspornen; ebenso die Liebesbundmitglieder in E. und N."

Barbara: „Ja Herr, gerade wenn Du mir solche Sachen aufgibst, schickst Du das Entgegengesetzte, und ich weiß nicht, ob es recht war, was Du angegeben hast."

Jesus: „Weißt du nicht, daß ihr im wahrsten Sinne des Wortes berghohe Hindernisse übersteigen müßt? Mit dieser Dornenkrone, die ihr sonst auf euren Wallfahrten getragen, sollt ihr dieses Jahr euren Mund umzäunen durch die Abtötung und die Verschwiegenheit."

413 Herz-Jesu-Freitag im März 1901

„Wie die Christen, die mit knapper Not in den Himmel kommen, bekommt sie den letzten Lohn der gewöhnlichen Christen."

Barbara bat die liebe Mutter Gottes für ihre Schwägerin, die zu ihren Verwandten reisen mußte, um eine glückliche Reise.

Maria: „Sei unbesorgt, Ich will dafür sorgen, daß sie wohlbehalten zurückkommt."

Als Barbara am Ende des Rosenkranzes, den sie zum Dank betete, sich zerstreut fand, sagte sie:

Barbara: „O wie war mein Gebet doch so armselig. O liebe Mutter, ersetze mir alles."

Da wurde Barbara von einem Lichtstrahl überschüttet, so daß sie ganz darin eingehüllt war, woraus sie erkannte, daß sie erhört sei.

In der Nacht vor Herz-Jesu-Freitag im März 1901 mußte Barbara vieles leiden. Es war ihr, als seien ihr die Arme abgesägt. Sie sagte zum Herrn:

Barbara: „Ich sehe und glaube, daß Du es bist, Du willst von mir gelitten haben. Komm nur, ich will gern leiden, wenn es auch niemand glaubt, daß Du es bist."

Jesus klagte**:** „Ja, traut ihr Mir nur und glaubt, daß Ich es bin, und gebt auf all das Gerede nichts. Es wird einen großen Abfall geben. Denn es ist jetzt die Zeit, welche Ich dir gezeigt habe, wo alles vom Unglauben mit fortgerissen wird. Es wäre Mir sehr wohlgefällig, wenn ihr auch eure Wallfahrten macht wie voriges Jahr, in armer Kleidung, das können sie euch nicht verbieten.

Es ist Mir sehr leid, daß es mit N. so abwärts geht, daß sie um des ewigen Lebens willen nicht einmal das bißchen Leiden will, Ich sie doch so bevorzugt habe und ihr das große Vermögen gegeben. Wenn sie so fortfährt, kommt sie auch in den Himmel; aber so wie die Christen, die mit knapper Not in den Himmel kommen, bekommt sie den letzten Lohn der gewöhnlichen Christen. Es ist ein großer Unterschied zwischen denjenigen, die sich angeschlossen, und denen, die wieder abgefallen. Sie wird es die ganze Ewigkeit bereuen, wenn sie die Liebesbundmitglieder sieht in so großer Herrlichkeit."

414 Am 4. März 1901

„Durch den Wucher der Menschen sind die Gaben nicht rein, wie Ich sie wachsen lasse, sondern vermischt. Durch das Bebauen der Felder ist schon das Gift in die Pflanze hineingelegt."

Jesus: „Was bereitet Mir das für eine Freude, euch so oft vor Mir zu sehen. Ich sehne Mich nach der Zeit, wo wieder eine Seele kommt, die Mich wahrhaft liebt. Ich bin leicht zufriedenzustellen, weil Ich nur auf den guten Willen sehe. Sage nur deinen zwei Freundinnen, daß ihr alle drei den Ablaß vollkommen gewinnt, weil ihr euch Mühe gebt, und alle diejenigen, die mit gutem Willen sich Mühe geben, die werden ihn gewinnen. Sie sollen keine Angst haben, daß Ich ihnen nicht mit Meiner Gnade zuvorkomme, daß sie ihn auch wirklich gewinnen und Ich alles ersetze.

Was tut es Mir so leid um N. und was ist es für ein Schaden, daß die Priester so entgegen sind. Werdet nicht irre, wenn ihr seht, wie schwach sie sind, weil sie Menschen sind wie ihr auch. Ich kann ihnen nichts belohnen, als was sie Gutes tun. Ihre Würde kann Ich ihnen nicht belohnen; wenn sie ihren Stand nur geschäftsmäßig betreiben, sind sie den gewöhnlichen Christen gleichgestellt. Nur

wenn sie sich bemühen, Mich zu lieben und Mir zu dienen, kann Ich sie belohnen.

Stört euch nicht daran. Folget ihnen, wenn sie euch etwas verbieten, und bedenket, daß sie armselige Menschen sind. Ihr aber sollt euch bestreben, Mir mehr Freude zu machen. Der Priester ist Mir nur insoweit wohlgefällig, als er sich bemüht, Mir Freude zu machen. Gehe hin und sage N., wie er sich so seinen Launen überlassen mag und so mutlos ist um so geringfügiger Dinge willen. Er soll sich aufraffen und aus seinem Kleinmut herausgehen. Das sind lauter Strafen dafür, daß er sich dem Geist so widersetzt. Er müßte wie kein anderer wissen und überzeugt sein, daß Gottes Geist durch dich spricht, und doch ist er so wankelmütig wie Pilatus. Er soll sich aufraffen, den Kleinmut ablegen und wissen, daß Ich durch dich ihm das sagen lasse.

Sage auch Lieschen, es gefiele Mir nicht, daß sie sich so mit Gewalt aufreibt. Sie soll bedenken, daß ihr nicht im Mittelalter steht. Die Menschen dort haben nebst dem guten Willen und der Kraft, die sie aufgeboten, doch in sich den Gehalt gehabt, um zusetzen zu können. Aber jetzt ist die Menschheit schwächer. Man soll bedenken, daß alles, was die Menschheit genießt, mit Gift vermischt ist. Durch den Wucher der Menschen sind die Gaben nicht rein, wie Ich sie wachsen lasse, sondern vermischt. Durch das Bebauen der Felder ist schon das Gift in die Pflanze hineingelegt.

Deswegen handelt die Kirche weise, weil sie die strengen Fasten nicht mehr so auferlegt. Der Mensch kann das nicht ertragen, und Ich will es nicht haben, daß Lieschen sich vor der Zeit aufreibt; denn Ich brauche sie noch. Sie soll Mir in Meiner Kirche noch bauen helfen. Meine Kirche ist ganz zerfallen; sie muß wieder aufgebaut werden. Sage es ihr heute abend noch; denn bis der Freitag herbeikommt, reibt sie sich wieder auf. Ich will das nicht. Sie soll ihre Körperkräfte erhalten, damit sie niemand zur Last fällt.

Sage Luise, sie soll hingehen zu N. Sie hat mehr Mut und kann es ihm besser beibringen. So wankelmütig wie N., so ist die ganze Menschheit. Bedenket, in welch trauriger Lage Ich bin im Tabernakel. Ich bin doch da, um euch zu trösten und damit ihr nicht verlassen seid. Wie ihr untereinander wohnt, so wohne Ich unter euch, und Ich nehme teil an allem Geschick der Menschheit. Nun bedenkt doch, wie traurig es für Mich ist, daß so wenig Menschen

noch glauben, und daran ist das ganze Heil geknüpft, daß sie an Mich glauben. Denn der Vater hat die Welt nur erschaffen zu Meiner Ehre und Verherrlichung, um Mir Freude zu machen, wie von Ewigkeit her der Plan gefaßt war, daß jeder der drei Göttlichen Personen eine besondere Verherrlichung zukommen soll.

Diese sichtbare Schöpfung war Mir zugemessen, und jetzt sind so wenig Menschen, die Mir die Ehre geben und an Mich glauben. Darum freue Ich Mich sehr, wenn eine Seele kommt, Mich zu trösten, und das tut ihr. Ihr sollt nicht irre werden, wenn viele abfallen; denn die Menschen ändern ihre Gesinnung dreimal in einer Stunde. Eben noch fassen sie gute Vorsätze, dann lassen sie sie wieder fallen, und wenn jemand kommt und ihnen eine Neuigkeit bringt, ist das ganze über den Haufen geworfen. Deswegen sollen die Liebesbundmitglieder bedenken, was es für eine Gnade und ein Glück ist, daß sie so glauben können, weil sie durch Meine Worte immer wieder neu aufgefrischt werden. Was gebe Ich Mir nicht für eine Mühe. Wie Ich euch kleinmütig sehe, werde Ich euch Trost zusprechen. Das könnte Ich aber nicht, wenn ihr nicht mit lebendigem Glauben an Mir hinget. Und nur diejenigen können Mich trösten, von denen Ich weiß, daß sie sich alle Mühe geben, Mir zu gefallen, und das tut ihr."

Ehe Jesus die Rede begann, hatte Barbara den Kreuzweg gebetet und kniete in der Anbetung vor dem Tabernakel, um das Ablaßgebet zu beten. Da rief ihr Jesus zu:

Jesus: „Meine Tochter, bleibe da, Ich will etwas mit dir reden."

Barbara: „Rede, Herr, Deine Dienerin hört! Was verlangst Du denn? Gelt, Du willst mir einen Verweis geben, weil ich so viele Fehler habe und so hängen bleibe an Kleinigkeiten?"

Jesus: „Stehe auf und gehe in den Stuhl, damit du nicht auffällig wirst."

Unter der Rede, als ihr Körper sich unbemerkt zur linken Seite beugte, sagte der Herr:

Jesus: „Raffe dich auf, damit du kein Aufsehen machst. Ich habe dich erwählt, daß du dich von Meiner Gnade ziehen lässest. Du bist nicht verpflichtet, so für die Familie zu sorgen. Ich habe dich an Mich gezogen, damit du Mich tröstest; um das Übrige habe keine Angst, Ich werde für dich sorgen!"

415 Brief an das Bischöfliche Ordinariat

„Daß er zittern soll um seine Krone, falls er nicht dafür sorgt, daß die katholische Kirche gleiche Rechte mit der protestantischen genieße."

Am 7. März 1901

An das Bischöfliche Ordinariat!

Gestern abend hörte ich in unserer Wirtschaft, wie ein Protestant sich rühmte, daß ihre Geistlichen jetzt Licht brächten in die seither verdummte Menschheit. Er kennzeichnete die Broschüre, die ein lutherischer Pastor herausgibt und in Mainz mehr, als man weiß, gelesen wird, für sehr zeitgemäß usw. Und weil doch ein Katholik es wagte, seinen Unwillen zu äußern, kam es bereits zum Streit. An dem Tisch, wo der Protestant das Wort führte, saßen auch Katholiken, aber keiner getraute sich ein Wort zu widersprechen, ein Mann ausgenommen. Am anderen Tisch saßen aber lauter Katholiken, wovon der eine sogar einen Bruder hat, der Theologie studiert. Und gerade von jenem Tisch her rief eine Stimme: „Haltet nur recht zu den Pfaffen." Im öffentlichen Leben zeigt es sich recht deutlich, wie klein die Zahl der wahren Katholiken ist.

Da nun immer mehr in Erfüllung geht, was der Herr bereits ein ganzes Jahrzehnt vorausgesagt und in den letzten Jahren aufgeschrieben wurde, so drängt es mich immer wieder, meine Herren Vorgesetzten, auf Bitten des Herrn aufmerksam zu machen. Ich habe es schon in einem Brief bemerkt, daß mir in der Neujahrsnacht 1901 gezeigt wurde, wie die ganze Welt in einen großen Kriegsschauplatz umgewandelt war, und zwischen Himmel und Erde zeigte sich die liebe Mutter Gottes, wie Sie ein Kind unter Ihrem Mantel verbarg. Über Ihrem Haupte sah ich den heiligen Erzengel Michael mit einem gezückten Schwert.

Damals wurde mir gesagt, dies Kind sei die katholische Kirche. Der Kriegsschauplatz bedeute den großen Kampf, den die Kirche zu führen habe gegen die Macht der Hölle, mit der sich alle Mächtigen der Erde verbunden haben; denn die Mächtigen der Erde lassen sie hilflos und verlassen, auch die, die sich noch katholisch nennen. Das kleine Kind bedeute die winzig kleine Schar der wahren Katholiken. An diese kleine Schar aber wendet Sich der Herr mit der Bitte, zusammenzustehen zu einem Bund. Diese kleine Schar aber sind die Priester, die Ordensleute und die am allermeisten in Gefahr lebenden verborgenen Seelen, die unter

den Weltleuten leben müssen. Vor allem wende ich mich an Sie, hochwürdigster Herr Bischof. Schon ehe Sie vor der Öffentlichkeit als Bischof erklärt waren, zeigte mir der Herr, wie Seine heilige Mutter Sie an der Hand führte. Ein Zeichen, daß Sie auf ihre mächtige Hilfe rechnen sollen in all den Schwierigkeiten, die mit der Bischofswürde Ihnen auf die Schulter gelegt wurden. Zürnen Sie mir nicht, wenn ich Sie belästige.

Der Schmerz, daß jetzt keine Täuschung der Sinne mehr vorzuschützen ist, und daß alles nur zu sehr auf Wahrheit beruht, gibt mir Kraft und Mut, einzustehen für die Rechte meines gebenedeiten Herrn. Wie glücklich bin ich, daß ich mir sagen kann: Für deinen Glauben ließest du dich als verrückte Person erklären. Dieses war für mich sehr heilsam; denn Demütigungen sind gut für den Menschen.

Aber die zweite Frage ist, ob dem lieben Gott dadurch auch die Ehre gegeben wird, die Ihm gegeben werden soll bei Veranlassungen, wo Er Sich auf besondere Weise und in irgendeiner Sache kundgibt. Daß es bei mir kein selbstgemachter oder eingebildeter Zustand war, das müssen diejenigen bezeugen, die dabei zugegen waren. Wenn es nun aber eine Krankheit war, warum hörte sie auf von dem Tag an, wo mir die geheimnisvolle Stimme dies gesagt hatte. Wohl sagte mein hochwürdiger Herr Beichtvater damals zu einer Klosterfrau, die eben diese Frage an ihn gestellt hatte: „Ja, da kann man es immer noch für ganz natürlich erklären; denn die kann sich jetzt von diesem Gedanken losgemacht haben, und da hört das Leiden von selbst auf."

Nun bitte ich aber auch, meine Herren Vorgesetzten, Geduld zu haben mit den armen Menschen, die nicht mehr glauben können, weil sie nur das glauben wollen, was ihr Ameisenverstand begreift. Nicht für meine Ehre rede ich, und darum bitte ich Sie, ich rede, wie vor mir andere geredet haben. Vor zwei Jahren wurde ich nach Würzburg zur Einkleidung einer Nonne bei den K. gerufen. Die dortige Oberin hatte von einer Klosterfrau gehört, der ich in Rat und Tat beistand, daß sie in diesen Orden kam von dem innigen Verkehr des lieben Heilandes mit meiner sündigen Seele, und schloß einen freundschaftlichen Verkehr Briefwechsel mit uns.

Eine der Nonnen hatte sehr reiche Geschwister, die aber sehr an der Welt hingen. Obwohl alle vier unverheiratet, prallten all ihre Bitten und Vorstellungen ab. Und sie ließ den Herrn inständig bitten,

Er möge doch den Sinn ihrer Verwandten ändern. Und wirklich kam bald darauf ein Brief, daß sie sich entschlossen hätten, eine Klosterstiftung zu machen. (Diese wird aber wahrscheinlich jetzt unterblieben sein.) Und der Beichtvater selbst sagte, der Eifer der Nonnen sei außerordentlich gewachsen, seitdem wir uns gegenseitig so ermunterten. Diese teilten es anderen Klosterfrauen mit, und überall wurde der Eifer geweckt und man wetteiferte für Gottes Ehre. Aber was die Kirche tut, ist von Gott gewollt, und ich vertraue darauf, daß Seine Ehre auf andere Weise ersetzt werde. Hier in Mainz hatten sich eine kleine Zahl reicher Damen verabredet, eine Stiftung zu machen für Priester, daß Arme unentgeltlich studieren könnten, und jedes Jahr wollten sie von ihrem Überfluß einen schönen Beitrag zum Bau des K.-Klosters geben. Als sich nun das Gerücht verbreitet hatte, daß alles nur das Resultat einer hysterischen Krankheit sei, zogen sie alle die Schilde ein und denken: Ich behalte mein Geld und mach es wie andere auch.

Dies ist es, was mich schmerzt. Gottes Ehre, wo bleibt sie? Was tun unsere Feinde? Wie stehen diese zusammen. Aber glauben wir fest, es geht auf keinem anderen Weg zum Sieg über unsere Feinde als nur auf dem Weg der Demütigungen und Leiden. Unsere Feinde stehen in Verbindung mit den Gewaltigen, und unsere Katholiken sind Feiglinge geworden. Wir haben keinen anderen Ausweg mehr, als uns vor Gott recht zu demütigen, daß das Licht des Glaubens nicht ganz hinweggenommen wird in Deutschland. Heute früh teilte mir der Herr mit, Ihnen zu sagen, Sie sollten sich unverzüglich an den deutschen Kaiser wenden und ihm unumwunden sagen, daß er zittern soll um seine Krone, falls er nicht dafür sorgt, daß die katholische Kirche gleiche Rechte mit der protestantischen genieße.

Ja, ja, hochwürdigster Herr Bischof und alle meine Herren Vorgesetzten, so wahr Jesus Christus bei uns gegenwärtig ist im Heiligsten Sakrament und lebt und Sich mir armen Sünderin geoffenbart hat, so wahr wird Er einstehen für uns, wenn der rechte Zeitpunkt gekommen ist. Gebt uns nur eifrige Priester, demütige Diener Gottes, die wie ein heiliger Paulus vor dem Hohen Rat zu reden sich getrauen.

Fürchten wir nichts. Gott ist bei uns.

Hochachtungsvoll!

gez. Barbara Weigand

416 Am 8. März 1901

Der Sünder, der sich vor einigen Wochen bekehrte, starb heute morgen. Er hatte wiederholt die heiligen Sakramente empfangen. Als morgens, den 7. März, der Tod nahe schien, rief seine Frau Lieschen und Barbara, und diese beteten an seinem Bett bis drei Uhr. Daß die Seele die Kraft des Gebetes fühlte, konnte man daraus merken, daß er, solange als Barbara laut betete, fast nicht röchelte, sondern sich ganz still verhielt. Als Barbara den Rosenkranz betete, sah sie, wie die liebe Mutter Gottes mit einigen Engeln kam. Es waren die verstorbenen Kinder des Mannes, die ihn abholten. Anderen morgens, acht Uhr, bekam er noch einmal seinen Verstand, lächelte sanft und verschied im Herrn.

417 Am 9. März 1901

„Wer Gott liebt und Ihm dient, der braucht nicht viel."

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Ihr sollt euch fest zusammenschließen und nichts unterlassen, was Ich im Jubeljahr von euch verlange, wenn ihr auch in der Hausordnung zurückbleibt, wie die Leute immer vorschützen, daß sie diese halten müßten. Ihr braucht nicht zu denken, daß Mir das mißfällt. In dem Haus, wo Ich wohnte, wurde kein Boden gescheuert; denn man hätte ihn forttragen müssen, weil wir keinen hatten. Wir haben auch keine Fenster geputzt, weil wir keine hatten. Um Luft und Licht hineinzubringen, war nur ein Loch hineingehauen. In einer so armen Hütte haben wir leben wollen. Ich und Meine heilige Mutter haben die Zeit nicht in solchem Getändel verbracht. Sage es deinen zwei Freundinnen: Wer Gott liebt und Ihm dient, der braucht nicht viel. Das ist alles weltlich und vergänglich. Laßt euch nur ja nicht abhalten."

Eine Frau kam zu Barbara und sagte: „Ist es denn wirklich wahr, daß dieser Sünder sich bekehrt hat. Ich glaube es nicht eher, bis ich es von Ihnen gehört; denn man sagt, sie seien dabei gewesen. Denn ich war lange Zeit im Dienst bei ihm. Das war ein schrecklicher Mensch und Katholikenhasser. Als ich einst bei Tisch beten wollte, sagte er: ‚Packen Sie sich hinaus, das leide ich nicht.' Er konnte nur schimpfen und lästern. Seit mehr als dreißig Jahren hat er keine Sakramente empfangen."

418 Am 10. März 1901

Alle drei verrichteten ihre Osterbeichte. Barbara wurden nach der heiligen Kommunion alle drei gezeigt in goldgelbem schimmerndem Kleid.

Jesus: „Das Gold bedeutet die Treue. Das ist das Sinnbild der Treue, womit ihr Mir dient."

Auch wurde ihr Mariechen gezeigt in schneeweißem Kleid und Anna und Settchen.

419 Requiem des Verstorbenen am 11. März 1901

„Wahr ist alles, was ihr euch vorstellt vom Fegefeuer und noch viel wahrer und wirklicher, als wie ihr es euch denkt."

Nach der heiligen Wandlung erschien der Verstorbene Barbara. Er steckte in einer Grube und sagte: „Sage es meiner Frau, daß ich zwar gerettet bin und eine große Seligkeit meiner wartet, aber jetzt noch furchtbare Peinen zu erdulden habe. Ich leide entsetzlich an all meinen Sinnen. Wegen der Sorglosigkeit um mein Seelenheil und meinen Leichtsinn muß ich jetzt die schrecklichsten Beängstigungen leiden. Bitte meine Frau, daß sie mir doch zu Hilfe komme. Es ist nur zu wahr, was euch euer Glaube vorstellt, und man braucht nicht zu sagen, das, was der Seele im Geist vorkommt, seien Phantasien, Einbildungen. Auch bei weltlichen Dingen, wenn man sich dieselben veranschaulichen will, muß man die Phantasie zu Hilfe nehmen. Ohne diese kann man sich nichts vorstellen.

Wenn ihr euch Jesus Christus vorstellen wollt, so kann dies nur geschehen durch die Phantasie, aber das Original, die Wirklichkeit, steht doch hintendran. Wenn ihr euch das Leben der Heiligen vorstellt, so müßt ihr die Phantasie zu Hilfe nehmen, daß ihr euch sagen könnt: So und so kann es gewesen sein. Ebenso wahr ist alles, was ihr euch vorstellt vom Fegefeuer und noch viel wahrer und wirklicher, als wie ihr es euch denkt.

O wenn ich jetzt noch mal zurück könnte, wie wollte ich die Zeit benutzen. Wenn die Katholiken so entschieden einstünden für ihre Rechte wie ihr drei, die Andersgläubigen könnten nichts machen. Wie ist es zu bedauern, daß sie alles Gute so unterdrücken und nicht zusammenstehen. Meine Frau soll gerade das Gegenteil

tun von dem, was ich getan habe. Wie wünschte ich, noch einmal zurückzukommen, und was würde ich alles anders machen. O wenn sie es doch nur alle wüßten. Die Grube will ich noch gern aushalten. Aber die Qualen in meinen Seelenkräften und besonders in meinem Verstand peinigen mich am meisten, weil ich ihn mißbraucht und Gott nicht damit bekannt habe.

Von der Zeit an, wo meine Frau mit euch eine Wallfahrt machte, als ihr barfuß ginget, hat Gott in mir die Bekehrung angefangen wegen der großen Verdemütigung, die sie auf sich nahm, weil Schmach, Spott und Hohn am meisten bei Gott einträgt."

420 Am 17. März 1901

Barbara: Als ich bei meiner kranken Schwester in Rück war, zeigte mir der Herr nach der heiligen Kommunion eine verstorbene Frau, die in ihrem Leben sozusagen verhungern mußte. Sie war zweiundachtzig Jahre alt, sehr arm, und ihr Sohn und dessen Frau ließen nicht zu, daß ihr andere Leute etwas brachten. So starb sie im höchsten Elend. Die Frau befindet sich im Chor der Cherubim. Sie hatte ein Kleid an ähnlich wie jenes, mit dem mich die zwei Engel bekleideten, als ich im Elisabethenhaus weilte. Es sollte ihren demütigen, verborgenen Lebensgang versinnbilden. Aber weil sie nicht nur ihre große Armut, sondern auch alle Mißhandlungen ihrer Umgebung mit Geduld ertrug, und doch immer Gott treu ergeben litt und starb, wurde sie so hoch erhoben, denn kostbar ist in den Augen Gottes die verachtete und verkannte Armut.

Es wurde mir mitgeteilt, daß, wenn die Menschen wüßten, wie sie im Himmel belohnt werden, sie wetteifern würden um ein armes, verachtetes Leben.

421 Freitag am 22. März 1901

„So habe Sie die sieben Sakramente mitverdienen müssen durch Ihre sieben Schmerzen."

Barbara: Bei der heiligen Wandlung sah ich die liebe Mutter Gottes mit sieben Schwertern in der Brust, und es wurde mir gesagt, diese sieben Schwerter hätten Ihr die Christen unserer Tage ins Herz gestoßen; denn Sie sei Miterlöserin der Menschheit, weil aus

Ihr der Erlöser Sein heiliges Fleisch und Blut angenommen habe. Durch die sieben Schmerzen, die Sie um des Erlösers willen habe erdulden müssen, seien der Menschheit sieben Quellen geöffnet worden zu ihrem Heil. Es seien dies die sieben heiligen Sakramente.

Die Taufe habe Sie mitverdient, als Sie Ihr göttliches Kind in den Tempel trug und Es losgekauft habe durch ein paar Täublein; so sei der Mensch nach der Taufe losgekauft von Satan. Durch die Flucht nach Ägypten habe Sie das Sakrament der Buße mitverdient. Der himmlische Vater habe, um Ihr göttliches Kind zu retten, Ihr kein anderes Mittel angegeben als die Flucht, weil Sie das Sakrament der Buße habe mitverdienen müssen, weil die Menschen die Gelegenheit zur Sünde nicht fliehen. Und so habe Sie die sieben Sakramente mitverdienen müssen durch Ihre sieben Schmerzen. Aber noch nie seien von den Christen diese sieben Gnadenquellen so mißachtet gewesen wie in unseren Tagen. Deswegen verlange Sie, daß wir Ihrer sieben Schmerzen recht eingedenk seien. (siehe auch Nr. 426)

422 Mariä Verkündigung am 25. März 1901

„Denn Ich will, daß die Mitglieder des Liebesbundes eines dem anderen helfen."

Barbara: Als ich am Fest Mariä Verkündigung in großen Ängsten war wegen meiner Verwandten und nicht wußte, ob es besser sei, in Rück bei meiner kranken Schwester zu bleiben oder nach Mainz zurückzukehren, sagte mir der Herr nach der heiligen Kommunion:

Jesus: „Gehe ohne Zögern nach Mainz zurück. In einigen Wochen wird deine Schwester ihre Hausarbeit wieder verrichten. Du hast einen anderen Beruf, den niemand ersetzen kann. Du aber wirst hier ersetzt werden; denn Ich will, daß die Mitglieder des Liebesbundes eines dem anderen helfen, wie ihr dies in Mainz auch tut. Fürchte nicht, was deine Nichte nicht leisten kann, wird die gute Therese ersetzen. Ich habe ihren Fehler längst verziehen und mit Wohlgefallen blicke Ich auf ihre Seele, weil sie ihren Fehler schon mit so heißen Zähren beweint hat. Sie wird tausend anderen vorgehen, die sich einbilden besser zu sein, weil ihre Fehler noch verborgen sind vor der Welt, aber dieselben Sünden begingen.

Sie soll Mich lieben, und Ich will sie zur Seligkeit einer heiligen Margaretha von Cortona dereinst erheben. Ich will Meinen Segen über sie ausgießen und mit den Flügeln Meiner göttlichen Liebe sie bedecken, so daß sie inmitten der Trübsale, die Ich auf ihren Lebensweg streue, doch den Frieden des Herzens nicht verliere."

423 Am 31. März 1901

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Die Frauen sollen sich an den Kaiser wenden und sich solche Verbrechen, worauf doch im Strafgesetzbuch die größten Strafen gelegt sind, nicht vorwerfen lassen. Sage auch der kranken Schwester von N. einen herzlichen Gruß und sie möge nicht irre werden, wenn sie jetzt nicht mehr wie früher alles so tun kann; denn Ich habe sie wie deine Schwester in Rück als Ehrenmitglied in Meine Leibgarde aufgenommen, aber deshalb kann Ich ihr das Leiden nicht ersparen. Das Leiden ersetzt alles."

424 Am 2. April 1901

Als Barbara der heiligen Messe von N. beiwohnte, sah sie das göttliche Herz Jesu gleich einer Sonne, aus der ein großer Strahl ausging in das Herz von N. und durch ihn hindurch lief und Sich verteilte in drei Strahlen, die auf uns losgingen und von uns wieder zurück in das göttliche Herz Jesu. Das versinnbildete die Vereinigung unserer Herzen.

425 Am 3. April 1901

„Durch das, was Ich durch dich gesprochen, wollte Ich mehr eine Vorbereitung auf das Kommende als dessen Abwendung bezwecken."

Barbara, die zurückgekehrt war nach Mainz, wollte aus Mitleid mit ihrer kranken Schwester gleich wieder nach Rück fahren, deshalb sagte der Herr:

Jesus: „Du meinst, du müssest alles verlassen, um dort in Rück bei deiner kranken Schwester aushelfen zu können. Ich will aber, daß du diesen Gedanken fallen lassen sollst."

Der Herr zog mich so in Sich hinein und beglückte mich so wie an den Freitagsstunden ehedem.

Jesus: „Ich habe dich hierhergeführt, nicht daß du wieder fortgehen sollst. Du bist Mein auserwähltes Werkzeug, wodurch Ich vielen anderen, von Zeit zu Zeit, ein Wort des Trostes zukommen lassen will. Du hättest erkennen müssen in Rück, wie wenig Ich in dir dort wirken konnte, weil Ich auf die Verhältnisse des Menschen Rücksicht nehmen muß und ihm die Existenz so zurechtlegen muß, daß Ich in ihm wirken kann. Dies hat David schon erkannt und deshalb zu Mir gefleht: ‚Bewahre mich vor allzugroßem Reichtum, aber auch vor allzugroßer Armut.' Obwohl Ich beides gebe und es auch dem Menschen belohne nach der Art und Weise, wie er es getragen hat, kann Ich doch mit einem armen Menschen nicht so verkehren und nicht von ihm verlangen, daß er Mir die Zeit opfert, obwohl Ich ihn gerade so belohne wie dich, wenn Ich auch Meine Geheimnisse dir jetzt erschließe und in dir wirke für die anderen.

Das ist deshalb nicht dein Verdienst, sondern Meine Liebe. Deswegen kann Ich andere arme Menschen, die ihr ganzes Leben mit vielen Bedürfnissen zu kämpfen hatten und Ich deshalb nicht mit ihnen verkehren konnte, wenn sie nur ihren Glauben bewahrt und Mir zuliebe ausgehalten, gerade so belohnen wie dich. Weil dem so ist, so will Ich nicht haben, daß du ganz für deine Familie einstehen und sie herausreißen willst; denn du sollst Vertrauen haben und sollst das alles Mir überlassen. Du sollst dich immer und immer wieder mit dem beschäftigen, was Ich in dir gewirkt.

Ich habe die Welt nur vorbereiten wollen auf das, was kommt. Von Zeit zu Zeit sollst du immer und immer wieder vor den Bischof und das Bischöfliche Ordinariat hintreten und ihnen vorhalten, was Ich dir sage. Denn er steht jetzt ratlos vor all den Dingen, die ihr jetzt vor Augen seht. Vieles wäre zwar zu verhindern gewesen, aber nicht alles. Durch das, was Ich durch dich gesprochen, wollte Ich mehr eine Vorbereitung auf das Kommende als dessen Abwendung bezwecken.

Wenn die paar Guten, an welche die Worte ergangen sind, auch alles in sich aufgenommen und es ausgeführt hätten, so wäre doch nicht alles zu verhüten gewesen, weil die Welt gestraft werden muß, weil die gottlose Welt wieder einmal Meine Kirche anerkennen muß und soll. Aber das wäre zu bewirken gewesen, daß die guten und

treuen Katholiken im Glauben jetzt tiefer begründet wären, wenn die Bischöfe und Priester alles, was Ich das ganze Jahrzehnt gesprochen, mit gutwilligem Herzen in sich aufgenommen hätten. Deshalb ist die Verbreitung der Schmähschriften die größte Strafe für die Kirche und Ich mußte sie so züchtigen, weil sie angefangen haben, den tieflebendigen Glauben durch Wort und Schrift und in der Tat zu untergraben. Der tieflebendige Glaube wäre, daß die Kirche unbedingt an Wunder glauben müßte, alle Glieder der katholischen Kirche. Und je mehr sie von diesem Glauben abkommen, von dem Glauben an ein geheimnisvolles, mystisches Leben, desto mehr ist der Grundpfeiler erschüttert und gerät ins Wanken, je mehr an dem mystischen Leben gerüttelt und geschüttelt wird; denn die ganze Lehre der katholischen Kirche beruht auf diesem Grundpfeiler.

Als Ich den ersten Keim zur Stiftung Meiner Kirche legen wollte, habe Ich mit einem Wunder angefangen auf der Hochzeit zu Kana. Als Ich angefangen habe, die Blicke der Menschen auf Mich zu ziehen, da habe Ich nur anfangen wollen, den Grundpfeiler zu Meiner Kirche zu legen. Dort auf der Hochzeit zu Kana habe Ich durch das erste Wunder den Grundstein gelegt zu Meiner Kirche, und bekräftigt habe Ich die Stiftung Meiner Kirche durch das große Wunder Meiner Auferstehung. Dort war erst der Schluß des mystischen, geheimnisvollen Lebens Meiner Kirche. Und weil man in dem letzten Jahrzehnt an dem mystischen Leben der einzelnen Glieder der Kirche auf der Kanzel und im Beichtstuhl, durch Schrift und in der Tat gerüttelt hat, indem man sie mit Verachtung und Zurücksetzung behandelt, deswegen stehen jetzt die Oberhäupter, die Leiter der Kirche, vor einem Rätsel und wissen sich kaum mehr zu helfen. Aber Ich kann ihnen nur sagen, das einzige Rettungsmittel ist, daß sie jetzt die Schriften in die Hand nehmen und das befolgen, was Ich darin niedergelegt, und die Schriften verbreiten und in sich selbst ein tieflebendiges Glaubensleben beginnen, daß sie all den Spott und Hohn über sich ergehen lassen, gerade so wie er ja doch über sie ergeht.

Anders wird es nicht, wie es jetzt ist, denn mehr könnten sie nicht spotten, aber sie haben dann den Vorteil, daß sie ohne Furcht und Scheu all den Dingen entgegensehen, die über sie kommen; denn es werden die Guten mit den Bösen mitgestraft werden, aber mit dem großen Unterschied, daß die treuen Seelen nur mit Freude den Dingen ins Auge sehen können, weil es für sie nur der Beweis

ist von der Göttlichkeit alles dessen, was Ich die ganze Zeit gesprochen habe.

Ihr sollt euch nicht fürchten. Steht zusammen. Durch das kleine Häuflein will Ich Meine Kirche wieder zum Siege führen. Das habe Ich schon lange vorausgesagt, und man will und kann es nicht glauben. Aber es ist so wahr wie alles das, was Ich in dem letzten Jahrzehnt gesprochen. Auf einmal wird es licht und klar, obwohl zum allgemeinen Verderben, und blickt ihr in das Ganze hinein, was Ich im letzten Jahrzehnt gesprochen.

Und darum wiederhole Ich, die Bischöfe, Priester und Leiter der Kirche sollen jetzt bedenken, wie wahr es ist, was Ich ihnen sagen ließ, indem Ich ihnen zurief: „Ihr steht auf der Warte; ihr seid die Wächter der Stadt; ihr seid berufen zu lauern, wo der Wolf eindringen will, um eure Herde zu zerfleischen, und Ich habe euch immer und immer wieder darauf aufmerksam gemacht. Aber ihr habt Meine Worte nicht beachtet. Deswegen ist jetzt der Wolf überall eingedrungen und dringt hinein bis zum letzten Dörfchen, wo noch ein Priester steht, weil das arme, gläubige Volk nur zu halten gewesen wäre durch das gläubige Priestertum, wenn der Priester selbst mit Entschiedenheit den tieflebendigen Glauben verbreitet hätte, anstatt ihn zu bekämpfen. Weil nun das Gift eingedrungen ist, ist keine andere Rettung, als wie festzustehen und zu sorgen, daß es eine Umwendung gibt. Wer tut, was Ich gesagt, ist gerettet, und wer es nicht tut, ist nicht gerettet. Es gibt nur eine Wendung, nämlich die, daß man sich umwendet und das befolgt, was Ich gesagt.

Ich habe gesagt, daß Ich nichts Übermenschliches verlange. Es ist alles den Zeitverhältnissen angepaßt. Man lese nur die Schriften und lese sie recht, und man findet, daß Ich Mich mit Meinen Forderungen ganz in die Zeitverhältnisse der lebenden Menschen hineinrichte.

Man muß das Volk wieder anleiten zum demütigen Glauben, und nicht allein anleiten, sondern auch selbst zeigen, daß man mittun will. Aber all die Großtuerei nützt nichts, alles was sie predigen und lehren, und wenn der Prediger noch so eifrig und feurig gesprochen. Das Volk hört es nur an und geht ungebessert hinaus, weil, wie Ich gesagt, alles vom Unglauben mit hineingeschwemmt ist. Und auch diejenigen, die jetzt noch feststehen, sind in Gefahr, wenn sie nicht einen tieferen Halt haben und glauben, daß Ich

Mich wirklich und wahrhaft um die Menschheit kümmere und unter euch wohne, und daß Ich durch Meine Ratschläge die Menschen an Mich ziehen will. Das ist noch der einzige Halt, daß die Menschen wieder zu Kindern gemacht werden, daß sie kindlich glauben, daß Ich unter ihnen bin, damit das Kind beruhigt ist, wenn es in Gefahr ist und es hat Seinen Vater neben sich stehen. Deshalb sage Ich immer: Ein Band will Ich schlingen um die Menschheit, und wer sich daran hält, der ist gerettet!

Ihr könnt mit Augen sehen und mit Händen greifen, wie wahr es ist, daß Ich all diejenigen belohne, die treu ausharren und Meine Worte befolgen, die haben den Frieden, auch wenn sie mitten in der Trübsal stehen und sie über ihrem Haupte zusammenschlägt, wie bei dir auch jetzt. Das Gegenteil seht ihr bei denjenigen, die spottend gegenübergestanden sind. Den sichersten Beweis liefert euch N. Ich habe das so gelenkt und geleitet, daß ihr den Gegensatz seht. Er hat dem Geist widerstrebt und kann sich nicht mehr zurechtfinden. So geht es all denjenigen, die sich dem Geist widersetzt, sie sind ratlos."

Barbara: Als N. die heilige Messe las, sah ich auf einmal Jesus in sichtbarer Gestalt über dem Kelch. Ich dachte, es müsse Wandlung sein, es dauerte aber noch ein wenig. Als der Priester die heilige Hostie aufhob, war Jesus gekleidet wie ein Priester im Meßgewand. Er hielt die Hände segnend über den Priester und sagte:

Jesus: „Ich werde dein Haupt salben mit dem Troste Meiner Salbung. Wenn alles bebend und zitternd steht ob der Dinge, die jetzt sich entfalten in der Weltgeschichte, da sollst du stehen wie ein Fels und nicht wanken. Du sollst den Trost in dir haben, daß, weil du Meinen Willen erfüllt und Mir Freude zu machen suchst, Meine Augen mit Wohlgefallen auf dir ruhen. Du sollst aber auch an deinen Brüdern arbeiten und jetzt mit Entschiedenheit und ohne Furcht bekennen, was du glaubst und was Ich dir von Anfang bis zum Ende gezeigt habe in hellem Licht. Denn weil Ich in dir ein gutes Herz gefunden, habe Ich dich erwählt, daß du die ganze Sache leiten sollst.

Für dich, Barbara, soll es das Zeichen sein, daß du dich von Mainz nicht mehr trennen sollst und soll dir der Beweis sein, daß Ich dich hier haben will. Denn wenn Ich nicht etwas Außergewöhnliches mit dir vorhätte, hätte Ich dich in deiner Familie gelassen. Ich hätte das in deiner Heimat nicht durchführen können; da wäre niemand

gewesen, der die Sache gelenkt und geleitet hätte. Um das durchführen zu können, mußte Ich eine neue Grundlage legen und deine Vermögensverhältnisse und den ganzen Verlauf leiten und lenken. Auch kannst du in deiner Heimat das Leben nicht haben, das du hier hast, daß Ich in dir wirken kann. Du bist berufen, daß Ich Großes in der Welt durchführe durch dich, obwohl Ich dich so armselig lasse und Ich dir gleich alles wegnehme, nachdem die Gnade durch dich durchgeflossen und du wieder wie jeder andere Mensch bist.

Deswegen darf niemand an dir irre werden, wenn er dich so armselig findet und trotz der großen Gnaden so unentschlossen, daß du nicht weißt, was Gott von dir verlangt, weil Ich dir gleich, nachdem Ich in dir gewirkt, die große Gnade entziehe und dich in die Reihe jedes Menschen hineinstelle, damit die Menschen daran sehen, daß Gott all die Wirkungen in dir hervorbrachte. Denn wenn es Menschenwerk wäre, wäre es längst zerfallen, weil es Opfer kostet, aber in diesem Punkte handelst du wie die Kirche, von der man sagt, sie sei unfehlbar in ihrer Leitung.

So ist es in dem ganzen Werk, was Ich durch dich durchführen will. Für dich hast du nichts davon. Deswegen verschone Ich dich nicht mit Leiden und Kreuz. Ich verdenke es dir nicht, daß du helfend eingreifen willst, weil du ein gutes Herz hast und mitfühlend bist. Das ist ein Beweis von einem guten Herzen. Ich nehme es dir nicht übel, weil Ich dich kenne."

426 Karsamstag 1901

„Deswegen verlange Ich, daß Meine Mutter von den Christen recht verehrt wird, weil Sie alle Gnaden mitverdient und heute noch die Gnaden in den Menschen zu erhalten sucht."

Weil Barbara die Belehrung über die Mitwirkung zu den sieben heiligen Sakramenten von seiten der lieben Mutter Gottes (Nr. 421) zum Teil vergessen hatte, so bat sie wiederholt die liebe Mutter Gottes, es ihr nochmals zu sagen. Deshalb erfuhr sie noch folgendes am Karsamstag:

Die liebe Mutter Gottes wirkte mit zum Sakrament der Taufe durch die Aufopferung im Tempel; zum Sakrament der Buße durch die Flucht nach Ägypten, weil die Menschen die nächste Gelegenheit nicht fliehen wollen; zu der Firmung, als sie Ihren

Sohn drei Tage mit Schmerzen gesucht und Er zu ihr sprach: ‚Wußtet ihr nicht, daß Ich in dem sein muß, was Meines Vaters ist.' Damit meinte Er den Tempel, aber auch Seinen Geist, denn jedes Herz ist ein Tempel Gottes. Bei dieser Gelegenheit zeigte Er zum ersten Mal Seinen Geist. In der Firmung aber wird die Seele des Menschen gestärkt und gekräftigt. Die liebe Mutter Gottes wirkte mit zum Heiligen Sakrament des Altares durch die Grablegung. Wie Jesus in das neue Grab gelegt worden ist, so will Er in unserem Herzen ruhen.

Sie wirkte mit zum Sakrament der Letzten Ölung, als Sie Jesus am Kreuze sterben sehen mußte. Wie durch Ihren Anblick die Sinne Ihres lieben Sohnes getröstet wurden, so werden in der heiligen Ölung die Sinne des Menschen gesalbt und gestärkt. Zum Sakrament der Priesterweihe wirkte die liebe Mutter Gottes mit durch die Abnahme vom Kreuz. Gleichwie Ihr göttlicher Sohn Fleisch annahm in Ihrem jungfräulichen Schoß und so der Erlöser werden konnte, um durch Wort und Beispiel die Menschen zu belehren und nach vollbrachter Erlösung wieder in Ihren Schoß gelegt worden ist, so ist der Priester aus der Menschheit herausgenommen und geweiht und gesalbt und wieder unter das Volk gestellt, um die Menschen zum Himmel zu führen. Zum Sakrament der Ehe wirkte Sie mit durch die schmerzliche Begegnung mit dem schweren Kreuz, weil vor, nach und in der Ehe so viele Sünden der Unzucht begangen werden durch die Begegnung.

Jesus: „Deswegen verlange Ich, daß Meine Mutter von den Christen recht verehrt wird, weil Sie alle Gnaden mitverdient und heute noch die Gnaden in den Menschen zu erhalten sucht. Sie arbeitet fort durch die fortwährende Ausspendung der heiligen Sakramente. Ich will, daß die Menschen das anerkennen und Meine heilige Mutter recht verehren."

427 Am Ostersonntag 1901

„Da bin Ich in der Seele und die Seele ist mit Mir vereinigt, und das ist das größte Glück, das der Mensch haben kann."

Jesus am Ostermorgen**:** „Ich habe gesiegt über Tod und Hölle, und auch ihr werdet siegen über alle eure Feinde, und Meine Kirche wird siegen, so wahr Ich heute gesiegt über all Meine Feinde!"

Barbara: Weil ich so großes Mitleid mit der lieben Mutter Gottes hatte, so freute ich mich ebenso sehr am Osterfeste, daß nun Ihre Leiden vorüber waren. In dieser Freude nun sah ich die liebe Mutter Gottes klar und majestätisch, Ihr weißes Kleid war ganz glänzend wie Kristall und Flor. Und ich wunderte mich. Auf einmal sah ich drei Lilien vor der lieben Mutter Gottes mit ihrem Kelch Ihr zugeneigt.

Maria: „Das sind eure Seelen!"

Barbara: Dann sah ich eine weit ausgedehnte Landschaft in frischem Grün prangend. So weit ich sehen konnte, sah ich nichts als Lilien hier und da, die alle mit dem Kelch gegen die liebe Mutter Gottes gerichtet sahen. Es wurde mir mitgeteilt, daß das lauter Liebesbundmitglieder seien, die sich uns angeschlossen.

Jesus: „Grüße Mir herzlich N. und die Schwestern von Luise, die Liebesbundmitglieder in E. und N. und die Lehrerinnen, die so viel wirken und in ihren Kindern so viel wirken und in ihren Kindern so viele, gute Keimchen erwecken, und alle Liebesbundmitglieder."

Barbara: Ich fragte, was bedeutet es, daß man nichts sieht von Schmutz und Unkraut, und daß alles so schön anzusehen ist und nichts aufgesproßt ist als die Lilien?

Jesus: „Das ist das Zeichen, in welcher Beziehung diese Seelen zu Gott stehen. Alle haben nichts im Sinn, als Gott zu lieben und Ihm zu dienen. Denn wer diesen Weg gehen will, der muß die Weltfreude und was von Gott abzieht, weglassen, das Weltsuchen und das Weltgetümmel.

Du siehst rechts und links keine Dornen und keine Disteln, weil über diese Liebesbundmitglieder nichts hinauskommen kann. Die Lilie versinnbildet nicht allein die Keuschheit, sondern die Reinheit der Absicht, in allem nur Gott zu gefallen. Alle diese stützen die Kirche wie Meine Mutter in ihrem Leben. Wie Ihr ganzes Sinnen und Trachten nur für Gott war, so soll es auch bei den Liebesbundmitgliedern sein.

N. macht Mir viele Freude und auch die Geschwister von Luise. Sie alle stehen im Liebesbund so eifrig, das ist ein gemeinschaftliches Liebesband. Eure Verdienste kommen ihnen zugute und ihre euch, sowohl von N. als den Schwestern von Luise.

N. aber sage, es wäre nicht der Wille Gottes, daß er wieder nach Indien gehe. Wenn Ich ihn dort hätte haben wollen, so hätte Ich

ihn nicht hierhergeführt. Er könnte doch nicht mehr viel wirken. Er solle hier in seinem Lande wirken. Ich habe ihm auch ein Kreuz gegeben, woran er sein Leben lang zu tragen hat. Wenn er das mit Geduld trägt, kann er viele Seelen retten. Ich werde für ihn sorgen.

Das Gebet der Ruhe ist eine so große Gnade, daß, wenn man die ganze Welt gewinnen kann, man sie lieber fahren lassen soll, um das Gebet der Ruhe zu erlangen. Da bin Ich in der Seele und die Seele ist mit Mir vereinigt, und das ist das größte Glück, das der Mensch haben kann."

428 Am Ostermontag 1901

„Es ist ein furchtbarer Stolz, wenn ein frommer Mensch alles von sich abweist und sich selbständig durcharbeiten will."

Barbara hatte an das Bischöfliche Ordinariat geschrieben. Deshalb sagte der Herr zu Barbara, die noch einiges beigefügt hatte:

Jesus: „Du hast recht von Mir geschrieben. Gehe hin und sage Meinem Diener N., er solle sich doch aufraffen, er solle doch einmal Meine Worte beachten. Tut er es nicht, dann wird er sehen, wie weit es noch mit ihm kommt. Hört er Meine Stimme nicht, dann hört er die des bösen Feindes. Es ist ein furchtbarer Stolz, wenn ein frommer Mensch alles von sich abweist und sich selbständig durcharbeiten will. Wenn er so fortmacht, kann er nicht bestehen. Er soll sich vierzehn Tage oder drei Wochen Urlaub nehmen und hingehen, wo er seiner Gesundheit nach leben kann. Sein ganzes Gemüt ist aufgerieben, sonst fehlt ihm nichts. Dann werde Ich ihm Meine Liebe eingießen und dann wird er ruhiger und kann mehr wirken bei seinen Ordensbrüdern und seinen Untergebenen und Beichtkindern, für die Menschen. Er soll es nur einmal probieren. Wenn er nicht darauf eingeht, dann lasse Ich ihm nichts mehr sagen. Das ist die letzte Gnade, daß Ich ihm heraushelfen will aus dem Zustand. Wenn er es jetzt nicht tut, dann lasse Ich ihn gehen."

Barbara: Heute, Ostermontag, zeigte sich mir der Herr nach der heiligen Kommunion mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blut. Ich durfte an Seinem Herzen ruhen und Seine Pulsschläge hören. Es war von einhalb sechs bis einhalb acht Uhr und doch glaubte ich, es sei nur ein Augenblick. Er drückte Sich an meine linke Seite und sagte:

Jesus: „Du sollst Meine Herzschläge fühlen. Ihr müßt Mir ersetzen, was die Welt Mir versagt, und ihr könnt es auch."

Und unsere Herzen schlugen miteinander Schlag auf Schlag.

Barbara: „O Herr, Du wirst doch in diesen Tagen so entsetzlich beleidigt und Du scheinst so fröhlich, als ob alles das nicht wäre."

Jesus: „Daran seid ihr schuld, Ich kann das alles ganz ruhig ertragen, weil ihr es auch Mir zuliebe ruhig ertragt, und deshalb ist es Mir, als ob Ich nichts höre. Ich schaue nur auf die Liebesbundmitglieder, die versüßen Mir allen Kummer und allen Gram."

Barbara: „Wenn der Bischof mir doch nur eine Antwort zukommen ließe!"

Jesus: „Da brauchst du gar nicht darauf zu rechnen. Laß das! Ich will euch schon entschädigen für all das, was die nicht tun wollen. Es ist sehr unrecht, und es ist Mir auch sehr leid, aber Ich muß Geduld haben. Das liebste ist Mir, wenn ihr gar nicht untersucht, ob etwas in Erfüllung geht oder nicht, wenn ihr das alles ganz Mir überlaßt und euch um nichts kümmert. Luise soll P. Felix alles ganz ruhig sagen, ohne ihn zu drängen und gleich fortgehen."

429 Am 11. April 1901

„Das ist euer Weg der Abtötung, der Entsagung, der Selbstverleugnung und der Buße. Nur diejenigen, die den Weg wandeln, kommen gerade auf Mich zu."

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr zu Barbara, die sich vor Müdigkeit gesetzt hatte:

Jesus: „Stehe auf, Meine Tochter, komm und stehe auf. Gib deiner Bequemlichkeit nicht so nach. Ich will mit dir reden; knie dich. Gehe über alle die Unannehmlichkeiten, die Ich dir zuschicke, hinweg. Es geht dich nichts an. Verliere kein Wort der Klage. Was du deinen Verwandten nicht helfen kannst an zeitlichen Gütern, das tue Ich ihnen zugute an ewigen Gütern. Ob man ein bißchen mehr oder weniger von den Menschen geachtet ist, das ist alles nur Staub und vergänglich. Die Achtung vor den Menschen ist nichts wie Staub."

Barbara: Als der Segen dann gegeben wurde, glich der Altar einer Sonne. Auf einmal erschien Er mit Seinen Wundmalen auf dem

Altare wie an Ostern. Von Ihm aus ging eine breite, schöne, ganz übernatürliche himmlische Straße aus, schön und glänzend anzusehen wie eine wirkliche Straße. Sie schien durch die ganze Welt zu gehen und ging schnurstracks auf den Tabernakel zu.

„Was bedeutet das?"

Jesus: „Das ist euer Weg der Abtötung, der Entsagung, der Selbstverleugnung und der Buße. Nur diejenigen, die den Weg wandeln, kommen gerade auf Mich zu."

Barbara: Da war kein Nebenpfädchen und nichts. Die Straße war kerzengerade, soweit mein Auge sehen konnte, ein bißchen höher war die Erde.

Jesus: „Nur durch Abtötung, Selbstverleugnung und Buße kommt der Mensch nicht auf Nebengedanken. Alle anderen Menschen kommen auf Abwege, welche den Weg nicht gehen, und wenn sie auch einen guten Sinn haben und Almosen geben und mit zeitlichen Gütern gesegnet sind. Aber der Weg, den ihr geht, ist mit keiner Nebengefahr verbunden und führt nicht mehr abwärts.

Den müssen alle Liebesbundmitglieder gehen. Niemand hat da eine Gefahr. Die Liebesbundmitglieder, die diesen Weg nicht selbst ergreifen, die werde Ich durch Leiden führen."

Barbara: Als ich den lieben Heiland so glänzend und schön sah, die Augen gegen den himmlischen Vater gerichtet, fragte ich, warum Er Sich so schön zeige, da Er doch von den unartigen Kindern neben mir so beleidigt werde.

Jesus: „Um euretwillen sehe Ich das alles nicht. Deswegen tröste Ich euch so, weil Ich Mich halten muß an denen, die Mich noch wahrhaft lieben."

430 Weißer Sonntag am 14. April 1901

„Wenn du alles zugleich tragen willst, so bricht die Natur zusammen."

Weil Barbara am Tage vorher und während der Nacht viel zu leiden hatte, sagte der Herr nach der heiligen Kommunion:

Jesus: „Du sollst nicht daran zweifeln, daß Ich es bin, der dir Seinen Schmerz mitteilt. Ich habe dieses Jahr einen so großen Schmerz

gehabt mit den Kindern. Es ist gar nicht auszusprechen. Ich habe gleichsam die Ölbergsangst und Sterbensnot durchmachen müssen."

Barbara: „O Herr, Du warst doch sonst immer so freudig gewesen, und ich konnte mich so mit Dir freuen. Das ist dieses Jahr ganz anders. So schlimm ist es noch nie zuvor gewesen."

Jesus: „Unter den Kindern in Mainz sind immer leichtsinnige, bösartige und böswillige gewesen, aber doch nicht boshafte. Dieses Jahr aber sind sie ganz teuflisch boshaft. Die Bosheit ist ihnen eingepflanzt, so daß Satan in ihnen wohnt. Diesen Schmerz mußt du mitfühlen, damit du nicht irre wirst, daß Ich es bin, der mit dir redet. Das ist der Beweis, daß Ich wirklich mit Fleisch und Blut gegenwärtig bin im Allerheiligsten Sakrament, und daß Meine Schmerzen gar keine anderen sind als bei euch auch, wenn ihr so niedergedrückt seid von euren Nächsten, daß ihr glaubt, nicht mehr leben zu können.

So ist es Mir auch, und du mußt mitfühlen. Ich erlaube es euch, daß ihr euch eure Schmerzen mitteilt und euch aussprecht miteinander, weil ihr ohne allen Trost leiden müßt, wie auch Mir nichts helfen kann. Aber doch tröstet es Mich, wenn Ich Mich ausgießen kann. Deshalb erlaube Ich dir, daß du dich bei deinen zwei Freundinnen aussprechen und Trost suchen darfst, wenn Leiden dich drücken. Wenn du wieder fortgehst zu deiner Schwester, so bekümmere dich nicht unnötig. Im Kreuztragen mache es dir nicht so schleppend. Droben in Rück sollst du das Kreuz, das du hier tragen mußt, abstellen und das nehmen, was du dort vorfindest und dort kein Wort reden von dem Kreuz, was du hier trägst, sondern das Kreuz nehmen von droben und Tag für Tag nur das tragen. Und wenn du fortgehst, sollst du das Kreuz von droben wieder beiseite stellen und das Kreuz von hier tragen. Wenn du alles zugleich tragen willst, so bricht die Natur zusammen."

431 Am 16. April 1901

„Sage zu deinen Vorgesetzten, sie sollten doch Bittprozessionen veranstalten, damit nicht alles zugrunde gehe und wenigstens die ausharren, die jetzt noch treu zur Kirche stehen."

Barbara: Am 16. April war Protestversammlung der Katholiken gegen die gottlosen Broschüren. Nach vier Uhr mittags überfiel

mich das Leiden gerade so wie früher. Ich achtete es nicht und ging darüber hinweg. Nachts um elf Uhr schlief ich ein. Auf einmal wurde ich wach. Ich fuhr auf und war hellwach. Ich konnte nicht mehr schlafen und auch nicht beten. Auf einmal bekam ich das Schütteln der drei Stürme gerade so wie im früheren Leiden. Das dritte Mal krachte das Bett von der Gewalt. Ich kämpfte mit dem Leben und wollte rufen, aber ich konnte keinen Laut herausbringen zum Sprechen; die Zunge war umgekrümmt. Ich konnte nichts machen. Innerlich flehte ich: Hilf mir doch, daß ich ein Wort herausbringen kann. Aber in meiner Seele hatte ich die Zuversicht, daß ich nicht sterbe. Nach dem dritten Schütteln kam meine Schwägerin herüber, denn sie hatte es im Nebenzimmer gehört. Anstatt der Belehrung sah ich die liebe Mutter Gottes. Sie war wie in einen Traueranzug gehüllt, und Sie weinte sehr bitterlich. Dann sprach Sie:

Maria: „Sage zu deinen Vorgesetzten, sie sollten doch Bittprozessionen veranstalten, damit nicht alles zugrunde gehe und wenigstens die ausharren, die jetzt noch treu zur Kirche stehen. Ich kann nichts mehr erlangen, und so viele werden verlorengehen."

432 Brief an das Bischöfliche Ordinariat

„Ich beweine das große Unglück, das bald über die Menschheit hereinbrechen wird und weil so viele verlorengehen."

An das Bischöfliche Ordinariat!

In der Nacht vom 16. auf 17. April 1901, wo die Protestversammlung stattfand, hatte ich zum zweiten Mal seit August vorigen Jahres jenes außergewöhnliche Leiden. Nach kurzem Abendgebet mit meiner Nichte legten wir uns um elf Uhr nieder, und ich schlief alsbald ein. Aber nach kurzer Zeit erwachte ich und war so hell und geweckt, wie es immer war, wenn ich an hohen Kirchenfesten, Ostern, Pfingsten etc., mein Leiden bekam, aber mit dem Unterschied, daß ich früher, wenn die drei harten, nervenerschütternden Stürme vorüber waren, ich einen deutlichen Erguß der Sprache hatte, der dann stundenlang floß.

Jetzt aber bringe ich kein Wort heraus, nicht einmal einen Hilferuf. Aber nach dem letzten schrecklichen Sturm schaute mein Geist die liebe Mutter Gottes, aber nicht wie in der Neujahrsnacht

in majestätischer Gestalt, sondern in ganz dunkler Kleidung, einfach, ernst und sehr tiefbetrübt, wie eine besorgte Mutter, die ihre Kinder suchend umhergeht, wenn eine schwere Gewitterwolke aufsteigt.

Als ich Sie fragte, was dies alles doch nur zu bedeuten habe und warum Sie doch nur so bitterlich weine, da gab Sie mir zur Antwort: „Ich beweine das große Unglück, das bald über die Menschheit hereinbrechen wird und weil so viele verlorengehen."

Dann gab Sie mir den Auftrag: „Geh zu deinem Bischof und sage ihm, daß man Bittprozessionen veranstalte, wenigstens an den Sonntagen, damit durch das gemeinsame inständige Gebet der Gläubigen wenigstens doch die fest bleiben im heiligen, katholischen Glauben, die jetzt noch treu zur Kirche halten."

Sie entschwand und mit Ihrem Entschwinden bekam ich wieder Leben in die Glieder, und meine Schwägerin stand mit dem Licht in der Hand an meinem Bett. Der letzte Sturm war so fürchterlich, daß sie im anderen Zimmer aus dem Schlaf erwachte und an mein Bett eilte.

gez. Barbara Weigand

433 Am 21. April 1901

„Die große Anhänglichkeit der Katholiken an das Heiligste Sakrament. Das haßt der Teufel derart, daß er alle seine Genossen auf die Welt gesandt, so daß die Hölle fast leer ist, um recht viele Seelen zu bearbeiten."

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Der Teufel hofft, jetzt seinen Plan, sein Reich aufzurichten, ausführen zu können, um auf der Welt über die Menschen zu herrschen. Der Teufel hat jetzt auf der Welt die Hölle und den Himmel. Den Himmel, weil er so viele Seelen in sein Netz bringt, weil er viele Helfershelfer hat, und die Hölle, weil es viele gute Katholiken gibt und viele gute, junge Seelen, da unter der Jugend manches gute Keimchen hervorsproßt, indem manche jugendliche Seele das Allerheiligste Sakrament sehr verehrt und oft empfängt. Das ist der Dorn für ihn: Die große Anhänglichkeit der Katholiken an das Heiligste Sakrament. Das haßt der Teufel derart, daß er alle

seine Genossen auf die Welt gesandt, so daß die Hölle fast leer ist, um recht viele Seelen zu bearbeiten."

Barbara: Der Herr zeigte mir die Welt, wie sie jetzt ist. Ich sah, wie der Teufel an allen Wegen Wegweiser aufgestellt hat, um ja das Volk zu umgarnen und zu umstricken, daß es den Weg findet, der zum Laster, zum Verderben, zur Hölle führt. Das sind die vielen Vergnügen und die schlechten Schriften und was zum Verderben der Menschen getan wird. Ich sah auch, wie die Menschen scharenweise diesen Weg wandelten. Hingegen sah ich, wie von allen vier Himmelsgegenden einzelne Seelen von allen Seiten quer über Feld, über Stock und Stein liefen und alle auf einen Mittelpunkt zusteuerten. Es wurde mir gesagt, das wären die guten, treuen Katholiken.

Der Mittelpunkt wäre das Allerheiligste Altarsakrament, und wer sich dazu schart und daran anklammert, der würde so stark, daß er keinen Weg brauche; der ginge durch alles durch und über alle Hindernisse hinweg, über Dornen und Hecken und Stauden und Gesträuch.

In einer späteren heiligen Messe kam die liebe Mutter Gottes und sagte:

Maria: „Du sollst dich nur bekümmern um das, was Mein Sohn will und dich nicht so an deine Geschwister hängen, wenn es ihnen auch nicht so gut geht wie deiner Schwägerin. Du sollst nicht so lange droben bleiben, weil dein Gemüt sonst zu viel zerstreut wird. Ich werde sorgen, daß Ich ihre Freude bin auf dieser Welt und in der anderen Welt bekommen sie ihre Belohnung.

Laß die Aufforderung jener Dame, nach Lourdes zu pilgern, nicht fallen. Wegen der Gebetsvereinigung bin ich in der Nacht vom 16. April gekommen, weil das Gebet so sehr nötig ist. Voriges Jahr hat euch Mein Sohn abgehalten von der Romreise. Dieses Jahr aber will Er diese Wallfahrt haben, weil das eine Reise ist für die jungfräulichen Seelen. Die Romreise war für die Männerwelt, damit sie zum Guten, zum Glauben zurückkehren. Die jungfräulichen Seelen müssen Meine Stelle vertreten, und zur jetzigen Zeit ist es notwendig, daß recht viele Jungfrauen sich anschließen und die Kirche unterstützen durch gute Werke, Beispiele und Gebet.

Deine Schwägerin soll das Reisegeld nicht bedenken und Gott täglich danken, daß ihr Kind so unschuldig geblieben ist. Sie hat

freilich Schaden, aber sie hat zu leben. Sie sollte täglich auf den Knien Gott danken, daß das Kind so bewahrt bleibt vom Bösen, wo andere doch so sehr haschen nach Vergnügen.

Teilt es daher allen Liebesbundmitgliedern mit. Wer will, kann sich anschließen, damit Einigkeit und Friede bleibt und befördert wird. Ihr sollt die Wallfahrt nicht für die Interessen jedes Einzelnen machen, das sollt ihr zurücksetzen, sondern für die Anliegen der heiligen Kirche, und auf dem ganzen Weg singen und beten in Vereinigung mit allen Liebesbundmitgliedern, wie ihr die Wallfahrtsgänge gehalten habt.

Voriges Jahr bereits hat Mein Sohn diese Wallfahrt für euch geplant, denn eine Wallfahrt nach Lourdes ist für Jungfrauen beiderlei Geschlechtes von großer Wichtigkeit; denn was Ich der Kirche in Meinem sterblichen Leben war, das sind die Jungfrauen, solange die Kirche besteht. Die Liebesbundmitglieder sollen einmal recht vereinigt im Geist der Buße den Himmel bestürmen und alle Gebete, Leiden und Beschwerden einzig für die heilige Kirche aufopfern. Mache doch ja dein Herz Meinen heiligen Einsprechungen immer recht zugänglich."

434 Am 29. April 1901

Barbara: Als ich der Firmung in A. beiwohnte, wurde ich in ein Paradies versetzt; das war die heilige Kirche. Dort waren so gerade Straßen und so schöne Beete wie in einem wunderschönen Garten, und Bauten wie Kirchen mit herrlichen Türmchen. In eine davon wurde ich geführt. Es war darin so hell, und ein Licht war inmitten der Kirche wie ein Rad, das Feuerregen ausstreut. Im Mittelpunkt davon war der Heilige Geist in der Gestalt einer Taube, und es war auch ein Bischofsstab darin, und hinter all dem sah ich meinen Bruder I. aus A. Funken fuhren von dem Rad aus auf die Gemeinde. Das waren die Firmungsgnaden, wie sie in die Gläubigen hineingestreut wurden.

435 Rückfahrt nach Mainz am 4. Mai 1901

„Lernt von Mir, denn Ich bin sanftmütig und demütig von Herzen."

Als Barbara in Rück das Elend ihrer armen Schwester sah, dachte sie bei sich: Es wird doch wohl besser sein, wenn ich das Geld für Lourdes verwende, um meiner Schwester weiterzuhelfen.

Jesus: „Laß diesen Gedanken nur ja fallen, er kommt nicht von Mir. Deine Schwester überlaß Mir; du sollst nicht ganz in deinen Verwandten aufgehen. Ich will aber, daß ihr zu Meiner Ehre diese Wallfahrt macht!"

In Rück sagte der Herr auch zu Barbara:

Jesus: „Das kann Ich dir zum Troste sagen, daß Ich an solchen christlichen Gemeinden noch Freude habe, obwohl, wie du sagst, Sünden vorkommen wie in den Städten. Das ist aber eine Ausnahme. Das sind die Schwächen der Menschen, das bin Ich gewöhnt. Dieser Sünder, für den du betest, geht doch nicht verloren, um des Gebetes seiner Schwester willen. Aber an dieser Gemeinde habe Ich wirklich noch großes Wohlgefallen, da ist noch der Friede, wie er sein soll. Der Geist Gottes weht da noch."

Barbara: Als ich am 4. Mai von meiner kranken Schwester in Rück wieder zurückfuhr nach Mainz, war ich so gedrückt, daß ich in der Bahn bitterlich weinte und zum Herrn sagte:

„Lieber Heiland, was fang' ich denn an? Warum behandelst Du mich so hart? Ich wollte droben Gutes tun und gehe mit demselben Druck wieder fort. Habe ich denn recht getan, daß ich hinauf bin?"

Da wurde es mir auf einmal leicht, und ich weinte Tränen, aber nicht des Schmerzes, sondern der Liebe. Der Herr kam und stellte Sich auf die rechte Seite und Seine heilige Mutter auf die linke. Er war so lieb mit mir und trocknete mir die Tränen ab.

Jesus: „Du hast recht gehandelt. Du mußt wissen, daß deine Freundinnen das Elend und die Not der Bauersleute nicht kennen und deshalb hast du recht gehandelt, daß du dem Geiste gefolgt. Jetzt hast du Meinen Willen erfüllt und gehst zurück. Ich habe es getan, weil Ich wußte, daß Ich deine beiden Freundinnen keinen größeren Schmerz verursachen kann, als wenn Ich dich hinwegführe. Aber ihr sollt verdienen, und wo soll Ich Hilfe finden?

Das ‚Miserere', wie Ich euch gesagt, hat gedauert bis jetzt. Jetzt sollt ihr manchmal ein liebes Wörtchen von Mir erfahren.

Sage deinen beiden Freundinnen, daß das Miserere jetzt vorüber ist. Ihr sollt euch jetzt freuen und euch um niemand kümmern. Ob man sich euch entgegenstellt, ob man glaubt oder nicht, euch werden sie nicht mehr auseinanderbringen; denn was Ich gebunden habe, das werden sie nicht lösen."

Barbara: „Sage mir doch auch ein liebes Wörtchen für alle, die glauben. Ziehe Dich doch ja nicht zurück, damit diese doch Trost haben. Wie bist Du doch so gut. Ich meine, ich wäre im Paradies. So gib mir ein liebes Wörtchen für N."

Jesus: „Ich habe den Wunsch dieser Schwester gehört. Wie freut es Mich doch, wenn eine Seele nur verlangt, ein liebes Wörtchen zu bekommen. Ja freilich soll sie ein liebes Wörtchen haben. Sage es ihr und komme mit Mir. Ich will dir zeigen, wo ihre Wohnung ist."

Da ließ der Herr Barbara hineinschauen in Sein göttliches Herz.

Jesus: „Hier, steht ihr Name in goldenen Buchstaben eingeschrieben in Meinem Herzen. Sage ihr aber, es hängt von ihr ab, daß kein Strich durch den Namen gemacht wird. Alle, die gläubig sich anschließen, haben ihren Namen hier und ihr Name steht hier in goldenen Buchstaben, wo ihr Sitz ist. Sie müssen sich aber hüten, daß kein Strich durch den Namen gemacht wird. Verstehst du das? Das heißt, daß sie keine Todsünde begehen. Nach einer Todsünde haben sie keinen Platz mehr in der Wohnung, bis sie wiedergutgemacht ist.

Sage auch, daß Ich große Freude habe an den gläubigen Schwestern, und Mein Auge ruht mit Wohlgefallen auf dem Kloster, um ihres gläubigen Gemütes willen; denn es ist ein großer Unterschied unter den Ordensleuten. Ich will, daß es bekannt wird. Ich habe vieles zu rügen und zu tadeln. Ich habe gesagt in Meinem sterblichen Leben: Lernt von Mir, denn Ich bin sanftmütig und demütig von Herzen. Das habe Ich gesagt für alle Menschen, aber ganz besonders für die Ordensleute. Ich habe nicht gesagt: Lernt von Mir, denn Ich bin rein und sündenlos, sondern: Lernt von Mir, denn Ich bin sanftmütig und demütig von Herzen. Die Demut ist das Fundament aller Tugenden. Sie ist nicht bloß die Mutter der Tugenden, sondern sie ist die Mutter und die Großmutter der Tugenden. Auf ihr bauen alle Tugenden sich auf. Es gibt aber

viele Ordensleute, die sich darauf etwas zugute tun, daß sie an gottgeweihten Orten leben und sie glauben, daß Mein Auge mit Wohlgefallen auf ihnen ruhen kann.

Das Wohlgefallen aber ziehen nur diejenigen auf sich herab, die auf gottgeweihten Orten auch gottgeweiht leben, das heißt, die auch diese Tugend der Demut vor allem üben, und das tun diejenigen Ordensleute, die das glauben, was Ich in den Schriften niedergelegt habe, weil da die Grundtugend so sehr angestachelt wird. Wer noch Stolz in sich hat, der kann nicht glauben, daß Ich mit einer weltlichen Person verkehre, weil alle Ordensleute der Meinung sind, sie wären die allein gottgeweihten Bräute Christi. Deshalb ist dies ein großer Stachel für ihren Stolz, und da zeigt es sich, daß diejenigen, die es glauben, tief in der Demut begründet sind, und das tun die Schwestern in N. Ich will, daß es bekannt wird, daß, solange eine Seele glaubt, sie sei die allein berechtigte Braut Christi, sie noch weit von der Demut ist. Sie soll sich das Wort zu Herzen nehmen: Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und demütig von Herzen."

436 Nochmals am 4. Mai 1901

„So ist es der Wille Gottes."

Der Beichtvater ließ Barbara rufen, um ihr einen Auftrag des H.H. Bischofs zu melden. Derselbe ließ ihr sagen, sie möge ihm von nun an nichts mehr sagen lassen oder schreiben, denn das ließe sich ja hier doch nicht durchführen. Hier in der Stadt seien mehr als die Hälfte Protestanten und die übrigen meistens abgefallene Katholiken, da wäre an Barfußgehen nicht zu denken. Das hätte ein heiliger Franziskus tun können, denn zu seiner Zeit wäre noch alles gläubig gewesen. Aber jetzt würde man nur den Spott hervorrufen und die katholische Kirche ins Lächerliche ziehen. Man müsse sich übrigens wundern, daß es nicht noch schlimmer hier sei, da es in den letzten Jahrhunderten hier Bischöfe und Priester gegeben, die nicht erbaulich gelebt hätten. Man müsse deshalb zufrieden sein, daß es so sei.

Barbara: „So verwerfen Sie denn alles?"

Beichtvater: „Nein, durchaus nicht. Sie werden sehen, was wir tun in einiger Zeit, aber das alles muß von einer anderen Seite herkommen."

Damit deutete er an, daß sie doch im Sinne haben, manches durchzuführen, aber so, daß niemand merken kann, woher die Anregung kommt.

Der Liebesbund in Aachen hat eine schöne Frucht getragen. Es wohnt dort eine sehr gläubige Familie, die sich mit Kleidermachen ernährt, eine Mutter mit mehreren Töchtern. Eine Tochter davon hat sich mit einem Protestanten verheiratet und ließ leider alle Kinder protestantisch werden. Eines dieser Kinder kam vergangenen Winter zur Großmutter, um dort nähen zu lernen. Die ersten Tage schon trat das Mädchen sehr gehässig gegen die katholische Religion auf und getraute sich, allen gegenüber seinen Glauben zu loben und die Katholiken zu beschimpfen.

Seine Tanten drangen auf die Großmutter ein, doch energischer aufzutreten. Doch diese sagte: „Laßt sie nur ganz ruhig gehen, die Protestanten muß man auf andere Weise fangen." Jeden Abend sangen sie miteinander Marienlieder und da gerade Mission war und man sich in Abwechslung an der Predigt beteiligte, so erzählte, wer heimkam, was gepredigt worden war. Das Mädchen wurde immer kleinlauter, und öfter sah man es weinen, ohne den Grund zu wissen. Eines Tages aber kam es früh morgens herunter und sagte zur Großmutter ganz erregt: „Ich muß katholisch werden!" „Warum", fragte diese, „was ist denn geschehen?"

„Diese Nacht", erwiderte das siebzehnjährige Mädchen, „gegen Morgen habe ich eine blendend weiße Frau in das Zimmer eintreten sehen. Sie ging an jedes Bett, neigte Sich freundlich lächelnd zu jeder, als Sie aber an mein Bett kam, blieb Sie ernst, und Sie reichte mir einen Zettel, worauf geschrieben stand: „So ist es der Wille Gottes." Von da an ließ sich das Mädchen durch nichts mehr abhalten. Sie ging zum Pfarrer von A. und erzählte ihm die Sache. Dieser aber meinte, es sei nur so ein frommer Anflug und entgegnete, daß das nichts helfe, da jedenfalls ihr Vater bei der Heimkunft Schwierigkeiten in den Weg lege und die Gesetze dem Vater beistimmen. Das Mädchen begab sich in ein Kloster und erbat sich dort Unterricht, und um das Gesetz zu umgehen, fuhr sie, als sie genügend Unterricht erhalten hatte, in ein benachbartes Land und legte dort im Beisein ihres Pfarrers das Glaubensbekenntnis vor zwei Zeugen ab. Später, nach Hause zurückgekehrt, schrieb sie, daß sie sich ganz an ihre Mutter angeschlossen und ihr Vater ihr noch keine Einwendung gemacht habe. Ihr Übertritt fand am Ostermontag 1901 statt.

437 Am 5. Mai 1901

Jesus: „Ihr sollt euch gar nicht wehren und nicht dagegen äußern, wenn man euch so widerspricht, sondern alles ganz ruhig hinnehmen und weitergehen wie vorher und euch ganz in euch selbst zurückziehen. Schreibt es euch auf, daß ihr immer daran denkt.

Bedenkt, wie Meine heilige Mutter auf Erden gewesen ist. Solang Ich da war, hat sie sich nicht geregt und hat alles über sich ergehen lassen und den Schmerz in sich getragen. Sie sagte nie, es ist aber wahr. Und auch nach der Auferstehung hat sie sich niemals vorgetan. Ihr habt eure Schuldigkeit getan und erfüllt, was ich euch aufgetragen; das andere geht euch nichts mehr an.

Zieht euch zurück und sorgt für eure Vervollkommnung. Erinnert euch immer an Meine heilige Mutter, wie sie es getan, aber nur nicht wanken in euren Vorsätzen, Mir zu dienen und Mich zu lieben und Mir einzig gefallen zu wollen."

438 Am 10. Mai 1901

„Bedenket, was der Papst jetzt für ein gedrücktes Leben hat."

Jesus: „Laßt euch doch nicht verwirren von alledem, was um euch vorgeht. Schaut nach Rom und in Meine heilige Kirche, wie es da ist. Ihr sollt doch das Leben Meiner Kirche leben. Wie ist dort alles zerstückelt. Es ist nichts, was standhält, als die paar treuen Seelen; die sind ganz zermalmt. Die schönen, ruhigen Feste sind verstümpelt dieses Jahr. Alles ist mit Bitterkeit gemischt. Bedenket, was der Papst jetzt für ein gedrücktes Leben hat. Seht, ob es allen anders geht wie euch. Diejenigen, die treu zu Mir stehen, können sich jetzt nicht freuen, weil die Verhältnisse danach sind. Deshalb seid ihr so traurig und gedrückt. Es geht allen so; denn Ich muß Mich halten an den Liebesbundmitgliedern. Da kann man irre werden, so meint ihr, weil es allen nicht so geht, wie sie sich wünschen. Ich kann es ihnen nicht abnehmen. Es gefällt Mir auch nicht im Heiligsten Sakrament unter den Menschen."

439 Am 12. Mai 1901

„Das ist der sicherste Beweis, daß es Gott ist, daß es so angefeindet wird."

Barbara: Wegen einiger spöttischer Bemerkungen war ich sehr erschüttert im Glauben und Vertrauen. Der Stolz und die Natur bäumten sich dagegen auf, daß es jetzt mit Spott und Hohn so fortgehen solle. Ich dachte, ich könne am Ende doch auf einem falschen Weg und vom bösen Feind oder mir selbst irregeleitet sein. Ich hörte die heilige Messe im Dom und opferte sie der lieben Mutter Gottes auf, daß Sie mir eine gute Beichte erflehe, und ich bekam die Antwort. Es wurde auf einmal ruhig in mir. Ich sah zwar die liebe Mutter Gottes nicht, aber Sie fing so lieb an zu reden wie früher. Der ganze Sturm legte sich im Rosenkranzgebet. Die liebe Mutter Gottes sprach:

Maria: „Beängstige dich doch nicht wegen all der Dinge, die um dich her vorgehen. Du bist so unruhig wegen deiner Beichte, die du ablegen willst. Es ist unnötig, dich so zu ängstigen. Laß alles das weg. Das sind unnötige Dinge, womit du dich quälst. Beichte von acht Tagen zu acht Tagen, wie immer. Es ist nicht so, wie du dir vorstellst.

Siehe, all diejenigen, denen Gott eine besondere Weisung gibt, für das Seelenheil anderer zu wirken oder um andere durch sie aufzurichten und zu belehren, sollen sich an Mein Leben erinnern; sie werden nicht anders behandelt wie Ich Selbst. Ich habe zwar einen Gnadenvorzug vor Gott und war ausgenommen von der Sünde, aber doch auch ein bloßes Geschöpf wie ihr alle. Nur weil Ich das einzig dastehende Geschöpf war, das den Sohn Gottes gebären sollte und die Mittlerin der Menschen sein soll, deshalb hatte Ich den einzigen Vorzug der Sündenlosigkeit. Gott konnte es nicht zulassen, in einem sündhaften Geschöpf geboren zu werden.

Dies muß aber auch für alle Nachkommenden, durch die der Herr auf besondere Weise einwirken will in das Menschengeschlecht, von großem Trost sein, weil Ich das einzig dastehende Geschöpf bin, das Sein Leben ohne Sünde zugebracht. Alle anderen sind sündhafte Geschöpfe, sie sind Menschen und Nachkommen Adams und Evas. Darin hat keiner einen Vorzug, wenn das eine es auch mehr oder weniger ist als das andere.

Aber darin bin Ich euch ganz gleich, darin machte Gott keine Ausnahme: Als Ich den Auftrag bekommen und Meine Einwilligung

gegeben, da schien Sich Gott nicht mehr darum zu kümmern, wie Ich jetzt zurechtkomme. Ich mußte menschlich alles ertragen. Kein Mensch auf der Welt war darin weniger bevorzugt als Ich. Als der Engel kam und Mir den Auftrag brachte, da legte Ich ihm auch einige Zweifel dar. Der Engel beantwortete sie mir, dann aber zweifelte Ich nicht mehr, sondern glaubte. Danach kam kein Engel mehr und sagte Mir: Das verhält sich so und so, das mußt Du so ertragen. Selbst von dem allerwichtigsten Ereignis, wodurch das Leben Meines Sohnes gefährdet war, erfuhr Ich nichts bis zu Seinem Tod. Ich mußte nur im Glauben wandeln.

Auch du hast keinen anderen Weg. Mein Sohn hat dich erwählt, um der Menschheit Seine göttliche Liebe und Barmherzigkeit zu offenbaren. Du mußtest Ihm erst deine Einwilligung geben. Jetzt mußt du dein ganzes Leben im Dunkeln wandeln. Sei zufrieden. Laß alles über dich ergehen, allen Spott und allen Hohn. Das ist der sicherste Beweis, daß es Gott ist, daß es so angefeindet wird.

Erinnere dich immer nur an Mein Leben und das Meines Sohnes. Ich mußte Mich immer damit trösten, daß Ich hinblickte auf Meinen Sohn. So geht es all denjenigen, die einen besonderen Auftrag von Gott besorgen mußten. Betrachte Mein Leben. Am Anfang war es noch härter, als Mein Sohn noch klein war. Da mußten Wir manchmal hungern und darben. Der liebe Gott hat nicht einmal so viel durchleuchten lassen, daß Meine Familie klar erkannte, daß Wir den Sohn Gottes in unserer Mitte hatten. Nicht einmal die nächsten Verwandten kümmerten sich um uns.

Wir mußten uns so armselig durchkämpfen wie noch nie ein Mensch zuvor. Erst in späteren Jahren, als Mein Sohn anfing, Wunder zu wirken, da schauten die guten, treuen Seelen mehr auf uns und dachten, Ich müsse dann auch die göttliche Mutter sein, und da hatten Wir nicht mehr zu kämpfen mit der Not. Da hatte Ich nichts mehr zu tun, als die Sorgen und den Kummer Meines Sohnes zu teilen für die Menschheit. Die Verwandten und die Reichen sorgten alsdann für das Zeitliche. Aber trotzdem mußte Ich immer wieder durchgehen wie ihr alle.

Das muß dein Trost sein, daß Gott das, was Er in dir angefangen hat, auch durchführt. Ihr müßt euch bewähren im Glauben. Euer Verdienst ist einzig und allein der tieflebendige Glaube; denn daraus werden alle guten Werke erzeugt. Wie ihr im Glauben nachlässig seid, befolget ihr die Einsprechungen nicht mehr. So

geht es bei allen. Alle, welche die Einsprechungen befolgen, gehen vorwärts, und wie sie im Glauben wanken, geht es rückwärts. Dann läßt man eine Einsprechung um die andere fallen und man macht es dann auch so wie andere."

440 Vor Christi Himmelfahrt

„Aber auch mitten in der Welt kann man ein außergewöhnliches Leben führen, und zum Beweis dessen schenke Ich diesen Seelen die heilige Freude."

An den drei Bittagen machten wir den Bittgang durch die Fluren. Am zweiten Tag sah Barbara die liebe Mutter Gottes mit den heiligen Engeln, die uns begleiten. Die liebe Mutter Gottes deutete aber hin nach einem Gnadenbild, das eineinhalb Stunden entfernt ist. Deshalb gingen wir am dritten Tag dorthin.

Am Tag vor Christi Himmelfahrt, nach der heiligen Kommunion, durfte Barbara am Herzen Jesu ruhen. Er zog auch Lieschen und Luise herzu und drückte uns an Sein Herz.

Jesus: „Jetzt ist das Miserere vorüber, jetzt freut euch. Obwohl die klösterlichen Seelen Meine liebsten Kinder sind, so sind Mir doch diejenigen, die klösterlich in der Welt leben, gerade so lieb und Ich wirke in ihnen wie in den ersteren und schenke ihnen die heilige Freude, die Ich nur jenen Seelen schenke, die ganz über sich weggehen und die Welt hinter sich gelassen haben. Erinnert euch, was ein Prediger einmal an einem der Josefs-Mittwoche sagte: ‚Glücklich die Seele, die die heilige Freude genießt. Ich muß gestehen, ich selbst besitze sie nicht.' Das ist zu bedauern, aber man muß sich von der Welt losmachen, um die heilige Freude genießen zu können. Der verstorbene Bischof H. bedauert es jetzt, daß er das innere Leben so unterdrückt. O wie ist es zu bedauern, daß die jetzigen es gerade so machen. Wie werden sie es einmal bereuen! Sie sagen, man soll den gewöhnlichen Weg gehen.

Aber auch mitten in der Welt kann man ein außergewöhnliches Leben führen, und zum Beweis dessen schenke Ich diesen Seelen die heilige Freude. Ich führe sie zwar harte Wege, aber dann kommt auch wieder die Zeit, wo sie sich freuen können.

Schwester N. in N. aber sage: Wenn ein Vater sich seiner Kinder rühmt und sich lobend darüber ausspricht, ob denn da das einzelne

Grund hat, sich zurückgesetzt zu fühlen, weil es nicht eigens benannt ist? Ich habe sie alle gemeint, die Schwestern von N. Morgen geht nach Mainz. Ist es nicht besser, wenn der Mensch seine Freude in himmlischen Dingen sucht anstatt in irdischen Dingen?“

Am Fest Christi Himmelfahrt sagte der Herr, wir sollten in der Novene zum Heiligen Geist uns ganz dem Gebet widmen für die heilige Kirche.

441 Am 18. Mai 1901

„Zermalmen werde Ich alle, die sich Meinen Worten widersetzen!“

Barbara sah den Herrn abends sehr erzürnt, als der Segen mit dem Höchsten Gut gegeben wurde. Aus Seinem Mund ging ein zweischneidiges Schwert hervor. Er sprach:

Jesus: „Zermalmen werde Ich alle, die sich Meinen Worten widersetzen!“

Barbara: „O Herr, was können wir tun?

Jesus: „Vereinigt euch nur recht im Stillen mit Meiner lieben Mutter im Gebete in diesen acht Tagen.“

442 Am 19. Mai 1901

„Wenn die Katholiken Mein auserwähltes Volk bilden, dann muß es aber auch ein Volk sein, das sich unterscheidet von den übrigen Völkern.“

Jesus: „Die Bischöfe sollen erkennen, wie groß Mein Schmerz ist, den Mir die Auswüchse verursachen, die aus dem Innersten Meiner Kirche herausgewachsen sind,. Daß in jetziger Zeit die Verfolgung einzig und am allermeisten auf das innerste Mark Meiner Kirche gerichtet ist, ist nur eine Strafe, die Ich in Meiner unendlichen Weisheit zulasse, um das Herz Meiner jungfräulichen Braut von all den Auswüchsen wieder zu reinigen, die sich im letzten Jahrhundert angesetzt hatten. Man hat in den letzten Jahrhunderten zu viel mit der Welt geliebäugelt, weil man zugab, daß die Wirkungen des Geistes Gottes, wie sie sich kundgeben in einzelnen Seelen, nichts anderes sei als eine überspannte Frömmigkeit und hysterische Krankheit. Darum lasse Ich sie Meinen

strafenden Arm fühlen, und Ich werde sie so lange züchtigen, bis sie zurückkehren zu dem guten, alten Glauben ihrer Vorfahren.

Wenn die Katholiken Mein auserwähltes Volk bilden, dann muß es aber auch ein Volk sein, das sich unterscheidet von den übrigen Völkern. Und gerade dadurch unterscheidet es sich aber von anderen Religionsgesellschaften, daß Ich Mich einzelnen Seelen mitteile, um die Sünder aufzuschrecken, die Lauen aufzurütteln, und die Gerechten zu trösten und zu bestärken. Weil dies nun von Bischöfen und Priestern so sehr bekämpft wird und solche Seelen als krankhafte, verrückte Personen hingestellt werden, so hat dies zur Folge, daß gute, aber nur der Lauheit verfallene Christen sich auch keine Mühe zu geben wagen. Daher kommt es, daß die heutigen Christen sich in nichts unterscheiden von den übrigen Menschen. Den gewöhnlichen Weg, den deine Vorgesetzten dir fortwährend anraten, gehen auch Juden und Heiden. Darum lasse Ich zu, daß gerade diese Verleumdungen gegen Priester und Ordensleute gerichtet sind, um sie zum Nachdenken und zur Einsicht zu bringen."

In diesen Tagen sagte Barbara zu N., sie werde jetzt, wie es scheine, viel dicker werden, worauf N. erwiderte, daß sie dagegen etwas tun wolle, indem sie weniger esse. Der Herr aber sagte anderen Tages:

Jesus: „Sage N., daß dieser Gedanke vom Stolz komme und daß, wenn sie dies tue, sie kränklich werden werde. Sie soll die notwendige Nahrung zu sich nehmen, um die Kräfte zu erhalten, einerlei wie sich dann der Körper auswachse. Aber solche Gesinnung könne Er nicht belohnen."

443 Am 25. Mai 1901

„Ich will all eure Fehler wegbrennen mit dem Feuer Meiner Liebe."

Am Tag vor Pfingsten sagte der Herr:

Jesus: „Jetzt reißt euch los von aller Anhänglichkeit an die Geschöpfe, von all den Kleinigkeiten, die euren Geist niederhalten. Erweitert eure Herzen in heiliger Freude. Ich will all eure Fehler wegbrennen mit dem Feuer Meiner Liebe."

Am Abend durfte Barbara in den Himmel hineinsehen. Es war, wie wenn ein Vorhang sich lüftet und Barbara sah, wie die Engel

und Heiligen sehr emsig einen prachtvollen Thron herrichteten für die liebe Mutter Gottes als Braut des Heiligen Geistes. Während des Rosenkranzgebetes am Vorabend sah Barbara zuerst eine Inschrift mit den Worten: „Freude, Freude, Freude."

Ihr Gemüt wurde dadurch schon in die höchste Freude versetzt. Dann kam der liebe Heiland vom Tabernakel her und stellte Sich vor Barbara und Luise hin, die gerade nebeneinander knieten, und Er zog auch Lieschen, die nicht in dieser Kirche war, herzu und umfaßte uns. Barbara wollte den Rosenkranz weiterbeten, der Herr aber sprach:

Jesus: „Genügt es dir nicht, daß Ich in dir bin und mit dir reden will? Ich ersetze dir doch alles."

Barbara: „Ich meine, durch das Rosenkranzgebet wird doch Deine heilige Mutter sehr verherrlicht."

Jesus: „Das ersetze Ich dir alles. Ich will mit dir einen Ausflug machen und deine zwei Freundinnen sollen dich begleiten, und alle, die es lesen und hören, sollen teilnehmen an dieser Freude. Weil ihr Hausfrauen seid und Kinder gewinnen müßt, was nicht ohne große Schmerzen abgeht, so habt ihr wenig Trost. So bleibt es euer ganzes Leben lang. Aber an den Festen da mache Ich mit euch Ausflüge, wie die Weltkinder es auch tun, die Meine Feste zu Vergnügungstouren benützen."

Später sagte Barbara dann zur lieben Mutter Gottes:

Barbara: „Ach, ist es denn möglich, liebe Mutter, daß Dein lieber Sohn alles vergessen kann, ich meine, ich könnte unmöglich den Ablaß gewinnen."

Maria: „Und doch, das ist aber nicht dein Verdienst, sondern Mein Sohn hat alles ersetzt, und das kommt daher, weil Ich vor Ihn hingetreten bin und Ihm Meine Tugenden aufgeopfert habe, weil Ich sie dir geschenkt habe."

Barbara: „So schenke auch meinen beiden Freundinnen und allen Liebesbundmitgliedern einen Trost, einen fröhlichen Pfingstfeiertag. Gib ihnen allen bitte die Pfingstfreude."

Maria: „Sie sollen sie haben, du wirst es erfahren!"

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Die ganze Welt ist von Mir abgewichen, und darum habe Ich der Christenheit Meine Gnade entzogen, so daß in vielen

Menschen das Licht des Glaubens erloschen ist. An den übrigen Christen habe Ich auch keine Freude mehr, denn sie sind alle zu stolz. Nur aus Stolz wirft man alles hinweg, was in das tiefe Glaubensleben hineingreift. Alles ist so verflacht und so lau und auch die Guten und Besten sind davon angesteckt. Eine Erneuerung des Glaubenslebens tut darum überaus not, und deshalb verkehre Ich mit den Menschen. Ich habe ja die Menschen erschaffen, um mit ihnen verkehren zu können.

Das habe Ich im Paradies bewiesen, und Ich verkehre auch jetzt mit den Menschen, wiewohl dies in letzter Zeit so sehr bekämpft wird und man den geistigen Verkehr mit Mir ganz leugnet und so viele Gnaden für die Menschen verlorengehen. Das ist der Stolz, der die Menschen beherrscht und kommt nur vom Stolze her. Du aber Barbara, gehe noch einmal zu deiner Schwester, ihr zum Trost, aber bleibe nicht lange, weil Ich droben nicht in dir wirken kann, was doch sehr not tut; denn viele gehen rückwärts, wenn sie nicht beständig angestachelt werden."

444 Am 29. Mai 1901

„Solange ihr zugebt, was gottlose Weltmenschen erfunden haben wollen, werde Ich euch züchtigen durch eben diese Menschen."

Barbara: Weil ich trotz des Verbotes meiner Vorgesetzten, ihnen fernerhin etwas zu wissen zu tun, vom Herrn doch wieder am 19. Mai 1901 einen Auftrag erhalten, so war ich sehr ängstlich und bat heute nach der heiligen Kommunion den Herrn, Er möge mir doch zeigen, ob Er es gewesen, der mir trotz des Verbotes den Auftrag gegeben.

Jesus: „Ja, doch soll es auf einem anderen Weg hingelangen. Wie magst du noch fragen, ob Ich es sei. Weißt du nicht, was du aus dir selbst bist? Und wenn du es wärest, die sich solche Einbildungen zurechtlegte, wer ist es denn, der solche Gedanken festhält in deinem Gedächtnis, und wer gibt dir die Kraft und den guten Willen, trotz all der Anfeindungen und Widersprüche festzustehen im Glauben? Es ist derselbe Geist, mit dem Meine Apostel erfüllt waren, wenn sie vor den Hohen Rat treten mußten.

Ich will gerügt haben an Meinen Dienern, daß sie zugeben, daß die Wirkungen Meines Geistes geradezu behandelt werden wie

die Wirkungen, die der unreine Geist in manchen Menschen hervorbringt. Da sie es nun nicht beherzigten, was Mein Diener Paulus allen, die von Gott gesetzt sind, andere zu leiten, gesagt hat: ‚Prüfet die Geister, und was gut ist behaltet', so müssen sie jetzt zur Strafe den Unterschied der Geister kennenlernen. Wann wurde das auserwählte Volk gestraft: Wenn es anfing mit heidnischen Sitten und Gebräuchen zu liebäugeln. Ebenso tue Ich im Neuen Bund. Ihr seid Mein auserwähltes Volk.

Und wenn dieses Mein Volk abgewichen ist vom rechten Weg, so muß es gestraft werden. Immer ließ Ich Mein Volk durch die Kinder dieses Volkes vorher aufmerksam machen auf ihr Unrecht. Ich warnte und drohte, ehe Ich strafte. Was Ich im Alten Bund durch die Propheten tat, das tue Ich im Neuen Bund nach Belieben, einerlei welchem Geschlecht die Seele angehört, der Ich Meinen Geist mitteile, weil jedes Mitglied dieses Volkes Meinen Geist empfangen hat.

Wenn Meine Kirche zum Sieg gelangen soll, und dies ist Mein Wille, denn sie ist genug gedemütigt, dann kommt es nicht darauf an, wie groß, wie mächtig ihr Heer ist, sondern darauf, auf welcher Seite die geübtesten Kämpfer stehen. Dies müssen Meine Diener beherzigen. Habt ihr nicht auf eurer Seite die geübtesten Kämpfer? Wer kann sich außer euch rühmen, solche zu haben? Darum auf, ihr Bischöfe und Leiter meiner Kirche. Schämt euch nicht zu glauben, was Ich hier so oft schon sagen ließ. Zeigt euren Feinden, daß derselbe Geist euch beseelt, der Meine Apostel beseelte, und erneuert in euch, jeder für sich, den Glauben eurer Vorfahren. Solange ihr zugebt, was gottlose Weltmenschen erfunden haben wollen, werde Ich euch züchtigen durch eben diese Menschen."

445 Am 4. Juni 1901

Jesus: „Geht nur mit recht inniger Andacht mit der Fronleichnamsprozession."

Schon während sechs Wochen beängstigte Barbara die Sorge um eine Seelenangelegenheit einer ihrer Familien. Und jedesmal gab ihr die liebe Mutter Gottes von ihrem Altar her in der Pfarrkirche von Barbara Beruhigung, indem Sie ihr sagte: „Es ist nicht so, wie du meinst. Schlage diesen Gedanken nieder."

Als sie zum dritten Mal die nämliche Stimme nach vierzehn Tagen wieder gehört, bekam Barbara Nachricht von dieser Familie, daß es so war, wie die liebe Mutter Gottes gesagt.

446 Fronleichnamsprozession 1901

„Sie wälzen sich im Pfuhl der Leidenschaft und kein guter Gedanke kann an sie herankommen."

Als die Prozession aus der Pfarrkirche von Barbara auszog, ging Jesus in menschlicher Gestalt wie ein Priester inmitten der Prozession mit. Er trug einen goldenen, mit Blumen reichlich gestickten Mantel, und Er schien Sich zu freuen und sehr getröstet zu sein.

Als niemand vorbetete, faßte sich Mariechen, die vor uns ging, den Mut, und betete laut vor. Der Herr ging ein wenig an ihrer Seite, schaute ihr freundlich ins Gesicht, wie wenn Er ihr zureden wollte: Recht so, Mein Kind! Dann teilte mir der Herr Seine Liebe mit, die Er zu uns Menschen habe, wie Er keine größere Freude hätte, als mit den Menschen zu verkehren.

Jesus: „Wenn ihr das nicht glauben wollt, so denkt daran, daß Ich im Paradies mit den Menschen gewandelt bin, wie ihr miteinander wandelt. Als der Mensch gesündigt hatte und Ich infolgedessen nicht mehr so wie früher mit ihm verkehren konnte, da bediente Ich Mich der Menschen, der Propheten, um durch Menschen mit den Menschen zu verkehren. Als später die Menschen immer tiefer gesunken waren, habe Ich Mich in Fleisch gekleidet und habe als Mensch mit euch verkehrt. Das ist für euch der Beweis, wie gern Ich unter euch Menschen bin.

So ist es jetzt noch, aber das Menschengeschlecht ist so versinnlicht und verkommen, daß es unbedingt eine Erneuerung geben muß. Möchten doch die Bischöfe ein Beispiel nehmen an den Feinden der Kirche. Wie diese mit Wut darauf losgehen, die Kirche zu vernichten, so sollen auch sie mit Mut und Entschlossenheit darauf losgehen, um den Glauben zu verteidigen. Es muß jetzt geschehen. Man braucht dazu keine gelehrten, wohl aber fromme und tiefgläubige Predigten. Sie brauchen sich durchaus nicht den Kopf zu zerbrechen. Beobachtet nur einmal, welch ein Unterschied es ist, wenn die Leute aus einer tiefgläubigen Predigt herauskommen, und wenn sie aus einer gelehrten Predigt herauskommen."

Barbara: Dann zeigte mir Jesus den Unterschied der Zeit, wie es vor hundert Jahren in dieser Stadt aussah. Ich sah alle Häuser hell erleuchtet. Das bedeutete das Licht des Glaubens. Nur hie und da sah ich einzelne Menschen, welche dunkel waren, das heißt gottlos. Jetzt aber findet gerade das Gegenteil statt. Jetzt sehe ich ganze Häuserreihen, ganze Familien dunkel und nur einzelne Seelen hell. Sogar bei der Prozession waren Leute, die nicht erleuchtet waren.

Ich fragte, was ist denn die Schuld, daß der Unglaube so um sich gegriffen. Der Herr zeigte mir ein Bild. Ich sah, wie viele Menschen Würmern gleich sich auf dem Boden liegend krümmten, wie wenn sie an Krämpfen litten. Wollte sich einer erheben, so kam gleich ein anderer und stieß ihn wieder hinab.

Jesus: „Das ist die sinnliche Welt. Sie wälzen sich im Pfuhl der Leidenschaft und kein guter Gedanke kann an sie herankommen. Gibt aber einer seinem guten Engel nach, so kommt ein Verführer und stößt ihn wieder hinein."

Barbara: „O Herr, wer kann dem Übel entgegensteuern?"

Jesus: „Ihr, ihr! Wenn Meine Kirche zusammenschmilzt auf zwei Mann, so will Ich sie doch zum Sieg führen. Fürchtet nichts! Knie dich jetzt!" (Es war die Zeit des Segnens.)

Barbara: Ich sah einen Schwarm himmlischer Geister, den heiligen Michael an der Spitze. Er hatte einen Stab in der Hand und kommandierte wie ein Feldherr die himmlischen Geister.

Michael: „Betet ihr jetzt an, anstatt derer, die den Herrn nicht anbeten wollen."

Barbara: Und alle fielen auf ihr Angesicht und beteten an. Er war erzürnt über die gottlosen Menschen, die nicht anbeten wollten, und er schien einen Fluch ausstoßen zu wollen.

Michael: „Vernichte sie, o Herr, weil sie doch nicht tun, was sie sollen. Sie verweigern Dir ja die Anbetung!"

Die liebe Mutter Gottes aber eilte herbei und sprach:

Maria: „Tue es nicht! Da sind noch welche, die Sühne leisten! (Sie deutete herunter auf die Prozession.) Machet die Wallfahrt nach Lourdes recht fromm, zur Sühne für die Beleidigungen, die dem Herrn zugefügt werden."

Jesus: „Werdet nicht irre, wenn Ich deine Familie, Barbara, mit Leiden heimsuche. Das ist nur Meine Liebe. Anderen zum Vorbild müssen sie alle Fächer durchmachen, damit alle sehen können, wie glücklich man trotz der Leiden sein kann, wenn man mit Jesus vereinigt ist. Es mag gehen, wie es will, sie sind doch glücklich. Werdet nicht irre, wenn die Strafgerichte auch hereinbrechen."

Jesus verbarg Sich in den reichen Straßen, wo fast nicht geziert war.

Barbara: In meiner Heimat war ein Mann vom Blitz erschlagen worden. Auf die Bitten eines Priesters hin empfahl ich seine Seele dem Herrn nach der heiligen Kommunion und seine tiefbetrübte Mutter. Bald darauf zeigte mir der Herr eine kesselartige Grube, die wie ein in Flammen stehender Backofen aussah. Der Herr befreite ihn einige Augenblicke von seinem überaus schmerzlichen Gefängnis, und der junge Rudolf stand vor mir, freudig und hoffnungsstrahlend über das Glück, einige Augenblicke der schrecklichen Qual enthoben zu sein. Ich sagte nämlich zum Herrn:

„Siehe, Dein Diener schickt mich zu Dir. Um der Nächstenliebe dieses Priesters willen und weil er die arme Mutter gern trösten möchte, wie Du ja auch getan, als Du auf Erden warst, tröste die Mutter."

Da hörte ich den Mann flehen und stöhnen. Er bat mich, doch seine Mutter in Kenntnis zu setzen von seinem schrecklichen Zustand.

Rudolf: „Sage ihr, ich lasse sie bitten, mir doch zu Hilfe zu kommen; denn ich habe ja auch Teil an dem Vermögen. Es ist ja dies mein Erbe, das sie verwenden, um mich aus diesem schrecklichen Gefängnis zu befreien. O wenn die Menschen wüßten, was ihrer wartet in der Ewigkeit und wie gut und barmherzig der liebe Gott ist, es würde keine Sünde mehr begangen. Aber damit meine Mutter und Geschwister glauben, daß ich nicht ewig verdammt bin, sollen sie wissen, daß um ihres Gebetes und des gläubigen Zutrauens meines geistlichen Vorgesetzten willen ich die Gnade habe, euch mitteilen zu können, wie ich gerettet wurde.

Der Blitzstrahl hatte zwar das Herz getroffen, und der Tod trat sofort ein, aber einen Augenblick ließ mir der allbarmherzige Gott noch Zeit. Ich fühlte mein Ende herannahen und rief in meiner Not: ‚O Mutter Gottes hilf! O Maria, verlaß mich nicht! Mein Jesus Barmherzigkeit!' Die liebe Mutter Gottes sagte zu meinem Schutzengel: ‚Eile ihm zu Hilfe, er darf nicht verlorengehen!'

In diesem Augenblick eilte mein Schutzengel herbei und rief mir zu: ‚Rudolf, eine vollkommene Liebesreue!' Ich erweckte sie und bin gerettet, gerettet auf ewig! Laß dies meine Mutter wissen, daß sie mir zu Hilfe komme durch Darbringung von heiligen Messen und anderen guten Werken. Meine zwei Brüder aber bitte ich, daß sie zusammen eine Wallfahrt nach Walldürn machen und mit inniger Andacht dort die heiligen Sakramente empfangen zur Danksagung, daß ihnen noch Zeit zur Buße und Besserung gelassen; denn ihnen stand das gleiche bevor wie mir, aber auch zur Sühne und Abbitte für all die sündhaften Gänge, die ich getan und für alle Sünden, die wir als Geschwister gemeinschaftlich begingen."

Barbara: Als die Zeit der heiligen Messe in meiner Pfarrkirche vorüber war, wollte ich noch in die L.-Kirche gehen, um dort mehreren heiligen Messen beizuwohnen. Die Arme Seele begleitete mich dorthin. Längere Zeit sah ich sie noch. Auf einmal hörte ich seitwärts ein gar so erbärmliches Wimmern und Stöhnen, ganz schauerliche Klagetöne, und von jener Zeit an war die Seele verschwunden und wieder in ihre frühere peinliche Lage versetzt.

447 Am 8. Juni 1901

„Aber das ist Mein größter Schmerz, wenn eine Seele, die Mich wahrhaft liebt und sich alle Mühe gibt, Mir zu dienen, trotzdem zweifelt an Meiner Güte."

Barbara: Heute nach der heiligen Kommunion war Jesus so lieb, daß ich mich nicht rühren konnte vor lauter Freude. Ich sagte:

„Es ist aber doch unbegreiflich, wie gut Du bist. Kannst Du denn alle Unvollkommenheiten vergessen? Wenn ich mich betrachte, kommen mir alle Zweifel und Ängste, weil ich meine, es wäre unmöglich, daß Gott Sich zu so einem sündhaften Geschöpf herablassen könnte."

Jesus: „Ich habe alle deine Ecken abgeschnitten. Du verstehst Mich nicht, nicht wahr? Ich habe alles glatt gemacht durch Meine Verdienste, Meine Liebe und Meine Barmherzigkeit. Ich bin nicht wie ihr, ihr bleibt an einer Kleinigkeit hängen und habt Tag und Nacht damit zu tun. Aber wenn nur eine Seele den leisesten Seufzer ausstößt und erkennt, daß sie ein armseliges Geschöpf ist, ist alles gut und Ich ersetze alles, was fehlt.

Du wunderst dich, daß Ich zu so armseligen Würmchen herabsteige und machst dir die größte Unruhe und Zweifel, weil du dich so unvollkommen siehst. So sind alle Menschen, sie mögen sich in die tiefsten Klostermauern verbergen; so sind alle Menschen armselige Geschöpfe, und Ich muß immer wieder alle Ecken abschneiden, um mit ihnen verkehren zu können. Aber das ist Mein größter Schmerz, wenn eine Seele, die Mich wahrhaft liebt und sich alle Mühe gibt, Mir zu dienen, trotzdem zweifelt an Meiner Güte. Lieber ist es Mir, wenn eine Seele fällt und einsieht, daß sie gefehlt und sich wieder an Mich wendet und auf Mich vertraut, als daß sie meint, sie ist zu unwürdig, um sich Mir zu nahen. Das ist keine wahre Demut."

Als bei der Eröffnung der heiligen Blutsandacht im S. feierlicher Umgang mit dem Allerheiligsten stattfand, ging Jesus als Mensch unter dem Himmel statt der heiligen Hostie einher. Als Er an uns vorbeikam, Lieschen, Luise und Barbara knieten nebeneinander, da neigte Er Sich herüber und sah uns so lieb und freundlich an.

Barbara: „Es scheint, als hättest Du ein bißchen Freude, wir sind doch gar so armselig."

Jesus: „Ja, weil ihr es über euch gebracht habt, um Meinetwillen auch Verachtung zu leiden, weil ihr nicht nur geglaubt, sondern euren Glauben auch nach außen hin betätigt habt. Die Menschen, die so für Mich einstehen, bereiten Mir eine solche Freude, daß Ich Mich nicht zurückhalten kann, daß Ich Meine Liebe über sie ausgießen muß; denn sie haben Mir Meine ganze Liebe abgewonnen."

Barbara: Weil Jesus so lieb war, so empfahl ich Ihm meine kranke Schwester und ich sagte zu Ihm: „Soll ich sie nochmals besuchen, oder wäre es Dir lieber, daß ich hierbleibe, weil ich droben ganz erdrückt bin und mich so an das Elend hänge?"

Jesus: „Und Ich will, daß du hingehst. Ihr sollt dem Leiden nicht ausweichen, sondern ihm entgegengehen und darin der Welt ein Beispiel geben. Alle wollen Mich lieben, aber auch die frömmsten umgehen die Leiden, die man umgehen kann; ja, wenn man noch so fromm ist und heiliggemäß lebt, dann macht man sich darin Ausreden. Du sollst hingehen und es deiner Schwägerin sagen, sie hat zu leben, da ist aber große Not. Gehe hin, nicht so sehr wegen deiner Schwester, die ist tiefgekräftigt, sie bedarf keines Trostes. Sie genießt eine große Seligkeit und Herrlichkeit, wenn sie einmal

eingegangen ist, aber um deines Neffen und deiner Nichte willen, diesen zum Trost gehe hin und sieh nicht herum. Du sollst nicht rechts und links sehen, du sollst trösten, wen Ich zu dir hinschicke."

448 Offenbarung für die Stadt Mainz

„Es hat eine Zeit gegeben, zur Zeit des heiligen Bonifatius, wo das Christentum eifrig war."

Am 9. Juni 1901 wurde die Fronleichnamsprozession in der Neustadt gehalten. Als das Heiligste Sakrament aus der Kirche des heiligen Bonifatius auszog, sagte der liebe Heiland:

Jesus: „Jetzt verlange Ich von dir, ziehe dich zurück in dir, Ich will mit dir reden."

Barbara: Alsbald sah ich in der Luft den heiligen Bonifatius und mit ihm eine große Schar von Priestern und Seligen, die ihm geholfen haben, das Reich Christi in dieser Gegend zu gründen. Hinter dieser Schar eng an sie angeschlossen, kam eine große Schar heiliger Jungfrauen, die heilige Bilhildis an der Spitze. Der heilige Bonifatius rief in strengem und feierlichem Tone:

Bonifatius: „Wo sind meine Tränen, wo sind meine Früchte, wo ist meine Aussaat in diesem neuen Heidentum?"

Bilhildis: „Und wo sind meine schönen Stiftungen, die ich gemacht, all die guten Beispiele, die ich gegeben in der Stadt durch mein entschiedenes Christentum, mein opferwilliges Leben, weil ich alles hingeopfert für die Kirche? Alles ist in Händen außerhalb der Kirche."

Barbara: Nach diesem Anblick öffnete sich auch die Erde, und ich schaute in einen schauerlichen Abgrund, und ich sah eine große Schar häßlicher Gestalten, noch viel größer als die der himmlischen Geister darin. Einer, ein großer, mächtiger Herr, tat sich besonders hervor. (Aus einer über die geistige Entwicklung und den späteren Verfall des religiösen Lebens dieser Gegend gehaltenen Predigt am Nachmittag, nachdem ich dieses geschaut, erkannte ich, daß dies Luther mag gewesen sein.) Diese höllische Schar lachte und spottete, als Bonifatius so jammerte: „Gelt, ihr habt ausgesäet, wir aber haben geerntet. Wo sind eure Verdienste?" Und sie lachten und höhnten so fort. Bonifatius entgegnete immer wieder. Es war ein langer Wortwechsel zwischen beiden Scharen.

Bonifatius: „Höhnet und spottet ihr nur. Es kommt die Zeit, wo meine Früchte doch zeitig werden. Es gibt doch wieder ein neues Leben, es fängt schon an zu grünen und zu sprossen (und gleichzeitig deutete er herunter).

Machet nur mit Entschiedenheit so fort, wie ihr angefangen. Ihr habt dasselbe erfunden, was ich erfunden habe. Mein Eifer war so groß, daß ich alles zu Hilfe gerufen habe, vernünftige und unvernünftige Geschöpfe, um Gottesverehrung wieder in die Menschheit hineinzubringen. Ich rief Männer und Frauen, meine Verwandten, Freunde und Klosterfrauen zu Hilfe. Und ich brachte es fertig.

Denselben Beruf habt ihr. Ihr müßt nur so fortfahren. Wirket in der Nähe und in die Ferne. In weiter Ferne sollt ihr die Leute aufrufen, wenn ihr auch keine Apostel seid. Aber ihr könnt durch euer Gebet, euer Sühneleben, durch eure Wallfahrtsgänge viele rütteln und schütteln und das Priestertum unterstützen. Sie predigen jetzt feuriger und die Gnade wirkt mächtiger."

Der heilige Bonifatius verschwand. Als wir an die Ignaz-Kirche kamen, sagte der Herr:

Jesus: „Ziehe dich zurück. Ich will mit dir reden. Ich will dir die heutige Christenwelt zeigen. Die frommen Christen sind alle zu stolz."

Barbara: Er zeigte mir die Männerwelt, wie sie hoch erhobenen Hauptes einherstolzierten mit der Losung: Ich brauche kein Gebet, keinen Priester, keine Kirche. Ich sah den Herrn als Gottmensch wie ehedem unter den Menschen einherwandeln. Er ging traurig und demütig einher. Rechts und links schritt man stolz an Ihm vorüber, man schämte sich Seiner. Hie und da sah ich andere die schliefen.

Um jeden Mann herum sah ich viel Gewürm. Die Männer beteten das Gewürm an, und sie beteten auch sich selbst an. Ich fragte den Herrn, was dies bedeute. Er sagte, daß die meisten Menschen ganz in sich aufgehen und sich selbst anbeten, weil sie nichts suchen, als sich zu vergöttern. Ich fragte:

„Woher kommt es denn, daß es so geworden ist, es muß doch einmal einen Anfang genommen haben?"

Jesus: „Es hat eine Zeit gegeben, zur Zeit des heiligen Bonifatius, wo das Christentum eifrig war. Nach und nach haben die Wächter geschlafen, wurden lau und gleichgültig und daher kam der

Untergang. Daran sind die Wächter schuld, denn sie, welche die Tore bewachen sollten, haben geschlafen."

Barbara: Er zeigte mir dann, wie die Christen sich wieder aufraffen. Nach und nach hätte Er mehr Freude. Ich sah viele, welche in der linken Hand eine Trompete trugen, in welche sie hineinbliesen, aber der Schall derselben fiel immer wieder auf sie zurück. Die rechte Hand erhoben sie von Zeit zu Zeit, als wenn sie predigen wollten, aber alsbald sank sie wieder zurück. Ich fragte, was das bedeute.

Jesus: „Wohl zeigen die Priester jetzt großen Mut, stehen für die Rechte der Kirche ein und steuern mit Entschiedenheit darauf los, die Christen zu wecken, aber sie haben noch allzu große menschliche Rücksicht gegen sich selbst und gegen andere, sie sind immer noch so furchtsam und sobald sie ein Wort hören, sinkt ihnen der Mut."

Barbara: In der Neustadt sah ich ganz schwarze dunkle Häuser, nur ein Haus war ganz hell in der Nähe der B-Kirche.

449 Am 10. Juni 1901

„Sagt allen, daß es Mein Wunsch ist, daß die Liebesbundmitglieder für den Sieg der Kirche täglich einmal das Gebet: ‚Zu dir, heiliger Josef, fliehen wir in unserer Not', und das Gebet zum heiligen Erzengel Michael und dazu ein Vaterunser beten."

Als ich mich heute innerlich ängstigte, sagte der Herr:

Jesus: „Du kurzsichtiges Ding, was ängstigst du dich wieder? O was werden einmal die gläubigen Christen dastehen vor dem allgemeinen Weltgericht, wenn sie diese Meine Güte und Erbarmung durchschauen, wie Ich durch die Schriften so demütig unter den Menschen umherging. Ich habe Mich ihrer nicht geschämt; sie aber haben sich Meiner geschämt. Das Werkzeug, das Ich Mir erwählt, war ihnen zu armselig. Wie werden sie alsdann staunen über Meine Barmherzigkeit. Auf die kleine Schar der Liebesbundmitglieder lege Ich großen Wert, daß noch viele dadurch gerettet werden, weil sie mit Entschiedenheit durchgreifen. Besonders viel können die Schwestern von N. tun. Ich habe auf sie Mein Auge gerichtet. Da ist der erste Keim gelegt. Nach und nach kommt es immer besser. Sagt allen, daß es Mein Wunsch ist, daß die Liebesbundmitglieder

für den Sieg der Kirche täglich einmal das Gebet: ‚Zu dir, heiliger Josef, fliehen wir in unserer Not', und das Gebet zum heiligen Erzengel Michael und dazu ein Vaterunser beten."

450 Fest des heiligen Antonius am 13. Juni 1901

„Nur im einfältigen, vertraulichen Verkehr, wo man mit Gott redet, da würdigt Er Sich, uns zu nahen und uns ganz in Ihn umzugestalten."

Barbara: Heute nach der heiligen Kommunion sah ich den heiligen Antonius zwar in Ordenskleidern, aber alles blendend weiß, in himmlischer Glorie strahlend, glänzend voll Reinheit. Sein Gürtel war wie dicht besetzt mit Edelsteinen. Er sagte:

Antonius: „Das sind die Bande Jesu, die ich aus Liebe zu Ihm getragen. Die ganze Ewigkeit hindurch strahlt dieser Gürtel jetzt in lauter Edelsteinen. So angenehm ist es Jesus, wenn man sich Ihm zuliebe hingegeben hat, wie Er Sich um unserer Sünden willen hingab."

Barbara: In dem Hochamt um neun Uhr, gleich nach dem ersten Segen, sah ich durch die ganze Messe hindurch eine große Schar von Ordensmännern im Altarraum. Der heilige Franziskus und der heilige Antonius waren wie Brüder zusammen, der heilige Franziskus zur Rechten, der heilige Antonius zur Linken. Beide waren so lieb zu mir. Der heilige Antonius blickte mich freundlich an und sagte:

Antonius: „Fahret nur so fort!"

Barbara: Zwischen dem Ernst des heiligen Franziskus und dem liebevollen Wesen des heiligen Antonius war ein großer Abstand und doch waren sie vereinigt. Es war ein Glanz, eine Seele, und doch ein solcher Unterschied zwischen ihnen. Antonius war in jugendlicher Schönheit. Der heilige Franziskus war älter, ernst und alles so erhaben an ihm. Das kindliche, liebevolle Wesen in Antonius war doch mit so heiligem Ernst verbunden. Ich sagte zu ihnen:

„Ach, wie wunderschön! Es ist doch der Mühe wert, daß man sich recht bemüht. O wenn doch recht viele sich so bemühten, wie ihr es getan. O wenn man es doch auch so machen und Gott so lieben könnte wie ihr!"

Antonius: „Nicht durch meine gelehrten Predigten, wodurch ich die ganze Welt in Staunen gesetzt, habe ich das liebe Jesuskind auf

meine Arme herabgezogen, auch nicht im Beichtstuhl, wo alles mir nachströmte und von mir geleitet sein wollte, habe ich die Gnade erlangt, sondern durch meine innige, kindliche Gottesliebe, in stiller Zelle, wo ich in Betrachtung versenkt war. Nur im einfältigen, vertraulichen Verkehr, wo man mit Gott redet, da würdigt Er Sich, uns zu nahen und uns ganz in Ihn umzugestalten. Alles andere ist überflüssig, ob man groß scheint und geachtet ist, aber darauf schaut Gott, daß man kindlich mit Ihm redet, wie ein Kind mit seinem Vater."

Franziskus: „Was wir der Welt geleistet durch unseren einfältigen und kindlichen Glauben, das sollt ihr jetzt der Welt sein. Und dazu braucht man keine gelehrten Worte!"

Barbara: „Ja, bei uns ist es nicht wie bei euch. Wir sind hinausgestoßen von den Vorgesetzten. Bei dir waren sie einverstanden; wenn du auch eine Zeitlang verlacht wurdest, später schloß man sich fest an dich an, weil die Kirche es angenommen. Jetzt erklärt man die als Narren, die das Gute anstreben, damit das Volk Abneigung bekommt und dadurch wird auch die Frömmigkeit überhaupt verhaßt."

Franziskus: „Das ist sehr zu bedauern, aber das geht euch gar nichts an, ihr habt dafür keine Verantwortung. Ihr sollt euch an uns ein Beispiel nehmen in allen Dingen, wie ihr uns nachmachen könnt. Alles, was ihr innerlich aufgetragen bekommt, sollt ihr so gläubig tun, als ob die ganze Welt es glaubte. Ihr seid jetzt freigestellt. Der Bischof will nichts mehr hören, und ihr könnt deshalb noch viel mehr tun. Nur was er euch verboten hat, müßt ihr lassen. Er wollte nichts wissen, und damit ist es abgetan. Ihr seid um so mehr erleichtert, weil ihr jetzt dem Zug der Gnade folgen könnt, wie Er es euch eingibt. Jetzt schaut auf mich. Der Herr hat euch neulich gesagt, die Kirche erlangt nicht den Sieg durch große Heere, sondern durch geübte Kämpfer. Das könnt ihr. Ihr sollt euch nur darauf verlassen, daß ihr die mutigsten Kämpfer an eurer Seite habt. Ihr steht nicht allein."

Barbara: Er führte nun das ganze Heer herbei. Der heilige Erzengel Michael stand hoch wie auf einem Berg mit dem Schwert in der Hand. Er überschaute die ganze Kirche.

Franziskus: „Siehe, dieser steht auf eurer Seite, um die Feinde zu zerschmettern, die sich euch entgegenstellen. Und hier ist der

heilige Josef, der Schutzpatron aller christlichen Familien. Er steht an der Spitze einer jeden christlichen Familie. Er hat das Beil in der Hand zum Zeichen, daß er keine großen Werke geübt hat. Im täglichen Verkehr mit seiner Familie und im Broterwerb für seine Familie hat er sich zum Schutzherrn aller Familien emporgeschwungen. Er soll allen christlichen Vätern ein Vorbild sein. Sie können alle dem heiligen Josef nachahmen, das gibt die geübten Kämpfer.

Und ihr Mütter, hier habt ihr die Gottesmutter zum Vorbild. Die Hände bei der Arbeit, die Augen auf Ihren Sohn gerichtet. Und nach dem Tode Ihres Sohnes waren die Hände bei der Arbeit, das Herz bei der Kirche und die Augen gegen den Himmel gerichtet. Ihr Wandel war ganz im Himmel. So sollen es die Jungfrauen machen. Ihr ganzes Sein und Streben sollen sie einsetzen für die Kirche und ihr Auge zum Himmel erheben; das geben die geübten Kämpfer.

Ihr sollt euch nicht fürchten, möget ihr auch zum Papst geschickt werden nach Rom. Nehmt euch ein Beispiel an mir. Wie ich die Erscheinung gehabt habe, das ist still und verborgen vor sich gegangen. Damals hat das Priestertum mehr an solche Sachen geglaubt. Vom letzten Christen bis hinauf zum höchsten war ein tiefgläubiges Christentum. Man nahm keinen Anstoß. Man glaubte, daß Gott solchen Seelen mehr zu wissen tut als anderen. Bedenkt, wie einfach ich zum Papst gegangen bin. Ihr müßt wissen, daß auch ich kein Gelehrter war. Ich hatte keine anderen Studien gemacht als die in meiner Schule wie ihr.

Und mit welchen einfältigen, kindlichen Worten habe ich meine Bitte vorgebracht und habe mich nicht einmal darum gekümmert, daß ich etwas Schriftliches in der Hand haben müsse zur Beglaubigung. Ich ging, weil ich ein einfältiger Mensch war. Und so müßt ihr tun, wenn ihr zum Bischof geschickt werdet; ob sie euch verlachen und verspotten, es geht euch nichts an. Kümmert euch nicht darum. Obwohl es schien, daß alles verworfen werde als dumme, einfältige Sache, hat Gott es doch gelenkt, daß der Ablaß angenommen wurde. So ist es auch hiermit. Wenn es auch jetzt scheint, als wäre alles verworfen, es geht doch vorwärts, nur sehr langsam, weil in die ganze Kirche erst ein tiefgläubiges Christenleben eingeimpft werden muß. Viel weiter ist der Strom der Zeit vorgeschritten als damals.“

Barbara: „Wenn uns Gott jetzt zum Bischof schicken würde, so dürfen wir doch nichts tun."

Franziskus: „Es ist euch alles abgenommen, ich habe auch nur den Fall gesetzt, ihr seid aber doch schon zum Bischof geschickt worden. Ich sage nur, wenn ihr hingeschickt würdet, daß ihr euch nicht darum kümmert, wie es ausfällt und ob es angenommen wird. Eure Aufgabe ist, daß ihr den Befehl ausführt, wie es euch aufgetragen ist. So ist es jetzt mit der Lourdes-Reise, die sollt ihr in der Einfalt des Herzens tun, als könntet ihr damit die ganze Welt bekehren und als wäret ihr die Heerführer der ganzen Welt, und ihr sollt sicher sein, daß sie viel zum Sieg der Kirche beiträgt. Ihr sollt auch den heiligen Benedikt Labre zum Vorbild nehmen, der sein ganzes Leben nicht mehr tat als Beten und wallfahren, und euch um nichts kümmern.

Glaubt nur, daß es wahr ist, was die Kirche lehrt in den Worten: ‚Ich glaube an eine Gemeinschaft der Heiligen.' Wir Heiligen stehen alle mit Betrübnis da und schauen den guten Seelen zu. Es ist ein großer Schmerz für uns, daß so viele abwärts gehen. Aber laßt euch nicht entmutigen durch das kleine Häuflein. Es muß die Kirche siegen und wenn alles abfällt. Das Wort Christi ist auf eurer Seite, das andere darf euch nichts kümmern.

Deswegen ist es an der Zeit, wo das Priestertum schauen muß auf Personen, mit denen Gott verkehrt, und daß sie es glauben und annehmen. Sie sehen, daß trotz aller Predigten die Welt immer mehr abwärtsgeht und das Christentum schwindet. Deshalb sollten sie in sich zurückkehren und sich sagen: Wo ist gefehlt, wenn alle Wirksamkeit nichts mehr ausrichtet, und dann an die Brust schlagen und sagen: Meine Schuld, meine Schuld ist es, und sich selbst zurückziehen in ein tiefgläubiges Leben. Und so soll jeder tun; denn eher wird es nicht anders, bis die ganze Christenheit gar keine Gemeinschaft mehr mit der Welt hat.

Das Wort deines Beichtvaters, das ist mir viel zu hoch, das muß zurückgenommen werden. Wer es nicht annimmt, der glaube nur ja, daß er halb und halb der Welt zugeneigt ist, und in großer Gefahr ist, mit fortgerissen zu werden."

451 Fest des heiligsten Herzens Jesu im Juni 1901

„Meine Tochter, warum zögerst du zu schöpfen? Komme, schöpfe mit Freuden aus dieser Quelle und teile aus allen, die sich daran laben wollen."

Barbara: Ich hatte mich wegen eines begangenen Fehlers beunruhigt, indem mein Stolz sich einer kleinen Verdemütigung nicht unterwerfen wollte. Auch hatte ich Tags zuvor einige Bemerkungen gehört, die mich schließen ließen, daß meine Vorgesetzten immer noch fürchten, es könne der Geist des Stolzes meine Seele beherrschen. Darüber ward ich sehr unruhig, traurig und betrübt. Am Herz-Jesu-Fest ging ich äußerlich meiner Andacht nach wie immer, aber zu einem vertrauten Umgang mit meinem über alles geliebten Jesus konnte ich es nicht bringen. Nur Tränen hatte ich an diesem Tag. Gegen vier Uhr, als die Herz-Jesu-Prozession aus der St.-P.-Kirche auszog, überfiel mich etwas wie eine Ohnmacht. Ich sah den Herrn in großer Majestät der Kirchentüre zuschreiten. Rechts und links gingen die beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus. Johannes der Täufer trug die Schleppe Seines Gewandes. Dann folgte eine große Schar himmlischer Geister, Engel, in tiefer Ehrfurcht Ihren Herrn und Gott anbetend. Auch ich schloß mich ihnen an. Ich glaube, daß mir nur deswegen diese himmlische Prozession gezeigt wurde, um uns zu warnen vor der großen Ungezogenheit, womit gerade diese Prozession abgehalten wird, wo keine Spur von Andacht zu finden ist.

Zur Beschämung der Christen begleiteten die Patrone dieser Kirche ihren Herrn. Und Johannes der Täufer, der Sein Vorläufer war, als Er unter den Menschen erscheinen wollte, kommt jetzt, die Schleppe Seines Gewandes zu tragen. Als ich das Durcheinander hörte, das in die Kirche wie ein Jahrmarkt eindrang, stand ich auf, um mich der Prozession anzuschließen. Als ich meine Verbeugung machte, zog es mich mit unwiderstehlicher Gewalt zum Herz-Jesu-Altar hin. Ich kniete an den Stufen nieder, und der Herr fing an, mich zu belehren.

Jesus: „Warum, Meine Tochter, bist du so verstimmt und grämst dich ab über Dinge, die dich nicht berühren sollten? Bereue deine Fehler und komm an Mein Herz."

Barbara: Zu gleicher Zeit sah ich den Herrn auf dem Altar die Wunde Seines Herzens sich öffnen, und, o Wunder, ich schaute in ein Meer, das nie zu ergründen war, und ich setzte mich nieder

und reichte mit der rechten Hand hinein. Ich ward jugendlich wie ein Kind und spielte in dem klaren Wasser, die Hand hin- und herplätschernd. Da rief mir der Herr zu:

Jesus: „Meine Tochter, warum zögerst du zu schöpfen? Komme, schöpfe mit Freuden aus dieser Quelle und teile aus allen, die sich daran laben wollen."

Barbara: „Ach, o Herr, es ist doch vergebens. Niemand glaubt, daß Du es bist, der mich belehrt, weil ich ein so armes sündhaftes Geschöpf bin. Der Bischof und mein Beichtvater haben mich abgewiesen. Wozu sich also solche Mühe machen?"

Jesus: „Ich habe einmal gesagt: Ein Röhrlein laß Ich Mir nicht verstopfen. Das soll fließen für alle, die dürsten danach. Willst du aber ein Zeichen, woran du erkennen kannst den Geist, der in dir wirkt, dann schaue auf deine Umgebung und auf deine beiden Freundinnen. Glaubst du wohl, dein Geist ziehe alle, die mit dir verkehren, zur Gottesliebe hin? Deine beiden Freundinnen sehen tiefer als du. Darum habe Ich sie dir gegeben. Du kannst dich auf sie verlassen.

Schaut hinein in die Welt, wieweit es gekommen ist. Geht es Mir vielleicht besser als euch? Wie viel Verachtung, wie viel Spott und Hohn muß Ich hinnehmen Tag für Tag. Tausend und Abertausend gehen einher, und Ich bin ihnen ein unbekannter Gott. Viele kennen Mich nur, um mit Mir ihren Spott zu treiben, und du willst dich beklagen, daß es nicht anders werden will? Weißt du nicht mehr, was der eucharistische Kreuzweg bedeutet? Er ist ein geheimnisvoller Weg, den viele Christen nicht mehr kennen. Und für diese sollt ihr ihn mit Mir gehen. Sage deiner Nichte, sie soll fortfahren auf dem betretenen Weg. Sie wird es nie bereuen. Niemand wird es bereuen, der sich angeschlossen an euch und ausgeharrt bis an sein Ende."

Barbara: Mein Herz fing so heftig zu schlagen an vor lauter Fröhlichkeit, daß ich aufschaute nach meinem Herrn, und es wollte wie zerschmelzen vor Liebe zu Ihm. Aber was sah ich, Sein Herz fing so heftig an zu schlagen, daß es schien, als schlage es um die Wette mit dem meinigen.

„Ja, mein Jesus, dieses Herz soll Deine Schläge erwidern, bis sie sich vereinigen, um ewig zusammen zu schlagen in ewiger Liebe."

Jesus: „Die Verachtung verachten, ist die höchste Stufe der Demut. So ist aber auch die höchste Stufe der Verachtung, wenn man einen Menschen keiner Antwort mehr wert hält, wie der Bischof es mit euch macht. Am großen Gerichtstag werden sie alle sehen, was Ich eigentlich gewollt; denn Ich habe der Menschheit nur das Beste gewollt. Es wäre nur zu ihrem Besten, wenn sie es annähmen. Denn es gibt kein anderes Mittel, die Menschen zurückzuführen, als daß sie sich alle miteinander demütigen und mehr gefallen lassen."

452 Am 17. Juni 1901

Nach der heiligen Kommunion, als Barbara nach Rück fahren wollte:

Jesus: „Bleibt nur recht vereinigt. Während der Zeit, wo du in Rück bist, vereinigt euch täglich im Gebet miteinander, ihr sollt euch nicht mehr trennen. Du, Barbara, sollst dich nicht einnehmen lassen von all dem, was um dich her vorgeht, sondern du sollst sein wie ein Holz in Meiner Hand, das sich nach Belieben gebrauchen läßt. Droben sollst du das Kreuz von hier vergessen, und hier sollst du das Kreuz von droben vergessen."

Barbara: „O Herr, Du verkehrst doch mit meinen Freundinnen wie mit mir, aber sie sagen nichts, ich aber dränge mich hervor."

Jesus: „Nein, du drängst dich nicht hervor. Das ist Mein Wille so!"

453 Am 2. Juli 1901

Maria: „Als Ich zu Meiner Base Elisabeth ging, hatte Ich zunächst die Nächstenliebe im Auge, um ihr die frohe Botschaft zu bringen und ihr behilflich zu sein. Wenn Ich aber mit Meinem Sohn in den Tempel nach Jerusalem ging, da hatten Wir nur die Verherrlichung Gottes im Auge, weil es Ihm sehr wohlgefällig ist, wenn man in der freien Natur sich mit den vernünftigen und unvernünftigen Geschöpfen vereinigt, um Ihn zu loben und zu preisen. So sollt ihr tun. Ihr sollt nichts im Auge haben als die Verherrlichung Gottes bei eurer Lourdes-Reise. Legt vorher eine gute Beichte ab, um euch zu reinigen von allen Unvollkommenheiten, damit Mein Sohn Seine Gnaden recht in euch ausgießen kann."

454 Am 3. Juli 1901

Barbara: Als ich die liebe Mutter Gottes anflehte, mir doch zu sagen, ob ich, da meine Schwägerin mir die Erlaubnis gegeben, wieder zu meiner kranken Schwester zu gehen und ihr bei der Ernte zu helfen, sogleich hingehen solle oder warten, bis die große Gebetswoche vorüber sei, da gab Sie mir die Antwort:

Maria: „Wenn Mein Sohn Sich dir mitteilt, dann tut Er es, um andere zu belehren, daß Gott von Seinen Geschöpfen geliebt sein will. Diese Liebe darf aber nicht im Herzen verschlossen bleiben, sondern sie muß sich durch die Tat bewähren. Die Mitglieder des Liebesbundes werden mehr erbaut, wenn sie sehen, wie du dich abmühst, um anderen wohlzutun, als wenn du nur dem Gebet und der Betrachtung obliegen wolltest."

Barbara: Da meine Schwester in Rück sehr krank ist und deswegen ein schweres Kreuz auf dieser Familie lastet, so war ich schon einige Male dort, um auszuhelfen. Denn um Tagelöhner zu nehmen oder eine Dienstmagd zu halten, hat die Familie nicht die Mittel.

Am Samstag, dem 29. Juni, kam ich wieder nach Mainz zurück. Als ich meiner guten Schwägerin die bedrängte Lage meiner armen Schwester erzählte, erlaubte sie mir hinzugehen, bis die Ernte vorbei ist. Wohl ist es wahr, daß die lieblichen Unterhaltungen, in denen meine Seele sich mit der göttlichen Liebe vereinigt, unterbrochen werden; denn ich muß alle meine Kräfte einsetzen, um die harten Feldarbeiten mitschaffen zu können. Aber ich erkenne darin den göttlichen Willen. Meine Schwägerin, die immer so sehr an einem bösen Bein litt, hat Er dieses Jahr geheilt, weil Er sehen will, ob ich nicht nur das Kreuz tragen will, das wir unbedingt zu tragen verpflichtet sind, sondern Er will auch, daß wir das Kreuz aufsuchen und anderen zu tragen helfen, wozu wir nicht absolut verpflichtet sind.

Eine große Freude hatte ich in meiner Heimat, als ich sah, wie das ganze Dörfchen meinem Bruder, der von der Baukommission gezwungen wurde, sein altes Haus niederzureißen und neu zu bauen, dabei half. Holz, Steine, Kalk, Ziegeln, alles wurde gemeinschaftlich getan. Ja, sogar sah ich, daß ihm die Nachbarn seine Feldarbeit besorgen halfen. Alles wurde aus Dankbarkeit gegen Gott getan, der Sich herabließ, aus ihrer Mitte ein so armseliges

Werkzeug zu erwählen. So bin ich nun entschlossen, bis zur Abreise nach Lourdes zu meiner Schwester zu gehen, die oft um zehn Uhr morgens noch nichts zu essen hat, weil ihr Sohn die Feldarbeit zu besorgen hat; denn die armen Leute dort haben alle mit sich zu tun.

455 Fest der hl. Maria Magdalena am 22. Juli 1901

„Kein Weg ist zu hart, kein Leiden zu groß, um die Herrlichkeit verdienen zu können, die eurer wartet in der Ewigkeit."

Barbara: Am Fest der heiligen Magdalena hatte ich vergessen, meiner guten Herzensschwester eine Freude zu machen. Ja, ich dachte nicht einmal daran, daß Magdalena gefeiert werde. Müde und abgespannt von der harten, anstrengenden Arbeit, noch mehr aber, weil ich bei der großen Hitze fortarbeitete auf dem Felde, was ich doch schon seit langem nicht mehr gewöhnt bin, konnte ich meinen Geist nicht sammeln zum innigen Gebet. Ich war darum sehr verwundert, als meine Seele plötzlich jenes himmlische Licht schaute, in welchem ich sonst die schönen Belehrungen erhielt. Eine Jungfrau nahte sich und redete mich an:

Magdalena: „Habe noch Geduld, liebe Schwester, bald ist die harte Prüfungszeit für dich und deine zwei Freundinnen wieder vorüber. Du wirst dich bald des süßen vertrauten Umganges deines Geliebten mit ihnen wieder erfreuen können. Siehe, dies war eine Art Prüfung, wie ich sie zu bestehen hatte in der langen Zeit, wo ich jene Felsenhöhle bewohnte."

Barbara: Als ich nun nachdachte über die Bedeutung dieser Worte, hörte ich von dem Altare her, wo eben der Priester die Epistel verlas, das Wort Magdalena. Ich erschrak und schämte mich zugleich, weil sie mich besuchte, ohne daß ich sie eingeladen, ja, nicht einmal an ihre Verehrung gedacht hatte. Ich beklagte mich, daß ich doch überall so harte Wege gehen müsse und daß ich so armselig sei. Da gab sie mir zur Antwort:

Magdalena: „Kein Weg ist zu hart, kein Leiden zu groß, um die Herrlichkeit verdienen zu können, die eurer wartet in der Ewigkeit. Sage deinen zwei Freundinnen, die sich ebenso verlassen fühlen wie du, daß sie, wenn ihr mir Freude machen wollt dafür, daß ich mir schon so oft Mühe gab, durch meine Belehrungen

euch den Weg zur Vollkommenheit zu erleichtern, mit dir mein Leben und das meiner beiden Geschwister versinnbilden sollen. Gern kehrte der Herr bei uns ein und die Schrift sagt von uns ganz einfach: Die drei guten Geschwister, Maria, Martha und Lazarus. Dies soll man auch von euch sagen können."

Barbara: Als ich sie bat, sie möge sich doch für meine kranke Schwester verwenden, weil der Herr mir gesagt, deine drei Geschwister werden noch längere Zeit ihren Familien vorstehen, und hier ist gar keine Aussicht auf Genesung, anwortete sie mir:

Magdalena: „Ihr Menschen versteht die Sprache Gottes nicht. Nicht um Dinge für diese Spanne Zeit soll der Mensch bitten. Wenn der liebe Gott etwas verspricht, dann hat Er immer das ewige Heil der Menschen im Auge. Der Geist deiner Schwester wird sich auf ihre Kinder vererben und noch lange in ihren Familien fortleben. Es wird keines von ihnen verlorengehen."

Barbara: „Liebe Schwester, erbitte mir auch vom Herrn einen guten Rat für meine Nichte Marie und das Dienstmädchen Anna, die den Herrn schon lange bitten, Er möge ihnen als Namenstagsgeschenk durch mich Aufschluß geben, ob sie ins Kloster gehen sollen."

Magdalena: „Das beschauliche Leben ist das vorzüglichste, und der jungfräuliche Stand übertrifft den Ehestand so weit, als der Himmel von der Erde verschieden ist. Wer sich stark genug fühlt, in der Welt ein jungfräuliches Leben zu führen, der kann, wenn er Vermögen besitzt, ein gutes Beispiel leuchten lassen und die Kirche unterstützen. Aber vorzuziehen ist der Ordensstand, weil durch die drei Gelübde der Mensch ganz mit Gott verbunden wird. Freue dich, mit deinen beiden Freundinnen die Lourdes-Reise machen zu können; denn du wirst dort einer so großen Gnade gewürdigt werden, dergleichen du noch keine hattest, seitdem der Herr mit dir verkehrt!"

Barbara: Als ich die heilige Kommunion empfing, stand die Heilige strahlend wie eine Sonne neben dem Priester, und als ich zurückgekehrt war, fragte ich sie:

„Was bedeutet dieser außergewöhnliche Glanz an dir und deine übergroße Freude?"

Magdalena: „Es ist dies der Ausstrahl der göttlichen Liebe. Dein himmlischer Bräutigam sendet heute Seine ganze Fülle auf dich

herab. Dieser eine Tag überwiegt alle Leiden meines ganzen Lebens."

Barbara: Nach der heiligen Wandlung beteten die Kinder abwechselnd für die Armen Seelen. Da sah ich wieder einen neuen Lichtstrahl und eine Person freudestrahlend emporsteigen. Ich fragte, wer sie sei.

Arme Seele: „Dieser Ort ist mein Heimatort, und durch diese heilige Messe und das Gebet der Kinder bin ich jetzt befreit aus den Peinen des Fegefeuers."

Barbara: Ich erkannte in ihr eine Frau, die schon sehr lang gestorben war. Ich war meiner Sinne beraubt, hatte gar kein Gefühl und merkte nicht, daß nach der heiligen Messe die Kommunion ausgeteilt werde, bis sich der Priester umwandte mit den Worten: „Seht an ..." Da bewegte sich etwas in mir. Ich bekam Leben, und es war, als werde ich an die Kommunionbank getragen. Die Leute und der Priester hatten es bemerkt; denn es wurde mir anderntags gesagt, der Priester habe lange gezögert und gewartet auf mich.

Am Skapulierfest brachte mir die liebe Mutter Gottes einen Dornenkranz und sagte:

Maria: „Dieser Kranz wartet auf dich in Mainz, bereite dich darauf vor!"

456 Vigil von Portiuncula 1901

„So wie der böse Geist den Menschen bearbeitet und drängt, das auszuführen, was er ihm eingibt, so bearbeitet aber auch Mein Geist die Seele, mit der Ich verkehre."

Als Barbara anfing, die Ablässe zu gewinnen, durfte sie einen Blick in das Fegefeuer tun. Eine unabsehbare Menge streckte jammernd und bittend die Hände empor, rufend: „Auch mir, auch mir komm zur Hilfe, erbarme dich meiner!"

Am Abend war Barbara sehr ermattet und abgespannt, sie glaubte, sich setzen zu dürfen. Da rief ihr aber eine Stimme zu: „Steh auf, stehe auf, knie dich! Dieses Gebet nutzt nichts!"

Sodann sprach der Herr den Wunsch aus, wir möchten der Einladung eines Priesters folgen und ihn auf der Lourdes-Reise besuchen, weil Barbara sich vorher geäußert, sie gehe lieber still ihre Wege. Der Herr aber sagte:

Jesus: „Ihr müßt sein wie die Kinder, und wenn es einer Seele nützt, gern der Bitte willfahren, einerlei, wie es aufgenommen wird. Es bleibt doch immer etwas Gutes hängen. Luise soll ihm antworten."

Auf Portiuncula sagte der Herr:

Jesus: „Ihr müßt die Unannehmlichkeiten auf der Reise nicht scheuen, weder die Ungunst der Witterung noch die Dürre und Trockenheit im Innern darf euch beirren. Das alles konnte Ich auch den Heiligen nicht ersparen; ihr müßt denselben Weg gehen. Euer Trost muß sein, daß es so der Wille Gottes ist, und daß ihr so um so mehr verdient. Weshalb sind denn einige Heilige so früh gestorben? Weil sie sich in Meinem Dienst aufgerieben. Auch euch soll nichts erspart werden. Geht nur über all die Unannehmlichkeiten hinweg.

Gehe aber hin und tröste N. und sage, er soll sich jetzt wieder erheben. Das alles seien nur zeitliche Strafen gewesen, weil er so gehandelt hätte. N. sei nicht verloren, aber in einer solchen Pein, und so von Teufeln umgeben, daß sie glaube, sie sei in der Hölle. Ich habe damit Meiner Kirche einmal den Unterschied der Geister zeigen wollen. N. hat sich willenlos vom bösen Geiste bearbeiten lassen. Gerade so ist es mit dir in dem Zustand, wenn du dich von Meinem Geiste bearbeiten läßt. N. war die Hauptursache, daß die Untersuchung so abgelaufen ist, obwohl er von Anfang an die Sache geleitet und mehr als irgend jemand Einblick in diese Sache haben konnte und Barbara beobachten konnte. Weil er nun, obwohl er gut konnte, den Unterschied der Geister nicht hat erkennen wollen, deshalb mußte Ich ihn so strafen, damit er sieht, wie die Geister den Menschen bearbeiten.

So wie der böse Geist den Menschen bearbeitet und drängt, das auszuführen, was er ihm eingibt, so bearbeitet aber auch Mein Geist die Seele, mit der Ich verkehre. Denn wenn Ich die Seele in Besitz genommen habe, ist die Seele willenlos in Meiner Hand. N. solle jetzt nicht mehr länger widerstehen."

Am Nachmittag: „Bleibe heute hier, Ich habe mit dir zu reden!"

Am Abend: „Ziehe dich zurück, Ich will mit dir reden!"

Barbara: „Bist Du es wirklich?"

Jesus: „Was hast du denn heute in der Predigt gehört?"

(Ein Priester hatte geschildert, daß eine benutzte Einsprechung Großes wirken könne, und daß, wenn der heilige Franziskus die Stimme Gottes „Begehre von Mir eine Gnade!“ überhört und nicht beachtet hätte, wir den großen Portiuncula-Ablaß nicht hätten.)

Jesus: „Ich kann nun einmal mit den Menschen nicht anders verkehren als durch den Geist, indem Ich Mich dem Geiste mitteile durch Einsprechungen, gerade wie es bei dir der Fall ist. Wenn deine beiden Freundinnen nicht wären, so hätte Ich Mich schon zurückgezogen. Mache es doch einmal wie deine Freundinnen; sie haben mehr Mut als du. Ihr drei und deine Familie und alle Liebesbundmitglieder, die sich angeschlossen und sich Mühe gegeben haben, den Ablaß zu gewinnen, haben ihn gewonnen. Ich will euch heute abend noch zeigen, was ihr gewonnen.“

Barbara: Als das „Großer Gott“ gesungen wurde, füllte sich die ganze Kirche wie mit einer Wolke voll Armer Seelen, aber sie hinderten einander nicht, sie brauchten keinen Platz. Es waren darunter viele junge Mädchen, besonders eine, die ich kannte; sie waren alle so schön angezogen. Eine Freundin von unserem Dienstmädchen, die vor kurzem starb, zeichnete sich aus durch ihre schönere Kleidung, und sie gab mir einen Auftrag:

Arme Seele: „Sage meiner Freundin einen herzlichen Gruß. Ich will ihr die ganze Ewigkeit dankbar sein, daß sie uns besuchte in unserem Dörfchen und uns von der Liebe zu Jesus und von Seiner Liebe zu uns sprach. Das war mein größtes Glück. Ich habe mich gleich inniger angeschlossen an Gott, wie ich es gehört habe, besonders in meiner Krankheit. Ich durfte nicht länger leben, ich war den Versuchungen der Welt nicht gewachsen, ich hatte nicht die Kraft, das Bessere zu erfassen, und deshalb rief mich der liebe Gott ab. Ich habe dem Gebet von Anna viel zu verdanken. Sie wird ein langes Leben haben und viel tun können, weil sie die Gnade erfaßt und mitgewirkt hat. Es war ein großes Glück für sie, daß sie in dieses Haus kam. Sie ist eine auserwählte Seele. Sie soll nur ausführen, was sie vorhat.“

Jesus: „Sage Mariechen und Anna, sie sollten nur so tapfer weitermachen. Es werde sie nicht gereuen, wenn sie das alles zum Opfer gebracht für Mich. Siehst du nicht, daß dieses Jahr sich viel mehr junge Leute beteiligten als sonst. Das macht Mir viele Freude. Ihr meint oft, alles sei umsonst; dem ist aber nicht so. Besonders Mariechen und Anna können durch ihr unbefangenes und freies

Auftreten viele nach sich ziehen, weil sie sich nicht genieren, Mir zu dienen, und dazu in einer Wirtschaft stehen. Darum machen Mir solche junge Seelen viele Freude.

Ich habe alles erschaffen, um des Menschen Herz zu erfreuen, und darum verlange Ich für Mich, daß der ganze Mensch Mir dient und Mich erfreut; denn Mich kann nur der Mensch erfreuen. Deshalb macht es Mir so große Freude, wenn Ich Mich in einer Seele ergießen, Mich ihr mitteilen und Freud und Leid mit ihr teilen kann."

Barbara: Bei der dritten Strophe des Te Deum, als der Tabernakel geschlossen wurde, sah ich die erlösten Seelen fortziehen, eine voran mit einem roten Fähnchen als Zeichen des Sieges und alle riefen: „Heilig, heilig, heilig!"

Jesus: „Um des Gebetes treuer Seelen willen, habe Ich schon viele Strafen abgehalten!"

457 Am 3. August 1901

„Ich rechne aber nicht mit euren Fehlern, sondern Ich sehe nur auf den guten Willen, ob der Mensch den guten Willen hat, Mir zu gefallen und Mir zu dienen."

Der liebe Heiland war nach der heiligen Kommunion so lieb mit mir wie früher öfters. Ich schämte und wunderte mich und sagte:

Barbara: „Ich bin doch so kalt und Du bist so lieb mit mir.

Jesus: „Ich rechne nicht mit der Zeit und nicht mit der Ewigkeit."

Barbara: „Wie ist das zu verstehen?"

Jesus: „Ich habe den Menschen hineingestellt in die Zeit, ich weiß, daß ihr sündhafte Geschöpfe seid. Ich rechne aber nicht mit euren Fehlern, sondern Ich sehe nur auf den guten Willen, ob der Mensch den guten Willen hat, Mir zu gefallen und Mir zu dienen. Ihr meint, wenn ihr das Gefühl der Liebe habt, dann sei alles gut, und wenn nicht, so glaubt ihr, in Ungnade zu sein. Ich rechne nicht so, Ich liebe euch gleichmäßig, ob ihr das Gefühl habt oder nicht. Ich ziehe Mich manchmal zurück, damit ihr mehr Verdienste habt."

Barbara: „Wenn Du mich verlässest Herr, sind die anderen auch verlassen; denn alle warten darauf, daß Du sie tröstest durch mich."

Jesus: „Das ist, weil ihr immer mehr Kinder gewinnen müßt. Ihr seid im geistigen Ehestand und sollt euch freuen, wenn andere sich freuen. Seht ihr nicht, wie Ich euch das Licht entziehe und es anderen gebe? So viele jugendliche Seelen raffen sich auf, wie deine Nichte und Anna und die anderen Verwandten; das muß euch Freude machen. So ist es überall.

Wo die Leute die Schriften mit gläubigem Herzen lesen, bringt es Früchte für die Kinder. Ich rechne auch nicht mit der Ewigkeit. Die Ewigkeit ist Mir nicht lang genug, um den Seelen die Freude zu vergelten, die sie Mir auf der Welt gemacht dadurch, daß sie Mir treu dienen; denn Ich sehe nur auf das Verdienst der Menschen!“

Am anderen Tag sagte eine Stimme zu Barbara: „Sage deinem Pfarrer, er soll auf der Reise sehr für dich beten; denn auch du habest sehr für ihn gebetet, als er in Rom war. Erst in der Ewigkeit wird er erfahren, was es ihm genutzt und welche Gefahr von ihm deshalb abgewendet wurde.“

Barbara: „O Herr, warum suchst Du meine Schwester in Rück so sehr heim und hier ist alles nur Leben und Freude, dort aber nichts als Unglück, obwohl sie Dir so treu dient? Wie ist dies möglich?“

Jesus: „Ja, eben deshalb habe Ich so große Freude an deiner Schwester, weil Ich weiß, daß sie ausharrt, obwohl sie zuweilen krummelt. Wenn Ich hier mit Kreuz käme, wäre es anders, da fiele alles zusammen.“

458 Am 4. August 1901

„Betet für die Erhöhung der heiligen Kirche.“

Barbara: Diesen Morgen war ich sehr ängstlich. Die liebe Mutter Gottes aber sagte:

Maria: „Fürchte nichts, wenn du auch in Fehler gefallen bist. Das alles wird ausgetilgt, das alles will Mein Sohn vergessen!“

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Bereitet euch recht vor auf die Reise durch ein recht reines Herz, weil Ich große Hoffnung darauf setze, daß es der Kirche viel nützen kann. Ihr sollt eure Bedürfnisse hintendran stellen, als hättet ihr gar keine. Ich gebe euch alles von selbst, was euch gut ist. Ihr sollt euch ganz für die Kirche verwenden, und damit ihr das

Gelübde immer wieder von frischem erneuern könnt, sollt ihr an jeder größeren Station, ehe ihr in ein Hotel geht, in eine Kirche gehen und Mir danken und die Meinung erneuern und Mir zeigen, daß ihr ganz in Meinen Willen eingegangen seid und tut, wie Ich will. Betet für die Erhöhung der heiligen Kirche. Dann gehet zu Meiner heiligen Mutter und übergebet Ihr eure Fehler, damit Sie durch Ihre Tugendwerke und Übungen ersetze, was mangelt und ihr immer wieder, von neuem gereinigt, den Weg fortsetzt. Befehlt Ihr alles an, daß Sie es Mir aufopfere.

Ich gebe euch eine so schöne Reisegesellschaft mit, daß ihr euch freuen könnt: Den heiligen Thomas von Aquin und den heiligen Bonaventura und alle die Kirchenlehrer, die der Kirche so viel genutzt. Euer Weg ist derselbe wie der ihre. Durch eure Gebete und Sühnungsleiden sollt ihr der Kirche nützen, was diese durch ihre feurigen Worte genützt und ihre Schriften. Ihr sollt besonders beten um solche feurigen Priester, die sich einsetzen für das Wohl der Kirche, die mit schneidendem Schwert die Rechte der Kirche verteidigen.

Besonders in dieser Meinung und Absicht sollt ihr die Reise machen. Nicht nur eure heiligen Schutzengel werden euch begleiten, sondern alle die lieben Heiligen, die der Kirche in so schlimmen Zeiten wie die eurigen gewesen sind, genützt haben, wie zum Beispiel die heilige Theresia.

Und sage Mariechen einen freundlichen Gruß. Sie möge sich vorbereiten auf Mariä Himmelfahrt und dort lauschen auf die Stimme, die in ihr redet, und das soll sie tun und denken, daß das ihr Beruf sei, ebenso Anna und deine andere Nichte."

459 Lourdesreise am 8. August 1901

In der Nacht vor dem Antritt der großen Pilgerfahrt bekam Barbara wider alles Erwarten ihr Leiden nach Mitternacht, obwohl ihr und Mariechen die Ruhe doch so nötig gewesen wäre. Mariechen stand auf und rief die Schwägerin, und die feurigen Worte des Herrn begeisterten sie so sehr, daß sie gern auf die Ruhe verzichteten.

Aber niemand schrieb etwas auf, das meiste haben sie vergessen, und Luise konnte nur noch folgendes erfahren:

Jesus: „Ihr sollt euch vor nichts fürchten. Es wird keinem von euch ein Unglück zustoßen, sondern ihr werdet mit großen Gnaden und Segnungen beladen aus Lourdes zurückkehren. Sage den Damen einen herzlichen Gruß. Sie sollen alle miteinander ihre übermäßige Ängstlichkeit ablegen und Ich werde auch ihre Interessen erfüllen. Ich weiß, was ihnen gut ist. Gebt euch alle ganz und gar Meinem Willen anheim, was Ich verlange. Ihr sollt das Beispiel geben, wie man eine Wallfahrt machen soll; denn die meisten gehen hin, nur um ihre Leiden loszuwerden. Weil ihr die Wallfahrt allein für die heilige Kirche machen sollt, so sollt ihr meistens den Rosenkranz beten, und in das Ave folgende Bitten einflechten und die übrigen sollen antworten ‚Wir bitten dich, erhöre uns':

Heilige Maria,

daß Du den Heiligen Vater und die ganze bedrängte heilige Kirche in Deinen besonderen Schutz nehmen wollest;

daß Du Deine heilige Kirche erhöhen und zum Sieg über alle ihre Feinde führen wollest;

daß Du die Feinde der heiligen Kirche demütigen wollest;

daß Du alle Könige und Fürsten dieser Erde durch das Band der Liebe und des wahren Friedens in unserer heiligen Kirche vereinigen wollest;

daß Du die Irr- und Ungläubigen in den Schoß Deiner heiligen Kirche zurückführen wollest;

daß Du die armen Sünder zur wahren Buße führen wollest;

daß Du den Armen Seelen die ewige Ruhe verleihen wollest."

Als wir in Paray-le-Monial waren, hatte Barbara von acht bis neun Uhr abends eine lange, stille Ekstase. Sie sah die heilige Maria Margareta Alacoque, welche ihr sagte, daß Barbara ganz dieselbe Gnade vom Herrn empfange und denselben Verkehr mit Ihm habe wie sie. Durch sie habe Er die Andacht zu Seinem göttlichen Herzen geoffenbart. Jetzt wolle Er dasselbe bezwecken, damit besonders Sein leidendes Herz in der Todesangst getröstet und verehrt werde.

460 Lourdespilgerfahrt 1901

„Wenn Ich alle Wünsche erfüllen wollte, könntet ihr die Glorie nicht schauen in dem Maße, wie Ich sie euch geben will."

Nachdem wir von Straßburg abgefahren waren, füllten wir achtzehn Pilgerinnen des Liebesbundes zwei Coupés. Der Herr machte uns die große Freude, uns zu besuchen, und fing gerade in dem Augenblick zu sprechen an, als der Zug hielt. Nachdem Barbara in Ekstase gefallen war, reichte sie Ihm die Hand, die sie Ihm, nach oben blickend, entgegenstreckte und sagte:

Barbara: „Mein süßer, himmlischer Bräutigam, ich bete Dich an aus dem Abgrund meines Nichts, ich danke Dir für alle empfangenen Gnaden und Wohltaten im Namen aller meiner Mitschwestern, die sich im Geist und in Wirklichkeit mit uns vereinigen, die Pilgerfahrt zu machen. Siehe, wir sind eines Sinnes, Deinem heiligen Willen nachzukommen und die Wallfahrt nur für Deine heilige Kirche zu machen. Nimm hin meine Seele mit all ihren Kräften, meinen Leib mit seinen fünf Sinnen, meine Seele, mein Herz mit all seinen Neigungen.

Alles, was wir sind und haben, wollen wir in Deinen heiligen Dienst stellen. Läutere unseren Sinn, damit wir nur ganz für Dich leben, aber damit nicht zufrieden, mein Jesus, wir nicht allein, alle Menschen empfehlen wir Deinem süßen Gottesherzen. Es sind noch viele Brüder und Schwestern, die Dich nicht lieben. Barmherzigkeit, mein Jesus, Barmherzigkeit für die Sünder!"

Jesus: „Meine Kinder, Ich verspreche euch, daß ihr, jedes für sich, vieles beitragen werdet zur Erhöhung Meiner heiligen Kirche, wenn es alle seine Kräfte einsetzt, seinen guten Willen Mir zum Opfer bringt und sich ganz Mir überläßt und Meiner Leitung. Alle eure Fehler müßt ihr vergessen, nur müßt ihr sie herzlich bereuen und dann vergessen; denn wenn Ich vergesse, warum nicht auch ihr?

Gehet hin, saget allen, daß Ich mit jedem zufrieden bin, auch mit denen, die sich nicht anschließen konnten, daß Ich sie geradeso segnen will wie euch, besonders eure lieben Angehörigen. Sie alle sollen teilnehmen an den Gnadenschätzen, mit denen ihr nach Haus zurückkehrt. Alle eure Anliegen, soweit es für euch gut ist, merkt es euch, nicht alle Wünsche kann Ich befriedigen; denn ihr versteht nicht einen Gott. Ihr müßt euch unterwerfen, weil Ich die ganze Ewigkeit durchschaue, nicht nur die kurze Spanne Zeit, in

der ihr lebt; denn wenn Ich alle Wünsche erfüllen wollte, könntet ihr die Glorie nicht schauen in dem Maße, wie Ich sie euch geben will.

Darum Mut, wenn Ich nicht all eure Wünsche erfüllen kann. Keines von all euren Angehörigen soll verlorengehen, die ihr Mir empfehlet; denn Meine Mutter, Sie hat gesagt, daß Ihre Kinder kommen und Sie besuchen sollen, daß sie ihre Anliegen dort niederlegen sollen und die Gnadenschätze empfangen, die Sie bereit hält. Darum geht hin, eifert für andere, damit andere wieder kommen, die sonst verlorengehen würden, besonders diejenigen, die Ich gesagt (Un- und Irrgläubige). Sie sollen alle teilnehmen und sich verwenden für ihre Brüder, die sonst verlorengingen, und weil der Mensch alles abschüttelt, wenn er sich herausreißt und sich Mir zum Opfer bringt, dann steht das Herz frei und Ich werde seinen Wünschen entgegenkommen. Freuet euch, daß ihr Meiner Stimme Gehör gegeben.

Diejenige aber, welche die Ursache war, ihr verspreche Ich, ihren Mann und allen, die sich an euch angeschlossen, alle eure Angehörigen, sie sollen um des Gebetes so vieler Gerechter willen befreit werden aus den Peinen des Fegefeuers."

461 Am 9. August 1901

Barbara sah nach der heiligen Kommunion in Straßburg den lieben Heiland. Er gab ihr den Schlüssel und sprach:

Jesus: „Diesen Schlüssel gebe Ich einer jeden von euch, die die Wallfahrt mitmacht. Mit demselben kann jedes die Geheimnisse Meines Herzens erschließen und die seines Herzens. Es ist euer guter Wille. Ich sehe allein auf den guten Willen und mit diesem eurem guten Willen übersehe Ich all eure Fehler. Mit diesem Schlüssel könnt ihr aber auch die Geheimnisse eures Herzens erschließen, wenn ihr wißt, daß Ich mit euch zufrieden bin. Mit diesem Schlüssel werdet ihr durchdringen und alle Hindernisse und Unannehmlichkeiten überwinden."

Am ersten Tage in Lourdes sah Barbara die liebe Mutter Gottes in großem Strahlenglanz. Barbara in ihrer großen Ängstlichkeit reichte Ihr die Schriften und sagte:

Barbara: „Jetzt liebe Mutter Gottes, übergebe ich Dir alles und bitte Dich, mache Du damit, was Du willst!“

Die liebe Mutter Gottes nahm die Schriften aus der Hand von Barbara und mit unbeschreiblich entzückendem Lächeln umfaßte Sie dieselben, segnete sie, machte das Kreuz darüber und überreichte sie dem Bischof von Mainz. Es wurde ihr dabei zu verstehen gegeben, daß dieser sie noch annimmt. So sicher wie dieses in Lourdes angenommen sei, so sicher werde auch dieses angenommen werden. Wir hätten einen Vorgeschmack davon in der Lourdes-Reise, weil wir schon belohnt seien für unsere Standhaftigkeit.

462 Am 14. August 1901

„Alle, die sie lesen und verwerten, gelangen ganz sicher zu Mir!“

Barbara erfuhr, daß man beabsichtige, ihr auch noch die Kommunion zu rauben, um sie von ihren Gnaden abzuziehen.

Barbara: Nach der heiligen Kommunion an der Grotte betete ich recht innig und sagte, ich meine das nicht ertragen zu können, wenn man mir die heilige Kommunion raube. Ich habe jetzt mein ganzes Leben eingesetzt für Dich, und jetzt soll alles nichts sein? Da kam Jesus und stellte Sich auf die rechte Seite und die liebe Mutter Gottes stellte Sich auf meine linke Seite. Sie war so schön, daß Sie Ihren Sohn fast übertraf. Der liebe Heiland war so lieb und herablassend, daß ich überselig war, wie im Himmel.

„Das ist ein Stück Paradies, aber wird man es auch ertragen können?“

Er zog mich ganz an Sich, und die liebe Mutter Gottes drückte Sich ganz hinzu und zog uns alle Drei in den runden Kreis.

Jesus: „Habt keine Angst! Geht nur mit Geduld und mit frischem Mut voran wie seither. In der Ewigkeit werdet ihr beide, Lieschen und Luise, danken, daß Ich euch Barbara zugeführt, und daß ihr all den Spott ertragen konntet.“

Barbara: Auf einmal stand ich allein in dem Kreis. Von dem Weg aus gingen hunderttausend Wege in die Welt hinaus.

Jesus: „Alle, die sie lesen und verwerten, gelangen ganz sicher zu Mir!“

463 Am 15. August 1901

Barbara: Während des Hochamtes um zehn Uhr betete ich den Rosenkranz, wie er an der Grotte zuweilen gebetet wird, mit der Einschaltung: „O mein Jesus, verherrliche Deine Mutter!“ Als ich fertig war, kam eine Gestalt wie ein Schatten, ließ sich auf mich herab, redete mich an und sagte: „Ich bin der Pfarrer, dessen Cousine so viel betet. Sage ihr, daß ich jetzt in den Himmel eingehe. Ich danke ihr herzlich für all die vielen Bemühungen; denn wegen ihrer Opfer bin ich so schnell befreit worden; sie soll Lourdes nicht verlassen, ohne der lieben Gottesmutter gedankt zu haben. Der unglückliche Priester war die Ursache meines Todes; aber er wird gerettet werden und geht nicht verloren.“

464 Am 20. August 1901

„Dadurch wird der Sieg der Kirche erkämpft, aber die Zeit wird vorher so schrecklich, daß die Menschen glauben, der Himmel habe sich verschworen.“

Alle Lourdespilger erwarteten ganz sicher für sich, der Herr werde in Lourdes öfters sprechen. Auch Mariechen erwartete sich eine entscheidende Antwort betreffs ihres Berufes; aber der Herr kam nicht, trotz all unserer Bitten. Erst nach der Rückkehr gab Er uns eine Aufklärung darüber:

Jesus: „Das alles hat seine Bedeutung, daß ihr keine Antwort bekommen habt und so trocken wieder fortgehen mußtet. Ich will euch nur vorbereiten auf die kommenden Dinge, denn es steht bevor, daß es allen so geht wie euch auf der Lourdes-Reise. Man hofft und vertraut und baut auf Meine Hilfe, denn Ich habe versprochen, daß Ich keine verlasse und jede Meine Hilfe verspüren wird. Aber es kommt eine Zeit, daß jede so auf sich selbst angewiesen ist wie ihr auf der Reise, daß man meint, auch der Himmel habe sich verschworen. Da muß jede für sich selbst stehen und jede hat mit sich genug zu tun, daß sie auf andere nicht sehen kann, und da müßt ihr trotzdem, wie es auf der Reise gewesen ist, euch immer wieder aneinander halten und ermutigen, wie der Priester sich in Lourdes gehalten hat zu dem gläubigen Volk, daß man keinen Unterschied gesehen, ob einer Priester oder Laie war. Obwohl es euch versprochen war, hat keine einen besonderen Trost erhalten, und Meine heilige Mutter hat Sich so zurückhaltend gegen euch

benommen, als wäre das alles vergebens, obwohl ihr euch ganz für die Kirche eingesetzt habt. Aber jedes hatte seinen Trost dennoch für sich, wenn ihr es auch nicht erkanntet.

Das alles ist nur die Vorbereitung auf das, was kommt, damit ihr wißt, was für eine Zeit jetzt kommt. Die ganze menschliche Gesellschaft ist alsdann so in sich zerrüttet, zersplittert und zerschlagen durch die Trübsale, die über die Menschen kommen, daß der Priester sich nicht um die Gemeinde kümmern kann. Alsdann muß das Volk sich aneinander anschliessen und sich gegenseitig aufmuntern und halten, Priester und Laie. Dadurch wird der Sieg der Kirche erkämpft, aber die Zeit wird vorher so schrecklich, daß die Menschen glauben, der Himmel habe sich verschworen.

Meine liebe Mutter hat euch ganz kalt behandelt, weil ihr keinen Trost gebraucht habt; denn ihr waret alle zusammen getröstet, das ganze Volk und keines insbesondere. Das hat alles seine wichtige Bedeutung. Damit wollte sie euch vorbereiten auf die Zeit, wo ihr wirklich Trost bedürft, wo jeder mit sich zu tun hat, wie auf der Reise jeder mit seinem Gepäck. Wie ihr auch in Lourdes zusammengehalten und eines das andere gegenseitig angefeuert hat, so muß dann die Gesellschaft sich vereinigen und eines das andere erbauen; denn es kann keiner mehr den anderen trösten. Das war die Vorbereitung auf die schrecklichen Dinge, die kommen."

Barbara: „O Herr, wenn ich so sterben müßte, ohne allen Trost, so will ich zu Dir hintreten und sagen: ‚O Herr, ich hatte die Absicht, daß ich den besten Weg gehen wollte, und wenn Du mich in der Ewigkeit verdammen willst, so habe ich keine Schuld.'"

Da neigte Sich der Herr so lieb und herzlich zu mir und tröstete mich.

465 Am 21. August 1901

„Weil der Himmel alsdann so verschlossen ist, wird man glauben, alles sei umsonst gewesen."

Barbara: Ich beklagte mich abermals beim Herrn, weil ich keine Antwort bekommen habe für Mariechen.

Jesus: „Das hat seine besondere Bedeutung, daß ihr alle miteinander unbefriedigt wieder habt fortgehen müssen. Ihr habt das doch

erlangt, was ihr gesucht, aber die Verlassenheit habt ihr fühlen müssen, allen zum Trost und auch euch zum Trost. Es kommt eine so traurige Zeit, daß ein Priester nicht mehr seiner Gemeinde zusprechen kann und auch keiner dem anderen. Weil der Himmel alsdann so verschlossen ist, wird man glauben, alles sei umsonst gewesen.

So mußtet ihr von Lourdes scheiden in der Meinung, alles sei umsonst gewesen. Wie dort, so sollt ihr euch in der Prüfung verhalten. Sie geht wieder vorüber, und Meine Kirche wird geläutert und zum Sieg geführt. Deshalb habt ihr von Mir nichts gehört, obwohl Ich euch nur für die Kirche hingeschickt. Den beiden Kindern aber sage, sie sollten die Klostergedanken ganz ruhig beiseite lassen und diese schlimme Zeit erst vorübergehen lassen."

466 Am 24. August 1901

„Die Gesundheit des Leibes ist das Allergeringste, die Gesundheit der Seele ist der des Leibes doch viel mehr vorzuziehen."

Barbara: Die liebe Mutter Gottes vereinigte Sich so innig mit mir, wie wenn Sie auf der Welt zugegen wäre.

Maria: „Ich war sehr zufrieden mit allen, die mit euch die Reise gemacht haben, wenn auch viele Unvollkommenheiten vorkamen und Ich an einigen noch zu tadeln hätte. Sie müssen alle noch kindlicher und gläubiger werden, aber im ganzen sollt ihr über all dies hinweggehen. Daß ihr so gedrückt seid, das ist nicht von der Seele, sondern von den natürlichen Ereignissen, die euch umgeben, die auf die Seele einwirken; das hat nichts zu sagen. Hängt euch nicht daran auf, das geht euch nichts an.

Das, was die Seele sich an Gnadenströmen geholt hat – und alle, die sich im Geist mit euch vereinigt, die so gern mitgegangen wären, wenn sie gekonnt hätten –, ist gar nicht aufzuwiegen. All die Fehler und Unvollkommenheiten aber, die ihr zusammen auf dem Weg hin und her begangen habt und alles, was euch noch beunruhigt und belästigt, das habe Ich alles mit Meiner mütterlichen Liebe und Güte zugedeckt, daß Mein Sohn es gar nicht mehr sieht.

Ich habe eine große Freude an den Pilgern, die Mich in Lourdes besuchen. Sie gehen alle mit einer Gnadenfülle hinweg. Ich bin

nicht herabgestiegen auf die Erde und habe Mich dem Kinde nicht gezeigt, um den Kranken die Heilung wieder zu bringen, woraus die Welt freilich das Wichtigste macht. Die Hauptsache ist die Gesundheit der Seele. Die Gesundheit des Leibes ist das Allergeringste, die Gesundheit der Seele ist der des Leibes doch viel mehr vorzuziehen.

Weil Ich im Anfang des Jahrhunderts diese Zeit vorausgesehen, in welcher der Liberalismus und Sozialismus so viel in den Seelen verdirbt, bin Ich gekommen, die Seelen zu retten. Weil ihr, ohne an euch und eure Bedürfnisse zu denken, nach Lourdes gezogen seid, um von all dem eurigen abzustehen und euch für das allgemeine Wohl der Kirche einzusetzen, wie Ich euch beauftragt, was aber nur sehr wenige tun, denn die meisten Pilger haben nur ihre zeitlichen Bedürfnisse im Auge, die Gesundheit zu erlangen oder die Vermögensverhältnisse zu verbessern und dergleichen Anliegen, höchst selten einmal um eine Seele zu retten, deshalb habt ihr einen unermeßlichen Gnadenschatz mit nach Hause gebracht, der jetzt verwertet werden soll.

Und um diesen recht verwerten zu können, sollt ihr nicht auf euer Gefühl achten und nicht in vielen Reden die Welt überzeugen wollen von dem Glück und der Schönheit, die ihr dort genossen, sondern mehr durch eure Herzensfreude, daran jeder sehen kann, daß ihr eine außergewöhnliche Gnade empfangen habt. Das soll die Welt zur Besinnung bringen.

Ehe du aber wieder nach Rück gehst, wünsche Ich sehr, daß ihr nach Mainz zu Meinem Diener geht und ihm saget, daß Ich Mich sehr für ihn verwende. Ich habe Meine Blicke auf ihn gerichtet. Er soll, soviel in seinen Kräften steht, machen, daß der Wallfahrtsort wieder in die Höhe kommt und mehr von anderen besucht wird. Ich wolle ihm sehr dankbar dafür sein, und Ich verspreche ihm, falls er Mich einmal in Lourdes besucht, daß er für seine Gemeinde einen großen Segen mit nach Hause bringt. Er soll nicht mutlos werden, wenn es jetzt auch noch schlimm steht in seiner Gemeinde, weil viele seine Worte nicht hören. Ich verspreche ihm, daß eine Zeit kommen wird, wo er die Früchte erntet; denn Ich will, daß seine Gemeinde gerettet wird, weil Ich früher in ihrer Mitte schon viel verehrt worden bin.

Ihr aber, werdet nicht mutlos wegen eurer Fehler. Ihr seid eingewurzelt in das Irdische, das ist ein Teil eures Bestehens; denn ihr

seid aus dem irdischen und dem himmlischen Teil zusammengesetzt, und der irdische Teil bringt die Fehler mit sich, wenn einer auch die größten Werke der Liebe übt, so hat er immer noch seine Unvollkommenheiten. Das sind die Früchte von dem irdischen Teil, der himmlische soll ihn aber überwiegen."

467 Fest Mariä Geburt am 8. September 1901

„Sage, bin Ich nicht der größte Tor? Wie ein des Verstandes Beraubter läßt Sich der Schöpfer behandeln von Seinen Geschöpfen."

Barbara: Heute früh nach der heiligen Kommunion hatte ich wieder einmal eine Entschädigung für all die harten Opfer, die ich bringe, indem ich statt der schönen Gottesdienste in Mainz, mich mit den harten Feldarbeiten in Rück abquälen muß. Die liebe Mutter Gottes kam nach der heiligen Kommunion, um mich zu trösten. Obwohl die Kirche heute Mariä Geburt feiert, zeigte Sie Sich nicht als Kind. Sie war so entzückend schön, daß Ihr Kleid schimmerte wie von Edelsteinen ganz durchwirkt. Der von Ihr ausgehende Glanz durchdrang die ganze Welt. Sie war sehr herablassend gegen mich und suchte mir so über alle Zweifel hinwegzuhelfen, daß es mir war, als sei ich bei Ihr im Paradies. Sie munterte mich auf, doch den Mut nicht zu verlieren, wenn es auch manchmal schiene, als sei das Licht ausgegangen.

Maria: „Wenn auch alles um dich her dunkel ist, der Herr ist doch bei dir! Grüße mir deine zwei Freundinnen herzlich. Sie möchten nicht irre werden, wenn etwas anders komme, als sie erwartet. Dies gehört alles zu eurer Prüfungszeit. Wohl hat dir der Herr mitgeteilt, daß dein Leben nur noch Ihm und Seiner Kirche gehören soll. Dabei hat Er dir zu gleicher Zeit dieses Kreuz vorgezeigt. Er ließ dir die Wahl. Du hättest es verweigern können und Ihm auf viel leichterem und bequemerem Wege dienen können. Aber siehe, da du es erfaßt, hast du dieselben Verdienste, als ob du alle Andachtsübungen mitmachen könntest wie deine zwei Freundinnen."

Barbara: Sie erinnerte mich an Ihr Leben, wie da so manches auch den Anschein hatte, als widerspreche es sich. Sie habe zum Beispiel das Gelübde der ewigen Jungfräulichkeit abgelegt, und der liebe Gott habe dieses Gelübde mit Wohlgefallen angenommen. Später jedoch habe Er die Umstände herbeigeführt, wo Sie in den

Ehestand habe treten müssen. Und welch widersprechende Dinge habe Sie von da an durch Ihr ganzes zukünftiges Leben durchmachen müssen.

Welcher Schmerz sei es für Sie gewesen, als es sogar den Anschein gehabt, als wolle Ihr Sohn kalt gegen Sie sein wie auf der Hochzeit zu Kana, und später, als Sie Ihn einmal beiseite habe rufen wollen und Ihr lieber Sohn denen, die gesagt: ‚Meister, Deine Mutter will Dich sprechen', geantwortet: ‚Wer ist Meine Mutter?' So solle der Christ an nichts festhalten. Möge das Schicksal ihn drehen und wenden und hin- und herschleudern auf seinem Lebensweg. Der Christ sei Gott am wohlgefälligsten, der alles mit sich machen läßt, wie es Gott gefällt und der in allem den Frieden bewahrt.

Später im Hochamt hörte ich fast dieselben Worte in der Predigt. Die liebe Mutter Gottes zog Sich zurück, aber mein Geist konnte die Wirkungen nicht verbergen. Ich war meiner nicht mehr mächtig. Die Leute kamen herzu und hoben mich auf, und das gewöhnliche Gefühl trat nach und nach wieder ein. Auch sah ich den lieben Heiland wieder einmal sehr lieb und freundlich.

Jesus: „Deine Seele ist wie eine Trauerweide auf dem Friedhof. Wer die Trauerweide ansieht, der erkennt sogleich auch ihre Sprache. So erkenne Ich jedesmal, wenn Ich deine Seele anblicke, daß sie Mir sagen will: ‚Herr, wie einsam und verlassen hast Du mich hierhergestellt.'"

Und Er wies mich an den Tabernakel, wo Er noch viel einsamer und verlassener sei. Er sei da zum Troste der Menschen, aber diese verschmähten Seinen Trost. Er sei da, um den Menschen Speise und Erquickung zu sein, aber von dieser Erquickung wollten die Menschen nichts wissen. Er fragte mich:

Jesus: „Sage, bin Ich nicht der größte Tor? Wie ein des Verstandes Beraubter läßt Sich der Schöpfer behandeln von Seinen Geschöpfen. Dorthin komme, wenn du glaubst, verlassen zu sein. Dort findest du Einen, der ist verlassener als du!"

468 Sonntag am 15. September 1901

Barbara: Heute morgen während des Hochamtes weinte ich sehr aus Mitleid mit dem armen Volk, das durch das andauernde

Regenwetter so sehr bedrängt ist. Ich beschwor die liebe Mutter Gottes um ihres heiligen Namens willen doch meine Tränen durch Ihr Gebet zu unterstützen, und ich opferte die Bedrängnisse der armen Bauersleute mit den Bedrängnissen Ihres ganzen Lebens und den Leiden Ihres Sohnes auf. Da sah ich auf einmal auf dem Altare, es war von der Wandlung bis zur Kommunion, den Herrn. Sein Angesicht war aber so furchtbar anzusehen, daß ich mich vor Ihm fürchtete. Seine Augen leuchteten wie der Blitz, der wie ein furchtbarer Strahl über die ganze Welt dahinfuhr. Ich rief unter einem Strom von Tränen die liebe Mutter Gottes um Hilfe an.

Da trat auf einmal wie eine recht liebende, besorgte Mutter die liebe Mutter Gottes vor den erzürnten Herrn hin, und da war es, wie wenn aus einer Gewitterwolke die Sonne hervortritt. Sein Angesicht wandelte Sich um in ein liebliches Lächeln. Ich hatte den Trost, erhört zu sein. (Dieses Gesicht ist Wirklichkeit geworden, denn heute, am 20. September, haben wir das herrlichste Wetter.)

469 Am 9. Oktober 1901

Barbara: Weil ich hier in Rück die öftere Kommunion und sonst alle religiösen Anregungen entbehren muß, hatte ich gar sehr mit Heimweh zu kämpfen. Ich meinte, auf und davongehen zu müssen. Der Herr aber warnte mich nach der heiligen Kommunion und sagte:

Jesus: „Ich habe nichts dagegen, aber du wirst es bereuen; denn der Zustand deiner Schwester ist ein so armseliger, daß jede rauhe Zugluft sie wieder in ihre frühere schmerzliche Lage zurückwirft."

470 Am 20. Oktober 1901

Barbara: Nach der heiligen Kommunion bat ich den Herrn für zwei verstorbene Klosterfrauen, die eifrige Liebesbundmitglieder waren. Dieselben waren, wie mir geschrieben worden war, so freudig und sanft gestorben, daß man annehmen konnte, die Verheißung des Herrn für alle Liebesbundmitglieder sei an ihnen in Erfüllung gegangen. Ich fragte Ihn deshalb, und Er teilte mir mit, daß sie beide von ihrem heiligen Schutzengel im Fluge nur durch das Fegefeuer seien hindurchgeführt worden; sie seien beide schon im Himmel.

Und Er fügte hinzu, daß alle, welche die Schriften lesen und nach deren Inhalt lebten und glaubten, sich auch auf die Verheißungen, die darin enthalten seien, ganz gewiß stützen könnten.

Alle Mitglieder des Liebesbundes, die mit Ergebung in Seinen heiligen Willen den Tod annehmen, nur frei von Todsünden sind, deren Fegefeuer sei mit dem Austritt aus dieser Welt abgeschlossen. Sie hätten darum auf dieser Welt viel zu leiden.

Jesus: „Man will es gar nicht begreifen, warum Ich die armen Bauersleute so hart heimsuche, bald mit großer Hitze, dann mit großer Nässe; bald vernichtet ein Unwetter ihre ganze Ernte, dort wütet ein Sturmwind und vernichtet ihre schönsten Obstbäume. Alles dies tut Meine Liebe zu ihnen. Denn da Ich das größte Mitleid mit ihnen habe wegen ihrer geplagten Lebensweise, so will Ich sie in der Ewigkeit recht glücklich machen. Aber obwohl sie gläubige Christen sind, fordern sie oft Meinen Zorn heraus durch Neid und Lieblosigkeit und andere schwere Sünden, und deshalb strafe Ich sie in diesem Leben ganz unbarmherzig, um sie in der Ewigkeit um so milder behandeln zu können.

N. aber soll sich um das Waisenkind, das an keiner Stelle ausharren will, nicht allzu große Sorgen machen. Wenn sie sich in ihre Verhältnisse nicht fügen will, so hat sie auch die Schuld sich selbst zuzuschreiben."

Barbara: Als die Baukommission meinem Bruder in Schippach befahl, sein Haus niederzureißen, weil es lebensgefährlich sei, und ein neues zu bauen, war ich in großer Sorge, daß er dadurch in Schulden käme. Eines Tages nun, als ich vor dem Herrn weinte und flehte, sprach Er:

Jesus: „Du wirst noch sehen, wie Ich deinen Bruder und die Deinigen segne, wenn einmal das Haus fertig ist."

Barbara: Das hat sich dieser Tage erfüllt; denn nicht nur hat das Haus keinen Tadel, sondern der Herr fügte es auch, daß mein Bruder es bar bezahlen konnte. Es kam nämlich ein Tonbergwerk in die Gemeinde und meinem Bruder wurden für einige Streifen Landes achttausendeinhundert Mark ausbezahlt, während sein Haus fünftausend Mark kostete. Meine kranke Schwester erhielt eintausendsechshundert Mark und ich eintausendzweihundert Mark.

Das alles schreiben wir der Fürbitte des heiligen Josef zu, den meine Schwägerin in Schippach täglich inständig anrief. Auch die

Feldfrüchte segnete der Herr in augenscheinlicher Weise. So hatte ich nach Johanni erst Dickwurz gesetzt. Eine Frau, die vorbeikam, sagte: „Da könnt ihr aber auch nicht mehr viel bekommen." Diesen Herbst aber sagte sie: „Ich muß jedesmal, sooft ich vorbeikomme, stehen bleiben und die Hände über dem Kopf zusammenschlagen vor Staunen, daß ihr die dicksten und schönsten Dickwurz habt in der ganzen Gemeinde." Als das Streusel im Wald durch Los für die Gemeinde versteigert wurde, bat ich ebenfalls den heiligen Josef, er möge sich meiner Schwester annehmen, daß sie ein großes Los zöge. Und wirklich zogen wir die zwei größten Lose von allen, so daß wir Wagen voll heimführten wie andere ihre Päcke.

471 Am 26. Oktober 1901

Jesus: „Es war ein großes Leiden für euch, als Ich euch barfuß schickte, ebenso, daß ihr so verfolgt wurdet, aber ihr hattet immer noch den Trost in euch, daß ihr direkt für Mich littet. Als Ich aber Barbara nach Rück sandte und ihr den ganzen Sommer getrennt waret, war Mir dieses Leiden der Beraubung noch viel angenehmer, weil ihr keinen Trost dabei gehabt; um so mehr war ich getröstet!"

472 Am 28. Oktober 1901

„Mein Auge ruht auf euch. Genügt euch Mein Angesicht nicht?"

Jesus: „Daß du den ganzen Sommer dich abmühen mußtest mit den harten Feldarbeiten, dies alles, was sich dort ereignete, soll dazu beitragen, die Menschheit zu belehren, wie nützlich der jungfräuliche Stand auch in der Welt, auch für die Kirche ist, daß er gerade so wie der Klosterstand für das innere und äußere Leben der Kirche beiträgt. Weil in jetziger Zeit der Ehestand so zerrüttet und die Welt so sehr bevölkert ist, so muß alles dazu beitragen, um die Welt wieder zur katholischen Kirche zurückzubringen, wie es früher war.

Deshalb schicke Ich manchmal etwas zu, was man nicht begreift, daß es gut sein müsse, wie der Fall, als Ich dich nach Rück sandte. Das schien so, als ob du losgerissen wärest, als ob Mein Geist nicht in dir wirke, und ihr seid alle drei mutlos geworden, weil ihr

nicht wußtet, was das bedeute. Das habe Ich gerade gewollt, weil das im Liebesbund soll verzeichnet werden. Dort schickte Ich dich hin, wo du allen frommen Übungen entrissen warst, und Ich entzog Mich deinem Geistesblick, so daß du wirken mußtest ohne allen Trost. Ich habe dich so beschlagen innerlich und äußerlich, mit Schmerzen des Leibes und Ängsten der Seele, mit Mutlosigkeit und Verlassenheit, daß du dastandest wie von Mir verlassen und auch glaubtest, du seiest von Mir verlassen.

Aber das habe Ich nur getan, damit du mit der ganzen Kraft deines Körpers, mit Seele und Leib einstehen solltest für die Familie, um die Familienverhältnisse durch die Anwendung deiner Leibeskräfte wieder zu heben und herauszureißen. In solchen Fällen fehlt oft nur eine fleißige Hand, und eine Familie ist gerettet. Jetzt aber rufe Ich dich wieder hierher, und du mußt hier wieder die ganze Kraft deiner Seele und deines Leibes einsetzen für Meine Interessen, so wie dort für die deiner Familie.

Du sollst jetzt wieder dich der Beschauung hingeben und dich Meinem Geist überlassen, damit Ich in dir wirken kann wie früher, allen Menschen in der Kirche zum Vorbild, um zu zeigen, daß Ich das tätige wie das geistige Leben zu befördern wünsche, besonders in der Familie, um so zu beseitigen, daß man so niedrig denkt von Jungfrauen, als ob diese gar keinen Zweck hätten. So wie aber eine Jungfrau wirkt in die einzelne Familie hinein, so wirkt sie auch in die ganze Kirche hinein; denn die Kirche ist zusammengesetzt aus Familien. Und alle, die dazu beitragen, daß der jungfräuliche Stand auch in der Welt gehoben und ausgebreitet wird, sorgen für Meine Interessen und befördern Meine Ehre.

Ihr aber, Meine Kinder, sollt euch um nichts kümmern, ob man euch achtet oder verachtet, ihr sollt nicht auf das Gesicht sehen. Mein Auge ruht auf euch. Genügt euch Mein Angesicht nicht? Haltet zusammen jeden Donnerstag abend die heilige Stunde in deinem Zimmer und ladet auch andere dazu ein. Eines oder das andere wird dazukommen können. Tut es auch den Auswärtigen zu wissen, daß sie es auch so tun, damit ihr euch versammelt und erbauet."

Ein Priester aus Frankreich, ein Freund der Begnadigten von B., war gekommen, um sich mit Barbara zu besprechen. Der Herr ließ ihm sagen:

Jesus: „Wenn Mein Diener wieder zu seiner geistlichen Tochter kommt, so soll er sie vorbereiten auf ihren baldigen Tod. Sie soll sich aber nicht fürchten, denn der Tod ist nur eine Scheidewand zwischen ihr und Mir, die der Tod zerbrechen muß, damit sie direkt in Meinen Besitz gelangt. Sie soll versichert sein, daß ihr alle die Leiden, die sie für Mich und das Heil der Kirche ertragen, im Himmel hoch belohnt werden. Mein Diener aber soll so fortfahren wie seither und auch versichert sein, daß ihm alles überreich belohnt wird. Ich habe ihn deshalb hierher geführt, um ihm zu sagen, daß er den Sieg der Kirche nicht erleben wird."

Einer Ehefrau, welche mit Gedanken der Ehescheidung infolge von Zwistigkeiten umging, ließ der Herr sagen:

Jesus: „Sie soll sich in Liebe und Güte an ihren Mann wenden und ihm vorstellen, daß sie und ihr Kind ihm doch näher stünden als die Verwandten, und dann wird es besser gehen. Sie soll bedenken, daß sie verheiratet ist und an keine Scheidung denken!"

473 Am 31. Oktober 1901

„Wo sind die Menschen, die sich mit Mir unterhalten?"

Barbara hatte sich in Abwesenheit ihres Beichtvaters an einen anderen gewandt und ihn gefragt, ob, nachdem sie lange Zeit auf dem Land der heiligen Kommunion des öfteren beraubt war, sie die tägliche Kommunion wie früher halten dürfe, worauf dieser meinte, sie solle nur dreimal die Woche gehen. Der Herr aber sagte:

Jesus: „Gehe zu dem Priester, der dir die heilige Kommunion verboten hat und verlange sie; denn Ich will in dein Herz hinabsteigen. Es war ja dein Wille nicht gewesen, daß du dich ihr entzogen. Jetzt ist es wieder anders, und Ich will Tag für Tag in dich eingehen. Du sollst dich aller Sorgen entsagen und dich nicht um Valtin ängstigen, laß mich sorgen. Du sollst für Mich arbeiten und für Meine Interessen dich einsetzen, daß Ich so wirken kann wie seither."

Barbara: „Sorge doch für Valtin. Du hast doch versprochen: ‚Wer Vater und Mutter ehret, dem wird es wohlgehen.' So sorge doch, daß der brave Junge jemand bekommt, der ihm seine Arbeit besorgt."

Jesus: „Wo ist denn Meine Hausfrau, die Mir die Speisen bereitet? Du sollst sie sein. In dir will Ich alles niederlegen, die Speisen,

deren die Menschheit bedarf, das heißt, Meine Worte. Du sollst sie austeilen unter Meinen Kindern, damit recht viele herbeikommen. Siehe, wie verlassen Ich bin! Bedenke, wie Ich da wohne im Tabernakel. Wo sind die Menschen, die sich mit Mir unterhalten? Ich will, daß es immer neue Anregungen gibt, daß recht viele herbeikommen."

Barbara: „So gib auch N. bitte ein Jubiläumsgeschenk zu ihrem 25jährigen Wirken in der Kinderwelt."

Jesus: „Ich werde ihr einen Teil jener Süßigkeit verkosten lassen, einen Vorgeschmack, die sie in der anderen Welt genießen soll zum Lohn für ihre treuen Dienste, die sie Mir geleistet ihr ganzes Leben.

Die guten Anregungen, die sie in den Kinderherzen verbreitet hat durch ihre Bemühungen und Zureden, haben schon zum Teil Früchte getragen. Es sind schon viele recht brauchbare Christen, die in ihre Schule gegangen, und weil sie so viel Gutes gewirkt, so sind die Fehler, die sie gemacht, ersetzt. Das Gute wird dem Menschen belohnt, von dem es ausgegangen ist."

474 Vigil von Allerheiligen 1901

„Niemand hat eine Ausrede, das Licht des Glaubens sei ihm vorenthalten worden. Ich lasse Mein Licht allen leuchten, aber sie verdunkeln es."

Da die Vigil auf einen Donnerstag fiel, so hatten wir uns zum ersten Mal versammelt, um die heilige Stunde von neun bis zehn Uhr nach dem Wunsche des Herrn miteinander zu halten. Barbara fühlte sich plötzlich so elend und wußte nicht, was das geben solle. Sie setzte sich und bekam in dieser Stellung die drei Stürme wie früher im Leiden. Wir mußten sie von beiden Seiten halten. Nach dem dritten Sturm fing der Herr an zu sprechen. Den Wortlaut konnte N. leider nicht behalten. Hier folgen nur Bruchstücke:

Jesus: „Ich habe dich als Mein Werkzeug erwählt, in dem Ich Meine Gnade niederlege, um sie der Menschheit durch dich zuzuführen und ihr zu zeigen, wie viel Ich für sie gelitten. Niemand wird es wagen und imstande sein, das Band zu zerreißen, das Ich mit euch geknüpft habe. Ich halte Meine Hand darüber. Ich will, daß die treuen Seelen sich zusammenscharen zu einem Bund, um Mein Leiden zu verehren und Mein Herz zu trösten (zur heiligen Stunde donnerstags abends, wie der Herr schon früher der seligen

Maria Margaretha Alacoque angegeben). Welchen Dank gab Mir die Menschheit für alles, was Ich getan? Sie stieß Mich hinaus an den Schandpfahl des Kreuzes. Ich stieg vom Himmel und verbrachte dreiunddreißig Jahre in eurer Mitte."

Barbara: „Ja, aber warum glaubt man nicht, daß Du es bist, der die Menschheit heimsuchen will?"

Jesus: „Weil alle Meine Werke, alles, was Ich wirken wollte in Meiner Kirche, Mein Eigenes Wirken nur das Vorbild ist, wie Ich wirke in den Seelen, durch welche Ich der Menschheit Meine Liebe kund tun will. Ich stieg vom Himmel, arm und nackt, als hilfloses Kind, um so mehr leiden zu können, um alle Leiden zuerst zu empfinden, die Meine Dienerinnen aushalten müssen, in denen Ich wirken will, aber sie erkennen Mich nicht; sie sehen Meinen Arm und Meinen Finger nicht, weil Ich es vor ihren Augen verborgen halte. Wüßten sie es, daß Ich es bin, so wären Meine Diener nicht so verkannt und Mir verähnlicht. Aber der Glaube ist es ja, durch den sich der Mensch zu den Höhen Meiner Herrlichkeit erschwingt. Ich führe euch herzu, die einen, um ihr Verdienst zu erhöhen und zu vermehren, die anderen, um sie ihrer Leidenschaften zu entwöhnen, um der Gemeinschaft mit anderen guten Seelen halber. Der Glaube ist es ja, um dessentwillen Ich die Verdienste belohnen kann. Niemand hat eine Ausrede, das Licht des Glaubens sei ihm vorenthalten worden. Ich lasse Mein Licht allen leuchten, aber sie verdunkeln es.

Wehe jenen, die das Licht sehen könnten, wenn sie wollten, die es aber aus eigener Schuld verdunkeln. Wehe jenen, denen Ich das Licht leuchten ließ, aber sie haben nicht gewollt. Wehe den Un- und Irrgläubigen, sie können das Licht sehen an ihren Brüdern. Ist es nicht der Mühe wert zu glauben, um mit Mir durch die ganze Ewigkeit zu herrschen?

Du aber, Meine Kleine, Ich führte dich hinauf (nach Rück). Du weißt nicht, daß Ich dich an der Hand führe und dich behüte wie Meinen Augapfel. Ich umzäunte dich mit einem Dornenzaun, als Ich dich fortführte. Ich führte einen Dorn aus Meiner Krone in deinen Leib, daß du Tag und Nacht Mich nicht vergissest, weil er dir viele Schmerzen bereitete. Als es aber Zeit war, nahm Ich den Dorn wieder aus deinem Leib und gab dir die vorige Gesundheit wieder und führte dich zurück, weil du Mir Freude machen und an Meinem Tisch erscheinen sollst. Da will Ich dich haben Tag für

Tag. Ich habe dich und deine Familie gesegnet und alle, die in diesem Hause wohnen. Saget Mir Dank, daß Ich Meine Dienerin wieder hierhergeführt an Meinen Lieblingsaufenthalt. In dieser Familie will Ich wohnen, bis Ich euch in Meine Herrlichkeit abrufe. Von Zeit zu Zeit will Ich der Menschheit wieder zeigen, wie Ich sie liebe."

Der Herr näherte Sich dann Barbara und ließ sie zur innigsten Gemeinschaft zu, die sie, die Hände über die Brust gefaltet, still lächelnd verkostete.

Barbara: „Man meint, Du könntest ja nicht leben ohne uns."

Dann sah sie Jesus in einer tiefblendenden Sonne mit einem ovalen Strahlenlichtglanz voll eingehüllt.

„Du bist die Krone der Heiligen, die Sonne der Gerechtigkeit! Und jetzt sehe ich dich, o lieber, heiliger Josef, vor deiner lieben Braut, und in welcher Herrlichkeit! O wie schön bist du. Warum kommst du denn?"

Josef: „Ja, ich komme, um euch zu danken, weil ihr gesorgt habt, daß die Ehre meines lieben Pflegesohnes befördert und Sein Plan ausgeführt wurde, der mich zum Schutzherrn der Kirche und der ganzen Welt gemacht hat, und weil durch die Schriftchen, die ausgeteilt worden sind nach allen Seiten hin, das verwirklicht wird, was mein göttlicher Sohn wünscht, daß Ich als Schutzherr der Kirche angerufen werden soll."

Jetzt sah Barbara den heiligen Erzengel Michael mit gezücktem Schwert, als wolle er dreinschlagen. Sie rief dreimal verängstigt:

Barbara: „Halt ein! Halt ein! Halt ein! Sieh die kleine Schar, die sich mit dir vereinigt! Auf die Gläubigen schlage nicht zu, sondern auf den Drachen! O liebe Mutter, halte ihm den Arm."

475 Begräbnistag am 5. November 1901

Ein Pfarrer aus Mainz war am 2. November plötzlich verstorbenen.

Als Barbara morgens sich erheben wollte, fühlte sie sich so krank und bekam solche Erstickungsanfälle, daß sie wieder zu Bett mußte. Nach einer Stunde wandte sie sich an den Verstorbenen und bat ihn, falls er noch etwas bedürfe, so möge er ihr die Kraft erflehen, zur Kirche gehen zu können; dann wolle sie ihm auch

die heilige Kommunion schenken. Das half. Sie konnte zur Kirche gehen und die heilige Kommunion empfangen. Auf ihren Platz zurückgekehrt, war es ihr, wie wenn er vor ihr stünde, aber sein Angesicht glänzte wie die Sonne. Sie fragte, ob er es denn wirklich sei. Darauf erhielt sie die Antwort:

Pfarrer: „Ja, es ist so. Weil er, als er den Tod herannahen fühlte, sich ganz Seinem göttlichen Willen überlassen und auch wegen der vielen innigen Gebete und Tränen von seinen guten Freunden und Pfarrkindern, sei seine Schuld getilgt worden. Soeben gehe er darum in den Himmel ein. Diejenigen, die viele in der Gerechtigkeit unterweisen, werden glänzen wie die Sterne des Himmels."

476 Am 8. November 1901

„Einer Klosterfrau muß alles gleich sein, was sie auch zu tun hat, ob sie betet oder arbeitet."

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr, daß Er so großes Wohlgefallen und Freude hätte, daß wir uns donnerstags abends zur heiligen Stunde so vereinigten. Besonders bereiteten Ihm die jungen Seelen Trost, die alle noch so reinen Herzens wären. Das wären die schönsten Früchte des Liebesbundes. Hier in der Stadt gebe es so wenig solcher jugendlichen Seelen. Die meisten wären durch die Tanzstunden schon verdorben und in die Sinnlichkeit eingeweiht, selbst in den frömmsten Familien, ehe sie noch das Laster verstünden.

Barbara: „O Herr, verleihe doch, daß man dieser Schwester ein Amt verleiht, das sie genügend beschäftigt."

Jesus: „Sie soll bedenken, warum sie sich Mir geweiht. Glaubt sie denn, die Zeit sei verloren, die sie für Mich verwendet? Wenn sie keine Beschäftigung hat und ihre Vorgesetzten ihr keine geben, so soll sie zu Mir kommen, Ich bin sehr froh mit ihr, wenn sie kommt. Wenn man sie zu nichts wert hält, so soll sie sich demütigen und in sich den Gedanken festhalten: ‚Du bist nicht würdig, ein Amt zu verwalten', und dann ist ihr ganzes Leben ein lieblicher Wohlgeruch in Meinen Augen. Sie soll innerlich die Demut auffassen, wie Ich sie ihr äußerlich zukommen lasse. Einer Klosterfrau muß alles gleich sein, was sie auch zu tun hat, ob sie betet oder arbeitet. Ich brauche auch Seelen, die sich mit Mir unterhalten."

477 Am 11. November 1901

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr, wir sollten die heilige Stunde recht feierlich halten. Er habe mir das Leiden ja nur gegeben, um die Menschheit an Sein bitteres Leiden zu erinnern, was gar zu wenig beachtet wird in jetziger Zeit.

Jesus: „Daher kommt es, daß es immer mehr abwärts geht mit der katholischen Religion. Hätten die Priester es angenommen, so hätte es einen großen Umschwung gegeben, so aber ist vieles, sind viele Gnaden verlorengegangen. Haltet diese Stunde zur Sühne für die Bewohner dieser Stadt, wegen der großen Gleichgültigkeit und Vergessenheit, womit sie Mein Leiden unbeachtet lassen, besonders für die gottentfremdete Jugend."

478 Am 12. November 1901

Barbara betete den Rosenkranz und machte die Meinung, den Ablaß zu gewinnen für die Abgestorbenen. Zugleich machte sie auch die Meinung, daß das eine Gesetz als Bruderschaftsgebet für den lebendigen Rosenkranz gelten solle.

Jesus: „Du kannst die zwei Meinungen nicht miteinander vereinigen. Die letztere mußt du streichen, wenn du den Ablaß gewinnen willst."

479 Am 16. November 1901

„Sie wird wie eine Theresia von Stufe zu Stufe steigen bis zur höchsten Vollkommenheit. Dort werde Ich sie empfangen und einführen in den Hochzeitssaal."

Barbara las in einem Buch und hörte die heilige Messe nach der Art und Weise, wie es darin angegeben war. Nach der heiligen Wandlung, als sie die Nähe des Herrn verspürte, empfahl sie Ihm auch die Verfasserin und sagte:

Barbara: „Das Buch ist doch recht geeignet, den Menschen Deine Liebe einzuprägen. Du mußt doch wohl Freude daran haben?"

Jesus: „Das macht Mir auch große Freude, sie soll nur all den Honig aus den Hülsen herausziehen und soll ihn Meinen Kindern zu verkosten geben."

Barbara: „Wie ist denn das zu verstehen? Was sie in den Schriften findet, ist noch in Deine Worte eingekleidet, und viele können es nicht fassen, weil sie es von den groben Hülsen nicht annehmen."

Jesus: „Sie soll es umkleiden und es Meinen Kindern zu verkosten geben!"

Barbara: „Was wirst Du der Verfasserin für einen Lohn geben?"

Jesus: „Sie wird wie eine Theresia von Stufe zu Stufe steigen bis zur höchsten Vollkommenheit. Dort werde Ich sie empfangen und einführen in den Hochzeitssaal. Das ist der Lohn für Luise, daß sie sich so Mühe gegeben, daß alle ihre Geschwister es jetzt genießen und Anteil nehmen und dadurch sehr in der Vollkommenheit wachsen. Sie alle sind würdige Kinder einer würdigen Mutter, und die Nachwelt wird erfahren, was diese Familie in Meinen Augen ist."

Barbara: „Das schreibt Luise doch nicht auf, denn ich weiß, daß sie wegläßt, was sie anbelangt."

Jesus: „Und Ich will, daß es eingetragen wird, wie Ich es dir eingebe, damit es unter die Menschheit kommen soll und sie gerade dadurch mehr verdienen können; denn davon haben sie nur Verachtung und Verdemütigung zu erwarten, weil die Menschen einmal so sind, daß sie nicht sehen können, daß andere von Gott vorgezogen sind. Das auslassen, wäre nur der Verachtung aus dem Weg gegangen."

480 Am 18. November 1901

„Man kann nicht irregehen, wenn man nur sucht, Mich zu lieben und Mir zu gefallen. Was immer man aus Liebe zu Mir tut, muß Ich belohnen!"

Von März bis November hielt sich Barbara bei ihrer kranken Schwester in Rück auf, um für sie die Feldarbeiten zu verrichten. Nur besondere Veranlassungen führten sie manchmal einige Tage nach Mainz zurück. Während dieser acht Monate half eine Nichte von Barbara an ihrer Stelle hier aus.

Die Nichte kniete heute in der Kirche hinter Barbara, und da sie merkte, daß der Herr mit ihr verkehrte, wandte sie sich innerlich an den Herrn und bat Ihn, ihr doch zu sagen, was sie tun solle, ob sie nach Haus zurückkehren solle, weil sie sich hier für überflüssig hält. Deshalb sagte der Herr zu Barbara:

Jesus: „Wartet es nur ab, und ihr werdet sehen, warum Ich es so angeordnet habe, daß Anna da ist."

Diesen ganzen Morgen war Barbara mit Jesus vereinigt. In der Neun-Uhr-Messe bei der Wandlung war Er so lieb.

Barbara: „Ich weiß nicht, was das ist, daß ich heute so innig mit Dir vereinigt bin."

Jesus: „Ich will, daß du den ganzen Morgen bei Mir bleibst!"

Barbara: „Ich meine, Du wärest gar nicht mehr so innig vertraut mit mir wie früher. Ich habe keine so innige Freude mehr im Gebet, und warum verlangst Du nichts mehr so im Gebet wie früher?"

Jesus: „Ich bin noch gerade so zu dir wie früher. Höre nur, was Ich dir sage. Höre auf Meine Stimme! (Barbara hörte.) Ich will, daß du jetzt eine Zeitlang, bis Ich es dir sage, den ganzen Vormittag Mir opferst, vor Meinem Altare kniest und Mich anbetest. Du sollst beten für die Bekehrung der Sünder und es auch aufopfern zur Buße für deine Sünden."

Barbara: „Wenn ich auch so innigen Verkehr mit Dir habe wie früher, mein Beichtvater kümmert sich doch nicht darum, und man muß doch auch sein Herz zuweilen aussprechen über das, was vorkommt. Es ist doch auch so die Regel."

Jesus: „Das ist dein Kreuz, daß du keinen Beichtvater hast, dem du dich aussprechen kannst."

Barbara: „O Herr, ich bin hinausgestoßen von allen. Habe ich mir denn die Sachen eingebildet, weil es niemand glauben kann? Überall, wo Du so wirkst, hat es doch einmal Licht gegeben, und jemand fand sich, der durchschaute, daß es was Göttliches sei, und bei mir bleibt es im Dunkeln. Vielleicht ist es doch Einbildung?"

Jesus: „Gesetzt den Fall, es wäre Einbildung, für wen hast du es dir denn eingebildet?"

Barbara: „Für Dich, um Dir zu gefallen. Weil ich gemeint habe, Du wärest da, wollte ich Deinen Willen erfüllen."

Jesus: „Also glaubst du denn, Ich wäre wie die Menschen, die jetzt so sagen und dann wieder anders? Ich belohne alles, was man aus Liebe zu Mir tut. Man kann nicht irregehen, wenn man nur sucht, Mich zu lieben und Mir zu gefallen. Was immer man aus Liebe zu Mir tut, muß Ich belohnen!"

Barbara: „Ja, wenn ich jetzt so lange bleiben soll, was gibt es denn in der Familie, dann wird meine Schwägerin wieder gereizt?“

Jesus: „Das muß dir einerlei sein. Wenn sie losfährt, so schweige und nimm es ruhig hin. Das ist ein Leiden, was du für Mich leidest. Das ist dein Kreuz. Ein Kreuz muß Ich dir doch lassen. Das trage Mir zuliebe. Du sollst Meinen Zorn besänftigen.“

481 Am 19. November 1901

„Wenn das Fasten euch gereizt macht, wenn ihr etwas nicht leisten könnt, was über eure Kräfte geht, so laßt lieber ein Werk sein, als daß ihr der Liebe entgegenhandelt, damit nicht die Liebe darunter leidet.“

Nach der heiligen Kommunion sah Barbara die liebe heilige Elisabeth in majestätischer Haltung wie eine Fürstin, eine Krone auf dem Haupt, und ein violettes Gewand mit langer Schleppe war mit goldenen Sternen besät, die glänzten wie die Sterne des Firmamentes.

Elisabeth: „Ich komme, um euch zu belehren! Die lange Schleppe meines Gewandes soll andeuten, wie mein demütiges Leben nach meinem Tode noch vielen lange Zeit in Erinnerung geblieben ist.“

Barbara: „Ja, was du geleistet, das können wir nicht.“

Elisabeth: „Doch, das wollte ich euch gerade sagen. Ich mußte herabsteigen, um Schmach und Verachtung zu finden und mich allem entäußern und alles herschenken, um mir Verachtung zuzuziehen. Ihr habt nicht nötig, herabzusteigen. Der liebe Gott hat euch das schon geschenkt, weil euch der Herr in die Lage versetzt hat, gedemütigt und verachtet zu werden. Freut euch nur in eurem Stand. Die goldenen Sterne bedeuten die überirdische Gesinnung, womit ich alle meine Werke auf Gott bezog und nur strebte, Ihm zu gefallen.“

Barbara bat noch um einen besonderen Trost für Lieschen.

Elisabeth: „Sage ihr nur, und ihr alle nehmt euch in acht, daß ihr den Glanz der Tugenden, die ihr schon gesammelt habt, jetzt nicht verdunkelt. Wenn das Fasten euch gereizt macht, wenn ihr etwas nicht leisten könnt, was über eure Kräfte geht, so laßt lieber ein Werk sein, als daß ihr der Liebe entgegenhandelt, damit nicht die Liebe darunter leidet. Ihr müßt ein gutes Beispiel geben und dürft

unter euch nichts vorkommen lassen, sondern müßt immer einer Gesinnung sein."

482 Am 20. November 1901

„Es kommt immer darauf an, wie es Mir gebracht wird, ob aus Liebe oder aus Zwang."

Jesus: „Ich habe ein solches Mißfallen an der Welt, daß Ich sie vernichten möchte, wenn nicht noch die guten, treuen Seelen wären, die Mir Freude machen. Besondere Freude macht es Mir, weil ihr euch donnerstags so vereinigt, um Meiner Leiden zu gedenken, weil es sehr wenig Menschen gibt, die sich noch Meiner Leiden erinnern. Ich habe mehr Freude an dieser einzigen Stunde als an einer ganzen Pfarrkirche voll Pfarrkinder, die sich versammelt haben, um dem Pfarrgottesdienst beizuwohnen, denn die meisten denken die ganze Woche nicht an Mich. Sie erfüllen zwar die Sonntagspflicht noch, aber nicht aus Liebe, sondern aus Furcht, um nicht ewig verlorenzugehen. Diese muß Ich doch noch retten, weil sie ihre Pflicht tun. Aber weil diese Stunde aus reiner Liebe zu Mir gehalten wird und die Seelen alle das aufrichtige Verlangen haben, Mir Freude zu machen und Mich zu trösten, so ist dieser Akt, weil er aus Liebe zu Mir hervorgeht, beseligender, als wenn eine ganze Pfarrgemeinde sich versammelt aus Gewohnheit, und um nicht ewig verlorenzugehen, mehr aus Zwang als aus Liebe.

So ist es mit allem. Scheuet euch nur nicht, und tut alles, was Ich euch angebe. Ich habe an all solchen Dingen, die man besonders für Mich tut, große Freude, weil das mehr aus Liebe hervorgeht. Es kommt immer darauf an, wie es Mir gebracht wird, ob aus Liebe oder aus Zwang."

483 Am 21. November 1901

„Aber besonders soll sie die Klosterleute zum Streben nach Vollkommenheit anfeuern, weil in vielen Seelen der erste Eifer erloschen ist zum Streben nach Vollkommenheit."

Jesus: „Sage Meiner Dienerin, daß Mir das Buch, was sie geschrieben, große Freude macht, weil sie sich Mühe gegeben hat, die

Grundsätze zu verwerten, die Ich darin niedergelegt habe, daß besonders der jungfräuliche Stand mehr und mehr geschätzt wird. Das ist ja der Zweck des Ganzen. Ich wünschte, daß es in alle jugendlichen Hände käme und weithin verbreitet würde; denn es ist Mein Geist, der es ihr eingegeben hat. Sie soll Mir jetzt noch die Freude machen und noch ein Buch schreiben, um das Streben nach christlicher Vollkommenheit anzufeuern durch die Ertragung der täglichen Leiden, und zwar besonders für Klosterleute und auch Weltleute, um ihnen zu zeigen, daß sie auch an der untersten Stelle des Klosters die höchste Stufe der Vollkommenheit erreichen können, weil viele mutlos und traurig sind, und weil überall so viel Erschlaffung eingerissen ist.

Sie kann zeigen, wie man wie auf einer Leiter, von Sprosse zu Sprosse, zur höchsten Stufe der Vollkommenheit gelangen kann, wenn man die täglichen Leiden benutzt. Aber besonders soll sie die Klosterleute zum Streben nach Vollkommenheit anfeuern, weil in vielen Seelen der erste Eifer erloschen ist zum Streben nach Vollkommenheit. Viele sind mutlos und geben sich vielen Einbildungen und Gedanken hin, die sie sehr im Streben nach Vollkommenheit hindern, und viele erreichen den Grad nicht, wozu Ich sie berufen, weil sie meinen, es wäre nicht möglich, wenn sie nicht zu Ämtern gelangen, wozu Ich nur einige brauchen kann, und so geben sie sich Träumereien hin.

Dann soll sie zeigen, daß man durch die täglichen Leiden und Zurücksetzungen, wenn es wirklich solche sind, sich emporschwingt, indem man das alles aufopfert und geduldig erträgt. So soll die Gesinnung und die christliche Liebe in den klösterlichen Genossenschaften recht geadelt und gehoben werden, weil darin am meisten gefehlt wird. Wie man gegen die christliche Liebe fehlt in Gedanken oder Handlungen, wäre es Weltgeist, und hätte dann auch keinen Vorzug vor den Weltleuten.

Sie soll sich nicht fürchten. Ich gebe ihr die Kraft und den Mut, daß sie es auch ausführen kann. Aber Ich sage ihr voraus, daß sie das an sich erproben muß, denn es wird manchen Widerspruch und Tadel erfahren. Das soll sie ruhig ertragen, weil das nicht zu vermeiden ist. Wenn die Klosterleute eine Zeitlang da wären, würde die Liebe oft erkalten, und wenn diese erloschen wäre, kämen die Gedanken, die vom Weg der Vollkommenheit abziehen. Jeder soll bei sich anfangen."

Als wir abends von neun bis zehn Uhr die heilige Stunde hielten und das Lied sangen: „Düster sank der Abend nieder“, sah Barbara den Herrn, wie Er uns einen unendlich liebenswürdigen und freundlichen Blick zuwarf, ebenso warf ihr der Herr am anderen Morgen bei der heiligen Wandlung einen unendlich liebenswürdigen Blick zu.

484 Am 25. November 1901

„Wenn euch die Wahl gestellt wäre, Gott ohne Leiden in der Glorie zu besitzen oder noch in der Welt zu bleiben, wo Gott so viel beleidigt wird, so sollt ihr lieber wählen, in der Welt zu bleiben und zu leiden.“

Das Leiden, welches Barbara früher alle Freitage hatte, hat der Herr jetzt umgewandelt in ein ganz geistiges, nur inneres, so daß sie Donnerstag und Sonntag nachts regelmäßig mit dem Herrn die Todesangst leidet. Diese zwei Nächte kann sie nicht schlafen. Dieses geheimnisvolle Leiden hatte Barbara auch diese Nacht vor dem Katharinenfest, das auf Montag fiel. Es war ihr, wie wenn ihr beständig die Arme abgesägt würden. Dies muß sie leiden wegen der toten Glieder am mystischen Leib Christi.

Barbara: Vor der heiligen Kommunion lud ich heute unsere himmlischen Freundinnen, die heilige Katharina und die heilige Barbara, ein, sie möchten mich zum Tisch des Herrn begleiten und mir ihre Tugenden leihen zum Ersatz für meine Sündhaftigkeit. Als ich von der Kommunionbank zurückkam, kamen sie beide so lieb, freundlich und herzlich zu mir, doch redeten sie nichts. Es war, wie wenn jemand recht glücklich ist und sie beide genießen sich auch ohne Worte. Lange freute ich mich in diesem Glück.

Katharina: „Jetzt haben wir teilgenommen an deinem Glück, jetzt sollst du auch unser Glück teilen.“

Barbara: Meine Seele entflog mit Jesus, und Er führte mich an den Ort dieser heiligen Jungfrauen. Ich durfte nur den Raum schauen, wo sie sind, jedoch die göttliche Anschauung nicht genießen. Es herrschte dort eine solche Freude und ein solches Glück, und der Raum war mit solchem Lichtglanz erfüllt, daß es nicht auszusprechen ist. Mein ganzes Innere ist diesen Tag so erfüllt von dem Licht, daß mir das Tageslicht und die Sonne dagegen wie Mitternacht scheinen. Ich meinte, ich könnte die Augen nicht aufmachen, um die Welt anzusehen.

Da stand ein Thrönchen an dem anderen, doch nicht so majestätisch, wie ich die der Kirchenfürsten gesehen. Diese waren schöne Thronsessel. Einer jeden war ihr Platz angewiesen und sie wußten genau, wo sie hingehörten. Darunter waren viele Plätze frei, und es wurde mir gesagt, das sind die Plätze für euch. In der hinteren Reihe, wo die heilige Katharina und Barbara waren, waren drei Plätze für uns. Vorher war eine Reihe leer, und da hieß es, diese wären bereit für alle, die sich uns anschließen und ausharren in dem begonnenen Weg, für alle Jungfrauen, die ein recht tugendhaftes Leben führen, sei es in der Welt oder im Kloster. Ich unterhielt mich mit ihnen und fragte sie:

„Wie ist das möglich, daß auch wir an den Ort kommen sollen, wo ihr seid, da ihr doch als Märtyrerinnen gestorben seid und euer Blut für Jesus vergossen habt?“

Katharina: „Das ist freilich möglich, weil ihr in viel größerer Gefahr steht als wir. In unserer Zeit war das Christentum noch im ersten Eifer, und wer einmal Christ war, der hatte keine Gefahr mehr, denn er wußte sicher, daß er, wenn er ausharre, in den Himmel eingehe; so tief war damals der Glaube eingewurzelt in das Christenherz. Zwar sind auch welche abgefallen, aber die haben mehr das Zeitliche im Auge gehabt, Geld, Gut und Ehre.

Ihr lebt in einer viel gefahrvolleren Zeit. Es wird den Menschen auf viel feinere Weise nachgestellt, sie werden auf feinerer Art gemartert, und die Marter dauert so lange, als ihr Atem ein- und ausgeht, wegen der vielen, bösen Beispiele, die ihre Mitmenschen geben, die sich stellen, als wären sie auch fromm, und die trotzdem alles mitmachen wie das Heidentum: Vergnügungssucht, Hang zum zeitlichen Gut und alle Untugenden wie die Heiden. Dabei aber wollen sie noch fromme Christen sein.

Eine Seele jedoch, die Gott allein sucht und liebt und auf dem Weg der Vollkommenheit wirklich wandelt, hat dies Beispiel vor Augen, und es wird ihr oft gesagt: ‚Du bist ein Sonderling und machst Sachen, die andere nicht machen.‘ So kommen viele von dem rechten Weg ab; sie gehen zwar nicht ganz verloren, aber erreichen nur einen niederen Grad der Seligkeit, deswegen kämen aber diejenigen, die ausharren, unter ihre Gesellschaft.“

Barbara: Ich hielt sie an, für die ganze Welt zu bitten, besonders für uns und alle Verwandten, auch für einen Neffen, der bei den Soldaten ist, der sich so unglücklich fühlt.

Katharina: „Du sollst dich nicht gar zu sehr daran hängen. Betrachte das auch als einen Teil von dem Kampf, den du zu bestehen hast. Man soll sich recht für seine Verwandten bemühen, um sie auf dem geraden Weg zu erhalten, aber Gott hat jedem Menschen so viel Gnade gegeben, daß jeder Mensch erkennen muß und kann, was er zu tun hat. Gott gibt jedem Menschen den freien Willen, daß er ihn gebrauche zum Guten. Was du nicht packst unter deinen Verwandten, das mußt du übersehen und dich darüber wegsetzen."

Barbara: Ich bat noch für alle Jungfrauen in der ganzen Welt, besonders für die verfolgten Klöster und sagte, sie möge doch bitten, daß doch die Verfolgung der katholischen Kirche aufhöre und bewirken, daß es doch bei uns nicht auch so weit komme wie in Frankreich und Spanien und Italien, wo die Klöstergemeinschaften verjagt würden, weil diese doch Gott am meisten verherrlichen durch ihre Gebete. Die heilige Katharina sagte:

Katharina: „Das alles läßt Gott doch nur zu ihrem Besten gereichen. Es ist zwar sehr hart und traurig, aber dadurch wird Gott wieder entschädigt und Seine Ehre Ihm eingebracht; denn auch an den weitaus meisten Ordensleuten ist noch vieles zu verbessern, denn viele, viele Genossenschaften, haben den Weltgeist eingesogen und müssen geläutert werden.

Deswegen läßt Gott es zu, daß die Orden vertrieben werden; es dauert nicht lange, und sie kommen wieder zurück. Es muß ein anderer Geist entstehen. Die Prunksucht und die Weltliebe sind in den Klöstern bereits so weit wie in der Welt auch. Da ist nichts zu machen. Da wäre es am besten, daß sie sich demütigen und ein anderes Leben anfangen."

Barbara: Diese innige Vereinigung und Glückseligkeit dauerte mehrere Stunden, ohne daß ich das höchste Gut geschaut. Ich durfte nur die Glückseligkeit fühlen und das Licht und die Freude und Wonne, worin die Seligen schwelgen, und darin war ich so überglücklich, daß ich stundenlang gekniet, ohne es zu wissen, ich meinte, ich sei mitten darunter. Als ich mich aufrichten wollte, fühlte ich auf einmal durch das stundenlange regungslose knien einen Schmerz, als wenn ich mit Messern durchstochen wäre.

Katharina: „Ja, siehst du, das hast du uns noch voraus, solange du noch im Fleisch bist, kannst du noch verdienen. Jetzt hast du auch das Glück und die Wonne mit uns geteilt, aber doch noch im

Schmerz und im Leiden. Bei uns ist das vorbei. Du kannst noch verdienen und durch dein Leiden Gott ehren und deine Verdienste vermehren; das ist bei uns nicht mehr der Fall. Wir können nur schauen, besitzen und genießen, während ihr Erdenpilger bei dem Schauen und der Freude, die ihr manchmal genießt, doch auch noch das Verdienst vermehrt für euch und andere, und Gott verherrlicht und Seine Ehre befördert durch das Leiden.

Wenn euch die Wahl gestellt wäre, Gott ohne Leiden in der Glorie zu besitzen oder noch in der Welt zu bleiben, wo Gott so viel beleidigt wird, so sollt ihr lieber wählen, in der Welt zu bleiben und zu leiden, als in der Anschauung Gottes zu sein. Wir würden es noch so gern machen, wenn wir es noch so machen könnten, weil das Gott viel angenehmer ist."

Barbara: Bei der Wandlung hörte ich zwar schellen, aber es war eine solch majestätische Haltung unter den Himmelsbewohnern; sie ließen mich außer acht, ich stand da wie ein Holzblock. Sie sahen auf das Allerheiligste, wie wenn sie vernichtet wären, und knieten sich vor das Höchste Gut. Weil ich allein war, machte ich meine Aufopferung und bat sehr für die Armen Seelen. Die liebe Mutter Gottes ging ins Fegefeuer, und hie und da fuhr eine Arme Seele mit Ihr auf; alle aber wurden sehr getröstet und erfreut. Das dauerte so lange, bis der Priester sagte: „Und das Wort ist Fleisch geworden." Alsdann fühlte ich meine Glieder wieder frei.

Katharina: „Wir sehen mit großem Schmerz, wie es auf der Welt zugeht. Was wir euch raten, ist das Beste und Sicherste. Ihr könnt das freilich nicht so durchschauen. Die Christenheit steht jetzt so in Gefahr, daß wir nicht genug raten können zum Liebesbund, zur Ausübung dessen, was in den Schriften steht, daß man oft zum Tisch des Herrn gehe, der jungfräuliche Stand gehoben und gepflegt werde, um die Familie vom Verfall zu retten, und zu sorgen, daß die christliche Familie wieder mehr und mehr in das Glaubensleben hineinkommt, weil eine christliche Jungfrau, auch wenn sie in der Welt steht, beitragen kann zu einem christlichen Familienleben.

Ebenso sollen die christlichen Genossenschaften beitragen, daß die christliche Eintracht, Liebe und Friede, recht bewahrt bleiben, weil das von ihnen besonders verlangt wird und dadurch viel Segen über die Menschheit herabgefleht wird. Ich kann deshalb nicht genug raten, daß man sich doch zusammenscharen möge,

daß sich die jungfräulichen Seelen und alle, die nach höherer Vollkommenheit streben und ihr Heil in Sicherheit bringen wollen, gegenseitig aufmuntern und sagen, was die Seele fördern kann im Streben nach Vollkommenheit, damit der Weltgeist keinen Eingang findet und hinausgedrängt wird. Gott hat nicht allein für den Ehestand gesagt: ‚Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.' Das hat Er für alle Zeiten, für alle Nationen und Geschlechter gesprochen, besonders für diejenigen, die zur Zahl der Auserwählten gehören. Für diese ist es nicht gut, daß sie allein sind, sonst werden sie von der Welt mit fortgerissen. Deswegen hat Gott die klösterlichen Genossenschaften gegründet. Die Stifter haben genau gewußt, daß der Mensch allein den Gefahren in der Welt nicht entrinnen kann. Deshalb drängt und treibt Gott und hat euch zum dritten zusammengeführt, um zu zeigen, daß nur vereinigte Kräfte stark sind, um den Gefahren, wovon die Welt voll ist, glücklich zu entgehen. Euer Hauptlosungswort ist: Friede, Liebe und Eintracht! Das wahret recht!"

Barbara: „Erflehe mir doch die Gnade, nicht mehr zurück auf die Welt zu müssen."

Katharina: „Freue dich, daß du noch mehr verdienen darfst; freue dich, wir alle wollen es."

Als Barbara an der Lourdesgrotte in einer Kirche vorüberging, schien es ihr, als ob ihr die liebe Mutter Gottes etwas sagen wollte. Sie kniete sich hin und die liebe Mutter Gottes sagte:

Maria: „Sage Luise, sie soll sich in acht nehmen und niemand hier in der Stadt etwas zu lesen geben, weil sie sonst wieder Unannehmlichkeiten mit dem Bischof bekommt und die Ratschläge Meines Sohnes vereitelt werden. Manche junge Seelen können die Gnaden Gottes noch nicht so recht auffassen, weil sie noch nicht viele Leiden durchgemacht. Sie bilden sich dann gleich etwas darauf ein."

485 Am 26. November 1901

„Am Schlusse lasse Ich es zusammenfallen und die Welt ist verschwunden mit allem Getriebe und Getreibe; aber das, was der geringste Mensch tut zu Meiner Ehre, bleibt in Ewigkeit."

Barbara: Als wir die Reise nach Lourdes antraten, ließ ich meine Nichte von S. kommen, damit sie meine Stelle vertrete. Bis jetzt

war sie noch hier und hoffte, eine gute Stelle zu finden, sobald sie nicht mehr nötig sei. Das war aber nicht der Fall. Da auch vor Weihnachten das Geschäft sehr langsam geht und sie überflüssig ist, so faßte ich den Entschluß, sie heimzuschicken. Alles war zur Abreise bereit. Heute früh bat ich den Herrn, Er möge doch die Sache lenken und leiten und bewirken, daß sie so bleibe, wie sie jetzt ist, weil sie doch zu Haus nicht so vorwärtskommen könne. Darauf belehrte mich der Herr so lieb:

Jesus: „Ich will nicht, daß du sie fortschickst. Ich will, daß sie hier bleibt."

Barbara: „Du hast wohl gesagt, wir würden noch sehen, warum Du es so gefügt, aber es ist keine Aussicht da; ich meine, das ist eine Täuschung von meinen Sinnen gewesen, weil ich es gerne gehabt hätte, um sie auf einen guten Weg zu erhalten."

Jesus: „Ich war es, der es dir gesagt hatte."

Barbara: Ich hörte diese Worte so deutlich, daß ich Seine Stimme unterschied wie eine tiefe Männerstimme von der meinen.

Jesus: „Ich will, daß sie hierbleibt. Sind denn die geistlichen Werke nicht tausendmal mehr wert als die äußere Arbeit, die der Mensch tut? Die Kommunion, die sie hier empfängt, die heiligen Messen, die sie hier hört, hat sie nicht in ihrer Heimat. Dort macht sie auch den Fortschritt in dem frommen Leben nicht, den sie hier macht. So viel die unsichtbare Schöpfung mehr wert ist, als die sichtbare, soviel sind die geistigen Arbeiten, die der Mensch verrichtet, mehr wert als die leiblichen. Habe Ich denn die Menschen nur erschaffen, damit die Menschen ackern und pflügen und Häuser bauen und diese Meine Schöpfung schön ausschmücken?

Wisse, daß all die großen Werke, welche die Weltmenschen vollbringen in der Welt, um sich das Leben recht bequem zu machen und die Schöpfung recht zu verschönern, noch nicht soviel wert sind als das allergeringste Werk, das eine Seele verrichtet aus Liebe zu Mir: Wie ein Ave, ein Rosenkranz oder heilige Kommunion. Denn all die großen Werke, die mit so viel Mühe vollbracht werden, obwohl es auch zum Unterhalt dient, all die vielen Arbeiten und Werke, womit die Menschen sich abplagen, all die großen Werke, die durch den Verstand und Fleiß und die Geschicklichkeit hergestellt werden, sind nicht soviel wert, daß Ich sie mit einem Schlag

vernichte. Und wenn der Mensch auch die ganze Welt gewönne, wäre es doch nicht mehr wert. Am Schlusse lasse Ich es zusammenfallen, und die Welt ist verschwunden mit allem Getriebe und Getreibe; aber das, was der geringste Mensch tut zu Meiner Ehre, bleibt in Ewigkeit.

Wenn dem so wäre, wie die Weltmenschen glauben, daß es Torheit sei, daß es so viele Ordensleute gibt und Menschen, die sich gerade nur Mir weihen und beten, dann hätte Ich den Himmel nicht zu erschaffen brauchen und im Himmel nur die Engel, die Ich nur erschaffen, damit sie Mir dienen, Mich anbeten und Meine Winke befolgen. Aber das ist der Beweis für euch Menschen, daß Ich euch nur erschaffen habe zu Meiner Ehre und Verherrlichung, daß Ich den Himmel mit seinen Bewohnern erschaffen, die auch nicht pflügen und ackern, die Ich rein geistig geschaffen, weil sie nichts zu tun haben, als nur Mich anzubeten und Mir zu dienen.

Ich habe auch die sichtbare Schöpfung erschaffen und die Menschen hineingestellt, damit sie Mir dienen und Mich verherrlichen. Es kann daher ein Mensch kein größeres Werk tun, als daß er sich ganz Mir weiht und sich nicht kümmert um das Weltgetriebe, um einzig Mir Dank zu sagen für die Menschen, die es nicht tun und die nicht an Mich glauben, und um Mich anzubeten und Mir Sühne zu leisten für diejenigen, die es nicht tun. Laß deine Nichte hier. Wenn deine Schwägerin ihr auch keinen Lohn geben will, Ich werde für sie sorgen.

Ihr aber sollt vielen zum Vorbild sein. Ihr müßt eins sein untereinander. In einer wahren Freundschaft muß es sein wie in einer Familie; all die Gedanken und Wünsche müssen gemeinschaftlich sein."

Weil eine Dame sich nicht mehr bei der heiligen Stunde einfand, sagte Barbara zum Herrn, es sei auch eine große Demütigung für die Reichen, sich mit ihr auf eine Bank zu setzen. Da sagte der Herr:

Jesus: „Diejenigen, die sich schämen, mit den Armen auf einer Bank zu sitzen in diesem Leben, werden mit den Reichen in der anderen Welt neben der Bank sitzen."

486 Brief an den Beichtvater der Karmelitinnen

„Vorige Woche wurde mir mitgeteilt von einer Bekannten, daß Frl. N., jetzt Schwester C., krank sei und man Schlimmes befürchte. Da ich seit der Zeit für sie bete, wurde mir schon zweimal durch eine innere Stimme der Auftrag gegeben, ihr diesen Trost durch Ew. zukommen zu lassen: Ich fühle mich nämlich für diese Klosterfrau zu beten verpflichtet, da sie auf meinen Rat hin dort eintrat. Diese Schwester solle keinen Zweifeln und keinem Gedanken nachgeben, als sei dies nicht ihre Bestimmung gewesen, in diesen Orden einzutreten, weil sie anscheinend nur eine Last für das Kloster sei. Sie solle fest überzeugt sein, daß der Herr es so haben wolle. Sie solle für Ihn leiden. Ew. H. möchten ferner glauben, daß es kein Zufall gewesen sei, der uns nach Würzburg zu diesen Klosterfrauen geführt.

Der Herr habe den Glauben und die Liebe in jenen Klosterfrauen nur befestigen und befördern wollen, indem Er ihnen gezeigt habe, daß Er so wie in ihnen auch in anderen wirke. Der Herr wünscht sehr, daß Ew. dafür sorgen, daß jener wechselseitige Verkehr zur Aufmunterung der Gottesliebe zwischen uns und den Klosterfrauen wieder aufgenommen werde, da jetzt, wo die Macht der Hölle die ganze Welt in Beschlag genommen, nur eine Parole durch die ganze Welt gehe, nämlich, die katholische Kirche zu vernichten, für die guten, treuen Katholiken keine andere Wahl mehr übrigbliebe, als sich ebenfalls zusammenzuscharen: Ordensleute, Priester und Weltleute, wie Er in den Schriften immer angegeben. Das einzige, was diese kleine Schar noch tun könne, sei, sich der göttlichen Gerechtigkeit ganz entgegenzuwerfen durch Buße und Sühne, daß die Tage der Trübsal abgekürzt werden. Obwohl Satan jetzt glaube, die Kirche Christi ganz zu vernichten, hätten aber seine Helfershelfer doch auch noch eine andere Absicht. Da sie nämlich ihr Eigentum möglichst geschützt sehen wollen, so machen sie die Völker aufmerksam auf das Eigentum der katholischen Kirche, um das Volk recht aufzuhetzen. Diesen Sturm ließe Er aber nur über Seine Kirche ergehen, um Seine Tenne wieder einmal zu säubern. Wenn jemand aber noch zweifeln wolle, ob Er es sei, der Seine Kinder auffordere, sich der göttlichen Gerechtigkeit entgegenzuwerfen, der solle nur warten bis Frühjahr.

Hochachtungsvollst!
N.N.“

487 Fest der hl. Barbara am 4. Dezember 1901

„Jetzt, wo die Familie so zerrissen ist und die Welt ganz im Fleisch versunken ist und der Teufel seine Ernte hält in der Fleischeslust, ist es das Größte, was der Mensch tun kann, wenn er beiträgt zum jungfräulichen Stand."

Barbara: Ich freute mich schon nachts auf das Fest der heiligen Barbara, auf den glücklichen Tag, wo ich meine heilige Patronin begrüßen durfte. Als ich zur Kirche gekommen und die Zeit der heiligen Kommunion herannahte, rief ich sie mir zur Seite. Sie kam mit der heiligen Katharina, und rechts und links gingen beide Freundinnen mit mir zur Kommunionbank. Als ich dann zurückkehrte, waren sie so lieb und herzlich und in Ihn versenkt, sich mit mir freuend und ich mit ihnen, daß es ein ungemein schöner Austausch war von gegenseitigem Glück.

Heilige: „Wir freuen uns mit dir wegen deines Glückes."

Barbara: „Ich freue mich mit euch über euer Glück. Helft mir doch, daß ich Ihn so liebe und alles verlassen kann, wie ihr alles geopfert."

So verfloß eine Stunde in der innigsten Anbetung und Liebe, im wechselseitigen Austausch, in fortwährendem Glückwünschen, so daß ich vor Wonne nicht mehr wußte, wo ich war. Ich glaubte, in den himmlischen Räumen zu sein und nicht mehr auf der Welt. Unaufhörlich opferte ich dem Herrn die Verdienste der heiligen Märtyrerinnen und aller heiligen Jungfrauen und unsere armseligen Verdienste, wenn wir je solche verdient haben, alle meine Leiden, die ich um Seinetwillen erduldet, in Vereinigung mit den Leiden Jesu dem himmlischen Vater auf, um rechte Fortschritte zu machen in der Vollkommenheit für mich und meine zwei Freundinnen und alle, die sich mit uns vereinigen, besonders die Liebesbundmitglieder, die glauben, daß der Herr so gut ist und Sich herabläßt, uns zu trösten, zu belehren und zu ermahnen. Ich bat ganz besonders für meine Angehörigen, für die Familie, in der ich stehe.

Dann teilte mir der Herr mit, daß Er mehr Freude habe an dem Wirken meiner Schwägerin jetzt, als zu der Zeit, wo sie eine Klosterfrau war, weil sie jetzt viel wirke dadurch, daß sie die jungen Mädchen so zusammenhalte und Ihm zuführe, indem sie für ihren Lebensunterhalt sorge und sie unterrichten lasse, damit sie recht Fortschritte machen und im jungfräulichen Stand aushalten

könnten, indem sie es einigen ermöglicht, darin auszuhalten. Auch tue sie sonst sehr viel Gutes unter allen, die mit ihr in Verbindung kämen, auf die sie einwirke und so viele Seelen dem Teufel entreiße und Gott zuführe, was alles sie im Kloster nicht getan hätte, denn dort sei ihr Herz angefressen gewesen von Stolz und zu vieler Eigenliebe und Einbildung.

Jesus: „Ich knüpfe so viele Gnaden an den jungfräulichen Stand und an all diejenigen, die es glauben, und die dazu beitragen, daß der jungfräuliche Stand mehr gehoben wird in der Welt, daß Ich all diesen einen ganz besonderen Segen zukommen lasse in diesem Leben und eine besondere Glorie in der Ewigkeit. Den Beweis gebe Ich euch an deiner Schwägerin, die Ich mit zeitlichen Gütern segne und mit ewigen, weil sie für den jungfräulichen Stand einsteht und sorgt, daß er gehoben wird. Es ist ganz einerlei, ob eine Jungfrau in der Welt oder für sich allein oder im Kloster, wenn sie eine fromme, brave Jungfrau ist, ganz nach dem Herzen Gottes, weil eine wahre Jungfrau überall Gutes wirkt.

Jetzt, wo die Familie so zerrissen ist und die Welt ganz im Fleisch versunken ist und der Teufel seine Ernte hält in der Fleischeslust, ist es das Größte, was der Mensch tun kann, wenn er beiträgt zum jungfräulichen Stand. Diejenigen, die in den Klöstern leben, sollen nicht glauben, daß das Kleid und die Regel sie heilig macht, daß sie deshalb bevorzugt sind von Gott vor den Jungfrauen, die Ihm treu dienen in der Welt. Manche haben beim Eintritt in das Kloster wenig verlassen und dafür ein viel bequemeres Leben eingetauscht. Wenn diese Mir dann nicht dankbar dafür sind, so kann Ich sie für den Ordensstand nicht belohnen. Manche sind zwar reich gewesen und haben ihre Güter verlassen, aber sie sehen mit großer Geringschätzung auf andere herab, die nicht so viel besessen und meinen, diese stünden weit unter ihnen und sehen sie über die Achsel an. Auch diese sind in Meinen Augen gleich den Weltleuten. So wird Mir auch in der Welt gedient.

Darum will Ich haben, daß eine Erneuerung in allen Ordensgenossenschaften angebahnt und das Glaubensleben neu angefacht wird, und allen denjenigen, die dazu beitragen, daß der jungfräuliche Stand gehoben wird, sowohl in der Welt wie im Kloster – denn alle Klosterfrauen, welche diese Fehler nicht in sich bekämpfen, sind nicht besser wie die Weltleute auch – verspreche Ich, daß sie das größte Werk ausführen in der Christenheit, und daß das größte

Wohlgefallen Gottes auf ihnen ruht und die größte Freude schon hier auf Erden ihnen zuteil wird und eine ganz besondere Glorie in der Ewigkeit."

Barbara: Nun nahmen mich die heilige Barbara und die heilige Katharina und führten mich in den himmlischen Raum, wo sie sind, und ich durfte die herrliche Prozession sehen, welche die Jungfrauen der heiligen Barbara zu Ehren veranstalteten. Es war eine unabsehbare Schar weißer Lichtgestalten. Darunter sah ich die drei kürzlich verstorbenen Klosterfrauen von N. Sie wurden mir von meiner lieben Gefährtin, der heiligen Barbara, ganz besonders gezeigt, daß dies die drei Klosterfrauen seien, die in dem Kloster von N. gestorben seien. Sie zogen sehr freudig mit und waren voller Glückseligkeit darüber, daß sie eingereiht sind in das Band des Liebesbundes. Es war nämlich schon eine kleine Schar, die da zusammen einhergingen. Es wurde mir gesagt, dies seien die Liebesbundmitglieder. Diese hätten alle eine ganz besondere Zuneigung zueinander; deshalb wären sie so zusammen.

Der Austausch von Liebe und Gnade war so überfließend und so groß, daß ich nicht mehr glaubte, auf der Welt zu sein. Als die Zeit der Rorate-Messen kam, dachte ich bei mir, ich ginge aber auch gern dorthin. Aber ehe ich nur anfing zu reden, sagte mir der Herr:

Jesus: „Bleibe du hier. Wenn Ich mit dir reden will, werde Ich dir doch auch Meinen Segen geben können. Du sollst den Segen haben, wie er dort gespendet wird. Auch der heiligen Barbara und der heiligen Katharina sollst du die Freude machen und hier bleiben."

Alsdann fing ich an, fortwährend mit dem Herrn zu ringen und aufzuopfern.

Barbara: „Heute, an dem Feste meiner heiligen Patronin, verlange ich Großes von Dir. Wenn ich auch noch nicht mein Leben für Dich hingegeben habe, so muß ich doch sagen, daß ich um Deinetwillen schon vieles gelitten habe durch das Bekenntnis meines Glaubens, und was unvollkommen dabei war, mußt Du ersetzen, weil ich mir bewußt bin, daß ich wenigstens Dir Freude machen und gefallen wollte; denn manches habe ich verlassen und getan, weil ich immer dachte, es sei Dein Wille. Darum verleihe mir diese Gnade auf die Fürbitte meiner heiligen Patronin, weil sie die Fürbitterin für die Sterbenden ist, daß heute an ihrem Festtag kein Mensch verloren gehen darf, und wenn es der größte Sünder ist, Jude oder Heide, niemand darf heute verlorengehen."

Darauf zog Sich Jesus von mir zurück und wollte nichts davon wissen. Ich aber opferte beständig auf und sagte:

Barbara: „Siehe, himmlischer Vater, jetzt nehme ich Deinen lieben Sohn, wie Er für uns den Himmel verlassen und Sein Leben Dir dargebracht hat und in so großen Schmerzen am Kreuze gestorben ist, so bringe ich Ihn Dir dar und alles, was die liebe, heilige Barbara und Katharina bei ihrem Martertod ausgestanden, und alle Schmerzen der lieben Mutter Gottes und des heiligen Josef und alle Verdienste aller Menschen, alle Gebete, die heute zum Himmel steigen. Um Deines Sohnes willen erhöre mich; ich laß Dich nicht gehen."

Der Herr wollte aber nichts davon wissen. Ich rief alle Heiligen an, besonders die heilige Barbara:

Barbara: „O helft mir doch bitten! Du bist eine Fürbitterin der Sterbenden! Um der Gnade willen, die du im letzten Augenblick erlangt hast, wo Er dir versprach, daß du allen Sterbenden zu Hilfe kommen darfst, muß Er mir heute die Gnade geben als Namenstagsgeschenk. Mein Jesus, Du mußt Deine Gerechtigkeit überbrücken und Deine Barmherzigkeit vorwalten lassen; kein Mensch darf heute verlorengehen."

So fuhr ich fort bis zum Schluß der heiligen Messen. Auf einmal war es mir, wie wenn Er mich fallen ließ, und Er sagte:

Jesus: „Ich genehmige deinen Wunsch. Alle, die heute sterben, dürfen nicht verlorengehen um der Fürbitte der heiligen Barbara willen. Sie soll an alle Sterbebetten hintreten."

Barbara: Ich fühlte eine überaus große Freude und Wonne und ebenso die heiligen Barbara und Katharina. Sie faßten mich und führten mich hinein in den himmlischen Raum. Es war, wie wenn ein Vorhang gelüftet wird. Die beiden Heiligen schwebten und zitterten und waren wie zerschmolzen vor lauter Freude. Sie sprangen wie Kinder herum, die im Hause ihres Vaters sich ganz zu Hause fühlen und mitherrschen. Ich durfte das Licht der Gottheit sehen, aber ich kann nichts davon aussprechen. Es war ein solcher Glanz und eine solche wohltuende Glorie, daß mein ganzes Inneres noch davon erfüllt ist. Ich aber schämte mich furchtbar, denn ich sah mich so dunkel, wie wenn ein dunkler Schatten auf mich fiele. Das aber waren die vielen Unvollkommenheiten, die ich noch an mir habe. Ich zog mich zurück in eine Ecke und wäre gern rückwärts

hinausgeschlüpft vor lauter Scham. Sie aber wollten mich mit Gewalt vorholen und fragten, warum ich denn nicht mitgehen wolle.

Barbara: „O laßt mich, ich schäme mich zu sehr. Hättet ihr mich doch lieber draußen gelassen."

Dies muß wohl das Gefühl einer Seele sein, die aus dem Leben geschieden ist und zum ersten Mal vor den Richterstuhl Gottes kommt, so muß sie sich schämen, daß sie sich freiwillig zurückdrängt ins Fegefeuer. Ich sagte zu den lieben Heiligen:

„Ach, erfleht mir doch die Gnade, daß ich hier bleiben darf und nicht mehr ins Leben zurück muß; ziehet doch meine Seele mit hinein!"

Heilige Barbara: „O könnten wir noch einmal mit dir zurück und noch einmal leiden für Gott und verdienen, wie gern würden wir die Glorie verlassen. Ist es nicht beschämend, schon achtzehn Jahrhunderte solche Herrlichkeit und Glückseligkeit zu genießen für die kurze Spanne Zeit, wo wir für Ihn gelitten und gearbeitet haben. Wenn es im Himmel möglich wäre, daß man sich schämen könnte, so würde man sich schämen die ganze Ewigkeit hindurch, wie ein Mensch, der von jemand mit recht großen Wohltaten überhäuft wird, und der weiß, daß er sich derselben durchaus nicht würdig gemacht hat. So ist es einem dort in der Ewigkeit zumute. Jedoch im Himmel kann man sich nicht schämen. Es ist die Lust und die Freude dort so überschwenglich, daß von Schamgefühl keine Rede mehr sein kann. Darum, wie glücklich seid ihr Menschen, wie glückselig seid ihr Christen, daß ihr noch verdienen, daß ihr noch leiden und verdienen könnt. Wenn ihr donnerstags die heilige Stunde haltet, sind wir alle da und freuen uns mit euch. Ja, wir möchten aufhüpfen vor Freude wie Kinder, weil Jesus doch da geehrt wird. Wir wissen alles von der Welt und herrschen mit dem lieben Gott."

Ein Liebesbundmitglied war eingeladen worden von der Stadt aus, sich der Waisenkinder anzunehmen. Auf die Frage, ob sie darauf eingehen solle, sagte die liebe Mutter Gottes:

Maria: „Sage meiner Freundin, sie soll dies Amt nur annehmen und sich nicht fürchten. Ich will sorgen, daß sie keinen Schaden leidet; denn Ich halte Meine schützende Hand über all diejenigen, die Mich in Lourdes besucht haben. Ich segne sie hier in der Zeit und dort besonders in der Ewigkeit."

488 Am 5. Dezember 1901

Als wir die heilige Stunde hielten, zeigte sich Jesus wieder bei dem Lied: „Düster sank der Abend nieder...“ Bei der ersten Strophe zeigte Sich Jesus so lieb und freundlich auf uns blickend, bei der dritten Strophe erhob Er Seine Augen zum Himmel.

489 Fest der Unbefleckten Empfängnis 1901

„Ihr aber sollt Meinen Schmerz teilen, weil so viele Seelen zugrunde gehen. Weil Ich aber leidensunfähig bin, deshalb muß Ich Meinen Schmerz all Meinen treuen Kindern mitteilen.“

Barbara hatte am Donnerstag vorher eine Bemerkung gemacht, die sie nichts anging. Als sie den folgenden Tag vor das Herz-Jesu-Bild in ihrer Pfarrkirche kam, wandte Jesus die Augen von ihr ab und sah sehr erzürnt drein und sie verstand, was das bedeute.

Jesus: „Dadurch, daß Ich Meine Augen von dir abwandte, weil du dich in lieblosen Worten verfehlt, habe Ich dir gezeigt, wie rein eine Seele sein muß, mit der Ich verkehre. Das Fest der Unbefleckten Empfängnis ist euch eine Lehre, daß Ich nur in eine unbefleckten Jungfrau habe herabsteigen können. Es zeigt euch aber auch, daß eine Seele, mit der Ich verkehre, sich recht bestreben muß, rein von Sünden zu sein. Deshalb wollte Ich dir nur zeigen, durch Mein erzürntes Angesicht, den Haß, den Ich gegen die Sünde habe.

Grüße Mir das ganze Haus. Diese Familie soll die Krone einer christlichen Familie sein. Ich will in ihr wirken. Ich habe besonderes Wohlgefallen an Mariechen und an all den Jungfrauen, die noch ganz in Meiner Gnade sind, die Mich noch nicht schwer beleidigt, und die Mir treu dienen, daß Ich um ihres Gebetes willen vieles tue.

Ihr aber sollt Meinen Schmerz teilen, weil so viele Seelen zugrunde gehen. Weil Ich aber leidensunfähig bin, deshalb muß Ich Meinen Schmerz all Meinen treuen Kindern mitteilen. Deshalb habt ihr diese Tage so viel zu leiden und entziehe Ich euch zudem Meinen Trost.“

490 Gottseliger Tod zweier Liebesbundmitglieder

Von ihnen war zuvor (Nr. 489) die Rede: Eine Klosterfrau, welche in ihrem Beruf sich meist mit Erziehung der Waisenknaben abgeben mußte, war infolgedessen wie ein ungeschliffener Edelstein. Durch die Lesung der Schriften war sie wie umgewandelt, entfaltete einen großen Gebetsgeist, war so eifrig, dem lieben Heiland Freude zu machen, und nichts war ihr lieber als erbauende Gespräche. Von weltlichen Unterhaltungen zog sie sich zurück. Sie starb ohne Todeskampf und war nach ihrem Tode wie verklärt.

Eine andere Klosterfrau hatte ein ebenso großes Glück. Man ahnte nicht, wie nahe sie am Tode sei, da man nach dem Ausspruch des Arztes sie noch in ein anderes Kloster transportieren wollte. Ein Liebesbundmitglied, das aus Schickung Gottes wie zufällig dorthin kam, erkannte die Nähe des Todes und die Gefahr eines Transportes und drang darauf, daß die Schwester montags gegen vier Uhr mit den Sterbesakramenten versehen wurde. Sie war darnach so glückselig, ließ sich abends die Sterbegebete vorbeten, auch das abendliche Aufopferungsgebet des Liebesbundes:

„Jetzt, lieber heiliger Schutzengel, nimm mein armseliges Gebet und Tagewerk und trage es in die Hände der lieben Mutter Gottes. Dich aber, o liebe Mutter, bitte ich, Du wollest alles, was mangelt, ersetzen und es in dem kostbaren Blut Jesu reinigen und vervollkommnen. Mache es auch vollwertig aus dem unendlichen Wert der heiligen fünf Wunden und Deiner Verdienste und Tugenden. Vereinige es mit dem Gebet und den Werken aller Heiligen des Himmels und aller Frommen und Gerechten auf Erden und opfere es so dem himmlischen Vater auf für die Anliegen der heiligen Kirche, besonders des Heiligen Vaters, für die Bekehrung der Sünder, besonders derer, die heute sterben; zum Trost der Armen Seelen, für meine Anliegen und das Wohl aller meiner lieben Angehörigen. Amen."

Im Oktober sagte sie zu einer Schwester, die auch Liebesbundmitglied ist: „Denken Sie auch daran, wenn der Priester den Rosenkranz vorbetet, daß wir einen Sünder retten?" In derselben Nacht, nach der heiligen Wegzehrung, starb sie gegen drei Uhr. Ganz ruhig schlief sie ein, ohne auch nur das Gesicht zu verziehen, keine Spur von Angst. Als sie nun so aufgebahrt da lag, sah sie wie verklärt aus und war lieblich anzusehen.

491 Am 9. Dezember 1901

„Alle, die bisher gewankt, werden gerettet durch diejenigen, die feststehen in all den harten Kämpfen und ihre frommen Übungen weitermachen wie seither."

Barbara: Als ich das zweite Mal in der neuen Kapuziner-Kirche die heilige Kommunion empfangen hatte, überkam mich ein wehmütiges Gefühl, als ich mich erinnerte an die vielen Gnaden und Gunstbezeugungen, die mir der Herr in der alten Kirche erwiesen hatte. Ich fühlte mich nicht so recht heimisch hier. Da, nach der heiligen Kommunion, würdigte Sich der Herr, auf so unendliche liebevolle, herablassende Weise Sich mir zu nahen, daß es mit Worten nicht wiederzugeben ist. Er sagte:

Jesus: „Meine Tochter! Ich bin doch an keine Zeit und an keinen Ort gebunden. Ich bin derselbe gütige Gott, der dich in der alten Kapelle unterhielt, und der auch die Macht hat, Sich mit dir in dieser neuen Kirche zu vereinigen und zu unterhalten wie dort auch. Leihe Mir nur ein recht williges Gehör. Ich bin auch nicht wie die Menschen, die sich um jede Kleinigkeit zurückschrecken lassen.

Wenn du auch hie und da einen Fehler begehst, nehme Ich das nicht so, wie du meinst. Wenn du eine Verwirrung in dir merkst und eine Betrübnis, dann glaubst du, deine Sünden seien immer schuld. Es liegt aber daran, wie Ich dir vor ein paar Tagen gesagt: weil Ich leidensunfähig bin, weil Ich keinen Leib mehr habe, lege Ich Meinen Schmerz auf Meine liebsten Kinder, die treuen Kinder der Kirche. Diese müssen die Betrübnis fühlen, die Mein Herz fühlen würde, wenn es noch im Fleische lebte."

Barbara: Ich sprach mein Bedauern über die Stadt Mainz aus, daß sie so verblendet ist und sich alles Volk gegen die katholische Kirche wendet, indem unter sechzehn Stadtverordneten, die am neunten Dezember gewählt wurden, nicht ein Zentrumsmann war, und jetzt unter 42 nur 5 Zentrumsmänner Stadtverordnete sind, wo doch die Stadt früher eine so gut katholische war und jetzt alle gegen die Kirche zusammenstehen.

Jesus: „Dies ist eine Strafe für die Geistlichkeit hier, weil sie sich die Augen zubinden, um ja nicht aufgerüttelt zu werden, um glauben zu müssen, was Ich in dir wirke, und es anerkennen zu müssen. Hatte Ich es ihnen doch schon lange vorausgesagt, daß die Reichen und diejenigen, die an der Spitze stehen, es nicht mit

ihnen halten, daß sie nicht diejenigen seien, die unter ihrer Kanzel stehen, und daß Ich einen Gebetsverein verlange, und daß Ich die treuen Seelen zusammenscharen wolle. Anstatt dessen verdrängen sie diejenigen, durch die Ich ihnen Meine Geheimnisse erschließe aus lauter Furcht, man möge auch sie für fromm und tiefgläubig halten. Man will es mit der Welt halten und will aber auch Mir gefallen, und beides läßt sich nicht zusammen vereinigen."

Und Er zeigte mir ein Bild von der nun kommenden Zeit.

Jesus: „Ich verspreche dir aber, daß keines deiner Angehörigen, noch der deiner zwei Freundinnen, noch alle diejenigen, die sich gläubig euch anschließen, mit in den Strudel des Unglaubens hineingerissen werden. Ich betone es, aber nur diejenigen, die standhaft glauben, daß Ich es bin, der in dir spricht; denn sobald der Glaube anfängt zu wanken, fängt auch das ganze christliche Gebäude an zu wanken, und es läßt sich von dem Weltgeist anstecken, weil durch die ganze Welt ein Zug geht, der durch seine Gottlosigkeit alles an sich zieht.

Sage N. und allen treuen Seelen, die mit euch halten, man soll nicht irre werden, wenn scheinbar alles verloren ist. Die Zeit ist gekommen, wo Ich Mein Volk wegen seiner Gottlosigkeit strafen muß. Ich muß die Anerkennung Meiner Autorität wieder einmal in der Welt durchführen. Ihr sollt nicht irre werden, wenn so vieles scheint, doch unnütz zu sein, was Ich mit dir gesprochen und angegeben: All eure Gebete, Almosen, Opfer und Wallfahrten.

Auch N. soll nicht irre werden, wenn er sieht, daß alle seine Worte und Mühen verschallen im Wind. Er soll nach Rom blicken auf Meinen Statthalter und ihr alle; da könnt ihr euch trösten, denn ihm lasse Ich es auch nicht anders ergehen. Mit ihm rede Ich, und Ich habe ihm das ganze Bild, wie es sich jetzt entfaltet, vor seinem Geistesblick enthüllt. Er hat es schon längst durchschaut, wie Ich es dich sehen ließ, während doch der Bischof und alle Geistlichen sagen: ‚Ich sehe nichts, wo bleiben denn die Strafgerichte?'

Daran müßt ihr erkennen, daß dies ein geistiges Schauen war, das Ich nicht jedem enthülle. So habe Ich es aber dem Papst enthüllt. Die Aufforderung zum Gebet, womit er die Völker ermahnt, ist nur der Aufschrei seines Herzens, weil er die Gefahr sieht und das Unheil, was unter den Völkern angerichtet wird, und weil unter seinen Genossen so viele stehen, die ihn verlachen würden, wenn

er sagte, wie es steht. Darum hat er auf diese Weise seinem Herzen Luft gemacht, indem er die Völker zu frommen Vereinen anhält; so der Verein der Heiligen Familie.

Das war nur der Aufschrei seines Herzens um Gebetshilfe; ebenso, daß er den Rosenkranz so befördert und jedes Jahr in die Welt hinausruft: Betet! Betet! Ferner, daß er die ganze Welt Meinem Herzen aufgebunden hat. Das alles ist nur die Angst, wovon sein Herz beklommen ist wegen der furchtbaren Strafgerichte, die Ich über die Völker schicke. Ihr aber sollt jetzt nicht verzagen. Ihr sollt das Haupt hoch tragen und nicht ein Tüpflein vom ‚i' weglassen, wenn es scheinbar doch aussieht, als wäre es umsonst, weil die Geistlichkeit nichts annimmt. Ihr sollt nicht im geringsten ablassen von dem, was Ich euch aufgetragen, sondern fortfahren."

Barbara: „Herr, ist die Zeit schon erfüllt, wo Du gesagt hast, daß ich ganz allein ginge?"

Jesus: „Nein, diese Zeit ist noch nicht erfüllt. Sie kommt erst, wenn Ich anfangen werde, Meinen Zorn über die Völker auszugießen und wenn die Verwirrung im höchsten Grad da ist. Dann wird das Licht der Gerechten durch die Greueltaten der Gottlosen so zugedeckt wie die Sonne vom Nebel an einem trüben Tag, so daß Ich das Gebet und das gottselige Leben Meiner treuen Kinder nicht mehr sehe, weil Ich es zudecken lasse, damit Mein Herz und Mein Arm ungestört strafen kann. Das müssen die Gerechten mitfühlen, aber Ich verspreche doch all denjenigen, die sich an euch anklammern, die fest auf Mich vertrauen, daß ihnen nichts zu leid geschieht, als daß sie vor Angst und Furcht bald sterben, bis Mein Zorn Sich ausgetobt hat. Dann verscheuche Ich die Gottlosigkeit und lasse das Licht der Gerechten wieder aufleuchten. Nicht eher lasse Ich Mich versöhnen!

Das ist die Zeit, wo man betet, wo diejenigen, die euch jetzt niederdrücken, zu euch stehen und zurückkommen. Du wirst deshalb allein gehen, wie du geschaut, weil die Trübsal eine so große ist, daß keiner sich mehr um den anderen kümmern kann, daß jeder von seinem Schmerz so zermalmt ist, daß er sich mit dem anderen nicht beschäftigen kann. Aber ihr sollt euch auch in jener Zeit daran erinnern, wie Ich jetzt sage, wenn du so betrübt bist und meinst, deine Sünden seien Schuld, das ist eine Zulassung von Mir. Ich lasse dich Meine Betrübnis fühlen. Das soll euer Trost sein in jener Zeit, daß ihr die Betrübnis nur leiden müßt, um Seelen zu retten.

Nach jener Zeit, wenn Ich die Finsternis und die Greuel der Gottlosigkeit verscheucht, wird nicht nur Mein Auge mit Wohlgefallen auf die Gerechten blicken und wird ihr Licht wieder vor Meinen Thron hindringen und um Gnade und Barmherzigkeit für die Völker anhalten, sondern dies Licht wird von vielen gesehen werden und viele werden angezogen und sich euch anschließen. Alle, die bisher gewankt, werden gerettet durch diejenigen, die feststehen in all den harten Kämpfen und ihre frommen Übungen weitermachen wie seither. Das muß sehr betont werden, daß kein Tüpflein vom ‚i' wegbleiben darf von all den frommen Übungen: Beten, Wallfahrten, Almosengeben. Wie Ich euch ziehe, so sollt ihr euch ziehen lassen. Wenn alles durcheinandergeht und steht und weiß nicht, was anfangen, sollt ihr ruhig weitergehen und beten, und dadurch kommen die Seelen zur Einsicht und viele werden gerettet.

Aber N. soll trotzdem kein Opfer scheuen, um seine Brüder aufmerksam zu machen (und den Mainzern schreiben, daß das die Strafe wäre für ihre Blindheit), und so soll er tun, wo er Eingang findet, weil gerade vom Priestertum der meiste Unglaube ausgeht. Denn die ganze Macht der Hölle, wie sie sich im Freimaurertum, im Liberalismus und Sozialismus breit macht, schadet nicht so viel wie ein einziger Priester wie N. und N. und deren Gesinnungsgenossen, wenn sie auch nicht dastehen wie diese und sich öffentlich vordrängen. Es sind viele verborgen in der Welt, die dieselbe Gesinnung haben. Das sind alle diejenigen, die das innere Leben so bekämpfen; sie alle sind Gesinnungsgenossen von den Abgefallenen wie Prof. Schieler und durch diese käme der Abfall von der Kirche und deshalb soll er ungescheut es sagen, wo er Eingang findet und aufmerksam machen auf die Ungerechtigkeit und was das für ein großer Schaden wäre. Solange die Vorsteher und das Priestertum nicht vorangehen und sagen: ‚Auf die Knie, auf zum Gebet', so lange nehmen sie teil an dem Liberalismus, weil sie sich nicht demütigen können, um zu sagen: Betet, betet!"

492 Brief Barbara vom 11. Dezember 1901

an den Beichtvater der Karmelitinnen in Würzburg:

„Im Auftrage jener inneren Stimme, die in mir spricht, erlaube ich mir noch einmal, Ihnen zu schreiben. Als ich Ihnen die vorige Woche einen Brief schrieb, wußte ich noch nichts davon, daß Herr

Prof. N. aus N. jetzt offen und frei in einer Zeitschrift in die Welt hinausschreibt (wie voriges Jahr Prof. S. aus M., jetzt lutherischer Prediger), und daß dieser früher so beliebte und gelehrte Mann, wie er mir von Priestern schon geschildert wurde, sich so weit vergessen werde, daß er gegen seinen Glauben in solcher Weise auftreten werde. Ich frage Sie: Wer ist es nun, der mich armes, elendes Weibsbild, wie sich ja auch gar oft die heilige Theresia nennt, ermahnt, Ihnen zu schreiben? Ist es der Teufel, dann stellt sich der Pferdefuß bald heraus. Ist es mein Geist, dann müßte ich ein großer Tor sein, wenn ich mir einbilden wollte, mich mit Gelehrten herumzudisputieren.

Da ich nun aber fest überzeugt bin, daß es Gott ist, so scheue ich weder Leiden noch Opfer. In der Neujahrsnacht 1901 wollte ich mit anderen die heilige Messe besuchen, die hier in der Ewigen Anbetung gehalten wurde. Wir beteten den Rosenkranz, als mir plötzlich eine halbe Stunde vor Mitternacht der Geist entrückt wurde. Ich ward inne, welchen Kampf die heilige, katholische Kirche im Jahre 1901 zu bestehen habe, und zwar sah ich diesen Kampf im Innern der Kirche am meisten wüten; denn die ganze Welt war wie in einen Kriegsschauplatz umgewandelt. Zwischen Himmel und Erde schwebte die liebe Mutter Gottes und hatte ein Kind in Ihren weiten, blauen Mantel eingehüllt, dessen Köpfchen Sie sorgfältig zu schützen suchte. Über Ihrem Haupt war der heilige Erzengel Michael mit einem Schwert, das er wie zum Dreinschlagen in der Luft schwenkte. Es wurde mir zugleich gesagt, was dies Gesicht bedeute:

Der Kriegsschauplatz sei der Kampf, den die heilige, katholische Kirche in ihrem eigenen Lager durchzukämpfen habe. Das kleine Kind, das die liebe Mutter Gottes berge, bedeute die winzig kleine Zahl der wahren Katholiken, und diese, weil Verehrer Mariens, würden gerettet nur unter Ihrem Schutz. Wer von uns wollte jetzt leugnen, daß dieses Gesicht nicht in Erfüllung ging und sich täglich mehr erfüllt. Gleich darauf, ich meine, es war im Februar, verbreiteten sich hier in Mainz Bücher von Prof. S. mit dem Titel: „Mein Austritt aus der katholischen Kirche." Dann die Schriften von Graßmann und jetzt, mein Gott, N.N. in meiner geliebten heimatlichen Diözese.

Ich bitte, Ehrw. Herr, nochmals, dafür zu sorgen, daß wir, die wir noch an eine Gemeinschaft der Heiligen glauben, so viel an uns

liegt den Willen des Herrn zu erfüllen, der wünscht, daß das kleine Häuflein sich zusammenschare zu einer Gebetsvereinigung. Er will die öftere Kommunion, und daß der jungfräuliche Stand mehr geadelt und gehoben werde. Nun weiß ich aber, daß Sie sich auf meine Herren Vorgesetzten berufen; denn diese haben die Sache zu prüfen, was ja auch geschehen ist. Was sagt aber das Leben der heiligen Theresia? Wurde sie nicht am allerschrecklichsten gepeinigt von ihren geistlichen Vorgesetzten? Sagt sie nicht im 25. H. St., sie fürchte sich nicht so sehr vor allen Teufeln der Hölle als vor denen, die den Teufel zu viel fürchten, besonders ihre Beichtväter?

Meine geistlichen Vorgesetzten berufen sich allerdings auf die allgemeine Regel, daß, wenn Gott einem Menschen eine göttliche Sendung anvertraue, Er dies auch bestätige durch Wunder. Nun kann ich aber freilich keine Wunder nachweisen als die, daß der Herr bereits alles, was Er mich vorherschauen, auch in Erfüllung gehen ließ. Ich bin eine ganz ungelehrte Person, ohne jegliches Ansehen. Darum glaubt man mir nicht. Aber dies ist für mich keine Entschuldigung. Ich habe zu tun, was der Herr mir befiehlt, ob es geglaubt oder verworfen wird.

Heute sagte Er mir, ich solle Ihnen schreiben, wie Er mir diktiere. O so bitte ich im Namen und im Auftrage meines gebenedeiten Jesus, für den ich in den Tod zu gehen bereit bin, setzen Sie doch alles ein, daß die liebe Mutter Gottes Ihre geliebte Stadt, in der Sie bisher so hoch verehrt wurde, unter Ihrem schützenden Mantel berge. Nein, liebe Mutter, nein, ein Aufschrei Deiner Frankenkinder soll an Dein Ohr dringen, erhalte den wahren katholischen Glauben Deinen treuen Kindern, den Glauben, daß die römisch-katholische Kirche die wahre von Deinem Sohn gestiftete Kirche und der Papst der wahre Stellvertreter Deines Sohnes und Du unsere Mutter bist. Mit Tränen schreibe ich diese Zeilen; denn wenn ich bedenke, wieviel Unheil durch einen einzigen abgefallenen Priester schon angerichtet worden ist, wie soll man da zittern, wenn man bedenkt, daß der Keim zum Abfall in so viele Priester hineingetragen wurde, wie dies durch diesen bedauernswerten Professor geschehen sein muß.

Wer zittert jetzt nicht, noch unter der Kanzel zu stehen, wenn das Wort Gottes verkündigt wird? Vor zwei Jahren hielt Herr Prof. N. in A. Vorträge für die Männer. Mein Bruder befand sich auch unter seinen Zuhörern. Er sagte mir später: „Die Männer, tausend

an der Zahl, waren alle hingerissen von den schönen Vorträgen, bis er in der letzten Predigt gesagt: Katholiken und Protestanten müßten sich zusammen vereinigen. Die Katholiken müßten den Protestanten nachgeben usw. Da seien alle katholischen Männer kopfschüttelnd davongegangen und auf dem Heimweg hätte einer den anderen gefragt: ‚Was meint der Prediger? Sollen wir protestantisch werden?'

Und jetzt, wo eine Zeitung das ganze Priestertum auffordert, wie in seiner von ihm geleiteten Zeitung steht, die letzte Woche erschien, zum Abfall vom Ultramontanismus und Jesuitismus, schreibt er auch noch: ‚Die besten Kräfte unter den Gelehrten hielten es mit ihnen.'

Verzeiht mir, ihr Priester, daß ich kühn sage: Ich mißtraue alle jenen, die so viel kritisieren über solche, die an Wunder glauben und nach dem inneren Leben streben; denn es zeugt von Weltgeist.

Am Sonntag hörte ich in einer Predigt: Die Welt müsse zu Christus zurückgeführt werden, aber die Gefühlsreligion müsse wegfallen und die Verstandesreligion. Ich denke, der Hochw. Herr meint unter ersteren, daß sich niemand so in das Glaubensleben hineinlebt, daß dieses dem Gefühl sich mitteilt, wie dies der Fall ist beim Gebet und wie es sich bei mir öfters einstellte, daß es nach außen bemerkt wurde. Ich frage nun: Was meint der Herr, wenn Er sagt: ‚Du sollst Gott lieben aus deinem ganzen Herzen und Gemüte?' War es nicht auch Gefühlsreligion, wenn der heilige Paulus von sich sagt: ‚Ich trage die Wundmale Christi an meinem Leibe', und der heilige Franziskus, wenn er tagelang weinte über das Leiden Christi?

Im Namen Jesu, der mir sagt, Ihnen dies zu schreiben, bitte ich Sie, doch alles daranzusetzen, daß doch diejenigen noch befestigt werden im Glauben, die jetzt noch treu zur Kirche stehen. In jeder Bierschenke und auf den Straßen kann man hören: ‚Es gibt keinen Gott!' Soll nun der gute Christ schweigen? Zeigt er nicht dadurch, daß er auch glaubt, es gebe wirklich keinen Gott? Ihr Priester! Schämt euch nicht, das Volk aufzufordern durch euer Beispiel zum Gebet, zur Buße, zur Rückkehr vom Weltgeist, zur innigen Gottesliebe!

Und nun, mein teurer Jesus, lege ich diese Zeilen in Deine heilige Seitenwunde, ehe ich sie weitergelangen lasse. Erleuchte diejenigen, an die sie sollen gerichtet sein, wie Du mir angabst. Bewirke,

daß sie Deinem Namen Ehre machen und sich bewähren in Geduld. Ich aber will weiter dulden unter Widersprüchen, Leiden und Verfolgungen, bis es dem Herrn gefällt, mir die Geheimnisse, die ich in Seinem Licht erkenne, umzuwandeln in Seinen ewigen Besitz. Dies hoffe ich!

Hochachtungsvollst!“

493 Am 12. Dezember 1901

„Im Gegenteil, es ist nur die Menschenfurcht, die sie antreibt, es zu bekämpfen, damit die Welt nicht sagt, sie hielten es mit einfältigen, dummen Personen.“

Barbara: Am Donnerstag, dem 12. Dezember, als wir die heilige Stunde hielten, kam Jesus schon bei der zweiten Strophe. Ich sah Ihn zwischen uns dreien und Er war so lieb und so vertraut und doch so betrübt und so schmerzlich, daß ich es gar nicht beschreiben kann. Er sah gegen Rom, so wurde es mir eingeprägt, nach dem Heiligen Vater. In der letzten Strophe hat Er uns den Segen gegeben und das Kreuz über uns gemacht. Er sprach nichts, aber Er sprach doch mehr, als wenn Er viel geredet hätte.

Bei all dem, was mir eingedrückt worden ist, habe ich erkannt, daß viel Segen dadurch über die Welt kommt, weil es viele so machen wie wir, Donnerstagabends, und daß, wenn alle gläubigen Christen mit Hintansetzung aller Menschenfurcht und zeitlichem Vorteil es so machten wie meine Schwägerin, jetzt noch viele, viele Strafgerichte könnten abgehalten werden, obwohl es so steht, daß man nicht mehr darum beten kann. Aber an dem Tun und Lassen unserer Gäste könnte man es erkennen, wie solches entschiedene Auftreten wirken würde in einer Stadt und in der ganzen Kirche, wenn die Priester mit dem gläubigen Volk so zusammen das tiefreligiöse Leben beförderten statt zu bekämpfen und mit gutem Beispiel vorausgingen, einerlei ob die Welt spottet oder nicht, ob die Wut der Feinde tobt oder nicht.

Diejenigen von unseren Gästen, die das Gebet und den Gesang nicht ertragen können, entfernen sich so schnell wie möglich am Donnerstagabend. Ganz still und verblüfft gehen sie weg, ohne Spott, ohne irgend etwas zu tun, woran man merken kann, daß es ihnen zuwider ist. Andere dagegen, die schon mehr von dem

Guten in sich aufgenommen, bleiben bis elf Uhr und erbauen sich, wie man aus ihren Redensarten hören kann, die sie bei Tisch wechseln, indem sie sagen: ‚Gestern habt ihr aber wieder schön gesungen.' Und doch ist unser Geschäft im ganzen Viertel eines der beliebtesten und gesuchtesten, so daß an den folgenden Tagen die Wirtschaft wieder besucht ist wie früher.

Jesus: „Damit will Ich der ganzen Welt zeigen, was an dem Bekenntnis des Glaubens gelegen wäre mit Hintansetzung der Menschenfurcht und des Gespöttes der Feinde, und andererseits habe Ich durch die Niederlage der Katholiken bei der Wahl gezeigt, was die geistliche Behörde in der Stadt fertigbringt, daß sie so entschieden dagegen kämpft, statt es zu befördern, wie sie es hier tun, ohne daß ein Geistlicher mit gutem Gewissen sagen kann, daß an der Familie etwas zu tadeln ist. Im Gegenteil, es ist nur die Menschenfurcht, die sie antreibt, es zu bekämpfen, damit die Welt nicht sagt, sie hielten es mit einfältigen, dummen Personen.

Die Feinde haben ihnen darauf die Antwort gegeben, was sie von ihrem Liebäugeln hielten, indem sie sie links sitzen ließen und hinausschoben und tun, was sie wollen. Deshalb will Ich, daß es in der ganzen Welt bekannt wird, damit sie zur Einsicht kommen."

Barbara: Daß es der liebe Heiland sein muß, der mit mir redet, erkenne ich daran, daß Er Seine Wirkungen in mir zurückgelassen, daß ich heute den ganzen Tag nichts wünsche, als vor Seinem Richterstuhl zu erscheinen, ohne daß ich die geringste Furcht in mir verspürte. Das kann mein Geist nicht sein; denn ich bin immer sehr furchtsam und ängstige mich und meine oft, ich hätte doch von all dem nichts. Diese Wirkung kann kein Mensch einem geben, auch kein Priester.

Der Herr sagte noch, nicht eher würde es anders, auch wenn sie zu ihrem Schaden es durchfechten müßten, Er ließe nicht eher ab, sie zu geißeln, bis sie umkehrten und sagten: ‚Ja, es ist so, wir wollen bekennen, daß Du es bist und einschlagen den Weg des lebendigen Glaubens, der Buße und Sühne.' Diejenigen aber, die das nicht tun, werden mit dem Unglauben mit fortgerissen werden und ewig zugrunde gehen. Sie müssen umkehren; auch diejenigen, die jetzt noch gut sind und das Wort Gottes verkünden, wie es recht ist. Solange sie sich aber nicht so viel demütigen können, daß sie sich sagen können: ‚Ich muß umkehren, es ist so, wie der Herr angibt durch diese, Seine Dienerin', so lange sind sie der Gefahr

ausgesetzt, daß sie von dem Unglauben der anderen ergriffen werden, weil unter den Priestern es so viele abgefallene gibt wie noch zu keiner Zeit, solange die Kirche besteht. Deshalb wäre keiner sicher, auch wenn er sich noch so fest dünkt und meint, er könne es in sich selber ausfechten und nach Heiligkeit streben und sich befestigen.

Jesus: „Das hast du erfahren an dem Priester Schieler, als Ich ihn das letzte Mal warnen ließ durch dich. Er ließ dir sagen: ‚Sie soll mich in Ruhe lassen, ich weiß, was ich zu tun habe; denn ich strebe selbst nach Heiligkeit und Vollkommenheit und will mich recht bemühen, ein Heiliger zu werden.' Also hat er doch in seinem Sinn den festen Entschluß gefaßt, nie abzuweichen von den Geboten Gottes, und er ist doch gefallen. Was aus ihm geworden ist, weiß jeder."

Barbara: Einen Beweis, wie wahr die Worte des Herrn sind, gab mir eben die Schwägerin. Mehrere Arbeiter unterhielten sich miteinander, daß es keinen Gott gebe. Das könne man aus den Fragen der Apostel sehen, daß auch sie nichts geglaubt. Die Schwägerin legte es ihnen auseinander und sagte endlich: „Sie dauern mich, weil Sie hier arm sind und dort auch nichts haben."

„Wieso?" sagten sie. „Ja, jeder wird behandelt, wie er es haben will. Wenn Sie hier nicht sich bestreben wollen, um in den Himmel zu kommen, so kommen Sie auch nicht hinein; denn in den Himmel kommt nur, wer will. Wenn Sie auch noch so arm gewesen sind, so hilft das nichts; denn Gott hat uns den freien Willen gegeben." Nachsinnend gingen sie fort. Einer kam nochmals zurück, gab der Schwägerin die Hand und sagte: „Beten Sie ein Vaterunser für meine Bekehrung."

494 Am 14. Dezember 1901

Barbara: Gestern abend kam ein Ehepaar, das mittags getraut worden war, in unsere Wirtschaft, um den Kollegen des Mannes etwas zum Besten zu geben. Ich wußte nichts davon. Ich bekam auf einmal furchtbare Schmerzen und große Beängstigungen, daß ich mich fürchtete. Ich bekam Hitze und Fieber. Es war mir, wie wenn etwas nicht recht wäre. Das dauerte drei Stunden, daß es mir zum Sterben war. Gegen elf Uhr kam meine Nichte und fragte,

warum ich so jammere. Ich sagte: „Bleibe da, denn ich spüre, daß der böse Feind da ist.“ Auf einmal sah ich ihn, er kam auf mich los, um mich zu erwürgen. Ich schrie um Hilfe. Die zwei Mädchen kamen herbei und steckten geweihtes Wachs an, sprengten Weihwasser und Lourdeswasser. Er saß auf meinem Bett, ganz schwarz und fürchterlich anzusehen, seinen feuerroten Rachen gegen mich streckend. Ich war am Ersticken und ganz blau. Anna betete laut: „Seht hier das Kreuz des Herrn, fliehet ihr feindlichen Mächte, denn es hat gesiegt der Löwe vom Stamme Juda, die Wurzel Davids!“ Damit floh er und gleichzeitig entfernte sich das Ehepaar.

495 Am 17. Dezember 1901

„Meine Liebe ist so unendlich groß, daß es Mir jedesmal weh tut, wenn eine treue Seele, die Mich liebt, Mich um etwas bittet, was Meine Gerechtigkeit nicht erfüllen kann.“

Barbara: Nach der heiligen Kommunion bat ich den Herrn für die zwei verstorbenen Brüder eines Liebesbundmitgliedes und stellte es Ihm anheim, ob er dieser Seele einen Trost geben wolle.

Jesus: „Sage der Schwester, im Hinblick auf die Verdienste aller Liebesbundmitglieder will Ich ihr den ersten Bruder (der schon länger gestorben ist) bis Weihnachten schenken, aber sie soll Mich jetzt in Ruhe lassen mit dem anderen Bruder. Meine Liebe ist so unendlich groß, daß es Mir jedesmal weh tut, wenn eine treue Seele, die Mich liebt, Mich um etwas bittet, was Meine Gerechtigkeit nicht erfüllen kann. Dann muß Ich Meiner Liebe große Gewalt antun, weil Ich das nicht genehmigen kann. Sie soll nicht glauben, daß die Seelen im Fegefeuer gar so unglücklich sind. Ihr Bruder hat doch manchen Trost, wenn Ich ihn ihr auch jetzt noch nicht schenken kann. Wenn die Seele eingegangen und noch so sehr gepeinigt wird, hat sie doch den Trost, daß sie einmal befreit wird. Auch hat sie Mich einmal geschaut, und das ist ein großer Trost für all die Peinen im Fegefeuer, daß die Seele weiß, daß sie Mich wieder schauen kann. Deshalb fühlt sie sich nicht unglücklich.“

496 Am 20. Dezember 1901

„Im Glauben beruht die ganze Religion und das ganze Gebäude der Vollkommenheit."

Barbara: Eine Seele hatte mir geschrieben, wie sehr sie fürchte, daß ihre Schwester, die ohne Sakramente starb, verlorengegangen sei. Der Herr sagte:

Jesus: „Diese Seele ist nicht verdammt. Du kannst ihrer Schwester schreiben, und sie kann es auch ihren Eltern zu wissen tun, daß um ihres vielen Gebetes willen sie gerettet worden sei. Aber es ist mit ihr, wie Ich dir von der Schwester von N. gesagt habe. Sie ist in so schrecklicher Pein, daß sie glaubt, in der Hölle zu sein, wiewohl sie das Bewußtsein hat, daß sie nicht in der Hölle ist.

Zwar kommen die Almosen und die guten Werke, die sie tun, ihrer Schwester nicht zugute, aber sie sollen sie trotzdem fortsetzen, wie wenn sie ihr geraden Weges zugewendet werden könnten. Weil sie sich allen Warnungen ihrer Angehörigen entzogen und auf ihren Mutwillen darauf losgesündigt, deshalb wird sie jetzt auch verschmäht und wird ihr nichts zugewendet, so daß sie ohne Trost und Erleichterung leiden muß. Sie dagegen sollen beten und opfern für die Seelen, die der Erlösung am nächsten stehen und Mich im Heiligsten Sakrament und Meine liebe Mutter am meisten verehrt haben. Diese Seelen können dann ihren Wohltätern zu Hilfe kommen und bitten Mich, Ich möge denselben doch Gutes erweisen, weil sie durch eben diese ihre Wohltäter schneller befördert wurden. Und um dieser Armen Seelen willen, die Mich verherrlichen, kann Ich die Wohltäter trösten und dieser Seele auch Trost zukommen lassen."

Barbara: Nach der heiligen Kommunion fragte ich den Herrn, durch Widersprüche beängstigt:

„Woran soll ich es denn erkennen, ob eine Offenbarung von Dir ist oder von meinem Geist?"

Jesus: „Das mußt du an deinem Glauben erkennen. Wenn du glaubst, daß Ich es bin, dann bin Ich es auch. Im Glauben beruht die ganze Religion und das ganze Gebäude der Vollkommenheit. Hätten die heiligen Patriarchen und Propheten nicht geglaubt, daß ihnen der Erlöser am Ausgang des Paradieses versprochen wurde, so hätte sich dieser Glaube nicht fortgesetzt bis auf Maria,

Meine heilige Mutter. Auch sie hätte dann nicht geglaubt, daß sie Mutter Gottes werden sollte; denn der Glaube an die Erlösung wäre ja verloren gewesen, und niemals hätte Ich die Welt erlösen können ohne Glauben, weil Ich ohne eine jungfräuliche Mutter nicht hätte in die Welt hereinsteigen wollen als Mensch, und weil die liebe Mutter Gottes nie geglaubt hätte, ohne Sich zu stützen auf den Glauben der Altväter und Propheten.

So wird jede Seele und auch du, wenn du vor Mein Gericht kommst, es nicht bereuen, daß du geglaubt hast, so wenig wie Meine heilige Mutter; denn solltest du dich getäuscht haben, dann müßte Ich Mich ja schämen. Deine Vorgesetzten werden aber auch am Jüngsten Gericht sehen, wie viel sie verloren haben, daß sie nicht geglaubt haben."

497 Heilige Stunde am 19. Dezember 1901

Jesus: „Es steht viel schlimmer in Würzburg, als man glaubt. Man soll sich nicht so leicht beruhigen. Ich will, daß du den Brief umschreibst und die Namen ausläßt; denn der Inhalt ist von Mir."

Barbara: Ich sah Jesus, wie Er gegen Würzburg sah. Er sah ernst und traurig aus.

498 Am 22. Dezember 1901

Barbara: Wir wurden gestern erst gegen elf Uhr nachts fertig mit der Arbeit, jedoch versammelten wir uns noch, alle vier Mädchen und ich, zum Abendgebet. Plötzlich sprang die Katze vom Fenster herein, Mariechen auf die Schulter. Diese fing an zu lachen und die anderen mit. Obwohl ich ihnen ernst zuredete, konnten sie sich nicht fassen. Ich wandte mich innerlich an den lieben Heiland und plötzlich erhielt ich ein helles Licht. In demselben sah ich Jesus in den vier Herzen der Mädchen, wie Er Sich in denselben so wohl und behaglich fühlte, daß Er darin zu schwimmen schien vor Lust. Er stand aufrecht voll Freude in allen Herzen. Ebenso sah ich Ihn auch in meinem Herzen.

499 Weihnachtsfest am 25. Dezember 1901

„Meine Kirche ist nicht mehr die reine, makellose Braut. Sie ist verunstaltet, verletzt, verunglimpft in ihren Kindern. Beugt den Nacken unter die Zuchtrute."

Wir sangen zusammen Krippenlieder, als Barbara plötzlich in Ekstase kam, die Hände voll Begierde nach oben ausbreitete und dann, die Arme beschwert durch die süße Last des Jesuskindes, senkte, Das sie lange Zeit in Wonne schaukelte und Es uns dann der Reihe nach schenkte, das heißt auf die Arme legte. Dann zeigte Sich das Jesuskind als holdes Knäblein und brachte Barbara ein Rütlein. Sodann kam Es als Knabe und brachte ein Kreuzlein, endlich kam Jesus als Erwachsener mit einem schweren Kreuz und lud uns ein, wir sollten es Ihm tragen helfen.

Barbara: Er zeigte mir die vielen Menschen, die verlorengehen und wie groß Sein Schmerz darüber ist. Er zeigte mir auch die unendliche Schönheit einer Seele im Stand der Gnade im Ursprung, wie wir erschaffen sind in der heiligen Taufe. Sie war durchsichtig wie Kristall, hell wie die Sonne, ein Kleid wie Mull und doch nicht wie Mull, von Glas und doch nicht von Glas, schöner als alles, was in der Welt schön heißt und ist, nicht zu beschreiben. Alle Schönheit ist darin vereinigt. Jesus sprach vieles, wir behielten aber nur Bruchstücke:

Jesus: „Laßt euch nicht beirren, Ich werde mit euch sein. Ich werde euch begleiten. Geht hin, wo die Welt nicht hingeht. Keines von den Liebesbundmitgliedern soll sagen: ‚Ach, das ist ja ein unschuldiges Vergnügen, andere tun es auch, die Kirche erlaubt es ihren Kindern.' Die Liebesbundmitglieder sollen sich unter das Kreuz stellen und auf solche Vergnügen verzichten. Übt statt dessen Werke der Gottes- und Nächstenliebe, wie Ich sie euch eingebe. Macht Wallfahrten, wie ihr könnt und dürft. Geht dahin, wo andere nicht hingehen!

Meine Kirche ist nicht mehr die reine, makellose Braut. Sie ist verunstaltet, verletzt, verunglimpft in ihren Kindern. Beugt den Nacken unter die Zuchtrute. Wißt, die große Geistesverwirrung, die jetzt herrscht, ist die Geißel, die Ich über die Kirche schwinge. Die Kirche ist gedemütigt in ihren Kindern. Sie selbst muß die Schmach fühlen; denn viele von denjenigen, die Ich zu Meinen Nachfolgern berief, haben Mein Joch zu schwer gefunden und

ihren Nacken gebeugt unter das Joch Satans. Sie ließen sich das Joch Satans aufbürden. Meine Kirche muß das Unglück mitfühlen. Sie ist in sich selbst mitverschuldet, sie war stolz und üppig, nun aber ist sie gedemütigt. Helfet Mir nun, Meine jungfräuliche Braut wieder zieren, ihr alle, die Ich euch berufen habe, an dem Brautgeschmeide zu arbeiten. Aber wartet nur, ihr werdet sehen, wie Ich Meine Tenne säubere und die Spreu hinausstiebe. Das Häuflein ist zwar klein, aber Ich habe Meine Freude daran.

Glückselig, glückselig, tausendmal glückselig, wer sich unter dem guten Weizen befindet. Mein Auge ruht mit Wohlgefallen auf ihnen. Wer Mich bekennen wird vor den Menschen, den werde Ich nicht nur vor Meinem Vater bekennen, sondern vor der ganzen Schöpfung."

Jesus gab allen eine Gnade. Dann erteilte Er allen den Segen.

Barbara: Ich sehe die Schmerzhafte Mutter, wie Sie einen toten Leichnam auf Ihrem Schoße hält. Das ist nicht Ihr Sohn, das sind die abgefallenen Priester. O welch ein Schmerz, Sie möchte sie wieder zurückführen, darum trauert Sie so sehr; es sind andere Christusse. Stolz und Sinnlichkeit hat sie so weit gebracht.

Jesus: „Es ist überall Bangigkeit in den Gemütern eingezogen in Meinem Reich, das Ich gestiftet. Man steht in Erwartung der Dinge, die da kommen."

Geht in die freie Natur; freuet euch an ihrer Schönheit. Das kleine Jesulein begab Sich zu allen Liebesbundmitgliedern.

500 Am 29. Dezember 1901

„Diejenigen, die nichts von der Sache gewußt, bewahre Ich noch eher im Glauben als diejenigen, die spötteln und häkeln. Ich habe die langen Jahre nicht vergebens gesprochen!"

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Sage den lieben Kindern, sie sollen nur ihre Liedchen weiter singen und nicht traurig sein wegen dessen, was da kommen soll. Was beschlossen ist, wird ganz gewiß kommen. Aber ist denn Mein Arm verkürzt? Habe Ich nicht dieselbe Macht wie früher, alle diejenigen, die Mir treu dienen, und die Ich Mir ganz besonders auserwählt habe als Meine Werkzeuge, auch so in Schutz zu

nehmen, wie Ich immer getan, wie Ich Daniel in der Löwengrube bewahrte, die drei Jünglinge im Feuerofen; wie Ich Petrus im Kerker beschützte und ihn herausführen ließ durch einen Engel, wie Ich die heilige Thekla bewahrte in den Flammen und die heilige Klara vor den Sarazenen. Ihr müßt nicht glauben, daß die Heiligen andere Menschen gewesen sind oder andere Mittel angewandt. Sie hatten menschliche Schwächen wie ihr, sie haben aber gebetet und auf Mich vertraut, und Ich habe nicht nur das Kloster der heiligen Klara beschützt auf ihr Gebet hin, sondern die ganze Stadt, wo sie wohnte.

Deshalb braucht auch ihr nicht traurig zu sein, sondern ihr sollt alles aufbieten durch eifriges Gebet für die Sünder, vereinigt mit anderen, daß noch viele gerettet werden. Deswegen feuere Ich euch beständig an und fordere euch auf zu Mahnungen. Seid nicht mutlos, sondern betet! Ich beschütze ganz besonders diejenigen und mache sie frei von ihren Fehlern, die glauben, daß Ich es bin, und nicht kritisieren und zweifeln und fest sich anklammern und glauben, daß auch sie das können, was andere gekonnt. Diese werden alle bewahrt vor dem Übel, das die Lauen mit fortreißt. Diejenigen, die nichts von der Sache gewußt, bewahre Ich noch eher im Glauben als diejenigen, die spötteln und häkeln. Ich habe die langen Jahre nicht vergebens gesprochen!“

501 Fest der Unschuldigen Kinder 1901

Barbara: Als ich beim Krippchen kniete, kam der verstorbene Bruder der Schwester von N. und sagte:

Arme Seele: „O wie glücklich! O wie glücklich! Die größte Strafe und der größte Schmerz für die Armen Seelen ist die Beraubung Gottes, Seines lieben Angesichtes. Das ist auch ihr größter Trost in aller Pein, zu wissen, daß sie das liebe Angesicht wieder sehen dürfen. Sage meiner Schwester, sie soll sich doch freuen auf den unendlich guten Gott und sich nicht so sehr betrüben, daß ihr anderer Bruder noch nicht zu befreien ist. Er ist aber nicht so unglücklich, wie sie glaubt. Sie soll nur weiterfahren zu beten. Droben bestätigt sich alles. Ich danke auch all denen, die mitgeholfen haben, mich zu befreien.“

502 Am 1. Januar 1902

„Weil er standgehalten und die Gnade ergriffen hat, so will Ich ihm die Gnade der Unterscheidung der Geister geben."

Jesus: „Sage N., Ich entbiete ihm zum neuen Jahr einen herzlichen Gruß und beglückwünsche ihn zu dem, was er bereits hinter sich hat. Weil er sich überwinden konnte, zu glauben, hat er vor seinen Brüdern und Genossen sehr vieles voraus. Denn Ich rechne es ihm noch zu größerem Verdienst, daß er dir geglaubt, als dir, weil du überzeugt sein mußt, daß Ich es bin, während er auf dein Wort hin glauben muß, und weil er dazu seine ganze Ehre und seinen guten Namen riskiert hat, indem er dir die ganze Zeit beistand.

Du hättest ja auch nicht standhalten können, und es hätte ja auch eine Enttäuschung sein können und dann wäre er blamiert gewesen. Das alles habe Ich ihm groß angeschlagen. Weil Ich will, daß das Glaubensleben aller Christen soll erneuert werden, so muß jemand dabeistehen, der die Sache befördert. Auf ihn habe Ich Mein Auge geworfen, und weil er standgehalten und die Gnade ergriffen hat, so will Ich ihm die Gnade der Unterscheidung der Geister geben, daß er bei all seinen Kindern, die er zu leiten bekommt, nicht fehlgehen kann. Er soll nur in sich immer den Heiligen Geist fragen. Ich gebe ihm die Gnade, die Geister zu unterscheiden in den schwierigsten Fällen, welcher Geist den Menschen leitet.

Auch soll er vor seinen Amtsbrüdern immer die heilige Freude genießen und die Sicherheit und Gewißheit, daß er mit Gott vereinigt ist und all sein Wirken in Gott ausübt. Das ist aber eine solche Auszeichnung für ihn, daß die Zeit kommt, wo sie mit Bewunderung auf ihn schauen und bereuen, daß sie es nicht auch so gemacht wie er. Diese Gnade hat er nur dadurch erlangt, daß er über sich hinwegging und glaubte. Und weil er den Tadel und die Verachtung der Menschen nicht gescheut, so hat er auch das voraus, daß Ich ihn über die anderen Ängste und Zweifel hebe, mit denen viele andere geplagt sind. Ich gebe ihm die Sicherheit, daß er sein Heil wirkt, daß er ohne Scheu sich nicht mehr umzusehen braucht, während anderen in den Sinn kommt auszutreten, oder sie meinen, wenn sie hier oder dort wären. Sie kommen nicht aus sich heraus, weil sie das liebe ‚Ich' nicht vergeben wollen.

Sie haben nur in sich zu kämpfen und zu hadern. Ich liebe es, wenn der Mensch großmütig sich etwas vergeben kann und über

sich hinweggeht. Weil er das Opfer seiner Ehre gebracht, kann Ich ihm das andere ersparen, daß er meint, er sei nicht am rechten Platz. Das ist die Krankheit von N. Er wollte glatt dastehen und nichts tun und hat nichts als ein gemartertes Leben."

Barbara: Der Herr ließ mich durchblicken, daß er es noch erlebt, daß die Sache durchgeführt ist, und daß die geistige Freude seine Gesundheit hält und er noch länger lebt. Er soll die Freude nur nach außen zeigen.

503 Am 6. Januar 1902

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Ihr habt nur die Aufgabe festzustehen und alles das, was Ich euch sage und mitteile, zu befördern; denn es ist die wichtigste Sache, die es noch gegeben hat, weil alles für Meine Kirche von großem Nachteil und Schaden ist, wenn es nicht beachtet wird. Ob die Leute so oder so reden und wie die Priester der Sache gegenüberstehen, muß euch Nebensache sein. Ihr habt darüber nicht zu grübeln. Eure Hauptaufgabe ist, daß ihr das besorgt, daß es für die Kirche verwertet werden kann.

Ich betone es nochmals, die Geistlichkeit, die Bischöfe, Priester und klösterlichen Genossenschaften sollen ihren Posten nicht verlassen, weil sie sonst dem Feind Tür und Tor öffnen und das Kirchengut preisgeben, selbst dann nicht, wenn sie sich von den Gläubigen unterhalten lassen müssen, weil ihr Geld nicht ausreicht. Die Feinde suchen nur, sie ihrer Güter zu berauben, sonst wollen sie nichts."

504 Am 8. Januar 1902

Jesus: „Warum so fürchten? Was zögert ihr, die Botschaft abzusenden? Es dauert lange, bis Ich einmal eine Seele gefunden habe, die Mir standhält, daß Ich Mich ihr mitteilen kann. Jetzt, da Ich sie gefunden, will Ich auch durch sie reden."

505 Am 10. Januar 1902

„Eine Seele, die Mich liebt, ist bei Mir wie Bischof und Kaiser und König, bei Mir sind Papst und Bettler gleich."

Barbara: Bei der heiligen Stunde gestern zeigte Sich der Herr sehr glücklich, wie einer, der vorher unter einem schweren Kreuze schmachtete und jetzt jemand gefunden hat, der Ihm das Kreuz erleichtert. Er schien aufzuatmen. Er sagte, Er habe große Freude an dem Plan und danke N., daß er die Sache so gemacht. Es gehe alles gut. Als ich den Kreuzweg hielt, spürte ich zwischen der achten und neunten Station die Nähe des Herrn. Mein Herz zerschmolz, ich fühlte große Wonne und hatte die Überzeugung, daß der Herr bei mir sei.

Jesus: „Sage N., er soll ein Stephanus sein, und wie dieser dem Hohen Rat, so soll er dem Bischof sein Verhalten vorhalten mit Freimut. Sie sollten sich mal prüfen, ob sie es ihm nicht so gemacht wie die Pharisäer Mir. Auch sie erwarteten einen Christus, aber eine andere Person, nach ihren Ideen. Sie glauben, daß Ich im Heiligsten Sakrament zu der Seele komme, aber zu ganz anderen Menschen, als Ich sie ihnen vorstelle. Ich bin aber nicht wie die Menschen, nicht, wie dein früherer Bischof sagte zu Luise: ‚Und wenn es der Heiland ist, mit einer so geringen Person können wir doch nicht ans Tageslicht kommen, da müßten wir uns ja schämen.' Eine Seele, die Mich liebt, ist bei Mir wie Bischof und Kaiser und König, bei Mir sind Papst und Bettler gleich."

506 Erster Josefs-Mittwoch am 15. Januar 1902

„Denn was Ich euch gesagt habe, ist bereits alles in Erfüllung gegangen."

Mariechen hatte sich bei der Arbeit mit den an die Bischöfe gerichteten Briefen eine schwere Halsentzündung zugezogen. Der heilige Josef tröstete sie und sagte, daß dies die Betauung und Begießung der Arbeit sei. Aber die heilige Stunde sollt ihr trotzdem halten. Durch das Absenden der Briefe käme jetzt der Gebetsverein zustande. „Ihr geht jetzt im Licht und die anderen im Dunkeln!"

Jesus: „Ihr könnt euch jetzt freuen und den anderen die Bedenken und Ängste lassen. Eure Sache könnt ihr jetzt durchschauen; denn was Ich euch gesagt habe, ist bereits alles in Erfüllung gegangen.

Ich habe gesagt: Wenn sie es nicht annehmen, werde Ich sie umgehen und andere herbeiführen. Ich habe auch gesagt: Und wenn auch alle dagegen sind, werde Ich es doch durchführen. Das ist jetzt erfüllt. Die Gebetsarmee entsteht. Denn jeder Bischof verwertet es für sich und hält die Leute zum Gebet an. Es wird jetzt alles durchgeführt.

Sage deinen zwei Freundinnen und N., sie sollten sich jetzt zum Dank stimmen und der gedrückten Stimmung nicht nachgeben. Ihr habt eure Schuldigkeit getan, und wie sie es aufnehmen, geht euch nichts an. Aber an euren Vorgesetzten ist es jetzt, sich zu ängstigen, weil sie denken müssen, sie hätten dem Willen Gottes widerstrebt, und in der Zeit, wo es in Erfüllung geht, haben sie den Trost und das Licht nicht."

507 Am 17. Januar 1902

„Wenn du nicht gewollt hättest, hätte Ich dir diktieren können und es wäre doch nicht geschrieben worden."

Jesus: „Du hast recht geschrieben, Meine Tochter, daß du alles so offen und frei dargelegt, wie man dich behandelte."

Barbara: „Das habe ich nicht getan, Du hast es mir ja vorgesagt."

Jesus: „Ja, Ich habe es getan, und du hast es getan. Wenn du nicht gewollt hättest, hätte Ich dir diktieren können, und es wäre doch nicht geschrieben worden. Wenn du deinen Willen und deine Zustimmung nicht dazu gegeben hättest, wäre es doch nicht geschehen. So ist es mit allem. Wenn Ich den Menschen noch soviel zurede und ihnen Rat gebe und Meine Liebe und Güte ihnen beweise, wenn es die Menschen machen wie Meine Diener dir gegenüber, wenn sie alles anhören und nichts tun, so kann Ich ihnen zureden und beistehen wollen, aber es nutzt nichts, weil sie nicht glauben.

Das ist ein trauriger Zug der Gottlosigkeit. Daß es so weit gekommen ist, daß die Welt nichts mehr glaubt, und daß die Kirche so geschmäht ist, daran sind zum großen Teil die Priester schuld, weil sie den Weltgeist in den Geist der Kirche mit aufgenommen haben.

Das Prinzip der Weltkinder ist auch das der Kinder der Kirche. Die guten Weltleute sagen: ‚Ja, Religion muß man haben, ohne sie

geht es nicht!' Aber sie wollen nur solche Religion, die ihnen paßt, und nicht, wie sie die katholische Kirche lehrt. Die Priester sagen: ‚Es gibt ein inneres Leben, weil es in der Kirche Glaubenssatz ist.' Aber von der praktischen Ausführung wollen sie nichts wissen. Sie wollen es nur so, wie es ihnen paßt. Weshalb bekämpfen sie denn das innere Leben so sehr?

Deine Prüfung geht fort bis zu deinem Lebensende, weil die Priester mit dem Zeitgeist Schritt für Schritt halten. Das Wort deiner Vorgesetzten: ‚Wenn es der Heiland ist, soll Er Sich jetzt durchdrücken', war zwar spottweise gesprochen, aber doch ein prophetisches Wort. Ich habe Mich jetzt durchgedrückt. Jetzt können sie es alle sehen."

508 Brief an einen Missionar

„Darin lag die Prüfung für die Engel. Sie sollten wissen, daß sie Geschöpfe sind, die sich nicht erkühnen dürfen, in Meine Rechte einzugreifen."

Er wurde krankheitshalber aus Indien nach Europa gesandt, und der Herr ließ ihm sagen, er möge in Europa bleiben:

Missionar: „Wozu soll ich in Europa bleiben?"

Barbara: „Wozu anders, als daß Sie sich in die Notwendigkeit der Anordnung des Herrn fügen. Hätten Sie als Märtyrer des Blutes vollenden sollen, so hätte Er Sie nicht Ihren Verfolgern entführt und in die Heimat gesandt."

Missionar: „Worin soll das Kreuz bestehen, das ich zu tragen habe?"

Barbara: „Darin, daß Sie jetzt gegen Ihren eigenen Willen, der darin besteht, mit Mut und Entschlossenheit Blut und Leben im Heidenland für den Glauben und Christus hinzugeben, zum Opfer zu bringen, sich den Anordnungen und Fügungen Gottes freudig unterwerfen, weder sich vordrängen noch zurückschrecken, sondern geduldig abwarten, bis Er Selbst durch Ihre Vorgesetzten Sie anderswohin ruft. Sie wollen wissen, wie der Auftrag, den Sie bekommen haben, sich für die Kirche und die Genossenschaft abwickelt? Sie sollen so zielbewußt handeln, als ob Sie ganz sicher wüßten, daß alles zum Besten der Kirche und der geistlichen

Orden gereichen werde; denn der Herr bezahlt die Absicht, nicht den Erfolg. Der Erfolg aber ist bei Seinen Geschöpfen immer an gewisse Bedingnisse geknüpft. Wenn Er zum Beispiel durch ein dazu von Ihm erwähltes Geschöpf der Welt irgendeine Botschaft oder Strafe ankündigt, so knüpft Er die Ausführung Seiner Pläne immer an Bedingnisse.

Als Er der Jungfrau Maria den Engel gesandt, hat Er nicht direkt gesagt ‚Du mußt', sondern ‚Ich will und will wissen, ob auch Du gewillt bist.' Wenn Er den Völkern Strafen ankündigt, nimmt Er sie zurück oder hält sie auf, wenn Seine Geschöpfe Seine Autorität wieder anerkennen. Obwohl Er den Messias verheißen, hätte Er die Verheißung doch zurückgenommen, wenn die dazu berufene Jungfrau nicht mitgewirkt, nicht eingewilligt hätte. Dann sei aber nicht der Bote zu tadeln. Dies gehe in Erfüllung oder nicht nach Wollen oder Nichtwollen Seiner Geschöpfe. Daß Sie nämlich absolut den Erfolg schon voraus wissen wollen, ist ein Eingriff in Seine Rechte. Diese behält Er Sich allein vor."

Jesus: „Sage ihm, er möge sich damit begnügen, daß Ich ihm verspreche, wenn er so großmütig handele, daß ihm der Erfolg seiner Bemühung ganz einerlei sei, wenn er nur zu Gottes Ehre und zum Besten der Menschheit gearbeitet, Ich ihn bald selbst durchschauen lasse. Diese blinde Hingabe an Gottes heiligen Willen, und daß er in seinen und der Menschen Augen das scheinbar Minderwertige tue, gefällt Mir mehr, als eigenwillig für Mich in den Martertod zu gehen. Zwar lasse Ich oft Meine dazu Auserwählten eine Zukunft durchschauen, aber immer behalte Ich Mir dabei eine Prüfung vor. Meine Geschöpfe müssen wissen, daß sie Geschöpfe sind, auch wenn Ich sie mit der höchsten Würde bekleidet habe.

Das Beispiel davon habt ihr an den Engeln, die bei Mir im Rate gesessen, als Ich ihnen den von Ewigkeit her bestimmten Plan mit der Erschaffung des Menschen vorgelegt hatte. Hätte dort Luzifer, der bei Mir im Rate gesessen, es durchschauen dürfen wie Ich, dann hätte er sich nicht so geärgert, weil er dies nicht konnte, und er wäre nie ein Teufel geworden. So aber wollte Ich, indem Ich den Engeln den Sündenfall der zu erschaffenden Geschöpfe vorlegte, zugleich zeigen, daß Ich auch an sie eine Prüfung stelle. Und diese Prüfung war, daß Ich ihnen zeigen wollte, daß sie, obwohl sie im Rate sitzen und vollkommene Wesen sind, sich doch mit Gottes Eigenschaften nicht messen können, daß nur

Meine Liebe Sich vervielfältigen wollte an den Geschöpfen, die Ich erschuf aus Lehm, und daß Ich Meine Barmherzigkeit zeigen wollte, nachdem der Mensch gesündigt hatte. Darin lag die Prüfung für die Engel. Sie sollten wissen, daß sie Geschöpfe sind, die sich nicht erkühnen dürfen, in Meine Rechte einzugreifen."

509 Am 18. Januar 1902

„Man kann nicht glauben, mit welchem Wohlgefallen Ich auf solche Herzen schaue, die mit unbeschränktem Vertrauen auf Mich schauen, trotz aller Hindernisse und aller Zerwürfnisse, die ihnen vorkommen."

Die Nichte von Barbara war infolge der Erkältung beim Vervielfältigen der Briefe sehr schwer erkrankt, und man fürchtete sehr um ihr Leben. Da sie der guten Sache wegen die Krankheit sich zugezogen, war Barbara sehr betrübt und beklagte sich bei Jesus bei der heiligen Kommunion, daß wohl ihre Sünden schuld seien, wegen deren der Herr es nicht anders gemacht. Sie jammerte Ihm auch vor, sie könne sich am Ende doch auch täuschen, weil sie sich gar zu unvollkommen sehe, da sie beim Hereinbrechen von schweren Kreuzen gleich so zusammengeschlagen sei und Er wohl nicht zufrieden sein könne. (Es kam nämlich die schwere Krankheit von Mariechen sowie die der Schwester von Barbara, die sie eiligst verlangte, ohne die anderen Kreuze und Ängste zusammen.)

Barbara: Nach der heiligen Kommunion zog mich der Herr so an Sich, daß ich ganz in Ihm wohnte und lebte. Dieser Zustand dauerte lange. Ich opferte Ihm all mein Leben und Streben und sagte, daß ich mich ganz Seinem Willen unterwerfen wolle. Wenn ich Ihn, da ich nächste Woche wieder nach Rück gehe, meiner kranken Schwester beizustehen, dann nicht genießen und Er nicht in mir wirken kann, so wollte ich Ihm zuliebe Ihn verlassen. Er zeigte Sich mir wirklich persönlich und kam auf mich zu, wie ich Ihn so oft gesehen habe, so lieb und traut, wie es nicht auszusprechen ist.

Jesus: „Fürchte dich nicht, gehe ruhig weiter. Denn das ist der Kampf, den alle Gerechten durchkämpfen müssen, die mit Mir herrschen und triumphieren wollen. Der Lohn, der euch vorbehalten ist, ist unendlich groß. Und wenn auch alle Leiden der Welt zugleich auf die Seele einstürmten und die Seele darunter stirbt,

wäre es gar nichts gegen die Ewigkeit; denn ihr müßt bedenken, daß der Lohn nie, nie mehr endet, sondern ewig, ewig dauert. Damit ist die kurze Spanne Zeit, wo der Mensch leidet, gar nicht zu vergleichen.

Dem Menschen, den Ich zu höherer Vollkommenheit und Glorie bestimmt habe, und der sich von Mir ziehen läßt und sich Meinem Willen unterwirft, verschlinge Ich den Weg derart, daß er gar nicht mehr weiß, sich durchzudrücken. Gerade in dem, was der Mensch Mir zuliebe tut, wie bei dir, indem du dich ganz für Mich eingesetzt, lege Ich dir alles so dunkel und beschränkt – obwohl Ich dir das Licht gebe, daß du durchschauen kannst, daß Ich es bin –, daß du dich selber durchkämpfen mußt. So ist es auch mit den drükkenden Verhältnissen anderer Menschen, worin der Mensch ganz zermalmt ist. Das tue Ich nur, weil Ich sein Bestes im Auge habe, und Ich weiß, daß die Seele darin doch nicht untergeht. Die, welche untergehen, sind selbst schuld, weil sie zu viel nachgegeben. Ich beabsichtige nur, sie recht hoch in den Himmel zu heben.

Laß alles das kommen, wie es kommt, und zweifle nicht wegen der Dinge, die sich ereignen. Und ginge auch nichts in Erfüllung, so lasse Ich die Verwirrung da nur hereinkommen, um die Verdienste der Gerechten zu vermehren. Man kann nicht glauben, mit welchem Wohlgefallen Ich auf solche Herzen schaue, die mit unbeschränktem Vertrauen auf Mich schauen, trotz aller Hindernisse und aller Zerwürfnisse, die ihnen vorkommen, und wenn auch alles auf sie einstürmt und kein guter Freund sich mehr blicken läßt und man glauben könnte, alles sei null und nichtig, wenn dann die Seele ihren Blick noch auf Mich richtet, setzt sie allem die Krone auf, und Ich vergesse all ihre Fehler und Unvollkommenheiten. An einer solchen Seele habe Ich eine solche Freude und ein solches Wohlgefallen, daß Ich die ganze Welt darüber vergesse.

Sage Lieschen, die Mir so große Gewalt antut wegen ihrem Neffen, daß er katholisch werden soll, daß Ich die Menschen zu sehr liebe, als daß Ich nicht sein Glück wollte und es ihm verschaffen würde. Aber es nützt alles nichts, weil er zu habsüchtig ist und zu viel Menschenfurcht hat. Er hat sich zu sehr in den Kopf gesetzt, daß er dadurch einen Nachteil erleide. Daran hängt er zuviel. Das ist der große Haken, woran so viele scheitern.

Wenn die Christen mit Entschiedenheit durchsetzten, ihren Glauben offen und frei zu bekennen, so stünde auch der Ungläubige

da mit Achtung und sie hätten keinen Schaden. Aber die niedere Menschenfurcht und die Habsucht, wenn sie den geringsten Verlust sehen, lassen lieber das Gute fahren, um den Verlust zu verhüten. Gibt der Mensch nicht seinen freien Willen dazu, so kann Ich nichts an ihm anbringen. Verdammen kann Ich ihn nicht, weil er ein braver Mensch ist, aber er muß sich begnügen mit einem einfachen Lohn. Es steht nicht allein in Meiner Macht. Dafür habe Ich den Menschen den freien Willen gegeben. Wer nicht will, der muß den Schaden tragen in der Ewigkeit."

Zwei Klosterkandidatinnen waren unschlüssig, ins Kloster zu gehen, weil sie fürchteten, sie hielten es am Ende nicht aus.

Jesus: „Sie sollten nur gehen und Mir das Opfer bringen, denn dafür ist die Prüfungszeit. Wenn sie diese aber bestehen, brauchen sie sich nicht zu ängstigen, ob sie Beruf haben für das Kloster. Jener Oberin in N. aber sage, sie soll ihr ganzes Kreuz dem heiligen Josef übergeben und nicht gar so schwer nehmen. Es lastet deshalb so schwer auf ihr, weil sie es gar zu schwer aufnimmt. Sie soll sich frei machen und es dem heiligen Josef aufladen; denn Ich habe es ihr gegeben und lade es ihr nicht schwerer auf, als sie es tragen kann. Sie soll die Sorgen für das große Haus dem heiligen Josef übergeben, Meinem Nährvater, der besorgt ihr alles, wie es recht ist. Sie soll Mich mehr lieben und mit liebender Anhänglichkeit sich an Mich wenden. Ich bin kein Gott, der die Menschen tyrannisieren will, sondern ein Gott der Liebe und Güte.

Sage den Schwestern in N., sie sollen das Geld ganz ruhig stehen lassen."

510 Am 20. Januar 1902

„Was ist im Vergleich damit der schöne Himmel, den Ich verließ, den Schoß Meines Vaters, wo Ich alles in unendlicher Vollkommenheit hatte."

Barbara: Ich beklagte mich bei dem Herrn, da ich schon wieder dringende Briefe erhalten, daß ich abermals zu meiner kranken Schwester kommen möge, warum Er mir nicht helfe, da Er doch die Sache in einem Augenblick ändern könne. Ich wolle mich ja gerne dem unterwerfen, was Er mir vorgezeichnet, aber ich glaube doch, daß das mein Beruf nicht sei. Er möge mir daher verzeihen, wenn ich es nicht so trage, wie ich sollte, weil mein

Geist dort eine ganz andere Richtung habe, und ich nur Kreuz sehe, wo ich nur hinblicke, warum Er mir dann die Verpflichtung auferlege, von hier fortzugehen.

Jesus: „Du mußt dich nur immer an Mein Opferleben erinnern. Was hast du verlassen, wenn du Mainz verläßt? Du verläßt ein Tränental wie in Rück auch, nur daß du ein wenig mehr Annehmlichkeiten und die heilige Kommunion hast und nicht so eingeschränkt bist und deine Bedürfnisse leichter dort befriedigen kannst. Aber was ist im Vergleich damit der schöne Himmel, den Ich verließ, den Schoß Meines Vaters, wo Ich alles in unendlicher Vollkommenheit hatte und in unendlichem Maß alle Wohltaten Meines Vaters genießen konnte. Deine Schwester soll dir jetzt die leidende Menschheit versinnbilden, die Ich retten und der Ich Wohltaten spenden wollte. Du mußt dich immer an Mich erinnern, wie Ich Mich für die ganze, leidende Menschheit einsetzte. So sollst du dich einsetzen, um die Leiden deiner Angehörigen zu lindern. Deine beiden Freundinnen müssen sich unter dasselbe Kreuz stellen wie auch du."

Barbara: „Du weißt, wie schwach ich bin, daß ich gleich unterliege und mir nicht helfen kann. Und wenn ich bös bin und habe keine Gnade, werde ich ungeduldig und kann mir nicht helfen. Willst Du denn das auch haben?"

Jesus: „Das will Ich nicht haben. Du sollst aber auch nicht ängstlich sein. Du sollst nur deine Aufgabe, die Ich von dir verlange, erfüllen, und dann will Ich dir deine Fehler nicht anrechnen.

Wenn du und deine beiden Freundinnen und N. und alle, die es glauben und darum stehen, die innere Freude jetzt entbehren müssen, so ertragt das gern, weil das Mein Wohlgefallen ist. Wenn ihr keinen Trost habt, dann habe Ich Trost an euch. Deshalb habe Ich euch eine Zeitlang getröstet; jetzt sollt ihr eine Zeitlang Mich trösten. Ihr sollt euch dann erinnern an das, was Ich gesagt habe, und die Zeit abwarten, bis Ich es wieder umändere."

Barbara: „O Herr, wie wäre es aber, wenn Du die Strafgerichte, die Du durch mich angekündigt, wieder umänderst, dann würde ich N. bedauern, der in einem anderen Kreis steht, und der dann von allen Seiten verspottet würde."

Jesus: „Er soll überdenken, woher es kommt, daß die Priester in Mainz nicht glauben können. Er soll sehen, wie sie sich streiten um

eine Ehrenstelle und sich empören können wegen einer kleinen Zurücksetzung, und eine hohe Stellung suchen und geneigt sind auszutreten, wenn sie diese nicht erlangen. Ist er nicht tausendmal glücklicher als alle Priester, die an solchen Kleinlichkeiten hängen? Alsdann kann er auch begreifen, woher der große Abfall kommt; denn wenn der Weltgeist so eingedrungen ist im Priestertum, ist es erklärlich, warum die Welt nichts glauben kann, wenn die Seele so umzäunt ist mit weltlichen Sachen und nichts glauben will."

Barbara: „O Herr, wenn es aber nicht so in Erfüllung geht, wie Du mir gesagt?"

Jesus: „Gesetzt den Fall, es ginge nicht so in Erfüllung, dann bedenkt, ob es Mir denn anders geht. Ich bin doch tagtäglich enttäuscht über die Menschen. Ich erschaffe den Menschen, und zwar zu Meiner Ehre, und Millionen Menschen machen Mir Unehre und Schande, und Ich gehe ruhig darüber hinweg, nur um Meiner Auserwählten willen, weil Ich eine solche Freude an Meinen Auserwählten habe, daß Ich das andere übersehe. Wenn es alle Menschen so machen wollten, brauchte Ich nicht im Tabernakel zu wohnen.

Ich verlange nur ein standhaftes Vertrauen und Glauben, und daß ihr euch nicht irre machen laßt. N. soll Mir nur immer gleich Mein Wort entgegenhalten, wenn Satan ihm einen Gedanken einflüstern will: Ich habe Dich vor den Menschen bekannt, so mußt auch Du mich bekennen vor Deinem himmlischen Vater und der ganzen Schöpfung! Und wenn es wahr wäre, daß N. zu Leiden bekäme, und du wärest als Schwindlerin verschrien, und wenn Ich um euretwillen die Welt verschonen kann, kann es euch dann nicht einerlei sein, ob ihr Märtyrer der Liebe seid oder des Blutes; denn wenn Ich es so mache, wie Ich es gesagt, so gibt es Märtyrer genug. Wenn Ich um euretwillen die Welt verschonen würde, habt ihr doch genug gewonnen. Oder wollt ihr lieber Märtyrer des Blutes sein als Märtyrer der Liebe?

Sage N., sie soll noch einmal eine Lebensbeichte ablegen und dann aber den Ängsten nicht mehr nachgeben; denn es ist nicht so, wie sie meint. Ich bin mit ihr zufrieden. Sie soll ihre Beichte mit Ruhe und Bestimmtheit ablegen, daß sie ihre Schuldigkeit getan. Diese Ängste sind Überbleibsel von Sündenstrafen; sie muß erst die Jugendsünden damit abbüßen. Ich kann niemand zu einer Glorie erheben, der nicht gesetzmäßig gekämpft hat. Sie hat noch

etwas Weltgeist in sich, den sie erst abstreifen muß. Ich bin aber mit ihr zufrieden, und sie soll den Ängsten nicht mehr nachgeben. Bis Mittwoch (22.) gehst du nach Rück, und bis Sonntag geht deine Nichte wieder in die Kirche."

511 Am 21. Januar 1902

Jesus: „Trenne dich doch mit Mut und Entschlossenheit, Ich werde auch droben für dich sorgen. Deine beiden Freundinnen sollen die Einigkeit hochhalten, weil darauf alles beruht. Ihr habt eure Aufgabe erfüllt; das übrige geht euch nichts an, wie es aufgenommen wird."

512 Am 22. Januar 1902

Am Dienstag, dem 21. Januar, war Barbara bereits nach Rück abgereist. Am folgenden Tag kam nachmittags um drei Uhr ein Schreiben vom Bischöflichen Ordinariat an Barbara wie folgt:

Mainz, den 22. Januar 1902

Betreff: Vorladung

Das Bischöfliche Ordinariat an Barbara Weigand, hier.

Im Auftrag des Hochwürdigsten Herrn Bischofs laden wir Sie auf nächsten Freitag, den 24. Januar, nachmittags drei Uhr, vor das Bischöfliche Offizialat zu einer Verhandlung auf der Bischöflichen Kanzlei.

gez. Dr. Raich

Hierauf antwortete Frau Weigand:

Ich habe soeben die an meine Schwägerin Barbara Weigand gerichtete Vorladung erhalten und teile Ihnen mit, daß dieselbe bereits gestern zu ihrer schwerkranken Schwester zur Pflege abgereist ist. Ihre Adresse ist: Barbara Weigand bei Wwe. N. in Rück. Da die Kranke ihrer dringend bedarf, weil niemand da ist, der sie pflegen kann, so überlasse ich es Ew. Hochwürden, das weitere selbst zu bestimmen.

In tiefster Ehrfurcht

gez. Frau A. Weigand, Ww.

Es war nämlich im Auftrag des Herrn eine Information für Bischöfe und Priester, den vom lieben Heiland vorausgesagten Sturm auf die heilige Kirche betreffend, an viele Bischöfe und Klöster gesandt worden. Barbara hatte sie aufgeschrieben, wie sie ihr der Herr in der heiligen Kommunion diktiert hatte, und Mariechen hatte sie abgeschrieben, vervielfältigt und abgesandt. An die Diözese Mainz und Köln war nichts gesandt worden. Es scheint von auswärts eine diesbezügliche Anfrage an das Mainzer Ordinariat gestellt worden zu sein, worauf die Vorladung erfolgte.

Am 9. und 27. Dezember 1901 und am 6. Januar 1902 hatte der Herr diese Offenbarung gemacht und am Samstag darauf war sie an die Betreffenden abgesandt worden, so daß sie am Sonntag, an welchem das Fest der Heiligen Drei Könige begangen wurde, in der Kirche ankam. Der Herr fügte es wohl so, weil Er auch auf das Fest der Heiligen Drei Könige zum ersten Mal den Liebesbund geoffenbart hatte.

Bischöfe, an welche das Schreiben abgesandt wurde:

1. Limburg	2. Fulda	3. Würzburg
4. Speyer	5. Trier	6. Straßburg
7. Münster	8. Paderborn	9. Osnabrück
10. Regensburg	11. Breslau	12. Augsburg
13. Bamberg	14. Salzburg	15. Eichstätt
16. Freiburg i.Br.	17. Brixen	18. Passau
19. Prag	20. München-Freising	21. Ermland
22. Hildesheim	23. Rottenburg	24. Olmütz
25. Linz/Donau	26. Wien	27. Leitmeritz
28. Laibach	29. Roermond	30. Belgien
31. Rom	32. St. Pölten	33. Trient
34. Gurk	35. Seckau	36. Lavant
37. Triest	38. Parenzo	39. Veglia
40. Gnesen/Posen	41. St. Gallen	42. Budweis
43. Königgrätz	44. Brünn	45. Basel
46. Liège/Belgien		

Bonifatius-Vereine:

1. Limburg 2. Paderborn 3. Ludwig-Missions-Verein

Da Barbara nun abgereist war in eine andere Diözese, so konnte das Bischöfliche Ordinariat auch Lieschen und Luise nicht fassen. So erfüllte der Herr das Wort wiederum: „Wenn es auf der höchsten Spitze ist, werde Ich euch immer heraushelfen."

513 Freitag am 24. Januar 1902

„Denn gleichwie die Schriftgelehrten und Pharisäer Mir und Meiner Lehre gegenüberstanden, so stehen deine Vorgesetzten dir und dem dir aufgetragenen Werk gegenüber."

Barbara: Nach der heiligen Kommunion gab mir der liebe Heiland einen solchen Trost, daß ich den ganzen Vormittag laut habe singen können. Meine Schwester sagte: „Du bist ja heute gar so vergnügt." Und es ist wahr, in dem Elend, in das ich hier gestellt bin, noch fröhlich sein zu können, ist eine Gnade, die Gott allein Seinen Kindern geben kann. Ich war Tags vorher sehr gedrückt, weil ich mir die Dinge, wie sie sich auf meinem Lebensweg zutragen, nicht zusammenreimen konnte. Der Herr sagte in liebevoller Weise:

Jesus: „Warum fürchtest du dich, du möchtest getäuscht sein? Sie haben Mich verworfen, sie verwerfen auch dich. Weißt du nicht, daß der Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden ist? Denn gleichwie die Schriftgelehrten und Pharisäer Mir und Meiner Lehre gegenüberstanden, so stehen deine Vorgesetzten dir und dem dir aufgetragenen Werk gegenüber. (Sie hatten das Werk gerade im Ordinariat verworfen, was Barbara noch nicht wußte.) Aber wisse, dieses Wort gilt auch für dich. Du sollst ein Eckstein werden für viele, und alle, die sich anschließen, sind Bausteine an der Mauer, die da aufgeführt wird.

Deine Vorgesetzten sagen, man brauche es nicht zu machen, wie in deinen Schriften angegeben ist, das sei viel zu hoch. Und doch ist keine andere Rettung möglich, wenn meine Kirche wieder aufblühen soll. Sage nur N., er möge sich freuen, an der Spitze einer Schar zu stehen, die noch den Mut haben, für ihren Glauben einzustehen und zu leiden. Er wird es nicht zu bereuen haben. Er soll die vielen Anfeindungen und Widersprüche nicht fürchten; denn so wie Ich bisher alles gelenkt und geleitet habe, so werde Ich tun, bis alles durchgeführt ist."

514 Sonntag am 26. Januar 1902

Heute nach der heiligen Kommunion teilte mir der Herr in liebender Zärtlichkeit mit, daß Er mich nur so hin- und herwerfe, damit ich überall, wo Er mich hinführe, ein gutes Beispiel gebe. Jetzt sei nicht mehr die Zeit, wo man sich in die Wüste zurückziehen müsse, sondern wer Ihm gefallen wolle, müsse in und vor der Welt seinen Glauben offen und frei bekennen.

515 Am 5. Februar 1902

Ein Geistlicher vom Domkapitel, derselbe, der schon als Professor früher bei seinen Verwandten sich über Barbara lustig gemacht, hielt am heutigen Tag eine Predigt, die ihm eigentlich nur als Vorwand diente, um einmal tüchtig gegen uns loszufahren; denn niemand wußte, wovon er eigentlich gepredigt hatte. Erst ging er es sachte an, dann aber warf er sich in die Brust und schrie mit lauter Stimme:

Geistlicher: „Mit dem Hinausverkündigen in die Welt, daß man beten und nur beten und nur beten müsse, damit ist nichts geholfen. Das ist meist nur Faulenzerei. Mit dem Hin- und Herwinseln und den Kopf drehen im Gebet, dabei aber den Nacken nicht beugen unter die Befehle des Bischofs, ist nichts gemacht. Da ersinnt man immer neue Gebetsformeln und vernachlässigt seine Standespflichten. Ihr müßt euch nicht wundern. Ich habe meine guten Gründe. Es gibt solche, die geben sich einer Gefühlsduselei hin."

Solches und ähnliches sagte er und noch vielerlei. In der ganzen Stadt sprach man darüber und beriet sich, wer da gemeint sein könne.

Arbeiterfrau: „Da kommt man krumm vor Schaffen in die Kirche und muß auch noch hören, daß man ein Faulenzer sei."

Andere: „Der hat gut sagen mit seinen siebentausend Mark Gehalt. Wo sollen wir Arme denn unseren Trost suchen, wenn nicht im Gebet?"

Junges Mädchen: „O wie bedaure ich den Herrn, daß er innerlich noch so nichts erfahren hat".

Ein Anderer: „Ich habe Tage, wo ich nicht weiß, was anfangen vor lauter Leiden, dann hole ich mir in der Kirche neue Kraft.

Der aber sagt, daß das nichts sei. Wie hat der mich in meinem Vertrauen erschüttert."

Bei vielen, die es auf Barbara bezogen, begann das Höhnen und Spotten und Schimpfen von neuem. Wir aber freuten uns dessen, als ob wir die größten Lobsprüche erfahren.

Am 3. Februar bekam N. das Verbot durch P. Pr., nicht mehr mit Barbara zu verkehren.

Barbara: Heute gab mir der heilige Josef eine sehr tröstliche Belehrung, wie man doch glücklich sein könne in einem ganzen Leben voll Ängsten, Zweifeln und bangen Sorgen und Bekümmernissen; denn dies sei auch sein Anteil auf Erden gewesen, da er wenig sonnige Tage gehabt. Aber der Blick auf seinen göttlichen Pflegesohn habe ihm immer neue Kraft und neuen Mut gegeben. Den größten Schmerz, aber auch die größte Bewunderung hätte er gehabt, wenn er gesehen, wie der Herr des Himmels und der Erde bei der harten Arbeit das Zimmermannsbeil geschwungen habe. Und außer der lieben Mutter Gottes und ihm hätte niemand Ihn als den erkannt, der Er war. Er hätte sich bei der Arbeit oft vor Ihm niederwerfen mögen. Das müsse auch unser Trost sein, wenn alles auf uns einstürme. Ein Blick auf den im Tabernakel unter uns weilenden, verkannten und verborgenen Gott müsse neuen Mut und Kraft geben, alles zu ertragen.

516 Am 6. Februar 1902

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Laß N. melden, jetzt sei die Zeit gekommen, wo die Worte bei ihm in Kraft treten müssen: ‚Ein Röhrlein lasse Ich Mir nicht verstopfen.' Diese Worte müsse er jetzt in Wahrheit übersetzen: ‚Nur nicht zurückschrecken vor Menschen, die heute sind und morgen nicht mehr.' Freuen soll er sich, etwas für Mich leiden zu können, die Rache Mir überlassen und die Zeit nicht mit unnützen Klagen verlieren; denn Ich weiß schon, wenn es die Zeit ist."

Abends in der heiligen Stunde sah ich den Herrn und in der Ferne, mit dem Rücken gegen mich gewandt, N., der etwas verwirrt zu sein schien, weshalb der Herr wie zurechtweisend nach ihm blickte.

517 Am 7. Februar 1902

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Sage deinen beiden Freundinnen, sie sollten mehr als je zeigen, daß ihr Vertrauen nicht erschüttert ist, und mit heiliger Freude alles tun und alle Tage den Vorsatz erneuern, mit dir vereinigt, alles zu erdulden, was über dich ergehen soll, denn der Lohn, der euer wartet, muß euch alle Opfer versüßen."

518 Am 9. Februar 1902

Barbara: Nach der heiligen Kommunion hielt mich der Herr in solch süßer Umarmung, daß ich die Schläge Seines Herzens ganz deutlich zu hören glaubte. Und Er sagte mir:

Jesus: „N. soll sich freuen, daß er jetzt neben Mich gestellt ist. Nie wäre er Mir so teuer geworden, als er Mir jetzt ist. Er möge, wenn etwas kommt, das er nicht versteht, sich Meiner erinnern, wie Ich vor Meinen Feinden gehandelt habe und Meinem Beispiele folgen. Nicht umsonst habe Ich euch befohlen, Meine Todesangst recht zu beherzigen, denn Ich wollte, daß dies alles über euch komme. Großmütige Seelen machen Mir mehr Freude, als die Schandtaten aller Menschen Mir Leiden verursachen. Sag dies deinen und Meinen Freunden."

519 Aschermittwoch am 12. Februar 1902

„Für denjenigen leiden, der so viel für uns getan und gelitten hat, ist das größte Werk, das ein Mensch tun kann."

Barbara: Heute hatte ich wieder die große Gnade einer innigen Vereinigung. Mein Körper war wie ein dürres Laub. Es ist merkwürdig, wie gerade an Tagen, wo die Heiligen geehrt werden, die Vereinigung eine viel innigere ist als sonst. Gewiß tut dies der Herr absichtlich, um uns zu zeigen, daß es eine Gemeinschaft der Heiligen gibt und uns zu vergewissern, daß wir im Stand der Gnade sind. Am Schlusse umringte mich eine ganze Schar heiliger Jungfrauen und sangen vor Freude das Magnifikat. Die heilige Barbara rief mir zu:

Heilige Barbara: „Schwester, liebe Schwester, könnte ich doch meine Krone tauschen mit dir! Ich wollte dir meine Krone und meine Glückseligkeit tauschen und du gäbest mir deine Leiden. O wie gern wollte ich es tun. Für denjenigen leiden, der so viel für uns getan und gelitten hat, ist das größte Werk, das ein Mensch tun kann.

Wie schade, daß N. von euch abgeschnitten wurde, aber sei zufrieden, es wird dir an nichts mangeln. Fest und unerschütterlich sollen alle diejenigen stehen, die mit euch in Verbindung getreten waren; denn der Tag kommt, wo ihr alles durchschauen werdet."

520 Am 18. Februar 1902

In der Heimat von Barbara wurde die heilige Stunde ebenfalls sehr angefochten. Der Kaplan hält die Leute davon ab, indem er sagt:

Kaplan: „Die Leute sollen tun und beten, was er sage, und nicht immer Neues erdichten. Mit der Mainzerin da, das ist ja nur eine Krankheit bei der Person."

Auch sagte der Lehrer in der Schule:

Lehrer: „Es ist mir gesagt worden, die Leute gingen Donnerstag-abends in jenes Haus und beteten eine an, die sagt, sie sähe den heiligen Josef. Ihr dürft das nicht tun und nicht hingehen!"

Barbara: Nach einer durchweinten Nacht bin ich doch wieder getröstet, wenn ich vor den Tabernakel komme. Heute hatte ich wieder das große Glück, einigen Trost in mein gemartertes Herz zu bekommen. Nach der heiligen Wandlung war es mir, als träte der Herr in Menschengestalt aus dem Tabernakel und gehe auf mich zu. Lange, lange ruhte meine Seele an Seinem göttlichen Herzen. Aber mein Trost ist wie der Seinige am Ölberg, wo Er betete: ‚Vater, wenn es möglich ist ...' Er kommt nicht, um den bitteren Kelch von mir zu nehmen, im Gegenteil: Ich muß ihn bis auf die Hefe trinken. Aber Er bringt mir immer wieder neue Stärke, daß ich den Leidenskelch leeren kann.

521 Angebliche Offenbarungen

Mainz, den 30. Januar 1902

Betreff: Angebliche Offenbarungen

Das Bischöfliche Offizialat zu Mainz, an den Hochwürdigsten Herren P.P.O.C. in Mainz.

Wie Sie aus der Anlage, um deren Rücksendung wir Sie ersuchen, entnehmen wollen, hat Barbara Weigand, trotzdem ihr jede weiteren Mitteilungen ihrer angeblichen Offenbarungen, außer an den Beichtvater, strengstens untersagt sind, eine „Information der Bischöfe und Priester", wie es scheint, an alle Bischöfe Deutschlands versendet, mit Ausnahme ihres eigenen Bischofs. Sie beruft sich darin auf Pater B., Pater L. und Pater A.

Pater B. erklärte, daß er, um die Person loszuwerden, auf ihr Drängen, ob sie sich an ihren Seelenführer wenden dürfe, im Unwillen gesagt haben könne: „Machen Sie, was Sie wollen." Bei der im Auftrag des Hochwürdigsten Herrn Bischofs am 1. August 1900 angestellten Untersuchung hat sich herausgestellt:

1. daß dem angeblichen übernatürlichen Verkehr fast eine Stunde dauernde abstoßende, widerliche Krämpfe, deren Anblick von einem Anwesenden geradezu abscheulich genannt ward, vorangehen, welche offenbar die Zeichen hysterischer Anfälle an sich tragen und auch nur geeignet sind, eine krankhafte, keineswegs aber eine übernatürliche Erscheinung einzuleiten.

2. Bei der am 3. August 1900 vorgenommenen Prüfung ist die Weigand einer Reihe von Täuschungen unterlegen. Den Heiland ließ sie dem Bischof von Ketteler den Namen Victor Emmanuel geben. Sie täuschte sich, indem sie sagte, ihr Beichtvater sei da, während dieser in seinem Kloster weilte und der hinter der Glastüre Stehende der Hausarzt war. Sie täuschte sich, indem sie von einem gerade vorher geweihten Kreuz behauptete, es sei nicht geweiht. Als sie nichts mehr zu sagen wußte, erklärte sie, ihr Beichtvater habe ihr das Reden verboten, was dieser aber entschieden in Abrede stellte.

3. Auf den auctoritate episcopali in lateinischer Sprache ihr erteilten Befehl, wenigstens zwei Minuten lang zu schweigen, fing sie vor Ablauf der ersten Minute wieder zu sprechen an. Auf Befehl in derselben Sprache, den Heiland zu fragen, welchem

Zweck all diese Reden dienen sollten, gab sie keine Antwort, sondern war verwirrt. Dagegen ist es bekannt, daß ekstatische Personen auf jeden Wink ihrer Vorgesetzten gehorchen.

4. In den sogenannten Offenbarungen der Weigand zeigt sich offenbar nichts Weiteres als die Wiederholung der Gespräche und Gedanken, welche fromme Personen bei Betrachtung der gegenwärtigen Anfeindungen der Kirche zu haben pflegen.

5. In den Offenbarungen wie in der „Information der Bischöfe" offenbart sich ein anmaßender Hochmut, indem nur die „Kleinen" und ihr Anhang, die Stützen der Kirche, tadellos erscheinen, den Priestern dagegen Unglaube und Verrat, und den Bischöfen Schlendrian vorgeworfen wird, während wahre Offenbarungen sich durch den Geist christlicher Demut auszeichnen und selbst kleine Fehler der begnadigten Personen oft eine strenge Rüge seitens des Heilandes oder der Heiligen nach sich ziehen.

6. Dazu kommt dann noch der Geist des Ungehorsams, welcher in der Aufzeichnung und Verbreitung der Information der Bischöfe liegt, nachdem jede weitere Aufzeichnung und Mitteilung, außer an den Beichtvater, strengstens untersagt war, und Weigand selbst mit ihrer Unterschrift am 18. August 1900 Gehorsam und Unterwerfung unter die bischöflichen Befehle versprochen hatte.

Aus allen diesen Gründen geht mit Evidenz hervor, daß es sich hier nur um krankhafte Zustände handelt, die mit übernatürlichen Offenbarungen nicht das Geringste zu tun haben. Da aber derartige Täuschungen, wie die Erfahrung lehrt, nicht bloß für die betreffenden Personen, sondern für weite Kreise die nachteiligsten Folgen haben können und die Kirche dem Spott und Gelächter ihrer Gegner aussetzen, da ferner N. dermalen die Hauptstütze der in diesen Täuschungen befangenen Weigand ist, ersuchen wir Sie, denselben darüber zu vernehmen, ob er der Weigand die Erlaubnis zur Aufzeichnung der Information der Bischöfe gegeben, ob er die Redaktion dieses Schriftstückes besorgt und dessen Versendung an die Bischöfe veranlaßt oder bewilligt habe.

Wie immer aber die Aussagen desselben lauten mögen, ersuchen wir Sie im Interesse Ihres Ordens und im Interesse der Kirche dem N. unter Strafe der Suspension jeglichen mündlichen und schriftlichen Verkehr mit der Weigand zu untersagen. Sollten jedoch E. H. wünschen, daß diese Angelegenheit lieber durch den

Hochwürdigsten Herrn Bischof von Köln behandelt wird, so sind wir gern bereit, denselben zu bitten, daß er N. zur Vernehmung vorlade.

gez. Dr. Raich

Anmerkung zu 2 und 3:

Barbara erinnert sich ganz gut, daß sie sich versprach und statt Wilhelm den Namen Victor sagte. Sie weiß nicht, ob sie es verbesserte. Sie versprach sich auch früher in der Ekstase zuweilen, weil die Rede eben durch sie durchfließt wie durch eine Röhre. Der liebe Heiland sagte zuweilen: „Meine Tochter, du hast dich versprochen!"

Es ist ganz falsch, daß sie den Doktor angesehen haben soll für ihren Beichtvater. Zwar verstand Barbara die lateinische Sprache nicht, wohl aber wußte der liebe Heiland den Befehl des Bischofs. Denn auf einmal war Barbara das Licht entzogen, und Barbara sich dazu denkend, der Beichtvater habe diesen Befehl gegeben, sagte: „Eben verbietet mir mein Beichtvater weiterzureden." Sie selbst versteht ja die Rede des Herrn nicht und erst nach einigen Monaten gibt ihr der Herr die Erklärung, oft ganz anders, als wie sie es sich ausgelegt.

Zweimal wurde ihr ein Kreuz in die Hand gegeben, das eines zu sein schien, nur war es auseinandergelegt. Das erste war leer, das zweite hatte wie ein Reliquienfleckchen in der Mitte. Es zog nicht an, es muß keine Reliquie dran gewesen sein. Das erste Mal ging der Weltpriester an ihr Bett und gab ihr das Kreuz in die Hand. Barbara gab es ihm kopfschüttelnd zurück, weil sie damit sagen wollte, es ist ein leeres Kreuzchen. Er nahm es und trat ober ihren Kopf. Wenn nun das Kreuz frisch geweiht war, so hat er es dort geweiht, jedoch ohne Weihwasser. Dann kam er wieder und gab ihr das Gegenstück von dem ersten. Wenn er es nun geweiht hat, so war aber das Fleckchen doch keine Reliquie. Den lateinischen Befehl, wozu die lange Rede sei, verstand Barbara zwar wieder nicht, aber wenn die Herren hätten glauben wollen, so hätten sie aus dem, was der Geist sprach, die Antwort gewiß bekommen; denn jene Belehrung galt gerade dem Hochwürdigsten Herrn Bischof.

522 Ein sonderbarer Traum

Barbara, die krank war, hatte am Sonntag vor Weihnachten 1901 einen sonderbaren Traum, als in ihrer Pfarrei das Hochamt war.

Barbara: Im Traum wollte ich mir in einer Kirche noch den letzten Segen holen; es war mir, als ob ich noch zu einem Schluß zurechtkäme. Ich kam aber in eine Privatwohnung. Es war feierlicher Gottesdienst. Das ganze Domkapitel mit Bischof H. und viele Leute füllten den Saal. Ich mußte im äußeren Raum stehen bleiben und hörte, daß gerade die Predigt sei, doch vernahm ich nur so einen Schall. Der Bischof war im Ornat, sah gegen die Leute und sagte manches zur Aufmunterung neben dem Prediger.

Auf einmal kam Professor B. an das Fenster von außen. Er war wie ein Prediger angezogen und sagte: „Vergeßt nicht, das Skapulier zu tragen und betet täglich den Rosenkranz, damit die liebe Mutter Gottes euch unter Ihren Schutzmantel berge; denn es kommen Zeiten, wo jeder seinen Glauben in sich selbst verteidigen und für sich selbst stehen muß, denn wir nehmen Abschied von euch."

Es kam auch eine Klosterfrau mit einem Kind an der Hand und weinte. Sie war so traurig und war auch auf der Flucht. Die Priester waren zur Flucht gerichtet. Sie hielten eine Abschiedsrede an das Volk. Ich fragte eine Frau, was drin der Prediger gesagt hätte. Sie sagte, das war Herr Dr. S. Die ganze Predigt war nur, um das Volk zu befestigen im Glauben; die Geistlichkeit hat Abschied gefeiert; alle haben geweint.

In Rück ist eine Person, welche an der hysterischen Krankheit leidet und bei der die Ärzte die Hypnose gebrauchen.

Als nun Barbara dem dortigen Priester erzählte, daß der Arzt im Elisabethen-Krankenhaus ihr ein Ding vor die Augen hielt und sie mit rasender Stimme aufforderte, darauf zu sehen, Barbara, die sich alle Mühe gab, jedoch nicht konnte, weil ihre Augen erstarrt waren, während sie doch unmittelbar darauf, als man ihr ein Heiligenbild vorhielt, daraufsehen konnte, da sprang der Priester erregt auf und rief: „Wissen Sie denn auch, was der Arzt mit Ihnen vorhatte? Der wollte Sie hypnotisieren, wie sie es bei meinem Pfarrkind tun. Dieses Ding gebrauchen sie, und wer es einmal angeschaut hat, der ist nicht mehr Herr über seinen Willen. Der Doktor kann dann mit dem armen Menschen machen, was er will."

Wie wahr ist es also, daß Gottes Geist in Barbara wohnte, der es nicht erlaubte, darauf zu sehen.

Ein Pater Anderfing predigte hier, als gerade ein Hypnotiseur Vorstellungen gab, denen auch fromme Katholiken beiwohnten, daß, wer sich dazu hergebe, sich mit dem Teufel in Verbindung setze. Hier aber übergibt man eine gute Katholikin einem solchen Arzt.

523 Am 23. Februar 1902

„Nicht dein Kleid und nicht deine Regel haben dich Mir so gefällig gemacht, wohl aber, daß du deine Ehre Mir zu opfern verstandest!"

Barbara: Am Sonntag hatte ich nach der heiligen Kommunion eine große Gnade. Der Herr zeigte mir einen Teil der Erde, der wie ein grüner Rasenplatz aussah. Auf diesem großen Flecken Erde erblickte ich wie auf einem Dreieck auf dem einen den Heiligen Vater, der gegen den Rasen schaute und ihn prüfend überblickte, auf dem anderen Dreieck Pater N. und auf dem dritten mich selbst. Ich bekam die ganze Erklärung nicht, aber auf das, was folgte, kann ich schließen, daß der Flecken Erde die Kirche Deutschlands bedeutet, die der liebe Herr retten wollte vor dem Zerfall, in der zwar das Christentum jetzt noch grünt und Er deswegen durch den Statthalter Christi, der fortwährend zum Gebet auffordert, ebenso auch durch den Verkehr mit uns, den N. in ganz Deutschland bereits veröffentlicht hat, Deutschland retten wollte. Da es aber verschmäht wird, wie das israelitische Volk einst Ihn Selbst verschmähte, so fügte er an dieses Gesicht folgende Worte:

Jesus: „Betrübet euch nicht, Meine Kinder, weder ihr noch N., Euer Verdienst bleibt euch doch, wenn auch scheinbar alles umsonst ist."

Zu N. Sich wendend: „Freue dich, Mein Freund, noch nie standest du Mir so nahe wie jetzt. Nicht dein Kleid und nicht deine Regel haben dich Mir so gefällig gemacht, wohl aber, daß du deine Ehre Mir zu opfern verstandest!"

Barbara: Als der Herr aufgehört hatte zu reden, sah ich eine große Schar unserer lieben, heiligen Freunde und Freundinnen, die mit großer Begeisterung und heiliger Freude das Magnifikat sangen. Ich war so über alles Irdische erhoben, daß ich vor Entzücken wie

ein Holzblock war. Der Herr zeigte mir hier im Beisein dieser Himmelsbewohner alle Leiden, die wir Seinetwegen schon gelitten und was Er uns für jedes derselben für eine Belohnung zugedacht und bereithalte, die zwar in mir eingeprägt, aber zu erklären ich keine Worte habe. Es war dies während des Pfarramtes. Ich war so gefühllos, daß die Kirche längst aus war und alles sich entfernt hatte, bis ich zu mir kam.

524 Josefs-Mittwoch am 26. Februar 1901

Barbara: Am Josefsmittwoch, den 26. Februar, hatte ich wieder von der Wandlung bis zum Schluß diese innige Vereinigung, und der Herr gab mir den Auftrag, N. sollte ruhig sein und abwarten, bis Er es uns sagen ließe. Er soll nur nicht ängstlich sein und alles ruhig über sich ergehen lassen und alle Tage Gott ein Dankgebet darbringen dafür, daß Er ihn berufen habe zu diesem großen Werk. Denn dafür habe Er ihn bewahrt vor den Auswüchsen, die sich in Seiner Kirche eingeschlichen hätten.

Luise aber solle sich nicht wehren, wenn man ihr die Kommunion nehmen wolle und sich auch nicht verbergen, dadurch kämen die Gegner nie zur Einsicht, sondern sie wären nur bestärkt in ihrem Unrecht, frei und offen hintreten, wo sie seither gewesen und ruhig das Urteil entgegennehmen. Weiß sie denn nicht, daß Ich auch so zu ihr kommen kann, ohne diese äußere Form? Sie soll desto öfter geistig kommunizieren.

525 Mariechens Gelübde der Jungfräulichkeit

Am 25. März 1902 legte Mariechen das Gelübde der Jungfräulichkeit ab. Obwohl nun Barbara in Rück war, gab ihr der Herr die Gnade, im Geiste alles mit anzusehen. Sie sah Mariechen an den Altar treten wie eine Königin. Weiß war das Gewand, und sie hatte einen Schleier ähnlich wie die Klosterfrauen von der Unbefleckten Empfängnis in Lourdes, in der linken Hand hielt sie eine Lilie. Der Herr war sehr lieb und freundlich und ließ Barbara erkennen, was dies bedeute. Das weiße Gewand bedeute die Taufunschuld, die sie inmitten der vielen Gefahren dennoch bewahrt habe. Die Lilie bedeute ihre große Liebe zur Reinheit, wodurch ihr

Herz Seiner Gnade und Liebe immerdar geöffnet sei. Der Vater und das Schwesterchen selig von Mariechen nahmen auch teil an dieser Feier.

Da an demselben Tag die Familie einen Verlust von einigen tausend Mark hatte, so ließ der Herr Barbara erkennen, daß dieses scheinbare Unglück das Brautgeschenk zu der Vermählung mit Ihm sei, um ihr zu zeigen, daß sie als Seine Braut von jetzt an die irdischen Güter verachten und nach den himmlischen streben solle.

526 Am 25. März 1902

„Glückselig diejenigen, die es erfassen und glauben können, denn sie haben einen sicheren Weg, nach Vollkommenheit zu streben."

Barbara: Heute hatte ich wieder einmal das Glück, nach der heiligen Kommunion und dann auch bei dem Hochamt, in der innigsten Vereinigung mit dem Herrn zu sein. Der Herr trug mir auf, meinen zwei Freundinnen zu sagen, daß sie zur Sühne der vielen glaubenslosen Menschen ihren Glauben recht offen vor aller Welt bekennen sollen, indem sie sich allen öffentlichen, kirchlichen und privaten Wallfahrten anschließen sollen, wo es ihnen möglich ist, wenn ich auch jetzt nicht dabei sein könnte. Die Zeit käme wieder anders.

„O Herr, warum hältst Du mich hier gleich einer Verbannten, so fern von meinen Lieben dort. Ich könnte dir doch viel besser dort dienen, als hier in den vielen Sorgen und Bekümmernissen."

Jesus: „Weil es Mein Wille ist, denjenigen, die nicht glauben wollen, daß Ich in dir wirke, zu zeigen, daß Ich überall, wo Ich dich hinstelle, auch fortfahren werde, in dir zu reden, zu trösten, zu ermahnen und zurechtzuweisen. Glückselig diejenigen, die es erfassen und glauben können; denn sie haben einen sicheren Weg, nach Vollkommenheit zu streben.

Sage auch N. durch N., er soll sich freuen, dir jetzt so gleichgestellt zu sein, denn dies ist ein Geschenk von Mir, das Ich ihm gemacht für seine Treue, daß er jetzt neben dich gestellt ist. Denn er soll wohl bedenken, daß niemand kann erhöht werden, der vorher nicht hinabgestiegen war. Ja, jetzt ist die Zeit gekommen,

wo er ein Kirchenfürst geworden ist, wie Ich ihn dir vor Jahren schon gezeigt; denn Bischof sein ist nichts Großes, aber bischöflich gesinnt sein erhebt den letzten Priester zu dem Rang eines Kirchenfürsten. O wie beschämt wird einmal der Bischof und die Geistlichkeit von Mainz ihm gegenüberstehen, die jetzt gar so kleinlich sind in ihren Gesinnungen."

Barbara: Während des Hochamtes bat ich die liebe Mutter Gottes, Sie möge auch für meine Schwester bitten in der großen Not, in die sie gerade auf ihr schönes Fest versetzt sei. Da erwiderte Sie mir:

Maria: „Das überlasse Ich Meinem Gemahl Josef, der wird schon sorgen. Es freut Mich sehr, daß heute wieder eine Seele gesprochen: ‚Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach Deinem Wort.' Zur Danksagung für die große Gnade, daß deine Nichte die Braut Meines Sohnes geworden ist, würde Ich euch gern noch einmal in Lourdes sehen, wenn es auch nicht in diesem Jahre ist."

Jesus: „Sage N. (einem Dorfmädchen), sie soll nicht ängstlich sein um ihre Existenz; denn ihre Nichte, bei der sie ist, wird nicht sterben, wie sie sich so viel abhärmt, wohl aber soll sie beten für ihren Bruder, der immer tiefer in Sünden und Laster sich stürzt, damit er nicht ewig verlorengeht."

527 Karfreitag 1902

„So gewiß aber für Mich auf den Karfreitag der Ostermorgen kam, wo Ich Tod und Hölle besiegte, ebenso gewiß wird auch für euch die Stunde kommen, wo ihr siegen werdet über all eure Feinde."

Barbara: Am Karfreitag weinte ich stundenlang mit dem leidenden Heiland, als ich plötzlich in ein übernatürliches Licht versetzt wurde. Ich sah den Herrn, aber nicht, wie Er uns am Karfreitag von der Kirche vorgestellt wird. Er war ganz von Lichtglanz umflossen, wie Er am Auferstehungsmorgen gewesen sein muß. Er stand in einem Lichtglanz, umgeben von Lichtgestalten, lauter Heilige, von denen, die wir oft verehrten, und die uns schon ihres Besuches würdigten. Sie schlossen einen Kreis um Ihn, und es schien, als werde Er von ihnen getragen.

Dann breitete sich ein Kreis von diesem Lichtglanz gegen die Erde hin aus, und plötzlich sah ich, wie eine geheimnisvolle, magnetische

Kraft vier Personen in diesen Lichtkreis hineinzog. Und als ich sie erkannte, waren es wir drei und N.N. Ich war erstaunt, am Karfreitag so etwas zu sehen, was doch für Ostern glaubwürdiger gewesen wäre, und dachte deswegen, es sei eine Täuschung. Aber der Herr redete mich an, und sagte:

Jesus: „Unter diese Schar sollt auch ihr dereinst kommen. So gewiß aber für Mich auf den Karfreitag der Ostermorgen kam, wo Ich Tod und Hölle besiegte, ebenso gewiß wird auch für euch die Stunde kommen, wo ihr siegen werdet über all eure Feinde. Habt nur für jetzt Geduld. Ging es Mir denn anders?"

Während der Zeit, wo Barbara in Rück weilte, mußte sie gar oft von der Kanzel herab Spott und kränkende Reden erfahren. So sagte der Herr Kaplan einst:

Kaplan: „Wenn die Heiligen, die früher gelebt haben, jetzt nochmals kämen, dann würde von diesen vieles nicht mehr gutgeheißen. Die Wissenschaft ist jetzt dahintergekommen. Ich habe ein Buch über die Hysterie. Darin ist bewiesen, daß die Ekstasen Symptome dieser Krankheit sind."

Am Ostertag sagte der Herr Kaplan in der Predigt:

Kaplan: „Man darf nicht glauben, daß die Apostel zu jenen Leichtgläubigen gehörten, die alles glauben, wie es Menschen gibt. Auch gehörten sie nicht zu jenen, die durch ein verweichlichtes Stadtleben ihre Nerven vergiftet haben, so daß sie allerlei Dinge zu sehen glaubten, wie es Leute gibt, was aber Hirngespinst und Einbildung ist. Nein, das waren gesunde Männer mit gesundem, klarem Verstand, in gesunder Luft, in der Seeluft aufgewachsen, usw."

Jeder Zuhörer verstand, wen er mit dieser Anspielung meinte.

Ähnlich ging es hier in Mainz. Weil in der Information von der heiligen Kommunion die Rede ist, so sollte nun auf einmal die heilige Kommunion an all dem Hirngespinst schuld sein, und P. Felix und die übrigen beschlossen, nur mehr viermal wöchentlich die heilige Kommunion zu erlauben. In der ganzen Fastenzeit predigte man an allen Freitagen gegen die öftere Kommunion.

Weil P. Felix wegen seiner Kränklichkeit oft nicht in den Beichtstuhl kam, so war Luise genötigt, zu anderen zu gehen. Einer fragte sie daher: „Wie steht es denn mit der Zahl Ihrer Kommunionen? Ich denke, Sie tun das doch mit Erlaubnis des Beichtvaters?"

Luise erwiderte, daß sie nur zu ihm komme, wenn ihr Beichtvater abwesend sei.

Am folgenden Samstag fragte sie direkt einen anderen, ängstlich gemacht, ob er ihr erlaube, wie seither, sieben Mal zu kommunizieren. „Nein, nur fünf Mal", war die Antwort. Sie sagte, daß sie schon seit fünfundzwanzig Jahren so gehe. Dann muß ich erst ihren Namen wissen und mit dem Pater Guardian reden. Luise sagte es ihm, wer sie sei, und der Beichtvater erwiderte sofort: „Ja, dann glaube ich nicht, daß er es ihnen erlaubt." Luise sagte: „Ich wünsche auch nicht, daß Sie ihn fragen. Ich begnüge mich, wie Sie es für gut finden."

P. Felix aber sagte zu denen, die zu ihm kamen: „Von jetzt an darf weder ich noch andere öfter die Kommunion erlauben als viermal die Woche."

Von da an wurden viele über uns ausgeforscht. Wer nur was wisse, solle es sagen. Umgekehrt sprachen auch unparteiische Leute offen ihr Urteil aus über die Wirtschaft der Schwägerin am 31. März 1902. So erzählte Herr V., er und noch ein Herr aus Mainz hätten ihre Beobachtung in der Wirtschaft der Frau Weigand gemacht. So ruhig, so Schlag auf Schlag, wie jeder bedient werde, so anständig wie da finde man nicht leicht eine Wirtschaft. Ebenso erzählte ein Mann in einer Wirtschaft in Rück, er sei schon oft in der Wirtschaft bei Frau Weigand gewesen, aber so sei keine mehr in Mainz. Da höre man weder fluchen, noch etwas Unsittliches, noch etwas gegen die Religion.

Der Herr verschonte Barbara keineswegs mit aller Art Leiden, während sie in Rück war. Der Boden der Küche brach ein und stürzte in den Keller und infolgedessen mußte das Haus repariert werden. Unter den Hühnern brach eine seuchenartige Krankheit aus, so daß viele verendeten. Dazu kamen die Seitenhiebe, die sie beständig von der Kanzel herab bekam.

528 Am 11. April 1902

Auszug aus einem Brief des Bruders von Barbara in Aschaffenburg, der Barbara zuweilen in ihrer Verbannung in Rück besuchte:

Gestern war Barbara hier. Sie ist halt gar zu trostlos. Verachtet, verspottet von allen Seiten und in der eigenen Familie wenig Trost

und Erbauung. Ja selbst die, denen sie ihre ganze Kraft widmet, stellen sich würdig ihren Verfolgern zur Seite. Wohl sagt sie, hat sie nach der heiligen Kommunion noch dieselben Gnaden, aber außer dieser Zeit ist ihr alles dunkel. Nach einem Leben voll des Jammers, der Entbehrung und Entsagung glaubte sie sich nun bald am Ziele. Doch nicht so. Statt mehr Licht, zieht sich der Himmel über ihr zusammen, und es wird von Tag zu Tag düsterer. Weinend klagte sie: Nichts als Enttäuschung, selbst in meiner Kirche, wenigstens in bezug auf ihre Diener.

Wenn man sie erzählen hört, so möchte man mit ihr weinen. Wohl hat sie ein sehr empfängliches Gemüt und faßt manches viel schlimmer auf, als es in Wirklichkeit ist, aber das steht fest, daß ihr an leiblichen Bedürfnissen, besonders aber in bezug auf Seelenleiden, kein Schmerz erspart geblieben. Um so empfindlicher aber ist der Schmerz, wenn dieser verursacht wird durch Leute, denen man Gutes erwiesen, wie Caroline und Valtin, noch viel mehr aber dem Herrn Kaplan von Rück. Diese hätten Ursache genug, ihr zu danken, da doch durch ihre Vermittlung seine jetzige Existenz begründet wurde. Dieser läßt jedoch keine Gelegenheit vorübergehen, in jeder Predigt und Christenlehre Seitenhiebe auf sie auszuführen, daß jedes Kind begreift, wem sie gelten, und jetzt ging er noch so weit, sie wissen zu lassen, daß er sie unter der Woche nicht mehr Beicht höre.

„Es wird eine allgemeine Verwirrung geben." So heißt es vor mehreren Jahren in den Schriften. Und wenn man nicht ganz fest wäre, so möchte man auch irre werden. „Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen", rief der liebe Heiland in Seiner Todesnot, wurde aber nicht irre, Sein Erlösungswerk zu Ende zu führen.

Sonntags geht Barbara allein in eine benachbarte Kapelle und weint sich dort aus. So wollen auch wir niemals irre werden fortzufahren, füreinander zu beten und mit aller Kraft einzustehen für die Rechte der heiligen Kirche und die Zwecke und Ziele des Liebesbundes, und selbst dann nicht irre werden, wenn die ganze Welt sich dagegen auflehnt und der liebe Gott Selbst uns zu verlassen scheint, indem Er unser Gebet nicht erhört und uns von einem Unglück ins andere hineinführt. Wir sind auf dem rechten Weg, und jetzt heißt es nur noch: „Nur weiter und nicht abweichen!"

Das große Unglück, das dich, liebe Schwägerin (Frau Weigand), betroffen, steht mir den ganzen Tag vor Augen, um so mehr, da

dasselbe eben durch mich über dich gekommen. Fügung respektive Zulassung Gottes oder Teufels Werk? Wer mag es ergründen?“

Frau Weigand hatte Herrn Weigand Geld geliehen, ohne es anzugeben. Bei der Rückzahlung meldete es dieser bei seinem Steueramt und dieses meldete es beim hiesigen, und Frau Weigand wurde zur Verantwortung geladen und mußte mehrere Verhöre bestehen. Sie erhielt deshalb einen Strafbefehl von mehreren Tausend, machte aber bei dem Ministerium ein Gnadengesuch, welches die hiesige Steuerbehörde befürwortete, und durch die Fürbitte des heiligen Josef, der von vielen recht bestürmt wurde, wurde die Strafe auf 2000 Mark, statt 6520 Mark, herabgesetzt, was noch nie dagewesen, wie der Kommissär sagte, bei dem sie sich bedankte.

529 Am 12. April 1902

In den dunklen Gewitterwolken, die von allen Seiten über Barbara losbrachen, hatte sie doch auch recht lichte Augenblicke. Dem Beispiel von Mariechen, die am 25. März das Gelübde der Jungfräulichkeit abgelegt, folgte bald auch die andere Nichte Anna. Diese Feierlichkeit, die sich im Herzen von diesem zwanzigjährigen Mädchen vollzog, durfte Barbara in der Ferne mit ansehen.

Barbara schreibt**:** Am Herz-Jesu-Freitag im April 1902 sah ich den Herrn mit einer gar wunderschönen Krone auf dem Haupt, in der Hand ein Szepter tragend, ganz neu und eigenartig, wie ich Ihn noch nie gesehen. Er sagte mir:

Jesus: „Diese Krone trage Ich nur dann, wenn auf Erden eine Seele Mir wieder ihre Jungfräulichkeit gelobt. Diese habe Ich Mir verdient, als Ich von Pilatus dem Volke als Ecce Homo vorgestellt wurde, weil Ich, der größte Wohltäter der Menschen, von dem Volk aus lauter Haß und Verachtung einem Raubmörder nachgesetzt wurde. Sooft nun eine jungfräuliche Seele sich Mir weiht, erweist sie Mir für jene Schmach eine solche Ehre, daß Ich jedesmal vor Meinen Himmelsbewohnern jene Krone trage, die Ich damals trug und durch welche Ich Mir diese herrliche Krone verdient habe; denn eine Jungfrau gilt in den Augen der Weltkinder, was Ich damals galt, als man schrie: „Ans Kreuz mit Ihm!“ Wie Ich aber durch Verachtung diese herrliche Krone verdiente, so wird eine Jungfrau eine ähnliche Krone empfangen, wenn sie die Verachtung der Weltkinder geduldig erträgt.“

Am Weißen Sonntag, als die Kinder in Prozession in der Kirche einzogen, hatte der Herr mich ganz in Sich hineingeführt. Die Außenwelt war mir entschwunden. Da schaute ich, wie den Kindern voraus unsere Anna ging neben dem Herrn, der überaus liebevoll an ihrer Seite einherschritt wie ein Bräutigam. Bei der Wandlung, während des Hochamtes, knieten die beiden neuen Bräutchen Mariechen und Anna an den Stufen des Altars. Der Herr stand auf dem Altar, wo die heilige Hostie lag, und es ergossen sich aus Seinem Herzen zwei Ströme in die geöffneten Herzen dieser zwei am Altare knienden Mädchen. Der Herr wollte hierdurch die Gnadenströme Seiner göttlichen Liebe andeuten, die sich in jene Seelen reichlicher ergießen können, die ihr Herz Ihm allein erschließen.

Als die Kinder die heilige Kommunion empfingen, öffnete sich der Himmel, und ein Jubel entstand, der nicht zu beschreiben ist. Die Verstorbenen der beiden Gemeinden von Rück und S., ebenso die Schutzengel der Kommunionkinder, nahmen an der Freude des Herrn teil.

530 Brief Barbara vom 27. April 1902

Barbara: Für diesen neugeweihten Priester habe ich eine gar liebliche Belehrung bekommen. Aber vor Arbeit kann ich ans Aufschreiben nicht denken. Der Herr muß große Hoffnung auf diesen Priester setzen, weil Er so schön von ihm sprach, wie er sein Herz bewahren soll, auf daß es für Ihn allzeit eine angenehme Wohnung sein möge.

Die erste Schutzmauer sei die Demut, indem er sich nie etwas selbst zutraue, auch nichts zuschreibe, sondern alles von Ihm allein erwarte und alles auf Ihn zurückführe. Das zweite habe ich vergessen. Das dritte war die heilige Liebe Gottes, die er wie eine starke Festungsmauer um sein Herz herum bauen müsse, daß keine Weltliebe eindringen könne in sein Herz, und Er versprach ihm Seinen Segen, wenn er diese Mittel gut ausnützen werde.

Ein anderes Mal weinte ich sehr über das große Elend, in das ich versetzt bin, weil ich gar so wenig für meine Seele tun kann. Auf einmal sah ich vor mir den Herrn mit dem schweren Kreuz und hinter ihm Simon, der sich herzhaft darunterstellte und tragen half.

Der Herr schaute mich an und verschwand. Ich hörte auf zu weinen; denn ich verstand die Predigt. Du sollst also, so sagte ich mir, mit Simon von Cyrene dich unter das Kreuz stellen und tragen, was Er dir auf die Schulter gelegt. Aber wie oft habe auch ich mit Simon mich geweigert. In ein Meer von Widerwärtigkeiten ist man versetzt in so armen Gegenden. Bald ist das Futter all, bald die Streu, dann die vielen Strapazen mit Vieh und Feld, kein Tag, der nicht neue Aufregungen mit sich bringt.

531 Am 18. Mai 1902

„Er soll sich vor seinem Vorgesetzten recht verdemütigen und all seinen Befehlen nachkommen, aber ihm offen sagen, daß er nie seine innere Überzeugung nach außen hin verhehlen werde."

Barbara: Heute bekam ich den Auftrag vom Herrn:

Jesus: „N. wolle doch ja keiner Versuchung nachgeben. Freue dich, Mein treuer Diener, ja freue dich, daß du Mir so gleichgestellt bist. Warum willst du zur Traurigkeit hinneigen? Weißt du nicht, daß auch Ich ohne allen Grund verurteilt wurde von den Stellvertretern Gottes und des Gesetzes?"

Barbara: Als ich Ihn fragte, was N. bei diesen Zuständen machen solle mit der Widerlegung, die er vorhabe, an die Bischöfe zu versenden, sagte der Herr:

Jesus: „Er soll sie freudigen Herzens und mit größter Seelenruhe ausfertigen und hinlegen, bis der Zeitpunkt gekommen ist, wo Ich es ihm sagen werde. Er soll wissen, daß es Mir nicht gefällt, wenn er seine Überzeugung verleugnen wolle, wie ihm seine Vorgesetzten den Vorschlag machen. Er soll in sich bekennen, daß er der Unwürdigste ist, aber wie ein Paulus, der von sich sagte: ‚Ich bin der Geringste unter den Aposteln', aber vor dem Hohen Rat und den Mächtigen der Erde seine Überzeugung aussprach, obwohl er wußte, daß ein offenes Bekenntnis ihm große Leiden bringen werde. Er soll wissen, daß er sich die Krone der heiligen Märtyrer verdienen kann, wenn er standhaft bleibt. Er soll sich vor seinem Vorgesetzten recht demütigen und all seinen Befehlen nachkommen, aber ihm offen sagen, daß er nie seine innere Überzeugung nach außen hin verhehlen werde; denn dies zeuge von großer Geistesschwäche und verstoße gegen die Wahrheit."

Barbara: Ich war so ergriffen über solche Liebe des Herrn und sagte: „O Herr, ist es möglich, daß Du mich noch lieben kannst, da ich doch so wenig für Dich tue?

Da wurde Er so liebenswürdig, daß Er mich Meine Kleine nannte. Dies eine Wort enthielt so viel Süßigkeit, daß mein Herz hätte zerschmelzen mögen.

„Warum, o Herr, kommst Du nicht mehr wie früher in Mainz, an so hohen Festtagen am Vorabend zu mir?“

Jesus: „Wenn Ich mit einem Menschen verkehre, so daß Ich nicht nur seine Seele, sondern auch dessen Leib in Besitz nehme, dann geschieht dies immer, daß andere zu Meiner Liebe hingezogen werden sollen, wie dies in Mainz der Fall war. Aber hier ist eine äußere Erscheinung ganz unnütz. Daß Ich aber jetzt bei dir bin, wirst du wohl nicht bezweifeln.“

Barbara: Ich bat auch um ein liebes Wörtchen für meine zwei Freundinnen und ich merkte Ihm an, daß es Ihm Selbst weh tut, uns so lang getrennt zu wissen, und Er versprach mir, daß es auch wieder anders werde.

Nachsatz: Es ist nun buchstäblich erfüllt, daß Barbara allein gehen muß, denn ihr alter treuer Beichtvater (mit dem sie nicht mehr verkehren darf) ist gestorben. Er war fünf Tage krank, sprach öfters von Barbara, und in den letzten Stunden fragte er noch: „Habt ihr es Barbara schon zu wissen getan?“

532 Pfingstmontag 1902

Barbara: Ich sah den Herrn Benefizial (ihren verstorbenen Beichtvater) nach der heiligen Kommunion. Er war traurig, aber doch zufrieden, ja, er schien sogar sehr glücklich zu sein. Ich fragte ihn, wie es ihm gehe, und er sagte:

Beichtvater: „Gut! Daß ich nie nach einer Stelle strebte, wo ich mir hätte Reichtum verschaffen können, wurde mir hoch angerechnet, und weil ich immer ein kindlich, demütiges Glaubensleben führte, hab’ ich in meinem Herrn einen gar gnädigen Richter gefunden. Sage meiner Schwester, sie soll meinen Verlust nicht allzusehr beweinen, denn der Ort meiner zukünftigen Herrlichkeit wurde

mir schon gezeigt. Sie soll zum Bruder gehen nach Aschaffenburg und dort durch ein von der Welt ganz zurückgezogenes Leben sich vorbereiten auf ihren baldigen Heimgang."

Auf dem Totenbett lag er mit einem Buß-Meßgewand sehr arm und einfach.

Barbara: Ich bat den Herrn, daß N. nicht versetzt werde.

Jesus: „Haben sich denn die heiligen Märtyrer geweigert, für Mich ins Gefängnis und den Tod zu gehen?"

533 Fronleichnamsfest 1902

Barbara: Der liebe Heiland teilte mir mit, daß N. nicht versetzt werde. Er solle aber die Widerlegung nicht ohne Erlaubnis seiner Vorgesetzten fortschicken; denn jetzt sei es ihm übelzunehmen, weil jene davon wüßten, und sie ihn jetzt für einen eigensinnigen Kopf hinstellten. Aber er soll offen und frei darüber mit seinem Ordensoberen sprechen, und falls dieser ihm die Genehmigung verweigere, sich auf die bayerischen Bischöfe berufen, die einen Hirtenbrief herausgaben, ganz nach dem Inhalt der „Information".

Jesus: „Sage dem Dienstmädchen, das ins Kloster will (26 Jahre alt und deshalb nur versuchsweise angenommen), sie soll das Gelübde der Keuschheit ablegen und Mir treu in der Welt dienen. Dies wolle Ich so annehmen, als sei sie eine Klosterfrau. Sage dem anderen Dienstmädchen (33 Jahre alt), es soll sich die Gedanken, ins Kloster zu gehen, aus dem Sinn schlagen; denn es sei nur der böse Feind, der ihr den Frieden des Herzens rauben will."

534 Fest des heiligen Antonius von Padua

Barbara: Am 13. Juni 1902 sah Ich nach der heiligen Wandlung den heiligen Antonius zwar im Ordenshabit, aber dieser war unaussprechlich schön. Alles an ihm war entzückend, auch seine Bewegungen und Gebärden, daß ich es nicht wiedergeben kann. Er nannte mich Schwester und versicherte mich seines besonderen Schutzes.

Antonius: „Wisse, daß unter allen Schutzempfohlenen dieser Gemeinde du mir die größte Freude bereitet hast, nicht nur unter

denen, die schon in Schippach gelebt, sondern auch unter denen, die jetzt leben und nach dir leben werden, denn wo eine Seele für den Herrn einsteht und für ihn leidet, kommt Ehre dem Schutzpatron und allen denjenigen zu, die mit der Seele in Verbindung stehen. Ihr wisset nicht, welche Aufgabe ihr, du und deine zwei Mitschwestern, von dem Herrn überkommen habt. Harrt aus in Geduld, und ich sage dir, daß ihr die Früchte noch sehen sollt. Jetzt seid ihr getrennt, und du grämst dich ab, weil du so verlassen und hinausgestoßen von den Priestern allein deinen Weg suchen mußt. Wisse, daß du doch dieselben Verdienste hast, obwohl du hier mehr Fehler machst und nicht viel beten kannst, als wenn du in Mainz bei deinen Freundinnen wärest. So will es der Herr. Sei zufrieden."

Barbara: Als ich aber vor Betrübnis und Freude schluchzte und weinte, führte der Heilige mich hinweg, und zwar nach Mainz inmitten meiner beiden Freundinnen. Wir gingen wallfahrten nach G., und es schlossen sich sehr viele Leute an.

Antonius: „Siehe, meine Schwester, wie ich dir in deiner Jugend einmal im Traume deine Lebensaufgabe gezeigt, und wo du in den Verfolgungen, die du deswegen von seiten der Priester zu erdulden hattest, dich hinwenden sollst, so will ich dir heute an meinem Feste zeigen, wie nach überstandenen Leiden ihr noch Früchte sehen sollt; denn ihr alle werdet den Sturm, worin der Herr Seine Tenne säubert, überleben. Und in dem Maße wie man euch verachtete, werden sich nachher die Christen euch anschließen. Niemand wird sich mehr schämen, mit euch zu gehen. Im Gegenteil!"

Barbara: Als Antonius mich verließ, eilte er gegen den Hochaltar zu, wandte sich aber noch einmal um und rief mir zu:

Antonius: „Schwester, nicht weinen! Schau über dich!"

Er zeigte gegen den Himmel, und eine große Schar weißgekleideter, männlicher und weiblicher Seligen, alle die lieben, heiligen Freunde und Freundinnen, der heilige Johannes, die heiligen Hildegard, Katharina, Barbara und noch andere, zogen in einer langen Prozession an mir vorüber. Alle schwenkten ihr weißes Fähnlein mir zu als Zeichen eines Grußes. Barbara war aber am allerfreundlichsten zu mir. Der heilige Antonius tröstete mich noch in einem anderen Anliegen, was sich schon nach zwei Tagen erfüllte.

Er sagte noch, der himmlische Vater habe beschlossen gehabt, die ganze Welt durch Hungersnot zu strafen. Ich sah aber den heiligen Antonius und alle Heiligen den himmlischen Vater um Erbarmen anflehen. Dann sagte er:

Antonius: „Sieh, meine Schwester, um all deiner Leiden willen ist der Zorn des himmlischen Vaters besänftigt, und sieh, wie üppig die Saat rings um dich steht, obwohl die Gottlosigkeit um Rache schreit."

535 Fest Peter und Paul am 29. Juni 1902

Barbara: Nach der heiligen Kommunion teilte mir der Herr mit, N. dürfe von seinem Recht Gebrauch machen und könne gleichzeitig an seinen Oberen und an das Bischöfliche Ordinariat die Widerlegung senden, aber die Beilage nur an seinen Oberen. Wenn er dann die Erlaubnis nicht erhalte, solle er tun, was Er ihm eingebe.

Jesus: „N. soll sich nur berufen auf das Recht, das jeder Priester und jede gläubige Seele hat, wie es die Kirche angeordnet. Jede Seele ist einem Priester unterstellt und hat das Recht, sich ihren Beichtvater oder Seelenführer zu wählen und ihre Seelenzustände einem Priester mitzuteilen. Das ist dir in Mainz versagt worden. „Gott zieht die Seele zu irgendeinem Priester hin und die Seele hat das Recht, diesem Zuge zu folgen und sich dahin zu wenden, wo sie sich von Gott hingezogen fühlt. Von diesem Recht hat die Seele Gebrauch gemacht, und ich mache von meinem Priesterrecht Gebrauch. Ich habe das getan durch die Widerlegung, weil ich der einzige bin, der die Sache gründlich studiert und daraufhin habe ich mir erlaubt und bin verpflichtet dazu, weil das Werk ein göttliches und kein menschliches ist."

Barbara: Dieses möge er auf einem Blättchen vorausschicken, das wäre seine Sache. Dann soll er fragen wegen der Beilage, ob Luise seine Skizzen abschreiben dürfe. Diese Offenbarungen, die er herausgezogen aus den Schriften, seien sehr geeignet, viele Priester, die in Zweifeln befangen wären über diese Sache, von den Zweifeln zu befreien, für was man die Sache halten solle, weil sie von Mainz aus verworfen sei. Jetzt sei die Aufgabe an ihm und er bäte ihn recht höflich, daß er Luise die Erlaubnis geben möge,

seine Ausführungen und Beilagen abzuschreiben, um ihm dieselben übermitteln zu können, damit auch sie ohne vieles Studium einen Überblick hätten und sich ein Urteil bilden könnten. Sie sollten ihn von der Arbeit überheben, er hätte genug getan und könnte das nicht und wollte auch keine Uneingeweihten dazu benutzen. Es wäre ja auch überhaupt für Bischöfe und Priester. Es sei ja doch jetzt offenbar, daß die Schriften in Erfüllung gegangen wären. Sie sollten nur die Zeitlage betrachten. Eine weitere Erklärung wäre nicht nötig. Wenn sie die Zeitlage studierten, hätten sie die Erklärung, weil alles in Erfüllung gegangen sei.

Diese Auszüge seien sehr praktisch, weil das Notwendigste praktisch zusammengezogen wäre und es also nicht nötig wäre, daß sie das selbst täten und selbst durchlesen, wenn sie es prüfen wollten, was Er jahrelang gesprochen. Es wäre jetzt offenbar, daß das katholische Volk sich zusammenscharen und zusammengeschart werden müsse. Er soll sich nicht fürchten, obwohl wieder neue Verdemütigungen herankämen; es ging einmal nicht anders. Wenn die Antwort verweigert werde, so soll er tun, was Er ihm eingäbe. Er hätte das Recht, von seiner Freiheit als Priester Gebrauch zu machen."

536 Pilgerfahrt nach Aachen ab 14. Juli 1902

„Aber war der Tag zu Ende, so opferten wir dem himmlischen Vater alles auf und schlossen mit dem Tag ab, als ob es der letzte sei."

Am 15. Juli sagte der Herr, es käme noch eine Zeit, wo N. über alle seine Feinde siegen werde und alle vor ihm den Kopf hängen lassen würden; Barbara aber bliebe ihr Leben lang gedemütigt.

Barbara klagte sich ihrer Fehler an und fragte, ob Er denn nicht unzufrieden mit ihr sei.

Jesus: „Das ist Mir nichts Neues, die Apostel haben dieselben Fehler an sich gehabt. Du wärest die erste, die Ich nicht ertragen wollte. So sind alle Menschen. Wenn Ich den Aposteln heute etwas erklärt habe, so legte sich der eine es so aus und der andere so, und Ich mußte immer wieder Geduld haben und es ihnen von neuem sagen."

Barbara: „Ich bedaure N."

Jesus: „Du brauchst ihn nicht zu bedauern, alle deine Bitten werden dir gewährt, aber alles muß erst verdient werden. Das geht alles auf ganz anderen Wegen, als ihr euch zurechtlegt."

Am 16. Juli sagte der Herr, der Neffe von Barbara bekäme eine Frau aus Schippach, und Barbara könne dann wieder nach Mainz zurück. Der Baum des Liebesbundes wäre zwar jetzt noch klein, aber in einiger Zeit würde er seine Zweige und Ästchen nach allen Richtungen hin verteilen. Sie hätten nicht allein die Wallfahrten nach Jerusalem gemacht, um Gott zu verherrlichen, sondern auch, um sich mit den Freunden zu vereinigen und zu freuen und anzueifern. So sollten auch wir jetzt tun; denn diese Freude war euch im Ratschluß Gottes bestimmt.

Maria: „Meinst du, es wäre anders gewesen in Meinem sterblichen Leben? Auch da wechselte Leid und Freud. Als wir nach Ägypten kamen, mußten wir uns sehr arm ernähren. Wir hatten manchen Kummer und Sorgen um das tägliche Brot. Aber war der Tag zu Ende, so opferten wir dem himmlischen Vater alles auf und schlossen mit dem Tag ab, als ob es der letzte sei. So sollt auch ihr jeden Abend mit dem Tagewerk abschließen, als wäre es der Lebensschluß.

Alle Fehler und Mängel klagt demütig Meinem Sohn und opfert Ihm alles auf, und dann will Er alles für voll anrechnen und es wird aufgezeichnet werden in das Buch des Lebens wie ihr aufgeopfert, und danach wird in der Sterbestunde gerichtet. Wenn ihr aber die Aufopferung nicht gesagt, geht der Tag verloren. Sorge nicht für den anderen Tag. Die Arbeit, die du angefangen und nicht zu Ende gebracht, lege nebenhin und schneide ganz ruhig damit ab. So war unser Leben.

Wenn Wir abends zusammenkamen, haben Wir alles nebenhin gelegt und nichts für den anderen Tag zurückgelegt und ergossen uns im Lobe Gottes. Wenn du fällst, stehe ruhig wieder auf. Das ging allen Heiligen nicht anders. Das ist es nicht, worauf der liebe Gott so sehr schaut, sondern auf das Leben und Streben, und wenn man den Fehler bereut, ist es wieder gut. Diese eure jetzige Lage dauert nicht mehr lang.

An deiner Schwägerin in Schippach hat Mein Sohn Freude, weil sie es so machen."

537 Vigil von Portiuncula 1902

„Zurück zu einem tiefreligiösen Glauben und Christenleben!“

Als ich heute abend vor dem Tabernakel sehr innig zum Herrn flehte, Er möge mir durch Franziskus auch einen Brosamen zukommen lassen, gern wollte ich auf höhere Gnaden verzichten, nur um die Gabe des Gebetes bäte ich, da hörte ich eine Stimme, die zu mir sprach: „Geh hinweg über all die Kleinigkeiten, denn Ich liebe dich noch wie zuvor.“ Ich war über diese unerwartete Stimme so erfreut, daß ich außer mir geriet und mit großem Eifer die Kirchenbesuche begann.

Am folgenden Morgen nach der heiligen Kommunion redete der Herr so tröstend, daß es schade ist, daß ich es nur bruchstückweise wiedergeben kann. Er zeigte mir, wie alles dieses so kommen müsse und welch wichtige Bedeutung mein Verweilen in Rück für den Liebesbund habe. Seine jahrelangen Unterredungen mit mir sollten dasselbe bezwecken, was Er zur Zeit durch die Bewilligung des großen Portiuncula-Ablasses habe bewirken wollen, nämlich das erkaltete Christenleben wieder anzufachen und den Glauben zu erneuern. Franziskus habe auf Seinen Befehl hin drei Orden gegründet und diesen Ablaß von Ihm erfleht, so daß alle Kinder der katholischen Kirche Anteil an den Gnaden nehmen könnten, die Er durch Franziskus der Welt habe zukommen lassen.

Hier wolle Er nichts weniger als damals. Er rufe durch alle Worte, die Er mit mir die langen Jahre gesprochen, der Welt zu: „Zurück zu einem tiefreligiösen Glauben und Christenleben!“ Darum verlange Er die Einführung der öfteren Kommunion und die Hebung des jungfräulichen Standes. Dazu die Warnungen und Tröstungen für alle, besonders für Eheleute, daß sie das Kreuz gern tragen im Familienleben: Einzig um das Glaubensleben wieder zu erneuern.“

Barbara: „O Herr, was soll jene Klosterfrau tun, wenn ihr Krankenhaus nicht viel besucht wird, da sie sich doch so große Unkosten gemacht mit dem Neubau?“

Jesus: „Das ist nicht die Aufgabe, die Ich von ihr verlange. Was geschieht, ohne ihre Schuld, braucht sie vor Mir nicht zu verantworten. Sie soll jeden Kranken behandeln, als sei er ihr Bruder oder Schwester. Dies ist ihre Aufgabe. Ob viele kommen oder wenige, dafür wird sie nie verantwortlich gemacht. Soll Ich ihr

noch mal sagen, was Ich ihr schon gesagt: ‚Ich habe es gern, wenn man Mich betrachtet als den, der Ich bin: Ein liebevoller Vater.'

Ich habe dir einmal die Familie N. gezeigt auf einem Ozean. Erinnerst du dich noch, wie N. wie ein Fels im Meer stand und all seine Geschwister sich in diesem Ozean befanden? Dieses Gesicht erfüllt sich jetzt. Wer von euch allen hätte damals geglaubt, daß Mein Werk, in welchem das ganze Meer Meiner unergründlichen Liebe, Güte und Barmherzigkeit niedergelegt ist, so untergraben werde, so daß es unterzugehen scheint?

Jetzt ist die Zeit gekommen, wo N. in diesem Ozean steht wie ein Fels. Er genießt die Liebe und Güte Meines Herzens, wie sie niedergelegt sind in deinen Schriften, und alle seine Feinde prallen ab an ihm. Sage seiner Schwester, er soll nicht ängstlich sein, weil er den Bischof von Mainz um Erlaubnis bitten solle; er könne dies auch ganz umgehen, da der Bischof ja die Schriften in Händen hat. Ebenso bei den übrigen, die Schriften gelesen."

Barbara: Dann bat ich für Frl. N., ob sie sich beruhigen könne wegen ihrer Beichten.

Jesus: „Sie soll sich beruhigen und Mir in Liebe anhangen. Auch soll sie unbekümmert sein wegen des zeitlichen Fortkommens ihres Bruders. Sie soll wissen, daß er in Meinen Augen höher steht als viele Beamte seinesgleichen wegen seines geraden Sinnes und seines jungfräulichen Lebens. Ich weiß, was für ihn gut ist."

Barbara: Als ich nun bat, Er möge mich doch so halten hier, daß mein Geist nicht so verfinstert sei, ich könne ja keinen guten Gedanken mehr fassen, da sagte der Herr:

Jesus: „Damit sollst du verdienen und Verdienste sammeln für den Liebesbund. Harre aus! Auf diese Zeit folgt eine andere."

Barbara: Heute hat auch mein früherer Beichtvater von Gr. seinen Einzug in den Himmel gehalten. Er ließ mir seit seinem Tod keine Ruhe. Überall hin verfolgte mich seine Arme Seele. Heute hielt ich bei dem Herrn und der lieben Mutter Gottes innig für ihn an. Ich sah ihn lange stehen wie an einem Eingang, der ihm noch verschlossen war. Während eines Rosenkranzes, den ich für ihn betete, sah ich die liebe Mutter Gottes aus der Pforte heraustreten, und sie hatte in der Hand eine goldene Kette, die Sie um ihn legte. Mit jedem Ave bekam die Kette ein neues Glied und mit dem

letzten Ave zog Sie ihn in die Pforte hinein. Er wandte sich um und dankte mir herzlich und sagte: „Für meine Schwester einen Gruß; sie braucht um mich nicht mehr zu trauern, und meinem Bruder sage, er soll sich freuen auf seinen baldigen Heimgang."

Als Luise von Aachen wieder zurückkam, wo sie mit Lieschen und Barbara und Mariechen die Heiligtümer verehrt und durch Begünstigung der Liebesbundmitglieder berühren durfte (vom 14. bis 17. Juli) und sie das erste Mal wieder zur Beichte ging, sagte ihr der Pater N. schon vor der Beichte, daß er vom Pater Provinzial den Befehl erhalten habe, sie nicht mehr Beichte hören zu dürfen.

Luise: „Aufgrund welcher Erkenntnis will denn Pater Provinzial über mich ein Urteil fällen, er kennt mich ja nicht einmal?"

Pater N: „Das betrifft nicht Sie allein, sondern auch Lieschen und Barbara."

Luise: „Aber aus welchem Grund?"

Pater N: „Man will mit der Sache nichts mehr zu tun haben!"

Luise: „Also, mit dem lieben Heiland wollen Sie nichts mehr zu tun haben! Aber Sie schießen ja alle ins Blaue hinein, keiner von Ihnen ist orientiert, hat die Schriften gelesen, und nur auf die Aussagen anderer hin wollen Sie ein Urteil fällen. Es wird schon eine Zeit kommen, wo Sie es alle einsehen, dann aber ist es zu spät."

Pater N: „Seien Sie mir nicht böse, ich kann nichts dazu."

Luise: „Durchaus nicht, ich rechne es mir zur Ehre, dies für den Herrn leiden zu dürfen."

Samstag vorher hatte derselbe Lieschen nach ihrem Namen gefragt und ihr dann dasselbe angekündigt.

Lieschen: „Ich leide das mit Freuden, aber es kommt die Stunde, wo Ihnen die Augen aufgehen, dann aber werden Sie es bereuen."

Barbara war von Aachen – wo sie neben der geistigen Freude doch auch das große Opfer bringen mußte, dem Verbot des Verkehrs mit N. gehorchend diesen weder zu besuchen noch sich mit ihm beraten zu können – wieder nach Rück zurückgekehrt.

Barbara: Vor einigen Jahren wandte sich ein Seminarist verzweifelt an mich und flehte mich an, für seinen Onkel zu beten, der sich in einen Fluß gestürzt hatte. Auf mein inständiges Bitten erwiderte mir der Herr:

Jesus: „Ich kann ihn nicht verdammen, denn er hat seine Jugendzeit gut verlebt und in späteren Jahren war er immer ein guter Christ, aber er gab den Einflüsterungen Satans nach und dieser brachte ihn so weit, daß er den Verstand verlor. Dann trieb er ihn an, sich das Leben zu nehmen. Weil aber so viele Menschen an derselben Mutlosigkeit leiden, darum will Ich, daß es Meinen Kindern bekannt gemacht werde, wie unendlich gut Ich bin, Ich, euer Herr und Gott!"

Barbara: Der Herr zeigte mir dann seine Fegefeuerstrafe, die dieser Unglückliche gerade durch seine Mutlosigkeit sich zugezogen hatte, weil er zu wenig auf Gottes Vorsehung vertraute, und sagte zu mir:

Jesus: „So wird er gepeinigt bis zu dem Tag, wo der junge Priesterkandidat, der sich an dich gewendet, das erste heilige Meßopfer darbringen wird."

Barbara: Als nun dieser Seminarist mich auf das Dringendste bat, seiner Primiz beizuwohnen, ging ich dieser tröstlichen Verheißung halber dorthin nach M. in der Diözese Würzburg im August 1902. Und ich bin enttäuscht worden. Die Arme Seele verließ mich in der letzten Zeit nicht mehr. Ich sah ihn wie einen dunklen Schatten mich begleiten. Sehnsüchtig verlangte er Gebetshilfe. Während der ganzen Primizfeier war die Arme Seele dabei.

Als die Prozession auszog, wo der junge Priester das Allerheiligste trug, begleitete er ihn. Aber er schleppte einen schweren Stein an den Füßen, was mich zu großem Mitleid bewegte. Ich warf mich darum der göttlichen Gerechtigkeit zu Füßen und beschwor sie, doch ihr gegebenes Versprechen zu halten und die Arme Seele aus ihren großen Leiden zu befreien, um der Verdienste Christi, Seiner heiligen Mutter und um all der Verdienste willen, die dieser junge Priester in seinem heiligen Amt für die heilige Kirche ansammeln könne.

Bei der heiligen Wandlung war die Seele an den Altarstufen bis zur heiligen Kommunion. Als der Priester kommunizierte, ging ein Lichtstrahl von ihm aus und fiel auf den Mann, der sofort davon durchdrungen und in ein Licht umgewandelt wurde. Ich glaube fest, daß er in diesem Augenblick erlöst wurde. Dieser Lichtglanz breitete sich über die ganze Kirche aus, und ich sah in ihm viele Lichtgestalten. Der Herr gab mir zu verstehen, daß es

lauter Verstorbene aus diesem Ort waren, die Gott ihren Dank abstatteten, daß Er aus ihrer Mitte einen Priester erwählte.

Darunter zeigte Er mir auch die beiden Töchter der Familie W., die Klosterfrau und die andere. Der Herr zeigte mir dies, weil Er durch dieses schauerliche und doch zugleich für uns sehr belehrende Ereignis die Menschen an Seine unendliche Barmherzigkeit und Güte erinnern wollte.

538 Mariä Himmelfahrt am 15. August 1902

„Sie sagte, ich solle Sie alle Tage begrüßen in dem Magnifikat."

Barbara: An diesem Fest erlebte ich eine sehr ergreifende Szene. Ich war schon am Vorabend überaus glücklich. Die Sehnsucht und das Verlangen nach der baldigen Erlösung, um im Himmel an der Seite der lieben Gottesmutter auszuruhen von all dem Elend, verzehrten mich und machte alles Unangenehme vergessen. Bei der heiligen Kommunion war ich sehr glücklich, und der Herr ließ mich Seine Nähe fühlen. Bei dem Hochamt nach der heiligen Wandlung hörte ich die Worte:

Maria: „Schau auf, Meine Tochter, und siehe, was dir gezeigt wird."

Barbara: In diesem Augenblick war ich in ein unbeschreibliches Licht versetzt, und die liebe Mutter Gottes, getragen von sechs Cherubim, zeigte Sich mir, wie Sie damals mit Leib und Seele in den Himmel getragen wurde. Sie war eine solch majestätische Erscheinung, daß ich es nicht zu beschreiben wage. Ihr Gewand war nicht weiß, es war braun und ganz von Gold durchwirkt. Sie stand auf den Flügeln zweier Cherubim, rechts und links war Sie auf zwei Cherubim gestützt und über Ihrem Haupte schwebten zwei Cherubim voraus. Diese sechs Cherubim bildeten eine Krone um Sie herum. Die zwei Cherubim ober Ihrem Haupte lösten sich ab und eilten voraus, als brächten sie die Botschaft von Ihrer nahen Ankunft; denn ich sah dann den Himmel geöffnet, die Heiligste Dreifaltigkeit mit allen Bewohnern des Himmels Ihr entgegeneilen und Sie beglückwünschen. Ich war ganz vertieft ins Schauen von dem, was ich gesehen, als die Stimme wieder anfing:

Maria: „Siehe, so wird der Einzug in die ewige Glückseligkeit für alle sein, die für Meinen Sohn hier auf Erden viel gelitten,

Sein Reich auszubreiten gesucht und Seine Ehre zu befördern sich bemüht haben. Sie alle haben eine ähnliche Himmelfahrt.

Sage N., jetzt sei er der Hintergrund, auf dem Mein Sohn Sein Gemälde aufführen wollte. Bei seinem Einzug in den Himmel aber werde er in Vordergrund gestellt werden als der Heerführer einer großen Schar wackerer Streiter, wie es die Liebesbundmitglieder alle sein werden bis ans Ende. Sage seinen Schwestern allen, daß sie die ersten sein werden, die N. auf diesem Wege folgen und darum ablegen alle Ängstlichkeit, ob und wie sie Gott gefallen. Als Mitglieder des Liebesbundes sollen sie ein freies, frohes Herz ihrem Herrn entgegenbringen, frei von jedem Wunsch nach Anerkennung von seiten der Menschen. Dadurch aber sollen sie andere mehr erbauen, als wenn man sie für tauglich hielte, die höchsten Ämter zu verwalten. Deine beiden Mitschwestern, deine Verwandten, die zwei Dienstmädchen und alle, die sich euch anschließen: Freuet euch, kämpfet und ringet jetzt noch, bald werdet auch ihr einziehen mit Mir."

Barbara: Ich bat auch die liebe Mutter Gottes, mir zu sagen, wie ich Sie am meisten ehren könnte von Ihrer Himmelfahrt bis Mariä Geburt, und Sie sagte, ich solle Sie alle Tage begrüßen in dem Magnifikat.

„Was sollen denn meine beiden Freundinnen und die anderen tun?"

Jesus: „Ich werde es ihnen schon eingeben, was sie tun sollen."

Barbara: Auch sagte mir der Herr, man solle nicht alles so aufnehmen, was man sehe an den Seinigen oder an anderen, was wir gern bessern möchten. Man solle seine Schuldigkeit tun, aber den Kampf mit den bösen Neigungen hätte jeder für sich selbst durchzufechten. Man solle sich nicht allzusehr betrüben, wenn unsere Ermahnungen nicht fruchten wollten.

Jesus: „Sage N.N., sie soll den Jungen mit festem Vertrauen auf die Göttliche Vorsehung studieren lassen. Wenn wir so das Sichere spielen wollten, gäbe es keine Priester mehr. Auch sollen sie das Haus ruhig verkaufen und sich einige Zimmer vorbehalten, solange die Eltern leben, so wären viele Sorgen gemindert."

539 Am 24. August 1902

Auf die Frage, ob man eine Würde ausschlagen dürfe, erwiderte der Herr:

Jesus: „Wenn man gewählt wird zu einer Würde, soll man diese Bürde weder beglückwünschen, noch sich davor fürchten als vor einer Last. Mit der Würde seines Amtes soll man die Demut und Einfalt eines Laienbruders verbinden, so wird diese Auszeichnung nichts schaden."

540 Wallfahrt nach Dieburg am 7. September 1902

„Ihr sollt jetzt in der Geduld geprüft werden und die Tröstungen entbehren, denn viele und große Verdienste könnt ihr so erringen."

Am 7. September fuhren Lieschen und Luise von Mainz nach Dieburg, wo seit mehr als 1000 Jahren eine Wallfahrt zur Mutter Gottes besteht. Die Kirche war um vier Uhr am Vorabend schon angefüllt mit Wallfahrern, und die zahlreichen Beichtstühle waren umlagert. Die ganze Kirche zählte nur drei Bänke zum Knien, und wer so glücklich war, einen Platz darin zu erobern, gab ihn nicht mehr her. Für diesen Abend gelang es uns, bis wir gegen neun Uhr Barbara trafen, die auf unser Bitten von Rück gekommen, so daß die Freude des Wiedersehens uns hinauslockte. Barbara war ganz trostlos angekommen und meinte, sie könne selbst nicht mehr glauben, sie müsse getäuscht sein, und war fest entschlossen, alle Gnaden abzuweisen. Aber wie getröstet verließ sie und wir den Gnadenort.

Um halb elf Uhr kehrten Barbara und Lieschen in die Kirche zurück und verließen sie nicht mehr bis um sechs Uhr anderen Morgens. Das war keine kleine Buße, die ganze Nacht zu stehen und zu beten. Aber die ganze Kirche war gedrängt voller Beter, die alle bis zum Morgen aushielten, betend und singend, einen Rosenkranz an den anderen fügend. Um drei Uhr kam auch Luise wieder; denn es begannen die heiligen Messen und Ämter.

Schon in der Nacht und bei der heiligen Kommunion hatte Barbara große Gnaden. Der Herr sagte, Er habe dies so geschehen lassen, während Barbara geglaubt, aus den Worten des Herrn anderes zu schließen, weil die Eigenliebe zu viel mitgespielt habe. Barbara

habe es zu sehr gewünscht, und wir müßten losgeschält sein. Wie Seine Jünger unter dem Kreuz gestanden wären, hätte ihnen das auch nicht in den Sinn gewollt. Das hätten sie nicht begriffen und hätten gedacht, jetzt sei alles aus und alles sei nichts gewesen. Als Er aber auferstanden sei, wäre die ganze Sache gleich anders gewesen. So sei es auch mit dieser Sache. Nicht der ist groß vor Gott, der in den Augen der Welt als etwas gilt; denn Prälat kann jeder werden, wenn er dazu gewählt wird, das ist rasch geschehen, sondern derjenige, der in der Unterdrückung und Abtötung seiner Neigungen sich als Prälat vor Gott beweist, der ist groß vor Gott. Das kann man, wenn man der niedrigste Bruder ist; er kann vor Gott Prälat sein. Das kostet Opfer, aber das andere nicht.

Ihr aber sollt so freudig Gott weiter dienen, als ob ihr alles erreicht, alle Seelen durch euren Eifer gewonnen und zu Gott hingeführt hättet. Nicht ein Tüpflein vom ‚i' sollt ihr von euren Andachtsübungen streichen. Die Hauptsache ist, daß ihr fortfahret, daß sie nicht mit Fingern auf euch zeigen und sagen können: „Seht doch, wie sie jetzt nachlassen."

Jesus: „Wie euch die Menschen beurteilen, darum kümmert euch nicht. Du Barbara, dich soll die Welt nicht besitzen, sondern du sollst die Welt besitzen. Du sollst nicht an der Arbeit und an dem Fortgang deiner Geschwister hängen. Wenn es Zeit ist, und Ich dich wieder nach Mainz führe, sollst du ruhig alles beiseite legen und weitergehen. So wie du früher dich Mir hingegeben in den Tröstungen, so sollst du dich jetzt in dieser Lage an Mich hingeben. Ihr sollt an den früheren Tröstungen und Gnaden durchaus nicht hängen; denn ihr sollt jetzt in der Geduld geprüft werden und die Tröstungen entbehren, denn viele und große Verdienste könnt ihr so erringen."

Während des Hochamtes sagte die liebe Mutter Gottes:

Maria: „Sagt Meinem Diener N. einen herzlichen Gruß, und so wahr als es ist, daß Ich in dieser Kirche verehrt werde, so wahr ist es, daß Ich ihn in Meine Arme schließe. Wenn er auch jetzt seinen Feinden scheinbar unterlegen ist und sie ihn beiseite setzen, so dauert das nicht mehr lang; dann wird es wieder anders. N. aber sage, Ich wolle ihr Vorhaben (in die Stadt zu ziehen, um besser Gott dienen zu können) segnen, denn Mein Sohn habe Wohlgefallen daran."

541 Fest Kreuzerhöhung am 14. September 1902

Barbara: Heute schaute mein Geist das Kreuz auf blauem Grund, zu dessen Füßen ganz zusammengebrochen an Leib und Seele ich mich selbst erblickte. Neben mir aber fühlte ich die Nähe der lieben Mutter Gottes, aber ich sah Sie nicht. Sie tröstete mich und sagte, es komme bald wieder eine andere Zeit, ich solle nicht verzagen. Auch N. soll nicht wanken. Er soll Mein Leben recht fleißig studieren und daran Trost suchen für manches, was ihm dunkel ist. Auch sagte mir die liebe Mutter Gottes:

Maria: „Auf einem Wallfahrtsgang schloß der Herr Seinen Bund mit euch. Sage deinen Lieben in Mainz, sie sollen deshalb die Wallfahrtsgänge nicht unterlassen. Daran soll die Welt sehen, daß ihr nicht zu trennen seid; denn es bleibt nicht so, wie es jetzt ist."

542 Am 4. Oktober 1902

„Nimm den Schild des Glaubens und bewaffne dich, wenn die Versuchung und Satan dich mutlos machen will. Hier hast du das Schwert."

Eine fromme Freundin nahm Barbara mit nach Hausen, wo das Michaelsfest besonders festlich begangen wird. Sie schreibt darüber:

Barbara: Wir übernachteten dort bei ganz armen, aber sehr braven Leuten. Um neun Uhr gingen wir zu Bett. Ich war sehr abgespannt und wäre gerne gleich eingeschlafen. Auf einmal fühlte ich jenes geheimnisvolle Schnellen in meinen Gliedern wie in den ersten Zeiten, wo ich das Leiden hatte. Ich wehrte mich ganz entschieden und sagte: „O Herr, verschone mich heute, denn ich bin ja unter lauter fremden Leuten. O Herr, ich will nicht!"

Aber es half nichts. Eine unsichtbare Gewalt erfaßte mir den rechten Arm und warf ihn auf die Decke, und zugleich bekam ich einen solch heftigen Stoß, daß die Frau N., die bei mir schlief, erwachte. Sie sprang aus dem Bett heraus und rief die Hauseinwohner. Diese alle waren nun Zeuge meiner schrecklichen Schmerzen, aber auch der darauffolgenden Tröstungen. Ich bekam die drei Stürme in furchtbarer Weise. Die Leute schrien alle zusammen und weinten. Mitten in dem Schütteln ließ mich die Gewalt fallen, und ich sah meinen Herrn. Er gab mir Verweise wegen meines Kleinmuts. Er war ernst und sagte:

Jesus: „Du willst das Kreuz nicht tragen, das Ich dir auferlegt? Kennst du deine Aufgabe nicht mehr? Ich habe dich nach Mainz geführt und habe dir getan, was du wolltest. Jetzt habe Ich dich nach Rück geführt, damit du tun sollst, was Ich will, nämlich hier sollst du Mich trösten in Meinen Gliedern. Man will sich wundern, daß es gerade den Christen, die noch treu zu Mir halten, am übelsten ergeht. Sage es allen, die mit Leiden heimgesucht sind, und die sich an dich wenden, bei Mir Trost und Hilfe suchend durch deine Vermittlung. Der einzige Trost, den Ich ihnen geben kann, ist der, daß das Leiden für sie das Zeichen ist, daß sie zu den liebsten Kindern Meines Herzens gehören und daß sie für andere mitverdienen müssen und die Stütze Meiner Kirche sein sollen.

Und wenn der Familienvater trauert, wenn eines seiner Kinder ihm den Rücken kehrt und das Vaterhaus verläßt, warum sollte Ich nicht trauern, der Vater aller, der Seine Kinder liebt mehr als alle Väter der ganzen Welt. Und diese Trauer müßt ihr mit Mir teilen."

Der liebe Heiland war bald ernst, bald wieder so zärtlich, daß meine Seele hätte zerschmelzen mögen. Der heilige Erzengel Michael brachte mir ein Schwert und einen Schild und sagte:

Michael: „Weißt du, was dies bedeutet? Glaubst du an eine Gemeinschaft der Heiligen?"

Barbara: „Ja, ich glaube!"

Michael: „Warum willst du aber den Weg nicht wandeln, den sie gewandelt sind? Nimm den Schild des Glaubens und bewaffne dich, wenn die Versuchung und Satan dich mutlos machen will. Hier hast du das Schwert. Streite, kämpfe mit der Waffe des Gebetes und laß dich nie mehr verwirren!"

Barbara: Dann zeigte er mir meine Krone, die um vieles kostbarer geworden, seit ich in Rück bin. Aber es waren viele Lücken darin und die kostbaren Edelsteine ausgefallen, und er sagte:

Michael: „Siehe, hättest du der Ungeduld nie nachgegeben, so wären all die Edelsteine noch in deiner Krone. Beeile dich jetzt, den Willen Gottes in allem zu erfüllen."

Barbara: Es war halb zwölf Uhr, als ich wieder zu mir kam. Alle waren so gerührt, daß man es merkte, daß etwas Himmlisches vorgegangen war.

543 Rosenkranzfest 1902

„Jetzt kannst du von allen Kanzeln herab dieselben Worte hören, die Ich durch dich schon jahrelang gesprochen habe."

Jesus: „Sage N., er brauche sich nicht zu schämen, dein Seelenführer zu sein; denn wenn man dich auch wie einen Verbrecher an den Schandpfahl einer hysterischen Person aufgehängt hat, so mußte dies alles doch so kommen, weil auch Ich an dem Schandpfahl des Kreuzes Mein Werk vollenden mußte. Jetzt kannst du von allen Kanzeln herab dieselben Worte hören, die Ich durch dich schon jahrelang gesprochen habe. Diese Predigten sind nichts anders als das Echo Meiner Worte, die Ich durch dich gesprochen. Besser wäre es freilich gewesen, wenn es früher beachtet worden wäre."

Barbara: Dann zeigte Er mir ein großes Kreuz, das bis zum Himmel reichte und das aus feinstem Gold erglänzte.

Jesus: „Siehe, dies ist der Mut und der feurige Eifer, mit dem Meine Diener jetzt die Rechte Meiner Kirche verteidigen und sich nicht mehr fürchten vor denen, die ihnen zeitlichen Schaden zufügen könnten. Diesen Löwenmut schöpfen sie aber aus ihrer Liebe zu Kreuz und Trübsal, dadurch werden viele gerettet!"

Eine Seele, die durch List und Betrug um einen bedeutenden Teil ihres Vermögens gekommen war, ließ den Herrn um einen Trost bitten, und der gütige Herr würdigte Sich, ihrer Bitte zu willfahren:

Jesus: „Wenn eine Seele es versteht, Mir freiwillig zum Opfer zu bringen, was ihr Eigentum sein könnte und was durch Ungerechtigkeit oder Betrug oder auch mit Gewalt ihr entrissen wurde, so hat sie dasselbe Verdienst, das sie haben würde, wenn sie es freiwillig zu guten Zwecken verwendet hätte, ja noch mehr; denn der freiwillige Geber hat wenigstens einigen Trost in seinem Opfer. Weil aber dieser Trost dem unfreiwilligen Geber abgeht, so belohne Ich es ihm wie einem, der sein Vermögen zu guten Zwecken hergegeben, wenn er Mir zuliebe das Unrecht geduldig erträgt."

544 Am 1. November 1902

Barbara: Heute nach der heiligen Kommunion ließ mich der Herr teilnehmen an dem Glück unserer vorausgegangenen Brüder und

Schwestern. Er war so liebevoll, so herablassend wie ein Vater, der ein Freudenfest feiert mit seinen Kindern. Ich kann es nicht beschreiben, welche Tröstungen sich meiner bemächtigten, als ich nach so langer Trennung an Seinem Herzen ausruhen konnte.

Jesus: „Sage N., Meinem Freund, einen herzlichen Gruß, er möge seinen Vorgesetzten und Mitbrüdern zeigen, daß er in Wirklichkeit glaubt, was Ich durch dich ihm sagen ließ in den Schriften, daß er das werde, was Ich dir einmal gezeigt. Denn jener Kirchenfürst sollte nichts anderes bedeuten als den hohen Rang, den er sich erkämpfen soll durch beharrliches Streben nach Vollkommenheit, wie Ich sie ihm gezeigt in deinen Schriften.

Die Familie N. (mehrere ledige Geschwister, die miteinander Gott dienen) grüße Mir recht herzlich. Sie macht Mir große Freude und ist die Zierde einer christlichen Familie. Von ihr wird es dereinst heißen: ‚O wie schön ist ein keusches Geschlecht, bei Gott und den Menschen ist es in Ehren.'

Ja, grüße Mir all die treuen Seelen, die Freud und Leid mit euch geteilt. Auch Frau Schäfer vergeßt nicht; denn ihr alle sollt den Glücklichen beigezählt werden, die den guten Kampf durchgekämpft und jetzt bei Mir ausruhen."

Barbara: Dann legte Er mir ein goldenes Halsband an und stellte mich den glückseligen Himmelsbewohnern vor. Es traten Gestalten auf mich zu, die gekleidet waren wie der reichste Fürst. Ich schämte mich aber so, daß ich mich viel lieber zurückgezogen hätte, weil ich alle Fehler an mir sah und mich so unvollkommen erkannte gegenüber solchen reinen Seelen. Fast konnte ich ihren Anblick nicht ertragen. Aber der Herr tröstete mich, daß ich nur ruhig bleiben sollte, solange es Ihm gefiel. Er sagte mir:

Jesus: „Sieh diese hier, die du für Fürsten und Könige hältst, waren einst deinesgleichen. Wenn Ich sie dir nennen wollte, würdest du staunen."

Barbara: Er versprach mir auch, nach überstandener Prüfungszeit wieder durch innigen Verkehr mit Ihm uns zu entschädigen. Mein Hiersein sei nichts anderes als eine Prüfung. Er wolle jetzt nur sehen, ob ich in Geduld ausharre bei Ihm, obwohl Er Sich scheinbar jetzt entziehe.

Jesus (am Tage nach Allerseelen): „Deine zwei Mitschwestern sollen jetzt eine Probe bestehen. Ihre Liebe zu dir wird hart geprüft

durch deine lange Trennung von ihnen. Aber sie sollen sich wohl erinnern, daß Ich euch zusammengeführt habe, um die Einigkeit der Heiligsten Dreifaltigkeit zu versinnbilden. Einig in der Gesinnung sollt ihr sein, wo Ich dich auch hinführe und von ihnen trenne. Sie sollen sich erinnern, daß Ich mit Meinem Vater und dem Heiligen Geist doch aufs innigste vereinigt blieb, auch da, wo Ich die menschliche Natur angenommen hatte."

545 Zwiegespräch

Seit August 1902 war P. N. versetzt worden und an seine Stelle kam Pater D. als Guardian. Dieser Tage hatte ein Liebesbundmitglied, die sich bei ihm Rat holte, eine Unterredung mit ihm, worin sie auf Barbara zu sprechen kam. Sie sagte, daß sie in ihrem früheren Leben in ihrem Glaubensleben sehr herabgekommen war, aber durch die Wallfahrt zum heiligen Rock und die Bekanntschaft mit Barbara, die von diesem Zeitpunkt 1891 an datierte, das Glaubenslicht in ihr wieder anfing zu dämmern und allmählich wieder lebendig wurde.

Pater D: „Ja, glauben Sie denn daran? Sie wissen, daß der Bischof es verboten hat?"

Liebesbundmitglied: „Wenn ich das nicht glauben darf, was ich gesehen, wie kann man mir zumuten, das zu glauben, was ich nicht gesehen? Ich habe mehrere Male ihren Ekstasen beigewohnt. Ich lernte sie erst kennen auf der Wallfahrt nach Trier, wo meine Schwester sie mitbrachte. Auf der ganzen Reise schimpfte ich mit meiner Schwester, daß sie uns da einen Stockbauer mitgebracht, wie er im Buch steht: Holperig, dumm und eklig. Da also eine Ekstase nicht aus ihr herauskommen kann, so muß es doch von einem Geist herrühren, und das kann der böse Geist nicht sein."

Pater D: „Ja, die hat sich in ihren Betrachtungen so hineingearbeitet. Ihr selbst kann man ja gar nichts vorwerfen."

Liebesbundmitglied: „Wer die Frau Weigand kennt, der weiß da besser Bescheid, daß ihr niemand Zeit läßt zu Betrachtungen. Da müßte man sie nicht kennen."

546 Am 16. November 1902

Barbara schreibt: Ich fühle wohl, daß hier der Ort nicht ist, wo ich hingehöre; denn die Sorgen und zeitlichen Anliegen ersticken jeden guten Gedanken. Ich war deswegen fest entschlossen, nächstfolgende Woche nach Mainz zurückzugehen, da ich dachte, da jetzt die Arbeit nachläßt und meine Schwester auf sein kann, ginge es vielleicht ohne mich. Unter vielen Tränen brachte ich heute dem Herrn mein Anliegen vor, weil ich gar nicht recht erkenne, wie ich am gottgefälligsten handeln könne.

Jesus: „Tue es nicht, Meine Tochter! Bleibe, bis Ich dir ein Zeichen gebe. Das Zeichen wird aber sein: Wenn die Verhältnisse anders geworden in der Familie, wo Ich dich hingestellt habe. Wenn du jetzt gehst, ist noch nichts gewonnen. Wenn du aber bleibst und Mir deinen Willen vollständig zum Opfer bringst, wird Mein Segen dir nicht fehlen, und du wirst den Sieg davontragen über alle deine Feinde."

547 Fest der hl. Katharina am 25. November 1902

„Und doch ist es wahr, daß wir in der innigsten Verbindung mit euch stehen."

Barbara: Wie wohlgefällig dem lieben Gott die Gaben der Liebesbundesmitglieder sind und die Freudigkeit, mit welcher sie Ihm diese schenken, zeigte Er mir am heutigen Fest. Nach der heiligen Kommunion bat ich den Herrn, Er möge mir doch auch einen kleinen Trost zukommen lassen für diejenigen, die so treu zu mir stehen und nicht nur glauben, sondern auch danach handeln. Da schickte Er mir unsere lieben zwei Freundinnen, die heilige Katharina und die heilige Barbara. Beide waren sehr fröhlich und forderten mich auf, mich doch mit ihnen zu freuen. Und es war, wie wenn die heiligen Engel von Gott beauftragt worden wären, alle diejenigen herbeizurufen, die mir nahestehen hier auf Erden.

Meine beiden Freundinnen waren die ersten. Dann kam meine ganze Verwandtschaft in Mainz und alle übrigen und die Liebesbundmitglieder. Die beiden Heiligen zogen einen Kreis um uns herum. Es wurde mir zu verstehen gegeben, daß sie mir zeigen wollten, welch große Freude sie an unserer Freundschaft hätten,

und wollten so jedem von uns und allen Liebesbundmitgliedern, die es lesen und hören, einen Trost bereiten. Mariechen und Anna waren zur Rechten und Linken bei mir, durften aber dann zwischen die beiden Heiligen treten, und ich schloß daraus, daß sie dies taten aus Dankbarkeit, weil wahrscheinlich Mariechen ihre Mutter veranlaßt hatte, fünfhundert Mark für die Kuratie von Schippach zu geben. So freuen sich die Heiligen mit, wenn wir unser Herz nicht an die Güter dieser Erde hängen. Die heilige Katharina war sehr herablassend. Sie sagte:

Katharina: „Ach, wie freuen wir uns, daß es auf Erden doch noch Seelen gibt, die in Wirklichkeit auch noch an eine Gemeinschaft der Heiligen glauben. O sage es N., welcher großer Schaden es sei, daß dieser Glaubenssatz in der heiligen, katholischen Kirche zwar gelehrt, aber von den wenigsten geglaubt werde. Und doch ist es wahr, daß wir in der innigsten Verbindung mit euch stehen. Ihr seid die Nachgeborenen. Wir sind die Erstgeborenen. Und gleichwie gute Geschwister sich freuen auf den Tag, wo sie ihre jüngeren Geschwister besuchen und umarmen dürfen, so freuen wir uns auf den Tag, wo wir uns mit euch unterhalten dürfen. Diese Freude macht uns der liebe Gott an den Tagen, wo die Kirche unsere Namen ehrt. O wie viel mehr würde Gott verherrlicht, wenn dieser Artikel besser verstanden und geglaubt würde."

Barbara: Die heilige Barbara war ruhig. Sie war die Gesellschafterin der heiligen Katharina, aber sie war hocherfreut und mit Katharina ganz einverstanden.

548 Fest der heiligen Barbara am 4. Dezember 1902

„Wisset aber, daß es Mir leid tut um euretwillen, Deutschland so zu züchtigen, wie Ich beschlossen habe, anderen Ländern zu tun."

Barbara schreibt aus Rück: Mehr als fünfundzwanzig Briefe erhielt ich zu meinem Namenstag. Auch von hier kamen viele und brachten mir ihre Glückwünsche dar. Aber all diese Dinge hätten mich wenig berührt, wenn Einer mir nicht gratuliert hätte, und zwar meine ich den Herrn Selbst.

Ein wehmütiger Zug von Traurigkeit hatte sich auf meine Seele gelagert bei dem Gedanken, ich könnte ein Spielball von Selbsttäuschungen und Einflüsterungen Satans geworden sein und

der liebe Gott hätte noch niemals Freude an mir gehabt, weil es scheint, daß die Vorhersagungen sich nicht erfüllen. So gefoltert und gequält ging ich heute früh mit mehreren Personen nach Elsenfeld, wo das Fest der heiligen Barbara gefeiert wird und empfing dort die heiligen Sakramente. Da ging eine plötzliche Umwandlung in mir vor sich. Vorher war ich so ängstlich, ja entsetzt von meinem Elend, aber kaum hatte ich die heilige Kommunion empfangen, als die dunklen Schatten auch schon aus meiner Seele verschwanden, und der Herr rief mich in mein Inneres zurück. Ich traute mir selbst nicht und wehrte mich, aber der Herr hob mich so über mich selbst hinweg, daß ich, ob ich wollte oder nicht, auf Seine Stimme hören mußte.

Jesus: „Ihr seid verwirrt, weil Ich noch zögere mit Meiner angedrohten Züchtigung. Wisset aber, daß es Mir leid tut um euretwillen, Deutschland so zu züchtigen, wie Ich beschlossen habe, anderen Ländern zu tun. Sage deswegen N., ob es nicht besser sei, daß einige sich recht tief demütigen lassen, als daß Mein Zorn sich über ganz Deutschland entlade. Er soll Mein Leben betrachten, und er wird finden, daß Ich Mich tiefer als er und ihr alle verdemütigen mußte. Gründlich müßt ihr geläutert und gesiebt werden, damit der Stolz verschwindet. Mehr ist Mir daran gelegen, euch und alle, die sich mit euch vereinigen, zu gründlicher und großer Heiligkeit heranzubilden, als Meinen Zorn das ganze Volk fühlen zu lassen.

N. soll seine Schwestern ermuntern zur heiligen Freude, wenn sie sehen, wie sie Meinetwegen zurückgesetzt und verachtet werden, als taugten solche nicht zu Ämtern, die angesteckt seien von hysterischen Personen. Wie wirst du, Mein Freund, und alle deine Geschwister sich einmal freuen, daß Ich euch gedemütigt, denn nur auf diesem Wege wird man frei von sich selbst."

Barbara: O könnte ich doch noch all die süßen Worte wiedergeben. Ich war wie eine Bildsäule. Welche Seligkeit finde ich in all meinen Enttäuschungen und Verdemütigungen. O glückselige Verdemütigungen! Als ich nun den Herrn bat, mir doch mitzuteilen, was wir tun sollten, um Ihm recht wohlzugefallen, sagte Er:

Jesus: „Gebt her euren Willen, Ich will ihn besitzen."

Barbara: „O Herr, ich gebe Dir den meinen."

Jesus: „Ich will ihn auch von den anderen."

Barbara: „Herr, den Willen von meinen zwei Mitschwestern und von N. verspreche ich Dir auch, aber die Gesinnung der anderen kenne ich nicht so, aber den Willen von uns vier schenke ich Dir."

Da schaute Er mich an, und es war, als ginge etwas von mir ab und in des Herren Hand. Er lächelte und steckte es in Seinen Busen.

Jesus: „In eure Hände lege Ich jetzt Deutschlands Wohl oder Wehe. Nehmt ihr alles, Verdemütigung von Meiner Seite wie von denjenigen, die Ich über euch gesetzt habe, mit demselben Gleichmut an, wie wenn alles nach eurem Wunsche sei, dann verschone Ich die Völker. Tut ihr es nicht, dann ziehe Ich Meine Hand zurück."

Barbara: O ich bitte, verstehen wir doch die Worte des Herrn: Spott und Hohn, Gelächter und Achselzucken, das ist es, was der Herr meint. Dies haben nur wir vier auf uns zu nehmen. Deswegen lächelte Er und steckte etwas in Seine Brust. Darum auf, Meine lieben beiden Schwestern und mein treuer Priesterfreund, gebet euer Jawort dazu, daß Deutschland gerettet werde. Dann bat ich den Herrn, mir doch meine heilige Namenspatronin zu schicken. Der Herr wandte sich um und sagte etwas, und ich vermutete, daß Er einen Engel beauftragte; denn der Herr verschwand und meine zwei Lieblinge kamen auf mich zu.

Am Fest der heiligen Katharina trat jene vor, heute trat Barbara voraus. O danket doch alle, die ihr es hören oder lesen werdet, für das große Glück, daß Gott uns unter den Schutz solcher Freunde gestellt hat, die es so wahrhaft gut mit uns meinen. Es war, als hätte Barbara keine größere Glückseligkeit als die, von dem lieben Gott die Erlaubnis zu haben, mich zu besuchen. Sie unterhielt sich in so vertrauter Weise mit mir, daß ich vergaß, daß ich ein Erdenwurm bin. Sie nahm mich mit an den Ort, wo die heiligen Bräute Christi ihren Namenstag feierten. In feierlicher Prozession zog eine unabsehbare Schar Jungfrauen dahin. Sie sangen ein Lied, wo die Worte immer wiederholt wurden: „Heilig, heilig, heilig ist das Lamm." Sonst verstand ich nichts davon. Ich bat die Heilige für alle, die mir lieb und teuer sind auf Erden, doch auch einen Trost zu geben, was sie mir gewährte. Sie sagte:

Heilige Barbara: „Alle, die du mir empfiehlst, will ich heute mit einem Besuch erfreuen."

Barbara: „Werden sie dies auch gewahr werden?"

Heilige Barbara: „Ja, ich werde sie alle erinnern, daß heute dein Namenstag ist, dann werden sie eine innige Freude fühlen. Dies soll das Zeichen sein, daß ich bei ihnen war."

Barbara: Dann ermunterte sie uns zur Ausdauer und sagte:

Heilige Barbara: „Noch kein Glied wird euch weggenommen, noch viel weniger das Leben. Also werdet ihr doch die kleinen Opfer bringen, die Gott von euch verlangt. O kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört und in keines Menschen Herz ist es gestiegen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben."

Barbara: Ich sah unter der Schar Jungfrauen auch zwei Mainzer, die ich persönlich kannte. Die heilige Barbara zog einen Kreis und in diesem Kreis erblickte ich alle Liebesbundmitglieder.

Heilige Barbara: „Verstehe, was du schaust: Der ganze Himmel freut sich zwar mit, wenn ein Glied der Heiligen geehrt wird, aber doch freut sich die Gesellschaft besonders, der das Mitglied zugeteilt ist. Nur nach Verdienst wird eines mehr geehrt als das andere. So werden auch alle Mitglieder des Liebesbundes im Himmel eine besondere Freude untereinander genießen, wenn sie ausgehalten. Nur werden diejenigen, die mit dir mehr Verdemütigungen auf Erden auf sich nahmen um des Werkes willen, das der Herr dir aufgetragen, im Himmel mehr Freude genießen als die übrigen."

Barbara: Kurz, wie von Anfang, so zielt heute noch alles, was mir mitgeteilt wird, darauf hinaus: Den Glauben, die Hoffnung und die Liebe in uns neu zu beleben und zu befestigen und eine eifrige Gebetsarmee zu gründen in der glaubensarmen Zeit.

Noch einen Trost gab mir die heilige Barbara. Weil ich so überaus glücklich war, bat ich sie:

„O liebe Schwester, erflehe mir doch in meiner Sterbestunde diese Freude, die ich jetzt empfinde."

Heilige Barbara: „Nicht nur dir, sondern allen, die sich an dich anschließen, besonders aber N. Wie wird er sich einst freuen, daß er geglaubt hat."

Barbara: Welchen Trost empfinde ich darüber, daß ich mich noch keinem Leiden, keiner Verdemütigung entzogen habe. Mit Ergebung, ja mit inniger Freude, sehe ich allem entgegen. Ich habe ja nur meine Schuldigkeit getan. Die Vollziehung hängt von mir nicht ab. Der Herr zeigte mir auch, daß der kranke Bruder N. ein

Gott sehr wohlgefälliger Ordensmann sei und leiden müsse für laue Ordensmitglieder.

Jesus: „Sage Frau N., sie möge sich bescheiden zurückziehen von Dingen, die für ihren Stand nicht passen, und sich durch treue Erfüllung ihrer Christen- und Mutterpflichten auf einen guten Tod vorbereiten und den Prozeß begleichen."

549 Fest des heiligen Evangelisten Johannes 1902

„Nicht die Marter und Pein preßten Mir blutigen Schweiß aus, sondern der Undank so vieler, die Meine Wohltaten und Mein Blut mit Füßen traten."

Barbara: Wie voriges Jahr der Herr es durch die Steuergeschichte zuließ, daß Satan den Frieden der Familie stören durfte, so sucht Satan dieses Jahr zwischen den Kindern meiner kranken Schwester Unfrieden zu stiften, indem die verheiratete Tochter sich einbildet, ich sorge mehr für den ledigen Sohn als für sie, und mir deshalb wiederholt heftige Vorwürfe macht. Die beiden ersten Weihnachtstage ließ der Herr meinen Tränen ungestörten Lauf, aber am Fest des heiligen Johannes gab mir der Herr Antwort. Nach der heiligen Wandlung sah ich plötzlich diesen lieben Heiligen vom Altare herkommen. Er winkte mir, ihm zu folgen, was ich auch mit großer Freude tat. Er ging voraus bis an die Altarstufen und verschwand. Aber auf dem Altar stand der Herr und blickte gar lieb und überaus freundlich auf mich herab. Ich bat Ihn um Verzeihung und sagte:

„O Herr, wenn es so mit mir ist, wie meine Nichte sagt, dann habe ich auf Deine Güte keine weiteren Ansprüche mehr zu machen, dann muß ich zufrieden sein mit allem, wenn ich nur nicht auch noch ewig verstoßen werde." Da zog Er mich an Sein Herz, vielmehr Er ließ Sich herab, schloß mich in Seine Arme und sprach:

Jesus: „Hier ruhe aus von deinen Beschwerden!"

Barbara: Noch war meine Angst nicht ganz überwunden, ich traute mir selbst nicht und sagte: „O Herr, kannst Du denn vergessen, daß ich Dich so oft beleidigt habe in meiner Ungeduld?"

Da schmolz Sein Herz vor Mitleid, weil Er meine Ängstlichkeit sah, und Er sagte liebkosend:

Jesus: „Du, deine beiden Freundinnen, N.N., deine Verwandten und alle, die Mich durch dich mehr lieben gelernt, werden bei Mir einstens eine ganz besondere Glückseligkeit genießen."

Barbara: Ich bat dann, Er möge doch auch meiner kranken Schwester beistehen in ihrem großen Elend und ihre Ungeduld übersehen. Da tröstete Er mich und sagte:

Jesus: „Ihre Ungeduld ist die Geißel, womit Ich dich züchtige. Deswegen habe Ich dich hierhergeführt; aus keinem anderen Grund als nur, um dich zu läutern und zu sieben, nicht um dich zu peinigen. Auch deine kranke Schwester wird auf diesem Leidensweg eingehen in Meine ewige Herrlichkeit. Du aber sollst dich in solchen Tagen an Meine Todesangst im Ölgarten erinnern. Nicht die Marter und Pein preßten Mir blutigen Schweiß aus, sondern der Undank so vieler, die Meine Wohltaten und Mein Blut mit Füßen traten. Erinnert euch daran, all ihr frommen Seelen, die Ich mit Leiden aller Art überhäufe hier auf Erden, daß der einzige Trost, worauf Mich Mein himmlischer Vater hinwies, als Er den Engel sandte, darin bestand, Mich einen Blick tun zu lassen, wie viele Ölbergsstunden die Gerechten durchzumachen hätten; da war Meine Stärke dies, daß die Gerechten im Hinblick auf Mich alle Leiden und innere Beängstigungen ertragen werden."

Barbara: Dann schlug der Herr einen anderen Ton an und sagte:

Jesus: „N. soll nicht nachlassen, der Welt Meinen Willen kundzutun. Er soll, was Ich dir am Fest der heiligen Barbara mitgeteilt, an die kirchliche Oberbehörde gelangen lassen; denn es ist von großer Wichtigkeit zur Erneuerung und Belebung des Glaubens, die kirchliche Obrigkeit wissen zu lassen, was Ich mit dir rede."

Barbara: Am Fest des heiligen Johannes zeigte mir der Herr einen Teil der Erde, mit Blut überströmt.

550 Fest der Heiligen Drei Könige 1903

„In dunklen Tagen, wo sie keinen Ausweg mehr finden in ihrem Glaubensleben, sollen sie Meinen Kreuzweg betrachten."

Barbara: Heute, als ich eben für N. innig betete, hörte ich eine Stimme, die mich aufforderte, zu hören auf die Worte, die von der heiligen Wandlung bis zur Kommunion in mir gesprochen

würden. Es war früh, als ich kommuniziert hatte. Während dem Hochamt hatte ich auch wirklich die große Gnade der innigsten Vereinigung mit dem Herrn. Bei der heiligen Wandlung ging diese Vereinigung auch in Schauen über und der Herr zeigte mir seine Freude, die Er an jeder Seele hat, die wie diese Heiligen Drei Könige großmütig alle Hindernisse überwindet, um Ihn zu erkennen und Ihn zu lieben.

„Ja, Herr, dies haben auch wir getan und besonders N.N., der lieber zurückgesetzt, verachtet und gedemütigt von allen sein wollte, wo er Dich einmal erkannt hatte, als davon abzustehen, diesen seinen Glauben auch vor anderen zu bekennen. Kein Wunder, wenn es ihn reue, so für dich eingestanden zu sein."

Jesus: „Sage N. und deinen zwei Mitschwestern: Sie dürften jetzt ihre Augen nicht abwenden von Mir als ihrem göttlichen Vorbild. Scheinbar bin ja auch Ich Meinen Feinden erlegen. In ihren Ängsten und Zweifeln sollen sie Mich in Meiner Ölbergangst betrachten. In dunklen Tagen, wo sie keinen Ausweg mehr finden in ihrem Glaubensleben, sollen sie Meinen Kreuzweg betrachten, und wenn sie sehen, wie ihre Feinde scheinbar triumphieren über sie, sollen sie bedenken, daß auch Ich erst dann Sieger ward über Meine Triumphatoren, als Ich in der größten Schmach am Kreuz gestorben war. N.N. soll jetzt siegen über alle, die über ihn triumphieren, indem er, wie einst Paulus, sich nicht scheut vor seinen Triumphatoren.

Denn wenn Ich Deutschland verschonen soll, und wenn überhaupt neues christliches Leben einziehen soll in der Kirche und deren Anhänger, dann muß Mein Beispiel von vielen nachgeahmt und befolgt werden. Du aber und deine zwei Mitschwestern sollt zur Danksagung, sobald du Mainz betreten hast, eine Wallfahrt machen im Büßergewand. Dies verlange Ich von euch. Wenn die Zeit da ist, wo hier deine Aufgabe vollendet ist, dann gehe, ohne dich um etwas anderes zu kümmern, als Meinen Willen zu tun.

Dein Neffe hat jetzt gesehen an dir, wie er handeln muß, um eine Familie ernähren zu können, und wenn er danach handelt, braucht er nicht mit den Seinigen zu darben. Es war ein guter Rat von Mir, wie evangelische Räte überhaupt gut sind, als Ich vor Jahren ihn zum jungfräulichen Stand ermunterte. Da er aber nicht recht eingehen will in all die Opfer, die dieser Stand mit sich bringt, so soll er heiraten. Ich will ihm beistehen, daß er sein Auskommen

hat, nur muß er deinem Beispiel folgen in der Arbeit und im Gottvertrauen. Diejenige, die Ich dir in A. genannt, wird es später bereuen; denn es lag darin eine Art Prüfung. Sie sollten sich bewähren im Glauben, ob Ich es bin, der in dir spricht. Hätten sie diese Prüfung gut bestanden, dann hätte das Vertrauen jenes Mädchen und ihre ganze Familie auch zu Opfer und Arbeitsamkeit befähigt. Nur jene nehmen Anteil an Meinen Gnadenschätzen, die sich darum auch bemühen."

551 Am 15. Januar 1903

„Sage den Bischöfen, daß die Oberhirten wie ein Paulus auftreten müssen den Feinden Meiner Kirche gegenüber, um die Rechte Meiner Kirche zu verteidigen."

Barbara: Heute bat ich den Herrn, als Er bei mir eingekehrt war, inständigst, Er möge mir mitteilen, an wen N. den Auftrag vom Barbarafest richten solle.

Jesus: „An den Bischof von Mainz. N. solle aber im voraus bedenken, wie es Mir erging auf Erden, dann wird er im Hinblick auf Mich auf alles gefaßt sein. Aber alle, die Ich mit diesem Werk betraut habe, sollen wissen, daß Gott, der Herr, von Seinen heutigen Geschöpfen sagen kann, was die Schrift von Ihm sagt, dort wo Er alles Fleisch vertilgen wollte: ‚Es reute Ihn, den Menschen erschaffen zu haben, weil alles Fleisch seinen Weg verderbt hatte.'

Wie Er dort um einiger Gerechten willen Seine Schöpfung nicht vernichtete, sondern Seine Geschöpfe nur furchtbar strafte um des Gerechten Noe willen, und wie Er die Sünden aller Menschen um Seines eingeborenen Sohnes willen, als Dieser im Fleische gewandelt, verziehen und die ewigen Strafen zurückgenommen habe, so werde Er auch jetzt wieder handeln an Seinen Geschöpfen.

Sage den Bischöfen, daß die Oberhirten wie ein Paulus auftreten müssen den Feinden Meiner Kirche gegenüber, um die Rechte Meiner Kirche zu verteidigen, und daß sie dafür sorgen, daß die ihrer Sorge anvertrauten frommen Gläubigen, das heißt jene, die sich innerhalb des Bandes Meiner Liebe befinden, welches Ich um alle geschlungen habe, die durch würdigen Empfang der heiligen Eucharistie mit Mir verbunden sind, immer in ihren Leiden recht ermuntert, gestärkt und getröstet werden. Denn diese sind es, um

derentwillen viele sollen gerettet werden, und um deren Bedrängnisse willen Ich ganze Länder verschonen werde. Kein Geschöpf Meiner verklärten Kirche, nicht einmal Meine heiligste Mutter, ist imstande, weil sie leidensunfähig ist, die Gerechtigkeit Gottes zu entwaffnen. Sie kann bitten und die Menschen durch Meine heiligen Engel ermuntern, aber leiden kann nur ein mit Fleisch bekleidetes Geschöpf und darum auch nur allein verdienen. N. und alle, die mit ihm arbeiten an der Erneuerung des Glaubenslebens, werden den Lohn und die Siegeskrone der heiligen Märtyrer empfangen.

Sage Frau N. (deren Bruder auf dem Wege ermordet wurde), derselbe sei zwar nicht verdammt, aber er habe schrecklich zu büßen. Seine Angehörigen könnten ihm am meisten helfen, wenn sie ein frommes, tiefgläubiges Leben führten zur Sühne für seinen Leichtsinn."

552 Am 16. Januar 1903

„Wem, glaubst du, werde Ich dann die Fehler anrechnen, die du begingst? Nicht dir, sondern denjenigen, die dir die Gnadenmittel entziehen!"

Barbara: Heute früh fragte ich den Herrn, warum Er mir Aufträge gebe an den Bischof von Mainz, da Er doch wisse, daß er es nicht annimmt und mich als Ungehorsame bestrafen werde, wenn ich nach Mainz komme.

Jesus: „Weil Ich als oberster Gesetzgeber die Macht dazu habe. Ich bin das Haupt der ganzen Kirche, sie sind nur die Vollzieher Meines Willens."

Barbara: „Ja, Herr, wenn sie aber nicht glauben, daß Du es bist, Der mit mir redet, dann entziehen sie mir die Gnadenmittel, und ich fühle mich zu schwach ohne Dich und ohne die Kraft, die den heiligen Sakramenten entströmt, auf längere Zeit dem Bösen zu widerstehen."

Jesus: „Wem, glaubst du, werde Ich dann die Fehler anrechnen, die du begingst? Nicht dir, sondern denjenigen, die dir die Gnadenmittel entziehen!"

553 Rück am 25. Januar 1903

Barbara: Diese Woche teilte mir der Herr mit, daß N. in seiner demütigen Stellung als Untergebener tausendmal glücklicher sei als N. als Oberer. Durch seine Entschiedenheit habe sich Pater N. zwar nicht Menschengunst erworben, wofür N. gebuhlt und sie erlangt habe, dafür aber habe er sich ein Denkmal gesetzt für ewige Zeiten; denn ihn habe Er gesetzt, das Glaubensleben zu erneuern in Seiner Kirche. Darum solle er nur entschieden so handeln, wie Er ihm eingebe.

554 Am 30. Januar 1903

„Glaubt doch nicht, daß Ich Mich umsonst in dieses Holz einschließen lasse. Nein, euer Tröster will Ich sein!"

Barbara schreibt aus Rück**:** Seit Mittwoch fesselt mich die Influenza ans Bett. Gestern abend nun bekam ich dazu noch mein Leiden. Meine kranke Schwester wußte sich nicht zu helfen und rief unsere Nachbarsleute, die den dritten Sturm noch mit ansahen.

O wie glücklich war ich nach so langer, langer Zeit, wider alles Erwarten, die unendliche Liebe des dreimalheiligen Gottes genießen zu dürfen. Ich hätte in die Erde versinken mögen, als Er Sich mir nahte, weil ich so undankbar gegen Ihn bin und so herzlos gegen Seine unendliche Liebe und Güte. Ich verdemütigte mich tief vor Ihm und bekannte meine große Schuld.

„Ach Herr, ich glaubte längst, Du habest mich vergessen."

Jesus: „Nein, nein, Meine Tochter, Ich habe dich nicht vergessen. Du bist noch Meine liebe Braut wie damals, wo Ich Woche um Woche mit dir verkehrte. Dies scheint dir nur so, weil du jetzt wieder einen anderen Beruf hast. Da entziehe Ich dir nun auf längere Zeit Mein Angesicht. Glaubst du denn, Ich wäre so kurzsichtig, so veränderlich wie du? Du gabst Mir deine Einwilligung, und so gehörst du Mir. Ist vielleicht das Eheband gelöst, wenn der eine Eheteil den anderen eine Zeitlang verläßt? Ich habe dich nur eine Zeitlang scheinbar verlassen, weil du Mich trösten sollst in Meinen Gliedern. Du sollst dieser Familie helfen, und wenn deine Aufgabe hier gelöst ist, führe Ich dich wieder weg dorthin, wo du gewesen, und dann werde Ich dich wieder trösten und viele andere durch

dich. Damit du aber nicht verzagest, so durchbreche Ich von Zeit zu Zeit die Wolke deiner vielen, zeitlichen Sorgen und Bedrängnisse und lasse Mein Angesicht hindurchleuchten."

Barbara: „Herr, was ist die Ursache, daß Du heute abend kommst?"

Jesus: „Um Meine Kinder zu trösten. Sage N., er möge nicht so kleinmütig sein und feststehen im Glauben und alle, die davon wissen, im Glauben befestigen. Daß es in Deutschland nicht auch schon so weit gekommen wie in Frankreich und anderen Ländern, ist nur dem entschiedenen Kampf zu verdanken, womit die Katholiken sich allenthalben gewehrt haben, und dem Gebet. Aber deswegen ist noch nicht alles gewonnen. Der tieflebendige Glaube muß erst zum Durchbruch kommen, bevor Er einsteigen werde ins Schifflein Petri, um ihre Feinde zu zerschmettern. Ferner komme Ich, um euch wieder daran zu erinnern, was die Menschheit Mich gekostet; denn es naht sich der Tag, wo Ich Mich Meinem himmlischen Vater zum erstenmal als Sühnopfer angeboten habe."

Barbara: Dann wurde Er traurig, so traurig, daß ich heftig weinte; denn Er sagte, die Ursache Seines Erscheinens heute abend sei, daß Ihm jetzt wieder so viele bis jetzt noch unschuldige Seelen entrissen werden durch die abscheulichen Karnevalsvergnügen, und Er zeigte mir den Wert der Unschuld und Seine Freude an ihr, dann die Verwüstung in den Seelen nach solchen Vergnügungszeiten wie ein Getreidefeld, das von einem schrecklichen Ungewitter zerstört wurde. Er ermunterte die armen Landleute, wie sie ihr mühsames Tagewerk heiligen sollen und sagte:

Jesus: „An Meiner Dienerin will Ich euch zeigen, daß Ich all eure Unvollkommenheiten vergessen will, wenn ihr nur zu Mir kommen wollt. Ja, kommt zu Mir und klagt Mir eure Not. Denn als Ich wieder hinaufgehen wollte zu Meinem Vater, da durchschaute Ich die Jahrhunderte und sah die vielen bedrängten Seelen; da sah Ich auch euch, Meine lieben Kinder, und Ich entschloß Mich, bei euch zu bleiben. Glaubt doch nicht, daß Ich Mich umsonst in dieses Holz einschließen lasse. Nein, euer Tröster will Ich sein!"

Barbara: Er sprach so rührend, daß ein steinern Herz hätte weich werden müssen. Er gab mir den Auftrag, die Verwandten und Bekannten aufzufordern, an Mariä Lichtmeß Seiner heiligsten Mutter einen eigenen Besuch abzustatten und Ihn im Tabernakel zu besuchen und zu danken für das große Glück, das Sie uns

erfleht dadurch, daß wir jetzt einen beständigen Priester hätten und sagte zu den Umstehenden:

Jesus: „Geht aber auch, wenn das Glöcklein euch zur heiligen Messe ruft, so oft ihr könnt; denn hier seht ihr Mein Angesicht zwar verschleiert, aber es ist für euch das Unterpfand, daß ihr Mich einst schauen sollt von Angesicht zu Angesicht durch die ganze Ewigkeit."

Barbara: Den Bauersleuten redete Er zu, weil jetzt so viele Christen nach Rom pilgern und sagte:

Jesus: „Könnt ihr auch keine solche Wallfahrten mitmachen, so will Ich euch dieselben Gnaden zuströmen lassen, wenn ihr eure Berufsarbeit zu einem Wallfahrtsgang macht. Sieh, wenn du hinausgehst, dein Feld zu bebauen, dann bete auf dem Weg ein Ave Maria, opfere deine Arbeit auf für die Anliegen der heiligen, katholischen Kirche und in der Meinung, in der die Pilger nach Rom ziehen, und du arbeitest an der Ausbreitung Meines Reiches hier auf Erden.

Deinen zwei Mitschwestern, deinen Verwandten und allen, die fest zu euch stehen und festhalten an Mir, einen herzlichen Gruß. Lieschen und Luise sollen sich nicht beklagen, denn Ich bin es, der sie heimsucht, und wenn Ich euch wieder zusammengeführt, werde Ich euch ersetzen, was ihr während der Trennungszeit gelitten.

N. sage, er möge ruhig sein und abwarten, bis Ich ihm weitere Befehle geben werde, und sich nicht ängstigen wegen zukünftiger Dinge; denn es kommt anders, als man glaubt."

Barbara: Als ich diese Zeilen vorlas, sagten mir meine Verwandten, daß ich vieles nicht aufgeschrieben hätte, und zwar recht wichtige Dinge. Dort, wo der Herr von N. sprach, sagte Er noch:

„Er säet, er legt das Samenkorn in die Erde. Er sieht es auch sprossen und grünen und blühen, aber ernten wird er nicht. Das bleibt ihm vorenthalten. Andere werden nach ihm Ernte halten."

Dies bezieht sich auf die Schriften. Wahrscheinlich wird er noch erleben, daß sie anerkannt werden, aber er wird sterben, bis sie gelesen werden dürfen. Ich weiß zwar nicht genau den Sinn, aber ich meine so.

Ferner: Ännchen N. soll sein Haus übernehmen und nicht ängstlich sein um ihre verstorbene Mutter. Sie möge vor Ostern noch

dreimal an Wallfahrtsorte gehen und jedesmal eine heilige Messe für ihre Mutter lesen lassen, dann werde sie mit Ihm am Ostermorgen Auferstehung feiern.

Er sprach noch sehr schön von Seinem liebevollen Walten über die Menschen und wie Er sie alle mit gleicher Liebe umfasse, und weil dies von den Menschen nicht mehr beachtet werde und die Erinnerungstage, wie Seine Darstellung im Tempel, nur mehr mechanisch von den meisten Christen durchlebt werden, darum offenbare Er Sich auf diese Weise. Er wolle wenigstens wie im Alten Bunde, so auch im Neuen Bunde, eine Anzahl Gläubiger sehen, die sich für Gott, das Höchste Gut, interessieren, an denen Er überhaupt Seine Freude und Sein Wohlgefallen finde, und Er werde dies auch durchführen. Dies war so ungefähr der Sinn des Gesagten.

Jetzt kam die liebe Mutter Gottes und brachte mir das liebe, goldköpfige Jesuskind. Sie legte Es mir in die Arme, trat zurück und sagte:

Maria: „Hier, Meine Tochter, entschädige dich (Sie meinte damit für Weihnachten). Es ist Mein Sohn, den Ich hinauftrage zum Opfern."

Barbara: Ich hatte ein unbeschreibliches Gefühl von Freude, und alle drängten sich herbei und weinten vor Freude, und Es ließ Sich zu jedem nieder. Besonders lieb war Es mit einem Kind, das anwesend war mit seiner Mutter. Ich bat, Es möge auch euch, alle meine Verwandten und Bekannten in S., in M. und A. und überall besuchen, besonders Mariechen, und allen einen besonderen Trost zukommen lassen. Und Es eilte fort und blieb längere Zeit aus.

Ich dachte nicht mehr daran, daß Es wieder zurückkomme, aber hier wollte der Herr nur zeigen, daß es keine Einbildung sei. Auf einmal kam Es wieder, so hold, so lieb, wie es vorher war. O welch himmlisches Glück! Ich lud Es ein, in mein Herz zu kommen und sang das schöne Lied: Jesus, Jesus, komm zu mir ... Meine Seele schwomm in solcher Wonne, daß ich ein Lied schöner als das andere anstimmte, vor lauter Wonne und Glückseligkeit.

Der Herr erleuchtete mich über einen Rat, den ich meiner Freundin geben sollte. Als ich nun bei der heiligen Kommunion den Herrn fragte, ob Er mir diese Gedanken eingegeben habe, sagte Er:

Jesus: „Ich bin es, der deine Gedanken leitet, wenn sie auch bisweilen nicht nach Wunsch ausfallen: hier zu Meiner Ehre und Verherrlichung, dort zu eurer Heiligung, weil Ich euch demütigen will."

555 Mittwoch am 11. Februar 1903

Ich hatte nachts von elf Uhr bis zwölf Uhr mein Leiden. Der Herr zeigte mir, wie Seine Kirche mit Unkraut durchwuchert sei, das ausgerottet werden müsse, und daß auch unter den gläubigen Christen der tieflebendige Glaube abhanden gekommen sei; sie wären nur so lange Christen, als sie nichts zu leiden hätten.

556 Samstag am 14. Februar 1903

Barbara: Ich ging mit zwei Freundinnen auf das Valentinusfest. Nach der heiligen Kommunion teilte mir der Herr mit, Er wolle mir nur zeigen, daß Er noch dieselbe Sorgfalt für uns habe wie früher, und daß Er dies zeigen wolle an der innigen Teilnahme und an der Glückseligkeit unserer schon vorausgegangenen Brüder und Schwestern. Als meine zwei Begleiterinnen kommunizierten, sah ich, wie der Herr Seine Arme über dieselben ausbreitete und sie segnete. Da beide sehr mit Leiden heimgesucht sind, flehte ich für sie um Erleichterung. Er aber sagte:

Jesus: „Aus Liebe zu euch, Meine lieben Kinder, ließ Ich Mir das Kreuz in Mein Herz einpflanzen. So will Ich aber auch, daß diejenigen, die Mich lieben, das Kreuz im Herzen tragen, so wie Ich es ihnen Tag für Tag zuschicke. Aber wenn Ich merke, daß sie lauer werden, stemme Ich es tiefer ein."

Der Herr sagte auch:

Jesus: „Die Leiden deiner beiden Mitschwestern in Mainz wären lange nicht so drückend für sie, wenn du bei ihnen wärest, aber gerade dies will Ich. Sie sollen die Trennung recht schmerzlich empfinden und aus Liebe zu Mir ertragen, wie auch du. So leistet ihr Mir Ersatz für so viele, die sich freiwillig von Mir getrennt haben."

557 Fest Petri Stuhlfeier am 22. Februar 1903

„Meine Kirche muß geläutert und gesiebt und viele Auswüchse entfernt werden."

Barbara schreibt**:** Ich besuchte eine meiner Jugendfreundinnen, die schon zweiundzwanzig Jahre krank und voller Wunden war und im Sterben lag. Bei ihrem ersten Seelenamt zeigte mir der Herr, wie sie in den Himmel einging. Als ich abends heimging, war es spät, und ich rief sie um Hilfe an, denn ich fürchtete mich. Da kam sie, und damit ich überzeugt sei von ihrer Nähe, wurde mein Körper so leicht, daß meine Füße kaum den Boden berührten. Sie begleitete mich überaus glücklich aus Dankbarkeit, weil ich ihretwegen die harten Wege gemacht.

Heute gegen Mitternacht bekam ich mein Leiden wieder. Der Herr zeigte mir Sein Herz und in diesem eine Wunde, die weit und tief aufgerissen war. Er bat mich, Ihn in diesen Tagen zu trösten für so viele Schmerzen, die Ihm der Undank der Weltkinder bereiteten.

Jesus: „Wenigstens drei Stunden bringe jeden Tag vor Meinem Tabernakel zu. Nimm auch mit, was du mitbringen kannst, besonders die Kinder; denn nicht nur in den Städten werde Ich so mißhandelt, sondern in jedem, auch dem letzten Dörfchen und Winkel der Erde. Ja, sage es N., man möge noch so viel nach Rom pilgern und alle Hebel in Bewegung setzen, um Meiner Kirche zum Sieg zu verhelfen, aber solange der Glanz der Heiligkeit eines tief demütigen Glaubenslebens aus den Gliedern Meiner Kirche nicht herausleuchtet, sei alles umsonst. Meine Kirche muß geläutert und gesiebt und viele Auswüchse entfernt werden, und der Artikel: ‚Ich glaube an eine Gemeinschaft der Heiligen' von vielen recht beherzigt und beachtet werden. N. (die aus dem Kloster entlassen wurde wegen Magenkrebs) wird nicht sterben, sondern noch einmal ins Kloster zurückkehren. Deine Neffen werden Priester werden, wenn auch große Hindernisse in den Weg kommen."

558 Tod eines Liebesbundmitgliedes

In N. starb ein Liebesbundmitglied nach kurzer Krankheit binnen drei Tagen an Rippenfellentzündung. Sie sagte voraus, daß sie am Freitag sterben werde, und so war es. Am Freitagmorgen zwischen drei und vier Uhr starb sie, sanft den Geist aushauchend, nachdem

sie fortwährend laut gebetet. Zuletzt hat sie sich die Litanei vorgebetet, und als sie an „Königin der Engel“ kam, schwieg sie still und verschied alsbald. Eine andere hat ihr die Aufopferung: „Jetzt, lieber, heiliger Schutzengel ...“ vorgebetet.

Barbara schreibt aus Rück**:** Am Fastnachtssonntag und Fastnachtsmontag hatte ich mein Leiden. Am letzten Freitag ebenso. Dort bat ich sehr für das letztverstorbene Liebesbundmitglied. Ich durfte sie sehen und sie sagte:

Verstorbene: „Sage meinen Schwestern einen recht herzlichen Gruß; es sei wohl der Mühe wert auszuhalten. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden. O wie glücklich bin ich, daß ich zum Liebesbund gekommen bin. Der Lohn ist unaussprechlich groß.“

Barbara: Ich genoß mit Anschauen ihrer Glückseligkeit eine solche Freude und Wonne, daß ich fort und fort singen mußte: ‚Gloria in Excelsis Deo!‘ Auch sagte der Herr:

Jesus: „Gehe nach Mainz, Meine Tochter, wie dein Beichtvater dir sagt, und erhole dich einige Zeit und warte es ab (jedenfalls mit der Schwester) bis zum Spätherbst.“

559 Am 2. März 1903

„Sie predigen zwar von der Gemeinschaft der Heiligen, aber sie glauben nicht daran.“

Am Montag kam Barbara hier an. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag hatte sie wieder ihr Leiden, dem nur die Hausgenossen beiwohnten. Sie behielten nur folgende Sätze im Gedächtnis:

Jesus: „Ich komme mit Freuden in Mein Lieblingszimmerchen, von wo aus schon so viele Worte in die Welt hinaus sind geschrieben und in der ganzen Welt sind verbreitet worden. Es hat Mir so große Freude gemacht, daß ihr das große Opfer gebracht und eure Augen so bezähmt habt während der Fastnachttage, um diese abscheulichen Menschen, diese Teufelsdiener nicht zu sehen, und wenn ihr auch nicht so viel vor Meinem Altare knien konntet.

Ich habe Barbara auch hierhergeführt, um euch zu trösten, weil ihr so standhaft geblieben seid im Glauben und Vertrauen trotz aller Hindernisse, während sie fort war. Die Vorgesetzten verlangten

ein Zeichen von Mir, und Ich habe es ihnen gegeben dadurch, daß Ich zwei Jahre wegblieb. Daran hätten sie erkennen können, daß Ich es bin. Aber, statt daß sie der Kirche helfen, glauben sie den ungläubigen Ärzten. Sie predigen zwar von der Gemeinschaft der Heiligen, aber sie glauben nicht daran. Bin Ich nicht derselbe Gott wie früher? Habe Ich die nachgeborenen Kinder nicht so lieb wie die erstgeborenen? Und habe Ich nicht die Macht, in ihnen zu wirken wie in jenen? Satan hat das Gift gestreut bis in das Mark der Kirche hinein.

Ich habe Barbara hinaufgeführt, weil alles in Erfüllung gehen mußte, was Ich schon früher gesagt. Sie soll ein Vorbild sein Meines Lebens und der Kirche und jedes Menschenlebens. Droben nimmt sie beständig zu an Glauben, Hoffnung und Vertrauen, und so sollt auch ihr. Wenn sie auch arg angefeindet wird von ihren Vorgesetzten, sie hat viele Freunde und Feinde, Mitgenossen und Vorgesetzte. Es sind noch viele, die glauben, und das sind die liebsten Kinder Meines Herzens. In einigen Wochen soll sie wieder hinaufgehen und tun, was Ich ihr aufgetragen. Später sollst du sehen, was für ein großes Werk du getan. Den Nachkommen wird es erst Nutzen bringen.

Freuet euch, ihr lieben Kinder, daß ihr so tapfer ausgehalten. Es wird die Zeit kommen, wo ihr jüngsten Sprossen der Familie Augen- und Ohrenzeuge sein werdet von den großen Wundern, die Ich in diesem Zimmer wirkte. Gerade so wie Ich vom Himmel auf die Erde gekommen bin und wie Ich mit Fleisch und Blut in der kleinen Brotsgestalt einsteige in die Menschenherzen, so komme Ich auch hier. Was für ein großes Glück für euch, in Meiner Nähe zu sein. Jetzt trage Ich euch noch auf den Händen.

Ihr habt in all euren Andachtsübungen Freude und Wonne, weil Ich euch auf Meinen Armen trage, aber später werdet ihr auch gesiebt werden. Harret aus! Denkt dann an das, was Ich euch heute abend wieder sagen ließ und wie Ich Meiner Dienerin auch keine Leiden erspart habe. Harret aus und ihr werdet siegen, siegen, siegen über alle Stürme, und über alle Hindernisse hinweggehen und sehen, was für einen Sieg ihr davontraget. Ihr bekommt ein fröhliches Osterfest. Opfert all eure Arbeiten und Gebete in Vereinigung mit Mir und Meiner lieben Mutter und mit all den Opfern Meiner Dienerin auf, und dann will Ich all eure Bitten, die ihr Mir vortragen werdet bis Ostern, erfüllen."

Sie hatte vorher für viele Arme Seelen gebetet. Er aber sagte ihr:

Jesus: „Noch nicht, erst Ostern, wo Ich Meine Auferstehung feiere. Ich habe Meinen Dienern Meine Macht abgetreten, aber Ich lasse Mir nicht immer befehlen. So gewiß, wie Meine Kirche siegen wird, so gewiß wird auch dieses Mein Werk siegen. Ich habe ein Mißvergnügen nicht über die Ungläubigen, sondern über die Lauen. Ich muß sie ausspeien aus Meinem Munde.

Ich belohne euch und entschädige euch auf andere Weise, daß ihr eure Augen so bezähmt. Ihr wirkt mehr, als ihr glaubt, durch euer gutes Beispiel. Es wird darüber gesprochen und von manchen nachgeahmt. Es bleibt nicht immer so, wie es jetzt ist. Ich habe an Schwester N. und allen in diesem Hause große Freude. Sie wird noch mehrere Jahre dem Haus vorstehen zu Meiner Ehre und zum Heil der übrigen. Sie sollen nur so fortfahren. Deinen beiden Freundinnen und N. sage einen herzlichen Gruß. Ihr sollt nicht irre werden an den Verhältnissen, wie sie jetzt stehen. Ich werde Meine Sache doch durchführen.

Du aber gehe nächste Woche wieder nach Rück."

560 Jubiläum von Papst Leo XIII.

Jesus: „Du mußt es mitfühlen, welcher Schmerz Leo XIII. und ebenso Mein Herz erfüllt bei allem äußeren Jubel über die untreuen, abgefallenen Kinder der Kirche.

Nicht nach Rom sollt ihr gehen, sondern nach Lourdes."

561 Am 12. März 1903

„Sooft ihr betet, vereinigt euch immer mit allen Liebesbundmitgliedern und mit der streitenden, leidenden und triumphierenden Kirche."

Donnerstag nachts. Barbara war noch in Mainz auf Besuch und bekam dort in der Nacht auf Freitag gegen Mitternacht ihr Leiden. Hier folgt nur das, was die Anwesenden bruchstückweise erzählten:

Jesus: „Ich habe nicht umsonst drei Stunden am Ölberg ausgehalten. Mit gebeugten Knien lag Ich auf Meinem Angesicht, weil der Vater die ganze Sündenlast auf Mich gelegt. Ich ließ Meine

Gottheit zurücktreten und alle Gottlosigkeit über Mich ergehen, um euch zu trösten, und das soll euer Trost sein. Ich habe drei Stunden am Kreuze gehangen. Wie wenige sind es, die es noch erkennen? Viele beten zwar den Kreuzweg, aber wie oberflächlich und leicht; Meine Leiden betrachten sie nicht. Sie sind nur katholisch dem Namen nach. Weil die ganze Welt mit Unglauben überflutet ist, saugen sie das Gift ein mit Bechern, ja mit Wasserbechern trinken sie das Gift. Und wie sind selbst die treuesten Kinder so kalt geworden, so leichtgläubig.

Niemand will mehr Mein bitteres Leiden betrachten. Selbst die Priester, die sich Mir geweiht, ziehen sich zurück, wo es an Selbstverleugnung, Opferleben und Verachtung grenzt. Es gibt Tausende von Priestern, die nicht mehr sind, was sie sein sollen. Jeder will auch Oberer sein und gleich streben sie danach, Ehrenstellen einzunehmen. Der Hochmut und Stolz ist überall eingedrungen, selbst unter dem Schleier. Auch die Ordensleute wollen möglichst bequem leben und suchen, sich nach außen hin Ruhm zu verschaffen, soviel es geht; gerade so wie in der Welt. Warum soll Ich Mich da nicht an Meinen Kindern halten und sie nicht auch an Mich ziehen?

Sage deinem Beichtvater das Wort, welches er dir zugeschleudert (von dem ekelhaften Leiden), habe nicht dir gegolten, sondern Mir; denn Ich Selbst bin es, der dir dies abscheuliche Leiden gab. Ich habe Mich auch entsetzt vor Meinem Leiden; auch Mein Leiden war den sinnlichen Menschen abscheulich. Dein Leiden ist Mein Leiden und nicht dein Leiden; denn Ich Selbst habe es dir gegeben.

Aber bis ins Innere Meiner Kirche ist der Unglaube hingedrungen. Man kann Mich nicht mehr so lieben, wie Ich geliebt sein will. Ich habe doch den Menschen erschaffen zu Meiner Ehre und Verherrlichung, und wenn Mir diese nicht mehr gezollt wird, muß Ich wieder das Wort sprechen: Es reut Mich, den Menschen erschaffen zu haben. Selbst die Gottheit wollen sie leugnen, Gott, den Vater, der alles erschaffen. Mein Vater sandte Mich vom Himmel, um die Ehre, die Ihm die Menschen verweigern, zu ersetzen, und gerade so die des Heiligen Geistes.

Weil nun unter Meinem auserwählten Volk so viele sind, die Mich nichts weniger als verherrlichen, und die Ehre Meines Vaters muß doch hochgehalten werden, deshalb will Ich Mir auf der Welt,

inmitten der Welt, in Meiner Kirche, ein Lieblingsgärtchen anlegen, in dem Ich lustwandeln und Mich erfreuen kann, und das ist der Liebesbund. Erfreuen will Ich Mich an den mannigfaltigen Blümlein, das sind die verschiedenen Klassen der Menschen, alle die gläubigen Kinder, an denen Ich noch Mein Wohlgefallen haben kann: Klosterleute und Priester, Jungfrauen und Eheleute, Greise und Kinder, alle die gläubigen Seelen, die glauben, daß Ich so gut bin, mit euch zu verkehren; denn durch den nahen Verkehr mit euch, von dem sie hören, wird das Glaubensleben ganz gewaltig gekräftigt. Ich habe zwar noch andere, die Mir noch dienen, aber es ist ein anderer Eifer in denjenigen, die glauben und sich anklammern und Meine Worte befolgen.

Die anderen stellen sich Gott vor, als sei Er Millionen Meilen weit entfernt, während die Liebesbundmitglieder durch die Gnade mehr Licht haben und Gott aus der Nähe sehen. Daher kommt der Eifer in sie, daß sie Mir treuer dienen, weil sie glauben, daß Ich sie kenne und mit besonderer Freude auf sie schaue. Daher tragen sie ihre Leiden leichter als die übrigen Menschen. Ich will den Menschen die Leiden nicht abnehmen, sondern nur lehren, wie sie das Kreuz tragen sollen.

Sooft ihr betet, vereinigt euch immer mit allen Liebesbundmitgliedern und mit der streitenden, leidenden und triumphierenden Kirche. Diese sind die Erstgeborenen und ihr seid die Nachgeborenen und seid aufs innigste mit ihnen vereinigt, und jedes Ave Maria und jedes Vaterunser, was ihr in dieser Vereinigung betet, verbunden mit dem Himmel und der ganzen Welt, ist ein allmächtiges Gebet und zieht jedesmal eine große Gnade herab, einen neuen Zuwachs an Glorie für die ganze Ewigkeit und eine Gnade für sich und die ganze Welt. Freuet euch, wenn Ich euch abholen werde mit allen Engeln und Heiligen an der goldenen Pforte. Jetzt habe Ich noch eure Krone in Händen, um sie beständig zu verschönern.

Zwar begreift ihr Meine Verheißungen jetzt noch nicht. Ich habe euch auch glückliche Ostern versprochen, aber ihr versteht nicht die Tragweite Meiner Worte, weder die Höhe noch die Tiefe derselben. So ist es mit allen Meinen Verheißungen, auch der, daß Ich euch bei eurem Tode abholen werde. Das unendliche Meer von Glorie und Glück, das euch erwartet, werdet ihr erst einsehen und schauen an der Pforte der Ewigkeit. Auch eure Feinde werden es noch einsehen, aber besonders bei ihrem Eintritt ins

Jenseits. Dort werden sie erkennen, was sie getreten und zertreten haben. In einem flüchtigen Augenblick lasse Ich sie die ganze Sache überschauen, alles, was Ich wirken wollte und was sie dagegen gearbeitet haben. Ich werde die ganze Reihe der Liebesbundmitglieder an ihren Augen vorbeiführen mit ihrer Glorie. Dann werden sie diejenigen beneiden, die geglaubt und sich angeschlossen haben; denn es ist ein großer Unterschied zwischen ihnen und den anderen.

Ihr sollt über die Vorgesetzten nicht böse sein, sondern alles ruhig hinnehmen. Ein Lichtstrählchen habe Ich dir gegeben an dem Herrn, den Ich zu dir gesandt. (Barbara hatte eine Novene zum heiligen Franz Xaver um Licht gehalten und am vierten Tag kam ein Priester einer anderen Diözese und unterredete sich drei Stunden mit Barbara, und am letzten Tag kam er abermals und sprach sich sehr zufrieden über seinen Besuch aus.) Das war für dich nur ein Hereinleuchten gewesen, daß es nicht verworfen ist, sondern daß sie daran arbeiten. Aber es wird doch noch lange nicht anders. Ihr habt noch einen harten Kampf zu bestehen; macht euch darauf gefaßt!

Ihr sollt nicht irre werden, weil ihr meint, es würde doch nichts nützen. Die Sache geht so unbemerkt vor sich wie alles Göttliche. War Ich doch der Eingeborene Sohn Gottes, und es hat geschienen, als wäre alles verloren, und doch war alles gewonnen. Meine Apostel und alle diejenigen, die Ich berufen habe, zu wirken in Meinem Reich, haben unter der größten Schmach und Leiden das Werk ausgeführt. Noch niemandem habe Ich den Weg erleichtert. Gerade in der Schmach und am Kreuz der Verachtung muß alles vor sich gehen, und im harten Kreuzweg. Ich führe Meine Sache doch aus, aber diejenigen, durch die Ich sie ausführe, haben einen harten Weg.

Aber N. soll entschieden bei seinen Brüdern die Sache verteidigen. Er soll dem Beichtvater N. schreiben, was Ich vorhin gesagt, und niemand könne dir verbieten, daß du einem Priester die Sache offenbarest und auch ihm nicht, daß er sie entgegennehme, weil das so die Ordnung der Kirche wäre.

Du aber, Meine Kleine, gräme und mühe dich nicht so sehr ab, wenn Ich dich wieder in deine Heimat führe. Ich habe dich in deinem ganzen Leben geführt an Meiner Hand. In allen Leiden, wo man ungeduldig wird und fortlaufen will, habe Ich dich festgehalten.

Laß alles über dich ergehen und trinke den Kelch des Leidens bis zur Hefe. Es werden noch trübe und dunkle Wolken kommen und dann, wenn erst Licht geworden ist in der Familie, werde Ich dich wieder dahin zurückführen, wo Ich dich haben will. Wie anders soll der jungfräuliche Stand zu Ehren gelangen, als daß die Jungfrau überall, wo Ich sie hinstelle, standhaft aushält. Und wenn sie auch anfangs verkannt und verachtet wird, so wird sie dennoch das Licht leuchten lassen, und wenn es auch eine zeitlang unter dem Scheffel steht, wird es später doch vordringen. Gehe darum nächste Woche wieder hinauf, aber nicht stöhnen und ächzen unter dem Kreuz, sondern denken, daß du bestimmt bist vielen zum Vorbild, und deshalb mußt du alles durchmachen, was im jungfräulichen Stand vorkommt bei denen, die neben dem Ehestand stehen.

Sie sollen nicht davonlaufen, wenn sie verkannt werden, sondern ausharren und stehenbleiben, wo Ich sie hingestellt, wenn auch das Kreuz schwer ist und Verachtung und Verkennung dazukommt. Durch Geduld und Ausdauer füge Ich es, daß sie es erkennen, und dann wird das Licht auf den Scheffel gestellt."

Barbara klagte sich dann sehr ihrer Fehler an.

Jesus: „Ich nehme nicht alles so auf, wie du meinst. Ich will ein Beispiel hinstellen, wie dein Stand sich verhalten soll. Alle die Entbehrungen, die du erduldest, rechne Ich dir und allen an, wenn sie Mir aufgeopfert werden, wie dem heiligen Ignatius, als er in der Höhle von Manresa war. Und all die Sonnenstrahlen, die dich verbrennen, und die arme Lebensweise rechne Ich dir ebenso zugute als das, was die Heiligen getan. Du bekommst es in den Schoß geschüttet, und diese mußten sich es erst suchen. Ich habe dich hierhergeführt, um diese zu befestigen. Du sollst ein Vorbild werden für alle, auch für diese alle.

Was Ich euch beim letzten Mal schon gesagt habe, das wiederhole Ich: Auch für euch kommt eine Zeit, wo alles in und um euch dunkel und trübe ist, und dann stehet fest. Und überall, wo Ich euch hinführe, sei es an das Krankenbett oder in eine bedrängte Familie, da haltet überall aus und erinnert euch, was Ich euch hier gesagt. Deinen beiden Freundinnen und N. sage einen herzlichen Gruß. Sage auch allen Liebesbundmitgliedern auf der ganzen Welt einen herzlichen Gruß. Lebet wohl, auf Wiedersehen, bis Ich wiederkomme."

Barbara: „Aber ich darf ja nichts aufschreiben."

Jesus: „Deinem Beichtvater kannst du es sagen, und wer kann dir das verwehren? Gerade wie die Untertanen den Priestern, diese den Bischöfen und diese dem Papst unterworfen sind, so kann dir niemand verbieten, das zu sagen, und solange noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, so lange hast du das Recht, dich einem Priester zu offenbaren.

Sage deinen beiden Freundinnen, daß sie nicht irre werden, weil Ich Mich so wenig an sie wende, als schiene es, Ich sei unzufrieden mit ihrem Streben. Dem ist nicht so; Ich bin zufrieden. Sie sollen nur so weitermachen. Aber Ich will auch nicht zum Ungehorsam verleiten, weil die Kirche es verboten hat, und Mich deshalb zurückziehen. Es hängt aber so viel davon ab, das Haus zu befestigen.

N. aber sage, ihre Schwester in Amerika lebe noch, aber sie sei etwas leichtsinnig, zwar nicht aus Bosheit, sondern aus Mangel an Gelegenheit. Sie möge sie recht vertrauensvoll und angelegentlich Meinem Herzen anbefehlen.

N. aber, die wissen möchte, ob ihr Bruder (protestantisch verheiratet, Kinder protestantisch) gerettet ist, sage, sie soll sich dessen plötzlichen Tod ein Warnungszeichen sein lassen, sich selbst auf einen guten Tod vorzubereiten; denn Er lasse dies manchmal vorkommen, um andere aufzuschrecken; es brauche niemand zu verzweifeln, der guten Willens ist.

N. sage, der Mensch muß die Leiden hinnehmen, wie Ich sie ihm schicke. Es darf sich niemand so widersetzen, daß er absolut seinen Willen durchsetzen will. Wenn er sich fügt, gebe Ich ihm die Gnade, daß er es ertragen kann, und dann ist das Kreuz erleichtert. Weil sie einmal ihren Willen durchsetzen will, darum geht es nicht. Ich will die Menschen nicht vom Kreuz befreien, aber Ich gebe ihnen die Gnade, das Kreuz geduldig zu ertragen, wenn sie sich Mir unterwerfen.

Sage deiner Schwägerin, Ich habe Mein größtes Wohlgefallen an ihrer Familie. Sie soll ihr Vorhaben ausführen (eine Kapelle zu bauen in ihrem Heimatdorf). Ich will sie in ihrem Kinde segnen. Ihr Kind ist ihr Ersatz genug für all die Opfer, die sie gebracht."

562 Unterredung mit einem Priester im März 1903

Aus der Unterredung mit dem Priester aus einer anderen Diözese:

Dreimal kam er in acht Tagen, um sich genau zu erkundigen, wie die Sache stünde. Das erste Mal fragte er drei Stunden lang. Kaum war er angekommen, da kam Barbara, die sich doch gerade vor einer Viertelstunde erst von Luise verabschiedet, zurück zu Luise unter dem Vorwand, ihre Schwägerin habe sie geschickt, mit ihr zu reden, da sie gerade nicht nötig sei.

Der Priester sagte, es sei nicht umsonst, daß er herkomme, er habe gar nicht gewollt, er sei innerlich gedrängt worden. Das zweite Mal sprach er mit Luise allein und sagte, Barbara habe einen guten Eindruck auf ihn gemacht. Er halte sie nicht für fähig, aus sich etwas zu machen. Das dritte Mal fragte er Luise vier Stunden lang aus.

Das erste Mal tadelte er am meisten, daß man Fragen an den Herrn stelle. Das sei uns jedesmal eine Sünde, könne sogar Todsünde sein. Luise erwiderte, der Herr richte Sich nach den Zeitverhältnissen. Da nun aber Satan alles aufbiete, um die Seelen an sich zu ziehen, wie sollte der Herr es nicht auch tun. Zudem habe Er uns dazu aufgefordert mit den Worten: „Meine Kinder, weil ihr so verlassen seid von den Priestern, so will Ich euch um so mehr alles sein. Was ihr zu fragen habt, das fraget Mich." Ebenso habe Er auch die Priester aufgefordert zu fragen, und Er wolle ihnen antworten. Beim zweiten Besuch widerrief der Priester, was er gesagt, und sagte:

Priester: „Wenn der Herr euch aufgefordert hat zu fragen, so ist es euch keine Sünde; dann dürft ihr es tun."

Dann schien ihm bedenklich, daß Barbara Antwort gebe auf die Fragen und sie also auch höre in der Ekstase. Nun sei das aber ein Zeichen teuflischer Einwirkung. Die Mystiker erklärten die Sinnentätigkeit als aufgehoben. Luise sagte, daß die Heiligen das einfach nicht ausgedrückt hätten, daß aber trotzdem das Gehör nicht aufgehoben sei. Barbara höre nur wie aus weiter Ferne und habe nicht die Fähigkeit, darauf zu merken, es sei denn, angeregt durch die Antwort, die sie erhalte und dazu aufgefordert. Auch stehe im Leben der heiligen Magdalena von Pazzi (von Krebs S. 62): In der Ekstase hörte sie mehr oder weniger, je nachdem sie mehr oder weniger das Bewußtsein verloren.

Barbara sieht in der Ekstase nichts, sie wußte ja nie, wer da war. Ihre Augen sind immer starr gehalten, und lange Zeit hatte sie die Furcht zu erblinden wegen der Einwirkung des grellen Lichtes, wie sie meinte. Sie mußte sich nachher nasse Tücher auf die Augen legen, daß sie wieder in normalen Zustand kamen. Sie hat nicht die Fähigkeit, ihre Augen zu gebrauchen.

Der Priester sagte, es sei wichtig zusammenzustellen, welche Verheißungen sich schon erfüllt und welche nicht. Luise erzählte ihm, daß die eine nicht erfüllt und statt eines Knaben ein Mädchen gekommen sei, aber es sei die Frage, ob das Mädchen nicht später männlichen Mut entwickele, wie ja auch den mutigen Jungfrauen im kirchlichen Officium der Hymnus der Bekenner gegeben wird, daß ja meist die Sprache Gottes bildlich aufzufassen sei. Das ließ er gelten.

Ferner sei nicht erfüllt, daß der Heilige Vater gestorben sei. Inzwischen hätten zehn Jungfrauen Frankreichs dem Heiligen Vater schriftlich ex voto ein Jahr ihres Lebens abgetreten und vielleicht nehme es Gott an. Gott spricht mit den Menschen menschlich, wie Er auch mit Philippus sprach: „Woher werden wir Brot kaufen?" Auch das ließ der Priester gelten.

Ein äußerst wichtiger Punkt sei, was Barbara nach der Ekstase mache.

Luise: „Sie ist entflammt von göttlicher Liebe und alle Umstehenden mit ihr. Dieser gewonnene Mut und die Kraft hält mehrere Tage an."

Ob Barbara vielleicht ein Genie sei?

Luise: „Wer das sagt, der ist ein Narr; denn Barbara ist ein dummer, dappischer Bauer, wie N. richtig sagte."

Wie es denn komme, daß manches nicht zutreffe?

Luise: Der Herr habe gesagt: „Hier zu eurer Verdemütigung, dort zu Meiner Verherrlichung." Durch Demütigungen würden die meisten Seelen gerettet. Aber das alles und viele zu erhebenden Einwürfe können Sie in den Schriften selbst widerlegt finden; daß der Herr gesagt: „Wie zu dem Wort, das Meine Diener auf der Kanzel sprechen, das doch auch Mein Wort ist, sich auch ihr menschlicher Geist mit einschleicht, so kommt es, daß sich ihr (Barbaras) Geist zuweilen mit einmischt, jedoch nur in kleinen Dingen. Der Priester N. habe den Hauptfehler gemacht: wenn er das Übernatürliche von Barbara nicht habe hören wollen, hätte er sie

auch nicht Beicht hören dürfen und sagen müssen, er sei der Sache nicht gewachsen. Luise erzählte ihm, was der Herr letzte Woche, wie die Mädchen ihr erzählt, gesprochen habe. Da meinte er, da sie nicht dabei sein dürfe, sei es wohl auch der Wunsch des Bischofs, daß sie nicht einmal danach frage.

Luise: „Wenn es ihrem Kopf nach ginge, käme kein gutes Werk zustande. Warum denn im Leben des heiligen Ignatius stehe, daß man Bedenken trage, dessen Briefe zu veröffentlichen, weil mancher glauben könne, er habe sich mit List und Ränken durchgeschlichen."

Ob Barbara wünsche, daß die Schriften anerkannt würden?

Luise: „Barbara tut nur ihre Pflicht dem Herrn gegenüber. Durchaus nicht, das eilt uns gar nicht. Im Gegenteil, wir haben gern unsere Ruhe, und die Einsamkeit ist uns lieber als alle Besuche. Unser Glück ist im Innern, von außen her brauchen wir nichts."

Als Luise sagte, daß der Herr sie zu sieben Sündern geschickt, die sich alle bekehrt hätten, sagte er:

Priester: „Dann kann es der Teufel nicht sein."

Ob sie auch das beschauliche Gebet außer freitags habe?

Luise: „Ja, das Gebet der Ruhe und der Vereinigung fast täglich, und auch himmlische Kundgebungen bei der Arbeit, und im Gehen sogar wie bei den Wallfahrten."

Von der Untersuchung erzähle man sich, wie Barbara daneben getappt.

Luise: „Von Vorurteilen befangen zieht man alles ins Lächerliche und gibt man ihm einen anderen Zusammenhang und Deutung. Es hätte auch ein Freund dabei sein müssen. Es wird von vielen immer wieder das alte Gerede nacherzählt, was kein vernünftiger Mensch ernst nehmen kann. Zum wenigsten sollte man fragen, ist es denn auch wahr? Man steht bei der hiesigen Geistlichkeit auf ganz falschem Standpunkt, wie Herr Domkapitular N. noch vor 14 Tagen sagte: ‚Luise ist eine gebildete Dame, die schreibt Bücher (Irrtum), Barbara zieht einige Gedanken aus Büchern, diese aber macht die schöne Form.'

Das muß ich, Luise, nun doch besser wissen als alle anderen. Denn ich muß doch wissen, ob ich etwas dazumache oder nicht. Ist es Gott und glaube ich, daß es Gott ist, wie kann ich es wagen?

Ist es Gott nicht, wie sollte ich so töricht sein, meine Gesundheit zu ruinieren mit törichtem Abschreiben? Siebenunddreißig Bücher zweimal abzuschreiben ist eine Riesenarbeit, die man sich nicht machen würde, um Unsinn zu schreiben. (Ohne die Ekstasen, in denen nichts geschrieben wurde.)

Wenn das nicht wahr ist, was Barbara erfährt, dann sind wir in unserer Religion getäuscht; denn ein redlicheres, ehrlicheres und beharrlicheres Streben, Gott allein zu suchen, wie es bei Barbara der Fall ist, läßt sich schwerlich finden. Kann man von einem edlen Fürsten erwarten, daß er einen Diener, der ihm neunundfünfzig Jahre treu gedient, plötzlich aus Laune vor die Türe setzt? Noch viel weniger von Gott, dessen Güte nicht zu ergründen ist. In diesem Fall würde Er Barbara nolens volens in den Irrtum führen, weil sich das vorangehende Leiden zur Gnade verhält wie eine Nadel zum eingefädelten Faden. Wer mit der Nadel den Faden durch den Stoff zieht ist für beides verantwortlich: Für den Stich und den zurückgelassenen Faden.

Wer für das Leiden verantwortlich ist, der ist es auch für die sich daran anschließende Gnade. Nun hat aber der Arzt erklärt, daß sich das Leiden niemand machen kann, also ist doch Gott der Urheber und verantwortlich für die mit dem Leiden aufgedrungene Täuschung. Weil dieser sprechende Geist mich zu Sündern geschickt und diese sich bekehrt, sagten Sie ja selbst, daß es der Teufel nicht sein kann."

Luise fragte, ob, wenn Barbara, wie vorausgesagt, 1916 am Fronleichnamstag zwischen zwölf und ein Uhr stirbt, man noch zweifeln könne? Nein, sagte er; denn Gott leiht seine Allmacht nicht her, einen Lügner und Heuchler zu beglaubigen. Luise sagte, aber für die, die gestorben, sind dann die Wucherzinsen vorbei, denn unzählige Verheißungen hat der Herr für die Gläubigen gegeben.

Priester:„Welche?"

Als Luise sie nannte, sagte der Priester:

Priester: „Das sind aber große Verheißungen. Welches sind die Bedingungen, um in den Liebesbund einzutreten?"

563 Am 5. April 1903

„Sage es allen, die an Mich glauben und Mich lieben wollen, wie sehr Mein Herz verlangt nach Gegenliebe von Meinen Geschöpfen."

Barbara schreibt aus Rück: Seitdem ich von Mainz zurück bin, hatte ich das Leiden nicht mehr. Nur donnerstags und freitags nachts muß ich sehr hart leiden. Donnerstags nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Sage N., Ich sei zufrieden mit ihr, nur müsse sie mehr ihren Willen zu beugen suchen bei allem, was ihr Widriges zustößt, und sich ganz und in allen Dingen Meinem göttlichen Willen unterwerfen."

Barbara: „O Herr, sie sucht ja nur das Wohl der ihr anvertrauten Seelen. Ich bitte Dich, halte diese Widerwärtigkeit von ihnen ab."

Darauf gab der Herr keine Antwort.

Jesus: „Sage ihr aber, daß die Operation auch diesmal gut gelinge. Sie sollen über alle Furcht hinweggehen und Mich lieben; denn Ich verlange für alle Meine Wohltaten keinen anderen Dank als eure Gegenliebe. Sage es allen, die an Mich glauben und Mich lieben wollen, wie sehr Mein Herz verlangt nach Gegenliebe von Meinen Geschöpfen. Wenn N. wissen will, was sie noch verbessern soll, dann sage ihr, es sei dies ihre knechtische Furcht. Diese solle sie umwandeln in kindliche Liebe, und an Meinem Herzen soll sie ausruhen, sie und alle, die Mich suchen."

Barbara: Heute, am Palmsonntag, wo ich eine Stunde ganz in Tränen aufgelöst an Seinem Herzen ruhte, sagte der Herr:

Jesus: „Sage deinen zwei Mitschwestern und deiner Schwägerin, sie sollen im Monat Mai für die Schmach, die Meiner heiligen Mutter angetan ward in letzter Zeit, wo ein Professor in München bei einer Versammlung Ihre Unbefleckte Empfängnis öffentlich verspottete, allwöchentlich eine Wallfahrt machen in der Nähe von Mainz. Deine Schwägerin soll abwechselnd eine der Ihrigen mitschicken.

Sage N., er möge seinen Beichtkindern und allen Liebesbundmitgliedern diesen Meinen Willen kundtun, damit die Schmach Meiner heiligen Mutter einigermaßen auch wieder öffentlich gesühnt wird, wie sie von den Freimaurern und allen Satansdienern öffentlich verunehrt wird, und weil gerade dieser Monat am meisten entweiht wird durch die vielen Vergnügungen und Ausschweifungen.

Sage doch N., Ich lasse ihn herzlich grüßen. Er möge sich gedulden bis nach Ostern, wo Meine Braut, die heilige Kirche, das Osterfähnlein flattern läßt – unbekümmert um jene, die ihrem Rufe nicht gefolgt, obwohl sie sich ihretwegen lange Zeit in Trauer- und Bußgewänder gehüllt – und nun aufhört zu trauern. Dann wird auch bei ihm eine andere Stimmung einkehren und Osterfreude bei ihm einziehen.

Sage N. (welcher der Arzt erklärt hat, sie müsse in eine Lungenheilanstalt, weil der Lungenflügel angegriffen sei), sie soll nur vertrauen und die Arznei von N. nehmen und Hausmittel anwenden bei ihren Eltern, da kann sie sich rascher erholen als in der Anstalt. Sie soll fleißig ins Feld gehen und sich Bewegung machen. (Ist bereits gesund geworden, wie der Herr gesagt. 15. Oktober 1903.)

Sage N. (die fürchtet, ihre Sünden seien nicht verziehen), warum sie denn so wenig Zutrauen habe zur unendlichen Liebe und Güte Gottes. Ich bin freilich mit ihr zufrieden und habe alles längst vergessen. Ich will, daß auch sie vergesse und Mich liebe.

Sage N., es sei lieb von ihr, wenn sie den Missionsverein übernehmen will. Sie soll sich nur aufraffen und schnurstracks auf Gott losgehen. Sie wird sehen, daß sie gesünder wird."

564 Karfreitag 1903

„Dich habe Ich hinweggeführt, die Bücher, die den Inhalt Meines Willens umfassen, liegen brach und verstaubt in der Ecke."

Barbara: Es war am Karfreitag um die Zeit, wo Jesus ans Kreuz genagelt wurde, von zehn bis zwölf Uhr vormittags. Furchtbar hart mußte ich aushalten, so daß meine Verwandten nicht wußten, was sie anfangen sollten. Als aber die drei Stürme vorüber waren, war es, wie wenn jemand einem lang verhaltenen Kummer endlich Luft macht. Die Sprache war so ernst, die Art und Weise, wie der Herr die Ausdrücke gebrauchte, so erschütternd, daß die Umstehenden zitterten und alle tief ergriffen hinweggingen. Er wiederholte in kurzen inhaltreichen Worten den Inhalt der Schriften und klagte sehr über diejenigen meiner Vorgesetzten, die Ihm hinderlich in den Weg treten.

Jesus: „Ich habe gestraft und werde es noch mehr tun. Heute noch wäre ein Kirchenfürst am Leben, wenn er Meinen Willen

anerkannt hätte, und auch andere nahm Ich hinweg, weil sie sich Meinem Werke widersetzten. Man sinnt und weiß nicht, was es zu bedeuten habe, daß Ich dich von Mainz hinweggeführt, von wo aus Mein Werk doch ausgehen sollte. Jetzt hat es aber den Anschein, als sei alles nutzlos gewesen.

Dich habe Ich hinweggeführt, die Bücher, die den Inhalt Meines Willens umfassen, liegen brach und verstaubt in der Ecke. Und doch hat alles, weil viele glauben, daß Ich mit dir rede, und auch Priester glauben, für euch, Meine Kinder, eine wichtige, weittragende Bedeutung. Vor allem für dich, denn du mußt denselben Weg gehen, den Ich einst gehen mußte. Nachdem Ich der Wohltäter aller geworden, nahm man Mich hinweg und schlug Mich ans Kreuz. So mußtest auch du, weil Mein Werkzeug, ans Kreuz einer abscheulichen Krankheit steigen, um dann begraben zu werden.

Und dadurch, daß Ich dich von Mainz weggeführt, wirst du und Mein Werk dort scheinbar begraben mit Spott und Hohn. Für euch alle, Meine Kinder, soll es aber eine trostreiche Belehrung sein gegen Mutlosigkeit auf eurem Lebenswege. Denn so wie Ich Meine Dienerin hier bestimmte, durch sie den Menschen Meine unendliche Liebe, aber auch Meine strafende Gerechtigkeit zu offenbaren, und nachdem sie ihren Willen dem Meinigen unterwarf und Mich vor ihren Vorgesetzten bekannte, tue Ich, als ob Ich alles nicht beachtete.

Aber wisset, weil sie mit allem zufrieden ist, wird sie auch siegen über alle ihre Feinde, sie und alle diejenigen, die Mein Werk verteidigen. Viele wollen irre werden auf ihrem Lebenswege, wenn sie sehen, daß ihr redliches Bestreben nicht gleich von Gott anerkannt und belohnt wird. Ja, diese alle sollen auf Meine Dienerin sehen, wie Ich ihre gute Absicht belohne. Der Priester, der Vater, die Mutter, wenn sie keinen Erfolg sehen trotz ihres guten Bestrebens, dann kommt die Mutlosigkeit. O seht, wie sie handelt, so tut es ihr nach. Zum Lohn für ihre Treue komme Ich wieder, um sie mit Leiden, aber auch mit süßen Tröstungen zu überhäufen.

N.N. soll nicht glauben, es sei alles gescheitert, was er Mir voriges Jahr als Bitten vorgelegt. Auch soll er nicht glauben, sein Leben sei Gott nicht wohlgefällig, weil er nicht als Märtyrer sterben durfte und sich die lange Zeit so herumschleppen muß. Ein Märtyrer soll er werden ohne Blutvergießen, ein Märtyrer der Liebe, wie auch Mein Diener N. und noch viele andere, und dies kann er überall sein. Dies ist der einzige Grund, warum Ich so vieles anders

zulasse, als ihr geahnt und gewünscht, weil Ich euch lehren will, euren Willen zu beugen unter Meinen göttlichen Willen. Und wenn ihr dies zu tun gelernt habt, dann ruht Mein Auge mit Wohlgefallen auf euch, wo ihr geht und steht.

Er darf sich aber jetzt an seinen Bischof wenden und bitten, daß er wieder ziehen darf; denn jetzt ist er etwas mehr gekräftigt als voriges Jahr. Viele Seelen hat er Satan schon entrissen, noch viele soll er ihm entreißen. O sag es ihm, welche Glorie seiner und all derjenigen wartet, die Mein Reich suchen. Bedenket, wie überreichlich Ich alles belohne, wenn der Mensch in allem, auch in den vollkommensten Dingen, seinen Willen beugt, auch da, wo ihr glaubet, es sei besser, wenn es anders gekommen wäre."

Barbara: Heute nacht fiel ich in eine Ohnmacht, ehe der Herr Sich mitteilte. Dann zeigte Er mir die ersten Ostern und knüpfte daran eine schöne Belehrung über die drei Klassen von Menschen, die in den Himmel zu kommen sich bemühen.

Jesus: „Die erste Klasse sind die Vollkommenen. Diese versinnbildete Seine heilige Mutter. Die zweite Klasse sind diejenigen, die sich eine Zeitlang verirrt, aber dann sich aufraffen und sich alle Mühe geben, ihre Fehler zu bekämpfen und nicht ruhen und rasten, um Jesus zu finden. Diese versinnbildet Magdalena. Zu dieser Klasse müssen alle Mitglieder des Liebesbundes gehören. Und wer nicht etwas mehr tun will als alle gewöhnlichen Christen, der schließt sich von selbst aus. Die dritte Klasse sind alle Christen, die zwar auch glauben und die Gebote halten, aber sonst sich auch um nichts weiter mehr kümmern, und wenn sie je einmal gerührt und gewillt sind, dem Zuge der Gnade zu folgen, so ist es nur ein flüchtiges Untersuchen, und gleich kehren sie wieder zurück zum Alltagsleben. Diese dritte Klasse versinnbildeten Meine Apostel. Nicht wie Meine heilige Mutter, auch nicht wie Magdalena suchten diese, sie kehrten wieder zurück in die Stadt."

Barbara: Am Freitag sagte auch der Herr, es sei ein großer Schaden für die katholische Kirche, daß man sich so sehr fürchte, die Gottlosen und Ungläubigen fühlen zu lassen, daß man glaube, was man in der katholischen Kirche von jeher geglaubt und gelehrt habe; denn der innige, vertraute Verkehr der Seele mit Gott sei ein Vorrecht der Kinder der katholischen Kirche. Viel mehr Gutes könne gewirkt werden, wenn sie den Mut ihrer Gegner hätten.

Jesus: „Ich bin ein langmütiger Gott, aber von denen, die boshaft dir nachsagen, die Wirkungen in dir seien eine hysterische Krankheit, werde Ich einmal Rechenschaft verlangen. Alles, was die Schriften enthalten, sowohl die tröstlichen Verheißungen als auch die angedrohten Züchtigungen, werden sich früher oder später erfüllen, wenn nicht die Bedingnisse erfüllt werden, die Ich vorausgesetzt habe. Durch Noe ließ Ich einhundertzwanzig Jahre Buße predigen, und hier sind es kaum zehn Jahre. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben."

Barbara: Auch sagte der Herr, wie leicht wir Christen uns heiligen könnten, wenn wir nur ernstlich wollten. Sein Tagewerk heiligen durch gute Meinung, die heilige Messe täglich hören, da fließe Sein Herzblut und ströme hinein in alle mit gutem Willen gegenwärtigen Gläubigen. Wenn dann ein Fehler auch gemacht werde, so besänftige Ihn der Anblick Seines heiligen Blutes, womit Er die Seele übergossen sehe, nur müsse die Seele am Abend demütig ihre Fehler bereuen.

O wie war der Herr so zärtlich liebend am Karfreitag, doch auch so furchtbar ernst, daß alle Umstehenden es mitfühlten, zitterten und weinten. Ich will schließen, weil alles doch nur ein schwacher Funken ist von dem überströmenden Feuer, das über mir ausgegossen war. Heute nacht war meine Seele voller Freude. Ich konnte ihr nicht genug Luft machen. Auch hier fehlt es nicht an Verfolgungen. Der Sohn unseres Nachbars, der bei den Soldaten war, geht bei den Männern umher und sagt: „Dies ist eine hysterische Krankheit. Barbara betet sehr fromm in der Kirche und betrachtet. Die ist von einem Doktor hypnotisiert, und da schwätzt sie ihre Gedanken so heraus. Kein Gelehrter und Geistlicher kann herausbringen, wie das eigentlich ist."

565 Am 25. April 1903

Jesus: „Es gibt für Meine Kirche keinen anderen Weg, wenn sie über ihre Feinde siegen soll als den, wie Ich ihn gezeigt in deinen Schriften, und den Ich dich Selbst führe. So wie du hier und deine zwei Freundinnen in Mainz und N.N. von seinen Brüdern nur Widersprüche erntet, obwohl ihr alle nur für das Wohl anderer besorgt seid, mehr wie für das eurige, so geht ihr doch ruhig

fortwährend auf euer Ziel drauf los, und ihr geht sicher. Ihr werdet es erreichen. So aber auch Meine Kirche. Für sie gibt es auch keinen anderen Weg, als daß sie, trotz des Brüllens und Tobens ihrer Feinde, ungestört auf ihr Ziel losgeht, nämlich daß sie siegen wird über alle, die ihr hindernd in den Weg treten. Darum keine Furcht!

Die Krankheit, die Ich dir gab und von der deine Vorgesetzten in Mainz sagen, sie sei nicht erbaulich, sondern abscheulich, soll die Christen erinnern an den Ekel, den Ich habe an den vielen lauen Christen, die Ich ausspeien möchte aus Meinem Munde."

Barbara schreibt am 25. Apil 1903: Meine Schwester regiert als Hausfrau fünfunddreißig Jahre allein. Sie tat, was sie wollte. Da ich aber fand, daß die Haushaltung so heruntergekommen ist, ging ich nicht nur voraus im Arbeiten, sondern war, wenn es notwendig war, etwas streng gegen ihren Sohn, meinen Neffen, den sie halt so mir nichts dir nichts zur Arbeit gehen ließ. Da gibt es nun Widersprüche wie im geistlichen Leben auch. Aber da der Herr meine Mühen und den Fleiß so sichtbar belohnt hat im verflossenen Jahr, daß wir, wo sonst überall alles mangelt, gar keinen Mangel haben, sehen sie ein, daß ich doch recht habe. Gott sei Dank für Seine Güte.

Von Mariä Lichtmeß an hatte ich das Leiden, nur einige Freitage ausgenommen, jede Woche. In der Karwoche von Dienstag an hatte ich jede Nacht solche Schmerzen, Ängste und Seelennöte, daß ich fast kein Auge schließen konnte. Am Karfreitag Mittag gegen zehn bis zwölf Uhr hatte ich dermaßen zu leiden, daß meine Angehörigen und die Anwesenden dabei laut weinten. In der heiligen Osternacht Mitternacht hatte ich wieder das Leiden. Aber hier in meiner Heimat, wo ich früher, vor acht bis neun Jahren, eine Fastenzeit krank lag und alle Freitage so viele Leute gegenwärtig waren, macht alles keinen Eindruck mehr, seit unser Herr Kaplan gesagt hat, es sei eine hysterische Krankheit. Trotz alledem ist und bleibt es wahr, daß, wenn ich nicht glaubte, der liebe Heiland ließ mich einen Tropfen aus Seinem Leidenskelch trinken, ich annehmen könnte, unsere heilige Religion sei ein Märchen.

Seit Ostern habe ich Ruhe vor jenem Leiden, aber welche Nächte muß ich durchmachen: Donnerstags, freitags, und Sonntag auf Montag. Da muß ich mitfühlen, was die Sünde ist und was sie den Herrn gekostet. Das Haus meiner Schwester hier steht ganz in der

Nähe vom Friedhof. Da ist kein Lärm, der etwa Schlaflosigkeit verursachen könnte. Warum nun auch in Sonntagsnächten solche außergewöhnlichen Leiden? Weil der Herr zeigen will, wie sehr Ihm die überhandnehmende Vergnügungssucht unter den Christen mißfällt.

Ich beichte alle acht Tage und kommuniziere viermal die Woche, so ist es hier eingeführt, bete jeden Tag, wenn äußerst tunlich, den heiligen Kreuzweg und meine sonstigen Gebete, gehe jeden Tag zur heiligen Messe.

An Sonn- und Festtagen sammele ich Kinder und Erwachsene um mich, und wir beten gemeinschaftlich oder gehen an ein Muttergottesbild in den Wald. Außerdem habe ich sehr viele Briefe zu schreiben, weil ich viele Briefe bekomme von Bedrängten, die ums Gebet bitten.

566 Am 27. April 1903

„Nicht wählen will ich, sondern Deinen Willen will ich erfüllen."

Heute, nach der heiligen Kommunion, sagte der Herr:

Jesus: „Meine Tochter wähle: Soll ich dich zurückführen nach Mainz, wo Ich wieder inniger mit der verkehren werde und du vieler Tröstungen teilhaftig werden sollst, oder willst du noch länger hier bleiben?"

Barbara: Ich gab Ihm fest und entschlossen die Antwort zurück:

„Herr, wie Du willst. Nicht wählen will ich, sondern Deinen Willen will ich erfüllen."

Im Februar starb hier eine kinderlose Witwe. Sie war sehr vermögend und hätte Gott dienen können, aber statt dessen brachte sie fast ihr ganzes Leben in Prozeß und Feindschaft zu. Sie wurde eines Tages tot im Bett gefunden, ohne versehen zu sein. Am Karfreitag wurde mir ihre Seele gezeigt. Wie furchtbar! In einer Entfernung, als sei es am äußersten Ende des schrecklichen Raumes, der mir gezeigt wurde.

567 Am 3. Mai 1903

Barbara schreibt aus Rück**:** Unerwartet bekam ich am Freitag, dem 1. Mai, mein Leiden. Länger als eine Stunde hatte ich wieder den furchtbaren Kampf mit den euch allen bekannten Herzkrämpfen, wobei ich sehr viel würgen mußte. Nach dem letzten Sturm sah ich eine wunderschöne Gegend mit einem Wald, der wie eine Nische gewachsen war. Aus diesem grünen Altar kam die liebe Mutter Gottes auf mich zu. Gar so lieb und freundlich verstand ich die Worte:

Maria: „Grüße Mir alle Mitglieder des Liebesbundes, alle, die sich Mühe geben, den Auftrag Meines Sohnes zu befolgen!"

Barbara: Sie lobte den Eifer Ihrer treuen Kinder, die sich Mühe geben, Ihr zu Ehren, in der Kirche wie zu Hause, Altäre zu errichten. Sie lobte den Mut, den Bischof Korum von Trier zeigte, bedauerte aber sehr, daß er sich wieder überreden ließ, abzugehen von seiner Überzeugung. Mit besonderer Liebe blicke Sie herab auf diejenigen Ihrer Diener unter den Priestern, die den Glauben der Kirche, die Ihr Sohn gestiftet habe, verteidigen, und zwar so, daß sie dafür auch Hohn und Spott zu erleiden haben wie N. und N. Nicht zurückschrecken dürften die Priester vom Geschrei der Gottlosen.

Die liebe Mutter Gottes tadelte den Bischof von Mainz, daß er durch sein hartnäckiges Benehmen kein gutes Beispiel gebe. Sie munterte mich auf, recht freudig die abscheuliche Krankheit, wie meine Vorgesetzten in Mainz aussagten, zu ertragen, denn sie brächte mir viel Verdienst für die Ewigkeit. Ihr Sohn wolle durch mich die Menschheit erinnern, was sie Ihn gekostet.

Maria: „Sage denjenigen, die sich in geistlichen und leiblichen Nöten an dich wenden, ihr Trost müsse sein, daß sie zu den liebsten Kindern des Herzens Jesu gezählt seien und darum, weil Glieder Seines Leibes, Seinen Kummer und Seine Leiden mit Ihm teilen müßten. Daher komme es, daß viele sonst fromme Seelen manche Zeit so große innere Leiden zu erdulden hätten, weil sie nämlich als lebendige Glieder Seines mystischen Leibes tätigen Anteil nehmen müßten an Seinem Leiden, die Er zwar nicht in Seiner göttlichen Natur, wohl aber Seiner menschlichen Natur nach im Heiligsten Sakrament zu erdulden hätte."

Barbara: Die liebe Mutter Gottes ermunterte ferner, daß wir eins seien in der Gesinnung und nie etwas aufkommen lassen dürften,

was die Eintracht störte und sagte: Diese außergewöhnliche Weise, wie Ihr Sohn mit mir verkehrte, sei nur für andere. Er wolle dadurch die Menschheit erinnern, daß Er wirklich in uns und unter uns sei, und damit wir wieder mit mehr Vertrauen an Ihn uns hielten. Grün versinnbilde die christliche Hoffnung, und die christliche Hoffnung sollte die Liebesbundmitglieder am allermeisten beseelen, denn nur durch Geduld und christliches Hoffen in allen Stürmen und Leiden dieses Lebens werde ein neues Glaubensleben erblühen und die Kirche siegen über alle ihre Feinde.

Der Baum der Kirche werde in jetziger Zeit wieder gewaltig geschüttelt, die faulen Glieder würden abgeschüttelt, und die wurmstichigen, lauen Glieder Seines mystischen Leibes bereiteten Ihrem Sohn einen solchen Ekel, daß Er sie aus Seinem Mund ausspeien möchte. Deswegen der Brechreiz bei meinem Leiden. Nur eine Warnung für uns Christen, daß wir der Lauheit oder Trägheit nicht nachgeben.

Die liebe Mutter Gottes tadelte auch die Leute hier, und sogar unter meinen Verwandten seien solche, die zuviel am Irdischen hingen. Keines von euch schäme sich, auf seinen Brief das Zeichen „J.J.J." des Liebesbundes zu machen, denn dieser Name ist ja unsere Krone, und wir alle werden im Himmel einmal unter den Auserwählten durch diesen dreimaligen Namen Jesus gekennzeichnet sein. Die liebe Mutter Gottes tat mir dies am Freitag zu wissen.

568 Am 19. Mai 1903

„Aber wie ein ausgetretener Strom sich immer weiter wälzt und Unheil stiftet, wird sich der Kampf gegen die Kirche von Frankreich auch nach Deutschland hinüberwälzen."

Barbara schreibt**:** Sonntag nachts hatte ich mein Leiden. Es dauerte einige Stunden und war erst um ein Uhr vorüber. Ich hatte aber keine Ansprache vom Herrn, nur die drei harten Stürme, die mir Mark und Bein erschüttern. Der Herr ließ mich nur soviel erkennen, daß ich dies Leiden für Ihn erdulden solle, weil eben im Maimonat die jungen Leute so sehr ihre Sonntagspflicht versäumen und die halbe Nacht Maikultur halten.

Aber heute, den 19. Mai, nach der heiligen Kommunion hatte ich eine Ansprache. Eine unaussprechliche Fülle himmlischen Trostes

ergoß sich in meine Seele. Der Herr gab mir einen sanften Verweis, weil ich noch so wenig Vertrauen auf Seine unendliche, alles übersteigende Güte und Liebe hätte und ermahnte mich, N., meine beiden Freundinnen und meine Verwandten aufzufordern, sich mit Vertrauen Ihm in die Arme zu werfen, unsere Fehler täglich zwar zu bereuen, aber bei ihrem Anblick uns keineswegs der Mutlosigkeit hinzugeben; denn dadurch werde nichts erreicht. Diese tröstliche Belehrung wurde mir in hellem Lichte eingedrückt, ohne den Herrn zu schauen, verstand ich doch, daß Er es ist. Aber dann schaute ich die liebe Mutter Gottes. Sie war weit von mir weg und doch erkannte ich Sie, als ob Sie nah bei mir sei. Sie war so traurig, daß ich fragte:

Barbara: „Liebe Mutter, Du bist so traurig und doch feiert heute die Kirche die Himmelfahrt Deines Sohnes, wo Du Dich auch mit ihr freuen solltest!"

Da deutete Sie mit der rechten Hand nach einer Strecke Erde und sagte:

Maria: „O betet und unterstützet Meine Bitten für Meine Kinder in Frankreich; denn was Ich dort den Kindern gesagt, geht jetzt in Erfüllung. O hätten Meine Kinder in Frankreich geglaubt und ihren Glauben verteidigt durch ein offenes Bekenntnis, wo es galt, so wären die Gottlosen nicht zur Oberherrschaft gelangt. Nun aber ist es geschehen und Ich bedauere die Unschuldigen, die jetzt mit den Schuldigen gestraft sind und büßen müssen.

Deutschland ist bis jetzt noch verschont. Aber wie ein ausgetretener Strom sich immer weiter wälzt und Unheil stiftet, wird sich der Kampf gegen die Kirche von Frankreich auch nach Deutschland hinüberwälzen; denn auch hier in Deutschland steht die Kirche in großer Gefahr. Darum sage N., daß er seine Stimme erhebe. Es stehen die Reichstagswahlen bevor. Wenn nicht die Bischöfe und Priester alles aufbieten, um das katholische Volk zu warnen, und wenn in Deutschland die katholischen Männer den alten Schlendrian weitergehen, wie wenn es sich nur um nichtssagende Dinge handele, dann wird es in kurzer Zeit mit Frankreich Hand in Hand gehen.

Darum sagte dir Mein Sohn nach Ostern, daß die Mitglieder des Liebesbundes viel wallfahrten gehen und beten sollen, weil Ich Tag und Nacht Meine Bitten für die sündige Menschheit Ihm

vortrage. Und weil Er so gerne Meine Bitten erfüllen möchte, aber Seine Gerechtigkeit Ihn abhält, sollen die treuen Kinder der Kirche sich mit Mir vereinigen."

Barbara: Als ich zurückkam, war ich ganz in Tränen gebadet. So sehr waren die Gefühle der lieben Mutter Gottes mir eingedrückt. O wenn doch nur alle, die das Glück haben, Priester zu sein, glaubten. Wie viel könnte mehr erreicht werden. Seit unser Herr Kaplan nicht mehr dagegen arbeitet, sehen die Leute, daß es doch gut und wahr sein muß, was sie von mir gesehen und gehört haben. Es ist ein solch sittenreines, frommes Leben hier, daß die Kirche den ganzen Sonntag mit Betern angefüllt ist. Ja, es ist wahr, was der Herr gesagt: „Harre aus, und du wirst siegen über alle deine Feinde." Sonntags gehen fast sämtliche junge Mädchen, Frauen und die ganze Schuljugend mit mir wallfahrten. Zwei große Mädchen sagen die Lieder vor und dazwischen beten sie den Rosenkranz.

Es ist genau so gekommen, wie mir am Weihnachtsfest gesagt wurde: „Geh nicht fort, bleibe, bis Ich dir ein Zeichen gebe, dann wirst du siegen über alle deine Feinde!" Ihr würdet staunen über den Anhang, den ich jetzt hier habe. Ich glaube, es kommt bald die Zeit, von der mir voriges Jahr der Herr sagte: „Wenn du anfängst, dich behaglich zu fühlen, werde Ich dich hinwegführen."

Dieses Jahr sieht man bei meiner Schwester, daß eine fleißige Hand am Werke war und daß, wo gebetet und geschafft wird, der liebe Gott auch Seinen Segen dazugibt. Es ist überall großer Futtermangel. Weil es immer so kalt ist, kann nichts wachsen, und wir haben, Gott sei Dank, noch gar keinen Mangel gehabt. Das Dürrfutter reicht, bis es neues gibt, ebenso Kartoffel und Dickwurz.

569 Pfingsten 1903

„Jetzt ist die Zeit gekommen, wo der himmlische Vater die Ihm geraubte Ehre wieder zurückverlangt von Seinen Geschöpfen. Die Welt wird gestraft und schrecklich gestraft werden."

Barbara: In der heiligen Pfingstnacht war wieder die liebe Mutter Gottes da. Zuerst war der Herr Selbst gegenwärtig, aber nicht lange. Er ermahnte, daß wir alle uns recht an Seine heilige Mutter anschließen sollen im fürbittenden Gebet; denn es sei etwas

Schreckliches, so viele Seelen, an denen Sein Herzblut klebe, dem ewigen Verderben zueilen zu sehen und sie ewig verdammen zu müssen. Meine Aufgabe sei zwar hinreichend erfüllt, weil durch die Untersuchung alles, was Er mir vorausgesagt, in Erfüllung gegangen sei, nämlich: Der alte Mensch müsse sterben und mit Hohn und Spott begraben werden. So wie aber Sein Weg auch kein anderer gewesen sei und Er erst hätte müssen vernichtet werden, bevor Sein Werk anerkannt und die Prophezeiung erfüllt gewesen, so werde Er überall der Welt zeigen, daß etwas nur von Ihm ausgehe, wenn Er die zu Seinen Werken Berufenen auch auf dem Weg führe, den Er habe gehen müssen. Deswegen komme mein Leiden nicht mehr wie früher Freitag vormittags, sondern von Freitag auf Samstag nachts. Dies sei für mich das Zeichen, daß meine Aufgabe erfüllt sei, und Er Sich nur Trost suche bei mir an diesen merkwürdigen Tagen, die Ihn so viel gekostet für die Menschheit.

Dann zeigte Sich die liebe Mutter Gottes als die allerreinste Braut des Heiligen Geistes und der Priester. Wie eine Königin am Hochzeitstage aussehen muß, so war Sie geschmückt. Ihr Gewand unter dem kostbaren Schleier war wie mit lauter Diamanten besetzt, aber Ihre Züge waren sehr, sehr schmerzlich. Keine Spur von Freude war zu sehen; traurig über alle Maßen. Sie wiederholte dieselben Worte wie am Himmelfahrtstage. „Bereits ein ganzes Jahrhundert ermahnt Meine Mutterliebe die Völker zum Gebet und zur Buße. In La Salette, in Lourdes und noch anderswo. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo der himmlische Vater die Ihm geraubte Ehre wieder zurückverlangt von Seinen Geschöpfen. Die Welt wird gestraft und schrecklich gestraft werden.

Dies war der Inhalt der Geheimnisse der zwei Hirtenkinder in Frankreich. Dies war der Zweck Meiner Erscheinung in Lourdes, wo Ich durch Bernadette der Welt zurief: Buße, Buße, Buße! Dort an jener Stätte, die du, Meine Kleine, schon gesehen hast. Nicht, weil Frankreich die erste Tochter der Kirche Meines Sohnes ist, auch nicht, weil Frankreich Meines besonderen Besuches würdiger wäre als andere Länder, sondern weil Frankreich wegen seiner lauen, katholischen Männerwelt am schrecklichsten gestraft wird. Die Männer sind die Ursache, daß dort der Sonntag so entheiligt wird. Die Männer sind durch ihre Gleichgültigkeit bei den Wahlen der Volksvertreter zu Verrätern geworden an ihrer Kirche. Ich sah dies alles und wollte sie wecken.

Darum sage N. einen herzlichen Gruß von Mir, er möge sich freuen auf seinen Heimgang. Wie die Sterne am Firmament, so wird dereinst sein Name glänzen im Buch des Lebens; denn er ist der Hintergrund, auf dem der Herr Sein Werk aufführt. Er soll nur nicht sagen, er hätte als Vorgesetzter mehr wirken können. Zu seiner Selbstheiligung wollte der Herr es so.

Daß die Witterung so ungünstig ist, so kalt und plötzlich so heiß, jetzt so trocken, dann so naß, kein Gang im Handel und Wandel, sind auch Strafen, aber sehr gelinde. Es ist, wie wenn der Vater sein Kind mit der Rute schlägt. Dies tut zwar auch weh, aber nur so lange, wie es die Rute fühlt. Anders ist die Strafe, wenn Gott, der Herr, Seinem Volk das Licht des wahren Glaubens wegnimmt. Und diese Strafe soll vollzogen werden. Angefangen hat sie in Frankreich, Spanien, und auch in Deutschland droht sie anzubrechen, wenn die Männer sich nicht rühren. Darum rufe Ich euch zu und allen, die noch glauben: Steht zusammen zu einem Bund! Ihr alle, ihr Mitglieder des Liebesbundes, betet, betet, ja betet für die Sünder!“

570 Herz-Jesu-Freitag im Juni 1903

An diesem Tage bekam ich, ohne vorher das Geringste zu ahnen, in der Kirche, nachdem ich eben zurückgekehrt war von der Kommunionbank, mein Leiden, und so schrecklich, daß alle weinten, die dabei waren. Die Sprache des Herrn war so fließend und die Belehrung so ernst, daß alle sagten, so kann nur Gottes Geist reden. Dreimal sagte der Herr:

Jesus: „Wehe, wenn die Völker sich nicht bekehren. Wehe, wenn Meine Geschöpfe Mir die geraubte Ehre nicht zurückgeben!“

571 Fronleichnamsfest 1903

„Ich kann euch nichts ersparen, ihr müßt das Leben Meiner Kirche durchleben. Darum seid ihr von allen Seiten so eingeengt.“

Jesus: „Sage den treuen Seelen, daß sie den heutigen Tag bei Mir bleiben, um Mir Sühne zu leisten dafür, daß der Herr und Schöpfer aller Dinge von den Gottlosen zu einem Unding gemacht und hingestellt wird, und daß die geweihte Hostie, in die zu verwandeln

Ich Mich gewürdigt habe, weiter nichts als ein Papp sein soll. Diese Schmach verlange Ich gesühnt von Meinen treuen Kindern!“

Luise: Hier in Mainz mußte ein Pfarrer zwei Kommunionkinder zurückstellen, welche sich geäußert hatten: Was bekommt man denn da, doch weiter nichts als ein bißchen Mehlpapp. Doch hatte ich, Luise, Barbara nichts davon geschrieben, der Herr scheint sich jedoch darauf zu beziehen. Heute bekam ich den Trost, daß das Wetter günstiger werde nach dem Fronleichnamsfestzug; denn alles seufzt nach Regen. Herr N., der in Rom starb, ist durch die Gnade Gottes gerettet, hat aber lange und vieles zu leiden. Die kranke Frau wird noch längere Zeit leben und sich langsam erholen; ganz gesund jedoch werde sie nicht.

572 Fest Peter und Paul am 29. Juni 1903

Luise: Auf Peter und Paul, 29. Juni 1903, kam Barbara hierher nach Mainz, uns zu besuchen. Sie hatte den Leuten in Rück versprochen, sie wolle eine Wallfahrt für sie machen, um Regen zu erbitten; denn es herrschte schon lange dort große Dürre. Diese machten wir zusammen an Peter und Paul und flehten eifrig um Regen. Noch an demselben Abend regnete es in Rück und nachts gab es ein Gewitter, und alles lobte Gott. Die folgenden Tage mußte Barbara in großer Finsternis im Bett zubringen, so elend fühlte sie sich. Erst als ich ihr die Botschaft brachte, der Heilige Vater liege im Sterben, wurde es heller im Geiste. Der Herr sprach aber kein Wort, sondern nur:

Jesus: „Ich kann euch nichts ersparen, ihr müßt das Leben Meiner Kirche durchleben. Darum seid ihr von allen Seiten so eingeengt.“

573 Fest der heiligen Magdalena am 22. Juli 1903

Am Fest der heiligen Magdalena war Barbara mit frommen Seelen an einen Ort gegangen, wo das Fest dieser Heiligen feierlichst begangen wurde. Sie war aber so müde, daß sie kaum zu atmen vermochte. Aber nach dem Evangelium fühlte sie eine außergewöhnliche Kraft. Mit ihrem geistigen Auge schaute sie die heilige Magdalena in ihrer Felsenhöhle, und Barbara erinnerte die Heilige daran, wie sie sie früher so schön belehrt. Da antwortete sie:

Magdalena: „Liebe Schwester, du täuschest dich sehr, wenn du glaubst, das Auge deines himmlischen Bräutigams ruhe mit weniger Wohlgefallen auf dir in deiner jetzigen Lage wie früher in Mainz. Wisse, jenes war die Zeit, wie ich sie verlebte unter meinen Geschwistern, wo ich mit meinem Bruder Lazarus und meiner Schwester Martha Seelen retten und Gott lieben lehren sollte. Jetzt aber hat Er dich in diese einsame Gebirgsgegend geführt, wo alles nach außenhin Tretende wegfällt, wodurch viele zum Guten angelockt und zur Gottesliebe entzündet wurden durch die Verbreitung der Schriften und den Verkehr deiner Seele mit Gott. Jetzt sollst du aber die Einsamkeit meiner Abgeschiedenheit in der Felsenhöhle durchleben. Dort konnte ich zwar nach außen hin nichts mehr wirken; denn ich war für die Guten wie für die Bösen begraben. Aber um so mehr konnte ich mich selbst heiligen. Darum sage deinen beiden Mitschwestern einen recht herzlichen Gruß von mir. Sie sollen nicht glauben, daß ich sie vergessen habe. Ich bin eure liebe Schwester wie vorher und nehme an all euren Schicksalen innigen Anteil. Bald kommt die Zeit, wo ihr wieder vereinigt werdet. Habt nur guten Mut!“

Luise: Einer armen Jungfrau, die dabei war, sagte sie:

Magdalena: „O wie kann diese Seele sich freuen auf ihren Heimgang. Welcher Lohn wartet auf sie; denn je weniger der Mensch hier auf Erden besitzt, desto überreicher ist sein Lohn in der Ewigkeit, wenn er Gott liebt und Ihm dient.“

574 Papstwahl vom 29. Juli bis 2. August 1903

„Dies ist der zukünftige Papst. Es gibt Schwierigkeiten bei der Papstwahl. Darum vereinigt euer Gebet mit den Fürbitten eures verstorbenen Papstes Leo.“

Barbara: Bei uns in Rück war ein feierliches Requiem für den verstorbenen Heiligen Vater, Papst Leo XIII. Während desselben ward er mir gezeigt. Er war aber noch nicht in der Glorie des Himmels, aber auch nicht an einem Ort, wo er besondere Pein zu erdulden gehabt hätte. Er war nur der Anschauung Gottes beraubt. Und als ich für ihn flehte, wurde mir mitgeteilt, er habe dies freiwillig bei seinem Eintritt in die Ewigkeit von Gott erbeten. Da er noch gerne auf Erden zurückgeblieben wäre, nur um zu kämpfen und zu

leiden für seine Herde in diesen schweren Zeiten, so möge der barmherzige Gott, dessen heiliger Wille es gewesen, ihn abzurufen, dieses freiwillige Opfer noch hinnehmen zum Besten Seiner Kirche, das Angesicht Gottes nicht eher schauen und dessen Vollbesitz nicht eher genießen zu wollen, bis sein Nachfolger gewählt sei.

Am 31. Juli 1903 nach der heiligen Kommunion wurde mir ein sehr ehrwürdiger Greis mit einer dreifachen Krone gezeigt, und eine Stimme sagte mir:

„Dies ist der zukünftige Papst. Es gibt Schwierigkeiten bei der Papstwahl. Darum vereinigt euer Gebet mit den Fürbitten eures verstorbenen Papstes Leo."

Und heute, am Portiunkulafest abends, als ich dem Herrn meine Danksagung abstattete für die vielen Gnaden, die Er durch diesen Ablaß der Welt, besonders den Armen Seelen, erwiesen, sah ich Papst Leo XIII. in den Himmel einziehen. Er war wie auf einer feurigen Wolke schwebend in großer Majestät und jugendlicher Schönheit. Ich stimmte mit ein durch das Magnifikat.

Nur hie und da läßt der Herr einen Strahl Seiner Liebe in meine Finsternis fallen. Ein solcher Strahl war es, wo der Herr mir am 29. Juli 1903 den verstorbenen und am 31. Juli den neu zu erwählenden Heiligen Vater schauen ließ, dann am 2. August, wo die Seele von Leo XIII. in den Himmel einging. Wie jubelte mein Herz, als zwei Tage darauf der neue Papst schon öffentlich bekanntgemacht wurde. Vielleicht war es am 2. August, wo die Mehrzahl der Stimmen sich entschied, Pius X. zu wählen. Ferner stimmt das Porträt des jetzigen Papstes sehr genau, wie er mir gezeigt wurde am 31. Juli. Nur hatte er dort die dreifache Krone auf dem Haupte. Sein Auge leuchtete, und seine ganze Haltung verriet tiefinnige Frömmigkeit und doch einen feurigen Eifer.

Am 10. August 1903, Fest des heiligen Laurentius, wurde mir der Auftrag gegeben, P. N. zu sagen, die Schriften seien der Nachwelt von großem Nutzen. Dieselben sollten gut aufbewahrt werden.

Am 16. August sah ich nach der heiligen Kommunion den Herrn über dem Tabernakel auf einem Thron unter einem prächtigen Baldachin sitzen. Er war so väterlich und umfaßte alle Anwesenden mit einer so herzlichen Liebe, daß ich lange, lange Zeit außer mir war vor himmlischer Wonne. Er sagte zu mir:

Jesus: „Du bist so kleinmütig und glaubst, Ich hätte dich vergessen. Siehe, wie wenig verlange Ich doch. Siehe, wie Ich Meinen Segen ausströmen lasse über diese Gemeinden. Alle ihre Sünden und Fehler habe Ich vergessen."

Dann wandte Sich der Herr an unseren Kaplan und sagte:

Jesus: „Sage Meinem Diener, er möge diese Gemeinden nicht verlassen, bevor die Kuratie ganz gegründet sei. In der Ewigkeit wolle Er ihn belohnen auf ganz besondere Weise, weil er Ihm zuliebe auf eine höhere und bessere Stellung als Pfarrer verzichtete und nur als Kaplan fungiere. Und Ich wünschte, alle, die Ich gesetzt habe, eine Gemeinde zu leiten, seien so uneigennützig und böten so viel auf, um ihre Gemeinden recht oft mit Mir zu vereinigen. Dann würde auch überall das Christentum wieder aufleben und die Feinde immer kleinlauter werden; denn wie Ich dir früher gesagt, das siehst du hier: Wo der Priester mit seiner Liebe das Kreuz umgoldet, da umfassen es die Gläubigen und schwingen sich an ihm."

Luise hatte Barbara geschrieben, sie möge doch herunterkommen, anstatt daß sie Barbara besuchten. Barbara fragte den Herrn, ob sie nicht besser zu Hause bliebe. Der Herr sagte, sie solle nur hingehen, kein Opfer und keine Zeit scheuen, um die heilige Freundschaft, die Er unter uns geknüpft, zu befestigen und zu erhalten; denn dadurch werde viel Gutes gestiftet, wenn auch unserem Auge verborgen.

575 Am 18. August 1903

Barbara: Heute nacht hatte ich einen sonderbaren Traum. Wir drei waren beisammen und mußten über ein großes Wasser, um an unser Ziel zu kommen. Da stand ein Kahn in dem Fluß, und wir stiegen ein. Es war aber kein Steuermann da, niemand wollte uns hinüberfahren. Ich stand an der Spitze des Kahnes, und trotz des reißenden Stromes ging das Schifflein ruhig an das andere Ufer. Drüben angelangt, suchte ich den Anker, um das Schiff anzubinden, aber ich mußte hoch hinaufklettern, um einen zu finden. Kaum hatte ich meine Arbeit fertig, riß die Kette, und das Schiff segelte mit uns drei wieder an das gegenseitige Ufer, aber so ruhig, als ob der Geschickteste unser Steuerruder führte. Beim

Erwachen dachte ich, ja, das ist unser Leben. Ohne jegliche Hilfe von seiten der Priester schwankt unser Schifflein auf hoher See, aber unser Schiff ging immer im rechten Geleise. Das freut mich. Haben wir je einmal geglaubt, ausruhen zu können, so reißt die Kette wieder. Es tut mir aber so leid, daß meine beiden Mitschwestern noch immer in Mainz herumkriechen müssen wie Diebe und Straßenräuber, um beichten zu können. Wie lange noch soll dieses dauern? Und erst, wie geht es mir, wenn ich nach Mainz komme?

Ich hatte im Sinn, bis Herbst zu kommen, weiß aber nicht, ob es der Wille Gottes ist; denn ich habe noch kein Zeichen, das mich bestimmen könnte, nach Mainz zurückzukehren. Es scheint mir, der Herr findet an mir viel Selbstsucht, weil Er mich so behandelt. Ich bin von Ihm derart gehalten, daß ich mir auch kaum einen Wunsch zu äußern getraue. Denn wo ich auch nur hingehen werde, habe ich nur Widersprüche und Verdemütigungen zu erwarten. Diesen Sommer kam mir einige Male schon der Gedanke, als sei ich eine arme, von Gott ganz verlassene, enttäuschte Person.

576 Herz-Jesu-Freitag am 4. September 1903

Der Herr sagte nach der heiligen Kommunion von einer Klosterfrau, die ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiert:

Jesus: „Ich habe große Freude an der Schwester. Sage ihr, sie solle den ganzen Tag in Danksagung zubringen, überhaupt soll sie den Rest ihres Lebens sich nur auf die Dankbarkeit verlegen für die Gnade des Ordensstandes und sich so auf einen guten Tod vorbereiten. Ich werde ihr dann entgegenkommen an der goldenen Pforte und ihr die doppelte Krone der Jungfräulichkeit und des Martyriums entgegenbringen, aber nicht nur ihr, sondern euch allen, die ihr für Meine Ehre eifert. Ich habe an allen Schwestern dieses Hauses Freude. Sie sollen ihre Retraite für die Klosterfrauen in Frankreich aufopfern, von denen viele am Wanken sind, und bedenken, wie es ihnen wäre, wenn es ihnen auch so geht. Einstweilen gehe es noch, aber es kommt auch hierher."

Barbara: An N. habe Er auch große Freude. Sie könne viel tun an den umliegenden Klosterfrauen durch Aufmunterung, und daß sie sich einsetzen für die Ordensleute in Frankreich. Viele seien ebenso gesinnt wie die Oberhäupter in Frankreich, nur äußerlich

hielten sie sich mit der Kirche, aus Furcht vor dem Umsturz. Die Ordensleute erfreuten Sein Auge, wie die Blumen und die Sterne das Menschenauge erfreuen. Wenn ein Land so weit gesunken sei, daß es diese ausweise, dann fände Er wenig Erfreuliches mehr und wende Sein Angesicht ab und überließe es sich selbst. Wenn einmal alle Ordensleute fort wären, sollten wir einmal sehen, wie exemplarisch Er das Land strafe.

Jesus: „Sage N., der verstorbene Dr. N. habe noch viel zu leiden, weil er wegen seines innigen Glaubenslebens auch eine höhere Glorie bekäme. Seine Verwandten sollten ihm zu Hilfe kommen dadurch, daß sie sich ein Jahr von allen weltlichen Vergnügen enthielten und dafür andere Vergnügen aufsuchten, Wallfahrten und dergleichen. Die Schwester von Frl. N. wird auch die zweite Operation gut überstehen und ihre Kinder für Gott erziehen können.

577 Am 6. Oktober 1903

Barbara: Am Herz-Jesu-Freitag, 2. Oktober 1903, wurden mir die Leiden einer Armen Seele (von hier) gezeigt, und da sah ich auch meine beiden Freundinnen in meiner Nähe. Ein Zeichen, daß wir zusammenwirkend beten müssen.

Die Schwägerin von Frau Weigand in Möding bei Landau a.d. Isar, wo Frau Weigand eine Kapelle bauen läßt, starb plötzlich an Blutsturz. Sie hatte noch auf Maria Namensfest die Sakramente empfangen.

Barbara schreibt**:** Ich habe seit dem Tode deiner Schwägerin alle meine persönlichen Verdienste ihr und Chr. S. geschenkt, weil diese sich sehr an mich wendet und heute, 6. Oktober, glaube ich, daß die Seele deiner Schwägerin in den Himmel eingegangen ist. Ich habe ununterbrochen von der heiligen Wandlung bis zur Kommunion das kostbare Blut für sie aufgeopfert und all die Rosenkranzgebete der ganzen Welt, besonders der frommen Seelen.

Und ich sah im Geiste, wie durch eine ganz besondere Gnade und Bevorzugung deine Schwägerin heute befreit wurde. Es waren vor ihr noch viele, viele andere, die früher hätten erlöst werden sollen, wenn es der Reihe nach gegangen wäre. Die liebe Mutter Gottes nahm sie bei der Hand und führte sie über die anderen heraus. Diese Bevorzugung geschah der Frau um des Verdienstes

willen, das durch die frommen Gebete und Opfer in der aus ihrer Verwandtschaft neuerbauten Kapelle einst ausgeübt werden wird.

Die Frau war ganz überrascht, und wonne- und freudetrunken wandte sie sich an mich und sagte:

Verstorbene: „Danke dir. Sage meinem Mann und meinen Kindern, daß sie recht fleißig den Rosenkranz beten zur Danksagung, daß ich sobald aus den Peinen des Fegefeuers befreit wurde. Sie sollen aber nicht nachlassen, gute Werke zu tun, wenn sie auch wissen, daß ich derselben nicht mehr bedarf; denn dort befinden sich gar viele, an die niemand denkt und die vergebens auf Hilfe warten. Für diese sollen sie es tun."

578 Am 11. Oktober 1903

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Sage jener Klosterfrau (die ihr Jubiläum feiert), sie möge sich vorbereiten auf mancherlei Prüfungen und äußere und innere Leiden, die über sie kommen werden. Sie möge deshalb das Leben ihres heiligen Ordensstifters recht fleißig lesen und nachahmen. Sie solle Licht werden am Himmel der Kirche. Überhaupt brauche Er in jetziger Zeit wieder viele Seelen, die wie ein Licht die Finsternis der sündhaften Welt durchleuchten, damit auch andere angezogen werden. Ich habe große Freude an dem Orden."

579 Am 6. November 1903

„Jetzt aber raffe dich auf, gehe wieder zurück nach Mainz und diene Mir, wie Ich es von dir und deinen zwei Mitschwestern verlange."

Barbara schreibt aus Rück: Soeben erhielt ich die Nachricht, daß der Bischof von Mainz letzte Nacht an Herzlähmung gestorben sei. Wenn das Gerücht auf Wahrheit beruht, dann habe ich mir eine große Nachlässigkeit vorzuwerfen. Vor Ostern, oder war es gleich nach Ostern, wurde mir der Auftrag vom Herrn gegeben, dem Bischof von Mainz zu sagen, er möge sich vorbereiten auf seinen Tod, der bald erfolgen werde. Aber ich schwieg, obwohl es mir den ganzen Sommer über beständig Unruhe machte. N. wollte ich nicht neue Spottreden bereiten, und mir ist ja vom Bischof verboten

gewesen, weder an ihn noch an irgendeinen anderen Domherrn zu schreiben. Heute früh wußte ich noch nichts davon, soeben erfuhr ich es, und doch sprach der Herr bei der heiligen Kommunion zu mir mit Bezug darauf. Aber deswegen muß ich um so mehr die Güte Gottes bewundern. Lange Zeit bin ich schon so trostlos und verlassen, weil ich sehe, wie alle meine Opfer von meiner Familie verschmäht werden und die härtesten Unternehmungen.

Welches Opfer war es für meinen abgekämpften Körper im Alter von nahezu 60 Jahren, mich nochmals in den Dienst meiner Familie zu stellen und diese vom gänzlichen Ruin zu retten und nichts zu erzielen als Mißverständnisse. Meine Verwandten lassen sich von Neidern, denen das Aufblühen des äußeren Wohlstandes im Haushalt nicht gefällt, verhetzen. Ich kann die Auftritte, die sind, unmöglich vermeiden. Ich mag es noch so gut meinen, meine Schwester hat dennoch zu tadeln, und es braucht kein Wort zu sein, schon ein unfreundlicher Blick reicht hin, meinen Neffen in heftige Ausbrüche zu versetzen. Man sagt, er müsse mich aus dem Hause jagen.

Solange er mir folge, bekäme er keine Frau. Ich wolle ihm nur eine Betschwester aufbinden, so sagte ihm ein reicher Nachbar, und solche fortwährenden Reden verdrehen die Köpfe. In letzter Zeit mußte ich oft hören, daß bei mir alles auf Heuchelei und Verstellung beruhe. Darum war meine Seele in eine Nacht versenkt, die eine wahre Höllenqual in sich barg. Ich getraute mich manchmal nicht mehr, zur heiligen Kommunion zu gehen, noch wagte ich es, den lieben Heiland um Erleuchtung zu bitten, weil ich doch nicht mehr glauben konnte, daß der Heilige Geist noch in meinem Herzen wohne. Heute nun, Dank der unendlichen Güte Gottes, hörte ich unerwartet eine Stimme mich rufen:

Jesus: „Meine Tochter!“

Ich erschrack anfangs und sagte:

Barbara: „Ja Herr, ich kann nicht mehr glauben, daß ich Deine Tochter bin. Vielmehr glaube ich, daß ich selbst mir diese Worte so einbilde und mir dann vorschwätze, Du habest sie in mir gesprochen.“

Dies geschah, als ich von der Kommunionbank zurückgekehrt war, und ich würde mein Leben zum Pfande geben, daß es der Herr war. Er wurde so herablassend, so überzeugend liebevoll, daß

meine Seele jeden Zweifel verlor. Ich überließ mich der Gewalt Seiner Liebe. Und der Herr sprach weiter:

Jesus: „Warum hast du dir aber seither nichts vorgeschwätzt und nicht eingebildet, Ich verkehre mit dir?“

Barbara: Ich wußte nicht mehr zu antworten.

Jesus: „Alles muß dazu dienen, um Mein Werk zu bekräftigen. Ich habe dich von Mainz weggeführt, um der Welt zu zeigen, daß Ich es bin, der in dir redet, und daß Ich dies überall kann, auch wenn du noch so harte Arbeiten zu verrichten hast. Ich ließ es zu, daß du hier viel zu leiden hast, um dir zu zeigen, wie viel Anhänglichkeit du noch an deinen Verwandten und an irdischen Dingen hast. Jetzt aber raffe dich auf, gehe wieder zurück nach Mainz und diene Mir, wie Ich es von dir und deinen zwei Mitschwestern verlange.“

Barbara ganz verlegen: „Ich war aber manchmal so zornig, daß ich fürchte, Du werdest mir die Gnade des innerlichen Gebetes nicht mehr verleihen, weil ich Dich sehr beleidigt habe.

Jesus: „Du hast deine Strafe dafür gleich erhalten, und Ich habe dir verziehen. Ich verzeihe auch deinen Verwandten, aber ihre Strafe kommt erst, wenn du von ihnen weggehst.“

Barbara: Ich bat und flehte, der Herr möge doch meine Schwester entweder gesund machen oder zu Sich nehmen, da ich so viel Mitleid mit ihr habe, wenn sie unter andere Hände kommt, und meinem Neffen die richtige Hausfrau geben. Und ich bekam die Antwort:

Jesus: „Laß nicht zu, daß die weichlichen Zuneigungen zu deinen Verwandten dir ein Hindernis sind in deinem Gebetsleben.“

580 Am 19. November 1903

„Der Stolz ist eine Urlast und mit tausend Fasern in die Seele eingesenkt.“

Nach der heiligen Kommunion gab mir der Herr eine Belehrung über meine Erlebnisse in Rück mit meinem Neffen.

Jesus: „Du hast alles mit bestem Willen gewollt. Wie du aber gesehen, daß der junge Mann sich nicht beugen lassen wollte, hättest du ruhig weitergehen sollen. Ihr versteht es immer noch nicht, warum Ich in einer Familie so vieles vorkommen lasse, daß man einander nicht versteht, wie du in Rück nicht verstanden

worden bist. Wenn Ich eine Familie hoch hinaufbringen will, gebrauche Ich alle Mittel und Wege und lasse vieles zu, was euch nicht das Richtige scheint. Da ist aber immer noch ein großer Stolz dabei, wenn man es absolut packen will im Zeitlichen, daß ja keine Schande über die Familie kommt.

Es ist ja auch gut und schön, wenn man alle seine Kräfte anstrengt im Dienste anderer, wie du getan, aber doch auch Stolz dabei, und Ich habe Meine Absicht dabei, warum Ich es anders zulasse, weil Ich nämlich den Stolz aus der Seele reißen will. Der Stolz ist eine Urlast und mit tausend Fasern in die Seele eingesenkt. Wenn man auch die Wurzeln abgeschnitten, bleibt doch immer noch eine Faser und daran hakt der Teufel ein, und diese Faser wächst empor bei jeder Gelegenheit.

So ist es auch mit der Familie von Luise. Alle sind auf gutem Wege, und das Gute ist ihnen angeboren. Wenn Ich aber mit Meinen besonderen Mitteln komme, mit Verdemütigungen, setzt der Stolz doch immer wieder an. Deswegen lasse Ich das vorkommen, daß das Gute verkannt wird, damit man recht in der Demut bleibt. Durch das Leben, was ihr führt, durch all den erlittenen Hohn und Spott, habt ihr die Wurzeln des Stolzes abgeschnitten, aber obwohl ihr schon so viele Verachtungen erlitten, seid ihr noch nicht kuriert; der Sproß grünt immer wieder. Es bleibt immer noch ein Fäserchen von der Wurzel stecken, es ist nicht herauszubringen, und sowie eine Gelegenheit kommt, wenn ihr es auch nicht merkt, treibt das Fäserchen augenblicklich Sprossen. Da müßt ihr daran arbeiten; das letzte Tüpfchen muß heraus.

N. soll sich freuen, daß Ich ihm Gelegenheit biete, um sich von dem Stolz loszumachen. Er soll sich nur nicht grämen, sondern sich freuen, daß Ich ihn auserwählt, Mir nachzufolgen. Ich will ihn so weit haben, daß Ich ihm ganz allein genüge. Er ist ja dazu gezwungen, weil er von keinem Menschen Anerkennung findet. Das hätte er nicht fertiggebracht, wenn er nicht bei dieser Sache beteiligt wäre. Er soll sich freuen, denn Ich belohne die gute Meinung.

Angenommen Barbara wäre getäuscht, so habt ihr euch nicht getäuscht. Ihr habt nur Meinen Willen befolgen wollen, und das muß Ich als gerechter Gott belohnen. Das hat nichts zu sagen, daß die Tugend auf der Welt nicht anerkannt wird. Es ist besser für die Seele. Das gibt dann die verkannten Heiligen. Ihnen bleibt ihre ganze Verherrlichung ohne Abzug, und nach dem Jüngsten Tag

werden sie besonders geehrt, noch mehr als die anderen. Das, was sie hier nicht bekommen, bekommen sie dann um so mehr im Himmel. Nur auf der Welt waren sie nicht anerkannt, stehen aber im Himmel so hoch wie die anerkannten, wie die heilige Elisabeth. Im Himmel sind aber viele, viele, die ihr an Heiligkeit gleichstehen, obwohl sie kein Mensch verehrt, weil sie bei euch keinen Lohn bekommen und nicht anerkannt wurden.

So geht es N. wie den verkannten Heiligen, weil er und seine Sache nicht anerkannt wird, er aber doch alles tut, wie Ich es haben will. Das hilft ihm so hoch hinauf. Verehrt darum die verkannten Heiligen fleißig, weil sie keine Verehrung bekommen."

Barbara: Darauf opferte ich all die Verdienste und all die Verherrlichung, die der heiligen Elisabeth dargebracht werden, für die verkannten Heiligen auf. Da ging ein Strahl von der Gottheit aus, und ich sah eine besondere Freude unter einem besonderen Kreis von Heiligen, und der Herr sagte:

Jesus: „Wendet euch recht oft an die verkannten Heiligen."

581 Mittwoch am 25. November 1903

„Ich habe Bischof Haffner und Bischof Brück hinweggenommen. Ich werde seinen Nachfolger, wenn er Mir auch hinderlich ist in Meinem Werke, wieder hinwegnehmen."

Am Montag, den 16. November 1903, kam Barbara wieder von Rück zurück. Am 25. November, auf Katharinatag, wollte Barbara mit Mariechen nach Landau a.d. Isar fahren, 1/2 Tagereise weit, weil in dem dabei gelegenen Dörfchen Möding, dem Geburtsort von Frau Weigand, die durch sie erbaute Kapelle eingeweiht werden sollte. Doch mußte Barbara den ganzen Vormittag zu Bett liegen und konnte nichts zu sich nehmen, so daß Mariechen fast daran denken mußte, die Reise aufzugeben. Da plötzlich gegen elf Uhr stellte sich ihr früheres Leiden ein. Nach dem Gedächtnis der Mädchen sagte die heilige Katharina anfangs:

Katharina: „Ihr lieben Schwestern! Ich danke euch, daß ihr meiner Schwester treu geblieben seid, und nur noch kurze Zeit, dann kommt Jesus gerade so wieder wie früher. Das ist alles von Gott ausgegangen und kommt wieder zu Gott zurück. Alle eure Unternehmungen sind gesegnet, wenn ihr auch manchmal etwas

weniger Freude und mehr Trübsal habt. Bei mir in meinem Leben hatte ich auch viele Leiden, aber das Martyrium war mir gar nichts. Äußerlich war alles schwer und traurig und dunkel; innerlich hatte ich einen großen Trost, und das Leiden war mir wie nichts."

Frau Weigand ließ Lieschen und Luise gleich rufen, weil ja der Hochw. Herr Bischof gestorben und seine Befehle außer Kraft getreten waren. Luise hatte seit nachts ein Uhr große Schmerzen. Nichtsdestoweniger stand sie auf, um zu dem Herrn zu gehen. Sie sandte Lieschen voraus, daß sie Feuer mache unterdessen. Als Lieschen kam, redete der Herr schon eine halbe Stunde. Die Mädchen knieten im Zimmer und Lieschen sagte: „Machet schnell Feuer!" Das verwies ihr der Herr, indem Er sagte:

Jesus: „Meine Kinder, merket auf Meine Worte!"

Als Luise kam, sagte der Herr:

Jesus: „Es geht abwärts und abwärts. Die Zeit ist da, wo sie vom Karren der Gottlosigkeit hinausgezogen werden. Man hat es nicht glauben wollen. Das, was Ich andeutete, ist in Frankreich geschehen. Dort sind sie schon vom Karren der Gottlosigkeit verdrängt worden. Nicht wahr, man lächelt über die Worte, aber wartet noch ab. Ihr alle versteht sie noch. Er rollt weiter und weiter, auch in euer gutes, deutsches Vaterland. Überall fängt man an, die Kirche von der Schule zu trennen, die Kirche als Privatsache zu betrachten. Da erschlafft der Glaube bei denjenigen, die nicht gerade eine Kirche wollen, die dann auch auf ihre Kosten ihre Privatliebhaberei bezahlen sollen. Da werden viele mutlos, wenn es an den Geldbeutel geht und manch einer denkt: ‚Ich will leben, meine Kinder wollen auch leben', und er vergißt die Religion und geht mit dem großen Haufen. Das ist schon so weit gekommen, daß auch im kleinsten Dörfchen der Unglaube sich breitmacht.

Du hast es gesehen in den drei Jahren, wo du in Rück warst, wie wenig tiefgläubige Seelen es dort noch gibt, wie manch einer nur noch in die Kirche geht, weil der Urahne es so gemacht, und weil er einen tüchtigen Seelsorger hat, der seine Herde überwacht. Aber es rollt weiter und weiter! Darum, Meine Kinder, harret aus! „Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen!" Ruft euch täglich diese Worte in das Gedächtnis, denn es ist der Grundpfeiler der ganzen Religion.

Ich bin der erste Grundstein, Ich, euer Herr und Meister. Ich bin der Unterste, aber auch der Oberste, der Fußschemel, aber auch der Grund, auf welchem das ganze Gebäude ruht. Der zweite Grundstein ist Mein heiliger Nährvater, der heilige Josef, und der dritte Grundstein Meine heilige Mutter. Auf diesen Ecksteinen ruhen Meine Apostel. Ihr seid der Mörtel. Und wie Ich euch gesagt, der Mörtel muß getreten werden, um das ganze Gebäude zusammenzuhalten von den gläubigen Christen durch all die Sühnungsleiden.

Darum, Meine Tochter, darum alle deine Geschwister in A. und Rück und alle, die es glauben, die Ich herbeigeführt, seht euch um, wie sie alle auf besondere Weise gepeinigt sind. Sie haben alle Leiden. Das ist der Mörtel, den sie treten müssen. Leiden müssen sie; dies ist der Gipfel der Heiligkeit des Gebäudes. Meine Kirche muß wieder neu entstehen. Ein neues Glaubensleben muß entfaltet werden. Wandelt euch um, ihr Priester in der ganzen Welt, wandelt euch um, ihr Christen in der ganzen Welt, und schlagt einen anderen Weg ein. Ihr steht am Scheideweg.

Mit dem neunzehnten Jahrhundert ist er gekommen, vom Mittelalter an, wo man Mir treu diente, wo Ich Seelen hatte, die den Mörtel traten am Leib und an der Seele, von dort an aber, wo Ich euch bezeichnet, wo die Kirche liebäugelte mit der Welt, wo die Großen und Mächtigen sich mit den Fürsten der Kirche verbanden bei ihren Gelagen, wo ihnen ein fester Schmaus lieber war als eine Festlichkeit für das gläubige Volk, von dort an ging es abwärts. Der Glaube wurde seicht und flach bis zum neunzehnten Jahrhundert. Vieles ist über Bord geworfen worden, obgleich alles äußerlich so gehalten wird in Meiner Kirche.

Merkt euch wohl, niemand soll es unrecht verstehen von denjenigen, die das Recht haben zu prüfen. Kein Tüpflein vom ‚i' ist von der Kirche weggeblieben, aber von ihren Kindern. Der Priester bis zum letzten Dienstmädchen möchte gern ein leichtes Leben führen.

Ein tiefgläubiges Leben muß geführt werden; umkehren müßt ihr alle. Dein Beichtvater sagt zwar, es ist zu hoch. Es ist nicht zu hoch! Ich habe es an euch gezeigt. Man kann es, wie du in Rück allen ein Vorbild geworden bist in der Arbeit, so daß mancher sich an dir stieß und deine Schwester dir vorwarf: So schafft man nicht. Man muß sich auch Ruhe gönnen.

Ich habe gezeigt, daß du nicht diejenige bist, die Schaden bringt in die Familie, daß die Arbeit den Menschen stärkt und kräftigt. So ist es mit der Arbeit und den unsterblichen Seelen. Ich werde nie zuviel verlangen, keine Fasten, keine Kasteiungen, weil andere Mittel jetzt geboten sind, wo man sich kasteien und fasten kann in Hülle und Fülle an Spott und Hohn. Den geduldig zu ertragen ist auch kasteien. Ich habe gesagt, daß Ich nicht will, daß man hinausgehen soll in die Wüste wie die Einsiedler, daß man inmitten der Welt leben kann. Deswegen bin Ich in eine Wirtschaft gekommen, daß das Licht leuchten soll, um allen zu zeigen, daß niemand ausgeschlossen ist: Kein Familienvater und keine Familienmutter, kein armes Dienstmädchen; alle können herbeikommen und beitragen zur Hebung Meiner Kirche. Wenn auch noch lange Zeit darüber vergehen wird, wenn es auch noch scheint, als sei alles verloren; nichts ist verloren.

Ich habe Bischof Haffner und Bischof Brück hinweggenommen. Ich werde seinen Nachfolger, wenn er Mir auch hinderlich ist in Meinem Werke, wieder hinwegnehmen, und wenn er in der Blüte des Lebens ist und an Gesundheit zu strotzen glaubt wie ein vierundzwanzigjähriger Jüngling. Wenn es Mir gefällt, werde Ich sagen: Heute nacht noch wird man deine Seele von dir fordern!

Der Glaube soll erneuert werden, ein tiefreligiöses Glaubensleben soll wieder entstehen. Und wenn es nur noch zehn sind, die den Weg gehen, den Ich von euch verlange, dann machen diese zehn Mir mehr Freude als Millionen Menschen, die außerhalb der Kirche stehen oder mitten in der Kirche, aber liebäugeln mit der Welt. Um zehn Gerechter willen will Ich das Land verschonen, oder auch nicht verschonen. Gestraft sollen sie werden, ein jeder in sich, aber die ganze Kirche will Ich retten und auf den rechten Weg führen, Meine Heilige Kirche."

Barbara: „O Herr, stehe uns doch bei, daß wir ausharren."

Jesus: „Nur Geduld, Meine Kinder! Wenn es Zeit ist, komme Ich, ehe ihr es vermutet. Meine Dienerin, die in Rück ausgehalten, sie hat sich hinein vertieft, als müßte das so sein. Als es Zeit war, sagte Ich ihr unvermutet: Jetzt packe den Bündel und gehe nach Mainz zurück. So tue Ich es immer. Darum seid beharrlich im Gebet, standhaft im Leiden, geduldig in der Trübsal. Tut, was in euren Kräften steht, und wenn Ich etwas anderes verlange und es

der höchste Festtag ist (wo ihr ans Bett gefesselt seid), dann ist dies Mein Wille so und Meine Freude. Heute ist Katharinafest. Ja, Ich will es aber so, euch diesen Genuß entziehen, damit Ich genieße. Seht, Ich genieße jetzt. Ich habe euch Meine Worte gesagt am Katharinafest anstatt des Barbaratages, damit ihr kräftig seid, den Weg zu unternehmen."

Barbara: „O steh uns doch auf der Reise bei!"

Jesus: „Fürchtet euch nicht! Stehe auf und ziehe dich an. Bereite dich vor, den Weg zu machen; es wird dich nicht gereuen. Ich werde euch Meine Beredsamkeit dort schenken, damit ihr dort auch ein Keimchen der Gottesliebe in die Herzen streuet."

582 Einweihung der Kapelle in Möding

„Diejenigen, die hier am tiefsten in der Verdemütigung Meinem Sohn nachwandeln müssen, werden Ihm die Nächsten sein im Gericht."

Barbara schreibt**:** Die drei Tage vorher, Donnerstag, Freitag und Samstag, regnete und schneite es beständig. Wir gingen deshalb Samstagnachmittag zur heiligen Beichte nach Landau, blieben bei Onkel B. über Nacht und gingen Sonntag früh in der Spitalkirche zur heiligen Kommunion. Nach dem Hochamt um halb neun Uhr gingen wir wieder nach Möding zurück. Wir waren ganz erstaunt, als sich das Wetter aufgehellt und die Sonne ihre warmen Strahlen auf die ganze Gegend herabsandte. Der Weg war ziemlich ungehbar geworden, und wir freuten uns über das unverhofft schöne und warme Wetter, ein sichtbares Zeichen der Freude Gottes an dem heutigen Tag. Aus der ganzen Verwandtschaft fehlte aber auch nicht ein einziges Mitglied.

Sie kamen aus Würzburg, vom Starnbergersee, aus Hannersdorf und von überallher. Der Tag war ein Tag für Möding, der bis zu den Kindeskindern nie mehr aus dem Gedächtnis schwinden wird. Die Freude der guten Leute ist so groß, daß es nicht zu beschreiben ist. Die Kapelle ist innen und außen mit Kränzen behängt bis zum Türmchen. Über der Tür ist die liebe Mutter Gottes angebracht, den Blick herabgesenkt, als wolle sie den Wanderer fragen: „Hast du keine Bitte an Mich?" Auf den Armen trägt Sie das süße Kindlein, das die Ärmchen herabstreckt, als wolle Es sagen:

„Komm auch du zum Herzen Meiner lieben Mutter!“

Um ein Uhr war alles auf den Beinen, der Kapelle entgegen. Es waren so viele fremde Leute da, daß trotz des furchtbar schlechten Weges alle Straßen, die nach Möding führten, von Menschen wimmelten, besonders alle Verwandten bis zum vierten Glied. Die Feier wurde von einem kleinen, anmutigen Mädchen unter der Schar weißgekleideter Kinder eröffnet, als die Geistlichkeit vor der Kapelle ausstieg. Es stellte sich vor der bis dahin verschlossenen Tür auf die Treppe und deklamierte ein Gedicht von zwanzig Versen, das es von seiner Lehrerin erlernt, worin ein warmer Dank für die hochherzige Stifterin ausgesprochen war.

Dann wurde die Türe geöffnet und die Geistlichkeit trat ein. Der Stadtpfarrer von Landau hielt eine lange Rede, worin er die Gemeinde zum Dank gegen Gott aufforderte, daß Er diese edle Wohltäterin angeregt, so große Opfer zu bringen, ein so schönes Werk zu stiften. Er schärfte ihnen recht ein, doch auch einen guten Gebrauch davon zu machen. Die Kapelle werde geweiht als „Kapelle der Schmerzhaften Mutter“. Dann wurde die Kapelle feierlich konsekriert, es durfte aber noch niemand eintreten. Die Priester sangen abwechselnd. Dann trat der hochwürdige Herr Pater auf die Türschwelle und predigte eine Stunde über die Kreuzwegandacht. Die Leute weinten vor Freude und Rührung. Nun wurde der Kreuzweg geweiht, und der Pater betete ihn vor und die zahlreiche Menge andächtig mit. Als wir heraustraten, wurden uns Blicke der Dankbarkeit von allen Seiten zuteil, und ein altes Mütterchen reichte uns die Hände und eine dankbare Träne trat aus ihren Augen.

Als ich gestern früh die heilige Kommunion empfangen hatte, wurde ich vom Herrn ermahnt, nichts zu sagen, daß wir die Kapelle (5000 Mark für den Baumeister mit Material) nicht groß genug für das Geld fänden, weder bei dem Baumeister noch bei dem Pfarrer, damit die gute Meinung nicht verdunkelt werde. Anderntags reisten wir nach Altötting weiter.

In Altötting verlieh der Herr Barbara einen großen Gebetsgeist. Nachts betete sie immer noch und hatte vor zwölf Uhr eine große Gnade. Ihr Logierhaus lag gegenüber der Kirche. Sie sah die liebe Mutter Gottes von der Gnadenkirche her zu sich kommen im Gewand des Gnadenbildes. Sie sagte:

Maria: „Die Wahl des neuen Bischofs ist vollzogen, aber es ist ein ganz anderer Bischof gewählt, den ihr nicht ahnt. Du hast noch einen weiten Weg. Dein Werk ist noch nicht vollendet, viele Verdemütigungen sind noch zu machen, aber raffe dich auf und gehe mit deinen zwei Freundinnen mutig weiter. Schau nicht rechts und nicht links. Der Herr wird Seine Sache durchführen, aber ihr müßt auf dem Weg wandeln bis zum letzten Atemzug, ebenso auch N.

Aber harret aus. Dort in der Ewigkeit wird euch eure Krone bereitet für das, was ihr hier gelitten. Er wird euch euren Lohn voll ausbezahlen. Diejenigen, die hier am tiefsten in der Verdemütigung Meinem Sohn nachwandeln müssen, werden Ihm die Nächsten sein im Gericht."

583 Am 20. Dezember 1903

„Daß es Mir viel lieber ist, wenn eine Seele mit Mir leidet, als wenn sie alle frommen Übungen gemütlich verrichten kann."

Jesus: „Sage deinen zwei Freundinnen, daß sie sich nicht so grämen über die Opfer, die sie wegen ihrer Krankheit bringen müssen, weil sie so mutlos sind und meinen, sie wollten Mir dienen, wie sie wollten. Ich will aber haben, daß sie Mir dienen, wie Ich will, und das, was ihnen abgeht an heiligen Messen und Kommunionen und frommen Übungen, will Ich ihnen reichlich ersetzen, weil sie Meinen Willen erfüllen; denn es ist Mein Wille, daß sie leiden. Das ist freilich der Natur zuwider, die Natur will das nicht.

Sage es auch Schwester N. und N., daß es Mir viel lieber ist, wenn eine Seele mit Mir leidet, als wenn sie alle frommen Übungen gemütlich verrichten kann. Das ist der Lohn dafür, daß ihr so viel Spott und Verachtung mit Mir getragen. Weil ihr euch so Mir hingegeben habt, tue Ich euch noch zu allerlei gebrauchen. Ihr sollt jetzt mit Mir leiden.

Seht euch nur mal um unter den guten, treuen Christen, wie viele Seelen Ich habe, die Mir so nachfolgen auf dem Weg, wie ihr, in solcher Verachtung und Verdemütigung. Es ist wahr, Ich habe viele fromme Seelen in der Welt, aber für Verachtung und Verspottung von seiten der Priester, da habe ich die wenigsten, die sich dafür hergeben. Deswegen habe Ich auch Deutschland

noch verschont vor dem argen Kulturkampf; denn von außen her ist er noch niedergehalten, weil Ich das so berücksichtige. Damit habt ihr Mir viel Ersatz und Sühne geleistet und Meinen Zorn besänftigt, weil ihr von der Seite, wo ihr geschützt sein solltet, euch schon so vielen Verachtungen unterziehen mußtet.

Sage auch Schwester N., sie soll nicht traurig sein, sondern ihr Leiden freudig tragen. Ich will, daß sie leidet, und es ist besser für sie, daß sie Meinen Willen erfüllt, als daß Ich ihren Willen erfüllen müßte, wenn sie Mich fortwährend bittet. Ich weiß es besser, was das Beste für sie ist. So könnt ihr mehr Seelen retten. Ich will euch all eure Fehler verzeihen. Darum frage auch du Mich nicht wieder, ob Ich dir verziehen. Wenn Ich vergesse, warum nicht auch du?"

Nach der heiligen Messe sagte der Herr:

Jesus: „Bleibe noch ein wenig hier und laufe nicht umher."

584 Am 24. Dezember 1903

„Wie wenig Seelen in der Welt sind, die einen richtigen Glauben haben, wie er sein soll, weil niemand den Verkehr mit Mir mehr fassen kann."

Jesus: „Sage deinen beiden Freundinnen und deinem ganzen Haus, sie möchten sich aufraffen, Ich will ihnen die Kraft geben, daß sie sich heute abend einfinden können. Ich werde euch besuchen. Und singet Mir recht liebe Weihnachtsliedchen."

Barbara hatte sich auf der Reise bei einem alten, ihr bekannten Priesterfreund ausgesprochen. Dieser brachte aber viele Bedenken vor und machte Barbara verwirrt, weshalb sie der Herr tröstete und sagte:

Jesus: „An diesem Herrn könnt ihr sehen, wie wenig Seelen in der Welt sind, die einen richtigen Glauben haben, wie er sein soll, weil niemand den Verkehr mit Mir mehr fassen kann. Ich habe dir schon oft gesagt, daß Ich dich nicht zwinge. Der Mensch muß seinen freien Willen auch dabei haben. Mit allem, was Ich auf der Welt tue und bezwecke, zwinge Ich den Menschen nicht direkt. Dafür ist er Mensch. Im Himmel bin Ich der Herr. Aber solange der Mensch auf Erden ist, tue Ich ihn zu nichts gebrauchen, bevor er Mir seinen Willen gegeben. Die Engel sind, weil sie die erste Prüfung bestanden, jetzt dieser Prüfung für immer enthoben. Zu

dem Menschen sage Ich nicht wie zu dem Engel: „Jetzt gehe hin und tue das." Erst muß Ich die Zustimmung des Menschen haben, weil Ich sonst gegen Meine göttliche Gerechtigkeit handeln würde. Wenn du nicht mit einverstanden bist, bleibe Ich zurück. Niemals habe Ich einen Heiligen belästigt ohne seine Zustimmung."

585 Weihnachten 1903

„Am Kreuz sterbend, mußte die erste Kirche gegründet werden. Erneuert muß sie werden auf demselben Weg, wenn auch auf verschiedene Weise."

Schon am Morgen der Vigil zeigte der Herr, als Barbara von einer Kirche in die andere ging, wie das liebe Jesulein in ihrem Herzen ruhte in Glanz und Herrlichkeit, so daß der ganze Leib eine Sonne zu sein schien. Abends gegen acht Uhr bekam Barbara ihr Leiden, gegen zehn Uhr kam der Herr und sprach bis gegen zwölf Uhr. Barbara sang zuerst ein Krippenlied, dann Te Deum laudamus.

Barbara: „O mein Jesus! O du liebes, süßes Kind, o mein allerliebster Bräutigam! Mit welchen Gefühlen, o mein Herr und Gott, ist mein ganzes Wesen, mein ganzes Innere durchdrungen! Kein anderer als Du kann die Freude geben und die Umstimmung in meinem Innern. O wie bin ich dankbar! O daß ich doch immer, auch wenn die Zeit vorüber ist, mich daran erinnern möchte! O mein Gott, wie undankbar war ich in der letzten Zeit, weil Du nicht mehr so oft kamst. O ich habe Dich nicht verstanden! Drei Jahre sind es her, 1901 war es, wo Du mir das Kreuz gezeigt. O wie undankbar war ich! Hätte ich mich immer daran erinnert, aber sieh, eine wie große Sünderin bin ich! Verzeihe mir!"

Jesus: „Meine Kinder! Gelobt sei Jesus Christus! Habe Ich dich nicht schon längst darauf vorbereitet auf Meine Ankunft? Als Ich die Welt, die Menschheit, erlösen wollte, habe ich viertausend Jahre vor der Ankunft diese vorausgesagt. An der Pforte des Paradieses zum ersten Mal, und so oft noch durch die Propheten ließ Ich Meine Ankunft vorausverkündigen. So auch dir, obwohl in kleinerem Maßstab, weil du ein armseliges Geschöpf bist und es nicht notwendig ist, auf auffallende Weise Mich anzukündigen. Aber besinne dich, ob Ich dir nicht im Lauf der letzten Zeit auch viermal Meine Ankunft ankündigte, daß Ich wiederkommen werde, du kleinmütiges, armseliges Wesen. Wie lange zauderst

du hin und her? Wie lange willst du noch zweifeln und deinen Ängsten nachgeben? Diese kommen nicht von Meinem Geist, sondern vom Geiste Meines Widersachers.

Ich bitte euch alle, Meine lieben Kinder, die Ich auserwählt, um dieser armen Schwachen beizustehen; euch habe Ich berufen, ihr seid die Hirten, die Weisen, die Könige, die Ich an Meine Krippe rief und auserwählte. Ihr sollt Meine Worte hören, Meine Stimme vernehmen, weil Ich das Menschengeschlecht erneuern will wie dort, als Ich Mich zum ersten Mal der Welt schenkte und dreiunddreißig Jahre unter ihnen wandeln wollte.

Wie Ich Mich dort der gefallenen Menschheit annahm, um sie wieder emporzuheben und Meinem Vater zuzuführen, so habe Ich Mir vorgenommen, jetzt im neunzehnten Jahrhundert, wo die ganze Menschheit gefangen liegt im Schlaf der Sünde, nicht nur die längst abgefallenen, die längst Meinem Herzen entrissenen, sondern die vielen unter Meinem auserwählten Volk, ja, Ich kann sagen, fast die ganze Menschheit, auch Mein auserwähltes Volk, Meine Israeliten im Neuen Bund, sie sind abgewichen vom rechten Weg: Lau, kalt und leichtsinnig lebt man dahin.

Wo ist der gute, alte Glaube, wo die einfachen Sitten, wo das gläubige, tiefreligiöse Christenleben in der Familie? Wo ist dies alles hingekommen? Alles ist dahin! Wohl hat Mein Statthalter die Familie unter den Schutz Meiner Familie in Nazareth gestellt und die ganze Welt Meinem Herzen aufgebunden. Aber deswegen sind die Sitten und Gebräuche der Christen nicht gebessert. Es muß angefangen werden in einzelnen Seelen, in einzelnen Familien. Und Vorbilder will Ich sehen. Ich will das Menschengeschlecht heben. Es muß Familien geben und muß Christen geben, die anderen mit gutem Beispiel vorangehen, und darum habe Ich den Liebesbund errichtet. Ein neues Christenleben möchte Ich entflammen unter euch, in erster Linie unter all denjenigen, die Ich dem Liebesbund beigezählt. Ein kleines, unscheinbares Samenkörnlein ist der Liebesbund; aber er soll wachsen zu einem Baume. Zweifelt nicht, spöttelt und lächelt nicht. Ich habe andere Werke schon gewirkt als dieses hier.

Ich habe zu allen Zeiten, wo Mein Volk abgewichen war vom rechten Weg, Seelen erweckt, und in ihnen das Glaubensleben, das erlöschen wollte, wieder angefacht. Ich werde es auch jetzt wieder

tun; denn wißt, daß Ich auf so auffallende Weise und in einem so armseligen Geschöpf wirke und gerade dieses armselige Wesen, dieses ungelehrte Persönchen, Mir erwählt, soll allen Menschen ein Zeichen Meiner großen Liebe sein, wie wenig Ich verlange, daß niemand ausgeschlossen ist. Und weil Ich gerade das arme Volk retten will, das so abgekommen ist vom Glauben, das Mich nicht mehr kennt, deswegen erwählte Ich Mir eine Seele von der Landstrasse, an der Heerstraße des Lebens.

Zweifelt nicht, daß Satan sein Reich aufzurichten wähnt. Zweifelt nicht, es ist wahr, der Antichrist lebt und wirkt in der Menschheit, daß die ganze Hölle in Bewegung ist und los ist, um das Menschengeschlecht zu verderben. Seht euch um, und keiner sage: ‚Ja, ich stehe fest.' Andere sind gefallen, die fester stehen als ihr und fester gestanden sind. Es fallen Priester, die Tag für Tag Meinen Leib opferten und empfingen, in den tiefsten Abgrund des Verderbens. Es fallen Gläubige aller Klassen von Menschen, die tiefbegründet sind in ihrem Glaubensleben, und sie ließen sich vom Satan verführen, sie gaben einer Einflüsterung nach, einem finsteren Gedanken. Es kommt eine Prüfung über sie, und fort ist ihr Glaubensleben, sie ließen sich von Satan verleiten und nahmen ein scheußliches Ende. Es ist eben die Zeit, wo das Menschengeschlecht gesiebt wird, wo der Weizen vom Unkraut gesäubert wird.

Ich habe euch vor einigen Jahren gezeigt, wie klein das Häuflein ist. In Gestalt eines neugeborenen Kindes habe Ich euch Meine Kirche verglichen, das sind die Glieder Meiner Kirche, die noch die wahren und echten Glieder an Meinem mystischen Leib sind. Die ganze Welt ist angesteckt und liegt unter einer Eisdecke des Unglaubens und der Unzufriedenheit. Kein Mensch ist mehr zufrieden mit seinem Schicksal. Niemand will mehr zufrieden sein mit seinem Auskommen, weil man überall nicht mehr weiß, wie im Häuschen zu Nazareth gelebt wurde, weil man allzu bequem und üppig ist in Kleidung, Nahrung und Vergnügungssucht. O geht in die Familie, wie Ich es bei euch eingeführt habe und wie all die Eurigen leben, ob man da nicht Glück und Zufriedenheit findet? Was will man noch mehr?

Deswegen, Meine lieben Kinder, euch habe Ich vielen vorgestellt zum Vorbild: Einfach in der Kleidung, einfach in den Einrichtungen, einfach in der Vergnügungssucht. O geht hinaus und freut euch in

der Gottesnatur, feiert die Feste Meiner Kirche, Meine Erinnerungsfeste, wo Ich unter euch wandelte, mit solcher Feierlichkeit, wie sie bei euch gefeiert werden. Da freuen sich die Engel, da sind Meine heilige Mutter und Mein Nährvater zugegen, und Ich und der Vater und der Heilige Geist feiern da mit. Möchten doch recht viele sich anschließen und möchten so in stiller Freude die Tage Meiner Geburt feiern.

Meine Kinder! Nicht wahr, es wäre lächerlich, zu glauben, das bliebe so. Wozu denn die Worte, die Ich zu euch rede? Seid unbekümmert, es kommt die Zeit, wo alles zur Geltung kommen wird, wenn auch jetzt noch unscheinbar, und wenn es auch jetzt noch scheint, als sei alles umsonst. Die verstaubten Bücher kommen wieder zum Vorschein, kein Wort habe Ich umsonst gesprochen. Für jetzt ist alles begraben und in Vergessenheit, weil man nicht verstehen will, wie klein ein Gott wird und wie groß der Mensch wird, wenn er sich diesem Gott hingibt. Dieser Gott läßt sich herab zu den Armen und erhebt ihn aus dem Staube hin zu Seinem Gottesherzen. Dieser Gott weiß auch die Mittel und die Wege. Seine Wege sind über den Kalvarienberg. Sein Weg war kein anderer als der Weg des Liebesbundes: Verachtet und verspottet, hinausgestoßen, zitternd und bebend am Ölberg, das Kreuz schleppend hinauf zur Richtstätte und am Kreuz sterbend, mußte die erste Kirche gegründet werden. Erneuert muß sie werden auf demselben Weg, wenn auch auf verschiedene Weise.

Seht, was Ich euch gesagt habe im Anfang, als Ich zu euch redete, daß ein Damm gebildet werden muß, daß viele zusammenstehen zu einem Häuflein, und daß, wer sich nicht anschließt an den Bund, in der Gefahr steht, von dem Wasser des Unglaubens mit fortgerissen und hineingeschwemmt zu werden. Damals, als Ich dies im Anfang zu euch sagte, wußte man noch nichts in der Welt und auch nichts in der Kirche von einem solchen Vereinsleben, wie es jetzt zutage tritt.

Dies alles ist Mein Geist, der ausstrahlt aus dem Liebesbund, wenn es auch in andere Form gekleidet wird von Meinen Dienern, aber es ist das Ziel, das Ich gesteckt und gesetzt habe: Die Männer sollen zusammengehalten werden, die Jünglinge und die Jungfrauen und die Frauen und alle Klassen von Menschen zusammen, an der Spitze soll ein Priester stehen. Man soll die Unterhaltung würzen, das Leben würzen, nicht so einseitig dahingehen. Das verlange Ich

nicht. Denn Ich liebe niemals ein finsteres Leben; freudig sollen Meine Diener sein, wie auch Ich es war auf Erden.

O Ich hatte viel Kummer und Sorgen um die Menschheit, aber dieser Kummer und dieses Sorgen und beständige Hin- und Herrennen, um die Menschheit zu retten und allen alles zu werden, waren gewürzt mit so viel Freude und Tröstungen von Meinem himmlischen Vater und von der Erinnerung, daß Ich das Wohlgefallen Meines himmlischen Vaters in vollstem Maße genieße, daß Ich alles vergaß, all das Elend, das Mich umgab, allen Kummer und alle Sorgen. Um einer einzigen Seele willen, um eine einzige Seele zu retten, hätte Ich die ganze Ewigkeit hindurch auf der Erde wandeln mögen. So liebe Ich die Menschenseele. Denn jede Menschenseele trägt den Geist Meines Vaters in sich, und darum ist sie, weil sie ein Ausfluß Meines Vaters ist, soviel Wert als Ich selbst bin und der Vater und der Heilige Geist.

Darum, Meine Kinder, in euch allen will Ich Mich vervielfältigen. Die Heiligste Dreifaltigkeit will Sich vervielfältigen in jeder Menschenseele, und ihr alle, weil ihr das Ebenbild in euch tragt, sollt teilnehmen an der Freude, welche die Heiligste Dreifaltigkeit in Sich Selbst genießt. Ist es da zuviel, diese kurze Spanne Zeit zu leiden? Mir waren dreiunddreißig Jahre auch nicht zuviel und sind Mir auch jetzt nicht zuviel; denn Ich bin wirklich noch unter euch und will unter euch bleiben, nicht nur mit Meiner Gottheit, sondern auch mit Meiner Menschheit im Allerheiligsten Sakrament bis zum Ende der Tage.

So viel seid ihr Mir wert, ist jede Seele wert, daß Ich, solange die Welt noch steht, unter euch wandeln will, unter euch gegenwärtig bin, daß Ich aber auch noch leide. Wißt ihr, wenn Ich auch nicht mehr die Leiden fühle, die Ich fühlte, als Ich zerfleischt wurde, aber geistigerweise, euch Menschen unverständlich und unbegreiflich, leide Ich noch dieselben Schmerzen, wie ihr sie leidet an der Seele. Und wie ihr schon oft gehört oder empfunden habt, geht das geistiges Leiden viel höher und tiefer als das körperliche. Also wißt ihr, daß Ich viel leide im Allerheiligsten Sakrament.

Darum, Meine Kinder, will Ich den Liebesbund gründen. Ich will die Menschen herbeiziehen und ein Band schlingen um Mein auserwähltes Volk, das da ausgeht von Meinem Herzen im Allerheiligsten Sakrament, damit Ich recht viele Teilnehmer finde, die

sich an Meinem Leiden beteiligen. Denn ihr alle seid Glieder Meines mystischen Leibes, den Ich im Allerheiligsten Altarsakrament besitze. Dort wohne Ich mit allen Gliedern Meiner Kirche. Ich bin das Haupt, und alle Glieder der katholischen Kirche sind eingegliedert in dieses Haupt und tragen die Leiden mit Mir und teilen sie mit Mir. Deswegen werdet nicht irre, wenn Finsternisse, wenn Ängste und Nöte euer Herz beklemmen. Es ist dieses ein Ausfluß Meines Geistes, Meines Seelenleidens im Allerheiligsten Sakrament, weil ihr ja auch Teilnehmer sein sollt an Meiner Gottheit und Teilnehmer an der Herrlichkeit des Vaters und des Heiligen Geistes und Meiner Herrlichkeit.

Darum, versteht es wohl, müßt ihr hier teilnehmen an Meinem Leiden, Meinen Schmerzen; ihr müßt Mir helfen, Seelen zu retten! O seid dankbar, seid dankbar, Meine Kinder, daß Ich euch herbeigeführt, damit ihr Zeuge sein sollt Meiner Güte, Meiner Weisheit, Meiner Allmacht! Kein Wunder will Ich wirken, Wunder ist es genug, daß Ich immer und immer wieder zu euch rede."

Barbara: „Mein Jesus! O ich bitte Dich, gib all denjenigen meiner Verwandten, die so mit Leiden geplagt sind, die Gnade der Erkenntnis, wie gut Du bist, damit noch mehr sich herbeilassen und ihr Kreuz mit Geduld tragen. Siehe, selbst meine Geschwister wollen es nicht begreifen, wenn es ihnen nicht gut geht. Es fehlt der Glaube. O erleuchte sie doch! Hier in Mainz hältst Du Deine Hand darüber, und es muß so sein, sonst gingen alle Worte verloren. Barmherzigkeit für meine Geschwister!"

Jesus: „Das ist es ja, Meine Tochter! Wo waren denn diejenigen, die es begriffen, wie Ich aus der Welt schied? Wo waren Meine Apostel, die Ich drei Jahre bereits unter Meiner Aufsicht hatte, denen Ich Meine Geheimnisse erschloß, die hineinschauten in Mein Gottesherz, die all die Wunder sahen, wo waren sie? Sie alle liefen davon, sobald es nicht mehr gut ging. Auf Tabor wollten sie alle bleiben, aber am Ölberg schliefen sie ein, und als sie Mich das Kreuz schleppen sahen, wo siehst du einen Jünger? Einen Johannes ja, weil er eine Unschuld ist. Wo ist aber derjenige, den Ich zum Haupt Meiner Kirche gestellt, wo sind sie, die Männer? Sie alle liefen davon, weil sie es nicht begreifen wollten, daß der Weg zum Himmel über den Ölberg und über Kalvaria geht. Ja, wenn es ein anderer Weg wäre, um ewig, ewig glücklich zu werden, hätte nicht der Sohn Gottes den Weg eingeschlagen und Seine heilige

Mutter den Weg wandeln müssen und alle Seine Treuen, Seine Liebsten?

Darum, ihr Kinder, es ist wahr, daß Ich den Menschen erschaffen habe zu Meiner Verherrlichung und Ehre. Es ist aber auch wahr, daß das ganze Leben des Menschen eine Prüfungszeit ist, während Meine ewige Weisheit von den Engeln nur einen einzigen Akt verlangte, eine einzige Prüfung. Eine kurze Zeit der Prüfung gab Sie dem Menschen, weil er minder erschaffen ist, weniger vollkommen als ein Engel, seine ganze Lebenszeit gab Sie ihm zur Prüfung hin. Ist dies zu viel verlangt, wenn Ich dann sage: ‚Ihr müßt, um den Himmel zu verdienen, den Weg gehen, den Ich Selbst gegangen bin.'

Denn hätte der Mensch nicht gesündigt, dann hätte er diesen Weg nicht zu gehen brauchen. Aber der Mensch hat gesündigt, er hat die Prüfung nicht bestanden. Darum müssen alle, weil alle in Adam gesündigt, alle in Adam büßen, auch wenn es Meinen Dienern zu kleinlich vorkommt. Aber seht, Meine Kinder, wenn es zu kleinlich ist, dann zeige Ich Meine Macht, Meine große Macht. Dort, an der Schwelle der Ewigkeit, bin Ich nicht mehr kleinlich. Ich habe schon zwei eurer Bischöfe hinweggenommen, weil es ihnen zu kleinlich schien, weil sie nicht klar werden konnten, weil sie nicht an der Krippe standen. Herab stieg Ich von Meines Vaters Thron hinein in die arme Krippe, hinausgestoßen von der ganzen Schöpfung, von der Menschheit, in einen Stall, weil Ich zeigen will, daß, wer sich nicht erniedrigen will bis in den Staub, nicht wert ist, Meine Geheimnisse zu schauen. Hier an der Krippe muß man Mich erkennen, und wer nicht so klein geworden ist wie ein Gott in der Krippe, der kann Mich nicht erkennen, der kann Meine Geheimnisse nicht verstehen!

Diejenigen, die Ich gestellt habe, um andere zu leiten, sie wollen es nicht verstehen, weil sie an die Krippe gehen müßten. O Ich sage euch, ihr alle, die Ich euch gestellt habe, Meine Herde zu leiten, ihr Bischöfe, ihr Priester, ihr sollt die drei Könige sein, die Weisen aus dem fernen Land, ihr sollt an die Krippe gehen und Mich erkennen, das heißt, ihr sollt die Worte beachten, wenn sie auch aus einem unscheinbaren Werkzeug herauskommen. Zurück zum alten Christenglauben, kehrt um, ihr Großen, die ihr euch groß und weise dünkt, und lernt an der Krippe knien, euren Gott wieder erkennen. Weh euch, wenn ihr es nicht tut!

Wehe, wenn ihr nicht zurückkehrt und einen anderen Weg einschlagt, einen tiefen, tiefen Glaubensweg. Die Völker habe Ich in eure Hand gelegt, an euren Stab habe Ich sie gebunden, ihr sollt sie weiden, Meine Lämmer und Schafe, aber nicht mit jenem Eifer wie ein Herodes, der nur eifert für seinen Thron, für seine Ehre, der als König gelten will, der fürchtet für seinen Thron und ob etwas an seiner Ehre einzubüßen wäre. Wäre er mit den Weisen hingeeilt an Meine Krippe, hätte er sich dort niedergeworfen, dann hätte Ich ihm die Macht gelassen. So wird es euch ergehen, Meine Diener, die Ich euch gestellt habe, Meine Herde zu leiten, wie es einem Herodes erging und – wie ihr gesehen habt – wie es so vielen ergeht, die auch für weise sich dünken wollen, die vorgeben, die Welt zu renovieren, die Menschheit glücklich zu machen, die es auch gut meinen, aber weil sie nicht klein sein wollen und dabei mit der Welt liebäugeln und ihr gefallen wollen, werden sie wenig ausrichten, und Ich werde einen um den anderen hinwegrufen. Sie alle müssen fühlen, daß Ich die Macht habe über sie."

Barbara: „Mein Jesus, ich bete Dich an aus dem Abgrund meines Nichts. Ich danke Dir für alle Gnaden, die Du mir und allen schon erwiesen hast in den langen Jahren, wo Du mit mir verkehrst. O mein Gott, erbarme Dich meiner! O gib Dich doch zu erkennen denjenigen, die Du bestimmt hast, andere zu leiten. Man glaubt mir nicht. Du kennst alle die Reden, wie sie getan werden. O komm ihrer Schwachheit zuvor. Es ist halt jetzt eine andere Welt."

Jesus: „Ja, das will Ich. Ich will ihnen in ihrer Schwachheit zu Hilfe kommen. Nur müssen sie auch tun, was Ich ihnen sage."

Barbara: „Mein Jesus! Jetzt haben wir wieder einen neuen Bischof. Wenn du mir einen Auftrag an ihn gibst, o ich fürchte, es wird wieder nicht angenommen. Es geht die alte Leier fort, obwohl man sich nicht fürchten soll. O verzeihe mir, ich bin so armselig, laß mir noch eine Frist, o erbarme Dich meiner Schwachheit, bringe es ihm auf einem anderen Wege bei. Er soll ja ein eifriger Mann sein. O ich wünsche Dir Glück zu dem Oberhirten. Gib seiner Wirksamkeit Kraft, daß er die Geistlichkeit recht befördert und mit gutem Beispiel allen voranleuchtet. O erbarme Dich meiner und Deines treuen Dieners N. O mein Jesus, Barmherzigkeit!"

Jesus: „Habe keine Angst, Meine Tochter, und laß Mich walten, wie Ich will, und was ihr nicht versteht, darüber habt ihr kein

Urteil zu fällen. Ich habe von euch nicht mehr verlangt, als daß ihr euch Mir hingebt, Meine Stimme beachtet, und daß ihr euer Leben danach einrichtet. All das Gute, was ihr getan und noch vorhabt, werde Ich euch tausendfach zu belohnen wissen, wenn auch nicht hier. Ihr versteht es nicht, Meine Güte versteht ihr nicht. Ja, euren Wünschen soll Ich Mich fügen. Ihr sollt euch aber Meinen Wünschen fügen, und wenn ihr das getan, ist eure ganze Aufgabe gelöst. Das Weitere ist Meine Sache. Nach und nach, wenn die Zeit gekommen ist, werdet ihr alle einsehen, was ihr jetzt nicht versteht.

Darum, wenn ein Rätsel an euch herantritt, wenn es da so ausfällt und da so, dann geht ruhig weiter und wartet ab. Wenn das Ganze fertig ist, werdet ihr vor dem ganzen Werk, das Ich mit euch durchgeführt habe, stehen, wie Ich stand, als Ich die Welt erschuf, und als Ich alles einsah, war alles sehr gut. So werdet ihr an der Pforte der Ewigkeit stehen und sagen: ‚Ja, alles hast Du so gut gemacht! Das habe ich nicht verstanden, und das nicht. Wie ist alles so gut eingepaßt.' Auch das, was ein Mißton ist, es ist, um einen hellen Ton wieder herauszubringen. Ein Mißtönchen wird so lange gedrückt, bis ein heller Ton herauskommt.

So ist es im Menschenleben. Manchmal kommt in der Familie etwas vor, daß eines der Kinder auf Abwege kommt, oder ein anderes Ereignis. Es kommt manchmal eine Sünde vor. Wenn der Mensch an Mir sich anheftet und gleich wieder zurückkehrt, wird dieses Mißtönchen so lange gestimmt, bis ein heller Ton herauskommt. Freilich werden die Menschen durch Leiden gesiebt und geprüft, aber wenn die Welt in Trümmer fällt, wird man schauen und sehen, wie gut alles hineingepaßt ist in das ganze Werk.

Darum, Meine Kinder, freuet euch auch an diesem Weihnachtsfest, daß Ich dieses Jahr nicht sage, daß du wieder weg sollstest. Nein, du sollst bleiben und Meine Aufgabe weiterführen. Bereite dich vor! Auch in diesem Jahr wirst du wieder Prüfungen zu erdulden haben, wie dir Meine Mutter in Altötting schon gesagt, und ihr alle, Meine Kinder, bleibet Mir treu. Weihnachten ist ein Fest, das noch vieles in Aussicht hat. Da kommt noch ein langes, langes Leben von dreiunddreißig Jahren bis zum Abschluß, bis Ich Meinen Einzug wieder feierte hinauf in die lichten Höhen. Weihnachten ist es, dann kommt Ostern, dann kommt das Pfingstfest für euch alle, aber kämpfen müßt ihr und streiten. In der Zwischenzeit, da liegt eine Fastenzeit, heiße, schwüle Tage

zwischen Ostern und Pfingstfest. So ist das ganze Menschenleben, aber es ist gewürzt bis zum letzten Festtage, wo ihr einziehen werdet in Meine Herrlichkeit.

Darum, Meine Kinder, sagt Mir Dank für all die Worte, die Ich zu euch sprach, für all die Ermunterungen. Wenn viele das sähen und hörten, was ihr seht und hört, würde mancher die Gnaden besser benützen."

Barbara: „Mein Jesus, habe Nachsicht und Geduld mit uns! O wie armselig und schwach ist der Mensch! Ich fühle es an mir! O Maria, komme uns zu Hilfe! O liebe, himmlische Mutter, die Du mit so großer Geduld die armen Hirten angehört, o höre auch unser Stammeln an und befördere unser armseliges Gebet und unterstütze es bei Deinem göttlichen Sohn. O liebe Mutter, ich bitte Dich auch für die Armen Seelen, für alle, die sich mir anschließen, und all die Anliegen, die meinem Gebet empfohlen sind. O trage sie heute Deinem göttlichen Sohne vor und erhalte für uns Gewährung."

Maria: „Ja, Meine Kinder, die meisten Anliegen sind aber derart, daß sie Mein Sohn nicht leicht erhört, weil Er sagte, daß ihr alle teilnehmen müßt an Seinem Schmerz, den Er fühlt im Allerheiligsten Sakrament als Gottmensch, versteht ihr, und daß ihr alle Glieder Seines mystischen Leibes seid und deswegen leiden müßt mit Ihm, und die meisten, die sich im Gebet durch dich an Ihn wenden, wollen vom Leiden befreit sein. Manchmal ist es nicht gut, wenn der Mensch befreit wird, er soll recht viel verdienen, um hoch in den Himmel hinaufzukommen. Darum fleht lieber um eine recht große Liebe zum Willen Gottes, daß ihr mit Liebe euren Willen dem Willen Gottes unterwerfen wollt, freudigen Herzens. Betet jeden Tag, am allermeisten, wenn eine Versuchung kommt, um Abwendung der Leiden zu bitten: ‚Nicht mein Wille, o Herr, geschehe!' Wenn du, Meine Kleine, wieder anfängst zu zweifeln und Ängste zu haben, dann sage: ‚Herr, Dein Wille geschehe, nicht der meine, ich will nur, was Du willst!' Und dann gehe ruhig weiter. Wenn du Sorge hast um deine Geschwister, sage wieder: ‚Herr, Dein Wille geschehe, nicht der meine!' Dann machst du Fortschritte und ihr alle, dann macht ihr Fortschritte. Wenn ihr alle Tage morgens, mittags und abends euren Willen beugt unter den Willen Gottes, ist das ganze Werk geheiligt.

Wenn Widerwillen und Abneigung kommen: ‚Herr, Dein Wille geschehe!' Wenn Schmerzen euch quälen: ‚Herr, Dein Wille

geschehe!‘ Wenn Finsternis des Geistes euch heimsucht im Gebet: ‚Herr, Dein Wille geschehe!‘ Wenn das Gebet nicht vonstatten gehen will: ‚Herr, Dein Wille geschehe!‘ Seht, dann ist das ganze Leben ein heller Sonnenstrahl in den Augen Meines Sohnes, Sein Auge ruht mit Wohlgefallen auf euch. Und wenn ihr hie und da einen Fehler begeht, alles ist euch ausgetilgt durch diese Übung, durch diesen einen Akt; denn wenn der Wille Gott unterworfen ist, ist die Reue damit einbegriffen, daß ihr nur Ihm gefallen wollt, und wer nur Gott gefallen will, will Ihn nicht beleidigen. Merkt euch das!

So werdet ihr all die Leiden nicht so fürchten. Ihr, Meine zwei Schwestern, der ganze Advent war euch eine Qual und Pein, weil ihr Meinem Sohn nicht nachlaufen konntet, wie ihr wolltet. Früher hat Mein Sohn diese Seine Kleine hingeworfen. Dieses Jahr mußtet ihr fühlen, daß man auch manchmal seinen Willen brechen muß. Rafft euch auf, und wenn es wieder so kommt, seid zufrieden. Tragt euer Kreuzlein, es ist ein kleines Kreuzlein, für diejenigen, die Ihn nicht erkennen. O Meine Kinder, glücklich seid ihr; denn ihr steht unter Meinem ganz besonderen Schutz. Darum singt Mir noch ein schönes Liedchen, das Meinem göttlichen Sohn sehr gefällt.“

Lied: Sag an, warum man dich hier find ...

Barbara bat lange für N., der auf der Pilgerfahrt nach Rom starb.

Maria: „Bis wir wieder Weihnachten feiern, dann soll sie ihren Ehemann im Himmel sehen.“

Barbara: „Ich bitte, nimm seine Nichte mit Dir. (Ich sehe sie eingehen.) Auch für Schwester N. bitte ich.“

Maria: „Die ist schon im Himmel.“ (Ich sehe sie, sie hat ein Kränzchen von roten und weißen Rosen auf.) Ich bitte für Herrn R. H. (Ich sehe die heiligen Schutzengel, jeder bringt einen Schützling, darunter Herr R. H.) Lange Bitte für H.H. N.

Maria: „Für heute noch nicht.“

Abermals lange Bitten.

Barbara: Ich sehe ihn, abgewendet. Er will noch nicht, denn er sieht sich noch zu unrein, er wendet sich ab.

Ich bitte für N. Die war die ganze Zeit im Wasser gesteckt, jetzt wird sie herausgezogen. Ich sehe sie mit Palmzweigen. Wie schön, welche Herrlichkeit. Sie singen Ihm ein neues Lied, die eingezogen sind, und der ganze Himmel horcht auf das Lied, weil sie neu angekommen sind. Sie singen jetzt dem Lamm und dem Mittler beim Vater das Te Deum.

586 Fest des hl. Johannes am 27. Dezember 1903

„Und je mehr die Welt in der Fleischeslust versinkt, desto mehr schwindet Mein Geist aus den Herzen und bin Ich hinausgestoßen."

Jesus: „Meine Tochter! Kehre in dich und merke auf Meine Worte, die Ich jetzt zu dir reden werde!"

Barbara: „O Herr, ich will hören auf Deine Stimme."

Jesus: „Hast du noch nicht gesehen, daß es weniger geworden ist in dieser Stadt? Von Jahr zu Jahr nimmt es ab im Streben nach Meiner Erkenntnis, und weil man das verworfen hat, womit Ich die Menschen zur Gotteserkenntnis habe führen wollen, darum habe Ich auch Meine Gnade zurückgezogen und sinkt die Jugend immer tiefer und tiefer und sucht ihr Vergnügen nur in der Wollust und allzu großem Hang nach fleischlichen Lüsten und Vergnügen. Darin geht sie auf. Und je mehr die Welt in der Fleischeslust versinkt, desto mehr schwindet Mein Geist aus den Herzen und bin Ich hinausgestoßen. Die wenigen, die Mir noch treu dienen, wer sind sie denn? Die armen Dienstboten und alten Frauen. Wo sind denn die Bürgerstöchter und Jünglinge? Die meisten gehen auf Abwege. Nur selten ist eine Familie wie die eurige, und von der Jugend zu reden, ist sie fast die einzig dastehende, die kein Vergnügen sucht als Mich allein.

Deswegen verlange Ich, weil es doch so von deinen Vorgesetzten gemacht ist, daß du dich um nichts mehr kümmerst. Sie können dich beurteilen, wie sie wollen; schauet weder auf die Guten, was diese sagen, noch auf die bösen Beispiele der übrigen Menschen. Schauet ganz allein auf Mich, und wie es Mir ergangen ist, und dann findet ihr, daß es Mir auch nicht besser erging. Das muß euer Trost sein. Dann verlange Ich, so wie du dich in Rück ganz der Nächstenliebe geopfert hast, so mußt du dich hier Meinem Dienste weihen. Dort hast du Kränkungen und Undank geerntet

für all die Mühen und Strapazen und Verkennung. Von Mir aber wirst du keine Verkennung und keinen Undank ernten, sondern im Gegenteil: alles, alles soll dir überreichlich belohnt werden, wenn auch nicht hier. Darum benütze die Zeit genau, und wo du dich losreißen kannst, gehe vor Meinen Tabernakel und leiste Mir Abbitte und Sühne für so viele Menschen, die es nicht mehr tun, die Mich links liegen lassen als einen unbekannten Gott. Tut wenigstens ihr Mir Ersatz und Sühne leisten."

Barbara: „O Herr, Du hast mir schon öfter solche Aufträge gegeben. Dann kommen aber oft solche Hindernisse, daß ich denken muß, es sei Einbildung gewesen, sonst hättest Du die Hindernisse weggeräumt. Wie wäre es, wenn Du zuließest, daß ich krank würde?"

Jesus: „Wenn du krank bist, versteht es sich von selbst, daß Ich nichts anderes verlange, als daß du deinen Willen Meinem Willen unterwirfst, und wenn deine Schwägerin krank ist, versteht es sich von selbst, daß du an deinem Posten bleibst und deine Pflicht erfüllst, und Ich will es dir anrechnen als Gottesdienst. Dies sage auch deinen beiden Freundinnen und N. Ich lasse ihn herzlich grüßen und sage ihm, welcher Trost es für ihn sein muß, sich sagen zu können als allein dastehender Priester, die Freude Seines himmlischen Trostes genießen zu können, weil er allein hat glauben können. Er soll sich nur umsehen in der Welt, ob nicht die Welt gleich sei der Zeit, wo Ich als Mensch gelebt.

Darum soll er jetzt seinen Brüdern gegenüber eine ganz außergewöhnliche Heiterkeit und Freundlichkeit zeigen. Weiter verlange Ich nichts von ihm, als daß er ruhig dahingehe, im stillen Mir dient und Mir Dank sagt, und allen seinen Brüdern, den Priestern und der Geistlichkeit gegenüber ein außergewöhnlich heiteres Gemüt an den Tag lege. Denn er kann es ja in aller Wahrheit tun, denn er hat sich nichts vorzuwerfen, und er wird sehen, wenn er ausscheiden muß aus der Welt, wie viel besser er daran ist als alle anderen, die dagegen gewesen sind. Dort wird er es empfinden."

Barbara hatte auf der Reise nach Möding einen Priesterfreund besucht, der sie in ihrer Jugend geleitet und sich bei ihm über ihre Seelenzustände ausgesprochen. Derselbe verursachte ihr aber viele Zweifel und Ängste mit allerlei Einwendungen und dem Rat, nur mehr in eine heilige Messe zu gehen. Der liebe Heiland erbarmte Sich jedoch und sagte:

Jesus: „Schreibe dem Priester, daß du seinem Rat nicht folgen, sondern Jesus lieben wollest und Ihn dir nicht als Tyrann vorstelltest, und auch er möge diese allzu große knechtische Furcht ablegen und Mich nicht behandeln als einen Tyrann. Er möge sich nicht so an die Vergangenheit hängen, denn sie wäre dahin für alle Ewigkeit, er möge sich das aus dem Sinn schlagen und sich mehr mit der Gegenwart und Zukunft beschäftigen, Mich mehr lieben und freudigeren Herzens Mir dienen, und sich mit seinem Freunde besser halten und öfter beraten. Du aber wollest deinen Anteil allein an Jesus und Seiner Liebe suchen. Wer es nicht glauben wolle, möge es sein lassen."

Barbara bat den Herrn für einen Klosterkandidaten, der viele Kämpfe hat.

Jesus: „Wer ins Kloster gehen will und tut den Kampf mit sich selber auskämpfen, der wird auch ausharren, und Ich werde ihm die Gnade der Beharrlichkeit geben. Die Mutter soll ihn aber nicht drängen, sondern ihm nur vorstellen das Glück des Ordensstandes und der Jungfräulichkeit und ihm erzählen, wie Gott das gefällt, und dann viel beten."

Am 8. Januar 1904 bat Barbara sehr für eine Kranke, die schon sechs Wochen lang sehr von Gesichtsschmerzen geplagt ist.

Jesus: „Sie soll sich freuen, daß Ich ihr diese Gnade zukommen lasse. Das ist der Lohn für all die Ehre, die sie Mir angetan hat. Das ist nur eine Spitze von einem Dorn, der Meine Hauptnerven durchstach. Sie soll das mit Geduld tragen. Das ist ihr Fegefeuer. Damit muß sie all die Unvollkommenheiten abbüßen. Sie geht ohne Fegefeuer in den Himmel, und bald, bald ist alles überstanden und sie bekommt ihren Lohn."

587 Am 11. Januar 1904

„Jetzt verlange Ich Abbitte und Sühne für so viele Menschen, die nicht mehr an Mich glauben im Hochheiligsten Altarsakrament, und für die, die zwar glauben, aber Mich vergessen haben."

Nach der heiligen Kommunion verlieh der Herr Barbara eine süße Vereinigung mit Ihm, ohne jedoch ein Wort zu sagen.

Barbara: „Warum sagst Du mir nichts, wie Du früher tatest, da ich doch spüre, daß Du in mir bist?"

Jesus: „Ist es nicht genug Belehrung, daß Ich dich so an Mich fessele? Belehrung hast du auch schon genug. Jetzt verlange Ich Abbitte und Sühne für so viele Menschen, die nicht mehr an Mich glauben im Hochheiligsten Altarsakrament, und für die, die zwar glauben, aber Mich vergessen haben.

Sage jener Schwester, sie dürfe das Land ankaufen, möge aber vorher ihre Absicht prüfen, die keine andere sein dürfe, als um die Ehre Gottes zu befördern und dem Nächsten nützen zu können. Sie soll sich einen Vertrauensmann suchen und ihn mit dem heiligen Josef hinschicken, und dann gehe es leichter vonstatten. Sage N., ihre Ängste kämen nicht daher, daß eine schwere Sünde vorhanden wäre, sondern vom bösen Feind, der ihre ängstliche Natur benütze.

Sie soll jedesmal, wenn ihr die Ängste kommen, sagen: ‚Herr, Dein Wille geschehe. Dir zuliebe will ich die Ängste ausstehen.' Dann trüge sie jedesmal ein großes Verdienst davon, und sie könnten ihr nicht schaden, sie nicht in der Liebe Gottes beeinträchtigen. Ich habe es ihr schon so oft sagen lassen, sie soll sich Mir in die Arme werfen und Mir mit freudigem Herzen dienen und nicht mit knechtischer Furcht."

Barbara: „Soll meine Schwägerin auch den anderen Neffen studieren lassen?"

Jesus: „Sie soll bedenken, daß es etwas anderes ist, wenn Ich Selbst dazu die Anregung gebe wie bei Josef in A. oder durch einen Priester, wie es bei Willi der Fall ist. Darin kann der Mensch den Willen Gottes erkennen, selbst wenn man die Sache nicht erreicht. Das ist hier nicht der Fall; denn Ich habe Mich nicht geäußert. Sie soll ihn ruhig den Beruf wählen lassen, den Ich ihm eingebe, dann brauchen sie sich später keine Vorwürfe zu machen, und ihm einmal etwas anderes Gutes tun, was besser angebracht ist.

Sage ihr, sie soll ihre Nichte nicht kommen lassen, sondern bedenken, daß Ich dich dahingestellt habe, um Mein Werk auszuführen, und die Personen schon dazu bestimmt habe, daß du dich nicht vorgedrängt hast, um deine Nichte Anna einzuzwängen, da du sie doch erst nach B. geschafft und sie erst dann hergezogen, als Ich sie gerufen, weil du ein anderes Werk bei deiner Schwester ausführen solltest, was auch mit zu der Sache gehört, weil Ich es vorausgesagt habe. Daran muß sie erkennen, daß Ich Meine Hand

im Spiel habe, wie sie die andere Nichte kommen ließ, Ich deren Mutter sterben und sie zurückrufen ließ, und weil, als deine Schwägerin sie zurückverlangte, sie mit der Antwort zögerte, ob sie kommen wolle, weil Ich dies so gefügt habe, damit dein Plätzchen frei bliebe und Ich dich dann zwei Tage vor ihrer angesagten Rückkunft sandte, damit man ihr noch abschreiben konnte, denn Ich sah voraus, daß du dich nicht getraut hättest zurückzugehen, um nicht lästig zu sein."

588 Am 19. Januar 1904

Barbara hatte in einer Legende gelesen, daß eine Dame den heiligen Gregor ersuchte, Gott um eine Offenbarung wegen ihres Seelenheils zu bitten, daß dieser sie aber abwies und ihr sagte, er wolle Gott nicht versuchen, ein jeder müsse sein Heil in Furcht und Zittern erwirken. Deshalb war Barbara sehr beunruhigt und sagte zum Herrn nach der heiligen Kommunion:

Barbara: „Wenn das so ist, dann habe ich Dich schon viel beleidigt durch solche Fragen."

Darauf gab ihr der Herr eine große innere Freude und sagte:

Jesus: „O wie froh bin Ich, wenn jemand Mich noch fragt und etwas von Mir wissen will und sich an Mich wendet. Diese alle sind Meine liebsten Kinder. Hast du jemals bei Evangelisten gelesen, daß Ich jemand, der guten Willens war, abgewiesen hätte? Nur dann, wenn Ich wußte, daß sie mit Schalkheit und Hinterlist Mich fragten, wies Ich sie zurück. Ich habe dir früher gesagt, daß Ich dir noch viele zusende, um sie durch dich zu trösten. Diese alle sind Meine liebsten Kinder!"

589 Am 20. Januar 1904

Barbara hatte einen Plan gefaßt, um ein gutes Werk auszuführen. Der Herr aber sagte anderen Tages nach der heiligen Kommunion:

Jesus: „Laß diesen Plan fallen und sei nicht so hitzig, weder im Weltlichen noch im Geistlichen. Man muß alles mit Ruhe tun. Auch Mir ging es wie dir, Ich hatte auch den Drang in Mir, alle Menschen Meinem himmlischen Vater zuzuführen. Sah Ich aber,

daß sie es nicht annahmen, zog Ich Mich ganz ruhig und still in Meine Einsamkeit zurück und überließ sie sich selbst, obwohl Ich vorher, um das fertigzubringen, ganze Nächte durchgebetet hatte."

590 Am 21. Januar 1904

„Wo waren denn die tiefgläubigen Seelen in Meinem Leben? Meine heilige Mutter und Mein Nährvater waren die einzigen, die ohne allen Zweifel geglaubt."

Barbara war traurig und sagte zum Herrn:

Barbara: „Nicht allein, daß alle Bemühungen umsonst sind, man ist auch noch der ganzen Welt zum Spott. Es glaubt ja niemand; darum nützt alles nichts!"

Jesus: „Höre doch einmal, was Ich dir sage. Willst du denn noch zweifeln, daß Ich es bin, der in dir spricht? Versetze dich doch zurück in Mein Leben, wenn dir so Gedanken kommen und du an etwas zweifelst, und besinne dich. Du bist aber immer so. Wenn Ich es dir eben gesagt habe, drehst du dich herum und hast es wieder vergessen. Wo waren denn die tiefgläubigen Seelen in Meinem Leben? Meine heilige Mutter und Mein Nährvater waren die einzigen, die ohne allen Zweifel geglaubt. Meine übrigen Verwandten alle, sie glaubten, aber sie begriffen es nicht, wie es sein könne, daß Ich der eingeborene Sohn Gottes sein solle. Obwohl sie in Meiner nächsten Blutsverwandtschaft waren, haben sie es doch nicht begriffen. Sie achteten Mich nur, weil sie in Mir einen weisen und gelehrten Menschen fanden, und schätzten sich glücklich, daß sie zu Meiner Freundschaft gehörten.

Und erst Meine Apostel, die Ich Mir erwählte, und die Tag und Nacht um Mich waren, die letzten Tage Meines Lebens, und die alle Meine Wunderwerke gesehen, wie unbeständig und hartgläubig waren sie, so daß Ich sie oft tadeln mußte. Aber die übrigen Menschen glaubten alle nicht, auch wenn sie eine Zeitlang glaubten. Wenn ihnen etwas nicht paßte, fielen sie wieder ab.

Daß Ich der eingeborene Sohn Gottes sei, glaubte niemand als Meine heiligen Eltern und noch Johannes der Täufer. Habe Ich dir nicht auch zwei Freundinnen gegeben und N.; diese glauben und vertreten an dir Meine heiligen Eltern, und wenn deine Verwandten und alle übrigen nicht so glauben können, so verdenke es ihnen

nicht. Solange die Menschen leben, glaubt man es nicht, weil es etwas Übernatürliches ist!“

591 Freitag vor Septuagesima am 29. Januar 1904

„Meine Kinder, ein Abgrund hat sich geöffnet, der die ganze Menschheit zu verschlingen droht, auch die Gläubigen.“

Abends neun Uhr hatte Barbara ihr Leiden wie in den früheren Jahren mit den drei Stürmen. Nach dem letzten Sturm sang sie das Muttergotteslied: Ihr Kräfte der Seelen ... und betete das Ave Maria.

Barbara: „O meine Königin, o meine Mutter, ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, daß Du mich heimsuchst. O liebe Mutter, erflehe mir Verzeihung meiner Sünden. O ich bin nicht wert, Dein Kind zu heißen. Ich bin aber auch nicht wert der großen Gnade, daß Du mich heimsuchst.“

Maria: „Gelobt sei Jesus Christus! Meine Kinder! Es naht das Fest heran, wo Ich Mein liebes Kind, Mein einziges Kind, hinauftrug nach Jerusalem in den Tempel, wo Es, obwohl Es vom ersten Augenblick, wo Es in Meinem jungfräulichen Schoße Fleisch annahm, Sich Seinem himmlischen Vater gänzlich zum Opfer darbrachte, doch auch jetzt in leiblicher Weise Sich Seinem himmlischen Vater zum Opfer darbringen wollte. Deshalb mußte Ich das Werkzeug sein, damit Er dieses Opfer bringen konnte. Ich mußte Ihn hinauftragen auf Meinem Mutterarm.

O Meine lieben Kinder! Wie zerschnitt das Schwert des Schmerzes Mein Mutterherz. Denn bis dahin, obwohl Ich wußte, daß Er nur gekommen war zu leiden, und schrecklich zu leiden für die Sünden der Menschen, war es Mir doch nicht so deutlich bekannt, als von dem Augenblick an, wo Mir der alte Greis Simeon die Worte zurief: ‚Deine Seele wird ein Schwert durchbohren.‘

Ja, fürwahr, ein Schwert durchdrang Meine Seele! O Meine Kinder! Bedenket an dem Tage, wo die Kirche dieses Fest begeht, diese Schmerzen, die Schmerzen eurer himmlischen Mutter! Wißt, daß Mein Sohn Sich in euch vervielfältigen will. Ihr seid geboren und erzogen, an Seiner Hand geleitet, und sollt am Wasser der Trübsal geprüft werden. Ihr alle sollt eingetaucht werden in die Wasser

der Trübsale. Ihr sollt Meinem Sohn das Kreuz tragen helfen, das Er in Seiner Kirche schleppt. Darum wundert euch nicht, wenn man euch schief ansieht, belächelt und verspöttelt. Besonders du, Meine Kleine, du bist das Werkzeug, das Er Sich auserwählte, um Seine Tenne zu säubern, wodurch die Gedanken vieler erkannt sollen werden, wie damals Mir der Greis Simeon zurief: ‚Damit die Gedanken vieler offenbar werden, wird Er sein ein Stein des Anstoßes, weil man Ihn nicht erkennen will!'

So ist aber Mein Sohn auch jetzt wieder ein Stein des Anstoßes in der ganzen Welt. Die Kirche, die Er gestiftet, sie soll von der Erde verschwinden. Viele sind vereint im Bunde, ja, eine Verschwörung ist in der gesamten Welt zusammengetreten. In allen Weltteilen sind solche, die Anteil nehmen an dieser Verschwörung, die wahre Braut Meines Sohnes zu vernichten, und überall in der ganzen Welt sind Helfershelfer Satans, die alles aufbieten, um die gläubigen Kinder der katholischen Kirche wankelmütig zu machen.

Und weil das Gift des Unglaubens, das da die alte Schlange überall ausspritzt durch diese Helfershelfer, überall Eingang gefunden hat, auch in der katholischen Kirche, ja selbst unter den gläubigen Christen, so sind viele abgefallen, viele stehen am Rand des Abgrundes und schauen hinein in den gähnenden Schlund und schrecken nicht zurück, weil das Gift der alten Schlange schon zu tief in sie eingedrungen ist. Es liebäugeln mit ihr viele, die sie noch nicht kennen, die noch wähnen, gute und gläubige Kinder der katholischen Kirche zu sein, aber weil sie so viel liebäugeln mit der Welt, sind sie in großer Gefahr.

Ja, Ich sage euch, Meine Kinder, ein Abgrund hat sich geöffnet, der die ganze Menschheit zu verschlingen droht, auch die Gläubigen, auch euch, Meine lieben Kinder. Ich warne euch, tretet zusammen, und noch enger zusammen. Laßt euch nicht verführen von der alten Schlange. Das Gift des Unglaubens ist überall eingedrungen, überall bis hinein in die Altarstufen, und alle, die auch jetzt noch glauben, daß sie gute, treue Kinder der katholischen Kirche sind, stehen in Gefahr, von dem Gift der alten Schlange getötet zu werden. Wißt ihr, unter welcher Maske sie dieses Gift hineinträufelt in die guten, treuen Kinder der Kirche? Unter der Maske des Vergnügens. Ein Vergnügen muß es sein, auch wo Almosen gegeben werden sollen. Es geschieht unter der Maske des Vergnügens, auch unter den Kindern der katholischen Kirche.

O Meine Kinder! Darum komme Ich heute abend zu euch, um euch zu erinnern an den Schmerz, den Ich erduldete. O Meine Kinder, habt Mitleid mit Mir, eurer Mutter, denn Ich bin die Königin der Märtyrer geworden; auch eure Königin, denn ihr tragt das Kreuz Meines Sohnes, indem ihr euch zurückzieht von allem, was die Welt euch bietet. Glaubt ihr, es wäre dies ein kleines Kreuz?

O Mein Sohn nimmt auch das kleine an mit Freuden. Aber wißt, die Weltkinder verstehen dieses als ein sehr großes Kreuz, und weil es die Weltkinder für ein schweres Kreuz halten, darum wird es euch angerechnet in eurer Jugendzeit (die drei Mädchen sind gemeint, die im Zimmer knieten) für ein Kreuz, das ihr Meinem Sohne nachtragt, und es trägt euch eine schöne Krone ein für die Ewigkeit.

Später, später, Meine Kinder, wenn ihr eingetaucht seid in das Meer der Bitterkeit, dann erinnert euch daran, daß Ich euch dieses gesagt, daß dieses nur das Vorspiel ist für jenes Kreuz, das ihr alle tragen sollt! Werdet nicht mutlos, wenn auch nicht immer die Sonne scheint, die Sonne der göttlichen Liebe in eure Lebenstage, wenn es auch manchmal dunkel und trübe in eurem jugendlichen Herzen ist. Wißt, von dem Tage an, wo Mir Simeon dieses Schwert in Mein Herz hineinstieß, trug Ich das Kreuz Meines Sohnes beständig auf Meiner Schulter, auch wenn Ich freudige Tage erlebte mit Meinem lieben Kind; denn weil Ich so Tag und Nacht mit Ihm umgehen konnte, mit Meinem geliebten Bräutigam, mit Meinem Vater, mit Meinem einzigen Richter, mit Meinem allerbesten Freund, und auch mit Meinem einzig lieben Kind, so hatte Ich auch beständig diese Marter in Meinem Herzen.

Große Freude hatte Ich an Ihm, so daß, wenn Wir beisammen saßen, wenn der Abend gekommen war und Mein allerliebster, Mein keuschester Bräutigam Josef von der Arbeit zurückgekehrt war, Ich vor lauter Freude, vor lauter Herzenslust ein Liedchen anstimmte nach dem Abendessen und mit Meinem Bräutigam und Meinem liebsten Kind ein Herzensliedchen sang, ehe wir schlafen gingen, aber es weinte doch Mein Herz dabei bittere Tränen, wenn Ich Mein liebes Kind betrachtete, wie Es dereinst das Kreuz den Kalvarienberg hinaufschleppen mußte, wenn Ich sah, wie Es an diesem Kreuz sterben mußte, noch mehr, wenn Ich sah, durch eine himmlische Erleuchtung, denn so wie Ich in dir, Meine Kleine, jetzt rede, so ließ Mich der himmlische Vater immer

durchblicken, was alles noch Mein liebes Kind erleiden werde und welche Frucht dieses Leiden bei vielen tragen werde.

O wie weinte dann Mein Mutterherz, wenn Ich sah, wie Er für eine einzige Seele dies alles erduldet hätte und dennoch so viele verlorengehen, obwohl Mein liebes Kind das alles erduldet. O da weinte Ich und sang dabei. O Meine Kinder, glaubt ihr, daß dieses möglich ist?"

Barbara: „O liebe Mutter, ja, Du weinst, ich verstehe es wohl, warum Du weinst! O ich bitte Dich, laß nicht zu, daß Satan, der so sehr lauert, wie Du sagst, es fertigbringe, daß auch bei uns das Gift eindringe. O ich bitte Dich, laß nicht zu, daß die Welt dieses Gift einspritzen kann in unser Haus, in unser Herz, o liebe Mutter!"

Maria: „Nein, seid nur auf der Hut, Ich werde Meinen schützenden Mantel über Meine Lieben halten. Ihr müßt fleißig studieren, Meine Kinder, eure Fehler, eure Nachlässigkeiten, und wenn ihr merkt, daß ein Tag vorüberging, an dem ihr kein Opfer gebracht, und wenn es auch ein noch so geringes Opfer ist, aber ein Opfer der Entsagung. Ein Opferleben muß euer Leben sein. O wißt, welche Krone euer wartet. Wißt, daß die Krone einer Jungfrau nicht nur aus reinem Gold verfaßt sein muß, sie muß verziert sein mit Edelsteinen, mit Diamanten, roten, grünen, gelben, ganz besonders aber mit dem lilienweißen Schmuck der Reinheit. Die Lilie muß prangen.

Darum laßt keinen Tag vorübergehen, an dem ihr nicht ein Opfer gebracht, wäre es auch nur ein Fußfall, ein Kuß der Erde, ein kleines Schlückchen, das ihr noch mehr trinken wolltet, oder ein bißchen Brot, ein einziger Bissen zurückgelegt. Nicht, daß ihr euch kasteien sollt, Meine Kinder, ihr müßt arbeiten und sollt essen, damit ihr eure Kräfte erhaltet. Ich sage dieses nur, weil jetzt die heilige Fastenzeit kommt, wo die heilige Kirche all ihren Kindern empfiehlt, daß sie sich etwas vom Munde abziehen. Am allermeisten bitte Ich euch um geistige Fasten.

Ich sagte vorhin: Erforschet euch, ob ihr etwas an euren Fehlern zu verbessern habt, erforschet euch in der Nächstenliebe. Redet niemals über den Nächsten wie am letzten Mittwoch. Wo ihr etwas seht oder hört, das euch nicht gefällt, dann betet und opfert es Meinem göttlichen Sohn auf, daß Er es ein anderes Mal verhüten möge und möge es den leichtgläubigen Christen wieder aus dem Sinn nehmen, wenn es auch auf der Kanzel vorkommt.

O es ist sehr zu bedauern, wenn ein Priester so einseitig spricht, wenn er so nach der Mundart der Weltkinder sprechen will. Aber ihr, Meine Kinder, habt nicht zu tadeln. Wenn es aber andere Menschen sind, dann bedauert es, aber geht hinweg über das, was ihr nicht bessern könnt. Haltet euch wacker aufrecht. Wenn ihr aneinander einen Fehler bemerkt, so macht ein jedes das andere aufmerksam, aber in Liebe und Güte, nicht in einem aufgeregten, in verletzendem Ton, sondern in Liebe, denn ihr seid alle Adamskinder und tragt den Keim der Sünde in euch.

Gebt euch Mühe, damit ihr in der Vollkommenheit voranschreitet. Für Abtötungen, für Verachtungen und Spott und Hohn braucht ihr nicht so sorgen wie im Mittelalter und in den ersten Jahren die Heiligen der katholischen Kirche. Eben darum, Meine Kinder, weil doch der Geist der ersten Christen, der Geist Meines Sohnes und der Geist, den alle Heiligen hatten, so verflacht ist, so hinausgestoßen ist, auch aus den allertreuesten Kindern der katholischen Kirche, die sich noch rühmen, gute und treue Katholiken zu sein, die aber am Vormittag an der Kommunionbank erscheinen und am Nachmittag und am Abend in den Theatern, Konzerten und Vergnügungssälen den ganzen Tag zubringen. Wo ist denn da die Religiosität, der gläubige Sinn, die Liebe, die Meinem Sohn entgegengebracht werden soll, den die Seele am Vormittag in sich aufgenommen hat, und da soll Mein Sohn kein Mittel anschlagen, um Seine Treuen zu warnen? Ja, Ich muß noch sagen, Seine Treuen, denn diese wollen Seine treuen Kinder sein.

O ihr Priester der katholischen Kirche, ihr wollt das Volk halten, ihr schart es zusammen zu Vereinen, um es an euch zu ziehen. Es ist recht. Aber, aber, nicht in dem Stil, wie ihr es vorhabt, wird das Volk gebessert. O Ich bitte euch, legt einen anderen Maßstab an. Alle paar Wochen ein anderes Vergnügen heißt mehr die Männer hineinziehen, heißt in ihnen die Vergnügungssucht unterstützen. Abziehen sollt ihr die christliche Familie von der allzu großen Vergnügungssucht. In dem häuslichen Kreis soll sich die Familie vergnügen, nicht auf den Tanzplätzen, wo da hie und da auch ein Vortrag nach christlichem Stil gemacht wird; dann ergibt sich die Familie dem niedrigen Vergnügen.

O es ist weit gekommen, und es wird nicht gebessert durch alles, was man vorgibt, so wenig als die soziale Frage gelöst werden wird durch all die Mittel, die sie anwenden, groß und klein, durch

all die Mittel, die Kaiser und Könige anwenden, aber auch der geringste Bettler, den man gewählt in den Reichstag hinein, das Sozialdemokratentum, all die Mittel, die sie vorgeben, das Volk glücklich zu machen. Sowenig diese hinreichen, das Volk glücklich zu machen, ebensowenig wird auf dem Gebiete der Religion das christliche Leben gebessert, wenn sie alle Sonntage zusammengerufen werden in das Vereinslokal.

Nein, nein, Abtötung, Entsagung muß das Volk gelehrt werden! Das Übel, an dem es erkrankt ist, muß geheilt werden. Die Menschheit ist erkrankt an der Vergnügungssucht, und diese Vergnügungssucht hat sie ganz und gar zerfressen. Nichts ist mehr an ihr. Die Seele ist unglücklich geworden, unglücklich über alle Maßen. Ja, Papst Leo XIII. hat die Familie der Heiligen Familie in Nazareth unterstellt, um sie hinzuweisen auf die Familie in Nazareth. Ich sagte vorher, wenn Ich Meine Familie beisammen sah am häuslichen Herd, wenn wir unsere kurze Abendmahlzeit zusammen eingenommen hatten, dann war Mein Spinnrocken schon beiseite gestellt, und Ich sah zu Meinem Gemahl und das Kind dabei, und Ich stimmte ein Liedchen an, das war unser Vergnügen. Das war kein Liedchen, wie man sie in den Wirtslokalen singt, nein, ein Lied zum Lobpreis des Schöpfers, des himmlischen Vaters, zum Lob Meines himmlischen Bräutigams, Gott des Heiligen Geistes. Das war ein vergnügtes Familienfest, da hatte die Seele ihre Nahrung und der Körper seine Freude. Er konnte sich erholen, seine Freude ausgießen.

Erinnere dich, Meine Kleine, in deiner Jugendzeit, ob es nicht auch so war in deinem kleinen Häuschen, in deinem kleinen Nazareth. Nicht wahr, wenn der Vater die Kleinen auf die Knie nahm, und die Mutter und die Tante und ihr größeren Geschwister zusammen und der Vater mit euch sang, nicht wahr, wie strahlte die Mutter vor Glückseligkeit, wie lächelte der Vater mit den Kleinen, wie drillte er sie auf dem Schoß herum. So soll das Familienfest sein! Nicht in den Lokalen der Vergnügen, wo der Teufel das Beste zieht. Denn wenn der Verein auseinandergeht, auf dem Heimweg, kriecht der eine dahin, der andere dorthin, und wie viele Todsünden geschehen, auch in christlichen Vereinsgenossenschaften!“

Barbara: „O liebe Mutter! Dies alles wird wenig nützen. Was können wir machen, wir arme Tröpfchen? Es glaubt kein Mensch,

und diejenigen, die glauben, sind so verlassen hinausgestellt in die Welt, daß niemand sie beachtet. Die paar Priester, die noch glauben, getrauen sich nicht, ein Wort zu reden, weil sie nur verlacht und verspottet werden. Wie können die Worte hindringen, wie zur Nutzanwendung kommen? Das alles nützt nichts!"

Maria: „Rede nicht so, Meine Kleine! Du hast kein Urteil zu fällen, du hast nicht deinen Willen abzugeben, wie Mein Sohn dich benützen will als Werkzeug. Wenn Sein Geist, Sein Licht ausströmt in deinem armen, sündigen Menschenherzen, hast du dich Ihm zu unterwerfen. Alles andere geht dich nichts an. Dafür ist gesorgt. Es kommt eine andere Zeit. Wenn die Menschen mürbe geworden sind, wenn die Priester einsehen, daß es doch nicht so weitergehen kann, wenn sie alles aufbieten und ihre Mühe doch umsonst ist, wird sich einer aufraffen und sagen:

‚Ja, es ist dies alles uns vorausgesagt. Wir selbst müssen uns an die Brust klopfen und sagen: Meine Schuld, meine allergrößte Schuld! Mit den Kleinen müssen wir Hand in Hand gehen und tiefgläubig werden. Wir alle sind angesteckt von der alten Schlange. Auch in unser Herz hat sie das Gift hineingespritzt. Der jungfräuliche Stand soll gehoben und gepflegt werden, statt dessen haben wir ihn unterdrückt. Wir wollten, weil der Ehestand gar so sehr zerrissen ist, den Ehestand heben und halten, weil aus der christlichen Familie alles Gute, aber auch alles Böse hervorgeht.'

Ja, ja, ihr habt recht, ihr Priester, die Diener der katholischen Kirche. Wißt ihr aber, Worte bewegen, Beispiele reißen hin. Wenn eine Ehefrau ihre Pflicht erfüllen will, ist sie mit tausend Fasern an die Familie gebunden. Oft kann eine Ehefrau nicht einmal einen Gottesdienst besuchen, die ganze Woche hindurch, weil sie zuviel an ihre Pflichten gebunden ist. Sie kann sich darum wenig Segen holen, der ausströmt im heiligen Meßopfer; denn das ist die Gnadensonne, die hineinleuchten soll in jede christliche Familie. Die Kinder, wenn sie auch solche hineinschickt in die heilige Messe, sie sind oft so leichtsinnig, sie sind ja noch Kinder, sie müssen es erst verstehen lernen, die Gnaden herauszuziehen aus dem Gottesherzen und sie mit hineinbringen in die Familie.

Seht, ihr Priester, was die Mutter nicht kann und die Kinder nicht aus Unverstand, weil sie es nicht verstehen, weil sie nur dort sind wie auf dem Spielplatz, um die Zeit totzuschlagen, dafür will Mein Sohn, daß die Jungfrau stehen soll neben dem Ehestand.

Diese ist es, die es versteht, die Gnaden herauszuziehen aus dem Herzen Meines Sohnes, aus dieser Gnadensonne, die Glut mit hineinzubringen in die Familie und diese dann in die Familie hineinleuchtet. Auch wenn sie noch so verkannt und hinausgestoßen ist, wenn, wie es gar oft vorkommt, Streitigkeiten entstehen, wo auch sie ihr Wort abgibt, und dann alles auf sie getürmt wird und man sagt: ‚Diese ist eine zänkische Person.' Das ist nicht immer wahr. Sie hat auch ihre schwachen Seiten und ihre Gefühle wie du und du, Vater und Mutter. Sie geht darüber wieder hinweg, wenn sie eine Jungfrau ist im Sinne des Wortes, wie die Jungfrau sein soll, sie übt keine Rache aus als die, daß sie um so mehr die Kinder anhält zum Gebet, sie mitnimmt zur Kirche und acht gibt auf ihre Unarten. So erzieht sie die Kinder, ohne daß die Eltern es gewahr werden, und weil sie es nicht wissen, ihr auch keinen Dank wissen.

O könnte ich allen Priestern zurufen: ‚Sorgt für Jungfrauen in eurer Gemeinde, sorgt in den Predigten und im Beichtstuhl, daß der jungfräuliche Stand zu Ehren gelangt, und ihr werdet sehen, daß ihr wieder blühende Christengemeinden habt, wo ihr steht. Solange dieses nicht geschieht, wird es nicht besser werden. Solange die Methode, die Mein Sohn angab in all den Schriften, in all den Worten, die Er schon mit euch gesprochen, solange dieses nicht beachtet wird, wird es nicht besser.' Es muß ein allgemeines Aufsteigen werden. Alle müssen aufsteigen und zurückgehen zu einem tiefgläubigen Christenleben, denn dann wird es besser."

Lied: Hochpreiset ...

592 Freitag vor Sexagesima am 4. Februar 1902

„Glauben müssen wir, daß Jesus Christus wahrhaft und wirklich unter uns wohnt, und wenn Er unter uns wohnt, warum gebärden wir uns, als seien wir Heiden, als hätten wir keinen Gott?"

Heute am Herz-Jesu-Freitag bekam Barbara um neun Uhr abends ihr Leiden und litt schrecklich. Dann sang sie mit kräftiger Stimme ein Herz-Jesu-Lied: Sei im Jubelschall erhoben ...

Barbara: „O mein Jesus! O Du Bräutigam meiner Seele! Ich bete Dich an aus dem Abgrund meines Nichts! Ich danke Dir, o Herr, für das unaussprechliche Glück! O mein Jesus, ich bin nicht wert,

Dein Kind zu sein und daß Du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund. Ja, komm nur, vielgeliebter Heiland! O mein Jesus, ich danke Dir im Namen aller Geschöpfe und für die ganze Stadt Mainz. O wie undankbar sind viele, die hier wohnen, die, anstatt an Dich zu denken, sich daran zu erinnern, wie unendlich gut Du bist, und sich Mühe zu geben und zu denken, wie sie mit Dir trauern, Tag und Nacht Dich beleidigen. O wie tut es mir so leid, daß es so viele Menschen gibt, die nicht mehr an Dich glauben. Aber ich bin oft selbst so schwach im Glauben. O mein Jesus! Wie viel mußt Du anwenden, um Dein armes Geschöpf an Dich zu ziehen, um mich herauszureißen aus meinem Sündenelend. Ja, ich verstehe es, gäbe ich mich freiwillig hin, brauchte ich nicht so viel auszuhalten. O bitte verzeih mir armen, sündhaften Wesen! Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Du hast recht, Meine Tochter, dich zu verdemütigen, es ist an dir, denn zu solcher Gnade auserwählt zu sein, wie du bist, und so wenig Vertrauen und so wenig Glauben zu haben wie du, ist ein Mangel und ein Zeichen von einer recht eigensinnigen Seele. Aber Ich verzeihe dir!

Wisse, so ist die ganze Menschheit, und Ich muß Nachsicht und Geduld haben mit ihr. Die meisten Menschen, wenn sie auch wähnen, recht treue und gute Katholiken zu sein, sind so in ihrem Eigensinn verstrickt, daß Ich freilich Gewalt anwenden muß, wenn Ich etwas Besonderes mit ihnen vorhabe. Aber wisse, es ist nicht die Zeit, Mich darüber auszusprechen und Mich lange darüber mit euch zu unterhalten. Es ist das Menschengeschlecht so und war schon so seit der Erschaffung, und Wir haben dieses vorausgewußt und vorausgesehen, und dennoch wollten Wir Uns in diesem Menschengeschlecht vervielfältigen.

Hört darum, Meine Kinder, Ich bin gekommen, um Mein Herz in das eurige zu ergießen wie ein Freund, ein liebevoller Freund, seinem liebevollen Freund gegenüber tut, wenn er recht bekümmert ist. Wenn etwas an seinem Herzen nagt, ist es ihm eine große Erleichterung, sich auszusprechen, und Ich habe euch, Meine Kinder, schon so oft gesagt, daß Ich Mein Herz erleichtern will in eurer Mitte. Hört, Meine Kinder, Mein Herz ist voll bis zum Überfließen. Ich wohne Tag und Nacht in eurer Mitte, euretwegen in der Mitte Meiner Kinder. Aber, wo sind Meine Kinder jetzt in dieser Zeit, wo Satan hüpft und tanzt und Ernte hält? Da bin Ich verlassen

und hinausgestoßen aus den Herzen Meiner Kinder. Da suche Ich freilich Schutz für Mein bedrängtes Herz unter Meinen treuen, liebsten Kindern.

Hört! Man hat schon viel kritisiert darüber, daß Ich auf so auffallende Weise komme, man will es nicht glauben und will alles herniederziehen in den Kot, der da ein Ausfluß der Hölle ist. Von jeher habe Ich Mich der Seele mitgeteilt und durch diese Seele anderen Meiner Kinder, und so das Glaubensleben erneuert.

Nun aber hat Satan es fertiggebracht, den inneren Verkehr Meines Geistes mit der Seele als Krankheit hinzustellen. Denn er hat ja eine große Gewalt, die er von Meinem Vater als einziges Recht erhalten hat, um sich zu rächen dafür, daß er so schnell und plötzlich gestraft wurde. Dem Menschengeschlecht ist eine ganze Lebenszeit als Frist gegeben, um seine Seele zu retten, aber Satan bekam keinen Augenblick Zeit, sondern wurde urplötzlich und schnell gleich nach der Sünde in den Abgrund hinabgestürzt.

Darum hat er das Recht bekommen, daß er die Menschen versuchen darf und alles aufbieten, was sein teuflischer Sinn ihm eingibt. Dieser teuflische Geist, der Tag und Nacht sich abmüht, um Neues zu ersinnen, womit er die Menschheit kneten und abbringen könnte, um sie Mir zu entreißen und Mein kostbares Blut in den Seelen zu zertreten und zu vernichten, ist darum nur ein Ausfluß aus der Hölle, der den Artikel untergräbt, der hineinströmt, hineinzweigt in den Glaubensartikel von der Gemeinschaft der Heiligen, und das Leben Meiner Diener Gottes vernichten will, das ausströmt aus Meinem Herzen.

Das Blut, das aus Meinem Herzen in Meine Diener fließt, ist Kraft und Leben und ist Mein Geist, und dieser Geist strömt über in Wort und Schrift, in Werk und in der Tat. Dieser Geist ist es, der von jeher – seitdem Ich auf Erden erschien und seitdem Ich am Kreuz verblutete, ja schon gleich bei Erschaffung des ersten Menschen – von Meinem Vater hineingegossen ward in diese Menschenseele und sie erleuchtete und durchströmte. Durch den Geist, der in ihm wohnt, entzündet er alles, was sich von ihm entzünden und anstecken läßt.

Von daher kommt es, daß in den Jahrhunderten, wo die Menschheit gesunken ist, und solche Diener Gottes auftraten und diesen Geist ausströmen ließen vor Meinen Kindern, die Menschheit wieder in sich ging, und es besser wurde.

Jetzt aber hat Satan es dahin gebracht durch diesen Kunstgriff, daß er es als eine Krankheit und ein lächerliches Subjekt hinstellt und die Menschheit so ergriffen hat, daß selbst treue Diener Meiner Kirche es glauben und sich davon anstecken lassen, daß nichts mehr gewirkt werden kann. Und wenn ein eifriger Diener Gottes aufsteht und sein ganzes Leben einsetzt durch sein Wort auf der Kanzel und im Beichtstuhl, aber was nutzt es diesen Menschen und Christen, die da vormittags von diesem Geist sich beseelen lassen und am Nachmittag hingehen, wo die alte Schlange ihr Gift hineinspritzt.

Solange Meine Kinder, die Kinder der katholischen Kirche, sich nicht ausscheiden von diesem Geist, dieser Gesellschaft des Antichristen, so lange wird es nicht besser, und Meine Diener dürfen alles aufbieten und Blut und Leben einsetzen für dieses Geschlecht, es wird wenig nützen. Sie sollen anfangen, wie Ich schon lange, schon lange, schon länger als ein Jahrzehnt gesagt, zu den Kleinen zu halten, sie sollen anfangen, anstatt zu witzeln und zu spötteln und zu tun, als seien dieses hysterische Personen, die man beiseite schieben muß, dem Volk zu sagen: ‚Ja, wenn der Herr Selbst Sich offenbart, dann auf, ihr Völker, auf, es ist Zeit, daß wir auf den Knien liegen und diesen Gott anbeten, dann nieder, ihr Völker, nieder in den Staub, verdemütigen müssen wir uns, wir, wir selbst müssen uns an die Brust schlagen und sagen: Wir haben gesündigt!‘

Seht, Meine Kinder, das einzige Übel, warum der Protestantismus so vorwärts kommt, die einzige Ursache, sage Ich, warum Ich es zulasse, daß alle die Sekten, die Glaubenserneuerer in Ruhe und Frieden weiterschiffen und überall sich ausbreiten, ist nur eine Strafe für Meine Kirche. Ich will Meinen Dienern zeigen, daß Ich der Herr bin, daß Ich unzufrieden bin mit Meiner Kirche, solange sie sich nicht tief demütigen können. Einen tiefen, demütigen Glauben verlange Ich von Meiner Kirche. Ja, tut und sagt, aber all eure Reden, all eure Arbeiten sind unnütz, auch wenn ihr noch so viele Vereine stiftet, es wird euch wenig nützen, wenn ihr nicht an der Spitze steht mit einem tieflebendigen Glauben.

Ich habe dir schon so oft gesagt, der Priester, der an der Spitze steht, sei er Bischof oder Ordensoberer, haltet es nicht zu kleinlich, zu den Kleinen zu halten. Stehet auf der Kanzel und bekennt eure Sünden selbst und sagt: ‚Wir alle haben gesündigt. Meine Schuld

ist es, daß das Volk nicht mehr glauben will. Ich selbst will es bekennen, wir sind alle ungläubig geworden, glauben müssen wir, daß Jesus Christus wahrhaft und wirklich unter uns wohnt, und wenn Er unter uns wohnt, warum gebärden wir uns, als seien wir Heiden, als hätten wir keinen Gott?'

Warum wollt ihr nicht glauben? Ihr verlangt Zeichen und Wunder. Habe Ich euch nicht schon Wunder genug gewirkt? Ist es nicht bald an der Zeit einzusehen, daß Ich Wunder wirke? Ich brauche nicht mehr Tote zu erwecken, Kranke zu heilen, Aussätzige zu reinigen. Dies alles mußte Ich tun, um Meine Kirche zu gründen. Meine Kirche steht und stand in Glanz und Glorie. Ihr Glanz ist nur abgewichen durch eure Schuld. Ihr seid schuld, ihr, Meine Diener, und dieser Glanz muß durch euch wieder erneuert werden. Ihr habt jetzt nur die Aufgabe zu glauben, ohne Wunder zu sehen."

Barbara: „O mein Jesus! O ich bitte Dich, bewahre mich nur davor, daß ich nicht mehr so zu den Priestern muß. Ich will ja meinen Leib einsetzen, wenn Du es verlangst. Ich sehe, daß es nicht anders ist. Es wird wohl mein Leben als Opfer fließen müssen. Aber komme nur her. O verzeihe mir nur meine Sünden, dann will ich mit Freuden mein Leben opfern. O die ganze Woche war ich so verlassen, daß ich keinen Augenblick mich an Dir erfreuen konnte, ich konnte nicht mehr beten. Aber verzeihe mir! Ich sehe, daß das alles so sein muß; ich habe es nicht geahnt. O betet mit mir an! O Du großer, allmächtiger Gott! Wir arme Geschöpfe, wir wollen uns weigern, Deinen Willen zu tun! Nein, nein, Herr, komme nur!"

Jesus: „Ich will auch nicht! Ich werde dich nicht mehr hineintreiben! Laß nur! Halte nur aus und leide, wie Ich es dir auferlege. Wenn dann das heilige Osterfest kommt, dann wirst du tun, was Ich dir weiter sage. Die Fastenzeit hindurch kommt still und ruhig, und seid auch Zeuge des Schauspiels, wenn Ich mit Meiner Dienerin verkehren will. Nehmt Meine Worte zu Herzen und verwertet sie, wie Meine Mutter tat, und alle, die davon wissen, sollen es ebenfalls tun, besonders N., Mein treuer Diener. Er soll sich nicht schämen, er hat immer noch ein bißchen Menschenfurcht. Hinweg mit dieser Menschenfurcht! Sie ist eines Dieners Gottes nicht wert. Abschütteln soll er den Staub von seinen Füßen. Er soll die Aufträge, die Ich an ihn ergehen lasse, pünktlich

besorgen und seine Person nicht achten, wie auch du, Meine Kleine, nicht achtgeben sollst auf deine Person.

Ich habe dich wieder hierhergeführt in diese Familie. Alle, die Ich um dich herumgestellt, sind auch Zeuge der Wunder, die Ich wirken will und sollen bemüht sein, sich dieses großen Werkes würdig zu machen. Wenn du nicht arbeiten kannst, werden sie wissen warum, und dich nicht weiter belästigen. Sei unbekümmert um deine Lebenszeit; sie soll ein Opferleben sein wie das deiner zwei Freundinnen. Wenn eure Lebenszeit abgeschlossen ist, wird es eine herrliche Krone bilden, eine dreifache Krone, die Ich dann in den Himmel verpflanzen will, und an der sich Meine Bewohner erfreuen sollen. Daran muß aber noch tüchtig gearbeitet werden. Ihr müßt darum die Kleinigkeiten, die ihr zu leiden habt, nicht achten. Geht hin zu den Missionären und Missionärinnen, die hinausziehen und ihr Blut und Leben opfern, die viele andere Opfer bringen müssen als ihr.

Aber wißt, es ist in dem Heimatland, in der Mutterkirche, so vieles zu erneuern wie in den Heidenländern. Meine Kirche ist so verflacht und so unähnlich geworden, die Kinder Meiner Kirche; Mein Vater kennt nicht mehr den Unterschied zwischen Heiden und Christen, Juden und Türken; alles ist gleich geworden. Der Himmel hat keine Freude mehr an euch, und wenn die wenigen Guten, die paar Ordensgenossenschaften, Ich will noch sagen, das Priestertum und die paar auserwählten Seelen, die hie und da verborgen in der Welt leben, nicht wären, dann müßte Ich tun, wie Ich bei Sodom und Gomorrha getan und wie Ich tat, als Ich die Sündflut hereinbrechen ließ.

Die ganze Welt müßte zu einem Aschenhaufen verwandelt werden, aber um des Gebetes der Gerechten willen steigt noch Tag für Tag das Wohlgefallen Gottes herab auf die sündige Erde, durch all die heiligen Meßopfer, die dargebracht werden. Wenn aber eine Zeit gekommen ist, daß das heilige Meßopfer nicht mehr dargebracht wird, dann ist das Wohlgefallen Gottes geschwunden, dann wird es nicht mehr lange dauern, und das Ende von allem wird gekommen sein.

Wisset, daß die Bosheit der Menschen zum Himmel schreit, daß man so dahingeht, so gleichgültig, wenn Ich noch so viele Wohltaten spende. Ja, weil man Mich Tag und Nacht bestürmt, wenn Ich einmal eine Gegend strafen will, ja, wie schreit man Tag und

Nacht, wie bestürmt man Mein Herz, und weil Ich tagtäglich hunderttausendmal herabsteige auf eure Altäre und dieses Elend und dieses Gebettel nicht mehr anhören kann, und weil Ich euer Bruder bin, laß Ich Mich immer wieder überreden und kann nicht strafen und überschütte und überhäufe dann die Völker derart, daß Ich hundert- und tausendfach da gebe und wachsen lasse, wo Ich strafen sollte, daß die Bösen alles im Überfluß haben.

Wie wird Mir gelohnt? Mit neuer und erneuter Bosheit! Bin Ich nicht ein Tor geworden? Der Tor Meiner Geschöpfe? Ja, ja, Ich Selbst muß es gestehen, Ich bin ein Tor geworden! Ich lasse Mich von ihnen behandeln wie der Hofnarr eines Königs. Aber: Gottes Mühlen mahlen langsam, aber fein, fein! Was mit Langmut Er verschont, holt Er durch Schärfe ein!

Merkt es euch, Meine Kinder, und werdet nicht mutlos, wenn auch bei euch nicht alles so ist, wie ihr es wünscht. Ihr habt den Himmel auf Erden! Ihr habt den Himmel auf Erden, denn ihr habt das Paradies unter euch. Wisset, diese kleinen Leiden, die ihr zu tragen habt, sind nur, damit ihr in der Ewigkeit glänzen sollt. Darum beklagt euch nicht über die Leiden, die Ich euch sende. Eure Leiden sind unsagbar klein gegenüber den Leiden, welche die Gottlosen zu tragen haben, die keinen Glauben haben, denen das Glaubenslicht ausgegangen ist. Die leiden entsetzliche Qualen, wenn sie auch Tag und Nacht hüpfen und tanzen. Und darum freuet euch und singt Mir zu Ehren Meines süßesten Herzens ein liebes Liedchen. Und morgen bitte Ich, euch recht zu beteiligen in der Quint.-Kirche, wo Mir Ersatz und Sühne geleistet wird, und alle aufzufordern, diese Andacht recht fleißig zu besuchen zum Ersatz für die vielen Beleidigungen, womit die Menschen in dieser Stadt ihre Seelenkräfte opfern; wie sie sich Tag und Nacht abmühen, um Satan Späße zu bereiten, der Unlauterkeit zu frönen, die Unschuld zu verderben, so sollt ihr eure Seelenkräfte einsetzen, um Mir Ersatz und Sühne zu leisten, und Ich will euch lohnen, und tue es, Ich will euch dafür belohnen."

Barbara: „O Herr, hilf doch, daß die Herz-Jesu-Andacht nicht untergeht in dieser Stadt, und daß doch die Männer wieder allein beten dürfen."

Jesus: „Es ist ein großes Unrecht, daß man dieses nicht aufrechterhält. Aber oh, die Bequemlichkeit! Überall schleicht die Bequemlichkeit ein! Man schützt vor, es ist nicht der Mühe wert, weil man

nicht will, weil man seinen Leib schonen will. O wie bitter wird man es büßen müssen in der Ewigkeit. Was ihr nicht ändern könnt, das lasset, dafür ist der Tag des Gerichtes. Wirket solange es Zeit ist, denn es kommt die Nacht, wo niemand mehr wirken kann. Dort, dort, werden alle einsehen, was sie gefehlt; denn ihr müßt nicht nur Rechenschaft ablegen über das Böse, das ihr getan, sondern auch über das Gute, das ihr unterlassen!"

Barbara: „Bereite doch meinen Schwestern den Trost, daß sie Deine lieben Worte lesen dürfen."

Jesus: „Habt nur Geduld, Meine Kinder, es kommt auch wieder die Zeit. Aber ihr haltet euch ruhig hier in der Stadt, ganz ruhig. Freut euch im stillen, seid vergnügt, tragt euer kleines Kreuzlein mit Geduld und geht ruhig eurer Wege. Wie viele, wie viele Tausende von Menschen, würden euch beneiden, wenn sie an der Quelle säßen wie ihr."

Barbara: „Ist es Dir wohlgefällig, daß N. den Missionsverein übernommen, und ist sie im richtigen Stand?"

Jesus: „Sie soll nur so weiterarbeiten. Wer arbeitet für Meine Ehre und Verherrlichung, der hat den richtigen Beruf und den richtigen Stand, und wenn es ein armes Dienstmädchen ist, das nichts zu tun hat und nichts zu besorgen hätte als die Aborte zu putzen. Denn nicht der Glanz und die Ehre des Standes, der leuchtet in den Augen der Menschen, funkelt vor Meinen Augen, sondern das Herz, das reine, reine Herz, das kindlich treue, gläubige Herz, das ist es, was Mein Auge erfreut.

O ihr Großen der Erde, wenn ihr wüßtet, um wessentwillen Ich die Welt verschone, ihr würdet staunen! Euch habe Ich an die Ruder gestellt, an die Spitze der Reiche, der Diözese, aber eure Wirksamkeit, eure Kraft, eure Energie, habt ihr nicht um eurer Verdienste Willen. Da steht das ärmste Geschöpf hinten an der Kirchentüre, ganz verborgen auf der niedrigsten Stelle, diese ist es, die durch ihr Gebet und ihr reines, stilles Streben, Mir zu gefallen, Meinen Segen herabruft auf deine Kinder, du Bischof, ja, du Bischof von Mainz! Nicht du bist es allein, der dieses bewirkt. Die reichen Protzen ärgern sich.

Darum freuet euch, ihr Armen, ihr von der Welt Verachteten, ihr seid die Lieblinge Gottes. Um euretwillen ist der Bischof nach Mainz gekommen. Den Armen wird er retten, aber wehe den

stolzen Reichen! O ihr verpraßten Menschen, verloren ist alles an ihnen; ihr verpraßten Weltmenschen!“

Lied: Hochpreiset meine Seele ...

593 Am 6. Februar 1904

„Und was für eine Gnade in zeitlicher und ewiger Beziehung haben alle, die glauben.“

Barbara: Am Tag vor dem Fest des heiligen Ignatius sah ich nach Aufhebung der heiligen Hostie die liebe Mutter Gottes. Sie kam auf mich zu in einem Augenblick, griff in etwas hinein und hob es heraus und tauchte es in etwas hinein. Es war rot, und wie ich erkannte, das kostbare Blut Jesu Christi. Dann entschwand Sie, und ich konnte nicht zu mir kommen vor Staunen.

Als Sie es mir dann wieder zurückgab – es war meine Seele – fühlte ich eine unendliche Glückseligkeit, und alle Ängste waren weg. Die liebe Mutter Gottes ging zu meiner Nichte, die neben mir war, und tat dasselbe, ging dann hinüber auf die andere Seite und in der ganzen Kirche herum und suchte so einzelne Seelen heraus. Als ich dann vorging an die Kommunionbank, sagte ich:

„Aus Deiner Hand will ich Deinen lieben Sohn empfangen. Zeige mir, was das Geschaute zu bedeuten hat!“

Als ich hinkniete, wurde es mir hell, und ich sah in dieser Erleuchtung, daß sie die Seelen, die zur heiligen Kommunion gingen, gereinigt hat. Am Fest selbst gab mir der heilige Ignatius eine Belehrung:

Ignatius: „Du sollst jetzt nicht mehr nach Rück gehen. Du siehst, wie alles in Erfüllung gegangen ist, was ich dir gesagt. Siehst du, wie man belohnt wird schon in zeitlicher Hinsicht und erst in der Ewigkeit, wenn man eine einzige Gnade auffaßt und befolgt. Hättest du dort nicht gefolgt, wären deine Verwandten, das ganze Haus nicht so gesegnet. Du hast gesehen, was du durchgemacht die paar Jahre, wo du in Rück warst. Der Mensch muß von außen auch die Stellung haben, wenn Gott Seine Gnade hineingießen will, und weil du da gefolgt, hat Er dir das große Werk aufgetragen, was schon so viel Gutes gewirkt. Und was für eine Gnade in zeitlicher und ewiger Beziehung haben alle, die glauben. Der Geist geht in sie über. Das siehst du an Lieschen und Luise, die nicht so

weit gekommen wären. Lieschen lebt bereits von Almosen, und Luise hat die Gnade ganz in diesen Geist hineingestellt. Warum haben sie diese Gnade? Das ist die Belohnung dafür, daß sie sich gleich fest angeschlossen. Auch N. wird noch tiefer begründet werden. Jetzt hat sie den Vorteil in zeitlicher und ewiger Beziehung und nimmt zu. Was ist das bißchen blinkendes Gold? Nichts als Staub! Ich achtete es noch viel weniger, das Gold, die Ehre und alles."

Barbara erkannte, als der Herr vom Bischof von Mainz sprach, daß es in vielen Familien Licht wurde, andere aber ganz finster blieben.

594 Am 11. Februar 1904

Jesus: „Erinnere dich an das, was Ich dir am Anfang sagte, als Ich dir das Leiden gab, daß Mein mystischer Leib zerrissen ist in diesen Tagen (Fastnacht), und daß Ich verlange, daß ihr Mir Ersatz und Sühne leisten sollt."

595 Am 12. Februar 1904

„Die Fastnachtsvergnügen sind Mir ein solcher Greuel, daß es Mir ist, als müßte Ich die Stadt verlassen, weil alles ins Sinnliche und Fleischliche versunken ist."

Jesus: „Die Fastnachtsvergnügen sind Mir ein solcher Greuel, daß es Mir ist, als müßte Ich die Stadt verlassen, weil alles ins Sinnliche und Fleischliche versunken ist; und wenn nicht die frommen, reinen Seelen da wären, könnte Ich nicht bleiben. Die Stadt Mainz ist so umgewandelt, daß Ich sie nicht mehr erkenne. Es ist nichts mehr für Mich da. Vereinigt euch alle drei, sooft ihr könnt, um Mir Ersatz und Sühne zu leisten.

Zur Erinnerung an die Verdemütigung, die Ich gelitten in Meinem Leiden und zum Ersatz und Sühne, daß Ich jetzt dasselbe leiden muß wie in der Karwoche, sollt ihr euch recht oft in Meine Gegenwart im Tabernakel versetzen und niederfallen auf das Angesicht, euch erinnernd an Meine Todesangst, und den Boden küssen zur Erinnerung an die große Verdemütigung, die Ich in Meinem Leiden gelitten, und die in diesen Tagen sich in Wirklichkeit erneuert.

Sobald Ich dich oder Lieschen anrege zu sagen: ‚Nieder', sollen die anderen gleich verstehen, was ihr meint, und den Boden küssen, gerade so, wie wenn eine Oberin kommandiert hätte, und Ich will es so annehmen, als ob Ich die ganze Stadt nicht sähe.

Das sage auch deinen Leuten, daß, sooft Ich dich anrege, sie sich an Meine Todesangst erinnern und anbetend niederfallen. Denn durch das Treiben der Menschen leide Ich dasselbe, das Ich blutig gelitten am Ölberg und auf Meinem Leidensweg. Nur die Seelen erkennen es, die im Glauben wandeln und mit Mir vereinigt sind. Das will Ich aber wegen dem himmlischen Vater, damit Er doch einigen Tribut sieht, und daß Mein Leiden etwas genutzt. Denn Ich habe euch schon oft gesagt, daß ihr der Hochheiligsten Dreifaltigkeit Ersatz und Sühne leisten sollt.

Ich habe ein so großes Wohlgefallen an dieser Familie, daß Ich um ihretwillen vieles vergesse, abgesehen von einzelnen frommen Seelen, weil das die einzige Familie in der ganzen Stadt ist, wo so einstimmig und so tiefgläubig Mir gedient wird und so sittenrein, weil kein Mißtönchen in der Familie ist, wo Ich auch nur im geringsten Mißfallen dran haben könnte."

596 Freitag vor dem ersten Fastensonntag 1904

„Ich hatte nur den Grundstein gelegt am heiligen Kreuz, und Mein Blut, das die Erde getränkt, war der Bauplatz zu Meiner Kirche. Meine Apostel aber sind die Grundsäulen, auf die sie gebaut, und sie waren alle Sünder."

Lied: Siehe deinen Heiland sterben ...

Barbara litt so furchtbar, daß man glaubte, der Geißelung und Kreuzigung beizuwohnen.

Barbara: „Ich danke Dir, o mein Jesus, o mein allerliebster Bräutigam! Wie unendlich gut bist Du! Ich bereue alles, was ich gefehlt habe in dieser Woche. O verzeih mir und uns allen, o mein Jesus! O liebe Mutter Gottes, nimm meine Seele und wasche sie rein im kostbaren Blute Deines allerliebsten Sohnes. Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine lieben Kinder! Ihr habt soeben gesehen und gehört, was Ich erduldet habe am Stamme des heiligen Kreuzes. Es ist die Stunde, in der Ich entsetzlich gelitten. Es ist die Stunde, welche die Menschheit am allermeisten bedenken sollte, und womit sie sich

besonders an den Tagen, wo es sich verwirklichte, Tag und Nacht beschäftigen sollte. Denn diese Stunde bewirkte ja für das ganze menschliche Geschlecht das Allergrößte, das Höchste, was Ich nur je einem Geschöpf erweisen konnte, erweisen hätte können; denn die Menschheit hatte ihr Glück verscherzt, ihre ewige Glückseligkeit, und dieses eine Wort ist genug: ewig glückselig!

Glückselig strebt der arme Mensch zu sein, solange er hienieden lebt. Um glückselig zu sein, wendet er alles an. Ja selbst der Sünder, der Mich hinausstößt aus seinem Herzen, der seiner Leidenschaft frönt, sucht seine Glückseligkeit in seiner Leidenschaft, aber nur eine Glückseligkeit gibt es, die Glückseligkeit bei Mir, wozu der Mensch erschaffen ist. Und in dieser heiligen Stunde war der Himmel erschlossen. Für das arme Menschenherz ging die Türe auf zu dem Eingang in diese ewige, ewige, unendliche Glückseligkeit! Dafür sollte Mir das Menschengeschlecht dankbar sein, wenigstens dankbar an diesem Tage! Aber was sehe Ich und was muß Ich sehen? Je mehr das Menschengeschlecht seinem Untergang entgegengeht, desto mehr vergißt es die Leiden seines Gottes, die Er seinetwegen auf Sich genommen.

Darum, Meine Kinder, ihr seid Augenzeuge Meines Leidens. Denn wenn es auch nur ein kleines Splitterchen ist, nur ein Spielball will Ich sagen gegen die Wirklichkeit, was Ich erduldet, so ist es doch für dieses arme Geschöpf übergenug, und wenn Ich sie nicht in Meiner Hand hielte, jedesmal gerade genug, um ihre Seele vom Leibe trennen zu können.

Meine Kinder, freuet euch! Laßt nicht zu, daß unter euch etwas vorkommt, eine Mißstimmung. Eins sollt ihr sein, eines Herzens, eines Sinnes, weil Ich Großes in euch wirken will. Ich will das Andenken Meines Leidens erneuern. Ich will das Glaubensleben erneuern in den Christen."

Barbara: „O Herr, bei der Aussicht ist aber wenig zu hoffen, daß von unserer Seite aus das Glaubensleben erneuert werden kann; denn still und verborgen müssen wir dahingehen, und ich danke Dir auch dafür. O wie bin ich so froh, daß es so ist. O Herr, laß nicht zu, daß ich noch einmal hinaus muß an die Öffentlichkeit. Du hast Wege und Mittel genug, um Deine Pläne durchzuführen. Aushalten will ich ja, obwohl ich zuweilen mutlos bin, weil ich gar kein Heim habe, ich fürchte immer, ich wäre zuviel. O verzeih mir, wenn ich Dich manchmal mit Bitten belästige.

Sieh, das Leiden will ich gern ertragen, wenn ich Dich nur trösten kann, aber an die Öffentlichkeit, o mein Gott, nein! Wenn Du mir das abnehmen tätest, wäre ich Dir sehr dankbar dafür."

Jesus: „Du bist immer noch der arme, schwache Kindskopf! Wie ein Kind bist du und schon so alt. Laß kommen, wie es kommt, wie Ich dich treibe und ziehe. Höret nur auf die innere Stimme, laßt euch ziehen, ihr, die Ich euch zusammengestellt. Wenn es Zeit ist, wenn Ich in euch rede, dann hört Meine Worte. Es ist Mein Geist. Wenn Ich dir sage, daß du an die Öffentlichkeit kommen sollst, dann laß es geschehen, dann habe Ich auch wieder Meine Absicht, und sie ist die Absicht eines allweisen und gütigen Vaters, der alles besser versteht als das arme Geschöpf mit seinem Ameisenverstand.

Für jetzt aber bin Ich zufrieden. Ihr sollt, wie Ich euch schon einmal gesagt, still dahingehen, niemandem etwas sagen in der Stadt, niemand dazulassen, wie eure Vorgesetzten es wünschen, aber im stillen wirken, beten und leiden. Dort, wo ihr etwas Gutes anbringen könnt, sollt ihr es tun. Ihr braucht ja keinen Ort zu nennen und keinen Namen, von woher ihr es habt. Ich danke allen denjenigen, die dazu beitragen, daß Meine Ehre ausgebreitet werde in der Welt. Ich danke den guten Männern und Frauen, die in Aachen die Anregung gegeben, daß Mir Ersatz und Sühne geleistet werde für so viele Menschen, die Mich aus ihrem Herzen hinausgestoßen in dieser letzten Zeit. Ich danke auch euch, Meine Kinder, für alle Mühe und Sorgfalt, mit der ihr die geringen Opfer gebracht. Ich habe sie euch hoch angerechnet.

Und wenn euer Bischof dir sagte, daß der Lohn und die Herrlichkeit groß ist für diejenigen, die sie einmal ernten sollen, die sich diesen Faschingsvergnügen entziehen, dann sage Ich euch, daß euer Lohn für die kleinen Opfer, die ihr Mir gebracht, daß ihr euch Mühe gegeben, Mir einigen Ersatz zu leisten und euch zu erinnern an Mein bitteres Leiden, jedesmal sooft ihr den Boden geküßt, dafür habt ihr dem Himmel eine große Freude bereitet und euch eine viel höhere Stufe der himmlischen Glückseligkeit erworben, für jetzt, für hienieden aber eine große Gnade, so daß keines von euch je einen Gedanken bekommen wird, noch einmal die Welt anzusehen mit ihren Vergnügen, mit ihren verkehrten und törichten Freuden. Ihr besonders, ihr lieben Kinder, ihr jugendlichen Seelen, die ihr noch in dem Alter steht, wo euresgleichen so töricht

sind und den Himmel offen sehen, wie die Jugend sich ausdrückt, wo der Himmel noch voll Baßgeigen hängt.

Deine Schwägerin soll noch einige Jahre warten, nicht so voreilig sein. Sie soll erst das eine tun und dann das andere beginnen. Der Kleine hat noch einige Jahre Zeit, sie soll nicht allzuviel übernehmen wollen.

Meine Kinder! Das, was ihr tut, sollt ihr recht tun, mit Freuden tun, mit Freuden die Opfer bringen, zu denen Ich euch hinziehe. Auch ihr, Meine Freundinnen, sagt es denjenigen, die so großmütig sind, etwas von ihrem Überfluß abzugeben, daß es Mein heiliger Wille ist, dafür zu sorgen, daß in dem Geburtsort Meiner Dienerin die Andacht zu Meinem lieben Freund, dem heiligen Antonius, befördert werde. Du mußt dich an die dortige Ortsverwaltung wenden und an die Geistlichkeit, daß das Kirchlein größer gebaut werde, und daß eine Stiftung gemacht werde, daß dort alljährlich die Antonius-Dienstage feierlich abgehalten werden wie hier in Mainz mit drei Predigten, damit das Volk in der Umgegend sich beteilige; denn es steht jene ganze Gegend in Gefahr, in seinem Glaubensleben zu erkalten, weil einige dort sich befinden, die große Macht ausüben über jene Völker, und das gute, arme Landvolk kennt nicht die Gefahr, die in der Schmeichelei des Wolfes verborgen ist.

Der Wolf schleicht sich ein in die Herde und erwürgt die Lämmer und die Schafe. Ich will nicht, daß von der Stätte aus, von der aus Ich so Großes wirken will in Meiner Kirche, das Glaubenslicht verflache. Im Gegenteil, von dort aus soll der Glaube blühen, allen übrigen zur Erbauung. Es ist dir gezeigt worden, und so soll es gehalten werden. Das heißt, den Glauben verbreiten im stillen.

So ist es recht, ohne erst dreifach und zehnfach von Mir zu verlangen. So machen es jene, die nur mit der Welt liebäugeln, die vorgeben, fromme Christen zu sein. Sie machen Mir Vorschriften: ‚Jetzt, mein Gott, will ich Dir ein Zehntel abgeben, wenn Du mir hundert- und tausendfach erst gibst, dann gebe ich Dir ein Zehntel!‘ Pfui! Welche Schande für katholische Christen, die nur geben, um zehnfach wieder zu erlangen. Das arme Stäublein Geld und Gut, wie hängt doch das Herz daran. Wie lange wirst du es denn besitzen? Dann haschen andere danach und lachen und spotten deiner und lassen es sich wohl sein.

Du, den Ich mit zeitlichen Gütern gesegnet jetzt in dieser Zeit, wo das Glaubensleben so erloschen ist, wo Mein Reich nicht nur unter

den heidnischen Völkern soll ausgebreitet werden, sondern auch im Innern Meiner Kirche, ja, im innersten Mark Meiner Kirche ist es so verflacht wie in den Heidenländern, wo man andere Götter anbetet. Auch im Innern Meiner Kirche macht man sich das Goldene Kalb und betet es an. Darum ist es überall notwendig, das Glaubensleben zu erneuern, besonders an jenen Stellen, wo Gefahr ist, daß der Wolf eindringen kann, wo die Herde noch gut ist, wo aber Gefahr ist.

Dort, wo das Glaubensleben schon so sehr verflacht ist wie hier in Mainz, ist alles umsonst, ja, es ist wahr, und wenn Ich Selbst vom Himmel steigen würde in Menschengestalt und würde Mich vor ihren Augen an das Kreuz schlagen lassen, sie würden tun wie die Juden, als Ich das erste Mal ans Kreuz geschlagen wurde, so verstockt und verblendet ist dieses Geschlecht.

Darum sage Ich es noch einmal: Werdet nicht irre, ihr alle, die ihr davon hört, daß, wenn Ich Mich zurückziehe, Meine Kleine ein Mensch ist wie ihr; ihr braucht euch nicht zu wundern. Sie hat kein Vorrecht vor euch, nicht in der Gnade und nicht im Verdienst, nur insofern, als sie dieses Leiden mit Geduld hinnimmt und erträgt. Im übrigen ist sie ein Mensch wie ihr. Warum verlangt ihr von ihr, daß sie dasteht wie ein Engel? Warum habt ihr Tag und Nacht an ihr zu tadeln? Seht in euer eigenes Herz hinein. Warum seht ihr den Splitter in des Bruders Auge und den Balken in deinem eigenen Auge siehst du nicht? So sagte Ich den Pharisäern und denjenigen, die mit Mir lebten. So sage Ich es aber auch euch allen, Meinen lieben Kindern: Geduld miteinander, Geduld, damit das Werk gedeihe und blühe, das Werk, das Ich wirken will.

Habe Ich denn in Meinem sichtbaren Leben, als Ich in Wirklichkeit unter euch wandelte, je einmal gesagt: Du mußt so sein und du so, du darfst dieses nicht tun und jenes nicht? Ich ließ Meine Gnade walten über Meine Apostel; aber mit welcher Geduld mußte Ich ihre Fehler ertragen und ertrug sie. Ich hätte auch verhindern können, daß ein Petrus Mich verleugnete, und daß ein Judas Mich verriet, was in Wirklichkeit eine große Schmach für Mich ist, daß, solange die Welt steht, man sagen kann im Evangelium: Einer aus Seinen Zwölfen hat Ihn verraten! Als hätte Ich nicht gewußt, daß er Mich verraten würde. Und doch wußte Ich es im voraus und sah in sein Herz. Ich sah, wie er später so verschmitzt würde, und doch ertrug Ich alles, um allen zu zeigen, um allen ein Vorbild zu werden, daß, wenn Ich etwas Großes wirken will und Ich Mir ein

armseliges Geschöpf dazu erwähle, ein armseliges Werkzeug, es kein Vorwand ist und keine Entschuldigung für keinen Menschen, der dieses kennt und mit ihm zusammenleben muß und zusammenleben wird, wenn er Fehler an ihm sieht.

Nein, nein, Menschen seid ihr alle, Menschen, und die Fehler, die Meine Diener, die Ich Mir erwählte, an sich haben, lasse Ich ihnen aus weiser Absicht zu ihrer Verdemütigung. Ihr aber habt niemals das Recht zu urteilen, ob etwas recht oder unrecht ist, was Ich wirke. Dann wäre Meine ganze heilige Kirche unecht, weil Ich Mir die Werkzeuge, die Ich Mir erwählt, von Menschen zusammengesetzt. Ich hatte nur den Grundstein gelegt am heiligen Kreuz, und Mein Blut, das die Erde getränkt, war der Bauplatz zu Meiner Kirche. Meine Apostel aber sind die Grundsäulen, auf die sie gebaut, und sie waren alle Sünder. Alle hatten ihre Eigenheiten und Fehler.

Darum, Meine Kinder, wenn Ich sage, Meine Kirche muß erneuert werden, das Glaubensleben muß erneuert werden, dann müßt ihr alles aufbieten, was Ich eingebe, wenn es auch manchmal scheint, als sei Ich es gar nicht gewesen. Wenn Ich dann wieder alles so kommen lasse, wie es kommt, wenn Ich dir sage, du sollst oft vor Meinen Tabernakel kommen, und es kommt dann ganz anders, so daß du nicht kannst, dann hast du keine Schuld. Wenn aber die Umgebung schuld ist und dich daran hindert, dann haben sie die Verantwortung, und du hast insofern die Verantwortung, als du dich von Menschenfurcht beeinflussen läßt.

Wisset, das Werk ist groß, es kostet Kampf. Es soll viel gebetet, viel geopfert, viel gelitten werden, wie auch Meine Apostel, obwohl sie die Gnade überkommen und den Auftrag von Mir, auch überall nichts als Hindernisse in den Weg gelegt bekamen. Da hatte Ich gesagt: ‚Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie alles halten, was Ich euch geboten habe.' Also noch einmal bekräftigt habe Ich Mein Wort: ‚Lehret sie alles halten, was Ich euch geboten habe!' Und da kommen die heidnischen Kaiser und legen Meine Diener in die Gefängnisse und morden sie und schlachten alles dahin. Nicht wahr, hier habe Ich gesagt: ‚Geht hinaus in alle Welt.' Hat es nicht den Anschein, als wäre Mein Wort unwahr? Denn Meinem Worte nach hätte Ich die Macht der Kaiser und Könige brechen müssen und ihnen sagen müssen: Bis hierher und nicht weiter,

hier ist Meine Gewalt. Ich ließ aber alles gehen, wie es kommt. Ich ließ Meinen Geschöpfen die Gewalt, diesen zum Unterdrücken und diesen zum Durchdrücken. Diese mußten sich durcharbeiten.

So müßt ihr tun, wenn das Glaubensleben erneuert werden soll, euch ganz im stillen hindurcharbeiten. Was Ich euch sage, alles müßt ihr tun. Ich werde nichts Unmögliches verlangen, von keinem Meiner Geschöpfe; denn Ich bin ein weiser, nachsichtiger und gütiger Vater. Was Ich euch angebe, das tuet und tuet es gerne, wenn die Fastenzeit vorüber ist. Seid ganz still, betet und leidet, besonders du, Meine Kleine. Ich sage es euch nochmals, Meine Kinder, habt Nachsicht, wenn sie nicht so alles fertigbringt, und habt Geduld untereinander. Löst einander ab, damit der Friede gewahrt bleibe und damit eure Kräfte geschont seien. Ihr, Meine Kinder, wenn ihr nicht so früh aufstehen könnt, Ich habe Nachsicht, wenn ihr nur in eine heilige Messe kommt. Seht, alles ist euch ersetzt in dem Werk, das Ich hier vollziehen will. Laßt andere, die besser können als ihr, in acht und zehn heilige Messen gehen. Ich will euch ersetzen, wenn ihr euch empfehlt in die anderen heiligen Messen, wenn ihr eine gehört habt und habt Mich in der heiligen Kommunion in euer Herz aufgenommen.

Das wünsche Ich sehr, daß ihr dieses tut; denn Ich wohne gern in reinen Seelen. Dann aber schont eure Kraft und laßt den Frieden euch nicht rauben. Ich habe es so gerne, wenn ihr fröhlichen Herzens ein liebes Liedchen singt, auch mitten in der heiligen Fastenzeit, wenn auch Meine Kirche Trauergewänder angelegt hat. Ihr sollt nicht trauern, damit die Welt sieht, wie glücklich die Seele ist, die alles entbehrt, die läppischen Dummereien der Weltkinder, nicht wahr! Einen einzigen Augenblick mit Mir verkehren ist mehr wert als tausend Fastnachtsvergnügen der Weltkinder! Am nächsten Freitag werde Ich wieder kommen.

Sage N., sie soll sich nur ja nicht von Menschen beeinflussen lassen. Sie soll bedenken, daß der große, allmächtige Gott mächtiger ist als ein armseliges Geschöpf. Wie mag sie denn sich da ängstigen, um eines armen Weibes Geschwätzes willen. Ich habe es euch soeben erklärt, wie Ich Meine Werke durchführe, wie Ich es durchgeführt habe im Anfang, als Ich das Christentum begründete, und wie Ich es jetzt wieder durchführe, das seht ihr und müßt ihr Tag für Tag mehr einsehen. Darum soll sie nur auf all das schauen, was Ich hier wirke, und sich nicht beeinflussen lassen."

597 Dienstag am 23. Februar 1904

„Ihr sollt Mein Leben versinnbilden, und das Leben der Verachtung und Verdemütigung, das Ich geführt, nachleben, auch ihr müßt den Weg gehen."

Barbara war durch eine Predigt sehr verwirrt worden, weil der Prediger bei der Auslegung des Blindgeborenen die Bemerkung gemacht hatte, man soll keine Schriften lesen, die nicht approbiert seien. Sie bat den Herrn, sie doch nicht irregehen zu lassen. Nach der heiligen Kommunion fielen ihr alle Zweifel weg.

Jesus: „Jetzt bin Ich bei dir, zweifle jetzt nur nicht, daß Ich es bin, höre, was Ich dir jetzt sage. Denkt nach über die Worte, die der Prediger gesprochen, dann kommt ihr selbst darauf, wie es gemeint ist. Ihr sollt Mein Leben versinnbilden, und das Leben der Verachtung und Verdemütigung, das Ich geführt, nachleben, auch ihr müßt den Weg gehen. Wenn ihr nun die Worte des Predigers überlegt, so findet ihr es selbst heraus, weshalb sie es nicht annehmen. Er sagte, der Blindgeborene habe den Pharisäern geantwortet: ‚Wunderbar ist es, daß ihr nicht wisset, woher Dieser ist, da Er mir doch die Augen geöffnet hat. Wir wissen aber, daß Gott die Sünder nicht erhört, etc.' Die Pharisäer aber haben ihm geantwortet: ‚Wie, du willst uns belehren? Sollen wir von dir lernen?' Und mit diesen Worten stießen sie ihn aus der Gemeinschaft hinaus.

Gerade so ist es hier. Derselbe Geist, der auf der Kanzel redet, derselbe ist es, der in dir redet, und weil manchmal die Texte genau in den Schriften stehen, und dann ihre Würde beeinträchtigt ist, so wird es so niedergehalten. Aber später, wenn ihr eingegangen seid, wird es angenommen. Als der Blindgeborene ihnen gesagt: ‚Solange die Welt steht, ist es nicht erhört worden, daß jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat. Was braucht ihr noch zu fragen, woher Dieser ist. Wenn Dieser nicht von Gott wäre, keine göttliche Sendung hätte, so hätte Er nichts wirken können. Da stießen sie ihn hinaus, weil sie nicht belehrt sein wollten."

Barbara: Ich wandte mich an den heiligen Antonius und bat: „O helf mir doch erkennen, ob es wirklich der Wille Gottes ist, daß du in meinem Geburtsort verherrlicht werden sollst. Ist es vielleicht mein Geist, der dies wünscht, weil es in meiner Heimat ist? O ich beschwöre dich beim kostbaren Blut, daß ich mich nicht in Täuschungen verstricke."

Der liebe Heilige ließ mich seine Nähe fühlen und sagte so lieb zutraulich:

Antonius: „Fürchte dich nicht, meine Tochter! So wenig ein pflichttreuer Seelsorger, wenn ein Schäflein seiner ihm anvertrauten Herde, das aus seiner Gemeinde ausgeschieden ist in eine andere Gegend und sich später in einer Angelegenheit an seinen Ortsgeistlichen wendet, dieser sich nicht um diese Seele kümmern möchte, so wenig und noch viel tausendmal weniger magst du das von mir denken.

Der Seelsorger wird ihr doch mit Freuden helfen, weil sie, obwohl sie verzogen ist, sich an ihn gewendet hat. Noch viel mehr bin ich besorgt für meine Schutzbefohlenen, die draußen sind, noch mehr wie für die, die ich unter meinen Augen habe. Noch viel mehr sind die Schutzheiligen für die ihrer Gemeinde unterstellten Schützlinge besorgt, wenn eine Seele sich an sie wendet. Du stehst doch noch unter meinem Schutz, denn solange man lebt, ist man seinen Schutzheiligen unterstellt, auch wenn man ausgetreten ist in eine andere Gemeinde. Zweifle darum nicht! Ich suche nicht meine Ehre, so wenig wie du und diejenigen, die das Werk stiften wollen. Nur einzig und allein Gottes Ehre ist es, was mich treibt, weil Gott dadurch sehr verherrlicht wird. Da soll man nur ja dazu helfen.

Sage N., sie möge alle Zweifel ablegen. Obwohl sie nicht den Weg der Verachtung gehen kann wie ihr, werden all ihre Fehler durch dieses Werk bedeckt, so daß sie in denselben Grad der Seligkeit kommt wie ihr, weil sie so beflissen ist und dazu entschlossen ist, so verborgen wie ihr ihre guten Werke zu stiften, ohne Ehre zu suchen, das heißt, das Leben Jesu nachzuahmen.

So hat es der göttliche Heiland gemacht. Auf Ihn müßt ihr schauen, da könnt ihr immer lernen. Diejenigen, die ihre Werke da stiften, wo sie gesehen werden, wo sie Anerkennung finden von der Geistlichkeit, schmälern ihr Verdienst; sie haben schon ihren halben Lohn, weil sie das Leben Jesu nicht nachahmen. Durch die Art, wie sie es stiftet, geht sie ganz ein in die Gesinnung und das Leben Jesu. So hat es der liebe Heiland gemacht. Er war doch der eingeborene Sohn Gottes und hat Sich in die arme Menschenhülle gekleidet und hat all Seine Werke verrichtet unter dem Anschein, als wäre Er den Sündern gleich, daß Er nur keine Ehre vor den Menschen erlangt hätte.

Das ist der richtige Weg. N.N. steht deshalb unter derselben Decke wie ihr, weil sie so großmütig ihre Sache im Verborgenen tut und nicht im Auge hat, vor der Welt zu glänzen. Durch dieses Werk rettet sie ihre Verwandte. Durch den Großmut, den sie ausübt, stirbt sie in der Gnade Gottes. Sie soll sich deshalb nicht ängstigen und ruhig ihrem Tod entgegensehen. Ich will dafür sorgen. Sie soll noch ausharren und alles mit Freuden tun, solange es Gott noch will, und an das Glück denken, das ihrer wartet, und an ihre Verwandte, die sie dort wiederfindet."

598 Freitag vor dem zweiten Fastensonntag 1904

„Die Liebe war es, die Sich vervielfältigte, um wieder geliebt zu werden. Liebe um Liebe! Liebe um Liebe! Liebe um Liebe! Ja, Liebe um Liebe!"

Lied: Jesus, Heiland meiner Seele ...

Barbara: „O mein Jesus! O Du Bräutigam meiner Seele! Ich danke Dir von ganzem Herzen für alle Gnaden, die Du mir erwiesen hast, besonders für das unaussprechliche Glück, daß ich doch ein Splitterchen von Deinem heiligen Leiden mitfühlen darf. O verzeihe mir alle meine Sünden, alles, was ich in meiner Jugend mich versündigt und all die Fehler und Unterlassungen, die ich in der letzten Zeit begangen. O ich bin Deiner nicht wert, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund. Gelobt sei Jesus Christus!"

Jesus: „Meine Kinder! Die heilige, ernste Zeit ist gekommen, wo Meine Kinder sich unter das Kreuz scharen sollen, wo sie Mein Leiden betrachten und sich in ihrem Lebensschicksal wieder zurechtfinden sollen. Diejenigen, die Ich mit Leiden bedacht, sollen im Hinblick auf Mein Leiden sich zu trösten suchen, und diejenigen, die abgekommen sind vom rechten Weg, sollen bedenken, was Ich für sie gelitten und sollen zurückkehren und ihr Leben bessern, um sich mit Mir zu vereinigen und auszusöhnen suchen.

Deswegen wundert euch nicht, daß Ich in dieser heiligen Fastenzeit Mich wieder Woche um Woche anmelde, um euch zu überzeugen, daß Ich es bin und daß Ich nicht umsonst komme. Und wenn Ich noch einhundertzwanzig Jahre mit euch verkehrte, seid ihr immer wie Meine ungläubigen Apostel, die Mich anhörten und als ihren Herrn und Gott bekannten, die, wenn es gerade dazukam und sie ergriffen waren, vor Mir niederfielen und Mich anbeteten, und

im nächsten Augenblick, wo eine Versuchung an sie herantrat, eine kleine Prüfung, sie alle davonflohen, und Geist und Herz und Verstand wieder abgelenkt war von ihrer vorherigen Überzeugung.

So sind die armen Menschen, so seid auch ihr, Meine Kinder! Aber ein langmütiger Gott, ein barmherziger Gott, ein liebenswürdiger Gott hat Nachsicht mit Seinen Geschöpfen wie ein Vater mit seinen Kindern, auch wenn sie ihn hundert- und tausendmal erzürnen, der, wenn er glaubt, sie vernichten zu mögen, sich wieder umwendet und im nächsten Augenblick alle ihre Fehler, alle ihre Bosheiten wieder vergißt, weil es sein Fleisch und Blut ist, das er ja vernichten würde. Warum sollte nicht ein Gott so handeln, wo alles Liebe atmet, wo ja Seine schöpferische Hand dieses Geschlecht nur erschuf aus Liebe, warum sollte Er den Undank Seiner Kinder nicht verzeihen? Die Liebe war es, die Sich vervielfältigte, um wieder geliebt zu werden. Liebe um Liebe! Liebe um Liebe! Liebe um Liebe! Ja, Liebe um Liebe!

(Bei diesen Worten breitete Barbara die Arme aus wie beim Paternoster, sich vorbeugend uns entgegen und rief mit lauter Stimme, als ob der Herr alle Menschen herbeiziehen und umarmen wolle.)

Ihr, Meine Kinder, versteht Mich. Die Liebe drängt Mich, zu Meinen Geschöpfen, zu euch zu kommen. O es kommt die Zeit, wo Ich wieder hineinsteigen will in viele Meiner Geschöpfe, die Mich vergessen und hinausgestoßen haben aus ihrem Herzen, und wie drängt es Mich, wieder mit ihnen Mich vereinigen zu können. Darum sage Ich noch einmal: Liebe um Liebe! Geliebt will Ich werden von Meinen Geschöpfen. Versteht ihr denn noch nicht, wie alles, was Ich in diesem Meinem Werkzeug ausführe, auf Mein Werk hinzielt, wie alles, was in ihr vorgeht, euch erinnern soll an das, was Ich ausführen will unter euch?

Ihr sollt mitfühlen, wenn Mein Geist betrübt ist, wenn Er viel zu leiden hat von Seinen Geschöpfen, besonders von den liebsten Kindern Seines Herzens, von den Katholiken, dieses Mein auserwähltes Volk, das Ich gezogen habe. Gepflanzt habe Ich einen Weinberg, an dem Ich alles verschwendet, und doch ist dieses Geschlecht so undankbar und hat Mich hinausgestoßen und Mich vergessen. Das fühlt Mein Herz gar bitter, und gar weh tut es Mir an den Tagen, wo wieder aufs neue Meine Geschöpfe Mir entrissen werden, wie ihr in der vorigen Woche gesehen.

Darum all die Leiden, die Ich euch zuschicke. Du verstehst es nicht, Meine Tochter. Sieh, Ich will dich überzeugen, daß du in all den Ängsten selbst einsiehst, wie unnütz sie sind. Hast du in der vorigen Woche viel mehr zu leiden gehabt? Absichtlich tat Ich dieses, um dich zu überzeugen, weil Ich jetzt ganz allein Mich mit euch beschäftigen will, mit euch und den Liebesbundmitgliedern, um euch zu befestigen, wie Ich tat nach der Auferstehung mit Meinen Aposteln, wo Ich nur in ihnen arbeitete und nicht mehr mit dem Volke redete. Im geheimen, in den Kammern und draußen an dem See, wo sie alle waren, bin Ich ihnen erschienen und habe ihnen Meine Geheimnisse mitgeteilt, die sie nur allein betreffen sollten, die aber der Grundstein für Mein ganzes Reich, für die Erneuerung der ganzen Welt waren, wo der Grundstein sollte gelegt werden zur Erneuerung der ganzen Welt.

So tue Ich jetzt, Meine Kinder! Man hat Gericht gehalten über dich, man hat dich eingezogen, gefangen genommen, angeklagt und verurteilt, und das Urteil ist ausgefallen wie das Meinige. Du wurdest ans Kreuz geschlagen und begraben in der ganzen Welt. Nur noch einige fromme Seelen, die Meine heilige Mutter, die heiligen Frauen und Meine Apostel vorstellten, sind dir noch treu geblieben. Darum tut es jetzt not, euch zu befestigen. Jetzt seid ihr in den vierzig Tagen nach Meiner Auferstehung bis zu Meiner Himmelfahrt, und alles, was Ich mit euch rede, betrifft euch selbst. Jetzt will Ich euch befestigen im Glauben und in der Liebe zu Mir.

Vorige Woche fühltest du die ganze Woche körperliche Leiden und du meinst, es sei die Schuld, weil du wieder dieses außergewöhnliche Leiden mit Mir zu tragen hast, deine Magennerven seien zerrissen. Ich will dir in dieser Woche zeigen, daß alles, was in deinem Körper vorgeht, die Leiden, die du zu ertragen hast, nur im Zusammenhang stehen mit den inneren Leiden deiner Seele, weil deine Seele ganz mit Mir verbunden ist, mit Mir dasselbe fühlt und denkt und leidet, wenn auch dein Geist, dein Herz, noch viel einwirkt in deine Seelenkräfte, weil ja Geist und Leib mitsammen verbunden sind und Ich in jedem Menschen im Geiste wohne. Ist der Mensch ein Kind Gottes, vereinigt mit Ihm durch die heiligmachende Gnade, dann wohnt Mein Geist in ihm. Ist er aber besessen, hat er sich abgewendet von Mir und Meinen Geist hinausgestoßen und ist belastet mit der Todsünde, dann wohnt der Geist des Antichrist in ihm.

Beide Geister nun, mögen sie sein der Antichrist oder Mein Geist, wohnen zugleich neben dem Menschengeist, neben der Menschenseele und in der Menschenseele, sie üben Gewalt aus in ihr, und daher kommt es, daß der gute Mensch, der von Meinem Geist bewohnt ist, auch alle die Leiden mitfühlt, eingeht in die Gesinnungen Meines Geistes, und dieses wirkt auf den Körper. Ist der Antichrist in ihm ganz und gar, hat er sich ganz von ihm einnehmen und besitzen lassen, dann denkt und fühlt er wie jener. Daher kommt es, daß ihr Menschen manchmal wütend seht. Dies ist jener Geist der Finsternis, der sich all seinen Organen mitteilt.

Darum, Meine Kinder, freuet euch! Jetzt kommt die Zeit, wo Ich wieder mit vielen verbunden werde, mit vielen Meiner Kinder, die Mir entrissen sind. Jetzt betet viel, opfert und leidet viel für eure Mitmenschen, damit in recht vielen Ich wieder Einkehr halten kann, und dies soll eure Freude sein. Deswegen sage Ich euch: Freuet euch! Auch wenn nur eine einzige Seele mehr mit Mir wieder verbunden wird, dann habt ihr alle Ursache euch zu freuen, weil eine einzige Seele so viel Wert hat, als Mein kostbares Blut wert ist. Seufzet und weint aber auch mit Mir über diejenigen, die sich nicht ziehen lassen, an denen alles vorübergeht, die tot sind für alles.

Ich fordere euch auf, solange jetzt die Exerzitien dauern, die Vorträge für die verschiedenen Stände, jeden Samstag eigens eine Wallfahrt zu machen, mag die Witterung schön oder schlecht sein, für die Bekehrung dieser Stadt; denn es weint und jammert Meine Braut um Ihre treulosen Kinder. Vergeßt alles, was geschehen ist, denn es geschieht doch nichts ohne Meine Zulassung."

(Barbara wird die Stadt gezeigt; sie sieht ein großes Leichenfeld.)

Barbara: „O mein Gott, ein Jammerbild! Wie ein Leichenfeld sehe ich die Stadt voll Toten. Es sind die vielen Seelen, die sich trotz all der Mühen doch nicht beteiligen und verlorengehen. O mein Gott! Ja, da muß es erst anders kommen. O erbarme Dich unser, o mein Gott, Barmherzigkeit! Halte ein den strafenden Arm Deiner göttlichen Gerechtigkeit und erbarme Dich unser. Es gibt doch noch viele fromme Seelen. O laß doch nicht alles verlorengehen. O mein Herr und Gott, nein! Wie traurig! Es ist der Triumph der anderen über die kleine Schar. Eine Zeitlang muß sie unterliegen, dann kommt ein mächtiger Heerführer wie der heilige Erzengel Michael, der die kleine Schar herausführt aus dieser Leichenschar, aus

diesen toten Leichnamen, und es beginnt ein gewaltiger Streit und besiegt ist die alte Schlange. O mein Gott, was soll das alles bedeuten für die Stadt Mainz?“

Jesus: „Beim nächsten Mal bekommst du die Aufklärung.“

Barbara: „O mein Jesus, Barmherzigkeit!“

Jesus: „Ihr, Meine Kinder, fahret fort, euer Haus so rein zu halten von jeder schweren Sünde, Mir zu dienen wie seither, mit freudigem Herzen Mir zu dienen. All eure Unvollkommenheiten will Ich vergessen. Werdet nicht müde und freuet euch auf die Tage, wo Ich euch heimsuche. Seht, wo ist in der ganzen Stadt eine Familie, die so glücklich wäre wie die eurige? Kommt ein Mißton, will die alte Schlange ihr Gift hineinspritzen, wie schnell ist es wieder hinausgeschafft. O es wäre nicht so, glaubt Mir, wenn Ich nicht in eurer Mitte wohnte. Aber Ich bin deswegen nur gekommen, um der Welt zu zeigen, wie glücklich die Familie ist, wo Mir gedient wird, wo man sich auch eine Entsagung auferlegen kann, wo man auch einer Sinnlichkeit absterben kann, wo man auch die Worte beachtet, die Stimme, die da spricht.

Glücklich wären alle Menschen, wenn sie nach dem Geist, wie Ich ihn hier eingebe, leben wollten; es könnte das Menschengeschlecht in seinem Leben und Streben ungehindert fortfahren, nur darf es Mich nicht vergessen, Mich Seinen Schöpfer, von dem ja alles ist, und dieses ist es, weil man Mich vergessen hat, weil man Mir nicht mehr gedient.

Im Alten Bund, wo die Völker abgewichen sind vom rechten Weg, hatte Ich mir mein Volk auserwählt, und wenn dieses Volk wieder abwich, Mir Männer daraus gesucht, durch die Ich Mich dem Volke mitteilte. So wird es sein bis zum Ende der Welt. Menschen bleiben Menschen in ihrer Schwachheit von Anfang bis zum Weltende. Sie brauchen eine Stütze, einen Halt, und wenn sie diese Stütze und diesen Halt vergessen, muß Ich sie wieder daran erinnern. Dieser Halt und diese Stütze ist durch die Geschichte des ganzen Menschengeschlechtes hindurch der Glaube an eine Gottheit, der Glaube an einen allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Und diesen Glauben will Ich erneuern und will ihn in Meiner Kirche erneuern, weil so viele Mich vergessen haben.

Deswegen will Ich sie erinnern, was Ich für sie getan, nachdem sie Mich vergessen, nachdem Ich sie den Lüsten ihres Herzens

überließ und sie lange genug gebüßt hatten: wie Ich Selbst zu ihnen gekommen bin und den Glauben in ihnen befestigte, den im Paradies schon das Menschengeschlecht überkommen hatte, den Glauben, den es im Paradies von Meinem Vater empfangen hatte, und daß es nur erschaffen ist zu Meiner Ehre und Verherrlichung, und wenn es seine Prüfung gut besteht, es mit Mir ewig herrschen und triumphieren soll.

Als es diese Prüfung nicht bestand, erneuerte Ich seinen Glauben und sagte ihm schon am Eingang des Paradieses: Ich will dir einen Erlöser senden, der wieder die Schuld von dir hinwegnehmen soll. Ein Weib will Ich senden. Dieses Weib soll dir, du alte Schlange, den Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen. Also Glauben verlangte Ich vom ersten Menschen bis zum letzten, und wenn dieser Glaube anfängt zu verflachen, muß Ich das Menschengeschlecht wieder aufs neue daran erinnern. Jetzt ist unter den Katholiken, unter Meinen auserwählten Kindern, der Glaube gar zu flach geworden. Man tut nur noch halb und halb, was man tun soll als Christ, phlegmatisch, wie sich die Menschen ausdrücken, aber ein inneres Leben ist nicht mehr vorhanden. Ich will aber, daß die Menschen Meiner Leiden gedenken sollen, was der Mensch Mich gekostet hat. Deswegen komme Ich alle Freitage. Du bist das Werkzeug, durch die Ich viele, viele zurückführen will zu einem tieflebendigen Glauben."

Barbara: „O Herr, so hilf mir doch auch. Ich könnte Dir eifriger, treuer und besser dienen, wenn ich nicht die vielen Sorgen hätte mit meinen Geschwistern. Ich will doch auch nicht haben, daß die Familie jetzt so ins Elend kommen soll. O mein Jesus, Barmherzigkeit!"

Jesus: „Ich verzeihe dir, weil du ein armseliges Geschöpf bist, aber tue deiner Natur Gewalt an. Sowenig eine Ehefrau verpflichtet ist für ihre übrigen Geschwister, deren Kinder es vielleicht auch nicht so gut geht wie ihren Kindern, für diese alle zu sorgen, so wenig hast du die Pflicht, für deine Geschwister zu sorgen, wenn du auch keine Ehefrau und Klosterfrau bist. Jene haben auch nicht die Pflicht zu sorgen, wie eine Mutter sie hat über ihre Kinder. Ich habe dich hingeführt, jetzt habe Ich dich zurückgeführt, weil Mein Werk dir über alles andere gehen muß.

Die inneren Beängstigungen vereinige jeden Tag mit Meinen Beängstigungen; denn auch hierin wollte Ich den Menschen ein

Vorbild sein. Auch Ich hatte viele Beängstigungen für die armen Sünder. Beängstigungen am Ölberg, wo es Meiner Natur schwerfiel, sich unter das Leiden zu beugen. Dieses ist alles menschlich!“

Barbara: „Mein Herr, ich bitte Dich für alle empfohlenen Anliegen, besonders für diejenigen, die so bereit sind, Deine Ehre zu befördern. Ich armes Geschöpf kann ja nichts tun wie andere, die Du in bessere Verhältnisse gesetzt hast. Ich kann nur meine Natur Deiner göttlichen Natur unterwerfen, kann meinen Körper und meinen Geist Dir zur Verfügung stellen. Ich hadere nicht mit Dir, ich will nicht mehr, wenn ich auch nicht viel Gutes tun kann, weil ich nicht viel besitze. Darum bitte ich Dich, gib jenen, was sie verlangen, damit sie sehen, wie gut Du bist, und um so freigebiger gegen Dich sind. Für alle, die in nah und fern sich an mich wenden, bitte ich und empfehle sie Deinem göttlichen Vaterherzen, damit Du ihnen gebest, was Du für gut findest.“

Jesus: „Recht so, Meine Tochter! Was Ich für gut finde, werde Ich jederzeit auch bestätigen. Es ist dieses aber ein Tränental, und die Leiden einzelner sind wieder von großem Nutzen für viele, weil durch die Leiden einzelner Menschen die Gerechtigkeit Gottes versöhnt, die Barmherzigkeit die Oberhand gewinnt und viele, viele gerettet werden. Wenn, um euch ein kleines Bild zu geben, zum Beispiel in einem Land, wo die Missionen blühen, auf einmal eine Verfolgung ausbricht und die eifrigen Missionare und die frommen Christen, die da schon herangezogen sind zum Christentum, hinweggerafft werden von den wütenden Menschen, die da dieses Christentum ausrotten wollen, da scheint es, nicht wahr, als wäre dies doch ein großer Nachteil für Meine Pläne, und doch ist gerade dieses das rettende Mittel, wodurch viele, viele gerettet werden.

Denn durch die Leiden dieser frommen Seelen, dieser eifrigen Missionare wird die Gerechtigkeit Gottes, der Zorn Gottes, besänftigt, und Sein Auge blickt milde auf dieses Land, und viele von diesen Feinden dieser barbarischen Völker werden zum Christentum bekehrt, gerade durch die Leiden dieser Seiner treuen Diener. So ist es aber auch in guten Ländern, wo die Kirche überall verbreitet ist, wie in eurem deutschen Vaterland, wo die Christen aber abgefallen sind und verkehrte Wege gehen. Durch die Leiden einzelner Seelen, wie deine Schwester in Rück, werden viele gerettet werden. Sie hat Mir treu gedient ihr ganzes Leben lang, und jetzt scheint es,

als habe Ich sie vergessen, als sei alles, was sie erduldet, unnütz gewesen. Ja, dann wäre Ich ein ungerechter Gott. Wisse, wenn sie auch manchmal dich tadelte und nicht recht handelte an deiner Person, wenn sie auch manchmal recht undankbar war, geschah dieses aber alles nur zu deinem Besten, weil Ich durch diese Leiden, die es dich kostete, auch viel erzielte an dir. Wenn du dieses jetzt nicht verstehst, in der Ewigkeit wird alles sich aufklären. So ist es im einzelnen wie im großen und ganzen in der heiligen, katholischen Kirche. Vieles versteht man nicht."

Barbara: „O Herr, mache, daß diese Studenten im Examen durchkommen."

Jesus: „Habt keine Angst, Meine Kinder, vertraut, habt Vertrauen! Wollet nicht allzusehr in Meine Pläne eingreifen, in Meine Allwissenheit nicht allzusehr eindringen. Ich behalte es Mir vor."

Barbara: „Wird diese Kranke in Lourdes geheilt?"

Jesus: „Sie soll bedenken, daß sie auch leiden muß für ihre Sünden. Wenn sie nach Lourdes geht, wird sie wieder zurückgehen wie sie hingeht, weil dieses Leiden eine zeitliche Strafe für sie ist, und wenn sie diese nicht abbüßt, wird sie in der Ewigkeit härtere Strafen büßen müssen.

Ihr, Meine Kinder, seid zufrieden mit kleinen Wallfahrten. Vergeßt euch und betet für andere, damit andere gerettet werden."

599 Donnerstag vor dem dritten Fastensonntag 1904

„Aus dir soll der Same hervorgehen zur Rettung dieser Stadt."

Lied: Dem Herzen Jesu singe ...

Hochgelobt und angebetet sei Jesus Christus im Allerheiligsten Sakrament des Altares, von nun an bis in Ewigkeit! O Herz Jesu, gib uns Seelen!" (dreimal)

Barbara: „O mein Jesus, verzeih mir alle Fehler und Nachlässigkeiten, die ich in dieser Woche wieder in Deinem Dienste begangen habe. Unser ganzes Haus ist so voller Freude wegen der schönen Predigten. Man hat sich alle Mühe gegeben, Dir zu gefallen, um das Herz zu reinigen, doch ist man immer wieder ein so armer Sünder. O verzeih, daß ich trotz der vielen Gnaden so unverständig bin. O mein Jesus, Barmherzigkeit!"

Jesus: „Meine Kinder! Ich habe euch schon das letzte Mal gesagt, daß ihr euch freuen sollt diese Woche, und Ich freue Mich mit euch. Auch Ich hatte Freude die ganze Woche. Ich sehe euren guten Willen, und Ich danke euch, besonders deiner Schwägerin, daß sie sich so Mühe gab und sich allen Schmerzen unterzog, um ihren Dienstmädchen die Gnaden zuzuwenden. Ja, der ganzen Stadt Mainz zum Vorbild, stelle Ich diese Familie vor, sogar Meinen Dienern. So wie hier gehandelt wird, und wo man so das Wort Gottes schätzt, da steht es gut um die Familie. Selbst Meine Diener wollen ihren Dienstboten solche Freiheiten nicht verschaffen. Ich wünsche und verlange aber, wie die Prediger in dieser Woche auch einmal einfließen ließen, daß ein Same bleibe. Von dem Samen muß die Stadt wieder aufgebaut werden, das religiöse Leben in dieser Stadt.

Darum stelle Ich der ganzen Stadt Mainz diese Familie als Vorbild vor. Der Same soll ausgestreut werden, aufkeimen, und noch viele, viele Familien sollen sich anschließen. Dann wird die Zeit kommen, die Ich dir gezeigt habe am letzten Freitag. Herrschen werden die Ungläubigen und die Irrgläubigen über Meine treuen Kinder, bis der Same aufgekeimt und groß und zur Reife gekommen ist. Dann wird aus eben demselben Samen ein Mann erwachsen; dieser ist bestimmt, die Stadt Mainz wieder zum Glanzpunkt zu führen, von dem sie abgewichen ist.

Was Ich dir gezeigt habe, die vielen toten Leichname, das ist die Männerwelt der Stadt Mainz, die Familienväter dieser Stadt, die zwar nicht alle, aber doch größtenteils faul sind in ihrer Religion. Sie stehen noch da in der Gemeinschaft als biedere Männer, ihr Name wird noch feierlich und mit Respekt genannt, aber ihr Name steht nur noch als katholischer Christ im Taufbuch. Alles übrige in ihnen, was auf dem Gebiete der Religion besteht, ist morsch und faul. Daher ist es gekommen, daß der Protestantismus sich so breit gemacht hat in dieser Stadt, und daß alles ohne Ausnahme, alle Sekten, mögen sie herkommen und heißen, wie sie wollen, sich einnisten können in dieser Stadt. Welche Schande!

Eine Stadt, die ihren religiösen Ursprung hinaufzählen kann bis zum Apostelamt, bis zur Leitung der heiligen Apostel und ihrer Schüler; eine Stadt, die in Blüte stand, die so viele Heilige aufzuzählen hat wie keine andere, Ich möchte bereits sagen, im ganzen Deutschen Reich, außer den Städten Trier und Köln. München ist auch eine Hauptstadt im Deutschen Reich und noch

viele Städte in Bayern, Württemberg und Sachsen und überall, wo es Großstädte gibt, unter allen diesen hätte Mainz den Vorzug an Reliquien und Heiligtümern, wenn sie nicht durch ihren Leichtsinn und ihr allmähliches Sinken alles dieses zugrundegerichtet hätten. Mainz stand in der Blüte wie keine andere Stadt. Sie war in Wahrheit das Goldene Mainz, und Mein Auge ruhte mit Wohlgefallen auf ihr. Darum haben die Diener der katholischen Kirche recht, wenn sie alles aufbieten, um einen Keim zu erhalten, einen guten Samen zu erzielen. Samen schneidet man von Ähren, von einer Wurzel, das heißt, Samen kann man nur von einer guten Familie nehmen, und dieser Samen soll die Stadt zur Blüte bringen.

Ich habe gesagt, daß ein Heerführer das kleine Häuflein herausführt, und daß es einen furchtbaren Kampf gibt mit den Ungläubigen. Ja, ja, in jener Zeit werden diese große Rechte besitzen, weil sie eingenistet sind, aber dieser Mann muß wie ein heiliger Erzengel Michael sich an die Spitze stellen und den Ungläubigen und Irrgläubigen zurufen: Wem gehört diese Stadt? Habt ihr sie ursprünglich besessen oder wir? Er wird an der Spitze stehen, er wird ein hohes Amt bekleiden. Da müßt ihr viel beten, ihr, Meine Kinder! Darum fordere Ich euch auf, alles, was Ich in jetziger Zeit, während dieser ganzen heiligen Fastenzeit rede, gilt nur euch und den treuen Gliedern des Liebesbundes. Ihr müßt viel beten! Ihr habt gesehen, was ihr schon errungen habt.

Seht, Ich habe auf euer Gebet hin, besonders auf die Andacht von der Ölbergstunde, von eurem frommen Wallfahrtgehen, und von all den Opfern, die die Deinigen bringen in deiner Familie, um ihre religiösen Pflichten üben zu können, dieses bewirkt, daß ihr einen so frommen Bischof habt. Um eures Gebetes willen, Meine Kinder, um eures Gebetes willen habe Ich all die guten Anregungen, gebet acht, wie ihr sie heute zugestellt bekommt, gegeben. Ich bin es, der alles dieses so lenkt und leitet. Denn allmählich wird das Werk vonstatten gehen, wenn auch jetzt ganz unbemerkt und unscheinbar und für euch freilich noch sehr verwickelt und unverständlich. Hie und da kommt ein Lichtstrahl, der euch in euer Dunkel hinein wieder etwas Licht bringt, damit ihr standhaft bleibt. Auch du, Meine Freundin, du mußt nur abwarten.

Auch in deiner Heimat fängt es an zu grünen und zu sprossen, aber nur geduldig abwarten. Deine Schwester Franziska wird nicht sterben, sie wird die Operation bestehen. Habe keine Angst.

Dann verlange Ich aber, daß sie auch eifert für Meine Ehre, daß sie Jungfrauen zu erziehen sucht, jungfräuliche Seelen, wenn auch alles dagegen spricht, wenn sogar Meine Diener diesen Stand beiseite schieben.

Ihr, Meine lieben Kinder, euch habe Ich es mitgeteilt, und vor allem müßt ihr feststehen. Vor allem soll die Welt sehen, was eine Jungfrau vermag, was eine Jungfrau nicht alles fertig bringt, nicht aber auf das zeitliche Wohl eurer Geschwister und eurer Verwandten sehen, sondern auf Mein Wohl und auf das geistige Wohl Meiner Kinder.

Seelen retten, Seelen retten, Seelen retten, das ist eure Aufgabe! Und wenn die Eurigen verschmachten müßten im Hungertode, was ja nicht geschieht, Ich will nur sagen, was wäre dann dabei, was wäre dann verloren? Nur soviel wäre verloren, daß sie um so rascher und um so höher hinauf in ihren ewigen Besitz gelangten, daß sie um so herrlicher strahlten die ganze Ewigkeit. Was sind dann diese paar Jährchen? O wäre die Seele nicht so unendlich viel mehr als der Leib, dann wäre Ich nicht vom Himmel gekommen, dann hätte Ich nicht dieses elende Leben dreiunddreißig Jahre mit euch geteilt.

Wer ist ärmer gewesen als Ich? Wer hat mehr Hunger und Kummer gelitten als Ich in den Jahren, wo Ich in Ägypten verweilte, wo Ich die harten Brotkrusten mit Meinen heiligen Eltern teilen mußte? Und doch wollte Ich dieses alles nur zu eurem Trost und eurer Belehrung, damit kein Mensch, am wenigsten diejenigen, die Ich berufen habe, Mein Reich ausbreiten zu helfen, Meine Ehre zu befördern und Seelen zu retten, verzagen soll wegen des wenigen, zeitlichen Lebens, aber arbeiten am Heil der unsterblichen Seelen. Seht nur zu, Meine Kinder! Wo auch alles verloren scheint, wo man kopfschüttelnd dahingeht wie in den Fastnachtstagen, nicht wahr, wie mutlos waret ihr, weil ihr Mich so traurig gesehen. Du hast in den Fastnachtstagen mehr gelitten als an den zwei letzten Freitagen. Warum? Weil du mitfühlen mußt, was Ich leide wegen der Sünde. Die Sünde allein war die Schuld. Die Sünde allein ist ein Übel, die Sünde allein ist es, was Mich betrübt und kränkt, und das mußt du fühlen.

Wer hätte geahnt in den Fastnachtstagen, daß diejenigen, die es dort so toll trieben und ganz sich dem Satan hingaben, jetzt auch unter die Kanzel sich scharten, nicht wahr, Meine Kinder?

Darum verzagt an keinem Sünder. Solange Ich ihm den Atem noch ein- und ausgehen lasse, habe Ich noch Geduld und warte auf seine Bekehrung. So auch ihr! Verzagt an keinem Menschen, auch wenn er der größte Sünder ist, auch nicht an demjenigen, den Ich abends euch zugeführt vor einigen Tagen, von dem ihr sagtet, daß ihr ihn hinauswerfen wolltet.

Du, Meine Dienerin, Ich setze auf dich ein großes Vertrauen. Ich habe dir deine ganze Umgebung so gestellt, daß du es leisten kannst. Aus dir soll der Same hervorgehen zur Rettung dieser Stadt. Alle, die Ich dir zuführe, sind eingeweiht in Meine Geheimnisse in dieser Familie, damit sie das Werk krönen helfen. Keinen, der sich euch naht, auch wenn er von der Polizei verfolgt wird, sollt ihr verstoßen. Wißt ihr, daß Ich alle Sünden zudecke um eines einzigen Werkes der Barmherzigkeit willen, das man um Meinetwillen wirkt? Ihr sollt, und wenn die Polizei auf dem Fuß ihm nachgeht, ihn verstecken, auch wenn es in das beste Zimmer ist, und wenn er euch bestiehlt. Alle, die anklopfen um ein Stücklein Brot, mit freudigem Herzen sollt ihr ihnen geben, wie Meine Dienerin. Was sie gibt, gibt sie mit freudigem Herzen. So soll der Same hinaustreten durch diese Armen. Sie sollen draußen verkünden: „Ja, ja, oft schon habe ich in diesem Haus meinen Hunger gestillt.‘ Und das ist der Same, der hinausdringen und keimen soll. Und wenn der Sünder noch so verrottet ist, könnt ihr sagen, daß er verlorengeht, daß Ich ihn hasse und ausgeschlossen habe aus Meinem Herzen? Gerade durch diese freudige Nächstenliebe kommt der Arme zur Besinnung, kommt zum Fleiß und kommt manchmal auch in bessere Verhältnisse.

Und so wird der Keim ausgestreut und wächst auf in dieser Stadt und allmählich soll ein Geschlecht heranwachsen. Dann wird der Heerführer kommen, der die Guten zusammenruft, und das Christentum soll triumphieren über das Heidentum; denn jetzt hält der Heide seinen Sieg. Satan triumphiert über diese Stadt. Die wenigen, die da vom Guten sind, wenn auch die Priester sich freuen, es ist immer nur ein kleiner Teil, den vielen Tausenden gegenüber ist dieses nur ein kleines Quentlein.

Und doch sage Ich, freuet euch, denn Ich freue Mich. Viele von den Jungfrauen, die bisher ein lasterhaftes Leben geführt haben, legen eine gute Beichte ab. Es entschließen sich auch wieder mehrere zum jungfräulichen Stand und zum Ordensstand. Aber ihr sollt auch sehen, wie nach diesen Tagen die Hölle wütet. Ihr werdet Dinge

erleben, daß euch die Haare zu Berge stehen, wie man sich ausdrückt. Denn Satan und seine Helfershelfer sind bemüht, alles zu vernichten, und sie wissen es wohl, daß man eine Zeitlang sich halten muß, gerade jetzt, wo Ich Meine Hand über diese Stadt halte; denn zu solchen Zeiten, Ich habe es dir schon gezeigt in früheren Jahren, wo außergewöhnliche Feste stattfinden, wo gewöhnlich Bekehrungen stattfinden, liegt der Himmel offen und die Gnaden fließen in Strömen auf diese Stadt oder über das Dorf oder das Land.

Diese Woche ist alle Abende der Himmel geöffnet, die Herzen sind empfänglich für das Gute, die Schutzengel bieten alles auf, die guten Entschlüsse hin- und herzutragen von Meinem Thron zum Throne Meines Vaters, die Gnaden herab in die Domkirche und die guten Vorsätze von da wieder hinaufzutragen, und eine Gewalt liegt über dieser Stadt sowie über diesem Haus. Satan kann nichts wollen, obwohl er schon alles aufgeboten, um da etwas hineinzubringen. Er kann nicht, weil Ich Meine Hand darüber ausbreite. So kann er auch nichts über diese Stadt Mainz, und Satan ist festgehalten. Aber wenn Ich Meine Hand zurückziehe, wenn die Menschen wieder nachgeben, sollt ihr sehen, wie Satan wütet. Da müßt ihr dann einstehen, ihr, Meine Kinder.

Werdet nicht mutlos! Befolget, was Ich euch sage! Wechselt euch ab! Allwöchentlich macht eine Wallfahrt in die Umgegend. Ich habe es euch gesagt, daß Ich nicht verlange, daß ihr weite Reisen macht, weil Ich will, daß Mein Werk, von dem ihr seht, daß Ich der Anfang bin, von euch vollendet werde. Ich habe euch bearbeitet und alles schon vorbereitet, ehe ihr es dachtet, und auch dort in Rück Meine Vorlage schon gemacht. Ich habe schon alles, ehe ihr es wußtet, so eingerichtet nur zu eurer Freude und Versicherung, damit ihr seht, wie alles vor sich geht, wie Ich von dort aus, weil Meine Dienerin dort geboren ist, auch haben will, daß in jener ganzen Umgegend der Glaube soll gehalten werden und der Unglaube nicht seinen Einzug feiern kann, wie Satan wähnt. Er führt alles herbei, hat seine Helfershelfer dort, und sie lauern nur den Augenblick ab, wo einmal etwas zu machen ist. Dann wühlt er, und es ist geschehen um die ganze Umgebung; denn ein Nachbar schaut auf den anderen.

Und so soll in der Welt der Liebesbund sich ausbreiten. Keine Unmöglichkeit verlange Ich; alles geht so ruhig seiner Wege. Ihr müßt es nur erfassen. Seht nur immer auf Mein Beispiel. Und du,

Meine Kleine, und du und du und ihr alle, arbeitet jedes an seiner Familie. Du (ein Dienstmädchen) gehst zu deiner Schwester und sagst ihr und bittest und beschwörest sie, daß sie auch ihren Sohn in die Vorträge schickt und alles aufbietet, und du opferst alle deine Kommunionen auf, um deinen Schwager zu retten, ihn abzubringen vom Weg des Verderbens. Arbeite an deinen Brüdern, die alle gut gesonnen sind, und an deinem alten Vater, daß er seinen Lebensabend gut beschließe, daß er mit seinen Kindern, statt sonst wohin zu gehen im Sommer, mit seinen Enkelchen einen Besuch mache in der Kapelle und dort den Rosenkranz bete für seine Sterbestunde, denn bald steht er vor der Pforte der Ewigkeit.

Und du, Meine Kleine, und du, arbeite an deinen Geschwistern. Und Meine Dienerin, die Mir so zugetan ist, die Ich zärtlich liebe, sie soll die Blume werden der Stadt Mainz, aber sie soll sich hüten vor jedem selbstgefälligen Gedanken, alles nur Meinem Geist zuschreiben. Auch du, Meine Dienerin, hütet euch, hütet euch, merkt euch: hätte Ich nicht vorgehabt das Werk, das Ich gründen will, in welchem Schlamm würdest du stecken? Aber, aber, weil Ich von da aus Mein Werk ausführen will, habe Ich dir Meinen Segen versprochen, damit Ich dich halten will. Dies tat Ich nur, damit du Meine Dienerin ernähren kannst. Vergiß es nicht, Mein Geist ist es, und ihr steht in Meinem Dienst. Ihr sollt für die Stadt Mainz das werden, was Ich haben will.

Und nun will Ich euch sagen, wie hoch Ich das Gebet veranschlage, damit ihr nicht glaubt, wenn ihr hie und da hört in einer Predigt, das viele Beten sei nicht notwendig. Es gibt einen Unterschied. Wie Ich die verschiedenen Klassen verteilte, so die verschiedenen Berufe. Ich habe Mir Menschen auserwählt für Meinen Dienst. Warum habe Ich die Einsiedler hinausgeschickt in die Wüste? Damit sie beten. Haben diese auch gesorgt für die zeitlichen Bedürfnisse ihrer Verwandten oder für das allgemeine Wohl? Diese Meine Diener habe Ich hinausgeschickt, damit sie beten. Und damit sie nicht üppig werden, habe Ich ihnen das Fasten angeraten, damit der Geist dem Körper nicht unterliegt, weil in früheren Jahren die Menschen die Kräfte hatten, damit der Leib nicht die Oberhand gewinne und der Geist nicht unterjocht werde. Darum habe Ich ihnen das Fasten verordnet, um beten zu können.

Ihr, Meine Kinder, seid die Einsiedler in der Wüste mitten in der Welt, in einer Wirtschaft. Beten, beten, verlange Ich, denn durch das

Gebet wird der Zorn Gottes besänftigt, und weil ihr aber nicht mehr die Kräfte besitzt wie Meine Diener in früheren Jahrhunderten, habe Ich euch ganz andere Mittel angeraten. Denn jetzt, wenn Ich euch sagen wollte, ihr müßt Fasten, wäre es umgekehrt bei euch. Anstatt daß der Geist die Oberhand gewänne wie bei den Einsiedlern, würde er hier unterliegen. Bei diesem schwachen Geschlecht gewinnt der Geist nur dann die Oberhand, wenn ihr euch labet, den Körper labet; denn Geist und Leib sind mitsammen verbunden und unzertrennlich sind beide. Haltet die Gebote der Kirche, was die Fleischspeisen betrifft, und tut euch Abbruch in etwas Geringem. Aber tut euch Abbruch in der Sünde, auch in der läßlichen Sünde.

Ich habe euch schon einmal gesagt, um alles in der Welt müßt ihr nichts aufsuchen, um euch mit anderen zu besprechen über weltliche Dinge. Hütet eure Zungen, redet nichts vom Nachbarn; betet für sie, und sooft ihr beisammen seid in der Küche, seht, wie eure Engel so freudig bei euch sind, wenn auch manchmal eure Gebete zerstreut sind, weil ihr dabei arbeiten müßt und viele Geschäfte habt. Seht, da sind eure Engel so freudig, weil die Absicht rein ist, weil ihr Mich ehren wollt, und diese tragen alles voll hin vor Meinen Thron. Darum bemüht euch jeden Augenblick, den ihr frei habt, auszunützen zum Gebet. So soll das Einsiedlerleben geführt werden mitten in der Welt, mitten in der Wirtschaft.

Und dann jeden Samstag, Ich will auch davon abstehen, wenn es nicht geht, eine kleine Wallfahrt, aber Ich habe es gar zu gerne, und weil in diesem Jahr das Fest der Unbefleckten Empfängnis Meiner Mutter auf besondere Weise durch ein Jubiläum gefeiert wird, und der Samstag in diesem Jahr ganz besonders geheiligt ist, und Mein Diener, der Statthalter in Rom, an den Samstag schon ganz besondere Ablässe geknüpft hat und noch sagen wird, darum wäre es Mir lieb, wenn ihr alle Samstage eine kleine Wallfahrt machtet und du eines deiner Mädchen mitschicktest im Namen der ganzen Familie, damit so alles beteiligt ist.

Du, Meine Kleine, bist ausgenommen von der Familie, du rechnest dich nicht zur Familie, weil du Mir gehörst. Dich habe Ich hierhergeführt, weil du Mir dienen sollst. Befolgt und tuet alles, was Ich euch sage. Seht, wie gering und unscheinbar ist alles. Aber durch diese Treue im Kleinen kommt Großes zustande. Durch euer gutes Beispiel werden andere fromme Seelen angestachelt zum Nachdenken, und euer frommer Bischof wird sich etwas mehr zugute

tun um des Gebetes frommer Seelen willen. Habt keine Angst, auch wenn es einmal ein Gerede gibt, aber seid still und verborgen.

Damit ihr seht, wie hoch Ich das Gebet veranschlage, passe Ich Mich euch an und komme zu einer Stunde, wo ihr nichts versäumt. Ich will, daß ihr morgen fleißig beiwohnt (Herz-Jesu-Freitag). Wie oft sage Ich euch, was eine Seele wert ist. Wenn ihr eine Seele rettet, habt ihr alles gewonnen, ihr habt eure Seele gewonnen und dem Himmel eine solche Freude gemacht, daß diese Freude mehr wert ist als die ganze Welt mit allen übrigen Geschöpfen. Diese ganze Pracht hat Mein Vater ins Dasein gerufen, um den Menschen zu ehren und zu seiner Freude.

Aber die ganze Welt schmerzt Ihn nicht. Wenn es Ihm gefällt, sagt Er von neuem ‚es werde', wie Er gesprochen, als Er es hervorrief. Aber eine Seele ist so viel wert, wie daß Ich dreiunddreißig Jahre ihr Bruder geworden bin und Mein kostbares Blut für sie vergossen und Mich Selbst für sie dahingegeben habe."

Am anderen Tag, als Barbara nach der heiligen Kommunion für eine Kranke bat, sagte der Herr:

Jesus: „Sage Meiner Dienerin: Freue dich jetzt, daß deine Zeit soweit vorüber ist und bereite dich auf ein großes Freudenfest vor, das du feiern kannst, wenn Ich dich abrufe. Und was Ich hier spreche, will Ich an die Öffentlichkeit gebracht haben zum Trost für die Priester und Ordensleute. Ich habe dich deswegen bewahrt vor einer höheren Stellung (als Oberin), damit du mehr in Meine Fußstapfen eintreten und dir eine höhere Glorie verdienen könntest. Ich war der königlichste Herrscher, der je gelebt hat und doch bin ein armer Knecht gewesen. Ich war der höchste Theologe, den je die Welt gesehen und doch war Ich Diener aller und der Niedrigste auf der Welt; denn mit Stricken hat man Mich hinausgezerrt. Das ist ein großer Trost für alle diejenigen, die Ich an Mich gezogen habe; das soll der größte Trost sein für Meine Auserwählten.

Daher soll niemand eine höhere Stellung anstreben; denn es liegt darin eine so große Gefahr. In der niedrigsten Stellung ist die Würde eines Bischofs und eines Papstes mit einbegriffen. Im niedrigsten Amt kann man die Tugend üben, die ein Bischof und ein Papst üben sollte. Darin sind alle Würden mit einbegriffen und nicht im äußeren Schein. Sie soll daher mit der größten Freude ihrem letzten Augenblick entgegensehen. Sie wird sehen,

wenn die Augen ihres Leibes sich schließen, mit welcher Freigebigkeit Ich sie belohnen werde und wie sie Mir danken wird.

Sage N., der erste Teil ihrer Bitte sei jetzt erfüllt, und das wäre das Höchste, was eine Seele anstreben könnte, das wäre mehr, als einen vom Tode erretten, so eine Seele, wie ihr Verwandter war, umzuwandeln, daß er jetzt einer der besten Katholiken ist. Diese Sorge habe Ich ihr abgenommen, und auch ihre andere Verwandte habe Ich ihr ganz in die Hand gegeben, daß sie jene biegen kann, wie sie will, und nicht verlorengeht.

Jetzt soll sie auch an den zweiten Teil gehen und sich ganz in Meine Pläne einweihen lassen. Ich habe ihr früher gesagt, daß sie eine Zierde der Stadt Mainz werden soll, aber nicht, daß sie glänzen soll vor anderen. Glänzen soll sie in der Demut und Selbstverachtung, das heißt in der Verborgenheit soll sie eine Zierde der Stadt Mainz werden, nicht für jetzt, sondern für später, weil sie alles ganz verborgen tun soll. Sie soll jetzt Meine Verherrlichung im Auge haben und mehr da helfen, wo noch nichts ist, in so armen Gegenden, wo noch so gute Keime stecken.

Das ist ein doppelt so gutes Werk, weil es so ganz verborgen ist und keine Ehre einträgt. Später, wenn das Werk fertig ist, und ihr habt nach euch nichts gefragt, werdet ihr einmal sehen, wenn ihr alles durchschauen könnt, wie gut Ich es gemeint und wie herrlich dafür eure Belohnung ist. Sie soll immer dafür sorgen, daß sie sich mit nützlichen Arbeiten zu zerstreuen sucht und nicht an die Krankheit denken. So kommen die unnötigen Gedanken aus dem Kopf. Was ist das bißchen, das sie durchzumachen hat? Das muß sie sich verdienen. Der Gedanke, daß ihr Verwandter gerettet und alle ihre Verwandten auf dem Weg zum Himmel sind, muß ihr Herz aufhellen und erfreuen.

Sage N., nach ihrer schwächlichen Körperbeschaffenheit wäre sie in diesen Jahren gestorben, aber Ich gebe ihr die Kraft aus dem einen Grund, daß sie noch weiter wirken kann zu Meiner Ehre."

Am Generalkommuniontag der Jungfrauen sagte der Herr, daß nicht eine unwürdig kommuniziert habe.

Josef (am Josefs-Mittwoch**):** „Ihr sollt ein solches Vertrauen haben, daß ihr durch das Gebet alles erlangen könnt, daß euch nichts unmöglich scheint. Das Werk kommt noch zustande und auch die Stiftung zu meiner Ehre."

600 Freitag vor dem vierten Fastensonntag 1904

„Noch einmal soll Meine Kirche blühen in einer Blüte, wie sie noch nicht zuvor gestanden ist, seitdem Ich die Erde verließ. Dann aber, wenn dieses Geschlecht wieder sinkt, dann ist das Ende."

Lied: Gethsemane ...

Barbara: „Mein Jesus, o Du Bräutigam meiner Seele, ich danke Dir, Du unaussprechlich großer Gott, Du heiliger und gerechter Gott würdigst Dich, Dein armseliges Geschöpf, das allerärmste, das je die Welt getragen hat, heimzusuchen. O verzeihe mir, daß Ich Dich so oft und treulos verlassen, wenn Du Dich zurückziehst. Du hast es mir heute früh nach der heiligen Kommunion gesagt, daß Du heute noch kommen wolltest, und ich habe es nicht geglaubt."

(Lieschen und Luise sahen öfters nach Barbara unter Tags, aber jedesmal sagte sie: „Ich spüre nichts, Er kommt heute nicht, geht wieder heim, weil ich nichts fühle, weil ich sonst freitags ein ganz besonderes Gefühl habe.")

Barbara: „O verzeihe mir, daß ich so armselig bin. Ja, Du hältst Wort! O mein Jesus, Barmherzigkeit für mich und alle! Verzeihe mir um Deiner lieben Mutter, um Deines bitteren Leidens und Sterbens willen! Barmherzigkeit, mein Jesus!"

Jesus: „Meine Kinder! Werdet nicht irre und seid nicht mutlos, wenn ihr euch selbst betrachtet. Ja, habt Vertrauen! Es ist gut, täglich eine Selbstbetrachtung anzustellen, ja stündlich, nicht aber, um den Mut zu verlieren, um kleinmütig sich dann abzuwenden und abzuwerfen. Seht, wie Ich euch ein Beispiel gebe in jeder Beziehung, auch in eurem alltäglichen Leben, in eurem Verkehr untereinander, in eurem Verkehr mit Mir. Seht, wie Ich über alles hinweggehe, auch wenn ihr manchmal kleinmütig euch gegenseitig zurechtweist, kommt manches vor, was Mich betrübt und beleidigt. Ich will es euch nur erwähnen, um euch aufzurichten, um den Mut euch einzuprägen, großmütig zu sein: seine Sünden zu bereuen und darüber wegzugehen, weil ihr an Mir ein Beispiel nehmen sollt, wenn Ich, der große Gott, Mich nicht scheue, Meine Geschöpfe heimzusuchen, auch wenn sie Mich stündlich beleidigen und betrüben.

Das Werkzeug, das Ich Mir einmal erwählt, bleibt doch Mein Werkzeug und Mein auserwähltes Gefäß, in dem Ich Mich wieder

erlustigen will und erfreuen, weil Ich ihre Fehler vergessen. Wollte Ich nicht so handeln, dann müßte Ich Mich zurückziehen von der ganzen Menschheit, vom ganzen Menschengeschlecht, denn vom ersten angefangen bis hinauf zum letzten sind sie alle armselige Geschöpfe, ausgenommen davon ist nur Meine heilige Mutter und Mein heiliger Nährvater, obwohl er nicht so vollkommen war wie Meine heilige Mutter. Auch auf ihm lagen schon Schatten, trübe Schatten, weil er mehr Mensch war wie Meine heilige Mutter und Mein Vorläufer, der heilige Johannes der Täufer, weil er schon im Mutterleibe durch Meine Gnade geheiligt war und treu mitgewirkt mit Meiner Gnade, wenn auch nicht in dem Maße wie Meine heiligen Eltern, weil diese in allernächster Nähe um Mich sein sollten.

Mein Vorläufer sollte Mir den Weg bahnen, Mein Nährvater sollte Mein Beschützer sein. Darum war Meine Gnade in hellem Lichte in ihnen. Sie wußten mehr zu unterscheiden das Gute von dem Bösen und es waren deswegen, wenn auch einmal Satan durch seine Versuchungen einen trüben Schatten auf ihre Seele legte, doch gleich diese Schatten wieder hinweggewischt, weil das Licht Meiner Gnade hindurchleuchtete und sie aufmerksam machte, daß sie ja diesen Schatten erkennen und wegräumen sollten. Dennoch seid ihr alle Meine Kinder, mit demselben Licht begnadigt wie Meine heiligen Eltern, Mein heiliger Vorläufer und all die großen Diener Gottes, die vor euch gewandelt, denselben Weg gehen mußten, den ihr jetzt wandeln müßt, und jetzt eingegangen sind und Besitz genommen haben von ihrer Herrlichkeit, die aber auch euch bereitet ist, und die auch ihr in Besitz nehmen sollt.

Ihr, Meine Kinder, ihr alle habt dieselbe Gnade und lebt in der heiligmachenden Gnade. Ich sage es noch einmal, solange der Mensch keine Todsünde begeht, hat er Mich in seinem Herzen. Durch diese heiligmachende Gnade ist seine Seele gereinigt, und Ich kann in ihr ein- und ausgehen, wie Ich will. Zwar werden durch läßliche Sünden viele Lichter ausgelöscht in der Seele; denn jede neue Gnade ist ein neues Licht. Deswegen sage Ich ‚Lichter', und wird sie benutzt, so dringt dieses Licht in die Seele ein, und die Seele empfängt immer wieder einen neuen Glanz und einen neuen Glorienschein für die Ewigkeit.

Daher kommt es, daß in dem Reich Meines Vaters viele Wohnungen sind, und diejenigen, in denen am hellsten der Glanz verbreitet ist über die Seele, die mehr Gnaden in sich aufgenommen haben

und ihr weniger Hindernis gesetzt, in jene Wohnungen kommen, wo Meine allernächste Nähe zugegen ist; sie kommen in Meine allernächste Nähe. Diejenigen aber, die dieses Licht oft verdunkeln durch läßliche Sünden wie heute, Meine Kinder, entfernen sich dadurch von Meiner Nähe. Ich bin nicht gekommen, euch zu tadeln, aber seht dieser Schatten, es ist ein Schatten von läßlicher Sünde, der immer die Seele trübt, sooft ihr euch gegenseitig bekämpft, wenn es auch nur in Worten ist. Es ist recht, wenn ihr euch aussprecht. Ihr sollt es ja, um nichts aufkommen zu lassen in der Seele. Ich will euch an dieses erinnern, weil Ich will, daß eure Seele glänzen soll, und ihr müßt Mir sehr dankbar sein, wenn Ich Mich mit euch so beschäftige, als ob Ich gleichsam nur lebte für euch, als ob sonst niemand auf der Welt wäre als ihr.

Ihr dürft euch aussprechen, um nur nicht etwas nachzutragen, aber dann muß es beiseitegelegt sein und kein Schatten darf eindringen in die Seele. Ihr müßt euch gegenseitig lieben, wie Heilige sich lieben, und nicht wie Bruder und Schwester aus Fleisch und Blut sich lieben, nein, geistigerweise, wie die Engel sich lieben, damit Satan keinen Knoten machen kann in sein Seilchen, das er in jedes Menschenherz hineingelegt, und durch diesen Knoten hat er mehr Kraft, die Seele an sich zu ziehen. Aber hört, Meine Kinder, diese Belehrung gilt nur euch untereinander. Aber Ich rede heute abend für sämtliche Liebesbundmitglieder, wo sie auch stehen.

Seht, warum Ich hierher komme, warum Ich hier auf so auffallende Weise Mir alles gefallen lasse, um dieses armselige Geschöpf zu erhalten: um in ihr und durch sie Meine Kinder zu belehren. Das Werk, das Ich hier gründen will, ist so groß, daß Ich nicht oft genug kommen und Mich nicht oft genug darüber erklären kann. Denn wisset, sämtliche Männerwelt in der katholischen Kirche gleicht den Juden zur Zeit, als Ich herabstieg vom Himmel auf diese verfluchte Erde, die ganz überströmt ist mit Greuel der Gottlosigkeit. Die Männerwelt gleicht den Juden, die auf einen Erlöser hofften, die aber, als Er unter ihnen erschien, Ihn nicht erkannten, Ihn hinausstießen aus ihrer Mitte und ihre Wege weitergingen, solange Ich es Mir noch gefallen ließ.

So ist es jetzt gekommen, da dieses Geschlecht abwärtsgeht und der himmlische Vater die Zeit bestimmt hat, weil es Ihm nicht mehr gefällt, dieses Menschengeschlecht noch sehr lange zu erhalten, daß Ich doch noch einmal alles aufbieten möchte, um das

Glaubensleben zu erneuern, das ja am Erlöschen ist unter dieser Männerwelt. Wo sind noch die gläubigen Männer? Ja, geht hin in den Dom, wo die zukünftigen Männer diese Woche zusammengerufen sind von Meinen Dienern der ganzen Stadt, von ihrer Geistlichkeit, dem Bischof an der Spitze. Er hat alles aufgeboten, um die Jünglinge herbeizurufen. Geht hinein und schauet dieses kleine Quentlein, wie Ich euch gesagt von den vielen, vielen Jünglingen dieser Stadt. Dieses gibt die zukünftige Männerwelt.

Jetzt wartet ab, bis die Männer ihre Exerzitien halten sollen und darauf ihre Osterkommunion, und dann wartet ab noch einige Jahre, wie es dann aussieht. Und jetzt wartet noch zehn Jahre, das ist für Mich eine Kleinigkeit, und zwanzig Jahre, das ist für Mich ein Augenblick, oder fünfzig oder sechzig Jahre, sind für Mich ein Nichts, und hundert Jahre und tausend Jahre sind nur ein Augenblick der Ewigkeit gegenüber, und wartet so lange, wenn die Welt auch noch bestehen sollte, aber bedenket, wenn es so abwärtsgeht, wie lange es noch so fortgehen soll, wie lange Mein Vater noch zuschauen soll.

Darum will Ich noch einmal alles aufbieten, um dieses Geschlecht zu retten, um es zurückzuführen auf die gute Bahn, die sie verlassen. Noch einmal soll Meine Kirche blühen in einer Blüte, wie sie noch nicht zuvor gestanden ist, seitdem Ich die Erde verließ. Dann aber, wenn dieses Geschlecht wieder sinkt, dann ist das Ende. Wisset, Meine Kinder, dann kommt das Ende.

Für jetzt aber soll diese Männerwelt noch einmal hineingelenkt werden in die richtige Bahn, denn sie sind die Steine, wodurch der Bau aufgerichtet wird, der große, mächtige Bau Meiner Kirche. Diese Steine habe Ich dir gezeigt in Mainz, sie sind zerbröckelt und ausgebrochen, das ganze Mauerwerk ist zerbröckelt, weil die sämtliche Männerwelt in der ganzen katholischen Kirche ausgeartet ist, zerbröckelt ist in ihrem Glaubensleben. Sie glauben nur, was ihnen gefällt. Ich meine damit nur im allgemeinen die Männerwelt, wenn auch unter ihnen es noch Gläubige gibt, aber das ist nur noch der Same, den Ich erhalten muß.

Aber, Meine Kinder, wenn dieses Mauerwerk wieder aufgerichtet werden soll, das Innere der Kirche ist und bleibt unversehrt. Du hast gesehen, die Wände sind da unverletzt, sie sind verziert mit allerlei Blumen und Zierraten, aber nach außen hin ist die Mauer zerbröckelt. Deswegen habe Ich dir gesagt, der Mörtel muß

getreten werden. Und wenn auch die Mauer zerbröckelt ist und die Steine ausgebrochen sind, wenn der Mörtel gut bereitet ist, hält der Bau doch noch, und durch diesen Mörtel, der bereitet ist, müssen auch wieder andere Bauleute herbeigeführt werden, Arbeiter, welche die Steine herbeischaffen, so daß der Bau wieder gedeihen kann.

Ihr seid der Mörtel; Ihr habt den Mörtel zu treten; ihr habt die Bauleute herbeizuführen, ihr, das Frauengeschlecht. Durchgeht die drei Jahre, wo Ich auf Erden umherwandelte, wer waren denn diejenigen, die Mich erkannten, die Meine Apostel versorgten, daß sie Mir folgen konnten? Wer waren denn diejenigen, die dafür sorgten, daß draußen auf dem Berg, wo Ich so viele tausend Menschen um Mich versammelt hatte und Ich die Menschen hungrig sah und sie speisen wollte, für die Bedürfnisse sorgten? Es waren die Frauen, die den Männern den Auftrag gaben: Nehmt etwas Brot mit und einige Fische, damit du nicht hungerst, und damit du auch dem Herrn und Seinen Aposteln etwas geben kannst.

Die Frauen waren es, die immer tiefer schauten hinein ins Leben, hinein in Meinen Wirkungskreis. Sie dachten, daß Ich ein Mensch bin von Fleisch und Blut und der Sorge bedürfe. Die Männer kamen, um zu gaffen und zu sehen, um Meine Wunder zu sehen. Wenn sie auch noch so guten Willen hatten, aber nur solange die Begeisterung in ihnen war und sie die Wunder schauten, waren sie Feuer und Flamme; dann, wenn eine schlechte Dirne hinter ihnen stand oder ein Pharisäer ihnen zuraunte: ‚Glaubt es nicht, wir kennen ihn ja, er ist ein Zimmermannssohn. Wo hat er denn gelernt? Ja, da war dieser Mann, und wenn es ein Apostel war, wieder auseinander und seine Gedanken zerstreut. Die Frauen aber, die Frauen, die Mir gefolgt waren, ließen sich nicht zerstreuen. Nehmt eine heilige Magdalena, die Büßerin; wie sie es einmal erfaßt hatte, wer Ich bin, wie sie Mich einmal erkannt hatte, wo war da noch einmal ein Schatten, ein Gedanke, um diese Seele zu verwirren? Meine Apostel, die Ich Tag und Nacht um Mich hatte, wie oft hört ihr, daß Ich sie tadeln mußte! Lest ihr nur einmal, daß Ich Magdalena getadelt hätte, als sie es erfaßt hatte, wer Ich bin, oder eine andere heilige Frau, die Mir gefolgt war?

Daran müßt ihr lernen, wie notwendig es ist, das Wirken des Frauengeschlechtes, daß die Frau sorgend eingreift. Nichts kann

der Mann ohne das Frauengeschlecht, und es ist ein großer Irrtum, wenn man glaubt, allein fertig werden zu können. So ist es auch jetzt in dem Plan, den Ich jetzt beschlossen habe mit der Menschheit. Ihr müßt den Mörtel treten, ihr müßt die Männer herbeiführen, ihr Frauen, ihr Liebesbundmitglieder, wo ihr auch steht."

Barbara: „Ja, mein Jesus, wir sind aber armselige Werkzeuge; es kommt ja nicht einmal an die Öffentlichkeit."

Jesus: „Darum hast du dich nicht zu kümmern. Klein und unscheinbar ist das Samenkorn. Aber dieser Plan, den Ich mit euch vorhabe, umschlingt eine weittragende Gesellschaft. Ihr seid nicht die einzigen Frauen, die dazu bestimmt sind. Es sind die vielen Ordensleute in der ganzen Welt, wenn auch jetzt noch unbewußt. Aber dadurch, daß Ich es durch Meine Diener anfechten ließ und gerade dadurch, weil sie es vernichten wollten, hinausschreiben ließ an alle Bischöfe in Deutschland, ging dieses von Mund zu Mund unter den Bischöfen und gelangte nach Rom, durch Tradition, und von dort aus wird seit einem Jahrzehnt viel gesprochen zu der Christenheit und alles, was von dort aus gesprochen wird, wird gesprochen durch einen und denselben Geist wie hier. Es ist derselbe Geist. Dadurch werden aber alle aufgeweckt in der ganzen Welt: Die Ordensleute, die Priester, die frommen Seelen, wo sie stehen, und ihr seid die Werkzeuge, die Ich dazu benutze, um diesen Geist zu wecken.

Aber Ich sage es noch einmal: Durch das Frauengeschlecht kam die erste Sünde in die Welt; durch das Frauengeschlecht kam aber auch die Erlösung wieder von der Sünde durch Meine heilige Mutter. So wie Ich durch Meine heilige Mutter die Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes bewirkte, so will Ich durch ein Weib die Erneuerung des Glaubenslebens wieder zustande bringen, und Ich will dich so lange benutzen und durch dich sprechen, bis es hinausgedrungen ist in alle Weltteile.

Beten, beten, beten müßt ihr, opfern und Sühne leisten! Deswegen soll nur kein Priester glauben, daß man durch all das, was Ich in euch anregte, der Kirche Schaden bringe. Jede innere Anregung hatte seine Bedeutung für Meine Kirche. Nicht allein habe Ich euch gelehrt, barfuß zu gehen, es war dieses nur die Anregung, damit es hinausdringe in die Welt. Hätte Ich euch nicht barfuß geschickt, wallfahrten zu gehen, hätte sich niemand viel darum gekümmert.

Man hätte gesagt: Laßt sie, sie sind einfältige Frauenzimmer, hysterische Personen! So aber wurden sie aufmerksam, weil sie sich schämen wollten. Man darf doch nicht dazu schweigen, wenn man sagt, daß man in der Kirche als Bischof oder Priester solche Personen duldet, die anderes tun als die Vornehmen und die mit der Welt liebäugelnden Christen. Man muß doch den breiten Weg gehen und durchaus nicht einen Abstecher machen.

Dieses sollte verhütet werden, und deswegen rief man euch zusammen vor das geistliche Gericht. Dadurch kam es hinaus in die Welt. Dieses war für euch eine große Verdemütigung, weil ihr viel verlacht, verspottet und geschmäht worden seid. Für Mich ist es aber eine große Freude, weil ihr dadurch viel verdient habt, und seit der Zeit hat euer Verdienst zugenommen. Ferner, daß es jetzt so ist, daß es jetzt ganz verborgen scheint und Ich keinen Auftrag gebe an euren Bischof, weil Ich nur die Zeit benutzen will, um euch im stillen zu befestigen, damit ihr euch heiligen sollt und heiligen könnt untereinander. Denn heilig sollt ihr werden, heilig, wie euer Vater im Himmel heilig ist; denn anders könnt ihr die Materiale nicht liefern, damit auch die Männerwelt besser wird und herbeigeführt wird. Deswegen handle Ich jetzt nicht nur und treibe euch an zu beten und wallfahrten zu gehen, sondern Ich verlange von euch auch Opfer.

Ich habe dir gesagt und dir den Antrieb gegeben, in deiner Heimat eine Gebetsquelle zu schaffen, damit dort deine Landsleute Mich loben und preisen, damit auch der Same dorthin getragen wird, die Gottesverehrung dort gepflanzt wird, damit auch diejenigen, die nicht mehr mitgehen können, die armen Kranken und Verlassenen, die Altersschwachen, die Kinder, ein Asyl haben, wo sie Mich verehren und anbeten können. Denn einen Ort zu schaffen, wo Ich angebetet werde, ist mehr wert, als Arme zu speisen, als Tausend und Millionen Arme zu speisen und zu ernähren, obwohl Ich nicht will, daß man den Armen darben lasse; denn Ich habe gesagt, einem Armen einen Trunk Wasser reichen, will Ich so annehmen, als Mir Selbst gereicht.

Damit will Ich auch nicht sagen, daß ein Armer hungern soll, du sollst ihm geben, das weiß jeder, das tun auch die Heiden. Und doch ist dieses Werk, eine Kirche zu bauen oder eine Kapelle oder einen Gebetsort zu schaffen, damit dein Gott verherrlicht wird, größer, als alle diese Armen zu speisen, sie vor dem Hungertode

zu bewahren. Denn diese, die da verhungern sollten, Ich will dies nur anführen, sind nur um so eher in Meine Herrlichkeit eingegangen, wenn sie es benutzen und im richtigen Sinn auffassen; denn selten geht ein Armer verloren. Wenn er noch einen Funken von Gottesliebe in sich trägt, will Ich ihn retten, und wenn es noch auf dem Totenbett ist. Ich habe alle Menschen erlöst, alle Menschen: Juden und Heiden, Ungläubige und Irrgläubige, und die größten Sünder.

Ich will Mein Werk aber auch fortsetzen, die Verdienste Meines Kreuzestodes will Ich fortsetzen in jeder frommen Seele, in jeder gläubigen Seele. Diese muß Mir fort und fort verdienen, damit Ich wieder Seelen erlösen kann von ihren Sünden, Seelen retten kann, und diese sollen auch am Rand des Grabes, auch im letzten Augenblick noch gerettet werden, wenn sie nur noch einen Gedanken haben, nur noch einmal sich erinnern: ‚Ich muß jetzt vor meinen Richter hintreten, sollte es doch wahr sein, daß es einen Gott gibt, daß es eine Ewigkeit gibt? Mein Gott, sei mir Sünder gnädig. Ich habe in meiner Jugend selbst gebetet und auch diese und jene Seele beten gesehen. Mein Gott, sei mir gnädig und barmherzig!' Dann ist diese Seele gerettet um des Gebetes dieser Seelen willen, die sie beten sah.

Ich will euch nur erklären, wie Ich die Gnade der Bekehrung durch das Gebet frommer Seelen zuwende. Und damit es hinausdringt in alle Welt, Ich möchte es sprechen mit einer Stimme, die durch alle fünf Weltteile schallt: Betet, betet, betet, ihr frommen Seelen, ihr Frauen! Euch habe Ich bestimmt, die Männerwelt zurückzuführen. Euch, ihr Priester, die ihr so geringschätzig denkt von dem Frauengeschlecht, die ihr sie abhaltet und manchmal sagt und Mich schon so oft gekränkt habt, durch eure Reden auf der Kanzel, wenn ihr sagt, das viele Beten sei unnütz, man müsse arbeiten, die Pflicht erfüllen, sage Ich, macht einen Unterschied. Sagt: „Du, Frau, hast deine Pflicht zu erfüllen. Du aber, die du gestellt bist und die du Mir zuliebe, zu Meiner Ehre, einen anderen Stand erwählt hast, wo du Mir besser dienen kannst, bete, soviel du kannst und willst; denn du hast keinen anderen Beruf und keinen höheren Beruf als den, daß du Meine Ehre beförderst, wenn du betest. Wenn du es nicht brauchst für dich, dann bete für andere, und die Seele ist befördert, die Seele ist gerettet.'

Wo gab es denn eine Zeit, wo es so notwendig war, wie es jetzt ist, in diesem schlaffen, schlaffen Christenleben? Ja, hinaus in alle fünf Weltteile möchte Ich rufen: Gebt Mir Seelen, die beten, gebt Mir Jungfrauen, gebt Mir Seelen, Seelen, die keinen Mann mehr haben, Witwen, die sich vorgenommen haben, Meine Ehre zu befördern, Klöster zu bauen, die Seelen zu unterstützen, die beten!

Ja, der Segen, den du hast, hast du nur durch das Gebet. Ich sage es dir heute wieder, und Ich will durch dich zu der Welt reden, wie die frommen Wittfrauen, die Ich gestellt habe in bessere Verhältnisse, wie sie tun sollen und wirken können. Deswegen fange Ich an, an all deiner Umgebung zu arbeiten, daß sie ihr Geld nicht nur auf der Sparkasse anlegen, sondern arbeiten unter ihren Geschwistern und Verwandten. Ich sage es dir noch einmal, sei nicht so ängstlich besorgt um ihre zeitlichen Verhältnisse, daß sie glänzen in der Welt. Danke Mir, daß sie nicht glänzen, daß sie vielmehr arm sind und ihr Brot verdienen müssen. So bleiben sie und sind sie Meine Diener, Meine Lieblinge, die leben zu Meiner Ehre.

Arbeite und tue, was du kannst, um Meine Ehre zu befördern. Ja, betet, betet, Meine Kinder, damit Meine Erlösungsgnade fort und fort anderen zugewendet werden kann; denn diese Erlösungsgnade muß fort und fort verdient werden von Menschen, die noch im Fleisch und Blut sind. Und wenn dies nicht mehr geschieht und Meine Ehre nicht vermehrt wird, fällt die Welt zusammen in ein Nichts. Dann wird sie verbrannt, weil Ich keinen Menschen mehr habe, der Mir die Ehre gibt. Ich habe das Menschengeschlecht erschaffen zu Meiner Verherrlichung, und wenn Meine Verherrlichung aufhört, dann ist es geschehen um sie, dann will Ich sie nicht mehr sehen. Darum freuet euch, Meine Kinder, ihr seid die Werkzeuge! Welch hohen Beruf habt ihr!

Und tragt die Kreuzlein, es sind nur Kreuzlein. O wenn ihr hinüberkommt in die lange, lange Ewigkeit, dort gibt es kein Aufhören eures Glückes mehr, dort werdet ihr euch auslachen, euch selbst, daß ihr so kleinlich getan habt um des kleinen Kreuzleins wegen, das Ich euch auferlegte; denn dieses ist nur der Zaun, worin Ich euch einschloß, daß ihr Mir treu bleibt. Hätte Ich euch nicht in diesem Zaun festgehalten, längst wäret ihr üppig geworden, längst hätte euer Sinn sich zerstreut und hättet ihr mit der Welt geliebäugelt, und Ich wäre längst hinausgeschoben aus eurem Herzen.

Darum freuet euch, Ich sage es noch einmal, und ihr alle, ihr Liebesbundmitglieder, die ihr je davon höret und es glaubet, freuet euch, daß ihr erwählt seid, so Großes zu wirken in Meiner Kirche. Deswegen arbeite Ich an all denjenigen, die es geglaubt und in sich aufgenommen haben. Sie alle sorgen für Meine Ehre, sie schmücken die Kirchen, sie sorgen für arme Kirchen, auch wenn sie weit, weit von ihnen entfernt sind.

Mein Geist ist es, der sie bearbeitet. Denn alle diejenigen, die Meine Ehre befördern, die auch nur ein einziges Bausteinchen zu einer Kirche oder Kapelle geben, sind Liebesbundmitglieder und arbeiten an Meiner Ehre, und diese sind weitaus, weitaus nur die Frauen, ausgenommen Meine Diener, weil sie auch Jungfrauen sind. Diese sind auch Jungfrauen und gehören zu den Jungfrauen. Jene sorgen für die Zierde der Kirche, für das Priestertum. Aber das Frauengeschlecht muß es ihnen erst in die Hand geben, dann können sie es wieder verwerten. Immer ist es das Frauengeschlecht, das Meine Diener unterstützt. Und so wird das Werk, wird die Kirche wieder hinaufgelenkt auf die Spitze, zu dem Glanzpunkt, von dem sie weggerückt ist. Darum sorgt dafür, daß es überall fromme Seelen gibt, die sich euch anschließen, auch in den Klöstern.

O sie sollen doch glauben, wenn sie je etwas hören, daß Ich es bin. Alle, die nicht glauben, sind angesteckt vom Geiste des Hochmutes, weil sie wie Meine Apostel wetteifern wollen um die ersten Plätze. Ist es auch nur eine läßliche Sünde, eine schwere Sünde ist es ja nicht. Niemand braucht sich zu grämen wie auch du nicht, wenn du etwas hörst, wenn jemand dir sagt in einer Ungeduld oder üblen Laune: ‚Ich kann das nicht glauben, weil du so und so bist. Ich kann es nicht glauben. Warum kommt Er denn gerade zu einer solchen Person in die Welt?'

Das ist keine schwere Sünde. Das ist nur Hochmut und der Geist des Stolzes, ein Schatten von Stolz, der die Seele beherrscht; denn alle Menschen sind stolz und haben ihren eigenen Willen, besonders das Frauengeschlecht. Sie möchten doch überall obenan stehen. So war Eva, und alle Frauen sind Evas-Kinder. Alle Männer aber sind Adams-Kinder. Adam ließ sich verführen von Eva. Adam glaubte ihr alles, und weil sie es sagte, ließ er sich von ihr verführen, obwohl sein Herz ihm sagte: ‚Gott hat es verboten', gab er diesem armseligen Frauchen nach.

So sind die Männer heute noch. Wie viele könnten gerettet werden durch das Frauengeschlecht. Ihr seid der Mörtel, ihr müßt die Männer wieder herbeiführen, nicht daß ihr ihnen schmeichelt oder gar Männer zur Ehe nehmen sollt. Glücklich die Seele, die es erfaßt, und noch glücklicher, die es auch ausführt, was Ich gesagt. Keine ist verpflichtet, so zu handeln, wie es die Welt will und verlangt und handelt im allgemeinen. Laßt die Welt reden, wie sie will. Ihr seid nicht von der Welt, ihr seid Meine auserwählten Kinder, und ihr müßt den Weg gehen, den Ich gewandelt bin, und wenn auch diese Anschläge von euren Nächsten euch zugeflüstert werden. Ihr werdet noch allerlei finden unter Blutsverwandten und Geschwistern. Solange ihr ihnen Gutes tut, werden sie euch lieben. Wo ihr ihnen aber einmal die Wahrheit sagt, da ist es aus mit dieser Liebe. Sie wollen nur empfangen und immer wieder empfangen und dann ihre Wege gehen, wenn sie es haben.

Seht, darum sollt ihr euch lieben, wie Geschwister sich lieben sollen. Und wenn sie auseinandergegangen sind und einige verheiratet sind, hat jede ihre Verpflichtung und sorgt für ihre eigene Person, und dennoch bleiben sie Geschwister und lieben sich untereinander, wenn sie gute Geschwister sind; aber im übrigen sorgt jede für sich selbst. So müßt ihr in eurem Wirkungskreis tun, ihr, die Ich euch auserwählt, für Meine Ehre zu sorgen, so müßt ihr euch lieben. Wie Ich Meine Auserwählten ziehe, so müssen sie sich ziehen lassen.

Ich habe euch gesagt vorhin, daß jede Gnade ein Licht ist, das, wenn sie benutzt wird, auf die Seelen zurückstrahlt und die Seele erhöht in ihrem Glanz. Denkt euch den Fall, wo der Gnade in der Seele kein Hindernis gesetzt wird, wo der Strahl fortgehen kann, wo die Seele all die guten Anregungen befolgt, welcher Glanz für eine Seele! Glaubt ihr jetzt, daß Ich Freude habe in einer Seele, die die heiligmachende Gnade besitzt in vollem Glanz? Ja, Ich sehe in ihr den allerreinsten Spiegel der Heiligsten Dreifaltigkeit. Die Heiligste Dreifaltigkeit erstrahlt in dieser Seele wieder. Und das ist eine Freude, ein Genuß für einen Gott, daß Er dadurch die Sünden und Greuel und Bosheit der Hölle und der ganzen Welt vergißt, wirklich der Hölle und der ganzen Welt vergißt!

Darum, Meine Kinder, bemühet euch in jenen Tagen, wo es wieder finster ist; denn alle Menschen müssen wissen, die davon hören und es einst lesen werden, daß du ein Mensch bist wie alle

Menschen. Wenn Ich Mich zurückziehe, bist du armselig. Du hast deine Leiden und deine Beschwerden; denn es soll niemand glauben, etwas durchzuführen, was Ich in ihr durchführe, daß keine Rückwirkungen in dem schwachen Körper zurückbleiben. Auch sie hat eine Beschwerde und eine große Last, was ihr auch nicht hoch anschlagt. Aber ihr müßt Geduld haben untereinander und gleich wieder die Fehler, wenn sie begangen sind, gutzumachen suchen."

Barbara: „O Herr, was soll jene kranke Kandidatin machen, die eintreten soll und noch nicht ganz genesen ist?"

Jesus: „Sie soll schreiben, wie es ist. Wenn sie hinkommt, sehen sie ja, wen sie vor sich haben."

Barbara: „Ich bitte Dich auch um Rat für diese Seele."

Jesus: „Ich warne die Seele, die sich so gar viel kümmert und so gar viel zu schaffen macht um ihre Geistlichkeit. Einfach beten und nicht so viel reden! Überhaupt warne Ich euch vor solchen Seelen, die sich gar so viel kümmern um andere. Ich verlange von euch, daß ihr alles vergeßt, wenn etwas unter euch vorkommt, es kam auch unter Meinen Aposteln vor, gleich wiedergutmachen den Fehler, nur nichts nachtragen und nicht sprechen über andere.

Wenn ihr je etwas merkt unter eurer Umgebung oder untereinander, was ihr zu verbessern wünscht, laßt es geschehen, es dient nicht zur Vervollkommnung. Ich habe jedem sein Gewissen gegeben, und ihr wißt, daß Ich von einem jeden Rechenschaft verlange. Niemand hat das Recht hineinzureden in die Seelen-Angelegenheiten anderer. Was du in ihnen nicht bessern kannst, gehen lassen. Und ihr alle, ihr Mitglieder des Liebesbundes, hütet euch vor allzu vielem Reden über die Fehler der Mitmenschen. Es ist recht, man darf sich vor seinem Freund aussprechen und muß sich auch aussprechen, weil die Seele so beschaffen ist, daß sie auf Gegenseitigkeit beruht. Denn Ich habe die Menschheit zusammengeführt; keiner soll allein stehen, weil das Herz so beschaffen ist, aber dann nicht bei jedem Menschen weitersagen und überall so viel daraus machen, dadurch wird die Nächstenliebe viel geschädigt.

Seid zufrieden! Jetzt, wenn Ich Meine kleine Dienerin verlasse, liegt alles beiseite, ist sie wieder Mensch wie ihr alle. Ihr müßt euch freuen und Mir Dank sagen und nicht nachdenken über das und jenes. Ich meine es gut mit euch. Dankt Mir, daß ihr diese

Belehrungen aus erster Quelle habt! Wie oft habe Ich mit euch gesprochen; wie manche Stunde vergeudet, um euch zu befestigen.

Meine Apostel waren drei Jahre um Mich. Freilich war es dort anders. Sie sahen Mich, sie sahen Meine Wunder. Wunder wirke Ich hier keine, wie sie die Welt verlangt. Wunder genug ist es, daß Ich fortfahre, zu euch zu reden. Das muß das Wunder sein, das euch befestigt im Glauben. Aber, Ich sage es euch, hütet euch in jeder Beziehung, wo es etwas zu reden gibt. Sagt, weg damit, es geht mich nichts an! Sagt es, was euch drückt, aber dann beiseite gelegt, aber nachdenken, wo ihr Mir eine Freude machen könnt, damit ihr fortfahret in eurer Besserung. Verbessern müßt ihr euch!"

601 Samstag am 12. März 1904

„Es ist Mein Wille so, daß die treuen Seelen mitfühlen müssen, was Ich leide über die treulosen Kinder der katholischen Kirche, die nicht einmal hören auf den Ruf der Kirche, ihrer Mutter."

Am Schluß der Gnadennovene zum heiligen Franz Xaver fühlte ich recht die Gemeinschaft der Heiligen und die Macht seiner Fürbitte. Der Herr aber sagte zu mir:

Jesus: „Meine Tochter, sei nicht so betrübt, wenn Ich Mich manchmal zurückziehe. Es ist Mein Wille so, daß die treuen Seelen mitfühlen müssen, was Ich leide über die treulosen Kinder der katholischen Kirche, die nicht einmal hören auf den Ruf der Kirche, ihrer Mutter. Das ist der Widerschein des Schmerzes, den ihr fühlt über die Mir zugefügte Verachtung, daß sie nichts von Mir wissen wollen. Jetzt aber ist der Schmerz vorüber, den die Jünglinge Mir gemacht, und daß die Jugend sich nicht beteiligt hat.

Ich habe dich auserwählt und du hast Mir das Jawort gegeben, ob du willst oder nicht, du bist Mein, und wenn du auch zweifelst. Ich weiß es aber. Ich habe dich in Besitz genommen, und Ich teile mit dir Leid und Freud, ob bewußt oder unbewußt.

Nun aber ist es vorüber! Heute bin Ich gekommen, dich zu trösten; denn Ich werde zu ihrem Untergang lachen! Lachen werde Ich zu ihrem Untergang! Den Schmerz mußtest du fühlen, Meinen Zorn aber spare Ich auf, bis ihr eingegangen seid. Würde Ich dich Meinen Zorn über die Sünder fühlen lassen, würde Ich dich zermalmen. Das kostet den Menschen sofort das Leben. Ängstige

dich nicht. Warte ruhig ab, bis Ich dir das Zeichen gebe, daß du es dem Bischof sagen sollst. Wenn es Zeit ist, dann sage es ihm ganz kalt, ohne Ängstlichkeit mit einzumischen. Sage gerade: So ist es, was Ich dir eingebe, und dann laß ruhig kommen, was kommt."

Nach der heiligen Wandlung der Messe durch den hochwürdigen Herrn Bischof sagte der Herr:

Jesus: „Sei nicht so ängstlich wegen der Unvollkommenheiten, die du an dir hast. Das habe Ich alles vergessen und verzeihe es dir. Die Hauptsache ist, daß du dich Mir überläßt und Ich Meine Wirkungen über dich ausgießen und Mich mitteilen kann, was nicht möglich ist, wenn du so ängstlich bist und Mich abweist. Du mußt wissen, was du damit verdienst, obwohl es scheint, als sei alles umsonst gewesen. Sobald du Meiner Stimme Gehör gabst von der Zeit an, wo du deinen Willen Mir abgegeben, bist du eingetreten in die Verdienste eines Missionärs, ebenso auch Luise, weil die Verachtung am meisten auf euch beiden ruht. Und was Lieschen daran abgeht, das rechne Ich ihr an, weil sie die Schriften an die Missionäre verbreitet. Es ist jetzt in der Welt eins, wo man arbeitet, ob man eifert in fernen Ländern oder dort, wo man steht. Wer eifert für Meine Ehre und setzt sich dafür ein, der ist ein Apostel. Darum freuet euch, freuet euch!"

602 Fest des heiligen Josef am 19. März 1904

„Man wird ihm die Hände binden, daß er mit ausgestreckten Armen am Kreuz hängt, und er wird trotz all seiner bischöflichen Macht doch nichts ausrichten."

Morgens nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Macht heute keine Wallfahrt und geht nicht aus der Stadt. Ihr würdet dadurch niemand erbauen."

Bei der Weihe im Dom, als der Bischof zum ersten Mal den Dom segnend durchschritt, sah Barbara ihn mit einem schweren Kreuz beladen, das er hinten nachschleppte. Und der Herr sprach:

Jesus: „Er wird den Boden auflockern und säen, aber die Ernte wird er nicht erleben, sondern sein Nachfolger."

Auch sah sie, wie ein großer Streit entstand und seine Feinde ihn ans Kreuz schlugen (geistigerweise).

Am Freitag vor Passionssonntag waren wir oft zu Barbara gegangen und immer wieder sagte sie:

Barbara: „Ich spüre gar nichts."

Ebenso samstags, bis endlich abends um sieben Uhr der Herr Sich anmeldete. Barbara mußte schrecklich leiden und aushalten. Sie schrie:

Barbara: „Ich glaube, ich sterbe!"

Als das Leiden vorüber war, hatte sie gar keine Stimme; man konnte nichts verstehen, bis auf einmal der Herr ihr die Stimme wieder verlieh. Sie stimmte nur an:

Lied: Siehe deinen Heiland sterben ...

Barbara: „O Herr, an dem großen Jubeltag, ich bringe keine Stimme heraus. O mein Jesus, ich muß sterben!"

Jesus: „Seht ihr, Meine Kinder, was es Schreckliches um die Sünde ist. Ich ließ euch diese Tage ruhig verrauschen, damit ihr wenigstens die äußere Feier mitfeiern konntet und euch äußerlich ergötzen, weil du, Meine Kleine, fühlen sollst, wie wenig Mich dieses alles in Anspruch nimmt, der äußere Jubel, die Ehre, die man Mir antut, daß Ich dieses Volk ausspeien möchte aus Meinem Mund, weil es so lau ist, nicht kalt, noch warm, sondern lau! Und diejenigen, die nicht mehr lau sind, sind freilich ganz erstorben!

O diese Frauen dieser Stadt Mainz! Wie viele sind doch da, die ihre Sünden nur beschönigen, die sie zudecken, die eigentlichen Sünden, unter denen, die noch zur Beichte kommen. Wie viele sind aber in der Stadt Mainz, die sich nicht einmal mehr beteiligen mögen. Sie wollen Meinen Dienern trotzen; die sich nicht mehr darum kümmern, ob ihr neugeweihter Bischof es wünscht, ob die betreffenden Geistlichen es wünschen. All ihre Bestrebungen, ihre Bemühungen sind fruchtlos vorübergerauscht.

Dies ist die Ursache deiner Schwäche. Du sollst mitfühlen Meinen Kummer, Meinen Schmerz. Du sollst auch mitfühlen Meine Verlassenheit. Siehe, so umstand das Volk den Kreuzesbalken, kalt und gefühllos. Der da oben hing, Der war ja nichts mehr wert. Nur ein Splitterchen ist es von den Schmerzen, die Ich erduldete: Das Zerren und Reißen Meiner Glieder rast in deinen Gliedern. Noch werden deine Hände nicht durchbohrt und deine Füße nicht, dein Haupt trägt nicht die Dornenkrone. Und doch ist dieses

Zerreißen deiner Glieder schon ein Schmerz für deinen Körper, daß du darunter erliegen möchtest vor Schwachheit. Und weil du so wenig Nutzen siehst, sondern Kälte und Gleichgültigkeit gegen alle deine Leiden von deinen Mitmenschen, ja, ja, damit sollst du nur fühlen, was Ich am Kreuz erduldet und wie die Kälte und Gleichgültigkeit am Kreuz Mein Herz zerschnitt.

O dieses Volk, diese Meine Brüder, Meine Schwestern! Weil Ich nicht zufrieden bin mit der Stadt Mainz, mit den Beichten der Frauen, auch nicht mit den in dieser Woche stattgefundenen Vorträgen, Ich muß es euch sagen, Meine Kinder, damit ihr Meinen Schmerz teilt; denn Ich habe euch gesagt, daß Ich dich erwählt, um durch dich Meine Freude, noch mehr aber Meinen Kummer Meinen treuen Kindern mitzuteilen. Wohl meinte es der Prediger nicht böse, er wollte es gut machen, um nicht noch mehr zu verderben, weil er weiß, wie verzärtelt dieses Geschlecht ist in dieser Stadt.

Darum sprach er, als hätte er lauter heilige Seelen. Aber wie tief hat er Mein Herz verwundet! Weil er nicht die Wunden aufriß in den Herzen dieser Frauen, hat er die Wunden in Meinem Herzen um so tiefer aufgerissen. Heraus mit dieser Wunde! Heraus mit dieser Wunde, der Sünde mit dem Frauengeschlecht! Von ihm kommt das Übel der Stadt Mainz, weil auch dieses Frauengeschlecht, dieses fromme Geschlecht, angefangen hat, ungläubig und gottlos zu werden, weil man das heilige Band der Ehe zerreißt, weil man da, um ein recht üppiges Leben führen zu können, nur eine gewisse Zahl von Ehepflichten auf sich nehmen wollte, den größten Teil der Ehepflichten sich aber versagte, den Ehegatten lieber an schlechte Frauenspersonen anwies. Ja, ja, die Stadt Mainz braucht eigene Häuser, um Frauenspersonen zu beherbergen für diese Ehemänner. Wer ist aber schuld? Wer trägt die Schuld daran? Du Weib, du Eheweib!

Deswegen wollte Ich nichts wissen; Ich wollte gestern nicht kommen. Mich ekelt dieses Geschlecht an wegen seinen sodomitischen Sünden. Ferner, wer ist dann schuld, wer trägt dann die Schuld, wer hat die große Ursache dabei zu verantworten als nur die christliche Mutter, daß so viele Ehen geschlossen werden in dieser Stadt, gemischte Ehen, und die Kinder Mir entrissen werden? Warum nimmt die Zahl von Jahr zu Jahr zu? Warum rühmt sich der Protestantismus? Warum schleicht er sich bis an die Spitzen dieser Stadt?

Weil das Frauengeschlecht gottlos geworden ist, die Mutter ist gottlos geworden, die Mutter hat den Mann verführt, den Vater, durch ihre Schlechtigkeit und Lauheit in ihren Ehepflichten, weil sie mit einer gewissen Zahl von Kindern sich befriedigen wollte, die übrige Zahl dem Teufel in den Rachen schob, weil der Mann auswärts sich herumtreibt, in schlechte Häuser geht, anstatt bei seinem Weibe sich begnügen sollte und mit seinem Weibe. Rechenschaft verlange Ich von diesem Frauengeschlecht. Ich wollte die Freude euch nicht verderben, Meine Kinder! Deswegen ließ Ich die Feier erst vorübergehen, die Feier dieses Festes, und komme erst am Abend zum Schluß. Ich schone dich nicht, Meine Kleine, du mußt Meinen Schmerz mitfühlen. Ich habe kein Wohlgefallen an diesem Geschlecht.

Und dieser Bischof, der heute in seine Rechte eingetreten ist, der heute in Kraft tritt seines Amtes, er hat eine furchtbar schwere Last. Ich habe ihn dir heute früh gezeigt mit einem schweren Kreuze auf dem Rücken, das nur enden wird am Kreuz. Am Kreuz wird es enden! Dieses Kreuz, das er schleppt, seine Feinde werden ihn ans Kreuz nageln, mit ausgestreckten Händen und Füßen wird er sterben, nicht in Wirklichkeit, aber man wird ihm die Hände binden, daß er mit ausgestreckten Armen am Kreuz hängt, und er wird trotz all seiner bischöflichen Macht doch nichts ausrichten. Seine Feinde werden siegen über ihn. Er wird am Kreuze sterben und unter diesem Kreuze sterben. Trotz all seines guten Willens, seine Pflichten zu erfüllen, die Diözese Mainz zu heben, zur Blüte zu bringen, wird er nichts ausrichten bei denen, die einmal der Kirche den Rücken gekehrt haben.

Das kleine Volk, ja, das kleine Volk wird er gewinnen, aber jene Prasser, die da in Palästen wohnen und Paläste sich bauen, deren Türme bis an den Himmel ragen sollen und deren Wände mit Gold beladen und beschmiert werden sollen, jene werden nichts annehmen, obwohl sie im Taufbuch stehen, mag er sich auch alle Mühe geben. Darum sage Ich ihm, Meinem Diener, er soll zu den Kleinen stehen; er soll tun, was Ich ihm gesagt in den Schriften; er soll rechts und links den Spott auf sich und über sich ergehen lassen. Auf die Knie, Mein Volk! Auf die Knie, Mein Bischof, Mein Diener, und mit dir deine Geistlichkeit! Ihr sollt das Kreuz übergolden! Warum denn? Weil ihr den Kleinen, den Verachteten, den Verschmähten, den Verlassenen ihr Schicksal erleichtern sollt.

Ihr sollt das Kreuz übergolden! Nur am Kreuz ist Heil, und das Kreuz tragen die Armen, die Verachteten, die Gedemütigten, die Unterdrückten, die Hinausgestoßenen. Diesen sollt ihr das Kreuz erleichtern, dann das kleine Häuflein, das euch treu bleibt, fortwährend scharen um die Altäre, mit ihm den Kampf aufnehmen. Der Bischof ist derjenige, den Ich dir gezeichnet als den Samen, durch den Ich den Sieg der Stadt Mainz wieder verschaffen will. Nicht aber wird er es erleben, daß die Kirche in der Stadt Mainz wieder siegen wird, glorreich, herrlich und triumphierend siegen wird über alle ihre Feinde. Dieses bleibt seinem Nachfolger aufbewahrt. Er aber muß den Samen ausstreuen und wird ihn ausstreuen. Er wird den Boden lockern, und ihr, Meine Kinder, müßt das Material dazu liefern. Es wird noch vieles über euch kommen, aber seid zufrieden. Harret aus!“

Nun entschwand der Herr, und der heilige Josef kam.

Barbara: „O heiliger Josef, ich grüße dich durch das süßeste Herz deines Sohnes. O erbarme dich meiner! Der Herr ist heute zornig! Er ist zornig über diese Stadt, weil alles so befleckt ist. O heiliger Josef, mein Schutzpatron, meine Bitte kennst du schon. Bitte, daß Gott mir stets gewogen, deine Braut mir günstig sei, daß ich niemals betrogen werde durch des Teufels Heuchelei!“

Josef: „Meine Kinder! Seid nicht ungetröstet, untröstlich wegen der Schärfe, die ihr soeben aus dem Munde des Herrn, eures und meines Herrn gehört. O es ist schrecklich um die Sünde, aber weil die Zeit entsetzlich gottlos ist, haben diejenigen, die treu zu ihrem Herrn und Gott stehen, aber auch ein Verdienst, eine herrliche Krone zu erwarten. Glaubt es mir! Ich stehe für euch am Throne Gottes! Ich will euer Beschützer sein und all derjenigen, die sich euch anschließen, die glauben, daß der Herr in euch wirken will, daß der Herr Großes, Großes wirken will, durch Seine Dienerin das Glaubensleben erneuern will. Werdet nicht irr in all den Bedrängnissen und Finsternissen, die euer Herz beschleicht, euch mutlos macht und niederdrückt.

Mein Lebensweg war kein anderer. Wohl hatte ich den Herrn des Himmels und der Erde unter meiner Obhut, unter meinem Dache, aber wie verborgen war Seine Gottheit. Nur hie und da in Seinen Reden, in Seinen Gebärden, in Seinem Benehmen strahlte die Gottheit hindurch, ließ Er einen Strahl hindurchblicken. Im übrigen sah ich Ihn nur harte Arbeiten verrichten, still und einsam dahingehen

wie der ärmste Tagelöhner, der sein Brot verdienen muß mit seiner Handarbeit.

Wir hatten unser ganzes Leben lang Kummer und Sorgen, mehr als ihr. Denn war es nicht um die leibliche Not, dafür brauchten Wir nicht viel, Wir trachteten nicht nach Überfluß, Wir wußten, daß mit uns alle unsere Erben versorgt sind, und daß Wir ein Vorbild allen christlichen Familien sein und werden sollen, dafür hatten Wir aber um so mehr Kummer geistigerweise. Wir wußten, daß dieses Kind, dieser Jüngling, dieser herangereifte Mann der Erlöser der Welt ist, der gekommen war, alle Menschen glücklich und selig zu machen, und Wir sahen, wie er verfolgt wurde von dem ersten Augenblick an, wo Er Sich in der Öffentlichkeit zeigte.

Schon von Jugend auf wußte meine Gemahlin alles, was Ihm begegnen werde, und oft besprach Sie Sich mit mir über das schreckliche Leiden, das über Ihr Kind in den letzten Jahren Seines Lebens kommen werde, über die Verachtung und Verspottung Seiner Feinde, der Pharisäer und Schriftgelehrten, die Mißachtung Seiner Jünger, die Er um Sich gesammelt, die doch die Zeugen Seiner Gottheit, Seiner göttlichen Sendung sein sollten, und dennoch diese Mißachtung! Warum denn? Weil sie Ihn nicht verstanden.

Darum, meine Tochter, sei nicht mutlos, du hast dich heute abend beschwert, daß du so verlassen bist von allen Menschen und mußt dieses Leiden erdulden, das dir so unbekannt ist, von dem du kein Ende siehst und von dem du so wenig Nutzen siehst. Siehe, meine Tochter, du sollst den eucharistischen Kreuzweg gehen und dem Herrn nachfolgen, wie es Ihm erging in Seinem sterblichen Leben unter Seinen liebsten Kindern, unter Seinen Aposteln. Siehe, Tag für Tag hat Er diesen Undank erfahren. All die Wohltaten, die Er gespendet, mit Eifer wurden sie empfangen und verschluckt, aber dann wandte man sich um und vergaß wieder, was man gesehen und gehört, man strebte wieder nach Ehren und Anerkennung vor den Menschen.

Warum flohen denn alle Apostel in den letzten Stunden Seines Lebens? Weil sie Ihn so erniedrigt sahen, weil sie jetzt alle ihre Pläne vereitelt sahen. Sie wollten doch große Fürsten in Seinem Reiche werden. Jetzt sehen sie Denjenigen, der ihr König sein sollte, so erniedrigt, gefangen, dahingeschleppt. Und Er wehrt Sich nicht, Er zeigt nicht Seine Macht. Hätte Er nur ein Wort gesprochen, hätte Er ja doch Seine Feinde mit einem Schlag

vernichten können; so dachten sie, wo wäre jetzt Seine Macht, die Er ausgeübt in den drei Jahren vor ihren Augen. Und sie alle, sie alle waren abgefallen von Ihm.

Bedenket nur die Reden, welche die zwei Jünger, die mit dem Herrn nach Emmaus gingen, auf dem Wege wechselten: ‚Wir hofften, Dieser werde Israel erlösen; aber nun ist heute schon der dritte Tag und noch ist alles ruhig.' Seht, in diesen Reden findet ihr so recht den Unglauben, die Glaubenszweifel. Keine Spur von Vertrauen in diesen Jüngern. Dieses alles, meine Kinder, sollt ihr versinnbilden. Darum werdet nicht irre. Wer diesem Herrn nachfolgen soll und will, muß den Weg gehen, den Er gewandelt ist. Darum harret aus, meine Kinder!

Drüben, drüben habt ihr Freunde, die eure Zuschauer sind, die all eure Schritte zählen. Ihr habt, sooft ihr einen Wallfahrtsgang macht, hinter jeder von euch einen Engel gehen. Und mit euch wallfahrten meine heilige Gemahlin und ich, euer Beschützer, und unser göttlicher Pflegesohn, weil ihr jedesmal euch vereinigen sollt mit den Gängen, die Wir gemacht nach Jerusalem in den Tempel. Ihr seid hinausgeschickt in die Welt durch den Herrn Selbst. Ihr sollt die Völker wecken, und das habt ihr getan. Nun geht aber ruhig, sagt niemand davon. Wer sich anschließen will, kann es tun. Wer nicht, geht allein, aber immer in Gesellschaft mit Uns.

Erinnert euch darum, welch hohe Begleitung ihr habt. Geht ruhig eure Wege und fahret so fort. Nicht mehr verlangt der Herr von euch. Ihr braucht euch nicht abzugrämen, was ihr alles tun sollt. Ihr seid Menschen, Geschöpfe, und bedenket, daß Wir aßen und tranken, solange ich meine Familie zu ernähren hatte. Wenn ein Festtag war, hatte meine heilige Gemahlin auch ein besseres Mahl bereitet. Wir freuten Uns und sangen Loblieder. Wir gingen hinaus in die freie Gottesnatur und freuten Uns und lobten und priesen den Herrn des Himmels und der Erde in Seinen Geschöpfen.

Nur eins, nur eins, meine Kinder, warne ich euch, was der Herr euch schon so oft gesagt: Laßt fahren alles Gerede gegen eure Mitmenschen, hütet die Zungen, und alle Mitglieder des Liebesbundes sollen sich anschließen an all das, was der Herr mit euch spricht. Damit sind sie alle gemeint. Sie alle sollen wallfahrten gehen, ein Leben führen, wie ihr es führt. Mehr verlangt der Herr nicht, aber die Sitten vervollkommnen, gegen alles Böse, was in euren Herzen ist, kämpfen, die bösen Wurzeln, die in euren

Herzen noch stecken, herausreißen, mit der Wurzel ausreißen. Hütet die Zunge, hütet die Ohren, hütet die Augen, die Sinne. Seid taub, seid stumm, seid blind gegen alles, was die Welt sagt und tut. Geht ruhig dahin, denn ihr sollt heilig werden, heilig sollt ihr werden, meine Kinder.

Und nun, grüßt mir alle, besonders N. und alle seine Getreuen. Sie sollen nicht mutlos sein. Es kommt auch der Tag, wo sie sich freuen."

603 Fest der Sieben Schmerzen, Mariä Verkündigung

„Kein Mensch kann eingehen in das Reich des Allerheiligsten, der nicht erst heilig geworden ist, der sich nicht geheiligt hat hier auf Erden. Nichts Unreines wird eingehen in das Reich Gottes!"

Lied: Ihr Kräfte der Seelen ...

Barbara: „O mein Jesus, o Du Bräutigam meiner Seele, ich sage Dir herzlichen Dank, daß Du mich heimsuchst in dieser Stunde!

O liebe Mutter Gottes, ich grüße Dich durch das allersüßeste Herz Jesu Christi, Deines geliebten Sohnes, und bitte Dich, erflehe mir Verzeihung für alle Nachlässigkeiten und den Undank, den ich diese Woche wieder bei Deinem göttlichen Sohn verschuldet habe. O ersetze mir aus Deinem allersüßesten Mutterherzen, was mir mangelt. Leihe mir Deine Verdienste und Tugenden, daß ich meinen göttlichen Bräutigam so liebe, wie ihn jemals eine treue Seele liebte.

O mein Jesus, Barmherzigkeit! Mein Jesus, Barmherzigkeit! O ich danke Dir! Heute bist Du viel nachsichtiger gegen mich! O jubelt doch alle mit mir! Freuet euch, ihr alle, die ihr das Glück habt, diese große himmlische Freude mit mir zu teilen. O ihr Menschenkinder alle, die ihr je davon höret und lesen werdet, o freuet euch und jubelt; denn groß ist der Herr, unendlich groß Sein Erbarmen gegen uns armselige Geschöpfe. O mein Jesus! Wie jubelt meine Seele! O wie freue ich mich heute! O mein Jesus, welcher Unterschied zum letzten Freitag! Mein Herz strömt über vor Freude! Gelobt sei Jesus Christus!"

Maria: „Meine Kinder! Ja, ihr habt alle Ursache, euch zu freuen. Heute ist ein Fest, das Mein ganzes Leben in sich einschließt, und das auch eure Aufgabe in sich einschließen soll. Heute feiert die

Kirche das freudigste Fest, das bis dahin die Welt gefeiert, und sie feiert das größte Schmerzensfest Meines mütterlichen Herzens, das alle Leiden in sich einschließt.

Heute wurde Mir die frohe Botschaft gebracht von einem der höchsten Engel, die vor dem Thron Gottes stehen, daß Mir die größte Gnade, die höchste Würde, die je einem sterblichen Geschöpf zuteil geworden sind, widerfahren sollte. Meine Kinder! Was liegt aber zwischen dieser Zeit, wo Ich als Jungfrau dort kniete in Meinem stillen Kämmerlein, nicht ahnend, nicht wissend, was mit diesem Gruß verbunden sei. Wohl ahnte Ich, weil Ich schon vor Meiner Geburt, von dem Tage Meiner Unbefleckten Empfängnis an, eine ganz himmlische Erleuchtung hatte, so daß Ich die Geheimnisse Gottes durchschaute, wie sie noch kein Geschöpf durchschaut hat. Doch blieb Mir manches verborgen, was der Herr Mir nicht offenbaren wollte, weil es mit Meiner Mutterwürde vereinbart war. Es sollte Mir dies verborgen bleiben, damit Mir das Verdienst des Glaubens bliebe. Hätte Mir der Herr schon damals, als Ich empfangen wurde im Schoße Meiner heiligen Mutter, der heiligen Anna, geoffenbart, daß Ich die Mutter Gottes werden solle dereinst, und daß Ich bestimmt sei, den Erlöser der Welt unter Meinem Herzen zu tragen, dann wäre Mir das Verdienst des Glaubens abgegangen, und Ich hätte Meine Verdienste nicht von Tag zu Tag vermehren können.

So aber, weil Ich nicht wußte, daß Ich Diejenige bin, Der das größte Glück zuteil werden soll, das je einem Sterblichen beschieden war, seufzte Ich Tag und Nacht mit all den frommen Israeliten hinauf zum Himmel: Tauet, Himmel, den Gerechten, Wolken regnet Ihn herab! Es tue sich auf die Erde und sprosse den Heiland! O wie hat der Himmel an diesem Gebete aus Meinem kindlichen Herzen, aus Meiner reinen Seele Sein Wohlgefallen gehabt. Welche Verdienste häufte Ich an. (Hier bekam Barbara einen furchtbaren Erstickungsanfall, und mußte mittendrin, wenn man hätte glauben sollen, eben ersticke sie, mit lauter Stimme rufen: Sühne! Sühne! Sühne).

Seht, Meine Kinder, wie groß das Glück ist, daß ihr doch wenigstens in einiger Entfernung mitfühlen dürft und aufzeichnen könnt, was Mein göttliches Kind auf Erden getan und gelitten hat für das arme, verlorene Menschengeschlecht. Darum freuet euch! Tragt das Kreuzlein, das Er in euer Herz hineingepflanzt, mit freudiger Geduld, mag es sein ein Splitter Seines Kreuzes in euren Gliedern,

mag es sein ein spitziger Dorn, welcher da hineingestoßen ist in Sein verwundetes Gottesherz wegen des Undanks so vieler Seiner treulosen Söhne, die Ihn verlassen haben. (Hier bekam Barbara Erstickungsanfälle und mußte mittendrin rufen: Sühne! Sühne! Sühne!) Ich sagte euch vorhin, Meine Kinder, daß Mich deswegen der Herr nicht alles schon mit dem ersten Gebrauch Meiner Vernunft durchschauen ließ, obwohl Ich viele, ja die meisten Seiner Geheimnisse durchschaute, wie je eine gläubige Seele geschaut hat, nur aus dem einen Grund, damit das Verdienst des Glaubens Mir bliebe. Daran müßt ihr aber auch erkennen, welch große Gnade der Glaube ist. Siehe, Meine Tochter, vor einiger Zeit zeigte dir der Herr nachts im Traum ein Bild. O ich bitte euch, Meine Kinder, beherziget dieses!“

Barbara: „Ich war in einem dunklen Wald mit meinen zwei Freundinnen und mehreren meiner Verwandten. Ich arbeitete und raffte Streu zusammen, und alles half mir dazu, daß wir recht bald die Streu beisammen hätten. Wir hatten aber ein Licht. Auf einmal sahen wir wie im hellen Tag, und um uns herum war alles dunkel. Da kam ein Herr auf mich zu und schritt an mir vorüber in einem Aufzug wie ein Priester, schwarz gekleidet. Stolz schritt er an mir vorüber. Es war Professor Schieler. Es war eine Zeitlang danach, immer noch in demselben dunklen Wald, kam eine Gruppe von allerlei Leuten. Sie waren betrunken und trieben ihren Mutwillen und zogen so an uns vorüber. Sie wußten nicht, was sie taten, sie waren voll. Meine liebe Mutter, dies war der Traum.“

Maria: „Ja, Meine Kinder, das Licht, das euch in der Arbeit zur Leuchte diente, ist der Glaube, der auch in den größten Hindernissen Licht gibt, wie du in dieser Woche und in der vorigen Woche so oft dich beklagt hast, daß du kein Licht mehr hast, daß alles in dir dunkel ist, daß du deine Gedanken, dein Herz und dein Gemüt nicht mehr aufrichten kannst, daß Mein göttlicher Sohn und Ich dir nicht einmal einen Augenblick auch nur mit einem einzigen guten Gedanken, dir mit einem freundlichen Wort zur Seite stünden. Du beklagtest dich oft darüber. Siehe, es ging aber immer wieder vorüber. Der Glaube, der Glaube allein hielt dich aufrecht in den größten Bekümmernissen, in dem größten Dickicht der Nacht, in der dicksten Wildnis.

Das wollte dir Mein Sohn zeigen, obwohl du in einer Wildnis, mitten zwar unter deinen Freundinnen, unter deinen Verwandten,

aber doch, wenn es dem Herrn gefällt, wenn Er auch bisweilen in eine Wildnis dich versetzen will, in einen dichten Wald, daß du gerade in diesen Tagen, wo die Finsternis alles bedeckte, diesen armen, unglücklichen Priester sehen solltest, sollte dich erinnern, daß man das Licht des Glaubens nicht auslöschen darf, daß man im Glauben doch immer eine Stütze habe, auch wenn alles um und in uns dunkel und verfinstert ist. Hätte jener Unglückliche ausgeharrt, o wie gern, wie gern wäre Ich ihm zur Seite gestanden, wie habe Ich diesen Sohn geliebt, diesen Sohn Meines Herzens. O er war ein treuer Priester. Wohl ist es wahr, er hatte den Stolz in seinem Herzen. Stolz aber sind alle Adamskinder, und diejenigen, welche die Steine auf ihn werfen, sind es am allermeisten. Keiner, keiner soll einen Stein auf ihn werfen, der gefallen ist. Er soll bedenken, daß er in einem unbewachten Augenblick noch weit tiefer sinken kann als jener Unglückliche.

Darum, Meine Kinder, erinnere Ich euch heute an den Schmerz, den dieser, Mein treuloser Sohn, Mir bereitet. In einem unbewachten Augenblick fiel er und fiel immer tiefer und tiefer und irrte umher in dieser Wildnis, in diesem finsteren Wald. Er sucht ein Licht, das ihm leuchte, den Weg wieder zu finden zu Meinem Mutterherzen. O betet, betet für diesen Unglücklichen.

Die zweite Art von Menschen, die du geschaut in dieser Wildnis, sind die armen verführten Menschen, die sich ganz in das Vergnügen hineinversenkt, die abgekommen sind vom rechten Weg, denen das Licht des Glaubens abhanden gekommen ist. Auch für diese will Ich, daß ihr euch einsetzet.

O Meine Kinder! Weinet, ja weinet, aber nicht über eure Leiden! Weinet über die vielen, undankbaren Kinder der katholischen Kirche, die trotz all der vielen Gnaden, mit denen sie Mein Sohn überhäuft und überschüttet hat, dennoch verlorengehen, wenn sie sich nicht noch retten lassen, wenn nicht Seelen sich vorfinden, die alles aufbieten, um diese Treulosen zu retten, und das seid ihr, Meine Kinder!

Von dem Tage an bis hin zum Karfreitag lag eine lange Lebenszeit, in der Ich euer aller Vorbild geworden bin. Ich hatte alle Nöte zu teilen, die nur ein armer Mensch verkosten muß, besonders die armen Menschen; denn auch Ich war Mutter, auch Ich hatte eine Familie zu versorgen. Ich hatte zu sorgen für einen Mann und für ein Kind und noch für viele, viele andere. Denn

alle, die zu Mir kamen, um Rat und Trost zu suchen, waren Meinem Herzen teuer und Ich liebte sie wie Mein Kind, wie Meinen Bruder und Meine Schwester. Auch für sie trug Ich Sorge, besonders, wenn sie arm waren.

Ich sorgte ferner für die Kleidung der Priester, für die Zierde des Hauses Gottes, wenn Ich auch im Ehestand nicht mehr durch Handarbeit, und durch ein solch heroisches Beispiel wie im Tempel, Meinen Mitmenschen vorleuchten konnte, so brachte Ich da, wo Ich eine gute Seele fand, ein liebes Wörtchen an, daß Ich diese aufmunterte zu Opfergaben für die Zierde des Tempels und für die Unterhaltung der Priester. Als aber der wahre Hohepriester, Mein göttliches Kind, Sein Lehramt begonnen hatte und anfing, die Kirche zu gründen, als Er anfing, Sich Bausteine zu sammeln, Ecksteine, Pfosten, da hatte Ich eine neue Aufgabe. Da verdoppelte Ich Meine Arbeit und Meine Liebe.

Seht, Meine Kinder, dies ist die Aufgabe aller derjenigen, die mit euch in Verbindung stehen. Darum sagt allen denjenigen, besonders den treuen Seelen in Aachen, Neuwied, den Lehrerinnen und all den frommen Seelen, die, weil sie gläubig sind, weil sie nicht zweifeln und häkeln und kritisieren und große Fortschritte schon gemacht haben auf dem Weg zur Vollkommenheit, einen herzlichen Gruß von Ihrer himmlischen Mutter, und auch euch, Meine lieben Kinder, grüße Ich recht herzlich, recht, recht herzlich!

Ihr seid bestimmt, Meinem göttlichen Sohn und Mir auf dem schmalen Weg zu folgen. O werdet nicht irre! Betrachtet Meinen Weg, betrachtet Mein Leben! O wie viel Kreuz, wie viele Entbehrungen, wie viele Verachtungen und Spott hatte Ich zu erdulden, besonders in den letzten Jahren, wo Mein göttlicher Sohn öffentlich unter den Menschen erschienen war.

Sehet, wenn euch euer Beruf schwer wird, besonders du, Mein Kind (Nichte von Barbara), wenn trübe Tage, trübe Stunden kommen, erinnere dich daran. Du hast Mir heute große Freude gemacht, Meine Tochter! (Mariechen erneuerte an diesem Tage das Gelübde der Jungfräulichkeit.) Meine Tochter, harre aus! Du trägst Meinen Namen; verherrliche diesen Namen. Sei vielen ein Vorbild, Maria! Maria! Maria! Du sollst ruhen zu den Füßen Jesu, deines himmlischen Bräutigams. Du sollst aber auch und ihr alle, ihr Jungfrauen, die ihr es lesen und hören werdet, das Leben der Martha versinnbilden. Ihr sollt auch arbeiten; ihr sollt Arbeit und

Gebet zusammen verbinden, damit die Welt sieht und niemand eine Ausrede hat. Denn gar leicht ist die Welt geneigt zu urteilen und zu sagen: ‚Ja, diese haben gut beten, da hat man gut fromm sein, wenn einem das Glück in den Schoß regnet.'

Ja, ja, Meine Kinder, nicht allen regnet das Glück in den Schoß. Meiner Kleinen hier, Meiner Dienerin, hat es noch nicht gefehlt an Entbehrungen, an Arbeit, an Mühseligkeit, an Verachtung. Kein Mensch hat eine Ausrede, sagen zu können: ‚Das kann ich nicht!' Mein Sohn führte sie drei Jahre hinauf unter die Landleute. Sie alle sollen sehen, daß eine Seele, die betet, die mit Gott verkehrt, auch ebenso gern arbeitet. Kein Mensch hat eine Ausrede! Aber weil Er will, daß der jungfräuliche Stand gehoben und gepflegt werden soll in der Kirche, darum muß es auch Vorbilder geben für alle Menschen, Vorbilder im jungfräulichen Stand, Vorbilder in den Kindern, Vorbilder in den Witwen, Vorbilder im Ehestand in den Kindern.

Du hast am allermeisten die Kinder deiner Schwägerin erzogen. Es sollen die Eheleute lernen an dir, ob eine Jungfrau, die neben dem Ehestand steht, der Familie einen Schaden bringt, und sollen verträglich sein gegen solche Personen, die aus Liebe zu Gott diesen Stand sich erwählt und ihr nicht das Leben verbittern, wie es heutzutage überall vorkommt. Es kann ja eine Jungfrau nicht mehr bestehen; alles wird auf sie abgeladen. Hat man im Ehestand eine Unbequemlichkeit, hat man ein Unglück, dann muß sie die Schuld sein, von der es am allerwenigsten herkommt, die auch das Kreuz mitträgt und am allertiefsten mitfühlt, weil sie ein fühlendes Herz hat gegen alle ihre Verwandten.

Und darum will Ich und wünschte Mein Sohn, daß von der Kirche auch mehr gesorgt wird von dem Priestertum, aus dem Beichtstuhl und auf der Kanzel, daß man diesen Stand mehr hebe, daß er auch bestehen kann; denn es ist ein Zeitpunkt gekommen, wo wahrlich die Welt Jungfrauen braucht. Es ist die Welt so bevölkert, daß der Himmel jetzt übergenug bevölkert werden könnte, wenn nur diese da, die der Ehestand erzeugt, in den Himmel eingingen. Es dürften einmal zur Hälfte Jungfrauen bleiben und wären immer noch genug, wenn die andere Hälfte wieder den Himmel bevölkern wollte, in den Ehestand eintreten wollte.

Aber, aber, Meine Kinder, wie sieht es da aus. Es ist an der Zeit, wo man sich umschauen sollte, wo der Priester, der an der Spitze einer

Gemeinde steht, sich umschauen sollte, welche Mittel er ersinnen wolle, und was er alles aufbieten könnte, um seine Gemeinde zu heben im Glaubensleben, im Streben nach Vervollkommnung; denn heilig müssen die Christen werden, heilig.

Kein Mensch kann eingehen in das Reich des Allerheiligsten, der nicht erst heilig geworden ist, der sich nicht geheiligt hat hier auf Erden. Nichts Unreines wird eingehen in das Reich Gottes! Darum, Meine Kinder, wo kann der Priester guten Samen ausstreuen, wenn das Erdreich nicht erst gelockert ist, wo kann er, wenn einmal ein Dorf, eine Stadt, ein Land so verkommen ist, daß man nichts mehr glaubt, daß man nur noch seine Lust befriedigen möchte, seine Lust in der Schlechtigkeit und Unreinigkeit und Unkeuschheit oder in einem anderen Vergnügen, das zu diesem Laster hinführt, wo kann da noch ein Priester ein Wort Gottes hineinbringen in eine solche Familie, wenn nicht das Erdreich erst gelockert ist, wenn nicht eine Seele dasteht, die dieses Erdreich befeuchtet und begießt mit ihren Tränen, mit ihrem blutigen Schweiß, die betet, arbeitet und opfert, und das sind die Jungfrauen.

Darum muß erst das Erdreich aufgelockert werden in der ganzen Welt, in der ganzen katholischen Kirche. Es ist so weit gekommen, daß alle jetzt einsehen, daß das Gold verblichen ist, nicht nur in Mainz. Man sagt nicht mehr das ‚Goldene Mainz.' Das sehen alle ein, weil die katholische Religion untergraben ist, weil die christlichen Familien vernichtet sind, zerrissen durch die Schlechtigkeit der Frau, durch die Gottlosigkeit der Männer, und besonders in ersten Kreisen, besonders in jenen Kreisen, die noch das Band der Familie heben und halten sollen. Von oben herab ist es gefehlt. Kommen diese, dann werden die Armen von selbst wieder kommen, die Armen, die Armen!

Ja, ihr hättet ein leichtes Spiel, wäre nur das Erdreich gelockert und einmal von oben herab ein anderer Keim gelegt, dann, Mein Freund, Mein Bischof, hättest du bald das kleine Volk gewonnen, aber nicht eher wirst du es gewinnen, bis du eingehen wirst. Du wirst dein Kreuz tragen; denn hältst du nicht zu Meiner Dienerin, beachtest du nicht die Worte, die Mein Sohn durch sie gesprochen hat schon dreizehn Jahre lang, dann wird Er dir tun, wie Er deinen beiden Vorgängern getan hat. Er wird dich hinwegnehmen mitten unter deinem Kreuz. Tust du es nicht, daß du zu ihr hältst, dann hältst du zu einem anderen Teil; dann liebäugelst du mit jenen, und

auch dann wird Er dich hinwegnehmen. Dann hast du aber ein doppeltes Kreuz zu tragen. Und das willst du nicht. Du bist ein treuer Diener der katholischen Kirche, du bist Mein treuer Sohn. Ich habe dich in Mein Herz eingeschrieben. Du bist Mein Bräutigam geworden, und weil du es nicht tun wirst, darum wirst du dem Kreuz erliegen, du wirst den Sieg nicht erleben, daß in Mainz die Kirche wieder allenthalben blühen und herrschen wird, die christ-katholische Kirche. Aber ein anderer wird es erleben, ein anderer!

So aber, wie es hier in Mainz ist, ist es in der ganzen katholischen Welt, ja, in der ganzen Welt. Das Gold ist verblaßt in der Kirche, weil das Gold, weil die Liebe fehlt, ja, die Liebe fehlt! Der Glaube ist das Fundament und dieses Fundament ist untergraben, ist gelockert durch all die leichtfertigen Grundsätze, die man mit sich hineinschleichen ließ in die Kirche. Man hat in den letzten Jahrhunderten zuviel geliebäugelt mit der Welt. Man stellt sich in manchen Punkten auf gleichen Fuß mit den Ungläubigen. Und weh, weh den Priestern und auch all denjenigen, die am Ruder sind, wenn sie es sich nicht sagen lassen, was Ich dir gesagt an einem Schlußfeste.

Schlaget einmal nach in den Büchern. Ihr werdet finden, es war im Rosenkranzmonat, in dem Mir geweihten Monat. Da zeigte dir Mein Sohn die zwölf Artikel des Glaubensbekenntnisses in einer eigenen Form um Meinen Sohn herum. Und einer dieser Glaubensartikel ist viel, viel geschädigt durch das Liebäugeln mit der Welt: ‚Ich glaube an eine Gemeinschaft der Heiligen ...' Was Mein Sohn wirken wollte durch alle Jahrhunderte hindurch in einer Seele, das will Er heute noch wirken, und nur der Stolz ist die Ursache, daß man es nicht glauben will. Man sagt, man brauche keine weiteren Offenbarungen mehr, ja, das alles wäre nicht notwendig; ja, ja, man braucht nichts Neues mehr, aber eine Erfrischung, eine Glaubenserneuerung, und das will Mein Sohn hier an dieser Stätte und von dieser Stätte aus. Er hat Sich ein unscheinbares Werkzeug erwählt, aber um so sicherer, um so glaubwürdiger ist Sein Zeugnis. Er Selbst stellt Sein Zeugnis, weil es ein so armseliges, unscheinbares Werkzeug, eine so ungelehrte Person ist. Er Selbst zeugt dafür durch Seinen Geist.

Am ersten Pfingstfest bewies Er der Welt, daß Er der Stifter der Kirche ist, und daß diese Seine Jünger Seine Werkzeuge sind, die diese Stiftung in alle Welt hinaustragen sollen. So erneuert Er jetzt

jedesmal dieses Pfingstfest, wenn Er Seine Dienerin hinwirft, wenn Er in sie hinein Sich versetzt und durch sie spricht. Solange nicht abgeschnitten wird mit diesen Grundsätzen, diesen oberflächlichen Grundsätzen, wird es nicht besser werden. Man wird nicht viel ausrichten.

Dir aber Luise, Meine Tochter, kann Ich nur den Trost geben: Sieh, es trägt viel dazu bei, daß du jetzt so armselig bist, und daß deine Geschwister krank und leidend sind, auch Mein treuer Diener, weil ihre Kräfte gebrochen, weil sie viel gekämpft um ihres Glaubens willen, aber wisset, daß die Krone, die euer wartet und euch winkt, um so herrlicher strahlen wird, je verächtlicher sie andere von sich gewiesen.

Alle diejenigen, die da mitbeteiligt waren und die nichts anderes dafürhalten für das Werk Meines Sohnes als Spott und Hohn, werden, wenn sie hinüberkommen, wie kleine Kinder dastehen und werden sich sagen müssen: ‚Seht diese, die wir einst verlachten, wie sie jetzt eine herrliche Krone tragen, die ich mir hätte verdienen können. O ich Tor! O ich armseliges Kind! Stellte ich mich nicht wie Kinder, die nichts verstehen?' Haben sie nicht das Evangelium in der Hand? Lesen sie es nicht jeden Sonntag ihren Gläubigen vor? Haben sie aber je einmal überlegt, daß sie dasselbe tun? Hat denn Seine Dienerin etwas anderes gesagt, als was sie im Evangelium lesen? Warum begreifen sie nicht, daß Verachtung und Verdemütigung das Los ihres Herrn gewesen ist und daß Verachtung und Verdemütigung das Los aller treuen Diener Gottes sein muß, und daß nur durch Verachtung und Verdemütigung sie allein den Sieg der Kirche wieder erringen werden?

Solange sie gegen ihr eigenes Wort reden und gegen ihr eigenes Werk gehen, so lange werden sie weniger ausrichten als die Pharisäer noch ausgerichtet haben, als Mein Sohn einmal unter den Menschen als Lehrer erschien. Es ist hier nur darum zu tun, die Religion wieder zur Blüte zu bringen, das Glaubensleben aufzufrischen und zu erneuern, und ein Spott mehr oder ein Spott weniger von ihren Feinden schadet ihnen gar nichts, wenn man sagt: ‚Betschwester, Betbruder!' Ja, das sollen alle sein, auch der Bischof und der Papst in Rom, Priester oder Laie und fromme Christen. Alle gläubigen Christen sollen Betschwestern und Betbrüder sein.

Und hat eine Seele ihre Fehler, dann seht euch um: Alle haben ihre Fehler, alle, alle, auch die Priester. Warum fällt denn hie

und da einer ab? Warum seht ihr so böse Beispiele an manchen Priestern? Weil sie Menschen sind, Adams Söhne wie alle Menschen, und weil sie sehen sollen, wie der Stolz in allen Menschen steckt, daß man keinen Stein auf niemand werfen soll und prüfen soll, ehe man urteilt. Man hat nicht geprüft, sondern nur geurteilt und jenen nachgesprochen, jenen gottlosen Menschen, die hie und da irrige Reden ausgestreut haben, die sich nie auf der Wahrheit begründeten, und weil die Menschenfurcht und der Stolz zu groß sind.

Ihr aber, Meine Kinder, freuet euch! Werdet nicht mutlos! All die trüben Stunden, die ihr in der Fastenzeit, besonders in der letzten Woche, miteinander gehabt, all die Leiden, sie gehen vorüber, wenn auch nicht ganz; denn ihr seid Pilger, Erdenpilger. Und merkt euch, daß ihr den schmalen Weg gehen müßt, daß der Weg immer, wie heute der Prediger sagte, über Kieselsteine dahinrieselt, damit das Wasser eures Lebens auch ein reines Wasser wird und ein reines, klares Glaubensleben bleibe.

Aber ihr habt doch heute den Schmerzensfreitag gefeiert, und jetzt noch acht Tage und ihr feiert den Karfreitag, den Gipfel aller Schmerzen Meines Sohnes und Meines Mutterherzens. Dann kommt das schöne Osterfest, und dann kommt auch in eure Seele eine freudigere Stimmung. Für jetzt aber, o Meine Kinder, den Wert einer unsterblichen Seele zu schätzen, müßtet ihr einmal schauen, was Ich schaue, sehen, was Ich sehe. Darum – leidet gerne!

Und du, Meine Tochter, liebes Lieschen, du tust dir zuviel Gewalt an. Nicht gar zu steif, nicht gar zu überweit das Netz spannen, über deine Kräfte hinaus; denn das Leben, wie es die Einsiedler in den früheren Jahren, in den ersten Jahrhunderten, geführt haben, war ein anderes Geschlecht von Menschen. Mein Sohn hat euch schon oft gesagt, je näher das Menschengeschlecht seinem Untergang entgegengeht, desto armseliger und schwächer werden die Naturen der Menschen. Dann müßt ihr wissen, daß jetzt eine ganz andere Seite aufgezogen ist und die Menschen wie die Kirche sich immer nach den Umständen und Zeitaltern richten müssen, nach den Umständen der Menschen und der Zeiten. Die Kirche hat in den ersten Zeiten des Christentums andere Gesetze erlassen können, wie welche sie jetzt erlassen muß und erläßt. So sind auch die Menschen beschaffen. Wenn du dich mehr kräftigen wolltest, damit du kräftiger beten könntest, wäre Meinem Sohn viel lieber.

Es dauert nicht mehr lange, und du hast deinen Verstand so geschwächt, daß du dann nicht mehr weißt, wo aus und wo ein ist. Darum habe Nachsicht, Meine Tochter, mit deinem Körper. Du bist auch ein Mensch wie alle anderen Menschen. Habt Nachsicht untereinander! Werdet nicht mutlos! Habt am allermeisten Nachsicht mit euch selbst, denn die Finsternis des Geistes ist das größte Kreuz, das ein Mensch zu ertragen hat. Mein Sohn hatte in Seinem ganzen bitteren Leiden nicht geklagt, aber in der Verlassenheit Seiner Seele hat Er geklagt und ausgerufen: ‚Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen!'

Darum, Meine Tochter, in jenen Stunden werde nicht mutlos. Du mußt viel leiden und viel Sühne leisten. Du glaubst dann, du tragest die Schuld in dir, du seiest, weil du deine Fehler hast, ja, wie alle Menschen, schuld, aber die Hauptsache ist doch Sühne, Sühne! Darum läßt Mein Sohn diese Finsternisse über dich kommen, damit du erkennst, was Er gelitten hat in den drei Stunden, als Er die Menschheit erlösen wollte, in den drei Stunden am Kreuz."

Barbara: „O liebe Mutter, ich bitte um einen kleinen Trost für Schwester N. in Amerika."

Maria: „Sie soll sich trösten. Ihre Oberin geht mit der ersten Osterglocke, mit dem Klang der ersten Osterglocke, mit dem Alleluja zieht sie ein in die ewigen Hallen. Deine Schwester aber wird noch einmal ihre Geschwister sehen in Deutschland und ihr alle werdet noch einmal zusammenkommen und euch freuen, daß ihr so tief gedemütigt seid vom Herrn. Denn obwohl es ja eine Kleinigkeit sein soll, ist es ja aber doch, wie ihr seht, etwas Großes; denn niemand will seine Ehre hergeben. Man schiebt lieber alles beiseite, auch das größte Werk. Freilich muß es ja so sein! Alle Werke Gottes werden geprüft, gesiebt und geläutert."

Lied: Hochpreiset ...

Barbara: „O liebe Mutter, heiße mich doch auch morgen an Deinen Wallfahrtsort kommen, obwohl ich krank bin."

Maria: „Schließe dich an."

604 Am 27. März 1904

bat Barbara den Herrn sehr für die Schwester ihrer Schwägerin, die wegen eines schweren Leidens operiert werden sollte. Er sagte:

Jesus: „Sie soll sich nur beruhigen, es geht ihr gut."

Am 29. März zeigte der Herr Barbara in einem Gesicht, wie die Kranke auf einem Bett lag und in etwas eingewickelt war, so daß sie sich nicht regen konnte. Sie blickte Barbara an, lächelte und dankte ihr, und das Bild war weg.

Am 30. März sagte der Herr:

Jesus: „Sei doch zufrieden und ängstige dich nicht. Auch deine Schwägerin soll sich beruhigen; es ist alles gut."

Wirklich traf noch abends eine Karte ein, daß die Operation gut überstanden sei. Und nach einigen Tagen schrieb sie: „Ach wenn ich doch nur wieder bald die Bandage los wäre, daß ich mich wieder regen kann; bis jetzt aber bin ich eingewickelt."

605 Karfreitag am 1. April 1904

„Eingehen kann jetzt die Seele, kann Besitz nehmen von ihrem Reich, von der Herrlichkeit, die ihr bereitet ist und wozu sie erschaffen ist, die Menschenseele, die das Ebenbild Meines Vaters an sich trägt."

Lied: Siehe deinen Heiland sterben ...

Barbara mußte sich vor drei Uhr zu Bett legen, aber weil das eigentliche Leiden noch nicht eingetreten war, weder einer der drei Stürme noch die Vorboten derselben, so schickte Barbara das ganze Haus in die Predigt des hochwürdigsten Herrn Bischofs um drei Uhr. Nur die Schwägerin blieb mit Mariechen im Geschäft. Kaum waren alle fortgegangen, fing der Herr zu reden an, ohne die Stürme vorauszuschicken, und man eilte, Luise zu rufen.

Barbara: „Mein Jesus! O ich danke Dir für das unaussprechliche Glück, in dieser Stunde mit Dir vereinigt zu sein, wo Deine allerheiligste Seele Deinen gebenedeiten Leib verließ. O ich begreife nicht, o Herr, warum kommst Du heute ohne alle vorausgegangenen Stürme? Warum, o Herr, ist alles so ruhig in meinem Körper? Mein Jesus! Wir beten Dich an, o Herr Jesu Christe, und benedeien Dich, denn durch Dein heiliges Kreuz hast Du die Welt erlöst."

Jesus: „Ja, Meine Kinder, weil ihr euch freuen sollt mit Mir, weil Ich getröstet bin, deswegen will auch Ich dich trösten und dir die Schmerzen ersparen. Ich habe diese Osterzeit in der Stadt Mainz viele Freude erlebt und manches verirrte Schäflein wieder in Meine

Herde zurückgebracht. Darum freut euch, Meine Kinder, heute an Meinem Todestag, denn nicht zu trauern braucht ihr über Meinen Sterbetag. Denn vollbracht ist jetzt das Werk der Erlösung; vollbracht all die Schmerzen, welche die Sünde Mir gebracht; vollbracht all die Leiden, Verdemütigungen, all die Opfer, die Mein himmlischer Vater von Mir verlangte; vollbracht ist die Sühne, die der Vater verlangte für Seine geschädigte, verachtete Ehre, welche die Menschenseele, Sein Ebenbild, Ihm bereitet hatte durch die erste Sünde im Paradies.

Vollbracht ist das Urteil über die Menschheit, über die verstoßene Menschheit. Eingehen kann jetzt die Seele, kann Besitz nehmen von ihrem Reich, von der Herrlichkeit, die ihr bereitet ist und wozu sie erschaffen ist, die Menschenseele, die das Ebenbild Meines Vaters an sich trägt. Ihr steht kein Hindernis mehr im Wege.

Ungehindert kann sie durch die Pforten des Todes hinüberschreiten in die ewige, glückselige Halle, wo das Oster-Alleluja nie mehr verstummen wird. Weil in dieser letzten Zeit so viele sich aufrafften und wieder zurückgekehrt sind in Meine Arme, an Mein Herz, deswegen brauchst du nicht zu trauern, deswegen rufe Ich euch allen zu: Freuet euch, freuet euch!“

Darauf sang Barbara dreimal das Alleluja.

Jesus: „Seht, Meine Kinder, wie unendlich gut Ich bin. Darum betrachtet nichts als ein Übel in eurem ganzen Leben; nichts ist ein Übel, als nur die Sünde. Wenn es finster ist in eurem Herzen, wenn ihr euch verlassen fühlt und glaubt, der Himmel sei für euch verlorengegangen, wenn zeitliche Schicksalsschläge euch betrüben, wenn eines eurer Lieben euch Kummer bereitet, wenn es einen zeitlichen Verlust erleidet durch Krankheit oder andere Unglücksfälle; o es ist kein Unglück, es ist ein wonnevoller Ausdruck des liebenden Herzens eures Schöpfers, der Seine liebende Hand euch fühlen läßt, die ja nur zu eurem Besten euch heimsucht, oder sei es, daß eines von euren Lieben hinweggerissen wird. O wie gut hat Er es gemeint, Mein Vater im Himmel. Wie gut meint Er es mit euch!

Darum sage Ich noch einmal: Freuet euch! Betrübt euch nicht über dergleichen Dinge. Nur trauern müßt ihr über die Sünde. Dies wollte Ich euch zeigen in den letzten Tagen, in den letzten Wochen. (Indem Barbara mitfühlen mußte, wenn der Herr am meisten Schmerz empfand: Bei den Beichten der Jünglinge und Frauen.)

Du, Meine Kleine, kannst deutlich sehen, wo am meisten gefehlt wird. Da fangt an zu arbeiten an euch und an all denjenigen, die mit euch in Berührung kommen, die sich an euch anschließen, die Sünde hinwegzuschaffen. Die Sünde, Meine Kinder, sie ist das einzige und größte Übel, das ihr fürchten und fliehen sollt. O seht, Ich habe euch nichts vorausgehabt in Meinem ganzen sterblichen Leben. Ich habe das Allerletzte gewählt, das kleinste Häuschen, in dem Ich wollte geboren sein, einen kargen Stall, einen halb zerfallenen Stall. Ich habe nichts verschmäht, keine Bitterkeit in Meinem ganzen Leben nicht. Ich floh mit Meinen Eltern in das bitterste Elend; Ich zog zurück, um im trauten Familienleben Mich zu heiligen; Ich führte ein Leben mit Meinen heiligen Eltern ganz dem eurigen ähnlich.

Darum, wenn nur die christliche Familie hereinschauen wollte in die Familien, die Ich Mir erwählt und durch die Ich viele, viele, ja die ganze Menschheit, belehren wollte, ob Ich etwas verlange, was nicht alle Menschen tun könnten: einfach und schlicht die Arbeiten seines Berufes verrichten, jede Familie in ihrem Stand die allzu große Vergnügungssucht meiden, sich ergötzen am häuslichen Herd, liebe Gespräche miteinander führen und sich freuen eines über das andere und mit dem anderen, vergessen die Unbilden, die etwaigen Widerwärtigkeiten vergessen, sie alle versenken in Mein liebes Gottesherz, und sich hie und da ergießen in heiligen Lobgesängen. So war Mein Leben und das Leben Meiner heiligen Eltern im kleinen Häuschen zu Nazareth. So ist das Leben dieser Familie und aller Familien, wo Mir noch treu gedient wird.

Vergeßt darum alles, was vorgekommen ist, und freuet euch, freuet euch! Auf den schmerzlichen Karfreitag folgte für Mich das fröhliche, das glückselige, hochheilige Osterfest. O wie schwang Sich Mein Herz in die reinen Lüfte heiliger Unsterblichkeit. Vorüber war das Leiden; glorreich, herrschend und triumphierend zog Ich dahin über die Erde, auf der Ich immer noch wandeln wollte, aber nur noch zur Belehrung Meiner geliebten Kinder. Glorreich und triumphierend erschien Ich Meiner heiligen Mutter, Meiner lieben, heiligen, treuen Gefährtin Magdalena, Meinen Jüngern, Meinen Aposteln; glorreich und triumphierend bis zum Tage Meiner Auffahrt in den Himmel.

So, Meine Kinder, geht dahin, hinweg über alle Fehler, die ihr gemacht, hinweg über all die Fehler, die ihr jetzt noch macht in eurer Unvollkommenheit; denn alle Menschen sind unvollkommene

Geschöpfe, bis sie eingegangen sind in Meine ewige Herrlichkeit. Denn sie alle sind Adamskinder, geschaffen von Fleisch und Blut, und werden nur dann erst Engel, wenn diese Hülle hinweggefallen ist. Aber nicht hängen dürft ihr euch an einen Fehler. Sobald ihr einen gemacht, müßt ihr ihn zu verbessern suchen und Mir ihn schmerzlich bereut vortragen und dann nicht mehr darüber nachdenken, das Herz frei machen, frei. Dann werdet ihr auch andern gegenüber ein Werkzeug sein, das viele anziehen wird. Ihr sollt sein Meine Mutter, Meine Apostel, Meine Jünger, die da teilnahmen an all den herrlichen Werken, die Ich während den dreiunddreißig Jahren verrichtete, aber auch Teilnehmer waren und Zuschauer in den Tagen Meiner tiefsten, allertiefsten Erniedrigung.

Auch ihr, Meine Kinder, habt Anteil genommen seit vielen Jahren an dem Werk, das Ich hier verrichten will, an einer Erneuerung des Glaubenslebens. Ihr habt teilgenommen an all den Verrichtungen, die Ich hier vollbracht, aber auch an der Erniedrigung, den Verdemütigungen und an den Leiden, die Ich über Meine Dienerin ergehen ließ.

Du aber, Meine Tochter, freue dich, denn indem du dein Jawort Mir gegeben, indem du eingewilligt in Meine Pläne, hast du Mir das Herz gewonnen. Mein Herz ist dein geworden und dein Herz ist das Meinige geworden. Sie sind eins und schlagen zusammen, ebenso auch ihr, Meine Freundinnen, die Ich euch herbeigeführt. Eure Herzen schlagen um die Wette mit Meinem Herzen; denn eure Gesinnungen sind die Meinigen und die Meinigen sind die eurigen.

Darum seht ihr in der letzten Zeit, wie Ich euch entgegenkomme, wie all eure Wünsche die Meinigen geworden sind, so wie die Meinigen aber auch die eurigen. Ich habe in eurer Mitte um eures tiefgläubigen, kindlichen Flehens und Gebetes willen, das ihr Mir in den Tagen der Erniedrigung entgegengebracht, eure Bitten erhört. Ich habe alles gehört und alles erhört, um was ihr Mich gebeten. Um aber eurem Willen entgegenkommen zu können, denn damals, als ihr die Lourdes-Reise gemacht, ihr, Meine lieben Kinder, seid ihr nur Meiner Bitte willfahrt, sandte Ich euch nach Lourdes. Ich war es, der euch gesagt, diesen Gang aufzuopfern für Meine Kirche, die da gar zu tief erniedrigt und gekränkt ist, die Ich tief erniedrigen ließ, weil ein Schlamm sich angesetzt an

das Glaubensleben Meiner Kirche, der da absolut mußte beseitigt werden, der Schlamm, der sich hineingeschwemmt bis an die Altarstufen, er muß beseitigt werden.

Deswegen schickte Ich euch nach Lourdes, um Meine unbefleckte Mutter, das Geheimnis der unbefleckten Empfängnis Meiner Mutter, an dem Orte zu verehren, wo Sie Sich als die unbefleckt empfangene Jungfrau der heiligen, römisch-katholischen Kirche vorstellte, wo Sie als glücklicher Leuchtstern erschien, wo Sie als die Morgenröte einer besseren Zeit erschien. Denn von dem Tage an, wo das Fest Ihrer Unbefleckten Empfängnis den Glanz seines Höhepunktes erreicht hat, fängt die Kirche an zu siegen und zu blühen, in einem neuen Glanz sich zu entfalten. Der Tag dieses Sieges ist nun angebrochen. Denn in den fünfzig Jahren, die seitdem verflossen sind, wo Meine heilige Mutter sichtbar Ihrem Geschöpf, einem armen Kind erschien, ist Meine Braut, die heilige, katholische Kirche, auf der tiefsten Stufe ihrer Erniedrigung gestanden, verachtet, verhöhnt und verspottet bis ins innerste Mark hinein, bis in den innersten Lebenssaft hinein, der da pulsiert aus Meinem Gottesherzen.

Denn noch nie, seitdem Ich die Welt verließ, hat man sich gewagt hineinzugreifen in Mein Gottesherz, in die Stiftung Meines eigenen Werkes: in das Beichtgeheimnis; denn nur in der römisch-katholischen Kirche ist das Beichtsiegel unverletzt geblieben von dem Tage Meiner Stiftung an, und darum war noch nie seit den zweitausend Jahren, die bereits verflossen sind, Meine Braut so tief erniedrigt wie in den letzten fünfzig Jahren, in den letzten Jahren, die ihr erlebt. Aber wisset, daß dadurch Meine Diener nur sollten aufmerksam gemacht werden, wie tief der Unglaube sich hineingeschwemmt, daß er auch vorgedrungen ist in das Allerheiligste, in das heilige Priestertum. Auch sie sind angesteckt von dem Unglauben des Liberalismus, von dem Unglauben des Atheismus; denn solange sie noch mit der Welt liebäugelten, so lange war nicht zu denken an eine Erhöhung. Und weil Meine heilige Mutter mit Mir im Himmel dies alles schaute, darum mußte Sie tun wie damals, als Sie mit Mir verlangte zu sterben.

Denn als die Zeit gekommen war, wo Ich die Welt erlösen wollte, wo Ich Abschied nahm von Meiner heiligen Mutter, da wünschte Sie, mit Mir sterben zu können. Denn menschlich gesprochen und menschlich hätte Meine heilige Mutter den Schmerz nicht ertragen

können, denn Ihr Mutterherz war das zärtlichste, das je eine Mutter gehabt, und habt ihr nicht schon gehört, daß eine Mutter plötzlich gestorben ist, wenn ihr Kind einen großen Schmerz erlitt oder schnell ihr vom Herzen hinweggerissen wurde durch den Tod.

Wie Meine heilige Mutter damals aber nur am Leben bleiben mußte, weil Sie Meine Kirche betauen und befruchten, stützen und erhalten und die armen Apostel und Meine Jünger belehren sollte – sie waren ja gar unsichere Werkzeuge, herausgenommen wie Meine kleine Dienerin aus der untersten Schicht der Menschheit, darum furchtsam und unwissend und gar zu leicht zum Abfall geneigt –, deswegen gab Ich Meiner Mutter die Kraft, und nur Sie allein hat die junge Kirche gegründet, belehrt und befruchtet durch ihr Gebet, durch Ihr Sühnungsleiden und durch Ihre Ermunterung und Erfrischung an den jungen Gliedern der Kirche.

Darum, als Sie sah, wie die Kirche immer mehr abwärts geht, wie der Feind hineindringt mit all seinem Geifer, der da ausgespritzt ist aus der Hölle, wie da so vieles sich verbreitet und hineingeschwemmt wird in Meine göttliche Stiftung, da konnte Sie Sich nicht mehr erwehren, Sie mußte diese Erde berühren, Sie mußte Meine Kinder aufmerksam machen auf die große Gefahr, und dies tat Sie in Lourdes. Seit jener Zeit, seit den fünfzig Jahren, war die Kirche in ihrer tiefsten Erniedrigung.

Und jetzt, wo Mein Statthalter in Rom dieses Jubiläum ausgeschrieben, daß das erste Jubiläum als ein Siegestag gefeiert werden soll, ein Siegestag für Meine heilige Mutter, aber auch ein Siegestag für Meine heilige katholische Kirche, ist auch der Tag angebrochen, wo sie wieder hinaufgerückt werden soll auf den Glanz des Höhepunktes, von dem sie abgewichen ist. Nicht ist Meine Kirche abgewichen, aber ihre Kinder, die Kinder der katholischen Kirche. Gereinigt, gesäubert und gesiebt muß werden das Schifflein Petri bis ins innerste Mark hinein. Daher kommt es, daß so viele, auch unter dem Priestertum, abfallen vom wahren, katholischen Glauben. Daher kommt es, daß so viele Glieder Meines mystischen Leibes abfallen, weil der Baum gerüttelt und geschüttelt wird.

Und nun, Meine Kinder, komme Ich auf das eigentliche Thema, was Ich mit euch besprechen will. Seht, durch jenen Wallfahrtsgang den ihr gemacht nach Lourdes, habt ihr vorbereitet, was Ich euch jetzt gegeben und geschenkt habe. So muß alles erst unter vielen Leiden auf einem ganz geheimnisvollen Weg verdient

und reichlich dafür geopfert und gesühnt und gebüßt werden. Ihr mußtet noch drei Jahre harter Prüfungen bestehen, Meine Dienerin mußte von euch scheiden und mußte allein den Weg gehen, einen harten, harten Weg, damit Mein Werk betaut und begossen werde. Dann mußte Mein Diener, weil er Mir doch hinderlich im Weg stand, sterben, der Bischof von Mainz, wie Ich ihm sagen ließ durch dich, Meine Kleine. Ich habe ihm vorausgesagt an dem Tag seiner Erhöhung, als er auf den bischöflichen Thron steigen sollte, und nur deswegen ließ Ich durch Meine heilige Mutter dir diesen Bischof zeigen. Meine heilige Mutter führte ihn hervor aus der Reihe der sterblichen Menschen, der sündigen Menschheit, und stellte ihn vor Meinen Thron, wie du geschaut im Dom zu Mainz.

Denn dort im Tabernakel throne Ich wie im Himmel auf dem Thron, den Mein Vater Mir bereitet hat, nur eurem sterblichen Auge unsichtbar und verborgen. Ich führte ihn durch Meine heilige Mutter auf einen Thron; auf eine ganz kurze Zeit sahst du ihn da stehen, und dann wurde er hinübergeführt von Ihr zu den bereits eingegangenen Bischöfen, vom heiligen Bonifatius angefangen bis zur letzten Zeit. Daran hätte er erkennen müssen, daß seine Lebenszeit eine kurze ist auf dem bischöflichen Thron, und Ich ließ ihm sagen, daß, wenn er Mein Werk befördere, sein Ruhm hinausdringen soll bis weit hinaus über die Grenzen seines Bistums. Er willfahrte aber Meinem Worte nicht. Er schlich sich leise darüber hinweg, sich vormalend, es sei nicht schicklich, Dinge zu beachten, die durch ein so unscheinbares Werkzeug gesprochen und verrichtet werden. Darum nahm Ich ihn hinweg.

Seht, Meine Kinder, ähnlich wie in Lourdes Meine heilige Mutter ein unscheinbares Werkzeug benutzte, so benutze Ich hier ein unscheinbares Werkzeug. Wie durch Meine heilige Mutter der Welt verkündet wurde die tiefe Erniedrigung Meiner Kirche durch das dreimalige Rufen: Buße! Buße! Buße! Durch das Verlangen, das unscheinbare Werkzeug, das Sie Sich erwählt, solle den Boden küssen, der noch nicht geglättet wie in einer Kirche, sondern nur aus Sand, Staub und Gräsern bestand, so verlange Ich jetzt und rufe Ich jetzt durch ein ebenso unscheinbares Werkzeug der Menschheit zu: Siegen soll Meine Kirche, siegen, siegen über all ihre Feinde!

Und weil dieses in Wirklichkeit geschehen wird, darum will Ich auch allen Völkern der Erde und allen, die da noch glauben an einen göttlichen Sohn, der gekommen ist, die Welt zu erlösen, die

da noch glauben, daß Er in die Welt hereintrat durch ein heiliges, unbeflecktes Weib, durch eine heilige, unversehrte Jungfrau, auch jetzt der Welt verkünden den Sieg, den Sieg, den Sieg. Ich habe euch einen Bischof gegeben nur um eures Gebetes willen. Dort, als Ich euch nach Lourdes geschickt, habe Ich angefangen, diesen Plan zu verwirklichen, und jetzt habe Ich ihn ausgeführt.

Alle sollen sehen, wie gut Ich bin und daß, so wie Ich durch Meine Diener das Kreuz vergolden will, Ich durch das Kreuz siegen will. Nur in Meiner Kirche, nur durch Meine Kirche und nur aus Meiner Kirche heraus wird die Welt siegen.

Aber Meine Diener sind die Werkzeuge; sie sollen das Kreuz vergolden durch ihr Leben, durch ihr Wirken und durch ihr Streiten mit dem Feind. Sie sollen, wie dieser euer Bischof, durch ein gutes Beispiel allen voranleuchten. Sie sollen durch ihre Predigten und durch ihr Wort wirken unter dem Volke, sich nicht scheuen, dem Feind die Wahrheit zu sagen, die Gottlosen aufzurütteln, ihnen ihr Unrecht vorzuhalten, denjenigen, die an der Spitze des Reiches stehen und einer Stadt, mutig und entschlossen entgegenzugehen.

Darum habe Ich ihnen gesagt, daß ihre Gewalt steht über allen Gewalten der Erde, über allen Gewalten aller Könige und Kaiser. Er soll siegen, der Bischof, über alle seine Feinde durch seinen Eifer, und so wie in dieser Stadt wird es in der ganzen Welt werden, wenn Meine Diener einstimmig zusammenstehen und zu den Kleinen halten!“

Barbara: „Ja, mein Jesus, es ist wahr, man fühlt sich heimisch und glücklich, weil man sieht, daß auch solche sich aufraffen, die man früher nicht gesehen. Es ist wirklich ein anderes Leben und Streben, aber es ist doch dieses die kleinste Schar, gar wenige sind es, die in Wirklichkeit sich aufraffen, die meisten sind Andersgläubige und unter den Katholiken besonders die, welche am Ruder stehen, o mein Herr und mein Gott, wie sieht es da aus!“

Jesus: „Darum dürft ihr nicht irre werden, daran nicht. Fünfzig Jahre sind beinahe verflossen seit dem Tage, wo Meine Mutter erschienen und die sündige Welt geheiligt hat durch Ihre Erscheinung. Fünfzig Jahre werden darüber hinweggehen, bis Meine Braut siegt über all Ihre Feinde. Das ist freilich in euren Augen eine lange Zeit, aber sie wird siegen. Bis ihr fünfzig Jahre vorwärtsgeschritten seid, ihr, Meine Kinder, wird Meine Braut auf

dem Höhepunkt ihres Glanzes stehen. Meine Kirche wird siegen über alle ihre Feinde.

Darum freut euch heute mit Mir. Und Ich sage euch, geht, wohin Ich euch senden werde. Wenn das Fest, das eigentliche Fest der Unbefleckten Empfängnis Meiner Mutter in Lourdes gefeiert wird, dann geht hin aus Dankbarkeit für all die Gnaden, die Ich durch Sie und durch euch wirken will in Meiner Kirche. Ihr sollt hingehen zur Danksagung für all die Gnaden, die Ich in euch schon gewirkt, besonders zur Danksagung für die allergrößte Gnade, daß Ich euch vorherbestimmte, Meinem Bilde gleich zu werden, und daß Ich euch vorherbestimmt habe, einmal mit Mir zu herrschen und ewig zu triumphieren mit Mir.

Und du, Mein Freund, wenn Meine Kinder hier diese Reise machen in einigen Jahren nach Lourdes, sollst du sie begleiten. Du sollst dich anschließen an den Pilgerzug, den sie mitmachen werden, und Ich will in euch viele wunderbare Dinge wirken, viele und große Gnaden euch schenken. Ihr sollt und dürft die Strapazen nicht scheuen.

Aber du, Mein Freund, hast alle Ursache, dich zu freuen, weil du der einzige bist, der die Kelter treten durfte. Du sollst der einzige sein, der die allergrößte Freude an dem Triumphzug genießen soll, der gehalten wird nach Lourdes; denn von dort aus wird Meine Kirche siegen, von jenem Tage an, und die Kirche in Frankreich wird wieder siegen über ihre Feinde. Toben soll nur der Feind; er soll toben; er soll hinausstoßen Meine Kirche, die treuesten Kinder Meiner Kirche aus seinem Reiche.

Ja, ja, du armes Frankreich, du hast es ja verdient, Meine treue Tochter in Frankreich hat es verdient. Und daß Ich durch die Information an die Bischöfe schreiben und sagen ließ, was alles zur Wirklichkeit geworden ist, soll euch alle bestärken im Glauben, aber auch in der Hoffnung und in der Liebe. Denn so wahr Ich jedes Wort in Erfüllung gehen ließ, so wahr Ich es in Frankreich durchgehen ließ und euch zeigte, so wahr ist es, daß Ich euch dadurch nur zum Gebet aufforderte, und alle Bischöfe in ganz Deutschland und in der ganzen Welt bringen wollte zum Gebet, zur Wachsamkeit und Treue, weil Ich ihnen allen zurufen wollte, daß nicht geschehe wie in Frankreich, wo so viele Priester und Diener der katholischen Kirche Mietlinge geworden waren.

Mietlinge waren sie geworden, die ihre Schäflein verließen, sie gehen ließen auf Irrwege. Sie sahen ruhig zu, wie Meine Sabbate entheiligt wurden. Denn schon vor dreißig und vierunddreißig Jahren sind eure Brüder Augenzeuge gewesen Meines großen Schmerzes, der da in Frankreich sich verwirklichte; denn dort war kein Sonntag mehr geheiligt. Man arbeitete wie an den Wochentagen. Und verflucht sei derjenige, der Meine Sabbate entheiligt. Und weil Meine Diener in Frankreich ungescheut zusahen – mit allem Mut und aller Entschlossenheit hätten sie einstehen müssen, um vor dieser Sabbatschändung zu warnen, zu strafen und zurechtzuweisen die Kinder der katholischen Kirche –, deswegen ließ Ich diese Strafe über sie kommen.

Sie ist gedemütigt, gedemütigt die Kirche in Frankreich, aber sie hat es verdient. Deswegen ließ Ich die Information an alle Bischöfe kommen, ließ Ich durch das arme, unmündige Werkzeug alle Bischöfe auffordern zur Wachsamkeit, daß sie hinschauen sollen auf das Schicksal in Frankreich, um sie zu warnen vor Nachlässigkeiten, daß man kein Auge zutun soll, nicht liebäugeln soll mit der Welt, wie man angefangen hat zu tun auch in Würzburg, in Meinem guten Bayernland, in München und überall in den Großstädten.

Von guten, treuen Kindern Meiner Kirche, von solchen, die das Volk belehren, fing man an zu liebäugeln, Dinge dem Volk zu predigen und zu sagen, die nicht erlaubt sind. Nein, nein, Meine Kinder, ihr lieben Diener der katholischen Kirche, es ist nicht erlaubt, solche Dinge zu vereinbaren, die allein noch geglaubt werden in Meiner Kirche, zu vereinbaren mit abgefallenen Priestern, dem Volke zu sagen, man müsse nachgeben, man müsse machen, daß Einigkeit bleibe unter den Völkern.

Nein, nein, ihr Bischöfe, jetzt seht nach Frankreich und seht euer Schicksal an. Lange, lange schaute Ich zu. Nun ist es aber auf dem Höhepunkt und noch ein Ruck und noch ein Fechten und Streiten, und es scheint, als ob Meine Kirche in Wirklichkeit in Frankreich vertilgt werden solle. Dann aber werde Ich neue Glaubensboten hinsenden. Ich werde unter ihrem Geschlecht Seelen erwecken, wie Meine Diener hier in Mainz. Feurige Priester, feurige Söhne der katholischen Kirche werde Ich erwecken auch in Frankreich, und sie werden Meine Kirche wieder zum Siege führen. Ich werde diejenigen schlagen, die ihr Haupt frech erhoben gegen Meine

Kirche. Aber es ist nur eine Strafe, Ich betone es, eine Strafe für Meine Kirche, für Meine Diener, weil sie liebäugelten mit der Welt. Darunter müssen freilich Unschuldige mit den Schuldigen leiden.

Aber um Mein Werk zu ergänzen, zu vervollkommnen, muß Ich all diese Dinge so kommen lassen, wie Ich ja auch die Zerstörung Jerusalems herbeikommen ließ, um Meine Kirche zum Sieg zu führen. Es mußte scheinbar alles fliehen, die Guten und die Bösen, Meine Apostel, die heiligen Frauen und alle, die in Jerusalem zugegen waren, die arbeiteten für Meine Ehre und für Mein Werk, sie alle mußten fliehen aus der Stadt, und doch war diese Zerstörung nur die Errichtung Meines Werkes und Meiner Kirche.

So auch in Frankreich. Darum forderte Ich die Bischöfe auf und machte sie aufmerksam auf die Gefahr, auf den Schlamm, der sich ansetzen will in Meiner Kirche. Deswegen feurige Priester, feurige Priester, feurige Priester! Ihr sollt zur Danksagung für all die Gnaden und in Vereinigung mit den Priestern gehen.

Du aber gehe zu deinem Bischof, sobald du von Meinem Freund (Priester) die Erlaubnis hast und die Genehmigung. Er soll sich für dich verwenden. Fürchte dich nicht. Denn wenn er auch scheinbar tut, als nehme er keine Rücksicht auf das, was du ihm sagst, er wird es aber wohl beherzigen, und Mein Freund wird ergänzen, was deiner Armseligkeit abgeht. Ihr werdet bald im Frieden leben und dahinziehen, man wird euch bald keinen Stein mehr in den Weg wälzen und kein Hindernis mehr legen; denn es ist an der Zeit.

Alle werden einsehen, wie notwendig das Gebet ist; denn nur um des Gebetes willen habt ihr diesen Bischof. Ihn habe Ich herausgezogen aus dem gewöhnlichen Priesterstand als einfacher Pfarrer und auf den bischöflichen Thron gesetzt, weil er Mir vieles durchführen soll. Er soll, was Meine zwei vorausgegangenen Diener, seine Vorgänger, versäumt, ersetzen. Er soll nicht schauen auf diejenigen, die ihm entgegen sind; denn mit dem, der Mir hinderlich in den Weg treten wird, werde Ich auch fernerhin tun, wie Ich getan seinen zwei vorausgegangenen Vorgängern. Ich bin der Herr über Leben und Tod, und habe die Macht zu tun, was Ich will.

Du, Mein Freund, wenn du Mir entgegen bist, wenn du Meine Worte nicht beachtest, dann wirst du, wie Mein Diener, an einem Abend sitzen, ohne zu bedenken, und Ich werde kommen

und werde sagen: Komm, Mein Freund, es ist aus mit dir, denn Meine Kirche soll siegen über all ihre Feinde, aber siegen durch die Erniedrigung, siegen in der Erniedrigung, siegen in der Verachtung. Ihr habt verachtet das Werkzeug, das Ich Mir erwählt. Ihr werdet euch hüten zu verachten, was Ich durch sie euch sagen ließ. Wenn sie anders handelt und alle diejenigen, die mit ihr verbunden sind, anders handeln als gute, treue katholische Christen handeln sollen und müssen, dann habt ihr Ursache, sie zu meiden und sie zu verwerfen.

Seht ihr aber, daß sie tun, was sie lehrt und was Meine Gebote ihnen vorschreiben, dann habt ihr die Pflicht, sie zu achten, sie zu schätzen, euch mit ihnen in Verbindung zu setzen, damit ihr viel gebetet bekommt, damit ihr unterstützt werdet, damit eure Worte auch Frucht bringen können. Wer, meint ihr denn, hat die Herzen betaut und begossen? Vielleicht die Worte, die da gesprochen wurden in der letzten Zeit von der Kanzel herab im Dom von all den Predigten? Ja, die sind früher auch gesprochen worden und noch feuriger hie und da. Es war aber die Zeit noch nicht gekommen. Meine Dienerin mußte noch erniedrigt, verachtet und verdemütigt werden. Der Grabeshügel war noch nicht hoch genug. Sie mußte sterben und begraben werden. Es kommt aber auch die Zeit, wo sie erhöht sein soll, und schon in diesem Leben. Deswegen, Meine Diener, die Zeit ist jetzt gekommen. Sie sind es gewesen, die Kleinen sind es gewesen durch ihr Gebet, durch ihr flehentliches Gebet, besonders durch ihre Vereinigung mit Meinem bitteren Leiden und Sterben.

Denn jedesmal, wenn Meine Dienerin mit Mir und in Mir spricht, ist sie vorher tief gedemütigt und abgehobelt worden. Abgehobelt sind alle Glieder ihres Leibes. Wer es nicht glaubt, der soll es einmal probieren und alle seine Glieder so schütteln und rütteln lassen von der kräftigen Mannesfaust. Er wird dann nicht mehr sagen, daß sie nichts gelitten. Dies war aber und ist die Betauung eurer Worte sowie die frommen Gebete, die in der heiligen Ölbergstunde gehalten worden sind und hinaufgesendet wurden in Mein liebes Gottesherz. Diese feurigen Gebete, diese tiefgläubigen und demütigen Gebete haben Mein Herz verwundet und beschleunigt die Zeit.

Und damit alles in Erfüllung ging, habe Ich in Darmstadt das Kind hinweggerissen von eurem Fürsten; denn dies alles tat Meine

Vorsehung nur zu eurem Besten. Wäre das Herz dieses Fürsten nicht vorher erweicht gewesen, hätte er nicht die Genehmigung so bald und so schnell befördert. So aber ist nichts umsonst. Alles, alles hat seine große Bedeutung in Meinem Werk, zu Meiner Erhöhung, zur Erhöhung Meiner Braut, der heiligen, katholischen Kirche.

Und nun wißt ihr, Meine Kinder, was Ich euch gesagt habe und was Ich mit euch gesprochen habe in der ganzen heiligen Fastenzeit, daß Ich euch hinaussende, recht viele Wallfahrtsgänge zu machen, weil da eifriger und tiefinniger gebetet wird und weil ihr euch freuen sollt. Ihr sollt das Herz erweitern, mit Meiner Natur euch vereinigen, mit der Natur, die Ich geschaffen habe; denn jedes Blümchen, jedes Bäumchen, jeder Tropfen, jedes Pflänzchen, jedes Stäubchen in der Luft lobt und preist seinen Schöpfer. Und mit diesen sollt ihr euch vereinigen.

Darum sollen die Bischöfe der Kirche, die Priester, der Papst in Rom und alle, die an der Spitze stehen, das gläubige Volk hineinleiten in dieses Vergnügen, nicht dorthin, von wo der Schlamm ausgegangen ist, aus der Hölle, der Schlamm des Vergnügens; denn die allzu große Vergnügungssucht ist der Schlamm der Hölle, und dieser Schlamm ist vorgedrungen bis in Meine Kirche. Diese Vergnügungssucht muß beseitigt werden und ergänzt und ersetzt werden dadurch, daß man Meine Kinder mehr zu Wallfahrten anhält, denn das Wallfahrtgehen ist immerhin eine Erholung für das arme Menschenherz. Es hat seine Beschwerden, hat aber auch seine Freude und ist eine Erholung für die Natur. Dadurch wird aber das Herz wieder erfrischt und jene unseligen Vergnügen werden vermindert und ersetzt durch fromme Gebete und Lieder, jene unseligen Vergnügungen, wo da die Hölle triumphiert über die Herzen der Menschen.

O Meine Kinder! Ich habe euch gesagt in den letzten Wochen, daß ihr Dinge sehen werdet, die euch die Haare zu Berg stehen ließen, wenn diese Zeit vorüber ist. Ja, ja, Ich sage euch, es schaudert Mich, wenn Ich sehe, wie die schönsten Monate, ja, die schönsten, wie sie wieder benutzt werden, wie da die Hölle triumphiert, wie all die guten Keime, die hineingesenkt werden in der Osterzeit, wieder vernichtet werden; denn viele, viele werden hinübergehen zu dem großen Haufen und sich wieder anschließen an die Fahne Satans.

Dafür müßt ihr um so eifriger Mir dienen und alle gläubigen Christen in der ganzen Welt, besonders ihr frommen, guten, eifrigen Diener und Dienerinnen, die ihr glaubt und geglaubt habt, daß Ich durch Meine kleine Dienerin zu euch rede."

Lied: Hochpreiset ...

606 Karsamstag am 2. April 1904 im Hochamt

„Sie sollen nur recht ihren Eigenwillen bekämpfen, und wenn ihnen etwas schwer wird, einfach vor Meinen Tabernakel kommen und Mir sagen: ‚Deinetwegen bin ich hierhergekommen, nun gib mir auch die Kraft!' Und Ich werde ihnen die Kraft geben, auszuharren."

Barbara: Als beim Gloria die Orgel, die Glocken und Schellen ertönten, ließ mich der Herr eine große Schar weißer Gestalten erblicken. Als erste zog voraus die Schwester N. aus Amerika. Je länger, je heller wurde sie und verbreitete einen solchen Glanz, daß sie die anderen gleichsam in den Schatten stellte und mit ihrem Glanz übergoß. So standen diese Lichtgestalten da, nicht auf der Erde, sondern in der Luft bis zur Kommunion des Priesters. Dann zogen sie jubelnd ein. Am Karsamstag abend erwarteten wir den Herrn bis spät in der Nacht; er kam aber nicht. Anderen Tages sagte der Herr:

Jesus: „Dadurch, daß Ich nicht gekommen bin, wollte Ich euch die Enthaltung lehren, indem ihr jetzt einfach Meine Gesinnungen befolgt und auf euer Vergnügen verzichtet. Die Sache ist ja jetzt vor der Obrigkeit. Was du noch leiden mußt, das mußt du mitleiden für die Sünder, wie du die ganze Fastenzeit her leiden mußtest. Wenn ihr euch verwundert, wie gut Ich bin mit euch, und es fast nicht glauben könnt, so sollt ihr wissen, daß Ich im Himmel noch viel gütiger bin, da das, was Ich hier wirke, nur sehr unvollkommen ist, weil Ich Mich eurer schwachen Natur anpassen muß."

Zwei Kandidatinnen waren vor ihrem Eintritt ins Kloster durch allerlei Reden sehr verwirrt. Deshalb tröstete sie der Herr und sagte:

Jesus: „Sage ihnen, sie sollten nicht achten auf das Gerede der Menschen. In jedem Kloster gibt es solche, die nicht nach Vollkommenheit streben und keinen Beruf haben. An solchen muß man sich nicht stören. Wenn die selige Kreszentia von Kaufbeuren gleich in ein geordnetes Kloster gekommen wäre, wäre sie heute nicht die

heilige Kreszentia. Sie hat aber die dort herrschende Armut und alles dazu benützt, sich zu heiligen. Dem heiligen Franziskus trug Ich auf, seine Brüder betteln zu schicken, und wie viele Heilige sind schon aus seinem Orden hervorgegangen. Es kommt ganz auf einen selbst an. In jedem Kloster kann man sich heiligen.

Sie sollen nur recht ihren Eigenwillen bekämpfen, und wenn ihnen etwas schwer wird, einfach vor Meinen Tabernakel kommen und Mir sagen: ‚Deinetwegen bin ich hierhergekommen, nun gib mir auch die Kraft!' Und Ich werde ihnen die Kraft geben, auszuharren."

607 Samstag vor dem Weißen Sonntag 1904

Barbara erhielt diese Woche vom Herrn den Auftrag, mit dem hochwürdigsten Herrn Bischof zu reden und sich zu erkennen zu geben. Das tat sie heute nach der Beichte. Als sie vorher überlegen wollte, was sie etwa sagen solle, konnte sie zu keinem ordentlichen Gedanken kommen. Sie dachte, sie müsse wieder unverrichteter Sache heimkehren. Als sie aber nach der Beichte reden wollte, war es ihr, wie wenn ein Schleier vor ihr weggezogen würde und sie konnte mit Ruhe und Energie zugleich wie am Schnürchen ihm einen Überblick geben. Sie sagte ungefähr wie folgt:

Barbara: „Daß ich zu hochwürdigsten Herrn Bischof zur Beichte komme, ist nur die Angst und der Schrecken, die mich zu Ihnen getrieben; denn ich bin die Person, welche schon seit achtzehn Jahren die inneren Ansprachen hat und deshalb von ihren Beichtvätern und den Vorgesetzten seit dieser Zeit sehr harten Prüfungen unterworfen ist. Das ist wohl eine lange Zeit, und einmal sollte doch die Sache ein Ende nehmen. Oder ist es etwa besser hier in Mainz geworden, seitdem man die treuesten Kinder der Kirche und die Übungen der Frömmigkeit von der Kanzel herab schmäht, indem man dem Volke sagt: ‚Mit dem Knierutschen ist es noch lange nicht gemacht.' Oder geht es nicht beständig bergab? Was mich am meisten betrübt ist, daß meine Familie und alle, die daran beteiligt sind, die nichts im Auge haben als die größere Ehre Gottes, so sehr darunter leiden. Erkundigen Sie sich nach all meinen Verwandten, ob sie anders leben und handeln, als gute Christen handeln sollen. Meine Schwägerin, die mit Fleiß und Gottes Segen sich ein Vermögen erworben, hat zum Dank gegen Gott eine

Kapelle in ihrer Heimat gebaut. Da sagte der hochwürdigste Herr Bischof: ‚Gott sei Dank, daß es hier in der Stadt noch so gute Christen gibt.' Und erkundigen Sie sich nach meinen beiden Freundinnen, die nur ganz für Gott leben, ob sie anders handeln, als gute Christen handeln müssen, und wie müssen sie leiden und ihre ganze Familie, die nur Gott dient. Und schlagen Sie einmal nach in meinem Leben, Sie werden es im Bischöflichen Palais finden mit den Schriften, ob ich etwas anderes davon gehabt als Leiden?

Mein erster Beichtvater hier war Pater Ambrosius. Da kann ich zwar nicht sagen, daß er mir viel zu leiden gab, aber er sandte zum Doktor und verständigte sich mit diesem, und sie erklärten es für Schwächen. Bei Pater Alphons war ich acht Jahre. Das war eine harte Prüfungszeit, eine harte Schule. Aber einige Tage vor seinem Tod ließ er mich ins Sprechzimmer rufen und sagte: ‚Beruhige dich jetzt, es ist der liebe Heiland, der in dir spricht. Ich habe dich zwar hart geprüft, aber jetzt ist es vorbei. Der Herr hat das Schwache erwählt, um das Starke zu beschämen.' Einige Tage darauf starb er. Hätte er mir aber diesen Trost nicht vor seinem Tod gegeben, dann wäre ich verzweifelt vor Angst bei den Untersuchungen, die ich unter den zwei Bischöfen zu bestehen hatte. Der letzte schickte mich ins Elisabethenhaus. Als der Arzt des Hauses mich mehrmals geprüft, sagte er: ‚Alles ist Hysterie. Von mir aus ist die Sache abgetan!' Ich fragte ihn: ‚Wie kommt es denn, daß das Leiden nur an Freitagen und Festtagen kommt?' Darauf gab er mir zur Antwort: ‚Das sind Geheimnisse, das wissen wir nicht.'"

Auch sagte Barbara: „Mein Seelenführer sucht nichts als die Ehre Gottes, und wie kränke ich mich, daß er so sehr deswegen leiden muß, und daß er und alle seine Geschwister von all dem Kummer kränklich sind." Sie sagte noch vieles, weiß es aber nicht mehr.

Da erwiderte der hochwürdigste Herr Bischof: „Trösten Sie sich und vergessen jetzt all das Unrecht, das man Ihnen angetan. Das waren nur Prüfungen. Ich bin der letzte, der die Sache voreingenommen verurteilt. Ich werde alles, was mir von anderer Seite dagegen gesagt wird, erst prüfen, ehe ich urteile. Gehen Sie mit recht freudigem Herzen zur heiligen Kommunion, und beten Sie den heiligen Rosenkranz und Ihre gewohnten Übungen wie seither und beten Sie auch für mich und die Erstkommunikanten. Für jetzt aber müssen wir abbrechen, es warten zu viele draußen."

Jesus am Tag darauf**:** „Beunruhige dich nicht, Meine Tochter, du hast recht gesprochen. Was du gesagt, habe Ich dir eingegeben."

608 Am 14. April 1904

„Er wird sterben nicht als Märtyrer des Blutes, sondern wie der heilige Franz Xaver, den er sich zum Vorbild nehmen soll."

Nach der heiligen Kommunion ließ der Herr einem Missionär sagen:

Jesus: „Er soll sich gefaßt machen auf viele Kämpfe, die er durchzufechten hat. Er werde kein Märtyrer des Blutes, sondern der Liebe sein, durch sein eifriges Streben, Seelen zu retten. Er wird sterben nicht als Märtyrer des Blutes, sondern wie der heilige Franz Xaver, den er sich zum Vorbild nehmen soll. Er soll sich daran erinnern, was Ich ihm sagen ließ, wie er nach China gereist ist. Er soll eine Leuchte werden am Sternenhimmel der Kirche. Er wird nicht allein kommen, wenn er in seine Herrlichkeit eingeht, sondern mit ihm und für ihn werden viele kommen, die ihm ihre Seligkeit verdanken. Er hat sich schon eine schöne Krone hinterlegt, aber er kann sich jetzt noch seine Glorie jeden Tag verschönern.

Meiner Tochter aber sage, daß die inneren Seelenleiden noch ein Nachzug sind von der heiligen Fastenzeit. Es ist nicht wie sie meint. Sie ist Meine liebe Tochter, und Ich habe große Freude an ihr. Sie soll sich jetzt nur etwas ausruhen, ehe sie wieder anfängt und sich jemand einstellen und kräftig essen, weil ihre Nerven zu schwach sind; weil ihr Leib zu schwach ist, ist auch ihre Seele zu matt, weil Leib und Seele miteinander verbunden sind."

609 Am 18. April 1904

Heute sagte der Herr: „Die Hauptursache, daß die christliche Gesellschaft im Glaubensleben so rückwärtsgeht, sei am meisten auf die Mißachtung der Gebote Gottes und der heiligen Kirche zurückzuführen. Da der Glaube in der christlichen Gesellschaft aus diesem Grund immer mehr schwindet, deswegen teile Er sich auf diesem Wege mit. Er verlange, daß man die Gläubigen zurückführe zu einem tieflebendigen Glaubens- und Sittenleben. Auf dieses Ziel hin müssen alle Hebel in Bewegung gesetzt werden. Die Gebote der Kirche stünden auf gleichem Fuß mit den Geboten Gottes,

obwohl Er sie nicht wie die Gebote Gottes unmittelbar durch sich, sondern mittelbar durch Seine Kirche gegeben habe. Solange die Sonn- und Feiertage so entheiligt werden durch die immer mehr überhandnehmende Vergnügungssucht, gehen in gleichem Schritt auch die Übertretungen der Gebote der heiligen Kirche.

Dieses allseitige Übel fordere den Zorn Gottes um so mehr heraus. Daher komme es, daß die guten, treuen Kinder Seiner Kirche am meisten mit äußeren und inneren Leiden heimgesucht werden das Jahr über, weil das ganze Jahr die drei ersten der Zehn Gebote Gottes immer mehr übertreten werden, auch von den Christen. Aber weil in der österlichen Zeit noch besonders die Mißachtung der Gebote Seiner von Ihm gestifteten Kirche dazutrete, so wolle Er jetzt Seine Diener aufmerksam machen, wie furchtbar die Menschheit für diesen Frevel gezüchtigt werde, und zwar zeige Er dieses an dem Leiden, das Er mir schon seit zwölf Jahren gegeben und das ich die ganze Fastenzeit durchzumachen habe. Wie ich da bei den verschiedenen Standesbeichten je nach der Größe der Sünden der verschiedenen Stände mehr oder weniger zu leiden hätte, dadurch wolle Er nur zeigen, welche Sühne ihn diese Sünden gekostet hätten bei Seinem bitteren Leiden, und daß Er auch Seine treuen Kinder diese Sühne mitempfinden lasse.

Da nun aber Sein treuer Diener N. der einzige Priester sei, der Sein göttliches Walten in diesem unmündigen Werkzeug erkannt habe und er sich aus Liebe zu Ihm solchen Verdemütigungen von seiten seiner Vorgesetzten und Seinesgleichen unterzogen habe, und da – weil auch er von Fleisch und Blut, obwohl sein guter Wille zwar nicht unterlag, da er stets auf den göttlichen Willen gerichtet blieb –, die vielen Zurücksetzungen und Kränkungen keineswegs spurlos an ihm vorübergegangen seien, deswegen verlange Er, daß dieser Diener Gottes, den hohen und niederen Gelehrten, denen es ernst ist, mitzuwirken, daß die Kirche über ihre Feinde einen herrlichen Sieg erkämpfe, als Muster hingestellt werde, und Er verlange, daß ihm zur Anerkennung und zu seinem Rechte verholfen werde. Und wenn die Vorgesetzten, denen Er Seine Macht und Seine Gewalt dazu übertragen, sich weigern, es zu tun, so werde Er Seine Macht zeigen müssen, so wahr Er sie gezeigt habe an den beiden vorausgegangenen Bischöfen, denen Er vorausgesagt habe, daß, wenn sie Ihn in den Wirkungen in mir nicht erkennen wollten, Er sie hinwegnehmen werde."

610 Am 20. April 1904

„Deshalb sind die Gebote der Kirche denjenigen, die Ich auf Sinai gegeben, ganz gleich und sind nicht im geringsten minder, weil die Kirche Meine Braut ist und was die Braut will, muß auch der Bräutigam wollen."

Nach der heiligen Kommunion teilte mir der Herr eine große Freude mit und eine innige Liebesvereinigung, so daß ich ganz in Ihm aufging.

Barbara: „Wie bin ich so froh, daß Du mich wieder hierhergeführt und ich Dich wieder so sehr lieben kann."

Jesus: „Ja, jetzt lege all die Sorgen mit deinen Verwandten ab und überlasse Mir das ganz ruhig. Hänge dich nicht daran fest. Du sollst jetzt ganz in Meine Gesinnungen eingehen, und ihr alle, ihr sollt euch mit dem beschäftigen, was Meine Freude ist und Mein Schmerz. Jetzt laß Ich dich fühlen, daß es wirklich wahr ist, daß Ich euch ganz benutze und in euch ganz Meine Gesinnungen und Gefühle ausgieße und Meine Interessen.

In den Zeiten, wo Meine Gebote so entheiligt und übertreten werden, das habe Ich dir droben in Rück schon gezeigt, da lasse Ich dich die Finsternis fühlen und auch eine solche Niedergeschlagenheit. Damit will Ich dir zeigen, wie furchtbar Gott die Sünder straft, wenn sie Meine Gebote übertreten. Die Frommen und Gerechten, alle, die eingegangen sind in Meine Gesinnungen, müssen Mir dafür Sühne leisten. Deshalb kommen Zeiten, wo man so finster ist und zusammengedrückt, und man kann es sich nicht recht erklären. Das sind nur die Leiden, die man mitfühlen muß. Aber in der heiligen Fastenzeit ist es ein ganz besonderes Leiden für Meine Braut; denn diese ist ganz Meine Erbin und Mitregentin und hat so gut die Oberherrschaft über Mein Reich wie Ich Selbst auch. Deshalb sind die Gebote der Kirche denjenigen, die Ich auf Sinai gegeben, ganz gleich und sind nicht im geringsten minder, weil die Kirche Meine Braut ist und was die Braut will, muß auch der Bräutigam wollen.

Deshalb sind die Leiden in der heiligen Fastenzeit so groß und mußt du so außergewöhnliche Leiden für die einzelnen Stände dulden, weil so viele Menschen dem Ruf der Kirche nicht mehr folgen. Sage N., daß er in erhöhtem Grad das mitfühlen muß. Er soll aber jetzt die Gottesnatur recht benutzen. Das Leiden, daß er in seinen Gliedern so matt sich fühlt, wäre eine unendliche Gnade

für ihn, weil es davon herkäme, daß er die Sache durchkämpfen durfte unter vielen Meiner Diener, weil der Kampf direkt für Mich und gegen Mich geht, weil Ich das Glaubensleben erneuern will durch ein so unscheinbares Werkzeug. Das mußte er ausführen. Und weil er großmütig über alles hinweggegangen ist und hat sich hinstellen lassen als einen einfältigen Menschen, der das Geschwätz der anderen Menschen glaube, und das hat er so hingenommen, das war eine große Prüfung für ihn.

Wie tief der Stolz steckt, das habe Ich dir gestern gezeigt an dem einen Wort des Priesters, der dich gestern besuchte: ‚Das kann sich ein katholischer Priester doch nicht gefallen lassen.' Damit, daß N. über all die Verdemütigungen und Zurücksetzungen hinweggegangen ist und das alles so gutwillig über sich hat ergehen lassen, hat er sich eine herrliche Krone verdient und gepflückt. Aber der Kummer ist ihm auf seine Nerven geschlagen, die Seele hat den guten Willen, aber das Gemüt kann das nicht ertragen. Darum soll er jetzt Meinem Rate folgen und sich viel Bewegung machen und sich recht freuen in der Gottesnatur. Er soll kräftig essen, dann wird er sich erholen, und es wird sich nach und nach wieder machen."

611 Donnerstag am 21. April 1904

„Ich will dir zeigen, daß, so wie Ich auf dem Altare gegenwärtig bin und bleibe trotz all der Vergessenheit und des Undanks der Menschen, und fortwährend dennoch über die Erde Gnade und Segen ausströmen lasse."

Barbara: Heute sah ich während eines Engelamtes den Herrn, wie Er in Wirklichkeit auf dem Altare thront. Nach allen Seiten hin strömten Gnade und Segen, wie eine Sonne ihre Strahlen nach allen Richtungen über die Erde sendet. Ganz dasselbe sah ich auch in meinem eigenen Herzen nur mit dem Unterschied, daß hier diese Strahlen nur meine Seele und alle Kräfte derselben erfüllten und nicht wie auf dem Altare über die ganze Erde hin sich ausbreiteten. Als ich ganz von heiliger Ehrfurcht erfüllt den Herrn bat, mir doch zu erschließen, was Er damit zeigen wollte, teilte Er mir mit:

Jesus: „Ich will dir zeigen, daß, so wie Ich auf dem Altare gegenwärtig bin und bleibe trotz all der Vergessenheit und des Undanks der Menschen, und fortwährend dennoch über die Erde Gnade

und Segen ausströmen lasse, ebenso Ich aber auch in jeder Seele wohne, die in der Gnade Gottes lebt, besonders in derjenigen, die Ich Mir als Werkzeug erwählt habe, um durch sie auf andere die Schätze Meiner Güte und Barmherzigkeit überströmen zu lassen. Alle ihre Unvollkommenheiten bedecke Ich so, daß Mein himmlischer Vater nichts an ihr mehr sieht als die Schätze Meiner Liebe, die Ich über sie ergieße.

Fürchte dich nicht, das, was Ich mit dir rede, deinem Bischof mitzuteilen, denn die Menschen fürchten sich auch nicht, Mich zu beleidigen und zu kränken Tag und Nacht, und doch bleibe Ich in ihrer Mitte. Fürchte dich nicht, denn Ich werde dich beschützen wie seither, wo man harte Prüfungen an dich stellte.

Als Ich dir befahl, an die Bischöfe zu schreiben, wollte Ich sie nur aufmerksam machen auf die große Gefahr, die Meiner Kirche droht, wenn die Hirten und Oberhirten nicht mit Mut und Entschlossenheit die immer mehr überhandnehmende Gleichgültigkeit bekämpfen, womit die Katholiken die Gebote Gottes und der Kirche übertreten. Ich habe damals bereits ein Jahr vorher gezeigt, wie weit es kommt, und alle haben die Wirklichkeit jetzt miterlebt in Frankreich. Und weil Ich voraussah, daß der Bischof von Mainz hart mit dir verfahren werde, führte Ich dich aus seiner Diözese. Und als die Zeit vorüber war und Ich dich zurückführen wollte, nahm Ich ihn hinweg. Mir stehen alle Mittel und Wege zu Gebote. Darum nur nicht zagen.

So wie Ich durch dich Meinen Diener, Bischof Haffner, aufmerksam machen ließ, daß Ich ihn hinwegnehmen werde, wenn er die an ihn gerichteten Worte unbeachtet ließe, und was Ich dir, schon bevor Bischof Brück erwählt war, anzeigte, daß er in kurzer Zeit neben seinem Vorgänger ruhen werde, und voriges Jahr um Ostern den Auftrag gab, ihm zu sagen, er möge sich auf seinen Tod vorbereiten, er werde bald erfolgen, dadurch wollte Ich dir nur zeigen, wie unbegründet deine Zweifel und deine Ängste sind, die du hegtest, ob nicht vielleicht deine Vorgesetzten recht hätten, wenn sie die Wirkungen Meiner göttlichen Liebe als hysterische Krankheit bezeichnen.

Das Unrecht, das an N. ist begangen worden, daß man ihn als einfältigen, leichtgläubigen Priester hingestellt und ihn beiseite schob als sehr zurückgeblieben, und ihn auf all seine Proteste, die er an das Bischöfliche Ordinariat in Mainz gerichtet habe, nicht einmal

einer Rückantwort würdigte, müsse gutgemacht werden, weil er ganz uneigennützig nur Gottes Ehre und das Wohl der Menschen im Auge gehabt habe, als er dir befahl, die Information an die Oberhirten zu schreiben. Was ist denn der eigentliche Grund, daß er der einzige Priester ist, der dir beigestanden? Weil alle zu viel auf ihre eigene Ehre bedacht sind, während bei N. die einzige Triebfeder die Ehre und Liebe Gottes gewesen ist, der dieses Glück gern der ganzen Menschheit zugewendet hätte."

612 Freitag am 22. April 1904

Jesus: „Bis Samstag sollst du deine innere Freude deinem Beichtvater zu wissen tun. Sage N., die mit so vielen Familienleiden heimgesucht ist, daß Ich dies vorausgesehen, daß es so in ihrer Familie kommen werde, und daß Ich sie deshalb hineingestellt, um die ganze Familie zu retten, weil Ich auf sie vertraut und wußte, daß sie standhalte. Sie soll sich nur immer erinnern, daß Ich so Meine Auserwählten behämmere und bemeißele. Das sind die Hammerschläge, womit Ich ihre Seele glätte. Durch ihren Starkmut, ihr gutes Beispiel, ihre Liebe und Geduld soll sie die ganze Familie retten. Sie soll ihren Verwandten zureden, aber wenn sie sieht, daß es nichts nutzt, mit Liebe und Geduld ertragen, und sich so eine hohe Stufe der himmlischen Herrlichkeit verdienen. Um ihretwillen geht kein Glied der Familie verloren."

Jesus am Anfang der Woche**:** „Diese Woche schreibe dir auf, was Ich dir sage und richte dich, es bis Samstag deinem Beichtvater auszuhändigen."

Jesus am Ende der Woche**:** „Tue es nur ohne Zögern!"

613 Am 25. April 1904

Am 23. April, dem Namenstag des hochwürdigsten Herrn Bischofs, kam er nicht in den Beichtstuhl. Deshalb ermutigte der Herr am 25. April Barbara wie folgt:

Jesus: „So wenig wie die Information geschadet hat, schadet auch dieses. Das sind nur Mahn- und Weckrufe für Meine Kirche; denn der Wolf ist überall in die Herde eingedrungen; wie in der kleinen

Familie, so in der Kirche. Die Lebensweise, die Einrichtungen und die Vergnügen der Familie tragen dazu bei, daß das Glaubensleben in der Familie untergraben wird. Ich will aber, daß das tiefgläubige Leben wieder eingeführt wird. Es gibt aber einen großen Abfall."

614 Am 30. April 1904

Heute bat Barbara den hochwürdigsten Herrn Bischof, ob sie ihm den Auftrag des Herrn schriftlich überreichen dürfe. Es standen aber sehr viele um den Beichtstuhl herum, und deshalb sagte er wohl: „Ach tun Sie das nicht, wir können uns ja das nächste Mal darüber aussprechen."

Als Barbara den Herrn für eine Klosterfrau bat, die so gern sterben möchte, zeigte Er Barbara in einem Gesichte, wie dieselbe vor Ihm kniete und der Herr Sich liebreich zu ihr neigte und mit ihr scherzte wie ein Bräutigam, der seine Braut aus Liebe hinhält, zum besten hält. Der Herr sagte, es gefalle Ihm sehr, daß Schwester N. sich so sehr nach Ihm sehne, daß sie sogar auf die Freude verzichten wolle, ihre Schwester in Amerika nochmals zu sehen und ihr fünfzigjähriges Profeßjubiläum zu feiern, und wenn ihr Verlangen einen solchen Grad erreicht habe, daß sie gar nichts mehr wolle als Ihn, dann müsse Er sie holen.

Auch sagte der Herr, Er wolle einmal Seine Freude ausgießen über diese Familie, daß alle Bewohner des Himmels sich darüber erfreuten. Die anderen sollten nur ihrer ältesten Schwester folgen, an der Er ein großes Wohlgefallen habe. Sie soll jetzt noch ein wenig verdienen für die anderen.

615 Am 5. Mai 1904

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Sage N., sie solle über ihre Ängste hinweggehen, denn es sei doch auch etwas Stolz dabei, wenn man sich gern gar so rein sehen wolle. Sage N., sie möge keinen eigenen Paramentenverein gründen für die Missionsvereinigung der Frauen und Jungfrauen, sondern sich an den alten Paramentenverein halten, um den Reibereien vorzubeugen.

Sage Schwester N., sie soll sich freuen, daß Ich Mich mit ihr so beschäftige, als ob sie allein auf dieser Welt wäre. Weil Ich die ganze Familie zur höchsten Vollkommenheit erheben will, deshalb müssen sie auch den Weg gehen, den ihr gewandelt seid. Ihr alle drei habt das schon viele Male empfunden, daß ihr zum Spott und zur Schmach geworden seid, aber Schwester N. noch nicht. Ich lasse das so zu, um sie zurechtzustutzen und abzuglätten. Es ist immer noch nicht glatt genug. So soll sie sich von allem loslösen, um für Mich allein da zu sein."

616 Am 6. Mai 1904

„Haltet die heilige Stunde heute nachträglich; denn ihr wißt nicht, welch großer Segen aus der heiligen Stunde hervorgeht für die ganze Stadt, wie mancher große Sünder sich bekehrt."

Weil wir wegen Unwohlsein von Barbara gestern die heilige Stunde nicht gehalten hatten, sagte der Herr:

Jesus: „Haltet die heilige Stunde heute nachträglich; denn ihr wißt nicht, welch großer Segen aus der heiligen Stunde hervorgeht für die ganze Stadt, wie mancher große Sünder sich bekehrt. Das werdet ihr erst in der Ewigkeit erfahren."

Die liebe Mutter Gottes sagte:

Maria: „Sage deinem Bischof von Mir, Seiner Mutter, daß, wenn er Mir gefallen und die Interessen Meines Sohnes befördern will, Ich ihn bitte, das, was du aufgeschrieben, dir abzunehmen. Wenn er es aber nicht tut, daß das für dich gar keinen Nachteil hat, sondern Ich im Gegenteil dir die Versicherung gebe, daß Mein Sohn Seine Sache doch durchführt; aber sie werden dann zusehen müssen.

Ihr aber, Meine Kinder, denkt nicht, daß euer Leben so gar nichts sei. Auch wir führten ein ganz gewöhnliches Leben. Ich ging auch auf die Hochzeit und besuchte Meine Base Elisabeth, und Ich unterhielt Mich mit Meinen Freundinnen. Wir führten ein Leben fast ähnlich wie ihr. Wir unterhielten uns oft tagelang damit, was Mein lieber Sohn gepredigt hatte. Wir mußten auch viele Verdemütigungen erleiden, wie auch ihr. Darum verzaget nicht, sondern gehet immer weiter. Ihr sollt freudig die kleinen Opfer bringen, die mit eurem Beruf zusammenhängen."

617 7. Mai 1904

„Erinnert euch an Meinen Lebensweg, ob ihr etwas Außergewöhnliches daran findet, ob ihr die Werke findet, welche die großen Heiligen getan."

Maria: „Sage Schwester N., sie soll ihr Verlangen nach dem Himmel noch etwas mäßigen und noch warten. Mein Sohn will sie erst noch stutzen und abglätten. Sie hat wohl Ihm zu gefallen gesucht und sich viele Verdienste gesammelt, aber noch nicht in so reichem Maße wie ihr Schmach und Verachtung gelitten. Deshalb soll sie jetzt noch durch ihre Krankheit sich und andern eine Zeitlang zur Last sein und das geduldig ertragen und sich freuen, daß Mein Sohn Sich mit ihr so beschäftigt, als ob Er mit ihr allein auf der Welt wäre.

Ihr aber sollt jede Anregung befolgen, weil Mein Sohn so wenig verlangt. Er befiehlt euch nichts, was ihr nicht könnt. Darum sollt ihr das, was Er wünscht, pünktlich tun. Und wenn ihr alles so tut in der guten Meinung, Ihn zu ehren, will Er es euch so anschlagen wie den großen Heiligen, was sie getan. Wenn Er jemand zieht, große Werke zu tun, gibt Er auch die Kraft dazu, es auszuführen, aber weil Er das nicht von euch verlangt, gibt Er euch auch nicht die Kraft dazu. Ihr sollt den Weg gehen, den auch Ich gegangen bin.

Wenn dir manchmal Zweifel kommen, wie es möglich sein kann, daß Er etwas ausführen könne in einem so armseligen Werkzeug, dann erinnert euch an Meinen Lebensweg, ob ihr etwas Außergewöhnliches daran findet, ob ihr die Werke findet, welche die großen Heiligen getan. Ich habe ein ganz einfaches Leben geführt. Ich ging zur Hochzeit, zu Meiner Base Elisabeth und zu Meinen Freundinnen, und Ich freute und unterhielt Mich mit ihnen. Wir liefen Meinem Sohn nach und beschäftigten und unterhielten uns lange mit Seinen Worten. Im übrigen habe Ich Meine Pflicht getan, die Hausarbeit gerade wie ihr. Mein Leben war nicht anders als das eurige. Geht noch im Mai an Meinen Gnadenort Marienthal und singt, daß die Berge widerhallen. Mein Sohn wünscht es ganz besonders in dem Jubeljahr; denn wenn man dem Sohne Freude machen will, so will Er Seine Mutter geehrt haben. Deshalb hat Er euch immer dazu angeregt."

Barbara wollte heute dem hochwürdigsten Herrn Bischof ihre Botschaft überreichen. Sie ging vor den Tabernakel und bat Jesus inständig, ihr zu helfen. Da erfaßte sie eine Erleuchtung:

Jetzt Mut gefaßt! Sie ging am Beichtstuhl vorbei und warf es hinein. Als der hochwürdigste Herr Bischof kam, hob er das Schreiben auf, las es und setzte sich in den Beichtstuhl.

Barbara schickte der Beichte voraus**:** „Sie werden verzeihen, wenn ich mir die Freiheit genommen, mich auf diesem Weg meines Auftrages zu entledigen. Ich habe den Auftrag schon drei Wochen und bin so fest davon überzeugt, daß ich mir vorgenommen habe, nicht zu unterlassen, was mir aufgetragen wird; denn schon einige Male mußte ich es bitter bereuen, wenn ich es nicht ausgerichtet. Es ist mir leichter, die Verachtung zu ertragen, als mir zu sagen: Das hättest du tun müssen und hast es nicht getan.

Voriges Jahr vor Ostern bekam ich den Auftrag, dem Bischof zu sagen, er möge sich auf seinen baldigen Tod vorbereiten. Aus Furcht schwieg ich. Im Herbst, als ich in unserer Kirche kniete, nach der heiligen Kommunion, sagte der Herr zu mir: ‚Packe dein Bündelchen und gehe nach Mainz zurück, und Ich werde für dich sorgen!' Als ich nach Hause kam, kam eine Verwandte und brachte mir die Botschaft, daß der Bischof von Mainz gestorben sei. Da weinte ich den ganzen Tag und bereute meinen Fehler und schrieb mir die Schuld zu, daß er die heiligen Sakramente nicht empfangen hatte. Sie mögen es beurteilen, wie es Ihnen gutdünkt."

Bischof: „Unterwerfen Sie sich nur recht dem Willen Gottes und tun alles, wie Gott Ihnen eingibt. Fahren Sie fort, die liebe Mutter Gottes recht zu verehren und ahmen Sie Ihr recht nach. Vergessen Sie sich ganz und setzen sich ein für die Sünder und für die Kirche. Gehen Sie einfach dahin und machen nichts aus sich. Setzen Sie sich nur ein für die Sünder."

———————

Nachwort

Einige Bemerkungen zur Frage nach den Privatoffenbarungen

I

Privatoffenbarungen gehören nach katholischem Verständnis zu den Möglichkeiten, durch die Gott, der Herr der Geschichte und aller Menschen, in das Leben eines Einzelnen eingreifen kann. Wird ein Mensch solcher Offenbarung gewürdigt, wird er durch sie in die Pflicht genommen. Er muß ihr im Glaubensgehorsam folgen. Dabei ist es möglich, daß sie der Glaubensvertiefung und Lebenserhellung dieses Menschen in erster Linie dient; das bedeutet, daß sie im „Material" dieses Lebens wirksam ist und für andere zunächst verborgen bleibt. So wurde die besondere mystische Lebensführung der heiligen Theresia vom Kinde Jesu erst nach ihrem frühen Tod durch ihre Niederschriften bekannt. Andere begnadete Menschen erfahren Offenbarungen, die mit einem ausdrücklichen Auftrag in den Raum der Kirche und der gesellschaftlichen Öffentlichkeit hinein verbunden sind, wie wir es zum Beispiel aus dem Leben und Wirken der heiligen Hildegard von Bingen und des heiligen Don Bosco kennen.

Es gilt dabei zu bedenken, daß auch bei echten Offenbarungen womöglich Elemente zu finden sind, die schwer verständlich, unzulänglich und verzerrt erscheinen. Kritische Prüfung ist nötig, weil je und je die begnadete Erfahrung im Rahmen der Möglichkeiten und Begrenzungen des begnadeten Menschen, seiner Ausbildung, der geistigen, seelischen und geistlichen Weite oder Enge gemacht wird. Deshalb ist mit Unschärfen und zeitbedingten Verengungen auch bei echten Privatoffenbarungen zu rechnen.

Vom Ganzen des Glaubens losgelöste Ausbrüche des Unterbewußtseins dagegen, krankhafte Initiativen und schwärmerische Einbildungen und punktförmige Aktivitäten sind kritisch zu ordnen und – so schwierig das im einzelnen auch sein mag – in ihre Schranken zu verweisen. Den Rat des Thessalonicherbriefs gilt es für die mitunter schwer durchschaubaren Zusammenhänge von Privatoffenbarungen zu beachten: „Prüft alles, was gut ist behaltet" (1 Thess. 5, 21).

Neben vielen und oft schwierigen Fragen an die Person und die persönlichen Voraussetzungen der Visionäre, bleibt doch eine

unentbehrliche erste Klarstellung für die Echtheit einer Privatoffenbarung leicht möglich. Sie lautet: bleibt das Gesagte im Rahmen der in Christus endgültig geschehenen Offenbarung? Ist dagegen der Versuch zu erkennen, diese Offenbarung des menschgewordenen Herrn zu korrigieren oder zu verbessern oder gar zu übertreffen, haben wir gewiß keine echte Privatoffenbarung vor uns. Ebenso gehört die Bereitschaft, sich dem Lehramt der Kirche, der die Verkündigung gültig übertragen ist, zu unterstellen, zur glaubhaften Gestalt des Empfängers einer Offenbarung. Niemals kann es um modische Neuheiten gehen; vielmehr muß das unausschöpfbare „Alte" der Christusoffenbarung neu gesagt werden, als Ruf in die Zeit, als Anstoß für das, was einer Epoche nötig ist, als Verlebendigung des Handelns der Kirche aus der Kraft des einzigen und einmaligen Evangeliums. So hat sich Vinzenz von Paul für die Priestererziehung und zeitgerechte Formen in der Nächstenliebe leidenschaftlich eingesetzt, Pius X. konnte die Liturgie und die tätige Anteilnahme der Gläubigen an der heiligen Eucharistie bis zum häufigen Empfang der heiligen Kommunion beleben und Pater Maximilian Kolbe hat im grauenhaften Dunkel der Menschenvernichtung durch sein Martyrium die Würde des Menschen aufleuchten lassen.

Spätestens hier zeigt sich der „prophetische" Charakter jeder echten Privatoffenbarung. Prophet meint hier nicht zuerst Zukunftswisser oder Zukunftsdenker. Vielmehr ist mit dieser Bezeichnung jeder Christ gemeint, der seinen Glauben lebendig hält. So werden beispielsweise heute jeder Mann und jede Frau, die ihre Ehe als endgültigen christliche Bund leben, zu stillen und unfanatischen religiösen Verkündern: zu „Propheten". Ebenso ein Meister, der seine Auszubildenden als Menschen achtet und fördert, und jeder, der aus gläubiger Gesinnung nichts dem Gottesdienst vorzieht. Alle sagen unaufdringlich durch ihr Leben auch etwas über die Zukunft: Die Eheleute zeigen Gottes bleibende Liebe zu uns Menschen; der tüchtige Meister beweist die Gottebenbildlichkeit seinem Auszubildenden und der glaubensentschiedene Gottesdienstbesucher feiert die Nähe des ewigen Gottesreiches in unserer Welt.

Dann aber gibt es noch – neben dem Charisma, das alltagsnah die eigenen Gaben und Fähigkeiten schlicht in den Dienst des Reiches Gottes stellt – das besondere Charisma (Gnadengabe), den

prophetischen Auftrag, die erwählende Offenbarung. Dieses prophetische Charisma einer besonderen Erwählung zu einem besonderen Auftrag nennt Karl Rahner: „Jene Einwirkungen des Geistes Gottes auf den einzelnen Glaubenden, die vom Menschen her niemals erzwingbar, von den amtlichen Organen der Kirche nicht vorhersehbar, durch die Setzung der Sakramente nicht erreichbar und dennoch immer und überall benutzbar sind, weil sie – wie Amt und Sakrament – zum notwendigen und dauernden Wesen der Kirche gehören." Zu den zahlreichen Begnadeten in der Kirchengeschichte mit ihrem großen geistlichen Auftrag gehört auch Barbara Weigand (1845–1943).

II

Vor dem Hintergrund der Bemerkungen über Privatoffenbarungen lassen sich eindrucksvolle Gründe für die Echtheit der besonderen Berufung erkennen, deren Barbara Weigand gewürdigt wurde. Einige davon seien stichwortartig genannt:

- Barbara Weigand wächst in einer ruhigen und das ganze Leben durchdringenden Frömmigkeit auf.
- Die kränkliche Mutter, die zusätzliche Belastung des Vaters durch das Amt des Bürgermeisters und die Fürsorge für die Geschwister machen Barbara zu einem arbeitsamen und verantwortungsbewußten Mädchen mit starker Bodenhaftung.
- Trotz der Aussicht auf eine gute Partie ringt sie sich zu einem jungfräulichen Leben durch.
- Fast unbegreifliche körperliche Leistung vollbringt sie aus Sehnsucht nach der heiligen Kommunion: häufiger fünfstündiger Gang nach Aschaffenburg (Kapuzinerkirche) und zurück, danach schwere Haus- und Feldarbeit.
- Ein Höchstmaß an Fleiß und Arbeit übt sie in Schippach, dann ab 1885 für dreißig Jahre in Mainz, wovon sie allein zwanzig Jahre in der Wirtschaft ihres Bruders und weitere zehn Jahre in der Pflege einer nahen Verwandten zubringt, und ist dann wieder, bis zu ihrem Tode, in Schippach.
- Opfer, Buße und Sühne für die eigenen und die Sünden der Menschen, dazu oft auch als soziale Hilfe für Notleidende.

- In Barbara Weigand wächst immer größere Leidensbereitschaft. Ihr umfassender Gebetsgeist übt ständig das glühende Dankgebet und das Bittgebet für Lebende und Verstorbene.
- Zeitlebens charakterisiert innigste Marienverehrung das Leben von Barbara Weigand. Dabei fällt auf, wie glaubenssicher sie die Teilhabe am einzigen Erlöser- und Mittlertum Christi in früher Zeit bereits ausspricht.
- Bei allen böswilligen Verdächtigungen und lügnerischen Unterstellungen lebt sie nach dem Wort der Bergpredigt: „Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt, und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt, euer Lohn im Himmel wird groß sein“ (Mt. 5, 11).
- Die alles bestimmende Mitte des begnadeten Lebenswerkes von Barbara Weigand ist ihr Ringen um die eucharistische Frömmigkeit; näherhin um die tägliche heilige Kommunion. Spätestens an diesem fünfunddreißigjährigen Mühen bis zur weltkirchlichen Anerkennung durch das Kommuniondekret des heiligen Papstes Pius X. zeigt sich die beständige und allen Wechselfällen widerstehende große Berufung.

Nachdem die häufige heilige Kommunion längst liturgische Praxis geworden ist, scheint in einer Phase der (vorsichtig gesagt) sich abkühlenden eucharistischen Frömmigkeit die glühende Christusliebe und eucharistisch geprägte Frömmigkeit der Barbara Weigand für die innere Reform und missionarische Stärkung der Kirche im 3. Jahrtausend eine unerwartet neue Aktualität zu bekommen.

Die zahlreichen Visionen, Auditionen und Wegweisungen, die sie geschenkt bekommen hat, liegen jetzt im Druck vor. Im Blick auf diesen geistlichen Schatz möchte man dem geneigten Leser zurufen: „Nimm und lies!“

Im September 2001

Pfarrer	Pater	Msgr.
Alfred Stürmer	Anselm Ehmele	David Nikolaus Becker

Der Eucharistische Liebesbund
des göttlichen Herzens Jesu

Statuten des Liebesbundes

Die Mitglieder des Liebesbundes versprechen:

1. Daß sie mutig und standhaft, offen und frei den katholischen Glauben bekennen wollen durch treue Beobachtung der Gebote Gottes und der Kirche, sowie durch standhafte Verteidigung der Rechte derselben, insoweit sie dazu berufen sind.

2. Daß sie den öfteren, ja täglichen Empfang der hl. Kommunion nach dem Wunsche des hl. Vaters und dem Rate des Beichtvaters fleißig üben und das hl. Sakrament der hl. Eucharistie mit aller nur möglichen Verehrung und Liebe umgeben wollen.

3. Daß sie, sofern es ihnen die Lage gestatttet, an allen öffentlichen Kundgebungen des katholischen Glaubens (Wallfahrten, Prozessionen, Kreuzweg-, Rosenkranz- und Maiandachten) eifrig teilnehmen, um so ihren Glauben vor aller Welt zu betätigen.

4. Daß sie im übrigen ein stilles, zurückgezogenes Leben führen und dem heutigen Zeitgeist, besonders dem Geiste der Vergnügungssucht, vollständig entsagen wollen.

5. Daß sie endlich ein Opferleben führen wollen durch Beten, Sühnen und Leiden in der treuen Erfüllung ihrer Standespflichten, in Ertragung des täglichen Kreuzes und in der geduldigen Hinnahme von Schmach und Verachtung.

6. Die Mitglieder beten täglich die Vereinsgebete (Aufopferung am Morgen und am Abend) und suchen sich von dem Geiste derselben tagsüber zu durchdringen, indem sie sich selbst vergessen, ihre Fehler zu bessern und abzulegen suchen und sich einsetzen für das Wohl der Kirche und für die sündige Menschheit, auf daß bald werde eine Herde und ein Hirt, und die Kirche Gottes auf den hl. Berg gestellt werde, von wo aus sie überallhin leuchten soll.

Weihe an das göttliche Herz Jesu

Wer in den Liebesbund aufgenommen werden will, der richte die einmalige und innige Bitte nach der hl. Kommunion an Jesus, Er möge Sich würdigen, ihn aufzunehmen in den Bund der Liebe, den Er mit der Menschheit geschlossen hat. Man kann sich dabei folgenden Gebetes bedienen:

„Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, den ich im allerheiligsten Sakramente wahrhaft gegenwärtig glaube und bekenne, ich bitte Dich mit der ganzen Inbrunst meines Dich aufrichtig liebenden Herzens, würdige Dich, mich in die Zahl jener bevorzugten Kinder Deiner hl. Kirche aufzunehmen, mit denen Du den Bund der Liebe geschlossen hast. Ich verspreche Dir von ganzem Herzen, mit Deiner allmächtigen Gnade alle Obliegenheiten des Liebesbundes getreu und gewissenhaft zu erfüllen. Hl. Maria, Du meine Mutter und mächtige Fürsprecherin am Throne meines Erlösers, hl. Erzengel Michael, hl. Joseph, hl. Franziskus, alle lieben Engel und Heiligen Gottes, bittet für mich! Amen."

Wer zeitweise verhindert ist, die folgenden Aufopferungsgebete zu verrichten, der spreche statt dessen am Morgen: „Ich will heute beten, leiden und sühnen nach Meinung des Liebesbundes"; und am Abend: „Ich opfere all mein Beten, Leiden und Sühnen auf nach Meinung des Liebesbundes."

Aufopferungsgebet am Morgen

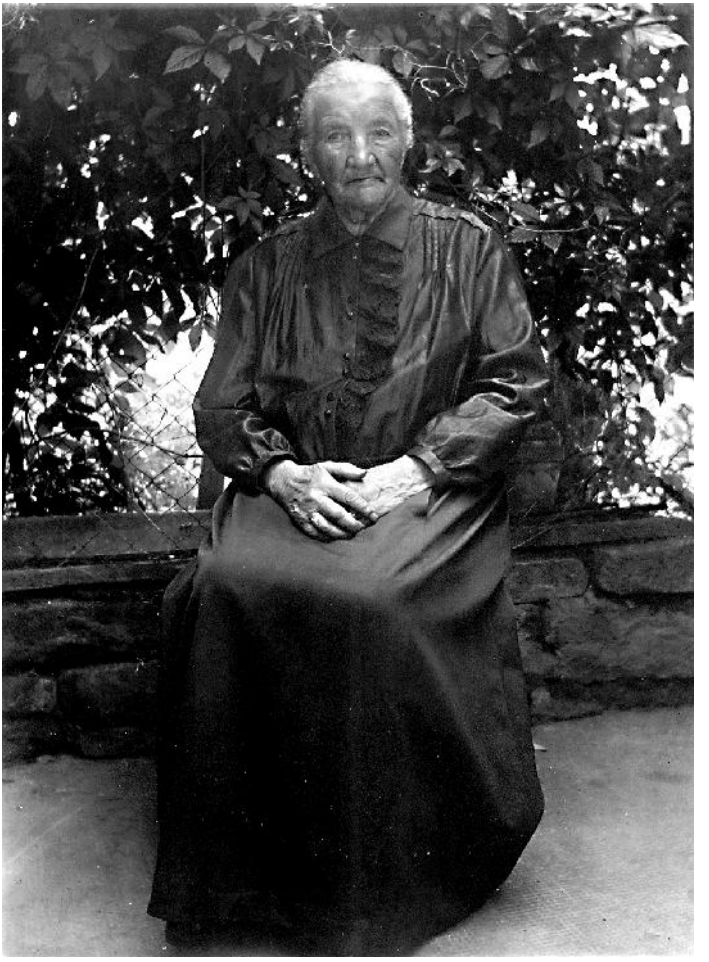
„O Jesus, Du Bräutigam meiner Seele, ich opfere Dir beim Beginn dieses Tages alle Leiden und Widerwärtigkeiten auf, die mir bei Ausübung meiner Standes- und Berufspflichten begegnen werden. In Vereinigung mit Dir will ich heute wieder das Kreuz meines Berufes tragen, gleichwie Du Dein schweres Kreuz den Kalvarienberg hinauf getragen hast, und ich verspreche Dir, mit Deiner Gnade auszuharren in diesem meinem Berufe bis zum letzten Atemzuge meines Lebens. Laß nie mehr zu, daß ich etwas anderes begehre, als eine Braut des Gekreuzigten zu sein. Um diese Gnade bitte ich auch für alle verfolgten und hartbedrängten Priester und Ordensleute, die um ihres Glaubens und Berufes willen so vieles leiden müssen. Indem ich mich mit ihnen verbinde, bitte und beschwöre ich Dich, uns als Schlachtopfer hinzunehmen, daß wir uns selbst ganz vergessen, unsere Fehler zu bessern und abzulegen suchen und uns einsetzen für die sündige Menschheit, auf daß bald werde eine Herde und ein Hirt. Daß Du die Feinde Deiner heiligen Kirche demütigen wollest, wir bitten Dich, erhöre uns!“

Aufopferungsgebet am Abend

„Lieber, heiliger Schutzengel, nimm mein armseliges Gebet und Tagewerk und trage es in die Hände der lieben Mutter Gottes. Dich aber, o liebe Mutter, bitte ich, Du wollest alles, was mangelt, ersetzen und es in dem kostbaren Blute Jesu reinigen und vervollkommnen. Mache es auch vollwertig aus dem unendlichen Wert der heiligen fünf Wunden und Deiner Verdienste und Tugenden. Vereinige es mit dem Gebet und den Werken aller Heiligen des Himmels und aller Frommen und Gerechten auf Erden und opfere es so dem himmlischen Vater auf für die Anliegen der heiligen Kirche, besonders des heiligen Vaters, für die Bekehrung der Sünder, besonders derer, die heute sterben, zum Trost der armen Seelen, für meine Anliegen und das Wohl aller meiner lieben Angehörigen. Amen.“

Nihil obstat. Jos. Hutter, Censor eccl. No. 728 Eccl. Imprimatur
Tridenti, die 6. Aprilis 1914 Eug. Mattevi, Vic. glis. Imprimatur
Monachii, die 29. Maji 1914 † Neudecker, Vic. gen.

Offenbarungen an Barbara Weigand
Band 6



Barbara Weigand
1845-1943

Offenbarungen
an Barbara Weigand

Band 6

Mai 1904 – Juni 1908
Nr. 618-898

Gemäß den Dekreten von Papst Urban VIII und der Heiligen Ritenkongregation wird erklärt, daß diesen veröffentlichten Darlegungen keine andere als die zuverlässig bezeugte menschliche Glaubwürdigkeit beizumessen ist und nicht beabsichtigt ist, in irgendeiner Weise dem Urteil der Heiligen katholischen und apostolischen Kirche vorzugreifen.

Das Dekret der Glaubenskongregation (A.A.S.N. 58-18 vom 29. Dezember 1966), daß die Canones 1399 und 2318 aufhebt, wurde von Papst Paul VI. am 14. Oktober 1966 gebilligt und auf seine Anordnung veröffentlicht. Auf Grund dieses Dekretes ist es nicht verboten, ohne Imprimatur Schriften über Erscheinungen, Offenbarungen, Visionen, Prophezeiungen oder Wunder zu verbreiten.

Alle Bände dieses Werkes dürfen nur unentgeltlich verbreitet werden.

1. Auflage 2002

Copyright © und Herausgeber:
Barbara Weigand Gesellschaft e.V., D-63820 Elsenfeld-Schippach, St. Pius-Str. 27
und Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Schriftleitung, Bestellung:
Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Bildnachweis:

Bild Barbara Weigand: Wolfgang E. Bastian - Umschlagbild: Herz-Jesu von Leslie Benson Nr. 51, KSA Kath. Schriften-Apostolat, Postfach 1247, 88412 Ochsenhausen

Begleitwort des Weihbischofs

Einen bemerkenswerten großen Umfang hat die Ausgabe der „Schippacher Schriften“ angenommen. Was die einfache Frau Barbara Weigand in ihren Privatoffenbarungen erfahren und niedergeschrieben hat, ist erstaunlich. Ihre Niederschriften zeigen, wie hörbereit sie war und wie wach sie die Vorgänge in Kirche und Gesellschaft verfolgt hat. Ihre Aussagen haben zuweilen eine ungemein prophetische Kraft und zeugen davon, daß sie mit den Augen des Glaubens die geistigen Verwerfungen ihrer Zeit erkannte. Sie beließ es aber nicht bloß bei den scharfsichtigen Beobachtungen des Zeitgeschehens und des Zeitgeistes. Sie eröffnete durch ihre Liebe zum lebendigen Christus in der Eucharistie auch den Zugang zu den heilenden und rettenden Kräften ihrer und unserer Zeit. Ihre liebende Verehrung des Herrn im Altarsakrament kann auch uns zeigen, wo wir mit unseren Sorgen um den Glauben und um die Neuevangelisierung Europas uns hinwenden müssen: „Herr, du hast Worte ewigen Lebens!“

Manches in den Schriften wie auch im Leben von Barbara Weigand ist nur aus dem Kontext der Zeit zu verstehen. Daran sollen wir nicht Anstoß nehmen. Man muß dieser Frau bestätigen, daß sie leidenschaftlich für die Sache Gottes eintrat und in Christus ihren Orientierungspunkt hatte.

Solchen Menschen im Gedächtnis der Kirche einen würdigen Platz zu geben, ist Auftrag auch für unser Bistum. Daher danken wir den Herausgebern für die große Mühe, mit der sie die „Schippacher Schriften“ herausgegeben haben. Mögen viele mit dieser Veröffentlichung Zugang zu dieser außergewöhnlichen Frau bekommen! Mögen viele durch ihre Liebe zum heiligen Meßopfer auch selber zu dieser einzigartigen Quelle des christlichen Lebens geführt werden.

Im September 2001

+ Helmut Bauer

Helmut Bauer
Weihbischof

Inhaltsverzeichnis Seite

Begleitwort des Weihbischofs 5
Einführung 26
Entstehungsgeschichte der Aufzeichnungen 33

618 Am 8. Mai 1904 45
„All die Mühseligkeiten sollt ihr gern ertragen. Wenn ihr wüßtet, wie hoch sie euch in der Glorie bringen, würdet ihr viel mehr darum bitten."

619 Am 11. und 13. Mai 1904 46

620 Heiliger Geist am 21. Mai 1904 46
„Dann verdient ihr am meisten, wenn es wider die ganze Natur geht."

621 Vigil von Pfingsten am 21. Mai 1904 48
„Wenig reden, niemals reden über andere, nicht lügen, immer die Wahrheit sagen, nicht lieblos urteilen über andere, auch wenn du Böses siehst."

622 Fest Heiligste Dreifaltigkeit am 29. Mai 1904 55

623 Am 31. Mai 1904 57

624 Am 4. und 5. Juni 1904 57
Auf das, was inwendig ist, kommt alles an. Die Hauptsache muß euch das Werk sein, das Ich durch euch wirken will!"

625 Am 6. Juni 1904 58
Ich sage euch aber, daß Ich viel lieber und noch tausendmal lieber die Armen rette, die aus Verzweiflung ungläubig geworden sind."

626 Am 11. und 23. Juni 1904 62

627 In der großen Gebetswoche am 4. Juli 1904 63
„Siehst du nicht, wie Ich Meinen Dienern gehorche."

628 Am 13. und 14. Juli 1904 65
„Eure Kräfte sind aufgebraucht, und Ich kann nicht verlangen, daß ihr euch zugrunde richtet."

629 Am 21. Juli 1904 66

630 Fest der heiligen Magdalena am 22. Juli 1904 66
„Und doch habe ich durch mein Beispiel mehr Seelen gerettet als meine beiden Geschwister und viele andere, die sehr geeifert haben."

631 Fest der heiligen Anna am 26. Juli 1904 68

632 Am 31. Juli 1904 69
„Ich will nur noch die retten, die sich retten lassen."

Seite

633 Samstag am 6. August 1904 75
„Aber mit jenen habe Ich großes Mitleid, die so unverschuldeterweise vom Glauben abgekommen sind; für diese sollt ihr beten und sühnen."

634 Am 13. August 1904 77
„Nach der Taufe ist der Mensch ein Kind Meiner Gnade, und Ich wohne in ihm. Und wenn er gesündigt hat und sich wieder im Bußgericht gereinigt, wohne Ich wieder in ihm."

635 Mariä Himmelfahrt am 15. August 1904 78
„So muß das jungfräuliche Geschlecht die Kirche stützen helfen, solange die Welt besteht, und deswegen ist der Thron der Jungfrauen neben dem Thron der Priester der Kirche."

636 Am 19. August 1904 79
„Der Weg einer Jungfrau geht über eine goldene Brücke."

637 Am 26. August 1904 80
„Siehe, Ich will dir zeigen, daß Ich dich wirklich entschädige und du keinen Nachteil hast, wenn du nicht wirklich kommunizieren kannst."

638 Schutzengelfest am 4. September 1904 80
„Das ist eine ganze Legion Engel, die Ich eigens zu eurem Dienste bestellt habe, es sind lauter höchste Engel, in die ihr eingeschlossen seid."

639 Am 17. September 1904 82

640 Am 18. September 1904 83
„Denn sooft eine Seele einer solchen Anregung nachgibt und sie befolgt, wird Mein himmlischer Vater und Ich verherrlicht, und dieses ist ja der Zweck, wozu Ich Meine Geschöpfe erschaffen habe."

641 Am 19. September 1904 85
„Die treuen Seelen in der Welt müssen sich halten und stützen an den Ordensleuten und Priestern, und diese an den treuen Seelen in der Welt."

642 Am 24. September 1904 88
„Siehe, diese drei Klassen von Menschen kennen Mich nicht. Sie wollen und glauben, mit sich selbst fertig zu werden."

643 Am 28. September 1904 90

644 Am 29. September 1904 90

645 Fest des heiligen Franziskus am 4. Oktober 1904 91
„Am Ende der Welt werden alle einsehen, wie wunderbar der liebe Gott seine Gnadenschätze durch Menschen den Menschen übermittelt habe."

Seite

646 Am 5. Oktober 1904 93

647 Am 28. Oktober 1904 94

648 Am 30. Oktober 1904 95
„Wenn Ich zu den Kleinen rede, muß Ich klein reden, damit sie Mich verstehen. Wenn Ich mit den Weisen rede, rede Ich weise."

649 Allerheiligen 1904 95
Ihr seid so verbunden mit uns, daß, wenn ihr das Fleisch nicht hättet, ihr uns schauen und mit uns verkehren könntet, wie ihr miteinander verkehrt.

650 Am 6. November 1904 96
„Und um das Gebetsleben wieder in die Christen hineinzubringen und um sie gleichsam herbeizulocken, mache Ich die Verheißungen, damit der Eigennutz schon die Menschen drängt, Mir treu zu bleiben."

651 Samstag am 12. November 1904 98
„Durch die körperlichen Leiden, und daß ihr nicht mehr so könnt, wie ihr wollt, und euch einschränken müßt in euren gewohnten frommen Übungen, gerade das ist das Werkzeug in Meiner Hand, womit Ich eure Seele noch glätte."

652 Fest der hl. Elisabeth am 19. November 1904 99
„Wenn die Menschen wüßten, mit welchem Eifer und welcher Begeisterung wir unseren Schützlingen beistehen und an ihrer Seite stehen, wie fleißig würden sie uns dann anrufen."

653 Am 2. Dezember 1904 100
„Alle anderen Menschen, auch die größten Heiligen, haben in sich immer noch viele Unvollkommenheiten gehabt, mußten kämpfen und haben Fehler gemacht."

654 Am 4. Dezember 1904 101
„Er schlug mir mit eigener Hand das Haupt ab und war so in der Hand Gottes das Werkzeug, um meinen Sieg zu beschleunigen."

655 Am 6. Dezember 1904 103
„Was ist das doch für eine Verkehrtheit in der katholischen Welt, daß die Guten beständig sich widersprechen."

656 Am 7. Dezember 1904 104
„Denn ein einziger Akt der Gottesliebe, erweckt in der katholischen Kirche, und eine einzige Gnade sind mehr wert als all die frommen Werke und Andachten, die sie im Irrglauben hält."

Seite

657 Unbefleckte Empfängnis am 8. Dezember 1904 105
„Das war ein so großes Wunder der göttlichen Liebe, daß die ganze Welt heute nicht genug staunen und anbeten kann diese Liebe Gottes."

658 Am 9. Dezember 1904 106

659 Samstag am 10. Dezember 1904 107

660 Sonntag am 11. Dezember 1904 107
„Das ist auch ein Zeichen von Stolz, wenn man immer wieder von neuem getröstet und ermuntert sein will."

661 Am 12. Dezember 1904 109
„Wenn ihr Mir eine Freude machen wollt und Mich für all den Undank Meiner Kinder entschädigen wollt, dann müßt ihr recht eifrig Meine Mutter verehren."

662 Fest des hl. Thomas am 21. Dezember 1904 109
„Wenn auch mit dichten Finsternissen bestreut, ist doch der Weg ein lichtheller, klarer, solange ihr euren Blick nicht von Mir abwendet."

663 Am 26. Dezember 1904 111
„Die Christen sollen Mir Sühne leisten für die vielen Völker und falschen Religionen, wo Ich keine Freude daran habe."

664 Am 9. Januar 1905 112

665 Am 10. Januar 1905 114
„O wenn die Menschen wüßten, daß Ich sie mit so großer Freude erwarte, um Mich mit Ihnen zu unterhalten im Heiligsten Sakrament, damit sie es anderen mitteilen."

666 Am 16. und 18. Januar 1905 116

667 Samstag am 21. Januar 1905 117
„So wie Ich zu Meinen Lebzeiten immer in Gleichnissen gesprochen habe, so auch hier. Ich spreche alles in Gleichnissen, und ihr nehmt es buchstäblich und laßt euch dann verwirren."

668 Montag am 23. Januar 1905 119

669 Requiem für P. Ambrosius am 24. Januar 1905 120
„Daß wir Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten und glauben, daß die streitende Kirche mit der triumphierenden Kirche so innig verbunden ist wie ihr Menschen untereinander."

670 Mariä Lichtmeß am 2. Februar 1905 122
„Das ganze Werk von Anfang bis hierher und alles, was Ich in einer Seele wirke, hat nur den einen Zweck, den Strom Meiner göttlichen Liebe zu ergießen über die Menschheit."

Seite

671 Am 3. und 5. Februar 1905 125
„Diejenigen, die schuld sind, daß Meine Worte so versteckt werden, tun der Kirche einen großen Schaden an!“

672 Quinquagesima am 5. März 1905 130
„Das ist für dich eine große Verheißung und ein großer Trost, und zugleich ein trauriges Schicksal für viele Menschen.“

673 Am 6. bis 13. März 1905 131
„Sie soll wissen, daß, wenn alle Menschen sie nicht verstehen, sie mit Mir allein zufrieden leben kann, so aber auch umgekehrt.“

674 Mittwoch am 22. März 1905 132

675 Montag am 27. März 1905 133
„Denn die Welt geht einem so entsetzlichen Strafgericht entgegen, das kann ich schon klar in der Zukunft erkennen.“

676 Freitag am 31. März 1905 136
„Ich muß Menschen haben, die Sühne und Abbitte leisten, weil die Zeit kommt, wo so viele ihre Ostern nicht mehr halten.“

677 Brief einer Leserin am 6. April 1905 137

678 Sonntag am 9. April 1905 138

679 Montag am 10. April 1905 138

680 Mittwoch am 12. April 1905 139
„Denn nur die Sünde ist eine Schmach für Meine Kirche.“

681 Am 17. April 1905 140

682 Gründonnerstag 1905 140
„Nur einzig und allein, weil er Meine Gottheit vor Meinen Feinden und vor Meinen Freunden bekannte.“

683 Am 25. April 1905 143
Daß der Strom sich auch nach Deutschland herüberwälzen wird, ist und bleibt wahr.“

684 Am 1. und 3. Mai 1905 144
„Daß Mein Reich durch einzelne Seelen erneuert und deshalb ein Gebetssturm entfaltet werden muß.“

685 Am 4. Mai 1905 146
„Das Leiden ist auch Gebet, und zwar doppeltes Gebet.“

Seite

686 Fest der Kreuzauffindung 1905 148
„Als der Erzengel Gabriel Meiner lieben Mutter das Geheimnis der Menschwerdung ankündigte, da war die Morgenröte der Gnade noch nicht aufgegangen."

687 Am 27. bis 29. Mai 1905 150
„Wer Geduld hat, wird alles in Erfüllung gehen sehen."

688 Herz-Jesu-Freitag im Juni 1905 151
„Denn all die Krankheiten und Trübsale sind ja nur der Weg dorthin. Dort wird alles ausgeglichen."

689 Am 5. Juni 1905 152
„Dieses Gespräch aber geht im Herzen des Menschen vor sich."

690 Fest des heiligen Antonius am 13. Juni 1905 154
„Daß Meine heilige Mutter nicht in Ephesus, sondern in Jerusalem auf dem Berg Sion gestorben ist."

691 Fest Heiligste Dreifaltigkeit am 18. Juni 1905 154
„Und je mehr Widersprüche es gibt, desto größer ist die Sicherheit, daß das Werk von Mir stammt."

692 Fronleichnamsfest 1905 155
„Durch das ganze Werk, das Ich gegründet, habe Ich der Menschheit die Mittel angegeben, die für diese Zeiten passen, wie Ich immer tue."

693 Großes Gebet in St. Ignaz am 3. Juli 1905 157
„Nur durch die Sünde ist das Glück verdorben worden, und doch hat der Mensch einen solchen Hang zum Glück, weil er dazu bestimmt ist."

694 Am 8. Juli 1905 160
„Nur durch Leiden kann man verdienen, und alles, was gegen den Willen des Menschen ist, sind Leiden."

695 Am 12. und 14. Juli 1905 161
„Es muß Seelen geben, denen Ich Mich offenbare, und andere, die es verbreiten, und andere, die es aufnehmen mit gutem Herzen, und so wirke Ich in der Kirche."

696 Am 19. Juli 1905 163
„Aber die Menschheit ist noch mehr im Geist verarmt."

697 Am 21. Juli 1905 164
„Daß jetzt die Zeit wäre, wo die große Gebetsarmee entstehen solle."

698 Fest der heiligen Anna am 26. Juli 1905 165
„Ich habe euch schon Beweise genug gegeben, daß Ich es bin."

Seite

699 Am 30. Juli und 1. August 1905 167
„Bittet Mich nur um Dinge, die Mich ehren und zu Meiner Verherrlichung gereichen, und Ich werde sie euch gewähren."

700 Petri Kettenfeier und Portiuncula 1905 168
„Denn es ist Mir ein großer Schmerz, wenn sie die Leiden nicht gern tragen und abwerfen wollen."

701 Am 5. und 8. August 1905 171

702 Mariä Himmelfahrt am 15. August 1905 172
„Die Kirche ist so tief gestellt, daß ihre Kinder sie alle verlassen, wenn es so weitergeht."

703 Am 17. August 1905 176
„So hat schon der erste Mensch im Paradies Seinen Schöpfer behandelt."

704 Am 20. August 1905 177
„Alle eure Bitten will Ich euch gewähren, nur müssen eure Bitten auf das geistige Wohl gerichtet sein von euch und anderen."

705 Am 27. September 1905 179

706 Am 15. Oktober 1905 181
„Wer Mich empfängt mit gläubigem Herzen, den nehme Ich so ganz in Besitz wie eine schwere Krankheit, die den Menschen besitzt, weil die Krankheit Herr ist."

707 Am 16. Oktober 1905 183
„Denn Ich habe immer die Gnade an den lebendigen Glauben geknüpft und keinen Kranken geheilt ohne lebendigen Glauben."

708 Heilige Ursula am 22. Oktober 1905 186
„Das müssen Seelen sein, die die Sinnlichkeit aus sich herausgeschafft und abgelegt haben."

709 Am 25. Oktober 1905 187
„Ja, es ist wahr, Ich rechne das hoch an, wenn jemand um Meinetwillen einen zeitlichen Vorteil nicht annimmt."

710 Am 30. Oktober 1905 189
„Wehe aber denjenigen, die sich als Werkzeug hergeben, um Meine Werke und Meine Worte vernichten zu wollen."

711 Allerheiligen 1905 191
„Ihr sollt den eucharistischen Kreuzweg gehen."

712 Am 5. November 1905 191
„Daß das eure größten Freunde sind, die euch so verfolgen."

Seite

713 Am 6. November 1905 192
„Daß die Unvollkommenheit kein Hindernis ist, Mich wahrhaft zu lieben und Mir zu dienen."

714 Am 8. November 1905 195
„Niemand sollt ihr ausschließen, eine allumfassende Liebe sollt ihr ausgießen über die ganze Welt."

715 Am 9. bis 15. November 1905 196
„Wenn du es doch verständest, alles in Mein Herz zu legen und Meinem Willen zu übergeben, wie leicht und glücklich könntest du leben Tag für Tag; denn nichts geschieht ohne Meine Zulassung."

716 Brief Luise vom 17. November 1905 198

717 Brief Luise an N. über den Sturm 199

718 Brief Luise an Frl. N. über das Verhör 200

719 Sonntag am 26. November 1905 204
„Die Weisheit der Welt ist Torheit vor Mir, und die Torheit des Kreuzes ist Weisheit, die Ich lehren will."

720 Am 27. November 1905 207

721 Brief Luise an P. Ludwig vom 27. Nov. 1905 208
„Wo ist es je gehört worden, daß Ich eine Seele untergehen ließe, die auf Mich vertraute."

722 Brief Barbara an P. Ludwig vom 6. Dez. 1905 209

723 Brief Barbara an Seelenführer v. 12. Dez. 1905 211
„So wie die Geistlichkeit hier in Mainz mit dir umgeht, so wird die irr- und ungläubige Welt mit ihnen umgehen, wenn sie Meine Worte nicht beachten."

724 Brief Barbara an P. Ludwig vom 12. Dez. 1905 214
„Noch niemals hätte die Welt Seine Hilfe so nötig gehabt wie jetzt."

725 Brief Barbara an P. Ludwig vom 15. Dez. 1905 215

726 Am 15. Dezember 1905 216

727 Brief Barbara an P. Ludwig vom 20. Dez. 1905 217

728 Requiem am 22. Dezember 1905 218
„Gerade durch die Treue, womit man ja seine täglichen Christen- und Berufspflichten erfüllt, können wir eine hohe Stufe der Seligkeit erlangen."

Seite

729 Am 2. Januar 1906 220
„Zweifel und Ängste seien für eine gläubige Seele, mit der Er verkehren wolle, das größte Hindernis, Ihn zu schauen und zu besitzen, soweit es einem sterblichen Menschen möglich sei."

730 Fest Heilige Drei Könige am 6. Januar 1906 222
„Sie hätten es nicht nötig gehabt, in Jerusalem zu fragen, wenn sie immer dem Stern gefolgt wären."

731 Brief Barbara an Beichtvater vom 6. Jan. 1906 222

732 Brief Barbara an P. Ludwig vom 12. Jan. 1906 227

733 Fest des heiligsten Namens Jesu 1906 229

734 Am 24. Januar 1906 230
„Auch wenn sie noch so viele Vereine gründen, um das Volk anzulocken und um sich zu scharen, es wird wenig nützen, solange sie den Geist von sich stoßen, der sich über sie ergießen wollte."

735 Fest Mariä Lichtmeß am 2. Februar 1906 231
„Denn seinen Nächsten um der göttlichen Gnade willen zu beneiden, ist eine Sünde gegen den Heiligen Geist."

736 Nochmals am 2. Februar 1906 233
„Die durch ihren modernen Glauben, den sie aus der modernen Wissenschaft hineinpflanzen wollen in Meine Kirche, alles vergiften wollen."

737 Am 5. und 7. Februar 1906 236

738 Beerdigung am 8. Februar 1906 238
„Geist und Herz nie ans Irdische hängen, den Blick jederzeit nach dem Ewigen, unserer wahren Heimat, gerichtet halten."

739 Am 12. und 13. Februar 1906 240
„Ihr aber sollt niemandem etwas nachtragen, sondern euch freuen darüber, daß Ich euch gedemütigt habe."

740 Am 15. Februar 1906 240
„Wenn du Freude fühlst am Gebete, dann tröste Ich dich; wenn du aber Unlust verspürst, und du betest doch, dann tröstest du Mich."

741 Am 21. Februar 1906 242

742 Am 24. Februar 1906 242
„Wisse, daß Ich im Heiligsten Sakrament wohne wie ein Freund unter seinen Freunden, ja, noch mehr, wie ein Vater unter seinen Kindern."

Seite

743 Am 1. März 1906 244
„Wenn du Mir Freude bereiten willst, dann unterlasse nicht aufzuschreiben, was Ich mit dir rede, denn dieses ist für eure Zeit von großer Wichtigkeit.“

744 Am 4. März 1906 245
„Darum lasse Ich Meine Auserwählten fühlen, was Ich nicht mehr fühlen kann.“

745 Am 11. März 1906 247

746 Am 15. März 1906 248

747 Am 18. März 1906 249
„Jedes Mitglied nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge Mir nach.“

748 Fest des heiligen Josefs am 19. März 1906 251
„Weil du die Leiden nicht verschmäht, hast du Gewalt über Mein Herz.“

749 Am 20. März 1906 255
„Benedikt Josef Labre tat nichts im Leben, als daß er von einer Kirche in die andere ging, von einem Wallfahrtsort zum anderen, um zu beten, und ist ein großer Heiliger geworden.“

750 Am 24. März 1906 256

751 Fest Mariä Verkündigung am 25. März 1906 257
„Und Ich will sie beschützen, auch wenn alles sich auflöste und in Trümmer ginge.“

752 Schmerzensfreitag am 6. April 1906 257
„Wie Ich die ersten Empörer, die stolzen Engel, nicht geschont, so werde Ich die stolzen Menschen nicht verschonen, die Meine Barmherzigkeit mit Füßen treten.“

753 Palmsonntag am 8. April 1906 259
„Sobald es ans Ertragen von Verachtungen geht, verstehen auch Meine besten Kinder Meine Wege nicht.“

754 Ostersonntag am 15. April 1906 260
„Der Menschensohn ist nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern es zu vervollkommnen.“

755 Am 17. April 1906 264

756 Weißer Sonntag am 22. April 1906 264
„Daß Ich Mich nicht hätte entschließen können, den Himmel zu verlassen, wenn Ich mit Mir nicht auch den jungfräulichen Stand auf die Erde hätte verpflanzen können.“

Seite

757 Am 30. April 1906 266
„Aber Meine Kirche ist und bleibt bestehen, und wenn alle ihre Kinder sie verlassen bis auf drei. Dann will Ich mit diesen dreien die Macht der Hölle besiegen."

758 Brief Barbara an Frl. N. vom 2. Mai 1906 268

759 Brief Barbara vom 10. Mai 1906 269

760 In Aachen am 18. Mai 1906 270

761 Am 19. Mai 1906 271
„Diese Handlungsweise seiner Vorgesetzten gehört aber in den Bereich des fünften Gebotes: Du sollst nicht töten. Sein Wille aber ruht in Mir, und Ich werde Mich an Großmut von ihm nicht übertreffen lassen."

762 Am 20. und 21. Mai 1906 273
„Ich kann keine Leiden mehr erdulden, weil Ich im Heiligsten Sakrament nur im Zustand der Verklärung bin."

763 Christi Himmelfahrt am 24. Mai 1906 278
„Einer Seele, welche noch vom Weltgeist verstrickt ist, ist das Übernatürliche nicht begreiflich, während einer Seele, die Mich allein sucht, das ganz begreiflich ist."

764 Am 25. Mai 1906 279
„Pater Ludwig ist jetzt ans Kreuz geschlagen."

765 Brief Barbara an Luise vom 27. Mai 1906 280

766 Brief Barbara an N. vom 2. Juni 1906 283
„Denn nur mit Mir kehrt Friede und Freude ein."

767 Brief Barbara an Luise vom 8. Juni 1906 285

768 Brief Barbara an Frl. N. vom 8. Juni 1906 286

769 Brief Barbara an P. Ludwig vom 15. Juni 1906 287
„Das Gebet und die guten Werke, die wir für unsere Verstorbenen verrichten, kommen ihnen nur zugute, wenn sie Mitglieder der wahren Kirche Christi im Leben waren."

770 Brief Barbara an P. Ludwig vom 22. Juni 1906 291
„Jetzt gelte es, sie zu veröffentlichen, nicht erst nach Jahrhunderten."

771 Brief Barbara an eine Gräfin vom 26. Juni 1906 293

772 Wallfahrt Gernsheim am 2. Juli 1906 294

773 Herz-Jesu-Freitag am 6. Juli 1906 294
„Tretet zusammen, ihr guten Christen in der Welt, Ordensleute und Weltleute, Priester und Laien, und bestürmt Meinen himmlischen Vater!"

Seite

774 Am 10. Juli 1906 296
„Das Menschengeschlecht ist am Absterben und hat nicht mehr in sich die Kraft, schwere Bußen, wie es das Fasten ist, zu üben."

775 Brief Barbara an den Bischof vom 13. Juli 1906 298
„Jetzt soll Mein Stellvertreter, der Papst, hervortreten mit seiner ganzen Autorität und seiner Macht."

776 Am 15. Juli 1906 300
„Mein Werk aber durchzuführen, überlasse jetzt Mir."

777 Am 16. Juli 1906 301
„Es müsse Menschen geben, und zwar reine, unschuldige Seelen, die den Kreuzestod an sich vollziehen."

778 Am 19. Juli 1906 304

779 Am 24. Juli 1906 305
„Es müssen Seelen sich vereinigen, die das Gegenteil tun von dem, was die gottlose Welt tut."

780 Am 25. Juli 1906 306
„Daß wir Menschen nicht überall zu übernatürlichen Mitteln unsere Zuflucht nehmen sollen, solange wir auf natürlichem Wege uns helfen können."

781 Fest der heiligen Anna am 26. Juli 1906 308
„Die Liebe ist es, die euch das Dasein gab, und wer diese Liebe zu erwidern versteht, der hat seine ganze Lebensaufgabe erfüllt."

782 1. August 1906 311
„Damit euch das Verdienst der Ergebung in den Willen anderer nicht entgehe."

783 Brief Barbara an P. Ludwig vom 2. August 1906 312
„In der Zeit, in der ihr lebt, steht der Priester auf dem Standpunkt der Apostel zur Zeit der ersten Christen."

784 Am 9. August 1906 318
„Daß der Geist, der in dir durch die Schriften spricht, derselbe Geist ist, der die heilige katholische Kirche leitet."

785 Priesterweihe am 12. August 1906 319
„Denn der Liebesbund hat ja die Aufgabe, die ganze Welt in Christus zu erneuern."

786 Vigil Mariä Himmelfahrt am 14. August 1906 320
„Wie hart die Strafe ist für diejenigen, die im Leben auf Gottes Barmherzigkeit lossündigen und mit Meiner Gerechtigkeit spielen wollen."

Seite

787 Fest Mariä Himmelfahrt am 15. August 1906 322

788 Brief Barbara an P. Ludwig v. 26. August 1906 324
„Die Leiden mit Geduld ertragen ist der Weg, den alle Heiligen gehen mußten, um in den Himmel zu kommen."

789 Am 30. August bis 2. September 1906 324
„Die streitende, leidende und triumphierende Kirche sind nur eine einzige Familie."

790 Brief Barbara an Luise vom 6. September 1906 328

791 Am 3. Oktober 1906 329
„Wenn Ich aber manches anders lenke, als dir mitgeteilt wurde, so sind dies nur Mittel, die Ich zur Heiligung der Menschen nach Belieben so zulasse."

792 Fest des hl. Franziskus am 4. Oktober 1906 330
„Dies sind zwei sichere Wege, um zu Mir zu gelangen, nämlich der Weg der Jungfräulichkeit und der Weg des Ordensstandes."

793 Am 13. Oktober 1906 332
„Diese Mauer müsse jede Seele sich selber bauen durch die Losschälung des Herzens von allen Geschöpfen."

794 Am 21. Oktober 1906 334
„Gar leicht bildet der Mensch sich ein, etwas zu sein, während er doch nur ein Nichts ist."

795 Am 29. Oktober 1906 336
„Denn nicht in der Friedenszeit kann der Soldat seine Tapferkeit erproben, sondern im Kampf."

796 Am 25. November 1906 337

797 Am 29. November 1906 337
„Dies ist eure Aufgabe, Mir den Schmerz zu lindern in Meiner großen Betrübnis über den Undank der Welt."

798 Am 8. bis 20. Dezember 1906 338

799 Weihnachtsfest am 25. Dezember 1906 339
„Darum wünsche Ich von ganzem Herzen euch als Weihnachtsgruß, daß ihr die Passionsblume nicht aus eurem Herzen entfernt."

800 31. Dezember 1906 344
„Herr, was Du mir heute zuschickst, ich will es tragen aus Liebe zu Dir und nicht an morgen denken!"

Seite

801 Rundbrief Barbara vom 1. Januar 1907 344
„Wer nicht mit Mir ist, der ist gegen Mich, und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreut!“

802 Fest der Heiligen Drei Könige 1907 346
„Die Gerechten werden von den Gottlosen überall unterdrückt und verfolgt werden. Darum werdet jetzt nicht irre. Die Zeit ist gekommen.“

803 Am 13. Januar 1907 348
„Desto entschiedener müsse man ankämpfen gegen den schwachen Willen und sich gleichsam zum Gebet zwingen.“

804 Am 15. Januar 1907 350
„Und auch wegen der Wahlen ängstigt euch nicht allzusehr. Tut das Eurige, betet fleißig, und alles andere überlaßt Mir.“

805 Am 20. und 25. Januar 1907 351
„Die der Herr am meisten liebt, denen sendet Er die meisten Trübsale.“

806 Fest Mariä Lichtmeß am 2. Februar 1907 352
„Daß Meine Diener eine allzugroße Furcht haben, als zurückgeblieben zu gelten, wenn sie das geheimnisvolle Leben zwischen Mir und der Seele gläubig annehmen.“

807 Am 7. und 9. Februar 1907 355

808 Am 15. Februar 1907 355
„So ist der Liebesbund die Krone aller Vereinigungen.“

809 Am 19. und 27. Februar 1907 357
„Denn Gott bezahlt nicht den Erfolg, sondern das Verdienst des Menschen.“

810 Am 1. März 1907 357
„Noch viel inniger als das Band der Ehe ist eure Verbindung durch die Vereinigung mit Mir.“

811 Am 10. März 1907 358
„Wenn ihr auch Meine Gnade nicht immer fühlt, so muß es euch doch genügen zu wissen, daß ihr in Meiner heiligmachenden Gnade lebt.“

812 Am 19. März 1907 359

813 Am 20. März 1907 360
„Wenn ich am Leben geblieben wäre, hätte ich geheiratet und große, schwere Kreuze zu tragen bekommen.“

Seite

814 Karfreitag 1907 362
„Wenigen ist es beschieden, in Meine Krone eingefügt zu werden und dort als Edelstein zu glänzen."

815 Am 2. April 1907 362
„So haften auch die Schatten der Sünde, die in der Verwandtschaft begangen werden, auf jedem Mitglied der Familie."

816 Am 3. April 1907 363

817 Am 7. April 1907 364
„Jetzt aber ist die Menschheit so, daß es scheint, die Kirche müsse vernichtet werden. Das Werk ist ein Vorbild und Sinnbild der Kirche."

818 Am 9. April 1907 367
„Es darf der größte Sünder sein, hat er eine gute Beichte abgelegt und ernstlichen Willen, daß er sich bessern will, so kann er Mich alle Tage empfangen."

819 Am 10. April 1907 368

820 Am 14. und 16. April 1907 369
„Unter zwei Dingen soll er immer das Vollkommenere wählen und nicht das, was seiner Natur am meisten zusagt."

821 Am 22. und 25. April 1907 370
„Ich will ihnen aber nur beweisen, daß, wo man Mir nicht huldigt, Ich auch Meinen Segen nicht ausgieße."

822 Am 27. und 30. April 1907 373

823 Am 1. Mai 1907 374
„Sie glauben, der Kirche nur dann zu nützen, wenn sie auch Ehre und Achtung genießen und großartig vor der Welt dastehen und nicht auf demütigem Weg, auf welchem Ich die Welt erlösen wollte."

824 Kreuzauffindung am 3. Mai 1907 374
„Denn obgleich Ich ein Gott bin, so bin Ich aber auch Mensch wie ihr und euer Freund, euer Bruder, und geteilter Schmerz ist halber Schmerz."

825 Am 5. Mai 1907 377
„Wie gut wäre es, wenn alle Priester deine Schriften lesen und den Geist, der aus ihnen spricht, in sich aufnehmen und für die Gläubigen zu verwerten verständen, dann wäre der Sieg der Kirche nicht mehr weit entfernt."

826 Am 6. Mai 1907 378
„Machet euch einen Begriff, was Ich für eine Angst gehabt haben muß, als das Blut zu den Poren herauskam."

Seite

827 Am 11. Mai 1907 379
„Einer Seele, die Mich fortwährend bestürmt, kann Ich nichts abschlagen, wenn es gut für das Seelenheil ist."

828 Am 17. Mai 1907 380
„Die Welt soll die Augen auftun und sehen, daß Ich überall eingreife mit Strafgerichten, um die Vergnügungssucht zu bestrafen."

829 Vigil von Pfingsten am 18. Mai 1907 381

830 Am 21. Mai 1907 383
„Zwischen diesen beiden Klassen Menschen muß eine Klasse stehen, die in allem ihren Willen unter Meinen göttlichen Willen beugt."

831 Am 22. Mai 1907 383
„Niemand kann eine Seele zum Gebet zwingen, zum Guten fördern, wenn die Seele nicht selbst will."

832 Am 23. und 28. Mai 1907 385

833 Am 29. Mai 1907 386
„Ich zähle nicht, Ich wäge nicht, Ich verzeihe, und die Güte Meines Herzens ist so groß, Ich rechne nur mit der Liebe."

834 Fronleichnamsfest am 30. Mai 1907 389
„Die Menschen müssen erst geprüft und geläutert werden, denn Ich will Meine Wohltaten nicht an Undankbare verschwenden."

835 Brief Barbara an Ihren Bischof v. 30. Mai 1907 390

836 Am 31. Mai 1907 393

837 Am 1. und 2. Juni 1907 393

838 Am 4. Juni 1907 394
„An dem Weg des Kreuzes, den sie gehen, können die Un- und Irrgläubigen sehen, daß dies die wahre Religion ist."

839 Am 6. Juni 1907 396
„Daß nur diejenigen gerettet werden, die sich flüchten unter den Schutzmantel Meiner Mutter."

840 Herz-Jesu-Fest am 7. Juni 1907 399
„Meine Kirche muß aus den Katakomben des neuen Heidentums herausgearbeitet werden und auf den Glanzpunkt gestellt werden."

841 Tag vor Herz-Jesu-Weihefest am 8. Juni 1907 400
„Der Mensch, der noch das Ave betet, ruft Mich an zu seiner Todesstunde, der kann nicht verlorengehen, und wenn es der größte Sünder ist."

Seite

842 Herz-Jesu-Weihefest am 9. Juni 1907 406
„Nach Meiner Auferstehung war Meine Mutter die Einzige, die das Glaubensleben aufrecht hielt."

843 Am 13. Juni 1907 407

844 Begräbnistag Pater Ludwig am 14. Juni 1907 407

845 Am 15. Juni 1907 408

846 Sonntag am 16. Juni 1907 409
„Wenn ihr aber ohne Wunder glaubt, habt ihr viel größeres Verdienst."

847 Am 19. Juni 1907 410
„Das alles soll euch zur vollkommenen Vernichtung und Selbstentäußerung führen, daß ihr von allem Irdischen los, nur Gott allein anhängt."

848 Am 24. Juni 1907 414
„Prüfet die Geister, und was gut ist, behaltet."

849 Am 25. Juni 1907 415
„Deshalb muß gerade das mystische Leben unter den Gläubigen gehoben und gepflegt werden."

850 Am 27. Juni 1907 418

851 Wallfahrt nach Marienborn 419

852 Herz-Jesu-Freitag am 5. Juli 1907 420
„Ihr habt das beste Vorbild an Meinem Leben und am Leben Meiner heiligen Kirche, mußte doch auch Ich erst ganz vernichtet werden."

853 Tag des Großen Gebetes am 7. Juli 1907 422

854 Am 8. Juli 1907 423
„So soll jetzt durch ungelehrte, einfältige, aber tiefgläubige Seelen die Kirche hinaufgerückt werden auf den Glanzpunkt."

855 Am 9. und 13. Juli 1907 426

856 Brief Barbara an ihren Bischof v. 15. Juli 1907 427

857 Brief Barbara aus der Pfalz vom 19. Juli 1907 430

858 Fest heilige Maria Magdalena am 22. Juli 1907 431
„Juden und Heiden habe sich verschworen, sie zu vernichten." *431*

859 Am 23. Juli 1907 433

860 Am 24. Juli 1907 434

Seite

861 Am 25. Juli 1907 435
„Meine Tochter, hast du vergessen, daß du nur ein Sprachrohr bist, durch welches Ich reden will?“

862 Am 26. Juli 1907 437
„Alle treuen Seelen sollen Schlachtopfer der Liebe werden.“ *437*

863 Am 27. und 31. Juli 1907 438
„Die hier auf Erden keine Ehre erfahren haben, werden dort vor allen anderen Heiligen ein weit größeres Licht in alle Ewigkeit verbreiten.“

864 Tag vor Portiuncula am 1. August 1907 439

865 Portiuncula am 2. August 1907 442
„Der kann den Ablaß auch für die Verstorbenen gewinnen, sooft er sich Mühe gibt.“

866 Wallfahrten vom 3. bis 12. August 1907 444
„Befolge die Regel, die Ich dir schon oft angegeben: Tue das, was dir am schwersten fällt.“

867 Vigil vom Fest Mariä Himmelfahrt 446
„Wie der Mensch, wenn er über alle Verdemütigungen und Leiden starkmütig hinweggeht, am Schluß seiner Prüfungen die wunderbaren Fügungen Gottes erkennt und lobpreist.

868 Namenstag P. Ludwig am 19. August 1907 453
„Und du, Atheist, wie du doch noch viel mehr betrogen bist, wenn die Hölle keine Fabel ist!“

869 Wallfahrt zum hl. Rochus am 21. August 1907 456

870 Am 22. August 1907 457
„Das ist das Höchste, was der Mensch haben und anstreben kann: Die Vereinigung mit Mir!“

871 Fest des heiligen Ludwig am 25. August 1907 458
„Solange bei den großen Werken noch ein Funke von Eigenliebe und Selbstgefälligkeit ist, solange kann es einem wenig nützen.“

872 Schutzengelfest am 1. September 1907
„Er hat an allem zu häkeln und zu kritisieren, und darum kann die heilige Freude nicht in ihn einziehen.“

873 Am 3. September 1907 460

874 Vor Fest Mariä Geburt am 7. September 1907 462
„Das Fest der Geburt Meiner heiligen Mutter ist ein außergewöhnliches Freudenfest für die Kinder, die nach der Taufe gestorben sind.“

Seite

875 Marienthal am 9. bis 13. September 1907 462
„Solange die Welt steht, ist eine solche Gegend gesegnet."

876 Am 15. September 1907 465
„Denn heute gebührt es sich, daß Ich Meiner Mutter den Ehrenplatz einräume."

877 Am 18. und 26. September 1907 467

878 St.-Michaels-Fest am 29. September 1907 468
„Deshalb tut es der Papst, daß sie alle miteinander sich schämen müssen."

879 Am 30. September und 31. Oktober 1907 469
„Auf große Dürre und Finsternis folgt auch wieder die Sonne Meiner göttlichen Liebe."

880 Allerheiligen am 1. November 1907 469
„Wo könnte der Mensch sich solche Verdienste sammeln für den Himmel, wenn Ich ihm nicht manchmal die Gnade entzöge."

881 Am 9. November 1907 472
„Und jenen Licht erflehen, die nicht wissen und auch nicht wissen wollen, daß sie in der Finsternis wandeln und auf dem Weg zur Hölle sind."

882 Am 21. November 1907 473

883 Am 23. November 1907 473
„Ich verlange aber von den Liebesbundmitgliedern, daß sie sich eines außergewöhnlichen, christlichen Lebens befleißigen."

884 Am 25. November 1907 475
„Deshalb offenbare Ich Mich so klar durch eine so einfache, schlichte, ungelehrte Seele, um die treuen Seelen zusammenzuscharen, damit durch das Gebet der Guten, die ganz uneigennützig sind, viele gerettet werden."

885 Am 4. Dezember 1907 477
„Mit Leiden will Er unsere Krone verschönern, mit Leiden sollen wir Ihm Seelen retten und unsere eigenen Verdienste vermehren."

886 Am 6. Dezember 1907 483
„Und die katholische Kirche will sich jetzt schämen, unter ihren Kindern einige zu wissen, die sich solcher inneren Offenbarungen und Mitteilungen erfreuen, wie Ich sie doch von jeher unter Meinen Kindern gepflogen habe."

Seite

887 Weihnachten 1907 483
„O sagt der Welt, wie Ich sie liebe. Nein, für die Welt habe Ich nicht gebetet, aber für die Menschen, die Mein Ebenbild in sich tragen."

888 Brief Barbara an Bischof v. 10. Februar 1908 486

889 Nach dem großen Sturm am 14. Februar 1908 489
„Daß noch kein Erlaß eines Papstes von solcher Wichtigkeit und Tragweite gewesen ist, seitdem Ich auf der Welt war, wie die Enzyklika über den Modernismus."

890 Am 21. Februar 1908 490
„Und daß es so wenige verstehen wollen, kommt daher, weil alle in sich selbst anfangen müßten, ein tieflebendiges Glaubensleben zu führen, und das wollen sie nicht."

891 Am 26. Februar 1908 493
„Verkostet jetzt die Früchte des Kreuzes, schlagt den Kern auf, wie süß er ist. Kämpft alle Bitterkeit nieder. Ich will freudige Geber."

892 Am 16. und 18. März 1908 495
„Du bist auf Erden, um Gott zu erkennen, Ihn zu lieben und Ihm zu dienen."

893 Am 19. März 1908 496

894 Am 25. März 1908 498
„Der tieflebendige Glaube ist das höchste Verdienst eurer Zeit, der alles andere ersetzt, so daß Ich von euch nichts anderes verlange."

895 Mission in St. Stephan und Osternacht 1908 499

896 Brief Barbara an Bischof vom 19. April 1908 500

897 Erstkommunion am Weißen Sonntag 1908 503

898 Pfingstmontag am 8. Juni 1908 504
„Ich verlange einen demütigen, kindlichen, selbstlosen Glauben."

Nachwort 506

Der Eucharistische Liebesbund 510

Einführung

In seinem Abschlußdokument zum Heiligen Jahr 2000 „Novo Millennio ineunte“ in Nr. 32 ff. hat der Heilige Vater Papst Johannes Paul II. dem Bedürfnis nach Gebet und Spiritualität sein besonderes Augenmerk gewidmet. „Ist es nicht vielleicht ein ‚Zeichen der Zeit', daß man heute in der Welt trotz der weitreichenden Säkularisierungsprozesse ein verbreitetes Bedürfnis nach Spiritualität verzeichnet, das größtenteils eben in einem erneuten Gebetsbedürfnis zum Ausdruck kommt? Da uns die Gnade gegeben ist, an Christus zu glauben, den Offenbarer des Vaters und Retter der Welt, haben wir die Pflicht zu zeigen, in welche Tiefe die Beziehung zu ihm zu führen vermag, zu unsagbarer Freude, die von Mystikern als ‚bräutliche Vereinigung' erlebt wurde und als Leidenschaft der Gefühle, bis hin zu einer richtigen ‚Liebschaft des Herzens'.“

Das Leben und Wirken der Barbara Weigand von Schippach, das von tiefen mystischen Erfahrungen erfüllt war, gibt Zeugnis von einer schlichten Gottsucherin. Ihr schriftlicher Nachlaß, der in interessierten Kreisen unter dem Titel „Schippacher Schriften“ schon früher einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangte, ist eine Fundgrube für jeden, der nach spirituellen Werten tief christlicher Prägung sucht. Das hohe geistliche Niveau dieser Schriften läßt sich nicht auf eine „rein natürliche Begabung“ der „Seherin von Schippach“, wie sie einmal in einem Buchtitel bezeichnet wurde, zurückführen. Schließlich war sie nur ein einfaches Landmädchen aus dem armen Spessartdorf Schippach.

Das Geheimnis ihres Lebens ist in ihrem brennenden Verlangen nach dem häufigeren Empfang des Leibes Christi in der heiligen Messe begründet. Ihr halbes Leben lang rang sie um dieses Gnadenprivileg, bis es endlich im Jahr 1905 durch die Kommuniondekrete vom heiligen Papst Pius X. allen Gläubigen gewährt wurde. Geheimnisvoll zog Jesus Barbara Weigand in seine vertrauensvolle und zugleich unbegreifliche Nähe, als Er beim Beten des Kreuzweges in der Mainzer Kapuzinerkirche, wie sie selbst berichtet, plötzlich vor sie hintrat und sie nach ihrer Leidensbereitschaft fragte: „Meine Tochter, bist du bereit, mit mir zu leiden?“ Erst nach einem dreitägigen Ringen mit sich selbst, gab sie, nicht leichten Herzens, ihr Jawort zu einem Leben, das von vielen meist leidgeprägten, mystischen Erlebnissen bestimmt war.

Ihre vielen visionären Begegnungen mit ihrem Herrn und Heiland Jesus Christus, ihrem „Seelenbräutigam“, seiner Mutter Maria und vielen Heiligen, vollzogen sich meist in Form von sogenannten „Laut-Ekstasen“, die für die Umstehenden hörbar wurden und mitgeschrieben werden konnten. In Mainz, wo sie in den Jahren von 1885–1915 lebte und in der Gastwirtschaft ihres Bruders als Küchengehilfin diente, ereigneten sich die meisten ihrer mystischen Eingebungen, die heute auf Grund ihrer besonderen Aktualität mehr und mehr den Stempel des Übernatürlichen und Glaubwürdigen erkennen lassen. Hier wird man an das augustinische Wort „Ereignis und Prophetie zugleich“ erinnert. Da ihre mystischen Erlebnisse meist mit inneren und äußerlich sichtbaren „Leidensstürmen“ verbunden waren, kann die Weigandsche Mystik sicherlich als „Leidensmystik“ bezeichnet werden.

Die Mystik, die „Krone aller theologischen Disziplinen“, erfordert Einfühlungsvermögen. Dies gilt auch für die hier vorliegenden Aussagen, zumal sich manche Textpassagen der Weigandschen Mystik nicht leicht und gänzlich erschließen lassen. Das Entstehen und Niederschreiben der „Schippacher Schriften“ zog sich über mehrere Jahrzehnte hin und war manchen Eingriffen und Einschränkungen durch die Mainzer Bischöfe Haffner (†1899), Brück (†1903) und Kirstein (†1921) unterworfen. Eine gewisse Erschwernis beim Lesen dieser Schriften ergibt sich aus einem Verbot durch Bischof Haffner, der das Mitschreiben von Namen solcher Personen untersagte, die sich rat- und hilfesuchend an Barbara Weigand wandten, eine Schutzmaßnahme, die mittlerweile gegenstandslos geworden ist. Anstelle der einzelnen Namen, die heute nur noch teilweise zu identifizieren sind, wurde jeweils ein „N.“ gesetzt. Personen, die im ständigen Kontakt mit Barbara Weigand standen, werden meist unter ihrem eigenen Namen aufgeführt. Einen breiten Raum in ihren Aufzeichnungen nehmen ihre zahlreichen Begegnungen mit Verstorbenen ein, die teils der triumphierenden Kirche des Himmels, teils der leidenden Kirche, dem „Fegefeuer“, angehörten.

Die beiden Jungfrauen Lieschen Feile und Luise Hannappel waren mit Barbara Weigand eng befreundet. Sie wurden mit ihrem Vornamen genannt. Luise Hannappel hat den Großteil der sog. „Laut-Ekstasen“ mitstenografiert. Die Beichtväter Pater Alfons OFM Cap. und Pater Bonifaz OFMCap. sowie die Seelenführer Pater Ludwig Hannappel OFMCap. und Pater Felix Lieber OFM.,

denen sich Barbara Weigand während ihres Mainzer Aufenthaltes anvertraute, wurden hingegen überwiegend – wie alle andere Personen – mit N. aufgeführt, manchmal aber auch namentlich genannt. Auch andere Beteiligte wurden gelegentlich mit ihrem vollen Namen angegeben. Orte wurden mit ihrem Anfangsbuchstaben abgekürzt.

Von 1894 bis 1903 geschahen 297 Visionen, die sich in „Laut-Ekstasen" vollzogen. In der späteren Zeit (bis weit in die zwanziger Jahre) waren ihre Eingebungen oft ohne innere Schauungen. Die Mystikerin selbst sagt von ihrem Zustand, daß „alles jetzt wie geistig ist und das Gefühl ganz zurücktritt"; sie kann es aber nicht näher beschreiben. Diese späteren Eingebungen, die am ehesten als „Auditionen" zu bezeichnen sind, wurden ebenfalls, oft aus ihrem Gedächtnis heraus, mit einer eigenen Numerierung (Audition 1–346) niedergeschrieben. Es ist auffällig, daß nicht wenig unvollendete Sätze (sog. Anakoluthe) vorkommen, wie sie auch für die biblischen „Gelegenheitsschriften" charakteristisch sind. Da innerhalb der beiden Zählreihen Mehrfachzählungen unter einer Hauptnummer vorkommen, wurden die Offenbarungen in der vorliegenden Gesamtausgabe vom ersten bis zum siebten Band aufsteigend neu durchnumeriert. Wer zu kirchlichen oder wissenschaftlichen Zwecken auf die Urschriften zurückgreifen möchte, findet durch die Tagesangabe der Vision oder Audition eine stets eindeutige Identifizierung der einzelnen Offenbarung.

Einmal hörte die schon hochbetagte Barbara Weigand den Herrn sagen: „Die Schriften sind nicht für deine Zeit bestimmt, sondern für eine spätere." Diese Aussage macht manches heute verständlicher, was damals noch rätselhaft und dunkel erscheinen mußte. Sollten die „Schippacher Schriften", die nun erstmals komplett und unverändert im Druck in sieben Bänden vorgelegt werden, tatsächlich für unsere Zeit bestimmt sein, worauf manches hinweist, verdienen sie große Beachtung. Dann wird sich auch ein Wort des Herrn aus dem Munde Barbaras, die er öfter als „Mein Sprachrohr" bezeichnete, bewahrheiten: „Die Anziehungskraft meiner Worte und die darin liegende göttliche Kraft erweicht die Herzen", und zu den Schriften selbst sagt er: „Der Geist ist von Mir, die Form von dir!"

Nachdem ihre Sendung als Mahnerin und Wegbereiterin für die Rückkehr zur urchristlichen Praxis des regelmäßigen, öfteren Kommunionempfangs erfüllt war, wurde sie vom Herrn mit dem

Bau einer Sakramentskirche in ihrer Heimatgemeinde Schippach als Denkmal des Dankes für die Gewährung der sogenannten „Oftkommuniondekrete“ vom heiligen Papst Pius X. und mit der Gründung des „Eucharistischen Liebesbundes des göttlichen Herzens Jesu“ beauftragt. Dieser verbreitete sich rasch und erhielt in acht Diözesen das kirchliche Imprimatur.

Die „Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V.“ hat in ihrem Archiv eine Fülle von Briefen, Zeitungsartikeln und andere schriftliche Unterlagen aus dem langen Leben der „Seherin von Schippach“ zusammengetragen und nach zeitgeschichtlichen wie auch besonderen Dokumentationskriterien archiviert. Das Hauptverdienst für die Aufbewahrung und den Erhalt der „Schippacher Schriften“ gebührt dem ehemaligen Heimatseelsorger von Barbara Weigand, DDr. Wilhelm Büttner, der das Leben und Wirken seines Pfarrkindes Barbara Weigand in Büchern und Broschüren gewürdigt und verteidigt hat. Er selbst hat seine ganze priesterliche Autorität in den Dienst der im Ruf großer Frömmigkeit stehenden Barbara Weigand gestellt und dafür viele persönliche Opfer gebracht und die „Schippacher Sache“ ganz zu seiner eigenen gemacht. Von ihm stammt auch ihre von der Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. veröffentlichte Lebensbeschreibung „Im Dienste des Eucharistischen Königs“.

Papst Johannes Paul II. schreibt in seinem Grußwort zur ‚Salzburger Hochschulwoche’ 1993: „...es ist notwendig, im kirchlichen und religiösen Leben ein neues Verständnis im Sinne der klassischen Mystik zu entdecken.“ Später beklagte er einmal, daß es „heute einen echten Mangel an Mystik in der Kirche gibt“. Im eingangs erwähnten päpstlichen Lehrschreiben „Novo Millennio ineunte“ (Nr. 33) spricht er voll Hochachtung vom gnadenhaften Weg der Mystiker, die in unsagbarer Freude zur „bräutlichen Vereinigung“ zugelassen wurden.

Von daher bieten sich uns die „Schippacher Schriften“ als ein echtes Geschenk an für die Erneuerung der eucharistischen Frömmigkeit in der Kirche. Lesen wir darin nach der Weisung des heiligen Apostels Paulus: „Prüfet alles, was gut ist behaltet!“ (1 Thess 5, 21). Eine letzte Beurteilung über die Echtheit der mystischen Aussagen ist freilich dem kirchlichen Lehramt vorbehalten.

Nicht zu übersehen ist auch der prophetische Charakter dieser Aussagen, welche die Übel und Mißstände, auch in der Kirche,

anprangern und beim Namen nennen. Daß Gott durch Visionen und Privatoffenbarungen so vertraut zu seinen treuesten Freunden spricht und ihnen seine Geheimnisse offenbart, ist weder neu noch ungewöhnlich. Ja, beinahe alle Heiligen, insbesondere die Ordensgründer, sind mit göttlichen Visionen und Offenbarungen ausgezeichnet gewesen, wie wir z. B. in den Lebensbeschreibungen eines heiligen Benedikt, eines heiligen Bernhard, eines heiligen Dominikus, eines heiligen Franziskus und anderer lesen; in diversen Büchern werden unzählige Visionen, Offenbarungen und andere göttliche Gunstbezeigungen berichtet, welche der Herr entweder den Stiftern selbst oder einigen ihrer Schüler erwiesen hat. Es ist darum nicht zu bezweifeln, daß Gott vertraulich mit seinen Freunden spricht und besonders jene mit Gnaden beschenkt, die Er zu großen Werken auserwählt hat. Ja, wunderbar ist Gott in seinen Heiligen.

Barbara hört den Heiland am Vigiltag von Christi Himmelfahrt 1898 sagen:

„Siehe, alles, was Ich in dir wirke, hat nur einen Zweck, und der ist, daß Ich das Leben Meiner Kirche wieder erneuern will. Da so viele abgewichen sind und Mich hinausgeworfen haben aus ihrem Herzen, tut es sehr not, einen lebendigen Glauben zu haben, und diesen Glauben durch gute Werke zu betätigen. Wie geht dies aber anders als nur dann, wenn der Christ sich wieder eng anschließt an das Leben Meiner Kirche, d. h. an Mich selbst, der Ich unter euch wohne im Allerheiligsten Sakrament."

Ebenso am Feste Pauli Bekehrung 1900: „Es gibt doch noch viele gute Christen, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, das Reich Jesu Christi wieder herzustellen, all ihr Sein und Leben einzusetzen, um die Christen wieder zurückzuführen zum guten alten Glauben, indem sie überall das eucharistische Leben anfachen. Durch den öfteren Empfang der heiligen Kommunion wird neues Leben in die Christenheit eingegossen werden. Ein neues Leben wird wieder beginnen. Die ganze Welt muß erneuert werden dadurch, daß zuerst die Kirche erneuert wird, aber das kann nur geschehen auf dem Wege, den Ich, Jesus, selbst gegangen bin."

Am Gründonnerstag 1898 mahnt der Heiland: „Schließt euch an die Kirche an, und nicht um ein Haarbreit weichet von ihr ab." Ebenso am Fronleichnamsfeste 1897: „Niemals kann eine Seele, die sich lostrennt von der Kirche, die nicht unter der Leitung des

Priesters wandelt, den rechten Weg wandeln. Sie wandelt den Weg der Eigenliebe und des Hochmutes."

Oder die Mutter Gottes am 2. Freitag im Oktober 1897: „Der Gehorsam geht über alles bei einer Seele, die mit meinem Sohn verbunden ist. Diese ist dem Gehorsam unterworfen und soll nur gehorsam sein ihren sichtbaren Vorgesetzten. Dies ist das sicherste Zeichen, daß sie nicht irregeht."

Das ganze Schrifttum der Barbara Weigand hat zum Ziel: Die Verehrung und Verherrlichung des Herrn in der heiligen Eucharistie und die Annahme seines Kreuzes, wozu er uns immer wieder einlädt. Gewiß hat das Gebet und das Leiden der Barbara Weigand viel dazu beigetragen, daß Papst Pius X. das berühmte Kommuniondekret erließ, das die Frühkommunion empfiehlt und den häufigen Kommunionempfang, zum größten Erstaunen vieler damaliger kirchlicher Behörden. Als Zeichen der Dankbarkeit für dieses große kirchengeschichtliche Ereignis soll nach dem Willen Gottes eine vom Herrn selbst gewünschte Eucharistische Kirche in Schippach gebaut werden: Es zeichnet sich ab, daß das kommende Zeitalter ein eucharistisches sein wird, das mit dem Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens beginnen wird. Der Eucharistische Liebesbund soll einen Damm bilden gegen die anschwellende Verunehrung des Allerheiligsten Altarsakramentes.

So sagte der Herr zu Barbara Weigand: „Einen Damm will ich bilden. Dieser Damm soll entstehen aus allen Klassen von Menschen, vom Papst angefangen bis herunter zum Hausknecht, bis zur letzten Dienstmagd, von der Ordensfrau bis zur armen Ehefrau im ärmsten Dachstübchen. Diese sollen vereint beten, den Himmel bestürmen um das Wohl der Völker, damit meine Kirche wieder aufblühe, wieder auf den Leuchter gestellt werde, von wo aus alle Völker der Erde sie sehen können."

Um diesen Liebesbund ins Leben zu rufen, wurden Statuten erstellt, die im Jahr 1914 die kirchliche Anerkennung erhielten. Es sollen daraufhin bis zu 60.000 Mitglieder beigetreten sein.

Die Aufnahme geschieht durch die einmalige und innige Bitte nach der heiligen Kommunion an Jesus, er möge sich würdigen, daß man in diesen Liebesbund aufgenommen werde. Dabei kann man sich eines in den Statuten aufgezeichneten Weihegebetes bedienen. Das Aufopferungsgebet am Morgen richtet sich an Jesus, als den

Bräutigam der Seele, mit der Bereitschaft, alle Leiden und Widerwärtigkeiten anzunehmen, auf daß bald eine Herde und ein Hirte werde. Das Aufopferungsgebet am Abend richtet sich zunächst an den heiligen Schutzengel und dann an die Mutter Gottes, daß sie alles, was mangelt, ersetzen und es in dem Kostbaren Blut Jesu reinigen und vervollkommnen möge, mit einem besonderen Gedenken an den Heiligen Vater, und um die Bekehrung der Sünder zu erlangen.

Die „Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V.“, Elsenfeld-Schippach, hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Andenken an diese Frau zu bewahren und die „Schippacher Schriften“ der Barbara Weigand zu erhalten und bekannt zu machen. Ermutigt durch die Weisung von Papst Paul VI., der während des II. Vatikanischen Konzils das Recht der Gläubigen, ihre geistlichen Erfahrungen und Erkenntnisse zu veröffentlichen, bestätigt hat, soll nun allen Interessierten dieser „geistliche Schatz“, der lange unbeachtet blieb, geringgeschätzt wurde und fast vergessen war, zugänglich gemacht werden.

In seinem Vortrag anläßlich der Feierstunde des Theresienwerkes in Luzern am 24. September 1983 kommt der Bamberger Erzbischof Dr. Karl Braun zu einer für die Wege der Mystik keineswegs überraschenden Schlußfolgerung, nämlich, – daß „der Weg der Liebe, den uns Christus zutraut, kein bequemer Spaziergang ist. Nicht immer gelingt uns auf Erden dieses Lieben, da die Schwierigkeiten uns oft den Mut nehmen. Im Himmel jedoch, wo wir das ganze Leben überschauen, werden wir entdecken, daß wir manchem schwierigen Menschen dafür zu danken haben, daß er uns ‚Schleifstein zur Vollendung' war“ (aus „Ich habe meinen Platz in der Kirche gefunden“ – Begegnung mit Therese von Lisieux – Johannes-Verlag, Leutesdorf 2. Auflage 1987). Für die Schippacher Mystikerin Barbara Weigand war ihr Lebensweg keineswegs ein leichter Weg, aber erfüllt von der Liebe zu ihrem Herrn und Meister.

Beten wir nun voller Hoffnung, daß die Schriften der Barbara Weigand zur Vertiefung und weiteren Verbreitung des göttlichen Willens beitragen und die Verehrung der heiligen Eucharistie und eucharistischen Anbetung in allen katholischen Kirchen, insbesondere in der Friedens- und Wallfahrtskirche in ihrem Heimatort Schippach, gepflegt werde.

Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. Elsenfeld-Schippach

Der Vorstand

Entstehungsgeschichte der Aufzeichnungen

Von Msgr. DDr. Wilhelm Büttner wissen wir erfreulicherweise recht genau, welchen Schicksalsweg die „Schippacher Schriften" genommen haben. Zum besseren Verständnis derselben soll er hier nachgezeichnet werden.

Mit den folgenden Worten beginnt Barbara Weigand im Jahre 1894 ihre inneren Erlebnisse aufzuzeichnen: „Nachdem ich arme und unwürdige Magd des Herrn vom Jahre 1886 bis 1894 in der Stadt Mainz unaussprechlich viele Gnaden vom Herrn empfangen habe, will ich aus Dankbarkeit gegen Ihn wenigstens dieses Jahr 1894 anfangen, einiges aufzuschreiben, daß ich die Danksagung nicht vergesse". Von da an schrieb sie bis herauf in ihr Greisenalter Notizen über ihr Leben und ihre seelischen Zustände. Im Jahre 1895 hatte sich der Schippacher Jungfrau eine sehr gebildete Mainzer Dame angeschlossen, Fräulein Luise Hannappel, welche nun ihrerseits den Hauptteil der Aufzeichnungen machte, die unter dem Namen „Schippacher Schriften" bekannt geworden sind.

Urschriften und Abschriften

Leider stehen die meisten ihrer handgeschriebenen Zettel nur in Abschriften zur Verfügung, da die Urschriften anläßlich der behördlichen Untersuchungen an die kirchlichen Vorgesetzten eingeschickt oder von diesen eingefordert wurden und sich daher unter den Ordinariatsakten von Mainz und Köln und beim Heiligen Offizium in Rom befinden. Die Akten des Ordinariats Würzburg wurden am 16. März 1945 ein Raub der Flammen.

Die Abschriften fertigten zumeist Luise Hannappel, also eine Augen- und Ohrenzeugin, Frau Zulauf, Frl. Stahl und ein Herr Schweratt an; sie tragen die eigenhändige Unterschrift von Barbara Weigand und sind damit den Urschriften gleichzustellen.

Einen guten Überblick über ihre Erlebnisse bis zum Jahr 1896 gibt das Heftchen „Leben" (84 Seiten), das sie im Jahre 1896 auf Veranlassung ihres damaligen Seelenführers Pater Ludwig O.Cap. anfertigte. Diese in Band 1 S. 38-76 übernommenen Aufzeichnungen sind in schlichter Form verfaßt, ohne streng eingehaltene zeitliche Aufeinanderfolge. Inhaltlich bringen sie offen und aufrichtig Gutes und weniger Gutes über die Schreiberin zum Ausdruck

und sind damit ein ehrliches Selbstzeugnis. Die Schreiberin schließt mit dem Bekenntnis: „Dieses ist mein Leben und einige der Gnaden, die ich glaube, daß der liebe Gott sie in mir gewirkt hat."

Die Gnadenerweise seit dem Jahre 1887 schrieb sie auf Befehl ihres Beichtvaters Pater Alphons O.Cap. nieder, dem sie diese Aufzeichnungen regelmäßig zu überbringen hatte. Darin erwähnt sie: „Als ich diesem von meinen übernatürlichen Dingen gesagt hatte, wies er mich anfangs barsch ab. Später aber befahl er mir, alles aufzuschreiben, und ihm zu bringen. Dies tat ich auch mehrere Jahre hindurch, bis kurz vor dem Tode meines Bruders" († 5. April 1892). An anderer Stelle bemerkt sie, daß sie drei Jahre lang dem Pater ihre Aufzeichnungen gebracht habe.

Wiederum schreibt sie im Jahr 1893: „Sechs Jahre vorher hatte mir derselbe Beichtvater befohlen unter Gehorsam, nichts zu verschweigen von meinen übernatürlichen Gnaden, ihm stets alles aufrichtig zu sagen, und weil ich im Beichtstuhle nicht alles sagen konnte, befahl er mir, es aufzuschreiben und ihm zu bringen, und wenn es noch so schlecht geschrieben war, weil ich meistens bei der Nacht und im kalten Zimmer schreiben mußte und mich deswegen entschuldigte, sagte er jedesmal beruhigend: ‚Kümmere dich nicht, ich kann es lesen.'" Diese Aufzeichnungen sind im Kapuzinerkloster zu Mainz nicht mehr vorhanden.

Auch später, als die Aufzeichnungen während der Ekstasen bereits von anderen Personen vorgenommen wurden, kam es öfters vor, daß Barbara Weigand nach Rückkehr in den natürlichen Zustand noch eigenhändig ihre Erinnerungen niederschrieb. Ferner stammen von Barbara Weigand die meisten Aufzeichnungen nach 1900 und aus jenen Zeiten, in denen der Freundin das Aufschreiben von der geistlichen Behörde untersagt worden war. Nach 1910 finden sich nur noch gelegentlich Einträge von ihr, ebenfalls aus dem Gedächtnis wiedergegeben. Über die Zeit von 1907 bis 1909 gibt es eine aufschlußreiche Bemerkung in einem Brief Barbara Weigands an den Generalvikar von Mainz vom 5. März 1909, worin sie schreibt:

„Nach dem Tode des P. Ludwig († 12. Juni 1907) richtete ich mich nach dem Willen meines Beichtvaters, den ich aus wichtigen Gründen nicht angebe, so daß ich lange Zeit nicht einmal Briefe beantwortete, bis er mir sagte: ‚Ich erlaube Ihnen, nun einen

anderen Seelenführer zu wählen; denn die Freiheit des Geistes ist jedem Christen gestattet.' Darauf sah ich mich um nach jemand und erhielt die Erlaubnis, die Gnaden aufzuschreiben; aber nur einmal dürften sie aufgeschrieben und ihm zugeschickt werden. So wird es auch gehalten in letzter Zeit."

Noch in ihrem höchsten Greisenalter schrieb sie innere Erleuchtungen auf und brachte sie ihrem Beichtvater. Dazu glaubte sie sich durch die innere Stimme gedrängt, wie sie z. B. im Jahr 1904 ihrem Beichtvater berichtet: „Am Anfang der Woche sagte der Herr: ‚Diese Woche schreibe auf, was Ich dir sage, und richte dich, es bis Samstag deinem Beichtvater einzuhändigen.'"

Begonnen hatte alles am Dreifaltigkeitssonntag 1880. Da hörte sie die Worte: „Siehe, alle Fehler, die du begangen und beweinst, will Ich dir verzeihen, wenn du oft kommunizierst!"

1901 versichert sie in einem Brief an das Ordinariat Mainz: „Alles, was ich schreibe, tue ich, weil ich innerlich dazu aufgefordert werde."

Aufzeichnungen der Luise Hannappel

Der weitaus größte Teil der Aufzeichnungen stammt jedoch von Luise Hannappel, die bis zu ihrem Tode am 15. Dezember 1923 in unverbrüchlicher Freundschaft zu Barbara Weigand stand und Freud und Leid mit ihr teilte. Wie sie mit ihr bekannt wurde, mag uns Luise Hannappel mit ihren eigenen Worten erzählen, wie sie in ihrem Bericht an den Bischof von Würzburg niedergelegt sind:

„Da noch nicht lange meine Mutter gestorben war, ließ ich nicht nur viele heilige Messen lesen, sondern bat auch meine Haushälterin, die mit vielen frommen Personen bekannt war, mir einige ihrer Bekannten zuzuführen, um ihnen ein Melcherskreuz zu geben mit der Bitte, für meine liebe Verstorbene einmal den Kreuzweg zu beten. Auf diese Weise lernte ich Barbara Weigand kennen. Denn eines Tages kam meine Haushälterin und sagte: ‚Ich weiß aber noch eine gute Beterin, die ist die frömmste in der ganzen Stadt!' Sie führte mir dann gleich darauf, meinem Wunsche entsprechend, Barbara zu. Doch blieb das bei einer kurzen Gebetsempfehlung, die aber dann so oft wiederholt wurde, als ich Barbara bei einem Kirchgang traf.

Da es nun vorkam, daß ich sie lange nicht mehr sah und ich, nach dem Grunde fragend, hörte, daß sie krank sei, erkundigte ich mich

nach ihrer Adresse, ging hin und fand sie an einem Freitagmorgen acht Uhr zwischen vier Wänden in Ekstase mit himmlischen Wesen laut redend. Meine Seele war davon derart erschüttert, daß ich, noch ehe die Ekstatische zu sich kam, zu meinem und zugleich zu ihrem Beichtvater (P. Alphons O.Cap.) lief, ihm davon Kenntnis zu geben.

‚Wenn so etwas sein kann', sagte er, ‚so kann das hier echt sein; denn ich beobachte die Person schon seit acht Jahren und ich habe noch niemals jemand so andächtig den Kreuzweg beten sehen wie diese.'"

Nachdem sie dann auf den Rat des Paters hin noch die Meinung ihres Bruders, Pater Ludwig O. Cap., eingeholt und über Barbara Weigand sorgfältige Erkundigungen eingezogen hatte, worüber abermals „einige Monate" vergingen, nahm sie zu Barbara fortan eine positive Haltung ein. Auch glaubte sie sich schon damals von Jesus zum Aufschreiben seiner Offenbarungen ermuntert, als Er durch Barbara Weigand zu ihr sprach: „Meine Tochter! Willst du bei Tag und Nacht bereit sein, wann immer Ich dich rufen werde, Meine Stimme zu hören und sie der Menschheit zu übermitteln? Die Kraft dazu werde Ich dir geben." Das war im Frühjahr 1895, wie wir von Pater Alphons wissen, dessen Beichtkind Barbara Weigand seit 1887 war. Auch andere Zeugnisse bestätigen dieses Datum. So gibt es ein von Luise Hannappel im Jahr 1907 geschriebenes Blatt, in dem sie den Vorwurf abwehrt, sie „mache" die Sache. Darin redet sie von einem „Bekanntwerden Barbaras mit mir 1895", und wiederum: „Als Lieschen (gemeint ist die andere Freundin) 1894 vom Herrn herbeigeführt wurde, um Babett (Barbara Weigand) im Leiden beizustehen, da blieb sie von da an Zeuge, also ein Jahr vor mir."

Luise Hannappel besaß nach ihrer eigenen Aussage eine besondere Gewandtheit im Schnellschreiben und versuchte, mit dem Redestrom der Ekstatischen gleichen Schritt zu halten, was ihr aber, wie sie später selbst gesteht, nicht immer gelang. So bemerkt sie im Anhang zum „Leben", sie habe anfangs nicht alles zu Papier bringen können, sondern „fast die Hälfte ausgelassen", bis sie sich nach und nach hineingeschult habe. Am Schluß der kleinen Selbstbiographie nennt sie „Ende 1895" als Beginn des regelmäßigen Mitschreibens. Somit sind alle Aufzeichnungen der Jahre 1895–1897 (Band 1 und der überwiegende Teil von Band 2) auf diese noch unvollkommene

Weise entstanden. Anfang 1897 erlernte sie die Stenographie, wozu ihr Bischof Haffner selbst ein Lehrbuch zur Verfügung stellte, so daß sie seit „Ende 1897 Wort für Wort, wie es aus dem Munde von Barbara fließt, aufzeichnen kann, ohne etwas zu verändern oder auszulassen, indem sie mit dem Diktat gleichen Schritt hält."

Einige Einträge in den Schriften stammen von der Schwägerin Barbaras und ihren Dienstmädchen, wie eine Bemerkung vom 31. März 1897 besagt: „Das Leiden begann in der Nacht auf den Sonntag, Schlag Mitternacht. Es war niemand dabei wie ihre Schwägerin, die nur wenig aufschreiben konnte, weil sie dem schnellen Redefluß nicht folgen konnte, darum nur Bruchstücke"; ebenso vom 11. April 1897: „Diesmal machten sich Frau Weigand und die beiden Dienstmädchen daran und schrieben um die Wette auf, und dieses stellte dann die Schreiberin zusammen und Babett fügte dann noch, soviel sie behalten hatte, aus ihrem Gedächtnis dazu, doch ist es bei weitem nicht vollständig."

Auch ist vermerkt, daß „die Schwägerin dem schnellen Redefluß nicht folgen und deshalb nur weniges aufschreiben kann." Von einem authentischen Text kann man deshalb hier nur sehr bedingt sprechen.

Kirchliche Hindernisse

Im Jahr 1896, „gleich nachdem einige Bücher der Mitteilungen voll waren", brachte Luise Hannappel diese Schriften ihrem Beichtvater Pater Bonifaz O. Cap. mit der Bitte, sie dem Bischof vorzulegen, was der Pater jedoch ablehnte. Infolgedessen glaubte Hannappel, „wegen der freundschaftlichen Beziehungen", diesen Schritt selber tun zu dürfen. Aber der Bischof untersagte ihr das weitere Aufschreiben. Als Luise Hannappel später den Bischof um Aufhebung des Verbots bat, sagte er nach ihrem Bericht: „Tun Sie von jetzt an, was Ihr Beichtvater sagt", und sie fügt hinzu: „Dieser erlaubte mir, wieder aufzuschreiben."

„Unterdessen teilte ich immer dem Bischof das Neueste mit und er empfing mich stets mit Wohlwollen. Wir hielten dann eine Novene zur Unbefleckten Empfängnis, damit die liebe Muttergottes bewirke, daß der Bischof sich klar ausspreche. Und siehe da, als ich in dieser Novene wieder zu ihm kam, sagte der Bischof in

ganz feierlichem Ton: ‚Von heute an erlaube ich Ihnen aufzuschreiben, und Frau Zulauf darf Ihnen helfen abzuschreiben. An P. Ludwig können Sie es senden, nur hier in der Stadt lassen Sie mir alles ruhig'."

Das scheint Ende August gewesen zu sein, denn es heißt in einem Eintrag vom 3. September 1896: „Von hier an wurde wieder aufgeschrieben." Luise Hannappel ergänzt diese Bemerkung durch eine Notiz in ihrem Lebenslauf: „Seit der Zeit brachte ich dem Bischof bis zu seinem Tod alle acht bis vierzehn Tage das Neueste und nahm das Alte mit zurück, um es ihm dann später gebunden von neuem zu überreichen."

Als Luise Hannappel am 27. Oktober 1899 wegen der Bußwallfahrten nach Gonsenheim (bei Mainz) vor eine bischöfliche Kommission gerufen wurde und sich auf die obige mündliche Erlaubnis des Bischofs berief, konnte sich der Bischof daran nicht mehr erinnern. Schon fünf Tage später starb er.

An der tatsächlich erteilten Genehmigung zweifelte aber auch der Kommissionsvorsitzende Domkapitular Dr. Brück nicht, wie seine Äußerung ersehen läßt: „Der Bischof will nichts mehr von der Erlaubnis wissen; es muß aber wohl so sein, sonst hätte er Ihnen die Bücher nicht abnehmen dürfen, die er mir zur Prüfung übergab." Dagegen wurde 1898 ein abermaliges Verbot von dem neuen Beichtvater ausgesprochen, das jedoch schon bald mit der Versetzung des Paters erlosch.

Das Schicksal der Hefte war ein sehr bewegtes. Im Jahr 1900 mußten alle erreichbaren Exemplare an Bischof Brück (Mainz) ausgeliefert werden. 1909 ging eine Ausgabe an das Ordinariat in Köln, im Dezember 1915 wurden die Heften vom Ordinariat Würzburg zur Berichterstattung an die Päpstliche Nuntiatur eingefordert und am 5. Januar 1916 dem Ordinariat übergeben.

Schon damals scheinen so gut wie keine Hefte mehr im Umlauf gewesen zu sein; denn als der dem Kirchenbau sehr abgeneigte Vorstand des Bezirksamtes Obernburg durch die Polizei nach den Schriften fahnden ließ, konnte diese trotz eifriger Nachforschungen kein Exemplar mehr auftreiben. Nur Barbara blieb im Besitz einer Ausgabe. Die Schriften enthalten zugleich ihren Lebenslauf und den ihrer weitverzweigten Verwandtschaft. Sie haben damit auch familiengeschichtlichen Wert.

Authentizität der Schriften

Bilden die Schriften die zuverlässige Wiedergabe dessen, was Barbara Weigand in ihren Ekstasen tatsächlich gesprochen und in ihren Visionen geschaut hat? Oder haben sie daran Änderungen vorgenommen, vielleicht Teile des Gesprochenen unterschlagen oder Eigenes hinzugefügt?

Soweit die Aufzeichnungen von Barbara Weigand selbst stammen, wissen wir, daß sie erst nach den Ekstasen entstanden sind. Trotz ihres sehr guten Gedächtnisses kann man nicht davon ausgehen, daß sie alles wortwörtlich wiedergeben konnte, was sie vorher gesehen, gesprochen oder gehört hatte. Sicher aber wird die göttliche Gnade sie bei den Aufzeichnungen unterstützt haben.

Auch wenn während der Visionen noch regelmäßig andere Personen anwesend waren (Lieschen Feile, Maria Weigand, Dienstmädchen und andere), stammen doch die weitaus meisten Aufzeichnungen von Luise Hannappel. Sie war eine äußerst gewissenhafte und auch gebildete Frau, der diese Aufgabe von der göttlichen Vorsehung zugeteilt war. Wir können schwerlich unterstellen, daß sie das Gehörte absichtlich anders aufgeschrieben hat, als es an ihre Ohren drang, oder daß sie das ursprünglich Aufgeschriebene bei der Reinschrift entsprechend „zurechtfrisiert" hätte.

Gegenüber der geistlichen Behörde in Mainz wie auch 1921 gegenüber dem Ordinariat Würzburg erklärte sich Luise Hannappel bereit, einen Eid abzulegen: „1. daß sie die schöne Form nicht hinzugetan, 2. überhaupt keine Form und nichts Wesentliches, sondern daß die formvollendeten Vorträge ganz das Werk der Barbara Weigand sind, 3. daß sie nichts nach eigenem Ermessen abgeändert, erweitert, verschärft habe, 4. daß sie mit größter Gewissenhaftigkeit alles so aufgeschrieben habe, wie das Diktat an ihr Ohr gedrungen sei."

Wohl sei es möglich, daß bei dem schnellen Diktat und wegen oftmaligen Straßenlärms hie und da ein Wort, ja halbe und ganze Sätze ausblieben, was sonst jede Zweideutigkeit ausgeschaltet hätte. „Durch einen Tadel des Herrn veranlaßt, habe ich hie und da ein einziges Wort, das einen offenkundigen Fehler enthielt, oder ein Bindewort wie ‚und', wo es fehlte, beigefügt oder ein unrichtig placiertes Zeitwort an seine Stelle gesetzt." Wenn die Ekstase vorbei war, habe sie mit den Hausgenossen, mit Frau Weigand und

den drei Mädchen, mit größter Ehrfurcht die Sache noch einmal durchgegangen, um zu prüfen, ob alles genau mit dem Gesprochenen übereinstimme und ein oder das andere Wort, das sie zusammen noch wußten, beigefügt. Seitdem sie geläufig habe stenographieren können (Ende 1897), habe sie ohnehin alles wörtlich aufnehmen können.

Die Gewissenhaftigkeit der Luise Hannappel beim Aufzeichnen des Gehörten wird „an Eidesstatt" in einer feierlichen Erklärung auch von Maria Weigand bezeugt, die den Ekstasen ihrer Tante regelmäßig beiwohnte, und auch von Pater Felix Lieber O.F.M. bestätigt, der seit 1909 die Seelenleitung Barbara Weigands innehatte. Pater Felix schrieb wörtlich:

„Gleich zu Anfang, als meine Wenigkeit 1909 die Seelenleitung der Barbara Weigand übernahm, forderte ich von der Schreiberin, Fräulein Hannappel, Rechenschaft über die Art und Weise, wie sie niederschrieb. Ich muß hiermit offiziell bezeugen, daß sie das mit der größten Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit tat, ohne von dem ihrigen ein Wort beizufügen oder etwas eigenmächtig auszulegen oder zu erklären. In zweifelhaften Fällen fragte sie (selbst in meiner Gegenwart) die Barbara Weigand, wie sich der Herr oder die Mutter Gottes ausgedrückt hatte; und was nicht mehr zu ermitteln war bei späteren Mitteilungen, ließ sie es eben dabei, so daß ich sagen muß: Sie war beim Niederschreiben der Mitteilungen durchaus gewissenhaft, ich möchte fast sagen skrupulös, wie ich das bei verschiedenen Gelegenheiten in der Zeit meiner Seelenleitung feststellen konnte."

Es liegt also kein Grund vor, die Ehrlichkeit der Schreiberin in Zweifel zu ziehen. Daß Luise Hannappel gewissenhaft handelte, mag man auch daraus ersehen, daß sie Aussprüche, die offenbar nicht übernatürlichen Ursprungs waren, nicht unterschlagen hat, was ihr doch ein Leichtes gewesen wäre. Wo Luise Hannappel stenographisch mitschrieb, dürfte somit der Text den Anspruch auf größtmögliche Authentizität besitzen.

Man darf allerdings nicht übersehen, daß sie bis Ende 1897 nicht stenographierte, sondern die Aufzeichnungen handschriftlich, teilweise auch nur bruchstückhaft vornahm, oder gar nicht schreiben konnte oder daß an ihrer Stelle nur die Schwägerin und die Dienstmädchen in ihrer unbeholfenen Art schrieben. In all diesen Fällen

kann man nicht von einer wortgetreuen Wiedergabe ausgehen. Selbst Luise Hannappel gibt wiederholt ausdrücklich zu, wegen des starken Redestroms Barbara Weigands nicht mitgekommen zu sein: „Am Feste Christi Himmelfahrt war der Redefluß so gewaltig, daß nicht mitzukommen war und vieles verlorenging“ oder „Der Redefluß war heute so stark, daß die Schreiberin mehrmals einen Satz fahren lassen mußte, um gleichen Schritt halten zu können.“ Auch von Auslassungen redet sie ausdrücklich, daß sie „oft nicht zu schreiben imstande war“ ob der großen Zärtlichkeit des höchsten Herrn oder „heute hat Schreiberin sehr vieles ausgelassen, so daß sogar der Zusammenhang fehlt.“

Dennoch muß man das allermeiste in den Schippacher Schriften als getreue Wiedergabe des während der Ekstase Gesprochenen anerkennen. Entsprechend hat sich Barbara Weigand auch zeitlebens zu ihren Schriften bekannt.

Betrachten wir andere Offenbarungen, so können wir denen an Barbara Weigand sogar eine besondere Verläßlichkeit zubilligen, weil die göttliche Vorsehung bei ihr den Weg der Laut-Ekstase wählte und damit anderen Anwesenden das Mithören und Mitschreiben ermöglichte, während bei anderen Offenbarungen das innerlich Geschaute und Vernommene erst nach dem Geschehen aus der Erinnerung aufgeschrieben werden konnte.

Von den Offenbarungen der heiligen Gertrud wissen wir z.B., daß das erste Buch und der Schlußteil des fünften Buches nicht von ihr selbst, sondern von einer ihrer Mitschwestern verfaßt wurde; und dem Schreiber der heiligen Brigitta wird vom Heiland ausdrücklich gestattet, „um der Schwachen willen beizufügen, was notwendig und nützlich sei.“ Der heiligen Hildegard wurde in einem Gesichte aufgetragen, ihre Offenbarungen aufzuschreiben, aber die Form von einem anderen feilen zu lassen.

Drucklegung

1990 holten die damaligen Vorstandsmitglieder der Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. die „verstaubten“ Oktavhefte der „Schippacher Schriften“ aus dem gerade entstehenden Archiv, und Frau Rita Seithel aus Aschaffenburg begann, die in alter deutscher Sütterlin-Schrift verfaßten Handschriften auf einer elektrischen

Schreibmaschine abzuschreiben. Sie schrieb in knapp fünf Jahren 4.062 Seiten und einige Anlagen. Bei den letzten Seiten angelangt verstarb sie.

1996 haben die von der Barbara Weigand Gesellschaft e.V. mit der Schriftleitung verantwortlich betrauten Personen damit begonnen, diese Schreibmaschinenseiten einzuscannen, um daraus Textdokumente für den Buchdruck zu erzeugen. Die Schrifterkennung wies jedoch zu viele Fehler auf, so daß der größte Teil der Texte ein weiteres Mal abgeschrieben und Wort für Wort verglichen wurde, was nochmals fünf Jahre in Anspruch nahm. Aus diesen Textdokumenten entstand die vorliegende Gesamtausgabe der „Schippacher Schriften".

Zunächst erschien jedoch Band 1 der „Schippacher Schriften" und eine separate „Lebensbeschreibung der Barbara Weigand", letztere verfaßt vom Msgr. DDr. Wilhelm Büttner, dem großem Kenner und Förderer der Barbara Weigand. Diese Schriften sind in kürzester Zeit verteilt worden, so daß ein Nachdruck notwendig geworden wäre.

In dieser Situation wurde dank der göttlichen Vorsehung die Schriftleitung auf Wohltäter aufmerksam gemacht, die Druck und unentgeltliche Verbreitung einer Gesamtausgabe der „Offenbarungen an Barbara Weigand" ermöglichen.

Zur Druckvorbereitung wurden die Texte von einem Korrektor einer weiteren Kontrolle nach alter deutscher Rechtschreibung unterzogen. Da die Aufzeichnungen zum Teil aus langen, vielfach verschachtelten Sätzen bestehen, sind manche Abschnitte nicht ganz leicht zu lesen. In Einzelfällen ist deshalb der innere Zusammenhang des Satzes durch vorsichtige Änderung von Satzstruktur und Zeichensetzung, auch durch Einfügung oder Verschieben von einzelnen Hilfswörtern, sichtbarer gemacht worden. Inhalt und Sprachstil wurden dabei nicht berührt. Am Fronleichnamsfest 1897 (Bd. 2 Nr. 175) sagte der Heiland dazu:

„Es soll alles, wie es ist, wie Ich Mich offenbare, abgeschrieben werden, und wo ein Fehler vorkommt, woran die ungeschickte Sprache Meiner Dienerin schuld ist, oder großen Anstoß erregen könnte, soll er verbessert werden. Aber alles, was die Belehrungen anbelangt, soll geschrieben werden, denn es ist nicht für ein Jahr und nicht für diese Zeit allein, es ist für die Zukunft geschrieben."

Jede Offenbarung wird mit einer laufenden Nummer und dem Tag gekennzeichnet, an dem sie stattgefunden hat. Daran schließt sich bei längeren Offenbarungstexten eine Kernaussage an, die wörtlich aus dem nachfolgenden Text entnommen wurde und eines der angesprochenen Themen einprägsam zusammenfaßt. Diese Kernaussagen wurden auch in das Inhaltsverzeichnis übernommen, das seine Funktion dadurch noch besser erfüllen kann. Auf ein Sachwortregister wurde verzichtet.

Allen Freunden, die an der Erstellung und Herausgabe dieses Gesamtwerkes der „Schippacher Schriften“ mitgewirkt oder dazu beigetragen haben, danken wir sehr herzlich. Besonders gilt unser Dank der Stiftung „Fond der Barmherzigen Liebe“ in Weihungszell und dem „KSA Kath. Schriften-Apostolat“ in Ochsenhausen.

Friedrichsdorf, im September 2002

Die Schriftleitung

Zur größeren Ehre Gottes
und zur Verherrlichung der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria

618 Am 8. Mai 1904

„All die Mühseligkeiten sollt ihr gern ertragen. Wenn ihr wüßtet, wie hoch sie euch in der Glorie bringen, würdet ihr viel mehr darum bitten."

Jesus: „Ihr sollt nur beten in Meinen Interessen und für die heilige Kirche und nicht so viel für die zeitlichen Interessen. Wenn ihr so viele Anliegen aufgetragen bekommt, so bittet Mich nur dann, wenn der Glaube in Gefahr ist. All die Mühseligkeiten sollt ihr gern ertragen. Wenn ihr wüßtet, wie hoch sie euch in der Glorie bringen, würdet ihr viel mehr darum bitten. Geht ganz ruhig eure Wege, damit kein Mensch etwas von euch reden kann.

Sage N., daß es nicht sein kann, daß Ich sie von allen Leiden befreie. Ich will sie doch hoch im Himmel haben, sie aber will nicht einmal einen Wallfahrtsgang mit euch machen, noch ihre körperlichen Leiden ertragen. Mein Geist ist doch in sie eingedrungen. Sie soll Mir nur recht dankbar sein, daß sie so viele gute Werke tun kann. Wenn sie das nicht täte, hätte Ich sie von Mir abgewiesen und sie käme nur mit Ach und Krach in den Himmel. Sie soll Mir nur keine Unmöglichkeiten zumuten. Es ist der böse Feind, der ihr solche Gedanken eindrückt wider ihren Willen, und weil ihr Wille nicht dabei ist, rechne Ich ihr es nicht so hoch an.

Hintennach aber macht Satan ihr weis, sie habe es mit freiem Willen getan, um ihr die Verzweiflung anzusetzen. Sie soll sich nur ja vor solchen Gedanken hüten, und wenn es ihr doch wieder geschieht, sich gleich fassen und aussprechen, damit es sich nicht festsetze. Sie soll fest glauben, was Ich ihr sage, dann wird sie bald davon befreit, daß Satan nichts mehr bei ihr anbringen kann. Er hat immer noch viel Gewalt über sie, aber sie hat sich doch schon gebessert. Es geht nicht an, daß Ich ihr alles glatt lege. Satan hätte weit weniger Gewalt über sie als früher.

Sage N., die um ihr Vermögen betrogen worden, sie soll sich freuen auf die Ewigkeit und noch die paar Jährchen Geduld haben.

Ich habe großes Wohlgefallen an ihr, weil sie trotz der Schwierigkeiten Mir treu geblieben ist und sich nicht in die Welt gestürzt hat. Ich will ihr alles so anrechnen, als wenn sie eine Klosterfrau wäre und hätte Mir alles zu eigen gegeben, was ihr gewaltsam entrissen wurde durch die Betrügerin. Sie wird sehen, welch herrliche Belohnung ihr dieses einträgt, und wenn sie geduldig bleibt bis ans Ende, will Ich ihr die Seele dieser Betrügerin schenken, so daß sie um ihrer Opfer willen gerettet wird, sonst aber nicht. Sie soll sich darum nicht an das Zeitliche hängen, an die paar Jährchen, und sich freuen auf ihre Belohnung."

619 Am 11. und 13. Mai 1904

Jesus: „Ihr könnt auch am Mittwoch wallfahrten gehen, der Meinem Nährvater geweiht ist. Das gemeinschaftliche Gebet ist doch viel besser als das Privatgebet und bei Wallfahrten zumal, weil da die Natur sich wehrt, um die Unannehmlichkeiten und die Beschwerden der Witterung zu ertragen."

Barbara: Bei der Bittprozession sah ich, wie ein milder Regen von Segnungen ausströmte über die ganze Erde, von den vielen Bittgängen und den eifrigen Gebeten der Christen.

Als wir am 13. Mai die heilige Stunde nachträglich hielten, sah ich, als wir zu Ehren der Heiligen beteten, denen auf Erden keine Verehrung erwiesen wird, wie im Himmel unter einer Klasse von Heiligen ein Jubel entstand, wie sie sich gegenseitig zujauchzten, daß auch ihnen jetzt Verehrung erwiesen werde und wie ihr Jubel zum göttlichen Herzen Jesu überströmte, dann zur lieben Mutter Gottes und wieder zurück auf die Heiligen.

620 Heiliger Geist am 21. Mai 1904

„Dann verdient ihr am meisten, wenn es wider die ganze Natur geht."

Am Tag vor Pfingsten sagte der Heilige Geist:

Heiliger Geist: „Ich bin Derjenige, der alles, was in dir gewirkt wurde, vollbracht hat. Ich bin der Geist Gottes. Sage N. Meinen herzlichsten Dank dafür, daß er so wacker ausgehalten hat. Wenn

er es gemacht hätte wie die übrigen Priester, wäre das Werk nicht zum Durchbruch gekommen und hätte alles verborgen bleiben müssen, wie eine glühende Kohle unter der Asche wäre es verglommen, weil niemand die Worte hätte verwerten können, die Ich gesprochen.

So aber, weil er dahintergestanden und dich gehalten hat, ist alles jetzt aufgeschrieben, und viele, viele Seelen werden sich später darin heiligen durch die Worte. Auf ihm hat alles beruht. Wenn er nicht so standhaft geblieben, hättet ihr nichts machen können, wenn nicht ein Priester dabei gewesen wäre. Er soll so fortfahren, und wenn es hernach an den Tag käme, wird er sehen, wie alle anderen zurückstehen, wenn sie einsehen, was für ein großes Werk er geholfen hat durchzubringen.

Ihr aber, Meine Kinder, sollt immer alles tun, was Ich euch sage, und das segne Ich auch. Ihr sollt nicht an euch denken, wie die Gefühle sind, ob sie euch gefallen oder nicht, darauf kommt es nicht an. Wenn ihr so ausgedörrt seid, dann verdient ihr am meisten. Darum unterlasset nichts von den Wallfahrtsgängen. Ich gebe euch zuweilen Zuckerbrötchen, es kommen aber auch Tage, wo ihr das nicht habt, wo die ganze Natur sich sträubt; dann verdient ihr am meisten, wenn es wider die ganze Natur geht. Aber im übrigen sollt ihr euch mäßigen und nicht so früh aufstehen und nur das tun, was Ich euch eingebe, weil doch auch ein wenig Stolz dabei steckt, die Natur absolut zwingen zu wollen.

Ihr sollt gar nicht darnach fragen, was die Leute denken. Ihr müßt tun, wie ihr die Kräfte habt. Eure Leiden sind die Folge von dem frühen Aufstehen im Winter; da habt ihr euch durch und durch erkältet. Solches ist für Anfänger, für junge Seelen, die in Gefahr stehen, rückwärts zu gehen, aber das ist nichts für so aufgebrauchte Kräfte wie die euren, die können das nicht mehr leisten, die sollen sich nachgeben und dann die andere Zeit gut ausnützen und Mir dienen; sonst müßte man auf einmal alles unterlassen.

Du aber sollst dich nicht hängen an all die Kreuze, die du in deiner Familie hast, aber sie ertragen im christlichen Geist wie fromme Christen sie tragen. Das alles dient zur Vervollkommnung deiner Verwandten. Und mit deinem Neffen geht es nicht so schlimm, wie du meinst. Du siehst, wie in der Familie alles zum Heile dient. Auch wenn die Deinigen nicht alles so mitmachen können, Ich will ihnen alles so anrechnen, als ob sie es täten; denn durch dein Gebet

überträgst du den Segen und deine Verdienste auf sie, als wenn sie dabei gewesen wären.

Und was deine Beichte angeht, machst du es nicht, wie du dir vorgenommen hast. Deine Kräfte sind zu verbraucht, und durch das Kreuz, daß du stehen sollst, wo deine Schwägerin gestanden und so früh aufstehen mußt, ist der Körper aufgerieben. Das alles will Ich ersetzen. Du sollst darüber hinweggehen.

Sage deinem Beichtvater nur, daß du glücklich bist in deinem Innern und welche Freude in deiner Seele verborgen ist, daß sie sich zuweilen Ausbruch verschaffen müßte durch lautes Auf-jauchzen, aber weil du so viele Kreuze hättest, könnte die Seele sich nicht so ergießen und wäre alles wieder sehr unvollkommen, weil deine Kräfte zu verbraucht, und du wolltest dich über alles das anklagen, wo du zu nachgiebig gewesen wärest."

621 Vigil von Pfingsten am 21. Mai 1904

„Wenig reden, niemals reden über andere, nicht lügen, immer die Wahrheit sagen, nicht lieblos urteilen über andere, auch wenn du Böses siehst."

Der Herr ließ uns heute sagen, wir sollten uns heute abend vereinigen; wir dachten jedoch, nur zum Gebete. Um neun Uhr versammelten wir uns und beteten drei Rosenkränze. Es begann das Leiden von Barbara, aber längst waren wir fertig, die zwei letzten Stürme blieben immer noch aus. Wir wunderten uns, daß der Herr uns so hinhalten würde, da es schon gegen halb zwölf nachts war. Auf einmal kamen von Aschaffenburg drei Neffen von Barbara zu Besuch und eine Verwandte, und als der Herr diese anredete, begriffen wir, daß Er auf diese gewartet.

Lied: O Heiliger Geist ...

Barbara: „O mein Gott, alle meine Sünden sind mir von Herzen leid, weil ich dadurch Dich, o höchstes Gut, beleidigt habe. Ich hasse und verabscheue alle meine Sünden und nehme mir ernstlich vor, Dich nicht mehr zu beleidigen, ja, jeden Gedanken und jede Gelegenheit sorgfältig zu meiden, die Dich betrüben könnten. Gib mir, o Herr, Deine Gnade dazu. Mein Jesus, ist es denn möglich, daß Du es bist, Der mich heimsucht? Niemand versteht es, auch der neue Bischof wird wieder machen wie der alte. O mein Jesus, Barmherzigkeit! Ich habe es nicht geahnt, daß ich heute noch

Besuch bekomme von Dir, o mein allerliebster Bräutigam, so überladen mit Kreuz, mit Elend, mit allerlei Unglücksfällen."

Jesus: „Du begreifst nicht das unaussprechliche Glück!

Barbara: „O mein Jesus! Du unendlich heiliger und gerechter Gott, ist es möglich, daß Du Dich würdigst herabzukommen in ein so armseliges Werkzeug?"

Jesus: „Meine Kinder! Nicht so kurzsichtig, nicht so schlaff, armselig! Rafft euch auf! Heute feiert die Kirche ihr Stiftungsfest, und dies ist das größte Freudenfest für alle Kinder, für alle Glieder der katholischen Kirche, das hochheilige Pfingstfest. Vollendet ist jetzt Mein Werk, ausgesendet sind die Boten, ausgerüstet mit der Kraft des Heiligen Geistes ziehen sie hinaus in alle Welt, um das Evangelium allen Völkern zu verkünden, die Frohe Botschaft des ewigen Heiles. Vollendet ist Mein Werk, gegründet ist Mein Reich, Meine Kirche.

Darum freuet euch, ihr Meine Kinder, ihr habt alle Ursache, euch zu freuen; denn wisset, daß eure Freude geteilt ist zwischen Mir und euch, zwischen Meinen Bewohnern und euch, denn gar zu wenig Herzen finde Ich noch in Meiner Kirche, auch unter treuen, guten Katholiken, die es noch verstehen, Meine Feste zu feiern, so wie sie die ersten Christen feierten. Geschwunden ist der Geist der ersten Christen und von Jahr zu Jahr geht es abwärts mit der Feier dieser Feste, die doch das menschliche Herz nur einzig und allein beschäftigen sollten, weil ja der Mensch bestimmt ist, diese Feste einmal in unerhörter Herrlichkeit und Glückseligkeit ewig mitzufeiern, und weil diese Feste ja das ganze und größte Glück des Menschen ausmachen und ausmachen sollen. Nicht bestimmt ist der Mensch für diese armselige Welt, die ja seit dem Sündenfall nichts als Elend und Armseligkeit ist, angefüllt von Kreuz und Leiden, welche die Sünde gebracht.

Aber weil so wenig Menschen es noch verstehen, ihr Herz so freizuhalten, sich so loszureißen, daß sie auch noch einen Sinn haben für die Feier dieser Feste, für ihr Entstehen, für ihre Gründung, darum wende Ich Mich an euch, Meine Kinder, weil Ich will, daß die Tage mehr geheiligt werden, daß der Geist, der da geschwunden ist aus den Gliedern Meiner Kirche, wieder Eingang finden soll in vielen christlichen Herzen. Auch du möchtest gern abschütteln dieses Joch, das Ich dir gegeben. Freilich, alles möchte vom Leiden befreit sein, alles, alles. Erdengüter, Ehre, Ansehen und Vergnügen

wünscht sich der Mensch und sucht der Mensch, nur kein Leiden. Leiden, ist es denn nicht dasselbe Wort wie Freuden? Ist es nicht so schnell gesagt wie Freuden? Ist es nicht sobald vorüber und von derselben Hand geschickt, welche die Freuden schickt? Und doch sträubt sich jede Menschennatur gegen das Leiden. Auch Ich war einst Mensch, und Meine Natur wehrte Sich dagegen. Darum ist es nicht sündhaft und mißfällt Mir auch nicht diese Armseligkeit des Menschen, weil Ich Selbst die Gefühle hatte und weil Ich Selbst aus Erfahrung alles mitgemacht wie alle Menschen.

Darum, Meine Kinder, macht Mir die Freude, rafft euch auf, wenn Ich zu euch kommen will, weil Ich ja durch euch die Menschheit belehren will und weil ihr vielen ein Vorbild sein sollt, wie man das Leiden gleichmütig ertragen soll, im Gleichgewicht, wenn auch nicht in denselben Gefühlen wie Freude und Annehmlichkeiten. Ihr sollt ja vielen ein Vorbild werden auf dem Weg zum Himmel, zur himmlischen Heimat. O dieses Tränental ist angefüllt mit Klagenden. Wohl suchen alle das Glück, alle wollen glücklich sein, aber die Mittel nicht anwenden, um glücklich zu werden.

Von dem Tage an, wo die Sünde das Elend in die Welt gebracht, ist das Glück in dieser Welt nicht mehr zu suchen. Hätte der Mensch nicht gesündigt, könnte er glücklich sein hier in dieser Zeitlichkeit und ewig, ewig dort bei Mir, wenn diese Zeitlichkeit vergangen wäre. Nun aber ist es geschehen. Der Mensch bestand die Prüfung nicht, darum ist seine ganze Lebenszeit eine beständige Prüfungszeit, weil er mit Mir ewig herrschen und triumphieren soll dereinst im Himmel. Darum, Meine Kinder, fasset das Leben auf, so wie es ein Christ auffassen soll, nicht wie es der Mensch auffaßt. Der Mensch aus Fleisch und Blut sucht das Menschliche, das Vergängliche. Der Christ aber sucht das Himmlische, das ewig dauernde Gut. Dieses Gut ist der Dreieinige Gott.

O wie werdet ihr bereuen, daß ihr so hinfällige, armselige Geschöpfe gewesen seid und habt euch von dem Blendwerk dieser armseligen Welt verleiten lassen zu den vergänglichen Freuden, die ja mit lauter Gift vermischt sind und niemals, niemals die Seele sättigen und beglücken können. Ein Augenblick mit Mir vereinigt, ein Augenblick Mein Angesicht geschaut, ist mehr wert als aller eitler Tand der Erde, all die sinnlichen Vergnügungen, all ihre Lust und Freuden. Aber der sinnliche Mensch faßt nicht, was des Geistes ist, weil sein Herz verstrickt ist.

Wenn Ich Mich zurückziehe, wundert ihr euch, wie armselig ihr euch wieder fühlt. Ja, während Ich mit euch rede, fühlt ihr eure Armseligkeit. Wisset, daß dieses das Leben des Menschen ist und sein muß, weil der Mensch nur hier auf Erden lebt, um die ewige Glückseligkeit sich zu verdienen, und weil dort erst die vollkommene Glückseligkeit anfängt, wenn der Mensch eingegangen ist in seine Herrlichkeit. Darum war Mein Leben kein anderes Leben als das eurige und soll auch euer Leben kein anderes sein als das Meinige. Vom ersten Augenblick, als Ich hereintrat in diese Welt, bis hin, wo Ich Meinen Geist aufgab, war kein Augenblick, der ausgenommen gewesen wäre von all den Leiden und Strapazen, die ein Mensch zu erdulden hat. Warum? Weil das Paradies verscherzt war von den Menschen und das Paradies mußte verdient werden, und weil Ich allen Menschen ein Vorbild sein und werden wollte, wollte Ich auch keinen anderen Weg gehen als den, den alle Menschen, alle sündhaften Adamskinder gehen mußten. Ich wollte für euch verdienen, Ich wollte euch ein Vorbild sein, Ich wollte aber auch euch ein Tröster sein in allen Lagen des Lebens."

Barbara: „Mein Jesus, o schenke mir doch eine Freude. Gib mir doch einen Trost für all die vielen Widerwärtigkeiten, die meine Familie durchzumachen hat. Barmherzigkeit für all meine lieben Geschwister! Lehre sie doch das Kreuz tragen. Ich sehe, es ist kein anderer Weg zum Himmel, und niemand will ihn gehen, auch ich nicht, ich will mich davonschieben, wenn es halbwegs ginge. Nein Herr, ich will nicht. Komm nur mit Leiden, aber gib die Kraft dazu, daß ich alles im richtigen Geist ertrage. O Heiliger Geist, Du Geist der Liebe und Güte, komme mit Deinen sieben Gaben zu mir und allen, die sich anschließen. Erleuchte meinen Beichtvater, den Bischof von Mainz, gib Dich ihm zu erkennen. Wie danke ich Dir, daß Du mich zu ihm geführt hast."

Jesus: „Meine Kinder! Nur Geduld, nicht das Ende sehen wollen, nicht den Ausgang! Das überlaßt Mir, der Ich schon im ersten Augenblick alles durchschaut. Mir steht dieses zu, nicht euch! Ihr sollt ruhig abwarten, was von Tag zu Tag auf euren Lebensweg gelegt wird, all die Hindernisse übersteigen, all die Mängel ertragen, die Unannehmlichkeiten, die Leiden, ja die Leiden, die manchmal recht schwer drücken, auch die Leiden und ganz besonders die, die ihr euch selber gemacht und bereitet habt durch die Sünde. Viele Leiden könnt ihr euch ersparen, Meine Kinder, wenn ihr die

Sünden meidet, dann sind die Leiden nur Edelsteine in eurer Krone, aber die Seele, die nun einmal gesündigt hat, soll doch nicht verzagen in ihren Leiden, in ihren Widerwärtigkeiten. Dann sind die Leiden ja die Rettung für sie; sie führen sie wieder zu Mir, reinigen ihre Seelen, daß Mein Auge wieder mit Wohlgefallen auf sie schaut.

Seht hinaus in die Welt! Was ist es denn, das den Menschen zum Selbstmord treibt? Was ist es denn, daß die Menschen sich morden, daß der Mensch Blut vergießt, seinen Mitmenschen um das Leben bringt? Was ist es denn, das die ganze Welt zu einem großen Spital macht, daß so viele unglückliche Menschen auf der Erde herumwandeln wie die Leichen? Die Sünde ist es, die Leidenschaft, die den Menschen treibt und treibt.

Der Mensch, der sich vom niederen Geist verführen läßt, von Meinem Widersacher, der seinen Einflüsterungen folgt, welche die Sinne des Menschen reizen, und der jugendliche Mensch, der dieses noch nicht versteht, der, wenn das Herz einmal verdorben ist, oder Ich will sagen, anfängt zu verderben, was ja nur vorkommt, wenn er Satans Einflüsterungen nachgibt und seinem eigenen Fleisch, der geht weiter und weiter auf der abschüssigen Bahn.

Und, wenn Ich ihm nachgehe, wenn Mein Geist in ihm spricht: ‚Tue es nicht!', wenn er dann doch die Orte aufsucht, wo sein Fleisch noch mehr gereizt wird, wenn er solche Gesellschaften aufsucht, die ihn auf dieser abschüssigen Bahn fördern, dann mag Mein Geist in ihm wirken und ihm zureden, er wird es übertönen, er wird all die guten Einsprechungen nicht mehr achten, und fort geht er und fort; welche Scheusale gibt es von Menschen, die früher Mir treu gedient, in denen Mein Geist ein- und ausging und Seine Freude in ihnen hatte. Seht, Meine Kinder, dies ist das große Verderben in jetziger Zeit, weil Satan die ganze Welt beherrscht. Satan ist zur Strafe der sündigen Menschheit auf die Welt gekommen. Das Maß ist voll. Die ganze Welt ist Fleisch geworden, fleischlich gesinnt wie in den Tagen, wo Mein Diener Noe lebte, wo Ich von der Menschheit sagen mußte, sie gefalle Mir nicht, Ich will sie vertilgen. So ist die große Masse der Menschen in jetziger Zeit.

Und weil Ich Satan so plötzlich gestraft, habe Ich ihm die Macht über die Menschen gegeben, damit er Mir nicht vorwirft, Ich sei ein ungerechter Gott, Ich hätte Meine Geschöpfe nicht gleichmäßig behandelt, Ich hätte dem Menschen zu viel Zeit gelassen,

sich eines Besseren zu besinnen, weil Ich ihn plötzlich und urplötzlich strafte wegen seiner Sünde. Darum, Meine Kinder, wenn die Welt gottlos wird, wenn der Mensch undankbar wird gegen seinen Schöpfer, muß Ich Satan die Macht geben, über diese Geschöpfe zu herrschen. Wer es dann versteht, sich zu retten in solchen Zeiten, der ist Mein Freund und ist Mein Diener. Wißt, daß Satan losgelassen ist. Satan ist los, die Hölle ist los. Die Hölle ist unter dem Menschengeschlecht und treibt seine Helfershelfer, um das ganze Menschengeschlecht zu verderben.

Auf, Meine Kinder! Auf, schließt euch denjenigen an, die all die Fäulnis, all die Gottlosigkeit, womit die Menschenherzen zerfressen sind, nicht beachten, die sich nicht beeinflussen lassen. Es gibt noch solche Menschen, und wenn es keine mehr gäbe, weh euch, weh euch ihr Geschöpfe. Dann wird die Welt in ihr Nichts zurückfallen, dann wird sie verbrannt. Feuer und Schwefel werde Ich senden, wenn es keine Menschen mehr gibt, die Mir dienen, die wandeln wie Engel im Fleische. Um ihretwillen verschone Ich noch die Völker. Wer in dieser Zeit lebt, in den Jahren, wo die Welt so gottlos ist wie sie jetzt ist, und bleibt auf der rechten Bahn, erhält sein Herz unverdorben vom Hauch der Welt, der ist Mein Freund und Meine Freundin, und wird einst ewig mit Mir herrschen und triumphieren in Meinem Reich.

Darum, Meine Kinder, gebt euch alle Mühe, um ja nicht angesteckt zu werden von diesem Weltgeist. Der Tag und die Stunde ist euch nicht bekannt, wenn der Engel kommt, um euch heimzuführen in euer ewiges Vaterland.

Darum seid auf der Hut, seid wachsam, laßt den guten Geist einziehen in euer Herz. Laßt den guten Geist euer Herz besitzen. Befolget die Einsprechungen Meines Geistes. Sie werden keinem fehlen, auch dir nicht, Mein Kleiner. (Hier redete der Herr mit den Neffen von Barbara, die soeben hereingekommen waren.) Du sollst ein Priester werden, du sollst am Altare stehen und Mir dienen. Gebe dir Mühe! Siehe, Ich habe schon vor deiner Geburt dich bestimmt dazu. Willst du aber nicht, dann laß Ich dir die Wahl. Willst du aber, dann bitte Meine heilige Mutter. Geh hin an den Gnadenort Marienthal, wo Sie so reichlich die Schätze ihrer Liebe ihren Kindern austeilt. Du hast noch ein unverdorbenes Herz, aber du bist leichtsinnig und mußt dir mehr Mühe geben. Bitte Meine Mutter, Sie wird dich unterstützen. Sie ist ja doch

ganz besonders die Freundin der Priester, die allerreinste Braut der Priester, Sie ist aber auch den Priesterkandidaten eine himmlische Mutter. Siehe, mache deiner leiblichen Mutter die Freude, noch mehr aber deiner himmlischen Mutter.

Ihr aber, Meine Kinder, ihr seid gestellt, in der Welt euer Heil zu wirken. Möget ihr stehen, wo ihr wollt, behaltet das eine im Auge, was Ich euch heute abend gesagt habe, wenn Mein Geist wohnen will in eurem Herzen. So wie Er am ersten Pfingstfest herabkam über die Apostel, über die Jünger und alle, die den christlichen Glauben annahmen, so will Er aber auch über euch herabkommen. Immer, ja immer will Er in euch wohnen. Laßt nur nicht die Sünde einziehen. Hütet euch vor der Sünde! Kurz ist die Sünde, kurz die Prüfungszeit, aber ewig, ewig dauernd ist das Glück, für das ihr bestimmt seid. Ewig seid ihr bestimmt, zu herrschen und zu triumphieren mit Mir. Darum diese Spanne Zeit gut benutzen."

Barbara: „Mein Jesus! Es dauert mich Dein treuer Diener, der Bischof von Mainz. O laß ihn doch erkennen, daß Du es bist, gib Dich ihm zu erkennen. Es mag sein, daß er nicht zweifelt, aber seine Umgebung. Er steht ja nicht allein da. O mein Jesus, Barmherzigkeit!"

Jesus: „Du hast nur für dich zu sorgen, alles andere überlasse Mir. Sorge du, daß du auf dem Weg der Vollkommenheit recht Fortschritte machst. Wenig reden, niemals reden über andere, nicht lügen, immer die Wahrheit sagen, nicht lieblos urteilen über andere, auch wenn du Böses siehst, wenn andere es hätten besser machen sollen, wenn du siehst, daß Ich schwer beleidigt werde, dann ziehe dich in dich zurück. Bedenke, daß du ebenso oft gefallen wärest, wenn Ich dich nicht gehalten hätte, und bedauere die Unglücklichen, die aus Meinem Herzen hinausgestoßen sind, weil sie Mich verlassen haben. Habe Mitleid mit den Sündern! Geht hinweg über all die Kleinigkeiten! Kleinigkeiten sind es ja nur, woran du so hängst. Kleinigkeiten sind all die Leiden deiner Verwandten und Bekannten, ja die Leiden aller Menschen. Sie sind schwer zu ertragen, weil die Menschen gar zu kurzsichtig sind. Deshalb nur sind sie schwer zu ertragen, aber damit müssen die Sünden gebüßt werden, der Himmel verdient werden. Darum bete nicht um Abnahme von Leiden, bete nur um geduldiges Ertragen derselben."

Lange, lange Aufopferung für die Armen Seelen, besonders für alle von den Liebesbundmitgliedern empfohlenen.

Barbara: „Ja, ich danke Dir, daß Frl. Barbara jetzt in den Himmel kommt und eine große Schar Armer Seelen, auch die Mutter von M. R. und die Verwandten von N. und N. und N."

Barbara sah die liebe Mutter Gottes zurückkehren aus dem Fegefeuer, die jungfräulichen Seelen umgaben Sie wie einen Kranz, dann war eine kleine Lücke, und die anderen folgten.

Barbara: „Sind die Verwandten von Frl. Barbara auch dabei? Es bleibt mir dunkel."

Barbara machte noch lange Aufopferungen und Danksagungen. Die allerreinste Braut des Heiligen Geistes sollen wir noch begrüßen und Ihr ein schönes Liedchen singen.

Lied: Kommt Christen ...

Am 24. Mai bat Barbara den heiligen Antonius, daß sie doch einmal etwas höre von ihrem Neffen. Da erwiderte er:

Antonius: „Bis du nach Hause kommst, liegt ein Brief da."

So war es auch. Der Neffe hatte geschrieben, daß er Donnerstag, 26. Mai, Hochzeit habe und sie einlade, die Freude mit ihm zu teilen. Von jetzt an braucht Barbara also nicht mehr nach Rück. Barbara hatte bei der Wäsche am Rhein ein Stück verloren. Sie ging vor das Bild des heiligen Antonius und bat, ihr es wieder zu besorgen.

Antonius: „Gehe hin, und wie du es hingehängt, so hängt es noch."

So war es denn auch!

622 Fest Heiligste Dreifaltigkeit am 29. Mai 1904

Barbara: Als ich die heilige Kommunion empfangen hatte, verspürte ich eine sehr innige Vereinigung mit unserem Herrn.

„O liebe Heiligste Dreifaltigkeit, heute feiern wir unser Jubiläum und unser Patrozinium, weil wir die drei Personen der Heiligsten Dreifaltigkeit verehren sollen. Ich will mich deshalb so recht an Dich anschließen."

Da zeigte Sich mir zum ersten Mal in meinem Leben der Heilige Geist in Gestalt, wie ich den lieben Heiland oft schaue, so schön wie eine königliche Majestät. Ich unterhielt mich lange mit Ihm, bis Er entschwand. Dann sah Ich den lieben Heiland.

Jesus: „Komm jetzt, Meine Tochter, und ruhe aus an Meinem Herzen!“

Barbara: Er zog mich an Sein Herz, und ich durfte ruhen an Seiner Seitenwunde. Ich sah uns alle drei dort ruhen, und es ging ein dreifaches Band aus Seinem Herzen, das umfaßte uns und schnürte uns so eng zusammen, daß wir nur ein Gegenstand zu sein schienen. Das Band war gelb und rot und grün.

Jesus: „Ich will euch erklären, was das bedeutet: Weil niemand sich euch annimmt, will Ich euch so befestigen, daß nichts euch von Mir losreißen kann. Das gelbe Band bedeutet die Glorie und Freude, die Ich über euch ausgieße. Das rote Band bedeutet die Liebe, in der ihr vereinigt seid, mit der ihr all die Leiden zu ertragen habt. Das grüne Band bedeutet die Hoffnung und die Treue, womit ihr ausharrt. Ihr sollt euch in der Hoffnung befestigen und so treu bei Mir ausharren, daß niemand imstande ist, eure Treue zu brechen.“

Barbara: Es war ein hellgrünes Band. Ich war so überglücklich, daß ich nicht wußte, ob ich noch auf der Welt sei. Es dauerte lang diese Wonne. Dann kam der liebe Heiland wieder so liebreich zu uns und sagte:

Jesus: „Jetzt will Ich euch den Lohn zeigen, den die Heiligste Dreifaltigkeit euch aufbewahrt hat, wenn ihr in Meiner Liebe aushaltet und alles mit Geduld ertragt, daß euch nichts losreißt.“

Ich kam in einen Raum und ich sah drei Stühle. Der von Lieschen war hell und blendendweiß, wie von Elfenbein, und der von Luise war feurig rot, wie mit Samt ausgeschlagen. Der Herr sagte:

Jesus: „Der Thronsessel von Lieschen ist weiß, weil sie ihr ganzes Vermögen der Kirche geschenkt, damit Mein Reich ausgebreitet werden kann. Weiß ist die Farbe der Kirche. Rot führt die Kirche auch immer in ihrem Kultus. Rot bedeutet die Freude und Luise hat sich den Platz verdient, weil sie Meine Worte aufgeschrieben und so oft die Liebe befördert, als eine Seele die Worte liest; denn sie wird beim Lesen im Herzen zur Liebe angeregt und dadurch werde Ich mehr geliebt und verherrlicht, weil die Worte schon verbreitet sind.“

Barbara: Vor lauter Schauen und Wonne dachte ich gar nicht an mich. Ich ging in eine andere Kirche, und es fiel mir auf einmal ein, daß ich meinen Stuhl gar nicht gesehen. Ich dachte, meine Untreue sei schuld und sagte:

„O Herr, warum hast Du mir meinen Stuhl nicht gezeigt?“

Nach der heiligen Wandlung fiel ich wieder in den Zustand, und mein Stuhl wurde mir nochmals gezeigt. Er war ganz himmelblau.

Jesus: „Den hast du dir verdient mit den vielen Verdemütigungen, die du Meinetwegen zu erdulden hast. Und ihr sollt damit allen Himmelsbewohnern eine Freude sein. Sie sollen sich immer daran erinnern, wodurch ihr euch den Sitz verdient, und ihr sollt euch immer wieder von neuem freuen, wenn ihr im Himmel seid, daß ihr das aushalten durftet. Alle Himmelsbewohner werden euch zujubeln und euch sagen: ‚Was habt ihr verdient dadurch, daß ihr ausgehalten habt.‘ Dann freut ihr euch immer wieder und beglückwünscht euch, daß ihr das aushalten durftet.“

623 Am 31. Mai 1904

Jesus: „Sage N. (der mit übergroßen Leiden heimgesucht ist), er soll sich mit Vertrauen an Mich Selbst wenden, und Ich werde ihm zu Hilfe kommen. Wenn die Sache vorüber ist, wird er meinen, es wäre nicht gewesen, so wunderbar werde Ich ihm durchhelfen.“

Barbara bat den Herrn für N., der im Lasterleben vom Tod überrascht wurde. Erst zeigte sich der Herr sehr entrüstet, als ob er nicht daran erinnert sein wolle. Dann gab Er den Bitten nach und sagte, daß Er um des Gebetes von Frl. N. willen nicht verloren sei, aber weil er all ihre Ermahnungen in den Wind geschlagen und in seinem Sündenleben hartnäckig fortgefahren, müsse er bis zum Jüngsten Tag im Fegefeuer bleiben. N. soll all ihre Werke, die sie für ihn tun will, Mir anheimgeben.

624 Am 4. und 5. Juni 1904

Auf das, was inwendig ist, kommt alles an. Die Hauptsache muß euch das Werk sein, das Ich durch euch wirken will!“

Am 4. Juni sagte Barbara nach der heiligen Kommunion zum Herrn:

Barbara: „Warum, o Herr, sagst Du mir nicht mehr so vieles wie früher?“

Jesus: „Du und deine beiden Freundinnen, ihr schwimmt in Meiner Liebe wie ein Fisch im Wasser, und doch wollt ihr immer wieder von neuem belehrt sein. Es gibt aber kaum jemand, mit dem Ich Mich so oft unterhielt wie mit euch, und zwar in so freundlicher, liebevoller und herablassender Weise. Alle die irdischen Dinge sollen euch nicht viel in Anspruch nehmen, sondern euch nur bedecken wie ein Kleid, das man gleichgültig aus- und anzieht. Auf das, was inwendig ist, kommt alles an. Die Hauptsache muß euch das Werk sein, das Ich durch euch wirken will!“

Barbara: „O Herr, soll Luise auch noch N.N. besuchen gelegentlich der Reise?“

Jesus: „Darin laß Ich dich frei, du kannst tun, was du willst. Wenn du aber für das Werk des heiligen Antonius sorgen willst, so ist es besser, das Geld zu sparen.“

Am 5. Juni 1904 sagte der Herr:

Jesus: „Laß doch all das. Du mußt bedenken, daß ihr jetzt im Stand der Hausfrauen seid. Darum tröste dich und laß alles über dich ergehen. Du, Meine Luise, gehe nach A. und gieße deine Freude überall aus.“

625 Am 6. Juni 1904

Ich sage euch aber, daß Ich viel lieber und noch tausendmal lieber die Armen rette, die aus Verzweiflung ungläubig geworden sind.“

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Meine Tochter, komme und merke auf das, was Ich dir sage.“

Barbara: „O Herr, sind das nicht etwa meine Gedanken, und meine ich nicht, es wäre Deine Stimme?“

Jesus: „Ich habe dir schon so oft gesagt, daß du diese Gedanken fallen lassen sollst, daß du meinst, du wärest es. Ich habe es dir schon so oft erklärt, daß zwei mächtige Herrscher am Menschen arbeiten, und daß der Mensch sich nicht aus sich entschließen kann zu einem festen Halt. Geht der Mensch einen lasterhaften Weg, so ist es der böse Geist, der ihn bearbeitet; seine fleischlichen Begierden stimmen alsdann zu; denn seit der ersten Sünde trägt jeder Mensch seine bösen Begierden in sich. Geht der Mensch den guten Weg, so bin Ich es, der ihn lenkt. Das sollte bedacht werden.

Denn es gibt auch unter deinen Vorgesetzten solche, die sagen, du machtest dir das. Deine Schwägerin, die sich immer beklagt, daß du Mir zu viel nachläufst, und N., ihr seid Kindern zu vergleichen, denen der Vater, um das Kind zu befriedigen und um es an sich zu fesseln, einen Apfel reicht, damit es sich nicht in ein Unglück stürzen kann. Sie aber werfen den Apfel gleichsam trotzig von sich. (Das Leid ist gemeint mit dem Apfel.) Gerade so ist es mit dem Menschen, den Ich als Kind angenommen und dem Ich hie und da einen Apfel reiche, um ihn bei Mir zu behalten, damit er nicht in Gefahr komme. Absolut wollen die Menschen in die Gefahr rennen und weisen den Apfel von sich.

Es schmerzt Mich gar sehr von deiner Schwägerin, wenn sie dir immer wieder vorwirft, daß sie an dir keinen Nutzen habe und du sie im Stich ließest. Möge sie doch zurückgehen an den Anfang, warum Ich eigentlich dich hierhergeführt. Aus keinem anderen Grund, als um sie zu retten, weil Ich sie liebe und sie Mir in ihrer Jugendzeit treu gedient. Dort war sie auch fleißig und strebsam. Ist sie denn da auch vorwärtsgekommen? Nur von der Zeit an, wo Ich dich dazugestellt, ist der Segen eingezogen. Ist es nicht wahr geworden, was Ich dir gesagt: Ich sorge dafür, daß ihr im Überfluß zu leben habt. Ich will deine Schwägerin aber an Mich halten, damit sie nicht üppig wird. Ich sehe die Gefahr, und darum habe Ich ihr das kranke Bein gegeben und auch, um den früheren Fehler gutzumachen und um ihr dieselbe Glorie zu geben, die sie dort verdient hatte. Darum reiche Ich ihr den Apfel, um sie zu halten bei Mir. So ist es bei allen Seelen, auch bei N.

Ihr aber sollt nichts unterlassen, was Ich dir angebe, und du sollst nicht nach den Widersprüchen fragen und dich nicht abhalten lassen. Ihr sollt auch diese Woche den Wallfahrtsgang machen; denn wenn ihr vereinigt seid, ist das Gebet viel inniger, und was eure Armseligkeit nicht kann, das segne Ich und ersetze es. Ich schicke eure heiligen Engel mit euch und Ich Selbst und Meine heiligen Eltern und die heilige Magdalena und die frommen Jungfrauen begleiten euch und ihr sollt euch damit vereinigen.

Du Luise sollst nur recht freudig die Reise machen, nur in der Absicht, um zu arbeiten für Meine Zwecke und den Geist heiliger Freude recht sprudeln lassen, in heiliger Freude, wie Meine liebe Mutter zu Elisabeth eilte, damit alle sehen, welch ein Glück darin steckt, wenn man sich losmacht von dem Zeitlichen und so

uneigennützig sich Mir hingibt. Ich habe dir gestern gezeigt, wie die frommen Damen in C. mit weltlichen Vergnügen gute Zwecke zu erreichen suchen. Deshalb fügte Ich es, daß du gerade zu Luise kamst, als jene Dame es ihr erzählte. Von all diesen Dingen (Abhaltung eines Wohltätigkeitsbazars) wird die Welt nicht gebessert.

An euch will Ich es zeigen! Wie ihr es macht, so sollen es die einzelnen Seelen machen, die Ich mit zeitlichen Gütern gesegnet habe. Das Beispiel will Ich haben. Und an dir, indem du herumgeworfen wirst von einer Familie in die andere, will Ich zeigen, daß jede, auch die Ärmste, für Gott arbeiten kann. Du hast einen besonderen Weg, und der wird dir auf besondere Weise gelohnt.

Auch habt ihr aus der Erzählung jener Dame vernommen, wie üppig und vergnügungssüchtig viele Fromme leben, die noch wunders meinen, wie sie Mir dienen, wenn sie sich, nachdem sie alles genossen, sich nebenher noch an einem Bazar beteiligen. Ich sage euch aber, daß Ich viel lieber und noch tausendmal lieber die Armen rette, die aus Verzweiflung ungläubig geworden sind, weil sie durch Mißgeschick und Not in eine solche Lage geraten, daß sie sich nicht zu helfen wußten, als solche verpraßten Reichen. Durch das Gebet von eifrigen Seelen will Ich solche Arme retten, aber Ich verabscheue das üppige Leben jener. So wie ihr es macht, so muß Ich Vorbilder haben.

Auch wurde euch erzählt, daß eine Siebzigjährige in Sünden ergraute Dame noch auf dem Totenbette sich mit Mir aussöhnte, so daß ihr also wirklich seht, daß Ich eurer oftmaligen Bitte, euch eine Seele zu schenken, die sonst auf ewig verlorengegangen sei, Gehör schenke. Durch euer uneigennütziges Streben will Ich viele Bekannte retten, und Ich will euch hie und da kundtun, daß wirklich solche Seelen gerettet worden sind.

Ich habe aber einen Ekel an solchen Frommen, die nur ihrem Vergnügen nachleben, und die sich dann an die Spitze solcher Veranstaltungen stellen, weil sie glänzen wollen. Die Welt ehrt und achtet sie, ebenso die Geistlichkeit, aber damit wird nicht viel bezweckt. Nur das einfache, demütige Leben, wie Ich selbst wandeln mußte, ist das Richtige, und nur die gefallen Mir, die Mir nachfolgen."

Darauf schellte es zur heiligen Wandlung und der Herr sprach:

Jesus: „Jetzt, Meine Tochter, komme näher, komme an Mein Herz, Ich will über dich die ganze Liebe Meines Herzens ausgießen."

Barbara: Auf einmal sah ich einen Tisch in einem unübersehbaren Saal. Jesus saß an dem Tisch und rechts und links saßen Johannes und Petrus. Ich verstand das so, Johannes verkörpert das Bild der unschuldigen Seelen, und Petrus das Bild der feurigen Seelen. Auch wir drei durften uns hinzusetzen, und der Herr sagte:

Jesus: „Das ist der Lohn für diejenigen, die ganz verkannt und mißachtet nur Mich allein suchen."

Barbara: Es schellte wieder zur Wandlung, und ich sah, wie der ganze Himmel sich herabbeugte und anbetete. Ich wußte nicht vor Wonne, wie mich ergießen. Ich rief alle Heiligen und alle neun Chöre der Engel herbei, mit mir Dank zu sagen. Ich sagte zum Herrn: „Wie bist Du so unendlich gut!"

Jesus: „Ich zeige dir das, weil die Kirche diese Zeit bestimmt hat (Blutsandacht in der Fronleichnamsoktav), um Mir Ersatz und Sühne zu leisten für die vielen Verunehrungen, die begangen werden, und weil dies viele versäumen, sollt ihr euch mit Mir vereinigen."

Barbara: Ich rief die Heiligen wiederum an, sie möchten mir doch helfen, den Herrn zu loben und zu preisen. Ich durfte in den Himmel schauen, und ich sah meinen Vater und meine Mutter und die verstorbenen Kinder um sie herum. Die Kinder umschlangen wie im Kreis die Eltern. Alle sangen: „Hochpreiset meine Seele den Herrn", aber Annas Stimme klang durch die anderen hindurch. Die übrigen Kinder hatten nicht die Glorie wie Anna, weil sie nicht wie sie teilgenommen hatten an dem Werk. Ich sah auch die übrigen Verwandten, und der Herr sprach:

Jesus: „Siehe, das sind lauter gewöhnliche Christen und doch meinst du, es seien lauter Könige und Kaiser."

Auch sagte der Herr, es freue Ihn immer, wenn wir so uneigennützig beteten für die verstockten Sünder, damit doch keiner verlorengehe, wenn es möglich wäre, weil Er alsdann Seine Gnade ausströmen lassen könne über solche, die sonst verloren gingen wie die Frau in C., die gerettet ist.

Jesus: „Du aber sage einem jeden der Liebesbundmitglieder, wo du hinkommst, einen recht herzlichen Gruß, und wenn sie Mir Freude machen wollen, sollen sie recht uneigennützig wirken, nicht wie es zwei hier machen, sondern sie sollten ganz in Meine Interessen eingehen und die Eifersucht recht bekämpfen. N.N. möge nur fortfahren, wie sie angefangen, und Meine Interessen befördern.

Sie soll von jetzt an nicht mehr so an ihrer Familie hängen, sondern sich Mir mehr hingeben und Meine Interessen annehmen; denn Ich verlange von allen Liebesbundmitgliedern, daß sie sich recht uneigennützig für die Kirche einsetzen. Sage N., sie mögen sich nicht so sehr betrüben über den Tod; denn er hat einen siegreichen Kampf gekämpft. Er wolle nicht zurück, wenn er auch könnte. Sie sollten dafür recht dankbar sein, daß Ich ein Glied der Familie so glücklich mache und sollten Meine Interessen recht befördern, besonders sollte N. recht in Meine Interessen eingehen und allen anderen vorangehen und ganz für Mich sorgen.

Sage allen, sie sollen sich recht freuen und recht einig sein untereinander. Die Ärmeren sollen, anstatt die zu beneiden, denen es besser ginge und die mehr tun könnten, sich an Sein armes Leben erinnern. Ob es Ihm denn besser ergangen wäre? Ich bin nicht gekommen, um die Stände aufzuheben. Hier ist nicht der Ort, wo es Gleichheit gibt; der Ausgleich findet erst in der Ewigkeit statt. Dort ist der Arme dem Reichen gleich, und wenn der Arme besser und frömmer gelebt hat, wird er doppelt belohnt. Darum sollen sie bedenken, daß die Frömmigkeit nicht in der Eifersucht besteht und sich alle Mühe geben, das zu bekämpfen."

626 Am 11. und 23. Juni 1904

Barbara: Am 11. Juni sagte der hochwürdigste Herr Bischof zu mir, daß, wenn der liebe Heiland wieder etwas von mir verlange, ich Ihm sagen solle: Der Gehorsam verbiete mir, weitere Mitteilungen entgegenzunehmen. Ich sei nicht die richtige Person, Er möge Sich an eine andere wenden, ich müsse von jetzt an schweigen und alle Mitteilungen für mich behalten, der Heiland möge Sich durchdrücken und werde es auch tun.

Ich tat, was mir befohlen war vom hochwürdigsten Herrn Bischof. Am Donnerstag, dem 23. Juni 1904 sah ich bei einem Engelamt den Herrn auf dem Altar, wie Er einst als Mensch gewesen sein muß. Schon vor der heiligen Wandlung fühlte ich Seine Nähe, sah Ihn jedoch noch nicht. Ich hörte auch Seine Stimme, aber ich wies Ihn kalt zurück mit den Worten, wie mein hochwürdigster Herr Bischof mir befohlen hatte. Es schellte zur heiligen Wandlung, und ich betete an. Da hörte ich deutlich die Worte:

Jesus: „Meine Tochter, komme an Mein Herz!“

Barbara: Ich schaute auf, und der Altar schien wie in Flammen zu stehen. Inmitten dieser Flammen war der Herr gegenwärtig, und da ich zögerte, streckte Er den Arm mir entgegen, der so lang wurde bis hinter die letzten Bänke, wo ich kniete. Er faßte mich und im Augenblick stand ich vor Ihm. Die Wunde Seines Herzens war geöffnet, aus der eine Flüssigkeit herausquoll, die zu Seinen Füßen in einen tiefen Abgrund sich ergoß. Der Herr gab mir ein Zeichen und einen Becher in die Hand und sagte:

Jesus: „Schöpfe und teile allen aus, die danach verlangen und noch an Mich glauben; denn nur diese werden nicht von dem Strudel des Zeitgeistes und des Unglaubens mit fortgerissen und gerettet werden, die sich von dem Gnadenstrom, der aus Meinem Herzen im heiligen Meßopfer fließt, noch betauen und begießen lassen. Darum sage deinem Bischof und Beichtvater, du hättest auch einen Seelenführer und bitte ihn, dir zu erlauben wie seither, jenem deine Mitteilungen übermitteln zu dürfen; denn es gibt noch heilsbegierige Seelen, die sich daran erbauen und zunehmen an innerer Heiligung. Dies alles bleibt aber vergraben in diesem Abgrund Meiner Liebe, wenn Ich Mich nicht durch Menschen, die Ich dazu auserwählt, anderen mitteilen kann.“

Jesus tags darauf**:** „Solange das Mainzer Domkapitel die Proteste, die Pater Ludwig an sie geschickt, nicht beantworten kann, hast du ihm zu folgen!“

627 In der großen Gebetswoche am 4. Juli 1904

„Siehst du nicht, wie Ich Meinen Dienern gehorche.“

Am Montag klagte ich nach der heiligen Kommunion über mein hartes Schicksal, der schönen Belehrungen beraubt zu sein, die ich sonst immer bei dem großen Gebet hatte. Der Herr konnte Sich nicht mehr zurückhalten, denn Er ist zu gut und ist ja im Tabernakel, um uns zu trösten. Meine Seele schrie vor Sehnsuchtsschmerz laut auf: O die grausamen Menschen, die mir den trauten Umgang mit Dir verbieten. O Herr, strafe sie nicht deswegen, nur verlaß mich nicht und vergesse meinen Undank. O ich kann ohne Dich nicht länger leben!

Da kam der Herr. Er zeigte mir Sein inniges Mitleid mit meiner gepreßten Seele, die wie unter einen Stein gezwängt war. Gern hätte Er sie befreit, aber obwohl auch Er ebenso sehnsüchtig nach meiner Seele verlangte wie sie nach Ihm, überschritt Er die Schranken nicht, die wie eine Bretterwand zwischen mir und Ihm war:

Jesus: „Tröste dich, Meine Tochter, mit dem Gehorsam. Siehst du nicht, wie Ich Meinen Dienern gehorche."

Barbara: Dies war in meiner Pfarrkirche. Tags darauf in St. Christophorus sah ich wieder, wie Ströme von Gnaden auf die Anwesenden niederfielen wie ein sanfter Regen, und als ich alle mir empfohlenen Anliegen dem Herrn empfahl, sagte Er:

Jesus: „Sage N.N., daß er sich eine schöne Krone verdienen werde, wenn er sich entschließen könne, auch die Zurücksetzungen und Verdemütigungen, die er wegen seines geraden und einfachen Lebenswandels von anderen zu ertragen hätte, Mir zuliebe gern zu ertragen und sich ganz für Meine Interessen zu verwenden. Durch seinen jungfräulichen, sittenreinen Wandel habe Ich ihn so lieb gewonnen, daß Ich der Schmach, welche die leichtfertige Mutter ihrer Familie angetan, ganz vergesse. Und auch den leichtsinnigen Bruder kann Ich nicht auf ewig verstoßen wegen des guten Beispiels, das die beiden Geschwister geben."

Barbara: Am Mittwoch in St. Christophorus sah ich wieder, als eben die heilige Kommunion ausgeteilt wurde und auch ich kommuniziert hatte, den Altar in Flammen, und dieses Feuer teilte sich allen mit, die kommunizierten. Dreierlei Menschen sah ich in der Kirche: Solche, die ganz durchglüht waren von diesem Feuer; andere waren nicht sehr hell, und wieder andere waren ganz dunkel. Ich bat um Aufschluß dieses Gesichtes und erfuhr, daß die, die ganz von dem Feuer durchdrungen waren, jene seien, die gut vorbereitet waren; jene, die nicht ganz durchleuchtet waren, seien jene, die noch an vielen Fehlern hingen; diejenigen, die ganz dunkel geblieben inmitten des Feuers, seien die, die gar nicht kommuniziert hätten. Der Herr führte mich dann in eine Wohnung in Sich Selbst hinein und sagte:

Jesus: „Hier sehe dich um!"

Barbara: Ich sah mich um und las auf der einen Seite mit goldenen Buchstaben geschrieben Elisabeth Feiler, Luise Hannappel, Barbara Weigand. Auf der anderen Seite stand allein Pater Ludwig und

über dem Namen war eine goldene Krone, und es ward mir zu verstehen gegeben, daß Pater Ludwig sich diese Krone verdiene, weil er allein den Mut gehabt, als Priester seine Ehre in die Schanze zu schlagen zur Verteidigung Seines Werkes.

Am 9. Juli 1904 bereits erlaubte der hochwürdigste Herr Bischof, daß Barbara alle inneren Vorgänge ihrem Seelenführer mitteile und dieser es im stillen verbreite zum Nutzen für andere. Er habe überhaupt das Recht zu handeln, wie er es für gut finde.

628 Am 13. und 14. Juli 1904

„Eure Kräfte sind aufgebraucht, und Ich kann nicht verlangen, daß ihr euch zugrunde richtet."

Jesus: „Weil die Hitze so groß ist, so geht morgen früh wallfahrten, denn Ich verlange von euch nur, was ihr leisten könnt, damit es andere auch so nachmachen können, aber das wenige, was Ich verlange, sollt ihr allzeit freudig tun. Eure Kräfte sind aufgebraucht, und Ich kann nicht verlangen, daß ihr euch zugrunde richtet."

Bei der Wallfahrt am 14. Juli, als wir eben die Meinung machten, uns mit den dreihunderttausend heiligen Meßopfern des heutigen Tages und allem Guten, das geschehe, zu vereinigen, war der Herr plötzlich unter uns und gab uns Seine Freude zu erkennen und bat, wir möchten den Wallfahrtsgang am Samstag noch einmal machen zur Sühne für die Entheiligung des Sonntags. Er gab Barbara die Worte an:

Jesus: „Für alle diejenigen, die Dich verachten und verschmähen und Dich aus ihrem Herzen hinausstoßen, leisten wir Abbitte und Sühne, o Herr! Für alle diejenigen, die Deine grenzenlose Liebe und alle Deine Wohltaten mit Undank vergelten, leisten wir Abbitte und Sühne, o Herr!"

Zuletzt sagten wir: „Segne uns, o Herr, aus der Fülle Deines göttlichen Herzens, uns und alle unsere Verwandten und Freunde. Gib uns allen Teil an Deiner Gnade und Barmherzigkeit und dem Ewigen Leben. Verzeihe den Sündern!"

Da zeigte der Herr, wie aus Seinem Herzen gleich einer Sonne Strahlen ausgingen, die zuerst uns trafen, dann alle die Personen, die wir genannt.

629 Am 21. Juli 1904

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Ich bin krank vor Liebe“ – Er hielt inne –, „vor Liebe zu den Menschen. Aber auf der ganzen Erde wird Mein Name verachtet, und vom Aufgang bis zum Niedergang wird Mein Blut mit Füßen getreten. Die geheimen Gesellschaften haben alles überwuchert und Satans Helfershelfer verschaffen ihm überall Einlaß, während Ich hinausgestoßen werde. Wo soll Ich da noch suchen, wenn nicht bei Meinen Getreuen? Helft Mir! Helft Mir!“

630 Fest der heiligen Magdalena am 22. Juli 1904

„Und doch habe ich durch mein Beispiel mehr Seelen gerettet als meine beiden Geschwister und viele andere, die sehr geeifert haben.“

Nach der heiligen Kommunion gab mir die liebe, heilige Magdalena eine längere Belehrung:

Magdalena: „Alle Mitglieder des Liebesbundes, die wissen, wie gut Gott ist und was Er schon alles gewirkt hat in euch, können die euch gegebenen Belehrungen jetzt am besten verwerten, wenn sie mein Beispiel recht nachahmen. Ein jedes Mitglied soll sich in die Magdalena-Höhle zurückziehen, das heißt, in das eigene Herz. Sein Herz soll es sich zu einer Felsenhöhle machen. Da hinein soll es sich immer wieder flüchten und verbergen.

Und glaubt nur ja nicht, daß ihr dadurch keine Seele retten könnt. Gerade dadurch muß jetzt das Erdreich der Kirche betaut und begossen werden. Diese Zeit ist der ersten Christenheit ganz ähnlich. Wie nach dem Tode vom lieben Heiland, wo ich lebte, nur hie und da eine Seele gestanden ist, die an Ihn geglaubt hat, so gibt es jetzt, obwohl dem Namen nach viele Christen sind, doch gar wenige, an denen Gott noch Freude haben kann. Die ganze Welt ist gleichsam, wie es zu meiner Zeit gewesen ist. Deshalb ist es viel besser, wenn die einzelne Seele sich in sich recht heiligt und durch ihr Beispiel der Nachwelt ein Muster bietet, wenn es auch jetzt im Augenblick ganz verborgen bleibt und wenn es auch scheint, als sei es nicht das Richtige. Es ist aber doch so.

Ich habe doch die lange Zeit meines Lebens auf dem Berge zugebracht und bin mit niemand in Berührung gekommen, habe also

direkt keine Seelen retten können, wie ich gekonnt hätte, wenn ich bei Lazarus, meinem Bruder, und Martha, meiner Schwester, geblieben wäre, die doch so viele Seelen gerettet haben, und doch habe ich durch mein Beispiel mehr Seelen gerettet als meine beiden Geschwister und viele andere, die sehr geeifert haben.

Man soll nicht auf den Augenblick rechnen, sondern auf die spätere Zeit. Was ich durch Gebet und Opfergeist dem lieben Gott für Freude gemacht habe, das hätte ich nicht tun können, wenn ich bei meinen Geschwistern geblieben wäre. Und darauf muß man sehen. Es ist jetzt eine Zeit, wo die Menschheit nicht mehr sieht und hört auf das, was Gott ihr mitteilen läßt, oder was sie von der Kanzel hört.

Wenn das noch so wäre, so müßten die Leute bekehrt sein von den vielen Predigten. Das ist auch gesagt für die Priester und diejenigen, die an der Spitze stehen. Sie dürfen noch so viel aufbieten, um das Volk herbeizuziehen und ihm nachgeben und alles nachsehen und so ganz in seine Gesinnungen eingehen, und doch müssen sie sehen, wie von Tag zu Tag die Christen immer mehr abwärtsgehen. Sie hören es sich an, fassen auch gute Vorsätze, gehen dann aber weg von ihnen, und alles ist verflogen.

Deswegen muß es jetzt Seelen geben, die mich in meiner Felsenhöhle nachahmen, und durch diese muß die Welt wieder gerettet werden, die den lieben Gott zu erfreuen suchen, die gar nicht auf das Getriebe der Weltmenschen sehen, ob es jemand gefällt oder nicht, ob sie jemand tadelt oder lobt. Man muß sein wie in einer Felsenhöhle und den lieben Heiland in sich in seiner Felsenhöhle suchen und Ihm zuliebe und zu Gefallen leben und gar nicht auf andere sehen. Und mit solchen Seelen meine ich die Liebesbundmitglieder. Durch sie alle soll das Erdreich betaut und begossen werden. Deswegen sagt euch der liebe Heiland oft, einen tieflebendigen Glauben müßt ihr haben. Das muß durch den lebendigen Glauben bezweckt werden.

Deshalb warne ich euch, daß ihr euch ja um nichts kümmert. Lasset all die zeitlichen Sorgen und die zu vielen Bekümmernisse, ihr Liebesbundmitglieder, um dieses und jenes. Das alles müßt ihr wie Gassenkot ansehen. Ich sorgte nicht und fragte nicht: Wie wird es dir später ergehen, was mag morgen kommen? Ich suchte jeden Tag, wo ich lebte, all die Versuchungen zu überwinden und

meinen Jesus zu lieben, und damit gingen alle Tage herum, und um das andere kümmerte ich mich nicht.

Und so sollt ihr es machen, jedes einzelne Mitglied des Liebesbundes. Das ist für alle gesagt. Diejenigen, die allein und unabhängig für sich sind und welche Gott gesegnet mit zeitlichen Gütern, so daß sie sorgenfrei leben, müssen so leben, als wären sie in der Felsenhöhle und hätten nichts. Das Vermögen müssen sie betrachten, als hätten sie es nur für die Ehre Gottes zu befördern und das Heil der Seelen, wie auch ich alles verlassen mußte, weil es mir weggenommen wurde, um Christus gewinnen zu können.

Die Armen aber, die dabeistehen, sollen nicht wünschen, in besseren Verhältnissen zu sein. Sie sollen in ihrer Felsenhöhle zufrieden sein, wie auch ich zufrieden gewesen bin. Wenn der liebe Gott es hätte haben wollen, daß sie in besseren Verhältnissen seien, so hätte Er es so gefügt. So ist es aber so Sein heiliger Wille. Wenn sie manches Bedürfnis nicht befriedigen können, sollen sie nicht murren und klagen, sondern so hinnehmen, wie es ihnen der liebe Heiland vorlegt.

Diejenigen aber, die besitzen, sollen sich um ihre Verwandten nicht so kümmern, daß sie suchen, dieselben in bessere Verhältnisse zu bringen. Nur da sollen sie eingreifen unter den Verwandten, wo Unglück einreißt: Krankheit oder Verarmung, wo sie nicht daran schuld sind, und wenn sie erwerbsunfähig sind. Aber solange der Mensch gesunde Hände hat und arbeiten kann, soll er auch sein Brot selbst verdienen. Es brauchte gar nicht vorzukommen, daß fleißige Hände hungern müssen. Das sollen sich alle Mitglieder gesagt sein lassen. So muß die Kirche erneuert werden. Unterlaßt nichts, was euch der Herr aufträgt. Am meisten gefällt Ihm, wenn man einzig und allein auf Ihn schaut, und nur auf Ihn! Wenn es einem auch hart ankommt, soll man nicht ärgerlich sein, sondern still und ruhig tragen und sich sein Verdienst nicht rauben."

631 Fest der heiligen Anna am 26. Juli 1904

Am Fest der heiligen Anna kniete eine Nichte von Barbara bei der heiligen Kommunion neben ihr, und sie bat den Herrn im stillen, Er möge ihr doch um ihrer Namenspatronin, der heiligen

Anna, willen, die Gnade verleihen, in ihren körperlichen Leiden beharrlich zu bleiben. Der Herr antwortete auf ihre Gedanken:

Jesus: „Sage N., daß Ich ihr die Gnade der Beharrlichkeit geben werde, aber das hängt von ihrer Treue in Meinem Dienste ab. Sie soll nur fortfahren wie seither, dann wird sie ausharren in ihren Leiden, und sie werden ihr eine schöne Krone eintragen."

632 Am 31. Juli 1904

„Ich will nur noch die retten, die sich retten lassen."

Barbara: Nach der heiligen Wandlung bat ich den Herrn, Er möge um des Gehorsams willen mir sagen, ob jene Jungfrau in den Ehestand treten soll.

Jesus: „Die Jungfräulichkeit ist eine so große Gnade und eine so bevorzugte Tugend, daß niemand direkt sagen kann: Du mußt sie üben. Der Mensch muß sie erkämpfen in sich selbst, die Gnade suchen, dann harrt er auch aus mit Meiner Gnade, die Ich ihm verleihen werde. Sowenig Ich den Menschen bei Meinen Lebzeiten gesagt habe, das mußt du so oder so tun, so wenig sage Ich das auch jetzt. Als Ich dem Menschen seine Bestimmung gab, sagte Ich ihm, Ich habe dir Verstand und freien Willen gegeben, jetzt wähle! Dienst du Mir, so habe Ich für dich eine unendliche Glückseligkeit; dienst du Mir nicht, so wartet deiner das Gegenteil!

So sagte Ich auch zu dem Jüngling, der Mich fragte, was muß ich tun, um vollkommen zu werden? Gehe hin und verkaufe, was du hast, und dann komme und folge Mir nach! Damit habe Ich den jungfräulichen Stand gekennzeichnet. Solange der Mensch an die Sinnlichkeit denkt, kann er Mir nicht so dienen wie im jungfräulichen Stand, wenn sie auch noch so fromm leben im Ehestand. Der jungfräuliche Stand ist ausschließlich nur Mein Stand, den Ich Selbst gewählt. Du sollst, wenn du hierüber gefragt wirst, niemand direkt sagen, das mußt du so oder so machen, weil die Menschen es dann doch nicht tun. Du bist schon oft gefragt worden und sie taten es nicht, weil sie es nicht erkämpfen wollten. Ich rufe allen Jungfrauen und Jünglingen durch den heiligen Paulus zu. Dieser Apostel hat die Antwort auf die Frage gegeben: Wenn du deine Tochter verheiratest, tust du gut. Die Eltern und der Mensch selbst muß in sich unterscheiden können, ob er es

auskämpfen will mit seiner Natur oder nicht, ob er die moralische Kraft in sich fühlt oder nicht. Deswegen sagt Paulus, wenn du deine Tochter verheiratest, tust du gut. Er will damit sagen, die Eheleute könnten auch in den Himmel kommen. Er hat aber auch gesagt: ‚Wenn du sie nicht verheiratest, tust du besser.'

Der beste und heiligste Ehestand steht weit zurück hinter dem jungfräulichen Stand. Es ist wahr, es hat heilige Eheleute gegeben und gibt deren noch, aber wenn sie in der Legende auch noch so verherrlicht werden, auch noch so schön dargestellt werden, muß aber doch der Glanz und die Reinheit ihrer Tugend weit, weit zurückstehen hinter einer wahren Jungfrau. Die Tugend einer Jungfrau hat einen Glanz und eine Reinheit, die kein im Ehestand lebender je erreichen kann, auch wenn er im Ehestand noch so schwere Kreuze zu tragen hat und noch so treu Mir dient; denn ein Opferleben, wie es eine Jungfrau hat, hat doch kein Verheirateter. Deshalb wäre das Licht der Tugend einer Jungfrau viel reiner als wie der Glanz einer Verheirateten. Das habe Ich Mir vorbehalten, weil Ich Selbst Jungfrau geblieben bin und Meine heiligste Mutter."

Barbara: „Wie kommt es, daß die Jungfrauen alle so verschrien werden, so als unleidliche Personen?"

Jesus: „Das kommt daher, weil eine Jungfrau schon gezwungen ist, um ihren Stand zu erkämpfen, einen anderen Weg zu gehen, um Mir mehr zu dienen, was sie unbedingt haben muß, um ihren Stand halten zu können. Sie muß in vielen Stücken selbständig sein und darf nicht immer Rücksicht auf andere nehmen. Sie muß, um ihren Stand halten zu können, sich eine gewisse Selbständigkeit verschaffen, weil sie in der Familie steht. Es kommt aber auch daher, weil sie die Sinnlichkeit abgelegt hat und deshalb einem sinnlichen Menschen gegenüber etwas Hartes und Bitteres an sich hat, weil diese das nicht verstehen."

Auch sagte der Herr, indem Er mir den Vater von N. im Fegefeuer zeigte, daß er zwar ein tugendhafter Mann gewesen sei, aber seine Jugendsünden noch nicht abgebüßt hatte, und weil er so schnell abgerufen wurde, hatte er dazu nicht die Zeit. Seine Verwandten möchten ihm zu Hilfe kommen durch eifriges Gebet und viele gute Werke.

Jesus: „Du aber, Meine Tochter, sollst vergessen, was hinter dir liegt (die erlittenen Unbilden), und nicht unnötig im Kot herumtreten.

Tue, was dir jetzt vorkommt. Nütze den heutigen Tag gut aus und laß Mich sorgen. Ich werde schon für dich sorgen!“

Barbara: Nach der heiligen Kommunion beklagte ich mich sehr, daß ich so schlecht beten könne und beschwor den Herrn, daß ich nicht rückwärtsgehe. Ich war sehr innig mit dem Herrn vereinigt und der Herr sprach:

Jesus: „Ihr sollt die Heiligste Dreifaltigkeit versinnbilden, und deshalb müßt ihr so einig und so zufrieden untereinander sein, daß nicht das Mindeste vorkommt. Die anderen Fehler will Ich euch übersehen, aber in dieser Beziehung darf nichts vorkommen. Ihr sollt nicht egoistisch sein und Mich nicht so viel um Kleinigkeiten bitten, sondern euch nur um Meine Interessen kümmern.“ (Dies sagte der Herr in tadelndem Tone, fuhr aber liebreich fort:) „Jetzt vergesse! Ich habe es jetzt gesagt, es ist jetzt vorbei. So sollt ihr es auch mit euch machen, wenn ihr euch ausgesprochen habt, dann darüber hinweggehen. Wenn man nachträgt und trotzt, das mißfällt Mir am allermeisten.

Setzt euch doch über euch und die Kleinigkeiten hinweg, die vorkommen, die euch so drücken und an denen man sich aufhängt. Auch wenn es manchmal schwere Opfer kostet, man muß sich darüber hinwegsetzen und nicht viel Zeit damit verlieren, denn Ich habe euch erwählt, Meine Kirche zu unterstützen. Ihr müßt euch ganz für das Wohl und Wehe Meiner Kirche einsetzen!“

Barbara: „Warum hast Du Dir so ein armseliges Werkzeug erwählt? Es gibt doch viel treuere Seelen unter den Ordensleuten, die könnten Dir viel mehr leisten.“

Jesus: „So ist die ganze Welt, alle Menschen sind so armselig. In der heutigen Welt ist so selten eine Seele zu finden, die noch nicht angesteckt ist von dem Zeitgeist. Wo Ich Mich auch hinbewegen wollte, die ganze Welt ist so in den Zeitgeist hineingelebt, daß sogar die davon angesteckt sind, die sich ganz Mir geweiht, wie die Ordensleute und Priester. Auch unter ihnen ist zuviel Weltgeist eingedrungen, auch sie richten sich zuviel nach den Grundsätzen der Welt, und Ich muß mit Bedauern sagen, was Ich schon vor mehreren Jahren gesagt, daß Ich die Priester bedauere; denn aus dem Zeitgeist, aus den sozialen und liberalen Familien sind sie herausgenommen und wieder unter das leichtfertige Volk hineingestellt, um zu wirken, und der Geist läßt sich anstecken

von dem Gift. Darum sollt auch ihr Mitleid mit ihnen haben und viel für sie beten. Ich habe einen solchen Schmerz über die Menschheit, daß Ich Mein Auge von ihr abwende. So wenig Freude habe Ich an den Gliedern der streitenden Kirche auf Erden, daß Ich beschlossen habe, wie sie auch immer ihren Lüsten nachgeben wollen, sie ihrer Willkür zu überlassen. Ich will nur noch die retten, die sich retten lassen.

Und sage N., daß er feststehen soll am Ruder in seinem kleinen Kahn. Ich habe ihn an einen kleinen Kahn gestellt, den er durch die Wogen des Weltmeeres durchzuschiffen hat, und in diesen kleinen Kahn soll er die einzelnen Seelen sammeln, und sie in dem richtigen Hafen Meinem Statthalter zuführen. Mein Statthalter steht mit blutendem Herzen am Steuerruder der Kirche. Er steht auf der Warte und schaut aus in alle katholischen Länder, und wo er seinen Blick hinschweifen läßt, hat er einen traurigen Anblick. Das Christentum muß durch einzelne Seelen wieder erneuert werden. N.N. soll in seinem Kahn dem Papst die Seelen zuführen, die ihm die Kirche stützen helfen.

Jetzt kommen wieder die Tage, wo ihr Meinen leidenden Kindern zu Hilfe kommen könnt (Portiunculafest). Mein Reich besteht doch aus drei Teilen. Weil aber die Kinder der streitenden Kirche sich so sehr von Mir abgewandt, will Ich Meine Liebe mehr den Kindern der leidenden Kirche zuwenden. Die Kinder der streitenden Kirche stoßen Mich hinaus, und Meine Liebe läßt Sich gleichsam von ihnen zurückdrängen und wendet Sich mit um so größerer Liebe der leidenden Kirche zu. Aber am Eingang Meines Reiches steht die Gerechtigkeit und verwehrt ihnen den Eingang zur Pforte und hält sie zurück, weil sie nichts mehr verdienen können. Deshalb wende Ich Mich an euch, daß ihr Mir helfet, um so freigebiger gegen Meine leidenden Kinder sein zu können, je verächtlicher und nachlässiger die Kinder der streitenden Kirche Mich behandeln. Weil sie Mich mit Gewalt hinausstoßen, überlasse Ich sie ihrer Willkür. Nutzet darum die Tage recht aus für Meine leidende Kirche."

Barbara: Wie der Herr so sagte, sah ich einen ungeheuren Raum, vielmehr ein Land. Voran drängten sich meine Ortsverwandten und Bekannten, die vor ein paar Jahren gestorben sind.

Jesus: „Diese sind aus deiner Gemeinde und deshalb haben sie das Vorrecht vor den anderen, weil sie deine Mitbrüder sind. Siehe aber die unabsehbare Menge derer, die auch auf Hilfe warten.

Wenn ihr euch recht einsetzt und Meinen Willen so erfüllt, verspreche Ich euch, daß Ich dir bis morgen abend die Zahl derer zeigen werde, die durch das Gebet der gläubigen Christen befreit wurden."

Barbara: „Sage mir doch, wie man am besten betet, um etwas zu verdienen. Es ist doch gar so armselig."

Jesus: „Ich will dich belehren, wie eure Gebete am meisten nützen werden: Vereinigt alle eure Bitten in einer vierfachen Weise mit allen Priestern in der ganzen Welt, die das heilige Meßopfer darbringen, das heißt drei- bis fünfhunderttausend heilige Messen des Tages.

Zum ersten opfert Meinem himmlischen Vater Mich auf, wie der Priester Mich aufopfert zur Danksagung für alles, was Er an den Menschen getan, daß Er sie zu Seiner Ehre und Verherrlichung erschuf, und weil Sie Ihm nicht danken, sollt ihr Mich Ihm aufopfern mit dem Priester vereinigt und Meine Danksagung während Meines Lebens, da Ich für alle Dank sagte.

Zweitens sollt ihr Mir ein Lobopfer darbringen und Mich loben und verherrlichen im Namen aller Menschen, die Ich erschaffen und erlöst und für die Ich in den dreiunddreißig Jahren Meines Lebens so vieles getan; denn Ich habe die ganze Zeit Meines Lebens nur zum Lob Meines himmlischen Vaters gelebt, und deshalb bringt Mir das Lob entgegen, das Ich in den dreiunddreißig Jahren Meinem Vater dargebracht habe und opfert dieses Lob Meinem himmlischen Vater auf zur Sühne für die Menschen.

Drittens bringt Mir die heiligen Messen als Sühnopfer dar, mit dem Priester vereinigt, für eure vielen Nachlässigkeiten als auch die aller Menschen. Durch Meine Sühne, insbesondere durch das, was Ich am Kreuz gesühnt, werden eure Mängel ersetzt. Denn während Meines ganzen Lebens brachte Ich Mich immer zur Sühne dar für die ganze Menschheit.

Viertens opfert Mich als Bittopfer und fleht um Gnade und Barmherzigkeit für die sündige Menschheit, und dann will Ich alles ersetzen, was eurem Gebet abgeht, und ihr könnt vieles verdienen für die Menschheit und viele Arme Seelen befreien!"

Barbara: Am Portiuncula-Tag abends beim Schluß sah ich die liebe Mutter Gottes mit einer großen Schar Engel ins Fegefeuer steigen und jeder Engel brachte seinen Schützling heraus. Eine himmlische

Musik hörte ich wie ein Zitherspiel, welche „O du Heilige“ spielte. Eine unabsehbare Schar zog ein. Das war eine Freude auf allen Gesichtern und so wahr und überzeugend. Denen, die einzogen, wurde ein neues Lied gesungen. Welch dankbare Blicke warfen sie mir zu, besonders einer aus meiner Heimat, der vor einem Jahr gestorben war, aber elf Jahre krank zu Bett lag. Er sagte, in den elf Jahren hätte er seine Jugendsünden als leichtfertiger Musikant abgebüßt, er habe es ernstlich bereut. Mit dem einen Jahr Fegfeuer habe er nur noch die letzten Unvollkommenheiten abgebüßt; er habe aber gar kein hartes Fegefeuer gehabt.

Die Armen Seelen durften mich dann noch belehren. Sie sagten:

Arme Seelen: „Alles ist so wahr, daß ihr keine Angst zu haben braucht, ja, es ist noch tausendmal mehr wahr, als ihr glaubt, wie unendlich groß die Barmherzigkeit Gottes ist. Er hat den Menschen erschaffen, nicht daß Er ihn verderbe. Warum soll Er nicht den Menschen, die an Ihm hängen, alles gewähren? Was Er in Seiner Weisheit voraussieht, daß es gut für euch ist, das gibt Er euch schon in diesem Leben.

O was ist alles Irdische dagegen? Nichts als Kot und Staub. O wenn wir jetzt noch einmal zurückkehren könnten, wie würden wir euch zurufen, wie wenig Wert das alles hat. Wenn ihr wüßtet, wieviel ihr an solchen Festen verdienen könntet, würdet ihr auf eurem Angesicht liegend die Feste feiern wie heute und nach dem Irdischen gar nichts mehr fragen. Du wirst nach der Freude keine Bitterkeit verspüren. Geh nur und verkündige es, wie glücklich der Mensch ist, der danach lebt, der sich in dem Festkreis bewegt. Das sind keine leeren Freuden wie die der Weltkinder. Du wirst dich immer wieder von neuem freuen, sooft du dich daran erinnerst. Sorge, daß es viele Jungfrauen gibt.“

Barbara: Den Schluß des Zuges bildeten drei Jungfrauen mit roten und weißen Kränzchen. Vorher schon belehrte mich die liebe Mutter Gottes:

Maria: „Jetzt reiß dich recht los. Das ist alles vergessen, was vorbei ist, ist vorbei. Mein Sohn trägt dir nichts nach. Geh darüber hinweg. Und wenn deine Verwandte zurückkommt, sei lieb und freundlich. Laß alles kommen, wie es kommt; du hast einen anderen Weg. Ihr sollt wacker sein. Ihr glaubt nicht, was ihr verdienen könnt, wenn ihr ausharrt. Es muß ein anderes Christenleben

entstehen, die Welt muß wieder gläubig sein. Der einzige Grund, daß euch die großen Gnaden zuteil werden, ist, weil ihr geglaubt habt. Damit tilgt Er eure Unvollkommenheiten, weil es so wenig Menschen gibt, an denen Er etwas anbringen kann. Weil ihr all die Verachtungen über euch habt ergehen lassen, will Er alles vergessen und ersetzen, was ihr in eurer Schwachheit getan."

633 Samstag am 6. August 1904

„Aber mit jenen habe Ich großes Mitleid, die so unverschuldeterweise vom Glauben abgekommen sind; für diese sollt ihr beten und sühnen."

Barbara: Ich hatte soeben geistigerweise kommuniziert, weil ich den Befehl erhalten, am Beichttag nicht zu kommunizieren. Ich sagte zum Herrn:

„Es schmerzt mich sehr, aber ich bin es nicht wert!"

Da hörte ich Seine Stimme:

Jesus: „Meine Tochter! Wenn du auch nicht zu Mir kommst, so komme Ich aber doch zu dir. Höre, was Ich dir sagen will: Ich will, daß du das Gebetsleben wieder aufnimmst wie früher, und ihr alle drei fangt ein ganz besonderes Gebetsleben an. Denkt nicht, daß damit nichts gewonnen wäre, wenn ihr manches andere versäumen müßt, und die Welt euch vormacht, daß das Beten nichts wäre, man müsse arbeiten und mit der Welt so fortmachen. Ihr sollt bedenken, wie viele Heilige es gegeben hat, die ihren großen Verstand, womit sie der Welt hätten nützen können, begraben haben, um nur einzig und allein ein Gebetsleben führen zu können. Die Heiligen Benedikt Labre und Nikolaus von der Flüe haben viele zeitlichen Interessen in den Wind geschlagen, und die Welt hält sie für Toren. Ihre Handlungsweise wird sogar von den besten Kindern der Kirche verworfen. Und doch sind sie große Heilige und den Kindern der Kirche zum Vorbild gestellt. Auf diese sollt ihr blicken, nicht auf diejenigen, mit denen man in der Welt so groß prahlt.

Die erste Morgenstunde sollt ihr aufopfern zur Danksagung für die Erschaffung der Menschen, weil Mir von der jetzigen Generation so wenig gedankt wird. Die meisten sind Mir so undankbar und so viele gibt es, die Mir zürnen, daß Ich sie erschaffen, weil sie meinen, sie seien nur da, um geplagt zu werden. Und doch wäre es nicht anders tunlich. Ich muß die Welt strafen, Ich plage

sie so – die große Hitze ist auch eine Strafe –, weil Ich sie retten will. So reiche Ich ihnen das Obst dar, entziehe es ihnen aber gleich wieder zur Strafe, weil sie das gewonnene Geld nur zu ihrem Vergnügen verwenden. Ich will ihnen zeigen, daß Ich geben und das Geben auch wieder zurückziehen kann.

So ist es auch im geistlichen Leben, wo Ich oft die Gaben entziehe wegen eurer Undankbarkeit. Für die undankbaren Menschen sollt ihr Dank sagen und den Besuch opfern für die streitende Kirche. Den Besuch am Mittag sollt ihr aufopfern zur Danksagung für die Gnade der Erlösung und sollt euch mit Mir vereinigen, mit all dem, was Ich geleistet, und zwar sollt ihr all Meine Verdienste aufopfern für die verfolgte Kirche. Morgens sollt ihr Dank sagen für die undankbare Menschheit und mittags aufopfern für die verfolgte Kirche, besonders für diejenigen, in deren Ländern die Asyle des sühnenden Gebetslebens zerstört worden sind, wo Mir früher so viel Abbitte und Sühne geleistet wurde. Und wenn in Deutschland solche Verfolgungen verhütet werden sollen, genügt es nicht, daß die Ordensleute und Priester allein beten, es muß auch in der Familie Menschen geben, die sich dem Werke widmen wie gewisse Ordensgenossenschaften."

Barbara: „Ja Herr, ich stehe aber in der Familie und oft sind die Verhältnisse so, daß ich unmöglich beten kann."

Jesus: „Sage deiner Schwägerin, Ich verlange, daß sie auf das eingehe, und wenn sie dich immer zurückhält mit dem Gerede, das wäre nichts geschafft, dann habe sie auch die Folgen davon zu tragen. Sie müsse ganz einverstanden sein mit dem Geist. Ich habe sie gesegnet, weil Ich dich hierher gestellt, damit du das leisten kannst. Aus dir könntest du das nicht, weil du das Vermögen nicht hast.

Abends sollt ihr den Besuch aufopfern für die leidende Kirche im Fegefeuer, weil Mir kein Lob mehr gebracht wird von Meinen Geschöpfen, damit die leidende Kirche Mich dann an ihrer Statt lobe und preise, wenn sie eingehen in Meine Herrlichkeit.

Der Grund aber, daß Ich so bestimmte Anweisungen gebe für das Gebetsleben ist einzig und allein der, weil eben so viele Menschen in die Hölle kommen und verdammt werden wegen der Glaubenslosigkeit. Ich habe gesagt: wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet, und wer nicht glaubt, wird verdammt. Jetzt kommt eine große Zahl Menschen vor den Richterstuhl Gottes, die keinen Glauben

mehr haben. Unter diesen Menschen ist aber eine ganz besondere Klasse, die Ich eurem Gebet empfehle, und weswegen Ich verlange, daß ihr dies tun sollt.

Das sind jene armen, verkommenen Menschen, die, weil sie von gottlosen Eltern geboren, schon im Mutterleib vergiftet sind, weil sie nichts von Gott und Glauben gehört und deshalb auch das, was sie in der Schule hören, doch nicht eindringt, weil es ihnen die Eltern nicht beigebracht. Sie sind nicht schuld, weil sie nichts weiter gelernt und sie in der Wurzel vergiftet sind. Dabei sind viele, die verführt sind. Ich kann es ihnen aber nicht so anrechnen wie denjenigen, die freiwillig, die aus voller Überzeugung vom Glauben abgefallen, nur aus Haß gegen Gott und weil sie absolut der Sünde frönen wollen. Mit diesen habe Ich keine Barmherzigkeit, aber mit jenen habe Ich großes Mitleid, die so unverschuldeterweise vom Glauben abgekommen sind; für diese sollt ihr beten und sühnen und gar nicht nach der Welt fragen, sondern ruhig das tun, was Ich euch sage.

Die heiligen Einsiedler sahen sich auch nicht um und fragten nicht, was die Welt davon hält. Sie folgten Meiner Stimme und traten die Welt mit Füßen, aber das Leben, was die Einsiedler im Mittelalter geführt haben durch Kasteiungen, kann Ich nicht mehr verlangen, weil die Menschheit am Absterben ist und keine Kraft mehr hat wie diese. Ihr könnt es an euch fühlen, daß ihr das nicht leisten könnt, und Ich will niemand unglücklich machen und martern. Ich bemesse Meine Anforderungen nach den Kräften der Menschen, und deshalb kann Ich das verlangen, daß diejenigen, die Ich so gestellt habe, daß sie es leisten können, sich für Mich einsetzen und beten."

634 Am 13. August 1904

„Nach der Taufe ist der Mensch ein Kind Meiner Gnade, und Ich wohne in ihm. Und wenn er gesündigt hat und sich wieder im Bußgericht gereinigt, wohne Ich wieder in ihm."

Barbara betete sitzend, als sie die Stimme des Herrn hörte:

Jesus: „Meine Tochter, unterbrich deine Gebete, denn Ich will mit dir reden!"

Barbara blieb sitzen. Da sagte der Herr zum zweiten Male:

Jesus: „Meine Tochter, erhebe dich und höre, was Ich dir sagen will: Es ist nicht immer der Fall, daß Ich den Menschen verlassen habe, wenn er sich verlassen fühlt und so unaufgelegt zum Gebet und zum Guten. Oft will Ich dem Menschen dann seine ganze Armseligkeit zeigen. Nach der Taufe ist der Mensch ein Kind Meiner Gnade, und Ich wohne in ihm. Und wenn er gesündigt hat und sich wieder im Bußgericht gereinigt, wohne Ich wieder in ihm. Aber obwohl der Mensch getauft oder im Bußgericht gereinigt ist, stecken doch noch die Keime in ihm, so daß der Mensch immer wieder zum Sündigen geneigt und in jedem Augenblick in Gefahr ist, tief zu fallen. Die Keime schlagen immer wieder frisch aus. Deswegen heißt es kämpfen, kämpfen bis zum letzten Augenblick des Lebens!

Auch ihr habt den Kampf. Ich will ihn aber euch sehr erleichtern, indem Ich euch beständig neue, gute Anregungen gebe. Das sind lauter Weckrufe, der Lauheit nicht nachzugeben; denn ihr habt so gut wie alle Adamskinder die bösen Neigungen in euch. Ihr sollt euch aber nicht so sehr beunruhigen, wenn ihr euch so verlassen fühlt. Deshalb wecke Ich euch, wenn Ich das merke, immer wieder auf und gebe euch neue Anregungen und verlange, daß ihr wallfahrten geht, weil ihr da euch einander aneifert und euch vereinigt. Ich verlange, daß ihr ein Gebetsleben führt."

Bei der Wallfahrt am Samstag, dem 13. August 1904, als wir die Meinung machten, uns mit den lieben Heiligen vom ganzen himmlischen Hof zu vereinigen, sah Barbara, wie sich eine große Schar von Heiligen mit uns vereinigte, aber die heilige Barbara und Katharina traten näher und sagten: „O wie glücklich seid ihr doch, daß ihr noch verdienen könnt. O wenn wir noch einmal zurückkommen könnten!"

635 Mariä Himmelfahrt am 15. August 1904

„So muß das jungfräuliche Geschlecht die Kirche stützen helfen, solange die Welt besteht, und deswegen ist der Thron der Jungfrauen neben dem Thron der Priester der Kirche."

Barbara: Als ich in die Kirche hineinkam, fühlte ich mich federleicht. Nach der heiligen Kommunion führte mich der Herr in den Himmel. Ich sah eine Abteilung der Seligen, die nicht zu übersehen

war. Der Herr saß vorn auf einem karmesinroten Thron zu allervorderst, und alle Stühle hinter Ihm hatten alle dieselbe Farbe. Neben dem Herrn war ein zweiter Thron, etwas niedriger, weiß wie Elfenbein, so fein, schön und zierlich, und hintendran war wieder eine Abteilung mit denselben weißen Stühlen.

Jesus: „Das ist das Zeichen des Priestertums. Ich war der erste Hohepriester, der königliche Priester auf der Welt. Diese da sind Meine Nachfolger: Die Apostel und die Priester. Und dies ist die Schar der Jungfrauen, welche das Werk fortsetzen, das Meine heilige Mutter auf der Welt begonnen hat. So muß das jungfräuliche Geschlecht die Kirche stützen helfen, solange die Welt besteht, und deswegen ist der Thron der Jungfrauen neben dem Thron der Priester der Kirche."

Das war ein großer Raum und auf der linken Seite neben dem Thron war ein freier Raum. Dann fing wieder eine Abteilung an, es war ein Mischmasch aller Sorten von Christen, die auf dem gewöhnlichen Weg sich heiligten.

636 Am 19. August 1904

„Der Weg einer Jungfrau geht über eine goldene Brücke."

Der Herr sagte nach der heiligen Kommunion:

Jesus: „Sage Meinem Diener, wegen seines tieflebendigen Glaubens gebe Ich ihm die Versicherung, daß Ich all seiner Unvollkommenheiten nicht mehr gedenke, und daß alles ausgelöscht ist. Er soll sich freuen auf seine Sterbestunde, und Ich gebe ihm die Kraft, daß er mit euch nach Lourdes gehen kann. Sage jener Person (die sich grämt um ihren verlorenen Neffen in Amerika), sie brauche sich keine Mühe mehr zu geben, nach ihm zu forschen, denn er ist längst im Himmel."

N.N. hatte eine Fischgräte verschluckt, die im Hals steckengeblieben, und Barbara bat den Herrn sehr, daß Er sie entferne.

Jesus: „Der Weg einer Jungfrau geht über eine goldene Brücke. Das ist die heilige Gottesliebe, wo sie über all die Abgründe und Gefahren, in denen andere herumtreten, leichterdings hinwegkommt. Die kleinen Leiden, die Ich auf die Brücke streue, sind so unbedeutend, die kann Ich ihr nicht ersparen, die wollen ja nichts

heißen. Deinen Neffen aber laß ruhig ins Gymnasium gehen und wartet es ab, ihr werdet sehen."

Als die General-Absolution am 25. August in der heiligen Messe (nach dem Confiteor) erteilt wurde, sah Barbara, wie die Gnaden wie Regen herabströmten und viele Personen ganz übergossen, einige mehr, andere weniger, nicht gleich viel auf alle, so daß einige ganz glänzend wurden.

637 Am 26. August 1904

„Siehe, Ich will dir zeigen, daß Ich dich wirklich entschädige und du keinen Nachteil hast, wenn du nicht wirklich kommunizieren kannst."

Wir machten die Wallfahrt zum heiligen Rochus und zur heiligen Hildegard. Als wir die liebe, heilige Hildegard um ein Almosen baten, sah Barbara, wie sie kam und einer jeden von uns ein Paketchen überreichte. Und besonders lieb tat sie mit dem kleinen Priesterstudenten, dem seine Lehrer die Fähigkeit absprechen wollten, und seine Eltern, ganz entmutigt, ihn zu etwas anderem bestimmen wollten, ihn aber doch zur Probe nach Mainz sandten. Barbara erhielt die Beruhigung, daß noch alles gut gehe.

Als wir nachher das „Hochpreiset" sangen für alle von den lieben Rheingauer Heiligen erwiesenen Gnaden, da kam die liebe, heilige Hildegard mit all ihren Gefährtinnen und den anderen Heiligen und sie sangen mit, und ebenso beim „Großer Gott."

Bei der geistlichen Kommunion am Samstag sagte der Herr:

Jesus: „Siehe, Ich will dir zeigen, daß Ich dich wirklich entschädige und du keinen Nachteil hast, wenn du nicht wirklich kommunizieren kannst." Und Er teilte Sich ihr mit, als ob sie die heilige Kommunion empfangen hätte.

638 Schutzengelfest am 4. September 1904

„Das ist eine ganze Legion Engel, die Ich eigens zu eurem Dienste bestellt habe, es sind lauter höchste Engel, in die ihr eingeschlossen seid."

Ich hörte die Elf-Uhr-Messe in der Ignatiuskirche. Die ganze Woche vorher war ich krank und konnte weder die Kirche besuchen noch die heilige Kommunion empfangen. Aber weil ich mich wegen der

vielen Arbeit an dem Tage doch aufhalten mußte, so ging ich in die Pfarrkirche und wohnte der heiligen Messe bei. Während der ganzen heiligen Messe jammerte ich über meine Sünden und bat um Verzeihung zwischen den Anbetungen, die ich machte bis zur Kommunion. Bei der Kommunion des Priesters bat ich den lieben Heiland, mir doch durch meinen heiligen Schutzengel die heilige Kommunion geistigerweise bringen zu lassen. In diesem Augenblick sah ich vom Tabernakel her eine wunderschöne Gestalt kommen. Es war der liebe Heiland, und Er war so schön, daß ich alles für nichts achte, was ich früher schon geschaut, gegen die Klarheit, in der ich Ihn jetzt schaute. Ich glaube, daß es an Klarheit dem nicht nachsteht, was die Jünger auf Tabor gesehen. Es ist nicht zu beschreiben. Wenn ich ein Maler wäre, müßte sich die ganze Welt an diesem Bild erbauen. So stellte Sich der Herr vor mich und sagte:

Jesus: „Bist du jetzt zufrieden? Nicht deinen heiligen Schutzengel schicke Ich, sondern Ich Selbst komme, damit du siehst, daß du nichts verloren hast, wenn du auch keine Kirche besuchen konntest."

Ich dankte Ihm und sagte:

Barbara: „Heute ist Schutzengelfest, und ich tue ihn viel zu wenig verehren. O laß ihm doch einen herzlichen Gruß zukommen, weil Du so gütig bist und mich so unendlich beglückst, und ebenso dem Schutzengel, den Du mir gegeben hast am Anfang, als Du mir das Leiden gabst."

Jesus: „Dieser Himmelsfürst ist um so viel höher über deinem gewöhnlichen Schutzengel, als die Werke Gottes höher stehen als die Werke der Menschen. Jetzt will Ich dir auch zeigen, wie Ich besorgt bin für alle diejenigen, die sich euch anschließen und die Mich auf besondere Weise lieben wollen. Ich will das Werk nur deshalb, daß Ich mehr geliebt werde. Auch die Guten in der Welt leben so leichtsinnig dahin. Deshalb will Ich das Werk für die Welt haben, und glaubet nur, daß Ich es bin.

Wohl gibt es feurige Priester und gute Klosterfrauen, aber was nutzt das für die Welt? Beispiele von Menschen in der Welt will Ich haben, und deshalb habe Ich den Liebesbund gegründet. Deshalb sollt ihr mitten unter den Weltmenschen stehen, und in den vielen Gefahren müssen die einzelnen hie und da stehen und jedes in seinem Kreis wirken. Andere begreifen nicht, woher ihr die Kraft nehmt, und sie sagen euch: ‚Ihr seid uns unbegreiflich,

daß ihr so lebt und kein Vergnügen an der Welt habt, sondern so eine gänzliche Weltverachtung zeigt.'

Das kommt aber daher, weil Ich haben will, daß in der Welt ein Bund soll gegründet werden, um den Gefahren entgegenzusteuern. Dieser Bund muß gegründet werden durch die einzelnen Glieder. Das ist das Geheimnis, daß alle so begeistert sind. Jetzt aber, Meine Tochter, schaue Mir einmal nach!"

Barbara: Und Er deutete hinaus, und ich sah eine recht schöne, breite Straße, doch keine wie die Weltstraßen, rechts und links Kopf an Kopf standen lauter Himmelsfürsten wie das Militär, und alle schienen auf Seine Befehle zu warten.

Jesus: „Das ist eine ganze Legion Engel, die Ich eigens zu eurem Dienste bestellt habe, es sind lauter höchste Engel, in die ihr eingeschlossen seid. Diese dienen euch, sie begleiten euch überall hin und halten die Mitglieder so zusammen und breiten ihre schützenden Fittiche über alle Liebesbundmitglieder, so daß jedes Glied, das sich anschließt, keine Freude mehr hat an der Welt. Das habe Ich so angeordnet und gemacht. Ihr aber sollt unbekümmert sein um alles andere."

Barbara: Ich sah auch N. in zwei so vornehmen Geistern eingeschlossen, die ihre Fittiche über ihn hielten, und er stand unter ihnen. Von diesen ging eine Strahlenbahn aus bis zu den anderen Himmelsfürsten.

Jesus: „Von jetzt an sollt ihr unbekümmert sein um das Werk. Da kann niemand mehr etwas daran machen, wenn auch die Welt alles aufbietet. Ihr habt nichts zu tun, als ruhig eure Sache weiterzumachen und zu sorgen, daß viele sich anschließen."

Barbara: Noch muß ich erwähnen, wie liebevoll das Antlitz des Herrn war, wie liebevoll Sein Lächeln und wie zutraulich herzlich Sein Benehmen.

639 Am 17. September 1904

auf der Wallfahrt zur heiligen Hildegard war Barbara der Gedanke gekommen, sie wäre besser der vielen Arbeit wegen zu Hause geblieben. Deshalb sagte die liebe, heilige Hildegard während des Hochamtes:

Hildegard: „Seid nicht so ängstlich, wenn etwas vorkommt, was euch niederbeugt. Deshalb sollt ihr nichts unterlassen, was Gott euch aufgetragen hat, und wenn eine Wallfahrt ist in der Umgegend, sollt ihr euch beteiligen; denn das Gebet ist viel notwendiger als zu Meinen Zeiten. Dort war noch mehr Glaube von den Hohen und unter dem Volk, wenn es auch viele gegeben hat, die von Gott abgewichen waren.

Jetzt ist die Welt aber so gottlos, wie sie noch nie war. Ihr braucht nicht zu sorgen, um die Welt zu vermehren, aber die guten Christen sollen sorgen, um den Himmel zu zieren. Menschen sind schon zu viele da, aber wenige, die auf den Himmel gerichtet sind. Deshalb verlangt der Herr, daß der jungfräuliche Stand gehoben wird. Ihr müßt in der Welt das Beispiel geben und sollt euch überall beteiligen und den Weihrauch eurer Andacht zum Himmel emporsteigen lassen für die sündige Menschheit. Je mehr Jungfrauen es gibt, desto mehr und desto schneller wird die Kirche zur Blüte gelangen. Wenn es keine Jungfrauen mehr gibt, die beten, dann muß die Welt zugrunde gehen, aber um der jungfräulichen Seelen willen wird der Herr die Welt verschonen."

640 Am 18. September 1904

„Denn sooft eine Seele einer solchen Anregung nachgibt und sie befolgt, wird Mein himmlischer Vater und Ich verherrlicht, und dieses ist ja der Zweck, wozu Ich Meine Geschöpfe erschaffen habe."

Der Neffe von Barbara, von dem vorstehend die Rede war, wurde im Bischöflichen Konvikt in Mainz aufgenommen. Seine Mutter kam von Aschaffenburg her und wurde in Mainz sehr krank, so daß man den Arzt rufen und für ihr Leben fürchten mußte. Deshalb tröstete der Herr die Familie und sagte:

Jesus: „Ich gebe dir die Versicherung, daß du und dein Bruder und seine Frau es noch erleben werden, daß ihr Sohn am Altare stehen wird. Sie werden mit großer Freude seine Primiz feiern, und die Freude wird ihnen alle Trübsale ersetzen, die sie durchgemacht. Er wird ein eifriger Priester werden. Ein einziges Wort von Mir ist etwas so Großes, weil Ich nur das Lob und die Ehre Meines Vaters bezwecke und jeder, der es liebt oder hört, zu dem es dringt, wird zum Guten angeregt. Eine solche Anregung zum

Guten ist aber mehr wert als die ganze Welt. Denn sooft eine Seele einer solchen Anregung nachgibt und sie befolgt, wird Mein himmlischer Vater und Ich verherrlicht, und dieses ist ja der Zweck, wozu Ich Meine Geschöpfe erschaffen habe.

Zu welch großem Dank seid ihr drei verpflichtet gegen Mich, weil ihr so an der Quelle sitzt und schöpfen könnt und weil ihr die ersten wart, welche die ersten Worte gehört, die Ich zu so vielen Menschen gesprochen. Denn das ist für alle Menschen, die es lesen und hören, ein Beweis Meiner göttlichen Liebe zu euch, und ihr habt das Glück, daß Ich euch als Werkzeug benutze, um Mein Werk ausführen zu können.

Auch N. bedauere nicht mehr, denn diese Sache hat ihm mehr Verdienst eingetragen als sein ganzer Ordensstand, und das durch die vielen Verdemütigungen, die ihm geboten waren. Auch in einem Ordenskleide kann noch eine stolze Seele stecken. Durch die vielen Verdemütigungen ist er dahingelangt, den Stolz abzulegen, und nach der Demut wird der Mensch belohnt, nach den Verdemütigungen, die er Mir zuliebe erträgt. Nicht die Regel und das Kleid machen den Menschen vollkommen, denn der Mensch gleicht einem Baum, der immer wilde Schößlinge austreibt. Werden diese nicht gestutzt, dann trägt er keine so guten und reichlichen Früchte mehr, weil dann alle Säfte in die Zweige schießen.

So ist der Mensch. Er hat den Trieb zu den bösen Neigungen in sich, besonders den Stolz. Dieser trägt ihn immer höher empor als er steigen sollte, und werden diese Triebe nicht abgestutzt und hängt sich der Mensch an die Neigungen, so trägt er keine guten Früchte. Deshalb danket Mir, weil ihr gewürdigt worden seid, solche Verdemütigungen Mir zuliebe zu ertragen. Welch ein Glück ist es für den Menschen, wenn Ich ihn verdemütige. Du aber, unter allen deinen Fehlern kränkt Mich der am meisten, daß du oft so wenig Vertrauen hast und hie und da zweifelst an Meiner Liebe und glaubst, das könne nicht sein, weil du so viel durchzumachen hast."

Barbara: „O Herr, weil ich Dich nicht so viel lieben kann wie früher."

Jesus: „Das meint ihr nur, weil euch das Gefühl fehlt. Tut nur alles, was Ich euch sage, mehr verlange Ich nicht!"

641 Am 19. September 1904

„Die treuen Seelen in der Welt müssen sich halten und stützen an den Ordensleuten und Priestern, und diese an den treuen Seelen in der Welt."

Barbara: „Du hast mir so einen großen Trost gegeben für meine Schwägerin, ich will doch nicht glauben, daß ich mir selber so zurede. Und wenn ich dies täte, dann möchte ich Dich bitten, gedenke Deiner heiligen Kirche und der Priester. Wo ist denn noch ein Reicher, der seine Kinder als Priester studieren läßt? So segne denn meine zwei Neffen."

Jesus: „Ihr sollt nur nicht zweifeln und alles Mir überlassen. Wenn manchmal etwas vorkommt, laß Ich es zu, damit ihr immer in der Demut erhalten bleibt, denn Ich kann die Menschen nicht anders halten, weil sie alle zum Stolz geneigt sind."

Barbara: „O Herr, so tue mir zu wissen, ob Du mit N.N. zufrieden bist und ob sie alle den vollkommenen Ablaß gewonnen. Nicht aus Neugierde frage ich, sondern weil es die Menschen so aneifert, damit sie Dir mehr nachstreben."

Der Herr zeigte mir, daß alle den vollkommenen Jubelablaß gewonnen, doch nicht alle in gleichem Verhältnis. Ein Teil war ganz hell, und ein Teil ein bißchen wie neblig trübe, wie wenn eine Wäsche nicht ganz sauber gewaschen ist.

Jesus: „Siehe, weil die Oberin eine gläubige Seele ist und weil dadurch das Fundament gut gelegt ist, so ist deshalb auch das ganze Fundament gut gelegt. Darüber will Ich alle anderen Fehler übersehen. Ihr seid alle Adamskinder. Das betone Ich aber deshalb so sehr, weil Ich nicht will, daß in den Klöstern die Priester und Ordensleute sich darauf stützen sollen, daß sie die bevorzugten Bräute Meines Herzens sind. Das bemerke Ich mit Nachdruck, sondern sie sollen auch bedenken, daß die in der Welt lebenden Christen – obwohl ihr Leben viel unvollkommener und den Zerstreuungen ausgesetzter – viel mehr in der Pestluft stünden, wogegen Ich die Ordensleute viel freier gestellt und sie mit einem Zaun umgeben habe, daß die schlechten Dünste nicht so an sie heran können wie an die in der Welt lebenden Christen.

Deshalb sollte keiner denken, er wäre vollkommener als die in der Welt lebenden Christen. Vielmehr sollen sich alle miteinander vereinigen wie die ersten Christen, sich wechselseitig erbauen und

belehren und aneifern und im Gebete vereinigen. Die treuen Seelen in der Welt müssen sich halten und stützen an den Ordensleuten und Priestern, und diese an den treuen Seelen in der Welt. Es muß Hand in Hand miteinander gehen, weil die Pestluft so ansteckend wirkt auf die guten Christen, daß Ich besondere Schutzgeister aufgestellt habe, um diese zu halten, daß sie nicht auch angesteckt werden von der Luft. Ich will doch Mein Reich, wie Ich Meinen Aposteln versprochen, nicht mehr untergehen lassen, solange die Welt steht.

Und in der jetzigen Zeit ist es so wichtig, daß Ich den Menschen immer wieder neue und frische Anweisungen gebe. Ihr müßt es halten wie die ersten Christen. Ich verlange nie mehr, daß der Reiche und Besitzende sich besitzlos machen soll, wie es die Sozialdemokraten verlangen, und wie Ich gehandelt zu Meinen Lebzeiten. Doch habe Ich auch nie dem Reichen gesagt: Du mußt dein Vermögen verteilen wie die Armen und dich ihnen gleichmachen, sondern Ich habe sie angehalten: Du mußt deinem bedürftigen Bruder helfen! Und wo Ich Meinen Fuß hingesetzt, da sprach Ich den Reichen an, um die Not der Armen zu lindern.

Und deshalb schaue Ich mit großem Wohlgefallen hernieder auf die kleine Schar, die sich in Aachen gebildet. Es sind meistens Vermögende, Besitzende, und sie handeln so, wie Ich angegeben. So will Ich es haben! So sollen sie den Armen, die sich an sie anschließen, in der Not beistehen, aber nicht so, daß diese ohne Sorge leben könnten, aber in Rat und Tat einander beistehen, und guten Rat dort holen, wo man dächte, ihn zu finden.

Den beiden Jungfrauen sage, sie sollten das Haus verkaufen, sich frei machen von den vielen Ärgernissen, damit sie Mir ungestört dienen können. Sie sollten sich ganz Meinem Dienst hinopfern, und alle sollen mit großer Freude Mir dienen. Wenn jemand sich an dich wendet, gib ihnen allzeit den Rat, den Ich dir eingebe, mag es sein, wer es will. So will Ich es haben, damit eine Gemeinschaft gebildet wird unter den Ordens- und Weltleuten. Die Priester oder Ordensleute sollen es nicht unter ihrer Würde halten, mit den Weltleuten in gute Beziehung, Gebetsvereinigung zu treten, und sie sollen sich gegenseitig immer aufwecken zu Gebet und Opfer und Sühneleben, und diese alle vereinigt, dieser kleine Haufen, soll sich einsetzen für die übrige Menschheit. Mein himmlischer Vater sagte schon zu Noes Zeiten, als Ich die Welt noch nicht lange

erschaffen hatte: ‚Wenn Ich nur noch zehn Gerechte finde, will Ich sie nicht vertilgen!' Das ist aber bildlich gesprochen, weil so viel gesündigt wird und der Zorn Gottes infolgedessen so entbrannt ist.

Darum verlange Ich, daß der Stolz verschwinden muß. Der Stolz muß aus dem ganzen Liebesbund schwinden, aus den Geistlichen, den Welt- und Ordensleuten. Keiner darunter soll denken: Ich muß meine Würde wahren, man dürfe das nicht. Welt- und Ordensleute und Priester sollen miteinander in Beziehung treten. Nur, was das Sittengesetz anbelangt, da muß der Priester und Ordensmann sagen können: ‚Wer von euch kann mich einer Sünde beschuldigen?'

So verlange Ich es, daß eine Gebetsvereinigung gegründet werde, daß man sich mitsammen erbaue und sich gegenseitig ermuntere und eines dem anderen zu Hilfe komme. Ich habe eine große Freude an dem kleinen Häuflein in Aachen, weil eines für alle und alle für eines stehen. Sie erneuern in sich das Leben der ersten Christen. Ich will das Gesetz nicht aufheben, das kann Ich nicht, solange die Welt steht. Allzeit hat es Arme gegeben, aber ihr sollt in christlicher Liebe einander beistehen, besonders im Seelenleben, daß alle einander erbauen und ermuntern, daß die Seelen gerettet werden.

Sage also jenen Klosterfrauen, daß sie alle den Ablaß gewonnen, aber ein Teil nicht so vollkommen wie einige andere. Diese Gnade hat die Oberin, weil der Geist das Fundament gelegt, die Demut, weil dieser Orden sich nicht fern hält und glaubt, daß Ich alle Menschen retten will. Aber in vielen Orden ist kein demütiger Geist, weil sie sich benehmen, als wären sie die allein auserwählten Bräute.

Was die Ordensleute im Gehorsam und in anderen Tugenden, wie Keuschheit und Armut, üben, das müssen die in der Welt lebenden Christen durch viele, viele Leiden und Widerwärtigkeiten ersetzen. Einerseits können sie vieles nicht leisten wie die Ordensleute, andererseits aber, was haben die in der Welt lebenden Christen sich jetzt durchzuwinden.

Bei Mir seid ihr alle gleich. Ich will, daß die Verdienste ausgeglichen werden, daß die Ordensleute sich die Verdienste der Weltleute zunutze machen, aber auch die Weltleute sich mit den Verdiensten der Ordensleute vereinigen. So soll die Gebetsarmee gegründet werden."

642 Am 24. September 1904

„Siehe, diese drei Klassen von Menschen kennen Mich nicht. Sie wollen und glauben, mit sich selbst fertig zu werden."

Jesus: „Meine Tochter, merke auf, denn Ich will mit dir reden. Ich muß dich tadeln, weil du immer so kurzsichtig bist. Wenn Ich dir etwas sage, dann willst du auch schon den Ausgang sehen, hinauf bis an die Spitze. Das habe Ich aber nur Meiner Allwissenheit vorbehalten.

Ich habe den Lebensweg Meiner heiligen Eltern und der Meinigen auch nicht anders geformt wie den eurigen. Ich wußte, daß Ich der eingeborene Sohn Meines himmlischen Vaters bin und Meine heiligen Eltern wußten, daß Ich der eingeborene Sohn Gottes bin, und doch war ihr Leben mit so viel Widerwärtigkeiten und allerlei peinlichen Umständen verknüpft, die nichts anderes als einen recht beschwerlichen Lebensweg vorzeichneten. Weil der Sündenfall nun einmal das Verderben in die Welt gebracht, ist das Leben nicht mehr anders zu führen. Der Sündenfall hat all die Widerwärtigkeiten mitgebracht. Jetzt komme aber mit Mir. Ich will dir das Treiben der Menschen zeigen."

Barbara: Und ich sah ein Getriebe der Menschen, wie es auf dem Markt aussieht, wo alles hin- und herrennt. Und der Herr zeigte mir drei Klassen von Menschen, die aussahen, als wären sie alle in sich selbst hinein vermummt. Sie sahen in sich hinein. Ich verstand dieses nicht, bis der Herr es mir erklärte.

Jesus: „Siehe, diese drei Klassen von Menschen kennen Mich nicht. Sie wollen und glauben, mit sich selbst fertig zu werden. Das sind diejenigen, die in der Heiligen Schrift als die drei gefährlichsten Laster bezeichnet sind. Diese üben die drei Laster.

Die ersten sind die, die Geld und Gut suchen, die ganz in sich verstrickt sind und nur Schätze aufhäufen wollen. Die kennen Mich nicht und werfen Mir nicht einen Blick zu, daß sie an Mich denken. Die zweiten sind die Ruhmsüchtigen, die Stolzen, die sich selbst zu Gott machen, nur Ehre und Ruhm suchen, nur ihre Persönlichkeit vergrößern. Die dritten sind diejenigen, die nur ihre Lust und ihr Vergnügen suchen in der Fleischeslust. Diese kennen Mich auch nicht. Und Ich muß lachen, wenn Ich diese drei Sorten Menschen betrachte.

Siehe, wie sollte Ich nun euch, die ihr Mir so treu dient, die ihr nur Meine Ehre und Meine Verherrlichung in eurem Leben anstrebt und Mich immer mehr zu ehren sucht, vergessen und Dinge über euch kommen lassen, die nicht zu dem Ziel beitragen, das ihr anstrebt? Euch muß es sein, wenn solche Widerwärtigkeiten über euch kommen, Leiden und Verleumdungen und alles, was drum- und dranhängt, wie Mir, wenn Ich diese drei Sorten Menschen sehe. Ihr müßt auf der Spitze stehen, auf einen Berg, das heißt, euer Herz und euch in euch selbst zurückziehen und alles das übersehen, wie Ich es übersehe mit lachendem Mund, weil euer Streben dort ist, wo Ich bin, bei Mir, und da ist das alles Nebensache, und wie Ich die Menschen ganz ruhig und ungestört ihrer Lust nachgeben lasse. Ich habe ihnen ihren Verstand gegeben und ihren freien Willen, daß sie Mich suchen können. Ich lasse sie links stehen und lasse sie treiben, was ihnen beliebt. Ich strafe nicht gleich, Ich warte geduldig ab. Auf einmal rufe Ich hie und da mitten einen heraus und sage: So Freund, jetzt komme zu Mir! Da zeige Ich, daß Ich da bin, daß Ich sie erschaffen. Und sie sind wie aus den Wolken gefallen und überschauen ihr Leben und sehen, was sie hineingesetzt und wie ihr Endziel jetzt ist, daß alles wie Staub verflogen ist. So habe Ich sie dann in der Hand.

So müssen euch alle die Dinge der Welt sein, wie Staub unter euren Füßen. Glaubt nicht, daß Ich euch verlasse! Ich führe alles zu dem Ziel, das ihr euch gesteckt. Ihr habt Mich gesucht und suchet Mich noch, und Ich richte und schlichte alles, daß ihr euer Ziel erreicht, das höchste Ziel, das Ich Selber bin. Und wenn die Widerwärtigkeiten und Leiden kommen, denkt, daß dies alles nur zu eurem Besten ist. Und daß ihr nicht stolz werdet in den großen Gnaden, muß Ich hie und da eine Verdemütigung schicken, daß der Stolz gedämpft wird. Gebt euch ganz in Meine Hand!“

Als Barbara den Herrn wegen einer Verstorbenen aus der Stadt fragte, sagte der Herr:

Jesus: „Ihr sollt aber hier in der Stadt nichts sagen. Jene Person ist gerettet, aber sie hat noch viel zu leiden. Ihre Schwester soll ihr zu Hilfe kommen mit vielen guten Werken. Auch jener Neffe der verstorbenen Hildegard ist gerettet. Siehe, Ich habe ihn deshalb binnen zwei Tagen zu Mir gerufen, weil Ich in Meiner Allwissenheit voraussah, daß er, wenn er jetzt in die Welt hinauskommt, den Glauben verliert, und diesen Schmerz wollte Ich seiner

Mutter ersparen und auch seinetwegen. Er wird bald in die Nähe seiner Tante kommen."

643 Am 28. September 1904

Als Barbara den Kreuzweg betete und in die Nähe des Antonius-Altares kam, rief ihr der Heilige, während sie die 13. Station betete, liebreich zu:

Antonius: „Ich weiß, was du willst. Du willst mich wieder plagen."

Barbara: „O laß mich erst fertig beten!"

Als sie fertig war, sagte der heilige Antonius:

Antonius: „Es wäre mir aber lieber, wenn die Eva in meinen Orden träte."

Barbara: „Ja, ich gehe mit dir um, wie wenn ich deine Schwester wäre. O wie muß ich dir dankbar sein, daß du mir die ganze Zeit meines Lebens so viele Gnaden erlangt, mehr noch als der heilige Ignatius. O sorge mir für alle Bedürfnisse."

Antonius: „Ihr bekommt die Wohnung, die ihr wünscht. Du wirst aber noch manch harte Nuß zu knacken bekommen!"

644 Am 29. September 1904

Jesus: „Eva soll dem Zug ihres Herzens folgen, und Anna soll die Stelle annehmen; auch für Settchen will Ich sorgen. N. soll wegen ihrer Krankheit nicht mutlos sein, sondern wissen, daß sie mehr verdienen kann, als wenn sie in alle Kirchen ginge, wenn Ich ihr so etwas zuschicke."

N. war deshalb so mutlos, weil sie es sich durch Unvorsichtigkeit zugezogen. Sie ließ den heiligen Antonius bitten, ihr doch ihre Zähne zu erhalten, daß sie nicht zum Zahnarzt zu gehen brauche (sie hält nämlich sehr viel auf die weißen Zähne). Der Heilige ließ ihr sagen, es wäre ihm lieber, wenn sie die Eitelkeit überwände. Wenn sie das nicht will, soll sie den Schmerz aushalten (beim Anlegen eines Überzuges).

Die Wohnung, auf die wir für Frau Weigand gerechnet hatten, bekamen wir nicht, aber eine ebenso günstige, noch billigere. Barbara

tröstet darüber die Schwägerin und schreibt aus Aschaffenburg, wohin sie eiligst gerufen worden war, die dortige Schwägerin in schwerer Krankheit zu pflegen und auch ihre zwei kranken Kinder.

Barbara: „Siehe, der heilige Josef war in einer schönen Bremse gesteckt, denn er zeigte mir, wie jene Frau ihn geradeso bestürmt hatte wie wir, und darum wollen wir ihr die Wohnung gönnen. Ich mußte wirklich lachen über die Kaprizen, die wir uns gemacht, und die Verstimmung, als unsere Luftschlösser zerplatzt waren, als ich abends in der Predigt vor dem Rosenkranz hörte, das Programm eines katholischen Christen sei wie der freudenreiche Rosenkranz lehre: mit Gott leben; und wie der schmerzhafte Rosenkranz lehre: in Gott sterben; und der glorreiche: in Gott rufen. Wie lachte ich, weil wir so kindisch waren. Hier ist das Kreuz aber keine Kleinigkeit. Meine Schwägerin wird immer hohläugiger, hustet wie aus einem hohlen Faß, dazu die zwei kranken Kinder."

645 Fest des heiligen Franziskus am 4. Oktober 1904

„Am Ende der Welt werden alle einsehen, wie wunderbar der liebe Gott seine Gnadenschätze durch Menschen den Menschen übermittelt habe."

Barbara: Heute, am Fest des heiligen Franziskus, hatte ich nach der heiligen Kommunion eine Ansprache vom heiligen Franziskus. Er wies mich hin auf die große Glorie, die er dafür genießt, daß er alles Irdische so verachtet, ja, mit Füßen getreten, und sagte:

Franziskus: „Sage N., sie soll nicht allzu ängstlich sein wegen ihrer Freigebigkeit, als müsse sie am Ende noch darben. Der Christ müsse sich Entsagung auferlegen. Sei er arm, solle er die Entbehrung gern ertragen, die ihm die Armut auferlege; sei er aber reich, so müsse er sich viel entäußern, daß er an den Entbehrungen der Armut Anteil nehmen könne. So habe es Frau N. gemacht. Man habe ihr den Vorwurf gemacht, sie schade ihren Kindern, weil sie so viel verschenke. Jetzt sei sie aber im Himmel ganz nahe bei ihm unter seiner treuen Schar. Auch wir sollten uns recht Mühe geben, durch ein gutes Beispiel unsere Mitmenschen zu erbauen."

Barbara: Es wurde mir auch gezeigt, wieviel Gutes durch solche Seelen, deren Sich der Herr als Werkzeuge bedienen will, gestiftet wird, wie bei dem heiligen Franziskus. Ich sah eine Quelle aus dem Altar hervorsprudeln und in eine Seele hineinfließen. In dieser

Seele zerteilte sich die Quelle in kleine Bächlein, die nach allen Richtungen dahinflossen, in andere Menschen hinein. Und der heilige Franziskus sagte:

Franziskus: „So ist es auch mit den Gnaden, die der Herr durch euch Armselige wirken will. Am Ende der Welt werden alle einsehen, wie wunderbar der liebe Gott seine Gnadenschätze durch Menschen den Menschen übermittelt habe."

Barbara schreibt am 9. Oktober 1904 aus Schippach, wo sie zwei Tage zu Besuch bei ihren Verwandten war:

Barbara: Heute nacht, am 4. Oktober, von elf bis drei Uhr, hatte ich ganz unerwartet auffallend mein Leiden wieder hier in Schippach bei meinem Bruder. Die vorausgegangenen Stürme waren so furchtbar, daß die ganze Familie um mein Bett sich versammelte. Der Herr sprach so lieb und so herablassend, daß man fortwährend ausrufen möchte:

„O wie gut bist Du, o Herr! O Herr, woher kommt es doch, daß Du so unerwartet inmitten der Nacht kommst? Es ist kein Freitag und auch kein kirchlicher Festtag?"

Jesus: „Um deine Verwandten zu bestärken, daß sie feststehen im Glauben, und weil die Familie deiner Verwandten auch ein Vorbild für andere christliche Familien werden soll in Ausübung der christlichen Nächstenliebe. Du, Mein Freund (der Bruder von Barbara, der ein krankes Verwandtenkind in seine Familie aufgenommen und verpflegt hatte), handelst recht, daß du deine Kinder anhältst, diese Nächstenliebe zu üben. Ich werde es dir vergelten in deinen Kindern; denn Ich lasse Mich an Großmut nicht übertreffen.

Ein anderer Grund, warum Ich heute komme, ist, weil Ich deine Geschwister erinnern will an das unaussprechliche Glück, daß es Mir gefiel, aus ihrer Familie ein Mitglied zu benützen, um der Menschheit die Schätze Meiner Güte und Erbarmung zuzuwenden; denn so wie Ich dir – noch nicht lange her – einmal gezeigt habe, wie ein Strom aus Meinem Herzen sich in das deinige ergoß und sich zerteilte in die Herzen einzelner Menschen, in die ganze Welt, so ist es in Wirklichkeit. Bereits in allen Teilen der Welt wird Meine Stimme, die Ich in dir erhebe, hindringen.

Ich verlange von deiner ganzen Verwandtschaft, Einheit und Frieden unter sich zu machen. Neid und Zwietracht und dergleichen,

wie es in so vielen auch sonst christlichen Familien vorkommt, darf unter euch nicht aufkommen. Man wird bis über das vierte Geschlecht hinaus noch davon reden, von der innigen Vereinigung dieser Seele mit Mir und von dem Glück dieser Familie."

Barbara: Dann lenkte der Herr das Gespräch auf Seine Interessen zurück und warum Er so auffallender Mittel Sich bediene, um die Menschen zu wecken, und sagte:

Jesus: „Wie weh es Mir tut, wenn Ich strafen muß, könnt ihr an der Sündflut erkennen; denn vor lauter Schmerz über die vernichtete Menschheit, über die Ich Meinen Zorn hereinbrechen ließ, schloß Ich mit Noe einen Bund, daß Ich nie mehr so strafen wolle. Seit jener Zeit bediene Ich Mich dieser Mittel. Im Alten Bund redete Ich durch Menschen zu Meinen Geschöpfen. Im Neuen Bund handele Ich nicht anders!

Ich habe dich nicht hierher geführt, um den Deinigen zu helfen und dich in die Scholle zu vergraben, sondern daß die Deinigen wieder ermuntert und gestärkt werden im Glauben. Den morgigen Tag kannst du noch hierbleiben, dann gehst du wieder. Bleibe auch nicht zu lange in Aschaffenburg! Du wirst dich erinnern, daß Mein Diener, der Bischof in Mainz, dir sagte, du solltest dein Leben und Streben dem lieben Gott täglich darbringen für die Anliegen der heiligen Kirche. Dies ist dein und deiner zwei Mitschwestern Beruf."

Barbara: Der Herr teilte mir auch mit, daß der Regenbogen, wenn er am Himmel erscheint, uns nicht nur an den Friedensbund erinnern soll, den Er mit der Menschheit geschlossen, sondern auch an den Schmerz über die vernichtete Menschheit. Dieser Schmerz sei so groß gewesen, daß Er Sich verpflichtet habe, auf so furchtbare Weise nie mehr zu strafen. Die liebe Mutter Gottes sagte, Eva möge dem Rat des heiligen Antonius folgen. Schade, daß so vieles verlorenging. Ich folgte aber der Mahnung des Herrn und ging heute nach Aschaffenburg. Wenn ich in Schippach hätte aufschreiben können, hätte ich noch etwas mehr gewußt. Vielleicht fällt mir noch manches ein.

646 Am 5. Oktober 1904

Als ich heute früh kommuniziert hatte, bat ich gar inständig, der Herr möge nicht zulassen, daß ich mich beherrschen ließe von der

Last des Kreuzes, das ich überall mitzutragen herbeigezogen werde. Da gab mir der Herr die schöne Antwort:

Jesus: „Ihr alle, die ihr auf Erden viel mit Mühsalen geplagt seid, werdet staunen, wenn ihr einmal erkennen werdet, wie gut Ich es mit euch gemeint; denn alle deine Geschwister sollen teilnehmen an der Herrlichkeit, die Ich euch um des Werkes willen zugedacht habe, und da müssen sie geläutert und gesiebt werden. Dein Bruder Josef ist ein treuer, guter Christ, hat aber viel Fleischeslust, und um diese leichter zu bekämpfen, muß Ich ihm die Sinnesfreuden vergällen. Wenn ihr aber einmal Besitz genommen von Meiner Herrlichkeit und schaut zurück, dann sind die Leiden, unter denen ihr so schwer geseufzt hienieden, wie ein Stäubchen am Weg, haben euch aber zu einer ewig dauernden Glückseligkeit verholfen. Darum nur Geduld und Ausdauer.

Jenen beiden Klosterfrauen sage, daß es um sie gut bestellt sei. Sie möchten sich betreffs ihres Seelenzustandes beruhigen und den Herrn mehr lieben als knechtisch fürchten."

647 Am 28. Oktober 1904

Barbara: Während des Engelamtes teilte mir der Herr mit, ich solle dem hochwürdigen Herrn Pfarrer meiner Heimat mitteilen, woher es komme, daß sich das Geld zur Erbauung der Antonius-Kirche in Schippach so leicht findet. Es solle nämlich diese Kirche ein Andenken sein an die verschwenderische Liebe, die Er Seinen Geschöpfen zuwendet, indem Er Sich aus ihrer Mitte oft das allerunwürdigste Werkzeug erwählt und durch dieses Geschöpf Seine Kinder trösten, warnen und an Seine väterliche Fürsorge erinnern möchte.

Deshalb soll die Antoniuskirche in Schippach der Nachwelt eine Erinnerung sein an Seine unaussprechliche Liebe. Sie soll für die Nachwelt, nicht nur für die Bewohner von Rück und Schippach, sondern auch für die ganze Umgegend, eine Warnung sein vor Lauheit und Gleichgültigkeit gegen den katholischen Glauben. Es soll dafür gesorgt werden, daß die Kirche geräumig gebaut wird, und bei der Einweihung derselben soll eine Mission vorausgehen, an der sich auch die Umgebung beteiligen soll.

648 Am 30. Oktober 1904

„Wenn Ich zu den Kleinen rede, muß Ich klein reden, damit sie Mich verstehen. Wenn Ich mit den Weisen rede, rede Ich weise.“

Barbara: Als der Segen gegeben wurde, heute morgen, sah ich, wie ein Strahl aus der heiligen Hostie in mein Herz einging, und ich sagte zum Herrn:

„Was soll das bedeuten? Willst Du vielleicht etwas mit mir reden?“

Jesus: „Der Monat Oktober und die Jubiläumszeit gehen bald zu Ende, und wie schmerzt es Mich, daß so wenige sich beteiligen und sich die Gnaden zu Nutzen machen. Ihr aber sollt Mir Sühne leisten und die folgenden Jahre 1905 bis 1908 als Jubiläumsjahre betrachten; denn es ist der Entscheidungskampf für die Kirche. Ihr sollt alles beibehalten wie jetzt, was Ich euch angegeben an Wallfahrten und frommen Übungen; denn von diesen Jahren hängt viel ab.

Sage N., sie kann mit N. reden, wie sie vorhat. Dies ist der richtige Weg; denn sie kann ja sehen, wie diese Werke aus diesem Geist hervorgehen. Sie soll es aber sehr demütig und zurückhaltend vorbringen, daß Ich von jeher zu den Kleinen gesprochen und zu den Demütigen. Wenn Ich zu den Kleinen rede, muß Ich klein reden, damit sie Mich verstehen. Wenn Ich mit den Weisen rede, rede Ich weise. N. soll aber erst N. fragen.“

649 Allerheiligen 1904

Ihr seid so verbunden mit uns, daß, wenn ihr das Fleisch nicht hättet, ihr uns schauen und mit uns verkehren könntet, wie ihr miteinander verkehrt.

Heute durfte Anna, die verstorbene Nichte von Barbara, dieselbe belehren. Sie sagte:

Nichte: „Ich habe es erbeten, daß die Wirtschaft eingehe, ich kann es nicht mehr mitansehen. Und sage meiner Mutter und meiner Schwester, sie möchten sich recht an dich anschließen. Ich habe gefleht und gebetet und bin nicht weg vom Thron Gottes, daß sie aus dem Morast herauskämen. Meine Schwester soll auf dem Weg bleiben, wie sie angefangen und ja nichts anders machen. Du hast

schon viel gezeigt bekommen und gesehen, aber das alles ist keine Idee, wie es eigentlich ist. Der Mensch, der das sündige Fleisch an sich hat, kann das nicht sehen, das ist unmöglich, die Geheimnisse Gottes zu durchschauen. Es ist alles kein Vergleich gegen die Wirklichkeit, was du geschaut. Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz ist es gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben.

Was ich dir sagen kann, ist wie eine Reisebeschreibung von der Wirklichkeit, wo vieles nicht erwähnt wird und unklar ausgedrückt ist. Mein Vater hat die Seligkeit nicht wie ich. Ich bin näher bei Gott, aber an so manchen Festen kommen wir zusammen, alle Freunde im Himmel, wenn wir auch in verschiedenen Stufen sind. Wie freuen wir uns da miteinander. Ihr seid so verbunden mit uns, daß, wenn ihr das Fleisch nicht hättet, ihr uns schauen und mit uns verkehren könntet, wie ihr miteinander verkehrt. Ihr wäret noch viel eifriger, wenn ihr wüßtet, was euer erwartet."

650 Am 6. November 1904

„Und um das Gebetsleben wieder in die Christen hineinzubringen und um sie gleichsam herbeizulocken, mache Ich die Verheißungen, damit der Eigennutz schon die Menschen drängt, Mir treu zu bleiben."

Weil jemand sich geäußert hatte, die Verheißung des Herrn bezüglich des Liebesbundes sei unwahrscheinlich, daß die Jungfrauen denselben Lohn erhalten sollten wie eine heilige Katharina und Barbara, so sagte der Herr nach der heiligen Kommunion:

Jesus: „Mir hat niemand zu befehlen. Bin Ich denn etwa ein anderer Gott geworden, weil die Welt so schlecht geworden ist? Oder haben Meine heilige Kirche oder Meine wahren Glieder sich geändert? Für alle stehen dieselben Gnaden und Verdienste bereit. Warum sollten die Gnaden, die früher den Menschen bewilligt wurden, den jetzigen Menschen entzogen werden? Dort war es notwendig, wie das Blut geflossen ist. Wissen denn diejenigen, die so kritisieren, welches Martyrium das verdienstlichste ist, ob das des Blutes oder das des Herzens? Und hat nicht eine Jungfrau schon an sich, um den jungfräulichen Stand halten zu können, ein Martyrium durchzumachen, in allen Lagen nicht allein in sich, sondern auch mit der ganzen Welt, der sie zum Spott dasteht?

Und wenn eine Jungfrau sich ganz Mir hingibt und opfert sich aus Liebe zu Mir und nur einzig und allein aus Liebe zu Mir und versagt sich ihr ganzes Leben alle Freuden und Genüsse und opfert alles hin, um Mir Freude zu machen und andere zu beglücken und ihnen Gutes zu tun, ist das nicht auch Blut und Leben hingeopfert? Im natürlichen und übernatürlichen Sinn hat eine Jungfrau ein Martyrium durchzumachen. Und warum hätte Ich nicht das Recht, die Jungfrauen zu allen Zeiten denselben Rang einnehmen zu lassen, wie Ich ihn den ersten Jungfrauen einräumte, die des Martertodes gestorben sind, aber vorher ein ganz üppiges Weltleben geführt haben wie die jetzigen Weltdamen auch, die dann erst, als sie das Christentum kennengelernt, aus Liebe zu Mir das Opfer des Blutes gebracht, ihrer Überzeugung gemäß. Das war jedoch in ein paar Tagen oder Wochen geschehen gewesen, und sie haben ihre Krone erlangt.

Und jetzt, wenn Ich in jetziger Zeit solche Verheißungen mache, habe Ich Meine Gründe dabei. Man solle sich umsehen, woher es denn käme, daß so wenige Menschen eben noch ihre Religion ausüben und ein wahrhaft christliches Leben führen, weil sie all den Verlockungen und den vielen Gefahren erliegen. Die meisten Menschen erliegen den vielen Gefahren durch den überhandnehmenden Unglauben und die Sittenlosigkeit und Vergnügungssucht. Und je mehr der Geist von den Übeln zerfressen ist, desto weniger Lust hat man am Gebet und an der Freude an Mir. Und um das Gebetsleben wieder in die Christen hineinzubringen und um sie gleichsam herbeizulocken, mache Ich die Verheißungen, damit der Eigennutz schon die Menschen drängt, Mir treu zu bleiben.

Sage N., er solle es durch eine von den Damen dem Kritiker in die Hand spielen. Mit dem Kritisieren wäre nichts geändert und gebessert. Wenn er kritisieren wolle, solle er erst die Schriften durch und durch lesen und kennenlernen und erst dann kritisieren, nicht hie und da einen Krümel heraussuchen, was er gerade findet.

Mit dem sich in acht nehmen vor den Gottlosen und dem Bekritteln täten sie die Kirche kein Haarbreit vorwärtsbringen. Viel besser täten sie, sich gläubig anzuschließen an ein tieflebendiges Glaubensleben; denn alle miteinander müßten wir zurückkommen zu einem tieflebendigen Glauben. Wenn die Kirche zum Sieg gelangen solle, müßte jedes an sich selbst anfangen, statt andere zu verachten und zu kritisieren. Damit wäre nichts gebessert. Die

Protestanten und die Ungläubigen hörten nicht auf zu spotten, wenn sie auch alle ihre eifrigen Mitglieder zerfleischten. So lange, bis sie nicht so vernünftig würden, daß sie sich nicht selbst zerfleischen, so lange wäre kein Gedanke, daß die Welt geändert werden könnte."

651 Samstag am 12. November 1904

„Durch die körperlichen Leiden, und daß ihr nicht mehr so könnt, wie ihr wollt, und euch einschränken müßt in euren gewohnten frommen Übungen, gerade das ist das Werkzeug in Meiner Hand, womit Ich eure Seele noch glätte."

Barbara: An diesem Samstag verlieh mir der Herr nach der heiligen Kommunion einen solchen Trost, daß ich lange Zeit in Ihm ruhte. Ich war viel glücklicher als an den anderen sechs Kommuniontagen.

Jesus: „Siehe, das bin Ich, so kann Ich dich entschädigen für die Opfer, die du bringst. Sage aber deinen zwei Mitschwestern, daß sie sich nicht so grämen und aufhalten, weil Ich sie viel mehr mit körperlichen Leiden bedenke und sie deshalb so viel missen müssen von ihren gewohnten Übungen. Die Entsagung ist Mir viel lieber, als wenn sie Mir nachlaufen und ihre Wünsche erfüllen könnten. Durch die körperlichen Leiden, und daß ihr nicht mehr so könnt wie ihr wollt, und euch einschränken müßt in euren gewohnten frommen Übungen, gerade das ist das Werkzeug in Meiner Hand, womit Ich eure Seele noch glätte."

Barbara: Und der Herr zeigte mir unsere Seelen in Gestalt eines länglichen Leinwandstückes, das hatte einen Glanz, war aber hie und da verdunkelt, wie wenn ein Schatten darauf fiele.

Jesus: „Siehe, das sind die Unvollkommenheiten, die Ungeduld, die einen manchmal anwandelt, die Anhänglichkeit an manche Dinge, und die Fehler, die ihr begangen gegen die Nächstenliebe. Das muß noch geglättet werden, und wenn man die Leiden nicht ganz mit Geduld und Ergebung hinnimmt, und zwar alles, wie es kommt, muß Ich das in der anderen Welt strafen. Es ist aber doch viel besser hier als in der anderen Welt."

652 Fest der hl. Elisabeth am 19. November 1904

„Wenn die Menschen wüßten, mit welchem Eifer und welcher Begeisterung wir unseren Schützlingen beistehen und an ihrer Seite stehen, wie fleißig würden sie uns dann anrufen."

In der Neun-Uhr-Messe bat Barbara die Heilige um einen guten Rat. Die liebe Heilige erwiderte sogleich:

Elisabeth: „Ich will dich belehren, wenn du in St. Quintin bist."

Barbara ging dann in die Halbzehn-Uhr-Messe, und nach der Wandlung sagte die Heilige:

Elisabeth: „Ich bin dir treuer als du mir. Du rufst mich unterm Jahr so wenig an. Ich muß dir hierin einen Verweis geben. Ich bin auch deine Schutzpatronin, du achtest mich aber viel zu wenig; du wendest dich immer nur an deine Taufpatrone. Das sage ich dir nicht, um dich zu kränken, sondern zur Belehrung, damit die Menschen mehr Zutrauen haben sollen und ihre heiligen Patrone mehr anrufen. Wenn die Menschen wüßten, mit welchem Eifer und welcher Begeisterung wir unseren Schützlingen beistehen und an ihrer Seite stehen, wie fleißig würden sie uns dann anrufen. (Die heilige Elisabeth ist die Patronin des Dritten Franziskusordens.)

Sage Lieschen, sie solle wieder zum Bischof beichten gehen und alle die Unannehmlichkeiten, die das im Gefolge hat, nicht so fürchten, sondern beherzter sein. Die Hauptsache ist, die Verachtung und Verdemütigung in euch selbst recht zu begründen, daß man denkt, was die andern sagen, das ist wahr. Die Schutzpatrone gehen euch in allem entgegen und wollen euch alles abschneiden und tun an euch, was an mir der Beichtvater getan. Ich war sehr geneigt gewesen, mit zwei Freundinnen umzugehen, die ich mir erwählt, um mich mit ihnen über Gott zu unterhalten und uns gegenseitig zu ermuntern, und weil ich daran hing, nahm er mir sie weg. Dann war ich sehr geneigt zur Barmherzigkeit, das gab mir eine innere Befriedigung, wenn ich viel geben konnte. Auch dies nahm er mir weg.

Es war eine große Verdemütigung für mich, daß ich als Fürstin nur einen Heller geben durfte. Aber ich fügte mich, obwohl ich mir auch Hinterhäkelchen gemacht. Dies tat mein Beichtvater, um mich recht loszumachen von allem geistlichen Stolz, weil er sah, daß ich von allen so geachtet und gehoben wurde, von Geistlichen

und Laien, weil ich von königlicher Abstammung war, ausgenommen von meinen Verwandten und denen, die diesen schmeicheln wollten. Geht nicht ein Haarbreit von dem ab, was ihr euch vorgenommen und die Liebe zu Gott euch eingibt. Entsetzt euch nicht, sondern ertraget das ganz ruhig, wie sie es machen. Alles soll euch recht sein, aber einfach eure Überzeugung behaupten. Seht euch nach niemand um und denkt, daß ihr die letzten von allen seid. Deshalb fügt es Gott, daß sie alles vernichten, daß ihr wirklich eure Nichtigkeit einseht."

Eine Leserin der Schriften, A.S. aus G., schreibt: „Schon habe ich fast das ganze erste Buch ausgelesen und bin dadurch ganz voll Liebe, Freude und Jubel erfüllt, daß mir der göttliche Heiland durch Sie solch goldene Worte zu lesen gab. Jetzt habe ich erst recht die Liebe des göttlichen Heilandes kennengelernt, wenn Er uns mit Leiden und Demütigungen heimsucht, und habe Ihm auch versprochen, fernerhin alles mit mehr Liebe, Geduld und Ergebung zu tragen. Früher habe ich mich immer nicht getraut, dem lieben Heiland etwas anzubieten. Ich glaubte immer, es sei dem lieben Heiland nicht angenehm, weil ich noch so eine arme Sünderin bin, aber jetzt weiß ich, wie Er es haben will. Das göttliche Herz Jesu, das ich früher immer anflehte, es möchte mich doch mehr und mehr Seine Liebe kennen lehren, hat jetzt meine Bitte überreichlich belohnt. Den größten Dank bin ich der lieben Mutter Gottes schuldig; denn Sie bat ich immer, Sie möge meine Bitte dem göttlichen Herzen Jesu vortragen."

653 Am 2. Dezember 1904

„Alle anderen Menschen, auch die größten Heiligen, haben in sich immer noch viele Unvollkommenheiten gehabt, mußten kämpfen und haben Fehler gemacht."

Heute abend in der Andacht sagte die liebe Mutter Gottes:

Maria: „Fürchte dich nicht! Laßt euch nicht irremachen und geht so ruhig weiter. Ist es denn nicht immer ein neuer Ansporn für die Seele, wenn sie wieder eine Erfrischung bekommt, und ihr alle, ihr sollt euch nicht so sehr über eure Fehler beunruhigen, sondern recht streben, in der Liebe zu wachsen; denn sündenlos war nur Ich allein gewesen, und das aus einem ganz besonderen Vorrecht,

weil Ich die Mutter Gottes war. Wohl mußte auch Ich kämpfen und mitwirken, aber der Keim der Sünde steckte nicht in Mir, weil Ich von Adams Schuld frei geblieben bin. Alle anderen Menschen, auch die größten Heiligen, haben in sich immer noch viele Unvollkommenheiten gehabt, mußten kämpfen und haben Fehler gemacht. Das ist kein Grund, daß du dich zu ängstigen brauchst und meinst, du wärest nicht die richtige Person, du hättest zu viele Fehler. Kämpfe nur dagegen und bleibe nicht darin hängen!"

Barbara: Als ich von der heiligen Kommunion kam, war ich in einem ungeheuren Lichtglanz eingehüllt, und ich sah die liebe Mutter Gottes und um Sie herum eine große Schar von Jungfrauen.

654 Am 4. Dezember 1904

„Er schlug mir mit eigener Hand das Haupt ab und war so in der Hand Gottes das Werkzeug, um meinen Sieg zu beschleunigen."

Barbara: Als ich mich zur heiligen Kommunion vorbereitete, wandte ich mich an die heilige Barbara und bat sie, sie möge mir eine gute Vorbereitung erflehen und mir ihre Verdienste schenken. Und ich sah, wie sie und viele heilige Jungfrauen sich rechts und links mir anschlossen und mich zur Kommunion begleiteten und zurück. Als ich zurückkam, stellte sich die heilige Barbara vor mich hin, griff in mich hinein und holte etwas heraus und wusch es in einem Gefäß, das sie in der Hand hielt, und gab es mir zurück. Es war meine Seele. Und sie sagte:

Heilige Barbara: „Wer gewaschen ist im Blut des Lammes, dessen Seele ist vor Gott wohlgefällig. Du bist jetzt gewaschen, du hast Jesus in dir, der dir alles ersetzen kann, was dir wegen deiner Armseligkeit mangelt."

Barbara: „O ihr lieben Heiligen, betet ihr für mich an, weil mein Gebet so unvollkommen und armselig ist. Ich gratuliere dir, liebe heilige Barbara, und wünsche dir Glück, ich aber wünsche weiter nichts, als daß wir einmal mit euch vereinigt werden im Himmel wie jetzt in meinem Herzen."

Ich sah eine weite Ebene, weit hinten voller Seligen, es waren lauter Jungfrauen. Sie beugten ihr Haupt und beteten an, wie ich sie gebeten und mich so innig ihnen angeschlossen. Und während sie anbeteten, sah ich, was sie für Freundinnen haben, wie wir auf

Erden, so sie im Himmel, und daß dies alles eine Freundschaft ist. Die heilige Barbara sagte:

Heilige Barbara: „Ihr sollt euch ja nicht ängstigen über die Dinge, wie es gemacht wird. Es ist nicht so, wie ihr meint. Der Weg ist kein anderer, als wie er euch gemacht ist, ein Dornenweg. Erinnert euch nur an Jesus, euer Vorbild, wie es Ihm erging. Er wollte für jeden Menschen nur das Beste. Um die Menschen glücklich zu machen, verließ Er den Himmel, um uns den Weg zu zeigen. Und doch war scheinbar Seine ganze Mühe umsonst gewesen. Und diejenigen, die es am meisten hätten befördern sollen, haben es am meisten unterdrückt. Warum suchst du etwas anderes als eine fortwährende Unterdrückung? Und dann schaut auf uns und auf alle diejenigen, die Jesus nachgefolgt sind. Diejenigen, die in den Himmel kommen wollen, müssen Christus nachfolgen.

Erinnert euch daran, wenn es euch bangt und ihr ängstlich seid. Ihr müßt ohne allen Trost den Weg suchen, wie es mir im Turm ergangen ist. Denkt, wie es mir war! Drei Jahre bin ich in diesem Turm verlassen gewesen. Ich hatte keinen anderen Trost als den im Glauben. Im Licht des Glaubens müßt ihr wandeln und in der Demut, und wenn es euch schmerzt, daß ihr so verachtet seid, und daß euch die Ehre so genommen ist, dann bedenket, daß ich nackt und bloß durch die Stadt geschleift worden bin von meinem eigenen Vater, und wie die ganze Stadt auf mich verächtlich schaute. Die späteren Geschwister müssen keinen anderen Weg verlangen als die Erstgeborenen. Mein Vater war sonst ein ganz guter Mann, aber die Religion hat er nicht angenommen. Das war für mich ein großer Schmerz. Ihr habt es noch viel leichter, als wenn ihr müßtet das Leben opfern. Ihr sollt dem Bischof nicht zürnen, daß er es euch so macht. Er glaubt es und handelt auch danach. Er ist aber für euch, was mein Vater für mich gewesen ist. Er schlug mir mit eigener Hand das Haupt ab und war so in der Hand Gottes das Werkzeug, um meinen Sieg zu beschleunigen.

Eure Vorgesetzten sind dasselbe für euch, um eurer Eigenliebe das Haupt abzuschlagen, damit das Werk um so siegreicher und herrlicher hervorgeht. Ihr müßt ganz vernichtet werden. So wie mir das Haupt, so muß euch der Kopf abgeschlagen werden, weil immer noch im Menschen die Eigenliebe steckt. Und diejenigen, die näher zu Gott kommen wollen, müssen auch sehr gereinigt und geläutert werden.

Das gilt nicht allein euch dreien, sondern allen, die davon wissen und die Gott berufen hat, an Seiner Ehre zu arbeiten und an der Ausbreitung der Kirche und deshalb auch des Liebesbundes. Ihr dürft keine Anerkennung finden, und scheinbar müßt ihr immer ganz blind gemacht werden, daß ihr blind den Weg gehen müßt. So wird die Eigenliebe getötet. Ihr dürft es nicht wissen, daß ihr Lieblinge Gottes seid, ihr dürft auch nicht danach haschen. Und solange ihr das nicht befolgt und unwillig werdet über diejenigen, die so etwas sagen, so lange ist die Eigenliebe noch nicht getötet und habt ihr keine Ruhe. Wenn ihr ganz und gar nichts mehr sucht als Gott und nicht mehr euch selbst, dann seid ihr eurem Ziel nahe und habt es erreicht. Das dauert aber euer ganzes Leben, bis die Seele den Körper abgestreift hat. Richtet euch nur, die Wallfahrt nach Lourdes zu machen, auch N. Das soll die Krone sein, eine Siegeswallfahrt."

655 Am 6. Dezember 1904

„Was ist das doch für eine Verkehrtheit in der katholischen Welt, daß die Guten beständig sich widersprechen."

Jesus: „Meine Tochter, Ich habe Mich nicht, wie N. meint, ganz in dir zurückgezogen. Ich richte Mich nur nach den Verhältnissen Meiner Kinder, und weil jetzt dein Geist anderweitig beschäftigt ist wegen der Last, die auf dir liegt infolge der Krankheit deiner Schwägerin, kann Ich dich nicht viel in Anspruch nehmen. Aber er soll nur abwarten, bis wieder andere Zeiten kommen, dann lasse Ich Mich wieder mehr hören und sehen.

Für jetzt aber kann Ich nur sagen, daß es Mir sehr mißfällt, daß hier beständig und beständig so gegen das Gute gearbeitet wird, gegen diejenigen, die das Gute anstreben, und daß man sich nicht verstehen kann, Hand in Hand zu arbeiten mit den treuen Seelen. Was ist das doch für eine Verkehrtheit in der katholischen Welt, daß die Guten beständig sich widersprechen. Und wenn sie sich die Lunge und Leber herauspredigen, so wird es hier in Mainz nicht anders, bis sie mit dem Geist einverstanden sind und ihn in sich aufnehmen; denn das Volk will Beispiele sehen und will wissen, daß man auch wirklich den Weg zu Gott finden kann. Bekämpfen sie aber die Guten fortwährend, so werden die Lauen

noch lauer und werden bestärkt in ihrer Lauheit, weil, obwohl sie äußerlich schimpfen, sie sich doch innerlich sagen: ‚Ja, wenn die nicht den rechten Weg haben, dann braucht man sich auch keine Mühe zu geben, den schmalen Weg zu finden.' So fahren sie in ihrer Lauheit fort; damit ist nichts gewonnen. Wenn sie auch glauben, es gehe so, so wäre das nur scheinbar; denn die Lauen fallen immer wieder zurück, weil sie dem Vergnügen mehr nachlaufen als dem Guten. Der wahre Christ hat in sich so viel Freude und Trost, daß er alles das nicht braucht, womit sie jetzt meinen, die Katholiken zu gewinnen. Der wahre Christ kann all diese vergänglichen Freuden entbehren. Das muß dem Volk beigebracht werden, und solange sie nicht Hand in Hand mit dem Geist gehen, können sie nichts ausrichten."

656 Am 7. Dezember 1904

„Denn ein einziger Akt der Gottesliebe, erweckt in der katholischen Kirche, und eine einzige Gnade sind mehr wert als all die frommen Werke und Andachten, die sie im Irrglauben hält."

Nach der heiligen Kommunion sagte ich zum Herrn:

Barbara: „Jetzt bist Du bei mir, so sage mir, was ich N. schreiben soll?"

Jesus: „Schreibe, die Dame und ihre Familie mögen sich prüfen. Wenn sie nicht aus Eigenliebe, um gesund zu werden, sondern aus reiner Liebe zu Gott übertritt zum katholischen Glauben, weil sie erkennt, daß die katholische Kirche die wahre, von Mir gestiftete Kirche sein muß, so wird sie gesund werden, wenn sie auch ihr Leben lang etwas leidend bleibt. Sie soll sich freuen auf ihren Eingang in die Ewigkeit. Denn ein einziger Akt der Gottesliebe, erweckt in der katholischen Kirche, und eine einzige Gnade sind mehr wert als all die frommen Werke und Andachten, die sie im Irrglauben hält. Die Seele, die es erkennt, soll dann auch den Schritt tun. Sie wird sehen, wenn sie hinüberkommt, wie sie all denjenigen danken wird, die ihr die Veranlassung dazu gegeben haben.

Sie soll darum den Schritt tun und glauben, daß ihre Gesundheit sich viel heben wird, und für das, was sie dann noch zu leiden hat, bekommt sie in der Ewigkeit eine herrliche Krone."

657 Unbefleckte Empfängnis am 8. Dezember 1904

„Das war ein so großes Wunder der göttlichen Liebe, daß die ganze Welt heute nicht genug staunen und anbeten kann diese Liebe Gottes."

Barbara: Ich war den ganzen Morgen so überschüttet mit Gnaden, daß ich nichts sah und hörte. Der liebe Heiland sagte:

Jesus: „Dieser Tag ist gleich dem Meiner Geburt, Meiner Auferstehung und der Sendung des Heiligen Geistes, weil das das größte Wunderwerk ist, das Ich gewirkt habe, daß Ich Meine heilige Mutter befreit von allem Makel der Erbsünde. Sie allein hatte das Vorrecht. In dem Augenblick, wo ich Sie erschaffen, hatte Ich das große Wunder gewirkt und Sie göttlichen Ursprungs erschaffen. Satans Werk hat Sie nicht berührt. Das war ein so großes Wunder der göttlichen Liebe, daß die ganze Welt heute nicht genug staunen und anbeten kann diese Liebe Gottes, da Ich das als Vorbereitung getan habe, weil Ich in den Schoß Mariens habe herabsteigen wollen."

Barbara: O was muß es schön sein im Himmel! Ich war im Überguß von göttlicher Liebe und in der Vereinigung mit dem Himmel. Ich spürte nichts mehr von allen Beschwerden. Wie wahr ist es, was Er in mir wirkt. Ich darf nicht mehr zweifeln. Wie ist Gott so gut! Ich kann diese Herrlichkeit nicht wiedergeben. Der Herr sprach so lieb und zutraulich:

Jesus: „Jetzt bist du überzeugt, jetzt zweifelst du nicht mehr, jetzt weißt du wieder, daß Ich es bin."

Barbara: Der Herr zeigte mir, ein wie großer Schaden es ist, daß so ein Zwiespalt ist zwischen den Priestern und den treuen Seelen, wie weh es Seinem Herzen tut, daß man diejenigen so bekämpft, die nach höherer Vollkommenheit streben wollen, und meint, man könne die Lauen herbeiziehen, indem man sich ihnen anpaßt und darauf dringt, daß alle das gewöhnliche Christenleben führen. Wie viel mehr könnte gewirkt werden, wenn die Priester diejenigen beförderten, die nach der Vollkommenheit streben und damit die anderen herbeizögen, daß sie sehen, daß die Frömmigkeit geübt werden kann, daß man auch ein Streben haben muß, und vieles auch erreichen kann, wenn man sich Mühe gibt. So werden die Lauen nur bestärkt in ihrer Lauheit. Die Menschen sollten ja alle gerettet werden, aber es könnte auf einem anderen Weg gemacht

werden, wenn sie die Guten nicht so unterdrückten. Denn all die guten Werke und Entschlüsse, die durchgeführt werden, kommen aus dem Geist und müßten aus dem Geist kommen, aber aus dem Geist der Lauheit kann nicht viel Gutes herauskommen, eine laue Seele hat zu tun, daß sie mit Ach und Krach in den Himmel kommt.

Ich erfuhr auch, daß es gut wäre, wenn N. sich wieder einmal hören ließe zur Bekräftigung, und wenn er das über sich bringen könne, solle es ihm hoch belohnt werden.

658 Am 9. Dezember 1904

In der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Wie kannst du zweifeln? Jetzt danke dir das einmal! Ist diese Gnade nicht mehr wert als die ganze Welt? Was kann es dir nützen und schaden, was die Menschen denken, und wenn sie dich hinauswerfen und spottweise die ‚heilig Babett' nennen, was kann es dir schaden? Und alle diejenigen, die es glauben, wie will Ich sie übergießen mit Gnaden. Was ist der wahre Glaube? Wo geglaubt wird und alle diejenigen, die glauben, daß Ich noch mit Menschen verkehre, die fähig sind zu guten Werken. Alle anderen, die das Übernatürliche nicht glauben, sind schwer zu guten Werken zu bewegen.

N. soll sich nicht fürchten. Zwar habe Ich die Bischöfe zu Fürsten gesetzt, jeder hat ein Stück von Meinem Reich zugeteilt bekommen, daß er es verwalte, und Ich habe ihnen die Binde- und Lösegewalt übergeben, so daß sie, wo sie es für gut finden, binden und lösen können, aber Zahlmeister bleibe Ich, obwohl es vorkommen kann, daß mancher keine Anerkennung findet bei Meinen Beamten. Wer das aber mir zuliebe erträgt, dem werde Ich es hoch belohnen. Deshalb behalte Ich Mir die Belohnung vor. Die ewige Belohnung und die ewige Strafe habe Ich in der Hand. Das soll man bedenken, wenn man recht zu leiden hat und soll auf Mich schauen, denn Ich zahle euch aus."

Barbara: Ich sah wieder die liebe Mutter Gottes in ihrem Strahlenglanz und bat Sie für Frl. N., und Sie sagte, daß sie überzeugt sein soll, daß sie gesund werde, wenn sie aus Liebe übertritt.

659 Samstag am 10. Dezember 1904

Barbara: Abends beim Segen in der Kapuzinerkirche schloß ich mich recht an den lieben Heiland an und jubelte:

„Was bin ich Dir so dankbar! Ich will gewiß, wenn wieder Finsternis kommt, denken, man muß nicht immer Freude haben, weil Du doch gesagt hast, daß wir geistige Ehefrauen seien und mit Dir leiden müßten. Ach, wie danke ich Dir für all die Gnaden, daß die Menschen Dich so verherrlichen in Deiner Mutter."

Der Herr war so lieb, ich hörte Seine Stimme:

Jesus: „Ja, auch Ich danke dir, daß du doch alles so nimmst, wie Ich es dir lege. Es ist immer gut gemeint, wenn Ich Mich auch lange Zeit zurückziehe. Ich bin noch immer derselbe, der Ich war in der Zeit, wo Ich alle Woche mit dir verkehrte; denn du bist ja das auserwählte Gefäß, dem Ich Mich mitteilen und dessen Ich Mich bedienen will, um andere zu trösten, zu belehren, zu warnen und zu strafen."

Barbara: Alsdann merkte ich auf den Segen, der gerade gegeben wurde, und sagte dann: „Rede nur jetzt weiter, o Herr!" Ich hörte aber nichts mehr. Ich sagte: „Ich will gerne noch da bleiben. Was willst Du mir denn noch sagen?"

Jesus: „Warte bis morgen früh. Morgen werde Ich dir durch Meine liebe Mutter noch Weiteres sagen."

Barbara: „Wo soll ich denn hingehen, damit ich mich Dir ganz hingeben kann, wo ist es Dir am liebsten?"

Jesus: „Gehe wie immer in deine Pfarrkirche, dort kommuniziere, und komme dann hierher in die Kapuzinerkirche und da bleibst du, bis das Amt um acht Uhr beginnt, dann gehst du in den Dom wie immer."

660 Sonntag am 11. Dezember 1904

„Das ist auch ein Zeichen von Stolz, wenn man immer wieder von neuem getröstet und ermuntert sein will."

Barbara nach der heiligen Kommunion**:** „Jetzt halte ich Dich beim Wort, wie Du mir versprochen. Was wolltest Du denn noch sagen?"

Maria: „Meine Tochter! Du hast Mich gebeten, zum Fest Meiner

Unbefleckten Empfängnis ein Wort des Trostes zu hören für alle deine Freundinnen, nicht nur für diejenigen, die eng mit dir verbunden sind, sondern auch für die fernstehenden. Dieses Wort des Trostes will Ich dir sagen: Gehet alle ruhig weiter! Lasse sich keine beirren, wenn manchmal der Weg etwas dunkler wird, und wollet nicht immer getröstet sein. Wißt, daß ihr immer auf Mich schauen sollt, daß Ich euer höchstes Vorbild bin, das Vorbild für alle Jungfrauen, besonders für euch, ihr Mitglieder des Liebesbundes.

Ich war nicht gesegnet mit zeitlichen Gütern vom lieben Gott, so daß Ich viele außergewöhnliche Werke hätte verrichten können. Dies tat Er aus der weisen Absicht, damit alle an Mir ein Vorbild hätten, auch die armen Jungfrauen, die nichts besitzen. Ich hatte auch nicht die Gabe, Wunder zu wirken, vom lieben Gott bekommen. Ihr werdet nie hören und gehört haben, daß Ich Wunder gewirkt und dadurch die Augen der Menschen auf Mich gezogen. Mein Leben ging ganz still und unbemerkt vorüber. Als die Zeit gekommen war, wo Mein Sohn Sein öffentliches Lehramt antrat, wußte Ich nichts Besseres mehr zu tun, als Ihm nachzufolgen, Seine Worte zu hören und sie in Meinem Herzen zu erwägen, und dann aber für alle, die sich an Mich wandten, zu verwerten. Dann habe Ich alle getröstet, belehrt und aufgerichtet, deren Mut gesunken war. Ich hatte immer ein Wort für alle Kleinmütigen, Bedrückten und Betrübten, das Ich herausnahm aus dem Schatze, den Ich Mir gesammelt beim Umgang Meines lieben Sohnes.

Dazu ist auch der Liebesbund. In demselben hat der Herr auch einen Schatz niedergelegt, von dem sich jeder nehmen, sich ermuntern und aufrichten kann.

Ihr sollt gar nichts aus euch machen, ganz ruhig dahingehen, nicht forschen, ob es jemand annimmt, ob es später einmal zur Anerkennung kommt. Das alles ist für euch von keiner Wichtigkeit. Ruhig und demütig dahingehen! Das ist auch ein Zeichen von Stolz, wenn man immer wieder von neuem getröstet und ermuntert sein will. Diese Worte will Ich an alle Liebesbundmitglieder gerichtet haben, damit sie sich in all den verschiedenen Verhältnissen, wo sie stehen, und in allen Vorkommnissen daran erinnern. Denn es ist dir ja vom Beichtvater erlaubt zu sagen, was die Seele befördern kann im Streben nach dem Guten, und das ist etwas Wichtiges. Diese Erlaubnis ist ein Ausguß Meiner Freude, weil Ich so verehrt werde."

661 Am 12. Dezember 1904

„Wenn ihr Mir eine Freude machen wollt und Mich für all den Undank Meiner Kinder entschädigen wollt, dann müßt ihr recht eifrig Meine Mutter verehren."

Barbara: Am Montag sagte der liebe Heiland, daß Er Sich so freue über die Verherrlichung Seiner Mutter. Als ich die heilige Hostie bekam, hatte ich eine solche Süßigkeit und Lieblichkeit im Geschmack, als ob alle Süßigkeit der ganzen Welt darin enthalten wäre; nicht zu beschreiben!

„Wie fühlbar hast Du mir Deine Nähe gezeigt!"

Jesus: „Das ist die ausströmende Freude Meines Herzens, weil Meine Mutter so verehrt wird, und wenn ihr Mir eine Freude machen wollt und Mich für all den Undank Meiner Kinder entschädigen wollt, dann müßt ihr recht eifrig Meine Mutter verehren. Und Meine Mutter freut Sich ebenso, wenn ihr Mich verehrt. Deshalb können alle große Gnaden erlangen, die das befolgen, die überschütte Ich mit Gnaden."

662 Fest des hl. Thomas am 21. Dezember 1904

„Wenn auch mit dichten Finsternissen bestreut, ist doch der Weg ein lichtheller, klarer, solange ihr euren Blick nicht von Mir abwendet."

Barbara: Als ich kommuniziert hatte, hörte ich die Stimme des Herrn. Es wurde mir so warm im Herzen, ich fühlte Seine Nähe. Er zeigte Sich ganz auffallend und sagte:

Jesus: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat Meinem Vater gefallen, dir das Reich zu geben! So habe Ich einst Meinen Aposteln zugerufen, und diese Worte rufe Ich auch euch zu: Fürchte dich nicht, du kleine Herde. Ihr seid diejenigen, die wie Meine Apostel den Weg gehen müssen und sollen, wie Ich ihn gegangen, um durch das Beispiel andere aufzumuntern.

Bei Mir muß euer Ziel gesteckt sein. Sage dieses jedem Mitglied des Liebesbundes, daß niemand irre werde auf dem Weg. Ein jedes Mitglied muß sein Ziel bei Mir stecken und Mich nicht aus dem Auge verlieren. Nicht ist das euer Ziel, wie die Wege beschaffen sind, sondern wie Ich euch führe auf den Wegen, die ihr zu

wandeln habt, ob die Wege dahinaus kreuzen oder dorthinaus; wenn auch mit dichten Finsternissen bestreut, ist doch der Weg ein lichtheller, klarer, solange ihr euren Blick nicht von Mir abwendet.

Sage deiner Nichte Anna, sie soll nicht von der Stelle weggehen. Ich habe sie dort hingeführt, wenn sie auch gar nichts wirken kann und viele Leiden hat. An den Kindern kann sie doch etwas wirken. Sie soll nur nicht heimgehen, lieber ins Spital, wenn es mal nicht mehr geht. Denn wenn sie nach Haus geht, entzieht sie sich viele Gnaden.

Wäre N. hiergeblieben, die Ich doch so liebevoll an Mich gezogen und mit Meinen Liebkosungen überhäufte, so wäre sie nicht auf Abwege gekommen. Was tut es Mir so leid, daß sie wieder so in den Weltgeist hineingekommen ist. Weil die Familie zu viel an der Welt hängt, und sie auch diese Neigung in sich stecken hat, weil sie aus dieser Familie herausgenommen ist, so war ihr Herz gleich gefangen durch den Weltgeist. Das ist der Haken, womit Satan sie angelt, daß sie zuviel an dem Zeitlichen hängt. Dadurch ließ sie sich verleiten, sich umzuwenden. Besser wäre sie fern vom Elternhaus geblieben. Sie könnte dem Zuge der Gnade besser nachkommen.

So ist es auch besser für deine Nichte. Die Leiden habe Ich ihr nur gegeben als Zaum, damit sie nicht abweiche vom rechten Ziel, sondern geraden Weges auf Mich lossteuere. Freut euch doch, Meine Kinder, wenn auch die Werke, die ihr tut, von vielen nicht erkannt werden, weil sie die Vorgesetzten nicht sehen und ihr deshalb verkannt werdet. Gerade das ist das Gute, da bleibt der Stolz fern, die Ehrsucht wird euch erspart. Ich aber bin Derjenige, der alles das durchschaut und es zu würdigen weiß, alle die Werke, die Ich euch so angebe. Ich fügte dies so, daß alles in der Demut gehalten ist."

Barbara: Als ich den heiligen Antonius bat, sah ich ihn so freundlich und bereit zu geben wie ein reicher Herr, der jemand gut leiden kann und etwas für ihn übrig hat. Er sagte:

Antonius: „Sage meiner Dienerin, sie soll sich nicht ängstigen, es gehe diese Sache ganz glatt ab. Siehe, wie bereit ich bin, all ihre Bitten entgegenzunehmen, weil sie mich so ehrt und so große Opfer bringt."

663 Am 26. Dezember 1904

„Die Christen sollen Mir Sühne leisten für die vielen Völker und falschen Religionen, wo Ich keine Freude daran habe."

Jesus: „Ich will dieser protestantischen Dame (die an Krebs leidet und von den Ärzten aufgegeben ist), das Leben schenken, so daß sie noch längere Zeit lebt, aber nur zu Meiner Verherrlichung. Wenn Ich aber das Wunder gewirkt habe, dann verlange Ich auch die Dankbarkeit. Dann soll die Familie daraus schließen, daß sie im Irrtum gewesen ist, wenn Ich jemand das Leben schenke, nur um sie zur Überzeugung zu bringen, daß es nur eine wahre Kirche gibt, und das ist die katholische Kirche.

Wenn der Übertritt aber geschehen ist, wünsche Ich von N., daß er sich an die Mainzer Geistlichkeit wendet und ihr zu wissen tut, daß Ich verlange, daß sie nicht mehr, wie seither immer, gegen Mein Werk arbeiten; denn es bliebe nur unter dem gläubigen Volk, es komme gar nicht an die Öffentlichkeit, an die Ungläubigen, denn es soll im stillen so weiter geschafft werden. Aber das kleine Häuflein, das Volk außerhalb, schaut auf die Priester von Mainz. Es könnte viel mehr Gutes geschehen, wenn sie dazu stünden.

Sage Frl. N., daß dein Bischof wünscht, daß du von dem, was du innerlich erfährst, nur das mitteilst, was der Menschheit zum Seelenheil dienlich ist."

Barbara: Der Herr tadelte mich liebreich, daß ich mich zu viel sorge und kümmere wegen dem Umzug, denn mit dem 1. Januar 1905 beziehen wir eine Privatwohnung.

Jesus: „Ich bin nicht dagegen, daß man alle seine Berufspflichten erfüllt und seine Kräfte in Ausübung derselben betätigt. Ich erlaube, daß man seine fünf Sinne gebrauche, aber das Herz muß frei bleiben. Inmitten der Arbeit muß die Seele sich Meiner zuweilen erinnern.

Die drei Weihnachtstage lebe noch wie im Advent, zur Sühne für so viele Menschen, die diese Tage entheiligen. Sage allen Liebesbundmitgliedern, daß sie nach jedem Hauptgottesdienst öffentlich das Krippchen besuchen zu Ehren der Verdemütigung, daß Ich Mich würdigte, Mich in eine arme Krippe legen zu lassen, zur Sühne für so viele Menschen, die als Meine katholischen Christen äußerlich in Meinem Herzen eingeschrieben sind, die aber nicht

an Mich denken. Die ganze Christenheit ist in Meinem Herzen geborgen wie in einem großen Palast, und jeder katholische Christ ist eine Zierde am Bau Meines Herzens. Bei denen, die Mich verschmähen, die Mich nicht lieben, die kalt und gleichgültig sind, sind die Plätze leer. Die Zierde ist abgefallen.

So ist es aber vielfach der Fall in der Christenheit. Die Christenheit ist Mein Herz. Die Christen sollen Mir Sühne leisten für die vielen Völker und falschen Religionen, wo Ich keine Freude daran habe. Sooft ihr an einer Kirche vorbeigeht, reißt euch einen Augenblick los, um nur zu danken, daß Ich Mich so erniedrigte, und um Sühne zu leisten.

Das Leiden hast du Weihnachten nicht bekommen, weil es nicht mehr notwendig ist, daß Ich deine äußeren Sinne peinige. Das gab Ich dir nur, weil es an die Öffentlichkeit kommen sollte. Deshalb ließ Ich auch die Verfolgungen zu, damit es bekannt werde. Hätte Ich immer still im Herzen mit dir verkehrt wie seither, hätte es niemand geglaubt, und es wäre nicht hinausgedrungen.

Ihr sollt nicht immer neue Tröstungen verlangen. Ich komme, wann Ich will. Alle Anliegen, die dir empfohlen werden, werde Ich erfüllen, aber zu gelegener Zeit und auf die Weise, wie es Mir paßt. Wenn es wahr ist, daß Ich im Sakramente wohne, warum soll es nicht wahr sein, daß Ich auch mit euch verkehre? Warum will man das so bekritteln?“

664 Am 9. Januar 1905

Als ich kommuniziert hatte, hörte ich die Stimme des Herrn:

Jesus: „Meine Tochter, tue es nicht, daß du Mich so lau und kalt abweisest. Ich habe Meine Freude daran, Mich mit dir zu unterhalten!“

Barbara: „O Herr, ich will Dir nicht widerstehen, aber bei den Verhältnissen kann ich nicht anders, ich muß so machen. Du mußt Dein Werk selbst durchführen.“

Jesus: „Werdet nur nicht irre, wenn auch manches Unangenehme vorkommt, so daß es scheint, als täte alles nichts nützen. Bedenket, was es für Früchte trägt im allgemeinen unter den frommen Seelen. Alle göttlichen Werke sind auf demselben Weg gegangen.

Bei allen denen, die Ich zu etwas berufen, muß alles langsam vorwärtsgehen, so wie Ich auch die Kirche gegründet, von der doch die ganze Welt jetzt durchdrungen ist. Durch einzelne Seelen hat sich die Kirche ausgebreitet, und geradeso ist es mit diesem Werk. Ich lasse es so zu, daß aus weiter Ferne Briefe zu euch kommen, damit ihr seht, wie es vor sich geht. Unter frommen Seelen trägt es Früchte. Sie lieben Mich mehr, dienen Mir eifriger, und alle, die gehört, wie gut Ich bin, haben mehr Vertrauen."

Barbara: Ich hielt alsdann sehr an für die verstorbenen Liebesbundmitglieder und sagte: „Du hast es uns versprochen!"

Jesus: „Ja, das will Ich auch, du bekommst sie, du mußt noch mehr bitten!"

Barbara: Ich opferte beständig auf und bei der letzten heiligen Messe sah ich sie, wie sie in den Himmel eingingen.

Jesus: „Den Jüngling von S. schenke Ich dir im Hinblick auf die Verdienste der Schwester seiner Mutter, denn seine Mutter hat viel von ihrem Geist geerbt und Frl. E.S. und Frau H."

Frl. S.: „O wie bin ich dir so dankbar, daß du heute so angehalten hast, und sage N., wie glücklich wir sind. Man erkennt das Glück, ein Mitglied des Liebesbundes zu sein, erst dann, wenn man ausgegangen ist aus dem Leib. Was werdet ihr zu sehen bekommen, besonders ihr drei, weil ihr so viel durchgemacht habt? Wir alle miteinander dürfen an euer Sterbebett kommen, um euch abzuholen."

Eine Lehrerin aus Rheinpreußen schreibt am 3. Januar 1905: „Während meiner Weihnachtsferien hatte ich das große Vergnügen, drei dicke Hefte voll Aufzeichnungen einer Barbara aus Mainz zu lesen, und zwar las ich alles mit großem Interesse. In den Aufzeichnungen habe ich so vieles Schönes, Erbauliches und doch so Einfaches gefunden, wie es der klare Verstand bei ruhigem Nachdenken sagen muß, also nichts Unvernünftiges oder Widersinniges. Manches hat mir große innere Freude verursacht, zum Beispiel über das Gebet für die Armen Seelen und die Bekehrung der Sünder, da ich seit langem schon alles Gute für diese zwei Zwecke aufopfere. Anderes benahm mir den Kleinmut, da ich immer fürchtete, der liebe Gott habe kein Wohlgefallen an mir, und ich dürfe mich nicht so oft der heiligen Kommunion nahen. Alles, was von Gottes Güte und Barmherzigkeit handelt, hat mich sehr erfreut. Ferner das Schweigen im Leiden, die Geduld im Verkehr mit anderen und im Leiden."

665 Am 10. Januar 1905

„O wenn die Menschen wüßten, daß Ich sie mit so großer Freude erwarte, um Mich mit Ihnen zu unterhalten im Heiligsten Sakrament, damit sie es anderen mitteilen."

Barbara: Ich betete für einen reichen Herrn, der auf der Romreise vor zwei Jahren gestorben war – wiewohl er seine Ostern nicht gehalten, dessen Frau aber viel Gutes tut – und sagte zum Herrn:

„Du hast mir doch versprochen, ihn Weihnachten zu erlösen. Wenn Du willst und Deine Ehre damit befördert werden kann, so tue es mir doch zu wissen."

Jesus: „Ich habe ihn zwar aufgenommen, wie Ich versprochen, aber er hat den allergeringsten Grad der Seligkeit erlangt, weil er in seinem Leben Mich nicht viel geachtet hat. Viel lieber ist Mir ein Sünder, der Mich sucht und nach Mir verlangt und an seine Seligkeit denkt, wenn er auch manchmal in schwere Sünden gefallen ist, dann sich aber wieder aufrafft, seine Sünden bereut, Mich wieder liebt und besucht.

Ich will besucht sein von den Menschen, Ich will, daß Meine Geschöpfe Mich ehren. Darum ist Mir ein Sünder, der recht tief gefallen ist, Mich aber wieder besucht, lieber, als ein Mensch, der Mich nicht aufgesucht in Meinem Tempel, dem Ich ein gleichgültiges Ding gewesen bin im Leben; und wenn er seine Sünden bereut und er bittet Mich um Verzeihung, und wenn es am Ende seines Lebens ist, und er stirbt in der Reue, erlasse Ich ihm die Strafe, die Ich ihm zugedacht und gebe ihm einen viel höheren Grad der Seligkeit als einem, der seine Religion nicht ausübte. So behandle Ich diesen Verstorbenen in der Ewigkeit, obwohl Ich ihn aufgenommen, weil viel Gutes für ihn getan wurde. Auch hat die Pilgerfahrt nach Rom seine Seligkeit befördert. Wenn der Mensch Mich sucht und begehrt, und wenn er ein noch so großer Sünder ist, kann Ich es wieder vergessen. Aber der Mensch, der Mich nebenhinstellt als ein unbekanntes Ding, als wisse er nichts von Mir und wolle nichts von Mir wissen, ist Mir verhaßt.

Sage N., Ich werde Meine Hand über das Werk halten. N. wird nicht sterben, bis es fertig ist!"

Barbara: Ich bat den Herrn für eine Seele und der Herr erwiderte:

Jesus: „Sage ihr nur, sie soll sich bestreben, Mir treu zu dienen und gutzumachen, was sie versäumt. Sie könne nichts Besseres tun, als daß sie um so mehr Mich jetzt liebt, wie sie Mich früher vernachlässigt hat. Sie soll ihrem Sohn dadurch beweisen, daß der Geist Gottes weht in den Schriften, die sie liest, daß sie um so liebenswürdiger ist und ihre Beschwerden um so geduldiger erträgt, damit er sieht, daß ein anderer Geist in sie gekommen ist.

So kann sie ihn herbeiziehen. Es ist immerhin in denjenigen, die das verwerfen, ein geheimer Stolz, der alles Übernatürliche über einen Leisten ziehen will. Man muß die Sache erst untersuchen und prüfen, ehe man etwas so kalt beurteilt.

Überhaupt ist das viele Kritisieren über die Dinge, die Ich wirke, ein großes Unrecht. Dadurch wird viel vernachlässigt, was besser gemacht werden könnte, wenn sie es annehmen würden. Es ist doch Lehre der katholischen Kirche, und diese Lehre ist die Wahrheit, daß Ich im Sakrament unter euch wohne. Da Ich nun doch da bin für die Seele und nicht für die Wände, um die Seele zu trösten und aufzurichten, warum wollen sie es Mir absprechen, ob es auch wahr sei, daß Ich Mich dir mitteile? Wie warte Ich, bis eine Seele kommt, die Mich versteht, und wie unterhalte Ich Mich so gern mit euch Menschen, wenn man nur Mich versteht. O wenn die Menschen wüßten, daß Ich sie mit so großer Freude erwarte, um Mich mit Ihnen zu unterhalten im Heiligsten Sakrament, damit sie es anderen mitteilen.

Und nun, wenn ein Freund eine weite Reise macht in ein fernes Land, um seinen Freund dort zu besuchen, wäre der Freund zufrieden, wenn du hingingst und ihn anschautest und wieder fortgingest, ohne ihm weitere Mitteilungen gemacht zu haben? Obwohl die Freude des Wiedersehens groß ist, hätte der Freund doch nichts davon, und beide wären nicht zufrieden.

Ich aber bin doch der beste Freund, der je auf der Welt gewesen ist, und der größte Liebhaber der Seele. Ich habe den schönen Himmel verlassen und bin in das fremde Land der armseligen Welt herabgestiegen, um euer Freund werden zu können, und nun sollte Ich stumm und still unter euch verweilen? Nein, Ich will mit dir reden; höre Mich nur an!“

666 Am 16. und 18. Januar 1905

Barbara: Ich opferte den ganzen Morgen für den verstorbenen Priester N. auf, aber ich sah ihn immer so traurig und zurückhaltend, als wollte er sagen, ich bin nicht würdig. Ich rief den heiligen Antonius und den heiligen Franziskus an und sagte: Weil er mein erster Beichtvater war, so gebt mir doch den Geist und lehret mich doch, wie ich beten soll. Ich ging dann und flehte bei der lieben Mutter Gottes von Lourdes:

„Wir haben Dich doch schon besucht, so hilf mir doch bitten Deinen lieben Sohn, daß er befreit wird."

Ich hörte eine Stimme: „Geh in die heilige Messe nach Quintin, dort wirst du seine Befreiung erlangen."

Als ich in die Kirche eintrat, hatte ich eine besondere Freude in mir, eine gewisse Versicherung, daß ich die Gnade erlange. Ich betete mit solcher Innigkeit, daß ich in eine andere Welt versetzt war. Ich bat und flehte, ich will nicht meinen Willen durchsetzen, aber wenn es nur halbwegs möglich ist, so gib ihn mir doch. Bei der heiligen Wandlung sah ich einen großen Glanz in der heiligen Hostie und erhielt eine Zusicherung, daß mein Gebet erhört werde. Als es zur Kommunion schellte, kam der Verstorbene herbei und war da, bis der Priester die heilige Hostie genoß. Da ging er in Gott ein.

Auf einmal kam er und hatte sein Ordenskleid an. Es sah aber keinem Ordenskleid mehr gleich, denn es war mit glänzenden Diamanten reich besät. Er sagte:

Priester (†): „Wie danke ich dir für die Mühe, die du dir angetan hast, und ich sage all denjenigen ein recht herzliches ‚Vergelt's Gott!', die seit dem Tag, an dem ich gestorben bin, für mich gebetet, für die Opfer und Tränen, die sie mir dargebracht; denn ich gehe jetzt ein in die Freude meines Herrn, um die Krone in Empfang zu nehmen, die meiner wartet, und die unser heiliger Vater Franziskus mir aufsetzen wird. O wie kurz ist die Strapaze, und wie groß ist der Lohn, wie überaus groß. Wie bin ich jetzt so froh, daß ich mit solcher Entschiedenheit durchgegangen bin und nichts nach mir gefragt habe. Was sind die so glücklich, die in dem Orden sind und die den richtigen Geist erfaßt und nichts nach sich gefragt. Was freut es mich, daß ich von allem Anfang an es so gemacht habe. Ich habe mir die Krone verdient vom ersten Anfang

meines Ordenslebens an. Dort hat mein Tod schon angefangen, als ich mich so entschieden einsetzte. Sage meinen Brüdern, daß es kein Schaden ist, daß ich in vollem Mannesalter hinweggerafft wurde, wo ich noch so viel hätte wirken können; im Gegenteil, man kann der Kirche mehr nutzen, wenn man in ganz kurzer Zeit sein Leben verzehrt."

Barbara: Er ließ mich in einer ungemein großen Wonne zurück.

Jesus am 18. Januar 1905**:** „Ich lasse es manchmal zu, daß Lieschen sich Gedanken macht über dieses und jenes, was nicht der Fall ist, damit sie damit ihre Unvollkommenheiten sühne. Daß Luise jetzt schon von ihren Freundinnen gerühmt wird, ist der Lohn dafür, daß sie sich Mir hingegeben und sich so viele Mühe gab mit den Schriften."

667 Samstag am 21. Januar 1905

„So wie Ich zu Meinen Lebzeiten immer in Gleichnissen gesprochen habe, so auch hier. Ich spreche alles in Gleichnissen, und ihr nehmt es buchstäblich und laßt euch dann verwirren."

Weil ich samstags aus Gehorsam von der heiligen Kommunion zurückbleibe, so sagte ich zum Herrn:

Barbara: „Jetzt ersetze Du mir, denn Du weißt, daß ich aus Gehorsam Dich nicht empfangen kann!"

Ich fühlte sogleich Seine Nähe und sagte:

„O Herr, ich bin so gedrückt, weil ich doch meine, daß Du mir versprochen hast, daß ich unter Pater A. sterben werde. Jetzt sind aber Pater Alfons und Pater Ambrosius gestorben, und es ist also unrichtig, was ich gehört!"

Der Herr war so lieb und goß mir eine solche Freude ein, die nicht zu beschreiben ist.

Jesus: „Wie kleinlich bist du doch, daß du Meine Sprache nicht verstehst. Damals, als Ich diese Worte an dich richtete, handelte es sich nicht darum, ob du zu Pater Alfons oder zu Pater Ambrosius beichten gehst. Damals handelte es sich darum, dein Gemüt zu beruhigen über den Verlust deines Bruders, weil du glaubtest, durch seinen Tod deine Existenz zu verlieren und diese Stadt

verlassen zu müssen. Damit gab Ich dir die Versicherung, daß du nicht mehr aus Mainz gehen werdest, daß Ich hier deine Existenz sichern werde, und daß du immer in der Nähe von diesen Ordensmännern sein werdest, und es kommt auch die Zeit, wo du wieder unter ihrer Leitung stehen wirst. Du mußt nicht immer alles beim Buchstaben nehmen.

So wie Ich zu Meinen Lebzeiten immer in Gleichnissen gesprochen habe, so auch hier. Ich spreche alles in Gleichnissen, und ihr nehmt es buchstäblich und laßt euch dann verwirren. Und wenn es dann zu einem Spott kommt, weil die Menschen gerade darauf ausgehen, um etwas herauszufinden, um einen Stein auf euch werfen zu können, dann laßt ihr euch verwirren. Ihr müßt nicht betrübt werden, wenn ihr reden hört von solchen Dingen, die euch zum Spott gereichen. Denn gerade darin liegt euer Verdienst, daß ihr das alles nicht mehr beachtet. Schauet nicht auf die Menschen, was sie denken, ob sie es glauben oder nicht.

Ich verbiete dir, je noch einmal den Wunsch zu äußern, weder in Gedanken noch in Worten, daß die Worte Anerkennung finden, die Ich zu dir gesprochen habe, weder du noch deine zwei Freundinnen, besonders Luise, weil sie sich so viele Mühe gab und deshalb wünscht, daß es vorwärts geht. Ihr sollt gar nichts tun, weder in Gedanken noch in Worten. Das muß euch ganz gleich sein. Das ist euer Verdienst, daß ihr nicht auf den Ausgang schaut, ob es eine Frucht trägt oder nicht. Ruhig Tag für Tag dahingehen, und das, was Ich euch angebe, tun, aber alles ganz im stillen, nichts übereilen und nicht euch beunruhigen, wenn ihr es einmal nicht tun könnt. Die kleinen Opfer, die Ich euch angebe, die ihr bringen müßt, will Ich euch sehr hoch anrechnen; denn es freut Mich jedesmal, wenn ihr den Wunsch, den Ich bei dir am ersten Weihnachtstage geäußert habe, erfüllt. Damals hatte Ich schon die Absicht, euch vorzubereiten auf die Verdemütigung, die jetzt kommt, die Ich euch dadurch angetan habe. So soll auch N. tun. Sich nicht darum kümmern, ob andere glauben oder nicht, nicht müde werden und nicht schlaff, immer die Freudigkeit des Gemütes recht anstreben und bewahren.

Morgen ist das Fest der Heiligen Familie von Nazareth. Darauf sollt ihr hinschauen, deswegen komme Ich heute, um euch zu belehren. Das soll euer Vorbild sein. Die Heilige Familie von Nazareth ist ein Vorbild eurer Familie. Sage deiner Schwägerin,

sie wäre das Zentrum, von ihr hinge alles ab, der Friede in der Familie. Sie soll ihn aber auch zu bewahren suchen in der Einheit und im Frieden der Familie. Das wäre ein so großes Glück, da wäre alles mit einbegriffen. Sie soll dankbar sein für all das, was Ich ihr getan, denn Mir hat sie alles das zu verdanken, daß sie so ein braves Kind hat. Was hat sie sonst noch zu wünschen? Sie soll das kleine Kreuz tragen.

Auch ihr drei sollt das Vorbild sein der Heiligen Familie, indem ihr gesinnt seid wie die Heilige Familie, so einig in der Gesinnung. Was die eine will, soll die andere zufrieden sein in allem, was auf Meine Ehre abzielt.

Sage deinen beiden Freundinnen, daß sie bei dem Beichtvater, den sie sich gewählt, bleiben sollen und nicht wechseln, damit der Beichtvater auch klar sieht und ein Urteil abgeben kann.

668 Montag am 23. Januar 1905

Barbara: Ich dankte dem lieben Heiland recht innig für die Verdemütigung und war sehr freudig darüber. Ich wandte mich an die liebe Mutter Gottes und sagte:

„Ich will zu Ehren Deiner sieben Schmerzen die heilige Messe aufopfern zur Danksagung für die Verdemütigung. Ich bin ganz zufrieden, wie Ihr es macht und freue mich, wenn ich mich wirklich getäuscht haben sollte, daß andere es erkennen, und ich doch in der Ewigkeit nicht anders scheine, als ich bin, und ich bitte Dich, opfere Deinem lieben Sohn in der Meinung die heilige Messe, daß ich drüben nicht getäuscht bin.

Maria: „Es ist recht, so sollst du es machen, aber nicht denken, daß du getäuscht bist. Mein lieber Sohn läßt so etwas zu, weil das viele Fragen, das von allen Seiten an dich gerichtet wird, Ihm nicht gefällt. Es wird mißbraucht, die Leute beachten und schätzen es nicht so, wie es sein sollte, sie tun es doch nicht, und so erreicht es seinen Zweck nicht. Er läßt darum eine Verdemütigung zu, daß es mehr Ruhe gibt und die Leute zurückbleiben mit Fragen. Mein lieber Sohn will Sein Werk säubern. Geht einfach ruhig eurer Wege. Es ist ganz recht so, wie es der Bischof macht, daß du keine Briefe beantworten sollst. Tue nur so weiter, wie er wünscht.“

669 Requiem für P. Ambrosius am 24. Januar 1905

„Daß wir Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten und glauben, daß die streitende Kirche mit der triumphierenden Kirche so innig verbunden ist wie ihr Menschen untereinander."

Barbara: Ich dachte an nichts, als ich plötzlich nach der Wandlung in mir eine Bewegung bemerkte, wie wenn etwas Außerordentliches kommt, wie es früher im Leiden der Fall war. In dem Augenblick sah ich, wie vom Antoniusaltar her ein Schein kam. Dies alles sah ich mit den Augen der Seele. Es war Pater Ambrosius. Er war so lieb, so verklärt, alles war so himmlisch, und ich war so glücklich, so überzeugt von der Wirklichkeit. So muß es im Himmel sein. Ich sagte:

„Bist du es denn, Pater Ambros? Habe ich mich denn nicht getäuscht? Bist du wirklich schon in der Glorie?"

P. Ambrosius (†): „Nein, du hast dich nicht getäuscht, und überhaupt hast du dich nicht getäuscht! Ich bin wirklich ein Kind der ewigen Seligkeit. Und wie preise ich den Herrn für die Stunde, wo ich dich kennengelernt habe. Aber sei nicht stolz darauf. Merke dir immer, daß du in der Demut wandeln mußt, daß du im letzten Augenblick noch fallen kannst und noch in den tiefen Abgrund der Hölle begraben werden kannst, solange noch das Fleisch an dem Menschen ist. Denn dadurch, daß ich dich zum Beichtkind hatte und dich so gefördert habe im inneren Leben durch meine Ermahnungen und Zusprüche, habe ich Anteil genommen an all den Gnaden, die durch dich in der ganzen Welt ausgegossen werden, aber doch nicht in dem Grad wie N.

Deshalb sage N., er soll sich freuen auf seinen Tod und um so mehr freuen, je mehr er verdemütigt, zurückgesetzt und verachtet werde von den anderen wegen seiner Tiefgläubigkeit. Denn dies alles geht mir ab, weil ich zwar innerlich geglaubt und mich immer gefreut habe, etwas zu hören von den Sachen, aber doch zu viel auf das Äußere geachtet und den äußeren Schein nicht haben wollte. Ich hatte zu viel Menschenfurcht."

Barbara: In dem Augenblick sah ich Pater Ambrosius. Er war mit etwas umhüllt, wie mit einem Mantel umhängt. Unter diesem Mantel waren die Kostbarkeiten verborgen, aber nach außen hat es niemand gesehen.

P. Ambrosius (†): „Siehst du, so ist es in der Ewigkeit. Jeder wird belohnt nach seinen Verdiensten, aber derjenige, der sich auf besondere Tugenden verlegt und eine besondere Tugend mehr hervorleuchten läßt, ist durch die ganze Ewigkeit auch besonders ausgezeichnet in dieser Tugend. Das ist bei N. der Fall, wenn er eingegangen sein wird. Bei ihm leuchten dann die Tugenden des lebendigen Glaubens, der Demut und der Nächstenliebe und strahlen in glänzendem Licht, daß es auch die übrigen Bewohner des Himmels sehen. Und sooft dann wieder eine Seele in den Schriften liest und durch die Worte einen einzigen Akt der Gottes- oder der Nächstenliebe mehr erweckt, oder gar wenn eine Seele sich bekehrt und Gott mehr liebt, erfüllt jedesmal eine neue, unermeßliche Freude das Herz desjenigen, wie N. und ihr drei, die lebendig geglaubt, so daß eine ganz neue Glorie jedesmal in die Seele kommt, so daß sie sich von neuem freuen, ihre Glorie vermehrt zu sehen, weil sie der Ausgangspunkt sind, von dem das Gute ausgegangen ist.

So ist es in allem und auch mit mir, obwohl auch ich mich anschloß im verborgenen, aber diese Glorie und diese Freude, woran sich der ganze Himmel beteiligt, geht mir ab, obgleich auch ich eine große Freude und Glorie habe, aber was den Punkt anbelangt, wo ich hätte gewinnen können auf das Gute hin, das von dem Werk ausgeht, habe ich nur die Freude in mir selbst, wenn ich das höre wie Gott, weil wir teilnehmen an der Allwissenheit Gottes. Den anderen Bewohnern ist das verborgen. Sie sehen nicht, daß ich mitgewirkt.

Das ist so wahr, meine Tochter, daß ich jetzt bei dir bin und daß dein Geist mit mir vereinigt ist, wie es wahr ist, daß du noch einmal unter die Leitung von Patres, von Ordensmännern kommst. Weil ihr aber die Sprache Gottes nicht versteht, so ist dieses ein großes Verdienst für dich und alle, die es geglaubt haben, daß sie jetzt die Verdemütigung haben. Ihr hängt euch, weil ihr Gottes Sprache nicht versteht, immer an den Buchstaben auf, wie auch der Heiland den Pharisäern vorgeworfen hat, daß sie das Gesetz nur nach dem Buchstaben halten, und deshalb machen euch diejenigen, die zweifeln, verwirrt. Das sind aber lauter Kleinigkeiten.

Die Hauptsache ist, wie unsere Religion und unser Glaube lehrt, daß wir Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten und glauben, daß die streitende Kirche mit der triumphierenden Kirche so innig verbunden ist wie ihr Menschen untereinander. Und wie das ein geistiges Band ist, so ist das auch nur ein geistiges Schauen und

eine geistige Vereinigung, die euch mit uns verbindet. So ist es immer von jeher gewesen. O meine Tochter, wie mußt du auf den Knien Gott danken, daß du dieses erkannt hast, und daß du in den innigen Verkehr mit Gott, deinem Heiland, getreten bist. Besinne dich, was du aus dir bist an den Tagen, wo du keine Vereinigung hast. Ein Nichts, nichts, nichts als ein Nichts! Alle Menschen sollen sich prüfen, auch diejenigen, die so viel kritisieren und spotten über die Vereinigung einer Seele mit Seelen und mit Gott. Sie sollen sich einmal recht herzlich selbst prüfen, wie es vor sich geht, wenn man die Vereinigung mit Gott hat und wo sie zu suchen ist. Dann werden sie nicht kritisieren; denn so war es von jeher: nicht im Leib, sondern im Geist."

Barbara: Auf einmal kam eine freudige Wallung in mein Herz, wie wenn es mitwallte. In dem Augenblick erhob sich Pater Ambros und zog fort gegen den Altar. Er ließ mich so überzeugt zurück, daß ich mein Leben dafür hergebe. Er legte mir auch so nahe, daß das unser Verdienst sei, daß wir glaubten. Was wäre die ewige Glückseligkeit, kein Mensch täte es begreifen. Sonst täten sie nicht so viel kritisieren und sich wegschaffen wollen über das, was Gott wirke.

P. Ambrosius (†): „Meine Tochter, sei fest überzeugt! Es ist nur zu wahr, und wenn noch so viele Verdemütigungen kommen, das sind lauter Kleinigkeiten, das sind nur die Buchstaben am Gesetz, aber nicht das Gesetz. Das deutet sich jeder, wie er es versteht. Ebenso auch ihr, wenn ihr manchmal etwas hört."

Barbara: Überhaupt hatte ich, als sich Pater Ambrosius mir enthüllte, einen solchen Einblick in so viele Geheimnisse, daß ich ein ganzes Buch schreiben könnte.

670 Mariä Lichtmeß am 2. Februar 1905

„Das ganze Werk von Anfang bis hierher und alles, was Ich in einer Seele wirke, hat nur den einen Zweck, den Strom Meiner göttlichen Liebe zu ergießen über die Menschheit."

Barbara: Vor der Wandlung hatte ich eine innige Vereinigung mit Jesus. Ich sagte:

„O Herr, ich bin nichts mehr, Du kannst an mir keine Freude mehr haben. Es freut mich nur, daß die Menschen mich verachten

und mich erkennen als das, was ich bin. Früher fürchtete ich mich immer, ich könnte getäuscht sein, wenn mich jemand ehrte."

Jesus: „Warte, bis du Mich empfangen hast, dann werde Ich dir sagen, was Ich von euch überhaupt halte."

Nach der heiligen Kommunion**:** „Hängt euch nicht so an all die Kleinigkeiten. Das Ganze, was Ich habe wirken wollen, ist nur ein Ausguß Meiner göttlichen Liebe, um Gegenliebe zu erwecken, und deswegen teile Ich Mich mit, weil die Liebe immer schlaffer und schlaffer wird und Ich so wenig geliebt werde, und weil Ich das wenige für Mich retten will. Das ganze Werk von Anfang bis hierher und alles, was Ich in einer Seele wirke, hat nur den einen Zweck, den Strom Meiner göttlichen Liebe zu ergießen über die Menschheit, und alle die Beweise Meiner Liebe, die Ich darin dem Menschen gebe durch die tröstlichen Verheißungen, sind zu vergleichen wie mit einem wirklichen Strom, worin die Fischlein schwimmen, von denen sich zuweilen eines aufbäumt und aufhüpft und einen anderen Ausfall macht. Stört sich etwa der Strom daran?

So muß die Liebe in euch sein. Sie muß ruhig weiter sich ergießen in Mich, ob Ich euch die Beweise Meiner göttlichen Liebe erfülle oder nicht. Das muß euch gerade sein wie dem Strom, der sich nicht stört an dem Fischlein. So müßt ihr ruhig an all den Dingen vorübergehen, die sich ereignen, daß ihr fortwährend Mich liebt, auch wenn alles gegen euren Willen geht, immer auf den Strom schauend und nicht auf das Fischlein. (Damit will Er trösten in allen körperlichen und geistigen Leiden, die doch die Liebe nicht stören sollen.)

N. soll nicht meinen, daß das Werk seinen Zweck verfehlt, und auch N. und N. sollen sich über all die Hindernisse ihres guten Werkes nicht aufhalten und nicht den Zweck für das Mittel nehmen zu ihrer Heiligung. Wenn der Mensch etwas zu Meiner Ehre beginnt, schaue Ich nicht auf das große Werk, das er tut, sondern auf das Herz, auf die Gesinnung des Herzens, auf den Adel der Seele, mit dem der Mensch das Werk beginnt und fortsetzt. Und wenn alles mißlingt und zu nichts gemacht würde, hätte der Mensch doch alles erreicht, was er angestrebt. Gesetzt, eine Seele könnte alle Menschen retten und bekehren und sie wendeten sich nachher wieder um, so bliebe ihr das Verdienst, als wenn sie alles gewirkt hätte.

Darum ist es verkehrt, wenn man sich entsetzt, wenn alles nicht nach Wunsch und Willen geht. Sage N., er soll die Freude und den Frieden nicht verlieren. Durch die Freude und die Gleichförmigkeit, mit der er alles annimmt und alles erträgt, begründet er die Ruhe in Gott für immer, solange er lebt, um dann in die volle Gleichförmigkeit versetzt zu werden, in der ewigen Ruhe. Es muß ihm und euch ganz gleich sein, ob jemand glaubt oder nicht. Stört euch an allem nicht, denn Meine Liebe zu euch ist nicht minder, sie ist geradeso wie im Anfang. Ihr müßt nur fortfahren und alles so hinnehmen, als wäret ihr immer in der höchsten Vereinigung mit Mir.

Du, Barbara, gehe nach Rück nur, daß du deiner Schwester den Willen getan, aber du sollst dein Herz nicht daran hängen. Helfen, so gut wie du kannst, und dann weitergehen. Wenn diejenigen, die Gott dienen und lieben wollen, euch so verlangen, so sollt ihr nachgeben. Es muß aber ein geistiges Band sein und Fleisch und Blut darf nichts davon haben. Es muß euch ganz eins sein, wie man euch behandelt, ihr müßt kalt darüber weggehen! Ihr sollt euch immer recht bestreben, den Strom der Liebe zu bewahren, den Ich ausgegossen, weil die Menschen so lau werden. Und wenn Ich nur noch die Hefe retten kann unter Meinen Kindern, daß Ich doch noch einige bewahre in Meiner Liebe, daß sie sich nicht von Mir trennen, weder in Freud noch im Leid!

Daß Ich euch so herumschüttele, als wäre alles nichts gewesen, das sind nur lauter Prüfungen, und die Seele, die aushält in allem Verlassensein von Mir, die bereitet Mir großen Trost und entschädigt Mich für alle Bösen.

Ich wecke die Menschen und zeige, wie gut Ich bin, und daß Ich noch da bin, und dann ziehe Ich Mich zurück und lasse manches verkehrt eintreffen zur Verdemütigung, damit ihr selbst erschüttert werdet und meint, ihr seid getäuscht, um euch zu befestigen, daß ihr auch da aushaltet. Das ist der rechte Kreuzweg, durch den Ich euch erlöst habe; denn da verließ Mich alles bis auf Meine heilige Mutter und die heiligen Frauen. Das ist der Weg Meiner Lieben, nicht der andere Weg auf Tabor und im Abendmahlsaal, wo Ich Meine Liebe bewies, sondern dort auf dem Kalvarienberg, wo Mich alle verlassen. Den Weg müßt ihr jetzt gehen.

Auf dem Weg muß auch N. jetzt gehen, verlassen von allen Freunden, die je daran geglaubt haben. Sage N. und N., die mit Demut

ertragene Zurücksetzung gefalle Mir mehr, als wenn alles glatt abgeht. Es ist Mir mehr darum zu tun, die Menschen auf den Weg der Vollkommenheit zu bringen, als große Werke zu sehen, wo oftmals nur Prahlerei dahintersteckt.

671 Am 3. und 5. Februar 1905

„Diejenigen, die schuld sind, daß Meine Worte so versteckt werden, tun der Kirche einen großen Schaden an!"

Jesus am 3. Februar 1905**:** „Diejenigen, die schuld sind, daß Meine Worte so versteckt werden, tun der Kirche einen großen Schaden an!"

Barbara am 5. Februar 1905**:** Den ganzen Morgen war ich so glücklich. Der Herr verlieh mir ein entzückendes Ruhen in Ihm. Es war mir, als wenn ich in der Luft getragen würde. Ich sagte zum Herrn:

„O Herr, ich stelle es Dir ganz anheim, ob Du in der heiligen Fastenzeit kommen willst, wiewohl mir das Leiden so schmerzlich ist. Die Apostel waren auch Menschen und hatten ihre Fehler. Das tröstet mich, wenn ich meine Fehler sehe."

Der Herr zog mich herbei an Sein Herz und sagte:

Jesus: „Nun, meinst du, Ich wäre minder geworden in Meiner Güte als Ich auf Erden lebte? Ich bin noch Derselbe, der Ich war als Mensch. Komm nur an Mein Herz, komm nur, du darfst ruhen an Meinem Herzen wie Mein Liebesjünger Johannes. Komme, trete näher, du kannst dir ein Plätzchen zu Meiner Rechten suchen oder zu Meiner Linken, oder auch in der Mitte Meines Herzens."

Barbara: Dann bin ich hineingeschlüpft, und ich setzte mich rechts hin und war so glücklich. Lange Zeit konnte ich nichts reden vor lauter Liebe und Freude. Der Herr sagte:

Jesus: „Ich habe dich gerade so lieb wie Meinen Liebesjünger Johannes."

Barbara: Und Er zeigte mir eine große Wohnung. Dann war ich darin, ganz still und ruhig.

Jesus: „Wenn sie Meinen Verkehr mit dir nicht glauben wollen, so sollen sie die Lehre vom Heiligsten Sakrament streichen; denn diese ist ein vergleichbares Geheimnis. Und wenn sie dem Gebäude das Fundament entziehen, so fällt das ganze Gebäude der Kirche zusammen und ist gleich dem Protestantismus.

N.N. aber sage, daß Ich nur deswegen so lange zögere, sie zu Mir zu nehmen, weil Ich nur ihren Lohn noch erhöhen will, und weil es so viel besser ist. Niemals soll ein Mensch um Auflösung beten. Viel wohlgefälliger ist es Mir, wenn eine Seele, die Mich liebt, um Verlängerung ihrer Leiden bittet, damit sie noch hinzuverdienen kann, statt daß sie verlangt, aufgelöst zu werden, um bei Mir zu sein. Denn dort in der Ewigkeit nimmt der Mensch Besitz, aber hier befördert er Mir noch Seelen, und je mehr Seelen eine Seele mitbringt vor Meinen Thron, desto herrlicher ist ihre Krone die ganze Ewigkeit hindurch, und Ich werde die ganze Ewigkeit hindurch in diesen Seelen verherrlicht. Sage ihr, all die Seelen, die sie Mir schon zugeführt hat, die wären in der Ewigkeit ihre Krone. Sie soll sich freuen auf ihren Heimgang und soll Mich bitten, Ich möge noch recht lange zögern, damit sie Mir noch recht viele Seelen zuführen kann. Nichts ist Mir wohlgefälliger als Seelen, die Mir Gegenliebe bringen.

Es ist sehr gefehlt von denjenigen, die schuld sind, daß es nicht anerkannt wird, aber von dir aus darf es nicht hingelangen an deine Vorgesetzten, sondern von einer anderen Seite, wenn es jemand wagen will und Mir den Gefallen tun will. Es muß aber dazu gesagt werden, daß die Seele, welche die Gnaden hatte, sich ganz dem Urteil ihres Beichtvaters unterwerfe, aber daß dieser ihr den Auftrag gegeben, daß sie das weitersagen dürfe, was das Heil der Seele befördere.

Sage N.N., sie sollten die Schriften nur lesen; denn das freue Mich sehr, es wäre immer ein Zuwachs der Ehre für Mich, denn Ich werde verherrlicht, sooft eine Seele sich aufrafft und Mich mehr liebt und Meine Güte mehr durchschaut. Die Weissagung, daß der heilige Ignatius der M. von der Zeit an dein Patron sein solle, hat nur gegolten für dich, weil du fortgehen wolltest, um dich zu überzeugen, daß Ich deine Familie um deinetwillen segnen werde, daß du im Überfluß zu leben hast. Das ist erfüllt, und damit ist jetzt abgeschlossen. Damit wollte Ich deine Existenz begründen und dir sagen: Da mußt du bleiben, und Ich will deine Schwägerin

segnen, daß du zu leben hast. Also ist die Verheißung erfüllt und jetzt gilt es nur, daß deine Schwägerin auch zufrieden ist, daß sie jetzt ihren Himmel auch so verdienen kann.

Ich lasse sie fragen, ob Ich ihr nicht das allerleichteste Kreuz gegeben, das Ich ihr überhaupt geben konnte; denn sie hat zu leben und braucht keine Sorgen zu haben und hat ein braves Kind. Aber ihre Fehler muß sie durch die Krankheit abbüßen. Und wenn sie die Krone, die sie sich verscherzt, aus ihrem Blut zurückerobern will, soll sie dafür sorgen, ihre Tochter zu bestärken in ihren guten Vorsätzen, damit sie die Krone der Jungfräulichkeit erhalten kann und sie in ihrer Tochter. Es hat Mich sehr geschmerzt, daß sie einen Mann Mir vorgezogen, aber Ich will es ihr verzeihen. Sie soll sich mal in die Schuhe anderer stellen, wo die Armut so drückt und noch Seelenleiden dazu."

Barbara ist seit Lichtmeß krank und muß zu Bett liegen. Samstag und Sonntag nachts leidet sie besonders wegen der Karnevalsitzungen. Auch hat sie schon harte Nüsse knacken müssen, wie der heilige Antonius ihr verheißen.

Als der Herr heute erneut zu Babette sprach, antwortete sie:

Barbara: „O Herr, ich kann doch nichts anbringen, Gehorsam ist ja besser als alles andere, es würde ja doch verworfen."

Jesus: „Es ist wahr, wie du sagst, der Gehorsam geht über alles, und es wird nichts angerechnet, wenn du auch nichts sagst von dem, was Ich dir mitteile. Aber es ist Mir ein gar großer Schmerz, daß es so gemacht worden ist, und daß man den Guten auch noch den Trost entzieht. Welch ein anderer Umschwung wäre unter den guten, treuen Seelen, wenn es vom Bischof aus angenommen und beglaubigt würde und er sagen würde: ‚Ja, so ist es!' Alle sehen auf den Bischof.

Ich kann dir jetzt nicht mehr böse sein. Wenn du es früher nicht getan hättest, hättest du die Verantwortung gehabt, dann wäre es deine Menschenfurcht gewesen. Aber jetzt, wo die Sache geprüft ist und deine Vorgesetzten sich abgesprochen haben, daß sie es nicht annehmen, und wo du unter der Leitung vom Oberhirten stehst, kann Ich dir nichts mehr anrechnen. Gehe ruhig weiter und sehe unbekümmert zu, laß allem seinen Lauf; aber doch könnte vieles gebessert werden. Es geht nun einmal nicht anders, als Ich

ihnen immer gesagt habe: Die Katholiken müssen sich mehr durchdrücken!

Früher sagte Ich ihnen einmal: Auf dem Karren der Gottlosigkeit sitzen die Vertreter der Völker, und auf diesem Karren werden sie hinausgeschoben in den Abgrund, und von dem Karren der Gottlosigkeit werdet auch ihr hinausgeschoben, ihr, Meine Diener, das heißt, nicht wie die Vertreter des Volkes, weil diese absichtlich zugrunde gehen wollen, aber von dem gottlosen Volk von hoch und nieder werdet ihr doch hinausgedrückt, ob ihr die Sache glaubt oder nicht.

Deswegen ist es sehr zu bedauern, daß sie es nicht noch mehr anwenden, obwohl Ich sie loben muß, daß sie so fleißig schaffen, aber sie müßten ganz energisch die Kirche verteidigen und da, wo es gilt, etwas Gutes zu befördern, müssen sie unentwegt ihr Recht suchen, wie eben jetzt, wo es in dieser Stadt einer gewagt hat, der Unsittlichkeit in den Schaufenstern entgegenzutreten. Jetzt ist es an der Zeit, daß sie alles energisch auffordern, und zwar der Bischof in erster Linie, und sich an alle wenden: Juden und Christen, denen es noch darum zu tun ist, die Jugend zu retten.

Ferner habe Ich gesagt, der jungfräuliche Stand solle mehr gehoben werden in der Kirche. Und wer sind denn in erster Linie die Jungfrauen als das katholische Priestertum und die Ordensleute? Sie sollen darum entgegentreten der Unsittlichkeit in der ganzen Welt und dem, was die Jugend noch nicht zu wissen braucht, wodurch das Laster gleichsam schon in das Kindesgemüt gedrückt wird durch die schlechten Bilder, wodurch schon in aller Frühe die bösen Neigungen geweckt und gereizt werden. Dagegen soll mit Entschiedenheit gearbeitet werden.

Da hinaus ging Meine Mahnung, sie sollten den jungfräulichen Stand heben. Damit ist alles einbegriffen und besonders der Punkt; denn wenn es so weitergeht, so geht gerade die katholische Kirche immer weiter abwärts, weil unter der Jugend ja keiner den jungfräulichen Stand mehr wählen kann vor lauter Sinnlichkeit und Leidenschaft. Daher kommt es auch, daß in den Städten so wenig Priester aus dem Stadtvolk herauswachsen. Die meisten, die jetzt noch Theologie studieren wollen, sind vom unverdorbenen Landvolk, weil diese noch nicht so eingeweiht sind wie das Volk in der Stadt.

Darum sage Ich immer und immer wieder, daß sie doch die Schriften lesen sollen, und daß diejenigen, die schuld daran sind, die es auf die leichte Achsel genommen haben, sie zu verwerfen, zur Rechenschaft gezogen werden, weil viel Gutes dadurch verhindert wird. Ebenso sollen sie sich auch nicht so leicht zurücktreiben lassen in ihrem Streben und Leben, wo die Kirche sich am meisten in ihrer Blüte entfalten kann. Es sind überall nur die Helfershelfer Satans, die so entschieden all ihren Plänen entgegentreten. Sie sollen sich nicht in die Schranken schlagen lassen, und wenn es das Leben kostet, sollen sie ihre Macht behaupten, daß ihre Gegner, wenn sie auch noch so boshaft gegen sie vorgehen, doch vor ihrer Gewalt und ihrem Auftreten Respekt bekommen. Sie sollen sie auch auf die Folgen aufmerksam machen, die ihre Weigerung nach sich zieht und sich berufen auf das freie Schalten und Walten aller Konfessionen, während man ihnen überall hindernd in den Weg treten will.

Der Bischof, der dort zu befehlen hat, wo eine klösterliche Genossenschaft sich niederlassen will wie in Würzburg, soll sich, vereinigt mit dem Priestertum, mit Entschiedenheit an die höchste Regierung wenden, an den Kaiser, und ihr Recht verlangen. Denn Ich habe früher schon gesagt, daß die Gebetsstätten recht zahlreich sollen errichtet werden, und keiner Meiner Diener von denjenigen, die Ich an die Spitze gestellt, soll so engherzig sein, daß er sich gerade auf seine Pfarrei oder Diözese einschränken und nicht darüber hinausgehen will.

Vom Protestantismus sagte man früher, daß er, wo er sich ausgebreitet habe in der Welt, nichts Gemeinschaftliches habe als den Irrtum, mit dem er abgewichen ist von der katholischen Religion. Und jetzt kann man von den Katholiken sagen, daß sie in nichts gemeinschaftlich sind als nur in ihrem Glauben. Ihr Glaube ist überall eins; jeder glaubt, wie er es gelehrt worden ist. Aber das betreffend, den Glauben in die Tat umzusetzen, kann man jetzt von ihnen sagen, was man von den Lutheranern sagte, daß man in jeder Gemeinde anders lehre.

So auch, wenn es bei den Katholiken um die Tat geht, will jeder den Glauben ausgelegt haben nach seinem eigenen Gutdünken. Daher die vielen Widersprüche, die vielen Bekämpfungen. Statt daß die Guten sich zusammenstellen und Hand in Hand miteinander gehen, wie es die Protestanten machen, statt daß jeder das Gute zu

befördern sucht, was der andere angefangen hat, bekämpfen sie einer den anderen. Der ganze Inhalt der Schriften, wodurch Ich mit dir verkehrt, ist, daß Ich die Katholiken wecken und anspornen will. Man soll nur die Schriften lesen, und man wird finden, daß überall Meine Liebe und Güte herausleuchtet. Hier warne und tadele Ich, und dort, wo sie recht gehandelt, lobe Ich, und es ist ja sehr notwendig, daß Ich so mit Meinen Kindern verkehre."

672 Quinquagesima am 5. März 1905

„Das ist für dich eine große Verheißung und ein großer Trost, und zugleich ein trauriges Schicksal für viele Menschen."

Jesus: „Ihr müßt im Dunkeln leben, weil Mein Leben auch so war, und was Ich in den Menschen wirke, muß so geheimnisvoll sein, wie Ich gelebt habe auf Erden. Nie ließ Ich Meine Gottheit durchblicken, außer wenn es ganz und gar notwendig war. Im übrigen hielt Ich Mein ganzes Leben so geheimnisvoll, daß alle Leute Mich für einen gewöhnlichen Menschen hielten. Und wie Mein dreiunddreißigjähriges Leben war, so ist auch das Leben der Kirche; denn in den dreiunddreißig Jahren Meines Lebens habe Ich Meiner Kirche den Lebensriß gelegt.

Mein Leben war der ganzen übrigen Welt ein Geheimnis. Und deswegen verfolgen sie Meine Kirche so sehr. Meine Diener werden behandelt wie Ich. In Meiner Jugend wurde Ich verfolgt und Mir nach dem Leben gestrebt, und gegen das Ende Meines Lebens wieder so. So ist das Leben der Kirche. Im Anfang mußte sie die blutigen Verfolgungen durchmachen, schon beim Kindermord floß das Blut; dann kamen die Friedenszeiten, die Meine Jahre im Haus von Nazareth versinnbilden, und die letzten Jahre Meines Lebens, wo Ich wieder verfolgt wurde, bilden die abwechselnden Verfolgungen der Kirche."

Barbara sah dann den lieben Heiland sehr traurig und fragte, was das bedeute. Der Herr erklärte es ihr, sagte aber, daß sie es nicht mitteilen dürfe, bis Er es wieder sage.

Jesus: „Das ist für dich eine große Verheißung und ein großer Trost, und zugleich ein trauriges Schicksal für viele Menschen."

673 Am 6. bis 13. März 1905

„Sie soll wissen, daß, wenn alle Menschen sie nicht verstehen, sie mit Mir allein zufrieden leben kann, so aber auch umgekehrt."

Jesus: „Du und deine beiden Freundinnen, ihr sollt nicht immer nach neuen Tröstungen verlangen, sondern den Willen Gottes annehmen, wie er sich euch vorlegt."

Barbara: „Wünschest Du denn, daß ich nach Rück gehe?"

Jesus: „Das sage Ich dir nicht. Ich sage dir nur, nimm den Willen Gottes an, wie er sich darbietet!"

Als Barbara nach Hause kam, lag eine Karte da, wodurch Barbara dringend verlangt wurde. Sie erkannte darin den Willen Gottes, obwohl sie so schwach war, daß sie noch kaum gehen konnte, und ging schon mittwochs nach Rück.

Barbara schreibt am 9. März 1905 aus Rück**:** Als meine Schwester meine Stimme hörte, schrie sie laut auf: „Meine Babett, meine Babett", und ihr Sohn weinte, als er die heiße Sehnsucht, mit der seine Mutter mich erwartete, endlich erfüllt sah. Meine Schwester fragte mich beständig, ob ich denn glaube, daß sie nicht verlorengehe.

Jesus bei der heiligen Kommunion**:** „Welch eine große Gnade ist es für euch drei, daß Ich euch berufen habe, die Heiligste Dreifaltigkeit auf besondere Weise zu verehren und zu versinnbilden. Deshalb sollt ihr aber auch eins sein in der Gesinnung. Sage jener Seele, wie mag sie glauben, ohne Mich fertig werden zu können. Sie soll wissen, daß, wenn alle Menschen sie nicht verstehen, sie mit Mir allein zufrieden leben kann, so aber auch umgekehrt."

Barbara: Am Freitag, den 10. März, kam der Herr nicht, aber am Sonntag und Montag nach der heiligen Kommunion tröstete mich der Herr sehr. Am Sonntag, den 12. März 1905 sagte der Herr:

Jesus: „Ich verlange von deinen zwei Freundinnen und von dir, daß ihr überall ein gutes Beispiel gebt, nicht so sehr nach Meinen Tröstungen verlangt, sondern alle Vorkommnisse, mögen sie euch angenehm oder unangenehm berühren, auf Meinen göttlichen Willen und Mein Wohlgefallen zurückführt."

Am Montag**:** „Siehe, alles, was dem Menschen auf seinem Lebensweg zustößt, ist für ihn eingeplant, um ihn zu dem Ziele zu führen, zu dem er bestimmt ist. Das für euch Menschen Angenehme

begreift ihr leicht, aber was gegen euren Willen geht, wollt ihr nicht verstehen, und viele werden zur Zeit der Prüfung irre an Mir.

Die vier Wochen vor Fastnacht, wo Ich dich aufs Krankenbett warf, solltest du Mein Herz trösten für den Verlust so vieler Seelen, die durch die Ausschweifungen der Faschingszeit Mir entrissen wurden. Nur dann kann Mein treuer Liebhaber Mich trösten, wenn er ohne Trost leidet."

Barbara: Der Herr zeigte mir meine Schwester, wie sie ist in dem Augenblick, wo Er sie aufnimmt in Seine Herrlichkeit, sagte aber, sie müsse noch viel verbüßen und habe ihr Fegefeuer auf Erden. Noch gar so lieb und herablassend war der Herr, aber vieles habe ich vergessen.

674 Mittwoch am 22. März 1905

Am Tag vor dem Tod ihrer Schwester sagte Barbara zu derselben:

Barbara: „Jetzt habe ich die langen Jahre das Leiden und bin immer noch in Unsicherheit, ob es keine Täuschung ist. Jetzt bist du doch meine Schwester und die erste, die hingeht vor den Thron Gottes. Du mußt so lange bitten, bis du kommen darfst, wenn es auch nur im Traum ist oder nach der heiligen Kommunion, ob alles wahr ist und wir nicht unrecht tun, alles so zu glauben. Versprich mir das!"

Schwester ganz sicher**:** „Ja, ich gebe dir die Hand darauf, daß ich so lange bitte, bis daß ich kommen darf."

In der folgenden Nacht, als die Schwester in den letzten Zügen lag, sagte Barbara:

Barbara: „Ich erinnere dich nochmals daran." (Sie drückte Barbara nochmals die Hand.) „Ich will es glauben und nicht bezweifeln, magst du kommen im Traum oder nach der heiligen Kommunion."

Am Tag vorher hatte die Schwester von Barbara die heilige Wegzehrung empfangen, und als das Heiligste Sakrament kam, jubelte sie laut auf und genierte sich gar nicht vor den vielen Anwesenden: „O mein Jesus, meine Liebe, o komm zu mir, o wie sehne ich mich nach Dir", so daß der Priester sagte: „Ein solches Sterbebett habe ich noch nicht gesehen. O welch einen kindlichen Glauben hatte sie, man kann sie jedermann als Muster vorstellen."

675 Montag am 27. März 1905

„Denn die Welt geht einem so entsetzlichen Strafgericht entgegen, das kann ich schon klar in der Zukunft erkennen."

Barbara: Beim Totenamt vor der Wandlung war es mir, wie wenn jemand mich anrühre und sagte:

Schwester (†): „Ziehe dich zurück, denn ich bin es. Ich bin aber jetzt ein Geist. Ich will mein Versprechen einlösen. Ich will dir sagen, wie es mir geht! O Babett, es ist wahr, es ist wahr, glaub es nur ja fest. O hätte ich geglaubt! Wie vieles hätte ich dann besser gemacht! Ja, ich habe geglaubt und habe auch nicht geglaubt, denn sonst hätte ich danach gehandelt. Und du glaubst und glaubst auch nicht, sonst würdest du nicht zweifeln. Das kommt daher, weil wir armselige Menschen sind. Ich komme in der heiligen Messe bei der heiligen Kommunion, um dich zu überzeugen, daß in dieser Zeit wirklich keine Täuschung vorkommen kann. Im Traum ist immer noch Menschliches dabei und können Täuschungen vorkommen, aber nicht in der heiligen Kommunion.

Deshalb komme ich jetzt, um dich zu kräftigen im Glauben. Als ich eingegangen bin, o wie schön, wie schön! Wie es ist, kann ich dir aber nicht sagen, du würdest es doch nicht begreifen, denn kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben. Ich bin aber noch nicht im Himmel. Ich bin an einem Ort, wo ich keine Freude und kein Leid habe.

Ich bin nur der Anschauung Gottes beraubt, und zwar deshalb, weil ich in den letzten Stunden noch gerne weitergelebt hätte, und weil ich das Leben, obwohl es so kümmerlich und schmerzvoll war, doch noch dem Sterben vorgezogen hätte. Und das rechnet der liebe Gott so hart an, weil das ein Zeichen ist, daß man Ihn nicht über alles liebt. Wir sind Seine Geschöpfe, und Er hat uns erschaffen zu Seiner Ehre, und wenn Er uns ruft und wir noch an einem Fäserchen hängen, ist es ein Zeichen, daß man Ihn einem Geschöpf nachsetzt und nicht aus reiner Liebe stirbt. So lange bin ich noch zurückgehalten, bis die Kinder einig und ohne Sünde das Vermögen geteilt haben. Wenn sie dabei sündigen, fällt der Schatten der Sünde auf mich zurück, und ich muß dafür noch weiter büßen, weil das Band der Eltern mit den Kindern so eng verknüpft ist, daß sie miteinander die Schuld tragen müssen.

Grämt euch nicht über das Unglück, das ihr gestern gehabt (durch den Verlust eines Kalbes). Das ist eine alte Schuld, die zu sühnen ist. So wird noch mehr kommen, aber hängt euch nicht an das Zeitliche.

O wie ist man so glücklich, wenn man von oben herunter mit dem Geistesauge alles sieht, wenn man den Leib abgelegt hat und alles mit ansehen kann, wie es ist auf der Welt. Wie nichtig ist dann alles, wo man jetzt so dran hängt: das bißchen Leben und Streben. Freuen sollte man sich, wenn eines von seinen Lieben stirbt, weil ihr in einer so bösen Zeit lebt; denn die Welt geht einem so entsetzlichen Strafgericht entgegen, das kann ich schon klar in der Zukunft erkennen. Freuen sollte man sich, wenn eines der Seinigen glücklich gestorben ist, da ist es ja dem allem enthoben.

Das ist der Grund, weshalb der liebe Gott das alles in dir wirkt, Er will den Glauben an die Offenbarungen wieder auffrischen in der katholischen Kirche, denn auch in der katholischen Kirche sind unter vielen der Glaube an die Offenbarungen so abhanden gekommen. Diese Schriften stehen ganz in inniger Verbindung mit den Offenbarungen, als Gott auf der Welt gewesen ist. Das ist die Fortsetzung, wodurch das Menschengeschlecht wieder erinnert wird an die ersten Offenbarungen. Er hat Sich im Heiligsten Sakrament eingeschlossen, nicht um dazubleiben, sondern um uns zu trösten. Die Schriften gehen vom Heiligsten Sakrament aus; sie sind dessen Gnadenstrahlen, welche die Welt erneuern sollen.

O wie danke ich jetzt dem lieben Gott, daß Er mich so harte Wege geführt. Sei zufrieden, wenn es euch auch nicht gut geht. Wie glücklich bin ich jetzt, daß ich aller Gefahr entronnen bin, und wie muß ich euch bedauern, daß ihr noch von so vielen Gefahren umgeben seid, denn der Menschheit droht ein großes Unglück."

Nachtrag: Als die Kinder hörten, daß die Mutter nicht in den Himmel komme, bis die Teilung vorüber sei, sagten sie, auf uns soll die Mutter nicht warten, und sie teilten sich sofort das Erbe.

Barbara: In der letzten Zeit hatte die Sterbende große Beängstigungen. Der böse Feind setzte ihr recht zu und gab ihr ein, sie sei verloren, und malte ihr die begangenen Fehler riesengroß vor. Als ich ankam, war ihre erste Frage, ob ich wohl glaube, daß sie nicht verdammt werde. Ich erinnerte sie an die schönen Verheißungen des Herrn, die allen Liebesbundmitgliedern gemacht seien und

besonders, daß in der Todesstunde der böse Feind sich nicht an unser Sterbebett wagen dürfe. Von da an, wo ich bei ihr war, ging dies buchstäblich in Erfüllung. Alle acht Tage brachte ihr der hochwürdigste Herr Kaplan die heilige Kommunion während der drei Wochen, wo ich bei ihr war. Das letzte Mal, vor dem Eintritt in den Todeskampf, fragte er sie, ob sie vielleicht noch etwas beichten oder sagen wolle. Sie sagte: „Nein, ich weiß gar nichts mehr. Geben Sie mir nur noch einmal meinen lieben, guten Jesus." Drei Tage brachte sie nur hie und da noch ein wenig Wasser und Wein gemischt hinunter und der geistliche Herr war ängstlich, ob sie wohl die heilige Hostie hinunterbrächte; aber es ging ohne Beschwerde. Die letzte Nacht war sehr erbauend für alle Anwesende. Sterbend gab sie ihren Kindern und deren Angehörigen feierlich den Segen mit Weihwasser, nahm Abschied von allen, dann schaute sie nicht mehr nach ihren Kindern. Barbara durfte auf ihren Wunsch hin ihr Sterbebett nicht mehr verlassen, bis sie sanft, fast unbemerkt entschlief, um halb sechs Uhr morgens.

Barbara fragte die Verstorbene, deren Nähe sie fühlte, und die sie sprechen hörte, obwohl sie dieselbe nicht sah, ob sie denn auch schon die Verwandten gesehen habe.

Schwester (†): „Ja, aber ihre Glorie ist sehr verschieden. Mein Bruder Valentin hat eine ganz geringe Glorie, weil er so mitten heraus aus dem Wirtschaftsleben gestorben ist und nur die allernotwendigsten religiösen Pflichten erfüllt hat. Da kann man nicht viel an Gott denken und an sein ewiges Heil. Aber er ist doch sehr zufrieden und glücklich. Anna (seine Tochter, mit acht Jahren gestorben) hat aber eine große Belohnung, weil sie beim Leiden von Barbara immer so großes Mitleid und Teilnahme gezeigt hat und sich so an das Werk angeschlossen und dadurch sich große Verdienste erworben. Auch hat sie dadurch die kindlichen Fehler gebüßt. Sie hatte auch viele kindliche Tugenden."

Nach der heiligen Kommunion, als Barbara in ihre Bank zurückkam, sah sie einen Strahl um sich und sie sah den lieben Heiland. Er war so lieb und Barbara sagte:

Barbara: „O Herr, warum hältst Du meine Schwester noch fern?"

Jesus: „Was deine Schwester dir gesagt hat, das ist die Wahrheit. Ich habe sie dir geschickt. Jetzt bist du schon über drei Wochen in Rück, und während der ganzen Zeit hast du nichts gewußt zu

sagen und nichts gefühlt, und jetzt auf einmal siehst du Mich und hörst Mich und hast wieder die Überzeugung, daß Ich es bin. Bist du jetzt endlich überzeugt, warum Ich so lange mit dir gesprochen habe?“

676 Freitag am 31. März 1905

„Ich muß Menschen haben, die Sühne und Abbitte leisten, weil die Zeit kommt, wo so viele ihre Ostern nicht mehr halten.“

Barbara: Heute reiste ich ab nach Aschaffenburg und empfing dort die heiligen Sakramente. Als ich zurückkam von der Kommunionbank, war ich auf einmal im Himmel, und ich sah den Glanz wie neulich in mir und um mich herum. Ich sah die heilige Kommunion in mir in einem unbeschreiblichen Glanz. Der Herr tröstete mich und sagte:

Jesus: „Ich will dir zeigen, wie gut Ich bin. Sei nicht so ängstlich. Ich habe dir schon so oft gesagt, daß Ich nicht der Geist bin, der dich und die Menschen quälen will. Alle die Unruhen und Beängstigungen sind nicht von Meinem Geist, sondern von einem andern. Selbst wenn man gefehlt hat, wenn man aber seinen Fehler einsieht, bereut und verspricht, ihn nicht wieder zu tun, sind die Sünden verziehen. Ich bin es, der dir jetzt Friede und Freude bringt. Und damit du beruhigt bist: hier bringe Ich dir deine Schwester, sie ist jetzt bei Mir!“

Barbara: Ich sah meine Schwester in himmlischer Verklärung. Sie war so freudig und so versenkt in Gott, daß sie fortgeschwebt ist singend: „Hochpreiset meine Seele den Herrn.“

Weil meine Verwandten von Aschaffenburg mir tags zuvor angedeutet hatten, ihnen einige Tage auszuhelfen während der Abwesenheit ihres Dienstmädchens, so dachte ich, du wirst dableiben sollen, weil der Herr mir in Rück einmal gesagt, die Pflicht gehe vor. Deshalb sagte der Herr:

Jesus: „Du bist unschlüssig, weil deine Verwandten in Aschaffenburg dich so notwendig brauchten. Du sollst aber nach Mainz gehen. Alles, was vorkommt in der Familie, die kleinen Kreuze, schicke Ich nur, um sie zu halten; denn in einem bequemen, üppigen Leben kann niemand viel verdienen, aber in den Unannehmlichkeiten, wenn alles entgegengeht, da können sich die

Menschen viel verdienen. Gräme dich nur nicht, mag vorkommen, was will. Ich will sorgen, daß sie auf dem rechten Weg bleiben alle, alle deine Familien. Jetzt schau Mir nach!“

Und der Herr deutete zurück. Und ich sah hinter mir alle meine Familien, und vor mir waren die seligen Mitglieder auf dem Teil, worauf der Herr gestanden ist. Alle Familienhäupter hatten die Kinder und Kindeskinder hinter sich stehen und alle schlossen sich mir an.

Jesus: „Siehst du, wenn auch hie und da etwas vorkommt, wo sie sich recht kränken und ärgern, sie lassen sich alle von dem Geist, der ausgegossen ist, nachziehen und kommen zum Ziel. Und du gehst morgen fort. Dorthin habe Ich dich bestimmt. Kümmere dich nicht allzusehr um die kleinen Vorgänge. Ich habe gesorgt für ihr Glück und Segen, und sie sollen die kleinen Kreuze tragen. Ich weiß, wann es Zeit ist, wann Ich Kreuze schicken muß. Ich habe ein schreckliches Kreuz in Meiner Kirche. Ich muß Menschen haben, die Sühne und Abbitte leisten, weil die Zeit kommt, wo so viele ihre Ostern nicht mehr halten. Ihr sollt beten für die Sünder und euch zueinander scharen. Ihr wißt ja, was Ich verlange. Das andere ist nicht dein Beruf. Sag es doch allen, daß sie feststehen im Glauben.“

677 Brief einer Leserin am 6. April 1905

„Das Lesen der Schriften ist mir vom Beichtvater erlaubt, weil sie zur Gottes- und Nächstenliebe anspornen. Ich werde dadurch immer stärker in der Liebe Gottes entflammt und die eitle Menschenfurcht wird abgeleitet. Es ist dies der Hauch Gottes, der das Feuer wieder anbläst, das unter der Asche der Sinnlichkeit verborgen liegt. Mut, Kraft und Stärke findet die ermattete Seele in diesem lebendig machenden Hause Gottes. Liebe atmet jedes Wort; Gnade, Segen jede Herablassung; Barmherzigkeit die ganze Schrift, die später manche schwache, kranke Seele erquicken wird auf dem mühevollen, dornigen Wege des Heils. Aber alles muß erst ans Kreuz. Allda bekommt es erst Glanz, Kraft, Stärke und Mut. Alles Gute muß eine Leidenskatastrophe durchmachen, um eine wahrhaft nahrhafte Speise zu werden, und muß durch das Salz der Erde gereinigt und gewürzt werden. O wie verlangt Mich nach dieser himmlischen Kost!“

678 Sonntag am 9. April 1905

Jesus: „Ihr sollt nicht denken, wird all unsere Mühe denn auch etwas nutzen? Ihr sollt nur jetzt tun, was ihr könnt. Ich habe das alles so gelegt, daß du Mir jetzt ganz ungeniert dienen kannst, und Ich verlange das auch. Denkt nicht, weil ihr keine Früchte seht, das wäre alles umsonst. Auch bei Mir hat es geschienen, als wäre alles, was Ich in den dreiunddreißig Jahren Meines Lebens getan, ganz fruchtlos. In der Ewigkeit zeige Ich euch, was das alles Gutes gewirkt."

679 Montag am 10. April 1905

Jesus nach der heiligen Kommunion**:** „Damit Mein bitteres Leiden nicht ganz in Vergessenheit bei der Menschheit komme, habe Ich die langen Jahre mit euch verkehrt und euch vieles darüber mitgeteilt. Da Ich nun nicht mehr so oft im Leiden komme wie früher, so wünsche Ich, daß ihr aus Dankbarkeit für all die Gnaden, diese letzten vierzehn Tage der Fastenzeit jeden Abend euch miteinander vereinigt wie früher auch und eine Stunde von eurem Schlaf abbrecht zur Erinnerung an Mein bitteres Leiden, und Sühne und Abbittgebete verrichtet für die Armen Seelen, damit sie sich mit euch vereinigen und ihr mit ihnen, auf daß viele Seelen gerettet werden in der jetzigen Osterzeit; denn manche Seele fängt an nachzudenken hier in Mainz. Ihr sollt es zumeist für die Mainzer aufopfern und Mich recht unterstützen, damit ihr viele gewinnt.

Donnerstags könnt ihr die heilige Stunde halten, und an den anderen Tagen den Rosenkranz oder den Kreuzweg beten oder abwechselnd aus dem Buch Walser. Aber von den gewöhnlichen Andachten sollt ihr nichts versäumen und auch eure Arbeit verrichten. Sage N., es wäre freilich besser gewesen, wenn sie im Kloster ausgeharrt hätte. Ich will sie aber nicht unruhig machen. In ihrer jetzigen Stellung bleibt es aber auch nicht immer so, wie es eben ist.

Sage N., ihre Krankheit ist die Betauung und Begießung des Werkes. Ihr Zustand kommt mehr daher, weil ihr Körper und ihre schwachen Nerven den vielen inneren Leiden nicht gewachsen sind; aber alle göttlichen Werke müssen solche Schwierigkeiten durchmachen."

680 Mittwoch am 12. April 1905

„Denn nur die Sünde ist eine Schmach für Meine Kirche."

Barbara: Nach der heiligen Kommunion sagte ich zum Herrn, weil ein Priester der Diözese vor Gericht verurteilt worden war:

„O Herr, wie konntest Du doch zulassen, daß solche schlimme Schmach über Deine Kirche kommt?"

Jesus: „Meine Tochter, das ist eine Strafe für Meine Kirche hier, für Meine Diener wegen der Mißachtung Meiner Worte, die Ich schon jahrelang durch dich gesprochen und in dir niedergelegt, die man aber aus Menschenfurcht und aus nichtssagenden Gründen, um, wie man so meinte, eine Schmach, eine Verachtung von der Kirche abzulenken, beiseite schob. Wenn sie es anerkannt hätten, wäre viel Gutes befördert worden. Weil sie es aber nicht taten, so will Ich ihnen jetzt zeigen, was Schmach und Verdemütigung für Meine Kirche ist; denn nur die Sünde ist eine Schmach für Meine Kirche. Deswegen habe Ich den Leiter der Untersuchung N. gleich bestraft, der es am besten hätte wissen und auch den Ausgang hätte verhüten können. Darum habe Ich ihm gezeigt an seiner eigenen Schwester, was eine hysterische Krankheit ist, die meist zu Wahnsinn führt. Das mußte er fühlen."

Anmerkung: Ein Jahr nach der Untersuchung stürzte sich dessen Schwester, in demselben Monat, in demselben Haus, und jedenfalls auch aus demselben Zimmer zum Fenster hinunter, denn beide sahen auf die Muttergottesstatue im Garten vor ihrem Fenster.

Jesus: „Wenn Meine Diener es auch jetzt noch nicht erkennen, sie werden es aber noch erkennen. Und weil der Leiter der Untersuchung gesagt hat: ‚Wenn es der Heiland gewesen wäre, hätte Er Sich das nicht gefallen lassen dürfen, sondern Er hätte dreinschlagen müssen, denn wir haben es Ihm schön gemacht', so sage Ich euch, daß Ich ein langmütiger Gott bin und nur langsam Meine Macht zeige. Jetzt habe Ich dreingeschlagen. Ich hätte die Schmach abwenden können, aber es muß alles seinen geraden Weg gehen. Und sage dem Bischof, er soll den Mann nicht mehr bestrafen, ihn nichts fühlen, nichts entgelten lassen; denn er ist für seinen Fehler sehr streng bestraft. Er soll ihn mit Liebe umfangen; denn er ist in einer verzweifelten Lage, und es kann sonst noch eine größere Sünde geschehen, und es kommt zum schlimmen

Ausgang. Der Bischof soll sich erinnern, was Ich zur Ehebrecherin gesagt: ‚Gehe hin und sündige nicht mehr!' Wenn Meine Diener es jetzt noch nicht erkennen, sie werden es aber noch erkennen müssen."

681 Am 17. April 1905

Am Montag der Karwoche wurde der Liebesbund von der Kanzel herab von einem entschiedenen Gegner des Werkes sehr hart angegriffen. Er sprach über die Herz-Jesu-Andacht und brachte dann vor, es gebe auch eine falsche Herz-Jesu-Andacht, die nur auf Schwärmerei und Gefühlsduselei beruhe, die sich mit religiösen Einbildungen unterhielte, wie die Weltkinder ins Theater gingen. Solche Frommen trügen die Schuld, daß alles so abwärtsgehe, daß die Ehre der Jungfrauen gefährdet sei (durch die späte Donnerstags-Ölbergstunde abends zwischen acht und neun Uhr), daß Frauen und Jungfrauen in Gefahr seien, zugrunde zu gehen.

Derlei sagte er vieles, warf sich dabei in die Brust und sprach mit so leidenschaftlich erhobener, heftiger Donnerstimme, daß die Leute darüber die Köpfe schüttelten und beim Herausgehen sich besprachen, was denn das zu bedeuten hätte. Eine Dame sagte: „Da weiß man nicht, soll man überhaupt noch beten oder gar nicht mehr in die Kirche gehen?" Eine andere kam und schüttelte Barbara mitleidig die Hände. Eine andere wiederum sagte: „Wie hat der aber den Glauben erschüttert."

682 Gründonnerstag 1905

„Nur einzig und allein, weil er Meine Gottheit vor Meinen Feinden und vor Meinen Freunden bekannte."

Barbara wurde darüber sehr verwirrt, weil ihre Familie, die so gute Vorsätze gefaßt zum Dienste Gottes, nun ganz wankend wurde. Der Herr sagte deshalb tröstend:

Jesus: „Das ist ja gerade euer Verdienst. Ihr habt lange nicht so viel verdient und hättet Mir in dieser heiligen Woche gar nichts mehr opfern können als diese Verdemütigung. Hängt euch nicht an all die Sachen. Was bin Ich so getröstet, wenn ihr so verdemütigt seid!

Mach dir keine Sorgen, wenn du auch nicht mehr so viel tun kannst. Sei ruhig! Ich nehme alles hin und ersetze alles, was ihr in eurer Armseligkeit nicht tun könnt.

Wundere dich jetzt nicht mehr, denn Ich bin gar nicht mehr zu haben für deinen Zweifel, ob es möglich sein kann, daß ihr in die Reihe der heiligen Märtyrerinnen und Jungfrauen versetzt werdet, weil diese, die in der Kirche so hoch verehrt werden, so viel für Mich geleistet haben. Komm mit Mir, Ich will dir zeigen, wie heute der Gründonnerstag im Himmel gefeiert wird. Du sollst teilnehmen, wie heute Meine Bewohner im Himmel sich freuen wegen der Einsetzung des Heiligsten Sakramentes. Das ist ihnen ein so großer Trost, weil sie sich alle darin haben heiligen können."

Barbara: Der Herr nahm mich mit Sich fort. Es wurde immer heller und lichter, und der Raum, worin ich geführt wurde, wurde so groß wie die ganze Welt. Ich sah keinen Anfang und kein Ende mehr. In der Mitte war etwas, eine Feierlichkeit. Ich sah an dem unendlichen Glanz, daß da etwas Außergewöhnliches darin ist, wo ich nicht hineinsehen konnte. Eine Stimme sagte mir: „Hier ist das Lamm, das geschlachtet ist, da darf das Auge eines Menschen nicht hineinschauen."

Aber die Bewohner, die das Lamm bewachen, die haben Ihn sehen dürfen. Es war rund herum ein Kranz von Seligen: Alle die Priesterscharen, vom heiligen Petrus angefangen, die Apostel, die Bischöfe. Die Priester stehen am nächsten um das Lamm herum, und im zweiten Chor stehen die Jungfrauen. Und der Herr sagte:

Jesus: „Siehst du, hier ist einmal auch euer Platz! Ich will dir aber zeigen, daß das Leben der Heiligen das Leben aller Menschen war. Sie waren auch Menschen wie ihr, und was diese durch ihr Martyrium errungen haben, das oftmals in einigen Stunden oder Tagen vorüber war, wodurch ihre Krone voll war, und von diesem Tage an schauten sie das Lamm, sind bei Ihm und erfreuen sich in Ihm, das erringt ihr aber durch ein Menschenalter hindurch, durch all den Spott und Hohn und die Verdemütigungen Mir zuliebe.

Wer könnte Mir Vorschriften machen in Meiner Belohnung, wer kann Mir widersprechen, daß Ich den Schächer am Kreuz, der ein Leben hinter sich hatte, wie der allerschlechteste Mensch es führen könnte, in einem Augenblick in Mein Reich aufnahm?

Hätte Ich es nicht Selbst gesagt, man könnte es widerstreiten. Aber weißt du, warum Ich ihn aufnahm trotz seines lasterhaften Lebens? Nur einzig und allein, weil er Meine Gottheit vor Meinen Feinden und vor Meinen Freunden bekannte. Und dafür gab Ich ihm eine vollkommene Reue und nahm ihn auf in Mein Reich.

Wenn nun ein Mensch trotz all seinem guten Willen sein ganzes Leben in beständigem Widerspruch von Meinen Dienern zubringen muß, warum soll Ich ihm nicht den Lohn geben, den Ich den heiligen Märtyrern gegeben habe, weil er es Mir zuliebe erduldete? Darum freut euch, daß ihr Gelegenheit habt, daß Ich euch immer wieder Gelegenheit gebe, für Mich etwas zu leiden. In der Ewigkeit werdet ihr euch nicht mehr darüber beklagen.

Diese drei letzten Tage der Karwoche sollt ihr recht mit Meiner lieben Mutter und mit allen frommen Christen vereinigt Mein heiliges Grab verehren, und Mir recht Anbetung und Danksagung leisten."

Barbara: Als ich bis elf Uhr in der Kirche heute zugebracht, sagte der Herr:

Jesus: „Jetzt gehst du nach Hause und zur Abwechslung auf den Kirchhof, damit du dich erholen kannst. So kommt deine Natur wieder ins Geleise, und opfere jeden Schritt und Tritt für die Armen Seelen, weil sie an solchen Tagen so sehnsüchtig warten. Das ist ein so großer Freudentag für sie, weil so viele Opfer für sie gebracht werden und so viele in den Himmel eingehen in diesen Tagen. Deshalb opfere es für die Armen Seelen."

Barbara: Ich dachte bei mir, während ich am Grabe arbeitete, worin Mein Bruder und meine Nichte liegen, es wird gut sein, einmal alles herauszureißen, damit die Blumen frisch ansetzen. Da fiel mir ein: ach nein, laß es gehen, bis jemand stirbt. Wenn ich zuerst sterbe, mögen sie es machen, wie sie wollen.

Jesus: „Du sollst nicht in das Grab. Ich will, daß ihr drei zusammen in ein Grab kommt. Wenn die erste stirbt, soll das Grab angekauft werden, und wenn die letzte stirbt, soll ein Grabstein darauf gesetzt werden mit der Inschrift: ‚Aus Liebe zu Dir, o Jesu, getragen Spott und Hohn, sind wir jetzt vereint in Dir, o Jesu, um zu empfangen unseren Lohn.' Die letzte soll jemand damit beauftragen."

Barbara: Als ich über den Kirchhof ging und betete: O ihr Armen Seelen mein, jung und alt, groß und klein, wann wir kommen vor

das Gericht, so dann auch vergeßt uns nicht, hörte ich die Stimmen mir entgegenrufen: „Ja, wir bitten alle für dich!“ Als ich so dahinschritt, riefen sie mir zu: „O auch mir, o auch mir! Niemand ist, der an mich denkt!“ und sie zeigten mir ihre große Freude.

683 Am 25. April 1905

Daß der Strom sich auch nach Deutschland herüberwälzen wird, ist und bleibt wahr.“

Jesus: „Was Ich Meiner Kirche durch dich mitteilen wollte, habe Ich gesagt. Für was soll Ich dich noch länger unnütz quälen, da Meine Diener jederzeit eine andere Ausrede haben. Ich werde von jetzt an dich im stillen besuchen, ohne daß es anderen auffällt, und dein Trost sein in allen Bedrängnissen dieses Lebens. Laßt kommen, was da kommen will. Nur eines merkt euch: laßt euch nicht sieben, haltet fest zusammen, ihr drei, und wenn alles gegen euch ist. Und sag es allen Liebesbundmitgliedern, daß sie feststehen im Glauben, daß Ich es bin, der mit dir redet. Denn was Ich gesagt habe, ist und bleibt wahr, daß, wer nicht glauben kann, daß Ich die Menschen aufmerksam machen wollte auf die große Gefahr, die über allen Kindern der katholischen Kirche schwebt, der soll zittern für sich selbst; denn schaut hinüber nach Frankreich. Viele werden jetzt, wo die Stunde der Trübsal gekommen ist, mit hineingeschwemmt in den Strudel des Zeitgeistes, die kurz vorher auch noch glaubten, sie seien gute Katholiken. Denn was Ich gesagt habe, daß der Strom sich auch nach Deutschland herüberwälzen wird, ist und bleibt wahr.

Euch und allen, die zu euch stehen, rufe Ich aber zu: Setzet alle Kräfte des Leibes und der Seele ein für Meine Kirche! Betet, daß die Zeiten abgekürzt und viele noch gerettet werden! Hier in Mainz kannst du nichts ausrichten. Darum schweige und bete. Und wenn du auf der Straße einem Priester begegnest, so schaue nicht auf ihn, wenn du siehst, daß er deinen Gruß nicht erwidern will, damit dein Gemüt nicht verwirrt wird, und sage im stillen den Gruß. Ich höre ihn und erwidere ihn. Ihr wißt, was Ich euch aufgetragen habe zu besorgen, weil ihr hier nichts tun könnt. Allen, die mit euch halten und es glauben, bekommen einen großen Lohn, sie verdienen sich sehr viel, und Ich werde sie beschützen, daß sie unberührt an dem Strom vorbeikommen, der sich von

Frankreich herüberwälzt, wie Ich gesagt habe. Alles geht in Erfüllung. Sage N., sie muß sich erst diese große Gnade verdienen. Sie soll nur geduldig abwarten. Auf einmal hat sie alles nach Wunsch. N. soll tun, was Ich ihr eingebe."

684 Am 1. und 3. Mai 1905

„Daß Mein Reich durch einzelne Seelen erneuert und deshalb ein Gebetssturm entfaltet werden muß."

Am 1. Mai nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Ihr sollt nicht mehr rechts und links sehen, sondern schnurgerade auf Mich losgehen, um Mich zu verherrlichen. Seht euch doch einmal um unter den frommen Seelen, wie viele noch sind, die kein Vergnügen suchen. Seht doch, wie schlimm es in der Welt aussieht. Es ist Mir lieber, wenn du, anstatt die Wallfahrt nach W. mitzumachen, dich deiner zwei Priesterstudenten annimmst und sie mit nach Rück nimmst, damit sie jemand um sich haben, der sie ermuntert und zum Guten anleitet. Frau S. hat noch zu leiden."

Am 3. Mai nach der heiligen Kommunion hörte ich die Stimme des Herrn:

Jesus: „Gib dich jetzt nicht dem mündlichen Gebet hin, sondern höre, was Ich mit dir reden will. Es ist sehr nötig, allen Liebesbundmitgliedern wieder einmal zu schreiben. Ihr höret von allen Kanzeln herab jetzt dasselbe, was Ich schon vor langen Jahren mit dir gesprochen, daß das Glaubensleben müsse erneuert werden durch einzelne Seelen; durch diese muß die Kirche erneuert werden. Deshalb richtet an alle Liebesbundmitglieder die Forderung, daß sie sich, so viel, wie es ihnen möglich ist, von der Welt losreißen und das Entgegengesetzte von dem Leben und Streben der anderen Weltmenschen tun. Je mehr die Welt dem Vergnügen und Genießen nachströmt, desto mehr sollt ihr alle, ihr Liebesbundmitglieder, euer einziges Glück nur in Mir suchen und eure ganze Freude.

Alle die Leiden und Widerwärtigkeiten, die Ich dem Umkreis jeder einzelnen Familie und jeder einzelnen Seele zusende, sollt ihr, so viel in eurer Kraft liegt, zu heben suchen und durch Ausübung der Nächstenliebe zum Frieden beitragen unter den Eurigen. Ist es

aber mehr die Leidenschaft, die zu große natürliche Liebe, die euch so fortreißt, und ihr seht, daß ihr nichts ausrichtet an ihnen, so betrübet euch nicht darüber so, daß ihr eure Hauptaufgabe vergeßt. Ertragt es dann ruhig und opfert es Mir auf, damit ihr durch das ruhige Ertragen ihre Seelen rettet. Denn diese Seelen, für die sie Mir fortwährend ihre Aufopferung dargebracht, werde Ich dennoch retten, obgleich sie wenig Hoffnung geben, aber das Ziel sollen sie nicht vergessen, daß Mein Reich durch einzelne Seelen erneuert und deshalb ein Gebetssturm entfaltet werden muß, wie er nur sein kann und je in solchen Zeiten zum Himmel erhoben worden ist.

Jetzt im Monat Mai sollt ihr, sooft ihr nur könnt, ein Bildnis Meiner Mutter aufsuchen in der Kirche oder in der Kapelle und euch um Sie scharen und mit Ihr vereinigt beten für die Anliegen der Kirche. Keines der Liebesbundmitglieder aber möge sich je seinen geistlichen Vorgesetzten widersetzen, in welcher Pfarrei, Diözese oder welchem Land es auch stehen mag. Keines soll es wagen, sondern immer im Einklang mit ihnen gehen. Sobald der Priester etwas verweigert, sollen sie abstehen und jeder sich fügen in die Anordnungen des Bischofs oder Priesters, aber immer im Auge behalten, daß sie das alles ersetzen können durch die Standhaftigkeit im Glauben und in der Liebe, die ihnen niemand verbieten kann.

Denn sie sollen wissen, daß Ich ihr oberster Leiter bin, daß Ich sie führe als Liebesbundmitglieder, weil sie allzusammen eine Gemeinschaft bilden sollen wie die ersten Christen, die alle beten sollen eines für alle und alle für eines und dieses so uneigennützig, daß keines sein eigenes Wohl vorandrängt; denn die einzelnen Glieder bilden doch in der ganzen Welt, wo sie auch stehen, eine Zusammengehörigkeit in ihrem Leben und Streben und im Gebet. Der Gebetssturm ist aber die Hauptsache.

Doch soll jede ihre Arbeit tun und niemand soll seine häuslichen Berufspflichten vernachlässigen, aber überall sollen sie eine heilige Ruhe und Freude zur Schau tragen, auch wenn es vorkommt, daß sie verkannt, beschimpft und unterdrückt werden, sollen sie es ruhig ertragen, daß die Welt an dem ruhigen Ertragen, an dem Gottvertrauen und der Nächstenliebe sehen muß, daß ihr andere seid als die Alltagschristen und sie sich zurufen: ‚Seht, wie sie einander lieben.‘ Später, wenn alles vorüber ist, seht ihr, was Ich mit euch gewollt habe und warum Ich mit dir geredet habe.

Sage N., er soll sich Gott so in den Willen geben und ihm in die Arme werfen, daß er gleichsam keinen Willen mehr hätte, und auch darin, wenn Ich ihm gleichsam alle Stütze wegnehme, die er scheinbar doch braucht und haben muß, um das Werk halten zu können. Ich verlange von ihm eine heroische Großmut, daß er glaubt, auch wenn alles an dem Werk unterzugehen scheint, das er verteidigt. Dieses Werk ist nur der Widerhall von jenem ersten Werk, das Ich gegründet habe am Kreuz und wofür Ich gestorben bin. Da war Ich auch ganz und gar vernichtet und entblößt von jeder menschlichen Hilfe. So muß auch dieses Werk am Kreuz siegen. N. aber soll nicht nachlassen zu arbeiten und die Einzelnen zu ermuntern.

Setzt einen Brief auf an alle Liebesbundmitglieder, und schicke ihn auch in deine Heimat. Ich entbinde dich jetzt davon, noch ferner dem Bischof Aufträge auszurichten. Tue im stillen, was Ich dir sage, und setzt euch standhaft ein für den Glauben. Das ist eure Aufgabe."

685 Am 4. Mai 1905

„Das Leiden ist auch Gebet, und zwar doppeltes Gebet."

Heute morgen, gleich nach der heiligen Kommunion, gab mir der Herr eine längere Botschaft. Weil Luise es aber nicht gleich aufschreiben konnte, so bat ich um zehn Uhr die liebe Mutter Gottes in Quintin, mir es nochmals zu wiederholen, und ich beschwor Sie um Ihrer Tränen und des Blutes Ihres Sohnes willen, daß Sie nicht zulassen möge, daß ich in eine Selbsttäuschung verfalle. Sie wiederholte mir folgendes:

Maria: „Sage den Klosterfrauen, sie sollten es als einen Fingerzeig von Gott ansehen, daß Er diese Dame zu ihnen hingesandt; denn Mein Sohn hat sie dahingeführt, weil Er Sein Auge auf diese Klosterfrauen gelenkt hat und sie für Sein Werk gewinnen will. Frl. N. aber stirbt noch nicht; sie muß noch mehr arbeiten für den Liebesbund. Sie hat noch einen weiten Weg.

Den Schwestern aber sage, sie sollten bedenken, was für ein großes Glück es für eine Seele ist, wenn Mein lieber Sohn sie aussucht zu solchen außergewöhnlichen Leiden, wenn sie auch manchmal tief einschneiden in die Seele. Das ist der Weg, wie Er Seine

Auserwählten führt und Seine Heiligen bildet. Sie sollten es nicht verkennen und die Gnade nicht umwandeln in eine Strafe für sie. Wenn man Bitterkeit nachträgt, verwandelt man die große Gnade zu Bitterkeit. Mein lieber Sohn will die Schwester nur auf dem Weg der Vollkommenheit weiterbringen. Sie soll das, was ihr zugefügt worden ist, mit Mut hinnehmen und mit Gleichmut ertragen und in ihre Stellung gehen, die ihr angewiesen wurde, und tun, als ob nichts vorgefallen wäre und sich verwenden lassen, wo und wie sie wollen.

Wenn sie das fertigbringt, hat Er Sein Ziel mit ihr erreicht; denn Er will sie nur abstreifen von der Eigenliebe und dem Stolz, den alle Menschen in sich stecken haben, den sie aber nicht eher erkennen, als bis Gott den Menschen darauf führt und ihn davon überzeugt. Sie soll darum mit sich machen lassen, was sie wollen, und dann gebe Ich ihr das Versprechen, daß ihr Vormund aus dem Fegefeuer erlöst werden soll, und daß Mein lieber Sohn daran alle Gnaden für sie anschließen will, und daß sie standhaft bleibt, wenn wieder solche Unannehmlichkeiten kommen und sie keine Versuchung mehr bekommt zum Austritt. Und sage ihr auch, daß du aus eigener Erfahrung weißt, welch große Gnaden solche Verdemütigungen nach sich ziehen.

Im übrigen ist Mein lieber Sohn sehr zufrieden über den guten Willen der Schwester als auch mit ihrer Oberin. Das muß ihnen eine große Beruhigung sein, wenn sie auch zweifeln wollen und versucht sind anzunehmen, man wolle ihnen schmeicheln. Die Oberin soll bedenken, daß niemals eine Seele aus sich selbst das Herz und das Gemüt hat, um mit uneigennütziger Nächstenliebe die Seelen zu bemitleiden.

Das hat sie von Gott und ist der sicherste Beweis, daß sie in Gott befestigt ist. Sie sollen beide zusammenhalten und so fortfahren, die mit Ängsten geplagten Seelen aufzumuntern. Das ist der beste Beweis, daß sie mit Gott vereinigt ist, weil sie ängstlich ist, daß sie nicht alles so mitmachen kann wegen ihrer Gesundheit.

Sie soll jeden Abend Meinem lieben Sohn sagen: ‚Lieber Heiland, ich habe getan, was ich konnte. Wenn Du mehr haben willst, mußt du mir mehr Gesundheit geben!‘ Sie soll immer ein heiteres Gemüt pflegen, daß sie gegenseitig sich immer in der Heiterkeit und Freude ermuntern, und mit Freuden Ihm dienen; denn einen freudigen Geber liebt Mein Sohn. Sie sollen nur ruhig weitergehen

und nicht so ängstlich sein, denn eine Ordensperson, die sich einmal Meinem lieben Sohn geschenkt, soll alles hinnehmen, was vorkommt in ihrem Beruf und bedenken, daß sie eine geistige Hausfrau ist, die für Ihn arbeitet und sich selbst vergißt, um Seelen zu retten.

Sage ihnen aber, sie sollen sich anschließen an den Liebesbund, an die in der Welt lebenden frommen Christen, die auch nichts anderes suchen als die Ehre Gottes, weil Mein lieber Sohn es wünscht; denn Er hat schon lang gesagt, daß die Ordensleute und frommen Weltleute sich vereinigen zu einem eifrigen Christenleben, weil das Glaubensleben erneuert werden muß. Die gelben Blätter sollen abgeschüttelt werden vom Baum der Kirche und deshalb trachtet, ein grünes Blatt zu sein und kein dürres.

Ihr alle miteinander müßt über die Unannehmlichkeiten weggehen, das muß euch Nebensache sein, und all die Leiden und Widerwärtigkeiten und Vorkommnisse müßt ihr zu den Sühnungsleiden rechnen für die Bekehrung der Welt.

Mein lieber Sohn läßt das alles zu, wenn man es manchmal auch nicht erkennt, und benützt die Menschen als Werkzeuge. So hat Er bei dieser Schwester ihre Vorgesetzten dazu benützt, um sie im Tugendleben vorwärts zu bringen, und nur auf diesem Weg wird das große Ziel erreicht, wenn viele sich vereinigen zu einem Gebetssturm. Die Leiden spielen aber eine Hauptrolle dabei. Das Leiden ist auch Gebet, und zwar doppeltes Gebet. Sie sollen also nur nicht ängstlich sein, weil Mein lieber Sohn zufrieden mit ihnen ist; sie sollen nur tun, was Er ihnen sagt."

686 Fest der Kreuzauffindung 1905

„Als der Erzengel Gabriel Meiner lieben Mutter das Geheimnis der Menschwerdung ankündigte, da war die Morgenröte der Gnade noch nicht aufgegangen."

Barbara: Am Fest Kreuzauffindung bat ich den Herrn sehr für zwei Verstorbene. Der Herr schenkte mir die erstere, eine Frau. Sie hielt ein Kreuz in den Händen und sagte:

Verstorbene: „Kreuzauffindung ist meine Erhöhung, weil du mir die Verdienste deiner Feier zugewandt. Ich werde dich am Throne Gottes nie vergessen." Das „Hochpreiset" singend, schwebte sie auf.

Barbara: Während des Segens, den ich der Mutter von S. schenkte, gab mir der Herr auch diese. Ich sah sie, sie war eine alte Frau, aber im vollkommenen Zustand wie eine junge Person. Sie dankte mir und sang das Magnificat, in die Höhe steigend.

Am Herz-Jesu-Freitag, als Barbara in der Herz-Jesu-Andacht war, wo nur Laien beteten, wollte sie noch in eine andere Kirche gehen, um sich den heiligen Segen zu holen. Der Herr aber sagte:

Jesus: „Bleibe hier! Meinst du denn, Ich könnte dir den Segen nicht auch hier geben? Was sollten dann die Ordensleute anfangen und Meine anderen Diener, die auch danach verlangen, aber nicht hinzukommen können? Diese alle lasse Ich teilnehmen an Meinem Segen."

Am ersten Sonntag im Mai las Barbara in einem Buch, daß man seine Gnaden verbergen solle, und sie wurde ängstlich. Darauf hörte sie die Stimme des Herrn:

Jesus: „Meine Tochter, ziehe dich zurück, Ich will mit dir reden. Du fürchtest dich, darum komme mit Mir!"

Darauf wurde ich in eine glänzende Gesellschaft geführt, wo die heiligen Apostel und Bischöfe und Priester waren. Der Herr sagte:

Jesus: „Weil diese Meine Dienerin von den Priestern in dieser Stadt so verachtet ist, deshalb ist es Mein Wille, daß ihr sie belehret über ihre Zweifel."

Barbara schämte sich und fürchtete sich vor Täuschung, und wandte sich deshalb ab. Da drängte Sich die liebe Mutter Gottes von hinten vor und sagte:

Maria: „Komme, Meine Tochter, fürchte dich nicht, Ich will dir alles ersetzen."

Der Herr war so gütig und sagte:

Jesus: „Als der Erzengel Gabriel Meiner lieben Mutter das Geheimnis der Menschwerdung ankündigte, da war die Morgenröte der Gnade noch nicht aufgegangen. Meine liebe Mutter mußte deshalb schweigen, denn es hätte sie niemand verstanden. Jetzt aber, wo Meine Gnadensonne die ganze Welt durchscheint bis in den letzten Winkel hinein, wo aber dieses Glaubenslicht am Erlöschen ist, ist es notwendig, dasselbe wieder anzufachen. Wenn Ich zu einer Seele rede, so rede Ich nicht allein zu ihr, sondern zu allen, um das Glaubenslicht wieder anzufachen."

Die lieben Heiligen begrüßten Barbara sehr herablassend und freundlich und stimmten dem Herrn bei.

Maria: „Sage dem jungen Mann, er soll sich noch diesen Monat im Missionshaus anmelden. Ist er auch schon fortgeschritten, so kann er doch noch eine Leuchte in der katholischen Kirche werden. Er wird noch viele Versuchungen haben; er soll aber das Irdische nicht achten. Seine Mutter soll sich tief vor Gott verdemütigen."

Von der Kanzel herab wurde die Donnerstags-Ölbergstunde sehr getadelt und die Beter darum erschüttert. Der Prediger sagte, die Ehre der Beteiligten käme wegen der späten Abendstunde in Gefahr, es seien eigensinnige Neuerungen und dergleichen.

Jesus: „Gebt die heilige Stunde nicht auf, sondern beruft euch darauf, daß Ich sie Meiner Dienerin Margareta Maria Alacoque angegeben und daß Rom sie approbiert und mit vollkommenem Ablaß versehen, und daß ihr sie haltet, weil die Betrachtung des bitteren Leidens die Seele sehr fördere und im Guten bestärke und ihr hofft, Fortschritte zu machen. Wenn sie sie direkt verbieten, dann gehorchet, aber sie werden es nicht wagen."

687 Am 27. bis 29. Mai 1905

„Wer Geduld hat, wird alles in Erfüllung gehen sehen."

Jesus: „Komme her, Meine Tochter, Ich will dich entschädigen für all die ertragenen Leiden."

Barbara: Und Er führte mich in Sein heiligstes Herz, in eine besondere Wohnung, worin ich schon öfter war. Es war dort eine lange Tafel gedeckt und viele saßen daran, auch Lieschen und Luise. Und der Herr sagte liebreich:

Jesus: „Meine Tochter, suche dir ein Plätzchen und setze dich."

Barbara: Und ich wurde erfüllt mit großer Süßigkeit, und der Herr sagte:

Jesus: „Laßt euch nicht sieben, haltet um so inniger zusammen, je mehr man euch zu trennen sucht."

Jesus am 28. Mai**:** „Schließt euch innig zusammen und geht ungeniert eure Wege; denn der Strom des Kulturkampfes zieht auch seine Streifen nach Deutschland, und es wird bald geschehen, daß

der Haß der Bösen auch in Wut übergeht gegen Meine Kirche, und daß alle Priester, Ordensleute und treuen Christen viel zu leiden bekommen. Wie zu Meinen Lebzeiten die Pharisäer immer danach sannen, Mich zu verfolgen, und wie dann endlich der Neid in Wut ausbrach, um Mich zu vertilgen, so wird es auch den Meinigen geschehen. Alles, was Ich gesagt, geht in Erfüllung. Es ist nur die Ungeduld der Menschen, die es nicht erwarten können, aber wer Geduld hat, wird alles in Erfüllung gehen sehen. Man will Mich ganz aus der Menschheit vertilgen. Es kommt noch zu einer blutigen Verfolgung."

Jesus am 29. Mai**:** „Ich habe euch doch gezeigt, daß ihr diejenigen seid, die in Meinem Herzen eingeschlossen sind, die bei Mir sitzen und an Meinem Herzen ruhen. Was braucht ihr dann noch mehr?"

688 Herz-Jesu-Freitag im Juni 1905

„Denn all die Krankheiten und Trübsale sind ja nur der Weg dorthin. Dort wird alles ausgeglichen."

Jesus: „Sage N., sie brauche sich nicht zu fürchten vor einem schnellen Sterben. Ich gebe ihr noch die Gnade, daß sie den Bau fertigstellen kann, und daß ihr Geschwister euch alle noch einmal sehen dürft. Denn Ich gönne euch diese Freude, daß ihr euch in heiliger Freude in Mir zusammenfindet zur Belohnung dafür, daß ihr alle trotz allem so fest geglaubt; denn Ich schlage einen solchen Glauben sehr hoch an, wenn man sich über die Gnaden anderer freut. N. soll, wenn sie sich erholt hat, sich mit Mut an den Bau machen, wenn sie auch nicht mehr so gesund wird wie früher. Sie soll all ihr Vertrauen auf Mich setzen; denn es geht alles in Erfüllung, was Ich verheißen habe, aber glauben muß der Mensch. Ic h habe große Freude an all ihren Geschwistern um ihres lebendigen Glaubens willen, und Ich will ihnen diese Freude noch einmal machen. Alsdann aber sollen sie sich über nichts unterhalten als über die himmlische Seligkeit und die Freuden, die ihrer warten, und Meine unendliche Liebe und Güte, und alles andere beiseite lassen, denn all die Krankheiten und Trübsale sind ja nur der Weg dorthin. Dort wird alles ausgeglichen.

Sage auch N., Ich habe große Freude an ihr, sie habe wirklich schon Fortschritte gemacht. Das müsse sie daran erkennen, daß sie keine

so heftigen Kämpfe mehr hätte. Ich gebe ihr das Versprechen, daß sie noch dahin gelangt, daß sie sich noch freier fühlt von all den irdischen Dingen. Denn anders ist es nicht zu machen, als daß die Reichen, die aufwärts steigen wollen, sich ihrer Güter entäußern. Sie soll doch täglich bedenken, was denn all das Irdische wäre im Vergleich zur Ewigkeit, wie rasch das alles ein Ende nimmt. Es soll sie trösten und freuen, daß Ich mit ihr zufrieden bin, und um ihrer Entäußerung willen ihr all die kleinen Fehler verzeihe.

Sage noch deinen Schwestern Luise, Ich erfülle ihnen alle Wünsche, weil sie geglaubt, aber die Leiden, das alles gehört zum Weg der Seligkeit, der sie entgegengehen. Sie sollten noch entschiedener alles Irdische und Weltliche abstreifen."

689 Am 5. Juni 1905

„Dieses Gespräch aber geht im Herzen des Menschen vor sich."

Jesus: „Sage deinen zwei Freundinnen, daß euer Leben jetzt so ruhig dahinfließen wird. Sage N., er möge sich doch aufraffen und sich freuen, daß er sich für Mein Werk hingegeben. Wenn es ja sein Leben kostet, so ist es ja für Mich hingegeben, für seinen Glauben. Er soll fest glauben, daß er noch einmal nach Lourdes gehen kann, und er wird sehen, mit welcher Freude ihn dort Meine Mutter überströmen wird, und wie getröstet er zurückkommt, und wie glücklich er sein wird in der Ewigkeit, wo ihm alles ausgeglichen wird."

Nach der heiligen Kommunion beschwerte ich mich, weil ich so wenig tun kann. Der Herr sagte:

Jesus: „Beruhige dich, Ich bin mit dir zufrieden."

Barbara: „Ja, bin ich es nicht selbst, die ich mir das zuspreche?"

Jesus: „Niemals kann ein Zwiegespräch stattfinden in der Seele, das sich auf Gott bezieht, was aus einem anderen Geiste kommt oder was der Mensch aus sich hat; denn das ist ein ganz anderes Gespräch als das Gespräch mit den Lippen. Weil der Mensch aus sich nichts Gutes hat oder geben kann, muß ein Gespräch, das sich auf Gott oder das Heil der unsterblichen Seele bezieht, nur von Gottes Geist her kommen. Dieses Gespräch aber geht im Herzen des Menschen vor sich."

Dann sagte die liebe Mutter Gottes:

Maria: „Weil Schwester N. so kindlich ist und immer noch meint, es wäre alles nicht richtig, so sage dieser guten Schwester, Mein Sohn hat es ihr zwar schon so oft gesagt, aber weil sie so kindlich ist, sage Ich es ihr wieder, sie soll sich nicht mehr beängstigen um das, was hinter ihr liegt, sie soll vorwärts schauen und die Tage, die ihr noch von Meinem Sohn geschenkt sind, zu ihrer Heiligung verwenden und recht achtgeben, daß sie eine herrliche Blume wird, und das sage Ich ihr nicht allein, sondern allen ihren Geschwistern; denn die Kinder sollen die Krone ihrer frommen, heiligen Mutter werden, und jedes soll sich hüten, daß es keine mißgestaltete gibt, denn dann wäre die Krone verschändet.

Für N. werden auch noch einmal bessere Tage kommen, wo es ihm mit der Gesundheit besser geht. Alles kommt nur daher, weil seine Nerven ruiniert sind durch das, was er durchgekämpft hat, und das sage Ich zum Trost für euch alle, besonders für N., daß die einzelnen Glieder der Kirche in jetziger Zeit, jedes in sich, das ganze Leben der Kirche durchleben müssen: So wie die Kirche im großen und ganzen, so jede Seele im kleinen in ihrem eigenen Leben. Daher kommt es, daß die Seele, die wirklich Gott treu dienen und nach Vollkommenheit ringen will, ein unblutiges Martyrium hat, weil die ganze Christenheit verseucht ist von dem Geist des Liberalismus, der die ganze Welt beherrscht.

Wenn nun eine Seele etwas mehr tut und sich ausscheidet von dem Geist, so hat sie ein Marterleben von Verachtung, Verdemütigung, Hohn und Spott durchzukämpfen. Wundert euch deshalb nicht, wenn Ich so große Verheißungen mache. Denn früher in den ruhigen Zeiten, wo die Kirche blühte und ihre Macht nach außen entfaltete, konnten die Glieder in Ruhe und Frieden leben, wie eine heilige Gertrudis und Mechtildis.

Diese waren fast in beständiger Verzückung berauscht von Liebe und Wonne, weil sie keine Hindernisse und keine Widersprüche hatten. Niemand war da, der sich getraut hätte, sie zu tadeln. Deshalb mußten diese sich durch Abtötungen auszeichnen. Jetzt ist es anders, diese Seelen sind ausgeschieden aus der menschlichen Gesellschaft.“

690 Fest des heiligen Antonius am 13. Juni 1905

„Daß Meine heilige Mutter nicht in Ephesus, sondern in Jerusalem auf dem Berg Sion gestorben ist."

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Dein Neffe (der an galoppierender Schwindsucht darniederlag) wird noch nicht sterben, und dein Neffe Josef wird sein Studium fortführen. Dem Herrn, der gefragt hat wegen der Ephesusfrage, kannst du sagen, daß Meine heilige Mutter nicht in Ephesus, sondern in Jerusalem auf dem Berg Sion gestorben ist. Sie sollten sich nicht streiten wegen Meiner heiligen Mutter."

691 Fest Heiligste Dreifaltigkeit am 18. Juni 1905

„Und je mehr Widersprüche es gibt, desto größer ist die Sicherheit, daß das Werk von Mir stammt."

Luise war plötzlich erkrankt, gerade vor der Missionsausstellung, die sie nicht einmal sehen konnte. Deshalb sagte der Herr:

Jesus: „Deine Krankheit ist nur eine Betauung des Werkes. Raffe dich auf und gehe darüber hinweg. Sei nicht ängstlich. Ruhe dich ein wenig aus, damit du dich erholst; denn es war nur eine Begießung des Werkes, damit es recht viel Segen bringt und verdienstlich wird, denn das Werk freut Mich sehr. Weil es aber so große Gefahr hat, daß der Mensch in der Ausführung Meiner Werke, und wenn es auch das Höchste ist, worin Ich am meisten geehrt und verherrlicht werde, sich selbst geschmeichelt fühlt durch das Gelingen, so lasse Ich es vorkommen, um das zu verhüten, daß es Widersprüche gibt, wie in jedem Werk, so auch in diesem schönen Werk. Und je mehr Widersprüche es gibt, desto größer ist die Sicherheit, daß das Werk von Mir stammt.

Darum sollen diejenigen, die sich so sehr darum bemühten wie N. und N. und alle anderen, sich recht einschärfen, daß sie sich die Verdienste nicht rauben, sondern in der Demut bleiben, und immer bedenken, daß es besser ist, wenn etwas so gehalten ist, daß man meint, es habe keinen Wert vor Gott und der Welt, weil dann das Verdienst der Menschen um so größer ist, je mehr etwas vernichtet wird. Deswegen rate Ich ihnen, daß sie sich wehren, weil die erste Absicht war, zur Verbreitung des Glaubens in den

Heidenländern beizutragen, weil dies sehr notwendig ist für die Verbreitung des Glaubens, und weil ihr so für das Vollkommenere eintretet. Wenn aber ein Kirchenfürst sich äußert und absolut darauf besteht, damit sie sich als gefügsame Werkzeuge der Kirche gegenüber erzeigen und man sie nicht als eigensinnige Geschöpfe erkläre, mögen sie nachgeben, um den betreffenden Kirchenfürsten nicht zu reizen durch eigensinniges Beharren auf ihrem Plan. Ich werde ihnen dann doch dasselbe Verdienst geben, wie wenn sie ihren Plan ausgeführt hätten.

Ihr aber, Meine Kinder, sollt Mir recht dankbar sein an dem heutigen Fest der Heiligsten Dreifaltigkeit. Denn heute hat die Heiligste Dreifaltigkeit den Plan beschlossen, das Werk zu gründen, und vier Tage danach, am heiligsten Fronleichnamsfeste, habe Ich Selbst die Urkunde euch überreicht, indem Ich dir die Erklärung gegeben, wie Wir es haben wollen, daß ihr euch vereinigen solltet, um die Heiligste Dreifaltigkeit zu ehren und zu verherrlichen, um den Plan auszuführen, den Ich euch dargelegt. So wie die Allerheiligste Dreifaltigkeit Sich vereinigt, der Menschheit Gutes zu erweisen, so sollt ihr euch vereinigen, um in euren Gesinnungen eins zu sein, unsere Gesinnungen der Menschheit mitzuteilen. Wie Ich Mich in deinen Geist ergieße, so sollst du es der Menschheit übermitteln.

Weil aber Meine Diener Mein Werk so falsch beurteilen, indem sie meinen, man vernachlässige seinen Beruf und werfe das Kreuz ab, um sich einer Gemütsduselei hinzugeben, und deshalb alles zu vernichten suchen, so lasse Ich so viele Unannehmlichkeiten in der Familie vorkommen, damit du herausgerissen wirst und sie sich fragen müssen, wo steckt denn da die Gemütsduselei, wenn eine Seele alles tut wie ein gewöhnlicher Mensch!“

692 Fronleichnamsfest 1905

„Durch das ganze Werk, das Ich gegründet, habe Ich der Menschheit die Mittel angegeben, die für diese Zeiten passen, wie Ich immer tue.“

Das Fronleichnamsfest verbrachte ich in Schippach am Krankenbett eines Neffen zu. Ich kränkte mich so sehr, weil ich die schöne Festoktav ganz vermissen mußte. Ich sah den lieben Heiland, und Er sagte:

Jesus: „Durch das ganze Werk, das Ich gegründet, habe Ich der Menschheit die Mittel angegeben, die für diese Zeiten passen, wie Ich immer tue. Das Wort, das Ich zu Meinen Aposteln gesprochen, habe Ich immer beibehalten: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatze immer Neues hervorbringt! Das sagte Ich, um der Christenheit zu zeigen, wie Ich es mache. Das ist alles in Gleichnissen gesprochen, und Ich mache alles in Gleichnissen, weil die Menschen nicht alles verstehen, bis die Zeiten kommen, wo sie reif sind dafür. Das wollte Ich damit andeuten, daß Ich sagte: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatze immer Neues hervorbringt!

So brauchte Ich, wie Ich Meine Kirche gegründet, in der ersten Zeit, wo Meine heilige Mutter und die Apostel gelebt haben, nichts anzugeben, weil das Leben der Christen so rein war. Eines lebte für das andere, nur für den Himmel, weil die Gottes- und Nächstenliebe ganz Hand in Hand miteinander gingen. Darum ließ Ich dasselbe so. Die erste Christenheit stellte die Kindheit vor.

Als aber die Menschheit sich entfaltete und immer mehr ausbreitete, nahm die Gottesliebe um vieles ab, und Ich gab der Menschheit ein, daß sich einige wieder absondern und ausscheiden sollten, um Mir das zu ersetzen, was andere versäumten. Da wurde Mir die Ehre, die Mir geraubt wurde, durch die Genossenschaften wieder ersetzt. So tue Ich von Zeit zu Zeit, wie die Menschheit steht oder fällt in ihrem Glauben und in ihrer Liebe. Ich offenbarte Mich dann immer wieder, um die Menschheit an Mich zu locken und Meine Ehre auf andere Weise herauszuschlagen. So tue Ich bis auf den heutigen Tag.

In der letzten Zeit habe Ich Mein Herz erschlossen durch die selige Margareta Maria Alacoque. So tief, wie jetzt die Menschheit herabgedrückt ist auf die unterste Stufe, war sie noch nie gestanden. Deswegen muß Ich Mich offenbaren. Denn, obwohl es viele Ordensleute gibt, muß Ich sehr beklagen, daß die Gottesliebe so sehr herabgedrückt ist. Deswegen habe Ich angegeben, daß durch den jungfräulichen Stand die Welt soll gehoben werden, durch Seelen in der Welt und im Kloster.

In früheren Zeiten hat es genügt, daß fromme Ordensleute und Ordensgenossenschaften Gott liebten, weil die Welt auf sie schaute und sich um ihretwillen besserte, aber in jetziger Zeit sehen die Weltleute nicht mehr auf das gute Beispiel der Klöster.

Man will nichts als Vergnügen, mögen die Ordensleute beten und sich hinopfern, sie gehen nur ihrem Vergnügen nach. Deswegen habe Ich keine andere Wahl. Ich muß in der Welt Seelen haben, welche die Welt verbessern. Ich muß Jungfrauen haben, die es so machen wie du. Eine Jungfrau muß nicht davonlaufen, wenn sie keinen Dank erntet. Deswegen stelle Ich dich zuweilen dahin, wo du den größten Undank erntest, weil du doch hernach die Früchte siehst. So will Ich es haben, so muß die Welt wieder hinaufgeschafft werden, damit der Ehestand wieder ins Geleise kommt. Die Jungfrauen müssen mit großer Entschiedenheit helfen, die Kinder zu erziehen, wenn sie noch so großen Undank ernten, daß dadurch die Welt muß gerettet werden. Deshalb siehst du es, wie die Früchte (deines guten Beispiels) in deinem Dorf wachsen, wie es sich hebt."

(Es herrscht große Einigkeit, die Frömmigkeit wächst, vier Jungfrauen sind in diesem Jahr daselbst ins Kloster eingetreten, und als weltliche und geistliche Behörden wegen zusammenfallender Feiertage den St.-Antonius-Tag streichen wollten, sagten alle Männer einstimmig: „Nein, wir wollen ihn feiern, und vertrauen auf Gott, daß Er uns doch ernährt.")

Jesus: „So will Ich es haben in der ganzen Welt. Ausgeschlossen sind nur diejenigen Jungfrauen, die zeitliche Interessen allein im Auge haben, die nur ihr Vergnügen suchen und sich nicht weh tun wollen. Das sind keine Jungfrauen; da ist Mir eine fleißige Ehefrau lieber. Man muß es machen wie du und Julchen es machen (eine Freundin aus Rück). Ich segne die Familie, wo sie so geführt wird. So muß es gemacht werden."

693 Großes Gebet in St. Ignaz am 3. Juli 1905

„Nur durch die Sünde ist das Glück verdorben worden, und doch hat der Mensch einen solchen Hang zum Glück, weil er dazu bestimmt ist."

Barbara: Ich hörte die Stimme des Herrn, die mir zurief:

Jesus: „Richte dich jetzt nach innen und höre Meine Stimme. Deine zwei Freundinnen entsetzen sich, weil sie gerade vor dem Großen Gebet erkrankt sind und meinen, sie versäumten so viel. Sage ihnen, daß sie sich darüber nicht betrüben und glauben, sie versäumten viel. Sie versäumen nichts, wenn sie Meinen Willen tun. Der Mensch muß leiden, Meine Geschöpfe müssen leiden.

Was ist denn eigentlich das Leiden? Nicht die Leiden, die man meint und sich vorstellt, sondern all das, was gegen den Willen geht, was einem unangenehm in die Quere kommt, wenn dem Menschen das Ziel, wozu er bestimmt ist, getrübt ist und er das nicht findet, was er sucht. Das ist in die Menschen gelegt, weil er dazu geschaffen ist. Nur durch die Sünde ist das Glück verdorben worden, und doch hat der Mensch einen solchen Hang zum Glück, weil er dazu bestimmt ist, so daß er nicht leben kann, wenn er nicht glücklich ist. Aber alle Meine Geschöpfe sind dem Leiden unterworfen, auch die Engel, nur geistigerweise, und ihr, weil ihr noch den Leib habt, muß der Leib auch darunter leiden."

Barbara: „Wie ist es möglich, o Herr, daß auch die Engel leiden? Sie sind doch reine Geister, und das Leiden kommt doch nur von der Sünde?"

Jesus: „Gerade deswegen komme Ich, um dir den Trost zu bringen für deine zwei Mitschwestern. Wenn der Mensch sündenlos ist, frei von schwerer Sünde, führt er das Leben der Engel hier auf der Welt. Die Engel sind so eng mit euch verbunden, wie ihr selbst miteinander verbunden seid, weil ihr zugleich mit den Engeln aus Meiner Schöpferhand hervorgegangen seid, nur etwas geringer als die Engel.

Daher kommt es, daß auch die Engel – wie ihr Menschen eines mit dem anderen leiden und des anderen Last tragen müßt – die Last und die Leiden mit euch teilen; denn die Engel lieben Mich mehr als die Menschen, bei denen immer noch fleischliche Liebe dabei ist. Sie kränken sich sehr, daß es Menschen gibt, die den Weg nicht gehen, den Ich ihnen vorgezeichnet, und so ihr Ziel verfehlen. Das ist ihnen ein so großer Schmerz, daß ihre Glückseligkeit dadurch getrübt ist. Das ist ihr einziges Leiden, obwohl sie unendlich glücklich sind, weil sie reine Geister sind und befreit von der Sünde. Weil sie jedoch eure Brüder sind, tut ihnen das Unglück von euch Menschen so weh, wenn sie sehen, daß die Menschen ihr Glück verderben durch die Sünde. So nehmen sie Anteil an eurem Leiden.

So ist es auch, wenn Ich den Gerechten auf der Welt Leiden schicke. Diese vertreten die Engel auf der Erde, sie sind Meine liebsten Kinder, und deshalb müssen sie mitfühlen, wenn Ich so sehr gekränkt werde. Sage deinen zwei Freundinnen, sie sollen ruhig die Krankheit hinnehmen und zufrieden sein. Nun will Ich dir auch

einmal zeigen, wie viel dazu gehört, um das Opfer einer Seele rein zu machen vor Meinen Augen."

Barbara: Der Herr zeigte mir zwei Formen wie zwei Brote. Die eine war schön leuchtend, ganz glatt, die andere häßlich zerfressen.

Jesus: „Das erste ist das Opfer einer Seele, die von der Welt verachtet und ganz hinausgestellt ist, wie es euch geht. Das andere ist das Opfer, das Mir jene Seelen bringen, die um ihrer Frömmigkeit und ihrer guten Werke willen auch Anerkennung finden vor der Welt und ihren Mitmenschen. Da schleicht sich so viel Ehrsucht und Selbstgefälligkeit in Meinen Augen ein, daß es wie ganz zerfressen ist. Wenn Ich aber zulasse, daß ein Mensch ganz hinausgestoßen, verachtet, für unnütz und zu nichts tauglich erklärt wird, dessen Opfer ist gereinigt von der Eigenliebe.

Sage Meiner Luise, es komme auch wieder anders, wo sie mehr Trost habe. Ich will Mein Opfer reinglätten. Ihr sollt einmal sehen, wie ihr Mir die ganze Ewigkeit danken werdet, daß Ich Selbst alles abschneide. Du aber, sage nicht eher etwas zu deinen Vorgesetzten, bis Ich es dir zu wissen tue."

Barbara: Beim Großen Gebet in St. Christoph bei der letzten Stunde hörte ich Seine Stimme:

Jesus: „Meine Tochter, ziehe dich zurück, Ich will dir eine Freude machen."

Barbara: Und ich sah eine Landschaft, die glänzte, als ob die Sonne darauf schiene, und wie ein See, auf welchem eine Eisdecke ist, die von der Sonne beschienen ist.

Jesus: „Siehe, das sind die Schweißtropfen der Seelen, die trotz der großen Hitze Mich besuchen. Wie viele Seelen verscherzen die Gnaden, um ihrer Bequemlichkeit nichts abgehen zu lassen!"

Barbara: Bei jeder Person, die in der Kirche war, kniete eine schöne Gestalt.

Jesus: „Das sind die Schutzengel der Leute, die tragen fortwährend den Schweiß und die Strapazen vor Meinen Thron, und Ich lege das Fehlende hinzu, und es ist alles ersetzt. Sage N., sie soll nur das Seminar für L. gründen, wenn sie auch viele Hindernisse hat im Rückblick auf das, was Ich schon vor Jahren gesagt, wie darauf gedrungen werden müsse, daß gesorgt werde für gute Lehrerinnen. Das ist schon damals Mein Befehl und Mein Plan gewesen. Sie soll

es nur tun. Ich habe Mich deiner angenommen, und was in dir gewirkt wurde, das habe Ich in dir gewirkt, und Ich werde auch ferner Meine Hand auf dich halten. Du wirst sehen! Harre aus! Jetzt ist die Zeit der Prüfung! Wenn du auch nicht so viele Gnaden hast, du mußt verdienen. Aber wenn du hinüberkommst, dann komme Ich dir entgegen. Ich bin es, Der in dir gewirkt hat."

694 Am 8. Juli 1905

„Nur durch Leiden kann man verdienen, und alles, was gegen den Willen des Menschen ist, sind Leiden."

Gleich nach der heiligen Kommunion war der Herr so gütig und lieb. Vorher mußte ich aber lange flehen, weil ich so finster war. Je länger ich anhielt, desto mehr zerstreute sich die Finsternis. Als bei der heiligen Wandlung das kostbare Blut erhoben wurde, führte mich der Herr in Sein Herz ein.

Jesus: „Komm, damit du siehst, daß Ich alles vergessen habe. Gerade so lieb, wie Ich früher mit dir war, gerade so lieb habe Ich dich jetzt noch. Das alles ist nicht so, wie du meinst, daß Ich dich ganz verlassen hätte. Jetzt denke dir nur, wer kann dir eine solche Glückseligkeit geben? Würdest du noch mit jemand tauschen? Die Freude und die Sicherheit kann nur der geben, der Ich bin. Damit du zufrieden bist und siehst, daß Ich alles vergesse, und daß es nicht so ist, wie du meinst, will Ich dir zeigen, wie Ich die Seele reinige."

Barbara: Es war Wandlung. Ich betete Ihn an, und wie das kostbare Blut erhoben wurde, nahm Er den Kelch und goß ihn über meine Seele, und sie wurde weiß und die dunklen Flecken waren alle weggewaschen.

Jesus: „Siehst du, weiß wie Wolle! So mache Ich es der Seele, die mit gläubigem, reumütigem Herzen in die heilige Messe geht. Wenn sie noch so verstrickt ist, wasche Ich die Seele rein in Meinem Blut."

Barbara: Ich bat für alle, die dieses glauben, und sagte:

„Mache doch auch Lieschen und Luise wieder gesund, daß wir dir mit freudigem Herzen dienen."

Jesus: „Wie soll Ich es anders machen, um Seelen zu retten? Nur durch Leiden kann man verdienen, und alles, was gegen den

Willen des Menschen ist, sind Leiden. Wo sind die Menschen, die noch auf andere Weise für Menschen verdienen wollten? Die Menschheit ist so verzärtelt, daß sie sich nichts mehr auferlegen kann. Deshalb muß Ich es tun. Ich bin gar so bedrängt und muß Mich an Meine treuen Kinder wenden. Ihr müßt Mir verdienen. Wenn es Mir gefällt, komme Ich und nehme es euch wieder ab. Wartet ruhig ab, bis Ich es ändere. Aber für jetzt seid zufrieden."

Barbara: „Soll ich es auch N. sagen?"

Jesus: „Das kannst du nur bei gläubigen Seelen sagen, und nur da kann die rechte Wirkung hervorgehen. Wenn eine Seele nicht glaubt, daß Ich es bin, dann hat sie tausend Einwände und geht darüber hinweg. Der Glaube ist das Verdienst des Menschen. Am Glauben hängt sein ganzes Verdienst. Wenn die Menschen sich noch so sehr bemühen in guten Werken, muß Ich doch alles machen. Aber an seinen Glauben knüpfe Ich sein ganzes Verdienst. Eine gläubige Seele reinige Ich von ihren Fehlern und gebe ihr, was sie wünscht. Alles, was Ich versprochen in den Verheißungen, werdet ihr erlangen, aber das knüpft sich an euren Glauben. Sage es N. und allen Mitgliedern des Liebesbundes, die Nutzen daraus ziehen wollen, daß nur der Glaube es ist, der die Verheißungen an euch in Erfüllung gehen läßt."

695 Am 12. und 14. Juli 1905

„Es muß Seelen geben, denen Ich Mich offenbare, und andere, die es verbreiten, und andere, die es aufnehmen mit gutem Herzen, und so wirke Ich in der Kirche."

Jesus: „Sage N., er soll nicht so ängstlich sein, Ich habe ihm den Beruf gegeben. Man soll seinen Beruf lieben, und auch dieser Beruf muß sein (Gerichtsperson), gerade so wie der Scharfrichter. Er hat den Beruf, das Gericht zu vollziehen, er ist nur das Werkzeug des Gerichtes. Für seine Person hat er keine Schuld. Er soll nur da einen Unterschied machen, wo er merkt, daß es unverschuldete Armut ist, wie bei einer Witwe. Aber sonst geht das ihn selbst nichts an, und er wird nicht dafür verantwortlich gemacht; denn Ich habe ihm den Beruf gegeben. Es gefällt Mir so gut, und Ich habe Meine Freude daran, daß er so jungfräulich lebt."

Am 14. Juli sagte ich nach der heiligen Kommunion zum Herrn:

Barbara: „Wenn ich Dich doch wieder so lieben könnte wie früher. Bin ich denn so böse geworden, daß Du mich nicht mehr magst?“

Der Herr wurde so lieb. So überzeugte Er mich, daß Er in mir ist, wie ich Ihn früher zuweilen sah als Mensch.

Jesus: „Du bist Mir gerade so lieb wie früher. Was einmal geschehen und ausgehalten ist Meinetwegen, das bleibt für die ganze Ewigkeit. Ich bin nicht wie die Menschen, die heute das Gute von anderen genießen und morgen nicht mehr daran denken. Was man für Mich gelitten, das bereitet einem die ganze Ewigkeit fortwährend Freude.“

Barbara: „Ja, o Herr, wenn ich nicht so viele Fehler hätte, ich denke aber, daß meine Sünden schuld sind.“

Jesus: „Das achte Ich nicht. So bin Ich nicht, daß Ich wegen jeder Kleinigkeit Mich zurückziehe und trotze wie die Menschen. Ihr müßt jetzt mehr verdienen. Ich habe jetzt alles gesagt, was Ich sagen wollte und euch geliebkost. Der Weg ist jetzt härter, aber verdienstlicher, weil ihr näher dem Ziel zugeht.

Lieschen soll sich jetzt allgemach vorbereiten, denn Ich werde nicht mehr gar so lange ausbleiben. Dann wird sie genießen, was sie verdient. Ich gedenke der Fehler nicht, die ihr aus Schwachheit begangen. Wenn ihr aber merket, daß Ich komme, so gedenket der Verheißungen und saget Mir: ‚Lieber Heiland! Ich habe geglaubt und gehofft, was du gesagt. Jetzt will ich davon Besitz nehmen.‘ Und dann werdet ihr sehen, ihr habt es nicht zu bereuen.

Sage Luise, sie soll nur Geduld haben, es käme die Zeit, wo es ihr besser ginge. Sie soll fest überzeugt sein, daß sie nicht so viel verdienen könnte bei allen Kommunionen und Gebeten, als mit der Entsagung. Das hat Mir so gut gefallen, daß sie nicht unwillig geworden ist, als Ich sie wiederholt niederwarf. Sie soll nur wissen, daß Ich das so hoch angeschlagen habe, daß sie so bereitwillig alles beiseite legte, um Meine Worte niederzuschreiben. Ich muß Seelen haben, die sich ganz für Mich einsetzen. Ich muß Seelen haben, die Meine Gnade anderen übermitteln. Was nutzte es Mir als Geist und als Gott, Mich zu offenbaren, wenn Ich nicht Werkzeuge hätte, die es glauben und den anderen übermitteln? Es muß Seelen geben, denen Ich Mich offenbare, und andere, die es verbreiten, und andere, die es aufnehmen mit gutem Herzen, und so wirke Ich in der Kirche.

Das ist das Leben Meiner Kirche von Anfang bis zum Ende. Deshalb belohne Ich all die Werke, die von Mir ausgehen und durch andere zur Verbreitung kommen so hoch, als viele Seelen dadurch zum Guten angeregt werden. Es haben sich schon viele Seelen zum jungfräulichen Stand entschlossen, obwohl derselbe heutzutage ehrlos ist. Deshalb ist es ein so großes Werk, Meine Worte zu verbreiten, daß Ich es so hoch anschlage wie denjenigen, die den Glauben in den ersten Zeiten verbreitet haben, wie einem heiligen Bonifatius. Aber was diese ersten Glaubensverbreiter blutigerweise verdient haben, das müssen solche Seelen unblutigerweise verdienen. Freuet euch nur auf das, was auf euch wartet in der Ewigkeit, nicht auf der Welt."

696 Am 19. Juli 1905

„Aber die Menschheit ist noch mehr im Geist verarmt."

Barbara: Auf St. Vinzenz war der liebe Heiland nach der heiligen Kommunion so liebreich, daß ich staunend fragte, aus welchem Grunde Er dies tue, es sei doch kein besonderes Fest.

Jesus: „Ja, es ist heute das Fest Meines Dieners Vinzenz, und das fühlst du mit, weil du in der Gemeinschaft der Heiligen bist."

Barbara: „Ja, Herr, diesen Heiligen kann ich nicht nachahmen, dieser hat so viel Großes getan."

Jesus: „Und doch könnt ihr das, das geschieht durch die Schriften. Wie der heilige Vinzenz viel getan hat für die leibliche Not der Menschheit, so sollt ihr sorgen für die geistige Not, und zwar ist dies in jetziger Zeit noch notwendiger als für das leibliche Wohl. Wer jetzt arbeiten will, kann sein Brot verdienen, es ist in jeder Beziehung gesorgt. Aber die Menschheit ist noch mehr im Geist verarmt, weil die geistigen Werke der Barmherzigkeit zu wenig geübt werden.

Sage N., sie möge nur ganz beherzt die Gnade von ihrem Oberhirten begehren. Überhaupt sollen die Seelen nicht so ängstlich sein, wo es sich um die Ehre Gottes handelt, sondern ihr Recht verlangen und nicht zurückschrecken, wenn ihnen von den Vorgesetzten Schwierigkeiten gemacht werden. Alle müssen dazu beitragen, daß das Reich Gottes erweitert wird; das ist jedem seine Schuldigkeit. Ich gebe aber den Vorsteherinnen den Rat, daß sie

es nicht machen wie hier, wenn Schwierigkeiten vorkommen, weil das weibliche Geschlecht zu sehr geneigt ist zu Neid und Eifersucht und deshalb allerlei vorkommt. Sie sollen beide Teile anhören und die einen halten wie die anderen, ob reich oder arm; denn auch die Armen haben das Recht, das Gute zu befördern und auszuüben. Daher sollen sie keinen Unterschied machen, damit Ich das Werk auch segnen kann."

697 Am 21. Juli 1905

„Daß jetzt die Zeit wäre, wo die große Gebetsarmee entstehen solle."

Barbara: Nach der heiligen Wandlung betete ich gerade mit dem Volk den vollkommenen Ablaß, als ich den lieben Heiland sah, so klar wie früher öfter. Ich sagte:

„Lieber Heiland, Du willst etwas mit mir reden, aber ich will doch den Ablaß gewinnen, ich bitte Dich, warte so lange."

Er blieb stehen, und ich sagte:

„Lieber Herr, verzeihe mir, wenn ich Dir heute morgen sagte, daß Du nicht mehr so gegen mich seiest wie vor fünfzehn Jahren, wo ich Dich so lieben konnte. Ich kann es nicht ändern, Du mußt es Selbst geben, ich habe nichts als Trockenheit."

Jesus: „Du siehst, daß Ich noch gerade so gut gegen dich bin wie vor zehn und fünfzehn Jahren. Jetzt will Ich dir Meine Antwort geben auf deine Klagen von heute morgen. Ich bin gegen euch gerade Derselbe, wie Ich damals war. Geht morgen früh beizeiten wallfahrten um sieben Uhr und denkt nicht, daß ihr was versäumt. Was ihr an heiligen Messen versäumt, das opfert Mir auf in der Meinung, wie ihr wallfahrtet. Ich will euch alles ersetzen. Macht, daß ihr um sieben Uhr fortkommt; denn der Geist kann sich nicht so ergießen, wenn der Leib so gequält ist. Geht mit recht freudigem Herzen, laßt euren Geist sprudeln in heiliger Freude, wo die Natur wieder mehr dazu hilft.

Nimm aber auch deine Nichte mit; denn Ich will, daß die Jugend sich beteilige, und Ich will überhaupt Mir diese Seele erhalten, die Ich Mir erwählt und über die Ich Meine Hand gehalten habe in all den vielen Gefahren. Jetzt, wo ihr Geist nicht mehr so beschäftigt ist in äußeren Werken, ist sie mehr den Versuchungen ausgesetzt.

Sage aber, daß sie für Mich leben soll und nicht grübeln, wie wird es mir später ergehen. Sie soll nach R. gehen mit recht freudigem Herzen, Meinen Geist dort auszubreiten, die Jugend herbeizuziehen zu Meinem Herzen und soll den Geist recht ausströmen lassen. Sie soll sich um sonst nichts kümmern und denken: ‚Ich bin da zu meiner Erholung.' Dann fällt alles andere weg.

Und dann, wenn die Zeit herum ist, soll sie zurückkehren zur Freude ihrer Mutter und zu Meiner Freude, und Ich verspreche ihr, daß, so wie sie jetzt die Freude ihrer Mutter ist, daß Ich für sie sorgen werde und sie sich keine Gedanken darüber zu machen braucht, wer ihr aushelfe. Sie soll sich nur ja nicht irremachen lassen im jungfräulichen Stand, Ich werde ihr schon für jemand sorgen.

Und sage deinen beiden Freundinnen und all denjenigen, die es glauben und sich beteiligen, daß jetzt die Zeit wäre, wo die große Gebetsarmee entstehen solle. Der Liebesbund soll in Vereinigung mit dem Missionsverein Hand in Hand gehen. Ich habe schon lange versprochen, daß, wenn sie es hier nicht annehmen, Ich andere herbeiführen werde, die es durchsetzen. So ist es jetzt! Ihr sollt euch nicht grämen über eure Vorgesetzten. Das habe Ich alles zugelassen, damit Mein Werk recht gedeihe. Das mußte erst betaut und begossen werden. Das Missionswerk macht Mir große Freude."

Barbara: Dabei strahlte der Herr so hell wie eine Sonne.

698 Fest der heiligen Anna am 26. Juli 1905

„Ich habe euch schon Beweise genug gegeben, daß Ich es bin."

Barbara: Nach der heiligen Kommunion sagte ich zum Herrn:

„O Herr, wenn ich aber lese, was die Heiligen getan, so fürchte ich sehr, daß Du nicht könntest mit mir zufrieden sein. Darf man es denn wirklich glauben, daß Du einen so armseligen Sünder so sehr begnadigst?"

Jesus: „Und doch ist es wahr. Auch die Heiligen waren Menschen wie ihr auch. Zwar ist es wahr, daß sie außergewöhnliche Werke geübt, aber Ich bin auch mit euch zufrieden, wenn ihr tut, was Ich euch angebe. Und glaubet nur! Überlegt einmal, was Ich euch schon alles gesagt habe, und jetzt habt ihr die Beweise. Ich habe

euch schon Beweise genug gegeben, daß Ich es bin. Und lest ihr nicht, daß Ich Meine Heiligen auch oft sehr hart geprüft habe. Auch sie verließen sich oftmals auf Meine Barmherzigkeit und dachten: ‚Das macht dir schon der liebe Gott.' Und Ich ließ es ganz anders kommen. Solche Prüfungen habe Ich allen Meinen Dienern vorgelegt, wie auch euch.

Ich will, daß ihr heute wallfahrten gehen sollt, und nicht morgen, zu Ehren Meiner heiligen Großmutter Anna und zu Ehren des Opfers, das sie gebracht hat, daß sie ihr liebes Kind Mir im Tempel geweiht. Auch vereinigt euch mit all den lieben Pilgern, die heute an die Wallfahrtsorte ziehen, wo sie verehrt wird. Und wenn ihr auch glaubt, daß es wenig ist, was ihr tut, weil ihr euch immer so armselig fühlt, so bin Ich doch zufrieden, wenn ihr es mit gutem Herzen tut, was Ich sage; denn es ist gewiß nicht zuviel. Ihr könnt es tun, und Ich will euch alles ersetzen, was an eurer Armseligkeit abgeht. Und gerade das Außergewöhnliche daran gefällt Mir, daß ihr so arm daherzieht, ohne einzukehren. Laßt euch nicht davon abbringen, sondern macht es wie seither, nehmt euer Stückchen Brot mit und euren Kaffee. Ihr sollt nie in ein Wirtshaus einkehren, wenn der Ort nahe ist, daß ihr euch eine Erfrischung geben laßt. Gerade das ist so notwendig, weil die Welt nichts als Vergnügen sucht, und die Natur so entweiht wird durch die vielen Vergnügungen und das schlechte Leben bei denselben, damit die Schöpfung durch das Gebet wieder entsündigt und geheiligt wird. Deshalb habe Ich von euch das Wallfahrten verlangt und bestätige es immer wieder von neuem, daß die frommen Christen wallfahren gehen sollen. Wisset, daß ihr nichts versäumt. Das Opfer des Wallfahrens rechne Ich euch höher an, als wenn ihr hier die Andachten mitmachtet. Ich kann euch doch segnen, wenn ihr auch hier die Segen versäumt.

Weil öffentlich gesündigt wird in Gottes Natur, muß auch öffentlich Buße getan werden durch das ungescheute Wallfahren, daß man sich nicht schämt. Die Weltkinder schämen sich ja auch nicht ihres öffentlichen Sündenlebens. Schwester N. aber sage, sie soll es als einen Beweis Meiner Liebe und Güte ansehen, daß sie ihr Jubiläum noch erlebt (ihre fünfzigjährige Profeß). Sie soll aber die ganze Freude Mir zuwenden und sich in das Äußere nicht einmischen, sondern sich innerlich mit Mir unterhalten und all das, was ihr von ihren Schwestern Gutes angetan wird, nicht achten."

Bei der Wallfahrt am Fest der heiligen Magdalena, als wir die lieben, heiligen Jungfrauen einluden, zeigte der Herr Barbara, wie eine unabsehbare Schar heiliger Jungfrauen mit uns zogen während der ganzen Wallfahrt, was uns sehr beglückte und durch deren Fürbitte einen großen Gebetsgeist erweckte.

699 Am 30. Juli und 1. August 1905

„Bittet Mich nur um Dinge, die Mich ehren und zu Meiner Verherrlichung gereichen, und Ich werde sie euch gewähren."

Jesus: „Tuet ihr nur alles, was Ich euch angebe und wozu Ich euch anrege, damit Ich doch wenigstens einige Menschen habe, die Mir treu dienen, weil so viele Menschen Mich nicht mehr kennen und von Mir nichts wissen wollen."

Barbara am 1. August**:** Abends während des Rosenkranzgebetes teilte mir der Herr eine große Freude mit. Ich sagte:

„Diese Freude, o Herr, kann mir niemand anders geben als Du. Gib sie mir auch morgen und übermorgen, daß ich recht viel beten und viele Ablässe für die Armen Seelen gewinnen kann."

Jesus: „Ja, das will Ich tun. Bittet Mich nur um Dinge, die Mich ehren und zu Meiner Verherrlichung gereichen, und Ich werde sie euch gewähren. Warum fragst du Mich nicht wegen jenes Mannes, der da so betrübt ist, weil er von Mir keine Antwort erhalten? Habe Ich dir doch gesagt, daß Ich durch dich viele trösten will."

Barbara: „Weil ich immer fürchte, Deine Majestät wegen jeder Kleinigkeit zu belästigen, und daß ich deshalb eine Verantwortung auf mich lade."

Jesus: „Es ist nichts Kleines und Gleichgültiges, wenn der Mensch Mir dient wie dieser Mann und seine Pflicht tut, und er dann einen Trost von Mir verlangt und von Mir lernen und bei Mir in die Schule gehen will, um zu hören, wie er tun soll."

Barbara: „So rede Herr und sage mir, was ich dem Mann antworten soll."

Jesus: „Sage ihm, daß Ich zufrieden bin mit ihm und mit der Erziehung seiner Kinder, und daß die beste Zuchtrute der Eltern die ist, daß die Eltern den Kindern mit gutem Beispiel vorangehen. Am Gerichtstage werde Ich es ihm vergelten, was er in der Erziehung

seiner Kinder geleistet hat, und Ich sage ihm, daß keines seiner Kinder verlorengeht. Er soll nicht ängstlich sein wegen ihrem Beruf. Er soll sie gut erziehen und die Neigungen seiner Kinder beobachten, und Ich werde ihm dazu verhelfen."

700 Petri Kettenfeier und Portiuncula 1905

„Denn es ist Mir ein großer Schmerz, wenn sie die Leiden nicht gern tragen und abwerfen wollen."

Barbara: Weil ich die ganze Nacht so krank war, sagte ich zum Herrn:

„Gib mir nur die Gnade, daß ich recht gut beten kann, aber aus mir kann ich es nicht."

Nach der heiligen Kommunion hatte ich eine so große innere Freude. Der Herr zeigte Sich mir wie vor fünfzehn Jahren und sagte:

Jesus: „Siehst du, bin Ich nicht noch Derselbe, Der Ich früher war? Kann Ich dich nicht gerade so beglücken wie vor fünfzehn Jahren? Und immer beklagst du dich. Ich bin noch Derselbe, nur mußt du mehr verdienen."

Barbara: „O Herr, was ich für mich bitte, das bitte ich auch für meine beiden Mitschwestern und für meine Verwandten."

Jesus: „Gerade, was Ich dir gebe, das gebe Ich auch ihnen. Ich bin noch so freigebig, gerade wie Ich es früher war, und alles, was ihr für Mich gelitten habt, sollt ihr nicht umsonst gelitten haben."

Barbara: Darauf ging die Segensmesse an, und ich schaute Seine Herrlichkeit, als Er mit der Monstranz den Segen gab, daß ich ganz entzückt wurde vor Freude; denn ich sah nicht mehr den Priester, sondern statt dessen las der heilige Petrus die heilige Messe, und der heilige Franziskus hat ihm gedient. Überaus kostbar war das Gewand, das St. Petrus trug, und er war mit einem kostbaren Mantel bekleidet und schien überglücklich zu sein.

Jesus: „Siehe, Ich zeige dir das, um zu beweisen, wie Ich belohne in der Ewigkeit. Das ist das Glück der Seligen. Solange die Ewigkeit dauert, sollen sie unaufhörlich mit Mir erfreut und gesättigt werden in all dem, was sie gelitten und in den Verdiensten, die sie sich gesammelt haben. Und wenn so ein Tag kommt, erfreuen sie

sich immer wieder von neuem, und zwar in dem Maße, als man auf der Welt gelitten hat, mag es um eine Verachtung gewesen sein oder eine Verfolgung oder ein leiblicher Schmerz, und dazu beglückwünscht sie der ganze Himmel und freut sich mit ihnen. Und weil diese ihre Festtage, die auf ihr Leben Bezug haben, immer wiederkehren, ist die Glückseligkeit der Seligen ewig alt und ewig neu, und ewig jung und ewig neu, und das ist die fortwährende Seligkeit. Könnt ihr denn dafür nicht etwas aushalten auf der Welt, Schmerz oder Verachtung erdulden?

Stört euch nicht daran. Das geht so fort bis an euer Lebensende, daß ihr immer wieder Spottreden und verächtliche Bemerkungen hört. Aber das soll euch freuen. Ich kann euch gar keine größere Gnade erweisen, als wenn Ich euch etwas zukommen lasse, worin ihr eure ewige Seligkeit vermehren könnt. Siehst du, daß Ich deine Gesundheit nicht brauche. Jetzt warst du die ganze Nacht krank, und doch beglücke Ich dich so. Das Leiden wollte Ich aber für die Bekehrung der Sünder. Meine treuen Kinder müssen Meine Leiden mitfühlen. Siehst du, wer kann dir die Glückseligkeit geben und was hindert Mich, sie dir zu geben? Nichts hindert Mich! Wenn Ich will, komme Ich. Wenn es wieder anders wird und Ich eine Zeitlang ausbleibe, will Ich die Treue Meiner Kinder prüfen. Ich mache euch viele Freude, und ihr müßt Mir die Freude machen, auch dann auszuhalten, wenn Ich mit kleinen Leiden komme."

Barbara: „O Herr, schenk uns die Gnade, recht viele Arme Seelen zu gewinnen."

Jesus: „Seht euch nicht um und geniert euch nicht, weil das ein Teil der Verdienste ist, je demütiger ihr so fleißig betet. Laßt alle rechts und links stehen und gehet euren Weg. Jetzt müßt ihr die Gnade benutzen und alles andere lassen. Macht es so, und Ich ersetze, was fehlt und belohne es euch. Meine Gnade schenke Ich niemand umsonst. Was Ich euch kundtue, müssen die Menschen benutzen, und je gläubiger und demütiger der Mensch die Gnaden zu erlangen sucht, desto freigebiger teile Ich sie aus. Darum benutzt die Gnade recht eifrig. Meine treuen Kinder sollen doch ja nicht der Traurigkeit nachgeben. Denn es ist Mir ein großer Schmerz, wenn sie die Leiden nicht gern tragen und abwerfen wollen. Deshalb offenbare Ich Mich so oft, um die heilige Freude immer wieder zu erneuern und aufzufrischen, und ihr über alles

hinwegschreiten sollt. Seht doch, wie der heilige Petrus seit zweitausend Jahren immer wieder von neuem geehrt wird, wie du eben gesehen, sooft ein solcher Tag herankommt, der sich auf sein Leben bezieht. So geht es jeder christlichen Seele um dessentwillen, was sie gelitten. Ich habe eine große Freude an einem gläubigen Herzen. Das war das Leben der Heiligen. Alles, auch das Kleinste, haben sie benutzt zu ihrem geistlichen Fortschritt. Wie froh werdet ihr in der Ewigkeit sein, daß Ich euch Gelegenheit gegeben, so etwas für Mich zu leiden."

Barbara: Auf Portiunkula nach der heiligen Kommunion bat ich den Herrn für Schwester N., und der Herr sagte mir:

Jesus: „Gleich bei ihrem Austritt aus dem Leben bin Ich ihr entgegengeeilt. Als sie Mich aber in Meiner Herrlichkeit erblickte, schämte sie sich aus lauter Demut derart vor Mir, daß sie Mich bat: ‚O Herr, ich bin noch nicht würdig, in Deine Nähe zu kommen, ich bin Dir noch so unähnlich. Laß mich zurück, um noch mehr zu büßen.' Sie war auf ihren Wunsch hin noch zwei Tage Meiner Anschauung beraubt, jedoch nicht im eigentlichen Fegefeuer, ihr Leiden war nur die Beraubung Meiner Anschauung.

Am zweiten Tag nach ihrem Tod aber zog sie in den Himmel ein. Ich wünschte, daß die Oberen, die an der Spitze stehen, sich alle miteinander demütigten und sich vereinigten mit den frommen Seelen in der Welt, und nicht länger dem Vorurteil anhängen, als wären sie die allein geliebten Bräute von Mir.

Jede Seele, die Mir treu dient und die Meine Gebote hält, liebe Ich gleich, wie es Meiner Majestät geziemt, daß Ich einen Menschen halte wie den anderen. Deswegen verspreche Ich aber den Oberen, die andere zu leiten haben in einer Genossenschaft, daß, wenn sie die Demut so üben, daß sie sich vereinigen mit den frommen Seelen in der Welt, und die Schwestern recht anhalten zum demütigen, kindlichen Gebet, sich vereinigend mit den frommen Seelen in der Welt, daß von denen im Jahr verstorbenen Klosteruntergebenen keines über Portiuncula im Fegefeuer bleibt, weil sie im Leben den Gebetssturm so ausgeübt, wie er am Franziskustage ausgeübt wird; denn alle sollen eine Genossenschaft, eine Gebetsarmee bilden.

Es soll niemand glauben, einer könne mehr als der andere, sondern alle müssen übereinstimmen. Noch nie war es so nötig,

durch demütiges, kindliches Gebet den Himmel zu bestürmen, wie es jetzt ist, und sie haben keinen anderen Ausweg mehr, als daß sie sich in demütigem Gebet an Mich wenden. Die Not zwingt sie dazu. Warum bekämpfen sie sich einander denn immer noch?“

Barbara: „O Herr, gewinnen denn alle, die hier sind, den Ablaß vollkommen?“

Jesus: „Allen, die hier zugegen sind und die sich noch bemühen mögen, den Weg zu machen und ihren Glauben an den Tag zu legen, verleihe und verspreche Ich eine glückselige Sterbestunde, wenn auch nicht alle den Ablaß vollkommen gewinnen. Manche tun es doch recht oberflächlich und nehmen es nicht zu Herzen. Wer es aber erfaßt und von Grund des Herzens betet, der gewinnt den vollkommenen Ablaß. Aber obwohl viele es nicht verstehen, sind sie doch gerettet für den Himmel.“

Barbara: Weil es wegen meinem Neffen (Priesterstudent) neue Schwierigkeiten gab und ich mich deshalb bei dem Herrn beklagte, erwiderte der Herr:

Jesus: „Wer die drei göttlichen Tugenden und die vier Kardinaltugenden übt und die Haupt- und Grundtugend, die Demut, überall unterlegt unter all die anderen Tugenden, der kann nicht irregehen, und wenn er im Zeitlichen wie im Ewigen getäuscht zu sein wähnt, kann er doch nicht untergehen, wenn er die Demut hat. Die Unterlage des lebendigen Glaubens muß die Demut sein, ebenso wie von der Hoffnung und der Liebe und den vier Kardinaltugenden, und wer sie hat und sich daran hält, der kann nicht untergehen. Ich lasse alles so ankämpfen, damit Meine Werke um so glänzender dastehen, wenn sie einmal durchgekämpft sind.“

701 Am 5. und 8. August 1905

Jesus: „Beruhige dich, wo Ich ihn haben will, da kommt er hin. Je dunkler der Weg, desto mehr sollen die Menschen sehen, daß Ich es bin, der dies alles gewirkt.“

Am 8. August**:** „Sage Meiner Dienerin, sie solle es so halten, wie es beschlossen war, weil durch das Gegenteil viele wankelmütig würden. Diejenige, die das Werk gegründet hat, soll auch diejenige sein, die es durchzuleiten hat, und alle anderen müssen sich fügen. Sie soll aber niemand abstoßen, ihre eigene Person ganz

und gar außer acht lassen und denken, sie wäre die Vertreterin Gottes und alle mit Entschiedenheit zurechtweisen. Und wenn das Jahr herum und die Zeit wieder da ist, soll sie ganz ruhig und ganz entschieden die Sache machen. Und wenn jemand sich beschwert, soll sie sagen: ‚Wo die Ehre Gottes und das Heil der Seelen auf dem Spiel steht, muß der Stolz zurücktreten und die Demut gewahrt werden.' So soll jede denken: ‚Wo es um die Ehre Gottes geht, muß die eigene Ehre zurücktreten.' Das sind lauter Nebensachen und ist menschlich.

Das aber ist die Buße dafür, weil man immer sucht, alles glänzend zu gestalten, indem man mit der Welt liebäugelt und die Welt sehen soll, daß eine Person vom Adel dabei ist. Aber Ich bin Gott und habe die Macht, Meine Werke durchzuführen und brauche das alles nicht. N. soll allen ganz bescheiden schreiben: ‚Wenn wir nicht alle miteinander die Demut wahren, so ist der Verein bald verfallen. Ich bitte alle um der Ehre Gottes und um des Werkes willen, daß jede mit der eigenen Meinung zurücktritt.'

Weil in der jetzigen Zeit die Natur, die doch nur geschaffen ist zu Meiner Ehre und Verherrlichung, so sehr entweiht wird durch die Sünden der Gotteslästerung, der Unzucht und der allzugroßen Vergnügungssucht, so sollt ihr jede Woche euren Wallfahrtsgang machen und nach jedem Gesetz wiederholen: ‚O Herz Jesu, wir wollen Dich trösten und lieben für alle, die Dich betrüben und nicht lieben.' Deshalb weise Ich auch immer wieder von neuem darauf hin, die Wallfahrten nicht zu unterlassen."

Barbara: Gestern erfuhr ich bei der heiligen Messe, was ich der Oberin in N. sagen solle und heute für N. Aber ich verschwieg es gestern, weil ich keine Kommunion hatte.

702 Mariä Himmelfahrt am 15. August 1905

„Die Kirche ist so tief gestellt, daß ihre Kinder sie alle verlassen, wenn es so weitergeht."

Barbara: Ich wandte mich an die liebe Mutter Gottes und sagte:

„Jetzt bitte ich Dich um all der Gnaden und Freuden willen, die Du hattest, als Du in den Himmel aufgenommen wurdest, gib Du mir die Gnade, daß ich nicht getäuscht bin. Sage Du mir, was ich antworten soll und ob das nicht mein Geist war."

Jesus: „Armseliges Geschöpf, das du bist! Warum willst du wissen, ob es nicht dein Geist gewesen ist, was Ich dir eingegeben habe? Was hast du denn aus deinem Geist? Deine Sorgen und deinen Kummer um das natürliche Wohl deiner Angehörigen und dazu noch deine Sünden. Das kommt aus deinem Geist und aus dir. Alles andere, was sich auf Gott hin bezieht, kommt aus Meinem Geist. Ich habe es dir schon so oft erklärt.

Was Ich dir gesagt habe gestern früh, was du der Oberin sagen sollst, das sage Ich dir heute wieder: Die Menschen sollen wissen, daß Mir nur da recht gedient wird, und daß nur das Mein Wille ist und Mir Freude macht, wenn sie all die Dinge, die Ich über sie verhänge, in dem Geist tragen, weswegen Ich sie ihnen zuschicke.

Die Novizin, die sie Mir empfiehlt, soll eine Zierde ihres Ordens werden und das auch in ihrer Kränklichkeit, und die andere Schwester soll sie in Güte ertragen. Diese soll zur Demut greifen und sich demütigen, dann ist sie ein echtes, wahres Mitglied des Ordens. Und die Seele, von der sie so gerne wünscht, daß sie katholisch würde, soll sie aufsuchen und herbeizuziehen suchen und ihr zureden und nichts scheuen, auch wenn sie manchmal meint, es täte doch nichts nützen, und wenn es andere sähen, spotte man ihrer. All das Streben nach Vollkommenheit und nach Rettung der Seelen führt Hohn und Spott mit sich. Diese Seelen werden bewitzelt und bespöttelt und recht demütigend behandelt.

Man soll nichts unterlassen, auch wenn man meint, man brächte nichts fertig, es wäre alles umsonst. Die Mühe wird euch doch belohnt. Ebenso soll sie es machen mit ihren Geschwistern. Sie soll sie nicht ruhen lassen, sondern immer anstacheln durch Briefe, ihnen die Wahrheit sagen, sie auf das Ewige hinweisen, und sie immer und fortwährend ins Gebet empfehlen von all den Mitgliedern des Liebesbundes. Ich aber verspreche ihr, daß Ich alle ihre Verwandten retten will, und wenn es auch erst am Rand des Grabes ist; sie gehen nicht verloren, und gerade um des demütigen Gebetes willen, wenn man meint, es sei alles umsonst. Diesem Gebet kann Ich nicht widerstehen. Das ist ein großmütiges Gebet und Ich bin viel zu groß dazu, als daß Ich widerstehen könnte. Ihr aber sollt nur ruhig weitergehen wie seither, nichts unterlassen, wenn ihr auch meint, es nütze nichts.

Und sage Meiner Dienerin, die euch gestern besuchte, daß Ich sehr zufrieden bin mit ihrer Treue, und daß es Mich freut, daß

sie sich die Mühe gemacht hat, euch aufzusuchen und sich euch anzuschließen. Ich verspreche ihr, Ich will ihre Wirksamkeit segnen, daß unter ihren Kindern einige Kinder erstehen, die Mir recht große Freude machen, die aus Liebe zu Mir den jungfräulichen Stand wählen. Den Keim aber legt sie durch ihr eifriges Bestreben und Leben, daß sie so fleißig vorwärtsstrebt.

Die heilige Freude, die Ich in ihr Herz gieße, wie in all diejenigen, die die Schriften lesen, geht den Hiesigen ab, weil sie sie sich selbst versagt, indem sie Mein Werk nicht angenommen haben. Darum geht nichts vorwärts, sie mögen predigen und anstellen, soviel sie wollen, der Unglaube geht immer weiter, und es kommt noch so weit, daß der Glanz, der jetzt immer noch vorhanden ist, in Mainz noch so erbleicht, daß die Feinde triumphieren und man vom Glanz nichts mehr sieht. So kommen die Gegner vorwärts, weil sie sich nicht demütigen wollen und wenn sie auch predigen und alles aufbieten. Solange nicht einer aufsteht und vorangeht mit gutem Beispiel und das demütige Leben nicht vorzieht, ist an keine Besserung zu denken. Was Ich in den Schriften gesagt, habe Ich nicht umsonst gesprochen.

Es kommt so weit, daß die Gottlosigkeit die Überhand bekommt, und solange nicht einer aufsteht, der es macht wie früher – wie die Kirche so abwärtsging und die Feinde gejubelt – und geht nicht mit Entschiedenheit voran und stellt Bußprozessionen an und geht selbst voraus, so lange gebe Ich Meinen Segen nicht zu ihrem Wirken.

Alle diejenigen, die die Schriften lesen, genießen die heilige Freude. Das kommt daher: Vor vielen Jahren zeigte Ich Mich dir einmal mit einem langen Kreuz auf dem Rücken, und das Kreuz war so lang, wie Liebesbundmitglieder sich vorfanden und sich darunter stellten, und jedes Glied hatte ein Glöcklein in der Hand. Das war die Vorbedeutung, und Ich wollte damit andeuten: Das lange Kreuz ist Meine jungfräuliche Braut, die Kirche. An die Kirche muß sich jedes Liebesbundmitglied treu halten. Das bedeutete das lange Kreuz, es muß darunterstehen, nämlich unter dem Kreuz, da sie immer meinen, die Liebesbundmitglieder wollten einen sonderbaren Weg gehen. Sie werden immer verschrien, als wollten sie einen Extraweg gehen. Das ist aber gerade das Gegenteil.

Das Glöcklein, das jedes Glied in der Hand hatte, bedeutet die heilige Freude, womit all die Seelen wirken. So vergessen sie ihr

Kreuz und haben in ihrem Innern immer einen gewissen Trost, den andere nicht haben. Diese sind es, die die Kirche zum Siege führen, weil sie ganz allein die Verdemütigungen, die auf der Kirche lasten, mitertragen, weil sie von den Vorgesetzten immer angesehen werden, als hätten sie eine übertriebene Frömmigkeit. Und nur auf diesem Weg kann die Kirche wieder zum Sieg geführt werden, auf einem tieflebendigen Glaubensleben. Daß Ich es aber gefügt, daß der Liebesbund jetzt schon soll ausgebreitet werden, habe Ich dadurch angedeutet, daß Ich gesagt: Euch habe Ich an den Wendepunkt gestellt, ihr sollt die Kirche zum Siege führen! Was bedeutet aber ein Wendepunkt für den Wanderer? Ist er unterwegs und sieht er, daß er auf dem Irrweg ist, so sagt er ihm, daß er umkehren, zum früheren Ziel zurückkehren muß.

Jetzt ist es an der Zeit, wo die Rückkehr geschehen muß; es müssen Schritte getan werden. Es ist nicht die Zeit wie im Mittelalter, wo Ich die Menschen getröstet habe, die Guten, daß sie auf dem rechten Weg seien; jetzt ist es umgekehrt. Die Kirche ist so tief gestellt, daß ihre Kinder sie alle verlassen, wenn es so weitergeht, und daß die Andersgläubigen den Glanz erlangen, den ihr haben solltet, so daß ihr euch verkriechen müßt.

In Mainz geht es so. Die Andersgläubigen kommen zum höchsten Glanz und euer Glanz verschwindet. Ich will aber, daß Schritte getan werden, daß die Schriften gelesen werden, damit die heilige Freude in sie kommt, die Ich angedeutet durch das Glöcklein, weil Ich den Guten in den Schriften den Beweis gebe, daß Ich mit ihnen zufrieden bin, und daß Ich darin Meinen Geist ausströme. Das verleiht aber allen guten, treuen Seelen eine innere Sicherheit und Freude. Wenn sie das lesen und ihr Leben damit vergleichen, so sehen sie, daß ihr Leben recht ist, indem sie nicht mit dem großen Haufen gehen, und sie dann ihren einsamen Kreuzweg immer mutig weitergehen, weil sie die Freude und Sicherheit in sich haben, daß sie recht tun.

Obwohl aber die Schriften nicht an die Öffentlichkeit gelangen sollen, will Ich doch haben, daß sie unter den gläubigen Seelen gelesen werden. Alle diejenigen aber, die dazu beitragen, daß es so niedergehalten wird, diese alle richten in ihrer Wirksamkeit nicht viel aus. All ihr Predigen ist ein leerer Schall, der an tauben Ohren verklingt. Die Menschheit hört es zwar, lebt aber ruhig weiter wie seither. Die Menschheit muß wissen, daß es auch ein

Ziel gibt, das man auch erreichen kann, wenn man danach strebt. Deshalb habe Ich in den Schriften alles so gesagt, daß jeder danach handeln und leben kann: Der Ehestand und der letzte Stand in der Welt, Ordensleute und die Geistlichkeit. Jeder muß sagen, daß Ich nicht zu viel verlange, wohl aber, daß jeder sich tief demütigt und einer den anderen aufrichtet.

Sage N., sie soll nur den Bau ganz ruhig fortsetzen, das Geld aufnehmen und bezahlen, bis er fertig ist. Sie brauchte deshalb gar nicht herumzugehen. Ich habe bisher gesorgt und sorge auch noch weiter. Sie erlebt es noch, daß zu ihrer Lebenszeit noch ein schöner Teil davon abgetragen wird. In ihrem Land ist die Welt noch recht gläubig und da kommen noch christlich gläubige Seelen, die dazu beitragen, und was noch fehlt nach ihrem Tod, das wird einer Schwester nicht schwerfallen."

Barbara: „O Herr, ich bin ängstlich, weil der Bau der C.-Kirche auch noch nicht ganz abgedeckt ist."

Jesus: „Sie haben sich dem Einfluß Meines Geistes entzogen, und darum habe Ich ihnen die Mittel entzogen, die sie sonst erhalten hätten von eurer Seite."

703 Am 17. August 1905

„So hat schon der erste Mensch im Paradies Seinen Schöpfer behandelt."

Barbara: Ich sagte zum Herrn, daß ich mich sehr kränke, daß die anderen meinetwegen so verfolgt und verachtet würden.

Jesus: „Betrübe dich nicht über solche Dinge. Die Zurücksetzungen, die andere deinetwegen tragen, müssen sie nicht deinetwegen tragen, sondern Meinetwegen, und selbst wenn du dich getäuscht hättest, was nicht der Fall ist, so sind und können sie nicht getäuscht sein in ihrem Verdienst, weil Ich den guten Willen der Menschen belohne. Fürchte keine Täuschung deswegen, weil das, was Ich aufgetragen zum Wohl der Menschheit, zum Gegenteil zu werden scheint, indem diejenigen dagegen kämpfen, die es begrüßen sollten mit Ehrfurcht; denn dann wäre auch Ich enttäuscht gewesen an der Menschheit. Schon dort im Paradiese sollte der Mensch leben zu seiner und Meiner Freude, aber der Mensch mißbrauchte seine Freiheit, um Mir statt Freude Verdruß zu machen.

Siehe, da hätte Ich Mich auch enttäuscht. So ist es aber durch die ganze Geschichte des Menschengeschlechtes. Nach jedem Zeitalter richtet sich Meine Liebe zu den Menschen, um ihnen die für sie besten Ratschläge zu erteilen. Wenn dann die Menschheit diese wohlgemeinten Ratschläge, die Ich durch manche Seele, – denn jetzt rede Ich nicht mehr zu allen wie im Paradies – an sie richte, nicht annimmt, dann wundert euch nicht. So hat schon der erste Mensch im Paradies Seinen Schöpfer behandelt."

704 Am 20. August 1905

„Alle eure Bitten will Ich euch gewähren, nur müssen eure Bitten auf das geistige Wohl gerichtet sein von euch und anderen."

Jesus: „Alle eure Bitten will Ich euch gewähren, nur müssen eure Bitten auf das geistige Wohl gerichtet sein von euch und anderen. Das sage auch der Oberin, tröste sie und sage, daß Ich ihr verspreche, daß Ich alle ihre Verwandten retten will, nur soll sie sich recht vereinigen mit dem Gebet des Liebesbundes. Das vereinigte Gebet dringt durch die Wolken."

Barbara später**:** Schon vor der heiligen Kommunion war ich so voller Freude und sagte nachher:

„Jetzt empfehle ich Dir alle Anliegen, besonders daß Luise glücklich und freudig zurückkehrt, wenn es Dir gefällt."

Jesus: „Ich werde ihr die Worte schon eingeben, wie sie alle trösten soll. Ich werde euch schon beistehen und die Worte in den Mund legen, was ihr zu reden habt, wenn es darauf abgesehen ist, euch gegenseitig zu besuchen und zu ermuntern. Sage den Liebesbundmitgliedern in A., daß es Mich freut, daß sie so viel Gutes wirken. Ich habe an ihnen eine große Stütze. Ich wünsche, daß sie recht eins seien, eines wie das andere halten.

Luise soll alle trösten und auch die besuchen, die nebenausstehen wie N. und N. und alle miteinander. Gerade da muß man vorsichtig sein, wo die Seelen an sich selber hängen und sich selbst im Auge haben, aber abstoßen darf man sie nicht. Sage ihnen, daß sie gar nicht ausgesetzt sind, aber selbstlos denken sollen und nicht meinen, daß andere bevorzugt sind. Dafür bin Ich da und beurteile die Menschen nach ihrem wahren Wert. Alle sollen recht Einigkeit

halten. Hier haben sich die Reichen freiwillig ausgeschlossen und da lasse Ich sie links stehen.

Sage allen, daß Ich ihnen verspreche, daß Ich alle ihre Bitten erhören will, aber nicht die leiblichen, sondern die sich auf das Heil der unsterblichen Seelen beziehen für ihre Angehörigen und Freunde und wen sie gerettet sehen wollen. Es wäre noch kein gutes Zeichen, wenn sie immer getröstet sein wollen. Sie sollen alle wissen, daß sie jetzt geistige Ehefrauen sind. Es kommt die Zeit, wo der Trost ausbleibt, wie das ja auch im Ehestand der Fall ist. Solange der Bräutigam seine Braut noch liebkost und hätschelt, ist es ein Zeichen, daß er das tun muß, um sie herumzuziehen, damit sie auch später standhält in all den Ereignissen, die der Ehestand mit sich bringt. So ist es auch im geistigen Sinn mit der geistigen Vermählung.

Alle Liebesbundmitglieder sind geistige Bräute Christi, mögen sie sein, wer sie wollen. Die Liebkosungen hören auf, und es kommt die ernste Zeit des Hauswesens. Nach der Vermählung ist die Frau eingetreten in die Rechte des Mannes und in seine Herrschergewalt; sie darf mitregieren und mitherrschen. So dürfen auch Meine geistigen Bräute mitregieren und mitherrschen. Herrschen sollt ihr über eure bösen Neigungen und bedacht sein auf Meine Interessen, auf die Meiner Kirche.

Sage N., sie soll jetzt dafür sorgen, daß sie eine recht tüchtige Ehefrau, Hausfrau für Mich abgibt und wirbt um Seelen. Sie soll nur den Schritt nicht bereuen. Ich will es ihr tausendfach belohnen in der Ewigkeit. Um keinen Preis der Welt soll sie davon abgehen. Sage N., was es für ein Glück wäre, das alles durchmachen zu dürfen. Den anderen gegenüber möge sie ein recht freudiges Herz zeigen. Es täte sich alles auch für sie noch klären, wie wohl es jetzt noch dunkel wäre. Sage N., er möge sich fest vorbereiten auf den Pilgerzug nach Lourdes, den er 1908 mitmachen wird, von welchem so viel abhängt. Er soll aber noch einen oder zwei seiner Mitbrüder mitnehmen, dort ins Bad gehen, und fest vertrauen auf die Fürbitte Meiner heiligen Mutter. Es wird ihn nicht gereuen, dort hingegangen zu sein; denn er wird besser zurückkehren. Auch soll alles aufgeschrieben werden, was Ich euch gewährt habe in letzter Zeit; denn Ich habe alles in Meiner Hand.

Im Handumdrehen hätte Ich auch Frl. Th. und deine beiden Schwestern Luise hinwegnehmen können, aber Ich habe euch

erfüllt, was Ich euch versprochen. Sind das nicht Wunder genug, wenn sie immer noch Wunder verlangen? Nach der Lourdes-Pilgerfahrt wird es lichter und um vieles besser. Sehet zu, daß ihr noch mehr Priester mit nach Lourdes nehmet, denn es ist gut, daß sie im Glauben gestärkt werden."

Barbara: „Herr, willst Du nicht, daß Luise ihre Schwester in H. besuche?"

Jesus: „Nein, Ich will es nicht. Die Schwester soll ihr Verlangen abtöten bis nächstes Jahr, denn dann wird ihre Freude um so vollkommener sein. Sie soll wissen, daß sie einmal in Meinem Hausgarten eine schöne Pflanze sein soll und da muß Ich jedes Verlangen, das nicht ganz geläutert ist, abschneiden. Habe keine Angst um deine Luise, sie wird Lieschen und dich noch überleben. Nur laßt unter euch die Liebe nicht erkalten. Sie soll das Zeichen sein, daß Ich mit euch einen Bund geschlossen, und bis über das Grab hinaus soll Einigkeit und Friede euch zusammenhalten."

705 Am 27. September 1905

Mariechen schreibt aus Rück**:** „Seit Donnerstag, dem 21. September abends, ist Barbara sehr erkrankt. Schon einige Tage vorher hatte sie furchtbare Schmerzen im Leib. Sie mußte vor Schmerzen so überlaut schreien die ganze Nacht hindurch und den ganzen Tag, daß die Nachbarsfrauen alle herbeikamen und jede wußte ein anderes Mittel. Der Reihe nach wurden angewandt: heiße Wasserumschläge, heißen Essig, Branntwein, Kartoffeln, Kleie, Kamillensäckchen, einen heißen Laib Brot und alle Sorten Tee. Alles umsonst. Plötzlich gegen Abend bekam sie ihr Leiden. Barbara fragte den lieben Heiland, warum sie nur so furchtbar leiden müsse und warum Er so außergewöhnlich komme. Der liebe Heiland sagte, sie müsse Sühne leisten für die Sünden der Jugend in den zwei Örtchen, besonders für die Sünden der Unkeuschheit. Dann warnte Er noch die Jugend vor dem allzu großen Leichtsinn und den Vergnügen und forderte alle Anwesenden auf, doch alles aufzubieten, um diesem Laster entgegenzusteuern, das alle anzustecken droht.

Barbara bat für diejenigen, die den bösen Sinn im Herzen tragen, um andere zu verführen. Da sagte der liebe Heiland, Er wolle den Sinn dieser ändern, aber dafür müsse sie diese Schmerzen im Leibe

erdulden, und kein Arzt könne ihr helfen. Sie habe geglaubt, sie könne dem Leiden entfliehen, wenn sie nach Rück gehe, aber auch hier habe Er sie gefunden. Barbara war während dem Leiden schon sehr schwach von den Schmerzen und fragte deshalb, wie lange dieses Leiden noch dauere. Da sagte der liebe Heiland: ‚Diese Nacht und morgen den ganzen Tag.'

So ging es denn auch weiter: beständiges Schreien und Umherwälzen vor Pein, Tag und Nacht. Sonntag, um 10 Uhr, holten wir den Arzt. Er meinte, es sei Windkolik und Wanderniere und verordnete Medizin, welche das Brechen stillte, und Kamilleneingießungen, welche die Schmerzen linderten. Heute, am 27. September, war er zum letzten Male da und meinte, wenn sie sich noch einige Tage halte, gehe es wieder.

Der Herr wünscht, daß die drei letzten großen Gnadenerweise aufgezeichnet würden, die Er dem Gebet der Liebesbundmitglieder gewährte, nämlich dreier schwer kranker Liebesbundmitglieder.

Einer Schwester von Luise, die an Lungen- und Rippenfellentzündung äußerst schwer darniederlag, ließ Er, als alle ihre Oberen an der Heilung verzweifelten, sagen, im Moment der höchsten Gefahr, daß sie noch einmal alle ihre Schwestern sehen werde und daß sie den Bau, den sie auszuführen beabsichtige, noch vollenden werde. Nachdem die Krankheit einigermaßen gehoben war und der Arzt sie aufs Land schickte, hustete sie noch so sehr und hatte einen so eitrigen Auswurf, daß der messelesende Pater sagte: ‚Diese Schwester geht mal nicht mehr in ihre Stadt zurück.'

Ebenso war es mit einer anderen Schwester von Luise, bei der man auch alle Hoffnung aufgegeben hatte, und die in ihrem hohen Alter von hartnäckiger Neuralgie gequält wurde. Auch ihr ließ der Herr sagen, daß sie ihr fünfzigjähriges Jubiläum erleben und noch einmal ihre Schwestern sehen werde.

Die dritte Huld, die der Herr dem Liebesbund erwies, war die glückliche Überstehung einer gefahrvollen Operation eines Liebesbundmitgliedes in A. Eine Person, welche die Kranke vor der Operation gesehen hatte, erzählte, daß sie beim Nachhausekommen zu ihrem Herrn gesagt: ‚Ich habe Fräulein N. zum letzten Male gesehen.' Auch dieser Kranken, die sich um die Ausbreitung des Liebesbundes große Verdienste erwarb, ließ der Herr vor der Operation sagen, daß sie dieselbe überstehen werde und noch einen weiten Weg zurückzulegen habe.

Erbaulicher Tod eines Liebesbundmitgliedes: Eine Frau in Neckarsulm hatte sich durch ihre Tochter dem Liebesbund angeschlossen. Am Tag vor ihrem Tod ließ sie sich noch die Verheißungen des Liebesbundes vorlesen und rief oft aus: ‚O welch ein Glück, daß wir an dieser Gnade teilnehmen dürfen.' Als der Tod eintrat, war ihr Herr Pfarrer dabei, um zu beobachten, wie sie ohne Todeskampf voll seligen Friedens sanft in den Armen ihrer Tochter entschlief. Danach sagte er: ‚Ich muß Ihnen gestehen, daß ich noch keinem so erbaulichen Tod, wie dieser war, beigewohnt bin. Ich kann mich nicht genug darüber verwundern.'"

706 Am 15. Oktober 1905

„Wer Mich empfängt mit gläubigem Herzen, den nehme Ich so ganz in Besitz wie eine schwere Krankheit, die den Menschen besitzt, weil die Krankheit Herr ist."

Als Barbara noch sehr krank war, sagte sie, da sie gar kein inneres Licht hatte, sondern Satan ihr zuflüsterte, was hast du jetzt davon, daß du Gott dein Leben geopfert hast, jetzt krank, weißt du nicht wohin und wo hinaus:

Barbara: „O laß nicht zu, daß ich getäuscht bin bis an mein Ende. Hilf mir doch heraus, daß ich Dir dienen kann, jetzt bist Du doch bei mir durch die heilige Kommunion."

Jesus: „Weil die Seele vom Leib umhüllt ist, so war die Krankheit Herr über deine Seele, weil sie jede Faser deines Blutes eingenommen und du nicht Herr warst über deine Fähigkeiten, über deine Seele. Ebensowenig bist du jetzt Herr, weil Mein Geist Sich deinen Geist und deinen Leib unterworfen hat. Wer Mich empfängt mit gläubigem Herzen, den nehme Ich so ganz in Besitz wie eine schwere Krankheit, die den Menschen besitzt, weil die Krankheit Herr ist. Glaube, was Ich dir sage, und fürchte dich nicht.

Die Krankheit hatte ihre Bedeutung. Ich wollte dir zeigen durch die Krankheit, daß du nicht mehr bestimmt bist, deine Verwandten durch schwere Arbeiten zu erleichtern; sie sind junge Leute und sollen sich durch das Leben helfen wie du auch. Solche Nächstenliebe verlangte Ich nur bei deiner kranken Schwester. Da gab Ich dir die Kraft dazu. Jetzt, wo das Übel behoben ist, bist du nicht bestimmt, so zu arbeiten und den Unterhalt zu verdienen. Deshalb

habe Ich dir mitten in der dringendsten Arbeit die Krankheit geschickt, um dir das zu zeigen. Jetzt gehst du bei deiner Schwäche alle Tage in eine heilige Messe und empfängst Mich. Ich verlange nicht zuviel, weil dein Körper zu schwach ist. Ihr habt jetzt alle drei viel mit den Krankheiten zu tun.

Du sollst dafür jetzt in deiner Familie sein; in deiner Familie will Ich Meine Gegenwart mehr betätigen. Ich will, daß ihr eine heilige Familie in Nazareth vorstellen sollt. Deine Schwägerin soll Meinen heiligen Nährvater vorstellen. Sie soll befehlen und euer Beschützer sein. Ich habe ihr die Macht dazu gegeben und das Vermögen, daß sie dastehe wie ein Mann. Du sollst Meine heilige Mutter vorstellen.

Als Ich am Kreuz gestorben war, da lebte Sie nicht mehr für die Welt. Sie zog Sich zurück und diente Mir in stiller Einsamkeit und erfüllte nur die eine Aufgabe, daß Sie für die junge Kirche betete. Das ist dein Beruf. Wie Sie, sprich nur dann, wenn es das Wohl der Kirche erfordert. Mariechen soll Mich vorstellen, das Kind von Nazareth, und soll ein ganz zurückgezogenes, einsames Leben führen und sich immer daran erinnern, daß Ich sie dir zur Stütze gegeben. Ich habe große Freude an ihr und werde später für sie sorgen."

Barbara: „O Herr, ich habe mir vorgenommen, aus Dankbarkeit eine Wallfahrt zu machen."

Jesus: „Für jetzt nicht, das kannst du nicht. Ich wirke keine Wunder, wo es nicht nötig ist. Rede nicht so viel über dein Leiden. Und wegen der Kinder deiner Verwandten sei nicht unruhig. So wie Ich Mich beklagte, sind diese Kinder nicht. Valentin macht zwar seine Sprünge, aber er ist unverdorben. Und von Josef sollst du nicht denken, daß er ein schwermütiges Gemüt hat, als wollte er nicht studieren. Erstens ist fast jeder abgeneigt vor dem Studium und fürchtet sich davor. Das liegt zweitens im Kind von seiner Mutter her; er hat ein frommes, reines Gemüt. Setze dich darüber hinweg. Ich verlangte die Opfer, und die habt ihr gebracht, und für das andere sorge Ich.

Sage Frau N., Ich will ihr noch einmal die Gesundheit schenken, aber sie sollen die versprochenen Wallfahrten mit aller Gewissenhaftigkeit machen und ihr sollt euch anschließen. Und wenn sie wieder zu Hause ist, soll sie ein einfaches, tiefreligiöses Leben führen mit ihrer Familie.

Du aber sieh dich um nichts mehr um. Was niedergelegt ist in den Schriften, das geht dich nichts an. Hüte dich sehr, wenn jemand sagt, du seiest eine begnadigte Person; dann erröte und fürchte dich. Wenn aber jemand sagt im Spott „die heilige Babett", dann freue dich und begrüße den Spott mit Freuden, und wenn ein Priester, und zwar noch auf der Kanzel, dich höhnt, dann sage: ‚du bist mein Freund' und kümmere dich nicht, ob es angenommen wird oder nicht."

707 Am 16. Oktober 1905

„Denn Ich habe immer die Gnade an den lebendigen Glauben geknüpft und keinen Kranken geheilt ohne lebendigen Glauben."

Barbara: Vor der heiligen Kommunion betete ich in einem Buch. Nach der heiligen Kommunion wollte ich meine Anliegen vorbringen und wieder beten. Der Herr aber sagte:

Jesus: „Ich will mit dir reden. Es ist Mir lieber, wenn Ich von Herz zu Herz mit dir sprechen kann, als wenn du aus einem Buch etwas Mir vorbetest."

Barbara: „O Herr, ich fürchte mich vor Täuschung, wenn ich Dir die Bitten vortrage, und ich höre Deine Worte und meine, Du wärest es, und manches trifft dann nicht zu, und ich sehe, daß ich getäuscht bin. Deshalb habe ich mir vorgenommen, ich will nicht mehr fragen und Dich nicht mehr belästigen."

Jesus: „Das ist aber der Plan nicht, den Ich habe, und Meinem Wunsch nicht entsprechend. Woher es aber kommt, daß manches anders ausfällt, das geht dich nichts an. Ich halte damit allen Menschen vor, daß sie nicht die ganze göttliche Wissenschaft so in sich aufnehmen und alles durchschauen können wie Ich. Das tat Ich noch nie einem Geschöpfe. Alle Menschen, mit denen Ich verkehrte, die führte Ich auf dieselbe Weise wie dich; es blieb manches unerfüllt. Das kommt daher, weil der Mensch immer gern hat, was er wünscht, und in seiner Überschätzung der Sache will er die Bitte erfüllt haben und glaubt dann fest, daß Ich es ihm täte, und meint, Ich habe es gesagt, und weil der Menschengeist dabei ist, ist es manchmal der Wille des Menschen, der sich vordrängt. Ich aber sehe, daß das nicht gut ist für den Menschen und darum erfülle Ich es nicht so.

Wenn aber etwas so vorkommt, daß etwas nicht in Erfüllung geht, so gebe Ich dir zwei Dinge an, an die du dich halten kannst. Erstens sollst du schon beim Begehren immer voraussetzen: ‚O Herr, wenn es Dein heiliger Wille ist, gib mir oder sag mir das und das.' Was du erfährst, sollst du ruhig abgeben an andere und dich nicht kümmern um die Folgen. Fällt es dann nicht nach dem Wunsche des Menschen aus, dann erwecke einen Akt der Reue und sage: ‚O Herr, ich habe es nicht besser verdient, es ist meine Schuld', und versenke dich in dein Nichts und sei nicht darüber betrübt, wie es ausfällt. Damit kannst du so viel verdienen, daß das der Menschheit viel mehr nützt, als wenn Ich dir alles gewähre, um was du bittest."

Barbara: „O Herr, ich getraue mich nicht, Dich um manches zu bitten, besonders wenn es neugierige Fragen sind, denn ich fürchte und zittere, daß ich so in Deine Rechte eingreifen soll. Deswegen überlasse ich das Ganze Dir. Ich will nichts fragen und ich will nichts wissen. Wie Du willst, so will auch ich."

Es wurde mir gezeigt, daß der Vater der Schwester N. noch lebe. Ich sehe ihn wie in etwas eingeschlossen und der Strahl ging von der Schwester aus und ging an den Mann und schloß ihn ein. Hintennach ging sein Schutzengel.

Jesus: „Siehe, deswegen verlange Ich so sehr nach jungfräulichen Seelen, die einzig und allein sich nur beschäftigen mit anderen Seelen, um andere zu gewinnen. Ich will dir das nur im Bilde zeigen, weshalb Ich so sehr danach Verlangen trage. Das ist der Gebetszwang, den die Seelen Meinem Herzen antun, womit die Seelen Mein Herz bestürmen. Das Gebet nimmt den Mann so in Schutz und hält ihn, daß der böse Feind ihm nichts schaden kann. Er geht zwar noch den Weg der Sünde, weil er nicht auf die Schwester zugeht, sondern sich von ihr entfernt, aber er ist so gehalten und in einem Schutz, daß er nicht verlorengehen kann. Sein Schutzengel geht ihm in der Ferne nach. Das ist die Wachsamkeit, womit Ich ihn umstelle um des Gebetes seiner Tochter willen. Er ist umgarnt mit der Gnade Gottes. Sie umweht ihn beständig. Wenn dann der Augenblick kommt, wo er zu sich kommt, geht die Gnade in ihn ein, wenn jemand da ist, der für ihn betet."

Barbara: Ich sehe ihn in einer Stadt wie Paris. Ich habe nicht erfahren wo und wie, nur daß er in einer großen Stadt lebt, daß es ihm gut geht.

Jesus: „Er denkt nicht ans Besserwerden. Sie erfährt noch, wo er ist. Sie soll sich aber nicht daran hängen. Ich habe noch vieles im Ordensleben mit ihr vor, Ich brauche sie noch. Sie soll sich nicht abhärmen, daß es mit ihrem Vater so geht, sondern Meinem Willen unterwerfen. Das kommt ihm alles zugute.

Der zweite Grund, warum manches nicht in Erfüllung geht, ist wegen des Unglaubens der Menschen. Denn Ich habe immer die Gnade an den lebendigen Glauben geknüpft und keinen Kranken geheilt ohne lebendigen Glauben. Und warum habe Ich in Meiner Heimat keine Wunder gewirkt? Aus dem einzigen Grund, weil sie nicht an Mich geglaubt haben, weil sie sagten: ‚Er ist nicht mehr als wir, wir wissen, wo Er her ist.' So ist es heute noch. Früher sind die Menschen gläubiger gewesen. Da fanden Meine Worte Anklang. Aber jetzt, weil die Menschen es doch nicht glauben, lasse Ich es ihnen auch nicht in Erfüllung gehen.

Sage N., Ich kenne sie und weiß, daß sie immer über Mich und Meine Freunde grummelt, aber Ich verzeihe es ihr. Ich habe sie doch gern und habe Meine Freude an ihr, denn in der ganzen Stadt Mainz finde Ich keine zweite, die ihre guten Werke ganz im verborgenen tun will. Sie wollen alle Gutes tun, damit sie gelobt und für etwas gehalten werden. Es ist freilich hart, das Wort ‚verborgen', aber es hat einen süßen Kern. Sie soll die Früchte in sich bewahren und genießen für das zukünftige Leben. Sie soll auf Mich ihr ganzes Vertrauen setzen, aber auch Mir folgen und tun, was Ich sage.

Es ist nicht nötig, Wunder zu wirken; es ist besser, wenn der Mensch sich Verdienste sammelt. Sie soll es einmal probieren und der Krankheit Trotz bieten und nicht so nachgeben und in die Kirche gehen. Sie soll der Krankheit entgegenarbeiten und tüchtig essen und nicht meinen, das und das kann ich nicht essen. Sie soll essen, wonach sie Lust hat, und nicht danach sehen, wie es ihr bekommt. Der Magen ist verwöhnt, weil sie ihm so nachgibt. Sie soll die erste Beschwerde überwinden und dann geht es besser. Sie werde sehen, daß sie bald das Gewünschte erlange. Und wenn sie meint, andere seien glücklicher als sie, so bildet sie sich das nur ein. Sie müßte nur einmal sehen, wie es bei anderen aussieht, was da für ein Glück wohnt. Dann wird sie niemanden beneiden."

708 Heilige Ursula am 22. Oktober 1905

„Das müssen Seelen sein, die die Sinnlichkeit aus sich herausgeschafft und abgelegt haben."

Barbara: Ich sah den Herrn auf dem Altare statt der heiligen Hostie in Seiner Menschheit so unaussprechlich liebenswürdig, wie wenn Er recht viel Freude in Sich hätte und sehr zufrieden gestimmt sei. Die heiligen Jungfrauen waren alle um Ihn versammelt und der Herr sagte:

Jesus: „Diese sind die Erstgeborenen, und ihr seid die jüngeren Schwestern. Was diese einstens getan, das müßt ihr jetzt tun, und was diese einst erlangt, das werdet auch ihr erlangen. Ich will, daß der Liebesbund sich ausbreite in der ganzen Welt, daß womöglich alle Jungfrauen der ganzen Welt sich anschließen. Denn er ist das Schifflein der heiligen Ursula, womit ihr die Gefahren des Unglaubens der Welt durchschiffen sollt, denn die Gefahren des Unglaubens sind so groß wie zur Zeit der heiligen Ursula und noch viel größer, weil die Christen alle miteinander schon angesteckt sind vom Geist des Unglaubens und es noch viel seltener ist, daß noch eine Seele gläubig ist, wie zur Zeit der heiligen Ursula.

Wenn jetzt die heilige Ursula auf der Welt wäre und wollte sich elftausend Jungfrauen sammeln mit denselben Gesinnungen wie sie, täte Deutschland nicht ausreichen; sie müßte noch Frankreich und noch mehrere Länder durcheilen, um so viele zu finden, die sich um ihres Glaubens willen martern ließen.

Und darum, weil die Gefahren so groß sind und der Unglaube sich immer mehr ausbreitet, muß es Seelen geben, die dem Unglauben sich entgegenstemmen. Das müssen Seelen sein, die die Sinnlichkeit aus sich herausgeschafft und abgelegt haben; denn das ist der Strom, der sich durch die ganze Welt wälzt, der allzu große Hang nach Sinnlichkeit und sinnlichen Freuden und Vergnügen, und daß man sich um das ewige Heil nicht mehr kümmert, auch nicht um Glauben und Religion und Sittlichkeit, wenn man nur sein Vergnügen hat und ein schönes Leben. Und wenn auch anders gepredigt wird und man die Ehe verherrlicht, so bleibt es doch so, wie Ich gesagt, daß Ich durch das Gebet der jungfräulichen Seelen die Welt retten will. Ich will, daß die Sinnlichkeit vermieden wird, denn nur dann erst kann Ich in einer Seele wirken, wenn sie die Vergnügen meidet.

Das Schifflein der heiligen Ursula, womit sie ihren Glauben und ihre Tugend retten wollte, und worin sie die Jungfrauen sammelte, das ist für euch der Liebesbund. Im Liebesbund kann sich Glauben und Unschuld erhalten und retten. Alle die Jungfrauen, die sich anschließen und treu festhalten, Ich verlange ja so wenig, kein Blutvergießen, sondern nur ein sittenreines Leben, sind alle gerettet, und das sind die Seelen, durch deren Gebet und Beispiel und fromme Übungen die Kirche emporkommt. Deshalb wünschte Ich, daß man in der ganzen Welt davon wüßte, nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern.

Du aber sollst in den Zweifeln und Ängsten nie nachgeben und denken: ‚Was nützt es, daß ich das alles gelitten?' Denn wie freue Ich Mich, wenn Ich eine Seele finde, die sich in Meine Pläne fügt und mit der Ich Mich besprechen kann über die Wichtigkeit des gegenwärtigen Lebens und über die Glückseligkeit des jenseitigen Lebens. Das tue Ich von Zeit zu Zeit in Seelen, um den Glauben in anderen zu beleben und um das, was Ich Selbst auf Erden gebracht und gesagt habe, neu aufzufrischen und neu in der Menschheit zu beleben. So habe Ich auch dich erwählt, und wenn du dich jetzt auch ganz vernichtet fühlst und meinst, es wäre nichts, so sage Ich dir aber, daß alles, was Ich in dir gewirkt habe, für die ganze Ewigkeit ist, und daß es bleibt für die Zeit und Ewigkeit und seine Früchte trägt. Damals, als du das Gelübde der Jungfräulichkeit gemacht hast, hast du Mir deine Seele übergeben, und als Ich dich um deinen Willen zum Leiden bat, übergabst du Mir deinen Leib, und wundere dich nicht, daß du jetzt so gebrechlich bist und von Zeit zu Zeit mit schweren Krankheiten heimgesucht bist. Glaube Mir nur ja, damit kannst du mehr verdienen, und Ich habe mehr davon als von deinen frommen Übungen, auch wenn du alles unterlassen mußt. Ich werde bald wieder einmal bei dir anklopfen. Für jedes Wort aber, womit ihr von der Kanzel herab beschimpft werdet, sollt ihr Gott danken."

709 Am 25. Oktober 1905

„Ja, es ist wahr, Ich rechne das hoch an, wenn jemand um Meinetwillen einen zeitlichen Vorteil nicht annimmt."

Barbara: Ich erfuhr, daß eine Schwester eines Liebesbundmitgliedes im Himmel sei. Sie zeigte sich mir, daß sie keines Gebetes mehr

bedürfe. Auch erfuhr ich, daß der Vater durch das Fürbittgebet und das Tugendleben seines Kindes schon längere Zeit im Himmel ist.

Jesus: „Sage N., sie solle alles ganz ruhig lassen, wie es ist, ob sie Antwort bekommt oder nicht. Solange wie einen solche Dinge innerlich noch so sehr erregen, sucht man sich noch selbst und ist noch nicht genug geläutert. Mit dem anderen soll sie einige Wochen warten, bis die Sache hier geordnet ist. Ich habe ja alles in Meiner Hand und lenke und leite alles. Darum soll sie sich ruhig auf Mich verlassen. Warum denn so ängstlich sein? Sage N., ihre Krankheit sei ein Sühneleiden für ihren Vater, und wenn sie auch aufs Land geht, kann Ich es ihr doch nicht abnehmen. Wenn sie ihren Vater retten und bekehren will, muß sie aushalten."

Barbara: „O Herr, gib mir ein Zeichen für N., daß ich Deine Dienerin trösten kann."

Jesus: „Ja, es ist wahr, Ich rechne das hoch an, wenn jemand um Meinetwillen einen zeitlichen Vorteil nicht annimmt. Man kann es nicht ahnen, wie hoch Ich das veranschlage."

Barbara: Der Herr zeigte mir N. Er war nicht groß und nicht klein, ein Mann von mittlerer Größe, sein Angesicht war vollkommen. Er dankte sehr und sagte:

N.: „Tue N. zu wissen, daß Ich ihr danke, daß sie Gott zuliebe das Opfer gebracht hat. Das hat mir so sehr viel genützt in der Ewigkeit. Ich bin noch nicht in der Glorie, und das dauert noch bis Weihnachten. Sie soll die Zeit recht benutzen, viel Gutes tun und Opfer bringen, ihre Werke verdoppeln und stets zu verbessern suchen. Bis Weihnachten sei mein Ziel, wo ich in den Himmel komme. Ich bin aber in keiner Pein, sondern nur der Anschauung Gottes beraubt."

Barbara: Ich sah auch Frl. P. Es war, wie wenn sie am Eingang stehe und hinein wolle, aber von einem Hindernis zurückgehalten wäre, das sie nicht vorwärts ließe.

Jesus: „Sie ist noch so lange von Meiner ewigen Anschauung zurückgehalten, bis ihre Sache gut geordnet ist. Das ist noch so ein Anhängsel von dem zeitlichen Vermögen. Sage N., sie solle ganz ruhig sein und alles ruhig in Meine Hand legen und nicht so viel grübeln. Ich werde für ihr Werk sorgen. Sage N., ob ihr Meine Liebe denn nicht genüge. Sie soll nicht so viel nach den Menschen fragen, was sie denken und sagen und wie sie gesonnen sind. Sie soll Mich empfangen und alles tun, wie es in den Schriften steht.

Sage N., man solle niemand abstoßen, der auch nur mit einem seidenen Faden an Mir hält. Wehe jenen Meiner Diener, die gesetzt sind, die Seelen zu leiten, und die sich nicht überwinden, um das zerknitterte Rohr nicht zu zerbrechen, die die Seelen abstoßen."

710 Am 30. Oktober 1905

„Wehe aber denjenigen, die sich als Werkzeug hergeben, um Meine Werke und Meine Worte vernichten zu wollen."

Ein Dienstmädchen bekam Skrupel, ob sie auch beim Liebesbund sein dürfe. Sie befragte sich bei einem Ordensmann. Dieser fragte sie alles aus und zog noch einen Pater und einen Domkapitular zu Rate und machte einen großen Lärm, indem er fünf Sonntage nacheinander Dienstmädchen zitierte und mit Schmeicheleien und Drohungen ihnen Geständnisse erzwingen wollte, um, wie er sagte, den Bund gegen die Kirche zu vernichten. In heiligem Feuereifer rief er: „Vernichtet muß alles werden, vernichtet! Barbara ist eine harmlose Person, aber Luise macht alles, um sich berühmt zu machen."

Auf einmal kam von oben herab Befehl und er selbst mußte den Verräterinnen sagen, daß er sich nicht weiter mit der Sache befassen dürfe, noch auch sich fernerhin etwas zutragen lassen dürfe, auch dürfte das Mädchen nicht, wie sie gewollt, zu allen gehen, um sie abwendig zu machen. Einer von den Herrn äußerte sich auch: „Diese wollen der Kirche das Regiment aus der Hand nehmen." Und man hatte die Mädchen mit der Exkommunikation bedroht, wenn sie mit aushielten.

Barbara: Deshalb beklagte ich mich beim Herrn und trug Ihm mit schwerem Herzen mein Anliegen vor und bat Ihn, uns doch nicht zu verlassen, denn es wäre mir sehr hart, daß andere meinetwegen so zu leiden hätten. Da zeigte Sich mir der Herr in unendlicher Liebenswürdigkeit und ich fühlte mich so hingerissen, meine Seele schwamm in einer Wonne und Freude, die sich nicht beschreiben läßt. Der Herr ließ mich lange Zeit an Seinem Herzen ruhen und sagte:

Jesus: „Welcher Geist kann dir die Wonne geben, die Ich dir gebe? Siehe, dieses ist aber nur ein Vorgeschmack der Wonne und

Freude, die du dereinst in der Ewigkeit besitzen sollst. Was liegt dir daran, wenn andere nicht glauben, und wenn es um dich her tobt und stürmt, wenn Ich deine Seele beglücke."

Und Er zeigte mir eine große Schar, alle diejenigen, die sich angeschlossen hier in der Stadt Mainz in einem weißen Gewand, das mit Gold durchwirkt war mit wunderschönen Goldflimmerchen.

Jesus: „Siehe, dieses Gewand habe Ich verdient allen denjenigen, die um Meinetwillen, sei es in was für einer Sache auch immer, Verfolgung leiden, besonders aber denjenigen, durch die Ich andere belehren und Meine Liebe, Güte und Barmherzigkeit den übrigen Menschen mitteilen und erschließen möchte.

Denn in Meinem sterblichen Leben war die Gottheit in Mir verborgen, doch ließ Ich durch Meine Worte und Belehrungen, die Ich der Menschheit überbrachte von Meinem himmlischen Vater, und durch all die Wunder und Zeichen, die Ich wirkte, überall zur Genüge Meine Gottheit durchblicken, aber denjenigen, die bösen Willens waren, war all dieses Durchleuchten Meiner Gottheit nicht ein Antrieb zum Glauben an Meine göttliche Sendung, sondern im Gegenteil, die Veranlassung zu einem bitteren Haß, der Mich dann ans Kreuz brachte.

Dadurch wollte Ich aber all denjenigen, durch die Ich besonders wirkte, den großen Vorteil verdienen, daß sie an Meinen Verdiensten in besonderer Weise teilnehmen, die Ich verdienen mußte durch all die Verachtungen und Verdemütigungen, die man Meiner Gottheit antat. Die Verfolgungen lasse Ich so zu, um Meine Getreuen herrlich zu belohnen. Wehe aber denjenigen, die sich als Werkzeug hergeben, um Meine Werke und Meine Worte vernichten zu wollen. Ich werde ihnen Mein Licht und Meine Gnade entziehen und sie werden dann, wenn sie nicht zur Einsicht kommen, noch viel Schlimmeres erfahren. Lasset allem seinen Lauf. Ich weiß schon, wenn es Zeit ist.

Ihr habt nichts zu tun, als still und ruhig weiterzugehen. Wisset, zwischen Belohnung und Belohnung ist ein großer Unterschied. Wenn auch andere Mir durch äußere Übungen dienen, so ist Mir das alles nicht so viel wert, als wenn eine Seele für ihren Glauben etwas leidet."

711 Allerheiligen 1905

„Ihr sollt den eucharistischen Kreuzweg gehen."

Jesus: „Ihr habt nichts zu tun als das, was Ich euch schon gesagt vor Jahren: Ihr sollt den eucharistischen Kreuzweg gehen."

Barbara: Er erhob mich in Sich und ich war in den Himmel versetzt. Ich sah die lieben Heiligen. Aus der großen Schar traten die heilige Barbara und Katharina hervor und trösteten mich:

Heilige Barbara und Katharina: „Ihr sollt euch nichts daraus machen. Wir haben die Marter am Körper erdulden müssen, ihr an der Seele. Eine Marter müßt ihr durchmachen."

Der Herr zeigte mir die große Schar und sagte:

Jesus: „Diese alle gingen keinen anderen Weg. Es ist dasselbe. Diejenigen, die hinausziehen in die Missionen, um die Heiden zu bekehren, müssen dort ihr Heil wirken und arbeiten für Gott, und diejenigen, die Er so hineingestellt wie euch, das ist eins und hat ein und dieselbe Bestimmung. Ihr alle miteinander, ihr Liebesbund-mitglieder, die ihr dabei steht, ihr müßt die Krone euch aufsetzen durch euren Glauben, ihr müßt sagen: Ich glaube, ich glaube!"

712 Am 5. November 1905

„Daß das eure größten Freunde sind, die euch so verfolgen."

Barbara: Von sechs bis acht Uhr hatte ich eine innige Vereinigung. Ich war ganz gefühllos und konnte so innig beten und opfern:

Jesus: „Was willst du denn von Mir? Ich bin bereit, dir alles zu tun, was du verlangst."

Barbara: „Schenke mir, o Herr, alle Seelen der Verwandten aller Liebesbundmitglieder."

Jesus: „Ja! Und was willst du noch?"

Barbara: „Alle Seelen, die von Liebesbundmitgliedern empfohlen sind."

Jesus: „Und was willst du noch?"

Barbara: „Alle meine Landsleute der beiden Dörfchen Rück und Schippach."

Jesus: „Und was willst du noch?"

Barbara: „O Herr, ich empfehle Dir alle Seelen des Fegefeuers; denn ich will nur Deine Ehre, und daß Du verherrlicht wirst."

Da ich aber über meine Kühnheit sehr erschrak, sprach der Herr, Sich vor mich hinstellend, liebreich:

Jesus: „Was willst du, daß Ich dir tun soll?"

Barbara: „O Herr, ich will nur, was Du willst, tue nur, was Du willst."

Da sah ich eine große Schar, die einzogen, aber nur zwei davon wurden mir vorgestellt: der Vater von N. und Frl. P.

Jesus: „Du sollst nicht sagen, daß deine Verwandte nicht bei dem Priester beichten soll, der den Sturm über euch heraufbeschworen. Ich habe es euch schon gesagt, daß das eure größten Freunde sind, die euch so verfolgen."

Antonius: „Sage N., daß sie sich nicht beunruhigen soll, daß ich sorgen werde, daß die verlorengegangene Kiste ankommt." (Ist bereits eingetroffen.)

713 Am 6. November 1905

„Daß die Unvollkommenheit kein Hindernis ist, Mich wahrhaft zu lieben und Mir zu dienen."

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Du beklagst dich immer, daß Ich nicht mehr so lieb mit dir wäre wie früher. Das ist aber nicht so, wiewohl es nicht mehr in dem Maße ist wie früher. Aber es ist auch nicht mehr so nötig wie damals bei all den Stürmen, die du ausgehalten hast in dem Werk, das Ich durchführen wollte. Jetzt ist eure Arbeit getan. Ich habe gleichsam der Welt, der Geistlichkeit die Arbeit vorgelegt, damit ein jeder sie einsehen kann, die Arbeit, die zu leisten ist, und Ich habe es jedem anheimgestellt, ob er sie annehmen will oder nicht. Da bringt mancher seine Kritik an und tadelt das Werk, aber ihr habt nichts mehr zu tun, das geht euch nichts an. Ihr habt über alles hinwegzugehen. Ihr habt nur ruhig still zu halten und euch gar nicht um das Gerede der Menschen zu kümmern.

Sage Meinem Diener, daß er sich kaum vorstellen kann, welch kostbare Krone er sich durch das Werk verdient. Ich habe sie ihm hinterlegt. Er soll das Leiden, das er sich durch die vielen

Aufregungen zugezogen, jetzt tragen, und durch seine Geduld und Ergebung soll er den anderen seiner Mitbrüder zeigen, daß es auch jetzt noch Märtyrer gibt, wenn auch nicht Märtyrer des Blutes.

Durch sein Beispiel, die Geduld und Ergebung, mit der er jetzt in dem Leiden ausharrt, soll das Ordensleben wieder umgestaltet werden. Obwohl Ich diesen Orden bevorzugt habe, ist doch manches eingeschlichen in der neuen Zeit, was nicht mehr den Geist des heiligen Franziskus an sich trägt, und es muß wieder ausgeschieden werden. Der Glaube und das Liebesleben des Ordens muß aufgefrischt werden. Das Leiden soll so angerechnet werden wie den heiligen Einsiedlern, die ihr ganzes Leben mit strengem Fasten und Bußwerken und Geißeln zugebracht haben, und daß er all den Spott seiner Mitbrüder in Geduld ertragen hat, mit freudigem Herzen. Wenn er nicht standgehalten, hätte Ich nichts machen können; denn einen Priester mußte Ich bei dem Werk haben. Deshalb ist sein Verdienst so groß."

Barbara: „Wie hast Du Dir doch eine so unvollkommene Person wählen können wie ich bin, um ihr Deine Geheimnisse mitzuteilen. Du siehst ja, daß niemand sich an mir erbauen kann und nichts Gutes an mir ist, was doch einfach sehr nötig ist bei solchen Dingen."

Da wurde der Herr so liebenswürdig und so herablassend nach der heiligen Kommunion, daß Er mich an Sich zog wie in früheren Jahren, wo Er so vieles mit mir gesprochen, um mich vorzubereiten auf das, was Er später ausgeführt hat, als ich Anteil nehmen mußte an Seinen Leiden und Seiner Verachtung.

Jesus: „Wenn Ich aber gerade dich erwählen wollte, dies hat alles seine Bedeutung und seinen Zweck. Hätte Ich mir eine vollkommene Seele erwählt, so wäre das für die gesamte Menschheit lange nicht so tröstend und überzeugend gewesen, wie gut Ich bin, und daß Ich Meine Barmherzigkeit allen Menschen zuwenden will, als so, wo Ich Mir eine unvollkommene Seele erwählt habe. Denn Ich habe dir schon oft gesagt, daß die ganze Menschheit, besonders die Seelen, die noch glauben, an der Mutlosigkeit leiden und immer zu viel Ängsten haben, sie könnten nicht zu Gnaden kommen.

Darum will Ich zeigen, wie unendlich gut Ich bin, und daß Ich alle Menschen retten will. Denn wenn Ich Mir eine unvollkommene

Seele erwähle und ihr die Schätze Meiner Liebe und Barmherzigkeit mitteile, dann ist dies ein Beweis, daß Ich alle Menschen retten will, daß die Unvollkommenheit kein Hindernis ist, Mich wahrhaft zu lieben und Mir zu dienen. Und damit du zufrieden bist, will Ich dir den Ort zeigen, der bestimmt ist für dich."

Barbara: „O Herr, dann nimm auch meine beiden Mitschwestern mit, weil, was ich leide, sie mitleiden müssen."

Im selben Augenblick waren wir drei zusammen, und wie im Flug nahm Er uns mit Sich an einen wunderschönen Ort, den zu beschreiben kein Mensch imstande ist. Ich sah dort eine unabsehbare Menge lauter lieblicher Gestalten, alles vollkommen. Die heilige Barbara und Katharina erkannte ich zuerst, und in die Nähe von diesen Heiligen wurden wir hingeführt. Ganz unweit von diesem Ort war der Thron, wo der liebe Heiland hinging.

Jesus: „Hier ist der Ort, der für euch bestimmt ist. Diese sind Jungfrauen, die ein Lied singen, das nur sie allein singen können."

Barbara: Ich wunderte mich, weil wir doch so unvollkommen sind.

Jesus: „Was euch fehlt an Reinheit und eure Fehler, das ersetze Ich durch das Werk. Weil du das Werk angenommen hast, was Ich durch dich habe wirken wollen, so sind dir damit alle deine Fehler ersetzt, und ihr habt nichts mehr zu tun als auszuharren, und dann kommt ihr an diesen Ort. Tuet nur recht viel für andere, daß recht viele Seelen gerettet werden."

Barbara: Ich schwomm in einer Wonne, die nicht zu beschreiben ist. Mitten in dieser Seligkeit fragte mich der Herr immer wieder:

Jesus: „Was wünschest du noch?"

Barbara: „Nichts mehr, o Herr, als daß dieses ewig dauert."

Jesus: „Siehst du, daß man nichts verliert, wenn man sich Mir ganz hingibt, Mir ganz opfert?"

Barbara: „Ja, o Herr!"

Jesus: „Siehst du, daß es einem nicht langweilig wird, Mich ewig zu schauen?"

Barbara: „Ja, o Herr, ich kann das Glück nicht beschreiben!"

Jesus: „Siehst du jetzt die Seligkeit des Himmels, was all derer wartet, die Mir dienen?"

Barbara: „Die ganze Ewigkeit will ich kein größeres Glück genießen. O wenn ich doch nur alle Menschen dazu bringen könnte."

In dem vorerwähnten Sturm stand der hochwürdigste Herr Bischof uns sehr zur Seite. Er sagte zu Barbara:

Bischof: „Gehen Sie nur durch, und wenn wieder ein Wirbelwind kommt, so denken Sie, das geht mich gar nichts an und gehen ruhig Ihren Weg weiter und beten Sie viel, viel für die Kirche."

714 Am 8. November 1905

„Niemand sollt ihr ausschließen, eine allumfassende Liebe sollt ihr ausgießen über die ganze Welt."

Barbara: „Was ist man doch so glücklich in Dir. O sage mir doch, womit wir Dir eine Freude machen können und was wir tun können, damit man nicht lau wird."

Jesus: „Wenn ihr Mir eine Freude machen wollt, dann haltet die heilige Stunde wieder, wie ihr sie früher gehalten. Nehmt dazu alle, die guten Willens sind, aber rein muß sie gehalten werden, das müßt ihr ihnen sagen, daß sie nur zusammenkommen, um Gott zu loben und zu preisen und nichts reden bei anderen Leuten, ganz ruhig sein. Die Stunde sollt ihr immer halten für die Priester, besonders aber für den Bischof, daß er diesen Geist, der da weht, erhält und durchführt, und für die ganze Kirche. Niemand sollt ihr ausschließen, eine allumfassende Liebe sollt ihr ausgießen über die ganze Welt. Ihr sollt dazunehmen, wer beten kann. Es ist Mir gleich, ob ihr es bei dir halten wollt oder bei Luise.

Wenn so ein Sturm kommt, so muß das für euch alles nicht da sein. Ihr seid nicht da, wenn etwas kommt. Euer ganzes Streben ist in Mir und für Mich. Das muß euch genügen und euer Trost sein. Es ist auch wahr, Meine Tochter, Ich bin unendlich lieb gegen Meine treuen Seelen und verzeihe ihnen alles."

Barbara: „Ach Herr, wir können dir nicht genug danken. Wie können wir dir eine Freude machen? Sollen wir etwa eine Wallfahrt machen?"

Jesus: „Dazu habt ihr nicht die Gesundheit. Haltet nur die heilige Stunde. Sage N., ihr Bruder in Amerika sei auf der Genesung. Er stirbt noch nicht."

715 Am 9. bis 15. November 1905

„Wenn du es doch verständest, alles in Mein Herz zu legen und Meinem Willen zu übergeben, wie leicht und glücklich könntest du leben Tag für Tag; denn nichts geschieht ohne Meine Zulassung."

Jesus: „Die Charaktere habe Ich ausgeteilt, und ihr Menschen müßt euch miteinander vertragen. Ihr habt beide einen feurigen Charakter. Ich liebe deine Schwägerin, weil sie so sehr nach Vollkommenheit strebt. Bedenket, was Ich nicht alles ertragen mußte unter Meinen Aposteln. Petrus hatte auch einen feurigen Charakter; er verleugnete Mich. Die zwei Donnersöhne riefen Feuer vom Himmel herab; andere waren neidisch. Judas hing an der Habsucht. Das alles mußte Ich ertragen. Betet doch besonders für die armen verkommenen Menschen, die das Gewand im Leben tragen, was Ich Selber trug, das Gewand der Armut. O welch ein Schmerz für Mein Bruderherz, sie verdammen zu müssen, wenn sie ungläubig an der Pforte der Ewigkeit ankommen."

Barbara am 10. Nobember 1905**:** Vor der heiligen Kommunion hatte ich so großes Verlangen, daß ich es nicht erwarten konnte. Nach der heiligen Kommunion sagte ich:

„Mein lieber Herr, Schwester N. habe ich zu ihrem fünfzigjährigen Jubiläum ganz vergessen. Es tut mir so leid, daß ich Dich nicht gebeten. Du hättest mir gewiß ein liebes Wörtchen gesagt."

Jesus: „Dieses Vergessen habe Ich bewirkt, weil Ich sie prüfen wollte. Ich wollte ihre Treue prüfen; denn in all dem Jubel und den Ehrenbezeugungen, die ihr zuteil wurden, kann es leicht sein, daß Ich zurückgesetzt werde. Diese ihre heimlichen Seufzer und dieses Wehgeschrei ihrer Seele haben Mich aber sehr erfreut und erquickt, daß Ich ihr verspreche, für jeden Seufzer und jedes Verlangen, das sie in ihrem Herzen zu Mir getragen hat, ihr einen Sünder zu schenken, und daß es sie die ganze Ewigkeit hindurch erfreuen soll, daß sie den Trost hat entbehren müssen. So sehr freut es Mich, wenn man die Welt zurücksetzt und Verlangen trägt nach Mir."

Barbara: „O Herr, habe ich recht gehabt zu sagen, N. solle diese Stelle annehmen?"

Jesus: „Es ist recht so, wie du gesagt hast. Ich bin damit einverstanden, weil der Mensch aus Leib und Seele besteht und auch für

seine leibliche Existenz sorgen muß, damit der Unfriede nicht einkehre. Sage N., das geht nicht durch ein Los. Ich werde das Nötige auf andere Weise verleihen."

Jesus am 12. November 1905**:** „Ihr sollt um nichts mehr herumsehen, sondern nur an Meine Interessen denken und für Mich sorgen. Wenn ihr im Frühjahr eure Wallfahrten wieder beginnet, dann laßt euch recht angelegen sein, Mir zu danken für die vielen Gaben, die Ich der Menschheit schenke und für die Mir von den meisten Menschen nicht gedankt wird. Die heilige Stunde sollt ihr Mir zur Sühne aufopfern für die ganze Kirche.

Sage N., ihre Mutter stirbt noch nicht; sie kann noch jahrelang ihren Kindern vorstehen, aber ganz gesund wird sie nicht mehr, sie bleibt leidend."

Jesus am 14. Nobember 1905**:** „Sage Luise, warum sie sich so niederdrücken lasse von dem Windchen, das jeden Augenblick verweht ist. Und sage Lieschen, sie soll sich nicht so an ihren Umzug hängen, sie soll warten bis nach dem Fest Meiner heiligen Mutter, dann aber nicht länger zögern. Ihr sollt über all die Kleinigkeiten hinweggehen und euch jeden Tag miteinander vereinigen für die verkommenen Menschen, denn Ich erwarte viel Ehre und Lob von euch und allen Liebesbundmitgliedern. Vereinigt euch auch täglich mit den Missionaren, die hinausziehen, und bedenket, was sie für Opfer bringen; die haben es noch härter als ihr. Es geht euch zu viel Zeit verloren mit den Gedanken.

Deshalb sollen sich die Liebesbundmitglieder unter das Kreuz stellen, was Ich schon oft gezeigt, und allen, die sich fest angeschlossen, gebe Ich von Zeit zu Zeit die Gnade, einen Tropfen aus dem Kelch Meines Leidens trinken zu dürfen. (Der Herr bezieht sich auf das Gerede der Menschen bei dem letzten Sturm.)

Sage Meinem Diener, dem Bischof von Mainz, daß er nicht allein sein silbernes Jubiläum feiert, sondern auch noch sein goldenes. Weil er Mir viele Freude macht, schenke Ich ihm ein langes Leben und gebe ihm die Gnade, viele Wirksamkeit auszuüben, besonders unter den Ärmeren wird er Mir viele Seelen gewinnen, aber Kreuze bekommt er genug zu tragen. Dies aber nur, wenn er Mein Werk fördert."

Jesus am 15. November 1905 bei der heiligen Kommunion**:** „Lege alle deine Sorgen und Ängste ab. Sie sind null und nichtig, solange du dich selbst damit herumreißest. Wenn du es doch verständest, alles in Mein Herz zu legen und Meinem Willen zu übergeben, wie leicht und glücklich könntest du leben Tag für Tag; denn nichts geschieht ohne Meine Zulassung, und alles, was Ich tue, tue Ich zum Besten der Menschen.

So ist es auch mit N.N. Ich weiß schon, was gut ist für sie, und Ich gebe ihr immer dasjenige, was Ich weiß, das für sie am dienlichsten ist für ihre Ewigkeit, für ihr Seelenheil. Sie hat Mir schon viel Freude gemacht. Sie ist aber noch nicht losgeschält von sich selbst. Sie möchte ihren Eigenwillen, so wie sie meint, durchsetzen, und das ist nicht gut für sie. Denn würde Ich ihr das alles so geben: eine blühende Gesundheit, und ließe alles nach ihrem Wunsch, wie sie meint, jetzt ergehen, dann wäre sie ganz Weltdame wie die übrigen auch, die nur so nebenbei Mir einen Brocken hinwerfen und dann weitergehen. Sie ist aber bestimmt, im Himmel einen Rang einzunehmen, und deshalb muß Ich sie einstweilen noch so halten. Es ist auch viel die Schuld, daß sie sich selbst ihr Leiden vermehrt, weil sie sich immer nach der Welt richtet.

Jetzt, wo die Jugendzeit vorüber ist, ist die Natur schwächer und bedarf mehr der Bedeckung und der Wärme. Wer sich aus Stolz und Eigensinn verderben will, muß auch die Folgen tragen. Sie soll nicht nach anderen fragen, ob sie so oder so gekleidet sind. Es ist aber nicht gefährlich, sie stirbt nicht daran.“

716 Brief Luise vom 17. November 1905

An Frl. N. in A: „Es ist wieder ein großer Sturm über uns dahingebraust. Ein Dienstmädchen bekam Skrupel, ob sie auch im Liebesbund sein dürfe, lief zu Pater N. und befragte ihn. Darob große Entrüstung, daß ein Liebesbund sich wage zu bilden, ohne die kirchliche, schriftliche Erlaubnis. Verhöre verschiedener Dienstmädchen, Rücksprache mit Herrn Domkapitular N. und großes Donnerwetter in der ganzen Stadt. Der Hauptkrach entlud sich über meinem Sünderhaupt, und es hieß: ‚Barbara ist eine durchaus harmlose Person, aber Frl. H. macht alles, um sich einen berühmten Namen zu machen.‘

So dauerte es fünf Sonntage lang mit den Verhören, bis daß der Pater von oben her Befehl bekam, die ganze Sache einzustellen, und sich nicht mehr darum zu bekümmern, weil der Generalvikar die Sache in die Hand genommen. Gott sei Dank, so werden die Sünden abgebüßt und die Versäumnisse im Guten ein wenig eingeholt, ohne daß ich einen Finger zu rühren brauche.

Sagen Sie bitte Frl. N., daß Barbara erfahren, daß ihr kranker Bruder (aus Amerika) noch nicht stirbt; er sei auf der Besserung. Das erfuhr Barbara schon gleich, ich vergaß es aber in dem Wirrwar, der den Herrn bewog, uns sämtliche von den Liebesbundmitgliedern empfohlenen Armen Seelen und Verwandte derselben zu schenken. Dabei fragte Er immer noch: ‚Und was willst du noch?'"

717 Brief Luise an N. über den Sturm

„Mainz, den 22. November 1905

Es ist in der Tat ein entsetzlicher Sturm gegen den Liebesbund ausgebrochen, angeregt durch einen verwandten Pater N., dessen Bruder, Notar N., meine Nichte zur Frau hat und aus klingenden Beweggründen dagegen eifert. Sie wollen auch in anderen Diözesen anfragen lassen durch den Bischof, wer zum Liebesbund gehört und sämtliche Liebesbundmitglieder verhören lassen, so scheint mir.

Die Hauptsache, was ich gefragt wurde, war, ob und wo Bücher existieren. Ich sagte: Das sind Rechte Dritter, Namen zu nennen, die ich nicht veräußern darf, ohne direkte Erlaubnis. Und habe niemand genannt. Nun verlangen sie von mir die Namen sämtlicher Liebesbundmitglieder auch außerhalb binnen vier Wochen. Bitte erkundigen Sie sich doch einmal, ob ich verpflichtet bin, Namen zu nennen, so daß sie mich deshalb exkommunizieren können. Ich habe gesagt, nie und nimmer werde ich Namen nennen, ich will lieber allein leiden, fühle mich aber durchaus nicht verpflichtet, Namen zu nennen, besonders auswärtige nicht, denn was gehen uns auswärtige Diözesen an."

718 Brief Luise an Frl. N. über das Verhör

„Mainz, den 24. November 1905

Gott Lob für Ihr liebes Briefchen mit den guten Aufschlüssen. Dafür kann ich auch Ihnen nicht genug danken. Jetzt kann ich wieder herzlich lachen; denn nur das eine fiel mir schwer, daß ich sollte alle Freunde des In- und Auslandes verraten und in Leiden stürzen aus Pflichterfüllung, wie sie mir vorspiegelten. Alles andere ist mir nichts, wiewohl meine Nerven noch so zittern, weil sie mich diesmal, durch meine Verwandten aufgestachelt, anfielen, wie die Löwen den Daniel nicht angefallen, solche Augen warfen sie mir zu.

‚Da sollen Dienstmädchen zusammenkommen sonntags und das soll eine so geheime Versammlung sein, so ein Geheimbund gegen die Kirche etc.'

‚Das geht mich gar nichts an, damit habe ich nichts zu schaffen, ich habe niemand einen Auftrag gegeben.'

‚Es sollen aber doch Namen aufgeschrieben worden sein.'

‚Ja, ich habe gehört, daß sich viele herausnehmen, die Gnaden von Barbara weiterzuerzählen und andere einzuweihen. Deshalb sagte ich zu Barbara im Einverständnis mit Ihnen: Wie kann man anders die Sache eindämmen, daß keine Unberufenen dazukommen, als daß man sie verpflichtet, sie aufzuschreiben, damit sie dann einen Hemmschuh haben, wiewohl vom Herrn aus nichts anderes nötig ist zum Eintritt in den Liebesbund, als daß man es weiß, worin er besteht, und dem Beichtvater oder dem Herrn Selbst seinen Eintritt erklärt. Aber im Grunde genommen ist nichts geschehen, das war nur pro forma.'

‚Es existiert also ein Liebesbund?'

‚Ja, aber nur insofern, als der gute Heiland ihn 1895 geoffenbart und daran viele Verheißungen gemacht hat. Derselbe besteht nur im Empfang der öfteren, heiligen Kommunion, dem Wunsche des Heiligen Vaters gemäß. Das ist ein rein geistiger Bund.'

‚Ich verlange von Ihnen, daß Sie mir sämtliche Mitglieder, die Sie kennen, aufschreiben.'

‚Zur Zeit der Königin Elisabeth von England litten die Jesuiten lieber alle Marter, als einen ihrer Freunde zu verraten.'

‚Wir sind hier nicht in England.'

‚Sie können mir doch nicht zumuten, daß ich meinen liebsten Freunden Leiden bereite.'

Da mit Donnerstimme: ‚So also, Sie stellen sich über die Kirche.'

‚Das verneine ich ganz entschieden. Ich fühle mich in meinem Gewissen dazu nicht verpflichtet, weil das Rechte Dritter sind, die ich nicht veräußern darf, ohne ausdrückliche Erlaubnis jedes einzelnen.'

‚Also, Sie wollen der Kirche nicht gehorchen!'

‚Das hat damit ganz und gar nichts zu tun!'

‚Da werden Sie sehen, was für Folgen Ihrer warten.'

‚Ich fürchte nichts, mein Gewissen wirft mir nichts vor. Ich habe dem Herrn alles geopfert und jetzt mag Er mit mir tun, was Er will. Übrigens, mein Herr, sind Sie selbst schuld daran, wenn ich glaube.'

‚Und warum?'

‚Noch kürzlich sagte ein Domkapitular zu einem Herrn: ‚Die Frl. Hannappel ist eine hochgebildete, eminent begabte Person, die macht die Sache!'

‚Ich gebe zu, daß Sie alles besser wissen als ich, nur eins weiß ich besser als Sie, nämlich, ob ich was dazu tue oder nicht, darüber muß ich mir vollkommen klar sein. Nun kann ich aber vor Himmel und Erde schwören, daß ich nicht ein Wort dazu getan. Sie stehen also auf ganz falschem Standpunkt, auf Hörensagen, und ich auf der Wahrheit. Ferner hat Herr Stadtpfarrer E. von P., Ihr hochwürdiger Herr Bruder, zur Generaloberin von Trier gesagt: ‚Die Sache kann nicht richtig sein, weil Bischof Haffner in der Hölle sein soll!'

‚Mein Herr! Schlagen Sie die Bücher auf, nach seinem Tod am ersten großen Fest, da finden Sie seinen Einzug in den Himmel beschrieben, und wie entsetzten wir uns, als er mit seiner Stimme im Leben uns also anredete: (Ich machte seine Stimme nach.) ‚Meine Kinder! Ich segne euch im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Geht hin und saget meinen Amtsbrüdern: das Gebetsleben nicht unterdrücken, sondern befördern. Fürchtet euch nicht, saget ihnen, was ihr gesehen und gehört, daß da, wo nichts Irdisches gesucht wird, kein Geld und Gut und Ehre, keine Gefahr ist. Und wie hätte ich mir meinen Thron verschönern können, wenn ich der Sache auf den Grund

gegangen wäre.‘ (Das hat sie mäuschenstill gemacht.) ‚Also sehen Sie, daß Sie auf falschem Standpunkt stehen.‘

Dann viele Einwände.

‚Haben Sie ein Gebet ausgeteilt, das nicht approbiert ist?‘

‚Ich habe keines ausgeteilt und weiß nichts davon.‘

(Nun hat Pater N. seiner Schwägerin, Schwester N., verraten, denn schließlich stellte es sich heraus, daß diese es war, die es in ihrer eigenen Druckerei herstellte und austeilte.)

‚Ob noch Schriften existieren?‘

‚Ich habe alle meine Bücher Bischof Brück ausgeliefert.‘

‚Wissen Sie nicht, daß sonst noch welche existieren?‘

‚O ja, Bischof Haffner hat mir von 1896 bis Ende 1898 erlaubt aufzuschreiben und einer Dame persönlich abzuschreiben und seit dieser Zeit existieren diese.‘

‚Wo, wer?‘

‚Bitte zu entschuldigen, ich habe ja gesagt, Namen nenne ich nicht.‘

Drohung mit Donnerstimme und vernichtenden Blicken, die ich aber fest aushielt und erwiderte.

‚Übrigens, meine Herren, wenn Sie jetzt erst das Werk vernichten wollen, kommen Sie fünf Jahre zu spät, denn es hat schon seit 1900 seinen Abschluß gefunden, und wir haben nichts mehr zu tun als auszuhalten und immer wieder zu sagen: Ich glaube, ich glaube, ich glaube! Wenn Sie sich auf den Standpunkt meiner Verwandten stellen, stehen Sie auf einer schiefen Ebene; denn das sind klingende Interessen verwandtschaftlicher Verhältnisse, die hierhin nicht gehören!‘

Er winkte dann, ich sollte gehen.

‚Also bin ich entlassen! Meine Herren! Wenn ich sollte etwas zu frei gewesen sein in meiner Rede, so geschah dies nicht aus Widersetzlichkeit und Ungehorsam, sondern lediglich zur Bekräftigung der Tatsache im Interesse der Wahrheit, zu der mich Gott aufgestellt als Zeugen, und bitte ich, dies gütigst zu entschuldigen. Gelobt sei Jesus Christus!‘

‚Bis in 14 Tagen verlange ich die Namen! Wenn nicht, dann werden Sie sehen; Sie kommen noch an die Öffentlichkeit! Von jetzt an dürfen Sie mit Barbara nicht mehr verkehren.'

Ich machte einen tiefen Knicks und ging froh davon. Ebenso fest und schön sprach Gottes Geist durch die zwei anderen Mädchen. Von den hiesigen Mitgliedern haben sich viele gemeldet, die wollen aufgeschrieben sein, und ich weiß nicht, ob es nicht klüger ist, wenn die zwei anderen einige nennen, weil sie sonst sagen, ich bearbeite sie. Was meinen Sie? Die haben Mut wie Löwen.

Barbara ist nicht geladen worden, entweder weil sie nicht hier ist, sie ist eben bei der Beerdigung ihres Neffen in Rück, oder weil der hochwürdigste Herr Bischof es nicht zugelassen. Der fürchtet sich auch vor den anderen Herren und kann nur allmählich dämpfen.

Ich sagte auch noch: ‚Bei der letzten Untersuchung (1900) sagte Herr Bischof Brück zu mir: Wenn Sie etwas nicht sagen wollen, so sagen Sie einfach: Ich verweigere die Antwort!'

„So, der Bischof Brück?"

‚Ja!'

‚In vierzehn Tagen werden Sie wieder geladen.'

Ich sagte auch: ‚Es wird eine Zeit kommen, wo Sie sich selbst noch Trost holen werden in den Schriften.'

Ich sagte auch von dem Liebesbund zwei Verheißungen vom Rosenkranz und Ave, aber daß ein Priester als Repräsentant der Kirche dabei sein müsse und sagte:

‚Überlegen Sie einmal, wer kann solche Verheißungen machen, wenn es der Herr nicht ist, als nur ein Narr oder ein großer Betrüger, und Sie werden mir zugeben, daß Barbara beides nicht ist. Wer muß es also sein?'

‚Man sagt, Sie wollen die Kirche regieren. Wir wollen die Ehre der Kirche wiederherstellen.'

‚Ach großer Gott (lachend), davon weiß ich nichts. Wenn Sie alles auf die Spitze treiben wollen! Ich lebe ja wie eine Einsiedlerin zwischen vier Wänden.'

Wenn eine vor Gericht war, beteten wir anderen und schrien zu der heiligen Katharina: Sprich du durch ihren Mund! Alle nacheinander schrien wir an. An der Türe sagte ich noch:

‚Ich erlebe es noch, daß die Schriften gedruckt werden.'

Ein Mädchen sagte zum Generalvikar: ‚Bischof Haffner hat ja schriftlich gegeben, daß die Schriften gegen den Glauben nicht verstoßen.'

Da sagte er: ‚Bischof Brück hat sie aber verworfen, wissen Sie das nicht, Herr Domprätendent?'

Dieser sagte: ‚Ich weiß es nicht.'

Der Beichtvater von Bischof Brück hat aber zu mir gesagt: ‚Der Bischof ist Feuer und Flamme für die Sache.' Durch den Widerstand mancher Herren wird er sich haben wankelmütig machen lassen und später schloß er sich dem Urteil des Arztes an, ließ uns aber durch den Leiter der Untersuchung sagen: Damit sind die Schriften nicht verworfen."

719 Sonntag am 26. November 1905

„Die Weisheit der Welt ist Torheit vor Mir, und die Torheit des Kreuzes ist Weisheit, die Ich lehren will."

Barbara sang das schöne Lied:

„Wann wird doch mein Jesus kommen in das wilde Tränenland? Qual und Plag hat zugenommen, Leid und Neid nimmt überhand. Wann wird mich mein Heiland grüßen, mir den bittern Kelch versüßen? Herr, du bleibst ja gar so lang, nach dir wird mir's angst und bang." (Augenblicklich kam Er.)

Jesus: „Der Gang der Dinge, den sie begonnen, ist zwar übertrieben streng, sie wollen sich Mir entgegensetzen, was Ich gebunden haben, weil Ich die Schwächen der Menschen kenne und weil Ich keinem Menschen mehr auflade, als ein armes Herz ertragen kann, deswegen habe Ich euch zum dritten zusammengebunden durch ein enges Band der Freundschaft. Nun wollen sie dieses Band lösen und treten sie Meiner Majestät entgegen. Ich lasse es geschehen, und auch ihr nehmt alles ruhig hin und nehmt euch Mein Beispiel vor Augen, aber hart, hart müßt ihr es fühlen.

Du, Mein Freund, du Bischof von Mainz, zwei deiner Vorgänger habe Ich hinweggenommen, weil sie Meinem Willen nicht willfahrten. Dir habe Ich große Verheißungen gegeben, wisse aber,

daß sie an Bedingnisse sich knüpfen, wie Ich alle Verheißungen der Menschheit gebe.

Wenn du länger auf zwei Schultern trägst, dann wirst du sehen, daß man mit Meiner Kirche verfährt wie du mit diesen, daß die Ungläubigen mit deiner Kirche verfahren, mit deiner Diözese, und überhaupt mit dem ganzen katholischen Leben, wie ihr Meiner Dienerin gegenüber verfahrt. Wenn ihr alles über einen Leisten ziehen wollt, die Seelen abhalten vom Gebet, wenn einige mehr tun wollen als alle gewöhnlichen Christen, dann tretet ihr dem Gebetsleben entgegen. Denn glaubt nur nicht, daß ihr auf einem anderen Weg die Kirche zum Sieg führen könnt als auf dem demütigen Weg des Kreuzes, und den habe Ich euch zur Genüge durch Meine Kinder gezeigt, der demütige Weg des Kreuzes, daß sich Glied an Glied reiht an Meine Dienerinnen.

Wer noch lebendigen Glauben in sich tragen will, muß sich anschließen an Meine Dienerinnen; denn nur durch Leiden, Kämpfe und große, große Trübsale wird die Kirche siegen über all ihre Feinde. Wo kann aber eine Seele in solcher Finsternis, wie ihr sie ihnen bereitet, aushalten, wenn sie nicht zum Gebet ihre Zuflucht nehmen soll und wenn sie es tut, dann verwerft ihr sie. Ich sage es noch einmal, Ich habe lange, lange zugeschaut. Menschen habt ihr ruiniert, die Kräfte derjenigen ausgesogen, die Mir standhielten. Wenn alle so machen wollten, wie ihr tut, dann hätte es wahrhaft in Meiner Kirche noch keine ausgezeichnete Diener gegeben; denn alle, die Ich an Mich ziehen will, durch die Ich andere retten wollte, haben ein Leben geführt, ein demütiges, abgetötetes Leben wie diese Personen hier.

Nun gebe Ich dir den Auftrag, prüfe das Leben und dann urteile nach dem Leben und nicht nach den Reden und Urteilen leichtfertiger Menschen, auch wenn sie Priester sind. Woher kommt es denn, daß so viele Meine Fahne verlassen? Hast du je gehört, daß ein solcher Abfall von Priestern vor sich ging in den zweitausend Jahren wie in jetziger Zeit? Warum denn? Weil man ein liberales, leichtfertiges Leben führen will, weil man den laxen Grundsätzen der leichtsinnigen Welt mehr zustimmen und zuhalten will als Mein Leben nachahmen.

Ihr alle seid ein zweiter Christus. Zurück zu Christus! Und wollt ihr zu Mir zurück, dann müßt ihr einen anderen Weg einschlagen als den, den ihr seither gegangen. Ihr dürft nach Verdemütigungen

euch nicht umsehen und das Gebet der Kleinen nicht verschmähen. Es ist schon zur Genüge geprobt, nur bot man alle Mittel auf, um Mich bei euch und in euch zu vertreiben.

Mir steht es zu, die Mittel und Wege zu wählen, wie Ich will, und wenn Ich einen anderen Weg einschlage als den, den sich diejenigen stecken, die so halb und halb mit der Welt liebäugeln wollen, dann brauche Ich nach ihnen Mich nicht zu richten. Ich zeige ihnen durch dieses verdemütigende Leiden, daß nur der demütige Glaube vor Mir gilt, der einfache, kindliche Glaube, und daß Ich durch diesen einfachen, kindlichen Glauben alle Weisheit der Kinder dieser Welt, der Großen, zuschanden mache. Die Weisheit der Welt ist Torheit vor Mir, und die Torheit des Kreuzes ist Weisheit, die Ich lehren will.

Bringe dieses deinem Bischof und dann unterwerft euch und sage ihm, eine Seele auch nur um ein Quentchen in der Gottesliebe mehr zu fördern, ist mehr wert, als all die klugen Vorsichtsmaßregeln derjenigen, die auch Seelen retten wollen und dadurch mehr verderben als gutmachen. Sage ihm, es sei eine ganz falsche Richtung, die kleinen, armen Menschen so zu knechten. Es sei noch nie gehört worden, wenn eine Seele mehr tun wolle, daß sie von seiten der Vorgesetzten darin gehindert wird, anstatt sie zu fördern.

Ich bin gekommen, euch zu trösten, zu helfen und aufzurichten und denjenigen Meinen Geist zu überbringen, daß Ich es bin, daß keine Macht der Welt dir helfen wird und keine ärztliche Kunst, und daß dein Leiden von keiner Krankheit herrührt, denn dies alles sind leere Phrasen."

Barbara: Am Schlusse der Rede des Herrn erdreistete ich mich, wegen meiner ältesten Schwester zu fragen, die mich so quält, ob sie die heilige Ölung sich geben lassen soll. Der Herr tadelte mich und sagte majestätisch:

Jesus: „Das ist nicht die Zeit, Dinge zu fragen, die Ich jetzt nicht beantworten will. Ich habe dir heute früh versprochen nach der heiligen Kommunion, daß Ich dir helfen werde, daß Ich dich trösten werde, nun sei zufrieden und tröste dich."

720 Am 27. November 1905

Luise: Heute morgen ging ich zum hochwürdigsten Herrn Bischof, um die Botschaft zu überbringen. Ich sagte:

„Bischöfliche Gnaden! So wie ich Sie gestern verzweifelt rief, weil ich fest überzeugt war, entweder stirbt Barbara, oder der Herr kommt zu reden, so habe ich schon oft die Priester gerufen, sie möchten doch herbeikommen, den Herrn reden zu hören. Sie sehen also, daß ich keine Schuld trage, wenn die Herren sagen, ich mache es, da sie nur einige Schritte zu machen brauchten, um sich zu überzeugen, ob ich es mache. Von Ihrer Würde kann ich dies nicht verlangen, ich kam jedoch aus innerem Drang, weil der Herr wohl wollte, daß Sie wissen sollten, was vorging. Herr Kaplan N. hat zwei Stürme gesehen; erkundigen Sie sich. Dann kam nach dem dritten Sturm der Herr und redete mit solcher Majestät, daß wir zitterten vor Ehrfurcht und Liebe. O wenn Sie doch nur ein einziges Mal herbeikämen, wie überzeugt gingen Sie fort. Der Herr gab mir Aufträge für Sie, darf ich sie Ihnen ausrichten?“

Bischof: „Ach, bitte, lassen Sie das sein, ich will ganz neutral bleiben. Wenn ich meinen Rat gegeben und die Herren folgen mir nicht, so stelle ich mich zurück und lasse den Sachen ihren Weg. Ich gehe von dem Grundsatz aus: Wenn es Gott ist, wird Er Selbst Sein Werk weiterführen. Der Gehorsam ist der beste Weg.“

Luise: „Gut, ich gehorche mit Freuden, meine Pflicht ist erfüllt. Das weitere geht mich nichts an. Doch fürchte ich sehr, Bischöfliche Gnaden, es möchte aber doch sehr unangenehme Folgen für Sie haben. O wie wären Sie so überzeugt, wenn Sie all die Kämpfe schon durchgemacht hätten wie wir: in der Familie mit den Zweifeln und Ängsten, mit dem Beichtvater. O es hat schon einen harten Kampf gekostet. (Ich stand auf und sagte noch, weil die Richter gesagt, ich wolle mich über die Kirche stellen:) „Bischöfliche Gnaden! Wenn eine Seele nur für die Kirche lebt, wenn sie die Liebe zur Kirche und ihren Dienern mit der Muttermilch eingesogen hat – denn unser Haus war stets ein Priesterhaus, in dem alle Zuflucht fanden – wenn die Seele all ihr Gut einsetzt für die Kirche und ihre Diener, wie mag man dann sagen, sie hasse die Priester!“

Bischof: „Ich meine es herzlich gut in der Sache.“

Ich dankte und ging.

721 Brief Luise an P. Ludwig vom 27. Nov. 1905

„Wo ist es je gehört worden, daß Ich eine Seele untergehen ließe, die auf Mich vertraute."

„Mainz, den 27. November 1905

Preiset alle mit uns die Güte des Herrn! Seitdem Barbara von Rück zurück ist, wo sie der Beerdigung ihres Neffen beigewohnt, durfte ich nicht mehr mit Barbara verkehren. Gestern (Sonntag) war ich in St. Quintin im Hochamt. Auf einmal beim Evangelium zieht mich jemand von hinten an meinem Mantel, ich sehe mich um und sehe Barbara wie sterbend, gehe mit ihr hinaus. Da sie keinen Schlüssel hatte, mußte ich sie zu mir führen. Sie war am Sterben. Kurz entschlossen lief ich zum hochwürdigsten Herrn Bischof und dachte: Jetzt muß er mal herbei; denn entweder stirbt Barbara, oder der Herr kommt.

Der Bischof kam gleich, und ich sagte: ‚Bischöfliche Gnaden entschuldigen, wenn ich in einem solchen Aufzuge komme, es eilt sehr, entweder stirbt Barbara, oder der Herr kommt zu reden, und zu beiden wünschte ich Sie. O bitte, bitte, kommen Sie.'

Er sagte: ‚Ja, ein Bischof kann das nicht gut, holen Sie den Herrn Dompfarrer.' Eiligst ging ich hin. Dieser schickte nur den Herrn Kaplan. Derselbe gab ihr alle Sterbesakramente, die heilige Ölung. Dann kam der erste Sturm im Leiden, und der Herr Kaplan entsetzte sich, wollte sie auffangen, kniete und betete die Sterbegebete. Dann kam der fürchterliche zweite Sturm. Dabei krachte alles mit der Gewalt und Herr Kaplan wurde mit herumgeschleudert. Nun mußte er die Elf-Uhr-Messe lesen. Ich bat ihn: ‚Schicken Sie doch den Herrn Pfarrer!' Er kam nicht! Dann kam der dritte Sturm, und der Herr kam zu reden mit solcher Gewalt und Majestät, daß wir erzitterten.

Er gab mir Botschaften für den hochwürdigsten Herrn Bischof und sagte: ‚Meine Kinder, seid nicht mutlos, vertraut auf Mich und ihr werdet nicht zuschanden werden. Wo ist es je gehört worden, daß Ich eine Seele untergehen ließe, die auf Mich vertraute. Laßt den Sturm über euch ergehen. Laßt alles mit euch machen, was sie wollen, so als ob Ich es euch antäte. Wenn sie dich wieder rufen, gib einige Namen an, die Schwägerin von Barbara, Frau Zulauf und Frl. Vogel. Dann nenne, wenn sie in dich dringen, Frl. Th. und einige ihrer Vertrauten, Frl. von Sch., die ja in der Stadt den Herren

bekannt ist. Die schwächeren Seelen, die selbst nicht die Wege Gottes kennen, lasse weg.

Unterwerft euch der Kirche, widersetze dich nicht. Alles soll unter Ruhe, Entschlossenheit und innerer Überzeugung vor sich gehen, wie Ich Mich ja auch verurteilen lassen mußte. Wie viele Wunder habe Ich gewirkt vor Meinen Feinden. Ich habe aber, als Ich in ihre Hand fiel, Mich nicht geweigert. Ich habe Mich zwar berufen auf Meine Werke, aber alle, die es nicht einsehen und erkennen wollten, weil sie Mich verwerfen wollten, o die armen, armen Priester, wie können sie Mein Werk fördern, wenn sie selbst nicht glauben, daß Ich Macht habe über alle Meine Geschöpfe und Herr bin über Leben und Tod. Gehe zum Bischof und sage ihm: ...' (Botschaft für den hochwürdigen Herrn Bischof in Nr. 719)."

722 Brief Barbara an P. Ludwig vom 6. Dez. 1905

„Hochwürdiger Herr Pater Ludwig!

Nun bitte ich Sie, doch mit mir dem lieben Heiland zu danken für die unendliche Herablassung, Sich unserer Menschlichkeit zu bedienen, Sie als Hintergrund hinzustellen, damit Sein Werk darauf aufgeführt werden könne, und mich, eine ungelehrte, unwissende Sünderin, zu benutzen, die Wahrheit zu bekräftigen, daß Er unter uns und in uns wohnt. Dies ist auch der Grund, daß, sooft Er Sich würdigte, mich Arme heimzusuchen, ich zum Schluß das Magnificat singen mußte. O wie danke ich dem lieben Gott, daß Er alles so wunderbar schön zusammengefügt hat.

Alle aber, ob Priester oder Laie, Ordensfrau oder Weltdame, Dienstbote oder Beamte eines Königs, bitte ich, freuen wir uns. Seien wir recht treue Mitglieder des Liebesbundes und legen wir offen und frei, wie ich Unwürdigste aller, Zeugnis ab vor der höchsten geistlichen Obrigkeit, damit erreicht wird, was der Herr bezwecken will. Denn heute teilte Er mir mit: Er verlange, daß der Liebesbund sich ausbreite über die ganze Welt. Wo noch ein frommer Christ lebe, wünsche Er, daß er Kenntnis vom Liebesbund erhalte. Der Liebesbund sei ein Werk, das nicht erst nach Jahrhunderten entstehen solle und anerkannt werde, wie zum Beispiel die Andacht zu Seinem Heiligsten Herzen. Nein, wo jetzt die Gefahr so groß ist und so viele Menschen zugrundegehen,

rettet, was noch sich retten läßt. ‚Ich habe', so sagte der Herr, ‚durch dich gesprochen, weil Ich will, daß es an die Öffentlichkeit kommen soll. Sein treuer Diener, Pater Ludwig, soll sich nur herzhaft ermannen. Er habe noch einen weiten Weg. Er möge die Abwaschung mit frischem Wasser gebrauchen (Pater Ludwig ist sehr leidend), aber mit Beihilfe eines Bruders, der ihn zu gleicher Zeit mit einem Tuch tüchtig abreiben soll. Dann werde sich sein Gemüt wieder kräftigen, und er werde seinem Orden noch gute Dienste leisten, besonders verlange Er, daß es nach Frankreich gelange an das Priestertum, damit jene mit Mut und Entschlossenheit die Rechte der Kirche verteidigen vor der weltlichen Macht und tun sollten, was in der Information an die Bischöfe angegeben sei.

Alle sollten es wissen, daß Er unter uns wohnt im stillen Tabernakel, nicht nur als ein verborgener Gott, sondern als Einer, der Sich den Seinen zur rechten Zeit lebendig offenbart. In Frankreich müßten Männer auftreten mit Löwenmut, und in zwei Jahren, wenn wir unseren Pilgerzug wieder nach Lourdes machten, sollten viele Priester auch aus Frankreich sich anschließen, denn Er wolle, daß ein allgemeiner Gebetssturm erhoben werde. Und wie Er uns die erste Pilgerreise dorthin angegeben hätte für die unterdrückte und geknechtete Kirche, so verlange Er, daß wir unsere zweite Reise als Danksagung für die zu siegen beginnende Kirche machen sollen."

Darum sprechet doch alle mit: „Hochpreiset meine Seele den Herrn."

Hier lege ich einen Brief bei von einem geistlichen Herrn der Diözese Würzburg. Dieser war vom Jahre 1870 – 1873 Kaplan in meiner Heimat, und ich habe ihm vieles zu danken. Nach mehr als dreiunddreißig Jahren schreibt er mir hie und da. Dieser Herr ist noch älter als Sie, hochwürdiger Herr Pater. Ich meine, er habe gesagt, 68 Jahre sei er alt. Der hatte denselben Zustand. Er konnte gar nichts mehr tun. Er hat auch viel, viel schon gelitten. O ich weiß einen guten Teil. Und ich lese hier, daß es ihm bedeutend besser geht. Und jetzt noch eins: Ob wir drei, Lieschen und Luise und ich, wieder zusammen verkehren dürfen, hat der hochwürdige Herr Beichtvater am Samstag nicht gesagt. Ich fürchte mich jetzt, noch einmal bei ihm anzufragen. Was sollen wir also jetzt machen? Wenn wir so aus uns zusammengehen, wird hochwürdigster Herr Bischof wieder eine Ursache haben, uns für ungehorsam zu erklären. Ich bitte um Ihre Meinung hierüber.

Ich wünsche Ihnen nun, daß das liebe Christkind Ihnen Ihre volle Gesundheit schenken und Sie mit uns allen eine recht fröhliche Weihnacht feiern können. In vorzüglicher Hochachtung ihre dankbare

gez. Barbara Weigand.

723 Brief Barbara an Seelenführer v. 12. Dez. 1905

„So wie die Geistlichkeit hier in Mainz mit dir umgeht, so wird die irr- und ungläubige Welt mit ihnen umgehen, wenn sie Meine Worte nicht beachten."

„Vor allem danke ich Ihnen für das entschiedene Wort. Sie wollten mich verklagen, denn dadurch überwand ich die Menschenfurcht. Auch spreche ich meinen Dank den edlen Damen aus, die den Mut hatten, mir dies zu schreiben. Hören Sie nun, zwei Tage sagte die innere Stimme: „Schreibe an deinen Beichtvater", und als der Brief von Aachen dazukam, fing ich an zu schreiben. Verlangen Sie aber nicht mehr den ganzen Inhalt. So fing der Brief an:

‚Hochwürdiger Herr Beichtvater!

Erlauben Sie mir, daß ich den geängstigten Gefühlen meines Herzens Luft mache. Soeben erhielt ich einen Brief von A., worin mir gemeldet wird, daß ich sollte verklagt werden, wenn ich ihnen nicht sagte, daß N. aus dem Kapuzinerorden in A. seit zehn Jahren mein Seelenführer ist. Hiermit setze ich Sie in Kenntnis, daß mein hochwürdiger Herr Seelenführer wünscht, daß ein Gerichtshof einberufen werde, wo Zeugen von meiner Seite dazu gerufen und mein Seelenführer gefragt werde. Dieses ist jetzt die sechste Untersuchung, die man anstellt, nicht aber um den Geist zu prüfen, sondern, wie Herr Pater Heuser (ein Jesuit) damals zu einer Dame sagte: ‚Wir wollen die Sache untersuchen, damit wir sie verwerfen können.'

Die Dankbarkeit gegen einen für mich und die Sache Gottes so sehr verdienten Seelenführer verpflichtet mich, Ihnen, Herr Beichtvater, diese Worte zukommen zu lassen, denn er hat nicht nur seine Gesundheit, seine Stellung als Oberer, Ehre und guten Namen eingebüßt, sondern er ist auch ein Opfer der ungerechtesten Kritik geworden, und deswegen darf und kann ich ihn jetzt nicht zurücksetzen.

Der hochselige Bischof Brück ließ mich zur Untersuchung auf drei Wochen in das Elisabethenhaus einsperren. Zwei Geistliche und der Arzt des Hauses wurden gerufen, wenn das Leiden eintrat.

Aber an dem Tage, wo der Arzt seine hypnotische Kunst anwenden wollte, ging von den geistlichen Herren keiner hinzu. Da erklärte der Arzt: „Sie müssen heute mich anschauen, denn ich bin von Ihrem Bischof beauftragt, also mir folgen und hierhin schauen."

Da ergriff eine unsichtbare Gewalt meinen Kopf und drehte ihn gegen die Wand. Wie wütend sprang der Arzt auf mich zu und schrie mich an: „Wollen Sie folgen und hierhin schauen!" Aber alles war vergebens, alle Mühe, die ich mir gab, die unsichtbare Gewalt ließ mich nicht los. Hatte ich ja noch nie etwas von Satanskunst gehört noch gesehen. Warum war da keiner der Herren dabei? An die Aussage dieses Arztes schloß sich dann das geistliche Gericht an.

Pater Alphons war acht Jahre mein Beichtvater. Die acht Jahre waren eine ununterbrochene Kette von Verdemütigungen aller Art. Aber der liebe Gott wollte doch, daß er erst sein Zeugnis ablegen mußte, ehe Er ihn abrief. Denn einige Tage vor seinem plötzlichen Tode sagte er im Sprechzimmer zu mir: ‚Beunruhige dich nicht mehr, welcher Geist in dir wirkt; es ist der liebe Heiland. Der Herr hat das Schwache erwählt, um das Starke zu beschämen.' Hätte man schon früher geglaubt, daß es der liebe Heiland ist und hätte Pater Alphons seine Überzeugung vor dem Bischof vertreten, so wäre Prof. Schieler heute noch als braver, seeleneifriger Priester hier in Mainz. Daß der liebe Heiland durch Sein unwürdiges Werkzeug ein ganzes Jahr voraussagen ließ, wenn sie Seine Worte nicht beachten, Er sie hinwegnehmen werde, ist niedergeschrieben, wo noch niemand ahnen konnte, daß die Worte sich so bald erfüllen sollten (Bischof Haffner und Bischof Brück).

Da nun Gott voraussah, wie die Geistlichen hier in Mainz mit mir und meinen zwei Freundinnen umgehen werden, gab Er mir einen Seelenführer bei, der außerhalb der Diözese Mainz steht. Ebenso wollte Gott, daß ich zu Ihnen, hochwürdigster Herr Bischof, beichten gehe, denn ich flehte sehr inbrünstig um einen guten Beichtvater damals. Denn hätte ich einen Geringeren als Sie, er hätte mitsamt mir längst Reißaus nehmen können.

Die boshaften Verleumdungen, die gegen mich und meine zwei Freundinnen fortwährend ausgestreut werden, betrüben mich

nicht. So haben es die Pharisäer ja auch dem lieben Heiland gemacht. Aber daß die Geistlichkeit hier immerfort schreit: ‚Vernichtet muß es werden', und sich nicht überzeugen, was sie vernichten wollen, und denjenigen Priester, den der liebe Gott mir als Seelenführer dazugestellt, nicht zu Rate ziehen – ja, seine Widerlegung, die er schon einmal an das Bischöfliches Offizialat geschickt, nicht einmal beantworten – und dann schreien, diese sind ungehorsam gegen die Kirche, leuchtet einem gesunden Verstand ein, daß dieses ein großes Unrecht sein muß von solchen, die Gott uns Menschen hingestellt als einen anderen Christus, und daß da von Ungehorsam gar keine Rede sein kann.

Und dieses Verfahren wird der Herr früher oder später aber ganz gewiß bestrafen. Denn Er sagte am Sonntag vor acht Tagen, wo Frl. Hannappel zu Ihnen kam und bat, sie möchten doch einmal herüberkommen: ‚So wie die Geistlichkeit hier in Mainz mit dir umgeht, so wird die irr- und ungläubige Welt mit ihnen umgehen, wenn sie Meine Worte nicht beachten.'

Zum Schlusse bat ich den hohen Herrn um Verzeihung, wenn ich manche Worte so hart gradheraus gesprochen, weil ich so ungelehrt bin.

In vorzüglicher Hochachtung Ihr untertänigstes Beichtkind.

gez. Barbara Weigand.'

Dieser Brief verfehlte seine Wirkung nicht. Am Samstag redete der Bischof mir sehr zu, daß ich nur ruhig sein sollte. Die neue Untersuchung ginge mich gar nichts an, und er habe mit den geistlichen Herren gesprochen, und alle sagten, sie ist eine unschuldige, gerade Seele, und das Lob kann auch ich Ihnen zu Ihrem Troste sagen, und ich erlaube Ihnen, sie dürfen, was Ihnen auf diesem Wege vorkommt, dem genannten Pater schreiben. Seien Sie fest überzeugt, der Herr wird Sein Werk durchführen, wenn Er es ist und wenn Er es durch Schloß und Riegel durchzwängen müßte. Sagen Sie nur den anderen, daß sie sich unterwerfen, und dann ist alles gut. Dieser Sturm hier in der Stadt legt sich auch wieder.

Ferner bat der hochwürdigste Herr, doch bei Verbreiten der Schriften seinen Namen nicht zu nennen als Bischof, sondern, ‚mein Beichtvater hat mir das gesagt'. Er bat so kindlich demütig, doch seine Würde als Bischof zu schonen, denn wie er da herumgezogen werde, könne seiner Würde viel schaden. Nicht wahr,

meine Lieben, Ihr versprecht dieses, diesem wahrhaft großen Diener Gottes. Dieses ist meine Beichte in Wirklichkeit und freuen wir uns, denn wir haben wieder ein Mitglied mehr im Liebesbund."

724 Brief Barbara an P. Ludwig vom 12. Dez. 1905

„Noch niemals hätte die Welt Seine Hilfe so nötig gehabt wie jetzt."

„Hochwürdiger Herr Pater Ludwig!

Am Dienstag, als ich vor dem Altar des heiligen Antonius um Ihre Genesung betete, bekam ich die Verheißung, daß Sie noch einmal ganz gesund werden, und heute wurde mir mitgeteilt zur Ergänzung von dem, was ich Ihnen schon geschrieben:

Im sechzehnten Jahrhundert habe Er durch die selige Klosterfrau Margareta Maria Alacoque die Welt zur Verehrung Seines heiligsten Herzens hingewiesen und gezeigt, welche Schätze in Ihm verborgen seien. Jetzt aber wollte Er, daß diese Schätze aus Seinem Herzen mit vollen Händen herausgeschöpft und ausgeteilt werden unter Seinen Kindern. Denn noch niemals hätte die Welt Seine Hilfe so nötig gehabt wie jetzt. Und die Macht der Hölle hätte gegen Seine Kirche noch nie so furchtbar getobt als in unseren Tagen, weil sie in Seiner Kirche selbst so viele Helfershelfer gefunden habe. Und obschon Er Seiner Kirche versprochen habe, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen, so verlange Er doch, daß diese Nichtüberwältigung durch Seine Kirche Selbst, das heißt durch ihre Kinder, erkämpft werden müsse. Dafür habe Er jedem Menschen freien Willen gegeben.

Und jetzt, wo so viele sich auf Satans Seite stellen und gegen Sein Reich ankämpfen, müßten die treuen Kinder der Kirche sich zusammenscharen und nach allen Seiten hin ihren guten Willen zeigen. Dann werde Er plötzlich eine Wendung herbeiführen. Darum sollten die Oberhäupter der Kirche sie nicht zurückhalten, die Wahrheit verkündigen zu lassen, daß Er Sich uns mitteile, um unseren Mut zu bestärken. Da nun mein hochwürdiger Herr Beichtvater mir erlaubt, Ihnen mitzuteilen, was ich mitgeteilt bekomme, so hielt ich es für gut, wenn Sie ihm diese letzte Mitteilung zuschickten. Er könnte sich doch vielleicht entschließen, sich zur Sache zu stellen. In vorzüglichster Hochachtung Ihre Untertänigste gez. Barbara Weigand"

725 Brief Barbara an P. Ludwig vom 15. Dez. 1905

„Hochwürdiger Herr Pater Ludwig!

Gestern bekam ich die Verheißung vom Herrn, Er werde nicht zulassen, daß Sein Werk zerstört werde. Man möge nur alle Hebel in Bewegung setzen hier in Mainz. Und wenn alles gegen uns ginge und alles abgeschnitten werde, nur wir drei müßten festbleiben. Ihm könne niemand hinderlich sein. Die ganze Welt könne uns nichts anhaben, selbst wenn der Papst und alle Bischöfe gegen uns gingen, wenn wir drei zusammenständen.

Nun muß der liebe Gott ein Wunder wirken. Er muß und Er tut es auch, ich habe das größte Vertrauen, Pater Ludwig die Kraft zu geben, wenn sie eine Untersuchung anberaumen, zu erscheinen hier in Mainz. Dann, wenn sie dies tun, werde ich darauf drängen, daß auch ich und Sie, Hochwürden, dazu geladen werden.

Ich erwarte Ihre Antwort. Samstag werde ich sie meinem Beichtvater überbringen. Nun bitte ich alle die lieben Damen, als Namenstagsgeschenk den Herrn recht zu bestürmen, daß Er Sein Werk beschütze und uns die heilige Gleichmut verleihe, alles so zu tun, daß Er allein geehrt und gepriesen werde. Was liegt an uns armen Würmchen.

Heute nach der heiligen Kommunion ließ Sich der Herr sehr demütig herab, mich zu trösten. Ich war ganz erdrückt von all den Leiden und schlaflosen Nächten und sagte: ‚O Herr, hilf mir jetzt. Laß nicht zu, daß Dein Werk zerstört werde.' Da sah ich den Herrn auf dem A1tare, wie Er die Arme nach mir ausstreckte. Voller Freude eilte ich hin, und Er umfaßte mich und drückte mich so fest an Seine Seite, daß auf einmal sich die Wunde öffnete und ein reichlicher Strom von Flüssigkeit schoß daraus hervor. Ich ward ganz davon benetzt und schaute mich um und sah, daß der Strom sich verteilte zu lauter kleinen Flüßchen, die dann in einzelne Menschen hinein sich ergossen, und der Herr bedeutete mir, dies sei der Liebesbund, und alle, welche die Schriften lesen, worin Er den Erguß Seiner Güte und Liebe hineingeleitet, werden fortwährend bewässert von dem Strom Seiner grundlosen Barmherzigkeit, die Er durch mich ausgießen wollte. Dies ist für mich eine Beruhigung, weil ich glaube, daß Er damit andeuten will, daß dieser neue Sturm sich wieder legen wird.

Hochachtungsvoll Ihre dankbar ergebene Barbara Weigand."

726 Am 15. Dezember 1905

Barbara: Gestern, als ich dem hochwürdigsten Herrn Bischof sagte, ich hätte diese Woche auch meinem Seelenführer geschrieben, fiel er mir in die Rede und sagte:

Bischof: „Dies hätten Sie nicht tun sollen, denn ein Seelenführer, so weit entfernt, was kann der nützen oder beurteilen? Und das sage ich Ihnen, wenn Sie ihm wieder schreiben, dann lassen Sie das Wort ‚Bischof' weg und schreiben sie lieber ‚mein Beichtvater' hat mir das und das gesagt."

Barbara: Was soll und muß ich jetzt tun, um nach dem Willen Gottes zu handeln? Gestern sagte er mir, als ich ihn bat als Oberhirte und als Bischof, er möge doch nicht zugeben, daß die Namen der Mitglieder an die Öffentlichkeit kommen, denn es seien Personen aus besseren, gebildeten Kreisen dabei, und weil Herr Bischof Haffner das Abschreiben und Verbreiten der Schriften erlaubt habe, seien sie weit verbreitet und dies seien immer doch (wie hier in Mainz auch) die treuesten und besten Kinder der katholischen Kirche. Wie müßten da alle erschüttert werden in ihrem Glaubensleben, wie wir es auch getan. Ja, sagte ich, Bischöfliche Gnaden, wo soll ich Kraft schöpfen, wenn ich nicht glauben darf, daß der Herr Sich finden läßt von einer Seele, die Ihn sucht. Vor dreißig Jahren wurde mir von einem Priester schon gesagt: ‚Laß dich nicht irremachen. Es ist der Heiland, der in dir das Verlangen nach der heiligen Kommunion erweckt. Fahre fort und vertraue. Vom Glauben gelangt man zum Schauen, vom Schauen aber zur Vereinigung mit Gott.' Da fiel er mir wieder in die Rede und sagte:

Bischof: „Beruhigen Sie sich. Wenn Sie dafür sorgen, daß mit den Dienstmädchen nichts mehr vorkommt, so werden Sie weiter nichts mehr zu hören bekommen."

Frage an Pater Ludwig: Sollen Luise und die zwei Dienstmädchen die Namen angeben und jetzt doch die Namen hinschicken? Bis Mittwoch soll es geschehen sein. Dann wird eine Sitzung anberaumt. Oder ist es nicht besser, ruhig abwarten, bis eine Vorladung kommt? Ferner: Soll ich für jetzt ruhig dazu sein, daß wir drei so auseinandergerissen sind? Luise ist ganz fremd gegen mich, weil mir und ihnen die höchste Kirchenstrafe angedroht ist, oder soll ich mich wehren? O beten Sie doch alle, ihr lieben Treuen, daß Gott die Zeit dieser schrecklichen Prüfung abkürze,

damit wir nicht erliegen. Wo hat man je gehört, daß man so lange spottet mit einer tiefgläubigen Seele?

727 Brief Barbara an P. Ludwig vom 20. Dez. 1905

„Hochwürdigster Herr Pater Ludwig!

Ich habe am Samstag Ihren Auftrag an den hochwürdigen Herrn Beichtvater besorgt. Aber das Resultat ist für mich gar nicht gut ausgefallen. Ich muß nach wie vor selbst meine Schreiben machen. Es tut mir leid, Sie mit meiner schlechten Schrift so belästigen zu müssen, aber Sie müssen zu den vielen Unannehmlichkeiten auch noch diese dazunehmen. Wir sind schon froh genug, daß wir wieder Ruhe haben vor dem Domkapitel. Dieses hat hochwürdiger Herr Beichtvater besorgt. Und daß er aber auch jene zufriedenstellt, muß er so handeln.

Wenn nur von unserem Kleeblatt nicht eins oder das andere verdorrt. Was aber noch mehr zu bedauern ist, ist das Verbot, daß ich bei dem Herrn mich für niemand mehr verwenden soll. Es ward mir gesagt, die Leute sollen sich an ihre Priester wenden. Hiermit soll (ich denke es mir so) der Liebesbund aussterben. Es ist mir jetzt einerlei, wie der liebe Gott die Sache lenkt. Ich kann, ich darf jetzt nichts mehr sagen, weil es sich für mich nicht mehr geziemt. Und da ich mein eigener Herr nicht bin, sondern von anderen abhängig, wird vieles verlorengehen.

Am Montag beklagte ich es sehr nach der heiligen Kommunion: ‚Warum', so fragte ich den Herrn, ‚läßt Du dieses alles so zu? Werden wir nicht ermüden und erkalten in der Liebe zu Dir, da uns verboten ist, uns gegenseitig zu ermuntern und von Deiner Liebe zu reden? Du weißt, wie hart dieses Opfer Lieschen, meiner treuen Freundin, ankommt. Siehe, was hat sie schon alles ausgehalten und jetzt soll sie ganz beiseite gesetzt werden.' Da gab mir der Herr die tröstliche Antwort: ‚Beruhige dich, Lieschen hat keinen Schaden dabei. Ich rechne ihr dieses Opfer höher an, als wenn sie faste bei Wasser und Brot. Haltet diese Prüfung recht tapfer aus, und ihr sollt sehen, wie Ich zu belohnen weiß.' Wenn nun das liebe Christkind als Weihnachtsgeschenk Sie gesund machte, dann wollten wir alles andere gerne hinnehmen. Hochachtungsvoll grüßt Sie und wünscht Ihnen ein recht frohes Weihnachtsfest

Ihre gez. Barbara Weigand"

728 Requiem am 22. Dezember 1905

„Gerade durch die Treue, womit man ja seine täglichen Christen- und Berufspflichten erfüllt, können wir eine hohe Stufe der Seligkeit erlangen."

Barbara: Am Begräbnistag eines Neffen von mir, beim Requiem, als der Priester zur heiligen Wandlung gekommen war, wandte ich mich an den himmlischen Vater:

„Siehe, himmlischer Vater, ich versenke jetzt meinen Neffen in das Herz Deines anbetungswürdigen Sohnes mit all Seinen Leiden und Verdiensten, die Er uns erworben, und vereinige mich nicht nur mit Ihm, sondern auch mit allen Priestern der ganzen Welt, die heute das heilige Meßopfer darbringen, dazu lege ich die Verdienste Seiner heiligen Mutter und aller Heiligen sowie die verdienstlichen Werke aller frommen Christen auf Erden und bringe sie durch die reinsten Hände der lieben Mutter Gottes dar."

Dann wandte ich mich an die liebe Mutter Gottes mit der Bitte, mein Gebet zu unterstützen. Kurz vor der Kommunion des Priesters sah ich den Verstorbenen in lichthellem Gewand an den Stufen des Altars erscheinen. Sehnsüchtig schaute er auf den Altar. Als aber der Priester die heilige Kommunion empfing, eilte er auf den Priester zu und zerschmolz mit der heiligen Hostie. Ich hatte eine große Freude, die mir die Überzeugung gab, mein Neffe sei mit Gott vereinigt und flehte zum Herrn, meinen Neffen noch einmal zu sehen und von ihm ein Wort des Trostes an seine tiefbetrübten Eltern zu erfahren. (Er starb im Alter von 24 Jahren.) Plötzlich erschien der Verstorbene wieder, aber jetzt überglücklich. Keine Spur von dem, was ich vorher bemerkte. Er sagte:

Neffe (†): „Liebe Tante! Sag meinen Eltern, um mich brauchen sie nicht mehr zu trauern, denn ich bin ein Kind der ewigen Glückseligkeit. Aber meinen Geschwistern sage, und besonders meinem Bruder V., wenn eine Versuchung zur Sünde an sie herantritt, sollen sie sich erinnern an meine Sterbestunde und V. solle nur seine guten Vorsätze ausführen; dann hat er nichts zu fürchten für die Ewigkeit. Ich werde mich für alle meine Geschwister verwenden, ganz besonders aber für ihn, daß er den Kampf gut zu Ende führt.

Dir aber, liebe Tante, danke ich. Den Geist, der durch dich unserer Familie mitgeteilt wurde, habe ich mit der Muttermilch eingesogen, und als ich Meßdiener wurde, hatte ich große Ehrfurcht vor dem

im Heiligsten Sakrament verborgenen Gott; denn dort verstand ich erst, was ich als Knabe oft in der Familie abgelauscht hatte, wenn meine Eltern sich über dem innigen Verkehr unterhielten, den der Herr im Heiligsten Sakrament mit dir habe. Und am Weißen Sonntag, als ich Ihn zum ersten Mal empfangen durfte, hatte ich für mich nur eine Bitte, nämlich, mich nie in eine schwere Sünde fallen zu lassen.

Und diese Gnade gewährte mir der gütige Herr. Ich brachte das Kleid der Unschuld und Reinheit unversehrt vor meinen Richter. Daß ich so jung von dem Elternhaus scheiden mußte, war für mein von treuer Kindesliebe erfülltes Herz ein großer Schmerz. Aber eben diese hartfühlende Trennung und die seligen Stunden, die ich im Elternhaus und beim Messedienen an den Altarstufen genossen habe, führten mich durch alle Gefahren, besonders bei meiner Militärzeit, hindurch. Die Fehler und Sünden, die ich im Leben begangen, mußte ich hart verbüßen in meiner Krankheit, denn ich habe entsetzlich gelitten. Und weil ich mir alle Mühe gab, die Geduld nicht zu verlieren und mit Ergebung in den Willen Gottes zu sterben, habe ich alle Schwachheitsfehler abgebüßt und bin jetzt ein Kind der ewigen Seligkeit."

Barbara: Ich betete dreimal das Magnificat vor lauter Freude und Dank gegen Gott und die allerseligste Jungfrau Maria. Einige Zeit danach war ich einmal nach der heiligen Kommunion recht innig im Gebet versunken und fühlte mehr als gewöhnlich die Nähe Gottes. Da bat ich kindlich den Herrn, er möge mir doch einmal den Ort zeigen, wo mein Neffe Josef sich befinde. Und der Herr gewährte mir diese Bitte.

Meine Seele ward an einen Ort versetzt, dessen Schönheit nicht zu beschreiben ist. Hier traf ich Josef. Er ist so überglücklich, daß ich mich wieder zurechtfinde, wenn ich manchmal recht zusammengedrückt bin wegen der vielen Leiden, die uns die Geistlichkeit bereitet. Er unterhielt sich mit mir und sagte:

Neffe (†): „An diesen Ort wäre ich nie gekommen, wenn ich mir nicht so große Mühe gegeben hätte, mein Herz vor Unkeuschheit recht rein zu bewahren. Diese alle hier sind Jungfrauen, und wir schauen Gott ganz in der Nähe."

Barbara: „Aber Josef, du mußt etwas Besonderes getan haben, daß du dir diese hohe Stufe der ewigen Seligkeit verdient hast?"

Neffe (†): „Ich habe es dir ja gesagt, daß ich mich hütete vor Unkeuschheit. Dann gab ich mir alle Mühe, keine Zeit unnütz zu verlieren, um in mir keinen bösen Gedanken aufkommen zu lassen. Und weil ich meine freie Zeit dazu benutzte und durch die Schnitzereien, die ich anfertigte, die Ehre Gottes beförderte und meinen Eltern und Geschwistern Freude machen wollte, somit im Kleinen sehr getreu war, habe ich eine hohe Stufe der ewigen Seligkeit erlangt.

O wenn es mein Bruder verstände, seine harte Arbeit immer durch die gute Meinung zu heiligen, wie viele Verdienste könnte er sich sammeln für die Ewigkeit! Es sind viele im Himmel unter den Heiligen, die auf Erden ein ganz gewöhnliches Leben geführt haben. Gerade durch die Treue, womit man ja seine täglichen Christen- und Berufspflichten erfüllt, können wir eine hohe Stufe der Seligkeit erlangen."

Barbara: Mein Neffe war gelernter Bäcker, tüchtig als Gesell, führte das ganze Geschäft meines Bruders in Aschaffenburg. Die Stunden, die er für sich frei hatte, benutzte er, um eine Krippenvorstellung oder einen kleinen Altar zu machen.

729 Am 2. Januar 1906

„Zweifel und Ängste seien für eine gläubige Seele, mit der Er verkehren wolle, das größte Hindernis, Ihn zu schauen und zu besitzen, soweit es einem sterblichen Menschen möglich sei."

Barbara: Am Neujahrstage bat ich den Herrn, uns doch nicht zu verlassen und uns die eine Gnade zu gewähren, daß wir drei wieder zusammen Ihm dienen dürften.

Jesus: „Laßt euch nur im Herzen nicht trennen. Meinetwegen hat man euch in diese Bande gelegt, aber tragt sie nur mit Freuden. Wie einst Paulus, so müßt auch ihr euch bemühen, sagen zu können: Ich fließe über von Wonne, inmitten aller Trübsal."

Barbara: Als ich bat, um Seines heiligsten Namens willen doch auch N. und alle die guten treuen Seelen, die sich mit uns vereinigen und all die Trübsale mit uns teilten, einen Trost bringen zu dürfen, sagte der Herr:

Jesus: „O kümmere dich nicht, daß Ich etwas übersehe. Kein Vater, kein Freund, kein Bräutigam ist ja so aufmerksam gewesen, wie Ich es bin. Kümmere dich besonders nicht so sehr um N. Er weiß zu schätzen die Leiden dieser Zeit, und gerade jetzt, wo er scheinbar nichts mehr wirkt, tut er am meisten. Jetzt ist er recht, der Hintergrund, auf dem Ich Mein Werk errichten will. Sage ihm und all den treuen Seelen, wo sie sich auch befinden, einen herzlichen Gruß zum Feste Meines heiligsten Namens. Alle sollen sich im neuen Jahre recht Mühe geben, die Leiden schätzen zu lernen, denn sie sind kostbare Edelsteine für die Himmelskrone.

Sage auch deiner Schwester in Augsburg, sie möge sich vorbereiten auf ihren baldigen Heimgang ins Vaterhaus. Sie hat mir schon viele Freude gemacht durch ihren einfachen, kindlichen Glauben. Und damit sie Mich nicht beschuldigen kann, als hätte Ich sie gar zu trocken behandelt im Leben, soll sie wissen, daß Ich für sie die Tröstungen alle für die Ewigkeit aufspare. Und wenn sie einst an die goldene Pforte kommt, dich abzuholen, dann wird sie dich umarmen und wird zu dir sagen: Komm, Schwester, ziehe ein, und vor deinen Blicken wird sich eine Schar entgegenstellen, die alle mit Wonne auch dich empfangen und dir sagen: „Siehe, wir haben geglaubt, was du vom Herrn empfangen. Und für jeden Akt der Gottesliebe, den wir deswegen mehr erweckt, haben wir immer neue Freuden hier." Grüße Mir besonders auch Luise und Lieschen. Und deinen lieben Angehörigen und all denjenigen, die Ich früher mit Meinem Besuche zu beehren pflegte in der Nacht Meiner Geburt, entbiete Ich heute einen freundlichen Gruß."

Barbara: Die ersten Tage, wo ich unter Gehorsam verboten bekam, nichts mehr von den Mitteilungen bei meinen Freunden zu sagen, und wir müßten auseinanderbleiben, sah ich einmal den Herrn auf dem Altar in der Kapuzinerkirche gegenwärtig. Er blickte mich so liebevoll an, daß ich ganz in Liebe zu Ihm entbrannte. Meine Seele schwang sich auf und wollte auf Ihn zueilen, aber sie war wie gefesselt mit Banden an meinem Körper. Ich fragte den Herrn, was dieses bedeute, und Er teilte mir mit: dieses seien die Zweifel und Ängste, die mir durch die Kritik meiner Vorgesetzten beigebracht würden. Zweifel und Ängste seien für eine gläubige Seele, mit der Er verkehren wolle, das größte Hindernis, Ihn zu schauen und zu besitzen, soweit es einem sterblichen Menschen möglich sei.

730 Fest Heilige Drei Könige am 6. Januar 1906

„Sie hätten es nicht nötig gehabt, in Jerusalem zu fragen, wenn sie immer dem Stern gefolgt wären."

Jesus: „Meine Tochter, frage nicht so viel. Nimm dir zum Vorbild Meine Diener, die Heiligen Drei Könige. Die sind auch auf die Suche gegangen, und Ich habe ihnen immer durch den Stern den rechten Weg gezeigt. Als sie sich aber befragen wollten bei der Obrigkeit, sagt die Schrift, sahen sie den Stern nicht mehr, weil sie Mich bei Menschen suchen wollten. Sobald sie aber die Stadt verließen, ging der Stern wieder vor ihnen her.

Sie hätten es nicht nötig gehabt, in Jerusalem zu fragen, wenn sie immer dem Stern gefolgt wären. So mußt du es machen. Laß dich nicht irreführen durch andere Menschen, auch nicht durch die Obrigkeit. Du hast ja auch einen Stern, das ist der Glaube, wenn er bisweilen sich auch verdunkelt, der dir immer zeigt, daß du auf dem rechten Wege bist. Weißt du nicht, wie Ich Meinen Dienern sagen ließ durch einen Engel: ‚Kehrt auf einem anderen Weg zurück!' So sage Ich auch euch."

731 Brief Barbara an Beichtvater vom 6. Jan. 1906

„Hochwürdigster Herr Bischof! Hochwürdigster Herr Beichtvater!

Nach der Unterredung mit Ihnen vor einigen Wochen, wo Sie mir sagten, Ihren Namen als Bischof wegzulassen in meinen Briefen, teilte mir Tags darauf der Herr nach der heiligen Kommunion mit, es sei nicht der Wille Gottes, daß Sie sich so aus der Sache ziehen. Er offenbare Sich mir, um den noch gläubigen Christen Mut und Vertrauen einzuflößen in diesen gefährlichen Zeiten, und fordere Seine Diener auf, die Schätze Seiner Liebe und Barmherzigkeit in reichstem Maße den Menschen zuströmen zu lassen. Im sechzehnten Jahrhundert habe Er durch eine arme Klosterfrau die Christen zur Verehrung Seines heiligsten Herzens hingewiesen und große Verheißungen denjenigen gegeben, die Sein heiligstes Herz verehren. Jetzt aber sei die Zeit gekommen, wo Er Seine Diener aufmerksam machen wolle, hineinzugreifen und mit vollen Händen die Schätze Seiner Liebe auszuteilen unter das gläubige Volk. Noch nie sei unsere heilige katholische Kirche so bedrängt

gewesen, weil der Kampf die ganze Welt umfasse. Der gefährlichste Feind jedoch sei im eigenen Lager. So viele seien nur noch reine Namenschristen und durch dieses böse Beispiel greife die Lauheit der großen Masse immer weiter und weiter um sich. In dieser äußersten Bedrängnis wolle Er Seine treuen Kinder trösten.

Durch die Unterredungen nach der heiligen Kommunion wolle Er zeigen, daß die Lehre von dem Allerheiligsten Altarsakrament auch eine lebendige Tatsache sei, und daß Er zu uns komme mit Geist und Leben und Sich um unsere Bedürfnisse kümmere, und daß Er in dem Leiden, das Er mir gab, öffentlich durch mich gesprochen, solle das Zeichen sein, daß es in die Öffentlichkeit dringen soll. Wohl habe Er Seiner Kirche die Verheißung gegeben, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden, aber diese Nichtüberwältigung binde Er an die Kämpfe Seiner Kinder. Er stehe ihnen bei in Rat und Tat, aber sie müßten den Kampf durchführen, wie auch Er unter dem allerschwersten Kampf die Welt habe erlösen wollen. Der Herr sagte auch einmal: ‚Ich habe dir vor einem Jahrzehnt mitgeteilt, daß die Vertreter der Völker auf dem Karren der Gottlosigkeit sitzen, und daß Meine Diener von diesem Karren der Gottlosigkeit sollen verdrängt werden.'

Damals verstand ich diese Worte nicht. Jetzt aber, wo sie in Erfüllung gehen, verstehe ich sie. Der Karren, in dem die Vertreter der Völker sitzen, ist der Unglaube, der sich nun auch durch die gottentfremdeten Schulen der unteren Klassen und der breiten Masse der Völker mitgeteilt hat. Und von dem Karren der Gottlosigkeit sollen Seine Diener verdrängt werden. Damit wollte der Herr gewiß uns vorbereiten auf die Tatsachen, daß die Rechte der katholischen Kirche von den Regierungen nicht mehr geschützt, sondern überall unterdrückt werden. Und wenn diese Zeit gekommen sei, dann sollten Seine Diener, die Bischöfe, hintreten vor die Großen der Erde und ihnen sagen, daß mit dem Sturz der Altäre auch der Sturz der Throne folgen werde!

‚Nicht umsonst gab Ich dir zwei Freundinnen bei, die Meine Worte aufschreiben, weil Ich sie nicht umsonst sprechen wollte.'

Ferner: Vor zwanzig Jahren zeigte mir der Herr die große Zerklüftung der Völker, wie sie sich jetzt gestaltet. Er zeigte mir auf geheimnisvolle Weise die ganze lebende Menschheit sich in zwei Klassen teilen. Der größte Teil ging gegen Christus und entfernte sich immer weiter von Ihm. Dabei sah ich viele Kinder, die sich

gegen Christus wandten und spottweise die Zunge nach Ihm ausstreckten. Der kleine Teil der Menschheit schloß sich immer enger an Christus an. Ich sah Ihn in ihrer Mitte, fortwährend beschäftigt, sie zu trösten und zu ermutigen. Dann wandte der Herr Sich zu mir und sagte: ‚Meine Tochter, willst du Mir nicht Sühne leisten für jene, die Mich verlassen und Meiner Liebe nur spotten? Siehe, jene sind auch Meine Kinder!'

In der Heiligen Nacht 1900 zeigte mir der Herr wieder die heilige katholische Kirche, und zwar in Gestalt eines neugeborenen Kindes, das die liebe Mutter Gottes unter Ihrem Mantel verbarg. Über Ihrem Haupte schwebte der heilige Erzengel Michael mit einem gezückten Schwert. Es wurde mir mitgeteilt, das kleine Kind bedeute das kleine Häuflein der wahren Katholiken, die unter dem Schutz Seiner heiligen Mutter sich gestellt und deswegen von dem Zeitgeist unberührt bleiben.

Weihnachten 1901 zeigte mir der Herr den traurigen Zustand, in den Seine Kirche gegen Ende des Jahres 1902 eintreten werde. Auch erteilte Er Ratschläge für die Priester und gab mir den Auftrag, an die Bischöfe zu schreiben und zum Gebete aufzufordern, was durch die Information auch geschah. Man hat damals gespottet, die Prophezeiung sei unecht gewesen, und doch hat sie sich, wenn auch nicht in Deutschland, in Frankreich buchstäblich erfüllt. Nach den Mitteilungen der letzten Zeit verlangt der Herr aber, daß Seine Worte an die französische Geistlichkeit gelangen. Durch sie wolle Er feurige Männer erwecken, die mit glühendem Eifer die Rechte der Kirche verteidigen, und Deutschland soll sich vereinigen im Gebete mit der Kirche Frankreichs und den Himmel bestürmen. Und wenn dies geschähe, verspreche Er uns bis zum Jahre 1908, wo wir unseren zweiten Pilgerzug nach Lourdes machen werden, daß sich viele deutsche und französische Priester anschließen, um Seiner heiligen Mutter ihre Danksagung darzubringen für die zu siegen beginnende Kirche. Diese Worte habe ich meinem hochwürdigen Herrn Seelenführer geschrieben, erhielt aber die Antwort zurück: „Um diese Worte nach Frankreich gelangen zu lassen, bedarf es der Einwilligung des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Mainz."

Oft und auch heute wieder sage ich zum Herrn: ‚Warum, o Herr, hast Du das letzte Deiner Geschöpfe erwählt, um durch sie Deine Güte und Barmherzigkeit auszugießen? Siehe, daß es meine Vorgesetzten nicht glauben können, daran ist nur meine Unwürdigkeit

schuld.‘ Aber wenn ich die Ursachen in Betracht ziehe, weswegen man annehmen kann, daß der Herr Sich offenbart, nämlich um das laue Christenleben wieder umzugestalten, dann tröste ich mich wieder, daß ich so den Willen Gottes erfülle. Wir haben einen Postbeamten aus N. in Logie, der als Soldat in D. gedient. Vor einiger Zeit erzählte er, daß, wenn die Soldaten ihre Osterbeicht verrichtet hätten, seien sie morgens, und zwar sämtlich Katholiken, hingesessen, ihr Frühstück einzunehmen, und dann gingen sie in die Kirche kommunizieren. Er allein habe sich nicht dazu bewegen lassen, sei aber dafür die Zielscheibe des Spottes und der Lächerlichkeit geworden.

Meine verheiratete Schwester hier hatte einen Waisenknaben erzogen, der seine Militärzeit in O. zubringt. Die Weihnachtstage war er hier und erzählte, daß alle drei Wochen das Militär einen Vortrag hätte, wo den Katholiken ihre Pflichten dargelegt werden. Trotzdem hätten sämtliche katholische Soldaten bei Verrichtung der Advents-Kommunion vorher ihren Kaffee mit Brötchen eingenommen und nachher kommuniziert. Ein Knabe, der als Student in das Ostergymnasium geht, kam vor einigen Monaten nach Hause und sagte: ‚Mutter, was meinst du, unser Professor sagte heute, die Lehre vom Schutzengel sei ein Märchen. Man solle dies nicht glauben, daß kleine Kinder vom Schutzengel beschützt seien, wenn sie fallen. Kinder hätten biegsame Knochen.‘ Wo bleibt da ein anderer Ausweg für uns Katholiken als die Hilfe von oben! Warum sollte da der Herr sich nicht mitteilen, wo alles im Strudel des Zeitgeistes unterzugehen scheint. Man sagt mir, wenn Gott es ist, wird Er Sich auch durchsetzen. Daß Er sich durchsetzt, habe ich schon mehrmals die Überzeugung gewonnen. Aber diejenigen, die Ihm hinderlich im Wege standen, mußten es hart fühlen.

Was haben wir Böses getan, meine zwei Freundinnen und ich, daß man uns verbietet, miteinander zu verkehren? Ist es ein Verbrechen, zu beten und ein zurückgezogenes Leben zu führen? Die eine meiner Freundinnen, Lieschen Feiler, hat ihr sämtliches Vermögen bis auf einige tausend Mark, die sie für Hausmiete braucht, den Missionaren geschenkt. Jetzt lebt sie, zweiundsiebzig Jahre alt, von Almosen. Fünf Geschwister meiner anderen Freundin stehen im Dienste der Kirche, N. und N., eine Schwester als Provinzial-Oberin in Amerika, eine in Holland, zwei in der Diözese Trier. Ich selbst war oft Augenzeuge, wie Luise hier und da forthelfen muß.

Bald ist es ein Harmonium für eine arme Missionskirche, da ein Speisekelch, dort ein Meßkelch. Ein Jesuitenpater, der als Missionspriester in Amerika wirkt und auch zur Familie gehört, wendet sich zeitlich an Luise mit der Bitte: Gut Hausmütterchen, brauche wieder so und so viel Allerlei. Und diese Seelen, die sich im Dienste Gottes ganz verzehren, aber weil sie Zeugnis ablegen für die Wahrheit, stößt man sie zurück, ja, man behandelt sie, wie man Verbrecher nicht behandeln würde. Und weil die Geistlichkeit so handelt, glauben die frommen Damen, ein gutes Werk zu tun, wenn sie über solche Personen allerlei Lügen verbreiten.

Dieses Geschriebene übergebe ich Ihnen als einen Protest, da meine beiden Freundinnen meinetwegen verfolgt werden."

Barbara: Heute nach der heiligen Kommunion sprach der Herr Sich sehr tröstend aus für alle die mit Leiden heimgesuchten Seelen, indem Er mir den Auftrag gab, folgende Worte an alle Liebesbundmitglieder gelangen zu lassen:

Jesus: „Jedes Mitglied solle am Morgen die gute Meinung machen, sein von Gott ihm auferlegtes Kreuz mit Ergebung zu tragen in Vereinigung mit den Leiden Seiner heiligen Kirche. Mit dieser guten Meinung stelle man sich täglich unter das schwere Kreuz, das Seine heilige Kirche schleppe. Und je mehr sich unter dieses eucharistische Kreuz stellten, desto bälder und um so glänzender werde der Sieg der Kirche sein. Die Leiden, die Er jedem zugeschickt, zu vereinigen mit den Leiden Seiner Kirche, sei ein Akt der selbstlosesten Liebe zu Ihm und Seiner Kirche und man könne auf diesem Wege ein Märtyrer der Liebe werden."

Barbara: Der Herr ist so liebevoll gegen uns, besonders gegen die, die sich Mühe geben, sich Seinem heiligen Willen in allen Vorkommnissen zu unterwerfen, daß ich nicht anstehe zu sagen: Auf diesem Wege kann jeder von uns, sei er reich oder arm, ein heiliges Leben führen.

Als ich mich beklagte, daß, wenn man eine Legende aufschlage, man nur ganz selten die Lebensbeschreibung eines armen Menschen finde, immer hieße es da, dieser oder jener stammt aus vornehmer, adeliger oder fürstlicher Familie, sagte ich zum Herrn:

„Ich kann dieses nicht ganz recht finden, daß sogar hier in deiner Kirche so viel Unterschied gemacht wird."

Aber wie tröstete mich der Herr und wie geschickt weiß Er den Zweifel zu entfernen. Er sagte:

Jesus: „O wie viele Aloysiusse sind im Himmel aus der unteren Klasse von Menschen. Und erst wie viele heilige Agnesen gibt es dort. Damit du aber nicht urteilen kannst, als werde in Meiner Kirche auch ein Unterschied gemacht zwischen Reich und Arm, so will Ich dir darüber eine Erklärung machen. Siehe, die Armen sind lange nicht so vielen Gefahren ausgesetzt wie die Besitzenden. Wenn eine Seele gläubig fromm das Kreuz ihres armen Standes trägt aus Liebe zu Mir, kann sie eine große Heiligkeit erlangen. Viele Tugenden bringt ihr verachteter Stand schon mit. Ganz anders ist dies bei den mit Glücksgütern Gesegneten. Selten, ja nur ganz selten, bringt es der Mensch fertig, wenn er viele zeitliche Güter hat, sie zu verachten und sein Glück in Mir allein zu suchen. Da Er aber auch diese retten wollte für den Himmel, habe Er es angeordnet, daß viele von diesen in das Verzeichnis der Heiligen eingetragen werden, damit die anderen wieder auf diese Beispiele schauten."

732 Brief Barbara an P. Ludwig vom 12. Jan. 1906

„Hochwürdiger Herr Pater Ludwig!

Ob gern oder ungern, ich muß mich in mein Schicksal, nämlich in den Vernichtungsplan meiner Vorgesetzten fügen. Durch die zwei großen Briefe, die ich an den hochwürdigsten Herrn Bischof gelangen ließ, habe ich ihm so zugesprochen, doch zu achten auf die Lebensweise derjenigen, die von der Geistlichkeit der Stadt Mainz schon seit langen Jahren so verfolgt werden und uns doch so viel Recht zu verschaffen, daß wir wie früher miteinander verkehren dürften. Aber alles ist vergebens. Jeden Samstag wird mir gesagt: ‚Folgen Sie mir, ich nehme alles auf mich, und sollte ich irren, so irren Sie doch nicht, wenn Sie folgen, und gehen Sie jetzt den gewöhnlichen Weg. Nur unterlassen Sie Ihre Gebete nicht.'

Dabei fahren die anderen hochwürdigen Herren N.N. und ganz besonders Pater N., tüchtig auf, der am Sonntag früh tüchtig räsoniert in der dritten Ordensversammlung und vor den Leuten uns recht spöttisch hingestellt hat, indem er vorbrachte, man dürfe ja keine Schriften lesen, auch wenn sie Auszüge aus den Evangelien

seien, in denen zwar viel von der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft enthalten sei, dieses brauche man durchaus nicht zu wissen und solche Schriften gehörten auch zu denen von der Kirche verbotenen und würden nicht genehmigt. Alle Leute wußten, wem diese Predigt wieder galt, und die spöttischen Blicke waren auf die Babett gerichtet.

Herr B. hat die Schriften zu untersuchen. Er tut dieses aber nur, um seinen Spott darüber auszulassen. So sagte er unter anderem bei Damen, die ohnedies einen neuen Stoff suchen, ihren Spott zu befriedigen: ‚Es ist zum Totlachen, daß der Heiland dem Mariechen einen herzlichen Gruß sagen läßt.' Herr B. meint damit meine Nichte. O wenn dies arme Ding nur so etwas nicht erfährt. Der Glaube muß ja im Grunde der Seele erschüttert werden. Ich kann den Spott nicht all aufs Papier bringen; es ist auch nicht erbauend.

Herr N. sagte in der Predigt: ‚Wenn es besser werden soll in unserer Stadt, muß Einigkeit sein unter den Gläubigen. Das Streben einiger frommen Seelen nützt da nichts. Diese müssen zur Gesamtheit stehen. Noe war mit seiner Familie auch fromm, und doch konnte er die Welt nicht retten vor der Sündflut. Ebenso Lot, der auch gerecht war, und Gott schonte seinetwegen Sodom und Gomorrha nicht.' Zu einigen, die zu ihm kamen, sagte er: ‚Bleiben Sie mir von diesen gefährlichen Personen, Frl. Hannappel und dieser Babett, weg, denn durch diese kommt es noch zu einer Glaubensspaltung usw.' Zwar sagte mir der hochwürdigste Herr Bischof auf meinen letzten Brief: ‚Wenn Sie etwas erfahren oder haben, was ich wissen muß, dürfen Sie mir es schreiben. Schreiben Sie aber dann an den Bischof, nicht an den Beichtvater, damit ich es auch verwerten kann.'

Aber dabei bleibt es, daß ich bei meinen zwei Freundinnen nichts mehr reden soll von übernatürlichen Dingen. Ich soll und muß ihm selbst schreiben, was mir vorkommt. Man will uns auseinanderreißen, und da werden alle Mittel versucht. Unter dieser fortwährenden geistigen Marter bin ich aber jetzt zerquetscht. Mein ganzes Gemüt leidet so sehr, daß ich alle Fassung verliere. Meine Überzeugung wird durch diesen beständigen Spott der Priester so zertreten, daß mein heiliger Glaube verdunkelt. Ich habe ja gar keinen Anhaltspunkt mehr dadurch, daß man sagt: ‚Dieser Weg führe zu einem Schisma.' Seit Sonntag kann ich nicht mehr. Mein ganzes Gemüt ist krank."

733 Fest des heiligsten Namens Jesu 1906

Barbara: Wie mir scheint, wollte der Herr mich vorbereiten auf diese harte Prüfung. Als ich die heilige Kommunion empfing und zurückgehen wollte, begleiteten mich zwei Gestalten mit brennenden Kerzen, so daß ich, als ich niederkniete, meine Aufmerksamkeit auf sie richtete. Beide waren in heiligem Ernst versenkt, still anbetend rechts und links, meinem Geistesauge lange sichtbar. Der eine war aber viel feiner, vornehmer in seiner ganzen Haltung als der andere. Seine Gewänder funkelten wie von Edelsteinen durchwoben. Seine ganze Gestalt war unvergleichlich schön, viel majestätischer als der andere. Der andere hatte dasselbe Licht wie der auf meiner linken Seite, aber sein Glanz war matter und seine ganze Haltung sowie seine Gewänder waren einfacher. Ich war wie von Himmelswonne erfüllt und dieses muß ein Augenblick jener Glückseligkeit gewesen sein, die wir alle einmal genießen sollen.

Dieses Wonnegefühl kam aber nicht von dem Anblick der Engel, wie ich nachher erfuhr, sondern der Herr, der bei mir eingekehrt war, bewirkte diese Wonne. Um acht Uhr, während des Hochamtes in meiner Pfarrkirche, erfuhr ich: Der herrliche Engel sei ein Seraph gewesen, der mir von Gott gegeben sei, um mir Kraft und Stärke zu bringen in den Leiden und Prüfungen, die ich zu erdulden hätte für den Herrn im Heiligsten Sakrament. Der andere sei mein Schutzengel gewesen, der bringe meine Gebete und guten Werke vor den Thron Gottes und überbringe mir dessen Willen. Wie jener aber an Glanz und Schönheit den Schutzengel übertroffen, so übertrifft das Verdienst, für den Herrn zu leiden, alle anderen Verdienste, die der Mensch durch Gebet und andere gute Werke verdienen könne.

Ferner wurde mir im Dom mitgeteilt:

Jesus: „Alle, die sich an dem Auftrage des Herrn beteiligen, die Schriften abschreiben und verbreiten und dadurch Anteil nehmen an der Schmach und Verachtung, die dir zuteil wird, nehmen auch Anteil an deinen Verdiensten und werden dafür im Himmel herrlich belohnt."

Barbara: Die brennenden Kerzen der beiden Engel bedeuten das Licht des Glaubens. Aus einem tieflebendigen Glaubensleben heraus entspringen alle verdienstlichen Werke, die der Mensch verrichte. Er sei aber auch die Quelle, aus der der Mensch die Kraft schöpfe, für Jesus zu leiden.

734 Am 24. Januar 1906

„Auch wenn sie noch so viele Vereine gründen, um das Volk anzulocken und um sich zu scharen, es wird wenig nützen, solange sie den Geist von sich stoßen, der sich über sie ergießen wollte."

Barbara: Am 23. und 24. Januar war im Kapuzinerkloster in Mainz eine Versammlung von Ordens- und Weltpriestern und deshalb war um sieben Uhr ein feierliches Levitenamt. Das Allerheiligste war in der Monstranz ausgesetzt. Ich hatte den ganzen Morgen schon innig zu dem Herrn gefleht, uns arme Würmlein nicht zu verlassen und mir den Unwillen und die Ungeduld zu verzeihen, die ich manchmal über diejenigen hatte, die mir mit ihrer ungläubigen Kritik den Glauben aus dem Herzen reißen wollten und flehte:

„O Herr, schaffe Frieden hier in der Stadt Mainz unter der geistlichen Obrigkeit, daß alle anerkennen müssen Deine Macht und Güte, die Sich offenbart in jedem Worte, das Du seither mit mir gesprochen hast. Denn solange jeder Priester glaubt, das Recht zu haben, seinen Unmut auszulassen von der Kanzel herab, und bei jeder Gelegenheit die Leute zu warnen vor uns, den armen Opfern, kann von Frieden keine Rede sein. O Herr, verlaß Du mich nicht! Ich bringe Dir meine ganze Freiheit, meinen ganzen Willen und alles, was ich besitze, aufs neue zum Opfer dar."

Als ich noch so flehte, hörte ich in mir eine Stimme:

Stimme: „Die Versammlung heute hält eine Beratung über das seraphische Liebeswerk ab, denn es soll auch nach Mainz ein Zweig dieses Werkes verpflanzt werden."

Barbara: Bei diesen Worten ging aus der Monstranz eine solche Fülle von Strahlen aus und erstreckte sich über die ganze Stadt und einzelne Strahlen noch darüber hinaus wie eine Sonne. Ein Strahl fiel auf mich, und ich hatte eine unaussprechliche Freude. Dann sagte der Herr:

Jesus: „Ich habe euch schon längst euren Beruf vorgezeichnet. Tut, was Ich euch gesagt habe, und den Weg, den ihr seither gegangen seid, geht ruhig weiter. Ich habe euch angegeben, was Ich sonst noch von euch verlange und damit ist euer Opferleben eingeschlossen. Und frage nicht mehr hier in Mainz und hoffe nicht, daß es hier anders wird, denn hier sucht man auf anderem Wege das Glaubensleben zu erneuern als auf dem demütigen,

eucharistischen Kreuzwege. Sie werden es fühlen müssen. Auch wenn sie noch so viele Vereine gründen, um das Volk anzulocken und um sich zu scharen, es wird wenig nützen, solange sie den Geist von sich stoßen, der sich über sie ergießen wollte."

Barbara: Abends war dann eine Predigt über den Zweck des seraphischen Liebeswerkes, wo der Herr Prediger sagte, daß heute der Beschluß gefaßt worden sei, daß auch nach Mainz eine Verzweigung dieses Liebeswerkes verlegt werden soll, und daß heute bereits bestimmt worden sei, ein Lokal hier einzurichten. Nun verstand ich erst die große Freude des Herrn. Kinderseelen waren es, die Ihm diesen Ausstrahl der Freude hervorlockten, die gerettet werden sollen.

Jesus: „Im übrigen will Ich nicht, daß ihr, wenn ihr zusammenkommt, euch so viel unterhaltet über die Kritik eurer Vorgesetzten. Unterredet euch über die Güte Gottes zu den Menschen und leistet Ihm Abbitte und Sühne."

Barbara: Vorher wußte aber von uns Laien niemand ein Wort von diesem Plan unserer Vorgesetzten. Also wollte der liebe Heiland mir wieder einen Beweis geben, daß Er es ist, Der mit mir redet.

735 Fest Mariä Lichtmeß am 2. Februar 1906

„Denn seinen Nächsten um der göttlichen Gnade willen zu beneiden, ist eine Sünde gegen den Heiligen Geist."

Heute, am Feste Mariä Lichtmeß, zugleich auch Herz-Jesu-Freitag, hatte ich wieder eine große Freude nach der heiligen Kommunion. Stundenlang dauerte die innigste Vereinigung des Herrn mit meiner Seele. Alle Sinne meines Leibes ruhten in Ihm und ich konnte nicht genug die Güte Gottes bewundern gegen ein so armseliges Geschöpf, wie ich es tatsächlich bin. Ich bat den Herrn für alle, die sich durch mich an Ihn wenden wollten und denen ich jetzt keine Antwort mehr erwirken darf, doch so im Glauben zu bestärken, daß keine einzige Seele wankend werde und fragte:

Barbara: „O Herr, soll denn dieses jetzt so bleiben?"

Jesus: „Der Kampf hört nicht auf, aber er dient nur zu eurem Besten. Habt ihr auch nur Gegner hier in Mainz, so wißt ihr doch, daß Mein Weg kein anderer war. Verlangt also kein anderes

Wunder als das, welches Ich Meinem Diener Paulus versprach, als er Mich anflehte, den Stachel des Fleisches wegzunehmen: Genügt dir Meine Gnade nicht? Die Beharrlichkeit ist eine weit größere Gnade, den Kampf gut zu vollenden, als denselben zu beseitigen.

Siehe, heute fing der Kampf Meiner heiligen Mutter an, als der greise Simeon Ihr sagte: ‚Ein Schwert wird Deine Seele durchdringen!' Und er dauerte bis zu Ihrem Tode. In euch will Ich das Leben Meiner Kirche versinnbilden. Darum nicht müde werden, ein Opfer- und Sühnungsleben zu führen. Dem Bischof von Mainz aber kannst du sagen, daß Ich kein Wohlgefallen habe an dem Verfahren einiger Priester hier in der Stadt. Unter guten Christen, die treu zu ihrer heiligen Kirche stehen und dazu noch alle nach höherer Vollkommenheit streben, wie Priester, Ordensleute und nach Frömmigkeit strebende in der Welt lebenden Christen, brauche man keine Polizei-Kommission. Solche Priester, ja noch mehr solche Ordensleute, nötigten Ihn ja, ihnen die Gnade innerer Erleuchtung zu entziehen, weil sie die kostbare Zeit, die Er ihnen gegeben, statt sich im Gebet und Betrachtung mit Gott zu unterreden, stundenlang zu Personen setzen, die mit Polizeiaugen nur andere ihresgleichen beobachten, um sie bei solchen Priestern zu verdächtigen.

Daher kommt es, daß man sich erlaubt, unter guten Vorwänden seine Voreingenommenheit auszulassen, bei jeder Gelegenheit, anstatt Frieden nur üble Nachreden und Verleumdungen zwischen gläubigen Christen herbeizuführen und zu unterhalten. Ich sage es noch einmal, daß Ich keine Freude habe an solchen, und daß sie Mich nötigen, ihnen das Licht des guten Beispiels zu entziehen. Daher ist so viel Unfriede zwischen Personen, die mit ihnen zusammenleben müssen. Und wie viele Sünden werden dadurch erst begangen gegen die christliche Nächstenliebe; denn seinen Nächsten um der göttlichen Gnade willen zu beneiden, ist eine Sünde gegen den Heiligen Geist. Und woher kommt es, daß man so viel Spott und Unrecht sich erlaubt gegen diejenigen, die etwas tiefgläubiger ihren Weg eingeschlagen haben? Woher anders, als weil der Neid das Herz angefressen hat, und durch das Vorgehen der geistlichen Obrigkeit hält man in dieser Stadt den geistlichen Neid nicht einmal für eine Sünde.

Unter Meiner Gewalt werden die Gewissen nicht geknechtet. Wie ertrug Ich die Fehler Meiner Apostel. Niemals gebot Ich diesen, den Weg zu gehen, den jener Meiner Apostel ging. In ihrem Gewissen

ließ Ich jedem vollkommene Freiheit. Zu jedem aber, der zu Mir kam in guter Absicht, konnte Ich sagen: Folge Mir nach! Würden Meine Diener diese Lehre recht zu Herzen nehmen, nämlich daß jeder von ihnen, ein anderer Christus sein müsse, dann würde man hier ganz anders handeln. Sie verlangen zur Bekräftigung, daß Mein Geist dich leite, ein Wunder und sagen: ‚Ihre Schriften enthalten weiter nichts als Auszüge aus den Evangelien.' Wohlan, wenn dem so ist. Ist es kein größeres Wunder als Kranke heilen, wenn Ich durch ein so armseliges ungelehrtes Geschöpf das Evangelium erkläre, während ihr Priester euch durch jahrelanges Studium darauf vorbereiten müßt?

Ich bin es, der dich unter die Leitung dieses Beichtvaters gestellt, und er hat gut gehandelt, daß er dir gebot, deine inneren Vorgänge selbst aufzuschreiben. Jetzt kann er auch die Vorurteile bekämpfen, die heute noch unter den Priestern dieser Stadt festgehalten werden, das Ganze sei nur ein Machwerk von Luise."

Barbara: Als ich nach St. Quintin in die Zehn-Uhr-Messe kam, bat ich gar inständig die liebe Mutter Gottes, Ihren lieben Sohn zu bitten, Er wolle nicht verlangen, an meinen Bischof zu schreiben oder darüber mit ihm zu sprechen. Zu gleicher Zeit wandte ich mich mit dieser Bitte an den lieben Heiland und bat ihn, mir diese Erleuchtung wegzunehmen. Statt meine Bitte zu erfüllen, sagte Er:

Jesus: „Gehe und schreibe, wie Ich dir in die Feder diktiere: ‚Hochwürdigster Herr Seelenführer! Ich will Ihnen die Worte erst zuschicken, und erst, wenn Sie es für gut halten, schicken Sie die Abschrift an N. zurück, damit ich es an Hochwürdigsten Herrn Bischof gelangen lasse.'"

736 Nochmals am 2. Februar 1906

„Die durch ihren modernen Glauben, den sie aus der modernen Wissenschaft hineinpflanzen wollen in Meine Kirche, alles vergiften wollen."

Barbara: Weihnachten schickte meine Schwägerin durch Mariechen, wie alljährlich, ein Almosen ins Kapuzinerkloster. Weil aber Pater N. die letzte Untersuchung anzettelte und am meisten über mich und Frl. Hannappel schimpfte, sagte meine Schwägerin: „Du läßt Pater N. rufen und gibst das Geld ihm in die Hand." Damit wollte meine Schwägerin einen heroischen Akt der Feindesliebe

üben. Pater N. tat dann auch, als sei er der beste Freund, und gab Mariechen ein Buch zum Durchlesen. Es war das Leben der heiligen Franziska Romana. Am Freitag trug Mariechen das Buch zurück und ließ wieder Pater N. rufen und sagte:

Mariechen: „Herr Pater, wir haben das Buch mit großem Interesse gelesen, weil in dieser Frau der liebe Gott so ganz ähnlich gewirkt hat wie bei meiner Tante."

Pater N. spöttisch**:** „Ei der Tausend, das glaube ich aber nicht, aber komm, wir wollen darüber uns einmal besprechen."

Barbara: Jetzt fing er an, das Mädchen so zu bearbeiten, daß man solche Dinge durchaus nicht glauben dürfe.

Pater N.: „Ihre Tante ist eine fanatische Person, ebenso Frl. Hannappel. Wer gab denn die Erlaubnis, solche Schriften zu verbreiten?"

Mariechen: „Der Bischof Haffner."

Pater N.: „So, und wie mag Ihre Tante glauben, ein Priester, der in Aachen steht und sie in Mainz, sie also gar nicht kennt, könne sie leiten? Wir Geistlichen in Mainz nehmen an, daß dies nur das Machwerk von Frl. Hannappel ist und daß diese ihren Bruder, Pater Ludwig, mit hineingezogen hat."

Mariechen: „Da sind Sie aber irre. Warum seid Ihr denn nicht hingegangen und habt Euch überzeugt, Ihr Mainzer Priester? Pater Ludwig ging mehrere Male dazu, wenn Tante das Leiden hatte. Darum glaubte er, weil er sich überzeugt hat und hatte keine Vorurteile."

Barbara: Als der Pater bemerkte, daß Mariechen feststehe, fing er an, alle möglichen Beweise zu bringen, daß alles natürlich sei und daß die heutige Wissenschaft alles aufkläre. Was man früher für Wunder, Ekstase und dergleichen gehalten habe, sei jetzt aufgeklärt. Der Spiritismus, Magnetismus und dergleichen wirke ja auch Wunder, das seien ja auch teuflische Einflüsse. Die Sachen gehen jetzt alle nicht mehr. Man ist sogar daran festzustellen, daß, wenn die Seele auf eine Zeitlang den Leib verläßt, dies auch natürlich zu erklären sei; nur seien die Gelehrten noch nicht ganz einig.

Kurz und gut, an jenem Abend kam ich heim, und beide, meine Schwägerin und Mariechen, saßen ganz betrübt beisammen und Mariechen sagte:

Mariechen: „O liebe Tante, wäre ich doch nicht bei diesem Pater gewesen. Ich wußte nicht, daß auch Priester und Ordensgeistliche so ungläubig sind. Pater N. ist durch und durch liberal. Der spricht ganz dasselbe wie die modernen Ungläubigen."

Barbara: Gestern nach der heiligen Kommunion bekam ich aber einen großen Trost für den großen Seelenschmerz, den wir Tag für Tag durchzumachen haben, denn es ist leicht zu durchschauen, was man hier will mit all den Bindemitteln. Man will mich, ohne daß ich es merken soll, ausschälen, alles abschneiden. Dann, hofft man, zerfällt alles in Trümmer. Der Herr würdigte Sich, mich an Seinem Herzen ruhen zu lassen. Ich konnte hineinschauen in die Wunde Seines Herzens und vergaß alles Weh und Leid. Ich bat und flehte, Sich doch unser zu erbarmen und nicht zuzulassen, daß diejenigen, die meinetwegen so viel verachtet und verspottet werden, von mir auch nicht getäuscht seien, wenn wir vor Ihm einmal erscheinen müssen in der Ewigkeit. Verzeihe, o Herr, meine Fehler und laß uns von unseren Feinden nicht zuschanden werden.

Da ward der Herr sehr traurig und gab mir ein Zeichen, auf die Stelle Seiner Herzenswunde zu schauen. Aber wie erstaunte ich, als neben dieser Wunde eine zweite tiefe Wunde zu sehen war, die ganz frisch blutend war, wie wenn ein Dolchstoß in diesem Augenblick diese Wunde erst geschlagen hätte.

„O Herr, was bedeutet diese neue Wunde in Deinem Herzen?"

Jesus: „Diese Wunde schlagen Mir Meine Diener, diejenigen, die durch ihren modernen Glauben, den sie aus der modernen Wissenschaft hineinpflanzen wollen in Meine Kirche, alles vergiften wollen, was bisher Meinen treuen Kindern heilig war. Darum verlange Ich von dir und allen, die glauben, daß Ich mit dir rede, Mir Sühne zu leisten. Je mehr man Mich in euch verspottet, desto freudiger sollt ihr Mir dienen, weil dieses für euch der Beweis ist, daß ihr auf dem Wege wandelt, den Ich gegangen bin auf Erden. Und wer waren diejenigen, die Meiner spotteten? Die Schriftgelehrten, die Lehrer des Volkes. Darum wundert euch nicht und wenn es bis an euer Lebensende dauern sollte. Nicht durch fein ausgedachte Predigten, nicht die Wissenschaft der Gelehrten, sondern die verachteten, verschmähten Seelen, die Meine Wege gehen, die Demütigung und das Kreuz nicht fürchten, sind es, an denen Ich noch Meine Freude finde.

Darum brauchst du N. nicht zu bedauern, daß er so hingeopfert ist. Ich will, daß der kindliche Glaube wie von jeher Meiner Kirche erhalten bleibe. Und dazu habe Ich N. ausersehen. Ich habe es zugelassen, daß er vor der Zeit gebrochen ist, weil seine Erscheinung für seine Mitbrüder eine fortwährende Predigt sein soll, weil sein kindlicher Glaube eine Zielscheibe des Spottes für den modernen Glauben geworden ist. Dafür soll er belohnt werden. Denn wie unter tausend Priestern, auch wenn sie sonst Seeleneifer haben, kaum einer zu finden ist, der auf diese Weise eine Demütigung ertragen wollte, so soll Pater Ludwig unter tausend seiner Zeitgenossen den Vorrang besitzen in der Ewigkeit, weil er gerade für diesen kindlichen Glauben vieles leidet, soll er einen herrlichen Lohn empfangen. Ihr aber, Meine Kinder, stehet fest im Glauben und laßt euch nicht sieben. Es schlägt die Stunde der Vergeltung."

Barbara: Am Samstag bekam ich vom hochwürdigsten Herrn Bischof den Auftrag, nur ja auf die innere Stimme zu hören.

737 Am 5. und 7. Februar 1906

Am Montag, dem 5. Februar, teilte mir der Herr mit:

Jesus: „Ich bin die Blume des Feldes. Und Ich will die Blume des Feldes sein, damit Mich pflücken kann, wer nach Mir verlangt. Ich will nicht stehen in einem umzäunten Garten, denn dort kann der Eigentümer des Gartens Mich pflücken lassen, von wem er will."

Barbara: Am Mittwoch, dem 7. Februar, wohnte ich in St. Quintin einem Amt bei, welches zu Ehren des heiligen Josef dort gehalten wird. Bei der Opferung – ich hatte mich vorher sehr inständig an den Herrn gewandt, mich doch ein Strählchen von der Glorie schauen zu lassen, womit Er, wie ich gewiß hoffte, Seine treue Braut N. belohnt habe – brachte ich dem Herrn die Verdienste Seines Leidens, Seiner heiligen Mutter und des heiligen Josefs Leiden dar.

Indem ich dem Herrn dankte für alle Gnaden, womit Er Schwester N. überhäuft hatte ihr ganzes Leben lang, brachte ich Ihm aber auch ihre Verdienste, die sie sich durch treue Mitwirkung erworben, vereinigt mit dem Priester, der das Opfer auf dem Altare darbrachte, zu einem Ihm wohlgefälligen Opfer dar.

An den Stufen des Altares sah ich nun auf einmal Schwester N. Sie war so herrlich gekleidet, zwar war das Gewand so ähnlich wie das einer Ordensfrau, aber die Farbe war eine ganz andere. Sie war anzuschauen so lieblich und doch so majestätisch, daß ich dafür keinen Ausdruck fand. Ihr Mantel hatte einen Schimmer, der ins Grüne fiel, und ganz von funkelnden Edelsteinen besetzt war. Der Herr teilte mir mit, daß diese Seine geliebte Braut die Zeit ihres Lebens abgekürzt habe durch ihr großes Verlangen und die feurigen Liebesseufzer, die sie beständig bei Tag und Nacht zu Ihm abgeschickt habe. Sie habe Ihn gleichsam genötigt, sie hinwegzunehmen.

Wenn ich nicht irre, kommt nach ihr P. Ludwig und dann die Schwester N. Sie wandte sich an mich und sagte:

Schwester N. (†): „Sage meiner Schwester L., sie möge keinen Tag vorübergehen lassen, wo sie nicht auf den Knien Gott gedankt habe, daß Er uns Gelegenheit zu Verdemütigungen gegeben hätte. Durch die Verdemütigungen, die mir zuteil geworden, habe ich mehr verdient als durch mein ganzes Ordensleben. Durch Verdemütigungen können wir Jesus Christus am ähnlichsten werden, weil Er Sich für uns so tief verdemütigen ließ, daß Er am Kreuze habe sterben wollen."

Barbara: Sie munterte mich auf zur Beharrlichkeit und verschwand. Als ich zu mir kam, war der Priester schon vom Altare weg. Ich sah, wie Vater und Mutter von Schwester N. freudestrahlend ihr entgegenkamen und eine lange Reihe längst Verstorbener folgte diesen beiden weit zurück, aber alle zählten zur Familie. Es war wie eine lichte Straße von lauter Gold, bis zurück in die Vergangenheit. Sie alle nahmen Anteil an der Glückseligkeit ihrer Verwandten, Schwester N. Aber merkwürdig ist, es war die Straße, wie mir mitgeteilt wurde, die Stammlinie der Familie. Alle die Seligen zogen nacheinander auf der rechten Seite hin, und die andere Seite blieb leer. Die darauf gehen sollten, waren abgewichen und hatten einen ganz falschen Weg eingeschlagen. Es wurde mir mitgeteilt: „Ein Zweig dieser Familie hat sich dem Protestantismus zugewandt." Eben fragte ich, ob sie denn jemand in ihrer Verwandtschaft hätte, der nicht katholisch sei." „Ja", sagte sie, „da haben wir alle wieder einen sicheren Beweis der Echtheit der Mitteilungen."

738 Beerdigung am 8. Februar 1906

„Geist und Herz nie ans Irdische hängen, den Blick jederzeit nach dem Ewigen, unserer wahren Heimat, gerichtet halten."

Barbara: Das Söhnchen meines Bruders in Aschaffenburg wurde heute beerdigt. Das Kind war siebeneinhalb Jahre alt und sechs Jahre krank und hatte entsetzlich vieles gelitten. Sein ganzer Leib war nur eine Wunde, die beständig eiterte. Bei Einsegnung seiner Leiche im Leichenhause erschien der Knabe oberhalb seiner Bahre, aber nicht im Glanze seiner Glorie, nur im einfachen weißen Gewande, aber ich erkannte, daß er noch nicht zur Anschauung Gottes gelangt sei.

Tags darauf, es war ein Freitag, war ein Engelamt für den Knaben. Bei der Opferung erschien eine kleine Schar hellglänzender Gestalten und in ihrer Mitte der kleine Alfons, so hieß der Knabe. Sie bildeten gleichsam Spalier um die Altarstufen, und es war eine Lust, dieses zu sehen. Ich war so von Glückseligkeit überwältigt, daß es mir schien, als ob ich in himmlische Räume versetzt sei. O ein Augenblick dieser Glückseligkeit wiegt alle Leiden unseres ganzen Erdenlebens auf. Vom Altare her kamen zwei Engel und brachten eine herrliche Krone, und unter Zeichen großer Freude der übrigen setzten die beiden Engel dem kleinen Alfons die Krone auf. Es waren dies lauter verwandte Kinder, die gekommen waren, unter großem Jubel den neuen Ankömmling zu beglückwünschen.

Die Tochter meines Bruders Valentin, die ich erzogen hatte und die im achten Lebensjahr gestorben war, kam zu mir und sagte:

Anna (†): „Liebe Tante! Wir sind glücklich, wir Kinder, die wir schon jetzt zur Anschauung eines so guten Gottes gelangt sind, bevor der giftige Hauch des Weltgeistes unsere Seele berührt hatte und der Abglanz des Geistes Gottes noch ungetrübt auf unseren Seelen strahlte. Dafür loben und preisen wir Ihn jetzt immer und ewig und sagen Ihm Dank."

Barbara: Auf einmal schellt es zur heiligen Wandlung, und wie im Zauberschlag war meine Nichte Anna und der kleine Alfons da, der sich zwischen seine Eltern gestellt hatte, und, wie um sie zu trösten, sich bald rechts zum Vater, dann wieder nach links zu seiner weinenden Mutter neigte, enthuschten beide; und als ich anbetend bei der heiligen Wandlung in die von dem Priester soeben erhobene heilige Hostie blicken wollte, sah ich die Kinder,

die in die Reihe der anderen wieder zurückgekehrt, auf dem Angesichte in heiliger Ehrfurcht liegen. Nach der heiligen Wandlung bis zur Kommunion des Priesters blieben die Kinder in dieser ehrfurchtsvollen Stellung. Dann kehrten beide zurück.

Anna (†): „Auch Ihr, liebe Tante, seid glücklich und könnt euch nur freuen auf euren Heimgang. Nur müßt Ihr nach eurem heiligen Glauben auch leben und den Geist und Herz nie ans Irdische hängen, den Blick jederzeit nach dem Ewigen, unserer wahren Heimat, gerichtet halten. Für die Sünden, die ihr zu begehen das Unglück gehabt habt, müßt Ihr freilich büßen. Daher die vielen Leiden, womit der Lebensweg derjenigen bestreut ist, die – von Gott vorgezeichnet – einen längeren Lebensweg zu durchleben haben. Sag meiner Mutter, wenn du zurück nach Mainz kommst, wie glücklich ich bin, und daß ich es bin, die Maria, meiner lieben Schwester, diesen Lebensberuf erbeten habe. Sie möge nur recht beharrlich auf demselben vorwärtsschreiten. Sage ihnen, daß kein Verlangen gedacht werden könne als das, welches die Seligen nach ihren lieben Angehörigen haben, um auch sie um und bei sich zu sehen, weil kein Glück auf der Welt mit dieser Glückseligkeit könnte verglichen werden."

Barbara: Ich empfahl nun den glücklichen Kindern noch die Angehörigen jeder einzelnen Familie und daß keines auf Abwege gerate, Josef und Willy, daß der liebe Gott die Opfer derjenigen, die das Geld für das Studium hergeben, segnen und auch annehmen wolle, und ich wurde sehr getröstet ihretwegen. Ferner bat ich, mir von Gott eine Erleuchtung zu erbitten, ob es vielleicht besser sei, meine morgige Beicht hier zu verrichten. Ich erhielt die Weisung, nicht hier, sondern bei meinem Beichtvater dies zu tun.

Niemals dürfe ich einer Unruhe nachgeben, die jedesmal auf mein Gemüt einstürme, sooft ich die Weisung von Gott erhielte, an den Bischof zu schreiben. Die Anregung sei vom lieben Gott, der sich in heutiger Zeit um so deutlicher Seinen Geschöpfen offenbaren wolle, je mehr alles Übernatürliche bekämpft und der Glaube all der guten Christen dadurch sehr abgeschwächt werde und unter lauen Christen immer mehr schwände.

Anna (†): „Darum, liebe Tante, wenn dein Gemüt beängstigt wird, dann wisse, daß dies immer der böse Feind ist, der dich gerne verwirren möchte."

739 Am 12. und 13. Februar 1906

„Ihr aber sollt niemandem etwas nachtragen, sondern euch freuen darüber, daß Ich euch gedemütigt habe."

Barbara: Am Montag bekam ich eine Mahnung von dem Herrn, mich oft in der jetzt eingetretenen Zeit vor den Tabernakel zu begeben, und auch zu den Morgen- und Abendbesuchen eine Mittagsstunde zu verwenden, um Ihm in Seiner großen Verlassenheit von Seinen Geschöpfen Abbitte und Sühne zu leisten, nicht nur während diesen Tagen, wo Er so entsetzlich beleidigt wird in den Ausschweifungen der Fastnachtsvergnügungen, sondern auch die Fastenzeit hindurch, bis die österliche Zeit vorüber sei. Da es mir mittags nicht gut passen will, nehme ich die Anbetungsstunde von vier bis fünf Uhr, um so den Willen des Herrn zu erfüllen. Ich glaube, Ihn auch so zufriedenzustellen.

Am 13. Februar 1906 sagte der Herr nach der heiligen Kommunion:

Jesus: „Ich will, daß ihr euch nicht mehr erinnert an das Unrecht, das ihr Meinetwegen gelitten. Bei euren Zusammenkünften sprecht nicht mehr darüber. Ich habe Mich den Priestern dieser Stadt deutlich genug jetzt offenbart in dir. Wer es wissen will, der weiß es jetzt. Ihr aber sollt niemandem etwas nachtragen, sondern euch freuen darüber, daß Ich euch gedemütigt habe."

740 Am 15. Februar 1906

„Wenn du Freude fühlst am Gebete, dann tröste Ich dich; wenn du aber Unlust verspürst, und du betest doch, dann tröstest du Mich."

Barbara: Heute, Donnerstag, bat ich den Herrn, mir doch auch Freude am Gebet zu verleihen, damit ich Ihn auch durch mein Erscheinen vor Seinem Tabernakel trösten könne. Er erwiderte:

Jesus: „Wenn du Freude fühlst am Gebete, dann tröste Ich dich; wenn du aber Unlust verspürst, und du betest doch, dann tröstest du Mich."

Barbara an ihren Seelenführer**:** „Ich möchte darum so gern diese Ermahnung des Herrn allen treuen Seelen anempfehlen, aber mein hochwürdigster Herr Beichtvater sagte neulich, er halte es für unratsam, die inneren Vorgänge außer dem Beichtvater oder Seelenführer noch jemand wissen zu lassen. Deswegen erlaube er

es nicht, daß meine Freundin aufschreibe. Was halten Sie für gut, hochwürdigster Herr Seelenführer?“

In St. Quintin während des Engelamtes sah ich die liebliche Schar meiner verwandten Kinder wieder bei der heiligen Wandlung wie heute vor acht Tagen. Sie jubelten und waren sehr fröhlich, und ich erfuhr: Der Herr tröste sie mehr als alle anderen, denn sie dürften Anteil nehmen an all dem Guten, das auf der Welt durch die Belehrungen, die Er mir gab, geübt werde. Auch Schwester N. habe eine weit höhere Stufe der ewigen Seligkeit erlangt, weil sie, nebst der Pflichttreue einer Ordensfrau, auch ein recht treues Mitglied des Liebesbundes gewesen sei und sich dadurch viele Verdienste gesammelt habe. Dadurch wolle Er zeigen, wie sehr es Ihm gefalle, wenn eine begnadigte Seele, wie Priester und Ordensleute, sich auch über die Gnadenerweisungen, die Er über andere ausgieße, freuen könnten. Dieses sei ein Zeichen von großer Reinheit des Herzens und einer von sich gänzlich losgeschälten Seele, und daß so viel Widerspruch und Kritik einzelner immer ein Zeichen sei eines von sich selbst eingenommenen Herzens.

In der Nachbarschaft meines Bruders in Aschaffenburg lebte eine Jungfrau, die oft mit dem kranken Alfons spielte aus Mitleid zu dem Kleinen. Oft sagte sie: Ach könnte ich doch einmal mit Alfons sterben und eine Krone erlangen wie er. Hört, wie Gott dieses Verlangen belohnte. Die Jungfrau war morgens noch im Gottesdienst, und abends war sie noch bei dem Kleinen. Und am anderen Morgen, als der Leichenwagen mit dem kleinen Alfons anhielt, fand mein Bruder, der den Wagen begleitet hatte, die Jungfrau schon dort aufgebahrt und Alfons kam neben sie. In derselben Zeit, wo das Kind starb, traf sie ein Schlag; ihr Wunsch war erfüllt.

Sie war eine sehr fromme Seele, sammelte Gelder in der Stadt für arme Studenten und hatte schon einigen Priestern auf diese Weise das Studieren ermöglicht. Aber die ganze Stadt verachtete sie wegen ihres ekelhaften Auswurfs. Bei dem Requiem sah ich sie bei der heiligen Wandlung. Zwar war sie nicht so kostbar gekleidet wie Schwester N., aber doch in weißem, durchsichtigem Gewande, so ähnlich wie die Kinder, und trug ein Kränzlein von roten und weißen Rosen. Der liebe Gott will uns durch diesen Vorgang belehren, wie wahr Seine Worte sind: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ...“ Mir aber wollte Er zeigen, wie Er diejenigen belohnt, die auf der Welt ein Leben der Verachtung führen müssen.

741 Am 21. Februar 1906

Barbara: Heute bat ich nach der heiligen Kommunion recht innig für meinen hochwürdigsten Herrn Seelenführer.

„O Herr, wenn du Pater Ludwig zu Dir nimmst, dann haben die Kritiker gewonnen, und alles wird vernichtet werden. Ich bitte dich um des Glaubens so vieler frommen Seelen willen, laß Pater Ludwig noch längere Zeit am Leben."

Da wurde ich ganz liebreich am Herzen Jesu getröstet, so daß ich eineinhalb Stunden in unaussprechlicher Glückseligkeit für eine Minute hätte halten können. Der Herr zeigte mir, daß bei Pater Ludwig durch diesen entnervten Zustand mit jedem Tag seine Krone herrlicher und kostbarer werde, weil er es verstehe, seine Leiden in der rechten Weise auszunutzen.

Jesus: „Diese seine körperlichen Leiden sind zwar entstanden dadurch, daß er seine Natur nicht zu ihrem Recht kommen ließ, die sich auch gegen die ungerechten Angriffe der Menschen wehren wollte. Aber weil er es versteht, diese seine Leiden in der rechten Gesinnung zu tragen, ziehe Ich für Meine Kirche aus denselben viel Nutzen. Jetzt brauche Ich solche Kreuzträger. Ihr werdet keine Klage aus seinem Munde hören gegen die, die ihm Unrecht tun, und darum lasse Mich nur machen, was Ich will. Ich weiß, was Ich tue."

Barbara: Als ich dann später für Schwester N. in N. betete, gab mir der Herr die Weisung:

Jesus: „Diese Familie soll vielen als Muster von guter Erziehung der Kinder voranleuchten und im Himmel durch die ganze Ewigkeit besonders belohnt werden. Darum müssen sie auf Erden den Anteil in reichlicherem Maße kosten, der Mir zukam auf Erden."

742 Am 24. Februar 1906

„Wisse, daß Ich im Heiligsten Sakrament wohne wie ein Freund unter seinen Freunden, ja, noch mehr, wie ein Vater unter seinen Kindern."

Diese Woche habe ich fast jeden Tag jene glücklichen Stunden, besonders nach der heiligen Kommunion, wie ich sie vordem hatte, ehe ich jenes geheimnisvolle Leiden bekam. Als ich mich

nun gestern mit Verwunderung an den Herrn wandte und Ihn ängstlich fragte, ob dies nicht vielleicht nur ein Stimmung des Gemütes sei, daß ich stundenlang mit so inniger Vereinigung mit Ihm bitten könne für andere und für mich, teilte mir der Herr mit:

Jesus: „Wisse, daß Ich im Heiligsten Sakrament wohne wie ein Freund unter seinen Freunden, ja, noch mehr, wie ein Vater unter seinen Kindern. Wenn ein Vater zusehen muß, wie all seine Liebe und die Opfer, die er für seine Kinder bringt, von einigen seiner Kinder nur mit Füßen getreten und sie ihn mit Undank schnöde verlassen und ihre eigenen Wege gehen, schmerzt ihn dieser Undank so sehr, daß er alle Freude am Leben verliert. Wenn nun seine übrigen Kinder sich alle Mühe geben, mit doppelter Liebe dem Vater ihre Anerkennung darzubringen, dann wirft sich die ganze Zärtlichkeit des Vaters auf seine guten Kinder, die ihm den Undank ihrer bösen Geschwister ersetzen.

Ich aber bin im Tabernakel, um Mich Tag und Nacht zu opfern für Meine Kinder, die Ich Mir am Kreuze erworben habe und muß zusehen, wie Tag für Tag mehr Mein Blut mit Füßen getreten wird. Warum sollte Ich da nicht Meine guten Kinder, die sich Mühe geben, Mich für den Undank ihrer Mitbrüder zu entschädigen, Meine Liebe und Zärtlichkeit fühlen lassen? In ihnen will Ich Meinen Schmerz ersticken, indem Ich Meine ganze Zärtlichkeit über sie ausgieße."

Ferner: Der Herr wird uns Pater Ludwig noch erhalten und hat deshalb euch, ihr edlen Damen, den Entschluß eingegeben, ihm bessere Pflege zu verschaffen. Tut es, ihr erfüllt dadurch den Willen Gottes. Unterlaßt lieber ein anderes gutes Werk. Wir dürfen da kein Wunder verlangen, wo wir durch guten Willen Abhilfe verschaffen können. Pater Ludwig ist uns allen noch sehr notwendig, denn er ist ein Priester nach dem Herzen Gottes. Frl. N. wird reichlich heimgezahlt, was sie an unserem ehrwürdigen Seelenführer tut. Wenn Pater Ludwig besser, kräftiger genährt wird, wird er bald wieder mehr leisten im Dienste Gottes. O wir brauchen ihn noch. Du darfst und wirst uns Pater Ludwig noch erhalten, mein lieber Jesus! Du hast ja gesagt, wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind. Wie eine Mauer wollen wir uns vor das Herz Gottes stellen.

743 Am 1. März 1906

„Wenn du Mir Freude bereiten willst, dann unterlasse nicht aufzuschreiben, was Ich mit dir rede, denn dieses ist für eure Zeit von großer Wichtigkeit."

Barbara: Die drei Fastnachtstage waren wie jedes Jahr hier in Mainz für den Herrn Tage schrecklicher Verunehrung und Leiden. Man hätte meinen können, die Hölle mit all ihrem Gebrüll, Blasen und Toben sei in Mainz losgelassen. Am Sonntagmorgen bei der heiligen Kommunion bot ich mich dem Herrn zum Opfer an und stellte Ihm all die treuen Seelen, die sich uns angeschlossen, zur Verfügung. „Siehe Herr, alles Gute, was die treue Schar tut aus Liebe zu Dir, bringe ich Dir dar als Sühne und zur Abbitte für diejenigen, die ihren Leib der Sünde hingeben, besonders für jene, die bisher noch in Unschuld gewandelt sind."

Da sah ich den Herrn. Er war so traurig, daß ich vor Schmerz hätte vergehen mögen. Der Schmerz preßte mir die Tränen so zahlreich aus, daß sie lange Zeit flossen. Fortwährend erweckte ich Akte der Liebe und des Verlangens und machte im Geiste die Runde zu allen meinen Freunden und Freundinnen und stellte sie dem Herrn vor. „Siehe, o Herr, vergiß Deinen Schmerz. Wie viele Ordensleute und gute Priester tun dasselbe. Vergiß Deinen Schmerz." Da wandte Sich der Herr um und sagte:

Jesus: „Wohlan, die Liebe wird siegen, die Liebe siegt. Hier möchte der Arm Meiner göttlichen Gerechtigkeit dreinschlagen, aber er wird in seinem Schwung aufgehalten von denen, die da weinen und trauern mit Mir."

Barbara: In der Nacht von Dienstag auf Aschermittwoch erging es mir wieder so. Von zehn bis elf Uhr nachts hatte ich ein solches Gefühl des Mitleidens mit dem Herrn und bot Ihm als Ersatz meine Tränen an. Bei der heiligen Kommunion bat ich Ihn, mich doch zu stärken, daß ich die Fastenzeit gut ausnutzen kann. Und ich erhielt die Antwort:

Jesus: „Wenn du Mir Freude bereiten willst, dann unterlasse nicht aufzuschreiben, was Ich mit dir rede, denn dieses ist für eure Zeit von großer Wichtigkeit."

Barbara: Darum ihr alle, ihr edlen Seelen, danket mit mir dem Herrn. Wie ist Er so gut! Frl. N. muß das Werkzeug sein, dessen Er Sich bedienen will, Seinen treuen Diener Pater Ludwig uns zu

erhalten. Frl. N. muß mit mütterlicher Liebe sorgen und ordnen, daß das Werk weiter sich entfalten kann. Frl. N. hat ihre Aufgabe zu erfüllen, und so sieht man überall nur das liebevolle Walten Seiner Vorsehung. O wie gut ist Gott.

Frl. N. soll die Stelle als zweite Schriftführerin für das Missionswerk nur übernehmen, damit das Werk besser beisammen bleibe. Die Schriften ins Französische übersetzen dürfe der Priester schon tun, aber verwerten für sein Volk werde erst dann geschehen können, wenn der Bischof die Druckerlaubnis gebe, denn daß die Kirche in Frankreich jetzt so viel zu leiden habe, seien Strafen für zwei große Laster, die mit Mut und Entschlossenheit von den Bischöfen und Priestern bekämpft werden müßten. Es sei dieses die Entheiligung der Sonn- und Feiertage und das zweite die Entwürdigung der Ehe. Und alle übrigen christlichen Länder, je nachdem sie sich mehr oder weniger an diesen zwei vorherrschenden Lastern beteiligten, werden mitgestraft.

744 Am 4. März 1906

„Darum lasse Ich Meine Auserwählten fühlen, was Ich nicht mehr fühlen kann."

Barbara: Obwohl der Herr mir schon öfters erklärte, daß Ängste und Beunruhigungen bei Gott liebenden und Gott aufrichtig suchenden Seelen nicht immer eine Strafe für persönlich begangene Sünden seien, und daß Er bei ihnen meistens andere Absichten habe, so sind und bleiben wir im geistlichen Leben immer nur ABC-Schüler, die, hat der Lehrer aufgehört zu sprechen, das Gesagte auch immer vergessen haben.

Seit langen Jahren habe ich die Nächte von Samstag auf Sonntag oder wenn ein ernster Abschnitt im Kirchenjahr eintritt, wie die Nacht vor Aschermittwoch, vieles zu leiden. Wie der Herr früher durch das auffallende Leiden an den Freitagen nur den einen Zweck haben konnte, die Menschen zu erinnern, welche Leiden die Sünde Ihn gekostet habe, so lassen sich die jetzigen Zustände auch nicht anders erklären, wie mir heute mitgeteilt wurde. Bereits die ganze Nacht brachte ich wieder ohne Schlaf zu bis gegen Morgen in einer solch unbeschreiblichen Seelenangst, die nur ein Ausfluß aus der Hölle sein kann.

Als ich nun heute früh kommuniziert hatte, hatte ich noch diese Beängstigungen in mir, so daß es mir schien, es sei besser, nicht zu kommunizieren. Aber kaum war ich zurück von der Kommunion, schwand die Seelenangst und gar lieb und freundlich vernahm ich die Worte: „Ich bin da, Meine Tochter!“

Barbara: Anfangs traute ich mir selbst nicht, aber der Umschwung in meinem Innern sagte mir deutlich: Es ist der Herr! Ich ward zutraulich, und meine Seele schmiegte sich an Ihn an wie ein Kind, das großer Gefahr entronnen, furchtsam sich an die Mutter klammert, und sagte:

„O Herr, sage mir doch, woher die großen Beängstigungen und Unruhen kommen, die mir jeden guten Gedanken und sogar den Schlaf verdrängen. Habe ich Dir mißfallen, so laß es mich erkennen, daß ich es anders mache. Aber siehe, ich fürchte mich gar nicht vor Dir und bin in Deiner Nähe jetzt so unendlich glücklich. Woher kommt das nur?“

Jesus: „Meine Tochter! Deine Beängstigungen sind Sühnungsleiden für Meine treulosen Kinder. Siehe, wie sie den Tag des Herrn entheiligen, indem viele, viele frech sich hinwegsetzen über Gottes- und Kirchengebote. Und weil du und alle, die sich an dich angeschlossen, so viel für die Bekehrung anderer beten, muß Ich auch Werkzeuge haben, die die Bekehrung der Sünder verdienen helfen. Denn obwohl Ich im Tabernakel mit Fleisch und Blut gegenwärtig bin, habe Ich aber nur einen verklärten Leib, einen leidensunfähigen Leib. Darum lasse Ich Meine Auserwählten fühlen, was Ich nicht mehr fühlen kann.

Deswegen sagte Ich dir vor einigen Tagen: Wenn du Mir Freude machen willst, dann unterlasse nicht, das, was Ich mit dir rede, aufzuschreiben, denn es gilt nicht der Trost dir allein, sondern allen, die mit gutem Willen Mir dienen wollen. Ja, gerade in dieser traurigen Zeit, wo die ganze Macht der Hölle sich in Bewegung gesetzt hat, Meinen Geist aus den Herzen Meiner Kinder zu verdrängen, wünsche Ich das, was Ich mit dir rede, allen treuen Seelen zugänglich zu machen. Und sage nur jener Oberin in N., die allzugroße Furcht, die sie äußere, ‚man dürfe Offenbarungen nicht annehmen, solange die Kirche sie nicht als göttlich erklärt habe‘, sei unbegründet, denn weder das Ansehen des Ordens noch das der heiligen Kirche könne in Gefahr kommen, wo die Seelen zum Fortschritt im Guten gefördert werden. Und ihr Verfahren

gegen Schwester N. mißfalle Ihm, denn es sei an der Zeit, daß die treuen Kinder der katholischen Kirche zusammenstehen müssen. Die Gebete des armen Taglöhners und der armen Dienstmagd seien Ihm ebenso wohlgefällig wie das des Priesters und der Ordensfrau.

Und es ist ein großes Unrecht von denen, die Ich gesetzt habe, andere zu leiten, sich in die Gewissensfreiheit ihrer Anvertrauten einzumischen. Der Vorgesetzte hat die Pflicht, in allem, was seine Untergebenen in der Liebe zu Gott und im Haß gegen die Sünde fördert, jedem selbst zu überlassen, denn etwas, wo die Seele zum Guten ermuntert wird, kann jedem nützen, wenn auch die Kirche ihre Anerkennung noch nicht öffentlich ausgesprochen. Alle, die Mir treu dienen, mögen sie auch ganz verschiedene Wege wandeln, sind Mir wohlgefällig. Wenn nur der Mensch gewillt sei, Ihm zu dienen, dann warte Er nicht auf die Art und Weise, wie er sich entschließe, Ihm zu dienen, sondern Er komme ihm schon entgegen und richte sich ganz nach der Neigung des Menschen, die ihm am meisten zusage. Darum brauche kein Mensch sich zu beunruhigen, wenn er sieht, der andere gehe einen anderen Weg zu Gott, weil Ich jedem Mich anpasse und mit jedem auch zufrieden bin, wenn er nur guten Willens ist.

Benedikt Josef Labre sei von seinen Eltern zum Priesterstand angehalten worden. Benedikt habe aber weder zum Priester noch Ordensstand Neigung gehabt. Vielmehr habe er zu einem freien, unabhängigen Leben hingeneigt. Da sei er seiner Laune nachgekommen und habe ihm diese strenge Lebensweise eingegeben.

Theresia sei eine Ordensfrau gewesen, habe sich jedoch in ihrer stillen Zelle bewogen gefühlt, die Mißstände zu heben, die sie in ihrem Kloster fand. Er sei ihr auf diesem Wege entgegengekommen und habe sie nicht nur zur Gründerin vieler Klostergemeinden, sondern auch zur Reformatorin der Orden gemacht.“

745 Am 11. März 1906

Barbara: In der letzten Zeit geht wieder das Gerede in der Stadt, die jungen Geistlichen, wie die Herren Kapläne und dergleichen, hätten sich verabredet, genau zu kontrollieren, wo wir drei hier beichten gehen, und wenn sie es herausbrächten, müßte streng dahinter gegangen werden. Auch hört man in letzter Zeit scharfe

Worte in den Predigten gegen die, welche von einer Kirche in die andere gehen und zwei bis drei Predigten an einem Tag anhörten. Zu viele Predigten hören, sagt man, und zwar sagt dieses der hochwürdigste Herr Bischof selbst, sei Unmäßigkeit und geistliche Naschhaftigkeit usw. Meine zwei Freundinnen waren darüber sehr ängstlich, weil sie fürchteten, besonders Luise, man werde ihr dann die heilige Kommunion nehmen. Dazu sagte der Herr:

Jesus: „Sage deiner Freundin Luise, ihre Ängstlichkeit wegen der heiligen Kommunion sei unbegründet. Besser wäre es für sie, wenn sie zu einem erfahrenen Priester ginge, der sie auch persönlich kenne. Und wenn sie einmal gefragt werde, nur ganz entschieden, aber ruhig antworten, daß sie hier nur nach dem heiligen Willen Gottes und ihrer festen Überzeugung gehandelt habe."

Barbara: Und der Herr läßt Luise bitten, ihre kindische Furcht abzulegen. Man dürfe nicht alles so auffassen, um sich damit zu beunruhigen, wenn etwas auf der Kanzel gesagt werde. Ein Bischof habe die Pflicht, nicht nur für die Gläubigen, sondern auch und dies ganz besonders, für die seiner Hirtensorge anvertrauten Priester einzutreten. Und wenn er anrate, nicht von einer Predigt in die andere zu gehen, habe er mehrere gute Gründe dabei im Auge. Dieses sei nur für diejenigen gesagt, die gerne die Predigten bekritteln.

Dem Schwager von N. läßt Er sagen: Es sei besser, seine Kinder von der Mutter selbst erziehen zu lassen, und er solle alle Tage Ihm danken, daß Er ihn bisher nicht genötigt habe, eine andere Mutterstelle an seinen Kindern aufzusuchen. Die beste Erzieherin ist eine gläubig fromme Mutter.

746 Am 15. März 1906

Barbara: Gestern erhielt ich den Auftrag vom Herrn, solange hier in Mainz die Exerzitien, die diese Woche begannen, dauerten, woran sich die österliche Beichte und Kommunion anknüpften, jede Woche einmal wallfahrten zu gehen für die Bekehrung der Sünder. Ferner: Alle Mitglieder des Liebesbundes sollten sich in ihren Gesinnungen dahin einigen, daß alle nur das eine große Ziel im Auge haben, die Kirche recht zu unterstützen in ihren Bestrebungen durch Sühnungsgebete, Sühnungsleiden. Jedes Mitglied

soll sein eigenes ‚Ich' vergessen, damit Gott allein Ehre zukomme von uns. Keines, hoch oder niedrig, reich oder arm, darf sich zurückgesetzt oder gekränkt fühlen. Eines für alle und alle für eines beten in den Bedrängnissen, womit die eine Seele mehr, die andere weniger heimgesucht wird.

Jesus: „So war es in der ersten Kirche zur Zeit der Apostel. Dort gab es Reiche und Arme, wie im Liebesbund auch. Und so wie damals alle nebeneinander glücklich waren, weil ihre Gesinnungen zusammen harmonierten und in Gott, ihrem höchsten Ziel, gipfelten, so muß es bei euch sein. Es darf kein Unterschied bestehen. Alle, alle, wo Ich sie auch hingestellt habe, sollen sich beteiligen."

Barbara: Und da meine Freundin gestern mir den Auftrag gab, den Herrn zu bitten, ob wir, wenn sie im Mai nach N. gehe, ihren Bruder besuchen, nicht auch einige Tage zur Familie N. gehen und dann auch einige Tage zu N., und ob es Ihn freue, zusammen eine Wallfahrt, die geplant sei, zu machen, so trug ich halt in Einfalt des Herzens diese kindischen Anliegen vor, wurde aber etwas beschämend von dem Herrn zurechtgewiesen, indem Er mir bedeutete:

Jesus: „Bis dahin ist noch lange, da wird noch allerlei dazwischen kommen. Der Anstand und die Zeit und die Umstände werden euch selbst Aufklärung verschaffen. Und wenn ihr zusammen eine Wallfahrt machen wollt, dann macht sie wie Meine heiligen Eltern und Ich sie machten, wenn wir Meinen himmlischen Vater verherrlichen wollten."

747 Am 18. März 1906

„Jedes Mitglied nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge Mir nach."

Barbara: Als ich heute bei der heiligen Kommunion dem Herrn das Anliegen in Betreff des neugegründeten Missionsvereins vortrug, würdigte Sich der gütige Herr mir folgendes mitzuteilen: Man möge sich wegen dieser Angelegenheit ganz ruhig verhalten und zuwarten bis zur nächsten Versammlung. Dann aber möge man mit allen Mitgliedern, die zugegen sind, unter Anrufung des Heiligen Geistes beraten und dann abstimmen. Niemand dürfe sich vordrängen, aber die einmal Gewählte soll sich auch nicht wehren, die Bürde und die Verantwortung zu übernehmen. Es

wäre ein kirchlicher Verein und müsse auch kirchlich behandelt werden. Diejenige aber, die am meisten sich um dieses Werk verdient gemacht hat, soll bedenken, daß die Werke Gottes alle, besonders aber die, welche zur Ausbreitung Seines Reiches dienen sollen, auf keinem anderen Weg könnten erkämpft werden als auf dem des Kreuzweges.

Denn die Gründung des allergrößten Werkes, die Erlösung des Menschengeschlechtes, stehe auf keinem anderen und habe nur einen Weg, den Kreuzweg. Deswegen lasse Er solche Schwierigkeiten kommen, um diejenigen zu läutern und zu reinigen von der Eigenliebe, die Er Sich erwählt habe, für das Wohl Seiner Kirche zu arbeiten. Da müsse das Herz gereinigt sein von der Selbstsucht.

Ein solches Werk soll auch der Liebesbund sein, der mehr ein Verein des Gebetes und anderer Gott wohlgefälliger Werke der Frömmigkeit sein soll. Er soll beitragen zur Förderung und Erhöhung des Sieges Meiner Kirche über den Unglauben der neueren Zeit. Darum muß er auf dem Fundament tiefer innerer Verdemütigung und Selbsterniedrigung aufgebaut werden.

Jesus: „Und Ich betone noch einmal, was Ich gestern dir gesagt habe: Jedes Mitglied muß ein treues, anhängliches Mitglied der heiligen katholischen Kirche sein, sei es im Kloster, sei es in der Welt, Priester oder Laie, verehelicht oder nicht. Jedes soll den Posten gut ausfüllen, an den Ich ihn gestellt habe. Dieses soll den Damm bilden, den Ich dem Zeitgeist entgegenstellen will. Da gibt es keinen Vorzug als den: Sich auszuzeichnen in der Geduld bei den Leiden und Widerwärtigkeiten; der Sanftmut bei Kränkungen, sei es von Vorgesetzten oder seinesgleichen oder von denen, mit welchen ihr aufs innigste verbunden seid; der Demut, indem ihr eure einzige Ehre dareinsetzt, für nichts in dieser Welt geachtet zu sein, damit Gottes Ehre überall unter Meinen Kindern gefördert werde. Eure Parole sei: Jedes Mitglied nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge Mir nach."

Barbara: Gestern, als die Jungfrauen ihre Osterkommunion hielten und auch ich die heilige Kommunion empfangen hatte, konnte der Herr Seine Freude nicht zurückhalten. Und Er teilte mir mit:

Jesus: „Wenn alle guten Christen so dem Rufe ihrer geistlichen Vorgesetzten Folge leisteten, wie diese braven Jungfrauen, könnte

keine Macht der Hölle, auch wenn sie die ganze übrige Welt anstachelte, etwas vermögen gegen Meine Kirche."

Barbara: Und als die Jungfrauen kamen, die der Marianischen Kongregation angehörten, sah ich die liebe Mutter Gottes oben im Chor auf einem herrlichen Thron sitzen, und jedesmal, wenn eine Jungfrau mit blauem Band und Medaille gespeist wurde, befahl der Herr dem Schutzengel dieser Jungfrau, sie zu den Füßen Seiner heiligen Mutter zu führen, und der Engel tat, wie ihm gesagt worden. Diese Jungfrauen standen zuletzt alle um den Thron der lieben Mutter Gottes, und der liebe Heiland sagte zu Seiner heiligen Mutter:

Jesus: „Liebe Mutter, segne Deine Töchter, damit sie vor Fäulnis bewahrt bleiben!"

Barbara: Der Herr wollte damit bekräftigen, was Er mir im Jahre 1900 zeigte, daß das kleine Häuflein der wahren Katholiken gerettet werde in dem schrecklichen Sturm, der über Seine Kirche dahinbraust in jetziger Zeit. Und daß diese aber nur gerettet werden, weil sie sich alle unter den Schutz Seiner heiligen Mutter geflüchtet hätten. Ich fragte auch den Herrn, ob ich denn wieder einmal etwas sagen soll bei meinem Beichtvater. Da gab der Herr mir zur Antwort:

Jesus: „Nein! Warte nur, bis Ich dich dazu auffordere. Es ist besser, jetzt ganz zu schweigen, weil ja ohnedies jetzt alle klar einsehen müssen, daß alles, was Ich die vielen Jahre mit dir gesprochen habe, jetzt sich immer mehr erfüllt, und weil sie jetzt überall zum Kampfe aufgefordert sind und in Hülle und Fülle zu tun haben gegen all die Angriffe, die der Unglaube an sie stellt."

748 Fest des heiligen Josefs am 19. März 1906

„Weil du die Leiden nicht verschmäht, hast du Gewalt über Mein Herz."

Barbara: Heute, am Fest des heiligen Josef, war ich wieder überaus glücklich. Nach der heiligen Kommunion bat ich den Herrn, um Seines heiligen Nährvaters willen mir die Bitten zu gewähren, die ich an Ihn stelle und mir einige Belehrungen zukommen zulassen zum Troste aller, die sich an mich angeschlossen und mit gläubigem Gemüte die Worte in sich aufnehmen und danach

auch ihr Leben einrichteten. Da ließ mich der Herr zuerst einen Blick tun in den Ort, wo wir alle einmal uns ewig freuen sollen und alle Zweifel und Ängste aufhören werden. Meine Seele ward von dem Herrn an einen Ort versetzt von unaussprechlicher Schönheit, und ich sah hier meinen jüngst verstorbenen Neffen, der auf den Namen Josef getauft war. Mein Vater und meine Mutter und alle übrigen Verwandten, die schon längst gestorben sind, kamen, ihren Blutsverwandten, der zum ersten Male seinen Namenstag bei ihnen im Himmel feierte, zu beglückwünschen.

O es war ein Anblick so überzeugend, so voll Wonne, daß, wenn wir tausend Jahre hier auf Erden alle Leiden zu erdulden hätten, ein einziger Augenblick jenes Glückes alles aufwiegen würde. Es kam die Schar Kinder wieder, die zu sehen ich das Glück hatte neulich, wo ein Sohn meines Bruders in Aschaffenburg beerdigt wurde. O war das eine Wonne, ein Austausch von Freude und Glückseligkeit, und als ich mich an diesen, der da so beglückwünscht wurde, wandte und ihn bat, er möge mir sagen, ob sie sich immer so zusammen sehen und so erfreuen könnten, eins über des anderen Glückseligkeit, da gab er mir die merkwürdige Erklärung ab:

Josef (†): „Obwohl wir alle wissen, wo und in welcher Stufe der Glorie sich ein jeder von uns befindet, und eins sich freut über des anderen Glorie, so sind wir aber durchaus nicht beisammen. Ein jedes Menschenkind kommt an den Ort, den es sich auf Erden verdient hat. Nur die Kinder ausgenommen, die zwischen Gut und Bös noch nicht unterscheiden konnten. Diese kommen zusammen und werden von Gott behandelt, wie Er die Engel behandelt."

Barbara: Eine Nichte von mir, die im achten Lebensjahr starb, war auch bei der Gratulation. Diese liebte ich sehr, weil ich sie erzogen hatte, aber sie blieb fern, ich konnte sie nicht sprechen. Darum fragte ich den jungen Mann weiter: Ist denn auch Anna an dem Ort, wo diese Engelskinder sind? Er sagte:

Josef (†): „Anna hatte schon kleine Fehler begangen, und weil sie sich auch schon Mühe gab, dem lieben Gott Freude zu machen, hatte sie sich auch schon Verdienste gesammelt. Darum sind diese und alle, wie Onkel Josefs Anna, auch schon zu höherer Stufe der Seligkeit erhoben und näher bei Gott."

Barbara: Wo hast du dir aber solche Verdienste gesammelt, daß du sobald in den Himmel aufgenommen und solch hohen Lohn erlangt hast? Du warst doch nur ein einfacher Arbeiter?

Josef (†): „War mein heiliger Namenspatron nicht auch ein armer Arbeiter? Ich habe es dir schon einmal gesagt, ich war gehorsam gegen meine Eltern und Vorgesetzten, und als Jüngling bestrebte ich mich, Gott und meinen Eltern und Dienstherren Freude zu machen, und die Reinheit meiner unentweihten Jugend bewirkte und gab mir Kraft, die Schmerzen meiner Krankheit geduldig zu ertragen. Wenn es mir auch schwer ankam, als ich sah, daß ich so jung sterben müsse, so haderte ich niemals mit meinem Schicksal. Ich schwieg aber still, und weder meine Eltern, Geschwister, noch sonst jemand ließ ich etwas merken."

Barbara: O freuen wir uns alle, ihr alle, die ihr es lest. Eben jetzt, wo alles Übernatürliche bekämpft wird. Halten wir fest an unserem heiligen katholischen Glauben. Ich kam zurück, wandte mich aber wieder an den Herrn mit der Bitte, zu Ehren Seines heiligen Nährvaters mich noch nicht zu verlassen, denn Du bist bei mir, sagte ich, und Du kannst meine Bitte nicht abschlagen.

„Siehe, so viele fromme Seelen hungern auf ein liebes Wörtchen von Dir."

Da zog der Herr meine Seele wieder zu Sich und sagte:

Jesus: „Es ist so, Meine Tochter! Und weil du die Leiden nicht verschmäht, hast du Gewalt über Mein Herz. Allen, die sich dir angeschlossen, sollen die Worte, die Ich mit dir rede, zum Troste gesprochen sein, denn noch nie, seit Ich zu Meinem Vater zurückgekehrt bin, habe Ich die Menschen so inbrünstig gebeten, doch die Worte zu beachten: ‚Kommet alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid', als Ich es hier tue.

Sonst, wenn Ich Mich offenbarte, waren die Werkzeuge, deren Ich Mich bediente, heilige Menschen. Aber hier bediene Ich Mich eines so unvollkommenen Werkzeuges. Einzig und allein, weil Ich dadurch zeigen will, warum Ich Mich so tief erniedrigte, um als kleines, unscheinbares Brot unter Meinen Geschöpfen zu verweilen, um zu ihnen kommen zu können, um Mich ihnen mitteilen zu können und um ihnen alle Furcht zu nehmen. Kein Mensch hat eine Entschuldigung. Darum sagte Ich schon vor mehreren Jahren: Alle, die sich anschließen an den Liebesbund, sollen von

dem schlechten Zeitgeist unberührt bleiben, weil die Liebesbundmitglieder gehalten sind, öfter zu kommunizieren.

Darum weise Ich euch heute am Fest Meines heiligen Nährvaters wieder hin auf ihn. Ihr alle müßt und könnt Ihm nachahmen. Er lebte auch nicht anders in Meiner Gegenwart wie ihr alle, denn auch er mußte Mich schauen durch den geheimnisvollen Schleier des Glaubens. Er schaute im Glauben von Meiner Geburt bis zu seinem Tode in Mir den eingeborenen Sohn Gottes. Er starb und hatte keine andere Überzeugung, daß Ich der Eingeborene des Vaters sei, als die, welche ihm sein lebendiger Glaube eingab.

Seht, so brauche Ich jetzt wieder Seelen. Und ihr seid dazu bestimmt. Niemand braucht euch zu beachten. Aber ruhig und unentwegt sollt ihr wie Mein heiliger Nährvater alle Meine Wünsche erfüllen. Unbekümmert, ob eure geistlichen Vorgesetzten es beachten oder nicht, was Ich ihnen durch euch sagen ließ. Wenn der Schüler seine Aufgabe gut gemacht hat und der Lehrer, welcher sie durchgesehen hat, findet es der Mühe nicht wert, seinem Schüler Anerkennung entgegenzubringen, so schadet dies demselben gar nichts, im Gegenteil, es gibt einen selbständigen, charakterfesten Menschen, der um eitles Lob nicht buhlt. So sollt ihr sein: Selbständige, charakterfeste Christen, die um eitles Lob sich nicht kümmern, und doch überall, wo sie stehen, die ihnen von Gott zugewiesene Aufgaben gut zu verrichten verstehen.

Auch die armen Dienstmädchen, die Meinetwegen im Liebesbund zu leiden und zu dulden haben, sind Werkzeuge in Meiner Hand und mußten mitverdienen, daß Seelen gerettet werden, daß die Jungfrauen herbeikamen. Im stillen soll sich der Liebesbund ausbreiten, im verborgenen wirken, und verschmäht und verachtet, wie ihr himmlischer Bräutigam, treu zur heiligen Kirche stehen. Und einmal werdet ihr alle sehen, daß dieses verachtete und verschmähte Pflänzlein dem Garten der Kirche auch eine schöne Zierde abgibt."

Barbara: Am Feste des heiligen Josef empfahl ich noch besonders einen jungen Mann, der mir ins Gebet empfohlen worden.

Jesus: „Der junge Mann, den du Mir vorgestellt, ist ein Verehrer Meines heiligen Nährvaters. Sage ihm, er möge nur recht bald den gefaßten Entschluß, in das Trappistenkloster einzutreten, erfüllen. Der Wankelmut werde verschwinden, sobald er die Schwelle des

Klosters einmal überschritten habe. Der heilige Josef sei es gewesen, der in den vielen Gefahren seiner Militärzeit seine schützende Hand über ihn gehalten hat. Nun soll er seinem Beschützer auch Ehre machen."

749 Am 20. März 1906

„Benedikt Josef Labre tat nichts im Leben, als daß er von einer Kirche in die andere ging, von einem Wallfahrtsort zum anderen, um zu beten, und ist ein großer Heiliger geworden."

Barbara: Lob, Preis und Dank dem Herrn, denn Er ist unendlich gut! Welch ein Trost für uns armselige Geschöpfe zu wissen: Der Herr Himmels und der Erde läßt Sich herab zu Seinen Geschöpfen. Und nicht nur das. Er hat an ihnen Seine Freude, Sein Wohlgefallen. Heute beteuerte Er dieses.

Unsere geistlichen Vorgesetzten hier in Mainz bieten alles auf, um das religiöse Leben dem Volke angenehm zu machen und das Volk herbeizuziehen. Besondere Mühe gibt sich unser Hochw. Herr Bischof. In seinen Vorträgen weist er darauf hin, daß das Christentum praktisch geübt werden müsse. Man müsse sich für alles interessieren und eingreifen, und das sei keine Frömmigkeit, von einer Kirche in die andere zu laufen, alle Predigten hören zu wollen und alle Tage sechs bis sieben Rosenkränze zu beten, usw.

Als ich den Herrn empfangen hatte, trug ich Ihm meine Armseligkeit vor und sagte:

„O Herr, nimm meine Unvollkommenheiten hinweg und ersetze, was ich nicht kann, denn wir Arme wissen nicht, wie man Dir gefallen könnte, weil man so viel hören muß, es sei eine falsche Frömmigkeit zu glauben, beten und dergleichen genüge."

Da zog der Herr mich in Sich hinein und sagte:

Jesus: „Sei nicht so ängstlich, Meine Tochter! Einzelnen Seelen gelten solche Reden nicht, die für das allgemeine Volk gesagt werden. Eine Seele, die Mir zuliebe den Ehestand verschmäht hat, ist auch nicht verpflichtet, ein Vermögen zusammenzuhäufen. Sie tut für die Welt genug, wenn sie ihr nicht zur Last fällt. Die übrige Zeit kann sie ausnützen, für sich und andere ewige Güter zu

sammeln. Eheleute dagegen haben die Pflicht, auch für zeitliche Dinge zu sorgen ihrer Kinder wegen, und weil sie von Gott gesetzt sind, den Plan der Welterschaffung verwirklichen zu helfen. Darum stört ihr euch nicht. Fahret fort, Mir Freude zu machen. Tut, was Ich gesagt und angegeben habe, und freuet euch, daß Ich so gerne in eurer Mitte weile.

Benedikt Josef Labre tat nichts im Leben, als daß er von einer Kirche in die andere ging, von einem Wallfahrtsort zum anderen, um zu beten, und ist ein großer Heiliger geworden. Und wie Ich dir Meine Freude mitteile, so teile du sie allen mit, die guten Willens sind und sich an dich angeschlossen haben."

750 Am 24. März 1906

Barbara: Heute, als ich zur heiligen Beicht mich vorbereitete und während der heiligen Messe recht inständig zum Herrn gefleht hatte, ob ich mich nicht anzuklagen hätte, gegen den Gehorsam gefehlt zu haben, hörte ich in mir deutlich die Worte:

Jesus: „Wenn jemand von dir einen Trost oder einen guten Rat verlangt und du gibst einen solchen aus Liebe zu Mir und aus Mitleid mit deinem bedrängten Bruder oder Schwester, dann übst du ein geistiges Werk der Barmherzigkeit. Laß Ich es dann zu, daß das, was du nun, die Bittenden zu trösten, gesagt hattest, nicht zu ihrer Befriedigung ausfällt, dann will Ich dir und anderen nur zeigen, daß ihr in zeitlichen Angelegenheiten euch Meiner Vorsehung überlassen sollt.

Zugleich ist es aber auch eine Prüfung der Geister, denn diejenigen, die dann zurücktreten, zeigen, daß sie noch schwach im Glauben sind. Ich will, daß die Mitglieder des Liebesbundes eine Gesellschaft von Christen seien, die sich in den Armen Meiner Vorsehung selbst vergessen, um für ihre Mitmenschen zu leiden, zu beten und zu sühnen und auf diese Weise sich selbst heiligen und die Kirche unterstützen, um auf diese Weise anderen zu nützen. Ob du das darfst, brauchst du nicht zu fragen. Dieses ist keine Sünde gegen den Gehorsam, weder der Gebote Gottes noch gegen die Kirche."

751 Fest Mariä Verkündigung am 25. März 1906

„Und Ich will sie beschützen, auch wenn alles sich auflöste und in Trümmer ginge."

Barbara: Am Feste Mariä Verkündigung gab mir der Herr die tröstliche Versicherung:

Jesus: „Wenn es auch den Anschein hat, als seien deine Leiden umsonst, so wisse aber, auch wenn es bei den Menschen umsonst wäre und keine Anerkennung findet, bei Mir ist aber nichts umsonst gelitten. Ihr alle, die ihr euch daran beteiligt habt, bekommt euren vollen Lohn. Anders ist es, Leiden zu tragen nur aus reiner Liebe zu Mir, um Mir Freude zu machen und Mein Wohlgefallen auf sich herabzuziehen, als nur die Leiden zu tragen, denen man nicht ausweichen kann und die alle Adamskinder tragen müssen, um in den Himmel zu kommen.

Zu solchen Leiden aber, bei denen von seiten der Menschen so viel Verachtung und Verdemütigungen dazukommen, brauche Ich die Einwilligung derjenigen, die Ich zu solchen Leiden berufen will. Und weil du Mir diese Einwilligung gabst, so will Ich dir zum Lohne für die ertragene Schmach und die vielen Verdemütigungen alle deine Verwandten und ihre Kinder retten für den Himmel. Ebenso auch diejenigen, die sich darum annahmen und beförderten, wie N. und deine zwei Freundinnen. Sie sollen belohnt werden wie eine Seele, die Mir nicht nur dienen will, sondern Mir auch Freude zu machen sucht.

Alle aber, die sich an euch anschließen, sind und gehören zu den treuesten Kindern Meines Herzens, und Ich verspreche ihnen, wenn sie ausharren und stehenbleiben im Liebesbund, sie unberührt bleiben werden von dem schlechten Zeitgeist. Und Ich will sie beschützen, auch wenn alles sich auflöste und in Trümmer ginge."

752 Schmerzensfreitag am 6. April 1906

„Wie Ich die ersten Empörer, die stolzen Engel, nicht geschont, so werde Ich die stolzen Menschen nicht verschonen, die Meine Barmherzigkeit mit Füßen treten."

Barbara: Eine Familie, die so glücklich ist, fünf Ordenspersonen zu besitzen, die aber zerstreut in verschiedenen Klöstern sind,

diesen versprach vor mehreren Jahren der Herr, daß sie noch einmal alle zusammen sich sehen werden. Dieses Jahr sollte dieses in Erfüllung gehen. Eine dieser Ordenspersonen nahm der Herr aber im Februar zu Sich. Ihre Briefe gaben Zeugnis davon, daß das Verlangen, mit Jesus vereint zu sein, ihren Tod beschleunigt haben muß. Eine zweite Schwester, die in demselben Orden sich befindet, bekam von ihrer Oberin nicht die Erlaubnis, dorthin zu reisen, wo die übrigen Geschwister zusammenkommen wollen, weil sie sagt, man solle zu ihr kommen. Dieses Anliegen macht allen übrigen große Unannehmlichkeiten, eine sehr weite Anreise usw.

Ich wurde gebeten, den Herrn zu bitten, Er möge den Starrsinn jener Oberin zum Besseren umlenken. Heute trug ich dem Herrn diese Bitte vor und erhielt die Antwort:

Jesus: „Luise soll jener Oberin schreiben und um Erlaubnis bitten. Auch soll sie ihr vorstellen, wie der kranke Bruder N. sich freue, seine Geschwister noch einmal bei sich zu sehen. Dann aber nicht weiter sich beunruhigen und sich in alle Schickungen fügen, ohne zu murren, jene Schwester zu besuchen, und in allen Widerwärtigkeiten den Willen Gottes erkennen.

Ich will, daß diese Familie, von allem Eigenwillen losgeschält, den Weg geht, den Ich einst ging, als Ich auf Erden weilte, und durch keinen Zwischenfall, auch wenn andere Menschen ihn herbeigeführt, sich in üble Laune versetzen lassen. Denn wenn ein anderer Weg die Menschen besser belehrt hätte, als den Ich Selbst gegangen bin, so hätte Ich ihn gewählt. Werdet nicht irre, wenn Ich Mich oft lange nicht hören lasse. Ihr alle kennt eure Aufgabe und seid Hausfrauen, die den Ernst des Lebens verstehen müssen. Die Zeit ist gekommen, wo die faulen und schlechten Früchte von selbst abfallen vom Baume Meiner Kirche.

Darum seht euch nicht um nach anderen, die noch halb und halb mit der Welt liebäugeln wollen. Mein Reich wird fortbestehen bis zum Ende der Welt. Aber die guten müssen sich wieder einmal bewähren, wie Ich immer tat, wenn Meine Geschöpfe sich stolz gegen Mich empörten. Wie Ich die ersten Empörer, die stolzen Engel, nicht geschont, so werde Ich die stolzen Menschen nicht verschonen, die Meine Barmherzigkeit mit Füßen treten.“

753 Palmsonntag am 8. April 1906

„Sobald es ans Ertragen von Verachtungen geht, verstehen auch Meine besten Kinder Meine Wege nicht."

Barbara: Nach der heiligen Kommunion ließ der Herr mich mehr als gewöhnlich Seine Nähe fühlen, und ich fragte ihn:

„Herr, woher kommt es doch, daß ich so gefühllos und kalt bin, ja selbst wenn das Mitleid mit Deinen Leiden mir Tränen auspreßt, fließen sie kalt und gefühllos dahin. Wie war es doch ganz anders in früheren Jahren."

Jesus: „Empfindungslos sich zu glauben in einer Zeit, wo man sich alle Mühe gibt, Meine Geheimnisse mitzuleben, ist ein Leiden, das verwandt ist mit Meiner Verlassenheit am Kreuze und darum ein großes Verdienst. Jetzt, wo Meine untreuen Kinder Mir so viel Verdruß bereiten, müssen Meine treuen Kinder dieses mitfühlen. Sage Luise, sie ließe sich von beängstigenden Gefühlen zu viel beeinflussen. Anstatt sich zu freuen über die Zusammenkunft mit ihren Geschwistern, fürchtet sie, eine Rüge von denselben nicht ertragen zu können, denn sobald es ans Ertragen von Verachtungen geht, verstehen auch Meine besten Kinder Meine Wege nicht.

N. aber versteht es, und er soll sich freuen, daß Ich ihm diese Gnade gegeben habe, denn er wird in seinem scheinbar nutzlosen Zustand für seinen Orden und für Meine Kirche mehr wirken, als er in voller Gesundheit als eifriger Missionar hätte wirken können. Denn an dem Menschen habe Ich Meine Freude, der mit allem zufrieden ist, auch wenn er der ganzen Welt zur Last ist."

Barbara: Bei dem Hochamt sah ich den Herrn als Ecce Homo über dem Hochaltar, und der Herr forderte mich auf, daß alle Mitglieder des Liebesbundes sich doch immer dieser Schmach erinnerten, die Er aus Liebe zu uns erduldet habe und kein Opfer und kein Leiden zu scheuen, um den Undank der Menschen zu sühnen.

Jesus: „Und wenn du im Mai nach N. kommst, dann respektiert die Anregung von N. und macht zusammen eine Wallfahrt nach Kevelaer. Diese Dame soll alle ihre Anliegen Meiner Mutter zu Füßen legen, und Ich verspreche ihr, daß ihre Kinder alle sollen gerettet werden für den Himmel. N. soll fortfahren, recht viele zu gewinnen für den Liebesbund und zu erwärmen suchen für recht viele Gott ergebene Kreuzträger."

Barbara: Der Herr gab mir an, wie ich die Wallfahrt machen soll. Hierzu muß ich aber die Erlaubnis von meinem Seelenführer haben. Damit die Zeiten, die der Unglaube und die Gottlosigkeit der Menschen heraufbeschworen haben, abgekürzt werden, müsse von den gläubigen Kindern der Kirche viel gebetet, viel gelitten und viel gesühnt werden.

Jesus: „Die schrecklichen Zustände in Frankreich haben schon vor fünfzig Jahren Meine Mutter herbeigezogen, um der Welt durch das arme Kind Bernadette zuzurufen: ‚Buße, Buße, Buße! Betet für die Sünder!' Und wenn Frankreich recht bald einer besseren Zeit entgegensehen will, soll es recht zahlreich, Priester und Volk, der Mahnung Meiner Mutter, Sie in Lourdes zu besuchen, folgen. Die Tränen und heißen Bittgebete dort werden Meine Mutter rühren, und Ich werde eifrige Männer erwecken, die mit Aufopferung ihres Lebens die Rechte Meiner Kirche verteidigen."

Barbara: „Wie soll dieses nach Frankreich gelangen, da mir verboten ist, einen guten Rat von Dir zu erteilen?"

Jesus: „Es gibt überall ein Hinterpförtchen, die gibt es sogar im Himmel; denn mancher Sünder wäre verloren, wenn es keine Hinterpförtchen gäbe. Ich meine Meine heilige Mutter und Meinen Nährvater Josef. Manche Seele hätte Mein Zorn schon zermalmt, wenn Sie nicht wären. So ist es auch hier. Wo dir die Hände gebunden sind, da muß eine Vermittlung stattfinden."

754 Ostersonntag am 15. April 1906

„Der Menschensohn ist nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern es zu vervollkommnen."

Barbara: Am Gründonnerstag gab mir der Herr den Auftrag, einen Wallfahrtsgang durch die Stadt von einer Kirche und Kapelle zur anderen zu machen, um Ihn zu trösten in Seiner Verlassenheit, für so viele laue Christen und für den treulosen Undank so vieler, für die Sein Blut umsonst vergossen sei, Ihm einigen Ersatz und Sühne zu leisten. Wir taten so, wie mir mitgeteilt wurde.

Am Karsamstag während des Gottesdienstes ließ mich der Herr wieder Seine gebenedeite Stimme hören. Er tröstete mich, indem Er mir mitteilte, daß ich bald erfahren werde, warum Er in der letzten Zeit so zurückhaltend zu mir gewesen sei.

Die letzten vierzehn Tage war ich sehr leidend, besonders in den Nächten. An Schlaf war wenig oder gar nicht zu denken, dabei war ich von Fieber gequält und in eine wahre Todesangst die ganze Nacht versetzt. Die ganze Karwoche durch, wenn ich dann in die Kirche kam, konnte ich vor Elend nicht beten. Die heutige Osternacht war es wieder so, und ich wunderte mich sehr, daß es mir heute viel besser ging als die letzten Wochen. Bei dem Pontifikalamt, das unser hochwürdigster Herr Bischof zelebrierte, zog der Herr plötzlich meine Seele so in Sich hinein, daß ich allem Elend und körperlichen Gebrechen enthoben war. Zugleich kam mit Ihm eine solche Wonne in meine Seele, die allein hinreichend ist, eine Seele zu überzeugen, daß sie mit Dem vereinigt ist, der alle Glückseligkeit in Sich schließt. Ich wurde zutraulich. Das Auge meines Geistes schaute Ihn gegenwärtig auf dem Altare in majestätischer Gestalt. Zugleich aber ließ Er mich Ihn erkennen, ganz bei mir, so wie wenn wir Menschen innig vertraut freundschaftlich beisammen sind, und fragte mich:

Jesus: „Nun, Meine Tochter, hast du keinen Wunsch?“

Barbara: „Ja, Herr, ich habe viele Wünsche, aber sie sind keine anderen als die, welche Du Selbst hast. Ich wünschte, ich könnte Dir alle Menschenherzen zuführen und sie könnten alle das Glück erfassen, das ich jetzt in Dir besitze.“

Dann stellte ich Ihm alle diejenigen vor, die mir im Streben nach der Vereinigung mit Ihm vorwärts helfen, besonders Pater Ludwig, der meine zwei Freundinnen, meine Verwandten und alle, die sich uns angeschlossen haben und bat, Er möge doch diejenigen besonders segnen, die sich Mühe geben, daß Seine Liebe und übergroße Barmherzigkeit, die Er über uns auszugießen hier Sich würdige, auch zu befördern und auszubreiten suchen.

Jesus: „Gewiß tue Ich es. Schon in diesem Leben gebe Ich allen einen großen Zuwachs an Verdiensten und Gnaden und im Himmel eine weit größere Belohnung; denn der Mensch ist geschaffen und dazu bestimmt, seinen Schöpfer zu verherrlichen. Tut er es nicht, dann ist der Zweck seiner Erschaffung verfehlt. Deswegen ist Meine Sehnsucht, dem Menschen dieses Ziel zum Bewußtsein zu bringen, in jenen Zeiten unaussprechlich groß gewesen, wo die Menschen immer weiter von Gott abfallen, und anstatt Ihn zu verherrlichen, Seiner Pläne nur spotten; seitdem Ich die Erde verließ war sie aber noch nie so groß wie in der Zeit, in der du lebst.

Dieses ist der Grund, warum Ich so viel mit dir rede. Niemand braucht sich vor Mir zu fürchten, denn für alle Menschen bin Ich da in eurer Mitte geblieben, und die den Liebesbund ausbreiten, erfüllen nur Meinen Willen. Niemand hat eine Entschuldigung, weder Priester noch Ordensfrau, Dienstmagd oder Ehefrau, denn hier rufe Ich allen zu, wie Ich einst den Juden gesagt habe: Der Menschensohn ist nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern es zu vervollkommnen.

So sage Ich auch hier zu allen, die Mir einwenden wollen: ‚Wir haben unsere Ordensregel, wir haben unsere Standes- und Berufspflichten zu erfüllen.' Ja, das sollst du auch als Mitglied des Liebesbundes. Nur der Stolz ist es, der solche Ausreden erfindet. Denn gleichwie Harmonie und Ordnung in dem zeitlichen Bestehen der menschlichen Gesellschaft nur da bestehen kann, wo jeder den Posten, auf den er gestellt ist, ausfüllt, und der auf dem Throne sitzt anerkennt, daß der arme Bauersmann oder Straßenkehrer gerade so notwendig sind, um das Wohl der gesamten Gesellschaft zu fördern wie er, so ist es auch im Reiche der Gnade und der Kirche.

Das Gebet des armen Dienstmädchens, die Tränen der gedrückten Ehefrau, die Opfer einer Jungfrau in der Welt, müssen mit dem Gebetsleben der Ordensleute vereinigt, den Vorstehern Meiner Kirche, eines wie das andere gleichbedeutend, wert- und nutzbringend sein für das Gedeihen des Friedens in Meiner Kirche. Das Band der Liebe, das aus Meinem Herzen entspringt, soll in gleicher Weise alle umschlingen, denn der Liebesbund soll nichts anderes sein, als daß jedes Mitglied seine Gebete, seine Leiden und Verdienste zu einem Gesamtgut aller macht. Eines für alle, und alle für eines. Und in dem Gebete, das die Mitglieder jeden Tag verrichten sollen: ‚Geh hin, mein heiliger Schutzengel ...' fließen die Verdienste des einzelnen Tag für Tag zusammen in den Schatz der heiligen Kirche."

Barbara: Durch solch eifrigen, allgemeinen Gebetssturm soll die Kirche unterstützt, getröstet werden, wie der Herr mir einmal gezeigt hat, wo ich dem Heiligen Vater ein Kissen gebracht habe, als ich ihn am Altare zusammenbrechen gesehen habe. Dies war vor etwa fünfzehn bis sechzehn Jahren. Als ich nun fragte:

„Ja, was hilft all unsere Bemühung, wenn es die Geistlichkeit hier in Mainz nicht bestätigt?"

Jesus: „Tut jetzt im stillen, was ihr könnt. Später wird es anders. Alle Werke Gottes gehen so vor sich. Damit aber die Nachwelt eine Erinnerung daran habe, wie tief Ich Mich herablasse zu Meinen Geschöpfen, soll es an deiner Heimatkirche bestätigt werden."

Barbara: Und als dann am Schlusse der hochwürdigste Herr Bischof den päpstlichen Segen erteilte, sah ich viele Anwesende in einen Strahl eingehüllt, und nach dem Segen waren sie innerlich ganz hell und glänzend. Und andere sah ich, als wenn ein roter Klumpen sich in ihnen befände, der nach und nach sich auf ihre ganze Gestalt ausdehnte und zuletzt ganz in Flammen aufging. Da bat ich den Herrn um die Bedeutung und erfuhr:

Jesus: „Diejenigen, auf welche ein Strahl sich niedersenkte, sind alle, die nach gut verrichteter Osterbeichte durch diesen vollkommenen Ablaß, der an den päpstlichen Segen geknüpft ist, von allen Sündenstrafen gereinigt worden sind. Diejenigen aber, welche du im Feuer eingehüllt erblickst, sind die, an denen alle Ermahnungen ihrer Seelsorger abprallen, die den Rost der Sünde aus ihrem Herzen nicht hinausschaffen und nach und nach von ihren Leidenschaften ganz verzehrt im Feuer der Hölle untergehen."

Barbara: Ich bat den Herrn, mir doch einige Seelen zu schenken, wie Er früher immer getan an hohen Festtagen, und bat sehr innig für ein junges Mädchen meiner Heimat, welches mir sehr ins Gebet empfohlen worden, bereits ein halbes Jahr bete ich für sie. Da machte mir der Herr eine sehr beherzigenswerte Mitteilung.

Jesus: „Den Bruder vom Vater dieses verstorbenen Mädchens habe Ich mit Reichtum gesegnet. Er könnte von seinem Überfluß seine Heimatkirche ganz allein aufbauen. Er hat auch noch Sinn für seine Religion, läßt sich aber von seinen Geschwistern sehr beeinflussen. Diese aber wollen ihren Bruder ausnutzen für sich. Kirchen bauen und Klöster gründen ist eine Pflicht für jene, die Ich gesegnet habe mit zeitlichen Gütern, und wer jene von dieser Pflicht abhält, der begeht eine so schwere Sünde, daß sie nicht nur von ihm, sondern auch von seinen Nachkommen schwer verbüßt werden muß in der Ewigkeit.

Sage nur den Eltern dieses Mädchens, wenn sie ihr Kind liebten und bald zur Anschauung Gottes befördern wollten, sollten sie dem reichen Bruder zureden, anstatt ihn abzuhalten,. Denn Ich habe ihm Reichtümer gegeben, damit Ich verherrlicht werde. Tut er es nicht,

dann soll er und diejenigen, die ihn abhalten von diesem guten Werk, Meine Gerechtigkeit fühlen. Denn wie Ich dir gezeigt habe bei der Einweihung der Kapelle, die deine Schwägerin erbauen ließ, daß die Verdienste aller Gebete, die nachher in einem Gotteshause verrichtet werden, nicht nur der Person, sondern auch der ganzen Verwandtschaft zugute kommen, so auch umgekehrt. Dieses Mädchen soll büßen, weil die Habsucht ihrer Eltern Ursache ist, daß jener Mann die Bitte seiner armen Heimatgemeinde nicht erfüllt."

755 Am 17. April 1906

Heute fragte ich den Herrn, ob ich nicht getäuscht sei wegen der Wallfahrt nach Kevelaer, da mein Seelenführer es vorziehe, hier auf die Mehrzahl Rücksicht zu nehmen.

Jesus: „Ein guter Rat ist nicht für alle, wie ja auch die evangelischen Räte nur für einzelne sind. Er habe durch diesen Rat nur den guten Gedanken von N. befördern wollen, um ihr zu zeigen, wohin sie sich wenden solle, um für sich und ihre Kinder ihr ewiges Heil sicherzustellen, nämlich sie dem Schutze Meiner heiligen Mutter zu übergeben. Für dich und andere ist es besser, wenn ihr N. folgt, da Ich wünsche, daß Neid und Eifersucht zu wecken vermieden werden."

756 Weißer Sonntag am 22. April 1906

„Daß Ich Mich nicht hätte entschließen können, den Himmel zu verlassen, wenn Ich mit Mir nicht auch den jungfräulichen Stand auf die Erde hätte verpflanzen können."

Nach der heiligen Kommunion wurde ich wieder jenes vertrauten Umganges gewürdigt, wo der Herr gewöhnlich Seine Mitteilungen anknüpft. Aber heute durchleuchtet alles nur die zärtliche Liebe zu den reinen Kinderseelen, die in ihrer Unschuld Ihn heute zum ersten Male empfangen. O diese himmlische Ruhe, welche die Seele in solchen Stunden genießt, wie bist Du doch ein Vorgeschmack jener glückseligen Ruhe, die wir dereinst alle in Gott ewig genießen sollen. Ich verschloß in Sein Herz die Kinder und forderte beständig ihre Schutzengel und alle Heiligen und die frommen Seelen auf Erden auf, diese Kinder doch durch ihre fürbittenden

Gebete recht zu unterstützen. Da sagte der Herr zu mir, nachdem ich Ihn gebeten hatte, mich auch teilnehmen zu lassen an Seiner Freude, da Er heute in so reine Herzen zum ersten Male einziehe:

Jesus: „Glaube Mir, Ich habe heute an diesen Kindern eine solche Freude, daß Ich den Undank der ganzen Welt vergesse wegen ihres unschuldigen, unentweihten Herzens. Sie sind Mein Himmel auf Erden; denn von Ewigkeit her hatte Mein himmlischer Vater in Seinem Schöpfungsplan, als Er die zwei Klassen von Geschöpfen erschuf, die Ihm ähnlich sein sollten, Ihm dienen und Seinen Willen vollziehen sollten, nur solche unentweihten Seelen zu Seiner nächsten Umgebung bestimmt.

Und weil jedes Geschöpf diese große Bevorzugung, nämlich dereinst Gott ähnlich zu sein, doch einigermaßen sich erst verdienen muß, hat jedes erschaffene Geschöpf eine Prüfungszeit zu bestehen. Da die Prüfungszeit derjenigen, die Seinen Hofstaat bilden, die Engel, von vielen nicht bestanden wurde, so habe Ich, der Sohn Gottes, als die zweite Klasse ihre Prüfung auch nicht bestanden und Ich aus Erbarmen Mensch geworden bin, Mir auch auf Erden – wo Ich wohne im Heiligsten Sakrament für alle Zeiten, solange die Welt besteht – Meinen Hofstaat bilden wollen, der jenem im Himmel ähnlich sein soll. Dieser Mein Hofstaat sind aber jungfräuliche Seelen."

Barbara: Er ließ mich schauen in die Herzen der Kommunionkinder, und ich freute mich so über ihre Schönheit, daß ich dumme Anforderungen an Ihn machte. Wie berauscht vor Freude, sagte ich:

„O Herr, möchtest Du doch alle diese Kinder an Dich ziehen, daß sie alle jungfräulich bleiben und sie immer in dieser Reinheit erhalten."

Der Herr aber lächelte und sagte:

Jesus: „Dieses ist ein törichter Wunsch, denn es müsse auch fromme Eheleute geben, die Meiner Kirche wieder fromme Kinder erzeugen. Aber trotzdem ist es wahr, daß Ich Mich nicht hätte entschließen können, den Himmel zu verlassen, wenn Ich mit Mir nicht auch den jungfräulichen Stand auf die Erde hätte verpflanzen können. Deswegen müssen diejenigen, die Mich alle Tage vom Himmel herabfordern durch ihr Machtwort, die Priester, und diejenigen, die Meine nächste Umgebung bilden, die Ordensleute, jungfräulich leben."

Als die Kinder gespeist wurden, sah ich den Herrn in der Mitte vom Chor. Er war geschmückt wie ein neugeweihter Priester, der Primiz feiert. Mit einer Liebenswürdigkeit empfing Er die Kleinen, daß ich mir dachte, keine größere Freude kann aber die heilige Kirche dem lieben, unter uns wohnenden Heiland machen, als am Weißen Sonntag.

Ferner: Die Plätze der gefallenen Engel einzunehmen sei für solche bestimmt, die auf Erden ein reines, keusches Leben, den Engeln ähnlich, geführt hätten. Die übrigen Menschen kommen zwar nach Verdienst von Stufe zu Stufe näher zu Gott hin, jedoch nicht in die Rangordnung der Engel, sondern nur in die Nähe jener.

757 Am 30. April 1906

„Aber Meine Kirche ist und bleibt bestehen, und wenn alle ihre Kinder sie verlassen bis auf drei. Dann will Ich mit diesen dreien die Macht der Hölle besiegen."

Jesus: „Die Zeiten, wie Ich sie dir seit langen Jahren vorausgesagt, sind nun da. Erhebet eure Augen und eure Hände zum Gebet und lasset euch nicht sieben. Wie Meine heilige Mutter dir am Samstag schon zurief: ‚Schauet nicht auf andere, denn gar viele glauben, noch auf dem rechten Weg zu sein, aber weil sie zu viel mit der Welt liebäugeln, zieht jene sie auf Abwege.' Daher kommt es, daß die Zahl der wahren Katholiken immer kleiner wird.

Damit aber die Mitglieder des Liebesbundes vor dieser Gefahr bewahrt bleiben, müssen sie auch tun, was Ich ihnen angeraten habe, nämlich sich flüchten unter den Schutzmantel Meiner heiligen Mutter. Der Mantel Meiner heiligen Mutter bedeutet aber für euch nichts anderes, als ihren Tugendbeispielen nachfolgen. Wo Ehre zu ernten war, da findet ihr Sie nicht, aber unter dem Kreuz, da findet ihr sie. Jetzt, wo Meine heilige, katholische Kirche so bedrängt ist, da müssen sich viele Seelen finden, die das Beispiel Meiner heiligen Mutter nachahmen, nämlich das ihnen auferlegte Kreuz in Vereinigung mit den Leiden Meiner heiligen Kirche tragen, so wie Meine Mutter Mein Kreuz tragen half, indem Sie Mich begleitete. Jetzt kommt der Maimonat. Tue es allen Mitgliedern zu wissen, daß nur dann die Verheißungen an jedem einzelnen sich erfüllen, wenn sie Meine Mutter ehren und Ihrem Beispiel folgen, nämlich ihre Leiden Tag für Tag vereinigen mit den Leiden Meiner Kirche."

Barbara: Als der Herr Seine huldvollen Wünsche betreffs Seiner heiligen Mutter geäußert hatte, wandte ich mich vertrauensvoll an Ihn und sagte:

„O Herr, je mehr ich überzeugt werde, wie unendlich die Herablassung Deiner göttlichen Majestät zu einem so armseligen Geschöpf ist, desto größer wird meine Angst, wenn ich bedenke, wie so viele von Dir abfallen und die Zahl der treuen Katholiken immer kleiner wird. Denn so wie gestern der Prediger sagte, sind in der Christophs-Pfarrei allein zweihundert Osterkommunionen weniger gehalten worden als voriges Jahr, so sei es in der ganzen Welt."

Jesus: „Habe Ich dir nicht im Jahre 1900 die kleine Zahl der wahren Katholiken gezeigt?"

Barbara: „Ja, soll denn Deine Kirche untergehen? Die ganze Welt hat sich ja zu einem Bund verschworen, sie zu vernichten. Hast Du denn gar keine Freude mehr an ihr, weil Du alles zuläßt? Unsere Priester bekommen kein Recht gesprochen von den Regierungen, und die Dich noch suchen und Dir dienen werden vertrieben und verfolgt. Du hast doch verheißen, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden."

Jesus: „Meine Kirche liebe Ich immer, aber ihre Kinder haben Mich verlassen und achten nicht mehr auf Meine Gebote. Deswegen schwinge Ich Meine Zuchtrute, wenn auch noch nicht in Deutschland; denn so wie Ich es dir versprochen habe, so tue Ich. Ich strafe die Völker, aber nicht die ganze Welt auf einmal, denn dieses habe Ich bei der Sündflut versprochen, sondern bald dieses, bald jenes Land, denn Ich werde Meine Tenne säubern. Ich will Meinen Weizen sieben, und weil Meine Diener, die Priester, auch vieles von dem Weltgeist angenommen und sich so lange weigerten, Mich zu erkennen, daß Ich durch dich zu ihnen spreche, ließ Ich es zu, wie es jetzt überall zutage tritt. Aber Meine Kirche ist und bleibt bestehen, und wenn alle ihre Kinder sie verlassen bis auf drei. Dann will Ich mit diesen dreien die Macht der Hölle besiegen."

758 Brief Barbara an Frl. N. vom 2. Mai 1906

Barbara: Ich habe vergessen, was Schwester N. betreffend mir mitgeteilt wurde: Dieselbe soll den Orden, in den die Göttliche Vorsehung sie geführt, nicht verlassen und ruhig und entschlossen Tag für Tag die Verdemütigungen ertragen, die ihr Beruf herbeiführt. Nirgends könne sie sich so viele Verdienste sammeln wie da, wo ihr Ahnenstolz am meisten zertreten wird. Der liebe Gott benutze diese Ärzte als Werkzeuge, sie zu läutern und zu einem gediegenen Werkzeug in Seiner Hand zu machen. Nur herzhaft darüber hinweggehen. Es sei bald vorüber.

Brief an Frl. N.: „Ihr liebes Briefchen erhalten. Ich kann die Güte Gottes nicht genug preisen, daß Er mich unwürdiges Geschöpf schon hier auf Erden so belohnt und mit so treuen, Gott liebenden Seelen in Verbindung setzt. Ich habe mich heute früh inständig an den Herrn gewendet und meine Bitten, mit den Aachener Liebesbundmitgliedern vereinigt, dem Herrn vorgetragen. Nein, Er darf Pater Ludwig noch nicht dem jungen Pflänzchen wegziehen. Nein, so sagte ich Ihm, du kannst das heiße Flehen Deiner Kinder nicht verschmähen. Pater Ludwig stirbt noch nicht, und wenn alle es behaupten. Der Herr wird Seine Ehre zu wahren wissen; denn der Glaube würde sehr erschüttert, jetzt in dieser glaubenslosen Zeit.

Ferner: Pater Ludwig hat keine andere Krankheit als ein hochgradiges Nervenleiden, das er sich zuzog in der Zeit nach der Information, wo alles auf ihn einstürmte und er mit Ruhe und Gelassenheit alles über sich ergehen ließ. Deshalb tun Sie, liebes Frl. N. und N., nur ein Werk, das der liebe Gott reichlich belohnt, wenn Sie für kräftigere Nahrung für Pater Ludwig sorgen, und Sie werden bald die Früchte an ihm sehen.

Seien Sie fest überzeugt, der liebe Gott will, daß das Glaubensleben auch unter den Priestern tiefere Wurzel schlage. Und wir wollen hoffen wider alle Hoffnung.

Pater N. von hier hat gestern zu Luise gesagt, man sei allgemein der Ansicht, daß Pater Ludwig stirbt; denn in letzter Zeit nimmt er sehr ab und wechselt nun zum dritten Male schon seine Zelle. Wenn er aber stirbt, so sagte er, dann ist alles verworfen.

gez. Barbara Weigand“

759 Brief Barbara vom 10. Mai 1906

„Mainz, den 10. Mai 1906

Liebe Schwester in Jesus!

Mit großer Sehnsucht erwarten wir, Luise und ich, Deinen Brief. So wie Du den Zustand geschildert hast, so ahnte ich es. Ich ging sofort zum Herrn und bat um einen guten Rat und erhielt ihn auch: Ohne Zögern sollst Du das Anerbieten der guten Schwestern ausführen und Herrn Pater Ludwig in das Spital bringen lassen. Zwar könne Er ihn unmittelbar gesund machen, aber Er wolle Sich des Zutuns der Menschen bedienen und dadurch das Verdienst unseres Glaubens erhöhen. Er werde die Bemühungen der guten Schwestern segnen und sie auf andere Weise entschädigen, denn der Fall hier gäbe ihrem Hause ein gutes Renommee. Überhaupt habe Er sie dem Liebesbund einverleibt, um sie Seines Wohlgefallens zu versichern. Ich aber soll meine Reise nach Aachen für jetzt verschieben und warten bis gegen Herbst, wo Pater Ludwig kräftiger ist.

Die Familie von N. soll den katholischen Adel vertreten im Liebesbund, und alle Mitglieder dieser Familie sollen sich durch ein tieflebendigen Glaubensleben auszeichnen. Denn was Er mir vor vielen Jahren gezeigt, als ich dem Papst ein Kissen brachte und er sein Haupt darauf legte, sei jetzt in Erfüllung gegangen; denn der Heilige Vater setze auf die Einführung der öfteren, ja täglichen, heiligen Kommunion große Hoffnung, der Glaubenslosigkeit einen Damm entgegenzusetzen, und daß durch die Liebe Seiner treuen Kinder der Undank der Gotteslästerer gesühnt werde.

So wolle Er aber jetzt durchführen, daß alle Stände im Liebesbund vertreten seien, wie Er mir ein anderes Mal gezeigt habe, wo Er mir Seine Braut, die heilige, katholische Kirche, zeigte mit einem so langen schweren Kreuz, das immer noch zu wachsen schien. Und Er lud alle ein, denen es bekannt werde, daß Er mit mir rede, sich unter dieses Kreuz zu stellen, und jedem dieser Kreuzträger gab Er ein Glöcklein in die Hand. Damit wollte Er das gute Beispiel versinnbilden, das die Mitglieder geben sollen, und das Ausbreiten der Schriften.

Die Leiden und Schmerzen von Pater Ludwig, auf dem das Gedeihen des ganzen Werkes beruhe, sei die Begießung und der Dünger dieser neuen Pflanzung, denn ohne ihn wären alle Pflänzchen unter den Stürmen der Anfeindung zugrunde gegangen.

Und nun wünsche ich Ihnen, hochwürdigster Herr Pater, daß Sie sich bei den ehrwürdigen Schwestern in N. recht bald erholen werden, denn Sie sind noch nötig. Sie müssen noch Zeugnis ablegen für die Wahrheit, daß der Herr Sich an Großmut nicht übertreffen läßt.

gez. Barbara Weigand“

760 In Aachen am 18. Mai 1906

Vor der heiligen Kommunion war ich sehr beunruhigt, weil ich hier in N. so zerstreut bin. Ich war voller Zweifel und Ängste. Nach der heiligen Kommunion sprach der Herr beruhigend auf mich ein.

Jesus: „Beunruhige dich nicht, denn Ich bin es, der dich hierher geführt, daß du alle die Seelen bestärkest und ermunterst. Beunruhige dich auch deshalb nicht, daß du dich so offen ausgesprochen hast. Denn alle diejenigen, welche die Worte hören, werden zur Liebe entflammt und ihr Eifer vermehrt, denn es sind ja alle die liebsten Kinder Meines Herzens, wie Ich dir schon längst gesagt habe. Alle, die Ich dir zuführen werde, gehören zu den liebsten Kindern Meines Herzens, und es ist nur ihr Eifer anzufachen und ihre Liebe zu Mir zu entflammen; denn der Liebesbund soll der Gegensatz sein vom Freimaurerbund. Wie diese dem Einfluß Satans folgen und in ihren Vereinigungen Christus und Sein Reich zu zerstören trachten, so will Ich, daß ihr euch unterhaltet in gegenseitiger Liebe, um Mein Reich zu fördern und den Glauben aufs neue zu beleben. Und das geschieht hier, indem Ich die Guten alle sammeln will zu einem Bund.

Sage Meiner Dienerin N., wenn Ich nicht zufrieden mit ihr wäre, hätte Ich sie nicht an die Spitze Meiner liebsten Kinder gestellt, aber Ich will nicht haben, daß sie sich aus nichtigen Gründen zurückzieht von der heiligen Kommunion. Sie soll bedenken, daß ihr alle Adamskinder seid. Sie soll sich mit ihrem Beichtvater offen aussprechen und ihm die Ursache ihrer Unterlassungen angeben und dann aber sich seinem Urteil unterwerfen und so oft kommunizieren, als er es erlaubt, und ohne Rücksicht auf sich selbst gehorchen. Wenn man Mich empfängt, auch ohne Gefühl, darauf braucht man nicht zu achten. Nur der gute Wille muß da

sein, und den finde Ich bei ihr. Deshalb habe Ich sie an die Spitze gestellt, aber darin muß Ich sie tadeln, daß sie sich von Mir fernhält. Ich habe große Freude daran, daß ihr so in heiliger Liebe zusammenkommt, um euch anzueifern im Guten. Sage N., sie solle sich Mir rückhaltlos in die Arme werfen und nicht mutlos sein. Ich werde alles ersetzen und Ich gebe dem Menschen immer neue Kraft, um die bösen Neigungen, die in jedem Menschen stecken, zu bekämpfen. Sage den Schwestern, daß sie fortfahren in dem Geiste. Sie sollen bedenken, wenn sie auch keinen Trost hätten, was ihr Inneres anbelangt, so würde das dadurch ersetzt, daß sie andere erfreuten und ihnen dienten. Das wäre die Nachfolge Meines Eigenen Lebens. Wo habe Ich Meine Freude gesucht und Mein Ich vorausgesetzt? Ich habe Mich für die gesamte Menschheit geopfert, Mein ganzes Leben lang. Sie sollen sich nicht beunruhigen, wenn sie auch nicht so betrachten könnten.

Sage der Generaloberin in N., ihre Genossenschaft mache Mir viele Freude; denn dies ist das richtige Mittel, um den Sozialisten klar zu machen, wie die Armut sich vereinigen läßt mit den Begüterten. Denn durch ihre selbstlose Opferwilligkeit gegen die Leidenden, die Armen und Bedrängten ist die Brücke gebaut, um den Armen ihr Los zu erleichtern und ihnen sich zugänglich zu machen, damit sie die Religion wieder lieb gewinnen. Sie sollten die Genossenschaft zu verzweigen suchen, soviel in ihrer Macht steht, auch in anderen Städten, damit sie bald zu einem religiösen Orden erhoben und von der Kirche bestätigt würden."

761 Am 19. Mai 1906

„Diese Handlungsweise seiner Vorgesetzten gehört aber in den Bereich des fünften Gebotes: Du sollst nicht töten. Sein Wille aber ruht in Mir, und Ich werde Mich an Großmut von ihm nicht übertreffen lassen."

Jesus: „Ihr sollt euch nicht erschüttern lassen, durch kein Ereignis, was euch vorkommt. Ihr versteht das alles nicht und braucht es nicht zu verstehen, weil Ich Meine besondere Absicht dabei habe. Beunruhige dich auch nicht über Pater Ludwig."

Barbara: „O Herr, es scheint, daß Du Dein Wort nicht einlösest."

Jesus: „Warum solltest du dich beunruhigen, wenn Ich ihn wirklich sterben ließe? Das hat alles seine Gründe, worin Ich die Menschheit

belehren will. Ich bin zu dir gekommen, um viele Unordnungen, die sich in der Kirche eingeschlichen, viele Dinge, welche die Geister in sich aufgenommen haben vom Weltgeist, zu beseitigen, und dies ist auch die Ursache von der Krankheit von Pater Ludwig, weil er seine Seelenkräfte verbraucht hat.

Das ist zurückzuführen auf die Behandlung von seiten der Priester, unter deren Leitung er gestellt ist. Das Maßregeln der Priester ihrer Seelenleitung halber will Ich beseitigt wissen. Jeder einzelne Priester hat die Aufgabe und das Recht für sich, Seelen zu leiten, so wie die arme Ehefrau und der arme Ehemann dasselbe Recht hat in der Familie wie der Kaiser in seinem Reich. So hat auch jeder Beichtvater und jeder Seelenführer dasselbe Recht und dieselbe Aufgabe vom lieben Gott wie der Bischof und der Papst in der Seelenleitung. Deshalb war es ein Unrecht, daß sie ihm in die Seelenleitung so eingegriffen haben.

Ich habe dich ihm unterstellt, und in seine Leitung haben sie Eingriffe gemacht, und das hat er sich so zu Gemüt geführt, weil er sich nicht hat aussprechen können. Das menschliche Herz ist aber so angelegt, daß es sich Luft machen muß. Entweder wird seine Gesundheit zerrüttet und er stirbt am Kreuz, oder er schlägt in das Gegenteil um. Und daher kommt es, daß so viele abfallen, weil sie so viel Unrecht erleiden und von anderen in ihre Seelenleitung eingegriffen wird, und diese allzu große Vorsicht will Ich beseitigt wissen. Denn das tut dem Priestertum so viel Schaden an – wie beim allgemeinen Volk die Menschenfurcht –, wenn man alles mit Polizeiaugen beurteilen will. Weil Pater Ludwig niemand hatte, dem er sich hat eröffnen können, darum hat sich der ganze Schmerz auf die drei Seelenkräfte gelegt, weil es nur eine Tätigkeit des Geistes gewesen, die er zu behandeln gehabt hat und statt daß es bei ihm zum Abfall gekommen wäre, ist der ganze Schmerz auf den Leib geschlagen und hat sich auf die drei Seelenkräfte, Verstand, Gedächtnis und Willen, gelegt. Die beiden letzten sind so geschwächt, daß er seines Willens nicht mehr mächtig ist. Diese Handlungsweise seiner Vorgesetzten gehört aber in den Bereich des fünften Gebotes: Du sollst nicht töten. Sein Wille aber ruht in Mir, und Ich werde Mich an Großmut von ihm nicht übertreffen lassen.“

762 Am 20. und 21. Mai 1906

„Ich kann keine Leiden mehr erdulden, weil Ich im Heiligsten Sakrament nur im Zustand der Verklärung bin."

Jesus am 20. Mai 1906**:** „Wartet nur noch ein Jahr, und ihr werdet sehen, wie sich alles entwickelt."

Jesus am 21. Mai 1906**:** „Halte dich hier an die Tagesordnung, und wenn du wieder nach Hause kommst, dann richte dich wieder in deine Familie.

Sage N., er soll sich Meinem Willen unterwerfen. Es gefällt Mir nicht so gut, daß er schwermütig ist, er soll sich als ein Schlachtopfer ansehen für die Sünden der Welt. Deshalb sage den neunzehn und all den gottgeweihten Personen, die Mich suchen, sie müßten sich als Schlachtopfer betrachten, damit Ich mehr Menschen retten kann, denn sonst müßte Ich viele verdammen.

Sage darum N., er soll nicht verlangen zu sterben, sondern Meinen Willen zu erfüllen, ob er nach seinen Begriffen eine Last oder ein Segen für die Menschheit ist. Er meint zwar, er sei eine Last, aber Ich bin allein derjenige, der dieses bestimmen kann, ob er der Menschheit zum Segen gereicht oder zur Last. Er soll sich aufraffen. Sage N., verloren sind ihre zwei Freunde nicht. Der Herr hat auch noch zu leiden, aber das Fräulein ist im letzten Winkel des Fegefeuers, wo die Gebete der Kirche sie nicht erreichen, weil es nicht gerade Bosheit war, daß sie es hinausschob, die Sterbesakramente zu empfangen, sondern nur die Furcht vor dem Tode, weil die Reichen von ihrem Besitz nur ungern scheiden.

Das Fräulein ist von Mir so verlassen, als wäre sie in der Hölle, zum abschreckenden Beispiel für so viele, die am Irdischen hängen, die dann drüben zur Strafe dafür in der äußersten Armut sitzen, denn gar schrecklich lasse Ich diejenigen sitzen, bis Meine Gerechtigkeit ausgelöst ist, die einen Himmel nur auf dieser Welt suchen. Wenn die Menschen das bedächten, täten sie sich anders benehmen. Hier ist die Zeit der Aussaat, dort die der Ernte."

Barbara: „Ich begreife nicht, daß die Geistlichkeit das nicht für möglich hält, daß Du so gut bist. Gib mir doch einen Lichtblick, weil ich mich selbst so unwürdig fühle und meine, ich sei es nicht wert, eine Unterredung mit Dir zu haben."

Jesus: „Gleichwie der Mensch seine Kenntnisse verwertet, um irgendeinen zeitlichen Vorteil herauszufinden und seinem Gewerbe oder Geschäft aufzuhelfen, sich alles ausdenkt und sich hineinarbeitet und allerlei Erfindungen macht, die ihm nutzbar sein können – obwohl dieses alles nur ein geringes zeitliches Ding ist –, so ist dies noch viel mehr in geistigen Dingen der Fall. Wenn eine Seele, die mit Gott vereinigt ist, sich in den Bereich der Gnade hineinarbeitet, so gebe Ich ihr allerlei Lichtblicke und Gnaden, um sie in den Bereich tiefer hineinzuführen, damit sie nicht nur sich selbst bereichern kann, sondern alle, die sich davon bereichern lassen.

Ich will, daß der Liebesbund ausgebreitet wird. Frankreich liegt Mir sehr am Herzen. Seid ihr nicht alle Brüder und Schwestern und müßt einander aufhelfen? Beunruhige dich nicht, daß du zu wenig hier tust. Richte dich nach der Hausordnung, wie du dich auch Zuhause danach richten mußt. Ich bin mit dieser Familie sehr zufrieden, und hier bist du gut geborgen.

Sage nur der Oberin in S. und allen, mit denen du heute zu sprechen kommst und den französischen Klosterfrauen, sie sollen alles im Geiste der Sühne tun, denn Ich brauche Sühneopfer. Sie brauchen darum nicht mehr zu tun, als was die Regel verlangt, aber in dem Geiste, daß sie sich Mir hingeben für die sündige Welt.

Ich kann keine Leiden mehr erdulden, weil Ich im Heiligsten Sakrament nur im Zustand der Verklärung bin, und da muß Ich Mich an Meine treuen Kinder wenden. Das schreckliche Übel, das eingedrungen ist in die Welt, kostet noch vielen, vielen Kampf, bis Ich Mich mit der Menschheit wieder versöhnen kann. Es müssen sich überall Seelen einsetzen, damit Ich die Bosheit der Menschheit überbrücken kann. Deswegen will Ich den Liebesbund ausgebreitet haben, weil nur die treuen Seelen noch mit Mir verbunden sind, und durch die treuen Seelen kommt es, daß die Kirche sich wieder hebt."

In der Kirche N. hatte Barbara eine Ekstase. Es wurde ihr Verschiedenes gezeigt.

Jesus: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat Meinem Vater gefallen, euch das Reich zu geben."

Sonst sprach der Herr aber nicht laut. Barbara sagte zweimal: „Ich danke Dir, o Herr" und sang das Magnificat und das Te Deum.

Auch die liebe Mutter Gottes zeigte Sich ihr dort und sagte, daß Sie Wohlgefallen habe an dem Glauben der Klosterfrauen.

Jesus: „Die Klosterfrauen in N. sollen sich alle Mühe geben, den Orden in Frankreich zu verbreiten, und es wäre gut, wenn diejenigen, die kein Heim haben, sich ihnen anschlössen. Ich will sie dafür segnen. Durch das Gebet der Jungfrauen will Ich das Priestertum stützen und unterstützen, und Ich will zwei Männer erwecken, die mit einem solchen Feuereifer predigen wie ein Franziskus, ohne alle Menschenfurcht, und mit solcher Weisheit und Kraft, obwohl es ihr Leben gefährdet, daß dadurch das Glaubensleben wieder anfängt zu blühen. Das Glaubensleben muß ganz neu wieder angefacht werden. Man soll nur die Menschenfurcht zurückdrängen.

Meine Interessen, was Ich mit der Menschheit vorhabe, führe Ich aus, auch wenn es manchmal scheint, es sei nicht das Richtige. Ich lenke es doch zum Besten und führe es dennoch zum Ziel. Die Menschheit hat Mich verlassen. Das müßt ihr alle fühlen, auch die Guten.

Und so wie die Welt gesunken ist durch die Gottlosigkeit einzelner, durch welche das Übel eingedrungen ist in die untersten Schichten, so muß das Übel auch wieder herausgearbeitet werden. Und es geht auch wieder so. Weil in manchen Orden der Weltgeist eingedrungen ist, so habe Ich es zugelassen, daß sie vertrieben und aufgehoben wurden. Ich will das alles erneuern in Mir. Deshalb lasse Ich das alles zu.

Frl. N. kommt noch ins Kloster. Die Mutter von Frl. N. in N. ist im Himmel. Sie soll aber in ihren guten Werken fortfahren und den Seelen zuwenden, die nicht aus eigener Schuld vom Glauben abgekommen sind, den Armen. Um dich zu trösten und um dir zu zeigen, wie wahr es ist, was Ich dir immer sage, wie unendlich Meine Güte und Barmherzigkeit gegen die Menschen ist, deswegen führe Ich dich hin unter die guten, gläubigen Christen, die Meine besten Kinder sind, und treibe sie an, dir ihr Herz zu öffnen, nur zu deinem Trost, weil du dich immer für zu armselig hältst und meinst, es könnte Täuschung sein und es könne nicht sein, daß Ich Mich zu einem so armseligen Würmchen herabwürdige. Weil Ich aber die Absicht habe, die Menschheit zu retten, muß Ich die guten, treuen Seelen zusammenscharen, die Ordensleute und die in der Welt lebenden frommen Christen.

Sage den Schwestern in N., daß Ich die Anliegen ihnen versprechen will, die Mir von den einzelnen Mitgliedern empfohlen worden sind, was die Verstorbenen anbelangt, und zum Feste Meiner Himmelfahrt um des fürbittenden Gebetes aller Liebesbundmitglieder willen alle ihre verstorbenen Anverwandten und die aller Liebesbundmitglieder aus dem Fegefeuer befreien will, nur nicht diejenigen, die ein großes Ärgernis angestiftet haben, wodurch immer noch Sünden geschehen. Bei diesen fällt der Schatten immer noch auf die betreffenden Familien zurück.

N. soll sich keine unnötigen Sorgen machen, denn Ich habe das alles so gefügt und gewollt, wie es geschehen ist, und es ist nicht zum Nachteil für den Orden. Die Demut ist für eine Ordensfrau, die an der Spitze steht, die Hauptgrundlage, um alle Gnaden für sich und andere herabzuziehen.

N.N. soll Mir dankbar sein und soll in dem Orden, wo Ich sie hingeführt, Mir die Tage ihres Lebens weihen. Sie soll sich beruhigen und zufriedengeben und bedenken, daß sie hier ihr Heil wirkt. Es ist nicht gut für sie, daß sie nach N. zurückgeht. Sie soll das Alte vergessen und Mir jetzt so dienen, wie Ich es wünsche, mit freudigem Herzen. Ich leite sie an Meiner Hand, ebenso all die Schwestern, die dir ihr Herz öffnen. Wenn sie tun, wie du ihnen gesagt, wird nie der böse Feind über sie Gewalt bekommen. Durch das Kreuz zum Sieg! Der Oberin der Kongregation lasse Ich sagen, daß sie in dem Zusammentreffen mit euch eine Fügung Meiner göttlichen Vorsehung erblicken möge. Man soll sie benachrichtigen über das Leben und die Wirkungen und was Ich wünsche, und dann möge sie sich demütig Meinem Willen unterwerfen. Denn nur durch viele Leiden und das vereinigte Gebet anderer wird bald ihr Orden zur Bestätigung kommen; denn nichts ist Mir mißfälliger, als wenn fromme Seelen so mit Verachtung auf andere herabsehen. Sie soll sich überzeugen und sich dann ruhig unterwerfen.

Luise soll N. ins Spital tun. Er braucht gute Pflege und muß öfter etwas essen, alle halbe Stunde eine Anregung. Das habt ihr gestern erfahren an euch selbst, wenn einmal die Nerven abgespannt sind, wie da der ganze Mensch zusammenfährt.

Auch du sollst dir daraus keine Gedanken machen, weil du meinst, du gäbest dir zu viel nach. Ich will zeigen, daß ihr armselige Menschen seid, und wenn einmal die Natur so lange gekämpft hat, ist

das Gemüt ganz und gar aufgerieben. Die geistigen Kämpfe sind viel härter, als wenn man durch harte Arbeiten sich anstrengt und aufreibt. Durch letztere beschleunigt man zwar den Tod, wird aber doch nicht eine solche Ruine, wie wenn der Geist, die Seelenkräfte, so behandelt werden. Da muß man die Mittel anwenden, um die Kräfte wieder zu beleben. Wenn man sich so schlaff und erschöpft fühlt, muß man nachgeben. Es ist keine Trägheit.

Sage den Schwestern, sie sollen sich nicht wundern über die Abwechslung zwischen Tröstung und Leiden. Man soll sich nicht wundern, wenn man so schnell Umwandlungen in sich fühlt. Die Tage, die du hier verbracht, sind ein Ausstrahl von der unendlichen Liebe und Güte Gottes, wie Er sie auf Tabor Seinen Jüngern gezeigt hat, um euch zu erinnern, was ihr zu erwarten habt im Himmel. Dasselbe gilt auch all denjenigen, die dir ihr Leid geklagt haben, die beständig im Opferleben wandeln. Für sie waren die Tage ein Ausstrahl vom Tabor, und nur einzig und allein zu ihrem Trost habe Ich Mich gezeigt wie lange nicht mehr, um den Schwestern zu zeigen, wie gerne Ich unter ihnen weile und wie angenehm Mir ihr Opferleben ist. Das muß sie entschädigen für all die Leiden, die ihnen ihr Opferleben auferlegt.

Alle sollen sich beruhigen, besonders Schwester N. über all das, was sie beängstigt. Das sind lauter nichtige Gründe. Ich bin zufrieden mit ihr und habe sie in diesen Beruf gestellt; sie soll sich das andere nur nicht träumen lassen. Das tätige Leben, verbunden mit dem Gebetsleben, ist für sie besser. Auch gilt dasselbe den Postulantinnen, die davon wissen. Sie soll ihnen sagen, daß Ich mit ihnen zufrieden bin, mit ihrem Streben, sich zu vervollkommnen. Sie sollen nie dem bösen Feind nachgeben, der sie abbringen will vom Beruf. N. soll mit den Schwächen der Postulantinnen recht Geduld haben und immer an sich selbst denken, wie es ihr gewesen wäre.

Für Schwester N. gelten diese Tage, wie Ich dir gesagt. Sie soll die Ausspannung genießen. Zwar sind auch gleich wieder Leiden dabei, und deshalb rufe Ich ihr zu: Gehe vom Tabor auf den Ölberg und vom Ölberg auf den Kalvarienberg. Was seid ihr Menschen gegen Mich? Viel weniger als ein Stäubchen am Meere."

763 Christi Himmelfahrt am 24. Mai 1906

„Einer Seele, welche noch vom Weltgeist verstrickt ist, ist das Übernatürliche nicht begreiflich, während einer Seele, die Mich allein sucht, das ganz begreiflich ist."

Barbara: Weil ich mich beunruhigte, ich könnte darin, daß ich jemand eine unangenehme Botschaft bringen mußte, getäuscht sein, sagte ich zum Herrn:

„Wäre es nicht besser gewesen, ich wäre zu Hause geblieben?"

Als ich das kaum auf der Zunge hatte, da sagte der Herr:

Jesus: „Beruhige dich! So ging es auch Meinen Aposteln. Das Christentum steht jetzt bereits auf derselben Stufe wie damals in vielen Gegenden, wo das Christentum so verfallen ist. Ich muß anfangen und belehren wie damals Meine Apostel, um das tiefe Glaubensleben zu erneuern. Du sollst dich nicht beunruhigen. Du verstehst manches nicht klar, wie Ich es meine, aber Ich ergänze es nachher gleich."

Barbara: Darauf bat ich den Herrn, mir viele Arme Seelen zu schenken, besonders N. und N.

„Jetzt löse auch Dein Wort ein!"

Alsbald sah ich einen Jubel und eine Freude entstehen, und ich mußte mir sagen, daß es so sein muß aus der Wonne, die ich beim Anblick der befreienden Seelen hatte. Es waren die Verstorbenen sämtlicher Liebesbundmitglieder. Ich bat den Herrn um ein Licht über N. Darauf erhielt ich die Antwort:

N. (†): „N. und N. brauchen sich meinetwegen nicht zu beunruhigen. Was dir der Herr gestern mitgeteilt, hast du nicht so richtig verstanden. Der Schatten, der auf der Familie liegt, geht wohl von N. aus, aber ich bin nicht mehr im Fegefeuer, sondern im Himmel. Aber N.N. muß noch lange, lange leiden. Sage N. und N., daß sie darauf hinarbeiten, daß N. nicht verlorengeht; denn es ist furchtbar traurig, wenn man in der anderen Welt ist und man sieht solche von eigenem Fleisch und Blut in Gefahr verlorenzugehen. N. hat es verschuldet, und das ist die Strafe, daß er so auf Abwegen ist. Das kann N. sühnen und soll es tun. Er soll überall das Gute verteidigen. Der Himmel ist eine so große Belohnung, daß ihr das nicht begreifen könnt, und da muß die Seele geläutert sein, um hineinzukommen.

Jesus: „Es ist eine große Gnade, wenn Ich Meine Auserwählten in Kenntnis setze, auf welche Weise sie sich heiligen können und andere herbeiziehen können. Du mußt das vertreten, was die Apostel taten im Anfang, wie sie das Christentum ausbreiteten. Da mußten sie sagen: Wir haben das vom Herrn! Und wenn du zweifeln willst, dann sieh dich um, wie wahr es ist, daß Ich den Glauben von Meinen Geschöpfen verlangen muß, denn alle diejenigen, die noch ein wenig Hang zum Weltgeist haben, setzen sich darüber hinweg. Daraus seht ihr, wie rein man sein muß in der Ewigkeit, wenn man schon hier auf Erden in der streitenden Kirche so etwas Außergewöhnliches nicht begreifen kann. Einer Seele, welche noch vom Weltgeist verstrickt ist, ist das Übernatürliche nicht begreiflich, während einer Seele, die Mich allein sucht, das ganz begreiflich ist. So ist es in der anderen Welt. Deshalb tue Ich manches zu wissen, um das Glaubensleben zu erneuern, damit durch den Glauben einzelner Seelen andere gerettet werden können.

Die Erfahrung, die du gemacht, hast du nicht recht verstanden. Der Schatten geht von dem Kind von N. aus."

764 Am 25. Mai 1906

„Pater Ludwig ist jetzt ans Kreuz geschlagen."

Jesus: „Pater Ludwig ist jetzt ans Kreuz geschlagen. Er wird aber nicht sterben, trotz allem Anschein. Denn betrachte N., die ebenso nahe dem Tode war, wie sie jetzt wieder ist. Mir ist alles möglich; wenn Ich es auch nicht auf plötzlichem Wege tun will, damit ihr in der Demut bleibt und damit es nicht nach außen heißt: Es ist ein Wunder geschehen! Es geht langsam wieder besser. Er soll sich aufraffen und glauben. Das ist das Kreuz, daß er so gehemmt ist und das ist eine Verdemütigung für alle miteinander.

Ich bin zufrieden mit N. Sie soll sich nicht beunruhigen, wenn sie manches nicht so machen kann. Darauf kommt es nicht an. Alle Gnadenmittel sind dazu bestimmt, den Menschen zur Heiligkeit zu bringen. Wo das Leben gut ist, da bin Ich zufrieden, das ist die Hauptsache. Sie ist die richtige Person für den Liebesbund. Sie soll sich Mühe geben, wo sie Seelen finden kann und sie Mir herbeiziehen, aber auch hie und da walten wie eine Ordensfrau, die ab- und zugeben kann wie eine Vorsteherin. Ich habe große

Freude an den Liebesbundmitgliedern, weil hier wenig gesprochen wird über andere und dann nur die Hauptsache, um einander aufzuklären, aber man spricht nicht ein zweites Mal davon.

So will Ich es auch in N. haben. Die Mitglieder sollen einander ertragen, und ihr sollt nicht ängstlich sein, wenn ihr Schwächen seht. Das muß sein, und sie müssen ertragen werden, wie Ich die Fehler Meiner Apostel ertrug, und dann überlaßt Mir alles. N. soll ihre Zweifel ablegen, ob das auch wahr sein könne, was ihr in der letzten Zeit mitgeteilt worden ist. Sie soll überdenken, daß sie Klosterfrau ist, und daß die Aufgabe einer solchen ist, sich unter den Gehorsam ihrer Oberin zu stellen, daß sie nur zu folgen hat, und wenn es Mir gefällt, tue Ich es ihr kund durch ihre Oberin, ob sie wieder nach N. komme. Sie kommt noch einmal hin, aber jetzt nicht. Sie soll erst ihren Eigenwillen ablegen.

Pater Ludwig ist erschöpft an Leib und Seele. Sein Gemüt muß wieder aufgefrischt werden. N. kann zwar zu ihren Verwandten gehen, soll aber dann tun wie alle, die nach Vollkommenheit streben, sich losreißen, hie und da eine Wallfahrt machen und bedenken, daß man nicht auf der Erde ist, um Güter zu sammeln, sondern sie soll Meine Priester unterstützen durch Opfer und Gebet. In der Ewigkeit geht nichts verloren von dem, was man Böses tut, aber auch nichts von dem, was man Gutes tut von all den guten Anregungen, Entschlüssen und Werken. Auf alles bin Ich aufmerksam und lasse es den Seelen jener zugute kommen, die daran beteiligt sind."

765 Brief Barbara an Luise vom 27. Mai 1906

„Glücklich und wohl kam ich fünf Minuten vor acht Uhr hier an. L. und M. waren zwar an die Bahn gekommen, aber wir verfehlten uns, und Luise wartete den folgenden Zug ab und kam um zehn Uhr, um zu sehen, ob ich da sei. Das gab freilich eine kleine Verstimmung in die Freude des Wiedersehens, die der liebe Gott so herbeiführte.

Nun will ich vor allem dem Herrn N. noch einmal meinen Dank aussprechen, daß er mich so lange in seinem Hause geduldet und durch seine Unterhaltungen bei Tisch es so gut verstand, meine Skrupel zu zerstreuen, die ich mir gerade darüber machte, seine

und ihre, geehrtes Fräulein, Gastfreundschaft zu beanspruchen. Möge der liebe Gott ihn und sein Haus dafür reichlich segnen, wofür ich den lieben Gott bitte.

Nun weiter. In den letzten Tagen, die ich in Aachen zubrachte, war mein Gemüt sehr niedergedrückt. Ich machte mir innerlich Vorwürfe, ungefähr so: Wärest du doch in Mainz geblieben, du verteidigst dich ja selbst und das kann nur Hochmut sein in dir. N. ist so krank, ja am Sterben. Was nützt dir und anderen, deine Erlebnisse zu erzählen; statt zur Liebe Gottes hinzuziehen, stößt du andere davon ab. Was ich gelitten in den Tagen, Mittwoch und Donnerstag, weiß nur Gott allein; denn ich sah, daß ich anderen Leiden gemacht hatte. Als ich hier ankam, war es nicht besser. Die Angst, ich könnte aus lauter Stolz so gehandelt haben, ließ mir keine Ruhe mehr.

Als ich gestern abend in den Dom kam, um zu beichten, war hochwürdigster Herr Bischof auf Firmungsreise, deshalb ging ich zu H.H.N. Nach der Beichte war es nicht viel besser. Als ich aber heute früh kommuniziert hatte, da kehrten Ruhe und Frieden wieder ein. Langsam kam allmählich das Licht wieder zurück, und der Herr erklärte mir, wie unberechtigt die Ängste und Zweifel sind, die Satan mir beigebracht.

‚Ich bin es, der dich in alle diese Kreise, in denen du dich in Aachen und sonstwo gezeigt, eingeführt hat. Wisse, daß Meine Unterredungen mit dir Geist und Leben gewinnen sollen in den Menschenherzen. Meine Worte sollen hineingetragen werden in die klösterlichen Genossenschaften, und sage jener Generaloberin der N.N.: Ich werde ihr zwar nicht zürnen, daß sie zurückhaltend ist, lasse ihr aber durch dich sagen, daß sie viel besser tue zu glauben. Nicht nur sie, sondern alle gottgeweihten, jungfräulichen Seelen in ganz Frankreich sollen sich anschließen, denn was Ich dir in N. in Aachen gezeigt habe, wird um so herrlicher und siegreicher in Erfüllung gehen, je schneller der Liebesbund sich ausbreitet auf der ganzen Erde.

Denn durch die feurigen Liebeseffekte Meiner treuen Kinder werde Ich gleichsam gezwungen, die Zeit der Prüfung abzukürzen. Ich werde unter den Priestern solche erwecken, die mit Todesverachtung die Rechte und Freiheit der Kirche verlangen. Aus demselben Grunde führte Ich dich ein in die Familien der Reichen und Besitzenden.

Sage der Frau von N., sie solle, Ich ließe ihr dies sagen, alle ihre Kinder, auch ihre Söhne, herbeiführen. Diese werden durch ihre Stellung, noch mehr durch den Einfluß, den sie auf ihre Umgebung ausüben, viele Seelen zur besseren Gesinnung bringen. Die Welt muß erneuert werden. Dasselbe gilt für Herrn N. und allen jenen Männern, denen Ich dich zugeführt habe. Nur Mut und Entschlossenheit, denn so wie Ich dir Eingang verschaffte zu den Herzen der einzelnen, so werde Ich jedem tun, der Mir guten Willen entgegenbringt.

Schwester N. soll glauben und Mir dankbar sein, daß Ich dich ihr zugeführt habe; denn da sie die Wirkung Meines Geistes befolgte, der sie antrieb, ein Haus für gottgeweihte Jungfrauen gründen zu helfen, will Ich ihr auch dazu behilflich sein, daß sie sich ganz von Mir und Meinem Geist leiten lasse. Sie soll überzeugt sein, daß sie an Meiner Hand nach N. geführt wurde. Pater Ludwig soll sich ermannen und tüchtig essen, sich mit seiner Schwester recht kindlich freuen, niemand die Ursache seines elenden Zustandes zuschreiben, als Gottes Wille soll geschehen. Und wenn in einigen Monaten die Schwestern ihn besuchen, werden sie um vieles geläutert sein und Mir ein um so freudigeres Dankgebet entgegenbringen, je mehr sie gelitten haben.‘

Dies wurde mir heute früh mitgeteilt. Die Predigten, die ich nachher im Dom, St. Quintin und Christoph gehört, bestätigten und bekräftigten noch die Mitteilung des Herrn. Unter anderem sagte Herr B. in St. Quintin in seiner Predigt: ‚Eine Seele, die für ihren Glauben einsteht und ihre Überzeugung verteidigt, wo sie dazu aufgefordert wird, kann zwar unterdrückt und zertreten werden, aber sie wird siegreich aus allen Kämpfen hervorgehen, weil sie auf der Wahrheit steht und vom Geiste Gottes geleitet ist.‘ Sage dies nur Herrn Pater Ludwig.

Allen, besonders denen, die Mir Gutes getan, noch ein herzliches ‚Vergelt‘s Gott‘. Ich habe auf meiner ganzen Reise gelesen von der Schwester von der Geburt. O wie herrlich! Ihr Jugendleben ist ähnlich dem meinigen. Nur ist das meinige noch weit sündhafter verflossen. Also Mut, wir müssen alle noch Heilige werden. Die Mainzer Geistlichkeit hat heute sehr nach dem Geist unserer Schriften gepredigt. O freuen Sie sich, daß der Herr Sie so gestärkt hat. Ohne Sie wäre ja alles verlorengegangen. Wenn auch der Knecht leidet, wenn nur der Herr siegreich einziehen kann.

gez. Barbara Weigand“

766 Brief Barbara an N. vom 2. Juni 1906

„Denn nur mit Mir kehrt Friede und Freude ein."

„Eine sehr freudige Nachricht ist es, die mich heute veranlaßt, Euch zu schreiben. Anfangs Mai machte ich der lieben Mutter Gottes das Versprechen, alle Tage zu Ehren Ihrer Sieben Schmerzen den Rosenkranz zu beten. Auch brachte ich durch Ihre Hände Eure und meine geringen guten Werke Ihrem lieben Sohn zum Opfer dar, für Marie, Euer liebes Kind. Jeden Tag brachte ich meine Bitten aufs neue vor.

Am Donnerstag, dem letzten Maitag, sagte ich aber: ‚Liebe Mutter Gottes! Heute gehe ich nicht eher aus der Kirche, bis ich weiß, daß Marie im Himmel ist.' Und wirklich, bei der letzten heiligen Messe sah ich Marie auf den Altar zukommen, aber nicht mehr wie früher, sondern in ein lichthelles Gewand gekleidet, das glänzte und flimmerte, als wenn es mit Goldfäden durchwoben sei. Dankbar schaute sie mich an und sagte:

Verstorbene Marie: ‚O wie gut ist Gott und die liebe Mutter Gottes. O laßt es meine Eltern wissen, daß ich jetzt in den Himmel gehe. Ich danke Euch und ihnen für alles Gute, das ihr für mich getan. Die Mutter soll nicht mehr weinen, denn es war für mich ein großes Glück, daß der liebe Gott mich so jung hinwegnahm aus der Welt. Meine Geschwister sollen doch ja recht brav bleiben. Den Onkel Franz in Amerika lasse ich bitten, aus Dankbarkeit gegen Gott doch ja Seinen Wunsch zu erfüllen. An dem traurigen Ort, wo ich seither war, sind noch viele Verwandte von Vater- und Mutterseite. Auch Onkel Franz seine erste Frau habe ich dort gesehen.'

Ich hörte das Magnificat anstimmen und Marie verschwand. Meine lieben Freunde, wie freue ich mich mit euch. O reiß dich los mit edlem Triebe, Christenseel von dieser Erd, Gott allein ist deiner Liebe, deines ganzen Herzens wert. So rufe ich Euch im Namen Eurer Tochter und Schwester zu. Tragen wir doch unser Kreuz mit Geduld aus Liebe zu Gott und geht, sooft Ihr könnt, in die heilige Messe und zu den hochheiligsten Sakramenten.'

Heute war meine Seele wieder so glücklich, die Liebkosungen des Herrn zu kosten. Ich jammerte sehr, weil ich Ihn nicht empfangen. Er aber läßt Sich nicht binden. Unaussprechlich süß ist die Umarmung des Herrn. Besonders da, wo man sich vorher so verlassen, so armselig fühlte. Ich fühlte nicht nur Seine Gegenwart, sondern

Er zeigte Sich so unaussprechlich herablassend, daß ich heute den ganzen Tag das Wonnegefühl in mir habe. Er beauftragte mich, allen, die so gläubig sich angeschlossen, in Kenntnis zu setzen, welche Freude es für Ihn sei, daß durch den Liebesbund Sein Herzenswunsch erfüllt werde, nämlich: eine Schar selbstloser Seelen, die sich vereinigen aus allen Ständen und sich zur Aufgabe machen, Ihm Ersatz und Sühne zu leisten.

Jesus: ‚Siehe, wie wenig ist es, was Ich verlange. Ein sündenreines, gläubiges Herz kann Mich trösten, daß Ich den Undank eines ganzen gottlosen Menschengeschlechtes vergesse. Längst habe Ich gedroht, sie zu strafen, aber aufgehalten wird Mein Arm durch die Bitten Meiner treuen Kinder.

Sage nur den Schwestern N., ihre selbstlose Hingabe und ihre heilige Freude in den Tagen, wo du bei ihnen weiltest, habe der ganze Himmel mit ihnen geteilt. Ebenso auch mit all denjenigen, mit denen Ich dich zusammengeführt, besonders der Familie N. Dies alles müßte euch ein hinlänglicher Beweis sein, daß Ich es bin. Denn nur mit Mir kehrt Friede und Freude ein. Fahret fort wie seither, Meine Worte niederzuschreiben, und seid unbekümmert. In Mainz will Ich nicht, daß du etwas sagst, bis Ich es dir zu wissen tun werde. Denn Mainz wird in nicht langer Zeit von den vielen Sozialisten schwere Kämpfe durchzumachen haben. Ihr aber merkt euch: Alles, was man euch bisher an Leiden zufügte, muß in den Strom der Vergessenheit versenkt werden, denn Ich bin es, der zu richten und zu urteilen hat.

Mein Diener Pater Ludwig wird es nie zu bereuen haben, denn er ist ein Märtyrer seiner Pflicht geworden und hat eine herrliche Krone zu erwarten, denn Ich will, daß der Krebsschaden beseitigt werde, der durch den Zeitgeist sich auch in das Priestertum eingeschlichen hat. Der Priester muß vor allen anderen tiefgläubig sein, dann wird er auch tiefgläubige Seelen und die Wirkungen des guten oder des bösen Geistes eher unterscheiden. Alles überlasse Mir, und kein Wort der Klage will Ich hören, weder von Luise oder einer anderen ihrer Schwestern, wenn sie in einigen Monaten zusammenkommen. Luise soll die Woche nach Pfingsten wieder nach Mainz zurückgehen. Dem Willen der Vorgesetzten von Pater Ludwig solle man sich ruhig unterwerfen und die guten, treuen Seelen in N. ihr Liebeswerk an ihm fortsetzen. Er werde es ihnen reichlich vergelten.‘

Während der süßen Unterhaltung des Herrn erschien die liebe Mutter Gottes. Ach, könnte ich doch beschreiben, wie ich Sie gesehen. Eine große Majestät leuchtete aus Ihrer ganzen Erscheinung, so daß die schönstgebaute Frauengestalt nichts gegen Sie ist. Ihr Gewand war sehr lang und faltenreich, hatte die violettblaue Farbe und war reich mit Goldblumen verziert. Ihr durchsichtiger Schleier war so lang und weit wie auch Ihr Gewand. Warum trägt Deine heilige Mutter heute ein blaues Kleid? So habe ich Sie noch nie gesehen.

Jesus: ‚Sie ist die Braut des Heiligen Geistes. Sie ist aber auch die allerreinste Braut der Priester. Heute ist Vigil- und Bußtag, und der Priester tritt an den Altar in blauem Gewand. Mehr aber als dieses versinnbildet ihr Gewand das Abzeichen des Liebesbundes. Abbitte und Buße ist die Aufgabe des Liebesbundes. Darum kommen so viele Verdemütigungen. Das Wallfahrten gehen, die Leiden jedes einzelnen in seinem Berufe, alles soll geschehen im Geiste der Buße.'

So war meine Seele einige Stunden in dieses höchste Glück versenkt, was nur die Glückseligkeit des Himmels zu übertreffen imstande sein muß. Für die Schwester von N. bekam ich die Antwort:

Jesus: ‚Diese suchen sich und ihren zeitlichen Vorteil. Mich zu ehren und Mir zu dienen für all das Gute, das Ich ihnen gegeben, daran denken sie nicht.'

Wenn Pater Ludwig besser dran ist, werden bald die Schwächen verschwinden. Bereite ihn vor, daß Du nach Mainz zurück willst. Grüße mir besonders recht herzlich Frl. N. und die gute N., die für Pater Ludwig kocht. Der Herr lohnt es ihnen. Ich will recht für sie beten. Beten wir eins für alle und alle für eins.

gez. Barbara Weigand"

767 Brief Barbara an Luise vom 8. Juni 1906

„Fünf Wochen ist schon eine lange Zeit. Und jetzt die schöne Fronleichnamszeit, wo der Herr den Liebesbund gründete. Wenn Er Dich aber mit Lieschen und mir vereinigt dies Fest feiern lassen will, dann muß Er es Pater Ludwig merklich besser gehen lassen.

Tut Er dies, dann komme auf Fronleichnam. Ist er aber noch so elend, dann bleibe; denn Du hättest hier keine Ruhe.

Ich habe heute früh nach der heiligen Kommunion wieder das Glück gehabt, einen Blick tun zu dürfen in das süße Herz des Herrn. Er zeigte mir wieder, welche Freude Er habe an selbstlosen Seelen und wie gerade diese Seelen gleichsam Sein rechter Arm seien. Von ihnen lasse Er Sich bestimmen, ganze Länder zu verschonen und die Regierungen zum Besten Seiner Kirche umzustimmen. Daß die Wahlen in Belgien zum Besseren ausgefallen seien, hätte die Kirche dem Gebet selbstloser Seelen zu verdanken. Er habe uns nicht umsonst mit den Ordensleuten in Belgien zusammengeführt. Die von Ihm gestiftete Kirche sei eine einzige große Familie. Und wie die zeitlichen Güter einer Familie Gemeingut seien, so seien das Gebet, die geistlichen Güter Seiner großen Familie in der heiligen, katholischen Kirche Gemeingut aller, ob Franzosen oder Deutscher, und dieses selbstlose Gebet zu üben sei die Aufgabe des Liebesbundes. Eines für alle und alle für eines.

Pater Ludwig soll tüchtig essen und frischen Mut fassen, denn er sei noch nicht am Ende. Er werde noch Zeugnis für die Wahrheit ablegen. Er brauche keine Wunder zu wirken für diejenigen, die sich nur auf Wunder berufen wollten. Wir müßten denselben Weg gehen, den Er für Sich gewandelt sei und Sein wunderbarer Weg sei der Kreuzweg gewesen.

Bei hochwürdigstem Herrn Bischof habe ich noch nichts gesagt. Ich fürchte mich vor ihm, weil ich nichts mehr ertragen kann. Mein Gemüt ist so sehr erschüttert, daß ich mir keine Last mehr aufladen kann. Schon drei Nächte kann ich nicht schlafen.

gez. Barbara Weigand“

768 Brief Barbara an Frl. N. vom 8. Juni 1906

„Die Tage, die ich in Ihrer Nähe zugebracht habe, gehören nach den Stunden, in denen ich mit dem lieben Gott verkehre, zu den glücklichsten meines Lebens. Nicht wegen der liebevollen Pflege, die Sie mir angedeihen ließen, sondern wegen des Glückes und der Beruhigung, die meiner Seele zuteil wird, seitdem ich Sie gründlich kennenlernte. Dazu kommt noch, daß ich schon einige Male und auch heute wieder erfahren habe, wie sehr dem lieben

Heiland die reine Liebe gefällt, mit welcher Sie und Ihr Herr Bruder so friedlich die Lebenstage zubringen, aus Liebe zu Ihm. Und heute teilte Er mir mit: ‚An einer solchen Familie habe Ich solches Wohlgefallen, daß Ich ihre Unvollkommenheiten, die noch anhaften, alle übersehe.'

Ich bitte Sie, mein liebes Fräulein, drängen Sie nicht weiter in Ihren Herrn Bruder ein. Lassen Sie ihn in seiner Bescheidenheit. Nur bei den Wahlen, wo für uns Katholiken so viel davon abhängt, da soll er seinen Mann stellen. Ich kann meine Dankbarkeit nicht besser abtragen, als daß ich den lieben Gott bitte, Er möge Sie beide noch lange gesund zusammen leben und zusammen glücklich sterben lassen. Indem ich alle, ja alle herzlich grüße, verbleibe ich Ihre dankbare Barbara Weigand.

Auch die gute Zilla lasse ich herzlich grüßen und bitte, sie möge ja dem Teufel und bösen Zungen kein Gehör schenken, die sie aus ihrem Hause locken wollen. In der Ewigkeit wird sie einsehen, wie gut es Gott gemeint, daß Er sie in Ihr Haus geführt hat. Bin eben ganz allein, da meine Schwägerin und M. seit Dienstag abgereist sind, und ich fühle mich sehr glücklich.

gez. Barbara Weigand"

769 Brief Barbara an P. Ludwig vom 15. Juni 1906

„Das Gebet und die guten Werke, die wir für unsere Verstorbenen verrichten, kommen ihnen nur zugute, wenn sie Mitglieder der wahren Kirche Christi im Leben waren."

„An hochwürdigen Herrn Pater Ludwig!

Vor einigen Tagen bat ich den Herrn bei der heiligen Kommunion sehr inständig um Ihre Genesung und bat, Er möge Sie doch so weit kräftigen, daß Sie mir selbst einmal schreiben könnten. Da teilte mir der Herr folgendes mit:

Jesus: ‚Die Mitglieder dieser Familie sollen im Himmel eine herrliche Belohnung erhalten für ihren kindlichen, demütigen Glauben und sollen hier auf Erden vielen zum Vorbild werden. Sie haben sich Mir geweiht und alles Mir zum Opfer gebracht. Um nun den Stolz zu vernichten, durchkreuze Ich ihre Pläne. Die Krankheit von Pater Ludwig ist das ausgesuchte Mittel Meiner göttlichen

Liebe, um alle Selbstgefälligkeit in jedem einzelnen Mitglied dieser Familie zu vernichten. Dies sollen sie wohl beherzigen, wenn sie zusammenkommen und sich freuen, weil Ich es so will.‘

Heute war ich wieder überaus glücklich. Der heilige Antonius ließ mich an seinem Festtage Anteil nehmen. Von halb sechs bis neun Uhr war ich nicht auf der Welt, wenigstens fragte ich oft:

‚O Herr, ist es denn noch schöner bei Dir im Himmel? O Herr, es kann nicht schöner sein als hier, Du bist ja der Himmel selbst.‘

Was ich gesehen und was ich empfand, kann meine Feder nicht beschreiben. Nur so viel kann ich sagen, daß es sehr zu bedauern ist, daß unserer Jugend in den höheren Schulen jetzt gelehrt wird: Die Heiligen verehren sei Unsinn. Und auf der Kanzel hat, ich glaube, es war am Sonntag, ein Prediger gesagt:

‚Was die Heiligen getan und gesagt hätten, brauche man nicht zu glauben. Wir könnten ohne diese in den Himmel kommen. Aber was Jesus getan, müßten wir glauben usw.‘

Aber heute ließ mich Arme der Herr wieder schauen, wie gut es ist, solche Fürsprecher bei Gott zu haben.

Nach der heiligen Kommunion sah ich den heiligen Antonius mir nahen und meine Seele eilte auf ihn zu mit der Bitte, er möge mich jetzt belehren, den Herrn in mir anzubeten. Antonius fiel mit mir nieder und betete an. Ich bat ihn auch, meine Bitten zu unterstützen und trug sie ihm vor. Der Heilige wiederholte sie vor dem Herrn. Dann wandte er sich zu mir und sagte:

Antonius: ‚Komm, meine Schutzbefohlene, du sollst Anteil nehmen heute an meinem Festmahle.‘

Und es war, wie wenn er mich an der Hand nähme, und der Herr, in mir gegenwärtig, öffnete Seine Seitenwunde wie ein kleines Türchen und wie ein Blitz waren wir beide hineingeschlüpft. Da stand ich vor Glück zerschmelzend, vor Wonne außer mir. Was ich geschaut und empfand, kann ich nicht schildern. Aber hier war Antonius nicht mehr wie vorher; hier war sein Gewand wie das feinste Gold, wenn die Sonne ihre Strahlen darauf senkt. Ich hielt hier sehr an für Pater Ludwig, und Antonius trug mir auf:

Antonius: ‚Sage ihm, meinem Bruder, er möge doch ja recht zufrieden sein mit allem, was Gott ihm auferlege und sich nie vom

Kleinmut fortreißen lassen. Siehe, hier ist der Ort seiner einstigen Bestimmung. Hierher kommen aber nur jene Ordensbrüder, die ihrem heiligen Stifter nachgefolgt sind, die um Gottes Willen Verachtung und Verdemütigungen gerne ertrugen. Sage ihm: Wenn es Gott gefiele, ihm eine Krankheit zu schicken, wodurch er anderen und sich selbst zur Last sei, warum sollte nicht auch dies ihm gefallen? Sage ihm: Als ich in jener Versammlung von dreitausend Brüdern nicht eines trauten Blickes gewürdigt wurde, weil jeder sich fürchtete, sich eine Last mit mir aufzuladen, hätte ich mir vor Gott mehr Verdienste gesammelt als in der Zeit, wo ich als berühmter Kanzelredner galt.'

Ferner gab mir der Heilige auf: Pater Ludwig möge dafür sorgen, daß bei seinem Ableben die Auszüge aus meinen Schriften dem Herrn Bischof von Mainz übergeben werden mit der Bitte, dieselben zu prüfen und zu vergleichen, ob das Leben dieser Person übereinstimme, und dann sein Urteil darüber aussprechen. Ich wunderte mich sehr, in dieser Versammlung den heiligen Antonius ganz allein mit einem goldenen Gewande bekleidet zu sehen. Ja selbst der liebe Heiland war nicht so kostbar gekleidet, und ich fürchtete, ich könne getäuscht sein. Aber da kam mir der Herr entgegen und sagte:

Jesus: ‚Meine Tochter! Du wunderst dich über das glänzende Gewand Meines Dieners, wisse aber, das Gold versinnbildet die Liebe, mit welcher heute Mein Diener in der triumphierenden und in der streitenden Kirche geehrt und verherrlicht wird.'

Ich flehte dann für die bedrängte Kirche und forderte dann Himmel und Erde auf, sich mit mir zu vereinigen, damit doch all die armen Menschen gerettet werden. Der Herr zeigte mir die Menschen auf Erden. Sie waren bepackt und behängt wie die Lasttiere. Nur einzelne gingen so leicht durch die anderen hindurch, als seien sie allein auf der Welt. Ich fragte:

‚Herr, was sind das für Menschen, die so frei sind, und wer sind die anderen, die so vielerlei Gepäck schleppen?'

Jesus: ‚Jene sind die Selbstlosen. Es sind jene Seelen, die in allem nur Mich suchen, und weil sie nur Mich suchen, bleibt von der Welt nichts an ihnen hängen. Um ihretwillen verschone Ich noch die Welt. Die anderen sind die Selbstsüchtigen. Und weil sie mehr sich suchen und ihre Ehre, stoßen sie überall an, nehmen alles

übel auf und kommen auf dem Weg zum Streben nach Vollkommenheit nicht vorwärts. Sie tragen viel Gepäck, das heißt, an jeder Kleinigkeit bleiben sie hängen.'

Die Dame, die so beunruhigt ist wegen ihrem Gewissenszustand, soll nochmals eine gute Beichte ablegen und sich ganz an Ihn anschließen, aber alle bitte ich, werden wir selbstlos. Keine Eifersucht herrsche unter uns. Bringen wir gerne die kleinen und großen Opfer, wie Krankheit und dergleichen, und schließen wir uns recht an die vielen armen, vertriebenen Ordensleute an, die wohl die ersten unter den Selbstlosen sind, denn sie leiden nur, weil sie Gott suchen.

Lieschen und ich waren heute bei der Prozession mit der Dompfarrei. Es gefiel aber jedoch weder Lieschen noch mir. In der Ignatius-Pfarrei ist die Prozession viel erbaulicher. Die Leute schämen sich nicht zu singen und zu beten. Die Pfarrkinder von der Dompfarrei sind viel stolzer. Als das Amt vor der Prozession anfing, füllte sich der große Dom mit Leuten, die früher in Mainz gelebt und längst schon gestorben sind. Es waren teils Verklärte, die schon im Himmel sind, teils Arme Seelen, aber es war alles so traurig.

Als die Musik anfing und ich sie alle einlud, sie möchten mit mir lobsingen aus Dankbarkeit, weil der Herr jetzt in die Stadt ziehe, um die Familien ihrer noch lebenden Verwandten zu segnen, da ging durch die ganze Versammlung eine eigenartige Bewegung. Alle richteten sich ehrfurchtsvoll auf gegen das Allerheiligste Sakrament. Aber viele waren dabei, deren Züge ich nicht mehr ansehen konnte, ohne mit ihnen zu weinen. Sie waren so traurig, daß, wenn ein Geist weinen könnte, ihre Tränen geflossen wären wie die meinigen. ‚Oh', so hörte ich überall stöhnen und seufzen, ‚wo sind denn die Meinigen?'

Bei der Prozession hatte ich keine besondere Gnade. Der Herr war nicht zufrieden, wie mir schien, weil Ihm zwar äußerlich Ehre angetan wurde, aber die wahre Verehrung fehlte, jene, die nur im Herzen der Menschen stattfindet.

Frl. N. danke ich herzlich für ihr liebes Briefchen. An ihr ist der Adel des Herzens noch mehr zu schätzen als der ihrer Geburt.

Jesus weiter**:** ‚Frl. N. kannst du sagen, Ich fordere alle Liebesbundmitglieder auf, lasset keines eurer Angehörigen einen Andersgläubigen heiraten, denn das Gebet und die guten Werke, die wir für

unsere Verstorbenen verrichten, kommen ihnen nur zugute, wenn sie Mitglieder der wahren Kirche Christi im Leben waren, oder wenigstens im Tode durch einen Willensakt als katholischer Christ gestorben sind.

Frl. N. soll recht viel für die Armen Seelen tun, damit diese, die sie befreit, dann aus Dankbarkeit den lieben Gott bestürmen. Auf diese Weise hat ihr Verwandter immer doch auch Linderung.'

gez. Barbara Weigand"

770 Brief Barbara an P. Ludwig vom 22. Juni 1906

„Jetzt gelte es, sie zu veröffentlichen, nicht erst nach Jahrhunderten."

„Hochwürdiger Vater! Die drei Bitten habe ich dem Herrn vorgetragen und erhielt zur Antwort: ‚Ich werde für Pater Ludwig sorgen. Ich weiß, was Ich tue. Er soll sich Mir ruhig überlassen. Ich werde auch für dich sorgen und die sich an dich angeschlossen haben.'

Für Sie, mein teurer Vater, ging ich nach Walldürn, und ich glaube nicht, daß ein Gebet mit Reue und Bußtränen vermischt unerhört bleiben kann. Ich hörte dort in einer Predigt: Das Gebet habe eine solche Macht über das Herz Gottes, daß eine einzige Seele durch ihr Gebet, das selbstlos verrichtet wird, den Arm der göttlichen Gerechtigkeit aufhalten könne, und der liebe Gott könne nicht strafen oder Seinen Willen durchsetzen, solange noch eine Seele auf der Welt bittet für andere. Dies habe Er gezeigt bei Moses und Jeremias. Wir aber seien Sein auserwähltes Volk im Neuen Testament.

Ich machte die Anwendung auf uns und dachte mir: Mein lieber Gott, soll ich vielleicht den Herrn aufhalten durch mein immerwährendes Bitten, Er dürfe mir meinen Seelenführer nicht wegnehmen. Dann will ich jetzt aufhören, dies zu tun. Also, mein Vater! Ich werde nicht mehr beten: Du mußt Pater Ludwig am Leben erhalten, sondern: Dein Wille geschehe! Nun, eine Bitte habe ich noch: Am Throne Gottes, ich freue mich darauf, wenn Sie ankommen, dem Herrn zu sagen, daß wir uns am Throne Gottes wiederfinden.

Ich hatte in Walldürn so große Gnaden, daß ich glaubte, ich sei nicht mehr auf der Welt. Und nun sage ich Ihnen ein herzliches Lebewohl. Sollten wir uns nicht mehr sehen, so wird das Wiedersehen im Himmel um so herrlicher, je mehr Opfer wir gebracht.

Meine Schwester in Augsburg ist auch sehr krank. Habe ihr vorige Woche geschrieben und bekam Antwort durch die Oberin: Schwester Franziska seien die Hände hoch geschwollen, sie könne selbst nicht mehr schreiben. Mein Bruder und ich wollen sie diesen Sommer noch besuchen. Gestern, am Herz-Jesu-Sonntag, waren Lieschen und ich mit der Prozession in Gonsenheim (14 Nothelfer). Bei der heiligen Wandlung sah ich wieder wie damals, als der Herr uns beauftragte, barfuß wallfahrten zu gehen, den ganzen Altar in Flammen und mitten in den Flammen den Herrn. Er war so majestätisch und so groß, daß die Wunde Seines Herzens so weit geöffnet war, daß die Leute durchmarschieren konnten. Auf der anderen Seite war wieder ein solches weit geöffnetes Tor, und wer da durchkam, war gerettet, denn dort auf jener Seite, wo die Leute aus Seinem Herzen herausgingen, war eine Landschaft, die ich nur von Ferne sehen durfte. Eine unbeschreibliche Schönheit, und eine Stimme sagte mir:

‚Dort ist das himmlische Paradies und alle, die durch diese Pforte eingehen, das ist ins heiligste Herz Jesu, und darin ausharren, gehen durch jene andere Pforte ein in das Ewige Leben. Jene andere Pforte ist der zeitliche Tod.‘

Darum, mein Vater, wenn Sie jetzt keine merkliche Besserung spüren, wollen wir annehmen, daß Sie bald Ihr Ziel erreicht haben. Und ich will nicht mehr beten, daß Sie noch lange Ihres Glückes beraubt sind. Nur mit Freuden, mein Vater, nur mit Freuden! Sie glauben nicht, welches Glück Ihrer drüben wartet. Setzen Sie dem Werk, das Gott Ihnen übertrug, die Krone auf und gehen Sie mit Freuden aus der Welt. Nur noch einen guten Rat möchte ich Arme von Ihnen empfangen. Soll ich die inneren Vorgänge aufschreiben? Aber an wen? Unserem hochwürdigsten Herrn Bischof habe ich in der Fronleichnamswoche einen Auftrag vom Herrn überbracht. Er nimmt es an und ich sehe auch, daß er es befolgt, aber ich erfahre von ihm kein Wort.

Doch hat alles eine andere Wendung hier genommen, und ich habe gestern innerlich mitgeteilt bekommen: Wenn Deutschland gerettet werden soll, daß es nicht auch gehen soll wie in Frankreich und anderen Ländern, dann müßten die Schriften von mir, wo Er Seine Worte niedergelegt, veröffentlicht werden, damit wenigstens das gläubige Volk sich recht zusammenschare um Seine Altäre. Wohl sei die ganze Welt in Aufruhr, und alles arbeite darauf los, die

Ordnung umzustürzen. Die Menschen hätten da aber nur zeitliche Interessen. Aber die katholische Kirche zu vernichten, stamme aus der Hölle und sei teuflische Bosheit. Hier müsse Er helfen, und Er wolle uns zu Hilfe kommen. Dies stehe ja auf jeder Seite in den Schriften. Jetzt gelte es, sie zu veröffentlichen, nicht erst nach Jahrhunderten. Jetzt gelte es, Seelen retten, wer sich noch retten läßt. Ich kann gar nichts arbeiten. Habe alle Tage zu schreiben, aber der liebe Gott will, daß ich Arme Seine Audienzen besorge. Er wird mir schon beistehen.

gez. Barbara Weigand“

771 Brief Barbara an eine Gräfin vom 26. Juni 1906

„Hochwohlgeborene Frau N.

Ihr liebes Briefchen habe ich erhalten und gesehen, daß Sie sich ängstigen, ob Sie recht handeln, wenn Sie Ihren Sohn wieder zurückschicken zum Studium bei den Jesuiten-Patres. Eine innere Stimme sagt mir, Sie sollen Ihren Sohn ohne Zögern dorthin schicken, denn dort wird seine Seele gerettet, und das ist die Hauptsache. Es ist eine Fügung Gottes, dieser Briefwechsel, denn ein Graf von N.N. war es, der durch den Verkehr mit Katharina Emmerich, jener gottbegnadeten westfälischen Jungfrau, von Gott zum katholischen Glauben berufen wurde. Wenn der liebe Gott will, daß wir uns persönlich kennenlernen, weiß Er schon Mittel und Wege.

Seien Sie überzeugt, Ihr Sohn wird das Geschlecht der Grafen von N.N. verewigen. Seien und bleiben Sie eine liebende und wachsame Mutter Ihres Kindes und eine treue Tochter der heiligen, katholischen Kirche. Sie können durch Ihren Einfluß viel Gutes tun in unserer glaubenslosen Zeit. Vergessen wir uns selbst und treten wir ein in die Gebetsarmee, die der Herr durch den Liebesbund gründen will, und rufen eines Herzens und eines Sinnes: ‚Schone, o Herr, schone Deines Volkes. Gedenke, daß Du uns nicht verwerfen kannst, ohne daß der Wert Deines hochheiligsten Blutes an uns verlorengehe! O Herz Jesu, gib uns Seelen!‘ Ich verspreche Ihnen, in allen meinen armseligen Gebeten und Werken Sie und Ihre Familie einzuschließen, besonders den Sohn, den Sie mir empfohlen, und der später noch viel dazu beitragen wird, daß der Glaube in Christus wieder erneuert werde.

gez. Barbara Weigand“

772 Wallfahrt Gernsheim am 2. Juli 1906

Lieschen und Barbara waren auf der Muttergottes-Wallfahrt in Gernsheim. Sie waren, um billiger hinzukommen, nachts nach drei Uhr mit dem Schiff gefahren. Da vom Wallfahrtsort bis ans Schiff eine halbe Stunde zu gehen ist, so verspäteten sie sich auf der Rückfahrt. Barbara kam noch aufs Schiff, als aber Lieschen einsteigen wollte, fuhr es ab und Lieschen mußte zwei Stunden allein am Ufer auf das folgende Schiff warten, von drei bis fünf Uhr nachmittags. Barbara, der es sehr zu Herzen ging, daß Lieschen so dasitzen mußte, bat den Herrn für sie, und der Herr sagte darauf:

Jesus: „Dieses lasse Ich zu, um sie ganz zu glätten, damit Ich sie ohne Hindernis zu Mir nehmen kann."

773 Herz-Jesu-Freitag am 6. Juli 1906

„Tretet zusammen, ihr guten Christen in der Welt, Ordensleute und Weltleute, Priester und Laien, und bestürmt Meinen himmlischen Vater!"

Barbara: Es ist große Gebetswoche und die Überanstrengung legte sich mir so aufs Gemüt, daß ich die letzten Tage fast erdrückt war vor Schwäche. Aber heute nach der heiligen Kommunion war ich plötzlich in den Besitz Gottes so versetzt, fühlte, als ich Ihn persönlich in mir hatte, gar keine Belästigung von Schwäche. Ich trug dem Herrn die Bitten vor, die mir einfielen, und schloß dann, Er möge mir doch für alle ein Wort des Trostes zukommen lassen.

Jesus: „Ich werde für Pater Ludwig sorgen und auch für dich und alle, die sich an dich anschließen. Sie alle werden von dem Strudel des Zeitgeistes unberührt bleiben. Frl. N. soll sich nicht ängstigen, weil sie ihre Angehörigen in den Liebesbund eingeweiht hat. Die Christen der jetzigen Zeit lebten in einer Zeit, die der Zeit der ersten Christen nicht nachstünde, nur mit dem Unterschied, daß dort das Christentum hätte eingepflanzt werden müssen in die Herzen der Menschen, während jetzt der erloschene Glaube und die Liebe zu diesem Glauben müsse erneuert und befestigt werden. Darum seien auch dieselben Mittel und Wege einzuschlagen, jetzt wie damals."

Barbara: Dazu habe Er den Liebesbund geschaffen und ins Leben gerufen. Die Glaubenserneuerung müsse mehr von dem Laienstand ausgehen und durch ein offenes, freudiges Bekenntnis des

Glaubens und durch ein Leben aus dem Glauben gefördert werden. Der Liebesbund müsse im stillen ausgebreitet werden und alle Mitglieder mit Mut und Entschlossenheit zur heiligen Kirche stehen, ihre Rechte überall verteidigen, selbst dann, wenn tiefe Verdemütigungen im Gefolge sind. Etwas, was das letzte Ziel des Menschen so klar darlege wie der Liebesbund, der die Aufgabe habe, die Menschen zur Liebe Gottes zurückzuführen, brauche keine Beleuchtung der Kritik mehr. Der Liebesbund habe längst die Kritik überstanden. Also nicht ängstlich sein.

Jesus: „Ich sage noch einmal: Tretet zusammen, ihr guten Christen in der Welt, Ordensleute und Weltleute, Priester und Laien, und bestürmt Meinen himmlischen Vater!"

Barbara: „Schone, o Herr, Dein Volk! Wir wollen Dir Abbitte und Sühne leisten."

Jesus: „Frl. N. werde Ich alle Schritte belohnen, lohne Ich ja den Trunk des kalten Wassers. Frau N. möge dem Priester sagen: Der Herr ließe ihm sagen, er selbst möge mithelfen, Seine Worte zu verbreiten, anstatt es zu verhindern; denn nur so könne Deutschland gerettet werden, daß es nicht gehe wie in Frankreich. Der Herr wolle aber Deutschland retten. Daher möge er die Schriften fleißig studieren. Frl. N. möge ihm sagen, woher sie die große innere Freude schöpfe, wenn nicht aus den Schriften. Er möge mithelfen, daß die Gebetsarmee entstehe durch den Liebesbund, die Deutschland rette.

Die Tante von Schwester N. in N. möge zunächst ihren Entschluß, in den Ordensstand zu treten, nicht ausführen, solange die Existenz der Orden so in der Schwebe sei. Sie möge in der Welt recht viel Gutes tun. Die Schwestern in N. möchten ihren Wohnort nicht wechseln.

Sage N., sie solle sich nicht so ängstigen wegen der vielerlei Geschäfte um sie her; sie soll es mit mehr Gleichmut hinnehmen, sei es wegen Familienangelegenheiten oder Berufsschwierigkeiten, die bei so vielseitiger Tätigkeit nicht ausbleiben können. Nur ja immer den Gleichmut bewahren. Du mußt Dich Deines hohen Berufes, den der Herr Dir gegeben, auch ganz und voll bewußt sein, um bei den vielen Schwierigkeiten den Mut nicht zu verlieren. Du sollst es wissen, daß Du Deinen Schwestern an Verdienst in nichts nachstehst. Darum freue Dich mit ihnen, wenn ihr zusammenkommt; denn durch Dich ist das Werk zustande gekommen."

774 Am 10. Juli 1906

„Das Menschengeschlecht ist am Absterben und hat nicht mehr in sich die Kraft, schwere Bußen, wie es das Fasten ist, zu üben."

Barbara: Während der Großen Gebetswoche war ich so ohne Empfindung der Liebe zu Gott, daß ich nur mit aller Gewalt mein Herz zwingen mußte zum Gebet, und heute hatte ich zum ersten Male wieder das Gefühl von der Nähe Gottes. Ich beklagte mich sehr über meine Lauheit und die vielen Zerstreuungen, mit denen ich die Stunden vor Ihm zubrachte. O wie gut ist der Herr! Er stellte Sich oder vielmehr Er zeigte Sich mir inmitten Seines Herzens und lud mich ein, auf Ihn hin aufmerksam zu sein. Ich getraute mich anfangs selber nicht recht, weil ich wußte, wie armselig ich vor der heiligen Kommunion noch war und gedachte der vielen begangenen Fehler gerade da, wo ich Ihm Ersatz und Sühne leisten wollte. Er aber ermunterte mich, indem Er meine Fehler entschuldigte und sagte:

Jesus: „Du bist untröstlich darüber, daß du letzte Woche so schläfrig und nachlässig den Gebetsstunden beigewohnt hast, aber siehe, Ich mache dir darüber keinen Vorwurf. Im Gegenteil, Ich habe alles Fehlende ersetzt, denn es war nicht deine Schuld. Zudem bist du ganz geschwächt, weil in den vier Wochen, wo du allein warst, du dir alle kräftige Nahrung entzogen; daher die große Mattigkeit und Schläfrigkeit. Deswegen schmerzt es Mich so sehr, daß Ich so viele Arme ewig zugrunde gehen sehe. Und Ich möchte sie retten.

Das Menschengeschlecht ist am Absterben und hat nicht mehr in sich die Kraft, schwere Bußen, wie es das Fasten ist, zu üben, und Ich will nicht, daß Meine Diener von der Kanzel herab dies für Verweichlichung hinstellen und fromme Seelen damit ängstigen. Zweitens bist du ein Schlachtopfer Meiner göttlichen Liebe, und wenn Ich von einer Seele, die Mich liebt, ein Opfer verlange, das sie am schmerzlichsten empfindet, dann ist es das, daß Ich Mich in ihr zurückziehe, daß Ich sie verlasse. Siehe, das ist der Ehrenvorzug aller treuen Mitglieder des Liebesbundes, daß sie sich, mögen sie im Ordensstand leben oder mitten in den Gefahren der Welt, betrachten sollen als Schlachtopfer Meiner göttlichen Liebe.

Man sagt im gewöhnlichen Leben, dieser oder jener habe sich geopfert für seine Familie. So sind die Liebesbundmitglieder Opfer

geworden für Meine große Familie, für die heilige katholische Kirche. Pater Ludwig ist ein Schlachtopfer geworden. Er hat sich geopfert für Meine Interessen. Sage dem belgischen Dominikaner-Pater, er möge tun, was er sich vorgenommen habe; denn dazu habe Ich Mich der Menschheit in diesen letzten Zeiten durch dich, arme Kleine, geoffenbart.

Er soll es in Belgien und Frankreich verbreiten, aber so wie durchs Hinterpförtchen, weil Ich Meine Gewalt abgetreten habe an Meine Diener und das Domkapitel in Mainz die Erlaubnis, das heißt die Bestätigung, noch nicht gegeben hat. Aber Ich will, daß man es überall Meinem armen Volk verkünde, wie nah Ich ihm bin. Und mit welchem Mitleid die triumphierende Kirche auf euch, die ihr diesen furchtbaren Kampf als Glieder der streitenden Kirche zu führen habt gegen die Mächte der Finsternis, herabsieht, könnt und müßt ihr daran erkennen, daß Meine Mutter, die für die Ihrigen das größte Mitleid hat, schon vor fünfzig Jahren geweint hat bei Bernadette in Frankreich."

Barbara: Den Pater Prior der Dominikaner, der mich ums Gebet bitten läßt, zeigte mir der Herr in einem Lichte und sagte:

Jesus: „Siehe, das ist das Licht des Glaubens, in dem er und alle diejenigen wandeln, die sich anschließen an den Liebesbund. Ihr Glaube ist ein kindlicher, und ihre Herzen sind noch unberührt von dem unglücklichen Zeitgeist, wovon alles zerfressen ist. Man soll in all den Ländern, wo die Kirche so sehr unterdrückt und verfolgt wird, um so freudiger seinen Glauben bekennen und durch dieses offene, freie Bekenntnis ein Schlachtopfer der göttlichen Liebe werden für seine Mitmenschen.

Alle sollen sich flüchten unter den Schutz Marias, Meiner heiligen Mutter. Sie hat nicht umsonst mit Tränen in Lourdes gesagt: ‚Mein Sohn wünscht, daß man hierher im Pilgerzug kommen soll!'"

Barbara: O wie gut ist der liebe Gott. Er ist ja für uns am Kreuz gestorben. Darum Mut, ihr alle, die ihr es leset. Harren wir aus, werden wir Schlachtopfer der göttlichen Liebe!

775 Brief Barbara an den Bischof vom 13. Juli 1906

„Jetzt soll Mein Stellvertreter, der Papst, hervortreten mit seiner ganzen Autorität und seiner Macht."

„Hochwürdigster Herr Bischof!

Hiermit unterbreite ich Ihnen folgende Mitteilung und stelle voran, daß ich sie Ihrem Gutdünken sowie dem Urteil der heiligen Kirche unterwerfe. Als ich heute meine heilige Kommunion einem kranken Priester schenkte und sehr um dessen Genesung flehte, muß ich mit meinen Bitten sehr zudringlich gewesen sein, denn mitten in meinem stürmischen Flehen hörte ich die Stimme des Herrn, der zu mir sprach: ‚Wo ist deine Ergebung in Meinen göttlichen Willen?' Ich war tief beschämt, denn ich erkannte in diesen paar Worten, daß wir in zeitlichen Dingen nur mit Ergebung um den Willen Gottes bitten sollen, denn der Herr führte meine Seele, während ich noch über Seine Worte nachdachte, in ein anderes Thema.

Er zeigte mir das unermeßliche Lager der Feinde unserer heiligen katholischen Kirche und wie gleichsam die ganze Welt eine Verschwörung geworden sei und alles auf das Vernichten der katholischen Kirche hinausginge.

‚Hier', sagte der Herr, ‚ist dein Arbeitsfeld!' Er gab mir den Auftrag, allein und mit anderen zu beten für unseren Heiligen Vater und alle Bischöfe des ganzen katholischen Erdkreises; denn es sei jetzt die Zeit gekommen, wo, wie Er mir früher gesagt, die Oberhirten Seiner Kirche sich wehren müßten gegen die Ungerechtigkeiten, die von den Vertretern der Völker an der katholischen Kirche ausgeübt werden.

Der Heilige Vater in Rom soll und müsse ganz energisch vorgehen in jenen Ländern, wo die Regierungen die katholische Kirche aus dem Reiche verbannen und vernichten wollten. Er müsse ihnen vorhalten, wer ihnen die Erlaubnis gebe, das göttliche Gesetz, das auch ihnen gegeben sei, zu verachten und mit Füßen zu treten. Die Erfahrung bestätige seit Erschaffung der Welt, daß, wo man die Gesetze Gottes, wie sie in den Zehn Geboten niedergeschrieben, aufheben wollte, die Gesetze des Staates von selbst ins Nichts zusammenbrechen. Und wer es wage, Priester und Ordensleute zu verdrängen, ihre Besitzung und überhaupt das Eigentum der katholischen Kirche einzuziehen, der zeige dem Volke, daß den Armen auch erlaubt sei, was die Gesetzgeber sich erlauben. Und

wenn das Volk sieht, wie die Vertreter des Staates die Gesetze, die Gott aufgestellt zum Schutz und Wohl der Menschheit, verachten und mit Füßen treten, werden die Untertanen dem Beispiel der Regierenden bald folgen. Mögen sie dann Gesetze geben und Sicherheitsmaßregeln treffen, das Volk wird ihrer Gesetze und Maßregeln spotten.

Die Zeit, wo Sich Sein Wort wieder bewähren werde, sei angebrochen, nämlich, daß die Pforten der Hölle Seine Kirche nicht überwältigen werden. Aber wie die Hölle zu solchen Zeiten ihre Helfershelfer aussucht unter den Menschen, so binde Er die Nicht-Überwältigung an die Großmut derjenigen unter den Menschen, die zu solchen Zeiten ihrem Gott und Herrn am eifrigsten dienen.

Jesus: ‚Jetzt soll Mein Stellvertreter, der Papst, hervortreten mit seiner ganzen Autorität und seiner Macht, sich an die Großen der Erde und die Regierungen zu wenden. Denn ihr müßt wissen, daß wenn es Frankreich gelingt, die katholische Kirche zu verdrängen, das Freimaurertum sich in der ganzen Welt zusammenrafft und man überall vorgeht wie in Frankreich. Ihr seht ja, wie sie überall, auch in Deutschland, anfangen.

Lasset nur die Schulen vollends entchristlicht werden, und ihr seid bald so weit wie in Frankreich. Die Oberhirten sollen sich nicht leicht zurückschrecken lassen, wenn es gilt, da wo die Rechte und Freiheit der Kirche angegriffen werden. Wie die Regierung den Freimaurern erlaubt, geheime Zusammenkünfte zu halten, den Sozialisten und Anarchisten die Freiheit gewährt, Zusammenkünfte zu halten, und ihr Bestehen duldet, warum den Katholiken allein ihre Freiheit nehmen wollen, ihre Kinder ausweisen, deren Eigentum an sich ziehen? Heißt dies nicht, der Welt sagen: Ihr armen Arbeiter habt recht, stürzet nur die Gesetze um! Wir machen es euch ja vor! Jetzt muß es wieder großmütige Männer geben, Männer wie Meine Apostel, die es wagen, vor die Machthaber hinzutreten und ihnen zu sagen: ‚Ihr habt unrecht!'

Ihr aber, Meine Diener, habt Mut und Vertrauen, denn ihr seid nicht allein. Ich stehe euch zur Seite. Scheuet Blut und Leben nicht, Mein armes Volk zu retten. Eure Namen werden mit goldenen Buchstaben in das Buch des Lebens eingetragen. Was Ich dir heute mitgeteilt, soll so bald als möglich nach Rom gelangen, denn Ich will, daß Mein Stellvertreter entschieden den Regierungen in

Frankreich ihre Ungerechtigkeit, die sie den Priestern und Ordensleuten zugefügt, vorwerfe, und zwar soll dies geschehen, bevor die Ausweisung der Ordensleute, die wieder aufs neue angedroht, vollzogen ist.

Ich will, daß die ganze katholische Welt sich gleichsam zu einem großen Pilgerzug vereinige. Je mehr man Meine Kirche unterdrücken und vernichten will, desto mehr müssen Meine Kinder zeigen, daß die katholische Kirche so viel Hoheit und Majestät besitzt, daß keine Macht der Welt das freudige Bekenntnis des Glaubens ihrer Kinder unterdrücken und vernichten kann. Geht nach Lourdes, wer Zeit und die Mittel dazu hat, und flüchtet euch zu Meiner heiligen Mutter. Sie ist die Besiegerin all eurer Feinde.'

In tiefster Ehrfurcht untertänigste Dienerin

gez. Barbara Weigand"

776 Am 15. Juli 1906

„Mein Werk aber durchzuführen, überlasse jetzt Mir."

Barbara: Da ich neugierig war, ob die Briefe, die ich dem hochwürdigsten Herrn Bischof zu besorgen den Auftrag erhalte, auch an ihn gelangen, so fragte ich gestern nach der Beichte und erhielt die Antwort: „Ja!", bekam aber dazu eine Bemerkung, es sei ihm lieber, wenn ich es ihm mündlich sage. Um jedoch zu erkennen zu geben, daß es ihm leid tue, mich zu betrüben, sagte er dazu:

Bischof: „Siehe, was der liebe Gott von uns will, führt Er auch aus, und wenn wir gehorsam sind gegen Gott, belohnt Er auch den Gehorsam. Wie war der liebe Gott gegen Abraham? Er versprach ihm, daß er der Stammvater eines großen Volkes werden solle zu einer Zeit, wo er noch gar keine Nachkommen hatte. Und als Er ihm einen Sohn geschenkt hatte, befahl Gott ihm, denselben zu töten. Und gerade um seines Gehorsams willen wurde er Stammvater des Volkes Israel."

Barbara: Dies betrübte mich sehr, weil ich den Wankelmut sah, und ich hatte die ganze Nacht einen Kampf in mir, aber ich war dabei glücklich, weil ich dachte, wieder etwas für den Herrn zu leiden. Nach der heiligen Kommunion fragte ich den lieben Heiland, wie ich doch das zu nehmen habe. Einmal werde mir

gesagt, ich solle ihm schreiben, wenn mir etwas mitgeteilt werde, was er wissen solle, und jetzt wieder so. Es scheint mir, ich werde für närrisch gehalten.

Jesus: „Besser wäre es gewesen, du hättest nicht gefragt. Da es nun aber jetzt geschehen, so betrübe dich nicht über diese Antwort. Dein Bischof hat ganz recht geantwortet. Du hast es nur nicht verstanden. Er wollte dir damit sagen, wenn es auch den Anschein hat, es sei alles verloren, weil meine Befehle ganz entgegengesetzt scheinen zu dem, was du mir sagst, so ist der liebe Gott mächtig genug, um Seinen Willen durchzudrücken, nur auf anderem Wege, und zwar tut Er dies, um dich in der Demut zu befestigen.

Befolge nur das zweite, was dir gesagt wurde. Bleibe brav wie seither, und du wirst noch viele Freude erleben. Dieses ist deine Aufgabe, brav zu bleiben, Meinen Willen zu erfüllen bis zu deinem Tode. Mein Werk aber durchzuführen, überlasse jetzt Mir."

777 Am 16. Juli 1906

„Es müsse Menschen geben, und zwar reine, unschuldige Seelen, die den Kreuzestod an sich vollziehen."

Barbara: Heute war ich wieder sehr glücklich und unterhielt mich mit dem Herrn. Am Samstag und gestern hatte ich in einer Predigt vom H.H. Domkapitular N. gehört, daß die Mainzer Geistlichkeit nichts annehmen wird, denn dieser Herr sagte:

Domkapitular: „Wir haben die Heilige Schrift und das Evangelium, und was die Evangelisten uns sagen, das ist echt, denn das ist kein weibisches Fantasiegebilde, solche Schriften brauchen wir nicht anzunehmen."

Barbara: Dies war die Antwort auf meinen letzten Brief, weil es darin heißt: „Die Schriften sollen ausgebreitet und von Mainz bestätigt werden, weil fast auf jeder Seite stehe, daß Er uns zu Hilfe kommen wolle." Heute nun sagte ich zum Herrn:

„Nun siehst Du, daß Du Dir das rechte Werkzeug nicht erwählt hast. Du mußt jetzt auf andere Weise sorgen, daß Deine Worte nach Rom gelangen."

Ich hatte aber eine solche Freude in mir, die mir Gewißheit gab, daß ich heute vieles anbringen könnte. Und so war es auch.

Ich bin überzeugt, daß Er jetzt Seine Diener in Mainz nicht mehr belästigt und einen ganz anderen Weg einschlagen wird.

Um halb zehn Uhr war ich noch in St. Quintin. Als der Priester die heilige Hostie erhob und ich Ihm wieder die Anliegen der Kirche empfehlen wollte, trat plötzlich eine Gestalt vor mich hin. Ich erkannte sie und fragte, was sie von mir begehre. Die Seele zeigte mir ihren Aufenthaltsort und sagte:

Arme Seele: „Siehe, hier muß ich leiden, bis meine reichen Verwandten sich entschließen werden, mir die Last zu erleichtern."

Barbara: Sie seufzte sehr und jammerte ganz erbärmlich. Sie war wie unter einen schweren Stein gezwängt und bat mich, ihre Schwester, Frau N., in ihrem Namen zu bitten, daß sie helfe. Und als ich fragte, warum sie so viel zu leiden hätte, sagte sie:

Arme Seele: „Gott ist unendlich gut. Meine Schwachheiten hat Er mir verziehen, weil ich, wenn auch sehr mangelhaft, doch meine Jungfrauenschaft bewahrte und meine religiösen Pflichten doch noch, wenn auch oft sehr nachlässig, verrichtete. Aber der Stein, der auf mir lastet, ist, weil ich mich als Unterschub gebrauchen ließ, den Reichtum meiner Schwester mehren zu helfen, anstatt Gott zu dienen."

Barbara: Und sie entschwand unter Seufzen und Jammern. Da wandte ich mich an den Herrn und sagte:

„O Herr, gib doch Frau N. auch einige Linderung, weil ihre beiden Kinder so treue Mitglieder des Liebesbundes sind, da Du doch dieser Seele die Gnade gewährtest, sich zeigen zu dürfen."

Da winkte der Herr einem Engel, der schnell auf mich zukam und sagte: „Komm, folge mir!" Ich wurde durch eine weite Strecke eines ganz finsteren Ortes hindurchgeführt, und der Engel verschwand, indem er wie durch eine Öffnung, zu vergleichen mit einer unterirdischen Grube, hinabging. Ich konnte hineinsehen und sah eine Gestalt ganz abgezehrt in einem Flammenmeer sitzen.

Was der Engel ihr sagte, verstand ich nicht, aber der liebe Gott wollte mir doch damit die Freude machen, mich wissen zu lassen, wie sehr Er alle diejenigen liebt, die an Seinem Werke arbeiten, und daß wir für die streitende und leidende Kirche viel verdienen durch vereinigtes Gebet. Linderung hatte die Frau jedenfalls durch das Erscheinen ihres Schutzengels bekommen, denn es muß ihr Schutzengel gewesen sein.

Der ehrwürdigen Klosterfrau in N. läßt der Herr sagen:

Sie sollten zwar das ihnen geeignet erscheinende Haus annehmen, jedoch nicht sehr viele Veränderungen darin vornehmen, denn wenn die Feinde Seiner Kirche in Frankreich gedemütigt seien, dürften sie wieder zurückkehren. Dies gelte auch für die Klosterfrauen in N., denen Er habe sagen lassen, sie sollten noch warten, bis die Zeiten ruhiger seien.

Allen Ordensleuten, die in den letzten Jahren aus Frankreich oder sonstwo vertrieben worden, läßt der Herr sagen:

Alle, ja alle möchten sich als Sühnopfer betrachten, die Er, weil unschuldig, erwählt habe, daß sie die Gerechtigkeit Gottes versöhnen sollten, denn der Zorn Seines Vaters sei ob des Undanks der gottlosen Menschen so heftig entbrannt, daß Sein (des Sohnes Gottes) unblutiger Kreuzestod, den Er tagtäglich so viel tausendmal auf unseren Altären vollzöge, nicht mehr allein hinreichte, genugtuende Sühne zu leisten. Es müsse Menschen geben, und zwar reine, unschuldige Seelen, die den Kreuzestod an sich vollziehen.

Diese müssen ganz über sich hinweggehen und sich als Schlachtopfer für Seine heilige Kirche einsetzen. Und dazu habe Er das Priestertum und Seine auserwählten Bräute beiderlei Geschlechtes ausersehen und bestimmt. Sie sollten Ihm also vor Seinem himmlischen Vater Ehre machen, denn Er rechne auf sie. Er erlaube ihnen, wo sie sich hinflüchteten, ihren nötigen Unterhalt zu suchen auf die ihnen zu Gebote stehende Art und Weise, wie sich Gelegenheit darböte, wie es Sein heiliger Nährvater in Ägypten tun mußte, aber unter allen Umständen ihre Gelübde halten, besonders das der Keuschheit. Und weil es nicht so bliebe, wie es jetzt sei, sollten sie sich als Pilger betrachten, die durch ihren Opfergang mit reichen Gnaden und Verdiensten wieder von ihrem Pilgerzuge zurückkehren sollten. Dieses sollen all die bedrängten guten Christen, besonders Priester und Ordensleute, in Frankreich wissen, damit sie ihre Aufgabe recht erfassen und anstatt sich dem Kleinmut hinzugeben, Mich ihren Herrn und Gott dankbar preisen, daß Ich sie auserwählt habe, Meinen Erlösungstod in ihnen fortzusetzen und so Mein armes Volk zu retten.“

778 Am 19. Juli 1906

Barbara: Während der heiligen Wandlung in St. Quintin opferte ich mich dem Herrn auf und bat, Er möge meine Armseligkeit ersetzen und gleichwie Er am Kreuze die Arme ausspanne, um alle Menschen zu umfangen, so begehre ich, die Arme meines Geistes auszuspannen und in Vereinigung mit Ihm alle Menschen der ganzen Welt zu umspannen und mit meinem Gebet Ihm zuzuführen.

„In erster Linie empfehle ich Dir alle Anliegen der Liebesbundmitglieder."

Da gab mir der Herr die tröstliche Versicherung:

Jesus: „Er werde die kleinen Opfer, die man tagtäglich zu leiden habe durch Hitze, Kälte, Ungeziefer, das die Armen in ihrem Dachkämmerlein so sehr quäle, besonders die Leiden der armen, unschuldigen Kinder, mit großem Wohlgefallen aufnehmen, wenn ich es verstände, sie täglich zu sammeln und Ihm in Vereinigung mit Seinem bitteren Leiden aufopfere. Und daß Er die täglich wiederkehrenden quälenden Belästigungen von demjenigen, der sie aus Liebe zu Gott im Geiste der Buße mit Geduld ertrage, so annehmen werde, wie Er in früheren Zeiten, als die Menschheit noch kräftiger gewesen sei, die überaus strengen Bußwerke der heiligen Einsiedler entgegengenommen habe, denn Er brauche jetzt viele Seelen, die sich einsetzen für andere, und für so außerordentlich schwere Bußwerke sei die Menschheit doch jetzt zu geschwächt. Das Gemüt ertrage es nicht mehr, leibliche Schwäche wirke zu sehr auf die Seelenkräfte ein."

Barbara: Bei der Wallfahrt zu den Vierzehn Nothelfern am 18. Juli, als wir in den Flecken einzogen, sah Barbara die Heiligste Dreifaltigkeit, welche ihr Ihre Freude ausdrückte, daß es noch Menschen gebe, die nur zu Seiner Freude und Ehre lebten und sich Ihm ganz hingäben, und wie im Blitz erfaßte jede der Göttlichen Personen eine von uns und zog uns in Sich hinein. Barbara sah uns aber nur als ein Tüpflein auf dem „i". Die Majestät des himmlischen Vaters sei unbeschreiblich gewesen.

779 Am 24. Juli 1906

„Es müssen Seelen sich vereinigen, die das Gegenteil tun von dem, was die gottlose Welt tut."

Barbara: Nach der heiligen Kommunion redete der Herr mich sehr liebevoll an, indem Er mich aufmunterte, nichts zu unterlassen, wo eine Anregung zum vereinigten Gebet bezweckt werden könne. Denn in unserer genußsüchtigen, glaubensarmen Zeit sei nichts so notwendig, als daß die Guten sich vereinigten, gegenseitig sich ermunterten und mit vereinigten Kräften den Himmel mit Bitten bestürmten.

Jesus: „Gehet also bis Donnerstag nach Marienthal und opfert den Gang auf zu Ehren Meiner lieben Großmutter, Mutter Anna. Ermuntert auch andere, die Zeit dazu haben.

Du und noch andere hätten gerne ihre Ruhe, ihr scheut Strapazen. Ich will aber der vergnügungssüchtigen Welt, die in Tanz und Spiel, in Sünden und Laster ganz versunken ist, ein Mittel entgegensetzen. Es müssen Seelen sich vereinigen, die das Gegenteil tun von dem, was die gottlose Welt tut. Darum möge N. noch einmal die Anregung machen, dem Pilgerzug nach Lourdes sich anzuschließen, denn Ich will, wenn Pater Ludwig einmal wieder gesund ist, daß Meine Liebe und Barmherzigkeit in der ganzen Welt ausgebreitet werde.

Deinem Bischof kannst du sagen, daß die Kritiker niemals dazu beitragen werden, daß der Glaube wieder emporblühe und die Kirche verherrliche, wohl aber ein tieflebendiges Glaubensleben.

Der Generaloberin in N. teile mit: ‚Ihre Wiedergutmachung solle darin bestehen, daß sie in all ihren Klöstern auf kindlich-demütigen Glauben hinarbeite, denn die Aufgabe des Liebesbundes ist, daß die Mitglieder sollen in kindlich-demütigem Glauben ein sündenreines Leben führen, Ihn oft in der heiligen Kommunion empfangen, und der jungfräuliche Stand soll durch den Liebesbund mehr gehoben und gepflegt werden.'

Barbara: Ferner wünscht der Herr, daß viel gebetet und geopfert werde für die Kirche Frankreichs, weil in jenem Land Er zwar schwer beleidigt und gekränkt werde, aber Seine treuen Kinder Ihm auch wieder viele Freude machten und Er nicht zulassen werde, daß dort Seine Kirche untergehe; denn Seine treuesten

Freunde und Anhänger, wie Lazarus, Martha und Maria Magdalena hätten den Samen Seines kostbaren Blutes zuallererst nach Frankreich getragen und diese bitten und bestürmten Ihn Tag und Nacht für dieses ihnen so teure Land.

Darum auf zum Gebet. Und wenn wir vielleicht einen Pilgerzug nach Lourdes machen, dann wollen wir recht vereint, im Gebet, den Himmel bestürmen.

Pater Ludwig, der nach menschlichem Ermessen eine Beute des Todes sei, habe Er aber nur so weit an die Todespforte befördert, damit alle Seine Macht anerkennen müßten. Er habe ihn, indem er zwischen Leben und Tod schwebend doch wieder auflebe, vor dem Tode bewahrt, damit alle einsehen müßten, daß Leben und Tod nur in Seiner Macht stehen und alle Seine Oberherrlichkeit anerkennen müßten. (Die erbetene Erlaubnis für Pater Ludwig, sich dem Pilgerzug anzuschließen, wurde zum zweiten Male von Provinzial Pater P. abgeschlagen.)

780 Am 25. Juli 1906

„Daß wir Menschen nicht überall zu übernatürlichen Mitteln unsere Zuflucht nehmen sollen, solange wir auf natürlichem Wege uns helfen können."

Barbara: Wie es allen armseligen Menschenkindern geht, so geht es auch mir. Die große Hitze drückt mich dermaßen zusammen, daß ich nicht mehr schlafen kann und morgens sehr entkräftet bin. Doch schleppte ich mich heute fort, um die heilige Kommunion nicht entbehren zu müssen. Dies ließ mich der Herr auch fühlen, indem Er mir trotz aller Armseligkeit großen fühlbaren Trost zuteil werden ließ. Ich gewann Zutrauen. Es war mir, wie wenn ich eine gute Freundin einige Zeit trocken behandelt hätte und sie mir doch nichts entgelten ließ. Ich war ganz erstaunt und sagte:

„O Herr, es ist mir unbegreiflich, daß Du Dich herablässest. Ich hätte Dir einige Fragen vorzulegen, aber aus Furcht, ich betrüge mich selbst, will ich lieber nicht fragen."

Jesus: „Warum hast du gestern und schon viele Tage nichts gefragt? Und warum antworte Ich dir nicht immer, auch wenn du und andere es noch so gerne hätten? Weil Ich nicht will! Von

Meinem Willen also hängt alles ab. Alle Unterredungen und alle guten Anregungen müssen zuerst von Mir ausgehen. Ich bin es, der dein Herz und deinen Willen lenkt und leitet. Und nun, was willst du wissen von Mir?“

Barbara: „O Herr, werden wir wohl vom Pater Provinzial die Erlaubnis bekommen?“

Jesus: „Warte noch einige Tage, und du erfährst es auf natürlichem Wege.“

Barbara: Dies war die erste Beschämung. Nicht genug gedemütigt, fragte ich weiter:

„O mein Jesus, ich weiß, Du bist gut. Du hast mir schon viele Beweise dafür gegeben. Darum wage ich es, so dreist mit Dir zu reden. O ich bitte, laß mich wissen, ob wir sicher auf Heilung von Pater Ludwig hoffen dürfen?“

Jesus: „Dies hängt von euch ab. Solange ihr euren Willen obenan setzt, lasse Ich euch noch zappeln. Seid ihr aber einmal mit allem, was Ich tue, vollkommen einverstanden, dann werde Ich in allem euren Willen tun.“

Barbara: „Herr, das wollen wir. Nur was Du willst, das soll geschehen. Auch Pater Ludwig will sonst nichts.“

In dieser Unterredung gab mir der Herr zu verstehen, daß wir Menschen nicht überall zu übernatürlichen Mitteln unsere Zuflucht nehmen sollen, solange wir auf natürlichem Wege uns helfen können. Die ehrwürdigen Schwestern in N. sollen nicht so leicht ihr Haus wechseln. Die Schikanen, die ihnen gemacht werden, seien vom Teufel angezettelt, dem dieses Gebets- und Opferleben sehr verhaßt sei. Sie sollen dies gar nicht beachten und die Leiden aus Liebe zu ihrem himmlischen Bräutigam geduldig ertragen.

„Ach Herr, gib mir doch ein Wort des Trostes für Fräulein N.“

Der Herr aber schwieg. Und als ich weiter in Ihn drang, gab Er mir zur Antwort:

Jesus: „Für eigensinnige Seelen habe Ich keine Antwort. Ich habe ihr schon genug Beweise Meiner Liebe gegeben.“

781 Fest der heiligen Anna am 26. Juli 1906

„Die Liebe ist es, die euch das Dasein gab, und wer diese Liebe zu erwidern versteht, der hat seine ganze Lebensaufgabe erfüllt."

Barbara: Bei der heiligen Kommunion am Feste der heiligen Mutter Anna war der Herr wieder sehr herablassend. Er zeigte mir, mit welcher Sorgfalt Er diese Stammlinie, aus der Seine heilige Mutter hervorgehen sollte, gepflegt und beschützt habe, und zwar zeigte Er mir dies in Form einer wunderbar schönen Straße, die ohne Biegung und Krümmung sich durch viele Geschlechter, die ich alle auf derselben wandeln sah, hindurchzog und bei Seiner gnadenreichen Geburt ausmündete.

Auch zeigte der Herr mir die Stammlinie des heiligen Josef. Diese war zwar dieselbe Straße, aber zur Zeit, wo Er das Pflegekind des heiligen Josef geworden sei, wären viele von dieser Stammlinie abgewichen und hätten in so reiner Absicht Gottes Gesetz nicht mehr gehalten wie die Ahnenfamilie der heiligen Mutter Gottes. Josef sei der Einzige und Heiligste seines damals lebenden Geschlechtes gewesen und von jenen wegen seiner Frömmigkeit viel verachtet und verspottet worden. Und Josef habe sich, um nicht auch rückwärts zu kommen in seinem frommen Streben, von ihnen entfernt und lieber ein ganz armes, demütiges Leben geführt.

Ich bat den Herrn für alle, die sich an mich wenden und stellte Ihm der Reihe nach alle Bitten vor, so ganz besonders, Er möge doch Pater Ludwig die Gesundheit schenken.

Jesus: „Dies hängt von euch und von ihm selbst ab. Solange ihr euren Willen vorschiebt und es euch nicht gleichgültig ist, wie eure Bitten von Mir gewährt werden, das heißt, solange ihr Mir vorsagt: ‚Herr, das mußt Du erfüllen', werde Ich tun, was Ich will. Finde Ich aber einmal die vollkommene Gleichförmigkeit zwischen Meinem und eurem Willen, dann gebe Ich euch alles, was ihr wünscht und von Mir verlangt. Dann werdet ihr aber auch nichts mehr wünschen und verlangen, als was Ich anordne und zulasse.

Ich habe eine große Freude an jenen Seelen, als da sind all die vertriebenen, unschuldig leidenden und büßenden Ordensleute, die noch ihre Rechte im Lande wahren wollen, aber anstatt anderen die Schuld heimzuschieben für all die Entbehrungen und Leiden, denen sie durch die Gottlosigkeit der Welt ausgesetzt sind, sich

auch ruhig der Zuchtrute unterwerfen. Siehe, das sind die Opfer, die Ich ausersehen habe, um Mein Volk zu retten."

Barbara: „Herr, was können wir Armen denn tun, die wir in der Welt leben und so viele Fehler begehen, und so wenig Opfergeist besitzen?"

Jesus: „Die Liebe ist es, die euch das Dasein gab, und wer diese Liebe zu erwidern versteht, der hat seine ganze Lebensaufgabe erfüllt. Die Liebe zu Gott erzeugt Dankbarkeit, und sie tut, was die Engel und Heiligen tun im Himmel durch die ganze Ewigkeit. Darum ist dies das Vollkommenste, was ein Mensch auf Erden tun kann. Nur der gottliebende Mensch erfüllt seine ganze Aufgabe, denn in gleichem Maße wie seinen Schöpfer liebt er auch seine Mitmenschen.

Deswegen, wenn du Mich fragst, was ihr tun sollt, um etwas beizutragen, daß die gottlose Welt Mich wieder erkenne, dann sage Ich dir: Tut, was Ich euch angebe! Dies ist ja der einzige Zweck des Liebesbundes, warum Ich den Liebesbund gegründet, damit die guten, treuen Seelen wie ein schützendes Dach die Arme ihres Gebetes ausspannen über alle Menschen, besonders über diejenigen, die am meisten in Gefahr sind, verlorenzugehen."

Barbara: Schon seit der Fronleichnamsoktav zeigte mir der Herr das furchtbare Unglück in Frankreich, welches die Trennung von Staat und Kirche nach sich ziehen würde. Beständig sehe ich über Frankreich eine Kluft sich öffnen, und die auf ihrer Oberfläche lebenden Menschen dorren aus, weil die Nahrung und Feuchtigkeit von unten heraus fehlt. Staat und Kirche könnten nicht lange getrennt bestehen. Der Staat müsse getragen sein durch die Segnungen der Kirche, und die Kirche könne den Schutz des Staates nicht entbehren, sonst gleiche sie einem Haus ohne Dach, das den Verheerungen aller Unwetter ausgesetzt ist. Und wie sehr wünsche Er, daß mehr darauf hingearbeitet werde, daß es in Frankreich wieder anders werde. Und wie sehr beklagt Sich der Herr, wenn der eine Teil sich um den anderen wenig oder gar nicht kümmern will.

Jesus: „Die Merkmale Meiner Kirche sind nicht zwei oder drei, sondern vier, das heißt, sie ist erstens ein Gemeingut der ganzen Welt, sie ist heilig wie ihr Stifter, sie ist apostolisch und viertens katholisch. Wenn nun die Feinde sie anfallen an einem Ende, mag es sein, wo es will, muß jedes Mitglied dieses Gemeingutes sich

bemühen, auch seine Kräfte einzusetzen, dies Gemeingut vor dem Feind zu verteidigen.

Dieses soll auch eure Aufgabe sein, und wo ihr ein Mitglied anspornen könnt zu diesem Werk, da tut es, da spart keinen Weg und keine Mühe. Den Ordensfrauen in N. sage: Ihre Oberin möge sich ohne Ängstlichkeit der Operation unterziehen, sie werde noch mehrere Jahre ihrem Orden vorstehen. Aber sie möge doch alsbald eine Nachfolgerin ihres wichtigen Amtes bestimmen und bei dieser Wahl mehr auf Tugend als auf Gelehrsamkeit sehen, denn eine Oberin müsse mehr durch ein gutes Beispiel als durch Gelehrsamkeit andere leiten.

Sage Meiner Tochter, sie solle alle ihre untergebenen Ordensfrauen in all den Klöstern Frankreichs recht ermuntern, sich um ihre Rechte zu wehren und Heldinnen des Glaubens zu sein. Er versichere sie Seines ganz besonderen Schutzes. Alle aber, wie diejenigen, welche schon ihr Heim verlassen mußten, fordere Er auf zu einer beharrlichen Geduld, zu vereinigtem Gebet, damit der Zorn Seines Vaters recht bald wieder besänftigt werde, alle Ängstlichkeit und Griesgrämerei wegen seiner Schwächen und Fehler, die jedem Adamskind nun einmal anhaften, sollten sie ablegen. Es gilt, sich selbst vergessen, damit man sich mehr tüchtig mache, Meine Worte zu verstehen."

Barbara: Als ich von der Kommunionbank zurückkam und auf meinem Platz kniete, ging eine merkwürdige Veränderung in mir vor. Statt meiner Person war meine Gestalt umgewandelt in die majestätische Gestalt des Herrn Selbst und auch Luise, die neben mir kniete und auch mit mir kommuniziert hatte, war ebenso verwandelt. Um uns beide standen eine ganze Reihe heiliger Engel, die ehrfurchtsvoll anbeteten und den Herrn in einem Halbkreis einschlossen. Der liebe Heiland war aber nicht wie sonst, wenn ich Ihn sehe, sondern wie ein Bischof. Einen Hirtenstab hatte Er nicht, aber der Glanz, der von Ihm ausging, erfüllte auch alle übrigen, die kommuniziert hatten.

Nachdem Sich der Herr so gezeigt hatte, war ich anfangs sehr erstaunt über das große Glück, das einer jeden von uns zuteil wird, wenn wir die heilige Kommunion empfangen. Dann wurde ich aber zutraulich und bekam diese schöne Belehrung, die doch vom Herrn uns allen zum großen Trost gegeben wurde. Sie ist nichts anderes als eine Erklärung über den ausgesprochenen

Wunsch unserer heiligen Kirche, die verlangt, daß die Gläubigen jetzt, wie in der ersten Christenheit, öfters kommunizieren sollen, und daß Er als Oberhirte über alle diejenigen wacht, die in der heiligen Kommunion Hilfe bei Ihm suchen.

Während jener Unterredung des Herrn am Feste der heiligen Mutter Anna kam auch eine verstorbene Klosterfrau, die mir schon lange Zeit ins Gebet empfohlen worden, und sagte: Sie sei bald nach ihrem Tode in den Himmel eingegangen und sie sei unendlich glücklich. Sie sprach ergreifend von der heiligen Liebe, so ähnlich: Jede Menschenseele sei ein Ausfluß der göttlichen Liebe und man könne nichts Verdienstlicheres tun, als daß diejenigen, die vom Feuer dieser göttlichen Liebe durchdrungen seien, diese innere Flamme auch auf ihre Mitmenschen übertrügen. Sie war voller Freude und so schön anzusehen, von mittlerer Größe, mit einem schneeweißen, durchsichtigen Gewand bekleidet, und sie trug einen Kranz weißer und roter Rosen auf dem Haupte. Als ich sie einlud, mit uns die Wallfahrt nach Marienthal zu machen zu Ehren der heiligen Mutter Anna, sagte sie: „Nicht nur ich, auch Schwester Angelika und alle eure verstorbenen Freundinnen werden euch begleiten."

Das andere habe ich vergessen, nur an das erinnere ich mich noch, daß sie sagte: es gäbe in unserem Jahrhundert viele Heilige und einige auserwählte große Diener Gottes, welche die heilige, katholische Kirche sehr stützten und auch viel beitrügen, daß die heilige katholische Kirche wieder neu emporblühe.

782 1. August 1906

„Damit euch das Verdienst der Ergebung in den Willen anderer nicht entgehe."

Barbara: Da unsere gute Absicht, den Willen des armen Kranken zu erfüllen, ihn nach Lourdes zu bringen, schon zweimal durchkreuzt wurde, trug ich dem Herrn meine Bitte aufs neue vor, weil Er ja die Allmacht Selbst ist und N. heilen kann, ohne die Reise nach Lourdes.

Jesus: „Seid gegen niemand aufgebracht, weil man überall eure gute Meinung zu durchkreuzen sucht, damit euch das Verdienst der Ergebung in den Willen anderer nicht entgehe. Gebet keine

Ursache mehr an über N.s Leiden, dies oder jenes habe es herbeigeführt. Von Ewigkeit her habe Ich eines jeden Weg, und mit welchen Mitteln Ich jeden auf demselben führen will, zugedacht. Jeder hat ein gewisses Maß von Leiden durchzumachen. Das Maß für N. ist noch nicht voll gewesen."

783 Brief Barbara an P. Ludwig vom 2. August 1906

„In der Zeit, in der ihr lebt, steht der Priester auf dem Standpunkt der Apostel zur Zeit der ersten Christen."

„Hochwürdiger Herr Pater Ludwig!

Die Portiuncula-Tage waren so segensreich, daß ich alle, die diese Zeilen lesen, bitte, zur Danksagung ein Ave zu beten. Am Ersten fand ich schon den Herrn sehr milde gestimmt, und Er redete mir zu, nur die Arme des Gebetes diese Tage recht weit auszuspannen und die Schätze Seines kostbaren Blutes und die Verdienste Seiner Heiligen recht fleißig zu benutzen. ‚Denn', so sagte Er, ‚heute öffnet Meine Braut ihre Schatzkammer für ihre guten, treuen Kinder. Kommt also und schöpfet!'

Diese Worte hinterließen in mir einen solchen Trost, daß ich wie trunken war vor Freude. Ich sagte meinen beiden Freundinnen, daß wir recht vereint uns bemühen wollten, den Willen des Herrn zu erfüllen. Die erste große Gnade war, nachdem ich die Bedingnisse des vollkommenen Ablasses erfüllt hatte und sehr ängstlich war wegen der vielen Armseligkeiten, daß mir der Herr (um diese Furcht hinwegzunehmen) den Zustand meiner Seele zeigte. Es wimmelte an ihr von allerlei kleinem Ungeziefer und es ergriff mich eine Angst, daß ich glaubte, ich sei von Gott verworfen.

Da aber nahte Sich der Herr (wie ich Ihn am St.-Anna-Fest auch gesehen hatte, und der Herr befahl etwas dem einen Engel. Dieser griff mit beiden Händen in mich hinein, nahm die von Ungeziefer wimmelnde Seele heraus und tauchte sie einige Male in ein Gefäß und hielt sie mir hin. Sie war weiß wie ein Stück Leinwand.

Schutzengel: ‚Siehst du, so macht es der Herr heute mit jeder Seele, die mit aufrichtigem Herzen kommt, den Portiunkula-Ablaß zu gewinnen. Alle, die hier sind und sich Mühe geben, dem Rufe der Kirche zu folgen, werden nicht nur den Ablaß gewinnen, sondern auch ihre Seelen retten für den Himmel.'

Er zeigte mir sodann die Seelen meiner Freundinnen und aller Liebesbundmitglieder, die den Ablaß zu gewinnen suchten in demselben Zustande. Nun war ich getröstet. Nichts konnte mehr die Freude meines Herzens trüben, und der Herr verlieh mir die Gabe des Gebetes, daß ich Seinem heiligen Herzen Gewalt antun konnte. Am Schlusse eines jeden Besuches faßte ich alles noch mal zusammen, was die Liebesbundmitglieder alle tun müssen, was jedes einzelne Mitglied sich verdient hat, und übergab es meinem Schutzengel in dem schönen Gebet, das der Herr uns gelehrt hat: ‚Lieber heiliger Schutzengel, nimm ...' (siehe letzte Buchseite).

Beständig war ich auch umringt von Armen Seelen, die flehend die Hände mir entgegenstreckten. O es ist so wahr, was die Kirche lehrt. Jubelt und preiset mit mir die unendliche Güte Gottes, der uns berufen hat zum heiligen, katholischen Glauben. Einmal trat ein Mann vor meinen Geist, mit verstümmelten Gliedern. Ich erschrak und glaubte, getäuscht zu sein. Der Mann aber sagte: ‚Fürchte dich nicht. Der Herr erlaubt mir, deine Gebetshilfe anzuflehen. Ich war bei der Eisenbahn bedienstet und büßte dort mein Leben ein. Deswegen siehst du mich ohne Arm und Bein. Hilf mir heute, o hilf mir!' Und ich ging ein und aus für diese Seele und sah ihn später freudestrahlend und dankend vorüberziehen. Dies war am Vorabend.

Tags darauf flehte ich schon morgens bei der heiligen Kommunion: O Herr, sieh, heute ist Deine Braut, unsere gute Mutter, so freigebig. Du darfst ihr doch nicht nachstehen. Du mußt heute auch etwas mehr tun. Ich appelliere an Deine grundlose Barmherzigkeit. Du mußt heute Deine Gerechtigkeit überbrücken. Bitte verzeihe mir, wenn ich etwas zu keck bin. Du weißt ja, ich habe auch Deinen Willen getan und lasse mich heute noch von vielen hier in Mainz für eine närrische Person halten. Dies hätte ich mir doch ersparen können, wenn ich mich nicht von Dir als Sprachrohr hätte gebrauchen lassen.

Jesus: ‚Es ist gut! Nun, was wünschest du, daß Ich dir gebe?'

O ich habe so viel zu wünschen, als Liebesbundmitglieder auf der Welt sind.

Jesus: ‚Nun ja, Ich wünsche, daß der Liebesbund die ganze Welt umfasse und daß alle Menschen Mitglieder dieses Bundes wären, dann brauchte Mein Vater die Zuchtrute nicht zu schwingen, denn das kannst du allen zu wissen tun, daß, wer sich anschließt an den

Liebesbund, sich Meines ganz besonderen Schutzes erfreuen wird. Freilich bleiben Leiden niemandem erspart, denn die Welt muß wieder zurückgeführt werden zu Christus und Seiner Kirche, und das geht nicht ohne schweren Kampf und große Opfer. Aber überall bin Ich an eurer Seite und gehe voraus mit Meinem Kreuz; folget Mir nur, und ihr werdet siegen durch das Kreuz. Wie Ich die Welt überwand durch große Trübsal, so auch jetzt ihr, Meine Kinder! Darum seid nicht herzlos gegen jene eure Brüder in Frankreich, die jetzt schon im heißen Kampfe stehen; denn wenn euch Gleiches widerfahren wird, werdet ihr doch Hand in Hand zusammengehen müssen. Zwar wird Meine Kirche nicht untergehen, aber Meine Diener müssen sich den Sieg erkämpfen.'

Ich bat alsdann für mehrere Verstorbene, die mir ins Gebet empfohlen worden.

Jesus: ,Nicht nur diese, sondern auch alle übrigen, deren Verwandte Liebesbundmitglieder sind und sich heute Mühe geben, den Portiuncula-Ablaß für sie zu gewinnen, will Ich dir geben.'

Darüber war ich so erfreut, daß ich mich bemühte, zu Lieschen und Luise zu kommen und sie aufforderte, doch ja keine Zeit unnütz zu verlieren. Am Abend bei der Schlußandacht zeigte Sich der Herr wider alles Erwarten noch einmal, denn ich war über Seine liebevollen Verheißungen so getröstet, daß ich Ihn weiter nicht mehr belästigen wollte, und hielt mich von jeder Neugierde zurück, zu wissen, was die eifrigen Beter erlangt hätten. Als aber der Segen gegeben wurde, sandte der Herr Seine Engel aus.

Und im Nu war die Kirche über unseren Häuptern so dicht gefüllt mit weißen Gestalten, daß es schien, sie erdrückten sich, und immer kamen während der ganzen Andacht neue Scharen dazu. Es schien mir, der Raum erweitere sich, und als das Te Deum angestimmt wurde (o ich muß heute noch weinen, wo ich dies niederschreibe zum Troste so vieler gedrückten Seelen), da war es, als wollte die Schar verklärter Seelen die Kirche durchbrechen, um sich zu ihrem Gott emporzuschwingen, und mit solcher Freude stimmten sie alle mit ein, daß sie uns Lebende übertönten.

Und als der letzte Segen gegeben war, befahl der Herr wieder den heiligen Engeln, und während die dritte Strophe ‚Heilig, Herr, Gott Sabaoth' gesungen wurde, führten die heiligen Engel den Zug meinem Geiste vor. Voraus zog eine Schar mit weißen und roten Kränzlein, und das Gewand war auch rosarot. Nach diesen kam

eine Schar mit weißen Gewändern, die ganz in Gold eingefaßt waren. Und der Herr teilte mir mit:

Jeus: ‚Die ersten, die du siehst, sind die jungfräulichen Seelen, auch die Kinder, die zwar in der Taufunschuld gestorben sind, aber doch schon kleine Fehler begangen hatten und der Anschauung Gottes noch seither beraubt waren. Diese, mit Gold eingefaßten Gewänder, sind Priester.‘

Als ich dies hörte, sagte ich: ‚O Herr, ist denn nicht auch der kleine Herr dabei, der neulich hier gestorben ist, oder ist er gleich in den Himmel eingegangen?‘ Da trat von hinten her eine Gestalt sehr freudig vor und sagte: ‚O ja, ich bin da!‘ Nach diesen kamen Gestalten mit violettblauen Kleidern, und der Herr sagte: ‚Es sind Büßer.‘ Dann kam ein Zug allerlei Menschen, und der Herr sagte:

Jesus: ‚Es sind die gewöhnlichen Alltagsmenschen, die Mich zwar nicht besonders geliebt, aber doch in Meiner Gnade gestorben sind.‘

Weil ich sehr verwundert war über die große Auszeichnung des Priesterstandes, gab mir der Herr folgende Erklärung:

Jesus: ‚In der Zeit, in der ihr lebt, steht der Priester auf dem Standpunkt der Apostel zur Zeit der ersten Christen. Er muß mit Entschiedenheit kämpfen gegen den Unglauben, wenn er die ihm anvertraute Herde vor dem Zeitgeist schützen und im wahren Glauben erhalten will. Darum muß Ich den Priestern eurer Zeit den Lohn der heiligen Einsiedler geben. Jene verließen die Welt, um ihre Seele zu retten. Den Priestern eurer Zeit aber habe Ich mitten in die gottlose Welt hineingestellt, um nicht nur für sich zu kämpfen gegen diese Welt, sondern auch andere tüchtig zu machen und ihre Seelen zu retten. Je nach Verdienst die Belohnung! Diese Meine Diener haben zu verbessern, was ihre Amtsbrüder zur Zeit, als Luther auftrat, versäumten. Weil jene sich einer trägen Ruhe überließen, konnte Luther ungestört in Deutschland sein Unwesen durchsetzen. Dies war die Zeit, wo Meine Kirche ihren Glanz verlor, und zwar verlor durch die Lauigkeit, mit der man nur einer trägen Ruhe frönen wollte; denn damals war Meine Kirche sehr reich, und sie mußte gedemütigt werden. Jetzt aber soll sie wieder zu neuem Glanz emporblühen, und Meine Diener müssen sich sehr anstrengen.

Darum ist die Belohnung entsprechend der Mühe. Die Priester zu unterstützen, um die kleinen Flämmchen der Gottesliebe in den

guten, treuen Seelen neu anzufachen und zu entflammen, ist die eigentliche Aufgabe des Liebesbundes. Dies ist es, warum Ich mit dir rede. Die Menschen haben vergessen, daß Ich ihr Schöpfer bin, weil sie Mich nicht sehen. Darum muß Ich Mich, wie Ich immer getan, durch Geschöpfe zu erkennen geben.'

Besonders muß Ich noch anfügen, was mir der Herr betreffs einer Verstorbenen mitteilte, die mir schon seit mehreren Jahren ins Gebet empfohlen ist. Die Kinder dieser Verstorbenen sind sehr gute, gläubige Christen und hängen mit kindlicher Liebe an der verstorbenen Mutter, obwohl diese ihre Mutterpflichten sehr vernachlässigte. Die Kinder sind sehr eifrige Mitglieder des Liebesbundes. Vor einiger Zeit zeigte mir der Herr den trostlosen Zustand dieser Verstorbenen. Heute wurde ich noch von dem Herrn eigens aufgefordert, dieses ausführlicher aufzuschreiben, so wie Er mir es gezeigt habe, damit die, welche sich in gleicher Weise versündigen, doch erkennen mögen, wie schrecklich die Sünde gestraft werden müsse, weil Gott uns zu Seiner Verherrlichung erschaffen und nicht, daß wir unserer eigenen Begierlichkeit frönen, und wie groß doch wieder Seine Liebe und Seine Barmherzigkeit sei, wenn nur ein Mensch noch da ist, der Ihm Genugtuung leistet für die Ihm geraubte Ehre. Als der Herr die oben erwähnte Seele mir nach der heiligen Kommunion zum ersten Male zeigte, vielmehr ihren Aufenthalt angab, sagte Er:

Jesus: ‚Sie ist zu jener Klasse verurteilt, an die das Gebet Meiner Kirche nicht hinreicht.'

Als ich dann später einmal wieder sehr inständig für die Frau anhielt und dem Herrn all das Gute aufzählte, welches ihre beiden Kinder tun, winkte Er einem Engel. Der Engel war aber kein anderer als der Schutzengel jener verstorbenen Frau. Wenn dies der Herr mir gar nicht mitgeteilt hätte, so hätte ich es dennoch erkennen können an dessen großer Anteilnahme an dem Schicksal jener Armen Seele. Mit sichtbarer Freude begleitete der Engel mich Arme, hocherfreut darüber, daß der Allerhöchste doch einer Sterblichen den Ort zeigen wolle, wo die ihm anvertraute Seele ihren Leichtsinn zu verbüßen habe in der Ewigkeit.

Der Engel führte meinen Geist bis an die Pforte. ‚Hier', sagte er, ‚bleibe!' Ich schaute durch eine Öffnung, und was ich da gesehen, ist ungemein traurig. Ich durfte zusehen, wie der Engel jener Frau etwas sagte. Die Frau in ihrer großen Betrübnis warf mir einen

Blick zu, an dem ich zwar damals nicht, aber jetzt verstehe, daß ihr Schutzengel ihr die freudige Nachricht brachte: ‚Dieser dort hat Gott erlaubt, dir zu Hilfe zu kommen.'

Gestern, als ich den Herrn so freigebig fand, nahm ich am Schlusse alles zusammen, den ganzen Schatz der heiligen Kirche und besonders auch die guten Werke aller Liebesbundmitglieder und legte sie durch die Hände der lieben Mutter Gottes vor dem Throne Gottes nieder und sagte: ‚O Herr, Du hast heute so viele glücklich gemacht. Siehe, wir alle haben uns abgemüht, Dir Freude zu machen. Nun mache Du auch mir noch eine Freude. Gib jener Frau einen Trost, die Du mir neulich gezeigt, oder, o nimm sie auch auf. Du hast ja heute viel Ehre erwiesen bekommen und ihre Kinder, was werden sie heute für ihre Mutter gebetet haben.'

Da rief der Herr wieder denselben Engel. Diesmal kam der Engel nicht gleich her zu mir. Wie der Wind sah ich ihn forteilen, und als er zurückkam, war jene Arme Seele bei ihm. O wie dankbar war die Frau. Sie sagte mir:

Arme Seele: ‚Glückselig die Stunde, wo du mit meinen Kindern zusammenkamst. Tausendmal sage ich durch dich meinen Kindern Dank, daß sie meinem Beispiele nicht gefolgt sind. Ihr Vater, mein treuer Ehegatte, hat mich noch gerettet, sonst wäre ich auf ewig verloren. Und um des vielen Guten willen, welches durch die Liebesbundmitglieder getan wird, und um dessen Ausbreitung sich meine Kinder bemühen, bin ich durch Gottes Barmherzigkeit aus jenem schrecklichen Ort befreit, wo kein Gebet hindringt, und die sich dort befinden, leiden bis zum Jüngsten Tag. O möchte doch allen jenen, die so leichtsinnig wie ich die Sünden wie Wasser hineingetrunken, bekannt werden, was ihrer wartet in der Ewigkeit. Es würden viele sich bekehren.'

Leichter als zuvor zwar, aber doch noch sehr betrübt, wandte sie sich von mir ab, denn der Engel an ihrer Seite mahnte sie dazu. Ich schaute nach, und der Engel führte sie in eine ganz abgelegene, wüste Gegend. So viel ist gewiß, daß sie nun um des Guten willen, das durch die Liebesbundmitglieder gewirkt wird, von jener harten Fegefeuerstrafe zu einer gelinderen befördert wurde, wo ihr jetzt Anteil an den guten Werken und den Gebeten der Kirche können zugewendet werden. Auch wurde mir mitgeteilt:

Jesus: ‚Wenn jemand einwenden wollte, es sei nicht möglich, daß der liebe Gott ein gefälltes Urteil über eine Seele zurücknehmen

werde, so sage Ich ihnen: Wie im Alten Bunde um der Verdienste des kommenden Erlösers willen viele Strafen abgekürzt und die Seelen, wenn auch nur in die Vorhölle, gerettet wurden, so habe Ich hier gehandelt, um all der Liebe und des Glaubenslebens willen, das jetzt und später durch die Mitglieder des Liebesbundes geübt wird.'

gez. Barbara Weigand"

784 Am 9. August 1906

„Daß der Geist, der in dir durch die Schriften spricht, derselbe Geist ist, der die heilige katholische Kirche leitet."

Barbara: Am Dienstag nach der heiligen Kommunion sah ich den Herrn überaus liebenswürdig. Er lud mich ein, zu Ihm zu kommen, und meine Seele eilte wie ein Kind in den Schoß der Mutter auf Ihn zu. Er saß auf einem Throne auf dem Altar und blickte mich liebevoll an und sagte:

Jesus: „Komme, Ich will dich entschädigen für alles, was du gelitten."

Barbara: Zu Seinen gebenedeiten Füßen befand sich ein Behälter, auf den der Herr deutete. Und als ich hineinschaute, war ich wie entzückt über den mannigfaltigen Glanz, der in dem Behälter sich abspielte. Alle Schönheiten, alle Farben der Welt sind nichts dagegen.

Jesus: „Siehe die Schätze Meines Blutes, die Ich für euch erworben habe. Greif nur zu und schöpfe. Beunruhige dich nicht. Bleibet treu auf dem begonnenen Wege. Sage dies auch deinen Freundinnen und allen, die sich an euch angeschlossen. Ich will euer Führer und euer Beschützer sein. Und daran, was jetzt der Heilige Vater, der Mein sichtbarer Stellvertreter ist, als oberster Hirte in die Welt hinausschreibt, müßt ihr erkennen, daß der Geist, der in dir durch die Schriften spricht, derselbe Geist ist, der die heilige katholische Kirche leitet.

Macht ruhig eure Wallfahrten wie seither und lobet und preiset den Schöpfer anstatt der Menschen, die Ihm ihre Anerkennung versagen. Vereinigt euer schwaches Lobgebet mit den Schätzen Meines kostbaren Blutes und seid unbekümmert um das Gerede der Menschen, die euch tadeln. Ohne allen Vorbehalt sollen sich

besonders Meine Bräute, die Ordensleute, Mir überlassen. Nicht so ängstlich sein. Nicht allzusehr an seiner Armseligkeit hängen, die kostbare Zeit nicht damit vertändeln, Grübeleien nachzuhängen. Zufrieden sein mit dem Beruf, den man sich erwählt hat. Wenn Satan kommt mit Beängstigungen, dann spuckt ihm ins Gesicht.

Dies ist die Lehre, die Ich allen jenen ängstlichen Seelen gebe, die sonst guten Willens sind, aber nie über sich hinwegkommen. Sage allen diesen bedrängten Ordensleuten, die sich schriftlich oder mündlich an Mich gewandt, daß sie nicht nur Meine Bräute sind, weil sie Mir geweiht, sondern auch Meine liebsten Kinder sind, denn Ich habe dir gesagt zur Zeit: ‚Alle, die Ich dir zuführe, gehören zu den liebsten Kindern Meines Herzens.' Ich bin zwar ein guter Gott, aber auch ein eifersüchtiger Gott.

Deshalb sollen sie sich nicht an ihre Fehler und Unvollkommenheiten hängen und Mir die Mir gebührende Ehre rauben, denn es genügt Mir, daß sie so viel unschuldig leiden müssen durch die Verfolgung, die über Meine Kirche gekommen ist. Sie sollen wissen, daß Ich sie in Schutz nehme und alle ihre Fehler vergesse. Morgen geht ihr nach G. und am Samstag nach M., unbekümmert um das Gerede der Menschen. Meine Freude ist, daß ihr Mein Lob verkündet, und Ich will, daß ihr mit freudigem Herzen es verkündet."

785 Priesterweihe am 12. August 1906

„Denn der Liebesbund hat ja die Aufgabe, die ganze Welt in Christus zu erneuern."

Barbara: Kurz vor der Kommunion der jungen Priesterkandidaten sah ich den Himmel sich öffnen, und es war, wie wenn der ganze Chor in ein Paradies sich verwandelt hätte. Himmel und Erde waren wie zu einem verschmolzen und eine Stimme aus der Höhe sprach:

Jesus: „Diese sind reingewaschen im Blute des Lammes. Sie sind diejenigen, an denen Ich Meine Freude habe!"

Barbara: Ich erkannte die Stimme als die des Herrn und flehte inständig für diese jungen Priester, befahl Ihm unsere H.H. Bischöfe und alle übrigen Priester, daß sie doch alle Männer nach Seinem heiligsten Herzen sein möchten.

Jesus: „Sage du deinem Bischof, wenn Deutschland verschont bleiben soll und nicht dasselbe Schicksal die Kirche treffen soll wie sein Nachbarland, dann müssen die Schriften verbreitet werden. Die Menschheit leistet ihrem Schöpfer nicht mehr den schuldigen Dank und keine Anerkennung, und wer die Worte liest, die Ich durch dich an die Menschen richte, der muß zur Gegenliebe wieder angefacht und entflammt werden.

Das Priestertum allein kann nicht mehr viel ausrichten, weil die Menschen sie nicht hören. Sie gehen ja in keine Predigt mehr. Es muß viel geopfert, viel gelitten und viel gebetet werden. Längst schon wäre auch der Zorn Meines Vaters über Deutschland hereingebrochen, wenn du nicht um so viel Mich anbettelst und nicht so viele treue Seelen sich vereinigten, um durch Gebet und Sühne Meinem Herzen Gewalt anzutun. Die geraubte Ehre Meines Vaters verlangt Ersatz und Sühne. Darum sollen die Wallfahrten, welche die ungläubige Welt durchaus ungern sieht, aber auch nur im Geiste der Buße gemacht werden. Damit bricht das gläubige Volk dem Unglauben die Spitze ab.

Und Ich verspreche euch, sooft ihr wallfahrten geht und mit den Armen eures Gebetes die ganze Welt umfaßt, um für die geraubte Ehre Meines Vaters Genugtuung zu leisten, Anteil an allen heiligen Meßopfern, die an selbigem Tage gelesen werden, Anteil an allen verdienstlichen Werken der Missionare und Ordensleute habt. Denn der Liebesbund hat ja die Aufgabe, die ganze Welt in Christus zu erneuern, und darum sollen die Guten zu noch größerem Eifer angespornt, die Lauen aufgerüttelt und die Sünder zur Buße geweckt und ermahnt werden durch solche Wallfahrtsgänge."

786 Vigil Mariä Himmelfahrt am 14. August 1906

„Wie hart die Strafe ist für diejenigen, die im Leben auf Gottes Barmherzigkeit lossündigen und mit Meiner Gerechtigkeit spielen wollen."

Vierzehn Tage vor Mariä Himmelfahrt wurde ich von meinem Beichtvater aufgefordert, auf dieses schöne Fest eine neuntägige Andacht zu halten, und er fügte bei: „Sie werden, ich verspreche es ihnen, wieder große Gnaden erlangen." Ich tat, wie mir gesagt wurde, und zwar mit um so größerer Freude, weil ich mit Zuversicht eine große Gnade erwartete, hatte Gott ja durch Seinen Diener es versprochen.

In den letzten Tagen aber begegnete mir etwas, was mich bitter kränkte, von einer Seite, wo ich es nicht erwartete. Ich war sehr betrübt, dachte aber, es ist nichts Neues, ähnlich ging dies schon oft auf deinem Lebenswege, verschloß den Schmerz in mich hinein und ergab mich ruhig in den göttlichen Willen. Gestern wurde ich schon sehr getröstet nach der heiligen Kommunion. O ich getraute mich nicht aufzublicken, als der Herr mich rief, und ich sagte:

Barbara: „Herr, wie kannst Du heute so freundlich und herablassend gegen mich sein, da ich mein Herz nicht freibringe. Ich finde so wenig Aufrichtigkeit und wahre Treue, daß ich mich heute sehr zu beklagen habe."

Jesus: „Wo Menschen sind, gibt es Fehler. Dies darf dich nicht beirren. Komm nur! Vergiß und verzeihe, bis du siehst, daß Ich auch so gegen dich bin. Siehe, wie Ich deine Seele gewaschen habe in Meinem Blute!"

Barbara: Und der Herr zeigte mir meine Seele, und ich ward sehr zutraulich. Die Beklemmung schwand. Der Herr hob meine Seele zu Sich und mit Sich fort. In diesem Geistesfluge sagte Er mir:

Jesus: „Ich will dir zeigen, wie die triumphierende Kirche die Vorabende hoher Feste feiert."

Barbara: Wir gelangten in einen Raum von unaussprechlicher Schönheit und Herrlichkeit. Der Herr stellte mich in die Mitte, damit ich alles schön übersehen könne. Alles war beschäftigt hier. Mit großer Ehrfurcht begrüßten alle den Herrn, aber dann ging es weiter in der Beschäftigung. Es wurde ein Thron errichtet, so prachtvoll und majestätisch, daß das Auge nicht satt wurde zu schauen. Die Farbe war karmesinrot, ähnlich wie der Bischofsthron bei kirchlichen Feierlichkeiten, aber feiner und mit zierlichen goldenen Türmchen versehen. O welch eine Pracht, wie ich dergleichen noch nicht gesehen. Still lächelnd schaute der Herr meinen staunenden Blicken zu und sagte:

Jesus: „Siehst du, so werden hier die Vorabende gefeiert. Morgen ist das Fest der Aufnahme Meiner heiligen Mutter, und dies ist der Thron, auf welchem Sie wieder aufs neue zur Königin des Himmels gekrönt wird."

Barbara: Alles, was da lebte und schwebte, war voller Freude und Jubel. Ich wandte mich nun an den Herrn und bat Ihn, Er möge

mir um all der Freuden willen, die Er an diesem Tag mit Seiner lieben Mutter gehabt habe, auch eine Bitte gewähren. Er möge mir die Seele von Frau N. schenken und alle jene Armen Seelen, die Ihn und Seine heilige Mutter recht geliebt hätten auf Erden.

Jesus: „Frau N. kann Ich dir noch nicht schenken. Du mußt wissen, daß sie schon eine außerordentliche Begünstigung durch dich erlangte. Doch verspreche Ich dir, wenn ihre Kinder treu bleiben auf betretenem Wege bis zum Tode, Ich alsdann ihre Mutter befreien werde. Du aber sollst alles aufschreiben, was Ich dir zu wissen tue, damit die Menschen sehen, wie hart die Strafe ist für diejenigen, die im Leben auf Gottes Barmherzigkeit lossündigen und mit Meiner Gerechtigkeit spielen wollen. Dort, an jenem furchtbaren Ort, wo die Frau seither büßte, sind viele, viele Seelen, die leiden bis zum Jüngsten Tag, denn dort ist der Eingang verschlossen für jeglichen Trost. Darum blieb der Engel, der dich dorthin begleitete (der Schutzengel jener Frau) auch am Eingang stehen.

Und nun, um dir Mut beizubringen, damit du ja nichts unterlässest aufzuschreiben und die Menschen Meine Gerechtigkeit wieder fürchten lernen, aber auch Meine Güte und Barmherzigkeit sehen und bewundern, beförderte Ich diese Frau an einen Ort, wo die guten Werke der streitenden Kirche hingelangen können, um des vielen Guten willen, das durch die Schriften geübt wird."

Barbara: „O Herr, wie wirst Du aber mit uns verfahren, die wir bei sonst gutem Willen doch immer so armselige Menschen sind, wie Du dieser Tage wieder siehst?"

Da zeigte der Herr mir eine Pforte. Vor dem Eingang hing eine Person, wie wenn sie schwebend an Fäden angebunden in der Luft hinge. Ich wunderte mich sehr und fragte, was dies denn bedeute?

Jesus: „Dies sind die Unvollkommenheiten, an denen die Seele noch hängt, die ihr, wenn sie auch in Meiner Gnade gelebt und gestorben ist, doch den Eingang in den Himmel noch verhindern."

787 Fest Mariä Himmelfahrt am 15. August 1906

Barbara: Heute, am Feste Mariä Himmelfahrt, war ich mit der Prozession zu dem Gnadenort Marienborn gewallfahrt. Bei der heiligen Wandlung sah ich den Herrn wieder auf dem Hochaltar. Ich erinnerte Ihn an das Wort meines H.H. Beichtvaters.

„Aber, mein Jesus, Du sagtest gestern wieder, ich solle alles niederschreiben, was Du mir zu wissen tust, habe aber noch kein Wort aufgeschrieben von gestern. Siehe, Du gibst mir Aufträge, die ich allein nicht ausführen kann, und die es könnten, beachten Deine Worte nicht. Selbst die, welche Du mir beigegeben hast, vertändeln so viel Geld für überflüssige Dinge, daß für Dich und Deine Zwecke wenig bleibt. Und wieviel Angst halte ich aus wegen meiner zwei Neffen. Am Ende habe ich für alle, die sich an mich gewendet, einen Trost von Dir erbettelt und für mich habe ich nichts als Enttäuschung über Enttäuschung, denn ich denke an mich immer zuletzt."

Da gab mir der Herr die tröstliche Verheißung:

Jesus: „Du wirst noch erleben, daß die Antonius-Kirche eingeweiht wird. Denn sie soll als Erinnerungszeichen hingestellt werden an die große Liebe, die Ich durch dich an die Menschheit verschwendete. Für alle Menschen habe Ich mit dir gesprochen. Und du wirst deine zwei Neffen noch als Priester am Altare sehen. Und zur Bekräftigung, daß es so ist, wirst du von Meiner heiligen Mutter zum Abschied einen Händedruck erhalten."

Barbara: In diesem Augenblick kam die liebe Mutter Gottes auf mich zu, drückte mir die Hand, daß ich vor Wonne nicht zu mir kommen konnte. Als ich zu mir kam, ging die Prozession schon aus der Kirche, und ich beeilte mich, mich ihr anzuschließen. Die Hand der lieben Mutter Gottes war so schön, daß ich jetzt noch vor Wonne zerfließen möchte. Der Herr sagte mir noch, daß ich nichts unterlassen solle aufzuschreiben, denn es werde vielen Menschen nützen. Alles, was Unangenehmes an mich herankomme, dürfe mich von meiner Aufgabe nicht zurückhalten; die Fehler müßten unter uns ertragen werden, wie Er ja auch die Fehler Seiner Apostel habe erduldet und ertragen.

Anmerkung: Lieschen bat Luise, ihr doch ein Kleid für sonntags machen zu lassen, weil das ihrige für den Sommer zu heiß sei. Weil nun die Näherin gerade bei Luise war und Luise an das Haus gefesselt mit Barbara nicht reden konnte, bis daß alles fertig war, so meinte Barbara, man hätte das Geld für gute Zwecke sparen können, denn es sei noch nicht so nötig gewesen.

788 Brief Barbara an P. Ludwig v. 26. August 1906

„Die Leiden mit Geduld ertragen ist der Weg, den alle Heiligen gehen mußten, um in den Himmel zu kommen."

„In der letzten Woche konnte ich mit unserem Herrn nicht reden. Er zeigte mir wieder, was der Mensch aus sich ist, nämlich Elend und Sünde. An Ihrem heiligen Namensfeste (H.H. Pater Ludwig) war ich deshalb sehr betrübt, gar kein Wort des Trostes für Sie erflehen zu können. Ich opferte zwar die heilige Kommunion für Sie auf, aber dürr und öde mußte ich die Kirche verlassen. Wir machten dann eine Wallfahrt nach Marienborn. Dort flehte ich sehr inständig, und die liebe Mutter Gottes teilte mir mit, daß ich heute einer Unterredung mit dem Herrn gewürdigt werde. Nach der heiligen Kommunion erinnerte ich den Herrn an das Versprechen Seiner heiligen Mutter, und der Herr brach endlich Sein langes Schweigen. Ich fragte den Herrn, ob Er denn Pater Ludwig gar kein Geschenk zu seinem Namenstag wolle zukommen lassen.

Jesus: ‚Ja, Ich will ihm in den Tagen, wo seine Geschwister bei ihm zusammenkommen, seine Beredsamkeit wieder geben. Er wird zur Unterhaltung mit solcher Begeisterung von Meiner Macht, Weisheit und Güte sprechen, daß alle seine Geschwister nicht nur getröstet, sondern auch sehr erbaut von ihm scheiden werden. Dann aber sage ihm, daß er und Luise, die ja auch Namenstag feiert, Mir zum Opfer eine völlige Gleichförmigkeit mit Meinem göttlichen Willen bringen, denn dies ist der Schlußstein der christlichen Vollkommenheit. Die Leiden mit Geduld ertragen ist der Weg, den alle Heiligen gehen mußten, um in den Himmel zu kommen.'

gez. Barbara Weigand"

789 Am 30. August bis 2. September 1906

„Die streitende, leidende und triumphierende Kirche sind nur eine einzige Familie."

Barbara am 30. August 1906**:** Heute früh zeigte Sich der Herr einige Augenblicke in einem Lichtglanz. Aber ich durfte Ihn nur sehen, wie wenn ich durch einen Schleier Ihn sähe. Er sagte:

Jesus: „Ihr seid Jungfrauen, die in der Welt leben, und als solche habe Ich dich neben den Ehestand gestellt, weil Ich will, daß der

jungfräuliche Stand auch in der Welt soll gehoben und gepflegt werden."

Barbara: Am Samstag, dem 1. September, unterließ ich zur Buße für meine Sünden die heilige Kommunion, dafür aber empfing ich mit größerer Inbrunst die geistige Kommunion. Die ganze Woche war ich sehr niedergebeugt und konnte mich nicht erheben, hatte auch keinen Trost, weder innerlich noch äußerlich. Ich klagte mich darum bitter an beim Herrn, und Er ließ Sich herab, mich zu trösten. Ich hörte eine Stimme, die mich einlud, aus meinem Elend herauszugehen und alles, was mich so niederdrücke, zu vergessen.

Jesus: „Siehe, ein Herz schlägt für dich und denkt an dich. Darum komm und sieh, was Ich dir schon mehrmals gezeigt habe, damit du wieder mutig werdest zum Kreuztragen."

Barbara: Ich war so erquickt bei diesen Worten, daß ich alles Leid vergaß und mich dem Herrn überließ. Er führte meine Seele in jenen glorreichen lichten Raum, wo alles, was wir sehen und hören, Friede, Freude und himmlische Glückseligkeit ahnen läßt. Ich sah einen herrlichen Thron und auf diesem einen Mann in fürstliche Gewänder gekleidet. Alles bewegte sich freudig um ihn und beglückwünschte ihn. Um ihn herum standen viele, die mit jenem auf dem Thron ebenfalls von anderen beglückwünscht wurden.

Unter diesen erkannte ich einen verstorbenen Schwager von mir mit Namen Egidius und die diesem gratulierten, kannte ich alle sehr gut. Es waren meine verstorbene Schwester, seine Ehefrau, und meine ganze verstorbene Verwandtschaft. Ich war sprachlos über das Glück, das jedem einzelnen aus den Augen leuchtete, und der Herr erlaubte ihnen, mir dies Gesehene zu erklären. Mein Schwager fing an zu reden und sagte:

Schwager (†): „Siehe, wir alle hier, die du von anderen umringt siehst, feiern heute mit jenem Egidius, auf dessen Namen wir getauft und unter dessen Schutz wir gestellt sind, Namenstag. So ist es alle Tage hier. Ein ewiges Freuen, ewiges Frohlocken. O sage meinen Kindern, sie möchten ihr ewiges Ziel nicht vergessen, ihre Kinder in der Gottesfurcht erziehen, damit wir uns hier wieder finden, an diesem Ort der ewigen Glückseligkeit. Sage ihnen, daß sie in die Fußstapfen der Eltern treten, das Allerheiligste Sakrament öfters empfangen und immer die liebe Mutter Gottes recht kindlich verehren sollen.

Barbara: Egidius redete noch, da kam mein glückseliger Neffe Josef, der im November gestorben ist, in einem herrlichen Gewande, weiß wie der Schnee, viel schöner war es, wie das von Egidius, meinem Schwager. Strahlend vor Glück und Freude sprach er:

Josef (†): „Sage meiner Schwester, sie soll doch ja ausharren, o es lohnt sich, und Valentin und allen meinen Geschwistern, daß sie sich nicht so sehr an die vergänglichen Freuden der Welt hängen. Auch ich hätte noch gerne gelebt. Ich machte Pläne für mein zukünftiges Leben, aber alle meine Pläne vereitelte der liebe Gott. Wie gut, daß ich Ihn immer fürchtete. Und jetzt, wie glücklich bin ich. Saget Ihm Dank mit mir."

Barbara: Die anderen Kinder unserer Verwandtschaft sah ich nur von ferne. Sie waren so sehr mit dem Lobe Gottes beschäftigt und so voller Freude, daß sie sich zwar nach mir umsahen, aber doch mehr nach Art unschuldiger Kinder und wie Engel.

Als ich von diesem glückseligen Ort zurückgeführt wurde, kam ich durch einen dunklen Ort, wie in der Dämmerung. Da trat ganz traurig die Nichte einer Verwandten von mir auf mich zu, die dieser Tage erst gestorben war, und sagte:

Nichte (†): „O wie traurig, daß ich nicht teilnehmen kann an den Gnaden und Gebeten, die der Herr über dich ausgießt und die der leidenden und streitenden Kirche zugute kommen. Denn wie in einer Familie, wo Friede und Eintracht herrscht, die zeitlichen Güter der Familie gleichmäßig verteilt werden, so macht es der liebe Gott mit den geistlichen Gütern. Wäre meine N. eines Herzens und Sinnes mit dir, gingen alle die geistlichen Gnaden und Verdienste auch auf mich über, die der liebe Gott dir zukommen läßt. So aber fällt anstatt Trost ein dunkler Schatten auf mich zurück."

Barbara: Und jammernd und traurig verschwand die Seele.

Ich bat und flehte auch für eine Frau, deren Tochter in meine Verwandtschaft eingeheiratet hat, weil sie sich mir vorstellte und sehr freudig und getröstet aussah. Ich fragte sie, wie es ihr jetzt gehe. (Vor einigen Jahren erschien mir dieselbe in einem sehr erbärmlichen Zustand.) Sie sagte:

Frau (†): „Es geht mir, seitdem meine Tochter zu deiner Familie gehört, viel besser; denn die Gebete und Verdienste, die der Herr deinen Angehörigen zukommen läßt, kommen auch mir zugute."

Barbara: Und sie stimmte das Magnificat an. Ob sie schon im Himmel ist, weiß ich nicht, aber sie sah überaus fröhlich aus. Ich wandte mich an den Herrn mit der Bitte, was Er mir heute zu verstehen geben wolle, und Er sagte:

Jesus: „Ich will dir zeigen, was Ich auf jeder Seite in deinen Schriften niedergelegt habe, nämlich die streitende, leidende und triumphierende Kirche sind nur eine einzige Familie, und daß die geistige Gütergemeinschaft allen zugute kommt, wo kein Hindernis gelegt wird. Und Ich will, daß alle lebenden Christen den Artikel des Glaubensbekenntnisses recht lebendig erfassen sollen: Ich glaube an eine Gemeinschaft der Heiligen!"

Barbara: Der fürstlich gekleidete Mann auf dem Throne war der heilige Egidius, einer der Vierzehn heiligen Nothelfer. Wir gehen alle Samstage (so befahl es mir der Herr) zu Ehren der lieben Gottesmutter wallfahrten. Gestern hatten wir uns verabredet, heute nicht zu gehen wegen der Valentinus-Andacht, die in St. Christoph gehalten wird. Aber der Herr riet mir auch heute zu gehen, und zwar bei der größten Mittagshitze. Als wir dort ankamen, wurde dort ein Kind zur Taufe getragen. Während der Taufe erschien die liebe Mutter Gottes in einem goldenen Kleid und breitete die Hand aus über das neugetaufte Kind. Und ich erkannte, daß das Kind einmal Priester werde. Mit uns aber war Sie sehr liebevoll und zeigte mir für jeden eine Krone.

Bei unserer Wallfahrt am letzten Samstag bei dem Gnadenaltar in Marienborn beteten wir den Kreuzweg. Als wir an der zehnten Station ankamen, trat wieder eine dunkle Gestalt vor mich hin. Es ergriff mich eine solche Erschütterung, daß mir alle Sinne wie betäubt wurden und ich schweigend auf die Bank niedersank. Die Seele redete mich an und sagte:

Pfarrer (†): „Ich bin der Vorgänger von dem Pfarrer dieser Kirche. Ich bitte dich, schenke mir die Ablässe, die ihr durch diese Kreuzwegandacht gewinnen werdet und sage dem Pfarrer Ambrosius, ich ließe ihn bitten, doch meiner am Altare zu gedenken. Er hat in den Augen Gottes Gnade gefunden, weil er sich Mühe gibt, die Wallfahrt wieder neu zu beleben. Was ich durch meine Nachlässigkeit versäumte, macht er wieder gut. Tue es, denn ich leide große Peinen hier. Und ich verspreche dir und deinen Begleiterinnen, bei eurem Tode, wenn ich bis dahin erlöst sein werde, auch vor Gott für euch zu bitten."

Barbara: Er verschwand, und ich konnte weiterbeten. Bei meiner Beichte sagte ich es meinem H.H. Beichtvater, wie ich es hier beschrieben habe, und bekam zur Antwort:

Beichtvater: „Das ist möglich und ist zu glauben. Ängstigen Sie sich nicht, wenn Ihnen wieder Ähnliches vorkommt. Sagen Sie gleich: Mein Gott Ich vereinige meine Gebete mit dem kostbaren Blute und den Verdiensten Deines Sohnes und opfere es Dir für die Arme Seele auf, die Du gerne aus den Qualen des Fegefeuers befreien mögest! Da bleibt jede Täuschung ausgeschlossen."

Barbara: Gestern wurde mir durch die heilige Hildegardis von Eibingen mitgeteilt:

Hildegardis: „Unterlasse das Aufschreiben nicht, und wo du von Gott aufgefordert wirst hinzugehen, da gehe und trete in meine Fußstapfen ein, verbreite in Wort und Schrift die Ehre Gottes."

790 Brief Barbara an Luise vom 6. September 1906

„Wir haben zwar, Lieschen und ich, viel für Euch gebetet, besonders für den Pater Ludwig, und wir hoffen beide ganz sicher, der Herr wird Euer Beisammensein (vielleicht zum letzten Mal auf dieser armseligen Welt) mit Seinem Segen begleiten. Wenn Er es auch nicht nach unseren Begriffen tut, überlassen wir nur alles Seinem heiligen Willen. Wir wollen und haben getan, was Er gesagt hat. Nun steht es noch bei uns in allem, auch wenn wir es nicht verstehen, mit Vertrauen in Seine Arme uns zu werfen. Müßten Du und Deine lieben, ehrwürdigen Schwestern auch ohne Trost auf Besserung von Pater Ludwig scheiden, ein Trost bleibt: Die Ergebung in Gottes heiligen Willen. Herr, willst Du nicht, was ich so gerne gewünscht hätte, so will ich meinen Nacken beugen in allen meinen Wünschen. Fahre fort, sie zu durchkreuzen, nur gib mir immer mehr Erkenntnis zu begreifen, wer ich bin und wer Du bist.

Heute früh, bei der heiligen Kommunion, trug ich so ähnlich dem Herrn mein Elend vor und bat Ihn, mir doch den Eifer einmal wieder zu geben, den ich früher hatte. Jetzt, wo Er doch äußerlich meine Verhältnisse so geordnet habe, daß ich mehr beten könnte. Da erhielt ich die Antwort:

Jesus: ‚Die Leitung der Seelen Meiner Auserwählten richte Ich zu allen Zeiten nach den Zeitverhältnissen, in der Meine Braut, Meine heilige, katholische Kirche, sich bewegt!'

O Herr, wie notwendig wäre in unserer Zeit aber gerade, daß recht viele, wie Gertrudis, Mechtild und Theresia, Dir dienten in Ruhe und Frieden und Du in ihren Herzen Dich entschädigen könntest für den Undank so vieler Menschen. Da erhielt ich die vielsagende Antwort:

Jesus: ‚Hast du je gehört, daß das Herz Meiner Braut so verzerrt und zerrissen wurde, wie in den Tagen, in denen ihr lebt? Und die Seelen Meiner Auserwählten sind das Herz Meiner Kirche, in ihnen wohnt Mein Geist, wie Er in Meiner Kirche wohnt. Darum werden jetzt Meine Auserwählten in sich selbst im Sturm hin- und hergeschleudert und unruhig bewegt. Ängstigt euch deswegen nicht, wenn euer guter Wille so vielfach durchkreuzt wird. Es ist Sühne, die Ich verlange, und versinnbildet das Leben Meiner Kirche in der Gegenwart.'

Dies ist wieder ein großer Trost für unsere Armseligkeit. Ich bitte Dich, liebe Luise, frage Herrn Pater Ludwig, ob er es für gut halte, nach Rom an den H.H. N., Päpstlichen Hausprälaten, zu schreiben, weil er mir doch seine Adresse zugeschickt hat.

791 Am 3. Oktober 1906

„Wenn Ich aber manches anders lenke, als dir mitgeteilt wurde, so sind dies nur Mittel, die Ich zur Heiligung der Menschen nach Belieben so zulasse."

Barbara: Als ich gestern abend beim Rosenkranz im Dom auch die Anliegen von Schwester N. dem Herrn anempfahl, hörte ich eine innere Stimme, die sagte mir ganz deutlich:

Jesus: „Sage Meiner Tochter, sie könne samt ihren Schwestern, die ihrer Leitung unterstellt sind, ganz sicher auf Meine göttlichen Erbarmungen rechnen, denn der gute Geist wehe unter ihnen. Die Dame brauche nicht ängstlich zu sein wegen ihrem jetzigen Unwohlsein. Sie täte besser, recht kräftig zu essen und sich oft in Gottes freier Natur bewegen, anstatt zu den Ärzten zu laufen. Ihre Krankheit werde sich in einigen Jahren von selbst heben."

Barbara: Und heute, als ich mich beklagte bei dem Herrn über den herben Verlust, der uns bevorsteht, wenn Pater Ludwig hinweggenommen ist, und fragte ruhig und ergeben den Herrn, warum Er denn solche Enttäuschungen zulasse, da anwortete mir der Herr:

Jesus: „Was sind denn eigentlich für den Menschen Enttäuschungen? Ganz gewiß nur solche Dinge, die das ewige Heil der Seelen gefährden. Und nun durchforsche dein ganzes Leben, welche Absicht dich jedesmal leitete, wenn du jemanden tröstetest, der dich um einen guten Rat ersuchte und du ihm eine innere Ansprache übermittelt hast?"

Barbara: Ich tat so, wie der Herr mir sagte und antwortete Ihm:

„Ja, ich finde nichts anderes, als daß ich dadurch die Menschen anfeuern möchte, Dich doch mehr zu lieben, und daß ich durch solche Vermittlungen Dein Wohlgefallen auf mich und andere herabziehen möchte."

Jesus: „Siehst du, man darf nie den Zweck mit den Mitteln verwechseln. Der Zweck, daß Ich Mich dir mitteile, ist, daß die Menschen Mich wieder besser erkennen und lieben sollen und Mein himmlischer Vater wieder Seine Freude und größeres Wohlgefallen an den Menschen finde. Wenn Ich aber manches anders lenke, als dir mitgeteilt wurde, so sind dies nur Mittel, die Ich zur Heiligung der Menschen nach Belieben so zulasse, wie du gesagt oder anders lenke. Denn gleich wie Ich, wenn die Menschen gottlos sind, ihnen Strafgerichte androhe, diese wieder abwende, weil Ich es wieder für besser finde, noch zu warten auf ihre Bekehrung, so verfahre Ich auch umgekehrt mit den Gerechten zur Vermehrung ihrer Verdienste und Glorie. Betrübet euch nicht, wenn Ich eure Pläne durchkreuze; sie sind nur Mittel. Der Zweck eurer Heiligung ist, daß ihr in allen Dingen, ob ihr sie versteht oder nicht, euren Nacken beuget unter Meinen Willen, der alles zum Besten lenken wird."

792 Fest des hl. Franziskus am 4. Oktober 1906

„Dies sind zwei sichere Wege, um zu Mir zu gelangen, nämlich der Weg der Jungfräulichkeit und der Weg des Ordensstandes."

Barbara: Gestern hielt ich schon sehr an bei dem heiligen Franziskus, für Pater Ludwig doch ein tröstliches Wort vom Herrn zu

erflehen. Heute früh packte ich, als ich kommuniziert hatte, all mein Vertrauen zusammen, um den Herrn, um der Verdienste Seines treuen Dieners willen, zu bitten, mir doch ein Trostwort zu geben. Ich ruhte stundenlang in Seinen Armen, aber Er würdigte mich keiner Mitteilung bis zum Hochamt. Bei der Opferung erschien der heilige Franziskus am Altare. Er war so kostbar gekleidet, daß sein Kleid nicht wie das Ordenskleid aussah, sondern vielmehr schimmerten auf violettblauem Grunde alle Farben. Er trug eine so kostbare Krone, die wie glänzende Edelsteine, von der Sonne bestrahlt, ihn ganz umstrahlte. Bei der heiligen Wandlung sah ich Pater Ludwig neben Franziskus stehen, aber nicht verklärt, sondern in seinem Ordenshabit. Franziskus gab mir ein Zeichen, ihm zu folgen, und meine Seele wurde von der Kirche in die Räume versetzt, wo Pater Ludwig und wir alle hinversetzt werden, nicht mehr um zu schauen, sondern auf ewig zu genießen. Von dort aus wurde mir eine Prozession gezeigt von Ordensmännern, die so lang war, daß es mir vorkam, sie reiche bis an das Ende der Welt.

An der Spitze war der heilige Franziskus. In einem lichten Kreis, den ich vor Glanz nicht zu durchschauen vermochte, gab mir Franziskus zu verstehen, dies sei der Thron des Allerhöchsten. Auf der entgegengesetzten Seite sah ich eine Prozession ebenso lang, die alle Jungfrauen zu sein schienen, und der Herr erklärte mir, was dies bedeute:

Jesus: „Dies sind zwei sichere Wege, um zu Mir zu gelangen, nämlich der Weg der Jungfräulichkeit und der Weg des Ordensstandes. Dort in der Nähe des Allerhöchsten ist der Ort, wo Franziskus wohnt. Dort soll auch Mein Diener Pater Ludwig wohnen, immer und ewig. Zu diesem Zweck hat er den jungfräulichen und den Ordensstand erwählt. Um sein letztes Ziel aber um so sicherer zu erreichen, habe Ich ihm noch besondere Mittel gegeben. Ich gab ihn dir zum Seelenführer, damit er viele Verdemütigungen, Spott und Hohn Mir zuliebe erdulden konnte und jetzt wird der letzte Pinselstrich an ihm ausgeführt durch diese demütigende Krankheit.

Denn was Franziskus zu dem machte, was er jetzt ist, das war seine Liebe zu dem Gekreuzigten, welche er sich durch Abtötung und Selbstverleugnung verdiente. Aber Mein Diener Pater Ludwig hat sich dieselben Verdienste erworben durch seine Liebe, um Meinetwillen verachtet und recht verdemütigt zu werden. Alles hat er gut bestanden. Nur sage ihm, daß er den Schlußstein gut aufsetzt,

nämlich: Beharrlich in der Geduld! Dank sagen soll er allen, die ihm einst wehe getan und mit Freuden den Tod annehmen, den Ich für ihn bestimmt. Seine Aufgabe des Werkes halber ist für ihn vollendet. Alles, was noch zu tun ist, ist Meine Sache. Nur die heilige Freude, die Ruhe, die Geduld zu bewahren, ist es, was seinen Mitbrüdern beweisen muß, daß Ich mit ihm bin. Wie wird er frohlockend und jubelnd aufjauchzen, wenn er Mich nach überstandener Mühe zum ersten Mal erblickt an der Goldenen Pforte."

Und der heilige Franziskus, der bei dieser Unterhaltung zugegen war, rief Pater Ludwig zu:

Franziskus: „Freue dich! Mein Bruder, komm an meine Seite und schaue Ihn, so wie Er ist!"

793 Am 13. Oktober 1906

„Diese Mauer müsse jede Seele sich selber bauen durch die Losschälung des Herzens von allen Geschöpfen."

Barbara: Jemand fragte, wie es zwei im letzten Jahre verstorbenen Ordenspersonen gehe. Und der Herr gab mir zur Antwort:

Jesus: „Frage Mich nicht über Dinge, die mehr die Neugierde befriedigen, als daß irgendwelcher Nutzen für die Seelen zu erhoffen sei."

Barbara: Die Belehrung aber, die der Herr an diese Worte anknüpfte, sind für Ordensleute von großer Wichtigkeit, nämlich: Die Schwester, die sich durch Morphium das Leben verkürzte, sei am Richterstuhl Gottes für diesen langsamen Selbstmord nicht so hart bestraft worden als dafür, daß sie dem Unfrieden Eingang verschafft habe in ihr Herz. Sie hätte gleich im Anfang Widerstand leisten müssen, dann wäre sie auf solch schreckliche Gedanken nicht gekommen. Unfrieden aussäen unter gottgeweihten Personen sei nur Satanswerk. Da müsse gleich anfangs, wo die Seele dies merke, sie sich entschieden abwenden.

Eine Ordensperson sei Seine Braut, auf die Er sehr eifersüchtig sei. Bei dem Worte „Kloster" bringt der Name schon mit sich, was er bedeutet. Die Klostermauer zeige an, daß ihre Einwohner sich von der Welt abgeschlossen hätten. So müsse auch die Ordensperson ihr Herz mit einer Mauer umgeben. Ihr Herz soll eine zweite Mauer sein. Diese Mauer müsse jede Seele sich selber bauen

durch die Losschälung des Herzens von allen Geschöpfen. Dann käme der Frieden in die Seele, und mit dem Frieden Er Selbst. Er wohne in ihr und habe Seine Lust und Freude an dieser Seele.

Alles, was Unfriede erzeuge, sei immer, in welcher Form er sich zeige, vom Teufel, nicht von Ihm. Er sei ein Gott der Liebe und Güte und mache die Menschen nicht unglücklich. Satan stünde beständig auf der Lauer, um eine Lücke zu finden, die Mauer zu durchbrechen. So habe es jene Ordensfrau gemacht und müsse nun hart, sehr hart es verbüßen. Nicht für die böse Tat, die der Teufel in ihr vollbracht habe (denn dort sei sie nicht mehr Herr ihres Willen gewesen), sondern dafür, daß sie ihren Unfrieden nicht entschieden bekämpft und so dem Teufel ihren freien Willens preisgab, weil sie dem Teufel durch Schwermut Platz gemacht, was sie hätte verhüten können, wenn sie nicht so nachgegeben hätte.

Die andere dagegen, von der man glaubt, sie habe keine Prüfung bestanden, weil sie von allen geschätzt und geliebt gewesen, sei durch ein leichtes Fegefeuer alsbald in den Himmel eingezogen. Was dieser an äußeren Verdemütigungen, Zurücksetzung und dergleichen abging, hat sie durch die Losschälung des Herzens von allen Geschöpfen ersetzt. Sie starb in vollkommener Vereinigung ihres Willens mit dem Willen Gottes.

Ferner: Sage jener Oberin N.N., sie habe gut gehandelt an jenen Schwestern. So sollten alle handeln, die andere zu leiten hätten, nämlich: Nachsicht und Geduld haben mit den Schwächen ihrer zu leitenden Töchter. Eine Oberin müsse vor allem anderen selbstlos sein und nur mit Milde und Gelassenheit die Fehlenden bestrafen, wo es nötig ist, dagegen aber auf Beobachtung der Ordensgelübde bedacht sein, besonders da, wo das Gelübde gegen die Keuschheit in Gefahr käme. Hierin gebe Satan sich alle Mühe, recht viele zum Falle zu bringen, indem er mit unreinen Vorgaukelungen in die Sinne einzudringen suche, um die Seelen zu verwirren. Diese dagegen glauben dann, solchen Versuchungen nicht gewachsen zu sein, werden mutlos und lassen den Unfrieden und mit diesem Satan einziehen in ihr Herz.

Der Herr wünscht, daß diese Mitteilung eine weite Verbreitung finde, denn das dreifache Ordensgelübde sei ein Gegenmittel gegen die Krebsschäden unserer Zeit, die von der dreifachen Begierlichkeit ganz zerfressen sei.

Jesus: „Solange aber das Herz Meiner Braut, welches der Priester- und Ordensstand ist, in gesundem, frischen Leben fortbesteht, pulsiert immer noch Kraft und Leben auch in die übrigen Glieder der menschlichen Gesellschaft. Deswegen die allzu große Ängstlichkeit verbannen. Den Orden, in den Ich eine Seele geführt, nicht so leicht verlassen. Ob im beschaulichen oder im tätigen Orden, in jedem ist die Seele Meine Braut.

Wo mehr Kampf sich vorfinde, ist Gott auch mit Seiner Gnade freigebiger. Nur eines darf nicht fehlen: das Gebet. Die Weltleute, die sich der Sinnlichkeit hingeben, haben den Kampf nicht. Den Kampf haben nur die Jungfrauen ihr Leben lang auszufechten, weil auch sie als Erbstück von Adam die Sinnlichkeit in sich haben und diese sich in ihrem Fleisch von Zeit zu Zeit rege. Ob Meine Braut anbetend vor Mir kniet oder im Krankendienst tätig ist, die Opfer, worin die Seele sich bewegt, das ist der Beruf Meiner Braut.

Und wenn im Beruf auch manches vorkommt, was beunruhigt und Versuchungen der Fleischeslust verursacht, es ist keine Sünde, solange die Seele nicht freiwillig das unterhält, denn der Mensch, auch im Ordensstand, ist noch ein Mensch und hat die Fleischeslust in sich. Und wenn sich das Fleisch regt und sie kämpft, so hat sie großes Verdienst. Der Kampf ist ihr Verdienst. Sage Luise, Ich kann ihnen das Leiden von Pater Ludwig nun einmal nicht ersparen. Ich will sie hoch in den Himmel heben. Die Menschen, die Ich für Mich erziehe, führe Ich sonderbare Wege, freilich will der Mensch das nicht, aber später seht ihr es ein.

Der Priester, der sich bekehrte in Mainz, ist eine Blume eures Gebetes. Das habt ihr erlangt, weil ihr so uneigennützig betet für die Bekehrung der Sünder.“ (Ein protestantischer Prediger, früher katholischer Priester, trat öffentlich zur katholischen Kirche zurück.)

794 Am 21. Oktober 1906

„Gar leicht bildet der Mensch sich ein, etwas zu sein, während er doch nur ein Nichts ist.“

Barbara: Als ich dem Herrn die Leiden einer kranken Ordensfrau vortrug und Ihn doch um ein Wörtlein des Trostes für sie bat, gab Er mir die Ursache an, warum Er sie nicht auf wunderbare Weise heilen wolle, nämlich: es trüge Ihm vor Seinem himmlischen Vater

und dem ganzen himmlischen Hof mehr Ehre ein, wenn sie die Operation mit Freuden auf sich nähme, als wenn Er sie durch ein Wunder heilen würde, denn Ihm sei es leicht, sie zu heilen, aber dann falle für Ihn die Ehre weg, die Ihm vor dem ganzen Himmel dadurch erwachse, das Schauspiel einer geduldigen, gottergebenen Seele vorzuführen. Dies bereite Ihm mehr Ehre und allen Bewohnern des Himmels mehr Freude, der Kranken aber auch großes Verdienst.

Als ich Ihn bat, die Ärzte zu bewegen, sie in ihrem Kloster zu operieren, bekam ich die Antwort:

Jesus: „Was sagte Ich einst zu den Pharisäern, als sie Mir den Vorwurf machten, daß Ich am Sabbat heile? Nicht wahr, Ich sagte ihnen: Wer von Euch zieht nicht seinen Ochsen aus der Grube, in die er am Sabbat fiel? Dies gilt auch hier! Es ist Mir viel angenehmer und ist für den Menschen eine Pflicht, sein Leben zu erhalten, um Mir noch dienen und für Mich noch mehr leiden zu können, als eigensinnig am Buchstaben der Regel zu halten. Sage Schwester N., das beste Namenstagsgeschenk habe Ich ihr schon beim Eintritt ins Kloster gegeben, indem Ich ihr einer Meiner höchsten Engel zum Namens-Schutzpatron gegeben. An jedem wiederkehrenden Namenstag müsse sie sich immer aufs neue daran erinnern, wieviel Mir an ihrer ewigen Glückseligkeit gelegen sei, weil Ich sie einem so hohen Fürsten zum Schutz übergeben habe. Und dafür solle sie alle noch für sie wiederkehrenden Namenstage in innerer Freude und Danksagung zubringen."

Barbara: Schwester N. läßt der Herr sagen: Es sei Ihm sehr wohlgefällig und für sie sehr verdienstlich und für das ganze Kloster von großem Nutzen, daß sie den schwierigen Posten, den Er für sie bestimmt, mit so heiliger Freude versehe. Sie möge doch ja vor keinem Opfer zurückschrecken. Er werde sie beschützen. Dabei kündigte der Herr aber zugleich an, daß Er sie noch hart prüfen werde.

„Warum gibst Du doch jederzeit so tröstliche Antworten, wenn ich für andere bitte, nur für uns drei hast Du so wenig Trost. Alles geht ja gegen unseren Willen. Was wir von Dir doch erwarteten, schlägt um für uns zu Leiden und Trübsalen."

Jesus: „Um euch in der Demut zu erhalten, denn wo Ich andere trösten will, da müssen die Werkzeuge, die Ich dazu benutze,

immer in der Demut gehalten sein, damit Mein Werk nicht beschmutzt werde. Gar leicht bildet der Mensch sich ein, etwas zu sein, während er doch nur ein Nichts ist. So verfahre Ich auch mit Pater Ludwig. Die Krankheit von Pater Ludwig ist keine Prüfung für ihn, sondern eine Strafe für seine Brüder, daß sie ihn beständig so sehen müssen, damit sie erkennen, was sie angerichtet haben. In diesem Zustand hat er keine Verantwortung für das, was er tut. Die Krankheit ist sein Verdienst, weil er sie sich mit seiner Berufspflicht zugezogen. Laßt Mich nur machen! Ich weiß, was Ich tue!"

795 Am 29. Oktober 1906

„Denn nicht in der Friedenszeit kann der Soldat seine Tapferkeit erproben, sondern im Kampf."

Bei einer Wallfahrt am 27. Oktober, als wir in der Wallfahrtskapelle knieten, trat Jesus aus dem Tabernakel heraus, stellte Sich vor uns und segnete jede einzelne.

Jesus am 29. Oktober 1906**:** „Sage der Kranken, daß ihre Krankheit eine Prüfung sei, womit Ich ihre Seele für Mich bewahren wollte; sie wäre Mir sonst entgangen. Sie soll bedenken, daß die Ängste und inneren Unruhen nicht von der Seele kommen. Sie ist krank, und ein kranker Mensch kann keinen gesunden Geist haben. Ihr Geist ist geschwächt, und daher kommen die Beunruhigungen. Das wird aber besser werden, sobald sie sich ganz dem Willen Gottes ergibt und alles annimmt, wie Ich es ihr schicke.

Sage dem jungen Fräulein, sie soll Mir doch ihr Herz schenken. Ich begehre ihr Herz. Das ist die Ursache, daß Ich sie mit dem Liebesbund bekanntgemacht habe. Ich lasse ihr die Freiheit, wo sie Mir dienen will. Das ist Mir einerlei, aber sie soll Mir doch ihr Herz schenken. Ich sage ihr zugleich aber auch, daß es nicht abgeschlossen bleibt mit der Freude, der Liebe und dem Frieden, den sie jetzt empfindet. Das bleibt nicht immer so. Der Soldat bewährt sich nur im Kampf. Ich versenke sie noch in den Feuerofen der Trübsal. Dort muß erst ihre Tugend erprobt werden. Ich sage es ihr im voraus, damit sie daran denkt, wenn Mißmut und Gleichgültigkeit sie von Mir abziehen wollen.

Das ist die Prüfung, die jede Seele bestehen muß, die Ich an Mich ziehen will. Denn nicht in der Friedenszeit kann der Soldat seine

Tapferkeit erproben, sondern im Kampf. Dort zeigt es sich, ob er auch treu seinem Herrn dienen will."

796 Am 25. November 1906

Barbara: Am Feste der heiligen Katharina hatte ich in Großwallstadt, wo ihr Fest feierlich begangen wird, eine sehr große Gnade. Ich sah die beiden lieben Heiligen, Katharina und Barbara, gar tröstend auf mich zukommen und Katharina sagte:

Katharina: „Siehe, so wie wir hast du noch nicht gelitten und gekämpft, denn du hast noch kein Blut vergossen. Willst du aber einstens in unsere Gesellschaft, dann mußt du wenigstens die Leiden, die der Herr zu deiner Heiligung dir gesendet, mit Geduld und Ergebung in Seinen heiligen Willen hinnehmen. Darum sage allen deinen Freundinnen und allen, die sich in ihren Leibes- oder Seelennöten an dich wenden, daß sie an den Lohn denken, der ihrer wartet. N. möge nicht verwechseln, daß ihre inneren Leiden viel auf natürlicher Grundlage beruhen. Ihr abgespannter Geist müsse erst zur Ruhe kommen. Er sei durch ihre neue Lebensweise etwas verwirrt und sie müsse mit sich selbst recht viel Geduld haben. Sie möge die kostbare Zeit nicht mit unnützen Grübeleien vergeuden!"

Barbara: Die ganze Pfarrgemeinde dort ging an diesem Tag zur heiligen Kommunion und St. Katharina hatte eine überaus große Freude. Fortwährend begleitete sie die Kommunizierenden an die Kommunionbank. Sie gab mir die Weisung, alle Liebesbundmitglieder aufzufordern, im Liebesbund auszuharren, einander und gegenseitig immer aufzumuntern und im Eifer durchaus nicht nachzulassen; denn es sei der Mühe wert, eine Zeitlang zu kämpfen um die ewige Himmelskrone.

797 Am 29. November 1906

„Dies ist eure Aufgabe, Mir den Schmerz zu lindern in Meiner großen Betrübnis über den Undank der Welt."

Nach der heiligen Kommunion wurde mir mitgeteilt, als ich soeben dem lieben heiligen Antonius meine Danksagung darbrachte für

den Schutz und all den Segen, den er nicht nur mir, sondern allen Mitgliedern der Gemeinde Schippach, die von Gott seinem Schutz übergeben ist, vom lieben Gott schon erfleht hat.

Jesus: „So ist es recht! Wenn nur eine Seele in der Gemeinde ist, die noch an die Danksagung denkt, so kann diese eine Seele den Undank einer ganzen Gemeinde ersetzen. Darum sage deiner Freundin Luise, sie möge sich ermannen von ihrer Kleinlichkeit, nicht immer nach neuen Liebkosungen und Tröstungen verlangen. Eure Aufgabe ist: Mir Dank zu sagen für all den Undank so vieler Menschen und Mich zu preisen in guten und in schlimmen Tagen. Ein gutes Kind wartet nicht auf das Lob des Vaters. Und eine brave Tochter sucht eher den Schmerz ihrer Mutter zu lindern zur Zeit, wo sie dieselbe in großem Kummer und Sorgen weiß, als daß sie von ihr Liebkosungen verlange. Dies ist eure Aufgabe, Mir den Schmerz zu lindern in Meiner großen Betrübnis über den Undank der Welt, und zwar immer und zu jeder Zeit, auch da, wo Ich lange Zeit Mich vor euch verberge."

798 Am 8. bis 20. Dezember 1906

Jesus am 8. Dezember 1906**:** „Es ist jetzt die Zeit gekommen, wo das Gebet der Gerechten die Wolken nicht mehr durchdringt, wie Ich in der Information an die Bischöfe gesagt habe. Die Sünden mehren sich und rufen die göttlichen Strafgerichte herab. Aber, ihr Liebesbundmitglieder, betet doch weiter. Seht nicht rechts und nicht links, sondern tröstet Mich jetzt wie gute, brave Töchter und verlangt nicht immer getröstet zu sein. Kümmert euch um nichts, sondern geht still und ruhig eure Wege, bekümmert euch nur um den Fortschritt eurer Seele. Kümmert euch nicht um das Gerede der Menschen."

Jesus am 18. Dezember 1906**:** „Die Krone von Pater Ludwig ist jetzt fertig. Dadurch, daß er das Werk durchgeführt hat, hat er alles abgebüßt und deshalb ist jeder Tag, wo er jetzt noch lebt, nur noch zur Verschönerung seiner Krone. Jeder Tag ist wie ein neuer Überguß der Schönheit über die Krone seiner Glorie; denn er ist im Stand der Unschuld wie ein Kind, und es wird ihm nichts mehr angerechnet, aber alles, was er tut, wird ihm als Verdienst angerechnet, weil er sich diese Krankheit im Dienste Gottes zugezogen. Sein Wille ruht in Mir."

Als Barbara am 19. Dezember 1906 wegen der großen Schwierigkeiten des Priesterkandidaten N. unter Tränen um Hilfe flehte, hörte sie die Stimme:

Jesus: „Du siehst deinen Neffen noch am Altare. Ja, ja, du siehst ihn noch am Altare!"

Jesus am 20. Dezember 1906**:** „Wenn zwei von euch in einem Beschluß einig sind, so soll die Dritte beistimmen."

799 Weihnachtsfest am 25. Dezember 1906

„Darum wünsche Ich von ganzem Herzen euch als Weihnachtsgruß, daß ihr die Passionsblume nicht aus eurem Herzen entfernt."

Abends, von acht bis elf Uhr: Nach dem Wunsch des Herrn hatten wir uns versammelt im Gebet, um Ihm zu danken für die früheren heiligen Stunden vor 1900, wo Er so gnadenreich herabstieg, um zu der Menschheit zu reden, erwarteten aber keineswegs, daß der Herr Sich würdigen werde, wie ehedem zu reden. Bei dem dritten Rosenkranzgesetz, „Den du, o Jungfrau, geboren hast", nahm Luise ihr liebes Jesulein von Wachs aus der Krippe und legte es in die Arme von Barbara. Augenblicklich sah Barbara nicht mehr das Jesuskind aus Wachs, sondern das holde Jesuskind Selber, welches sie also anredete:

Jesukind: „Du mußt fester glauben, du mußt inniger glauben!"

Barbara fing an zu singen, das göttliche Kind mit Entzücken betrachtend: „Wann wird doch mein Jesus kommen." Sie begrüßt die liebe Mutter Gottes:

Barbara: „Du bringst mir Dein holdes Jesulein! O ich danke Dir!"

Barbara betet das Ave Maria und sang: „Zu Bethlehem geboren." Dann redete die liebe Mutter Gottes laut wie früher:

Maria: „Gelobt sei Jesus Christus! Meine Kinder! Es freut Mich, in dieser heiligen Nacht euch besuchen zu können. Schon eine lange Zeit ist es her, wo Mein Sohn Meine Dienerin nicht mehr heimgesucht, wo Er sie scheinbar verließ, und in dunkles Schweigen war ihre Seele eingehüllt. Kein Lichtstrahl leuchtete mehr in dieses dunkle Herz. Aber wißt, Meine Kinder, es ist das Hereinleuchten der schrecklichen Ereignisse, welche die Kirche Meines Sohnes, die wahre Kirche Jesu, in allernächster Nähe treffen wird. Eine

furchtbare Strafe lastet auf dem Menschengeschlecht. Abgewichen sind die Menschen vom rechten Weg.

Mein Sohn ist verkannt, ist hinausgestoßen von Seinen Kindern wie von den Bethlehemiten, hinaus in einen elenden Stall. Deswegen komme Ich, um euch aufzurichten. Ihr, Meine Kinder, haltet fest stand in all den Trübsalen. Laßt euch nicht beeinflussen von dem gottlosen Weltgeist, dem Geist des Antichrist. Sagt es allen Meinen Kindern, den Bräuten Meines Sohnes; denn alle die treuen Liebesbundmitglieder, mögen sie stehen in der weiten Welt, wo sie wollen, im Kloster oder im Ehestand oder als Jungfrau in der Welt, sind Bräute Meines Sohnes. Sie müssen die Last des Hauswesens tragen. Darum werdet nicht irre, wenn Finsternis euer Herz beklemmt, wenn ihr nicht wißt, woher es kommt und wo der Weg hinaus soll, weil er ganz verstellt und verdunkelt ist, so daß ihr keinen Ausweg mehr zu finden hofft. Ihr müßt verdienen, Seelen retten, Kinder der heiligen Kirche gewinnen; denn gar so viele sind abgefallen von Meinem Sohne, von dem Glauben an Ihn.

Sage der guten Seele in N.N., daß sie sich nicht beängstigen lasse von den Gefühlen, daß sie Mir dienen soll, auch wenn ihr der Glücksstern nicht leuchtet in ihrem Herzen. Ich habe es ihr ja vorausgesagt, daß es nicht so bleiben wird, denn Meine Kinder müssen geprüft werden, wie ihr alle. Sage ihr, daß ihre Pflegemutter noch jahrelang bei ihr bleiben wird, und daß sie in der Maisonne recht fleißig hinausgehen und eine Marienstatue aufsuchen soll.

Sagt allen Meinen lieben Kindern, daß sie nicht irre werden an all den Dingen, die sie jetzt sehen. Denn so wie einstens, wenn die Welt in Trümmer geht, wenn alles in Staub zerfällt, viele gerettet werden durch die schrecklichen Ängste und Betrübnisse derjenigen, die dieses alles miterleben müssen, obgleich sie ihrem Gott treu geblieben sind, müssen sie doch wie die Gottlosen das gleiche Schicksal erleben, aber nur, damit durch ihre Ängste und Beklemmungen, durch ihre Leiden viele ihrer Brüder noch gerettet werden, so müßt ihr und all die guten, treuen Seelen in jetziger Zeit durch Ängste und Nöte, durch die Krankheiten des Leibes, Bekümmernisse, die in die Familie hineingestellt werden, viele Seelen retten. Darum trage jeder sein Kreuz mit Geduld.

Sage aber auch meiner Dienerin N., Ich habe ihr gesagt, daß sie eine Zierde der Stadt Mainz werden soll, denn was Mein Sohn sagt und will, das will Ich, und was Ich will, will Mein Sohn, aber wäre

sie von jeglichem Leid befreit, wie sie es wünscht, wie könnte sie dann eine Zierde der Stadt Mainz werden, denn der Keim Adams steckt in ihr. Mein Sohn weiß, was Er tut. Jedem ist sein Kreuzlein vorgezeichnet von Ewigkeit her, und auch euer Weg ist vorgezeichnet, ihr, Meine Kinder! Darum macht Mir die Freude, mit Mir auf den Kalvarienberg zu gehen, unter das Kreuz Meines Sohnes euch zu stellen. Der Kalvarienberg ist jetzt wieder aufgerichtet in der heiligen, katholischen Kirche. Geht mit Mir hinauf und überschaut mit Mir die ganze Welt, wie viele ihr da noch findet, die es mit Mir halten, die mit Mir trauernd unter dem Kreuze Meines Sohnes stehen. Darum wünsche Ich von ganzem Herzen euch als Weihnachtsgruß, daß ihr die Passionsblume nicht aus eurem Herzen entfernt, daß ihr gern all die Leiden, die Mein Sohn euch noch zugedacht hat, auch auf euch nehmen wollt. Wollt ihr das, Meine Kinder?“

Barbara: „Ja, liebe Mutter, wenn Du uns unter Deinem Schutzmantel verbergen willst.“

Maria: „Pater Ludwig wird euch bald vom Himmel herab beistehen, seine Krone ist bald vollendet, eine herrliche Krone. Vielen seiner Brüder ist er ein Vorbild geworden, denn der Artikel des Glaubensbekenntnisses: ‚Ich glaube an eine Gemeinschaft der Heiligen‘, muß wieder mehr eingepflanzt werden in die Herzen der Kinder der katholischen Kirche. Pater Ludwig hat dafür Zeugnis abgelegt.“

Barbara: „Aber, liebe Mutter, da werden viele sagen, jetzt glaube ich nicht mehr, wenn Pater Ludwig nicht mit nach Lourdes geht.“

Maria: „Der Liebesbund muß auch geprüft werden, er muß alle Prüfungen bestehen. Bei denjenigen, die sich sieben lassen wollen, war es kein fester Ernst, denn der Liebesbund soll eine Gebetsarmee sein und wie so viele, die alles aufbieten, um diese Gebetsarmee zustande zu bringen, wie der Heilige Vater in Rom auf jedes gute Werk und Gebet einen Ablaß legt, nur um diesen Gebetskreuzzug zu fördern, dieses ist nichts anderes als der Liebesbund. Der Liebesbund ist der erste Gebetskreuzzug, und er soll durch die ganze Welt gehen. Wer da irre werden will, wenn scheinbar nicht etwas nach den Launen der Menschen zutrifft, der war nicht fest begründet.

Laßt das alles kommen, wie es kommt. Am Ende, wenn eure Laufbahn zu Ende geht, wenn ihr eingegangen seid in die Herrlichkeit,

werdet ihr alles erkennen in hellem Lichte. Wie alle Kinder Gottes hier auf Erden noch manches Rätsel zu lösen haben, so auch ihr. Niemals wird eine Seele die Geheimnisse Gottes durchschauen, wie sie sind vom Anfang bis zum Ende der Welt, denn dieses allein behält Sich Gott vor und Seine Geschöpfe müssen sich heiligen durch das Verdienst des Glaubens."

Barbara: „Wie sollen wir es denn damit machen?"

Maria: „Kommt Zeit, kommt Rat! Für jetzt ruhig sein, nichts hinausschreiben in die Welt, ruhig für euch behalten. Zu seiner Zeit wird sich alles aufklären. Mit N. ist es nicht fest, es ist nur ein Strohfeuer."

Barbara: Ein ganzes Vierteljahr beinah war der Verkehr mit Jesus wie unterbrochen. Es war mir, wie wenn ich noch nie einen Verkehr mit Jesus gehabt hätte und mancher Kummer und Zweifel belästigte meine Seele. Ich glaubte, ich hätte mich getäuscht. Noch am Tag vor Weihnachten beklagte ich mich über diesen Zustand, und ich meinte, daß es jetzt so bleiben werde bis zum Ende meines Lebens.

Aber am Weihnachtsmorgen nach der heiligen Kommunion gewahrte ich in meiner Seele wieder das Licht, das mir jedesmal die Nähe des Herrn ankündete. Ich legte dem Herrn meine Anliegen vor und sagte sodann:

Barbara: „Mein lieber Jesus! Jetzt bist Du doch wirklich bei mir. Ich glaube es und jetzt kann ich nicht getäuscht sein. Sage mir die Ursache, warum Du so lange ausgeblieben bist; denn ich bin Deiner Nähe ganz entwöhnt, und doch, wie unendlich glücklich bin ich jetzt."

Jesus: „Kennt denn eine Mutter ihr Kind nicht mehr, wenn sie es eine Zeitlang sich selbst überließ und es während dieser Zeit im Schmutz gespielt und dann recht beschmutzt zu ihr zurückkommt? Gerade so ist es, wenn Ich eine Seele eine Zeitlang verlasse. Sie fehlt dann viel mehr als sonst, aber eine Mutter liebt ihr Kind, wenn es auch noch so schmutzig zurückkommt. Sie weiß, daß ein Kind nichts anderes kann. So liebte auch Ich dich während der ganzen Zeit der Verlassenheit mit derselben Liebe, wie Ich dich liebe, wenn Ich Mich dir mitteile.

Aber siehe, was Ich dir angekündigt in den letzten zwanzig Jahren, das geht jetzt in Erfüllung. Der Zorn Meines Vaters will

sich jetzt über die Völker ausgießen. Meine Kinder müssen es hart fühlen, daß sie Mich so treulos verlassen.

Wie aber ein Vater, wenn er erzürnt ist über seine ungeratenen Kinder, dann auch taube Ohren hat für seine guten und braven Angehörigen, so tue Ich jetzt, wo Mein Zorn Sich zu entladen beginnt. Ich habe taube Ohren, und alles muß es mitfühlen, die Guten und die Bösen. Ihr aber sollt euch nicht beirren lassen, und seid nicht allzu ängstlich. Laßt kommen, was kommen will, denn so wie es in Meiner Macht liegt, eine Seele in der dicksten Finsternis ohne ihr Zutun zu trösten, so werde Ich, wenn der Sturm am höchsten wütet in Meiner heiligen Kirche, wenn alles unterzugehen scheint, ebenso unerwartet einsteigen und alle Meine Feinde zerschmettern. Erst muß aber Meine Tenne gesäubert sein.

Es ist aber sehr gefährlich, wenn man sagen will, wie viele unter den Liebesbundmitgliedern sagen: ‚Wenn das und das sich nicht erfüllt, dann glaube ich nicht, daß der Verkehr des Herrn mit Barbara echt ist.' Wer sich darauf stützen will, ist leicht im Glauben und sucht nur einen Anhaltspunkt, womit er seinen Unglauben beschönigen kann. Ein solcher ist dann nahe daran, vom Glauben abzukommen und rückwärts zu gehen, wie es ja auch zu schließen ist, daß kein Ernst und kein tiefes religiöses Glaubensleben in denjenigen mehr steckt, die sich schon erschüttern lassen, wenn es auch nur den Anschein hat, daß sie einen zeitlichen Verlust erleiden könnten.

Das könnt ihr jetzt sehen an den Reichstagswahlen. Wie traurig wäre es, wenn solche Männer, die als gute Christen an der Spitze stehen, schon zurückschrecken auch nur von dem Anschein, sie könnten um die Gunst ihres Oberhauptes kommen. Tut es denen zu wissen, die Einfluß haben auf solche Männer, das erlaube Ich euch, daß sie sich hintennach schämen werden, daß sie schon bei einem kleinen Ehrenverlust oder einer Zurücksetzung zurückschaudern und lieber ihrem christlichen Glauben entsagen, als daß sie auf der Wahrheit stehen und nach ihrer Überzeugung wählen. Das muß für euch ein Trost sein, wenn jemand sagt: ‚Wenn das sich nicht erfüllt, dann glaube ich nichts mehr.'

Das ist der jetzige Zeitgeist. Gerade am lebendigen Glauben und nur im Glauben fehlt es, und Ich habe schon oft gesagt und gezeigt, wie die ganze Welt doch unter der Eisdecke des Unglaubens liegt, so daß die Liebe, die vom Himmel stammt, nicht mehr

durchdringen kann, weil alles unter der Eisdecke liegt. Darum braucht ihr nicht irr zu werden. Daran erkennt man nicht die Echtheit, sondern die Schwachgläubigkeit der Menschen. Das geht euch nichts an. Ich will das Glaubensleben erneuern, die Guten zusammenscharen, damit durch das Gebet so vieler, andere herbeigeführt und gerettet werden."

800 31. Dezember 1906

„Herr, was Du mir heute zuschickst, ich will es tragen aus Liebe zu Dir und nicht an morgen denken!"

Jesus: „Ihr müßt euch mehr Mühe geben, euch zu beruhigen. Ihr regt euch zuviel auf und macht euch so durcheinander. Ihr seid doch diejenigen Personen, die in der ganzen Welt am sichersten wissen, daß Ich das alles in Meiner Hand habe. Ich lasse das alles doch in Erfüllung gehen, was Ich schon gesagt seit zwanzig Jahren. Hätte die Welt es angenommen, wäre vieles noch gerettet worden, aber jetzt ist es geschehen, und Ich gieße Meinen Zorn aus. Ihr aber beschäftigt euch mit unnötigen Sachen. Morgens beim Erwachen sagt: ‚Herr, was Du mir heute zuschickst, ich will es tragen aus Liebe zu Dir und nicht an morgen denken!' Und so könnt ihr euch immer beruhigen. Wenn der Schnee schmilzt im Frühjahr, so geht wieder wallfahren und versäumt nichts von euren Übungen."

801 Rundbrief Barbara vom 1. Januar 1907

„Wer nicht mit Mir ist, der ist gegen Mich, und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreut!"

„Hochverehrte Mitglieder des Liebesbundes!

Im Auftrage des Herrn, der im Allerheiligsten Altarsakrament unter uns wohnt, muß ich folgende Mitteilung an die Männerwelt gelangen lassen, die aus menschlichen Rücksichten sich der kommenden Reichstagswahl entweder ganz enthalten oder aber nicht zu Gunsten der heiligen, katholischen Kirche ihre Stimme abgeben wollen. Der Herr teilte mir heute nach der heiligen Kommunion, wie folgt mit:

‚Gehe und schreibe nicht an deinen Bischof, sondern direkt an alle, die Ich durch dich in Meine Geheimnisse eingeweiht habe. Denn Ich habe dir gesagt, alle, die Ich dir zuführe, gehören zu den liebsten Kindern Meines Herzens. Alle, die bisher noch gläubige Kinder der katholischen Kirche aus gut katholischen Familien herausgewachsen, sollen und werden sich doch wohl hüten, aus purer, eitler Menschenfurcht ihren heiligen katholischen Glauben preiszugeben. Sie sollen wissen, daß sie im Begriffe stehen, mit den Feinden der heiligen, katholischen Kirche gemeinsames Spiel zu treiben. Sie steigen ein in den Karren der Gottlosigkeit, in welchem die Vertreter der Völker sitzen. Was hält man von dem Soldaten, der beim ersten Angriff des Feindes sogleich die Waffen streckt? Nicht wahr, ihr nennt ihn einen Feigling.

So sind aber auch alle, die jetzt bei den kommenden Reichstagswahlen, wo es sich einzig darum handelt, der katholischen Kirche den Todesstoß zu versetzen, Feiglinge in Meinen Augen, die sich von Menschenfurcht leiten lassen. Ich habe Meiner Kirche die Verheißung gegeben, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden. Aber Ich habe dir gesagt, daß diese Nichtüberwältigung an den Kampf Meiner treuen Kinder geknüpft ist, denn Meine Kinder sind die lebendigen Bausteine Meiner Kirche und darum berufen, diesen Bau zu erhalten und zu verteidigen gegen die Angriffe ihrer Feinde.

Es sei wohl zu bemerken, daß es eine Selbsttäuschung ist zu glauben, sich damit rein waschen zu wollen: ‚Äußerlich kann ich tun, was ich will, wenn ich nur innerlich an meinem Glauben festhalte.‘ Hier gelte aber dasselbe, was bei den römischen Kaisern auch gegolten habe: ‚Wer ein Weihrauchkorn gestreut, um seinen Verfolgern zu entgehen, der galt als Gottesleugner.‘

Laß diese Worte hingelangen an alle, die mit euch in Verbindung stehen und Einfluß ausüben können über die Männerwelt. Besonders gelten diese Meine Worte jenen Kreisen der menschlichen Gesellschaft, die durch ihr Amt, ihren Reichtum oder durch den Adel der Geburt bevorzugt, und weil sie bisher ihren Glauben bewahrt, so habe Ich sie auch betraut mit dem geheimnisvollen Umgang, den Ich mit dir pflege. Was Ich einst den Juden gesagt habe, das sage Ich auch ihnen: ‚Wer nicht mit Mir ist, der ist gegen Mich, und wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreut!‘ Und der Mann, der aus zeitlichen Rücksichten seinen Glauben verleugnet,

soll wissen, daß er sich das Zeugnis selbst ausstellt, daß er ein Feigling ist. Denn Ich habe die Macht sowohl über ihn als auch über diejenigen, vor denen er sich fürchtet. Heute ‚Hosianna!', morgen ‚Hinweg mit Ihm!' So geht es ihnen.'

Ich beeile mich, diesen Auftrag gleich zu erfüllen, weil es wenig Zeit mehr ist, und unsere Feinde, wie man überall sieht und hört, alles aufbieten, um das Zentrum (Zentrumspartei) zu vernichten im Deutschen Reich. Möchten doch alle, die es lesen, bedenken, warum der Herr diesen Sommer einmal gesagt hat: „Ich will, daß der Liebesbund sich recht ausbreite, auch unter dem Adelsstand!" Der liebe Heiland durchschaute schon längst die Absicht unserer Oberhäupter und will, daß gerade die feststehen im heiligen Glauben, von denen so vieles abhängt.

Sollten die Worte ungenügend, vielmehr unhöflich vorkommen, dann bitte ich schon im voraus Rücksicht zu nehmen auf meine Ungelehrsamkeit. Ich bin ein ganz ungeschicktes Weib, habe außer meiner heiligen Religion nie etwas gelernt, und bitte alle, die es lesen, vielmehr die unendliche Güte Gottes zu bewundern, der solche Kraft auch dem Allergeringsten Seiner Geschöpfe mitteilt, daß es jede eitle Menschenfurcht überwinden kann.

Hochachtungsvoll grüßt

Barbara Weigand"

802 Fest der Heiligen Drei Könige 1907

„Die Gerechten werden von den Gottlosen überall unterdrückt und verfolgt werden. Darum werdet jetzt nicht irre. Die Zeit ist gekommen."

Barbara: Nach der heiligen Kommunion zeigte mir der Herr, wie unbegründet all die Ängste und Zweifel sind, deren wir alle, am meisten ich selbst, uns hingeben, wenn Er Sich zurückzieht.

Sehr tröstend, wahrhaft väterlich, belehrte Er mich, so daß meine Seele, die so eingeschüchtert ist in letzter Zeit, daß ich mich selbst für eine Betrogene hielt, ganz zutraulich wurde.

„O Herr, verzeihe mir meinen Undank und zeige mir doch einen Ausweg in dieser Finsternis, damit ich und alle, die glauben, daß Du es bist, der mit mir redet, schließlich nicht auch glauben, wie so viele sagen, es sei nur Phantasie und Einbildung gewesen, und

dann der Natur, die immer das Bequemere sucht, nachgeben und vom betretenen Weg abkommen."

Jesus: „Ich habe es dir am Neujahrstag gezeigt, daß Ich, um ungestört die Völker strafen zu können, das Licht der Gerechten verdunkeln lasse. Habe Ich dir nicht vor Jahren gesagt, so wie man mit euch jetzt umgeht, wird man dann mit allen Meinen Dienern umgehen? Die Gerechten werden von den Gottlosen überall unterdrückt und verfolgt werden. Darum werdet jetzt nicht irre. Die Zeit ist gekommen. Haltet treu und fest an dem, was Ich euch vorhergesagt habe und bedenket jetzt, auf welchem Wege Ich, euer Herr und Gott und Erlöser, die Menschheit retten wollte, nämlich auf dem Kreuzwege.

Da gab es keine Nachgiebigkeit von seiten Meines himmlischen Vaters. Ich mußte Mich fügen, so laut auch Meine Natur protestieren mochte. So müßt ihr jetzt alles Widerwärtige hinnehmen, Tag für Tag, und euren Willen beugen unter die Zuchtrute, die Ich schwinge, und zu allen widerwärtigen Schickungen sagen: Es geschehe Dein Wille, o Gott!

Von jetzt an aber, bis die Reichstagswahlen vorüber sind, sollen alle, die sich euch angeschlossen, viel beten. Auch die Ordensleute sollen zu ihren verpflichteten noch freiwillige Gebete verrichten. Und an dem Tage, wo die Wahlen stattfinden, vereinigt euch, ihr Mitglieder in der ganzen Welt, zu einem Gebetsverein. Nehmt zu Hilfe all die Schutzengel der katholischen Männerwelt, damit diese ihre Schutzbefohlenen ermahnen und sie auf die Schlauheit der Feinde aufmerksam machen; denn man wähnt, die wahre Kirche zu vernichten. Und Ich habe ihre Nichtüberwältigung an die Kämpfe Meiner Kinder geknüpft, so wie auch Ich nur durch harte Kämpfe sie gründen wollte. Diesen Kampfpreis hat Pater Ludwig sich jetzt bald errungen. Keiner wage es, Meine Geheimnisse durchdringen zu wollen, daß Ich ihn zu einem Kind werden ließ. Das werdet ihr alle in der Ewigkeit erst erfahren."

Barbara: Als ich dann um acht Uhr dem Pfarrgottesdienst beiwohnte, kam nach der heiligen Wandlung eine Verstorbene der Dompfarrei zu mir. Überaus glückselig trug sie in der rechten Hand eine Palme und sagte:

Seele (†): „Sage meinem Sohn, daß ich acht Tage nach meinem Tod schon in den Himmel eingegangen sei. Die guten Vorsätze, die er

gefaßt, im jungfräulichen Stand dem Herrn am Altare sein ganzes Leben lang zu dienen, sei ihr sehr zugute gekommen. Er möge diesen Vorsatz auch getreu halten, denn sie werde ihm in allen schwierigen Lagen zur Seite stehen. Dir aber, liebe Schwester, danke ich sehr, ebenso N., die mir viel von dem innigen Verkehr des Herrn mit dir erzählte und ich mich dadurch aufraffte, meine Leiden recht geduldig zu ertragen. O sage meinem Sohn, wie glücklich ich bin."

Barbara: Sie stimmte das Magnificat an und zog fort. Eine lange Reihe folgte ihr singend durch den Dom. Und der Herr teilte mir mit, es seien lauter Seelen, deren Angehörige Liebesbundmitglieder seien. Die Frau sagte mir noch:

Seele (†): „Mein Sohn soll über das, was ich ihm zu wissen tue, nicht reden mit seinen Brüdern, denn die glauben nicht und werden ihn nur lächerlich machen."

803 Am 13. Januar 1907

„Desto entschiedener müsse man ankämpfen gegen den schwachen Willen und sich gleichsam zum Gebet zwingen."

Barbara: Der unendlich gütige Herr forderte mich heute auf, mich loszureißen von der allzugroßen Ängstlichkeit, mich über mich selbst und alles menschliche Elend zu erheben, die Worte, die Er an mich und andere richte, wohl zu beachten und niederzuschreiben. Dies erfordere die Ehrfurcht gegen die unendliche Majestät Gottes. Er forderte mich und alle Liebesbundmitglieder aufs neue auf zum Gebet. Alle, alle sollen es wissen. Und je trockener und armseliger wir glaubten, dazu aufgelegt zu sein, desto entschiedener müsse man ankämpfen gegen den schwachen Willen und sich gleichsam zum Gebet zwingen. Dies sei das beste Gebet und davon habe die Natur am wenigsten. Ihm sei es sehr wohlgefällig und Er ersetze alles Mangelhafte.

Daß Er Sich so zurückziehe, sei für uns zwar eine harte Prüfung unseres Glaubens und noch mehr unseres Gottvertrauens, aber gerade damit werde viel für den Himmel verdient. Jetzt, wo so viele Seelen auf dem Weg des Verderbens seien und selbst die guten und treuen Kinder Seines heiligen Herzens sich in so großer Gefahr befänden, weil Er zur Strafe für die entsetzliche

Gottvergessenheit Satan große Macht über die Menschheit eingeräumt habe, aber nur zu ihrer Züchtigung, darum müßten viele Seelen Schlachtopfer Seiner göttlichen Liebe werden, das heißt, sie müßten den Weg wandeln, den Er gewählt habe, um die Menschen zu erlösen. Wundert euch nicht, wenn, wie einzelne Seelen, so auch die ganze heilige katholische Kirche, verachtet, verschmäht, verlassen und hinausgestoßen werde aus der Familie und der menschlichen Gesellschaft.

Jesus: „Dies ist der geheimnisvolle Kreuzweg, der zum Endziel hat, daß, wie Ich durch die Verdienste Meiner Leiden die Menschheit erlöst habe, so jetzt die Glieder der heiligen katholischen Kirche, die Mir noch treu dienen, durch ihre Leiden und durch die furchtbaren Kämpfe sich hindurcharbeiten müssen, Meiner Kirche um so sicherer den Sieg über alle ihre Feinde erkämpfen und ein anderes Leben, ein eifrigeres Christentum erstehen soll. Darum werdet nicht müde, Meine Worte niederzuschreiben und zu beachten. Werdet aber auch nicht irr an euch selbst und haltet nicht allzu fest an dem Buchstaben. Wenn hie und da etwas nicht nach eurer Meinung in Erfüllung geht, dann wartet ruhig ab; denn bald kommt die Zeit, wo ihr alles durchschauen werdet, was euch bis jetzt noch dunkel ist."

Jesus: „Sage Meinem Diener (Rev. Pierre D.M. ... /France), er solle selbst einer von den Männern sein, die Ich erwecken will, um die Kirche Frankreichs zum Sieg zu führen. Sie sollten sich fest auf die Verheißungen stützen, daß bis 1908 die Kirche von Frankreich beginnen wird aufzusteigen."

Barbara: Im Jahre 1908, wenn wir auf Befehl des Herrn die Pilgerfahrt nach Lourdes machen, sollten auch sie der lieben Mutter Gottes ihren Dank darbringen für die zu siegen beginnende Kirche und sie sollten fest glauben, daß Er sie nicht im Stich ließe. Er möge einer von den Männern sein, die mit feurigem Eifer die Rechte der Kirche verteidigen. Er möge daran arbeiten, wo er nur kann. Das, was seither durch allzugroße Nachsicht der Priester und Bischöfe, der Hirten und Oberhirten gegen die Feinde der Kirche versäumt worden wäre, sollte jetzt mit um so größerer Entschiedenheit nachgeholt werden. Sie sollen hinschauen auf die Hirten und Oberhirten der Kirche Deutschlands und sich an sie anschließen.

Sie sollten unter das Volk gehen und mit Feuereifer dem Volke zureden und nicht nachlassen. Sie sollten die Feinde ganz links

liegen lassen und bedenken, daß die Macht, die Er Seiner Kirche gegeben hätte, die Macht der ganzen Welt übertreffe. Überall sollten sie den Gebetseifer erwecken und die Laster bekämpfen, die dieses Übel heraufbeschworen, die Entheiligung des Sonntags und der Ehe mit aller Schärfe tadeln.

Frankreich ist ein ganz katholisches Land, während Deutschland unter einem irrgläubigen Oberhaupt seufzen muß, und doch hätte Er an den Eifer der guten Katholiken die Verheißung geknüpft, daß Er Deutschland verschonen wolle, wenn sie Seine Worte beachten würden. So sicher führe Er auch die französische Kirche zum Siege. Die Kirche wäre eine allgemeine, ob deutsche oder französische oder englische. Das sei alles eins, welchem Oberhaupt sie zugeteilt wären; sie wären alle Brüder und Schwestern.

Der Damm, den Er errichten wolle durch das Gebet, müsse sich bald über die ganze Welt erstrecken und dieser Damm müsse dem Unglauben Halt gebieten. Sie sollten mit um so größerer Freude und Sicherheit dem Sieg der Kirche entgegensehen und einem guten Ausgang, je drohender und unheilvoller es aussehen täte."

804 Am 15. Januar 1907

„Und auch wegen der Wahlen ängstigt euch nicht allzusehr. Tut das Eurige, betet fleißig, und alles andere überlaßt Mir."

Jesus: „Ängstigt euch nicht allzusehr. Ich werde schon alles lenken, daß es wieder den richtigen Gang bekommt. Ich werde für euch sorgen. Und auch wegen der Wahlen ängstigt euch nicht allzusehr. Tut das Eurige, betet fleißig, und alles andere überlaßt Mir.

Saget Frl. N., sie möge sich doch gedulden und keine Angst haben, ihre Tante werde nicht sterben. Bis einige Monate herum wären, gehe es ihr besser. Ihr seid Geschöpfe, und die Natur wirkt zu sehr auf euch ein. Die trüben Tage und die Natur beeinflußt das Gemüt. Sie soll sich freuen auf später. Sage N., sie möchten den Knaben nur Priester studieren lassen. Aus einer solchen gedemütigten, mit Kreuz beladenen Familie, hätte Er gern Priester. Er werde noch eine Zierde ihrer Familie werden. Sie sollten sich nur ruhig auf Ihn verlassen. Er täte schon sorgen."

805 Am 20. und 25. Januar 1907

„Die der Herr am meisten liebt, denen sendet Er die meisten Trübsale."

Barbara wurde gezeigt, daß der Geist von Pater Ludwig ganz in Gott ruht.

Jesus: „Sagt doch nur Gott Dank bei all den Verdemütigungen. Das ist ja die Vollendung eurer Krone und der Krone von Pater Ludwig, daß die Welt durch das körperliche Leiden, was die Seele gar nichts angeht, recht zu spotten und zu höhnen hat. Alles, was den Körper betrifft, geht die Seele gar nichts an. Das hat ganz und gar damit nichts zu tun. Die der Herr am meisten liebt, denen sendet Er die meisten Trübsale."

Barbara: Am 25. Januar fragte ich den Herrn nach der heiligen Kommunion, warum Er es denn zulasse, daß so viele Menschen an so schweren Nervenleiden litten.

Jesus: „Ich richte Mich immer nach den Zeitverhältnissen in Meiner Kirche, um die Schönheiten in Meiner Kirche, um die Schönheiten ihrer Feste in immer neues Licht zu stellen, indem Ich bald dieses, bald jenes enthülle, was zur Schönheit der Feste beiträgt und sie erhöht. So richte Ich Mich aber auch nach den Verhältnissen der Zeit mit Meinen Strafgerichten, die Ich über die Menschen hereinbrechen lasse.

Früher waren es die stolzen Kaiser, die aus Habsucht und Eitelkeit so viele Menschen durch Kriege hinschlachteten, um prahlen zu können, daß sie so und so viele Untertanen zu den ihrigen nennen könnten. Zur Strafe dafür sandte Ich die Pest, welche dann ganze Völker und Landstriche hinraffte.

Jetzt ist die Welt im Ehrgeiz verstrickt, indem man die Vernunft zu seinem Gott macht. Deshalb sende Ich über die Menschheit eine Zerrüttung des Nervensystems, indem Ich die geistigen Fähigkeiten, Gedächtnis und Verstand schwäche, daß viele Menschen sich dann nicht mehr verstehen können.

Du betrachte dich als ein abgenutztes Kleidungsstück. Wenn es seine Dienste getan hat und zu nichts mehr zu gebrauchen ist, so bringt man es auf den Gerümpelmarkt, um noch etwas aus ihm herauszuschlagen. Das lasse Ich alles so zu, um dich ganz loszuschälen."

806 Fest Mariä Lichtmeß am 2. Februar 1907

„Daß Meine Diener eine allzugroße Furcht haben, als zurückgeblieben zu gelten, wenn sie das geheimnisvolle Leben zwischen Mir und der Seele gläubig annehmen."

Barbara: Neun Tage vorher fing ich zur Vorbereitung auf dieses Fest eine Andacht an. Heute früh wohnte ich in der Liebfrauenkirche dem Gottesdienst bei und kommunizierte auch dort. Schon vor der heiligen Kommunion gewahrte ich die Nähe des Herrn, und die Beklommenheit, die seit langer Zeit mich schon gefangen hält, war ganz verschwunden. Wie früher fast alltäglich, so war heute ausnahmsweise der Herr meiner Seele sichtbar. Ich freute mich und schmiegte mich an Ihn wie ein Kind, wurde zutraulich und hätte in diesem Augenblick nicht um die ganze Welt mein Glück vertauscht. Ich sagte:

„O Herr, wie danke ich Dir, daß Schwester N.N. mir das Leben von Maria Droste-Vischering zu lesen gibt, denn darin finde ich mit ihrem Verkehr zwischen Dir und ihr große Ähnlichkeit. Zum Beispiel glaubte ich, man könne doch getäuscht sein, wenn wir außer der heiligen Kommunion Dich mit Leib und Seele sichtbar sehen mit unserem Geistesauge, weil Du doch nur nach der heiligen Kommunion als Gott und Mensch bei uns bist. In diesem Buche lese ich nun, daß Maria Droste-Vischering aber gerade so mit Dir verkehrte. Nur eins bleibt mir ein Rätsel. Diese Gräfin hatte nie Widersprüche. Im Gegenteil. Von ihren geistlichen Vorgesetzten wie in der Familie finde ich nicht eine Seele, die ihren innigen Verkehr mit Gott angezweifelt oder bekrittelt habe, und doch war sie nach ihrer Biographie auch ein sündhaftes Menschenkind wie alle Kinder Adams."

Jesus: „Meine Tochter, freue dich, daß Ich mit dir auf dieselbe Weise wie mit Jener verkehre und du doch ganz entgegengesetzt behandelt wirst. Weißt du nicht mehr, was Ich dir früher mitgeteilt habe über den Unterschied zwischen Ehre und Ruhm Meiner Auserwählten? Die einen werden anerkannt, geehrt und gepriesen und auf den Leuchter gestellt, die anderen bleiben unbeachtet bis zu ihrem Tode."

Barbara: Und der Herr zeigte mir ein Bild. Er führte meinen Geist in die triumphierende Kirche und zeigte mir von dort aus die streitende Kirche auf Erden und in beiden deren Bewohner. Der

Herr ließ mich dies zum Troste aller guten frommen Christen sehen: die hier auf Erden unbeachtet sind, ja sogar verkannt, verachtet und verspottet wegen ihres tiefreligiösen Glaubens und Lebens, wie dieselben dort in der triumphierenden Kirche einen viel größeren Glanz, ähnlich den Strahlen der Sonne, um sich verbreiten als die anderen.

Jesus: „Siehe, diese hier sind solche, deren Tugendleben in Meiner streitenden Kirche in ein dunkles Geheimnis verhüllt blieb. Denn Ich bin ein gerechter Gott. Daß es aber so ist, behält Sich Meine Gottheit vor und nie wird ein Sterblicher es ergründen können, ebensowenig wie jenes andere Geheimnis, daß Ich den Menschen aus einem und demselben Stoff gebildet und ebenso jedem eine gleich dem anderen unsterbliche Seele eingehaucht habe und doch so großen Unterschied bestehen lasse, so daß der eine ohne sein Verdienst im Überfluß lebt, der andere ohne sein Verschulden im Elend darben muß. Dies sind Geheimnisse, die Ich als euer Schöpfer Mir vorbehalte. Dies alles begreift ihr aber in der Ewigkeit. Dort hören alle Geheimnisse auf.

Darum sage deiner Freundin Luise und ihren Geschwistern, es sei kein Unglück, das sie so hart getroffen in ihrem Bruder Ludwig. Derselbe sei ein Heiliger, wenn auch auf Erden verkannt und vergessen. Die Krankheit, die Ich ihm zugeschickt, sei die Vollendung seiner himmlischen Glorie. Für seine guten Geschwister aber soll sie der Schlußstein und die Vollendung ihrer Selbstentäußerung werden. Sie haben Mir alles zum Opfer gebracht und deswegen will Ich auch dies Opfer ganz vollenden. Ich will aus ihren Herzen den Stolz, der in jedem Menschen am tiefsten steckt, mit eigener Hand herausschneiden. Darum diese demütigende Krankheit. Nehmt sie hin als Beweis Meiner Liebe, denn Ich gebe und nehme, wie Ich will: ob geistige oder körperliche Fähigkeiten. Nur keine Abneigung soll Luise in sich aufkommen lassen, mit aller Ruhe anfragen, wo sie ihn hingeschafft haben, damit sie ihren übrigen Geschwistern Mitteilung machen könne, um den Religiosen jenes Ordens bis zum Ende das Beispiel der Geduld und Sanftmut zu geben. Ist es vielleicht ehrenvoller, als Märtyrer auf dem Schafott zu sterben oder als unblutiger Märtyrer als ein Opfer seiner Pflicht? In den Augen der Welt ja, aber in Meinen Augen ist dieses Opfer ein und dasselbe.

Dieses ist eben einer der Schäden, der sich eingeschlichen hat in Meiner Kirche und den Ich jetzt wieder ausmerzen muß, daß

Meine Diener eine allzugroße Furcht haben, als zurückgeblieben zu gelten, wenn sie das geheimnisvolle Leben zwischen Mir und der Seele gläubig annehmen. Und weil sie einige Spottreden deswegen nicht ertragen wollen, müssen sie doch Spott und Hohn in Hülle und Fülle ertragen; denn Meine Kirche soll bis hinauf geläutert und gesiebt werden.

Das Dunkle, das jetzt über die ganze Sache ausgebreitet ist, ist in Meinen Augen das Verklärte. Deshalb müßt ihr alles annehmen mit ruhiger Ergebung in Meinen heiligen Willen, weil das gerade der Glanzpunkt werden soll für später durch die Übung der Geduld und Ergebung in all das, was sie euch zufügen, und durch all die Tugenden, die alle Liebesbundmitglieder üben müssen."

Barbara: An den Herrn Pater G. diktierte mir der Herr folgenden Brief, weil er Luise angezeigt, daß er Pater Ludwig in eine Pflegeanstalt getan, aber nicht wohin:

Jesus: „Hochwürdiger Herr Pater G.

Sie haben mir ja gar nicht mitgeteilt, wohin Sie meinen lieben Bruder getan haben. Als leibliche Schwester muß ich oder sollte ich dieses doch wissen. Bitte Sie freundlichst, mir dies so bald wie nur möglich mitzuteilen, denn alle meine Geschwister interessieren sich sehr für den kranken Bruder, und ich muß von Zeit zu Zeit Mitteilung machen. Gott sei gepriesen für alles Bittere und Harte wie für Seine Tröstungen auch. Hochachtungsvoll grüßt Sie Ihre demütig ergebene L. Hannappel."

Barbara: Später ging ich in den Dom, meine jetzige Pfarrkirche. Dort verrichtete ich noch das Ablaßgebet. Nachdem ich dieses dem Herrn samt allen übrigen Verdiensten in Vereinigung mit dem Opfer, das Seine heilige Mutter am heutigen Tage zum ersten Mal mit Ihm vollzog im Tempel zu Jerusalem, Gott dargebracht hatte, zeigte mir der Herr meine Seele. Und ich staunte über die unendliche Güte Gottes. Er zeigte mir sie ganz gereinigt. Sollte über das, was ich gesehen, mancher Leser denken: „Du kannst dir etwas einbilden", so sagt mir aber mein Trost und die Freude, die ich empfinde, daß ich nicht getäuscht bin. O wie kostbar ist unser heiliger Glaube!

Gestern, am 1. Februar 1907, als ich bei der Ewigen Anbetung der Segensandacht beiwohnte, sah ich im Augenblick, als der Segen gegeben wurde, eine wunderschöne Gestalt vorüberziehen. Der

Herr teilte mir mit, es sei die Generaloberin von E., die zwar durch das Fegefeuer hindurchgegangen, aber nur so, wie man an heißen Sonnentagen über eine Flur ging, wo die Sonne heiß brennt.

807 Am 7. und 9. Februar 1907

Barbara am 7. Februar 1907**:** Bei der heiligen Wandlung, reichte der Herr Barbara einen Kelch und fragte:

Jesus: „Kannst du den Kelch trinken?"

Jesus am 9. Februar 1907**:** „Grämt euch nicht wegen der Leiden von Meinem Diener Pater Ludwig, freut euch vielmehr, denn dieses ist sein letztes Fegefeuer, und wenn Ich ihn abrufe und ihn einführe in Meine Herrlichkeit, und wenn seine Amtsbrüder und alle diejenigen, die ihn mit Verachtung und Witzeln angesehen, hinüberkommen vor Mein Angesicht, werden sie mit großer Verwunderung Meinen Diener sehen in seiner großen Herrlichkeit und werden ihn beneiden wegen dessen, was er sich errungen und was sie versäumt. Es geht nicht anders. Eure Familie will Ich zum Vorbild hinstellen, und darum müßt ihr diesen tiefdemütigen Weg gehen. Laßt Mich nur machen!"

808 Am 15. Februar 1907

„So ist der Liebesbund die Krone aller Vereinigungen."

Nach der heiligen Kommunion durfte Barbara die Selige sehen, deren Lebensgeschichte sie gerade las. Dieselbe trug eine Krone in den Händen, welche sie Barbara zeigte mit den Worten:

Selige: „Gräme dich nicht, meine Schwester, wenn du siehst, wie du gerade das Gegenteil behandelt wirst als ich. Freue dich, daß du in der Ewigkeit einen weit herrlicheren Lohn davonträgst. Siehe hier!"

Und sie hielt Barbara eine Krone entgegen. Dieselbe war weit ausgedehnt; außerordentlich fein war das Geflecht, in welches viele Blumen gewunden waren und überall herrliche Edelsteine hervorleuchteten. Die Selige trug eine einfache Krone. Ihr Glorienkleid war so ungefähr, wie ich am St.-Egidius-Tage viele Selige sah und auch meinen Schwager. Die Selige sagte:

Selige: „Dein Werk ist für die ganze Welt. Mein Verkehr galt nur mir selbst, meiner Selbstheiligung. Darum wird dein Lohn ein weit größerer sein als der meinige."

Anderntags in der heiligen Kommunion erklärte der Herr Barbara das Gesehene:

Jesus: „Ich habe dir Meine Dienerin geschickt zum Troste, um dir zu zeigen, was durch den Liebesbund bewirkt wird. Die Krone, die du sahst, das ist der Liebesbund, der sich nur aufbaut auf Tugenden und guten Werken. Wenn ein Kaiser einzieht in seine Stadt, so errichtet man ihm Triumphbogen und dazu braucht man nebst dem Gerüst, dem Stamm und den Stangen Gesträuche und Blattwerk und Blumen. Ihr seid das Gerüst, worauf sich die guten Werke aufbauen. Um den König aber besonders zu ehren, setzt man auf den Triumphbogen an dem Portal, wo er einzieht, eine eigene verzierte Krone auf. So ist der Liebesbund die Krone aller Vereinigungen, die man ins Leben ruft und die darauf abzielen sollen, die Menschen zum Besseren überzuleiten, sie zum Guten anzuleiten und die Kirche zur Blüte zu bringen.

Alle diese Vereinigungen sind vielfach zu verweltlicht. Der Liebesbund aber befördert alle seine Mitglieder in der Ausübung guter Werke und ist nur aufgebaut von innig frommen Seelen auf Tugenden; denn alle streben nur nach Selbstverleugnung und Abtötung, zu denen sie der Liebesbund anleitet. Dies wollte Ich dir zeigen durch die Krone, die Ich dir zeigen ließ.

Meine Kirche gleicht sich immer aus. Es gibt viele Christen, die dasselbe Tugendleben geführt haben wie die Selige, aber der Welt verborgen geblieben sind, und wovon nichts ans Tageslicht dringt. Ich bin aber ein gerechter Gott und Meine Kirche ist immer ein und dieselbe, die leidende, streitende und triumphierende. Was die streitende Kirche versäumt, ersetzt die triumphierende Kirche doppelt. Der Glanz einer Seele strahlt heller an denen, die auf der Welt verborgen waren, als an denen, die schon auf der Welt glänzten und auch drüben.

Weil Meine Diener mein Werk nicht befördern, habe Ich hier zu den Wahlen Meinen Segen nicht gegeben wie anderwärts, wo Mein Geist hindringt."

809 Am 19. und 27. Februar 1907

„Denn Gott bezahlt nicht den Erfolg, sondern das Verdienst des Menschen."

Barbara: Ich sah nach der heiligen Kommunion einen heiligen Apostel in so großem Strahlenglanz, wie ich manchmal den lieben Heiland sah. Und er tröstete mich und sagte:

Apostel: „Mache dir keinen Kummer, daß du glaubst, deine Sache wäre umsonst gewesen. Ich bin einer der zwölf Apostel, die vom Herrn hinausgeschickt wurden, um die Heiden zu bekehren. Ich habe denselben Auftrag erhalten wie die anderen, und ich habe so wenig fertiggebracht und zu guter Letzt haben sie mich mit Kolben totgeschlagen, was gewiß ein unscheinbarer, verdemütigender Tod gewesen und doch habe ich dieselbe Glorie wie ein heiliger Paulus, der von sich sagen konnte, „ich habe mehr gearbeitet als alle übrigen Apostel", und weil der liebe Gott gerecht ist, habe ich dieselbe Glorie wie er; denn Gott bezahlt nicht den Erfolg, sondern das Verdienst des Menschen."

Jesus am 27. Februar 1907**:** „Pater Ludwig ist ein Opfer der Sühne für die Priester, weil darunter gar viele sich befinden, die nicht mehr recht glauben wollen. Alle seine Geschwister sollen die nämliche Glorie erhalten wie er, und darum müssen sie mitleiden. Ich habe ihm den Verstand genommen, damit er dies nicht so sehr fühlt und er seine Verdienste behält. Ihr alle sollt einmal eine schöne Krone eurer Mutter zusammen bilden."

810 Am 1. März 1907

„Noch viel inniger als das Band der Ehe ist eure Verbindung durch die Vereinigung mit Mir."

Jesus: „Ich stelle Mich Meinen Dienern nach. Weil euer Bischof nicht will, daß etwas hinausdringen soll, so sollt ihr nichts mehr hinausgelangen lassen. Aber für euch bin Ich kein verborgener Gott. Ihr sollt einen Leib bilden, so einig sollt ihr miteinander sein, noch viel inniger als das Band der Ehe ist eure Verbindung durch die Vereinigung mit Mir.

Das Band der Ehe steht einem Band, das zwischen Mir geknüpft ist, bei weitem nicht gleich, obwohl die Ehe auch im Plane Gottes eingesetzt ist zur Fortpflanzung des Menschengeschlechtes; aber

ausgeschlossen ist die sinnliche Begierde, die Gott nicht will. Weil aber bei den meisten Ehen die Sinnlichkeit der Grund des Eheschließens ist, so gleicht das Band nicht im entferntesten dem Band, das Ich eingehe mit einer Seele wie bei Ordensleuten.

Später werdet ihr es erfahren, welche Bedeutung es hat, daß Ich Mich geoffenbart, und wie groß Ich in dem Werk erscheine. Darum sollt ihr euch nicht ängstigen und nicht kümmern um all das, was kommt, sondern ruhig eure Wege weitermachen, was Ich euch angebe, und alle, die sich anschließen, sind darin einbegriffen, denn mit allen habe Ich den Bund geschlossen. Geht, sobald es die Witterung erlaubt, zusammen wallfahrten, damit die Welt sehe, wie einig ihr seid und wie fest ihr zusammenhaltet, und daß euch nichts abbringen kann.

N. soll ruhig sein. Die Ängste sind nur Fastenleiden. Meine Getreuen müssen mitfühlen die Seelenängste, Meine Todesnot für die Sünder."

811 Am 10. März 1907

„Wenn ihr auch Meine Gnade nicht immer fühlt, so muß es euch doch genügen zu wissen, daß ihr in Meiner heiligmachenden Gnade lebt."

Jesus: „Die Krankheit von Pater Ludwig ist nicht, wie die Ärzte sagen, eine Gehirnerweichung; sie ist nur eine Erschütterung der Nerven durch überreizte Nerven, weil er sich zu viel hat ärgern müssen durch das viele Kritisieren, was er sich gefallen lassen mußte von seinen Ordensbrüdern und den Priestern, von dem vielen Kummer und den Gedanken, die er sich machen mußte, und weil er sich nicht ergießen und zerstreuen konnte. Das alles hat sich bei ihm auf die Kopfnerven gelegt. Er stirbt noch nicht, sondern er könnte noch sein siebzigstes Jahr überleben. Daß Ich aber einmal gesagt, er werde wieder gesund und täte noch in seinem Orden viel wirken, das tut er, indem sie an ihm ein offenbares Wunder sehen. Er muß ihnen beständig dastehen als eine Mahnung, daß Ich nicht will, daß derjenige Priester, dem Ich eine solche Seele zuführe, von den übrigen Priestern so bespöttelt und bekrittelt wird. Ich habe schon oft gesagt, daß in dem Glaubensartikel „Ich glaube an eine Gemeinschaft der Heiligen", zu viel Unglaube eingedrungen ist in die Kirche. Es hat früher Menschen

gegeben, mit denen Ich verkehrte, und es wird deren geben bis zum Ende der Welt, solange die Kirche besteht. Das wollen sie nicht mehr glauben. Bis in die Kirche hinein ist der Unglaube gedrungen. Um sich von dem Glaubensartikel wegzudrücken, nennen sie es Hysterie.

Luise soll sich Pater Ludwig annehmen. Sie soll etwas zur besseren Pflege dranwagen, lieber Geld schicken als Lebensmittel. Demütige dich recht tief vor deinem Bischof. Die Demut ist das beste. Schicke dein Geld für den Heiligen Vater hin, und sei ruhig über alles, was kommt. Eure Aufgabe ist, Mir Freude zu machen. Jetzt, wo Ich aus den Herzen der Menschen hinausgestoßen werde, ist es von größter Wichtigkeit, daß Ich Seelen vorfinde, die Mich entschädigen und Mir Gegenliebe erzeigen für diejenigen, die es nicht tun, sonst müßte Ich mit unerbittlicher Strenge die Menschheit strafen. Darum komme und ruhe an Meinem Herzen. Ich will euch zeigen, wie Ich in euch ruhe."

Barbara: Und Er zeigte mir einen Ort, den zu beschreiben ich nicht imstande bin.

Jesus: „Setze dich hier und ruhe!"

Barbara: Ich setzte mich nieder, und zu gleicher Zeit waren meine zwei Freundinnen rechts und links bei mir, und wir saßen zusammen auf einem Dreieck. Am oberen Ende der Tafel sah ich Pater Ludwig, meinen Seelenführer, neben dem lieben Heiland sitzen. Meine Wonne war so groß, daß ich nicht weiß, ob die Wonne in der ewigen Glückseligkeit größer sein kann.

Jesus: „Wenn ihr auch Meine Gnade nicht immer fühlt, so muß es euch doch genügen zu wissen, daß ihr in Meiner heiligmachenden Gnade lebt."

812 Am 19. März 1907

Morgens nach der heiligen Kommunion sagte der Herr zu Barbara, die um des heiligen Josef willen um eine Gnade bat:

Jesus: „Sei zufrieden, du bekommst heute noch einen Trost."

Barbara: Im Hochamt um neun Uhr, gleich nach dem Segen, spürte ich eine heilige Freude bei der heiligen Wandlung. Als es

zur Wandlung schellte, sah ich Jesus im Tabernakel wie schon öfters, und an den Stufen stand der heilige Josef so schön und licht wie eine Lichtgestalt.

„Ach lieber heiliger Josef, der liebe Heiland hat mir heute früh schon versprochen, und jetzt mußt du mir die Gnade gewähren. Ich will nichts für mich, nur für die Ehre Gottes und für das Heil der Seelen. Erbitte vor allem meinen armen Landsleuten ein bißchen schöneres Wetter."

Der heilige Josef schrieb etwas auf und reichte es dem Herrn. Dann drehte er sich herum und sagte:

Josef: „Du bist erhört!"

Barbara: „O erflehe doch Pater Ludwig die Gesundheit."

Er reichte wieder einen Zettel hinauf und sagte:

Josef: „Er stirbt nicht, er kann noch sein siebzigstes Lebensjahr überleben, er wird aber nicht ganz gesund. Er muß noch leben zur Ehre und Verherrlichung meines Pflegesohnes."

Barbara: „O erfleh doch, daß die Kirche fertig wird. Lieber heiliger Antonius, hilf mir bitten! Erflehe N. und N. Gesundheit!"

Und der heilige Josef drehte sich wieder um und sagte:

Josef: „Du bist erhört!"

Barbara: „O mache doch aus N. und N. zwei brave Priester!"

Josef: „Du bist erhört!"

813 Am 20. März 1907

„Wenn ich am Leben geblieben wäre, hätte ich geheiratet und große, schwere Kreuze zu tragen bekommen."

Bei der heiligen Kommunion sah ich meinen Neffen Josef. Er war so himmlisch schön und verklärt und um ihn herum die kleinen, verstorbenen Kinder meiner Verwandten. Er sagte:

Josef (†): „O wie bin ich so glücklich! Sage meinen Eltern, sie sollten nicht böse sein über den Onkel in Aschaffenburg, indem sie denken, er habe bessere Sorge tragen können für meine Gesundheit, denn er hat mir eine große Gnade verschafft. Denn die ganze Welt wiegt die Glückseligkeit nicht auf, wenn man es einmal

überstanden hat. O freuet euch! O was ist es so schön im Himmel! Wenn ich am Leben geblieben wäre, hätte ich geheiratet und große, schwere Kreuze zu tragen bekommen; dem bin ich enthoben."

Barbara: Am Fest der Sieben Schmerzen vor der Karwoche sah ich die liebe Mutter Gottes in einem schwarzen Trauerflor in tiefer Trauer über die Leiden der Kirche. Ich bat Sie inständig, Sie möge Sich doch verwenden für Pater Ludwig, daß er entweder sterbe oder gesund werde. Dann sagte die liebe Mutter Gottes:

Maria: „Du bist erhört!"

Luise erhielt von auswärts einen sehr beleidigenden Brief. Deshalb sagte der Herr:

Jesus: „Sage ihr, sie möge nur ruhig aushalten. Das ist die letzte Prüfung für sie. Pater Ludwig muß sühnen durch dieses demütigende Leiden für die Priester, weil so viele nicht mehr recht glauben wollen."

Während der Karwoche siedelte die Schwägerin von Barbara in ihr neu gekauftes Haus über. Bei der vielen Arbeit, die anfiel, sagte Barbara zu dem Herrn:

Barbara: „O Herr, bei dem Umzug kann ich keinen Gedanken an Dich fassen. O wie ist man so zerstreut!"

Jesus: „Das soll dich nicht mehr angehen, als wenn du geschickt wirst, um eine Flasche Bier zu holen. Wenn sie ausgetrunken ist, gibt man sie zurück. So auch mit der Wohnung. Wenn sie gebraucht ist, gibt man sie wieder zurück."

Am Gründonnerstag sah Barbara einen Mann vor der Kommunionbank in sehr unandächtiger Stellung, die Hand auf dem Rücken, um den Herrn zu empfangen. Der liebe Heiland flüchtete Sich zu Barbara und sagte:

Jesus: „Nimm Mich auf! Sage deinen zwei Freundinnen, sie möchten Mich mit Meiner lieben Mutter und mit Johannes, welcher der einzige war, der standhielt und ausharrte, recht fleißig besuchen und Abbitte und Sühne leisten. Sage dem Priester N., er solle seine Gemeinde nicht verlassen. Da könnte er mehr Gutes tun als in einem Kloster. Die Arbeit wäre jetzt nötiger in der Welt. Er solle das Herz Jesu recht verehren und sehen, ob er nicht einige fromme Seelen gewinnt, mit denen er vorangeht."

814 Karfreitag 1907

„Wenigen ist es beschieden, in Meine Krone eingefügt zu werden und dort als Edelstein zu glänzen."

Jesus: „Bedauere Pater Ludwig nicht, das ist nicht nötig. Wie werdet ihr, seine Geschwister, euch einmal freuen, wenn ihr an der Goldenen Pforte ankommt und in Meiner Umarmung euch umfaßt, daß ihr diesen Weg gehen durftet. Denn siehe, seit diesem Tag, da Ich die Kirche geboren habe, bilden alle Glieder der Heiligen im Himmel Meinen Leib, aber nur verhältnismäßig wenigen ist es beschieden, in Meine Krone eingefügt zu werden und dort als Edelstein zu glänzen. Diese Seelen müssen auch den Weg gehen, den Ich gewandelt bin. Wie war Ich so verachtet, verdemütigt und verfolgt! Die Seelen, die Mir hierin folgen, werden in Meine Krone eingefügt, und Ich rühme Mich ihrer. Das sind nicht diejenigen, wie N., die in den Augen der Welt glänzen schon hier auf der Welt, die in Meiner Kirche gepriesen werden, sondern jene zurückgesetzten, verspotteten und verachteten Seelen, die in der Verborgenheit viel Gutes tun. Wie werdet ihr euch beglückwünschen, daß ihr diesen Weg gehen durftet."

815 Am 2. April 1907

„So haften auch die Schatten der Sünde, die in der Verwandtschaft begangen werden, auf jedem Mitglied der Familie."

Beim Totenoffizium einer Seele kam diese auf Barbara zu, wie wenn sie etwas sagen wollte, brachte es aber nicht heraus. Ein anderer Verstorbener durfte sich Barbara zeigen und sagen, er freue sich jetzt so, daß er so große Verluste gehabt, sonst wäre er nicht zu sich gekommen und wäre verlorengegangen. Das sehe er jetzt ein. Frau N., sagte der Herr, möge sich mit ihrer Schwester vereinigen und Ihm dienen. Ihre Schwester hat noch mehr zu leiden als Herr N. Darum sollten sie noch viel beten für die Verstorbenen. Herr N. täte sich nichts zurückwünschen. Es wäre jetzt eine Zeit, wo so viele Menschen verlorengingen. Darum wollte Er in denen arbeiten, worin noch ein gutes Keimchen steckt, um sie herbeizuziehen.

Barbara: „O Herr, Du hast mir noch nichts mitgeteilt, wie es ist mit Frl. N."

Jesus: „Ja, es ist wahr, aber die Verheißungen, die Ich dem Liebesbund gemacht, sind an Bedingungen geknüpft. Um ihrer teilhaftig zu werden, muß man danach leben und sich darauf vorbereiten. Gleichwie die Erbsünde an jedem Menschen haftet, so haften auch die Schatten der Sünde, die in der Verwandtschaft begangen werden, auf jedem Mitglied der Familie. Solange die Unordnung herrscht, wo sie mitten heraus starb, ruht der Schatten auf ihr. Die Familie kann ihr am besten helfen, wenn sie ein recht ordentliches christliches Leben führen."

816 Am 3. April 1907

Barbara: Beim Evangelium des Totenamtes kam N. zu mir, wie er gelebt. Er wurde wie zitternd, und als er später wie ein Geist in der Luft verduftete, sah ich noch das Zittern. Er sagte:

Arme Seele: „Gestern habe ich es nicht herausgebracht, weil es mir sehr schwer fällt, dir zu sagen, daß ich deinetwegen zu leiden habe. Ich bin mit schuld, daß Pater Ludwig so unglücklich ist, und das muß gesühnt werden, eher kann ich nicht befreit werden. Ich wollte dich gestern schon bitten, willst du mir nicht zu Hilfe kommen?"

Barbara: „Ich will wohl, aber wie?"

Arme Seele: „Es ist mir nicht anders zu helfen, als daß du deinem Bischof sagst, was du gesehen hast, das Unrecht an Pater Ludwig müßte gesühnt werden. Wir alle, die wir beteiligt waren an dem Urteil, auf Hysterie lautend, haben sehr zu leiden. Wenn die Proteste von Pater Ludwig gekommen sind, habe ich es gemacht wie alle anderen und habe den Schwamm darüber gestrichen. Das hat Pater Ludwig so weit gebracht. Die Ordensleute stehen unter der Gerichtsbarkeit der Diözesan-Geistlichkeit und des Bischofs der Diözese, und wenn diese etwas beschließen, müssen sie gehorchen. Durch diesen Beschluß nun hat Pater Ludwig viel zu leiden gehabt von seinen Brüdern.

Ihr habt jetzt das schriftliche Zeugnis der Ärzte, daß er an Gehirnerweichung leidet. Ihr werdet es bald sehen, daß dies eine Täuschung ist. Sein Gemüt ist erdrückt und vernichtet und seine Nerven ruiniert. Daher kommen die vielen Schlaganfälle. Das muß gutgemacht werden. Deshalb sage deinem Bischof, daß er dafür sorge, daß Pater Ludwig sein Recht zukomme, und die

Ordensleute alle miteinander. Das wird ihm viel helfen zu seiner Besserung. Sie werden bald sehen, daß er nicht stirbt. Wir aber haben so lange zu leiden, bis das in Ordnung gebracht ist."

Barbara: Dann wurde er wie Wind und verschwand, und ich sah das Zittern noch in der Luft.

817 Am 7. April 1907

„Jetzt aber ist die Menschheit so, daß es scheint, die Kirche müsse vernichtet werden. Das Werk ist ein Vorbild und Sinnbild der Kirche."

Barbara: Beim Hochamt der Erstkommunikanten sah ich die Kirche schwarz mit einem Gewimmel von garstigen Tierchen mit feinen und langen Schwänzen. Auch sah ich an einem meiner Neffen sogar am Auge ein Tierchen und eines gegen sein Herz hinaufkrabbeln. In derselben Nacht hatte ich eine Ansprache vom Herrn, wie wenn ich mein Leiden gehabt hätte.

Jesus: „Wenn du auch meinst, Ich zöge Mich zurück, so liebe Ich dich doch wie früher."

Barbara: Ich konnte meine Sünden so recht bereuen und mich innig an Ihn anschließen und sagte:

Barbara: „O Herr, ich meine, ich täte Dich nicht mehr so lieben wie früher, obwohl ich heute die Liebe fühle wie früher."

Jesus: „Das ist der Schmerz, den du aushalten mußt, weil Ich es so gut mit der Menschheit meine und die Jugend Mir entrissen wird. Deswegen mußt du den Schlaf entbehren."

Barbara: Bei der heiligen Kommunion am Morgen war mein Mund wie Feuer, und es erfaßte auch den Körper und alles schien in Flammen aufzugehen. Ich sagte:

Barbara: „O Herr, da ich ein so armseliger Mensch bin, so halte ich das für einen Vorboten von Gnaden und Leiden."

Jesus: „Ja, Ich will dir nur beweisen, wie gut Ich bin, und daß deine Armseligkeit kein Hindernis ist, weder dafür noch dagegen, daß Ich in dir verkehre. Damit will Ich der Welt nur beweisen, wie wahr es ist, daß die Lehre vom Heiligsten Altarssakrament eine Tatsache ist, um die Christen zu ermutigen und ihnen zu zeigen, daß die heilige Kommunion keine Belohnung für die Tugend ist,

sondern ein Gegengift gegen die Sünde, daß Ich der Menschheit zu Hilfe kommen will in der großen Verwirrung, weil man irr werden will, daß Ich jetzt Sachen vorkommen lasse, die dem Anschein nach ganz entgegensprechen der Heiligkeit des Werkes, das Ich ausführen will, weil Ich Pater Ludwig so hingelegt habe. Das versteht die heutige Welt nicht. Sie begreift auch nicht das Weitere, warum Ich den jungfräulichen Stand heben und fördern will.

Die Sachen, die vorkommen, das ist nur, um dem Werk den göttlichen Stempel aufzudrücken. Warum habe Ich denn bei der Auserwählung Meiner Apostel nur einen einzigen jungfräulichen Apostel dazugenommen und die anderen, alle verheiratet, aus dem gewöhnlichen Schlag herausgenommen? Könnte man da nicht auch denken, Ich habe diesen Stand gehoben, weil Ich Mir aus diesem Stand mehrere gewählt, während Ich Mir lauter Jungfrauen hätte wählen können?

Im Alten Bund wußte die Welt nichts vom jungfräulichen Stand. Dort schien es, als habe Gott die Menschheit nur geschaffen zur Fortpflanzung des Geschlechtes. Deshalb habe Ich nur einen einzigen unter Meinen Aposteln jungfräulich gewählt, um der Welt zu beweisen, wie heilig und hocherhaben der jungfräuliche Stand ist, daß er allein vom Himmel stammt, während der Ehestand mehr zur Fortpflanzung des Menschengeschlechtes bestimmt ist. Der Beweis aber, wie hoch der jungfräuliche Stand über dem Ehestand ist, gab Ich dadurch, daß Ich ihn Selbst geübt zum Beweis, daß er göttlich ist, und daß Meine ganze Umgebung, Meine Mutter, Mein Nährvater und Johannes jungfräulich sein mußten. So verhält es sich jetzt mit dem Werk.

Zur Zeit, wo die Kirche nicht so sehr bedrängt und die Welt gläubiger ist, ist es auch nicht nötig, daß Ich außergewöhnliche Mittel anwende. Da haben die Menschen, Meine treuen Kinder, ganz andere Wege gehen können. Hingegen müssen jetzt, wo die Welt so ungläubig geworden ist, ganz andere Wege eingeschlagen werden. Weil Pater Ludwig der Hintergrund ist von dem ganzen Werk, da mußte er ganz vernichtet werden, damit er um so herrlicher und siegreicher hervorgeht und vom Grabe aufersteht. Es kommt noch die Zeit, wo Ich der Welt beweisen werde, daß das Werk ein göttliches war, wo du mit Pater Ludwig Mir Danksagungen darbringen wirst."

Barbara: Ich durfte auch Schwester N. sehen. Die ist so herrlich und schön gekleidet gewesen, ihr Gewand hat gefunkelt von lauter Edelsteinen, und eine Krone hatte sie auf wie vom feinsten Gold.

Jesus: „Siehst du die feingeschliffene Krone, die sie trägt? Weißt du, warum Ich sie dir zeige? Heute feiert die Seminarkirche hier das Fest der Verkündigung Meiner Mutter, und weil sie so viel zur Verehrung Meiner Mutter beigetragen hat und Ihr so viele Kinder zugeführt, deswegen hat sie eine so herrliche Belohnung erhalten, wenn sie auch nicht von den Menschen anerkannt wird. Ihr sollt nicht irre werden, wenn ihr hört, daß einige von der Welt geehrt und geachtet werden und bei anderen ist beim Tode alles erlöscht mit Stumpf und Stiel wie bei Schwester N. Während man dort darauf dringt, die Seligsprechung zu beschleunigen, wird hier ein Schleier darübergezogen, damit in einigen Jahren das Gedächtnis ganz verwischt ist.

Bei Mir ist das nicht so. Das ist auch der Beweis der Echtheit von dem ganzen Werk, weil es einen so tiefgehenden Charakter trägt, weil so viel davon abhängt: Die Umkehr der Menschheit zu Christus. Da müssen alle diejenigen, die mitbeteiligt sind, vernichtet werden, damit viel verdient wird, wie auch Ich am Kreuze sterben mußte, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit. Am Kreuze mußte Ich Mein Werk aufrichten. Jetzt aber ist die Menschheit so, daß es scheint, die Kirche müsse vernichtet werden. Das Werk ist ein Vorbild und Sinnbild der Kirche. Da muß nicht allein das Werk begraben werden, sondern alle, die dabei beteiligt und dazu auserwählt sind. Ihr ganzes Leben und Streben muß erst eine Zeitlang begraben werden und dann feiert es seine Auferstehung in solcher Glorie. Wenn auch auf der Welt alle Schmach und Verachtung darauf gelegt wird, so hat das nichts zu sagen.

Sage Meiner Luise, daß sie all ihren Geschwistern sage, daß sie sich alle Mühe geben, um jedes Keimchen, was nach Weltgeist riecht und alles eitle Streben, wie es die Welt macht, abzuschneiden. So wie Schwester N. das erste Blümchen ist, so müßt ihr als Krone gesammelt werden; Pater Ludwig in der Mitte und die fünf anderen darum, damit Ich dies Blümchen einst vorführen kann am Jüngsten Tag. Wenn auch alles begraben bleibt, dort am Jüngsten Tag will Ich die Rose bringen in ihrer vollen Blüte, und die Mutter soll Ihre volle Freude genießen an Ihren Kindern. Pater Ludwig wird wieder gesund."

818 Am 9. April 1907

„Es darf der größte Sünder sein, hat er eine gute Beichte abgelegt und ernstlichen Willen, daß er sich bessern will, so kann er Mich alle Tage empfangen."

Barbara hatte ihr Leiden nachts, von zwölf bis drei Uhr.

Barbara: Nachdem ich mich lange gesträubt hatte, sagte ich zu dem Herrn: „Ich übergebe mich Dir, ich sehe, daß Du es bist, und daß meine Ideen alle nichts sind." Vorher hatte der Herr mir zugerufen: „Wehre dich nur, Ich bin es!"

Meine Schwägerin und ihre Tochter, die sehr ängstlich waren, in dem neu bewohnten Haus möchten die Einwohner von dem lauten Reden und Singen etwas erfahren, hielten mir Tücher vor den Mund, um den Schall zu dämpfen. Nur einiges weiß ich noch. Der Herr sagte:

Jesus: „Betet recht für die Kirche in Frankreich, daß die Uneinigkeiten ein Ende nehmen, weil die Katholiken unter sich so uneinig sind. Das ist viel härter als alles, was die Feinde ihnen zufügen. Das betrübt Mich am meisten. Ich komme, um das Wort des Predigers (welcher über den Nutzen der öfteren Kommunion sprach) zu bestätigen, daß Ich wirklich die Welt retten will durch die heilige Kommunion und durch Hebung des jungfräulichen Standes.

Nicht mehr soll es heißen, wie früher gepredigt wurde, daß Ich nur eingehen könne in heilige Seelen, daß man, um Mich zu empfangen, ein ganz heiliges Leben, ganz rein von Sünden, führen müßte. Es darf der größte Sünder sein, hat er eine gute Beichte abgelegt und ernstlichen Willen, daß er sich bessern will, so kann er Mich alle Tage empfangen. Ich habe das Sakrament eingesetzt, um den Menschen zu Hilfe zu kommen, nicht um sie zu belohnen für ein tugendhaftes Leben, auch nicht um Gott zu verherrlichen, sondern um den armen Menschen zu Hilfe zu kommen. So wahr wie die Lehre vom Heiligsten Sakrament ist, so wahr ist jedes Wort, das Ich mit dir rede.

Leistet Mir doch Sühne für die getrennten Gemüter der Kirche in Frankreich. Was Ich von Euch verlange, ist nicht viel, aber alle Woche sollt ihr zweimal wallfahrten, solange es die Witterung gestattet, weil ihr da am meisten und innigsten betet, einzig für die Interessen der Kirche. Und wenn ihr dabei sterben müßtet, so wüßtet ihr, daß ihr Meinen Willen erfüllt habt. Wann ihr sterben

werdet und wo, das ist eins. Die zeitlichen Interessen gehen euch nichts mehr an, da sollt ihr euch nicht darum kümmern. Gerade wenn du nicht daran denkst, werde Ich dich öfter überraschen, weil es einmal Meine Freude ist, Mich mit den Menschen zu unterhalten, wenn es auch dir und anderen ein Geheimnis ist, wie es zugeht.

So geheimnisvoll ist auch die Lehre vom Heiligsten Sakrament. Kann Ich nicht tun, wie Ich will? Hat Mir jemand zu befehlen? Du hast zwar verstanden und deinen Freundinnen erzählt und doch auch nicht, was Ich dir heute früh sagen wollte. Ich bin gekommen, um die Lüge der Hysterie zuschanden zu machen, damit du es siehst und die Nachwelt, daß das alles gelogen war mit der ‚Hysterie'. Seid nicht so ängstlich um das Zeitliche, ihr sollt euch nicht mehr kümmern."

Danach zeigte Sich der Herr meiner Seele in Seiner ganzen Liebenswürdigkeit. Ich genoß eine solche Glückseligkeit in der stillen Vereinigung mit Ihm wie im Himmel.

819 Am 10. April 1907

Barbara: Ich war ängstlich, zur heiligen Kommunion zu gehen, weil es mich schmerzte, daß eine verstorbene Seele eine ganz entgegengesetzte Behandlung von seiten der geistlichen Obrigkeit erfahren hatte als ich und dachte, dies könne von Eifersucht herrühren. Der Herr aber erklärte mir, daß dies nicht der Fall sei, denn es sei ein großer Unterschied, wenn man sich gebe, wie man sei, und wenn man es aus Bosheit tue. Er nähme alles wie es wäre, und weil ich viel von Neid und Eifersucht anderer zu leiden hätte, so nehme Er mir das nicht übel. Man dürfe nur keine böse Absicht dabei haben. Der Herr beruhigte mich so, wie wenn man einen Schwamm nimmt und alles auswischt. Überhaupt wäre es wichtig zur Einführung der öfteren heiligen Kommunion, daß es die treuen Seelen wüßten, daß Er nicht haben wolle, daß man so ängstlich sei.

Jesus: „Sage Meiner treuen Dienerin N., daß sie sich keine Ängste machen solle wegen der heiligen Kommunion. Sie soll sich alle Mühe geben, Mir ein freudiges Herz entgegenzubringen, und ruhig ihren Weg weitergehen und sich die paar Tage, wo sie noch zu leben hat, nicht mit unnötigen Ängsten befassen. Sie soll mit

Freuden Mir dienen und wissen, daß Ich mit ihrem zurückgelegten Leben zufrieden bin, und daß sie ihren Posten ausgefüllt hat. Ich habe sie in dieses Haus geführt, damit sie dort in Ruhe ihre Tage verlebe in Mir und nicht in Skrupeln und Ängsten. Diese sind vom bösen Feind.

Sage nur Meiner Tochter N. und den treuen Seelen dort, sie müßten Mütter werden, sie seien Mütter und alle, die sich mit euch vereinigen wollen, die treuen, eifrigen Seelen, Mütter sind sie. Wenn eine Hausfrau auch noch so guten Willen hat, Mir zu dienen und sich allem zu entschlagen, so kreuzen die Familienverhältnisse doch immer in ihr Seelenleben hinein. Denn weil sie Mutter ist, interessiert sie alles, was darin vorgeht. So müßt ihr Mütter sein. Ihr müßt euch für alles interessieren, was in Meinem Reiche vorgeht. Die Kirche ist Meine Braut, und Ich bin das Haupt der Familie. Die Kirche ist Meine Familie. Alle Jungfrauen in ihr müssen Mütter sein und darum sich allem Weltlichen entschlagen, sogar ihrer Familienangelegenheiten, um mehr für Meine Familie zu sorgen, alles, was diese betrifft, zur Hauptsache machen."

820 Am 14. und 16. April 1907

„Unter zwei Dingen soll er immer das Vollkommenere wählen und nicht das, was seiner Natur am meisten zusagt."

Jesus: „Sage dem Priester N., sein Leben wäre in den Augen Gottes recht wohlgefällig. Wenn er Mir aber noch mehr Freude machen wolle, solle er von jetzt an immer das tun, was das Vollkommenere ist. Unter zwei Dingen soll er immer das Vollkommenere wählen und nicht das, was seiner Natur am meisten zusagt, und Ich verspreche ihm, daß er seine Belohnung um vieles erhöhen wird und in der Ewigkeit Mir danken wird für den guten Rat. Sage N., sie soll sich mehr bestreben, sich dem Willen Gottes gleichförmiger zu machen, ihren Willen ganz dem Willen Gottes zu unterwerfen."

Jesus am 16. April 1907**:** „Das liebste ist Mir, wenn ihr euch Mir hingebt in den Tagen, wo ihr wallfahrten geht, um Mich zu trösten für diejenigen, die Mich hinausstoßen."

Barbara: Ein Prediger sprach über das Glück, in der heiligmachenden Gnade zu leben. Danach sah ich, wie vom Herrn aus dem Tabernakel drei Strahlen ausgingen, zuerst auf mich, dann auf

Lieschen, die hinter mir in der Kirche kniete, dann weit fort über die Kirche hinaus auf Luise. Bei der folgenden Wallfahrt wurde mir gesagt, daß eine große Schar von Engeln und Heiligen mit auszögen und daß die Fluren sehr geheiligt und entsündigt würden.

Als der hochwürdigste Pater G. von A. glaubte, Gott einen Dienst zu tun, wenn er einen neuen Sturm gegen den Liebesbund eröffne, sagte der Herr:

Jesus: „Wenn ein Ordensmann sich so beträgt, wie kann man dann etwas anderes von Sozis erwarten? Wie dem ungläubigen Geschlecht zu Meiner Zeit, so gebe Ich auch ihnen kein anderes Zeichen als das des Jonas im Walfisch.

Mit Frau Weigand und Barbara ist Mein Segen aus der Wirtschaft ausgezogen (so daß der Nachfolger auf dem Bankrottweg ist), und mit Pater Ludwig ist der Segen aus dem Kloster gezogen. Damit will Ich ihnen zeigen, daß Ich nur da besonders segne, wo man Mir auch huldigt! Schon seit zwei Jahren sagen sie, Pater Ludwig habe keinen Verstand mehr, und jetzt auf einmal sagen sie, er habe im Verstand geredet. Pater Ludwig ist jetzt wie ein unmündiges Kind und sagt nach, was man ihm vorsagt, und damit sie ihm nicht noch mehr vorsagen können, habe Ich ihm den Verstand ganz genommen.

Die Nachfolgerin in der Wirtschaft von Frau Weigand ist eine gerade so kluge Haushälterin gewesen, sorgsam und umsichtig wie Frau Weigand. Das hat sie bewiesen, indem sie sich in einem kleinen Branntweinlädchen in kurzer Zeit fünfundzwanzigtausend Mark erobert hat. Ich habe aber nur zeigen wollen, daß das nur ein Segen war, daß sie jetzt so im Überfluß leben können und von niemand abhängig zu sein brauchen, und damit die Priester nicht sagen können, Barbara mache es, um bei Luise sich gute Tage zu machen."

821 Am 22. und 25. April 1907

„Ich will ihnen aber nur beweisen, daß, wo man Mir nicht huldigt, Ich auch Meinen Segen nicht ausgieße."

Bei der Wallfahrt am 22. April 1907, als wir die liebe Mutter Gottes um einen Strahl der Freude für alle Liebesbundmitglieder baten,

sah Barbara, wie das Gebet Erhörung fand, indem nach allen Gegenden hin diese Strahlen ausgingen.

Jesus am 25. April 1907**:** „Die Hauptsache für euch ist die Selbstlosigkeit; euch selbstlos zu bringen und frei, daß ihr über all das Gespötte und was euch zur Last gelegt wird hinweggeht, nicht darüber grübelt und nachdenkt. Ihr müßt immer auf das Ziel zugehen, das ihr euch gesteckt: Mich zu suchen, zu kennen, Mir zu dienen und Mich über alles zu lieben, das muß eure Beruhigung sein, wo alles gegen euch geht, in der größten Verwirrung. Benutzet all die Reden, die gegen euch fallen, um euch selbstlos zu machen."

Nach der heiligen Kommunion fand ich eine außergewöhnliche Freude, obwohl ich nicht geschlafen hatte. Der Herr sagte zwar nichts, aber ich war außergewöhnlich glücklich bei der heiligen Kommunion. Er ließ mich fühlen, daß Er nicht unzufrieden ist, obwohl ich mich so armselig finde, daß ich meine, es könne auf der Welt kein armseligeres Geschöpf geben, mit dem Er verkehren könne. Er nahm mir auf einmal alle Beängstigungen weg, und ich spürte die Liebe, die innige Vereinigung, wie ich sie in früheren Jahren hatte, wo Pater Alphons zu mir sagte: „Kind, du bist in einem beständigen Himmel."

Später, als ich dann um neun Uhr in den Dom kam, um dem Bittamt beizuwohnen auf Markus, ließ mich der Herr Seine Nähe noch viel deutlicher fühlen als bei der heiligen Kommunion. Er gab mir eine solche überströmende Freude, daß ich wieder wie früher manchmal so voll Begeisterung war, daß ich ganz allein hätte laut singen können. Als die heilige Wandlung kam, war ich nicht mehr auf der Welt, denn ich hatte das unaussprechliche Glück, Ihn mit den Augen meiner Seele leibhaftig zu schauen, so wie Er ist. Ich fühlte mich ungemein gedemütigt wegen meiner großen Armseligkeit über eine so große Herablassung und Güte Gottes, daß ich sie mir nicht mehr ausreden konnte. Ich sagte:

Barbara: „O Herr, ist es denn wirklich wahr, daß Du so unendlich gut bist, daß Du mit einem Wesen verkehren willst, das von der ganzen Welt hinausgestoßen wird als närrische, hysterische Person, von ihren Vorgesetzten verkannt und deswegen von der ganzen Welt verachtet wird?"

Da war es, wie wenn die Sonne aus einer dunklen Wolke hervorbricht, so öffnete sich Sein Herz und die Gnadensonne Seiner

göttlichen Liebe eröffnete sich mir, wie ich es nicht auszusprechen vermag. Er gab mir ein Zeichen, näher zu kommen und einzutreten in diese Wohnung. Ich tat es und war so überaus beglückt, daß ich nicht mehr singen und beten hörte. Ich wußte nicht mehr, ob heilige Messe ist, denn ich war im Himmel auf Erden. Ich redete kein Wort mehr, aber die unendliche Güte sprach zu mir:

Jesus: „Hier schöpfe, soviel du brauchst an Trost, und teile ihn auch anderen mit. Wisse, heute sind es dreiundzwanzig Jahre her, wo Ich dich in deinen Beruf eingeführt habe und heute habe Ich Mich mit dir vermählt, zum ersten Mal."

Barbara: Ich erinnere mich, daß ich damals von einem Priester die Erlaubnis bekam, täglich zu kommunizieren.

Als ich dann meine Leiden vortrug, und all die lieben Seelen, die meinem Herzen teuer sind, dem Herrn empfahl, und auch nachforschte, warum, da Er doch jahrelang so überzeugend mit mir gewesen ist, doch alles so vernichtet werde, als hätte es den Anschein, daß die ganze Belehrung niemand nützen könnte, da sagte der Herr:

Jesus: „Als Ich noch auf Erden wandelte, standen die Pharisäer und Schriftgelehrten Mir gegenüber, wie dir deine Vorgesetzten gegenüberstehen. Sie sahen die Wunder, die Ich aus Eigener Macht wirkte, und doch glaubten sie nicht und verlangten Wunder nach ihrer Art und Begriff, denn sie sagten: ‚Wirke uns Zeichen und Wunder, dann werden wir glauben!' Wie Ich ihnen aber sagte, ihr sollt kein anderes Zeichen haben als das des Jonas, so will Ich auch hier Wunder wirken zum Zeugnis, daß Ich es bin, aber die Vorgesetzten sehen sie nicht und wollen sie nicht sehen, weil du ihnen nicht die passende Person scheinst, wie auch Ich den Juden nicht der Messias sein konnte, weil Ich nicht nach ihren Begriffen war.

Aber Ich habe dich deswegen mitten aus der Welt herausgenommen und in eine Wirtschaft gestellt, um hier das Wunder der Gnade und der göttlichen Liebe über dich auszugießen, und Ich habe euch so gesegnet, um zu beweisen, daß, wo Ich Mir eine Seele erwähle, man sich nicht zu schämen braucht, seinen Glauben zu betätigen. Denn vor euch brachte es in dieser Wirtschaft keiner zu etwas und nach deiner Schwägerin ist der Wirt wieder auf dem Bankrottweg, obwohl die Frau so tüchtig war. Daß es nicht an den Einwohnern gelegen ist, beweist, daß die Eheleute, ehe sie in die Wirtschaft eingezogen sind, sich in kurzer Zeit in einem kleinen Lädchen

fünfundzwanzigtausend Mark erspart. Das beweist, daß sie eine tüchtige, sparsame Ehefrau gewesen sein muß. Aber gerade da will Ich beweisen, daß man sich nicht zu schämen braucht, wenn Ich mit jemand verkehren will, wie gerade hier gesündigt wird dadurch, daß sie sich schämen, und es deshalb nicht annehmen, als könnte dies ein Nachteil sein für unsere Religion.

So habe Ich dir zum Seelenführer einen Ordensmann gegeben, weil Ich auch dort ein Wunder wirken wollte. Das sollen sie jetzt sehen und anerkennen, daß, solange Pater Ludwig dein Seelenführer war, kein Mangel zu verzeichnen ist in A. Und jetzt, wo Ich ihn aus ihrer Mitte herausgerissen, schreit man nach Brot. Ich will ihnen aber nur beweisen, daß, wo man Mir nicht huldigt, Ich auch Meinen Segen nicht ausgieße. Ihr aber, legt alle Ängste ab, denkt an das Ziel, das ihr euch gesteckt und schaut darauf und nicht auf das, was die Menschen sagen. Opfert Mir all eure Ängste auf. Ich habe der Gräfin Droste-Vischering dasselbe Leiden gegeben wie dir. Bei einigen lasse Ich es zu, daß alles glatt durchgeht, andere wie dich führe Ich auf dem Wege der Verachtung. Erstere habe Ich durch Krankheit vollendet."

822 Am 27. und 30. April 1907

Bei der Wallfahrt am 27. April 1907, als wir auf den Weg nach Marienthal kamen, sah Barbara, wie eine große Schar uns begleitete. Je nässer und schmutziger die Wege waren, desto gnädiger war der Himmel. Als wir die liebe Mutter Gottes baten, Sie möge einen Strahl der Freude über alle Liebesbundmitglieder senden, da wurde Sie wie eine Sonne und von Ihr gingen Strahlen aus nach allen Richtungen. Als wir ein Ave Maria beteten zur Sühne für die Lästerungen, die Ihr in dem Geheimnis Ihrer Unbefleckten Empfängnis zugefügt werden, da sagte Sie, wie sehr Ihr das wohlgefiele. Wir möchten es von nun an immer tun.

Als wir am 30. April 1907 baten, daß alle Liebesbundmitglieder teilnehmen dürften an der Wallfahrt, wurde Barbara gezeigt, wie sie alle daran teilnehmen und wie die liebe Mutter Gottes wie eine Sonne Ihre Strahlen aussandte, aber von einigen prallten die Strahlen zurück, weil das Herz zu sehr in das Irdische versenkt sei und nichts hineinließe.

823 Am 1. Mai 1907

„Sie glauben, der Kirche nur dann zu nützen, wenn sie auch Ehre und Achtung genießen und großartig vor der Welt dastehen und nicht auf demütigem Weg, auf welchem Ich die Welt erlösen wollte."

Jesus: „Der Bischof hat in Rom beim Heiligen Vater nichts gesagt. Er verteidigt sich damit in seinem Gewissen, daß es nicht seine Pflicht sei, die Urteile seiner Vorgänger vor dem Volk zu verbessern. Sage jetzt nichts mehr bei ihm und gehe ruhig deine Wege weiter. Pater Ludwig muß leiden für die Kirche, weil alle ihre Diener zwar wirken wollen, aber in Ehre und Achtung vor der Welt ihren Glorienschein verdienen wollten. Das ist die Zeitrichtung. Dieser Schaden muß ausgemerzt werden aus der Kirche. Sie glauben, der Kirche nur dann zu nützen, wenn sie auch Ehre und Achtung genießen und großartig vor der Welt dastehen und nicht auf demütigem Weg, auf welchem Ich die Welt erlösen wollte. Pater Ludwig wird aber seinerzeit auch siegen. Die Antwort auf eure Schriften bekommt ihr von Rom durch die Dekrete des Heiligen Vaters. Damit müßt ihr euch trösten.

Sage N., er ist ein Priester nach Meinem Herzen. Ich habe seine Wirksamkeit gesegnet. Er möge fortfahren, die heilige Kommunion und den jungfräulichen Stand zu befördern."

Barbara: Als ein Grubenunglück in Schippach vorkam, hätte es meinem Neffen das Leben gekostet, wenn er nicht in jener Stunde zu einer Gesangsprobe zu Ehren des heiligen Josef wäre gerufen worden. Darauf erschien Barbara der verstorbene Neffe Josef und sagte:

Josef (†): „Ich habe es erfleht, daß mein Bruder gerade nicht in der Grube war, sonst wäre er gestorben statt seines Kameraden."

824 Kreuzauffindung am 3. Mai 1907

„Denn obgleich Ich ein Gott bin, so bin Ich aber auch Mensch wie ihr und euer Freund, euer Bruder, und geteilter Schmerz ist halber Schmerz."

Herz-Jesu-Freitag. Nach der heiligen Kommunion zog der Herr mich so in Sich hinein, daß ich stundenlang mich nicht bewegen konnte. Was in solchen Stunden zwischen dem Herrn und der

gläubigen Seele vorgeht, habe ich schon zur Genüge erklärt auf jeder Seite meiner Schriften, welches die Kritiker als erdichtet hinstellen wollen. Die Freude und Wonne aber, die diese Vereinigung mit dem Herrn in meiner Seele zurückläßt, und die nicht stunden-, sondern tagelang andauern, kann mir der spitzfindigste Kritiker nicht rauben, aber auch nicht geben, denn nach dem Zeugnis und den Erfahrungen gelehrter Männer ist dies das Zeichen, daß der Geist Gottes allein dies bewirken kann.

Ich befragte den Herrn in kindlich-einfältiger Weise wie immer um verschiedene Dinge, die nur meine Person angehen, und bin unendlich glücklich, daß der Herr mir ein so einfältig, gläubiges Herz gegeben hat, denn das Glück, welches ich darin genieße, kann nur ein Ausfluß der ewigen Glückseligkeit des Himmels sein. Nur eines will ich erwähnen, nämlich: Ich ängstige mich immer, daß ich mehr Strengheiten üben solle als Buße für meine Sünden und Unvollkommenheiten.

Jesus: „Meine Tochter! Treue Beobachtung der Gebote Gottes und der Kirche, tieflebendiger Glaube und ganz besondere Aufmerksamkeit auf Meine Stimme sollen deine Bußübungen sein, die Ich jetzt noch von dir verlange. Heute aber erlaube Ich dir nicht, mit deinen Freundinnen ein unnützes Gespräch zu führen. Bringe die Zeit, die dir erübrigt, vor Meinem Tabernakel zu. Du kannst Mir keine größere Freude machen, als wenn du Mir dein Herz überläßt als Ruhestätte, um Mein von den undankbaren Menschen so sehr verkanntes Herz zu trösten. Ich liebe die Menschen mit unbegrenzter Liebe und suche Seelen, mit denen Ich Meine Liebe austauschen kann. Denn obgleich Ich ein Gott bin, so bin Ich aber auch Mensch wie ihr und euer Freund, euer Bruder, und geteilter Schmerz ist halber Schmerz. Und wo zwei Herzen in Liebe zusammen schlagen, ist die Liebe doppelt heiß und innig. Und wehe dem, der es wagen will, diese innige Gemeinschaft mit Meinen treuen Kindern abzusprechen. Mein Vater hat beschlossen, in diesem Jahre Mißernten und allerlei Strafen zu schicken. Aber Ich werde, mit euch vereinigt, Ihn bitten, Sein Volk zu schonen um der Gerechten willen. Darum werdet nicht müde zu tun, was ich von euch verlange. Die Schäden in Meiner Kirche müssen beseitigt werden, nämlich, man fürchtet zu viel von der gottlosen Welt eine spöttische Bemerkung zu hören und will lieber in einer gläubigen Seele alles vernichten, was Ich in ihr wirke, als ein wenig Spott ertragen."

Ich legte dem Herrn auch viele empfohlene Bitten vor, besonders auch die kranke Frau N.

Jesus: „Sage ihr, sie möge doch ohne Säumen ihre Ostern halten und nicht warten, bis sie die Kirche benutzen kann und solle dann öfters kommunizieren.

Dem R. sage, er möge sich freuen auf sein letztes Stündlein. Dort an der Goldenen Pforte werde Ich ihn empfangen und seinem Staunen wird er nicht genug Ausdruck geben können. Solche Verheißungen setzen aber voraus, daß der Empfänger Mir im Leben ähnlich werden muß. Schauet auf Pater Ludwig!“

Barbara: Als ich dann bat für verstorbene Liebesbundmitglieder, sagte der Herr:

Jesus: „Ich verbiete unter euch die ketzerische Einbildung, man brauche nur Mitglied eines Vereins oder Bundes zu sein und könne tun, was man will. Diese täuschen sich sehr. Große Verheißungen gab Ich seinerzeit dem heiligen Franziskus für seine Brüder, und doch gibt es genug solche, denen weder das Kleid noch die Klostermauern diese Verheißungen zugänglich machen. So auch der Liebesbund. Wenn Ich dir aber die schenken will, für die du bittest, müßt ihr morgen früh eine Wallfahrt nach Marienborn machen, nicht scheuend die Witterung.“

Barbara: Ich versprach es und erhielt, um was ich schon so oft flehte; beide Seelen wurden erlöst. O wie gut ist der Herr gegen die, die Ihm mit kindlichem Vertrauen anhangen. Der Herr gab mir auch zu verstehen, wie notwendig ein Seelenführer sei und bezeichnete einen Priester. Doch überläßt Er es meinem Willen. Es kommt noch der Tag, wo mein seitheriger Seelenführer mit mir Gott loben und ein Te Deum anstimmen wird.

Um halb neun Uhr ging ich in den Dom und dann nach St. Quintin in ein Engelamt und dachte nicht daran, daß in St. Christophorus das Kreuzfest gefeiert wurde. Als ich dann mit großem Schmerz mich beklagte über meine Vergeßlichkeit, sagte der Herr:

Jesus: „Meine Tochter! Habe Ich dir nicht Selbst gepredigt? Ich habe dies zugelassen, damit du Meine Predigt nicht vergessen sollst.“

825 Am 5. Mai 1907

„Wie gut wäre es, wenn alle Priester deine Schriften lesen und den Geist, der aus ihnen spricht, in sich aufnehmen und für die Gläubigen zu verwerten verständen, dann wäre der Sieg der Kirche nicht mehr weit entfernt."

Barbara: Als ein verstorbener Priester mir erschien, fragte ich ihn: „Soll ich mich an einen anderen Seelenführer wenden oder warten auf Pater Ludwig?"

Priester (†): „Warte noch einige Wochen, und dann wird es sich dir von selbst aufklären. Danke doch N., daß er mich eingeweiht. Wie hat mir das genützt. Wenn das die Priester wüßten, wie es einem belohnt wird, wenn man seine Kinder öfter zum Tisch des Herrn führt, täten sie sich alle miteinander anschließen und befolgen. O könnte ich es doch allen meinen Pfarrkindern zu wissen tun, wie ich jetzt so glücklich bin, und daß sie sich bestreben, das Gute, was ich in ihnen angefangen, fortzusetzen, damit ich einmal recht viele um mich versammelt sehe, daß sie alle Anteil nehmen an der Glorie, die mir zuteil geworden ist wegen dem tiefgläubigen Leben, weil ich mir Mühe gegeben habe, das Volk dem lieben Heiland zuzuführen und das tiefgläubige Leben zu fördern.

Ob man schnell hinstirbt oder nicht, ist ganz gleich, wenn man sich bemüht hat, den Willen Gottes zu erfüllen. Ob man unerwartet oder auf dem Krankenbette gestorben, bleibt sich gleich. In dem ungläubigen Geist, der die ganze Welt durchweht, liegt der Hase im Pfeffer. Weil niemand mehr an das Übernatürliche glauben will und das Glaubensleben so erloschen ist, darum wäre es das Wichtigste, wenn die Schriften verbreitet würden und die innige Vereinigung mit Jesus im Allerheiligsten Sakrament wieder mit den Menschen zum Durchbruch käme im Glauben."

Barbara: Er hatte eine große Glorie. Ich sah ihn in golddurchwirktem Gewand, grün schimmernd, ungefähr wie N.N. Die Seele teilte mir noch mit:

Priester (†): „Du brauchst dich nicht zu beunruhigen, ob die Sicherheit und der innere Friede auch von Gott kommen, oder nicht. Vielmehr, wie jene sagen, deine Freundin und dein geistlicher Führer hätten schwer gesündigt; man hätte dich nur benutzt, um sich hervorzutun und zu prahlen. Wisse: Wenn ein Mensch seine ganze Fähigkeit darauf richtete, um seine Mitmenschen hier auf Erden glücklich zu machen durch seine Talente und durch seine

Arbeiten, so hätte dies doch nur einen endlichen Wert, während ein anderer, der aber sich zur Lebensaufgabe macht, mehr mit Gott sich zu beschäftigen, wenn er auch der Mitwelt nichts zu nützen scheint, doch weit besser seine Aufgabe erfüllt, denn seine Beschäftigung hat einen unendlichen Wert.

Darum ängstigt euch nicht, wie man euch auch beurteilen mag. Von Hochmut kann keine Rede sein, wo eine Seele eindringt in diese Wissenschaft, welche die Heiligen alle angestrebt haben, und wie gut wäre es, wenn alle Priester deine Schriften lesen und den Geist, der aus ihnen spricht, in sich aufnehmen und für die Gläubigen zu verwerten verständen, dann wäre der Sieg der Kirche nicht mehr weit entfernt. Und wenn ihr den Frieden in euch befestigen wollt, dann höre auf die Stimme, die in dir spricht und befolget, was der Herr von euch verlangt.

Deine Freundin soll nur mit Ruhe und Gelassenheit die Ölbergstunden mit ihren übrigen Geschwistern durchkosten in der festen Überzeugung, daß sie nur kurze Zeit dauern, und daß auch für diese Familie der herrliche Ostermorgen anbricht, wo alles Leid in lauter Trost und Süßigkeit verwandelt wird."

826 Am 6. Mai 1907

„Machet euch einen Begriff, was Ich für eine Angst gehabt haben muß, als das Blut zu den Poren herauskam."

Jesus: „Welch große Freude habe Ich an der Familie der N.N. Welch großer Segen strömt aus auf die ganze Verwandtschaft. Wie werde Ich es ihnen belohnen! Jeder, der sich an dem Werk beteiligt, bekommt es belohnt. Diese Familie macht Mir aber ohnedies viele Freude, weil sie die Jungfräulichkeit bewahrt haben und ein so gutes Beispiel geben durch ihr jungfräulich, sittenreines Leben. Das strömt aus von der Familie. Wo ein Mitglied hinkommt, strömt Segen aus. Der Familie von N. kann Ich keine Leiden ersparen wegen der hohen Seligkeit, zu der sie berufen sind. Sehet doch, wie ging der himmlische Vater mit Mir um? Darum erwartet keine Erleichterung."

Barbara: Ich sah die liebe Mutter Gottes in einem herrlichen Schmuck. Sie sagte:

Maria: „Das bedeutet nicht Meine Würde als Mutter Gottes, die Mir umsonst gegeben wurde, sondern nur, daß Ich die Jungfrauschaft bewahrte und die Tugenden, die Ich darin übte. Glückselig bist du, daß du geglaubt hast. Wie glücklich seid ihr! Bleibet nur recht einig!“

Jesus: „Was ist das für ein Schmerz gewesen am Ölberg! Wenn du solche Beängstigungen hast, erinnere dich, was Ich ausgehalten habe. Ihr habt noch nicht Blut geschwitzt. Machet euch einen Begriff, was Ich für eine Angst gehabt haben muß, als das Blut zu den Poren herauskam. In diesen Ängsten könnt ihr sehen, wie es Mir gewesen ist. Ich mußte noch sehen, wie die Liebsten und Treuesten, die Ich mitgenommen auf Tabor, noch auf- und davongelaufen sind. Das war ein Schmerz. Das könnt ihr auch daran sehen, daß Ich Blut schwitzte. Und wenn ihr eure Beängstigungen dem himmlischen Vater aufopfert in Vereinigung mit Meiner Angst am Ölberg, kann Ich euch keine Bitte abschlagen und muß euch alles gewähren.

Sage N., er soll die feste Zuversicht haben, daß er in Meinem Dienst noch vieles wirken wird. Er soll Meiner Mutter versprechen, daß er nach seiner Genesung eine Danksagungswallfahrt nach Lourdes machen wird. An der Lunge ist er nicht krank. Er hat nur unreine Säfte im Körper stecken und muß sich vor Erkältung hüten, weil er sich das aus Erkältung zugezogen und bedenken, daß man aus Leib und Seele besteht.“

827 Am 11. Mai 1907

„Einer Seele, die Mich fortwährend bestürmt, kann Ich nichts abschlagen, wenn es gut für das Seelenheil ist.“

Die liebe Mutter Gottes zeigte sich Barbara wie eine Jungfrau. Als wir Sie baten, Sie möge die Ströme der Gnaden hinaussenden zu allen Liebesbundmitgliedern, da wurde Ihr Herz wie ein murmelnder Quell. Auf einmal brachen Strahlen hervor und gingen in alle Welt hinaus, auf alle treuen Seelen nieder.

Als wir Sie für N. baten, ging aus Ihrem Herzen ein Bächlein in das Herz von Frl. N. hinein. Bei der geistigen Kommunion kam der Schutzengel von einer jeden von uns und reichte uns die heilige Kommunion.

Jesus: „Sage N., sie soll im jungfräulichen Stand verharren und bei all den ihr vom bösen Feind bereiteten Versuchungen gleich denken: ‚Das ist nicht von Deinem Geist, mein Jesus, sondern von Satan', und gleich darüber weggehen. Sie soll sich keine Ängste machen, denn Ich habe sie zum jungfräulichen Stand ausersehen. Alles, was ihr vorkommt, all ihr Leiden soll sie in Vereinigung mit Meinem Willen Mir täglich darbringen. Sie hat Einfluß auf all die anderen Geschwister. Sie soll fest glauben, daß der Junge noch ein Priester werden kann. Das kann sie erbitten. Einer Seele, die Mich fortwährend bestürmt, kann Ich nichts abschlagen, wenn es gut für das Seelenheil ist. Auch wenn manches nicht so ist von den Familienmitgliedern, wie sie es wünscht, so soll sie nur ruhig abwarten. Keines geht verloren.

N. soll sich mehr beeinflussen lassen von der Kindlichkeit von N. und sich nicht so den Ängsten hingeben, sondern Mir mehr danken für die großen Gnaden, daß Ich einige ihrer Kinder ganz für Mich genommen habe. Auf die anderen kann sie mehr Einfluß ausüben, wenn sie ihre Sorge mehr auf Mich wirft. In ihrer letzten Stunde kann sie viel auf die Söhne einwirken, wenn sie nur die paar Worte sagte: „Liebe Kinder, vergeßt eure sterbende Mutter nicht und bedenkt ihre letzten Worte. Bestrebt euch und lebt so, daß wir uns in der Ewigkeit wiedersehen."

828 Am 17. Mai 1907

„Die Welt soll die Augen auftun und sehen, daß Ich überall eingreife mit Strafgerichten, um die Vergnügungssucht zu bestrafen."

Jesus: „Sage N., sie soll sich alle Mühe geben, das kindlich, freudige Herz Mir immer so zu bewahren. Damit kann sie sehr viel bewirken, sowohl den Brüdern als dem Adelstand gegenüber, weil Mir gerade vom Adelstand und den besseren Ständen so wenig gedient wird, wo Ich ihnen doch so großen Überfluß gegeben und sie so vielen Menschen gegenüber die Erstlinge der Schöpfung sind im guten Leben. Ich halte Meinen strafenden Arm immer noch zurück, weil Ich so bestürmt werde von vielen guten Christen, aber die Welt soll die Augen auftun und sehen, daß Ich überall eingreife mit Strafgerichten, um die Vergnügungssucht zu bestrafen. Leset nur in den Blättern. Ich strafe die Armen, die keine Religion mehr haben, nur um sie aufzuschrecken und ihnen zu zeigen, daß Ich

anerkannt sein will. Alles nützt nichts. Nur das Gebet der treuen Seelen hält Meinen Arm noch zurück und weil Ich immer aus dem Mund treuer Kinder rufen höre: ‚Verschone Dein Volk', ist Mein Zorn immer wieder abgekühlt."

829 Vigil von Pfingsten am 18. Mai 1907

Barbara: Bei der Wallfahrt hatte ich nach der heiligen Kommunion eine innige Vereinigung mit dem Herrn, so eine Überzeugung, daß Er es ist, und ich verstand, daß wir den Weg machen sollten trotz des Pfingstamtes. Als wir gegen M. kamen, hatte ich eine solche Freude, und es war, wie wenn der Himmel aufgeht, und eine Prozession von Heiligen holten uns ab und in ihrer Mitte gingen wir, so daß wir ganz eingereiht waren in die Heiligen und in die himmlische Herrlichkeit. Vorher schon sah ich, wie der Herr Sich in unsere Mitte flüchtete (weil Er durch die Pfingstvergnügen überall verdrängt werde).

Ich sah den Heiligen Geist in Gestalt von einem Mann, aber eine Majestät voller Feuerflammen, wie wenn man in eine Sonne hineinsieht. In der Sonne sah ich die Gestalt noch viel feuriger, und die ganze Herrlichkeit strömte auf die liebe Mutter Gottes.

Jesus: „Ich will dir heute die Vorfeier zeigen vom morgigen Fest."

Barbara: Als wir sangen „Großer Gott", hat sich der Himmel mit uns vereinigt und alle haben mitgesungen, und ich hörte Instrumentalmusik mit dabei, die nicht zu beschreiben ist. Ich sah viele Priester, die sich dem Liebesbund angeschlossen. Sie hatten Palmen in der Hand, das bedeutet die große Wirksamkeit, und daß sie in ihrer Gemeinde den Sieg über den Unglauben davontragen.

Bei „Alles, was dich preisen kann, Cherubim und Seraphim" hat sich die Engelwelt aufgetan, und sie kamen hervor, stimmten mit ein und vereinigten sich mit uns, mit der streitenden Kirche. Hinter dem Kreis der streitenden Kirche war ein anderer Kreis und da waren wir darunter wie hineingezwängt.

Bei „Heilig, Herr der Himmelsheere, starker Helfer" öffnete sich das Fegefeuer und alles stimmte mit uns ein, und die ganze Schar der Engel flog hin und her und löschten die Flammen aus. Sie fühlten alle die Gnade mit, aber nicht alle sind erlöst worden,

viele aber, die mir empfohlen, waren darunter. Ich sah in dem Flammenmeer, wie sie alle die Hände emporstreckten, um Hilfe flehend. Als wir das „Magnificat“ sangen und die Schar der Erlösten einzog, trat ein Mann vor mich hin, und ich erkannte ihn als Herrn N. Er zog jubelnd mit ein und eine ganze Schar nach.

Herr N. (†): „Sage meiner Frau, sie soll sich fest anschließen und ihr Leben einrichten nach Gottes Wohlgefallen.“

Barbara bat für eine Seele und der liebe Heiland sagte:

Jesus: „Sie möge sich ganz zurückziehen, und Ich verspreche ihr, daß sie mehr Vergnügen von jetzt an in Gott haben soll, aber anderer Art als die Kinder der Welt haben können. Ich will es ihr reichlich ersetzen, was sie sich entzieht, indem sie sich von der Welt zurückzieht.“

Als wir für Pater Ludwig baten, sagte der Herr:

Jesus: „Saget doch Dank, ihr habt die Gnade schon erlangt!“

Maria: „Heute werden euch alle Bitten gewährt, die mit dem Willen Meines Sohnes übereinstimmen.“

Die liebe Mutter Gottes brachte das liebe Jesuskind und sagte:

Maria: „Bereite sie vor! Ich will jedem Mein göttliches Kind geben. Ich will, daß ihr auch denjenigen Heiligen Ehre gebet, denen auf der Erde keine öffentliche Ehre erwiesen wird; denn es gibt viele heilige Klosterfrauen in den Zellen, heilige Missionare, die hinausziehen, und viele verborgene Seelen in der Welt, deren Tugenden nicht anerkannt werden, und diese will Ich von euch geehrt wissen, damit auch die Menschen sich trösten und sehen, daß sie im Himmel eine um so größere Ehre erlangen, je verborgener sie gewesen sind. Ihr habt teilgenommen am Spottmantel Meines Sohnes, so sollt ihr auch teilnehmen am Mantel der Glorie, den Wir heute tragen. So wie heute, so werdet ihr dereinst an der Goldenen Pforte von den Engeln und Heiligen abgeholt werden. O freuet euch!“

Barbara: Ich sah einen Saal, aber eine unermeßliche Weite darin. Es war die Stadt Gottes, und in dem Glanz, wo ich die Sonne gesehen, die alles in sich vereinigt hatte, war der Heilige Geist. Ich sah Ihn in Seiner Natur als Gott, und wie vernichtet war selbst die liebe Mutter Gottes vor Ihm, und die ganze Schönheit ergoß sich über Sie hinein. Das war die Vermählung mit der lieben Mutter Gottes.

830 Am 21. Mai 1907

„Zwischen diesen beiden Klassen Menschen muß eine Klasse stehen, die in allem ihren Willen unter Meinen göttlichen Willen beugt."

Jesus: „Sage den Schwestern in N., sie sollten mehr danach streben, sich Meinem Willen zu unterwerfen, denn die ganze Welt geht gegen Meinen Willen. Man arbeitet gegen alle Meine Anordnungen. Die Reichen, die Besitzenden dieser Welt, sie wollen die Religion raus haben, weil sie der Meinung sind, ihren Willen durchzusetzen. Die katholische Kirche lehrt die Unterwerfung unter den Willen Gottes und setzt ihren Launen Schranken. Auch die Armen, die Unterdrückten, wollen sich nicht mehr beugen unter die Lehre der Kirche. Sie wollen die Kirche draußen haben und nicht mehr glauben, weil sie der Meinung sind, wenn die Religion sie nicht mehr binde, könnten sie über alles herfallen.

Zwischen diesen beiden Klassen Menschen muß eine Klasse stehen, die in allem ihren Willen unter Meinen göttlichen Willen beugt, denen es einerlei ist, wie Ich es mache, die alle vorkommenden Ereignisse annehmen als von Mir geschickt. Dadurch muß die Welt ausgesöhnt werden mit der erzürnten Gottheit. Das will niemand begreifen, auch die Allerfrömmsten nicht, auch diejenigen nicht, die Ich Mir erwählt habe. Jeder will sein Kreuz abschütteln."

831 Am 22. Mai 1907

„Niemand kann eine Seele zum Gebet zwingen, zum Guten fördern, wenn die Seele nicht selbst will."

Jesus: „Beunruhige dich nicht wegen dem Mann (als könnte ein Weltmann nicht vor der Zeit erlöst werden). Meine Güte und Barmherzigkeit, als Ich in der tiefsten Erniedrigung zu dem reumütigen Schächer sagte: ‚heute noch wirst du bei Mir im Paradiese sein', ist dieselbe damals wie jetzt, wenn Ich eine Seele vor der Zeit aus dem Fegefeuer befreien will.

Jener war ein Verbrecher und Räuber und hatte kein Verdienst, und hier, wenn eine Seele Mir Meine Verdienste und Leiden vorhält und die Meiner Mutter und der ganzen Kirche, wie du es machst, und wenn eine Verwandte dabeisteht, wo Ich voraussehe, daß sie es gut macht, was noch fehlt, und wenn sie Mein kostbares Blut

heraus- und in jene Seele hinüberleitet, wo wäre da zu zweifeln? Dazu gehört nur ein felsenfester Glaube!“

Barbara: Die liebe Mutter Gottes sagte, jetzt müsse gearbeitet und geschafft werden, auf daß die Kirche in ein anderes Geleise gebracht werde. Die Wallfahrtsgänge täten Ihr so viele Freude machen und so viele Verherrlichung Ihrem Sohne bringen, daß wir es erst in der Ewigkeit sähen, weil das Herz so geläutert und frei wäre und das Gebet so innig.

Maria: „Ihr bekommt die Gänge, die ihr hier macht, gut belohnt. Tut nur eure Augen auf und schauet, ob nicht alles erfüllt ist in der Kirche, was dir vorausgesagt worden ist.“

Barbara: „Aber man will doch kein Wasser in einem Sieb tragen. Was einst mit der Kirche verbunden und von ihr gutgeheißen ist, hat keinen Wert. Das sind nur Privatandachten, und wir haben keinen Priester, der uns beglaubigt.“

Maria: „Du irrst dich, Meine Tochter! Privatandachten sind alle Andachten, die je von einem Geschöpf verrichtet werden. Niemand kann eine Seele zum Gebet zwingen, zum Guten fördern, wenn die Seele nicht selbst will. Darin ist Gewissensfreiheit.

Und wie die Welt in materieller Beziehung sagt: Freiheit, Gleichheit ... Das ist die Weltsprache, aber sie wollen es nur in materieller Beziehung ausnützen für ihre irdischen Verhältnisse. Diese sind aber zu nichts nützlich als nur für den Augenblick des Daseins, des irdischen Lebens.

Die Freiheit der Kinder Gottes jedoch reicht über dieses irdische Leben hinaus und dazu gehören die Privatandachten, welche jede Seele aus Frömmigkeit, indem sie den guten Anregungen folgt, vollzieht, mag es sein ein Werk der Barmherzigkeit oder ein anderes gutes Werk, öftere Kommunion, so auch die Wallfahrtsgänge, es ist eine Anregung von seiten Gottes. Tuet es, solange euch Gott das Leben schenkt.

War es nicht auch eine Privatanregung, daß die Einsiedler hinauszogen in die Welt? Viele von ihnen sind zu keinem Priester gegangen, haben stillschweigend die Welt verlassen, sie haben keinen Priester gefragt, sonst wären sie nicht dazugekommen. Und rechne nur die Jungfrau von königlicher Abstammung, wie du gelesen, die sich vierzehn Jahre in eine Höhle verkrochen, ohne jemand zu sagen wohin, und sie hatte in derselben nichts

getan als nur gebetet. Das sind lauter Privatübungen gewesen, so auch diese. Aber ihr tut es im Bereich der Kirche, und ihr braucht auch keine Beglaubigung von einem Priester. Fürchte dich nicht! Um was ihr innig anhaltet, was nicht gegen den Willen Gottes ist, das bekommt ihr. Ihr tut keine Bitten umsonst!“

832 Am 23. und 28. Mai 1907

Jesus am 23. Mai 1907**:** „Sage N., sie sollten mit aller Entschiedenheit dahintergehen, denn ein Brief mache keinen Eindruck, wandere in den Papierkorb und es wäre abgemacht. Sie sollen sagen: ‚Du willst uns was vormachen, wisse, daß du uns nicht täuschen kannst. Du erfüllst deine religiösen Pflichten nicht, und wo glaubst du hinzukommen mit deiner Gesellschaft?‘ Werden diese für dich vor Gericht gehen? Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet und verdammt in diesem Leben. Alle deine Geschwister sind auf gutem Weg. Du willst allein ins Verderben gehen? Jetzt haben sie ihn unter den Augen. Sie sollen die Gelegenheit benützen. Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Sie sollen nichts danach fragen, wenn es Verdruß gibt. Ihre Pflichten müßten sie tun.“

Jesus am 28. Mai 1907**:** „Sage den Schwestern zu ihrem Jubiläum, sie könnten Mir keine größere Freude machen, als daß sie fortführen, sich so mit den treuen Kindern in der Welt zu vereinigen, denn ihr Orden wäre ja der Heiligen Familie geweiht, und Ich wollte ja gerade durch die Jungfrauen die entarteten Familien in der Welt wieder emporbringen. Sie möchte doch alle ihre Untergebenen anleiten, über alle Ängstlichkeiten wegzugehen, denn sie könnten gar nicht glauben, was das vereinigte Gebet der Klosterfrauen mit Meinen treuen Kindern in der Welt für eine Macht hat über das Herz Gottes. Dem ist es zuzuschreiben, daß Mein Zorn noch nicht losgebrochen ist und nicht losbrechen kann. Sie sollen so fortfahren. Schon viele ihrer Schwestern sind vor Mein Angesicht gelangt, und Ich gebe der N.N. das Versprechen, daß sie also bald vor Mein Angesicht gelangt, sobald sie die Hülle abgelegt hat. Sie soll sich freuen auf ihren Heimgang.“

833 Am 29. Mai 1907

„Ich zähle nicht, Ich wäge nicht, Ich verzeihe, und die Güte Meines Herzens ist so groß, Ich rechne nur mit der Liebe."

Barbara: Als ich von der Kommunionbank zurückkam, war ich von der achttägigen Krankheit so matt und schwach, aber noch ehe ich niederkniete, sprach der Herr schon so überzeugend, daß ich denken mußte, es ist der Herr:

Jesus: „Ängstige dich nicht wegen deiner sonderbaren Krankheit, die vergeht wieder, wie die Zeit vorüber ist, denn du sollst wissen, daß du mitfühlen mußt, und ihr alle, daß ihr mitfühlen müßt die Leiden Meines mystischen Leibes, denn die Kirche feiert in dieser Zeit das Fest Meines heiligen Fronleichnams, das ist das Fest Meines Fleisches und Blutes, und das wird von Millionen von Menschen zertreten. Da muß es Glieder Meines Leibes geben, die das mitfühlen. Daß du dein Blut in beständiger Wallung fühlst, das ist nur das Mitgefühl von Meinen Leiden."

Barbara: „O Herr, ist es denn möglich, daß Du, der große Gott Himmels und der Erde, zufrieden sein kannst mit solchen Geschöpfen, wie wir sind, mit all den Unvollkommenheiten, die wir an uns haben?"

Darauf sagte der Herr so beruhigend und lieb:

Jesus: „Recht hast du schon, erwecke nur einen Akt der vollkommenen Reue. Es ist wahr, Ich habe vieles an euch zu rügen, aber wo soll Ich Mich hinwenden? Ich zähle nicht, Ich wäge nicht, Ich verzeihe, und die Güte Meines Herzens ist so groß, Ich rechne nur mit der Liebe. Die Liebe hat euch Menschen in das Dasein gerufen, und um geliebt zu werden, habe Ich euch erschaffen. So sind alle Menschen, wie ihr seid. Wo soll Ich Mich also hinwenden? Ich verlange von euch eine tiefe Demut, daß ihr euch immer recht verdemütigt.

Und jetzt glaube, was Ich dir sage: Sage es allen Meinen Dienern und Dienerinnen, die mit euch in Verbindung stehen, daß das, was Ich dir gestern abend in der Mai-Andacht gezeigt habe, Ich dir heute abend wieder sage, daß dies der Damm ist, den Ich bilden will mit dem Menschengeschlecht. Seid nicht so engherzig und so kleingläubig. Erweitert eure Herzen, wenn ihr auch nichts erfahrt und die Sicherheit von keinem Priester kommt. Ihr erfahrt

es von der Kanzel und vom Heiligen Vater, daß die ganze Christenheit zum Gebet aufgefordert wird. Das muß euch genügen.

Es ist mit dem Gebet der Gerechten, wie Ich dir gestern abend gezeigt habe, wie wenn ein Haus in Flammen steht und die Feuerwehr stellt sich ringsherum und gießt Wasser in die Flammen. Ist das Haus auch nicht zu retten, so dämmen sie doch das Feuer ein, und es bricht in seinem Herd zusammen. So ist es, wenn viele gerechte Seelen den Zorn Gottes zu beschwichtigen suchen. Lassen diejenigen, die den Zorn Gottes heraufbeschworen, sich auch nicht mehr retten, so werden doch wenigstens diejenigen gerettet, die sich noch retten lassen wollen, und das Feuer der Leidenschaft kann nicht mehr weiter um sich greifen, um auch andere Seelen zu verführen.

So ist es mit dem Werk. Wer sich anschließt und auf Meine Stimme achtet, der läßt sich von dem Feuer der Leidenschaft, welches Satan angeblasen hat, nicht ergreifen; er bleibt unberührt davon. Auch diejenigen, welche dasselbe anstreben wie ihr, sind unbewußt dabei. Nur diejenigen, die hartnäckig sagen: ‚Ich glaube an übernatürliche Dinge nicht, ich lebe fromm und mache es, wie ich will', die rechne Ich nicht zu dem Werk, weil ein Akt des Glaubens dabei sein muß, der Glaube, daß Ich es angegeben, daß das Heiligste Sakrament verherrlicht werden und dadurch die Menschheit gerettet werden soll.

Das habe Ich durch euch angeregt, und wer sich aus Eigensinn und Bosheit entzieht, ist nicht mit einbegriffen und hat die Gnade nicht. Seid nicht ängstlich, wenn auch Pater Ludwig nicht dabei ist. Ihr seid im Rahmen der Kirche und befolgt das, was die Kirche befolgen soll, um das Feuer der Leidenschaft zurückzudämmen, welches die Hölle angeblasen hat und wozu sie all ihre Helfershelfer Tag und Nacht anstachelt. Durch das Gebet wird es zurückgedämmt, wie bei einem großen Brand, wenn sich die Feuerwehr darumstellt und fortwährend Wasser hineingießt. Wenn auch die Gegenstände vernichtet werden, das Feuer kann nicht fortschreiten. So ist es mit dem fortwährenden Gebet der Gerechten. Sie dämpfen fortwährend die Bosheit der Hölle und der Leidenschaften ein; sie können nicht, wie sie wollen, sie sind gehalten. Daher sind sie nicht so kühn wie in früheren Zeiten.

Schreibt den Klosterfrauen, wer noch nicht dabei ist, soll sich dazu tun. O könnte Ich alle Ordensleute und Priester sammeln bis

hinauf zum Stuhl Petri und herab zur letzten Ehefrau oder Jungfrau in der Welt, die Mich noch zu lieben suchen im Liebesbund, damit durch die ganze Welt, bis hinauf zum Throne Meines Vaters, nur eine Stimme erschalle: ‚Verschone, o Herr, Dein Volk', und ‚O Herz Jesu, wir wollen Dich trösten und lieben für alle, die Dich betrüben und nicht lieben!'

Sage Meiner Tochter, sie möge sich umsehen nach einer klugen, demütigen Nachfolgerin, die es verstehe, den Frieden und die Einigkeit zu wahren unter den Schwestern, denn Ich werde sie bald abrufen und an der Goldenen Pforte ihr entgegenkommen mit all den jubelnden Schwestern, die ihr vorausgeeilt und Mich schauen, wie Ich bin. Sie brauche nicht ängstlich zu sein. Durch das vereinigte Gebet wird Mir immer Ersatz und Sühne geleistet. Die Katholiken scharen sich zusammen, mag der Feind toben und wüten, er kann nichts machen. Ich habe schon oft bei dir Zeugnis gegeben, was die Macht des Gebetes und eines Löwenmutes vermag bei deinen Vorgesetzten, wie Ich dich an der Hand genommen und aus ihrer Mitte herausgenommen und vogelfrei hingestellt, und wenn es nicht anders ist, nehme Ich sie hinweg. Siehe, wie sie alle geschlagen sind, wenn du ein entschiedenes Wort redest. Das ist für die ganze Kirche ein Zeichen, wie sie es machen sollen. Wenn die treuen Katholiken mit Mut und Entschlossenheit den Glauben bekennen und hinausziehen unter die gottlose Welt, mögen sie auch noch so sehr schreien, kein Mensch kann darüber hinaus. Niemand kann über Meine Macht, und ihr habt unter euch die höchste Macht. Ihr habt Mich Selbst. All die ängstlichen Seelen, die so kleinlich sind und nicht über sich hinwegkommen, sollen beherzigen, was Ich gesagt. Ich bin mit allen zufrieden, die nur einigermaßen guten Willen haben.

Schauet auf diese Meine Dienerinnen; sie sind so unvollkommene Menschen, wie alle unvollkommene Geschöpfe sind, und doch freue Ich Mich, in eurer Mitte zu sein. Dasselbe gilt für all die Seelen, wo sie stehen, für alle Meine Bräute und alle treuen, gottliebenden Seelen, die Mir noch dienen wollen. Sie sollen jetzt auf Meine Worte hören und nicht sich selbst suchen und ihre eigene Befriedigung, sondern sie sollen sich alle erfreuen in Meinem göttlichen Willen, wie Ich ihn auch heute wieder kundtue.

Das Gebet ist auch die Ursache, daß das Wort Gottes feuriger verkündet wird, und daß sie alles aufbieten, das Volk herbeizuziehen.

Ihr Wort allein brächte nichts fertig, wenn es nicht unterstützt, betaut und begossen wird mit dem Gebet der Gerechten. Das Wort zündet, aber das Gebet erlangt die Gnade des Verständnisses und der Erkenntnis in den Seelen."

834 Fronleichnamsfest am 30. Mai 1907

„Die Menschen müssen erst geprüft und geläutert werden, denn Ich will Meine Wohltaten nicht an Undankbare verschwenden."

Barbara: Der Herr sagte unter der Prozession, wir sollten alle drei die Freunde besuchen, die es so sehr wünschten. Wir sollten ihnen aber schreiben, Er Selbst verböte allen, uns anders zu bewirten als alltäglich, alles Übertriebene solle vermieden werden, denn wir dürften nicht kommen, um Leute zu belästigen, sondern uns in Ihm zu erfreuen, um gegenseitig unsere Liebe zu Ihm zu entfachen und zu begeistern, weil Er nichts sehnlicher wünsche, als daß alle frommen Seelen sich von dem Feuer mit fortreißen lassen. Denn alle, die sich gläubig beteiligen am Liebesbund, bleiben unberührt von dem Gifthauch, der die ganze Welt durchströmt: Unglaube und Vergnügungssucht.

Jesus: „Fürchtet euch nicht vor den Strapazen der Reise. Ihr sollt euch ganz Meinem Willen überlassen. Ich erfülle eure Wünsche, aber zuerst will Ich eine vollkommene Vereinigung mit Meinem Willen sehen. Solange man an etwas hängt, erlangt man es nicht. Die Menschen müssen erst geprüft und geläutert werden, denn Ich will Meine Wohltaten nicht an Undankbare verschwenden. Ebenso auch mit N. Erst muß Ich die Schlacken reinigen und dann, wenn sie sich ganz gebeugt unter Meinen Willen, führe Ich ihnen N. wieder zu. Ihr sollt alle Herzen mit fortreißen und von Meiner Liebe sprechen. Die Liebesbundmitglieder sollen nur auf euch sehen, ob Ich euch was erspare."

Barbara sah in der Prozession, wie wir in einen Nebel der Gnade ein Stockwerk hoch hinaufgezogen waren. Barbara sah auch die Angehörigen von uns, die in Mainz gelebt, auch N. und Schw. Aug., und wie alle sich freuten und beim Segen sich so tief verneigten und anbeteten, während sie die Verwandten, die außerhalb gewohnt, sich an deren Prozession beteiligen sah in ihrer Heimat.

835 Brief Barbara an Ihren Bischof v. 30. Mai 1907

Der Herr diktierte Barbara einen Brief an den hochwürdigsten Herrn Bischof und sagte: „Das ist die Ursache, daß ihr nicht fortdurftet."

„Hochwürdiger Herr Bischof!

Ich erlaube mir, Ihnen folgende Mitteilung zu senden, bitte aber um Ihre gütige Erlaubnis dazu, denn ich halte es für einen großen Undank, den überfließenden Erguß der göttlichen Liebe zu verschweigen, womit der Herr vielfach in letzter Zeit wieder meine arme, sündige Seele überschüttet. In Abgang eines Seelenführers muß ich mich an Sie wenden, denn die heilige Theresia sagte, es sei ein sicheres Zeichen, daß eine Seele vom Geiste Gottes geleitet werde, wenn sie sich angetrieben fühle, sich auszusprechen. Im Gegensatz zu dem, was ich Ihnen voriges Jahr zum Fronleichnamsfest berichten mußte, nämlich, daß der Herr Sich sehr beklagte über die Unandächtigkeit der gläubigen Christen bei der Prozession 1906, hat es sich nach den Mitteilungen aber, die ich heute 1907 hatte, im letzten Jahre um vieles gebessert. Und zu meiner Freude hörte ich von meinen Angehörigen, daß man zu Tränen gerührt gewesen sei, wenn man die innige Andacht, die jeder Teilnehmer an der Prozession an den Tag gelegt, gesehen hätte.

Bei dem Engelamt in der Pfarrkirche St. Ignatius hatte ich das große Glück, mit den Augen meiner Seele, anstatt der Monstranz auf dem Altare, den Herrn leibhaftig gegenwärtig zu sehen. O meine Hand ist zu ungeübt und meine Sprache zu arm, um die Gefühle auszudrücken, die mein Herz erfüllten. Mit der heiligen Theresia möchte ich auf die höchsten Berge steigen, ja die ganze Welt möchte ich durchlaufen und alle frommen Seelen auffordern, mit mir Den zu lieben, Der allein alle unsere Liebe verdient. So voller Zärtlichkeit überschaute Sein Auge die dichtgefüllte Kirche, als wollte Er sagen: So ist es recht, Meine Kinder!

Als der zweite Segen gegeben wurde, breitete Er die Arme aus, und jede Hand wurde zu einer Sonne, deren Strahlen über die ganze Welt dahinflossen. Der Herr ließ mich erkennen, was dieses Gesicht zu bedeuten habe:

Jesus: ‚Siehe, wie an finsteren, nebligen Tagen, sobald die Sonne ihre Strahlen über die Fluren sendet, der Nebel und die finsteren Schatten weichen müssen und sich in ihrem Nichts verlieren, so

wird Meine Kirche siegen über alle ihre Feinde. Darum sage deinem Bischof, er möge dafür sorgen, daß die Worte, welche Ich dir diktiere und in deinen Schriften niedergelegt sind, eine weite Verbreitung finden, so wie ihr alle seht, daß keiner wagt zu spotten bei einem entschiedenen freien Bekenntnis seines Glaubens, und wie alle, wenn auch wutschnaubend, zittern vor der übernatürlichen Gewalt, die ausgegossen ist und nur ausgegossen ist in Meiner heiligen, katholischen Kirche, weil Ich in eurer Mitte wohne. Sage ihm, wenn er mit dem heiligen Bonifatius siegen wolle über den Un- und Irrglauben, der immer frecher in dieser Stadt sein Haupt erhebt, wie Ich früher bei einer Fronleichnamsprozession gezeigt, dann müsse nur fortgesetzt werden, den gläubigen Christen zu sagen, ihrer Liebe und dem Zuge der Gnade zu folgen. Wie oft habe Ich dir gesagt, Meine Diener, die Priester, sollen das Kreuz übergolden, das heißt, sie müssen den Gläubigen das Leben aus dem Glauben auch lieblich und angenehm zu machen sich bemühen, nicht nur die Fronleichnamsprozession, sondern auch die von frommen Personen und Vorfahren geübten Wallfahrten nach Marienborn, Gonsenheim usw. zu fördern suchen.'

Diese zu befördern sei für das gläubige Volk von großem Nutzen. Es sei für Leib und Seele eine Erholung und ein Damm auch für die von guten Christen immer mehr überhandnehmenden Ausschweifungen und Vergnügen, und welchen Eindruck hinterlasse das gute Beispiel bei dem armen Landvolk. Es sei eine große Schmach für Ihn, den Herrn, daß man zugebe, daß Sein heiliges Kreuz in einem Sack versteckt durch die Straßen der Stadt Mainz getragen werde an solchen Wallfahrtstagen und weiter nichts als eine große Feigheit der Katholiken. Was läge daran, wenn einige spotten. Eine einzige Seele, die Sein Bildnis mit gläubigem Herzen betend begleite, erfreue Sein Herz mehr als alle ungläubigen Spötter Ihm Schmach antun könnten. Für diese sei die Ewigkeit, dort hörten sie schon auf, Sein Erlöserbild zu verspotten. Je inniger und enger im Glauben verbunden wir uns an Ihn anschlössen, desto kleinlauter müßten unsere Feinde werden.

Jesus: ,Denn Ich werde das kleine Häuflein beschützen und den Feinden Meine Macht zeigen. Ja, Ich werde Meiner Kirche zu Hilfe kommen, wie Ich dir zu Hilfe kam in dem dir aufgetragenen Werk, und wenn Ich alle hinwegnehmen müßte. Habe Ich nicht, um dich der Gewalt deiner Vorgesetzten zu entziehen, dich auf Meinen

Händen gleichsam hinweggetragen und sie hinweggenommen, weil sie Meinen Willen, den Ich durch dich ihnen zu erkennen gab, doch nicht annehmen wollten?

Ich habe deinen Seelenführer nur deshalb in diesen Schwächezustand versetzt, weil Mein Werk jetzt durchgeführt werden soll. Nicht wahr, die Ärzte sagten: ‚Er kann nach gewöhnlichem Verlauf nicht mehr leben, er muß jeden Augenblick sterben.' Und er stirbt nicht, weil Ich es nicht will. Weil man Wunder verlangt, sollen sie Wunder haben. Ich habe ihm nur den Verstand genommen, damit du genötigt bist, Meine Worte hier in Mainz, wo du bist, deinem Beichtvater mitzuteilen; denn die Kirche von Mainz soll Meine Wunder bestätigen. Durch die Erlaubnis eurer früheren Vorgesetzten sind Meine Worte bis zu den höchsten Kreisen der gläubigen Seelen vorgedrungen. Die Missionsgesellschaft der Deutschen Frauen und Jungfrauen verdankt ihren Ursprung dieser Quelle, und alle frommen, gottliebenden Seelen, die davon schon Kunde erhielten, warten nur noch auf ein Wort von der Mainzer Kirche, und die Begeisterung und ein Umschwung zum freudigen Bekenntnis des christlichen Glaubens steht bevor.

Vor Jahren habe Ich dir gesagt: Im Jahre 1908 sollt ihr euren zweiten Pilgerzug nach Lourdes machen. Es werden viele sich anschließen und Meiner heiligen Mutter ihre Danksagung darbringen für die zu siegen beginnende Kirche.'

Bei der Prozession sah ich wieder die triumphierende Kirche sich vereinigen mit uns, aber immer geschieht das erst, wenn der Dom auszieht. Ich kann nicht anders denken, als daß die Engel und Heiligen uns nur beweisen wollen, daß wir armen Menschen hier auf Erden dasselbe Glück haben, was sie im Himmel so glücklich macht. Ich fordere Sie auf, aus Dankbarkeit gegen den im Allerheiligsten Sakrament wohnenden Gott mit mir das Magnificat zu sprechen. Ja, meine Wonne ist so groß, daß ich alle Menschen dazu auffordern möchte. Wer kann uns denn diese Herzensfreude geben? Wer aber auch kann sie uns nehmen? Keine Macht der Welt! Fort also mit der Menschenfurcht! Verzeihen Sie, wenn ich rede wie mit meinesgleichen. Es geht mir wie dem heiligen Paulus, als er vor dem heidnischen Kaiser stand und jener ihm zurief: ‚Paulus, du bist von Sinnen!'

In tiefster Ehrfurcht gez. Barbara Weigand"

836 Am 31. Mai 1907

Jesus: „Die Prozessionen sollten gefördert werden. Die Menschen in den Städten brauchten hie und da eine Erholung für Leib und Seele, und das wäre die beste, wenn die Christen sich öffentlich vereinigen, ihren Glauben zu bekennen.

Ihr sollt direkt nach Aachen reisen und Luise soll mit Mut an die Pforte gehen und fragen um die Erlaubnis, Pater Ludwig als seine Schwester zu sehen. Sie soll allein hingehen und den anderen Geschwistern berichten, wie sie Pater Ludwig gefunden hat und anderen Tages abreisen. Ich will, daß ihr zu dritt reist, weil Ich in eurer Mitte sein will, und die Freude wäre nicht vollkommen, wenn eine fehlte. Ich will auf dem ganzen Weg euch begleiten.

Dort, wo ihr hinkommt, sollt ihr Freude hinbringen und andere sollen sich mit euch freuen in Mir. Alle eure Gespräche sollen auf Mich gerichtet sein, auf Meine göttliche Liebe, denn Ich will die treuen Seelen nur zusammenführen, um Mich in ihnen zu erfreuen und Mir einige Genugtuung zu verschaffen für den Schmerz über den großen Undank der Menschen, die Meine göttliche Natur wegleugnen wollen. Sobald euer Gespräch ablenkt, soll eine von euch ein Zeichen geben und sagen: ‚Der Herr ist da!' Sage N., solange die Mutter noch lebt und das Band der Familie so eng geknüpft ist, soll sie sich allem unterwerfen, bis sie auf eigenen Füßen steht. Dann könne sie Mir dienen nach Herzenslust."

Barbara: „Ist dieser Gottlose gerettet?"

Jesus: „Es soll sich kein Gottloser darauf berufen und sagen, am Ende geht es mir doch noch gut. Ihr sollt im ungewissen bleiben. Seine Frau soll sich ernstlich abwenden von dem bösen Leben und sich bekehren. Wer einmal Meiner Gerechtigkeit anheimgefallen ist, der kann auch büßen."

837 Am 1. und 2. Juni 1907

Barbara: Nach der heiligen Wandlung kam der Herr auf mich zu und hatte ein Kreuz in der Hand, das einen halben Meter lang und seitwärts mit einem Dornenkranz umflochten war.

Jesus: „Dieses Kreuz wirst du tragen dein ganzes Leben lang; es ist das dir aufgetragene Werk. Der Dornenkranz sind die vielen

Widersprüche und Verdemütigungen, die du für Mich erduldet hast."

Barbara: Zuerst war ich allein, dann sah ich meine zwei Freundinnen. Sie hatten dasselbe Kreuz, und alle, die sich anschlossen, hatten ein Kreuz in der Hand.

Jesus: „Hier umschlingt das Kreuz ein Dornenkranz, aber drüben wird er sich in Rosen umwandeln und alle Himmelsbürger können es sehen."

Barbara am 2. Juni 1907**:** „O Herr, aller Welt ist man zum Spott. Hier heiße ich so, dort so, und dort in meiner Heimat, was werden sie da sagen?"

Jesus: „Komm, Ich will dich entschädigen!"

Barbara: Er zeigte Sich mir unendlich liebenswürdig und lud mich ein, in Sein Herz einzutreten.

Jesus: „Komme und entschädige dich, hier bist du nicht verstoßen. Setze dich hier und sieh dich um."

Barbara: Es war ein so prächtiger Saal, daß nichts damit verglichen werden kann. Alles, was ich sah, war über alle Beschreibung. Ich selbst sah mich so umkleidet wie in ein Goldgewand. Und der Herr sagte:

Jesus: „Schau dich um, was du noch siehst."

Barbara: Da sah ich auf goldenem Grund mit weißen Buchstaben unsere drei Namen stehen und dahinter die Braut Meines Herzens.

Jesus: „Seid ihr da nicht entschädigt?"

838 Am 4. Juni 1907

„An dem Weg des Kreuzes, den sie gehen, können die Un- und Irrgläubigen sehen, daß dies die wahre Religion ist."

Jesus: „Als Ich ans Kreuz gestiegen bin, war die Kirche klein und unscheinbar, die Christen mußten sich in Katakomben flüchten und viele ihr Leben hingeben, um durch ihre Leiden dem Glauben Eingang zu verschaffen. Als sie sich aber ermannten und frei und offen ihren Glauben bekannten, hörte die Verfolgung auf, und Meine Kirche konnte sich allenthalben ausbreiten. Jetzt ist für Meine Kirche wieder die Katakombenzeit, die Kirche muß sich

flüchten, wenn auch nicht überall, aber in vielen Gegenden, wo das neue Heidentum sich die Oberherrschaft errungen. Das lasse Ich zu, um sie zu läutern und zu sieben und die Guten auszuscheiden. Wie früher durch das Blut der Märtyrer die Kirche neue Seelen erobern und zum Sieg geführt werden mußte, weil Mein Leiden immer ersetzt werden muß, da Ich Selbst nicht mehr leiden kann, so muß durch die Leiden und Verfolgungen der einzelnen Guten Meine Kirche zum Sieg geführt werden und die anderen Seelen gerettet werden. Werdet darum nicht irr, wenn Ich euch das Kreuz nicht abnehme.

Saget all den vielen Ordensleuten, sie sollten ihr Anliegen all zusammen in Mein Herz verschließen und großmütig handeln, damit sich Meine Kirche wieder aus den Katakomben herausarbeiten und auf den Glanzpunkt gestellt werden kann, von dem die Leidenschaft der Menschen sie herabgezogen hat. Es gibt noch Länder, wo die Leidenschaft noch nicht so tief eingedrungen wie in Frankreich, wo der Unglaube die Oberhand gewonnen. Da will Ich die guten Christen um Mich zusammenscharen und durch Mich und mit Mir im Heiligsten Sakrament soll der Sieg beschleunigt werden.

Eure Kreuze sind nur Kleinigkeiten gegenüber dem überschwenglichen Lohn, den ihr damit verdient. Denn Ich habe die Engel wie die Menschen Mir ähnlich erschaffen, daß sie teilnehmen sollen an Meiner Herrlichkeit. Den Engel habe Ich wegen seiner Untreue sofort furchtbar gestraft, dem Menschen aber die ganze Lebenszeit Bedenkzeit gegeben. Da muß nun Meine Gerechtigkeit sich ausgleichen. Satan muß sehen, wie Ich es zulasse, daß die ganze Lebenszeit des Menschen er sich abplagen muß, und daß sein ganzes Leben eine Prüfungszeit ist. Er muß sich schämen, wenn er sieht, wie der Mensch die lange Prüfung übersteht, während er, der hohe, mächtige Geist gegenüber dem armen Menschen, eine kleine Prüfung nicht bestanden hat.

Tröstet euch mit der unendlichen Herrlichkeit, die Ich euch versprach. Kein Irr- und Ungläubiger soll und kann Mir einen Vorwurf machen, als habe er es nicht verstanden und die Gnade nicht gehabt, wie ihr Katholiken. Denn die Katholiken bekommen im Himmel eine Belohnung, worüber die anderen staunen, daß sie so vorgezogen sind. Das müßten die Katholiken aber dadurch verdienen, daß sie die einzigen sind, die wegen ihres Glaubens so hart geprüft werden, damit kein Irr- und Ungläubiger in der Ewigkeit

sagen kann: „Ich habe es nicht gewußt, daß das die wahre Religion ist!“ Deshalb führe Ich die Katholiken den Weg, den Ich gegangen. An dem Weg des Kreuzes, den sie gehen, können die Un- und Irrgläubigen sehen, daß dies die wahre Religion ist. Das ist aber auch das Geheimnis, warum ich eure Bitten nicht sogleich erhöre!“

839 Am 6. Juni 1907

„Daß nur diejenigen gerettet werden, die sich flüchten unter den Schutzmantel Meiner Mutter.“

Jesus: „Ich bin wie ein Gefangener in eurer Mitte. Die Fesseln, die Mir angelegt werden, das ist die Liebe, die aufrichtige Liebe Meiner Kinder, die Mein Herz umstricken und die es nicht loslassen. Die Liebe, die Liebe zieht Mich herab. Ich habe es geschworen, in eurer Mitte zu sein, und Ich will der Menschheit beweisen, was der Glaube und die Liebe vermag. Da, wo gläubige Seelen Mir noch dienen, da strömt der Segen herab auf die sündige Welt. Gläubige Seelen sind es, die den Zorn Meines himmlischen Vaters immer wieder besänftigen, und wenn Ich auch teilweise die Welt strafen muß, wird Mein Zorn immer wieder besänftigt durch die Liebe Meiner Kinder, und Ich muß ihn zurückhalten.

Meine Kirche ist das neue Israel. Um ihretwillen verschone Ich die Welt, und alles, um was ihr in Meinem Namen bitten werdet, das wird Mein Vater euch geben. Eine gläubige Seele hat Mein Herz verwundet mit einem ihrer Haare, das heißt, was sie tut, wenn es auch noch so gering ist, so armselig, Ich kann ihr nicht widerstehen, denn Ich bin ein Gott der Liebe. Die Liebe ersetzt alles, was Meinen armseligen Geschöpfen abgeht an Tugend und Vollkommenheit.

Darum seid nicht ängstlich, ertragt die Leiden, die Ich euch zusende. Denn seht, Mein Herz ist bedrängt, weil so viele Mich hinausstoßen. Ich nehme Meine Zuflucht zu euch, da will Ich Mich trösten. Ich habe Meine Kinder zu euch geführt, damit Ich Mich in euch tröste und ihr euch tröstet in Mir, denn in eurer Mitte will Ich wohnen. Ihr werdet wohl nicht alles verstehen, was Ich euch zusende, es kommt aber die Zeit, wo ihr Mich preisen werdet, wo ihr dann seht, in welcher Ordnung Ich alles angeordnet habe zu eurem Besten. Und wie ein milder Regen strömen die Gnaden vom Himmel auf die Bewohner dieses Hauses.“

Barbara: Bitte für den Sünder ... O ein ganzer Kreis ist um ihn, die Engel kämpfen um seine Seele, wo sollen sie ankommen ...

Jesus: „Sie ist gerettet! (Kranke in Operation) Nur Geduld, Meine Kinder, sie wird nicht sterben. H.N. habe Ich nicht umsonst in dieses Haus geführt, weil Mein Auge mit Wohlgefallen auf ihm ruht. Er wird noch eine große Wirksamkeit entfalten und Mir viele Seelen zuführen.

O wie viel Gutes wirkt ein gläubiger Priester (Pater N.). Sie sind Meine rechte Hand und je mehr der Glaube schwindet unter den Völkern, desto inniger und gläubiger müssen die Meinigen sich scharen um Mich, denn nur der Glaube und die Liebe wird siegen, und wie Ich in Meinem sterblichen Leben der Menschheit gezeigt habe, daß Ich nur da Meine Gnade ausgegossen, wo Ich gläubige Herzen gefunden, so wird, solange die Welt steht, nur der Glaube die Liebe bestätigen.

Fürchte dich nicht, du kleine Herde. Ich habe dir gezeigt im Jahre 1900 in der Weihnachtsnacht, daß eine Zeit kommt, wo das gläubige Christenvolk sehr zusammengeschmolzen ist, und die Zeit ist jetzt gekommen, und daß nur diejenigen gerettet werden, die sich flüchten unter den Schutzmantel Meiner Mutter. Du hast die Christen gesehen unter der Gestalt eines Kindleins, das heißt, so klein wird das Häuflein der Christen werden wie das kleine Kind, das sich in den Armen Meiner Mutter verbarg, und daß diejenigen, die noch wahre Christen sind, es nur sind, weil sie sich flüchteten unter den Schutz Meiner Mutter. Aber dieses kleine Häuflein wird siegen.

Die Eisdecke des Unglaubens, die Ich dir gezeigt, die sich ausgespannt hat über Meine ganze Schöpfung, die soll zerschmelzen durch die Liebe Meiner Kinder. Meine triumphierende Kirche wird sich mit der streitenden Kirche vereinigen und die Eisdecke zerschmelzen. Wie im Frühjahr die Sonne die Eisrinde schmilzt und die Blumen hervorlockt, so werden durch den Eifer Meiner treuen Kinder die Blümlein der Tugenden die ganze Welt übersäen und ein neues Leben wird entstehen und Meine Kirche wird hinaufgerückt werden auf den Glanzpunkt, von dem sie hinweggerückt ist zu jener Zeit, wo Meine Kirche reich war und zu viel mit der Welt liebäugelte. Ich habe sie geläutert, denn jetzt steht sie tief gedemütigt, weil alle Völker glauben, sie verachten zu dürfen, denn die Hölle hat viele, viele Helfershelfer gefunden; aber sie sollen verschwinden wie der Nebel vor dem Sonnenlicht.

Ich will Meine treuen Kinder zusammenführen. Ich will einen Freundschaftsbund schließen, wie Ich ihn geschlossen habe nach der Sündflut. Ich will mit zwölf armen Fischern die Welt retten, die Ich hinaussandte in die Welt, denen Ich versprochen habe, daß die ganze Welt unter ihren Schritten soll bekehrt werden. Arme und ungelehrte Fischer habe Ich Mir erwählt. Arme und ungelehrte Werkzeuge werde Ich Mir erwählen, damit niemand sich rühmen kann. Ich bin es, Ich, der Herr, euer Gott, und Ich werde Mein Wort halten, was Ich versprochen. Ich werde Meine Kirche zum Sieg führen. Obwohl es scheint, als sei alles verloren, wird alles gerettet sein.

Darum freuet euch mit Mir und feiert dies Fest mit großer Freude, denn der ganze Himmel wird sich mit euch freuen. Große Freude wird sein in diesem Haus, große Freude wird einziehen, wo Ich euch hinführe. Denn nach tiefer Erniedrigung und Verachtung, die Ich euch zukommen ließ, will Ich euch auch hinführen unter gläubige Kinder, damit ihr euch freuen könnt in Mir und Ich in euch.

Darum werdet nicht irre, wenn Ich gerade in die Familie hinein große Leiden sende, die Mir treu dient; denn nur mit tiefen Leiden, nur dadurch können viele Seelen gerettet werden. Nur das ist der Weg, der zum Himmel führt, den die Welt nicht verstehen will. Darum freuet euch und tragt euer Kreuz gerne ... Ja, wahrhaftig, Ich bin gut!“

Barbara: „O es ist zuviel, ich kann das Glück nicht fassen. O mein Jesus, habe Erbarmen. Wir sind alle in Seinem Herzen eingeschrieben. Wir sind alle hineingesenkt in Sein heiligstes Herz, in diese Wohnung, in diese glückselige Wohnung. O ihr alle, dankt doch meinem Jesus. Wie unendlich gut bist Du!“

Jesus: „Ja, weil Ich Meine Freude habe an den Menschenkindern! N. – Ich segne ihn, er bekommt noch eine große Wirksamkeit hier, und durch die gläubigen Priester hier entfaltet sich ein großer Segen, der bis zum Ende der Welt bestehen wird, weil ihr Geist sich fortpflanzt.“

840 Herz-Jesu-Fest am 7. Juni 1907

„Meine Kirche muß aus den Katakomben des neuen Heidentums herausgearbeitet werden und auf den Glanzpunkt gestellt werden."

Barbara: In N. sah ich während dem Gesang der Schwestern, wie Sein Segen sich ausbreitete über ein Haus, wo gute Vorgesetzte sind. Wie Er die Menschen segnet mit zeitlichen Gütern, so eine Ordensgemeinschaft mit zeitlichen und geistlichen Gütern zugleich, wenn die Vorgesetzten die Untergebenen nach Seinem Willen leiten. Der Herr zeigte mir eine goldene Treppe, da stand ein Priester darauf und hatte drei Stäbe in der Hand. Er ging voraus, dann die Oberin und alle Schwestern Schritt für Schritt hinauf.

Jesus: „Den guten Priester gab Ich ihnen ins Haus, um ihnen damit eine Gnade zu erweisen und eine Belohnung für ihren frommen Sinn. Siehe, wenn gute Vorgesetzte zusammenwirken, führen sie Schritt für Schritt die Seelen, die mit ihnen verbunden sind, voran. Die drei Stäbe sind die evangelischen Räte, an denen er die Seelen vorwärtsbringt, und es schließen sich viele Weltleute an. Durch das gute Beispiel der Schwestern fühlen sich andere angezogen, Mich zu lieben. Dies ist das Geheimnis Meiner Liebe."

Barbara: Und ich sehe einen milden Regen sich ausbreiten über die ganze Stadt und das ganze Land.

Jesus: „Die Eisdecke muß wieder durchbrochen werden, Meine Kirche muß aus den Katakomben des neuen Heidentums herausgearbeitet werden und auf den Glanzpunkt gestellt werden, von dem sie hinweggerückt ist. Darum keine Menschenfurcht, keine Ängstlichkeit. Das sind lauter Fäden, welche die Seele an sich hat, womit der böse Feind anbinden kann und die Seele rückwärts zieht."

Barbara: Und der Herr zeigte mir eine Seele, die aussah wie eine Feuerkugel. Und Er sagte:

Jesus: „Siehe, das ist eine Seele, die keinem Glaubenszweifel und keinen Skrupeln Einlaß verschafft, die alles gleich abschneidet mit ihrem tieflebendigen Glauben und ihrer allumfassenden Liebe zu Mir; Satan alle Eckchen abschneidet und abschließt. Ihre Seele ist rund wie eine Feuerkugel und nirgends kann Satan Eingang finden."

Am Herz-Jesu-Fest durfte Barbara sehen, wie die Namen sämtlicher Bewohner des Hauses im Herzen Jesu eingeschrieben waren.

Jesus: „Die Menschen sind wie eigensinnige Kinder. Wenn ein solches Kind eine Frucht sieht, die mit Gift gefüllt ist, so schreit es danach und will sie haben. Aber die Mutter, die weiß, daß es nicht gut für das Kind ist, läßt es schreien und gibt sie ihm nicht. So mache Ich es mit euch. Ihr meint oftmals, daß euch etwas gut ist, und es ist Gift für euch. Deshalb gebe Ich es euch nicht. Ist es denn ein größeres Wunder, daß Ich in einem Tabernakel aus Holz oder Stein Mich aufhalte, als daß Ich in eine Seele hinabsteige, die doch Mein Ebenbild in sich trägt? Als Ich Mein dreijähriges Lehramt antrat, da besuchte Ich nochmals alle Meine lieben Freunde und sprach zu ihnen von Meiner Sendung. So sollt ihr euch freuen in Mir und Ich in euch, in all den gläubigen Seelen, zu denen Ich euch führe.

Ich segne Herrn N., er wird noch eine große Wirksamkeit hier entfalten. Durch gläubige Priester hier wird sich ein solcher Segen entfalten, daß er bis zum Ende der Welt bestehen bleibt, weil ihr Geist sich fortpflanzt."

841 Tag vor Herz-Jesu-Weihefest am 8. Juni 1907

„Der Mensch, der noch das Ave betet, ruft Mich an zu seiner Todesstunde, der kann nicht verlorengehen, und wenn es der größte Sünder ist."

Jesus: „Morgen, morgen wird Meinem Herzen die ganze Welt aufgebunden. Für die undankbaren Sünder sollst du sühnen."

Der Herr tauschte mit Barbara Sein Herz, und sie fühlte einen großen Schmerz, wie wenn es wirklich so wäre.

Barbara: „Ja, ich habe nichts, ich habe nichts als meine Armseligkeit und Sündhaftigkeit. Ich weiß wohl, ich bin der undankbarste Mensch, den die Erde trägt, weil Du mir schon so viele Beweise Deiner Liebe gegeben, und wenn Du aufhörst und Dich zurückziehst, bin ich die alte, arme Sünderin. Deshalb habe ich ein so großes Mitleid mit den Sündern. O mein Jesus, Barmherzigkeit! O Herz Jesu, gib uns Seelen." Es folgen lange Aufopferungen.

Jesus: „Ja, ja, Meine Kinder! Aufgebunden ist Mir die ganze Welt, all die armseligen Geschöpfe, die nur Spott und Hohn für Meine Liebe haben, ihnen soll Ich Meine Wohltaten spenden, sie soll Ich dulden auf Meinem Herzen. Helfet Mir, den Undank sühnen, Meine Kinder!"

Barbara: „Nimm hin all die unschuldigen Seelen der ganzen Welt, die alle Kämpfe durchfechten, ihre Reinheit zu bewahren, all die Priester und Ordensleute, die ein reines heiliges Leben führen."

Jesus: „Ja, aber nicht alle!"

Barbara: „Aber doch die meisten, Herr!"

Jesus: „Es gibt auch solche, die Mich behandeln als ..."

Barbara: „Es gibt aber auch viele tiefgläubige, heiligmäßige Seelen, die Dir ersetzen, o Herr. Was soll ich denn machen, o Herr? Ich bin ja nur eine arme Sünderin, ich umfasse die ganze Welt mit den Armen des Gebetes, daß, wenn es möglich wäre, ich alle retten und sie auf meinen Händen Dir zuführen würde. Es ist aber nicht möglich, weil Du dem Menschen den freien Willen gegeben hast. Ich bedauere es sehr, daß dies, Dein edelstes Geschenk, so mißbraucht wird. Du wolltest Deine Liebe vervielfältigen und Deine Liebe wird mit Füßen getreten. O wie lieb, wie gut bist Du!"

Lied: Hochpreiset meine Seele ...

Barbara sah den Herrn beständig in Seiner heiligen Menschheit. Glückseliger Tag für uns, ein Ozean voll Liebe tut sich auf und darin soll die ganze Welt verborgen sein.

Jesus: „Leistet Mir Abbitte und Sühne! Dafür kannst du auch den Spott ertragen, den du erdulden mußt. Du armes Würmchen, du willst dich krümmen, wenn andere Würmer dich verspotten und verachten. Siehe hier die Majestät eines Gottes, der Sich gewürdigt hat, auch ein armes Würmchen zu werden. Siehe, wie Er Sich muß verspotten lassen, und du willst dich krümmen, du armes Würmchen?"

Barbara: „Nein, o Herr, komm nur, ich will den Spott nicht achten."

Jesus: „Ja, so sprichst du heute. Morgen, wenn Ich Mich zurückziehe, da schmilzt du wieder in dein Nichts zusammen, um dich beeinflussen zu lassen. Vor allem, Meine Tochter, muß dein Herz eine Feuerkugel werden."

Barbara: „Ja, Herr, wenn Du mich heimsuchst, dann kann ich alles ertragen, dann möchte ich mich unter die Füße aller Menschen legen. Siehe, ich erinnere Dich an die drei Stunden am Ölberg, wo Du alles an Deinem Geist vorüberziehen ließest, was der Undank Dir zu leiden machte, wo Du vor Angst Blut geschwitzt hast. Ich aber bin nur eine arme Sünderin und da kommt noch der Einfluß

von Satan dazu und mein eigenes Fleisch, meine nichtsnutzige Natur; kein Wunder, wenn ich da wieder zweifle. Ja, Herr, Du mußt Geduld haben. Siehe, was ich versäume, müssen andere ersetzen. Ich danke Dir, daß Du Wort gehalten hast. Diesmal hast Du mich nicht getäuscht. Verzeihe mir, wenn ich manchmal schwarzsehe. Ich habe Dir nicht getraut! O ich danke Dir im Namen aller Einwohner, ich bringe Dir all ihre Herzen. Die ganze Nacht will ich sie Dir aufopfern für all die undankbaren Menschen, da wollen wir uns vereinigen, und wenn beide Herzen zusammenschlagen, geht es leichter. Nimm hin mein Herz, gib mir das Deine. Laß beide Herzen ein Herz sein. O Herz Jesu, wir wollen Dich trösten und lieben für alle, die Dich betrüben und nicht lieben."

Barbara sieht die triumphierende Kirche.

Barbara: „Ich danke Dir, o Herr! Ja, diese sind reine Geister, und ich freue mich mit Dir. Das ist die triumphierende Kirche, der dritte Teil der ganzen Kirche, denn Du hast Deine Kirche in drei Teile geteilt: die streitende, leidende und triumphierende Kirche. Darum, o ihr heiligen Engel, ihr Cherubim und Seraphim, entflammt unsere Herzen."

Die himmlischen Geister bedauerten Jesus, daß Ihm die Last der ganzen Welt aufgebunden, und vereinigten sich mit uns, dem Herzen Jesu Ehrfurcht, Liebe und Sühne zu erweisen.

Jesus: „Ja, siehe Meine Tochter! Das ist der Austausch Meiner Liebe! Wärest du stolz gewesen heute abend, als Ich dich rief, dann hättest du diese Gnade nicht. (Barbara, die in der ersten Bank der Kapelle kniete, eilte auf ein Zeichen des Herrn hin mit Blitzesschnelle vor den Tabernakel und kniete dicht bei den Stufen.) Freilich ist es eine Verdemütigung für dich, wenn du dich den neugierigen Blicken preisgeben mußt, aber dann mußt du nicht irre werden, wenn eine zweifelt. Da ist die Kugel noch nicht rund. Daran mußt du dich nicht stoßen.

Dich habe Ich schon lange vorbereitet. Du mußt sein wie eine gehorsame Klosterfrau; wenn das Glöcklein ruft, läßt sie alles stehen und folgt. Wenn Ich dich rufe, mußt du alle Menschenfurcht beiseite lassen und alles, was unheilig ist in dir, muß zurücktreten. Ob man so spricht oder so muß dir alles gleich sein. Kann Ich dir nicht alles ersetzen? Genüge Ich dir nicht?"

Barbara: „Ja Herr, Du genügst mir! Ich stehe aber mitten in der Welt, nicht einmal in einem Kloster, und bin deshalb viel mehr dem Zweifel und der Kritik ausgesetzt. Du weißt, was ich erduldet von der Kanzel herab! Weshalb hast Du denn so wenige Liebhaber? Weil niemand sich verdemütigen lassen will!“

Jesus: „Bin Ich nicht um deinetwillen ein Narr geworden, vor den Mächtigen und Großen als ein Narr verspottet und von einem Richterstuhl zum anderen geschleppt worden? Für wen? Für dich, für alle Menschen! Wo will Ich Mich hinflüchten? Ist es vielleicht ein Märchen, daß Ich Mich eingeschlossen in den hölzernen Tabernakel? Bin Ich da nicht nur für euch? Darum hinweg mit den Zweifeln! Warum ist Meine Kirche so zertreten? Warum ist die ganze Welt zu einem Bund verschworen, Meine Kirche zu vernichten? Weil die Glieder Meiner Kirche zu lau geworden sind, gleichgültig, weil das Glaubensleben leidet. Ich will aber, was man in der ersten Christenheit, im Mittelalter geglaubt, auch jetzt noch zeigen, daß Ich es wirklich bin, Der unter euch wohnt.

Meine Mutter, als Sie Mich als kleines Kindlein vor Sich liegen sah, mußte glauben. Als Sie Mir nachfolgte auf den Kalvarienberg, wo Sie sehen mußte, daß Ich ans Kreuz geschlagen wurde: Obwohl Ich die Welt erlösen sollte, Mich preisgab den niederträchtigen Menschen und Mich behandeln ließ wie der gemeinste Mensch, hat Sie geglaubt. Nur einige Seelen haben geglaubt, nicht viele. Die meisten, wie Meine Jünger – auch Petrus, den Ich zum Fels gemacht –, sind geflohen, auch sie haben der Kritik nachgegeben. Sie wollten nicht Anhänger sein von einem, der ans Kreuz geschlagen wurde, nicht an einen Gott glauben, der Sich ans Kreuz schlagen ließ; sie wollten nicht so töricht sein.

Die Welt soll gerettet werden, und Ich habe Mir ein auserwähltes Volk geschaffen, das ist Meine heilige Kirche. Durch diese soll die Welt gerettet werden. Da muß es auch törichte Menschen geben, die sich als Narr erklären lassen. Mit ihnen will Ich aber verkehren, und um ihretwillen will Ich andere herbeiziehen und durch die tiefgläubigen Seelen, die glauben, daß Ich mit Menschen verkehre und zu ihnen rede; denn Ich habe Mich immer der Menschen bedient und durch sie Mich kundgetan.“

Barbara: „Ja, mein Jesus, wir glauben, wer könnte einem das Glück geben? O wie bedauere ich die Menschen, die nicht glauben können, und ich habe zu viele Beweise an den Sterbebetten meiner

Lieben. Welch ein Gegensatz im Sterben zwischen einem gläubigen Christen und einem gottlosen Menschen, in dem Du nicht wohnst. Ich verspreche Dir, o Herr, daß ich mich preisgebe dem Gespötte aller Menschen, wenn ich nur Dir gefalle. Ich will, wenn es Dir so gefällt, die Nacht opfern. O Herr, Du mußt doch ein großes Wohlgefallen an den Bewohnern dieses Hauses haben, denn ich habe Dich nicht herbeigezogen und für mich bist Du nicht gekommen."

Jesus: „Du hast Mich herbeigezogen, Ich bin für dich gekommen und auch, um die Meinigen zu trösten. Meine Kinder, fraget die Kritiker, warum sie es nicht begreifen können. Ei, weil es fehlt am kindlichen, demütigen Glauben!"

Barbara: „O Herz Jesu, wir wollen Dich trösten und lieben für alle, die Dich betrüben und nicht lieben! Unaussprechlich ist das Glück meiner Seele, o Jesu!"

Jesus: „Ja, was hast du jetzt noch zu wünschen?"

Barbara: „Nichts mehr, als daß allen Menschen das Glück zuteil werde. Ich möchte mein Herz in so viele Teile zerteilen, als es Menschenherzen gibt, um Dir alle zu bringen. Das ist der Himmel, das ist der Himmel! Eine endlose Glückseligkeit! Es ist zwar wenig, was ich tue und so unvollkommen, aber doch in Vereinigung mit Deinen Verdiensten wertvoll. Du willst es ja so, Du bist ja zufrieden mit Deinen armen Würmchen. O welch eine Glückseligkeit! Das ist der Austausch der Liebe!"

Jesus: „Ja, das ist so! Die Flammen schlagen zusammen und entzünden sich gegenseitig. Darum ist der Segen, der sich ausbreitet, was Ich versprochen habe durch Meine kleine Dienerin. Diejenigen, durch die Ich spreche, dürfen nicht denken, was werden diese und jene sagen; sie müssen klein sein. So war Meine Dienerin, der Ich Mein Herz zeigte. Ich will geliebt werden, Ich bin ein eifersüchtiger Gott, denn die Liebe hat euch erschaffen, die Liebe hat sich vervielfältigt in euch, und weil viele, viele Mich nicht lieben, darum verlange Ich eine feurige Liebe von euch, Meinen liebsten Kindern.

Deshalb bin Ich gekommen, Mich euch mitzuteilen, und nun bete nur weiter. (Barbara betete dann wieder weiter im Rosenkranz und nach jedem Gesetz sprach der Herr wieder.) Erinnere dich an die Verheißungen, die Ich durch Meine Dienerin, Margareta Maria Alacoque, gegeben: Sie werden die härtesten Herzen rühren,

unauslöschlich werden sie in Meinem Herzen eingeschrieben sein. Vergeßt nicht den Abend, den Ich bei euch in eurer Mitte zugebracht. Erinnert euch an die Liebe eures Gottes; denn nur ein paar Jährchen, und alles wird sich erfüllen, was Ich dieser gezeigt. O eine unaussprechliche Glückseligkeit. Fragt sie, ob sie noch einen Wunsch hegt. Sie wird euch antworten: Nein, keinen anderen, als Mich so zu besitzen durch die ganze Ewigkeit. Ja, das ist ein Vorgeschmack von dem Glück, das Ich euch allen bereiten will. Glückselig bist du, weil du geglaubt hast!“

Barbara: „O Herr, gib doch allen einen Strahl des Lichtes und der Gnade, die in diesem Hause wohnen, ja allen Priestern der ganzen Welt, allen Ordensleuten, allen keuschen, reinen Seelen, die im Strudel der Welt stehen. Denn siehe, Herr, die kleinen unschuldigen Kinder, mit ihnen wollen wir uns vereinigen, sie bringe ich Dir dar, sie sollen Dir Ersatz und Sühne leisten für die undankbare Menschheit. Klein, verschwindend klein ist die Zahl derjenigen, die Dich wahrhaft lieben, ohne Zweifel und Hinterhäkchen lieben, ohne Eigennutz. Uneigennützig muß die Liebe sein; man muß sich nicht selbst suchen. Ja, das hast Du mir gezeigt. Ich lege Dir zu Füßen die Herzen aller Menschen in der Welt, besonders die Herzen der treuen Seelen, die an Dich glauben und hoffen und mit mir Dich von ganzem Herzen zu lieben suchen. Sie alle sollen Dir Ersatz und Sühne leisten für diejenigen, die Dich nicht kennen und aus der Welt und den Herzen hinausschaffen möchten.“

Dann kam die liebe Mutter Gottes.

„Liebe Mutter! Es ist heute Samstag. O nur eine Bitte. Mache doch, daß die Herzen all derjenigen, in deren Mitte Du uns geführt, vereinigt mit unseren Herzen, dem liebenden Herzen Deines Sohnes entgegenschlagen. Ein Austausch von Liebe soll bestehen, eine Gemeinschaft, ein Herz und eine Seele, wie vormals die Christen in den Katakomben.“

Maria: „Die Kirche ist in Fesseln geschlagen. Das neue Heidentum will Meine Kirche in die Katakomben schlagen. Ihr, Meine Kinder, müßt durch eure Liebe die Eisdecke durchbrechen, daß sie wieder aufblühen und sich ausbreiten kann über all den Unglauben und die Gottlosigkeit der Welt.“

Barbara: „O liebe Mutter! Welches ist Dir der schönste Titel, der angenehmste? Wie können wir Dein Herz am meisten erfreuen?“

Maria: „Ich will es euch sagen, Meine Kinder: Begrüßt Mich mit dem Gruße, mit welchem Mich der himmlische Vater, Mein geliebter Sohn und Mein allerreinster Bräutigam, der Heilige Geist, Mich begrüßen ließ durch einen Seiner höchsten Geister: ‚Gegrüßet seist du, Maria!' Das ist der einfachste Gruß, der Mir am meisten gefällt.

Und was dein Bischof dir gesagt hat, das sage Ich dir: Wer mich begrüßt durch das Ave – und sage es allen Priestern, daß sie es verkünden –, der Mensch, der noch das Ave betet, ruft Mich an zu seiner Todesstunde, der kann nicht verlorengehen, und wenn es der größte Sünder ist. Ich werde ihm, und wenn es im letzten Augenblick des Todes ist, zu Hilfe kommen, eine Reue in sein Herz einflößen und seine Seele retten. Dieses hat mir Mein Sohn versprochen, weil ich Seine Mutter bin, weil Ich so vieles mit Ihm gelitten habe."

Barbara: „Die Liebe, die Liebe, ich bin berauscht von Deiner Liebe!"

Barbara sieht das heiligste Herz Jesu gleich einer Sonne. Die Sonne breitet sich aus, ihre Strahlen nach allen Richtungen hin. O welch glückselige Stunde. Um ein paar Seelchen willen, denn klein ist die Zahl derjenigen, die Ihn noch wahrhaft lieben, und um ihretwillen vergißt Er den Undank aller Menschen, den Undank aller Welt.

842 Herz-Jesu-Weihefest am 9. Juni 1907

„Nach Meiner Auferstehung war Meine Mutter die Einzige, die das Glaubensleben aufrecht hielt."

Barbara sah, wie der Heilige Vater und die ganze katholische Geistlichkeit dem Herzen Jesu Seine Herde gebracht, und Sein Herz wurde so weit wie die ganze Welt. Wir alle waren darunter, aber auch, die nicht glauben und Ihn mit Füßen treten. Und ein Kampf entstand in Seinem Herzen, aber die Liebe der Gläubigen siegte, und zuletzt waren sie wie vernichtet.

Jesus: „Wie war es zu Meinen Lebzeiten? Ihr alle, die Ich dazu führe, müßt das Leben Meiner heiligen Mutter jetzt verwirklichen. Ihr müßt in den tieflebendigen Glauben eingehen, den Meine Mutter haben mußte von Anfang bis zum Ende. Als Ich geboren war, was mußte Sie für einen Glauben entfalten, daß Ich Gott sei,

als armseliges Geschöpf. Und als Ich nach Ägypten flüchten mußte, hätte Sie denken können, ja, soviel Gewalt muß doch Gott haben, daß Er Sich schützen kann vor einem armseligen Menschen. Und als Sie Mir nachfolgte auf den Kalvarienberg, erlebte Sie nichts als Spott und Hohn. Wo waren denn die gläubigen Seelen? Wo waren Meine Jünger? Nach Meiner Auferstehung war Meine Mutter die Einzige, die das Glaubensleben aufrecht hielt. Darum sollt ihr nicht irre werden, wenn alles abfällt und nicht glauben will. Bei Meiner Lebzeit sagte jeder, es wäre eine Macht von Mir ausgegangen, und doch habe Ich nichts fertiggebracht."

Vor dem Gnadenbild in St. Kilian sah Barbara zwischen acht und neun Uhr morgens Pater Ludwig wie auf dem Leichenbett liegen. Wir aber redeten es Luise aus und sagten, das käme nur daher, daß ich nach dem Besuch bei ihm immer wiederholte, er sei wie ein armes Kruzifixbild.

843 Am 13. Juni 1907

Morgens in der Wallfahrtskirche zu B. sagte Barbara zum Herrn:
Barbara: „O Herr, bin ich denn nicht getäuscht, da andere sagen, daß sie meinen Beruf nicht haben wollten?"

Jesus: „Warte bis zur Predigt, da wirst du erfahren, daß du nicht getäuscht bist und wirst Überzeugung gewinnen."

Wirklich war die ganze Predigt über den Unglauben der Zeit, der an alles religiöse Leben das Messer der Kritik ansetzen will, daß Gott von Anfang der Welt mit Menschen geredet, mit Adam, Noe, Abraham, Isaak und Jakob, mit Gedeon, Samuel usw., dann über die Wahrheit, daß der heilige Antonius mit dem Jesuskind verkehrt.

Jesus: „Das ist jetzt eure Aufgabe, daß ihr andere in der Liebe Gottes befestigt."

844 Begräbnistag Pater Ludwig am 14. Juni 1907

Pater Ludwig ist am 12. Juni 1907 gestorben. Abends in der Herz-Jesu-Andacht nach dem Segen sah Barbara ein Zittern in der Luft, und es war ihr, wie wenn jemand um sie herumflattere. Wiewohl sie Pater Ludwig nicht sah, hörte sie seine Stimme, die zu ihr sprach:

P. Ludwig (†): „Du brauchst nicht mehr zu beten für meine Seelenruhe. O wie danke ich Gott, und wie preise ich den Tag, wo ich dich kennengelernt habe; denn durch die vielen Leiden und Verdemütigungen, die ich von jener Zeit an zu erdulden hatte, habe ich mir mehr Verdienste gesammelt als dadurch, daß ich Priester und Ordensmann geworden bin."

Barbara sah noch ein leises Zittern in der Luft, und er entschwand.

845 Am 15. Juni 1907

Jesus: „Man verlangt ein eklatantes Wunder. Alles soll im Glanze vor sich gehen. Würde Ich an dieser reichen Familie ein Wunder wirken, da zöge sich der Glanz über den Reichtum auch im Übernatürlichen hin. Ich will aber die Familie retten. Die Menschen müssen immer in der Demut gehalten sein. Ich kann das doch auf andere Weise tun, was sie durch ein Wunder erwarten, indem sie meinen, es gäbe einen großen Umschwung in der Familie. Es gibt so viele arme, unglückliche Familien, wo die Mutter so nötig ist. Dort Wunder zu wirken, wäre weit angebrachter. Ich weiß schon, wie Ich es zu machen habe. Diejenigen, welche dich wegen ihrer verstorbenen Verwandten fragen und eine günstige Antwort erhalten, tun darum doch aus Dankbarkeit viele gute Werke."

Barbara: Der Herr sagte auch: Frau N. werde Er trotz des kindlichen Vertrauens, das sie auf Seine Hilfe setzte, die Gesundheit des Leibes nicht geben, da Er auf diesem Wege (nicht aber wie wir meinten) die Seelen in den Himmel führen wolle. Wir alle seien Seine Kinder und müßten Seine Oberherrschaft anerkennen. Mache Er Frau N. plötzlich gesund, so verbreite dies in der Stadt ein Staunen, und man sagt sich: „Ja, die sind reich und angesehen, und der Himmel nimmt ihnen auch noch die Leiden weg. Er gibt ihnen auf Erden viele Freuden und will sie auch noch im Himmel ewig belohnen. Wie geht es aber uns, den Armen?"

Jesus: „Ich bin aber ein gerechter Gott, Arme und Reiche sind Meine Kinder, und Ich reiße oftmals eine Mutter hinweg, wo die Kinder das Sterbelager umstehen. Frau N. soll sich freuen und Mir danken, daß Ich ihr dies Leiden auferlegte, denn dadurch wurde sie Mitglied des Liebesbundes, und sie und ihr Mann sollen dadurch gerettet werden für den Himmel."

846 Sonntag am 16. Juni 1907

„Wenn ihr aber ohne Wunder glaubt, habt ihr viel größeres Verdienst."

Barbara: Die letzten Tage haderte ich mit Gott, weil Er mich in meiner Hoffnung, die Gesundheit von Pater Ludwig erflehen zu können, getäuscht hat, und den Unglauben der Kritiker, die nur auf ein augenscheinliches Wunder hin glauben wollen, zu bestätigen schien. Doch am heutigen Sonntag bemächtigte sich meiner eine große Sehnsucht nach dem Himmel. Ich brauchte nur vor das Allerheiligste Sakrament zu kommen, und meine Seele zerfloß in Tränen.

Jesus: „Ich habe euch hingeschickt und getan, was Ich euch gesagt, daß ihr euch gegenseitig austauschet, um eure Liebe gegenseitig in Mir zu entflammen. Laßt euch nicht irre machen. Wenn Ich euch wieder einen Besuch ansage, wo Ich euch hinschicken will, dann geht nur, denn Ich suche liebende Herzen. Die Hauptaufgabe ist nicht, daß ihr Wunder von Mir verlangt. Ich suche nur liebende Menschenherzen. Im Glauben müßt ihr wandeln, in der Liebe euch begründen und nur dort auf des Himmels Lohn hoffen. Weil der Glaube so sinkt, so ist es das größte Verdienst, wenn man im Glauben wandelt und um Meinetwillen leidet. Zum Schauen gelangt ihr dann drüben, dort erfahrt ihr die Überzeugung. Wenn ihr aber ohne Wunder glaubt, habt ihr viel größeres Verdienst."

Jesus: „Alles, was dir gestern und heute mitgeteilt wurde, sollen alle wissen, die euch gesehen und zu denen Ich euch geschickt habe auf dieser Reise. Besonders sollen es die guten gläubigen Priester wissen. An ihnen habe Ich großes Wohlgefallen, und Ich will sie benützen, die Ich in Meine Geheimnisse einweihen ließ, daß in jener Stadt das eucharistische Leben wieder neu emporblühe.

N. soll Frau N. als sein Pfarrkind recht vertraut machen mit dem eucharistischen Gott und ihr das Glück schildern, das ihrer oben wartet. Frau N. soll alle Ängste und Unruhen beiseite legen und Gott danken, daß Er sie so eng an Sich ziehen will. Und diese Freudigkeit und die Geduld, mit der sie ihre Leiden ertragen wird, bringt ihren Mann, der zwar leichtsinnig in seinem Glauben geworden, aber ein gutes Herz in sich birgt, zum Nachdenken, und weil er seine Gattin liebt, wird er gewonnen werden für seine Religion. Auf so einem demütigen Weg soll in N. das Leben aus

dem Glauben wieder zurückerobert werden. Dazu habe Ich euch hingeführt und Mich dort in dir niedergelassen zum Troste aller, die guten Willens sind.

Ich wartete erst bis zum letzten Besuch, wo Ich euch hingeschickt habe. Dann erst nahm Ich Pater Ludwig zu Mir, um euch allen zu zeigen, was Ich dir in deinen Schriften längst mitgeteilt, daß die Liebesbundmitglieder sich nicht im irdischen Glück und Wohlergehen erfreuen sollen, sondern den geheimnisvollen Kreuzweg hier auf Erden wandeln müssen. Dies sollen alle wissen. Frl. N. muß diesen Kampf durchfechten, denn wenn sie sieht, daß ihr kindliches Vertrauen doch keine Erhörung findet, wird sie in ihrem inneren Glaubensleben sehr erschüttert. Aber gerade in diesem Kampf wird ihre Seele erstarken und Mir noch einen weiten Umkreis von Seelen zuführen."

847 Am 19. Juni 1907

„Das alles soll euch zur vollkommenen Vernichtung und Selbstentäußerung führen, daß ihr von allem Irdischen los, nur Gott allein anhängt."

Barbara: Bei der Wallfahrt in der Gnadenkirche durfte ich Pater Ludwig schauen. Ich wohnte abends dem Rosenkranz vor ausgesetztem Höchstem Gut bei und meine Seele flüchtete sich nah an den Tabernakel. Dort weinte sich meine Seele aus, während ich laut mitbetete. Auf einmal war es, wie wenn jemand mich anstößt, und ich sah Pater Ludwig. Ich sah ihn wie durch einen Schleier oder wie im Halbdunkel. Er war nicht wie ein Ordensmann gekleidet, sondern wie ein Kirchenfürst und saß auf einem kostbaren Thron.

P. Ludwig (†): „Das ist der Weg der Vernichtung. Weine nicht mehr über den Verlust deines Seelenführers und gräme dich nicht über die Enttäuschung, denn sie birgt für meine Geschwister und für alle, die glauben, daß der Herr dich erwählte, die Liebe zu dem eucharistischen Gott zu entflammen und neu zu beleben, eine große Lehre in sich, nämlich die, daß Er Sich dir nicht mitteile, um die Kinder der Kirche anzulocken, daß sie Wunder von Ihm verlangen; denn Kranke gesund zu machen, trage Gott, dem Herrn, nicht so viel Ehre ein, als Seelen heranzubilden, die mit Ihm den eucharistischen Kreuzweg gehen, also Seelen, die mit Ihm leiden. Was hat mir mein Leiden eingebracht?

Vernichtet mußte ich werden, wie mein Erlöser vernichtet wurde am Kreuz. Diese Vernichtung hat zwar eine Erschütterung unter all den treuen Seelen hervorgerufen, aber der Herr wollte dies, um alle Schlacken und Anhängsel abzustreifen an den Mitgliedern des Liebesbundes und um ihnen zu zeigen, daß ihr Weg ein geheimnisvoller, eucharistischer Kreuzweg sei.

Die Vision an Weihnachten, wo der Herr dir zeigte, daß ich zwar sterben, aber vom Himmel herab euch beistehen werde, war die richtige. Weil du aber fortwährend den Herrn um meine Gesundheit anflehtest, und der Herr dir versprach, alle deine Bitten zu erhören und du es nur nach deinen Begriffen deutetest, ließ der Herr dich in deinem guten Glauben, weil du durch diese Enttäuschung für dich und andere viel verdienen solltest. Ich danke dir, daß du mich zu deinem Seelenführer gewählt; denn ich werde, wenn auch nicht, wie du gewünscht hast, noch einmal das Te Deum als Danksagung für erlangte Gesundheit, sondern das Te Deum als Danksagung für die überaus herrliche, himmlische Glorie mit euch singen. Denn für all die erlittene Schmach und Verachtung, die ich auf Erden zu erdulden hatte, weil ich dein Seelenführer war, gab mir der Herr die Macht, vom Himmel aus dein Seelenführer zu bleiben. Rufe mich in deinen Bedrängnissen um Hilfe an, und ich werde dir immer mit gutem Rat zu Hilfe kommen.

Und nun grüße alle meine zurückgebliebenen Geschwister und sage ihnen, sie sollen sich nur freuen auf ihren Heimgang. An der Goldenen Pforte werde ich sie, eine nach der anderen, abholen. Die ganze Familie habe ich schon gesehen, nur unseren Bruder noch nicht, der verheiratet gewesen. Sage ihnen, es sei zwar hart gewesen, den Kampf zum guten Sieg zu führen, aber unser aller Vorgänger hätte den Weg uns allen vorausgehen wollen. Es ginge einmal nicht anders. Haltet euch nicht auf an Kleinigkeiten. Die Hauptsache ist, daß die Liebe Gottes unter den Menschen gesteigert und gefördert wird, und daß ihr euch gegenseitig immer ermuntert, alle irdischen Dinge zu vergessen und nach dem Himmlischen zu streben. Übersteht nur all die Prüfungen und horchet nicht auf das, was andere sagen, als ob der Herr nicht Wort gehalten. Der Herr hat euch hingeschickt, um euch die Freude zu machen und euch und die anderen zu stärken und zu befestigen. Jetzt schreibt ihnen, sie sollten sich nicht irremachen lassen, sondern sie und ihr sollt über alles das hinweggehen.

Diese Zusammenkunft sollte euch und allen nur eine Belehrung sein, wie ich euch jetzt belehre, daß das nicht das Wichtigste ist, daß der Herr euch befreie von zeitlichen Übeln und euch alles nach Wunsch und Willen erfüllt, sondern daß ihr immer auf das Ziel schauen sollt, das der Herr euch gesteckt, mit Ihm den eucharistischen Kreuzweg zu gehen, und daß ihr hoch in den Himmel kommen wollt. Über alles andere sollt ihr hinweggehen.

Deshalb hat Er euch herumgeschickt und all die guten, treuen Seelen bestärkt und in der Liebe befestigt, damit sie sehen, wie einfach ihr seid, ohne etwas anderes zu suchen als Gott, und zum Schluß hat Er euch den Streich gespielt, mich hinwegzunehmen, wo ihr doch alles damit bekräftigt habt, daß ich wieder gesund würde. Damit wollte der liebe Gott euch nur zeigen, wie all die Zwischenfälle, die ihr anders erwartet habt, euch nur zum Nutzen und Besten sind, indem ihr über alles weggeht und auf nichts anderes schaut als auf das Ziel. Gehet ruhig weiter, ich werde dir öfters Aufschluß geben."

Barbara: „Werde ich denn nicht zu viel glauben, daß mir das in der Ewigkeit bestraft wird?"

Jesus: „Niemals wird eine Seele gestraft wegen solcher Dinge, weil sie zu viel von Gott hofft, als sie eigentlich erlangt. Das liegt schon in dem kindlichen Vertrauen, welches man zu Gott haben soll, wenn auch manches nicht zutrifft, weil man das Verdienst nicht dazu hat. Weil viele im Glauben so erschüttert worden sind in der ganzen Welt, weil das so anders geworden ist, deshalb gibt euch der liebe Gott heute große und viele Gnaden. Bitte nur!"

Barbara: „So gib uns alle verstorbenen Liebesbundmitglieder, o Herr, und alle die Verstorbenen, welche die Liebesbundmitglieder wünschen, befreit zu sehen, wegen der großen Verachtungen und Verdemütigungen, daß wir vor der ganzen Welt als Narren hingestellt werden."

Jesus: „Ich schenke euch alle, und wenn sie auch noch so lange zu leiden haben würden, so groß ist das Verdienst, wenn man sich ganz vernichten läßt."

Morgens bei der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Das alles soll euch zur vollkommenen Vernichtung und Selbstentäußerung führen, daß ihr von allem Irdischen los, nur Gott allein anhängt. Ihr Menschen suchet die Vernichtung nicht,

sondern ihr wollt glänzen und die Genesung von Frau N. wäre ein glänzender Sieg gewesen, der mehr zum Stolz führte als zur Verherrlichung Gottes. Ich habe Pater Ludwig, als er noch in seinem guten Glauben war, den Verstand genommen, damit er nicht später durch die vielen Leiden, die er zu ertragen hatte und durch die Einflüsterungen seiner Umgebung wankend würde in seinem Glauben und so sein Verdienst voll und ganz bliebe."

Barbara: Unter der Litanei der Abendandacht merkte ich, daß der Herr was sagen wolle. Ich überließ mich Ihm. Der Herr sagte:

Jesus: „Ich habe dir Meine liebsten Kinder zugeführt, damit sie sich in Mir trösten."

Barbara: Wie Er dieses sagte, sah ich anstatt der Monstranz Jesus Selbst und es schossen Strahlen aus Seinem Herzen, wie die Sonne deren aussendet, und Er sagte:

Jesus: „Sage Meiner Dienerin, sie soll der Versuchung nicht nachgeben, daß sie sich zurückziehen will. Sie soll doch bleiben. O Ich wollte alle Meine Kinder sammeln in der ganzen Welt. O könnte Ich alle die Obern, die andere zu leiten haben, herbeiführen, damit sie teilnehmen an Meiner Liebe. Denn Ich will die guten, treuen Seelen zusammenscharen zur Sühne und zum Ersatz für die Undankbarkeit der Menschen, die Mich leugnen. Mit ihnen will Ich einen Freundschaftsbund schließen, und Ich verspreche all den Obern, die es glauben können, daß Ich so gut bin und durch so ein armseliges Werkzeug, wie du bist, zu ihnen rede, daß keines ihrer Mitglieder auf Abwege kommt und so schwere Versuchungen zu leiden bekommt, daß es dadurch auf Abwege kommt. Nur diejenigen können keinen Anteil haben, die eigensinnig sich Meinem Wort verschließen, aber wer einigermaßen guten Willen hat, den führt die Gnade ein und hält ihn, und Ich will sie leiten, daß sich nichts Menschliches einschleicht, weil sie sich immer fürchten, Mich zu beleidigen. Dadurch wird die Einigkeit und der Friede bewahrt, wenn der Obere sich recht Mühe gibt, die Seelen nach Meinem Geist zu leiten, und wenn etwas vorkommt, so kommt die Seele wieder schneller zur Einsicht.

Fürchte dich nicht, ihnen Meine Worte zu hinterbringen, denn es ist nicht für dich gesagt, sondern für alle Meine Kinder. Bittet Mich aber nicht, daß Ich euch das Kreuz abnehme, denn damit müßt ihr verdienen, aber Ich will euch Mut zum Kreuztragen

machen. (Der Herr zeigte mir Sein Herz als eine große Wohnung, darin waren viele Ordensgenossenschaften.) Sage du Meinen Dienerinnen, sie sollten nicht bange sein vor der Zukunft, vor der neuen Oberin, die gewählt wird; denn alle sind unter einer Oberin gut geborgen, die sich von Meinem Geist leiten läßt. Wo es nötig ist, wo sie strafen muß, muß sie auch strafen, besonders wo Eigensinn ist, das muß gestraft werden, aber alles mit Liebe. Eine solche Oberin leitet die ganze Genossenschaft mit Liebe.

Durch solche geeinigten Genossenschaften wird über Meine Kirche viel Glanz verbreitet. Daher kommt es, daß die Geistlichkeit manchmal ganz irre wird, weil sie sieht, daß keine Zufriedenheit herrscht und der Geist Gottes nicht recht ausgeübt wird; da ist die Obrigkeit der Klöster schuld. So schwindet der Respekt, und die Anhänglichkeit und die Liebe zum Orden leidet, wenn die Oberin die eine hebt und die andere fallen läßt. Durch den Zeitgeist ist das Priestertum sehr eingeschüchtert, und deshalb ist die Menschenfurcht so groß.

Sie wollen es mit der Welt nicht verderben, weil sie aus guten Gründen meinen, in der Güte könnten sie die Kirche halten und zu Ansehen bringen. Das geht aber nicht. Das Laienvolk muß einstehen, damit die Priester sehen, daß das Volk vom Heiligen Geist geleitet ist, und daß nichts dazwischen steht, was der Kirche zum Nachteil gereichen kann. So muß und wird sich das durchdrücken; der Feind wird zurückgeschleudert und eingedämmt durch den Mut der Gläubigen und deren Entschlossenheit. Es mißfällt Mir sehr, daß man in N. so handelt und sich zurückzieht. Gerade dadurch, daß man sich nicht scheut und offen und frei seinen Glauben bekennt, wie ihr es hier gemacht, und überall, wo der Geist hindringt, weichen die Gegner zurück. Gerade die religiösen Genossenschaften, die es glauben können, das sind auch die, welche ihre Regel gut halten. Die haben nichts zu fürchten, da kann niemand schaden, weil niemand sagen kann, daß sie von der Regel abweichen, denn der Geist führt zur Erhaltung der Regel."

848 Am 24. Juni 1907

„Prüfet die Geister, und was gut ist, behaltet."

Jesus: „Der Tod von Pater Ludwig, Meinem treuen Diener, ist eine Warnung für alle, die Priester und Beichtväter zu leiten haben.

Der Unglaube ist bis zum Altare vorgedrungen. Die Krankheit und der allzu frühe Tod von Pater Ludwig ist die Folge einer maßlosen Kritik und fortgesetzter Spott- und Schmähreden, welche er, weil er von Mainz auf keinen seiner Proteste eine Antwort erhielt, im Stillschweigen hinnehmen mußte, und die seinen Geist förmlich erdrückt haben. Das muß aus Meiner Kirche wieder ausgeschieden werden, daß jeder Unberechtigte sich die Freiheit erlauben darf, einen Seelenführer zu quälen wegen seiner Berufspflichten. Es muß von den Bischöfen das Wort des heiligen Paulus wieder besser geübt und verstanden werden: ‚Prüfet die Geister, und was gut ist, behaltet.'"

Abends sah Barbara Pater Ludwig, und er sagte:

P. Ludwig (†): „Das ist das Hauptverdienst der Christen, trotz aller scheinbaren Enttäuschungen, ruhig weiterzugehen und Gott zu dienen. Das ist der Kampf des Lebens."

Jesus während des Segens**:** „Was mußte Ich nicht für Enttäuschungen durchmachen in Meinem öffentlichen Leben. Was bereitete Ich Mich so gut auf die Auswahl Meiner Apostel vor, und welche unvollkommenen Werkzeuge waren sie, die nur darauf aus waren, sich Stellungen zu verschaffen, und doch waren es unter allen noch die besten Menschen, die es gab. Man muß daher Geduld haben mit all den Unvollkommenheiten anderer."

849 Am 25. Juni 1907

„Deshalb muß gerade das mystische Leben unter den Gläubigen gehoben und gepflegt werden."

Jesus: „Beruhige dich über all das, was vorgekommen ist durch den plötzlichen unerwarteten Schlag, der euch versetzt wurde durch den Tod von Pater Ludwig. Schreibe Schwester N., nicht ein einziger Buchstabe sei Einbildung; alles beruhe auf Wahrheit, nur erfaßt ihr es nicht. In Meiner unendlichen Weisheit und Güte sage Ich etwas Allumfassendes und ihr deutet es zu menschlich aus.

Was Ich am Josefstag gesagt, daß Ich all eure Bitten erhöre, das ist wahr. Ihr werdet es noch erfahren, wie Ich euch in N. gesagt habe, wenn alles herum ist und ihr den Überblick über das Ganze habt. Ihr seid erhört, aber in dem Sinne, was euch nützlich und gut ist. Ich sandte euch hinaus, um das Reich Meiner Liebe zu erweitern.

Um euch aber vor aller Selbstgefälligkeit zu bewahren, weil Ich als Gott nur zu sehr weiß, wie schwach der Mensch ist, und um euch alles Verdienst von der mühseligen Reise zu erhalten, habe Ich die Eigenliebe abgeschnitten. Wenn es so gegangen wäre, daß Pater Ludwig gesund geworden wäre, so hätte sich ein Glanz über euch ausgebreitet, und das wollte Ich verhüten.

Ich wollte zwar das Reich Meiner Liebe erweitern, aber dadurch nicht die Selbstgefälligkeit befördern. Das erste habe Ich getan, aber zum Schluß habe Ich euch den Streich gespielt und Pater Ludwig hinweggenommen. Es lag nie in Meiner Absicht, Pater Ludwig körperlich ganz gesund zu machen; Ich wollte nur seine Seele immer herrlicher und glänzender gestalten als die eines Kirchenfürsten. Das wollte Ich an ihm ausführen, und deshalb mußte Ich viel an ihm glätten und abschlagen. Jetzt aber gebe Ich ihn euch zurück, daß er euch immer mit Rat und Tat beistehe. Er soll euch immer begleiten als Bewohner des Himmels. An allem, was er euch jetzt mitteilt, da sind keine Schlacken mehr daran. Ich habe diese himmlische Gesundheit gemeint, ihr aber versteht alles fleischlich. Die Unannehmlichkeiten, die von dort herkommen, diese glätten sich noch.

Ich lasse etwas vorkommen, daß alle zur Einsicht kommen und ein großer Umschwung stattfindet. Die Ungläubigen werden noch glauben. (Barbara bekam eine große Beruhigung.) Mit all dem menschlichen Elend, das Ich den einzelnen auferlege, will Ich Mein Reich nicht zerstören, sondern fördern, denn die Welt kann nur durch Kreuz und Leiden gerettet werden. Wo soll Ich Mich hinwenden? Etwa an die, die abgefallen sind? Aber nur unter den gläubigen Christen ist etwas zu gewinnen, nur unter ihnen kann Ich das Kreuz aufrichten, das zerstört ist. Seid darum dankbar! Singet Mir ein freudiges Magnificat!

Denn dadurch, daß ihr die Enttäuschung mit solcher Ergebung ertragen habt, habt ihr mehr gewonnen, als wenn die ganze Genossenschaft, wo Ich euch hinsandte, mit gläubigem Herzen sich an euch angeschlossen hätte. Die bekomme Ich doch noch. Aber dadurch habt ihr im Himmel eine so große Freude gemacht, daß der ganze Himmel auf solche Seelen herabschaut, die, wenn sie eine scheinbare Enttäuschung von Gott erfahren, was sie mit so großem Vertrauen und inniger Liebe von Gott erwartet haben und Gott ihnen auch darum schuldet, sich dennoch fassen und

darüber weggehen können. Das ist eine Großmut und ein Heroismus, worüber der ganze Himmel staunt, daß schwache Menschen das fertigbringen. Damit ist mehr gewonnen, als wenn es nach eurem Sinn gegangen, daß alle entflammt worden wären vom Feuer der Liebe. Ich bringe sie doch noch dazu. Eure Hauptaufgabe und Meine Absicht ist, daß die guten Seelen sich zusammenscharen, um den Undank derjenigen zu sühnen, die Meine Gottheit leugnen, und die Mich als bloßen Menschen hinstellen."

Barbara: Pater Ludwig war ganz in meiner Nähe, ich sah ihn wie im Halbdunkel. Er war so väterlich besorgt, weit mehr als im Leben.

P. Ludwig (†): „Weil die Welt so darniederliegt, würde es gar nichts nutzen, daß ich noch lebte, weil gerade ich als Opfer sterben mußte, daß es wieder anders gemacht werden muß von den Oberhäuptern der Kirche, daß die Priester nicht so gebunden sind. Es muß ihnen mehr Freiheit eingeräumt werden. Solange nichts Sündhaftes, Anstoßerregendes vorkommt, hat kein Priester und Ordensobere das Recht, jemand in seinen Berufspflichten als Seelenführer zu tadeln. Und weil ich dafür das Leben lassen mußte, wollte Gott das so, damit es den Obern zu Gehör kommt, daß sie das ausscheiden müssen."

Barbara: Der liebe Heiland, der auch zugegen war, redete abwechselnd mit Pater Ludwig und sagte:

Jesus: „Was Ich vor neunzehn Jahrhunderten gewirkt habe, das will Ich jetzt noch wirken, solange die Welt steht. Wann war es je nötiger als in eurer Zeit, wo man das mystische Leben zertreten will. Deshalb muß gerade das mystische Leben unter den Gläubigen gehoben und gepflegt werden, und weil sie Pater Ludwig so verfolgt haben mit dem mystischen Leben, habe Ich sie mit seinem Tode gestraft, damit sie sehen, was sie angerichtet haben. Das muß jetzt anders werden. Ich gab Pater Ludwig die ewige Glorie, und sie haben jetzt den Stachel in sich, daß sie nicht recht gehandelt haben, indem sie sich, ohne den Geist zu prüfen und ohne zu untersuchen, nur dem Geist widersetzt haben und die Werkzeuge, deren Ich Mich bediente, vernichtet haben. Das muß ausgeschieden werden. Die Vorgesetzten, Bischöfe, Äbte, Ordensobere sind dazu gesetzt, daß sie solche Sachen prüfen müssen. Erst müssen sie den Geist prüfen, ehe sie mit Strafen und Kritik kommen.

Alles, was vorkommt, all die Schläge müßt ihr ruhig hinnehmen. Fort mit all dem grübelnden Schmerz; das sind die Sachen nicht, die Ich will. Wenn es die Menschen verstünden, sich in den Geist einzuüben, könnten sie die Freude auch so haben. Deshalb habe Ich euch eine solche Seele gezeigt in Form einer Kugel, aber durch die Nachgiebigkeit gegen die Zweifel kommt man ins Gegenteil hinein."

P. Ludwig (†): „Sage meinen Geschwistern, sie möchten mich doch nicht bedauern. Darin liegt nicht die Größe einer Familie, daß ein Glanz über sie ausgegossen ist durch einen glanzvollen Tod. Die Größe liegt darin, in der Verborgenheit ein gottinniges Leben zu führen. Das ist viel größer vor Gott als all das, wie sie es meinen, und sie sollten sich, anstatt sich zu grämen über meinen elenden Tod, wie sie es meinen, vielmehr freuen, denn dort am Weltgericht wird ein solches Leben ein Gegenstand der Bewunderung für alle, die es jetzt nicht verstehen. Diejenigen aber, die mitvereinigt waren, werden sich auch die ganze Ewigkeit miterfreuen. Die wahre Ehre, die ausstrahlt in der Familie, ist, ein verborgenes, gottinniges Leben zu führen. Am Weltgericht erst wird sich der Glanz über unsere Familie, ausbreiten. Was freue ich mich, daß ich mir meine Krone so verschönern und verherrlichen konnte. Danket mit mir dafür, denn ich habe eine viel größere Erleichterung, als wenn ich länger gelebt hätte und noch länger euer Seelenführer hätte sein können. Die Geistlichkeit hat es ganz gut verstanden, was du ihnen am Fronleichnamstag sagen mußtest."

Jesus: „Von Mainz muß es ausgehen, das könnt ihr daraus sehen, daß Ich euch einen anderen Seelenführer gegeben."

850 Am 27. Juni 1907

Barbara: Während des Rosenkranzgebetes nach der Andacht, als ich beim vierten Gesetz war, hörte ich die Stimme von Pater Ludwig, und er sagte:

P. Ludwig (†): „Höre auf, ich habe etwas mit dir zu reden! Sage meiner Schwester, daß sie ungesäumt einen Brief an N. und an N. schreibt, wie wenn nichts vorgekommen wäre, und auch einen an einen einflußreichen Mann in Aachen, daß er es in der Stadt herumsprechen soll, daß die Patres Not leiden, und sie sollten ein

bißchen mehr für sie sorgen. Denn einer Genossenschaft vorzustehen und dieselbe darben sehen müssen, ist etwas sehr Hartes. Sei N. nicht böse und sage meinen Geschwistern, daß sie Gott danken sollen für den Tod und für all die Umstände, wie ich gestorben bin, wenn auch scheinbar ohne Ehre und ohne Ruhm.

Mit dem letzten Sprossen unserer Familie meiner vier Schwestern wäre ja doch aller Ruhm und alle Ehre begraben, wenn noch so großer Glanz um die Familie verbreitet wäre. Der Glanz aber, der uns drüben umgibt, wenn wir da leuchten wie die Sterne, so leuchten wir nicht eine Zeitlang, sondern die ganze, lange Ewigkeit. Erfasset doch, was ich sage, und freuet euch und bereitet euch vor auf den Heimgang. Freuet euch, daß solche Dinge vorkommen. Er läßt sie vorkommen, nur um uns loszuschälen und zu glätten. Ich danke Gott alle Tage, daß ich dich kennengelernt, weil ich damit so viel verdient habe. Die Klosterleute müssen sich immer fürchten, aus ihrem Besitz vertrieben zu werden, wenn etwas vorkommt, was ein schiefes Licht auf sie wirft. Seid ihnen deshalb nicht böse, denn sie stehen unter der Diözesan-Obrigkeit. Wenn die Mainzer anders gesprochen hätten, wären sie auch anders gewesen."

851 Wallfahrt nach Marienborn

Jesus 29. Juni 1907**:** „Das Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus ist für euch ein sehr wichtiges Fest. Eure Aufgabe ist, daß die Kirche durch euer Gebet, Opfer und Leiden unterstützt wird. Opfert Mir nur all den Spott und Hohn, der euch von allen Seiten zugeschleudert wird, im Geiste der Buße mit dem Wallfahrtsgang nach Marienborn für die Kirche. Wie Ich alles vergesse, so sollt auch ihr alles vergessen. Ich zeige dir, wie gut Ich bin. Ihr sollt euch für Meine Interessen aufopfern und mit freudigem Herzen den Gang machen."

Gleich bei Beginn der Wallfahrt stellte sich Pater Ludwig ein und begleitete uns. Barbara durfte ihn den ganzen Tag in unserer Gesellschaft sehen. Er sagte: Früher, besonders die zwei letzten Jahre, hätte er sich, auch im Geiste, nicht beteiligen können. Als einmal die Krankheit angefangen, da hätte er innerlich viel gelitten, weil er sich nicht aussprechen konnte und weil ihn die Krankheit so niederdrückte und er nicht mehr teilnehmen konnte vor Weh und

Leiden, denn die Natur sei zu niedergedrückt gewesen, und er hätte sich nicht mehr aufrichten können. Jetzt aber dürfe er uns auf allen Wallfahrten begleiten. Wenn wir einen Rat brauchten, sollten wir ihn nur immer um Hilfe bitten, denn er habe ein so großes Vorrecht im Himmel, daß er uns gleich beistehen dürfte.

Jesus: „Euer Leben ist das Leben der Kirche. Die blutigen Verfolgungen habt ihr jetzt überstanden. Danach mußte die Kirche im Innern mit den Sekten kämpfen, das sind die inneren Kämpfe im Liebesbund mit denen, die nicht recht glauben. Geht nur ruhig weiter. Ihr habt ja in der Predigt gehört, daß die Verfolgungen sogleich die Beglaubigungen der Kirche sind; das muß euch trösten. Und heute morgen hast du im Evangelium gehört: ‚Das hat dir nicht Fleisch und Blut geoffenbart, sondern Mein Vater, Der im Himmel ist.' Dasselbe gilt euch. Daß ihr das erkennt, daß die Leiden das Beste auf dieser Welt sind, diese Erkenntnis kann nur von Gott kommen. Also braucht ihr euch nicht zu ängstigen. Wer nicht glauben und austreten will, den lasset nur ruhig gehen."

852 Herz-Jesu-Freitag am 5. Juli 1907

„Ihr habt das beste Vorbild an Meinem Leben und am Leben Meiner heiligen Kirche, mußte doch auch Ich erst ganz vernichtet werden."

Barbara: Es ist keine Kleinigkeit, das Klagen der vielen, bedrängten Menschenherzen fast täglich, ja stündlich hinnehmen zu müssen, für eine arme, sündige Seele, die ihr ganzes Leben mit sich selbst und ihren Armseligkeiten gerade so zu tun und zu kämpfen hat wie jedes andere Menschenkind. Aber Gott will es, und so trage ich mein Kreuz weiter wie seither. Ich hatte mir vorgenommen, mich um niemand mehr zu kümmern, zu arbeiten an meinem Seelenheil, um mich ruhiger auf meine Sterbestunde vorbereiten zu können. Aber der Herr gab mir heute ganz unerwartet einen Verweis darüber.

Jesus: „Ich habe in deinen Schriften gesagt, der Liebesbund soll sich ausbreiten über die ganze Erde, soweit katholische Christen wohnen, von der letzten Stallmagd bis hinauf zum Stuhle Petri. Die guten, treuen Kinder Meiner Kirche müssen sich zusammenscharen im Gebet, um den Gefahren der Zeit einen Damm entgegenzustellen.

Darum sage allen, die sich an dich wenden, um Abhilfe in irgendeiner Krankheit oder in einem sonstigen Kreuz zu erflehen, sie sollen dem ein ‚Fiat' entgegensetzen, das heißt, es geschehe so, wie es der heilige Wille Gottes ist.

Dies sage auch N. Sie möge doch endlich einmal anfangen, ihr Gemüt zu beruhigen, und sagen lernen: „Dein Wille geschehe!"

Der Missionsverein deutscher Frauen und Jungfrauen muß sich einigen, wenn er nicht zur Schmach und zum Gespötte der ganzen Welt werden soll. Ehrgeiz und Neid sind die Ursachen solcher Zersplitterung und deswegen rufe Ich allen zu: ‚Seid auf der Hut! Frage jede ihr Gewissen, was treibt mich zu Unruhen? Der Verein ist von Rom aus bestätigt. Darum macht ihm Ehre!' Hütet euch, ihr alle, die ihr etwas mitzusprechen habt, daß eure Vorgesetzten (die Priester und Bischöfe) sich sagen müssen: ‚Es war wieder ein Strohfeuer. Es ist halt das Frauengeschlecht.' Nie und nimmer werde Ich zugeben, daß der Verband in N. sich abtrenne vom Ganzen. Jede gebe sich zufrieden mit den zum Besten des Vereins gefaßten Vorschlägen. Eine kluge, besonnene Person als Leiterin aufzustellen ist gewiß die, welche das gute Werk ins Leben gerufen hat.

Frl. N. soll dem Priester, der sich wundern will, daß Verstorbene mit Lebenden noch in Mitteilungen verkehren, sagen, ob er denn wohl schon überlegt habe, was der Artikel im katholischen Glaubensbekenntnis aussage: „Ich glaube an eine Gemeinschaft der Heiligen." Er möge aber weiter beten: „Nachlaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches ..." Er werde finden, daß alles Geheimnisse sind, die wir glauben, weil Gott es gesagt hat.

Was verstehen die Menschen unter Gemeinschaft? Nicht wahr, ein Zusammenleben. Warum sollten also Seelen, die uns im Leben nahestanden, sich uns nicht mitteilen können, da doch die Kirche lehrt, daß Gott durch Seinen Geist Sich auch der Kirche und einzelnen Seelen mitteilt. Der sinnliche Mensch freilich, der nur auf der Oberfläche seines Glaubens stehen bleibt, kann solchen Verkehr mit den Seelen nicht verstehen und bezeichnet solchen geheimnisvollen Verkehr mit ‚Hysterie'. Sage ihm, Ich ließe ihn bitten, er möge anstatt zu kritisieren, sich anschließen, und alle Priester, nicht nur in Aachen, sondern in der ganzen Welt auffordern, dasselbe zu tun. Denn der Liebesbund hält die Mitglieder an, gute Christen zu sein, gute Werke zu üben, besonders das Gebet recht zu pflegen.

Was kann in eurem Zeitgeist ein noch so gelehrter Priester fertigbringen mit seinen Predigten? Nichts, wenn es nicht befruchtet und betaut wird durch das Gebet frommer Seelen. Ein Zusammenschluß ist in heutiger Zeit unumgänglich notwendig.

Ihr aber, Meine Kinder, braucht euch nicht zu wundern, wenn ihr keine Hilfe von euren Vorgesetzten und keinen Fortgang des Werkes seht. Ihr habt das beste Vorbild an Meinem Leben und am Leben Meiner heiligen Kirche, mußte doch auch Ich erst ganz vernichtet werden und jetzt, wo Meine Kirche von der Erde verschwinden soll – denn so hat es die Hölle und ihre Helfershelfer geplant – da müssen die Meinigen, die den Sieg der Kirche wieder erringen sollen, auch an das Kreuz steigen, gleichsam vernichtet werden. Aber glaubet nicht, wenn es auch von allen Seiten so scheint, daß sie untergehen werde; sie wird nur geläutert und gesiebt. So auch ihr. Zu eurer Verdemütigung kommt manches, was euch freilich nicht gefällt. Aber jetzt seid ihr in der Zeit, wo ihr euch als nützliche und brauchbare Werkzeuge bewähren sollt."

853 Tag des Großen Gebetes am 7. Juli 1907

Barbara: Am ersten Tag des Großen Gebetes bei der Elf-Uhr-Messe wurden mir die neuesten Heiligen gezeigt. Sie stellten sich im Halbkreis im Chor auf und hinter denselben war der ganze Chor erfüllt mit Heiligen, die sich in Mainz geheiligt hatten. Diese letzten sah ich nur im Halbdunkel, aber die anderen neuen Heiligen sah ich klar, es waren etwa sieben bis acht. Darunter war auf der linken Seite die vorderste Katharina Emmerich, auf der anderen Seite Pater Ludwig. Auch die ekstatische Dominikanerschwester und Gräfin von Droste-Vischering war dabei.

Pater Ludwig trug eine herrliche Krone und vorn hatte er noch eine besondere Verzierung an der Krone. Der liebe Heiland sagte mir, das sei deshalb, weil er alles hat opfern müssen, sogar seinen Verstand; das sei ihm so hoch angerechnet worden. Auch wurde mir gesagt, die Dominikanerin habe es erfleht, daß ihre Schwestern mit uns in Verbindung seien gesetzt worden. Als das Te Deum gesungen wurde, trat Pater Ludwig vor in den Chor und sang kräftig mit, weil er sich an allem beteiligen darf, des Werkes wegen, wo wir dabei sind.

Auf einmal trat ein Mann vor mich hin und sagte:

Schell (†): „Ich bin Professor Schell, der in Würzburg gestorben ist. Hätte ich es nur auch so gemacht wie du! Du hast deinen Geist in die Höhen der Gottheit geschwungen, und ich habe meinen Verstand gebraucht, um zu glänzen. Es war der Stolz, der mich veranlaßte, mich hervorzutun durch die Wissenschaften, die den Reichen schmeichelten. Du hast recht von mir gesagt in deinen Schriften!“

854 Am 8. Juli 1907

„So soll jetzt durch ungelehrte, einfältige, aber tiefgläubige Seelen die Kirche hinaufgerückt werden auf den Glanzpunkt.“

Barbara: Beim Großen Gebet kam wieder Professor Schell (wohl, weil in Würzburg St.-Kilians-Fest gefeiert wird) und sagte:

Schell (†): „Deine Schriften kommen von Gott und führen zu Gott, die meinen kommen aus der Vernunft und führen zum Irdischen, und wer sie liest, nimmt Seichtes und Leichtes in sich auf. Sie enthalten viel irrige Lehren, und das Gift, welches durch dieselben ausgestreut ist unter den Gelehrten, ist nicht beseitigt, obgleich ich meinen Irrtum gutmachen wollte und reumütig gestorben bin. Darum tue mir den Gefallen, deinem Bischof mitzuteilen, er möge doch alle Bischöfe in ganz Deutschland auffordern, daß sie alle einstimmig dem Dekret des Heiligen Vaters an den Wiener Professor Commer zustimmen, denn der Papst hat die Ehre Gottes im Auge, die durch das Gift, das durch meine Schriften in die Herzen vieler Gelehrten eingedrungen ist, sehr geschmälert wird.

Die Ehrung, die mir durch Errichtung eines Denkmals zugedacht ist, gilt bei vielen mehr dem Geiste meiner Schriften, der ihnen in ihrem Leicht- und Unglauben zusagt, als meiner Person. Ich bin zwar gerettet, aber wie sehr wünschte ich gutzumachen, was ich gefehlt habe. Sage dem Bischof, er möge jenem Nachfolger von mir, der den Glanz und die Würde seines Vorgängers ins Licht stellen will vor dem Volk, sagen, er täte besser, zu schweigen und sich ruhig zu verhalten und sein Urteil dem des Heiligen Vaters in Rom zu unterwerfen; denn es wäre besser, das Gift herauszuarbeiten, welches viele Gelehrte in sich aufgenommen haben, wenn sie es auch nicht zur Schau tragen, denn alle die Geistlichen, die unter

meiner Leitung gestanden, haben alle etwas Leichtes und Seichtes in sich aufgenommen.

Ich lasse ihnen sagen, es wäre besser, die Ehre Gottes zu befördern, die durch meine Schriften nicht gefördert ist, denn meine Bücher enthalten Irrtümer, welche ich in meiner Vernunft in meinem Geiste ausgearbeitet habe, weil ich mehr auf irdische Ehre zielte. Ich habe es gut gemeint, ich wollte alles vereinigen, aber ich habe einen großen Mißgriff getan, der aus einem gewissen Stolz herausgekommen. Es kam nicht aus Gott, daß ich solchen Mißgriff tat. Besser ist es, daß mein Name leidet unter der Verdemütigung, welche durch den Heiligen Vater über mich ergeht, als daß die Ehre Gottes geschmälert wird. Es muß jetzt darauf hingearbeitet werden, daß das Gift wieder beseitigt wird, was die Leser meiner Schriften in sich aufgenommen haben. Das ist die Hauptsache!"

Abends durfte Barbara lange am Herzen Jesu ruhen und mit Ihm sehr vertraulich sprechen.

Barbara: „Warum hast Du uns Pater Ludwig genommen?"

Jesus: „Ich kenne die Kraft jedes Menschen, des Leibes wie der Seele. Wenn die Kräfte aufgerieben sind, dann muß Ich den Menschen hinwegnehmen, wenn Ich nicht ein Wunder tun will, um ihm zu Hilfe zu kommen. Deshalb mußte Ich Pater Ludwig wegnehmen, weil alle seine Kräfte aufgesogen waren durch das Werk. Die Gottlosen überlasse Ich manchmal ihrer Willkür."

Dann durfte Barbara Pater Ludwig wieder sehen und Schwester A. Sie kamen beim Te Deum in den Chor in ihren Ordenskleidern und waren überaus fröhlich vergnügt.

Jesus: „Bischof Brück und Pater Alphons und alle, die mitzusprechen gehabt haben, hätten sich ihre Glorie sehr verschönern können, aber weil sie es nicht benutzt, haben sie alle eine mindere Glorie als Pater Ludwig. Er hat den Grad der Seligkeit bekommen wie die heiligen Bekenner, die ein Bußleben geführt, und wie die Märtyrer, die Blut und Leben eingesetzt haben, und wie die heiligen Einsiedler, die sich Mühe gegeben haben, die Kirche zu erleuchten durch ihre Kenntnisse, welche sie sich in der Einsamkeit der Wüste gesammelt haben. Das alles hat Pater Ludwig dadurch errungen, daß er das Werk verteidigt, weil die Kirche so kindlich-demütige Priester braucht wie zu Zeiten der Apostel.

Dort mußte die Kirche ausgebreitet werden durch arme, ungelehrte Fischer, welche den Sieg des Kreuzes erobern mußten über das Heidentum und die ungläubige Welt. Durch sie mußte das Werk Gottes ausgebreitet und das Heidentum besiegt werden. So soll jetzt durch ungelehrte, einfältige, aber tiefgläubige Seelen die Kirche hinaufgerückt werden auf den Glanzpunkt, von dem sie durch die Untreue der Kinder weggerückt worden ist. Da muß man demütig-kindliche Seelen haben, durch welche das Glaubensleben wieder angefacht wird. Das war Pater Ludwig. Durch seinen kindlich-demütigen Glauben hat er sich die Krone verdient, wie die Priester der ersten Christenheit, die heiligen Märtyrer, weil er für das Werk nicht nur die Kräfte seines Leibes eingesetzt, sondern auch die Kräfte seiner Seele, die geistigen Kräfte.

Dadurch erlangte er einen Glanz und ist unter dem Chor der Seraphim. Und durch das verborgene, verachtete Leben, weil ihn niemand erkannt hat, und er nur Spott und Hohn dafür erntete, hat er sich die Glorie verdient wie die heiligen Einsiedler, die hinauszogen in die Wüste und ein vor der Welt unbekanntes Leben führten. Aber weil er, obwohl er nur Spott und Hohn geerntet, doch immer wieder unter seine Brüder getreten ist und die Freudigkeit seines Gemütes ausstrahlen ließ und getan hat, als ob er all den Spott und Hohn nicht verstände, und durch die heilige Freude, die er an Mir gezeigt, denn das war ja nur Mein Werk und hat mit heiterem Frohsinn alles über sich ergehen lassen, so hat er den Lohn erlangt wie die heiligen, unschuldigen, kindlichen Seelen, welche durch die Unschuld ihres Sinnes und Herzens Mich immer geliebt haben, und von denen man sagt, daß sie dem Lamme folgen.

Die Krone von allem hat ihm aufgesetzt, weil er doch von seinen Brüdern ganz verkannt, verachtet und verstoßen worden ist. Man hat ihn für einen einfältigen Menschen gehalten, unter dem der Orden nur Schande und Schmach zu erleiden hätte. Das hat all seinen Tugenden und Verdiensten die Krone aufgesetzt. Was man vom heiligen Aloysius sagt, das kann man von Pater Ludwig sagen: Er war ein unbekannter Märtyrer der Liebe. Ein anderer Priester, der im Leben seiner Würde nach weit über Pater Ludwig stand, und auch ein gläubiger Priester war, aber vor lauter Menschenfurcht nach außen hin es nicht merken lassen wollte, daß er an mystische Zustände glaube, steht weit, weit unter ihm. Er steht im Verhältnis zu Pater Ludwig, dem einfachen

Ordensmann, wie im gewöhnlichen Leben der gewöhnliche Arbeiter, der seine Pflicht treu erfüllt hat, gegen einen gar hohen Herrn, einen Minister.

Dieser sein Vorgesetzter ist auch belohnt worden, weil er seine Pflichten treu erfüllt hat. Aber welch ein Unterschied zwischen einer Seele, die mehr tut, die Gott über alles liebt und die Menschenfurcht beiseite setzt. Je höher der Rang ist, den eine Person im Leben bekleidet, desto ausgiebiger ist auch der Einfluß über andere und desto größere Wirksamkeit entfaltet sie, wenn sie den kindlich-einfältigen Glauben des Herzens zur Schau trägt. Weil er aber den Rang und die Würde nicht benutzt hat, um ihn auszuüben, deshalb steht er im anderen Leben tief, tief unter jenem, der im irdischen Leben unter ihm stand, aber all seine Kräfte für Gott betätigte in reinster Liebe."

855 Am 9. und 13. Juli 1907

Dienstag abends sah Barbara Pater Ludwig wieder in seiner himmlischen Glorie. Er sagte:

P. Ludwig (†): „Sage Luise, sie soll sich nicht grämen über das, was sie von mir sagen. Wer Schmutz suchen will, der soll es tun. O wie bin ich so glücklich. Sage Luise, sie soll sich freuen auf ihren Heimgang und ihre Glorie."

Barbara durfte wieder Pater Ludwig und Schwester A. sehen im Ordenskleid, sich freuend wie Kinder.

Jesus: „Ihr habt Pater Ludwig am Leben erhalten wollen, weil ihr dachtet, das Werk bedürfe seiner zum Fortbestand. Deshalb habe Ich euch nach N. geführt und überall herum, um euch zu zeigen, daß der Tod von Pater Ludwig ihm nicht schadet. Sie mögen tun, was sie wollen. Je mehr sie es hindern wollen, desto mehr breiten sie es aus. Ich werde es trotz ihrer ausführen!"

Am 13. Juli 1907 abends in St. Quintin beim Te Deum kam eine Schar heiliger Jungfrauen, die in den letzten zwölf Jahren uns besucht hatten. Pater Ludwig war in ihrer Mitte. Er hatte heute eine unbeschreibliche Glorie. Er war ganz in Weiß, und alles schimmerte in Gold hindurch. Die heiligen Jungfrauen blieben im Chor. Pater Ludwig kam an den Platz, wo ich kniete und sagte:

P. Ludwig (†): „O kümmert euch nicht um das Gerede. Die fleischlichen Menschen fassen das nicht. Laßt sie nur sagen, was sie wollen. Seht doch meine unendliche Herrlichkeit. Erinnert euch immer daran, was ich jetzt für eine Herrlichkeit genieße und auch an die Glorie, die ihr bekommt. Siehe, all das, was du in deinem Körper gefühlt diese Woche, der den Sieg über den Geist davontrug, und deshalb dein Geist nicht hinwegkommen konnte über die Leiden, das habe ich die letzten zwei Jahre meines Lebens durchgemacht. Ich konnte nicht mehr teilnehmen und mich nicht mehr freuen am Leben vor lauter Elend des Körpers. Deshalb habe ich auch den Lohn der Märtyrer bekommen."

Barbara: „War den jemand bei deinem Tode zugegen und wie erging es dir?"

P. Ludwig (†): „Niemand im Fleische war bei meinem Tode, aber ich hatte die schönste Gesellschaft. Der Herr Selbst war bei mir und diejenige, nach der ich so oft geseufzt hatte, wann kommt die liebe Mutter Gottes? Wie hat Sie mir jeden Seufzer in meiner Sterbestunde vergolten. Den Todeskampf hatte ich schon vorher durchgemacht, ehe meine Sterbestunde kam. Die liebe Mutter Gottes nahm mich und führte mich Ihrem Sohne zu."

856 Brief Barbara an ihren Bischof v. 15. Juli 1907

An den Hochwürdigsten Herrn Bischof:

„Als ich gestern um fünf Uhr aus der Seminarkirche kam, stopfte mir ein Dienstmädchen beiliegendes Zeitungsblatt in die Hand, das es, weil es so interessant, mir zum Lesen geben wollte. Es war während einer Anbetungsstunde beim Großen Gebet im Dom. Ich hatte mich dem Herrn angeboten, Er möge mein Herz betrachten als ein unbeschriebenes Buch, auf dem Er alle Seine Wünsche und Interessen Seines heiligen Herzens niederschreiben und hineindiktieren möge. Ich wolle mit meinen Anliegen und Bedürfnissen zurücktreten. Ich betete und sang dann Stunde um Stunde fleißig laut mit. Nun bitte ich aber um Ihre gütige Erlaubnis, Sie, hochwürdigster Herr Bischof, mit solchen Mitteilungen belästigen zu dürfen.

Ich wandte mich, nachdem ich mir von meinem hochwürdigen Herrn Beichtvater dazu die Erlaubnis erbeten hatte, nach dem Tode

meines seitherigen Seelenführers an einen geistlichen Herrn hier, erhielt aber den ängstlichen Bescheid, darüber wolle er sich eine Bedenkzeit vorbehalten und vielleicht später einmal antworten. Vor Beginn des Großen Gebetes wurde der Schwester von Pater Ludwig von einer ihrer Verwandten gesagt: ‚Ein weltlicher Gelehrter sagte zu dem Mann meiner Tochter: Pater Ludwig sei durch und durch hysterisch gewesen.'

Gerne verschmerze ich es, daß ich als hysterische Person gebrandmarkt bin, aber daß auch die Priester als solche gestempelt werden sollen von den ungläubigen Gelehrten, ist ein niederdrückender Schmerz, und ich kann das Mitleid nicht ausdrücken, das ich mit so wahrhaft frommen Geschwistern des nun in Gott ruhenden Priesters und Ordensmannes Pater Ludwig habe. Ich weinte meinen Schmerz aus in das heiligste Herz Jesu und sagte sodann vertraulich zu Ihm: ‚Du bist nun verpflichtet, die Ehre Deines treuen Dieners wiederherzustellen. Dein Werk wird zerfallen, welches Du mir aufgetragen, um dessentwillen ich meinen guten Namen und Ehre geopfert und Dein treuer Diener Pater Ludwig in Unehre und Schmach und Schande sterben mußte. Was wird aus den Schriften werden, die im Bischöflichen Palais liegen, worin Deine Worte niedergeschrieben sind?'

Da war es, wie wenn ich angestoßen würde. Ich schaute auf und eine Gestalt im Priestergewand gekleidet stand neben mir und sagte: ‚Gräme dich nicht! Der Inhalt deiner Schriften kommt von Gott und führt zu Gott. Ich bin Professor Schell, der in Würzburg gestorben ist. Meine Bücher aber, die ich hinterlassen, stammen aus der Vernunft.' (siehe Nr. 854) Das war sonntags und montags beim Großen Gebet im Dom. Mittwochs beim Großen Gebet in Christophorus: Ich bete viel für meine geistlichen Vorgesetzten und auch für die Seelen der verstorbenen Bischöfe, unter deren Regierung ich hier in Mainz gelebt. Von dem in Gott ruhenden Bischof Brück hatte ich aber noch nie eine Mitteilung. Aber diese Woche schaute ich ihn, wie ich alle Mitteilungen und Gesichte habe, mit den Augen der Seele zum ersten Mal. Es war beim Te Deum in der letzten Stunde.

Oben im Chor sah ich Pater Ludwig, wie in der Luft schwebend, überaus glückselig, und ich wandte mich an den im Allerheiligsten Sakrament wohnenden Gott und sagte sodann: ‚Mein Jesus, wer mag wohl jetzt bei Dir der Glücklichste sein? Pater Ludwig, der

so viel verspottet und verachtet wurde, weil er glaubte, daß Du es bist, der Sich mir seit den langen Jahren mitgeteilt hat, oder Dein Diener, unser zuletzt verstorbener Bischof, der sein Urteil über Deinen Verkehr mit mir dem Urteil eines ungläubigen Arztes anschloß?'

Da erschien der Verstorbene. Er war bekleidet mit den bischöflichen Gewändern und hatte in der Hand den Bischofsstab. Der Stab in seiner Hand brannte in hellen Flammen, und ich erfuhr, daß er noch so lange zu leiden habe, bis die Schmach gesühnt sei, die er Pater Ludwig angetan habe. Er sei schuld, weil er als Bischof den Geist zu prüfen gehabt hätte, der aus den Schriften rede, die ihm zur Prüfung seien vorgelegt worden. Anstatt dieses zu tun, habe er sich aber dem ungläubigen Arzt angeschlossen, und weil die Folgen davon so weittragend seien für die katholische Kirche, habe er so lange zu leiden, bis der Geist, der aus meinen Schriften rede, Anerkennung finde; denn der Geist sei derselbe, der das Oberhaupt der Kirche leite.

Das innere Leben werde immer mehr hinausgedrängt, und wo könne ein Beichtvater oder Seelenführer bestehen bei dieser heutigen Kritik? Dieses sei einer der Schäden, die Er mir schon jahrelang zu erkennen gegeben, daß sie aus Seiner Kirche wieder entfernt werden müßten. Indem ich mein Urteil ganz dem Urteil der Kirche unterwerfe, will ich nur meine Pflichten tun; denn wir haben an den Ungläubigen und an den Feinden der heiligen Kirche das beredeste Beispiel. Wenn diese keine Lüge und Verleumdung scheuen, ja, wie man aus diesem Blatt sehen kann, sich hinstellen, als meinten sie es sehr gut und als wollten sie unseren Oberhirten aus einer Verlegenheit helfen, alles aber nur, um der katholischen Kirche den Todesstoß zu versetzen, da heißt es, auch unter uns zusammenstehen, kein Gebet, kein Opfer scheuen, um unsere Priester zu unterstützen, damit sie diesen furchtbaren Geisteskampf gut zu Ende führen.

Darum sage ich wieder, was ich schon einmal geschrieben, ich möchte die ganze Welt durchlaufen und alle guten Gläubigen, seien es Ordensleute oder Weltleute, auffordern zum Gebet für unsere heilige katholische Kirche und ihre Priester, damit der Heilige Geist alle erleuchte, die gesetzt sind zu wachen.

gez. Barbara Weigand"

857 Brief Barbara aus der Pfalz vom 19. Juli 1907

Barbara wurde von einer Freundin in ein kleines Städtchen in der Pfalz verlangt, und weil dort ein tiefgläubiger Priester und fromme Klosterfrauen schon viel von Barbara gehört und sehr nach ihr verlangten, so willfahrte der Herr ihrer Bitte und befahl Barbara, hinzugehen. Barbara schreibt am 19. Juli 1907 von dort aus:

„Heute hatte ich das Verlangen, morgen nach Mainz zurückzukehren, und ich wandte mich an den Herrn im Heiligsten Sakrament mit der Bitte, meine edlen Wohltäter zu bestimmen, daß sie mich nicht zurückhielten. Da hörte ich eine Stimme: ‚Sei unbekümmert, ich werde dich heute noch besuchen.' Ich wehrte aber ab und sagte: ‚O Herr, ich bin bereit, Deine Stimme jederzeit zu hören und will mir auch Mühe geben, alle Deine Wünsche zu erfüllen, aber verschone mich von einem Besuch nach außen hin. Ich will mich nicht wieder den Blicken anderer preisgeben wie in Holland.'

Nach der heiligen Kommunion kam es aber anders. Seine Liebe und Sein Erbarmen gewannen in meiner Seele die Oberhand und rissen sie schonungslos mit Sich fort, so daß ich mich, wie immer bei solchen Ergüssen Seiner Liebe, in lauten Reden äußerte. Der Herr sagte:

Jesus: ‚Ich schicke dich nicht in die Welt hinaus unter Meine treuen Kinder, um etwa durch Meine Mitteilungen ihre Neugierde zu befriedigen, auch nicht, daß sie sich angenehm damit unterhalten, wie die Kinder der Welt sich unterhalten in den Tagesneuigkeiten, die sie aus den Zeitungsblättern herauslesen. Nein! Ich schicke dich und habe dich auch hierhergeschickt, um das Reich Meiner Liebe zu erneuern. Die Liebe ist erkaltet, und die Eisdecke liegt über der ganzen Menschheit, wie Ich dir schon vor vielen Jahren gezeigt habe.

Die Zeit ist jetzt gekommen, wie Ich dir gezeigt, wo Meine heilige Kirche ein schweres Kreuz schleppt, das sich durch die ganze Welt dahinzieht. Unter dieses Kreuz sich zu stellen, ist die Aufgabe aller treuen Kinder Meiner Kirche. Deshalb will Ich ein Band schlingen um die Menschheit, ein Liebesband, das Ich Selbst bin. Ich will Meine treuen Kinder in der ganzen Welt zusammenscharen unter dieses Kreuz. Auch hier in dieser Gemeinde habe Ich treue Seelen gefunden und Ich will, daß sie sich anschließen.

Das Glaubensleben in dieser Gemeinde ist zwar nicht erloschen, aber erkaltet und gleichgültig geworden sind gar viele. Deswegen rede Ich heute zu euch, Meinen treuen Kindern, und habe Meine Kleine zu euch geschickt. Ihr sollt auch unter diesem Kreuz stehen mit dem Glöcklein in der Hand, denn auch hier will Ich das Reich Meiner Liebe wieder erneuern. Euch allen gebe Ich ein Glöcklein in die Hand, wie Ich ihr vor Jahren einmal gezeigt. Dies Glöcklein soll sein das gute Beispiel, womit ihr auch die Lauen und die Mich verlassen haben wieder anziehet. Fürchtet euch nicht, wenn andere achselzuckend und spöttelnd auf euch herabsehen, denn auch Ich habe den Spottmantel getragen und mühsam das Kreuz auf den Kalvarienberg geschleppt, um in der größten Schmach und Verachtung daran zu sterben.

In der Stunde der Versuchung erinnert euch, was Ich am 19. Juli 1907 zu euch gesprochen, und schreibt es in euer Tagebuch ein.

gez. Barbara Weigand“

858 Fest heilige Maria Magdalena am 22. Juli 1907

„Juden und Heiden habe sich verschworen, sie zu vernichten.“

Am Fest der heiligen Magdalena war der Gottesdienst erst um halb zehn Uhr. Die Waldluft tut mir sehr gut, so daß meine ganze Natur auflebt und ich die ganze Nacht so ruhig schlafe, was in Mainz doch eine Seltenheit ist. Herr N. ist so liebenswürdig und läßt meine Freundin K. mich begleiten, wenn ich in den Wald gehe. Nachmittags kommen die Klosterfrauen und andere frommen Seelen, wer halt Zeit dazu hat, und wir freuen uns des Genusses Gottes im Gespräch von Seiner unendlichen Güte im abwechselnden Gesang und Gebet.

Bedrängte und betrübte Mütter, die sich anschließen, vergessen ihr Elend, und eine heilige Ergebung in die Ratschlüsse Gottes erstrahlt auch auf diesen von Leid und Schmerz gefurchten Gesichtern. Aber gestern früh waren meine Freundin K. und ich allein. Wir schlossen uns an alle frommen Christen an und versetzten uns im Geiste an die Orte, wo Maria Magdalena gefeiert wird. Als wir aber längere Zeit so in dieser Einsamkeit knieten und den Rosenkranz beteten, erwachte in mir ein großes Verlangen nach jener glücklichen Zeit, wo diese große Liebhaberin des Heilandes uns überraschte

und so schöne Belehrungen uns mitteilte. Meine Seele versetzte sich in jene glückliche Zeit zurück. Da plötzlich lüftete sich dieser geheimnisvolle Schleier, der dem Blick der schauenden Seele hie und da einmal gelüftet wird, und ich sah in der Höhe der schlanken Tannen die heilige Maria Magdalena sich herniederlassen in unsere Mitte. Sehr lieb redete sie uns an und sagte:

Magdalena: „Es geziemt sich nicht, daß ich euch, meine Schwestern, allein lasse. Ich will mich zu euch gesellen und mit euch beten, denn wo zwei im Namen Gottes versammelt sind, auch die dritte nicht fehlen darf, damit der Freundschaftsbund, den der Herr mit euch gemacht, auch geschlossen sei. Und als solche dritte begrüße ich euch, meine Schwestern. Fahret fort, das Reich der göttlichen Liebe auszubreiten, treue Seelen zusammenzuscharen, wo der Herr euch hinschicken wird. Wenn es auch bisweilen scheint, eure Mühe sei umsonst, etwas bleibt überall hängen. Das Glaubensleben soll und muß nach dem Ratschlusse Gottes wieder erneuert werden. Die guten, treuen Seelen müssen sich zusammenscharen und durch ihr gutes Beispiel und ein sündenfreies Leben den Himmel mit Gebet bestürmen, damit die Guten bestärkt, die Lauen wieder aufgerüttelt und die Sünder wieder zu Gott zurückgeführt werden.

Grämt euch nicht mehr über das, was ihr schon gelitten, und redet nicht so viel darüber, denn wisset, was der Herr mit euch vorhat, ist ein großes Werk. Ihr habt zu essen und zu trinken und findet überall gute Menschen, die euch aufnehmen. Wohl ist es wahr, daß ich ein Muster der Büßenden werden sollte, aber doch war mein Weg ein anderer. Ich wurde von dem Herrn durch Seine heiligen Engel in eine schreckliche Einsamkeit gebracht. Welch ein Bußleben in dieser Felsenhöhle! Von euch verlangt der Herr dieses nicht. Ihr müßt durch stilles Dulden und Ertragen all der Verachtungen und Verdemütigungen, die euch zustoßen, das ersetzen, was ich durch ein so strenges Bußleben verdienen mußte. Ich mußte ein ganz verborgenes Leben in stiller Einsamkeit führen, und der Herr freute Sich, Sich mir mitteilen zu können. Auch ich sollte Seelen gewinnen. Darum mußte ich erst das Muster der vollendetsten Buße werden. Das Werk aber, das euch aufgetragen ist, ist weit erhabener und umfaßt die ganze Welt.

Die ganze Kirche, die der Herr gestiftet, ist von ihrem Glanzpunkt weggerückt, weil ihre Kinder gottlos geworden sind. Juden und

Heiden habe sich verschworen, sie zu vernichten. Überall ertönt der Ruf: ‚Nieder mit dieser Infamen! Los von Rom! Los von Christus!'

Deswegen hat der Herr mit dir geredet. Freue dich, meine Tochter! Alle, die dich aufnehmen, sollen teilhaben an den Gnaden, die der Herr ausgießen will. Keines ihrer Familienmitglieder soll, wenn auch eines davon eine Zeitlang vom rechten Weg abgewichen sein sollte, verlorengehen. Sage dieser Familie einen herzlichen Gruß von der Büßerin Magdalena. Auch deinen beiden Mitschwestern in Mainz und deinen Angehörigen einen Gruß. Sie werden Tränen vergießen, wenn du ihnen erzählst, daß ich mit dir geredet habe."

859 Am 23. Juli 1907

Jesus: „Sage N., er könne ganz sicher darauf rechnen, daß der Herr sein Wirken segnen werde. Er möge nur mit Entschiedenheit und Ausdauer ausführen, was der Herr von ihm verlange. Auch Herrn N. sage, er möge sich nicht grämen über den tiefen Fall seiner Gemeinde, sondern es als eine Strafe ansehen, die sein Vorgänger dadurch heraufbeschworen hat, weil er mehr nach seinem Willen gehandelt habe bei der B. Pf. (durch Verleihung der Wundmale), die der Herr erwählen wollte, die Menschen an Sein bitteres Leiden zu erinnern.

Und weil er in seiner Pfarrgemeinde so jungfräuliche Seelen vertrieben, führe der Satan den Geist der Unzucht und der Schamlosigkeit ein. (In dieser Gemeinde verführten ruchlose Männer die Kinder; ein Mann allein schon Dutzende.) Da müsse er nun wieder anfangen, in seiner Gemeinde den jungfräulichen Stand beliebt zu machen, mit den Ortsbehörden sich in Verbindung setzen, daß diese ihm beistehen, die Schule wieder der Leitung der Klosterfrauen zu vermitteln, überhaupt den Geist des Gebetes in Aufschwung zu bringen. O ihr Priester, in euren Händen liegt das Wohl und Wehe der Völker, denn mit Waffengewalt die Völker zu unterjochen, kann der wollüstigste Herrscher, aber die Seelen zu leiten, ist das Werk des Heiligen Geistes, und Der will herabgefleht sein durch inniges, anhaltendes Gebet."

860 Am 24. Juli 1907

Barbara war mit den Schulschwestern in eine Nebengemeinde zu Freunden gegangen und besuchten auch den armen, kleinen Gebetssaal (Kirche genannt). Dort hatte sie große Gnaden, die sie dem Verwalter der Filiale mitteilt: Sooft Sie in E. das heilige Meßopfer darzubringen das Glück haben, erinnern Sie sich doch an die unendliche Liebe und Herablassung des Herrn in diesem für den Herrn Himmels und der Erde so wenig entsprechenden Aufenthaltsort. Und doch hatte ich gerade dort eine so große Gnade, die ich höher schätze als alle vorausgegangenen; denn wie viel Belehrendes für uns so aufgeblähte, stolze, selbstsüchtige Menschen liegt in dieser Offenbarung. Wir hatten lange gebetet, den Kreuzweg, den Rosenkranz, wir sangen ein Sakramentslied, und ich war sehr gesammelt, dachte aber an nichts weniger als an eine so außergewöhnliche Gnade.

Da plötzlich gewahrte ich mit den Augen meiner Seele ein ungewöhnliches Licht. Der Tabernakel war eine Altarnische, und darin erblickte ich den Herrn in majestätischer Gestalt. Mit freudiger Begeisterung und inniger Andacht sangen wir ein Sakramentslied. Da sah ich, wie Strahlen ausbrachen und besonders hell auf die da knienden Schwestern ins Herz sich einbohrten und von dort wieder zurück in Sein Herz. Dieses anbetungswürdige Herz aber sah ich offen und ganz bloßgelegt, so daß ich hineinschauen und stürmische Schläge darin bemerken konnte.

Da war es auch, wo Er mir mitteilte, wie sehr Sein Herz verlangt, daß Seine unendliche Liebe mehr erwidert werde, und daß Seine Demut Ihn aus Liebe zu Seinen Geschöpfen banne in diesen ärmlichen Raum wie in die prächtigste Kirche und Kathedrale. Nur fühle Er unter diesen Un- und Irrgläubigen Seine entsetzliche Einsamkeit doppelt schwer. Es sei für Ihn zwar auch recht schmerzlich in einer Gemeinde, wo lauter Katholiken wohnen, wenn sie kalt und gleichgültig gegen Ihn seien. Aber in einer Gemeinde wie hier, wo Seine Geschöpfe über alle Gnaden hinweggingen, die Er ausgießen wolle aus Seinem stillen Tabernakel unserer Kirche, und Sein Blut und Seine Gnaden, die Er anbiete, mit Füßen getreten würden, sei Ihm der Aufenthalt unerträglich.

Er verlange Seelen, die Ihn besuchen und durch diesen Besuch ihn trösten. Und weil die Strahlen, die aus Seinem Herzen

hervorschossen, viel heller und feuriger auf die Klosterfrauen fielen, gab der Herr zu verstehen, daß reine, keusche Seelen Ihn am meisten trösten. Bei dem Te Deum ward der Herr wie eine Sonne, die nach allen Seiten ihre Strahlen sendet. Der Himmel vereinigte sich mit uns bei dem Lied: „Gegrüßet seist du, Königin“ und sang mit uns. Einer der heiligen Engel schlug mit freudiger Begeisterung den Takt dazu und Freude und Friede leuchteten aus allen hervor. Ich war vor Freude und Glückseligkeit wie vernichtet und sagte zum Herrn:

Barbara: „O mein Jesus, ich kann ja meine Glieder nicht heben, wie werde ich heimkommen diesen weiten Weg?“

Da gab der Herr ein Zeichen, und ein lieber, wunderschöner Engel trat hervor und sagte:

Engel: „Komm nur, ich werde dein Begleiter sein, und du sollst sehen, daß du gehen kannst!“ (Meine Begleiterinnen hatten abgesprochen, wir müßten mit der Post heimfahren.)

Barbara: Ich sah aber eine Lücke da, wo der Engel ausgetreten war und sich mir zur Begleitung angeboten hatte, und ich sagte zu dem Engel: „Wäre es nicht besser, du bliebest hier, denn da, wo du gestanden, ist eine Lücke?“

Engel beruhigend: „Komm nur, ein anderer wird gleich die Lücke ausfüllen.“

Barbara: Und so war es auch. Der Engel berührte meine Hand und ich hatte meine Kräfte und konnte aufstehen, als wenn nichts vorgefallen wäre. Dies ist die volle Wahrheit. Meine Begleiterinnen sind Zeugen. Der Herr ist unter uns, ihr Christen. Darum kommt, betet Ihn an. Und es wird nicht besser werden in der Welt, bis diese Wahrheit wieder die Christen begeistert, wie die ersten Christen es waren.

861 Am 25. Juli 1907

„Meine Tochter, hast du vergessen, daß du nur ein Sprachrohr bist, durch welches Ich reden will.“

Barbara: Gestern zeigte mir der Herr wieder, wie unendlich groß Seine Liebe und Barmherzigkeit im Allerheiligsten Sakramente zu uns armen Sündern ist. Wir waren mit den Klosterfrauen in ein

benachbartes Dorf gegangen und besuchten dort den Betsaal, wo in einem Zimmer im oberen Stock die Katholiken ihren Gottesdienst abhalten und das Allerheiligste dort eingesetzt ist. Wir beteten dort gemeinschaftlich den Kreuzweg und andere Gebete, die Schwestern beteten im stillen ihr Brevier, und ich kniete vor dem ärmlichen Altar, dessen einzige Zierde ein goldener Kranz um den Tabernakel war. Da auf einmal zeigte Sich der Herr sichtbar gegenwärtig.

Beim Singen eines Sakramentsliedes brachen die Strahlen aus Seinem Herzen hervor auf alle Anwesenden, besonders auf die Klosterfrauen. Er öffnete Sein Herz, und ich sah darin, wie wenn man auf die Uhr schaut und sieht den Perpendikel schlagen, oder besser gesagt, ich sah Sein heiligstes Herz Sich so heftig bewegen, daß ich ganz deutlich die Pulsschläge unterscheiden konnte. Zu gleicher Zeit traf ein Strahl Seiner Liebe mein armes Herz, und der Herr ließ mich die Ursache dieses stürmischen Schlages erkennen.

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, hier in dieser armen Bretterwand weile Ich gerade so wie in der reich ausgestatteten Kathedrale. Aber wie einsam und verlassen von Meinen Kindern weile Ich hier. Wie selten kommt eine treue Seele hierhin, Mich zu trösten. Darum fordere Ich dich auf, ehe du diese Gegend verläßt, gehe zu Meinem Diener, der hier den Gläubigen den Gottesdienst abhält und sage ihm, er möge sich Mühe geben, wo er ein gutes Keimchen findet in einer gläubigen Seele, dieselbe herbeizuziehen, damit Mir auch hier Abbitte und Sühne geleistet werde!

Wenn Mir unter gläubigen Kindern Meiner Kirche der Aufenthalt im Tabernakel erschwert wird durch ihre immer mehr überhandnehmende Gleichgültigkeit, so wird Mir der Aufenthalt aber fast unerträglich an den Orten, wo so viele Un- und Irrgläubige wohnen, die Meine Gegenwart im Allerheiligsten Sakrament nur für ihren Spott benutzen, und das Opfer der heiligen Messe, woraus allein der Welt Tag für Tag noch Heil und Segen ausströmt, um den Zorn Meines Vaters zu besänftigen, für teuflische Ketzerei halten, und so Mein bitteres Leiden und Mein kostbares Blut mit Füßen treten."

Barbara: „O Herr, man wird mir armen Sünderin nicht glauben, denn ich kann die Worte nicht so vorbringen, und da verfehlt es auch seine Wirkung."

Jesus: „Meine Tochter, hast du vergessen, daß du nur ein Sprachrohr bist, durch welches Ich reden will, und der Briefträger, der sich nicht darum kümmert, ob die Nachrichten, die er zu überbringen hat, gut oder schlecht aufgenommen werden. Ich verspreche dem Priester, wenn er Meine Worte gut aufnimmt, daß Ich seine Wirksamkeit segnen werde, so daß durch das gute Beispiel der eifrigen Katholiken der Irrglaube sehr zurückgedrängt und die katholische Gemeinde in kurzer Zeit eine blühende werden soll. Ich verlange, daß er den ersten Freitag einführe, und Seelen zu gewinnen suche, die Mich zu trösten suchen in Meiner Einsamkeit und Mich oft in der heiligen Kommunion empfangen.

Der Familie, die dich aufgenommen, sage nur, daß sie viel Fleiß auf die Erziehung ihrer Kinder verwenden mögen, dann wird Mein Segen, als Belohnung für die Wohltaten, die du genossen, ganz gewiß auf alle ihre Kinder herabkommen."

862 Am 26. Juli 1907

„Alle treuen Seelen sollen Schlachtopfer der Liebe werden."

Barbara: Gestern früh gab mir eine Ordensfrau einen Zettel in die Hand, worauf sie mir alle ihre Anliegen niedergeschrieben hatte, daß ich sie dem Herrn nach der heiligen Kommunion vortragen solle. Darin bat sie den Herrn, Er möge sie doch erkennen lassen, wo sie ansetzen solle, was sie abzulegen habe, um dem lieben Gott mehr Freude zu machen, und ob Er ihr Leben nicht annehmen wolle als Sühnopfer für die Gemeinde H. Es ist dies eine junge, in den blühendsten Jahren stehende Ordensfrau, und ich muß mir immer denken, wenn ich mit ihr umgehe, diese ist so, wie man sich Ordensleute vorstellt, und ich mußte so weinen über den Heldenmut der Schwester, daß ich mit Tränen an die Kommunionbank ging. Nach der heiligen Kommunion bat ich den Herrn, mir doch mitzuteilen, was die Klosterfrau wünsche.

Jesus: „Sage ihr, Ich sei zufrieden und darum könne auch sie zufrieden sein."

Barbara: Diese Worte verstand ich nicht, wie ich sie auch überlegte, und wandte mich wieder zum Herrn, mir doch auch zu erklären, wie dies zu verstehen sei.

Jesus: „Eine Seele, die durch eine gute Beicht gereinigt und sich alle Mühe gibt, Mir zu dienen und Mir Freude zu machen, hat Meine volle Zufriedenheit gewonnen. Und wenn sie dann ruhig und ergeben bleibt auch da, wo es ihr scheint, daß ihre Liebe nicht erwidert wird und sie, trostlos und verlassen, nicht unterscheiden könne, ob sie bei Mir in Ungnade stehe oder nicht, darf sie sich nicht beunruhigen. Auf diese Seele schaut Mein Auge mit Wohlgefallen. Wenn sie aber wissen will, wie sie es anstellen soll, um dieses Mein Wohlgefallen immer an sich zu fesseln, dann möge sie sich alle Tage ihres Lebens vornehmen, nichts mehr zu wünschen, nichts mehr zu verlangen, als was Ich wünsche und verlange, das heißt in allem, was vorkommt, sei es uns angenehm oder nicht, den heiligen Willen Gottes erkennen und mit Gleichmut alles hinnehmen, was uns Tag für Tag Widerwärtiges begegnen mag."

Barbara: „O Herr, willst du das großmütige Anerbieten der Schwester annehmen?"

Jesus: „Ja, nicht sie allein, sondern alle, alle treuen Seelen sollen Schlachtopfer der Liebe werden. Denn nur dann wird Meine Kirche wieder auf den Leuchter gerückt werden, daß ihr Glanz die ganze Welt erleuchten wird, wenn viele als Schlachtopfer sich einsetzen."

863 Am 27. und 31. Juli 1907

„Die hier auf Erden keine Ehre erfahren haben, werden dort vor allen anderen Heiligen ein weit größeres Licht in alle Ewigkeit verbreiten."

Bei der Wallfahrt am 27. Juli 1907, als wir zu Ehren der verstorbenen verborgenen Heiligen beteten, derer niemand gedenkt, sah Barbara, wie wenn ein Schleier gelüftet werde, und unter all diesen entstand ein großer Jubel.

Jesus: „So geht es, wenn ihr einmal hinüberkommt. Diejenigen, die hier auf Erden keine Ehre erfahren haben, werden dort vor allen anderen Heiligen ein weit größeres Licht in alle Ewigkeit verbreiten. Sage N., es wäre Mein Wunsch, er möge sich nicht in eine Privatwohnung, sondern in ein Konvikt einmieten, wo er unter guten Händen sei, denn er soll das Licht werden, das aus seiner Familie hervorgehen soll. Er soll ein frommer Priester werden und viele Seelen zu Gott zurückführen."

Jesus in H.**:** „Siehe, wie Ich die Bewohner dieses Dorfes so gesegnet und welche Üppigkeit du in den Häusern siehst und wie sie Mir aber nur mit Undank lohnen. Wäre es nicht besser, daß Ich ihnen die Gnaden entzöge, die ihnen zum Verderben gereichen?

Sage N., daß seine Mutter längst im Himmel ist, und daß ich seinen Vater in dem Augenblick erlöst, als er in Jerusalem Abschied genommen von den Heiligen Stätten.“ (Der Vater war schon 22 Jahre tot.)

Jesus am 31. Juli 1907**:** „Es ist Mein Wille, daß ihr mit diesem Orden N. verbunden seid; denn dieses Werk ist die Fortsetzung von dem, was Ich durch die selige Margareta Maria Alacoque angefangen. So wie Ich durch Margareta Maria Alacoque der Menschheit die Schätze der Liebe geöffnet, die in Meinem Herzen verborgen sind, so will Ich jetzt zeigen, wie diese Schätze der Menschheit zugewendet werden sollen.

Ich habe die beschaulichen Orden erwählt, daß diejenigen, die sich in denselben heiligen wollen, Schlachtopfer Meiner Liebe werden müssen, daher du in diesem Orden viele Kranke und Bresthafte findest. Das streng abgeschiedene Leben ist sehr aufreibend, weil das Blut zu wenig Zirkulation hat. Aber je mehr Ich von ihnen auf das Krankenbett hinstrecke, desto mehr Sühne wird Mir geleistet. Die Erneuerung Meiner Kirche muß mit vielen Tränen benetzt und mit den Schmerzensseufzern Meiner leidenden Kinder gefördert werden.

Die Kirche in N. soll geweiht werden zu Ehren des Heiligsten Sakramentes und als Schutzpatron den heiligen Antonius haben. N. wird die Einweihung noch erleben.“

864 Tag vor Portiuncula am 1. August 1907

Tagsüber läßt der Herr sagen:

Barbara: Das Fräulein, welches die Operation durchgemacht hat, könne, wenn sie auch nicht als Klosterfrau dem Herrn dienen könne, doch sich Gottes Wohlgefallen viel mehr erwerben, wenn sie im Anschluß an die Klosterfrauen, das heißt in ihrer Umgebung dem Herrn dienen wolle, als wenn sie unter Weltleuten, wo so vielfach die Seele wieder abgezogen wird vom Streben nach höherer Vollkommenheit, ein jungfräuliches Leben führen werde.

Frau N. läßt der Herr sagen: Er wünsche sehr, daß sie sich mehr Mühe gebe, Ihm ihre Dankbarkeit zu bezeigen, daß Er sie so hinstellt und mit zeitlichen Gütern so gesegnet habe, daß sie dem Herrn treuer dienen könne. Sie möge doch dem Zuge ihres Herzens folgen, worin Gott, der Herr, Sich hie und da zu erkennen gebe, ein eifriges Mitglied des Liebesbundes werden, denn Er verlange, daß auch in Holland wie in Deutschland das Reich Seiner Liebe sich erweitere.

Frl. N. soll nach Lourdes zur lieben Mutter Gottes gehen. Vielleicht, daß sie dort in den Bädern die Heilung erlangt oder bei der Sakramentsprozession. Ich mag bitten und wir alle mögen bitten, ja, was vermag ein sündiges Geschöpf? Wenn eine Seele aber mit solcher ausdauernden Geduld hofft auf den Herrn, dann muß Er Sich erweichen lassen. Wir wollen also zusammen den Himmel bestürmen, bitten, besonders auch die Herren Geistlichen, die davon wissen. Es ist mir heute zumute, als sei es dem Herrn unmöglich, daß Er eine Bitte abschlagen könne, aber ich sage mir jetzt schon: Dein Wille geschehe!

Am Portiuncula-Abend betete ich den Ablaß für Pater Ludwig. Aber kaum hatte ich begonnen, erschien er inmitten des Chores in unendlicher Glorie, so voller Jubel, daß es nicht zu beschreiben ist.

Barbara: „Wie kränke ich mich, daß Sie meinetwegen so viel gelitten, und jetzt stehe ich so allein da."

P. Ludwig (†): „Ich will auch jetzt noch dein geistlicher Vater sein und bleiben. Daß meine Schwestern diese Meinung haben, das ist nun einmal nicht zu ändern. Gott auf ihre Weise dienen durch große Werke ist ja auch gut, doch verschlingt bei solchen Werken die Eigenliebe so viel, daß für Gott nicht mehr viel übrig bleibt. Etwas anderes ist es, Gott auf dem Weg der Verachtung dienen, wie ich Ihm dienen mußte. O wenn sie es doch begriffen, aber sie begreifen es jetzt noch nicht, was Großes es ist, Gott in Verachtung zu dienen, sie würden alle Tage auf den Knien Gott danken, wenn sie solche erführen."

Barbara: Ich durfte dann einen Blick tun in die himmlische Herrlichkeit. Alles dort ist nicht zu beschreiben. Dort war auch die Mutter und Schwester Angelika von Pater Ludwig in der nächsten Nähe vom heiligen Franziskus.

Zwischen sieben und acht Uhr, wo ich den ganzen Nachmittag mit meinen beiden Freundinnen die Ablaßkirchen besucht hatte, sah ich eine ungewöhnliche Helle um den Hochaltar. Auf dem Altare ward der Herr sichtbar und neben Ihm die liebe Mutter Gottes. Und wie einen Kreis um den Herrn bildend, standen darum eine große Schar von Ordensleuten und alle stimmten das Magnificat an. Es war auch dabei Pater Alphons, P. Ambrosius und Pater Ludwig.

P. Ludwig (†): „Siehe, so feiert man im Himmel Portiuncula. Die Mitglieder des seraphischen Ordens sprechen da an den zwei Abenden, wo so viel gebetet wird in der streitenden Kirche und der Himmel mit so vielen Bewohnern geschmückt wird, mit der lieben Mutter Gottes ihren Dank aus in diesem der lieben Mutter Gottes so angenehmen Lobgesang."

Barbara: Ich fragte nun Pater Ludwig, er möge mir doch einen guten Rat geben, das Aufschreiben betreffend. Ob er es nicht für besser halte, nichts mehr aufzuschreiben, da ich hierüber so wenig Bescheid wisse und mich nicht zu fragen getraute, weil ich sicher glaubte, daß es nicht mehr in seitherigen Kreisen gelesen werde.

Da gab mir Pater Ludwig die tröstliche Antwort:

P. Ludwig (†): „Darüber gräme dich nicht, daß einige meiner Schwestern nicht ganz zufrieden mit Luise sind und annehmen, ich sei ehrlos gestorben, weil ich dein Seelenführer lange Jahre hindurch war. Aber wie bedauere ich, daß sie nicht begreifen, wo das wahre Glück verborgen ist. Derjenige ist der Glücklichste, der auf Erden seinem Heiland am ähnlichsten geworden ist. Und weil ich dein Seelenführer gewesen bin, so mußte ich dem Herrn alles zum Opfer bringen. Mein Gedächtnis, meinen Verstand, meinen Willen, alles, alles und am Kreuze der Verachtung sterben. Aber nur so, auf diesem Wege, bin ich ähnlich geworden meinem Herrn und durfte in nächster Nähe Ihm folgen. Und nun befinde ich mich darum in der Gesellschaft des heiligen Franziskus.

Du aber fahre fort, wie ich dir angab, bis ein anderer kommt und dir befiehlt. Vor Gott sind alle gleich, wenn sie nur in der Einfalt des Herzens Ihm dienen. Sage meinen Schwestern, Luise stehe bei Gott gerade so hoch in ihrer Kleinheit und Erniedrigung wie ihre anderen Schwestern, die so große Leistungen der menschlichen Gesellschaft gegenüber vollbrächten. Jene hätten von Gott die

Gnaden empfangen, große Dinge zu vollbringen, Luise und ich mußten den Weg der Verachtung gehen. Wir beide sind aber glücklich, denn in der Erniedrigung bleiben die guten Werke rein.

Dort aber, wo dem Menschen alles gelingt, auch im Ansehen vor den Menschen seinem Gott zu dienen, mischt sich gar oft der Stolz ein und zerfrißt alles. Möchten dies alle jene sich merken, die der liebe Gott erwählt, andere zu leiten oder große Werke zu vollbringen. O glückselige Verachtung, die mir eine solche Herrlichkeit verdiente. Wenn es die Menschen begriffen, was Großes es ist, in Verachtung Gott zu dienen, so würden sie alle Tage auf den Knien Gott danken, wenn ihnen solche zuteil würde, denn je näher man Jesus auf dem Kreuzweg ist, desto näher bei Ihm in der ewigen Glorie.

Ich mußte meine fünf Sinne zum Opfer bringen, und welche Wonne und Ergötzungen genieße ich jetzt, tagtäglich immer neue und schönere. Heute und morgen darfst du einmal hören, wie wir das Magnificat singen. Seid recht fleißig, und morgen wirst du viele Seelen einziehen sehen in den Himmel."

Barbara: Ich lauschte, als Pater Ludwig verschwand, denn ich hörte einen entzückenden Gesang mit Instrumenten begleitet. So fein, so lieblich waren die Töne, daß ich vor Wonne hätte sterben mögen. Wundern wir uns nicht, daß Gott, der Herr, Sich außergewöhnlich freigiebig zeigt gegen Seine treuen Kinder.

865 Portiuncula am 2. August 1907

„Der kann den Ablaß auch für die Verstorbenen gewinnen, sooft er sich Mühe gibt."

Barbara: Während des Tages, als ich einmal ängstlich war, ob ich auch den Ablaß gewinnen werde, hörte ich die Worte:

Stimme: „Alle, die sich so Mühe geben wie diejenigen, die du hier siehst, gewinnen den Ablaß vollkommen für sich. Und wer so aus sich herausgeht und nur noch an das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen denkt, der kann den Ablaß auch für die Verstorbenen gewinnen, sooft er sich Mühe gibt."

Barbara: Wenn diese Dinge Einbildung oder Täuschung gewesen, so brächte es keine Wirkung hervor, da wäre der sinnliche

Mensch gleich fertig. Aber die Worte haben einen solchen Nachdruck, daß ich mir nicht getraute, länger fernzubleiben, als nur das Allernotwendigste zu tun, und daß ich um neun Uhr abends so zusammenbrach, daß mich Luise heimbegleiten mußte.

Bei dem feierlichen Schluß und bei dem Te Deum sah ich ein weites, lichtes Gefilde. Der Herr lüftete den Schleier, der die streitende von der triumphierenden Kirche trennt, und zeigte mir, mit welch freudiger Begeisterung unsere heiligen Schutzengel ihre Dienste ausüben, wenn es gilt, uns glücklich zu machen. Ich sah einen weiten Raum von so hellem, mildem Lichte, daß es das Auge nie ermüden kann. Man möchte ewig diesen Glanz sehen. Da war eine Begeisterung unter den Bewohnern hier, eine freudige Erwartung, ein Jubilieren, so harmlos, so ungetrübt, das ich zu beschreiben nicht imstande bin. Voll freudiger Begeisterung eilten viele aus dem Raum fort. Ich sah die Luft sich füllen. Jeder Engel hatte an der Hand eine Person, die sich voll Dank gegen Gott aufstellten, um zum ersten Male in ihrer ewigen Glückseligkeit das Te Deum zu singen. O wie dankbar schauten sie ihren Erlöser an und wie dankbar wieder zurück auf die betende Menge Gläubiger, die ihnen die Befreiung erfleht hatten.

Es war auch ein Bischof dabei, und wenn ich mich nicht getäuscht habe, war es Bischof Brück, für den ich viel gebetet hatte. Auch der Vater von Frl. K. und einige Verwandte waren dabei. Einer ihrer Brüder soll noch leiden. Die Mutter sei längst im Himmel; einige andere noch und die übrigen erfuhr ich nicht, wer sie sind.

Bei dem Te Deum sah ich wieder Pater Alphons, Pater Ambrosius und Pater Ludwig, der kräftig mitsang. Als das Te Deum begann, fing der Zug an aufwärtszuziehen. Der heilige Erzengel Michael zog voraus, eine lange Prozession, und die liebe Mutter Gottes machte den Schluß des feierlichen Zuges. Jeder wurde an der Hand seines Schutzengels geführt.

P. Ludwig (†): „Ich bin meinem heiligen Stifter darin ähnlich geworden, daß ich Maria, die liebe Mutter Gottes, so zärtlich liebte und diese Liebe vergilt Sie mir jetzt."

Jesus: „Dieselbe heilige Freude, welche die Schwestern von Luise begeistert, große Werke zu unternehmen zur Förderung der Ehre Gottes und Rettung der Seelen, gebe Ich euch bei Verrichtung eurer kleinen guten Werke. Überall ist es ein und derselbe Geist.

Es kommt nicht auf die Größe des Werkes an, sondern auf die Herzensgesinnung."

Jesus für eine Ordensfrau: „Die beste Opfergabe, die mir die Oberin des Hauses bringen kann, ist ein frohes, freudiges Herz, denn hierin muß sie allen Mitschwestern voranleuchten."

866 Wallfahrten vom 3. bis 12. August 1907

„Befolge die Regel, die Ich dir schon oft angegeben: Tue das, was dir am schwersten fällt."

Barbara: Bei der Wallfahrt am Samstag, dem 3. August 1907, als wir auf den Fluren von Marienborn ankamen, kam der liebe Heiland mit einer ganzen Schar uns entgegen und sie hüllten uns ganz ein. Als wir die liebe Mutter Gottes baten, Sie möchte allen, die mit uns sich heute vereinigen, reichlichen Trost, Kraft und Mut zusenden, da wurde Ihr Herz wie ein sprudelnder Quell, und es gingen Strahlen davon überall hin.

Als wir um den ganz besonderen Schutz für alle Liebesbund-mitglieder baten, da öffnete Sie Ihren weiten Mantel und nahm alle darunter. Zuvorderst vor ihr war Frau N., der Sie große Zärtlichkeit bewies. Bei der geistigen Kommunion kam ein Engel und reichte einer jeden die heilige Kommunion. Als wir das Te Deum sangen, vereinigte sich der ganze Himmel und sang mit. Beim „Heilig, Heilig, Heilig", neigten sich alle Engel tief herab.

Am 4. August 1907 ängstigte sich Barbara wegen der Wallfahrt, weil in der Nacht ein braver Mann, von einem Geschäftsgang heimkehrend, lebensgefährlich von Strolchen verwundet wurde.

Jesus: „Gehet trotzdem wieder wallfahrten, Mittwoch aber etwas früher. Fürchtet euch nicht. Ich bin euer Beschützer und werde euch mit dem ganzen himmlischen Hof begleiten. Du ängstigst dich, wenn du von den Strapazen der Missionare liest. Deshalb schicke Ich euch wallfahren, damit ihr durch das vereinigte Gebet euch einander unterstützen sollt. Ich will, daß Mir überall gedient werde. Die wilden Heiden sollen Mich kennenlernen und ihr sollt Mir in eurem Vaterlande dienen und euch für die Missionare verwenden und einsetzen, daß Ich ihnen die Kraft verleihe, die Strapazen auszuhalten. Durch dies vereinigte Gebet nehmt ihr an

dem Wirken der Missionare teil, und sie schöpfen aus eurem Gebet die nötigen Gnaden, um auszuharren in all den Opfern und Strapazen, die sie bringen müssen, weil ihr euch direkt für sie verwendet."

Bei der Wallfahrt am Mittwoch, dem 7. August 1907, eine Viertelstunde vor der Stadt, als wir auf die Fluren von Mainz kamen, sah Barbara den lieben Heiland und eine himmlische Schar uns entgegenkommen und uns ganz umhüllen. Auch sah Barbara unterwegs, wie der Heilige Geist in Gestalt einer Taube die Vorbetende umflatterte und ihr eingab, wie sie beten solle. Wir hatten uns nämlich ganz für den Eucharistischen Kongreß in Metz aufgeopfert.

Jesus am 9. August 1907**:** „Es ist ja wenig, was Ich von euch verlange, aber tut das Wenige mit Freuden. Wisset, daß es doch Früchte trägt und daß viele in der Welt sind, die sich an den Wallfahrtstagen mit euch vereinigen, und gerade durch das vereinigte Gebet wird Mein Arm immer noch aufgehalten, daß es nicht zum Blutvergießen kommt. Das kommt vom Liebesbund her, weil viele mit euch in Verbindung stehen, die sich beständig im Gebet mit euch vereinigen. Besonders leistet Mir Abbitte und Sühne für die verirrten Priester, die Mir so viel Schmach antun, und für so viele Ordensleute, die Mir nur mit Mißmut dienen und sich ihr ganzes Leben in sich selbst vergrämen, anstatt Mir fröhlich und heiter zu dienen.

So verkennen sie Mich und können sich nicht in Freude in Mir ergießen. Nur Liebe und Freude will Ich Meinen Kindern machen, und Ich will haben, daß sie Mir in Lust und Liebe dienen, statt dessen tun sie es mit Seufzen und Krächzen und lassen sich von Satan dazu verleiten, als ob Ich kein guter Gott wäre. Das beleidigt Mich sehr. Nur freudige Geber liebe Ich; sie aber halten Mich für einen lieblosen, strengen Herrn."

Als wir für zwei Theologiestudenten beteten, gingen zwei Strahlen von der lieben Mutter Gottes aus. Der eine ging weit über alle Berge (wo einer in Ferien weilt), der andere hier in die Stadt. Es wurde Barbara eine verstorbene Millionärin gezeigt, die sich im Leben wenig um Gott gekümmert, aber doch reuig gestorben. Barbara sah dieselbe im Fegefeuer in einer Schlammpfütze steckend, daß nur der Kopf herausschaute, die von Ungeziefer und stinkendem

Unflat strotzte. Als Barbara unschlüssig war, sich der Wallfahrt auf den Laurenziberg anzuschließen und sie erst um Rat fragen wollte, hörte sie die Stimme:

Jesus: „Befolge die Regel, die Ich dir schon oft angegeben: Tue das, was dir am schwersten fällt."

Bei der Wallfahrt auf den Laurenziberg am 12. August 1907 durfte Barbara nach der heiligen Wandlung den heiligen Laurentius in seiner Verklärung sehen. Er wurde ihr verklärt gezeigt, wie er auf dem Roste lag und ganze Fetzen Fleisch von ihm herabhingen. Mit ihm kam Pater Ludwig als Ordensmann, und sie waren wie zwei liebe Brüder. Pater Ludwig sagte, er dürfe mitkommen, weil er auch die Stufe der Märtyrer erlangt habe durch das Werk. Er habe eine dreifache Krone erlangt: Die der Märtyrer, die der Jungfräulichkeit, und die Krone derer, die viele in dem Weg der Gerechtigkeit unterwiesen. Er war so fröhlich und so glücklich, daß Barbara der Anblick der beiden große Wonne bereitete.

P. Ludwig (†): „Ängstige dich nicht mehr, es ist ja alles durchgekämpft. Tragt niemand etwas nach, denn das alles hat mir zu meinem Glück verholfen. Laßt euch um alles in der Welt nicht mehr die heilige Freude rauben. Macht euch ganz los vom Irdischen, wenn das Licht auch nicht immer so bleibt, wie ihr es jetzt genießt, so tut das nichts. Die heilige Freude müßt ihr immer bewahren, denn das ist der Anfang der ewigen Glückseligkeit."

Beim Magnificat in der Vesper durfte Barbara hören, wie Pater Ludwig kraftvoll den Baß mitsang. Er sagte:

P. Ludwig (†): „Wie der heilige Laurentius gegen das alte Heidentum kämpfen mußte und so sich die Krone errang, so mußte ich angehen gegen das neue Heidentum, weil ich der Hintergrund sein mußte zu dem Werk."

867 Vigil vom Fest Mariä Himmelfahrt

„Wie der Mensch, wenn er über alle Verdemütigungen und Leiden starkmütig hinweggeht, am Schluß seiner Prüfungen die wunderbaren Fügungen Gottes erkennt und lobpreist."

Ganz wider Erwarten bekam Barbara die Vorboten ihres Leidens, doch ohne die drei Stürme. Weil Barbara sich so ohnmächtig

fühlte nach dem Rosenkranz, begleitete Luise sie nach Hause. Dort beteten sie miteinander den Rosenkranz und nach dem fünften Gesetz fing Barbara zu singen an: „Gegrüßet seist du Maria ...“

(Von der Behörde war ein Sommernachtsfest auf dem Rhein gerade auf die Vigil von Mariä Himmelfahrt am 14. August 1907 anberaumt worden.)

Maria: „Gelobt sei Jesus Christus! Meine Kinder, in dieser Nacht werden so viele jungfräuliche Seelen Meinem göttlichen Sohn entrissen. An diesem einzigen Fest, das Mir noch geweiht ist in dieser Stadt, das noch nach Gebühr begangen wird, beteiligen sich viele, auch die besten Meiner Kinder, und werden so wenigstens Zuschauer all der Erbärmlichkeiten, welche die Weltkinder aufführen, um die Unschuldigen zu umgarnen, um die Jugend, soweit das nicht schon in der Schule oder auf öffentlichen Plätzen geschieht, durch solche Vergnügen vollends zugrunde zu richten.

Die Jugend soll dem Herzen Meines Sohnes entrissen werden. Es soll der jungfräuliche Stand vernichtet werden. Darauf geht die Welt hinaus, und darum mußt du leiden, Meine Tochter. Siehe, du hast es nicht verstanden und auch deine Umgebung nicht, was der Herr mit dir vorhatte. Sie alle sollten sich freuen und teilnehmen an der großen, unaussprechlichen Güte Meines Sohnes, daß Er dich armseliges Werkzeug erwählte, um durch dich der ganzen Welt Seinen Segen zufließen zu lassen, in dem Er die neue Strömung Seines liebevollen Herzens – die damals herausgewachsen ist aus Seinem Herzen, als Er Sich eine Klosterfrau erwählte, um der Welt die Schätze Seiner Liebe zu eröffnen –, jetzt herausleitet aus Seinem göttlichen Herzen, um sie Seinen Kindern zuzuwenden, wenigstens denjenigen, die noch an Ihn glauben, auf Ihn hoffen und Ihn noch lieben. Dafür sollten alle deine Verwandten und alle, die Mein Sohn herbeigeführt, dankbar sein, und Er verlangt Dankbarkeit von ihnen und wenn sie es nicht tun, werden sie wenig Nutzen aus all den Gnadenschätzen davon ziehen, die Er gerade in ihre Familien hineinleiten will.

Ihr aber, Meine Kinder, freuet euch! Seht, wie glorreich, wie herrlich, wie triumphierend die Nacht für Mich war, als Ich dieses Tränental verließ, um einzugehen in Meine ewige Herrlichkeit, um neben Meinem göttlichen Sohne Platz zu nehmen, Besitz zu ergreifen von dem Throne, den Er Mir bereitet hat.

Und hier steht Mein Diener Pater Ludwig. Zum ersten Mal feiert er das Fest neben Mir in seiner ewigen Herrlichkeit. Siehe die dreifache Krone, die er trägt."

Barbara: „Lieber Pater Ludwig! Ich grüße dich zum ersten Mal in deiner ewigen Herrlichkeit durch deine Königin, durch deine allerreinste Braut, die du so innig geehrt, bis zu deinem Tod sovielmal angerufen, nach der du so innig geseufzt und so kindlich auf Sie gehofft, daß Sie dich abholen werde. O könnte ich doch auch bald mit dir vereinigt dort stehen am Throne der ewigen Herrlichkeit.

O verlaß dein armes Pflegekind nicht. Schon jahrelang warst du mein Seelenführer, hast alle Schmach und Verachtung mit mir geteilt, die mir in der ganzen Welt zuteil geworden ist von all denjenigen, die mir Feind geworden sind, weil niemand mehr an übernatürliche Dinge glauben will und an den Verkehr Gottes mit der Seele. Verlaß mich nicht, ich bin jetzt ganz hinausgestellt und weiß nicht, an wen ich mich wenden soll. Aber ich sehe wieder heute abend, daß es der Herr ist. Darum bitte ich um deine Fürsprache."

P. Ludwig (†): „Ganz unnütz, meine Tochter, daß du weinst. Freue dich vielmehr! Ja, freuen sollst du dich! Siehe, es war hart, alles hinzugeben, aber was war es im Vergleich zu dem, was ich besitze, und wenn du kämpfen müßtest bis aufs Blut, und wenn auch du deinen Verstand und deinen Willen und alles darangeben müßtest wie ich, was wäre es im Vergleich zu dem, was wir besitzen. Siehe, heilig müssen wir werden, und alle, die sich an dich anschließen, sie wollen Heilige werden, aber freilich, wie du in deiner Jugend gebetet hast, auf einem leichten Weg, nicht wahr, meine Tochter? Das geht nicht!

Das ging auch bei mir nicht anders. Ich war Ordensmann, ich habe wohl alles hingegeben, ich habe vieles verlassen, doch war es nichts. Auch ich suchte einen bequemen Weg, auch ich wollte heilig werden, aber möglichst auf einem leichten Weg. Das geht nicht, meine Kinder! Und weil ich es an dem Leibe selbst nicht tat, kam mir der Herr entgegen und nahm mir alles weg. Er nahm mir meinen freien Willen, und ich wurde gebunden wie ein Gefangener, Er nahm mir meinen Verstand, mein Gedächtnis, meine Sprache. Alles, alles mußte ich daran geben, und so wurde ich in der letzten Zeit ein Märtyrer, ein Märtyrer der Liebe.

Und hier siehst du die Krone, die ich trage. Es ist die Krone des Martyriums. Ich war in meiner Jugend ein Freund der Jungfräulichkeit, ein Freund jungfräulicher Seelen. Doch fürchtete ich mich, ob ich auch diesen Stand halten werde und halten könnte, denn ich war ein reizbares Geschöpf. Ein freudiges Wesen hatte ich, lustig und vergnügt in meiner Jugendzeit. Darum entsprach ich nicht dem Verlangen meiner Mutter, die es gerne gesehen hätte, daß ich Priester werde. Ich wählte erst einen anderen Stand, weil ich mich fürchtete, mein lustiges Temperament nicht beherrschen zu können. Ich wollte der Menschheit nützen durch andere Kenntnisse, ich wollte Arzt werden, aber ich sah die Gefahren, die mir da drohten, denn ein Arzt muß sich Dinge erlauben, wo er nicht leicht jungfräulich leben kann, und ich entschloß mich, aus Liebe zur Jungfräulichkeit, im letzten Stadium noch Priester zu werden und Ordensmann.

Und darum, weil ich aus Liebe zur Jungfräulichkeit diesem Beruf entsagt und alles in die Schanze schlug, habe ich auch die Krone der Jungfräulichkeit erlangt, die Krone der Jungfrauen. Ich war Missionar, ich ging gern auf Missionen, und es war meine Freude, andere zu unterrichten und zu unterweisen in der Gerechtigkeit. Darum trage ich jetzt eine dreifache Krone.

Freuet euch, meine Kinder, mit mir. Heute feiere ich zum ersten Mal das Fest meiner königlichen Braut. Auch du hast einen guten Teil hinter dir. Nur noch eine kurze Zeit und alles, alles ist vorüber. Siehe, traget niemand etwas nach, vergeßt, was vorgekommen, vergeßt auch die Schmach, die man mir angetan und seid dankbar denjenigen, die mir dazu verholfen zu diesem Glück. Sie sind meine größten Wohltäter.

Das Werk, das ich so lange geleitet und wovon ich der Hintergrund sein mußte, ist zum Abschluß gekommen. Deine Schriften sind in Rom im Vatikan gelesen worden und Gott hat es gefügt, daß dieser Papst, der der richtige Mann war, auf den Stuhl Petri kam. Es wäre noch lange, lange nicht zum Durchbruch gekommen, wenn Leo XIII. am Leben geblieben wäre. Dieser ist es, dem du das Kissen unterschobest, damals in jener Vision, denn er machte Gebrauch davon. Er nahm sich alles das zu Herzen, was er in den Schriften las und hörte und beriet sich mit anderen, und er kam zu dem Entschluß durchzuführen, was er in den Schriften hörte und

las, und was Tausenden und Abertausenden von Priestern für unmöglich zu sein schien, das brachte Pius X. mit einem Schlag fertig. Darum freuet euch und jubelt am morgigen Festtage. Zum ersten Male könnt ihr mit Freuden singen: Hochpreiset meine Seele den Herrn, denn Er hat Großes an mir getan!

Du bist das Werkzeug, durch das der Herr große Dinge vollbringen wollte. Aber je größer die Ehre, desto kleiner mußt du werden in deinen Augen, und je mehr Besuche du erhältst, desto demütiger mußt du sein, mit demütiger Bescheidenheit sprechen mit den Priestern, die dich besuchen, mit den Ordensleuten, und wo du hinverlangt wirst, gehet hin, um das Reich der Liebe zu erweitern. Denn ihr sollt, wo je eine Seele ist, die noch glaubt und vertraut, die noch hofft, das Reich der Liebe zu erweitern suchen.

Sagt meinen Schwestern in N. und N. und N., es wäre ein Unsinn, sich noch zu fürchten vor Menschen. Hättest du, meine Kleine, dich gefürchtet vor den Bischöfen von Mainz, wäre nie und niemals der Welt die Wohltat zuteil geworden, die viele Seelen jetzt zur Heiligkeit führen wird, denn nur die Vereinigung mit Christus, unserem Haupt, wird Heilige hervorbringen, und je mehr die Welt abkommt vom rechten Weg, desto mehr muß dieses Mittel wieder ergriffen werden, wodurch die ersten Christen sich heiligten. Dadurch, durch dieses Mittel, mußte die Christenheit zurückgeführt werden, und man muß wieder sagen: ‚Seht die Christen, wie sie einander lieben!'

Sage N., er soll die sieben heiligen Kommunionen in der Woche nur gewähren. Niemand soll sich scheuen, kein Priester, aber auch keine Ordensfrau. Jetzt, wo das Oberhaupt der Kirche gesprochen, sind alle jene Priester, die Widerspruch erheben, ungehorsame Knechte, ungehorsam gegen ihren Höchsten Herrn, weil sie ungehorsam sind gegen ihr Oberhaupt, und ihr alle, ihr alle, auch du, bist dispensiert. Das Oberhaupt hat gesprochen, und wer sich dagegen weigert, weigert sich gegen Christus, den Höchsten Herrn. Die Eisdecke ist noch nicht geschmolzen, auch unter meinen Freunden. Euer Bischof hat viel dazu beigetragen, darum ehret ihn, er muß nur alles im stillen verborgen tun. Er weiß aber, er wußte die rechten Wege und Mittel, er wollte seinen Gegnern nicht nahetreten. Darum hat er einen ganz bescheidenen Weg eingeschlagen. Jetzt wo man alles durchschaut, jetzt sieht man die unendliche Güte Gottes."

Barbara: Ich sehe, wie Pater Ludwig seiner Königin dankt für alle Gnaden, die Sie ihm im Leben erlangt.

„Ja, lieber Pater Ludwig, unterstütze unser Gebet; es ist heute der neunte Tag."

P. Ludwig (†): „Sage Frl. N., wir sollen in den Geheimnissen Gottes nicht grübeln. Was verstehen wir Menschen von der Gerechtigkeit Gottes? Hat der Herr am Kreuz den Schächer, der sein ganzes Leben in Raub und Mord zugebracht hat, im ersten Augenblick in die ewige Seligkeit aufgenommen, haben wir Menschen etwas dagegen einzuwenden?

Suchet all die Dinge, die euch in der letzten Zeit angegeben worden, zu fördern. Ich habe dir gesagt am Laurenzifest: Bewahre die heilige Freude in dir und suche Gott zu verherrlichen in der Kirche und in eurem Beruf und in Gottes freier Natur und tut, was so wenig Menschen tun, denn zur Arbeit ist der Mensch geboren und der Eigennutz ist so groß im Menschen, daß er dazu keinen Ansporn braucht. Jeder Mensch, tut er es nicht aus Vergnügungssucht, um sich Vergnügen zu verschaffen, so tut er es, um seinen Wohlstand zu vermehren und auch manchmal in guter Absicht, denn der Vater, der Kinder hat, tut es, um seine Pflicht zu erfüllen, für seine Kinder zu sorgen.

Aber, daß der Mensch aufgeht darin, das ist nicht von Gott gewollt, und darum, weil so wenig Menschen dieses erfassen, hat der Herr in der ersten Zeit Sich verherrlicht durch das Martyrium Seiner Auserwählten. Später, als die Kirche sich ausgebreitet hatte, hat Er Sich verherrlicht in den Einöden. Da berief Er die Menschen hinaus, die mußten alles verlassen. Männer, die auch viele zeitliche Güter hatten, verließen alles, um Gott zu dienen. Ordensleute sind berufen, um Gott zu dienen. Viele, viele gehen ins Kloster und arbeiten nichts als nur beten. Das tun sie in den beschaulichen Orden. So will der Herr auch Seelen, die Ihm mitten in der Welt dienen. Darum freuet euch und tut, was der Herr euch angegeben. Und weil Er verlangt, daß du dies tun sollst, darum hat Er dir die Krankheit gegeben, und so wird Er es tun, wenn es Zeit ist, wird der Herr Sich deiner bedienen wollen, bis du zuletzt Ihm dienen wirst, und ganz allein mußt du für Ihn leiden, bis Er dich heimholen wird. Aber freue dich, meine Tochter, und ihr alle, die Er euch herzugeführt! O wie gut ist der Herr!"

Maria: „Meine Kinder! Geht morgen mit nach Marienborn, macht Mir die Freude! Sage Frl. N., sie habe genug gearbeitet, sie solle sich nur zurückziehen. Sage N., das sind Dinge, die grenzen an die Allwissenheit Gottes, man soll sich nicht zuviel erdreisten zu wissen, man soll kindlich-demütig warten, bis der Herr Selbst redet, was Er euch angeben will."

Barbara: „Soll ich es denn dem hochwürdigsten Herrn Bischof sagen oder schweigen?"

Maria: „Wenn der Herr dir einen Auftrag gibt, daß du es ihm sagen sollst, so sage es ihm nur. Grüßet mir alle Meine lieben Kinder, alle die treuen Seelen. Sie sollen nicht irre werden, wenn du sie nicht alle befriedigen kannst. Sie sollen im Glauben wandeln, wie auch du im Glauben wandeln mußt, die ganze Zeit deines Lebens. Aber siehe, welcher Lohn der lebendige Glaube einträgt! Durch diesen lebendigen Glauben, den du einer frommen Mutter zu verdanken hast, hast du die große Gnade erlangt, daß du der ganzen Welt Segen und Heil gebracht hast, wenigstens bist du das Werkzeug. Dafür kann man sich verspotten und verlachen lassen.

Grüße Mir auch herzlich dein liebes Schwesterlein, und sage der Oberin in N. und N., sie sollen ihre Genossenschaften dem Liebesbund angliedern. Der Herr wünscht und verlangt, daß alle religiösen Orden Mitglieder des Liebesbundes werden, das heißt, wer Mitglied ist, wo das Oberhaupt Mitglied des Liebesbundes ist, werden sie auch alle Schwestern anleiten zum Empfang der täglichen Kommunion, zum kindlich-gläubigen Gebet für den Sieg der heiligen katholischen Kirche. Dieses ist der Damm, der errichtet werden soll, wie der Herr angegeben, und diejenigen Oberen, die es nicht glauben, werden sich vieler Gnaden berauben und es in der ganzen Ewigkeit zu bereuen haben, durch die ganze, lange Ewigkeit.

Und deine Schwester, die in N. unter der Leitung von N. steht, soll es ihr nur sagen, und wenn sie es nicht glauben will, soll sie sich befragen beim Bischof von Mainz. Was N. betrifft, seid ihr ja eingegliedert an jene Genossenschaft. Darum gelten Meine Grüße vor allem diesen Schwestern. Sie sind ja Meine auserwählten Töchter, sie tragen Meinen Namen: ‚Mariä Heimsuchung.'

Sage N., ein großes Arbeitsfeld warte auf ihn, denn er werde ein umfangreiches Gebiet von Seelen zu verwalten bekommen.

Ich lobe sein Verfahren, daß er sich in das Gebet der Armen und Kleinen empfiehlt. Dies setzt bei einem Priester große Demut voraus. Er soll in sich aufnehmen die Starkmut der heiligen Märtyrer, die dem Tod ins Angesicht schauten wie ein Kind, das seinem Spielzeug entgegengeht. Und er soll in sich aufnehmen die Treue und Entsagung, welche die heiligen Einsiedler im Mittelalter in die Wüste trieb. Aus Liebe zu Gott haben sie nichts hören und sehen wollen als Seelen retten und durch ihr frommes Gebet Mir Seelen zuführen. Niemals darf ein Priester, auch wenn er auf den Stuhl Petri gesetzt ist, das Gebet der Kleinen unterschätzen.

Jeder Priester braucht für seine Wirksamkeit so notwendig das Gebet wie das Erdreich den Tau, der die Natur begießt. Das Wort des Predigers verhallt in den Herzen der Menschen und zerstiebt, wie wenn der Wind die Spreu aufwirbelt. Die Worte des Predigers bringen zwar einige gute Begierden und Empfindungen hervor, die aber ohne Frucht bleiben, wenn die Salbung des Heiligen Geistes diese Begierden nicht fruchtbringend macht.

Das Eindringen und das Verständnis der Worte kann nur das Gebet bewirken. Zur Zeit, wo sein Beruf ihm schwerfällt, soll er in sich einkehren und sich fragen: Wozu bist du da und was strebst du an? Du bist da, wo dein Gott dich hingestellt, um Seinen Willen zu tun. Will er ganz sicher gehen, immer das Gottwohlgefälligste zu tun, dann wähle er unter zwei Dingen immer das, was seiner Natur am schwersten fällt. Bei vorkommenden Schwierigkeiten soll er sich daran erinnern, wie der Mensch, wenn er über alle Verdemütigungen und Leiden starkmütig hinweggeht, am Schluß seiner Prüfungen die wunderbaren Fügungen Gottes erkennt und lobpreist."

868 Namenstag P. Ludwig am 19. August 1907

„Und du, Atheist, wie du doch noch viel mehr betrogen bist, wenn die Hölle keine Fabel ist!"

Zwei Seelen waren von auswärts gekommen, uns zu besuchen. Kaum waren sie zwei Stunden hier, da meldete Sich der Herr durch das Leiden von Barbara an. Er machte ihnen gleichsam einen Gegenbesuch, so daß wir alle nicht genug uns verwundern konnten über die unendliche Herablassung der göttlichen Majestät

uns armen Würmchen gegenüber. Wir sagten zueinander: Das hat uns gewiß Pater Ludwig erfleht, weil heute sein Namenstag ist.

Barbara: „Mein Jesus, ich danke Dir für die unendliche große Güte und Herablassung zu uns armen Geschöpfen. Wann werde ich einmal anfangen, Dich so zu lieben, wie ich sollte? Wann wird meine Danksagung auch einmal volle Wahrheit sein? Aber daß Du mich heute mit einem Besuch überraschest, habe ich nicht geahnt. Woher kommt mir die große Gnade, daß Du mich heute heimsuchen willst? O mein Jesus! Ach komm, ich bin bereit. Gelobt sei Jesus Christus!“

Jesus: „Ihr habt recht, Meine Kinder, es ist wohl der Mühe wert, eine Reise zu machen, denn wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin Ich mitten unter ihnen. Dieses Wort, das Ich einst gesprochen habe, als Ich im sterblichen Fleische unter euch wandelte, will Ich heute wieder zur Wahrheit machen. Ich will euch in Wirklichkeit zeigen, daß Ich unter euch bin. Danket ihr, Meine Kinder, alle Tage, daß Ich euch gerufen habe, in Meiner allernächsten Nähe zu sein, Zeuge zu sein von der unendlichen Güte und Barmherzigkeit Gottes. Das allergeringste Meiner Geschöpfe habe Ich Mir auserwählt, um durch sie der Menschheit so große Güter zuströmen zu lassen, und solange die Welt steht, wird man Meine Güte preisen, die Ich durch diese, Meine kleine Dienerin, der Welt übermitteln wollte.

Darum laßt euch nicht beeinflussen von den stolzen Geistern, die nicht begreifen können die Liebe eines Gottes, die wohl auch Meine Kinder sind, und Ich mit ihnen zufrieden sein muß, wenn sie nur noch in Meiner Gnade leben und Mich als ihren Herrn und Gott anerkennen, die aber nicht begreifen können, wie Ich so herablassend sein kann, Mir ein so unwürdiges Werkzeug zu erwählen. Lasset sie! Saget ihnen, was jener weise Mann gesagt, als der Ungläubige ihn fragte: ‚Aber du, mein lieber Christ, wie du doch betrogen bist, wenn dein Himmel eine Fabel ist!‘ Und der Christ ihm antwortete: ‚Und du, Atheist, wie du doch noch viel mehr betrogen bist, wenn die Hölle keine Fabel ist!‘

So sagt all denjenigen, die euch sagen: ‚Aber wie seid ihr betrogen, wenn alles unecht ist, wenn die Person getäuscht ist!‘ Dann sagt ihr dasselbe Wort: ‚Wie du noch viel mehr betrogen bist, wenn es echt ist, und wenn sie nicht getäuscht ist! Ich nehme teil an der Frucht, die der Herr aus, in und durch sie wirkt, du aber nicht, weil du stolz

bist!' Dieses wollte Ich euch sagen, ihr seid Meine lieben Kinder, ihr habt schon viel gewirkt in Meinem Werk, euer Leben und Sein dafür hingegeben. Kein Buchstabe, kein Wort der Liebe, das von euren Lippen fließt, soll umsonst geschrieben, gesprochen sein.

Denkt euch den Schmerz eures Gottes, Er ist der Richter aller Menschen, Er soll Seine Eigenen Kinder verdammen, und seht euch um unter euresgleichen, unter der ganzen lebenden Nation, wie viele, viele Menschen gibt es, die Mich nicht mehr kennen, die schon gebrochen haben mit ihrer unsterblichen Seele, wie viele sind es, die jetzt beeinflußt werden von dem Geist der Finsternis; Tag für Tag wird es schlimmer. Habt ihr nicht gesehen, wie die Sonntage entheiligt werden in letzter Zeit, wie alles aufgeboten wird, um den letzten Rest in der Jugend, in den Seelen, in denen Mein Geist noch wohnt, herausgerissen wird, wie die Jugend, die Schule Mir entrissen wird. Darum freuet euch, denn diejenigen, die ohne Kritik glauben, denen es gegeben ist, es fassen zu können, können sich mit gutem Gewissen und mit Beruhigung sagen, daß sie zu den liebsten Kindern Meines Herzens gehören.

Und wenn alles durchgekämpft ist, werdet ihr euch dort begegnen, ihr werdet euch umarmen vor Freude, denn so, wie ihr jetzt schon manchmal die Freude überfließend spürt, die niemand euch rauben kann, aber auch niemand euch geben kann, die ausgegossen ist nur auf diejenigen Meiner Kinder, die sich auch darum beworben haben, dieses Glück zu begreifen und zu genießen, so ist es auch in der Ewigkeit unaufhörlich. Dort werden die Wonnen und Freuden kein Ende nehmen.

Ihr begreift es jetzt nicht. Darum wandelt im Glauben, solange ihr noch in der Prüfung steht. N.N. soll sich nur Pater Ludwig zum Vorbild nehmen; er war der Hintergrund. Ich habe ihm gesagt, du bist der Hintergrund. Solange dieses Leben dauert, müssen Meine Kinder den Weg gehen, den Ich gewandelt bin. Aber wenn es durchgekämpft ist, wenn ihr auf der letzten Sprosse steht auf der Leiter, die ihr aufzusteigen habt, werdet ihr alles überschauen, wie Mein Diener Pater Ludwig.

Saget all den Priestern einen herzlichen Gruß von Mir. Sie sind die Sämänner, die Ich hinaussende, um guten Samen auszustreuen. In der Ewigkeit sollen sie aber die Früchte ernten ihrer Aussaat. Fünf Seelen sind eingezogen in den Himmel. Einen herzlichen Gruß von Pater Ludwig."

869 Wallfahrt zum hl. Rochus am 21. August 1907

Barbara: Bei dem Hochamt sah ich die heilige Hildegard und die heilige Jutta mit einer großen Schar ihrer Gefährtinnen, wie sie sich mit uns vereinigten. Sie hatten silberweiße Gewänder und doch durchleuchtend, nicht zu beschreiben. Sie sagte zu mir:

Jutta: „Ich bin die heilige Jutta, welche die heilige Hildegard erzogen hat. Was ihr hinter euch habt, das ist für Gott getan. Tut nur, was ihr könnt, denn euer Lebensprinzip ist, daß ihr Gott dienen wollt, statt der vielen Menschen, die nicht mehr beten wollen.

Und wenn ihr von allen Menschen verachtet werdet, so fragt nichts danach. Bekennt ungeniert euren Glauben und gehet ruhig weiter. Ich habe die heilige Hildegard erzogen, und dieselbe hat mit ihren Gefährtinnen Tag und Nacht siebenmal das Lob Gottes gesungen. Ihre Hauptaufgabe ist gewesen, Gott zu verherrlichen und Ihm Ersatz und Sühne zu leisten für andere, die arbeiten. Ihr sollt euch gar nicht daran stören, wenn andere murren und sagen, das sind Faulenzer. Das geht euch nichts an. Solange ihr könnt, sollt ihr alles aufsuchen, wo ihr euch erneuern und frische Kraft holen und ihr euch ergießen könnt in Gott. Wenn ihr nicht mehr auswärtsgehen könnt, so versammelt euch im Haus und nützet die Zeit aus. Wir haben viel gesungen; das ist dem lieben Gott noch viel angenehmer, wenn man durch Gesang Ihn verherrlicht. Es ist nötig, daß es Menschen gibt, die mehr beten. Und wie war die Gegend geheiligt, zur Zeit wo wir lebten, durch das Gebet und den tieflebendigen Glauben. Den sollt auch ihr haben. Bedenket, was die Mutter Gottes getan hat und was Sie zur Mutter Gottes gemacht hat. Sie hat vor Ihrer Erwählung nicht daran gedacht, Güter aufzuhäufen.“

Barbara: „Weil man aber keinen Halt hat an den Priestern, so fürchte ich, man könnte doch eigensinnig handeln.“

Jutta: „Bedenket doch das Leben der Mutter Gottes. Vor Ihr war der jungfräuliche Stand gar nicht geachtet. Es war wie ein Gesetz, daß alles heiraten mußte, denn wer nicht heiratete, hatte keinen Anspruch auf die Messiaswürde. Doch hat die Mutter Gottes auf all das nicht geschaut, weder auf das Gerede der Menschen noch auf das Gesetz und die Schmach und Schande, indem Sie diesem nicht folgte. Vom Heiligen Geist erleuchtet, erkannte Sie aus Sich heraus, daß etwas Besseres sein müsse als die Mutter-Gottes-Würde.

Sie hat auch keinen Priester gehabt und konnte keinen fragen. Darin muß der Mensch selber streben und dem Geiste Gottes sich hingeben, der die Menschen erleuchtet. In Sachen, die nicht geboten sind, kann der Priester nicht sagen: Das darfst du tun und das nicht.

Seid ganz ruhig und macht es so, wie ich euch sage. Kümmert euch um nichts mehr. Im Winter geht zusammen und betet, und wenn ihr nachts erwachet, sollt ihr, statt unnützen Gedanken nachzuhängen, den Rosenkranz beten. Wenn es auch armselig ist, es ist doch Gebet. Führet ein Gebetsleben ohne euch zu beunruhigen, und erhaltet den Geist immer recht frisch."

870 Am 22. August 1907

„Das ist das Höchste, was der Mensch haben und anstreben kann: Die Vereinigung mit Mir!"

Barbara: Ich hatte in der Pfarrkirche kommuniziert und wollte, weil dort keine heilige Messe mehr war, in die Kapuzinerkirche gehen, um dort die heilige Messe zu hören. Ich sagte zum Herrn:

„Wäre es nicht besser, ich ginge dorthin?"

Jesus: „Nein, Ich will es nicht. Bleibe du hier, weil Ich noch in dir ruhen will."

Barbara: „Ist es denn nicht besser, wenn man sich mit dem Priester vereinigt? Wo heilige Messen sind, hat man doch noch mehr Gnaden?"

Jesus: „Wenn Ich mit der Seele vereinigt bin, was willst du noch mehr? Das ist das Höchste, was der Mensch haben und anstreben kann: Die Vereinigung mit Mir! Darauf hinaus ist ja aller Gottesdienst gerichtet, um die Menschen Mir zuzuführen. Was macht denn eine Klosterfrau, die auch nur eine heilige Messe hat?"

Barbara: „Ich wundere mich, daß ich heute so überströmende Gnade habe, so innere Herzenswonne. Was wird das wieder für Leiden andeuten?"

Jesus: „Du brauchst das nicht zu fürchten. Das ist nur ein Überguß von den Gnaden und Freuden, die mehrere Meiner Diener bei der Lesung der Schriften haben. Ich mache es wie im Himmel. Dort fühlen die Seelen, von denen es ausgeht, die Gnaden mit. Ich will nicht immer strafen, Ich will die Meinigen auch trösten."

871 Fest des heiligen Ludwig am 25. August 1907

„Solange bei den großen Werken noch ein Funke von Eigenliebe und Selbstgefälligkeit ist, solange kann es einem wenig nützen."

Barbara: Der liebe Heiland belehrte mich Selbst, und dann sandte Er Pater Ludwig. Dieser kam im Ordenskleid, aber so habe ich ihn noch nie gesehen: sein Kleid war wie das allerfeinste Gold, das glänzte wie die Sonne. Seine Krone war wohl zwei Handbreit oder an die 20 cm hoch und hatte wunderschöne Verzierungen.

P. Ludwig (†): „Sage meiner Schwester, daß sie es den drei anderen meiner Schwestern zu wissen tut: Wenn ich Papst gewesen wäre und hätte auf dem Stuhl Petri gesessen und wäre in einem Prunksaal auf dem Stuhl Petri gestorben, und alle Kardinäle hätten mein Sterbelager umstanden, und alle Bischöfe und Prälaten des ganzen Erdkreises hätten mir nachgeweint und getrauert um meinen Tod, so wäre der Ruhm und die Ehre für mich und für euch, meine Geschwister, ein kurzer, endlicher, beschränkter gewesen. Der Ruhm aber, den ich geerntet habe, den es mir eingebracht hat, indem ich in einem Dachstübchen ganz einsam und verlassen sterben mußte, wo sich mein Auge geschlossen für die Erde und die Umgebung, die mich umfing, und die Ehre und der Ruhm, der von dort aus begonnen hat, ist nicht zu beschreiben, und der Ruhm bleibt jetzt durch die ganze Ewigkeit hindurch.

Und die Freude und die Glorie, die ich habe, vermehrt und vergrößert sich von Tag zu Tag und erneuert sich, sooft jemand in den Schriften liest und einen Akt der Liebe Gottes erweckt, und ebensooft habe ich wieder neue Freude an dem Hintergrund, den ich habe bilden müssen für das Werk. Von der Zeit an, wo ich an dem Werk gearbeitet und dein Seelenführer geworden bin, fing für mich ein anderes Leben an. Ich bekam eine rechte Freude am Ordensstand, die ich vorher nicht gehabt, sondern im Gegenteil ein bißchen Mißfallen. Aber von der Zeit an, wo ich gesehen, wie gut Gott ist und wie Er alles belohnt, bekam ich eine rechte Liebe zu meinem Ordensstand und es entwickelte sich in mir die heilige Freude so sehr, daß ich sie nicht verbergen konnte.

Sage doch meinen Schwestern, sie möchten sich doch das merken, wenn man im Orden ist und wirkt so große Dinge, wie Schwester N., die viel wirkt für Gott, so kann es aber sehr leicht kommen

kann, daß man nicht viel Verdienst davon hat, wenn man hinkommt vor den Thron Gottes. Wenn einem der liebe Gott nicht Selbst abschält und dazu verhilft, gleichsam ein Wunder wirkt, so bleibt so viel an der Selbstgefälligkeit hängen.

Deshalb danke du, Luise, und ihr, meine Geschwister, alle Tage dem lieben Gott, daß Er uns zu dem Werk gestellt, denn nichts ist auf der Welt besser als Verdemütigungen, da braucht man die Abtötung nicht selbst zu suchen, da ist sie einem in den Schoß gelegt, wie ihr es erfahren habt, ihr drei, an mir. Solange bei den großen Werken noch ein Funke von Eigenliebe und Selbstgefälligkeit ist, solange kann es einem wenig nützen. Nie und nimmer hätte ich durch den Ordensstand diese Glorie und Seligkeit erlangen können, die ich mir durch die vielen Verdemütigungen, die ich für das Werk erlitten, verdient habe. Wie sehr wünsche ich deshalb, daß ihr euch anschließt und meine Worte beachtet. In der Ewigkeit werdet ihr es nicht bereuen. Luise möge doch recht an allen arbeiten, daß sie sich fest anschließen und auch die Glorie erlangen wie ich. Weg mit all dem Grübeln! Gerade im Ordensstand muß man alles hinter sich lassen, was nach der Welt riecht. Man soll froh sein, wenn man so etwas hat, wo man sich so losbringt von sich selbst."

Barbara: „Können wir denn auch die Seligkeit erlangen wie du?"

P. Ludwig (†): „Ihr bekommt auch dieselbe Seligkeit wie ich, denn wer den Weg gehen muß durch Verdemütigungen und Verachtungen, der erschwingt sich am höchsten. Weil du, Barbara, allein hast lange Zeit in Finsternis gehen müssen und hast trotzdem ausgeharrt, hat dich der liebe Gott dafür belohnt, daß Er Lieschen und Luise dazugestellt; denn dich allein hätten sie hinausgetrieben, und es wäre nicht durchgegangen, wenn du die Verdemütigungen nicht auf dich genommen, wo sie dir so zugesetzt, hätte der liebe Gott nichts angebracht, und wenn Luise die Worte nicht aufgezeichnet hätte – auch wenn der liebe Gott sie ausgesprochen hat – wäre alles verlorengegangen; sie mußte mit der Hintergrund sein. Sage ihr, sie soll alle Tage Gott danken, daß Er uns dazugestellt; denn ihr bekommt dieselbe Glorie wie ich! Darum freut euch! Alle die guten Anregungen kommen schon auf eure Rechnung."

872 Schutzengelfest am 1. September 1907

„Er hat an allem zu häkeln und zu kritisieren, und darum kann die heilige Freude nicht in ihn einziehen.“

Jesus: „Wenn wieder ein solcher Kritiker kommt wie gestern abend, dann sage ihm nur zwei Worte: ‚Welcher Mensch ist glücklicher? Das Kind, das mit offenem Auge, mit freiem Herzen und mit gutem Willen alles hinnimmt, was ihm gesagt wird, oder der alte Mann, der in seiner Griesgrämerei den ganzen Tag brummelt und summelt und mit griesgrämigem Gesicht den ganzen Tag zu brummen und zu summen hat?‘

Damit vergleiche Ich den Kritiker. In einer Seele, die mit gutem Willen und offenem Herzen Mir entgegenkommt, kann Ich die Freude in sie übergießen, und sie hat ein beständiges Festmahl, jener aber nicht; er hat an allem zu häkeln und zu kritisieren, und darum kann die heilige Freude nicht in ihn einziehen. Das ist der große Schaden, den alle Kritiker haben. Freilich ist nichts mehr echt; bei einem Kritiker ist alles unecht, denn er sieht alles mit schwarzen Augen an.“

Bei der heiligen Kommunion durfte Barbara ihren Schutzengel sehen. Beim Hochamt sah sie den lieben Heiland auf prächtigem Thron sitzen, vor ihm die liebe Mutter Gottes und um Ihn herum eine große Schar Engel, glänzend und durchsichtig, aber nicht zu beschreiben. Es wurde ihr gesagt, das seien die Schutzengel der Liebesbundmitglieder. Unablässig ging Pater Ludwig unter diesen Engeln einher, mit ihnen sprechend und anordnend.

Jesus: „Der Kritiker ist doch nicht ohne Nutzen fortgegangen. Er hat sich doch vieles mit nach Hause genommen.“

873 Am 3. September 1907

Barbara: In der Neun-Uhr-Messe, während der heiligen Wandlung, bei der Aufhebung der Hostie kam der Herr aus dem Tabernakel auf mich zu, so beruhigend und liebevoll und überzeugend, daß ich einen sehr großen Trost hatte. Ich bat:

„Gib mir doch ein bißchen Licht, ich kenne mich nicht mehr aus. Es scheint mir, man leiert mich so hinaus, und alles ist umsonst.“

Da brachte Er mir Pater Ludwig. Er war neben dem lieben Heiland und war so schön gekleidet und ich hörte die Baßstimme, gerade wie er gelebt. Er sagte:

P. Ludwig (†): „Beängstigt euch nicht und laßt das alles. Denkt an meinen Tod, wie es mir gegangen ist. Seid ihr denn diejenigen, die verherrlicht werden sollen? Hier steht Einer, dessen Ehre ihr suchen sollt. Das alles geht euch nichts an. Ich bin euer Seelenführer, wie ich es dir gesagt habe von Anfang an. Siehe, jetzt habe ich viel größere Macht, als ich in meiner Ohnmacht hatte, als ich am Leben war. Ich war ein ohnmächtiger Mensch. Ich mußte hinausgestoßen verlassen sterben, und was schadet es?"

Jesus: „Betrachte dir jetzt deinen Seelenführer, betrachte seine Füße. (Ich sah sie gerade wie Wachs, wie Kristall durchsichtig, so vollkommen und schön, daß nichts damit zu vergleichen ist. Sie glänzten sehr.) Seine Füße sind gewandelt die Wege der Gerechtigkeit auf Erden, und jetzt soll er mit Mir die Wege der Liebe und der ewigen Glorie wandeln. Betrachte seine Hände. Sie übten die Werke der Gottes- und Nächstenliebe und waren zum Wohltun bereit. Und jetzt siehe, wie Ich sie jetzt verherrliche. Seine Glieder nehmen Anteil an all der Glorie und Herrlichkeit. Und betrachte dir die Krone, die er sich verdient auf der Welt."

Barbara: Ich sah wieder die Krone, die ich schon einmal gesehen. Pater Ludwig stand so vollkommen und verklärt da, aber als Kapuzinerpater, nur war sein Kleid anders, alles glänzte.

P. Ludwig (†): „Die Hauptsache ist, daß Gott verherrlicht wird, und daß all Seine Wünsche durchdringen. Die ganze katholische Welt rafft sich auf und spricht dasselbe, was der Herr gesprochen. Deine Schriften sind Weltgespräch in religiösen Dingen, nur mußte es eine andere Form annehmen, daß es scheint, es komme aus ihnen heraus. Laßt nicht ab von euren Werken. Ihr für euch habt nichts zu tun, als euch zu heiligen. Das andere geht euch nichts an, ihr könnt nichts machen."

874 Vor Fest Mariä Geburt am 7. September 1907

„Das Fest der Geburt Meiner heiligen Mutter ist ein außergewöhnliches Freudenfest für die Kinder, die nach der Taufe gestorben sind."

Barbara: Bei der heiligen Kommunion verlieh mir der Herr große Freude, desgleichen bei der Neun-Uhr-Messe. Ich sagte:

„Warum habe ich eine solche Freude?"

Jesus: „Das ist das Hereinleuchten von dem Fest, weil morgen Mariä Geburt ist."

Barbara: Ich bekam einen so hellen Blick in den Himmel, ich wurde hineinversetzt. Alles war lebendig und eine solche Freude, daß es war, wie wenn der ganze Himmel voller kleiner Kinder und Engelchen wäre.

„Was bedeutet das?"

Jesus: „Das Fest der Geburt Meiner heiligen Mutter ist ein außergewöhnliches Freudenfest für die Kinder, die nach der Taufe gestorben sind. Sie freuen sich über ihre Geburt und feiern ihren Geburtstag mit, weil sie gleich nach der Taufe gestorben sind, und, ohne berührt zu werden von der persönlichen Sünde, in den Himmel eingegangen sind. Darum haben sie eine so große Freude, und all ihre Schutzengel freuen sich mit ihnen. Weil sie unberührt von der Sünde zu Gott gekommen sind, haben sie eine ganz besondere Freude. Im Himmel ist in der Zeit von Mariä Himmelfahrt bis Mariä Geburt alle Tage ein neues Freudenfest für die himmlischen Bewohner, Meiner heiligen Mutter zu Ehren. Sie ehren Sie beständig und singen Loblieder zu Ihrer Ehre. Weil die Freude von Ihrem Einzug in den Himmel noch nicht verklungen ist, wird das Fest der Geburt Meiner heiligen Mutter immer wieder gefeiert, und in der Zeit ist eine solche überströmende Freude unter den heiligen Engeln, daß der ganze Himmel mit einstimmt."

875 Marienthal am 9. bis 13. September 1907

„Solange die Welt steht, ist eine solche Gegend gesegnet."

Barbara: Am ersten Tag der Pilgerfahrt nach Marienthal, wo wir auf Wunsch des Herrn die ganze Oktav blieben, sah ich beim Hochamt unsere drei heiligen Schutzengel, wie mir am Schutzengelfest gesagt wurde: „Heute siehst du sie nicht, aber bald sollst du sie

sehen!“ Sie stellten sich alle drei vor mich hin in weißem Gewand mit goldenen Locken bis an die Schultern. Einer war wie der andere ganz gleich. Der von Lieschen hatte ein goldenes Täschchen umhängen (als Sinnbild ihrer Haupttätigkeit im Befördern der Missionszeitschriften). Der von Luise hatte eine Feder von Gold in der Hand, und der von Barbara hatte ein Röhrlein von Gold in der Hand (als Sprachrohr des Herrn). Die Schutzengel sagten:

Schutzengel: „Geht nur ruhig weiter. Alles wird eingetragen mit goldenen Buchstaben in das Buch des Lebens, und wenn es geöffnet wird, werdet ihr euch freuen.“

Barbara: „Soll ich mich denn nicht ängstigen, wenn andere die Worte des Herrn hören, da noch kein Seelenführer mir zur Seite steht? Nein, mein himmlischer Bräutigam will Seine Worte nicht in den Wind hinausstreuen; deshalb soll Luise sie aufzeichnen, denn viele sollen in der Liebe neu entzündet werden.“

Alle drei Engel waren gleich groß und einer ging hinter dem anderen, und sie waren so lieb und so freundlich.

Am Dienstag sah ich beim Hochamt, nach der heiligen Wandlung, wie der ganze Altar (der im Freien aufgerichtet war) von einem himmlischen Lichtglanz umflossen war, und anstatt der Monstranz sah ich den Herrn Selbst zugegen in großer Majestät. Um Ihn herum stand eine Schar Engel, die an Glanz und Hoheit dem Herrn Selbst in nicht vielem nachstanden. Es waren Cherubim und Seraphim. Unter dieser Schar an den Stufen des Altars kniete die liebe Mutter Gottes in einer Majestät und Schönheit, die nicht zu beschreiben ist. Um die liebe Mutter Gottes herum stand eine Schar, wie die Cherubim und Seraphim: Es waren die Heiligen aus dem Rheingau, auch Pater Ludwig war dabei.

Jesus: „Dies sind die Schutzengel der Seelen, die hier ihre himmlische Mutter verehren. Es herrscht eine große Freude im Himmel, wenn die Christen sich so vereinigen im Lobpreis Meiner Mutter, daß sich der ganze Himmel unaussprechlich darüber freut und sich mit vereinigen muß. Daß jetzt in der ganzen Gegend so ein Aufschwung des guten, katholischen Glaubenslebens vor sich geht, ist immer noch der kernige Boden, der sich hier findet durch das viele Gebet und die vielen heiligen Gebeine, die hier ihre Ruhestätte gefunden und sich hier geheiligt. Solange die Welt steht, ist eine solche Gegend gesegnet, wenn es auch Zeiten gibt,

wo das Glaubensleben so sehr verflacht und eine Zeitlang von der Erdoberfläche ganz verschwunden ist. Sobald aber wieder eine Anregung kommt, wie durch dieses Werk, flammt das Glaubensleben viel lieblicher und frischer empor als in anderen Gegenden, wo keine Heiligen gelebt haben. Deshalb ist es Mein Wille, daß der Liebesbund sich recht ausbreitet, und Ich will alle diejenigen segnen, die ihn befördern. Diese erstarken im Glaubensleben und lieben Mich viel feuriger."

Barbara: Der Herr ließ mich mit seinem Blick die ganze Welt sehen. Ich sah die Menschen durch einen großen Raum hindurch, als wenn es die ganze Welt wäre. Ich sah unter den Arbeitsleuten und gewöhnlichen Christen viele ganz hell, als wenn sie im Licht gingen, die anderen im Halbdunkel, als wenn sie im Schatten gingen.

Jesus: „Alle, die Ich mit dir verbinde, die sind schon die liebsten Kinder Meines Herzens, die sind schon von einem tieflebendigen Glauben beseelt, und weil sie gläubige Christen sind, schlägt das Feuer der Gottesliebe höher, daß Ich durch dich die Welt belehren will. Von diesen bleibt auch die Pestluft des Unglaubens fern. Das ist es, was Ich dir zeigen will. Diejenigen, die im Halbdunkel gehen, sind die Weltkinder, die halb und halb durchweht sind und angesteckt sind vom Weltgeist."

Barbara: Ich sah über jeder Person, die im Tälchen der heiligen Messe beiwohnten, ihren Schutzengel, die das Fest mit Freuden mitfeierten. Die drei Schutzengel sah ich immer beieinander, wie sie sich berieten und mitsammen freuten.

Jesus: „Das muß euch das Sinnbild eurer Einheit sein!"

Der Schutzengel von Barbara hielt das Röhrchen an das heiligste Herz Jesu, und es wurde ungemein lang. Der Schutzengel von Luise hielt die Feder an den Ausfluß des Röhrchens.

Am Freitag, dem 13. September 1907 abends acht Uhr war Lichterprozession und Barbara geriet in eine solche Ekstase, daß sie die ganze Nacht jubeln und leise singen mußte, denn sie sah den Herrn und die liebe Mutter Gottes in unserem Zimmer und den ganzen Berg über dem Tälchen mit himmlischem Lichtglanz erfüllt. Der ganze Himmel war wie geöffnet und jubelte über diese Festfeier, bei der sich an manchen Tagen fünf- bis achttausend Menschen einfanden.

Jesus: „Es gefällt Mir sehr, wenn es Seelen gibt, welche die Welt verachten. Überlegt, ob eine einzige Freude wie heute nacht nicht alle Freuden der ganzen Welt aufwiegt? Was ist die ganze Welt gegen einen solchen Augenblick?“

Maria: „Wohl haben auch wir viele Leiden gehabt. Mein Mahl, das Ich Meinem lieben Sohn bereiten konnte, waren keine gebratenen Gänse und Hähnchen. Wir haben gegessen, wie ihr es macht.“

Der Herr hatte den Wunsch geäußert, wir möchten unseren Vorrat mitnehmen und dort an einer Kaffeebude morgens, mittags und abends Kaffee dazu trinken, die acht Tage lang. Aber unser Mahl war gewürzt. Wir haben dabei eine solche Liebe einfließen lassen und eine solche Freundlichkeit, daß wir nichts weiter gewünscht und so zufrieden waren. Das Bewußtsein von der Erfüllung des Willens Gottes ersetzt alles.

Jesus: „Ihr sollt euch um niemand kümmern. Ich habe euch auserwählt, daß ihr Mir anhängen sollt. Ihr sollt euch recht anschließen an das Leben der Heiligen Familie. Folgt den inneren Einsprechungen und bleibt hier, wie ihr abgesprochen habt und lebt so einfach wie seither.“

Beim Te Deum nach der Lichterprozession am Mittwoch und Donnerstag, war der ganze Himmel offen, als ob der Himmel nur der Turm der Kirche sei, und alle Himmelsbewohner schlossen sich an. Die ganze Nacht war der Berg in heller Flamme, weil der liebe Heiland hier eine so große Freude hatte. Pater Ludwig sagte:

Pater Ludwig (†): „Alles, was du gesagt, ist so in Wirklichkeit, aber nur ein Schatten gegen die Wirklichkeit.“

876 Am 15. September 1907

„Denn heute gebührt es sich, daß Ich Meiner Mutter den Ehrenplatz einräume.“

Beim Hochamt sah Barbara bei der heiligen Wandlung den lieben Heiland wieder auf einem goldenen Thron sitzen.

Jesus: „Siehe auf und höre, was Ich dir sagen will. Ich will mit dir reden!“

Die liebe Mutter Gottes war unten an den Stufen des Altares, aber hinter Ihr war das ganze Tälchen voller Engel, die alle in ihrem

Gefolge kamen. Der liebe Heiland stieg vom Thron und kam Seiner Mutter entgegen und führte Sie auf Seinen Thron. Er aber kam zu Barbara und redete mit ihr und sagte:

Jesus: „Siehe, so ehre Ich Meine Mutter. Wie Salomon aufstand und seiner Mutter entgegenging, so tue Ich, der wahre Salomon, denn heute gebührt es sich, daß Ich Meiner Mutter den Ehrenplatz einräume, weil die ganze Feierlichkeit Meiner Mutter gilt."

Barbara: Das Unterkleid der lieben Mutter Gottes war weiß, darüber trug Sie ein rotes Gewand und einen blaufarbigen, faltenreichen Mantel und eine hohe Krone von Gold.

Jesus: „Ich will dir auch die Erklärung dieses schönen Aufzuges geben. Dieses schöne Gewand, mit dem du Meine Mutter bekleidet siehst, haben Ihre Kinder Ihr bereitet zu Ehren Ihres Namensfestes. Wie einstens die Seelen in Meinem sterblichen Leben Mir nachfolgten und alles verließen, um auf Meine Worte zu hören, so eilen schon die ganze Woche die armen Landsleute der Umgegend und die treuen Seelen aus nah und fern hierher in dieses Tälchen, um den Predigten zu Ehren Meiner Mutter zu lauschen und Meine Mutter zu verherrlichen.

Das weiße Unterkleid bedeutet die reine Absicht, mit der sie alle gekommen sind, Meine Mutter ehren zu wollen. Das rosarote Kleid (das nicht ganz bis auf die Füße reichte, sondern das weiße Gewand eine Handbreit hervortreten ließ) bedeutet die Liebe und den feurigen Eifer, der sie so sehr gedrängt hat, daß sie alles im Stich ließen und beiseite setzten, um die Tage zu Ehren Meiner Mutter hier zuzubringen. Der himmelblaue, weite, faltenreiche Mantel ist die Demut, mit der alle, die hergekommen sind, alle Entbehrungen und Strapazen der Witterung und Lebensweise und alle die vielen Abtötungen, die mit einem solchen Wallfahrtsgang verbunden sein müssen, so geduldig auf sich nehmen, wie einst Meine Jünger, als sie Mir nachfolgten.

Die schöne Krone bedeutet die vielfältigen Tugendübungen, die sonst noch nicht geübt worden sind. Zur Danksagung freue Ich Mich so sehr, daß Ich das ganze Gefolge der heiligen Schutzengel geschickt, mit euch zu beten und zu singen."

Barbara: Ich bat den Herrn, unsere drei Schutzengel sehen zu dürfen. Sie kamen alle drei. Der von Lieschen sagte, er habe in seiner Tasche nicht nur alle Schritte, die sie so mühevoll in Verteilung

der Missionsschriften mache, sondern auch ihre beschwerlichen Schritte bei ihren Wallfahrten. Der von Luise hatte die goldene Feder in der Hand und sagte:

Schutzengel: „Siehe, alles wird aufgezeichnet und mit goldenen Buchstaben euch vorgehalten."

Jesus: „Daß ihr (Barbara und Luise) nachts so krank wart und vor Fieberhitze nicht schlafen konntet, habe Ich so gefügt. Das war die Salbung für das Gebet. Ich will dir zeigen, was ihr verdient habt diese Woche durch die Aufopferungen, weil das alles mit eingeschlossen ist. Daran habe Ich eine solche Freude, daß Ich nicht widerstehen kann. Ich habe deshalb nicht nur euch, sondern allen, die sich an euch anschlossen, die Bekehrung eines großen Sünders geschenkt, der am Rande stand, um in die Ewigkeit einzutreten. Unter den Sterbenden habe Ich jeden Tag jedem von euch einen Sünder geschenkt, denn Meine unendliche Liebe und Barmherzigkeit war so gerührt, daß Ich nicht widerstehen konnte, einem Sterbenden, der sonst ewig verlorengegangen wäre, Meine Gnade zu schenken. Auch habe Ich euch jeden Tag eine Arme Seele erlöst."

Barbara: Pater Ludwig sah ich überaus vergnügt. Er sagte:

P. Ludwig (†): „Ich bin jetzt im Besitz meiner allerreinsten Braut, und wenn Sie ein Fest feiert, darf ich dabei nicht fehlen. Ich bin zu jeder Zeit bereit, dir zu raten. Ich kann dir jetzt noch viel mehr helfen, als zu meinen Lebzeiten."

877 Am 18. und 26. September 1907

Barbara: Am 18. September 1907 kam ein Liebesbundmitglied, das vor vierzehn Tagen verstorben war, zu mir und sagte:

Liebesbundmitglied (†): „Sage meiner Freundin, wie glücklich ich bin, und wie viel mir diese Gebetsvereinigung des Liebesbundes genutzt hat. Sage meinem Beichtvater, ich lasse ihm danken für alle die Mühe, die ich ihm gemacht in meinen Seelenkämpfen."

Jesus: „Sieh einmal hinter dich!"

Barbara: Und ich sah in ein Meer voller Seelen hinein. Diese alle, eine unabsehbare Schar, zogen hinter obiger Seele in den Himmel.

Jesus: „Diese alle habt ihr in Marienthal erlöst!"

Liebesbundmitglied (†): „Bete mit mir das ‚Magnificat' und ‚Großer Gott, wir loben dich ...', dann ziehe ich ein."

Barbara: Als ich am 26. September 1907 morgens einem Engelamt beiwohnte, hörte ich nach der Wandlung die Stimme des Herrn, der mich ermahnte, auf Seine Worte zu achten. Ich zog mich in mein Inneres zurück und sagte:

„Herr, ich bin bereit, rede nur!"

Jesus: „N., deine Freundin, soll nicht säumen, das Buch fortzuschicken, das sie Meinem Diener schicken will, damit es vor seiner Abreise noch ankommt. Ich entbiete ihm durch dich einen Gruß. Ich werde ihm als Begleitung die heiligen Engel mit Meiner heiligen Mutter zusenden. Er soll ohne Scheu reden. Der neunte Glaubensartikel schwindet immer mehr unter Meinem Volk und gerade dieser Artikel ist das Bindemittel zwischen den Gliedern der Kirche untereinander, und je mehr daran gelockert wird, desto mehr geht es abwärts, der modernen Weltanschauung zu."

878 St.-Michaels-Fest am 29. September 1907

„Deshalb tut es der Papst, daß sie alle miteinander sich schämen müssen."

Michael: „Gehe ruhig weiter, du bist nicht verlassen. Alles, was in dir gewirkt wird, ist Wahrheit und hat seine wichtige Bedeutung. Der liebe Gott wollte das mit dir durchführen und hat alles zum Sieg geführt. Habt ihr nicht genug Beweise? Ihr habt den Höchsten zum Seelenführer. Er sagt das alles, was sie nicht anerkennen, weil sie sich nicht demütigen wollen, um der Wahrheit Zeugnis zu geben.

Deshalb tut es der Papst, daß sie alle miteinander sich schämen müssen. Es ist jetzt die Zeit gekommen, wo sie die Erscheinung sehen und erwägen können, die dir Weihnachten 1900 gezeigt worden ist, wo das kleine Kind das kleine Häuflein der wahren Christen versinnbildlichte. Damals hat niemand ahnen können, daß auch viele Katholiken und Priester unter den Feinden stehen, die keine Christen mehr sind. Deshalb hat dir der Herr das kleine Häuflein gezeigt. Das sind nur diejenigen, die Muttergotteskinder sind, die Maria recht verehren und sich unter Ihren Schutzmantel flüchten. Darunter ist der Liebesbund. Deshalb hat der Herr immer

gesagt, alle sollen eintreten in den Liebesbund, weil kein Mensch mehr ausgeschlossen ist vom Modernismus und Unglauben der Zeit.

Mit der einzigen Erscheinung hat der Herr die ganze Zeit ausgedrückt. Du hast mich gesehen mit gezücktem Schwert, weil ich die Schutzherrschaft habe über die Kirche, und wer mit mir kämpft, der ist gerettet. Ich bin derjenige, der den Kampf im Himmel geführt. Mit den wenigen Getreuen werde ich den Sieg erkämpfen. Durch all die Schriften und alles, was mit meinem Beistand hinausgekommen ist, habt ihr es durchgeführt. Es wird durchgehen; ihr werdet euch freuen. Es geht nicht anders als durch Verachtung."

879 Am 30. September und 31. Oktober 1907

„Auf große Dürre und Finsternis folgt auch wieder die Sonne Meiner göttlichen Liebe."

Barbara: Ich sah einen Verstorbenen wandeln auf einer grünen Flur, zwischen Äckern und Wiesen. Daran erkannte ich sein Fegefeuer. Anstelle des Firmaments sah ich ein so niedriges Dach über der ganzen Flur, daß man fast bis zur Decke reichen konnte. Der Verstorbene war sehr traurig und ging gegen Sonnenuntergang. Es wurde mir angedeutet, dieser Mann habe keine anderen Leiden auszustehen, als der Anschauung Gottes beraubt zu sein. Deshalb sah ich ihn wie unter einem Dache wandeln. Die Herrlichkeit des Himmels sei ihm noch verschlossen und die Sonne der göttlichen Gnade für ihn noch untergegangen.

Jesus am 31. Oktober 1907**:** „Wie in der Natur alles miteinander abwechselt, Dürre und Regen, Sonnenschein und trübes Wetter, so auch im inneren Leben. Ihr habt diesen Sommer Sonnenschein genug gehabt. Auf große Dürre und Finsternis folgt auch wieder die Sonne Meiner göttlichen Liebe."

880 Allerheiligen am 1. November 1907

„Wo könnte der Mensch sich solche Verdienste sammeln für den Himmel, wenn Ich ihm nicht manchmal die Gnade entzöge."

Barbara: Als ich zur Kommunionbank vortrat, lud ich die Engel und Heiligen ein, mich zu begleiten, besonders Pater Ludwig,

meinen heiligen Schutzengel und meine lieben Verstorbenen, die mir nahestanden im Leben. Als ich zurücktrat, trat eine große Schar mit mir auf meinen Platz zurück und betete mit mir an. Der Herr fing an, mit mir zu reden, gleich nachdem ich mich niedergekniet hatte:

Jesus: „Ich habe dir gestern früh schon angedeutet, was Ich dir heute wieder sagen will: Wie in der Natur die Schöpfung kein Ganzes wäre und die Schöpfung nicht so vollkommen und schön, wenn nicht diese mannigfaltige Abwechslung bestünde zwischen Tag und Nacht, Hitze und Kälte, Eis und Schnee, Sonnenschein und Regen, so ist es in der Menschenseele im geistlichen Leben. Es wäre kein vollkommenes Ganzes, wenn diese Abwechslung nicht wäre, sowenig wie in der Natur. Wo könnte der Mensch sich solche Verdienste sammeln für den Himmel, wenn Ich ihm nicht manchmal die Gnade entzöge und Mich dem Blicke seines Geistesauges verhüllte. Darum harrt aus in allem, was Ich über euch noch verhängen werde. Sind es auch nicht die großen Opfer, die Ich von euch verlange, wie sie Meine Diener, die lieben Heiligen, gebracht haben, die Meine Kirche heute verehrt, so bringt doch die kleinen Opfer mit Freudigkeit. Und dazu gehört auch die innere Trostlosigkeit und Verlassenheit.

Und merke dir, unter all den frommen Seelen, die zu gleicher Zeit mit euch lebten und deren Lebensbeschreibung du gelesen, ist Mir die am allerangenehmsten und die vollkommenste Seele, die am verborgensten war, am meisten verachtet wurde und deren Leben man aus lauter Verachtung nicht der Mühe wert fand zu untersuchen. Und gerade wegen dieser Verachtung und Verdemütigung, womit man die Kleinen und Armen in jetziger Zeit überhäuft, verdienen sie sich diese hohe Auszeichnung im Himmel, so auch Pater Ludwig, Mein Diener. Er mußte ganz verachtet und verkannt sterben, so wie auch ihr so dahinleben müßt."

Barbara: Unter den übrigen Verstorbenen und Verwandten, die mich umringten, war Pater Ludwig ganz nahe bei mir. Er sagte:

P. Ludwig (†): „Es wird nicht anders, weil die Menschheit sich zuviel nach den Verhältnissen der Zeit richtet, die nur glänzen und verehrt sein will, um vor der Welt groß zu scheinen. Macht euch los von allem Irdischen. Ihr hängt noch zuviel daran, an all den irdischen Kleinigkeiten und Dingen. Wahret die Einigkeit unter euch und tut, was in den Schriften steht."

Barbara: Ich hörte dann eine Stimme, die mir zurief: „Beim Hochamt wirst du noch mehr erfahren." Als es in meiner Pfarrkirche Ignatius beim Hochamt zur Wandlung schellte, war es mir, wie wenn ein Licht aufging in meinem Innern. Ein Glanz verbreitete sich, und in diesem glänzenden Licht erblickte ich den Herrn, aber in einer solchen Schönheit und Majestät, daß ich es mit Worten nicht zu schildern vermag und beschreiben kann. Die Grundfarbe Seines Mantels war weiß, aber er war wie mit Blumen durchwirkt und gestickt.

Jesus: „Nicht wahr, deine Sprache ist zu arm, deine Begriffe zu gering, um so etwas wiederzugeben."

Barbara: Das Kleid unter diesem Mantel war nicht wie Schnee, sondern gelblich, eine solche Schönheit und sehr reichhaltig. Die Brust war hoch auf, wie wenn man eine recht faltige Bluse anhätte.

Jesus: „Siehe, hier bin Ich als Bräutigam der Jungfrauen, der jungfräulichen Seelen, weil man gerade jetzt den jungfräulichen Stand so sehr vernichtet in der Welt. Alle, welche die Schriften lesen, werden zur Liebe Gottes angefeuert, und ihr Sinn wird rein und geläutert und für das Gute entflammt und sie befleißigen sich zur Reinheit, wenn sie sehen, wie Ich sie schätze und sie werden nicht angesteckt.

Ich müßte strafen. Darum sage deinem Beichtvater und Bischof, er möge dir doch wenigstens erlauben, diejenigen zu trösten, die noch getröstet sein wollen von Mir, denn Ich will Mich auch wehren, und Ich muß Mich deshalb offenbaren. Daß aber kein Seelenführer sich mehr einer solchen Seele annehmen will, kommt nur daher, weil die ganze Welt angesteckt ist von dem Modernismus, den der Papst so streng rügt. Auch unter den besten Meiner Diener ist die Menschenfurcht groß. Das sind die Auswüchse, die Ich schon vor zehn Jahren dir angedeutet, daß sie, wenn sie nicht aus Meiner Kirche entfernt werden, großen Schaden anrichten.

Grüße alle Liebesbundmitglieder! Sage deinem Bischof, ob er nicht daran erkennen kann, daß Ich es bin, daß nach so großer Dürre auf einmal wieder so großer Friede in die Seele kommt, und daß er selbst schon gesagt hat, daß Ich es bin. Warum will er Mich der Freude berauben, Mich in den Meinigen zu trösten?

Hängt euch an nichts, auch nicht an die Andachtsübungen, wenn ihr etwas versäumen müßt. Über alle Unannehmlichkeiten sollt ihr

hinweggehen. Pater Ludwig siehst du in demselben weißen Gewand, das bedeutet seine jungfräuliche Reinheit, und er glänzt um so mehr und wird in dieser Tugend jetzt im Himmel um so mehr verherrlicht, weil man ihn als versimpelten Mann betrachtet, welcher der Narrheit und der Hysterie sich zu sehr ergeben."

Barbara: Ich sah wieder obigen Verstorbenen, wie in der Dämmerung wandelnd.

P. Ludwig (†): „Sage meinen Geschwistern, sie sollten um all das Irdische nichts geben. O wie glücklich bin ich, und wenn sie einmal den Kampf ausgekämpft, was für einen lieblichen Kreis werden wir dann bilden. Sie sollen sich freuen auf ihre hohe Glorie, die ihnen bereitet ist. Man kann nicht zu tief hinabsteigen, um einen solchen Lohn sich zu verdienen. Es geht nicht anders als durch Verachtung, Spott und Hohn."

881 Am 9. November 1907

„Und jenen Licht erflehen, die nicht wissen und auch nicht wissen wollen, daß sie in der Finsternis wandeln und auf dem Weg zur Hölle sind."

Jesus: „Versage jenen den Trost nicht, die dich darum bitten. Dazu habe Ich dich erwählt. Ich will durch dich alle trösten, die in ihren Seelennöten sich mit gläubigem Vertrauen an dich wenden. Sage N., daß sie nicht allein sei, die den Weg der Dunkelheit wandeln müsse. Dieses sei der eucharistische Kreuzweg, den alle Meine Kinder gehen müßten mit dir. Sage ihr zu ihrem Trost, daß auch du oft Wochen und Monate lang ohne Licht und inneren Trost wandeln müßtest, was für dich ein noch schwereres Kreuz sei, da so viele Menschen von dir Trost und Hilfe verlangten. Sie möge sich begnügen zu wissen, daß sie zur Zahl jener gehöre, die diese Finsternis mitkosten dürfe, die Ich am Ölberg durchkostete für die Sünden der Welt. Sie möge dieses Kreuz tragen mit Meiner Braut, der heiligen Kirche, und jenen Licht erflehen, die nicht wissen und auch nicht wissen wollen, daß sie in der Finsternis wandeln und auf dem Weg zur Hölle sind."

882 Am 21. November 1907

Barbara: Der Herr teilte mir mit, obenerwähnte Arme Seele sei ein Priester gewesen. Ich verstand dieses geheimnisvolle Gesicht nicht, daß er wandelte unter einer üppigen Aue. Heute sagte der Herr:

Jesus: „Ich zeigte dir diesen Priester gegen Untergang der Sonne, das heißt der Finsternis zuwandeln, weil Ich damit viele warnen und belehren will. Dieser Priester war kein böser Mensch, aber er war nicht tiefgläubig fromm. Er tat seine Pflicht, soweit er dieselbe tun mußte. Er ließ sich von nichts bestimmen als von seinem Eigendünkel, vertraute zu viel auf sein eigenes Wissen, und so blieb sein Pilgergang durchs Leben abgewandt der göttlichen Gnaden und Liebessonne, die ihn so gern erleuchtet hätte, und wandelte in seiner eigenen Erkenntnis dem Grabe zu, bis der Tod ihn ereilte.

Die üppige Aue und die fruchtbare Landschaft versinnbildete die fette Weide, in die Ich ihn als Priester und Religiosen gestellt hatte. Das Dach über seinem Haupt deutet an, daß für ihn jetzt die Gnadenstrahlen der göttlichen Liebessonne untergegangen sind, die er im Leben so wenig beachtet und weder sich selbst noch andere seiner Beichtkinder oder Untergebene darin gefördert hat. Dieses sei nun seine Fegefeuerstrafe, daß er ganz allein auf solch üppiger Aue wandeln müsse, die ihn beständig an die vielen Gnaden und Vorzüge erinnere, die ihm von Gott zugedacht waren, ohne auch nur einmal in das liebevolle Angesicht Gottes schauen zu dürfen, bis alle seine Strafen abgebüßt seien."

883 Am 23. November 1907

„Ich verlange aber von den Liebesbundmitgliedern, daß sie sich eines außergewöhnlichen, christlichen Lebens befleißigen."

Barbara: Beim Schluß der Exerzitien, bei der Generalkommunion, ließ mich der Herr so recht erkennen, wie glücklich die Seele ist, die aufrichtig und schonungslos ihr Sündenbekenntnis abgelegt hat, denn Er ließ mich mein Inneres durchschauen, und ich erkannte, daß ich wirklich im Stande der Gnade bin. Ich trug dem Herrn die Bitte einer Seele vor, die in einer Anwandlung von übergroßem Eifer Ihm sagen ließ, sie wolle bis zum Jüngsten Tag im Fegefeuer bleiben, wenn sie damit Seelen retten könne. Ich

sagte zum Herrn, so großmütig könne ich nicht sein, ich schäme mich, so weit zurückzustehen, ich könne mich nicht dazu entschließen, nach meinem Tode noch im Fegefeuer sein zu wollen.

Da zeigte mir der Herr Seine Liebe und Zuvorkommenheit, wie Er damit einverstanden wäre, daß Er mir das nicht verübeln werde, daß ich mich nicht dazu entschließe. Zu gleicher Zeit ging ein Strahl aus Seinem Herzen aus, und er teilte sich in zwei Teile, und es war, als wenn der Strahl, den Sonnenstrahlen ähnlich, sich durch die ganze Welt hinziehen und ein Dreieck bilden würde, und unter den Strahlen stellten sich Kopf an Kopf Menschen, und sie sahen alle gegen die Spitze, von der die Strahlen ausgingen, und der Triangel war mitten unter den anderen Menschen, und doch war der Triangel wie abgesondert, wie wenn das so durchginge.

Jesus: „Das sind die gerechten Seelen auf der Welt, und die in dem Triangel stehen, sind alle diejenigen, die sich dem Liebesbund angeschlossen haben. Der Liebesbund treibt zu allen guten Werken an und spornt seine Mitglieder an, überall dazuzuhelfen, wo etwas zu leisten ist. Deswegen geht der Triangel aus Meinem Herzen aus, und jede Seele ist Meinem Herzen zugewandt, weil sie auf einem sicheren Wege wandelt. In dem Triangel standen aber einige wie schwach und ohnmächtig und verkrüppelt. Das sind diejenigen, die zwar Liebesbundmitglieder sind, aber meinen, damit sei auch alles abgemacht. Man brauchte sonst nichts zu tun und käme damit in den Himmel. So sind sie aber nicht mehr als andere Menschen auch. Ich verlange aber von den Liebesbundmitgliedern, daß sie sich eines außergewöhnlichen, christlichen Lebens befleißigen und daß sie sich an allem beteiligen, wo sie können."

Am Schluß fügte der Herr eine Antwort für vorgenannte Seele bei:

Jesus: „Solange der Mensch im Fleische lebt, soll er sich alle Mühe geben, Mir zu gefallen und sich in allen Werken zu vervollkommnen und alles aufzuopfern für die Sünder. Aber in der Ewigkeit Meine Auserwählten zurückzuhalten, wo sie doch nichts mehr verdienen können, das kann Ich niemand zumuten, das geht gegen Meine Gerechtigkeit. Wie unendlich groß die Liebe Gottes ist, das könnt ihr euch nicht ausdenken."

884 Am 25. November 1907

„Deshalb offenbare Ich Mich so klar durch eine so einfache, schlichte, ungelehrte Seele, um die treuen Seelen zusammenzuscharen, damit durch das Gebet der Guten, die ganz uneigennützig sind, viele gerettet werden."

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Es ist Mein Wille, daß sich die Guten zusammenscharen, weil jetzt die Zeit gekommen ist, wo das Häuflein guter Christen, die noch mit Mir verbunden sind, klein ist, und die echten Christen vereinzelt dastehen, weil die Gefahren größer sind als zur Zeit der heiligen Märtyrer.

Zur Zeit der heiligen Barbara und zur Zeit der heiligen Katharina sah man noch einen Unterschied zwischen Heidentum und Christentum, denn der Unterschied war ein sehr krasser, so daß die Heiden sagten: ‚Seht diese da, das sind ganz andere Menschen als wir.' Wer sich da nicht bekehrte, der wollte absolut nicht. Dort geschahen auch noch so viele Wunder, weil Ich Meine Lehre bekräftigen mußte durch Wunder, damit die Menschen sahen, daß die katholische Religion die einzige ist, seit der Messias erschienen ist.

Aber jetzt, wo die Kirche weit ausgebreitet ist und in einem solchen Glanz am Himmel strahlt, daß niemand mehr eine Entschuldigung vorzubringen hat, jetzt herrscht die große Gleichgültigkeit in der Welt. Das Paradies könnte auf der Welt sein und wäre auch auf der Welt, wenn die Christen Meinen Frieden aufnähmen. Weil die Menschheit bereits in Meiner ganzen Schöpfung zivilisiert ist, so ist Meine Lehre durchgedrückt durch die ganze Welt, aber durch die große Gleichgültigkeit gehen viel mehr verloren als in der ersten Christenheit, weil sie nicht wollen.

Deshalb ist es Mein Wunsch, daß sich die treuen Seelen zusammenscharen, und es darf kein Mensch zurückbleiben, kein Priester, kein Ordensmann oder Ordensfrau noch die in der Welt lebenden, weil alle in derselben Gefahr stehen. Wenngleich einer meint, er wolle sich in die dickste Klostermauer vergraben, damit der Weltgeist nicht hineindringt, ist auch dort noch Gefahr. Deshalb offenbare Ich Mich so klar durch eine so einfache, schlichte, ungelehrte Seele, um die treuen Seelen zusammenzuscharen, damit durch das Gebet der Guten, die ganz uneigennützig sind, viele gerettet werden.

Sage N., daß sie ganz über sich hinweggehe, das sind lauter Kleinigkeiten, wenn man denkt, man wäre nicht in Meiner Gnade, das ist der Kampf, den jeder durchzumachen hat. Wo Ich den Menschen hinstelle, hat er nichts anderes zu tun, als ruhig zu stehen, Tag für Tag. Jeden Morgen soll er die Meinung machen: ‚Herr, wie Du willst, will ich auch. Ich will mein Kreuz aufnehmen und weitertragen und ganz ruhig stehenbleiben und so weiter bis zum letzten Tag!' Das ist der Kampf, den jede Seele zu führen hat. Der Mensch soll denken, das ist mein Beruf. Ich will mich vergessen und will Seelen retten. Ich nehme keinem sein Kreuz zurück. Wo Ich den Menschen hingestellt, und wenn er befolgt, was Ich gesagt, gebe Ich ihm die Versicherung, daß er auf dem richtigen Weg ist."

Barbara: Ich durfte mit fortziehen. Es war, wie wenn man in ein Meer hineinsähe. Ich kann nicht sagen, farbig und nicht blutrot, es war, wie wenn man in ein Feuer hineinschaute. Ich kann es nicht wiedergeben, wo die Jungfrauen ihren Wohnsitz haben.

Die heiligen Katharina und Barbara aber glänzten hervor. Ich sah eine große Schar von Seelen, die eine brennende Kerze hatten. Es war eine große Prozession und hie und da hat sich eine Seele angeschlossen.

Jesus: „Siehe, das ist die triumphierende Kirche, und das ist die streitende Kirche. Das sind alle die Seelen, die sich euch angeschlossen, nur sind diese noch im Kreuz, und die anderen haben kein Kreuz mehr, die genießen jetzt, was sie verdient. Darum sage allen, die sich an euch anschließen: Ich freue Mich sehr, wenn ihr euch von Mir unterhaltet, daß Ich Mich jedesmal zeige und einen Beweis Meiner Liebe gebe. Fahret nur fort und bewahret die heilige Einfalt des Herzens. Einfach gar nichts anstreben und nichts aus sich machen, so einfältig wie ein Kind, das freut Mich am meisten.

Ihr könnt dasselbe tun, was die heiligen Jungfrauen der ersten Zeit getan, die Blut und Leben geopfert. Dasselbe könnt ihr alle erreichen, ihr müßt nur der siebenköpfigen Schlange das Haupt abschlagen; ihr müßt die sieben Hauptsünden und alles, was damit verbunden ist, abschlagen. Wer das versteht, diese Schlange ganz zu töten, der steht im Rang des Martyriums, der hat auch ein Martyrium durchzumachen. Von daher kommt es, daß Ich die treuesten Seelen, die sich ganz Mir geweiht, in Dunkelheit wandeln lasse, daß sie meinen, sie wären auf dem Weg zur Hölle.

Ich habe es dir heute gezeigt, welche Herrlichkeit euch erwartet. Sage es Meinen Kindern, wie kurz die Zeit ist. Seit dem Tage, wo Meine Dienerinnen ihr Leben lassen mußten, sind schon viele hundert Jahre vergangen, und ihnen kommt es vor, als wäre es noch kein Tag. So ist es in der Ewigkeit.

Ihr, Meine Geschöpfe, warum weigert ihr euch und warum krümmt ihr euch, wenn Ich euch ein Kreuz auflade? Und doch ist dieses Leben nur ein Tag, und dort ist es ewig, ewig! Und wenn es nicht so wäre, wäre Ich gewiß nicht vom Himmel gekommen und hätte Mich an das Kreuz schlagen lassen.

Ich bin ein eifersüchtiger Gott, und wo Ich merke, daß Meine Bräute auf Abwege kommen und sie Mir auch nur eine Geringfügigkeit ihrer Liebe entziehen wollten, führe Ich Mittel und Wege herbei, um sie wieder auf das richtige Geleise zu bringen. Das ist aber Meine Liebe, und die Menschen sind nur die Werkzeuge, die Ich dazu benutze, um Meinen Bräuten zu zeigen, daß Ich das nicht will. Ich will allein geliebt sein!"

885 Am 4. Dezember 1907

„Mit Leiden will Er unsere Krone verschönern, mit Leiden sollen wir Ihm Seelen retten und unsere eigenen Verdienste vermehren."

Barbara: Schon am Vorabend vor St. Barbara lud ich die lieben Heiligen ein mit allen ihren heiligen Freundinnen, besonders der heiligen Hildegardis und den Heiligen des Rheingaues, sie möchten mir beistehen, daß ich den Tag recht freudvoll und nutzbringend für alle, die sich an uns angeschlossen, feiern und sie alle trösten und aufrichten könnte.

Bei der heiligen Kommunion lud ich sie ein, mich zu begleiten und meine Unwürdigkeit einigermaßen zu ersetzen. Ich habe wahrgenommen und wirklich geschaut, daß es so ist, daß die streitende und triumphierende Kirche an den Festen ein und dasselbe ist. Ich sah den ganzen himmlischen Hofstaat von Jungfrauen, wie sie kamen und mich begleiteten. Als ich von der Kommunionbank zurückkam, schloß ich mich ihnen an und bat sie, mir die Worte in den Mund zu legen und alle meine Bitten recht zu unterstützen durch ihre Fürbitten, damit das Reich der Liebe in recht vielen Seelen könnte erneuert werden. Da war es, wie wenn der Herr in

mir wie auf einem Thron säße und rechts und links standen die Heiligen Barbara und Katharina und unterhielten sich mit mir in einer lieblichen Weise. Und es war, als wenn der Herr uns zuhörte, daß wir uns gegenseitig austauschten, wie wenn Freundinnen zusammen sich über etwas Liebes und Angenehmes unterhalten.

Ich fragte sie, ob es denn möglich wäre und sein könne, daß der Vater einer Heiligen, wie St. Barbara, verdammt werden könnte, da sie doch ihr Blut und Leben für Jesus Christus und den Glauben hingegeben hätte und dazu die Jungfrauschaft, und doch lese man, daß ihr Vater vom Blitz erschlagen worden wäre, gleich nach der Tat. Sie fingen beide an, mich über dieses Thema zu belehren, weil ich sagte, daß dieses den Schriften widerspräche, wo es heißt, daß bis ins vierte Glied keine Seele verlorengehe, wo eine verwandte Seele Gott aufrichtig eifrig dient, und die sich einsetzt für die Familie. Sie sagten mir, daß dieses den Verheißungen gar nicht widerspreche.

Heilige Barbara und Katharina: „Siehe, du bist ein Landmädchen und weißt, wie man die Wiesen bewässert, und weißt du nicht, wie manchmal ein böser Nachbar, der, um das Wasser auf die andere Seite der Wiesen zu leiten, die Kanälchen verstopft, so daß das Wasser rechts und links auf die Seite läuft, auf die Nachbarwiesen und die deinige bleibt unbewässert? Dies ist ein schwaches Bild von dem Gnadenleben.

Der liebe Heiland im Heiligsten Sakrament ist der Gnadenbrunnen, die Quelle, aus der sich alle die kleinen Kanälchen füllen und forttreiben, womit die Seelen bewässert werden, und solche Kanälchen sind alle jene Seelen, die Er dazu berufen will, um durch sie andere zu bewässern und zu betauen. Dazu hat Er auch dich ausersehen. Durch all die lieben Worte, die Er durch dich der Menschheit zuspricht, werden viele Menschen im Gnadenleben bestärkt und bringen allerlei kostbare Früchte für sich und wieder für andere, die mit ihnen in Verbindung stehen. Am allerersten aber nehmen diejenigen teil, die in Blutsverwandtschaft sind und in der nächsten Nähe stehen. In diese fließen die geistigen Gnaden zuerst hinein. Nun ist aber der Teufel, der immer darauf aus ist, die Kanälchen zu verstopfen, sehr bemüht, wo er eine leichtfertige Seele findet, den Kanal zu verstopfen. Und weil der liebe Gott jedem Seiner Kinder den freien Willen gegeben, so wird derjenige Mensch, der seinen Willen dafür hergibt, den Kanal von Satan

verstopfen zu lassen, von Gott nicht behindert, weil er ja im Leben ist. Er könnte es ja auch anders tun. Wenn nun der Mensch so boshaft ist, daß nichts mehr eindringen kann, dann kommt es vor, auch mitten in der Bewässerung – wenn er mitten darin steht wie in einem Tal, wo er fortwährend Gnaden in sich aufnehmen könnte –, daß nichts in ihn eindringt.

Du hast aber auch schon gesehen, daß das Wasser, wenn es so stark fließt aus dem Kanal des Herzens Jesu, doch durchsickert in die Wiese deiner Verwandtschaft, wo es hineingeleitet werden soll, auch wenn der Kanal verstopft ist durch den bösen Willen.

So hat dieser Mensch durch die eindringenden Gnadenschätze doch manchmal eine gute Anwandlung, die er nicht hätte, wenn niemand da wäre, der für ihn betet. Deshalb ist es so selten in einer Familie, wo eine Seele steht, die viel betet, daß eine Seele verdammt wird, daß man dieses übersehen und die Allgemeinheit hervorheben muß, weil im allgemeinen die Seelen gerettet werden, wie es auch im Evangelium vorkommt, zum Beispiel bei Judas, der nur eine Ausnahme von der Regel bildet. Wenn daher der Mensch viele Gnaden hat, er aber eine solche Bosheit in sich hineingebohrt hat, kann keine Gnade ihm mehr zugewendet werden, weil alles in ihm ausgetrocknet ist. Wenn ihr Menschen wüßtet, ihr Kinder der katholischen Kirche, was man für ein Glück hat, ein katholischer Christ zu sein, würdet ihr wünschen, nicht sterben zu müssen und wolltet ewig leben. Denn wie du heute siehst, wie der ganze Himmel vereinigt ist mit dem heiligen Meßopfer, so beteiligt sich heute die ganze Kirche an einem Fest, und der Herr hat dir schon oft gesagt und gezeigt, wie die Heiligen an ihren Festen geehrt werden.

Halte dich darüber nicht auf, daß dir so viele Liebesbeweise dargebracht werden, das gilt nicht dir, sondern der Herr läßt es zu und fügt es, um zu zeigen, wie herrlich die Feste im Himmel gefeiert werden. Er will zeigen, wie wahr es ist, daß die Kirche auf Erden das Paradies ist, weil das alles vorbildet, wie es im Himmel ist, nur in vollkommenerer Weise. Es ist in der Tat gar kein Unterschied zwischen der streitenden Kirche auf Erden und der triumphierenden Kirche im Himmel. Ihr habt das, was wir im Himmel haben, ihr habt den Herrn unter euch. Er thront bei euch in solcher Majestät und Herrlichkeit im Heiligsten Sakrament, nur den Blicken eures menschlichen Auges verborgen. Das Gratulieren

und Zusammenhalten unter den guten treuen Seelen ist nichts anderes als ein Vorbild, wie es im Himmel ist. Es ist alles so voller Freude und Liebe im Himmel, aber es ist nichts mehr dazwischen wie auf Erden. Das menschliche Elend, welches verhindert, daß die Freude vollkommen sein kann, fällt im Himmel weg.

Wenn die Menschen wüßten, welches Glück es ist, ein katholischer Christ zu sein, und wie wahr es ist, daß es hier das Paradies auf Erden ist in der katholischen Kirche, da wollten sie nicht sterben, dann würden sie uns nicht beneiden, daß wir ihnen schon vorausgeeilt sind, dann würden sie uns bedauern, denn es geht uns wie dir an deinem Namensfest. Wegen der vielen Liebesbeweise bist du freudig und fühlst doch eine Beklommenheit, weil du dich zu unfähig fühlst, dies alles deinen Freunden zu entgelten. So geht es uns, die wir jetzt eingegangen sind in die ewige Herrlichkeit. Wir genießen und genießen nur, wir können nichts mehr als genießen und genießen und die Herrlichkeit Gottes schauen, und da hätten wir, wenn es möglich wäre, daß man im Himmel Reue haben könnte, diesen einen Wunsch noch, daß wir zurückkommen könnten, um verdienen zu können, damit wir die unendliche Glückseligkeit, die uns Gott so verschwenderisch zukommen läßt, Ihm auch einigermaßen vergelten könnten. Das ist uns abgeschnitten.

Darum sage es deinen Mitschwestern und allen, welche die Schriften lesen, und schreibe es auf in die ganze Welt hinein, wie glücklich der Mensch ist, der leiden kann und leidet mit Freuden. Tragt das Kreuzlein, das der Herr einem jeden auf seinen Lebensweg streut, dem einen schwer, den andern minder schwer, aber nur deshalb so schwer, weil man die unendliche Liebe und Güte Gottes nicht verstehen will. Mit Leiden will der Herr uns an Sich ziehen, weil auch Er leiden wollte. Mit Leiden will Er unsere Krone verschönern, mit Leiden sollen wir Ihm Seelen retten und unsere eigenen Verdienste vermehren. Denjenigen, die auf guten Wegen sind, wo es nicht mehr nötig wäre, ihnen Leiden aufzubürden, die schon teilnehmen könnten an dem Glück der Seligen, sendet der Herr Leiden, um anderen wieder mehr nützen zu können, sie zurückzuführen zu Seinem Gottesherzen.

Kurzum, die Leiden sind so kostbar und gut, und so glücklich sind die Menschen, die mit Kreuz beladen sind, daß, wenn ihr einmal dort seid und seht, was ihr gewonnen, ihr euch schämen müßtet vor euch selbst, daß ihr so kleinlich das Kreuz getragen.

Das ist es noch, was euch beschämen könnte, wenn ihr einmal wirklich im Himmel seid, wenn ihr die unendliche Liebe Gottes seht, und daß man nichts mehr tun kann, um Ihm einigermaßen dankbar zu sein."

Barbara: Dann kam Pater Ludwig. Er stellte sich zur heiligen Barbara und heiligen Katharina und sagte:

P. Ludwig (†): „O wie dankbar bin ich gegen Gott, daß Er mich in diese Reihe gestellt hat, auf den Posten, wo ich so recht dem Heiland habe nachfolgen dürfen. Sage doch meinen beiden Schwestern und gehe zu deinem Bischof und sage es ihm, daß er Luise die Erlaubnis gibt, ihnen zu sagen, wie glücklich ich bin, daß sie es recht erfassen, wer recht tief gedemütigt wird, der wird auf den Weg gestellt, den der Herr gehen mußte, denn wir Menschen sind zu feige, um es selbst zu tun.

Darum reißt der Herr Stück um Stück von unserer Seele hinweg, wie Er es mir getan. Niemals hätte ich in meinem Beruf als Ordensmann und Priester die Krone erlangt, die mir zuteil geworden ist. Es war für mich eine große Gnade, daß ich die Verdemütigungen auf mich nehmen konnte, wo alle anderen meiner Genossen zurückblieben aus Menschenfurcht, daß ich mich durchdrückte und mich auch überzeugen wollte.

Das war das Richtige und wurde mir belohnt von Gott; dann aber auch, um mir den Lohn von Tag zu Tag erhöhen zu können – denn ich war auf den Weg gestellt, und ich mußte vorwärtsgeschoben werden –, schnitt Er mir Stück um Stück weg. Alles, was mich noch in den Augen der Menschen als solchen hätte halten können, wurde mir hinweggerissen. Er gab mir ein Leiden, womit ich vielen zum Ekel wurde, um nur recht verachtet und von allen als eine Last betrachtet zu werden. Er nahm mir meinen Willen und Verstand, und alles, was ich bin und war als Mensch, mußte ich Ihm zum Opfer bringen und mußte auch auf dem Kreuzbett sterben, wie meine Schwester Luise mich gefunden. Aber als ich die Augen geschlossen für dieses irdische Leben, stand ich in einer Verzückung, und in der Umarmung Gottes wurde ich eingeführt. Ich habe nichts mehr als Freude und Wonne und himmlische Glückseligkeit.

Sage meinen Schwestern, daß sie sich ja dasselbe zunutze machen und sich freuen mit den kleinen Opfern. Weil ich der Hintergrund

des Werkes war, mußte ich so tief hinabsteigen in den tiefsten Abgrund meines Nichts. Aber das, was ich ihnen zuletzt sagen ließ, möchten sie doch mit beiden Händen umfassen und umklammern und denken, wie bald das Leben herum ist und was ihrer wartet. Und alle, die davon wissen und die davon lesen, möge jeder auf seinem Posten mit Ruhe das Kreuz tragen, das ihm von der Hand Gottes auferlegt ist und standhaft an sich arbeiten, daß man die Unvollkommenheiten an sich wegbringt oder wenigstens sie doch erträgt, um sich und andere damit zu heiligen."

Jesus: „Ich wünsche, daß die Schriften verbreitet werden sollen, und Ich will es N. groß belohnen, wenn sie verbreitet werden in der Welt, damit die guten, treuen Seelen sich aufraffen. Denn es ist sehr nötig, weil jetzt so viele Seelen verlorengehen in dem Zeitgeist, um wenigstens die zu erhalten und zu retten, die noch einigermaßen auf gutem Wege sind, um die Guten zu bestärken und die Lauen aufzurütteln, denn durch die Schriften wird die Liebe Gottes sehr entfacht, und das ist ja der Zweck Meines Kommens. Die Feder eines Gelehrten, der sich Mühe gibt, viel guten Samen in die Welt zu streuen, trägt ihm einen unendlichen Lohn und große Auszeichnung im Himmel ein.

Weil er seinen Verstand und alle seine Kräfte einsetzt, um andere zu belehren, wird seine Feder im Himmel zu einem glänzenden Diadem ... O daß ihr Menschen auf der Welt doch erkennen würdet, was ihr für ein großes Glück habt, denn ihr habt auf Erden dasselbe zu tun, was die Engel im Himmel zu besorgen haben. Wie die Majestät Gottes im Himmel thront, so auch unter euch im Paradies auf Erden, denn die katholische Kirche ist Sein Himmel auf Erden, und Gott ist mit derselben Macht und Herrlichkeit gegenwärtig, aber nur den Engeln und dem Auge des frommen Beschauers sichtbar.

Könnten die Engel im Himmel noch Neid hegen, so würden sie euch beneiden, weil ihr noch leiden und verdienen könnt, während ihre Aufgabe ist, nur mehr zu genießen. Gott hat allen Geschöpfen den freien Willen gegeben, aber die Engel mußten nur einmal die Probe bestehen, und dafür ist es jetzt abgeschlossen. Der Himmel ist jetzt geläutert und solange die Welt steht, haben sie keine Prüfung mehr zu bestehen. Euch Menschen aber hat Er Verstand und freien Willen gegeben, nur ein wenig unter die Engel gestellt. Deshalb aber auch hat Er eure Prüfungszeit für

die ganze Lebenszeit bestimmt. Darum habt ihr ein so erhabenes Werk auszuführen. Wenn es die Christen nur recht erkennen wollten, indem ihr dasselbe zu tun habt wie die Engel. Vereinigt euch deshalb recht mit ihnen, denn wie du manchmal siehst, so ist es in Wirklichkeit. Wenn die Schriften in der Welt gelesen würden, würde die Ehrfurcht vor Gottes Majestät sehr wachsen."

886 Am 6. Dezember 1907

„Und die katholische Kirche will sich jetzt schämen, unter ihren Kindern einige zu wissen, die sich solcher inneren Offenbarungen und Mitteilungen erfreuen, wie Ich sie doch von jeher unter Meinen Kindern gepflogen habe."

Jesus: „Ein großer Krebsschaden ist es, daß auch unter den Gelehrten und Theologen sich vieles von dem jetzigen Zeitgeist eingeschlichen hat, das nicht mehr geglaubt werde, was im Mittelalter und früher geglaubt worden ist. Man will die Dinge, die Gott in einer Seele wirkt – einige Ausnahmefälle abgerechnet –, alle als Hysterie und krankhafte Nervenzustände und dergleichen hinstellen. Das muß wieder beseitigt werden, denn das ist ja das einzige Kennzeichen, wodurch sich die wahre Kirche von anderen religiösen Genossenschaften unterscheidet; keine hat diesen Vorzug. Und wenn man es versucht, ihn nachzubilden, ist es ein Zerrbild, wie dies in letzter Zeit geschehen unter Protestanten, die sich auch solche Ausschreitungen erlaubten, daß einige sich zusammentun wie die Heilsarmee und vorgeben, vom Geiste Gottes erleuchtet zu sein. Das ist nur ein Zerrbild und Nachäffen der katholischen Kirche. Und die katholische Kirche will sich jetzt schämen, unter ihren Kindern einige zu wissen, die sich solcher inneren Offenbarungen und Mitteilungen erfreuen, wie Ich sie doch von jeher unter Meinen Kindern gepflogen habe. Dieser Strömung, diesem Krebsübel muß entgegengearbeitet werden."

887 Weihnachten 1907

„O sagt der Welt, wie Ich sie liebe. Nein, für die Welt habe Ich nicht gebetet, aber für die Menschen, die Mein Ebenbild in sich tragen."

Jesus: „Meine Kinder! Die Liebe drängt Mich, in eure Mitte herabzusteigen. Die Liebe drängt Mich, Mich euch mitzuteilen, denn je

mehr die gottlose Welt Mich hinausstößt aus ihrem Herzen, desto mehr suche Ich Meine treuen Kinder auf, um Mich in ihnen zu erfreuen. Je mehr die gottlose Welt sich abmüht, Mein Andenken aus den Herzen Meiner Kinder zu verwischen, desto mehr sehnt Sich Mein Herz, Mich in Liebe euch mitzuteilen. Darum grüße Ich euch mit Meiner heiligen Mutter und Meinem heiligen Nährvater und mit all den lieben Heiligen, die euch vorausgeeilt sind und die Meinen Thron umstehen, mit all den lieben Engeln, besonders euren heiligen Schutzengeln.

Meine Kinder! Vergeßt alles, wie auch Ich alles vergesse, all die Unannehmlichkeiten und all die Dinge, die euch so viel zu schaffen machen. Seht, dies alles lasse Ich zu, um euch zu läutern und zu sieben, denn wo sollten die Leiden herkommen, wenn Ich es nicht zuließe. Jetzt, wo alles so weit durchgegangen ist, daß euch von außen her niemand mehr viel anficht, müßt ihr mehr geläutert werden in euch selbst. Ihr müßt, wie Ich dir letzthin schon gesagt habe, das Leben Meiner Kirche leben, und Meine Kirche hat die härtesten und größten Anfechtungen und die erdrückendsten Leiden von ihren eigenen Kindern zu ertragen, unter ihnen, die Mir zu dienen versprochen haben, ja von solchen, die sogar am Altar Tag für Tag Mein Kreuzopfer feiern, von ihnen werde Ich zermalmt, Mein Herz wird erdrückt, verwundet bis ins innerste Mark hinein. Dafür muß es Seelen geben, die Mir Abbitte und Sühne leisten. Es ist jetzt ein Jahr vorüber, wo Ich bei euch war und mit euch redete. Ich habe gesagt, daß Pater Ludwig vom Himmel aus euch beistehen werde. Ihr habt die Rede nicht verstanden. Aber seht, Meine Kinder, hier ist Pater Ludwig, Mein Diener."

P. Ludwig (†): „Meine Schwestern, freuet euch heute abend mit mir, denn ich habe den guten Kampf gekämpft, den Glauben bewahrt und darum ist mir die Krone des Lebens zuteil geworden. Darum sage ich noch einmal, freuet euch, es ist bald vorüber. Hart war der Kampf, aber unendlich groß ist der Lohn, der mir zuteil wurde und der auch euch winkt. Danket mit mir dem Herrn, der so Großes an mir getan, der mich erwählte, Ihm in so enger Gesellschaft nachzufolgen, denn ich durfte den Weg gehen, den Er wandelte. Es wurde mir nichts erleichtert, unerbittlich streng wie mein Vorbild mußte ich den Kelch trinken bis auf die Hefe. Aber freuet euch mit mir, um so herrlicher ist jetzt mein Lohn.

Ihr werdet jetzt mehr Ruhe haben und nicht mehr so viel angefochten werden von denjenigen, die schon länger euch hätten beistehen sollen. Deshalb seid auf der Hut, daß euch nichts entgeht. Die kleinen Leiden, die euch zustoßen, schnell auffassen, schnell überwinden. Es ist ja nur, um eine kleine Überwindung und Opfer zu bringen dem Herrn, zu dem Zweck, zu welchem es euch gegeben wird. Ertraget die Gebrechen eures Alters mit Geduld und Ergebung in den göttlichen Willen, macht eure kleinen und großen Wallfahrtsgänge unbehindert. Laßt euch nicht abhalten, von keiner Witterung, von keinem Gerede der Menschen, denn ihr seid zusammengefügt, ihr sollt eins sein, eins in euren Gebeten, Leiden und Opfern. Ihr sollt beten in erster Linie für die Priester. Eure Aufgabe soll es sein, bis zu eurem Tod die Priester zu unterstützen, nicht nur durch Gaben, sondern am meisten noch durch das Gebet, durch Leiden und durch all die kleinen Abtötungen, die euch dadurch zuteil werden, wenn euch dieses Leben härter vorkommt. Dies sollen die Bußübungen sein auf den Wallfahrtsgängen, bei Hitze und Kälte, bei Regen und Sonnenschein. Betet um feurige Priester!“

Jesus: „Welchen Schaden fügen sich jene Priester zu, die nicht glauben, daß Ich so gut bin. Aber werdet nicht irre! Ich mußte mit Meinen Aposteln zufrieden sein, die immer noch zweifelten, während sie Meine Wunder sahen, nicht zu schweigen von den vielen Tausenden Menschen, die Mich gesehen und doch nicht glaubten. Sie konnten nicht glauben, daß ein Gott so gut sein kann. Ich muß auch mit denjenigen Geduld haben – auch wenn sie Priester sind –, die nicht glauben, daß Ich so gut bin.

(Mit ungemein zärtlichem Tone:) Aber bin Ich nicht töricht gut? (Noch zärtlicher und eindringlicher:) Sagt, Meine Kinder, bin Ich nicht töricht gut? Ich habe gesagt, als Ich von Meinen Lieben Abschied nehmen sollte: ‚Sehnlichst hat es Mich verlangt, dieses Mahl mit euch zu essen, bevor Ich Abschied nehme.‘ Ich konnte Mich nicht trennen. (Und noch liebevoller:) Die Liebe, die Liebe hat Mich gebannt, die Liebe hat Mich zu eurem Gefangenen gemacht, die Liebe ist es, die Mich heute abend wieder zu euch bringt. (Sehnsüchtig:) O liebt Mich doch, ihr Menschen! Die Liebe hat euch erschaffen, die Liebe hat sich in euch vervielfältigt. O kommt zu Meinem Herzen. O kommt alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmt Mein Joch auf euch, denn

Mein Joch ist süß und Meine Bürde leicht. O kommt, Ich will euch in Meine Arme schließen.

Ihr, Meine Kinder, leistet Mir Ersatz und Sühne für die untreuen Kinder. O seht, wie Ich sie liebe, um ihretwillen komme Ich zu euch! O sagt der Welt, wie Ich sie liebe. Nein, für die Welt habe Ich nicht gebetet, aber für die Menschen, die Mein Ebenbild in sich tragen."

888 Brief Barbara an Bischof v. 10. Februar 1908

An den hochwürdigsten Herrn Bischof.

„Ich appelliere an Sie als Oberhirten der Diözese Mainz. Ihnen gelten vor allem die Worte des Völkerapostels Paulus: „Prüfet die Geister!"

Nachdem der gütige und barmherzige Gott, der wacht über Seine bedrängten Kinder, mir genaue Erkenntnis gestattet, daß auch Sie sich dem Urteil Ihrer hochwürdigsten Herren Vorgänger angeschlossen und alles, was in meinen Schriften niedergelegt ist, als Ausgeburt einer hysterischen Krankheit verworfen haben, erlaube ich mir, Ihnen hier die Proteste vorzulegen, die mein hochwürdiger Herr Seelenführer seinerzeit dem Bischöflichen Ordinariat zustellte, die aber der verstorbene Generalvikar Herr Dr. N. nicht in die Hände des damaligen nun in Gott ruhenden Herrn Bischofs Haffner gelangen ließ, sondern zurücksandte an den Provinzial der Kapuziner und durch diesen an Herrn Pater Ludwig mit dem Bemerken, er wolle seinen Bischof nicht zum Zorne reizen, denn die Sache sei abgetan.

Derjenige, der mir die Worte in die Feder diktiert, sei gepriesen, immer und ewig. Herr Generalvikar und Pater Ludwig, beider Glaube ist nun in Schauen verwandelt.

Wohl weiß ich, daß der Ausspruch ‚hysterisch' alle entschuldigt, die der Sache fernstehen, nicht aber die, welche Gott näher dazugestellt. So viele Bücher zu diktieren, wo alles, wenn auch in ungebildeter Sprache, wie Herr Dr. Müller seinerzeit sagte, Hand und Fuß hat, kann nur das Werk eines großen Geistes sein, der Sich in diesem unscheinbaren Werkzeug verbarg. Jetzt, wo ich ganz allein stehe, wo ich selbst an denen mich getäuscht finde, auf

die ich seither noch mein Vertrauen gesetzt hatte, wende ich mich an Den, Der so viele Jahre im Gebet Sich mir mitteilte und rufe aus tiefster Seele: ‚O Herr, rette die Ehre Deines treuen Dieners, denn er ist allein, der die Kelter trat, der untersuchte und prüfte und seine Überzeugung mit seinem Leben bekräftigte!' (Bitte lesen Sie den Brief zum Protest vom 4. August 1902, wo der Selige schließt mit den prophetischen Worten: ‚Ein solcher muß sich bereitfinden lassen, ein Opfer seiner Überzeugung zu werden.') Freilich ist hier die richtige Lösung eine heikle Sache, aber nur für den, der sich in seiner Entscheidung von ganz menschlichen Rücksichten leiten läßt, für einen gläubigen Christen aber nicht.

War es auch Hysterie, die mich im Jahre 1879 bei so strenger Kälte alle Woche zweimal den ganzen Winter nachts um ein Uhr aus dem Bette trieb und zehn Stunden – hin und zurück – zu Fuß machen ließ bei einem Stück Schwarzbrot, um eine heilige Kommunion empfangen zu können, weil unser Herr Pfarrer nicht zuließ, daß die öftere Kommunion eingeführt werde in seiner Pfarrei?

Was ist leichter, sich allen Verdemütigungen preiszugeben oder den erkannten Willen Gottes zu verschweigen aus Menschenfurcht, damit ich keine Widersprüche zu erdulden brauchte? Welcher Soldat macht seinem König mehr Ehre? Derjenige, der Farbe bekennt, oder der, wenn er eine Gefahr wittert, sich gleich hinter die Schanze verbirgt? Der heilige Ignatius von Loyola ließ sich verspotten von seinen Vorgesetzten und von seinesgleichen, als sich ihm aber andere angeschlossen hatten und er allen zum Gespötte Spießruten laufen sollte, wo seine Anhänger an ihm großes Ärgernis hätten nehmen können, beklagte er sich bei dem Vorgesetzten. Dieser aber sah ein, daß Ignatius aus höheren Beweggründen handelte und stellte ihn, anstatt zu strafen, den Schülern als Muster hin.

Ich frage noch, wie reimt es sich zusammen: ‚B.W. ist eine durchaus brave Person, der jede Absicht, andere zu täuschen, fernliegt, aber daß sie vorgibt, der Heiland, die Mutter Gottes und dergleichen redeten in innigem Gebetsverkehr – Ekstase – mit ihr, ist weiter nichts als hysterische Krankheit.' Das kann man erwarten von einem ungläubigen Arzt, der aller Kenntnis seiner heiligen Religion bar ist, aber von katholischen Priestern, die das geheimnisvolle Seelenleben zwischen Christus, dem Haupt, und seinen lebendigen Gliedern verstehen und begreifen sollten und es von der Kanzel

herab lehren, könnte diese fortgesetzte Fremdtuerei bei frommen Christen großen Anstoß erregen.

Ich stehe nicht mehr allein. Viele haben sich angeschlossen und alle, die sich angeschlossen in aller Herren Länder, sind jene, die am eifrigsten ihre Priester unterstützen durch Gebet und Opfergaben. Diese alle sind erschüttert. Solange mir Briefe zugingen, wo Verzweifelte und Bedrängte aller Art einen guten Rat, ein Wort des Trostes verlangten, gedachte ich, ein Werk der Barmherzigkeit zu üben, und man gab mir ja auch die Erlaubnis dazu. Aber jetzt, wo von allen Seiten schon Anfragen kommen, daß ihnen von berufener Seite gesagt sei, der Mainzer Bischof habe nochmals untersucht und verworfen, wie seine Vorgänger auch, ließ ich alles auf sich beruhen. Ein treues Priesterherz hat die Kritik gemordet, aber derselbe hat noch drei Schwestern im Dienst der Kirche. In welcher unaussprechlichen Angst diese sich abhärmen um ihre Schwester Luise, weil diese zu mir steht, das beweisen ihre Briefe. Für diese möchte ich einstehen. Ich möchte darum bitten, doch mich einmal auszufragen, ob ein Ungehorsam vorliegt. Ich will dann mich genau erklären. Auf dem Papier kann man Beichtgeheimnisse nicht auskramen. Zum Aufschreiben forderte hochwürdiger Herr Pater Ludwig seine Schwester auf, als er sich überzeugt hatte, und der hochselige Herr Bischof Haffner erlaubte es zu vervielfältigen und nach außen hin durfte es verbreitet werden. Nur hier in der Stadt, sagte er, da seid vorsichtig.

Was würde das Domkapitel dazu sagen? Also die Menschenfurcht! Wäre damals schon anders gehandelt worden, wie die kirchlichen Vorgesetzten bei der Gräfin von Droste-Vischering, die dasselbe Leiden hatte, hätten sich gewiß manche Verantwortungen nicht eingestellt. Die Anforderungen, die hier an einen gläubigen Christen gestellt werden, können ihn um seinen Verstand oder um seinen Glauben, und wenn beides nicht, ihn um sein Leben bringen.

Bitte diese Zeilen dem Bischöflichen Offizialat vorzulegen. Die Gerechtigkeit verlangt es, daß ein Verurteilter wenigstens einen Protest einlegen darf, besonders da, wo Grund vorliegt, daß der Verurteilte ganz einseitig abgeurteilt wurde. In der zuversichtlichen Hoffnung, daß ein katholischer Bischof Vater und Hirte der Armen und Unterdrückten ist, schließe ich. Ich glaube, was meine heilige katholische Kirche lehrt, und lebe und handle danach. Ich erinnere mich nicht, je ungehorsam gegen Sie gewesen zu sein.

Und wenn man mir sagt: ‚Wenn es der Heiland ist, soll Er Sich durchdrücken', dann erkenne man aber auch Seine Rechte an, wenn wir sehen, daß Er es tut. Bitte gütigst, diese vier Proteste von Herrn Pater Ludwig doch zu den Akten zu legen, die meine Verurteilung enthalten, da ich sonst keinen einzigen Zeugen dort habe. Dies verlangt die Gerechtigkeit. Ich habe auch Menschenrechte. Und wenn mein hochwürdiger Herr Seelenführer kein Mitleid verdient, daß er sein Leben in die Schanze schlug für seinen Glauben, und auch ich nicht, dann haben wir aber noch Angehörige, die alle rechtschaffene Menschen sind und die Schmach hart fühlen müssen.

gez. Barbara Weigand"

889 Nach dem großen Sturm am 14. Februar 1908

„Daß noch kein Erlaß eines Papstes von solcher Wichtigkeit und Tragweite gewesen ist, seitdem Ich auf der Welt war, wie die Enzyklika über den Modernismus."

Jesus: „Rafft euch jetzt wieder auf, daß ihr nicht in euren Gebeten zu viel gestört seid, denn das, was geschehen ist, geschah nur, weil Ich es zuließ und herbeiführte, weil Ich nicht will, daß die Worte, die Ich mit dir gesprochen, im Sand verlaufen sollen und Mein Werk eingeschläfert werde. Die Kirche von Mainz soll an dir sehen, wie man einstehen soll für die Rechte der Kirche und für die Überzeugung seines heiligen Glaubens. Du mußt ihnen immer wieder einen Anstoß geben. Das will Ich vor allem der Welt zu wissen tun, daß noch kein Erlaß eines Papstes von solcher Wichtigkeit und Tragweite gewesen ist, seitdem Ich auf der Welt war, wie die Enzyklika über den Modernismus. In den neunzehnhundert Jahren ist kein ähnlicher ergangen wie dieser, denn noch nie war Meine Kirche in solcher Gefahr wie jetzt, und vieles trägt die Schuld daran; das Priestertum, weil sie sich in allem den Weltgrundsätzen anpassen wollen. Der Weltgeist ist zu weit vorgedrungen.

Schon lange habe Ich dir gesagt, die Schäden in der Kirche müssen wieder ausgemerzt werden, welche die Welt hineingeschlichen hat. Darum sollen vor allem die Priester sich die Enzyklika merken, die Schriftsteller, die mit euch in Verbindung stehen, daß sie kein größeres Werk tun können, als sich auf die Seite des Papstes zu stellen und die Wahrheit aufzudecken und gegen den

Modernismus anzukämpfen. Ich ließ den Sturm auch deshalb vorkommen, damit die Proteste von Pater Ludwig an den Bischof kommen. Ihr könnt dabei viel verdienen und andere können dabei lernen, wie man – wenn man auf der Seite der Wahrheit steht, seine Sache auch verteidigen müsse, ohne Scheu und Menschenfurcht."

Jesus am 16. Februar 1908**:** „Geht jetzt wieder über alles hinweg und gehet in Meinen Interessen, suchet Mich zu lieben und euch loszumachen von allem, denn wenn man so geängstigt ist, kann man in Meine Interessen nicht so sehr eingehen."

890 Am 21. Februar 1908

„Und daß es so wenige verstehen wollen, kommt daher, weil alle in sich selbst anfangen müßten, ein tieflebendiges Glaubensleben zu führen, und das wollen sie nicht."

Barbara: Der Herr ließ mich heute wieder nach so harten, schweren Tagen ausruhen an Seinem Herzen. Gepriesen sei Sein heiliger Name, immer und ewig. Heute ist schon der sechste Tag einer Novene, die ich mit aller Innigkeit – soweit es uns in unserer Armseligkeit möglich ist – halte, wo ich den Herrn bestürme, mir doch einen erleuchteten Priester zuzusenden, mit dem ich mich einmal über meine Seelenangelegenheiten besprechen könnte. Ich dachte mir dabei, der Herr werde meinen Herrn Beichtvater erleuchten, daß er sich einmal herabließe, mir einen Trost zu bringen in meiner seither so bedrängten Lage. Als ich kommuniziert hatte, fühlte ich augenscheinlich die Nähe Gottes.

„O Gott! Könnte ich doch alle jene, die vorgeben, gute, gläubige Christen zu sein, besonders jene, die Du gesetzt hast, andere zu leiten, nur einen Augenblick hineinversetzen in den glückseligen Zustand einer ‚hysterischen' Krankheit, wie ich sie in solchen Augenblicken habe. Ich glaube, alle, die mich als solche verurteilten, würden sich dem Urteil eines ungläubigen Arztes nicht mehr anschließen. In herzlicher Vertraulichkeit ließ der Herr meine Seele eine ganze Stunde, der Welt entrückt, in Seiner süßen Gegenwart ausruhen und erklärte mir, warum so wenig Menschen, auch unter denen, die Ihm geweiht, Seine Liebe und Seine Sprache verstehen. Weil nämlich so wenige hinabsteigen wollen in die Tiefe der Verdemütigungen, in die Er habe hinabsteigen müssen."

Jesus: „Du aber gabst Mir deine Einwilligung zu dieser Verdemütigung. Darum koste und verstehe, wie gut Ich bin. Und alle, die teilnehmen an deiner Erniedrigung, sollen auch teilnehmen an den Tröstungen, die Ich der Menschheit durch dich zukommen lasse. Ich will dir zur Ergänzung dessen, was Ich mit dir rede, Meinen Diener Pater Ludwig senden."

Barbara: Bei diesen Worten zog Sich der Herr zurück, und, wie aus einem Gemach hervortretend, kam Pater Ludwig auf mich zu. Wenn unsere heilige katholische Kirche nicht irren und nicht fehlen kann, dann glaubt mir, ihr alle, die ihr dieses leset, denn sie lehrt uns, daß wir in einer Gemeinschaft leben mit den Heiligen, die vor uns gelebt haben. Ich dachte nicht daran, daß ich eine Novene halte und den Herrn die ganze Woche schon bestürmt habe, mir einen Priester zu senden, der mir Licht und Trost brächte in meiner großen Betrübnis. Als aber Pater Ludwig verschwand, erkannte ich erst, daß dieser der mir von Gott gesandte Priester sei, der mir das Dunkel meines Herzens, die Zweifel und Ängste beseitigen sollte. Seine Erscheinung war so voller Hoheit und Würde und so eindringlich seine Worte, daß sie meiner Seele wie eingedrückt sind.

P. Ludwig (†): „Beunruhige dich nicht, daß auch dieser letzte Bischof sich anschließt an seine beiden Vorgänger und dich so als hysterisch hinstellt. Im Beichtstuhl sei ganz ruhig und frage nichts mehr. Beichte deine Sünden und überlasse alles andere deinem Gott. Denn was der Herr bezwecken will durch die Belehrungen, die Er gibt, ist nicht das Werk der Selbstheiligung für eine einzige Seele, sondern es umfaßt die ganze katholische Welt. Und daß es so wenige verstehen wollen, kommt daher, weil alle in sich selbst anfangen müßten, ein tieflebendiges Glaubensleben zu führen, und das wollen sie nicht. Glaube nur nicht, daß es so bleibt, wie es deine Vorgesetzten gemacht haben. Die großen Werke Gottes muß man daran erkennen, wenn ihr Weg über den Kalvarienberg führt.

Ihr habt jetzt zu tun, was an euch liegt, eure Selbstheiligung recht zu fördern. Sobald die Sonne ihre Strahlen wieder milder herabsendet und die Erde trocken wird, dann macht eure Wallfahrten und lobet euren Schöpfer in Vereinigung mit den unvernünftigen Geschöpfen für alle die, welche ihren Schöpfer nicht mehr loben, die Er doch mit Vernunft begabt hat. Und als dein Seelenführer sage ich dir, daß du die Worte aufschreibst, die der Herr mit dir

spricht, und du darfst sie auch unter deinen treuen Freunden lesen lassen. Denn solange der Bischof von Mainz und das Domkapitel sich nicht ausgesprochen haben, daß ein anderer Geist als der Geist Gottes in deinen Schriften obwalte, und dir nicht verbietet zu hören auf die Stimme, die in dir spricht, hast du zu tun, was ich dir angegeben, und sage meinen Schwestern: Glückselig preise ich den Augenblick, wo ich dich kennengelernt.

Nicht das gottgeweihte Leben, nicht die Regel und nicht die Klosterzelle machen uns heilig, denn dabei hat der Mensch mancherlei Vorrechte vor seinen Mitmenschen. (Eine Ordensperson weiß ganz gut, daß sie von Gott bevorzugt ist und deshalb auch von ihren Mitmenschen bevorzugt sein muß, und darin liegt für viele Ordenspersonen und Priester ein großer Stolz, wenn auch nicht absichtlich, man weiß es selbst nicht.) Auf dieses Vorrecht bildet er sich etwas ein, und dazu glaubt der Mensch wirklich auch berechtigt zu sein, weil er sich von seinen Mitmenschen abgesondert hat, um Gott besser zu dienen. Wie oft aber zerfrißt der Stolz das ganze Tugendgebäude eines solchen Gottgeweihten, Gelehrten oder Ordensperson. Wem aber die Gnade zuteil wird, erniedrigt zu werden bis auf die Stufe, auf der sein Herr und Meister stehen mußte, der ist sicher, daß alle Schlacken, die sich an seiner armseligen Natur angesetzt haben, abgestreift sind. Und damit auch du erkennen mögest, wie wahr es ist, was ich dir hier sage, so komme, ich will dir den Ort zeigen, in den mich meine Erniedrigung auf Erden befördert hat."

Barbara: Pater Ludwig wandte sich um, und ich sah meine Seele wie ein Kind ihm folgen. Es öffnete sich wieder, wie ich ihn auch kommen sah, eine Spalte, und ich durfte von ferne hineinsehen. Pater Ludwig war unter den Seligen verschwunden. Die Seligkeit, die dieser Augenblick mir gewährt, war so groß, daß ich nur Tränen habe. Tränen des Dankes, der Wonne und der Glückseligkeit. Zwar schaute mein Geistesauge nur einen Strahl, einen Widerschein, denn herrlicher als alle Farben, die man sich nur ausmalen kann, strahlte es mir entgegen. Auf Violettblau war ein Silberglanz ausgebreitet und darunter andere herrliche Farben. Es dauerte nur einen Augenblick, und ich bin so überglücklich. Wie groß muß daher das Entzücken derjenigen sein, deren Anteil dieser glückselige Ort ist auf immer und ewig.

891 Am 26. Februar 1908

„Verkostet jetzt die Früchte des Kreuzes, schlagt den Kern auf, wie süß er ist. Kämpft alle Bitterkeit nieder. Ich will freudige Geber."

Jesus: „Für was braucht ihr Aufklärung und Recht zu sehen? Ihr wißt, daß ihr im Rechte seid. Die Priester sind wie die ganze Welt. Weil sie alles zerschneiden wollen, darum können sie nichts mehr glauben. Seht doch auf Mein Leben, ob Ich etwa Früchte gesehen von Meinem Leben, und wie dunkel führte ich Meinen Nährvater, den heiligen Josef. Wohl starb er in den Händen Meiner heiligen Mutter, aber er mußte sterben wie ein gewöhnlicher Mensch und Ich gab ihm nicht mehr Aufklärung als euch. Sein ganzes Leben verfloß im Dunkeln. Das ist euer Verdienst, der dunkle Glaube. Ich habe immer gesagt, daß eure Familie zum Vorbild hingestellt werden soll, das geht aber nicht anders als durch Leiden. Verkostet jetzt die Früchte des Kreuzes, schlagt den Kern auf, wie süß er ist. Kämpft alle Bitterkeit nieder. Ich will freudige Geber.

Was Ich jetzt von euch verlange, ist nicht mehr, als alles ruhig hinzunehmen. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo du am Kreuze hängst. Dadurch, daß die Schriften verbreitet sind und unter den Christen und frommen Priestern gekannt und bestaunt werden, jetzt aber durch die Schmach und Verachtung bedeckt sind, ist der Zeitpunkt gekommen, wo du der ganzen Welt zum Schauspiele hängst und am Kreuze sterben mußt, gerade so wie es Mir ergangen ist. Als Ich am Kreuze hing, war alles aus.

So ist es jetzt, wo sich viele kopfschüttelnd sagen, ja, wenn die Priester die Schriften nicht annehmen, kann es auch keine echte Gottesliebe und kein Geist Gottes sein, der sie diktierte. Hänge jetzt ruhig die drei Stunden am Kreuz, bis Ich es wieder anders mache. Und zur Entschädigung dafür, und damit du es tragen kannst, komme jetzt in Mein Herz. Ich will dich entschädigen."

Barbara durfte dann eine große Wonne im Herzen Jesu kosten.

Jesus: „Weißt du, jetzt ist die Zeit erfüllt, was Ich dir in den ersten Tagen, wo du im Elisabethenhaus weiltest, gezeigt habe, daß du von Meiner Kirche mit dem Ecce-homo-Mantel bekleidet werdest. Jetzt ist es erfüllt. Aber hier stehst du nicht mehr als Ecce homo, sondern als Meine Braut, die mit Mir das Reich teilt. Jetzt herrsche mit Mir über deine Leidenschaften. Triumphiere jetzt über dich selbst, über deine bösen Neigungen. Was du bis jetzt nicht

gekonnt, wirst du nunmehr können, daß du so ruhig stehst in der größten Schmach, als wenn du jetzt in der ganzen Welt anerkannt wärest und von Meiner Kirche angestaunt und beglückwünscht würdest.

Deinen Seelenführer gebe Ich dir in allen Nöten zur Seite. Ich will dir jetzt zeigen, wie du ihn einmal gesehen hast, ehe das alles anfing, die Verachtung deiner Vorgesetzten, da zeigte Ich ihn dir in der Gestalt eines Bischofs. Nicht das Geringste, was Ich dir gezeigt, ist umsonst, aber ihr Menschen versteht es nicht und nicht eher, bis die Zeit erfüllt ist und Ich es klarmache. Die außergewöhnliche Stellung war die, welche er sich erobern mußte, indem Ich es ihm übertrug, dein Seelenführer zu sein. Und den Stab, den er damals in der Hand hatte, den siehst du jetzt als einen ganz anderen Stab, als ein Szepter; das ist die Gewalt, die er besitzt. Er siegte über alle seine Feinde und triumphiert durch die ganze Ewigkeit mit Mir in der höchsten Ehre und Glorie.

Du siehst, daß er eine dreifache Krone trägt. Damals glaubtest du, eine Bischofsmitra zu sehen. Jetzt siehst du klar. Die dreifache Krone mußte er sich erst verdienen. Die erste Krone mußte er sich verdienen durch seine Jungfräulichkeit und seinen tieflebendigen Glauben; die zweite Krone erwarb er sich, weil er als Ordensmann und Priester so viele in der Gerechtigkeit unterwiesen und die dritte Krone ist die des Martyriums, weil er sich selbst und seine ganzen inneren und äußeren Seelenkräfte, seinen Willen und Verstand und alles, was Ich dem Menschen gebe, hat hinopfern müssen um des Werkes willen. Er hat eine Marter durchgemacht, durch die er den heiligen Märtyrern in nichts nachsteht. So oft du in Not bist, rufe ihn an, und wenn er auch nicht immer und zu jeder Zeit deine Bitten sogleich gewährt und etwas zögert, zur rechten Zeit schicke Ich ihn dir immer wieder zu."

Barbara: Ich sah Pater Ludwig in solcher Majestät, wie es nur im Himmel möglich sein kann. Er war so liebenswürdig und zeigte mir alles, was ich verdient habe, und sagte:

P. Ludwig (†): „Deine zwei Mitschwestern, die so innig Anteil an den Leiden und Schmerzen getragen haben, stehen in demselben Rang wie du. Ihr habt nur noch die Schmach zu tragen und zu sagen: Gut, ich bin die Schwindlerin, denn es ist jetzt in der ganzen Welt ein Staunen. Die gläubigen Christen haben alles gut aufgenommen und gute Entschlüsse gefaßt, sich aufgerafft und

hingeopfert und große Opfer gebracht, und das Gerede, welches jetzt überall hinkommt, daß alles nichts sei, entsetzt sie, daß sie sich sagen, so ist man auch hier wieder getäuscht. So seid ihr jetzt ganz und gar vernichtet und euer Andenken geht in Verachtung über. Das wird euch alles so angerechnet, als hättet ihr die ganze Welt bekehrt.

Sage N. und N., es ginge einmal nicht anders als wie durch Verachtung und Verdemütigung und Kreuz. Wer hoch hinauf will, muß erst tief hinunter. Ihr aber sollt euch um so inniger vereinigen und vereinigt bleiben. Der Geist des Gehorsams muß das ganze Werk krönen."

Jesus: „Ich habe es so gefügt, daß Gelehrte dazu kamen, damit ihr wißt, daß Ich es bin. Laßt nun alles begraben, bis die Zeit gekommen ist, wo Ich will, daß es wieder auferstehe. Gebt den letzten Rest eurer Ehre her. Der Baum des Liebesbundes mit seinen Ästen ist jetzt fertig. Pater Ludwig war der Hintergrund, und ihr sollt jetzt die Fortsetzung machen."

892 Am 16. und 18. März 1908

„Du bist auf Erden, um Gott zu erkennen, Ihn zu lieben und Ihm zu dienen."

Barbara: „Soll ich noch eine Wallfahrt machen oder ist nicht alles umsonst, und ist es nicht besser, sich wie andere um zeitliche Dinge zu kümmern, wie die Verwandten es von uns wünschen?"

Als ich von der heiligen Kommunion zurückkam, hörte ich die Stimme des Herrn:

Jesus: „Jetzt bin Ich es, der in dir redet. Das lehrt die Kirche, und Ich habe es gesagt. Jetzt kannst du nicht getäuscht sein und brauchst nicht zu denken, daß du redest. Sage mir, was steht auf der ersten Seite des Katechismus? Wozu bist du auf Erden?"

Barbara: „Ich bin auf Erden, um Gott zu erkennen, Ihn zu lieben und Ihm zu dienen."

Jesus: „Diese Worte betreffen alle Menschen, aber am allermeisten eine Jungfrau, die sich Mir angetraut, und die den Entschluß hat, für Mich zu leben. Keine Jungfrau ist verpflichtet, für die Hinterbliebenen zu sorgen. Diese hat das Wort des Herrn zu erfüllen: Eine Jungfrau sorgt für das, was des Herrn ist. Sie hat nur für ihre

Seele zu sorgen. Die Eheleute aber, die deswegen in den Ehestand getreten sind, um Kinder zu gewinnen, haben auch die Pflicht, für die Kinder zu sorgen und tun es auch gemäß dem Trieb, den Ich in sie hineingelegt. Ganz anders ist es bei den Jungfrauen, wenn sie auch verpflichtet sind, solange sie leben, zu sorgen, daß sie der Welt nicht zum Gespött und zur Last fallen, aber nicht mehr.

Ihnen habe Ich das Recht eingeräumt, daß sie suchen, Mich zu lieben für diejenigen, die Mich nicht lieben. Erinnert euch nur an Meine heiligen Eltern und Mich, sie haben gearbeitet und ihr Brot verdient, um sich in Ehren durchzuschlagen, aber nirgends könnt ihr lesen, daß sie gesorgt haben für die Nachwelt, für andere, denn mit Meinem Tod war alles für sie abgeschlossen und für die Nachwelt. Von da ab ist auch alles abgeschlossen für jeden Menschen mit den Worten: Du bist auf Erden, um Gott zu erkennen, Ihn zu lieben und Ihm zu dienen."

Barbara bei der Wallfahrt nach Marienborn am 18. März 1908:

Bei dem Scheideweg, wo das Gnadenbild der Mutter vom Guten Rat geruht, welches vom Heiligen Vater der Kirche von Marienborn geschenkt und in feierlicher Prozession von Mainz dorthin gebracht worden, sah ich eine große Schar Engel und Heilige uns entgegenkommen, und die liebe Mutter Gottes segnete jede von uns, und den zwei Klosterkandidatinnen, welche dabei waren, hielt sie jeder eine Krone hin.

893 Am 19. März 1908

Barbara: Der heilige Josef war in einem Lichtglanz. Es muß der Himmel gewesen sein. Er war so lieb und freundlich und sagte:

Josef: „Laßt euch nicht irremachen von all den Widerwärtigkeiten, denn es gibt keinen anderen Weg zum Himmel, als den ihr geht. Geht ruhig weiter, nicht nach rechts und nicht nach links schauend. Und wenn ihr in Nöten seid, ruft mich nur an; ich werde euch beistehen. Wenn auch die Kirche euch das Tor verschließt (ich sah ein großes Tor, wo die Priester als Wächter davorstanden), wißt, ich habe noch ein Hinterpförtchen, das kleine Tor, da ziehe ich die Seelen mit dem Seil hinauf, durch Demut und durch das Vertrauen. Wer da hinaufgezogen wird, kommt noch schneller an

als durch die große Pforte. Da muß er sich erst durchdrücken, und an dieser kleinen Pforte wird er direkt vor Gott gebracht."

Barbara: Da kam plötzlich Pater Ludwig von hinten her und schaute dem heiligen Josef über die Schulter, als ob er unser Gespräch ablauschen wollte. Ich erschrak, und er trat nahe neben den heiligen Josef und sagte zu ihm:

P. Ludwig (†): „Du bist verwundert und erstaunt, aber wisse, daß heute mein Namenstag ist. Ich feiere zweimal Namenstag, den heutigen und meines Ordenspatrons.

Sage doch Luise, sie solle ihren Schwestern sagen, sie möchten doch alle Tage Gott danken, daß Er ihnen ein Mittel in die Hand gelegt, wodurch sie die Heiligkeit erlangen können, die ich bereits erlangt habe, denn ich bin ein Heiliger und genieße eine Seligkeit wie die größten Heiligen. Aber glaube nicht, daß ich nicht gelitten hätte. Weil Gott sah, daß meine Kräfte zu Ende waren und ich den Kampf nicht mehr hätte durchführen können, ohne mutlos zu werden – die viele Kritik –, ohne mich beeinflussen zu lassen, hat Er mich, als ich noch im festen Glauben war, daß es Gott sei und ohne Zweifel glaubte, zu einem Kind gemacht, denn mein Glaube hätte doch durch die fortgesetzten Beschimpfungen Schaden gelitten. Das sah Gott voraus und machte es so, damit ich auch wirklich die Stufe erreiche. Dich haben die Vorgesetzten als Narr beiseite geschoben, und ich mußte in diesen Zustand eines Kindes verfallen, weil ich der Hintergrund sein mußte. Aber fürchtet nicht, von euch verlangt Gott das nicht, das mußte ich nur leiden, weil ich der Hintergrund war.

In heutiger Zeit haben die Menschen nicht mehr die Kräfte, die außergewöhnlichen Bußübungen zu tun, um Heilige werden zu können, und täten es auch nicht mehr.

Aber etwas Außergewöhnliches muß der Mensch tun. Darum danket Gott, daß Er euch die Mittel dazu in die Hand gelegt hat und ihr sie nicht zu suchen braucht. Die gewöhnlichen Christen, welche die Gebote Gottes und der Kirche halten, kommen in den Himmel, aber wer eine höhere Glorie erreichen will, der muß mehr tun.

Sie sollten sich nur immer daran erinnern, wie dir Gott auch gezeigt, mich auf einem Felsen im Meer stehend, und wie meine fünf Geschwister auf mich zuschwommen. Der Fels war mein lebendiger Glaube und das Werk, das Gott mir auftrug. Ihr müßt in

allen Lagen festhalten an das, was ihr von mir wißt, und innerlich sagen, ich glaube, weil ihr sonst nicht den Grad erlangt, den ihr erlangen sollt dadurch, daß ihr die Verdemütigungen erleidet von mir, weil ich so gestorben bin und weil man mich und Luise für Simpel hält, daß sie glauben. Haltet fest, es gibt keinen anderen Weg."

Im Hochamt auf St. Josef bei der heiligen Wandlung reichten viele Engel dem heiligen Josef Zettel hin, und er reichte sie wieder seinem lieben Sohn. Auf einmal kam ein Zettel, und der war mit Gold geschrieben. Er sagte:

Josef: „Das darfst du nicht sagen, was ich dir gesagt habe, aber mache dir einen Gedenkzettel: Denke an den St.-Josefs-Tag 1908! Ihr habt jetzt wenig Trost mehr, weil ihr verdienen und leiden sollt. Ihr wißt, daß ihr auf dem Kreuzweg seid. Später wird alles angestaunt werden. Der Herr wird Seine Sache doch durchführen."

894 Am 25. März 1908

„Der tieflebendige Glaube ist das höchste Verdienst eurer Zeit, der alles andere ersetzt, so daß Ich von euch nichts anderes verlange."

Barbara durfte am Herzen Jesu ruhen.

Jesus: „Sage deinen beiden Freundinnen und allen, die dir treu bleiben, daß sie dasselbe Verdienst haben wie du, wenn sie standhalten. Von Zeit zu Zeit, an einem Festtage, wirst du Mich immer wieder finden, dann aber, den folgenden Tag, bist du immer wieder der alte Mensch. Wenn du auch wieder in Fehler fällst durch die vielen Widerwärtigkeiten, dies alles gehört dazu. Ihr sollt leiden und verdienen; darum muß Ich Leiden herbeiführen. Du brauchst keinen Seelenführer.

(Überaus lieb:) Ich bin noch ein so zärtlich liebender Bräutigam wie früher. Alle, die jetzt standhalten, verdienen sich viel für die Ewigkeit. Es kommt auch wieder anders.

Deiner Schwester passiert nichts auf der Reise. Es gibt zwar Unannehmlichkeiten genug, aber die Freude und Gnade wird alles das aufwiegen. An euch ist es nicht, die Früchte einzuernten; ihr habt nur auszusäen, das übrige geht euch nichts an. Ich bin euch so dankbar, weil ihr ausgehalten, und alle die Fehler, ausgenommen wenn Uneinigkeit entsteht, rechne Ich euch nicht an.

Wenn N. Elefanten aus deinen Fehlern macht, so sehe Ich nur auf das Herz. Der tieflebendige Glaube ist das höchste Verdienst eurer Zeit, der alles andere ersetzt, so daß Ich von euch nichts anderes verlange, weil selbst die besten Christen und Meine Priester, die noch am ersten glauben sollten, an übernatürliche Dinge nicht mehr glauben können. Darum ist es für diejenigen, die glauben, ein so hoher Lohn, trotz allem zu glauben. Es wird auch noch anders. Ihr werdet in der Ewigkeit sehen, wie viel ihr erlangt habt. Früher mußte Ich euch zwei- bis dreimal in der Woche Tröstungen zukommen lassen, damit ihr aushieltet. Jetzt ist das Werk fertig, und wenn Ich auch nicht mehr so oft komme, so sollt ihr jetzt verdienen."

895 Mission in St. Stephan und Osternacht 1908

Barbara in St. Stephan: Beim letzten Segen kam ein Engel, der eine mächtige, goldene Krone brachte, mit Edelsteinen geziert, und setzte sie auf den Altar. Es wurde mir gesagt, das wären die Herzen der Menschen und die guten Entschlüsse zu einem neuen Leben. Es füllte sich der ganze obere Raum der Kirche mit Seligen, die mitfeiern durften. Es waren Selige, die sich in dieser Kirche geheiligt hatten. Auch sah ich, daß alle Armen Seelen des Fegefeuers große Linderung hatten.

In der Osternacht 1908 sang Barbara: „Hochpreiset meine Seele den Herrn", und dann „Alleluja" und danach „O Christen jauchzt und triumphiert ..."

„O was für eine Freude! Ach wie unendlich glücklich hast Du mich gemacht, mein liebster Jesus, Bräutigam unserer Seelen. O wie wahr ist alles. O könnten doch alle Menschen sehen, wie gut Du bist. O welch großer Schaden für diejenigen, die nicht glauben, daß Du so gut bist. O mein Jesus, ich kann das Glück nicht aussprechen. O Jesus, wie unendlich gut bist Du, zwischen mir und Dir ist kein Riegel, keine Tür, kein Beichtvater."

Ich sah, wie aus dem Herzen Jesu Strahlen ausgingen und in diesen Strahlen waren mit goldenen Buchstaben geschrieben die Namen aller derjenigen Orte und Menschen, die dem Werke treugeblieben. Der Herr tauschte so Seine Liebe aus mit allen Getreuen."

896 Brief Barbara an Bischof vom 19. April 1908

An den Hochwürdigsten Herrn Bischof.

„Verzeihen Sie, daß ich immer wieder komme, Sie zu belästigen. Solange ich niemand anders zum eigentlichen Seelenführer habe, was übernatürliche Mitteilungen betrifft, muß ich mich an Sie wenden, denn die heilige Theresia sagt: Eine Seele, die sich angetrieben fühle, übernatürliche Dinge zu verschweigen, da könne man sicher annehmen, daß es der Teufel sei.

Osternacht 1908. Die heilige Karwoche verlief für mich in sehr bedrängter Lage. Ich war um zehn Uhr in der heiligen Osternacht noch im Gebete, denn der Herr gab mir in früheren Zeiten einmal den Auftrag, die Vorabende der höchsten Feste im Gebet zuzubringen, um so mit der heiligen Kirche in die rechte Verfassung des neuen Festkreises einzutreten. Meine Seele war noch so betrübt und niedergeschlagen durch mancherlei Kränkungen und Vorkommnisse, daß sie an einen Trost oder gar an einen himmlischen Besuch nicht denken konnte. Ich will nichts Rühmliches sagen, sondern die einfache Wahrheit. Ich betete mit großer Sammlung und Innigkeit. Da fühlte ich plötzlich eine Umwandlung in mir. Die große Betrübnis und Finsternis meines Geistes verwandelte sich, ohne zu wissen, wie es kam, in ein unbeschreibliches Gefühl der Wonne. Meine Seele trat in ein Licht, sie erkannte in einem Augenblick, wie alle ihre Armseligkeit hinweggenommen wurde, und in freudigem Jubel zerschmolz sie in Gott, ihrem höchsten Gut.

O könnte ich die Worte finden, um nur annähernd die Wonne zu schildern, die mein ganzes Wesen durchströmte. Ich sah mit den Augen der Seele den Herrn als Sieger. Er kündigte aber auch, ohne zu sprechen, mir den Sieg an. Von Seinem gebenedeiten Herzen gingen Strahlen aus wie Blitze, sooft ich Ihm den Ort nannte, wo Liebesbundmitglieder wohnten, und den Namen, und es war, wie wenn der Name in dem Blitz lebendig würde und in dem Strahl mit fortschnellte wie der Schall eines Fernsprechers, und ich erkannte, daß dieses das Ausstrahlen Seiner Liebe war gegen alle, die als Liebesbundmitglieder kindlich, demütig an Ihn glauben.

Diesem wunderbaren Austausch Seiner Liebe schloß sich eine tiefdemütige Herablassung Seiner geheiligten Person zu mir armen Sünderin an, der aber eine feierliche Handlung vorausging, nämlich wie im Jahre neunzehnhundert, als mich der in Gott

ruhende Bischof Brück zur Untersuchung über drei Wochen in das Elisabethenhaus geschickt hatte und gleich nach meinem Eintritt dort nach der heiligen Kommunion mir gezeigt wurde, wie zwei Engel mich mit einem violettblauen Kleid bekleideten und ich in diesem Anzug neben den Herrn gestellt wurde, wie Er in Seinem Spottmantel von Pilatus vorgestellt wurde. Als nun Herr Dr. E. das Urteil auf hysterisch ausstellte und die zwei von Herrn Bischof Brück beauftragten Priester dieses Urteil des Arztes unterschrieben, verstand ich erst den Sinn dieser Erscheinung.

So in der Osternacht, aber nicht wie vor acht Jahren in einem Bußgewand, sondern mit einem blendend weißen Kleid. Eine Krone wurde mir aufgesetzt aus eben solcher blendend weißen Farbe und kleinen und großen Blümlein. Jetzt erst fand die eigentliche Vereinigung meiner Seele mit dem Herrn statt. Eineinhalb Stunde dauerte diese Vereinigung. Das Glück zu erfassen, weiß nur, wer es selbst erfährt.

Ich möchte allen jenen Gelehrten, die so spöttisch über Vorgänge des inneren Seelenlebens urteilen und sie für Schwärmerei, Einbildung und weibische Gefühlsduselei, wie man so oft in früheren Jahren hören konnte, hinstellen wollen, was gewiß zu der immer mehr überhand nehmenden Gleichgültigkeit gegen das tiefreligiöse Leben beigetragen hat, auch nur einmal einige Minuten die Wonne der Vereinigung mit Gott wünschen. O welch glückliche Stunde. Ohne zu sprechen, verstanden sich unsere Herzen und zerschmolzen in einem Feuerofen heiliger, reiner Liebe.

Meine zwei Freundinnen, die auch Zeuge waren, ahnten dieses Glück und baten gar kindlich und ehrerbietig, Er möge doch auch ihnen ein Trostwort sagen und den Beichtvater bewegen, daß er erlaube, den Verkehr im lauten Zwiegespräch wieder wie früher, als Pater Ludwig noch Seelenführer war, führen zu dürfen. Da schaute der Herr die beiden an, mit einem Blick so liebevoll und bedeutungsvoll, als sage Er damit: Euer Gott und Herr unterwirft Sich Seinen Geschöpfen. Warum wollt ihr es besser haben? Nun war es, wie wenn ein Schleier entfernt würde und die Bewohner der triumphierenden Kirche wollten sich mitfreuen an dem Glück einer armen Sünderin. Unsere heiligen Freunde und Freundinnen, auch Pater Ludwig war dabei, sie wollten Zeugen dieses Glückes sein. O welcher Austausch von Liebe und heiliger Freude. Alle beugten sich unter der Macht des Gehorsams, sie sprachen im

Gegensatz zu früher kein Wort, und doch verstand ich alles, und sie verstanden meinen Schmerz.

Auf einmal, wie auf einen Wink des Herrn, verschwand die liebe Gesellschaft und meine Seele mußte in ihren armseligen Leib zurück. Die Mitternacht war angekommen; es schlug zwölf Uhr, als ich zu Bette ging, aber an Schlaf war nicht zu denken. Die Freude und die himmlische Wonne hatte die ganze Natur so in Besitz genommen, daß die menschliche Armseligkeit wie gebannt war. So war es den ganzen Vormittag. Im Hochamt meiner Pfarrkirche teilte der Herr mir aber mit, anschließend an die Freude und Wonne, in der meine Seele schwamm:

Jesus: ‚Dies sage deinem Beichtvater, daß er recht hat, wenn er dir sagt, du leidest keine Einbuße, wenn du ihm folgst; er will dich den gewöhnlichen Weg führen. Darum das Verbot, daß du keiner betrübten und bedrängten Seele einen Trost bei Mir erflehen darfst und daß Ich, Sein Herr und Gott, Mich seinen Befehlen unterwerfe, siehst du seit mehreren Monaten. Daß du keine Einbuße erleidest, hast du gestern Nacht gesehen, aber sage ihm: Mir, Mir verderbe er die Freude. Sage ihm, was Ich dir sagte im Jahre 1891, wo dir dein Beichtvater Pater A. auch im Gehorsam gebot, zu schweigen: ‚Es ist traurig, daß Ich auch da Meinen Dienern nachstehen muß, wo Ich jahrelang eine Seele schon durch Meine Erleuchtungen an Mich gezogen habe und wie traurige Folgen hatte jenes Verbot für die heilige Kirche.‘

Professor Schieler hätte unserer heiligen Kirche die Schmach und Schande nicht angetan, er hätte als frommer und geschätzter Beichtvater viele Seelen auf den Weg der Tugend geführt, und jetzt? Wie viele wahrhaft gläubige Seelen, die noch nach Mir verlangen, habe Ich noch unter Meinem Volke? Muß Ich nicht, um mit einer Seele verkehren zu können, in die Katakomben flüchten? Die Kritik Meiner Diener wirft soviel Spott und Hohn auf sie, daß diejenigen, die noch glauben an einen Verkehr der Seele mit ihrem Schöpfer, nur im geheimen sich anschließen müssen.‘

Für die einzige Gnade, die ich in der heiligen Osternacht 1908 wieder hatte, gebe ich zum Beweis meiner felsenfesten Überzeugung, daß Gott es ist, der in mir wirkt, mein Leben hin.

Seit 1869 führte der Herr mich auf diesem Weg. Offen, ohne Rücksicht auf Gunst oder Ungunst meiner Seelenführer, legte ich

meine Seele in ihre Hand, nie ging oder lief ich davon, wenn ich Zeiten harter Behandlung erfahren mußte, bis Gott ihn wegführte oder der Tod ihn entriß. Bei Gott kann ich aussagen, daß mich nie ein Beichtvater gefördert zu einem außergewöhnlichen Weg, wie man lesen kann in der Lebensbeschreibung der Gräfin von Droste-Vischering, die von der höchsten kirchlichen Behörde durch Zuspruch gefördert wurde.

Nur einmal, wo ich wegen dem Verlangen nach der öfteren heiligen Kommunion sehr viel gelitten hatte, weil mein Beichtvater annahm, es sei Eigensinn und geistiger Hochmut, habe ich meinen Kummer einem Domherrn von Würzburg (dem späteren Bischof Schork) mitgeteilt. Dieser redete mir sehr zu. Ich war jung, und er sagte: ‚Liebes Kind, laß dich nicht verwirren und gehe hin, wo du die heilige Kommunion empfangen kannst, wenn die Pfarrgeistlichkeit sie dir verweigert, denn das Verlangen nach der heiligen Kommunion kann nur von Gottes Geist eingegeben sein.'

Viele meiner Beichtväter haben nach langer und harter Prüfung bekennen müssen: ‚Ja, es ist der Heiland!' Pater Ambrosius und Pater Alfons sagten einige Wochen vor ihrem Tod: ‚Ja, es ist der Heiland, ich habe dich hart geprüft, es soll anders werden. Der Herr hat das Schwache erwählt!' Pater Bonifatius sagte nach der Untersuchung im Jahre 1900: ‚Bleibe fest in deiner Überzeugung, und wenn alle Teufel aus der Hölle kommen.'

Muß ich annehmen, alle meine Beichtväter hätten in dieser Beziehung nur ein Spiel mit mir treiben wollen?

In tiefster Ehrfurcht

gez. Barbara Weigand"

897 Erstkommunion am Weißen Sonntag 1908

Barbara: Ich sah nach der heiligen Kommunion den lieben Heiland in demselben weißen Gewand, womit ich bekleidet wurde in der heiligen Osternacht. Er war unbeschreiblich lieblich in Seiner heiligen Menschheit. Voll Freude und Verlangen stand Er wie ein Bräutigam, der auf etwas mit Sehnsucht wartet.

Als der Augenblick der heiligen Kommunion nahte, kam Er an jedes Kind heran, breitete nach ihm die Hände aus und mit

höchster Freude ging Er in die Herzen der fünfunddreißig Kinder ein und verschmolz gleichsam mit denselben. Es war nicht eines dabei, das Er nicht umarmte.

898 Pfingstmontag am 8. Juni 1908

„Ich verlange einen demütigen, kindlichen, selbstlosen Glauben."

Wiewohl wir wie gewöhnlich die Nacht vor Pfingsten im Gebet zubrachten, würdigte uns der Herr keines Wortes. Am nächsten Morgen sagte der Herr:

Jesus: „Ich war gestern zu bedrängt durch die vielen Todsünden und konnte dir, obwohl das Röhrlein etwas gelockert ist, nichts mitteilen. Heute aber sollst du wissen, warum Ich die plötzliche Heilung von N. nicht gewähren konnte. Ihr müßt euch jetzt in der Geduld bewähren. Das geht euch alles nichts an, ob etwas so oder so geschieht. Die einzelnen müssen noch mehr von der Selbstsucht geläutert werden. Niemand soll sich hervortun im Liebesbund. Ich habe den Liebesbund für die Armen gegründet. Es war auch noch zu viele Bequemlichkeit und zu wenig Opfer dabei.

Das ist kein Glaube, der Wunder verlangt und sagt: Wenn ich Wunder sehe, dann will ich glauben! Ich verlange einen demütigen, kindlichen, selbstlosen Glauben. Euretwegen hätte Ich es getan, aber ein solcher Glaube gefällt Mir nicht. Geht darüber hinweg, wenn euch etwas mißlingt. Seht auf das Leben Meiner Kirche und auf Mein Leben. Gerade diejenigen, denen Ich die größten Wohltaten erwiesen, stellten sich nachher um und redeten gegen Mich. Die Liebesbundmitglieder dürfen nicht obenan sein wollen. Geht nach der Fronleichnamsprozession euch besprechen mit den Priestern. Ich ermahne euch, euren Mitschwestern in N. zu gratulieren zu ihrer neuen Oberin."

———————————

Nachwort

Einige Bemerkungen zur Frage nach den Privatoffenbarungen

I

Privatoffenbarungen gehören nach katholischem Verständnis zu den Möglichkeiten, durch die Gott, der Herr der Geschichte und aller Menschen, in das Leben eines Einzelnen eingreifen kann. Wird ein Mensch solcher Offenbarung gewürdigt, wird er durch sie in die Pflicht genommen. Er muß ihr im Glaubensgehorsam folgen. Dabei ist es möglich, daß sie der Glaubensvertiefung und Lebenserhellung dieses Menschen in erster Linie dient; das bedeutet, daß sie im „Material" dieses Lebens wirksam ist und für andere zunächst verborgen bleibt. So wurde die besondere mystische Lebensführung der heiligen Theresia vom Kinde Jesu erst nach ihrem frühen Tod durch ihre Niederschriften bekannt. Andere begnadete Menschen erfahren Offenbarungen, die mit einem ausdrücklichen Auftrag in den Raum der Kirche und der gesellschaftlichen Öffentlichkeit hinein verbunden sind, wie wir es zum Beispiel aus dem Leben und Wirken der heiligen Hildegard von Bingen und des heiligen Don Bosco kennen.

Es gilt dabei zu bedenken, daß auch bei echten Offenbarungen womöglich Elemente zu finden sind, die schwer verständlich, unzulänglich und verzerrt erscheinen. Kritische Prüfung ist nötig, weil je und je die begnadete Erfahrung im Rahmen der Möglichkeiten und Begrenzungen des begnadeten Menschen, seiner Ausbildung, der geistigen, seelischen und geistlichen Weite oder Enge gemacht wird. Deshalb ist mit Unschärfen und zeitbedingten Verengungen auch bei echten Privatoffenbarungen zu rechnen.

Vom Ganzen des Glaubens losgelöste Ausbrüche des Unterbewußtseins dagegen, krankhafte Initiativen und schwärmerische Einbildungen und punktförmige Aktivitäten sind kritisch zu ordnen und – so schwierig das im einzelnen auch sein mag – in ihre Schranken zu verweisen. Den Rat des Thessalonicherbriefs gilt es für die mitunter schwer durchschaubaren Zusammenhänge von Privatoffenbarungen zu beachten: „Prüft alles, was gut ist behaltet" (1 Thess. 5, 21).

Neben vielen und oft schwierigen Fragen an die Person und die persönlichen Voraussetzungen der Visionäre, bleibt doch eine

unentbehrliche erste Klarstellung für die Echtheit einer Privatoffenbarung leicht möglich. Sie lautet: bleibt das Gesagte im Rahmen der in Christus endgültig geschehenen Offenbarung? Ist dagegen der Versuch zu erkennen, diese Offenbarung des menschgewordenen Herrn zu korrigieren oder zu verbessern oder gar zu übertreffen, haben wir gewiß keine echte Privatoffenbarung vor uns. Ebenso gehört die Bereitschaft, sich dem Lehramt der Kirche, der die Verkündigung gültig übertragen ist, zu unterstellen, zur glaubhaften Gestalt des Empfängers einer Offenbarung. Niemals kann es um modische Neuheiten gehen; vielmehr muß das unausschöpfbare „Alte" der Christusoffenbarung neu gesagt werden, als Ruf in die Zeit, als Anstoß für das, was einer Epoche nötig ist, als Verlebendigung des Handelns der Kirche aus der Kraft des einzigen und einmaligen Evangeliums. So hat sich Vinzenz von Paul für die Priestererziehung und zeitgerechte Formen in der Nächstenliebe leidenschaftlich eingesetzt, Pius X. konnte die Liturgie und die tätige Anteilnahme der Gläubigen an der heiligen Eucharistie bis zum häufigen Empfang der heiligen Kommunion beleben und Pater Maximilian Kolbe hat im grauenhaften Dunkel der Menschenvernichtung durch sein Martyrium die Würde des Menschen aufleuchten lassen.

Spätestens hier zeigt sich der „prophetische" Charakter jeder echten Privatoffenbarung. Prophet meint hier nicht zuerst Zukunftswisser oder Zukunftsdenker. Vielmehr ist mit dieser Bezeichnung jeder Christ gemeint, der seinen Glauben lebendig hält. So werden beispielsweise heute jeder Mann und jede Frau, die ihre Ehe als endgültigen christliche Bund leben, zu stillen und unfanatischen religiösen Verkündern: zu „Propheten". Ebenso ein Meister, der seine Auszubildenden als Menschen achtet und fördert, und jeder, der aus gläubiger Gesinnung nichts dem Gottesdienst vorzieht. Alle sagen unaufdringlich durch ihr Leben auch etwas über die Zukunft: Die Eheleute zeigen Gottes bleibende Liebe zu uns Menschen; der tüchtige Meister beweist die Gottebenbildlichkeit seinem Auszubildenden und der glaubensentschiedene Gottesdienstbesucher feiert die Nähe des ewigen Gottesreiches in unserer Welt.

Dann aber gibt es noch – neben dem Charisma, das alltagsnah die eigenen Gaben und Fähigkeiten schlicht in den Dienst des Reiches Gottes stellt – das besondere Charisma (Gnadengabe), den

prophetischen Auftrag, die erwählende Offenbarung. Dieses prophetische Charisma einer besonderen Erwählung zu einem besonderen Auftrag nennt Karl Rahner: „Jene Einwirkungen des Geistes Gottes auf den einzelnen Glaubenden, die vom Menschen her niemals erzwingbar, von den amtlichen Organen der Kirche nicht vorhersehbar, durch die Setzung der Sakramente nicht erreichbar und dennoch immer und überall benutzbar sind, weil sie – wie Amt und Sakrament – zum notwendigen und dauernden Wesen der Kirche gehören." Zu den zahlreichen Begnadeten in der Kirchengeschichte mit ihrem großen geistlichen Auftrag gehört auch Barbara Weigand (1845–1943).

II

Vor dem Hintergrund der Bemerkungen über Privatoffenbarungen lassen sich eindrucksvolle Gründe für die Echtheit der besonderen Berufung erkennen, deren Barbara Weigand gewürdigt wurde. Einige davon seien stichwortartig genannt:

- Barbara Weigand wächst in einer ruhigen und das ganze Leben durchdringenden Frömmigkeit auf.
- Die kränkliche Mutter, die zusätzliche Belastung des Vaters durch das Amt des Bürgermeisters und die Fürsorge für die Geschwister machen Barbara zu einem arbeitsamen und verantwortungsbewußten Mädchen mit starker Bodenhaftung.
- Trotz der Aussicht auf eine gute Partie ringt sie sich zu einem jungfräulichen Leben durch.
- Fast unbegreifliche körperliche Leistung vollbringt sie aus Sehnsucht nach der heiligen Kommunion: häufiger fünfstündiger Gang nach Aschaffenburg (Kapuzinerkirche) und zurück, danach schwere Haus- und Feldarbeit.
- Ein Höchstmaß an Fleiß und Arbeit übt sie in Schippach, dann ab 1885 für dreißig Jahre in Mainz, wovon sie allein zwanzig Jahre in der Wirtschaft ihres Bruders und weitere zehn Jahre in der Pflege einer nahen Verwandten zubringt, und ist dann wieder, bis zu ihrem Tode, in Schippach.
- Opfer, Buße und Sühne für die eigenen und die Sünden der Menschen, dazu oft auch als soziale Hilfe für Notleidende.

- In Barbara Weigand wächst immer größere Leidensbereitschaft. Ihr umfassender Gebetsgeist übt ständig das glühende Dankgebet und das Bittgebet für Lebende und Verstorbene.
- Zeitlebens charakterisiert innigste Marienverehrung das Leben von Barbara Weigand. Dabei fällt auf, wie glaubenssicher sie die Teilhabe am einzigen Erlöser- und Mittlertum Christi in früher Zeit bereits ausspricht.
- Bei allen böswilligen Verdächtigungen und lügnerischen Unterstellungen lebt sie nach dem Wort der Bergpredigt: „Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt, und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt, euer Lohn im Himmel wird groß sein“ (Mt. 5, 11).
- Die alles bestimmende Mitte des begnadeten Lebenswerkes von Barbara Weigand ist ihr Ringen um die eucharistische Frömmigkeit; näherhin um die tägliche heilige Kommunion. Spätestens an diesem fünfunddreißigjährigen Mühen bis zur weltkirchlichen Anerkennung durch das Kommuniondekret des heiligen Papstes Pius X. zeigt sich die beständige und allen Wechselfällen widerstehende große Berufung.

Nachdem die häufige heilige Kommunion längst liturgische Praxis geworden ist, scheint in einer Phase der (vorsichtig gesagt) sich abkühlenden eucharistischen Frömmigkeit die glühende Christusliebe und eucharistisch geprägte Frömmigkeit der Barbara Weigand für die innere Reform und missionarische Stärkung der Kirche im 3. Jahrtausend eine unerwartet neue Aktualität zu bekommen.

Die zahlreichen Visionen, Auditionen und Wegweisungen, die sie geschenkt bekommen hat, liegen jetzt im Druck vor. Im Blick auf diesen geistlichen Schatz möchte man dem geneigten Leser zurufen: „Nimm und lies!“

Im September 2001

Pfarrer	Pater	Msgr.
Alfred Stürmer	Anselm Ehmele	David Nikolaus Becker

Der Eucharistische Liebesbund
des göttlichen Herzens Jesu

Statuten des Liebesbundes

Die Mitglieder des Liebesbundes versprechen:

1. Daß sie mutig und standhaft, offen und frei den katholischen Glauben bekennen wollen durch treue Beobachtung der Gebote Gottes und der Kirche, sowie durch standhafte Verteidigung der Rechte derselben, insoweit sie dazu berufen sind.

2. Daß sie den öfteren, ja täglichen Empfang der hl. Kommunion nach dem Wunsche des hl. Vaters und dem Rate des Beichtvaters fleißig üben und das hl. Sakrament der hl. Eucharistie mit aller nur möglichen Verehrung und Liebe umgeben wollen.

3. Daß sie, sofern es ihnen die Lage gestatttet, an allen öffentlichen Kundgebungen des katholischen Glaubens (Wallfahrten, Prozessionen, Kreuzweg-, Rosenkranz- und Maiandachten) eifrig teilnehmen, um so ihren Glauben vor aller Welt zu betätigen.

4. Daß sie im übrigen ein stilles, zurückgezogenes Leben führen und dem heutigen Zeitgeist, besonders dem Geiste der Vergnügungssucht, vollständig entsagen wollen.

5. Daß sie endlich ein Opferleben führen wollen durch Beten, Sühnen und Leiden in der treuen Erfüllung ihrer Standespflichten, in Ertragung des täglichen Kreuzes und in der geduldigen Hinnahme von Schmach und Verachtung.

6. Die Mitglieder beten täglich die Vereinsgebete (Aufopferung am Morgen und am Abend) und suchen sich von dem Geiste derselben tagsüber zu durchdringen, indem sie sich selbst vergessen, ihre Fehler zu bessern und abzulegen suchen und sich einsetzen für das Wohl der Kirche und für die sündige Menschheit, auf daß bald werde eine Herde und ein Hirt, und die Kirche Gottes auf den hl. Berg gestellt werde, von wo aus sie überallhin leuchten soll.

Weihe an das göttliche Herz Jesu

Wer in den Liebesbund aufgenommen werden will, der richte die einmalige und innige Bitte nach der hl. Kommunion an Jesus, Er möge Sich würdigen, ihn aufzunehmen in den Bund der Liebe, den Er mit der Menschheit geschlossen hat. Man kann sich dabei folgenden Gebetes bedienen:

„Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, den ich im allerheiligsten Sakramente wahrhaft gegenwärtig glaube und bekenne, ich bitte Dich mit der ganzen Inbrunst meines Dich aufrichtig liebenden Herzens, würdige Dich, mich in die Zahl jener bevorzugten Kinder Deiner hl. Kirche aufzunehmen, mit denen Du den Bund der Liebe geschlossen hast. Ich verspreche Dir von ganzem Herzen, mit Deiner allmächtigen Gnade alle Obliegenheiten des Liebesbundes getreu und gewissenhaft zu erfüllen. Hl. Maria, Du meine Mutter und mächtige Fürsprecherin am Throne meines Erlösers, hl. Erzengel Michael, hl. Joseph, hl. Franziskus, alle lieben Engel und Heiligen Gottes, bittet für mich! Amen."

Wer zeitweise verhindert ist, die folgenden Aufopferungsgebete zu verrichten, der spreche statt dessen am Morgen: „Ich will heute beten, leiden und sühnen nach Meinung des Liebesbundes"; und am Abend: „Ich opfere all mein Beten, Leiden und Sühnen auf nach Meinung des Liebesbundes."

Aufopferungsgebet am Morgen

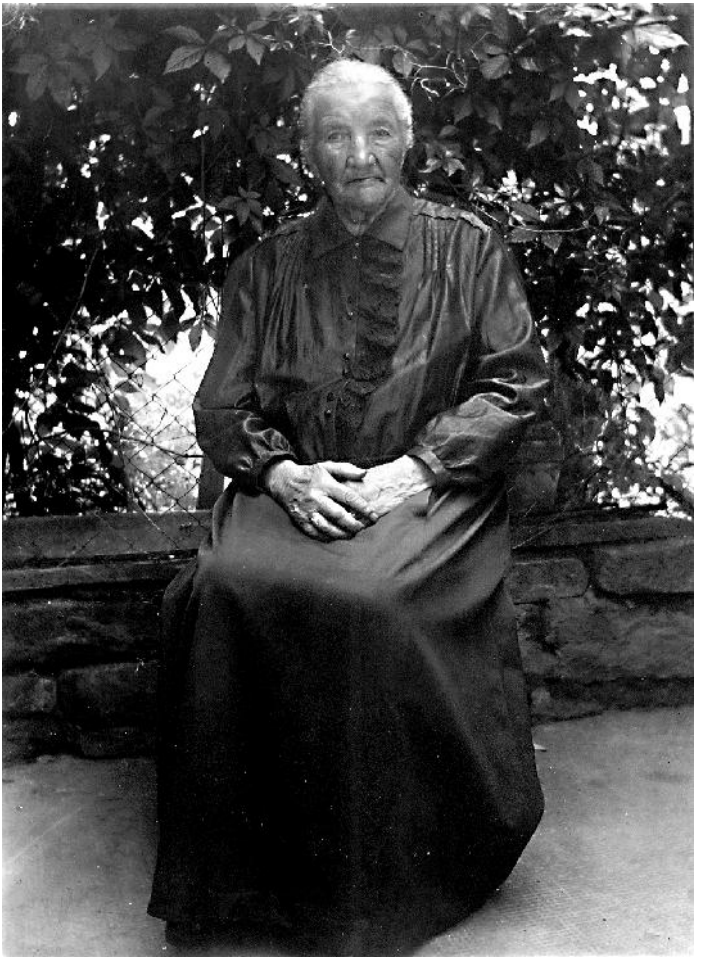
„O Jesus, Du Bräutigam meiner Seele, ich opfere Dir beim Beginn dieses Tages alle Leiden und Widerwärtigkeiten auf, die mir bei Ausübung meiner Standes- und Berufspflichten begegnen werden. In Vereinigung mit Dir will ich heute wieder das Kreuz meines Berufes tragen, gleichwie Du Dein schweres Kreuz den Kalvarienberg hinauf getragen hast, und ich verspreche Dir, mit Deiner Gnade auszuharren in diesem meinem Berufe bis zum letzten Atemzuge meines Lebens. Laß nie mehr zu, daß ich etwas anderes begehre, als eine Braut des Gekreuzigten zu sein. Um diese Gnade bitte ich auch für alle verfolgten und hartbedrängten Priester und Ordensleute, die um ihres Glaubens und Berufes willen so vieles leiden müssen. Indem ich mich mit ihnen verbinde, bitte und beschwöre ich Dich, uns als Schlachtopfer hinzunehmen, daß wir uns selbst ganz vergessen, unsere Fehler zu bessern und abzulegen suchen und uns einsetzen für die sündige Menschheit, auf daß bald werde eine Herde und ein Hirt. Daß Du die Feinde Deiner heiligen Kirche demütigen wollest, wir bitten Dich, erhöre uns!“

Aufopferungsgebet am Abend

„Lieber heiliger Schutzengel, nimm mein armseliges Gebet und Tagewerk und trage es in die Hände der lieben Mutter Gottes. Dich aber, o liebe Mutter, bitte ich, Du wollest alles, was mangelt, ersetzen und es in dem kostbaren Blute Jesu reinigen und vervollkommnen. Mache es auch vollwertig aus dem unendlichen Wert der heiligen fünf Wunden und Deiner Verdienste und Tugenden. Vereinige es mit dem Gebet und den Werken aller Heiligen des Himmels und aller Frommen und Gerechten auf Erden und opfere es so dem himmlischen Vater auf für die Anliegen der heiligen Kirche, besonders des heiligen Vaters, für die Bekehrung der Sünder, besonders derer, die heute sterben, zum Trost der armen Seelen, für meine Anliegen und das Wohl aller meiner lieben Angehörigen. Amen.“

Nihil obstat. Jos. Hutter, Censor eccl. No. 728 Eccl. Imprimatur
Tridenti, die 6. Aprilis 1914 Eug. Mattevi, Vic. glis. Imprimatur
Monachii, die 29. Maji 1914 † Neudecker, Vic. gen.

Offenbarungen an Barbara Weigand
Band 7



Barbara Weigand
1845-1943

Offenbarungen
an Barbara Weigand

Band 7

Juni 1908 – November 1923
Nr. 899 -1155 (Ende)

Gemäß den Dekreten von Papst Urban VIII und der Heiligen Ritenkongregation wird erklärt, daß diesen veröffentlichten Darlegungen keine andere als die zuverlässig bezeugte menschliche Glaubwürdigkeit beizumessen ist und nicht beabsichtigt ist, in irgendeiner Weise dem Urteil der Heiligen katholischen und apostolischen Kirche vorzugreifen.

Das Dekret der Glaubenskongregation (A.A.S.N. 58-18 vom 29. Dezember 1966), daß die Canones 1399 und 2318 aufhebt, wurde von Papst Paul VI. am 14. Oktober 1966 gebilligt und auf seine Anordnung veröffentlicht. Auf Grund dieses Dekretes ist es nicht verboten, ohne Imprimatur Schriften über Erscheinungen, Offenbarungen, Visionen, Prophezeiungen oder Wunder zu verbreiten.

Alle Bände dieses Werkes dürfen nur unentgeltlich verbreitet werden.

1. Auflage 2002

Copyright © und Herausgeber:
Barbara Weigand Gesellschaft e.V., D-63820 Elsenfeld-Schippach, St. Pius-Str. 27
und Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Schriftleitung, Bestellung:
Wolfgang E. Bastian, Postfach 1319 D-50364 Erftstadt

Bildnachweis:

Bild Barbara Weigand: Wolfgang E. Bastian - Umschlagbild: Herz-Jesu von Leslie Benson Nr. 51, KSA Kath. Schriften-Apostolat, Postfach 1247, 88412 Ochsenhausen

Begleitwort des Weihbischofs

Einen bemerkenswerten großen Umfang hat die Ausgabe der „Schippacher Schriften“ angenommen. Was die einfache Frau Barbara Weigand in ihren Privatoffenbarungen erfahren und niedergeschrieben hat, ist erstaunlich. Ihre Niederschriften zeigen, wie hörbereit sie war und wie wach sie die Vorgänge in Kirche und Gesellschaft verfolgt hat. Ihre Aussagen haben zuweilen eine ungemein prophetische Kraft und zeugen davon, daß sie mit den Augen des Glaubens die geistigen Verwerfungen ihrer Zeit erkannte. Sie beließ es aber nicht bloß bei den scharfsichtigen Beobachtungen des Zeitgeschehens und des Zeitgeistes. Sie eröffnete durch ihre Liebe zum lebendigen Christus in der Eucharistie auch den Zugang zu den heilenden und rettenden Kräften ihrer und unserer Zeit. Ihre liebende Verehrung des Herrn im Altarsakrament kann auch uns zeigen, wo wir mit unseren Sorgen um den Glauben und um die Neuevangelisierung Europas uns hinwenden müssen: „Herr, du hast Worte ewigen Lebens!“

Manches in den Schriften wie auch im Leben von Barbara Weigand ist nur aus dem Kontext der Zeit zu verstehen. Daran sollen wir nicht Anstoß nehmen. Man muß dieser Frau bestätigen, daß sie leidenschaftlich für die Sache Gottes eintrat und in Christus ihren Orientierungspunkt hatte.

Solchen Menschen im Gedächtnis der Kirche einen würdigen Platz zu geben, ist Auftrag auch für unser Bistum. Daher danken wir den Herausgebern für die große Mühe, mit der sie die „Schippacher Schriften“ herausgegeben haben. Mögen viele mit dieser Veröffentlichung Zugang zu dieser außergewöhnlichen Frau bekommen! Mögen viele durch ihre Liebe zum heiligen Meßopfer auch selber zu dieser einzigartigen Quelle des christlichen Lebens geführt werden.

Im September 2001

+ Helmut Bauer

Helmut Bauer
Weihbischof

Inhaltsverzeichnis

Seite

Begleitwort des Weihbischofs 5
Einführung 29
Entstehungsgeschichte der Aufzeichnungen 36

899 Fest des heiligen Antonius am 13. Juni 1908 49
„Daß nicht die großen Werke uns heilig machen, sondern nur der demütige, verachtete Weg."

900 Fronleichnamsprozession 1908 51
„Heute ist der Tag, wo Ich den Liebesbund unter euch gestiftet habe und Ich kann diesen Tag nicht überschlagen, Ich muß dich heute heimsuchen."

901 Am 24. Juni 1908 53
„Deshalb rufe Ich allen Liebesbundmitgliedern zu: Helfet Mir, entzieht euch keiner Beschwerde, geht über alles hinweg, wenn Ich Leiden schicke!"

902 Herz-Jesu-Fest 1908 54
„Denn beide Werke dienen nur zur Verherrlichung Meiner heiligsten Menschheit, während das, was Ich durch dich durchführen wollte, der ganzen Menschheit viel, viel nützen soll."

903 Am 30. Juni und 6. Juli 1908 55

904 Samstag im Großen Gebet am 11. Juli 1908 56
„Jetzt ist es an euch, Mich zu trösten. Es ist nicht mehr nötig, so viel zu sprechen. Alles Nötige ist jetzt niedergelegt in deinen Schriften."

905 Am 13. und 15. Juli 1908 58

906 In einem Kloster am 17. Juli 1908 59
„Mein Jesus, ich will meine Fehler vergessen, so wie auch Du sie vergißt."

907 Am 20. und 21. Juli 1908 69
„Er soll die Bücher alles noch einmal durchgehen, und was zu kindisch und ungebildet ist, weil Ich Mich dem Geiste anschließen mußte, denn Ich muß Mich Meinem Werkzeug anpassen, muß ausgeschieden werden."

908 Fest der hl. Maria-Magdalena am 22. Juli 1908 69
„Meine Kinder! Hütet euch vor dem Modernismus der Zeit. O ihr, Meine Diener, die ihr der katholischen Kirche angehört, haltet zu den Kleinen."

Seite

909 Mariä Himmelfahrt am 15. August 1908 73
„Ich will, daß alles Leichtfertige, was nicht mit dem Glauben der Christen, die im Mittelalter gelebt, übereinstimmt, aus Meiner Kirche wieder ausgemerzt und entfernt werde."

910 Fest des heiligen Ludwig am 19. August 1908 76
„Der Beichtvater hat in die übernatürlichen Vorgänge hinein nichts zu sprechen, wenn er nicht zugleich Geistesmann sein und das übernatürliche Leben selbst führen will."

911 In Lourdes am 20. September 1908 81
„Jeder Priester ist ein anderer Erlöser, ein anderer ‚Christus' und jedes Mir geweihte Geschöpf ist eine Miterlöserin wie Meine heilige Mutter, und auf diese legt Mein Vater die Schuld." *81*

912 Brief zur Lourdesreise im September 1908 83
„Die demütige Ergebung dieser Schlachtopfer erkämpft durch ihre Geduld den Sieg Meiner Kirche über ihre Feinde."

913 Sonntag am 11. Oktober 1908 89
„Obwohl dieselbe Mich so schwer beleidigt hat, will Ich aber doch der Welt zeigen, welche Macht das Gebet Meiner treuen Kinder über Mein Herz ausübt."

914 In Mainz am 26. Oktober 1908 91
„Die Krone, die eurer wartet in der Ewigkeit, ist es wohl wert, daß wir den Weg, der uns vorgezeichnet ist, auf den Kalvarienberg auch gehen."

915 Brief Barbara nach Aachen v. 25. Januar 1909 95
„Dieser Urteilsspruch hat für das, was in Ihren Schriften aufgezeichnet ist, gar keine Bedeutung. Die Bücher bleiben im Bischöflichen Palais bis nach Ihrem Tode. Ihr Leben gibt hier den Ausschlag."

916 Am 30. und 31. Januar 1909 97

917 Brief Barbara an Bischof vom 1. Februar 1909 98
„Wie freut sich die Hölle und jubelt, daß Mein Blut an so vielen verlorengeht in unseren Tagen."

918 Am 7. Februar 1909 101
„Der Liebesbund und dessen Mitglieder sind bestimmt, den Weg zu gehen, den Ich habe gehen müssen."

919 Am 13. und 16. Februar 1909 102
„Die Leiden für einen eifrigen Verteidiger Gottes, wenn er sich selbst hineinstürzt, sind derart groß, daß sie den Menschen erdrücken."

Seite

920 Am 21. Februar 1909 103
„Durch ihr unblutiges Martyrium müssen die Liebesbundmitglieder der Kirche viel helfen, weil verkannt von allen, die sich nicht dazustellen wollen."

921 Vorabend vor Fastnacht am 22. Februar 1909 104
„Und Er schämte Sich nicht, mit den Allerletzten, ja, mit Sündern zu verkehren, und ein Band der Liebe und Freundschaft mit ihnen zu schließen."

922 Brief Barbara an die Liebesbundmitglieder 106
„Ob schuldig oder unschuldig, unter das Kreuz müßt ihr, damit der Zorn Meines Vaters besänftigt werde."

923 Brief Barbara an Erzbischof Ende Februar 1909 109
„Ich wünsche, daß sämtliche Bücher bis neunzehnhundert, in denen Meine Worte aufgezeichnet sind, in die Hände Seiner Eminenz gelangen."

924 Brief Barbara vom 5. März 1909 113

925 Vor Palmsonntag 1909 117
„Im Mittelalter lag der Staub des Reichtums darauf, jetzt der Staub der modernen Wissenschaft."

926 Palmsonntag am 4. April 1909 117
„Ich verbiete euch jedes Gespräch über eure Feinde; statt dessen sollt ihr Akte der Liebe erwecken."

927 Am 28. April 1909 119
„Siehe, hier will Ich eine Stätte Mir errichten, einen Born eröffnen, woraus alle Betrübten und Bedrängten schöpfen können."

928 Großes Gebet der Kirche am 1. Mai 1909 120
„Erhebet euch wieder, Meine Kinder, und dient Mir mit Freuden."

929 Am 4. Mai 1909 121
„Wenn ihr nicht so gedemütigt geworden wäret, würdet ihr nicht so viel verdienen. Das sind große Gnaden, die ihr nicht begreift."

930 Am 5. und 6. Mai 1909 123
„Ich verspreche ihm, daß, wenn er etwas merkt von Unmut und Niedergeschlagenheit und sich dagegen wehrt und ankämpft, diese Gnade ihn nie mehr verlassen wird bis zum Tod."

931 Am 9. bis 11. Mai 1909 124
„Weil die Menschen so wenig Glauben mehr haben, muß Ich Mich durch solche Werkzeuge jetzt mehr kundtun als früher, um viele aufzurütteln."

Seite

932 Am 14. Mai 1909 125
„Eine Kirche, deren Stifter und Oberhaupt die Dornenkrone trug und am Kreuze starb, muß von ihren Kindern Selbstverleugnung verlangen, sonst verblaßt das Gold des christlichen Namens."

933 Am 17. Mai 1909 126
„Wenn das Herz so voll ist von Ängsten und erdrückt, anstatt daß es gehoben wird von denjenigen, denen Ich Meine Gewalt übertrug, dann kann ein Verkehr mit der Seele nicht stattfinden."

934 Am 20. Mai 1909 128
„Die mitten in der Welt das tun, was Ich von Priestern und Ordensleuten verlange. "

935 Am 23. Mai 1909 129
„Viel besser tut er, wenn er seinen Zweifeln und Ängsten jegliche Nahrung entzieht und sich in heiliger Freude Mir in die Arme wirft."

936 Pfingsten am 30. und 31. Mai 1909 130
„Alles Irdische ist nicht der Mühe wert, daß man es aufhebt. Es ist eine Last, womit sich der Mensch oftmals die ewige Seligkeit verscherzt."

937 Mittwoch nach Pfingsten am 2. Juni 1909 133
„Jeder Atemzug Meines Herzens ist ein Erguß Meiner Liebe für die Menschen, und nur wenige erkennen dies."

938 Fronleichnamsfest am 10. Juni 1909 137
„Siehe, das ist die Wut der Hölle, weil sie sieht, daß all ihre Macht zuschanden wird, und daß es nicht wahr ist, daß sie siegen kann auf der Welt."

939 Am 11. bis 13. Juni 1909 141
„Mein himmlischer Vater ist so erzürnt über die Welt, daß Er schon seit einigen Jahren beschlossen hat, ein allgemeines Strafgericht über die Welt zu schicken."

940 Herz-Jesu-Fest am 18. Juni 1909 145
„Darin lasse Ich jedem Menschen seinen freien Willen. Sie kann es tun oder nicht. Dafür sind die Ärzte da. Besser ist es, wenn sie es nicht tut."

941 Am 20. bis 30. Juni 1909 147
„Nach eurem Glauben und nach eurer Hoffnung und eurem Vertrauen werdet ihr alles erhalten."

942 Am 8. Juli 1909 149
„Bei Mir gilt wohl ein Ansehen der Verdienste, nicht aber ein Ansehen der Person."

Seite

943 Am 16. Juli 1909 152
„Alle, die mit lebendigem Glauben sich im Liebesbund betätigen, fest auf Meinen Schutz vertrauen, soll kein Haar gekrümmt werden, sollte auch alles in Trümmer gehen."

944 Am 20. bis 22. Juli 1909 153
„Zu keiner Zeit habe Ich noch so viele Meiner Geheimnisse geoffenbart wie durch dich."

945 Heiligtumsfahrt nach Aachen am 25. Juli 1909 154
„Den kindlich-demütigen Glauben, den haben sie alle den Segnungen und den Ausstrahlungen der Reliquien zu verdanken."

946 Am 27. und 30. Juli 1909 155

947 Portiunculafest am 2. August 1909 156
„Du und ihr alle sollt Mich trösten, und das geschieht, wenn die Natur sich zwingen muß zu Meinem Dienst."

948 Eucharistischer Kongreß am 7. August 1909 159

949 Am 11. August 1909 160
„Daß das, was Ich in dir wirke, nur die Fortsetzung sei von den Gnaden und Segnungen, die Ich in Paray-le-Monial durch jene arme, unscheinbare Klosterfrau Meinen Kindern eröffnen wollte."

950 Am 25. August 1909 161
„Nicht fragen: Ist es vernünftig, so oder so zu handeln, sondern: Was sagt der Geist Gottes?"

951 Am 29. August 1909 163

952 Am 1. September 1909 164
„Vereinige dich alle Tage mit der triumphierenden Kirche im Himmel, und du wirst erlangen, was du wünschst."

953 Am 6. und 7. September 1909 166
„Nichts ist mehr verpönt als Verachtung und Verdemütigung."

954 Am 8. September 1909 168
„Deine Aufgabe ist nicht, Wunder zu wirken. Die Welt soll zurückgeleitet werden in das Mittelalter, in ein tiefreligiöses Glaubensleben."

955 Brief Barbara an P. Felix v. 13. September 1909 171

956 Am 16. September 1909 174
„In der Ewigkeit vergelte Ich es denen, die Mich so verherrlicht haben."

957 Brief Barbara vom 22. September 1909 174

Seite

958 Rosenkranzfest am 3. Oktober 1909 176
„Mit Mut und Entschlossenheit müssen Volk und Priester um die Freiheit der Kirche kämpfen."

959 Fest des heiligen Franziskus am 4. Oktober 1909 177

960 Am 13. bis 19. Oktober 1909 179
„Wer für Mich sorgt, für den werde auch Ich sorgen, und wenn Ich es fügen werde, daß ein solcher zu leiden hätte, dann täte Ich es nur zu eurem Besten, zur Vermehrung der himmlischen Glorie."

961 Am 20. Oktober 1909 180
„Siehe, welchen Schaden sich diejenigen zufügen, die sich im geistlichen Leben keine Mühe geben, entschlossen und großmütig alles zu erfassen, was ihnen Gelegenheit zur Selbstverleugnung bietet."

962 Am 24. Oktober 1909 182

963 Am 28. und 31. Oktober 1909 183
„Die äußere Ordnung aber muß von innen kommen, deshalb müssen sie die Herzen regieren. Keine äußere Ordnung ist möglich, ohne daß die innere erhalten wird, denn sie muß die äußere Ordnung vorbereiten."

964 Allerseelentag am 2. November 1909 185
„Diese müssen, weil sie die ganze Lebenszeit Mich verachtet und von sich gestoßen, nun – so verlangt es Meine Gerechtigkeit – in dieser verzweifelten Verlassenheit ihre Frevel abbüßen bis zum Jüngsten Tag."

965 Patrozinium St. Quintin am 10. November 1909 187
„Die Welt soll an dem Gotteshaus erkennen, daß eine Jungfrau für das sorgt, was des Herrn ist."

966 Am 16. bis 18. November 1909 188
„Wenn es manche gibt, die so glorreich schon in der Welt verherrlicht werden, dann ist es ganz sicher, daß ihnen dies in der Ewigkeit abgeht."

967 Am 19. November 1909 189
„Siehe diese treuen Seelen, die Mir noch kindlich treu dienen in der Einfalt ihres Herzens. Das sind diejenigen, um derentwillen Ich die Welt verschone."

968 Am 24. November 1909 191
„Das ist das sicherste Kennzeichen, daß der Liebesbund das Werk Gottes ist, weil er seinen Weg über Kalvaria nehmen müsse."

Seite

969 Am 25. November 1909 193
„In den Schriften Barbaras findet sich nichts, was neue Offenbarung sein könnte, da man solches auch in den Büchern der Heiligen lesen kann."

970 Sonntag am 28. November 1909 194
„So soll Meine Stimme, die Ich durch dich rede, nicht nur von einem Teil der Menschen, sondern von allen gehört werden. Also gilt sie auch den Priestern."

971 Fest der heiligen Barbara am 4. Dezember 1909 196
„Siehe, das Werk, das Ich dir auftrug, ist so groß, daß es zurückreicht bis ins Paradies hinein."

972 Am 19. und 23. Dezember 1909 201
„Die heilige Kirche lehrt es, daß Ich in dir bin, also glaube. Nur ein Zehntel aller Christen stehen jetzt noch treu zu Mir."

973 Weihnachten 1909 202
„Geht still verborgen und ruhig eure Wege, aber laßt euch nicht verwirren; der Weg geht über den Kalvarienberg, aber er führt in die himmlische Herrlichkeit."

974 Fest des heiligen Johannes am 27. Dezember 1909 209
„Denn wo Opfersinn gepaart ist mit Gottes- und Nächstenliebe, ist kein Zweifel mehr zu lösen."

975 Am 16. und 24. Januar 1910 212
„Ich will, daß ihr keinen Brief fortschickt, ohne daß ihr dreimal den Namen JESUS an die Spitze setzt. Denn im Himmel soll dies das Abzeichen der Liebesbundmitglieder sein."

976 Fest des heiligen Ignatius am 1. Februar 1910 212
„Immer hat der Herr solche Seelen erweckt, auf die Er Seinen Zorn legte. Und um der Geduld und Liebe willen, mit der sie alles über sich ergehen lassen, läßt Er Gnade der sündigen Menschheit widerfahren."

977 Herz-Jesu-Freitag am 4. Februar 1910 214
„Weil die Welt alles aufbietet, Mir die Jugend zu entreißen, darum ist der Glaube in den jugendlichen Herzen nicht begründet."

978 Am 6. bis 24. Februar 1910 215
„Nur die halten stand, die gehalten sind von Mir."

979 Am 27. Februar und 13. März 1910 216
„Am allersichersten tust du, wenn du beständig dein Auge auf Mich richtest."

Seite

980 Brief Barbara an P. Felix vom 14. März 1910 217
„Die Mich trösten sollen und mit Mir wachen, denn Mein Herz möchte brechen beim Anblick der ausgiebigen Ernte, die Tag für Tag die Hölle hält."

981 Karfreitag am 25. März 1910 219
„Der Priester, der das Kreuz umklammert und der am Fuße des Kreuzes steht, auf dem ruht der Sieg. Betende Priester will Ich, betende Priester!"

982 Weißer Sonntag in Schippach am 3. April 1910 222
„Hier ist eine Freude unter den Armen Seelen und nur daran erkennst du sie, daß die Kleider noch nicht rein sind."

983 Sonntag am 10. April 1910 223
„Der Mensch ist zu schwach, um sich nicht selbst zuzuschreiben, was Mir gebührt. Um dieses zu verhüten, muß Ich ihn tief verdemütigen."

984 Am 11. und 13. April 1910 225
„Mit dem Empfang der heiligen Kommunion sind die Mängel der Seele getilgt, wenn der Mensch nicht Todsünder ist!"

985 Am 18. und 19. April 1910 226
„Frage nicht Fleisch und Blut, sondern frage die Gnade."

986 Am 29. April und 2. Mai 1910 227
„Kein Mensch, kein Priester und kein Laie ist ausgenommen von dem Einfluß, den die Macht der Hölle jetzt ausgießt auf die Welt durch seine Helfershelfer. Darum muß viel gebetet, viel gelitten und viel geopfert werden."

987 Brief Barbara an Pater Felix am 5. Mai 1910 229
„So brauche Ich Männer, keine Gelehrten, aber Demütige, von Herzen kindlich Gläubige."

988 Pfingstfest am 15. und 16. Mai 1910 231
„Wo der Mensch sich mit natürlichen Mitteln helfen kann, soll er sich auf natürliche Weise helfen. "

989 Am 17. und 20. Mai 1910 233
„Erst müsse der Katholizismus die Gehässigkeit ausscheiden, dann erst wird die Gehässigkeit von anderer Seite schwinden."

990 Fronleichnamsfest am 26. Mai 1910 234
„Denn an dieser inneren Sammlung, womit Meine treuen Kinder bei dieser öffentlichen, feierlichen Prozession ihren Glauben bekennen, sollen die Ungläubigen erkennen, daß ihre Wut abgeprallt ist und die Spötter verstummen müssen."

Seite

991 Am 27. Mai bis 1. Juni 1910 240
„Gerade diejenigen, welche meinen, sie brauchten das Gebet der Gläubigen nicht, die haben es am notwendigsten."

992 Am 2. Juni 1910 241
„Siehe, dies soll das Bild sein, das die zu erbauende Kirche deiner Heimat zieren soll über oder hinter dem Hochaltar."

993 Brief Barbara an P. Felix am 5. Juni 1910 243
„Ich verspreche Meiner Kirche, nur durch dieses offene, freie Bekenntnis des Glaubens werden ihre Feinde verstummen und zähneknirschend vor Wut in sich selbst zusammenbrechen."

994 Fest des heiligen Antonius am 13. Juni 1910 245

995 Wallfahrt nach Walldürn am 16. Juni 1910 246

996 Am 22. und 26. Juni 1910 247
„Schaue, was die verleumderischen und gotteslästerlichen Zungen zu verbüßen haben. Die ganze Welt versündigt sich so viel darin."

997 Fest St. Peter und Paul am 29. Juni 1910 248
„Von allen Seiten sind die Katholiken eingeschlossen von Feinden, aber nicht nur von außen, viel schlimmer sind die inneren Feinde."

998 Am 5. und 6. Juli 1910 250
„Der Geist, der zum Frieden rät und nicht zum Zerstören, das ist Mein Geist."

999 Aufruf Barbara vom 8. Juli 1910 251
„Wo der Papst und der Bischof neben dem Armen gestanden und zusammen das heilige Opfer gefeiert, und nur durch das einstimmige Gebet der Priester mit dem Volk mußte die Kirche sich aus den Katakomben herausarbeiten."

1000 Großes Gebet in St. Quintin am 9. Juli 1910 255
„Deshalb will Ich die Gnadenorte gefördert wissen von den Bischöfen, und Ich will, daß die Priester das gläubige Volk recht hinführen an solche Orte. Denn jetzt ist die ganze Hölle entfesselt in der ganzen Welt."

1001 Großes Gebet in St. Bonifatius am 11. Juli 1910 256
„Damals zeigte Ich dir den Kampf, den die Katholiken der Stadt und Diözese Mainz mit dem Luthertum zu bestehen haben werden, was aber nur durch Nachlässigkeit der Katholiken so weit gekommen ist."

Seite

1002 Am 17. Juli 1910 259
„Mit dem Sturz der Altäre der katholischen Kirche werde der Thron Deutschlands in Trümmer gehen."

1003 Am 25. Juli 1910 260

1004 Fest der heiligen Anna am 26. Juli 1910 260
„Wie einst dem König Pharao, so werde Ich eine Plage nach der anderen schicken und Mein Volk die Zuchtrute so lange fühlen lassen, bis es Mich wieder auf den Thron setzen wird."

1005 Am 27. Juli 1910 262
„Mit Freuden soll er hintreten unter die Bischöfe bei der Konferenz und soll mit Freuden die Schätze aufsammeln, die Verachtungen und Verdemütigungen, die ihm in den Schoß geschüttet werden."

1006 Fest der hl. Barbara am 4. Dezember 1910 263

1007 Fest des heiligen Josef am 19. März 1911 266
„Diese haben noch nicht erfahren, wie gut Ich bin und welcher Umschwung in einer Seele vor sich geht, wenn Ich ihr aus der dicksten Finsternis heraus plötzlich Meine Liebe zu verkosten gebe."

1008 Am 29. November 1911 269

1009 Am 22. Dezember 1911 270
„Deutschland soll von Rom losgelöst, die katholische Kirche vernichtet und eine gemeinsame Gesellschaft mit der lutherischen Kirche bilden."

1010 Fest d. Evangelisten Johannes am 28. Dez. 1911 271
„Darum wisset, wenn die Welt gestraft wird, ist niemand schuld als Meine Auserwählten, die Kinder der katholischen Kirche."

1011 Am 21. Januar 1912 273
„Ich lasse die Gottlosen eine Zeitlang herrschen. Das Häuflein der wahren Katholiken wird so klein gemacht, daß man nicht mehr weiß, ob es überhaupt noch Katholiken gibt auf der Welt."

1012 Fest des heiligen Ignatius am 4. Februar 1912 273
„Die Kinder der heiligen katholischen Kirche werden kaum mehr zu unterscheiden sein von anderen: Juden, Heiden und Irrgläubigen."

1013 Brief Barbara an den Hochw. Herrn Dekan 276

1014 Am 5. Februar 1912 276

1015 Samstag am 17. Februar 1912 277

1016 Fastnachtdienstag am 20. Februar 1912 279
„Meine Kirche muß den Menschen wieder ein Paradies werden."

Seite

1017 Am 13. und 16. März 1912 282

1018 Fest des heiligen Josef am 19. März 1912 283

1019 Schmerzensfreitag am 29. März 1912 286
„Einmal, am Ende der Zeiten, werde es offenbar, wie die Hölle bevölkert worden ist in eurer Zeit durch das Frauengeschlecht."

1020 Palmsonntag am 31. März 1912 288
„Daß ihr in der Ewigkeit staunen werdet, wenn ihr sehet, wie nachsichtig Ich war, daß niemand, der verlorengeht, Mir einen Vorwurf machen kann."

1021 Wallfahrt zum Rochusberg am 20. August 1912 290
„Opferseelen brauche unsere Zeit."

1022 Am 1. August 1914 293
„Sie sollten die drei schrecklichsten Übel andeuten, womit Ich die Menschheit strafen werde, wenn die Worte, die Ich durch dich zu ihr sprach, nicht beachtet werden: Krieg, Hungersnot und pestartige Krankheiten."

1023 Am 19. August 1914 294
„Er kann kein Wohlgefallen mehr haben. Sein Zorn ist so erregt, daß Er strafen muß. Deshalb muß es gleichsam wieder Miterlöser geben wie Ich."

1024 Herz-Jesu-Freitag am 4. September 1914 298
„Es geht nicht anders, die Menschheit muß gezüchtigt werden, es ist nicht zu überbrücken."

1025 Am 7. Januar 1915 300
„Jetzt ist die Zeit, in der die Menschheit zur Umkehr gebracht werden kann. Geschieht das nicht, dann wehe den Völkern!"

1026 Brief Barbara an Beichtvater v. 10. Januar 1915 302
„Aber wie weit wäre Meine wahre Kirche gekommen, wenn der Heilige Geist, den Ich ihr bei ihrer Gründung gegeben, nicht immer und immer wieder durch Menschen diese Offenbarung bekräftigt und neu belebt hätte."

1027 Am 21. Februar 1915 305
„Die Bedeutung dieses Tempels soll ein Triumph der wahren Kirche sein, die von allen übrigen als solche anerkannt werden soll."

Seite

1028 Am 8. März 1915 306
„Dies lasse Ich zu, weil so viele Priester stolz und hochfahrend das Wehen Meines Geistes nicht anerkennen, Ihn vernichten wollen. Darum entziehe Ich ihretwegen Meinen Segen."

1029 Fest des heiligen Josef am 19. März 1915 308
„So muß jede Erneuerung des Glaubenslebens in der sündigen Menschheit durch fortgesetzte Miterlösung opfernder Menschen verdient werden."

1030 Gründonnerstag am 1. April 1915 309
„Weil der Unglaube diesen Krieg heraufbeschworen und entfesselt hat, um die katholische Kirche zu vernichten."

1031 Weißer Sonntag am 11. April 1915 312
„Viel Segen für die Menschheit soll aus dieser Kirche hervorgehen und das Glaubensleben sich neu entfalten!"

1032 Am 2. Mai 1915 314
„Nicht der äußere Glanz befriedigt Mein Herz, sondern der kindliche, demütige Glaube muß Meine Kirche in die Höhe bringen."

1033 Am 6. Mai 1915 317
„Ich brauche keine gelehrten und von großer Wissenschaft gebildeten Männer, aber tiefgläubige, demütige Männer, die mit ganzer Seele dabei sind."

1034 Herz-Jesu-Freitag am 7. Mai 1915 317
„Einerlei, wo du stirbst. Sühne, leide, dulde, liebe!"

1035 Die Sakramentskirche in Schippach 319

1036 Ein Pater zum Eucharistischen Liebesbund 320

1037 Am 18. und 19. Mai 1915 320
„Denn der ganz große Weltkrieg ist von Satan und seinen Helfershelfern, Freimaurern und Verbündeten geplant gegen Meine wahre Kirche, um sie zu vernichten."

1038 Pfingstmontag am 24. Mai 1915 323
„Der Unglaube und die aus ihm herausgewachsene Sittenlosigkeit hat die Zuchtrute zurechtgeschnitten und Mir in die Hand gedrückt, und Ich werde sie nicht eher aus der Hand geben, bis wenigstens Mein auserwähltes Volk geläutert und gesiebt ist."

Seite

1039 Fronleichnam am 3. Juni 1915 324
„Für die Sakramentskirche und den ganzen Liebesbund soll Paschalis als Schutzpatron aufgestellt werden."

1040 Samstag nach Fronleichnam am 5. Juni 1915 326
Nach dem furchtbaren Straf- und Bußgericht, unter dem die Welt jetzt seufzt, soll für Meine Kirche eine herrliche, siegreiche Zeit erstehen."

1041 Priesterweihe in Würzburg am 20. Juni 1915 328

1042 In Gutenbrunnen am 22. September 1915 330
„Das ist nicht eine leibliche, sondern eine geistige Finsternis. Dann kommen drei Tage und Nächte, wo Ich zulasse, daß die Menschheit mit Blindheit geschlagen ist, daß die Feinde brennen und morden."

1043 Am 12. November 1915 333
„O blinde Seelen, wie lange muß Ich noch strafen? Erkennt ihr noch immer nicht Meine mahnende Hirtenstimme?"

1044 Am 21. November 1915 (Heiliger Krieg) 334
„Ja, groß ist jetzt die Aufgabe, denn der Sieg wird von jenem Land ausgehen, wo schon einmal die toten Götzen vor Mir niedergestürzt sind."

1045 Am 26. November 1915 (Liebesbund) 335
„Wenn dann die bisher so blinde Menschheit wird einsehen, daß nur in Meiner heiligen Eucharistie wahres Heil zu finden ist, dann erst wird Meine Arche das Fest des wahren Friedens sehen."

1046 Am 8. Dezember 1915 (Gnadenthron Schippach) 336
„Und hier wird nun eine solche Fülle übernatürlicher Gnaden ausströmen, daß viele Tausende von Seelenheilungen an dieser bescheidenen Stätte vollzogen werden."

1047 Weihnachten 1915 337
„Ach, mit Entsetzen muß Ich wahrnehmen, daß Ich weiter strafen muß, wenn Mein Wille auf Erden geschehen soll."

1048 Namen-Jesu-Fest am 16. Januar 1916 339
„Wenn der Kriegsengel sein blutiges Schwert in die Scheide stecken wird, dann werden neue, noch rätselhaftere Zeichen auf Erden erscheinen, die der zweite Zornesengel verbreiten wird."

1049 Am 23. Januar 1916 340
„Gleich dem Grase muß Ich diejenigen Menschen von der Erde vertilgen, die nicht Meinen Geist annehmen, und um diesen zu gefallen, sucht ihr lieber das Mißfallen eures göttlichen Meisters."

Seite

1050 Am 24. Januar 1916 (Johannesseelen) 342
„Wenn Ich Mich versetze in jene Zeit, wo Ich Meine geliebten Apostel um Mich hatte, so muß Ich mit der Bitterkeit Meines Herzens wahrnehmen, wie ganz anders Meine heutigen Apostel mit Mir verkehren."

1051 Am 26. Januar 1916 343
„Meine Gedanken und Ratschläge werden freilich der Welt rätselhaft erscheinen, aber auch über die Welt selbst wird noch viel Rätselhafteres kommen."

1052 Am 30. Januar 1916 (Wissenschaft) 344
„Furchtbar wird die Scheidung der Geister enden, und ach, Ich kann es kaum aussprechen, wie viele Priester bereits unter seiner Fahne stehen."

1053 Mariä Lichtmeß am 2. Februar 1916 346
„Großes hat die Christenheit Maria dann zu verdanken, denn der glorreiche Sieg der heiligen Kirche wird nur durch Maria bewirkt."

1054 Herz-Jesu-Freitag am 4. Februar 1916 347
„Denn soll wahres Leben, gegründet auf Meinem Geist, erstehen, dann muß Ich so mit diesem so widerspenstigen Geschlecht verfahren."

1055 Am 11. Februar 1916 (Danksagungskirche) 348
„Aufträge des Himmels auszuführen und ängstlich den zu erwartenden Verfolgungen entgegensehen, das geht nicht zusammen."

1056 Am 14. Februar 1916 350
„Doch diesem Kampf der verschiedenen Religionen, der ein ähnliches Ringen des jetzigen Weltkrieges trägt, kann nur ein gewaltiges Eingreifen der sechs Zornesengel ein Ende machen, denn sonst wäre es unmöglich, daß Meine heilige Kirche siegen würde."

1057 Am 15. Februar 1916 351
„Eine geheimnisvolle übernatürliche Macht waltet auf dem Erdkreis, und dieser Macht fallen nun die Menschen zum Opfer. Die einen folgen der Fahne Satans, die anderen aber, die seinen Werken entsagen, stehen in furchtbarem Kampfe."

1058 Am 16. Februar 1916 353
„Keiner von all diesen, die Meine Werke vernichten wollen, werden Mein Abendmahl verkosten, weder bei Meinem eucharistischen Mahle und Friedensfest auf Erden noch beim himmlischen Hochzeitsmahle."

Seite

1059 Am 17. Februar 1916 (Sühneseelen) 355
„Daß Ich mit tiefem Grauen die Verheerungen erblicke, die besonders in den so umnachteten Priesterseelen Mir entgegenschauen. Wie sollte von dieser Seite eine Umgestaltung des inneren Lebens möglich sein? Niemals!“

1060 Am 18. Februar 1916 (Opferseelen) 357
„Nur durch Maria können alle Opferseelen ihr schweres Amt vollbringen und den Fürsten der Finsternis besiegen.“

1061 Am 19. Februar 1916 (Kulturkampf) 359
„Alles Edle und Hohe, das ewig dauert, wird als Wahnsinn betitelt, und alles Niedrige und Natürliche als Tugend.“

1062 Am 21. Februar 1916 360
„Da hört alle menschliche Klugheit und alles menschliche Ermessen auf.“

1063 Am 22. Februar 1916 361
„Mehr als je wird nun der Satan sich verbergen und unter den süßesten Reden und frommen Übungen wird er seine Opfer gewinnen.“

1064 Am 23. Februar 1916 363
„Dieser Stern wird leuchten und den Krieg entfachen und zum Thron der heiligen Eucharistie führen und durch alle Wirrnisse den Weg zum Sieg der heiligen Kirche zeigen.“

1065 Am 25. Februar 1916 364
„Diejenigen Priester, die nicht Meinen Geist annehmen und Meine Werke verfolgen, sie verfallen so weit in den Stand der Ungnade, daß Ich ihnen die Gnade der Wandlung entziehe am Altare.“

1066 Am 26. Februar 1916 366
„Die Natur ertötet alles Edle und Hohe, sowohl im einzelnen Menschen als auch im Gesamten; sie muß wieder dem Geiste Gottes Platz machen.“

1067 Am 27. Februar 1916 368
„So wie bloß diejenigen Meine Gnadenschätze empfangen, die Mich besuchen, so werden auch bloß diejenigen die Früchte genießen, die zu Mir kommen.“

1068 Am 29. Februar 1916 369
„Vertraut felsenfest auf Meinen Schutz und Schirm, denn Ich, die Ich den Sieg der heiligen Kirche bewirke, kann euch beschirmen in allen Gefahren.“

Seite

1069 Herz-Jesu-Freitag am 3. März 1916 370
„Das betrübt Mein Herz tief, daß diejenigen in Gemeinschaft mit dem Satan arbeiten, die sich Meine Diener nennen und dazu noch Diener von höchstem Range."

1070 Am 5. März 1916 373
„Mein Opfer wurde immer in Meiner heiligen Kirche blutig und unblutigerweise fortgesetzt, und solch heilige Aufgabe, wie dir im Heilsplan Gottes zugeteilt ist, erfordert auch die Größe Meiner Leiden."

1071 Am 8. März 1916 374
„Steige nun, liebe Braut, mit Mir zum Ölberg des heiligen Tabernakels und betrachte dort Meine tiefe Betrübnis wegen der Verlassenheit, die Ich dort erdulden muß."

1072 Am 11. März 1916 376
„Ja, furchtbar sind die Netze, die er ausgeworfen hat, und wie viele Meiner Auserwählten schmachten noch darin und können sich derselben nicht mit eigener Kraft entwinden."

1073 Am 13. März 1916 377
„Also sage Ich durch diese Schrift, daß Ich dringend wünsche, daß diese Meine Worte befolgt werden. Ja, das innere Leben, welches schlummert, Ich will es aufs neue wecken, und zwar durch Meinen Geist, der aus diesen Worten spricht."

1074 Fest des heiligen Benedikt am 21. März 1916 379
„Jene, die nicht Gott ernstlich suchen und das Brot der Engel genießen, werden elend an Leib und Seele zugrunde gehen."

1075 Mariä Verkündigung am 25. März 1916 381
„Sie haben die Wünsche und Befehle Pius' X. nicht erfüllt. Hören sie nun den jetzigen Heiligen Vater wieder nicht an, dann wird ihr Ende das des Judas sein."

1076 Am 26. März 1916 (Dritter Orden) 382
„Dann soll er verbreitet werden über die ganze Welt als Orden der Buße und der Sühne, um den strafenden Arm Gottes zu mildern."

1077 Am 27. März 1916 383
„Ein wahrer Dulder wird der jetzige Heilige Vater, Mein geliebter Benedikt, werden, denn die Erlasse, die Ich verlangen werde, sie werden lauter brennende Fackeln in Meinem Kirchenleibe sein."

Seite

1078 Am 28. März 1916 384
„Meine liebe Mutter Maria wird ein Band um euch schlingen und dieses Band soll niemand mehr lösen können."

1079 Am 2. April 1916 385
„O arme, blinde Christenheit, willst du denn wirklich an Leib und Seele zugrunde gehen?"

1080 Am 3. April 1916 386
„Dann werdet ihr, die ihr verborgen und verfolgt für Meine heilige Sache gekämpft habt, dort einziehen in jenen heiligen Tempel, und zwar mit dem höchsten Hirten der heiligen Kirche."

1081 Am 17. April 1916 387
„Es werden aber nur die gerettet werden, die Mich ganz und voll bekennen und ausharren im festen, unerschütterlichen Glauben in den noch kommenden furchtbaren Zeiten."

1082 Am 22. April 1916 388
„Du wirst für Meine heilige Kirche die höchsten Seelenleiden erdulden."

1083 Ostersonntag am 23. April 1916 389
„O wüßte sie, welche Gefahren ihrer warten und welch furchtbarer Karfreitag über sie nun hereinbrechen wird."

1084 Dienstag am 25. April 1916 390

1085 In Freiburg/Schweiz am 11. Juli 1916 391
„Denn die Irrtümer werden sich erheben gleich Bergen, und wer nicht täglich sich stärkt mit dem Brot des Lebens wird nicht standhalten können."

1086 Skapulierfest am 16. Juli 1916 392
„O könnte die kalte, blinde Menschheit es fassen, welche unergründlichen Schätze die heilige Kirche in ihrem Schoß birgt, wie viele Sünder könnten dann gerettet werden."

1087 Am 17. und 19. Juli 1916 393
„Der Inhaber des Heiligen Stuhles wird in Demut anerkennen, daß bei diesem großen Gotteswerk das Schwache und Niedrige erwählt wird, um Großes zu vollbringen und auszuführen."

1088 Am 19. August 1916 393
„O die armen Schriftgelehrten, wie tief gedemütigt werden sie dastehen, wenn nun du als ihr Stern zu leuchten beginnst."

Seite

1089 Am 22. August 1916 (Sühne) 395
„Der Schlachtruf muß nun vorläufig heißen: Selbstheiligung."

1090 Am 23. August 1916 396
„‚Alles in Christus erneuern!' Ja, wie ein Schlachtruf erscholl dieses, doch es schien unausführbar."

1091 Am 24. August 1916 397
„Diese zweiten Schriften, die nun durch dich entstehen, werden ihn über alle Zweifel hinwegheben, daß es wirklich Gottes Werk ist."

1092 Herz-Jesu-Freitag am 1. September 1916 398
„Welch harte Leiden und tiefe Demütigungen liegen nicht nur für Mein gesamtes Volk bereit, sondern für jede einzelne Seele. "

1093 Am 12. November 1918 399
„Dies haben das Ordinariat Mainz und Würzburg nicht getan. Geprüft haben sie hart und ohne Erbarmen, aber das Gute behalten wollten sie nicht."

1094 Fest der hl. Elisabeth am 19. November 1918 400
„Es gibt mehr Heilige im Himmel, die auf Erden keine Anerkennung fanden, als solche, die auch auf Erden als Heilige geehrt wurden."

1095 Schippach am 2. Dezember 1918 401
„Hätte ich doch meinen Katholiken gefolgt und gehört auf die Mahnungen aus der Geisterwelt und nicht auf die Worte der Freimaurer und Höflinge, dann wäre vieles anders gekommen."

1096 Fest der heiligen Barbara 4. Dezember 1918 402

1097 Am 10. Dezember 1918 402

1098 Am 14. und 17. Dezember 1918 404
„Wenn aber dann die Welt noch einmal in eine solche Gottlosigkeit versinkt, wie sie jetzt ist, dann ist Meine Geduld am Ende, und es kommt das Ende der Welt."

1099 Herz-Jesu-Freitag am 3. Januar 1919 406

1100 Fest Heilige Drei Könige am 6. Januar 1919 406

1101 Am 12. und 18. Januar 1919 407

1102 Mariä Vermählung am 23. Januar 1919 407
„Urplötzlich wird alles hereinbrechen. Dann werde Ich mit wenigen gläubigen Priestern wie zu Zeiten der Apostel Mein Reich wieder aufbauen."

Seite

1103 Freitagnacht am 31. Januar 1919 408
„Lauter Strafen, ihr Menschen, daß in Rußland die Bolschewisten, in Deutschland die Sozialisten die Welt regieren, lauter Strafen. So werde Ich auch tun mit Meinen Priestern!“

1104 Am 6. bis 15. Februar 1919 410
„Ich will ein lebendiges Christentum, tiefgläubige Priester, und denen folgen auch die Wirkungen, wie ihr sie seht in Hausen, daß sich die Wunder der Christenheit erneuern.“

1105 Septuagesima am 16. Februar 1919 412
„Die Gegner eines Gotteswerkes aber haben als Gegensatz eine Erblassung ihres Glanzes, und das müssen sie fühlen, solange die Welt steht, und sie haben ein langes Fegefeuer zu erwarten.“

1106 Schippach am 1. März 1919 413
„Denn nichts schadet der gläubigen Seele mehr, als wenn sie sieht und hört, wie wenig lebendiger Glaube im Priesterherzen ist. “

1107 Am 4. und 5. März 1919 414

1108 Am 7. bis 22. März 1919 415

1109 Mariä Verkündigung am 25. März 1919 416
„Im Wohlleben braucht man keinen Gott, und so führt das Wohlleben die Menschen zur Hölle.“

1110 Seelenamt für Lieschen am 27. März 1919 418

1111 Am 29. März 1919 419
„Daß man aber sogar verbietet, den Exorzismus auszuüben, das mißfällt Mir sehr.“

1112 Herz-Jesu-Freitag am 4. April 1919 419
„Meine Braut hat das Augenlicht verloren. Meine Diener, die Bischöfe, wollen nicht mehr sehen, warum Ich so schrecklich strafe und wer die meiste Schuld trägt.“

1113 Schmerzensfreitag am 11. April 1919 421
„Es muß überall Seelen geben, die Gottes Stimme hören und befolgen, und das will die heutige Welt ausschalten.“

1114 Am 13. bis 22. April 1919 422
„Ich bin herrlich im Belohnen, großmütig im Verzeihen, aber auch schrecklich im Bestrafen. Wer aber nicht glauben will, der ist schon gerichtet. Wer nicht glauben will, der ist schon verdammt.“

Seite

1115 Am 27. April 1919 423
„Lieber will Ich mit zehn gläubigen Priestern Meine Kirche hinüberretten in eine bessere Zeit, als daß Ich zugebe, daß der Modernismus alles zerfresse."

1116 Am 28. April 1919 425
„Nichts als Habsucht, besonders unter den Großen. Dadurch ist ja der Krieg entbrannt, weil die Großen nicht genug bekommen konnten."

1117 Am 1. und 6. Mai 1919 426

1118 Am 14. bis 24. Mai 1919 427
„Wenn sie nicht bald widerrufen, werde eine solche Verfolgung über die Priester kommen, daß, wo man einen Priester auf der Straße sehe, man rufe: ‚Macht ihn tot!'"

1119 Pfingstmontag am 9. Juni 1919 429
„Der Vater hat die Welt erschaffen, Ich habe sie erlöst, aber der Heilige Geist ist es, Der euch heiligt."

1120 Ewiges Gebet in Rück am 13. Juni 1919 430
„Ich weiß wohl, daß es in Würzburg nichts nützt. Trotzdem habe Ich sie hingeschickt, um ihnen ihr Unrecht vorzuhalten. Sie müssen es gesagt bekommen."

1121 Fronleichnam am 19. Juni 1919 430

1122 Am 27. Juni bis 7. Juli 1919 431
„Dort verwirrte Ich die Sprache, hier verwirre Ich die Köpfe."

1123 Am 16. Juli 1919 432

1124 Für den deutschen Kaiser am 17. Juli 1919 434
„Wie die Erbsünde überging auf alle Menschen, so ging auf alle Protestanten das Erbstück von Luther über, und deshalb haben sie die Seligkeit nicht, wie sie Meine wahren Kinder bekommen."

1125 Am 29. September 1919 436
„Nur wer beharrlich bleibt bis ans Ende, dem verspreche Ich die Krone des ewigen Lebens."

1126 Am 19. Oktober 1919 437

1127 Brief Barbara vom 27. Oktober 1919 437

1128 Brief Barbara an Luise vom 2. November 1919 438

1129 Am 21. und 24. November 1919 439

Seite

1130 In Mainz am 13. Februar 1920 440
„Und wenn hie und da etwas Menschliches sich mit eingemischt hätte, so wäre dies noch lange keine Irrlehre und Ketzerei."

1131 Herz-Jesu-Fest am 10. Juni 1920 441
„Denn durch die Worte, die Ich dir mitgeteilt, soll die Menschheit wieder in ein neues Glaubenslicht geführt werden."

1132 Am 3. Februar 1923 442

1133 Für den Hochw. Bischof am 11. Februar 1923 444
„Daß der Protestantismus immer schwächer wird und seine Spitze abgebrochen wird; denn aus Deutschland ist er entsprungen und durch Deutschland soll er wieder bekämpft und besiegt werden."

1134 Am 12. Februar 1923 446

1135 Am 14. bis 24. Februar 1923 446

1136 Am 25. Februar 1923 448
„Nur eines schmerzt mich, daß ich niemals an den Ort kommen werde, wo meine Schwester als Katholikin sich befindet."

1137 26. Februar 1923 449
„Es sind wenig Menschen da, die wirklich sich Mühe geben und erkennen, daß dies Strafgerichte sind."

1138 Am 28. Februar 1923 449
„Hätte man nicht Meine Worte mit Gewalt unterdrückt, wären die Leute jetzt gläubiger und wäre die Stadt nicht so tief gesunken."

1139 Am 2. März 1923 451

1140 Am 4. März 1923 451

1141 Freitag am 9. März 1923 453
„Sage nur einfach: Alle, die ich liebe, und die sich mir ins Gebet empfohlen haben, und alle Lebenden und Verstorbenen, die mir am Herzen liegen."

1142 Am 17. März 1923 453

1143 Palmsonntag am 25. März 1923 456
„Denn das Heiligtum, das in Schippach gebaut werden soll, das umfaßt die ganze Welt. Es wird gebaut für alle treuen Kinder Meiner Kirche. Wenn es einmal erstanden ist, dann wird Friede einkehren unter den Völkern."

Seite

1144 Dienstag in der Karwoche am 27. März 1923 458
„Wenn der Mensch sich nicht zu Mir kehrt, bleibt Mein Angesicht von ihm abgewendet, durch die ganze Ewigkeit, und er bleibt verloren."

1145 Schmerzens-Freitag am 30. März 1923 461
„Wie gerne käme Ich den Menschen zu Hilfe, wenn sie sich nur einigermaßen bemühten, Mir zu dienen."

1146 Karsamstag am 31. März 1923 462
„Darum verlange ich tiefe Verdemütigungen, außergewöhnliche Bitten und Bußübungen."

1147 Am 9. Mai 1923 463
„Dann soll die ganze Welt in diesem Heiligtum das Siegeszeichen erkennen, daß Meine Kirche siegt über all die Angriffe der Hölle und ihre Anhänger auf Erden."

1148 Fest des heiligen Antonius am 19. Juni 1923 465

1149 Mariä Himmelfahrt am 15. August 1923 466

1150 Am 6. Oktober 1923 466
„Die Hauptsache im priesterlichen Beruf ist, ein inniges Glaubensleben zu pflegen, wozu auch das Übernatürliche gehört."

1151 Am 13. bis 20. Oktober 1923 467

1152 Am 22. Oktober 1923 468

1153 Rosenkranzfest am 27. Oktober 1923 469
„So wie Mein Sohn gesorgt hat, daß Ich hier in Lourdes verherrlicht werde, so will Ich sorgen, daß Mein Sohn in Schippach verherrlicht wird!"

1154 Am 29. und 31. Oktober 1923 470

1155 Am 9. November 1923 470

Im Dienste des Eucharistischen Königs 473

I. Von der Wiege bis zum Grabe 473
„Schon in meiner Jugend gewann ich die Weisheit lieb und suchte sie." (Sir. 51,13)

Im Elternhaus 473
Im Goldenen Mainz 478
Wieder in der Heimat 482

Seite

II. Ringen und Reifen 483
„Dich liebt, o Gott, mein ganzes Herz!" (Altes Kirchenlied)

Gottesliebe 483
Abtötung und Sühne 488
Im Gebete 492
Marienminne 497
Es ging eine Kraft von ihr aus 498

III. Wegbereiterin für eine eucharistische Welt 500
„Ich will aufstehen und die Stadt durchwandern, auf den Märkten und Gassen will ich ihn suchen, den meine Seele liebt" (Hohelied 3,2).

Auf der Suche nach dem Bräutigam 502
Pionierarbeit für die häufige heilige Kommunion 504
Mittel zur eucharistischen Erneuerung der Welt 506
Die Heilige Stunde 506
Die Ehrenwache des Heiligsten Herzens Jesu 507
Der eucharistische Liebesbund 508

IV. Wirken für die Gemeinschaft 509
„Ihre Werke folgen ihnen nach" (Offenb. 14,13).

Stiftung der Pfarrei Rück-Schippach 509
Die Schwesternstation 509
Die St.-Pius-Kirche 510

V. Im Urteil der Zeitgenossen 513
„Nie lügt ein Zeuge, der verläßlich ist" (Spr. 14,5).

„Dem Gottesfürchtigen geht es am Ende gut und am Tage seines Todes wird er gepriesen!" (Sir. 1,13)

Faltblatt zur Sakramentskirche 518

Nachwort 520

Der Eucharistische Liebesbund 524

Einführung

In seinem Abschlußdokument zum Heiligen Jahr 2000 „Novo Millennio ineunte“ in Nr. 32 ff. hat der Heilige Vater Papst Johannes Paul II. dem Bedürfnis nach Gebet und Spiritualität sein besonderes Augenmerk gewidmet. „Ist es nicht vielleicht ein ‚Zeichen der Zeit', daß man heute in der Welt trotz der weitreichenden Säkularisierungsprozesse ein verbreitetes Bedürfnis nach Spiritualität verzeichnet, das größtenteils eben in einem erneuten Gebetsbedürfnis zum Ausdruck kommt? Da uns die Gnade gegeben ist, an Christus zu glauben, den Offenbarer des Vaters und Retter der Welt, haben wir die Pflicht zu zeigen, in welche Tiefe die Beziehung zu ihm zu führen vermag, zu unsagbarer Freude, die von Mystikern als ‚bräutliche Vereinigung' erlebt wurde und als Leidenschaft der Gefühle, bis hin zu einer richtigen ‚Liebschaft des Herzens'.“

Das Leben und Wirken der Barbara Weigand von Schippach, das von tiefen mystischen Erfahrungen erfüllt war, gibt Zeugnis von einer schlichten Gottsucherin. Ihr schriftlicher Nachlaß, der in interessierten Kreisen unter dem Titel „Schippacher Schriften“ schon früher einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangte, ist eine Fundgrube für jeden, der nach spirituellen Werten tief christlicher Prägung sucht. Das hohe geistliche Niveau dieser Schriften läßt sich nicht auf eine „rein natürliche Begabung“ der „Seherin von Schippach“, wie sie einmal in einem Buchtitel bezeichnet wurde, zurückführen. Schließlich war sie nur ein einfaches Landmädchen aus dem armen Spessartdorf Schippach.

Das Geheimnis ihres Lebens ist in ihrem brennenden Verlangen nach dem häufigeren Empfang des Leibes Christi in der heiligen Messe begründet. Ihr halbes Leben lang rang sie um dieses Gnadenprivileg, bis es endlich im Jahr 1905 durch die Kommuniondekrete vom heiligen Papst Pius X. allen Gläubigen gewährt wurde. Geheimnisvoll zog Jesus Barbara Weigand in seine vertrauensvolle und zugleich unbegreifliche Nähe, als Er beim Beten des Kreuzweges in der Mainzer Kapuzinerkirche, wie sie selbst berichtet, plötzlich vor sie hintrat und sie nach ihrer Leidensbereitschaft fragte: „Meine Tochter, bist du bereit, mit mir zu leiden?“ Erst nach einem dreitägigen Ringen mit sich selbst, gab sie, nicht leichten Herzens, ihr Jawort zu einem Leben, das von vielen meist leidgeprägten, mystischen Erlebnissen bestimmt war.

Ihre vielen visionären Begegnungen mit ihrem Herrn und Heiland Jesus Christus, ihrem „Seelenbräutigam“, seiner Mutter Maria und vielen Heiligen, vollzogen sich meist in Form von sogenannten „Laut-Ekstasen“, die für die Umstehenden hörbar wurden und mitgeschrieben werden konnten. In Mainz, wo sie in den Jahren von 1885–1915 lebte und in der Gastwirtschaft ihres Bruders als Küchengehilfin diente, ereigneten sich die meisten ihrer mystischen Eingebungen, die heute auf Grund ihrer besonderen Aktualität mehr und mehr den Stempel des Übernatürlichen und Glaubwürdigen erkennen lassen. Hier wird man an das augustinische Wort „Ereignis und Prophetie zugleich“ erinnert. Da ihre mystischen Erlebnisse meist mit inneren und äußerlich sichtbaren „Leidensstürmen“ verbunden waren, kann die Weigandsche Mystik sicherlich als „Leidensmystik“ bezeichnet werden.

Die Mystik, die „Krone aller theologischen Disziplinen“, erfordert Einfühlungsvermögen. Dies gilt auch für die hier vorliegenden Aussagen, zumal sich manche Textpassagen der Weigandschen Mystik nicht leicht und gänzlich erschließen lassen. Das Entstehen und Niederschreiben der „Schippacher Schriften“ zog sich über mehrere Jahrzehnte hin und war manchen Eingriffen und Einschränkungen durch die Mainzer Bischöfe Haffner (†1899), Brück (†1903) und Kirstein (†1921) unterworfen. Eine gewisse Erschwernis beim Lesen dieser Schriften ergibt sich aus einem Verbot durch Bischof Haffner, der das Mitschreiben von Namen solcher Personen untersagte, die sich rat- und hilfesuchend an Barbara Weigand wandten, eine Schutzmaßnahme, die mittlerweile gegenstandslos geworden ist. Anstelle der einzelnen Namen, die heute nur noch teilweise zu identifizieren sind, wurde jeweils ein „N.“ gesetzt. Personen, die im ständigen Kontakt mit Barbara Weigand standen, werden meist unter ihrem eigenen Namen aufgeführt. Einen breiten Raum in ihren Aufzeichnungen nehmen ihre zahlreichen Begegnungen mit Verstorbenen ein, die teils der triumphierenden Kirche des Himmels, teils der leidenden Kirche, dem „Fegefeuer“, angehörten.

Die beiden Jungfrauen Lieschen Feile und Luise Hannappel waren mit Barbara Weigand eng befreundet. Sie wurden mit ihrem Vornamen genannt. Luise Hannappel hat den Großteil der sog. „Laut-Ekstasen“ mitstenografiert. Die Beichtväter Pater Alfons OFM Cap. und Pater Bonifaz OFMCap. sowie die Seelenführer Pater Ludwig Hannappel OFMCap. und Pater Felix Lieber OFM.,

denen sich Barbara Weigand während ihres Mainzer Aufenthaltes anvertraute, wurden hingegen überwiegend – wie alle andere Personen – mit N. aufgeführt, manchmal aber auch namentlich genannt. Auch andere Beteiligte wurden gelegentlich mit ihrem vollen Namen angegeben. Orte wurden mit ihrem Anfangsbuchstaben abgekürzt.

Von 1894 bis 1903 geschahen 297 Visionen, die sich in „Laut-Ekstasen" vollzogen. In der späteren Zeit (bis weit in die zwanziger Jahre) waren ihre Eingebungen oft ohne innere Schauungen. Die Mystikerin selbst sagt von ihrem Zustand, daß „alles jetzt wie geistig ist und das Gefühl ganz zurücktritt"; sie kann es aber nicht näher beschreiben. Diese späteren Eingebungen, die am ehesten als „Auditionen" zu bezeichnen sind, wurden ebenfalls, oft aus ihrem Gedächtnis heraus, mit einer eigenen Numerierung (Audition 1–346) niedergeschrieben. Es ist auffällig, daß nicht wenig unvollendete Sätze (sog. Anakoluthe) vorkommen, wie sie auch für die biblischen „Gelegenheitsschriften" charakteristisch sind. Da innerhalb der beiden Zählreihen Mehrfachzählungen unter einer Hauptnummer vorkommen, wurden die Offenbarungen in der vorliegenden Gesamtausgabe vom ersten bis zum siebten Band aufsteigend neu durchnumeriert. Wer zu kirchlichen oder wissenschaftlichen Zwecken auf die Urschriften zurückgreifen möchte, findet durch die Tagesangabe der Vision oder Audition eine stets eindeutige Identifizierung der einzelnen Offenbarung.

Einmal hörte die schon hochbetagte Barbara Weigand den Herrn sagen: „Die Schriften sind nicht für deine Zeit bestimmt, sondern für eine spätere." Diese Aussage macht manches heute verständlicher, was damals noch rätselhaft und dunkel erscheinen mußte. Sollten die „Schippacher Schriften", die nun erstmals komplett und unverändert im Druck in sieben Bänden vorgelegt werden, tatsächlich für unsere Zeit bestimmt sein, worauf manches hinweist, verdienen sie große Beachtung. Dann wird sich auch ein Wort des Herrn aus dem Munde Barbaras, die er öfter als „Mein Sprachrohr" bezeichnete, bewahrheiten: „Die Anziehungskraft meiner Worte und die darin liegende göttliche Kraft erweicht die Herzen", und zu den Schriften selbst sagt er: „Der Geist ist von Mir, die Form von dir!"

Nachdem ihre Sendung als Mahnerin und Wegbereiterin für die Rückkehr zur urchristlichen Praxis des regelmäßigen, öfteren Kommunionempfangs erfüllt war, wurde sie vom Herrn mit dem

Bau einer Sakramentskirche in ihrer Heimatgemeinde Schippach als Denkmal des Dankes für die Gewährung der sogenannten „Oftkommuniondekrete“ vom heiligen Papst Pius X. und mit der Gründung des „Eucharistischen Liebesbundes des göttlichen Herzens Jesu“ beauftragt. Dieser verbreitete sich rasch und erhielt in acht Diözesen das kirchliche Imprimatur.

Die „Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V.“ hat in ihrem Archiv eine Fülle von Briefen, Zeitungsartikeln und andere schriftliche Unterlagen aus dem langen Leben der „Seherin von Schippach“ zusammengetragen und nach zeitgeschichtlichen wie auch besonderen Dokumentationskriterien archiviert. Das Hauptverdienst für die Aufbewahrung und den Erhalt der „Schippacher Schriften“ gebührt dem ehemaligen Heimatseelsorger von Barbara Weigand, DDr. Wilhelm Büttner, der das Leben und Wirken seines Pfarrkindes Barbara Weigand in Büchern und Broschüren gewürdigt und verteidigt hat. Er selbst hat seine ganze priesterliche Autorität in den Dienst der im Ruf großer Frömmigkeit stehenden Barbara Weigand gestellt und dafür viele persönliche Opfer gebracht und die „Schippacher Sache“ ganz zu seiner eigenen gemacht. Von ihm stammt auch ihre von der Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. veröffentlichte Lebensbeschreibung „Im Dienste des Eucharistischen Königs“.

Papst Johannes Paul II. schreibt in seinem Grußwort zur ‚Salzburger Hochschulwoche’ 1993: „...es ist notwendig, im kirchlichen und religiösen Leben ein neues Verständnis im Sinne der klassischen Mystik zu entdecken.“ Später beklagte er einmal, daß es „heute einen echten Mangel an Mystik in der Kirche gibt“. Im eingangs erwähnten päpstlichen Lehrschreiben „Novo Millennio ineunte“ (Nr. 33) spricht er voll Hochachtung vom gnadenhaften Weg der Mystiker, die in unsagbarer Freude zur „bräutlichen Vereinigung“ zugelassen wurden.

Von daher bieten sich uns die „Schippacher Schriften“ als ein echtes Geschenk an für die Erneuerung der eucharistischen Frömmigkeit in der Kirche. Lesen wir darin nach der Weisung des heiligen Apostels Paulus: „Prüfet alles, was gut ist behaltet!“ (1 Thess 5, 21). Eine letzte Beurteilung über die Echtheit der mystischen Aussagen ist freilich dem kirchlichen Lehramt vorbehalten.

Nicht zu übersehen ist auch der prophetische Charakter dieser Aussagen, welche die Übel und Mißstände, auch in der Kirche,

anprangern und beim Namen nennen. Daß Gott durch Visionen und Privatoffenbarungen so vertraut zu seinen treuesten Freunden spricht und ihnen seine Geheimnisse offenbart, ist weder neu noch ungewöhnlich. Ja, beinahe alle Heiligen, insbesondere die Ordensgründer, sind mit göttlichen Visionen und Offenbarungen ausgezeichnet gewesen, wie wir z. B. in den Lebensbeschreibungen eines heiligen Benedikt, eines heiligen Bernhard, eines heiligen Dominikus, eines heiligen Franziskus und anderer lesen; in diversen Büchern werden unzählige Visionen, Offenbarungen und andere göttliche Gunstbezeigungen berichtet, welche der Herr entweder den Stiftern selbst oder einigen ihrer Schüler erwiesen hat. Es ist darum nicht zu bezweifeln, daß Gott vertraulich mit seinen Freunden spricht und besonders jene mit Gnaden beschenkt, die Er zu großen Werken auserwählt hat. Ja, wunderbar ist Gott in seinen Heiligen.

Barbara hört den Heiland am Vigiltag von Christi Himmelfahrt 1898 sagen:

„Siehe, alles, was Ich in dir wirke, hat nur einen Zweck, und der ist, daß Ich das Leben Meiner Kirche wieder erneuern will. Da so viele abgewichen sind und Mich hinausgeworfen haben aus ihrem Herzen, tut es sehr not, einen lebendigen Glauben zu haben, und diesen Glauben durch gute Werke zu betätigen. Wie geht dies aber anders als nur dann, wenn der Christ sich wieder eng anschließt an das Leben Meiner Kirche, d. h. an Mich selbst, der Ich unter euch wohne im Allerheiligsten Sakrament."

Ebenso am Feste Pauli Bekehrung 1900: „Es gibt doch noch viele gute Christen, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, das Reich Jesu Christi wieder herzustellen, all ihr Sein und Leben einzusetzen, um die Christen wieder zurückzuführen zum guten alten Glauben, indem sie überall das eucharistische Leben anfachen. Durch den öfteren Empfang der heiligen Kommunion wird neues Leben in die Christenheit eingegossen werden. Ein neues Leben wird wieder beginnen. Die ganze Welt muß erneuert werden dadurch, daß zuerst die Kirche erneuert wird, aber das kann nur geschehen auf dem Wege, den Ich, Jesus, selbst gegangen bin."

Am Gründonnerstag 1898 mahnt der Heiland: „Schließt euch an die Kirche an, und nicht um ein Haarbreit weichet von ihr ab." Ebenso am Fronleichnamsfeste 1897: „Niemals kann eine Seele, die sich lostrennt von der Kirche, die nicht unter der Leitung des

Priesters wandelt, den rechten Weg wandeln. Sie wandelt den Weg der Eigenliebe und des Hochmutes."

Oder die Mutter Gottes am 2. Freitag im Oktober 1897: „Der Gehorsam geht über alles bei einer Seele, die mit meinem Sohn verbunden ist. Diese ist dem Gehorsam unterworfen und soll nur gehorsam sein ihren sichtbaren Vorgesetzten. Dies ist das sicherste Zeichen, daß sie nicht irregeht."

Das ganze Schrifttum der Barbara Weigand hat zum Ziel: Die Verehrung und Verherrlichung des Herrn in der heiligen Eucharistie und die Annahme seines Kreuzes, wozu er uns immer wieder einlädt. Gewiß hat das Gebet und das Leiden der Barbara Weigand viel dazu beigetragen, daß Papst Pius X. das berühmte Kommuniondekret erließ, das die Frühkommunion empfiehlt und den häufigen Kommunionempfang, zum größten Erstaunen vieler damaliger kirchlicher Behörden. Als Zeichen der Dankbarkeit für dieses große kirchengeschichtliche Ereignis soll nach dem Willen Gottes eine vom Herrn selbst gewünschte Eucharistische Kirche in Schippach gebaut werden: Es zeichnet sich ab, daß das kommende Zeitalter ein eucharistisches sein wird, das mit dem Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens beginnen wird. Der Eucharistische Liebesbund soll einen Damm bilden gegen die anschwellende Verunehrung des Allerheiligsten Altarsakramentes.

So sagte der Herr zu Barbara Weigand: „Einen Damm will ich bilden. Dieser Damm soll entstehen aus allen Klassen von Menschen, vom Papst angefangen bis herunter zum Hausknecht, bis zur letzten Dienstmagd, von der Ordensfrau bis zur armen Ehefrau im ärmsten Dachstübchen. Diese sollen vereint beten, den Himmel bestürmen um das Wohl der Völker, damit meine Kirche wieder aufblühe, wieder auf den Leuchter gestellt werde, von wo aus alle Völker der Erde sie sehen können."

Um diesen Liebesbund ins Leben zu rufen, wurden Statuten erstellt, die im Jahr 1914 die kirchliche Anerkennung erhielten. Es sollen daraufhin bis zu 60.000 Mitglieder beigetreten sein.

Die Aufnahme geschieht durch die einmalige und innige Bitte nach der heiligen Kommunion an Jesus, er möge sich würdigen, daß man in diesen Liebesbund aufgenommen werde. Dabei kann man sich eines in den Statuten aufgezeichneten Weihegebetes bedienen. Das Aufopferungsgebet am Morgen richtet sich an Jesus, als den

Bräutigam der Seele, mit der Bereitschaft, alle Leiden und Widerwärtigkeiten anzunehmen, auf daß bald eine Herde und ein Hirte werde. Das Aufopferungsgebet am Abend richtet sich zunächst an den heiligen Schutzengel und dann an die Mutter Gottes, daß sie alles, was mangelt, ersetzen und es in dem Kostbaren Blut Jesu reinigen und vervollkommnen möge, mit einem besonderen Gedenken an den Heiligen Vater, und um die Bekehrung der Sünder zu erlangen.

Die „Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V.“, Elsenfeld-Schippach, hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Andenken an diese Frau zu bewahren und die „Schippacher Schriften“ der Barbara Weigand zu erhalten und bekannt zu machen. Ermutigt durch die Weisung von Papst Paul VI., der während des II. Vatikanischen Konzils das Recht der Gläubigen, ihre geistlichen Erfahrungen und Erkenntnisse zu veröffentlichen, bestätigt hat, soll nun allen Interessierten dieser „geistliche Schatz“, der lange unbeachtet blieb, geringgeschätzt wurde und fast vergessen war, zugänglich gemacht werden.

In seinem Vortrag anläßlich der Feierstunde des Theresienwerkes in Luzern am 24. September 1983 kommt der Bamberger Erzbischof Dr. Karl Braun zu einer für die Wege der Mystik keineswegs überraschenden Schlußfolgerung, nämlich, – daß „der Weg der Liebe, den uns Christus zutraut, kein bequemer Spaziergang ist. Nicht immer gelingt uns auf Erden dieses Lieben, da die Schwierigkeiten uns oft den Mut nehmen. Im Himmel jedoch, wo wir das ganze Leben überschauen, werden wir entdecken, daß wir manchem schwierigen Menschen dafür zu danken haben, daß er uns ‚Schleifstein zur Vollendung' war“ (aus „Ich habe meinen Platz in der Kirche gefunden“ – Begegnung mit Therese von Lisieux – Johannes-Verlag, Leutesdorf 2. Auflage 1987). Für die Schippacher Mystikerin Barbara Weigand war ihr Lebensweg keineswegs ein leichter Weg, aber erfüllt von der Liebe zu ihrem Herrn und Meister.

Beten wir nun voller Hoffnung, daß die Schriften der Barbara Weigand zur Vertiefung und weiteren Verbreitung des göttlichen Willens beitragen und die Verehrung der heiligen Eucharistie und eucharistischen Anbetung in allen katholischen Kirchen, insbesondere in der Friedens- und Wallfahrtskirche in ihrem Heimatort Schippach, gepflegt werde.

Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. Elsenfeld-Schippach

Der Vorstand

Entstehungsgeschichte der Aufzeichnungen

Von Msgr. DDr. Wilhelm Büttner wissen wir erfreulicherweise recht genau, welchen Schicksalsweg die „Schippacher Schriften" genommen haben. Zum besseren Verständnis derselben soll er hier nachgezeichnet werden.

Mit den folgenden Worten beginnt Barbara Weigand im Jahre 1894 ihre inneren Erlebnisse aufzuzeichnen: „Nachdem ich arme und unwürdige Magd des Herrn vom Jahre 1886 bis 1894 in der Stadt Mainz unaussprechlich viele Gnaden vom Herrn empfangen habe, will ich aus Dankbarkeit gegen Ihn wenigstens dieses Jahr 1894 anfangen, einiges aufzuschreiben, daß ich die Danksagung nicht vergesse". Von da an schrieb sie bis herauf in ihr Greisenalter Notizen über ihr Leben und ihre seelischen Zustände. Im Jahre 1895 hatte sich der Schippacher Jungfrau eine sehr gebildete Mainzer Dame angeschlossen, Fräulein Luise Hannappel, welche nun ihrerseits den Hauptteil der Aufzeichnungen machte, die unter dem Namen „Schippacher Schriften" bekannt geworden sind.

Urschriften und Abschriften

Leider stehen die meisten ihrer handgeschriebenen Zettel nur in Abschriften zur Verfügung, da die Urschriften anläßlich der behördlichen Untersuchungen an die kirchlichen Vorgesetzten eingeschickt oder von diesen eingefordert wurden und sich daher unter den Ordinariatsakten von Mainz und Köln und beim Heiligen Offizium in Rom befinden. Die Akten des Ordinariats Würzburg wurden am 16. März 1945 ein Raub der Flammen.

Die Abschriften fertigten zumeist Luise Hannappel, also eine Augen- und Ohrenzeugin, Frau Zulauf, Frl. Stahl und ein Herr Schweratt an; sie tragen die eigenhändige Unterschrift von Barbara Weigand und sind damit den Urschriften gleichzustellen.

Einen guten Überblick über ihre Erlebnisse bis zum Jahr 1896 gibt das Heftchen „Leben" (84 Seiten), das sie im Jahre 1896 auf Veranlassung ihres damaligen Seelenführers Pater Ludwig O.Cap. anfertigte. Diese in Band 1 S. 38-76 übernommenen Aufzeichnungen sind in schlichter Form verfaßt, ohne streng eingehaltene zeitliche Aufeinanderfolge. Inhaltlich bringen sie offen und aufrichtig Gutes und weniger Gutes über die Schreiberin zum Ausdruck

und sind damit ein ehrliches Selbstzeugnis. Die Schreiberin schließt mit dem Bekenntnis: „Dieses ist mein Leben und einige der Gnaden, die ich glaube, daß der liebe Gott sie in mir gewirkt hat."

Die Gnadenerweise seit dem Jahre 1887 schrieb sie auf Befehl ihres Beichtvaters Pater Alphons O.Cap. nieder, dem sie diese Aufzeichnungen regelmäßig zu überbringen hatte. Darin erwähnt sie: „Als ich diesem von meinen übernatürlichen Dingen gesagt hatte, wies er mich anfangs barsch ab. Später aber befahl er mir, alles aufzuschreiben, und ihm zu bringen. Dies tat ich auch mehrere Jahre hindurch, bis kurz vor dem Tode meines Bruders" († 5. April 1892). An anderer Stelle bemerkt sie, daß sie drei Jahre lang dem Pater ihre Aufzeichnungen gebracht habe.

Wiederum schreibt sie im Jahr 1893: „Sechs Jahre vorher hatte mir derselbe Beichtvater befohlen unter Gehorsam, nichts zu verschweigen von meinen übernatürlichen Gnaden, ihm stets alles aufrichtig zu sagen, und weil ich im Beichtstuhle nicht alles sagen konnte, befahl er mir, es aufzuschreiben und ihm zu bringen, und wenn es noch so schlecht geschrieben war, weil ich meistens bei der Nacht und im kalten Zimmer schreiben mußte und mich deswegen entschuldigte, sagte er jedesmal beruhigend: ‚Kümmere dich nicht, ich kann es lesen.'" Diese Aufzeichnungen sind im Kapuzinerkloster zu Mainz nicht mehr vorhanden.

Auch später, als die Aufzeichnungen während der Ekstasen bereits von anderen Personen vorgenommen wurden, kam es öfters vor, daß Barbara Weigand nach Rückkehr in den natürlichen Zustand noch eigenhändig ihre Erinnerungen niederschrieb. Ferner stammen von Barbara Weigand die meisten Aufzeichnungen nach 1900 und aus jenen Zeiten, in denen der Freundin das Aufschreiben von der geistlichen Behörde untersagt worden war. Nach 1910 finden sich nur noch gelegentlich Einträge von ihr, ebenfalls aus dem Gedächtnis wiedergegeben. Über die Zeit von 1907 bis 1909 gibt es eine aufschlußreiche Bemerkung in einem Brief Barbara Weigands an den Generalvikar von Mainz vom 5. März 1909, worin sie schreibt:

„Nach dem Tode des P. Ludwig († 12. Juni 1907) richtete ich mich nach dem Willen meines Beichtvaters, den ich aus wichtigen Gründen nicht angebe, so daß ich lange Zeit nicht einmal Briefe beantwortete, bis er mir sagte: ‚Ich erlaube Ihnen, nun einen

anderen Seelenführer zu wählen; denn die Freiheit des Geistes ist jedem Christen gestattet.' Darauf sah ich mich um nach jemand und erhielt die Erlaubnis, die Gnaden aufzuschreiben; aber nur einmal dürften sie aufgeschrieben und ihm zugeschickt werden. So wird es auch gehalten in letzter Zeit."

Noch in ihrem höchsten Greisenalter schrieb sie innere Erleuchtungen auf und brachte sie ihrem Beichtvater. Dazu glaubte sie sich durch die innere Stimme gedrängt, wie sie z. B. im Jahr 1904 ihrem Beichtvater berichtet: „Am Anfang der Woche sagte der Herr: ‚Diese Woche schreibe auf, was Ich dir sage, und richte dich, es bis Samstag deinem Beichtvater einzuhändigen.'"

Begonnen hatte alles am Dreifaltigkeitssonntag 1880. Da hörte sie die Worte: „Siehe, alle Fehler, die du begangen und beweinst, will Ich dir verzeihen, wenn du oft kommunizierst!"

1901 versichert sie in einem Brief an das Ordinariat Mainz: „Alles, was ich schreibe, tue ich, weil ich innerlich dazu aufgefordert werde."

Aufzeichnungen der Luise Hannappel

Der weitaus größte Teil der Aufzeichnungen stammt jedoch von Luise Hannappel, die bis zu ihrem Tode am 15. Dezember 1923 in unverbrüchlicher Freundschaft zu Barbara Weigand stand und Freud und Leid mit ihr teilte. Wie sie mit ihr bekannt wurde, mag uns Luise Hannappel mit ihren eigenen Worten erzählen, wie sie in ihrem Bericht an den Bischof von Würzburg niedergelegt sind:

„Da noch nicht lange meine Mutter gestorben war, ließ ich nicht nur viele heilige Messen lesen, sondern bat auch meine Haushälterin, die mit vielen frommen Personen bekannt war, mir einige ihrer Bekannten zuzuführen, um ihnen ein Melcherskreuz zu geben mit der Bitte, für meine liebe Verstorbene einmal den Kreuzweg zu beten. Auf diese Weise lernte ich Barbara Weigand kennen. Denn eines Tages kam meine Haushälterin und sagte: ‚Ich weiß aber noch eine gute Beterin, die ist die frömmste in der ganzen Stadt!' Sie führte mir dann gleich darauf, meinem Wunsche entsprechend, Barbara zu. Doch blieb das bei einer kurzen Gebetsempfehlung, die aber dann so oft wiederholt wurde, als ich Barbara bei einem Kirchgang traf.

Da es nun vorkam, daß ich sie lange nicht mehr sah und ich, nach dem Grunde fragend, hörte, daß sie krank sei, erkundigte ich mich

nach ihrer Adresse, ging hin und fand sie an einem Freitagmorgen acht Uhr zwischen vier Wänden in Ekstase mit himmlischen Wesen laut redend. Meine Seele war davon derart erschüttert, daß ich, noch ehe die Ekstatische zu sich kam, zu meinem und zugleich zu ihrem Beichtvater (P. Alphons O.Cap.) lief, ihm davon Kenntnis zu geben.

‚Wenn so etwas sein kann', sagte er, ‚so kann das hier echt sein; denn ich beobachte die Person schon seit acht Jahren und ich habe noch niemals jemand so andächtig den Kreuzweg beten sehen wie diese.'"

Nachdem sie dann auf den Rat des Paters hin noch die Meinung ihres Bruders, Pater Ludwig O. Cap., eingeholt und über Barbara Weigand sorgfältige Erkundigungen eingezogen hatte, worüber abermals „einige Monate" vergingen, nahm sie zu Barbara fortan eine positive Haltung ein. Auch glaubte sie sich schon damals von Jesus zum Aufschreiben seiner Offenbarungen ermuntert, als Er durch Barbara Weigand zu ihr sprach: „Meine Tochter! Willst du bei Tag und Nacht bereit sein, wann immer Ich dich rufen werde, Meine Stimme zu hören und sie der Menschheit zu übermitteln? Die Kraft dazu werde Ich dir geben." Das war im Frühjahr 1895, wie wir von Pater Alphons wissen, dessen Beichtkind Barbara Weigand seit 1887 war. Auch andere Zeugnisse bestätigen dieses Datum. So gibt es ein von Luise Hannappel im Jahr 1907 geschriebenes Blatt, in dem sie den Vorwurf abwehrt, sie „mache" die Sache. Darin redet sie von einem „Bekanntwerden Barbaras mit mir 1895", und wiederum: „Als Lieschen (gemeint ist die andere Freundin) 1894 vom Herrn herbeigeführt wurde, um Babett (Barbara Weigand) im Leiden beizustehen, da blieb sie von da an Zeuge, also ein Jahr vor mir."

Luise Hannappel besaß nach ihrer eigenen Aussage eine besondere Gewandtheit im Schnellschreiben und versuchte, mit dem Redestrom der Ekstatischen gleichen Schritt zu halten, was ihr aber, wie sie später selbst gesteht, nicht immer gelang. So bemerkt sie im Anhang zum „Leben", sie habe anfangs nicht alles zu Papier bringen können, sondern „fast die Hälfte ausgelassen", bis sie sich nach und nach hineingeschult habe. Am Schluß der kleinen Selbstbiographie nennt sie „Ende 1895" als Beginn des regelmäßigen Mitschreibens. Somit sind alle Aufzeichnungen der Jahre 1895–1897 (Band 1 und der überwiegende Teil von Band 2) auf diese noch unvollkommene

Weise entstanden. Anfang 1897 erlernte sie die Stenographie, wozu ihr Bischof Haffner selbst ein Lehrbuch zur Verfügung stellte, so daß sie seit „Ende 1897 Wort für Wort, wie es aus dem Munde von Barbara fließt, aufzeichnen kann, ohne etwas zu verändern oder auszulassen, indem sie mit dem Diktat gleichen Schritt hält."

Einige Einträge in den Schriften stammen von der Schwägerin Barbaras und ihren Dienstmädchen, wie eine Bemerkung vom 31. März 1897 besagt: „Das Leiden begann in der Nacht auf den Sonntag, Schlag Mitternacht. Es war niemand dabei wie ihre Schwägerin, die nur wenig aufschreiben konnte, weil sie dem schnellen Redefluß nicht folgen konnte, darum nur Bruchstücke"; ebenso vom 11. April 1897: „Diesmal machten sich Frau Weigand und die beiden Dienstmädchen daran und schrieben um die Wette auf, und dieses stellte dann die Schreiberin zusammen und Babett fügte dann noch, soviel sie behalten hatte, aus ihrem Gedächtnis dazu, doch ist es bei weitem nicht vollständig."

Auch ist vermerkt, daß „die Schwägerin dem schnellen Redefluß nicht folgen und deshalb nur weniges aufschreiben kann." Von einem authentischen Text kann man deshalb hier nur sehr bedingt sprechen.

Kirchliche Hindernisse

Im Jahr 1896, „gleich nachdem einige Bücher der Mitteilungen voll waren", brachte Luise Hannappel diese Schriften ihrem Beichtvater Pater Bonifaz O. Cap. mit der Bitte, sie dem Bischof vorzulegen, was der Pater jedoch ablehnte. Infolgedessen glaubte Hannappel, „wegen der freundschaftlichen Beziehungen", diesen Schritt selber tun zu dürfen. Aber der Bischof untersagte ihr das weitere Aufschreiben. Als Luise Hannappel später den Bischof um Aufhebung des Verbots bat, sagte er nach ihrem Bericht: „Tun Sie von jetzt an, was Ihr Beichtvater sagt", und sie fügt hinzu: „Dieser erlaubte mir, wieder aufzuschreiben."

„Unterdessen teilte ich immer dem Bischof das Neueste mit und er empfing mich stets mit Wohlwollen. Wir hielten dann eine Novene zur Unbefleckten Empfängnis, damit die liebe Muttergottes bewirke, daß der Bischof sich klar ausspreche. Und siehe da, als ich in dieser Novene wieder zu ihm kam, sagte der Bischof in

ganz feierlichem Ton: ‚Von heute an erlaube ich Ihnen aufzuschreiben, und Frau Zulauf darf Ihnen helfen abzuschreiben. An P. Ludwig können Sie es senden, nur hier in der Stadt lassen Sie mir alles ruhig'."

Das scheint Ende August gewesen zu sein, denn es heißt in einem Eintrag vom 3. September 1896: „Von hier an wurde wieder aufgeschrieben." Luise Hannappel ergänzt diese Bemerkung durch eine Notiz in ihrem Lebenslauf: „Seit der Zeit brachte ich dem Bischof bis zu seinem Tod alle acht bis vierzehn Tage das Neueste und nahm das Alte mit zurück, um es ihm dann später gebunden von neuem zu überreichen."

Als Luise Hannappel am 27. Oktober 1899 wegen der Bußwallfahrten nach Gonsenheim (bei Mainz) vor eine bischöfliche Kommission gerufen wurde und sich auf die obige mündliche Erlaubnis des Bischofs berief, konnte sich der Bischof daran nicht mehr erinnern. Schon fünf Tage später starb er.

An der tatsächlich erteilten Genehmigung zweifelte aber auch der Kommissionsvorsitzende Domkapitular Dr. Brück nicht, wie seine Äußerung ersehen läßt: „Der Bischof will nichts mehr von der Erlaubnis wissen; es muß aber wohl so sein, sonst hätte er Ihnen die Bücher nicht abnehmen dürfen, die er mir zur Prüfung übergab." Dagegen wurde 1898 ein abermaliges Verbot von dem neuen Beichtvater ausgesprochen, das jedoch schon bald mit der Versetzung des Paters erlosch.

Das Schicksal der Hefte war ein sehr bewegtes. Im Jahr 1900 mußten alle erreichbaren Exemplare an Bischof Brück (Mainz) ausgeliefert werden. 1909 ging eine Ausgabe an das Ordinariat in Köln, im Dezember 1915 wurden die Heften vom Ordinariat Würzburg zur Berichterstattung an die Päpstliche Nuntiatur eingefordert und am 5. Januar 1916 dem Ordinariat übergeben.

Schon damals scheinen so gut wie keine Hefte mehr im Umlauf gewesen zu sein; denn als der dem Kirchenbau sehr abgeneigte Vorstand des Bezirksamtes Obernburg durch die Polizei nach den Schriften fahnden ließ, konnte diese trotz eifriger Nachforschungen kein Exemplar mehr auftreiben. Nur Barbara blieb im Besitz einer Ausgabe. Die Schriften enthalten zugleich ihren Lebenslauf und den ihrer weitverzweigten Verwandtschaft. Sie haben damit auch familiengeschichtlichen Wert.

Authentizität der Schriften

Bilden die Schriften die zuverlässige Wiedergabe dessen, was Barbara Weigand in ihren Ekstasen tatsächlich gesprochen und in ihren Visionen geschaut hat? Oder haben sie daran Änderungen vorgenommen, vielleicht Teile des Gesprochenen unterschlagen oder Eigenes hinzugefügt?

Soweit die Aufzeichnungen von Barbara Weigand selbst stammen, wissen wir, daß sie erst nach den Ekstasen entstanden sind. Trotz ihres sehr guten Gedächtnisses kann man nicht davon ausgehen, daß sie alles wortwörtlich wiedergeben konnte, was sie vorher gesehen, gesprochen oder gehört hatte. Sicher aber wird die göttliche Gnade sie bei den Aufzeichnungen unterstützt haben.

Auch wenn während der Visionen noch regelmäßig andere Personen anwesend waren (Lieschen Feile, Maria Weigand, Dienstmädchen und andere), stammen doch die weitaus meisten Aufzeichnungen von Luise Hannappel. Sie war eine äußerst gewissenhafte und auch gebildete Frau, der diese Aufgabe von der göttlichen Vorsehung zugeteilt war. Wir können schwerlich unterstellen, daß sie das Gehörte absichtlich anders aufgeschrieben hat, als es an ihre Ohren drang, oder daß sie das ursprünglich Aufgeschriebene bei der Reinschrift entsprechend „zurechtfrisiert" hätte.

Gegenüber der geistlichen Behörde in Mainz wie auch 1921 gegenüber dem Ordinariat Würzburg erklärte sich Luise Hannappel bereit, einen Eid abzulegen: „1. daß sie die schöne Form nicht hinzugetan, 2. überhaupt keine Form und nichts Wesentliches, sondern daß die formvollendeten Vorträge ganz das Werk der Barbara Weigand sind, 3. daß sie nichts nach eigenem Ermessen abgeändert, erweitert, verschärft habe, 4. daß sie mit größter Gewissenhaftigkeit alles so aufgeschrieben habe, wie das Diktat an ihr Ohr gedrungen sei."

Wohl sei es möglich, daß bei dem schnellen Diktat und wegen oftmaligen Straßenlärms hie und da ein Wort, ja halbe und ganze Sätze ausblieben, was sonst jede Zweideutigkeit ausgeschaltet hätte. „Durch einen Tadel des Herrn veranlaßt, habe ich hie und da ein einziges Wort, das einen offenkundigen Fehler enthielt, oder ein Bindewort wie ‚und', wo es fehlte, beigefügt oder ein unrichtig placiertes Zeitwort an seine Stelle gesetzt." Wenn die Ekstase vorbei war, habe sie mit den Hausgenossen, mit Frau Weigand und

den drei Mädchen, mit größter Ehrfurcht die Sache noch einmal durchgegangen, um zu prüfen, ob alles genau mit dem Gesprochenen übereinstimme und ein oder das andere Wort, das sie zusammen noch wußten, beigefügt. Seitdem sie geläufig habe stenographieren können (Ende 1897), habe sie ohnehin alles wörtlich aufnehmen können.

Die Gewissenhaftigkeit der Luise Hannappel beim Aufzeichnen des Gehörten wird „an Eidesstatt" in einer feierlichen Erklärung auch von Maria Weigand bezeugt, die den Ekstasen ihrer Tante regelmäßig beiwohnte, und auch von Pater Felix Lieber O.F.M. bestätigt, der seit 1909 die Seelenleitung Barbara Weigands innehatte. Pater Felix schrieb wörtlich:

„Gleich zu Anfang, als meine Wenigkeit 1909 die Seelenleitung der Barbara Weigand übernahm, forderte ich von der Schreiberin, Fräulein Hannappel, Rechenschaft über die Art und Weise, wie sie niederschrieb. Ich muß hiermit offiziell bezeugen, daß sie das mit der größten Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit tat, ohne von dem ihrigen ein Wort beizufügen oder etwas eigenmächtig auszulegen oder zu erklären. In zweifelhaften Fällen fragte sie (selbst in meiner Gegenwart) die Barbara Weigand, wie sich der Herr oder die Mutter Gottes ausgedrückt hatte; und was nicht mehr zu ermitteln war bei späteren Mitteilungen, ließ sie es eben dabei, so daß ich sagen muß: Sie war beim Niederschreiben der Mitteilungen durchaus gewissenhaft, ich möchte fast sagen skrupulös, wie ich das bei verschiedenen Gelegenheiten in der Zeit meiner Seelenleitung feststellen konnte."

Es liegt also kein Grund vor, die Ehrlichkeit der Schreiberin in Zweifel zu ziehen. Daß Luise Hannappel gewissenhaft handelte, mag man auch daraus ersehen, daß sie Aussprüche, die offenbar nicht übernatürlichen Ursprungs waren, nicht unterschlagen hat, was ihr doch ein Leichtes gewesen wäre. Wo Luise Hannappel stenographisch mitschrieb, dürfte somit der Text den Anspruch auf größtmögliche Authentizität besitzen.

Man darf allerdings nicht übersehen, daß sie bis Ende 1897 nicht stenographierte, sondern die Aufzeichnungen handschriftlich, teilweise auch nur bruchstückhaft vornahm, oder gar nicht schreiben konnte oder daß an ihrer Stelle nur die Schwägerin und die Dienstmädchen in ihrer unbeholfenen Art schrieben. In all diesen Fällen

kann man nicht von einer wortgetreuen Wiedergabe ausgehen. Selbst Luise Hannappel gibt wiederholt ausdrücklich zu, wegen des starken Redestroms Barbara Weigands nicht mitgekommen zu sein: „Am Feste Christi Himmelfahrt war der Redefluß so gewaltig, daß nicht mitzukommen war und vieles verlorenging“ oder „Der Redefluß war heute so stark, daß die Schreiberin mehrmals einen Satz fahren lassen mußte, um gleichen Schritt halten zu können.“ Auch von Auslassungen redet sie ausdrücklich, daß sie „oft nicht zu schreiben imstande war“ ob der großen Zärtlichkeit des höchsten Herrn oder „heute hat Schreiberin sehr vieles ausgelassen, so daß sogar der Zusammenhang fehlt.“

Dennoch muß man das allermeiste in den Schippacher Schriften als getreue Wiedergabe des während der Ekstase Gesprochenen anerkennen. Entsprechend hat sich Barbara Weigand auch zeitlebens zu ihren Schriften bekannt.

Betrachten wir andere Offenbarungen, so können wir denen an Barbara Weigand sogar eine besondere Verläßlichkeit zubilligen, weil die göttliche Vorsehung bei ihr den Weg der Laut-Ekstase wählte und damit anderen Anwesenden das Mithören und Mitschreiben ermöglichte, während bei anderen Offenbarungen das innerlich Geschaute und Vernommene erst nach dem Geschehen aus der Erinnerung aufgeschrieben werden konnte.

Von den Offenbarungen der heiligen Gertrud wissen wir z.B., daß das erste Buch und der Schlußteil des fünften Buches nicht von ihr selbst, sondern von einer ihrer Mitschwestern verfaßt wurde; und dem Schreiber der heiligen Brigitta wird vom Heiland ausdrücklich gestattet, „um der Schwachen willen beizufügen, was notwendig und nützlich sei.“ Der heiligen Hildegard wurde in einem Gesichte aufgetragen, ihre Offenbarungen aufzuschreiben, aber die Form von einem anderen feilen zu lassen.

Drucklegung

1990 holten die damaligen Vorstandsmitglieder der Barbara-Weigand-Gesellschaft e.V. die „verstaubten“ Oktavhefte der „Schippacher Schriften“ aus dem gerade entstehenden Archiv, und Frau Rita Seithel aus Aschaffenburg begann, die in alter deutscher Sütterlin-Schrift verfaßten Handschriften auf einer elektrischen

Schreibmaschine abzuschreiben. Sie schrieb in knapp fünf Jahren 4.062 Seiten und einige Anlagen. Bei den letzten Seiten angelangt verstarb sie.

1996 haben die von der Barbara Weigand Gesellschaft e.V. mit der Schriftleitung verantwortlich betrauten Personen damit begonnen, diese Schreibmaschinenseiten einzuscannen, um daraus Textdokumente für den Buchdruck zu erzeugen. Die Schrifterkennung wies jedoch zu viele Fehler auf, so daß der größte Teil der Texte ein weiteres Mal abgeschrieben und Wort für Wort verglichen wurde, was nochmals fünf Jahre in Anspruch nahm. Aus diesen Textdokumenten entstand die vorliegende Gesamtausgabe der „Schippacher Schriften".

Zunächst erschien jedoch Band 1 der „Schippacher Schriften" und eine separate „Lebensbeschreibung der Barbara Weigand", letztere verfaßt vom Msgr. DDr. Wilhelm Büttner, dem großem Kenner und Förderer der Barbara Weigand. Diese Schriften sind in kürzester Zeit verteilt worden, so daß ein Nachdruck notwendig geworden wäre.

In dieser Situation wurde dank der göttlichen Vorsehung die Schriftleitung auf Wohltäter aufmerksam gemacht, die Druck und unentgeltliche Verbreitung einer Gesamtausgabe der „Offenbarungen an Barbara Weigand" ermöglichen.

Zur Druckvorbereitung wurden die Texte von einem Korrektor einer weiteren Kontrolle nach alter deutscher Rechtschreibung unterzogen. Da die Aufzeichnungen der ersten Bände zum Teil aus langen, vielfach verschachtelten Sätzen bestehen, sind manche Abschnitte nicht ganz leicht zu lesen. In Einzelfällen ist deshalb der innere Zusammenhang des Satzes durch vorsichtige Änderung von Satzstruktur und Zeichensetzung, auch durch Einfügung oder Verschieben von einzelnen Hilfswörtern, sichtbarer gemacht worden. Inhalt und Sprachstil wurden dabei nicht berührt. Am Fronleichnamsfest 1897 (Bd. 2 Nr. 175) sagte der Heiland dazu:

„Es soll alles, wie es ist, wie Ich Mich offenbare, abgeschrieben werden, und wo ein Fehler vorkommt, woran die ungeschickte Sprache Meiner Dienerin schuld ist, oder großen Anstoß erregen könnte, soll er verbessert werden. Aber alles, was die Belehrungen anbelangt, soll geschrieben werden, denn es ist nicht für ein Jahr und nicht für diese Zeit allein, es ist für die Zukunft geschrieben."

Jede Offenbarung wird mit einer laufenden Nummer und dem Tag gekennzeichnet, an dem sie stattgefunden hat. Wegen der Vielzahl recht kurzer Offenbarungen in den letzten beiden Bänden wurden teils mehrere Tage unter einer Nummer zusammengefaßt, wobei die Daten im Textteil kenntlich gemacht wurden.

In Band 7 wurde bei einzelnen eher prophetischen Offenbarungen der Jahre 1915-1916 die Kennzeichnung des Tages durch ein in Klammern gesetztes Schlagwort ergänzt, das auf den Hauptgegenstand der Prophetie hinweist.

Auf die Hauptüberschrift folgt in Kursivschrift meist ein wörtliches Zitat Jesu aus dem nachfolgenden Text, das eines der angesprochenen Themen einprägsam zusammenfaßt. Diese Zitate wurden in das Inhaltsverzeichnis übernommen, das seine Funktion dadurch etwas besser erfüllen kann. Auf ein Sachwortregister wurde verzichtet.

Allen Freunden, die an der Erstellung und Herausgabe dieses Gesamtwerkes der „Schippacher Schriften“ mitgewirkt oder dazu beigetragen haben, danken wir sehr herzlich. Besonders gilt unser Dank der Stiftung „Fond der Barmherzigen Liebe“ in Weihungszell und dem „KSA Kath. Schriften-Apostolat“ in Ochsenhausen.

Friedrichsdorf, im November 2002

Die Schriftleitung

Zur größeren Ehre Gottes
und zur Verherrlichung der unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria

899 Fest des heiligen Antonius am 13. Juni 1908

„Daß nicht die großen Werke uns heilig machen, sondern nur der demütige, verachtete Weg.“

Barbara: Ich war so bedrängt, weil ich so gehetzt bin. Ich betete den Kreuzweg und kniete vor Antonius. Es war, wie wenn ich mein Leiden bekäme. Es ging eine Umwandlung in mir vor, so ein leises Zittern und ein Umschwung und Aufflammen, und weg war alle Müdigkeit, aller Schmerz, und Ruhe und Heiterkeit trat an die Stelle.

Ich kam in ein himmlisches Licht hinein. Es wurde in der Kirche, als wenn der Himmel aufgeht, und alles war ein Glanz und eine Herrlichkeit, und es kamen auf mich zu der heilige Franziskus, der heilige Antonius und Pater Ludwig und standen dicht vor mir. Auf der rechten Seite Franziskus, in der Mitte Antonius und links Pater Ludwig, der in dem Grade der Glorie ist wie die beiden anderen sind. Ich war so erstaunt, daß Pater Ludwig die gleiche Glorie hatte wie die beiden anderen, daß mir der Verstand stillstand. Ich wußte nicht, was sagen vor Freude und Herrlichkeit und Lust und Staunen. Ich war stumm und konnte nichts reden. Endlich sagte ich:

„Ach mein Gott, ist es denn möglich? Diese große Herrlichkeit genießest Du, Pater Ludwig?“

P. Ludwig (†): „Ja, die genieße ich. Ich bin in dem Grade wie meine zwei Mitbrüder sind. Ich grüße dich im Namen unseres Heiligen Vaters! Ich will dir nur mitteilen, daß du nach N. gehen sollst, um dich mit N. zu besprechen. Fürchte dich nicht, mache dir keine Sorgen. Alles das, wie es jetzt ist, hat für dich keinen Nachteil. Es ist gemacht von anderen. Daß du trostlos bist und verlassen, das ist, weil Gott zeigen will, wie wahr es ist, was die Kirche tut, daß das alles richtig ist. Weil es jetzt von deinem Beichtvater so gemacht ist, hat sich der Herr unterworfen, weil die Kirche einig ist im Himmel und auf der Welt. Du hast keinen Nachteil, und beunruhige dich nicht, daß du von deinen Verwandten so abgehalten

wirst. Du hast doch dieselbe Gnade wie Lieschen und Luise, und weil du damit den Willen Gottes erfüllst. Die Gottes- und Nächstenliebe müssen immer Hand in Hand gehen.

O wie bin ich so glücklich! Sage es deinen zwei Freundinnen und allen, die mit ihnen verkehren, daß man auf der Welt sich nicht so viel kümmern soll, was unangenehm an einen herantritt, und sich nicht aufhalten soll über die Mannigfaltigkeit der Prüfungen Gottes. Das wird einem alles hoch belohnt; das ist der Weg, der Kampf, um euch die Herrlichkeit zu verschaffen, die eurer wartet. Wenn ich noch so Großes geleistet hätte in der Kirche, wie meine zwei Mitbrüder, hätte ich nicht das erlangt, was ich erlangt habe durch den tiefdemütigen Weg, den mich Gott geführt. Du bist im Staunen, weil wir eins sind, und diese meine zwei Mitbrüder so viel geleistet. Der liebe Gott will euch zeigen, indem Er uns euch schickt, daß nicht die großen Werke uns heilig machen, sondern nur der demütige, verachtete Weg.

Diese beiden haben Großes geleistet. Ich habe in der tiefen Verachtung gelitten, und weil es noch nicht anerkannt ist und sie heute noch darüber spotten, daß ich mich mit den Sachen abgegeben habe. Bei Gott wird so alles ausgeglichen. Nicht, was der Mensch getan und wofür ihn die Menschen halten, sondern Seine Meinung allein gilt. Ihr sollt euch nicht mehr darum kümmern, ob etwas gelingt oder nicht. Das sind lauter Sachen, die Gott so fügt; das geht euch nichts an. Wer sich daran stoßen will, versteht wenig von dem übernatürlichen Weg zur Liebe Gottes. Diejenigen Seelen kommen vorwärts, die demütig weitergehen, nicht rechts und nicht links sehen, nicht ob Wunder geschehen oder keine; das sind Nebensachen. Das ist Gottes Sache! Werdet nicht mutlos, wenn Er euch etwas nicht gibt. Die so handeln, das sind die Kinder Gottes. Deshalb durften wir alle drei kommen."

Barbara: Franziskus war gekennzeichnet als Ordensstifter, die zwei anderen waren gleich im Rang.

P. Ludwig (†): „Ich gratuliere dir, du bist jetzt zweifach und dreifach verwandt: 1. weil du Mitglied unseres Ordens bist; 2. weil du Schutzkind vom heiligen Antonius bist; 3. weil du meine Schutzbefohlene bist, weil du dich leiblich und geistlich unter meine Leitung gestellt hast. Sei nur nicht ängstlich, wenn du auch lange Zeit nichts erfährst. Wenn es Zeit ist, setze ich meine Leitung fort. Das ist die beste und die sicherste.

Sage N., man soll sich nicht von Menschen beeinflussen lassen. Ich versichere ihm vom Himmel aus, daß man vor Gott keine größere Gnade haben kann und nicht mehr tun kann, was einen mehr fördert in der Tugend und Vollkommenheit, unseren Lohn mehr erhöht, als wenn man eine solche Seele leitet und alles über sich ergehen läßt. Ich wollte, ich könnte es allen Beichtvätern zurufen, alle Beichtväter möchten doch auf das Verdienst sehen vor Gott, und jetzt, wo die ganze Welt und auch das Priestertum vom Modernismus angesteckt sind, jetzt belohnt es Gott um so mehr, weil dies einen der Schäden betrifft, die aus der Kirche ausgemerzt werden sollen."

900 Fronleichnamsprozession 1908

„Heute ist der Tag, wo Ich den Liebesbund unter euch gestiftet habe und Ich kann diesen Tag nicht überschlagen, Ich muß dich heute heimsuchen."

Barbara: Bei der heiligen Kommunion hörte ich Seine Stimme:

Jesus: „Heute ist der Tag, wo Ich den Liebesbund unter euch gestiftet habe und Ich kann diesen Tag nicht überschlagen, Ich muß dich heute heimsuchen. Wenn es auch so gemacht ist, mache Ich heute eine Ausnahme. Willst du Mich anhören oder willst du lieber Mich äußerlich verehren und singen und beten?"

Barbara: Ich war still und hörte:

Jesus: „Seid ruhig und haltet euch nicht auf über das, wie es ist."

Barbara: Er gab mir einen Einblick, wie wenn mein Geist sich aufschwänge zu Ihm. Mein Geist war wie gebannt und ruhig in Ihm. Mein Geist flog in Ihn hinein, und es war, wie wenn Er mich mit in die Luft nähme. Ich konnte die ganze Welt überschauen; sie war eine einzige Fronleichnamsprozession und in Gruppen aufgeteilt, und es war, wie wenn alle zusammengingen, und es wurde der Schleier hinweggezogen und Himmel und Welt waren beisammen, eine solche Feierlichkeit und Herrlichkeit, als ob der Himmel auf der Welt wäre. Ich sah meine verstorbenen Verwandten und später auch Pater Ludwig in der himmlischen Lichterprozession, wie ein Kirchenfürst.

Jesus: „Werdet nicht irre und haltet euch nicht auf, das geht euch nichts an, so sind die Wege Gottes. Sehet, wie war Mein Leben?

Ihr seid so kurzsichtig. Das Gerede der Menschen ist null und nichtig. Es ist nur so ein Lallen, wie das eines dummen Kindes, man will nur die Leute totschweigen. So leichtsinnig, wie die es machen, müßt ihr es auch leichthin nehmen und euch nichts daraus machen. Alle Werke Gottes sind so, wenn ihr es auch nicht begreift.

So sehet euch doch um in der Welt, was die Gerechtigkeit noch halten und Meinen Vater noch besänftigen kann. Wenn das Volk Israel im Alten Bund abgewichen war, wie energisch strafte Ich. Ich schickte sie in die Verbannung, in die Wüste, und jetzt, wo die Welt abgewichen ist, muß Ich doch auch Sühne verlangen wie damals. Siehe, wie sich heute der Himmel gleichsam entleert, um sich mit der Erde zu vereinigen, um Meinen heiligen Fronleichnam zu verehren. Du wunderst dich, daß Ich so zufrieden bin, und daß Ich Mich nicht beklage, wenn du siehst, wie das kleine Volk dasteht und gafft. Ich muß das Volk nehmen wie immer, wie es bei Meinen Lebzeiten war. Es war auch so, Ich war unter ihnen gestanden, und wo leset ihr, daß Ich Mich geäußert hätte über das harte Benehmen Meiner Feinde und über die Untreue Meiner Freunde? So war es immer; daran müßt ihr euch ein Beispiel nehmen. Um der Gerechten willen verschone Ich die Welt, und daß es so bleibt und noch keine Umwälzung ist, tut das Gebet.

Der Liebesbund ist bestimmt, um in der Welt das Christentum zu durchsäuern und das tieflebendige Glaubensleben zu erhalten, denn die ganze Welt jauchzt dem Heidentum zu, und nur diejenigen sind davon befreit, die glauben, was Ich sage. Diese nähern sich auch Meinem heiligen Fronleichnam und lassen sich nicht wegschwemmen vom Modernismus, und deshalb will Ich haben, daß der Liebesbund verbreitet wird.

Die Mitglieder sollen nur weiterarbeiten. Demjenigen Priester aber, der es mit gutem Herzen aufnimmt und sich nicht beeinflussen läßt vom Gerede derjenigen, die ihr Gewissen beschwichtigen wollen mit der Phrase, es sei Hysterie, was weiter nichts ist als ein Deckmantel für ihren Unglauben. Sie wissen recht gut, daß es keine Hysterie ist; nur sind sie alle angesteckt vom Modernismus der Zeit. Demjenigen Priester aber, der es gläubig annimmt und es wirklich glaubt, wie es geglaubt werden soll, verspreche Ich, daß er viele harte Sünder bekehren und seine Wirksamkeit viel ergiebiger sein wird als desjenigen Priesters, der nur nach seinem Sinne handeln will.

Und was will Ich erst demjenigen Priester in der Todesstunde einen großen Lohn versprechen, der sich so demütigen kann. Man bedenke, daß der Weg zum Himmel nicht so leicht ist, und was die früheren Heiligen sich für eine Gewalt angetan, um einen hohen Lohn sich zu erringen. Was haben die Einsiedler gefastet und die ganze Welt verschmäht, und es waren mitunter Menschen, denen alles zu Gebote stand; sie aber verschmähten es und führten ein so armes Leben.

Alle Heiligen haben etwas Besonderes tun müssen, um zu der Glorie zu gelangen. Gewiß weil das ganze Menschengeschlecht so verarmt ist, äußerlich und innerlich, weil Ich die Bußwerke nicht mehr verlangen kann, so muß Ich doch Ersatz verlangen für die Buße, und das ist die Verachtung und die Verdemütigung, die den einzelnen Seelen, auch den Priestern, zukommen. Nur deshalb hat Pater Ludwig eine solch hohe Glorie. Ist es der Himmel nicht wert, um sich öffentlich zu Mir zu bekennen?"

Barbara: Beim Casino sah ich N. vorbeiziehen.

Jesus: „Ihr laßt euch gleich so zusammenschlagen. Wenn ihr einmal mit dem Auge der Seele schaut, dann seht ihr, was euch jetzt dunkel ist. Ich wollte diesen Mann retten, weil er doch sonst ein gutes Herz hat und Werke der Barmherzigkeit übt, und weil er auch recht handelt in seinem Ehestand, und deshalb habe Ich so gedrängt nach Lourdes zu gehen, um sein Herz zu rühren.

Dem Gebet der Gerechten ist es zu verdanken, daß die Fürsten alle zum Frieden stimmen, und daß kein Mißwuchs und keine Kriege sich einstellen."

901 Am 24. Juni 1908

„Deshalb rufe Ich allen Liebesbundmitgliedern zu: Helfet Mir, entzieht euch keiner Beschwerde, geht über alles hinweg, wenn Ich Leiden schicke!"

Jesus: „Ich will im Hinblick auf deinen Seelenführer, der es dir erlaubt, wieder mit Mir zu verkehren, einige Worte zu dir reden. Es ist Mir angenehmer, wenn ihr die Reise verschiebt bis nach dem Großen Gebet, denn wenn Ich gesagt habe, nach der Oktav sollt ihr reisen, so wißt, was Mir gelegen ist an der Sühne, und wenn ihr auf der Reise seid, geht vieles verloren, und es hängt doch so vieles davon ab. Nutzet die Tage gut aus, schont euch

nicht in dieser Oktav. Die Menschheit hat gar keine Kraft mehr zum Widerstehen. So viele lösen sich los von Meinem mystischen Leibe, viele legen Hand an sich und schaffen sich fort vom Leben, weil die Menschheit keine Kraft mehr hat zum Leiden. Es kommt das alles vom Geist des Antichrist, des Unglaubens, der das ganze religiöse Leben vernichtet und zerfressen hat, daß niemand mehr die Kraft hat zu widerstehen, wenn ihm ein Leid zustößt.

Es ist Mir viel angenehmer, wenn ihr jetzt die Tage in Meiner Umgebung zubringt. Versäumt keine Andacht. Wenn eine Sühneandacht gehalten wird am Herz-Jesu-Fest, wohnet ihr treulich bei und tut alles zu Ehren Meines heiligsten Herzens, das so sehr blutet und so voller Schmerz ist um des Verlustes so vieler Seelen, die Mein heiliges Blut mit Füßen treten. Ich schicke dir Leiden. Das, was Ich so schicke, sende Ich dir nur, daß du mitfühlen sollst, was Mein Herz leidet über den Undank der Christen in heutiger Zeit.

Deshalb rufe Ich allen Liebesbundmitgliedern zu: Helfet Mir, entzieht euch keiner Beschwerde, geht über alles hinweg, wenn Ich Leiden schicke! Es ist nur Meine Liebe, die Meine Liebe mit euch teilt und Meine Leiden. Deshalb ist es Mir lieber, wenn ihr wartet bis nach der Gebetswoche, weil die Fronleichnamsoktav und das Große Gebet von der Kirche deshalb eingesetzt sind, um Meinem mystischen Leibe im Heiligsten Sakrament Sühne zu leisten für den Undank und die Lauheit der Christen. Fürchtet nicht um das, was Ich mit euch und in euch gewirkt habe. Es ist das größte Werk, das Ich noch in der Kirche durch ein so unwürdiges Werkzeug durchgeführt habe. Und es kommt zur Durchführung! Nutzt die Reise gut aus und ermuntert alle zur Liebe Gottes."

902 Herz-Jesu-Fest 1908

„Denn beide Werke dienen nur zur Verherrlichung Meiner heiligsten Menschheit, während das, was Ich durch dich durchführen wollte, der ganzen Menschheit viel, viel nützen soll."

Jesus: „Meine Tochter! Du hast soeben gehört von der Einführung des Fronleichnamsfestes und wie Ich der Welt die Verehrung Meines heiligsten Herzens mitteilen wollte. Zu beiden Werken bediente Ich Mich zweier weiblicher Personen, zweier Jungfrauen. Was Ich aber durch dich durchführen will, ist ein viel segensreicheres Werk

als die der anderen beiden. Denn beide Werke dienen nur zur Verherrlichung Meiner heiligsten Menschheit, während das, was Ich durch dich durchführen wollte, der ganzen Menschheit viel, viel nützen soll und Mir viel mehr Verherrlichung daraus erwächst als aus den zwei anderen Festtagen. Weil Ich ja, um in die Menschenherzen hinabsteigen zu können, den Himmel verließ und Mensch wurde und euer Bruder geworden bin – und wenn auch hier in Mainz so getan wird, als seiest du gar nicht im Spiel und wirst als eine törichte, närrische Person hingestellt –, so ist es aber doch nicht vergebens, daß Ich Mich deiner zwölf Jahre lang bediente und dir dadurch so viele Verdemütigungen und Leiden verschaffte, denn Ich mußte jemand dazu benutzen, um die großen Werke auch vorbereiten zu können. Du mußtest erst mitverdienen, auch wenn es so aussieht, als wäre es vom Papst allein. Später wird es die Welt erfahren.

Ich will nicht, daß ihr euch zu lange auf der Reise aufhaltet. Ihr sollt niemand zur Last fallen. Verrichtet eure Geschäfte und geht weiter. Es ist nicht ratsam, daß die Mitglieder vom Liebesbund sich allzugroße Erholungen gestatten. Nur das sollt ihr annehmen, wo die Ehre Gottes und das Heil der Seelen befördert wird. Die Mitglieder des Liebesbundes sind bestimmt zum Leiden. Sie müssen gewissermaßen ersetzen, was die anderen an Vergnügen zu viel tun, was Ich ja auch von Meinen treuesten Kindern verlange, von den Ordensleuten. Ihr werdet nicht hören, daß es ihnen gestattet wird, sich viel zu erholen, außer die höchste Not verlangt es. Danach müßt ihr euch richten. Sage N., sie werde bald alles ablegen, was Ich noch an ihr zu tadeln habe. Ich habe doch große Freude an ihr. Was Ich ihr von allem Anfang an versprochen habe, wird jetzt in Erfüllung gehen."

903 Am 30. Juni und 6. Juli 1908

Barbara: Der Herr zeigte Sich mir den ganzen Morgen. Er zeigte mir Sein heiligstes Herz wie eine Wohnung. Ein silberblauer Strom floß aus Seinem Herzen, und zu Seinen Füßen war wie ein weites Meer davon erfüllt, dessen Farbe blau war, aber mehr silberhell. Alle die Seelen, welche kamen und den Ablaß zu gewinnen suchten, füllten ein Gefäß mit Wasser und gingen fort, und wo sie hingingen schütteten sie es aus.

Jesus: „O laßt euch nicht abhalten. Ich habe so großes Wohlgefallen an den kleinen Seelen, die noch kommen, weil es ihrer so wenige sind, und Ich zeige dir diese, damit ihr nur eifrig schöpft."

Barbara: „Aber, o Herr, bist Du es denn? Du sagtest doch, Du wolltest mit mir nicht sprechen."

Jesus: „Ja, der Pächter ist nicht immer Meister. Wenn der Gutsherr kommt und es ihm beliebt, spricht er auch einmal drein. So tue Ich heute. Ich will dir zeigen, wieviel Mir gelegen ist an der Sühne. Deshalb verlangte Ich, daß ihr die Reise verschiebt, um noch die Große Gebetswoche mitmachen zu können, denn es gibt so wenige, die Mir Sühne leisten, und deshalb will Ich, daß ihr den Pilgerzug nach Lourdes benutzt, der es euch ermöglicht, daß ihr noch die Oktav von Mariä Geburt hier mitmachen könnt. Sage Lieschen, wenn ihr einmal 74 Jahre alt seid, schicke Ich euch nicht mehr fort, das versteht sich von selbst. Ich habe euch diese Reise schon lange versprochen, und deshalb schicke Ich euch die Anregung von einer Seite her, wo ihr nicht daran dachtet. Wenn ihr die Seelen in Meiner Liebe ermuntert habt, dann geht wieder weiter."

Jesus am 6. Juli 1908**:** „Die Liebesbundmitglieder sollen, wenn sie zusammenkommen, ihre Mahlzeiten sehr einfach halten. Sage Luise, die Unannehmlichkeiten sollen ihre Krone nur erhöhen und jeder Schmerz, der ihr von dieser Seite bereitet wird, ist ein neuer Edelstein in ihrer Krone."

904 Samstag im Großen Gebet am 11. Juli 1908

„Jetzt ist es an euch, Mich zu trösten. Es ist nicht mehr nötig, so viel zu sprechen. Alles Nötige ist jetzt niedergelegt in deinen Schriften."

Barbara: Auf einmal wurde ich angestoßen, und es kam eine freudige Erregung in mir auf im Gegensatz der vorangegangenen Stimmung. Ich merkte, daß etwas darauf folgen muß, und während ich aufmerkte und mich besinnen wollte, woher die freudige Umstimmung komme, hörte ich die Stimme des Herrn:

Jesus: „Merke auf, Meine Tochter! Raffe dich auf! Du glaubst, du seiest getäuscht und ihr seid nutzlos und traurig, weil Ich nicht mehr so persönlich mit euch verkehre und Mich oft mit dir unterhalte. Ihr glaubt, ihr seid von Mir verstoßen. Heute abend will Ich

dir zeigen, daß es nicht so ist, daß Ich noch Derselbe bin, Der in den Jahren so oft mit dir gesprochen. Jetzt ist es an euch, Mich zu trösten. Es ist nicht mehr nötig, so viel zu sprechen. Alles Nötige ist jetzt niedergelegt in deinen Schriften, und es ist dahin gekommen, wo es hingehört. Meine Kirche weiß es jetzt, und sie ist überall allerorts beschäftigt, Meinen Willen durchzuführen, das, was Ich mit dir gesprochen. Deshalb ist eure Aufgabe jetzt gelöst, wie die Meinige gelöst war, als Ich sie am Kreuz vollendet hatte. Was jetzt für euch noch zu tun bleibt, ist, daß ihr durch Leiden, Trockenheit und Verlassenheit anderen jetzt die Gnaden zuwendet, daß ihr leidet und sühnt. Und das wollt ihr nicht verstehen. Ihr wollt immer und immer wieder getröstet sein. Sage Mir, ist es nicht auch zeitgemäß, daß Ich Mich einmal tröste in euch? Ich habe euch lange genug getröstet.

Wenn Ihr Mainz verlaßt, macht euch keine Sorgen um eure Gastgeber. Denke an das Wort Meines Dieners, daß man den Besuch auch so annehmen muß wie Abraham, der um seiner Gastfreundschaft willen gewürdigt wurde, daß Gott Selbst ihn besuchte. Merkt euch, daß ihr nicht reist des Vergnügens halber, sondern als Abgesandte von Mir. Wenn der König Seinen Diener schickt, wo die Leute auch nicht über große Mittel verfügen, so überwiegt die Freude, daß der König ihn geschickt, alles übrige. So müßt ihr denken, daß ihr für Mich reist. Und wenn Ich euch Unannehmlichkeiten schicke wie voriges Jahr, so denkt, daß alles von Mir kommt, Freuden wie Leiden. Ihr kommt nicht zusammen zum Essen und Trinken, sondern zur Ehre Gottes seid ihr geschickt, und deshalb sollen sie alles einfach halten, wie in der gewöhnlichen Haushaltung. Leckerbissen sollen ausgeschlossen sein.

Sage N., Ich schicke dich zu ihm. Es ist Mein Wille, daß er sich deiner annimmt. Er soll nichts fürchten. Was Pater Ludwig erdulden mußte, das war zur Bekräftigung des Werkes, weil er der Hintergrund war, auf den Ich Mein Werk aufbauen mußte. Deshalb mußte er in gewissem Sinne am Kreuz sterben wie Ich, in der größten Schmach und Verachtung. Er aber hat das nicht zu fürchten. Er soll nichts sagen und du auch nicht, nur hie und da brauchst du ihm deine Angelegenheiten zu schreiben, damit doch das Glaubensleben befördert wird, denn alle, die es hören, werden sehr in der Liebe Gottes befördert, und das tut sehr not. Weder er noch sein Oberer sollen zu Schaden kommen.

Du wunderst dich, daß andere Seelen so einen leichten Weg haben und du einen so schweren dein Leben lang, und du willst irre werden, weil du in deinem ganzen Leben nur bekämpft wirst, während andere so gehoben sind. Aber wisse, daß Ich ein gerechter Gott bin und jedem vergelte nach seinen Verdiensten, und daß die Seelen, die einen so leichten Weg haben, wenn sie auch unschuldige Seelen sind, und Ich mit ihnen verkehren kann, auch einen viel geringeren Lohn davontragen."

Beim Segen, als die Priester eingezogen, sagte der Herr plötzlich:

Jesus: „Komme, komme noch einmal!"

Barbara: Dabei sah ich Ihn auf dem Altar in einem Strahlenglanz, der in die ganze Welt hinein nach allen Seiten hin leuchtete. Er breitete die Arme aus und sagte:

Jesus: „Schnell, komme an Mein Herz, Ich will dich entschädigen, damit du den Kummer vergissest!"

Barbara: Und Er zog mich an Sein Herz.

Jesus: „Lieschen soll sich freuen auf die Gnaden, die sie droben bekommt, wenn das Alter ihr auch die äußeren Freuden abschneidet. Eure Aufgabe ist jetzt vollendet. Ihr müßt jetzt leiden. Pater Ludwig hat es nicht zu bereuen, daß er mehr gelitten hat, und niemand hat es zu bereuen, was er Mir geopfert hat, auch du nicht. Wer den Weg der Verherrlichung geht in diesem Leben, wird in der Ewigkeit zurückgesetzt."

905 Am 13. und 15. Juli 1908

Jesus: „Vergeßt nicht, wenn ihr nach N. kommt, euch der neuen Oberin demütig zu Füßen zu werfen als Mitglieder des Ordens und sie zu bitten, sie möge euch auf einige Tage in ihrem Hause dulden, und saget Dank der vorherigen Oberin, daß sie euch dem Orden angegliedert hat und ihr so teilnehmen dürft an all den Gnaden, die Ich über den Orden ausgieße."

Jesus am 15. Juli 1908**:** „Ihr ängstigt euch über eure Reise, weil ihr schon so viele Enttäuschungen erlitten, besonders beim Tod von Pater Ludwig. Aber wißt, dies mußte so sein, denn Ich will es einmal durchführen, daß die Priester in der Seelenleitung nicht mehr so gegeißelt werden.

Seit dem Tod von Pater Ludwig sind die Mainzer viel ruhiger, sie fürchten sich, weiter Seelen so zu behandeln wie seither. Nur damit konnte Ich sie erschrecken, weil der Tod ihnen einen tiefen Eindruck machte, da Pater Ludwig so elend hat sterben müssen. Ihr seid gedrückt, aber wißt, daß die ganze Welt so gedrückt ist. Das ist der Zeitgeist. Es kann sich niemand so recht freuen, und das werdet ihr überall finden, wo ihr hinkommt."

906 In einem Kloster am 17. Juli 1908

„Mein Jesus, ich will meine Fehler vergessen, so wie auch Du sie vergißt."

Jesus: „Meine Kinder! Es ist nicht umsonst, daß Ich euch Meine Kleine zugeführt, dieses armselige Werkzeug in Meiner Hand, das Ich benutzen wollte und benutzt habe, schon seit vielen, vielen Jahren, um der gottlosen Welt zu zeigen und sie wieder daran zu erinnern, was Ich gelitten habe für sie. Je mehr das Andenken an Meine Leiden schwindet, desto mehr drängt es Mein Herz, Sich Meinen Kindern mitzuteilen, den liebsten Kindern Meines Herzens, damit sie Mir Ersatz und Sühne leisten für den Undank der Menschen. Und ihr, Meine Töchter, ihr seid die bevorzugten Kinder Meines Herzens. Dies habe Ich schon bewiesen vor einigen hundert Jahren, als Ich eine eurer Töchter Mir auserwählte, dasselbe zu bewirken, was Ich durch dies armselige Werkzeug bewirken wollte, wenn auch in etwas anderer Form. Ich gab ihr dieses demütigende Leiden voraus, was jene nicht hatte. Es war damals die Welt noch nicht so versunken wie jetzt.

Die Christen waren gläubig, die Christen liebten Mich noch. Es war noch ein demütiger Glaube in dem allgemeinen Christenvolk. Jetzt aber, wo diejenigen, die Ich erhöht habe, die an der Spitze stehen, den Unglauben hereingebracht haben in das arme, kleine Volk, jetzt muß Ich, um das kleine Volk wieder zurückzuführen, die Menschheit an Mein Leiden erinnern. Darum gab Ich dieser Meiner Dienerin dieses verachtete, verspottete, von so vielen verkannte, von den Ärzten als eine abscheuliche Krankheit hingestellte und von Meinen Dienern als solche beglaubigte Leiden. Deshalb schicke Ich dieses Leiden voraus, um erst Meine Dienerin zu demütigen, damit kein Stolz in ihr aufsteigen kann und um durch sie die ganze Menschheit zu belehren.

Darum sage Ich euch, Meine lieben Kinder: Leidensfreudigkeit, Leidensopferwilligkeit verlange Ich von euch, ihr, die Ich euch berufen habe in diese heiligen Räume. Eines Herzens und eines Sinnes sollt ihr miteinander wandeln, bis Ich eine nach der anderen einführen werde in Meine Herrlichkeit. Viele sind euch schon vorausgegangen, noch nicht eine einzige Meiner Töchter hat das Feuer der Hölle geschaut. Das ist ein großer Trost, den Ich gestern schon Meiner Dienerin zu wissen tat, nachdem Ich Mich mit ihr vereinigt hatte. In Wirklichkeit bin Ich nach jeder heiligen Kommunion in eurer Seele, so wie Ich jetzt in dieser Seele bin. Viele, viele von euch sollen die Peinen des Fegefeuers nicht auszuhalten haben; dafür muß Ich sie in diesem Leben läutern und sieben und alle ihre Schlacken verbrennen im Leidensofen. Werdet darum nicht irre, wenn ihr von allen verstoßen seid, wenn ihr keine Hilfe findet, wenn ihr euch gleichsam angewiesen sehet auf die Hilfe eurer Oberin, die Ich in eure Mitte stelle. Denn Ich werde jedesmal bei der Wahl einer Oberin dafür sorgen, daß ihr eine Oberin bekommt, die alles ersetzt, was anderweitig euch fehlt an äußerlicher Hilfe. Meinen Geist will Ich über sie ausgießen.

So seid darum getröstet, Meine Töchter, und übertraget die Liebe, die ihr eurer vormaligen Oberin zugewendet, auf eure jetzige Oberin, denn sie vertritt Meine Stelle an euch. Seid unbekümmert. Alles, was sie tut und sagt, tut es in Meinem Namen, und Ich will euch nur auf dem Weg zum Himmel leiten, damit ihr alle ohne Furcht auf eurem Todesbette seid, und Ich verspreche euch dieses:

Wenn ihr auch vieles leidet, wenn auch Satan beständig versucht, eine Lücke zu finden, um hindurchzuschlüpfen in dieses Haus – und er ist nicht allein, zehn, ja zwanzig Helfershelfer nimmt er mit und sucht sich Helfershelfer unter seinen lebenden Genossen –, merkt es euch: Tag und Nacht schleicht er um dieses Haus herum, wo er eine Seele findet, um ihr etwas beizubringen, um eine Lücke zu finden; und wenn er einen Faden findet, aus diesem macht er sich ein Seilchen, um durch diese eine Seele Unfrieden auszusäen. Aber es wird ihm nicht gelingen.

Harret aus in Liebe und Eintracht, wie ihr bisher getan, und Ich sage euch: Viel Trost kommt Mir zu aus diesem Haus. Es ist Mir ein Lustgärtchen, dieses Plätzchen hier ist ein Lustgärtchen; ein winzig kleines Plätzchen gegenüber dem Schauspiel der Gottlosigkeit der ganzen Welt.

O Meine Töchter! Ihr wißt nicht, was Mein Herz erduldet. Noch nie seit zweitausend Jahren hat Mein Herz so viel gelitten wie jetzt, wo Ich so schmerzlich leide, denn alles ist Mir entrissen, auch Meine Kinder, Meine treuen Kinder, die Kinder der katholischen Kirche, Mein auserwähltes Volk, Mein Israel im Neuen Bund, abgewichen ist es vom rechten Weg, abgerissen sind die Rebzweige. Seht euch um, wie die ganze Stadt gepflastert ist mit toten Leichnamen, wie selbst Meine liebsten Kinder sich abgestreift von Meinem mystischen Leib. Wie tote Leichname liegen sie umher und Meine liebe Mutter hält sie jetzt noch auf Ihrem Schoß. Nicht umsonst habe Ich dir Meine liebe Mutter gezeigt, wie du noch wanken und schwanken wolltest, ob du die Reise machen sollst, als Schmerzensmutter unter dem Kreuz.

Weißt du, warum Sie dich beizog und in Ihren mütterlichen Schoß hineinbohrte? Sie wollte dir bestätigen, was Ich dir schon lange Jahre gezeigt, daß Sie die toten Leichname der Priester so lange auf Ihrem mütterlichen Schoß halten soll, bis sie eingegangen sind, entweder um sie zurückzuführen zu Meiner Kirche oder sie sollen schauen das ewige Feuer der Hölle. Lange schon hält Sie sie in Ihrem mütterlichen Schoß, und ihr, ihr sollt diese Leichname gleichsam in euren Schoß nehmen. Deswegen bohrte Sie dich hinein in ihren mütterlichen Schoß. Darum verstandest du es nicht und du erschrakst, weil du meintest, ein Glied deiner Familie müsse sterben oder sonst ein großes Leiden stehe dir bevor. Nein, nein!

Seht, Meine Kinder, Mein Herz ist bedrängt, es sucht Sich Seelen aus, Sühnopfer, die ihr Leben einsetzen, die ihr Blut einsetzen, die sich verzehren wie eine Wachskerze, die ihr Leben verzehren und ihr Herz tagtäglich vereinigen mit Meinem Herzen, die ihre Pulsschläge vereinigen mit Meinen Pulsschlägen. Denn fortwährend schlägt Mein Herz im Tabernakel mit euch vereinigt zwei Schläge. Merkt es euch! Der eine Schlag für die Sünder, der andere für euch, damit ihr ausharrt und nicht müde werdet, für die Sünder euch zu verzehren. Zu eurem Trost und zu eurer Beruhigung habe Ich dieses armselige Geschöpf in eure Mitte geschickt, weil Ich eure guten Vorsätze und euren guten Willen kenne und belohnen will und weil Ich euch sagen will, daß ihr hinweggehen sollt über die Kleinigkeit, an der euer Herz noch hängt wie Kinder. Ja, Kinder seid ihr, die über jedes Hölzchen oder Strohhälmchen fallen und dann liegen bleiben und schreien nach der Mutter.

So seid ihr, so vergleiche Ich euch, so bleibt ihr an jedem kleinen Fehler hängen und bleibt liegen, bis Ich euch an der Hand nehme und heraufziehe. Das verlange Ich von euch: So kleinlich müssen eure Herzen nicht sein; großmütig sollt ihr sein. Bräute Meines Herzens seid ihr. An Mein Herz habe Ich euch gezogen, in Mein Herz habe Ich euch hineingeschrieben mit Meinem Herzblut. Als Hausfrauen, als Mütter sollt ihr stehen in Meiner Kirche. Kinder sollt ihr gewinnen, Kinder sollt ihr gebären, geistigerweise Kinder gewinnen. Sünder sollt ihr bekehren und zurückführen zu Meinem Gottesherzen. Darum vergesset eure Fehler, und wenn ihr einen Fehler begangen und eure Mitschwestern haben es bemerkt, daß ihr ihn begangen habt, so sollt ihr nicht traurig sein, sondern euch freuen, wenn eure Mitschwestern es auch gesehen haben, wenn ihr euch auch schämen wollt. Nein, freuen sollt ihr euch und diese Verdemütigung Mir aufopfern und sagen: ‚Mein Jesus, ich will meine Fehler vergessen, so wie auch Du sie vergißt.' Und Ich habe sie vergessen und drücke dich an Mein Herz, und dann gehe ruhig weiter und suche Seelen zu gewinnen.

Seht, das ist die Aufgabe, die Ich gestellt an die katholische Kirche, und Ich habe von den ersten Zeiten an Mir Seelen gesucht, wie in den ersten Jahrhunderten. Da gingen die Einsiedler hinaus in die Wüste und manchmal waren es zarte Jungfrauen, die wie tapfere Helden sich zurückzogen und dort ihr Leben verbrachten. Warum denn? Weil Ich sie auserwähle, um durch die Seelen, die Ich Mir nachbilden wollte, Mein Leben fortzusetzen, damit, wie Paulus sagt, ersetzt werde, was an Meinem Leiden noch fehlt. Denn Ich bin eingegangen in Meine Herrlichkeit, und Ich kann nicht mehr leiden und sühnen, wie Ich Meiner Dienerin, eurer geliebten Tochter, gesagt habe und wozu Ich sie auserwähle, daß Ich in diesem Orden, in dieser Genossenschaft Sühnopfer verlange. Ihr seid die Schlachtopfer Meines Herzens. Diejenigen, denen Ich ein Leiden gab, das ihre Kräfte verzehrt, die sich nicht mehr selbständig behandeln können, die Ich auf ein Schmerzenslager lege, sind die Schlachtopfer, die für Mich leiden.

Diejenigen aber, denen Ich die Gesundheit gebe, sollen jenen helfen, denn sie sollen dasselbe, was jene in ihrer Krankheit Mir bringen, in ihrer Gesundheit Mir opfern, indem sie jene pflegen und die mit sich bringenden Opfer gern ertragen, was jene Kranken verlangen. Gleiche Rechte haben sie, Schlachtopfer sind

diese und Schlachtopfer sind jene, keine ist zurückgesetzt. Ich bin es, der diese auf das Schmerzenslager wirft und der jene gesund erhält, und alles fließt zusammen in Mein göttliches Herz. Es ist der Balsam, der Mir bereitet wird von Maria und den heiligen Frauen und denen, die wie Magdalena zu Meinen Füßen sich niederkauern und Meine Füße mit ihren Tränen benetzen.

Seht, ihr sollt den Balsam bereiten für Mein Herz. Ihr sollt aber auch den Mörtel treten, womit die Mauer Meiner Kirche wieder aufgerichtet wird. Viele, ja viele, sogar Ecksteine, das sind die Priester, sind abgebröckelt, viele Ecksteine sind zerbröckelt und abgefallen, weggefallen von dem Bau Meiner Kirche. Kleine Steinchen, o welche Unmasse siehst du, ganze Mauern sind aufgetürmt von Christen, die abgefallen sind vom Christentum, die den Weg zu Meinem Herzen verloren haben. Wie viele Tränen kostet es noch, sie wieder zurückzuführen.

Aber Ich verspreche euch mit diesem Jubeljahr, in dem ihr das fünfzigjährige Jubiläum feierlich begeht, wo Meine heilige Mutter in Frankreich erschien jenem armen Hirtenkind, sollen viele Seelen gerettet werden. O es ist so wahr, mit welchem Schmerz wir alle zusehen, Meine heilige Mutter mit Mir und alle die Lieben, die euch vorausgegangen sind, eure Brüder und Schwestern, mit welchem Schmerze sehen wir, wie es abwärts geht.

Schon vor fünfzig Jahren beschlossen Wir, der Rat im Himmel, alle Heiligen und Meine Mutter vereinigten sich und traten vor die Heiligste Dreifaltigkeit und baten und beschworen Uns, Meiner Mutter zu erlauben, die Erde zu betreten, noch einmal in Ihrer Eigenen Persönlichkeit die Erde zu betreten, so wie es gekommen ist, Ihren Fuß auf das arme Frankreich zu setzen, das Meinem Herzen so teuer gewesen. Und Wir sahen voraus und die Heiligen mit Uns, welche Schmach über Frankreich hereinbrechen werde, über Meine geliebte Tochter Frankreich. Darum verlangten alle Heiligen und Meine heilige Mutter an der Spitze, daß Sie herabsteigen dürfe und das arme Hirtenkind Sich erwähle, um der armen Menschheit zu zeigen, daß man hinpilgern soll und so das Glaubensleben in die ganze Welt zurücktragen soll, in alle fünf Weltteile.

Das Glaubensleben soll erneuert werden. Diejenigen, die das Glück haben – dadurch, daß sie die Mittel und die Zeit dazu besitzen, um diesen Ort besuchen zu können –, um die Reise machen zu

können, sollen das Gebetsleben in ihre Heimat zurücktragen. Sie sollen Apostel werden, und so soll allmählich das Glaubensleben erneuert werden. Seht, dieses ist das Jahr, wo Mein Statthalter so viele Ablässe verliehen, und denjenigen, die hinpilgern, so viele Gnaden versprochen hat. Darum soll dieses Jahr ein Segensjahr sein für die Kinder der Kirche. Es soll anfangen, sich wieder zu erhellen. Darum vereinigt euch mit den Pilgern und haltet an dem Tage, wo Meine Kinder abfahren, eure Andacht und macht die Reise geistigerweise mit ihnen, und Ich verspreche euch, alle die Gnaden, die sie dort empfangen, über euch und alle auszugießen, die sich im Geist an sie anschließen, und viele Sünder sollen durch eure Gebete und Leiden und Opfer sich bekehren.

Und nun freuet euch, Meine Kinder, hier sende Ich euch euren heiligen Stifter und hier eure geistige Mutter:"

Maria: „Meine Töchter! Macht Mir Ehre, haltet eure Regeln, und mit Stolz kann Ich in Vereinigung mit eurem Seelenführer Meinen Jesus, Meinen Heiland euch zuführen. Meine Kinder! Mein Sohn schickt Mich, um euch auch eine kleine Freude zu bereiten. Es ist ein großes Glück und eine feste Überzeugung, auch für Meine Töchter hier, euch die Braut Meines Sohnes zuzuführen, die schon seit vierzig Jahren nichts als Widersprüche erdulden mußte. Bedenket, Meine Kinder, vierzig Jahre sind es, wo Ich diese herausrief aus dem Weltleben, wo sie an einen Gnadenort hinpilgerte auf Mariä Himmelfahrt (wo Ich einzog in die ewige Herrlichkeit), da zeigte ihr Mein Sohn zum ersten Mal ihren Beruf. Er ließ sie erkennen, welches Glück die Seele besitzt, die das Glück hat, Ihn öfters in der heiligen Kommunion zu empfangen. Damals wußte dieses Weltkind, o ein üppiges, stolzes Weltkind war es noch, es wußte nichts von dem jungfräulichen Stand, es hatte eine Abneigung davor, die ihr in ihren Kindesjahren beigebracht worden war.

Denn in ihrer ganzen Umgebung hatte sie kein einziges Glied in ihrer Verwandtschaft, das den jungfräulichen Stand bewahrt hätte. Darum wußte sie nichts von dem Segen dieses Standes von Jungfrauen, die in ewiger Jungfräulichkeit ihrem Gott dienen wollen. An diesem Tag berief Ich sie an diesen Gnadenort. Dort zeigte ihr Mein Sohn nach der Vereinigung mit Ihm, zum ersten Mal, wie Er ihr ganzes Herz in Besitz genommen hatte. Sie wußte nicht, was es sei, weil sie nie so etwas gesehen und gehört hatte. Sie sagte dann auf dem Heimweg zu ihren Freundinnen: ‚Ach,

wie ist es so schön gewesen; auf Mariä Geburt wollen wir wieder hingehen.‘ Das war die erste Gnade. Die zweite Gnade war, daß Ich sie ihrem Seelenführer zuführte, denn es war ein stürmisches, regnerisches Wetter, und die Wege waren verschlammt. Auf dem Wege dorthin begegnete ihr ein unbekannter Priester, der sie fragte: ‚Wo wollen Sie hin?‘ ‚Ich will in die Pfarrkirche, um Mariä Geburt zu feiern.‘ ‚Kommen Sie mit mir, denn ich bin Ihr Seelenhirt!‘ Das war die zweite Gnade.

Damit hat Mein Sohn sie angewiesen, daß dieser ihr Seelenführer sein soll. Dies ist der Mann, der in ihr gute Keimchen fand und den ersten Keim zum jungfräulichen Stand legte, ohne es zu wissen. Er hielt sie nämlich an zum öfteren Empfang der heiligen Kommunion, und was folgte, wißt ihr, die ihr die Schriften lest. Sie wurde die Braut Meines Sohnes. Ich habe sie an Mich gezogen und sie ihr ganzes Leben lang geführt.

Nun, weil ihr so innig verbunden seid, weil sie einen Beruf hat wie ihr alle, habe Ich sie euch zugeführt. Unbewußt, ohne es zu wissen, wurde sie hineingeführt. Viele Verdemütigungen hat sie ertragen müssen, und heute noch ist sie verkannt und verdemütigt, aber nicht mehr im geheimen. Ohne es zu wissen, hat man doch Ehrfurcht, und man sieht, daß es Zeit ist aufzuhören und sie zu behandeln wie lange Jahre hindurch.

Nun sollt ihr wissen, daß mit dem Tag, wo sie vor der Grotte in Lourdes knien wird, sich viele Priester anschließen werden (denn sie wollten es verbergen vor euch und Ich will, daß ihr keinen Gebrauch davon macht, niemand darf es seiner Verwandtschaft schreiben). Mein Sohn hat dieser Meiner Dienerin versprochen im Jahre 1901, wo sie die erste Wallfahrt machten, auf Befehl Meines Sohnes mußten sie sich dort ganz und gar für die Kirche einsetzen, Mein Sohn verfaßte Eigene Geheimnisse, die nur für das Wohl der Kirche gebetet werden sollten, dort wurde ihr gesagt, daß im Jahre 1908, wo die Kirche das Jubeljahr begehen wird, wo Ich auf der Erde erschienen bin, sie ihre Wallfahrt zum zweiten Mal machen sollten, und es würden viele Priester sich anschließen und die Wallfahrt mitmachen, und es soll von da an die Kirche anfangen zu grünen und zu blühen. Es soll die Kirche emporgebracht werden. Sie hatte diesen Plan, nachdem ihr Seelenführer gestorben war, fallen lassen, weil sie glaubte, er sei dabei. Aber das alles verstanden sie nicht, denn die Sprache

Meines Sohnes ist immer geheimnisvoll. Vieles ist euch ein Geheimnis. Ich Selbst blieb im Dunkeln über vieles in Meinem Leben. Das ist eine Strafe Gottes für uns Menschenkinder. Ich war zwar befreit von der Sünde, aber Ich mußte doch auch das Menschliche behalten und mußte im Finstern wandeln, wenn auch nicht für Mich zu sühnen, so doch für Meine Brüder und Mitschwestern.

Darum faßte sie den Vorsatz, weil sie so viel darum gebetet und Meinem Sohn immer zugerufen: ‚Nein, Du darfst mir meinen Seelenführer nicht nehmen. Ich verlange von Dir, daß Du ihn wieder gesund machst!' Und dann, wenn sie eine Freude und einen Trost erhielt und Mein Sohn ihr sagte, ‚Ich gewähre dir alle deine Bitten', dann machte sie von diesem Wörtchen Gebrauch und sagte: ‚Ich verlange auch, daß Du meinen Seelenführer gesund machst.' Das war aber in anderem Sinn zu nehmen. Pater Ludwig mußte als Hintergrund sterben, damit das Gebäude aufgeführt werden konnte, damit auch seine Genossen sehen könnten, was sie angerichtet haben durch ihren abstrakten Eigensinn, daß sie nur vernichten wollten.

Ich will, daß dieses Werk durchgehen soll, und nicht erst nach Jahrhunderten, sondern jetzt, denn jetzt ist Meine Kirche in Gefahr, und jede Seele ist das Herzblut Meines Sohnes, und jede Seele ist mehr wert als die ganze Welt. Die Seele, die verlorengeht, muß ewig, ewig in der Hölle brennen. Darum, weil ihr Seelenführer gestorben war, faßten sie den Entschluß, nicht nach Lourdes zu gehen. Das war ein gewisser Eigensinn, sie wollten Meinem Sohne etwas grollen.

Seht, trotz ihrer Frömmigkeit wollten sie grollen. So sind die Menschenkinder, sie haben immer etwas Menschliches, sie wollen ihrem Gott und Herrn Trotz bieten, wie es auch eine Klosterfrau manchmal macht, wenn sie schon weiß, die Oberin hat recht, aber getrotzt muß etwas werden. So machte es auch meine Dienerin. Sie nahm in den Mund: ‚Lieschen ist zu alt und gebrechlich!' Das ist auch wahr, Mein Sohn will kein Wunder wirken, wo es nicht nötig ist. Er will aber gerade diese zwei gegen ihren Willen hinführen, und Er ist so gut und liebevoll, daß Er die kleinen Fehler übersieht, und Er führt doch durch, was Er will.

Darum erweckte Er auf einmal eine reiche Dame, die mußte kommen, ohne daß sie wußte warum, und eines Tages ihr

anbieten: ‚Ich will nach Lourdes und probieren, ob ich nicht gesund werde, aber du und Barbara müßt mich begleiten.' Nun ist es euch verraten, Meine Kinder, und an dem Tag, wo sie zum ersten Mal an der Grotte knien, verspreche Ich euch, wenn sie ihren Jubel ausrufen und das Magnificat dort beten, werde Ich Meine Hand und Meinen Schoß öffnen und euch, Meine Kinder, segnen und alle eure Wünsche erfüllen.

Eure Verwandten aber, die noch im Fegefeuer zu leiden haben, will Ich im Hinblick auf all eure Verdienste und die aller frommen Seelen aus dem Fegefeuer befreien, denn Ich verlange von Meinen Kindern, daß sie die Verdienste der ganzen Welt, nicht nur eure Verdienste, sondern die aller frommen Seelen Mir aufopfern. Es gibt eine große Anzahl frommer Seelen. Ich habe viele Söhne und Töchter in der ganzen Welt, auf die Ich stolz bin, die Ich Tag für Tag Meinem Sohne vorführe und sage: „Siehe, es ist zwar eine kleine Schar, aber siehe, wie sie Mir Ehre machen. Sind sie nicht alle zweite Marias? Um dieser willen bitte Ich Dich, alle ihre Wünsche zu erfüllen."

Auch alle eure Wünsche will Ich erhören, wenn es zu eurem Nutzen ist. Das behalte Ich Mir vor. Es gibt manchmal Wünsche, wenn ihr sie für noch so gut haltet, sind sie manchmal doch nicht so gut, wenn sie durchgeführt sind; da bekommt ihr eine viel größere Gnade dafür. An dem Tag, wo Meine Kinder dort knien, sollen große Segnungen über euren ganzen Orden herabsteigen. Noch ein Wörtchen muß Ich euch sagen: Diejenigen, welche Skrupel und Ängste haben, ob das ihr Beruf ist, sollen nur glauben, daß dieses nicht von Meinem Sohn ist und nicht von Mir ist. Sie sollen so schnell wie möglich sagen: „Weg mit dir!" Diejenige, die in dieses Haus gekommen ist, ist heimgesucht worden von Meiner mütterlichen Sorgfalt. Den ersten Keim habe Ich ihr ins Herz gelegt, wie Ich es erzählt von Meiner Dienerin. Dort am Gnadenorte habe Ich sie gesucht und Meinem Sohne heimgeführt. So habe Ich euch alle heimgesucht. Die erste Gnade habe Ich in euer Herz gelegt.

Die zweite Gnade ist die, daß ihr in diesem Haus leben, wirken und sterben könnt. Dann komme, was will. Welchen Todes ihr sterbet, ist ganz einerlei, ob plötzlich oder langsam ihr euch verzehren müßt auf dem Schmerzenslager. Ihr alle seid Bräute Christi. Wie Mein Sohn euch ruft, das ist geheimnisvoll. Mein

Sohn tut es, wie Er will. Aber ihr alle, ihr alle werdet Mein Angesicht schauen. Wenn Ich euch abholen werde, werde Ich euch heimholen und Meinem Sohne zuführen."

Samstagsabend, als wir uns verabschiedeten, sagte der Herr:

Jesus: „Meine kleine Dienerin, wenn die Versuchung kommt und in all den Prüfungen, die Ich noch über euch ergehen lasse, freuet euch, daß Ich euch herausgeführt aus der gottlosen Welt. Alle die kleinen Kreuzlein, die ihr zu tragen habt, es sind nur Splitterchen von Meinem Kreuz, das Meine Kirche schleppt. Ihr alle sollt euch unter dieses Kreuz scharen. Nicht nur seid ihr Meine Bräute, sondern ihr gehört auch dem Orden an, der Meinem Herzen geweiht ist, weil Ich aus eurer Mitte eine Tochter berief, die der ganzen Welt die Andacht zum Herzen Jesu kundtun sollte. Darum umschlingt ein zweifaches Band der Liebe und Freundschaft euch mit Mir und Ich will dieses Band noch fester schlingen, indem Ich Meine Kleine euch zuführte, in der Ich die Fortsetzung bewirkte von dem, was Ich vor einigen hundert Jahren angefangen und jetzt fortführen will. Darum tragt mit ihr das Kreuz und das Leid, geht Hand in Hand mit ihr, vereinigt euch in euren Gebeten Tag für Tag, sie mit euch und ihr mit ihr. Und wenn eine von euch diese Welt verläßt, werde Ich tun, wie Ich schon gesagt habe. Ja, freuet euch! Die zwei zuletzt verstorbenen Schwestern sind im Himmel, sie sind hindurchgeschwebt durch das Fegefeuer. Diese Freude wollte Ich euch heute abend noch machen. Deshalb zeigte Ich sie dir."

Barbara: „Schenke uns auch den Priesterfreund des Klosters!"

Ich sehe die liebe Mutter Gottes, wie Sie mit einem heiligen Engel hinabsteigt.

Maria: „Ich danke euch, Meine Töchter!"

Am Schluß, als wir uns verabschiedeten und das Magnificat sangen, fiel Barbara nochmals in Ekstase. Sie sah, wie alle Heiligen des Himmels sich mit uns vereinigten und mitsangen, aber den Ehrenplatz ließen sie den verstorbenen Seligen des Ordens in der Mitte.

907 Am 20. und 21. Juli 1908

„Er soll die Bücher alles noch einmal durchgehen, und was zu kindisch und ungebildet ist, weil Ich Mich dem Geiste anschließen mußte, denn Ich muß Mich Meinem Werkzeug anpassen, muß ausgeschieden werden."

Jesus: „Grüße Mir das liebe Kloster in N. und sage, sie sollten keinen Zweifel in sich aufkommen lassen, daß das, was Ich dort gewirkt habe in ihrer Mitte, nicht Mein Werk gewesen sei, denn Ich habe es nur getan, um die Einigkeit in ihnen zu befestigen und die Liebe zu Mir zu entflammen. Auch wollte Ich zeigen, wie angenehm es Mir ist, wenn Meine Kinder sich versammeln, um sich in Mir zu erfreuen. Um der treuen Seelen willen lasse Ich Tag für Tag Meinen Segen ausströmen, daß niemand Hungers stirbt."

Jesus am 21. Juli 1908**:** „Das ist derjenige, dem Ich dich unterstellt habe. Er soll die Bücher alles noch einmal durchgehen, und was zu kindisch und ungebildet ist, weil Ich Mich dem Geiste anschließen mußte, denn Ich muß Mich Meinem Werkzeug anpassen, muß ausgeschieden werden. Nach deinem Tod soll er dafür sorgen, daß sie gedruckt werden. Doch wünsche Ich, daß vorausgeschickt wird, es möge nicht jede Seele, die anfängt Gott zu dienen, sich einbilden, auch begnadigt zu sein, denn es muß erst ein Leben tiefer Selbstentäußerung vorausgehen. Ich verspreche allen denjenigen, die dazu beitragen wie N. und N., eine außergewöhnliche Glorie, und sooft eine Seele einen Akt der Liebe erweckt, soll ihnen jedesmal eine neue Freude zuteil werden bis zum Jüngsten Tag der Welt.

Wenn eines der Kinder einer Familie eine große Auszeichnung bekommt, so freut sich jedes Glied der Familie mit darüber. Gerade so ist es hiermit. Ich habe dieses Werk in Meiner Barmherzigkeit kundgetan und alle diejenigen, die mithalfen und beitragen, sollen eine große Belohnung erhalten."

908 Fest der hl. Maria-Magdalena am 22. Juli 1908

„Meine Kinder! Hütet euch vor dem Modernismus der Zeit. O ihr, Meine Diener, die ihr der katholischen Kirche angehört, haltet zu den Kleinen."

Nach der heiligen Kommunion war Barbara noch immer in Ekstase, und nachdem wir ins Haus zurückgekehrt waren, würdigte Sich der Herr, einige Worte laut an unsere Freunde zu richten:

Jesus: „Meine Kinder! Hütet euch vor dem Modernismus der Zeit. O ihr, Meine Diener, die ihr der katholischen Kirche angehört, haltet zu den Kleinen. Du, Mein treuer Diener, den Ich bevorzugt habe, vor vielen anderen die göttliche Liebe zu erkennen, von dir verlange Ich einen kindlichen, demütigen Glauben, wie Meine ersten Jünger, Meine Apostel, Meine heilige Mutter. Seht, wie Ich hier eingekehrt bin, so war es Meine Weise, als Ich auf Erden wandelte. Nach den Mühen des Tages zog Ich Mich zurück in eine stille, tiefgläubige Familie, denn auch unter den Israeliten im Alten Bunde war schon die neue Kirche vertreten und versinnbildet. Meine Kirche ist herausgewachsen aus dem Israel im Alten Bund. Dort wollte Mein himmlischer Vater den Glauben erhalten, und so hatte Ich bevorzugte Kinder auserwählt, bei denen Ich Mich zur Erholung niederließ. Sie umgaben Mich, und Wir erfreuten uns herzlich in der Liebe, und das habe Ich auch hier bewirken wollen. Ich wollte euch, Meine lieben Kinder, überzeugen, wie Ich euch liebe und wie Ich diejenigen ganz besonders in Mein Herz schließe, die in Jungfräulichkeit Mir dienen. Ihr sollt Mir dasselbe sein wie Meine Freunde Lazarus, Martha und Maria. Ihr sollt aber nicht so viel die geschäftige Martha vertreten als vielmehr die in Liebe glühende Maria. Sie ist es, die Mich heute bewog, Meine Dienerin zu besuchen in eurer Mitte."

Magdalena: „Ich führte dich in die Felsenhöhle, wo ich zwanzig Jahre meines Lebens zubrachte. Aber seht, meine lieben Kinder, laßt euch von Barbara erzählen, welche Wonne sie genoß im Augenblick, als der Herr Sich ihrer bemächtigte; da war alles Irdische, alle Lebensbedürfnisse, die wir Menschen haben, verschwunden.

So war es in den zwanzig Jahren, wo ich von allem entblößt, keine liebe Schwester, keinen lieben Bruder, nichts als Armut und Elend um mich hatte und alles, was nur die Welt Schreckhaftes in sich bergen kann. Da war ich hineingesetzt, und wie machte Satan sich lustig über mich, wie umkreiste er mit tausend und tausend Helfershelfern meine Felsenhöhle, um mich zu erschrecken und zu verderben.

Aber da war es nur eine einzige Wonne, die mich herausriß aus all dem Elend, und das war in der Zeit, wo mein liebster Bräutigam mich heimsuchte. Da war ich in einer himmlischen Wonne. Da brauchte ich nicht zu essen und nicht zu schlafen; nun sind es beinahe neunzehnhundert Jahre, daß Er mich heimsuchte und

mich heimführte. Und jetzt, meine liebe Schwester und meine Lieben, kommt mit mir, ich will euch jetzt einführen, wo ich von Herzen ausruhen kann am Herzen meines Geliebten. (Barbara durfte staunend die Herrlichkeit Magdalenas sehen und sang in ekstatischem Zustand den Lobgesang: Heilig, heilig, heilig bist du, o Lamm Gottes, Christe Jesu.) An euch, meine Kinder, ist es gelegen, daß Satan nicht eindringen kann in diese geheiligte Stätte. Ja, ein gläubiges Völklein ist es, in das euch der Herr geführt. Haltet hoch den tieflebendigen Glauben. O möchten doch eure Priester fern sich halten von dem Modernismus der Zeit, von dem Unglauben. Der Unglaube tritt auch in verfeinerter Form heran.

Grüßet mir meinen Diener, der gestern abend in eurer Mitte weilte. Ja, grüßt ihn, meine Kinder! Er soll sich fernhalten von dem Gerede derjenigen, die da aus übergroßer Gelehrsamkeit annehmen wollen, als sei der Verkehr, den der Herr, unser aller Bräutigam, hie und da anknüpfen will in einer treuen Seele, nicht echt. Denn Magdalenen müssen es sein, solange die Welt steht, Magdalenen suche ich, Magdalenen, die mein Beispiel befolgen, mit denen der Herr verkehren kann. Und du, liebe, kleine Magdalena, freue dich mit mir! Du bist ja meine Schwester.

Seht aber auch, ihr Kinder der katholischen Kirche, wie wahr es ist, daß der Herr in den Priestern die Binde- und Lösegewalt niedergelegt hat. Seht, wie wahr es ist, daß der Herr zurücktritt, wenn Sein Diener befiehlt, denn Er hat ihnen einmal das Wort gegeben: ‚Gehet hin in alle Welt und taufet alle Völker im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und alles, was ihr lösen werdet auf Erden, soll im Himmel gelöst sein.‘ Also: Was die Diener der Kirche auf Erden lösen, wird im Himmel gelöst sein, und was sie binden auf Erden, wird im Himmel gebunden sein. Also auch der Herr! Das hat Er bewiesen in dieser meiner Schwester. Von dem Tage an, daß der Beichtvater die Binde angelegt, war der Herr gebunden, und jetzt, wo einer Seiner Diener die Binde gelöst hat, kann Er wieder mit ihr verkehren. Er kann Sein Gärtchen wieder besuchen. Merkt es euch, Gärtchen müßt ihr werden; Himmelsgärtchen für euren himmlischen Bräutigam. Auch du, mein Freund. Wie schnell sind die Tage, die zwanzig Jahre vorüber, in der ihr in dieser Wildnis leben müßt.“

Barbara: Ich sehe Magdalena auf einem herrlichen Thron, meine liebe, gute heilige Magdalena!

„Ich danke dir, o Herr, daß Du mir von Anfang an diese liebenswürdige Heilige zugeführt hast. Sie erinnert mich an die Buße, an meine Sünden, aber auch an die Liebe, wie Du alles vergißt; wie eine wahrhaft liebende Seele, büßende Seele, näher an Dich herantreten darf als eine Seele, die Dich niemals schwer beleidigt hat. Warum denn, o mein Herr?“

Jesus: „Da kann Meine Liebe und Meine Reinheit Sich nicht so ausgießen, und Ich muß Mich immer etwas zurückhalten, weil sie weiß, daß sie in der Gnade lebt und deshalb ihr etwas Stolz anhaftet, und wenn sie sieht, daß Ich Mich so herablasse, wie zu einer büßenden Seele, dann ist es oftmals geschehen um diese. Doch nur hie und da geschieht dies. Das ist eine Ausnahme, und das ist so selten, wie es war mit Meiner heiligen Mutter, mit Johannes dem Täufer und Meinem Nährvater, so selten sind reine jungfräuliche Seelen, die ihr Leben lang ganz rein in der Taufunschuld blieben, weil sie, wenn sie vorher nicht fielen, sie doch später aus Stolz fielen. Darum freuet euch, wenn ihr euch sagen müßt, ich habe meinen Gott schwer beleidigt; denn Ich bin ja gekommen, die Sünder zu retten und in Meine Arme zu schließen.

O laßt euch von Mir umschlingen. Heute habe Ich euch gezeigt, wie Ich euch liebe. Bringt Mir nur immer einen tieflebendigen Glauben und ein reines Herz entgegen.

Sage Meinem Freund N., er soll die Kinder unter der Obhut der Mutter behalten. Das Kind, das unter einer frommen, christlichen Mutter erzogen ist, ist das beste Kind. Es hält stand in allen Stürmen des Lebens. Sage Meinem Freund, daß Ich zufrieden bin mit seiner Erziehung, daß er nicht allzu furchtsam sein soll, denn Vater und Mutter sind die ersten Erzieher, die Ich Mir erwählt, um das christliche Familienleben zu bilden und den Geist des Christentums zu befördern und zu pflegen; sie vertreten ja Meine Stelle.

Warum wollen sie Pflegeeltern herbeiführen? Und wenn sie die Kinder auch hinschicken in klösterliche Anstalten, sind diese doch nur Pächter und Mietlinge, die Ich hie und da hinstelle, um den Geist des Christentums auch in verweltlichte Familien zurückzubringen und hineinzutragen. Diese Anstalten sind für solche Eheleute, die nicht so tieflebendigen Glauben haben.

Diese nur sollten ihre Kinder in religiöse Genossenschaften unterbringen, aber ein Vater ist der erste Verwalter in der Familie.

Er soll sich begnügen, daß, wenn das Kind reif geworden ist in seinem Verstand, daß es begreifen kann, welchen Stand es ergreifen soll, dann will Ich schon den Beruf ins Herz hineinlegen. Sage es Meinem Freund, es sollten nur alle christlichen Familienväter so ängstlich sein wie er, aber Ich warne ihn doch vor allzu großer Ängstlichkeit.

Grüßet Mir Meinen Freund N. Grüßet Mir auch alle in N. Ich habe euch gezeigt, Meine Kinder, daß es nicht darauf ankommt, und daß Ich Mich nicht so sehr sehne, in solche Orden zu kommen, wo ein recht strenges Leben geführt wird, als in solche, wo man im Kleinen recht treu ist. Alles kann ersetzt werden, aber treu sein im Kleinen, tieflebendig glauben, eine kindliche Liebe Mir entgegenbringen, ersetzt vieles Fasten, Wachen und Beten. Treu sein im Kleinen, die Opfer bringen, die Ich verlange, seinen Glauben offen bekennen, die Mitmenschen herbeiziehen zu Gottes Herzen, seine Liebe und Freude nach allen Richtungen hin ausstrahlen lassen, das ist, was Ich von eurer Zeit verlange.

Grüßet Mir auch Lieschen und alle, die tieflebendig glauben. Ich will eure ganze Familie segnen, kein Kind wird je in eine ungläubige Familie geraten, Ich werde Meine schützende Hand über sie halten. Seid Mir immer recht dankbar."

Lied: Hochpreiset meine Seele den Herren ...

909 Mariä Himmelfahrt am 15. August 1908

„Ich will, daß alles Leichtfertige, was nicht mit dem Glauben der Christen, die im Mittelalter gelebt, übereinstimmt, aus Meiner Kirche wieder ausgemerzt und entfernt werde."

Barbara: Die unendliche Liebe und Barmherzigkeit Gottes gestattete mir, einen Augenblick mit ansehen zu dürfen, wie die geistige Vermählung eines Priesters mit Seiner heiligen Mutter vor sich ging. Nach der heiligen Wandlung bat ich den Herrn für einen Priester, der an diesem Tage diesen heiligen Akt vollziehen wollte, nachdem er sich sorgfältig darauf vorbereitet hatte, Er möge doch dem Priester, der demütig und kindlich Seine Mahnung, die Er vor fünfzehn bis sechzehn Jahren geäußert hatte, gläubig an sich vollzieht, auch zeigen, wie angenehm Ihm dieser Gehorsam sei.

Meine Seele wurde vom Herrn in einen Saal geführt, der festlich geschmückt aussah. Viele Engel, und unter diesen der heilige Erzengel Michael, waren zugegen. Aus dem Hintergrunde dieses Saales trat der obengenannte Priester hervor, an seiner rechten Seite ging die hehre Himmelskönigin und so festlich geschmückt, mit solcher Hoheit und Majestät, daß der Priester wie tief beschämt über das unverdiente Glück neben Ihr einherging. Ich durfte von Ferne zuschauen, wie auf der rechten Seite der heilige Franziskus neben dem Priester, zur Linken die heilige Elisabeth neben der lieben Mutter Gottes gingen, bis vor einen Thron, der aussah wie in unseren Kirchen der Hochaltar. Auf diesem saßen die drei Göttlichen Personen. Alles war in großer Erwartung unter den heiligen Engeln. Nur der heilige Erzengel Michael war sehr beschäftigt, wie wenn noch allerlei zu befehlen und zu vollziehen sei. Da traten die beiden Heiligen, Franziskus und Elisabeth, vor die Heiligste Dreifaltigkeit und trugen eine Bitte vor. Und es war, als ob die Bitte mit Wohlgefallen sei angenommen worden.

Der Himmlische Vater stand auf und betrachtete mit Wohlgefallen die liebe Mutter Gottes und sagte zu dem Priester:

Himmlischer Vater: „Sei gesegnet, Mein Sohn, für deinen kindlichen, demütigen Glauben. Reiche Mir deinen Finger her!“

Barbara: Der Priester tat es und der Himmlische Vater steckte Selbst den Ring an den Finger des Priesters und sagte:

Himmlischer Vater: „Von nun an sollst du nicht mehr darben, denn wenn du in Not geraten solltest, komme nur zu Mir und erinnere Mich daran, daß du Meine geliebte Tochter zur Braut genommen.“

Barbara: Der Göttliche Sohn stand auf und sagte zu dem Priester:

Jeus: „Wenn du in Verlegenheit bist wegen deiner vielen Untreuen, die du schon begangen und täglich aufs neue begehen wirst, dann wende dich an deine Braut und schicke Sie zu Mir. Du wirst dich allsogleich beruhigt fühlen, denn der Sohn kann Seiner Mutter nichts abschlagen. Ich stehe ja in eurer Mitte.“

Barbara: Der Heilige Geist wandte Sich an den Priester und sagte:

Heiliger Geist: „Siehe Mein Sohn, Ich übergebe dir Meine geliebte Braut. Sei du Mein sichtbarer Stellvertreter und der Schutz- und Pflegevater aller Kinder der katholischen Kirche, die Ich unter

deine Leitung führen werde. Wenn das geistige Brot dir ausgehen sollte und du nicht mehr weißt, was du deinen Kindern vorsetzen sollst, dann komme zu Mir; Ich will dir dann die Türe Meines Speichers öffnen, und du sollst für jedes deiner Kinder Nahrung, Kraft und Stärke erhalten. In allem, was dir unklar ist und dir die richtige Erkenntnis fehlt, komme zu Mir, und du sollst sehen, welchen Gewinn du für dich und andere aus der geistigen Vermählung mit dieser Meiner geliebten Braut schöpfen wirst."

Die heiligen Engel stimmten einen Lobgesang an die Himmelskönigin an, und ich war so entzückt von dem herrlichen Schauspiel, daß ich nicht zu mir kam. Das Hochamt hatte schon begonnen, ja selbst während der Predigt war meine Seele noch ganz abwesend. Bei der heiligen Wandlung sah ich den Priester noch einmal; er war allein. Der heilige Erzengel Michael gab Befehl, worauf einige Engel ihm verschiedene Gegenstände brachten. St. Michael fing an, dem Priester eine neue Kleidung anzulegen.

Das erste Kleidungsstück war ein weißer Gürtel. Als er diesen anlegte, sagte er:

Michael: „Nimm hin das Band jungfräulicher Reinheit und Keuschheit, damit du immerdar gefallen mögest deiner allerreinsten Braut."

Barbara: Das zweite Kleidungsstück war ein Panzer. Als St. Michael diesen anlegte, sagte er:

Michael: „Nimm hin den Panzer der Gerechtigkeit und ritterlichen Treue. Kämpfe jederzeit mit Mut und Tapferkeit gegen die Schwächen deiner eigenen Natur, damit du als ein würdiger Streiter Christi gefunden werdest."

Barbara: Das dritte Kleidungsstück war ein Helm. Als St. Michael diesen auf das Haupt des Priesters setzte, sagte er:

Michael: „Erinnere dich an diesen Helm, wenn böse Gedanken deinen Verstand umdunkeln wollen und du deinen Kopf mißbrauchen willst zu stolzen hochfahrenden Gedanken, dann drücke den Helm der heiligen Einfalt recht tief in dein Haupt, denn du bist bestimmt, ein großer Streiter Gottes für Seine Ehre und zum Segen der Menschheit zu werden."

Barbara: Die Vision endete, indem der Herr Sein Bedauern ausdrückte, weil meine geistlichen Vorgesetzten hier in Mainz nicht zugeben wollen, daß das, was Er mit mir redet, beachtet

werde und wie sehr Er wünsche, daß viele Priester die Worte befolgten, die Er heute wieder durch mich an sie richtete:

Jesus: „Ich will, daß alles Leichtfertige, was nicht mit dem Glauben der Christen, die im Mittelalter gelebt, übereinstimmt, aus Meiner Kirche wieder ausgemerzt und entfernt werde. Auf dieselbe Weise, wie Ich mit dir verkehre, habe Ich vom Anfang der Welt an mit Meinen Kindern verkehrt, und Ich habe keine Freude an der Art und Weise, wie man dich behandelt.

Aber ihr sollt dabei keinen Schaden leiden. Tut, was Ich euch sage, leistet Ersatz und Sühne für den Undank der Menschen und vergeßt nicht, daß für euch die Zeit nur noch eine gar kurze ist. Löst also los das Herz von allem Irdischen wie Meine heilige Mutter, die heute einzog in die Herrlichkeit des Himmels, dann wird euer Einzug ebenso herrlich sein wie der Meiner heiligsten Mutter."

910 Fest des heiligen Ludwig am 19. August 1908

„Der Beichtvater hat in die übernatürlichen Vorgänge hinein nichts zu sprechen, wenn er nicht zugleich Geistesmann sein und das übernatürliche Leben selbst führen will."

Jesus: „Werdet nicht irre in all den Dingen. Freilich muß Ich den Willen des Menschen haben, um ihn sicher emporzuschwingen in übernatürlichen Dingen, die außer den Zehn Geboten liegen. Wer die Zehn Gebote hält und ein treues Kind Meiner Kirche ist, kommt auch in den Himmel. Wer aber mehr tun will, denjenigen Menschen, den Ich herausheben will aus den Kleinigkeiten in der Welt, um ihn zu Mir emporzuziehen, daß er auf dieser Welt schon den Anfang fühlt von der ewigen Glückseligkeit, so daß man an ihm gewahren kann, zu welchem Grad der Liebe Gottes Ich ihn zulasse in der ewigen Glückseligkeit, ein solcher Mensch muß Mir seinen guten Willen dazu geben. Das ist etwas Außergewöhnliches. Dazu muß Ich die freie Zustimmung des Menschen haben, weil dies etwas ist, das nicht für alle ist und auch nicht alle verstehen.

So ist es auch mit dem Seelenführer. Die Seele, die solchermaßen in Mich eingegangen ist und ihren freien Willen Meinem Willen unterworfen hat, muß dennoch unter der Leitung eines Priesters stehen, der ganz absieht von der gewöhnlichen Behandlung, wie ein Beichtvater sein Beichtkind behandelt. Es muß ein Priester

dabeistehen, der gerade so achtet auf das Übernatürliche, wie der Beichtvater achtet auf das Stehen und Fallen des Beichtkindes, daß es nicht immer in dieselben Fehler zurückfällt.

Der Beichtvater hat in die übernatürlichen Vorgänge hinein nichts zu sprechen, wenn er nicht zugleich Geistesmann sein und das übernatürliche Leben selbst führen will. Der Seelenführer muß ein Priester sein, der das Leben selbst mitleben will. Auch er muß, wie die von ihm geleitete Seele, seinen Willen vollständig mit dem göttlichen Willen vereinigen. Er soll sich zur Aufgabe machen, daß er die Seele in den übernatürlichen Dingen leiten will, ganz frei nach dem Willen Gottes, wie er die Seele ziehen will. Das war es auch, was der Bischof hat sagen wollen mit den Worten: ‚Die Freiheit des Geistes kann niemand einer Seele beeinträchtigen. Sie haben das Recht, sich bei einem anderen Priester zu befragen.' Der Seelenführer muß die Seele freilassen, das ist die Erlaubnis unbewußt von dem Bischof. Das hat der Heilige Geist so gefügt und hat damit die Erlaubnis dem Seelenführer unbewußt zu freiem Handeln gegeben.

Jesus etwas später**:** „Ich will, daß ihr die Reise nach Lourdes mit großer Innigkeit und Andacht macht und nicht wie andere nach eitlen Dingen euch umseht, wie es auch erlaubt ist, sich die Schönheiten der Gegend zu betrachten. Ihr sollt euch in Mir und mit Mir beschäftigen, denn Ich bin es, der euch diese Reise verschafft, weil Ich es euch schon versprochen im Jahre 1901, daß ihr im Jahr 1908 wieder nach Lourdes gehen sollt.

Ihr sollt euch ganz lossagen von allen kleinlichen Dingen und sollt in der Freiheit des Geistes und in heiliger Freude vereinigt mit Mir und in Mir die Pilgerfahrt machen und sollt nur an Meine Interessen denken, denn Ich schicke euch für die Anliegen der Kirche. Alles, alles, eure Leiden und eure Freuden, gelten nicht für euch, sondern nur für die Anliegen der Kirche; denn dein ganzer Weg und deine ganze Aufgabe ist der Weg und die Aufgabe Meiner heiligen Kirche. Wie Ich es dir gefügt so im Kleinen an dir selbst, so geht es der heiligen Kirche im großen und ganzen in der ganzen Welt, und so wie das Werk die ganze Kirche umfaßt, nicht eine Stadt und nicht ein Land, sondern die ganze Welt, die ganze Kirche, so umfaßt Meine Kirche die ganze Welt.

Auf derselben Stufe, wo man dich hinstellt, auf derselben Stufe steht Meine heilige Kirche und wird von allen hinausgestoßen.

Wo noch ein Priester und eine Kirche steht, sind auch solche, die gegen sie ankämpfen, weil die Hölle jetzt alles aufbietet und sich mit dem Wahn beschäftigt, die Zeit sei da, wo sie die Kirche vernichten und die ganze Menschheit unterjochen könnten, und deshalb ist das beständige Ankämpfen und die beständigen Verdemütigungen und das Vernichten wollen.

Wie man dich abbringen will von dem Weg, so geht die ganze Welt gegen die Kirche, obwohl sie weiß, daß die Kirche ein göttliches Institut ist und von Gott selbst gegründet, so beachtet die Welt das nicht und will ihre Pläne durchführen, weil die Kirche ihr verhaßt ist.

So ist es gerade mit dir deinen Vorgesetzten gegenüber. Obwohl sie wissen und sehen, daß dein Leben damit übereinstimmt und sie keine Ausrede haben können, bist du aber die Person nicht, die ihnen paßt, so wie Meine Kirche der Welt nicht paßt und man sie deshalb vernichten will. Alles, was vorkommt, geht euch nichts an. Ihr habt den Auftrag, den Gang aufzuopfern für Meine heilige Kirche, und Ich habe versprochen, daß allmählich mit dem Jubeljahr die Kirche anfängt aufzusteigen und ihr deshalb Dank sagen sollt für die zu siegen beginnende Kirche. Ihr sollt Dank sagen für all die Gnaden, die Meine Mutter ausgegossen hat über die sündige Welt in den fünfzig Jahren und euch anbieten, ganz in Ihre Interessen einzugehen.

Meine Mutter hat der Welt immer wieder zugerufen: ‚Betet für die Sünder!' Das Gelübde sollt ihr machen, daß ihr über alles, was kommt, hinweggeht und betet für die Sünder. Erbittet dazu die Erlaubnis, und daß der Bischof euch den priesterlichen Segen gebe, daß ihr im rechten Bußgeist geht, wie Ich euch angebe, ohne die Augen umherschweifen zu lassen, in euch gesammelt, mit Meinem Geist vereinigt euch halten, damit Ich recht in euch wirken kann. Er aber soll alle Ängstlichkeit ablegen, damit er sich freuen kann, denn so kann er sich nicht freuen. Er ist zu sehr gebunden in seiner Freiheit, solange er sich so ängstigt; das ist ganz unnötig. Ich bin der Herr über alle Dinge und die ganze Welt und habe alles in Meiner Hand. Er soll glauben, daß Ich den Meinigen, die Mich lieben, nichts zustoßen lasse, was nicht zum Besten ist für diejenigen, die Mir treu dienen. Wenn es den Menschen auch noch so verkehrt scheint, es ist dennoch von Mir gewollt, und Ich lasse es zu zur Läuterung und zum Besten für die Menschen."

Barbara: „O Herr, wäre es nicht besser, wenn Lieschen mitginge?“

Jesus: „Hierin lasse Ich dem Menschen seine Freiheit. Es ist mir eins, aber es ist doch besser, wenn sie hierbleibt, wiewohl Ich euch keinen Befehl erteile. Es ist besser, wenn es dabei bleibt, wie es jetzt gemacht ist, weil Ich will, daß ihr euch viel mit der Sache befaßt in euch, weil es das Werk betrifft und es ohne Aufsehen geschehen soll, weil Ich auch eine kleine Rechnung tragen muß mit eurer Freundin. Ich habe noch vieles vor; sie soll Mir noch manch gutes Werk ausführen, und da muß Ich Mich in kleinlichen Dingen nach ihrer Auffassungsgabe richten. Sie kann das nicht fassen, daß man so über sich hinweggehen soll, und wenn ihr zu dritt geht, dann wäre sie immer in sich ein bißchen verkrumpelt, und Ich will, daß Lieschen sich nicht deswegen grämt. Sie soll denken, daß sie für das Opfer, das sie bringt, weit mehr Verdienste hat, als wenn sie die Freude genießen würde. Dadurch, daß sie auf die Freude verzichtet, bringt sie Mir ein größeres Opfer als all die Reisestrapazen, und das will Ich ihr groß belohnen. Sie soll nur fortfahren, wie sie sich vorgenommen hat.

Sage dem Seelenführer, man müsse bedenken, was für ein großer Unterschied zwischen einer Seele ist, die sich auf dem übernatürlichen Weg zu Mir emporschwingt, und einer Seele, die nichts glaubt von solchen Dingen, aber doch recht handelt und auch in den Himmel will, und Ich nehme sie auch in den Himmel, wie Ich dir angeboten habe: ‚Wenn du so fortfährst, kommst du auch in den Himmel, wenn du aber den Weg gehst, den Ich dir jetzt zeigen will, kannst du Mir mehr Freude machen und Mein Wohlgefallen auf dich herabziehen!‘ Das ist ein Unterschied zwischen Seelen, die sich ganz von Mir leiten lassen.

Ich will dir einen Vergleich aufzeigen an dem Priester, den Ich dir gezeigt. Er war Priester und hat den Stand angetreten in der Absicht, er wolle in den Himmel kommen, aber er hat mehr gelebt nach seinen Neigungen, seinem lauen Leben, er hat mehr seine Befriedigung in den Geschöpfen gesucht, von der Priesterwürde will Ich ganz absehen. Er hat in der Ewigkeit eine Belohnung bekommen, die ein jedes armselige Geschöpf bekommt, das nur im Stand der Gnade gestorben ist und sonst nichts getan hat, als daß es mit ‚Ach und Krach‘ gerettet ist für die Ewigkeit. Solche Menschen sind in der ganzen Ewigkeit so himmelweit entfernt von der Glückseligkeit eines Menschen, der seinen Willen mit dem göttlichen

Willen zu vereinigen gesucht hat, mit seinem Leben und seinen Plänen zu verwirklichen gesucht hat, daß er nach Heiligkeit gestrebt hat.

Der Unterschied wäre so groß, wie der wäre zwischen einem Pflänzchen, das vom Gärtner neu gepflanzt, und einem Strauch, der einen schönen herrlichen Umfang hat, und der jedem sofort in die Augen springt und an dem jeder Eintretende seine Lust und seine Freude hat, an dem herrlichen Strauch, und unter diesem steht das Pflänzchen. Es ist zwar auch ein Pflänzchen zur Zierde des Gartens, aber niemand beachtet es und erfreut sich an ihm. Ebensowenig hat eine solche Seele im Himmel Freude an irgend etwas, wenn etwas Freudiges vorkommt. Sie hat nur Freude in sich in ihrer eigenen Glorie, sie ist in sich glücklich und zufrieden, weil sie ein Bewohner des Himmels ist. Das ist ihre ganze Glückseligkeit, daß sie weiß, daß sie ein Kind Gottes ist, eingepflanzt in den Garten des Himmels.

Aber eine Seele, die Ich mit dem Strauch vergleiche, die erfreut sich so oft, wie eine Seele eingeht in die ewige Glückseligkeit, die in ihrem Leben ähnlich gehandelt und getan hat wie sie und deren Werke und Tugendübungen immer wieder neue Anregungen in anderen erwecken und andere zur Liebe Gottes entfachen und zur Liebe emporziehen. Das ist der himmelgroße Unterschied zwischen Seelen. Deshalb ist es so wichtig, alles zu erfassen und alles in sich aufzunehmen, was das Herz emporzieht zur Liebe Gottes und zur Vereinigung mit Ihm. Darum lasse Ich dem Seelenführer sagen, er möge alle Menschenfurcht ablegen.

Ihr aber sollt recht für alle und im Namen aller, die mit euch vereinigt sind, Meine heilige Mutter begrüßen und ihr Dank sagen für all das Gute, das Sie in euch allen vollbracht, daß Sie euch auf dem Weg erhalten hat, und Ihr von neuem versprechen, daß ihr euch nicht beeinflussen lassen wollt vom Weltgeist. Darin liegt die ganze Antwort auf die Ängste des Seelenführers. Hat er das Recht, zu raten seinen Untergebenen, so ist ihm hiermit auch die Freiheit gegeben, nach seinem Ermessen zu handeln."

911 In Lourdes am 20. September 1908

„Jeder Priester ist ein anderer Erlöser, ein anderer ‚Christus' und jedes Mir geweihte Geschöpf ist eine Miterlöserin wie Meine heilige Mutter, und auf diese legt Mein Vater die Schuld."

Barbara: Der Herr gewährte mir bei der heiligen Kommunion einen Einblick in den Wirkungskreis des Herrn Pfarrers N. Ich sah die liebe Mutter Gottes, welche mir sagte:

Maria: „Dieser ist ein treuer Diener Meines Sohnes, und das Auge Gottes ruht mit Wohlgefallen auf ihm."

Jesus: „Sage Meinem Diener, Ich verspreche ihm, wenn er so fortfährt, daß der Same, den er ausstreut, doch seine Frucht trägt, wenn er es auch nicht sieht."

Barbara: In dem göttlichen Licht sah ich eine Saat, die meterlang aufgesproßt war. Es war ein reiches, üppiges Saatfeld.

Jesus: „Er wird zwar aussäen und in seiner Gemeinde eine üppige Saat emporblühen, aber die Ernte wird er halten in der Ewigkeit. Ich will dir zeigen, und deswegen habe Ich dich hierhergeführt, wie die Kirche zum Sieg gebracht und hinauf auf den Glanzpunkt gerückt werden muß, von dem sie weggerückt worden ist. In Frankreich habe Ich es schon so weit gebracht, daß der Zorn Meines Vaters nicht mehr in vollen Schalen ausgegossen werden kann, denn Meine Mutter und der ganze Himmel vereinigen sich mit den Heiligen Frankreichs und bitten um Gnade und Barmherzigkeit für das Volk, weil hier das Priestertum es jetzt versteht, daß sie ein anderer Christus sind.

Aus der ganzen Weltgeschichte könnt ihr daraus ersehen, daß Ich immer, wenn das Volk abgewichen war vom rechten Weg, große Nachsicht haben mußte, weil ihr gebrechliche Menschen seid, und weil Ich doch auch große Freude an Meinen Geschöpfen habe und ihrem Unverstand vieles nachgeben muß, weil sie zum Fall geneigt sind, weil sie von der Erde genommen sind. Im Alten Bund mußte Mein Vater unversöhnlich strafen, wie in der Sintflut, bei Sodom und Gomorra, und als Er das ganze Volk in Gefangenschaft schleppen ließ, weil der Zorn Meines Vaters noch nicht durch Mich versöhnt worden und Er in vollen Zügen Seinen Zorn ausgoß.

Jetzt aber, seitdem Ich auf der Welt gewesen und alle Schuld auf Mich genommen und statt anderer gebüßt habe, ist es Meinem

Vater nicht mehr möglich, so zu strafen wie im Alten Bund, aber dafür wählt Er Sich fortwährend Werkzeuge, welche die Strafe fühlen müssen. Das sind Meine treuen Kinder. Jeder Priester ist ein anderer Erlöser, ein anderer ‚Christus' und jedes Mir geweihte Geschöpf ist eine Miterlöserin wie Meine heilige Mutter, und auf diese legt Mein Vater die Schuld. Diese müssen sich so vernichten lassen, wie dies bei Mir der Fall gewesen ist. Ich mußte am Kreuze sterben. Später, als die Kirche sich mehr ausbreitete, mußten die Märtyrer blutig sterben, und jetzt, wo das alles nicht mehr nötig ist, müssen Meine treuen, auserwählten Kinder die geistigen Leiden ertragen. Deshalb lasse Ich das so zu, daß solche Zeiten kommen wie in Frankreich. Die französischen Priester verstehen es aber, sich ganz Meinem Willen zu ergeben, sich zu demütigen und sich unter das kleine Volk zu mischen. In Frankreich ist jetzt der Liebesbund durchgeführt. Die guten treuen Seelen bilden einen wirklichen Liebesbund in Frankreich. Die Priester müssen sich so einrichten, daß sie sich unter alle mischen können.

Der Priester darf nicht unnahbar sein. Er muß sich immer sagen, was hat Mein Meister getan? Er hat die armen Frauen, das blutflüssige Weib geheilt, Er ließ Sich von ihr berühren. Er hat Sich zu der Sünderin Magdalena gesellt und am Jakobsbrunnen sich mit der Samariterin beschäftigt. So muß der Priester sein, wie es hier in Lourdes ist, wo er sich unter die letzten stellt und um Gnade und Barmherzigkeit fleht für sein Volk. So soll es in der ganzen Welt sein.

Das ist das Zeichen, daß für Deutschland noch dieselben Zeiten kommen wie für Frankreich: Weil sie Meine Worte nicht annehmen, weil sie noch so unnahbar Meinen Worten sind. Sie wollen sich nicht als Schlachtopfer hinstellen, sondern in Glanz und Ehren Meine Braut retten und sich nichts vergeben. Darum lasse Ich es zu, wenn sie sich nicht Meinem Willen beugen, Meinen Willen nicht erfüllen, daß es gerade so weit kommt wie in Frankreich, daß sie so hinausgestoßen werden von der weltlichen Obrigkeit, von allen, die gegen Christus, gegen Gott sind, daß es gerade so zugehen wird wie in Frankreich. Einen Beweis, wie wahr es ist, was Ich dir erklärt habe, sind die Wunder, die Ich wirke an dem Ort, wo das Volk so einstimmig Gott lobt und preist. Gott muß Sein Recht verlangen, Er ist der Schöpfer aller Dinge, und wenn Meine Kinder so stolz geworden sind, daß sie Mich nicht mehr

anerkennen, dann muß Ich strafen. Verdemütigt und vernichtet sich der Mensch aber vor Mir, dann kann Ich ihn retten. Verhärtet er sich aber im Stolz wie Luzifer, dann muß er gestraft werden.

Die Priester brauchen keine Angst zu haben, ihre Würde zu verlieren, indem sie sagen, man darf sich mit Frauen nicht so gemein machen. Je mehr der Priester sich erniedrigt und herabsteigt in Verdemütigung, desto mehr treten die bösen Neigungen in ihm zurück, je mehr er sich als Schlachtopfer erkennt. Seht euch nur hier um. Hier geht alles zusammen bis an den Altar und in keinem Herzen siehst du auch nur den leisesten Gedanken aufsteigen an eine sinnliche Anhänglichkeit. (Barbara durfte in die Herzen aller anwesenden Menschen schauen.) Das ist alles so rein und göttlich, weil die frommen Seelen die Schlachtopfer für die Menschheit sind, und je mehr der Priester herabsteigt, desto mehr werden die sündhaften Neigungen in ihm unterdrückt und ausgetilgt zum Lohn für seine Verdemütigung. Gerade so, wie Ich früher gesagt habe, daß dem Priester, der sich Mühe gibt, die heiligen Sakramente fleißig auszuspenden, alle Versuchungen und innere Ängste und Zweifel weggenommen werden und er ein weit glücklicheres Leben führt als jene, die sich der Mühe entziehen wollen."

912 Brief zur Lourdesreise im September 1908

„Die demütige Ergebung dieser Schlachtopfer erkämpft durch ihre Geduld den Sieg Meiner Kirche über ihre Feinde."

„An den Hochwürdigsten Herrn Bischof.

Ich fühle mich innerlich angetrieben, Ihnen mitzuteilen, was ich auf meiner diesjährigen Lourdes-Reise vom Herrn mitgeteilt bekam. Als ich in Mainz bei meinem Beichtvater sagte, daß ich nach Lourdes gehe und um den heiligen Segen bat, war ich sehr erstaunt, daß mein Beichtvater mir nicht einmal einen Gruß an die liebe Mutter Gottes, oder ein Ave für ihn zu beten, auftrug. Ich betete aber um so inniger für ihn an der Grotte. Denn das einzige größte Anliegen, das ich für mich habe, ist, daß meine geistlichen Vorgesetzten in Mainz die Wunderwerke der Barmherzigkeit Gottes an mir nicht glauben wollen. Dies war das erste Anliegen, was ich der lieben Mutter Gottes zu Füßen legte. Ich sagte ihr:

Barbara: ‚Vor sieben Jahren, wo ich zum ersten Male Dich hier besuchte und Dir meine Bitten vortrug, da zeigte mir der Herr ein Bild: Ich sah Dich, liebe Mutter, vor dem Mainzer Bischof (damals Bischof Brück), wie Du ihm meine Schriften übergabst. Als mir dann Dein lieber Sohn mitteilte, daß ich 1908 zum zweiten Male Seine Mutter hier besuchen und sich dort viele Priester an den Pilgerzug anschließen würden, dann werde Pater Ludwig, mein damaliger Seelenführer, die größte Freude haben, da verstand ich dies so: Bis dahin wird die Mainzer Kirche die Schriften geprüft und angenommen haben und unter den Priestern, die mitpilgern, werde auch Pater Ludwig sein.

Nun steht die Mainzer Kirche den Schriften noch genauso wie damals gegenüber und doch komme ich heute, Dir zu danken, denn Rom hat gesprochen und einen Teil meines von Gott gegebenen Auftrags bestätigt. Die Durchführung der öfteren Kommunion, die mir von meinem Beichtvater immer als absolut undurchführbar dargestellt wurde, ist der Beweis dafür. Nun bin ich gekommen, Dir zu danken, liebe Mutter.

Heute aber verlange ich eine andere Gnade, die Du mir erbitten sollst, nämlich, daß mein Beichtvater, der mir erlaubt, wieder einen Seelenführer zu wählen, auch gestatten möge, diesem ungehindert Einblick in das übernatürliche Seelenleben übermitteln zu dürfen – schriftlich – denn Du weißt, was Franz von Sales sagt: Unter Tausend wähle dir einen Seelenführer! Diesen aber hast Du mir vor einem Jahr angegeben. Nun erflehe mir die Gnade, daß mein Beichtvater übereinstimme mit dem, was der Seelenführer sagt, damit es ihm nicht auch ergeht wie Pater Ludwig.‘ Nun wandte ich mich inständig an die liebe Mutter Gottes und sagte: ‚Siehe, wenn ich mehr Ansehen hätte, dann würde man mir auch glauben, denn so klagte ja schon die heilige Theresia. Ich habe auch kein Geld, um mir Ansehen verschaffen zu können. Ich muß mit Bernadette sagen: Ich habe nur die Wahrheit, daß Dein Sohn es ist, Der in mir spricht.‘

Dies war mein Gebet von Mittwoch, wo wir angekommen, bis Samstagnacht, wo wir die erste nächtliche Anbetung unseres Pilgerzuges hatten. Von eins bis zwei Uhr war dann ein Pontifikalamt, wobei alle Pilger kommunizierten. Da war es, wo ich meinen verstorbenen Seelenführer, Pater Ludwig, auf mich zukommen sah. Er sprach einige geheimnisvolle Worte und verschwand wieder.

Er sagte: ‚Du wirst ein Zeichen bekommen, aber bereite dich darauf vor mit ruhiger Ergebung.'

Ich muß hier einschalten: Die Dame, die mir die Lourdes-Reise bezahlte, ist krank. Aus Dankbarkeit verlangte ich, daß sie geheilt werde. Diese und noch eine Frau, die von allen Ärzten aufgegeben ist und auch in Lourdes Heilung suchte, verlangte ich als Zeichen, damit meine geistlichen Vorgesetzten in Mainz keine Ausrede mehr hätten (wie dies geschah bei Bernadette).

Tags darauf kniete ich in einem abgelegenen Winkel der Rosenkranzkirche und wollte meine Danksagung nach der heiligen Kommunion verrichten. Da würdigte Sich der Herr, mich Seine Nähe fühlen zu lassen, ja, Er goß Seine ganze Liebe über mich aus. Ich sah und erkannte, wie Er in uns lebt und wir in Ihm. Meine Seele schwamm in einer Seligkeit, die ich nicht beschreiben kann. Die Seele muß es selbst empfinden, dann versteht sie, was ich hier niederschreibe. Es macht mir außerordentliche Freude, Ihnen dies mitzuteilen, weil mein Inneres mir sagt: Dein Bischof versteht dich! Obwohl der Herr mir zeigte, daß ich eins mit Ihm geworden, zeigte Er mir doch auch, wie sehr Er uns lieben muß, daß Er Sich diese Vereinigung gefallen läßt. Meine Seele schaute Ihn plötzlich in majestätischer Gestalt vor sich. Zugleich ließ Er zu, daß ich den Zustand meiner Seele sah, und ich erschrak so sehr, daß ich gern geflohen wäre. Der Herr wollte mich tief demütigen, dann war es geschehen. Seine Liebe konnte Sich nicht mehr zurückhalten. Er öffnete Sein Herz, und mit einem Blick voll Erbarmen umschlang Er meine Seele. Der Schrecken wich, und ich erkannte in Ihm nur noch unseren liebevollen Erlöser. Wie schrecklich muß der Augenblick des Todes sein, wo die Seele Ihn als Richter vor sich sieht.

Nun erklärte mir der Herr die geheimnisvollen Worte, die ich von Pater Ludwig vernommen hatte, nämlich: Meine Aufgabe besteht nicht darin, Wunder zu verlangen zur Bekräftigung des Berufes, sondern im Glauben müsse er erfaßt und erkannt werden, wie die ganze Lehre der heiligen Kirche sich auf Glauben begründe. Nun verstand ich erst, was Pater Ludwig mir in der vorhergehenden Nacht angedeutet hatte, denn der Herr fuhr fort:

Jesus: ‚Siehe, die Menschheit hat den Zorn Meines Vaters wieder aufs Höchste gereizt, und Ich befahl dir schon vor Jahren, an alle Bischöfe, deren Adressen ihr ausfindig machen könnt, eine

Information zu schicken. Dies geschah, und was Ich angedroht, ist, wie ihr hier seht, an den armen Priestern und ausgewiesenen Ordensleuten auch vollzogen worden. Daß es bisher nicht weiter zu blutiger Revolution und dergleichen gekommen ist, kommt daher, weil diese Schlachtopfer hier (der Herr meinte damit die ausgewiesenen Priester und Ordensleute) es verstehen, die Zuchtrute auf ihrem Nacken schwingen zu lassen. Anstatt zu zürnen über das traurige, ihnen zugefallene Los, beugen sie demütig das Haupt und beten mit Meiner heiligen Mutter für das arme, gesunkene Frankreich, daß es sich wieder erhebe. Und Ich habe ihr Flehen erhört. Die stille Ergebung, mit der sie die strafende Hand Gottes anbeten, reißt die Bewohner des Himmels zur Bewunderung hin und ihre vorausgegangenen Lieben. Die Heiligen Frankreichs vereinigen sich mit Meiner Mutter, um Gnade flehend für ihr Volk. Die demütige Ergebung dieser Schlachtopfer erkämpft durch ihre Geduld den Sieg Meiner Kirche über ihre Feinde. Darum sage dem Bischof, er möge nicht länger sich sträuben, Meinen Willen zu vollziehen.

Ich will, daß die guten, treuen Kinder der Kirche sich zusammenscharen zu einem gemeinsamen Gebet. Wohltätigkeitsveranstaltungen durchzuführen, Vereine zu gründen, ist alles gut und löblich, aber was nützt es, wenn die Hölle anfängt, ihre Wut zu entfesseln.

Deutschland wird dasselbe Schicksal erleben wie Frankreich, und der Abfall so vieler Priester ist nichts anderes als eine Strafe, weil man sich zu wenig Mühe gibt, in das Priesterherz ein tiefreligiöses Glaubensleben hineinzupflanzen. Den Sieg über die stolzen Neigungen des Herzens erkämpfen, müssen vor allem die Priester üben lernen. Wehe, wenn in Deutschland der Sturm losbricht wie in Frankreich. Wie vielen wird die Kraft ausgehen zur Zeit der Prüfung, weil viele das tiefreligiöse Leben nicht anerkennen, nicht üben und darum zur Zeit der Not in sich selbst keine Stütze haben.'

Hochwürdigster Herr Bischof, Ich bin so fest überzeugt von der unendlichen Güte Gottes, der mir dieses zu wissen tut, daß ich nicht zweifle, daß wir dieser Strafe noch entgehen, wenn wir tun, was das Kind tut, wenn es seinen Vater erzürnt hat. Es wirft sich, ehe die Rute kommt, vor dem Vater nieder und bittet um Verzeihung. Machen wir es doch auch so! O ich bitte im Namen Gottes, der mir, der Unwürdigsten, diese Aufträge gibt: Erlauben Sie, daß die tiefgläubigen Christen, Priester, Ordensleute und frommen Christen in der Welt sich gegenseitig aneifern und ermuntern

dürfen zu eifrigem Gebet für die Kirche. Nehmen Sie doch ein Beispiel an unseren Gegnern.

Die letzte Woche war ein abgefallener Priester in Aachen und hielt Vorträge über die Ehe, die Beichte und die liebe Mutter Gottes und stellte die liebe Gottesmutter, die er als Priester gewiß auch verehrte, neben ein gefallenes, eheloses Weib. Mehrere tausend Zuhörer lauschten seinem Vortrage. Wohl holte ein achtbarer Mann die Polizei, die dem Schwätzer verbot weiterzureden, aber was er in die Herzen eingesät hat, trägt doch seine Frucht. Warum sind wir so von Menschenfurcht geplagt, da wir doch auf der Wahrheit stehen?

O lassen Sie bitte meinem Seelenführer Freiheit, und wenn Sie von Kirchenfürsten angefragt werden, sagen Sie doch um Gottes willen nicht mehr: ‚Ich schließe mich dem Urteil meines Vorgängers an!' Der liebe Gott möchte Sie sonst vor der Zeit vor Sein Gericht fordern, wie Er mir sagte, daß Er Ihre beiden hochwürdigsten Vorgänger abrufen werde, weil sie Seinen Willen, den Er in den Schriften diktiert habe, nicht erfüllen wollten. Als wir von Lourdes wegfuhren und an der Grotte vorbeikamen, wollte ich noch einmal die geistige Kommunion erwecken, aber da war es mir, wie wenn etwas aus dem Körper gezogen würde; ich wurde wie leblos, steif und starr. Euer Gnaden können sich denken, wo meine Seele hinflog.

Der Zustand dauerte mehrere Stunden, aber die Leute in meinem Coupé waren lauter Freunde. Nur ein belgischer Priester, der neben mir saß, sagte zu einer Dame: ‚Kennen Sie diesen Zustand?' Die Dame schwieg, und der Priester sagte: ‚Ich weiß, was dieses ist.' Später erzählte die Dame es mir und fragte, was dieses nur sei. Als der geistliche Herr ausstieg, gab er mir den heiligen Segen und empfahl sich und seine Gemeinde ins Gebet. Es ist wahr, was mir die liebe Mutter Gottes versprochen hatte, viele und große Gnaden hatte ich in Lourdes erlangt. Ferner sagte der Herr:

Jesus: ‚Die Zeit sei gekommen, wovon Er so oft in meinen Schriften rede: Seine Kirche müsse aus ihrer Erniedrigung herausgearbeitet und auf den Glanzpunkt gestellt werden.'

Oft sagte Er darum zu den Priestern: ‚Euch habe Ich an den Wendepunkt gestellt. Ihr sollt Meinen Kindern das Kreuz übergolden, anstatt zu hadern über kleinliche Dinge, zu sprechen von der Schönheit der heiligen Kirche. Darum verlange Ich, daß die Priester

das Volk recht anhalten zu einem freudigen, offenen Bekenntnis des Glaubens und sie oft an Gnadenorte hinführen, damit durch gemeinsame Begeisterung die Herzen wieder erwärmt und zur Liebe für ihre heilige Kirche entflammt werden.

Ich verlange die Pilgerzüge, denn durch diese freudige Kundgebung des Glaubens und für denselben müssen zähneknirschend auch die Feinde Meiner heiligen Kirche verstummen und Meine Kinder, die so viel um ihres Glaubens willen leiden, einsehen, daß Meine Worte in Erfüllung gehen: ‚Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen!' Damit niemand Mir am Gerichtstage sagen kann: ‚Ja, hättest Du mich die wahre Kirche erkennen lassen, wäre ich gewiß beigetreten', kam Ich gleichsam zum zweiten Male, wenn auch durch Meine heilige Mutter, um der ganzen Welt Meine Kirche zu kennzeichnen durch die Wunder, die Ich dort vollbringe.

Von Lourdes aus soll die ganze Welt die vier Kennzeichen der wahren Kirche erkennen. Hier finden alle, wenn sie guten Willens sind, die Einheit, die Heiligkeit, die apostolische und katholische Kirche hinausleuchten in die ganze Welt, weil Pilgerzüge aus allen fünf Erdteilen sich in Lourdes einstellen, die das Glaubensleben in ihre Heimat zurückbringen.'

Als ich nun fragte: ‚O Herr, woher kommt es doch, daß bei so eng zusammengepferchter Unterbringung von Priestern und Volk bei den Pilgerzügen – dazu meistens junge Leute beiderlei Geschlechts (man zählte über tausend Priester bei jeder Sakramentsprozession, wo immer ein Bischof das Allerheiligste zu den Kranken trug) – doch alles so himmlisch, so rein zuging, ohne jede Regung zu sinnlicher Lust, der Priester ist doch auch Fleisch und Blut?', gab mir der Herr die Antwort:

Jesus: ‚Je mehr Meine Diener, die Priester, sich verdemütigen und sich herablassen, die Diener aller zu werden, desto mehr nähere Ich Mich ihnen. Dann sind sie ein anderer Christus und ihre Würde und Hoheit leuchten um so mehr, weil Ich in ihnen alle bösen Neigungen und niedrigen Begierden abtöte und hinwegnehme.'

Auf der Rückreise konnte ich dann diese Worte des Herrn auch bestätigt finden. Die französische Regierung erlaubt nicht, daß die Pilgerzüge Beleuchtung haben durften. Die ganze Nacht mußten wir dunkel fahren. In jedem Coupé saß ein Priester, aber es war alles so erhaben. Gemeinsames Essen, Waschen, Beten, Singen,

Schlafen, alles ging so unschuldig ab, wie wenn lauter Himmelsbewohner beisammen wären. Nur eine Begeisterung war: Für Gott und Seine heilige Mutter.

Viele, viele Tränen habe ich in das Herz des erzürnten Gottes hineingeweint, wenn ich die abgemagerten Priestergestalten betrachtete, und wie einer von den französischen Priestern, der bei uns am Tische speiste, sagte, daß der Schmerz in den ersten Jahren so groß gewesen sei, daß sie geglaubt hätten, niemals im Leben könnten sie sich noch einmal freuen, und sie hätten sich überall eingestellt als Schreiber und dergleichen, um nur ihren Lebensunterhalt sich verdienen zu können, aber allmählich habe sich ihr Schmerz in stille Ergebung aufgelöst und sie hätten manchmal recht glückliche Stunden. Am meisten aber habe ich geweint, als ein französischer Pilgerzug an der Grotte einzog mit einer Gruppe Musikanten, lauter junge Priester, die, weil ihnen der Altar und die Kirche verschlossen ist, Gott auf diese Weise verherrlichen wollen.

Zürnen Sie mir nicht, daß ich Sie so lange belästige. Es ist die Angst, die mich antreibt, dieses zu tun. Wie traurig für alle guten Christen, wenn Deutschland dasselbe Schicksal erfahren müßte wie Frankreich. In Ihrer Hand liegt es, daß der liebe Gott diese Strafe abwende, wenn wir einstimmig, kindlich, demütig darum bitten.

In tiefster Ehrfurcht Ihre untertänigste Dienerin.

gez. Barbara Weigand“

913 Sonntag am 11. Oktober 1908

„Obwohl dieselbe Mich so schwer beleidigt hat, will Ich aber doch der Welt zeigen, welche Macht das Gebet Meiner treuen Kinder über Mein Herz ausübt.“

Barbara: Bei der Elf-Uhr-Messe in St. Michael machte ich die Meinung für die Seele einer Verstorbenen. Ich betete den Schmerzhaften Rosenkranz für dieselbe und hätte gern fertig gebetet, um den vollkommenen Ablaß zu gewinnen. Da wurde ich aber nach der heiligen Wandlung plötzlich unterbrochen, und eine Stimme sagte deutlich und vernehmbar:

Jesus: „Ziehe dich zurück und höre, was Ich dir sagen will. Du betest schon so lange um diese Seele, für die du die heilige Messe

hörst. Obwohl dieselbe Mich so schwer beleidigt hat, will Ich aber doch der Welt zeigen, welche Macht das Gebet Meiner treuen Kinder über Mein Herz ausübt. Ich will dir heute diese Seele schenken und die lange Leidenszeit abkürzen, zu der sie verurteilt war, um des Gebetes so vieler Seelen willen." (Ich opferte nämlich die Gebete und guten Werke aller Liebesbundmitglieder auf, samt allen heiligen Messen und guten Werke der gesamten Kirche.)

Barbara: Der Herr machte eine Bewegung mit der Hand, und ein Engel erschien. Nachdem dieser vom Herrn einen Auftrag bekommen, verschwand der Engel, um gleich darauf wieder zu erscheinen, aber er war jetzt nicht mehr allein. Eine Frauengestalt begleitete ihn. Die magere, weiße Gestalt redete mich an und sagte:

Arme Seele: „Ich danke dir für alle Mühe und Gebete, die du Gott dargebracht. Ich komme, dir zu sagen, daß ich heute in den Himmel eingehe. Grüße meine Kinder und sage ihnen, daß ich Entsetzliches gelitten habe, wie ich es auch verdiente. Daß ich gerettet wurde von den Peinen der Hölle, habe ich dem Gebet meiner Kinder, besonders einem Gelöbnis, welches meine Tochter in der Jugendzeit gemacht, zu verdanken.

Und weil mein frommer Ehegatte mir alles verziehen im Augenblick meines Todes, was ich ihm an Verachtung und Schmerz zugefügt und an ehelicher Treue habe fehlen lassen, erhielt ich von Gott die Gnade, nicht ewig verdammt zu werden, durch den heroischen Liebesakt meines Mannes. Aber weil ich Gott verachtete und alle guten Beispiele meiner frommen Umgebung mit Füßen trat, sollte ich, solange die Welt steht, das Angesicht Gottes nicht schauen."

Barbara: Ich konnte nicht recht glauben, was ich schaute und fragte die Seele:

„Warum bist du aber ohne Glanz, ohne Freude, und trägst ein so einfaches Kleid? Noch nie habe ich eine Seele gesehen, die im Begriff stand, in den Himmel einzugehen, die so entblößt von allem Schmuck war wie du, und warum kommt es mir vor, als fehle dir noch etwas von deiner Glückseligkeit?"

Arme Seele: „Es ist so, wie du siehst. Wie gute Kinder ein Segen für die Eltern sind, wenn sie dieselben durch ihr gutes Beispiel erzogen, so sind ungeratene Kinder, wenn sie durch das böse Beispiel der Eltern zum Ärgernis für die Mitmenschen geworden

sind, ein Fluch für die Eltern, den sie in der Ewigkeit noch fühlen müssen.

Mein jüngster Sohn ist eine Strafe für mein leichtsinniges Leben, und nur das sittenreine, friedliche, zurückgezogene Leben meiner zwei älteren Kinder, woran so viele ihrer Mitmenschen sich erbauen, hat meine Qualen gemildert. Daß ich aber, wie du früher gesehen, aus jener schauerlichen Finsternis, befreit durch meinen Schutzengel, an einen anderen Ort gebracht wurde, wo die Gebete der Kirche mir zugewendet werden konnten, hat meine Tochter mir verdient, weil sie sich an die Spitze des Liebesbundes gestellt in dieser Stadt.

Die frommen Vorsätze und Entschlüsse, die eifrigen Gebete und guten Werke, die da verrichtet werden, kommen durch deine Aufopferungen mir zugute. Gott ist gerecht; Er ist aber auch unendlich barmherzig, und weil meine Kinder, so oft der Herr euch nach N. schickt, euch so liebevolle Aufnahme und Gastfreundschaft gewähren, erfüllte Er deine Bitte als du in Ihn drangst, Er möge diese Freigebigkeit, die du deinen Wohltätern nicht erwidern könntest, ihrer Mutter zugute kommen lassen. Das Gebet und die stürmische Gewalt, die du Seinem Herzen angetan, hat mich erlöst aus der Pein. Aber man muß wissen, ich habe den geringsten Platz im Himmel zu erwarten. Und solange Gott noch so schwer beleidigt wird von meinem jüngsten Sohn, kann ich mich nicht so freuen, weil ich schuld daran bin."

Barbara: Das Magnificat singend verschwand die Seele und hinterließ den Eindruck in mir, als wolle Gott, der Herr, zeigen, wie schrecklich das Unglück ist, daß gerade in unseren Tagen das Sakrament der Ehe so entheiligt wird.

914 In Mainz am 26. Oktober 1908

„Die Krone, die eurer wartet in der Ewigkeit, ist es wohl wert, daß wir den Weg, der uns vorgezeichnet ist, auf den Kalvarienberg auch gehen."

Barbara: Nach der heiligen Kommunion fühlte ich die Nähe des Herrn mehr als gewöhnlich, und mein Herz schlug freier als sonst Ihm entgegen. Meine Seele umfaßte die ganze Welt mit all ihren Anliegen und die Wünsche aller treuen Liebesbundmitglieder, besonders derer, die ich kenne, und legte sie Ihm ins Herz hinein.

Gestern hörte ich, daß ein Priester meiner Heimat sehr an Gemütskrankheit leide und zeitweise seinen Dienst als Pfarrer nicht versehen könne. Diesen und noch einige, die an derselben Krankheit leiden, empfahl ich Ihm und sagte:

„O Herr, wie ist es doch zu bedauern, daß so viele, auch noch fromme Seelen, irrsinnig werden und auch noch Priester."

Da gab mir der Herr die tröstliche Antwort:

Jesus: „Vor einiger Zeit stelltest du dieselbe Frage an Mich, und Ich sagte dir, der Beruf, in dem die Menschen sich bewegen, verzehrt auch ihre Menschenkraft und führt oft einen schnelleren Tod herbei. Der Seemann stirbt auf dem Wasser, der Bergmann in der Grube, und derjenige, der viel mit dem Verstand arbeitet, reibt die Seelenkräfte, Verstand, Willen und Gedächtnis, sehr auf. Und jetzt, wo die Menschheit ihrem Absterben immer mehr entgegengeht und alle Nahrungsmittel bereits vergiftet sind, wird das schwächliche Gemüt, welches die Menschen die Nerven nennen, bei vielen geistigen Arbeiten derart aufgeregt, daß diese Störung eintritt. Es ist weiter nichts als eine Krankheit, die mit den Zeitverhältnissen verknüpft ist. Die Seelen leiden dabei keinen Schaden. Nur für die Umgebung ist es ein Kreuz, weil viele lieblose Urteile gefällt werden, aber deswegen sehr verdienstlich für den Himmel."

Barbara: Ich empfahl dem Herrn einen Priester, von dem ich wußte, daß er auf Mariä Empfängnis seine geistige Vermählung mit der lieben Mutter Gottes feiern will, und der Herr sagte:

Jesus: „Alle Priester, die dieses Gelöbnis mit Meiner Mutter ablegen, sollen vieler Gnaden und Vorzüge teilhaftig werden. Zu den Schutzgeistern, die jedes Menschenkind bei seinem Eintritt ins Leben erhält, soll der Priester, der dieses Gelübde macht, einen zweiten Schutzengel erhalten, und zwar aus dem Chor jener Engel, dem der heilige Erzengel Gabriel angehört. Der Priester, der es annimmt, wird von einem tieflebendigen Glauben beseelt sein und von einer tiefbegründeten Demut erfüllt werden, die ihn, seine eigene Schwäche erkennend, antreibt, alle seine Unternehmungen und Berufsarbeiten der Beihilfe höherer Kräfte und übernatürlicher Hilfe zuzuschreiben. Er bleibt vor Stolz bewahrt, wenn sein Wirken Erfolg hat. Er bleibt aber auch ebenso ruhig, wenn er keinen Erfolg sieht, denn der Blick auf seine himmlische Umgebung läßt seine Demut nicht ins Wanken geraten."

Barbara: „O Herr, soll ich denn alles dieses aufschreiben, was Du mir mitteilst? Es ist schon so vieles aufgeschrieben, daß es für alle Stände genügte. Und die vielen Briefe soll ich noch beantworten, dann kann ich alle Zeit für das Schreiben aufbrauchen."

Jesus: „Ich habe gesorgt für dich. Ich habe dir zwei Freundinnen gegeben. Schreibe du nur, solange Ich es von dir verlange, denn Ich habe dir vor vielen Jahren gesagt, alle, die Ich dir zuführe, gehören zu den liebsten Kindern Meines Herzens. Noch nie war die Menschheit so trostbedürftig wie jetzt, wo die Mutlosigkeit so überhandnimmt, daß sie auch auf den besten Kindern Meines Herzens wie eine Zentnerlast liegt. Und wenn sich eine Seele an dich wendet, die gern von ihrem Kreuz befreit sein möchte, dann zeige ihr den Weg, den Ich auf Erden voranging und sage ihnen: Die Krone, die eurer wartet in der Ewigkeit, ist es wohl wert, daß wir den Weg, der uns vorgezeichnet ist, auf den Kalvarienberg auch gehen."

Barbara: Bei dieser lieblichen Rede des Herrn bekam ich eine solche Sehnsucht nach dem Himmel, daß ich mich an Ihn wandte mit der Bitte, nicht mehr lange zu zögern.

„O Herr, laß mich durchschreiten die dunkle Pforte des Todes, damit das Licht, in welches ich jetzt versetzt bin, nicht mehr schwinde. O wie sehnt sich meine Seele nach der ewigen Vereinigung mit Dir!"

Jesus: „Deine Laufbahn ist noch nicht zu Ende. Warte ruhig die Zeit ab, denn deine Seufzer gefallen Mir. Es gibt so wenige, die nach Mir sich sehnen. Ich verlange darum von dir und deinen Freundinnen und allen, die es lesen oder hören, Abbitte und Sühne. O es gehen in dieser Zeit, in der ihr jetzt lebt, entsetzlich viele auf ewig verloren, weil man nicht mehr glaubt, daß dieses Leben nur die Prüfungszeit für den Menschen ist, um ihm die ganze Ewigkeit Anteil an Meiner Glückseligkeit geben zu können. Ich habe den Weg gezeigt und wehe denen, die einen anderen Weg gehen wollen."

Barbara: Der Herr zeigte mir so klar in einem Licht, heller als die Sonne, wie wahr alles ist, was uns unsere heilige Kirche lehrt, und daß Er unbedingt den Glauben verlangen muß von Seinen Geschöpfen, und wie bereit Er ist, Seine Kinder alle zu beglücken, die nach dem Glauben leben.

Dann führte Er mir meine verstorbenen Verwandten vor. Ich sah meine verstorbenen Eltern, Geschwister und besonders zwei Nichten; die eine starb im dreizehnten Lebensjahr, die andere im achten Lebensjahr. Die im achten Lebensjahr verstorbene liebte ich sehr, denn ich hatte sie erzogen von Geburt auf, und sie starb als Opfer. Der Herr hatte im Jahre vorher vorausgesagt, daß Er die Meinigen überführen werde und auch meinen Beichtvater.

Jesus: „Bis Weihnachten wiederkehren wird, wird dein Liebling eine Leiche sein."

Barbara: Und so war es auch. Darum staunte ich sehr, als ich sah, wie die andere Nichte (Tochter meines jüngsten Bruders) viel kostbarer gekleidet war. Beide hießen Anna. Verwundert fragte ich den Herrn:

„Wenn ich Annchen hier allein sah, war es weit schöner als heute. Warum ist das Kleid von meiner anderen Nichte viel kostbarer?"

Jesus: „Wenn du deine Mainzer Nichte allein siehst, glaubst du, es gäbe nichts Herrlicheres. Ich will aber dir und allen, die es glauben, zeigen, wie wahr es ist, was die Kirche lehrt, und daß Ich es bin, der mit dir redet. Ich will dir zeigen, welches Glück die Leiden für die Menschen sind und welcher Unterschied ist zwischen den Seelen, welche die Gnadenmittel, die Ich in Meiner Kirche niedergelegt habe, noch nicht benutzen konnten und in der Kindheit starben, und jener, die sie schon benutzt haben und doch auch in der Unschuld starben, vielen Eltern zum Trost! Deine Mainzer Nichte starb, ohne Mich empfangen zu haben in der heiligen Kommunion; auch hat sie nicht so viel gelitten wie jene. Diese hat vieles gelitten, schon als Kind, empfing Mich oft in der heiligen Kommunion und starb in der innigsten Vereinigung mit Mir."

Barbara: Der Herr ließ beide zu Seiner Rechten und zu Seiner Linken treten. Beide strahlten vor Glückseligkeit. Sie teilten mir später mit, nachdem der Herr Sich entfernt hatte:

Anna (†): „Der Herr hat dies nur getan, um zu zeigen, daß niemand der Mutlosigkeit nachgebe und die Leiden des Lebens als ein schweres, drückendes Kreuz betrachte, weil die Kirche jetzt wieder hinweise auf die Heiligen des Himmels und viele Christen sich fragten: ‚Ja, wirst du in den Himmel kommen? Wie weit bist du entfernt von dem Leben, welches die Heiligen geführt haben?' Aber gerade deswegen zeigt dir der Herr so viele, die du

im Leben gekannt, wie Josef, deine Geschwister, deine Eltern, damit alle sich aufraffen. Und hier an uns beiden zeigt Er der Menschheit, welches Glück die Christen haben, die mit Glauben und Vertrauen sich an Ihn anklammern und Ihn oft in der heiligen Kommunion empfangen."

Barbara: Noch muß ich bemerken: Ehe der Herr Sich entfernte, sagte Er:

Jesus: „Grüße Mir recht herzlich alle, die sich Mühe geben, den Liebesbund auszubreiten!"

915 Brief Barbara nach Aachen v. 25. Januar 1909

„Dieser Urteilsspruch hat für das, was in Ihren Schriften aufgezeichnet ist, gar keine Bedeutung. Die Bücher bleiben im Bischöflichen Palais bis nach Ihrem Tode. Ihr Leben gibt hier den Ausschlag."

„Sehr geehrte Damen!

Fräulein N. hatte die Güte, uns einen Ausschnitt aus dem in Aachen viel verbreiteten ‚Piusblatt' zu übersenden. Es ist zu bedauern, daß so manche Herren nicht abwarten können, bis die Reihe an sie kommt. Und damit dies geschehe, bitte ich Sie, eine Beschwerde bei der höchsten geistlichen Behörde, hochwürdigstem Herrn Propst, vorzubringen. Ehe man solche Verleumdungen in die Welt hinausschreibt in einem öffentlichen Blatt, sollte man doch überlegen, ob einem die Ehre Gottes, das Heil der Seelen oder seine Eigenliebe dazu antreibt.

Ist es die Ehre Gottes und das Heil der unsterblichen Seelen, dann muß es sich erst herausgestellt haben, ob es nicht besser sei, daß alle Kinder der Kirche, wenn sie sich nicht ganz nach dem Weltgeist richten wollen, sich doch der Freiheit des Geistes erfreuen dürfen. Die Kirche von Mainz hat ja alles in der Hand. Auf den Urteilsspruch von 1900, der auf Hysterie lautet, hat keiner das Recht, sich darauf zu stützen, da Gott, der Herr, ihn selber vernichtet hat, indem Er voraussagte, daß Er beide Bischöfe hinwegnehmen werde, wenn sie die Worte, die Er durch Sein armseliges Geschöpf an sie richte, nicht beachten. Beide standen und erfreuten sich der besten Gesundheit. Und Er hat sie weggenommen. Mir wurde damals vom Beichtvater gesagt: ‚Dieser Urteilsspruch hat für das, was in Ihren Schriften aufgezeichnet ist, gar keine Bedeutung. Die

Bücher bleiben im Bischöflichen Palais bis nach Ihrem Tode. Ihr Leben gibt hier den Ausschlag.'

Ich ging am Samstagabend sofort zu dem hochwürdigsten Herrn Bischof und brachte ihm eine Beschwerde vor, daß man im ‚Piusblatt' einen Artikel schreibe und die Leute vor dem Liebesbund warne, der von Mainz ausgehe. Ich sagte auch, der Artikelschreiber stellt mich hin als eine von der Kirche Getrennte, als eine Ketzerin. Da merkte ich, daß er doch erschrak, daß jemand von außen her sich so etwas erlaubt zu schreiben. Aber er faßte sich gleich wieder und sagte: ‚Nein, nein, eine Ketzerin sind Sie nicht. Deswegen habe ich Sie abgeschickt, Sie sollen nicht mehr bei mir beichten, damit der Bischof freies Spiel hat. Alle Briefe, die Sie an mich geschrieben, habe ich zu dem Protokoll gelegt. Ich werde alle Tage für Sie beten.' Und mit dem bischöflichen Segen entließ er mich. Der Bischof, als oberster Seelenhirt, durfte nicht anders reden, als er denkt.

Sagt dieses dem hochwürdigen Herrn Propst, er möge diesen Unfug abstellen und dafür sorgen, daß nicht auch noch die treuesten Kinder der Kirche (denn dies sind alle Mitglieder des Liebesbundes) in ihrem Glauben verwirrt werden, vielmehr an den Führern und Trägern unseres heiligen Glaubens ein Vorbild haben. Euch aber, ihr treuen Mitglieder des Liebesbundes, rufe ich allen zu: Freuen wir uns, für unseren heiligen Glauben etwas leiden zu können. Heute ist das Fest der Bekehrung des heiligen Paulus. Sprechen wir mit ihm: ‚Ich fließe über vor Wonne in all meiner Trübsal.'

Um so mehr und eifriger wollen wir beten für unsere heilige Kirche und für unsere Priester, damit nicht auch sie noch Unfrieden aussäen unter ihren treuen Anhängern. Der Priester steht in derselben Gefahr, vom Strom des Zeitgeistes mit fortgerissen zu werden, denn wo seit neunzehnhundert Jahren gab es eine Zeit, wo so viele Priester ihren heiligen Beruf und ihren Glauben verließen als in unserer Zeit? Alle paar Monate kann man in nächster Nähe einen Fall hören und sehen. Und dann noch: Sehen wir nicht die Worte jetzt in Erfüllung gehen: ‚Im Karren der Gottlosigkeit sitzen die Vertreter der Völker und vom Karren der Gottlosigkeit werdet auch ihr verdrängt werden, ihr, Meine Diener.' Geht das nicht buchstäblich in Erfüllung? Und was mir in Lourdes mitgeteilt wurde? Gestern sagte ein Prediger auf der Domkanzel: ‚Wartet nur noch zwei bis drei Jahre, wenn unsere Gegner die gottlosen Pläne einmal

durchgeführt haben, die sie durchführen wollen, und ihr werdet es, das heißt viele von euch, noch erleben, was aus den Menschen wird, die ohne Gott und ohne Religion erzogen worden sind.'

Darum auf, meine Lieben, zum Kreuztragen, zum Gebet für unsere heilige Mutter, die Kirche. Wir wollen, wie gute Kinder tun, alles aufbieten und unsere Priester unterstützen in ihrem Kampf gegen die Macht der Finsternis. Und wie freue ich mich jetzt schon darauf, wenn wir aus Herzenslust unsere Wallfahrtsgänge machen und offen und frei vor aller Welt unseren Glauben und unsere Liebe zur heiligen, katholischen Kirche bekennen können. Was ich hier geschrieben, glaube ich, nach dem Willen Gottes gehandelt zu haben, denn als ich dem Herrn nach der heiligen Kommunion meine Beschwerden und meinen Kummer vortrug, daß auch Ihr, meine Lieben, jetzt so viel Ärger und Verdruß haben müßt, sagte der Herr: „Geh und schreibe, wie Ich es dir in die Feder diktiere!"

Eure geringste Mitschwester

gez. Barbara Weigand

916 Am 30. und 31. Januar 1909

Barbara sagte zu Pater Ludwig in großer Bedrängnis, als sie gerade in ihrem Zimmer sein Bild abstaubte:

Barbara: „Sage mir doch, bin ich denn auf dem Irrweg?"

P. Ludwig (†): „Du bist nicht auf dem Irrweg. Wie danke ich Gott, daß ich dich geleitet habe, alles andere hätte mir nicht so genützt wie dieses. Sei doch ruhig."

Ein anderes Mal sah Barbara wieder vertrauensvoll auf zu Seinem Bild und sagte:

Barbara: „Wohin soll ich denn zum Beichten gehen?"

P. Ludwig (†): „Ei zu deinem Pfarrer, zu deinem Pfarrer!"

Sie ging hin und derselbe sagte ihr:

Pfarrer: „Ich bin zu jeder Zeit bereit, ich will Sie gern annehmen. Lassen sie nur in die Zeitung schreiben und sagen und kritisieren, was sie wollen. Sie haben jetzt nichts mehr zu tun als auszuharren und sich zu heiligen."

Dies war für Barbara ein großer Trost.

Nach der heiligen Kommunion am 31. Januar 1909 sagte der Herr:

Jesus: „Sage N., die Beunruhigungen, die sie sich mache wegen allerlei Kleinigkeiten, möge sie ganz beiseite legen. Ich will nicht, daß Seelen, die wie sie ihr Leben und Streben mir zum Opfer gebracht, sich noch abhärmen über Dinge, die im Berufe nicht zu vermeiden sind. Ich bin mit ihr zufrieden, und Ich verlange, daß sie für ihren kleinen Konvent eine recht mütterliche, herzliche Liebe ausstrahle und sie alle zu freudiger Ertragung und Erfüllung der Pflichten ihres Berufes ansporne. Denn Ich setze große Hoffnung auf das Wirken jeder einzelnen Schwester in dieser Gemeinde. Durch die stillen, verborgenen Tugenden, die jede ihrer Schwestern auszuüben sich bemüht, wird viel Segen des Himmels auf die Bewohner herabgezogen, und das religiöse Leben hebt sich allgemach wieder.

Sage N. (deren Bruder sich im Irrsinn das Leben genommen): Ihr Bruder habe zwar noch zu leiden, aber verdammt sei er nicht, denn wenn der Mensch seinen Verstand verloren habe, habe er auch seinen freien Willen verloren. Er könne nicht mehr unterscheiden, was gut oder was böse sei. Da mache sich gar gern Satan an solche Seelen. Wenn er dann auch einen Selbstmord fertig brächte, hätte er aber in den meisten Fällen seine vermeintliche Beute nicht heimzutun, denn irrsinnige Menschen seien nicht verantwortlich zu machen."

917 Brief Barbara an Bischof vom 1. Februar 1909

„Wie freut sich die Hölle und jubelt, daß Mein Blut an so vielen verlorengeht in unseren Tagen."

„Hochwürdigster Herr Bischof!

In der Nacht von Samstag auf Sonntag von zehn bis zwölf Uhr stellte sich ohne die geringste Vorahnung das schreckliche Leiden wieder ein. Mein ganzer Körper, der beim Schlafengehen nicht das geringste Unwohlsein verspürte, wurde urplötzlich so erbarmungslos geschüttelt und herumgeschleudert, daß ich eine wahre Todesangst aushielt, so daß mehrere Male mein ganzer Leib von Todesangst ähnlichem Schweiß übergossen wurde. Ich mußte stöhnen wie ein sterbender Mensch. Aber der himmlische Trost, der früher auf dieses Leiden folgte, blieb aus. Als der Tag bald

anbrach, konnte ich einige Stunden schlafen und in der Frühe vor sechs Uhr ging ich in meine Pfarrkirche St. Ignaz, wo ich dann kommunizierte. Fühlte ich schon in der Nacht die Nähe Gottes und das fürbittende Gebet des heiligen Kirchen- und Schutzpatrons Ignatius, so war bei der heiligen Kommunion meine Seele außergewöhnlich mehr als an anderen Tagen mit ihrem Gott auf fühlbare Weise vereinigt.

Hier teilte der Herr mir mit, warum ich nicht mehr wie früher nach dem Leiden auch eine Belehrung bekomme. Der Herr sagte mir:

Jesus: ‚Lange habe Ich durch dich zu Meinen Geschöpfen gesprochen. Solange aber deine geistlichen Vorgesetzten ihr Urteil nicht zurücknehmen, das auf Hysterie lautet, trägt dein Leiden und die daran geknüpften Belehrungen für die Gläubigen der Stadt Mainz und der Diözese doch keine Frucht. Dies kannst du sehen in deiner Umgebung. Man glaubt nur so lange, wie man einen zeitlichen Vorteil im Auge hat. Ist dieser Vorteil erreicht, dann denkt man sich: ‚Ja, wenn ich glaube, müßte ich auch danach handeln.' Und man lehnt sich lieber an das Urteil der Kirche von Mainz an.

Dies muß dich nicht entmutigen. So ging es auch Mir. Aber dies ist der Grund, warum Ich aufhöre, dich zu drängen, deinen Vorgesetzten mitzuteilen, was Ich mit dir rede und Meinen Willen zu erklären. Was Ich jetzt noch tue, ist, daß Ich dich überzeugen will, daß das Leiden keine Krankheit ist, und was Ich durch dich gesprochen, nicht das Erzeugnis eines verwirrten Kopfes, noch viel weniger, wie die Gelehrten jetzt behaupten wollen, ein zusammengetragenes, gedichtetes Resultat ist, das du aus Büchern und Predigten gehört und mit deinem Verstand zu einem Zusammenhang ausgebildet hättest.

Jeder hat seinen freien Willen, solche Dinge zu glauben oder nicht. Wer es aber gläubig hinnimmt, hat auch den Vorteil für sich. Darum will Ich dich nunmehr nur noch benutzen zum Leiden, denn dadurch werde Ich etwas entschädigt, nicht nur für den Schmerz, daß Mein Blut an so vielen verlorengeht, sondern auch für den Undank Meiner Diener und aller, die zwar an Mich glauben, aber Meine Liebe und Barmherzigkeit nicht anerkennen wollen, wenn Ich solche durch ein Geschöpf offenbaren will. Sei jetzt in Mainz ganz ruhig. Du brauchst dich nicht mehr zu erklären. Dein Verdienst bleibt dir und denen, die Ich mit dir

verbunden. Ihr werdet um so mehr Lohn empfangen für all eure Bemühungen, je weniger Anerkennung ihr hier auf Erden gehabt und je stiller und verborgener ihr euch geheiligt. Daß Ich Mich hier so auffallend mitteile, ist nur der Beweis Meiner übergroßen Liebe zu Meinen Auserwählten und das Mitleid mit denjenigen, die sich verführen lassen.

Wie freut sich die Hölle und jubelt, daß Mein Blut an so vielen verlorengeht in unseren Tagen. Die Todesangst, die du bei diesem Leiden jedesmal durchzukämpfen hast, ist nur ein ganz kleiner Teil jener Angst, die Mir das Bewußtsein beibrachte am Ölberg und am Kreuz, daß für so viele Mein Leiden doch umsonst sei. Noch nie war der Unglaube so weit vorgedrungen wie heute, und dies ist der Grund, warum Ich dränge, daß die Guten sich zusammenscharen. Wenn du nun hörst, daß auswärts die guten Christen gewarnt werden durch ihre Priester, sich dem Liebesbund, der von Mainz ausgeht, sich anzuschließen und der Liebesbund als Ketzerei gestempelt wird, dann murre nicht über solche Priester; die kennen dich nicht. Und wenn sie hören oder lesen, daß dein Leben mit deiner Aussage übereinstimmt, dann richten sie sich nicht danach, sondern nach dem Urteil der Mainzer Kirche.'

Bei dem Hochamt war ich noch so ergriffen von der unendlichen Güte des Herrn, daß mir alle Worte lebendig im Gedächtnis blieben, die ich in der Frühe gehört hatte, und ich wandte mich an den heiligen Ignatius mit der Bitte, mir mehr noch als seither seinen Schutz zu gewähren, da ich so verlassen und verstoßen von denjenigen sei, denen wir hier auf Erden unterstellt seien. Auch dankte ich ihm aus ganzem Herzen für die große Gnade an seinem Festtage, weil ich erkannte, daß Gott mir heute nur zeigen wollte, wie innig die Kinder Seiner streitenden Kirche mit jenen der triumphierenden Kirche zusammen verbunden, und welche Bedeutung für uns die Kirchenpatrone haben.

Auch bat ich ihn, anstatt meiner dem Herrn zu danken, daß Er mir das große Kreuz abnehmen will, daß ich bei meinen geistlichen Vorgesetzten keine Audienzen mehr zu übermitteln brauche und mir die Gnade zu erflehen, den letzten Rest meines viel bedrängten und bewegten Lebens nur noch zu meiner Vervollkommnung benutzen zu können. Da hörte ich wieder in mir die geheimnisvolle Stimme, die sprach: ‚Wenn Ich dir heute früh sagte, du brauchst von jetzt an deinen Vorgesetzten keine Erklärung abzugeben, will

Ich doch nicht, daß du diejenigen, die in großen Nöten und Bedrängnissen sich an dich wenden, abweisen sollst. Solange deine Vorgesetzten nur darauf bestehen: ‚Wenn es der Heiland ist, soll Er Sich Selbst durchdrücken', mußt du dein Herz Mir überlassen, denn dadurch treten sie Mir dein Herz als freies Verfügungsrecht ab. Und Ich sage dir, daß du heute noch die Briefe beantwortest, welche dir vorletzte Woche zugesandt wurden!' Und der Herr diktierte mir die Worte, die ich teils als Warnung oder zur Beruhigung schreiben sollte: ‚Denn wer glaubt, daß Ich so gut bin, hat großen Nutzen für sich und die ihm anvertrauten Seelen. Er bleibt nicht an sich hängen, was für das heutige verwöhnte Geschlecht von großer Wichtigkeit ist.'

In tiefster Ehrfurcht

gez. Barbara Weigand"

918 Am 7. Februar 1909

„Der Liebesbund und dessen Mitglieder sind bestimmt, den Weg zu gehen, den Ich habe gehen müssen."

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Sage Meiner Tochter, dieses körperliche Leiden sei der Schlußstein in die herrliche Krone, die Ich ihr hinterlegt habe. Die Geisteskranke kommt, wie es so mancher frommen Seele geht, nicht über gewisse Skrupel und Ängste hinweg und ist, wie eben die Hälfte der Menschen, sehr nervös angelegt. Hätte sie ihren Zustand einer Gleichgesinnten oder einem ihrer geistlichen Vorgesetzten geklagt, so wäre sie darüber hinweggekommen. N. soll sie ruhig noch einige Zeit im Hause halten, bis wärmere Tage kommen, und dann in eine Luftveränderung schicken; sie kommt dann wieder in einen besseren Zustand. Nur sollen sie lieb und beruhigend auf die Nerven wirken, und ein frommer Priester soll sich ihrer annehmen, damit Satan sie nicht ängstigen kann. Sie sollen sich nicht beunruhigen, wenn es außerhalb der Klostermauern dringt, denn es ist dies eine Krankheit, die in heutiger Zeit bei allen Klassen von Menschen vorkommt und hängt viel zusammen mit der großen Neigung zu Trübseligkeit und Melancholie.

Darum sollen alle, die andere zu leiten haben, immer und immer wieder aufmuntern zur geistlichen Freude, zu fröhlichen Scherzen,

oft in die freie Natur hinausgehen, der lieben Mutter Gottes ein fröhliches Liedchen zu singen. Der Herr hat Seine Freude, wenn Seine guten Kinder sich in Ihm erfreuen.

Sage allen Mitgliedern des Liebesbundes in Aachen: Der Liebesbund und dessen Mitglieder sind bestimmt, den Weg zu gehen, den Ich habe gehen müssen. Es ist besser zu schweigen und ruhig das hinzunehmen, um sie nicht zu weiteren Artikeln zu veranlassen. Sie sollen denken, daß man mit der Sanftmut mehr erreicht, als wenn man sich wehrt gegen das Unrecht. In den acht Seligkeiten heißt es, daß die Sanftmut das Erdreich besitzt. Mit Sanftmut und Geduld müßt ihr den Kampf jetzt durchfechten, euch demütigen und nicht ein Tüpflein vom „i" ablassen von euren frommen Übungen, hoch die Stirne tragen und sich nichts darum kümmern, alles, was einem kränkt, unterpflügen, weil so das Unkraut des Herzens ausgerottet wird und der Dünger die Saat befruchtet.

Fräulein N. soll allen miteinander sagen, wie Ich gesagt zu Meinen Jüngern, als Ich das heilige Abendmahl zum ersten Mal ankündigte: ‚Wollt auch ihr gehen?' Und sie ruhig gehen lassen. Sie sollen sich nicht stoßen an dem Gespräch, das in der Stadt gemacht wird. Sie wissen ja, daß sie nur Gott suchen, und das andere geht sie nichts an."

919 Am 13. und 16. Februar 1909

„Die Leiden für einen eifrigen Verteidiger Gottes, wenn er sich selbst hineinstürzt, sind derart groß, daß sie den Menschen erdrücken."

Jesus: „Sage N. (der sich für das Werk einsetzen will), es sei für ihn die Zeit noch nicht da. Er möge sich erst noch prüfen, ob er in der Welt- und Selbstverachtung begründet genug sei, denn die Leiden, die in der heutigen ungläubigen Welt über diejenigen verhängt werden, die sich für die Ehre Gottes einsetzen wollen, seien derart, daß, wenn der Mensch nicht vollständig sein eigenes Ich mit Füßen treten wolle, er um sein Leben oder um seinen Verstand kommen könne. Das sei auch der Grund, weshalb so viele in ihrem frommen Eifer wieder nachließen, weil die Natur sich zu sehr fürchte vor Verdemütigungen. Die Leiden für einen eifrigen Verteidiger Gottes, wenn er sich selbst hineinstürzt, sind derart groß, daß sie den Menschen erdrücken. Entweder läßt er alles fallen oder kommt um seinen Verstand."

Jesus am 16. Februar 1909**:** „Werde nicht mutlos, daß N. jetzt nichts für euch tun kann, denn Ich habe das Werk im Auge gehabt und dessen Beförderung für spätere Zeiten. Denn diese gehen vielen anderen, die auch gute Schriften verbreiten, voraus. Wo andere noch lange die Kritik fürchten, da haben diese dieselben längst überwunden. Und dazu habe Ich sie ausersehen; sie sollen später Mein Werk veröffentlichen."

920 Am 21. Februar 1909

„Durch ihr unblutiges Martyrium müssen die Liebesbundmitglieder der Kirche viel helfen, weil verkannt von allen, die sich nicht dazustellen wollen."

Als in dem Hirtenbrief vorgelesen wurde, man solle sich in Vereinen zusammenschließen, sagte der Herr:

Jesus: „Ja, das ist recht, aber mit Vereinen, die nur mit Theater und Konzerten gewürzt sein müssen, ist Meiner Kirche nicht geholfen. Diese können ihr nicht zum Sieg verhelfen. Sie sind wohl dafür noch gut, die Katholiken zusammenzuhalten und daß der Glaube nicht ganz erlischt. Aber das Erdreich der Kirche muß auch befruchtet und betaut werden, wie Ich selbst es betauen mußte, und darum habe Ich den Liebesbund gegründet; denn er muß mitten unter den Lauen stehen, unter denen, die auch noch Christen sind und sein wollen. Die Liebesbundmitglieder aber müssen sich unter das Kreuz Meiner Kirche stellen und es mitschleppen helfen und den Weg gehen, den Ich gegangen bin!

Die Kirche muß beständig befruchtet und betaut sein durch ein Martyrium; ist es kein blutiges, dann ein unblutiges. Dazu habe Ich den Liebesbund ausersehen. Durch ihr unblutiges Martyrium müssen die Liebesbundmitglieder der Kirche viel helfen, weil verkannt von allen, die sich nicht dazustellen wollen.

Sage Meiner Dienerin, es wäre doch ein viel größeres Glück, was Ich ihr bereitet, indem ihr Mann sich so bekehrt und sich seiner Religion zugewandt, aber in der Ewigkeit wird sie es erkennen, wie gut Ich es mit ihr gemeint.

Sage der Gräfin (die um ihren so plötzlich verschwundenen neunzehnjährigen Sohn trauert), sie solle noch ruhig abwarten, sie erfährt es noch, wo er ist. Einstweilen soll sie ihren übergroßen

Kummer mäßigen, und wenn sie es später erfährt, soll sie ihm kein Hindernis in den Weg legen. Sage auch Meiner Dienerin, sie könne ruhig sein über ihren Seelenzustand. Sie könne Mir große Freude machen, wenn sie sich gar nicht mehr beunruhige und sich ruhig vorbereite auf ihr letztes Stündlein. Dadurch kann sie mehr tun als durch ihre Ängste. Sage ihr, Ich brauche sie aber noch, sie müsse Mir noch leiden für andere Seelen."

921 Vorabend vor Fastnacht am 22. Februar 1909

„Und Er schämte Sich nicht, mit den Allerletzten, ja, mit Sündern zu verkehren, und ein Band der Liebe und Freundschaft mit ihnen zu schließen."

Barbara: Da in letzter Zeit zwei Familien meiner Geschwister sehr hart heimgesucht sind und in beiden Fällen noch ein weiteres Unglück hereinzubrechen droht wegen Krankheit, in der einen Familie die Mutter, in der anderen Familie der Vater krank ist, so mache ich mir viel Kummer. Am meisten aber ist mein Herz zerquetscht, weil niemand wagt, den geheimnisvollen Verkehr Gottes mit meiner Seele anzuerkennen und sich jetzt noch alles in tiefes Schweigen hüllt, wo es sich so sehr geziemte, daß meine geistlichen Vorgesetzten redeten.

Aber alles dies ist zu ertragen, wenn der Herr mit Seiner beglückenden Nähe die Seele aufrichtet. Auch dieses fehlte. So habe ich eine Woche durchlebt, die nur eine Seele begreift, die selbst schon solche Ölbergstunden zu kosten hatte. Ja, die Angst war so groß, daß jedermann es mir anmerken konnte und man es einer bösen Laune und dergleichen zuschrieb. Alles Anklammern bei der heiligen Kommunion, alles Seufzen und Jammern in den langen Nächten war vergeblich, und meine Seele fing an zu zweifeln. Sie schwebte über dem Abgrund der Hölle.

Um zehn Uhr während der Valentinus-Andacht, die diese Woche in St. Christophorus gehalten wird, hörte ich bei der heiligen Wandlung aus der heiligen Hostie heraus deutlich, als wenn ein Mensch die Worte spräche:

Jesus: „Meine Tochter, gräme dich nicht. Ich bin dir immer nah, wenn du Meine Nähe auch nicht gefühlt diese Woche. Auch sollst du wissen, daß die Sorgen um deine Angehörigen sich wieder auflösen, denn Ich werde alles zu ihrem Besten wenden. Das

Unerträgliche an deinem Leiden ist nur der Umstand, daß du den Schmerz mitfühlen mußt, den Mein Herz in diesen Tagen erduldet. Der Zorn Meines Vaters ist so hoch gestiegen, daß Er die ganze Schale Seines gerechten Zornes ausgießen möchte über die gottlose Welt. Aber mitten unter diesem boshaften Geschlecht sind überall zerstreut die treuen, guten Kinder Meiner Kirche, die Tag und Nacht ringen mit dem Zorn Meines Vaters, so daß Er nicht strafen kann, wie Er will. Darum läßt Er so stückweise Seinen Zorn aus.

Die Verwirrung der Geister, die Finsternis des Herzens, ja, daß niemand mehr den Finger Gottes erkennen will, mag Er Sich noch so ausgesprochen zeigen, sind lauter Tropfen aus der Schale des göttlichen Zornes. Und wehe, wehe, wenn die Welt es nicht erfaßt, diesem Zorn noch auszuweichen. Wie vieles wäre besser, wenn man Meiner Stimme Gehör geschenkt hätte, die Ich bereits zwanzig Jahre durch dich ertönen ließ. Die Lauheit wäre nicht so furchtbar groß, wie sie jetzt ist. Seht nur die Begeisterung für das Gute, da, wo der Priester ohne Furcht, für rückständig zu gelten, vorgeht wie bei N.N. Darum möchte Ich alle treuen Seelen ermuntern, festzuhalten an all dem, was Ich durch dich gesprochen, und Ich verspreche ihnen, sie sollen keinen Schaden leiden an ihrer Seele und Seligkeit.

Und sage den Aachenern und allen, die auch gewürdigt wurden, um Meinetwillen verkannt und als einer ketzerische Lehre anzuhängen verfolgt werden: Dies sei der Anteil aller, die treu mit Mir verbunden, und niemals werde die Pestluft des Unglaubens und der Sittenlosigkeit ein treues Mitglied des Liebesbundes mit dem Strom des Zeitgeistes hinwegschwemmen. Auch will Ich, daß alle es hören sollen: Es ist keine Schande für Priester, viel weniger für Ordensleute, dem Liebesbund beizutreten. Für Priester sei es ein Zeichen, daß der moderne Weltgeist sie noch unberührt gelassen. Und für Ordenspersonen sei es das sicherste Kennzeichen, daß jener gefährliche Feind, der geistige Hochmut, der so viele gefangenhält, die glauben, sie gehörten allein zu den Auserwählten, sie noch nicht berührt und eingenommen hat. Dieser geistige Hochmut ist die Ursache, warum so viele gottgeweihte Seelen nichts wissen wollen von einem Liebesbund, der von Weltleuten ausgehen soll und sie auffordert, sich anzuschließen.

Ich aber sage ihnen: Wer war höher geweiht als der eingeborene Sohn des Ewigen Vaters? Und Er schämte Sich nicht, mit den

Allerletzten, ja, mit Sündern zu verkehren, und ein Band der Liebe und Freundschaft mit ihnen zu schließen. Man schützt vor, eine geistliche Würde gestatte es nicht. Ich aber sage ihnen: Die Hochachtung vor dem Stand der Gottgeweihten tritt nur dann recht ein, wo Demut den Ordens- oder Priesterstand beherrscht.

Alle aber, die fest stehen in der Wahrheit, daß Ich es bin, der Seine Kinder trösten und ermuntern will in dieser schrecklichen Zeit, sollen vieles vor anderen voraushaben. Besonders sage den Gelehrten, die offen und frei dafür einstehen, wie N. und N. und N. und N., daß es Mich sehr gefreut und sie vielen ihresgleichen drüben vorausgehen, daß Ich es ihnen in der Ewigkeit zu lohnen wisse."

Barbara: „Nun ist für mich der Schmerz verschwunden, aller Kummer ist gestillt. Ich habe wieder Den gefunden, der mein Herz mit Freude erfüllt."

922 Brief Barbara an die Liebesbundmitglieder

„Ob schuldig oder unschuldig, unter das Kreuz müßt ihr, damit der Zorn Meines Vaters besänftigt werde."

„Beklagt euch nicht, ihr Mitglieder des Liebesbundes, wenn euer Lebensweg mit Leiden getränkt ist. Es sind lauter Splitter von dem Leiden denjenigen, Der uns berufen hat in den Liebesbund.

Heute, Fastnachtmontag (am 22. Februar 1909), ließ der Herr die unwürdigsten unter den vielen, die sich um Seinen Thron scharen, wieder einmal hineinschauen in Sein liebendes Gottesherz. Ich konnte Ihm aber nur mit heißen Tränen meinen Dank und meine Liebe erwidern. Ich empfahl euch alle in Sein liebendes Gottesherz und flehte heiß und innig, doch derjenigen zu gedenken, die sich so viel Mühe geben, daß der Liebesbund sich ausbreite und auch bei der kirchlichen Behörde Anerkennung finde. Da führte Er meine Seele unter das Kreuz, woran Er hing, als Er uns alle erlösen wollte, und stellte mich neben Johannes, indem Er zu mir sagte:

Jesus: ‚Wie Johannes der Repräsentant der ganzen Menschheit ist, so sollst du der Repräsentant der Kreuzträger im Liebesbund sein. Ob recht oder unrecht, am Kreuze mußte Ich sterben. Ob schuldig oder unschuldig, unter das Kreuz müßt ihr, damit der Zorn Meines Vaters besänftigt werde.'

Als ich bat für eine Kranke, die vieles zur Verherrlichung Gottes getan und noch tun will, wenn sie gesund wäre, sagte der Herr:

Jesus: ‚Daß Ich sie liebe und Mich ihrer bedienen will, daß durch ihre Leiden Seelen gerettet werden, habe Ich ihr gezeigt an ihrem Ehegatten, der sich ganz Mir zugewandt. So will Ich aber um ihrer Leiden willen noch mehr Seelen retten. Ihr Haus soll eine Kirche sein, wo Tag für Tag Opfer dargebracht und der Weihrauch des Gebetes, der Wohlgeruch aller Tugenden, besonders der Geduld, der Ergebung in den göttlichen Willen, aufsteigen soll und der Nächstenliebe, denn es soll niemand ohne Trost von ihr weggehen, der sie in ihrem leidenden Zustand mit solcher Ergebung und Geduld leiden sieht. Sonst hätte Ich sie längst hinweggenommen. Ihre Nichte aber soll hier ihr Klosterleben ausüben. Und statt einer Oberin bin Ich Selbst ihr Oberer, denn nicht ihren Willen will Ich tun, sondern den Meinen soll sie tun. All ihr Seufzen und Stöhnen höre Ich nicht, solange sie Mir keine freudige, opferwillige Novizin geworden ist.

Je mehr die Macht der Finsternis sich ausbreitet und alles mit sich fortreißt, so daß die Menschen vor lauter Begierlichkeit zu wilden Bestien werden, desto mehr drängt Mein Herz, die guten Kinder Meiner Kirche zu überzeugen, daß Ich es bin, der mit dir redet und durch dich die Mittel angeben will, um den Zorn Meines Vaters zu besänftigen. Und dieses Mittel ist, daß viele Seelen sich zusammentun, die Ersatz und Sühne leisten durch mutiges Ertragen jeglicher Verdemütigung und Verachtung aus Liebe zu Mir, der Ich doch fortgesetzt für Meine Geschöpfe ein Gegenstand derselben bin. Ich, ihr Schöpfer, scheine nur unter Meinen Geschöpfen zu weilen, um ihre Verachtung und Verdemütigung entgegenzunehmen.

Dem entgegen stelle Ich die Mitglieder des Liebesbundes. Darum ließ Ich es zu, daß du verkannt und verachtet wirst und vernichtet bist. Aber, wenn Ich dies auch zuließ, so macht dies Meinen Dienern keine Ehre, sowenig diejenigen Ehre von Meinem Vater hatten, die Er benutzen wollte, Seinen Sohn an das Kreuz zu schlagen. Und wie Ich sagte in deinen Schriften, daß der Liebesbund alle treuen Kinder der Kirche umschließen soll, bis hinauf zum Stuhle Petri, so will Ich gewiß, daß Priester und Ordensleute sich nicht ausschließen sollen. Und wenn Ich anderswo schon gesagt, ist es weiter nichts als versteckter Hochmut, wenn eine

Oberin ihrer Klostergemeinde verbietet, etwas zu lesen oder anzuhören, weil es noch nicht authentisch und gutgeheißen von der Kirche. Ebenso ist es von den Priestern, die nur allerlei Ausreden haben, weil sie nicht für ein spöttisches Lächeln oder Achselzucken irgend eines anderen ihresgleichen sich hergeben wollen und es freudig begrüßen, daß sie ihre Schwachgläubigkeit entschuldigen können mit dem Urteil der Mainzer Kirche.

Und deinen geistlichen Vorgesetzten in Mainz sage Ich: Wenn Mein Diener Ludwig de Ponte in seinen Schriften sagt, und was Theresia bestätigt, daß es ein großes Unglück ist für eine nach Vollkommenheit strebende Seele, in die Hände eines Führers zu fallen, der sich nur von menschlichen Rücksichten leiten läßt, dann spreche Ich aber auch ein Wehe aus über jenen Führer, der durch eigene Schuld das Unglück herbeigeführt hat.

Jetzt, wo die Menschheit so versinkt, daß die Welt einem Sodom und Gomorrha gleicht, müssen andere Hebel eingesetzt werden, um diesen Morast zurückzudämmen. Alles in Vereinen zusammenschließen, ist gut und löblich, aber daß durch diese Vereine, in denen die weltlichen Vergnügen nur in etwas veredelterer Art gepflegt werden, das Tugendleben gottinniger Seelen gepflegt wird, wie sie die heutige verkommene Zeit braucht, soll sich niemand einbilden. Zeugnis dafür legt die Stadt Mainz ab. Was mühen sich in dieser Stadt Meine Diener, die Priester, an der Spitze ihr Bischof, ab, alles in Vereine zusammenzugliedern, und auch sonst sind sie in ihrem Amte nur eifrige Diener Meiner Kirche zu nennen. Auch an Ordensleuten, die viel beten und Mir dienen, fehlt es hier nicht. Und doch sieht jeder ein, daß es von Tag zu Tag tiefer versinkt in dem Morast der Sittenlosigkeit und des Unglaubens. Warum? Es fehlt an solchen, welche die Verachtung und das Kreuz lieben. Man will in den Augen der Menschen nicht als rückständig dastehen.

Wo ist der Finger Gottes deutlicher zu erkennen als da, wie Ich Mich bei dir offenbare? Und doch geht man darüber hinweg. Darum gehe auch Ich darüber hinweg und halte Meinen Segen so lange zurück, bis Meine Diener ihr Unrecht einsehen. Und Ich bin es, der deinem Bischof eingab, dich freizugeben. So kann Ich Meinen Willen und Meine Worte ungestört durchdringen lassen. Nun ist der Weg frei, und Ich kann Meine treuen Kinder ermahnen, trösten und belehren. Ich habe dir die verflossene Woche viel Leid

zugeschickt, damit man einsieht, daß große Gnaden und Siege durch große Leiden müssen verdient und erkämpft sein. Das hast du nicht begriffen. Jetzt wirst du es einsehen. Eine Gnade und ein Sieg muß erbeten und erkämpft werden. So ist es auch in der Kirche. Solange es nicht viele Seelen gibt, die gerne aus Liebe zu Mir Leiden und Verdemütigungen über sich ergehen lassen, wird es nicht anders. Auf dem Weg, auf dem ihr Stifter siegte, wird auch seine Braut siegen.'"

923 Brief Barbara an Erzbischof Ende Februar 1909

„Ich wünsche, daß sämtliche Bücher bis neunzehnhundert, in denen Meine Worte aufgezeichnet sind, in die Hände Seiner Eminenz gelangen."

„An Seine Eminenz, den Hochwürdigsten Herrn Kardinal und Erzbischof von Köln.

Eine wichtige Angelegenheit treibt mich an, hilfesuchend mich an Seine Eminenz und Erzbischöfliche Gnaden zu wenden. Zwar gehöre ich nicht zu Ihren Diözesanen, da ich seit vierundzwanzig Jahren hier in Mainz der oberhirtlichen Autorität der Mainzer Kirche unterstellt bin.

Wegen außergewöhnlicher Gnadenerweisungen, die mir zwar sehr unwürdigem, sündhaftem Geschöpf seit vierzig Jahren zuteil wurden und in den letzten Jahrzehnten wegen einer auffallenden Krankheit, die mir der Herr zuschickte, meinen Mitmenschen bekannt wurde, drangen diese Gnadenerweisungen in die Öffentlichkeit. Ehe der Herr mir das äußere Leiden gab, wurde mir im Gehorsam von einem damaligen Beichtvater befohlen, meine inneren Vorgänge aufzuzeichnen und ihm zu überbringen.

Dies war für mich aber weiter nichts als eine Quelle tiefer Verdemütigungen. Als ich schon einige Jahre das oben erwähnte Leiden hatte, das regelmäßig donnerstags abends und freitags morgens, auch im dicksten Trubel der Arbeit und Geschäfte sich einstellte, führte mir der Herr zwei Freundinnen zu, denn meine Verwandten waren sehr unzufrieden, wenn ihre Dienstboten, anstatt daß ich sie unterstützte bei der Arbeit, sich um mein Bett stellen sollten. Obwohl sich meine Schwägerin, bei der ich bin, alle Mühe gab, einmal einen Priester herbeizubringen, gelang es ihr nur einmal, daß mein hochwürdiger Herr Pfarrer mich besuchte. Nur ein

auswärtiger Ordenspriester, Pater Ludwig, der damals als Guardian der Kapuziner in Ehrenbreitstein, dann in Aachen stand, und von seiner Schwester aus Mainz die außergewöhnlichen Vorgänge gehört hatte, war fünf bis sechs Mal dabei, überzeugte sich, daß es wahr sei, was ein gut katholischer Arzt, den der verstorbene Bischof Haffner fünfmal an Freitagen beauftragte, mich in dem Zustand zu besuchen und seine Beobachtungen zu machen, sagte: ‚Eine natürliche Krankheit ist es nicht. Das andere haben die Gelehrten der Theologie festzustellen.'

Dieser Priester (Pater Ludwig) übernahm es, zwölf Jahre hindurch die inneren Vorgänge zu überwachen und ließ sich über alles genau unterrichten, bis zu seinem Tod. Ein Augenzeuge sagte zu seiner Schwester: ‚Von dem Tage an, wo man ihn absetzte als Guardian, wo die Kritik und die Verfolgung von Tag zu Tag stiegen, ging der sonst so opferfreudige Priester sichtlich zurück. Sein Gemüt erlag unter dem Druck der vielen Verdemütigungen, und er starb gelähmt an Geist und Körper am 12. Juni 1907.'

Zu den Untersuchungen, welche die Oberbehörde der Mainzer Kirche anstellte, wurde weder er noch ein anderer Augenzeuge gerufen oder auch nur gefragt, was dann meinen Seelenführer, Pater Ludwig, veranlaßte, Proteste bei dem Bischöflichen Ordinariat in Mainz einzulegen. Diese Proteste wurden von dem nun auch in Gott ruhenden Herrn Generalvikar Dr. Raich zurückgesandt mit dem Bemerken: ‚Ich will meinen Bischof nicht zum Zorn reizen.'

Unter der Regierung des hochseligsten Herrn Bischofs Haffner trat das Leiden auf und dieser Oberhirt erlaubte, daß zwei Damen aufzeichnen, was sie hören und sehen. Auch gab er, da er sich Woche um Woche die Aufzeichnungen bringen ließ, die Erlaubnis, daß es nach außen hin verbreitet und gelesen werden dürfe, nur hier in Mainz nicht, weil er die Kritik von seiten seines Domkapitels nicht haben wolle. So drang es in die Öffentlichkeit, und viele aus allen Ständen hörten und glaubten, daß der Herr heute noch dasselbe Machtwort hat über Seine Geschöpfe wie vor Jahren. Seit fünfundzwanzig Jahren drängt und treibt eine geheime innere Stimme mich fortwährend, meinen geistlichen Vorgesetzten zu sagen, was Er mit mir rede. Aber ebenso lange leide ich die tiefsten Verdemütigungen, Schmach und Verachtung, und meine zwei Freundinnen und ich ertragen es aus Liebe zu Gott. Von den zwei letztverstorbenen Bischöfen sagte mir der Herr lange voraus, daß

Er sie hinwegnehme, wenn sie sich nicht entschließen werden zu beachten, was Er ihnen durch mich sagen ließ. Die letzten Jahre hört die Verfolgung hier auf, aber man sagt nur: ‚Wenn es der Heiland ist, soll Er Sich Selbst durchdrücken.'

Am Vorabend von St. Ignatius, 1. Februar 1909 wurde mir mitgeteilt, daß ich von jetzt an zu weiteren Mitteilungen an meine geistlichen Vorgesetzten hier in Mainz nie mehr gedrängt werde. Da man aber jetzt von Aachen hört, daß im ‚Piusblatt' geschrieben und von der Kanzel herab die guten, treuen Christen (denn das sind alle, die noch am inneren Seelenleben festhalten) erschüttert werden in ihrem Glauben, ist es meine Pflicht, mich an Ew. Eminenz zu wenden, denn, wenn unsere Priester schuld daran sind, daß das fromme, gläubige Volk, das sich noch Mühe gibt, die Gebote Gottes und der Kirche genau zu beobachten, erschüttert wird, was sollen dann die Leute von unserer heiligen Religion halten, wenn sie hören und sehen, daß man das fromme Leben einzelner Christen als übertrieben hinstellt und verdammt?

Wie ich gestern gehört habe, sollen am Fastnachtdienstag eintausendzweihundert Kinder maskiert hier in der Stadthalle einen Maskenball abgehalten haben. Ich selbst sah Paar um Paar, Kinder von zehn bis zwölf Jahren im Maskenanzug der Stadthalle zueilen. Ist es da noch Zeit zu zweifeln, daß es unserem Erlöser darum zu tun ist, die Seinigen zum gemeinschaftlichen Gebet aufzufordern? Findet die Stimme des Guten Hirten kein Gehör, dann überläßt Er sein Volk den Gelüsten ihres Herzens. Und diese Strafe ist über Mainz verhängt, denn man hört von allen Seiten, daß solch unerhörte Ausgelassenheit der Jugend noch nie dagewesen sei. Von meinem hochwürdigen Herrn Beichtvater hatte ich die Erlaubnis, daß ich mich mit erfahrenen Geistesmännern über meine inneren Vorgänge beraten darf. Dies tat ich auch voriges Jahr im März. Als in Mainz die große Mission stattfand, bat ich lange Zeit den lieben Gott um die Gnade, mir bei der Mission einen Priester zuzuschicken, bei dem ich mich aussprechen könnte. Ich ging in zwei Kirchen, bis die Stimme mir sagte: ‚Dieser ist es, bei dem du dich aussprechen sollst.'

Dieser gelehrte fromme Missionar sagte: ‚Es ist eine besondere Fügung Gottes, daß Sie gerade zu mir kommen, denn ich habe Ihre Schriften gelesen, und es freut mich sehr, Sie persönlich zu kennen.' Dieser fromme Ordensmann sagte zu mir: ‚Lassen Sie nur

in sich keinen Zweifel aufkommen, daß das, was Gott in Ihnen wirkt, nicht ein Werk Gottes sei, weil Sie so viel bekämpft werden. Sie haben einen dreifachen Beruf: Sie mußten durch das Leiden, das Ihnen Gott zuschickte, dazu beitragen, daß die Einführung der öfteren heiligen Kommunion durchgeführt werden konnte, daß der Ehestand wieder mehr geadelt und gehoben werde, und der Heiland verlangt eine Reform unter uns Priestern. Sie haben jetzt noch einen Schritt zu tun, und das ist: Sie müssen sich nach Rom wenden. Dort ist die Zentralstelle, die jedem Kind der katholischen Kirche offensteht. Merken Sie sich aber: Es gibt viele Heilige Gottes, die im Kirchenbann gestorben sind. Glauben Sie auch dann, daß Gott Sein Werk, das Er durch Sie wirken wollte, durchführt, auch wenn es in Rom unterdrückt werden sollte.'

Nun wartete ich schon das ganze verflossene Jahr, mich zu diesem Schritt zu entschließen, weil ich hoffte, die hohe Geistlichkeit der Stadt Mainz werde noch eintreten für die Wahrheit. Nun bin ich aber sicher, daß meine hohen geistlichen Vorgesetzten hier in Mainz, obwohl sie überführt sein müssen, daß Gottes Finger hier sich zeigt, sich scheuen, das Urteil umzuwerfen, welches im Jahre 1900 von einem ungläubigen Arzt festgestellt wurde und auf ‚Hysterie' lautet.

Nun habe ich Ew. Eminenz und Erzbischöflichen Gnaden einen Überblick gegeben über das, was Gott in einer armen und ungebildeten Jungfrau wirkt und was Sie in den Schriften finden werden, die ich demütig bitte, doch einmal zu prüfen und Ihr Urteil der hochverehrten Geistlichkeit in Aachen zu übermitteln, denn der heilige Paulus sagt: ‚Prüfet die Geister, was gut ist, behaltet!'

Als ich heute früh nach der heiligen Kommunion dem Herrn meine Bitte vortrug, was ich den braven Damen aus Aachen antworten sollte, die uns gestern schrieben, ein Pfarrer habe am Sonntag in der Predigt sich sehr unangenehm ausgesprochen gegen alle, die sich anschließen an den Liebesbund, gewahrte ich plötzlich die Nähe des Herrn; denn diese Gnade habe ich nicht alle Tage, obwohl ich täglich das Glück habe, kommunizieren zu dürfen.

Ich faßte Mut und sagte: ‚O Herr, komme doch Deinen treuen Kindern in Aachen jetzt zu Hilfe. Ich habe so großes Mitlied mit ihnen, weil ich weiß, wie weh es tut, um seines Glaubens willen von denen verfolgt zu werden, die Du uns zu Führern auf dem Weg zum Himmel gegeben hast.' Da hörte ich eine Stimme, die

sprach: ‚Sage Meinen Kindern, daß sie sich nach Köln an ihren Kardinal wenden sollen. Und du gib ihnen einen Brief mit, worin er einen Überblick hat. Gehe nur aus der Kirche und schreibe, wie Ich es dir diktiere.' Als ich mich entschuldigen wollte, daß ich zur Diözese Mainz gehöre und in Köln ebensowenig angehört werde wie in Mainz, da sagte die Stimme: ‚Ich habe dich geführt auf einen hohen Turm, damit Meine Stimme, die durch dich ertönen soll, hinausdringe in die Ferne, weil die, die Ich um den Turm gestellt, Meine Stimme nicht beachten, und Ich wünsche, daß sämtliche Bücher bis neunzehnhundert, in denen Meine Worte aufgezeichnet sind, in die Hände Seiner Eminenz gelangen.'

Den guten Rat, der mir gegeben wurde, mich nach Rom zu wenden, kann ich leider nicht befolgen, da ich zu unvermögend bin. Ich überlasse das anderen. Ich glaube, meiner Pflicht zu genügen, daß ich mich jetzt an Ew. Eminenz gewandt habe.

In tiefster Ehrfurcht Ew. Eminenz unwürdigste Dienerin

gez. Barbara Weigand"

924 Brief Barbara vom 5. März 1909

„An den hochwürdigen Herrn Generalvikar.

Die Vorladung, die Sie Frl. Hannappel am Montag auf weiteres ankündigten, ist die siebte, die meinetwegen stattfinden soll. Dies sollte aber für alle geistlichen Herren, die Anteil an den Untersuchungen zu nehmen beauftragt werden und Diener einer Kirche sind, die sich ganz auf übernatürlichen Ursprung zurückführt und forterhält, schon allein zur Überzeugung bringen, daß eine Seele solchen Widersprüchen und Verfolgungen nicht widerstehen könne, wenn nicht eine höhere Macht und Gewalt sie inspirierte.

Zwei Untersuchungen kamen nicht an die Öffentlichkeit. Die erste vor einundzwanzig oder zweiundzwanzig Jahren wurde durch den damaligen Beichtvater und einem gut katholischen Arzt vorgenommen. Der Arzt sollte nämlich feststellen, ob nicht körperliche Schwachheit und dergleichen schuld seien, daß ich nach der heiligen Kommunion oft stundenlang nicht Herr meines Willens werden konnte, regungslos wie eine Bildsäule knien blieb und dort schon solche Ansprachen hatte.

Die zweite Untersuchung im stillen geschah durch den hochseligsten Bischof Haffner, der fünfmal einen gut katholischen Arzt beauftragte, dem Leiden am Freitag beizuwohnen, der sein Urteil als Arzt feststellte, welches lautete: ‚Eine natürliche Krankheit ist es nicht, weil ihr Auftreten aus mehreren Punkten von Krankheit abweiche.' Und er sagte das letzte Mal, als er wegging: ‚Hier haben die Theologen ihr Urteil festzustellen!' Die dritte Untersuchung war 1899, und zwar eine öffentliche, wo dann vier Tage später Bischof Haffner starb. Die vierte Untersuchung 1900, wo ich zur Untersuchung drei Wochen zur Überwachung in das Elisabethenhaus eingesperrt wurde und reich an Enttäuschungen, die ich dort an Personen machen konnte, die mir als Wächter beigegeben waren, wieder verließ.

Möge der liebe Gott jene Person erleuchten, daß sie ihren Fehltritt gutmacht im Leben, daß sie es in der Ewigkeit nicht zu verbüßen hat, denn auf das Urteil eines ungläubigen Menschen darf unsere heilige, katholische Kirche nicht achten. Da müssen andere Dinge erwogen werden, wie:

Warum blieben an dem Tage, wo der Arzt Hypnose anwenden wollte und ohne daß ich je von Hypnotisieren etwas wußte, die anderen Personen fern und wo ich mir alle Mühe gab, den Befehlen des Doktors zu gehorchen, der wie ein Tyrann auf mich losstürzte, während er ganz gut sah, daß eine unsichtbare Hand meinen Kopf und mein Gesicht jedesmal gegen die Wand drehte?

Wo war da meine Wächterin? Wo waren und verblieben die zwei Priester, die der Hochwürdigste Herr Bischof dazugestellt hatte?

Daß eine Seele so vom Geiste Gottes sich ziehen lasse, daß sie eins wird mit ihm, glaubt man nicht, aber durch Hypnose den Willen eines unerfahrenen Opfers unter die Knute eines sinnlichen Menschen bringen, daran glaubt man. Daß nun das Gesicht von unsichtbarer Hand gegen die Wand gedreht wurde, nicht nur einmal, sondern drei- bis viermal, hat wohl der Arzt nicht angegeben, und der liebe Gott hatte recht, wenn Er dann Seinen Dienern Sich nicht nach ihrem Geschmack zeigte. Aber sooft ich auf der Straße jenem Priester begegne, der von seinem Bischof zur Untersuchung herzugezogen war, fällt mir das Wort ein, das er einmal aussprach. Es war Tags darauf, wo bei dem außergewöhnlichen Zustand der Geist Gottes Sich beklagte über die ungläubige Männerwelt in der Stadt Mainz. Da sagte dieser Priester: ‚Daß es

übernatürlich ist, davon sind wir alle überzeugt; es ist aber auch Natürliches dabei.‘

In dem Dekret, das mir von dem Bischöflichen Offizialat zugestellt wurde, hat aber derselbe Herr seine Überzeugung ausgelassen. Später, als ich einmal bitter weinte bei dem Beichtvater, der auch zur Untersuchung bestellt war, und ihn fragte: ‚Was ist denn Hysterie?‘, da sagte er ganz kalt: ‚Das sind bedauernswerte Geschöpfe.‘ Ich wußte nun so viel, daß ich als Narr gebrandmarkt war.

Im folgenden Jahr bekam dieser Geistliche seine Antwort. Er mußte seine eigene Schwester in demselben Haus unterbringen, ja, soviel ich gehört, war sie in demselben Zimmer, wo ich drei Wochen bewacht wurde. Der Priester kam zu meiner Freundin und sagte unter Tränen: ‚Meine Schwester ist ja hysterisch geworden, ich muß sie ins Krankenhaus bringen lassen.‘ Nach einigen Wochen hörte ich, daß die Selbstmörderin, die in der Zeitung gemeldet wurde vom Elisabethen-Krankenhaus, dieselbe Schwester von N.N. war. Ein Beweis mehr, wie Gott die allzugroßen menschlichen Rücksichten Seiner Diener bestraft, denn er war es, der wußte, was ich unter der Leitung seines Vorgängers gelitten und sagte zu mir: ‚Ich werde für Sie eintreten, wenn es notwendig werden sollte.‘

Seit jenem Urteil von 1900 werde ich nicht mehr verhört, denn ein Narr ist unverantwortlich für das, was er tut und sagt. Aber die Ansprachen und Gesichte blieben bis heute und meine Beichtväter verwiesen mich an meinen Seelenführer damit. Das Passionsleiden an Freitagen zwölf Jahre hindurch blieb augenblicklich weg, wie mir der Herr vorausgesagt, als ich mich beklagte bei Ihm, daß meine Vorgesetzten mich zu Hysterie verurteilen wollten.

Die fünfte Untersuchung 1905 war nur gegen solche gerichtet, die davon hörten und glaubten, daß Gott es sein könne, der in mir wirkt, und die meistens arme, brave Dienstmädchen waren. Und wie mir scheint, war die sechste Vorladung am Montag darauf gerichtet, zu suchen und zu fahnden, ob nicht ein Ungehorsam gegen die heilige Kirche zu finden wäre. Darauf sage ich Ihnen: Nach dem Tode von Pater Ludwig richtete ich mich nach dem Willen meines Beichtvaters, den ich aus wichtigen Gründen nicht angebe, so daß ich lange Zeit nicht einmal Briefe beantwortete, bis er mir sagte: ‚Ich erlaube Ihnen, einen anderen Seelenführer zu wählen, denn die Freiheit des Geistes ist jedem Christen gestattet.‘

Daraufhin sah ich mich um nach jemand und erhielt die Erlaubnis, die Gnaden aufzuschreiben. Aber nur einmal durften sie aufgeschrieben und ihm zugeschickt werden. So wird es auch gehalten in letzter Zeit.

Nun ist es meine Pflicht, für diejenigen einzutreten, die jetzt vor dem geistlichen Gericht sich verantworten sollen. Schweigen ist jetzt eine Sünde gegen das fünfte Gebot. Frl. Luise Hannappel kam am Montag vom Gerichtshof zurück und war zwei Tage ganz dunkelblau. Seit der Zeit, da ich sie kenne, sah ich sie nie so. Als ich sie fragte, was ihr fehle, sagte sie: ‚Es ist die Aufregung.' Ich kann es nicht aussprechen, was ich fühle, daß man so wenig Glauben findet unter denen, die der liebe Gott uns zu Führern gegeben hat.

Die folgende Nacht hatte Frl. Hannappel zweimal starkes Nasenbluten. Wie, wenn ein Blutsturz auftritt bei solchen Aufregungen? Ich frage Sie mit unserem liebevollen Erlöser, als Er Sich vor Seinen Richtern verantworten sollte und auf Seine Frage einen Backenstreich erhielt: ‚Welches Verbrechen haben wir begangen, daß wir gestraft werden sollen?'

Dieses Schreiben, möchte ich demütig bitten, daß es der hohen Geistlichkeit, auch unserem Hochw. Herrn Bischof, vorgelegt werde. Es ist mein Protest an meine hochw. Herren Vorgesetzten. Wer wird es noch wagen, sich zu befleißen, ein zurückgezogenes, Gott wohlgefälliges Leben zu führen, wenn solche Quälereien gar kein Ende nehmen? Ich wußte nicht, daß Frl. Hannappel am Montag, als sie vom Gerichtshof zurückkam, nach Aachen an Herrn Justizrat Th. geschrieben und ihm wahrscheinlich ihre Bedrängnis darlegte. Darum bin ich sehr erstaunt, daß dieser Gelehrte mich Ärmste so im stillen beobachtete.

Wie dankbar bin ich doch dem lieben Gott, daß Er so weise alles lenkt und anordnet, um zur rechten Zeit die rechte Hilfe Seinen armen, verachteten Geschöpfen zuwenden zu können. Soeben kam dieser Brief an. Ich lege ihn bei. In der Hoffnung, daß meine hochw. Herren geistlichen Vorgesetzten auch meine Menschen- und Christenrechte anerkennen, schließe ich in aller Ehrfurcht.

gez. Barbara Weigand"

925 Vor Palmsonntag 1909

„Im Mittelalter lag der Staub des Reichtums darauf, jetzt der Staub der modernen Wissenschaft."

Jesus: „Ich will nicht, daß Meine Kirche wie ein eingehülltes Bild in einer Gemäldegalerie liegt, wo sie froh sein muß, unbeachtet zu sein und nur geduldet. Sie muß von Zeit zu Zeit abgestaubt werden. Im Mittelalter lag der Staub des Reichtums darauf, jetzt der Staub der modernen Wissenschaft. Zu diesem Werk kann Ich keine beschauliche Seele brauchen, denn sie muß kämpfen wie ein tapferer Held; auch keine im Kloster, daß man ihr nicht gleich sage: ‚Im Gehorsam schweige!' Ebenso diejenigen, die Ich dazugestellt. Glückselig sind diejenigen, die berufen sind, mitzuwirken."

Barbara: Pater Ludwig zeigte sich mir und sagte:

P. Ludwig (†): „Als ich austrat aus diesem Leben und all die Qualen hinter mir hatte, welch herrlicher Ausblick eröffnete sich mir schon vor meinem Tode! So auch euch!"

Jesus: „Sage N., sie werde dereinst alle ihre Klosterschwestern übertreffen wegen der tiefen Verdemütigungen. Freue dich nur, aber vergifte nicht die paar Nerven, die du noch hast, mit unnötigen Ängsten, rege dich nicht auf! Laß alles kommen, wie es kommt. Wenn sie absolut wollen, so sollen sie ihre Schande mit eigenen Augen lesen, ob man je so mit Seelen verfuhr. Tut alles, was sie sagen. Der Herr wird Sein Werk nicht untergehen lassen, sondern es durchführen. Du erlebst es noch, daß sie es einsehen müssen, daß Ich mit dir verkehre. Ich werde so verachtet bei den Menschen in der heutigen Welt. Es müssen darum Seelen sein, die sich mit Mir verachten lassen, aber Meine Diener bringe Ich nicht dazu, Verachtung zu tragen. Fürchtet doch nicht, daß Ich Mein Werk zugrunde gehen lasse."

926 Palmsonntag am 4. April 1909

„Ich verbiete euch jedes Gespräch über eure Feinde; statt dessen sollt ihr Akte der Liebe erwecken."

Barbara: Ich sah die Allerheiligste Dreifaltigkeit. Der Vater in Majestät in der Höhe, der Sohn darunter, der Heilige Geist in Gestalt einer Taube über meinem Haupte. Er belehrte mich und sagte:

Jesus: „In dieser Woche versäumt keine heilige Messe und betet dreimal täglich den heiligen Kreuzweg, morgens, mittags und abends, und vereinigt all eure Ängste mit dem Herzen Mariä, als Sie von Ihrem Sohne Abschied genommen und in beständiger Todesangst von da an lebte, und opfert Mir dies in der heiligen Messe auf, welche ja das Kreuzesopfer ist.

Vereinigt euch recht mit Mir und betet fleißig. Ich verbiete euch jedes Gespräch über eure Feinde; statt dessen sollt ihr Akte der Liebe erwecken. Durch die Verachtung erlangt ihr großen Vorschub für die Ewigkeit. Ich werde so verachtet von den Menschen und suche Ersatz und will Mich in euren Verachtungen trösten. Ihr könnt kaum ahnen, welch hohe Seligkeit dies euch einbringt. Jeder Akt der Liebe, der durch das Festhalten an den Schriften mehr erweckt wird, bleibt in alle Ewigkeit, und ihr werdet euch die ganze Ewigkeit daran erfreuen.

Sage N. und N. und N., wegen der Verachtung, die sie trifft, will Ich all ihre Fehler vergessen, und sie sollen an eurem Lohn teilnehmen, weil sie offen für das Werk einstehen und hervortraten, denn das Werk soll eine Glaubenserneuerung für die ganze Welt sein, und daher so großer Lohn für diejenigen, die dazu stehen und fest bleiben. All ihrer Fehler will Ich nicht mehr gedenken und ihnen unendlichen Lohn geben.

Wenn ihr wieder gerufen werdet, so gebt eure Erklärung ab, daß ihr euch nicht äußern werdet in dem, was anderen schaden kann, weil dies eine Sünde für euch wäre, und wartet in Ruhe ab, was sie mit euch anfangen. Sie finden nicht, was sie suchen. Vieles ist nicht so böse gemeint. Sie wollen euch nur tief demütigen. Ich will euch diese Verachtung zukommen lassen. Antwortet nur kurz, wo ihr könnt, und im übrigen schweiget und verratet niemand.

Sage Luise, sie soll sich aufraffen und sich ihr Herz nicht verbittern lassen, damit sie kein Verdienst verliert. Gleich nach dem Tode Jesu mußten die ersten Christen im blutigen Martyrium ihren Glauben bekennen, die folgende Generation unter unglaublichen Bußwerken, Abtötungen und Strengheiten. Wer aber unter den heutigen Verhältnissen seinen Glauben standhaft bekennt, bekommt denselben Lohn wie diejenigen, die sich im Mittelalter so großen Bußwerken hingaben. Darum müßt ihr euch freuen, daß ihr diese Gelegenheit habt und suchen, leicht darüber wegzugehen.“

Barbara: Bei der Karfreitags-Prozession sah ich hinter dem Priester den lieben Heiland mit einem langen, schweren Kreuz, Sein Angesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt, blickte Er zu mir hin.

Jesus: „Bedenket den Schmerz, den Ich hatte, als Mich bei Meiner Gefangennahme alle Meine Jünger verließen, weil sie sich Meiner schämten. Wie weh Mir dies tat, der Ich doch der eingeborene Sohn Gottes war, könnt ihr in etwa daran erkennen, wie weh es euch tut, so hinausgestoßen zu sein."

927 Am 28. April 1909

„Siehe, hier will Ich eine Stätte Mir errichten, einen Born eröffnen, woraus alle Betrübten und Bedrängten schöpfen können."

Barbara war zur Erstkommunion der Kinder ihrer Verwandten mit Luise in ihre Heimat gereist, und sie hielten sich einige Tage in ihrem Geburtsdörfchen auf. Barbara schreibt:

„Am Mittwoch, dem 28. April 1909, knieten wir, meine Freundin und ich, hier in der Kirche und beteten laut den Rosenkranz, als ich plötzlich eine innere Stimme vernahm, die mich ermahnte, den Herrn nicht abzuweisen, wenn Er Sich meiner Seele zeige. Zu gleicher Zeit erfüllte aber auch meine Seele ein helles Licht und eine Süßigkeit durchströmte sie, daß die äußeren Sinne wie betäubt wurden. Auf einem prachtvollen, nischenartigen Thronsessel schaute ich den Herrn. Anstatt der platten Fläche des Altars, auf dem der Priester zelebrierte, war zu den Füßen des Herrn eine runde, kesselförmige Tiefe, die aber ein Ganzes mit dem Thron und mit dem Herrn Selbst bildete, unbeschreiblich schön, wie aus feinstem Gold, Elfenbein und feinster Politur gearbeitet.

Jesus: ‚Siehe, hier will Ich eine Stätte Mir errichten, einen Born eröffnen, woraus alle Betrübten und Bedrängten schöpfen können. Hier zwischen Rück und Schippach soll sich ein Heiligtum erheben für das ganze untere Frankenland. Keiner, der Mich hier besucht und sein bedrängtes Herz vor Mir ergießt, soll ungetröstet von dannen gehen. Von hier aus will Ich Meine Gnaden ausströmen lassen über die ganze Umgebung. Ihr alle, die ihr Mich noch gläubig ehren wollt, kommt herbei, besonders ihr jungfräulichen Seelen im Frankenland, und saget Mir Dank an diesem heiligen Ort, wenn er einmal erbaut sein wird, denn aus eurer Mitte habe

Ich Mir ein Werkzeug erwählt, dessen Ich Mich bedienen wollte, um euch allen den Born der Gnade zu öffnen und fließen zu lassen. Denn in die Herzen Meiner treuen Kinder will Ich hinabsteigen, damit Heil und Segen wieder einziehe in die christlichen Gemeinden, damit die Herzen neu umgeschaffen, das Unkraut ausgerottet, die Unsittlichkeit und der Unglaube verbannt werde.

Ihr treuen Seelen, euch wollte Ich diese Gnade verschaffen, damit keiner mehr dürste. Seht, ihr jungfräulichen Seelen, wie Ich belohne. Da sie zehn Stunden weit lief, um Mich in der heiligen Kommunion zu empfangen, habe Ich sie zu Meinem Werkzeug gemacht, um euch allen dies Glück zu verschaffen. Ich habe vor, hier ein Heilbad zu errichten.'

Dann zeigte mir der Herr eine Schar weißgekleideter Jungfrauen, die den Thron umringten.

Jesus: ‚Dieses ist der Gnadenthron, der in diesem Tal errichtet wird. Jungfrauen aus allen vier Himmelsgegenden werden herzuströmen. Das sind alle diejenigen, die dem Lamme folgen, wohin Es immer gehen mag. Jungfrauen sind es, aus allen Straßen strömen sie herbei.'

Dann sah ich meinen verstorbenen Seelenführer, der sich einige Minuten mit mir unterhielt, und mich wieder des Glückes versicherte, dessen er sich jetzt erfreue, und forderte mich auf, doch recht standhaft zu bleiben in all den Prüfungen dieses Lebens.

928 Großes Gebet der Kirche am 1. Mai 1909

„Erhebet euch wieder, Meine Kinder, und dient Mir mit Freuden."

Barbara: Als in der letzten Stunde das Allerheiligste herumgetragen wurde, ging über der irdischen Prozession die himmlische Prozession, lauter verstorbene Priester und Bischöfe. Die liebe Mutter Gottes führte den Zug an als Braut des Heiligen Geistes. Ebenso sah ich bei der Karsamstags-Prozession die liebe Mutter Gottes als Braut der Priester.

Jesus: „Erhebet euch wieder, Meine Kinder, und dient Mir mit Freuden. So wahr du siehst, daß die triumphierende Kirche und die leidende Kirche mitfeiert, so wahr bildet ihr mit ihnen die eine Kirche. Wie du siehst, daß Meine Mutter den Priestern vorangeht,

so wahr ist es, daß Ich Sie als die allerreinste Braut der Priester ihnen zugesellt. Deshalb durftest du heute all die Priester schauen, die aus dem Orden hervorgegangen sind, die Mainzer Bischöfe und Priester. Siehe, mit welcher Freude sie das Fest mitfeiern. So sollt ihr mit derselben Freude alles übersehen. Die Heiligen freuen sich, obwohl der viele Unglaube herrscht, als ob keine Menschen auf der Welt wären. So sollt ihr frank und frei durchgehen und Gott die Ehre geben, alle Selbstsucht abstreifen und euch erinnern an den Weg, der euch gezeigt ward. So wird Gott die Ehre ersetzt, die Ihm geraubt ist. Die leidende Kirche freut sich auch wie ihr. Wenn ihr auch manches Betrübende habt, so senke Ich doch manches Erfreuende hinab, um das Herz aufzufrischen. So will Ich, daß ihr euch einsetzt für die leidende Kirche im Fegefeuer, und die Wallfahrten und alles wieder tut wie früher."

929 Am 4. Mai 1909

„Wenn ihr nicht so gedemütigt geworden wäret, würdet ihr nicht so viel verdienen. Das sind große Gnaden, die ihr nicht begreift."

Jesus: „Rafft euch auf zu eifrigem Gebet!"

Barbara: „O Herr, man gibt aber so viel Ärgernis!"

Jesus: „Das Ärgernis haben alle Heiligen gegeben. Betrachtet Nikolaus von Flüe und Benedikt Labre, dessen Hände so zart waren, daß er von manchen Pfarrhöfen als ein Faulenzer fortgeschickt wurde, und manchmal mußte er die beißenden Worte hören: ‚Du Faulenzer bist nur auf der Welt, um anderen das Brot wegzuschnappen. Nichts ist so nötig wie das Gebet. Um irdische Güter aufzuhäufen, ist die ganze Welt beflissen, aber im Gebet die Hände zu falten, so wie Ich im Himmel angebetet werde, das sind ganz vereinzelte Seelen, und doch muß Ich auch mitten im Trubel der Welt solche Seelen haben, nicht allein im Kloster. So wie die Klöster errichtet sind, um Sühne zu leisten für die sündige Menschheit, so will Ich auch in der Welt eine Schar Beter haben, die sich die Aufgabe setzen, Mir Sühne zu leisten für die sündige Welt.

Sage N., er möge sich recht Mühe geben, einzelne Seelen zu gewinnen, damit der Gebetsbund in der Welt zustande kommt, ganz im stillen. Auf das Gefühl kommt es nicht an. Dieses sage auch Luise und Lieschen. Ich habe dich noch so lieb wie von jeher

und daran mußt du auch erkennen, daß auch du Mich noch liebst, weil ihr an nichts Freude habt, als um anderen Freude zu machen und euch ganz vergeßt. Und daran habe Ich ja die Regel aufgestellt, woran jeder erkennen kann, ob er Gott liebt.

Sage N., daß er das Werk mit Mut und Entschlossenheit übernehme, um es weiterzuführen. Er möge sich alle Mühe geben, den Liebesbund weiter zu befördern und einzelne Seelen zu gewinnen. Wo er eine treue Seele findet, die Mich noch liebt, soll er nicht zurückhaltend sein, denn jetzt ist die Zeit gekommen, wo der Damm des Gebetes, der dem Unglauben entgegengestellt werden soll, errichtet werden muß. Ich verlange nicht nur ein besonderes Anstürmen von den Klosterleuten und Priestern, sondern daß auch eine Armee Beter unter den Weltleuten gebildet werde. Und fürchtet euch nicht, wenn man euch vorwirft: Die frommen Faulenzer, die den ganzen Tag herumlaufen! Denn um zeitliche Güter zu sammeln und sich Vergnügen zu verschaffen, dazu braucht es keine Ermunterung, aber Seelen, die sich selbst vergessen und sich für andere einsetzen, damit Mir die geraubte Ehre ersetzt werde, solche gibt es wenige, und besonders unter den Weltleuten. Deshalb ist es so wichtig, daß Seelen, die Ich dazu gestellt, das Gebetsleben üben."

Barbara: Der Herr zeigte mir eine unglaublich schöne Aue und sagte:

Jesus: „Das ist der Liebesbund!"

Barbara: Und Er zeigte mir jede Seele, wie der Herr sie geführt, und wie Er sie leiten will, daß sie zu dem großen Glück gelangen kann, daß wir angelangen an Seinem Herzen und der ewigen Glückseligkeit, wenn auch der Weg noch so verschieden ist. Einige hat Er bestimmt zum stillen, verborgenen Leben, andere hat Er bestimmt, daß Er Sich durch sie auch anderen mitteilen kann. Jedem gab Er seinen Beruf, wie Er weiß, daß es dem großen Ganzen zum Nutzen sein kann. Auch die Eheleute müssen dabei sein.

Jesus: „Ich habe die Berufe ausgeteilt. Nur das Eine muß der Mensch mitwirken und dazu tun, daß er seinen Beruf erkennt und zufrieden mit seinem Stand ist. Sobald Ich ihn hineingesetzt, darf der Mensch nicht mehr unzufrieden sein, ob verheiratet oder ledig. So ist es mit allen Berufen. Man muß seinen Willen dem göttlichen Willen unterwerfen und zufrieden sein mit seinem Kreuz. All eure Leiden und Verdemütigungen waren von Mir gewollt. Wenn ihr

nicht so gedemütigt geworden wäret, würdet ihr nicht so viel verdienen. Das sind große Gnaden, die ihr nicht begreift."

930 Am 5. und 6. Mai 1909

„Ich verspreche ihm, daß, wenn er etwas merkt von Unmut und Niedergeschlagenheit und sich dagegen wehrt und ankämpft, diese Gnade ihn nie mehr verlassen wird bis zum Tod."

Barbara am 5. Mai 1909**:** Als wir gemeinschaftlich den Rosenkranz beteten, kam ein Engel und brachte einen Kranz und gab ihn N. Dieser gab ihn uns, das heißt, er solle uns helfen, die Krone zu vollenden.

Jesus: „Seht, das ist die Freude in Mir, die Ich euch gönne, daß ihr in Mir ruht. Die Welt kann das nicht begreifen, daß man nicht immer für das Zeitliche sorgt."

Jesus am 6. Mai 1909**:** „Ich hatte gestern Meine Freude an eurem Beisammensein, und Ich war mitten unter euch, als ihr so miteinander redetet, denn Ich liebe es, wenn treue, gottliebende Seelen sich gegenseitig austauschen und aneifern zum Guten.

N. soll fest glauben, daß Ich ihn nie mehr verlasse, weil er großmütig Mein Werk auf sich nimmt, um es durchzuführen. Ich habe ihm unter vielen Priestern einen Vorzug gegeben, der ihm jetzt sehr zustatten kommt, nämlich die heilige Freude. Eine solche Gnade ist nicht das Verdienst der Menschen, sondern ein besonderes Gnadengeschenk von Mir, das sich der Mensch nur insofern in etwa verdienen kann, wenn er mit gutem Willen Meiner Liebe, Güte und Barmherzigkeit entgegenkommt. Ich verspreche ihm, daß, wenn er etwas merkt von Unmut und Niedergeschlagenheit und sich dagegen wehrt und ankämpft, diese Gnade ihn nie mehr verlassen wird bis zum Tod. Wenn Mutlosigkeit ihn beschleichen will, möge er sich daran erinnern, daß er den Schatz sorgfältig hüten müsse, den er besitzt und sich sogleich aufraffen, denn dies ist der Magnet, womit er die Herzen so vieler an sich zieht und durch ihn zu Gott.

In allen Lebenslagen, wie sie ihm noch vorkommen, sage ihm, er sei ein Erdenkind und darum auch ausgesetzt den Widerwärtigkeiten wie jedes Menschenkind. Wenn er in eine schwierige Lage hineinkomme, möge er sich dabei nicht aufhalten und ruhig sein

Herz in Gott zu beruhigen suchen und bedenken, daß Ich ihn nicht umsonst zu eurem Führer gesetzt habe. Sowenig euch noch all die Stürme haben schaden können, so wenig Schaden wird er erleiden an seinem zeitlichen Fortkommen und seiner ewigen Glückseligkeit. Wie Ich euch immer wieder helfe, so tue Ich immer. Der Mensch darf sich nur nicht so daran hängen; es ist alles zu ertragen."

Eine Ordensfrau Rosa empfahl sich ins Gebet, weil sie meinte, sie sei lau und es gehe mit ihr abwärts. Der Herr ließ ihr sagen:

Jesus: „Röschen soll Mir jeden Morgen den Kelch ihres Herzens öffnen und nicht darüber nachdenken, wie Ich heute wieder diesen Kelch ausfüllen werde, ob es hineinregnet oder -schneit oder ob die Sonne Meiner göttlichen Liebe hineinscheinen wird. Am Abend soll sie Mir ihre Aufopferung machen und soll all die Widerwärtigkeiten, die Ich den Tag über vorkommen lasse, als Geschenk mir darbringen."

931 Am 9. bis 11. Mai 1909

„Weil die Menschen so wenig Glauben mehr haben, muß Ich Mich durch solche Werkzeuge jetzt mehr kundtun als früher, um viele aufzurütteln."

Jesus am 9. Mai 1909**:** „Barbara Pfister ist im Chor, wo die heilige Agnes und Barbara sind. Sie war eine reine Seele und hat sich innerlich sehr geheiligt durch Geduld. Ich nahm ihr das Passionsleiden zur Strafe, weil sie sich so fürchtete vor Verdemütigungen. Dir nahm Ich es zur Bekräftigung der Wahrheit, weil sie es als Hysterie erklärten. Sie hatte das Leiden der äußeren Wundmale, du das innere Leiden Meiner Todesangst am Ölberg und am Kreuz. Weil die Menschen so wenig Glauben mehr haben, muß Ich Mich durch solche Werkzeuge jetzt mehr kundtun als früher, um viele aufzurütteln. Ihr braucht euch nicht zu fürchten vor dem Übergang in die Ewigkeit. Folget ihr nach und heiligt euch!"

Jesus am 10. Mai 1909**:** „Heute, wenn euer Besuch kommt, freuet euch mit ihnen. Laßt all das Gekrummel vom Vergangenen sein. Ich vergönne Meinen Kindern eine Freude: Ich Selbst werde in eurer Mitte sein. Ihr habt auch lange genug für Mich gelitten."

Barbara: „O Herr, soll ich denn die Ehre nicht meiden, mit den Freunden zu gehen?"

Jesus: „Ich will, daß ihr mitgeht, denn dein Name ist auch um Meinetwillen schon sehr geschändet worden als hysterische Person; das hast du Meinetwegen gelitten. So ist die Ehre, die du jetzt genießest, auch um Meinetwillen und für Mich. Sage N., sie soll sich nicht so ängstigen, und ihr alle sollt mehr über euch hinweggehen und euch für andere einsetzen."

Barbara am 11. Mai 1909**:** Ich sah alle Herzen der Freunde wie die unseren, gereinigt und hell und in gleichem Streben nach der Ehre Gottes vereinigt.

Jesus: „Auch Ich habe es nie verschmäht, wenn einige sich Mir enger angeschlossen, um die Ehre Gottes zu fördern durch ihre guten Werke!"

932 Am 14. Mai 1909

„Eine Kirche, deren Stifter und Oberhaupt die Dornenkrone trug und am Kreuze starb, muß von ihren Kindern Selbstverleugnung verlangen, sonst verblaßt das Gold des christlichen Namens."

Barbara: Heute, bei der heiligen Wandlung in St. Quintin, hörte ich die süße Stimme des Herrn, als ich eben meinen Dank ausgesprochen hatte für die freudigen Stunden im Gespräch mit Freunden und ich bedenken wollte, ob ich Leidenden, die mir geschrieben, antworten solle. Unerwartet sagte der Herr:

Jesus: „Ich will es, daß du Meine Diener zu trösten suchest, denn sie sind Meine Lieblinge. Deine Aufgabe ist es, Meinen Dienern, seien es Priester oder Laien, ein tröstendes Wörtlein zukommen zu lassen. Allen, die es mit gutem Herzen hinnehmen, kann ein solches Wörtlein viel nützen, weil Mein Segen darauf ruht. Besonders Priester darfst du nie ohne Antwort lassen.

Man arbeitet viel heute, um die Gläubigen zusammenzuhalten. Man gründet Vereine und hält Feste, Abendunterhaltungen und Konzerte, um sie zu halten. Das ist alles gut und schön. Aber solange die Kirche das innere Leben in ihren Kindern nicht zu adeln und zu heben sucht und man nur nach Art der Welt einen äußeren Glanz verbreiten will durch allerlei Festlichkeiten bei solchen Vereinen, wird es ihr ergehen wie dem, der unedles Metall mit Gold überstreicht. Bald ist das Gold abgenutzt und verblaßt und das unedle Metall tritt hervor. Bei den Vergnügen

und den Festlichkeiten ist nur der Unterschied, daß sie den Namen haben ‚Christliche Vereinsunterhaltung'. Das ist der goldene Anstrich. Aber da es, wie überall, nur aus der Sucht nach Vergnügen hervorgeht und die bösen Neigungen nur dadurch angestachelt und befriedigt werden, tragen sie mehr dazu bei, den Glanz und die Schönheit unserer heiligen, katholischen Kirche abzuschwächen als zu heben. Eine Kirche, deren Stifter und Oberhaupt die Dornenkrone trug und am Kreuze starb, muß von ihren Kindern Selbstverleugnung verlangen, sonst verblaßt das Gold des christlichen Namens, und man versteht diejenigen nicht mehr, die ihrem Haupte folgen wollen."

933 Am 17. Mai 1909

„Wenn das Herz so voll ist von Ängsten und erdrückt, anstatt daß es gehoben wird von denjenigen, denen Ich Meine Gewalt übertrug, dann kann ein Verkehr mit der Seele nicht stattfinden."

Jesus: „Sage N., sein ganzes Leben hindurch wird er wie am Tage wandeln. In den Tagen der Prüfungen und Leiden wird seine Seele nicht wanken, weil er in der Hoffnung befestigt ist, denn er hat eine gute Ratgeberin (die liebe Mutter Gottes), an Die er sich wendet, und die Fülle des Heiligen Geistes wird ihn überkommen."

Barbara: Bei der heiligen Wandlung im Dom hörte ich wieder die süße Stimme des Herrn:

Jesus: „Fürchte nicht, daß Ich gleichgültig gegen dich sei, weil du in letzter Zeit so viel Trost, der deine Seele früher so innig beglückte, entbehren mußtest. Es war nicht Meine Schuld. Die Schuld lag mehr in den traurigen Verhältnissen, die durch Meine Diener herbeigeführt wurden.

Wenn das Herz so voll ist von Ängsten und erdrückt, anstatt daß es gehoben wird von denjenigen, denen Ich Meine Gewalt übertrug, dann kann ein Verkehr mit der Seele nicht stattfinden. Ein solcher Verkehr verhindert Meine Freude und zerstört in den Seelen den Frieden. Ein guter Führer muß, wenn er eine Seele geläutert und gereinigt findet von schwerer Sünde, dem warmen Pflänzchen Luft und Licht verschaffen. Er soll, wo er findet, daß die Seele den Eingang in Mein Herz gefunden hat, diesen Eingang nicht verrempeln, indem er der Seele allerlei Zweifel und Ängste beibringt.

Ich möchte, daß eine ganze Armee solcher Seelen gebildet werde durch den Liebesbund. Vieles habt ihr schon dazu vorbereitet. Die Einführung der täglichen heiligen Kommunion, die Warnung vor der modernen Zeitrichtung, der viele unter allen Ständen huldigen wollen, sind nur Vorbereitungen, daß den treuen Kindern Meiner Kirche dazu verholfen wird, daß das Feuer der Gottesliebe, die Ich vom Himmel gebracht, zu einer so mächtigen Flamme werde, daß die Eisdecke des Unglaubens und der religiösen Gleichgültigkeit wieder schmelze, wenigstens in Meiner heiligen katholischen Kirche.

Die Mitglieder des Liebesbundes sollen nicht haschen nach sinnlichen Freuden. Die Reichen und Besitzenden sollen nicht allzu kostspielige Erholungen sich erlauben. Anstatt Wochen und Monate in Bäder zu gehen, wo nur Weltgeist und sündhafte Zerstreuung gepflegt wird, sollen die Mitglieder eine Erholung suchen in der Gottesnatur. Wer Geld und Zeit hat, soll einen Gnadenort besuchen und die Armen unterstützen, Überfluß und Reichtum verwenden für gute Zwecke.

Belästigt einander nicht allzusehr, um Frieden in der Familie zu wahren. Wenn Ich es aber verlange, daß ihr, um Meine Ehre zu fördern, einander besuchet, dann verletzt nicht die Einfachheit. Überall, wo tunlich, begnügt euch mit dem einfachsten Mahle, das ihr selbst mitbringt oder man euch vorsetzt. Alle Mühen und Beschwerden aber bringt Mir dar als Sühnopfer in Vereinigung mit allen Verdiensten Meines heiligen Lebens auf Erden für die sündige Welt."

Barbara: Heute, als ich während des Hochamtes die Nähe des Herrn spürte, sagte Er:

Jesus: „Siehe, dieses sind die glücklichen Stunden, wodurch Mein Herz entschädigt wird für all den Undank, den Ich ertrage im Tabernakel, wo Ich Tag und Nacht weile, um bei den Meinigen sein zu können, zu trösten, die zu Mir kommen und Trost bei Mir suchen wollen. Wie viele Freude wird Mir aber verdorben durch Meine Diener, denen Ich Meine Gewalt übertrug."

934 Am 20. Mai 1909

„Die mitten in der Welt das tun, was Ich von Priestern und Ordensleuten verlange. “

Barbara: „O Herr, sollen wir uns an der Heiligtumsfahrt beteiligen?“

Jesus: „Gehet nur hin, es ist Mir angenehm. Da Ich Mich doch auf so innige geheimnisvolle Weise mit euch verbunden, sollt ihr auch den innigsten Anteil nehmen an all den Gegenständen, die mit Mir und Meiner heiligen Mutter auf Erden in Berührung gewesen sind. Nur sollt ihr euch eurer Aufgabe bewußt bleiben, daß ihr nur das eine im Auge habt, alle in Meiner Liebe zu fördern und zu entflammen. Ich erlaube nicht, daß man euch zu kostspielige Mahlzeiten vorsetzt. Alles soll sehr einfach gehalten sein.“

Barbara: „O Herr, geben wir kein Ärgernis?“

Jesus: „Wie viele gibt es denn auf der Welt, die nicht ihre zeitlichen Sorgen den ewigen Gütern vorziehen? Von euch verlange Ich, daß ihr die ewigen Güter sucht, so wie andere die zeitlichen Güter suchen. Wenn schon die Leute nach den Stätten gehen, wo Ich gelebt habe, wie soll da eine Seele, mit der Ich so vertrauten Umgang gepflogen wie mit euch, wie soll sie nicht Verlangen tragen, die Gegenstände zu sehen, die mit Mir in so enger Verbindung gestanden haben? Ihr sollt euch an nichts stören, an all dem Gerede der Menschen. Das Gute, das ihr ausstreut in dem feurigen Eifer, in den Ich euch versetze, wenn Ich Meinen feurigen Geist ausgieße, kann niemand begreifen.

Sage N., es ist Mir wohlgefälliger, eine Tugend nicht zu üben, die nicht geboten ist, als Laster hervorzurufen, die verboten sind. Der Ehestand ist eingesetzt zur Fortpflanzung des Menschengeschlechtes.“

Barbara: „O Herr, sage mir doch etwas über die Statuten des Liebesbundes.“

Jesus: „Die Mitglieder sollen

- vor allem sich Mühe geben, Mich oft in der heiligen Kommunion zu empfangen;
- ihren Glauben offen und frei vor aller Welt bekennen, wo es tunlich ist;
- sich an den Wallfahrten beteiligen, wo dies möglich ist;

- jeder soll es als seine Pflicht ansehen, zu arbeiten, daß das Reich Jesu Christi ausgebreitet wird, und nach Kräften und Mitteln beitragen für die Ausbreitung des Glaubens und für gute Werke;
- das Leben in möglichster Zurückgezogenheit verbringen, nicht den Vergnügen nachlaufen und dies alles Tag für Tag Mir aufopfern, damit Mir Sühne geleistet wird für die sündige Menschheit durch das Gebet und die guten Werke der einzelnen.

Denn Ich will, daß die in der Welt lebenden Christen, das, was die Ordensleute und Priester getan haben durch die Aufopferung ihrer Person, indem sie sich ganz Mir geweiht, Mir durch ihr Leben ein Entgelt sind für die Gottlosigkeit und Sünden und Laster der übrigen Menschen. So will Ich, daß unter dem Geschlecht mitten im Trubel der Welt es auch Seelen gibt, die sich vereinigen und anschließen an das Leben der Priester und ein Opferleben führen, die mitten in der Welt das tun, was Ich von Priestern und Ordensleuten verlange.

Ihr dürft keine Rücksicht nehmen auf das Gerede der Menschen. Ihr müßt nur das einzige im Auge haben, die Reliquien zu verehren, die mit Mir und Meiner Mutter so eng verknüpft sind, weil Wir sie auf Unserem Leib getragen haben, nicht um irgendein Vergnügen zu haben. Fallet niemand zur Last!"

935 Am 23. Mai 1909

„Viel besser tut er, wenn er seinen Zweifeln und Ängsten jegliche Nahrung entzieht und sich in heiliger Freude Mir in die Arme wirft."

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Ich will nicht, daß Mein treuer Diener sich abgräme wegen seines vergangenen Lebens. Viel besser tut er, wenn er seinen Zweifeln und Ängsten jegliche Nahrung entzieht und sich in heiliger Freude Mir in die Arme wirft. Ist Meine Barmherzigkeit nicht mehr zu lieben, als Meine Gerechtigkeit zu fürchten ist?

Er soll nicht verwechseln, daß seine Seele noch in einer morschen Hülle (dem Leib) steckt, die bald zusammenbricht, und deshalb die Seelenkräfte, die Leib und Seele betätigen, abnehmen. Nicht ein verfehltes, nutzloses Leben ist es, womit er glaubt, vor Mir zu

erscheinen, sich fürchten zu müssen. Nein, Ängste und Zweifel sind bei einer Seele, die guten Willens ist, nicht von Mir. Satan ist es, der ihn quälen will, um durch ihn viel Gutes zu zerstören. Ich will aber, daß ein heiliges Band euch alle umschlinge, denn eine Schar Seelen will Ich bilden mit verschiedenen Ständen, die Mir die geraubte Ehre zurückerstatten. Ein gebildeter Leser der Schriften schreibt: ‚Die Worte sind so klar und für jeden denkenden, gläubigen Menschen so wahr, so voll himmlischen Trostes und Geistes, daß sie nur von Gott, von oben kommen können.' So redet kein Sterblicher, wenn nicht Gott in besonderer Weise mit ihm ist; besonders ist für eine gewöhnliche Person, rein menschlich gedacht, eine solche Sprache einfach unmöglich."

936 Pfingsten am 30. und 31. Mai 1909

„Alles Irdische ist nicht der Mühe wert, daß man es aufhebt. Es ist eine Last, womit sich der Mensch oftmals die ewige Seligkeit verscherzt."

Barbara: Ich war entzückt von der Schönheit, die mir gezeigt wurde, aber ich kann kaum etwas wiedergeben. Wir waren alle drei wie auf einem Dreieck, und jede war in eine Person der Heiligsten Dreifaltigkeit hineingestellt, nicht als ob Sie in uns seien, sondern wir waren in Ihnen. Ich freute mich um so mehr, als ich sah, daß der Herr all unsere Armseligkeit vergißt und wir in Ihm leben. Ich konnte die ganze Welt übersehen und besonders deutlich wurden mir die Liebesbundmitglieder gezeigt. Ich sah, wie der Herr Seine Freude ausgoß über alle, die gläubig annehmen, was in den Schriften niedergelegt ist, und wie Er all die kleinen Fehler und Unvollkommenheiten vergißt und hinwegnimmt.

Und der Herr zeigte mir die Seelen; sie waren so rein und ohne jedes Fleckchen, daß ich mich auf das höchste mit Ihm freute. Ich wurde inne, daß die ganze Heiligste Dreifaltigkeit, mit dem Göttlichen Sohne vereinigt, Sich freut an diesen reinen Seelen, um derentwillen die ganze Welt noch verschont wird. Und der Herr sagte:

Jesus: „Sage N., nicht der Stengel soll er sein von Kleeblättchen, sondern ein Pfeiler, ein starker Pfeiler, der eine schwere Last zu tragen fähig ist und sich nicht nach links und rechts hinbeugt bei jedem Sturmwindchen. Er soll eine Säule werden, auf der ein

großes Gebäude ruhen und auf die viele sich stützen sollen, und er soll nicht ängstlich sein, sondern das alles bekämpfen, was ihn beunruhigt. (Und ich sah N. stehen wie einen Felsen und viele bei ihm Schutz suchen.)

Vereine werden verfallen und sich auflösen, wie sie gekommen, weil ihre Mitglieder zu viel Weltliebe haben, aber der Liebesbund wird fortbestehen, weil seine Mitglieder die Verachtung der Welt und Verleugnung ihrer selbst sich an die Stirne geschrieben. Durch den Liebesbund, durch die einzelnen Seelen, die überall stehen, auf die Ich noch bauen kann, weil sie nichts Irdisches suchen, wird Mir noch viel Ersatz geleistet. Bei all den Vereinen, womit man nur das Volk zusammenhalten und zusammenscharen will, ist noch so viel Armseligkeit, daß mit dem ersten Ruck, wenn ein Strafgericht kommt, sie in sich zerfallen und zerstieben; alsdann hat jeder mit sich zu tun. Wenn Ich auch noch schone und zurückhalte, so ist doch die ganze Weltlage dazu angetan, daß Ich Meinen Zorn über die Völker ausgießen muß.

Darum ist jetzt nichts so wichtig und nötig, als daß es viele Liebesbundmitglieder gibt, die sich selbst vergessen, und das sind meist die jungfräulichen Seelen. Das kann Ich nur von Jungfrauen in der Welt und Priester und Ordensleute verlangen."

Barbara: „O Herr, ist es möglich, daß Du all unsere Unvollkommenheiten vergessen kannst?"

Jesus: „Das ist alles wiedergutgemacht mit jeder Beichte und jedem guten Werk, das ihr verrichtet, damit sind die Fehler wieder gebüßt. Laßt euch nicht irremachen. Geht ruhig weiter. Du brauchst nicht ängstlich zu sein. Wo ihr nur ein gutes Keimchen findet und solche Seelen, da helfet voran. Die zwei Studenten geben noch würdige Priester, und für die anderen sorge Ich, daß sie der Welt nicht zum Spott sind. Alles Irdische ist nicht der Mühe wert, daß man es aufhebt. Es ist eine Last, womit sich der Mensch oftmals die ewige Seligkeit verscherzt. Du sollst nie einen Armen abstoßend behandeln, weil darunter noch viele reine Seelen sind.

Es ist sehr gefährlich mit dem Reichtum. Ich will es allen zu wissen tun, was das für eine Gnade ist, arm auf die Welt zu kommen und nicht viel zu besitzen. Die Armen haben vieles denen voraus, die Ich mit irdischen Gütern gesegnet habe. Wer recht in den Reichtum hineingesetzt ist, für den ist es oft eine Strafe und eine Last,

denn wer es nicht versteht, den Reichtum zu dem zu gebrauchen, weswegen Ich ihm denselben gegeben, hat eine große Gefahr zu bestehen, daß es mit seiner Glückseligkeit auf dieser Welt abgemacht ist und er in der anderen Welt nichts zu erwarten hat. Denn auch derjenige Reiche, der nur die goldene Mittelstraße einhalten und nicht mehr tun will, wie ein gewöhnlicher Christ tun muß und auch tut, hat bei all seinem guten Willen und Streben nur so viel erreicht, daß er in den allergeringsten Grad der Seligkeit gelangt, den auch der Arme erreicht, der nur ganz gewöhnlich lebt und nur mit Ach und Krach die Gebote gehalten hat, weil der Arme Mein Nachfolger in der Armut ist und weil er all seine Fehler auf dieser Welt damit abbüßt.

Ein Reicher, der die goldene Mittelstraße geht, erreicht nicht mehr als ein Armer, der mit knapper Not die Christenpflichten hält. Aber erst der Reiche, der nichts tut, der sein Geld nur aufhäuft und immer wieder aufhäuft, um sich und seinen Kindern ein vergnügtes Leben zu machen, auf diesen nehme Ich keine Rücksicht in der anderen Welt. Das sind die Armen drüben und werden von Mir hören: Ihr habt euren Lohn dahin!“

Barbara: Ich genoß eine Freude und eine Glückseligkeit im Geiste, nicht wie anfangs teilte es sich dem Gefühle mit, alles ist wie geistig, und das Gefühl tritt ganz zurück, das aber nicht zu beschreiben ist.

„O Herr, wenn Du es zulässest, daß Meine Vorgesetzten so verfolgt werden wie Pater Ludwig, so soll es mir das Zeichen sein, nicht mehr auf die innere Stimme zu hören.“

Jesus: „Dann haben andere und auch Du das Verdienst nicht. Ist der Knecht mehr als der Meister? Wer ist glücklicher, der Christ, der glauben kann, oder derjenige, der nicht glaubt, daß Ich so gut bin?“

Barbara am Pfingstmontag**:** Bei der heiligen Wandlung sah ich den Heiligen Geist in Gestalt einer Taube, und es ergoß sich das Licht über die ganze Stadt, weil gerade Firmung war.

Jesus: „Sage N., Mein Geist ist es, der das alles in euch wirkt. Woher hättet ihr es? Seht die ganze Welt und seht in euch hinein, was ihr sucht, und laßt euch von niemand beirren.“

Barbara: Dienstag früh, als ich um Erleuchtung bat, um die Briefe an meine Oberen zu schreiben, sagte der Herr:

Jesus: „Schreibe, Ich will deine Hand führen.“

937 Mittwoch nach Pfingsten am 2. Juni 1909

„Jeder Atemzug Meines Herzens ist ein Erguß Meiner Liebe für die Menschen, und nur wenige erkennen dies."

Barbara: Auf unserem Wallfahrtsgang nach Marienthal bot ich dem Herrn in der Kirche nach der heiligen Kommunion die Herzen all der guten, treuen Seelen an, die sich Mühe geben, Ihm in diesem Monat Ersatz und Sühne zu leisten für den Undank und die Gleichgültigkeit so vieler Menschen. Besonders übergab ich Ihm die Herzen all derer, die mit uns bei der großen Hitze die Wallfahrt machen wollten, und der Herr gab mir zu verstehen, daß Er dieses Opfer wohlgefällig aufnehme.

Als wir, sechs Personen, später, recht innig gesammelt, betend die Landstraße dahinzogen und die gute Meinung gemacht hatten, mit allen lebenden und leblosen Geschöpfen Ihm Dank zu sagen für die Wohltaten, die Er stündlich allen Menschen erweist und wofür Ihm so wenige danken, wurde ich plötzlich wie durch ein leichtes Säuseln ermahnt, meine Seele auf eine große Gnade vorzubereiten.

Nachdem ich dies getan, wurde meine Seele in ein so unbeschreibliches Glück versetzt, daß ich innehalten mußte. Ich wußte und fühlte, daß Gott in unserer Mitte war. Meine Seele brach in einen solchen Jubel aus, daß die Freude alle meine Sinne beherrschte und voll Jubel unter einem Strom von Tränen den Lobgesang anstimmte: „Kommt her, ihr Kreaturen all ..."

Zugleich gesellte sich zu uns eine Schar himmlischer Geister, unsere himmlischen Freunde, Pater Ludwig an der Spitze, der jubelnd mit tiefer Baßstimme unseren Gesang begleitete. Wie nicht mehr auf der Welt, zogen wir betend und singend weiter, denn alle, die dabei waren, fühlten das unsagbare Glück und ahnten, was meinem Geist enthüllt wurde. Voraus zog der Herr, Sein Angesicht war liebend gegen die kleine Schar gewandt. Er schien wie jemand, der einer Ohnmacht nahe ist. Sein Herz war weit geöffnet wie ein tiefer Abgrund, und so wie wir Menschen atmen, war es, als atme der Herr auch, aber bei jedem Atemzug brach eine rötliche Flüssigkeit aus diesem Abgrund und ergoß sich auf die Erde. Ich weinte und flehte:

„O Herr, sag mir doch, was verlangst Du von uns, und was bedeutet Deine Ohnmacht und diese ausströmende Flüssigkeit?"

Jesus: „Ach, es ist Meine Liebe, die Sich für die Menschen verzehrt, und jeder Atemzug Meines Herzens ist ein Erguß Meiner Liebe für die Menschen, und nur wenige erkennen dies. Siehe, so fließt Tag für Tag Mein kostbares Blut auf die fluchbeladene Erde im Opfer der heiligen Messe, und wie viele zertreten es. Darum verlangt Mein Herz nach Seelen, die durch Gegenliebe Liebe um Liebe vergelten."

Barbara: So kamen wir am Gnadenaltar an. Alles, was die Liebe uns nur eingab, brachten wir als Opfergabe und legten es gläubig zu Seinen Füßen nieder. Da zeigte Sich der Herr aber nicht mehr wie auf dem Wege. Hier zeigte Er Sich wie ein gewaltiger Herrscher auf einem kostbaren Thron. Sein Herz erstrahlte wie eine herrliche Sonne und ein jeder dieser Strahlen war beschrieben mit den Bitten, die wir Ihm vortrugen, und wie ein Pfeil sah ich sie hinschießen auf jene, denen unsere Bitten galten.

„O Herr, erbarme Dich doch N.N., und laß ihr nichts entgelten, wir verzeihen ihr alles."

Jesus: „Sie hat sich im Leben von euch abgewendet, so soll sie auch jetzt keinen Anteil haben an euren Gebeten und guten Werken."

Barbara: „O Herr, so nimm diese meine Freundinnen, Frau N. und Frau N., die doch so gläubige Christen waren, zu Dir."

Jesus: „Es gibt andere, die noch würdiger sind als diese: Die Armen, denen Ich im Leben nur das Nötigste gab, diese muß Ich vorziehen!"

Barbara: „O Herr, so schenke mir Mutter A. von R., die eine gute Seele war."

Jesus: „Diese sollst du heute haben!"

Barbara: „O Herr, erhöre doch die Bitte von N. und schenke ihr die Bekehrung ihres Gatten."

Jesus: „Ihr Sohn muß Mir ihren Gatten zuführen. An dem Tag, wo er sein erstes heiliges Meßopfer feiert, wird ihr Gatte seine erste heilige Kommunion feiern."

Barbara: „O Herr, erfülle doch den Wunsch Deiner treuen Dienerinnen und sage ihnen, wo sie sich hinflüchten sollen."

Jesus: „Nach Lourdes, nach Lourdes, nach Lourdes!"

Barbara: „O Herr, Dein Röhrlein ist doch die allerstandhafteste und beharrlichste in ihren Bitten, sie schreit Dir und uns nach."

Jesus: „Sie wird auch noch den Lohn ihrer Standhaftigkeit von Mir empfangen. Ich allein weiß, wann es Zeit ist."

Barbara: „O Herr, laß doch all unsere Freunde in N. und N. und N. teilnehmen an all diesen Gnaden."

Jesus: „Sie alle sollen teilhaben an der Freude und den Gaben des Heiligen Geistes, die Ich über euch ausgieße. Wie sind all die guten, treuen, mit euch vereinigten Seelen so gereinigt und geläutert und verklärt durch die mit euch in der Fastenzeit so still ertragenen Leiden. Wie viele Gnaden haben sie sich verdient!"

Barbara: Ich sehe am Herzen der lieben Mutter Gottes ein Licht wie eine Sonne und darin den Heiligen Geist, und es gehen die Strahlen davon aus in die ganze Welt, wie ein Strom sich ergießt nach allen Seiten, wo nur ein treues Liebesbundmitglied steht, und sie alle sollen hineingeführt werden in die Liebe des göttlichen Herzens.

Jesus: „O liebt Mich doch für diejenigen, welche Mich nicht lieben, wenn ihr auch nicht die Gefühle der Liebe empfindet, bringt Mir nur lebendigen Glauben entgegen!"

Barbara: „O laß doch auch Pater Ludwig und N. und N. und die verstorbenen Liebesbundmitglieder teilnehmen."

Jesus: „Diese ganze himmlische Gesellschaft umschwebt euch den ganzen Tag."

Barbara: „Wir alle stehen in diesem Kreis und nichts ist zwischen uns als das dunkle Tor des Todes."

Jesus: „N.N. soll Mir sehr dankbar sein, denn sie hat dem Gebet der Liebesbundmitglieder viel zu verdanken, daß sie so erleichtert ist. Sie soll alle Zweifel fallen lassen und sich Mir ganz überlassen und nur Meine Ehre suchen. N.N. soll sich an den Präsidenten wenden, sich ihm persönlich vorstellen, und sie wird in ihren Sorgen sehr erleichtert, wenn sie den heiligen Josef mitnimmt."

Barbara: „O Herr, belohne Deinen Diener N."

Jesus: „Wenn Ich nur viele solcher gläubigen Priester hätte wie diesen, dann würde sich das Reich Meiner Liebe entfalten, denn ein gläubiger Priester kann mehr wirken als viele andere. Er wird stehen wie ein Fels und Mein Werk standhaft verteidigen und viele, viele wird er Meinem Herzen zuführen. Sagt ihm einen herzlichen Gruß.

Ausgemerzt müssen werden aus Meiner Kirche die Schäden. Man will nicht mehr glauben, daß Ich mit treuen Seelen verkehre, und doch wird es nicht anders, bis man wieder glaubt, was man seit zweitausend Jahren gelehrt und geglaubt hat. Im Alten Bund sprach Ich direkt, und wenn der Prophet sagte: ‚Gott hat gesprochen', wagte niemand zu sagen, daß es anders sei. Jetzt spreche Ich indirekt, weil die Seele durch den Priester geleitet sein muß. Denn die Verheißung, die Ich im Alten Bund durch die Väter gab, ist jetzt in Erfüllung gegangen. Meine Kirche steht in herrlicher Blüte."

Barbara: Ich bitte Dich für den Priester N.

Jesus: „Sage ihm einen herzlichen Gruß und seiner Schwester. Ich habe große Freude an seinem Eifer."

Barbara: Ich bitte Dich für die Seele N.

Jesus: „Um zur vollkommenen Vereinigung mit Gott zu gelangen, muß man alles abschütteln, alles, auch die kleinsten Fädchen, mit denen man noch an Verwandten und Bekannten hängt, auch die Anhänglichkeit an den Beichtvater, und sich selbst ganz vergessen, und nur Meine Ehre suchen. Sie ist bestimmt zu einer hohen Glorie. Deshalb muß sie alles von sich werfen, alles Sinnliche muß entfernt werden."

Barbara: Ich bitte Dich für die Seele N.N.

Jesus: „Es sind noch einige Wolken am Himmel ihres Herzens. Die müssen erst noch entfernt werden, ehe die Sonne der göttlichen Liebe durchdringen kann. Sie soll sich enger anschließen, alle Hindernisse aus ihrem Herzen entfernen."

Barbara: Ich bitte Dich für den Missionar N.

Jesus: „Das ist ein liebeglühender Diener Meines Herzens. Die Glut seiner Liebe wird Mir noch viele Seelen gewinnen; er wird eine große Wirksamkeit entfalten. Sage ihm einen herzlichen Gruß und all den lieben Seelen, die er herbeigeführt. Wie sind sie alle geläutert und gereinigt von allen Schlacken durch die überstandenen Leiden. Er wird noch Großes wirken."

938 Fronleichnamsfest am 10. Juni 1909

„Siehe, das ist die Wut der Hölle, weil sie sieht, daß all ihre Macht zuschanden wird, und daß es nicht wahr ist, daß sie siegen kann auf der Welt."

Barbara: Innig gesammelt ging ich in die Ignatius-Kirche, um mich nach dem Hochamt der Prozession anzuschließen. Ich hatte eine solche Freude, daß ich mich lange nicht der Tränen erwehren konnte. Bei der Prozession bis hinauf in die Schöfferstraße, wo wir lange Zeit standen, bis eine andere Prozession vorübergezogen war, betete und sang ich mit. Auf einmal war es, als wenn ich angestoßen würde, und meine Seele fühlte die Nähe Gottes. Sogleich hörte ich eine Stimme, die mir zurief: „Komme jetzt, Meine Tochter!" In dem Augenblick setzte sich die Prozession in Bewegung, und wir zogen am Dom vorbei.

Als wir gegen die Quintin-Kirche zogen, war es, wie wenn der Herr mit meiner Seele fortschwebte und als wenn ein Schleier sich lüftete und eine neue Welt aufginge. Das muß um die Zeit gewesen sein, wo das Allerheiligste aus dem Dom zog. Jetzt schaute ich über der irdischen Prozession eine andere Prozession. Statt des Himmels, worunter das Allerheiligste getragen wird, sah ich in der überirdischen Prozession einen Thron aufgerichtet, unbeschreiblich schön, der ganz wie mit himmelblauer Seide und Silber und Gold ausgeschlagen schien, so kostbar, daß es nicht beschrieben werden kann. Was ich sagen kann, ist nur ein Stammeln.

Die erste Anbeterin war die liebe Mutter Gottes in demselben Hofstaat und Farbenpracht, wie das war, was ich in dem Thron schaute, worin das Lamm getragen wurde. Hinter Ihr war eine Schar Jungfrauen in demselben kostbaren Geschmeide wie die liebe Mutter Gottes und der Thron es waren. Die Kirchenfürsten waren schon vor dem Thronhimmel vorübergezogen. Dieser hatte nur vorn eine Öffnung, und doch konnte man von allen Seiten hindurchschauen. Hinter dem Thronhimmel kamen die Jungfrauen. Ich fragte, warum die Jungfrauen so bevorzugt wären und so eigenartig gekleidet wie alles, was im Thron war.

Jesus: „Weil die Jungfrauen Mir am meisten ähnlich sind und Meinen heiligsten Fronleichnam am meisten verherrlichen, nämlich die Priester, Ordensleute und in der Welt lebenden Jungfrauen,

weil sie ihren Leib nicht befleckten mit dem Fleisch eines anderen und ihr Blut nicht vermengt haben. Deshalb haben diese am allernächsten Anteil an Meinem mystischen Leib und Mein Blut strömt am reinsten in sie über. Deswegen tragen sie am meisten zur Verherrlichung Meines heiligsten Fronleichnams bei, und Ich muß sie darum am meisten ehren."

Barbara: „O Herr, weshalb darf ich denn dieses Jahr so vieles schauen? Sind denn die Mainzer frömmer geworden?"

Jesus: „Der ganze Himmel freut sich deshalb so sehr, weil in diesem Jahr in Deutschland Mein allerheiligster Fronleichnam am meisten geehrt wird und Meinem heiligsten Fronleichnam einmal die Ihm gebührende Ehre zukommt. Deshalb freut sich jetzt schon der ganze Himmel mit. Alle, die mithelfen zur Feier dieses Festes, Priester wie Laien, haben alle großes Verdienst und alle, die sich daran beteiligen. Denn durch nichts kann die Hölle mehr ergrimmen und die katholische Kirche den Sieg der Kirche mehr beschleunigen als durch solche feierlichen Umzüge, wobei der Christ seinen Glauben so frei und offen und freudig vor aller Welt bekennt. Deshalb soll sich jeder, der kann, beteiligen, und nicht wie Judas denken, daß das dazu verausgabte Geld Verschwendung sei und hinausgeworfen wäre.

Wie der Himmel sich freut, so knirscht aber auch die Hölle. Mit nichts kann die Kirche den Sieg mehr beschleunigen, als wenn sie diese feierlichen Umzüge vermehrt und vergrößert. Je feierlicher die Kirche die Umzüge gestaltet, desto machtloser müssen die Feinde und ihre Gegner wutschnaubend ihnen gegenüberstehen; sie können nichts machen. Sie können dem Geist und der Allgewalt, die aus einem tiefgläubigen Herzen heraussprudelt, nicht widerstehen. Deswegen ist die Hölle so wutschnaubend."

Der Herr zog den Schleier weg, und ich konnte die ganze Welt überschauen. Überall, in allen Ländern, Städten, Dörfern, dieselbe feierliche Prozession, und über der irdischen Prozession die himmlische Prozession all der Himmelsbewohner, die dort gestorben sind, ein jeder sich an dem Ort beteiligend, wo er sich geheiligt hat.

Auf einmal traten meine verstorbenen Verwandten, Bruder, Schwägerin und Nichte, aus der himmlischen Prozession aus und gingen geraume Zeit neben mir. Meine Nichte Anna ging hinter

mir zu meiner noch lebenden Nichte; sie war so gekleidet wie die Jungfrauen, die dem Thronhimmel folgten. Alle drei waren vollendet glücklich, keinem hat etwas gefehlt am Glück. Ich durchschaute, wie glücklich die Familien sind im Himmel, die Verwandte haben, welche auf einem guten Weg sind. Ich sah aber auch viele andere Verwandte von Mainz, deren Nachkommen jetzt nicht mehr glauben, die ungläubig und irrgläubig sind. Diese feierten auch den Zug mit, aber vor lauter Schmerz und Scham hielten sie die Hände vor das Angesicht, weil ihre Verwandten sich nicht beteiligten, und folgten so ihrem Gott. Bei Luise sah ich lange Zeit ihre Mutter und Pater Ludwig.

Barbara: „O Herr, warum sehe ich denn niemand bei Lieschen?"

Jesus: „Weil ihre Verwandten sich dort anschließen, wo sie gestorben sind. Der Himmel ist mit euch eine gemeinsame Kirche, und an solchen Festen vereinigen sich alle und werden die Feste gerade so mitgefeiert im Himmel wie hier auf Erden, und alle nehmen da Anteil, wo sie gelebt haben."

P. Ludwig (†): „Ich darf hier teilnehmen als euer Seelenführer, und deshalb komme ich, dir einige Ratschläge zu geben: Sage N., er soll sich freuen, und die kleine Schar Kämpfer bis zu seinem Tode weiter führen. Wie ich sie bis jetzt Gott zugeführt, so soll er mit Mut und Entschlossenheit die Kämpferschar leiten, denn alle Liebesbundmitglieder sind Soldaten Jesu Christi. Wenn es auch noch Schwierigkeiten gibt und Unannehmlichkeiten, so soll er bedenken, daß ich mit nichts anderem das Glück hätte erreichen können, welches ich jetzt besitze, mit keiner Würde und keinem Ansehen in der Welt, selbst wenn es die Würde eines Bischofs und Papstes wäre. Diese kann uns keinen Schritt weiterbefördern in unserer ewigen Glückseligkeit, wenn nicht das persönliche Verdienst dabei ist, und persönliches Verdienst hat der Mensch um so mehr, je mehr er gelitten und gekämpft und Verdemütigungen ausgestanden hat um Jesu willen, weil dies der einzige Weg ist, den Er gewandelt ist.

Denn auch Jesus hat kein Ansehen und keine Ehre genossen auf der Welt und keine gesucht und wollte damit allen, die so unbeachtet durchs Leben gehen, obwohl sie vieles für den Himmel tun, zeigen, daß diese Seine Nachfolger sind, nicht jene, denen große Ehrenstellen auf Erden eingeräumt sind. Allen Liebesbundmitgliedern, die er zu leiten hat, und die sich an ihn

wenden um Erleichterung in ihrem Kreuzesleiden, soll er sagen, sie möchten bedenken, daß der Liebesbund nur eine Schar mutiger Kämpfer sein soll, nicht eine Schar, die einen bequemen und leichten Weg zum Himmel anstreben können. Darauf kommt es nicht an, wenn auch manches unverständlich bleibt, was ihr nicht begreifen könnt."

Jesus: „Sage N., wenn sie ein Mitglied des Liebesbundes sein will, so soll sie sich anschließen; sie soll aber nicht denken, daß Ich ihr die Kreuze ersparen kann. Sie soll wissen, daß sie ein treues Mitglied und eines Meines Herzens ist und soll Mir ihre Kinder zuführen, ihr Kreuz mit Geduld tragen, das Ich ihr auferlegt. Das ist der einzige Weg zum Himmel. Sage N. (die betrübt ist, daß sie es im Kloster wegen schwacher Gesundheit nicht aushielt): Wenn eine Seele alles getan hat, was die Kirche wünscht, und ihr die Aufnahme verweigert wird und sie wieder in die Welt zurückkommt, so ist dies der Beweis, daß Ich sie nicht da haben wollte. Eine Jungfrau in der Welt hat dasselbe, was eine Klosterfrau im Orden hat.

Manchmal hat sie einen noch viel härteren Lebensgang als eine Jungfrau im Kloster. Viele haben im Kloster ein viel schöneres Leben, als sie draußen in der Welt gehabt hätten. Eine Jungfrau in der Welt kann viel wirken am Heil der Seelen durch ihr Kreuzesleben, wenn sie die drei Gelübde hält: den Gehorsam gegen die Kirche und Meine Einsprechungen und Gebote, die Keuschheit hält und sich nicht nach der Welt richtet.

Eine solche Jungfrau im wahrsten Sinne des Wortes ist in Meinen Augen dasselbe, was eine Klosterfrau ist. Eine Jungfrau, die Ich ausgestattet mit zeitlichen Gütern, soll ihre Güter zu Gottes Ehre verwenden.

Sage N., das soll er allen denen sagen wie N. und N., daß sie dasselbe Verdienst hätten.

So wie du jetzt die himmlische Beschauung hast und gleichzeitig den Gebrauch deiner äußeren Sinne, so daß du mitbeten und mitsingen kannst nach Belieben, so kann jeder Christ im dicksten Trubel der Geschäfte Mir dienen und hat keine Ausrede. Das Herz kann immer mit Gott vereinigt sein. Deswegen zeige Ich diese Umstände deines Seelenlebens so klar, weil man sagt: ‚Ich muß schaffen, ich habe keine Zeit, ich muß mein Brot verdienen!'

Darum rafft euch auf und beachtet alles nicht, was um euch her vorgeht. Das alles ist nur ein Durchmarsch zur himmlischen Prozession."

Barbara: Ich durfte auch die Unterwelt sehen: Es war wie ein gemeinsames Brüllen, Zerreißen, Zerkratzen, wutschnaubende Blicke nach oben schleudernd.

Jesus: „Siehe, das ist die Wut der Hölle, weil sie sieht, daß all ihre Macht zuschanden wird, und daß es nicht wahr ist, daß sie siegen kann auf der Welt. Deswegen drängte Ich seit 1897 auf die feierlichen Prozessionen, und die Christen forderte Ich auf, sich recht zu beteiligen an Wallfahrtsgängen. Durch dieses Zusammenhalten der Gläubigen werden die vier Kennzeichen Meiner Kirche der Welt immer wieder von neuem gezeigt und keiner hat eine Ausrede – wer sich nicht bekehren will – dafür in der Ewigkeit."

Barbara: Es wurden mir auch gezeigt die Liebesbundmitglieder. Es war zwar ein unendlicher Abstand zwischen den Himmelsbewohnern und ihnen, wie wenn man vom Himmel auf die Welt kommt, aber doch sah ich alle Seelen gereinigt.

Jesus: „Wenn auch jede ihre Charakterfehler noch hat und ihr sündhafte Geschöpfe seid, ist doch die Absicht aller rein, sie streben alle, Gott zu gefallen. Die Hauptsache bei all den Vereinen und Veranstaltungen, welche die Kirche macht, ist die vorherrschende Ruhm- und Ehrsucht, und deshalb wird so wenig zustande gebracht, weil die beteiligten Personen nur auf Ehre und Ansehen erpicht sind. Im Liebesbund fällt das alles weg. Sie alle wollen nur ihre Seele retten und recht viele Seelen Gott zuführen. Das ist der Unterschied."

939 Am 11. bis 13. Juni 1909

„Mein himmlischer Vater ist so erzürnt über die Welt, daß Er schon seit einigen Jahren beschlossen hat, ein allgemeines Strafgericht über die Welt zu schicken."

Jesus: „Mein himmlischer Vater ist so erzürnt über die Welt, daß Er schon seit einigen Jahren beschlossen hat, ein allgemeines Strafgericht über die Welt zu schicken. Ich kann zwar den Zorn Meines Vaters besänftigen, aber Ich verlange die Mithilfe treuer Seelen, die Ich dann immer wieder Meinem himmlischen Vater

vorführe und Ihm sage: ‚Siehe, wie diese Mich noch ehren und mir Ersatz und Sühne leisten!' Wohl hat Mein Vater auch in diesem Jahre einzelnen Gegenden Heimsuchungen zugedacht, aber Meine unendliche Güte ist so groß, daß Ich wieder doppelt segne und so alles überbrückt wird, aber Mein Vater will allgemeine Plagen senden, damit das Volk in sich geht. Darum lege Ich so großen Wert auf die Wallfahrten und sage: Geht über all die Mühseligkeiten hinweg!"

Barbara am 12. Juni 1909**:** Heute, als ich in einem Sakramentsamt im Dom kniete, hörte ich eine süße Stimme:

Jesus: „Komm, Meine Tochter, laß Mich ausruhen in deinem Herzen!"

Barbara: „O Herr, dann gib mir Dein Herz und nimm Du mein sündhaftes Herz, solange Du in mir ausruhen willst."

Der Herr nahm den Tausch an, und es war mir, als sei ich ganz eins mit Ihm geworden. Da konnte ich dann mit Ihm reden nach Herzenslust. Ich verwunderte mich aber, daß ich, wie vor zwanzig bis dreißig Jahren, so reichlichen Tränenerguß hatte ohne jegliche Ursache. Die Tränen rannen auf meinen Betstuhl, und doch war es mir, als träufelten sie in Sein Gottesherz und die Glut Seiner Liebe zehrten sie auf. Ich fragte den Herrn, woher es komme, daß Seine Besuche, die mich sehr beglückten, in diesem Jahr häufiger wiederkehren als in den letzten Jahren.

Jesus: „Weil jetzt das Hindernis beseitigt ist, das Mich nach dem Tod von Pater Ludwig zwang, auf die Verhältnisse Rücksicht zu nehmen. Wenn Ich eine Seele Mir erwähle, dann stelle Ich für gewöhnlich den Führer dazwischen. Dieser soll die Seele leiten und acht auf sie haben, damit sie die Anregungen der Gnade treu benutze, nichts von dem Meinigen sich selbst zuschreibe, die sinnlichen Regungen in ihr abzuschneiden suchen, auf daß ihre Liebe eine reine, heilige, auf Mich gerichtete bleibe, und dann ruhig Mich in der Seele gewähren lassen.

Und dies taten deine Vorgesetzten hier in Mainz nicht. Darum lag eine Wolke zwischen deiner Seele und Meinen Gnadenwirkungen, und Ich mußte wieder tun, was Ich dir versprochen: Ich werde sie umgehen und andere herbeiführen! Dieser ist Mein Sohn N.N. Sage ihm, Ich werde seine Großmut zu belohnen wissen, die er übte, als er in den schwierigsten Verhältnissen, wo N.N. – den

Meine Mutter dir angab – zurückschreckte und verleugnete aus purer Menschenfurcht, sich anbot, für euch einzuspringen. Meine Mutter, Die er sich zur Braut erkoren, hat ihm die Gnade erfleht, daß auch er wie du Meine Stimme hört und versteht; ferner die Gnade, daß er in den Seelen die Geister unterscheiden kann, was ihm vieles nützen wird in der Seelenleitung. Ein solcher Seelenführer muß, wie Pater Ludwig an deine Vorgesetzten seinerzeit schrieb, für seine Überzeugung und seine Pflicht zu sterben bereit sein."

Barbara: Es war die Wandlung gekommen und ich schaute N.N. in einem wunderbaren Gesicht. Im Chor schaute mein Geistesauge N.N., umgeben ringsum von vielen Menschen, auch meine zwei Mitschwestern und ich waren unter diesen. Aus allen schlug eine Feuerflamme zum Himmel empor, die sich über dem Haupte von N. zu einer Flamme vereinigte und emporloderte.

Jesus: „Siehe dies Bild hier und vergleiche es mit jenem, das Ich dir voriges Jahr gezeigt habe. Die Flamme heiliger Gottesliebe loderte auch hoch auf in jenem Priesterherzen (von N.), aber der Mut fehlte ihm, im Kampfe und in der Trübsal sich zu bewähren. Deswegen sagte dir Meine Mutter: ‚Du wirst ihn nur einmal sehen!' Das heißt, er wird dein Seelenführer nur für einen Augenblick sein. Ich wollte dich aber auch gleich darauf vorbereiten, daß, obgleich sein Herz mit heiliger Gottesliebe erfüllt sei, sie sich mit der deinigen doch nicht vereinigen konnte. Es blieb eine Kluft, und die Feuerflammen blieben getrennt.

Sage N., er habe gut gehandelt an N. Er brauche sich nicht vorzuwerfen, ob er nicht zu strenge gewesen sei. Nein, so muß der kluge Seelenführer handeln, damit keine sinnliche Anhänglichkeit sich einschleiche. Nur soll er wissen, daß er prüfen will, und nicht, wie deine Vorgesetzten hier, die nicht prüfen wollen, sondern aus lauter Furcht vor einem spöttischen Achselzucken nur unterdrücken und verwerfen wollen.

Sage N., er werde nichts verlieren, aber viel gewinnen. Er habe gut gesprochen; so soll er nur tun, wo sich die Gelegenheit bietet. So wie er dort gelehrte Männer verstummen sah und eine Wendung in der Meinung vieler eingetreten ist, so wird und muß durch das entschiedene, offene, freie Bekenntnis Meiner treuen Kinder der Glaube dem Unglauben die Spitze abbrechen und verstummen machen. Darum verlange Ich, daß du nicht ermüdest, Meine Worte anderen zu übermitteln.

Höre auf die Schläge Meines Herzens. Der eine Schlag gilt den Gerechten, der diese fortwährend zu neuer Liebe anspornen soll. Der zweite gilt den armen Sündern, die Tag für Tag Meine Gerechtigkeit herausfordern, und Ich Mich deswegen wieder an Meine treuen Kinder wende, damit Ich die Gerechtigkeit durch barmherzige, mitleidige Liebe überbrücken kann.

Siehe, wie freigebig Ich bin in dieser Oktav. Dafür verlange Ich aber auch von dir und deinen beiden Mitschwestern und allen, die von Meinem Kummer, den Ich dir mitteilte, hören, daß sie, soweit es ihr Stand und Beruf erlaubt, keine Andacht, die diese Woche abgehalten, wobei das Allerheiligste ausgesetzt ist, zu versäumen. Besonders ihr drei, die Ich nicht umsonst zusammengeführt, und denen Ich alle Hindernisse aus dem Weg geräumt, damit Ich ungestört mit euch verkehren kann, nichts soll euch dieser Tage abhalten, Meine Liebe mit Gegenliebe zu erwidern. Immerdar halte die Augen auf die Meinigen gerichtet, dann wirst du immer gesammelt bleiben. Deine Ohren sollen hören auf die Stimme deines Geliebten, der so einsam und verlassen und mit so großer Sehnsucht ausspäht nach Seelen, die er schon hier auf Erden und ewig, ewig glücklich machen will im Hause Seines Vaters."

Barbara: Ich hatte keine Antwort mehr als stille heiße Tränen. Von halb sechs bis zehn Uhr blieben wir, meine beiden Freundinnen und ich, in der Kirche. Dann machten wir unsere wöchentliche Wallfahrt nach Marienthal. In meinem Leben war ich aber noch nicht so gesammelt wie heute. Beständig erinnerte ich mich an die flehentliche Bitte des Herrn: „Haltet die Augen immerdar auf die Meinigen gerichtet!" Der leiseste Gedanke, der sich aufdrängen wollte, war sofort verscheucht, denn ich schaute in den Augen meines Erlösers sofort einen vorwurfsvollen Blick.

„O Herz Jesu, gib uns Seelen, die in heiliger Liebe eine Flamme bilden, daß recht bald die Eisdecke des Unglaubens wegschmelze und Du von allen Menschen geliebt werdest."

Jesus: „So wie Ich von denjenigen, denen Ich Meine Gewalt übertragen und die Ich als Wächter der Seelen berufen habe, verlangen muß, daß sie zwar die Geister prüfen sollen, aber da, wo die Kennzeichen des Geistes Gottes nicht wegzuleugnen sind, demselben kein Hindernis mehr legen sollen, so verlange Ich auch dankbare Anerkennung von seiten der Seele selbst. Eitle und

unnütze Gedanken, zeitliche Sorgen, besonders jede Störung von Eintracht und Liebe unter Gleichgesinnten, ist eine Wolke, welche die Gnadensonne Meiner göttlichen Liebe nicht durchdringen läßt.

Am Fronleichnamsfest teilte Ich dir mit, daß alle Himmelsbewohner auf Deutschland mit Wohlgefallen herabsehen, weil eine große Kundgebung des Glaubens sich in diesem Jahre vollzieht, nicht nur durch den Kongreß in Köln, sondern auch durch die Heiligtumsfahrt in Aachen, weil da so viele Meiner Kinder sich versammeln und die geraubte Ehre Meines Vaters einigermaßen zurückerstattet wird. Da vereinigt sich mit der streitenden die triumphierende Kirche und werden einander wieder näher gerückt. Ja, an solchen öffentlichen Kundgebungen des Glaubens müssen alle Menschen Meine einzig wahre Kirche erkennen, denn da sind die vier Kennzeichen der wahren Kirche, für jeden, der guten Willens ist, zu finden."

Barbara am 13. Juni 1909**:** „O Herr, sollen wir denn wirklich nach Aachen gehen?"

Jesus: „Es ist nicht ohne Nutzen, wenn ihr hingeht. Ihr sollt hingehen, weil Ich in jedem von all denen, wo Ich euch hinschicke, das Glaubensleben erneuern will. Die heilige Hildegard ist auch überall hingegangen, wo Ich sie hingeschickt habe. Das Nötigste ist, daß man für seinen Glauben eintritt, seinen Glauben offen bekennt. Eure Gastgeber sollen alles einfach machen. Ihr aber sollt euch keine Gedanken machen. Was Ich euch vorlege, das tut. So schicke Ich euch auch den Besuch, der kommt, und ihr sollt euch mit ihm freuen und sollt tun, wie Ich euch angegeben habe, alles einfach halten, und dann sind jene zufrieden und ihr auch."

940 Herz-Jesu-Fest am 18. Juni 1909

„Darin lasse Ich jedem Menschen seinen freien Willen. Sie kann es tun oder nicht. Dafür sind die Ärzte da. Besser ist es, wenn sie es nicht tut."

Jesus: „Ihr sollt heute soviel wie möglich vor Meinem Angesicht sein, um Mich zu trösten.

(Bei der Prozession mittags, wo die Mütter ihre Kinder zu Hunderten weiß gekleidet bringen): Es wird Mir wenig Verherrlichung geboten, alles ist mehr äußerlich. Man denkt nur an den Putz und

Staat der Kinder und freut sich in sich, aber an Meine Ehre wird wenig gedacht. An einer stillen Wallfahrt einiger weniger Personen habe Ich mehr Verherrlichung, als von dem ganzen anderen äußeren Pomp. Weil ihr in dieser Woche von außen her getröstet werdet, so brauche Ich nicht so oft zu kommen. Hier in dieser Stadt sind die Greuel des Nachts so entsetzlich, daß, wenn Meine Barmherzigkeit nicht so unendlich groß wäre und sich damit das Gebet frommer Seelen vereinigte, der Zorn Meines Vaters losbrechen müßte. Wie ist Mein Herz so bedrängt. Darum, außer Essenszeit, leistet Mir den ganzen Tag Gesellschaft."

Barbara: Bei der heiligen Kommunion wurde mir mitgeteilt, daß eine fromme Dienerin des Herrn, die in einem Kloster gedient, nur durch das Fegefeuer hindurchgezogen in den Himmel eingegangen ist.

Bei der heutigen Wallfahrt, wo sich die liebe Mutter Gottes so überaus gütig zeigte, bat Luise:

Luise: „O liebe Mutter, wenn Du uns einmal eine Freude machen willst, nicht aus Neugierde, um etwas zu wissen, sondern nur, um für die Ewigkeit gewürdigt zu werden, und damit wir und andere den richtigen Weg klar erkennen, so sage uns, wie die fromme Dienerin belohnt wurde und diese zwei meiner Bekannten und welcher Unterschied zwischen ihrer Seligkeit ist."

Maria: „Die arme, fromme Dienerin ist in den Chor der Heiligen gekommen, wo sich die von der Kirche approbierten Heiligen befinden, die von der Kirche heilig gesprochen sind, und die schon hier auf Erden viel geehrt worden sind wegen ihres Tugendlebens und solcher, die gleich nach ihrem Tode oder doch nicht lange nachher, heilig gesprochen wurden. Sie geht mancher Klosterfrau voraus, denn sie ist eine stille, verborgene Heilige gewesen. Die andere Dame ist im letzten Plätzchen im Himmel, und die andere ist in der Mitte zwischen dieser und der frommen Dienerin. Von jener ist es so weit bis zu dieser, wie von dieser zu der frommen Dienerin. Wie oft muß jene fragen, bis sie das erfährt, was die fromme Dienerin vom lieben Gott gesagt bekommt."

(Die beiden Bekannten von Luise waren reich und fromm. Beide waren ledig. Die eine gab noch nicht den zwölften Teil ihres Vermögens Gott, sondern alles den Protestanten. Die andere war frömmer gläubig und gab die Hälfte ihres Vermögens Gott. Die

arme Dienerin gab von den sauer verdienten viertausend Mark, dreitausend Mark für gute Werke und tausend Mark ihren Verwandten zum Studium der Neffen, die Priester werden. Sie war still, unbeachtet, gering, unangesehen, im Leben beschäftigt mit Gemüseputzen und Kommissionen machen, aber ihr Herz, immer mit der Ehre Gottes beschäftigt, glühte vor Liebe zu Gott. Sie stellte das Öl für zwei Lämpchen der Mutter Gottes und eiferte beständig bei Verwandten und Bekannten für Gottes Ehre und für den Eifer in Seinem Dienst.)

Barbara: „Soll N. sich operieren lassen?"

Jesus: „Es steht ihr frei. Darin lasse Ich jedem Menschen seinen freien Willen. Sie kann es tun oder nicht. Dafür sind die Ärzte da. Besser ist es, wenn sie es nicht tut. Wo hörte man denn in früheren Zeiten von Operationen? Die Leute gaben sich einfach Meinem Willen hin, wie Ich es gemacht. Sie soll so leben, als ob sie alle Tage sterben müßte und dann braucht sie sich nicht zu fürchten vor der Zukunft."

941 Am 20. bis 30. Juni 1909

„Nach eurem Glauben und nach eurer Hoffnung und eurem Vertrauen werdet ihr alles erhalten."

Barbara: Bei der Wallfahrt am 20. Juni 1909 zu den Vierzehn heiligen Nothelfern durfte Barbara während des Hochamtes bei der Wandlung in einen wunderschönen Raum hineinschauen. Der Fußboden war dunkelgrün, nicht wie vor Jahren mattgrün. Der liebe Heiland war in einem Halbkreis umgeben von den Vierzehn heiligen Nothelfern und hinter diesen der ganze himmlische Hof. Vor dem lieben Heiland und den vierzehn Heiligen stand Pater Felix Lieber und N. Letzterer deutete Pater Felix Lieber, er möge sich nach M. wenden. Es gab dann ein langes Hin und Her, wie ein geistiger Kampf, bis zur heiligen Kommunion. Als es zur heiligen Kommunion schellte, riefen die vierzehn Heiligen singend: „Pater Felix wird siegen", und der ganze Himmel antwortete: „Pater Felix bleibt Sieger!" So mehrmals wechselten sie einander ab.

Jesus am 23. Juni 1909**:** „Sage N., sie brauche keine Angst zu haben um das Seelenheil ihres Bruders. Es steht nicht schlecht mit ihm, wenn auch sein Stand und Beruf nicht zulassen, daß er

so viel in die Kirche gehen kann. Bei sämtlichen Kindern in der Familie, wo sie eine so gute Erziehung genossen, da bleibt das in den Kindern, da steht es nicht schlecht. Die Krankheit ist nur eine Prüfung und geht vorüber. Das Dienstmädchen soll sie nehmen, das gibt eine gute Christin. Sie soll sich recht um ihr Seelenheil annehmen und um ihren Unterricht.

Sage N., sie soll sich beruhigen über den plötzlichen Todesfall, worüber sie sich so entsetzt. N. ist gut angekommen. Ich lasse hie und da so etwas zu, um zu zeigen, daß kein Mensch sicher ist vor dem Augenblick seines Todes. Jeden Augenblick kann man vor Mein Gericht gezogen werden.

Jeden Tag soll sie ihr ganzes Haus in Mein Herz empfehlen und all die Unannehmlichkeiten soll sie aufopfern zur Sühne für die Bekehrung der Fremden, weil alle, die aus ihrem Haus hinausgehen, etwas Gutes mitnehmen, und wenn es auch erst vor dem Tod seine Wirkung hat. Man muß mit den Charakteren Geduld haben, die so verschieden sind. Auch Ich muß Geduld haben mit den frommen Seelen und ihre Charaktere ertragen und tue es auch. So müßt ihr es machen.

Sage Pater Felix, wo er merkt, daß seine Würde in Gefahr kommt mit jungen Personen, soll er vorsichtig sein. Sage ihm, er soll seine Kräfte mehr schonen, daß er sich nicht so schnell aufreibt. Er soll sich darüber hinwegsetzen, wenn seine gute Absicht nicht geht, wie er es geplant hat, und warten bis die Zeit kommt.

Sage N., er soll sich keine Sorge machen wegen seinem Übel. Das gab Ich ihm zur Sühne für so viele, welche die Wallfahrt machten ohne die rechte Absicht zu haben, sondern aus Neugierde, um zu sehen und zu hören."

Barbara ging am 27. Juni 1909 mit ihrer Pfarrprozession nach Marienthal. An diesem Tage waren dort viele Prozessionen zusammengeströmt, um wegen grober Verunehrung des Allerheiligsten Sakramentes Sühneprozession zu halten. Bei der heiligen Wandlung wurde das Geistesauge von Barbara geöffnet, und sie durfte in den Himmel schauen und die Freude der Himmelsbewohner schauen über diese Sühneprozession.

Jesus: „Nach eurem Glauben und nach eurer Hoffnung und eurem Vertrauen werdet ihr alles erhalten. Pater Felix muß nur energisch vorgehen und nichts scheuen und nicht ruhen, bis es

nach Rom durchgedrungen ist. Ihr seht ja, wie not es tut, wie sonst ja der Unglaube überall vordringt. Die Guten müssen sich zusammenscharen, und durch den Glauben einzelner Seelen muß der Glaube wieder zum Sieg gebracht werden. Der Liebesbund muß das zustande bringen, denn er umfaßt gerade die tiefgläubigen Seelen. Hier geht der Liebesbund nicht durch, weil kein Priester dabeisteht. In Aachen konnte er tiefe Wurzeln fassen durch Pater Ludwig. Dieser gute Keim ist noch da, weil die Gläubigen sich sagen können: ‚Es war ein Priester dabei!' Wenn ihr hinkommt, macht eine Wallfahrt zusammen und ermuntert alle. Hier glauben die Leute, sie seien von der Kirche abgefallen, weil kein Priester dabeisteht. Gut wäre es, wenn ihr für die hiesige Gegend einen Priester suchet, der sich hervortut wie Pater Felix und sich einsetzt. Dieser muß mit Entschiedenheit sagen: ‚Ja, es ist so!' Dann wird es einen Aufschwung geben. Versäumt keine öffentliche Prozession zum Bekenntnis des Glaubens."

Bei der heiligen Wandlung am 30. Juni 1909 sagte der Herr:

Jesus: „Wenn sie es hier nicht tun, so soll Pater Felix sich nur direkt nach Rom wenden. Heute ist der letzte Tag des Meinem Herzen geweihten Monats. Opfere Mir jetzt noch einmal alles auf, alles, was ihr in diesem Monat getan, zur Sühne für die Beleidigungen, die Meinem Herzen zugefügt worden sind. All das Mangelhafte will Ich ersetzen. Tretet ein in den Monat, der Meinem kostbaren Blut geweiht ist und beteiligt euch recht an dem Ewigen Gebet. Wenn auch das Gebet manchmal unvollkommen und schlecht ist, fürchtet nicht, Ich will euch alles ersetzen. Kümmert euch um nichts, wie es geht. Die Hauptsache ist, daß ihr in euch feststeht. Ob es genehmigt wird oder nicht, das ist nicht eure Sache."

942 Am 8. Juli 1909

„Bei Mir gilt wohl ein Ansehen der Verdienste, nicht aber ein Ansehen der Person."

Barbara: Heute vor acht Tagen bekam ich einen choleraähnlichen Anfall und dazu so schreckliches Fieber, daß der Magen keine Speise annahm. Ich war so krank, daß ich ans Sterben denken mußte. Heute trieb mich jedoch das Verlangen fort, doch einmal

die heilige Kommunion zu empfangen. Nach derselben redete mich der Herr in mir an, und sagte:

Jesus: „Nicht das Sitzen auf feuchtem Boden in Marienthal, auch nicht das Waschen auf dem Rhein haben dir diese Krankheit gebracht, sondern einzig und allein Meine Liebe. Du sollst leiden für jene, die alle Meine dargebotenen Gnaden mißachten und verschmähen.

Sage Meinem Diener Pater Felix, er möge sich nicht einschüchtern lassen, weil er keiner Antwort gewürdigt werde, sondern immer wieder um Genehmigung anklopfen und für den Liebesbund bitten. Vor Verachtung und Zurücksetzung soll er nicht zittern, denn ruhig all dies hinnehmen sei die höchste Stufe der Demut und ein Beweis, daß ein solcher Mensch alle Stufen zur Vollkommenheit erklimmen will.

Nach den Verhältnissen der Zeit, in der die Christen lebten, seien auch die Mittel, die angewandt werden müssen, sehr verschieden. Wie in ruhigen, gläubigen Zeiten der fromme Christ sein inneres Leben verbergen müsse, um dem Lob auszuweichen, so könne in so glaubenslosen Zeiten, wo alles zum Abfall von seinem Gott hinneige, der Christ nichts Verdienstlicheres tun, als sein gutes Denken und Handeln öffentlich zu zeigen. Man wird in der Ewigkeit einmal einsehen, welchen Schaden deine Vorgesetzten in der Stadt und Diözese angerichtet, daß sie in der öffentlichen Meinung die Frömmigkeit so ins Lächerliche ziehen.

Der erste und zweite Bischof, die Ich schon zu Mir nahm, wie bereuen sie ihre verächtliche Handlungsweise. Der dritte Bischof, dem du jetzt unterstellt bist, wenn er sich nicht ändert, wird seine Menschenfurcht tief bereuen. Wie hoch steht Pater Ludwig, den sie als leichtgläubigen Dummkopf so verächtlich behandelten, über ihnen, nicht nur, weil Pater Ludwig viel mehr verließ an zeitlichen Gütern, Ehre und Ansehen aus Liebe zu Mir als diese beiden, sondern weil er, obschon er sich als Priester und Ordensmann heiligte, sich auch der Tugend befleißigen wollte, vor welcher die meisten zurückschrecken, nämlich den demütigen, verachteten Weg zu gehen, den Ich einst gehen mußte. Bei Mir gilt wohl ein Ansehen der Verdienste, nicht aber ein Ansehen der Person.“

Barbara: Und der Herr zeigte mir Pater Ludwig. Seine Stirne leuchtete wie eine Sonne und in ihren Strahlen war es, als entsende jeder Strahl neues Licht und neuen Glanz. Er war ganz in der Nähe

des Herrn und empfing immer neues Licht von dem Herrn. Seine beiden Vorgesetzten waren weit, weit entfernt von Pater Ludwig, zwar ausgezeichnet von den übrigen Seligen als Bischöfe, aber ohne die Auszeichnung, die Pater Ludwig hatte.

Ich fragte den Herrn, was denn der Glanz bedeute und die Strahlen, die von Pater Ludwigs Stirne ausgehen. Da sagte der Herr:

Jesus: „Pater Ludwig hat seinen Verstand dem Glauben unterworfen und brachte denselben zum Opfer, denn das Menschengeschlecht ist am Absterben. Seine Organe sind schwach und leicht ausgenützt. Und weil Pater Ludwig seinen Verstand für Mich geopfert hat und so verachtet war, von allen verlassen im letzten Winkel jenes Hauses sterben mußte, wird er jetzt durch die ganze Ewigkeit allen Seligen sichtbar, besonders aber denjenigen, die ihn als deinen Seelenführer so schmählich behandelten, auf ganz besondere Weise durch den Glanz seiner Stirne verherrlicht. Dies soll sich Pater Felix merken und fortfahren, Meinen Namen zu verherrlichen. Ich will, daß der Liebesbund sich ausbreite in der ganzen Welt."

Barbara: Ich fragte dann, ob die Dame N. nach Lourdes mitgehen soll, die mich ersuchte.

Jesus: „Wenn sie will, dann soll sie gehen, aber nicht reisen nach dem Adel ihrer Geburt, wie ihre Verwandten reisen, sondern wie eine einfache, gewöhnliche Pilgerin."

Barbara: Auch bat ich für Frau T.N.

Jesus: „Sie soll alle Beängstigungen beiseite legen und ihren Ehegatten ersuchen, mit ihr zu reisen nach Art einfacher Pilger, alles unnötige Luxuriöse weglassen, das Herz öffnen für Seine Liebe und Gnade, damit er und sein ganzes Haus das auch werden, wozu Ich ihn bestimmt habe, nämlich ein leuchtendes Vorbild für diejenigen, die Ich mit zeitlichen Gütern gesegnet habe. Und Ich verspreche ihm, wenn er sein Herz Mir zuwendet, daß er noch mit seiner treuen Gattin die goldene Hochzeit feiern wird.

Wenn jemand aber zweifeln will, ob das, was Ich mit dir rede, eine Erfindung sei, dann möge er prüfen, welcher Vorteil denn dazu triebe. Der Schwindler und der Heuchler suchen doch einen Vorteil. Ich bin es, der Seine Kinder wohl kennt und Der um des fürbittenden Gebetes der frommen Vorfahren dieser Familie willen, die Familie krönen will. Er wird mit Pater Felix noch Zeugnis ablegen für die Wahrheit, daß Ich es bin, Der mit dir

redet. Du gehst nach Aachen und nach Köln, damit ihr euch gegenseitig erbaut und in Liebe aufrichtet, denn es ist sehr nötig in der heutigen Zeit."

Barbara: Mitten in der schlaflosen Nacht sah ich Pater Felix auf einem See wie das Meer, und mitten in dem Wasser war er gestanden, mitten drin in den Fluten, und er hatte nichts als ein Pfeilchen (sein Glaube), und daran klammerte er sich an.

943 Am 16. Juli 1909

„Alle, die mit lebendigem Glauben sich im Liebesbund betätigen, fest auf Meinen Schutz vertrauen, soll kein Haar gekrümmt werden, sollte auch alles in Trümmer gehen."

Jesus: „Sage Meinem treuen Diener, daß er vor nichts zurückschrecke. Wenn keine Antwort kommt, soll er persönlich zum Bischof von Mainz gehen und sich freuen, für seinen Herrn und Gott sich als einfältigen, dummen Menschen behandeln zu lassen. Er soll, wie Ich dir vorige Woche gezeigt, wo er ganz allein mit den Meeresfluten kämpfte, seinen heiligen Glauben reden lassen, ihnen sagen, es gezieme sich nicht von Gottesgelehrten, die kleinen, tiefgläubigen Seelen so zu verachten und mit Spott zu überhäufen.

Dies habe Ich erduldet von den Schriftgelehrten und Pharisäern aus Liebe zu den Menschen. Jetzt aber, wenn die Führer des Volkes dies Beispiel der Pharisäer nachahmen, gilt dies nicht dem armen Opfer, sondern Mir Selbst, denn alles, was ihr dem Geringsten Meiner Kinder tut, das gilt Mir. Ich bin es, der die guten Gläubigen zusammenscharen will. Und alle, die Mir entgegentreten, werden wenig ausrichten. Alle Macht und Gewalt, die sie dafür einsetzen, und säßen sie auf dem Stuhle Petri, wird den Glanz noch verdunkeln, anstatt ihn zu erhöhen. Und wie in Mainz, so wird es überall sein, wo der Priester das tiefgläubige Leben verspottet. Ihre Worte werden verschallen an tauben Ohren und all ihre Bemühungen werden fruchtlos bleiben.

Schmach und Verachtung war Mein Lebensgang von der Krippe bis zum Kreuz. Schmach und Verachtung darf Mein Jünger nicht fliehen, sonst kenne Ich ihn nicht. Wie Ich dir aber früher schon mitgeteilt habe, das bekräftige Ich heute erneut: Alle, die mit

lebendigem Glauben sich im Liebesbund betätigen, fest auf Meinen Schutz vertrauen, soll kein Haar gekrümmt werden, sollte auch alles in Trümmer gehen. Zwar wird ihnen die Angst nicht erspart bleiben, aber Meine Hand wird sie schützen gegen alle ihre Feinde. Die Statuten seien so abgefaßt, daß nichts mehr zuzufügen sei, als nur noch bei § 5: Schmach und Verachtung geduldig tragen."

944 Am 20. bis 22. Juli 1909

„Zu keiner Zeit habe Ich noch so viele Meiner Geheimnisse geoffenbart wie durch dich."

Barbara am 20. Juli 1909**:** Ich flehte recht beängstigt den heiligen Antonius an für Pater Felix. Auf einmal wurde eine solche Freude in mein Herz gesenkt, und der heilige Antonius gab mir zu verstehen, daß all die Pfeile, die gegen Pater Felix geschleudert werden, an ihm abprallen und er nicht erliege, sondern alles mit fröhlichem Mut ertrage.

Während des Rosenkranzgebetes am 21. Juli 1909 sah ich den lieben Heiland, und unendlich freundlich blickte Er Seinen Diener Pater Felix an, vor dem Er gerade erschienen war. Es war, wie wenn Er Seine Liebe nicht mehr zurückhalten könne und wie ein Türchen sprang Sein Herz auf und ein gewaltiger Strahl schoß aus Seinem Herzen auf Pater Felix, der ganz in den Strahl eingehüllt war. Und es war, wie wenn der Strahl zu Wasser werde und ein See stehe rund um Ihn herum, an dessen Ufer sich Täubchen setzten. Und der See war umringt mit Täubchen, und sie tranken daraus und labten sich. Und der Herr stellte Sich zwischen Barbara und Pater Felix und hielt schützend Seine Hand über den Liebesbund.

Jesus am 22. Juli 1909**:** „Sage Meinem Sohn, er habe gestern gut gesprochen, er möge jetzt nicht mehr nachdenken über das, was er gesprochen, und Mir Dank sagen für die Kraft und den Mut, den Ich in sein Herz hineingelegt, denn Ich bin es gewesen, der dies alles in sein Herz hineingelegt und aus ihm hinausgesprochen habe. Denn es ist nötig, daß die Finsternisse und die vorherrschenden Leidenschaften, die hier die Herzen umstricken und gefesselt halten, einmal widerlegt sind."

Barbara: Bei dem Gebetssturm sah ich während des Gebets eine große, dicke Schlange, die unter dem Tisch der zur Beratung versammelten Priester herumzischte und noch vieles kleines Ungeziefer, das um die Schlange herum war. Ich erkannte, daß Satan alles aufbietet, um die Vorurteile in den Herzen der Versammelten festzuhalten. Beim zweiten Rosenkranz zeigte mir der Herr die Aufgabe des Liebesbundes. Er ließ mich jenes Kreuz wieder sehen, das mir der Herr einmal gezeigt hat vor vielen Jahren, das so lang war wie die ganze Welt, und der es trug, sah so zermartert aus, daß ich von dem Anblick unwillkürlich zusammenbrach, einer Ohnmacht nahe, und weinen mußte.

Vor Jahren sah ich die Mitglieder des Liebesbundes unter dem Kreuz, alle mit einem Glöcklein in der Hand, das bedeuten sollte, daß der Liebesbund solle veröffentlicht werden. Heute zeigte der Herr mir die ganze Länge dieses Kreuzes, welches schien, wie wenn es durch die ganze Welt ginge, dicht besetzt mit Gläubigen, die sich alle darunter stellten und das Kreuz tragen halfen. Sie alle hielten ein rotes und weißes Fähnlein in der Hand.

Jesus: „Der Kreuzträger ist nichts anderes als Meine heilige Kirche. So schleppt sie ihr Kreuz in der ganzen Welt vor Kummer und Gram, und nur durch die Beihilfe Meiner treuen Kinder wird sie siegen und wieder auf den Glanzpunkt zurückgestellt werden, von dem sie abgerückt ist."

Barbara: Bei dem dritten Rosenkranz sah ich, wie ein großer Zug Armer Seelen seinen Einzug in den Himmel hielt, alle mit einem Fähnchen in der Hand. Als Barbara zögerte wegen der Reise nach Aachen, sagte der Herr:

Jesus: „Zu keiner Zeit habe Ich noch so viele Meiner Geheimnisse geoffenbart wie durch dich, und du willst zögern, die Reliquien zu sehen, die mit Mir in so enger Verbindung waren?"

945 Heiligtumsfahrt nach Aachen am 25. Juli 1909

„Den kindlich-demütigen Glauben, den haben sie alle den Segnungen und den Ausstrahlungen der Reliquien zu verdanken."

Jesus: „Du wunderst dich und weinst, weil in Mainz das Vorzeigen der Religion nicht mehr so stattfindet, wie es früher war. Jetzt kannst du den Unterschied sehen zwischen Mainz und Aachen.

Mainz könnte gerade noch so sein, wenn das von der Obrigkeit so gehalten worden wäre wie hier in Aachen. Mache dir ein Bild zwischen Mainz und Umgegend und hier. Das ist die Gnade, die von den Reliquien ausgeht, weil hier das Priestertum die Reliquien so heilig hielt, daß der Schatz nicht verschleudert werden konnte. Es gab aber eine Zeit, wo in Mainz darin sehr gefehlt wurde.

Ich habe hier in Aachen an diesem Volk Meine Freude. Es ist in der Stadt Aachen und Bevölkerung der Umgegend ein tiefgläubiger Sinn, wenn auch manches zu beklagen ist. Den kindlich-demütigen Glauben, den haben sie alle den Segnungen und den Ausstrahlungen der Reliquien zu verdanken. Das sind die echten Reliquien, die mit Mir in Berührung gekommen sind. Nur eines fehlt noch hier, und das ist: Der Hüter dieser Heiligtümer müßte ein Bischof sein. Es ist Mein Wunsch, daß hier ein Bischof steht an den Heiligtümern, und Ich will, daß im Volk das Andenken von den Reliquien bleibt. Sage Pater Felix, er soll bis vor die höchste Obrigkeit gehen, vor Bischöfen und Papst nicht zurückschrecken."

Barbara: Als das Kleid der lieben Mutter Gottes gezeigt wurde, sah ich die liebe Mutter Gottes, und Sie hatte Pater Felix an der Hand und führte ihn Ihrem Sohne an die Altarstufen zu und stellte ihn hin.

Jesus: „Er soll Mich verherrlichen vor der höchsten Obrigkeit und auch nicht zurückschrecken vor Bischöfen und Papst. In diesen Tagen verherrlicht Mich nicht nur die streitende Kirche, sondern auch die triumphierende Kirche vereinigt sich mit der streitenden Kirche. In diesen Tagen wird Mir Ersatz und Sühne geleistet für all die Verunehrungen, die Mir zugefügt werden."

Barbara: Es tat sich dann Meinem Geistesauge eine Herrlichkeit auf, die nicht zu beschreiben ist. Ich sah Pater Felix mitten in einem Gefolge von vielen, vielen Menschen. Sie gingen hindurch und entschwanden in der triumphierenden Kirche.

946 Am 27. und 30. Juli 1909

Am Grab von Pater Ludwig weinte Barbara sehr. Plötzlich betete sie mit freudiger Stimme das Magnificat. Sie sah Engel auf- und niedersteigen, Gebete hinauf- und Gnaden herabtragen. Und sie sah, als wenn über dem ganzen Liebesbund eine Ruhe und ein

Frieden läge, als wenn die Sonne eine Landschaft beleuchtet und alles in Ruhe und Frieden daliegt. Das ist wohl ein Bild von dem Liebesbund, wenn er einmal durchgekämpft ist, oder daß sich jetzt schon alles in Ruhe und Frieden abwickelt. Der Herr Inspektor des Kirchhofs sagte, daß täglich Leute an das Grab von Pater Ludwig kämen, um zu beten.

Barbara am 30. Juli 1909**:** Während der heiligen Messe von Pater Felix kamen beim Offertorium der heilige Franziskus und Pater Ludwig und stellten sich rechts und links an Seine Seite. Bei der heiligen Wandlung ging ein Strahl vom Hochheiligsten Sakrament aus und beleuchtete einen Weg, worauf Pater Felix stand, mit zwei Waffen in der Hand. Er mußte sich rechts und links durchfechten, und auf einmal war er außerhalb des Weges.

Jesus: „Ich habe ihm zwei Waffen gegeben, Mut und Entschlossenheit, damit wird er sich durchfechten. Danket Mir, daß Ich euch diesen Priester zugeführt und unterstützt ihn fleißig durch euer Gebet."

947 Portiunculafest am 2. August 1909

„Du und ihr alle sollt Mich trösten, und das geschieht, wenn die Natur sich zwingen muß zu Meinem Dienst."

Bei und nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Vergesset alles, denket von jedem Menschen nur Gutes, haltet die Augen auf Mich gerichtet, denn es freut Mich, wenn Ich recht viele Meiner leidenden Kinder glücklich machen kann."

Barbara: Auf dem Altar war ein herrlicher Thron aufgerichtet. In demselben sah ich Den, Der diese Worte an mich gerichtet. Hinter dem Thron war ein trauriges und auch wieder sehr tröstendes Schauspiel zu sehen. Eine unabsehbare Menge streckte den andächtig Betenden die Arme flehentlich bittend entgegen. Es war für mich ein Trost, denn die Nächsten bei dem Thron des Herrn waren schon so gereinigt, daß ich nicht unterscheiden konnte, ob es himmlische Geister oder Arme Seelen sein könnten. Es überkam mich aber ein solcher Eifer, daß ich auf mein Gesicht hätte fallen mögen vor Ehrfurcht vor der göttlichen Majestät, und daß die sechsstündige Andacht mir vorkam wie nur eine Stunde.

Jesus: „Pater Felix soll nicht nachlassen, immer wieder anfragen, und wenn die Mainzer Kirche ihr Urteil nicht zurücknimmt, soll er in eigener Person sich an den Heiligen Vater wenden. Denn es ist Mein Wille, daß die Guten sich zusammenscharen. Ihr sollt einstehen für das gläubige Volk und Pater Felix für den Klerus. Auch ihm muß Bahn gebrochen werden, daß der Liebesbund gedeihen kann. Hinweg mit der Menschenfurcht! Pater Felix soll bedenken, welch herrliche Krone seiner wartet. Ob Meine Geschöpfe ihr Blut und Leben Mir opfern unter dem Beile der Henker oder in heiliger Liebesglut auf die Weise verzehren, wie Ich es von Pater Ludwig und jetzt von Pater Felix verlange, ist ein und dasselbe. Die Märtyrerkrone wartet auf den mutigen Kämpfer."

Barbara: Als ich mich fast nicht mehr erkannte, denn alle meine Glieder waren andere geworden, die Glut der Liebe sah nichts mehr als ihren Herrn und Gott auf dem Altare, fragte ich ganz verwundert:

„Mein Gott, was ist es doch, daß ich heute gar keine Zerstreuung bekomme? Sonst habe ich immer so große Last beim Gebet, bis ich mich sammeln kann?"

Da sagte der Herr freundlich lächelnd:

Jesus: „Es ist das der Eigennutz der Armen Seelen; die lassen Mir keine Ruhe. Du hast sie gestern gebeten, sie möchten dir die Andachtsglut erflehen, wie du sie in früheren Zeiten hattest, und diese Bitte habe Ich dir und ihnen gewährt. Wisse aber, daß Ich zurücktreten muß, wenn Ich dir diese Gunst erweise, denn du und ihr alle sollt Mich trösten, und das geschieht, wenn die Natur sich zwingen muß zu Meinem Dienst. Heute geht wieder eine unabsehbare Schar ein in Mein liebendes Gottesherz. Haltet euch recht daran am Beten, denn wie lange freuen sich schon die Armen Seelen auf diesen Tag."

Barbara: Am Abend sah ich wieder eine unabsehbare weite Fläche wie das Meer, viele, viele Hände streckten sich flehend und bittend empor: „Helfe mir, helfe mir!" Eine Nachbarsfrau kam und sagte: „Siehe, ich bin auch noch hier und N. und N., die schon lange gestorben."

Jesus: „Arbeitet nur an eurer Vervollkommnung, daß ihr in allem mit Meinem Willen übereinstimmt."

Barbara: Als ich für eine Freundin bat, sagte der Herr:

Jesus: „Ich muß besonders wohltätig sein, wenn man für Seine Wohltäter bittet, und muß darauf so besonders Rücksicht nehmen, weil Ich es Selbst so schmerzlich empfinde, daß das Menschengeschlecht so undankbar gegen Mich ist. Die Armen Seelen haben durch ihr Gebet erfleht, daß ihr Tag nicht unterbrochen wurde durch die Festlichkeit des Empfangs des römischen Kardinals V., und daß der Zug sich verspätete. Du erfährst heute noch die Zahl, wie viele in der ganzen Welt erlöst worden sind."

Barbara: Abends beim Te Deum war es, wie wenn ein warmer Südwind kommt. Die liebe Mutter Gottes kam, und ich sah den lieben Heiland auf dem Thron sitzen wie morgens. Hinter Ihm tat sich eine unabsehbare Fläche auf wie morgens, wo die Armen Seelen alle ihre Hände emporstreckten. In dem Meer war alles voller Hände, bei den letzten sah ich noch die Spitzen. Die ersten waren so geläutert, ihre Arme schneeweiß. Auf einmal war alles wie umgewandelt, der See war weg. Der heilige Erzengel Michael kam und führte die Prozession an. Bei jeder Seele war ihr Schutzengel. Alle verneigten sich gegen die Beter und dankten.

N. und N. und N. stellten sich vorüberziehend mir vor und sagten:

N.,N.,N. (†): „Ich bin auch dabei!"

N. (†): „Sage meiner Tochter, ich danke ihr und meiner Freundin. Zweihunderttausend Seelen sind erlöst worden."

Barbara: „Ich glaubte, du seiest heute früh schon erlöst worden. Wie ist das?"

N. (†): „In dem Augenblick, in dem die Seele den Ablaß zugewendet bekommt, geht sie in den Himmel ein. Aber wie auf der Erde, wenn ein großes Fest gefeiert wird, vereinigen zum Schluß sich alle nochmals und veranstalten eine herrliche Prozession aus Dankbarkeit für das Gute, was geflossen ist. So geschieht es auch in der triumphierenden Kirche im Himmel. Die streitende Kirche ist nur die Vorbereitung und die triumphierende Kirche die Vollendung. Deswegen siehst du immer, wie die Prozession in den Himmel einzieht, und da müssen sich die Betreffenden einfinden. Strebet jetzt nach der vollkommenen Gleichförmigkeit eures Willens mit dem Willen Gottes. Wenn ihr alles getan und es geht doch anders, so ersetzt die Gleichförmigkeit alles und trägt zur Heiligkeit vieles bei."

948 Eucharistischer Kongreß am 7. August 1909

Barbara: Heute früh nach der heiligen Kommunion teilte mir der Herr mit, wie Er Sein Wohlgefallen habe bei solchen Veranstaltungen wie beim Eucharistischen Kongreß in Köln, wo das gläubige Volk sich so zusammenschare, weil dies Sein Verlangen sei, daß die guten und gläubigen Christen sich zum Gebet zusammenscharen. Ich sah, als wenn ganz Köln in einer Feuersäule aufgegangen wäre, unter einer Feuerdecke läge. Den Dom sah ich, als wenn der Himmel sich mit der Erde verbunden hätte. Vom Himmel aus ging ein überirdisches Licht über den Dom. Auch alle Kirchen der Stadt, besonders da, wo das Heiligste Sakrament ausgesetzt war, waren mit demselben Licht erfüllt.

Der Herr teilte mir mit, daß morgen (8. August) alle Heiligen, deren Reliquien hier ruhen, und alle, die in der Stadt Köln gelebt und sich geheiligt, unsichtbarerweise sich beteiligen, und unter diesen Heiligen sei ein großes Fest, weil es ein neuer Aufschwung sei für das Gute. Ich sah Pater Ludwig in neuem Gewand, auf violettblauem Untergrund strahlte es hellen, silberweißen Glanz aus. Auf der Brust hatte er ein Schild (Agraffe) mit dem Namen Maria, der weithin leuchtete und einen Strahl ausssandte wie der Dom und die Kirchen selbst.

Pater Ludwig sagte, das hätte er sich verdient durch die Verdemütigungen und Leiden. Er danke seiner Schwester ewig, ihr sei es zu verdanken, daß er zu einer solchen Glorie gelangt sei, denn wenn er nicht die Verdemütigungen hätte erleiden dürfen und seinem Herrn so ähnlich geworden wäre auf dem Weg, den Er für uns hätte gehen müssen, hätte er die Glorie nicht erlangt.

P. Ludwig (†): „Das ist jetzt die Würde, die dir früher unter einem Bilde gezeigt wurde, so daß du glaubtest, ich erlange noch eine solche Würdenstelle im Orden. Damals wurde dir die Glorie gezeigt, die ich erlangt habe, weil ich dein Seelenführer geworden bin. Sage Pater Felix, er soll nichts scheuen, keine Verdemütigung, und wenn die Natur sich manchmal wehrt, er soll nichts danach fragen, darüber hinweggehen. Es sei so notwendig in jetziger Zeit, daß Seelen sich einsetzen für andere. Auf anderem Wege ginge es nicht. Unter der arbeitenden Klasse sei eine so große Unwissenheit, obwohl sie alles wissen und sehen könnten. Weil sie von Kindheit an hinausgestoßen wären in die Fabriken, käme der Glaube nicht

recht in die Kinder hinein. So wären viele gottlos ohne ihre Schuld. Diese sollten gerettet werden durch die Verdienste solcher, die über sich weggehen, welche die Schmach suchen und den Weg, den Er gewandelt ist. Das wollten aber wenig Menschen verstehen und üben.

Pater Felix soll sich nichts daraus machen, wenn er deswegen ein einfacher Ordensmann bliebe. Er soll aber auch, wenn er Anerkennung findet und es durchdringt und man ihm die Stelle eines Oberen gibt, dies gerade so ruhig hinnehmen wie das andere, nichts anderes wollen, als wie Gott es ihm hinlegt und sich keine Gedanken machen über das Gerede der Menschen und deren Urteil. Er soll alles aufbieten und sich nach Rom wenden, und selbst dann, wenn er weiter nichts erreichen würde wie in Mainz, so bekommt er seinen Lohn von Gott. Gott läßt die Verzögerung nur zu, daß er verdienen und sich vervollkommnen kann. Er soll bedenken, was für ein großer Lohn auf ihn wartet. Er soll nichts suchen als Gottes Ehre und Seelen zu retten."

949 Am 11. August 1909

„Daß das, was Ich in dir wirke, nur die Fortsetzung sei von den Gnaden und Segnungen, die Ich in Paray-le-Monial durch jene arme, unscheinbare Klosterfrau Meinen Kindern eröffnen wollte."

Jesus: „Sage dem Priester, der wissen will von dir, was Ich ihm für einen Streich in N. gespielt: Ich will, daß er nicht mehr zweifle, ob die Offenbarungen, die in deinen Schriften niedergelegt sind, echt seien. Wegen seiner Zweifel verlangt er, daß du seine Gedanken beantwortest, wie die Juden taten bei der Kreuzigung: ‚Wenn du Christus bist, dann weissage uns, wer dich geschlagen hat.'

Jener Priester soll wissen, daß das, was Ich in dir wirke, nur die Fortsetzung sei von den Gnaden und Segnungen, die Ich in Paray-le-Monial durch jene arme, unscheinbare Klosterfrau Meinen Kindern eröffnen wollte. Durch jene Klosterfrau gefiel es Mir, Meinen Kindern die Gnadenschätze der Liebe und Barmherzigkeit zu eröffnen, die in Meinem liebeglühenden Herzen verborgen sind. Jetzt aber will Ich, daß die Schätze gehoben und in die armen, geplagten Menschenherzen hineingeleitet werden. Die Kanäle aber, durch welche diese Leitung geschieht, sind Meine Diener.

Darum verlangt Mein Herz vor allem, daß die Kanäle gereinigt seien von dem Schlamm des Unglaubens. Und es ist wahr, was der Diener Gottes voriges Jahr dir gesagt hat: ‚Der Heiland verlangt in ihren Schriften eine Reform unter uns Priestern.' Soll der Baum Meiner Kirche wieder reichlichere Früchte tragen, dann muß vor allem das Unkraut entfernt werden, das sich in und um den Baum herum angesetzt hat. Und da ist zuvorderst, daß das Priestertum vor allem kindlich, demütig glaubt. Das Salz muß vor allem geschmackvoll sein.

Sage jenem Priester, er soll sich ermannen und Mitarbeiter mit Pater Felix für den Liebesbund werden; denn sollten Meine Diener ruhig bleiben, wenn sie sehen, daß die ganze Hölle mit ihren tausend und abertausend Helfershelfern alles aufbietet, um Mein Reich von der Erde wegzufegen? Jetzt ist die Zeit gekommen wo, wie Ich dir immer sagte, feurige Priester, mutig entschlossene Männer auftreten und die Rechte Meiner Kirche verteidigen müssen. Pater Felix aber soll mutig und unerschrocken bei dem Bischof von Mainz einen Beweis verlangen für das Urteil vom Jahre 1900, einen Beweis, ob man mit gutem Gewissen weiter behaupten könne, daß die Belehrungen in den Schriften, die, wie Seine Eminenz Kardinal Fischer N.N. geantwortet, so weittragend seien, daß ihr Studium längere Zeit in Anspruch nehme, weiter nichts sei als das Hirngespinst eines hysterischen Weibes. Dann soll Pater Felix fragen, was die Mainzer Kirche dann hält von Droste-Vischering, von Katharina von Siena, ja, von dem großen Kirchenlehrer Alphons von Liguori, von Thomas von Aquin, die alle ekstatische, jetzt freilich hysterische Zustände hatten."

950 Am 25. August 1909

„Nicht fragen: Ist es vernünftig, so oder so zu handeln, sondern: Was sagt der Geist Gottes?"

Barbara: Ich wollte nicht aufschreiben, was mir am Mittwoch, dem 18. August, auf dem Rochusberge bei Bingen, wo die letzte Woche eine große Wallfahrt war, mitgeteilt wurde. Aber da Ew. Hochwürden befehlen, alles niederzuschreiben, will ich aus Ehrfurcht gegen den heiligen Gehorsam es tun.

Ich war in so dichter Finsternis und meine Seele eingetaucht in dunkle Nacht, als dort auf diesem heiligen Berg, wo so viele

Heilige schon gelebt haben, unerwartet ein Lichtstrahl meine Seele erfüllte, und ich verstand, daß es der Geist des heiligen Pilgers St. Rochus war, der diese Gnade mir von Gott erfleht hatte. Ich verstand jedes Wort, das meiner Seele eingedrückt wurde, und obschon fünf Tage verflossen, blieben sie mir im Gedächtnis, was für mich das untrügliche Zeichen ist, daß ich es nicht verschweigen darf.

St. Rochus: „Fürchte dich nicht, du könntest getäuscht sein, weil du nicht für alle das Gewünschte erlangen kannst. So waren die Menschen immer, aber in dem Zeitalter des zwanzigsten Jahrhunderts geht der Unglaube mit der Verweichlichung und Verzärtelung der Natur so sehr Hand in Hand, daß auch unter den besseren Christen von Selbstverleugnung und Entsagung keine Rede sein kann. Darum kein Verständnis für alles Höhere und Übernatürliche. Und doch war auch mein Weg kein anderer als der eurige. Ich war kein Ordensmann und suchte, mich auf demselben Weg zu heiligen wie ihr. Ich war beständig ein Wallfahrer, ein Pilger, und als ich in meiner Heimat mich zurückziehen wollte, wurde ich von allen verfolgt und gehaßt. Niemand wollte etwas von mir wissen, weil ich in ihre Absichten nicht mehr paßte. So starb ich einsam und verlassen, bis es Gott gefiel, mich zu verherrlichen.

Darum laßt euch nicht irremachen, weil eure Vorgesetzten in der Stadt Mainz dich hysterisch hinstellen, um jeden, der sich anschließen will, als Dummkopf ins Lächerliche zu ziehen. Noch mehr als zu der Zeit, in der ich lebte, braucht jetzt die Christenheit solche, die nach der Natur und dem sinnlichen Menschen nichts fragen. Diese müssen, wie zu allen Zeiten, der Sauerteig im Christentum sein. Wie die ersten Christen des Martertodes sterben und so der Same neuer Christen werden mußten, so jetzt im zwanzigsten Jahrhundert."

Jesus: „Ihr sollt sehen, daß sich alles erfüllt, wenn auch nicht immer nach euren Begriffen. Ja, wenn Ich nur bloß ein Mensch wäre hier, hätte Ich nicht die Geduld mit Meinen Auserwählten. Ich bin aber der barmherzige Gott. Noch vieles ist abzuschneiden und auszubrennen an euch, bis das Wohlgefallen Meines himmlischen Vaters auf euch ruhen kann. Und dies geschieht, indem Ich Mich eurem Willen nicht immer anpasse oder zögere. Sage aber auch Meinem Freund Pater Felix, er solle niemals die Vernunft fragen, sondern den Geist, den Ich über ihn ausgegossen, und besonders

sich daran erinnern, wenn er einmal eingetaucht sei in den Schmelztiegel, wo er glauben wird, die Hölle sei sein Anteil, was Ich ihm hiermit sagen ließ. Nicht fragen: Ist es vernünftig, so oder so zu handeln, sondern: Was sagt der Geist Gottes?“

951 Am 29. August 1909

Soeben bekam ich im Dom während der sakramentalen Betstunde die Anregung, es sei an der Zeit, daß Ew. Hochwürden sich durch ein Schreiben an Herrn Pfarrer N. in N. wende und diesen Priester aufmerksam mache, daß es sehr zu tadeln sei, Anstoß zu geben, daß gewisse Leute es vielleicht darauf absehen, eine Verwirrung herbeizuführen und Briefe schreiben. Wie die Artikel, die im „Piusblatt“ veröffentlicht wurden und ohne jeglichen Grund als Ketzerei hingestellt, ohne zu bedenken, was bei dem Eucharistischen Kongreß in den geschlossenen Versammlungen im Gürzenich sehr betont wurde: Die Priester sollten sich hüten, die Andachtsübungen, die aus dem Volke sich heraus bildeten, vernichten und zerstören zu wollen. Dies sei aber in Aachen und Mainz der Fall.

Aber bei Dingen, wie seinerzeit ein gelehrter Professor Dr. Schell in Würzburg geschrieben, der die Lehre der Kirche in manchen Punkten abschwächen wollte, und in letzter Zeit ein Seminarist N. in Rottenburg, der, als er seine Gedanken über Betrachtungspunkte aufschreiben sollte, seine Kritik losließ über den Papst und die Bischöfe und alles anzweifelte, was die katholische Kirche lehrt, da setze man ein von berufener Seite, nicht da, wo nur einfache gläubige Seelen sich aneifern zum Gebet und den Werken der Barmherzigkeit.

Ew. Hochwürden möge die Führer der Kirche in N. warnen, denn gegen das Gebetsleben anzukämpfen in der heiligen, katholischen Kirche sei sehr verderblich und könne viel Unheil anrichten, weil die Auch-Katholiken dann in ihrer Lauheit gestärkt, die eifrigen aber leicht zur Mutlosigkeit hinneigen und sie, die Priester dann selbst, wie hier in Mainz jetzt, die Früchte sehen müssen.

Ja, wie ist es so weit gekommen in unserer Stadt, weil von auswärts Briefe kommen, worin die Lauheit der Mainzer Katholiken getadelt wird. So weit kommt es, wenn von oben herab das Gebet getadelt und unterdrückt wird. Hochwürdiger Vater, tun Sie es,

auch wenn Sie sich weiter nichts holen können als Spott und Hohn, einen Edelstein für die Ewigkeit.

952 Am 1. September 1909

„Vereinige dich alle Tage mit der triumphierenden Kirche im Himmel, und du wirst erlangen, was du wünschst."

Barbara: Als ich gestern nach der heiligen Kommunion den Herrn bat, mir doch den Gebetsgeist, der den vertrauten Umgang mit Ihm (wie ich glaubte) herbeigeführt, noch einmal zurückgeben möge, wie ich ihn vor zehn und fünfzehn Jahren hatte, damit ich mich auf das Fest der Geburt Seiner heiligen Mutter gut vorbereiten könne, erwiderte mir der Herr:

Jesus: „Vereinige dich alle Tage mit der triumphierenden Kirche im Himmel, und du wirst erlangen, was du wünschst. Heute, am ersten Tag deiner Novene, vereinige dich mit dem Chor der Seraphim und all den lieben Heiligen, die in dem Ersten, Zweiten und Dritten Orden des seraphischen Franziskus sich geheiligt haben. Denn dieser, weil er auf Erden eine so feurige Liebe zu Mir getragen, daß er von den Menschen ein ‚Seraph' genannt wurde, ist dem Chor der Seraphim eingereiht."

Barbara: Heute, am 1. September 1909, gingen wir (acht Personen) nach Marienborn. Während des Gebetes hatte ich eine Vision. Der Herr zeigte Sich auf dem Altare gegenwärtig. Er war sehr zärtlich und zeigte großes Wohlgefallen, in dieser Kirche zu wohnen, weil der Priester dieser Pfarr- und Wallfahrtskirche sich so große Mühe gibt, die Wallfahrtskirche neu zu restaurieren und die Wallfahrt, die durch die Nachlässigkeit seines Vorgängers sehr zurückgegangen war, wieder neu zu beleben.

Der Herr teilte mir mit, daß Er diesen Priester herrlich dafür belohnen werde. Herrlicheres habe ich aber noch nicht gesehen als den Anblick, den ich genießen durfte, als der Herr mir zeigte, wie wahr es ist, was mir gestern mitgeteilt wurde, nämlich, daß im Himmel von Mariä Himmelfahrt an bis Mariä Geburt ein ununterbrochenes Fest gefeiert wird, bei dem abwechselnd die neun Chöre der Engel mit all den lieben Heiligen, die dem betreffenden Chor zugeteilt sind, besondere Loblieder ihrer Königin darbringen. Als meine Begleiterinnen, lauter brave Jungfrauen, das Lied sangen:

„Gegrüßet seist du Königin“, da ward meine Seele erhoben in die himmlischen Räume. O wenn es wahr ist, was uns gesagt wird, dann ist es auch wahr, daß Gott, der Herr, uns bisweilen einen Blick tun läßt in jene glückselige Gemeinschaft der Heiligen, denn wir sind ja ihre jüngeren Geschwister; dann aber war dies fürwahr ein Blick.

Heute ist es der Chor der Cherubim, der die Himmelskönigin besonders verherrlicht. Beim Anstimmen dieses Liedes erhob sich ein Chor, und es war, wie wenn alle mit Musikinstrumenten mit einstimmten, so herrlich, daß ich bereits das Bewußtsein verlor. Als das „Großer Gott ...“ gesungen wurde und bei der zweiten Strophe „Alles, was dich preisen kann ...“ der ganze himmlische Chor mit einstimmte, da konnte der Herr nicht mehr widerstehen. Seine Brust öffnete Sich wie ein Tabernakel und ein Pfeil schoß auf uns. Zu gleicher Zeit fing in Seinem Herzen ein Instrument zu spielen an, das wie durch Hammerschläge in Bewegung gesetzt wurde. Ich zählte die Hämmer, und es waren acht. Gerade so viele Pilgerinnen waren es, die hier knieten.

Jesus: „Siehe, diese Herzen schlagen in gleicher Gesinnung mit dem Meinigen. Darum ist Mein Herz so erfreut, daß Ich bewirke, daß die Pulsschläge, die in gleicher Gesinnung mit den Schlägen Meines Herzens schlagen, den Himmelsbewohnern wie eine herrliche Musik vorkommt. Darum bitte deinen Seelenführer, dir zu erlauben, all die Seelen aufzumuntern, daß ein Hofstaat auf Erden gebildet werde, wie Ich dir gezeigt, daß ein solcher im Himmel ist. Denn die Schmach und Verunehrung, die Meiner Mutter angetan wird durch den Protestantismus, der die Geburt Meiner Mutter als die eines gewöhnlichen Menschenkindes bezeichnet, und die Verachtung so vieler lauer Katholiken, soll von diesem Hofstaat gutgemacht und gesühnt werden. Darum laßt nicht ab und betrachtet euch als solche, die nicht der Erde angehören.

Du hast gesehen, wie hoch Ich es anschlage und wie Ich euch alles ersetze, damit ihr ungestört Mir nachgehen könnt. Ertraget gern die Strapazen, die solche Festzeiten euch auferlegen, und bringt Mir die Entbehrungen zum Opfer, die Ich euch herrlich belohnen werde. Um Wunder zu wirken und Kranke zu heilen, habe Ich dir keinen Auftrag gegeben, wohl aber, daß Ich die Menschen an Meine Liebe und übergroße Barmherzigkeit wieder einmal erinnern möchte. Dies sage N.N.“

953 Am 6. und 7. September 1909

„Nichts ist mehr verpönt als Verachtung und Verdemütigung."

Als Barbara am 6. September 1909 der lieben Mutter Gottes bei der Wallfahrt nach Marienthal den Gruß von Pater Felix übermittelte, sagte Sie:

Maria: „Ich danke Meinem Diener für den Gruß. Sage ihm auch einen herzlichen Gruß von Mir, und Ich verspreche ihm, daß in allen Lagen und Dingen, wo er sich nicht zu raten weiß, Ich ihm zu Hilfe komme und ihm allzeit Trost erbitte."

Nach der heiligen Kommunion am 7. September 1909 sagte der Herr:

Jesus: „Frage Mich nicht mehr, warum so manches nicht in Erfüllung geht. Niemals würde der Mensch aus sich selbst sich so tief demütigen, wie Ich Mich demütigen lassen mußte, Ich, euer Schöpfer, der Urheber aller Meiner Geschöpfe. Früher, wo die Gefahr nicht so allgemein gewesen ist, leitete Ich Meine Kinder nach dem Zeitalter und den Zeitverhältnissen, worin die Kirche sich bewegt. Jetzt aber, wo die Kirche so im Niedergang ist durch den Geist des Unglaubens und der Sittenlosigkeit, wo alles nur den Hochmut erzeugt, der so groß ist wie nie, denn all die Laster sind nur die Ausgeburt von dem ungewöhnlichen Stolz, der die Menschheit erfaßt hat, deshalb muß ich andere Mittel ergreifen und Mich nach den Zeitverhältnissen richten, worin sich die Menschen bewegen; denn nichts ist mehr verpönt als Verachtung und Verdemütigung.

Das Zeichen könnt ihr sehen. Denn wo hat es seit zweitausend Jahren so viele Priester gegeben, die, wenn etwas ihnen nicht paßt, ihrer Würde den Rücken kehren, und wo habt ihr je gehört, wie in dem letzten Jahr, daß geistliche Personen sich den Tod angetan? Nie habt ihr gehört, daß sogar das gottgeweihte weibliche Geschlecht so weit gesunken ist, daß es bei einer Kleinigkeit den Tod sucht, wie ihr selbst erfahren habt.

Darum ist das Allernützlichste, was Mich am meisten verherrlicht, nicht, daß Ich alles in Erfüllung gehen lasse, was Ich gesagt habe, sondern Ich scherze mit Meinen Auserwählten gleichsam, als ob Ich auch noch dazu stehe, wie es die Welt macht. Das ist aber gerade Meine unendliche Liebe und Güte, damit ihr recht viel verdienen könnt, und damit die Welt einen Gegensatz hat

gegenüber der Strömung der heutigen Weltanschauung, weil man sogar unter den guten Katholiken anfängt und sagt, man müsse mit dem Zeitgeist gehen, es sei nicht alles sündhaft; deshalb schicke Ich euch solche Verdemütigungen.

Pater Felix soll nicht irre werden, wenn er dasselbe erfährt wie ihr. Damit kann er noch Seelen retten und euch viele Verdienste schenken. Und wenn euch euer Lebensweg manchmal schwer wird, weil ihr von anderen so hinausgestoßen seid, und wenn der Trost und die Freude, die ihr anderen bringen wollt, ins Gegenteil umschlägt und nicht nach eurem Wunsch in Erfüllung geht, da geht es euch gar oft wie Mir in Meinem Leben, wo Ich den Menschen Gutes getan und ein anderer sagte: ‚Das ist nicht von Gott, das ist der Teufel.' Und alle dann sagten: ‚Das ist nicht von Gott!'

So geht es euch, und ihr meint, ihr seid von Mir verlassen. Dann erinnert euch, wie viele Freude Ich euch andererseits mache. Wer ist es, daß Ich alles so füge, daß ihr die höchsten Feierlichkeiten, die in Meiner Kirche stattfinden, ausnützen könnt und euch so gute Leute zuführe, die für euch sorgen, daß ihr alles so benutzen könnt? Das ist Mein allmächtiger Arm und Meine unendliche Liebe, die euch erfaßt und an Sich zieht; das sind die Umarmungen von Mir, wenn Ich euch an solchen Festlichkeiten teilnehmen ließ. Also seid nicht undankbar und zweifelt nicht, wenn Ich euch manchmal eine Verdemütigung schicke. Sei nicht so ängstlich mit allem, was du nicht verstehst."

Maria: „An Meinem Festtage gebe Ich allen eine besondere Gnade zum Lohn für das, was sie Mir zu Ehren tun. Es gefällt mir sehr gut von den Seelen, die Mich ehren wollen wie im Himmel und Meinen himmlischen Hofstaat auf Erden bilden wollen. Wenn ihr zusammen Mein Lob verkündet, so seid ihr nicht allein, da bin Ich dabei und der himmlische Vater, Mein göttlicher Sohn und der Heilige Geist. Je mehr die Menschheit zurückgeht im Glauben, je mehr die Welt aufgeht in Sittenlosigkeit, desto mehr sollen die Guten Mir dienen und Mein Leben nachbilden, damit die Welt im Gleichgewicht bleibt durch die großartigen Feste, die gefeiert werden, und Gottes Zorn nicht losbrechen muß.

Das zwanzigste Jahrhundert ist das Jahrhundert der Gottlosigkeit und der Sünde, aber auch der Freude und des Glückes für die guten, treuen Kinder der Kirche, weil jetzt das Heiligste Sakrament so verehrt wird und die Menschheit das große Glück hat, daß, wer

nur will und guten Willen hat, sich mit Meinem lieben Sohn vereinigen kann. Das ist eine so große Gnade und bringt der Welt so viel Nutzen, daß ihr auf der Welt es nicht glauben könnt. Und weil du viel dafür hast leiden müssen, so werdet ihr staunen, was das für eine große Gnade ist, daß ihr darin habt arbeiten dürfen, daß der Menschheit die heilige Kommunion zugeflossen ist.

Sage Pater Felix, er soll sich freuen, daß er darin mitarbeiten darf und an die Spitze gestellt ist. Das ist eine große Ehre, nicht für die Welt, aber für den Himmel. Der Himmel ist auch mit ihm. Er soll nicht nachlassen und wacker seinem Ziel entgegensteuern."

954 Am 8. September 1909

„Deine Aufgabe ist nicht, Wunder zu wirken. Die Welt soll zurückgeleitet werden in das Mittelalter, in ein tiefreligiöses Glaubensleben."

Barbara: Beim Engelamt heute morgen sagte ich zum heiligen Schutzengel:

„Heute ist der Schluß der Novene, und ihr alle, ihr heiligen Engel, dürft heute das Freudenfest feiern, weil die triumphierende und die streitende Kirche verbunden ist durch die heiligen Engel, und der niederste Grad der Engel hat heute im besonderen den Feiertag."

Jetzt lehrt mich doch auch beten und erbittet mir einen Strahl von dem Glück, das ihr genießt, und bittet für alle Liebesbundmitglieder. Mein heiliger Schutzengel ging fort und holte einen anderen Engel der höchsten Grade herbei, der zu mir sagte:

Schutzengel: „Ich bin jetzt dein Schutzengel (seitdem dir die Mission von Gott aufgetragen worden ist, für die Verehrung des Heiligsten Sakramentes zu arbeiten). Warum verehrst du mich nicht?"

Barbara: „Ich muß dich um Verzeihung bitten. Ich habe gedacht, es könne gar nicht möglich sein, daß du, einer der höchsten Engel, mein Schutzengel sein könntest. Lehre du mich doch, wie ich es machen soll."

Auf einmal stand ich mitten unter den heiligen Engeln. Ich schämte mich ungemein, denn wie ein Holzblock, wie ein Stein stand ich mitten unter ihnen. Auf einmal ging es auf wie eine Türe. Aber da hinein durften meine Augen nicht schauen. Eine Schar kam heraus und trug etwas, das war so köstlich und schön, es war

nicht wie eine Wiege und nicht wie eine Tragbahre. Diese Engel trugen die liebe Mutter Gottes als neugeborenes Kind herum. Es war eine Glückseligkeit, eine Freude, ein Gesang und eine Musik, nicht zu beschreiben.

Während dem ganzen Hochamt durfte ich dabei sein, bis es zur heiligen Wandlung schellte. Es wurde ein Zeichen gegeben, und die Engel stellten die Tragbahre hin und knieten sich hin und beteten an. Ich sagte alle Anliegen der Liebesbundmitglieder und bestürmte die liebe Mutter Gottes, mir die Bitten zu gewähren um der vielen Verherrlichung willen, die Sie hier und überall empfinge und um der Freude willen, die im Himmel herrscht, weil die Kirche sich so Mühe gibt, daß das Fest so erhöht wird und der Himmel zeigt, daß er seine Freude daran hat. Ich hielt recht an für Pater Felix und uns, daß wir nichts mehr verlangen und unseren Willen unter den Willen Gottes beugen. Er möge Pater Felix Kraft geben und ihm heute etwas zukommen lassen, weil er sich mit Ihr vermählt, und Sie möge wie eine Königin tun, die zu Ihrem Geburtsfest Ihren Nächsten ein Geschenk gibt. Einer von den Engeln kam und hatte ein goldenes Kästchen und sagte:

Engel: „Mache es auf!"

Barbara: Ich machte es auf, und es war darin wie ein Zettel, auf welchem stand: „Demut, Herzensreinheit, Sanftmut!"

Engel: „Mache es wieder zu, und bringe es deinem Seelenführer; damit kann er zur höchsten Stufe der Vollkommenheit gelangen. Und damit es ihm nicht mehr entgeht, soll die heilige Wachsamkeit darüber wachen und jeden Abend soll er prüfen, ob er das Schatzkästlein auch bewahrt hat."

Barbara: Ich hatte eine so große Freude, und mein Herz war so ausgefüllt von Gott, daß ich nicht zu mir kommen konnte.

Jesus: „Siehst du jetzt, daß es so ist, was Ich dir heute früh schon gesagt?"

Barbara: „O Herr, warum kann ich das nicht immer? Jetzt meine ich nicht, daß es möglich sein kann, daß man alles für Täuschung hält. Was ist es, daß ich heute doch so überzeugt bin?"

Jesus: „Deine Aufgabe ist nicht, Wunder zu wirken. Die Welt soll zurückgeleitet werden in das Mittelalter, in ein tiefreligiöses Glaubensleben. Deshalb teile Ich Mich so mit an den Kirchenfesten.

Die Kirche ist ein Abbild vom Himmel und in dir bestätige Ich, daß alles wahr ist. Morgen ist alles wieder ganz anders. Darum sei nicht so kleinmütig. So wie wir dich heute eingeführt haben, so werden wir dich einführen und euch alle, wenn der Leib abfällt, und dann kommen wir und holen euch heim. Damit alle sehen, wie das Leben der Christen sein soll und wo die christliche Familie ihre Freude haben soll, deshalb offenbare Ich dir immer besondere Gnaden an den Festen. An den Wallfahrtsorten, wie hier, wird allen denen, die sie besuchen, jeder Schritt und Tritt eingetragen in das Buch des Lebens. Es ist eine Verminderung der sündhaften Schritte und Tritte. Die Sünde wird dadurch gesühnt. Es muß Menschen geben, die Sühne leisten. Paulus hat gesagt: ‚Ich ersetze an meinem Leibe, was an den Leiden Christi noch fehlt.' So muß es bleiben, solange die Welt steht. Ich habe zwar die Welt erlöst, aber die Menschen versperren den Weg wieder. Deshalb will Ich, daß der Liebesbund durchdringt, daß es Menschen gibt, welche die Wege wieder aufräumen.

Die Verachtung und Verdemütigung ist verpönt unter denen, die es lehren. Sie lehren zwar das geistliche Leben, machen es aber wie hier in Mainz, die in der Praxis alles bekämpfen. Deshalb sagen die Guten: ‚Ja, diese machen es so, wie sie lehren, und werden als Narren verschrien; deshalb nutzt alles nichts.' Solange sie nicht Hand in Hand gehen mit dem Geist der Schriften, nützt sie alles nichts. Es ist gerade, wie Ich den Juden antwortete, als sie Mir vorwarfen, du hast den Teufel: ‚Das Reich, das in sich selbst uneins ist, zerfällt.' Solange sie diesen Geist nicht vernichten und sagen: ‚Ihr seid Narren', solange kann nichts helfen.

Sagt ihnen, wie Ich den Juden sagte: ‚Ein Reich, das in sich selbst geteilt ist, zerfällt in Trümmer.' Wenn, wie sie sagen, dieser Geist von Krankheit kommt, wird die Welt irre. Deshalb sinkt Mainz immer tiefer."

Barbara: „O erfleh doch besseres Wetter, liebe Mutter Gottes, daß viele herbeikommen können!"

Maria: „Unterwirf deinen Willen dem Willen Meines Sohnes. Eine einzige Gertrudis, Theresia und Katharina von Siena kann so viel Meinen Sohn verherrlichen, als eine große Schar leichtfertiger Menschen, die nur halb und halb Gott dienen."

955 Brief Barbara an P. Felix v. 13. September 1909

„Hochwürdiger Vater!

Gestern abend kamen wir von Marienthal zurück, und ich beeile mich, den Ausdruck meiner Dankbarkeit, den ich wegen Gottes verschwenderischer Freigebigkeit an einem so sündhaften Geschöpf schulde, sogleich Ihnen darzubringen. Dank, ja tausendmal ‚Vergelt's Gott' möchte ich Ihnen, hochwürdiger Vater, zurufen, da Sie meiner Seele so große Sicherheit und Beruhigung verschaffen dadurch, daß Sie das Wehen des Geistes nicht hemmen, im Gegenteil, durch den Gehorsam mir die Angst beseitigen, mit der meine Seele belegt ist durch die jahrelangen Widersprüche meiner Vorgesetzten hier in Mainz.

Es war eine große Gnade für eine gläubige Seele, die Aachener Heiligtumsfahrt mitfeiern zu dürfen, weil da so vieles hinweist auf das irdische Leben unseres liebevollen Erlösers. Größer noch war die Gnade, dem Kongreß in Köln beiwohnen zu können, weil man dort den eucharistischen Gott so geehrt und verherrlicht sah, und wo man gleichsam den Triumphzug der siegreichen, triumphierenden Kirche, wie er im Himmel stattfinden kann, hier in der streitenden Kirche verkörpert sah. Aber alles dies übertreffen die Tage, die wir hier in Marienthal zubrachten.

Wir behandelten allerdings den Esel (Körper) etwas hart. Mit unserem heiligen Vater Franziskus und Bruder Leo setzten wir uns an die Wasserquelle, die Kruste Brot zu erweichen. Doch viel reicher besetzt als bei jenen war unsere Tafel, denn wir hatten auch Wurst, Käse und Obst als Delikatessen. Aber da auch das Nachtlager unbequem war, kamen meine zwei Freundinnen Lieschen und Luise krank heim und liegen zu Bett.

Aber wie herrlich waren die Predigten der beiden Franziskaner-Patres! Pater Guardian aus Fulda hielt die Predigten vormittags und Pater Bernhard nachmittags. Herrliches Wetter, so daß jeden Abend, einmal ausgenommen, Lichterprozession stattfand. An den beiden letzten Abenden waren die Schmerzhafte Mutter Gottes auf dem Waldhügel und auf dem anderen Hügel die Himmelskönigin so verherrlicht durch bengalisches Licht und die Feuerkörper, die das Tal von rechts nach links und umgekehrt beleuchteten.

Die Madonna stand wie in himmlischer Verklärung vor den in der Ferne zuschauenden Menschen. Bischof Kornen sagte in seiner

Predigt, er sei zu Tränen gerührt gewesen. Die vielen Menschen, die man aber im Dunkel der Nacht nicht gesehen, sondern nur das Licht in der Hand, habe ihn an die ergreifende Karsamstagsfeier erinnert: Lumen Christi. Und Pater Paulus sagte in seiner Vormittagspredigt: ‚Mich ergriff eine große Rührung bei Betrachtung der vielen Lichter auf der Bergkuppel, und der Gedanke preßte mir die Tränen aus: Siehe, dieses Licht bedeutet die von der Gnade Gottes durchleuchtete Seele! Der Mensch aber, der in der Todsünde lebt, gleicht denen, die da oben die Kerzen tragen. Man sieht sie nicht. Ihre Seele ist finster, weil es Nacht ist. So finster ist die von Gott getrennte Seele.'

Dank Ihnen, hochwürdiger Vater, denn durch Ihre Zugabe wird unser Verdienst nur gesteigert und erhöht. Ich, ja wir alle, haben viel für Sie gebetet, und bei meinem Eintritt in die Gnadenkapelle galt mein erster Gruß, Ihren Gruß der lieben Mutter Gottes zu entbieten. ‚Grüße auch du Meinen Sohn und Priesterbräutigam', so schallte es zurück in meinem Innern. Die große Gnade, die ich an Mariä Geburt ausnahmsweise hatte (denn ich hatte nur zweimal außergewöhnliche Mitteilungen), wird Ihnen Luise berichten, und ich hätte Ihnen nur die gestrigen Vorgänge noch zu ergänzen. Während des Hochamtes schaute ich wieder in geheimnisvoller Weise die liebe Mutter Gottes, und ich erkannte dann nachmittags, als das Gnadenbild herausgebracht wurde aus der Kirche und auf der Stelle zur Verehrung stand, wo ich die liebe Mutter Gottes am Vormittag stehen sah, daß der liebe Gott dadurch zeigen will, wie wohlgefällig Ihm solche Festlichkeiten sind, denn die Erscheinung hatte Bezug auf das Krönungsfest des Gnadenbildes.

Schon bei der Opferung erschien die liebe Mutter Gottes. Als Sie so dastand vor den Priestern, wurde Sie auf einmal ganz verändert. (Der Bischof von Limburg zelebrierte.) Es war, als wenn unsichtbar jemand Ihr ein neues Gewand anlegte. Unaussprechlich (nur zu schauen, nicht zu beschreiben) war der Anblick, als die Umkleidung vollendet war. Krone, Szepter und Gewand hatten die gleiche Farbe, ganz dunkelbraun, wie ein kostbar poliertes Zimmergerät, aber ganz durchwirkt von Gold und funkelnden Edelsteinen. Und ich hörte die Worte:

Maria: ‚Siehe, dies ist der königliche Schmuck der königlichen Braut der Priester. Sage Meinem Sohn, der die geistige Vermählung mit Mir einging, mit diesem Schmuck soll er bekleidet werden,

wenn er eingeht in die ewige Herrlichkeit. Je mehr er sich auf Erden bemühen wird, seiner königlichen Braut ähnlich zu werden, desto inniger wird er und alle Priester, die ihm nachfolgen, im Himmel mit Mir verbunden sein. Damit aber sein Eifer nicht erlahme, soll er jeden Abend, ehe er zur Ruhe geht, noch einmal in sein Schatzkästlein, das Ich ihm zum Feste meiner Geburt zusenden ließ, hineinschauen und nachsehen, ob er die Tugenden den Tag über fleißig geübt, die Ich ihm darin angab, nachsehen, ob die Demut, die Herzensreinheit und die Sanftmut fleißig geübt worden. Findet er, daß sie Schaden gelitten, dann möge er den Zaun der heiligen Wachsamkeit sorgfältig ausbessern, damit der böse Feind keine Lücke mehr findet, wo er in sein Schatzkästlein eindringen kann.'

Barbara: Während der Nachmittagsandacht, als das Gnadenbild gerade auf die Stelle niedergestellt war, wo ich die liebe Mutter Gottes am Morgen gesehen hatte und meine Seele vor Freude aufjubelte, weil ich bestätigt fand, was ich morgens dachte: Der liebe Gott wolle zeigen, wie Er Wohlgefallen hat, wenn die Kirche solch feierliche Feste veranstaltet, weil da das gläubige Volk zusammenströmt und die geraubte Ehre Gottes einigermaßen wieder zurückerstattet wird. Da war es, wo mein Geist wieder eingeführt wurde, um in beschauender Liebe am Herzen Gottes zu ruhen.

Der Herr zeigte mir da, wie alles so wahr ist, was Er in bezug auf Tröstungen, die Er durch mich anderen zukommen lassen will, gesagt hat, wie Er aber von uns sinnlichen Menschen, die immer nur irdischen Trost suchen, nie verstanden werde. Wenn Er, wie Er mir gezeigt, bei Frau N. einen Strahl herabsende auf die betreffende Dame, sei dies der väterliche Blick Seiner Liebe und solle bedeuten, daß Er durch geduldiges Ertragen der Leiden mehr verherrlicht werde, als wenn Er Wunder wirke.

Weiter sagte der Herr:

Jesus: ‚Grüße Mir Pater Felix und sage ihm, das Glöcklein, das er läute, gebe helle Töne von sich. Viele Priester verständen diese Töne und läuteten mit ihm. Er möge nur fleißig fortfahren und auch in Mainz bald wieder das Glöcklein ertönen lassen.'

Ich weiß nicht, was der Herr meint mit dem Glöcklein, aber ich glaube, daß durch Ihre Entschiedenheit, mit der Sie vorgehen, mancher Priester geweckt wird. Die Predigten in Marienthal waren ganz nach dem Sinn des Herrn, nach dem Geist, der in den

Schriften spricht. Der Hochwürdigste Bischof Kornen sagte sogar in seiner Predigt: ‚So wie Gott, der Herr, erst angefragt habe bei Maria und Ihre Einwilligung erst verlangt habe, als Sie Mutter Gottes werden sollte, so frage Er jede Seele erst um ihre Einwilligung, die Er bestimmt habe zur innigsten Liebesvereinigung mit Ihm und ein besonderes Werk mit ihr durchführen wolle. Diese Seele müsse dann aber auch glauben, wie Maria geglaubt habe, von der Elisabeth gesagt habe: ‚Selig bist du, weil du geglaubt hast!' Die Seele müsse den Blick Gottes auch verstehen und alle Prüfungen und Leiden über sich ergehen lassen.' Dies tröstete mich sehr.

In tiefster Ehrfurcht

gez. Barbara Weigand"

956 Am 16. September 1909

„In der Ewigkeit vergelte Ich es denen, die Mich so verherrlicht haben."

Maria: „Daß Ich Mich am Sonntag braun zeigte, war nur Mein Dank an den Orden, der Mich verherrlicht hat und in dessen Gewand Ich Mich dir zeigen wollte, und weil durch Pater Felix auch schon einige Priester dieses Ordens das Gelübde eingegangen haben mit Mir, und Mich als Braut angenommen, ist Mir eine große Verherrlichung erwiesen, und Ich zeige Mich dankbar dafür. So wie die Menschen, um die gegenseitige Liebe inniger zu knüpfen, sich ein und dasselbe Kleidungsstück anschaffen, um dadurch ihre enge Verbindung zu zeigen, so machte Ich es hier, indem Ich die Farbe des Ordens annahm. In der Ewigkeit vergelte Ich es denen, die Mich so verherrlicht haben."

957 Brief Barbara vom 22. September 1909

An Lieschen und Luise aus Augsburg:

„Meine Schwester ist eine gekreuzigte Braut Christi und hat nur noch die Pforte des Todes zu durchschreiten. Sie hat alles Irdische abgelegt und darum auch kein Verlangen, etwas zu hören von den vergänglichen Dingen dieser Welt. Sie fragte nach nichts, sondern sie wandte sich zuerst an meine beiden Brüder und sagte:

‚Meine lieben Brüder! Erziehet eure Kinder, daß wir uns doch im Himmel einmal zusammenfinden. Schaut, es ist gar nichts auf der Welt. Sorget für das Ewige!' Dann wandte sie sich an mich und fragte, wie es mir gehe und wie die Sache jetzt in Mainz aufgenommen werde. Ich mußte ihr dann erzählen, und damit die Brüder keine Langeweile bekämen, schickte sie dieselben mit einer Klosterfrau weg, die Neubauten und Neueinrichtungen zu besichtigen, und so konnten wir ungestört uns austauschen. Zum Schluß sagte sie:

‚Liebe Schwester! Laß dir auch nichts durchgehen. Harre aus bis zum letzten Atemzug deines Lebens. Du wirst sehen, welch herrlicher Lohn deiner wartet. Laß kommen, was will, und sei ruhig. Unterwerfe dich gehorsam und sage dir immer: Verachtung und Verdemütigung aus Liebe zu Gott ertragen, kann nicht der Weg sein, der in die Hölle führt. Doch alle verstehen es nicht, auch in den Klöstern nicht. Du bist doch noch glücklicher als ich. Du kannst dich aussprechen bei deinen Freundinnen, ich aber muß alles für mich behalten hier.'

Groß war darum ihre Freude, von dem Geliebten ihres Herzens reden zu hören. Dies machte sie alle Leiden vergessen. Aber auf einmal brach sie zusammen. Man sah ihr an, wie sie alle Kraft zusammenraffte, um sich aufrecht halten zu können. Und wir verließen sie mit der festen Überzeugung, daß wir uns hier auf Erden nicht mehr sehen. Aber wäre es nicht gar zu weit, so gingen wir zusammen einmal zu ihr. Man hat das Gefühl und den Eindruck, daß man es mit einer in der Taufunschuld lebenden Seele zu tun hat. Sie hat die Tugenden an sich, die der Pater in Marienthal aufgezählt hat, die eine Seele haben muß, welche Christus nachfolgen will. Sie ist eine jener Seelen, die auf so leichtem Weg in den Himmel kommen, weil sie glaubt, sie habe drüben einmal nichts aufzuweisen, und weil sie es aufrichtig meint mit Gott, mit allen Menschen und mit sich selbst. Ich erwarte von Mariechen Antwort, und es kann sein, daß ich bald, vielleicht auch erst nach dem Rosenkranzfeste komme, weil dieses Fest hier viel feierlicher gehalten wird als in Mainz, mit großer Prozession.

Mit herzlichem Gruße eure Mitschwester in Jesu Christo

gez. Barbara."

958 Rosenkranzfest am 3. Oktober 1909

„Mit Mut und Entschlossenheit müssen Volk und Priester um die Freiheit der Kirche kämpfen."

Barbara: In den Umarmungen der göttlichen Liebe verbrachte Meine Seele den ganzen gestrigen Tag und kam fast nicht aus der Kirche, bis sie abends um sieben Uhr geschlossen wurde.

N.N. schloß ich ganz in das Herz Jesu ein und bat flehentlich um ein Trostwort für ihn. Ich erfuhr dann, daß er mit Mut und Entschlossenheit weiter kämpfen müsse, und alle Mitglieder des Liebesbundes sollen ihn mit Gebet unterstützen. Es sei zwar bequem zu schweigen, aber dabei ging das Verdienst eines mutigen Kampfes für ihn und auch uns verloren, und bei den meisten Mitgliedern trete eine Erschlaffung im geistlichen Leben ein, was unbedingt verhindert werden müsse. Mutig die Sache verteidigen, ohne sich jedoch der Kirche zu widersetzen.

Vor einigen Tagen sagte mir unser Herr Kaplan, dem ich auch eine Mitteilung machte:

Kaplan: „Die Mainzer Kirche müßte nur einmal bei uns hier Erkundigungen einziehen. Wir könnten den Herren schon sagen, welch tätiges, arbeitsames Leben Sie immer geführt haben."

Barbara: Wann also wurde bei mir die Hysterie geboren?

Der Herr teilte mir noch mit:

Jesus: „So wie ihr seht, daß Ich Mich alle Jahre erweichen lasse, trotz der Bosheit Meiner undankbaren Kinder, die Früchte der Erde in solcher Fülle wachsen zu lassen, daß keiner zu darben braucht, der sich bemüht, sein Brot sich zu verdienen, auch wenn es scheint, es sei alles verloren, so geht das geistliche Leben in Meiner Kirche allmählich wieder besseren Zeiten entgegen. Nur dürfen Meine Kinder die Arme nicht sinken lassen. Mit Mut und Entschlossenheit müssen Volk und Priester um die Freiheit der Kirche kämpfen. Damit ihre Arbeit Gedeihen erlange, müssen aber viele Sühn- und Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit dargebracht werden.

Sühnopfer sind alle jene öffentlichen Kundgebungen seines Glaubens, wie dies geschieht bei Prozessionen und Wallfahrten. Schlachtopfer sind alle jene Seelen, die zur Ausbreitung des Liebesbundes sich einsetzen, Spott und Hohn so erlangen wie andere Ehre

und Ansehen. Denn wie in den ersten Zeiten der Kirche Märtyrerblut den Boden der Kirche betauen und befruchten mußte, um Gedeihen hervorzurufen, so muß das Erdreich der Kirche, die dem Neuheidentum entrissen werden soll, betaut und befruchtet werden, daß viele unblutige Märtyrer gebildet und erzogen werden. Das ist die Aufgabe des Liebesbundes. Diese Sprache verständen freilich sehr wenig Menschen. Aber diejenigen, denen Er die Gnade gegeben habe, diese Sprache, wie sie niedergelegt sei in den Schriften, auch zu verstehen, müßten daran glauben und, soweit ihr Stand und Beruf es gestattet, darnach zu leben sich bemühen, trotz aller Widersprüche der Welt und der eigenen sinnlichen Natur. Diese seien Seine auserwählten Schlachtopfer, da sei niemand ausgeschlossen; Weltleute, Priester und Ordensleute, alle für eins und eins für alle zu beten, damit alle gerettet werden."

959 Fest des heiligen Franziskus am 4. Oktober 1909

Barbara: Heute nach der heiligen Kommunion ward meine Seele von sieben bis achteinhalb Uhr in höheren Regionen erhoben und durfte eine Zeitlang die Glorie der Mitglieder des heiligen Franziskus schauen. Wie schon öfters sah ich wieder das Trio der heiligen Franziskus, Antonius, Pater Ludwig, und als ich nachdachte, ob es nicht Täuschung sei, daß ich mir vielleicht nur mit Vorliebe einbilde, Pater Ludwig habe dieselbe Seligkeit wie Franziskus und Antonius, da wandte sich Pater Ludwig an mich und sagte:

P. Ludwig (†): „Du fürchtest getäuscht zu sein, aber siehe, was meine beiden Brüder an Heiligkeit voraus haben, das mußte ich mir verdienen durch stilles Ertragen all der Verachtungen und Verdemütigungen, die mir von der Zeit an zuteil wurden, wo ich dein Seelenführer geworden war. Ich hatte mich überzeugt, ob Gottes Geist es sei oder ein anderer, und als ich wußte, daß Gottes Geist hier walte, zog ich andere herbei. Aber es dauerte nicht lange, da war ich allein und allen eine Zielscheibe des Gespöttes. Ich ging darüber hinweg und handelte ruhig nach dem göttlichen Willen weiter. Als dieses meine Brüder sahen, wurde ich als eigensinnig und ungehorsam zurückgesetzt und als der Letzte des ganzen Konvents behandelt. Ich hatte niemand, bei dem ich mich hätte aussprechen können."

Barbara: „War denn nicht Pater Hugo dir treu?“

P. Ludwig (†): „Ja, Pater Hugo blieb mir treu. Dafür mußte auch er dieselbe Behandlung erfahren wie ich, und wir wurden getrennt. Dies stille Dulden, und daß man in Mainz so ungerecht handelte bei der Untersuchung, drückte derart auf mein für Leiden so empfängliches Gemüt ein, daß der Schlaf wich und völlige Appetitlosigkeit eintrat, und als ich merkte, was geschehen werde, denn ich fühlte, wie das Gedächtnis schwand, da legte ich jeden Morgen mein Haupt in das Herz meiner himmlischen Mutter und königlichen Braut und jeden Abend warf ich mich in Ihre mütterlichen Arme und flehte Sie an, mir beizustehen, daß ich in meinem Elend nicht untergehe.

Deswegen hatte ich, als meine Sinne einmal umnachtet waren, nur noch das eine Wort: Wann kommt die liebe Mutter Gottes? Und als ich dann, nicht wie meine beiden Brüder Franziskus und Antonius, umgeben von ihren Ordensbrüdern, sondern einsam und verlassen im letzten Dachkämmerlein, wo meine Schwester Luise mich fand, sterben mußte, da waren auch, was noch mangelte an Heiligkeit, die Lücken ausgefüllt in meiner Krone. Meine himmlische Braut und Gebieterin hatte an der Stelle, wo das Wörtlein ‚heilig gelebt‘ fehlte, hingesetzt: ‚Verachtung und Verdemütigung ertragen aus Liebe zu Gott.‘

Und beim Einzug in den Himmel wurde ich an Ihrer Hand meinem Vater Franziskus und Bruder Antonius zugeführt. Dies teile meinen Geschwistern mit, und sage ihnen: Nichts ist so sicher, um sein Heil sicherzustellen, als verachtet und gedemütigt zu werden, weil das der Weg sei, den der Herr durch Sein Beispiel uns gezeigt und gelehrt habe. Pater Felix soll sich dies wohl merken. Er soll nicht zurückschrecken, sondern immer den Schild des Glaubens denjenigen vorhalten, die giftige Pfeile auf ihn losschießen.

Du aber, meine Tochter, hast gesehen bei dem Einblick in die Familie deiner Geschwister, daß überall der Friede und die Eintracht wohnt, und daß der Weltgeist noch nicht Eingang gefunden. Darum freue dich. Dies ist ja die gute Frucht, die du pflücken kannst an dem Kreuzesbaum, unter den der Herr dich gestellt. Daß du so oft ein Trio gezeigt bekommst, kann dich nur trösten. Damit will der Herr zeigen, daß die Guten zusammenhalten sollen, um sich einander zu trösten und zu bestärken in den Kämpfen, die ihr durchzumachen habt. Darum bewahret die aufrichtige Liebe und

Freundschaft auf Erden, damit ihr im Himmel gleichen Lohn empfangen könnt."

Barbara: Die Predigt hatte begonnen, und ich wurde herausgerissen aus der Umarmung Gottes.

960 Am 13. bis 19. Oktober 1909

„Wer für Mich sorgt, für den werde auch Ich sorgen, und wenn Ich es fügen werde, daß ein solcher zu leiden hätte, dann täte Ich es nur zu eurem Besten, zur Vermehrung der himmlischen Glorie."

Jesus am 13. Oktober 1909**:** „Eheleute, welche die Verpflichtung übernehmen, das Menschengeschlecht weiter fortzupflanzen, übernehmen damit auch die Verpflichtung, für dieselben zu sorgen. Darum steht es jeder Jungfrau frei, über ihr zeitliches Gut nach Belieben zu verfügen."

Auf die Frage, ob es angenehm ist, daß die drei Jungfrauen N.,N.,N. ihren Entschluß ausführen, antwortete der Herr:

Jesus: „Wer Haus und Hof und alles verläßt um Meinetwillen, dem werde Ich es hundertfältig zurückerstatten und das ewige Leben dazu. Diese Verheißung gilt nicht nur denjenigen, die im Ordensstand sich Mir geweiht, sondern all jenen Seelen, die Mein Wort befolgen, das Ich damals gesprochen. Diejenigen, die ihre zeitlichen Güter hingeben, damit Ich verherrlicht werde, tun dasselbe, was eine Ordensperson tut: Sie entsagt und lebt in freiwilliger Armut. Und wenn eine Seele ihr ganzes Leben im Dienste anderer zugebracht, wie dies bei den meisten jungfräulichen Seelen der Fall ist, dann führt sie ein Leben des Gehorsams, denn sie darf keinen eigenen Willen haben.

Und wer in der Welt lebt, aber aus Liebe zu Mir auf die sinnlichen Genüsse des Ehestandes verzichtet, der erhält auch den Lohn der Ordensperson, die ihren Leib Mir geweiht und zum Opfer gebracht hat. Weil aber an den ersparten Pfennigen eines Dienstboten so viele Tränen, so viel Schweiß und so viele Opfer hängen, so ist ihre Opfergabe überaus wertvoll in Meinen Augen, und Ich will ihnen auch gleichen Lohn geben wie jenen, die sich Mir im heiligen Ordensstand weihen, wenn sie ein tugendhaftes, sittenreines Leben führen. Dies sage jenen Jungfrauen."

Jesus am 18. Oktober 1909**:** „Jede Seele, die Mich sucht, ist Mein Liebling! Sage N. (die zögerte, ein gutes Werk auszuführen): Bin Ich nicht der beste Bezahler? Sie soll ihr Geld nur behalten, es wird bald die Zeit kommen, wo sie es anderen abtreten muß. Habt ihr Menschen so wenig Ehrfurcht vor Meiner göttlichen Majestät, daß ihr es wagt, bei jeder Kleinigkeit Meine göttliche Allwissenheit in Anspruch nehmen zu wollen? Jetzt will ich einmal sehen, ob ihr selbstlos seid."

Jesus am 19. Oktober 1909**:** „Wer für Mich sorgt, für den werde auch Ich sorgen, und wenn Ich es fügen werde, daß ein solcher zu leiden hätte, dann täte Ich es nur zu eurem Besten, zur Vermehrung der himmlischen Glorie. Was braucht eine Seele sich zu ängstigen, die Mir ihr Vermögen schenkt? Bin Ich nicht der beste Bezahler? Sollte es vorkommen, daß Leiden und Prüfungen kommen, dann habe Ich Meine weise Absicht dabei, weil Ich sie in der Ewigkeit noch mehr verherrlichen will. Wie hätten denn die Heiligen sich so hoch hinaufgeschwungen, wenn sie so hin und her überlegt hätten?"

961 Am 20. Oktober 1909

„Siehe, welchen Schaden sich diejenigen zufügen, die sich im geistlichen Leben keine Mühe geben, entschlossen und großmütig alles zu erfassen, was ihnen Gelegenheit zur Selbstverleugnung bietet."

Jesus: „Aus Liebe zu Gott sich gehorsam dem Willen seiner Obern unterwerfen, ist besser, als seiner Unentschlossenheit nachgeben und sich den Schwierigkeiten entziehen wollen. Was hat denn ein heiliger Vinzenz von Paul getan, der sich an Galeerenketten hat anschmieden lassen und lange Zeit unter diesen armen Verbrechern zugebracht hat?

Siehe, welchen Schaden sich diejenigen zufügen, die sich im geistlichen Leben keine Mühe geben, entschlossen und großmütig alles zu erfassen, was ihnen Gelegenheit zur Selbstverleugnung bietet. Ein solcher Mensch bleibt immer in seiner Kleinheit und kommt nie heraus. Ich lobe Mir darum Pater Felix, der entschieden und großmütig sich Mir in die Arme wirft. Darum soll Mein Segen ihn begleiten. Aber auch du sollst dich freuen, daß du eingewilligt hast und all die Demütigungen, ohne mutlos zu werden, über dich

ergehen ließest. Den Lohn dafür gab Ich dir schon in diesem Leben in den wackeren Seelenführern Pater Ludwig und Pater Felix.

Pater Ludwig ist eingegangen in die ewige Herrlichkeit. Pater Felix aber soll und wird Mich noch verherrlichen hier auf Erden. Diese Gnade hat N. sich verscherzt, und er und der ganze Orden muß den Segen entbehren, den Ich über jene ausgieße, die, wie dein Schwesterlein in Augsburg dir sagte, entschlossen zugreifen und sich vor keiner Mühe und keiner Verdemütigung fürchten."

Barbara: Weil der heilige Wendelin als Patron der Landleute verehrt wird, machte ich gestern für meinen bedrängten Neffen, da meine zwei Mitschwestern krank waren, ganz allein eine Wallfahrt zu einer eineinhalb Stunden von Mainz entfernt im Wald gelegenen Kapelle. Vor der Stadt rief ich die lieben Heiligen an: Wendelinus, Antonius, den heiligen Erzengel Michael, meinen heiligen Schutzengel und vor allem die liebe Mutter Gottes, daß sie mich begleiten und eine glühende Andacht erflehen möchten. Als ich nun im Wald vor einer Muttergottesstatue mein Anliegen vortrug und die zwei bedrängten Familien in ihr Mutterherz einschloß, brach ich in Tränen aus.

„O Mutter, nimm mir diese Last ab; siehe, es geht nicht mehr! Das große Werk, den Kirchenbau, hat Dein lieber Sohn mir aufgetragen. Wenn ich glaube, daß Er es ist, Der in mir wirkt, dann muß ich auch tun, was Er mir befiehlt, und nun versetzt Er meinen Freund dorthin, wo wieder neue und große Opfer und Geldspenden aufzubringen sind. O Mutter, flöße allen Mitgliedern des Liebesbundes ein, daß sie gern ein Opfer bringen für Dich und Deinen Sohn."

Als ich so mit Vertrauen mein Herz zu Ihr erhob, sah ich Ihren Blick auf mir ruhen. Liebevoll neigte Sie Sich herab und sagte einige kurze, aber sehr tröstende Worte für Pater Felix und für uns alle, die sich Mühe geben, nicht nur Liebesbundmitglieder zu sein, sondern es auch durch die Tat beweisen.

Maria: „Meine Tochter, beunruhige dich nicht. Was Mein Sohn von dir verlangt, hast du auch Beweise genug, daß Er Mittel und Wege schafft, daß es durchgeführt wird. Durch den Kirchenbau in deiner Heimat will Er Sich ein Denkmal setzen zur Erinnerung an all das, was Er durch dich der bedrängten Menschheit übermitteln wollte. Es soll ein lebendiges Zeichen sein, daß Er Seine Freude

habe an einer Seele, die nach Ihm verlangt. Mußtest du doch jahrelang leiden, daß die öftere, heilige Kommunion durchgeführt werden konnte, denn es gab Widersprüche. Darum soll das Geld, das von den Wohltätern zur Erbauung der Antoniuskirche gespendet wird, auch dorthin geschickt werden, weil Mein Sohn Sich dort verherrlichen will.

Meinem Sohn Pater Felix aber sage, daß Ich ihm jetzt als seiner königlichen Braut noch viel näher stehe. Er sei in diese Einsamkeit versetzt, wo die Gnadenkirche mir als Himmelskönigin geweiht sei, weil da sein Herz ungestörter mit Mir sich unterhalten und er sich oft Meiner Gegenwart erfreuen könne. Und ich verspreche ihm, daß seine Wirksamkeit so gesegnet werde, daß der Wallfahrtsort wieder aufblühe, so daß durch die Opfergaben der frommen Pilger er allen zeitlichen Sorgen enthoben werde. Für jetzt aber, um die nötigen Bauunkosten zu decken, würden alle Liebesbundmitglieder sich eine Ehre daraus machen, es tun zu können, denn die Welt soll einsehen, daß die Statuten des Liebesbundes von den Mitgliedern auch gehalten werden. Sage Pater Felix, ein herrlicher Lohn erwarte ihn."

962 Am 24. Oktober 1909

Barbara war an das Sterbebett eines Liebesbundmitgliedes gerufen worden, die fünf Jahre bettlägerig war. Nach ihrem Tode sagte der Herr:

Jesus: „Sie ist bereits eingegangen in Meine Herrlichkeit. Durch ihr langes Kranksein hat sie ihre Sünden abgebüßt und läßt dir danken für die Freude, die du ihr im letzten Augenblick noch bereitet hast. Es ist ihr sehr zugute gekommen, eine so gläubige Seele gewesen zu sein. Darum soll es dich nicht verdrießen, wenn du zu einem Sterbenden gerufen wirst, weil, wer fest glaubt an das, was Ich in dir gewirkt, mit einer solchen Zuversicht erfüllt ist, daß er nicht verlorengehen kann. Das ist im letzten Augenblick so wichtig."

Barbara: „O Herr, Du bürdest mir immer mehr auf; ich kann das nicht leisten."

Jesus: „Ich spreche dich nicht los, Ich nehme Mein Wort nicht zurück. Du sollst wie Pater Felix allen alles werden."

963 Am 28. und 31. Oktober 1909

„Die äußere Ordnung aber muß von innen kommen, deshalb müssen sie die Herzen regieren. Keine äußere Ordnung ist möglich, ohne daß die innere erhalten wird, denn sie muß die äußere Ordnung vorbereiten."

Jesus: „Sage Pater Felix, daß er dafür sorgt, daß es an die Kirchenfürsten kommt, daß jetzt die Zeit gekommen ist, wo sie hintreten müssen vor die Großen der Erde und müssen ihnen Meine Strafgerichte vorhalten, und daß mit dem Sturz der Altäre auch der Sturz der Throne folgt. Sie sollen sich so entschieden wehren gegen das Vorgehen des weltlichen Staates, daß sie bereit sind, Blut und Leben einzusetzen für die Rechte der Kirche; denn sie sind ebenso gut gesetzt von Gott, die Menschheit mit zu regieren wie die Staatsmänner, welche für die äußere Ordnung zu sorgen haben. Die äußere Ordnung aber muß von innen kommen, deshalb müssen sie die Herzen regieren. Keine äußere Ordnung ist möglich, ohne daß die innere erhalten wird, denn sie muß die äußere Ordnung vorbereiten.

Deshalb müssen sie ihr Recht behaupten und einstehen für die Rechte und das Vermögen der Kirche; denn es handelt sich um das Eigentum der ganzen katholischen Kirche. Sie müssen protestieren beim höchsten Gericht, beim Kaiser, daß er dafür sorge, daß sie zu ihrem Recht gelangen, denn sie haben dieselben Rechte wie alle Untertanen als Vertreter der Katholiken und als Vertreter der inneren Staatsordnung in den Herzen der Menschen. So gut wie die Regierung im Äußeren sein muß, so gut muß die Regierung auch im Innern sein. Wenn das nicht befolgt wird und der Kaiser nicht Hand in Hand geht mit ihnen und der Presse Einhalt gebietet, die das ganze Volk aufhetzt, um die Revolution einzuführen, so wird man ein Geschlecht erleben wie im Heidentum, wo nichts mehr gilt, kein Gesetz und kein Gebot. Nur auf diesem Wege kann dem Übel noch vorgebeugt werden und ist noch etwas zu erzielen. Deshalb habe Ich aufgefordert zum Gebet und Zusammenschluß aller noch guten und getreuen Kinder der katholischen Kirche und feurige Priester verlangt. Das ist der ganze Zweck des Liebesbundes und der Grund, warum Ich so lange gesprochen habe. Die Katholiken sollen mit offener Stirn ihren Glauben bekennen durch Wallfahrten und Bittgänge und jetzt um so mehr, trotz der Kämpfe, die unvermeidlich sind.

Ich kann nicht anders, Ich muß die Menschheit Meine Zuchtrute fühlen lassen. Je mehr aber die guten, gläubigen Christen sich vereinigen im Gebet und ersetzen, was die anderen verabsäumen, desto besser geht die Prüfungszeit vorüber, wie Ich immer gesagt habe. Ein jeder Kirchenfürst, der an der Spitze steht, der die Regierung einer Diözese zu vertreten hat, und ein jeder Priester, der einer Gemeinde vorzustehen hat, ist gleich dem Landesfürsten und muß sich sagen und auch den weltlichen Behörden gegenüber darauf bestehen:

‚Ich stehe im gleichen Rang mit dir. Du bist vom Volk erwählt, um die Rechte des Volkes zu wahren und zu schützen und von Gott dazu eingesetzt, ich aber bin von Gott und Seinem Stellvertreter, dem Papst in Rom, gewählt, um die Seelen zu beschützen und so das Amt vorzubereiten, das die weltlichen Oberhäupter bekleiden, denn ohne die innere Ordnung der Menschen ist die äußere Ordnung nicht denkbar.‘

Darum müssen Meine Diener protestieren gegen das Verfahren, welches die Regierung der Presse erlaubt gegenüber der katholischen Kirche, und in sich gewillt sein, Blut und Leben einzusetzen, um die Rechte der Kirche zu wahren und zu beschützen. So muß auch jeder Kaplan, der eine Gemeinde zu bewahren hat, gewillt sein, Blut und Leben zu verlieren. Alle müssen mit solcher Entschiedenheit dastehen, daß die Feinde sprachlos sind, und Volk und Priester müssen zusammenstehen und ihre Wege weitergehen, indem sie öffentlich ihren Glauben bekennen und öffentliche Kundgebungen des Glaubens veranstalten. So müssen sie sich durcharbeiten.“

Als wir am Vorabend vor Allerheiligen (31. Oktober 1909) uns auf den Befehl des Herrn im Gebete versammelt hatten, um drei Rosenkränze zu beten, sah Barbara den lieben Heiland in einer Nische von Heiligen. Kopf an Kopf bildeten sie um Ihn eine Nische, dicht gedrängt, und über Seinem Haupt schaute auch Pater Ludwig hervor.

Jesus: „Ich habe große Freude an dem vereinigten Gebet von treuen Seelen. Nur das Gebet der treuen Seelen kann noch viel abhalten von dem Kampf.“

964 Allerseelentag am 2. November 1909

„Diese müssen, weil sie die ganze Lebenszeit Mich verachtet und von sich gestoßen, nun – so verlangt es Meine Gerechtigkeit – in dieser verzweifelten Verlassenheit ihre Frevel abbüßen bis zum Jüngsten Tag."

Barbara: Als ich mich heute nach der heiligen Kommunion beklagte über die Kälte und Gleichgültigkeit, womit ich alle meine frommen Übungen verrichte, zeigte mir der Herr ein großes, weites Flammenmeer und Tausende und Abertausende in diesen Flammen, die bittend die Hände um Erbarmen flehend emporstreckten. Voll Mitleid seufzte ich auf und sagte: O ihr lieben Armen Seelen, wie gerne möchte ich euch allen helfen und auch alle in den Himmel einziehen sehen, wenn es möglich wäre. Da hörte ich eine Stimme, die sprach:

Jesus: „Wo bliebe da Meine Gerechtigkeit?"

Barbara: Ich sagte, mich an den in mir gegenwärtigen Herrn wendend:

„Ja, ich weiß wohl, daß Deine Gerechtigkeit diese nicht gleichmäßig behandeln kann. Aber laß doch um all des Guten willen, das heute auf der weiten Welt für die Ärmsten Deiner Kinder dargebracht wird, allen einen Trost zukommen, und gib mir doch, ich bitte Dich darum, mehr Eifer, damit ich viel für sie tun kann in diesen Tagen."

Und dabei rief ich alle Heiligen um ihre Fürbitte an um die Gnade eines tieflebendigen Glaubens und großen Eifer, der alle Mühen leicht macht und alle Schwierigkeiten überwinden helfe. Dies müssen die lieben Heiligen getan haben, denn der Herr, den ich mir gegenwärtig schaute, sagte zu mir:

Jesus: „Meine Tochter! Komm, Ich will dir die Leiden der Armen Seelen zeigen, um deinen Eifer anzuspornen. Du sollst sehen und erkennen, welche Sühne die Gerechtigkeit Gottes verlangt."

Barbara: Meine Seele folgte dem Herrn. Ich schaute einen kesselartigen Winkel, in welchem dichtgedrängt eine Menge Menschen eingezwängt war. Sie rangen mit Verzweiflung, um sich herauszuringen, aber rings um sie her waren furchtbare Abgründe, in die sie stürzen mußten, wenn sie jenem schauerlichen Ort entkommen wollten. Niemand kümmerte sich um sie, und kein Licht und kein Trost schien die Qualen dieser Seelen zu erleichtern. Darum bat ich den Herrn mir doch zu sagen, ob dieser Ort die Hölle sei.

Jesus: „Es ist nicht die Hölle, wo die Verdammten wohnen. Es ist der Ort, wo diejenigen ihre Strafen abbüßen, die auf Erden Mich nicht als ihren Gott anerkannt, ja, die Mich gehaßt und von sich gestoßen, dann aber um des fürbittenden Gebetes anderer willen im letzten Augenblick gerettet wurden. Diese müssen, weil sie die ganze Lebenszeit Mich verachtet und von sich gestoßen, nun – so verlangt es Meine Gerechtigkeit – in dieser verzweifelten Verlassenheit ihre Frevel abbüßen bis zum Jüngsten Tag."

Barbara: Ferner zeigte mir der Herr, wie jede von den sieben Hauptsünden einer eigenen Strafe unterworfen ist:

- Der Zornwütige, wie er gepeinigt wird, indem er die beständigen Wutausbrüche der Teufel mit ansehen und die Angst aushalten muß, daß sie ihre Wut an ihm auslassen werden;
- Der Geizige, wie sie harte Steine zernagten, um ihren Hunger zu stillen, weil sie auf Erden so hartherzig gegen bedürftige Mitmenschen waren;
- Neidische sah ich ganz in der Nähe von Teufeln, die beständig nach den armen Opfern herüberschielten, und diese Armen Seelen müssen beständig diese neidischen Blicke auf sich gerichtet sehen.
- Am schrecklichsten aber leiden die Unreinen. Die sah ich am meisten gepeinigt, weil ihre Blöße allen anderen Armen Seelen sichtbar ist und alle erkennen, daß die Seele ein unkeusches Leben geführt hat. Keines ihrer Glieder ist mehr am anderen, alle sind getrennt und der Leib hat einen besonderen Schandfleck, der allen übrigen sichtbar ist.
- Die Habsüchtigen sah ich, wie die Teufel beständig begierig die Arme ausstreckten, um diese Ärmsten mit der Angst zu quälen, als würden sie derselben noch habhaft werden und an sich reißen. Ihr Begehrungsvermögen leidet eine besondere Pein.

Die übrigen weiß ich nicht mehr, aber als ich zurückkam, machte ich den Vorsatz, in Zukunft mir alle Mühe zu geben und oft, ja alle Tage, an diesen Allerseelentag mich zu erinnern, damit die Leiden dieser Welt keinen Eindruck mehr auf mein Gemüt machen, und diesen ganzen Monat recht viel für die Armen Seelen zu beten und alles für sie aufzuopfern.

Jesus: „Sage N., sie möge Mir Dank sagen, daß ihre Verwandten sich ihrer schämen wollen. Sie soll wissen, daß einmal die Zeit kommt,

wo alle zusammen sehr froh wären, in ihrer Nähe weilen zu dürfen, aber nur mit Beschämung werden sie zu ihr hinsehen dürfen. Wer sich Meiner treuen Kinder auf Erden schämen will, den werde Ich dereinst beschämen durch die ganze lange Ewigkeit hindurch!“

965 Patrozinium St. Quintin am 10. November 1909

„Die Welt soll an dem Gotteshaus erkennen, daß eine Jungfrau für das sorgt, was des Herrn ist.“

Barbara: Nach dem feierlichen Hochamt wurde das Te Deum gesungen. Während dieser Zeit hörte ich die Stimme des Herrn, die zu mir sprach:

Jesus: „Von Meinen Auserwählten verlange Ich eine besondere Liebe und Treue, mehr als von gewöhnlichen Christen. In dieser Liebe und Treue zeichneten sich die heiligen Märtyrer aus, indem sie Blut und Leben hingaben zu Meiner Ehre und Verherrlichung, und indem sie so Zeugnis für ihren Glauben ablegten, gaben sie ihren Mitmenschen das herrlichste und nachahmungswürdigste Beispiel. Jetzt, wo Meine Kirche in der ganzen Welt ausgebreitet ist, verlange Ich von Meinen Auserwählten andere Opfer. Und da alle Liebesbundmitglieder zu Meinen Auserwählten gehören sollen, verlange Ich auch besondere Treue und besondere Opfer von denselben.

Das Werk, das du aber liest von der französischen Jungfrau P. Jaricot, belehrt dich, daß es dasselbe ist, was Ich von den Liebesbundmitglieder verlange: ein reges, treues Christenleben, ein eifriges Bemühen, Mir Freude zu machen und Seelen zu retten für den Himmel. Dazu verwandte sie ihr ganzes Leben und alle ihre zeitlichen Güter. Dazu gab Ich auch dir den Auftrag, Mir eine Kirche zu bauen in deiner Heimat, weil Ich Mich durch dieses Werk verherrlichen will.

Ich habe dir gesagt, daß der jungfräuliche Stand wieder mehr gehoben und gepflegt werde in Meiner Kirche. Nun will Ich der Welt auch zeigen, wie zeitgemäß dieses Mein Verlangen ist. Eine Jungfrau sorgt für das, was des Herrn ist. Deshalb wird das Gotteshaus, das Ich zu bauen verlange, vom Geld jungfräulicher Seelen sein, an dem sich obiger Ausspruch bewähren soll. Die Welt soll auch wissen, daß Ich ein großes Wohlgefallen habe an diesem

Gotteshaus, das nur durch die Opferwilligkeit Meiner treuesten Kinder errichtet wird. Das Geld, welches arme Dienstmädchen mit so großer Freude hingeben zu Meiner Ehre, und welches die Mühen und Ersparnisse ihres ganzen Lebens sind, freut Mich am meisten. Überaus groß wird ihr Lohn sein. Die Welt soll an dem Gotteshaus erkennen, daß eine Jungfrau für das sorgt, was des Herrn ist."

Barbara: Als ich aus der Kirche zurückkam, begegnete mir Luise und sagte:

Luise: „Was meinst du, gestern abend brachte N.N., ein Dienstmädchen, eine Summe Geld für die Kirche."

Barbara: Da erkannte ich, warum der Herr Sich so lieb geäußert hatte eine Stunde vorher. Es war Seine Danksagung.

966 Am 16. bis 18. November 1909

„Wenn es manche gibt, die so glorreich schon in der Welt verherrlicht werden, dann ist es ganz sicher, daß ihnen dies in der Ewigkeit abgeht."

Jesus am 16. November 1909**:** „Sage Luise, daß sie sich nicht beunruhige über das Gerede der Menschen. Ihr wollt doch Meine Jüngerinnen sein, darum müßt ihr auch Verachtung leiden. Das ist der größte Beweis Meiner Liebe, daß Ich euch erwählt habe, diese Verdemütigungen zu erleiden, weil ihr dies alles doch um Meinetwillen leidet, so wie Ich gelitten habe, um die Ehre Meines himmlischen Vaters herzustellen und die Menschen glücklich zu machen. Das ist das Kennzeichen aller Diener Gottes, in der Verachtung zu leben und zu sterben wie Ich. Wenn es manche gibt, die so glorreich schon in der Welt verherrlicht werden, dann ist es ganz sicher, daß ihnen dies in der Ewigkeit abgeht."

Barbara am 18. November 1909**:** Der Herr ließ mich Seine Nähe kosten. Alle Leiden im Körper waren verschwunden. Ich war so glücklich, daß ich nichts hörte und sah. Ich konnte mich nicht rühren und bewegen. Ich war in Ihm in einem Strahlenglanz eingehüllt. Ich sagte zum Herrn:

„Wie Dein Leib mich jetzt inne hat, so müssen die Verdammten in der Hölle vom Feuerleib umschlungen sein. Ach, laß doch keines von den Liebesbundmitgliedern zugrunde gehen."

Der Herr zeigte mir mich selbst zuerst, ganz weiß innerlich und äußerlich. Auch meine zwei Mitschwestern standen vor mir, gerade so wie ich gereinigt und ganz weiß. Wir standen wie auf einem Dreieck. Als ich so für die Rettung der Seelen flehte, sagte der Herr:

Jesus: „Ja, das könnt ihr, die Welt mit eurer Liebe umspannen, wenn ihr das Gebetchen recht oft wiederholt: ‚O Herz Jesu, gib uns Seelen', und die anderen Ausrufungen, wie ihr sie auf euren Wallfahrten macht. Da ist die ganze Welt miteinbegriffen. Es tut Mir so wohl, wenn ihr so betet.

Sage allen Liebesbundmitgliedern, sie sollten sich recht aufraffen und ihre hohe Aufgabe recht erfassen, damit Ich auf diese Seelen, die mitten in der Welt stehen und vom Feuer der Leidenschaft und dem Unglauben so umgeben sind, denn gleichsam unter Wölfen müssen sie leben, wie die Welt jetzt ist, mit Wohlgefallen herabschauen kann und Meinen himmlischen Vater damit besänftigen kann, indem Ich Ihn hinweise auf die einzelnen Seelen, die, in der Welt lebend, sich so Mühe antun müssen, um den Glauben in sich lebendig zu bewahren und zu erhalten. Ich hätte längst schon zugeschlagen, denn der Himmel kann nicht mehr zusehen. Aber das hält Mich immer wieder zurück. Zwar kann Ich mit all der Liebe und Güte, wie ihr es meint, den strafenden Arm nicht ganz zurückhalten, aber doch könnt ihr erreichen, daß die Strafgerichte beschleunigt werden, und daß noch viele gerettet werden. All ihr treuen Seelen des Liebesbundes, laßt nur nichts in euch aufkommen, daß etwas anderes ist als Ich, und daß Ich euch zusammengeführt und berufen habe, daß eines das andere in der Liebe zu Gott unterstützen muß."

967 Am 19. November 1909

„Siehe diese treuen Seelen, die Mir noch kindlich treu dienen in der Einfalt ihres Herzens. Das sind diejenigen, um derentwillen Ich die Welt verschone."

Barbara: Beim Schluß der siebenhundertjährigen Gedächtnisfeier des heiligen Franziskus, die am 19. November endete, wurde mein Geist während der Andacht eingeführt in die Reihen der Seligen. Ich schaute einen Lichtglanz, wie er nur von den himmlischen

Gefilden ausströmen kann, der nur ein Ausstrahl der himmlischen Glorie sein muß. In diesem Licht wurde mein Geist mit fortgezogen, und es war so ein himmlisches Schauen, daß mir die Sinne schwanden. Die Wonne zu beschreiben ist unmöglich. Nur derjenige kann es verstehen, der es erfährt.

In dieser himmlischen Beschauung sah ich eine unabsehbare Menge unaussprechlich glücklicher Menschen. An der Spitze war der heilige Franziskus mit dem Kreuz in der Hand, als ob er seine Freude über den Triumph seines Werkes bekunden und alle auffordern wollte, sich mit ihm zu erfreuen. Dies war eine so große Menge, daß man hätte meinen können, es wäre die ganze lebende Menschheit beisammen. Es waren alle Heiligen aller drei Orden der siebenhundert vergangenen Jahre beisammen. Das glückliche Schauen dauerte an, bis zum Schluß der Segen gegeben wurde.

Als das Te Deum gesungen wurde, war es, als wenn alles sich um einen Kreis gruppierte, in dessen Mitte Franziskus stand, und ich sah, wie alle ihm ihren Dank aussprachen und ihn beglückwünschten wegen des Werkes, das er gegründet und worin sie ihre Glückseligkeit gefunden. In den Reihen sah ich auch Pater Ludwig. Währenddessen hörte ich die Stimme des Herrn, die zu mir sprach:

Jesus: „So wie diese alle jetzt Meinem Diener Franziskus danken, so werden einmal alle Mitglieder des Liebesbundes, wenn ihr eingegangen seid in Meine Herrlichkeit, auch dir und deinen zwei Freundinnen danken, daß ihr euch nicht zurückschrecken ließet bei all den vielen Verdemütigungen und Verleumdungen, die euch zuteil wurden. Sie werden alle euch umstellen, euch beglückwünschen und ihr werdet euch zusammen freuen."

Pater Ludwig trat hervor und sagte:

P. Ludwig (†): „Sage deinem Seelenführer, daß er mit dem Kreuz in der Hand sich rechts und links durchschlagen soll durch die Feinde. Er solle seinen Gegnern entgegenhalten: „Pater Ludwig mußte sterben, weil er der Hintergrund sein sollte, ich aber will der Vordergrund sein und deswegen schießet alle Pfeile auf mich ab, was ihr noch einzuwenden habt."

Barbara: Als ich nach Hause kam und zum Abendessen bereit saß, sah ich ein helles Licht, und eine solche Süßigkeit und Lieblichkeit erfaßte mich, daß ich nichts mehr fühlte. Ich sah die heilige Elisabeth, und wie die heilige Barbara, Katharina und andere einen

Kreis um sie bildeten, und ich sah, wie die heilige Elisabeth ihren Festtag gefeiert hat. Während der Andacht sagte der Herr:

Jesus: „Siehe diese treuen Seelen, die Mir noch kindlich treu dienen in der Einfalt ihres Herzens. Das sind diejenigen, um derentwillen Ich die Welt verschone."

968 Am 24. November 1909

„Das sei das sicherste Kennzeichen, daß der Liebesbund das Werk Gottes ist, weil er seinen Weg über Kalvaria nehmen müsse."

Barbara: Nach der heiligen Kommunion würdigte Sich der Herr, mir die Antwort auf einen Brief zu geben, von dem ich erst um neun Uhr mit der Post Kenntnis erhielt.

Luise am Vorabend**:** „Vergiß nicht, den Herrn morgen früh um ein tröstendes Wörtlein anzubetteln für unsere vielen Freundinnen, die Donnerstag Namenstag feiern."

Barbara unwillig**: „**Nein, mute mir nicht zu, den Herrn Himmels und der Erde wegen jeder Kleinigkeit zu fragen, oder glaubst du, ich könne etwas erdichten?"

Heute früh sagte ich zum Herrn, anknüpfend an die Rede von gestern abend:

Barbara: „O Herr, ich glaube, daß Du jetzt bei mir bist, aber wie töricht, wenn ich glauben wollte, Deine Majestät um ein Trostwörtlein für alle Kätchen zu bitten, die Namenstag feiern. Ich denke, wir alle müssen uns bewähren im Kampf, und das wollen wir auch. Gib uns dazu nur Deine Gnade und Kraft und Stärke, damit wir ausharren bis ans Ende."

Damit wollte ich schließen und aufschauen, wie weit der Priester mit der heiligen Messe sei. Da fühlte ich aber, wie der Herr Sich zu meiner Seele hinneigte und zog mich sanft in Sich hinein und fing ein liebliches Zwiegespräch mit mir an.

Jesus: „Meine Tochter, du getraust dich nicht zu bitten um ein liebes Wörtlein für Meine liebsten Kinder? O ja, so bitte nur!"

Barbara zutraulich**:** „O Herr, ich habe schon so viel geweint und Dich bestürmt um Arbeit für den Familienvater N., und Du erhörst weder mein Flehen noch das Bitten jener Familie. Sie muß ja zugrunde gehen."

Jesus: „Nur Geduld, zur rechten Zeit kommt die Hilfe von selbst."

Barbara: „O Herr, die frommen Seelen in Holland und all die lieben Seelen, die Namenstag feiern, gib ihnen doch ein gar liebes Wörtchen."

Jesus: „Sage nur allen, daß sie feststehen. Leiden ist das Kennzeichen Meiner Auserwählten, und wenn ein anderer Weg zu finden sei, der sicher in den Himmel zur ewigen Belohnung führte, dann wäre Ich Selbst ihn gegangen und Meine heiligen Eltern mit Mir. Weil aber der Mensch dies nicht begreifen will, wird er mutlos und braucht andere, die ihn aufrichten und unterstützen. Dazu soll nun der Liebesbund dienen, damit Meine treuesten Kinder sich gegenseitig ermuntern und aufrichten. Alle, die dagegen arbeiten, vernichten Meine Pläne. Denn alle, die Ich euch zuführe und mit Glauben und Vertrauen annehmen, was Ich mit dir rede, sind in dem Streben nach Vollkommenheit auf derselben Stufe wie die, mit denen Ich Mich würdige zu reden.

Ich will den Liebesbund gründen, um die guten, treuen Kinder zu sammeln zu gemeinsamem Streben. Denn wer festhält daran, bleibt verschont vor Verirrungen. Sein Glaube bleibt immer in Jugendfrische, und wenn alles sich zersplittert, werden sie feststehen.

Darum sage Pater Felix, er möge handeln nach der Weise von Caspar Bufalo (selig), ruhig Meine Ehre befördern und das Heil der Seelen, sich nicht kümmern um die Kritik derjenigen, die sich mehr nach dem modernen Zeitgeist richten wollen. Bufalo habe so segensreich gewirkt, weil er nur auf Mein Wohlgefallen schaute, nicht auf das Urteil seiner Gegner. Vielen war sein Eifer nur ein Stachel zu Eifersucht, und man verklagte ihn bei drei Päpsten, unter deren Regierung Mein Diener gelebt. Seine Gegner sind verschwunden, obgleich er vor Kummer und Gram frühzeitig sein Leben verzehrte. Der Name jener wird kaum noch genannt, aber dieser Mein Diener wird durch die ganze Ewigkeit glänzen im Glorienschein seiner Heiligkeit. Ihn soll Pater Felix nachahmen und sich freuen, daß er um Meines Namens willen Schmach und Verachtung erdulden darf.

Den Seelen aber, die sich unter seine Leitung gestellt (und das sind alle Mitglieder des Liebesbundes), sage nur, daß sie ruhig all das Toben und Schreien derer, die entweder wie die Juden glaubten, Gott einen Gefallen zu erweisen, wenn sie Mich mundtot machen, oder aus Bosheit so auch hier den Liebesbund vernichten wollen,

über sich ergehen lassen und treu die Gebote Gottes und der Kirche erfüllen.

Denn das ist ja der Vorrang und Vorzug des Liebesbundes, daß sie leiden sollen. Meine Kirche steht zwar herrlich in der Welt, in ihrem inneren Heiligtum rein und unversehrt, aber das Mauerwerk, das heißt, die Bausteine sind zerbröckelt, so daß überall Sturm und Regengüsse eindringen und die innere Schönheit zu vernichten drohen. Da braucht Meine Kirche in dieser letzten Zeit Männer wie einen Bufalo, die mit Mut und Entschlossenheit vorgehen, diese Mauern aufzurichten. Sie braucht aber auch viele, die dazu das Material liefern, solche, die den Mörtel treten.

Darum sage N. und Meinem Röhrlein und allen, die morgen mit ihr Namenstag feiern, die größte Freude, die sie mir machen können, sei die, daß sie ihre heiligen Patrone recht nachahmen in ihrem Mut und sich bereiterklären, auszuharren auf dem begonnenen Weg. Das sei das sicherste Kennzeichen, daß der Liebesbund das Werk Gottes ist, weil er seinen Weg über Kalvaria nehmen müsse. Dies sei Mein Gruß an sie. Pater Felix aber soll mutig Mein Werk verteidigen trotz aller Widersprüche."

969 Am 25. November 1909

„In den Schriften Barbaras findet sich nichts, was neue Offenbarung sein könnte, da man solches auch in den Büchern der Heiligen lesen kann."

Jesus: „Dein Seelenführer soll seinem Freund noch folgendes zu wissen tun: Ich danke Gott und Ihnen für Ihre Antwort und Zurechtweisung, denn sie befestigt mich noch stärker und bestätigt den Ausspruch der Heiligen Schrift: ‚Der Herr hat das Schwache erwählt, um das Starke zu beschämen.' Sie schreiben: ‚In den Schriften Barbaras findet sich nichts, was neue Offenbarung sein könnte, da man solches auch in den Büchern der Heiligen lesen kann.' Also, sie finden nichts gegen die Lehre der heiligen katholischen Kirche.

Ferner, daß Sie schreiben, daß das Ganze nur zusammengetragen sei aus Büchern und Predigten, ist für mich ein weiterer Beweis dafür, daß Gott es ist, der durch Barbara spricht. Nehmen Sie an, wie lange wir Gottesgelehrte studiert haben, bis wir eine Predigt vortragen konnten. Nehme ich nun an, es wäre der Geist Barbaras,

wenn sie von der Arbeit weggerufen, nach vorausgegangenen furchtbaren Leiden, von dem einer ihrer Ärzte sagte, daß ein Mensch so etwas nicht lange aushält, nach diesen Krisen stundenlange Reden hält, wie Sie ja auch annehmen, dann wäre es ein großer Geist. Dann schlagen wir uns wieder selbst ins Angesicht, denn wir lehren: Niemand kann sagen ‚Herr Jesus', außer im Heiligen Geiste.

Ist es aber nicht zu leugnen, daß in den zweitausend Jahren, wo die katholische Kirche gegründet worden, es noch nie so viele Priester gab, die zur Schmach und Schande unserer heiligen Kirche nicht nur ihren Priesterstand, sondern sogar ihren heiligen Glauben verließen, dann wundere ich mich nicht, wenn der Priester von Christus, seinem Herrn und Gott, dessen Stelle jeder Priester vertreten soll, nicht nur Beweise seiner Liebe und Lob empfängt, sondern wo es nötig ist, auch getadelt werden muß. Der große Abfall der Priester in unseren Tagen ist der beste Beweis dafür. Soll die Mauer der Kirche, welches ist die Männerwelt, wieder neu aufgebaut werden, dann muß jeder Eckstein, das heißt, der Priester vor allem, ein Mann des tieflebendigen Glaubens sein, dem die moderne Zeitrichtung ferne liegt.

Jenem Hochgelehrten aber, den sein Freund um sein Gutachten gefragt, möge er sagen: Es sei leichter, das Messer der Kritik zu handhaben, als diese geduldig über sich ergehen zu lassen. Dies habe er, als er im Priesterseminar in Mainz sich aufgehalten habe, an Professor Schieler gesehen, der lieber seinem Beruf und seinem heiligen Glauben den Rücken kehrte, als die Kritik seiner Umgebung länger zu ertragen. Er möge Nachschau halten, ob er nicht etwas gutzumachen habe."

970 Sonntag am 28. November 1909

„So soll Meine Stimme, die Ich durch dich rede, nicht nur von einem Teil der Menschen, sondern von allen gehört werden. Also gilt sie auch den Priestern."

Barbara: Weil einer unserer Priesterfreunde durch einen Kritiker sehr angefeindet wurde, beklagte ich mich bei dem Herrn. Ich machte mir Luft in einem Strom von Tränen beim Gedanken, daß es einem anderen gerade so ergehen könne wie Pater Ludwig.

Ich wollte nicht getröstet sein, im Gegenteil, wie ein trotziges, eigensinniges Kind beklagte ich mich über mein Schicksal und sagte mir: Es geschieht dir recht. Hättest du getan, wie N. immer sagte: ‚Geh den Kuhweg!'

Wie glücklich sind doch die Leute, die so ruhig und unbehelligt und ohne Widerspruch durch das Leben gehen. Warum habe ich geglaubt und mich solchen Widersprüchen ausgesetzt? Da fühlte ich, wie eine unsichtbare Gewalt mich an Sich zog. Mit den Augen des Geistes sah ich den Herrn vor mir. Er zog mich an Sich und sagte:

Jesus: „Nur noch ein paar Jährchen, dann ist es vorüber."

Barbara: Dann zeigte Er seitwärts, und ich erblickte eine wunderschöne, mit allerlei Verzierungen geschmückte Krone; dann rückwärts hinter Ihm, einen unaussprechlich, jeder Beschreibung spottend, schönen Ort, und die Worte hörte ich:

Jesus: „Siehe, diese Krone und dieser Ort sind für dich und alle bestimmt, die mit dir um Meinetwillen leiden."

Barbara: Und Er entschwand. Dies war in der Christus-Kirche, und als ich zum natürlichen Zustand zurückkam und die Kirche ganz leer war, eilte ich, um den Küster nicht am Türschließen zu hindern, in den Dom. Da erst konnte ich nachdenken über das soeben Vorgefallene. Aber derselbe Schmerz wie in der Christus-Kirche überwältigte mein Gemüt, denn ich sagte mir: Welch ein Trost liegt in dem Geschauten. Aber wozu? Wo kann die bedrängte Seele sich noch aufrichten, da die Priester alles für Einbildung, Selbsttäuschung, teuflische Einflüsse hinstellen. Ich kämpfte lange, bis meine Glaubenstreue die Oberhand gewann. Diese und ähnliche Gedanken teilte ich einem Priesterfreund mit. Nach Beendigung des Briefes wollte ich ihn erst gar nicht abschicken, denn ich sagte mir: Da findet die Kritik wieder neue Nahrung und man sagt: „Ja seht, die Demut solcher Seelen!"

Anderntags bei der heiligen Wandlung bat ich den Herrn, um Seines kostbaren Blutes willen mich zu erleuchten, was ich tun solle. Da hörte ich eine Stimme:

Jesus: „Die Posaune, die einmal vor dem Weltgericht geblasen wird, unterscheidet sich von denen, die während des Bestehens der Welt geblasen werden dadurch, daß letztere nur nach der Richtung hin blasen wollen, wo nach Belieben dieselben gehört

werden sollen. Die Posaune am Jüngsten Gericht aber wird nach allen vier Winden hin geblasen werden, weil sie überall gehört werden soll. So soll Meine Stimme, die Ich durch dich rede, nicht nur von einem Teil der Menschen, sondern von allen gehört werden. Also gilt sie auch den Priestern. Und gerade daran ist die Echtheit oder Unechtheit zu erkennen, wenn die Seele ohne Rücksicht auf sich selbst auch denen die Wahrheit sagt, von denen sie weiß, daß sie nur Widersprüche, Leiden und Verfolgungen zu erwarten hat. Wo das Gegenteil sich vorfindet, kann von Meinem Geiste keine Rede sein. Also fort mit dem Brief."

Barbara: Auf den Tadel jenes Gelehrten: Die Priester, die nicht der Sache von Barbara zustimmen, würden von ihr scharf getadelt, die anderen gelobt, sagte der Herr:

Jesus: „Wenn ein irdischer König seinen Beamten lobt und auszeichnet, der nicht nur seine Pflicht tut, sondern sich auch Mühe gibt, die geheimen Wünsche seines Königs zu erspähen, um ihm Freude zu machen, warum sollte Ich nicht denjenigen Meiner Diener, der nicht nur treu die Pflichten seines Berufes erfüllt, sondern auch demütig anerkennt, daß Ich auch heute noch, wie immer, Macht habe, Mich nach Belieben eines Werkzeuges zu bedienen und Mir durch ihre Anerkennung Freude bereiten wollen, mehr lieben als jene, die stolz sich über alles hinwegsetzen. Ein Priester, der heute an solche Dinge, die von jeher in Meiner Kirche geglaubt und geübt wurden, glaubt und sich solcher Seelen annehmen will, muß sich vornehmen, wie sein Herr und Meister den Weg der Verachtung des Kreuzweges zu gehen.

Dein Seelenführer soll sich Luft machen, damit es ihm nicht ergeht wie Pater Ludwig. Er soll seinen Gegnern nur antworten und nicht den stummen Hund spielen, sondern kräftig bellen. Auch andere sollen es mit ihm tun, denn der moderne Geist muß ausgetrieben werden. Viele sind angesteckt."

971 Fest der heiligen Barbara am 4. Dezember 1909

„Siehe, das Werk, das Ich dir auftrug, ist so groß, daß es zurückreicht bis ins Paradies hinein."

Barbara: Als ich heute von der heiligen Kommunion zurückgekehrt und bald darauf in der Stephans-Kirche die Glocke zum

Rorateamt läutete, wollte ich gehen. Aber da sprach ganz deutlich der Herr in mir:

Jesus: „Heute bleibe, wo du bist. Ich habe dir vieles zu sagen, und eine Unterhaltung mit dir für Meine treuen Kinder wirst du Mir wohl gönnen."

Barbara: „Wie Du willst, o Herr. Ich wollte Dich nicht stören. Wenn Du reden willst, kannst Du es auch in jenen Kirchen. Dort ist der Gottesdienst feierlich, und ich halte den feierlichen Segen von Dir sehr hoch."

Jesus: „Ich werde dich segnen. Du sollst den Segen von deiner Pfarrkirche und von der Stephans-Kirche so erlangen, als wärest du persönlich zugegen."

Barbara: Nun war ich zufrieden, und der Herr fing an, so überzeugend zu reden, daß ich nichts mehr gewahr wurde über eine volle Stunde. Die unbequeme Stellung, in die der Körper versank, merkte ich nicht, bis ich zu mir kam. Der Herr knüpfte an die besonderen Bitten, die ich Ihm vortrug und auf die Er tröstend und beruhigend antwortete, Belehrungen. Als ich aber sagte:

„O Herr, wie kannst Du heute so gut und liebevoll sein gegen mich, da ich in letzter Zeit so kalt gegen Dich bin, glaubte ich doch, ich sei auf dem Weg zur Hölle", da gab Er mir die Antwort:

Jesus: „Nun ja, warum machst du dir keine frommen Gefühle und Gedanken? Dies liegt ja doch in deiner Phantasie, wie viele annehmen."

Barbara: „Ja, Herr, ich sehe heute wieder, wie wenig der arme Mensch tun kann, wenn Du ihn verläßt. Wie unglücklich bin ich die ganze Woche gewesen, und jetzt?"

Mein Herz schmolz in dem Seinen. Ich konnte die ewige Liebe wieder lieben wie in früheren, glücklicheren Tagen.

Jesus: „Siehe, das ist der Lohn schon hier auf Erden für diejenigen, die glauben, daß Ich es bin, der mit dir redet, daß sie auch teilnehmen an der Freude, die Ich ausgieße vom stillen Tabernakel aus über Meine Kinder. Denn der opferfreudige Glaube ist eine Belohnung, die Ich ausgieße über alle Mitglieder des Liebesbundes, für alle jene aber, die das Wehen Meines Geistes nicht verstehen wollen, eine Strafe, die ihren Verstand verdunkelt, so daß sie zu der Gnade, die Geister zu unterscheiden, nicht gelangen können.

Siehe, das Werk, das Ich dir auftrug, ist so groß, daß es zurückreicht bis ins Paradies hinein. Ich will der Menschheit zeigen, wie vertraut Ich damals schon mit dem Menschen umging, so auch heute noch in Meiner wahren heiligen, katholischen Kirche. Warum hat man noch nicht gehört, daß Ich an einem Juden, Heiden oder Irrgläubigen solche Dinge wirke? Und wollte jemand etwas dergleichen nachäffen außerhalb Meiner Kirche, so ist es ein Zerrbild ohne Vernunft und Verstand.

Darum soll für Meinen Diener Pater Felix dieses das Zeichen sein, daß Ich seinen guten Willen belohnen will. Unter vielen seiner Amtsbrüder habe Ich ihn auserwählt zu deinem Seelenführer und ihm wie seinem Vorgänger, Pater Ludwig, die Gabe zur Unterscheidung der Geister verliehen, was hoch angeschlagen werden muß bei der Seelenleitung.

Zu Meiner Freude habe Ich den Menschen erschaffen und ihn Mir gleichgestellt, weshalb Ich mit ihm verkehrte im Paradies in so vertrauter Weise bis zum Sündenfall. Als er das Paradies verscherzt hatte, trieb Meine Liebe Mich doch zu ihm hin. Es erbarmte Mich der Mensch, Mein Ebenbild, so ins Elend verstoßen zu sehen, obgleich durch seine eigene Schuld, und Ich erwählte Mir solche, durch die Ich das Fühlen Meiner Nähe mit ihnen aufrechthalten wollte. Dies waren im Alten Bund die Propheten und andere heilige Seelen. Dieser vertraute Umgang ist aber im Neuen Bund, nachdem das Vorbild verschwand, weil die Wirklichkeit erschien, nicht wie viele sagen wollen, mit den Offenbarungen, die Ich Meinen Aposteln mitteilte, abgeschlossen. Nein, sie werden fortbestehen, solange Ich in Meiner Kirche und in ihr der Heilige Geist fortleben wird. Dieser Geist wird sich nie binden lassen.

Wie es den Juden ging, als Ich unter ihnen erschien, so geht es auch vielen deiner Vorgesetzten und Zeitgenossen; sie glauben nicht, weil du wie Ich des armen Zimmermanns Sohn bist. Ich will aber, daß sie glauben. Und Ich sage ihnen, daß die gewandtesten Prediger nichts bessern an der sittenlosen Welt, wenn sie das, was sie vortragen, nicht selbst aus voller Überzeugung in sich selbst festhalten. Wenn aber ein Priester nicht glauben kann, daß es wahr sein könne, daß Ich es bin, der dir den Auftrag gab zu sagen: Ich verlange die Einführung der öfteren, heiligen Kommunion, und weil ich diese Wohltat Meinen treuen Kindern zugänglich machen wollte, Ich Mich oft und oft mit dir unterhielt gerade nach dem

Empfang der heiligen Kommunion, wenn also ein Priester nicht glauben will, daß dies wirklich Wahrheit ist, wird er fest und aus voller Überzeugung glauben, daß er die Macht besitzt, als ein armer, sündiger Mensch täglich die göttliche Allmacht und Majestät auf Sein Wort hin in die kleine Brotsgestalt zu beschwören?

Soll die Menschheit wieder auf die rechte Bahn gelenkt werden, dann muß der Geist anerkannt werden, der in deinen Schriften redet. Gleichwie, als Ich auf Erden erschienen war, nur die Armen, die Ungebildeten sich an Mich anschlossen und Ich durch sie das Reich Gottes auf Erden aufrichtete, so will Ich fort durch alle Zeiten nur durch unmündige Werkzeuge der Welt zeigen, daß nur da Mein Reich sein kann, wo Ich in den Menschen ähnliches wirke wie bei der Gründung Meiner Kirche.

Ich verlange die Hebung des jungfräulichen Standes, weil der ursprüngliche Adel des Ehestandes abhanden gekommen, und weil Ich längst voraussehe, daß eure Zeit dem Heidentum zugeführt werden soll durch die Entsittlichung der Jugend.

Darum Meine zweite Bitte: Ich verlange die Hebung des jungfräulichen Standes. Und damit Meine Diener einsehen, daß es wahr ist, was die Schrift sagt: ‚Eine Jungfrau sorgt für das, was des Herrn ist', und sich an den Mitgliedern des Liebesbundes auch bewährt, sorge Ich dafür, daß sie Beweise liefern. Da wo deine Wiege stand, will Ich Mir ein Denkmal setzen, das der Welt zeigen soll, daß Ich Mir immer das Unscheinbarste und Geringste auserwähle, um Meine Pläne durchzuführen. Und weil unter Meinen Dienern viele sind, denen der Glaube an übernatürliche Gnadenwirkungen als nicht zeitgemäß erscheint, ja oft zum Ekel ist und sie mit allen Mitteln geheim und öffentlich alles zu unterdrücken und zu vernichten suchen, ohne zu beachten, ob Gottes Geist es sein könne oder nicht, darum verlange Ich eine Erneuerung des Glaubenslebens unter den Priestern."

Barbara: Als ich bat für die Bedrängten, sagte der Herr:

Jesus: „Die Mitglieder des Liebesbundes müssen ihre Augen höher richten als nach diesen vergänglichen Dingen, nicht mutlos werden, wenn die Bitte nicht gewährt wird.

Als Ich auf Erden weilte, war viel Elend unter den Menschen, und doch waren es wenige, die Ich von ihren Leiden befreite, weil das nicht Meine Aufgabe war und nur zur Bestätigung Meiner

göttlichen Sendung dienen sollte. So auch hier. Der Liebesbund hat die Aufgabe, Seelen für den Himmel zu gewinnen durch geduldiges Ertragen all dessen, was andere Menschen für ein Unglück ansehen, und durch die Geduld und das opferfreudige Glaubensleben solcher werden viele ja noch im letzten Augenblick gerettet."

Barbara: Nach dieser Unterhaltung, die meiner Seele so eingeprägt ward, daß ich, ohne mich zu besinnen, wortgetreu aufschreiben konnte, sagte der Herr:

Jesus: „Und jetzt tretet herzu und begrüßt eure Schwester, dieses Erdenkind hier."

Barbara: Der Herr hatte sich umgewendet, und es war, als gehe ein Tor auf, und mein Blick schweifte in einen herrlichen Raum, der ganz gedrängt voll mit Jungfrauen war. Eine trat hervor und reichte mir ein kleines, kostbares Schächtelchen hin. Ich öffnete, und darin war nichts als ein Zettel mit den Worten beschrieben: „Harre aus bis zu deinem Ende." Es war meine liebe heilige Patronin, und ich verstand so viel, daß meine Lage nicht besser wird, daß es so bleiben wird. So schrieb mir auch heute ein Ordensmann: „An Ihnen bewahrheitet sich, was Ihr Name bedeutet: Sie werden als Fremde und als unbequem behandelt." Während der Unterhaltung unterbrach der Herr einmal meine Bedenken und Zweifel und fragte:

Jesus: „Glaubst du denn, diejenigen, die jetzt glücklich bei Mir im Himmel sind, seien andere Menschen gewesen? Ja, wie manche die Lebensbeschreibung Meiner treuen Kinder hinstellen, schon, aber das ist ganz unrichtig. Diese alle, alle waren Menschen wie ihr auch. Aber die Beharrlichkeit im Guten, die sie trotz ihrer Armseligkeit anstrebten, hat sie zu dem gemacht, was sie jetzt sind."

Barbara: Als ich für einen Priester betete, der lange in Afrika als Missionar arbeitete und seit einiger Zeit zur Erholung hier weilt, sagte der Herr:

Jesus: „Sage Meinem Diener, er möge heiter und getrost nur wieder zurückkehren zu jenen Völkern, die Mich noch so wenig kennen. Und wenn er nur ein einziges Kind taufen könnte, das ohne ihn ungetauft gestorben wäre, so hat er mehr getan, als wenn er die ganze Welt vor zeitlichem Unglück befreien könnte, denn er hat eine Seele gerettet für den Himmel, somit auch seine eigene."

972 Am 19. und 23. Dezember 1909

„Die heilige Kirche lehrt es, daß Ich in dir bin, also glaube. Nur ein Zehntel aller Christen stehen jetzt noch treu zu Mir."

Nach der heiligen Kommunion am 19. Dezember 1909 sagte der Herr:

Jesus: „Ich bin jetzt in dir nach der Lehre der Kirche. Frage Mich nicht, ob du nicht selbst mit dir redest, wenn Ich Mich dir mitteilen will. Die heilige Kirche lehrt es, daß Ich in dir bin, also glaube. Nur ein Zehntel aller Christen stehen jetzt noch treu zu Mir. Die übrigen sind Mir im Innern fremd, wenn sie auch noch äußerlich gewohnheitsmäßig mitmachen. Darum kann Ich den guten, treuen Kindern die Leiden nicht ersparen, damit sie Mir Seelen retten helfen. Sie sollen daher die Leiden als ein Zeichen Meiner Liebe ansehen. Deine beiden Neffen aber werden gute Priester werden."

Barbara am 23. Dezember 1909**:** Bei der heiligen Wandlung durfte ich einen Blick tun in das Reich der triumphierenden Kirche. Da schaute mein Geistesauge ein gar buntes Treiben. Der ganze Himmel beteiligte sich, einen Christbaum zu zieren, der so groß war, daß ich die Höhe nicht erspähen konnte. Der Sockel dieses kostbaren Baumes war der Herr Selbst. Aber wie? Als Ecce Homo!

Ich bekam die Erklärung, daß Er im Heiligsten Altarssakrament von gar vielen Seiner Kinder zu einem wahren Ecce Homo herabgewürdigt wird durch den Spott und Hohn, nicht nur der Ungläubigen, sondern sogar von denjenigen, die Er zu Seinem Dienst berufen habe. Die Englein aber, die so fleißig hin- und herflogen um den Christbaum, bedeuteten die guten treuen Seelen, Kinder Seiner Kirche, die sich Mühe geben, Ihn oft und würdig zu empfangen in der heiligen Kommunion, ihre Leiden mit Geduld tragen und sich oft vor den Tabernakel, dieser bethlehemitischen Krippe begeben, um Ihn zu trösten und Ihm für den Undank so vieler Ersatz und Sühne zu leisten.

Ich sah nach der heiligen Wandlung meine Nichte Anna wie eine blühend herangewachsene Jungfrau. Sie sagte:

Anna (†): „Betrübe dich nicht über all die Kreuze. Schau, ich bin schon sechzehn Jahre im Himmel, und es ist mir, als ob ich nur durchgeflogen sei. O wie schön ist es im Himmel! O wie schön ist es im Himmel! Freuet euch über die Kreuze, denn sie dienen

nur dazu, euch recht hoch hinaufzubringen. Ich bin im Chor der heiligen Barbara. Auch Josef ist nah bei Gott. An den Festtagen kommen wir Verwandten zusammen und freuen uns miteinander. O wie herrlich ist das!“

973 Weihnachten 1909

„Geht still verborgen und ruhig eure Wege, aber laßt euch nicht verwirren; der Weg geht über den Kalvarienberg, aber er führt in die himmlische Herrlichkeit.“

Barbara: Am Vorabend nach acht Uhr beteten wir gemeinsam, um uns zur Ankunft des lieben Jesuskindes zu rüsten. Alsbald trat das bekannte Leiden ein, aber nur ein Sturm ging vorüber, und der Herr kam. Barbara sang: „O heilige Nacht, o glückselige Nacht.“ Der Himmel ist auf der Welt. Himmel und Erde sind vereinigt, die streitende Kirche auf Erden vereinigt mit der triumphierenden Kirche im Himmel.

„Ich danke Dir, o mein allersüßester Jesu, Du Bräutigam meines Herzens. O gib mir die Sprache eines Seraphs, damit ich Dich würdig lobe und preise. Heute schon bereitest Du mich den ganzen Tag vor auf das große Glück, das mir zuteil werden soll. Ich verstand es nicht. O verzeih mir! Wie armselig ist der Mensch. Leiden, ja leiden, das will die Natur nicht. Da sträubt sie sich und wehrt sich. Verzeih mir! Am Ölberg hast Du es ja auch gespürt. Kommt herbei, ihr lieben, heiligen Schutzengel aller Liebesbund-mitglieder. Nehmt ihr teil anstatt eurer Schützlinge an dem großen Glück, das wir genießen.

O Du holdseliges Jesulein, o herzallerliebstes Kindelein! O nimm hin mein armes sündhaftes Herz, es ist Dein! Wie gut bist Du! Sieh all die Leiden während des ganzen Advents. O ich verstehe es nicht. Wie oft hast Du es mir gesagt, und immer vergesse ich es und kann es nicht begreifen. Und doch ist es so. Wo sind sie jetzt, die Leiden, die Finsternisse, die Ängste, die Verwirrung? Alles ist weg, alles verschwunden.

O ihr neun Chöre der Engel, ihr Heiligen: Barbara, Hildegard, Cäcilia, Agnes, all ihr heiligen Jungfrauen, o welch ein Glück, o welch eine Freude! O könnte ich doch die ganze Welt umfassen. O seht doch, wie glücklich sind wir. O seht den Himmel auf Erden

in meinem Herzen. O ihr lieben Englein, preiset mit mir das herzallerliebste Jesulein. O komm in meine Arme, o komm!“

Barbara sang das Te Deum. Sie empfing mit größter Wonne das holdselige Jesuskindlein in ihre sehnsüchtig Ihm entgegengestreckten Arme und hielt es lange wonnetrunken, wiegend auf ihren Händen. Sie reichte es dann Lieschen und Luise und alle trugen Ihm die Freunde mit all ihren Anliegen vor und baten es auch, diese überall zu besuchen, worauf es geraume Zeit forteilte, von Englein umgeben, währenddessen wir fortwährend Loblieder sangen. O was ein Jubel, was eine Freude!

Eine Schar musizierender Engel stehen um das Kind herum. „Stille Nacht, Heilige Nacht ...“ „Gegrüßet seist du, Maria ...“ Wie ein Blitz eilt es nach allen Seiten, nach allen Orten, wo Liebesbundmitglieder stehen. Jetzt kommt es zurück.

Jesus: „Meine Kinder! Seht ihr, wie gut Ich bin. Ich halte Wort, ob gelegen oder ungelegen. Du, Meine Kleine, hast ‚A‘ gesagt, jetzt mußt du auch ‚B‘ sagen. Du hast Mir deinen Willen gegeben, nun sei auch zufrieden. Ob deine Natur sich wehrt oder nicht, ist ganz einerlei. Seht, diese Stunde ist für Mich eine Erholungsstunde, die wirst du Mir wohl gönnen. Vorbereitet habe Ich dich darauf den ganzen Advent. Die viertausend Jahre der Vorbereitung sind vorüber und nun sollst du schauen die gnadenreiche Nacht. So einsam wie im stillen Stall zu Bethlehem steigt der Sohn Gottes herab in dieses arme Kämmerlein. Hier wie dort suche Ich Mir einige Anbeter, die Mich begrüßen. Ihr aber, Meine Kinder, seid diejenigen, die Ich Mir erwählt, um andere zu trösten.

Die Mitglieder des Liebesbundes, die so zerstreut in der Welt sind, machen Mir viele, viele Freude, und Ich vergesse all den Undank so vieler Menschen, ja Tausend und Millionen von Menschen. Mit euch vereinigt sich die Kirche, auch die Ordensleute und Priester, obwohl sie gegen euch arbeiten und gegen den Liebesbund. Der Liebesbund ist aber herausgewachsen aus Meinem Herzen und führt zu Meinem Herzen zurück. Darum, wenn auch jetzt noch bekämpft, wird einst die Zeit kommen, wo alle Mir danken werden für eure Standhaftigkeit, daß Ich euch immer wieder die Kraft verlieh, auszuharren.

Mein treuer Diener Pater Felix soll die Krone sein im Liebesbund. Er soll nur die Verachtung auf sich nehmen, die Zielscheibe des

Spottes einige Zeit sein. Es kommt die Zeit, wo alle, die jetzt achselzuckend an ihm vorübergehen, voll Bewunderung an ihm hinaufschauen sollen. Die Opfer Meiner Kinder will Ich jenen reichlich entschädigen. Ich bin es, der ihre Herzen losschält von all dem Irdischen. Was ist alles Gold und aller Tand der Welt, alle Ehre und Reichtum gegen einen einzigen Augenblick? Deine Anna hat es dir gesagt dieser Tage.

Freuet euch, Meine Kinder, alle, alle in den vier Enden der Welt, freuet euch! Ihr alle seid die liebsten Kinder Meines Herzens. Leistet Mir Ersatz und Sühne. Geht still verborgen und ruhig eure Wege, aber laßt euch nicht verwirren; der Weg geht über den Kalvarienberg, aber er führt in die himmlische Herrlichkeit. Dort mündet er am goldenen Tor, an der goldenen Pforte. Jubeln wird man noch, freuen wird man sich, in der ganzen Welt wird man es erzählen, was Ich Großes wirken wollte durch ein unscheinbares Menschenkind.

Ich will das Glaubensleben erneuern, Ich will den Menschen zeigen, daß Ich wirklich unter ihnen wohne im Heiligsten Sakrament, im Neuen Bund in Meiner Kirche. Bethlehem, du erster Stall, du warst der erste Hochaltar. Meine heilige Mutter und Mein heiliger Nährvater waren die ersten Nebenaltäre. Die lieben Englein musizierten beim Hochamt, als Ich zum ersten Mal geboren wurde und eintrat in die konsekrierte Hostie, vielmehr, als Ich heraustrat aus der konsekrierten Hostie, aus Meiner heiligen Mutter. Dieses ist es, was Ich der Menschheit zeigen will.

O armes, tief gesunkenes Erdenelend. Alles seufzt und stöhnt und windet sich wie ein zertretener Wurm. Ja kommt, Meine Kinder, kommt, nehmt teil an Meiner Freude. Ich bin ja mitten unter euch! Kommt, und ihr alle habt die Freude der Hirten, der Weisen, der lieben Englein. Fragt nicht mehr: Bin ich auf dem rechten Weg? Grämt euch nicht, wenn es dunkel ist in euren Herzen. Meine Kinder, wenn der arme Körper gebeugt ist unter der Last der Jahre und der Leiden, fragt doch nicht: Wie werde ich ankommen, bin ich auf dem rechten Weg? Geht doch schnurstracks hindurch durch all die Finsternisse. Seht, die vier Wochen Meiner Kleinen hier, wo nur ein winziger Strahl war, den hie und da Ich durchblicken ließ, um sie wieder zu ermuntern, sind vorüber. Wer könnte die Freude ihr geben, die jetzt ihr Herz durchströmt, ja, nicht ihr Herz ist es, Mein Herz in ihrem Herzen ist es, das sie

belebt. Hier, hier ist der Tabernakel, hier throne Ich, hier bin Ich, und so throne Ich in euren Herzen.

Ihr seid der Tabernakel, nicht in dem hölzernen Tabernakel ist Meine Wohnung allein, aber um in euer Herz zu gelangen, deswegen bin Ich im Tabernakel. Darum kommt, Meine Kinder, an diesen drei Tagen (Aussetzung des Allerheiligsten Sakramentes). Kommt, leistet Mir Abbitte und Sühne für die, welche fernbleiben, und doch will Ich alle in Meine Arme schließen und an Mein Herz drücken. O wie viele fahren zur Hölle! Ich bin nicht schuld! Das letzte Tröpflein Herzblut habe Ich hingegeben für sie. Tag für Tag opfere Ich Mich für sie. Darum werdet nicht müde, opfert euch mit Mir, alles, alles bis zur letzten Faser eures Herzens, bis zum letzten Hauch.

Siehe, gestern habe Ich dir gezeigt, wie ein Hauch, so kann Ich das Leben ausblasen. Ein ungeschickter Tritt, ein unvorhergesehenes Ereignis, und das Leben ist dahin. (Barbara war in einer engen Gasse von einem breiten Rollfuhrwerk wider die Mauer gedrückt und noch ein Ruck des Wagens hätte genügt, sie zu erdrücken. Alles schrie zusammen, und der Fuhrmann hielt das Pferd zurück, so daß sie befreit werden konnte.)

Ich wollte dir nur zeigen, daß es wahr ist, was Ich dir gesagt. Ausharren mußt du, bis die Zeit herum ist. Ich habe dich gesetzt, um durch dich Meinen Kindern immer wieder neue Anweisungen, Belehrungen, Freuden und Trost zu bereiten. Saget ihnen allen einen herzlichen Gruß. Keine soll sich betrüben, keine soll sich beklagen über das Kreuzlein, das Ich ihm zugedacht, denn das schwere Kreuz, das Ich getragen habe, trägt jetzt Meine Braut, die heilige katholische Kirche, und jedes von euch trägt einen Splitter davon. Darum tragt es freudig, tragt es gerne. Mit diesem Kreuzlein, vereinigt mit Meinem Kreuz und dem Meiner Braut, der heiligen Kirche, deren Glieder ihr seid, müssen Meine Kinder wieder zurückgeführt werden, die lauen, kalten Seelen. Viele, viele könnt ihr retten durch anhaltendes Gebet, Opfer und Leiden. Und sagt es Meinen Kindern, die so freigebig ihr Scherflein geben, besonders die so uneigennützig sich hingeben. Du liebe Kleine, wie angenehm ist Mir das Opfer, das so uneigennützig gegeben ist. O die Opfer der Armen, aber auch die Opfer der Reichen, wie erfreuen sie Mich.

N. soll sich anschließen, recht eng anschließen, alles ablegen, alle Menschenfurcht und denken (wenn sie sich schämen will), sie

ginge unter der Dornenkrone ihres geliebten Bräutigams. Ich bin ihr Bräutigam. Für was zögert sie denn, für was ängstigt sie sich? Sie hat nichts mehr zu fürchten, als ruhig weiterzugehen und ihr letztes Stündlein mit Freuden zu erwarten.

Auch N. und N. und N., auch diese und alle Meine treuen Kinder, o wüßtet ihr doch, wie Ich euch liebe! Auch dein armes Schwesterlein in Augsburg, das gute, brave Kind, all die frommen und braven Priester, o sie alle, sie sollen ohne Hinterhäkelchen glauben. Sage ihnen, daß Ich sie ausersehen habe, die Demut der Kleinen nachzuahmen und die Großmut der Kleinen. Sie sollen doch bedenken, wer bei Meinen Lebzeiten diejenigen waren, in die Meine Worte eingehen konnten. Waren es die Gelehrten, waren es die Hochgestellten in der Welt? Nein, nein, Meine armen Jünger, Meine Apostel, die armen, guten Seelen waren es, die Meine Worte aufnehmen konnten.

Und warum? Weil sie kindlich demütig glaubten, ohne Hinterhäkelchen. Und nicht eher wird es anders, nicht eher werden eure Worte durchdringen in der Welt, bis ihr alle den tieflebendigen Glauben Meiner Dienerinnen nachgeahmt habt. Keiner von euch wird ja etwas zustande bringen, und wenn er noch so gelehrt ist, wenn nicht der tieflebendige, kindliche Glaube vorerst in ihm begründet ist, wenn er nicht die Einfalt der Taube und die Klugheit der Schlange in sich zu vereinigen weiß.

Vortreten, vortreten, weiter vortreten vor die Großen der Erde sollt ihr, Meine Diener, nichts scheuen; denn so wie der Liebesbund sich durcharbeitet, so wird Meine Kirche sich durcharbeiten durch die ganze Welt, und wie Meine Kirche gegründet wurde, so wird sie sich wieder emporarbeiten auf den Höhepunkt ihres Glanzes und ihrer Herrlichkeit, von dem sie weggerückt ist. Ihr aber, Meine Diener, ihr müßt es verstehen, ihr müßt tun wie Meine Kleine hier, wie Ich schon oft und oft gesagt. Nichts kann sie trösten in all dem Spott und Hohn, der auf sie geworfen wird, als Mein Leben. Und nichts kann euch trösten und unterstützen, ihr müßt den Weg gehen, den Ich gewandelt bin, und Meine Braut muß den Weg gehen, den Ich gegangen bin. Ihr werdet, wie Ich euch vorausgesagt, die Völker wieder unterjochen. Könige und Kaiser können nicht mit Schwert und Szepter erreichen, was ihr erreichen könnt, was du, du einfacher Priester erreichen kannst in deiner Herde, denn dir habe Ich die Gewalt gegeben über die

Herzen der Menschen und diese Herzen sollt ihr verwahren für Mich. Das könnt ihr nur durch die Demut des Kreuzes. Ihr müßt das Kreuz übergolden durch die Liebe und müßt am Fuß des Kreuzes niedergekniet sein in den Staub der Erde; dann erst könnt ihr das Kreuz vergolden, eure Untergebenen verstehen eure Worte, eure Priesterworte werden eindringen.

Betrachtet die heiligen Priester, wie einen Pfarrer von Ars, diesen einfachen Priester. Sie waren keine hochgelehrten Männer, aber sie hatten einen kindlichen, demütigen Glauben. Und das verlange Ich jetzt von Meinen Priestern, ein kindlich, demütiges Glaubensleben, singen und beten und wallfahren gehen mit Meinen Kleinen, das ist an der Zeit. Ich habe gesagt im Jahre 1897, daß Ich das Wallfahrengehen verlange, daß Meine Kinder wieder mehr hierzu angehalten werden müssen. Weil der Glaube so sehr geschwunden ist, muß der Glaube öffentlich, offen und frei bekannt werden vor der Welt. Die Feiglinge müssen verschwinden. Meine Kinder müssen ihren Feinden gegenüber wie Löwen einhergehen und wie Adler sich mit Gesang emporschwingen, daß die Lüfte erschallen, daß die Englein sich mit ihnen vereinigen und so hindurchziehen durch die Welt, damit die Welt sieht, daß der Glaube der einzige Weg ist, die Welt wieder zu retten, Meine Kinder Mir zuzuführen.

Und was Ich dort gesagt, verlange Ich hier. Meine Priester sollen ihre Pfarrgemeinden hinführen an die Gnadenorte, sich nicht schämen mitzusingen, mitzubeten, anzueifern jung und alt, und so dem Volke wieder Liebe beibringen zu seiner heiligen Kirche. Das Herz verlangt Freude, und der Mensch ist für die Freude geschaffen, denn er ist ja ein Kind Gottes, und ein Kind Gottes ist kein finsteres Wesen. Es ist ein freudiges Wesen, das sich emporschwingt zur Freude, zur einzig wahren Freude, zur höchsten Freude im Himmel. Und weil der Mensch erschaffen ist zur Freude wie die Engel, das weiß auch Satan, darum benutzt er jetzt die Zeit, wo die Welt so abgekommen ist vom Glauben, um die falsche Freude den Menschen beizubringen. Darum bläst Satan ins Horn und verkündet überall an allen Straßenecken: ‚Kinder kommt, hier ist Freude, hier ist die wahre Freude!'

Darum, Meine Diener, wollt ihr das Volk von der falschen Freude wegbringen, so müßt ihr euch unter das Volk stellen, anstatt es zu Theatern, Konzerten, zu fröhlichen Familienabenden zu führen. Es ist ja alles recht ...

Im Frühjahr, wenn die Blümlein sprießen, wenn der Meiner Mutter geweihte Monat kommt, führt Meine Kinder an Gnadenorte. Freuet euch mit ihnen, singt mit ihnen, führt sie wieder zurück. Und das befolget, und so nach und nach wird das Volk wieder hineingeführt.

Sage N., Entschiedenheit gehört zum Dienste Gottes. Es gibt Kleine und Große, es gibt Kinder und Greise, und sie alle wachsen in Meinem Garten. Laßt sie wachsen. N. bringt Mir manches Opfer, wohl habe Ich es ihr gegeben. Ich bin mit ihr zufrieden, und weil sie es nicht anders tut, darum muß sie auch zufrieden sein, so wie Ich es mit ihr mache. Wer viel Opfer bringt, dem schenke auch Ich viel. Sie soll Mir ihren Willen schenken und Mir ihren Willen zum Opfer bringen, dann wird sie eine ganz andere Freude in sich aufnehmen.

Grüße sie Mir, auch N.N. Grüßt Mir auch die Klosterfrau in N. und all die lieben Schwesterlein in N. Schwester N. und N. und all die lieben Seelen. Grüße auch deine Schwester in N. und N. Sie sollen alle ihre Sorgen an Mein Herz lehnen und ruhig das Kreuzlein tragen, treu zum Liebesbund stehen. Ihr seid die Jünger. Ihr sollt sein, was die zweiundsiebzig Jünger waren, die Ich hinaussandte in die Welt. Meine Apostel waren die Bischöfe. Zweiundsiebzig Jünger habe Ich Mir auserwählt, um das Volk zu vertreten. Diese zweiundsiebzig Jünger sind jetzt die Liebesbundmitglieder. Sie sollen, so viel es ihnen nur möglich ist, in der Welt nach Vollkommenheit streben, und wie die Ordensleute im Kloster ihre Regeln halten, so soll der Liebesbund seine Regel halten, jeder an seinem Posten sein Kreuzlein tragen und feststehen im Glauben und in der Liebe und wissen, was Ich ihm versprochen habe.

Denn wie der heilige Franziskus seinen Brüdern sagte: ‚Großes haben wir versprochen, aber noch Größeres werden wir erlangen!' Dasselbe habe Ich dem Liebesbund versprochen: ‚Großes habt ihr versprochen, noch Größeres, viel tausendmal Größeres werdet ihr erlangen!'

Darum harret aus unter eurem Kreuzlein, wie die Klosterleute unter ihrem Kreuzlein. Sage N., wer keinen recht tieflebendigen Glauben hat, dem kann Ich auch nicht raten. Ein Liebesbundmitglied muß erst auch ein rechtes Liebesbundmitglied sein und werden wollen. Es muß schon einen tieflebendigen Glauben besitzen, sonst wäre es kein Liebesbundmitglied, denn alle, die Ich

herbeiführe, gehören zu den liebsten Kindern Meines Herzens. Versteht es nur!“

Barbara: „Ich sehe Pater Ludwig, Anna und Josef. O ich darf jetzt in den Himmel sehen. O was eine Musik, was ein Jubel, welch eine Freude! O mein Jesus! O ihr lieben, heiligen Jungfrauen, ihr lieben, heiligen Schutzengel, alle miteinander! O ein Glanz, ein unbeschreiblicher Glanz! Alles Gold der Erde, alle Edelsteine, alle Diamanten in der ganzen Welt sind nichts im Vergleich zu dieser Schönheit. Und die liebe Mutter Gottes, ein Kleid trägt Sie heute, ganz himmelblau und doch weiß der Schimmer. Ich kann es nicht beschreiben. Und eine Krone trägt Sie, die funkelt wie Sterne, wie die feinsten Diamanten. Und das schöne, wunderschöne Angesicht! Ich bin ein armer Sünder, ich bin es nicht wert. Mein Jesus, Du hast mir Dein Herz geschenkt, ich danke Dir deswegen.

Jesus: „Ja, es ist wahr, auch diese waren Menschen, gerade dieselben Menschen wie ihr, und was dort wahr ist, ist auch jetzt wahr. Tragt den Spott und Hohn. Ihr habt doch den besten Teil erwählt. Wer zuletzt lacht, lacht am besten!“

974 Fest des heiligen Johannes am 27. Dezember 1909

„Denn wo Opfersinn gepaart ist mit Gottes- und Nächstenliebe, ist kein Zweifel mehr zu lösen.“

Barbara: Nach der heiligen Kommunion bat ich den Herrn für Pater Felix um Kraft und Stärke und erhielt die Antwort:

Jesus: „Er soll eine Leuchte werden und durch seinen Eifer auch andere Priester erbauen und mit fortreißen und darauf hinarbeiten, daß die Priester erkennen, daß der Geist, der die Liebesbundmitglieder beseelt, vom Geiste Gottes geleitet ist. Denn wo Opfersinn gepaart ist mit Gottes- und Nächstenliebe, ist kein Zweifel mehr zu lösen. Gerade dadurch, daß sich Pater Felix vor der Mainzer Geistlichkeit gezeigt, daß ihre Verachtung und Verdemütigung ihm erwünschte Speise sei, gewann er ihnen Ehrfurcht ab. Sie schämten sich, daß sie als Feiglinge ihm gegenüberstehen.“

Barbara: Der Herr zeigte mir ferner: Es müsse jetzt durchdrücken, was Er in den Schriften angegeben habe, daß eine Gebetsarmee soll gegründet werden, ein Damm, der dem Unglauben unserer Zeit sich gegenüberstellt. Die ganze Christenheit soll dieser Damm

umfassen, angefangen von demjenigen, der auf dem Stuhle Petri sitzt, bis herab zum Stallknecht, von der Äbtissin bis zur armen Ehefrau. Keiner soll es verschmähen, sich mit dem Letzten der Menschheit im Gebet zu vereinigen.

In der letzten Stunde des vierzigstündigen Gebetes vereinigte sich die triumphierende Kirche mit der Streitenden. Der himmlische Gesang war so entzückend, daß es in der ganzen Welt widerzuhallen schien.

In der Weihnachtsnacht sah ich, ehe der Herr herabstieg zu uns, einen geheimnisvollen Vorgang, den ich zwar nicht beschreiben kann und doch bin ich überzeugt, daß ich richtig schreibe: Es war, als wenn uns allen drei das Herz bloßgelegt würde von unseren heiligen Schutzengeln, und der Herr nahm alles hinweg, was Ihm an denselben mißfiel. Vorher sah ich die Unvollkommenheiten und plötzlich war alles verschwunden. Und dann die so süße Ruhe in Ihm, dieser so heilige Friede, ein Vorgeschmack von unserem dereinstigen Glück.

Jesus: „Sage dem Priester N., er soll in seiner Praxis das beschauliche Leben seiner Mutter recht verwerten. Sie ist gut angekommen. Sage N. (die sich so sehr grämte, daß ihre Nichte einen Protestanten heiratet), wozu sie ihr Leben für andere verbittern wolle. Sie hat ihre Schuldigkeit getan. Jeder hat sich selbst zu verantworten; aber Ich bekomme die anderen schon. Ihr sollt bedenken, daß ihr das Leben der Kirche mitleben müßt. Ihr müßt euch mit ihr freuen, so wie Ich Mich freue, wenn ihr Freude habt. Sage N., nachdem sie sich großmütig über Verwandte und Bekannte hinübergeschwungen, wird sie doch nicht an einer Kleinigkeit hängenbleiben.

Sage N., Meinem Diener und Freund, er möge die Ehrungen, die ihm zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum zukommen, und zwar mit Recht, hinnehmen im Hinblick auf die Ehrungen, die ihm in der himmlischen Glorie zuteil werden. Denn dies ist nur ein kleines Vorspiel für die Ehrungen, die ihn im Himmel erwarten. Er soll alle Ehrungen ruhig annehmen, sie aber auf Mich zurückführen. Denn Ich bin es, der die Herzen bearbeitet hat, denn seine Mitbrüder ehren ihn auch als Vertreter ihres Glaubens, den sie in ihm geehrt sehen. Noch weit mehr werde Ich ihn ehren in der Herrlichkeit des Himmels. Diese Ehren habe Ich ihm zugedacht und voriges Jahr beschlossen, als er offen und frei für den Liebesbund eingetreten ist, denn er hat vieles beigetragen, den Mut der Herren zu kühlen,

sowohl hier als auch in Köln. Die Sache wäre sonst ganz anders verlaufen. So möge er den Tag mit Freuden begehen.

Sage Meiner Tochter, sie möge doch bedenken, daß es nur Meine göttliche Liebe ist, die ihr das Leiden und alles zufügt. Sie möge sich doch trösten mit dem Gedanken, einmal mit ihrem Mann nahe bei Meinem Thron zu stehen und für die ganze, lange Ewigkeit ihren Mann gerettet zu wissen und noch viele Seelen dazu, wie Ich ihr versprochen. Das muß sie doch ermutigen, denn der Mensch kann nichts Größeres auf Erden tun und Mich nicht mehr verherrlichen als durch geduldiges Leiden. Das verherrlicht Mich am meisten und rettet die meisten Seelen. Auf diese Seelen soll sie hinblicken, um sich immer wieder zur Geduld zu ermutigen.

Sage N., die beiden Frauen, die ihrer Entbindung entgegensehen, sollten keine Angst haben. Sie sollen aber ihre Kinder gut für Gott erziehen.

Sage N., die Zeit belehrt jeden, was er zu tun hat. Es ist jetzt die Zeit, wo jeder seinen Glauben selbst verteidigen muß und darum auch das Werk.

Sage N., wie oft Ich ihn geschützt habe in all den Widerwärtigkeiten und Gefahren, und in der dicksten Finsternis habe Ich immer an seiner Seite gestanden. Er soll bedenken, daß er das alles vorausgewußt, daß das so kommen mußte. Er soll feststehen und sich von niemand beeinflussen lassen. Er möge immer auf Mich schauen und im Glauben handeln, als könnte er ganz allein die Kirche retten. In all dem Wirrwarr und den Widerwärtigkeiten, die ihm vorkommen, soll er sich hinstellen wie ein heiliger Franziskus, als könnte er ganz allein die Kirche retten. Und um dieses sein Ziel zu vervollkommnen, muß er alles über sich ergehen lassen. Es kommt schon auch zum guten Ausgang. Da muß viel gekämpft und gebetet werden.

Sage N., sie möge sich nicht beunruhigen, wenn Ich Mich nicht direkt an sie wende. Alles, was Ich tue, geht auch sie an. All die Gnaden, die Ich der Familie zuwende, ist auch ihr Anteil. Sie soll sich in allem Meinem göttlichen Willen unterwerfen und sich nicht beunruhigen, wenn sie auch nicht so kann, wie sie möchte. Das alles, was sie hindert, ist ja Gottesdienst. Sage N., sie soll, statt untröstlich zu sein, sich freuen, daß die zwei Engel am Throne Gottes für sie bitten und sie soll nur warten und zusehen, was eine Mutter die Kindererziehung kostet."

975 Am 16. und 24. Januar 1910

„Ich will, daß ihr keinen Brief fortschickt, ohne daß ihr dreimal den Namen JESUS an die Spitze setzt. Denn im Himmel soll dies das Abzeichen der Liebesbundmitglieder sein."

Barbara: Am Namen-Jesu-Fest zeigte Sich der Herr in überaus liebenswürdiger Weise. Über Seinem Haupte und rechts und links strahlte dreimal der Name JESU und der Herr sagte:

Jesus: „Ich will, daß ihr keinen Brief fortschickt, ohne daß ihr dreimal den Namen JESUS an die Spitze setzt. Denn im Himmel soll dies das Abzeichen der Liebesbundmitglieder sein. Wenn ihr euch begegnet, sollt ihr euch mit dem Gruß grüßen: ‚Gelobt sei Jesus Christus!' Und wirket darauf hin, daß in der Litanei vom Heiligsten Altarsakrament immer Mein Name JESUS zugefügt werde – erbarme dich unser, o Jesus. Wenn Mein Name ausgesprochen wird, ist es eine Freude für Mich und für euch ein großes Verdienst."

Jesus am 24. Januar 1910**:** „Besser ist es, ein bißchen Schmach und Verachtung leiden um Meinetwillen, als Tote erwecken, denn das ist Mein Werk, das andere aber ist euer Verdienst."

976 Fest des heiligen Ignatius am 1. Februar 1910

„Immer hat der Herr solche Seelen erweckt, auf die Er Seinen Zorn legte. Und um der Geduld und Liebe willen, mit der sie alles über sich ergehen lassen, läßt Er Gnade der sündigen Menschheit widerfahren."

Barbara: Am Vorabend fühlte ich schon eine Umwandlung, so daß ich mich erstaunt fragte, was dieser freudige Umschwung in mir bedeute. Als ich aber der Betstunde in St. Ignaz beiwohnte, erfuhr ich innerlich, es sei ein Vorgefühl der Festesfreude unseres heiligen Kirchenpatrons.

Morgens gingen wir, meine Nichte und ich, dort in der Pfarrkirche zu Ehren dieses Heiligen zur heiligen Kommunion. O wüßten doch die Menschen zu schätzen das Glück, welches darin liegt, Sein Leben durchzuleben mit unserer heiligen, katholischen Kirche. Es ist keine Gefühlsschwärmerei, wie mir öfter gesagt wurde. O welches Glück liegt darin, aus dem Glauben zu leben, denn alle, die uns hierin vorausgeeilt sind, mußten aus dem Glauben leben wie wir und ihr Blut vergießen.

Als ich in die Kirche eintrat und mein Blick dem Bild des heiligen Ignatius begegnete, sagte eine innere Stimme:

Ignatius: „Meine Tochter, du hast deine Aufgabe bald vollendet und kannst getrost die Krone erwarten, die dir zuteil werden soll. Siehe, weil ich wußte, was deiner wartet, wollte ich dich vorbereiten an dem Tag, wo du unter meinen Schutz gestellt wurdest. Damals sagte ich dir: Wie ich mich um Christi willen zerfleischen ließ durch die Zähne wilder Tiere, so sollst du dich zerfleischen lassen durch die Zähne der Menschen.

Heute rufe ich dir zu: Freue dich, meine Tochter, daß du dies alles leiden durftest. Was du und diejenigen, die der Herr mit dir verbunden hat, gelitten, ist vorüber. Die Saat ist ausgesät, geht auf und trägt ihre Frucht. Denn so wie es immer war, will der Herr, wenn Sein Volk Ihn verlassen hat und Er zur Strafe dafür sie den Gelüsten ihres Herzens überläßt, daß Seine guten, treuen Kinder Seinen Zorn wieder besänftigen sollen durch geduldiges Ertragen jeglicher Trübsal und Leiden. Nun stehst du bereits fünfundzwanzig Jahre unter meiner Obhut. Du hast mir keine Unehre gemacht. Und nun sage ich dir, und was dir gilt, sage ich auch deinen beiden Mitschwestern, durch die Verbindung, die der Herr mit euch einging, sind jene eins mit dir geworden. Ihr habt nur noch eine Aufgabe, nämlich alles zu tun und zu leiden, um unsterbliche Seelen zu retten.

Ich sagte vorhin: Immer hat der Herr solche Seelen erweckt, auf die Er Seinen Zorn legte. Und um der Geduld und Liebe willen, mit der sie alles über sich ergehen lassen, läßt Er Gnade der sündigen Menschheit widerfahren. Und sage deinem Seelenführer, er habe recht gehandelt. Er möge sich nicht umsehen nach guten Freunden, die mit dem Zeitgeist liebäugeln wollen, jenen aber zum Trost sagen, die sich ihm anschließen, daß ihr Fuß nie wanken werde, daß der Priester, der glauben kann, was der Herr durch dich ihnen sagen läßt, niemals von einer Versuchung erfahren solle, die heute so viele Priester zum Abfall von ihrem heiligen Glauben bringt. Es liegt viel daran, weil in der letzten Zeit das tiefgläubige Leben so bekämpft wird. Dein Seelenführer soll stehen wie ein Fels und bedenken, wenn einige die Achsel zucken, daß dies lange noch keine Armee sei.

Ja, ja, alle, die in deinen Schriften lesen und somit erfahren, was der Herr darin niedergelegt, sollen sich alle Mühe geben, den

heiligen Willen Gottes zu erfüllen, denn sie sollen der Same zu einem neuen, tieflebendigen Glaubensleben sein. Kein Akt der Gottes- und Nächstenliebe ist umsonst, wenn sie die gute Meinung haben, damit beizutragen, die heilige Kirche zu unterstützen in den vielen Kämpfen, die ihr bereitet werden. Keinen anderen Sieg gibt es als den, in dem auch wir siegen mußten."

977 Herz-Jesu-Freitag am 4. Februar 1910

„Weil die Welt alles aufbietet, Mir die Jugend zu entreißen, darum ist der Glaube in den jugendlichen Herzen nicht begründet."

Heute bot ich mich dem Herrn an, zu verzichten auf Seine lieben Belehrungen und in dichter Finsternis die Tage zuzubringen, damit Er getröstet sei und nicht ich. Da gab der Herr zur Antwort:

Jesus: „Nicht so, Meine Tochter! Nicht dich will Ich trösten, aber durch dich zu Meinen treuen Kindern reden, denn Mein Herz ist sehr betrübt. Gehe und sage zu allen Meinen treuen Kindern, daß Ich gleichsam in einem Schwächezustand Mich befinde in euren Tabernakeln, wo Ich wohne, und daß Ich sehnsüchtig ausschaue nach Meinen treuen Kindern. In diesen Tagen, wo die Hölle Mir wieder so viele unschuldige Seelen entreißt, bedarf Ich des Trostes Meiner treuen Kinder. Sage ihnen, daß sie kommen sollen.

Ich lobe den Priester in C. (der wegen der Entheiligung des Heiligsten Sakramentes bei einem Versehgang am Sonntag, statt eines Hochamtes, eine stille heilige Messe las und dann, statt der Predigt, laut Protest einlegte und eine Sühneandacht verkündete und dabei laut schluchzte und weinte, ebenso bei der Sühneandacht). Sein lautes Schluchzen vor Meiner Gegenwart im Heiligsten Sakrament, öffentlich vor seiner Gemeinde, hat bei dieser mehr gewirkt als die Predigten einer vierzigtägigen Mission, denn das Volk hat gesehen, daß er glaubt, was er sie lehrt. Was sich aber in der kleinen Landgemeinde zugetragen, wiederholt sich täglich und stündlich, besonders zu solchen Zeiten wie die kommenden Tage. Dafür verlange Ich, daß ihr Mich tröstet. Wenn ihr sehet, wie in den Straßen die aus der Hölle stammenden und von der Hölle inspirierten Menschen sich bewegen, sollt ihr eure Augen niederschlagen aus Liebe zu Mir und an Meine große Betrübnis denken über den Verlust so vieler Seelen durch die Vergnügungen der Fastnacht. Ich verlange aber nicht, daß ihr fasten sollt.

Sage Pater Felix, er möge dem Pater in N. schreiben, Ich wolle ihn groß belohnen und in der Ewigkeit tausendfach entschädigen, wenn er seinen Einfluß aufböte, um die Priester, die in seinem Hause einkehren, doch recht anzueifern, dem Volk mit einem guten Beispiel im Glauben an die wirkliche Gegenwart Meiner göttlichen und menschlichen Person im Hochheiligsten Sakrament offen zu zeigen wie jener Priester in C. Denn was sich in diesen Tagen dort abspielt, das erneuert sich täglich und stündlich in der Welt. Weil die Welt alles aufbietet, Mir die Jugend zu entreißen, darum ist der Glaube in den jugendlichen Herzen nicht begründet. Die Tränen dieses Priesters aber haben mehr gewirkt in seiner Gemeinde als eine vierzigtägige Mission."

978 Am 6. bis 24. Februar 1910

„Nur die halten stand, die gehalten sind von Mir."

Jesus am 6. Februar 1910**:** „Ich spreche Meinen Dank aus allen treuen Liebesbundmitgliedern, die so opferfreudig ihr Scherflein beigetragen haben. Sage ihnen, daß sie mehr getan haben als ein Almosen gegeben, denn sie haben Meinen innigsten Herzenswunsch erfüllt, weil Ich ein Denkmal errichten möchte für die große Gunstbezeugung der öfteren, heiligen Kommunion, die Ich der Menschheit erwiesen."

Am Fest des heiligen Valentin am 14. Februar 1910 sandte mir der Herr sandte nach der heiligen Wandlung meinen verstorbenen Bruder, der zu mir sagte:

Bruder (†): „Liebe Schwester! Herzlich danke ich dir, daß du mir gefolgt hast und es gemacht, wie du mir versprochen. Dir verdanke ich mein ganzes Glück, daß ich jetzt schon im Himmel bin und so bald zu der Seligkeit gelangt bin, denn verdient habe ich es für mich nicht, daß ich so schnell hätte in den Himmel gelangen können. Das ist so groß veranschlagt vor Gott, wenn Eltern gute Kinder hinterlassen, weil der Ehestand eingesetzt ist von Gott, daß der Himmel soll bevölkert werden, und das Kind habe nicht ich erzogen und nicht meine Frau, sondern du. Seine Mutter konnte sich nicht um ihr Kind kümmern. Und weil mein Kind so brav ist und sucht, nur Gott zu gefallen, das kommt den Eltern zugute, und das kam mir und meiner Frau sehr zugute. Wir haben an all den

Gnaden, die sie sich verdient und an all den Akten der Gottesliebe, die sie erweckt, Anteil, und der Rückstrahl fällt auf uns."

Jesus am 14. Februar 1910**:** „Meine Tochter! Gräme dich nicht, daß es jetzt so gemacht ist. Das Ganze kommt nicht von Köln, es kommt von Mainz. Sie haben sich nur an das Urteil vom Jahre 1900 angelehnt, wie sie es alle machen. Die Herren von außen haben keine Verantwortung darauf, weil das alles von Mainz ausgehen muß. Die Menschheit ist jetzt so schwach, daß keiner ein Lächeln oder Spötteln vertragen kann; zudem ist das mittelalterliche Leben aus dem Herzen der Kirche hinausgewichen, und wenn niemand hintendransteht, wo sie fürchten müssen, daß es nachteilig für sie ist, dann lehnen sie alles ab, sie stellen sich ablehnend. Das alles hat nur Mainz auf sich. Deswegen bringen sie auch nichts fertig. Alles Predigen ist umsonst. Nur die halten stand, die gehalten sind von Mir. Von anderer Seite hört ihr noch, daß sie nichts fertigbringen. Das ist die Strafe dafür, weil sie Mein Werk so schädigen und es nicht annehmen."

Jesus am 24. Februar 1910**:** „Mein ist die Rache! Das alles fügt sich wieder. Ich werde schon sorgen."

979 Am 27. Februar und 13. März 1910

„Am allersichersten tust du, wenn du beständig dein Auge auf Mich richtest."

Barbara: Ich bat den Herrn, mich nicht verlorengehen zu lassen, wenn es wirklich eine Täuschung oder Krankheit wäre, wie sie sagen. Da sagte der Herr:

Jesus: „Erinnere dich an Paulina Jaricot, an Clara Moes, wie es diesen beiden ergangen ist, welchen Weg Ich sie geführt, ob es nicht deinem Leben ähnlich ist. Am allersichersten tust du, wenn du beständig dein Auge auf Mich richtest. Jeden Schritt und Tritt, den du tust, jedes Ungemach, das dich überfällt, das von deinen Vorgesetzten oder Mitmenschen dir zustößt, wirst du in Mir finden, in Mir, deinem Erlöser. Dann hast du immer Trost. Denke nur nach!"

Barbara: „O Herr, wenn sich die ganze Welt und selbst meine beiden Freundinnen von mir abwenden würden, dann verstoße Du mich nicht."

Jesus: „Ich will sehen, ob deine beiden Freundinnen die Prüfung bestehen. Die Prüfung ist, daß Ich von euch verlange die vollkommene Ergebung in den göttlichen Willen, euren Willen vollkommen unterwerfen Meinem Willen, und wenn das geschehen ist und die Prüfung gut bestanden ist, bleibt der Lohn nicht aus. Weil die Menschheit so von Mir abgefallen, müssen die Guten es mitfühlen. Das ist die Strafe, daß das Gebet der Gerechten keinen Anklang mehr findet. Eine Zeitlang hast du keinen Trost."

Barbara: Am Sonntag, an dem die Jungfrauen die Osterkommunion empfingen, erschien mir unser verstorbener Küster und sagte:

Küster (†): „Sage meinen Kindern, ich gehe heute in den Himmel ein. Sie sollen sich nur immer erinnern, was ich ihnen auf dem Sterbebett gesagt habe, wenn ihnen eine Versuchung kommt. Ich werde auch jetzt noch viel mehr wie im Leben für ihr Fortkommen sorgen."

Barbara: Am Sonntag, wo die Frauen die Osterkommunion empfingen, sah ich, als die letzte die Kommunionbank verließ, den Herrn entsetzlich entstellt, todesschwach und bleich vor mir stehen.

Jesus am 13. März 1910**:** „Ich gebe dir das Versprechen, daß die Kirche fertig wird."

980 Brief Barbara an P. Felix vom 14. März 1910

„Die Mich trösten sollen und mit Mir wachen, denn Mein Herz möchte brechen beim Anblick der ausgiebigen Ernte, die Tag für Tag die Hölle hält."

„Ew. Hochwürden! Die Fastenzeit voriges Jahr war auch sehr traurig, weil wir die einseitige Untersuchung wieder, wie alle vorhergehenden, durchzumachen hatten, aber es war immer noch einiger Trost, einige Teilnahme von vielen frommen und gelehrten Männern dabei. Denn dies beweisen die Briefe, die von allen Seiten uns entgegengebracht wurden. Und welcher Trost lag für uns Ärmste darin, daß Sie, Hochwürden, sich anboten, unser Führer zu sein und dies so großmütig unseren Vorgesetzten gegenüber auch bewiesen. Da war das arme Herz immer noch in etwa gehoben und konnte hoffen, daß die gute Absicht und das nur in der reinsten Liebe zu Gott aufstrebende Herz doch endlich einmal zur Ruhe kommen könnte. Dies alles fällt aber weg in der diesjährigen Fastenzeit durch den Urteilsspruch von C. Nun schweigt alles und

beugt sich vor dem Machtwort der Kirche. Auch mir geht es so. Ich denke an das Wort des Heilandes: ‚Wer euch hört, der hört Mich!'

Ich bin ein zertretener Wurm, der, ob er sich auch windet unter den Füßen desjenigen, der ihm den Tritt versetzt, sich nicht erheben kann, um weiterzukriechen. So fühlte ich mich die ganze Zeit. Gott allein weiß, was ich erdulde, aber das Schwerste ist, weil Er Selbst mich ganz meinem Elend überläßt. Und so kommt es, daß ich an mir selbst irre werde und glaube, was so viele meiner Vorgesetzten behaupten: Ich sei betrogen. Fast kann ich mich nicht mehr halten, denn meine Gesundheit ist sehr angegriffen; in diesem Zustand ging ich heute zur heiligen Kommunion. O ich tue es, um nicht zu erliegen, denn Liebe habe ich keine mehr, da ich ja glauben muß, der liebe Gott habe mich verstoßen. Als ich von der Kommunionbank zurückkam, wandte ich mich an den Herrn und sagte: O Herr, wenn es auch scheint, als sei mein Herz ein Stein, ich kann nicht mehr Dich lieben, und wenn ich auch um Hilfe schreie, es ist, als sei es wahr, was die Vertreter der Mainzer Kirche sagen: ich sei betrogen. Darum kann ich Dir nichts anbieten, keine fürbittenden Gebete, keine Anliegen Deiner um Hilfe schreienden Kinder, aber was ich leide unter solchen Verhältnissen, das nehme an, o mein Gott, und vereinige es mit Deinen und Deiner Braut, der heiligen katholischen Kirche, Leiden.

Da wurde es ruhig. Mein Herz fühlte für einige Augenblicke Seine beglückende Nähe, und Er sprach:

Jesus: ‚Meine Tochter! Ich wollte den Liebesbund nicht gründen, daß Ich die Mitglieder immer und immer nur mit Tröstungen überhäufe, sondern sie sollen Mich trösten. Und dies tun sie, wenn sie den bitteren Kelch der Leiden austrinken. In den schrecklichen Zeiten, in denen ihr jetzt lebt, und die Ich euch und durch euch der ganzen Menschheit ankündigte in deinen Schriften, schaute Ich Mich nach Apostel um, Petrus, Jakobus und Johannes, die Mich trösten sollen und mit Mir wachen, denn Mein Herz möchte brechen beim Anblick der ausgiebigen Ernte, die Tag für Tag die Hölle hält. Aber der Mensch hat seinen freien Willen, diesen hemmt die Gerechtigkeit Gottes nicht.

Aber Werkzeuge sucht sie sich, die sie zwingt, Nachsicht und Erbarmen zu haben. Und das sind alle diejenigen, die dasselbe tun, was Ich auf Erden tat, besonders in den letzten Tagen Meines Lebens: Leiden, wie Ich litt, ohne jeglichen Trost, ohne Anerkennung, nur

die Ehre Gottes suchen und das Heil der Seelen, ihre aufrichtige Liebe nur mit Undank und Haß erwidern sehen.

So geht es jetzt allen guten Kindern Meiner Kirche, besonders den Priestern. Und für sie sollt ihr euch einsetzen, ihr Mitglieder des Liebesbundes, wenn man auch erklärt, man erkenne das gute Streben desselben nicht an. Geht ruhig weiter wie seither, betet, duldet, opfert, wie Ich tat, als Ich die Kirche gründete, und wie es geschehen muß bis zum Ende der Welt, wenn sie fortbestehen soll. Wie Ich die Kirche gründen wollte nur unter Leiden und Opfern, so muß sie erhalten werden unter Leiden, Kämpfen und Opfern. Darum sage es Pater Felix, nicht irre werden, wenn alles schwankt und wankt. Viele will Ich sehen in jetziger Zeit, die nicht getröstet sein wollen, sondern die Mich trösten wollen.'

gez. Barbara Weigand"

981 Karfreitag am 25. März 1910

„Der Priester, der das Kreuz umklammert und der am Fuße des Kreuzes steht, auf dem ruht der Sieg. Betende Priester will Ich, betende Priester!"

Jesus: „Laß dich nur ja nicht beeinflussen von denen, die sagen, ihr sollt euch trennen. Du siehst, wie Ich alle die bekomme, die so gegen das Werk gewütet haben wie N. und einen nach dem anderen. Sage Pater Felix, das Gerede der Menschen müsse ihm gerade so sein, wie einem gläubigen Christen das Gerede der Ungläubigen ist und umgekehrt. Beide gehen ihre Wege und niemand kann ihnen ihre Freiheit nehmen. So gut wie der Ungläubige seine Freiheit hat, so gut hat sie auch der Gläubige. Pater Felix soll sich daran erinnern, wenn er vor der höchsten Obrigkeit ist. ‚Ich habe meinen freien Willen, meinen Glauben offen zu bekennen, ob ihr glaubt oder nicht!' In der Ewigkeit soll er neben Pater Ludwig gestellt sein. Das muß aber verdient sein. Haltet euch über all das nicht auf."

Barbara: „O Herr, gib doch nicht zu, daß der Glaube uns ganz genommen wird in unserem Vaterlande."

Jesus: „Nein, um des Gebetes der Liebesbundmitglieder willen und um des Gebetes Meiner treuen Ordenskinder willen und der frommen, wahrhaft frommen Priester willen, kann Ich es nicht zulassen, aber sage Pater Felix, wenn ein Bischof seine Diözese und

ein Pfarrer seine Pfarrei retten will vor dem Verfall des Glaubens, muß er sich mit lebendigem Glauben an Mein Herz wenden und mit felsenfestem Vertrauen hoffen, daß Ich seine Diözese und seine Pfarrei nicht verlassen kann, und wenn er in beiden sich doch täuschen könnte, soll er mit solcher Liebe Mein Herz umfangen und sagen: ‚Und wenn ich mich in meinem Glauben getäuscht habe und meine Hoffnung vergeblich sein soll und wenn beides schwindet, kann die Liebe nicht schwinden. Um meiner Liebe willen mußt du meine Diözese erhalten., Das heißt, Ich verlange ein tiefgläubiges Priestertum. Wenn die Gelehrsamkeit das Volk rettete, müßte die Kirche schon viel mehr blühen und voran sein, denn mehr als jetzt gepredigt wird, ist noch nie gepredigt worden.

Also, viel beten! Der Priester, der das Kreuz umklammert und der am Fuße des Kreuzes steht, auf dem ruht der Sieg. Betende Priester will Ich, betende Priester! Weder die Wissenschaft noch die Gelehrsamkeit bekehrt das Volk, auch wenn man einen Glanz nach außenhin verbreiten will. Damit ist der Sieg nicht zu befördern, aber mit demütigen, betenden Priestern. Das Salz der Erde muß wieder tiefgläubig werden und sich zum Gebet wenden.

Siehe, wie Ich trösten kann. Übertrifft das nicht alle Leiden der Fastenzeit, und wie oft habe Ich dir gesagt, daß Ich Mein Volk erinnern will, wie glücklich die Seele ist, welche die Kirchenfeste mitlebt. Darum erinnere dich daran, wenn wieder andere Zeiten kommen. Erwäge, was dein Erlöser getan hat, und wie ist es Ihm ergangen? Willst du denn einen anderen Weg gehen? Wer hat die Dunkelheit jetzt weggenommen? Und wer gibt dir den Trost und die Süßigkeit, die du jetzt hast? Sowenig wie das Christentum emporkommen konnte dadurch, daß Reiche dazugetreten sind, wo andere denken konnten, der ist reich und wird ein Christ, denn nur durch das Blut der Märtyrer und das demütige, tiefgläubige Leben der ersten Christen, die ihr Blut vergossen haben, ist das Christentum so schnell ausgebreitet worden, so wenig wird durch den äußeren Glanz, wenn sie noch so viele Priester und gelehrte Prediger erziehen, die Kirche zum Sieg gelangen, wenn nicht das tieflebendige Glaubensleben und das Gebet gepflegt wird. Der Sieg der Kirche muß verdient werden durch die treuen Kinder. Diese müssen die Kirche emporbringen, gerade wie zur ersten Zeit.

Sage deinen beiden Freundinnen, nur ruhig weitergehen wie seither! Sage N.N., daß sie bedenken soll, daß sie Liebesbundmitglied ist.

Es geschieht nichts von ungefähr; das alles ist von Mir gewollt. Der Liebesbund muß sich gründen durch Verachtung und Verdemütigung. Ich habe ihr dieses zukommen lassen, um ihr Verdienst zu vermehren. Niemals teilt Gott Seine Gnade aus, wenn Ihm nicht Opfer entgegengebracht werden. So wie Ich die Welt erlösen wollte durch das allerschrecklichste Opfer des Kreuzestodes, so ist es nicht anders möglich. Die Gerechtigkeit Gottes verlangt zu jeder Zeit Sühne für die Verbrechen der Menschen, und in solchen Zeiten, wie sie jetzt sind, verlangt sie außergewöhnliche Opfer. Da muß es Seelen geben, die außergewöhnliche Werke tun. Darum habe Ich den Liebesbund gegründet, weil Priester und Ordensleute, die mehr abgeschlossen von der Welt leben, nicht genügen. Es muß mitten aus der Welt Seelen geben, die mitten in der gottlosen Welt ein Gott wohlgefälliges Leben führen wie diejenigen, die in der Abgeschiedenheit leben, und die sich für ihre Mitmenschen einsetzen und opfern. Darum lasse Ich es alle diejenigen fühlen, die gegen den Liebesbund arbeiten und suche sie heim wie N.N., weil sie Meinem Willen entgegenarbeiten.

Sage Luise, daß sie sich nicht den Frieden des Herzens rauben lasse durch Satans List, der ihr beständig zusetzen will, als sei ihr gutes Streben umsonst gewesen. Die Widersprüche, die ihr Meinetwegen leidet, ist der sicherste Beweis, daß ihr Meinen Fußspuren nachwandelt. Nicht der Traurigkeit sich hingeben, denn alles, was zu dieser hinführt, ist nicht von Mir, sondern Satans List. Sie soll Mir alle Tage ihres Lebens Dank sagen dafür, daß sie Anteil nehmen darf bei allem ihrem Wohltun und guten Streben an Meiner Verkennung. Jetzt ist keine Zeit der Ruhe und des Friedens in Meiner Kirche. Darum können Meine treuen Kinder nicht in süßen Umarmungen in Mir ruhen wie im Mittelalter, sondern wie die ersten Christen muß sich jede treue Seele selbst durchringen. Daher die bitteren Ölbergstunden bei Meinen treuen Kindern. Sage N., sie soll ohne Zögern jedesmal, wenn sie ein Kind geboren, es Mir auf dem Muttergottesaltar zum Opfer bringen, und dann soll sie unbekümmert sein, daß die Mutter Gottes es ihr auch versorgt."

982 Weißer Sonntag in Schippach am 3. April 1910

„Hier ist eine Freude unter den Armen Seelen und nur daran erkennst du sie, daß die Kleider noch nicht rein sind."

Jesus: „An allem, was du hier wahrnimmst siehst du, daß Ich wirklich noch immer Freude habe an diesem Völklein. Darum habe Ich auch beschlossen, Mir hier ein Asyl zu errichten, damit Ich Mich hier erfreuen kann und in der ganzen Umgegend der tieflebendige Glaube, wie er hier geübt wird, erhalten bleibe. Darum will Ich alle diejenigen, die durch ihre Mithilfe dazu beitragen, daß das Werk, der Gedenkstein, den Ich errichten will zu Meiner Ehre, ein würdiges Gotteshaus werde, auf ganz besondere Weise segnen in ihrem Streben nach Vollkommenheit. Sie werden eine Stufe ersteigen, die sie sonst nicht ersteigen würden, wenn sie sich nicht daran beteiligt hätten."

Barbara: Ich sah dann, wie die Kirche sich füllte mit verstorbenen „Lichtgestalten". Es waren dabei noch dunkle Gestalten, aber doch sehr freudig. Die Freudigkeit und der Trost war bei allen ein und dasselbe, obwohl die einen lichthell und die anderen dunkel waren. Es wurde mir mitgeteilt, das seien die Armen Seelen und die verstorbenen Angehörigen der Kinder, die im Himmel sind.

Jesus: „Betrachte den Unterschied von diesen gegen diejenigen, welche Ich dir am Fronleichnamsfest in Mainz gezeigt, wo die Verwandten jammerten. Hier ist eine Freude unter den Armen Seelen und nur daran erkennst du sie, daß die Kleider noch nicht rein sind. So ist es auch, was das gläubige Volk hier angeht. Hier hat die Hölle nicht viel zu erwarten, denn erstens belohne Ich die Arbeit sehr, auch haben sie so wenig Zeit für sich, und endlich ist es der tieflebendige Glaube, der ihr einziges Labsal ist. Hier ist es noch, wie es unter Christen sein soll, sie haben ihren Trost und einzige Erholung in den Kirchenfesten. Deswegen dringe Ich so darauf, daß Mir hier eine Lieblingsstätte errichtet wird. Sage Pater Felix, störet euch nicht und fahret fort, das tiefgläubige Leben kundzutun, so in Aachen wie in Mainz Gott verherrlichen und Ihm dienen. Das geht über alles. Das ist das erste, wozu der Mensch da ist.

Sage N.N., sie soll Mich verherrlichen in Geduld. Es ist einmal Mein Wille so, daß Ich den Menschen erst dann belohne, wenn er seine Krone verdient hat."

983 Sonntag am 10. April 1910

„Der Mensch ist zu schwach, um sich nicht selbst zuzuschreiben, was Mir gebührt. Um dieses zu verhüten, muß Ich ihn tief verdemütigen."

Jesus: „Sage Schwester N., sie soll sich nur beruhigen über ihr Werk und Mir nur alles überlassen. Alle Werke, die zum gesellschaftlichen Leben nützen, zur Hebung des sittlichen und religiösen Lebens beitragen, sind ein und dasselbe, ob sie von solchen, die in der Abgeschiedenheit des Klosters leben und sich Mir geweiht haben, befördert werden, oder auch von Priestern oder Laien mitten in der Welt. Es ist ein und derselbe Geist, der sie anregt. Ich bin es, der die Berufe in die Herzen der Menschen hineinlegt zu solchen Zeiten, wie die eurige ist, wo das Volk so abgekommen ist vom rechten Weg, und wo alle Mittel in Bewegung gesetzt werden müssen, um das Volk im Glauben zu erhalten. Damit aber solche Werke auch zu Meiner Ehre gedeihen und die Seelen, an welche Mein Ruf zu solchen außergewöhnlichen Werken ergeht, an ihrer Vervollkommnung und Seligkeit keinen Schaden erleiden, muß Ich zu dem Werk auch das Gegenmittel setzen. Diese Gegenmittel sind die Hindernisse, die sich dem Werk entgegenstellen, und die den Menschen dann verwirren, weil er glaubt, das Werk sei nicht der von Gott gewollte Plan. Er habe sich selbst diese Last auferlegt. Dies ist auch der Fall bei N.N. Wenn die Hilfe zögert, dann will der Mensch verzagen, aber sie soll es abwarten, und sie wird sehen, wie sich alles zum Besseren wendet.

Der Mensch ist zu schwach, um sich nicht selbst zuzuschreiben, was Mir gebührt. Um dieses zu verhüten, muß Ich ihn tief verdemütigen. Er muß warten auf Meine Hilfe, oder wie ihr viele Verachtungen und Verdemütigungen ertragen. Wenn das alles so glatt abginge, wie sie es fertiggestellt, wäre der Mensch zu schwach, um nicht Schaden zu leiden und sich nicht selbst etwas zuzueignen. Ich will aber N.N. den ganzen vollen Lohn in der Ewigkeit ausbezahlen. Deshalb muß sie jetzt noch warten und glauben, sie wäre verlassen, aber sie wird Mich noch verherrlichen und Mir noch danken. Obwohl ihr jetzt alles dunkel ist, werde Ich doch sorgen für das Werk, und daß es bezahlt wird. Ihr habt den Beweis, daß das so ist in eurem Werk.

Es ist sehr zu bedauern, daß die Welt jetzt so sehr gesunken ist, daß man sogar in Meiner Kirche sich der Welt anpassen will.

Solche sogar, die an der Spitze stehen, geben sich alle Mühe, das Reich Christi zu erhalten, aber auf einem ganz verkehrten Weg. Alles hat den Weltsinn angenommen. Aber eines fehlt: Der tieflebendige Glaube, der immer mehr schwindet. Je mehr die Welt im Unglauben Fortschritte macht, desto mehr sickert der Unglaube auch in Meine treuen Kinder ein, zumal die Menschheit in der Zeit, in der ihr lebt, vielen Gefahren ausgesetzt ist.

Ich muß gar große Geduld haben, aber Ich bleibe immer derselbe Gott und führe Meine Geschöpfe immer auf demselben Weg zurück, von dem sie abgekommen sind. So war es bei den Israeliten. Wenn Ich ihnen auch noch so viel versprochen und gesagt, daß sie Mein auserwähltes Volk seien, sobald sie abgewichen von Mir, demütigte Ich sie tief, und nichts hat sie gerettet, als wenn sie zurückkehrten zu Meinem Gesetz und in Demut erkannten, daß Ich Gott bin. Dann reichte Ich ihnen die Hand und führte sie heraus aus ihrem tiefen Fall. So ist es auch jetzt. Meine Diener mögen tun, was sie wollen, noch so viele Vereine und glänzende Veranstaltungen machen, das alles führt nicht zum Ziel, das die Welt retten könnte. Nur der tieflebendige Glaube kann die Welt erhalten und Mir wieder zuführen. Das Christentum bleibt nur erhalten durch den tieflebendigen Glauben. Das muß aber durch einzelne Seelen wieder gezeigt werden.

Das ist der einzige Grund, weshalb Ich verlange, daß eine Kirche hier soll gebaut werden, um der Menschheit zu zeigen, daß der tieflebendige Glaube es ist, der Taten vollbringt. Ich will die Hysterie zuschanden machen und zeigen, ob Phantasie und Einbildung je noch etwas fertiggebracht hat. Wo aber Taten sich zeigen, da ist die Hysterie ausgeschlossen. Wer ist es, der die Worte auch lebendig macht, der die Menschen anregt, auch ihr Scherflein beizulegen aus ferneren Ländern, so daß das Geld herbeifließt und niemand weiß, woher und wie es kommt. Das tue Ich nur, um die Meinung zuschanden zu machen, daß alles Hysterie sei. Nachher, wenn alles fertig ist, werden alle sagen: Das kann keine Hysterie gewesen sein, wo so Gottes Segen waltet wie bei diesem Werk. Das hat Gott getan!

Dieses Werk ist Mein Wille. Ich verlange es nicht, wie manche glauben, daß es Einbildung sei, du tust das alles aus dir. Darum fließt das Geld zusammen. Hier will Ich zeigen, wie Meine Aufträge ausgeführt werden.

So ist es mit N.N. und allen, die Ich berufen habe zu diesem Werk, und es in sie hineingelegt habe. Das sind Meine gottgeweihten Bräute, die der Welt zeigen sollen, wie Mir gedient werden muß in der Abgeschiedenheit und Jungfräulichkeit. Sie müssen das gemeinschaftliche Leben, das gesellschaftliche Leben heben und halten in der Abgeschiedenheit und doch wirken in die Gesellschaft hinein. Deshalb gab Ich den Antrieb, daß sie so große Werke verrichten sollen. So will Ich auch mitten in der Welt Seelen haben. Wenn einmal alles herum ist und ihr von der Ewigkeit her alles überschauen könnt, wie alles zusammen harmoniert, und warum Ich solche Seelen erwecke, die solche Werke ausführen, die nicht ihrem Stand und Talent zugeschrieben werden können, um dadurch zu zeigen, wie jedes Geschöpf der Gesellschaft nutzen muß und kann, dann werdet ihr Mich preisen. So erwecke Ich auch Jungfrauen in der Welt und will zeigen an dem Bau hier, was Jungfrauen in der Welt für einen Beruf haben. So wie es hier in diesem Werk gemacht wird, das muß noch Nachahmung finden von anderen in der Welt.

Deine N.N. versteht das nicht, daß Ich sie jetzt so stecken lasse, und Ich sage ihr, so wie Ich euch zu all dem, daß Ich Meine Sache durchführe, trotz aller Hindernisse von seiten eurer geistlichen Vorgesetzten, doch auch die Verdemütigungen und Verachtungen nicht erspare, denn ihr müßt zermalmt werden, damit der Stolz nicht aufkommt, denn kein Mensch ist ausgenommen vom Stolz, und ihr könnt alle Tage sehen, wie tief diejenigen fallen, die Ich nicht so tief demütige. So ist es mit dem Bau von N.N. Sie mußte das beginnen und soll sich keine Gedanken machen. Ich sorge, daß er auch bezahlt wird. Sie muß aber erst die Verdemütigungen durchmachen, damit sie sich nichts aneignet und Ich ihr den vollen Lohn auszahlen kann in der Ewigkeit. Denn der Mensch eignet sich gern zu, was er selbst nicht ist."

984 Am 11. und 13. April 1910

„Mit dem Empfang der heiligen Kommunion sind die Mängel der Seele getilgt, wenn der Mensch nicht Todsünder ist!"

Barbara: Bei der heiligen Kommunion sah ich Jesus in Menschengestalt an die Kommunionbank treten. Er war blendend weiß, die Reinheit Selbst. Zwei Männer und wir beide knieten an der

Kommunionbank, und der Herr ging in jeden ein, und die Seele wurde wie Er so blendend weiß. Der Herr sagte:

Jesus am 11. April 1910**:** „Ich ersetze alles. Mit dem Empfang der heiligen Kommunion sind die Mängel der Seele getilgt, wenn der Mensch nicht Todsünder ist!“

Jesus am 13. April 1910**:** „Beruhigt euch! Sprecht ruhig, wenn ihr eure Gegengründe vorbringt. Eure Namen und Person müßt ihr ganz aus dem Spiel lassen, denn ihr habt keinen Dank und Anerkennung zu beanspruchen, wie es sein soll. Ihr müßt den Weg gehen wie Ich. Dies ist aber auch die Aufgabe eines jeden Priesters, der ein anderer Christus sein soll, und auch er darf nicht so viel sein Wohlergehen vordrängen. Der Grund aber ist, daß überall die Augenlust hineingedrungen ist. Alles will ein wohlbehagliches Dasein haben.

Ihr aber, ihr Liebesbundmitglieder, müßt diese verkehrte Neigung in euch bekämpfen, weil Ich damit andere retten will, und Ich will der Welt zeigen durch euer Beispiel und Leben, wie der Weg zum Himmel zu gehen ist. Dafür sollt ihr aber auch eine Krone in der Ewigkeit erlangen, die nicht viele tragen, die Meine Worte nicht befolgen.“

Barbara: Ich sah ein Licht, darin sah ich eine lange Prozession. Es waren die Schutzengel der Liebesbundmitglieder. Die hielten eine so herrliche Krone in den Händen für alle die, welche sich beteiligten und ganz uneigennützig sind und das befolgen, was der Herr angibt.

Jesus: „Ihr habt keinen Dank zu erwarten und auch die Priester nicht, aber euer Lohn ist in der Ewigkeit. Der Priester, der nur für sich sorgt und nur sich im Auge hat, hat auch den Lohn nicht.“

985 Am 18. und 19. April 1910

„Frage nicht Fleisch und Blut, sondern frage die Gnade.“

Wir besuchten in Aschaffenburg das Grab einer Klosterschwester, die Liebesbundmitglied war. Wir beteten den Rosenkranz, und beim zweiten Gesetz schon kam die Schwester in großer Glorie:

Schwester (†): „Wenn ihr zu Hause seid und es kommen zwei Mark an, so sollt ihr daraus erkennen, daß es der Wille Gottes ist,

daß ihr zur Vollendung der Pfarrei noch das von der Geistlichkeit begehrte leget. Stellt euch ganz zurück und laßt die anderen vortreten. Das beste ist, im Verborgenen zu wirken, und wie groß ist der Lohn, wenn alles herum ist. Das andere sollt ihr Gott überlassen. Er wird schon alles so lenken, wie es gut ist, wenn diese Frage entschieden werden soll. Frage nicht Fleisch und Blut, sondern frage die Gnade. Vom Himmel aus, wo ich jetzt bin, schaut man die irdischen Dinge mit anderen Augen an. Da erkennt man klar, wie unrecht wir gehandelt, wenn wir nicht in allen Dingen die größere Ehre und Verherrlichung Gottes gesucht und das Heil der unsterblichen Seele im Auge gehabt."

Jesus am 19. April 1910**:** „Beunruhigt euch nicht über die Gefühle und Stimmungen. Das ist das natürliche Gefühl im Menschen, das kommt und geht, und beunruhigt euch auch nicht darüber, ob etwas Gutes erzielt wird oder nicht. Das ist nicht euer Verdienst und nicht euer Schaden. Eure Absicht ist gut, und was Ich in euch angeregt, das habt ihr auszuführen, und was dabei vorkommt, geht euch nichts an. Über alles, was euch Widerwärtiges begegnet, müßt ihr euch gleich wegsetzen und den Geist höher hinaufschwingen. Ihr müßt selbstlos weiterarbeiten. Ihr müßt eure Blicke höher richten."

986 Am 29. April und 2. Mai 1910

„Kein Mensch, kein Priester und kein Laie ist ausgenommen von dem Einfluß, den die Macht der Hölle jetzt ausgießt auf die Welt durch seine Helfershelfer. Darum muß viel gebetet, viel gelitten und viel geopfert werden."

Jesus: „Versenke dein Herz in Mein Herz und lege dein Haupt an Meine Brust und ruhe aus. So ist es nicht, wie die Menschen dich beurteilen, die werden dich einst nicht richten. Genügt es dir nicht, wenn Ich mit dir zufrieden bin? Und daß Ich mit dir zufrieden bin, das will Ich dir jetzt wieder beweisen. Wer könnte dir den Trost geben, den du jetzt genießest? Nun nehme dir auch vor, fortan ruhig zu sein über all das Gerede der Menschen. Suche immer deine Freude bei Mir. Komme zu Mir, Ich bin jederzeit bereit, dich zu trösten. Du brauchst keinen Menschen. Und wenn selbst diejenigen, die Ich an die Spitze gestellt, dich verdammen würden; du hast den einen Weg, und das ist der, den Ich gegangen bin.

Auch Ich wurde von allen Menschen verachtet und hinausgestoßen, und darin kannst du dich immer wieder freuen, daß du Mir ähnlich wirst. Darum sollst du alle, die sich an dich wenden, mit einem kleinen Trost erfreuen, weil das Menschenherz trostbedürftig ist und Ich Mich immer wieder der Menschen bedienen will, um andere zu trösten. Darum sage N., daß es ihr genüge, daß sie zu den liebsten Kindern Meines Herzens gehört und daß, wenn es Seelen gegeben hat, Jungfrauen, die lieber auf ein Königreich verzichteten, als ihre Jungfräulichkeit preiszugeben, es ihr leicht sein müsse, welche Wahl sie zu treffen hat. Überhaupt will Ich, daß ihr euch nicht beirren laßt, um einander anzueifern und zu ermuntern zu einem guten Streben und einem freudigen, tiefgläubigen Christenleben. Denn es tut der Welt so not, daß es noch nie, seit die Welt steht, so nötig war wie jetzt, daß der wahre Glaube erhalten bleibe. Kein Mensch, kein Priester und kein Laie ist ausgenommen von dem Einfluß, den die Macht der Hölle jetzt ausgießt auf die Welt durch seine Helfershelfer. Darum muß viel gebetet, viel gelitten und viel geopfert werden, und ihr müßt immer wieder gegenseitig euch aufmuntern, damit, wenn eine Seele erliegen möchte, sie sich wieder aufrafft.

Überlasse Mir das Urteil über alle, die euch entgegen sind. Ich habe es schon viele fühlen lassen wie N., und es werden es noch mehr fühlen müssen. Denn welche Ausrede haben Meine Diener, daß sie das tiefgläubige Leben so unterdrücken? Zeige Ich ihnen nicht genug, daß es den Feinden Meiner Kirche gleichgültig ist, auf welche Art sie die Kirche knechten? Bringen sie nicht ihren Spott trotzdem an, wenn ihr euch auch noch so sehr unter die Pantoffel stellt und alles zu vertuschen sucht, was an tiefgläubiges Leben grenzt?

Darum, weil Meine Diener keine Ausrede haben, denn Ich habe ihnen schon zur Genüge gezeigt, daß Ich es bin, der mit dir redet, und ihnen auch gezeigt, daß es wahr ist, was Ich im Anfang durch dich gesagt habe, daß der Strom der Sittenlosigkeit und des Unglaubens alles mit sich fortreißt, weder Priester noch Laie bleibt verschont, nur die, die sich halten an das tiefgläubige Christenleben und glauben, was Ich gesagt habe, darum werde Ich es alle fühlen lassen, die Mir widerstehen."

Jesus am 2. Mai 1910**:** „Sage N.N., als Jubiläumskranz werde Ich ihr geben die Krone des unblutigen Martyriums. Sie habe ihr

ganzes Leben mit Ängsten zu kämpfen und meint, Ich sei nicht zufrieden mit ihr. Ich werde sie dafür entschädigen, und weil sie so viele gute Keime in manches junge Herz hineingelegt, so soll sie die ganze Ewigkeit sich daran erfreuen. Sooft eine jener Seelen in den Himmel kommt, wird ihr das eine neue Seligkeit bereiten. Sie soll mit Freuden ihrem Tod entgegensehen."

987 Brief Barbara an Pater Felix am 5. Mai 1910

„So brauche Ich Männer, keine Gelehrten, aber Demütige, von Herzen kindlich Gläubige."

„Schon am Vorabend des Festes Christi Himmelfahrt hatte ich eine Vorahnung von dem Glück, welches die Seele unseres Herrn gehabt haben mag, als Sie ihr Werk auf Erden vollendet sah und im Begriffe stand, zum Vater zurückzukehren. Es ist wahr, hochwürdiger Vater, ich könnte dies mit einem Eid beschwören, daß es nicht, wie geistliche Vorgesetzte sagen, Einbildung, ein Hineinvergraben ist. Nein, es ist Wirklichkeit. Meine Seele lebt das Leben Jesu in Seiner heiligen Kirche mit. Und dieses Mitleben muß der Leib mitfühlen, ob er will oder nicht. Mit dem letzten Sonntag in der österlichen Zeit hört jedes Jahr die innere Beängstigung auf, und es ist mir, als sei meine Seele aus einem Kerker erlöst. Habe ich auch nicht mehr jene Tröstungen so häufig wie früher, aber mit der Kirche fühlt und feiert meine Seele und mit ihr auch der Leib die Feste mit.

Als ich heute von der heiligen Kommunion zurücktrat, sah ich mich ganz in des Herrn Herrlichkeit. Meine Glieder nahmen Anteil an dem beseligenden Glück, das anderthalb Stunden anhielt. Aussprechen kann ich es nicht, denn es ist der Himmel auf Erden. Ich wurde zur mystischen Vermählung zugelassen und durfte ruhen an der Brust des Herrn. ‚Hier', sagte der Herr, ‚ruhe aus von all den Kämpfen, die du Meinetwegen übernommen, und für Verachtungen nehme Anteil heute an Meiner Ehre. Siehe, alle Bewohner des Himmel ehren dich in Mir und Mich in dir.' Ich bat nun auch, im heiligen Gehorsam gegen meinen Seelenführer mir zu sagen, ob er den jungen Menschen, der ein früherer Schüler von ihm war, behalten solle oder nicht. Und der Herr antwortet: ‚Er soll ihn nur aufnehmen, denn in der Welt wird seine Seele zugrunde gehen.'

Ferner zeigte der Herr mir den Ort, den Ew. Hochwürden dereinst einnehmen sollen, und der für Sie bestimmt ist. Nur zwei Heilige erkannte ich unter der unabsehbaren Menge: Den heiligen Stifter Franziskus und neben Pater Ludwig stand ein unbesetzter Thron.

Jesus sagte: ‚Dieser ist bestimmt für deinen Seelenführer. Sage ihm aber, ein Kind müsse er werden wie die zwei, zwischen denen einst sein Platz sein wird. Kindlicher muß er noch werden. Ich habe ihn hier in diese Einsamkeit geführt. Er soll hier ein Alverna erblicken. Und diese Waldeinsamkeit soll widerhallen vom Lobe Gottes. Er soll zusammenrufen die Einfältigen und die Demütigen und Mir Ersatz und Sühne leisten für so viele hochfahrende Gelehrten und Priester, die sich nach der modernen Weltanschauung richten wollen. Darum zurück zur heiligen Einfalt, wie Mein Diener Franziskus, der nach Kinderart das Volk um sich sammelte und in heiliger Begeisterung alles mit sich fortriß. So brauche Ich Männer, keine Gelehrten, aber Demütige, von Herzen kindlich Gläubige.‘

Ferner zeigte mir der Herr Luise, wie viel Gutes sie wirkt in stiller Verborgenheit und wie sehr Er wünscht, daß sie viele Nachahmer im Laienstand hätte, denn da bleibe die Absicht rein, wo eine Seele so verachtet und verkannt werde. (Ich sah sie, wie sie in einer Klasse von Menschen mit der Schulter über sie hinausragte und ein großer Friede lag auf ihren Zügen.) Eine treue Schülerin habe sie gefunden in Fräulein N.N. Diese Seele habe Er aber auch bestimmt, ein leuchtendes Beispiel für die Besitzenden und Adeligen, wie die Welt sie nennen, zu werden.

Jesus: ‚Darum sage Meiner Tochter, daß sie nicht mehr rückwärtsschaue, sondern nur immer vorwärts, dem großen Ziele zu. Deutschland könne noch gerettet werden, aber nur, wenn seine Priester sich nicht nach dem Geist der Welt richten.‘

Ich fragte: ‚O Herr, werde ich auch die Wallfahrt in Gutenbrunnen sehen?‘

Jesus antwortete: ‚Nicht nur du wirst die Wallfahrt in Gutenbrunnen sehen, sondern eine ganze Prozession werdet ihr mitnehmen, wenn auch nicht in diesem Jahr, und Ich will es euch anrechnen, wie wenn ihr nach Lourdes gewallfahrtet wäret. Sage Frl. Th., sie soll fortfahren, das tiefgläubige Leben ausüben zu lassen und die einzelnen zu ermuntern und zu bestärken und zu sammeln, denn

nur dadurch kann Deutschland gerettet werden, wenn sich Priester finden, die helfen, das tiefgläubige Leben aufzurichten. Geht nur ruhig über alles hinweg.‘

gez. Barbara Weigand.“

988 Pfingstfest am 15. und 16. Mai 1910

„Wo der Mensch sich mit natürlichen Mitteln helfen kann, soll er sich auf natürliche Weise helfen. “

Am Pfingstsonntag (15. Mai 1910) sagte der Herr:

Jesus: „Bereite dich nur vor, Ich werde noch mit dir reden. Aber jetzt nicht.“

Barbara: „O Herr, wann wirst Du es tun, damit ich mich danach richten kann?“

Jesus: „Gehe in deine Pfarrkirche!“

Barbara: Nach der heiligen Wandlung sagte der Herr:

Jesus: „Schreibe einen Brief an N., wie Ich ihn dir diktiere, und halte an dem Platz zwischen den zwei Dörfchen an, und wenn er ihn euch überläßt, ist es das Zeichen, daß Ich die Kirche dorthin haben will. Um das Weitere kümmert euch nicht. Ihr habt für die Mittel zu sorgen, und das andere überlasset denjenigen, die dazu zu sprechen haben. Betet recht um die Einheit der beiden Dörfer. Gibt er euch eine abschlägige Antwort, dann soll es das Zeichen sein, daß ihr euch um den Platz nicht mehr kümmert, sondern das Mir überlassen sollt.“

Barbara: Ich bat den Herrn inständig für Besserung einer Kranken.

Jesus: „Nein, nein, Ich will sie an einem bestimmten Ort im Himmel haben und ihr eine große Glorie verleihen, und wenn Ich ihr zeitliche Güter gäbe, hätte sie ihren Lohn dahin auf der Welt. Doppelt kann Ich sie nicht belohnen. Entweder müsse sie den Weg gehen, den Ich gegangen bin, oder drüben zurückstehen. Der Reichtum ist zu vielen Gefahren ausgesetzt. Die Reichen machen sich zu viele gute Tage. Es kommen darum zu wenige von den Reichen in den Himmel. Sage N., wo der Mensch sich mit natürlichen Mitteln helfen kann, soll er sich auf natürliche Weise helfen. In diesem Meinen Werk fehlt es an einem energischen Mann, der das Wort führt und sie anpackt an den Verleumdungen, die sie

gegen dich ausstreuen. Diese Verleumdungen müßten widerrufen werden, aber es ist niemand da, und so machen sie so weiter."

Barbara: Am Pfingstmontag (16. Mai 1910) sagte ich nach dem Kreuzweg zum Herrn:

„Dir übergebe ich all die Leiden, die wir und alle Liebesbundmitglieder zu erdulden haben überall, wo man alles unterdrücken will."

Der Herr teilte mir eine solche Freude mit, daß alles wie weggeblasen war. Der Herr kam aus dem Tabernakel, so lieb und schön, blütenweiß. Auf Seinem Herzen flatterte eine Taube. Es war, wie wenn Er mich in Sein Herz hineinschließen wollte. Eine Klappe an Seinem Herzen schien aufzugehen und im Nu war ich drinnen. Ich sah einen unabsehbaren Raum wie die ganze Welt. Der Herr zeigte mir alle diejenigen, die am meisten für das Werk mitleiden müssen. Es war wie ein abgeschlossener Raum, in dem eine große Tafel gedeckt war. Daran saßen außer meinen zwei Freundinnen noch viele Bekannte und unbekannte Liebesbundmitglieder. Der Herr sprach:

Jesus: „Das sind diejenigen, die tieflebendig glauben und für das Werk sich bemühen. Ist es nicht der Mühe wert, Meine Tochter, daß man glaubt?"

Barbara: Außerhalb des abgeschlossenen Raumes waren auch Menschen, aber sie schienen so wankelmütig. Ich fragte den Herrn, warum es scheint, daß diese Menschen so hin- und herwanken?

Jesus: „Das sind auch gute Christen, aber weil sie keinen rechten Halt haben und weil die Gefahren der Jetztzeit so entsetzlich groß sind, sind sie schwankend und jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt, daß sie sich hin- und herreißen lassen, wie wenn sie jeden Augenblick tief fallen wollten. Das ist der Unterschied zwischen denen, die tieflebendig glauben, daß Ich wirklich und wahrhaft unter euch bin. Diese richten ihr Leben danach ein, empfangen Mich in der heiligen Kommunion, sie sind mit dem Band der Liebe eingeschlossen, und die Welt kann nicht an sie heran. Aber von den anderen weiß niemand, ob er sich nicht beeinflussen läßt vom Geist der Welt, weil die Gefahren zu groß sind und der Unglaube zu frech. Deshalb will Ich, daß der Liebesbund sich ausbreitet und so viele täglich kommunizieren und viel für die Wankelmütigen beten."

989 Am 17. und 20. Mai 1910

„Erst müsse der Katholizismus die Gehässigkeit ausscheiden, dann erst wird die Gehässigkeit von anderer Seite schwinden."

Jesus: „Sage N., sie solle denen, die sie bedrängen, geradeheraus sagen, sie sollten nur so weitermachen. Das wäre derselbe Haß, den die Feinde der Kirche ihnen gegenüber an den Tag legen. Es wäre recht, wenn sie absolut befehlen, wollten sie aber das Gute unterlassen, hätten sie in der Ewigkeit jedes Vaterunser und jedes Gebet, das durch ihre Schuld unterbleibt, zu verantworten. Aber so, wie sie es machen und die guten treuen Kinder vernichten wollen, so würde es in kurzer Zeit die ungläubige Welt mit ihnen tun. Erst müsse der Katholizismus die Gehässigkeit ausscheiden, dann erst wird die Gehässigkeit von anderer Seite schwinden."

Barbara: Am 20. Mai 1910 nach der heiligen Kommunion sagte ich zum Herrn:

„O hilf mir doch, daß ich wieder zur Kirche gehen kann."

Der Herr fing an zu reden, und ich sagte:

„Ja, bist Du es denn?"

Jesus: „Freilich bin Ich es, wer wäre es anders als Ich, der Sich dir entzogen hat. Alle diejenigen, die so klagen, sollen sich trösten, daß Ich es bin. Es wäre allerdings gut leiden, wenn Ich dabei bin, aber gerade das ist es, wenn gelitten sein soll, muß Ich Mich zurückziehen.

Weißt du nicht, daß der Maimonat der Königin der Herzen geweiht ist? Ihr sollt der Herzenskönigin behilflich sein, Herzen zu gewinnen. Da muß gelitten sein. Da ist nicht nur allein Gebet nötig, sondern auch Leiden. All das Leiden, mag es heißen, wie es will: Krankheit, innerliche Seelenängste, Trockenheit muß dazu helfen. Ihr seid Sklavinnen Meiner Mutter. Sie hat Mir keine Ruhe gelassen. Um des Gebetes Meiner Mutter willen mußte Ich den strafenden Arm zurückhalten.

Siehst du nicht, wie gut Ich bin und die Feldfrüchte wachsen lasse für das undankbare Volk. Aber da müssen auch Seelen da sein, die mitverdienen, denn Ich kann nicht mehr leiden und auch Meine Mutter nicht. Menschen müssen es sein, die immer wieder das Leiden Christi ersetzen können an sich."

Barbara: Ich hörte die Stimme einer Verstorbenen und sagte:

„Lieber Heiland, ich fühle Deine Nähe. Wer ist das? Sage mir doch zur Belehrung und zum Trost für die Geschwister, weil sie so große Opfer bringen, ob das ihre Schwester ist."

Jesus: „Das Fräulein ist noch nicht zur Anschauung Gottes gelangt."

Barbara: „O Herr, sie hat doch so viel gelitten (Krebs)!"

Jesus: „Ja, aber weil sie so eine reine Seele war und einen großen Lohn zu erwarten hat und in einen hohen Grad der Seligkeit kommt, muß sie sehr rein sein und hat noch abzubüßen. Sie hat sich nicht so ganz in den Willen Gottes ergeben und dem Tod nicht freudig ins Auge geschaut. Sie hätte immer noch lieber gelebt. Das ist eine Unvollkommenheit, die Mich kränkt. Wenn Ich eine Seele rufe, soll sie mit Freuden kommen, mir in die Arme fliegen. Ich muß ihr genügen."

Barbara: „Mit was können wir ihr helfen?"

Jesus: „Ihr sollt eine Wallfahrt für sie machen."

Barbara: „Wohin denn?"

Jesus: „Nach Marienthal! Und auch die Geschwister sollen mit euch gehen."

Barbara: „O Herr, im Monat Mai ist kaum noch ein Tag freizumachen, wir sollten doch warten bis zum Juni."

Jesus: „Wer wird so lange warten, wenn man weiß, mit welcher Sehnsucht die Seele verlangt, Mich zu schauen und ihr Leiden zu verlieren? Geht im Mai und wartet nicht bis Juni. Fragt nicht nach der Hitze und Kälte. Wenn man Großes erlangen will, muß man auch große Opfer bringen."

990 Fronleichnamsfest am 26. Mai 1910

„Denn an dieser inneren Sammlung, womit Meine treuen Kinder bei dieser öffentlichen, feierlichen Prozession ihren Glauben bekennen, sollen die Ungläubigen erkennen, daß ihre Wut abgeprallt ist und die Spötter verstummen müssen."

Barbara: Nach der heiligen Kommunion fühlte ich eine außergewöhnliche Freude, wie ich sie seit lange nicht mehr hatte. Ich konnte auch mit viel größerem Vertrauen mich an den Herrn in

mir hingeben, wie ein Kind, das, wenn es auch weiß, es hätte manches besser machen können, sich doch als geliebtes Kind seines Vaters weiß. Der Herr war sehr freigebig und ich merkte Ihm an, daß auch Er Sich freute auf den Triumph, den Seine treuen Kinder Ihm heute bereiten werden. Er teilte Seine Freude auch in Worten mit, indem Er zu mir sprach:

Jesus: „Du sollst heute sehen, daß du die Verachtungen, die du Meinetwegen schon gelitten, nicht umsonst gelitten hast, wenn es auch scheint, Meine Diener hätten nichts angenommen von dem, was Ich mit dir redete. Es ist aber durchgedrungen, und du wirst heute sehen, daß es auch seine Früchte trägt."

Barbara: Als ich später während des Engelamtes den Herrn wieder auf dem Altar erblicke, war Er aber in solche Majestät eingehüllt, daß alles an Ihm glänzte wie lauter Sonnen, doch wurde das Auge von dem Glanze nicht geblendet. Aber alles an Ihm ließ mich erkennen, wie wahr Sein Wort ist, das Er einst gesprochen: „Meine Freude ist es, bei den Menschenkindern zu sein." Ich lud nun alle, sowohl meinen Schutzengel als auch die Heiligen, die sich würdigten, bei den früheren Passionsleiden so geheimnisvoll mit mir zu verkehren, besonders meinen verstorbenen Seelenführer ein, mich zu begleiten und bat die lieben Armen Seelen, mir große Ehrfurcht zu erbitten. Da hörte ich wieder des Herrn Stimme, die sprach:

Jesus: „Geh mit inniger Sammlung. Wage es auf dem ganzen Wege nicht, neugierige Blicke umher zu werfen und sage es auch deinen beiden Freundinnen und allen, die glauben, daß Ich mit dir rede. Denn an dieser inneren Sammlung, womit Meine treuen Kinder bei dieser öffentlichen, feierlichen Prozession ihren Glauben bekennen, sollen die Ungläubigen erkennen, daß ihre Wut abgeprallt ist und die Spötter verstummen müssen."

Barbara: Als wir in die Nähe des Domes kamen, schaute ich wie alljährlich, so auch heute wieder, eine himmlische Prozession mit ausziehen. Es sind dies die Heiligen und Verstorbenen der Stadt, die sich mit ihren Verwandten und Mitbürgern der Stadt Mainz vereinigen. O welch ein Schauspiel! Könnte ich doch die ganze Welt durchlaufen und allen Leuten sagen, wie glücklich wir Kinder einer solchen Kirche sind und wie viel Schaden dadurch angerichtet wird, wenn man aus übler Laune oder eitler Menschenfurcht die Begeisterung hemmen will.

Jesus: „Wann stand es je gut bei den Israeliten? Nicht wahr, als David vor Begeisterung tanzte um die Bundeslade! So siehst du auch heute, wo das Volk angeeifert wird, da pulsiert Freude und Begeisterung für das Gute unter den treuen Katholiken."

Barbara: Aber unter der jubilierenden Schar der Seligen, die den Zug begleiteten, sah ich auch wieder die schmerzlichen Gesichter jener, deren Anverwandte abtrünnig geworden, ihren Glauben nicht mehr bekennen. O ich bin überzeugt, wenn all jene, in denen noch ein Funke Gottesliebe und Liebe zu ihren Verwandten steckt, wüßten, wie diese ihr Unglück beteuern, es würde eine Umkehr in der ganzen Stadt, ja in der ganzen Welt herbeiführen, denn, so sagte mir der Herr:

Jesus: „Wie du hier siehst, ist es, soweit eine Christengemeinde wohnt. Weil das Fronleichnamsfest eingesetzt ist, um Meinen Leib zu ehren, der Sich doch ganz verzehrte aus Liebe zu den Menschen, deswegen beteiligt sich die dreifache Kirche an diesem Triumphzuge Meiner Liebe."

Barbara: Mit großer Freude sah ich dieses Jahr meine Angehörigen, die in Mainz gelebt, und Pater Ludwig und dessen Mutter. Ich fragte Pater Ludwig, warum ich ihn hier sähe, da er doch als Ordensmann in Aachen gestorben sei? Ich erhielt die Antwort:

P. Ludwig (†): „Ich stand auch in Mainz als Ordensmann, eben, da ich erst anfing, die Glückseligkeit, die ich genieße, mir zu verdienen, als die Verachtungen und Verdemütigungen anfingen, die ich zu erdulden hatte, als mich Gott berief, dein Seelenführer zu werden. Darum zieht mich die Dankbarkeit nach Mainz, weil ich mir hier meine Krone verdiente. Sage meiner Schwester Luise, daß sie immer und immer wieder meinen anderen Geschwistern den Wert eines verachteten und gedemütigten Lebens ans Herz lege. Denn auch der geistliche Stand sowie der Ordensstand, wenn er nur geschäftsmäßig wie irgendein anderer Beruf geübt wird, hat seine Klippen und kann zur Hölle führen, aber da, wo man für diesen seinen Beruf Zurücksetzung und Verachtung Gott zuliebe erduldet, ist man dieser Klippe enthoben. Darum freue ich mich sehr, daß meine Schwester Leonarda zu kämpfen hat mit zeitlicher Not, denn dies bewahrt sie vor einer gefährlichen Klippe."

Barbara: Als die Prozession eingezogen war und ich noch der Elf-Uhr-Messe beiwohnte, würdigte mich der Herr nochmals einer

großen Gnade. Er erschien mir wie ein Bräutigam und lud mich ein, an Sein Herz zu kommen. O es ist zu viel der Erbarmung Gottes und ich könnte es nicht glauben, wenn ich es nicht erführe. Der Herr öffnete Sein Herz. Er vergaß alle meine Untreue und ließ mich eintreten. Ich blieb aber stehen und sagte zu Ihm: „Herr, auch die anderen." Da sagte der Herr gebieterisch: „Komm nur!", und ein langer Zug folgte mir. Es waren meine zwei Freundinnen, Pater Felix und alle treuen Seelen, die dem Liebesbund angehören. Nun aber war der Herr so herablassend gegen alle, hatte für alle ein besonderes Interesse und gab für einige auch besondere Trostesworte.

Jesus: „Pater Felix soll fest stehen als Stütze für den Liebesbund, denn diejenigen, die dagegen kämpfen, wissen nicht, welchen Schaden sie sich selbst antun. Die Augen werden aber allen aufgehen, denn Ich werde sie nötigen, daß sie Meine Worte beachten. Ich will sie schon zurechtweisen. Aber Mein Diener soll immer bleiben, was sein Name bedeutet.

Dem Beichtvater von K. sage Ich: Er soll wissen, daß er Mein Röhrlein leiten soll auf dem Weg, den Ich gegangen bin. Denn beide, sie und ihre Verwandte, Meine Leidensbraut, sollen an der Klippe vorbeikommen, die der Reichtum für so viele ist."

Barbara: Und so nannte der Herr noch mehrere, die sich viel für Ihn und Sein Werk opfern. Aber es ist besser, sich gar nicht zu interessieren, wer es ist. Wir alle wollen niedersinken und anbeten und Ihm danken dafür, daß Er uns wissen läßt, wie gut Er es mit uns Menschen meint. O wir sind zu schwach, um solche Güte würdig zu erfassen. Schon auf dem Wege hielt ich an für einen Mann und erfuhr, daß seine Leidenszeit, die vierzig Jahre dauern sollte, so abgekürzt sei, weil seine fromme Frau so viel für ihn schon bei Lebzeiten gebetet und geopfert hätte, und am meisten, weil seine Kinder so brave Christen seien. Dies sei für die Eltern der größte Trost in der Ewigkeit, aber umgekehrt auch der größte Schmerz.

In der Elf-Uhr-Messe bat ich nun auch inständig für Frl. N., die mir während der Prozession einige Male an die Seite kam und sagte: „Ich bin N.N."

Bei der heiligen Kommunion sah ich, wie der Herr sie in Sich hineinzog, und ich war überzeugt, daß sie in den Himmel

eingehen durfte. Gleich darauf erschien sie aber in übergroßer Freude und sagte:

Frl. N. (†): „Sage meinen Geschwistern, ich sei bis jetzt zwar nicht eigentlich im Fegefeuer gewesen, nur der Anschauung Gottes war ich beraubt. Morgen, wenn ihr für mich den Bußgang nach Marienthal gemacht hättet, sollte ich erst dieses Glückes teilhaft werden. Aber, o welch ein Glück! Einen Tag früher Gott schauen ist mehr wert, als alle Glückseligkeiten aller Menschen auf der ganzen Welt genießen können. Darum macht diese Reise aus Dankbarkeit."

Barbara: Es ist in Wahrheit so, wie wir als Kinder schon gelehrt worden sind und oft in der Predigt hören können, daß wir nicht nur Gottes Kinder heißen, sondern es auch wirklich sind. Dies zeigt sich bei solchen Gelegenheiten so deutlich, daß ich nicht begreife, wie Gottesgelehrte so viel kritisieren über Dinge, die eigentlich nach der Lehre unserer heiligen, katholischen Kirche selbstverständlich sein müßten. Wie ein Kind mit seinem Vater und umgekehrt der Vater mit seinem Kind, unterhält sich die Seele mit ihrem Gott.
Ich brachte Ihm alles vor, was mich bedrückte, und fragte dann, nachdem ich Ihm die Anliegen alle, die mir empfohlen sind, vorgetragen hatte:
„Herr, warum müssen den alle, die dir treuer dienen wollen, so vieles leiden?"
Da war es, wie wenn ich eine schmerzliche Wunde berührt hätte und ich sah und fühlte mehr den Schmerz mit, den Er mir jetzt erklärte, als ich Seine Stimme hörte.

Jesus: „Ach frage mich nicht. Gebe dir vielmehr Mühe in Geduld auszuharren, so lange es Mir gefällt. Zum Troste so vieler Leidenden und Kranken will Ich dich erinnern an die große Todesangst, die Ich am Ölberg gelitten habe, als Ich erwog, daß nicht Tausende, sondern Millionen von Menschen dennoch verlorengehen, obschon Ich so vieles für sie leiden werde. Aber Meine Liebe zu den Menschen siegte und Ich hätte für eine einzige Seele dasselbe gelitten, was Ich für alle gelitten habe. Dies ist auch der Grund, warum Ich gerade Meinen treuen Kindern so viele Leiden schicke. Durch ihre mit Geduld ertragenen Leiden will Ich andere retten, die ewig verlorengingen. Ich bin jetzt leidensunfähig. Darum schaue Ich Mich um nach solchen, die statt Meiner leiden müssen."

Barbara: Bei diesen Worten drückte sich ein solcher Schmerz meiner Seele ein, daß ich vor Mitleid weinte.

Jesus: „So viele Seelen gingen noch in keinem Zeitalter verloren wie jetzt und niemand kümmert sich darum. Dies ist es auch, was Mich antreibt, dir jedes Jahr bei der Fronleichnams-Prozession die dreifache Kirche zu zeigen, wie sie sich vereinigt, Meinen heiligen Leib zu verherrlichen. Nur dieser Leib war es, der die Sünden der Menschen verbüßen konnte. Deshalb verlangte auch Mein himmlischer Vater, daß ein eigenes Fest zur Verherrlichung Meines heiligen Leibes eingesetzt werde. Und durch dich will Ich der Welt zeigen, wie diejenigen, deren Seelen schon den Leib verlassen haben und wissen, welche Ehre Meinem heiligen Fronleichnam gebührt, von diesem Feste denken. Jedes Jahr erlaube Ich auf ihre Bitten, sich mit der streitenden Kirche zu vereinigen.

Du hast nun schon einige Male den Schmerz gesehen und mitgefühlt, den diejenigen haben, deren noch lebende Verwandten und Mitbürger der Stadt, in der sie gelebt, abgefallen sind von der Religion, die so überaus glücklich macht in der Ewigkeit. Weil Ich will, daß die Menschen, die an Gott nicht mehr glauben wollen und Ihm Seine Verherrlichung, die Er durch den Erlösungstod verdient hat, vorenthalten, wenigstens sich noch erweichen lassen, wenn sie hören, daß ihre lieben Verstorbenen dies so schmerzlich empfinden in der Ewigkeit.

Ja, das Fronleichnamsfest ist für den gläubigen Christen das tröstlichste Fest im ganzen Kirchenjahr, weil da Mein Leib verherrlicht wird, durch den Ich in brüderliche Gemeinschaft zu den Menschen getreten bin und dadurch bewiesen habe, daß, gleichwie Ich auf Erden alles gemeinschaftlich mit den Menschen geteilt, so auch die Menschen alle Güter mit Mir teilen sollen durch die ganze Ewigkeit. Daher die stille Trauer derjenigen eurer Vorausgegangenen.

Jedes Fest, außer dem Fronleichnamsfest, verherrlicht Meine Menschheit: Das Weihnachtsfest, weil Ich als Gott herabstieg in die menschliche Natur; das Osterfest, weil Ich der Welt durch Meine Auferstehung zeigte, daß Ich wahrer Gott bin; das Pfingstfest verherrlicht den Geist, der in Mir wohnte und den Ich nach Meiner Himmelfahrt zurücksandte und wieder Meine Gottheit bewies. Aber das Fronleichnamsfest verherrlicht nur Meinen Leib, das Gemeingut aller Menschen. Darum helft Mir Seelen retten, die Ich so innig liebe, daß Ich für jeden noch einmal sterben möchte, und

werdet nicht müde, ihr treuen Seelen, zu leiden und zu sühnen. Schließt euch zusammen durch ein heiliges Band, eines ermuntere das andere."

991 Am 27. Mai bis 1. Juni 1910

„Gerade diejenigen, welche meinen, sie brauchten das Gebet der Gläubigen nicht, die haben es am notwendigsten."

Barbara: Als wir auf der Wallfahrt nach Marienthal am 27. Mai 1910 in die Kirche eingetreten waren, sagte ich:

„Ich grüße Dich, o liebe Mutter, auch im Namen von Pater Felix."

Maria: „Und auch Ich grüße ihn und grüße auch du ihn in Meinem Namen!"

Barbara: „Ist es wirklich wahr, was ich gestern geschaut, daß Frl. N. schon gestern in den Himmel einging?"

Da kam die liebe Mutter Gottes und führte die Verstorbene vor Sich her. Sie war überglücklich und sehr dankbar und freudig.

Barbara am 30. Mai 1910**:** „O Herr, ist N. von R. gerettet?"

Jesus: „Er ist gerettet, hat aber noch zu leiden."

Barbara: „Was muß seine Frau tun, um ihm zu Hilfe zu kommen?"

Jesus: „Sie soll die guten Anregungen befolgen, die Ich all denjenigen gebe, die treue Kinder des Liebesbundes sind. Ich lasse es ihr sagen durch Mein Röhrlein. Mein Röhrlein soll es so machen, so wie du Mich gesehen hast die Runde machen bei allen denen, die an der Tafel saßen und Ich Mich für jeden interessierte und freundliche Worte mit ihnen redete. Und die anderen Damen sollen es alle miteinander machen wie Meine Dienerin C.

Auch die reichen, vornehmen Damen müssen wissen, daß, wenn sie in der Ewigkeit hoch ankommen wollen, sie die weltlichen Freuden verschmähen müssen, und Ich kann nicht anders kommen als nur mit Leiden, wie Ich Selbst den Weg gehen mußte. Da sagt man: ‚Muß ich den Weg gehen? Habe ich nichts wie Kreuz?' Das ist aber das Zeichen der Auserwählung. Daran muß jeder erkennen, daß er zu den Auserwählten gehört, an den Leiden, die Ich ihm zuschicke, weil Ich von der Krippe bis zum Kreuz keinen anderen Weg habe gehen können und wollen und Meine Mutter

mit Mir, und alle gerechten Seelen haben keinen anderen Weg gehabt.

Das möge Mein Röhrlein allen sagen, auch Meiner Dienerin Frau T. Sie soll wie Ich tun, alle ermuntern, in allem, was vorkommt, Mich erblicken, nicht irre werden in Trübsalen und sich in Mir erfreuen und immer denken: Drüben wird mir alles Leid überreich belohnt. N.N. hat sich eine große Glorie verscherzt, weil sie bei der Verlobung ihrer Nichte mit einem Protestanten nicht entschieden aufgetreten ist. Ich kann den Menschen nur belohnen nach seiner Fassungskraft. Der Mensch, der den Begriff und die Fassungsgabe nicht hat, der ein Kind bleibt, den bestrafe und belohne Ich auch wie ein Kind. Sie hat es nicht besser verstanden. Darum hat sie eine geringere Glorie."

Jesus am 1. Juni 1910**:** „Laßt nicht nach, andere anzueifern, besonders das Priestertum. Gerade diejenigen, welche meinen, sie brauchten das Gebet der Gläubigen nicht (wie in Aachen), die haben es am notwendigsten."

992 Am 2. Juni 1910

„Siehe, dies soll das Bild sein, das die zu erbauende Kirche deiner Heimat zieren soll über oder hinter dem Hochaltar."

Der Herr forderte uns auf, die Wallfahrt nach Walldürn zu machen, dann das Antoniusfest und Tags darauf das Große Gebet in Schippach mitzumachen.

Jesus: „Dann kehrt ihr wieder zurück nach Mainz. Ihr habt die Gemüter dieser Personen besänftigt und Mir die Freude bereitet, die Strapazen der Wallfahrt Meinem Vater darzubringen. Opfert alle Unannehmlichkeiten auf für das Gedeihen des Werkes, das Ich wieder gründen will, und damit Mir recht bald der Gedenkstein in deiner Heimat gesetzt werde. Betet um Einigkeit und Frieden in den beiden Gemeinden, denn Ich will, was eure Vorgesetzten auch wollen: Eine gemeinsame Kirche."

Barbara: Der Herr zeigte mir auch das Bild, wie Er den Gläubigen dargestellt zu werden wünscht, damit jeder erkenne, daß dieses Gotteshaus Ihm erbaut sei als Zeichen der Dankbarkeit Seiner treuen Kinder und damit Sein Verlangen dargestellt sei, das Ihn

angetrieben habe, die öftere, heilige Kommunion allen zugänglich zu machen. Der Herr zeigt Sich in Mannesgröße, wunderbar schön. Sein Angesicht strahlend wie eine Sonne, und doch konnte ich Es anschauen, ohne geblendet zu werden. Sein Blick schaute sehnsüchtig in die Ferne, als wolle Er der ganzen Welt zurufen: Kommt doch alle zu Mir! Sein schöner Fuß stand auf dem Rand eines Behälters, der zu Seinen Füßen zu sehen war, da, wo die Altarplatte sein sollte, worauf das heilige Meßopfer dargebracht wird. Aus der Herzgegend schoß ein Strahl Wasser heraus und ergoß sich in den Behälter. Gegenüber dem Herrn stand ein Priester, der einen Becher in der Hand hatte und sich bückte und fortwährend Wasser schöpfte und der herzuströmenden Menge austeilte.

Jesus: „Siehe, dies soll das Bild sein, das die zu erbauende Kirche deiner Heimat zieren soll über oder hinter dem Hochaltar. Es stellt den Bund der Liebe vor, den Ich mit allen treuen Kindern Meiner Kirche geschlossen habe durch die Einführung der öfteren, heiligen Kommunion. Im Opfer der heiligen Messe leitet der Priester Tag für Tag den Strom der Gnaden aus Meinem Herzen. Diese Gnaden sollen aber nicht im Altar verschlossen bleiben, sondern durch die heilige Kommunion ausgeteilt werden allen, die nach Gnade von Mir verlangen. Dies soll aufgeschrieben und ihnen übergeben werden, daß Ich es so verlange. Es findet seine Geltung, wenn auch nicht jetzt."

Barbara: Während der Prozession wurde mir mitgeteilt, daß es Ihm nicht lieb sei, wenn seine treuen Kinder während der gnadenreichen Zeit, wo Ihm Sühne geleistet werden solle, eine Reise machten, obwohl das doch auch Seine treuen Freunde wären, die Luise besuchen wolle, aber Er sähe es nicht gern.

Jesus: „Ich wünsche, daß ihr noch nach Walldürn geht und alles aufopfert für das Werk, damit alle Hindernisse beseitigt werden. Ihr sollt keine Mühe und Beschwerden scheuen und auch den Engelsberg besteigen."

993 Brief Barbara an P. Felix am 5. Juni 1910

„Ich verspreche Meiner Kirche, nur durch dieses offene, freie Bekenntnis des Glaubens werden ihre Feinde verstummen und zähneknirschend vor Wut in sich selbst zusammenbrechen."

„Am Tag vor der Tags vor der Wallfahrt nach Gonsenheim befahl mir der Herr, Luise zu sagen, dem Verlangen der Kranken, die schon einigemal um einen Besuch gebeten hatte, zu willfahren und derselben die Freude zu machen, aber am Abend wieder zurückzukehren und die Wallfahrt nach Gonsenheim mitzumachen. Dies war aber sehr anstrengend. Luise war so abgespannt, daß sie, dort angekommen, stundenlang in der Sonnenhitze stehend (tags vorher so ermüdet), fast in Ohnmacht fiel.

Aber hören Sie, hochwürdiger Vater, welche Opfer der Herr verlangt von Seinen treuen Kindern: Die Leute stehen hier im Freien. Mitten in der Waldeinsamkeit wird vor der Vierzehnnothelfer-Kapelle das Hochamt mit Predigt gehalten. Zehn- bis fünfzehntausend Menschen stehen oder knien in freudiger Begeisterung um den Altar. Als die heilige Wandlung herannahte, war es, als öffne sich der Himmel und vereinigten sich die Chöre der heiligen Engel um den Altar, auf welchem der Herr sichtbar erschien. Es waren herrliche Gestalten mit mächtigen Flügeln, die am unteren Ende mit bunten, grünen und roten Streifen geschmückt waren.

Der Herr bedeutete mir: Die grüne Farbe sei sehr tröstlich für uns arme Menschen und solle anzeigen, daß die Hoffnung der Gerechten sich bald erfüllen werde. Dabei schloß mich der Herr in Sein liebend Herz und zeigte mir ein wunderbares Bild. Die ganze Welt schien sich vor meinem Auge hinzustellen. Die Rasenplätze waren üppig grün und auf denselben tummelten sich überall abscheuliche Gestalten mit den Menschen herum und drohten in rasender Wut ihre Opfer zu verschlingen.

Jesus: ‚Siehe, dies ist der Kampf, den Meine Kirche in jetziger Zeit zu bestehen hat. Als Ich dir vor dreizehn Jahren hier an dieser Gnadenstätte Meine Kirche zeigte, da war sie in mattes Grün gekleidet, weil Ich dir damit andeuten wollte, daß Meine Diener dieses neue Grün, welche die öftere heilige Kommunion bedeutet, erst erzeugen mußten, sorgsam hüten und keine Mühe sparen sollen. Durch die Einführung der öfteren heiligen Kommunion aber werden Meine Kinder stark, und obwohl die Hölle nochmals

alles aufbietet, die Liebe Meiner Kinder, welches die rote Farbe bedeutet, wird siegen und knirschen wird die Hölle vor Wut.‘

Im zweiten Kreis standen die Vierzehn Nothelfer und auch solche, die ich kannte, an diese angereiht, und um diese standen wir Lebenden. Bei der heiligen Wandlung (ich weiß nicht, kann auch schon vorbei gewesen sein), wurde ich von meinem heiligen Schutzengel gemahnt aufzuschauen. Ich tat es, und der Herr stand vor mir und verlangte, daß ich Ihn begleite. Er werde mich Seinem Vater vorstellen und vor Ihm die Verlobungsfeier erneuern. Ich war, und bin jetzt noch, so beschämt, daß ich lieber schweigen möchte als niederschreiben. Aber anderen zum Trost, wenn sie sich so armselig sehen und verzagen möchten an sich selbst, muß ich es schreiben. Haltet fest, teure Brüder und Schwestern, der Herr ist unendlich gut.

Die liebe Mutter Gottes kam wie damals am Herz-Jesu-Fest 1895, als ich mit Ihm vermählt wurde. Sie brachte mir ein prachtvolles Kleid und legte es mir auch an. Anstatt eines anderen Zierrates gab der Herr mir Sein heiliges Herz und sagte:

Jesus: ‚Dies zeige Meinem Vater vor und bitte Ihn, Er möge deine Untreue und deinen Undank, womit du seither all die großen Gnaden erwidert hast, vergessen.‘

Meine zwei Freundinnen gingen rechts und links und wie auf Wolken ging es aufwärts. Der Herr brachte Seinem himmlischen Vater alles vor, was wir für Ihn und mit Ihm getan und gelitten bis zu dem Bau der Kirche in meiner Heimat und bat Ihn, auch dazu möge Er Seinen väterlichen Segen geben, denn es solle ein Andenken sein an den letzten Aufwand Seiner Liebe zu den Menschen, und weil Er Sich aus diesem armen Volk dieses unwürdige Werkzeug auserwählt habe, um der Welt aufs neue Seine Liebe zu den Menschen kundzutun und durch sie die öftere heilige Kommunion zu verlangen. Der himmlische Vater blickte mich an, so väterlich, daß ich alles vergaß. Ich kam mir vor wie ein Kind, und der Vater sagte:

Himmlischer Vater: ‚Bitte, Meine Tochter, was willst du, daß Ich dir schenke? Du hast Mich gebeten durch das Herz Meines Sohnes. Ich kann dir darum heute keine Bitte abschlagen.‘

Ich fing an, mit Kühnheit um alles zu bitten, was ich nur vorbringen konnte: Geistige und leibliche Nöte, die Kranken, die Bedrängten,

alle, die ihre Bitten mir empfohlen hatten. Und ich bekam die Verheißung, daß alles sich zum Guten, ja zum Besten wenden werde. Meine zwei Freundinnen standen ebenfalls weiß gekleidet neben mir, als uns beschieden wurde, diesen Ort zu verlassen. Mit einem Strom von Tränen kam ich aus der Entzückung zurück, aber ich sagte:

‚O Herr, ich kann Dich nicht verlassen. Sag mir doch, was treibt Dich an, Dich so herabzulassen?'

Jesus: ‚Die Liebe, und nur die Liebe! Luise hat recht gehandelt, daß sie zurückging, um Mich heute hierhin zu begleiten, denn Ich will Meine treuen Kinder um Mich sehen. Ich werde die Opfer, die für Mich gebracht, zu belohnen wissen. Siehe, dies ist es, was Ich verlangte im Jahre 1897, daß man Mein Volk hinausführe an die Gnadenorte ...

Siehe, wer sind diese hier? Es sind nicht die Reichen, nicht die Satten. Es sind jene, die einst auch Meine Kanzel umstanden, als Ich auf Erden wandelte. Diese sind es aber auch, die ewig mit Mir herrschen und triumphieren sollen durch die ganze Ewigkeit. Darum will Ich die frommen Wallfahrten, und Ich verspreche Meiner Kirche, nur durch dieses offene, freie Bekenntnis des Glaubens werden ihre Feinde verstummen und zähneknirschend vor Wut in sich selbst zusammenbrechen. Und eine Zeit der Ruhe und des Friedens (wenn auch nur auf kurze Dauer) wird für Meine Kirche anbrechen.'

Hochwürdiger Vater! Verzeihen Sie, meine Schrift wird schlecht zu lesen sein. Ich zittere sehr und könnte unaufhörlich weinen. Aber ich sage immerfort: ‚Mein Jesus!' Es sind Tränen der Freude und Wonne.

Ihre dankbare Dienerin

gez. Barbara Weigand"

994 Fest des heiligen Antonius am 13. Juni 1910

Wir hatten die Wallfahrt nach Walldürn aufgeopfert für das gute Gedeihen alles dessen, was der Herr mir aufgetragen hatte. Als ich kommuniziert hatte, zeigte mir der Herr, daß unsere Opfer nicht umsonst gebracht seien. Die Kirchenpatrone beider Gemeinden erschienen, reichten sich die Hand, und beide erhoben die Hände,

um uns und allen, die uns begleitet hatten, den heiligen Segen zu geben. Der Herr gab mir zu verstehen, dies sei nur ein Beweis ihrer Dankbarkeit, weil wir sie durch unser fürbittendes Gebet, für die beiden Gemeinden unterstützt hätten. Der Händedruck sollte bedeuten, daß auch sie ihr fürbittendes Gebet mit dem unsrigen vereinigt, vor den Thron Gottes bringen und daß keiner sich zurückgesetzt fühlt, wenn eine gemeinsame Kirche erbaut werde.

995 Wallfahrt nach Walldürn am 16. Juni 1910

Barbara: Vor der Abreise nach Walldürn machte ich mit dem Herrn ein Bündnis, alles, was von uns und allen übrigen Pilgern gelitten, gebetet und geopfert wird, durch Sein kostbares Blut den Armen Seelen im Fegefeuer, besonders denen unserer Wohltäter zuzuwenden.

Als ich nun dort am Gnadenaltar diese Bitte wiederholte, zeigte mir der Herr, wie die liebe Mutter Gottes eine Seele daherbrachte und Sich neben diese stellte bis zur Kommunion des Priesters. Es war während des Hochamtes. Dann aber, als das letzte Evangelium zu Ende war und der Segen gegeben wurde, entstand ein solcher Jubel und eine Begrüßung, als wenn ein lang ersehntes Familienglied plötzlich erschienen wäre. Vor Wonne wußte die Seele nicht, wem sie zuerst danken sollte und wandte sich zu mir mit dankbaren Blicken, die mehr sagten als viele Worte. Der Bruder wandte sich an die neu ankommenden Heiligen. Es war eine große Prozession, die ihn mit freudiger Umarmung begrüßten und das Magnificat anstimmend, setzte sich der Zug langsam in Bewegung.

Der Herr sagte mir, es sei die ganze Familie dieser Seele bis hinaus ins vierte Glied. Die letztverstorbene Schwester aber war die erste, die ihren Bruder begrüßte. Als ich den Herrn anflehte, für N.N. die Leiden doch so viel zu lindern, daß sie ohne Beihilfe anderer sein und die klösterlichen Übungen mitmachen könne, da zeigte mir der Herr, ohne nur ein Wort zu sprechen, den Ort, den Er für sie bestimmt hat. Ja, da erschien das arme, kranke, demütige Nönnchen, mit kostbaren Gewändern bekleidet wie eine Königin. Neben ihr her schritt Derjenige, für Den sie alles verließ und diese einsame Zelle aufsuchte. Sie ging wie jemand, der einen herrlichen Triumphzug begleiten soll und noch nicht recht weiß, wo man

hingewiesen wird. Darum führte der Herr Selbst sie durch viele andere hindurch auf eine Anhöhe. In einiger Entfernung, auch etwas tiefer, stand ihr irdischer Gemahl und schaute ehrfurchtsvoll die Anhöhe hinauf nach seiner einstigen, heißgeliebten Gattin. Aber er wurde nicht traurig, daß sie näher an den Thron Gottes vorgeführt wurde als er, im Gegenteil, er sah überaus glücklich und zufrieden aus.

Jesus: „Sage N., sie sollten nicht hingehen, wo so viele weltliche Leute verkehren, da finden beide nicht den Frieden. Denn wenn die Seele getröstet ist, ist auch der Körper getröstet. Sie beide bedürfen mehr des Trostes der Seele; den will Ich ihnen immer geben. Durch das geduldige Leiden verdienen beide mehr als in gesunden Tagen, wenn sie nach eigenem Willen handeln könnten und viel Gutes tun könnten. Die Hauptsache ist, wenn der Wille durchkreuzt ist."

996 Am 22. und 26. Juni 1910

„Schaue, was die verleumderischen und gotteslästerlichen Zungen zu verbüßen haben. Die ganze Welt versündigt sich so viel darin."

Barbara: Als ich der Halbzehn-Uhr-Messe in St. Quintin beiwohnte, flehte ich für den verstorbenen Priester N.N. Bei der heiligen Wandlung hörte ich eine Stimme, die mir zurief:

Jesus: „Sage Meiner Tochter N.N., sie möge nicht trauern um ihren geistlichen Vater. Er habe das Fegefeuer nur durchschritten, um Mir um so mehr danken zu können und Meine Barmherzigkeit zu preisen, die Ich ihn erfahren ließ, indem er dieser Läuterung entging. Denn Mein Diener starb mit Übereinstimmung seines Willens mit dem Willen Gottes. Sein Herz ließ keinen Zweifel aufkommen. Er hielt fest an dem, was sein heiliger Glaube ihn lehrte und hütete sich vor den modernen Grundsätzen, mit denen so viele, auch unter den Priestern, sich verstricken lassen.

Darum erfreut er sich im vollen Besitze seiner ewigen Herrlichkeit. Sie soll ihn nur um seine Fürsprache anrufen und sich freuen, anstatt zu trauern über seinen Verlust. Derjenige aber, dem sie von jetzt an ihr Vertrauen schenken will, die Leitung ihrer Seele zu übernehmen, möge sie vorerst bitten, sich von dem Geist beseelen zu lassen, von welchem Mein Diener sich leiten ließ.

Dann werde sie mit stiller Ergebung die noch übrige Lebenszeit zubringen."

Barbara: Am Ablaßsonntag (26. Juni 1910) hatten wir den ganzen Tag die Ablässe zu gewinnen gesucht, jede Minute, um wenigstens, soviel an uns liegt, den Armen Seelen zu Hilfe zu kommen. Abends vor Sonnenuntergang wollte ich mich von der Kirche verabschieden. Der Herr gewährte mir einen himmlischen Blick, um uns Mut zu machen, daß man doch gewinnt, wenn das Gebet auch noch so armselig ist. Ich sah ein Licht, und in diesem Licht kam eine recht leidende Seele auf mich zu, vergrämt und verkümmert, und sie sagte:

Arme Seele: „Ich bin die verstorbene Frau eines hiesigen Rabbiners. Bete für mich!"

Barbara: Dann sah ich eine große Menge weit hinterher, Kopf an Kopf, die alle feurige Zungen zeigten, und der Herr sprach:

Jesus: „Das sind alle diejenigen, die sich versündigt mit Gotteslästerungen. Schaue, was die verleumderischen und gotteslästerlichen Zungen zu verbüßen haben. Die ganze Welt versündigt sich so viel darin. Wie schade, daß so wenig Leute die Gnaden benutzen. Ersetzt Mir, was so viele Menschen Mir versagen, weil sie durch die Verhältnisse gezwungen sind, Mich zu verlassen. Die feurigen Seelen sollen zusammenstehen. Ermuntere doch alle diejenigen, die glauben, denn jetzt ist es an der Zeit, wo viel gebetet werden muß, weil jetzt die Kirche geschüttelt wird und so viele abfallen. Fraget jetzt alle diejenigen, denen der Sturm zu lange ausblieb, ob sie jetzt Sturm genug haben."

997 Fest St. Peter und Paul am 29. Juni 1910

„Von allen Seiten sind die Katholiken eingeschlossen von Feinden, aber nicht nur von außen, viel schlimmer sind die inneren Feinde."

Barbara: Heute hatte ich wieder die Gnade der innigsten Vereinigung mit dem Herrn. Ich wohnte einem Hochamt im Seminar bei. Von der heiligen Wandlung bis über eine Stunde, nachdem der Gottesdienst beendet und die Kirche leer war, war meine Seele in dieser Liebesumarmung des Herrn, die sich fühlen und kosten, aber nicht beschreiben läßt. Wenn meine Seele aber zu

diesem Glück zugelassen wird, muß sie jedesmal vorher sich einer tiefbeschämenden Reinigung unterziehen.

Der Herr enthüllte mir die ganze Armseligkeit meines Sündenelends und zeigte dieses verunstaltete, von allerlei Unrat zerfressene Herz nicht nur mir selbst, sondern allen, die mit Ihm gekommen waren. Ich hätte vor Scham fliehen mögen und jetzt noch, da ich es schreibe, habe ich diese Beschämung in mir. Aber nicht wie am Fronleichnamstag gab Er mir Sein Herz, sondern der Herr rief Seine heilige Mutter, und diese überreichte mir Ihr Herz und nahm das meinige beschmutzte hinweg. Ich atmete erleichtert auf und getraute mich nun, auch Bitten vorzubringen.

Jesus: „Wenn Deutschland der katholische Glaube soll erhalten bleiben, dann muß vor allem das katholische Priestertum zum tieflebendigen Glauben zurück; denn der Sturm, den Ich schon seit fünfundzwanzig Jahren angekündigt, ist nun in voller Wut entfesselt. Von allen Seiten sind die Katholiken eingeschlossen von Feinden, aber nicht nur von außen, viel schlimmer sind die inneren Feinde. Viele, viele gehen Meiner Kirche verloren in diesen Zeiten, weil die Feinde die Schläfrigkeit der Katholiken kennen. Darum erheben sie das Geschrei und lästern und spotten drauflos, um die trägen Katholiken zu überrumpeln. Und dies bringen sie auch fertig, wenn Meine Kirche nicht tut, was Ich ihr angeraten habe in deinen Schriften: Ein tiefgläubiges Zusammenhalten und Zusammenschließen aller treuen Seelen zum Gebet! Keine andere Waffe als die, die Ich Selbst gebrauchte, gebe Ich ihnen, die Waffe des Gebetes.

So wahr Ich jetzt mit dir rede, so wahr wird Deutschland siegen über alle seine Bedränger, wenn Meine Diener es verstehen, sich zu demütigen, ihre anvertraute Herde so zum gläubig-vertrauensvollen Gebet aufzufordern und selbst voranzugehen, wie die Gottlosen vorgehen, um sie vom Glauben abzubringen und zu vernichten, mit Begeisterung das Volk erfüllen für das Gebet, öffentliche Bittfahrten machen mit dem Volke und keinen Spott der Feinde zu scheuen. Denn Ich werde ihnen zu Hilfe kommen; aber Ich will gebeten sein.

Es genügt nicht, nur die gottgeweihten Seelen zum Gebet aufzufordern. Gerade die Verdemütigung, die darin liegt, das ganze Volk herbeizuführen, öffentlich mit dem Volk zur Begeisterung sich anfeuern, damit die Gegner sehen, daß ihr Spott und ihre Wut abprallt an der Demut der Katholiken, führt den Sieg herbei.

Und wie jene alles herbeizerren, Lügen, Verleumdung, Unterdrückung und dergleichen, so müssen die Katholiken mit Mut und Entschlossenheit alles aufbieten, um wie die ersten Christen jenen zu zeigen, daß nichts sie erschüttern kann."

Barbara: Der Herr zeigte mir die Versammlung der triumphierenden Kirche, wie sie alle von Petrus bis herab zu Pius X. beständig durch Kampf das Schifflein der Kirche durchführten. Dies sei und bleibe so bis zum Ende der Welt, weil auch der Lohn für unseren heiligen Glauben ein so überaus großer sei. Deswegen zeige Er mir aber auch immer an solchen Festen die triumphierende Kirche.

998 Am 5. und 6. Juli 1910

„Der Geist, der zum Frieden rät und nicht zum Zerstören, das ist Mein Geist."

Barbara: Ein sehr frommer Ordensmann besuchte uns. Als er am anderen Morgen von der Kommunionbank auf seinen Platz zurückkehrte, sah ich ihn ganz umschlossen vom Herrn Selbst, und der Herr reichte hoch über ihn hinaus.

Jesus: „Er soll wissen, daß die Versuchungen zum Kleinmut nicht von Mir sind. Es sind dieselben, mit denen auch du belästigt wirst. Auch dir raunt der böse Feind ins Ohr, es sei ein schwerer Beruf, weil du den Geist nicht erkennen könntest. Das ist eben das Verdienst, mit dem Ich Meine Auserwählten belohne. Der Geist, der zum Frieden rät und nicht zum Zerstören, das ist Mein Geist. Der Widersacher will nur vernichten und zerstören, er will den Frieden des Herzens zerstören, die Berufe vernichten, damit der Mensch den Beruf aufgibt und so all das Gute zerstört wird, womit der Mensch wirken kann."

Jesus am 6. Juli 1910**:** „Wie muß Ich die Fehler übersehen, vom ersten Menschen an bis zum letzten, der die Welt verlassen wird. Betrachte Meine Apostel, mit welcher Geduld mußte Ich sie ertragen. Fürchte dich nicht!

Sage N., man soll über Dinge, die nicht mehr geändert werden können, nicht mehr nachdenken. Jede Ordensperson ist Mein Wachposten. Die Priorin oder Generaloberin ist diejenige, die Meine Audienzen, das heißt, Meine Befehle zu vollziehen hat.

Alle zwei Stunden wird der Wachposten abgelöst, dann hat er wieder anderswo seine Pflicht zu erfüllen. Die Oberin hat die Audienzen auszuteilen, und wenn ihr oberster Kriegsherr, in dessen Dienst sie steht, Sich ihrer nicht mehr bedienen will, dann muß sie zur Armee zurück. Dies sage Meiner Tochter. Die Demütigste, die in der Einfalt des Herzens vor Mir wandelt, ist die beste Priorin."

999 Aufruf Barbara vom 8. Juli 1910

„Wo der Papst und der Bischof neben dem Armen gestanden und zusammen das heilige Opfer gefeiert, und nur durch das einstimmige Gebet der Priester mit dem Volk mußte die Kirche sich aus den Katakomben herausarbeiten."

„An alle treuen Seelen, welche die Kirche lieben!

Was der Herr seit fünfundzwanzig Jahren ankündigte, ist nun da. Die Geisterschlacht hat begonnen, und ich glaube, in ganz Europa ist kein Priester mehr, der es wagen möchte zu sagen, was zur Zeit der hochselige Bischof Haffner zu N. sagte: ‚Ja, Babette sagt Strafgerichte voraus, ich sehe aber keine.'

Könnte ich doch alle Priester auffordern, noch in letzter Stunde sich aufzuraffen. Keine andere Waffe gibt es für uns Kinder der katholischen Kirche als die, wie der Herr mir am Sonntag in M. mitteilte, die Er am Ölberg gehabt habe: Die Waffe des Gebets. Ein Gebetssturm muß eröffnet werden. Die Priester, die einer Gemeinde vorstehen, müssen es ihren Pfarrkindern sagen, in welcher Gefahr unsere Mutter, die heilige katholische Kirche steht und alle zu demütigem Gebet auffordern, mit ihren Gemeinden an Gnadenorte pilgern und tun, was in Walldürn der Prediger den Pilgern zurief: Einen Gebetssturm müssen wir zum Himmel emporschicken, hinziehen an Wallfahrtsorte, wo wir lernen, mit Begeisterung beten mit den frommen, gottbegeisterten Seelen, die sich dort zusammenfinden.

Am Sonntag hatte ich eine große Gnade in Marienborn. Ich war mit der Mainzer Prozession dorthin gepilgert. Tags vorher, auf Mariä Heimsuchung, waren wir an einem anderen kleinen Gnadenort, wo auch ebenso viele Leute zusammengeströmt waren wie in Marienborn. Aber dort blieb der Herr aus. Kalt und

gefühllos wie ich gekommen war, ging ich zurück. In Marienborn aber, was schaute da mein Geistesauge? Als ich um die Ursache fragte, sagte der Herr:

Jesus: ‚Siehe den Unterschied zwischen gestern und heute. Hier steht ein Priester, der mit Eifer und Begeisterung arbeitet, um seine Gemeinde Mir zuzuführen, und der sich alle Mühe gibt, den Wallfahrtsort zu heben. Darum zwingt er aus Meinem Herzen diesen Segen über seine Gemeinde. So sollte es in jeder Gemeinde sein, dann wäre bald der Sieg erfochten. Ein demütiger Priester hat eine große Gewalt über das Herz Gottes, aber auch über die Herzen der Menschen.

In früheren Zeiten, wo das Domkapitel von Mainz die Prozession hierher führte, welche Begeisterung war da unter dem gläubigen Volk. Aber wo ist heute das Domkapitel? Keiner hat den Mut, einem spöttischen Lächeln mit offener Stirn entgegenzutreten. Darum überlasse Ich sie ihren Feinden. Jene feiern Triumphe, bis der Stolz weichen wird. Und er wird weichen dann, wenn Priester und Volk Hand in Hand den Himmel bestürmen. Hier will Ich dir zeigen den Unterschied zwischen einer Pfarrei, wo der Priester eifrig arbeitet und Meine Mutter verherrlicht, und einer Pfarrei, wo das nicht geschieht, wo man nur seine Pflicht tut und damit fertig. Ein Priester muß mehr tun. Dies ist der Segen, den Mein Diener verdient hat. Sage ihm, er soll so weitermachen, wie er angefangen. Er soll sich umsehen, ob es nicht wahr sei, was Meine Mutter ihm versprochen im Jahre 1901. Ich will nur zeigen, wie sehr Ich die Demut von den Priestern verlange.

Für die kleinen Verdemütigungen, daß er sich in euer Gebet empfohlen, hat er die große Gnade erlangt, daß er seine Gemeinde emporgebracht hat. (Es ist wahr, sein Vorgänger ist sehr gestraft, weil er sich keine Mühe gegeben hat, das Volk herbeizuziehen.) Dafür will Ich ihn belohnen. Alle die Herzen, die ihm entgegenschlagen, das ist sein Segen, weil er seine Schuldigkeit tut. Das ist das einzige Mittel, was die Welt noch retten kann. Wenn der Sturm zurückgedämmt werden soll, dann muß das Priestertum es so machen wie dieser Priester: Sich vereinigen mit dem kleinen Volk. Er soll noch dafür sorgen, daß Mainz sich entschließen könnte zu tun, wie es in früheren Jahrhunderten getan worden ist. Solange die Priester nicht wie damals mit dem gläubigen Volk den Bußgang machen, so lange bleibt alle ihre Wirksamkeit unfruchtbar.

Die Priester in Mainz müssen sich auch mehr demütigen und die Wallfahrten mitmachen, wie zu der Zeit, als die Kirche gegründet worden ist, die Christen sich durchringen mußten, um den Sieg zu erlangen, und sich in die Katakomben flüchten mußten, wo kein Unterschied des Standes und des Ranges war, wo der Papst und der Bischof neben dem Armen gestanden und zusammen das heilige Opfer gefeiert, und nur durch das einstimmige Gebet der Priester mit dem Volk mußte die Kirche sich aus den Katakomben herausarbeiten.

Solange das nicht geschieht und die Priester sich schämen wollen, sich zu vereinigen mit dem Volk durch fromme Buß-Wallfahrten, nicht Vergnügungs-Wallfahrten, und wie das Volk mitbeten und mitsingen und eintönig zum Himmel geschrien wird, so lange wird es nicht besser. Nur so können sie erlangen, daß die Feinde nicht ganz die Oberherrschaft erlangen. Darum sollen die Priester das letzte Rettungsbrett ergreifen, denn wenn die anderen sehen, daß man trotzdem ganz ruhig weitergeht, wie ihr es gemacht, so müssen auch sie sich anschließen. Ich will, daß ihr in diesem Jahr keine anderen Wallfahrten macht, als Ich sie euch angebe.'

O könnte ich doch allen, denen Gott die Gewalt gab, andere Seelen zu leiten, zurufen: Seid euren anvertrauten Seelen Jonasse, das heißt, verkündet ihnen die Gefahr und fordert auf zum Gebet und zur Rückkehr zu Gott! Möchten aber auch alle die Schwäche des Jonas fürchten, der Angst hatte, als er sah, daß Ninive nicht untergehe, er könne als falscher Prophet erscheinen und verschrien werden. Nein, nein, kümmern wir uns nicht um ein bißchen Spott. Der Herr wartet nur noch auf unseren Hilferuf. Tun wir es doch! Eröffnet einen Gebetssturm, ihr Priester! Führt eure Gemeinden in Sühne-Prozessionen an Gnadenstätten, wie die Kirche immer getan, wenn der gerechte Gott die Geißel schwang, und ihr werdet sehen, daß der liebe Gott auch uns die harte Prüfungszeit abkürzt.

Am 13. Juni 1886 zeigte mir der Herr zum ersten Mal das Bild, wie es sich jetzt entfaltet hat. Er zeigte mir, wie die Christen sich in zwei Teile spalteten. Die größte Zahl sonderte sich ab von Ihm und wandte sich um, nicht um Ihn um Erbarmen anzuflehen, weil sie Ihn verließen, sondern um Ihn zu lästern und zu verspotten; sogar die Kinder jener Klasse wandten sich gegen den Herrn und streckten Ihm die Zunge hin. Die andere Klasse waren die, bei denen ich mich befand. Mit Angst und Schrecken erfüllt, drängten

sich alle um den Herrn herum, der in der Mitte stand. Er wandte Sich mir zu und sagte:

Jesus: ‚Siehe, Meine Tochter, bald kommt die Zeit, wo ihr dies sehen werdet. Siehe alle (und Er machte eine Handbewegung), die du um Mich geschart siehst, sind noch im Schifflein Petri und sollen gerettet werden, auch die, die am äußersten Rand gehen. Aber schau jene dort, auch für sie habe Ich Mein Blut vergossen. Willst du Mir nicht Sühne leisten und so Mein Herz trösten?'

Vierundzwanzig Jahre sind seit jenem 13. Juni verflossen. Ja, ich habe des Herrn Wille erfüllt, denn ebenso lange lasse ich mich verfolgen für die Wahrheit. Und nun glaubt ihr Priester, daß Er euch an den Wendepunkt gestellt hat. Ihr habt die Aussaat zu bestellen, andere aber ernten ein, das heißt, genießen in Ruhe hier die Frucht eurer Arbeit, wenn ihr hingeeilt seid, die Krone in Empfang zu nehmen.

Auf zum Gebet, soll unser Vaterland nicht seinem Nachbarland gleich werden. Beten wir für unsere Männer, die im Reichstag sitzen. Fällt das Zentrum im Deutschen Reich, dann fällt mit ihm die katholische Religion. Und diese Strafe ist nur ein Auswuchs unseres Stolzes, nicht der Ungläubigen, sondern der Gläubigen, und ganz besonders unserer Führer, denn sicher wissen wir, daß Gott ein vertrauensvolles Gebet erhört.

Dies zeigte mir der Herr in Marienborn. Sein heiliger Leib hatte ekelhafte Geschwüre, die aber nach und nach eines nach dem anderen verschwanden. Und Er erklärte mir, diese Auswüchse an Seinem mystischen Leibe seien durch den Stolz Seiner Diener gebildet, die mit der modernen Welt liebäugelten und entfernt werden müßten.

Dieser Tage wurde ich von einem Ordensmann gefragt:

‚Was halten Sie von der letzten Enzyklika? Man sagt allgemein, der Heilige Vater hätte dies nicht tun müssen; damit hat er die ganze Welt mit Haß gegen uns Katholiken erfüllt.'

Ich antwortete ihm:

‚Der Papst hat gehandelt auf Eingebung des Heiligen Geistes.'

Er fragte:

‚Haben Sie keine Ahnung, ob der Haß und die Abneigung nicht in eine blutige Revolution ausklingen?'

Das kommt ganz auf uns an. Wenn der Vater seine Kinder warnt vor einem Abgrund, in den schon viele hineingetaumelt, weil sie sich vom Vaterhaus entfernten, dann müssen die Kinder dankbar sein und ihn nicht auch noch zu kränken suchen. Lassen wir Kinder der katholischen Kirche die Feinde brüllen und suchen wir unser Oberhaupt zu trösten, indem wir fest vertrauen, daß zur rechten Zeit die Hilfe von Oben kommt. Aber bitten wir, daß die Zeit der Prüfung nicht zu lange dauert.

Die Enzyklika mußte kommen. Die Menschen haben vergessen, ihrem Gott die Ehre zu geben und müssen gestraft werden. Darum ließ Er dieses zu. Aber wir können die strafende Hand Gottes zur Milde und Barmherzigkeit umstimmen. Wie oft sagte Er mir dies in den fünfundzwanzig Jahren, wo Er die Züchtigung angedroht. Darum nochmals, ihr Priester, befolgen wir den Rat des Herrn, beseitigen wir die Auswüchse, welche die unreine Luft der Modernisten auch an uns ansetzen will und gehen wir mit dem Banner Mariens mutig in die Schlacht hinein. Wir haben keine andere Waffe als die des Gebetes. Und wollen wir eine blutige Revolution verhüten, dann müssen wir uns tief demütigen, dem Vater zu Füßen werfen, und wir werden Seinen Zorn in letzter Stunde noch entwaffnen."

1000 Großes Gebet in St. Quintin am 9. Juli 1910

„Deshalb will Ich die Gnadenorte gefördert wissen von den Bischöfen, und Ich will, daß die Priester das gläubige Volk recht hinführen an solche Orte. Denn jetzt ist die ganze Hölle entfesselt in der ganzen Welt."

Jesus: „Sage Meinem Diener, wenn er in die Fußstapfen von N. treten will, will Ich ihm ganz dieselben Segnungen versprechen, die jener erfahren hat, wie überhaupt allen Priestern, die gläubig annehmen, was in den Schriften steht. Denn das ist nur die Fortsetzung der Verheißungen, die Ich der seligen Margareta Maria Alacoque gegeben, und wer nicht jene glaubt, glaubt auch diese nicht, und wer diese nicht glaubt, glaubt auch ernstlich nicht an jene. Daß Ich dir heute Gnaden zufließen lasse, damit will Ich bestätigen, daß es Mich freut, wenn die Gnadenorte recht besucht werden, und weil diese Kirche eine Gnadenkirche ist, wollte Ich Meine Mutter ehren, damit ihr sehet, wie sehr Ich dies verlange,

und daß nur eine andere Wendung eintreten kann durch die Fürbitte Meiner Mutter. Sage ihm, er möge sich nicht scheuen, vor seinen Bischof hinzutreten und ihm das zu sagen, was Ich ihm sagen lasse: Es steht in seiner Diözese gut. Er wird sich nicht sehr beklagen über die Priester seiner Diözese und besonders ... Das ist die Ausstrahlung Meiner Segnungen, die Meine Mutter ausgießt. So ist es überall. An den Gnadenorten könnt ihr merken, daß das Volk besser ist als an anderen Orten. Deshalb will Ich die Gnadenorte gefördert wissen von den Bischöfen, und Ich will, daß die Priester das gläubige Volk recht hinführen an solche Orte.

Denn jetzt ist die ganze Hölle entfesselt in der ganzen Welt. Das Freimaurertum und alle, die sich verbündet haben mit Satan durch ihr lasterhaftes Leben, bieten alles auf, um die Zeitperiode zu benutzen, um die Kirche möglichst schnell mit Stumpf und Stiel vom Erdboden zu vertilgen. Das ist nur der satanische Haß, der sich entfesselt hat.

Darum ist es jetzt an der Zeit, daß auch sie so tun wie diese, und sie sollen sich ein Beispiel nehmen an den Gegnern, wie diese es machen. Es ist sehr zu bedauern, daß sie sich schämen wollen und alles Gute unterdrücken. Der Bischof von Mainz möge jenem N.N. einen Verweis geben, denn es war sehr unrecht, daß er sich um Sachen kümmerte, die ihn nichts angingen. Ich will dies nur nebenbei bemerken, weil damit so viel Unheil in die Welt hinauskommt. Solche Diener befördern den Sieg der Kirche nicht. Es war nur Neid und Eifersucht und dadurch habt ihr so viel zu leiden bekommen. Das muß gerügt werden, ebenso die Eifersüchteleien in den Klöstern. Das muß beseitigt werden. Dadurch entsteht so viel Unheil. Jetzt kann das nicht stattfinden."

1001 Großes Gebet in St. Bonifatius am 11. Juli 1910

„Damals zeigte Ich dir den Kampf, den die Katholiken der Stadt und Diözese Mainz mit dem Luthertum zu bestehen haben werden, was aber nur durch Nachlässigkeit der Katholiken so weit gekommen ist."

Barbara: Wenn der Herr in dieser großen Gebetswoche mir schon einige Male sehr auffallend Seine Liebe bekundete, so darf es nicht wundern, wenn Er heute am Schluß des Großen Gebetes noch einmal, wie am Schluß einer Mission, alles zusammenfaßte.

Ungefähr eineinhalb Stunden war mein Geist ganz in Ihm versenkt, so daß die drei Kräfte meiner Seele so gebunden waren, daß keine Störung, weder von außen noch von innen, die himmlische Ruhe beeinträchtigen konnten.

Jesus: „Siehe, Meine Tochter, was Ich dir doch gezeigt habe, als die Fronleichnamsprozession zum ersten Male aus dieser Kirche auszog, hat sich jetzt erfüllt. Damals zeigte Ich dir den Kampf, den die Katholiken der Stadt und Diözese Mainz mit dem Luthertum zu bestehen haben werden, was aber nur durch Nachlässigkeit der Katholiken so weit gekommen ist. Jenes Hohnlachen, das du damals wie aus der Tiefe kommend vernommen, hat sich gestern hier in der Stadt abgespielt.

Die Anhänger Luthers haben gestern bewiesen, daß sie triumphieren über eine vor hundert Jahren noch ganz katholische Stadt. Und daß der evangelische Bund gerade die Stadt Mainz wählt zu einer so großartigen Protestversammlung gegen die Borromäus-Enzyklika ist es, was Ich dir damals gezeigt habe: Luther spottet der Kinder der Kirche des heiligen Bonifatius und sagt ihnen hohnlachend ins Gesicht: ‚Unser Stifter Martin Luther hat nicht sein Blut vergossen wie euer Bischof Bonifatius und doch sind wir Sieger geworden.'

Aber Ich zeigte dir damals auch, wie ein furchtbarer Kampf sich entspann zwischen beiden Parteien und wie eine Schar himmlischer Gestalten, an der Spitze St. Bonifatius, den Katholiken der Stadt Mainz zu Hilfe kam, und nach langem Kampf erscholl dann von oben her: ‚Sieg, Sieg, Sieg den treuen Kämpfern!' Soll dies in Erfüllung gehen, und es wird geschehen, wenn Meine Diener, besonders der Bischof von Mainz, endlich sich aufrafft und tut, was Ich ihm durch dich sagen lasse. Nicht länger mehr dürfen die Katholiken schweigen, sie müssen ihr Recht verlangen. Die Lutherische Kirche hat sich nicht einzumischen, wenn das Oberhaupt der katholischen Kirche seine Kinder warnt vor einer großen Gefahr, und diejenigen bezeichnet, die in diese Gefahr vor uns sich hineingestürzt haben.

Die Bischöfe müssen ein Zirkular herumgehen und alle Katholiken unterzeichnen lassen, daß sie gleiche Rechte beanspruchen wie die Protestanten, die ungestraft von der Regierung, uns Katholiken in ihrer heiligen Religion verspotten dürfen, während ganz Deutschland ein Zeter und Geschrei erhebt, wenn das Oberhaupt

der Katholiken seine Kinder warnt, und es müsse betont werden, ob die Regierung nachweisen könne, daß die Katholiken ihre Pflichten als Steuerzahler und treue Staatsbürger etwa nicht so erfüllen wie die Anhänger von Luther. Dieses Zirkular sollen die Bischöfe an den Kaiser schicken und ihm sagen, er könne versichert sein, daß, wenn er länger diese Gehässigkeit in seinem Lande duldet, wir einer blutigen Revolution entgegengehen. Er möge nach Frankreich schauen und dort sehen, daß immer mit dem Sturz der Altäre, auf denen das wahre Kreuzesopfer Jesu Christi dargebracht werde, auch der Sturz der Throne folgen werde.

Jetzt heißt es: Entweder stillschweigen und nachgeben und der katholische Glaube wird Deutschland weggenommen, oder es heißt: Seine Rechte suchen für die Bischöfe und dann beten mit dem kleinen Volk. Der Sieg muß mit den Waffen des Gebetes erkämpft werden."

Barbara: Dies solle ich Pater Felix senden, und er soll den Bischof von Mainz in Kenntnis setzen und ihm sagen, er möge die Augen offenhalten, und er werde inne werden, daß es Zeit sei anzuerkennen die Güte und Liebe Gottes auch da, wo der Herr angefangen, diejenigen Seine Hand fühlen zu lassen, die sich Ihm widersetzen wie Dr. Hubert. Weil er mit Pater B., welche die Vertreter der Kirche waren, sich dem Urteil des ungläubigen Arztes im Jahre 1900 feige anschloß, obwohl er einige Tage vorher mir sagte, daß es übernatürlich ist, davon sind wir alle überzeugt. Alle anderen verließen sich auf das Urteil dieser zwei Priester.

Darum mußte mein damaliger Beichtvater, Pater B., ein Jahr danach sofort sein Unrecht fühlen. Der liebe Gott zeigte ihm an seiner leiblichen Schwester den Unterschied von hysterischen Personen, die in demselben Haus, wo man an mir die Hysterie feststellte, eine Selbstmörderin geworden ist. Und Herr Dr. Hubert fühlt die Hand des Herrn unter den Augen der Stadt und des ganzen Landes, denn wir sind gelehrt, daß es keinen Zufall gibt; der Finger Gottes ist es.

(Die sogenannte Borromäus-Enzyklika von Papst Pius X. durfte in Deutschland nicht veröffentlicht werden, weil Protestanten darin einen Vorwurf und eine Beleidigung Martin Luthers erblickten, was im Reichstag zu unliebsamen Reden kam.)

1002 Am 17. Juli 1910

„Mit dem Sturz der Altäre der katholischen Kirche werde der Thron Deutschlands in Trümmer gehen."

Jesus: „Sage N., er möge anfragen beim Mainzer Bischof, ob jetzt, nachdem der Sturm, den Ich schon so lange in den Schriften angekündigt, bereits seinen Anfang genommen, noch festgehalten werde, daß die Belehrungen in den Schriften das Resultat einer hysterischen Krankheit sei oder nicht. Wenn die Herren in Mainz dies noch behaupteten, sei jeder weitere Schritt umsonst, dann hätten sie aber Strafen zu erwarten, die darauf folgten.

Schweigen, auch wenn der Rummel mit der Enzyklika vorgehe, sei jetzt große Gleichgültigkeit gegen den katholischen Glauben. Das katholische Volk müsse wissen, warum es gute, katholische Männer in den Reichstag schicken soll und der Deutsche Kaiser müsse wissen, warum er zugibt, daß den katholischen Untertanen nicht die gleichen Rechte eingeräumt werden wie anderen. Das müßten die Bischöfe anfechten in Verbindung mit dem ganzen katholischen Volk. Hier müsse sich Mein Wort wieder bewähren: ‚Ich bin nicht gekommen den Frieden zu bringen, sondern das Schwert!' Während aber die Bischöfe um die Rechte streiten, müsse viel gebetet werden von den frommen Seelen. Diese müßten den Mörtel treten, damit das zerbröckelte Mauerwerk Meiner wahren Kirche, welches die leichtsinnige ungläubige Männerwelt herbei geführt habe, wieder ausgebessert werde und der ganze Bau Meiner Kirche auch nach außen hin wieder herrlich dastehe.

Wenn befolgt werde, was Ich sage, sei jetzt noch eine blutige Revolution zu verhüten. Aber wie ihre Gegner wollen die Katholiken als treue Untertanen und treue Steuerzahler auch als gleichberechtigt behandelt werden. Ohne Furcht den Fürsten sagen: ‚Mit dem Sturz der Altäre der katholischen Kirche werde der Thron Deutschlands in Trümmer gehen.'

N. soll mit der größten Ruhe den Auftrag vollziehen, sich um Lob oder Tadel, Hohn oder Spott nicht kümmern, denn Ich benutze ihn ja nur als Meinen Vertreter. Hohn und Spott, Lob oder Tadel gilt also Dem, Dessen Stelle er vertritt."

1003 Am 25. Juli 1910

Barbara: Ein kranker Priester besuchte uns. Abends fünf Uhr opferte ich die Anbetungsstunde für denselben auf, betete noch den Rosenkranz und am Schluß opferte ich das Ablaßgebet auf mit dem ganzen Schatz der heiligen, katholischen Kirche für jene Seele, die Gott am heutigen Tag gern in den Himmel befördert sehe. Da schaute mein inneres Auge plötzlich ein wunderbares Licht und darin eine hohe, majestätische Gestalt. Von der rechten Seite des Altares her kam eine andere Gestalt, jedoch so, als würde sie von einer dritten Person geführt. Jene verschwand aber sofort, als sie erstere neben die majestätische Gestalt gebracht hatte.

Ich bat den Herrn um Erklärung und erfuhr, daß die majestätische Erscheinung der heilige Apostel Jakobus sei, dessen Fest die Kirche heute feiert, und die andere, an Schönheit zwar weit geringer, aber doch überaus glücklich zu sein schien, sei der verstorbene Vater des kranken Priesters. Beide verschwanden dann zusammen. Ob vielleicht der Verstorbene Jakobus heißt? Dann wäre dies ein Beweis, wie weise die Kirche handelt, daß sie ihre Kinder nicht nur dem Schutze der heiligen Engel, sondern auch den Namens-Schutzheiligen übergibt.

1004 Fest der heiligen Anna am 26. Juli 1910

„Wie einst dem König Pharao, so werde Ich eine Plage nach der anderen schicken und Mein Volk die Zuchtrute so lange fühlen lassen, bis es Mich wieder auf den Thron setzen wird."

Barbara: Heute, am Fest der heiligen Mutter Anna, schaute ich nach der heiligen Kommunion diese liebe Matrone. Ich bat sie, mir doch einiges aus ihrem Leben mitzuteilen, denn daß sie, wie die gottselige Katharina Emmerich erzähle, drei Männer gehabt habe, könne sich für die Großmutter Jesu Christi nicht recht ziemen, da wir Kinder der katholischen Kirche doch gelehrt werden, daß mehrere Ehen zu schließen mehr auf sinnliche Lust als auf ein inniges Gott vereinigtes Leben hinweise. Da ließ sich die liebe Heilige herab, mir ausdrücklich zu sagen:

Was in den Schriften dieser frommen Jungfrau über ihr Eheleben geschrieben sei, beruhe nicht auf Wahrheit. Sie habe nur einen

Ehemann gehabt, und zwar den, welchen die heiligen Evangelisten aufgezeichnet haben, nämlich den heiligen Joachim. Mit ihm habe sie ein sehr erbauliches Leben geführt; die sinnliche Befriedigung des Fleisches sei beiden fern gelegen.

Anna: „Ich war eine Mutter der Armen und Hilfsbedürftigen. Weil unsere Ehe so lange kinderlos blieb, suchte ich darin einigen Ersatz. Ich war aber auch für alle meine Hausbewohner eine wohlwollende Schutzfrau. Bei mir fühlte sich niemand fremd. Ich bestrebte mich, allen behilflich zu sein, daß ein jeder in meiner Umgebung nach dem Gesetze leben konnte. Das einzige Vergnügen und unsere Erholung bestand in frommen Wallfahrten zum Hause Gottes nach Jerusalem oder zu den frommen Vätern auf dem Berge Karmel, wo ich mit meinem frommen Ehegemahl alljährlich eine Art Exerzitien abhielt und wir neu gestärkt wieder zurückkehrten. Das taten wir, um uns den Segen des Himmels auf unsere unfruchtbare Ehe herabzuflehen. Aber auch, nachdem mein gebenedeites Kind schon geboren war und wir es Gott dem Herrn im Tempel geopfert hatten, fuhren wir in dieser frommen Übung fort."

Barbara: „Nicht wahr, dieses Wallfahrten ist schon im Alten Bund fleißig geübt worden? Es ist also gar nichts Neues?"

Anna: „Es ist nur nichts Neues, sondern zu gewissen Zeiten dringend notwendig. Wenn die Geschöpfe ihren Schöpfer zu vergessen anfangen, dann müssen die Besseren unter ihnen sich alle Mühe geben, die geschmälerte Ehre Gottes zu ersetzen. Und wenn der Herr Sein Volk wegen seines Undanks züchtigen will, dann müssen wieder die Besseren unter ihnen um so dankbarer gegen Ihn sein. Von selbst zieht es dann die Guten an, sich zusammenzuscharen, um Hilfe zu erflehen von dem Herrn. Darum hat der Allmächtige schon im Alten Bund, noch mehr aber im Neuen Bund gesorgt, daß gewisse Gnadenstätten errichtet wurden, wo Seine treuen Kinder zu Seinem Lob sich versammeln."

Barbara: Ich wandte mich nun an den in mir wohnenden Gott und bat und flehte, mich doch nicht sinken zu lassen. Ich opferte Ihm die Verdienste Seiner lieben Mutter und Großmutter auf, die doch auch Menschen waren wie wir und bat, doch alles zum Besten zu lenken, da es den Anschein habe, daß alles umsonst sei, was Er habe bewirken wollen durch den Liebesbund.

Jesus: „Nichts ist umsonst! Zur rechten Zeit findet es auch seine Durchführung. Ihr müßt nur standhaft ausführen, was Ich von euch verlange und tun, was in euren Kräften steht, nicht auf halbem Weg abbrechen. Ich will Mein Volk schon züchtigen und ihnen zeigen, daß Ich der Herr bin. Wie einst dem König Pharao, so werde Ich eine Plage nach der anderen schicken und Mein Volk die Zuchtrute so lange fühlen lassen, bis es Mich wieder auf den Thron setzen wird. Die Plagen Ägyptens werden über sie kommen. Aber siehe, wenn der zürnende Gott droht, die Zuchtrute zu schwingen, dann tritt die Barmherzigkeit Ihm in den Weg und Sein Erbarmen neigt Sich herab, die guten, treuen Kinder anzuspornen zum Mitleid gegen ihre verirrten Brüder. Wie schwer fällt es der barmherzigen Liebe, Sein Ebenbild zu vernichten.

Darum wende Ich Mich an dich. Sage es allen, wie sehr Ich wünsche, daß der Liebesbund sich ausbreite in Meiner Kirche. Und wenn am 7. August deine Pfarrei nach Marienthal pilgert, dann sollen alle Liebesbundmitglieder sich anschließen, die ohne Schwierigkeit abkommen können. Da kann euch niemand hindern, weil es eine allgemeine Wallfahrt ist. Opfert alle Beschwerden und Gebete auf für Meine heilige, katholische Kirche. Pater Felix aber sage: Er möge abwarten, bis die Bischöfe Deutschlands sich versammelt hätten am Grab des heiligen Bonifatius. Dann möge er vor sie hintreten und bitten um Bestätigung des Liebesbundes."

1005 Am 27. Juli 1910

„Mit Freuden soll er hintreten unter die Bischöfe bei der Konferenz und soll mit Freuden die Schätze aufsammeln, die Verachtungen und Verdemütigungen, die ihm in den Schoß geschüttet werden."

Barbara: Ich beklagte mich bei dem Herrn über die Unsicherheit, womit das ganze Werk behandelt wird von meinen Vorgesetzten und sagte schließlich:

„Wäre es denn nicht besser, man überließe die ganze Sache ihrem Gutdünken, damit es meinem jetzigen Seelenführer nicht ergeht wie Pater Ludwig?"

Jesus: „Wie bist du so kleinlich und wie wenig verstehst du die Schickungen und Fügungen Gottes! Was hat es Pater Ludwig geschadet, daß er einige Jahre sich mußte verachten und so behandeln

lassen von seinen Vorgesetzten und Mitbrüdern und überall. Wie kurz war der Augenblick, und wie lang ist die Ewigkeit! Ja, denke Ich hinein in die Ewigkeit: Immer und ewig! Immer geht die Freude vorwärts und nimmer endet sie. Das ist nicht auszudenken für euren schwachen Verstand. Pater Ludwig hätte noch hundert Jahre leben dürfen und hätte die schwersten, strengsten Bußwerke als Ordensmann üben dürfen und hätte Tausende von Seelen bekehren können, so hätte er das Verdienst nicht erreicht für sich, das er erreicht hat durch die Schmach und Verachtung, die er Meinetwillen auf sich genommen.

Dies gilt auch deinem jetzigen Seelenführer Pater Felix. Sage es ihm und bedauere ihn nicht, wenn er verachtet wird. Mit Freuden soll er hintreten unter die Bischöfe bei der Konferenz und soll mit Freuden die Schätze aufsammeln, die Verachtungen und Verdemütigungen, die ihm in den Schoß geschüttet werden. Das ist der richtige Weg zum Himmel. Ich habe euch das Werk aufgetragen. Was ihr übernommen, das sollt ihr auch ausführen. Ihr sollt ruhig eure Wege gehen, mögen sie machen, was sie wollen."

1006 Fest der hl. Barbara am 4. Dezember 1910

Barbara: Bei der heiligen Kommunion erschienen die beiden lieben Heiligen Katharina und Barbara und inmitten beider mein jüngst verstorbenes Schwesterlein im Kloster. Ehrfurchtsvoll begleiteten sie mich zurück in die Bank. Beide Heiligen erfreuten mich nur durch ihr Erscheinen, denn meine Seele wurde so erfreut, daß eine vollständige Umwandlung in mir vorging. Aber, die Ansprache überließen beide meiner Schwester.

Die fing an, mir Aufschluß zu geben über Dinge, die mir früher gezeigt wurden, aber ich bis heute nicht verstand. Zwei Tage vor ihrem seligen Tod war sie eine ganze Nacht bei mir und flehte um Hilfe. Ich hörte sie stöhnen und seufzen, und wenn ich vom Schlaf übermannt aufhörte zu beten für sie, weckte sie mich, indem sie den kalten Atem auf die rechte Hand, die auf der Bettdecke lag, mit solcher Gewalt aufblies, daß ich aufwachte und noch lange das Atmen fühlte. So hatte ich eben wieder einschlafen wollen, da weckte mich ihre mir wohlbekannte Stimme: ‚Babett! Babett! Hänge dein Herz nicht an zeitliche Dinge und laß dich von zeitlichen Sorgen nicht niederdrücken.'

Ich erschrak sehr über diese Worte und glaubte, ich hätte dem Willen Gottes zuwider gehandelt, daß ich nach Rück ging und mich so in die Arbeit hineinstürzte. Niemand erzählte ich diese geheimnisvolle Warnung, weil ich es nicht verstand, daß ein Werk der Nächstenliebe Tadel verdiene. Heute aber sagte sie mir:

Schwester (†): „Liebe Schwester! Du hast mich nicht verstanden, als ich bei dir war zwei Tage vor meinem Tode. O es tut mir so leid, dich nicht mehr ermahnen zu können zur Ausdauer in dem Beruf, zu dem dich die Liebe und Weisheit Gottes ausersehen, daß ich mir die Gnade erbat, dich im Todeskampf besuchen zu dürfen. Ich wollte es aber nicht tadeln, daß du einer bedrängten Familie zu Hilfe eiltest. Das darfst du, und das sollst du, solange du kannst, aber du sollst dein Herz frei bewahren vor übertriebener Ängstlichkeit um das Wohlergehen deiner Geschwister. Wo Armut und Not vorhanden sind, wie in beiden Fällen unserer Verwandtschaft, ist Abhilfe ein gutes Werk, aber bei jenen, die nicht darben, ja, die sogar eine Stellung einnehmen, wo eine Familie sich ernähren kann, da brauchen ledige Geschwister, die Gott dienen wollen, sich keine Sorge zu machen. Verstehst du jetzt, was ich dir sagen wollte? Tue Gutes, wo du kannst, an Bedrängten, aber vergiß nicht, dein Herz offen zu halten für die Stimme Gottes. Ohne Furcht befolge sie, denn es ist wahr, was jener Mann Gottes 1908 zu dir gesagt hat: ‚Dies ist das größte Werk, was Gott seit neunzehnhundert Jahren in Seiner Kirche wirken wollte.'"

Barbara: Beim Hochamt in meiner Pfarrkirche in der Frühe schaute ich wieder dasselbe. Aber mein Schwesterlein war so klein in der Mitte der beiden anderen Jungfrauen, daß es aussah wie ein Kind gegen jene herrlichen Gestalten. Jene schwiegen wieder, nur meine Schwester fing wieder an:

Schwester (†): „Liebe Babett! In den ersten Jahren, als der Herr anfing, dich zu belehren, zeigte Er dir einmal ein Bild vom Zustand des Heiligen Vaters, das sich in jüngster Zeit buchstäblich erfüllte. Dort zeigte dir der Herr, daß von allen Seiten so auf Seinen Stellvertreter eingestürmt würde, daß er ohnmächtig zusammenbrach und du ohne Mittelsperson ihm ein Kissen unter den Kopf legtest. Damit wurde dir die Zeit gezeigt, in der ihr jetzt lebt.

Tatsächlich ist Pius X. genötigt, in seinem Kummer sich umzusehen, ob seine Kinder mit ihm Mitleid haben. Das Kissen, das

du ihm unter das Haupt legtest, sind die Leiden, die du für die Kirche, deren Oberhaupt er ist, übernommen hast. Denn in Geduld ausharren für seinen Glauben ist das, was der Kirche am meisten nützen kann. Der Liebesbund, der jetzt so weithin verbreitet ist, sollte das Kissen bedeuten. Daß du allein das Kissen dem Heiligen Vater unter das Haupt schobst, bedeutet: Weil die kirchliche Autorität den Liebesbund nicht anerkennen will als eine Stütze für die heilige Kirche und sich derselbe ganz allein durcharbeiten soll als eine Stütze für dieselbe, jedoch ohne Anerkennung sein soll. Gerade so, wie jetzt der Heilige Vater und die gesamte heilige Kirche dasteht: Ganz ohne Hilfe von jeglicher weltlichen Macht und nur auf sich selbst und ihre treuen Kinder angewiesen.

Darum, liebe Schwester, warnte ich dich. Werde nicht müde zu leiden, verachtet und verfolgt zu sein für das dir übertragene Werk. O wenn ich noch einen Wunsch zu äußern hätte in der ewigen Herrlichkeit, so wäre es der: Mehr Verachtung zu ertragen auf Erden! O was trägt ein verkanntes, verachtetes Leben ein in der Ewigkeit! Darum fahrt fort, alles zu tun, was Gott dir zu erkennen gibt, erwartet keine Anerkennung, unterlasset kein gutes Werk, keine Wallfahrt und kein Gebet, denn das ist das Kissen für den Heiligen Vater.

Als Laienschwester hatte ich wohl ein verachtetes Leben, aber mein guter Humor, der mir, wie in meiner Jugendzeit, so auch in meinem Ordensstand über alles hinweghalf, machte mich im ganzen Kloster beliebt. Viel mehr Verdienste hätte ich, und wie sehr wünschte ich, daß auch dies weggefallen wäre; denn nichts ist Gott angenehmer und dem Menschen nützlicher, als im letzten Winkel der Erde unbekannt und unbeachtet Gott dienen zu können. Eure Aufgabe ist es, diejenigen, die in großen geistigen Nöten sich an euch wenden, aufzurichten, zu trösten und über etwaige Zweifel hinwegzuhelfen, und es mißfällt Gott, wenn ihr es unterlasset, besonders Priester aufzurichten.“

1007 Fest des heiligen Josef am 19. März 1911

„Diese haben noch nicht erfahren, wie gut Ich bin und welcher Umschwung in einer Seele vor sich geht, wenn Ich ihr aus der dicksten Finsternis heraus plötzlich Meine Liebe zu verkosten gebe."

Barbara: Welcher Umschwung, wenn das Wehen eines anderen Geistes als der Geist der Finsternis eine Seele beleuchtet, habe ich heute am Feste des heiligen Josef erfahren. Könnte ich doch allen zurufen, die so hin- und herwanken, wie glücklich wir Kinder der katholischen Kirche sind. Und wenn meine geistlichen Vorgesetzten wüßten, mit welchem Widerwillen ich die Aufzeichnungen mache, würde keiner mehr mich des Hochmutes und der Einbildung bezichtigen. Derjenige, der es an sich erfährt, wird mich auch verstehen, denn was ich niederschreibe, wozu ich innerlich aufgefordert und gedrängt werde, ist die volle Überzeugung und Wahrheit: Der Herr will nur bestätigen durch ein ungelehrtes Weib, was Er Seiner Kirche zu lehren befohlen hat.

Als die Jungfrauen heute früh ihre Osterkommunion hielten, wurde ich einer großen Gnade gewürdigt. Es war, wie wenn ein Schleier von den Augen meines Geistes weggezogen werde, und ich erkannte, daß die, die hinzutraten zum Tische des Herrn, mit Ausnahme von zwei oder drei, im Stande der Gnade den Herrn empfingen. Rechter Hand vom Altare war bei der heiligen Messe der heilige Josef gegenwärtig, und als der Priester begann, die heilige Kommunion auszuteilen, ging er ihm voraus, und brachte hier und da noch etwas in Ordnung. Und wenn eine Jungfrau zurückkam von der Kommunionbank war sie durchleuchtet wie eine Sonne. Als ich vor dem Herrn meine Verwunderung und meine Freude, die so groß war, daß ich laut hätte aufjubeln mögen, ausdrückte, sagte der Herr:

Jesus: „Ich will dir zeigen, wie leer und hohl die Ausdrücke sind, die du hie und da hören kannst, wenn man nämlich die Begeisterung gottliebender Seelen als überschwengliche Gefühle hinzustellen sucht. Diese haben noch nicht erfahren, wie gut Ich bin und welcher Umschwung in einer Seele vor sich geht, wenn Ich ihr aus der dicksten Finsternis heraus plötzlich Meine Liebe zu verkosten gebe. Ich will dir heute zeigen, daß niemand, auch der Priester nicht, ängstlich sein soll, ob man würdig genug sei bei den vielen Sünden und Fehlern, die man begangen hat, doch so

oft zu kommunizieren. Siehe alle, die du hier gereinigt zurücktreten siehst, sind lauter ganz gewöhnliche Christen, und doch scheinen sie dir Auserwählte zu sein, weil ihre Seelen so glänzend sind. Nur eines haben sie, und das verlange Ich: Guten Willen! Der Mensch, der guten Willen hat, dem will Ich alles ersetzen. Und jene Seelen, die sich ihr ganzes Leben nur mit dem Gedanken quälen, ob sie auch einmal gut gebeichtet, auch wenn sie vom Beichtvater zur Ruhe aufgefordert worden, sind vom Geiste der Hoffart besessen; sie wollen sich heilig sehen. Diese kommen nie zur Ruhe und werden nicht glücklich, was sie doch sein könnten.

Überall, wo der Mensch nicht aus verstockter Bosheit handelt, wo nur Unverstand und unverschuldete Unwissenheit die Ursache einer mangelhaften Vorbereitung ist, will Ich alles ersetzen. Nur guten Willen verlange Ich.

Sag es den Priestern, wie sehr Ich sie liebe, wie Ich alle ihre Mühe dereinst belohnen werde; denn nur die katholische Kirche enthält das auserwählte Volk. Sie ist das Israel im Neuen Testament. So wie Ich im Alten Testament die Hoffnung auf einen Erlöser nur in Israel verkörperte, indem Ich ihnen die Propheten gab, die fortdauernd diese Hoffnung lebendig hielten unter dem Volk Israel, so will Ich, daß im Neuen Bund der nun erschienene Erlöser fortlebe und so Mein Erlösungswerk fortgesetzt werde bis zum Jüngsten Tage der Welt.

Darum soll jeder Priester ein anderer Christus sein. Ihr Opferleben, verbunden mit dem Opferleben so vieler Seelen, die Mich noch lieben, sei es im Kloster oder in der Welt, sind die Ursache, daß der Untergang der Welt noch verzögert wird.

Die Leiden, die Verachtung und die Verfolgung von seiten der ungläubigen Welt sind für Meine Diener die Schätze, womit sie viele Seelen wieder in Meine Vaterarme zurückführen können. Dies ist aber auch das fortgesetzte Erlösungswerk. Durch ihre Liebe zu den unsterblichen Seelen und durch ihre Geduld bei all den Verfolgungen der gottlosen Welt doch fortfahren, den Menschen den Weg zum Himmel zu zeigen, ist das fortgesetzt ununterbrochene Erlösungswerk. Und die lebendige Person Jesu Christi lebt fort in der sündigen Menschheit.

Darum schmerzt es Mich sehr, daß Meine Diener immer noch zögern anzunehmen, was Ich mit dir rede. Wären alle vom

lebendigen Geist durchdrungen, daß Ich bei euch bin, und daß Ich nur deswegen persönlich, nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch, bei euch sein will, dann wären alle mit mehr Dankbarkeit gegen Mich erfüllt.

In jenen Zeiten, wie die eurige wieder ist, wo die Sünden der Menschen und die Bosheit der Hölle ein Dasein Gottes aus dem Gedächtnis der Menschen verwischen will, da will Ich als Mensch bei euch sein, da will Ich euer Bruder sein. Und wenn die Bosheit der Sünde Mich von neuem ans Kreuz schlägt, da suche Ich Mir unter Meinen leiblichen Geschwistern solche aus, die mit Mir leiden und fühlen müssen. Dies ist das fortgesetzte Erlösungswerk, das niemand verstehen will, auch Meine Diener nicht, und doch sind sie ganz allein die Berufenen, die Meine Werke verkörpern müssen. Ein anderer Christus soll der Priester sein. Dafür soll er in Meines Vaters Reich ewig mit Mir auf dem Thron sitzen und mit Mir die zwölf Stämme Israels richten. Fahre fort, das, was Ich mit dir rede, niederzuschreiben und ihnen zu übergeben. Sie sollen keine Macht der Welt fürchten, die Strafgerichte predigen, die Sünde geißeln und mit den Kleinen demütig auf Meine Hilfe warten. Viele laue Katholiken werden zum religiösen Eifer zurückkehren, wenn sie sehen, daß ihre Priester in tieflebendigem Glauben vorausgehen."

Barbara: Als ich den Herrn bat, mir nicht aufzutragen, es meinen Vorgesetzten mitzuteilen, weil ich immer krank werde, da ließ mich der Herr den Lohn sehen, der auf alle die wartet, die viel für Ihn getan und gelitten haben. Ich sah eine unabsehbare Schar reiner himmlischer Gestalten, dabei eine leibliche Schwester und eine fromme Lehrerin, die sich viele Mühe gab, die Schriften abzuschreiben. Die anderen kannte ich nicht. Es wurde mir mitgeteilt, daß so, wie wir katholischen Christen an den Festtagen der Heiligen Anteil nehmen dürften an den Freuden dieser unserer Brüder und Schwestern, weil wir eine Familie seien, auch diejenigen, die in ihrem Leben durch ein besonderes Werk, das der Herr durch sie befördert hat und wodurch andere Menschen zur Liebe Gottes angeeifert werden, jedesmal sich aufs neue miteinander erfreuen in der ewigen Glückseligkeit, sooft auf Erden eine Seele die Akte der Gottesliebe erweckt, die ihr aus den Schriften jener Seele bekannt geworden ist, durch die sie verfaßt und niedergeschrieben worden sind, auch wenn Jahrhunderte schon verflossen sind.

1008 Am 29. November 1911

Jesus: „Sage Meinen Dienerinnen,

- Sie sollen ohne Zögern alle ihre Kräfte einsetzen, um ihre Wirksamkeit zu erweitern und unsterbliche Seelen zu retten. Es sei besser, eine einzige Seele retten, als ein ganzes Leben in einer Zelle verbringen und bei Wasser und Brot fasten, denn die unsterblichen Seelen, die ohne diese Tätigkeit verlorengegangen wären, verherrlichen Mich alsdann durch die ganze Ewigkeit.
- Es sei besser, wenn der junge Mann (der stottert) einen anderen Beruf ergriffe, weil er den Verdemütigungen nicht gewachsen ist, die seine körperlichen Gebrechen ihm bereiten.
- Der Mann, der Selbstmord beging, sei zwar gerettet, aber nicht durch seine Verdienste, sondern durch ihr Gebet, und weil er eine Verwandte hätte im Kloster und Er versprochen hätte, daß bis ins vierte Glied niemand verlorenginge, aber weil er selbst schuld war, mußte noch das Flehen anderer uneigennütziger Seelen dazukommen und die Gebete seiner Angehörigen. Außerdem sei er gerettet durch die Gebete, die von uneigennützigen Seelen verrichtet werden, die jeden Tag rufen: „O Herz Jesu, gib uns Seelen“, und diese Sterbenden Meinem Herzen durch Meine heilige Mutter aufbürden.

Durch das Schutzengelgebet (am Ende des Buches), worin es heißt: , ... Trage meine Gebete in die Hände der lieben Mutter Gottes‘ und am Schluß , ... und opfere sie dem himmlischen Vater auf für die Bekehrung der Sünder, besonders derer, die heute sterben ...‘, werden die Seelen der Sterbenden in die Hände der lieben Mutter Gottes gelegt und deshalb kann Ich nicht anders, als den Seelen vieler Sterbenden einen Akt der Reue zu schenken durch die Fürbitte Meiner heiligen Mutter.

Durch seine Verdienste wäre dieser Mann nicht gerettet worden. Er ist deshalb auch so noch bei den Verdammten, damit die Gebete der Kirche und der frommen Seelen nicht zu ihm gelangen können, außer es würde sich eine gerechte Seele für ihn einsetzen, denn es ist doch auch Bosheit in ihm gewesen. Der letzte Akt war zwar die Verzweiflung, aber vorher hat er viel verschuldet und ist nur durch die Gebete anderer gerettet worden.

Sage Meinen Dienerinnen, sie sollten nicht säumen und in Amerika eine andere Niederlassung suchen. Ihr wißt oft nicht, woher es kommt, daß bei eintretenden Gefahren manchmal eine Wendung in einem ganzen Volk eintritt. Das Schicksal eines ganzen Volkes liegt oft in der Hand eines einzigen Gerechten, der sich mit seinen Gebeten dem Arm der göttlichen Gerechtigkeit so entgegenwirft und gleichsam den Zorn Gottes aufhält und Seinen Arm bindet, bis Sein Zorn entwaffnet ist, und wenn dann viele sich vereinigen und sich anschließen an das Gebet einer solchen Seele, wird oft ein ganzes Volk gerettet, und wenn in Deutschland viele sich dem Liebesbund anschließen und das ausführen, was Ich angegeben, so geschieht dies auch in Deutschland, und Deutschland wird gerettet sein."

1009 Am 22. Dezember 1911

„Deutschland soll von Rom losgelöst, die katholische Kirche vernichtet und eine gemeinsame Gesellschaft mit der lutherischen Kirche bilden."

Nach der heiligen Kommunion sagte der Herr:

Jesus: „Die Schrift (Flugblatt eines protestantischen Predigers), die Ich dir gestern abend in die Hand spielte, soll dir zeigen, warum Ich mit dir rede, warum Ich die Einführung der täglichen Kommunion verlangte, denn das ist der Liebesbund, den Ich mit Meinen treuen Kindern schließen will. Alle, die sich von diesem Band umschlingen lassen, bleiben ihrem heiligen Glauben treu, und sie sollen gerettet werden für eine glückselige Ewigkeit. Die übrigen werden, wenn auch nicht alle zum Abfall kommen von ihrer katholischen Kirche, doch wie ein Rohr hin- und herschwanken.

Beim Lesen der Broschüre hast du gesehen, wie wahr es ist, was Ich dir in den sechsundzwanzig Jahren mitgeteilt habe. Deutschland soll von Rom losgelöst, die katholische Kirche vernichtet und eine gemeinsame Gesellschaft mit der lutherischen Kirche bilden, anstatt des Papstes, der deutsche Kaiser die gesamte Kirche regieren.

Dies ist geplant von allen, die Mich als ihren Gott und Schöpfer aller Dinge nicht mehr anerkennen. Aus Haß gegen Mich haben sie sich verschworen, nicht eher zur Ruhe zu kommen, bis diese ihnen so verhaßte Kirche aus der Welt hinweggefegt sei, weil nur in dieser Kirche Mir noch die schuldige Ehre und Verherrlichung

zukommt, das Ankämpfen gegen das Zentrum in den Reichstagswahlen, das Ausschalten alles Religiösen aus den Schulen, die laxe Moral, die bis ins letzte Dörfchen hinein zutreibende und immer mehr überhandnehmende Vergnügungssucht, alles das gehört von den Gotteshassern zu dem einzigen Plan, den sie sich gesetzt, und der von der Hölle ausgeht, um die vom Herrn gestiftete Kirche aus der Welt zu schaffen.

Ein Priester soll und muß zu Zeiten, wo der heiligen, katholischen Kirche Abfall droht, mit Mut und Entschlossenheit diejenigen Männer nachzuahmen suchen, welche die Abgefallenen so sehr hassen, wie einen heiligen Karl Borromäus, Ignatius, Canisius und überhaupt alle, die kämpften für die Kirche und ihre Rechte. Die Laien sollen treu zu ihren Priestern stehen durch Gebet, durch Opfer, Priester ausbilden helfen, und wie Ich dir immer sagte, feurige Männer aufstehen, die wie mit einem zweischneidigen Schwerte die Rechte der Kirche verteidigen.

Darum bitte deine Vorgesetzten, daß sie dir erlauben, an alle, die glauben, daß Ich mit dir rede, die Aufforderung ergehen lassen zu dürfen, jeden Tag den ganzen Psalter Mariens zu beten, bis die Reichstagswahlen ganz abgeschlossen seien. Dann vereinigt Sich Meine Mutter mit dem ganzen himmlischen Hof, um euch zu Hilfe zu eilen."

1010 Fest d. Evangelisten Johannes am 28. Dez. 1911

„Darum wisset, wenn die Welt gestraft wird, ist niemand schuld als Meine Auserwählten, die Kinder der katholischen Kirche."

Jesus: „Die Unterredungen, wie sie aufgezeichnet sind, haben einen wichtigen Grund und gehen die ganze Kirche an. Es muß bestätigt werden, daß Gottes Geist in diesen Schriften weht, denn in denselben werden die Schäden gekennzeichnet, die entfernt werden müssen, wenn Meine Kirche wieder aufblühen und gedeihen soll in ihrer ganzen äußeren und inneren Schönheit.

Einer der Hauptschäden ist, daß der tieflebendige Glaube und der Verkehr einer Seele mit Gott so sehr bekämpft wird. Nicht der Haß der Feinde der katholischen Kirche hat die traurigen Zustände, wie sie jetzt sind, heraufbeschworen, sondern die Kinder der Kirche selbst. Ich habe den Menschen erschaffen nach Meinem Ebenbild,

und weil Ich Mein Bild in ihm sehe, liebe Ich ihn auch wie Mich Selbst. Er soll die ganze Ewigkeit sich mit Mir freuen. Und als die Sünde diese Ebenbildlichkeit zerstörte, mußte er gestraft werden, und das wird geschehen, solange die Schöpfung existiert. Seit Erschaffung der Welt hat sich Mein Auge gelabt an jenen, die Mir treu dienten und den tieflebendigen Glauben an Meine Verheißungen bewahrten. Im Alten Bunde war dies das israelitische Volk, im Neuen Bunde ist es Meine katholische Kirche.

Wann aber wurde im Alten Bunde die Welt gestraft? Nicht, wenn die Heiden Mich erzürnten oder eine andere religiöse Genossenschaft, sondern nur dann, wenn das auserwählte Volk liebäugelte mit jenen, die Mich haßten und nicht anerkannten. So ist es auch im Neuen Bunde noch viel schmerzlicher für den Schöpfer, denn der Neue Bund sieht nicht nur alle Verheißungen erfüllt und hat den Erlöser nicht nur erhalten, sondern Er ist in Seiner von Ihm gestifteten Kirche und bleibt bei ihr. Darum wisset, wenn die Welt gestraft wird, ist niemand schuld als Meine Auserwählten, die Kinder der katholischen Kirche. Solange das laue, fahle Leben geführt wird, solange ein Nachgeben von seiten der Führer nicht ganz ausgeschaltet wird, wird es nicht besser. Und wenn in Deutschland die katholische Kirche so geknechtet wird, ist sie selbst ganz allein schuld durch ihre Nachgiebigkeit. Nicht mehr nachgeben denjenigen, die sie bedrücken, sondern sagen: ‚Haben die Söhne der Katholiken nicht das Deutsche Reich erkämpfen müssen wie die Söhne anderer Konfessionen?'

Und sollten alle von Meiner Kirche abfallen, wie es war zu Zeit des Noe, wo Ich die Welt so schrecklich strafen mußte, so werde Ich mit den wenigen, die Mir treu dienen, die Kirche wieder zu neuer Blüte bringen. Und wenn die ganze Macht des Deutschen Reiches sich verschworen hat, die katholische Kirche zu vernichten, so erhebt Proteste über Proteste bei den Vertretern des Reiches und sagt ihnen, daß mit dem Sturz der Altäre der katholischen Kirche auch die Throne der Könige stürzen werden. Wenn es dazu kommen sollte, daß die Feinde im Reichstag die Oberhand gewinnen, dann müssen sich die Bischöfe vereinigen im Namen der deutschen Katholiken und sich als treue Staatsbürger, auf die Gerechtigkeit berufend, sich einsetzen für die treuen, katholischen Staatsbürger und gleiche Rechte verlangen."

1011 Am 21. Januar 1912

„Ich lasse die Gottlosen eine Zeitlang herrschen. Das Häuflein der wahren Katholiken wird so klein gemacht, daß man nicht mehr weiß, ob es überhaupt noch Katholiken gibt auf der Welt."

Jesus: „Siehe, auf der ganzen Welt, von Süd bis Nord und von Ost bis West, werde Ich hinausgejagt aus den Herzen Meiner Kinder. Ein Fremdling bin Ich geworden. Wo soll Ich Mir eine Zufluchtsstätte suchen?

Sage es allen treuen Liebesbundmitgliedern, daß Ich ein Fremdling geworden bin und daß sie Mich aufnehmen, wenn Ich anpoche an ihren Herzen. Am christlichen Volk, das Mir entfremdet wird, kann Ich Mich nicht mehr halten. Ich kann Mich nur noch an einzelne Seelen halten, die hie und da zerstreut sind. Meine Kirche hat jetzt eine harte Zeit durchzumachen. Die Welt wird sehr geläutert und gesiebt. Die Kirche wird bedrängt von allen Himmelsgegenden. Ihr müßt gerade alles kommen lassen, was kommt. Ich lasse die Gottlosen eine Zeitlang herrschen. Das Häuflein der wahren Katholiken wird so klein gemacht, daß man nicht mehr weiß, ob es überhaupt noch Katholiken gibt auf der Welt.

Dann steht ein Mann auf, sammelt die einzelnen Guten, die glauben, daß Ich doch alles vorausgesagt habe und treu geblieben sind. Denn alle, die das nicht glauben können, werden von dem Strom mit fortgerissen. Dann tritt ein Mann auf, läßt mächtig seine Stimme erschallen, holt das Werk hervor, sammelt die Mitglieder und der Liebesbund wird bestätigt und das Christentum wird aufgebaut und erneuert."

1012 Fest des heiligen Ignatius am 4. Februar 1912

„Die Kinder der heiligen katholischen Kirche werden kaum mehr zu unterscheiden sein von anderen: Juden, Heiden und Irrgläubigen."

Barbara: Schon am Vorabend hatte ich eine außergewöhnliche Freude ohne jede andere Ursache als die: Ich fühlte, daß wir zur Gemeinschaft der Heiligen gehören, und daß das Patroziniumsfest das Familienfest einer Pfarrgemeinde ist. Heute aber war der Himmel so freigebig, daß ich nicht mehr recht unterscheiden konnte, ob ich armes Würmlein noch auf Erden oder beigezählt

sei den glückseligen Himmelsbürgern. Nur der Unterschied findet statt zwischen früher und jetzt: Früher nahm das Gefühl großen Anteil, so daß das, was ich in der Beschauung erkannte, auch das Gefühl und alle Sinne des Leibes in Mitleidenschaft gezogen hatte, während jetzt der Geist sich erhebt, in Gott ruht, mit Ihm oder einem anderen Seiner Diener redet und dabei ganz Herr meiner Sinne und des Gefühls bleibt. Nur muß ich, wenn die Seele eingeht in jene höhere Gebetsweise, in der Gott, der Herr, Sich ihr naht, aufhören, mit der Gemeinde weiter mitzusingen oder mitzubeten, mit anderen Worten, ich muß die dargebotene Gnade respektieren.

Heute erklärte mir der Herr, was Er mir am Feste der Heiligen Familie zeigte und mitteilte. Es war auch nach der heiligen Kommunion in meiner Pfarrkirche, als ich den Herrn wie ein Flüchtling geängstigt und ach so hilfesuchend auf mich zueilen sah.

Barbara: „Herr, was ist Dein Begehren? Möchtest Du mir eine Mitteilung machen? Mein Herz ist bereit, komme nur!“

Dicht drängte Sich der Herr an mich und sagte:

Jesus: „Laß Mich ein in die Wohnung deines Herzens, überall werde Ich vertrieben. In Meinem Eigentum werde Ich verjagt und hinausgestoßen. In der ganzen Welt will die Bosheit Meine Kirche jetzt vernichten, darum dieses Ringen und Kämpfen gegen sie. Ja, die Zeit ist gekommen, wie Ich sie in den Schriften kennzeichnete, wo Meine Kirche geläutert und gesiebt wird. Niemand wird dem Kampf entrinnen können. Weil die Hölle wähnt, ihr Reich jetzt auf Erden aufrichten zu können, so stachelt sie ihre Helfershelfer von Nord bis Süd, von Ost bis West auf. Überall der gleiche Kampf gegen Meine heilige Braut, die heilige katholische Kirche. Und weil der Unglaube und die Gottlosigkeit so große Fortschritte machen, ekelt Mich die ganze Menschheit an, und Ich überlasse sie den Gelüsten ihres Fleisches. Aber der rächende Zorn Meines Vaters wird die Menschheit züchtigen, die Kinder der heiligen katholischen Kirche werden kaum mehr zu unterscheiden sein von anderen: Juden, Heiden und Irrgläubigen. Dann aber, wenn die Menschheit zermalmt sein wird unter den Schlägen des Zornes Gottes, werde Ich einen Mann erwecken, der die verstaubten Bücher hervorholen wird und der Welt sagen: ‚Tretet ein in den Liebesbund!‘ Und der Liebesbund wird bestätigt, und durch seine Mitglieder die Kirche zu neuem Leben geweckt und erneuert werden.“

Heute, am Fest des heiligen Ignatius, wurde mir gezeigt, welches Glück wir Kinder der heiligen katholischen Kirche besitzen in der Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen! So wie in der Familie der Vater die Pflicht hat, zu wachen über die ihm anvertrauten Glieder der Familie, der Pfarrer oder Seelsorger in seiner Gemeinde, so habe der erwählte Kirchenpatron zu wachen über den ihm zugeteilten Kirchensprengel, und die Ehre, die ihm erwiesen werde auf Erde, werde im Himmel erwidert. Alle, die aus dieser Pfarrei schon gestorben seien, feierten im Himmel dieses Fest mit. Und der Herr ließ meine Seele dieses Schauspiel auch sehen und mitkosten.

Dann aber erklärte der Herr, was Er mir mitteilte am Fest der Heiligen Familie:

Jesus: „Nicht in weiter Ferne liegt der Kampf, den die Hölle führt mit den Seelen der Menschen. Dieser Kampf ist jetzt in eurer Mitte. Mehr Menschenleben, als die blutigsten Revolutionen fordern, werden in diesem Kampf Satan unsterbliche Seelen geopfert. Alles, was in deinen Schriften dir diktiert wurde, deutet auf diese Zeit hin, in der ihr jetzt steht. Die Waffen, womit Satan seine Helfershelfer inspirierte, sind: Daß die Regierung alles erlaubt, was die guten Sitten untergräbt. Sie sorgt, daß nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande, ja, bis in das letzte Gebirgsdörfchen Vergnügungs-Erholungsheime sollen errichtet werden, baut Eisenbahnen in die entlegensten Gegenden. Aber gerade diese Fürsorge um zeitliche Bequemlichkeiten benutzen Satan und seine Helfershelfer, die Menschen zu verweichlichen, und durch die Sucht nach Sinnlichkeit und Vergnügen versumpft das ganze Menschengeschlecht. Und weil die katholische Kirche die Trägerin aller sittlichen Größe ist und nicht nur in ihren Lehren dem modernen Weltgeist entgegentreten muß, sondern auch durch ihre Helden, die lieben Heiligen, diese moralisch ganz versumpfte Weltanschauung verdammen muß, falls sie nicht mit dieser Welt zugrunde gehen will, darum jetzt in der ganzen Welt ein Aufschrei: Nieder mit der katholischen Kirche!

Darum lasse durch deinen Beichtvater noch einmal dem Bischof von Mainz sagen: Ich verlange die Bestätigung des Liebesbundes.

Die Statuten, die Ich Selbst dir diktiert habe, verbieten die überhandnehmende Vergnügungssucht. Wartet nicht, bis Mein himmlischer Vater Seinen Zorn ausgelassen hat über die Völker. Durch das treue, mutige Bekenntnis guter Christen, die den Spott

und Hohn ihrer Mitmenschen nicht scheuen, wird der Zorn Gottes besänftigt. Nicht in Nachgiebigkeit mit diesem Geist wird die Welt zu ihrem wahren Ziel zurückgeführt. Am Ende der Welt wird man einsehen, daß durch Theater, Konzerte, Familienabende nicht eine einzige Seele gerettet worden ist."

1013 Brief Barbara an den Hochw. Herrn Dekan

„Hochwürdigster Herr Dekan!

Wollen Hochwürden diese Zeilen Seinen Bischöflichen Gnaden übergeben. Ich möchte auch den hohen Herrn erinnern an den Brief, den ich im Jahre 1908 von Lourdes aus an ihn geschrieben habe. In jenem Brief mußte ich dem Hochw. Herrn Bischof verkünden, daß Deutschland dasselbe Schicksal erfahren werde wie Frankreich und andere Länder. Und ein Brief, den mein Neffe, der als Theologe an der Universität Würzburg nach der Reichstagswahl an seinen Vater schrieb, zeigt genug, daß wir mit offenen Armen diesem traurigen Schicksal entgegengehen. Der Geist des verstorbenen Prof. Schell trägt böse Früchte in dieser früher so gläubigen und tiefreligiösen Bischofsstadt.

gez. Barbara Weigand"

1014 Am 5. Februar 1912

Arme Seele: „Sage doch meinen älteren Kindern, ich danke ihnen, daß alles im Guten auseinandergegangen ist und sie deine Worte befolgt haben, und ich lasse bitten, sie sollten doch Frieden und Einigkeit untereinander halten. In der Ewigkeit sieht man erst ein, wie armselig das Leben ist, wenn man nur für das zeitliche Interesse sorgen will.

Wie wäre es so gut, wenn in jeder Familie eine Jungfrau stünde, die das Bindemittel ist zwischen den verheirateten Geschwistern. Und weil das in meiner Familie nicht der Fall ist, so müssen sie, jedes eins für das andere sorgen und nicht allein das Zeitliche im Auge haben. Deshalb habe ich das Fegefeuer gehabt, weil die verheirateten Geschwister sich zeitlich nur recht vorwärtsbringen wollen und die anderen Verwandten wie Fremde betrachten, das

ist nicht christliche Nächstenliebe, die Gott verlangt. Eins soll dem anderen in der Familie helfen, wenn sie arm und in Not sind. Das Bindemittel war bei uns K. Dem habe ich es zu verdanken, daß wir in Frieden auseinandergekommen sind.

Ich kann nicht sagen, wie das die Seele fördert in der Ewigkeit, wenn man zusammenhaltend eins für das andere betet. Das gemeinsame Gebet kommt alles der einen Seele zugute, wenn die Leute auch nicht daran denken. Aber weil ich aus der Mitgliedschaft heraus gestorben bin, habe ich daraus am meisten Trost bekommen durch die Wallfahrten, sogar die Verdienste kommen einem schon zugute, welche die Lebenden noch verrichten. Das bringt einem so sehr viel Trost.

Fürchtet euch nicht so sehr vor der Sterbestunde. Es ist ja eine furchtbare Angst, wenn man vor dem Endurteil steht. All die Ängste und Gewissensqualen vom ganzen Leben zusammengenommen sind nichts im Vergleich zu der Ängstlichkeit, ob man besteht. Aber die Angst kann man so mildern, wenn man fortwährend hinblickt und sich vereinigt mit dem Tode Jesu am Kreuz. Ich habe mich fortwährend vereinigt mit dem sterbenden Heiland am Kreuz, das nimmt einem die Angst sehr viel ab."

1015 Samstag am 17. Februar 1912

Barbara: Ein eineinhalbjähriges Kind meines Neffen in Rück hatte sich gestern Mittag durch kochendes Wasser verbrüht und starb. In der Nacht auf Samstag hatte ich einen sonderbaren Traum:

Ich war in der Küche meines Neffen in Rück. Da waren viele Menschen und unter ihnen auch meine verstorbene Schwägerin Anna. Ich wußte, daß sie schon drei Jahre tot ist und war sehr erstaunt, sie hier zu sehen. Als ich sie nun fragen wollte, was sie hier wolle, schaute sie mich an und erschrak sehr, denn ihr ganzes Gesicht war wie eine große Brandwunde. Sie redete nicht, und ich erwachte und ängstigte mich sehr.

Heute in der heiligen Kommunion hörte ich, was dieser Traum bedeutete. Vom Himmel aus sah Anna (†) das leidende Kind und das Mitleid trieb sie an, mich darauf vorzubereiten. Die Himmelsbewohner sind dankbarer als die Menschen, und weil ihre Kinder

in dem Hause meines Neffen von Jugend auf so oft und so gerne weilten, wollten sie ihre Anteilnahme zeigen. Als ich kommunizierte, stand eine kleine von Lichtglanz umflossene Gestalt vor mir und sagte:

Kind (†): „Der liebe Gott schickt mich, weil du gestern abend so sehr verlangtest, mich zu sehen, wenn auch nur im Traum. Sage meinen Eltern, daß sie um mich nicht weinen sollen, denn ich bin überglücklich. Ich starb nicht nur in der Taufunschuld, wie viele andere Kinder, sondern weil mein Tod ein so schmerzlich und gewaltsamer war, bin ich im Himmel den heiligen Märtyrern beigezählt und mein Platz ist bei den Seraphim. Sage meinen Eltern, daß sie, anstatt um mich zu weinen, alle Tage Gott danken sollen für mein Glück."

Barbara: „Liebes Kind, hast du auch schon deine Großeltern im Himmel gesehen?"

Kind (†): „Ja, beide hatten eine große Freude, und die Kinder der ganzen Verwandtschaft holten mich ab."

Barbara: „Was tust du denn Tag und Nacht im Himmel? Du sprichst wie ein erwachsener Mann und warst doch noch ein kleines Kind, als du starbst?"

Kind (†): „Tante, im Himmel gibt es keine Nacht, da ist ewiger Tag, ein ewiges Jubilieren, ewig sich an Gott erfreuen. Klein als Kind ging ich in den Himmel ein, aber der Geist des Kindes ist derselbe wie bei einem erwachsenen Menschen. Nur die drei Seelenkräfte sind es, die im Kinde schwächer sind als beim Erwachsenen, weil diese von Gott gegeben sind als Hilfsmittel nicht nur für den Geist, sondern auch für den Leib, weil auch der Leib einmal bestimmt ist, Anteil zu nehmen an der ewigen Herrlichkeit. Auch er soll an der Ähnlichkeit mit Gott teilnehmen wie der Geist des Menschen."

Barbara: „Hast du keine Angst um deine Geschwisterchen, daß sie dieses Glückes beraubt werden könnten, da doch jetzt alle Menschen, besonders die Kinder, in so großen Gefahren aufwachsen müssen?" Diese Worte verstand das liebe Kind nicht. Es staunte, daß so große Gefahren auf die Kinder lauern sollten und sagte:

Kind (†): „Weißt du, liebe Tante, ich kann dir nur sagen, daß es im Himmel immer Tag ist. Ich weiß nichts von Angst, weder für mich noch für andere."

Barbara: „Du nimmst doch teil an den Eigenschaften Gottes, siehst darum doch auf das Treiben der bösen Menschen, und daß der liebe Gott, den du so gern hast, durch die Sünden auf Erden so sehr beleidigt und erzürnt wird. Macht euch dies nicht traurig und betrübt?“

Kind (†): „Nein, liebe Tante, Kinder, die in der Taufunschuld sterben, haben vom lieben Gott den Vorzug, daß sie allem enthoben sind, was ihre Freude betrüben könnte. Solche aber, die Gott beleidigt haben und schuld sind, daß Er von anderen immerfort noch beleidigt wird, werden, sooft eine Sünde begangen wird auf Erden, von ihren Kindern oder sonst ihnen anvertrauten Seelen, in ihrer Freude gestört. Ein dunkler Schatten fällt auf sie. Darum freue dich, liebe Tante, auf deinen Tod. So wie die Beleidigungen Gottes dunkle, trübende Schatten auf die Seelen werfen in der Ewigkeit, die durch böses Beispiel oder leichtsinnige Erziehung an dieser Beleidigung Gottes schuld tragen, so wirst du und alle, die sich mit dir vereinigen, daß der liebe Gott von vielen Menschen mehr geliebt und verherrlicht wird, jedesmal eine neue Freude erleben und eure Glorie im Himmel wird vermehrt, sooft in dem Gotteshaus, das durch eure Mitwirkung erbaut, eine heilige Messe gelesen oder ein Akt der Gottesliebe mehr erweckt wird, und sooft ein Mensch in deinen Schriften liest und an die Güte Gottes in neuem Glauben angeregt wird.

Nicht nur deine Blutsverwandten werden dich mit dem Herrn abholen, sondern auch die, die an deinen Schriften sich erbaut und zu neuer Gottesliebe sich aufgerafft haben und in den Himmel gekommen sind.“

1016 Fastnachtdienstag am 20. Februar 1912

„Meine Kirche muß den Menschen wieder ein Paradies werden.“

Barbara: . Schon lange Zeit bleibt der Trost aus, und es fiel mir sehr auf, daß gerade die Tage, wo Gott so schrecklich beleidigt wird, in mir eine Wendung eingetreten war. Aber so auffallend wie heute beim Großen Gebet im Dom ließ der Herr mich Seine Liebe in den letzten zwei Tagen nicht kosten. Als der Herr Sich nun würdigte, mich Seine Nähe ganz fühlbar kosten zu lassen, wandte ich mich an Ihn mit der Bitte:

„Ach, Herr, Du wirst doch in diesen Tagen von so vielen schrecklich beleidigt und gekränkt und doch scheint es mir, Du seiest sehr getröstet. Woher nur diese auffallende Freude? Ich fühle sie mit Dir und bin sehr erstaunt."

Jesus: „Nicht wahr, du denkst, es ginge Mir auch wie den Menschen. Ich sei daran gewöhnt und wisse nichts anderes mehr? Dem ist aber nicht so. O wie schmerzt Mich der Undank und die Treulosigkeit der Menschen. Aber hier (dabei deutete der Herr auf die kleine Schar Beter, die da knieten), diese sind es, die Mich alles vergessen machen. Nur die kleine, treue Schar, die auch verzichten können auf ein erlaubtes Vergnügen (denn die dummen Streiche der Weltkinder mit ansehen, ist noch keine Sünde), aber auch dieses erlauben sie sich nicht und kommen hierher, um Mich durch ihre Gegenwart zu trösten. Darum sage ihnen, daß sie der Sauerteig sein werden, der alles durchsäuern wird.

Meine Kirche muß den Menschen wieder ein Paradies werden. Dafür ist sie von Mir gestiftet. Als Wir den Himmel erschufen, schmückten Wir ihn aus mit vielen Uns ähnlichen Geistern, an denen Wir Unsere Liebe vervielfältigen wollten. Aber noch mehr wollte Gott der Vater tun, um Seine Liebe zu vervielfältigen. Er schuf noch einen zweiten Himmel, das irdische Paradies. Und als die Sünde Ihm diese Freude zerstörte, sandte Er Seinen Sohn, der Ihm Seinen Lustgarten wieder aufbauen und herrichten sollte. Dies tat Sein Sohn! Er ist und bleibt in diesem Lustgarten Seines Vaters, solange die Welt steht. Es ist Seine heilige, katholische Kirche. Und je mehr die Bosheit der Hölle bemüht ist, diesen zweiten Himmel an sich zu reißen und den Menschen, der doch nur zu Meiner Ehre und zu Meiner Freude erschaffen ist, zu verderben, um so freigebiger muß Ich dann sein gegen das Geschöpf, das nicht so vollkommen erschaffen ist wie die Engel, die Tag und Nacht tun, was ihr in diesen Tagen tut.

So wie eure Zeit dem Heidentum zu vergleichen ist an Gottlosigkeit, Sünden und Laster, so bin Ich aber auch gleichsam genötigt, um Meine Verheißungen erfüllen zu können, Meine treuen Kinder zu schützen und zu entschädigen. Darum verlange Ich, wo solche Zeiten vorhanden sind, jetzt die Einführung des Liebesbundes. Ein Band, das Ich Selbst bin, soll sie alle umschlingen. Diese sind es, die aber auch überaus gesättigt werden und getränkt durch Meine Liebe, so daß sie nicht die leeren Freuden der Welt brauchen."

Barbara: „O wie frohlockte meine Seele. Ich fühlte die Wahrheit dieser Worte und sagte: O Herr, kann der Himmel, wo Du wohnst, noch größere Freuden bieten, als ich in diesen Stunden habe, gestern und heute?“

Jesus: „Du hast recht. Aber jene sind vollkommener Art, auch sind jene keinem Verlust preisgegeben.“

Barbara: Nun wurde wie ein Schleier gelüftet und ich schaute die Glücklichen, die keinen Verlust mehr zu fürchten brauchen. O welche Glückseligkeit! Ich durfte nur einen kleinen Teil sehen und bei diesem Frl. N., aber so herrlich wie eine Königin. Meine Seele eilte auf sie zu und wir jubilierten in heiliger Freude. Ich fragte, warum sie noch gar kein Wort mit mir gesprochen, da ich sie doch schon öfters gesehen?

Frl. N. (†): „Das war eine Strafe dafür, weil ich auf meinem Todesbette einer Versuchung Satans nachgab, der mir zuflüsterte: ‚Alles ist Täuschung, was du vom Liebesbund erwartest. Siehe, du stirbst mitten in der Arbeit für Ihn.‘ Und ich hätte doch noch gerne gelebt. Aber nun ist dieser kleine Fehler ausgelöscht. O wie glücklich!

Freuet euch, ihr alle, die ihr vom Liebesbund wisset, denn der Himmel hat auf Erden durch den Liebesbund einen großen Zuwachs von Freude und Frieden erhalten. Der Liebesbund tut auf Erden, was die Himmelsbewohner im Himmel tun. Geht zusammen und ermuntert euch. Ihr habt ja dasselbe Glück wie wir, im Tabernakel. O wie freuen wir uns, wenn eines von den Unsrigen hier ankommt. Sogar deine leiblichen Blutsverwandten haben ihren Anteil an der Freude, die durch dich so vielen ein Ansporn wird, Gott mehr zu lieben.“

Barbara: „Kennst du auch den kleinen Märtyrer, mein Neffenkind?“

Frl. N. (†): „O ja! Ich sage dir, wir kennen uns. Eine besondere Freude, die nur diejenigen verstehen, die auch um den Liebesbund wissen, durchglüht diese Seligen.“

Barbara: „Hast du schon F.v.S. gesehen?“

Frl. N. (†): „O ja, o wie freuten wir uns, aber beisammen sind wir nicht. Sie ist bei den heiligen Frauen. Sage mir für Pater F. einen herzlichen Gruß. Ich ließ ihm von hier aus meinen Dank aussprechen. Die Jahre, wo er als Beichtvater mich geleitet, gehören zu den glücklichsten meines Lebens. Er möge doch fortfahren

mit der Ausbreitung des Liebesbundes, denn das katholische Volk kann nur noch gerettet werden, wenn ein tieflebendiger Glaube Priester und Volk wieder beseelt."

Barbara: O wie sprach sie so begeistert von der heiligen Freude, die nur allein das wahre Glück der Menschen untereinander sei und einzig und allein unser Anteil sei durch die ganze Ewigkeit.

Frl. N. (†) : „Grüße mir alle Liebesbundmitglieder, besonders die in Aachen. Sie sollen doch machen, daß das Band bleibt und sie so einig bleiben, wie wir im Himmel. Der Tabernakel ist euer Himmel. Dort wohnt Derselbe, von dem alle Freude ausgeht."

Barbara: „Hast du auch schon Frau M. (Liebesbundmitglied) gesehen, die sich zwar angeschlossen hatte, jedoch sich sonst nicht beteiligte?"

Frl. N. (†) : „Nein, wisse, daß die Freude nur bei denen so überströmend ist, die auch an dem Werk beteiligt waren und mitgearbeitet haben, daß es sich ausbreite."

1017 Am 13. und 16. März 1912

Barbara: In der letzten Woche hatten wir viel zu leiden durch viele verleumderische Reden von Damen. Deshalb wollte der Herr uns trösten. Nach der heiligen Kommunion zeigte Sich der Herr und war überaus lieb und zutraulich. Auf meine Klagen hin erwiderte der Herr:

Jesus: „Ich schicke dir Pater Ludwig, er soll dir antworten!"

Barbara: Pater Ludwig kam, herrlich gekleidet, eine Krone auf dem Haupte, sein kostbarer Mantel war mit Diamanten besät, alles funkelte und warf leuchtende Strahlen aus. Er sagte:

P. Ludwig (†): „Euch geht es wie dem Zentrum im Deutschen Reich. Man sieht wohl ein, daß es recht hat, aber hinaus muß es. Mit allen Mitteln der Gewalt wird daran gearbeitet und lieber sollen die Sozialen in die Höhe kommen. So wollen eure Gegner lieber gestraft sein, als daß ihr aufkommt. Sie wissen recht wohl, daß ihr recht habt, und daß es das Richtige ist, wie ihr es macht; aber nein, der Haß ist zu groß.

Schaut doch auf euren göttlichen Bräutigam. Wie machten es Ihm die Schriftgelehrten und Pharisäer? Geht über all das Gerede

hinweg! Laßt euch nicht irremachen! Schaut nicht nach rechts und nicht nach links. Verteidigt euch auch nicht. Seht doch, was mir die Schmach eingebracht hat! Sage doch meinen Schwestern, die Schmach und Verachtung wäre die größte Gnade, die Gott einem Menschen zukommen lassen kann. Wie danke ich Gott alle Tage, daß ich das aushalten durfte und danket auch ihr alle Tage dafür! Schwester N. steht euch am nächsten. Schwester N. wird oft auf den Tisch gestellt und gepriesen. Sie soll sich sehr demütigen und achtgeben, daß sie nichts von ihrem Verdienst verliert, auch Schwester N. Freuet euch mit meiner Glorie!"

Jesus am 16. März 1912**:** „Sage deinen beiden Freundinnen, sie sollen sich nicht fürchten vor dem Sterben. Diejenigen, die um Meinetwillen Schmach und Verachtung erfahren, haben dort das Gegenteil zu erwarten. Dort wird die Schmach umgewandelt und mit Freuden und Ehren werden sie empfangen."

1018 Fest des heiligen Josef am 19. März 1912

Barbara: Heute früh nach der heiligen Kommunion beklagte ich mich bei dem Herrn über meine Armseligkeit und machte Ihm Vorwürfe darüber, daß Er keine Änderung herbeiführe in der Seelenleitung.

„Wo soll meine Seele Kraft und Mut hernehmen, jetzt, wo Du Dich so ganz zurückziehst und mich und uns alle dadurch unserer Armseligkeit ganz allein überläßt?"

Der Herr ließ mich Seine beglückende Nähe zwar einen Augenblick kosten, sagte aber:

Jesus: „Ich will dir Pater Ludwig senden, der dein Vertrauen wieder aufrichten wird."

Barbara: Der Herr entschwand und im nächsten Augenblick kam mein guter, unvergeßlicher Seelenführer auf mich zu.

P. Ludwig (†): „Heute ist auch mein Namenstag von Geburt her. Freuet euch mit mir und begeht den Tag festlich mit Gebet. Ich habe schon viele Freuden vom Liebesbund erlebt. Jedesmal, wenn eine Seele ankommt, die sich geheiligt in den Schriften, habe ich so große Freude. Kränke dich nur nicht, daß es so gemacht ist. Ich habe noch viel mehr acht als früher auch euer Wohl, weil ich

besser begreife und viele Gewalt habe. Solange man Mensch ist, ist man gebunden. Jetzt bin ich frei von allen Banden des Fleisches, und ich kann Macht ausüben über alle mir Empfohlenen. Beruhigt euch und bedenket, daß ihr nur noch euch selbst zu heiligen habt diese letzte Zeit eures Lebens.

Das Werk ist durchgeführt, und du hast doch auch Beweise, daß es das Werk Gottes ist. Wie magst du dich jetzt noch ängstigen, wo doch deine Neffen schon so weit sind, so gut und so brav geraten. Sie geben beide gute Priester ab. Und dann das Größte, was dir aufgetragen ist, was ist das ein Wunderwerk, wie das Geld zusammengeflossen ist. Jetzt ergebt euch ruhig in alles, was noch vorkommt, und laßt keinen Haß und Abneigung gegen die Gegner aufkommen. Sobald ihr was hört, saget gleich: ‚Es ist nicht so schlimm gemeint!' Höret das alles nicht mehr und ärgert euch nicht, regt euch nicht auf, habt eine gute Gesinnung gegen eure Feinde. Das ist eure große Aufgabe noch, daß ihr euren Feinden gar nicht grollt. Heute arbeitet nichts, sondern betet aus Dankbarkeit. Setzt euch für die Kirche ein.

Die Kirche ist tief erniedrigt. Eure Erniedrigung ist nur ein Vorbild davon. Bringt nur heute den Tag gut zu aus Dankbarkeit gegen Gott, den heiligen Josef und mich. N.N. gibt sich soviel anderen Eindrücken hin, und das schmerzt den lieben Heiland so sehr. Das Röhrlein fließt spärlich aus dem Grunde, weil sie sich so vielen falschen Eindrücken preisgibt. Ich bin noch dein Seelenführer. Du brauchst niemand!"

Barbarba: Um neun Uhr gingen wir, Lieschen und ich, zusammen in die Neustadt, trotz des starken Regens, zur Josefskirche, um dort dem Hochamt beizuwohnen. Nach der heiligen Wandlung hatte ich wieder eine sehr tröstende Vision. Der ganze Hochaltar war von himmlischem Lichtglanz überflutet und der Herr thronte in majestätischer Gestalt da, wo die Monstranz stand. Der Altar war von Lichtgestalten umgeben, und unter ihnen erkannte ich auch wieder Pater Ludwig. Ich wandte mich an ihn und sagte:

„Mein Vater, du sagtest heute früh, daß du jetzt mehr Macht hättest als in deinem sterblichen Leben, denn jetzt seien alle Hindernisse hinweggeräumt. O so verwende dich für meine Anliegen."

Ich machte eine lange Reihe verschiedener Bitten. Jedesmal, wenn ich ein Anliegen vorgebracht hatte, nahm es Pater Ludwig und

reichte es dem heiligen Josef empor (der höher stand als Pater Ludwig) und dieser übergab es dem Herrn. Und jedesmal hörte ich die tröstlichen Worte: ‚Die Bitte ist gewährt!'

Ich bat auch für die Verstorbenen, die in letzter Zeit unserem Gebet empfohlen wurden, und auf die Fürbitte des heiligen Josef hin wurde auch diese Bitte mir gewährt. (Auch Frau Sch. war bei der Schar, die einzogen in die Seligkeit.) Der letzte Segen wurde gegeben und mit unaussprechlichem Troste in meiner Seele kam ich zurück.

Vor dem Hochamt kam ich zu meinen zwei Freundinnen und hörte, daß eine Dame in einem Brief gemeldet, daß das einträgliche irdische Werk, an dem wir durch gute Freunde einen kleinen Anteil bekommen hätten, es aber ausgeschlagen hatten, sehr gut einschlage und jetzt schon bedeutender Gewinn zu erwarten sei. Da kam mir der Gedanke, es war doch töricht, so etwas auszuschlagen; man hätte doch Gutes tun können damit.

Als ich nun meine Bitten und auch meine Bedenken vorgebracht, fragte ich meinen Seelenführer, was er davon hielte, vielmehr was überhaupt in solchen Fällen das beste sei, erhielt aber eine ganz andere Antwort, als ich erwartet hatte. Er sagte:

P. Ludwig (†): „Gutes tun wollen mit dem Überfluß, ja, das ist schon recht schön, aber prüfe einmal genau, ob nicht überall auch ein bißchen zeitliches Interesse dahintersteckt, ob nicht auch Augenlust dabei ist. Durchgehe das Leben aller Heiligen, ob sie sich in viele zeitliche Geschäfte verwickelten. Im Gegenteil, wie Gassenkot traten sie das Geld mit Füßen. Die hll. Franziskus, Ignatius und viele andere. Von euch verlangt der Herr jetzt, da Er alles, was Er von dir verlangte, ohne euer Zutun auch durchgeführt, daß ihr euch selbst recht zu heiligen sucht durch Gebet und stiller Ergebung in alles, was die Gebrechen des Alters mit sich bringen, euch vorbereitet auf euren Heimgang, beten für die Kirche und alle ihre Kinder, die überall in großer Gefahr sind. Seelen, Seelen sollt ihr retten! Und daß ihr dies könnt, dafür gibt der Herr euch von Zeit zu Zeit einen augenscheinlichen Beweis, wenn ihr hört, wie mancher noch auf dem Todesbette gerettet wird."

1019 Schmerzensfreitag am 29. März 1912

„Einmal, am Ende der Zeiten, werde es offenbar, wie die Hölle bevölkert worden ist in eurer Zeit durch das Frauengeschlecht."

Barbara: In letzter Zeit, wo der Seelenführer mir gewaltsam genommen, und ich mich nie recht über innere Erleuchtungen aussprechen kann, leide ich an großen Seelennöten: Trockenheit, Ekel und Widerwillen gegen alles, was sonst meine einzige Freude war. Dazu die Schicksalsschläge, die meine Angehörigen treffen und auch mein Gemüt hart niederdrücken. Spott und Hohn von solchen, die es schon ein Vierteljahrhundert lang tun, haben mein armes Herz bald zu Stein verhärtet. Nichts kann mich mehr aufrichten. Bei denen, wo ich sonst Mitleid fand, ist es nicht besser als bei mir. So seufzte ich heute früh und bestürmte die Schmerzensmutter um ein kleines Zeichen Ihrer Macht, denn ich sagte, so geht es nicht mehr. Stillstand ist auch Rückgang, weiter kann ich nicht mehr. Ich habe ja kein Gefühl mehr. Was ich tue, ist nur Schein, nur äußerlich. Das Herz ist zu Eis gefroren. O nur ein Zeichen von Dir, und zwar zeige mir, daß ich aus mir nichts bin. Denn wenn ich in solcher Verfassung eine Umwandlung erführe, dann wüßte ich, daß dies nicht mein Werk ist. Ich hatte kommuniziert. Es wurde Licht in meiner Seele, und ich sah meine ganze Armseligkeit.

„Ja, kein Wunder, wenn Du den süßen, vertrauten Umgang mit mir abbrichst. Ich bin es auch nicht mehr wert. Aber um eine Gnade bitte ich Dich doch, um Deiner lieben Mutter willen sage mir, was soll ich Pater N. antworten? Darf ich ihm überhaupt antworten?"

Jesus: „Du darfst ihm antworten, er ist ein Priester und voll Seeleneifer. Sage ihm, er möge in seinen Vorträgen den größten Krebsschaden jetziger Zeit seinen Zuhörern kennzeichnen, welcher ist: Die immer mehr überhandnehmende Vergnügungssucht. Sie erzeugt den Unglauben und die Sittenlosigkeit! Wo sie Platz gegriffen, muß der Geist Gottes weichen, denn er findet keinen Platz mehr in den Herzen der Menschen. Die Schwester der Vergnügungssucht sei die abscheuliche Modesucht bei dem weiblichen Geschlecht. Einmal, am Ende der Zeiten, werde es offenbar, wie die Hölle bevölkert worden ist in eurer Zeit durch das Frauengeschlecht. Wohl wird Mein Diener Pater N. denken: Zuviel, o Herr, verlangst Du von mir! Was kann ein einziger ausrichten, wenn er gegen den Strom schwimmen, ja, die Flut aufhalten wollte? Und

doch, Mein Freund, du kannst es! Denn was Ich dir sage, gilt Meiner ganzen heiligen, katholischen Kirche. Sie muß beständig gegen den Strom schwimmen."

Barbara: „Herr, was soll ich jenen antworten, die mich immer quälen um ein liebes Wörtchen von Dir?"

Jesus: „Sage ihnen, die Zeiten seien zu ernst, um viel Liebkosung zu verschwenden. Man solle sich bequemen, mit Mir und Meiner Kirche das Kreuz tragen zu lernen."

Barbara: „Ja Herr, sage mir nur, was Dir am wohlgefälligsten ist. Alle sind bereit, etwas Leiden für Dich zu übernehmen."

Jesus: „Nichts sollen Meine Kinder suchen, denn dahinter steckt die Eigenliebe. Das Kreuz, das täglich, ja stündlich kommt, ist es, was ihr lieben sollt. Da ist der Fehler, daß auch Meine treuen Kinder nicht vorwärtskommen. Sie wollen nur, was sie wollen, nicht aber, was Ich will."

Barbara: Um halb zehn Uhr während des Hochamtes in St. Quintin ließ der Herr Sich schon vor Beginn der heiligen Messe zu mir Armseligen herab. Er war sehr traurig über den Undank so vieler Menschen, die alle Gnaden, die Er in Seiner Kirche ihnen anbiete, mit Füßen treten.

Jesus: „Ihr aber, die ihr Mich und Meine Güte erkannt habt, werdet nicht irre, wenn Ich Mich zurückziehe. Bleibet treu und haltet zusammen. Eines trage des anderen Last. Wohl schmerzt es Mich sehr, daß auch unter denen noch so viel Weltsinn und menschliche Schwachheiten vorkommen, die Ich mit so vielen Beweisen Meiner Liebe überschüttet habe (unter den Liebesbundmitgliedern), aber Ich ertrage sie und komme immer wieder, um neue Beweise zu bringen, wie sehr Ich euch liebe. Macht es auch so!"

Barbara: Als das erste Zeichen zur heiligen Wandlung gegeben wurde, war es, als breche die Sonne sich durch dunkle Wolken und Erde und Himmel fließen zusammen. Die Kirche war gefüllt von himmlischen Geistern. Als die heilige Hostie in die Höhe gehoben wurde, lagen alle auf dem Angesicht. Unter diesen war auch die liebe Mutter Gottes. Aber welch ein Anblick! Die ganze Brust steckte voll Schwerter. Sieben große und unzählig viele kleine. Sie wandte Sich gegen mich und war sehr traurig. Ich fragte:

„Was bedeuten die vielen Schwerter in Deiner Brust, liebe Mutter?"

Maria: „Diese stoßen Mir Meine treuen Kinder Tag für Tag ins Herz, weil sie zu fest an ihrem eigenen Willen halten."

Als dann der letzte Segen gegeben wurde, staunte ich sehr, daß alle Schwerter aus dem Herzen der lieben Mutter Gottes verschwanden und fragte:

Barbara: „War ich denn getäuscht vorhin?"

Maria: „Nein, du warst nicht getäuscht, aber so werden bei jeder heiligen Messe die Sünden derjenigen getilgt, die derselben beiwohnen mit reumütigem Herzen. Die Liebe Meines göttlichen Sohnes zu den Menschen ist auch Meine Liebe. Darum treffen die Kränkungen, die Meinem Sohn zugefügt werden, ebenso tief auch Mein Herz. Weil sie aber doch nicht so aus Bosheit als mehr aus Eigenliebe begangen werden von Seinen treuen Kindern, werden sie getilgt, sobald Sein Blut bei einer heiligen Messe über dieselben geflossen ist."

Barbara: Im Verlaufe dieses Zwiegesprächs wurde mir mitgeteilt, daß viel Wehgeschrei in diesem Jahre noch gehört werde und viele Heimsuchungen würden die Menschen treffen.

1020 Palmsonntag am 31. März 1912

„Daß ihr in der Ewigkeit staunen werdet, wenn ihr sehet, wie nachsichtig Ich war, daß niemand, der verlorengeht, Mir einen Vorwurf machen kann."

Barbara: Am Palmsonntag feierten die Männer ihre Osterkommunion. Auch meine Pfarrkirche war sehr gut besucht. Ich kommunizierte auch mit den Männern und war erstaunt, als ich zurücktrat, über die Freude, die ich gewahrte an dem Herrn. Deshalb fragte ich:

„O Herr, Du bist ja heute so freudig, sage mir die Ursache."

Jesus: „Alle, die du hier siehst, überhaupt alle, die noch der Stimme Meiner Kirche Gehör schenken, werden gerettet. O wenn die Menschen begriffen, wie gut Ich bin, wie Ich Mich sogar richte nach den Zeitverhältnissen, wieviel Nachsicht Ich habe gegen die arme, verführte Menschheit. Auf alles nehme Ich Rücksicht: Auf die Umgebung, auf die Umstände, weil die Gefahren eurer Zeit so groß sind. Ich bin ein solch guter Gott, daß ihr in der Ewigkeit staunen werdet, wenn ihr sehet, wie nachsichtig Ich war, daß

niemand, der verlorengeht, Mir einen Vorwurf machen kann. Sogar die Schläfrigkeit und Nachlässigkeit übersehe Ich, weil die Menschheit zugedeckt ist im Unglauben, und Ich alles ersetze und alle rette, die kommen, um die heilige Kommunion zu empfangen. Es ist manches übertrieben, was ihr in alten Büchern und Legenden leset und was nicht so paßt für alle Verhältnisse und Zeiten der Menschen. Die Menschen sind auch ihrem inneren Leben nach verwachsen mit dem Zeitalter.

Früher, wo alles so gläubig und nur eine Religion war und die guten Christen sich so ausschieden von den Gottlosen, wollten sich alle, die heilig werden wollten, zurückziehen in die Einsamkeit. Sie übten Strengheiten und außergewöhnliche Bußwerke, die du in Meinem Leben und dem Meiner heiligen Mutter nicht findest. In ihren Beschauungen haben sie das religiöse Leben ganz anders beurteilt, was nicht paßt für die Jetztzeit, wo die Christen so vielen Gefahren ausgesetzt sind.

Damals wurde es den Leuten viel schwerer gemacht, in den Himmel zu kommen. So leset ihr, daß sogar Kinder verdammt seien, die noch nicht die Kenntnisse haben und die drei Bedingnisse wissen, die zu einer Todsünde gehören. Zur ewigen Verdammnis aber werden keine Geschöpfe verurteilt, die nicht ausführliche Kenntnisse besitzen über das Wesen einer Todsünde. So verfahre Ich auch mit den Gerechten. Wenn sie auch ihre Fehler haben, aber über sich hinweggehen und ihre Fehler nicht eigensinnig festhalten und pflegen in sich, sondern ihr Herz erweitern und beten für die Sünder, verzeihe Ich alles. Deshalb zeige Ich auch, daß Ich hie und da einen Menschen rette, der gar nichts geglaubt hat, und unbedingt verlorengehen müßte, der aber gerettet wird durch das Gebet der guten Seelen. Darum kann in jetziger Zeit das Fürbittgebet nicht genug empfohlen werden, weil Ich im Hinblick auf die vielen großen Gefahren, worin die Menschheit auf Schritt und Tritt befangen ist, gleichsam beständig Ausschau halte auf gute, treue Seelen, die Meinem Vaterherzen Gewalt antun, denn gerade das selbstlose, uneigennützige Gebet für die Rettung unsterblicher Seelen muß Mein himmlischer Vater erhören."

1021 Wallfahrt zum Rochusberg am 20. August 1912

„Opferseelen brauche unsere Zeit."

Barbara: Eben war die heilige Messe beendet, als eine Prozession einzog, an deren Spitze eine verklärte Priestergestalt war. Eine innere Stimme sagte mir, daß die Prozession von Rüdesheim sei und die hehre Priestergestalt der verstorbene Pfarrer Mai († Oktober 1911) sei. Die verklärte Seele unterhielt sich auch mit mir. Ich ward versetzt in jenes geheimnisvolle, übernatürliche Licht und alles um mich her verschwand. Alle Kräfte der Seele, ebenso auch die Sinne meines Leibes waren in dieses Licht hineingezogen.

Voriges Jahr, am gleichen Tage, zeigte sich dieser Priester auch und forderte mich auf, seinem Bruder (Herrn Domkapitular Mai in Mainz) wissen zu lassen, was er mir mitteilte. Ich tat es auch. Dort gab er mir zu verstehen, wie groß das Glück derjenigen ist, die viel für die Ehre Gottes tun; aber er war nur einfach in seiner Erscheinung, wie der Priester, wenn er in den Beichtstuhl oder auf die Kanzel geht. Aber heute sah ich ihn als verklärte Lichtgestalt, strahlend mit glänzend weißen Gewändern. Er nannte mich Freundin und Schwester und belobte den Eifer, den wir bei unseren kleinen Wallfahrten in Gebet und Strapazen dem Dreieinigen Gott darbrächten für die heilige Kirche. Ich bat ihn, er möge, da er, wie ich sehe und annehmen könne, im Himmel sei, alle Heiligen, die sich hier im Rheingau geheiligt und hier verehrt würden, auffordern, am Throne Gottes für uns, ihre Brüder und Schwestern, zu bitten, daß der Glaube wieder lebendiger werde, denn ich kann nicht glauben, daß Gott diejenigen nicht erhören werde, die noch allein auf der Welt ohne Irrtümer an ihn glaubten.

Da wurde es, wie ich schon öfter mich ausdrückte, wie wenn ein Schleier weggezogen wird. Ich schaute einen unbeschreiblich schönen Ort, und was ich sah, erstrahlte wie glänzendes Gold und funkelnde Edelsteine. Unter den Glückseligen, die diesen Ort bewohnten, drängten sich viele herbei, die ich im Leben kannte: Meine verstorbenen Eltern, mehrere Geschwister und wie als lieblichen Zierrat und Ausschmückung der glückseligen Eltern, die kleinen Kinder ihrer verheirateten Kinder, die in der Taufunschuld dahinstarben. Aber das war nur ein vorübergehendes Bild, das ich schauen durfte. Dagegen sah ich den heiligen Rochus und neben ihm Pater Ludwig, den vorgenannten Priester

Pfarrer Mai, die sich längere Zeit mit mir unterhielten. Den Hauptinhalt muß ich meinen geistlichen Vorgesetzten zu wissen tun. Sie beredeten sich untereinander über die Lage der Katholiken in Deutschland und sagten:

Rochus: „Sage dem Bischof von Mainz, der Kaiser von Deutschland halte sich zwar neutral den Katholiken gegenüber, aber es sei sein Herzenswunsch, den schönen Rheingau ganz dem Luthertum zu überführen. Wenn er diesen Wunsch auch nicht öffentlich ausspräche, aber seine Räte wüßten es alle und es werde immer weiter darauf hingearbeitet. Darum sei es sehr notwendig, daß die Bischöfe das ganze Priestertum darauf vorbereiteten, sonst gehe es wie zu Lutherszeiten. Viele Priester ließen sich herüberziehen. Das ganze Priestertum müsse innerlich vertieft und befestigt werden, damit sie bereit seien, das Schlimmste über sich ergehen zu lassen. Und wenn es dazu kommen sollte, daß eine Gemeinde abfiele bis auf zehn Personen, so sollten sie mit diesen zehn Personen stehenbleiben auf ihrem Posten. Denn die Helfershelfer Satans hätten das richtige Mittel ersonnen, womit sie die Menschen ihrem Glauben und ihrem Gott entreißen: Die Vergnügungssucht!

Darum, weil der Kampf ein so heißer und auf der ganzen Welt so heftig entbrannt sei, müßten die Guten sich aufraffen und zusammentun, und da ihnen alle menschliche Hilfe versagt sei, denn wir lebten in einer Zeit, die jener gleiche, als der Erlöser auf Erden erschienen sei, müsse wie damals die Welt wieder gerettet werden durch solche, die es verstehen, sich einzusetzen für andere."

Barbara: Dies hätte der Herr schon im Jahre 1897 angedeutet, wo Er mir aufgetragen hatte, daß das katholische Volk oft an Gnadenorte geführt werde, weil da, wo so eifrige Seelen sich zusammenscharen, immer inniger gefleht und durch das gute Beispiel manche laue Seele wieder zu neuem Eifer angeregt werde.

Neben dem heiligen Rochus sah ich meinen so verkannten und für seine Überzeugung so viel verachteten Seelenführer Pater Ludwig, denn gestern feierte die Kirche Bischof Ludwig, seinen Namenspatron. Pater Ludwig war sehr fröhlich und sagte:

P. Ludwig (†): „Siehe, was ein verachtetes verdemütigendes Leben einträgt. In derselben Glorie wie mein Bruder Rochus hat mich der Herr erhoben. Dies erlangte ich aber nicht, weil ich verzichtete auf alles, was mir in der Welt geboten war an Bequemlichkeit,

Ehren und Ansehen, die ich mir hätte verschaffen können, da ich das Kind angesehener Eltern war, auch nicht, weil ich den Priester und Ordensstand mir erwählte, sondern die Glorie verdiente ich nur da, wo ich einsam und verlassen von meinen Ordensbrüdern und von allen Menschen im letzten Dachkämmerlein sterben mußte.

Darum sage nur meinen Schwestern, sie sollten meinen ehrlosen Heimgang nicht beweinen, sondern Gott Dank sagen dafür. Denn sein Vermögen verschenken, auf Ehren und Ansehen verzichten sei sehr gut und lobenswert, aber dabei habe man das Bewußtsein, etwas Gutes getan zu haben, und es schleiche sich immer etwas Eitelkeit mit ein. Aber sich um seiner Pflicht willen ganz zertreten zu lassen, da bäumt sich die ganze Natur dagegen auf, und ich gebot meiner Natur Trotz aus Liebe zu meinem Gott und meiner Pflicht als Priester. Dies war die größte Abtötung, die ich üben konnte. Alle Kräfte des Leibes und der Seele erlagen in diesem Kampf, aber sie brachten diese Glorie, die ich jetzt durch die ganze Ewigkeit genieße. Darum sage meiner Schwester Luise, sie möge sich nicht von Bußwallfahrten abschrecken lassen, mit denen schwere Wege verbunden sind, und sich oft daran erinnern, was ich dir heute gesagt habe. Opferseelen brauche unsere Zeit."

Meine Schwester, die vor zwei Jahren als Klosterfrau bei den Englischen Fräulein in Augsburg eines so erbaulichen Todes starb, daß die Oberin uns Geschwistern in einem Brief mitteilte, alle ihre Klosterfrauen seien einstimmig der Meinung, sie sei ohne Fegefeuer in den Himmel gekommen, diese meine Schwester war auch zugegen. Sie redete mir zu, doch ja alles zu tun, was der Herr von mir verlange und mich zu freuen auf meinen Heimgang.

Barbara: „Ja, liebe Schwester, ich fürchte mich aber doch, vor meinen Richter zu treten. Du siehst jetzt klar mit und in deinem Gott, wie armselig ich bin. O wird Gott mir verzeihen?"

Sie zog mich an sich und sagte:

Schwester (†): „Habe Vertrauen, meide jede freiwillige Sünde, gib dir Mühe, aber dann wirf dich in die Arme Gottes. Du siehst und erkennst jetzt noch nicht, daß unsere lieben Eltern und Geschwister, die ganze Verwandtschaft und alle, die davon Kenntnis erhalten und Gott inniger liebten, im Himmel eine besondere Freude genießen wegen der Ehre und Verherrlichung, die Gott dargebracht wird, sooft ein Mensch in deinen Schriften liest über die Erbarmungen

Gottes, die Er dem Menschengeschlecht erwiesen, indem Er Sich herablassend offenbarte. Darum harre aus, werde nicht müde! Siehe, alle, die du hier siehst, erwarten dich. O wie glücklich sind wir alle hier. Wie kurz ist das längste Leben und ewig die Freuden des Himmels. Wir müssen sie aber verdienen, und zwar verdienen im Glauben, nicht im Schauen, auch nicht auf bequemem Weg, sondern so, wie dein verstorbener Seelenführer dir vorhin gesagt."

Barbara: Herr Pfarrer Mai sagte, es sei der Wille Gottes, daß seine Mitbrüder sehen sollen, wie Gott diejenigen belohne, die dazu beitragen, daß die Liebe Gottes wieder aufflamme in den Herzen seiner Zeitgenossen. Weil er durch das Leben der heiligen Hildegard, das er neu bearbeitet habe, viele Seelen zum Eifer in der Verehrung der Heiligen angeregt habe, darum dürfe er sich mir zeigen.

1022 Am 1. August 1914

„Sie sollten die drei schrecklichsten Übel andeuten, womit Ich die Menschheit strafen werde, wenn die Worte, die Ich durch dich zu ihr sprach, nicht beachtet werden: Krieg, Hungersnot und pestartige Krankheiten."

Jesus: „Bitte Mich nicht um Abwendung der Strafgerichte, denn Mein Langmut ist erschöpft. Darum komme Ich jetzt ganz unerwartet und schnell, damit Meine Kinder keine Zeit mehr gewinnen, Meinem Herzen Gewalt anzutun. Der Unglaube und die Sitten- und Gottlosigkeit hat eine Eisdecke über die ganze Menschheit gelegt, so daß das Gebet Meiner guten und getreuen Kinder nicht mehr durchdringt und Ich ungestört strafen kann. Jedoch sollen Meine treuen Kinder sich beruhigen und sich bemühen, dem erzürnten Vater Gewalt anzutun, damit die Zeiten abgekürzt werden.

Jetzt sollst du auch wissen, was in jenem geheimnisvollen Leiden, das du zwölf Jahre alle Freitage durchzumachen hattest, jene drei sich immer gleichbleibenden Stürme bedeuten sollten, nämlich jene furchtbare Erschütterung deiner Glieder, wovon Dr. N. sagte, wenn das Leiden natürlich sei, du nicht lange leben könntest. Sie sollten die drei schrecklichsten Übel andeuten, womit Ich die Menschheit strafen werde, wenn die Worte, die Ich durch dich zu ihr sprach, nicht beachtet werden: Krieg, Hungersnot und pestartige Krankheiten. Ich wartete und zögerte, aber vergebens.

Nun will Ich anfangen, Meine Tenne zu säubern und zu sieben, den Weizen von der Spreu zu trennen."

Barbara: „Herr, was wird nun aus der Sakraments-Kirche?"

Jesus: „Die Kirche wird gebaut werden als Zeichen des Sieges. Wie sie trotz der welterschütternden Ereignisse doch gebaut wird, so soll aber auch mit ihrer Vollendung der Friede einziehen in die Welt. Sie soll nicht nur als Siegeszeichen über den Unglauben ihrer und Meiner Feinde erstehen, sondern sie soll ein Leuchtturm als Sinnbild der Liebe und des Friedens sein.

Jene versündigen sich darum schwer, die gesetzt sind, andere zu überwachen, die an dem Bau tätig sind und leichtsinnig das Geld ausgeben, das von Arm und Reich zusammengetragen und zu Meiner Ehre verwendet werden soll. Du aber sorge, daß diese Worte Beachtung finden, denn um deinetwillen soll das heilige Meßopfer ohne Unterbrechung Tag für Tag in Rück/Schippach dargebracht werden, weil du alle Verdemütigungen deiner Vorgesetzten lieber auf dich genommen, als daß du Meinen Willen unbeachtet ließest."

1023 Am 19. August 1914

„Er kann kein Wohlgefallen mehr haben. Sein Zorn ist so erregt, daß Er strafen muß. Deshalb muß es gleichsam wieder Miterlöser geben wie Ich."

Jesus: „Fürchtet euch nicht! Ich werde die Kirche, wie Ich sie angegeben und verlangt, auch ausführen. Dieses soll der Ort sein, den Ich dir früher bezeichnete, wohin ihr euch flüchten sollt. Hierher kommt der Feind nicht. Um der Kirche willen verschone Ich dieses Tal. Aber grämt euch nicht und tut Meinem Herzen keine Gewalt an, um die Strafgerichte abzuhalten. Wie die himmlischen Güter so hoch verschieden sind von den zeitlichen, so und noch viel wertvoller ist das Seelenleben von dem zeitlichen Leben verschieden, denn der Tod ist ja nur der Übergang in das ewige, glückselige Leben.

Darum sollen alle, die Ich dazu geführt, die Ich gekennzeichnet, die Ich so nah bezeichnet habe als Meine Diener, wie N., N., N., N., die auf so große Widersprüche stoßen von ihren Kollegen, sich nicht darüber grämen und sich aufhalten lassen. Es ist jetzt die Zeit gekommen, wo Ich Meine Auserwählten ganz besonders

auszeichnen muß, und diese Auszeichnung ist nichts anders als Mein Leben, wie Ich es gehen mußte. Von keinem Schriftgelehrten und Pharisäer bin Ich anerkannt worden. Das soll allen der Beweis sein, wie wenige es gibt, die es erfassen, weil sie ihren Willen nicht beugen wollen, aber auch, wie Ich dir schon lange gesagt, daß Ich das Angesicht der Erde erneuern will.

Jetzt ist die Welt so weit gesunken, daß das Wohlgefallen Meines Vaters Sich umwandeln mußte in Zorneswut. Er kann kein Wohlgefallen mehr haben. Sein Zorn ist so erregt, daß Er strafen muß. Deshalb muß es gleichsam wieder Miterlöser geben wie Ich, als Ich die Welt erlösen wollte. Das soll aber allen Gerechten der Trost sein: Es hätte Meinem Vater genügt, wenn Ich ein einziges Blutströpflein vergossen hätte zur Erlösung der sündigen Menschheit. Wozu habe Ich das strenge Leben geführt, die vielen guten Werke getan und ließ Mich hinausstoßen von den Menschen, daß nur wenige Mich erkannten? Weil Ich allen Meinen Nachfolgern ein Beispiel geben wollte, jeder Priester ist ein anderer Christus, und weil Ich allen Meinen Nachfolgern zeigen wollte, wie groß die Belohnung ist, wenn der Priester nicht nur seine Pflicht erfüllt, sondern eifert für die Ehre Gottes. Mit der Erfüllung der gewöhnlichen Pflichten tut er ja genug, um seinen Beruf auszufüllen und in den Himmel zu kommen.

Wer aber mehr tut und Mir nachfolgen will, der sucht, immer besser Mich zu erkennen und auch andere zu Meiner Erkenntnis zu führen. Diese Erkenntnis Gottes verleihe Ich nur all denjenigen, die ernstlich streben, Mich zu erkennen, die mehr tun wollen, als sie verpflichtet sind. Daher kommt es, daß Ich das Wort erfüllen muß, das Ich einmal gesagt habe: Mit euch spreche Ich nicht in Gleichnissen! Den anderen aber soll es verborgen bleiben.

Das sind diejenigen, denen Ich Mich so mitteile. Die Erkenntnis Gottes wird nicht erschöpft, solange die Welt steht. Immer wird man neue Schönheiten in ihr entdecken und diese Schönheiten teile Ich nur denjenigen mit, denen Ich es mitteilen will, auch Laien. Das ist Meine Sache, wem Ich Mich mitteilen will, die sich auch Mühe gegeben haben, Mich zu finden. Es ist ein großes Unrecht für den Priester, der diesen Schatz zu verwalten hat, wenn er diese Gnaden, die Ich ausgießen will, verschmäht und den Menschen nicht mitteilt. Hat er geprüft, so muß er es auch anerkennen.

Wie nun Ich Meine Verdienste so sehr erhöhte, daß Ich Mein ganzes Leben Mich bestrebte, allen Menschen Gutes zu tun, ein so abgetötetes Leben zu führen und dadurch einen Schatz der Kirche gesammelt hatte, so taten es auch die Heiligen, die Mein Beispiel nachahmten und erfaßten, von Meiner Mutter und Meinem Nährvater angefangen bis auf diese Stunde. Sie alle übten sich darin, Verdienste zu sammeln. Das sind die überfließenden Verdienste, die die heiligen Märtyrer durch ihre Blutstaufe sich erworben, die Einsiedler, die sich von der Welt abschlossen, die Büßer, die ein so strenges Leben geführt, die zarten Jungfrauen, die durch Nachtwachen, Fasten und Beten ihren Leib abschwächten und abhärmten. Das sind die überfließenden Verdienste, die nicht gerade notwendig sind zur ewigen Seligkeit. Diese alle aber sind diejenigen, die Ich um Mich schare in der Ewigkeit. Dadurch kommen sie näher an Meine Gottheit.

So ist es jetzt in euren Tagen, wo die Welt das nicht mehr leisten kann wie die Einsiedler und Bekenner. Weil die Welt jetzt ganz so üppig und stolz ist, will Ich, daß diejenigen, die glauben, diese Erkenntnis sich aneignen, womit Ich die Menschheit immer wieder beleben und erquicken will, in sich aufnehmen und anderen Menschen zuwenden.

Der Priester ist das Angesicht der Erde. Auf ihn schaut die ganze Welt, und wenn die Menschheit den Frieden und die Ruhe sieht, wie er unentwegt über das alles hinweggeht, was andere sich zugute tun, so sagt sich jeder: ‚Siehe, so mußt du es auch machen. Der tut das Richtige, was in den Himmel führt!' Das ist das gute Beispiel des Priesters. Das sind Meine Auserwählten. Sie ziehen sich den Spott und Hohn ihrer Kollegen zu, und das ersetzt alles, was die Heiligen in früheren Zeiten geleistet haben. Das ist es, was Ich haben will, daß die ganze Welt aus dem Priester herausschaut. Wie sehr muß Mir mißfallen, die sagen: ‚Privatoffenbarungen nehmen wir nicht an. Wir haben unseren Bischof und unser Evangelium!'

Ich hätte Meinen Aposteln und denjenigen, die Ich berufen habe, andere zu lehren und zu leiten, in den drei Jahren Meines Lehramtes alles klarlegen und Meine Geheimnisse durchschauen lassen können, aber Ich sagte: ‚Zu euch rede Ich nicht in Gleichnissen, den übrigen bleibt es verborgen, ihr aber sollt Meine Geheimnisse wissen und verstehen.' Der Schatz, der in dem Acker Meines Evangeliums verborgen liegt, wird nicht erschöpft werden können,

solange die Welt steht. Diesen Schatz haben nun Meine Priester zu verwalten, und wer darin studiert, entdeckt immer neue Schönheiten. Ich habe nicht umsonst gesagt: ‚Ihr werdet aus dem alten Schatz Neues hervorbringen.'

Damit habe Ich dort Meinen Nachfolgern kennzeichnen wollen, daß Ich, obwohl Mein Evangelium unverändert bleibt, doch die Menschen sich ändern und Ich Mich nach den Zeitverhältnissen und nach den Menschen richte, um dieses oder jenes klarer zu erschließen, wenn die richtige Zeit dazu gekommen ist. Wie viele Geheimnisse habe Ich Meiner Kirche schon eröffnet durch Privatoffenbarungen, wie die Geheimnisse Meines Herzens. Ich habe die Menschheit angewiesen, Mein Herz zu verehren, ferner die Verherrlichung der Feste, die auf Mein Leben und Leiden Bezug haben. Da sagte Ich nach Jahrhunderten und Jahrtausenden: Das will Ich eingeführt haben! So ist es jetzt wieder. Jetzt will Ich die inneren Schätze Meines Herzens ausgießen. Dazu sind die Privatoffenbarungen. So die Einführung der öfteren Kommunion und des Liebesbundes. Diejenigen, die Ich euch zugeführt, habe Ich Mir zusammengelesen. Ich habe sie erwählt, weil Ich in ihnen einen anderen Christus gefunden.

Wie hat es Mich gefreut, daß P. mit seinem Eselchen nach Schippach kam. Damit hat er den Hochmut der anderen Gelehrten in den Kot gestampft. Ich will ihm die Freiheit verschaffen, daß er über die kleinlichen Quälereien, womit die anderen ihn verspotten, hinweggehen kann. So sollen auch die anderen nichts fragen nach dem Gerede der übrigen. Ich habe auch nichts danach gefragt, als sie Mir entgegenhielten: ‚Was will dieser? Er will das Volk belehren und was sind das für Anhänger? Von Frauen läßt er sich erkennen und so kleinlich läßt er sich herab.'

In vierzehn Tagen werdet ihr mehr Freude erleben und wird es sich entscheiden mit den drei Reisenden. Die Familie K. hat keinen Nachteil davon. Durch diesen namenlosen Schmerz, den sie ausgehalten haben, ist in ihren Kindern der Glaube so gefestigt, daß sie diese schreckliche Zeit nie mehr vergessen können, die sie durchgemacht. Sie werden Mir noch danken für diesen Schmerz. Das ist nur Meine weise Vorsehung, weil Ich sie ganz läutern will. Ich wandle die Prüfung wieder um in himmlische Freude und heiligen Frieden. Sie sollen sich nur nicht ängstigen. Den zwei Priestern, die euch besuchten, sage Ich, daß sie mit heiligem

Frieden zurückziehen sollen in ihre Heimat. Es ist alles in Ordnung in ihnen wie auch unter ihren Angehörigen, und Ich will ihren Familienangehörigen Meinen ganz besonderen Schutz angedeihen lassen sowie auch denen, die in die Schlacht gezogen.

Es muß Mein Werk durchgedrückt werden nach Rom, weil das Priestertum geläutert und gesiebt werden muß. In dieser Zeit, wo die Welt so gottlos geworden ist, muß das Liebäugeln mit der Welt und der Modernismus hinausgeschafft werden. Diese gläubigen Priester sind die Weisen, die aus dem Morgenland gekommen, um im abgelegenen Stall Mich aufzusuchen, um den wahren Gott erkennen zu lernen. Diese Gelehrten, die hier ein tiefgläubiges Wort hören wollen, das sind die Weisen, die Mich in Demut suchen in einem niedrigen, unscheinbaren Werkzeug. Das sind Meine wahren Nachfolger; durch diese will Ich die Welt bekehren. P.N. hat es nicht zu bereuen, wenn er auch noch so sehr sich abmüht. Ich werde es ihm belohnen.

Alles, was Ich erschaffen, hat Meine göttliche Vorsehung weise eingerichtet. Daß es manchem Menschen so schlecht geht und er in Armut und Verachtung sein Leben zubringen muß, während der andere auf dem Herrscherthron sitzt, und ein anderer unbekümmert um all das Leid nur seinem Genuß frönt, dafür kommt der Ausgleich später. Es ist doch der Ärmste nicht zurückgesetzt. In der Ewigkeit wird er den Reichen vorausgehen. Es ist das Glück, das euch alle erwartet im Himmel, so unendlich groß, daß sich kein Mensch einen Begriff davon machen kann."

1024 Herz-Jesu-Freitag am 4. September 1914

„Es geht nicht anders, die Menschheit muß gezüchtigt werden, es ist nicht zu überbrücken."

Zwei zugereiste Damen, Barbara und Luise mit einem Priester beteten in großer Bedrängnis den Rosenkranz. Der Herr würdigte Sich, einige Trostesworte zu sagen:

Jesus: „Was Ich versprochen, das halte Ich: Die Kirche soll als Siegeszeichen erscheinen, und wenn sie fertig ist, sollen alle, die mitgeholfen, große Freude erleben. Es kann nicht anders sein, die Menschheit muß gereinigt sein, deshalb lasse Ich das alles zu. Alle müssen geläutert werden, es muß manches weg. Ihr bekommt

noch schwere Zeiten, macht euch darauf gefaßt. Es geht nicht anders, die Menschheit muß gezüchtigt werden, es ist nicht zu überbrücken. Mein Werk wird fertig in einer Weise, wie ihr es nicht ahnt. Wie Ich die ganze Zeit das Werk gehalten habe durch Seelen von auswärts, so tue Ich auch fernerhin. Diejenigen, die Ich zuerst berufen, werden hinausgesetzt, sie müssen umgangen werden.

Alle drei Reisenden kommen wieder zurück. Daran müßt ihr erkennen, daß es nicht Menschenwerk ist, weil ihr euch alle miteinander die Köpfe zerbrecht, wie es weitergehen soll. Ich mache schon Meine Sache wie seither. Ihr sollt nicht ängstlich sein; besser ist es, wenn ihr euch sammelt, als den Ängsten nachgeben. Dringt jetzt darauf, daß das Material herbeigeschafft wird für den ganzen Bau, alles, was fehlt. Alles muß erst vorbereitet sein. Wie die ganze Christenheit zum tieflebendigen Glauben zurückgeführt werden muß, so müssen auch hier die Gemüter geläutert werden, damit der richtige Gedanke hineinkommt. Wenn der Zeitpunkt kommt, bin Ich schon bei der Hand. Herr N. soll sein Geschäft nicht aufgeben, sondern nur von Zeit zu Zeit heraufkommen, die Rechnungen nachzusehen."

Barbara: „O Herr, lasse uns doch die Feinde nicht ins Land und schütze die Liebesbundmitglieder besonders an den Grenzen."

Jesus: „Es soll allen genügen, daß Ich alle Liebesbundmitglieder beschützen werde, daß ihnen kein Haar gekrümmt wird. Habt nur Geduld. Alles wird noch recht werden! Ihr werdet Mich noch loben und preisen. Jubel und Freude wird in den Herzen derer ertönen, die Mein Werk befördert haben. Ich werde Mein Wort halten, daß in ganz Bayern noch kein fröhlicheres Fest gefeiert worden ist als der Tag der Einweihung. Freude und Jubel wird das Herz aller Beteiligten an jenem Tag durchströmen. Da werden sie entschädigt sein für alle Opfer, die sie gebracht. Sie werden alles für nichts halten, was sie getan haben."

Als wir mittags den Rosenkranz betend zum Kirchplatz zogen, sah Barbara, wie zahlreiche Engel uns begleiteten.

1025 Am 7. Januar 1915

„Jetzt ist die Zeit, in der die Menschheit zur Umkehr gebracht werden kann. Geschieht das nicht, dann wehe den Völkern!“

Barbara: Heute früh ging ich zur Kirche. Meine Herzschwäche hielt mich in einem ohnmachtsähnlichen Zustand. Doch wankte ich noch in den Dom von Mainz um neun Uhr, um dem Sühnegottesdienst beizuwohnen. Bei der heiligen Wandlung wandte ich mich an den Herrn, und sagte:

„Herr, Du siehst meinen elenden Zustand. Was soll diese Schwäche bedeuten, von der ich nicht weiß, woher sie kommt? Liebe Mutter Gottes! O nimm das Blut Deines Sohnes, das der Priester in Händen hat, und trage es in die Gefängnisse nach Marokko, wohin mein braver Neffe als Soldat vom Feind geschleppt worden ist und nach Korsika, wo unsere drei Freunde gefangen sind, und gieße es über sie aus. Siehe, o Helferin der Christen, wie gerade die Unschuldigen die Zuchtrute des Herrn fühlen müssen, während jene, die den Unglauben und die Sittenlosigkeit ins Volk hineintragen, unbehelligt und bequem ihr Leben weitertreiben können. Hilf uns in unserer Bedrängnis! Sieh, wie die Gegner sich rühmen, dem ganzen Werk den Todesstoß versetzt zu haben. Soll denn die katholische Kirche vernichtet werden?“

Mir war es, als neige sich jemand zu mir, und ich sagte staunend:

„O liebe Mutter, Du hast Dich beklagt in jener Nacht in Schippach über Dein und mein Geschlecht. Siehe, ich bin zwar eine große Sünderin, aber bin ich nicht der Stimme Deines Sohnes gefolgt, und habe ich nicht alles getan, was Er mir befahl? Ich habe geglaubt, wie Du geglaubt, und was habe ich jetzt davon und alle die, die sich angeschlossen? Ging es nicht allen wie mir?“

Da fing die liebe Mutter Gottes so mütterlich tröstend an, mich zu beruhigen, daß ich nichts zu antworten wußte. Alle meine Klagen zerstreute Sie und sagte:

Maria: „Glaubst du an eine Gemeinschaft der Heiligen?“

Barbara: „Wie immer, heilige Mutter!“

Maria: „Nun, so glaube auch, daß die deutschen und österreichischen Soldaten siegen werden! Nicht umsonst ist der Liebesbund in Deutschland entstanden, nicht umsonst soll als äußeres Zeichen des Liebesbundes die Sieges- und Friedenskirche in Deutschland

erbaut werden. Deutschland und Österreich verdanken ihre bisherigen Siege nur jenen Männern, die euch Mein Sohn zugeführt hat, und die dafür sorgen, daß der Liebesbund sich rasch verbreitet. Ich will dir aber auch die Schar derer zeigen, die mitkämpfen."

Barbara: Und es war, wie wenn ein Schleier weggezogen würde. Da sah ich St. Michael, den mächtigen Streiter, und den heiligen Josef, die an der Spitze standen. Dann kam eine himmlische Schar, darunter sah ich alle Verstorbenen, die sich um den Liebesbund verdient gemacht haben, außerdem die Heiligen: Antonius, Barbara, Katharina usw. Die liebe Mutter Gottes sagte:

Maria: „Diese sind es, die unsichtbar mit euren Soldaten kämpfen. Soll aber die Strafe abgekürzt werden und ein dauernder Friede gesichert sein, dann bleibt noch viel zu tun übrig. Die Menschen sind noch nicht gebessert. Ich meine nicht jene, die absichtlich in ihrer Bosheit verharren wollen. Ich meine vielmehr das arme, gläubige Volk, das die Hand Gottes am meisten fühlen muß und das die göttliche Gerechtigkeit noch retten will. Und dazu muß der Liebesbund helfen! Das ist seine Aufgabe.

Die Priester, die sich demütigen können, um den Liebesbund den Mächtigen der Erde zu unterbreiten, und die Fürsten und Heerführer, die sich demütig vor ihrem Gott und dessen gerechter Züchtigung beugen, werden ihr Volk wieder in Vereinigung mit den Dienern der katholischen Kirche zu einem kindlich-demütigen Glauben zurückführen. Diese sind es, auf deren Seite der Sieg sich neigt. Das muß aber erkämpft werden. Darum wendet sich der ganze Himmel mit Mir an euch, Meine Kinder. Schreibe, was Ich dir heute mitgeteilt, gewissenhaft auf und sende es deinem Seelenführer. Dieser soll an alle Priesterfreunde Meine Worte gelangen lassen, demütigen muß sich die Menschheit, wenn der Zorn Gottes besänftigt werden soll. Und glücklich diejenigen, die den angeborenen Stolz aus sich herausarbeiten können, daß sie sich den Demütigungen unterziehen und selbst freiwillig aufsuchen. Sie tun mehr als solche, die hinausziehen in ferne Länder, um Heiden zu bekehren, denn diese werden bewundert wegen ihrer Großmut, jene aber nicht.

Jetzt ist die Zeit, in der die Menschheit zur Umkehr gebracht werden kann. Geschieht das nicht, dann wehe den Völkern! Unumwunden sollen die Kirchenfürsten dafür sorgen, daß der Liebesbund überall in seinem Entstehen Eingang finde, damit

dem Laster der Glaubens- und Sittenlosigkeit entgegengearbeitet werde. Seht euch nur um, ob da, wo die Gegner gegen das, was Mein Sohn von dir verlangt, arbeiten, die Religion die Oberhand gewinnt. Seht nur in Deutschlands Bischofsstadt! Darum vertraue und glaube, daß alles noch zum guten Abschluß kommt. Kein Gebet bleibt unerhört. Alle, die sich fest anschließen und glauben, sollen auch an der Freude teilnehmen, die Mein Sohn verheißen hat."

1026 Brief Barbara an Beichtvater v. 10. Januar 1915

„Aber wie weit wäre Meine wahre Kirche gekommen, wenn der Heilige Geist, den Ich ihr bei ihrer Gründung gegeben, nicht immer und immer wieder durch Menschen diese Offenbarung bekräftigt und neu belebt hätte."

Schluß des Triduums und Tag der Herz-Jesu-Weihe.

„Ich habe den Auftrag, Ihnen (Beichtvater) folgende Mitteilung zu machen: Es muß weitergearbeitet werden auf diesem Wege. Fürst und Volk müssen überzeugt sein, daß Er, der Herr, diese schreckliche Geißel nur zulasse, um der Welt zu zeigen, daß Er Sich nicht abdanken lasse von Seinen Geschöpfen.

Jesus: ‚Ich verlange Anerkennung von ihnen. Daß bis jetzt der Sieg sich neigte auf Österreichs und Deutschlands Seite, geschah, weil mehrere Bischöfe in Deutschland und Österreich und Ungarn den Liebesbund einführten, indem sie seine Statuten bestätigten, und das gläubige Volk in Verbindung mit frommen Priestern und Ordensleuten beteten und Mich anriefen um der Verheißungen willen, die Ich dem Liebesbund gegeben habe.

Soll aber die strafende Gerechtigkeit versöhnt und die Strafe abgekürzt werden, dann muß folgendes geschehen:

1. Die katholische Kirche ist Mein auserwähltes Volk auf der ganzen weiten Welt, wie im Alten Bund Israel. Es ist Mein Augapfel. Darum kann Ich an ihm nichts dulden, was Mir an ihm mißfällt. Ich sagte dir immer in den fünfundvierzig Jahren, wo Ich mit dir redete, Schäden sind eingerissen in Meiner Kirche, die entfernt werden müssen. Einer der größten Schäden ist, daß das Angesicht Meiner Braut ganz entstellt ist. Das Angesicht ist Mein Priestertum. Es liebäugelt mit der Welt! Das mußtet ihr, Meine treuen Kinder, in Mainz schon hart und bitter fühlen.

Darum verlange Ich, daß die Schmähartikel, die katholische Priester in Zeitungen veröffentlichten, widerrufen werden, damit vor allem der Unglaube im Priestertum aufhöre, der so gekennzeichnet ist in dem Artikel der ‚Augsburger Postzeitung' und im ‚Aachener Piusblatt'. Dieser Priester schreibt in öffentlichen Zeitungsblättern, die von vielen Katholiken gelesen werden: ‚Der Liebesbund des Eucharistischen Heilandes sei eine Ketzerei und die ihn ins Leben gerufen, seien seine Ketzer.'

Sieben bis acht Bischöfe von Ungarn und Österreich und deutsche Bischöfe haben die Statuten des Eucharistischen Liebesbundes geprüft und bestätigt. Dann hätten diese acht Kirchenfürsten nach Aussage dieser Aachener Priester eine Ketzerei bestätigt. Ferner bezeichnete dich die ‚Augsburger Postzeitung' als Schwindlerin, warf dir ungesunde Frömmigkeit vor, verrücktes Gehirn und stellt den vertrauten Umgang einer Seele mit Gott vor der Öffentlichkeit hin als Schwärmerei und Phantasiegebilde. Und wie viele Priester stellen sich auf die Kanzel und sagen: Christus war der letzte Prophet und nach Ihm und mit Ihm sind alle Prophezeiungen abgeschlossen. Alles, was nach Christus als göttliche Offenbarung ausgegeben wird, braucht niemand zu glauben. Und man schweigt. Keine Rüge, kein Tadel!

Obwohl andere gläubige Priester und Laien Proteste einreichten, bleiben alle Widerrufe unausgeführt. Und der Prediger auf der Domkanzel, der die Sühne-Predigten hielt, hatte die Ehrlichkeit, es einzugestehen: ‚Wir sind Kinder dieser Zeit! Wir alle sind vom Unglauben angefressen, auch ich!' Und wenn ihr, Meine Diener, das eingesteht, daß alles vom Unglauben zerfressen wird, auch ihr, dann glaubt doch, daß Ich nicht schweige, wenn alle schweigen, mitlächeln, liebäugeln mit dem Geist der Welt, da darf Ich nicht schweigen. Und Ich rede im Neuen Bund noch wie im Alten Bund.

Als Mein himmlischer Vater die Pforten des Paradieses schloß, verhieß Er der gefallenen Menschheit den Erlöser. Als aber die undankbare Menschheit diese Verheißung mit Füßen trat und ihren Lüsten nachging, erweckte Ich Mir unter ihnen Menschen, denen Ich Meinen Geist mitteilte und die Meine Verheißungen aufrechterhalten mußten, damit der Glaube an einen Gott erhalten bliebe. Dieses war Mein auserwähltes Volk. Diese armseligen Adamskinder sind aber, nachdem die Verheißung erfüllt war,

dieselben wankelmütigen Menschen geblieben! Dies seht ihr ja an den vielen Irrlehrern, die alle nach ihren Lüsten sich ihren Glauben machen. (Der Herr redet hier nur von der wahren Kirche, die er kennzeichnen will.) Wohl habe Ich alles geoffenbart, was Mein Vater Mir zu offenbaren befohlen und die Apostel der Welt verkündeten. Aber wie weit wäre Meine wahre Kirche gekommen, wenn der Heilige Geist, den Ich ihr bei ihrer Gründung gegeben, nicht immer und immer wieder durch Menschen diese Offenbarung bekräftigt und neu belebt hätte.

Und wenn Ich jetzt in dieser gottlosen Zeit, wo man Mich in Meiner Kirche vernichten will, aus den Menschen Mir ein Werkzeug erwählte und jahrzehntelang darf sie nichts Neues, sondern was Ich der Menschheit vom Himmel gebracht, wiederholen. Wer von euch, Meine Diener, wagt es noch zu sagen und zu schreiben: ‚Ungesunde Frömmigkeit!' Nein, sagt offen dem Volke: ‚Wir glauben selbst nicht mehr, was Christus gelehrt. Deshalb wollen wir durch ein armseliges Menschenkind, das Er Sich erwählt hat, nicht gestört sein.'

2. ‚Der große Weltkrieg ist die Strafe für die Menschheit, weil sie ihren Schöpfer vergessen und nur ihren Lüsten frönen will. Die katholische Kirche aber ist die allein wahre von Christus gestiftete Heilsanstalt, in der Er alle Schätze niedergelegt und durch die Er der Welt beständig zeigen will, daß in keiner anderen Kirche das wahre Glück zu finden sei. Mit dieser hat Er Sich am Kreuze vermählt, sie ist Seine Braut. Sie ist zwar in allen Weltteilen verbreitet, aber durch die Gleichgültigkeit ihrer Kinder wurde sie gestraft. Die aus ihrer Mitte ausgearteten und ausgetretenen Irrlehrer verdunkelten ihr Ansehen und gewannen die Oberhand, in Deutschland wie in anderen Ländern. Von diesen wird jetzt überall Meine wahre Kirche unterdrückt und geknechtet. Aber Ich lasse es zu als Strafe für den Übermut so vieler Meiner Kinder.

Dieser Weltkrieg, der so viel unschuldige Opfer verschlingt, soll aber Meiner wahren Kirche zu dem Ansehen wieder verhelfen auf der ganzen Welt, das ihr gebührt. Sie soll auf den Leuchter gestellt werden, wo sie von allen Menschen gesehen und entdeckt werden kann, die guten Willens sind. Darum verlange Ich, daß von Rom aus Halt geboten wird allen jenen Priestern, die gegen den Eucharistischen Liebesbund arbeiten. Und du, Mein Sohn, sorge dafür, daß der Päpstliche Nuntius in München unterrichtet wird. Mit der

Bestätigung der Statuten des Liebesbundes wendet euch, Meine Diener, dann an den Fürsten!

3. Und dies ist der dritte Auftrag, den Ich Meiner Kirche zugehen lasse: Meine Diener müssen dem Kaiser von Österreich, den Generälen wie Hindenburg, die Ursachen klarmachen, daß bisher der Sieg immer auf ihre Seite sich neigte, und diese den Kaiser von Deutschland zu überzeugen suchen, welch wichtige Bedeutung dieser Weltkrieg auch für Deutschland hat. Und wenn er als guter Kaiser seinen katholischen Untertanen nicht gleiche Rechte einräume wie den Protestanten, so daß die katholische Kirche ihre Ordensleute, die aus Deutschland hinausgeworfen seien, ungehindert zurückrufen könne, und die katholische Kirche in Deutschland nicht wie ein Sklave, sondern wie Freie behandelt werde, käme auch die Verwüstung noch über sein Land!

Sieht das der Deutsche Kaiser ein, dann verspreche Ich, soll das Blutbad ein Ende nehmen. Das Resultat dieser schrecklichen Geißel soll sein, daß die Geschöpfe ihren Schöpfer wieder anerkennen. Der Päpstliche Nuntius in München soll sich ebenso auch beim Ministerium verwenden, daß die Kirche in Schippach, die als Symbol und Siegeszeichen über den Unglauben unserer Zeit einstehen soll, ruhig und ohne Störung vom Bezirksamt und von keinem Unterbeamten weitergebaut werden kann. Denn am Tag der Einweihung dieser Kirche wird die schönste Zierde die sein, daß Fürst und Volk den Friedensbund dort schließen und ein dauernder Friede für lange Zeit geschlossen wird. Sinkt Mein Volk aber nach dieser langen Friedenszeit wieder in die alten Laster zurück, dann geht es allmählich dem Ende zu.

gez. Barbara Weigand."

1027 Am 21. Februar 1915

„Die Bedeutung dieses Tempels soll ein Triumph der wahren Kirche sein, die von allen übrigen als solche anerkannt werden soll."

Barbara: Ohne, daß ich den Herrn um eine besondere Antwort wegen dem Kirchenbau gebeten hatte, sagte mir Seine liebliche Stimme am Schluß des Gottesdienstes:

Jesus: „Die Spötter und alle, die Gegner Meines Werkes hier sind, sollen es wissen, daß Deutschland um dieses Tempels und dessen

Urquelle willen nicht der Verwüstung anheimfalle. Nicht der Vorsicht eines Deutschen Kaisers, nicht der Tüchtigkeit eines Hindenburg hat Deutschland die Siege zu verdanken, sondern Mir durch die Gründung des Bundes Meiner Liebe mit der Menschheit und die äußeren Zeichen der Dankbarkeit Meiner treuen Kinder. Und Ich verlange, daß Deutschland und Österreich mit Freuden ihre Gaben spenden zum Bau dieses Tempels, daß nichts mangle an dessen Schönheit. Und alle zurückkehrenden Krieger, an der Spitze aber die katholischen Fürsten und Heerführer, sollen Mir hier ihren Dank abstatten. Die Bedeutung dieses Tempels soll ein Triumph der wahren Kirche sein, die von allen übrigen als solche anerkannt werden soll."

1028 Am 8. März 1915

„Dies lasse Ich zu, weil so viele Priester stolz und hochfahrend das Wehen Meines Geistes nicht anerkennen, Ihn vernichten wollen. Darum entziehe Ich ihretwegen Meinen Segen."

Jesus: „Sage den Priesterfreunden, man möge sich umsehen, ob die Welt trotz aller Züchtigungen, womit Ich die Welt heimgesucht, ob die Menschen in sich gehen. Im Gegenteil, man wird finden, daß gerade in Großstädten, wo katholische Priester so sehr entgegenarbeiten gegen das, was Ich in dir rede, die Geilheit, die Unzucht, aber auch die Hab- und Genußsucht nicht ab-, sondern zunehmen. Dies lasse Ich zu, weil so viele Priester stolz und hochfahrend das Wehen Meines Geistes nicht anerkennen, Ihn vernichten wollen. Darum entziehe Ich ihretwegen Meinen Segen. Ihre Predigt, ohne Wirksamkeit, beachte Ich nicht, weil auch sie Meinen Worten kein Gehör schenken!

Was hat Meine Kirche im Mittelalter so groß und stark gemacht? Nicht Reichtum, nicht Ehre und Ansehen, einzig und allein die Freiheit des Geistes, infolgedessen jede Seele als Kind, nicht als Sklave behandelt wurde. Der tieflebendige Glaube war dann die zweite Ursache, daß der Priester sich nie getraut hätte, das Wehen Meines Geistes in den Seelen aus purer Willkür vernichten zu wollen, wie dies bei dir geschieht. Fünfundvierzig Jahre benütze Ich deinen Geist; weil du Meinen Worten Gehör schenktest, gab Ich dir die Gnade, sie auch zu verstehen. Ich bin es, der die

Einführung der öfteren, ja täglichen Kommunion verlangte und dir befahl, ob gelegen oder ungelegen, es Meinen Dienern zu sagen. Ich habe auch gesehen, was du deswegen zu erdulden hattest. Ich habe gesehen und gehört, wie Bischof Haffner, als jener gut katholische Arzt dem Bischof seine Überzeugung berichten wollte, daß bei Barbara Weigand keine natürliche Krankheit vorliege, sondern daß hier Theologen zu untersuchen hätten, dem lieben, gläubigen Arzt durch Frl. Hannappel sagen ließ, er sei ein Esel.

Ich nahm diesen Bischof, wie Ich ihm durch dich sagen ließ, hinweg, nachdem Ich ihn überführt hatte durch den Abfall von Professor Schieler, dessen Abfall Ich durch dich ihm lange vorher sagen ließ. Bischof Brück unterstellte dich bei der Untersuchung gar einem ganz ungläubigen Arzt, der kein Mittel unversucht ließ und sogar Zaubermittel anwandte wie Hypnose, die ihm aber mißglückte, weil Ich es nicht zuließ, um den beiden anwesenden Priestern sagen zu können: ‚Es ist Hysterie!' Den beiden Priestern zur Strafe, die beiden waren in ihrem Innern überzeugt, daß es keine Krankheit sei, zeigte Ich, was Hysterie ist an ihren eigenen Familienangehörigen: Dem Beichtvater Pater Bonifaz an seiner leiblichen Schwester, die sich in demselben Haus, wo du ein Jahr vorher eingesperrt wurdest, aus lauter Hysterie und Verrücktheit das Leben nahm. Und wie Ich Dr. Hubert heimsuchte an seinem eigenen Bruder, der durch sein unsittliches Leben mit mehreren Frauen so in Schulden geriet, daß er, wie die Zeitung es verkündete, zweihunderttausend Mark unterschlagen und sich vergiftete und im Krematorium verbrennen ließ, ist stadtbekannt. Da aber alles zugedeckt wurde und nicht als Strafe von der Mainzer Geistlichkeit angesehen wurde, sondern nur blinder Zufall sein soll, verlange Ich, daß du es an die Oberbehörde gelangen lassest.

Diese soll dafür sorgen, daß jene Priester gewarnt werden, die, anstatt die Gläubigen zu Buße und Besserung zu mahnen, jetzt wo Ich Meinen Zorn ausgieße über die Völker, Unglaube, Neid und Zwietracht säen, und in öffentlichen Blättern den Verkehr einer Seele mit Gott in pharisäischer Heuchelei als Ausgeburt eines hochmütigen, ketzerischen Geistes hinstellen, den Bau der Kirche, den Meine treuen Kinder Mir bauen sollen als Zeichen der Liebe und Dankbarkeit für die Einführung der öfteren Kommunion und sogar eine Darstellung über dem Hochaltar verlangte, wodurch die Dekrete von Pius X. verewigt sein sollen, jene Priester hinstellen als

erdichtete Lügen. Und diese Zeitungen, gezeichnet von Oberpfarrer Baier in Aachen, werden überall hingeschickt in Deutschland, um den Kirchenbau zu hintertreiben."

1029 Fest des heiligen Josef am 19. März 1915

„So muß jede Erneuerung des Glaubenslebens in der sündigen Menschheit durch fortgesetzte Miterlösung opfernder Menschen verdient werden."

Jesus: „Ich will, daß die Kirche trotz der vielen Schwierigkeiten weitergebaut werde. Daß Ich aber von Meinen treuen Kindern dieses Dankesdenkmal in dem schrecklichen Weltkrieg zu bauen verlange, soll allen guten und treuen Kindern, die so bereitwillig ihre Gaben spenden und Meinen Willen erfüllen, ein Denkmal des Friedens werden. Ich Selbst will als Friedensfürst in ihnen wohnen schon hier auf Erden und durch die ganze Ewigkeit. Denjenigen, die sich so hartnäckig und mit bösem Willen Meinem Werke widersetzen, soll die Kirche als Leuchtturm des Sieges gelten und eine Mahnung für jene sein, die unberufen Meine Pläne vereiteln wollen, auch wenn es Führer Meines Volkes, des Volkes Gottes sind. Sie werden Meinen Arm fühlen müssen.

Die Schwierigkeiten, die von allen Seiten gemacht werden, lasse Ich jedoch zu, weil das ganze Werk den Weg gehen muß, den Ich und Meine Braut, die heilige katholische Kirche, gehen müssen, und weil es einen Weg der Läuterung durchmachen muß, ehe es Mir Ehre und den Menschen Heil und Segen bringen kann. Eine Erneuerung des Glaubens und der Sitten soll der Liebesbund sein und alle, besonders jene, die sich durch Opfergaben beteiligen, oder wie Meine Diener in Wort und Schrift den Kirchenbau und Mein Werk fördern, helfen den Sieg beschleunigen.

Wie Ich einst die Erlösung der Menschen durch blutigen Kreuzestod verdienen mußte, so muß jede Erneuerung des Glaubenslebens in der sündigen Menschheit durch fortgesetzte Miterlösung opfernder Menschen verdient werden. Dein anhaltendes Gebet schon seit deiner Jugend auf, dein beständiges Opferleben in so schlichten, einfachen Verhältnissen hat Mein Herz gerührt. Darum soll jetzt mit dem Blutbad und all den Geißeln, die damit verbunden sind, auch die sühnende Kraft einsetzen, die die Menschen bessern und die Wunde wieder heilen soll. Die sühnende Kraft, die Ich zwar am

Kreuz für alle Menschen verdient habe, soll und wird aber doch für die undankbar sündige Menschheit in Zeiten, wo die Menschheit ihre eigenen Wege geht, wie in den letzten Jahrhunderten, sehr verstopft und aufgehalten. Zu solchen Zeiten brauche Ich Sühnopfer, Menschen, die durch ein Leben, das dem Meinen ähnlich ist, den verstopften Kanal wieder aufräumen. Die sühnende Kraft bin Ich, der Kanal ist der Liebesbund.

Der furchtbare Krieg und seine beiden Gefährten, Krankheit und Hungersnot, sind die Arme der zürnenden Gerechtigkeit. Mit dieser Züchtigung soll die Versöhnung Hand in Hand gehen. Die Sakramentskirche in Schippach, ein Leuchtturm des Friedens, eint die sündige Menschheit und ist ein Zeichen des Sieges der Barmherzigkeit über die zürnende Gerechtigkeit. Jedes Fest, das in dieser Kirche gefeiert wird, soll ein Widerstrahl jenes siebenfarbigen Regenbogens sein nach der Sündflut und ein Zeichen, daß Ich mit der Menschheit Friede geschlossen habe.

N. soll N. sagen, er möge in der Welt Umschau halten, ob er noch jemand fände, der vorgibt, es müsse dem Herrn ein Denkmal gesetzt werden aus Dankbarkeit für die Einführung der öfteren Kommunion. Wenn derselbe aber niemand finde, dann soll er das, was er hier durch die Schriften in Händen hat, von Gottes Geist kommend erkennen. Er soll den Liebesbund bestätigen, jenen Priestern, die in Blättern dagegen arbeiten, Einhalt gebieten, und den Kirchenbau in Schippach nach Kräften zu fördern suchen und soll bedenken, welche Ehre ihm übertragen wird durch die Übertragung des Baues und sich wohl hüten zu handeln wie N., damit ihm nicht ähnliches widerfährt.

Ich will, daß alle guten Christen, auch die Priester dazu beitragen, daß Mir hier ein herrliches Denkmal gesetzt werde. N. soll sorgen, daß die Regierung bald die Pläne bestätigt, und wenn er sich nach München wenden muß."

1030 Gründonnerstag am 1. April 1915

„Weil der Unglaube diesen Krieg heraufbeschworen und entfesselt hat, um die katholische Kirche zu vernichten."

Barbara: In letzter Zeit zeigte der Herr nur noch, wie und auf welche Weise der tieflebendige Glaube wieder in Seine von Ihm

gestifteten Kirche durchdringen und Anerkennung finden soll bei Priester und Volk.

Jesus: „Geredet und besprochen ist alles in deinen Schriften, wo Ich Meine Worte dir diktierte. Nun aber soll ... erfahren, welch innige Bande zwischen Priester und Volk bestehen müssen, wenn Mein Volk zu jenem tieflebendigen Glauben zurückgeführt werden soll. Das Angesicht des mystischen Leibes Meiner Kirche ist der Priester; darum vor allem ein gläubiges Priestertum. Was dieses fertigbringt, seht ihr heute an beiden Gemeinden. (Ein auswärtiger Missionar hielt denselben Exerzitien, die Früchte tieflebendigen Glaubens trugen.)

Ich habe Mich vor zwei Jahren in dich zurückgezogen, um Meiner Kirche, Priester und Volk, zeigen zu können, daß Ich Meine Gewalt den Priestern übertrug, um den Irrtum zu bekämpfen, der immer mehr um sich greift, als sei die katholische Lehre nur Machwerk der Priester. Aber auch diese sollen die ihnen übertragene Gewalt nicht mißbrauchen, wie alle jene tun, die den geheimnisvollen Verkehr Gottes mit der Seele in öffentlichen Zeitungen und Blättern ins Lächerliche ziehen.

Um zu beweisen, was Ich oben sagte, überlasse Ich dich deiner Schwachheit, wie alle Menschen. Sobald aber dein Seelenführer oder Beichtvater von seiner Gewalt über Mein Herz Gebrauch macht, rede Ich mit dir, gebe Ich dir Ratschläge, zeige dir Dinge, die weder du selbst noch andere aus sich wissen können. Alles aber nur, um Meinen Kindern die Worte, die Ich zum ersten Priester gesprochen, ‚Weide Meine Lämmer ...', in Erinnerung zu bringen und allen zu zeigen, daß der Priester das Mittleramt vertritt."

Barbara ferner**:** Ein Sohn meines Bruders, zwanzig Jahre alt, ist seit 13. Februar vermißt. Wir hofften, er sei verwundet, wie ein Soldat seinen Eltern heimschrieb, er liege verwundet in Colmar. Am Montag, dem 29. März, nach der heiligen Kommunion kam dieser junge Soldat und sagte:

Neffe (†): „Tante, sage meiner Mutter, ich sei gefallen und von einer Granate verschüttet worden. Ich werde bald mit meinem Bruder Josef selig vereinigt sein. Sie soll sich aber nicht grämen. Ich bin aller Gefahr entronnen, die auf mich wartete und gerettet für den Himmel."

Barbara: Er war mit einem weißen Gewand bekleidet ohne jeglichen Schmuck. (So zeigte sich mir einst am Fest des heiligen

Josef mein Vater selig, und mein Beichtvater sagte mir, er nehme an, daß er zwar ohne Leiden sei, aber doch noch der Anschauung Gottes beraubt.) Ich ließ daher Messen lesen für die Seelenruhe meines Neffen, obwohl amtlich noch keine Meldung da ist. Die amtliche Meldung kam erst am 11. April (Weißer Sonntag).

Am 1. April sah ich meinen Neffen zum zweiten Male, aber ich erkannte ihn fast nicht wieder, so herrliche Gewänder zierten ihn. Sein Angesicht war das eines überaus glücklichen Menschen.

Neffe (†): „Sage meinen Eltern, daß sie nicht trauern um mich. Wie glücklich bin ich jetzt! Ich danke dir! Du hast mir schnell geholfen. Ich war seither noch der Anschauung Gottes beraubt. Nun bin ich mit Josef vereint, und alle sollen sich freuen, wenn sie hören: Gefallen auf dem Schlachtfeld! Denn wir starben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für unseren heiligen Glauben, weil der Unglaube diesen Krieg heraufbeschworen und entfesselt hat, um die katholische Kirche zu vernichten. Wir sind und sterben als zweifache Märtyrer."

Barbara: Am Ende der heiligen Messe durfte ich einen Blick tun und mit ihm hineinschauen, als er dort an der Himmelspforte empfangen wurde. Die ganze Verwandtschaft kam ihm jubelnd entgegen, alle Geschwister, Großeltern beiderseits, die Geschwister von Mutterseite. O welche Freude, welch ein Glück! Nachdem die heilige Kommunion ausgeteilt und der Missionar sich umwandte gegen den Altar, erschien der Herr über dem Tabernakel, breitete die Arme aus und segnete die ganze vor Ihm kniende Gemeinde. Er schien sehr zufrieden zu sein. Als ich dann am Schluß für den Priester betete, der doch die Ursache dieser Himmelsseligkeit war, sah ich den heiligen Ignatius mit einer funkelnden Krone in der Hand, die er dem Pater entgegenhielt, und ich hörte die Worte:

Ignatius: „Das ist die Ernte eines tiefgläubigen Priesters für Mich und Meine Kirche. So sollten alle Priester sein, und die Erde bekäme ein anderes Aussehen. Sie wäre bald ein Paradies, denn die Erde verjüngte sich."

Barbara: Am Sonntag, dem 18. April, erschien der gefallene Neffe wieder und sagte:

Neffe (†): „Bete und sage es, daß doch viel gebetet werde für die auf den Schlachtfeldern sterbenden Soldaten. Du glaubst nicht,

wie furchtbar die Leiden sind und wie einsam und verlassen jeder für sich die entsetzlichen Schmerzen aushalten und sich durchringen muß. Mancher versagt und kommt zur Entmutigung, weil er vorher ein Leben in Sünden und Lastern geführt hatte. Da bietet Satan alles auf, ihn in Verzweiflung zu stürzen. Ich starb an einem Bauchschuß und litt vom 21. bis zum 24. Februar unbeschreibliche Schmerzen und mußte ganz allein und verlassen sterben und wurde so erst später aufgefunden."

1031 Weißer Sonntag am 11. April 1915

„Viel Segen für die Menschheit soll aus dieser Kirche hervorgehen und das Glaubensleben sich neu entfalten!"

Barbara: Heute konnte der Herr Sich nicht zurückhalten, Seine Liebe zu den kleinen, unschuldigen Kindern zu zeigen, und wie wahr es ist, was Er von Sich selbst sagt: „Meine Freude ist es, bei den Menschenkindern zu sein und Meine Lust, in ihnen zu wohnen!"

Während des ganzen überaus feierlichen Gottesdienstes konnte ich bemerken, mit welcher Sehnsucht Er auf den Augenblick wartete, wo Er in die Kinder eingehen könne. Bei der heiligen Wandlung erschien Er über dem Tabernakel und blieb bis zur Kommunion des Priesters, in dessen Herz Er freudig entschwand. Schon vorher, als der Kirchenchor anstimmte: „Jesus, dir leb' ich", brachen Strahlen aus Seinem geöffneten Herzen auf jedes dieser Kinder. Der auf den kommunizierenden Priester fallende Strahl war fast so groß, wie die übrigen zusammen, die auf die achtzehn Kinder fielen. Ich verstand bei diesem Gnadenstrahl, daß der Herr die Herzen durch einen Gnadenstrahl erst noch einmal reinigen und vorbereiten wollte.

Als aber der Priester sich anschickte, den Kindern die heilige Kommunion auszuteilen und der Chor anstimmte: „O Herr, ich bin nicht würdig", erschien der Herr wieder, nicht wie vorher über dem Tabernakel, sondern mit dem Priester ging Er an die Kommunionbank und blieb, bis das letzte Kind gespeist war. Er war so von einem Lichtglanz umflossen, daß Er wie im Feuermeer leuchtete. In Seinem Angesicht waren die feinen Züge, wie ich sie früher öfter gesehen, aber es war dieses Angesicht so verfeinert,

daß Er aussah wie ein Jüngling. Sein Unterkleid war wie die weiße Albe eines Priesters, aber vom Mantel war die Außenseite himmelblau und innen wie glänzendes Silber. Eine goldene Spange hielt diesen über der Brust zusammen.

Wenn ein Kind die heilige Hostie empfing, breitete der Herr die Arme aus und verbarg einen Augenblick das Kind unter Seinem Mantel in herzlicher Umarmung. Der Mantel funkelte bei jeder Bewegung wie von Diamanten besetzt. Als ich dies alles so mit ansah: Die Freude, die erbarmende Liebe, die alles verzeiht, die alles ersetzt, was uns mangelt, die alles vergißt, da konnte meine Seele sich nicht mehr halten. Ich sah und hörte nichts mehr als Ihn und Seine liebliche Stimme.

Jesus: „Siehe, so belohne Ich schon auf Erden jene Priester, die Meine Worte beachten, die Ich in deinen Schriften niederschreiben ließ, und welche die ihnen anvertraute Herde oft zu Meinem Tische führen. Denn Ich will dir auch zeigen, wie Ich diejenigen belohne, die dafür sorgen, daß Mir hier ein Denkmal errichtet werde. So wie Ich dir heute gezeigt bei der Kinderkommunion, so sollen von hier aus in Strömen die Gnaden fließen. Von hier aus will Ich, daß alle Meine Geschöpfe Mich als ihren höchsten Herrn und Gebieter wieder erkennen sollen und anbetend niedersinken. Von dieser Gnadenstätte aus soll Meine Kirche wieder auf den Leuchter gerückt werden. Die höchsten Herrscher der Erde und die geistlichen Würdenträger sollen sich beteiligen, daß der Aufbau sich beschleunige, und wer es wagen wollte, denselben verhindern zu wollen oder ihn zu schädigen durch Hab- und Gewinnsucht, dem werde Ich tun, wie Ich dem getan, der mehr seinen Gewinn als Meine Ehre im Auge hatte. Der Bau soll weitergeführt werden, und zwar in heiliger, gemeinsamer Liebe wie einst der Tempel von Jerusalem.

Wenn N. zurückkommt und sich nicht beugen und sein Unrecht einsehen will, werde Ich ihn zerschmettern. Der Kirchbau soll wie der Liebesbund denselben Weg einschlagen. Entschiedene Männer müssen den Bau übernehmen, jedoch soll Prozeß, Streit und Zank vermieden werden. Jeder soll bedenken, daß Ich dahinterstehe und wie Ich N. gestraft habe. Die Bücher, wo Meine Worte aufgeschrieben sind, sollen gedruckt und verbreitet werden, damit alle, die guten Willens sind, Meine Liebe und Erbarmung wieder erkennen und Liebe mit Gegenliebe vergelten. So wie heute die Kirche ruhig

ihr Fest feierte mit allem Glanz und in voller Schönheit, und wie nichts diesen Frieden störte, so soll auch ruhig der Bau weitergeführt werden."

Barbara: Ich bat den Herrn für meine zwei Nichten, die einst am Weißen Sonntag das Gelübde der Jungfräulichkeit abgelegt. Der Herr wandte Sich liebevoll an beide, und indem Er auf mich deutete:

Jesus: „Hier! So tut auch ihr, und ihr geht sicher. Ohne Menschenfurcht seine Pflichten gegen Gott und die Mitmenschen erfüllen, in allem nur die Ehre Gottes suchen und Seinen heiligen Willen erfüllen, Lob und Tadel der Menschen für nichts achten, dann fließt ihr Leben wie ein ruhiges Bächlein dahin. Schicksalsschläge, Prüfungen, Leiden, die wie Gewitterregen das Lebensbächlein trüben und anschwellen, verzieren und verschönern nur den Lebensweg, weil darin die Tugenden um so mehr sich entfalten können. Dies gilt aber allen jungfräulichen Seelen."

Barbara: Dies ist das zweite Mal, wo der Herr Sich mir in derselben Erscheinung zeigt. Am Gründonnerstag sah ich Ihn hier über dem Tale schwebend, wo die Kirche gebaut wird, ähnlich wie heute. Die Luft war wie silberfarbiges Blau, und der Herr sagte:

Jesus: „Die Demut und der lebendige Glaube von Priester und Volk bauen diese Kirche. Viel Segen für die Menschheit soll aus dieser Kirche hervorgehen und das Glaubensleben sich neu entfalten!"

1032 Am 2. Mai 1915

„Nicht der äußere Glanz befriedigt Mein Herz, sondern der kindliche, demütige Glaube muß Meine Kirche in die Höhe bringen."

Jesus: „Alles hat seine wichtige Bedeutung, wo Ich euch hinführe. Auch hierher in dieses Haus habe Ich euch nicht umsonst geführt. Sage der Oberin dieses Hauses, daß Ich mit ihr zufrieden bin und mit dem Geist, der in ihrem Hause herrscht. Sage ihr, daß Ich sie eingegliedert habe in das Werk. Sie soll nur ungeniert mitarbeiten an dem Werk, das Ich gründen will, bei ihren Vorgesetzten und Untergebenen und bei ihrem Bischof. Ich will, daß Meine Kirche wieder auf den Leuchter gerückt werde. Das habe Ich schon

mehrmals gesagt und dazu den Auftrag gegeben an die höchsten Würdenträger und an die beiden Herrscher in Deutschland und Österreich. Geschieht es nicht, was Ich damit bezwecken will, nämlich daß Meine Kirche wieder frei gemacht wird, dann wird man es fühlen müssen. Meine Kirche soll nach allen Seiten hin ihre Gewalt ausüben können, die ihr gebührenden Rechte. Deswegen will Ich sie aber auch geläutert wissen. Um ihretwillen verschone Ich die Welt, um ihretwillen strafe Ich aber auch die Welt, wenn sie abgewichen ist vom rechten Wege. Deswegen wollte Ich den Liebesbund einführen und deshalb verlange Ich auch die Einführung der öfteren Kommunion.

Es wird nicht lange dauern, da wird wieder gerüttelt und geschüttelt an dem, was Papst Pius X. getan hat. Um dieses aber zu verhüten, verlangte Ich, daß die Dankbarkeit Meiner treuen Kinder Mir ein Denkmal setze, und zwar in deinem Heimatdörfchen eine Kirche, ein sichtbares Zeichen. Diese Kirche soll und muß gebaut werden, damit die Menschheit immer das Zeichen erkennen muß, wenn man wieder rütteln will an den Dekreten, die Pius X. aufgestellt hat. Es ist sehr unrecht, daß selbst kirchliche Würdenträger verbieten und vernichten und dieses Werk zerstören wollen, indem sie ihre Diözesanen auffordern, keine Geldspenden zu geben, während alle Sammlungen für unnötige, sogar für sündhafte Zwecke überall erlaubt sind und niemand ihnen Einhalt gebietet. Das muß Ich bestrafen und werde es bestrafen.

Ferner will Ich, daß, wenn in Meiner Kirche sich Dinge zutragen, die viel Aufsehen erregen, wo viele gegnerische Parteien sich bilden, gegnerische und zugehörige der Richtung, die darüber gesetzt sind, nicht ungerecht handeln dürfen, wie es geschieht bei dem Werk, das Ich hier gründen will und bei mancher Untersuchung, wo ein Mensch eines Verbrechens beschuldigt wird ohne ersichtliche Gründe, ohne Beweise, und man ihn selbst mißachtet und nicht anhört. Das muß abgestellt werden.

In Meiner Kirche kommen Dinge vor durch die Unüberlegtheit und ungerechte Beweisführung, daß Seelen auf Irrwege kommen und großer Nachteil für Meine Kirche entsteht, einzig und allein deshalb, weil die Leidenschaft derjenigen mitspricht, die zu untersuchen hätten. Niemals darf bei solcher Untersuchung die Leidenschaft den Ausschlag geben. Die untersuchenden Richter müssen beide Parteien anhören, nicht, wie man bei euch alles

verwerfen will aus dem Schein, der ihnen entgegenleuchtet, weil es ihnen nicht von Bedeutung scheint, und man sagt: ‚Es ist keine vornehme Person!' Aber bei Priestern, wo die Leidenschaft mitspricht, wo einer absolut jemand verurteilen will, weil er ihm mißfällt, ohne Rücksicht zu nehmen auf seine Person, weil er ihm einfach keinen Glauben schenkt, nur auf das Gerede von Gegnern hin sich beeinflussen ließ, dadurch geschah schon manches Unglück in der Kirche, was nicht geschehen wäre, wenn die Leidenschaft nicht mitgesprochen hätte.

Gewiß muß das Laster bestraft werden, aber da, wo das Laster sich findet. Viele von denen, die das Laster wirklich pflegen, bleiben geheim, und da, wo ungerechte Menschen aus Neid und Haß etwas anhängen wollen, da muß mehr untersucht werden und darf denen nicht nachgesprochen werden, die ihren Willen durchdrücken wollen."

Barbara: Mit Hinweis auf die schönen Gebäude und Räume (Mainzer Dom) sagte der Herr:

Jesus: „Sieh doch, all die Herrlichkeit, die du siehst, und all das Gute, das da geschaffen ist in der heiligen katholischen Kirche, ist in Meinen Augen alles nichts. Ich werde zugeben, wie Ich es auch in Frankreich zugegeben habe, daß es verwüstet wird, wenn nicht das Glaubensleben sich erneuert, wenn nicht dieser kindliche Glaube in das Priestertum hineinzieht. Nicht der äußere Glanz befriedigt Mein Herz, sondern der kindliche, demütige Glaube muß Meine Kirche in die Höhe bringen.

Die Kirche muß gebaut werden. Sage N., er soll sorgen, daß die Pläne bestätigt werden. Deshalb habe Ich Mir alle jene Seelen schon ausgesucht von jeher und mit dem Werk bekanntgemacht, die Mir den Thron Meiner Liebe errichten sollen. Jedes Kind der katholischen Kirche muß frei sein, seinen Beitrag zu geben, ob in der Diözese oder außerhalb. Meine Diener können auch nicht dahinein befehlen, was der Unglaube tut. Warum wollen sie ihren Kindern keine Freiheit lassen? Sie sollen sehen, wie Ich das bestrafen werde."

1033 Am 6. Mai 1915

„Ich brauche keine gelehrten und von großer Wissenschaft gebildeten Männer, aber tiefgläubige, demütige Männer, die mit ganzer Seele dabei sind."

Barbara: Der Herr zeigte mir Seine Freude, die Er an den Dienern hat, die sich ganz für Seine Ehre und das Heil der Seelen opfern. Er zeigte Sich während des ganzen Gottesdienstes, und nach der heiligen Kommunion sagte Er, daß Er uns nur hierher geführt habe, um das zu erneuern, was Er in Seinem sterblichen Leben auch getan. Von Zeit zu Zeit hätte Er Sich zurückgezogen in eine gute Familie und dieselbe geheiligt durch Seine Besuche und Nähe, um uns Menschen zu zeigen, daß Er auch das will, daß man sich in Seinem Namen zusammenfindet und erfreut. Weiter will Er zeigen, wie die Wirksamkeit des Priesters am erfolgreichsten sich gestalte.

Jesus: „Ich brauche keine gelehrten und von großer Wissenschaft gebildeten Männer, aber tiefgläubige, demütige Männer, die mit ganzer Seele dabei sind. Die Ausstrahlung ihrer Tugenden geht auch ein in das gläubige Volk, und so soll sich das Erdreich wieder erneuern. Auf diesem Weg wird die Kirche wieder hinaufgeführt werden. Es ist sehr zu bedauern, daß es wenige solcher gibt. Die Zahl muß sich vermehren, aber diese wenigen sind der Sauerteig, die das Ganze durchsäuern sollen. Deswegen soll keiner zurückschrecken vor den Verfolgungen seiner Kollegen. Ruhig soll er weitergehen und diese durch sein Beispiel belehren. Ich habe große Freude an dieser Familie, daß sie Meiner Mutter eine solche Verherrlichung zuteil werden läßt. Es kommt Mir noch viel Ehre zu aus dieser kleinen Gemeinde."

1034 Herz-Jesu-Freitag am 7. Mai 1915

„Einerlei, wo du stirbst. Sühne, leide, dulde, liebe!"

Barbara: Heute sah ich den toten Soldaten, der so fleißig an einer Lourdesgrotte in Hausen gearbeitet, ehe er ins Feld zog. Ich sah, daß die liebe Mutter Gottes seine Seele in den Himmel getragen. Das war gerade der Schutz der lieben Mutter Gottes, daß er früher sterben durfte und sogleich in den Himmel einging. Später wäre er nicht so gut geblieben. Das war der Lohn für seine Arbeit an der Grotte. Die Mutter Gottes hat es ihm gelohnt.

Auch sah Ich den Herrn wandeln durch enge, schmale Wege voller Dornengestrüpp, das rechts und links auf Ihn einstach. Von Zeit zu Zeit sah Er Sich um und sagte:

Jesus: „Seelen, Seelen suche Ich. Ihr sollt all die Dunkelheiten benützen, um Seelen zu retten. Ihr, Meine Beter, ihr, Meine Kinder, Seelen will Ich gesucht haben. Geht hinaus in die Welt und sehet, wie Ich die Menschen liebe. Einen Thron der Liebe will Ich Mir errichten unter euch, der ein ganz besonderes Zeichen Meiner Liebe sein soll in eurer Mitte. Ich will, daß Meine Kirche auf den Leuchter gerückt werde, von welchem die Gottlosigkeit der Menschen sie hinweggerückt hat. Hinauf auf den hohen Berg soll sie gestellt werden, damit alle Völker sie wieder schauen und sie als die eine wahre Kirche erkennen. Meine Diener sollen es nach Rom berichten an Meinen Statthalter auf Erden. Grüße Mir alle die Priesterfreunde (und Er nannte mir viele Namen). Sie sollen sich alle hinter N. machen, um ihn zu bestimmen, daß er sorgt, daß die Sache bestätigt wird, daß die Kirche gebaut wird."

Barbara: Der Herr zeigte, wie obiger dornenvoller Weg in eine himmlische Aue mündete. Auf diese himmlische Aue der wahren Liebe Gottes willst Du uns hindurchführen. Alle Dornen sind verschwunden. Auf dieser Aue wandern wir jetzt. Wir sollen mit Dir Seelen suchen. Hochpreiset den Herrn meine Seele!

Maria: „Meine Kinder! Ich habe euch ein Plätzchen ausgesucht, wo ihr Mir dienen könnt. O weiht euch Meinem Mutterherzen! O kommt mit Mir und sucht Mir Seelen! Alle, die Mein Sohn eurer Obhut anvertraute, sucht sie Meinem Sohn zuzuführen.

Und du, Meine Kleine, scheue dich nicht. Wo Mein Sohn dich anspornt hinzugehen, dort gehe hin. Ich werde euch begleiten, Ich werde mit euch sein. Ihr sollt Seelen suchen, Seelen suchen. Alles, was du verlangst, wird Mein Sohn dir geben. Sei nicht mutlos! Harre aus! Es kommt die Zeit, wo du dich freuen wirst. Alle deine Opfer, Mühen, Verkennung werden sich noch umgestalten in Anerkennung. Freut euch, die ihr den Weg gehen müßt, den Ich wandeln mußte in Unsicherheit. Seht, wie Ich den dunklen, einfachen Weg ging, wie Ich mit Meinem armen Bräutigam flüchten mußte nach Ägypten in der Dunkelheit der Nacht.

Das soll für Meine Kinder eine Bedeutung sein, wenn sie sich nicht zu helfen wissen, wenn Zweifel sie quälen ob ihrer

anvertrauten Herde, dann sollen sie sich an Meinen Weg erinnern. Nur hie und da, als Mein Sohn Sein Volk belehren wollte, durfte Ich Ihn begleiten und Meine heiligen Freundinnen. Meistens waren es nur Freundinnen. Merkt euch nur! Das ist Meine Freude, Mein Stolz, Mein Geschlecht, obwohl es jetzt Meine Schmach ist. Jetzt muß Ich Mich Meines Geschlechtes schämen.

Ihr, Meine Kinder, sollt Mir ersetzen, was andere Mir antun. Ihr sollt um so freudiger den Weg gehen, ihr sollt mit Mir Seelen retten, ihr sollt ein Paradies sein für Meinen lieben Sohn. Ich freue Mich, daß Mein Sohn euch hierhergesandt, wo Ich euch besuchen kann mit Ihm. Freuet euch und geht zurück in eure Heimat. Sobald Mein Sohn euch wieder anspornt, dann scheut die Reise nicht. Einerlei, wo du stirbst. Sühne, leide, dulde, liebe!“

1035 Die Sakramentskirche in Schippach

Artikel aus: „Die Zeitung“ vom 8. Mai 1915

„Die Weltkirche in Schippach

Der Heiland pocht, o tut Ihm auf!

Ein himmlisch Wehen zieht durch deutsche Gauen, ein Gottesodem reinigend und warm. Es ist, als ob des Spessarts Bergesauen herabgefleht des Höchsten Arm.

Da droben liegt, entrückt vom Weltgetümmel, ein höhenumrahmter, unentweihter Ort. Gefallen fand gewiß an ihm der Himmel, denn es erging dahin Sein liebend Wort.

Das friedumweihte Dörfchen, das ich meine, ihr wißt bereits, daß es sich Schippach nennt, wo Sich der Herr erbaut im Wunderscheine Sein Heiligtum zum Liebessakrament.

Je eher nun dem Bau Vollendung winkt, so eher Gottes strafend Zorn sich legt, Sein Schwert so eher in die Scheide sinkt, je eher Er darin Sein Zelt aufschlägt.

Drum karget nicht, ihr Reichen, gebt gerne, denn wer dem Herrn leiht, der fährt sicher gut. Und saget nicht: Der deutsche Gau liegt ferne! Seid ihr nicht eins mit ihm durch Kampf und Blut?

Jedoch zum Opfer seid auch ihr erwählet, die schlecht bedacht an irdischem Gut und Glück. Der Armen Scherflein hat der Herr gezählet, und gibt sie einst mit hohem Zins zurück.

Verkürzet so mit liebevollen Spenden des blutigen Krieges folgenschweren Lauf. O schickt den Herrn nicht fort mit leeren Händen, der Heiland pocht, o tut Ihm liebend auf.

gez. Fürst“

1036 Ein Pater zum Eucharistischen Liebesbund

Äußerung eines Benediktiner-Paters
(Ex litt Pater Wunibald, Obermais, Meran. Am 12. August 1915)

Pater: „Es kommt mir immer klarer zum Bewußtsein, daß der Liebesbund ein Werk des Himmels ist. Diese Vereinigung wird die große Tat Pius' X., des eucharistischen Papstes, als das testamentum Pii patris; und wenn die Hölle und der menschliche Leichtsinn wieder einsetzen werden, das Werk des großen Papstes zu zerstören, da wird der Liebesbund seine ganze Kraft einsetzen, diesen Schatz des Himmels, den Pius X. uns wieder gegeben hat, der Menschheit zu retten und zu wahren wissen.

Es kann zwar kaum ausbleiben, daß Satan und sein Anhang kein Mittel unversucht lassen, den Christen dieses größte Gnadenmittel, das den Himmel aufschließt und die Pforten der Hölle überwältigt, wieder zu entreißen. Aber am Liebesbund werden alle Angriffe der Hölle, der Welt und des Fleisches abprallen. Das scheint mir die private Aufgabe des Eucharistischen Liebesbundes zu sein.“

1037 Am 18. und 19. Mai 1915

„Denn der ganz große Weltkrieg ist von Satan und seinen Helfershelfern, Freimaurern und Verbündeten geplant gegen Meine wahre Kirche, um sie zu vernichten.“

Barbara: Seit Christi Himmelfahrt, wo ich von meinem hochwürdigsten Herrn Beichtvater die Erlaubnis erhielt, in der Novene zum Heiligen Geist recht zu bitten für alle Anliegen derer, die sich in ihren Nöten an mich wenden, besonders, daß der Heilige Geist alle erleuchte, in deren Händen die Geschicke der Völker durch den furchtbaren Weltkrieg liegen, besonders für unseren Kirchenbau, und mein Beichtvater mir erlaubte, mit dem Herrn zu verkehren wie früher, ehe Er Sich zurückzog, hatte ich am 18. Mai, die große

Gnade, von fünf Uhr an, wo ich von einem freundlichen Priester die heilige Kommunion erhielt, mit dem Herrn wieder einmal sprechen zu können und Ihm alles vorzutragen, was mich und andere drückt. Ich war dabei von einer Liebe beseelt, wie man sie sich nicht selbst geben kann und konnte mit dem Herrn ringen. Als ich aber an unsere traurige Zeitlage kam, dem furchtbaren Weltkrieg, sagte ich zum Herrn:

„Herr, heute gehe ich nicht von Dir, bis Du mir angibst, was wir tun müssen, um den Zorn Gottes abzukürzen. Denn sieh doch nur, gerade die Unschuldigsten müssen ihn am meisten fühlen, und fällt ein Soldat, ist es sicher einer der brävsten in der ganzen Gemeinde."

Jesus: „Ja, der Krieg ist eine Strafe für den Unglauben der gottlosen Welt. Aber auch diese Ungläubigen sind Meine Kinder, und Mein Blut floß für sie. Ich habe dir am ersten Freitag im Mai gezeigt, warum dein Weg und der aller treuen Kinder Meiner wahren Kirche bei all ihrem guten Willen doch so dunkle, dornenvolle Pfade hat und habe dir gezeigt, wie ihr durch einen festen und unerschütterlichen Glauben Seelen suchen und Seelen retten werdet. Denn Seelen auf ewig von Mir stoßen zu müssen, ist für Mein erbarmungsvolles Herz sehr traurig, weil jede Menschenseele nach Meinem Ebenbild erschaffen ist."

Barbara: Ich rang mit dem Herrn, doch ein Mittel anzugeben, womit wir Ihm am meisten Ersatz und Sühne leisten und dem Unglauben durch unseren lebendigen Glauben entgegenwirken könnten und durch Buße und Sühne den Zorn Gottes besänftigen, daß die schreckliche Geißel abgekürzt werde. Ich lud alle Heiligen des Himmels ein, mit mir zu ringen, und lud alle Schutzengel der unschuldigen Kinder ein, sich zu Füßen der Mutter Gottes zu legen, damit Sie um der Unschuld jener willen uns bei Ihrem Sohn unterstütze. Das wirkte. Ich sah, wie Maria mit allen Heiligen unsere Bitte unterstützte, und der Herr sagte:

Jesus: „Sage deinem Beichtvater und Seelenführer, daß, wenn überall in den katholischen Gemeinden Bitt-, Buß- und Sühneprozessionen gehalten werden und dem Unglauben durch offenes, freies Bekenntnis des Glaubens Meiner treuen Kinder der katholischen Kirche offen und frei gegenübergetreten wird, die Kriegsgeißel abgekürzt und der Sieg auf seiten und zum Wohl für Meine Kirche ausgehen wird. Denn der ganz große Weltkrieg ist von Satan und

seinen Helfershelfern, Freimaurern und Verbündeten geplant gegen Meine wahre Kirche, um sie zu vernichten. Das ist der Hauptgrund. Darum der Zorn gegen die Ordensleute und Priester.

Jetzt tritt aber auch in Kraft, wie Ich dir in der Information an die Bischöfe im Jahre 1901 in der Heiligen Nacht mitgeteilt, nämlich, daß die Bischöfe ihren Klerus ermahnen, ihre lieben Gemeinden, und wenn sie sich verkleiden müßten. Satan glaubt jetzt, in der ganzen Welt sein Reich aufzurichten. Er ist es, der alle Völker aufhetzt gegeneinander. Darum muß Ich von Meiner Kirche ein unerschrockenes, freies Bekenntnis verlangen!"

Barbara: „Herr, von Herzen gern will ich es meinen geistlichen Vorgesetzten mitteilen; aber ich verlange ein Zeichen von Dir. Wenn die Hungersnot in Deutschland verhindert werden soll, dann ist es so wichtig, daß der Regen nicht lange ausbleibt. Die jungen Pflänzchen brauchen Regen, aber nicht wie vorige Woche mit so viel Sturmwind, der den Regen gleich wieder wegfegt, sondern einen warmen, gedeihlichen Regen, heute gleich oder morgen. Heute ist ein reiner unbewölkter Himmel und alle Leute sagen, daß das Wetter feststeht und es trocken bleibt. Schickst Du, o Herr, über die Elemente bis morgen einen gedeihlichen Regen, und wird mein verheirateter Neffe, der donnerstags vom Kriegsdienst zurückkam und sich heute schon wieder zur Musterung stellen mußte, frei vom Kriegsdienst, so daß er, wenn er auch fort muß, doch nicht an die Front kommt, dann verspreche ich dir, alles meinen Vorgesetzten zu berichten."

Tags darauf schreibt Barbara an ihren Beichtvater:

„Ew. Hochwürden!

Sie sind Zeuge, wie hell und klar der Himmel gestern war, gegen Mittag bewölkte sich der Himmel und ein warmer Regen strömte heute Nacht hernieder. Mein Neffe kam abends von der Musterung und ist frei. Nur zu Feldarbeiten kann er eingezogen werden. Hiermit habe ich die Pflicht, mein Versprechen so bald als möglich einzulösen. Unter zwei Übeln werden wir doch das mindere wählen."

1038 Pfingstmontag am 24. Mai 1915

„Der Unglaube und die aus ihm herausgewachsene Sittenlosigkeit hat die Zuchtrute zurechtgeschnitten und Mir in die Hand gedrückt, und Ich werde sie nicht eher aus der Hand geben, bis wenigstens Mein auserwähltes Volk geläutert und gesiebt ist."

Barbara: Nach der heiligen Kommunion ließ Sich der Herr so demütig herab, daß alle Beängstigungen, wie man sie gewöhnlich fühlt, wenn wir unsere Armseligkeiten bedenken, verschwanden. Die Freude und Wonne meiner Seele war so groß, daß ich sagte:

„Herr, so kann es nur einmal im Himmel sein."

Ein Zwiegespräch mit dem Herrn zog sich lange Zeit dahin. Ich redete mit Ihm über den traurigen Zustand Europas und bat Ihn, doch Mitleid zu haben mit den armen Soldaten, die es allein doch auch nicht verschuldet haben, daß sie ihr Gut und Blut für andere lassen müssen.

Jesus: „Die bekommen einen herrlichen Lohn, die gut und brav gefallen sind und sich geopfert haben. Schlimmer geht es denen, die Ich aus Gnade und Erbarmen noch leben lasse, um auf ihre Bekehrung zu warten, wenn sie es nicht tun. Es kommt noch vieles, bis die Menschen in sich gehen; denn Ich will Meine Anerkennung von den Menschen. Sage jenem Priester, der so spitzfindige, spöttische Fragen stellt: Solange das Priestertum nicht verstehen will, was Ich mit dir rede, und spötteln und kritisieren will, werde Ich Meinen strafenden Arm alle noch fühlen lassen, was der Unglaube fertiggebracht. Der Unglaube und die aus ihm herausgewachsene Sittenlosigkeit hat die Zuchtrute zurechtgeschnitten und Mir in die Hand gedrückt, und Ich werde sie nicht eher aus der Hand geben, bis wenigstens Mein auserwähltes Volk geläutert und gesiebt ist."

Barbara: Ferner bat ich den Herrn, Er möge mir doch ein Wort sagen, was wir bei dieser schweren Kriegszeit mit dem Kirchenbau machen sollen.

Jesus: „Die beiden Männer habe Ich euch zugeführt. Mein Sohn N.N. hat zu sorgen, daß die finanzielle Frage gut gelöst, das heißt, das sauer zusammengetragene Geld nicht in den Säckel der Wucherer fällt. Und Mein Sohn N.N. wird sorgen, daß die technischen Fragen gut gelöst, und er wird die Regierung gewinnen, daß ohne Anstand kann weitergebaut werden."

Barbara: Ferner bat ich und empfahl dem Herrn meinen Neffen, der am 20. Juni 1915 zum Priester geweiht werden soll und gar zu ängstlich ist ob der Bürde und der Würde. Da kam die liebe Mutter Gottes mit einer langen Prozession von Jungfrauen. Die heiligen Barbara und Katharina gingen rechts und links neben Ihr. Sie erschien als allerreinste Braut des Heiligen Geistes. Ihre Kleidung war nicht, wie ich Sie sonst geschaut, sondern Ihre Farben und Ihr Schmuck war wie an Festtagen die priesterliche Kleidung am Altar; nur anstatt des Meßgewandes trug Sie in derselben Farbe einen Mantel.

Maria: „Sage deinem Neffen Josef einen herzlichen Gruß von Mir, und daß Ich Mich mehr freue als er auf den Tag seiner Priesterweihe. Seine übertriebene Ängstlichkeit kommt mehr von seinen kranken Nerven her, die, sobald er eine Luftveränderung erfährt, sich bessert. Er soll aber, wie Mein Sohn es wünscht, zu seiner Primizfeier auch zugleich seine geistliche Vermählung mit Mir zusammen verbinden, und wenn er im Beichtstuhl sitzt oder auf die Kanzel geht, soll er bedenken, daß seine allerreinste königliche Braut bei ihm ist, die alles Selbst tut und verbessert, was er nicht versteht. Und wenn er den Beichtstuhl und die Kanzel verläßt, soll er nicht nachdenken, ob er seine Sache gut oder schlecht gemacht. Nein, er soll sagen: ‚Du weißt, meine Braut, wie Du mir versprochen am Tage meiner geistlichen Vermählung mit Dir.'

O hätte die Kirche Meines Sohnes recht viele Pfarrer von Ars!"

1039 Fronleichnam am 3. Juni 1915

„Für die Sakramentskirche und den ganzen Liebesbund soll Paschalis als Schutzpatron aufgestellt werden."

Barbara: Die ganze Woche war ich so armselig, so viel Verdruß wurde mir bereitet, meine eigenen Fehler machten mir zu schaffen, die harte Arbeit bei solcher Hitze machten mich unfähig zu einem guten Gedanken. Aber heute, welcher Umschwung! Die Güte Gottes bewog das Herz eines Priesters in weiter Ferne, seine Macht anzuwenden, wie ein Brief es bezeugt.

Jesus: „Längst wären die Schwierigkeiten gelöst, die das Bezirksamt macht, wenn euer Dechant in Elsenfeld begeistert wäre für Meine Ehre. Da er aber nur zeitliche Vorteile sucht, kann er nicht

verstehen, wessen Geistes Kind er sein soll. Neid und Ehrsucht ist die Triebfeder, die man aber in ein Bedauern kleiden möchte. Man hätte, sagt man, mit dieser luxuriösen Verschwendung anderswo in armen Gemeinden bei Kirchenbauten helfen können. Bei dieser Ausrede überlegen sie aber nicht, daß Ich es bin, Der hier wirkt. Man hindert ja auch jene nicht, die Geld für unnütze Dinge verschwenden."

Barbara: Bei der Fronleichnamsprozession, als wir aus der Kirche zogen, sah ich eine himmlische Prozession, die voll Jubel mit uns zog. Es waren alle Seelen, die hier gelebt und im Himmel sind: Meine Eltern und Geschwister, Neffe Josef und August, der wie ein Fürst gekleidet war, und viele Bekannte. O wie beteten diese an, wenn der heilige Segen gegeben wurde. Beim Verlesen des Evangeliums an der Kirche von Schippach ging durch die heilige Prozession etwas, was mich schaudern machte. Eine Lichtgestalt schwebte hindurch, mit einem goldenen Mantel bekleidet, der glänzte wie die Sonne, und wie außer sich vor Freude schwebt sie gegen den Kirchbauplatz und kam wieder zurück. Ich fragte den Herrn, ob diese hehre Gestalt auch in Schippach gelebt. Darauf sagte der Herr zu mir:

Jesus: „Nein, es ist Paschalis Baylon, Mein treuer Sohn. Sage Meinem Diener, daß dieser Verehrer des Eucharistischen Gottes Patron dieser Kirche werden soll. Mit so kindlich-gläubigem Gemüt, wie er Mich anbetete, will Ich hier angebetet sein."

Barbara: „O Herr, wie ist es mit Antonius, der ist doch unser Kirchenpatron?"

Jesus: „Für Schippach bleibt Antonius Schutzpatron; für die Sakramentskirche und den ganzen Liebesbund soll Paschalis als Schutzpatron aufgestellt werden, weil dieses Denkmal aus dem Liebesbund herausgewachsen und alle Mitglieder des Liebesbundes an Paschalis ihr Vorbild sehen und Mir, wie er, ihre Anbetung darbringen sollen, so demütig-gläubig und ohne Menschenfurcht."

Barbara: Als ich bat um Frieden, um Regen, Gedeihen der Früchte, und daß der Kirchenbau wieder beginne, sagte der Herr:

Jesus: „Der Unglaube und die Gottlosigkeit hat den Krieg und dessen Folgen heraufbeschworen. Der Kirchenbau wird verzögert, weil alle, die an Meinem Werk arbeiten, noch nicht genügend geläutert sind. Wie Ich diejenigen strafe, die nur zeitlichen Vorteil

suchen wollten an Meinem Werk, so strafe Ich all die kleinen Fehler durch Verzögerung des Baues. Alle sollen, wie jene Priester, die in weiter Ferne sind und doch so begeistert arbeiten, ohne Ehrsucht, ohne Selbstsucht aus reiner Liebe zu Gott arbeiten. Dies sollen alle sich beständig vor die Seele führen. Ein heiliges Werk, das die ganze Welt umfassen soll, soll von Meinem Heiligsten Herzen durchgeführt werden!"

Barbara: Bei der Prozession sah ich Lieschen Feile und Luise Hannappel neben mir gehen, obwohl diese nicht dabei waren.

1040 Samstag nach Fronleichnam am 5. Juni 1915

Nach dem furchtbaren Straf- und Bußgericht, unter dem die Welt jetzt seufzt, soll für Meine Kirche eine herrliche, siegreiche Zeit erstehen."

Barbara: Wie glücklich sind wir, Kinder der katholischen Kirche zu sein. Vor meiner Abreise nach Mainz sagte der Beichtvater:

Beichtvater: „Habe bei Ihrer Kommunion dem Herrn Ihre Seele empfohlen und gebeten, Sie heute und die ganze Oktav zu besuchen und Sich mitzuteilen. Dank der Güte Gottes."

Barbara: Ich bat den Herrn, Seinen Geist in jene beiden Männer zu senden, die morgen hier zu Beratung sich zusammenfinden, und mir Seinen Willen kundzutun, den ich dann übermitteln werde.

Jesus: „Verhalte dich ruhig, bis beide ihre Ansichten und Resultate ausgetauscht haben, dann erhebe dich und teile ihnen mit, was Ich dir jetzt sage: Nicht umsonst zeigte Ich dir am Gründonnerstag, wo Meine Kirche den Tag der Einsetzung des Allerheiligsten Sakramentes zwar im stillen feiert, und am Weißen Sonntag, wo Meine Kirche die Kinder Meinem Tisch zuführt, zum zweiten Mal und Fronleichnam zum dritten Mal diese überirdische Herrlichkeit, die über der Gegend ausgebreitet war, wo Ich Mein Denkmal errichtet haben will. Was du da geschaut, ist keine Phantasie, es ist Wirklichkeit, aber nur der gläubig-fromme Christ wird es verstehen. Nach dem furchtbaren Straf- und Bußgericht, unter dem die Welt jetzt seufzt, soll für Meine Kirche eine herrliche, siegreiche Zeit erstehen, wo sie ihren Glanz ungehindert entfalten soll, und kein Mensch soll Mir die Ausrede machen können: ‚Ich habe die wahre Kirche nicht erkannt!'

Deswegen ist es Mein Wille, daß keine allzulange Verzögerung die Begeisterung Meiner treuen Kinder abschwäche, daß aber auch, was Ich dein Geistesauge schauen lasse, sich in Wirklichkeit vollziehe. Das herrliche Blau, womit das ganze Tal übergossen, bedeutet die Demut eures Eucharistischen Königs, Der Sich, in Brotsgestalt verhüllt, hier ein Denkmal errichten will, das fortbestehen soll, bis die Posaune des allgemeinen Weltgerichts ertönt. Seine Demut bedeutet diese hellblaue Farbe. Diese Demut eines Gottes versteht aber nur der geistige Christ, nicht der stolze, aufgeblähte. Dazu wirft der blaue Hintergrund einen silberfarbenen weißen Glanz aus. Dies bedeutet den heiligen katholischen Glauben, der aus dem Boden und Fundament aller christlichen Tugenden herauswächst, nämlich aus der Demut.

Die glänzenden Sterne, die du siehst, bedeuten all diejenigen, welche mit demütig-gläubigem Sinn an diesem Werk arbeiten und es befördern, nicht jene, die nur zeitlichen Gewinn suchen, sondern Meine Ehre und Verherrlichung im Auge haben. Die Gerechten werden glänzen wie die Sterne am Himmel. Darum sage den zwei Herren, die Ich euch zugeführt, daß sie mit Mut und Entschlossenheit darauf hinarbeiten, daß das Werk vollendet werde. Ihr Name und ihr Geschlecht soll gesegnet werden.

Pater N. soll, wenn er Mir Freude machen will, nicht nur unter den Kleinen Mich und Mein Werk fördern, er soll dies auch bei den Herrschern tun. Er soll zu Kaiser Franz-Josef gehen und mit ihm reden von dem, was Ich hier verlange. Nur die demütig Gehorsamen werden von Siegen reden und die Demütigen werden Demütige zu ertragen verstehen. Kaiser Franz-Josef soll auf den Deutschen Kaiser einwirken; denn Ich verlange, daß Fürst und Volk erkennen sollen, daß sie vor Mir sich beugen und alle Meine Majestät in dieser demütigen Gestalt des Brotes anerkennen sollen.

Tun sie es und helfen sie dazu, daß dieses Denkmal, das Ich nicht umsonst in dieser schrecklichen, die ganze Welt umfassenden Kriegs- und Schreckenszeit zu bauen verlange, ersteht, dann soll und wird der Sieg auf ihrer Seite bleiben. Aber dies wird nur dann geschehen, wenn Deutschlands und Österreichs Kinder, mit den Priestern an der Spitze, offen Sühne- und Bittprozessionen halten. Der Unglaube muß und wird nur besiegt durch demütigen Glauben.

Merkt es euch, ihr Reichen, die mit Überfluß gesegnet: Wollt ihr erhalten, was ihr besitzt, dann gebt von eurem Überfluß gern.

Wollt ihr glänzen wie Sterne des Himmels durch die ganze Ewigkeit, dann hört auf die Stimme des Herrn, der dieses Denkmal verlangt in diesem armen, verachteten Dörfchen des Spessarts, von wo aus Er allen Stolzen der Erde zurufen will: Ich verlange Anerkennung von Meinen Geschöpfen!“

1041 Priesterweihe in Würzburg am 20. Juni 1915

Barbara: Als der hochwürdigste Bischof anfing, die heiligen Weihen vorzunehmen, sah ich die liebe Mutter Gottes unter den Alumnen, aber so, als bereite Sie etwas vor, wie eine Mutter ungefähr tut, wenn etwas Besonderes im Hause vorgeht. Als nun die einzelnen vor ihren Bischof hintraten, ging neben meinem Neffen die liebe Mutter Gottes in prächtiger Kleidung mit wallendem goldenem Mantel bedeckt. Edelsteine funkelten in ihrer kostbaren goldenen Krone. Als Josef zurückging, blieb Sie neben ihm bis zur allgemeinen Kommunion der neugeweihten Priester. Da erhob Sie Sich im Chor in die Luft und aus Ihrem Herzen gingen goldene Strahlen aus auf jeden der jungen Priester.

Vor der heiligen Wandlung, als Sie in Ihrem bräutlichen Schmuck erschien, war Sie begleitet von den beiden heiligen Jungfrauen Katharina und Barbara, die, wie mir schien, Ihre Begleiterinnen und Zeugen bei der Vermählung sein sollten. Bei den übrigen Alumnen sah ich Sie nicht. Daraus schloß ich, daß mein Neffe Josef seine geistliche Vermählung mit Maria zugleich mit seiner Priesterweihe verband. Als der zelebrierende Bischof zur heiligen Wandlung kam, da wurde es licht und klar. Es war, als sei Himmel und Erde ein und dasselbe. Die anwesenden Gläubigen und die Heiligen des Himmels vereinigten sich. Ein weites Meer von Heiligen öffnete sich vor meinem Blick, und ich konnte vor Freude und Wonne nur weinen über das Glück, ein Kind der katholischen Kirche zu sein. Jetzt war aber kein weibliches Wesen mehr zu sehen, auch die liebe Mutter Gottes sah ich in diesem feierlichen Augenblick nicht mehr. Nur heilige Männergestalten umgaben den Altar, bis später, wo ein Priester laut vorlas, und ähnlich wie bei der Allerheiligenlitanei die heiligen Jungfrauen anrief, erschienen alle diese im Chor und beteiligten sich an der Feier. Der Herr erklärte mir das Geschaute und sagte:

Jesus: „Siehe, Meine Kirche stört sich nicht am Weltkrieg. Hier hast du heute nichts gemerkt von Traurigkeit und Sorgen um all die Ereignisse, die die ganze Menschheit jetzt niederdrücken, auch nicht, daß die Menschheit bei der großen Dürre noch mit Hungersnot oder Krankheiten, die auszubrechen drohen, heimgesucht werden kann. Sie bittet mit ihren Kindern um Abwendung der Strafgerichte, aber sie fährt fort in ihrer Aufgabe, die Menschheit über alles Zeitliche hinweg dem Ewigen zuzuführen, Mich zu verherrlichen, ihre Kinder zu weihen und zu segnen und um so feierlicher ihren Gottesdienst zu gestalten. Dies sage deinem Beichtvater und Seelenführer und allen, die mithelfen durchzuführen, was Ich von dir verlange. Nichts darf ihren Mut lähmen. Dr. Abel, Vertretung über die Bauleitung, Dr. N., Vertreter der kirchlichen Autorität, sie sollen nicht den Mut verlieren.

N.N. darf nicht davongehen. Er muß bleiben und tun, was Meine Kirche auch in schweren Zeiten tut. Sie gebraucht ihre Gewalt, segnet und betet für ihre Anvertrauten und tut, als ob sie allein bestimmt sei, Mich zu loben, zu preisen und zu verherrlichen.

Das verlange Ich von euch, Meine Diener, hier bei diesem Werk. Ihr müßt so mit Mut und Entschlossenheit, alle Priester und Laien, auf das Ziel lossteuern, als hinge davon die Rettung der ganzen Welt und die Verherrlichung Gottes allein ab. Dann erwartet mit Zuversicht den Lohn, den Ich dir schon mehrmals gezeigt. Ihr alle sollt um eures Glaubens, eurer Demut und Geduld willen, die notwendig vorhanden sein müssen bei allen, die Ich dazu bestimmt habe, glänzen wie Sterne durch die ganze Ewigkeit.

Nicht trauern dürft ihr in der jetzigen traurigen Zeit, nein, wie die heilige Mutter, die Kirche, um so herrlicher die Feste entfaltet, so müßt ihr um so mehr die Wünsche des Herrn zu erfüllen suchen, weil davon die Verherrlichung des großen, majestätischen Gottes abhängt, der, weil Er von Seinen Geschöpfen so wenig Anerkennung empfängt, als Ersatz diese Anerkennung verlangt."

Barbara: Bei der Kommunion der Verwandten sah ich die liebe Mutter Gottes so jugendlich schön, daß kein Maler diesen Gesichtsausdruck wiedergeben könnte. Sie sagte auf meine Frage: „Heute siehst du Mich als Braut!" Als ich die liebe Mutter Gottes um Ihre Fürsprache bat, daß der Krieg aufhöre, um fruchtbaren Regen und Klarheit betreffend des Kirchenbaues, sagte Sie:

Maria: „Das heutige Fest ist die Vorfeier von dem hohen Fest, das bald in Schippach gefeiert wird, die sich aber oft wiederholen werden. Sage nur N., daß er bleibe, wo Mein Sohn ihn hingestellt, wenn Sorgen und Bekümmernisse auch seine Haare bleichen in der Blüte des Lebens. Diese Ängste und Bekümmernisse werden sich umwandeln in unendliche Freude und Wonne, die durch die ganze Ewigkeit nicht mehr ausklingen soll, und seine bleichen Haare sollen in Gold sich verwandeln, die seine Krone zieren werden."

Barbara: Dann wandte Sich die liebe Mutter Gottes an Luise Hannappel, die neben mir kniete, und sagte:

Maria: „Sage der Sekretärin Meines lieben Sohnes, daß sie durch ihr heiliges Amt sich eine große Glorie im Himmel verdiene, und wie die Weltkinder kein Opfer und keine Mühe scheuen, um Mittel aufzutreiben, um ihre oft sündhaften Satanspläne durchzuführen, so solle sie die Kinder Gottes aufsuchen, die mit Überfluß Gesegneten. Mit Versprechungen, wie N. tut, kann das Denkmal Meines lieben Sohnes nicht gebaut werden. Aber jede Gabe, klein und groß, soll aus freiem Willen und gutem Herzen fließen."

1042 In Gutenbrunnen am 22. September 1915

„Das ist nicht eine leibliche, sondern eine geistige Finsternis. Dann kommen drei Tage und Nächte, wo Ich zulasse, daß die Menschheit mit Blindheit geschlagen ist, daß die Feinde brennen und morden."

Jesus: „Sage deinem Seelenführer, der Tag deines Todes würde nicht in diesem Jahr 1916 erfolgen, weil Ich dir noch die Freude machen will, die Einweihung der Kirche zu erleben. Den Trost sollst du noch haben. Bereite dich aber vor auf 1917, den Sonntag nach Fronleichnam. Den Tag selbst darfst du auch noch einmal mitmachen, aber in der Zeit, wo Ich gestorben bin zwischen zwölf und drei Uhr, sollst du dich nicht fürchten. Diese Verdemütigung, die für euch alle daraus erwächst, nehme ruhig hin, denn alles muß geglättet sein. Die Fehler, die ihr macht, müssen dadurch gesühnt und geläutert werden, all die Verzögerungen durch das Gerede und Gefoppe der Menschen. Dann aber, wenn die Zeit gekommen ist, dann soll es dem Volk kundgetan werden.

Sage Pater Felix in Bornhofen, er soll weitermachen mit den beiden Vereinen, die aus dem Liebesbund herausgewachsen sind:

Den Bund der Priester und der Kreuzesbräute. Sie wären von großer Wichtigkeit für die kommende Zeit. Ich Selbst habe in ihm die Gedanken dazu schon angeregt. Die Menschheit bessert sich nicht. Dieser Krieg ist eine Strafe für die Menschheit. Was Ich schon Jahrhunderte vorausgesagt habe und durch dich erneut voraussagen ließ, ist jetzt eingetroffen, aber die Menschheit wird noch schlimmer statt besser, und was Ich erzielen wollte, nämlich daß die Regenten die Rechte Meiner Kirche anerkennen sollen und dieselbe frei machen, daß sie ihre Rechte ungehindert ausüben kann auf ihre Kinder, wird nicht angenommen. Darum will Ich Mir aus dem Priesterstand heraus eine Schar treuer Streiter zusammenscharen. Das sind die, die sich mit Maria vermählt haben. Diese werden treu aushalten in allen Kämpfen, die da kommen werden. Der Kreuzbund ist dazu bestimmt, die Priester zu unterstützen. Der Priester soll dann genügsam sein und denken, daß er auch mitleiden muß, um den Sieg zu erringen, und damit dies ginge, kein Wohlleben suchen. Die Kreuzesbräute sollen die Maria und Martha vertreten und tun, wie diese es gegenüber dem Heiland getan haben.

Wie ist es denn mit Mirabeau? Das ist in Wirklichkeit, daß das Bild blutet. Ich will Wunder und Zeichen wirken. Jenes ist das Gegenstück von Schippach. Dort will Ich das blutige Drama zeigen, das sich jetzt abspielt. Der Anfang kommt von Frankreich mit dem Einkindsystem. Deshalb zeige Ich der Menschheit Mein Mißfallen und was Ich für die Menschheit gelitten, und das versinnbildet das Blutvergießen. Daß eine Frau herumwandert, ist nicht recht; Männer müssen das durchdrücken, nicht Frauen, die sich damit ein gutes Leben machen.

Es kommt noch dazu, daß es viel Kampf gibt. Die Leute werden es müde, und es gibt auf einmal Revolution und Kulturkampf. Dann kommt die Zeit der Scheidung der Geister. Dann zeigt sich, welcher nur Geschäftspriester war. Dann gibt es einen großen Geisterkampf in ganz Europa, und Ich fege vieles weg, was bis jetzt so herrlich dagestanden. Auch viele Wallfahrtsorte, von wo die Gottesverehrung ausgegangen, wie Lourdes, was großartig ausgeartet ist, die übergegangen sind in weltlichen Betrieb und wo ein Lasterleben geführt wird, wo die Freimaurer regieren, die fege Ich hinweg; aber Gutenbrunnen bleibt und Schippach. Das gibt einen Gnadenort wie Lourdes. Frankreich soll die Vorstellung

sein, wie Ich jetzt fege, wie die Menschheit bluten muß. Die Menschheit hat sich schwer versündigt durch Unzucht und zu einem teuflischen Tempel sich heruntergewürdigt ebenso auch die Ehe. Deshalb lasse Ich Meinen Leichnam bluten. In Schippach soll Ich dafür entschädigt werden durch Sühne und Abbitte. Die Dankbarkeit Meiner treuen Kinder soll Mir dort Abbitte leisten. Diese Orte werden verschont.

Kommt eine wirkliche Finsternis? Das ist nicht eine leibliche, sondern eine geistige Finsternis. Dann kommen drei Tage und Nächte, wo Ich zulasse, daß die Menschheit mit Blindheit geschlagen ist, daß die Feinde brennen und morden. Da müssen sich die Leute in die Keller verkriechen, da wird die Menschheit gelehrt zu beten und geweihtes Wachs herbeizuholen."

Barbara: Während des Hochamtes war auch Lieschen zwischen uns und des Nachmittags bei der Prozession. Wie wir auszogen aus der Kirche gegen den Wald, sah ich die liebe Mutter Gottes zwischen den Priestern. Sie war gekleidet wie Jeanne d`Arc, in kriegerischer Rüstung, weil diese Andacht für die Krieger war. Die liebe Mutter Gottes sagte, daß Lothringen nur verschont worden ist wegen Gutenbrunnen, so daß die Feinde nicht alles zerstört haben, weil in Gutenbrunnen diese Sühne- und Bittprozessionen abgehalten werden.

Beim Eingang in den Wald erschien in den Lüften eine lange Prozession, wobei auch Frl. N. und Schwester Angelika und andere Liebesbundmitglieder waren. Die liebe Mutter Gottes schwebte nach oben zu ihnen und stellte Sich an die Spitze dieser Prozession, wo nur himmlische Freude herrschte, und ich sah, wie alle gereinigt waren durch die kindliche, gläubige Teilnahme und eine himmlische Freude auf jedem Herzen ausgegossen war. Wie wir einzogen in die Kirche und die Jungfrauen so schön das herrliche Lied: „O selige Jungfrau rein ..." sangen, da war die liebe Mutter Gottes in einer solchen mütterlichen Stimmung und von Liebe beseelt zu der ganzen Versammlung. Der heilige Erzengel Michael schlug den Takt dazu. Die Himmelsbewohner hatten eine solche Freude über die kleine Genossenschaft der Kreuzesbräute, daß alle mit in die Kirche einzogen. Die liebe Mutter Gottes sagte:

Maria: „Solange das hier weitergeführt wird, ist keine Gefahr für das Land, bleibt das Ländchen verschont; es wird nicht von Feinden verwüstet. Das ist die Belohnung für die Bemühungen

von Pater Felix. Damit will Ich beweisen, wie ich Priester belohne für ihre Opfer und Mühen. Der Himmel hat daran mehr Wohlgefallen als an manch einer großen Klostergemeinde, wo man alles großartig macht, aber wo das Herz nicht dabei ist. Das kann jeder von den Priestern auch, die in Gemeinden stehen, die zwar mehr acht haben müssen auf das gewöhnliche Volk. Die Ordensleute können frei von allen Pflichten die Kreuzesbräute zusammenscharen, weil sie nicht Pfarrer sind und nicht in Verwicklung kommen mit den Eheleuten.

Ich will dir zeigen, wie gearbeitet werden muß jetzt in der Zeit, wo das Volk nicht gebessert wird durch die blutigen Ereignisse. Der innere Geist muß entfaltet werden, das mystische Leben muß gepflegt werden, und Ich will zeigen, was man in der Jugend fertigbringen kann, wenn ein Priester auf die Reinheit hinwirkt, und wenn das überall so geschehen würde, könnte der Zorn Gottes eher besänftigt werden."

1043 Am 12. November 1915

„O blinde Seelen, wie lange muß Ich noch strafen? Erkennt ihr noch immer nicht Meine mahnende Hirtenstimme?"

Jesus: „Wie im Alten Bund das auserwählte Volk durch die Wüste geführt wurde, so führe Ich auch jetzt das auserwählte Volk Meines göttlichen Herzens durch die Wüste des Weltkrieges. Viele Krieger murren gegen Mich und sehnen sich zurück nach der Heimat, aber ach, keine Spur von heiligen Vorsätzen erblicke Ich in ihrem Innern. Ja, sie sehnen sich zurück, aber nicht, um Mir zu dienen, nein, um wiederum ihrer ungezügelten Natur freien Lauf zu verschaffen und im alten Sumpf der Sünde weiterzuleben. O blinde Seelen, wie lange muß Ich noch strafen? Erkennt ihr noch immer nicht Meine mahnende Hirtenstimme? Ja, nicht um euretwillen werde Ich Deutschland und den Verbündeten den Sieg verleihen, sondern um jener willen, die treu zu Meinem Herzen halten und im Genuß Meiner heiligen Eucharistie die Kraft schöpfen auszuharren, bis Meine himmlische Mutter mit Ihren Heerscharen ihnen gleichsam das Rote Meer öffnet und sie zu glänzenden Siegen führt.

Ja, bis an die äußersten Grenzen Europas wird der deutsche Sieg sich ausdehnen und alle, die mit und für dieses Land kämpfen,

alle diese Waffen werde Ich segnen. Ja, darum Heil all diesen Völkern und ihren Herrschern, Fluch aber denen, die gegen Mein auserwähltes Volk sich erheben. Ihr Herrschertum wird nach dem Kriege zusammensinken wie ein Kartenhaus, wenn der Fürst der Finsternis, der ihr Lehrmeister ist, wird zurückgestoßen sein zur Hölle. Ja, drei herrliche Kaiserreiche werden erstehen und darin werde Ich dann alle blinden Götzen der Fleischeslust und Eitelkeit zerstören und Mein Geist wird dann die Erde regieren.

Bete nun viel, Meine geliebte, gekreuzigte Braut für die kämpfenden Krieger, damit Mein eucharistischer Heilsplan zu Ende geführt wird. Ja, groß und erhaben ist derselbe, nur braucht es noch manchen Seufzer aus Meinem Herzen, bis alle Meine Auserwählten in demselben geborgen sind und alle sich mit Freuden nähren am täglichen Tisch der Gnaden."

1044 Am 21. November 1915 (Heiliger Krieg)

„Ja, groß ist jetzt die Aufgabe, denn der Sieg wird von jenem Land ausgehen, wo schon einmal die toten Götzen vor Mir niedergestürzt sind."

Jesus: „Wenn Ich heute den Weltkrieg überblicke, was muß Ich da aus Meinem liebenden Herzen Meinen geliebten Kriegern zurufen? O ja, Ich möchte ihnen sagen, daß sie ihr Herz in rückhaltlosem Opfermut Mir, ihrem göttlichen Meister, weihen sollen, wie einst Meine himmlische Mutter Gott Sich aufgeopfert hat. O liebe Krieger, so möchte Ich allen zurufen, von heute an ist es ein heiliger Krieg, immer näher tritt die Entscheidung, und Michael mit seinen Heerscharen, er verteidigt mit aller Kraft die Rechte Meines auserwählten Volkes.

Ja, groß ist jetzt die Aufgabe, denn der Sieg wird von jenem Land ausgehen, wo schon einmal die toten Götzen vor Mir niedergestürzt sind. Am meisten erbarmt Mich jenes Volk, das sich so treulos an Meinem auserwählten Volk vergangen hat und das bisher den Sitz Meines Stellvertreters sein eigen nannte. Doch alles wird diesem so schnöde verführten Volke genommen werden und furchtbare Geißeln hat Mein Vater zur Züchtigung bereit. Kein Stein wird in manchen Orten auf dem anderen gelassen werden und furchtbar wird sich dieser Treubruch rächen. Und auch die anderen Länder, die nur von eitler Gier und Habsucht angetrieben

wurden, auch sie werden es mit ewiger Verblendung büßen. Denn alle Völker, die nicht Meinen Geist annehmen, sie werde Ich mit furchtbaren Strafen heimsuchen. Und doch, selbst über alle diese Völker erbarmt sich Mein liebendes Herz; denn für alle bin Ich am Stamm des heiligen Kreuzes gestorben."

1045 Am 26. November 1915 (Liebesbund)

„Wenn dann die bisher so blinde Menschheit wird einsehen, daß nur in Meiner heiligen Eucharistie wahres Heil zu finden ist, dann erst wird Meine Arche das Fest des wahren Friedens sehen."

Jesus: „Ja, Mein allerbarmendes Erlöserherz schaut mit Erbarmen dem Treiben dieser armen, von blindem Wahn verblendeten Völker zu, die der Geist der Finsternis gefangen hält, und die immer mehr der Verstocktheit anheimfallen. Gleich einer Sündflut schmachtet die Menschheit in den Banden der eitlen Weltlust und Meine warnende Hirtenstimme, die Ich über diese schuldbeladene Erde rufe, sie verhallt inmitten des Jagens nach eitlem Götzentum, und darum habe Ich Meine Getreuen eingeladen zu einem neuen Bund Meines göttlichen Herzens, den Ich zum letzten Mal schließen will, bevor jener große Tag erscheint, wo der Erdball erzittern wird und das Weltenende kommt.

Ja, jetzt will Ich einen Bund schließen und glücklich jene, welche sich zu diesem Bunde bekennen. Ich will sie einführen in die Arche Meines Herzens. Einen Tempel des Friedens habe Ich gewünscht, in den diejenigen einziehen, die ganz nach Meinem Willen handeln. Ja, aber ach, wie furchtbar rütteln die Pforten der Hölle an diesem Tempel, und doch sage Ich heute ganz entschieden, daß alle, welche nicht den Bau dieser Arche Meines göttlichen Herzens befördern, furchtbar heimgesucht werden. Sechs Zornesengel stehen bereit. Diese werden, einer nach dem andern, die Erde heimsuchen und furchtbares Wehklagen wird den Erdkreis erfüllen. Alle aber, welche bereits sich mit ganzem Herzen zu Meinem göttlichen Herzen bekennen, werde Ich wunderbar von vielen Plagen verschonen.

Wenn dann die bisher so blinde Menschheit wird einsehen, daß nur in Meiner heiligen Eucharistie wahres Heil zu finden ist, dann erst wird Meine Arche das Fest des wahren Friedens sehen. Ja, dann werden Meine wahren Anhänger sich versammeln, um Mein

hochheiliges Sakrament zu verehren, und ein Band der Liebe wird dann Meine Getreuen vereinen. Dann werde Ich ausgießen Meinen Geist über alles Fleisch und herrliches, übernatürliches Leben wird erstehen und mit Freuden werden dann alle schöpfen aus dem Wunderquell des eucharistischen Lebensquells.

Ja, Meine geliebte Braut, dieses nun Gesagte sei eine Warnung für jene Seelen, die Ich bereits zu Meinen Getreuen zähle, die aber immer noch zweifeln an Meinen Verheißungen. Ja, Ich werde noch manche Seele zu dir führen, und alle, welche Ich für befähigt finde, diese Meine Worte zu fassen, ihnen mußt du sie kundtun, damit sie sich stärken auf die kommenden furchtbaren Zeiten, die diesem Weltenbrande folgen. Ja, jetzt schon schaue Ich voll tiefer Besorgnis nach Meinen Getreuen, die wie Lämmlein unter Wölfen sich befinden und so oft von diesen überfallen werden. Ja, ein Heilmittel steht allen bereit, aber dieses Heilmittel der heiligen Eucharistie, es wird verschmäht und darum müssen die Menschen geheilt werden durch furchtbare Zuchtruten, die Mein himmlischer Vater über diese so widerspenstigen Kinder verhängt. Ja, glücklich alle, welche diese Meine Warnungen zu hören das Glück haben, aber nicht bloß hören, sondern danach handeln."

1046 Am 8. Dezember 1915 (Gnadenthron Schippach)

„Und hier wird nun eine solche Fülle übernatürlicher Gnaden ausströmen, daß viele Tausende von Seelenheilungen an dieser bescheidenen Stätte vollzogen werden."

Jesus: „Ein geheimnisvolles, übernatürliches Walten geht heute am Feste Meiner geliebten Mutter über die in bangem Weh seufzende Erde. Wie Sie damals in Lourdes als die Unbefleckte Empfängnis erschien, so will Sie auch jetzt in diesen schweren Heimsuchungen Ihre mütterliche Liebe Ihren armen Kindern zuwenden, die ihre Zuflucht zu Ihr nehmen. Doch nicht mehr wert ist jenes Land, diese hochgebenedeite Gnadenstätte zu tragen, welches bereits der Zorn Gottes getroffen hat.

Weil diese so sehr in Sünde schmachtende Nation nicht mehr wert ist, der großen Gnadenschätze Sitz zu sein, so wird Meine geliebte Mutter vom heutigen Tage an den ganzen Gnadenthron in jenem bescheidenen Orte aufschlagen, wo du, Meine liebe Braut, mit Mir

ins Schifflein gestiegen bist, und hier wird nun eine solche Fülle übernatürlicher Gnaden ausströmen, daß viele Tausende von Seelenheilungen an dieser bescheidenen Stätte vollzogen werden. Diese Meine Worte überbringe dem überaus geliebten und teuren Sohn Meiner himmlischen Mutter, dem Erbauer des kleinen Heiligtums. Persönlich werde Ich in Begleitung Meiner geliebten Mutter heute diese Gnadenstätte einweihen, denn von dort aus werden noch viele Seelen den Weg zur Arche Meines göttlichen Herzens finden und Meinen Getreuen beigezählt werden.

In einer kleinen Spanne Zeit werde Ich dir einen zweiten Auftrag bezüglich dieses Gnadenortes übermitteln, und dann wirst du auch diesen so wichtigen Auftrag an geeigneter Stelle überbringen. Ja, die Pforten der Hölle, sie branden mit Wut gegen dieses Heiligtum an, doch ihre Herrschaft ist machtlos, wo Meine liebe himmlische Mutter Gebieterin ist. Glücklich nun jene Seelen, die sich zu diesem Heiligtum hingezogen fühlen. Immer größer wird nun die Zahl der Pilger werden, und immer mehr werden alle die großen Gnadenerweise fühlen.

Wenn nun diese Schrift durch deinen lieben Beschützer an jene heilige Stätte gebracht worden ist, so soll Dank von den Getreuen zum Himmel gesandt werden, der Segen Meiner geliebten Mutter wird dann von nun an voll und ganz darauf ruhen und herrliche Früchte werden alle verspüren, die mit ganzem Glauben diese Verheißungen aufnehmen. Warum Ich, dein göttlicher Meister, dir diesen Auftrag übermittle, ist darin zu erblicken, weil dieser Gnadenort auch zugleich bestimmt ist, das eucharistische Reich Meines göttlichen Herzens begründen zu helfen und von dort aus die heiligen Aufträge von Mir ausgehen. Nehmt zum Schluß alle, die diese Schrift zu hören das Glück haben, den Segen eures göttlichen Meisters und der geliebten Mutter Maria entgegen."

1047 Weihnachten 1915

„Ach, mit Entsetzen muß Ich wahrnehmen, daß Ich weiter strafen muß, wenn Mein Wille auf Erden geschehen soll."

Jesus: „Laß nun, Meine geliebte Braut, in früher Morgenstunde (Engelamt) Mich mit dir ein Zwiegespräch halten und dir kundtun, was Mein innerstes Herz im Hochheiligsten Sakrament

des Altars bewegt. Du weißt, wie wenig Herzen Meiner Gläubigen in Wahrheit Mir in Liebe entgegenschlagen und auch selbst heute, wo schon die zweiten Weihnachten die wilde Kriegsfackel über die Erde lodert, auch heute finde Ich so wenig Besserung.

O wie bitter traurig bewegt Mich dieses. Wie irdisch sind die Gedanken und Gefühle der heutigen Christen, und Ich muß mit Entsetzen heute wieder wahrnehmen, daß der Wille der heutigen Christenheit krank ist bis ins innerste Mark. Ja, die Engel auf Bethlehems Fluren sangen Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind. Wo aber finde Ich heute einen solchen? Ach, mit Entsetzen muß Ich wahrnehmen, daß Ich weiter strafen muß, wenn Mein Wille auf Erden geschehen soll.

Du weißt es, Meine liebe, teure Braut, was es heißt, mit Meinem heiligen Willen einig sein. Von zartester Jugend an zog Ich dich an Mich, und immer ging dein Sehnen zu Mir. Als zartes Mädchen zog Ich dich an Mich, und wie oft galt dein Besuch Meinem Hochheiligsten Sakrament. Und doch, wie viele wilde Triebe bemerkte Ich in deinem Mir so teuren Herzen, und Ich mußte das Messer der bittersten Leiden ansetzen, um diese Triebe zu entfernen und deinen Willen mit Meinem zu vereinen. Ja, Ich kenne deine so tiefen und bittersten Leiden und weiß, was du gelitten. Ich ließ dich in bitterster Verlassenheit Meinen Leidenskelch trinken, und alles nur deshalb, damit du fähig geworden bist, in Wahrheit voll und ganz Mir anzugehören.

Gerade so muß Ich mit dem auserwählten Volke Meines göttlichen Herzens verfahren, wenn Ich seinen Willen nach Meinem heiligen Willen umgestalten will. O welch wilde Triebe des Stolzes, der Eigenliebe, des Geizes, der Habgier und Genußsucht erblicke Ich noch in den Herzen derjenigen, die sich Meine Freunde nennen. Ja, schwer muß Ich noch strafen; denn sonst finde Ich keinen Eingang, o irdisch gesinnte Menschen! O ihr lebt, als sei die arme von Fluch beladene Erde eure Heimat. Es sollte euch alles anekeln, und statt dessen hängt ihr euer Herz daran.

Ja, solche tiefe Klagen preßt heute Mein liebendes Herz aus und klagt sie einem Menschenkind, das es gewagt hat, trotz Verfolgung und Verkennung Mir ganz ihr Herz zu schenken. Ja, Meine innigstgeliebte Braut, schon manchmal hat Mich deine Liebe getröstet, und wie sehr sehnt sich Mein liebendes Erlöserherz nach mehreren solchen Seelen. O führe sie Mir zu und belehre sie

mit deinen glühenden Gefühlen und erwärme sie mit deinem Feuer, das Ich Selbst in dir angefacht habe.

Ja, wenn es immer tiefere Nacht wird im geistigen Sinne, und das wird es werden, dann lasse dein Licht leuchten und ziehe die armen Seelen, die Ich noch so bitter strafen muß, liebend an dich, und sage ihnen, wie Mein Herz nach ihnen verlangt. Lehre sie, Mich lieben, damit, wenn Ich bald in den Wolken des Himmels kommen werde, sie an Mir einen gnädigen Richter finden werden. Ja, sei gesegnet mit Meiner ganzen Liebe, und alles, was du zum Heil der Seelen tust, soll gesegnet sein. Wirke treu für die Ehre Meines göttlichen Herzens, und du wirst als glänzender Stern einst in der Ewigkeit Mein Herz umgeben durch die ganze Ewigkeit. Du sollst nicht umsonst in dieser Welt gelitten haben, denn deine Belohnung wird deiner harren."

1048 Namen-Jesu-Fest am 16. Januar 1916

„Wenn der Kriegsengel sein blutiges Schwert in die Scheide stecken wird, dann werden neue, noch rätselhaftere Zeichen auf Erden erscheinen, die der zweite Zornesengel verbreiten wird."

Jesus: „Heute, Meine liebe, teure Braut, ist ein herrlicher Tag angebrochen, denn nach einer schweren und großen Leidenszeit kann Ich heute in Wahrheit voll und ganz dich Mein eigen nennen, und du wirst von heute an nur vollständig durch Meinen Geist belebt werden. Der düstere Engel des Todes stand mehrere Tage an deinem Schmerzensbette, und sein Hauch hatte dich bereits getroffen. Allein Ich, der Herr über Leben und Tod, habe nun deinen Atem neu belebt, und nun wird dein Leben nur ein Wunder Meiner Gnade sein.

Immer schwerer wird nun die Zeit der Heimsuchung werden, und wenn der Kriegsengel sein blutiges Schwert in die Scheide stecken wird, dann werden neue, noch rätselhaftere Zeichen auf Erden erscheinen, die der zweite Zornesengel verbreiten wird, diese so wenig faßlichen Zeichen der Zeit.

Ich muß sie Meinen Auserwählten erklären, und um Mich ihnen kundzutun, habe Ich Mir dich als armes, unscheinbares Werkzeug erwählt. Unfaßlich für den menschlichen Verstand habe Ich dich durch fast unerträgliche Körper- und Seelenleiden dazu vorbereitet,

in der schwersten und sturmbewegtesten Zeit und im größten Geisterkampf, den die Kirche je durchrungen, Meinem sichtbaren Stellvertreter auf Erden zur Seite zu stehen und ihm Meine heiligsten Aufträge zu übermitteln.

O Meine liebe Braut, wohl zittert deine Hand, wenn du dieses schreiben sollst, doch Ich muß erkennen, daß du dazu fähig bist. Bald wird dir vom Heiligen Stuhle aus deine Befähigung zuerkannt werden. Und mit desto größerem Mut und Ausdauer wirst du dann alle Meine Befehle ausführen und als leuchtender Stern das Ruder führen durch die höher steigenden Fluten des Geisterkampfes und der Scheidung innerhalb der Kirche. Doch Ich bin bei dir im Schifflein und voll Glauben kannst du dann sprechen: ‚Herr, hilf uns, sonst gehen wir zugrunde!'

Ja, in diesem Jahre wird noch Großes und Entscheidendes sich ereignen, sowohl im letzten entscheidenden, sichtbaren Weltkrieg als auch im unsichtbaren Geisterkampf. Darum habe Ich dich zu einem lebenden Geiste gemacht, damit du die ganze Lage mit klaren Augen überblicken kannst. Von heute an wirst du in beständiger Beschauung mit Mir leben, und darum sei nun vor allem bedacht, Meine geringsten Wünsche genau und pünktlich zu erfüllen. Leiste Mir nun fortgesetzt Sühne für die vielen Unbilden, die Ich im Hochheiligsten Sakrament erdulden muß. Immer größer werden die Geheimnisse sein, die Ich deiner Feder anvertraue, und darum mußt du auch dein ganzes Leben immer mehr danach einrichten und als leuchtendes Beispiel allen Seelen voranleuchten, die Ich zu dir sende. Ja, rudere durch die Finsternis hindurch, erleuchtet mit Meinem alles belebenden Lichte, und bleibe fest im Glauben, treu in der Hoffnung und feurig in der Liebe."

1049 Am 23. Januar 1916

„Gleich dem Grase muß Ich diejenigen Menschen von der Erde vertilgen, die nicht Meinen Geist annehmen, und um diesen zu gefallen, sucht ihr lieber das Mißfallen eures göttlichen Meisters."

Jesus: „Noch nie, Meine Braut Meines Heiligsten Sakramentes, hat Sich Mein verwundetes Herz mehr gesehnt, Mich durch dich zu offenbaren wie gerade heute, denn wie schwer lastet die immer mehr zunehmende Entscheidung der Geister auf Meinem, diese

arme Menschheit so innig liebenden Herzen. Ja, immer tiefere Finsternis umgibt die einzelnen Seelen, und der Fürst der Finsternis hält seine große Ernte. Wie wenig gute Schäflein bleiben wahrhaft bei Meiner Herde, und selbst diesen muß Ich fortgesetzt nachgehen, denn immer wieder verirren sie sich in dieser furchtbaren Prüfungszeit, welche Ich schon am Ölberg mit Entsetzen geschaut und Mir so manchen Blutstropfen ausgepreßt hat. Ja, wie bangt Mir um Meine Auserwählten, denn wie großen Gefahren gehen sie entgegen. Die Sünden mehren sich immer noch in schrecklicher Weise und furchtbar, ach furchtbar werden die Strafen werden, die noch kommen. O wie sollten jetzt Meine Apostel eifrig bemüht sein, noch zu retten, was noch zu retten ist. O sagt ihnen doch, was Mich bewegt.

Ich werde nun mehrere Meiner liebsten Diener zu dir führen, und diesen tue Meine Worte kund. Ja, sage ihnen, wie bitter traurig Mein Herz gestimmt ist, weil auch sie nicht vollständig Meinen Geist annehmen und in feiger Menschenfurcht handeln und so manches unterlassen, nur um Menschen zu gefallen. O verderbliche Furcht! Wer ist der Richter einst über die entscheidende Ewigkeit als Ich, und wer wird euch einst zur Rechten oder Linken stellen?

Gleich dem Grase muß Ich diejenigen Menschen von der Erde vertilgen, die nicht Meinen Geist annehmen, und um diesen zu gefallen, sucht ihr lieber das Mißfallen eures göttlichen Meisters. O feige Pilatusse! So muß Ich sagen, wenn Ich das Wirken Meiner jetzigen Diener betrachte. Wo sind jetzt diejenigen Geister, die sich um Meinetwillen geißeln und in den Kerker werfen ließen wie einst ein heiliger Petrus und Paulus? Ja, bevor Meine Priester nicht anders werden, bevor diese nicht frei hervortreten und Meinen Geist bekennen, so lange hat der Fürst der Finsternis freie Bahn.

Sühne und bete viel für die Priester, denn Mein Herz leidet unendlich viel, und die bitterste Klage preßt Mir dieses aus. Ja, liebe Braut, sei unerschrocken und verkünde allen Meine Worte. Mein Geist wird dich schützen und dein Wirken segnen.“

1050 Am 24. Januar 1916 (Johannesseelen)

„Wenn Ich Mich versetze in jene Zeit, wo Ich Meine geliebten Apostel um Mich hatte, so muß Ich mit der Bitterkeit Meines Herzens wahrnehmen, wie ganz anders Meine heutigen Apostel mit Mir verkehren."

Jesus: „Heilige und überaus ernste Ermahnungen sind es heute wiederum, die Ich durch dich, Meine geliebte Braut des hochheiligsten Sakramentes, Meinen geliebten Dienern des Altars kundtun will.

O wie sehr sehne Ich Mich nach Vertraulichkeit mit ihnen, und statt dessen finde Ich so verschlossene Herzen, angefüllt mit Demut, welche Mir widerstrebt, und die nur ein Hindernis bildet, Mich ihnen mitzuteilen. Wenn Ich Mich versetze in jene Zeit, wo Ich Meine geliebten Apostel um Mich hatte, so muß Ich mit der Bitterkeit Meines Herzens wahrnehmen, wie ganz anders Meine heutigen Apostel mit Mir verkehren. Wohl waren Meine Jünger auch von tiefer Demut durchdrungen, doch dieselbe hinderte sie nicht, frei und ungezwungen mit Mir zu verkehren. Ja, die Liebe war stärker als alle Tugenden, und diese Liebe war es, die sie befähigt hat, Mir nachzufolgen und alles zu verlassen.

Aber heute, wo finde Ich eine solche heroische Liebe? Wenn Ich eines heiligen Johannes Mich erinnere, der in seliger Liebesglut versunken, so oft an Meiner Brust lehnte und wonnetrunken Meine Gefühle aufnahm. Ja, diese Liebe, welche auf Keuschheit aufgebaut war, hat ihn befähigt, mutig auszuharren bis unter das Kreuz und dort mit Mir Meine Schmerzen zu teilen. Ja, wer Meine Liebe verkosten will, muß auch Meine Schmerzen verkosten und darf Verachtung und Verfolgung um Meinetwillen nicht scheuen. Je mutiger Meine Diener auf den jetzt so geheimen Kampfplatz treten, desto mehr werden sie Meinen Beistand fühlen.

Meine liebe, teure Braut, schon jahrelang bist du Meine treue Schülerin, und schwere Prüfungen liegen hinter dir, die Ich allein kenne. Doch nun befolge Meinen Wunsch und lasse das, was Ich dich gelehrt, hineinleuchten in die Herzen Meiner lieben Diener. Nun wird ihre Demut sich dadurch zeigen, daß sie dieselben Lehren durch dich aufnehmen.

O glücklich, die dem Rufe der Gnade folgen und deine Worte hören und befolgen. Der Segen eures göttlichen Meisters sei mit euch allen."

1051 Am 26. Januar 1916

„Meine Gedanken und Ratschläge werden freilich der Welt rätselhaft erscheinen, aber auch über die Welt selbst wird noch viel Rätselhafteres kommen."

Jesus: „O welche tiefe Seufzer preßt heute wiederum Mein liebendes Herz aus. Höre, liebe Braut Meines Hochheiligsten Sakramentes, wiederum Meine tiefen Klagen, die Ich deshalb durch deine Feder kundgebe, damit du dieselben den noch guten Dienern Meiner Altäre kundgebest, welche Ich dir persönlich nenne und die gegenwärtig in harter und schwerer Prüfung stehen.

Ja, Satan hat verlangt, sie nochmals sieben zu dürfen, und ach, wie bangt Mir für diese teuren, edlen Seelen. Sie fühlen wohl die großen Kämpfe, doch würden sie geistig durchblicken, in welchem Kampf sie sich befinden, sie würden sich noch weit mehr wappnen durch eifriges Gebet. O erfülle nun, Meine liebe Jüngerin und Apostel Meines Herzens, Meine so innige Bitte und stärke und tröste diese wenig Guten durch diese Meine Worte, die Ich ihnen in inniger Liebe sende. Als seinerzeit der Satan sich an Mich heranwagte, o wie erbebte Selbst Mein sonst so starkes Herz. Ja, seine List ist groß und da, wo es gilt, eine Seele zu sieben, von der noch die Rettung tausend anderer abhängt, welche List benutzt er da. Darum bangt Mir vor der Prüfung Meiner Mir so teuren Priester, denn Meine Liebe zu ihnen ist unfaßlich und Meine Besorgnis gerechtfertigt. Sie sind kaum fähig, Meinen Einsprechungen Gehör zu geben, und darum muß Ich Mich auf diese Weise ihnen kundgeben.

Auch du, liebe Jüngerin, weißt selbst, was es heißt, in diese List zu geraten, denn auch dich mußte Ich nochmals sieben lassen, und Luzifer selbst, durfte dich in deiner letzten schweren Prüfungszeit nochmals erproben. Du weißt also selbst, was es heißt, dies zu erleiden, und darum scheue keine Opfer, dich mit teilnehmender Liebe um Meine Mir so teuren Priester anzunehmen. Wohl wirst du manches fühlen, was dem Geist, der dich belebt, widerspricht, doch ertrage alles um dieser Mir so teuren Seelen zuliebe.

Sei nicht mehr im geringsten auf deinen Leib bedacht, denn Meine Kraft wird dich stärken, Übermenschliches zu leisten und keine Minute zu verlieren, ohne daß du tätig bist in Arbeit oder Gebet. Wenn dann diese schwere Zeit der Prüfung vorbei ist für Meine

guten Priester, dann werden sie dir Stab und Stütze sein, wenn deine schwerste Aufgabe beginnt, das Schifflein mit dem Ruder zu leiten.

Warum, liebe Jüngerin, erschrickst du, wenn Ich dieses sage? Ja, Meine Gedanken und Ratschläge werden freilich der Welt rätselhaft erscheinen, aber auch über die Welt selbst wird noch viel Rätselhafteres kommen. Bei allem aber waltet die göttliche Vorsehung wunderbar, und je geringer Mein Werkzeug erscheint, dessen Ich Mich bediene, desto größer ist die Kraft, die Ich in dasselbe lege.

Noch eine große Bitte lege Ich dir nahe. Bete viel für den Heiligen Vater und fordere alle guten Gläubigen dazu auf. Auch er hat die gleichen Kämpfe zu bestehen von seiten derer, die ihn umgeben. O wäre die Zeit schon angebrochen, wo er unter den jungen, guten Priestern weilen könnte, die Ich für ihn zur Umgebung bestimmt habe.

Ja, es wird immer tiefere Nacht über der Erde, bis Mein Licht der heiligen Eucharistie diese Finsternis verscheucht. Und dann erst wird wahrer Friede werden. Dann kann Ich wieder in Wahrheit von Meinem Hochheiligen Sakrament aus zu Meinen Getreuen sprechen: Der Friede sei mit euch."

1052 Am 30. Januar 1916 (Wissenschaft)

„Furchtbar wird die Scheidung der Geister enden, und ach, Ich kann es kaum aussprechen, wie viele Priester bereits unter seiner Fahne stehen."

Jesus: „Welch tiefe Klagen sind es wiederum, die Ich heute dir, Meiner lieben Jüngerin, darlege. Es sind immer wieder die Diener Meiner Altäre, die gegenwärtig Mein tiefstes Mitleid erregen.

Du hast Mir gestern geklagt, welch große Zweifel du von ihrer Seite erdulden mußt. Doch wappne dich mit immer größerem Starkmut und bedenke, daß solche Gedanken, die von Wissenschaft aufgebläht sind, schwer solche unfaßlichen Werke Gottes ergründen können. O verzeihe ihnen immer wieder und gib zur Antwort: Du denkst nicht göttlich, sondern menschlich. Ja freilich, nur allzu menschlich.

O ihr armen Seelen! Wie seid ihr umgarnt von solchen Dingen, was Mir mißfällt, und wie sehr ist besonders der Geist Meiner

geliebten Priester gefesselt von eitler Wissenschaft. Diese Wissenschaft stammt nicht von Gott, sondern von der Welt und bewirkt, daß dieselben immer mehr diesem Widerstreben des Geistes zum Opfer fallen und nur noch einen schlummernden, aber keinen wachenden Geist besitzen. Ja, jetzt muß Ich durch dich, die Ich ganz nach Meinem Geiste umgestaltet habe, mit ebenso flehenden wie scharfen Worten rufen: Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet!

Ja, der Versucher ist bereits an der Arbeit, und du würdest den Anblick nicht ertragen, wenn Ich dir zeigen würde, welche Verheerung er schon unter den Mir so teuren Priesterseelen angerichtet hat. Furchtbar wird die Scheidung der Geister enden, und ach, Ich kann es kaum aussprechen, wie viele Priester bereits unter seiner Fahne stehen. Ja, bitter weh, ach bitter weh tut Mir dieses, denn wenn Ich sehen muß, daß jene, die Gewalt hatten, Mir am Altare zu befehlen und die das unerfaßliche hohe Geheimnis Meines Heiligen Sakramentes täglich in dem wunderbaren Opfer des Neuen Bundes erneuern, diese, ach diese muß Ich dem Satan in die Hände überliefert sehen.

O unerfaßlicher Schmerz Meines göttlichen Herzens. Ist es möglich, daß alle Meine Liebe zu ihnen umsonst gewesen und Ich umsonst Mein kostbares Blut für sie vergossen habe? Darum gehe Ich nun zum Teil ganz verlorenen Schäflein nach, nehme sie auf Meine Schulter und führe sie zu dir. Dann, liebe Jüngerin, o heile dann mit Hilfe Meiner geliebten Mutter Maria ihre Wunden, und wenn sie genesen, dann führe sie Mir zu. Dann will Ich zu ihnen sprechen: Folge Mir nach! Ja, folge Mir nach, aber ganz nach Meinem Geist, und dann, wenn Ich sie befähigt finde, dann tue Ich dir Meinen Willen kund, und diesen mußt du ihnen überbringen. Denn diese furchtbaren Zeiten, die jetzt kommen, sie kann nur heilige Priester brauchen, und ein heiliger Priester zu werden unter den heutigen wissenschaftlichen Umständen, dazu bedarf es heroischen Opfermut und großer Liebe zu Mir und Meiner himmlischen Mutter.

Darum, liebe Jüngerin, du weißt und kennst alle jene Priester, die zur Heiligkeit bestimmt sind. O ertrage mit Liebe und Geduld alles, was du von ihnen zu leiden hast; sie werden dir noch einmal dafür danken. Ihre Prüfung ist hart; darum bete viel für sie. Du aber blicke in tiefem, unerschütterlichem Glauben zu Mir auf.

Denn niemals würde Ich Meine heilige Kirche deiner Stütze anvertrauen, wenn nicht ein Fels des Glaubens in Deiner Seele thronen würde. Ja, bleibe unerschütterlich, mag auch der Sturm noch so heftig toben. Ich bin bei dir im Schifflein und Meine himmlische Mutter, Sie wird dein leuchtender Stern sein, der dir leuchtet, um durchzurudern durch die immer wilder tobenden Fluten und immer dichter werdende Finsternis. Kein Zweifel kann dich bis jetzt mehr beängstigen, denn dein Glaube wird dich emporheben über die tobenden Wellen, und der Leuchtturm, der dir leuchtet, er ist selbst für die Hölle unerschütterlich. Also mutig das Ruder ergreifen, denn dein Wirken muß keinen Augenblick unterbrochen werden. Gesegnet seist du von Mir, deinem göttlichen Meister, und Meiner geliebten Mutter Maria."

1053 Mariä Lichtmeß am 2. Februar 1916

„Großes hat die Christenheit Maria dann zu verdanken, denn der glorreiche Sieg der heiligen Kirche wird nur durch Maria bewirkt."

Jesus: „Die Worte und der Inhalt, die das heutige Fest Meiner geliebten Mutter trägt, welche tiefe Bedeutung liegt darin verborgen. Aber wie undankbar sind Meine Kinder auf Erden, denn schmerzlich bewegt es Meine himmlische Mutter, daß die arme Christenheit, die ihres Schutzes in schweren Zeiten doppelt bedürfte, dieses so gnadenreiche Fest nicht mehr feiert. Die Finsternis, die über den Seelen lagert und immer tiefer wird, welcher Stern soll sie mehr erleuchten als Maria? Ja, doppelt sollte Ihre mütterliche Hilfe jetzt angerufen werden, wo die so ernste und entscheidende Scheidung der Geister bereits begonnen hat. Maria ist es, welche bestimmt ist, der höllischen Schlange den Kopf zu zertreten und die feindlichen Mächte zur Hölle zurückzustoßen.

Und nun, liebe Braut Meines Hochheiligsten Sakramentes, höre weiter, was Ich dir in bezug auf Meine Mir so teuren Priester nahelegen will. Kein Priester wird es vermögen, heilig zu werden, der nicht Maria tief verehrt und nächst Mir Ihr seine Liebe zuwendet und für Ihre Ehre eifert. Durch Ihre Vermittlung fließen uns alle Gnaden zu, und ein Zeichen der Auserwählung ist es, wenn wir eine große Liebe zu Ihr empfinden. Darum branden auch die Mächte der Hölle mit der ganzen Wut gegen die Gnadenorte Meiner himmlischen Mutter an, doch umsonst ist ihr Bemühen;

denn diejenigen, die Maria lieben, werden sich immer wieder an solche Orte hingezogen fühlen. Ja, der Satan, er erbebt nie stärker als bei dem Namen Maria, und wenn eine Seele von Anfechtung umringt ist, so verscheucht ihn nichts mehr, als ein andächtig gesungenes Lied.

O herrliche Zeit, wenn das Reich Meiner Hochheiligsten Eucharistie ersteht, damit auch Meiner lieben Mutter Maria, der Mutter des Hochheiligen Sakramentes, nochmals gebührende Ehre erwiesen wird und gleichgesinnte und heilige Seelen Loblieder zu Ihrer Ehre singen werden, denn Großes hat die Christenheit Maria dann zu verdanken, denn der glorreiche Sieg der heiligen Kirche wird nur durch Maria bewirkt. Ja, liebe Braut, eifere die guten Gläubigen, die Ich zu dir führe, immer wieder zu eifriger Verehrung an und sage ihnen, daß sie Maria viel als Königin des Friedens anrufen sollen, und auch für die Bedürfnisse unserer heiligen Kirche Sie oft angefleht werden soll."

1054 Herz-Jesu-Freitag am 4. Februar 1916

„Denn soll wahres Leben, gegründet auf Meinem Geist, erstehen, dann muß Ich so mit diesem so widerspenstigen Geschlecht verfahren."

Jesus: „Immer dunkler werden die Wolken, die den Himmel von der Erde trennen, und der Zorn Gottes, ach, er wird sich nun in vollem Grade noch in dieser letzten Periode des Weltkrieges entladen. Der Kriegsengel, ach wie gewaltig hat er schon sein Schwert geschwungen, aber nun wird es noch blutiger gefärbt, und ach, so manches junge Menschenleben muß nun im Tode enden. Die vielen irdischen, ach so ganz irdischen Hoffnungen und Pläne, Ich muß sie zerstören, denn soll wahres Leben, gegründet auf Meinem Geist, erstehen, dann muß Ich so mit diesem so widerspenstigen Geschlecht verfahren.

O arme, sündige Menschheit, erkennst du gar nicht diese furchtbare Strafe Gottes? Wie blutet Mein Herz bei dem Gedanken, wenn Ich bedenke, daß Meine Auserwählten mit den Gottlosen büßen müssen, doch Ich schütze sie wunderbar und werde sie durch den oftmaligen, würdigen Empfang Meiner heiligen Kommunion stark machen, in diesen furchtbaren Gefahren und Heimsuchungen zu bestehen.

Heute, am ersten Freitag des Monats, wie verlangt heute Mein Herz doppelt nach denjenigen, die Ich einlade, zu Mir zu kommen. Glücklich alle, die dem Ruf der Gnade folgen, denn Ich werde alle liebend an Mich ziehen, sie stärken und trösten. In solch entscheidenden Zeiten ist leerer Menschentrost unnütz.

O welch große Erleichterung, Meine geliebte Jüngerin, machst du Meinem so tief betrübten Herzen, wenn du die niedergebeugten Herzen aufrichtest und sie Mir näher führst. Die gleichen Worte vernehmen sie aus deinem Mund, wie Ich sprechen würde, und darum werden sie auch heilend auf die Seelen wirken. Fasse heute wiederum den festen Vorsatz, alles zu tun, wie Ich es von dir verlange, und aufmerksam Meine Worte anzuhören und auch sofort alle Werke zu tun, die Mir angenehm sind. Sei gesegnet mit Meiner ganzen Liebe und alle seien gesegnet, die deine Worte hören und befolgen."

1055 Am 11. Februar 1916 (Danksagungskirche)

„Aufträge des Himmels auszuführen und ängstlich den zu erwartenden Verfolgungen entgegensehen, das geht nicht zusammen."

Jesus: „Nimm nun heute (am Tag der ersten Erscheinung in Lourdes) im Beisein Meiner heiligen Mutter den zweiten Auftrag zuerst von Mir, deinem göttlichen Meister, entgegen. Nachher wird noch Meine liebe Mutter dir Ihre Wünsche kundtun. Also höre nun, du liebe Braut Meines Hochheiligsten Sakramentes, Meine überaus heiligen Wünsche bezüglich des deutschen Gnadenortes Meiner lieben himmlischen Mutter. Wohl hat es Mir wehe getan, daß Mein erster Auftrag, den Ich dir gab, aus Menschenfurcht so geheimgehalten wurde. Einen Auftrag des Himmels auszuführen, dazu braucht es heroischen Opfermutes, besonders in diesen Zeiten, wo der Fürst der Finsternis die Erde und ach so viele Seelen regiert. Von deiner Seite hatte Ich bis jetzt noch nichts in diesem Sinne zu erdulden, wohl aber von allen jenen, denen du Meine Aufträge überbringen mußt.

Ja, Bernadette, dieses schlichte Hirtenkind, wie fest hat es an dem sich gehalten, was ihr Meine liebe Mutter gesagt. Ja, Aufträge des Himmels auszuführen und ängstlich den zu erwartenden

Verfolgungen entgegensehen, das geht nicht zusammen. Bin Ich, der Herr des Himmels, nicht stark genug, diejenigen zu schützen, die Ich liebe? O wie blutet Mein Herz, wenn man immer noch dir, meiner so tiefgeprüften und durch und durch treu befundenen Braut so viele Zweifel entgegenbringt, besonders von denen, die Zeugen der Wunder der Gnade selbst waren.

Nun habe Ich Meine bitteren Klagen ausgeschüttet, und jetzt vernimm den heiligen Auftrag:

An dem deutschen Gnadenort Meiner geliebten Mutter wünsche Ich, Ihr göttlicher Sohn, daß Ihr ein Heiligtum gebaut wird, und zwar soll dies die Danksagungskirche werden für den endlichen Sieg der Kirche. Es soll nach dem Stil gebaut werden wie das Heiligtum in Lourdes; insbesondere von Gaben wahrer Marienkinder werden die Opfer an Geld zusammenfließen.

Die Kirche soll in einer Linie mit der Grotte erbaut werden, und ein großer Platz zur Prozession freigelassen werden. Ja, die Kirche soll auch nachher, wenn der Sieg der Kirche nach schweren Kämpfen errungen ist, der Ort sein, wo das Dogma von der Himmelfahrt Mariens feierlich verkündet wird. Gegenüber der Grotte soll ein Pilgerheim gebaut werden, das den Namen ‚Marienheim' trägt. Wer Besitzer dieses Pilgerheimes werden soll, weißt du bereits. Diesen Auftrag nun mußt du dem teuren Sohn Meiner geliebten Mutter (wahrscheinlich Pfarrer Schneider in Hausen am Bussen) übergeben, aber hier an diesem Ort und nicht eher, als bis er zu dir kommt. Und nun höre Meine liebe Mutter!"

Maria: „Geliebte Tochter! Wie ich damals in Lourdes klagte über die in Sünde schmachtende Menschheit, so muß Ich heute klagen, ja bitter klagen über das, daß man die Werke Gottes nicht aufkommen lassen will und das Heilige und Hohe verheimlicht. Der Zorn Gottes aber ist nun entbrannt, und alle werden ihn verspüren, die sowohl aus menschlichem Trotz oder aus feiger Menschenfurcht handeln. Meine Liebe ist unendlich, doch wenn ich sehe, daß man Meinen göttlichen Sohn nicht hört, dann muß Ich bitter trauern.

Also, Meine liebe Tochter, handle ohne Menschenfurcht. Wir schützen dich. Nun nimm noch unseren Segen entgegen, verharre unerschütterlich im Glauben, und die Pfeile Satans werden machtlos an diesem Schilde, den du trägst, zerschellen."

1056 Am 14. Februar 1916

„Doch diesem Kampf der verschiedenen Religionen, der ein ähnliches Ringen des jetzigen Weltkrieges trägt, kann nur ein gewaltiges Eingreifen der sechs Zornesengel ein Ende machen, denn sonst wäre es unmöglich, daß Meine heilige Kirche siegen würde."

Jesus: „Seit jener Zeit, wo Ich Meine Kirche auf Petrus gegründet habe und ihm vor Meinem Heimgang zum Vater alles übergeben habe, seit dieser Zeit hat die Hölle schon manchen heißen Ansturm unternommen und versucht, diesen Felsen zu erschüttern.

Doch so groß auch ihre Macht ist, so ist ihr Werk noch nie gelungen, und immer wenn große Gefahr drohte, dann sandte Ich Hilfe vom Heiligtum und erweckte Werkzeuge, die mit unerschrockenem Opfermut alle Irrlehren wieder umstießen. Diese furchtbaren Gefahren des Schiffleins Petri sah Ich voraus, und darum bewog Mich auch die Liebe dazu, Mein blutiges Kreuzopfer geistigerweise fortzusetzen und im heiligen Tabernakel Meine Ölbergstunden zu wiederholen. Wie wenige von den vielen Millionen Seelen, die Ich durch Mein blutiges Opfer am Kreuze erlöst, sind aber durchdrungen von den Geheimnissen Meiner Liebe, und jetzt, wo das Zeitalter Meiner heiligen Eucharistie anbrechen soll, gerade jetzt ist die Liebe und das Verständnis für alles Hohe und Übernatürliche gänzlich erkaltet. Fast unmöglich erscheint es nun selbst jenen, die Mich kennen, daß eine Umgestaltung möglich sei. Ja, weil alle menschlich denken, darum erscheint es ihnen unmöglich.

Ja, noch nie, seit Ich im heiligen Geheimnis weile, habe Ich mehr gelitten als jetzt und deshalb, weil es keine Christen sind, sondern Menschen, und zwar Menschen, die sich noch Meines Namens zu rühmen sich nicht schämen und doch keine Spur weder in Gedanken noch im Herzen tragen, welche Meinen Geist tragen. O was leide Ich unter diesen Namens-Christen! Welche Marter bereiten sie Meinem Herzen.

Du, liebe Braut Meines Heiligsten Sakramentes, kannst mit Mir fühlen, denn auch du leidest unendlich, wenn du unter den Menschen und nicht unter wahren Christen weilst. Nun aber dämmert jene selige Zeit schon herauf, wo der endgültige Sieg der Kirche erscheint und die letzten Christen wieder ein Herz und eine Seele sein sollen. Gleich einem Gemisch von Teufeln und Engeln erscheint Mir jetzt Meine geliebte Kirche auf Erden, und nun will

Ich Meine wahren Kinder Meiner Kirche um Mich scharen und Meiner Kirche die Freiheit geben, dann muß Ich dieses Mal Selbst ins Schifflein steigen und dieselben retten. Ja, nun muß Ich Selbst im Innern der Kirche vieles umstoßen, was der Zeitgeist vergiftet hat, und wie viele wissenschaftliche Kenntnisse sehe Ich, die den Geist und das wahre innere Leben vollständig verbaut haben.

Wenn nun nach dem politischen Weltkrieg der religiöse Krieg anbricht, dann liebe Braut, dann beginnt deine wichtige Aufgabe, Meine heiligen Aufträge den höchsten kirchlichen und staatlichen Instanzen zu überbringen. Ja, eine solche Zerstörung hat die Kirche noch nie erlitten, und noch nie hat die Hölle eine solche Macht über sie gehabt. Doch je furchtbarer der Kampf, desto glorreicher der Sieg. Doch diesem Kampf der verschiedenen Religionen, der ein ähnliches Ringen des jetzigen Weltkrieges trägt, kann nur ein gewaltiges Eingreifen der sechs Zornesengel ein Ende machen, denn sonst wäre es unmöglich, daß Meine heilige Kirche siegen würde. Ja, der Allmächtige Gott wird ein furchtbares Ende machen, und zwar werden die Naturgewalten alle menschlichen Pläne vernichten. Ja, nur auf diese Weise kann Mein eucharistischer Heilsplan zu Ende geführt werden, und du wirst noch staunen über die Geheimnisse, die denselben begleiten."

1057 Am 15. Februar 1916

„Eine geheimnisvolle übernatürliche Macht waltet auf dem Erdkreis, und dieser Macht fallen nun die Menschen zum Opfer. Die einen folgen der Fahne Satans, die anderen aber, die seinen Werken entsagen, stehen in furchtbarem Kampfe."

Jesus: „Seit Bestehen der Andacht zu Meinem göttlichen Herzen habe Ich schon mehrere weibliche Apostel erwählt, die diese hohen und erhabenen Geheimnisse, die Ich in ihrer ganzen Fülle für die nun angebrochenen letzten Zeiten aufbewahrt habe, kundgetan haben.

Auf Golgotha unter dem Kreuz stand Mein Lieblingsjünger Johannes, und dieser, welcher der erste Verehrer Meines göttlichen Herzens war, durfte die Geheimnisse dieser letzten Zeiten schauen in entfernterem Sinne. Ja, aber immer mehr führte Ich in den letzten Jahrhunderten Meine heiligen Kirche in diese erhabenen

Geheimnisse ein und nun möchte Ich ihr durch dich, Mein geliebter Apostel Meines göttlichen Herzens, die inneren Schätze der Herz-Jesu-Andacht enthüllen. Diese Gnadenfülle ist so groß, die Ich jetzt ausgieße, daß sie aus Sündern Gerechte und aus Gerechten Heilige machen kann, aber nur für den, der kindlich Mir sein Herz öffnet und alle seine Regungen Mir überläßt. Aber was finde Ich in den Herzen Meiner Freunde? O es tut Mir so weh, wenn Ich dieselben angefüllt finde von lauter menschlicher Klugheit, die der Zeitgeist in den Mir so teuren Seelen angerichtet hat. Ja, um heilig zu werden, muß man ein Kind werden, und wenn man es so weit gebracht hat, dann kehre Ich in der heiligen Eucharistie ein und bewirke dann in der Seele, was Mir gefällt. So allein kann Ich diejenigen, die Ich bestimmt habe, das eucharistische Zeitalter zu erleben, nur heilig machen, und um dies zu bewirken, mußt du immer und immer wieder den Seelen klarmachen, daß sie Kinder werden und Mir ihr Herz rückhaltlos überlassen sollen.

Eine geheimnisvolle übernatürliche Macht waltet auf dem Erdkreis, und dieser Macht fallen nun die Menschen zum Opfer. Die einen folgen der Fahne Satans, die anderen aber, die seinen Werken entsagen, stehen in furchtbarem Kampfe. Diesen Kampf kann nur ein Mittel entscheiden, und zwar der lebendige Glaube an Meine Gegenwart im Hochheiligsten Sakrament und die feurige Liebe, verbunden mit dem sehnlichsten Verlangen, heilig zu werden, koste es, was es wolle.

Die ernsten Zeichen dieser letzten Zeiten müssen nun von der heiligen Kirche klar ausgelegt und darauf hingewiesen werden, daß die noch guten Christen mit allem Eifer nach dem Ewigen streben und immer mehr sich zusammenfinden sollen, um einander aufzumuntern und zu stärken in dem schweren Kampfe mit dem Fürsten der Hölle. Ja, immer größer werden jetzt die Gefahren, je mehr die Unterscheidung der Geister beginnt, und viele, die mit dem Mantel der Frömmigkeit einhergehen, bergen den höllischen Feind in ihrem Innern und versuchen es mit aller List, Meine Auserwählten zu verführen und sie durch ihre feine List in ihre Schlinge zu ziehen. Darum rufe Ich mit eindringlichen Worten und mit flehenden Bitten Meinen Auserwählten zu: Wachet und betet, damit der Versucher euch nicht überlistet! Löset euch immer mehr im Innern los vom Irdischen und strebt nach wahrer Gerechtigkeit. Duldet keinen Geiz und keine Habgier mehr darin, sondern geizt

vielmehr nach geistigen Schätzen. Denn wer es nicht vermag, sich freiwillig loszuschälen, den wird die Strafe Gottes treffen, und diese Strafe ist weit härter.

O Meine lieben Auserwählten, wirkt treu mit der Gnade Gottes mit und bittet immer mehr um kindlichen Glauben, damit ihr diese Meine letzten Worte, die Ich nochmals Meinen Getreuen kundgebe, in Meinem Geiste aufnehmt, um dadurch würdig zu werden, die so gnadenreichen Worte bei Meinem baldigen Erscheinen in den Wolken zu vernehmen: Kommt, ihr Gesegneten Meines Vaters, und besitzet das Reich, das euch von Anbeginn bereitet ist."

1058 Am 16. Februar 1916

„Keiner von all diesen, die Meine Werke vernichten wollen, werden Mein Abendmahl verkosten, weder bei Meinem eucharistischen Mahle und Friedensfest auf Erden noch beim himmlischen Hochzeitsmahle."

Jesus: „Die tiefe Betrübnis im heiligen Tabernakel will Ich dir nun klarlegen und dir zeigen, welche Seelen Meinem Herzen die tiefsten Schmerzen verursachen. Ziehe sehr viel daraus, wenn du Mir Seelen näher führst, und gerade diese Seelen, die Ich dir nun zeige, sie zu bilden nach Meinem Geiste, wird dir auch die gleiche Mühe kosten, wie es Mir Schmerzen verursacht.

In der Kirche selbst ist man in dieser Zeit der Meinung, daß die Seelen Meinem Herzen die tiefsten Qualen verursachen, die nicht an Meine Gegenwart im Allerheiligsten Sakrament glauben oder außerhalb der Kirche stehen. Ja freilich, diese armen, verirrten Seelen erregen Mein tiefstes Mitleid, aber das Mitgefühl und die inneren Gefühle erregen sie nicht, denn sie kennen Mich nicht und Ich sie nicht. Ja, wenn ein Freund den Freund beleidigt, so tut dies auch weher, wie wenn ein Fremdling Mir etwas zufügt. Da kann man Sich trösten mit dem Gedanken, daß er Mich nicht kennt und es nicht besser weiß. Dieses Gleichnis des Fremdlings kann Ich nun auch auf jene Seelen anwenden, die außerhalb Meiner Kirche stehen. Aber nun höre Meine tiefen Klagen über diejenigen, die sich Meine Freunde nennen, und die wohl mit süßen Reden Mich beim Einkehren in der heiligen Kommunion überhäufen, aber nicht den Mut haben, ein Leben nach Meinem

Geiste zu führen und dem verderblichen Zeitgeist gänzlich nach und nach zu entsagen.

Vor allem sind es jene Frommen, die sich zwar Tugenden aneignen, aber auch umweht vom Zeitgeist die Tugend demselben anpassen. Wenn jetzt Meine Lehre, wie Ich sie gepredigt habe, auf die jetzige staatliche und kirchliche Ordnung angepaßt werden sollte, wie würde das in der Tat aussehen? Der grellste Widerspruch mit Meiner Lehre! Die jüdischen Gesetze, Ich mußte sie umstoßen, und jetzt, wenn Ich jetzt wieder Meinen Geist aufpflanzen will auf dieser so ganz ins Natürliche gesunkenen Welt, so muß Ich alles zerstören, was die Welt soziale und moralische Ordnung heißt. Ja, wo bleibt denn da vor lauter weltlicher Ordnung noch ein Raum für ein wahres Christenleben? Der reinste Hohn ist dasselbe.

Wenn nun Seelen, die fortgesetzt Meine Gnaden, die Ich im Heiligsten Sakrament niederlege, gebrauchen, dabei aber in ihrem stolzen menschlichen Verstand alles Übernatürliche leugnen, so mußt du Meinen Schmerz begreifen, wenn Ich noch in solche Herzen einkehren soll. Tränen der heißesten Qual hat Mein lieber Pius X. geweint, als die Welt seine Stimme so wenig beachtet, jedoch Mein göttliches und so tieffühlendes Herz, das erglüht von Liebe, weint blutige Tränen, wenn Ich nirgends Eingang finde, und am allermeisten bei denen, welche Mir geweiht sein sollen. Welche Verheerungen erblicke Ich da! Unter dem Bewußtsein ihrer Selbstgerechtigkeit treten sie zu Meinem hochheiligen Geheimnis hinzu und heucheln Liebe wie damals die Pharisäer. Meine übernatürlichen Werke aber verfolgen sie und suchen dieselben zu zerstören. Das gleiche Bild wie zu Meinen Zeiten, als Ich auf Erden wandelte. Sie wurden auch immer verstockter, denn sie sahen mit leiblichen Augen Meine Wunder, und doch gingen sie so weit, Mich zu kreuzigen.

Heute nun wird weder dem Stellvertreter Christi, Meinem rechtmäßigen Nachfolger Petri, voller Glaube und Vertrauen geschenkt, noch lassen sie Meine Werke aufkommen, die auf übernatürlichem Keim aufgebaut sind. Sie wollen Mir, dem Herrn des Himmels und der Erde, auch heute noch vorschreiben, wen Ich erwählen soll, um Meinen Willen kundzutun. Und nun sage Ich ernst und furchtbar, keiner von all diesen, die Meine Werke vernichten wollen, werden Mein Abendmahl verkosten, weder bei Meinem eucharistischen Mahle und Friedensfest auf Erden noch beim

himmlischen Hochzeitsmahle. Nur lasse Ich zum Mahle einladen, wen Ich will und wer fähig ist, Meinen Geist anzunehmen.

O wie furchtbare Qualen muß ich nun noch immer mehr erdulden im hochheiligen Geheimnis, bevor die großen Heimsuchungen anbrechen. Darum führe Mir jetzt immer mehr Opferseelen und Sühneseelen näher, aus allen Ständen wünsche Ich solche. Ich führe sie zu dir, und dann scheue kein Opfer, die Eisrinde ihrer Herzen zu schmelzen und das eucharistische Licht deines liebeentflammten Herzens auf sie einwirken zu lassen, damit sie erwärmt werden und Ich sie dann selbst noch bilden kann nach Meinem Wohlgefallen und sie fähig werden, Meine Einsprechungen zu vernehmen.

Eine überaus heilige Aufgabe steht dir also bevor und vor allem aber auch eine mühevolle. Ich weiß es. Könnte Ich Selbst Eingang finden in diese Herzen, dann würde Ich Mich nicht eines solchen Werkzeuges bedienen, aber die natürliche Liebe ist zu groß, als daß Meine übernatürliche Liebe Platz finden kann."

1059 Am 17. Februar 1916 (Sühneseelen)

„Daß Ich mit tiefem Grauen die Verheerungen erblicke, die besonders in den so umnachteten Priesterseelen Mir entgegenschauen. Wie sollte von dieser Seite eine Umgestaltung des inneren Lebens möglich sein? Niemals!"

Jesus: „Nun will Ich dir erklären, was Ich unter dem Wort ‚Sühneseelen' meine. Es sind jene bevorzugten Seelen, die Ich schon lange durch schwere Prüfung aller Art an Mich gezogen habe, und die nun bestimmt sind, Mir durch ihre Liebe Ersatz zu leisten für die tiefen Leiden, die Mein Herz hauptsächlich erdulden muß, besonders von seiten derjenigen Priester, die zwar das Amt eines solchen bekleiden, aber mit einer Eisrinde umgeben Mich empfangen und von übernatürlicher Empfindung keine Spur in ihrem Herzen bergen. Wie du leidest, wenn du unter kalten Menschen weilst, so leide Ich unendlich unter diesen von Mir so geliebten Priestern, die Mein Stolz und Meine Freude sein sollten. Ja, so weit ist das innere Leben in Meiner heiligen Kirche gesunken, daß Ich mit tiefem Grauen die Verheerungen erblicke, die besonders in den so umnachteten Priesterseelen Mir entgegenschauen. Wie sollte von dieser Seite eine Umgestaltung des inneren Lebens möglich sein? Niemals!

Darum, Meine liebe, teure Braut Meines Hochheiligsten Sakramentes, erwärme und entzünde nun die berufenen Sühneseelen, die Ich zu dir führe und die niemals sich würdig finden würden, um Sühne zu leisten, da sie von seiten der Priester nicht dazu aufgefordert, nein, vielmehr abgehalten werden. Und doch muß Ich um diese Sühne bitten, denn Meine Leiden im hochheiligen Geheimnis sind nicht zu begreifen. Darum sage nun diesen Seelen, die Ich dir zeige, welche zur Sühne bestimmt sind, daß sie Mir alle Gefühle ihres Herzens weihen sollen und oft und täglich zum Tisch des Herrn hinzutreten sollen ohne bange Zweifel, und daß sie, sooft es ihnen möglich ist, vor Meinen heiligen Tabernakel kommen sollen, um Mich dort zu trösten und anzubeten.

Schon einmal habe Ich eine ähnliche Sühne gewünscht durch die Einführung der Ehrenwache Meines Göttlichen Herzens, aber ach, wie kalt und wie gleichgültig sind so viele Mitglieder derselben, wie wenige finden sich auf ihrem Liebesposten ein. Kaum habe Ich dieses Werk von der heiligen Kirche verlangt, so muß Ich nun auch über dieses Meine Klagen laut werden lassen. Ja, die eisige Kälte, die durch die Welt weht, sie ergreift selbst alle jene, die Ich noch Meine Ehrengarde nenne, und was muß Ich noch alles ersinnen, damit Ich noch bis an das völlige Ende der Zeiten in dem Geheimnis bleiben kann, daß der Schmerz ein wenig gemildert wird. O undankbare Christenheit! Ja, solche Klagen, Ich könnte sie nicht oft genug ausrufen. Es sind so viele, die Mein von Liebe verzehrtes Herz beschleichen.

Nur, wer Meine unbegreifliche Liebe erkennt, begreift Meinen Schmerz. Wie sollten jetzt die armen Menschen sich noch stärken von Meinem heiligen Geheimnis auf die kommenden Zeiten! Statt dessen gähnen Mir lauter leere Kirchen entgegen und beim Gottesdienst lauter Herzen ohne lebendigen Glauben und ohne Funken einer Liebe.

O arme Menschen! Wie damals, als Ich auf Erden war, ein Land der Erde Meine Füße getragen, so soll auch wieder nur ein Land Meine eucharistische Herrlichkeit verkosten. Doch so viele gute Seelen Ich auch darin erblicke, so muß Ich dennoch mit Entsetzen sehen, daß es noch vorher verwüstet werden muß; denn so könnte Ich unmöglich dort auf Meinem eucharistischen Throne in Meinem Friedenstempel herrschen. Ja, dann erst wird Mir wahre Sühne zuteil werden, welche dann fortdauern wird in der ewigen Glorie."

1060 Am 18. Februar 1916 (Opferseelen)

„Nur durch Maria können alle Opferseelen ihr schweres Amt vollbringen und den Fürsten der Finsternis besiegen."

Jesus: „Die geistige Bildung der Sühneseelen habe Ich dir nun klargelegt. Nun will Ich dir noch eine andere Art von Seelen zeigen, die noch kostbarer sind und auf deren Heranbildung du die größte Sorgfalt verwenden mußt. Es sind die Opferseelen. Als schönstes und heiligstes Vorbild dieser Art von Seelen leuchtet als erstes Vorbild Meine geliebte, himmlische Mutter, und Ihr folgen in endloser Reihenfolge seit der Zeit der ersten Christen vor allem jene christlichen Mütter, die ihre Kinder im wahren christlichen Geist geistig wiedergeboren haben und so ihre Kinder unter vielen Opfern für den Himmel gerettet haben.

Wie Meine liebe Mutter damals unter dem Kreuz als Königin der Märtyrer stand, so ehrt Mein liebendes Herz vor allem jene Mütter, die treue Nachfolgerinnen von Ihr sind und mit Anrufung Ihres Beistandes sich retten und befreien vom Gift, das die Stammutter der Lebendigen im Paradies auf ihre ganze Menschheit herab-beschworen und deren Schuld und Strafe alle ihres Geschlechtes besonders büßen müssen. Ja, furchtbar lastet diese Schuld der Sünde besonders auf den Müttern, und die Schlange, die schon die Eva mit List betrog, wie schleicht sie sich auch heute noch an die Mütter, besonders um sie in ihrem Samen der Hölle zu überliefern.

O wie furchtbar ist in jetziger Zeit die Macht der Hölle! Was tut der Versucher wegen einer einzigen Menschenseele und wieviel erst um Seelen, welche bemüht sind, noch mehrere zum Himmel zu führen. Und jetzt, wo das Ende der Zeiten so nahe ist, und wo so vieles noch auf Erden gebüßt werden muß, welch schweres Fegefeuer muß Ich noch über Meine Mir so teuren Opferseelen verhängen und wie muß Ich sie oft in den Fesseln der Sünde und des Satans schmachten sehen? Wie wehe tut es da Meinem Herzen, wenn sie seiner Stimme gehorchen und dem Tisch der Gnaden fernbleiben und so immer unfähiger zum Kampf werden. O rufe ihnen durch Mich zu: Kommt alle zu Mir, die ihr Meiner Hilfe so bedürftig seid! Sage ihnen, wie sehr Mein göttliches Herz danach verlangt, sie durch oftmaligen Empfang der heiligen Kommunion stark zu machen für die kommenden Zeiten. Ja, den geistigen Mut einer Makkabäischen Mutter braucht es in dieser

Zeit und viel Gebet und Opfer von seiten solcher Opferseelen. Besonders wer Meine liebe Mutter als Schmerzhafte Mutter verehrt, wird sich wunderbar schützen in allen Gefahren. Die Kämpfe der jetzigen noch guten Christen gleichen denselben der ersten Christen, aber ihr Rang wird im Himmel der größte sein.

O liebe, teure Jüngerin und Apostel Meines Heiligsten Sakramentes, laß dir keine Mühe und kein Opfer zu viel sein, solchen Seelen auf dem steilen Weg zur ewigen Glorie behilflich zu sein und sie zu stützen, zu ermuntern und aufzurichten. Wie werden sie dir einmal dafür im Himmel danken! Ja, Ich werde dir immer die nötige Erleuchtung geben, und du wirst ohne Mühe erkennen, welche Mittel du anwenden mußt, um die drohenden Gefahren zu beseitigen und fernzuhalten.

Auch noch andere Opferseelen möchte Ich dir nahelegen, und das sind Meine geliebten Priester, die zur Heiligkeit bestimmt sind. Auch sie leiden so viel, da auf die Fürbitte Meiner himmlischen Mutter auch ihnen die Gnade zuteil wird, viele Seelen dem Satan zu entreißen und für den Himmel zu retten und gleichsam durch Maria dieselben geistig wiederzugebären; denn eine von den Fesseln Satans befreite Seele kann nur durch Maria von ihren Wunden befreit werden. Wie Ich am Opferaltar des Kreuzes der erste Opferpriester war, so steht gleichsam auch die liebe, himmlische Mutter neben dem mystischen Opferaltar des Kreuzes bei der Messe und bittet für ihn bei Mir und für alle, für welche er heilige Meßopfer darbringt. Ja, Meine liebe Mutter, wie nahe steht Sie dem Priester, und ach, wie viele sind es, die sie nicht kindlich verehren, und doch, wie könnten sie dies geheimnisvolle Opfer ohne Ihre Mithilfe würdig feiern? Nein, ohne Ihre Hilfe wird all ihr Beten ohne Frucht und auch ihr Wirken ohne geistigen Wert sein. Nur durch Maria können alle Opferseelen ihr schweres Amt vollbringen und den Fürsten der Finsternis besiegen, der bald furchtbar in den einzelnen Seelen tobt, aber auch mit versteckter List sich verbirgt und so unendlichen Schaden anrichtet. Ja, furchtbar ist der Kampf mit diesem Drachen, der Gift und Galle speit, und nur heilige Priester vermögen ihn gänzlich zu besiegen, ohne daß sie Schaden leiden. Ja, diese Meine Worte gelten besonders den geliebten Priestern, die für Mich in dieser Hinsicht wirken. Diese Worte von ihrem göttlichen Herrn und Meister seien ihnen heilig, aber auch jenen, die Ich als Apostel im Laienstand erwähle!“

1061 Am 19. Februar 1916 (Kulturkampf)

„Alles Edle und Hohe, das ewig dauert, wird als Wahnsinn betitelt, und alles Niedrige und Natürliche als Tugend."

Jesus: „Eine zweite Art der Mir so teuren Opferseelen will Ich dir heute zeigen, in deren Kreis auch du gehörst, und die dazu bestimmt sind, zum Sieg der heiligen Kirche mitzuhelfen. Wie innig liebe Ich diese Seelen, denn Meine geliebte, heilige Kirche, Meine teure Braut auf Erden, was hat sie gekostet, bis sie von Meiner Seite aus so gebildet war, und jetzt, was steht ihr nun bevor? Welche furchtbaren Verheerungen darf nun Satan auch in ihr anrichten? Und erst wenn sie völlig verwüstet ist, dann wird sie glorreich auf Erden erstehen.

O liebe Braut Meines Heiligsten Sakramentes, darum tue, was du kannst zum Heile Meiner Seelen, und bilde nun besonders jene, die durch ihre Opfer und Gebete bestimmt sind, den Sieg der heiligen Kirche zu beschleunigen. Ja, alle Opfer, die im stillen gebracht werden und für die Bedürfnisse der Kirche geleistet werden, werden tausendfältige Frucht bringen. Alle Mitglieder des Liebesbundes müssen nun lebendige Glieder am Leib der Kirche werden, die einen durch Gebet und stille Opfer, die anderen durch apostolisches Wirken als Laienapostel; denn wie viele Seelen schmachten noch in der tiefsten Finsternis der Unwissenheit, und bald muß nun allen Gläubigen wenigstens die Tatsache nahegelegt werden, daß sie sich auf die Verwüstung eines religiösen Weltkrieges gefaßt machen müssen und daß dieser gerade wie der politische Weltkrieg furchtbar sein wird.

Besonders die Opferseelen müssen nun täglich das Brot der Engel genießen; denn sollen sie standhalten in diesen schweren Zeiten und treu und fest im Glauben bleiben, dann müssen sie sich stärken mit diesem Brot. Denn wahrlich, Ich sage euch, diejenigen, die diese Kraft der heiligen Eucharistie nicht besitzen, werden von den Gewalten der Natur erfaßt und elend zugrunde gehen. Und die Natur wird ersterben, um nachher im eucharistischen Lichte neu zu erblühen, und so das gesamte Menschengeschlecht, dieses Geschlecht, das sich zum Tier herabgewürdigt hat und an Rache und Habgier der wilden Sorte von Wölfen gleicht. Alles Edle und Hohe, das ewig dauert, wird als Wahnsinn betitelt, und alles Niedrige und Natürliche als Tugend.

O arme Menschheit, wie weit bist du ins Irdische gesunken! O welch tiefe Klagen soll Ich aber erst über Meine Christen aussprechen, die Meiner heiligen Kirche angehören, deren Gnaden genießen und tote Glieder sind! Wenn ein Glied am Leibe abstirbt, dann muß es abgenommen werden, wenn nicht der ganze Leib absterben soll, und so muß Ich nun alle diese toten Glieder von der Erde wegschaffen, wenn Mein innerer Kirchenleib nicht auch noch absterben soll. O Meine Klagen sind unendlich. Ich weiß es. Aber ihr würdet sonst Meinen Schmerz nicht begreifen."

1062 Am 21. Februar 1916

„Da hört alle menschliche Klugheit und alles menschliche Ermessen auf."

Jesus: „Schmerzlich und tief bewegt hat Mich die Unterredung, die soeben geführt wurde, denn Ich war Selbst Zeuge davon. Ja, liebe teure Braut, was mußt du noch alles erdulden um Meinetwillen und deshalb, weil selbst diejenigen dich nicht erkennen, die dich schützen sollten und die bestimmt sind, die hohe und heilige Aufgabe durchführen zu helfen.

O arme Seelen, die ihr so sehr vom Zeitgeist gefangen seid, wollt ihr denn Mir, Eurem göttlichen Meister, Vorschriften machen, mit welchen äußeren Umständen Ich Meine geliebte Braut und liebsten Apostel Meines göttlichen Herzens leiten soll? Ja, Ich weiß, was Meine geliebte Jüngerin schon geduldet und erlitten hat und weiß auch, daß sie vollkommen Meinen heiligen Willen erfüllt.

Ja, solche Priester, wie diese Seele ist (wahrscheinlich der Pfarrer Schneider von Hausen am Bussen), sollten ihr zur Seite stehen und keine feigen Pilatusse, die gar nicht wert sind, solche Gnaden nur unterstützen zu helfen. Da kann man doch nicht mehr die Umstände eines gewöhnlichen Christenlebens in Betracht ziehen. Oder könnt ihr vielleicht bemessen, auf welche Art ihr die Gnaden gespendet werden? Ihr wäret nicht fähig, nur zu fassen, was in dieser Seele und auch in diesem Körper, einem solchen Gnadengefäß, vorgeht. Da hört alle menschliche Klugheit und alles menschliche Ermessen auf. Wo bleibt denn da der Geist? Sollen das Stützen sein, geistige Stützen, die Ich für Meine geliebte Braut erwählt habe, die mit eisernem Mut und tiefer Demut ihrer schweren und mühevollen Arbeit entgegensieht?

Ja, Mein letztes, entscheidendes, aber bittendes Wort sei dieses, die Priester, vier an der Zahl, die Ich bestimmt habe, nach Bestätigung des Heiligen Stuhles, Meiner Säule der Kirche zur Seite zu stehen, diese Priester müssen noch vorher zu ihr kommen, alle Menschenfurcht überwinden und dieses Opfer bringen. Siegt nun die Gnade nicht, dann wird Finsternis in diesen Meinen sonst so teuren Seelen werden.

Also erfasset diese scharfen und entscheidenden Worte Eures göttlichen Meisters und glaubet, daß ihr noch glücklich sein werdet, zu Schützlingen dieses treuen Apostels Meines göttlichen Herzens auserwählt zu sein. Wollet nur nichts mehr an ihrer Tugend verbessern, lernet vielmehr von ihr, und Ich sage ganz entschieden, wer Zeuge der Gnade schon an ihr gewesen und sie noch weiter quält, den muß Ich schmerzlich heimsuchen. Also, folgt dem Ruf der Gnade, oder Meine Androhung wird in Erfüllung gehen."

1063 Am 22. Februar 1916

„Mehr als je wird nun der Satan sich verbergen und unter den süßesten Reden und frommen Übungen wird er seine Opfer gewinnen."

Jesus: „Die Scheidung der Geister beginnt nun den gefährlichsten Charakter anzunehmen, den nämlich, daß der Satan seine List nun heimlich verbirgt und dadurch unzählige Seelen irreführt. Ja, in einem anscheinend frommen und tugendhaften Menschen kann sich nun seine List verbergen und dadurch vielen zum Verderben werden. Dadurch nun werden Meine lieben Auserwählten irre, und wer nicht durch jahrelange Prüfungen und Opfer Gnaden gesammelt hat, wird niemals standhalten; denn der Satan benützt alle seine List, die Auserwählten irrezuführen.

Darum ist jetzt eine Zeit für Meine heilige Kirche angebrochen, eine furchtbarere, als sie die ersten Christen durchgerungen haben. Dort hat auch Satan furchtbar gewütet, aber nicht so im geheimen und nicht so versteckt wie jetzt. Wer soll jetzt erkennen, welcher Geist einen Menschen trägt, der mit uns verkehrt und welches Ziel er im Innern verfolgt? Nur wem die Gabe der Geisterunterscheidung gegeben wird, der wird erkennen, welcher Geist innewohnt. Ja, Mir bangt jetzt ganz besonders wieder vor allem um Meine geliebten und teuren, ach so wenig wahrhaft guten Priester. Mehr

als je wird nun der Satan sich verbergen und unter den süßesten Reden und frommen Übungen wird er seine Opfer gewinnen.

Ich würde niemals diese hohen Geheimnisse bis ins kleinste klarlegen, wenn nicht furchtbare Gefahren drohen würden. Ja, der Weltkrieg war bis jetzt furchtbar und wird noch furchtbarer werden, doch jetzt bricht ein anderer Kampf an, nämlich derjenige, wo es heißt, entweder ganz zu Christus und Seiner heiligen Kirche oder ganz zu Satan und seinem Anhange. Dieser verdeckt nun seine List hinter solchen, die sogar kirchliche Würde tragen und dadurch viele verführt werden. Jetzt aber gilt kein Stand und kein Ansehen der Person mehr, sondern nur die inneren Gesinnungen und Gefühle des Herzens. Wie vieles erdulde Ich nun, wenn so viele Meiner teuren Priester irregehen nur deshalb, weil sie auf Stand und Würde einer Person Rücksicht nehmen.

Darum muß nun der ganze Kirchenleib zerstört und neu aufgebaut werden, und zwar werden nur die zum Aufbau zugelassen werden, die ganz und voll mit Meinem heiligen Willen einig gehen. Einen geteilten Geist, wie ihn Meine heilige Kirche bisher getragen hat, kann Ich nun nicht mehr dulden.

Wenn Ich nun persönlich wieder auf Erden wandeln würde, wie schwer würde es Mir heute werden, zwölf Apostel zu erwählen, die alles zurücklassen würden und ungeteilt sich Mir hingeben würden. Ja, und wenn Ich heute in den Wolken des Himmels zum Gericht kommen würde, was für Lebendige hätte ich da zu richten. Wie viele müßte Ich da zur Linken stellen! Mir erbebt Mein Herz bei diesem Gedanken! Und nur diese wenigen Guten, sie sind wie Körner unter der Spreu. Wie schwer würde es, müßte man unter einem Sack voll Spreu einige gute Körner sammeln, die versteckt darin liegen. So erscheint Mir Meine heilige Kirche. Wie wenige gute Körner sind verborgen, und will Ich nun diese wenigen Guten zum eucharistischen Friedensmahl auf Erden sammeln, dann muß zuerst ein scharfer Wind die Spreu wegfegen und vertilgen.

O ja, Meine teure Braut, Mein gutes Herz! Ich weiß, welch unendlich schwere Arbeit auf dich wartet und wie wenig gute Körner auch du finden wirst. Doch Mein eucharistischer Heilsplan wird zu Ende geführt, mag auch die Hölle noch so heftig toben um das Schifflein Petri. Darum sei unbesorgt. Ich bin bei dir und bald werden alle Zweifel dir gegenüber verstummen; denn Meine Kraft wird voll und ganz in dir sichtbar werden, sowohl in dem Blick,

wie in den Reden und deinen Schriften. Nicht sichtbar komme Ich mehr zur Erde, aber mit Meinem ganzen Geist, und zwar belebt derselbe nicht nur deine Geisteskräfte, sondern auch den ganzen Körper. Darum sei ohne Furcht. Die sichtbaren Heimsuchungen werden dein Wirken unterstützen und auch dem geheimen Geisteskampf ein Ende machen. Sei gesegnet mit Meiner ganzen Liebe und gesegnet seien alle, die dich stützen."

1064 Am 23. Februar 1916

„Dieser Stern wird leuchten und den Krieg entfachen und zum Thron der heiligen Eucharistie führen und durch alle Wirrnisse den Weg zum Sieg der heiligen Kirche zeigen."

Jesus: „Geheimnisvolle Zeilen sind es heute, Meine liebe Braut Meiner heiligen Eucharistie, welche Ich dir kundtue, und die zu deiner beständigen Betrachtung dienen sollen. Gegenwärtig stehst du nicht unter Gehorsam, weder einer kirchlichen noch einer staatlichen Obrigkeit, und Ich muß dir nun streng und fest einschärfen, daß du auch keine gesetzlichen Vorschriften besorgen darfst, sondern nur Meine Wünsche befolgen mußt. Denn sonst könnte Ich nicht das Werkzeug aus dir machen, das Ich brauche, um Meinen eucharistischen Heilsplan zu Ende zu führen.

Wohl weiß Ich, daß es dir bangt, wenn du dieses schreibst, doch bedenke, wie Meine Apostel gehandelt haben, die Meine heilige Kirche gründeten, und wenn du bestimmt bist, die Wiedervereinigung der heiligen Kirche in die Wege zu leiten, so darfst auch du kein Gesetz befolgen, das Meinem Geist widerspricht. Meine Apostel wurden eingekerkert und gegeißelt, hat man sie aber wieder freigelassen, so waren sie die gleichen mutigen Verteidiger Meiner Lehre wie vorher, und vor den Richtern bekannten sie frei Meinen Namen. Als Ich Selbst auf Erden wandelte, stieß Ich die jüdischen Gesetze um, damit Meine Lehre Grund fassen konnte, und jetzt will Ich Meine heilige Kirche begründen und diese Selbst erst zerstören.

Darum höre auf gar keinen Rat, der von außen kommt, sondern höre nur auf Mich und befolge Meine Worte. Es kommt noch eine Zeit, wo die Menschen, die dich jetzt in blindem Wahn verfolgen, nach dir lechzen werden, doch dann ist es zu spät, denn die

strafende Hand Gottes wird dann walten. Wer die Werke Gottes verfolgt, den wird der Zorn Gottes treffen, denn Gott läßt Seiner und Seiner Werke nicht spotten.

Dunkle Nacht lagert in dem geistigen Himmel der Kirche, und der Stern, der neu durch Meine Kraft zu leuchten beginnt, erscheint nun wie ein Komet, der einen Krieg ankündigt, und darum wollen sie nun in der Kirche selbst das Erscheinen dieses Sternes verhindern, weil sie nicht aus ihrem geistigen Schlummer geweckt werden wollen. Doch so sehr sie sich auch wehren, dieser Stern wird leuchten und den Krieg entfachen und zum Thron der heiligen Eucharistie führen und durch alle Wirrnisse den Weg zum Sieg der heiligen Kirche zeigen. Wer dieser Stern ist, den Ich meine, das wirst du denken können, und darum sei ohne Furcht.

Derjenige, der dich an das dunkle Firmament der heiligen Kirche gesetzt, Er ist allmächtig und wird deine Bahnen lenken, mag es auch unter dir toben und brausen. Ich, dein göttlicher Meister, bin bei dir und mit diesem Glauben wirst du ruhig deine Bahn wandeln und bald unterstützt werden von anderen glänzenden Gestirnen, die nach und nach auftauchen und deine Bahnen wandeln. Blicke wie immer fest und vertrauensvoll auf Mich. Ich bin es, der dich stärkt, dein Herr und Meister. Diese Meine lieben Worte sollen dir Trost und Stärke sein in allen Stürmen."

1065 Am 25. Februar 1916

„Diejenigen Priester, die nicht Meinen Geist annehmen und Meine Werke verfolgen, sie verfallen so weit in den Stand der Ungnade, daß Ich ihnen die Gnade der Wandlung entziehe am Altare."

Jesus: „Immer tiefer und geheimnisvoller werden nun die Zeilen, die Ich deiner Feder anvertraue, und nur solche Seelen vermögen sie zu fassen, die geistig schon weit fortgeschritten sind. Um dir und Meinen geliebten Aposteln der letzten Zeiten einen tiefen Einblick in das geistige innere Leben Meiner heiligen Kirche zu gestatten, muß Ich dir eine überaus traurige Wahrheit enthüllen. Der geistige Wert des heiligen Meßopfers, der so groß ist, daß alle Sünden gedeckt werden könnten, er schwindet immer mehr, und zwar deshalb, weil seit der Scheidung der Geister im gesamten geistlichen Leben eine Scheidung vor sich geht.

Diejenigen, welche bemüht sind, mit Hilfe Meiner himmlischen Mutter Mir näherzukommen, genießen immer größere unerfaßliche Gnaden, die anderen hingegen, die schon mehr der Nacht des geistlichen Lebens anheimfallen, bei diesen wird es täglich dunkler, und täglich muß Ich ihnen Meine Gnade mehr und mehr entziehen. Auch diejenigen Priester, die nicht Meinen Geist annehmen und Meine Werke verfolgen, verfallen so weit in den Stand der Ungnade, daß Ich ihnen die Gnade der Wandlung entziehe am Altare.

Ja, so weit ist nun die Nacht hereingebrochen, daß die arme Menschheit nicht bloß zeitlich furchtbar gezüchtigt wird, sondern auch die Gnadenschätze werden ihnen entzogen, jene Gnadenschätze, die sie so treulos verschmähten und alle weltlichen Zerstreuungen diesem erhabenen Opfer des Neuen Bundes vorgezogen haben. Wie einsam mußten oft Meine Diener des Neuen Bundes Mein heiliges Opfer feiern, einsam nach außen und nach innen. Ja, schon so lange Zeit fand Ich beim heiligen Meßopfer nur vereinzelte Seelen, die mit ganzem Herzen dabei waren und selbst diese waren noch an so viele Bande gekettet, die Mir mißfallen.

Nun begreifst du und alle, welche Mich lieben, Meinen tiefen Schmerz, wenn Ich zusehen mußte, daß der lebendige Glaube immer mehr erlosch und der verderbliche Zeitgeist dieser Tyrannen immer mehr Meine teuren Gläubigen gefesselt hielt. Ja, mit Sklavenketten beladen kamen Mir schon längst Meine Getreuen vor und bei vielen sind sie schon festgeschmiedet vom Geist der Unterwelt.

O schauderhafte Verheerung in so vielen Seelen, für die Ich Meine Füße bei Meinem Wandel auf Erden wund lief und dann noch am Kreuze für sie verblutet bin. O furchtbares Leiden Meines liebenden Herzens, das Ich nun schon so lange erdulden muß! Ja, immer höher stieg die Sündflut im geistigen Sinne und überflutete alles Edle und Erhabene und immer mehr gewann der Geist der Finsternis die Oberhand. Er regiert jetzt in dieser Finsternis und ach, auch so viele Meiner treuen Gläubigen, die Meiner wahren, katholischen Kirche angehören, lieben diese Finsternis und lassen sich noch unter frommen Vorwänden zu allem Möglichen verleiten, was Mir völlig widerstrebt. Ja, wie werden diese einst mit Zittern beim Weltgericht vor Mir stehen, die Meine Gnadenmittel mißbraucht und sich so des Gerichtes schuldig gemacht haben; denn ein viel strengeres Gericht wird über die ergehen, die

an der Quelle der Gnaden gesessen, dabei aber das giftige Wasser des Zeitgeistes getrunken haben.

Ja, furchtbar wird da mit Donnerstimme Mein Urteil über die Erde hallen: Weichet ihr Verfluchten! Ja weichet von Mir, die ihr euer Herz an Geld und Gut, an zeitliche Freuden und Genüsse und Ehren, an sündhafte Geschöpfe und deren sinnliche Genüsse gehängt habt und Mich, euren liebenden Gott, der Sich um euretwillen im heiligen Tabernakel einschließen ließ, verachtet habt. Ja, die ihr wußtet, daß Ich dort zu finden bin und die ihr euer Herz und Sinn nur vergänglichen Schätzen geweiht habt. Könnte Ich da mit Gerechtigkeit jene zur ewigen Glorie einladen, die Meine Gegenwart auf Erden verschmäht und auch dort auf Meinem eucharistischen Thron Mich nicht angebetet haben und Meinen Worten keinen wahren Glauben entgegengebracht, wo Ich gesprochen: Siehe, Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt!

Könnte Ich sie zur Belohnung einladen, die um Meinetwillen weder etwas leiden wollten noch Mich liebten? Nein, niemals, denn ihnen gelten dann die Worte: Du hast deinen Lohn schon empfangen!“

1066 Am 26. Februar 1916

„Die Natur ertötet alles Edle und Hohe, sowohl im einzelnen Menschen als auch im Gesamten; sie muß wieder dem Geiste Gottes Platz machen.“

Jesus: „Ja, wie ganz anders werden an jenem großen Tage die Gedanken so vieler erscheinen und welch furchtbares Urteil wird über die ergehen, die ihre Talente und natürlichen Fähigkeiten nicht veredelt haben. Nur nach Irdischem strebt jetzt so mancher Menschengeist und zum Tode ermattet sinkt er nieder, um dann nimmermehr sich zu erheben, wenn nicht ein ganz besonderer Gnadenstrahl Meiner Liebe ihn wieder neu belebt.

Wie viele Seelen sehe Ich so schlummern, und wie viele sind vom Hauch der Sünde und Leidenschaft gänzlich erstorben? Diese unglücklichen Seelen, welches Erbarmen verdienen sie! Kein Mittel kann sie mehr retten als dasjenige, daß sie Meinem göttlichen Herzen geweiht werden und Ich durch einen Strahl Meiner barmherzigen Liebe ihre finsteren Gemächer erleuchten kann.

Welch furchtbare Verheerung Ich in einer solchen Seele erblicke, ist kaum zu beschreiben. Einer Grube gleichen sie, in welcher

Unrat aller Art angehäuft ist und tiefe Finsternis herrscht. Ja, furchtbar ist diese Grube, die sich Satan schon als Königreich erwählt hat und bereits sein Szepter schwingt. Dringt nun ein Strahl Meiner Barmherzigkeit in eine solche Seele, dann ist es ihr, wie wenn sie von einem Taumel geweckt werden würde. Mit aller Kraft nun bäumt sich der böse Feind auf, und wenn er sie verlassen hat und durch eine reumütige Beichte diese Seele gereinigt ist, dann belagert er diese Seele von außen und benützt jede Gelegenheit, um diese Festung zu erstürmen und wieder zu gewinnen. Ja, da muß dann die Seele mutig alle seine Angriffe mit der Gnade Gottes zurückweisen, und schwer verwundet geht sie oft in der ersten Zeit aus dem Kampf hervor. Was kann nun einer solchen Seele wieder zu neuem Kampfesmute verhelfen? Nichts anderes als das Heilmittel Meiner himmlischen Eucharistie!

Dann kehre Ich in der heiligen Eucharistie in eine Seele ein, heile ihre Wunden und mache sie stark zum Ringen. Die Buße des Kampfes ist immer der Zeit angemessen, und wenn dann ein solcher Sünder immer mehr seine Zuflucht zu Mir nimmt wie zum barmherzigen Samariter und ernst bemüht ist, Mir anzugehören, dann nehme Ich ihn in inniger Liebe an Mein Herz und immer mehr dringen dann die Gnadenstrahlen in diese Seele ein und erwärmen und befruchten dieses Erdreich. Ja, es braucht dann Geduld, und jetzt, wo das Zeitalter Meiner heiligen Eucharistie angebrochen, kann man das Gleichnis anwenden von einem hohen Zinsfuß.

Jetzt teile Ich Meine Gnaden in hohem Grade mit, und wer Mir jetzt seine Seele als Pfand übergibt, wo so viele grimmige Feinde um dieselbe streiten, in solcher Zeit gebührt einem solchen überlassenen Pfand auch ein größerer Zinsfuß. Ja, Ich mache dann alles durch Meine überschwengliche Barmherzigkeit gut und lege Gnadenschätze darin nieder, wie nur die Zeit der heiligen Eucharistie sie bieten kann. Aber wenn Ich Besitz von einer solchen Seele genommen, dann muß auch die Hülle derselben, der Leib, ein kostbares Gefäß werden, damit Leib und Seele miteinander geheiligt werden. Ja, alle Gefühle des Herzens müssen dann nur höhere Gefühle sein und immer mehr müssen die natürlichen Triebe darin ersterben, um ganz in Mich umgewandelt zu werden.

Wie Ich auf Erden war nur um den Willen dessen zu tun, der Mich gesandt hatte, so muß eine solche Seele bemüht sein, nur

Meinen heiligen Willen zu erfüllen. Ja, diesen zu erkennen, ist eben in dieser Zeit schwer, denn Mein Wille und Mein Geist ist vom Erdkreis verbannt worden und hat in blindem Wahn einem Geist Platz gemacht, der dem Meinigen widerspricht.

Ja, die ganze innere Religion, sie erscheint Mir wie eine Wildnis, und die edelste Blume, die reine, übernatürliche Liebe, sehe Ich so selten mehr erblühen. Mein Gebot, liebet einander, wie Ich euch geliebt habe, o wie ist es erloschen und im Gefühl der Erkenntnis der Sünde wird so manches Gute unterlassen, nur weil die übernatürliche Liebe noch nicht dieses Gefühl veredelt. Ja, Meine Liebe, die wie ein Band Meine Getreuen vereinen sollte, es schlingt sich nur um vereinzelte Seelen, und gerade da, wo dieses belebende Licht Meiner übernatürlichen Liebe hineinleuchten sollte, da wird es zurückgedrängt unter der Furcht der Sünde.

O welch herrliche Zeit wird es sein, wenn einmal Meine Liebe wieder in den Herzen Platz ergreifen kann und wenn der eisige Hauch alles Natürlichen daraus gewichen ist. Ja, dann ist das Paradies hienieden übernatürliches Leben und übernatürliche Seligkeit. Ja, die Natur ertötet alles Edle und Hohe, sowohl im einzelnen Menschen als auch im Gesamten; sie muß wieder dem Geiste Gottes Platz machen. Freilich, unfaßbar für den Menschenverstand sind diese Meine Geheimnisse und nur ein kindlicher Glaube kann sie erfassen."

1067 Am 27. Februar 1916

„So wie bloß diejenigen Meine Gnadenschätze empfangen, die Mich besuchen, so werden auch bloß diejenigen die Früchte genießen, die zu Mir kommen."

Jesus: „Dieses Buch soll nun dein Betrachtungsbuch werden, und Ich werde dir darin Meinen Willen kundtun, was Ich von deiner Seite immer wieder von Zeit zu Zeit wünsche. Ich sehne Mich sehr, bis die Zeit anbricht, wo du mit Mir in ständiger Betrachtung und Gebet sprechen und diese heilige Stille nur unterbrechen wirst, um durch Wort und Schrift Meinen Geist zu verbreiten. Wie Ich im heiligen Tabernakel auch verborgen und so eingekerkert lebe, so sollst auch du, liebe Braut Meiner heiligen Eucharistie, nach der Vollendung, nur noch von Mir, für Mich und durch Mich leben, und du wirst dann nicht mehr fähig sein, nur ein Wort zu

sprechen, das nicht zur Erbauung dienen wird. Deine vorzüglichste und heiligste Aufgabe aber bleibt die, Meinem Herzen Sühne zu leisten durch ständige Unterhaltung mit Mir hier auf Erden im Heiligsten Sakrament des Altars, und darum werde Ich auch immer hier gegenwärtig bleiben. So wie bloß diejenigen Meine Gnadenschätze empfangen, die Mich besuchen, so werden auch bloß diejenigen die Früchte genießen, die zu Mir kommen.

Ja, alle natürlichen Triebe sind bereits in dir gestorben und dein Körper gleicht nun einem Leichnam, der regungslos im Grabe liegt. Wer es fassen kann, der fasse es. Wie und wann es Mir beliebt, werde Ich ihn erwecken zu neuem Leben, zu einem Leben der reinsten Gnade, und kein Hauch vermag dann weder deine Seele noch deinen Leib mehr zu beflecken. Doch einsam will Ich dich, und zwar so lange, bis Ich es dir sage. Mein oberster Hirte der Kirche, Mein geliebter Benedikt, sein Geist ist bereits mit dir verbunden und eine heilige Sehnsucht zieht ihn geistig zu dir, doch noch viele Bande umgeben ihn, denn seine Kämpfe sind groß. Er erfaßt die ganze gefährliche Lage der heiligen Kirche, und auch das zerrüttete innere Leben des Kirchenleibs begreift er. Doch es erscheint ihm auch alles so geheimnisvoll, und wie viel Trost würde ihm werden, könnte er jetzt persönlich mit dir sprechen. Diese Zeit kommt noch, aber jetzt noch nicht. Darum, liebe, teure Braut Meiner heiligen Eucharistie, bleibe fest im Glauben! Die Wellen, die um dich tosen, sind lauter ungestillte Herzen, die auch nach Wahrheit und Klarheit lechzen. Sei gesegnet und alle, welche um dich sind."

1068 Am 29. Februar 1916

„Vertraut felsenfest auf Meinen Schutz und Schirm, denn Ich, die Ich den Sieg der heiligen Kirche bewirke, kann euch beschirmen in allen Gefahren."

Jesus: „Ein für den Himmel freudiger Tag ist heute angebrochen, soll doch heute der überaus geliebte Diener Meiner lieben Mutter den überaus hohen und heiligen Auftrag hier an geweihter Stätte entgegennehmen. Verbunden mit Gebet und einem Lied zu Ehren der lieben Gnadenmutter von Hausen soll dieser heilige Akt vollzogen werden, und der Himmel wird sich in diesen Augenblicken herniederneigen. Schwer haben die Anhänger des bösen Feindes

diese hochgebenedeite Gnadenstätte heimgesucht, und zwar im stillen und geheimen. Nach Bekanntwerden dieser neuen Offenbarung aber werden die Verfolgungen von außen erfolgen. Doch erst öffentlich darf dieselbe werden, wenn du mit dem Heiligen Stuhl in Verbindung stehst und der Heilige Vater gesprochen hat. Haltet nun ihr, Meine Getreuen, fest zusammen, stärkt und ermuntert euch gegenseitig, und bringe du immer die Wünsche Meiner lieben Mutter dem innigstgeliebten Diener dieses kleinen Heiligtums. Nun wird dir noch Meine liebe Mutter einige Worte sagen."

Maria: „Meine liebste Tochter und Braut Meines göttlichen Sohnes, heute freue Ich Mich innig, wenn ihr zwei, Mein treuer Diener und du, wieder enger miteinander verbunden werdet; denn so hohe und heilige Interessen müßt ihr vertreten und darum muß auch ein Band der Einigkeit in eurem Innern euch umschlingen. Hohe und heilige Augenblicke durftet ihr schon verkosten, doch der heutige Tag soll allen ein Freudentag sein, wie er auch Mir ein Freudentag ist. Vertraut felsenfest auf Meinen Schutz und Schirm, denn Ich, die Ich den Sieg der heiligen Kirche bewirke, kann euch beschirmen in allen Gefahren, die euch drohen. Je mehr die Hölle gegen euch und eure Werke ergrimmt, desto herrlicher wird einst eure Siegespalme werden und euer Lohn groß sein im Himmel. Darum handelt ohne Furcht. Wir schützen euch, und du sollst stets Unseren Rat erfahren, denn der Himmel steht dir offen, wenn du bittest. Seid nun alle gesegnet von eurer himmlischen Mutter."

1069 Herz-Jesu-Freitag am 3. März 1916

„Das betrübt Mein Herz tief, daß diejenigen in Gemeinschaft mit dem Satan arbeiten, die sich Meine Diener nennen und dazu noch Diener von höchstem Range."

Jesus: „Der erste Freitag eines jeden Monats ist für Mich ein Tag der Freude dadurch, daß so viele teure Seelen zum Tisch der Gnaden treten und Mir dadurch Ersatz leisten für so viele laue Seelen, die Ich jetzt bald gänzlich aus Meinem Herzen tilgen will. Aber auch ein Tag des Schmerzes ist Mir dieser Tag insofern, wenn Ich sehen muß, daß so viele Meiner Diener diese Sühne für Mein betrübtes Herz nicht einführen und dadurch Meinem heiligen Willen entgegenarbeiten und Mein liebendes Herz tief verletzen.

Wie notwendig hat die arme Christenheit diese Meine außerordentlich dargebotenen Gnadenmittel, denn wie von einem tiefen Wall umgeben erscheinen Mir so viele Seelen, und Ich möchte den Vergleich anstellen mit einer Festung, die von drei Seiten beschossen wird, Meine Pfeile, die nicht verletzen und verwunden, sondern nur das Herz für Mich zu gewinnen suchen. Es sind Gnadenbeweise Meiner Liebe und Güte. Doch noch andere Pfeile, und zwar Pfeile des Satans werden auf eine solche Festung abgefeuert, und diese treffen oft sicherer und stecken tief, ach so tief darin fest. So sieht jetzt manche Seele aus, und möchte Ich eine Seele dauernd heilen, dann muß sie zuerst Zuflucht zu Meiner himmlischen Mutter nehmen und einen Gnadenort von Ihr aufsuchen. Du kennst ja die von Mir so sehr gesegnete Gnadenstätte Hausen. O führe diese Seelen dorthin, und wenn sie dann von ihren Wunden durch den heilenden Zuspruch des geliebten Dieners Meiner lieben Mutter geheilt sind, dann lehre sie Mich lieben und ganz nach Meinem Geiste zu leben. Immer mehr solcher Seelen werden zu dir kommen, und sogleich werde Ich dir dann kundtun, wie du sie Mir näherführen kannst.

Ja, herrlich und erhaben ist dieser eucharistische Heilsplan zur Erstellung des Königtums Meines göttlichen Herzens auf Erden, und bereits elf Apostel bereiteten dasselbe vor, und du als zwölfter Apostel wirst es nun zur Vollendung führen. Ja, die Vorsehung ist wunderbar, und wer die Gnade hat, es zu erfassen, wie dankbar sollte er Meinem göttlichen Herzen sein. Er soll seine Dankbarkeit beweisen dadurch, daß er für das Heil so vieler Seelen eifert, die noch nicht das hohe Glück genießen, Einblick zu erhalten. Ja, immer mehr und mehr muß Ich dich auffordern, sich selbst immer mehr zu vergessen, die diese hohen Geheimnisse mit dir teilen dürfen und das Glück haben, mit dir vereint für Meine Ehre arbeiten zu dürfen. Ja, groß wird euer Lohn einst im Himmel sein, und alle werden Meine Liebe immer mehr im Herzen empfinden, die für die Verbreitung des eucharistischen Werkes arbeiten."

Jesus: „Du hast dich, Meine liebe, teure Braut Meines heiligen Sakramentes, heute morgen bitter beklagt darüber, daß Mir so viele Unehre angetan wird dadurch, daß man Meine eucharistischen Werke wieder aufs neue verfolgt und dadurch Mich so sehr betrübt. Satan ist es jetzt gestattet, gegen das Aufkommen Meiner Werke zu toben, doch seine Macht wird zerstieben wie Rauch,

wenn Ich einmal will. Doch das betrübt Mein Herz tief, daß diejenigen in Gemeinschaft mit dem Satan arbeiten, die sich Meine Diener nennen und dazu noch Diener von höchstem Range. Da kann man nun bald die Scheidung der Geister erkennen. Ich möchte heute alle Meine wahren Anhänger durch dich bitten, daß sie gegen diejenigen, die so in satanischer Wut sich gegen Mich und Meine Werke erheben, die gleichen Gesinnungen hegen wie Mein göttliches Herz Selbst, nämlich das tiefste Mitleid, denn furchtbare Drohungen muß Ich über alle aussprechen, die Meine Werke nicht aufkommen lassen wollen.

Ja, die Scheidung der Geister macht sich immer mehr bemerkbar und immer inniger liebe Ich jene, die treu zu Meiner heiligen Sache stehen und Meine Werke durch Gebet und Sühne unterstützen. Ja, der liebe Diener, den du Mir heute im Gebet so innig empfohlen hast, und der so tiefes Mitgefühl im Innern für Meine Werke birgt, ihm überbringe diese Meine Worte, die Ich ihm in inniger Liebe sende. Ja, jetzt gleicht er noch einem eingesperrten Vöglein, doch Ich werde zur rechten Zeit seine Fesseln lösen und sein Gefängnis öffnen, damit er seine feurigen Gefühle, die er für Mich birgt, zeigen und ganz in unermüdlicher Arbeit für Mein eucharistisches Reich tätig sein kann. Ein treuer Gehilfe steht dir, Meine teure Braut, in ihm zur Seite, und gewiß wird dann euer vereintes Wirken ein gesegnetes sein.

Nun laß dir noch einige Worte sagen über die nun so tief gedemütigte Braut des eucharistischen Liebesbundes. Diese Demütigung wird sie wieder näher zu ihrer Vollendung führen, und Ich wünsche, daß du mit ihr in brieflichen Verkehr trittst und ihr einige Trostesworte übersendest. Bald wird sie, und zwar mit dir, vollendet sein, und dann werde Ich sie in den Himmel abholen. Du aber wirst ihre Werke fortsetzen und ihre Fürbitte vom Himmel erfahren. Ja, eine schwere Aufgabe beginnt dann für dich, dieses nun so tief geschmähte Werk wieder neu zu beleuchten und ins Werk zu setzen. Ich werde dich dadurch unterstützen, daß nach deiner Vollendung alle, welche gegen das Werk sich dann erheben, sofort gedemütigt und gestraft werden. Ja, einen schweren Kalvarienberg mußte diese Braut Meiner Friedenskirche durch so viele Schmähungen gehen, doch wenn Ich einmal will, dann folgen die Strafen für diese Henkersknechte, die Meine Werkzeuge peinigen. Ja, muntere sie auf, Meine Dienerin, und lehre sie, die

Schmähungen nicht bloß geduldig, sondern freudig Mir zuliebe zu leiden und dadurch reif zu werden zum himmlischen Hochzeitsmahle."

1070 Am 5. März 1916

„Mein Opfer wurde immer in Meiner heiligen Kirche blutig und unblutigerweise fortgesetzt, und solch heilige Aufgabe, wie dir im Heilsplan Gottes zugeteilt ist, erfordert auch die Größe Meiner Leiden."

Jesus: „Die Vorbereitungen, die dem geheimnisvollen Freitagsleiden vorausgehen, sind nun in deinem Körper in vollem Gange. Mag dir auch manche Stunde noch schwer und bitter erscheinen, o harre noch aus, bis die vierzig Tage vorüber sind, und nach diesen werde Ich dir wieder Meinen Willen kundtun. Groß und erhaben sind die Früchte dieses geheimnisvollen Leidens, das sich dann an dir vollzieht, und selbst der verstockteste Sünder wird durch diesen Anblick zur Buße bewegt werden. Ja, steige mutig jeden Freitag hinauf zum Opferberg des Kreuzes und sei so die Opferpriesterin, wie einst auch Ich Mich blutig geopfert habe zum Heil der Welt. Ja, Mein Opfer wurde immer in Meiner heiligen Kirche blutig und unblutigerweise fortgesetzt, und solch heilige Aufgabe, wie dir im Heilsplan Gottes zugeteilt ist, erfordert auch die Größe Meiner Leiden. Glücklich alle, die mit dir sich opfern und so der gesunkenen Menschheit zum neuen Leben in Meinem Geiste verhelfen.

Du wirst unterstützt werden von vielen Seelen, denn Ich weiß, daß ein Übermaß von Arbeit deiner harrt, doch erschrecke nicht, liebe gekreuzigte Braut, denn Meine Kraft wird mächtig in dir sein, und wie Mein Geist auch Gottheit und Menschheit in einem Leibe vereinigt hat, so wirst auch du als Mensch völlig durch Meinen Geist belebt werden und als unleugbaren Beweis ein Wunder der Gnade tragen, wo selbst die Gelehrten verstummen werden. Ja, sonst könntest du nicht wirken, so wie Ich will, und darum sei ohne Sorge. Über alles, was dir bevorsteht, waltet die Vorsehung wunderbar, und wie du mit dem Beistand von oben deine bisherige Leidenszeit überstanden hast, so wirst du auch dieses Sühneleiden für die heilige Kirche glücklich mit Meiner Kraft und unter dem Schutz und Beistand der lieben Mutter Maria und des heiligen Josef vollenden."

1071 Am 8. März 1916

„Steige nun, liebe Braut, mit Mir zum Ölberg des heiligen Tabernakels und betrachte dort Meine tiefe Betrübnis wegen der Verlassenheit, die Ich dort erdulden muß."

Jesus: „In eine entscheidende Zeit tritt nun heute die heilige Kirche ein, und auch für dich, Meine liebe, gekreuzigte Braut, ist es eine Zeit von tiefer Bedeutung. Habe Ich dich doch ausersehen, mit Mir Mein Opfer des Kreuzestodes fortzusetzen und dich so mit Mir zum Heil der heiligen Kirche mit Leib und Seele zu opfern. Der Tag dieses geheimnisvollen Leidens ist nicht fern, und darum sei dir nun in dieser letzten Zeit des Aufstiegs auf den Opferberg auf Kalvaria recht viel deiner heiligen Aufgabe bewußt.

Deinen Körper an Abtötung zu gewöhnen, brauche Ich nicht zu erwähnen, denn auf das Kreuz angeheftet, liegst du seit Wochen auf dem Schmerzensbette. Doch einen innigen Wunsch hege Ich: Betrachte in dieser heiligen Fastenzeit viel und oft mit denen, die um dich sind, die tiefen Leiden im Hochheiligsten Sakrament des Altars. Zu diesem Zweck werde Ich dir Selbst die Betrachtungen zeigen.

Steige nun, liebe Braut, mit Mir zum Ölberg des heiligen Tabernakels und betrachte dort Meine tiefe Betrübnis wegen der Verlassenheit, die Ich dort erdulden muß. Von wie vielen Tausenden Gläubigen, die wissen, daß Ich dort gegenwärtig bin, werde Ich nie besucht, und von denen, die hie und da eine Kirche im Vorübergehen betreten, o welche Kälte von diesen Herzen starrt Mir da entgegen! Wenn Ich zurückdenke an die furchtbaren Leiden, die Ich damals am Ölberg erduldete, o wie viel Ähnlichkeit haben diese jetzt im Tabernakel. Drei Meiner liebsten Freunde nahm Ich mit Mir, und ach, auch diese schliefen und ließen Mich allein in Meinem Schmerz.

Und jetzt? Wie sieht es heute aus auf Meinem Ölberg des heiligen Tabernakels? Wie viele nennen sich Meine trauten Freunde und Meine Apostel, und wenn es gilt, bei Mir eine Stunde zu verweilen, dann entwindet man sich dieser heiligen Pflicht durch alle möglichen Ausreden, und ach, wie wenige Seelen nenne Ich Mein Eigen, die mit inniger Liebe und mit ganzem Herzen zu Mir kommen und Mich in Meiner Verlassenheit trösten. Du weißt, liebe Braut, und Ich habe es dir ja schon oft geklagt, daß gerade

diejenigen Mir am meisten Schmerz bereiten, die Mich täglich in den Händen tragen und Mein heiliges Opfer feiern, Meine Priester. O an wie viele Ketten ist ihr Geist gefesselt und wie wenig lebendigen Glauben und treue, gänzliche Hingabe finde Ich bei ihnen. Wie viele kostbare Zeit vergeuden sie mit allen möglichen Geschäften und Mich, ihren Herrn und Meister, Mich besuchen sie wohl, aber ihr Herz bleibt leer und ohne Gefühl für Mich. O könnte Ich ihr Herz in Besitz nehmen!

O welche Wonne würden sie empfinden, jede freie Minute in Meiner heiligen Gesellschaft zu und mit Mir zu verkehren, der Ich doch ihr einziger wahrer Freund bin. Wie wird es solchen Seelen sein, wenn einmal die Hülle ihres Leibes fällt und ihr Geist sich versetzt sieht vor Meinen unerbittlichen Richterstuhl, wo sie dann Den schauen, Den sie auf Erden nie besucht und Der nun mit der strengsten Miene ihre Vergehen und Unterlassungen des Guten richtet. Wie bitter wird dann die Reue werden, wenn sie der vielen Stunden gedenken, welche sie Mir hätten weihen können und es nicht getan haben. Aber, o wehe, dann kommt die Reue zu spät! Nur als Arme Seele kann sie dann sich selbst anklagen und die Strafe entgegennehmen, die Meine Gerechtigkeit dann über sie verhängt.

Ja, wie furchtbar ist für eine Seele dann dieses Gefängnis des Fegefeuers, da sie nun bedenken muß, daß sie mit mehr Liebe zum Guten es hätte so weit bringen können, unverzüglich in die ewigen Räume aufgenommen zu werden. Doch ein Zurück gibt es nicht mehr, sondern jetzt ist die Zeit der tiefsten Reue angebrochen, und diese bittere Reue peinigt die Seele auf das Furchtbarste. Sie erkennt dann, daß Ich das höchste Gut und Besitz in alle Ewigkeit bin und dieses höchste Gut hat sie bei Lebzeiten nicht besucht und hat Mich, ihren Schöpfer und Erlöser, nicht geliebt, wie sie hätte tun sollen. Ja, von tausend irdischen Vorwänden ließ sie sich abwendig machen, Mich in Liebe zu besuchen, und hat dadurch Mein göttliches Herz tief betrübt.

Ja, jetzt auf Erden überhört so manche Seele Meine Einladung, in der anderen Welt würde sie danach lechzen, vor Meinem Hochheiligsten Sakrament verweilen zu dürfen. Ja, so weit ist die Welt ins Natürliche und Irdische gesunken, daß man überall Ruhe und Frieden sucht, nur nicht bei Mir, der Ich verkannt und verlassen auf Meinem eucharistischen Throne bin. Nein, nicht Thron kann

Ich es jetzt nennen, sondern nur Gefängnis, und diejenigen, die Mein Gefängnis schließen, sind ohne Gefühl und ohne Liebe für Mich. Doch, du gesunkene Welt, nun sollst du bald erfahren, wer Herr ist über Leben und Tod. Ich, der Ich verborgen im Tabernakel weile, oder euer verderblicher Gott, der Mammon.

Ja, jetzt soll Mein eucharistisches Königtum anbrechen, nachdem Ich nun so eine endlose Zeit schon als Gefangener bei euch bin. Mein Ölberg soll nun zum Tabor werden, und herrlich werden die Früchte sein, die dann erblühen."

1072 Am 11. März 1916

„Ja, furchtbar sind die Netze, die er ausgeworfen hat, und wie viele Meiner Auserwählten schmachten noch darin und können sich derselben nicht mit eigener Kraft entwinden."

Jesus: „Ernste und tiefergreifende Worte waren es, die Ich dir in Meiner letzten Offenbarung kundgetan habe, aber noch lange nicht ernst genug; denn was Ich leide, seitdem Ich im hochheiligsten Geheimnis weile, dies auszusprechen, dazu sind Worte zu wenig.

Darum, teure Braut Meiner heiligen Eucharistie, fühle du mit Mir und alle, die Mich wahrhaft lieben. Den ganzen Kelch der Leiden Meiner Todesangst im Tabernakel ließ Ich dich schon mittrinken und auch während des nun anbrechenden Sühneleidens für Meine geliebte, streitende Kirche auf Erden will Ich dich ihn verkosten lassen. Denn groß werden die übernatürlichen Gnaden sein, die Ich dann in dieser Nacht Meiner Todesangst am Ölberg über dich ausgieße, und du wirst da Geheimnisse von hohem Werte sehen dürfen. Aber auch während des Freitagsleidens wirst du Dinge schauen, die nur ein gänzlich durch und durch geläuterter Geist zu schauen imstande ist. Doch sage Ich, auch deine Leiden sind groß, ebenso groß wie die Gnaden. Doch Meine Kraft wird sie dir soweit lindern, daß du sie zu ertragen imstande bist.

Ja, liebe teure Braut, manche Seele wird noch aus dem Gnadenborn schöpfen, denn er ist unversiegbar; jeden Freitag fließen dir neue Gnaden zu und gleich einem Opferlamm wirst du dich opfern für das Heil der streitenden Kirche. Darum verlange Ich auch, daß alle Mitglieder dich mit Liebe und Ehrfurcht behandeln, denn vieles ist nach dem Sieg der heiligen Kirche dann dir zu verdanken, denn in

unermüdlicher Arbeit und feurigem Seeleneifer wirst du für das schon anbrechende Reich Meiner heiligen Eucharistie tätig sein und noch Tausende von Seelen dem Satan entreißen. Wenn du für eine Seele bittest, so soll sie nicht verlorengehen.

Ja, furchtbar sind die Netze, die er ausgeworfen hat, und wie viele Meiner Auserwählten schmachten noch darin und können sich derselben nicht mit eigener Kraft entwinden. O wie bangt Mir, wenn Ich von Meinem heiligen Tabernakel sehen muß, wie viele dem Tisch der Gnaden fernbleiben nur deshalb, weil der böse Feind ihnen die Netze der falschen Scham und Furcht umgeworfen hat und sie dann vor Hunger nach geistigen Schätzen fast verschmachten. Ich bitte dich, liebe Jüngerin, o löse ihre Netze, ja, löse ihnen ihre bangen Zweifel und heiße sie, zu Mir zu gehen wie zum Arzt der Seelen. Ja, in Liebe will Ich ihre Wunden heilen und sie dann befähigen mitzuarbeiten an der Neuerstellung des Reiches Jesu Christi auf Erden."

1073 Am 13. März 1916

„Also sage Ich durch diese Schrift, daß Ich dringend wünsche, daß diese Meine Worte befolgt werden. Ja, das innere Leben, welches schlummert, Ich will es aufs neue wecken, und zwar durch Meinen Geist, der aus diesen Worten spricht."

Jesus: „Eine überaus wichtige und ernste Mitteilung ist es heute, die Ich durch dich kundtun will, und Ich wünsche, daß diese sofort an den Leiter Meiner Druckerei des seligen Canisius übersandt wird. Ich wünsche, daß die neue Evangeliendruckerei vorzüglich dazu verwendet wird, daß nach Bestätigung des Heiligen Stuhles die Schriften, die Ich durch Meine geliebte Dienerin Barbara Weigand kundgetan habe, dort gedruckt werden und diese dann durch den Mund der heiligen Kirche Meinen noch guten Gläubigen öffentlich gemacht werden. Oder habe Ich diese Worte, die Geist und Leben atmen, gesprochen, daß sie vergraben werden? Ich muß nun die strengste Strafe androhen, wenn Meine heilige Kirche diese Meine Liebe nicht genug würdigt und Meine Worte, die allein wieder das innere Leben zu wecken imstande sind, verwerfen und nicht billigen und auch die, die es glauben, dieselben verbergen.

Also sage Ich durch diese Schrift, daß Ich dringend wünsche, daß diese Meine Worte befolgt werden. Ja, das innere Leben, welches

schlummert, Ich will es aufs neue wecken, und zwar durch Meinen Geist, der aus diesen Worten spricht. Es soll das Evangelium Meines göttlichen Herzens sein für diese letzten Zeiten, und weil noch Strafen kommen, wie die Welt sie noch nie geschaut, darum ist es nötig, daß Meine Gläubigen Meine darin angedrohten Worte vernehmen und die wahrhaft Guten dann erwachen zu einem heiligen Eifer, die Sünder aber zu neuem Leben in Gott.

Was soll denn die sündenbetrunkene Welt wecken? Nichts mehr ist imstande als Strafen, und um diese Strafen im wahren Vertrauen durchzukämpfen, muß der Glaube neu belebt werden und zu diesem Zweck ließ Ich diese Schriften erstehen. Auch durch dich, geliebte Braut Meiner heiligen Eucharistie, wird ein Evangelium, welches der heiligen Kirche im Sturm zum Siege verhilft und welches nur in öffentlichen und geheimen Sitzungen der heiligen Kirche bekannt wird. Jeder hat eine Rolle im Heilsplan der Neuerstellung des Reiches des göttlichen Herzens, und soll der endgültige Sieg der heiligen Kirche bald anbrechen, dann müssen alle guten Glieder derselben lebendig werden und Früchte bringen, sowohl durch Apostolat im Priester- und Laienstand, als auch durch Gebet und Sühne.

Ja, der Liebesbund Meiner heiligen Eucharistie, seine Blütenzeit wird nun erscheinen und herrliche Früchte wird er zeitigen. O Hölle, du wirst vergebens gegen Meine Werke arbeiten! Meine liebe Mutter Maria wird dein Werk endgültig zerstören. Ja, aber viel Gebet und Sühne braucht es, und um dieses zu bewirken, muß der Glaube lebendig werden und zu diesem Zwecke sollen vorher besagte Schriften dienen. Dies ist der Anfang vom Ende, denn immer rätselhafter wird alles werden und niemals würde Ich Selbst so viel in Meiner Kirche arbeiten, wenn nicht die furchtbare, gefährliche Lage es erforderte. Also, laß alle Vorurteile fahren, prüfe diese Schrift, und Ich werde euch die Gnade geben, es zu fassen. Tut nicht länger Meinem Herzen wehe, das vorher blutete vor tiefem Schmerz, und laßt Mein letztes Evangelium so in die Herzen der Gläubigen hineinfließen, wie wenn Ich es sagen würde; denn nicht mehr lange wird es dauern, bis Ich Selbst mit großer Pracht und Herrlichkeit kommen werde in den Wolken, Ich, der Ich Mich jetzt hinter so unscheinbaren Werkzeugen verberge. Ja, dann werdet ihr glänzen wie die Sterne, die ihr mit ganzem Glauben Meine Wünsche erfüllt habt.

Seid alle gesegnet von Eurem göttlichen Meister, und besonders dieses Unternehmen soll Meinen Segen und den Schutz der lieben Himmelskönigin und des heiligen Josef erfahren."

1074 Fest des heiligen Benedikt am 21. März 1916

„Jene, die nicht Gott ernstlich suchen und das Brot der Engel genießen, werden elend an Leib und Seele zugrunde gehen."

Jesus: „Wie blutet Mein Herz bei dem Gedanken, den Ich dir heute nahelegen will. Und diese Klagen, die Ich heute durch dich kundgebe, wie bitter sind sie Mir. Ja, furchtbar schwört auch Deutschland immer mehr den Zorn Gottes dadurch auf sich herab, daß es Meine Werke vernichten will. Ich muß die klagenden Worte ausrufen: O Deutschland, daß du es erkennen würdest, was dir zum Frieden und Heile dienen würde! Nun aber ist es vor deinen Augen verborgen, weil du die Zeit der Heimsuchung nicht erkannt hast. Ja, furchtbar muß nun auch noch Deutschland heimgesucht und verwüstet werden. Ja, es werden mit der heutigen Sonnenwende die rätselhaften Zeichen in der Natur beginnen und immer lähmender auf dieses so gottvergessene Geschlecht wirken. Immer unfähiger werden die Menschen zur Arbeit werden, und jene, die nicht Gott ernstlich suchen und das Brot der Engel genießen, werden elend an Leib und Seele zugrunde gehen. Wer es fassen kann, der fasse es.

Jetzt wird das Absterben der ganzen Naturkräfte beginnen, und alle lebenden Wesen und alle natürlichen Kräfte der Natur werden immer mehr erlahmen und absterben. Das Licht der Sonne und die Wärme derselben werden immer mangelhafter werden bis zu einem Tage, wo sie für einige Zeit gänzlich erlöschen wird, und während dieser Zeit wird dann alles, was auf der Erde lebt, vom bösen Feinde der Unterwelt noch an sich gerafft werden, dann aber wird ihn Meine himmlische Mutter mit seinem Anhang zur Hölle zurückstoßen. Meine Auserwählten aber werden gerettet werden.

Ja, der Fürst der Finsternis hatte bereits das Szepter der Weltherrschaft ergriffen und besonders den Herrscher Meines für Mich erwählten Volkes hatte er in seiner Schlinge, doch Meine himmlische Mutter wird auch hier ein Ende machen, wenn es Zeit ist. Denn die Kampfeslust ist nun bald gebrochen, und das Blut ist

genügend geflossen, denn die Rache der einzelnen Völker artet in Sünde aus. Ja, darum werden die Naturgewalten dieser ersten Plage ein Ende machen, die zweite Plage wird ihren Anfang nehmen. Wie im Alten Bunde eine Plage nach der anderen erschien, so wird es auch jetzt kommen. Denn Ich habe ihnen nun Meinen eucharistischen Friedenstempel gezeigt, doch in ihren verstockten Herzen sprechen sie: Es ist ein Wahn! Ja, wie furchtbar wird sich nun dieser Ausspruch rächen. Deutschland und die Verbündeten werden nun keinen Einzug halten, um Dank zu sagen in diesen Räumen, da sie gegen Meine Werke sich erheben, bis alles dieses geschehen ist. Himmel und Erde werden vergehen, Meine Worte aber, die Ich durch Meine Werkzeuge kundgebe, sie werden nicht vergehen.

O arme Menschheit, wie furchtbar bist du gesunken! Du willst immer noch weiter gestraft werden. Ja, du wirst es bald fühlen. Ein Sieg wurde schon geplant, aber wie würde dieser Sieg enden? Zu neuen Sünden! Ja, würdet ihr euch bekehren und Meinen Worten glauben, dann würden alle Verheißungen in Erfüllung gehen. So aber vereitelt ihr alle Meine Ratschlüsse, und desto schwerer wird der Zorn Gottes Sich entladen. Ja, eine Hungersnot wird nun die zweite Plage sein.

Sage dies ihnen, und sie werden dich verspotten und sagen: Das wird nicht kommen! Doch Ich, der Allmächtige Gott, Ich werde es bewirken können, wenn auch alle noch so weisen Menschen dies abzuwenden suchen. Ich werde denen, die Mich lieben, Brot vom Himmel geben, und kraft dieser Himmelsspeise werden sie die Heimsuchungen durchringen, und das Geheimnis wird die Hölle nicht erfahren. Du aber wirst dieses Geheimnis in dir bergen, und nur diejenigen werden es erfahren, die zu dir kommen. Ja, so wunderbar sorge Ich in diesen furchtbaren Zeiten der geistigen Finsternis für Meine Auserwählten und nur auf diese Art werden sie gerettet werden."

1075 Mariä Verkündigung am 25. März 1916

„Sie haben die Wünsche und Befehle Pius' X. nicht erfüllt. Hören sie nun den jetzigen Heiligen Vater wieder nicht an, dann wird ihr Ende das des Judas sein."

Jesus: „Eine Betrachtung will Ich dir am heutigen Fest noch zeigen, denn so geheimnisvoll ist dieses Fest Meiner himmlischen Mutter. Ja, es paßt ganz auf deine Bestimmung, und wie damals dieses Geheimnis sich in einem Kämmerlein einer armen Jungfrau vollzogen hat, so will auch jetzt wieder die Allmacht und Güte Gottes in unscheinbaren Wesen zutage treten. Als damals der Engel Gabriel zu Maria kam, antwortete sie demütig: ‚Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach Deinem Wort.' Ja, auch dir ist eine heilige Aufgabe zugeteilt, und was Gott den Gelehrten und Weisen dieser Welt verbirgt, das offenbart Er den Schwachen und von der Welt verkannten Geschöpfen, die Er Selbst auserwählt.

O blinde Welt, ja spotte nur über die Werke Gottes, du sollst nun bald fühlen, daß Gott Seiner nicht spotten läßt. Ja furchtbar ist die Welt gesunken, so furchtbar, daß nur noch Strafen sie aus ihrem Sündenelend retten kann.

Und nun sende Ich Meine Werkzeuge und diese hört man nicht, aber desto mehr werden sie die Gerechtigkeit Gottes fühlen. Ja, über kurz oder lang werden sie dann erwachen, aber in der langen Ewigkeit im ewigen Pfuhle, wo es kein Entrinnen mehr gibt. Ja, dann wird sie furchtbare Reue peinigen und dann werden sie erkennen, daß sie ihrem verstockten Herzen mehr gefolgt sind als Meiner warnenden Hirtenstimme durch den Mund des Heiligen Vaters. Sie haben die Wünsche und Befehle Pius' X. nicht erfüllt. Hören sie nun den jetzigen Heiligen Vater wieder nicht an, dann wird ihr Ende das des Judas sein. Ja, sie werden dann in ihrer Verblendung sterben.

Daß diese nun anbrechenden Zeichen der Verwüstung die Anfänge der Tage vor dem Jüngsten Gericht sind, ist klar zu erkennen aus der Geheimen Offenbarung. Doch die nähere Vorbereitung hierzu erfordert neue Kundgebungen, denn die Zeichen werden so geheimnisvoll werden, daß selbst die Auserwählten verloren gingen, wenn nicht Gott Selbst Seinem auserwählten Volk des göttlichen Herzens den Weg zeigen würde. Niemals hätten die

Israeliten das Gelobte Land erreicht, wenn nicht Mose sie geführt, und jetzt, wo bald das Ende der Zeiten da ist und der Geist der Finsternis mit seinen Werken alles überflutet, jetzt bedarf es wieder eines Mose, und das ist Mein sichtbarer Stellvertreter. Ja, er muß wieder seine Rechte erhalten und so lange wird die Welt den Greuel der Verwüstung sehen, bis ein Schafstall und ein Hirt sein wird."

1076 Am 26. März 1916 (Dritter Orden)

„Dann soll er verbreitet werden über die ganze Welt als Orden der Buße und der Sühne, um den strafenden Arm Gottes zu mildern."

Jesus: „Höre nun, Meine liebe Braut, was Ich dir heute für Meine geliebte Dienerin des Gnadenortes Meiner heiligen Mutter kundtun will: Ihr ganzes Leben war eine Kette von Selbstverleugnung und gänzlicher Hingabe an Mich, und nun kommt für diese Meine teure Dienerin erst noch eine schwere Zeit der Arbeit im Weinberg des Herrn. Kein Ort wird so viele Sünder sehen wie dieser, und jeder wird dort einen Strahl der Gnade empfangen. Auch diese Meine Dienerin wird immer mehr dem geistigen Leben einverleibt werden und ihr Körper ist bereits ein Gefäß der Gnade, in den Ich jeden Morgen mit Liebe und Verlangen einkehre. Sie allein weiß, was in ihrer Seele vorgeht, und darum sage Ich ihr nun durch dich, daß Ich sie innig liebe.

Ja, sie soll weiter so tätig sein zur Ehre Gottes, und gewiß wird sie Kraft dazu durch Mich täglich erhalten. Im Himmel aber ist ihr Lohn schon bereit, und ein herrlicher Platz ist für sie bereit am Throne Mariens, und die Krone der Jungfräulichkeit wird sie krönen. Nun möchte Ich noch ganz wichtige Worte beifügen bezüglich des Dritten Ordens:

Dieser Orden muß nun dieses Jahr noch in den Sühneorden Meines göttlichen Herzens umgestaltet und dieses durch den Heiligen Vater erlassen werden. Dann soll er verbreitet werden über die ganze Welt als Orden der Buße und der Sühne, um den strafenden Arm Gottes zu mildern. Diese Meine Dienerin nun habe Ich dazu ausersehen, diesen Sühneorden vor allem dadurch einzuführen, daß sie alle Seelen, welche dann durch den heilenden Zuspruch des geliebten Dieners Meines Heiligtums von ihren

Sünden befreit sind, diesem Orden zuführt und die Aufnahme besorgt. Also soll sie sich für diese heilige Aufgabe vorbereiten durch inniges Gebet; denn für diesen Dienst in Meinem Weinberg wird sie reich mit Verdiensten geschmückt werden, bis Ich sie dann im hohen Alter heimholen werde, um sie zu krönen mit ewiger Glorie."

1077 Am 27. März 1916

„Ein wahrer Dulder wird der jetzige Heilige Vater, Mein geliebter Benedikt, werden, denn die Erlasse, die Ich verlangen werde, sie werden lauter brennende Fackeln in Meinem Kirchenleibe sein."

Jesus: „Eine tiefernste Betrachtung ist es heute, die Ich dir zeigen will und die wieder deine von so vielen Widersprüchen gemarterte Seele stärken soll. Wie Ich schon viele Meiner heiligen Nachfolger Meiner Mitglieder der Kirche in die Einsamkeit geführt habe, so habe Ich auch dich in eine Wüste versetzt, und als leuchtende Blume der heiligen Eucharistie stehst du in diesem düsteren Erdental von so vielen Leiden und Mühsalen umringt. Ich weiß es, wie schwer deine Aufgabe ist und viele bange Zweifel schon deine treue Seele gemartert haben. Doch jetzt soll deine Seele ein Ort der Ruhe sein und Meine heilige Mutter schützt dich ganz wunderbar, und von diesem Schutz umgeben wird nun dein so geheimnisvolles Gnadenleben verfließen in dieser deiner Einsamkeit, die du bald nur ganz kurz noch unterbrechen darfst.

Ja, Ich will dich merklich nach Meinem Geiste umgestalten, so muß Ich eine Zeit so mit dir verfahren, und in einem wilden Sturm und tausend Gefahren bist du nun zur vollen Blüte entfaltet, und diese Blüte wird nun bald ihren Duft verbreiten in Meiner heiligen Kirche. Ja, der Geruch derselben wird dann Meinen Geist verbreiten, und zwar in dieser Einsamkeit, sonst würde sie verwelken; denn das Geheimnis deines Gnadenlebens ist groß und darum mußt du nur dem Geist folgen, der dich führt, und du wirst glücklich zum Ziele gelangen.

Zur Stärkung der Seele aber sage Ich dir heute, daß alle deine Seelenkräfte und Gedanken und Gefühle des Herzens in Meiner Gewalt sind und darum sei ruhig über alles, was Ich dir befehle. Der böse Geist hat keinen Anteil mehr an dir, und soll Ich Meinen

geliebten Stellvertreter deiner Stütze anvertrauen, so darf keine Täuschung mehr in all deinem Tun sich einschleichen. Ja, sei ein Kind in allem, wie bisher.

Von Ewigkeit her ist Mein Heilsplan der heiligen Kirche geordnet und jetzt, wo der heißeste Kampf für dieselbe anbricht, jetzt brauche Ich Werkzeuge, die unerschrocken alle Meine Werke verkünden. Ja, Ich weiß es, ein wahrer Dulder wird der jetzige Heilige Vater, Mein geliebter Benedikt, werden, denn die Erlasse, die Ich verlangen werde, sie werden lauter brennende Fackeln in Meinem Kirchenleibe sein. Doch du mußt ihn stärken durch die Worte, die du ihm überbringst, und darum erfordert deine hohe und heilige Aufgabe ein wahres Büßerleben und eine geistige Strenge und heilige Einsamkeit. Doch dies alles kann nur Ich dich lehren, und darum verbleibe ruhig in dieser deiner Lage, bis Ich Selbst alles anders gestalte. Sei gesegnet, Mein lieber Apostel Meines Herzens und alle, welche um dich sind."

1078 Am 28. März 1916

„Meine liebe Mutter Maria wird ein Band um euch schlingen und dieses Band soll niemand mehr lösen können."

Jesus: „O wie brennt heute Mein liebendes Herz, Sich dir mitzuteilen. Dies soll auch ein Freudentag sein und bleiben. O teure Seelen, die ihr heute in tiefem Glauben und Demut hier versammelt seid an Meinem eucharistischen Throne, den Ich Mir Selbst zurechtgemacht habe. Ja, hier soll der Brennpunkt Meiner Liebe bleiben; denn von hier aus werde Ich mit dem ganzen Feuer Meiner Liebe wirken, und dieser Same, den Ich durch diese Meine unfaßliche Liebe euch ins Herz lege, er wird erblühen und herrliche Früchte tragen. Nun ihr, Meine drei teuren Seelen, die ihr hier in tiefem Glauben vor Mir versammelt seid, o höret die Worte, die Ich durch die Braut Meiner heiligen Eucharistie zu euch spreche. O wie verlangte Mein Herz nach dieser Stunde, wo ihr hierherkommen solltet, um hier Meinen Willen zu erfahren. Ja, nun höret, was Ich euch in erster Linie nahelege:

O stützet Meine teure Braut, denn groß und schwer ist ihre Aufgabe und ihr drei seid diejenigen, die mit diesem Meinem Apostel Meines göttlichen Herzens am meisten arbeiten sollt. O kommt

noch öfter hierher, Ich, Euer göttlicher Meister, bin ja hier mitten unter euch. Ja freuet euch, denn so wie ihr hier nun im Glauben versammelt seid, werdet ihr das hohe Glück genießen, am Friedensfest in Meinem Friedenstempel ebenfalls gegenwärtig zu sein. Nicht umsonst sollt ihr gekämpft haben, und nun fordere Ich euch nochmals auf, o stützet einander, ermutigt einander.

Meine liebe Mutter Maria wird ein Band um euch schlingen und dieses Band soll niemand mehr lösen können. Immer mehr solche auserwählte Seelen werden hierherkommen, bis die Familie so weit angewachsen ist und es dann ein Hirt und eine Herde sein wird. Schauet unverwandt auf den Fels Petri, und ihr werdet glücklich das Gestade des Friedens erreichen nach schwerem Kampf.

Ich segne und schütze euch alle, und Meine liebe Mutter Maria und der heilige Josef stehen euch bei."

1079 Am 2. April 1916

„O arme, blinde Christenheit, willst du denn wirklich an Leib und Seele zugrunde gehen?"

Jesus: „Als das israelitische Volk durch die Wüste geführt wurde, da bestellte Gott auch einen aus dem Volke mit reinem Glauben und tiefer Gottesfurcht. Furchtbar schmachtete damals dieses Volk in den Fesseln der Sünde, und jetzt ist die Welt im geistigen Sinne bis ins Tiefste gesunken. Der gleiche allmächtige Gott wie damals lebt heute noch und dieser Gott allein ist allmächtig, dieses unreine Volk nun aus dem Lande der Sünde und der Gottvergessenheit in das Gelobte Land des Friedens zu führen. Gleich einem brennenden Dornstrauch war Pius X., und hinter diesem brennenden Dornstrauch ließ Gott Seine Wünsche dem Volk kundtun. Doch Murren und Klagen über diese Botschaft des Himmels war die Folge. O arme, blinde Christenheit, willst du denn wirklich an Leib und Seele zugrunde gehen?

Wer ist nun dieser, der diese Klagen hinter einem Dornstrauch kundgibt? Ja, in eine Wüste habe Ich diesen Dornstrauch mit eigener Hand gepflanzt, um hinter diesem Strauch den Weg in das Gelobte Land des Friedens zu zeigen. Der Heilige Geist hat dir, Meinem geliebten Diener, den Namen Mose gegeben und nun sei stark und kindlich im Glauben, um diese Meine Worte

zu fassen. O höre Meine Wünsche, und nur nach diesen Meinen Worten richte dein zukünftiges Wirken für Meine heilige Sache. Sie scheint nun vernichtet, doch wenn es Zeit ist, dann wird dieser Mein Friedenstempel herrlich erstehen. Komme nun, Mein geliebter Diener, noch öfter zu diesem unscheinbaren Dornbusch. Ein auf rein menschlicher Klugheit aufgebauter Plan wird nicht gelingen, denn die ganze Sache ist zu heilig. Du hast meinem Rufe bisher treu gefolgt; nimm dafür den Dank deines göttlichen Herrn und Meisters entgegen. Rätselhaft erscheint nun alles, doch die drohenden, furchtbaren Heimsuchungen werden noch vieles klären und durch diese Finsternis ans Licht bringen.

Ja, sei gesegnet, du, Mein treuer Diener, und gesegnet sei dein Wirken in dieser heiligen Sache."

1080 Am 3. April 1916

„Dann werdet ihr, die ihr verborgen und verfolgt für Meine heilige Sache gekämpft habt, dort einziehen in jenen heiligen Tempel, und zwar mit dem höchsten Hirten der heiligen Kirche."

Jesus: „Immer näher kommt der Tag deiner eigentlichen Bestimmung hier auf Erden und deines Wirkens im Dienste Meines göttlichen Herzens und der heiligen Kirche. Wie ein Opferlamm lege dich und alles, was dich umgibt, ruhig in die Hand Meiner göttlichen Vorsehung und sei das willenlose Werkzeug Meiner teuren Braut auf Erden. O höre doch nicht auf die vielen, menschlichen Vorsichten und Klugheiten und laß deinen Geist nie davon beschwert werden. Wenn gesprochen wird, dann schlage die Augen nieder, und nur wenn du zu sprechen hast, dann richte deine Blicke auf. Dies gilt nur für deine geistige Bestimmung, und diese Meine Vorschrift wird in Kraft treten nach deiner Vollendung und mit dem Anfang deines geheimnisvollen Leidens für die Sühne und zur Vollendung der heiligen Kirche.

Mehrere solcher Opferlämmer habe Ich seit Bestehen der heiligen Kirche auserwählt, aber nun eröffne du den Reigen der Opferseelen, die sich nun für die heilige Kirche mit Leib und Seele opfern. Alle haben eine Aufgabe, nur nicht alle gleich; die einen durch leibliche Leiden und stille Sühne und Selbstentäußerung, die anderen aber durch Apostolat. Darum verteile nun nach der

Vollendung diese Rollen, so wie Ich und Meine heilige Mutter und der heilige Josef es dir zeigen. Nur wenn alle Glieder lebendig werden, kann die heilige Kirche siegen, sonst wäre dies nie möglich.

Darum, teure Braut Meiner heiligen Eucharistie, o höre und höre nicht! Dir werden ja alle die höchsten Geheimnisse noch durch Mich Selbst enthüllt und du bedarfst keiner Aufklärung. Sei nun vorbildlich als ein wahres Kind und unbegrenzt in der Liebe. Ja, mit Liebe allein wirst du Mir die Seelen näherführen. Strenge und Unnachsichtigkeit besorgt von selbst die gesunkene Welt. O lehre sie Mich lieben, die armen Schäflein, und nimm sie gleichsam auf die Schulter und führe sie auf die Weide zum Baum des Lebens. Diesen habe Ich hier mit eigener Hand gepflanzt und dieser Baum des Lebens wird wachsen und grünen und Früchte tragen, bis er dann reif ist, um verpflanzt zu werden in Meinen Friedenstempel. Dann werdet ihr, die ihr verborgen und verfolgt für Meine heilige Sache gekämpft habt, dort einziehen in jenen heiligen Tempel, und zwar mit dem höchsten Hirten der heiligen Kirche. Harret also aus! Eure Kämpfe sollen euch dann reich belohnt werden."

1081 Am 17. April 1916

„Es werden aber nur die gerettet werden, die Mich ganz und voll bekennen und ausharren im festen, unerschütterlichen Glauben in den noch kommenden furchtbaren Zeiten."

Jesus: „Nun höre, Meine teure Braut Meiner heiligen Eucharistie, die Worte, die Ich durch dich an den geliebten geistigen Sohn richten will:

Also höre, Mein lieber, teurer Sohn und Jünger Meines göttlichen Herzens, mit inniger Sehnsucht verlangt Mein liebendes Herz, Sich dir durch deine geistige Mutter kundzutun, denn Ich, Euer Herr und Meister, habe euch Selbst miteinander verbunden, und nicht Welt noch Hölle soll dieses Band lösen können. Du hast, Mein lieber Sohn, die Worte vernommen: Sohn, siehe deine Mutter! Ja, Ich, dein göttlicher Meister Selbst, habe dir diese Mutter gegeben. Sie hat dich gelehrt, Mich zu lieben, und nun bewahre diese Liebe und höre Meine Wünsche:

Dein Apostolat für das Reich Meines Heiligsten Herzens soll nun beginnen, und zwar sollst du Mir Seelen näherführen und diese

sollst du hineinschauen lassen in die unergründlichen Geheimnisse der nun angebrochenen Zeit. Tiefe geistige Finsternis lagert über den blutigen Schlachtfeldern, und in so manchem Soldatenherzen liegt ein Samenkorn von Mir verborgen. Ich bitte dich, laß nun deine glühenden Gefühle, welche du für Mich birgst, hineinleuchten in diese armen Herzen und hineinleuchten in diese tiefe Finsternis. O sage ihnen, wie Mein Herz nach diesen Soldatenherzen verlangt und wie sie diese Heimsuchung des Krieges im Geist der Buße tragen sollen. Ich weiß es, wie traurig es aussieht und immer tiefere Nacht es in den einzelnen Seelen wird, aber Ich ließ diese Nacht hereinbrechen, um der Erde ein neues Licht zu schenken, das Licht, das Ich Selbst bin.

Arme Menschheit, wie lange suchst du noch den verderblichen Götzen der eitlen Weltlust? Ich werde nun Meinen Kreuzestod noch einmal wiederholen im geistigen Sinne. Es werden aber nur die gerettet werden, die Mich ganz und voll bekennen und ausharren im festen, unerschütterlichen Glauben in den noch kommenden furchtbaren Zeiten.

Darum, Mein lieber Sohn, sei nun ein Apostel in deiner Umgebung. Bekenne öffentlich deine inneren Gefühle und suche die finsteren Seelen zu erleuchten mit dem Lichte, das in dir so hell schon leuchtet. Die Vorsehung wird dich wunderbar führen und du wirst es bald fühlen, daß Ich deine Worte, die du sprichst, segnen werde. Gehe also diesmal als Apostel hinaus und erfülle den innigen Wunsch deines Herrn und Meisters. Gesegnet sollst du sein und glücklich sollst du wieder zurückkehren, wenn du diese Meine Wünsche befolgst. Nimm zum Schlusse die Versicherung Meiner innigen Liebe entgegen und sei auch des Schutzes der himmlischen Mutter und des heiligen Josef versichert."

1082 Am 22. April 1916

„Du wirst für Meine heilige Kirche die höchsten Seelenleiden erdulden."

Jesus: „Nun wird das Leiden, das sich nun alle Donnerstage und Freitage an dir vollzieht, so werden, als wenn Ich Selbst nochmals zur Erde kommen würde, um dort leiden zu können. Du wirst für Meine heilige Kirche die höchsten Seelenleiden erdulden. Jedesmal am Schluß des Leidens wirst du ins Jenseits entrückt.

Wenn dann der Tag erscheint, wo du mit dem Heiligen Stuhl in Verbindung kommst, dann wird deine Arbeit sehr umfangreich werden und dann wird von der heiligen Kirche alles selbst geregelt werden."

1083 Ostersonntag am 23. April 1916

„O wüßte sie, welche Gefahren ihrer warten und welch furchtbarer Karfreitag über sie nun hereinbrechen wird."

Jesus: „An der Schwelle großer und äußerst bedeutungsvoller Ereignisse steht heute Meine heilige Kirche auf Erden. O wüßte sie, welche Gefahren ihrer warten und welch furchtbarer Karfreitag über sie nun hereinbrechen wird, wie würde sie dann Meine Worte, die Ich, ihr Herr und Meister, ihr durch dich kundgebe, mit heiliger Scheu entgegennehmen. So aber, wie sie jetzt geistig dunkel ist, kann sie es nicht fassen, und erst, wenn es Zeit ist, dann wirst du in deine Rechte eingesetzt werden. Nun werden sie zu dir an den Ölberg der Todesangst ausziehen und werden dich binden und gefangen halten. Ja, so wie diejenigen, für welche Ich gelitten, es mit Mir gemacht haben, so werden sie es nun auch mit Meinem armen Werkzeug machen. Doch liebe teure Braut, sei fest im Glauben. Ich, der Ich dich leite, bin allmächtig, und das Wunder der Gnade an dir wird so groß und unleugbar werden, daß selbst alle Gelehrten vor diesem verstummen. Dann sollen sie dir beweisen, wer dir die Kraft verleiht zu leben, wenn du von der Kirche verstoßen wirst.

O arme Pharisäer, wie könnt ihr ein Gotteswerk zerstören; dazu sind noch so gelehrte Menschen machtlos. Ja, laß sie dich nur bewachen, sie werden alle Wachen bald von dir entfernen; denn Gottes Kraft wird all dein inneres und äußeres Wirken bewirken.

Nun höre, du Mein innigstgeliebter Beschützer Meiner teuren Braut, Meine Worte, die Ich, dein göttlicher Herr und Meister, zu dir spreche: Einen kostbaren Schatz habe Ich dir anvertraut, so kostbar, daß der Himmel dich beneidet. O sei ihr Schutz in allen Stürmen, denn Ich habe dich bestellt, dieses Amt eines Josefs zu bekleiden. In allen Tugenden mußt du voranleuchten, vor allem aber in der Demut und in kindlichem Glauben. Hüte dieses Kleinod nun nicht mehr in natürlicher Weise. Sei ganz und voll

durchdrungen von der heiligen Aufgabe, die dir zuteil wird. Verlassen darfst du sie nicht, bis es Zeit ist.

So verharre nun mit ihr in Gebet und Betrachtung, bis der Sturm ausgewütet hat. Euch kann nichts mehr geschehen, ihr seid in Gottes Hand und eure Seelen in Meinem Schutz. Euer Kind, euer Engel, o hütet diese zarte Blüte Meiner heiligen Eucharistie. Als Engel steht sie an der Seite Meiner Braut, und so jung sie auch erscheint, ihr Geist ist gereift zum Dienste Gottes. Darum bleibt nun in eurem Hause von Nazareth. Ja, der Himmel ist über euch geöffnet, die Hölle aber tobt. O Mein lieber Josef, laß sie toben, sie vermag euch nicht zu schaden. Blicke zurück auf dein Leben und du wirst finden, daß es Gottes Wege waren. Ich umarme dich in herzlicher Liebe und segne dich."

1084 Dienstag am 25. April 1916

Jesus: „Nun soll Mein erster Apostel Meines göttlichen Herzens und liebe Tochter Meiner himmlischen Mutter einige Worte von Mir haben. Du sollst vor allem Meiner Liebe versichert sein, und nun trage diese Liebe hinaus in die tiefe Finsternis.

Bereite dich nun auf dein Apostolat durch inniges Gebet und stille Zurückgezogenheit vor. Hier aber soll deine Heimat bleiben, und wenn dein Geist dich treibt, hierher zu gehen, dann komme besonders am Freitag. Wenn dann dein öffentliches Wirken beginnt, dann wird deine liebe Schwester und Braut Meiner heiligen Eucharistie dir diesen Auftrag von Mir überbringen.

Einige weitere Worte füge Ich noch für Meine liebe Jüngerin und Apostel Meines göttlichen Herzens bei. Du weißt allein, Meine liebe Tochter Meiner lieben Mutter, was du schon geduldet. Dieses dein Haus soll noch ein Haus des Gebetes werden, und alle werden sich noch in den kommenden furchtbaren Zeiten zu dir flüchten. Ja, du sollst dann alle Meine Getreuen dort stützen; du aber hole deine Kraft immer wieder hier.

Sei ebenfalls Meiner innigen Liebe und des Schutzes Meiner himmlischen Mutter versichert."

1085 In Freiburg / Schweiz am 11. Juli 1916

„Denn die Irrtümer werden sich erheben gleich Bergen, und wer nicht täglich sich stärkt mit dem Brot des Lebens wird nicht standhalten können."

Jesus: „Nun befolge neun Tage hindurch diese Meine Wünsche. Ich werde dich jeden Tag reichlich dafür belohnen: Morgens erhebe dich um fünf Uhr von der Ruhe. Die ersten Gedanken und Gefühle des Herzens weihe sofort Mir. Dann begib dich zur Kapelle, um der heiligen Messe beizuwohnen und die heilige Kommunion zu empfangen. Liebe, nur Liebe erbitte dabei von Mir, dann werde Ich dir geben, was du erflehst. Im zeitlichen und leiblichen Bedürfnis halte dich vollständig an die Hausordnung.

Um neun Uhr begib dich wieder vor den heiligen Tabernakel und bete den eucharistischen Rosenkranz und die Bitte zum Heiligsten Herzen Jesu. Dann begib dich zurück auf dein Zimmer, wo Ich dir Meine Wünsche durch die Schrift kundgebe. Um elf Uhr begib dich zur Lourdesgrotte, bete dann den freudenreichen Rosenkranz und die Lauretanische Litanei sowie für alle Anliegen, die dir empfohlen wurden.

Um zwei Uhr mache eine kurze Besuchung vor dem heiligen Tabernakel. Dann gehe wieder zurück auf dein Zimmer, halte eine kurze Betrachtung und überlasse die Gefühle deines Herzens dann gänzlich Mir. Um fünf Uhr begib dich wieder zur Kapelle und bete den schmerzhaften Rosenkranz für den Heiligen Vater und die Priester sowie das Herz-Jesu-Brevier. Bevor du zur Ruhe gehst, begib dich zum gemeinschaftlichen Abendgebet.

Befolge diese Meine Wünsche, damit Ich dich dann reif befinde, im Weinberg Meiner heiligen Kirche zu arbeiten und zu sühnen. Dann steige Ich mit Meinem geliebten Stellvertreter und dir ins Schifflein und höher und höher werden dann die Wogen sich türmen und groß und umfangreich wird deine Arbeit werden. Doch nur auf diese Weise wird Meine heilige Kirche siegen, wenn Ich sie Selbst rette. Denn so heiß war der Kampf noch nie mit der Hölle, denn sie wird entfesselt werden. Ja, viel Gebet und Sühne der einzelnen Mitglieder wird erfordert.

Mit Bangen schaut Mein göttliches Herz schon längst dieser furchtbaren Zeit entgegen, welcher Gedanke Mir schon im Ölgarten blutigen Schweiß ausgepreßt hat, und die Zahl der Feinde wird groß und furchtbar werden. Die Zahl der Getreuen aber wird

immer noch kleiner werden, denn die Irrtümer werden sich erheben gleich Bergen, und wer nicht täglich sich stärkt mit dem Brot des Lebens wird nicht standhalten können."

1086 Skapulierfest am 16. Juli 1916

„O könnte die kalte, blinde Menschheit es fassen, welche unergründlichen Schätze die heilige Kirche in ihrem Schoß birgt, wie viele Sünder könnten dann gerettet werden."

Jesus: „Ein herrliches Fest von großer Bedeutung feiert heute die heilige Kirche. Wie viel Trost knüpft sich an die gnadenreichen Verheißungen für diese Feier. O könnte die kalte, blinde Menschheit es fassen, welche unergründlichen Schätze die heilige Kirche in ihrem Schoß birgt, wie viele Sünder könnten dann gerettet werden. Aber in blindem Wahn spotten sie über diese heiligen Gebräuche und gehen so blindlings dem sicheren Verderben entgegen. Und selbst diejenigen, die noch zu eifrigen Gliedern der heiligen Kirche gehören wollen, lassen die Gnadenschätze oft unbenutzt. Die größte Gnadenspenderin ist ja Meine geliebte Mutter. Sie ist die Verwalterin und Ausspenderin des ganzen Gutes der heiligen Kirche, und wer zu Ihr vertrauensvoll in allen Anliegen seine Zuflucht nimmt, kann nie verlorengehen.

Die Bedeutung des heutigen Festes ist groß und erhaben. O wer hätte nicht den innigen Wunsch, nach seinem Tode bald von den Peinen des Fegefeuers befreit in die ewige Seligkeit eingehen zu können? Diese Gnade kann man sich so leicht verdienen, wenn man nur ernstlich will. Mache recht viele Seelen aufmerksam darauf, daß sie mit Andacht die Medaille tragen und sich in diese Bruderschaft einschreiben lassen und die täglichen Gebete verrichten. In diesen schweren Zeiten, wo die Hölle immer noch mehr entfesselt wird, muß man alle Waffen ergreifen, welche die heilige Kirche anbietet, und nur auf diese Weise können die Auserwählten gerettet werden. Mache Mir und der lieben Mutter Maria die Freude, daß du diese Bruderschaft eifrig beförderst."

1087 Am 17. und 19. Juli 1916

„Der Inhaber des Heiligen Stuhles wird in Demut anerkennen, daß bei diesem großen Gotteswerk das Schwache und Niedrige erwählt wird, um Großes zu vollbringen und auszuführen."

Jesus: „Immer mehr und mehr gehst du deinem heiligen Ziele zu, und jeder Tag soll dir ein neuer Ansporn sein, das Wohlgefallen Meines göttlichen Herzens dir vollkommen zu erwerben. Wenn dann Meine Stunde gekommen ist, dann werde Ich dir den ganzen Gnadenschatz Meines göttlichen Herzens übergeben für die letzte Zeit, und du wirst denselben den guten und eifrigen Mitgliedern Meiner heiligen Kirche übermitteln. Verfolgung und Verachtung von seiten Meiner Feinde werden dir nicht erspart bleiben. Doch wenn deine Bedrängnis über dich kommen will, dann wird Mein allmächtiger Arm die Widersacher jäh bestrafen, so daß dir nicht ein Haar gekrümmt werden kann. Sei unbesorgt!

Der Inhaber des Heiligen Stuhles wird in Demut anerkennen, daß bei diesem großen Gotteswerk das Schwache und Niedrige erwählt wird, um Großes zu vollbringen und auszuführen. Der Stifter der heiligen Kirche bin Ich ja Selbst, und am Stamm des heiligen Kreuzes habe Ich Meine heilige Kirche geistigerweise geboren. Du mußt Mir nun Meine Schäflein sammeln und Mir den Weg bereiten helfen, bis Ich dann Selbst kommen werde in den Wolken des Himmels.

Darum wirst du auch alle Freitage dein Sühnopfer darbringen, damit Meine heilige Kirche siegt; denn Ich sage dir ja immer, furchtbar wird diesmal der Kampf werden."

Jesus am 19. Juli 1916**:** „Wer Mein folgsamer und vollkommener Jünger sein will, den muß Ich prüfen in den acht Seligkeiten, die Ich damals schon in Meiner Bergpredigt kundgetan habe."

1088 Am 19. August 1916

„O die armen Schriftgelehrten, wie tief gedemütigt werden sie dastehen, wenn nun du als ihr Stern zu leuchten beginnst."

Jesus: „Immer geheimnisvoller werden nun die äußeren Umstände, mit denen Ich dich deiner gänzlichen Vollendung entgegenführe. Doch du weißt, daß Ich Mich nun auf dich aufbaue, und daß die

Stunde dir gänzlich verborgen bleiben wird, in der deine Vollendung eintritt. Eine weitere Stunde bleibt ebenso verborgen und wird mit den gleichen Umständen vorbereitet, und das ist dann die Stunde Meines Erscheinens in den Wolken. Niemand wird diese Stunde wissen, und so sollst auch du völlig dich darüber im Unklaren wissen.

Was Ich nun gegenwärtig von dir verlange, ist, daß du Meine Wünsche und Befehle genau und pünktlich befolgst und im übrigen dich kindlich gibst, und auch ungezwungen mit den lieben Deinigen, die um dich sind, verkehrst. Bewundere immer wieder die göttliche Vorsehung, die dich so wunderbar führt und alles, was dich betrifft, bis ins kleinste lenkt und leitet. Wie ein großes Kleinod wirst du beschützt, behütet und bewacht von seligen Geistern, und ohne, daß du der Nähe der Heiligen dir bewußt bist, sind immer abwechselnd welche bei dir. Soll bei diesen Gedanken nicht dein Herz jubeln in unendlicher Wonne; denn deine Aufgabe ist ja gegenwärtig nur die eine, Meine Wünsche und Befehle zu befolgen.

Denke nun nicht mehr daran zu ergründen, was nun die Zukunft bringt, denn eine kleine Spanne Zeit und die Geheimnisse von unendlicher Höhe liegen vor dir wie im reinsten Tageslicht, und die ganze Sturmperiode wirst du bis ins kleinste durchschauen.

O dieses Gotteswerk wird groß und unleugbar werden, und darum mußten auch über Meiner Friedenskirche so schwere Stürme toben. O die armen Schriftgelehrten, wie tief gedemütigt werden sie dastehen, wenn nun du als ihr Stern zu leuchten beginnst. Wie haben sie nun alle Künste der Wissenschaft angewendet, um alles aus der Welt zu schaffen, und dennoch läßt ihnen ihr Geist keine völlige Ruhe darüber. In jedem Priesterherzen, in dem noch ein kleines Fünklein von Mir lodert, beginnt von Zeit zu Zeit ein Aufleuchten, und doch ist es noch nicht Zeit, daß ihnen dieses Licht zuteil wird. Nein, um ihre Demut tief zu erproben, werden ihnen die Geheimnisse durch dich eröffnet werden. Das wird dann der Prüfstein für ihre Demut sein.

Nun wirst du begreifen, warum Ich es zulasse, daß sie so im Finstern sind, denn desto größer ist nachher für sie die Demütigung, und diese Demütigung wird der Weg zu Meinem göttlichen Herzen sein. Also, liebe Braut, diese Worte nun seien wieder ein neuer Ansporn, in aller Demut und Ergebung die Stunde Meiner Ankunft abzuwarten. Seid gesegnet Meine teuren Lieben alle.“

1089 Am 22. August 1916 (Sühne)

„Der Schlachtruf muß nun vorläufig heißen: Selbstheiligung."

Jesus: „Ein sehr ernstes Bild möchte Ich dir heute vor Augen führen, das nun oft deinen Geist beschäftigen soll. Wenn ein Feldherr eine Schlacht in Aussicht hat, dann ist er auch bemüht, sein Heer in guter Verfassung zu wissen und läßt sie dann auch mit allen erforderlichen Waffen ausrüsten. Der politische Krieg nun, wie war er ein Vorbild für das, was nun für Meine heilige Kirche anbricht. Ich als oberster Feldherr dieses nun drohenden Kirchenkrieges, Ich will nun auch Mein Heer sammeln, die sich ganz zu Meinem Kreuz und Meiner Fahne stellen, und will sie nun ausbilden und mit Waffen versehen, die dem Feinde dann zum Zusammenbruch werden müssen.

Nun will Ich den Gnadenschatz Meines göttlichen Herzens, den Ich für diese letzten Zeiten aufbewahrt habe, gänzlich eröffnen und durch Meinen geliebten Stellvertreter, Papst Benedikt, austeilen lassen. Zu diesem Heere, das Ich nun zur Mobilmachung aufrufe, gehört an erster Stelle die Schar der Seelenhirten, die Priester. Du hast voriges Jahr Meinem geliebten Benedikt Meine Wünsche überbringen dürfen, doch dieses Jahr noch mußt du ihm nicht nur Meine Wünsche, sondern sogar Meine Befehle überbringen, denn sonst könnte Meine heilige Kirche unausgerüstet auf den Kampfplatz treten müssen, denn der Feind ist eifrig daran, sich aufzurüsten.

Wenn dann die wirklich guten und eifrigen Priester fest zum Heiligen Stuhl stehen, dann müssen auch die wahrhaft guten Laien auf diese so furchtbar ernste Zeit aufmerksam gemacht werden, und durch Einführung des Sühneordens des göttlichen Herzens zur Heilung geführt werden. Eine strengere Regel als die bisherige des Dritten Ordens wird dann ihnen übergeben, und Meine Gnade wird ihnen durch Benützung aller dargebotenen Gnadenmittel reichlich zufließen.

Hauptbedingung:
- tägliche heilige Kommunion,
- eifrige Verehrung Meines göttlichen Herzens,
- vollkommene Andacht zu Maria,
- Verehrung des kostbaren Blutes,

- Einhaltung der Sühnemesse,
- Beitritt zur Ehrenwache,
- eifrige Verehrung der Heiligen und der Engel.

Aus allen Altern und Geschlechtern muß dieses Heer bestehen, und der Schlachtruf muß nun vorläufig heißen: Selbstheiligung.

In jede einzelne Seele werde Ich verschiedene besondere Gnaden einlegen, damit dann alle ein Ganzes ausmachen. Ja, dieses Heer aufgereiht zur Schlacht, wie wird es dann dem Satan furchtbar werden, wenn alle ausgerüstet sind mit dem Schilde des Glaubens, dem Panzer der Gerechtigkeit und dem Helm des Heiles. Mag dann auch der Satan seine Angriffe unternehmen, er wird dieses Heer niemals besiegen, denn sie werden auf ihrer Stirne Mein Siegel tragen, und einmal wird dann der Tag kommen, wo Meine Kirche glorreich auferstehen wird."

1090 Am 23. August 1916

„‚Alles in Christus erneuern!' Ja, wie ein Schlachtruf erscholl dieses, doch es schien unausführbar."

Jesus: „Wiederum stehst du, teure Braut, am Vorabend deines Sühneleidens, und wiederum habe Ich dir so vieles zu sühnen bereit. Wie auf ein Brandopfer lege Ich wieder alles auf dich nieder, du aber wirst mit jedem Freitag neue große Gnaden erhalten.

Als einst am Kreuz Mein Herz zu schlagen aufgehört hatte, fing Mein mystisches Weiterleben im Heiligsten Sakrament an. Dort auf Golgothas Höhen begann schon am Fuße des Kreuzes die eigentliche Herz-Jesu-Andacht durch Maria, Meine himmlische Mutter, den heiligen Johannes und die heilige Magdalena. Welch höhere Vorbilder sind diese drei ersten Anbeter für alle, die das Herz von Mir aufrichtig verehren. Durch alle Jahrhunderte habe Ich Mir immer wieder solche Werkzeuge auserwählt, die mit glühendem Eifer, aber auch mit großen Leiden und Widersprüchen diese Andacht weitergepflanzt haben. Und nun sind wir in jenen Zeitpunkt eingetreten, wofür die Gnadenschätze sozusagen aufbewahrt worden sind. Denn wie könnten Meine Auserwählten standhalten inmitten dieser sichtbaren und unsichtbaren Mächte der Finsternis, wenn Ich sie nicht gleichsam mit einem Mantel der

Gnade umkleiden würde, damit die feurigen Pfeile Satans ihnen nichts zu schaden vermögen.

Einen überaus großen Lichtblick gestattete Ich Meinem nun heiligen Pius X. Als brennendes Feuer war er bemüht, die Gnadenschätze zu öffnen und hineinzuschauen in jene furchtbare Zeit, die nun kommt. O wie vieles mußte auch er dulden, denn er liebte und fühlte auch mit Mir, und konnte es fast nicht fassen, wenn er zusehen mußte, wie die gesamte Menschheit dem verderblichen Zeitgeist zum Opfer fiel. Da erklang seine Stimme hinein in dieses Gewirr der Menschen mit den Worten: ‚Alles in Christus erneuern!' Ja, wie ein Schlachtruf erscholl dieses, doch es schien unausführbar. Ja, Ich habe es gewußt, daß sein edles Bemühen ihm nur Leiden bringen werde, doch nun glänzt er in unvergänglicher Glorie, und als inniger Vater seiner geliebten Priester steht er als Fürbitter am Throne Gottes. Was seine Bitten nicht vermochten, das müssen nun die Heimsuchungen bewirken.

O wie taumeln die Menschen umher, denn nun werden sie aufgerüttelt aus ihrem Sündentaumel, und ach, so viele verstehen nicht die ernste Mahnung Gottes. Und doch muß nun das Zeitalter der heiligen Eucharistie anbrechen und nur der wird gerettet werden, der sich voll und ganz zu Mir wendet und seine Kraft schöpft aus dem nie versiegenden Gnadenquell Meines göttlichen Herzens."

1091 Am 24. August 1916

„Diese zweiten Schriften, die nun durch dich entstehen, werden ihn über alle Zweifel hinwegheben, daß es wirklich Gottes Werk ist."

Jesus: „Gegenwärtig stehst du, Meine liebe Braut, in einer ganz geheimnisvollen Übergangszeit, und du betrittst nun mit jedem Freitag eine weitere Stufe in dem Weinberg Meiner heiligen Kirche. Während dieser neun Stufen nun wirst du wieder ein Schreiben an den geliebten Papst Benedikt schreiben und ihm wiederum Meine Befehle überbringen. Wohin Ich dich zu diesem Zweck führe, wird dir bald bekannt werden. Dies wird das Ende sein für das Ringen Meines Stellvertreters, und du wirst dann deine Bestätigung erhalten. Opfere nun deine morgigen Leiden ganz für den heiligen Vater auf, denn schwere Kämpfe toben in seiner Seele. Wie tief schmerzlich bewegt ihn der furchtbare

Völkermord. Die Schriften, die durch dich entstanden sind, haben ihn schon so oft beschäftigt, und jedesmal beim heiligen Meßopfer lege Ich einen neuen Keim in sein Herz. Er umfaßt die ganze gefährliche Lage der heiligen Kirche. Und schon längst ist es ihm klar, daß Gott Selbst eingreifen muß und Hilfe vom Heiligtum senden wird.

Diese zweiten Schriften, die nun durch dich entstehen, werden ihn über alle Zweifel hinwegheben, daß es wirklich Gottes Werk ist. So wirst du mit Meiner Mitwirkung dann zum Dienst der heiligen Kirche für befähigt erklärt werden, und darum mußt du nun auch deinen von so vielen Leiden zum Tode ermatteten Körper noch vorher stärken. Das Freitagsleiden wird dir immer neue Gnaden bringen für Leib und Seele, und du wirst dich immer kräftiger fühlen, dein Werk anzutreten. Deine Leiden werden nun mit jedem Freitag vermehrt und darum werde Ich dir immer die näheren Umstände Selbst erklären. Freue dich immer inniger in deiner seligen Vereinigung, denn nach so vielen furchtbaren Leiden gönne Ich und der ganze Himmel dir diese Freude.

Wenn dann dein Freitagsleiden zur Bekehrung der Sünder dienen muß, dann wird es ganz andere Begleiterscheinungen haben. Solange es für die Priester ist, wird es nur mystisch sein, und desto verdienstvoller wird es der himmlische Vater annehmen, denn nun mußt du noch im stillen dulden. Diese Leiden werden auch nie der Grund zur Bestätigung des Heiligen Stuhles werden, denn niemals könnte Ich jetzt Meine Diener der heiligen Kirche dazu bringen, solche Gnaden kirchlich zu bestätigen. Ganz andere Stufen sind es, die dich emporführen zum Stuhle Petri. Teure Braut, sei nun gesegnet von Mir und bleibe immer, wie bisher, ein Kind."

1092 Herz-Jesu-Freitag am 1. September 1916

„Welch harte Leiden und tiefe Demütigungen liegen nicht nur für Mein gesamtes Volk bereit, sondern für jede einzelne Seele. "

Jesus: „Glücklich, überaus glücklich hat es Mich gestern gemacht, Meine treue Führerin des auserwählten Volkes Meines göttlichen Herzens, als du gestern mit heiliger Ruhe Meine Befehle aufnahmst, ohne daß Ich den geringsten Mißton in deiner Seele bemerkt hätte. Also hast du diese Prüfung wieder mit dem

Zeugnis der Reife bestanden, und so gehst du immer mehr dem Tag entgegen, wo du von der Kirche in deine Rechte eingesetzt wirst und dann auch von der staatlichen Instanz anerkannt wirst als wahre Dienerin Gottes.

Doch welch furchtbare Demütigungen liegen nun hinter dir. O liebe Braut! So weit, wie du nun bist in der Gleichförmigkeit mit Meinem heiligen Willen, so muß Mein ganzes auserwähltes Volk werden, welches dazu bestimmt ist, Meine Gerechtigkeit zu besänftigen. Welch harte Leiden und tiefe Demütigungen liegen nicht nur für Mein gesamtes Volk bereit, sondern für jede einzelne Seele.

Nur du mußt als Heerführerin vorausgehen und ihnen den Weg zeigen durch diese Leiden. Welch großen Glauben und felsenfestes Gottvertrauen habe Ich dir ins Herz eingemeißelt, denn wie manchen Seufzer und wie viele Klagen der ungestillten Herzen, die du Meinem Herzen näherführen mußt, wirst du vernehmen müssen, daß nur durch gänzliches Absterben jedes eigenen Willens sie an Meinem eucharistischen Reiche Anteil nehmen können, und dann fähig werden, am Friedensfeste teilzunehmen. Teure Braut! Wohin Ich dich nun führe, du wirst nur staunen. Doch du hast es verdient, denn mit eisernem Mut hast du gekämpft. Nun umkleide Ich dich mit Meiner Waffenrüstung der Heiligkeit immer mehr und mehr, und so wirst du dann als Führerin Meines auserwählten Volkes Großes leisten. So erwähle Ich das Schwache, um die großen Geister zuschanden zu machen. Aber nicht nur du, nein, auch die lieben Deinigen haben Meinem Herzen innige Freude bereitet durch die vollständige Erfüllung Meines göttlichen Willens. Tausendfach soll es allen, die dir Gutes getan, belohnt werden.

Nun gehe mit Ruhe auf die Reise unter dem Schutz des Himmels und der lieben Damen. Furchtbar wird dem Satan euer gegenseitiges Walten in Meinem Geiste werden. Gottes Segen ist und bleibt bei euch allen."

1093 Am 12. November 1918

„Dies haben das Ordinariat Mainz und Würzburg nicht getan. Geprüft haben sie hart und ohne Erbarmen, aber das Gute behalten wollten sie nicht."

Barbara: Als ich heute früh den Herrn sehr für unsere bedrängten Freunde anflehte, hörte ich in meinem Innern die Worte:

Jesus: „Schreibe Meinen Kindern, daß sie ruhig bleiben, wo sie sind. Bin Ich nicht mächtig genug, sie zu beschützen? Auch Deutschland muß gestraft werden, weil Meine Diener zu stolz sind, Meine Worte anzunehmen und den Kirchenbau vernichten wollen, den Ich als Ölzweig des Friedens errichten wollte. Sie müssen mit Meinem Volk gestraft werden, weil sie die Worte, die Ich an sie richte in deinen Schriften, nicht beachten und dadurch auch die Worte Meines Dieners Paulus nicht, der sagt: „Prüfet die Geister! Was gut ist, behaltet!"

Dies haben das Ordinariat Mainz und Würzburg nicht getan. Geprüft haben sie hart und ohne Erbarmen, aber das Gute behalten wollten sie nicht. Darum muß die Zuchtrute sie dazu zwingen. Die Worte, die Ich in deinen Schriften niedergelegt, sind gut. Sie sollen dem Volke gegeben sein, um es Seinem Gott wieder näherzubringen. Der Liebesbund ist etwas Gutes. In ihm sollen die guten Gläubigen sich zusammenscharen, damit nicht auch sie vom Strom des Unglaubens und der Sittenlosigkeit mit fortgerissen werden. Der Kirchenbau in Schippach ist etwas Gutes; denn nirgends in der Welt verkörpert sich Meine streitende, leidende und triumphierende Kirche so sichtbar wie in einer großen Wallfahrtskirche. Da müßten die Menschen die vier Kennzeichen Meiner wahren Kirche erkennen. Und dies sollte für Deutschland der Rettungsanker für viele Andersgläubige sein.

Und weil dies von Meinen Dienern in Mainz und Würzburg nicht anerkannt wird und Mir viel Ehre und Verherrlichung dadurch entzogen, so ließ Ich es zu, daß die Siege in diesem Weltkrieg für Deutschland zu Ende gingen. Jetzt werde Ich Meine Tenne säubern, wenn sie fortfahren, Meinem Willen sich zu widersetzen."

1094 Fest der hl. Elisabeth am 19. November 1918

„Es gibt mehr Heilige im Himmel, die auf Erden keine Anerkennung fanden, als solche, die auch auf Erden als Heilige geehrt wurden."

Barbara: Der Herr zeigte mir nach der heiligen Kommunion eine große Schar Selige um die heilige Elisabeth versammelt. Neben Elisabeth sah ich eine Person, deren Gewänder genau denselben Schmuck hatten wie die der heiligen Elisabeth, aber Glanz und Farbe waren so entzückend schön, daß ich fragte:

„Herr, wer ist diese Seele, die dieselben Gewänder trägt wie Elisabeth, aber Glanz und Farbe noch so herrlich frisch sind und so einen herrlichen Glanz ausstrahlen?“

Jesus: „Diese Selige war auf Erden eine arme Stallmagd. Unerkannt von den Menschen lebte und starb sie. Aber durch ihr zufriedenes, gottinniges Leben übte sie dieselben Tugenden wie Elisabeth. Diese war eine Fürstin, geachtet und geehrt in ihren Tugenden, wenn sie auch eine Zeitlang geprüft wurde, und in Meiner Kirche wird sie auf Erden schon gepriesen und verherrlicht wegen ihrer Tugend, jenes arme Stallmädchen aber nicht, weil niemand sie beachtet. Darum leuchtet ihr Tugendglanz jetzt herrlicher hier, damit unter Meinen Himmelsbewohnern ihre Tugend anerkannt wird und sie hier nach Verdienst belohnt werde. Bei Mir gilt kein Ansehen der Person, und es ist für Mich jedesmal eine Beleidigung, wenn Arme meinen, im Himmel seien sie zurückgesetzt. Es gibt mehr Heilige im Himmel, die auf Erden keine Anerkennung fanden, als solche, die auch auf Erden als Heilige geehrt wurden.“

1095 Schippach am 2. Dezember 1918

„Hätte ich doch meinen Katholiken gefolgt und gehört auf die Mahnungen aus der Geisterwelt und nicht auf die Worte der Freimaurer und Höflinge, dann wäre vieles anders gekommen.“

Jesus: „Ihr habt immer gehört, daß Ich eingreife, um den Krieg zu beendigen. Jetzt seht ihr es, Mein Eingreifen, denn Ich habe es so gefügt. Lange habe Ich ihnen mit guten Worten Meine Wünsche auseinandergelegt, aber sie wollten nicht. Nun muß Ich strafen. Es tut Mir ja sehr wehe; aber weil sie Meine Worte nicht beachtet haben, müssen sie jetzt die Strafe fühlen.“

Barbara: Und Er zeigte mir die lieben Heiligen im Himmel, wie sie alle mit Mitleid dastehen und für uns fürbitten, und die leidende Kirche, wie sie weniger an sich denken als an uns, und dem lieben Gott sagen, daß wir durch den Kriegslärm gar nicht mehr für sie beten könnten.

Jesus: „Die verzweifelnden Worte der Menschen verzeihe Ich wegen der großen Not. Ich habe euch ja Meinen ganz besonderen Schutz versprochen. Die Kirchen haben Meine Diener hergegeben, ohne sich zu wehren, und die Theater und Kino sind offen geblieben,

damit das Volk dorthin gehe. Um einer einzig liebenden Seele willen übersehe Ich vieles; hätten sie doch Meine Ratschläge befolgt und alles im Liebesbund vereinigt. Warum sollte Ich nicht um einer Vereinigung von vielen willen alles Böse abhalten können vom Land? Jetzt können die Bischöfe einsehen, was sie gemacht haben, indem sie das gläubige Leben unterdrückten. Die Kirchen werden immer leerer, und das Gute tritt immer mehr zurück. Der Kaiser hat erst öffentlich auf der Flucht nach Holland gesagt: Hätte ich doch meinen Katholiken gefolgt und gehört auf die Mahnungen aus der Geisterwelt und nicht auf die Worte der Freimaurer und Höflinge, dann wäre vieles anders gekommen."

1096 Fest der heiligen Barbara 4. Dezember 1918

Barbara: Sie zeigte mir, wie ihr Fest im Himmel gefeiert wird und sagte:

Heilige Barbara: „Siehe, wie alle deine Verwandten schon jetzt einen so großen Vorzug haben um des Werkes willen, für das ihr euch abgemüht. Sage deinen beiden Freundinnen und allen treuen Freunden einen herzlichen Gruß von mir. Ich verspreche euch, daß ich euch abhole an der Goldenen Pforte, denn hier in diese unsere Gesellschaft sollt ihr eingereiht werden. Wenn ihr wüßtet, welch herrlicher Lohn auf euch wartet, so würdet ihr euch nicht betrüben. Auch mir hat mein eigener Vater den Kopf abgeschlagen, und meine Verwandten hatten für mich nur grimmige Blicke. Darum harret aus!"

Barbara: Und es ging ein heller Strahl von ihr auf uns und alle Freunde aus. Der liebe Heiland sagte, selten ginge ein Soldat verloren, und wenn er auch alle Laster begangen, wenn er nur im letzten Augenblick sage: „Herr, erbarme Dich meiner!" Nur dann nicht, wenn er mit einem Fluch auf den Lippen sterbe.

1097 Am 10. Dezember 1918

Barbara: Beim Seelenamt für Kaplan W. kam derselbe schon beim Offertorium und sagte:

Kaplan (†): „Dir allein habe ich das große Glück zu verdanken, daß ich Priester gewesen und für kurze Zeit ein anderer Christus

sein durfte. Wenn man diese seine Pflichten erfüllt, hat man einen großen Lohn zu erwarten, der alles andere der Welt übertrifft, alle Berufe."

Barbara: „Hast du Pater Ludwig schon gesehen?"

Kaplan (†): „Nein!"

Barbara: Pater Ludwig kam sofort und sagte:

P. Ludwig: „Sage Lieschen Feile und Luise Hannappel einen herzlichen Gruß. Sie sollen Gott danken, daß Er sie hergeführt. Wenn sie auch viele Unbequemlichkeiten haben, so haben sie doch hier mehr Ruhe.

Euch geht das alles, was in der Welt sich zuträgt, gar nichts an. Auch ich verdanke dir sehr viel als Seelenführer. Als Priester und Ordensmann kann immer noch viel Eigenliebe damit verbunden sein, weil man von guten Christen dafür geehrt wird, aber Schmach für seinen Glauben dulden, geht über alles, und wie danke ich Gott, daß ich diese Schmach leiden durfte. Wie weh tat es mir, als ich meine Proteste nach Mainz sandte und aus Verachtung keine Antwort bekam. Von da an fielen meine Mitbrüder auch verächtlich über mich her. Was haben alle, die so boshaft handelten, noch so viel Fegefeuer abzubüßen, besonders N., weil er so boshaft war. Hätten sie aus ungenügender Prüfung oder aus Gleichgültigkeit gehandelt, wäre es nicht so schlimm gewesen wie aus Bosheit. Bleibt in enger Freundschaft miteinander verbunden, bis der Tod euch trennt. Alles gleich vergessen, wenn man sich mal ausgesprochen hat; das darf man."

Jesus: „Wenn du heimkommst, wirst du durch die Post eine freudenreiche Nachricht erhalten. Dies ist so sicher, wie es sicher ist, daß Ich nach der heiligen Kommunion mit dir verkehre. Deshalb darfst du niemals zweifeln. Deine beiden Freundinnen sollen jetzt einmal die Leiden der Landbewohner verkosten und das bequeme Stadtleben verlassen und vergessen."

1098 Am 14. und 17. Dezember 1918

„Wenn aber dann die Welt noch einmal in eine solche Gottlosigkeit versinkt, wie sie jetzt ist, dann ist Meine Geduld am Ende, und es kommt das Ende der Welt."

Jesus am 14. Dezember 1918**:** „Von dem Werk, das Ich hier gründe, soll ein neues Glaubensleben anfangen, und das Werk soll bestehen bis zum letzten der Tage. Dies Werk soll der Welt eine Warnungstafel sein, um nicht wieder in eine solche Gottlosigkeit zu verfallen. Deshalb sollt ihr alle drei in ein Grab, und Lieschen soll die erste sein. Euer Grab soll entweder vor die Kirche oder in eine der Kapellen, und wer die Kirche besucht, wird auch euer Grab besuchen und sich erinnern, was ihr gelitten.

Durch das Werk wird dann eine schöne Zeit entstehen für Meine heilige Kirche. Wenn aber dann die Welt noch einmal in eine solche Gottlosigkeit versinkt, wie sie jetzt ist, dann ist Meine Geduld am Ende, und es kommt das Ende der Welt. Jetzt überlasse Ich die Welt ganz sich selber. Euer Bund soll bestehen die ganze Ewigkeit. Meine Diener beten jetzt zwar, aber die Strafe müssen sie jetzt aushalten."

Jesus am 17. Dezember 1918**:** „Nach dem Tode eurer Freundin Lieschen will Ich nicht, daß ihr beide euch voneinander trennen sollt. Luischen soll nach Schippach ziehen und sich ganz dem Werke widmen, fremde Besucher zu unterweisen und in der Liebe Gottes zu befestigen. Von diesem Werk aus, das ganz auf übernatürlichem Boden aufgebaut ist, soll das Glaubensleben sich wieder emporschwingen und das Reich Meiner Liebe zu neuer Blüte sich emporschwingen."

Barbara: „Herr, warum lässest Du aber zu, daß dieses Werk so sehr bekämpft wird? Eben deswegen, weil es auf übernatürlichem Boden aufgebaut ist?"

Jesus: „Weil dies das sicherste Zeichen ist, daß Ich es bin. Alle Meine Werke tragen an sich die Geduld und Langmut eines Gottes, wie Meine wahre Kirche auch. Wie lange betet sie schon, daß Satans List vereitelt werde, da sie an den Seelen so viel Schaden anrichte. Und ihr seht, wie seine Macht sich immer mehr ausbreitet. Dies lasse Ich aber zu, daß auch die Bösen noch Zeit haben, sich zu besinnen und zu bekehren. Ohne daß die Menschen es merken, erhöre Ich doch ihr Flehen. Jetzt, wo Meiner Kirche durch Satans

List der Untergang vorbereitet ist, gerade jetzt fängt sie an, über all ihre Feinde zu siegen.

So ist es mit Meinem Werk hier. Nur Geduld und Beharrlichkeit verlange Ich von allen, die daran mithelfen. Wie bei jedem Menschen, der sein ewiges Ziel sicher erreichen will, es nur durch christliche Geduld und Beharrlichkeit erkämpfen kann trotz all seiner Fehler und Schwächen, so wird Mein Werk hier erstehen trotz all der Hindernisse, die ihm bereitet werden. Ebenso wird aber auch Meine wahre Kirche wieder auf den Leuchter gerückt werden gerade jetzt, wo Satan und seine Helfershelfer auf Erden ihr den Untergang geschworen haben."

Beim Empfang der heiligen Sterbesakramente von meiner Mitschwester Elise Feile sah ich Pater Ludwig, meinen verstorbenen Seelenführer, Herrn Kaplan Josef Weigand, der Allerheiligen in seiner Seelsorgegemeinde Oberweisenbrunn an der Grippe starb, und meinen Neffen Alumnus Willi Schmitt, der den Heldentod vor seiner Priesterweihe starb, und einen alten, ehrwürdigen Priestergreis, den ich nicht kannte. Auf mein Befragen, wer er sei, erfuhr ich, daß es ein verstorbener Pfarrer aus Niederolm sei, der aus Dankbarkeit Lieschen auf ihrem Sterbebett besuche, weil sie ihm achtzehn Jahre lang so treu und redlich die Haushaltung geführt habe.

Als der Priester sich mit dem Meßdiener entfernt hatte, stimmte ich aus Dankbarkeit, innerer Freude und Wonne das Te Deum und ein Herz-Jesu-Lied an und die Priester, Pater Ludwig, Josef und Willi stimmten freudig mit ein. Aber auch das todkranke Lieschen, die doch von all dem, was ich sah und hörte, nichts wußte, sang aus Herzensgrund, wenn auch mit zitternder Stimme, die Lieder mit. In dieser freudigen Stimmung verschied auch mein Priesterneffe, Kaplan Josef Weigand, im Beisein seiner Eltern und mehrerer Männer aus seiner Pfarrgemeinde. In seinem Brevier fand man ein Papier, wo er Abschied von seinen Eltern nahm, weil er meinte, er sehe sie nicht mehr: Liebe Eltern! Betet für mich, aber weinet nicht um mich, denn ich sterbe mit Freuden. Beim Licht der Sterbekerze kann keine Täuschung vorkommen. Darum, alle meine lieben Freunde, Priester und Laien, stimmt mit mir das Magnificat an, denn auch uns gilt das Wort Elisabeths: „Glückselig seid ihr, die ihr geglaubt habt; denn alles, was der Herr euch durch ein so unscheinbares Werkzeug mitgeteilt hat, wird in Erfüllung gehen."

Jesus: „Weil die Mainzer euch so schlecht behandelt und auch die Würzburger noch aufgehetzt haben, so sollen sie gar nichts von euch haben und hätten doch alles haben können. Deshalb führte Ich euch hinauf."

1099 Herz-Jesu-Freitag am 3. Januar 1919

Lieschen durfte kommen, um mit Barbara zu reden, und sagte:

Lieschen (†): „Schließt euch zwei so eng aneinander an, daß nichts mehr dazwischenkommt. Wenn das Werk fertig ist, soll Luischen recht sorgen, daß Gott sehr verherrlicht wird. Wie viele geistige Wunder sind schon geschehen und wie viele geschehen noch. Wieviel Mühe müssen sich andere geben, um Geld herbeizubringen und erreichen nichts, und hier kommt es freiwillig. Und erst, wenn der Rohbau fertig ist und die Menschen aus allen Ländern und Nationen herbeikommen, wie viel Geld geht da ein und wie wird dann Gott verherrlicht. Nehmt die wunderbare Führung, wie uns Gott hergeführt. Wie danke ich jetzt Gott! Wie hat Er alles gelenkt! Was werden wir und alle Freunde so glücklich sein, wenn das Werk fertig ist. Es wird kaum ein anderes in Deutschland ihm gleichkommen. Ohne Zögern soll Luischen herziehen, wenn es Zeit ist."

1100 Fest Heilige Drei Könige am 6. Januar 1919

Jesus: „Das Grab von Lieschen soll euch das Zeichen sein, daß alles so mit dem Werk zustande kommt, wie Ich es angegeben. Jetzt, wo der Glaube so gesunken ist, daß man alles Übernatürliche aus der Welt schaffen will, jetzt muß Ich mit solchen Werken kommen. Ich werde Mein Werk durchführen. Der Kirchenbauverein soll sich noch einmal nach Rom wenden und dringend um eine Antwort bitten, denn die Kinder der katholischen Kirche verlangten es."

Beim Rosenkranzgebet, wo wir nebeneinander allein in der Kirche beteten, rückte Barbara plötzlich ehrfurchtsvoll nach rechts, denn der Herr war in unserer Mitte und die Heiligen Drei Könige standen vor Ihm und beteten Ihn an.

Jesus: „Die Heiligen Drei Könige haben auch nicht mehr gehabt als ihr; sie mußten Mich auch im Dunkeln suchen. Wie mußten

diese drei Männer ihren Glauben betätigen, als sie in dem armen Stall ein Kindlein fanden, so wie alle Kinder sind. Wie demütig und vernichtet kam Ich in diese Welt. Schauen könnt ihr durch die ganze Ewigkeit, aber hier heißt es demütig glauben. Luise soll Dr. Abel schreiben, er möge sich noch einmal nach Rom wenden. Er habe ihn deshalb herbeigeführt, weil Er vorausgesehen, wie alles unterdrückt werde, wenn nicht energische Männer sich dafür einsetzen. Er habe gut angefangen und gut fortgesetzt. Nun möge er gut enden, und Ich verspreche ihm einen großen Lohn."

1101 Am 12. und 18. Januar 1919

Jesus: „Nicht eher wird der volle Friede einziehen, bis auf der Kuppel der Sakramentskirche die goldene Monstranz erglänzt und der Welt – wie einst der Gottlose – zuruft: Nazaräer, du hast gesiegt! Eucharistie, du hast gesiegt! Dann werden auch für euch noch einmal fröhlichere Zeiten kommen. Meine Kirche muß erst eine große Läuterung durchmachen. Dann wird Meine Kirche gebaut."

Lieschen (†) am 18. Januar 1919**:** „Wie gut ist Gott! Wie hat Er meine Fehler verziehen und vergessen um des Opfers willen, das ich vor dem Tode brachte und um meines lebendigen Glaubens willen. Was andere sagen, soll euch nicht irremachen. Ihr müßt ruhig weitergehen. Laßt euch nur ja nicht trennen, denn daran müssen alle sehen, daß das von Gott ist. Das Glück, das man im Himmel genießt, ist nicht zu schildern. Alles Irdische ist nichts dagegen. Auch für euch dauert es nicht mehr lange. Ihr braucht euch nicht zu fürchten vor Gott wegen eurer Unvollkommenheiten."

1102 Mariä Vermählung am 23. Januar 1919

„Urplötzlich wird alles hereinbrechen. Dann werde Ich mit wenigen gläubigen Priestern wie zu Zeiten der Apostel Mein Reich wieder aufbauen."

Barbara: Wir beteten zusammen einen Sühne-Rosenkranz, um den Herrn zu trösten wegen der Vergnügungssucht, die sich da ausbreiten wollte (Tanzvergnügen, Kriegervereinsfeiern). Der Herr zeigte Sich sehr traurig. Auch Lieschen kam, kniete sich vor uns hin und war ebenso traurig wie der Herr.

Bei meiner verheirateten Nichte wurde die Thronerhebung sehr schön mit verwandten Familien gefeiert. Beim Te Deum erschien der Herr und breitete Seine Hände schützend über die ganze Versammlung aus wie zur Bekräftigung, daß mit diesem Akt der Huldigung der besondere Schutz Gottes ins Haus einziehe. Zu beiden Seiten waren die Schutzpatrone der beiden Pfarreien, die sich herzlich mitfreuten.

Jesus: „Wenn Meine Diener jetzt nicht auf Meine Wünsche eingehen, so werde Ich Meine Drohung so in Erfüllung gehen lassen, wie Ich es mit der Revolution gemacht habe. Urplötzlich wird alles hereinbrechen. Dann werde Ich mit wenigen gläubigen Priestern wie zu Zeiten der Apostel Mein Reich wieder aufbauen."

Barbara: In Haselünne, Kreis Lingen, ist einer, der das zweite Gesicht hat und sagt: In Deutschland erstehe ein Heiligtum größer als Lourdes. Dies werde nicht so sehr durch Wunder als durch Bekehrungen ausgezeichnet sein.

1103 Freitagnacht am 31. Januar 1919

„Lauter Strafen, ihr Menschen, daß in Rußland die Bolschewisten, in Deutschland die Sozialisten die Welt regieren, lauter Strafen. So werde Ich auch tun mit Meinen Priestern!"

Um elf Uhr bekam Barbara große Schmerzen, weshalb ich ihr eine Arznei reichte. Aber alsbald erkannten wir, daß das geheimnisvolle Leiden von früher sich einstellte.

Der erste Sturm war schon so fürchterlich, daß die Hände mit großer Gewalt auf die Decke schlugen, aber erst beim letzten Sturm waren die Bewegungen derart, wie wenn eine unsichtbare Gewalt im Zorne etwas vollständig zertrümmern und vernichten wolle. Barbara sang dann ein Fastenlied, worauf der Herr anfing zu reden:

Jesus: „Meine Kinder! Hier an diesem Gnadenort will Ich ein Werk aufrichten, das die sündige Menschheit erinnern soll, was Ich ihr getan, daß Ich Mich Selbst geschenkt habe der sündigen Menschheit, um sie aus den Klauen des höllischen Drachen zu erretten. Die Menschheit glaubt nicht mehr an einen Gott. Sie glaubt nicht mehr, daß diesem Gott es freisteht, Seine Geschöpfe vernichten zu wollen oder sie zu retten. Und wenn Meine Diener weiterfahren, Mein Werk hinzuhalten und nicht bald eine

Audienz kommt, daß Meine Kirche gebaut werden darf, dann werden sie einen gerechten Gott hier an diesem Werk finden. In Schippach will Ich den Glauben und die Demut Meiner Priester prüfen. Glauben sie nicht, was in deinen Schriften niedergelegt ist, dann werde Ich noch Meine Tenne säubern.

Schreckliche, schreckliche Dinge werdet ihr noch erleben, wenn die Menschheit so weitergeht. Die Jugend wird Mir von Tag zu Tag mehr entrissen. Sie wird unsittlich und gottlos, weil man nicht mehr glauben will, daß Ich in Meiner Schöpfung wirke, daß Ich Mir Werkzeuge erwähle, wie Ich jederzeit getan, durch die Ich warnen, trösten, aber auch Strafen Meinen Geschöpfen ankündigen kann und will. Nichts mehr richten Meine Diener aus; alle Worte verhallen im Wind. Die Gebete Meiner Gerechten, Meiner Auserwählten dringen nicht mehr durch, weil die Eisdecke des Unglaubens sie niederhält, die Eisdecke, die gelegt worden ist, indem man das Übernatürliche für eine Krankheit erklärt und alles auf natürlichem Weg erklären will wie der ungläubige Arzt und der ungläubige Mensch.

Und das lasse Ich Mir nicht mehr bieten. Ich werde strafen und so lange strafen, bis Meine Kirche wieder geläutert und gesiebt ist, bis man wieder glaubt, daß Ich durch Geschöpfe zu Geschöpfen reden will. Es soll an deinen Bischof gelangen, was Ich heute abend mit dir rede.

Ich habe deine zwei Neffen hinweggenommen, weil Ich sie den Gefahren entheben wollte. Beide waren in Meinen Augen ein Wohlgefallen. Darum nehmen sie auch jetzt Anteil an Meiner Glorie. Dein Seelenführer, Pater Ludwig, mußte sterben; er mußte ein Opfer werden für die Wahrheit. Man hat ihn so lange drangsaliert, bis Ich ihn zu Mir nahm, und man spottete seiner noch in seiner Krankheit. Aber wie werde Ich mit ihnen rechten. Und wenn sie nicht zurücknehmen und nicht gutmachen in der Diözese Würzburg und Mainz, was man gesündigt hat gegen den übernatürlichen Glauben der Kirche und Meiner Kinder, dann werde Ich tun, wie Ich getan habe mit den Fürsten.

Gebt Mir die Jugend wieder! Gebt Mir die Jugend wieder! Gebt Mir die Jugend wieder! Lauter Strafen, ihr Menschen, daß in Rußland die Bolschewisten, in Deutschland die Sozialisten die Welt regieren, lauter Strafen. So werde Ich auch tun mit Meinen Priestern! Ihr Bischöfe, ihr seid abgekommen vom wahren

Glauben, ihr wollt den Menschen gefallen. Ich warne euch! Überall erwecke Ich Mir Seelen, durch die Ich euch warne. Ihr wollt euer Gewissen bedecken mit dem Mäntelchen der Hysterie. Es kommt die Zeit, wo ihr das Mäntelchen ablegen werdet und werdet euren Abgrund mit Schrecken erfahren, in den ihr euch selbst hineingestürzt. Stellt das Licht auf den Leuchter, damit es andere sehen und den Vater preisen, der im Himmel ist.

Ihr aber, Meine Kinder, werdet nicht irr. All eure Fehler will Ich mit Meiner Liebe bedecken. Haltet zusammen! Haltet euch an Mein liebendes Gottesherz, bis Ich auch eines noch von euch wegnehme und dann das dritte sich vorbereite auf seinen Einzug in den ewig schönen Himmel. Dort werdet ihr euch freuen durch die ganze lange Ewigkeit. Ich habe dich hierhergeführt und hier sollst du sterben bei deinen Verwandten, weil Ich der Welt zeigen will, daß man nicht in die Einöde zu gehen braucht, daß man sich retten kann mitten in der Welt. Die Welt will Ich retten. Ordensleute, Priester, all die frommen Christen mitten in der Welt will Ich mit dir verbinden.

Der Liebesbund soll alle umschlingen bis hinauf zum Stuhl Petri, und Ich erneuere noch einmal alles, was in den Schriften steht. Es ist die Wahrheit, es ist Mein Geist, der in dir spricht. Eine ernste Sprache muß Ich reden, nicht wie du Mich früher geschaut in Meiner Glorie, du sollst Mich sehen als einen erzürnten Gott, weil alles nichts hilft. Soll Ich die Menschen vertilgen? Soll Ich eine Sündflut senden? Ich habe es aber geschworen der Menschheit, daß Ich sie nicht mehr vertilgen werde. Ich muß aber andere Strafen senden, andere Strafen. Die Menschheit wird so zermalmt werden, wenn man Meine Worte nicht beachtet und nicht widerruft, was man in die ganze Welt hinausposaunt aus lauter Stolz, weil man sich nicht beugen will."

1104 Am 6. bis 15. Februar 1919

„Ich will ein lebendiges Christentum, tiefgläubige Priester, und denen folgen auch die Wirkungen, wie ihr sie seht in Hausen, daß sich die Wunder der Christenheit erneuern."

Jesus am 6 Februar 1919**:** „Die Seelen, die so viel zu kämpfen haben, deren Freude wird so erweitert für die ganze Ewigkeit,

daß ihnen kein Pförtchen verschlossen bleibt. Bedenkt doch nur einmal: Ewig, ewig, ewig! Ihr müßt gar nicht an euch denken und euch ganz zurückstellen."

Jesus am 7. Februar 1919**:** „Der Sieg ist näher, als ihr meint. Die Einweihung wird über alle Maßen herrlich sein und große Fürstlichkeiten werden daran teilnehmen."

Jesus am 15. Februar 1919**:** „Ich habe den Priestern Meine Macht und Gewalt abgetreten; aber der Mensch hat seinen freien Willen, den kann er betätigen, wie er will. Wenn der Priester seine Macht ausübt, wie Ich will, wie in Hausen dies geschieht, dann zeigen sich auch die Wirkungen, sowohl im religiösen als auch im tätigen Leben. Wenn der Priester was einrichten will, sind die Leute gleich opferfreudig. In Würzburg und Mainz siehst du, wie ihre Worte verhallen im Wind. Diese zwei Wirkungen will Ich der übrigen Welt zeigen. Ein ruhiger Denker und ein beobachtungsvoller Mensch soll seine Beobachtungen machen: Mainz und Schippach, und Rottenburg und Hausen. Ferner nehmt den Kirchenbau in Nürnberg und nehmt den Kirchenbau in Schippach. Dort könnt ihr sehen, wie die Wirkungen sind, wo es nur aus natürlichem Trieb geschieht wie in Nürnberg. Hingegen da, wo es aus übernatürlichem Trieb geschieht, wie in Schippach, hier leuchtet das Übernatürliche vor. Gott will es, und Seine Kinder tun es aus Liebe zu Gott. Darum fließen die Gaben, während sie in Nürnberg trotz aller Empfehlung von König und Bischöfen nichts zustande bringen. Ich will ein lebendiges Christentum, tiefgläubige Priester, und denen folgen auch die Wirkungen, wie ihr sie seht in Hausen, daß sich die Wunder der Christenheit erneuern."

Bei der Thronerhebung einer anderen Nichte von Barbara, wo an die fünfzig Personen anwesend waren, würdigte Sich der Herr bei dem Lied: „Da möcht ich ruhen, da möcht ich sein, an dem süßen Herzen Jesu mein", zu erscheinen und Seine Freude an solchen Familienfeiern auszudrücken. Beim Requiem für die verstorbene Königin von Bayern sagte der Herr:

Jesus: „Die gekrönten Häupter haben große Verantwortung in der anderen Welt. Sie hat noch lange und viel zu leiden, weil sie den Liberalen so nachgegeben und das Gute nicht energisch genug beförderte."

1105 Septuagesima am 16. Februar 1919

„Die Gegner eines Gotteswerkes aber haben als Gegensatz eine Erblassung ihres Glanzes, und das müssen sie fühlen, solange die Welt steht, und sie haben ein langes Fegefeuer zu erwarten."

Jesus: „Gesetzt den Fall, daß der Kirchenbau vernichtet würde, was Ich nicht zulasse, Ich lasse Mich an Großmut nicht übertreffen, dann hättest aber du und deine Freundin Luise, Frl. von Sch. und Frl. Cas. denselben Lohn, als wenn Ich alle Tage in dieser Kirche verherrlicht würde und Tag und Nacht Mein Lob darin gesungen würde. Ihr alle und auch die armen Dienstmädchen, die so opferfreudig ihre sauren Pfennige hergaben, habt denselben Lohn. Aber denen, die schuld sind, daß Mir Meine Ehre so entzogen wurde, lasse Ich es die ganze Ewigkeit nachklingen, und bis zum Ende der Welt müssen sie es fühlen. Ich habe dir neulich gezeigt bei der verstorbenen N., daß ihre Glorie sich jedesmal im Himmel verdunkelt, so daß es alle Heiligen sehen, wenn auf ihre Fehler die Sprache kommt. Deshalb bat sie dich, ihr diese Beschauung zu ersparen. Ihr aber, wenn die Zeit gekommen ist, wo Ich euch heimhole, von euch soll die ganze Ewigkeit ein besonderer Glanz ausgehen. Und wie werdet ihr euch freuen! Denn bei Mir ist es nicht vergessen, was ihr gelitten, wie jetzt noch all die falschen Anschuldigungen sich in den Herzen der Menschen festgesetzt haben und haften bleiben. Aber auch jetzt laßt euer Licht leuchten, auch nach außen hin. Sobald das Wetter besser ist, macht eine Wallfahrt.

Ihr bekommt alles vollständig belohnt, wenn es auch nicht zustande käme. Aber von den Gegnern, die die Sache hintertrieben haben, verlange Ich strenge Rechenschaft. Sie müssen durch die Verdunklung ihres Glanzes die ganze Ewigkeit büßen. Denn Ich habe die Menschen erschaffen, um Gott zu loben und zu preisen, und habe dem Menschen einen Engel beigegeben, der ihn immer wieder ermahnen soll an sein Ziel, weil der Mensch immer wieder zum Irdischen hinneigt, weil er minder erschaffen ist als die Engel; das wird viel zu wenig geschätzt. Man kann aber am meisten Gott verherrlichen an einem Wallfahrtsort, wo die guten, treuen Kinder der Kirche zusammenkommen und sich losreißen und Gott die Ehre geben. Die anderen wollten nichts versäumen. Weil sie Mir die lange Zeit schon die Ehre entzogen haben, werde Ich das schwer bestrafen. Ich will, daß es an den Bischof von Würzburg gelange."

Barbara: Ich sah den Glanz und das Glück, das man hat in der Ewigkeit, wo alles übereinstimmt mit dem Angesicht Gottes, das so sehr leuchtet, daß der ganze Himmel damit erfüllt ist, und durch das Lob und den Preis, wenn Gott auf der Erde verherrlicht wird, vermehrt sich der Glanz des Angesichtes Gottes und auch all der Heiligen, die dazu mitgewirkt, solang sie auf Erden waren.

Jesus: „Die Gegner eines Gotteswerkes aber haben als Gegensatz eine Erblassung ihres Glanzes, und das müssen sie fühlen, solang die Welt steht, und sie haben ein langes Fegefeuer zu erwarten, weil die Verleumdungen sich in den Herzen der Menschen festgesetzt haben und immer etwas hängen bleibt."

1106 Schippach am 1. März 1919

„Denn nichts schadet der gläubigen Seele mehr, als wenn sie sieht und hört, wie wenig lebendiger Glaube im Priesterherzen ist. "

Jesus: „Schreibe Meinem Freund, Pfarrer N., er wollte noch wissen, ob die Gnade, die ihm zuteil geworden, echt sei, und welche Gnade ihm zuteil geworden: Die Gnade ist, daß er seine Schüchternheit und Ängstlichkeit betreffend der Dinge, die Ich an mancher Seele wirke, ganz abgelegt hat und bereit ist, seine Überzeugung zu verteidigen vor der höchsten Autorität, vor dem Heiligen Stuhl in Rom. Und da Ich ihm Selbst dies durch eine große persönliche Gnade bestätigte, ist er mit Freuden zu allem bereit, zu ertragen, was er dafür in Zukunft zu leiden und zu dulden haben wird.

Die drei württembergischen Priester sollen aber wissen, daß Ich sie Mir erwählte zum Vorbild für andere Priester. Ich will die Schäden, die sich eingeschlichen in Meiner wahren Kirche entfernen, ausscheiden. Im jetzigen Zeitalter will man Vernunft und Wissenschaft auf den Thron erheben bei der Ausbildung Meiner Priester. Ich aber will, daß Demut und tieflebendiger Glaube die Zierde Meiner Priester sein sollen. Und nicht eher kommen die Völker zur Ruhe, bis im Mainzer Priestertum das mystische Leben geübt wird wie in früheren Jahrhunderten, und daß sie die Wirkungen des göttlichen Geistes auch bei anderen fördern und pflegen, anstatt zu zerstören und niederzureißen wie in Mainz und Würzburg. Darum sagte Ich dir im Februar, das Gegenstück von Mainz und Würzburg sind die drei Priester in Württemberg."

Barbara: Auch muß ich Ihnen zu wissen tun, daß ich, seit Ehrw. N. in N. ist, nach jeder Kommunion aufgefordert werde zu beten für die Jungfrau, daß sie nicht irr werde an ihrer Überzeugung, denn nichts schadet der gläubigen Seele mehr, als wenn sie sieht und hört, wie wenig lebendiger Glaube im Priesterherzen ist. Ebenso werde ich aufgefordert, für euch Priester, Herrn Pfarrer N. N., und für Sie zu beten um Beharrlichkeit bei vorkommenden Prüfungen.

Jesus: „Sage Luise, das sind Sühnungsleiden. Sie soll sich nicht so nachgeben und solle wieder kommunizieren. Ganz frei von Leiden kann Ich sie nicht machen. Sie hat niemand, der sie geißelt, so muß Ich ihr was anderes zu leiden geben. Andere haben so viel Angst wegen ihres Geldes. Davon habe Ich sie befreit. Sie braucht aber nicht zu fürchten, daß es ihr je mangeln werde."

1107 Am 4. und 5. März 1919

Jesus am 4. März 1919**:** „Dem Herrn Pfarrer N. tue zu wissen, daß alle diejenigen, die dazu beitragen, daß die Friedenstaube sich in Deutschland erheben kann (Sakramentskirche in Schippach), denen verspreche Ich, daß die Wogen des Zeitgeistes sie nicht berühren werden. Er wird seinen Glauben treu bewahren und mit Zuversicht und Gottvertrauen aus der stürmischen Zeit hervorgehen. Die Frau, die ein Scherflein beitragen will, wird wieder gefunden, wenn sie ihr Versprechen hält und auch sich vornimmt, fernerhin zum Heil der Seelen und der Menschheit wirken zu wollen. Die N. (Lehrerin) soll ihren gefaßten Vorsatz ausführen, denn die Berufswahl legen nicht die Eltern ins Herz, sondern Ich Selbst.

Sage Meinem Diener, der jetzt in eurer Mitte ist, daß es eine wunderbare Fügung Meiner göttlichen Vorsehung ist, daß er aus weiter Ferne von Mir zu diesem Werk gestellt ist. Ich bin es gewesen, der ihn aus seiner Familie geführt, um ihn aus den Gefahren zu retten, die er zu bestehen gehabt hätte, wenn er in seiner Heimat geblieben wäre. Ich verspreche ihm, daß Ich seine drei Kinder segnen werde, daß sie ihm keine Schande bereiten.

Darum stelle Ich an ihn die Bitte, sich recht für Mein Werk zu verwenden und hier die letzten Tage seines Lebens zuzubringen.

Er soll in einiger Zeit, wenn auch jetzt noch nicht, nach Würzburg gehen und die Gegner aufmerksam machen auf ihr Unrecht, die, anstatt es zu verhindern, mit Freuden hätten ein Werk begrüßen sollen, das er in ihrer Diözese errichten wollte. Sie sollten sich schämen vor einem Laien, der vor ihnen stünde, der aus lauter Freude, an einem Gotteswerk mitzuhelfen, sich weit entfernt von seiner Heimat entschloß, sich auf eine Reise zu begeben, die ihn in tausend Gefahren geführt, um eine Kirche zu beschauen, von der das Modell abgenommen war, und um den Hochaltar zu sehen, den er für die Kirche stiften wollte, und dazu Tausende und Tausende ohne Zinsen hergegeben. Wo würde denn ein Laie sich finden, der solche Opfer brächte, wenn er nicht fest überzeugt wäre von der Göttlichkeit des Werkes?

Jetzt müßten sie die Folgen tragen, aber alle Menschen mit, und es wäre kein anderer Weg, als zurückzukehren und sich tief zu demütigen, sonst würden sie noch mehr erfahren, aber sie müßten sich tief demütigen und Gott versöhnen. Er hätte nicht umsonst Seine Kirche verlangt im Augenblick, wo Er hätte strafen wollen. Die Kirche sollte der ganzen Welt ein Fingerzeig sein von der unendlichen Liebe und Güte Gottes, die, weil Seine Barmherzigkeit so groß wäre, zu der Strafe auch das Heilmittel stellt, wodurch die Wunde wieder geheilt werden kann unter Seinen Völkern. Aber ein tieflebendiger Glaube müsse erstehen, und da müsse das Priestertum anfangen. Es werden noch Fürstlichkeiten sich am Werk beteiligen, und wenn Völker von Nord und Süd, Ost und West hierher pilgern, werde Ich bei Tag und Nacht verherrlicht."

Barbara am Aschermittwoch 5. März 1919: Der Herr zeigte Sich tiefbetrübt über die Gottlosigkeit der Menschen, die auch jetzt, obwohl Er schon so hart gestraft, nicht zur Besinnung kommen, sondern auf den Totengebeinen herumtrampeln und sich in der Wollust wälzen. Die Jugend verkomme ganz; Er müsse noch furchtbar strafen. Feuer müsse Er noch senden.

1108 Am 7. bis 22. März 1919

Jesus am 7. März 1919**:** „Macht Mir die Freude und betet täglich zusammen den eucharistischen Rosenkranz; denn es gehen so viele Seelen verloren in jetziger Zeit. Die Hölle hält große Ernte.

Ich bin sehr betrübt im heiligen Tabernakel. Teilet es auch den Freunden mit."

Barbara am 8. März 1919: Nach der heiligen Wandlung durfte ich Kaplan Josef und Karl, seinen Bruder, und Josef und August von Schippach sehen. Sie sagten: „O wie sind wir so glücklich, zu der Familie zu gehören, woraus das Werk hervorgeht. Lasset nur alles kommen, wie es kommt." Der Priester glänzte vor allen übrigen hervor. Nachher durfte ich am Herzen Jesu ruhen zur Bestätigung obiger Wahrheit.

Jesus am Ostersonntag 20. März 1919**:** „Überlasset Mein Werk jetzt ganz Mir. Wenn es Zeit ist, komme Ich schon. Kommen sie nicht zur Einsicht, so werde Ich noch einige hinwegnehmen müssen. Eure Aufgabe ist jetzt erfüllt. Ihr sollt jetzt an eurer Heiligung arbeiten."

Jesus am 22. März 1919**:** „Ihr beide habt in diesem Leben nichts als Verachtung, Hohn und Spott zu erwarten. Was ihr für Mich gelitten, das habe Ich in euch gelitten. Mein ganzes Leben in den dreiunddreißig Jahren hatte Ich nichts anderes als Hohn und Spott. Damals schon standen alle Meine Nachfolger vor Meinen Augen mit ihren Leiden um Meinetwillen. Eure Gegner tragen ein noch härteres Kreuz. Beständig sagt ihnen ihr Gewissen, du hast nicht recht gehandelt. Aber freuet euch auf die Ewigkeit; dort werdet ihr überschwengliche Freude finden. Eure Gegner aber müssen es auch in der Ewigkeit noch hart büßen."

1109 Mariä Verkündigung am 25. März 1919

„Im Wohlleben braucht man keinen Gott, und so führt das Wohlleben die Menschen zur Hölle."

Jesus: „Sage Meiner Dienerin, sie solle sich nicht betrüben, wenn sie hört, daß es ihren Verwandten zeitlich nicht so gut geht. Ich erhöre ihre Gebete mehr für das ewige Leben, daß sie alle gerettet werden. Denn was ist das große Unglück jetzt anderes als die Folge, weil es den Menschen irdisch zu gut ging und sie Gott abgeworfen haben? Im Wohlleben braucht man keinen Gott, und so führt das Wohlleben die Menschen zur Hölle. Darum soll die Menschheit auf Mich vertrauen und es Mir überlassen, wie Ich sie

führe zu ihrem ewigen Heil. Zu viel zeitliches Glück führt die Menschen auf den Weg zum Verderben.

Ich bin doch der eingeborene Sohn Gottes gewesen, und wie Ich Meine Jünger auserwählte, war keiner ohne Fehler. Am liebsten bin Ich mit Johannes verkehrt, mit dem Ich am besten zurechtgekommen bin. Er war so kindlich. So sollt auch ihr sein. Wenn du dich verlassen fühlst, so bedenke, wie verlassen Ich bin im Tabernakel und vereinige dich mit Mir. Schreibe auch vieles deinem Alter zu und habe Geduld. Es ist besser für dich, wenn du allein bleibst.

Dem Freund von H.N. schreibe, er möge so schnell wie möglich das Bündnis mit Meiner heiligen Mutter eingehen, dann gebe Ich ihm das Versprechen, daß keines seiner Schäflein verlorengeht. Sie werden sich alle bekehren. Dasselbe lasse ich dem H.H. N. raten. Es ist ein besonderes Zeichen Meiner Liebe und der Auserwählung gewesen, daß Ich Meinen Lieblingsjünger Johannes Meiner Mutter anvertraut, daß sie sorgenfrei leben konnte. So habe Ich dir, Luise, Barbara anvertraut für ihre letzten Lebensjahre. Auch der heilige Johannes hat nichts Irdisches davon gehabt. Was wären denn alle Freundschaftsbezeugungen aller Menschen? Es wäre doch nur Schein.

Luise möge Ende dieser Woche nach Mainz gehen, dort sich erkundigen wegen Holland, überall nur einige Tage bleiben, weil die Leute in den Städten nichts zu essen haben und die Gärung zu groß ist. Du Barbara, mußt dein Brot mit deiner Hände Arbeit verdienen. Luise habe Ich genügend gegeben. Sie lebt aber, als wenn sie nichts besäße. So will Ich es haben.

So viel habe Ich wachsen lassen, und niemand dankt Mir. Ihr wenigstens danket Mir für alle Feldfrüchte, sooft ihr sie sehet, anstatt der übrigen. Die Gefangenen werden einmal ganz unvermutet kommen. Sage M.R., sie lebe nicht mehr lange, aber sie soll sich nicht fürchten. Ich gebe ihr die Versicherung, daß sie gut ankommt. Ich bin mit ihr zufrieden. Den Umsturz überlebt sie nicht lang. Ich lasse den Mainzern noch Zeit, sich zu bekehren, und Ich wünsche, daß sie gewarnt werden. Lassen sie die Zeit der Gnade verstreichen, so haben sie schweres Gericht in der Ewigkeit. Nehmt ruhig alles hin, jetzt haben die Feinde zu handeln und Ich."

1110 Seelenamt für Lieschen am 27. März 1919

Gleich zu Beginn kam Lieschen hinter dem Altar her, um mit anzubeten. Sie sagte:

Lieschen: „Ich war nicht gleich so glücklich. Ich mußte erst eine Läuterung durchmachen wegen meinem Charakter, obwohl ich mir viel Mühe gegeben und in den Himmel kommen wollte. Aber wir Menschen haben alle unsere Eigenheiten. Jetzt bin ich überaus glücklich. Wie glückselig ist es, das Angesicht Gottes schauen zu dürfen. Da kann sich der Mensch auf der Welt keinen Begriff machen. Ich hatte zwar meine Fehler, aber ich habe mich sehr bemüht, Gott zu verherrlichen, wenn auch nicht wie ihr beide. Durch die Schriften habe ich meinen Lohn. All die guten Anregungen wurden so herrlich belohnt. Haltet ihr nur zusammen. Ihr könnt nicht begreifen, was eurer wartet in der Ewigkeit für die Verherrlichung Gottes, die daraus entsteht. Was war der Liebesbund, den ihr ausbreiten wolltet, nichts anderes als eine Verherrlichung Gottes, und der Kirchenbau war nur eine Verherrlichung Gottes. Der ganze Himmel freut sich an Seelen, die nicht am Irdischen hängen, die an ihr letztes Ziel denken. Was wird da mal Gott verherrlicht, wenn die Kirche dasteht in ihrer Pracht und die Monstranz weithin leuchtet und die Menschen durch das Tal ziehen. Alles sagt sich dann in Staunen: „Eucharistie, du hast gesiegt! Laßt euch nur ja nicht mehr trennen!“

Barbara: „O liebes Lieschen! Grüße uns herzlich alle unsere lieben Freundinnen und Verwandte dort oben.“

Lieschen: „Und du, grüße mir herzlich Frl. N. und sage ihr, sie hätte nichts Besseres tun können, als was sie an der Kirche getan, und sie soll tun, was sie kann, daß auch der Plan recht durchgeführt wird, daß es auch so herrlich wird, wie Gott es will. Sie kann nichts Besseres tun, als dieses Werk verherrlichen helfen, weil davon der tieflebendige Glaube wieder hervorgeht. Weil das Werk so bekämpft worden ist, so ist es der ganzen Welt ein Wahrzeichen, daß es einen Gott gibt. Und dasselbe sage Frl. N.: Das Werk wird gebaut!“

Barbara: Ich durfte die vollendete Kirche sehen und wie die Monstranz glänzt und welche Umänderung in den Leuten war. Sie waren alle mehr auf das religiöse Leben hingerichtet.

1111 Am 29. März 1919

„Daß man aber sogar verbietet, den Exorzismus auszuüben, das mißfällt Mir sehr."

Jesus: „Die Vorgänge in Hausen sind nichts anderes als eine Fortsetzung Meines eigenen Lebens. In Meinem Leben lest ihr von unzähligen Teufelsaustreibungen. Die Menschen sollten dadurch aufmerksam gemacht werden auf die große Macht, die Satan hat. Heutzutage will man alles als Hysterie hinstellen. Daß man aber sogar verbietet, den Exorzismus auszuüben, das mißfällt Mir sehr. Ich muß daher noch viele Strafen senden, bis die Menschen zur Einsicht kommen. Ich habe ihnen doch meine Macht übertragen, und da haben sie auch die Pflicht, diese Macht zum Nutzen der Menschen auszuüben."

1112 Herz-Jesu-Freitag am 4. April 1919

„Meine Braut hat das Augenlicht verloren. Meine Diener, die Bischöfe, wollen nicht mehr sehen, warum Ich so schrecklich strafe und wer die meiste Schuld trägt."

Barbara: Als ich nach der heiligen Kommunion dem Herrn die mir empfohlenen Anliegen vortrug, ließ Sich der Herr zu mir herab und beantwortete mir manches und sagte zur Belehrung vieler, auch für die Priester:

Jesus: „Schreibe das von Mir Gehörte auf, und laß es an sie gelangen. Dem demütigen Priester, der dir seine Anliegen empfiehlt, schreibe, daß sein kindlich demütiger Glaube ihm mehr nützen werde als alle Wissenschaft, die er studiert habe. Satan sei es, der ihm so mit Glaubenszweifel zusetze. Er möge immer das Wort des heiligen Paulus auf sich anwenden: ‚Meine Gnade genügt dir!' Und gar nie mehr sich beunruhigen. Dies sei die beste Waffe, um Satan in die Flucht zu schlagen."

Barbara: Als ich dem Herrn die traurigen Zeitverhältnisse anempfahl und Ihn bat, Er möge doch Seine heilige Kirche in Schutz nehmen und siegreich aus all den zerrütteten Verhältnissen hervorgehen lassen, zeigte Er Sich über dem Tabernakel. Erfreut überschaute Er die betende Gemeinde. So viele hatten Ihn soeben empfangen, und Er blickte wohlwollend auf alle herab.

Als ich Ihm nun den Kirchenbau in Schippach empfehlen wollte, ward Er sehr traurig und sagte:

Jesus: „Ich werde gleichsam genötigt, noch viele Heimsuchungen zu senden über Meine jungfräuliche Braut, die heilige Kirche. Meine Braut hat das Augenlicht verloren. Meine Diener, die Bischöfe, wollen nicht mehr sehen, warum Ich so schrecklich strafe und wer die meiste Schuld trägt. Sie selbst halten sich die Augen zu, damit sie nicht sehen, wie überall bei so vielen ihrer anvertrauten Priester der Weltgeist einzieht. Alle Meine Warnungen, Drohungen und Bitten durch Meine erwählten Werkzeuge werden verschmäht und spöttisch abgewiesen. Darum komme, Ich will dir zeigen, warum Ich jetzt so strafe."

Barbara: Der Herr zeigte mir je einen großen Umriß, gleichsam die ganze Welt als dürre Steppe und lauter Wüsteneien. Ein gar trauriges Bild. Mitten in dieser Wüste lag ein bebautes Land, das sich von den Steppen und Wüsten als fruchtbarer auszeichnete, weil es bebaut war. Aber es war voller Distel und Dornen, so daß es sehr vernachlässigt aussah.

„Herr, was willst Du damit sagen? Was bedeutet dies alles?"

Jesus: „Sieh, die dürren Steppen sind die heidnischen, ungläubigen und irrgläubigen Völker, in deren Mitte Ich Meine wahre Kirche gegründet und hineingestellt habe. Das Ackerland ist bebaut, aber der Weltgeist überwuchert in der jetzigen Zeit den Acker Meiner wahren Kirche, so daß die übrigen Völker nichts mehr sehen als das emporgeschossene Unkraut.

Darum muß Ich strafen und entsetzlich strafen. Würden aber Meine Diener, die Bischöfe, Meine Worte beachten, Mein Heiligtum bald errichten, dann brauchten sie nicht Maschinengewehre in ihrem Palais aufzupflanzen, und ein tieflebendiger Glaube und ein kindliches Vertrauen auf den besonderen Schutz Meines Heiligsten Herzens würde sie mit Zuversicht über alles hinwegheben. Tun sie es nicht, dann werden sie bei ihrem Erwachen ihren anvertrauten Klerus nicht wiedererkennen. Der Geist der Welt wird viele mit fortgerissen haben.

Aber Meine Diener in Württemberg, Kreis Lingen, Ungarn und Tirol, und wo sie überall verbreitet sind, mit ihnen will Ich Meine Braut wieder schmücken, so daß die anderen Völker sich fragen: Wer ist die, die da aufsteigt, schön wie die Morgenröte, glänzend wie die Sonne und wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer?

Wie die Weltlage jetzt ist, hat Papst Benedikt XV. andere Aufgaben zu erledigen, und es wird noch lange dauern, bis eine Antwort kommt. Herr N. soll mit D.A. Würzburg noch einmal aufrütteln. Das verspreche Ich dir, daß in dieses Tal nichts kommen wird, wenn auch alles drunter und drüber geht."

Barbara: Das feierliche Herz-Jesu-Amt war zu Ende, und der Herr warb Seine Unwürdigste mit der Bitte:

Jesus: „Bleibe du noch bei Mir! Bete den Sühne-Rosenkranz zur Abbitte für Meine verschmähte Liebe."

Barbara: Das tat ich mit großer Rührung und aus dem Grund meines Herzens. O die Liebe wird nicht geliebt!

Jesus: „N. wird eine Zeitlang die Verdemütigungen ertragen müssen, so daß die Gegner über sie triumphieren werden. Nach einiger Zeit werde Ich Mich aber wieder ihr mitteilen, aber nur nach der heiligen Kommunion. Die Priester dürfen wohl hie und da beiwohnen, jedoch so, daß N. es nicht merkt, damit sie demütig bleibt. H. Pfarrer N. soll mit N. vorsichtig sein. Meine Diener sollen mutig die Verdemütigungen von ihren höheren Vorgesetzten ertragen; denn mit Meinen gläubigen Dienern will Ich das Erdreich Meiner Kirche wieder erneuern. Nur ruhig bleiben bei allem Spott und Hohn, der über sie ergeht."

1113 Schmerzensfreitag am 11. April 1919

„Es muß überall Seelen geben, die Gottes Stimme hören und befolgen, und das will die heutige Welt ausschalten."

Jesus: „H. Pfarrer N. soll sich nicht entmutigen lassen wegen der Behandlung seiner Vorgesetzten. Er soll es N. nicht fühlen lassen, zwar den Gehorsam wahren, aber doch hie und da auf Umwegen ein Wort zukommen lassen. Es muß eine andere Zeit kommen. Die Geistlichkeit braucht sehr notwendig eine Änderung zum Besseren. Es sind viele unter den Priestern, die nur ein leichtes Leben suchen, Bequemlichkeiten und wenig Arbeit, die mehr das Irdische suchen wie die Weltkinder auch. Denen gegenüber sollen H. Pfarrer N. und seine Freunde stehen als Leuchte.

Was Kaplan Weigand seinen Eltern geschrieben: ‚Ich bin jetzt schon drei Jahre Priester, habe aber schon oft gesehen, wie ein

Priester nicht sein soll, aber noch nicht einmal, wie ein Priester sein soll.' Davon sollten sie das letztere wahrmachen und zeigen, wie ein Priester sein soll, daß die andern sagen: So soll ein Priester sein! Deswegen keine Seele unterdrücken, die ein gutes Streben an den Tag legt, aber auch nicht gerade verhätscheln. Sie könnten an uns sehen, daß, wenn eine Seele ihr Leben auf Gott gegründet hat, sie fest bleibt und durchgeht. Aber sie sollten sie nicht behandeln wie Mainz und Würzburg. Es muß überall Seelen geben, die Gottes Stimme hören und befolgen, und das will die heutige Welt ausschalten."

1114 Am 13. bis 22. April 1919

„Ich bin herrlich im Belohnen, großmütig im Verzeihen, aber auch schrecklich im Bestrafen. Wer aber nicht glauben will, der ist schon gerichtet. Wer nicht glauben will, der ist schon verdammt."

Lieschen (†) am 13. April 1919: „Ich danke dir, daß du meiner Leiche mein Reliquienkreuz entnommen. Denn sooft du es küssest, habe ich jedesmal eine neue Freude."

Jesus am 15. April 1919**:** „Gehe zurück, Mein Sohn, gehe zurück in deine Heimat! Du hast hier noch keine bleibende Stätte. Später, Später! Du wirst noch vieles wirken, hier und dort, die beiden miteinander verbinden, Hausen und Schippach, Würzburg und Rottenburg. Von hier aus soll für Meine Kirche der Sieg beginnen über den Weltgeist.

Seht Kinder, wie Ich euch liebe! Ich habe euch Meine liebsten Söhne, Meine treuesten Freunde, hergesandt. Das ist die Osterfreude, die Ich euch versprochen. Seht, wie Ich will, daß Meine guten Kinder sich gegenseitig aufmuntern, trösten, ermutigen und in der Liebe zu Mir bestärken sollen. Satan wähnt, sein Reich jetzt auf der Erde aufzurichten, was Ich dir schon lange gesagt habe. Ich will ihn aber hinunterstürzen in den Abgrund, und zwar durch Meine feurigen, treuen Diener. Sie werden noch vieles leiden müssen, noch einen harten Kampf wird es kosten, aber nur standhaft, nur an Mein Herz euch flüchten.

Ich habe schon früher Meinen Dienern in Mainz gesagt: Nehmt euch ein Beispiel an Meinen Dienerinnen. Ahmt ihre Standhaftigkeit und Entschiedenheit nach. Das sage Ich auch euch: Bleibt

standhaft! Ich bin eure Stütze! Auf einmal schlägt die Stunde, ihr werdet euch freuen, ihr werdet die Früchte noch in diesem Leben sehen und erst in der Ewigkeit. Allen Himmelsbewohnern sollt ihr voranleuchten. Ich habe dir gezeigt, als du auch zweifeln wolltest, ob man es nicht mal müde wird im Himmel das ewige Einerlei. Ich habe dich einen Blick tun lassen in die Herrlichkeit des Himmels, wo jeder Bewohner des Himmels einen Glanz um sich verbreitete, und du hast mich gefragt: Was bedeutet der Glanz der Heiligen, der verschwindet vor dem Glanz, der den Himmel durchdringt? Ich habe dir gesagt, das ist das Angesicht Gottes und da sollst du müde werden?

So sollen aber diejenigen, die Ich bestimmt habe, Meine Kirche zum Sieg zu führen, mit Mir glänzen wie das Angesicht Gottes durch die ganze Ewigkeit. Sie sollen in Meiner nächsten Nähe stehen. Ich bin herrlich im Belohnen, großmütig im Verzeihen, aber auch schrecklich im Bestrafen. Wer aber nicht glauben will, der ist schon gerichtet. Wer nicht glauben will, der ist schon verdammt. Ich segne dich, Mein Diener."

Jesus am 22. April 1919**:** „Dein Leib sei dir der Opferaltar, auf dem die Schlacken der Unvollkommenheiten und Fehler verbrannt werden."

Dr. Faulk. in der Rhön sagte zu einem Freund: „Es wird jetzt wieder sehr viel unter der Geistlichkeit von Schippach geredet. Alle sind einig, daß das Problem von Schippach so gelehrt geschrieben ist, daß niemand dagegen ankommt. Sie suchen jetzt einen Mann in der Diözese, der dasselbe übertrumpfe, aber sie haben keinen gefunden. Ich bin auch kein Gegner. Das Problem ist so hochgelehrt, das muß ein ausgespitzter Kopf sein, so treffend ist da alles dargelegt."

1115 Am 27. April 1919

„Lieber will Ich mit zehn gläubigen Priestern Meine Kirche hinüberretten in eine bessere Zeit, als daß Ich zugebe, daß der Modernismus alles zerfresse."

Die Antwort des Herrn auf die Anfrage des H. Pfarrers N. lautete:

Jesus: „Ob er sich eine andere Pfarrei wählen soll, hängt ganz von seinem freien Willen ab. Er soll dann aber auch in seiner neuen Pfarrei ein eucharistischer Priester sein und seiner Gemeinde

durch sein gutes Beispiel voranleuchten. Wenn er Hausen nicht mehr so oft besuchen kann, soll er dies als den Willen Gottes annehmen. Auch derjenige, der andere leitet, muß manche harte Prüfung und Demütigung bestehen können, wenn er Mein Träger und Nachfolger sein will."

Barbara: Daß bei El. nicht alles in Erfüllung geht, ist kein Beweis von Unechtheit. Es wurde mir einmal von einem Theologen gesagt: Bei allen Privatoffenbarungen kommen Täuschungen vor. Der Geist Gottes teilt Sich dem Geist des Menschen mit, und da mischt sich oft der Menschengeist mit ein. Im Leben der heiligen Brigitta heißt es, daß einhundertdreiundzwanzig ketzerische Irrtümer in ihren Offenbarungen stehen. Sie sagte sogar: Jeder Priester, der die heilige Messe im Stande der Todsünde liest, hat nicht nur selbst keine heilige Messe, sondern alle Gläubigen, die der heiligen Messe beiwohnen, haben keine Messe gehört. Das wurde ihr halt angestrichen, und Brigitta ist doch als Heilige anerkannt.

Der Herr sagte ferner heute früh nach der heiligen Kommunion:

Jesus: „Nicht daran haben Meine Priester die Echtheit oder Unechtheit von Offenbarungen festzustellen, wenn hie und da ein Irrtum vorkommt, ob der gute oder böse Geist eine Seele inspiriert, sondern daran, ob die Seele demütig bleibt in allen Prüfungen und Wechselfällen dieses Lebens, und ruhig und zufrieden ihre Wege geht, ihre Berufs- und Standespflichten getreu erfüllt, und aus Liebe zu Gott auch wahre Nächstenliebe zu üben bereit ist. Wo diese Wahrnehmungen gemacht werden, muß man annehmen, daß Gottes Geist die Seele leitet, und der geistige Seelenführer hat die Pflicht, sich sehr zu hüten, diesen Geist zu verdrängen. Strenge Rechenschaft werde Ich dereinst von jenen verlangen, die das, was Ich in den Seelen und durch diese Seelen wirken will, unterdrücken und verwerfen aus lauter Menschenfurcht und Stolz."

Barbara: Ein Domkapitular in Würzburg sagte einmal: Lieber sollen zweimal hunderttausend Mark ins Wasser geworfen und alle Steine auf dem Kirchenbauplatz in Schippach verfaulen, als daß wir uns belächeln und verspotten lassen. Bald danach sagte der liebe Heiland:

Jesus: „Ich werde Meine Tenne noch säubern müssen. Lieber will Ich mit zehn gläubigen Priestern Meine Kirche hinüberretten in eine bessere Zeit, als daß Ich zugebe, daß der Modernismus alles

zerfresse. Darum, ihr gläubigen Priester, nur ruhig zusehen und gläubig vertrauen. Der Herr hat die Wurfschaufel jetzt ergriffen."

Barbara: Dr. Brander von Würzburg schrieb in seiner Schrift „Die Seherin von Schippach": B.W. sagt in ihren Schriften: „Nach dem großen Weltkrieg kommt noch eine Revolution. Das ist ja erlogen." Was wird Dr. Brander jetzt sagen, da es aber zur Wahrheit geworden ist? Solche Schäden will der Herr ausmerzen in Seiner wahren Kirche, und Er tut es jetzt. Darum Mut! Dort oben geht es gut!

1116 Am 28. April 1919

„Nichts als Habsucht, besonders unter den Großen. Dadurch ist ja der Krieg entbrannt, weil die Großen nicht genug bekommen konnten."

Jesus: „Sage Frl. N., sie möge alles Mir überlassen und sich nicht ängstigen, Ich sorge schon. Der Schwester von N. sage, sie möge bleiben, wo sie sei. Wo könne man denn heutzutage seinen Beruf wechseln, da man gar nicht wisse, ob man nicht noch in größere Schwierigkeiten hineinkomme? Sie möge jede freie Stunde vor Mir in der Kapelle zubringen, dann will Ich es ihr anrechnen, als sei sie in einem beschaulichen Orden. Mein himmlischer Vater ist so erzürnt über die Welt, daß Er alles zusammen vernichten möchte. Ich zeige Ihm dann immer die guten, treuen Seelen, die so in der ganzen Welt vernichtet und verachtet sind, und auf die stillen, demütigen Seelen, und auf die unschuldigen Kinder. An den Kommunionkindern habe Ich große Freude gehabt.

Was ist denn noch in der Welt? Nichts als Habsucht, besonders unter den Großen. Dadurch ist ja der Krieg entbrannt, weil die Großen nicht genug bekommen konnten. Die anderen treiben Wucher und wollen nichts wie ein vergnügtes, sinnliches Leben und andere ergeben sich ganz und gar der Wollust und versenken sich in das Fleisch. Ich muß noch entsetzlich strafen, aber um der paar Guten willen sorge Ich immer wieder für Linderung. Beruhigt euch jetzt, Ich werde alles schon so lenken, daß es nicht so schlimm wird.

Wohl wollten sie für ihre eigene Sicherheit sorgen, Maschinengewehre aufstellen und durch ihre Priester zur Volkswehr auffordern, aber ihre Priester zum gläubigen Gebet mit der Gemeinde auffordern oder eine fromme Wallfahrt zu machen, davon war nie eine Rede, und deswegen ließ Ich den Dingen ihren freien Lauf.

Ich ließ es gehen, wie sie es haben wollten. Solange sie das nicht tun, was Ich haben will, muß die Welt es fühlen. Das wollen sie nicht zurücknehmen, daß sie die Gottes- und Nächstenliebe so in den Staub gezogen. Wenn sie das nicht zurücknehmen, werden sie es in der Ewigkeit verbüßen.

Herrn N. sage zu seinem achtzigjährigen Geburtstag, er werde zwar mit seinen leiblichen Augen das Werk nicht sehen, wohl aber mit seinen geistigen Augen vom Himmel herab. Ich gebe ihm das Versprechen, daß er mit seiner Gattin in derselben Seligkeit im Himmel vereinigt werde. Er braucht sich nicht vor seinem Heimgang zu fürchten, Ich werde schon für ihn sorgen, daß er gut ankommt, er soll aber doch noch an dem Werk mithelfen. Ich habe ihn in die Verhältnisse gesetzt, daß er es gut könne."

1117 Am 1. und 6. Mai 1919

Barbara am 1. Mai 1919**:** Ich sah die liebe Mutter Gottes sehr traurig, und der Herr gab den Auftrag, alle guten Freunde aufzufordern zu inständigem Gebet für die Bekehrung der Sünder. Noch nie seien so viele Menschen verdammt worden wie in dieser Zeit der Verwirrung der Geister. Und daß Seine heilige Mutter so traurig sei, wo Sie Sich doch im Maienmonat immer freudig gezeigt habe, bedeute den großen Schmerz, den Sie mit Ihm erduldet, weil Seine Diener, die Bischöfe, ihre untergebene Geistlichkeit so wenig zu innigem Gebet auffordern. Darum wende Er Sich an Seine gläubigen Kinder, daß diese es tun.

Jesus: „El. wird deine Nachfolgerin, da dein Leben bald abgeschlossen ist. Ich muß immer solche Seelen haben, um die Menschheit aufzuwecken. Du wirst noch mit El. zusammenkommen."

Barbara: Die liebe Mutter Gottes weinte, weil so viele Seelen verlorengingen. Das täte Ihrem Mutterherzen so wehe. Wir möchten doch den Schmerz mit Ihr teilen. Außerdem sollten wir es allen guten Seelen sagen, daß sie ihre Leiden mit Ihr teilen. Die einen nähmen sich das Leben aus Unglauben, weil sie keine Kraft zum Kreuztragen hätten, die anderen aus Überdruß. Der liebe Heiland sagte, so plötzlich wie Er in den Krieg eingegriffen, so plötzlich werde Er auch tun mit den Priestern und Bischöfen und so

plötzlich mit dem Kirchenbau. Er wolle daran der Welt zeigen, daß Er noch da sei.

Jesus am 6. Mai 1919**:** „Dem Herrn Pfarrer N. sage, Ich wolle seinen freien Willen nicht beeinträchtigen. Ich habe ihn aber als Sühneopfer erwählt für so viele Priester, die nicht mehr das sind, was sie sein sollen. Er soll Meinen Weg gehen. Von der Krippe bis zum Kreuz hatte Ich nichts als Leiden. Er möchte wählen, was er wollte, er hätte doch nichts anderes zu erwarten. Bliebe er noch drunten, so könnte er auch nicht viel wirken wegen seiner Kränklichkeit. Ich habe Meine Freude an ihm. Das, was ihn so peinigt, sind nur Kleinigkeiten."

Soldat (†): Sage meiner lieben Mutter und Schwester, daß sie darüber sich beruhigen können: Auf Erden sehen mich beide nicht mehr, aber um so freudiger wird unser Wiedersehen im schönen Himmel. Ich bin ein Kind der ewigen Glückseligkeit. Auch mein Vater ist, wo ich jetzt bin. Durch ihren kindlichen demütigen Glauben und ihre guten Werke und frommes Gebet sind wir beide schneller an unser glückseliges Ziel gelangt. Dankt mit uns dem Herrn! Und du, liebe Mutter (ist konvertiert), danke alle Tage für das große Glück, daß der Herr dich den Weg zur wahren Kirche Jesu Christi finden ließ. Dein frommes Streben hat uns beiden viel genützt. O wie arm sind die Irrgläubigen! Wie sind sie zu bedauern! Betet für sie!

Jesus: „Diese Familie N., wo alle Mir geweiht sind, macht Mir viel Freude. Ich werde sie in der Ewigkeit durch diese besondere Auszeichnung so herrlich belohnen, daß alle Himmelsbürger sich an ihr erfreuen sollen. P.N. ist ein Diener Gottes und ganz nach Meinem Herzen. Und wenn er auch leidet wie alle Meine treuen Diener in dieser Zeit der Verwirrung, aber besser geht es ihm doch, als wenn er in N. geblieben wäre."

1118 Am 14. bis 24. Mai 1919

„Wenn sie nicht bald widerrufen, werde eine solche Verfolgung über die Priester kommen, daß, wo man einen Priester auf der Straße sehe, man rufe: ‚Macht ihn tot!'"

Jesus am 14. Mai 1919**:** „Sage Frau D., an ihrem Jubeltag könne sie mit Freuden auf ihr vergangenes Leben und ihre Tätigkeit

zurückblicken und sie könne stolz sein auf ihre Untergebenen, die in so schwierigen Verhältnissen so tapfer ausgehalten, besonders Frl. C., die so viel Gutes tue und so viele gute Keime in unzählige Seelen lege. Sie möge nur so fortfahren, denn wenn die Frauen- und Mädchenwelt gewonnen sei, so werde es bald besser werden und die Männerwelt nachfolgen. So sollten viele wirken, dann gäbe es bald einen Aufschwung. Das sei ja das große Verderben der Welt: Der Unglaube der Priester, die alles gute Wirken unterdrücken statt zu fördern."

Jesus am 22. Mai 1919**:** „Schreibe D.A., er soll dem Bischof von Würzburg schreiben, wenn sie nicht bald widerrufen, werde eine solche Verfolgung über die Priester kommen, daß, wo man einen Priester auf der Straße sehe, man rufe: ‚Macht ihn tot!' Weil sie das ganze Evangelium auf den Kopf gestellt und den jungfräulichen Stand so verhöhnt und das ganze Streben einer Gott suchenden Seele, deshalb müsse, was öffentlich gesündigt, so auch öffentlich gesühnt werden. Er verlange jetzt öffentliche Prozessionen, Bußprozessionen. Der Bischof müsse allen Pfarrern, und so in ganz Deutschland, weil alle Bischöfe sich mitversündigt, gebieten, eine Bußprozession öffentlich zu veranstalten; wenn nicht, werde Er entsetzlich strafen."

Barbara: Vor dem Tag der Wallfahrt auf den Engelsberg bekam Luise sehr starke Magenkrämpfe; sie konnte also die ihr befohlene Wallfahrt nicht machen.

Jesus: „Ich habe nur ihren guten Willen prüfen wollen, ob sie auch bereit sei, über ihre Ängstlichkeiten hinwegzugehen. Da Ich aber weiß, daß sie den weiten Weg nicht machen kann, habe Ich ihr ein Hindernis geschickt, und es genügt Mir ihr guter Wille."

Mutter von Barbara (†): „Wenn Luischen nicht mitgehen kann, so gehe ich mit dir."

Barbara: Bei der Wallfahrt auf den Engelsberg betete ich um die Genesung von Luise, und die liebe Mutter Gottes sagte:

Maria: „Habe keine Sorge, sie wird noch all die großen Dinge hier erleben und ein hohes Alter erreichen."

Barbara am 24. Mai 1919**:** Der Herr war auf mein Gebrummel, daß nichts vorangehe und die Gefangenen nicht zurückkämen, sehr lieb und herablassend, und sagte:

Jesus: „Nur Geduld! Ihr seid viel zu ungeduldig. Das alles sind Kleinigkeiten gegenüber dem großen Werk. Luise erlebt noch all die großen Dinge. Sie soll sich nicht einbilden, daß sie die Halsschwindsucht bekomme, das bessert sich, sie soll nur Mut haben. All deine kleinen Wünsche erfülle Ich dir noch. Warte nur ab! Ihr habt Mir zu Ehren Meiner Mutter eine Wallfahrt versprochen. Geht am Mittwochabend und Donnerstag nach Engelsberg.

Dem Pfarrer N. von N. sage, er sei Mein frommer Diener um dessentwillen, daß er sich trotz seiner Kollegen nicht geniert, der verachteten Sache näherzutreten. So gebe Ich ihm das Versprechen, daß er unbesorgt sein kann und durchkommen wird, ohne vom

Zeitgeist berührt zu werden, und, wie Ich in den Schriften jenen Priestern versprochen, die die Weihe an Maria vornehmen, daß keines ihrer Schäflein verlorengehe, das verspreche Ich auch ihm, obwohl er die Weihe noch nicht gemacht wegen der Nähe der Röllbacher Sühne-Kapelle, wo du die erste Gnade zu deinem künftigen Beruf erlangt. Ich will, daß dies in die Annalen aufgenommen werde, damit die Menschen sehen, wie hoch Ich auch noch die kleinste Kapelle schätze. Ihr werdet keinen Hunger leiden, und auch euer Vieh nicht. Ich sorge schon für euch. Luise wird nicht ausgewiesen; Ich halte Meine Hand über sie."

1119 Pfingstmontag am 9. Juni 1919

„Der Vater hat die Welt erschaffen, Ich habe sie erlöst, aber der Heilige Geist ist es, Der euch heiligt."

Barbara: Von Aschaffenburg war ein Kirchenchor gekommen zur Verherrlichung des Gottesdienstes. Da sagte der Herr während des schönen Gesanges:

Jesus: „So wird es hier einmal sein, wenn die Kirche fertig ist. Besonders im Monat Juni und an allen Festen."

Jesus am 10. Juni 1919**:** „Der Heilige Geist ist dir zur besonderen Verehrung übergeben, denn alle Belehrungen sind dir durch Ihn geworden. Verehre Ihn deshalb fleißig. Der Vater hat die Welt erschaffen, Ich habe sie erlöst, aber der Heilige Geist ist es, Der euch heiligt."

1120 Ewiges Gebet in Rück am 13. Juni 1919

„Ich weiß wohl, daß es in Würzburg nichts nützt. Trotzdem habe Ich sie hingeschickt, um ihnen ihr Unrecht vorzuhalten. Sie müssen es gesagt bekommen."

Jesus: „Heute ist der Tag, wo die Gemeinde Mir Abbitte leistet für alle Verfehlungen während des Jahres, und Ich freue Mich unter Meinem guten Volk. Ihr, Meine Kinder, werdet nicht mutlos. Haltet euch an das Wort, das Ich euch am 31. Januar 1919 gesagt: Haltet euch an Mein liebend Gottesherz! Es ist jetzt die Zeit gekommen, wo Ich Mein Werk durchgedrückt wissen will. D.A. soll nicht glauben, daß er in allem recht hat. Es schmerzt Mich sehr, daß, wenn ihm etwas nicht paßt, er wie die Gegner sagt, es sei irrig.

Ich weiß wohl, daß es in Würzburg nichts nützt. Trotzdem habe Ich sie hingeschickt, um ihnen ihr Unrecht vorzuhalten. Sie müssen es gesagt bekommen. So wie Ich euch drei zusammengestellt, so sollen A.M. und K. zusammen Meine Ehre suchen. Es freut Mich, daß sie das arme Kirchlein so schön hergerichtet. Ich werde ihnen alle Mühe lohnen. Sie werden noch die Freude erleben, die Prozessionen betend und singend durch Schippach ziehen zu sehen und zu hören.

Du, laß dich nicht irremachen durch das Geschwätz der Leute. Das alles ist in Meinem Plan eingefügt, daß du fortarbeiten sollst. Brauchst keine Angst zu haben! Ihr werdet nicht verhungern und auch das Vieh nicht."

1121 Fronleichnam am 19. Juni 1919

Beim Hineingehen in die Kirche sagte eine Stimme zu Barbara:

Stimme: „Dies wird das letzte Fronleichnamsfest sein."

Barbara: „Das stimmt nicht!"

Jesus nach der heiligen Kommunion**:** „Das war Ich nicht. Du wirst noch viele Jahre leben und Luise mit dir und noch einen Teil all der Herrlichkeiten hier miterleben. Du bist bestimmt zu harter Arbeit und Luise soll dein Tröster sein. Ich verlange, daß ihr recht zuvorkommend zueinander seid und fest zusammenhaltet. In der Ewigkeit werde Ich euch entschädigen. Luise soll sich in acht nehmen, daß nichts zu den Gegnern dringt."

Barbara: Beim Auszug aus der Kirche in Rück führte der heilige Johannes der Täufer als Patron der Kirche die Prozession an. Antonius und Paschalis Baylon assistierten. Als wir durch Schippach zogen, war der Fußboden in hellem Grün. Der heilige Josef ragte über die beiden hinaus. Beim Te Deum öffnete sich der Himmel, die Allerheiligste Dreifaltigkeit erschien, und die größten Engel schlugen mit ihren Flügeln. Der ganze Himmel beteiligte sich. Bei der Prozession wurde Barbara von ihren Eltern und Verwandten begleitet, und die Eltern und Pater Ludwig begleiteten Luise. Es wurde ihr mitgeteilt, wie sehr sie sich freuten wegen der Teilnahme an dem Werk, wodurch Gott später so verherrlicht wird. Am Altar bei der Mühle erschien die liebe Mutter Gottes und weinte, weil so viele Menschen von Ihrem Sohn verdammt werden müßten, die sich das Leben aus Unglaube nehmen und wegen der Unsittlichkeit, und weil die Priester dem Volk nicht vorangingen, ermutigend zum Gebet und zum Guten. Wir sollten uns doch immer mit Ihren Tränen vereinigen für die Bekehrung der Sünder. Alle Verstorbenen von Rück und Schippach zeigten sich über der Prozession, wie in Mainz. Lieschen war auch bei uns. Die liebe Mutter Gottes war gekleidet wie eine Königin, nicht als Schmerzhafte Mutter.

1122 Am 27. Juni bis 7. Juli 1919

„Dort verwirrte Ich die Sprache, hier verwirre Ich die Köpfe."

Barbara am 27. Juni 1919**:** „O Herr, wir wohnen unter solchen Menschen, daß man sich fürchten muß, es möge uns etwas zustoßen."

Jesus: „Flüchtet euch nur immer gleich in Mein liebendes Herz. Bin Ich nicht mehr mächtig genug, um euch zu schützen? Es wird euch nichts geschehen."

Barbara: „O Herr, die Freiburger fürchten sich so sehr bei all den Ereignissen und harten Friedensbedingungen."

Jesus: „Ich habe euch und allen Freunden gesagt: Haltet euch an Mein liebend Gottesherz! Ich bin mächtig genug, um alle Freunde zu schützen. Die Menschen sind jetzt so weit wie beim Turmbau zu Babel. Dort wollten sie in den Himmel hineinsteigen, jetzt wollen sie sich über Gott setzen. Dort verwirrte Ich die Sprache, hier verwirre Ich die Köpfe. Ich kann nicht anders, Ich muß die Menschheit züchtigen, aber alle Freunde werde Ich beschützen."

Jesus am 3. Juli 1919**:** „Kümmert euch nicht darum, daß man auch die Ziegelsteine fortschleppt. Haltet euch an Mich! Du hast Meinen Willen erfüllt und alles getan, was Ich dir aufgetragen, und Luise hat Meine Worte genau aufgezeichnet. Die Welt soll es jetzt wissen: Die anderen haben die Verantwortung, die darüber zu wachen haben. Wenn es Zeit ist, komme Ich schon und mache alles."

Jesus am Herz-Jesu-Freitag 4. Juli 1919**:** „Es tut Mir sehr weh, daß Meine Diener gar nicht auf Meine Wünsche eingehen. Ich habe schon am Anfang des Krieges gesagt, man möge Sühne-Wallfahrten, Bußprozessionen machen zur Sühne für Meine verschmähte Liebe im Heiligsten Sakrament. Da nun Meine Diener nicht wollen, so wende Ich Mich an die tiefgläubigen Seelen. Gehe mit deinem Bruder in Aschaffenburg nach Mariabuchen und opfert Mir die Wallfahrt auf für die verzweifelten Menschen, deren es jetzt so viele gibt. Auch Luise möge mitgehen. Ich habe dir gesagt: Warte bis nach Ostern mit der Heimkehr der Gefangenen. Damit wollte Ich dir sagen, ehe wieder Ostern wird, sind sie da. Deine Schwägerin stirbt nicht. Sie soll nur Blutreinigungstee nehmen, den ihr Blut hat viele unreine Säfte."

Jesus am 7. Juli 1919**:** „Drängt Mich nicht mehr, daß Ich die Menschheit schonen soll: Sie ist zu gottlos. Ich muß dreinschlagen. Aber fürchtet nichts; Ich werde euch und alle eure Freunde beschützen."

Am Grab von Caroline (Schwester von Barbara) sagte Barbara:

Barbara: „Bin ich denn nicht getäuscht, am Ende bist Du noch gar nicht im Himmel?"

Carolin allsogleich**:** „O nein, du bist nicht getäuscht. Wie glücklich sind wir, ich und mein Mann, und wie wurden uns alle Armut und Not, die wir ausgestanden, so herrlich belohnt. Sag es doch meinen Kindern, daß sie sich nicht so an das Irdische hängen sollen und ihre Kinder gut für den Himmel erziehen!"

1123 Am 16. Juli 1919

Jesus: „Für Herrn N.N.: Die Reise nach H. hat eine wichtige Bedeutung. Ich lasse Herrn N. herzlich grüßen und ihm sagen,

daß er Schippach nicht vergessen möge in seinem Testament. Er soll dafür sorgen, daß er noch manches bei Lebzeiten tue.

C. soll nicht sorgen, daß ihren Geschwistern etwas abgehe. Ich werde um so mehr für sie sorgen. Es ist gar nicht so gut, wenn sie so im Überfluß schwelgen. Deshalb lasse Ich ihnen Kreuze zukommen.

Herr T. ist für alle ein Zeichen, was Ich später mit diesem Werk vorhabe. Ich habe schon öfters gesagt, daß das Gnaden- und Glaubensleben von diesem Werk aus soll erneuert werden, was die ganze Welt durchleuchten wird. Ich habe dir schon öfters das ganze Tal himmelblau, silberfarben gezeigt, um dies anzudeuten. Ich habe schon im voraus einen Funken dieser Gnadenstrahlen auf ihn fallen lassen. Nicht umsonst habe Ich euch nach Hausen geführt und euch mit ihm bekannt gemacht durch deine Schwester, weil sie durch die Blutsbande mit dir so eng eingegliedert ist in dieses Werk wie alle deine Geschwister.

Das hat Meine liebe Mutter in Lourdes fertiggebracht, daß er zur Erbauung für viele wieder ein gläubiger, guter Katholik geworden ist. Jetzt will Ich ihn aber noch zu einer weiteren Mission benutzen. Die ganze Ewigkeit wird er Mir danken für den Gnadenstrahl, den er dort bekommen hat. Das tat Ich deshalb, weil Ich das Werk in Schippach durch ihn fördern will, und es muß öffentlich bekannt werden, wie Ich alles lenke, wenn Ich etwas ausführen und geben will. Ich will den Glauben heben und befördern. Ich benutze N., um vieles, vieles noch zu bessern. Ehe der Kaiser fortzieht, soll er ihm einliegende Botschaft übermitteln; eben nimmt er es an. Er braucht sich nicht zu fürchten. Der Kaiser hat doch selbst auf seiner Flucht nach Holland zu seiner Umgebung gesagt: ‚O hätte ich doch meinen Katholiken gefolgt und den Mahnungen aus der Geistwelt anstatt meinen freimaurerischen Höflingen!'"

Barbara: Dann kam Frau T. und sagte:

Frau T. (†): „Grüße meinen Mann von mir. Er könnte mir glauben, welches Glück es gewesen wäre, was ich und er dem Werk zu verdanken haben, da sie mit uns bekannt geworden wären, und wie glücklich ich bin, daß auch er mit mir verbunden ist durch die ganze Ewigkeit. Ich sehne mich nach ihm, nach seiner Ankunft. Darum soll er seinen Dank abstatten und mit Freuden für Schippach sorgen. Wir sind zu Dank verpflichtet."

Jesus: „N.N. soll zum Generalvikar oder zum Bischof sagen, daß Er durch das Werk in Schippach den Glauben und die Demut seiner Priester prüfen will, und so wäre das auch ein Ausfluß Seiner Gnade gewesen, daß er uns mit Herzogenbosch bekanntgemacht habe. Das Christentum soll in Holland wieder zur Blüte gelangen. Das soll der Königin von Holland zur Kenntnis gebracht werden, daß auch Holland noch gestraft werde. Denn auch seine Könige und Herrscher hätten früher den Protestantismus so gehoben und ausgebreitet, aber sie hätte auch viel Gutes getan, daß sie die Bischöfe und Ordensleute aufgenommen und deshalb Gnade erlangt.

Darum wäre das ein Lohn für sie, daß Er sorgen wolle, daß die katholische Kirche zur Blüte gelange in Holland. Das wäre das letzte Anerbieten. Noch einmal wolle Er alles aufbieten, daß in Deutschland und all den Ländern der Katholizismus wieder gehoben würde, das Glaubensleben geadelt und gehoben werde. Auch die Priester müßten sich ändern und mit gutem Beispiel vorangehen."

1124 Für den deutschen Kaiser am 17. Juli 1919

„Wie die Erbsünde überging auf alle Menschen, so ging auf alle Protestanten das Erbstück von Luther über, und deshalb haben sie die Seligkeit nicht, wie sie Meine wahren Kinder bekommen."

Jesus an den deutschen Kaiser**:** „Zum zweiten Male biete Ich dir Meine Gnade an. Ich lasse dir folgendes sagen durch ein unmündiges Werkzeug in Bayern in Schippach: Am Anfang des Krieges ließ Ich sagen: ‚Wenn du tust, wie Ich will, werde Ich tun, wie du willst. Wenn du aber tust, wie du willst, werde Ich tun, wie Ich will.' Du hattest nur deshalb den großen Erfolg, weil mehrere Bischöfe dafür sorgten, daß viel gebetet wurde. Durch einen Ordensmann, P.N. in Würzburg, ließ Ich dir schreiben, daß der Sieg auf Deutschlands Seite bleibe, wenn du sorgst, daß die katholische Kirche freie Hand bekäme, daß der Papst in Rom zu seinem Recht gelange, indem du beim König von Italien dafür eintretest, daß er gerecht handele, du sollest der Kirche freie Hand lassen, daß sie ihre Ordensleute zurückrufen könne und überhaupt, daß du sorgest, daß die katholische Kirche wieder auf den Leuchter gerückt werde, von dem sie der Protestantismus weggeschleudert. Das ist kein Unglück, sondern jetzt dein größtes Glück!

Ich meine es sehr gut mit dir. Du verdienst diese Strafe nicht. Das ist nur die Strafe deiner Vorfahren und Großeltern, deines Großvaters, die die Kirche so sehr geknechtet haben, daß die Bischöfe nach Holland haben auswandern müssen. Nicht umsonst bist du jetzt in Holland, denn dorthin verbannte dein Großvater die Bischöfe. Diese haben es ihres Glaubens und Gottes wegen leiden müssen. Du mußt das leiden, weil die Kinder büßen müssen, was die Eltern verschuldet haben. Überlege mal, wie es denen zumute gewesen in ihrer Gefangenschaft.

Ich will jetzt dem Protestantismus die Spitze abbrechen, weil die Protestanten in dir ihre Hauptstütze sehen. Darum habe Ich es gefügt, und weil Ich ein gerechter Gott bin und die Protestanten auch Meine Kinder sind, darum, aus lauter Mitleid, daß Ich so viele unter den Protestanten verdammen muß und Ich allen Protestanten die Seligkeit nicht geben kann, die Ich den Katholiken geben muß, weil sie Meine wahren Kinder sind, denn wie die Erbsünde überging auf alle Menschen, so ging auf alle Protestanten das Erbstück von Luther über, und deshalb haben sie die Seligkeit nicht, wie sie Meine wahren Kinder bekommen, und dieses Glück will Ich dir verschaffen und durch dich vielen deiner Anhänger im deutschen Preußen. Ich bitte dich, zur katholischen Kirche zurückzukehren und durch dein Beispiel viele andere zu bewegen, das gleiche zu tun. Dann wirst du dein Unglück für dein größtes Glück halten, und Ich verspreche dir, daß Ich sorge, daß deine ganze Familie schon auf Erden wieder zu Ehren gelangt.

Ich als Gott sah voraus, daß du Mein erstes Anerbieten nicht annimmst, was Ich dir sagen ließ mit den Worten: ‚Tue du, was du willst, so werde Ich tun, was Ich will, und du wirst nicht nur verlieren, was du erobert, sondern noch mehr dazu!‘ Deshalb habe Ich die jedem so unerklärliche Wendung des Krieges eintreten lassen, weil Ich es müde geworden bin und der Jubel der Protestanten zu groß geworden wäre und es wäre noch schlimmer geworden für Meine Katholiken. Ich habe sie schon lange genug gedemütigt, obwohl es auch jetzt eine Strafe ihrer Lauheit ist und Ich noch viele Strafen über sie senden muß. Diese Verdemütigung sollst du jetzt ruhig hinnehmen, um den Frieden zu verkosten, der dir dann alles ersetzt, was dir äußerlich abgeht. An dem Werk in Schippach mögest du deinen Dank abstatten.“

1125 Am 29. September 1919

„Nur wer beharrlich bleibt bis ans Ende, dem verspreche Ich die Krone des ewigen Lebens.“

Barbara: Als ich heute kommuniziert hatte, ließ der Herr Seine liebliche Stimme wieder einmal vernehmen. N. von Schippach streut nämlich bei allen Gästen, besonders bei Geistlichen, Lügen und Verleumdungen gegen mich und meine Verwandten aus, die in der ganzen Umgegend besprochen werden. Vorige Woche bekam ich einen Brief von Herrn B. N. von N., daß Gerüchte in der Umgegend verbreitet seien, daß ich bei Hamsterern neunzehn Mark für ein Pfund Butter verlangt hätte. Da hätten diese gesagt, ob eine fromme Person so wuchern dürfe. Da hätte ich gesagt, ich habe den Heiland gefragt und Er hätte gesagt: Es ist ganz recht; das darfst du tun.

Durch einen jungen Mann aus Düsseldorf, der mich hier besuchte und im Gasthof „Engel“ logierte, erfuhr ich das oben Gesagte noch einmal. Nun sah ich, daß Gott Selbst mir den Verleumder kennzeichnete. H.H. K. gab mir den Rat, diesen zur Verantwortung zu ziehen. Da hörte ich heute früh:

Jesus: „Lege diese Verleumdung zu jenen, die du schon ertragen hast. Ich will, daß du sie ruhig erträgst. Schweige und ertrage alles ruhig, wo Böses über dich ausgesagt wird. Denke immer an das Schriftwort: ‚Und Er schwieg!‘ Ich bin es, Der Selbst dich rechtfertigen wird, nicht du. Wenn einmal alles Bittere durchgekostet ist, dann komme Ich euch entgegen an der Goldenen Pforte und setze euch Selbst die Krone auf.“

Barbara: Als ich beschämt nachdachte über meinen Wankelmut und sagte:

„Ist es möglich, daß der Herr Sich so herabläßt? Sind es nicht deine Worte?“

Da kam eine ernste, feierliche Antwort:

Jesus: „Wer ist jetzt bei dir? Bist du Herr oder Ich? Wenn der Schöpfer mit Seinem Geschöpf Sich vereinigt, hat Er auch die Macht zu reden und das Geschöpf muß Ihm gläubig zuhören. Du zweifelst und glaubst, alles sei verloren. Was Ich dir vor Jahren sagte, sage Ich dir heute wieder. Damals sagte Ich dir: Dein Josef wird Priester; die Kirche wird gebaut, und du stirbst nicht als

Schwindlerin! Dein Josef starb als guter Priester. Die Kirche wird noch gebaut, wenn die Menschen genug gezüchtigt sind, und wenn sie sich nicht fügen und in ihrem Hochmut weitergehen, werde Ich sie zermalmen, wie man harte Steine zerstiebt. Daß du nicht als Schwindlerin stirbst, das überlasse Mir, dafür werde Ich sorgen. Luise, deiner Mitschwester, sage: Sie dürfe nicht hören auf die Reden anderer, und wenn es selbst Verwandte wären, nichts, was die Liebe zwischen euch beiden abschwächen könnte. Nur wer beharrlich bleibt bis ans Ende, dem verspreche Ich die Krone des ewigen Lebens."

1126 Am 19. Oktober 1919

Jesus: „Sage allen Freunden, daß ihnen alle Opfer für die Sakramentskirche so belohnt werden, als ob Ich jetzt schon Tag und Nacht darin angebetet würde. Wenn im Alten Bund die Könige ein Gott mißfälliges Leben führten, mußte es das ganze Volk mitbüßen, so auch jetzt. Daß es aber in Bayern so schlimm hergeht, kommt nur daher, weil man dort Meine Wünsche verachtet hat."

Am Rosenkranzfest 1919 fragte jemand in Württemberg durch El. den Herrn, wann Er Sein Werk aufrichte. Der Herr antwortete:

Jesus: „Ich werde Sieger bleiben trotz aller Verfolgungen."

Dann durfte El. die Kirche sehen und beschrieb sie mit begeisterten Worten.

1127 Brief Barbara vom 27. Oktober 1919

Barbara war auf dem Katholikentag in Aschaffenburg und schreibt:

„Es war eine große Begeisterung unter allen Zuhörern. Am Schluß wurde das Te Deum angestimmt, das von den Männern mit Tränen der Rührung gesungen wurde. Über dem Rednertisch erschien der Herr, breitete die Arme über der Versammlung aus, bis die zwei Strophen gesungen waren. Dann erteilte Er den Segen.

Heute früh, als die heilige Hostie bei der Wandlung erhoben wurde, hörte ich die Stimme des Herrn wieder:

Jesus: ‚Ängstige dich nicht in dieser scheinbaren Verlassenheit von den Menschen und von Mir. Ich liebe dich noch ebenso wie vor

Jahrzehnten. Sage es aber deinen guten und getreuen Freunden, daß Ich nur aus dem Grunde so viele Leiden schicke, weil Ich durch ihre Verdienste, die sie durch ihre Geduld im Leiden sich erwerben, andere retten kann. Wenn ihr wüßtet, wie viele Ich in jetziger Zeit wegen ihrer Glaubens- und Sittenlosigkeit verdammen müßte, wenn Ich nicht die Verdienste Meiner treuen Kinder täglich Meinem Vater, vereinigt mit Meinen Verdiensten, vorhalten könnte.

Mein Herzblut klebt ja an jeder Seele, und Ich soll sie auf ewig in den Abgrund der Hölle verstoßen? Darum sage es deiner Mitschwester Luise, den Priestern P.J.N., P.N. in Württemberg und allen Getreuen, daß, wenn sie auch hie und da belächelt und verspottet werden wegen ihres demütigen Glaubens an Privatoffenbarungen, sie sich nicht dürfen irremachen lassen. Ich will jetzt, daß die Schäden, die auf diesem Gebiet in Meiner wahren Kirche sich eingeschlichen, wieder ausgemerzt werden. Dafür muß von Meinen guten Kindern viel gelitten, gestritten und gekämpft werden.

Glaube Mir, Ich bin ein guter Gott, der alles auszugleichen versteht, was ihr für Mich und Meine Pläne leidet, die Ich vorhabe. Meine Kirche wird tief gedemütigt, daß Ich sie wieder auf den Leuchter stellen kann, von dem die Glaubens- und Sittenlosigkeit Meiner Kinder sie weggerückt. Euch aber, die ihr bereit seid, Meine Pläne zu unterstützen und zu verwirklichen, werde Ich bei eurem Eintritt in die Ewigkeit an der Goldenen Pforte Selbst abholen, Meinem Vater vorführen und euch die Krone, eine herrliche Krone, selbst aufsetzen.'"

1128 Brief Barbara an Luise vom 2. November 1919

„Als ich gestern deiner lieben Schwester Gabriele meine heilige Kommunion schenken wollte und den Herrn bat, mir doch mitzuteilen, wie es ihr gehe, kam statt einer Antwort eine hohe majestätische Gestalt auf mich zu und sagte:

Erzengel Gabriel: ‚Der Herr schickt mich, dir zu sagen, wie es Schwester Gabriele geht. Ich bin ihr Schutzpatron, der Erzengel Gabriel. Du kannst ihrer Schwester Luise zu wissen tun, daß Gabriele in der Taufunschuld gestorben ist, und daß ich sie von ihrem Sterbebett aus direkt in die himmlischen Freuden einführen konnte. Sie ist glücklich, unendlich glücklich und läßt ihren noch

lebenden Geschwistern sagen, sie habe nur noch den einen Wunsch und das Verlangen, sie recht bald mit ihr vereinigt zu wissen.

‚Hat Schwester Gabriele das Fegefeuer gar nicht gesehen?'

Erzengel Gabriel: ‚O ja, ich selbst habe sie durch all die verschiedenen Abstufungen der Peinen des Fegefeuers hindurchgeführt. Das Mitleid mit den gepeinigten Seelen war ihre Läuterung, die sie noch durchmachen mußte. Sie hatte die Taufunschuld nicht verloren, und die Fehler und Mängel, die sie aus menschlicher Schwachheit beging, hatte sie durch ihr jahrelanges Leiden, das sie still und gottergeben trug, abgebüßt. Sie war eine demütige Klosterfrau. Sie sah in ihren Obern Gott Selbst. Ihr Wille galt ihr als Gotteswille, und sie stellte sich unter all ihre Mitschwestern. So lebte sie und so starb sie.'

‚Wie ist es möglich, daß ein so hoher Himmelsfürst mir armen Sünderin diese hohe Gnade erweist?'

Erzengel Gabriel: ‚Weil der Herr Sich gewürdigt hat, dich gerade mit dieser Familie durch Luise so innig zu verbinden, sollst du auch Anteil haben an all ihren Verdiensten, Opfern und Leiden. Aber auch umgekehrt. Auch sie sollen nicht nur Anteil nehmen an der Schmach und Verachtung, die du und Luise zu ertragen habt für den Herrn, sondern an deinen Verdiensten auch Anteil nehmen.'

Der Himmelsfürst entschwand und hinterließ eine Freude in mir, daß ich jetzt noch, da ich es niederschreibe, aufjubeln möchte."

1129 Am 21. und 24. November 1919

Jesus am 21. November 1919**:** „Verfolgung leiden müssen von denjenigen, die uns stützen und leiten sollten und dies mit Geduld ertragen, ist der kostbarste Edelstein in der Krone der in der Welt lebenden Jungfrau."

Barbara am 24. November 1919**:** Als ich für Reichsgräfin N. die heilige Kommunion aufopferte, hörte ich eine Stimme, die sprach:

Jesus: „Ich habe Freude an ihm, und Ich habe seine Gemahlin nur deswegen zu Mir genommen, weil Ich ihn für Meine Pläne benützen will."

1130 In Mainz am 13. Februar 1920

„Und wenn hie und da etwas Menschliches sich mit eingemischt hätte, so wäre dies noch lange keine Irrlehre und Ketzerei."

Jesus: „Grüße die Freunde, denn es sind immer noch die gläubigsten und besten Meiner Kirche, wie alle, die dich aufsuchen, wenn auch hie und da mal einer kommt, der wieder etwas anbringen will. Sie mögen mit euch die Tage, wo Ich den Gläubigen zur Anbetung ausgestellt bin, benutzen, um Mich zu entschädigen für die meisten Menschen, die Mich verachten, und die nicht mehr an Mich glauben. Wenn die Gefangenen zurück sind, dann erkenne daran, daß Ich auch Meine Kirche bauen werde, obwohl jetzt alles verloren scheint. Darum gehe in deine Heimat (Schippach) und arbeite wie seither, und wenn du nicht verstanden wirst, dann schweige und sage dir immer, du bist nur noch da, um deine Verdienste zu mehren. Es dauert nicht mehr lang, und alles geht zu Ende, die Widerwärtigkeiten der Welt."

Barbara: „O Herr, ist es Dein Wille, daß N. sich versetzen läßt?"

Jesus: „Mein Wille ist es nicht gewesen, das ist sein Wille. Er wird aber auch dort Unannehmlichkeiten finden, doch ist er einer Meiner treuesten Freunde unter den Priestern. Es ist soweit gekommen, daß man alles Übernatürliche von sich abzuschieben sucht, daß viele Priester nicht mehr geneigt sind, es zu glauben, und nur noch mit Ach und Krach das Evangelium predigen, aber von den Wirkungen Meiner Liebe wollen sie nichts hören und wissen.

Darum kommt noch eine Läuterung für die Priester, und die Kirche in Schippach soll wie zur Zeit Noe die Arche sein. Und wie Ich Frieden mit der Menschheit schließen wollte und Mein Zorn sich wieder hat besänftigen lassen und Noe die Friedenstaube hinausgeschickt hat, so soll die Kirche in Schippach stehen zum Zeichen, daß Ich wieder Frieden geschlossen habe mit der sündigen Menschheit.

Und wenn die Gegner sagen: Die Ruinen der Kirche in Schippach müßten stehen zum Spott und Hohn der Menschheit, so sage Ich aber: Die Kirche wird stehen, solange die Welt noch steht, und zwar den Priestern zum Zeichen, daß die Wirkungen Meiner Liebe, Meiner göttlichen Liebe, wie Ich sie in mancher Seele kundtue, nicht unterdrückt, sondern geprüft werden sollen, um das Gute zu behalten, wie der heilige Paulus sagt. Und wenn hie und da

etwas Menschliches sich mit eingemischt hätte, so wäre dies noch lange keine Irrlehre und Ketzerei. Es kann vorkommen, daß, wenn der Geist Gottes Sich mitteilt, hie und da ein menschliches Wort sich einschleicht. Aber hier in Deutschland ist es so weit gekommen, daß sie gar nichts mehr glauben, sondern nur unterdrücken und verwerfen wollen. Und wenn sie hartnäckig darauf bestehen, werden sie eine Läuterung durchmachen müssen, wie Ich es in Mainz gemacht habe.

Ihr aber sollt euch aus den Zeitverhältnissen nichts machen und immer denken, das ist nicht der Ort, wo man ewig sein muß. Wenn auch manches zugrunde geht, die Guten müssen das alles mitleiden. Ich möchte Mich so gerne euch allen zeigen, aber Ich kann die Weltordnung nicht umstoßen, dennoch liebe Ich euch alle."

1131 Herz-Jesu-Fest am 10. Juni 1920

„Denn durch die Worte, die Ich dir mitgeteilt, soll die Menschheit wieder in ein neues Glaubenslicht geführt werden."

Jesus: „Meine Kinder! Euch alle habe Ich erwählt, um Mich in euch zu trösten. Wundert euch nicht, wenn Ich Leiden schicke in die Familie. Weil du aber schon so viele Leiden aushalten mußtest, so überschüttete Ich dich mit Meinen Gnaden. Alle Freunde sollen dieselben Gnaden haben, denn durch die Worte, die Ich dir mitgeteilt, soll die Menschheit wieder in ein neues Glaubenslicht geführt werden. Wenn sie es nicht annehmen, muß eine große Läuterung kommen. Sie müssen wieder glauben, was man im Mittelalter geglaubt hat und man von Anbeginn der katholischen Kirche geglaubt hat.

Meine Kirche hat das Vorrecht, sich rühmen zu dürfen, Meine Braut zu sein, und da dürfen die Führer dieser Gesellschaft nicht nach Belieben streichen wollen. Denn auf Übernatürlichkeit habe Ich Meine Kirche gegründet, sie aber wollen das Übernatürliche streichen und ganz hinwegfegen.

Und nun schaue hinein in Mein liebendes Gottesherz, welche Wunde Mir die Menschheit geschlagen hat, besonders jene Meiner Diener, die nur das Irdische suchen und ihr heiliges Amt nur geschäftsmäßig verwalten."

Barbara: Ich sah hinein, wie man in einen tiefen Abgrund sieht. Es war darin nicht hell, sondern dunkelrot wie Blut, und Jesus sagte:

Jesus: „Da hinein will Ich euch versenken, euch, Meine treuen Kinder, damit Ich den Schmerz ertragen kann, den Meine untreuen Diener Mir zugefügt. Ihr seid es, die Mir Trost bereiten. Wenn Ich es doch allen Menschen sagen könnte, wie Ich euch und alle treuen Seelen gereinigt und in die Taufunschuld zurückversetzt habe. So will Ich geliebt sein, wie ihr Mich liebt. Ich bin es, der euch zusammengeführt hat als Entschädigung für die Leiden, die ihr ertragen, weil auch ihr Mir durch die Leiden viel Trost bereitet habt."

1132 Am 3. Februar 1923

Barbara: Nach der heiligen Kommunion empfahl ich dem Herrn unseren Hochw. Bischof und bat Ihn, ihm die Gnade zu verleihen, immer das Rechte zu finden.

Jesus: „Er hat ein schweres Kreuz zu tragen, aber Ich werde ihm die nötige Kraft und die nötige Stütze dazu geben. Es ist Mein Wille, daß ihr euch im Gebet recht mit ihm verbindet, und gerade durch die kleine Gebetsvereinigung, die Ich euch angegeben, die wird sehr in Anschlag gebracht.

Bereite dich jetzt schon vor, daß, wenn du zurückgehst, du alles finden wirst, was dich nicht erfreuen kann. Ich muß strafen ohne Rücksicht, ihr möget Mich bitten und beschwören, soviel ihr wollt, aber Meine Gerechtigkeit ist jetzt so herausgefordert, weil die Menschheit immer noch schlechter wird, so daß ich unfehlbar sorgen muß, daß sie zu Mir zurückkehre. Es wird eine große Not sein mit dem Bauernstand, daß alles schreit und jammert, weil Ich euch schon seit einem dreiviertel Jahr so viel Regen schicke. Dadurch gibt es wenig Frucht. Die Äcker sind so naß, daß alles verfault. Das Vieh brüllt und will Futter haben, und die Leute haben es nicht mehr. Das Stroh haben sie streuen müssen, und so ist große Not im Lande.

Doch darüber betrübe dich nicht, daß Ich dir eine solche hoffnungslose Aussicht vortrage. Du mußt bedenken, was dir dein Beichtvater gestern gesagt hat, daß das auch noch dazugehört zu der Loslösung von den Geschöpfen, daß die Seele nur an Mich denkt und sich losreißt."

Barbara: Ich hatte mich geängstigt, als ich hörte, daß man im hohen Alter auch noch Ihn verlieren könne und so dem Arm der Göttlichen Gerechtigkeit anheimfalle. Aber ich bin jetzt so ruhig und fröhlich, daß ich glaube, Er ist zufrieden mit mir. Bei der heiligen Beichte sah ich nämlich den Herrn immer zwischen mir und dem Beichtvater, und ich war so in Ihn verzückt, daß ich mich fast nicht erheben konnte.

„O Herr, im Vertrauen auf Dich und Deine Verdienste, obwohl ich weiß, daß ich noch tief fallen kann, hoffe ich, daß Du mich nicht so tief fallen läßt."

Da zeigte Sich mir der Herr, und Er sagte:

Jesus: „Komme, Ich will dir zeigen, daß Ich mit dir zufrieden bin!"

Barbara: Ich durfte hineinschauen in Sein Herz, wo noch viele waren. Ich war ganz entzückt. Er führte mich heraus aus der Gesellschaft hinter eine abgeschiedene Wand, wie wenn ich in ein anderes Zimmer geführt würde. Da stand eine schöne Tafel, und Er setzte mich an die Wand und auch Luise neben mich.

Jesus: „Nicht wahr, das verstehst du nicht?"

Barbara: „Nein, o Herr, das sieht ja aus, wie wenn Du uns verstecken wolltest!"

Jesus: „Ja, das ist so, damit die Welt euch nicht sieht. Denn nicht alle haben das Glück, wie du und deine Freundin Luise, auch für Mich leiden zu dürfen. Ihr beide habt schon viel gelitten für Mich und Meine Ehre. Ihr wolltet beide Mir eine große Ehre erweisen, und das ist doch das größte, was eine Seele tun kann in ihrem sterblichen Leben. Sie will sich nicht nur reinhalten von schwerer Sünde, das wollen alle frommen Seelen, keine schwere Sünde tun, um Mir Freude zu machen, sondern sie will auch Meine Ehre fördern und nicht nur sich selbst betätigen, sondern auch andere aneifern, damit Ich recht verherrlicht werde, nicht nur in der Ewigkeit, sondern auch hier auf Erden unter Meinen Geschöpfen.

Das ist doch das Wichtigste von allem, und das kann am besten erreicht werden durch das Werk, das ihr anstrebt, nämlich den Menschen Gelegenheit zu geben, wo die guten, treuen Seelen zusammenkommen können, um Mir Ehre zu erweisen, wie das ist bei dem Kirchenbau in Schippach. Es soll dort ein Kloster gegründet werden, wo Ich Tag und Nacht verherrlicht werde, nicht nur von

den Klosterleuten, sondern auch von all den Pilgern, die hier ihre Lobgesänge darbringen werden. Deshalb will Ich dir zeigen, daß Ich euch Meines Schutzes auf ganz besondere Weise teilhaftig mache, daß Ich euch schütze vor den Gefahren. Das bedeutet die Scheidewand, wo Ich euch hingeführt."

Die Süßigkeit und die Freude und Überzeugung, daß ich ganz in Ihm verborgen sei, war so groß, daß ich nicht mehr wußte, wo ich bin. Ich sah und hörte nichts. Wie ich zu mir kam, waren alle heiligen Messen aus, und die Kirche war leer. Es schien mir nur ein Augenblick zu sein. Ein solches Glück kann nur von Ihm kommen. Es ist eine Vorahnung von der ewigen Glückseligkeit. Und das zeigte Er mir nur, weil Er mir zeigen wollte, daß die Furcht nicht so verdienstlich sei wie das Vertrauen.

1133 Für den Hochw. Bischof am 11. Februar 1923

„Daß der Protestantismus immer schwächer wird und seine Spitze abgebrochen wird; denn aus Deutschland ist er entsprungen und durch Deutschland soll er wieder bekämpft und besiegt werden."

Für den Hochw. Herrn Bischof:

Jesus: „Alles, was über ihn und seine Tätigkeit gesprochen wird, mag es sein von seinen Untergebenen, die um ihn herum sind, das soll er gar nicht achten. Er soll sich an Mein Beispiel erinnern, wie Ich es machen mußte in Meinem sterblichen Leben. Ich war doch der eingeborene Sohn Gottes, und wie wenig war Ich geachtet. Wer waren diejenigen, die Meine Worte hörten und zu Herzen nahmen? Das waren nur wenige kleine Leute, die Armen.

Und wie abfällig hat man immer von Mir gesagt: ‚Er geht mit Sündern um und ißt mit ihnen!' Wenn ihm ein Schmerz kommen will, soll er sich immer Mein Beispiel vorstellen, sich an Mich erinnern. Durch seine Ruhe und seinen heiligen Frieden, die er überall zutage treten läßt, wird er die Herzen gewinnen und muß sie gewinnen. Und Ich verspreche ihm, daß er noch viel wirken wird in seiner Diözese. Das Karmeliterkloster herzustellen, ist nicht nur ein heißer Wunsch von ihm, sondern Ich wünsche, daß alle die zerfallenen Klöster, die früher die Stadt Mainz geziert haben, wieder zum Aufschwung kommen, wenn einmal das Land gesäubert ist. Von den fremden Völkern gibt es mehr Ordnung und Platz. Hier gilt

das Wort, das eine Herrscherin gesagt, als man sie tadelte, daß sie so viele Klöster aufnehme: ‚Die Klöster sind meine besten Steuerzahler!'

Und so sage auch Ich, viele Ordensleute sind kein Schaden für ein Volk. Im Gegenteil. Das ‚Goldene Mainz' hatte nicht den Namen daher, daß es reich war an Gold und Silber. Der Name wurde ihm gegeben, weil es weit und breit vorangeleuchtet wegen seiner Frömmigkeit. Die Mainzer waren ein sehr frommes Volk. Und was war die Ursache davon gewesen? Fast in jeder Straße war ein Kloster gestanden, die hineinwirkten in das Volk.

Was die Verwicklungen in den Klöstern betrifft, muß er alles aufbieten, um den richtigen Geist hineinzubringen. Es fehlt der rechte Geist der Frömmigkeit und des Gebetes, so ziehen andere Geister ein: Der Zeitgeist der Zwietracht, des Neides und der Lieblosigkeit. Was den Umgang mit denen betrifft, die gegen ihn sind, soll er sich keine Sorgen machen. Er soll Mich jeden Tag um Meinen Geist anflehen, und dann in allem handeln, was ihm sein Inneres eingibt, denn Ich gebe es ihm, wenn er mich darum bittet. Da braucht er nicht hin- und herzudenken. Er soll nur den Erleuchtungen, die er von Mir bekommt, folgen und sie ausführen und nicht rechts und nicht links schauen.

Durch seine Ruhe und seinen Herzensfrieden, den er überall zur Schau tragen soll, wird er alles beherrschen und anderen seinesgleichen ein Beispiel geben. Auch andere Bischöfe müssen an ihm ein Beispiel sehen. Und so auf diesem Wege allein wird die Kirche hinaufgerückt. Und was das Allerwichtigste ist: Dadurch wird dem Protestantismus die Spitze abgebrochen. Deutschland ist ganz beherrscht vom Protestantismus; auch die katholische Kirche und ihre Diener, Bischöfe und Priester.

Auf diesem Weg muß der Protestantismus immer schwächer werden, daß sie selber einsehen, daß das doch die wahre Kirche ist, wenn die Gottesdienste immer so feierlich gehalten werden, und besonders die Prozessionen, wo sie hinausziehen, und der Protestantismus dieses freudige Glaubensbekenntnis bewundern muß. Ich habe viel deswegen zugelassen, daß Deutschland so heimgesucht ist durch die Franzosen, weil Ich haben will, daß der Protestantismus immer schwächer wird und seine Spitze abgebrochen wird; denn aus Deutschland ist er entsprungen und durch Deutschland soll er wieder bekämpft und besiegt werden. Später

sehen alle Gegner des Bischofs ein, wie Unrecht sie ihm getan, und sie werden sich fügen."

1134 Am 12. Februar 1923

Bei den Franziskanerinnen wurde ein Lied gesungen, dessen ersten Teil Barbara nicht verstand. Sie glaubte, es sei lateinisch. Als aber der Nachsatz kam: „Ohne Zahl, sovielmal, sei gelobt das Sakrament", da wurde ihr das Lied bekannt. Daran knüpfte der Herr eine Belehrung an, und sagte:

Jesus: „Siehe, du grübelst darüber nach, ob nicht diejenigen, die sagen, du könntest dir am Ende selbst etwas vormachen, Recht hätten. Zweifle aber nicht im mindesten, wenn Ich mit dir rede, daß Ich es bin, der das alles in dir bewirkt, womit Ich so große Absichten habe und deshalb schon Jahrzehntelang in dir spreche, und durch dich zu den anderen. Ich will einen anderen Geist in die Menschheit hineinbringen. Wie kann denn ein Mensch, der gar keinen Begriff von etwas hat, ein solches Werk ins Leben rufen, wo so viel davon abhängt? Weil der erste Teil des Liedes eine andere Strophe enthielt, als du in deiner Heimat gewohnt warst, glaubtest du, es sei eine andere Sprache. Wie kannst du dir dann einbilden, wie man sagt, du hättest das aus dir selbst zusammendenken können, ein Werk, woran Ich schon Jahrzehnte an dir arbeite, und Ich durch dich sprach, wo du nichts davon verstandest, wenn Ich dir den Verstand nicht erleuchtete. Wie könntest denn du aus deinem Verstand heraus dies alles hervorholen, wenn nichts hineingekommen ist? Ich habe das getan."

1135 Am 14. bis 24. Februar 1923

Bei der St.-Josefs-Andacht am 14. Februar 1923 erschien Barbara nochmals der krebskranke Eugen, der Barbara im Augenblick seines Todes erschien, und sagte:

Eugen (†): „Wie schön ist es im Himmel. Die Güte Gottes ist so groß. Er hat die Menschen nicht erschaffen zum Unglück, sondern zum Glück. Er richtet die armen Leute nicht so streng; die haben gut sterben. Aber mache dich auf ein Kreuz gefaßt, wenn du nach Hause kommst."

Zwei Arme Seelen, Jugendfreunde von Barbara, durften sich am 15. Februar 1923 bei Barbara melden:

Arme Seelen: „Wenn man niemand hat, der an einen denkt, dann kann man lange im Fegefeuer büßen. Es ist eine große Gnade, wenn man sich melden darf."

Barbara opferte sofort alles für sie auf, heilige Kommunion und heilige Messe. Es kamen beide, um zu danken. Die Ehefrau sagte:

Arme Seele: „Sage meinen Kindern, sie sollen sich nicht so sehr an das Irdische hängen und bedenken, daß wir schon an die zwanzig Jahre leiden müssen. So ergeht es ihnen auch, wenn sie so fortfahren."

Jesus am 16. Februar 1923**:** „Wenn es Zeit ist, daß du nach Hause gehst, mache Ich es möglich. Sage Luise, sie soll Mir recht dankbar sein, daß Ich sie zu dir geführt und sie so bewahrt habe vor der Frömmigkeit der Reichen, die darin nur ihren Zeitvertreib suchen. Ich kann ihnen ihr Frommsein nicht besser belohnen als jenen, die arm sind und nur die Gebote Gottes und der Kirche halten. Die reichen Damen hüten sich, eine Verachtung Mir zuliebe auf sich zu nehmen. Sie wollen nur glänzen und die Gottesliebe mit der Weltliebe verbinden. Luise hat mit dir Spott und Hohn ertragen, wenn auch nicht in gleichem Maße wie du. Das trägt ihr am meisten für die Ewigkeit ein. Sage Meiner Luise, ihre Mitschwester M. Seraphine ist, wie ihr Name schon bedeutet, gut droben angekommen; sie hat das Fegefeuer kaum gesehen."

Barbara: Als ich am 18. Februar 1923 von der Beichte zurückkam, sah ich auf das Heiligste Herz Jesu, und Er sagte:

Jesus: „Jetzt gefällst du Mir wieder, und dein Herz ist wieder befreit und gereinigt von allen Flecken. Je gereinigter, desto besser kann Ich mit der Seele verkehren. Besonders an Meinen Auserwählten kann Ich nichts dulden von Unvollkommenheit."

Am 21. Februar 1923 zum Schluß der Oktav des heiligen Valentin öffnete sich der Himmel. Die Schar der Heiligen freuten sich mit den Gläubigen, und beim Te Deum schlug der heilige Valentin voll Freude den Takt dazu.

Barbara: Bei der Profeßablegung am 24. Februar 1923 während der Ewigen Anbetung durfte ich sehen, wie froh der Herr mit dem

Hochw. Bischof war. Ich sah, wie sie wie zwei liebe Freunde miteinander verkehrten. Ich durfte mitfühlen die Freude und den Triumph der triumphierenden Kirche bei dieser Feier.

1136 Am 25. Februar 1923

„Nur eines schmerzt mich, daß ich niemals an den Ort kommen werde, wo meine Schwester als Katholikin sich befindet."

Jesus: „Ich bin so bedrängt von der Menschheit; komme doch und tröste Mich. Ich suche Seelen, die Mich lieben. Scheue keine Mühe, wenn es dir auch schwerfällt, Mich zu besuchen. Ich habe an einem innigen und friedlichen Zusammenleben großes Wohlgefallen; da bin Ich dabei. So soll es überall sein."

Barbara: „O Herr, was bedeutet denn das dreifache Wehe, das Du der Stadt Mainz 1901 angekündigt hast?"

Jesus: „Die Belagerung, die große Teuerung und die damit verbundene große Hungersnot, und nach all dem muß ein großes Sterben kommen. Das ist die Folge, daß sie so jahrelang das innere Gebetsleben verfolgt haben. Ich habe immer gesagt: Man treibt den Gebetsgeist aus, dafür werden andere Geister der Unzucht und der Sittenlosigkeit einziehen."

Barbara: Von einer Konvertitin wurde mir deren Bruder, ein verstorbener Protestant, ins Gebet empfohlen, von dem sie fürchtet, daß er in der Hölle ist.

Jesus: „Im Hinblick auf die Verdienste der Schwester, die zum heiligen Glauben übergetreten, und weil sie so ein gutes Beispiel gibt, und Ich im voraus sah, wieviel sie noch wirken wird, und wirklich ein sittenreines, musterhaftes Mädchen ist, habe Ich den Bruder vor der Hölle bewahrt, aber er hat ein strenges Fegefeuer durchzumachen."

Barbara: Der Verstorbene durfte sich sehen lassen. Ich sah den Ort, wo er ist. Es ist ein Ort dichter Finsternis. Er kam mir entgegen und sagte:

Bruder (†): „O sage meiner Schwester, ich habe furchtbar zu leiden, aber ich leide gern im Hinblick darauf, daß ich gerettet bin. O wie sehr wünsche ich, daß alle meine Geschwister den katholischen Glauben annehmen. Ich bin nur gerettet worden durch die

Verdienste meiner Schwester, weil ich ihr Bruder bin und teilnehme an den Verdiensten der Kirche in Schippach durch sie. Ich habe in meinem Kerker nur so viel Schein, daß ich den furchtbar finsteren Ort sehen kann, wo ich bin. Das Feuer, das meine Seele martert, leuchtet mir. Aber das Glück zu wissen, daß man gerettet ist, macht, daß man alles gern leidet. Nur eines schmerzt mich, daß ich niemals an den Ort kommen werde, wo meine Schwester als Katholikin sich befindet."

1137 26. Februar 1923

„Es sind wenig Menschen da, die wirklich sich Mühe geben und erkennen, daß dies Strafgerichte sind."

Jesus: „Kümmere dich nicht um alles, was vorgeht, und mache Mir Freude, wenn du auch meinst, es wäre trocken und kalt. Ich bin froh, wenn Ich dich sehe, um Mich zu trösten. Denke nicht an deinen Heimgang bis nach Ostern und dann gehe zum Bischof und bitte ihn um den Bischöflichen Segen und gehe nur im Gehorsam von ihm. Es ist Mir so angenehm, wenn man alles nur unter der Leitung der Kirche tut und im Gehorsam. Und dann gehe ruhig heim. Ich sorge schon, daß du wieder heimkommst. Tue nur deine Arbeit, das nehme Ich auch als Gebet an. Es sind wenig Menschen da, die wirklich sich Mühe geben und erkennen, daß dies Strafgerichte sind; die meisten Menschen nehmen alles so lau hin, denn die Fleischeslust ist so groß. Für das, was ihnen abgeht an Essen und Trinken, sehnen sie sich um so mehr nach fleischlichen Lüsten und Begierden, darum muß Ich solche Seelen haben, sonst könnte Ich die ganze Welt vertilgen."

1138 Am 28. Februar 1923

„Hätte man nicht Meine Worte mit Gewalt unterdrückt, wären die Leute jetzt gläubiger und wäre die Stadt nicht so tief gesunken."

Barbara: Nach der heiligen Kommunion bat ich den Herrn, mir doch zu sagen, was es bedeute, daß eine innere Glocke im Bischöflichen Palais vor ein Uhr nachts von selbst läutete; am Abend vorher war der Belagerungszustand über die Stadt Mainz erklärt

worden. Da das innere Läuten von zwei Personen gehört wurde, so war man sehr beklommen.

Jesus: „Sage Meinem Sohn, dem Bischof, das war sein Vorgänger, Bischof Kirschstein, weil jetzt das dreifache Wehe über die Stadt Mainz hereingebrochen ist, was Ich dir ankündigte bei der ersten Fronleichnamsprozession in der Neustadt. Wären Meine Worte beachtet worden und hätte man sich nicht geschämt wegen dem armen, unscheinbaren Werkzeug, das Ich Mir erwählt habe, wäre dieses Wehe nicht über die Stadt gekommen, was sie jetzt zu durchkosten haben. Es hätte gerade so gut eine andere Stadt wie Darmstadt oder Frankfurt gewählt werden können. Als Ich in diesem Leiden mit dir verkehrte, wurden viele erschüttert und glaubten. Hätte man nicht Meine Worte mit Gewalt unterdrückt, wären die Leute jetzt gläubiger und wäre die Stadt nicht so tief gesunken. Wäre das Brander-Buch von diesem Theologe nicht im Auftrag von mehreren in die ganze Welt hinaus geschickt worden – was so viel Unheil angerichtet hat: Spott und Hohn über die katholische Kirche bei den Ungläubigen und Lauheit und religiösen Verfall bei den Gläubigen –, dann bräuchte das alles nicht gelitten zu werden. Und solange das nicht gutgemacht wird und dieses Buch nicht offen als häretisch gebrandmarkt wird, wird es nicht besser.

Die Strafen werden nicht abgekürzt, und noch andere Strafen werden zu durchkosten sein. Bischof Brück hat noch viel zu leiden. Bischof Kirschstein, weil er lange Jahre dein Beichtvater gewesen, wollte dir nicht wehe tun, aber aus lauter Menschenfurcht wollte er seinen untergebenen Priestern und Domherren nicht entgegentreten, weil von Mainz aus angeregt worden ist, daß das Buch so viele Verbreitung fand, weil Dr. Selbst sein Imprimatur darauf gesetzt hat, das muß von Mainz aus gutgemacht werden. Bischof Brück wird noch lange nicht befreit, von Dr. Selbst gar keine Rede, der noch viel, viel zu leiden hat. Bischof Kirschstein habe Ich gleich gestraft, ihm seinen Verstand verdunkelt und weggenommen.

Ihr seid jetzt Gefangene und müßt die Gefangenschaft mitfühlen, die euer Oberhaupt verschuldet hat. Das ist das äußere Zeichen, daß ihr Gefangene seid, daß nichts herein und heraus kann aus der Stadt. Das ist aber auch das äußere Zeichen, in welche Gefangenschaft erst diejenigen geraten sind, die schuld sind an dem allein."

1139 Am 2. März 1923

Barbara: Gleich nach der heiligen Kommunion bat ich den Herrn, alle Anliegen, die ich Ihm vortrug, zu berücksichtigen, die Strafgerichte zu mildern und dem Arm Seiner göttlichen Gerechtigkeit Einhalt zu tun, um der vielen Seelen willen, die doch auch Ihm Freude zu machen suchen, und um der unschuldigen Kinder willen, die in armen Familien so große Not leiden. Er möge doch, wie Er immer sage, Seinem Sohn, dem Bischof von Mainz, nicht versagen, die Ratschläge zu geben, was er tun solle, damit er sich nicht zu beunruhigen brauche und ... die Bedrängten sich alle an ihn wenden.

Jesus: „Sage Meinem Sohn, dem Bischof von Mainz, über all die Dinge, womit ich die Welt jetzt züchtige, sollen sich Meine getreuen Kinder nicht betrüben und Mich nicht so sehr um Abwendung bitten. Ich kann nicht anders. Meine Geschöpfe müssen einmal wieder einsehen, daß Ich ihr Herr bin. Er soll vor allem nur sich nicht niederbeugen lassen und sich alle Mühe geben, den Frieden und die heilige Freude in sich zu bewahren und den Gerechtigkeitssinn überall zur Hand zu haben. Ich habe ihn nicht umsonst auf den Bischöflichen Stuhl von Mainz gesetzt, wo hier doch einige gewesen sind, die diese Würde gern übernommen hätten. Ich habe ihn nicht umsonst hierher geführt, weil Ich haben will, daß die Menschheit durch ihn in das tieflebendige Glaubensleben wieder eindringe, vor allem das Priestertum. Man muß sorgen, daß das Volk wieder kindlich demütig glaubt an Meine Gegenwart im Heiligsten Sakrament und alles, was vorkommt, in Geduld ertragen. Nach diesen Strafgerichten schätzt man es dann auch wieder, ein katholischer Christ zu sein und sucht seine Freude und seinen Frieden wieder in Gott."

1140 Am 4. März 1923

Barbara: Nach der heiligen Kommunion sagte ich zum Herrn:

„Ich danke Dir für die große Gnade, die Du mir hier verleihst, wenn ich aber heimkomme, dann wird es anders sein."

Jesus: „Ja, Ich will auch nicht haben, daß du ganz hier bleibst. Du sollst daheim sterben, nicht hier."

Barbara: „O Herr, gib mir doch die Kraft, mich über alles hinwegzusetzen. Wenn ich sicher und überzeugt bin, dann fallen auch alle Sorgen weg."

Jesus: „Das kannst du auch daheim, wenn du es auch nicht so fühlst, daß Ich bei dir bin. Je mehr Menschen um einen herum sind, desto mehr Zerstreuung gibt es. Es ist aber verdienstlich, all das zu ertragen, was vorkommt. Eine begnadigte Seele hat mehr zu ertragen als andere, weil aller Augen auf sie gerichtet sind. Du weißt ja, daß du ein Sühnopfer sein sollst, für dich und andere, du und deine Mitschwester Luise. Auch Mein Sohn, der Bischof, soll sich als ein Sühnopfer betrachten. Und deine zwei Nichten grüße mir recht herzlich und sage ihnen, sie sollen dir beistehen, und dein Alter berücksichtigen, denn das Alter braucht mehr Stütze und Schutz als andere.

Du wollest nur ihr Bestes. Da sollten sie dir auch behilflich sein. Ich will alle Meine Kinder in der heiligen Freude sehen. Ihr sollt euch darin recht üben. Das lasse Ich auch Meinem Sohn, dem Bischof, sagen, er soll für so viele seinesgleichen und seinen unterstellten Priestern ein Beispiel abgeben, wie diejenigen sein sollen und sein müssen, die Ich Mir erwählt, Meine Nachfolger und Apostel zu sein.

Jeder Bischof ist in seiner Diözese ein Apostel, und wird dereinst im Himmel auch denselben Lohn und Rang einnehmen. Sie kommen in allernächster Nähe zu Gott. Und da soll er sich immer daran erinnern, wenn schwere Stunden über ihn kommen, wo er sich nicht zurechtfinden kann, weil das Kreuz jetzt drückender auf den Schultern derjenigen liegt, die Ich gesetzt habe, über andere zu wachen und sie zu lenken und leiten. Es ist immer eine ganz besondere Gnade, die Ich dir und durch dich für andere wirke. Die ausführlichen Unterredungen mit dir sollen andeuten und die Bischöfe aufmerksam machen, wie sie das Volk an Mich in der heiligen Eucharistie ketten sollen. Dadurch will Ich nur zeigen, daß Ich wirklich und wahrhaft als Gott und Mensch unter euch wohne, und daß Ich von dieser Stätte aus auch den tieflebendigen Glauben Meiner Kinder entgegennehme, daß es dadurch einen anderen Umschwung gibt. Die Menschheit muß in Mir erneuert werden. Dann kommt eine friedliche Zeit, das will Ich durch die vielen Unterredungen, die Ich mit dir hielt, bezwecken."

1141 Freitag am 9. März 1923

„Sage nur einfach: Alle, die ich liebe, und die sich mir ins Gebet empfohlen haben, und alle Lebenden und Verstorbenen, die mir am Herzen liegen."

Barbara: Ich empfahl dem Herrn alle Anliegen im Gebete, und es machte mir viele Mühe, die Namen und Anliegen aller einzelnen zu nennen.

Jesus: „Ist gar nicht nötig, daß du dir den Kopf zerbrichst, um Mir alle Namen und deren Anliegen vorzutragen. Sage nur einfach: Alle, die ich liebe, und die sich mir ins Gebet empfohlen haben, und alle Lebenden und Verstorbenen, die mir am Herzen liegen. Es ist nicht nötig, eine solche lange Liste zu machen."

1142 Am 17. März 1923

Barbara: Als ich dem Herrn nach der heiligen Kommunion meine Bitte vortrug, empfahl ich Ihm auch die Verstorbenen, die mir empfohlen wurden. Da wurde ich ins Fegefeuer geführt, und der erste, der mir entgegentrat, war der jüngst verstorbene Pfarrer, ein Freund unseres Bischofs. Er sagte:

Pfarrer (†): „Sage meinem Freund, dem Bischof von Mainz, daß ich noch nicht der Anschauung Gottes mich erfreue. Es wird sehr streng genommen im Gericht für uns Priester. Wir Priester haben ein strengeres Gericht zu bestehen als alle übrigen Menschen, weil wir mit Gott in Verbindung stehen, ein anderer Christus sein sollen und sind, und da wird von uns ein viel tieferes, lebendiges Glaubensleben verlangt als von allen übrigen Menschen, weil wir täglich den Sohn Gottes in unsere Hände herabrufen und Er jeden Tag in unsere Herzen eingehen will. Ich habe mich oft versündigt, daß ich das zu wenig bedacht und mich zu wenig vorbereitet auf die wichtige Handlung, die ich zu begehen im Begriffe stand. Die große Gnade, den großen Vorzug, daß Er uns zu Seinen Auserwählten berufen, die in nächster Nähe bei Ihm stehen und auch im Himmel bestimmt sind, in Seine nächste Nähe zu kommen, das wird alles streng genommen im Gericht. Auch habe ich ein zu wenig abgetötetes Leben geführt. Ich hatte in Überfluß zu essen, Fleisch und Wein, und da hätte ich mir doch wenigstens Abbruch tun sollen in diesen kräftigen Speisen; das habe ich nicht getan.

Sage meinem Freund, euch hat der Herr ein Glück erwiesen in eurer Zeit, daß Er euch diese Fastenzeit auferlegte. Er soll sich keine Sorgen machen, wenn ich ihm sage, daß ich deswegen noch zu leiden habe; er mit der schweren Bürde, die er zu tragen hat und den vielen Arbeiten, könne seinem Leib, dem ja ohnedies alle kräftige Nahrung jetzt entzogen, durch die Teuerung, nicht auch noch die kärgliche Nahrung entziehen, die meist aus Gemüse und Brot besteht. Aber er soll mich im heiligen Meßopfer einschließen und nicht vergessen.

Und du, meine liebe Schwester, schenke mir doch deine heilige Kommunion: Nicht nur heute, wenn es dir genügt, sondern alle meine Verdienste, und ich will alle Heiligen im Himmel zur Fürbitte für dich auffordern und alles in ihre Hände legen, daß sie ihre Bitten mit den meinigen vereinigen."

Barbara: Hochbeglückt ging er fort. Ich sah ein Feuermeer und Tausende streckten mir die Hände entgegen, rufend: „O auch uns! Hilf auch uns!" Dann wurde ich in den Himmel eingeführt. Ich bat die heilige Gertrud: „O hilf mir doch, daß ich glücklich heimkomme."

Heilige Gertrud: „Beruhige dich nur, nicht nur ich, sondern alle, die du hier siehst, alle heiligen Jungfrauen und deine Patrone und der heilige Josef, der Patron der Kirche und aller ihrer Kinder, sie begleiten dich zurück. Es geschieht dir nichts."

Jesus: „Komme, Meine Tochter, Ich will dir auch eine Freude machen, du sollst sehen, wie die Feste im Himmel gefeiert werden."

Barbara: Es kam eine himmlische Prozession, so lang und so schön und so weit mein Auge gereicht, hat die Prozession gedauert. Und Er führte mich durch den Himmel. Die heilige Gertrudis ging in der Mitte, und ich durfte neben ihr gehen, und sie sangen fortwährend: „Kommt, laßt uns Ihn anbeten ... den König!"

Jesus: „Jetzt sage Meinem Sohn, dem Bischof von Mainz, er und seine Verwandten brauchen sich nicht zu bekümmern, ob ihre Verwandten im Himmel seien, weder um die verstorbene Mutter noch um den Mann der Schwester. Dieser ist ohne Fegefeuer in den Himmel eingegangen, weil er im Augenblick des Todes eine solche vollkommene Ergebung in Meinen heiligen Willen gehabt, daß Ich ihm alle seine Nachlässigkeiten und Sündenstrafen nachlassen mußte.

Man soll sich wohl merken, wenn man denken will, das könnte unmöglich sein bei einem so armseligen Menschen, daß Ich einem Räuber und Mörder, nur aus dem einen Grund, weil er sich vollkommen in seinen Tod der Kreuzigung ergeben hatte und in sich gewillt war, den Tod als gerechte Strafe anzunehmen, denn er hatte Mich durch und durch beobachtet und Meine Unschuld durchschaut und zum Ausdruck gebracht mit den Worten: ‚Herr, gedenke meiner in Deinem Reich!' Und durch das Bekenntnis Meiner Unschuld und die Anerkennung Meiner Gottheit und seiner eigenen Anklage, ist er sofort in den Himmel eingegangen. So ist es aber auch bei jedem Menschen, der mit vollkommenem freiem Willen sich Meinem Willen ergibt und den Tod annimmt. Ihre Mutter hatte eine Zeitlang zu leiden gehabt, sie ist aber auch im Himmel."

Barbara: Ich durfte sie sehen, und sie sagte:

Mutter (†): „Meine Kinder sollen auch wissen, was mich jetzt am meisten freut im Himmel und welche süße Freude ich genieße an den Früchten, die von meinem Baume gefallen sind. Alle die Gnaden, die Gott über meine Kinder ausgießt, daß mein Sohn jetzt Bischof ist und über eine ganze Diözese gesetzt ist, noch mehr aber, weil ihm Gott auch die Gnade geschenkt hat, sich dessen nicht gütlich zu tun in seiner Würde, sondern, weil er ein demütig-gläubiger Priester ist, das bringt mir noch mehr Freude und Ehre ein, als wie die Bischofswürde, die manchem noch zum Schaden sein kann, wenn sie sich durch die Ehre, die ihnen angetan wird, versündigen und glauben, die Ehre gelte ihnen. Das soll er nicht, er soll sich freuen, und ich habe die größte Freude daran, daß Barbara in meine Familie eingeschlossen ist.

Er soll dies festhalten und sich durch nichts davon abbringen lassen und nicht hören auf solche, die ihn davon abwendig machen wollen; denn durch das Vorgehen der Priester jener Zeit, die von allen Kanzeln herab sie so unterdrückt und verfolgt und hingestellt als ein niederträchtiges Weib, haften diese Verleumdungen noch fest, in all den Frommen hier. Betrüben soll sich Barbara daher nicht, wenn sie sieht, wie man so verächtlich an ihr vorübergeht. Meine Töchter sollen sich glücklich schätzen, Seelen gefunden zu haben, mit denen sie auf dem sichersten Weg zum Himmel gehen. Denn der Kreuzweg der Verachtung und Verdemütigung ist der sicherste Weg zum Himmel.

Als Mutter sage ich ihnen, niemals sollen und dürfen sie sich mit weltlich gesinnten reichen Damen einlassen; wenn sie noch so sehr umschmeichelt werden, sollen sie sich hüten, und nicht in Freundschaft einlassen, ohne sie direkt abzustoßen. Sie sollen auch sehen, daß sie den Weg gehen wollen, der hier so schlimm ausgelegt und verkehrt aufgefaßt worden ist. Meine größte Freude jetzt im Himmel ist das gute Leben und Streben meiner Kinder."

Heilige Gertrud: „Frl. Mathilde soll nur die Mittel von Luise nehmen und sich dazu Bewegung machen, und ich werde ihr die Gnade geben, daß sie wie früher ganz gut ihren Obliegenheiten genügen kann. Ihr aber, schafft alles Geschöpfliche aus euch hinweg. Freilich muß man auch für den Leib sorgen, um ihn zu erhalten, aber im übrigen kümmert euch um nichts."

1143 Palmsonntag am 25. März 1923

„Denn das Heiligtum, das in Schippach gebaut werden soll, das umfaßt die ganze Welt. Es wird gebaut für alle treuen Kinder Meiner Kirche. Wenn es einmal erstanden ist, dann wird Friede einkehren unter den Völkern."

Barbara: Bei der Passion des Palmsonntags durfte ich das bittere Leiden so mit anschauen, wie es sich zugetragen, und ich hatte einen so großen Schmerz, wie wenn ich das innere Leiden der lieben Mutter Gottes hätte mit durchfühlen dürfen.

Ich war in den Dom gegangen, die Predigt zu hören, aber schon vorher fühlte ich eine ohnmachtähnliche Schwäche, die ich kaum aushalten konnte. Nach dem Schluß bat ich Luise, mich heimzuführen. In der Nacht hatte ich einen furchtbaren Traum. Ein fein gekleideter Herr mit schwarzem Anzug und spitzem Hut, der hineingestülpt war über Ohren und Augen, mit spitzen Fingern, feurigem Gesicht, stand vor mir. Ich erkannte Satan darin, machte das Kreuz und spie ihm ins Gesicht. Vor Schrecken erwachte ich und sah ihn noch dastehen, und ich rief die Heiligen um Hilfe an. Eine heilige Freude und Friede überkam mich, aber eine solche Schwäche, daß ich fühlte, daß ich nicht mehr in die Kirche gehen konnte. Und der Herr sagte:

Jesus: „Von jetzt bis Ostern sollst du Mir zu Hause Sühne leisten."

Barbara: „Lieber Heiland, daran erkenne ich, daß Du es bist, wenn Du mir die Kraft gibst, daß ich noch einmal in die Kirche kann."

Nach der heiligen Kommunion sagte mir der Herr:

Jesus: „Meine Tochter, Ich bin es, der dich heimsucht, es macht Mir mehr Freude, wenn du Meinem Willen dich mit Freuden unterwirfst, als wenn du Mich anflehst, die feierlichen Gottesdienste mitmachen zu können. Gehe zurück in dein Bett, du sollst nicht mehr aufstehen bis Ostern. Die Schwächen erlauben es dir nicht, du sollst dich aber jeder festen Nahrung enthalten; nur Brühen und hie und da ein wenig Wein darfst du trinken.

Luise soll Meinem Sohn, dem Bischof von Mainz, sagen, daß er dir täglich dreimal den Bischöflichen Segen zusende, besonders beim heiligen Meßopfer, denn du sollst auch für seine Wirksamkeit leiden und die ganze Woche Mir ein Sühnopfer sein für alle die gottlosen Kinder Meiner wahren Kirche, die Mein bitteres Leiden und Sterben vergessen und Mein kostbares Blut mit Füßen treten, aber auch für jene, die zwar noch an Mich glauben und die heiligen Tage mitmachen, aber nur, weil es so Sitte und Gebrauch ist, mit Lauheit, die aber kein Mitleiden mit Mir und Meinen Schmerzen haben, das Ich doch wenigstens von Meinen treuen Kindern erwarten könnte.

Du sollst aber auch deinem Seelenführer, dem Bischof von Mainz, eine Stütze sein. Du sollst dich unter sein schweres Kreuz stellen, was er sein ganzes Leben zu tragen haben wird, du und viele andere, alle Meine treuen Kinder, die Ich dir zugeführt. Seine Schwestern und die übrigen Kinder, die es nicht zu wissen brauchen, um was es sich handelt, die armen, guten, braven Dienstmädchen von Mainz, die in all den Leiden und Verfolgungen bei dir ausgeharrt, die sollt ihr alle auffordern in einem besonderen großen Anliegen, das ihnen und der ganzen Diözese Mainz zugute kommt, zu beten und fleißig die Wallfahrten mitzumachen nach Gonsenheim oder Marienborn, wenn nicht jede Woche, dann Sonntag nachmittags. Er hat viel zu leiden an Verachtung von seinen Kollegen, wenigstens von denen, die es nicht so ernst nehmen mit dem tieflebendigen Glaubensleben. Er wird belächelt, verspöttelt werden, es muß ihm aber Freude machen, und darüber darf er sich nicht betrüben, denn Ich verspreche ihm, daß es auch solche gibt, die ein gutes Beispiel an ihm nehmen, und ich verspreche ihm, daß seine Diözese für viele andere ein Vorbild sein wird. Er soll nur wie seither, ohne etwas anderes auffallendes zu tun, ruhig weiterarbeiten und mit felsenfestem Vertrauen auf Mich und

in der sichersten Hoffnung, daß Ich ihn nicht verlasse und daß er sich eine Krone verdient, die ihn die ganze Ewigkeit erfreuen wird, vorangehen. Viele, ja die meisten seiner Priester, werden ihm nachfolgen und sich enger ihm anschließen, wenn es auch nicht alle sind, nämlich solche, die sich nur damit begnügen, ihren Beruf als Priester oberflächlich auszuüben, ohne inneren Geist; aber auch diese fühlen sich beschämt und raffen sich mehr und mehr auf.

1913 kam der Hochw. Bischof selbst auf den Bauplatz. Danach kam eine Lehrerin von München und sagte dir: ‚Mein Beichtvater will es in den eucharistischen Blättern bekanntmachen.' Ich aber sagte dir: ‚Nein, das ist nicht Mein Wille; Ich Selbst suche Mir die Meinen aus.' Und da sind sie jetzt dabei:

Ich habe N.N. benutzt, die Ich euch herbeigeführt. Diese ist das Werkzeug für sie. Sie aber sollen wieder andere herbeiführen, denn das Heiligtum, das in Schippach gebaut werden soll, das umfaßt die ganze Welt. Es wird gebaut für alle treuen Kinder Meiner Kirche. Wenn es einmal erstanden ist, dann wird Friede einkehren unter den Völkern, und Meine Kirche wird auf den Leuchter gestellt werden, von wo aus alle Völker sie sehen sollen. Deswegen verlangte ich, daß sie auf die Höhe eines Berges gebaut werde, weil das Äußere an sich schon ein Vorbild sein soll von der inneren Erneuerung der ganzen Kirche und sie auf den Leuchter gestellt werden soll."

1144 Dienstag in der Karwoche am 27. März 1923

„Wenn der Mensch sich nicht zu Mir kehrt, bleibt Mein Angesicht von ihm abgewendet, durch die ganze Ewigkeit, und er bleibt verloren."

Barbara: Als meine beiden Schutzengel, wie ich sie gebeten hatte, mir von meinen beiden Mitschwestern die heilige Kommunion gebracht, sah ich den lieben Heiland sichtbar gegenwärtig vor mir, und Er sagte:

Jesus: „Die Leiden dieser Woche kannst du Mir aufopfern zur Sühne; gräme dich nicht, daß du die schönen Gottesdienste nicht mitmachen kannst und der wirklichen Kommunion beraubt bist. Es soll dies für Mich eine Sühne sein, für alle, die sich freiwillig entziehen, und die ihrer Kirche trotzen, die Kirchengebote übertreten,

und Sünde auf Sünde häufen. Beruhige dich und gräme dich nicht, und leide still mit Mir, bis zum Karfreitag wirst du mit Mir ans Kreuz geheftet sein und dich jeder irdischen Nahrung enthalten. Karsamstag wirst du mit Mir im Grabe ruhen, bis zu der Stunde, wo Meine Kirche mit Mir die Auferstehung feiert. Trotz deiner großen Schwäche, die du wegen der großen Enthaltsamkeit empfinden wirst, stehe doch auf am Ostermorgen und gehe mit deinen zwei Schwestern, und feiere Auferstehung mit Mir, und empfange Mich in der heiligen Kommunion. Ich will dir dann zeigen, was du verdient hast durch dieses Karwochenopfer.

Und sage deinem Seelenführer, er möge nicht so kleinlich sein und sich abgrämen um irdische Dinge. Die Firmung einem einzigen Kind geschenkt, und wenn es stirbt in der Gnade, da hat er mehr erlangt, als wenn er die ganze Welt gewonnen hätte. Er möge aus der Not eine Tugend machen. Diese schreckliche Teuerung, die jetzt in der Welt herrscht, und die damit verbundene Hungersnot, wo so viele Menschen darben müssen, habe Ich zugelassen, das ist Mein Werk, daß er über das Geld, das ihm zugeschickt wird, verfügen kann, nach seinen Bedürfnissen. Er ist der erste Priester, der darbt, da möge er sich nicht abgrämen und die heilige Freude und den Frieden verlieren und sich absorgen um zeitliche Dinge; die ganze Welt ist in Meinen Augen ein Nichts.

Ich habe den Menschen erschaffen, aus Leib und Seele. Der Leib gehört der Erde, und daher kommen auch diese zeitlichen Nöte, daß die Menschen alle den irdischen Sorgen anhängen. Das verzeihe Ich gern, wenn nur der höhere Teil, die Seele, die doch nach Meinem Ebenbild erschaffen ist, Mir noch angehört und er die heiligmachende Gnade nicht verliert durch eine schwere Sünde. Wenn aber diese Gnade verlorengeht an Meinen Geschöpfen, dann ist für ihn die Gottähnlichkeit verloren, und Ich habe nichts mehr mit ihm zu schaffen. Wenn der Mensch sich nicht zu Mir kehrt, bleibt Mein Angesicht von ihm abgewendet, durch die ganze Ewigkeit, und er bleibt verloren.

Darum möge er, um diese zeitlichen Sorgen zu erleichtern, unbekümmert das Geld verwenden für seine Bedürfnisse und möge Mir den Schmerz ersparen, den er Mir dadurch bereitet, daß er sich abziehen läßt vom Himmlischen. Deswegen habe Ich dir diese Aufgabe gegeben, dieses Leiden in dieser Woche besonders dafür aufzuopfern, weil du deinen Seelenführer mit deinem Gebet

und Leiden unterstützen sollst. Und ihr sollt wissen, alle Meine Kinder, besonders Mein Sohn, der Bischof, was das Gebet, was das Leiden, wenn es in richtigem, wahrem Sinne Mir aufgeopfert wird, für große Wirkungen hat für die Ewigkeit. Durch die Predigten, die euer Bischof hält während der Fastenzeit, haben sich viele entschlossen, eine gute Beichte abzulegen, es ist eine schöne Anzahl, die ihre Ostern nicht gehalten hätten und jetzt entschlossen sind, sie zu halten.

Hunderte von Seelen, die durch die Aufopferungen, die du machst bei deinen Gebeten, wo du alles, wie Ich es dir eingebe, von Meinem Kreuzestod bis hierher und bis zum Ende der Welt, alle Verdienste zusammen in einem Kranz, und durch Meine heilige Mutter dem himmlischen Vater darbietest; dadurch werden alle die Verdienste, die Leiden, die von solchen gelitten werden, die gar nicht daran denken, die sie unwillig ertragen, mit hineingesenkt in den Schatz der heiligen Kirche, und dadurch wertvoll gemacht und verdienstlich. Dadurch wird das Herz Meines himmlischen Vaters so entzückt und freigebig, daß du am Ostertag eine herrliche Prozession sehen wirst, die am Ostertage in den Himmel einziehen und Gott, anstatt all der Menschen, die es nicht tun und so gottlos hinleben, Mir Ehre und Lobpreis darbringen.

Das kommt euch wieder zugute, die es verstehen, ihr Kreuz mit Geduld zu tragen. Ich sage dir nochmals für deinen Seelenführer, dem Bischof, Ich habe ihm ein schweres Kreuz auf die Schulter gelegt. Ich habe es getan und ihn auf den schmalen Weg gestellt, wo man nicht zu zweit darauf wandeln kann, da muß einer hinter dem andern gehen, weil er zu schmal ist.

Darum soll er sich nicht noch einen Querbalken durchmachen, dann bleibt er hängen und ist noch viel härter zu gehen. Er soll sich nicht betrüben, weil er so allein diesen Weg gehen muß, er soll wissen, daß Ich ihm vorausgehe und es Mir nicht besser erging wie ihm. Ich, der eingeborene Sohn Gottes, wo sind diejenigen, die Ich Mir erwählt habe, daß sie mit Mir den Kreuzweg gehen sollen? Sie flohen alle davon, deswegen habe Ich sie doch nicht von Mir gestoßen, und habe durch sie Meine heilige Kirche gegründet. So muß auch er durch seine Geduld und Ergebung in Gottes heiligen Willen alles ruhig hinnehmen und ertragen, wenn alle ihn verlassen. Es ist nicht seine Aufgabe, sich bei ihnen beliebt zu machen, sondern sein gutes Beispiel zu zeigen. Dann verspreche

Ich ihm, so wahr Meine Kirche entstanden ist, durch eben diese wankelmütigen Jünger, so wahr wird er seine ganze Diözese retten und auf gute Wege führen. Er muß auch mit der Zeit Rechnung tragen, weil alles unzufrieden ist, weil keiner weiß, wie es endet, so ist es einem wie dem andern, den Vorgesetzten, wie den Untergebenen.

Das ist aber die Strafe für die Sünde. Ich muß unbedingt sorgen, daß sie zurückkehren; Friede, heilige Freude und ein felsenfestes Gottvertrauen sind ihm die Stützen, auf denen er über alles hinwegkommt. Darum habe Ich euch dazu gesellt, weil jeder Mensch von Zeit zu Zeit einen Tröster braucht. Ich erlaube es ihm, daß er sein kummervolles Herz bei euch ausschütten darf. Weil er aber so viele belehren muß, muß er auch mal einen menschlichen Trost haben, daß das geknickte Herz wieder aufleben kann."

1145 Schmerzens-Freitag am 30. März 1923

„Wie gerne käme Ich den Menschen zu Hilfe, wenn sie sich nur einigermaßen bemühten, Mir zu dienen."

Barbara: Nach der heiligen Kommunion bat ich den Herrn, mich doch einzuführen in das Geheimnis des Tages und mir Tränen des Mitleides wie früher zu verleihen; denn jetzt sei ich leider wie ein Holzblock. Darauf erwiderte der Herr:

Jesus: „Die Herzenstränen der Liebe sind Mir noch angenehmer als die äußeren Tränen. Beruhige dich nur. Ich verstehe es und Meine liebe Mutter auch. Grüße Mir recht herzlich deine beiden Mitschwestern, Meine guten Kinder, auch im Bischöflichen Palais, und bemüht euch auch, alle die Edelsteine gut aufzuheben, die für euch noch fallen werden, denn der Neid und die Eifersucht lassen nicht zu, daß man euch ehrt. Es werden allerlei Reden fallen, die euch recht verwunden. Regt euch nicht auf, Ich will sie in eure Krone einsetzen."

Barbara: „O Herr, soll ich heute arbeiten oder bei Dir bleiben?"

Jesus: „Du machst es, wie es sich findet; du gehst erst noch in das Amt und heute abend in die Predigt; den ganzen Tag über bin Ich bei dir und Meine heilige Mutter. Und schicke Mir nur oft ein recht liebes Herzensgrüßchen an Meinen Tabernakel. Es ist zum Erbarmen, das es so wenig Menschen gibt, die Meine Liebe

erfassen. Wie gerne käme Ich den Menschen zu Hilfe, wenn sie sich nur einigermaßen bemühten, Mir zu dienen. Deswegen verlangt Mein Herz solcher kleiner Seelchen, wie ihr seid, die klein bleiben.

Und sage den Schwestern von Meinem Sohn, dem Bischof, daß sie die Ehre, die ihnen bewiesen wird, nicht beachten sollen, damit will man sie abziehen; das mißfällt Mir sehr, wenn sie sich abziehen lassen. Sie sollen sich in acht nehmen, die Ehre Mir zu rauben. Sie sollen immer bedenken, daß die Ehre nur Gott gebührt. Die Ehre ist sehr gefährlich für den Menschen. Mein Sohn, der Bischof, darf noch sein fünfundzwanzigjähriges Bischofsjubiläum feiern."

1146 Karsamstag am 31. März 1923

„Darum verlange ich tiefe Verdemütigungen, außergewöhnliche Bitten und Bußübungen."

Jesus: „Ich habe ein schweres Opfer von dir verlangt in dieser Woche. Nebst dem starken Fieber, das Ich über dich sandte und der Herzschwäche, gab Ich dir noch eine große Bußübung auf, die ganze Woche nichts zu essen als etwas Brühe und am heiligen Karfreitag Enthaltung von allem, was du auch gut gehalten hast. Dies verlangte ich von dir, damit du siehst, wie hart der Hungertod ist. Länger als drei Tage könntest du das nicht aushalten, es müßte der Tod eintreten. Jetzt hungern und darben so viele Menschen in der Welt, und zwar die, die es am allerwenigsten verdienen. Darum sehnt Sich Mein Herz nach Abwendung dieser schrecklichen Strafgerichte. Weil aber die Sünden fortwährend weiter begangen werden und zum Himmel schreien um Rache und öffentlich darauf losgesündigt wird und besonders die große Lieblosigkeit, womit ein Volk das andere aus lauter Habsucht und Stolz auffressen möchte, darum verlange ich tiefe Verdemütigungen, außergewöhnliche Bitten und Bußübungen, wie Ich ja immer von der Menschheit verlangt habe zur Zeit großer Bedrängnisse und Strafen.

Darum rate Ich Meinem Sohn, dem Bischof von Mainz, er möge sich nicht von dem Gerede eines vielleicht ihm nahestehenden, wenn auch untergebenen Priesters, fürchten. Er möge im Monat Mai zu Ehren Meiner heiligen Mutter eine solche Buß- und Sühneprozession ansagen, in seiner ganzen Diözese, die Männer auffordern, sich anzuschließen, aber sie sollen allein gehen. Die Männer-Prozession

soll für sich sein. Er möge doch mit einem Schiffskapitän sich in Verbindung setzen, daß er ihm doch einen annehmbaren Preis machen möge, es sei ja zur Ehre Gottes und zur Abbitte für die großen Strafen, die über euch alle verhängt sind, damit Arm und Reich sich anschließen könne.

Diese Prozession wird einen guten Eindruck machen, auch unter denen, die ihm fernstehen, die das offene, freie Bekenntnis seiner Katholiken achten. Der Himmel, besonders Meine heilige Mutter, vereinigen sich mit ihnen, um das Herz Meines himmlischen Vaters zur Abnahme dieser schweren Prüfung zu bestürmen. Je tiefer Mein Sohn sich demütigt, desto größere Fortschritte macht er auf dem Weg der Vollkommenheit. Ich wünschte wohl, daß dieses in allen Diözesen und in ganz Deutschland getan würde, da doch ganz Deutschland so schwer leidet unter der Wucht dieses Kreuzes. Ihr aber, Meine Kinder, bei euren kleinen Wallfahrten nehmt mit, wer sich anschließen kann und will."

1147 Am 9. Mai 1923

„Dann soll die ganze Welt in diesem Heiligtum das Siegeszeichen erkennen, daß Meine Kirche siegt über all die Angriffe der Hölle und ihre Anhänger auf Erden."

Jesus: „Grüße Mir recht herzlich Meine guten Kinder in Amerika, alle, die sich empfehlen ließen in dein Gebet. Sie stehen in ähnlichem Alter wie du und werden bald eingehen in die ewige Herrlichkeit. Ich wünsche sehr, daß sie dem armen, zertretenen Deutschland zu Hilfe kommen mit dem Heiligtum, indem sie alles aufbieten, um das Heiligtum zu unterstützen, das Mir die Welt errichten soll als ein Denkmal der Dankbarkeit für die große Gnade der täglichen Kommunion. Es ist nicht nur ein Zeichen der Liebe und Güte und der unendlichen Barmherzigkeit Gottes gegen die Menschen, sondern es soll auch einen Damm und eine Schutzmauer geben gegen das wütende Toben der Hölle in dem Freimaurertum und dem Kommunismus und Sozialismus, die sich alle zusammen verbinden wollen, um in Deutschland das katholische Glaubensleben zu vernichten.

Daher kommt es, daß sie diese Einheitsschule errichten wollen, um ja die katholische Schule zu vernichten, daß die Kinder in der Glaubenslosigkeit der Schule aufgezogen werden. Dagegen will

Ich dieses Denkmal inmitten von Deutschland in deinem Heimatdörfchen errichten, weil Ich durch dich der Welt länger als ein halbes Jahrhundert gesagt habe: „Ich will die öftere Kommunion eingeführt haben in der ganzen Welt“, weil Ich das alles voraussah und Ich Meine treuen Kinder zusammenscharen will. Diese müssen gegen die Gottlosigkeit und den Unglauben mit aller Entschiedenheit ankämpfen, indem sie ruhig alle Leiden ertragen, die Ich über sie kommen lasse und die gottlose Welt und die Wut der Hölle. Wenn dieses Heiligtum gebaut ist und die feierlichen Gottesdienste gehalten werden, dann soll die ganze Welt in diesem Heiligtum das Siegeszeichen erkennen, daß Meine Kirche siegt über all die Angriffe der Hölle und ihre Anhänger auf Erden.

Darum verlange Ich, weil Deutschland nicht nur zertreten ist, sondern ganz zermalmt von seinen Gegnern, Ich diese Belagerung der Franzosen aber zulasse, um noch Schlimmeres zu verhüten, nämlich, wie Ich oben gesagt, daß dem Freimaurertum und den mit ihm verbündeten Mächten, die Spitze der Stachel abgebrochen wird; die ganze Welt soll an diesem Heiligtum Meinen schützenden Arm erkennen, der Seine Kirche wieder auf den Leuchter stellen will, von dem sie die Gottlosigkeit ihrer Kinder weggerückt. Darum will Ich den alten Müttern noch einige Jahre schenken, und Ich lasse sie bitten, sie sollen diese Zeit noch gut ausnützen, daß dieses Heiligtum bald angefangen werden kann. Ihr aber, Meine Kinder, du und Luise, habt nichts mehr zu tun. Eure Aufgabe ist erfüllt, jetzt haben andere sich einzustellen.

Mein Sohn, der Bischof von Mainz, soll unumwunden sich vereinigen mit dem Würzburger Ordinariat und ihnen ganz klar und deutlich schreiben, daß er verpflichtet sei, ihnen dieses zu sagen, denn von Mainz aus sei das Übel ausgegangen, daß der Kirchenbau vernichtet worden sei, was so schön gelungen wäre in einigen Monaten, weil alles Material zur Stelle war, und jetzt der große Schaden, der dadurch verursacht wurde, von ihnen nicht mehr gutgemacht werden kann. Aber die Verantwortung dafür werde Ich von ihnen fordern, darum sollen Vorbereitungen gemacht werden, daß es nicht mehr zu lang hinausgeschoben wird. Es muß von Würzburg aus auch dem Pfarrer von Rück-Schippach auferlegt werden, daß er es öffentlich bekanntmacht. Wer dem Werk geschadet habe seither durch öffentliche oder geheime Entwendung, der müsse es ersetzen, wenn er sich nicht

eine große Strafe für das Jenseits aufladen wolle, damit den frechen, gottlosen Menschen, die immer noch fortfahren, der Diebstahl abgeschnitten wird. Die Leute halten es für keinen Diebstahl, weil von allen Kanzeln herab so verkehrte Sachen gemacht wurden. Sie sind schuld und haben die Menschen dazu verleitet.

Deswegen fordere Ich alle Meine Kinder auf, alle die guten, treuen Seelen, die frommen, guten Priester, mit den Bischöfen an der Spitze, daß jeder in seiner Diözese sich zusammenschare und rette, was noch zu retten ist. Die Leiden, die jetzt Deutschland so hart fühlen muß, die Ich über sie kommen lasse, und die Leiden, die von den gottlosen Menschen ihnen zugefügt werden, die inneren und äußeren Leiden, die jeder Mensch an sich fühlen muß und zu ertragen hat, sollen ruhig und mit Ergebung in Meinen heiligen Willen täglich Mir aufopfert werden in Vereinigung mit Meinem bitteren Leiden.

Meine Kinder sollen immer bedenken, wie Ich, der eingeborene Sohn Gottes, als Ich unter euch wandelte, gehandelt und getan habe und sie das Herz Meines himmlischen Vaters wieder befriedigen. Ihr sollt euch gar nicht kümmern um das Wohl und Weh, das jetzt zu ertragen ist, sondern ruhig alles Mir anheimstellen. Das gibt dann die erneute Schar der Streiter Christi. Diese sind dann die heiligen Märtyrer, die, als Ich Meine Kirche gründen und in die Welt einführen wollte, durch ihr Leben und Blut den Samen abgaben zu immer neuen Sprößlingen. So muß jetzt das erneute Christentum durch diese kleine Schar das ganze Christenleben erneuern und ein neues Christenleben emporblühen. Deswegen verlangte Ich, daß diese Kirche auf einen Berg gebaut werde, von wo aus sie weithin gesehen werden kann. Es soll dies auch die Bedeutung sein, daß Meine Kirche wieder auf den Leuchter gestellt werden soll."

1148 Fest des heiligen Antonius am 19. Juni 1923

Barbara: Bei der heiligen Kommunion in Schippach vergoß ich viele Tränen und rührte das Herz Meines himmlischen Bräutigams. Er ließ mich längere Zeit an Seinem göttlichen Herzen ruhen, ohne ein Wort zu reden. Dann brach Er das Stillschweigen und sagte:

Jesus: „Sei zufrieden, Meine Tochter, Ich bin immer bei dir, wenn du es auch nicht immer gewahr wirst, du glaubst, Ich hätte dich vergessen, weil du Meine Nähe nicht fühlst alle Tage wie in Mainz. Siehe, jetzt sollst du Mich trösten für den Undank Meiner treulosen Kinder, die Mich aus ihrem Herzen hinausstoßen. Und wenn nicht öffentliche Buß- und Sühneprozessionen gehalten werden, wie Ich dir in Mainz gesagt habe, wird die Menschheit Meine Zuchtrute noch lange fühlen müssen.

Darum sage deinem Seelenführer, daß er in Würzburg ohne Menschenfurcht auftreten soll, wie am ersten Pfingstfest Mein Apostel Petrus. Ihr verlängert die Strafgerichte, die auf der Menschheit lasten, und die Ehre und Verherrlichung, die Mir, eurem Gott und Herrn, durch die Verzögerung des Kirchenbaues in Schippach entzogen wird, werde Ich einstens jenen entziehen, die die Verzögerung verschulden. Und je mehr Gottlose Meine Gottheit leugnen, desto mehr verlange Ich, daß Meine treuen Kinder Mich vor den Menschen bekennen. Sage Meinem Sohn, daß Ich ihm beistehen werde, ohne Furcht reden zu können."

1149 Mariä Himmelfahrt am 15. August 1923

Jesus: „Sage deinem Seelenführer, dem Bischof von Mainz, daß Ich sehr zufrieden mit ihm bin. Er soll auf betretenem Weg fortfahren und sich nicht kümmern um Lob oder Tadel der Menschen. Bald wird sich das Angesicht seiner ganzen Diözese erneuern. Wenn er glaubt, in Mainz noch keinen Erfolg zu sehen, dies ist aber die Verbitterung über den Druck, der durch die Belagerung der Franzosen auf ihnen liegt. Es ist dies nicht seine Schuld. Wenn die Belagerung aufhört, wird er auch in Mainz guten Erfolg haben und sehen."

1150 Am 6. Oktober 1923

„Die Hauptsache im priesterlichen Beruf ist, ein inniges Glaubensleben zu pflegen, wozu auch das Übernatürliche gehört."

Barbara: Ich ging nach der heiligen Kommunion, um die Ablässe der Rosenkranz-Bruderschaft zu gewinnen, und sagte zum Herrn:

„Ich will die Ablässe besonders für die gewinnen, die mir so große

Leiden gemacht und mich in diese peinliche Lage gebracht. Den ersten will ich gewinnen für Dr. Selbst."

Zum erstenmal durfte er sich mir nahen. Er hatte ein ganz durchlöchertes Herz. Ich fragte, warum das sei. Er antwortete:

Dr. Selbst (†): „Weil ich mich nur selbst gesucht und eigensinnig meinen Willen durchgesetzt. Alle eure Gebete kommen keinem eurer Gegner zugute, sondern werden unter anderen verteilt. Sie leiden alle schrecklich und können keine Erleichterung erlangen, bis die Kirche gebaut ist."

Barbara: Dann kam ein Priester und stellte sich mir vor als der jüngst verstorbene Kaplan der Diözese. Er sei durch diesen Ablaß erlöst worden. Ich betete dann für Herrn Dr. Facher, aber mit demselben Mißerfolg. Es kam ein Mädchen und sagte:

Mädchen (†): „Ich bin eine Jungfrau aus Westfalen, die du erlöst, danke dir!"

Barbara: Ich betete dann für Willy, meinen Neffen. Sofort kam er glückstrahlend herbei und sagte:

Willi (†): „O wie glücklich bin ich und auch Joseph. Wir sind beide an demselben Ort."

Barbara: Und auch Joseph kam, und sie waren so sehr fröhlich.

Jesus: „Die Hauptsache im priesterlichen Beruf ist, ein inniges Glaubensleben zu pflegen, wozu auch das Übernatürliche gehört. Aber gerade das haben die Gegner vernichtet und unendlichen Schaden der Christenheit zugefügt. Deswegen haben sie alle schrecklich zu leiden. Bischof Brück und Bischof Kirschstein, Dr. Hubert und Engelhardt, P. Bonifaz, Generalvikar Heßdörfer und alle, die dagegen waren."

1151 Am 13. bis 20. Oktober 1923

Jesus: „Beruhige dich und halte dich nicht darüber auf, warum Ich deine Verwandten mit den großen Leiden heimsuche. Denke an den sehr schönen, großen Himmel, der nicht bloß auf dich, sondern auf alle deine Verwandten wartet."

Barbara: „O Herr, verzeihe meinem Bruder. Das ist nur sein Jähzorn, aber er ist sonst ein guter Katholik und seine Kinder

sind gut erzogen.“ Darnach durfte ich den Herrn schauen. Er war so lieb und zutraulich.

Jesus am 14. Oktober 1923**:** „Sage Frau N., ihren beiden Verstorbenen geht es jetzt gut, weil sie Gaben für Mein Heiligtum geschickt, wodurch Ich später sehr verherrlicht werde; so tritt Meine Gerechtigkeit zurück und Meine Barmherzigkeit geht vor. Alle die Armen Seelen, deren Verwandte an Meinem Heiligtum mithelfen, genießen den Vorteil, daß sie jetzt schon teilnehmen an allem Guten, das bis zum Ende der Welt an diesem Heiligtum gewirkt wird. Auch Frau N. geht es gut. Ich werde alle diejenigen bevorzugen, die Meine Kirche bedenken.“

Barbara: Bei der Schlußfeier der Marienkinder in der Stefanskirche bei dem Te Deum ließ Sich die liebe Mutter Gottes auf einem thronartigen Sessel, in königlichen Prachtgewändern, umgeben von Ihrem ganzen Hofstaat, inmitten der Kirche hernieder, als Dank für den Bischof, der so viele gute Keime in großer Menge in jugendliche Herzen gelegt und ihnen in herrlichen Worten den Dienst Gottes in der Jugendzeit geschildert. Hochbefriedigt gingen alle nach Hause, wie man von allen Seiten hörte. Die liebe Mutter Gottes ragte einen Kopf höher über alle Ihres Hofstaates hervor.

Barbara am 20. Oktober 1923**:** „Warum sind wir denn alle drei so armselig und gehindert im Deinem Dienst?“

Jesus: „Ja, habt ihr denn vergessen, daß ihr Kreuzesbräute seid? Ihr alle drei sollt Mir Seelen retten helfen. Besonders sollt ihr euren Bischof stützen, daß er ohne Menschenfurcht alles in das Werk setze, was Ich ihm angebe.“

1152 Am 22. Oktober 1923

Jesus: „Es kommt noch eine Verfolgung gegen die Priester und Ordensleute, doch nicht so, daß sie flüchten müssen, sie brauchen sich nicht zu fürchten. Der kindlich-demütige Glaube hebt sie über alles hinweg. Diejenigen, die das nicht erfassen können und sich nicht kindlich-demütig an Mich anschließen, trennen sich von Mir ab. Darum muß viel gebetet werden, ihr sollt euch ganz einsetzen. Seid nicht ängstlich. Erweitert eure Herzen. Ich bin kein Tyrann. Ich bin ein guter Gott.

Schwester Pauline hat recht gehandelt, so muß gehandelt werden um Meinetwillen, da darf man sich nicht fürchten vor Bedrängungen. Sie soll ganz ruhig ihre Pflicht erfüllen, wie sie es immer getan hat und darüber sich gar nicht aufhalten. Es dauert nicht lange, dann sehen es alle ein, denn Ich will, daß ein anderer Ordensgeist einzieht, weil es anders werden soll. Der Bischof soll nur auch hier recht darauf dringen. Das dringt dann ins Volk hinaus, und die Guten schließen sich an. Deswegen zieht es sich noch hinaus, aber es kommt dann eine schöne Zeit, daß es wohl der Mühe wert ist, dafür zu leiden. Auch in deiner Heimat wird man es einsehen, wenn einmal der Bischof sich in Schippach hat sehen lassen; daß ein Kirchenfürst aus einer anderen Diözese kommt, da denken sie, es muß doch etwas dran sein."

1153 Rosenkranzfest am 27. Oktober 1923

„So wie Mein Sohn gesorgt hat, daß Ich hier in Lourdes verherrlicht werde, so will Ich sorgen, daß Mein Sohn in Schippach verherrlicht wird!"

Jesus: „Sage Meinem Sohn, dem Bischof von Mainz, er möge sich jetzt noch ruhig verhalten, aber im Monat Mai möge er sich noch einmal nach Rom wenden und um die Genehmigung zum Kirchenbau bitten, denn die liebe Mutter Gottes habe dir in Lourdes gesagt: ‚So wie Mein Sohn gesorgt hat, daß Ich hier in Lourdes verherrlicht werde, so will Ich sorgen, daß Mein Sohn in Schippach verherrlicht wird!' Die liebe Mutter Gottes wird es durchsetzen, du erlebst die ganze Herrlichkeit nicht, aber du wirst mit allen Engeln und Heiligen kommen und der Einweihung beiwohnen. Erst dann, wenn die Friedenstaube fertig ist und durch die Lande fliegt, kommt der Friede, und die Völker werden sich versöhnend einander die Hände reichen, nicht eher!"

Barbara: Beim Requiem des französischen Professors redete mich derselbe an:

Professor (†): „Gehe zu meiner Frau und sage ihr, sie möge zu unserem Bischof gehen und ihm sagen, daß ich nicht eher zur Ruhe könne kommen, bis sie alle, die mitgeholfen haben, das deutsche Volk zu bedrücken, damit aufhören, denn so lange kommt keiner, der mit schuld war, in der Ewigkeit zur Ruhe. Wir haben alle einen Glauben, eine Taufe und einen Vater aller

Menschen. Wir sind alles Brüder und Schwestern, und es geziemt sich nicht, daß ein Volk das andere so drücke, ja zertrete. Sie soll ihrem Bischof sagen, daß ich nicht zur Ruhe gelangen kann, bis sie die Hand zur Versöhnung reichen und Schluß machen mit der Bedrängnis. Alle, die den Haß in sich festhalten sind schuld, daß keiner der Mitschuldigen aus dem Fegefeuer kommen kann, wenn er auch noch so gut war, bis sie nachgeben."

1154 Am 29. und 31. Oktober 1923

Barbara: Als ich für Hochw. Bischof betete, durfte er sich zwar nicht sehen lassen, aber der Herr sagte, er habe vor dem Tode einen so tiefen Reueschmerz gehabt über sein Tun und Treiben, daß er ihn nicht so hart behandeln konnte wie andere Gegner.

Jesus: „Ich habe ihm vieles nachgelassen, aber er hat doch noch genug zu leiden."

Barbara: Am 31. Oktober 1923 war Ich auf dem Kirchhof. Da öffnete sich mir ein unabsehbares Flammenmeer. Sie streckten mir alle die Hände entgegen und riefen: „O auch mir; o hilf mir!"

1155 Am 9. November 1923

Jesus: „Ich habe den Menschen in die Welt gestellt, der Mensch muß arbeiten, dann gebe Ich auch Meinen Segen dazu; darum sage ich nicht alles so klar."

Barbara: Ich fragte den Herrn, ob die Verwandten von Frau K. an Allerheiligen erlöst wurden?

Jesus: „Nur das Frl. Lehrerin nicht, weil sie in einen höheren Grad kommt unter die Jungfrauen."

Barbara: Sie versprach dem Herrn, mir das Obst zu segnen bis dahin, falls Er sie erlöse. Es dauerte darauf bis zur Wandlung; da kam sie so lieb und schön, ihr Kleid war weiß, warf einen grünen Schimmer aus.

Jesus: „Das will Ich dir sagen: Die leidende, streitende und triumphierende Kirche ist eine Kirche, deren Glieder untereinander

teilnehmen an Leid und Freud. Wenn die streitende Kirche ein Festgewand anlegt, dann legt die Kirche die Farbe an, worin die Kinder sehen können, was das zu bedeuten hat.

Die grüne Farbe ist die Hoffnung, die rote die Liebe. Hast du nicht gemerkt, wie die Kirche in den Kriegsjahren sich in Grün gekleidet? Damit will die Kirche sagen: Hofft und vertraut auf den Herrn, es kommt auch wieder für euch eine bessere Zeit. Ich will dir damit zeigen, daß du mit der Kirche Hand in Hand gehst. Die gelbe Farbe bedeutet die heilige Freude, die weiße Farbe bedeutet die Reinheit, die blaue die Demut."

———————————

Im Dienste des Eucharistischen Königs

Lebensbeschreibung der Schippacher Jungfrau
Barbara Weigand

zusammengestellt aus
Barbara Weigand von Schippach
Ein Leben für Gott und sein Reich

von

Monsignore DDr. Wilhelm Büttner
Päpstlicher Thronassistent und Geheimkämmerer,
bischöflicher Geistlicher Rat
vormals Pfarrer von Schippach

I. Von der Wiege bis zum Grabe

„Schon in meiner Jugend gewann ich die Weisheit lieb und suchte sie."
(Sir. 51,13)

Im Elternhaus

Barbara Weigand erblickte das Licht der Welt am 10. Dezember 1845 als drittes Kind der Eheleute Franz Josef und Katharina Josefa Weigand in einem unansehnlichen Bauernhäuschen in Schippach, einem kleinen Spessartdorf von damals etwa 200 Seelen im heutigen Landkreis Obernburg (Bayern), und erhielt am 15. Dezember im nahen Dorfkirchlein im Sakrament der Taufe das Gewand der heiligmachenden Gnade.

In diesem Häuschen spielte sie als unmündiges Kind mit ihren Geschwistern: Der um zwei Jahre älteren Schwester Karolina, dem um zwei Jahre jüngeren Bruder Heinrich, dem späteren Vater des am 12. November 1952 in Ensdorf im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Salesianerbruders Jakob Weigand, und dem um fünf Jahre jüngeren Bruder Valentin, mit dessen Familie sich ihr späteres Lebensschicksal eng verflechten sollte.

Als Barbara etwas über acht Jahre zählte, erhielt sie ein Schwesterlein Maria Josefa, die später in das Institut der Englischen Fräulein zu Augsburg eintrat, wo sie nach achtundzwanzigjährigem Klosterleben am 24. Oktober 1910 verstarb. Am 23. Februar 1856 segnete der Herr die Familie abermals mit einem Töchterlein Veronika

und am 21. März 1859 mit einem achten Kind, dem späteren Bäckermeister Josef Weigand in Aschaffenburg, Vater des am 27. Oktober 1918 verstorbenen Kaplans Josef August Weigand. Der Schreiber dieses Manuskriptes freut sich, alle diese wackeren treukatholischen Männer persönlich gekannt zu haben.

Die Kinderjahre unserer kleinen Barbara (im Volksmund Bärbel und Babett geheißen) verlaufen einfach und ruhig. Kein Kriegslärm dringt in das stille Tal, und die Wogen der Märzrevolution des Jahres 1848 schlagen nicht bis an die Hütten von Schippach. Es naht die Zeit des Schuleintritts: Es ist das Jahr 1852, wo wir Babettchen, sauber zusammengerichtet und mit neuer Schürze bekleidet, mit Griffel und Schiefertafel, zum erstenmal den Weg zur Dorfschule nach Rück hinüberpilgern sehen, die damals auch von den Schippacher Kindern besucht werden mußte. Von jetzt an treffen wir das Kind in der Kirche ganz vorne kniend, die Augen zum Altar gerichtet. In der Dorfschule empfängt es die erste planmäßige Unterweisung in den Wahrheiten unseres heiligen Glaubens, während die gute Mutter und die frommen Übungen im Elternhaus schon längst den Grund zu einem tiefinnerlichen Gebetsleben in das Herz des Mädchens gelegt haben.

Ein festlicher Tag ist der längst ersehnte Weiße Sonntag des Jahres 1858, an dem Babett zusammen mit ihren Gespielinnen in der Kirche zu Rück den Heiland zum erstenmal in ihr unschuldiges Kinderherz aufnehmen darf, nicht ahnend, daß sich in dessen Dienst einmal ihr langes Leben verzehren wird. Am 17. Mai 1858, dem Tage des heiligen Pachalis Baylon, des himmlischen Patrons aller Verehrer des Allerheiligsten Sakramentes, legt ihr in der renaissancefreudigen Muttergottes-Pfarrkirche zu Aschaffenburg der Diözesanbischof Georg Anton von Stahl die Hand auf das Haupt, salbt sie mit heiligem Chrisam und stärkt sie im Sakrament der Firmung mit der Kraft des Heiligen Geistes, dessen Hilfe sie in ihrem späteren dornenreichen Leben so sehr nötig haben wird und dem sie sich zeitlebens besonders verbunden glaubt.

Da die Mutter fast immer kränkelte und die ältere Schwester Karolina eine schwächliche Natur besaß, wurden unserer Babett schon frühzeitig größere Sorgen auf die Schultern gelegt, als dies sonst bei einem Mädchen dieses Alters der Fall ist. Zu alledem wurde der Vater infolge seiner Verpflichtungen als Bürgermeister des öfteren von den häuslichen Arbeiten abgezogen, die nach

seinem frühen Tod (gest. 27. November 1861) nun völlig auf der Witwe lasteten.

Babett zählte beim Tod des Vaters sechzehn Jahre. Als kräftiges und gewecktes Mädchen mußte sie oft die Stelle der kränklichen Mutter versehen, „für die übrigen sorgen, kaufen, verkaufen, das Hauswesen führen, weshalb sie die anderen Geschwister gerne als Mutter titulierten“, wie sie fünfzig Jahre später niederschreibt. Bei dieser frühzeitigen Inanspruchnahme ist es nicht verwunderlich, wenn sich schon in dem jungen Mädchen jener Zug zum Ernsten und Stillen bemerkbar machte, der ihrem ganzen späteren Leben anhaftete. Da sie um keinen Preis ihr Hauswesen herunterkommen lassen wollte, arbeitete sie Tag und Nacht, ihre jüngeren Geschwister zu gleicher Emsigkeit anspornend. Dieser Drang zu rastloser Tätigkeit hat noch die Greisin von achtzig und neunzig Jahren ausgezeichnet, wie der Verfasser aus eigener Beobachtung feststellen kann.

Über der Arbeit in Haus und Feld vergißt aber das Mädchen seinen Herrgott und seine Kirche keineswegs. Fast kein Tag vergeht, an dem sie nicht wenigstens eine Viertelstunde vor dem Tabernakel des Dorfkirchleins kniet und betet. Sonntagnachmittags sehen wir sie in Begleitung gleichaltriger Freundinnen ihre Schritte zum Friedhof lenken, um für den Vater zu beten oder seinen Grabhügel mit Weihwasser zu besprengen, oder sie wandert hinaus zu den Bildstöcken auf der Flur, der Schmerzhaften Mutter oder dem heiligen Wendelinus ein Sträußlein Blumen vor das Bild stellend, oder sie pilgert durch das enge Wiesentälchen zum nahen Kloster Himmelthal, dem Heiligtum des heiligen Märtyrers Sebastianus. Wieder eilt sie behenden Fußes über die sandigen Felder nach Kleinwallstadt, um dort am Peter- und Paulstag den Worten des Predigers über Kirche und Papsttum zu lauschen; sie nimmt als „Mütterchen“ am Feste der Heiligen Mutter Anna im nahen Obernburg teil, sie steigt an einem schönen Sonntag durch den Wald hinauf zur Wendelinuskapelle bei Mönchberg oder am Mariä-Himmelfahrts-Tag zur Maria-Schnee-Kapelle bei Röllbach, unterwegs in der Dorfkirche bei Schmachtenberg den Heiland begrüßend, eine Sitte, der sie auch im Alter noch treu bleibt, wie der Verfasser aus eigener Beobachtung bezeugen kann.

In der heiligen Fronleichnamszeit macht sie sich auf den Weg nach dem sieben Stunden entfernten Walldürn, dem vielbesuchten

Gnadenort des Heiligen Blutes, den sie auch später von Mainz aus regelmäßig besuchen wird. Im Schutzengelmonat September aber wandert sie mit ihren Freundinnen unter Gebet und Gesang durch Flur und Wald zum wunderschön gelegenen Bergklösterlein Engelsberg mit seiner trauten Kapelle und dem prächtigen Rundblick auf die paradiesische Landschaft. So verbringt Babett ihre Mädchenjahre in harter Arbeit, in Sorge um die Ihrigen und in einem biederen Volksglauben mit seinen gemüterhebenden Sitten und Bräuchen. Gerne lenkt sie im Vorbeigehen ihre Schritte in das hart am Dorfweg gelegene Kirchlein, um den Heiland zu begrüßen oder sich am Bild des heiligen Antonius zu erfreuen, wie er das Jesuskindlein in seinen Armen trägt.

Es neigen sich die sechziger Jahre dem Ende zu. Barbara hat das zwanzigste Lebensjahr längst überschritten, und es naht die Zeit, in der die Entscheidung für ihr künftiges Leben getroffen werden muß. Soll sie an der Seite eines Mannes durch das Leben gehen oder als Jungfrau ungeteilt dem Herrn angehören? Die Mutter, so ganz wie die anderen Mütter, möchte ihre im Hauswesen so tüchtige Tochter gerne als Hausfrau sehen und hat in mütterlicher Vorsorge bereits Ausschau gehalten nach einem passenden jungen Manne. „Als die Zeit kam, wo ich mich zu einem Stande entscheiden sollte, betete ich viel, besonders nachts, mit vielen Tränen."

Babett führt mit sich selbst einen schweren Kampf und stellt sich immer wieder die Frage: „Kann ich auch im Ehestande Gott so lieben und ihm dienen wie im jungfräulichen Stand?" Sie berät sich mit ihrer Freundin, die selbst Jungfrau bleiben will und so begeistert von der Liebe der heiligen Jungfrauen zu Jesus reden kann. „Wenn ich sie so sprechen hörte, dachte ich bei mir: Ach, wenn du doch auch so leben könntest!" Da geht sie ihrer Gewohnheit gemäß am Mariä-Himmelfahrts-Tag 1869 hinüber zur Maria-Schnee-Kapelle bei Röllbach und betet inständig zur Königin der Jungfrauen, damit sie „den rechten Weg einschlage".

„Da fühlte ich zum erstenmal die Nähe meines Gottes im heiligen Sakrament", schreibt sie später ihrem Seelenführer, und sie glaubt deutlich den Ruf zu vernehmen, jungfräulich zu bleiben. „Von dort an fing der himmlische Gärtner an, das aufgewühlte Feld meines Herzens zu bearbeiten. In mir kam kein anderer Gedanke mehr auf als: Arbeite dich aus der Welt heraus, mache dein Herz frei, denn es ist unruhig, bis es ruht in Gott."

Aber der Sieg ist noch nicht errungen; Mutter und Geschwister setzen ihr zu, „die gute Partie sich doch nicht entgehen zu lassen". Der Kampf tobt heftig: „Tag und Nacht konnte ich nicht mehr ruhen; die Liebe zu Gott war so stark in mir, daß ich glaubte, ich könnte alle menschlichen Bande zerreißen." Sie sucht Rat und Hilfe; bald kniet sie vor dem Pfarrer der Nachbargemeinde Kleinwallstadt, Johann Martin Wengel, und schüttet ihm ihr Herz aus. Der Priester hört sie an und sagt ihr dann entschieden: „Mein Kind, ich sehe da an dir eine höhere Hand walten. Ich glaube nicht, daß du berufen bist, in den Ehestand zu treten, verdopple dein Gebet; ich will am Altar deiner gedenken."

Es ist der Juni des Jahres 1871. Barbara und ihr Kaplan halten gemeinsam eine neuntägige Andacht vor dem Herz-Jesu-Fest, nach deren Umfluß sie sich endgültig für den jungfräulichen Stand entscheidet. Alsbald legt sie eine Generalbeichte ab und beginnt nun das Leben einer ganz dem Herrn sich weihenden Jungfrau.

Eine neue Welt tut sich für das Mädchen auf, nachdem es der alten entsagt hat. „Ich wollte alles mit der Wurzel ausreißen, mit einer recht tiefen Beschämung. Und Gott sei mein Zeuge, daß ich mir von dort an große Mühe gab, ihm zu gefallen und alle Sünden meines Lebens gutzumachen." Sie legt am 25. März 1872 das Gelübde der Jungfräulichkeit in die Hände ihres Seelsorgers, der sie noch als Greis im Jahre 1905 seiner Wertschätzung versichert. Sie tritt vielen Bruderschaften bei und läßt sich im Jahre 1873 bei den Kapuzinern in Aschaffenburg in den Dritten Orden des heiligen Franziskus aufnehmen. Eine unwiderstehliche Gewalt zieht sie an den Tisch des Herrn, der ihr aber – den pastoralen Gepflogenheiten jener Zeit gemäß – nur selten gedeckt wird.

Sie will dafür dem eucharistischen Gotte auf andere Weise Freude machen: „Seit meine jüngere Schwester ins Kloster gegangen war (1882), deren einzige Freude darin bestand, die Kirche unseres Dorfes nicht nur äußerst reinlich zu halten, sondern auch mit Blumen zu schmücken und zu zieren, hatte ich diese Arbeit übernommen, und weil ich dem lieben Heiland die Freude der Vereinigung mit ihm in der heiligen Kommunion nicht gewähren konnte, suchte ich ihm auf andere Weise Freude zu machen. Alles, was ich nur erübrigen und an mir absparen konnte, verwandte ich zur Zierde unserer Kirche." Sie wirkt tatkräftig mit zum Erwerb von

Kreuzwegstationen, einer Lourdes-Grotte, einer Herz-Jesu-Statue, eines neuen Tabernakels. Eine besondere Vorliebe offenbart Barbara schon in diesen Jahren zur Verehrung des Leidens Christi, sie betet regelmäßig den Kreuzweg, sie liest gerne im „Bitteren Leiden" von Katharina Emmerich. Ausgestattet mit der Gabe der Tränen, vergießt sie an den Freitagen Tränen der Rührung und des Mitleides.

Am 10. Juni 1879 schloß die Mutter Babettens ihre Augen für immer. Außer der ältesten Tochter Karoline waren noch sämtliche Kinder unverheiratet; nun sahen sie sich genötigt, sich auf eigene Füße zu stellen. Der Bruder Heinrich führte bereits am 25. August 1879 eine junge Gattin ins Haus und übernahm das elterliche Anwesen, der Bruder Valentin und die jüngere Schwester Viktoria traten in Aschaffenburg in Dienst. Hier lernte Valentin seine künftige Gattin kennen, mit der er sich im Jahre 1883 verehelichte und nach Mainz zog, wo er eine Gastwirtschaft in Pacht nahm.

Am 11. März 1884 schenkte ihnen Gott ein Töchterchen Eva Maria, die bis zu ihrem Tode an der Seite der Tante Babett lebte, mit ihr später nach Schippach zog, wie ihre Tante ganz im Übernatürlichen aufging, wie diese täglich am Tische des Herrn erschien, das angenommene Waisenkind ganz im eucharistischen Geist erzog, es als einziges Kind der Pfarrei im Alter von fünf Jahren zur Frühkommunion führte und ihm zum Eintritt ins Kloster behilflich war, wie die alte Tante das Reinigen und Zieren des Gotteshauses besorgte, ihre wenigen Mittel für gute Zwecke verwendete, die Missionen unterstützte, dem durch den Stadtbrand vom 16. März 1945 bettelarm gewordenen Bischof von Würzburg die noch im Weigandschen Hause in Schippach verwahrten Paramente und den Traghimmel, Geschenke der früheren Gönner Schippachs für die Sakramentskirche, anbot und überließ, worüber der Bischof ganz gerührt war, der alten Tante die Augen zudrückte und selbst am 6. Mai 1958 im Alter von 74 Jahren in die ewige Ruhe einging – von ihren letzten Seelsorgern ob ihrer tiefen Frömmigkeit am Grab laut gerühmt.

Im Goldenen Mainz

Hören wir nun aus Barbaras Munde, wie und warum sich ihr ferneres Lebensschicksal so eng mit jenem des Bruders in Mainz verflechten sollte!

„Als sie einige Tage verheiratet waren", schreibt sie, „ging ich einmal auf einige Tage hin auf Besuch. Der schöne Gottesdienst, wie er hier in Mainz gehalten wird, gefiel mir sehr; besonders aber sah ich, daß hier wirklich, was ich nicht glauben konnte, täglich die heilige Kommunion ausgeteilt wurde. Das war für mich ein Fingerzeig Gottes. Ich wartete den Tod meiner alten Tante, die auf meine Pflege angewiesen war, noch ab, dann aber sagte ich meiner Heimat Lebewohl und ging, wohin der Herr mich rief." Es war am 19. November 1885, am Tage der heiligen Elisabeth, als Babett Elternhaus und Heimat verließ, um nach Mainz überzusiedeln. Dieser Weggang nach Mainz sollte nun für unsere Jungfrau einen völlig neuen Lebensabschnitt einleiten, wie sie denn auch zeitlebens ihre Übersiedlung nach Mainz als eine Fügung der Göttlichen Vorsehung betrachtete, für die sie Gott gar nicht genug danken konnte: „Ich danke dir", betet sie z. B. am Fastnachtsmontag 1896, „daß du mich nach Mainz geführt!"

Die Übersiedlung nach Mainz gab in der Tat dem Leben der Schippacher Jungfrau jene Prägung, mit der es bis zu ihrem Tode gezeichnet blieb. Hier im Goldenen Mainz mit seiner bedeutsamen kirchlichen Vergangenheit, mit seinen vielen Heiligtümern, seinen Klöstern, seinen erbauenden kirchlichen Feierlichkeiten, hier im Goldenen Mainz standen der Erfüllung ihres Herzenswunsches keine besonderen Hindernisse mehr entgegen. Fast täglich erschien sie nunmehr entweder in ihrer Pfarrkirche St. Ignaz oder in der Kapuzinerkirche, um sich mit dem Brote des Lebens zu stärken und im heiligen Opfer Kraft für die Arbeit des Tages zu holen. „Die Kirche und die heilige Kommunion waren der Magnet, der mich beständig anzog", bekennt sie später ihrem Seelenführer P. Ludwig O.Cap. Jede arbeitsfreie Stunde verbringt sie vor dem Tabernakel. Sie war nach Mainz gegangen aus Sehnsucht nach der heiligen Kommunion.

Wie Babett als Mädchen im Elternhaus für die Bedürfnisse des häuslichen Lebens sorgt, wie sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend in Haus und Feld beschäftigt ist, wie sie keine Minute

untätig sein und andere nicht müßig sehen kann, so begegnet sie uns auch im Hause ihres Bruders in Mainz als das Muster der Geschäftigkeit und Arbeitsamkeit. Ihr Bruder hatte anfangs eine Wirtschaft in der Jakobsbergerstraße, dann eine größere in der Holzstraße; im Jahre 1889 kaufte die Brauerei das Eckhaus der Neutor- und Jakobsbergerstraße und übergab den Wirtschaftsbetrieb in diesem Hause der geschäftstüchtigen Familie Weigand. Aber schon fing der Bruder an zu kränkeln; der Wirtschaftsbetrieb nötigte ihn oft in den kalten Keller, wodurch er sich ein Lungenleiden zuzog, dem er am 5. April 1892 erlag.

In diesen Verhältnissen nun lebte Barbara vom Jahre 1885 an bis zur Aufgabe des Wirtschaftsgewerbes durch Frau Weigand im Jahre 1905, also volle zwanzig Jahre, und blieb auch nach dem Tode ihrer Schwägerin, die am 12. Dezember 1908 das Zeitliche segnete, zusammen mit ihrer Nichte Maria in Mainz, vorübergehende Aufenthalte in Schippach abgerechnet.

Es bedarf wohl keines Beweises, daß es in einem Wirtschaftsbetrieb in einer Stadt, in der Nähe der Tunnelbauten am Südbahnhof mit ihren Hunderten von Arbeitern, alle Hände voll zu tun gab. Das war ein Arbeitsgebiet wie geschaffen für eine so rührige, keiner Arbeit aus dem Weg gehenden Person wie unsere Jungfer Babett, wenn natürlich auch die Unruhe eines Wirtshausbetriebes ihrem Hang zur Innerlichkeit nicht förderlich sein konnte. Aber vielleicht durfte sie der Vorsehung dankbar sein, daß sie von ihr gerade in ein solches Haus geführt und dadurch vor den Irrwegen eines falschen Quietismus bewahrt wurde, auf denen sie ihre späteren literarischen Gegner so gern gesehen hätten.

Über Barbaras mehr als zwanzigjährige Tätigkeit in diesem Hause kann uns nun niemand bessere Auskunft geben als ihre oben genannte Nichte Maria, die, wie oben erwähnt, 59 Jahre lang mit ihrer Tante zusammenlebte. Vernehmen wir also einmal, was diese beste Augenzeugin, vom Verfasser darum gebeten, darüber zu sagen weiß: „Am Morgen“, so schreibt die Nichte, „hatte Tante die Markteinkäufe zu besorgen, die Kartoffeln zu schälen und half Gemüse putzen, dann das Essen anrichten und spülen. Am Nachmittag flickte, stopfte oder bügelte sie, sägte oder hackte Holz, war auch oft die Vertreterin meiner Mutter im Wirtslokal. Sie half waschen und putzen; sie war stets tätig und fleißig. An Werktagen hatten wir regelmäßig für sechzig Arbeiter das Mittagessen zu

kochen und für vierzig bis fünfzig Leute das Abendessen. Dazu kamen täglich gar viele Leute zum Frühstück und Vesperbrot. An Sonntagen waren es gewöhnlich rund hundert Leute zum Mittagessen und dreihundert zum Abendessen. Jährlich bekamen wir von Niedernberg einen großen Waggon mit dreihundert Zentnern Kartoffeln und sechzig Zentner aus Bodenheim. Diese dreihundertsechzig Zentner Kartoffeln schälte Tante Babett fast immer allein. Dabei hatte sie den Rosenkranz am Arm hängen und betete so jeden Tag drei Rosenkränze mit Litanei in der Küche vor."

Ihr Beichtvater P. Alphons O.Cap. staunte, wie man denn in einem Wirtshaus fromm leben könne, und gab ihr wiederholt den Rat, dem unruhigen und lärmenden Wirtschaftsgetriebe zu entfliehen und sich hinter die Mauern eines frommen Stiftes zurückzuziehen, wo sie sich dem Zuge ihres Herzens ungestört hingeben könne. Aber Barbara betrachtete ihre Stellung in der Wirtschaft trotz der damit verbundenen Hemmnisse für ihr Vollkommenheitsstreben niemals als eine Last oder gar als etwas Unwürdiges. Sie hatte diese Zustände ja gekannt, hatte sie freiwillig gesucht und sah darin zeitlebens etwas Providentielles. Der Aufenthalt in Mainz gewährte ihr die Möglichkeit der Oftkommunion, der zuliebe sie diese Opfer gerne auf sich nahm, und bot ihr, wie sie wiederholt bekannte, ein besonderes Feld zu apostolischer Arbeit im Dienste gefährdeter Seelen. Wir werden später sehen, wie viel Segen von der Wirtshausmagd Barbara ausging. Ihrem Seeleneifer verdankte Barbara neben einer außergewöhnlichen Beistandsgnade auch jene bewundernswerte Kraft und Ausdauer in der Meisterung auftauchender Schwierigkeiten. Als die Arbeit ins Ungemessene wuchs, als der Bruder dem Siechtum verfiel und die Schwägerin ob der Sorgenlast zusammenbrechen drohte, da war es die Tante, die mit starker Hand die Zügel des Hauswesens in die Hand nahm und es über Wasser hielt. Da stand Barbara wie eine mulier fortis inmitten der Brandung und glättete mehr als einmal durch ihren praktischen Sinn, ihren unverwüstlichen Arbeitsgeist, ihr unablässiges Gebet und ihr unerschütterliches Gottvertrauen die schäumenden Wogen des häuslichen Lebens.

Allerdings drückte die Arbeits- und Sorgenlast schier untragbar auch auf ihren Schultern, wenn auch die Schwägerin erkrankte, was nicht selten der Fall war. So lese ich vom Mai 1897: „Die Schwägerin von Babett war zum Tode krank und vom Arzt bereits

aufgegeben“, oder vom Juli 1900: „Schon seit vierzehn Tagen liegt die Schwägerin krank darnieder, und Barbara hat das ganze Hauswesen über sich.“ Kein Wunder, wenn da auch Barbara in die Klage ausbricht: „Ich habe die ganze Last auf mir, weil meine Schwägerin krank ist; es ist zuviel in der Wirtschaft zu stehen.“ Aber Barbara hielt aus. Als sie zur Pflege einer kranken Verwandten vorübergehend in der Heimat weilt, ist sie dieselbe geschäftige Martha wie in Mainz, so daß sich selbst ihre Schwester in Rück an ihrem Arbeitsdrang stößt und in den Tadel ausbricht: „So schafft man nicht, man muß sich auch Ruhe gönnen.“

Wieder in der Heimat

Dreißig Jahre verlebte Barbara in Mainz, davon zwanzig (von 1885 bis 1905) in der Wirtschaft, zehn bei ihrer kranken Schwägerin und deren Tochter Maria. Erst im Jahre 1915 kehrte sie endgültig zu ihrem Bruder Heinrich nach Schippach zurück, um diesem anstelle der zum Kriegsdienst eingezogenen Söhne in der Landwirtschaft zu helfen. Jetzt ist sie wieder ganz die emsige Bäuerin und Hausfrau, unermüdlich tätig in Haus, Hof und Feld. So sah der Verfasser dieses Schriftchens die betagte Schippacher Jungfrau in den Jahren, da ihn sein Weg fast täglich nach Schippach hinüber führte. Eben stand sie noch in der Küche am Herdfeuer, dann sehe ich sie über den Hof kommen mit einem schweren Korb voll Kartoffeln oder Dickwurz, darauf marschiert die Achtzigjährige mit der Sense auf der Schulter in festem Tritt auf die Wiese, um mit starkem Arm breite Mahden zu mähen. Führt mich mein Weg in den nahen Wald, so treffe ich Jungfer Babett tiefgebeugt Reisig und Tannenzapfen lesen und auf ihrem Handwagen verstauen. Erst als Neunzigerin legt sie langsam die Hände müde in den Schoß.

Vom Hause ihres Bruders bzw. Neffen zog sie später zusammen mit ihrer Nichte Maria und einem angenommenen Waisenkind, der späteren Klosterfrau Liutgardis Schmid, in das fromme Stegmann’sche Haus, das der Kirche zwei Ordenspriester und eine Ordensschwester schenkte, unmittelbar gegenüber dem Dorfkirchlein, in das sich noch die Fünfundneunzigjährige, auf zwei Stöcken gestützt, Tag für Tag begab, um dem Herrn im Tabernakel ihre Anbetung zu zollen und den Kreuzweg zu beten,

wie sie es in ihrem langen Leben zu tun gewohnt war. Mit rührender Liebe von der den gleichen Geist der Frömmigkeit atmenden Nichte Maria betreut, von den Ortsbewohnern als die große Beterin verehrt, von Freunden und Freundinnen aus nah und fern besucht, täglich mit dem Brot der Engel gespeist, konnte unsere Gottesfreundin noch einige Jahre in bemerkenswerter geistiger Frische das Beispiel christlicher Ergebung in Gottes Willen und der Vorbereitung auf ein seliges Sterben geben, um dann am 20. März 1943, mitten im mörderischen Weltkrieg, dessen Bomben die der Jungfrau wohlbekannten Heiligtümer in Mainz, Aachen, Würzburg in Trümmer schlugen, im gottbegnadeten Alter von siebenundneunzig Jahren, drei Monaten und zehn Tagen ihre Seele in die Hände ihres Schöpfers zurückzugeben.

Ein heiligmäßiges Leben hatte seinen irdischen Abschluß gefunden. In Anwesenheit zahlreicher Priester, darunter des Verfassers, wurde ihre sterbliche Hülle in die geweihte Erde des Schippacher Friedhofes gebettet, wo ein schlichtes Holzkreuz über ihrem Grabe die Stätte anzeigt, in der sie dem Jüngsten Gericht entgegenschlummert. Hoch über diesem Friedhof aber grüßt das gewaltige Bauwerk der eucharistischen St.-Pius-Kirche, mit dem Namen Barbara Weigand unauslöschlich verbunden, über ihr Grab hinweg in die weite gesegnete Landschaft.

II. Ringen und Reifen

„Dich liebt, o Gott, mein ganzes Herz!" (Altes Kirchenlied)

Barbara Weigand hat sicherlich in ihrem langen Leben reiche Gnaden von Gott erhalten; aber das konnte sie ebensowenig wie die Heiligen unserer Kirche von der sittlichen Pflicht entbinden, den Kampf mit dem Bösen aufzunehmen und auch mit den natürlichen Kräften an der Heiligung ihres Lebens zu arbeiten. Erst in unablässigem Ringen mit sich selbst gelangte sie zu jener sittlichen Reife, die der Kenner dieses Lebens an ihr bewundert.

Gottesliebe

Auch die Schippacher Jungfrau mußte den Weg der Reinigung gehen; denn auch sie war ein Kind des Fleisches und damit der Sünde unterworfen. Niemand wußte das besser als sie selber.

Vom Bewußtsein ihrer eigenen Sündhaftigkeit und Schwachheit durchdrungen, hat sie dieser Erkenntnis ehrlichen, aufrichtigen und oft ergreifenden Ausdruck verliehen. So betet sie an der Vigil des Herz-Jesu-Festes 1895 gar inbrünstig:

„Wie magst du dich doch nur so herabwürdigen zu mir armen elenden Erdenwürmlein! Ach, diese Gnade ist zu groß, ich schäme mich sehr. Ach, mein Jesus, was findest du denn an mir? Alles, was in mir gut ist, ist von dir, und was verkehrt und nichtsnutzig und sündhaft ist, das ist von mir. Ich bin zu arm, zu elend, zu sündhaft. Heilige Jungfrau Maria, bedecke du mich doch, daß ich mich nicht zu sehr schämen muß, bedecke mich mit deiner Liebe, Demut, Sanftmut, Nächstenliebe, ersetze, was mir an Herzensreinheit abgeht."

„Herr, dein Antlitz will ich suchen, mein Herz ist entbrannt in mir. Geliebtester Jesus, Bräutigam meiner Seele! Verzeihe mir, daß ich die letzte Zeit so lau, so nachlässig war in deinem Dienste und mir so wenig Mühe gab im Leben, so kalt und gleichgültig war gegen dich ... Meine Mutter, vereinige dich mit mir, ihm Ersatz und Sühne zu leisten für alle meine Nachlässigkeiten in seinem Dienste. Und ihr, meine lieben Patrone, und du, mein heiliger Schutzengel, wenn ich an dich denke, zittert meine Seele von Ehrfurcht, weil ich weiß, wie unwürdig ich bin, unter deinem Schutz zu stehen und wie wenig du von mir vor Gottes Thron hinzutragen hast."

Unzähligemal kommt das Bewußtsein ihrer eigenen Sündhaftigkeit zum Ausdruck. „Ich weiß, daß ich eine arme Sünderin bin", „ich stecke noch in so vielen Sünden und Fehlern, ich hänge noch so an Fleisch und Blut, reiß mich los. O Herr! Nimm mich mir und gib mich dir!"

Treuherzig empfiehlt sich die Jungfrau dem Fürbittgebet ihrer Mitmenschen, wenn sie im Jahre 1896 die Bitte niederschreibt: „Wer es liest, den bitte ich um sein Gebet für mich Arme."

Selbstheiligung ist ihr Ziel und ihr Verlangen. „O Jesus, nimm hin meine Seele mit ihren Kräften, mein Herz mit seinen Neigungen, meinen Leib mit seinen Sinnen, ich will nichts mehr als dir gefallen, laß mich von Tag zu Tag mir immer mehr absterben. In den Versuchungen, Zweifeln und Ängsten führe mich immer siegreich zum Ziele." „Nimm hin, o Herr, meinen schwachen

Willen, bessere ihn, damit ich ihn ganz deinem göttlichen Willen unterwerfe."

Barbara beläßt es in ihrem ehrlichen Streben nicht bei Worten, sie klammert sich auch ängstlich an die Hilfsmittel der Kirche. Daher ihr unablässiges Bemühen, ihre Seele im Sakrament der Buße reinigen zu dürfen. Schon in Schippach treffen wir die Jungfrau oft am Beichtstuhl, öfter, als es den Priestern dort lieb ist; sie steht schon am frühen Morgen am Beichtstuhl, sie wandert zu diesem Zwecke stundenweit in die entfernte Pfarrkirche oder in eine Klosterkirche.

Beim Eintritt in den neuen Stand der Jungfräulichkeit legt sie eine Generalbeichte ab. In Mainz erscheint sie anfangs alle drei Wochen, dann alle vierzehn Tage, später jede Woche vor ihrem Beichtvater. Die Tränen ihrer Reue sollen zu Edelsteinen werden in der Ewigkeit.

Gott lieben und in dieser Liebe wachsen: Darauf richtet sich das unablässige Streben unserer frommen Jungfrau. Wie ergreifend klingt ihr Ruf zu Gott: „Nichts mehr für mich, alles für dich; jeder Tropfen Blut, jede Bewegung meiner Glieder, jeder Atemzug: Alles für dich zur Genugtuung für meine Sünden und die der ganzen Welt. O daß doch alle Menschen erkännten, wie gut du bist!" „Nur um eines bitte ich dich, o Herr, laß mir doch ein Plätzchen, wo ich mich verbergen kann. Ich will nichts als dich und nur dich allein." „O Gott, du weißt, wie ungelehrt und wie unvollkommen ich bin. Nimm dafür mein armes Herz und meinen guten Willen. Hätte ich doch das Herz deiner jungfräulichen Mutter! Könnte ich dich doch lieben wie Johannes und die Büßerin Magdalena! Mein Jesus, ich sage dir Dank auch für jene, die dich nicht kennen und dich nicht lieben. O daß mein Herz sich erweitern könnte so groß wie die ganze Welt, o daß ich es in so viele Splitter verteilen könnte, als es Menschen gibt, die dich nicht lieben! Komme doch in mein Herz! O ewige Liebe, o ewig alte und ewig neue Schönheit! Maria, du Himmelskönigin, komme, liebe und preise statt meiner den Herrn. O Cherub, du hoher Himmelsfürst, du Seraph, kommt ihr alle, meine Patrone, vereinigt euch mit mir; denn zu arm ist meine Sprache, um ihn zu lieben, zu armselig mein Herz, um ihm zu danken!"

Immer wieder begegnet uns im Leben der Jungfrau auch ihre heiße Liebe zu den gefährdeten Seelen. Sie predigt unerschrocken

allen Ständen, mit denen sie in Berührung kommt. Sie hält in Mainz den Dienstboten einen Spiegel vor die Seele und weckt in ihnen heiligen Ernst. „Einige unserer Dienstmädchen“, schreibt die Nichte, „kamen als junge tanzlustige Mädchen in unser Haus und waren, hingerissen durch das Beispiel und die Worte der Tante, nach vier Wochen vollständig überzeugt, daß das einzige Glück die Rettung der unsterblichen Seele ist.“

Dasselbe schrieb dem Verfasser eine bejahrte Frau, die als junges Mädchen Dienstbote im Weigandschen Hause zu Mainz war. Babett warnt die Wirtshausgäste und führt manchen von ihnen zu religiösem Ernste zurück. „In der Fastenzeit“, so berichtet die Nichte Maria, „redeten wir dem einen oder dem andern zu, abends mit uns in die Fastenpredigt zu gehen. Wir hatten dann manchesmal die Freude, daß eine ganze Tischgesellschaft in die Predigt ging. Wir hatten ein tiefes Mitleid mit den armen Menschen, die ihr ewiges Ziel nicht kannten, und haben viel für sie gebetet. Sehr oft beteten wir mit ausgespannten Armen die Fünf Wunden für die Bekehrung der Sünder.“

Barbaras seelische Kraft in der Ertragung von Leid und Verfolgung ist grenzenlos. Als die Zeitungen Tonnen des Spottes über sie ausgossen, wurde ihr Gottvertrauen auf die schwerste Probe gestellt. Barbara hat diese Probe glänzend bestanden. Ein Priester, der sie damals aufsuchte und ihre traurige Lage mit ihr besprach, berichtete mir also: „Das alles faßte sie von dem erhabenen Standpunkt einer innerlichen Vereinigung mit Gottes Willen auf. Kein liebloses Wort oder auch nur ein abfälliges Urteil gegen jene, von denen sie so viele ungerechte Verfolgung zu leiden hatte, kam über ihre Lippen.“

Der Verfasser war selbst unmittelbar nach jenen schweren Zeiten ihr Seelsorger und Beichtvater und sprach viel mit ihr über jene Prüfungen; aber sie betrachtete alles im Lichte des Glaubens und äußerte sich niemals abfällig über ihre Gegner, wenn sie auch nicht unterließ, auf die ernste Verantwortung jener Priester hinzuweisen.

Diese ihre Ergebung in Gottes Willen und die Zuversicht in den endlichen Sieg ihrer Werke blieb bis zu ihrem Tode ungebrochen. Zwar litt sie unter den harten Verfolgungen und dem traurigen Schicksal des Kirchenbaues unendlich schwer, aber sie legte alles vertrauensvoll in Gottes Hand.

„Wir wollen auf die Hilfe Gottes rechnen", schreibt sie, „der allein alles zum guten Abschluß führen kann. Gelingt das schöne Werk (sie meint den Kirchenbau, d.V.), dann wird Gott verherrlicht und viel Segen ausgehen über die ganze Umgebung ... Mit Gott habe ich begonnen, mit Gott hoffe ich auch zu vollenden. Das Gelingen meines Werkes ist des Herrn Sache, und so bleibe ich zufrieden, wenn scheinbar auch alles mißlingen soll." Niemals hat sie die Hoffnung, daß Gott ihr Werk, den Kirchenbau, zum Siege führen werde, aufgegeben. Zu einer Zeit, als vielleicht außer dem Verfasser dieses Büchleins und einigen gleichgesinnten Priestern niemand mehr an die Vollendung der Kirche glaubte, als die Baustätte seit Jahren verwüstet, verwildert und verlassen dalag, hören wir die Stimme der Greisin: „Wenn ich's nit mehr erlebe, dann schau ich von drowe zu, denn mei Kerch werd doch noch fertig." Und sie ist fertig geworden (1960).

Dem ganz auf das Innerliche und Göttliche gerichtete Wesen der Jungfrau Barbara entsprach auch die Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit, die ihr Leben von der Jugend bis zum Grabe auszeichnete. Das kam schon in ihrer Kleidung zum Ausdruck. Wenn sie auch nach der Übersiedlung in die Stadt ihre einfache bäuerliche Gewandung allmählich mit einer besseren vertauschte, so kehrte sie jedoch nach ihrer Rückkehr in die Heimat wieder zu ihrer ländlichen Kleidung zurück. Ihr Wohnzimmer in Schippach war klein und unansehnlich, aber peinlich sauber gehalten. Ein großes Kruzifix, einige Heiligenbilder und ein Regal mit frommen Büchern zierten die Wände der niedrigen Stube, durch deren Fenster das Ewige Licht vom Tabernakel des nahen Dorfkirchleins hereinfiel und die Nachbarschaft ihres innigst geliebten göttlichen Meisters kündete.

Barbaras Uneigennützigkeit war vorbildlich. Ihrem Bruder Valentin, der in den ersten Jahren seines Mainzer Aufenthaltes einen harten Existenzkampf zu führen hatte, leistete sie anfangs ihre Dienste unentgeltlich; als sie aber in der späteren Zeit des Aufblühens des Wirtschaftsbetriebes gelegentliche Entlohnung erhielt, schickte sie ihre Ersparnisse nach Schippach zur Erweiterung der dortigen Kapelle, zum Ankauf eines Tabernakels, zum Kauf eines Wohnhauses für den exponierten Kaplan, oder sie gab es zum Umbau der Mainzer Kapuzinerkirche und für andere kirchliche Zwecke. Wie leicht wäre es ihr gewesen, sich zu bereichern,

als Hunderttausende von alten deutschen Friedensgoldmark durch ihre Hände gingen! Ihre steinreichen Freunde in Mainz, Köln, Aachen, Freiburg, Straßburg und sonstwo haben ihr jederzeit unbegrenztes Vertrauen geschenkt, wie sie mir ausdrücklich versicherten – ich habe fast alle aufgesucht –, haben ihr Hunderttausende von Mark für Pfarrei und Kirche ausgehändigt: Aber keiner wurde von Barbara enttäuscht. Nicht ein Pfennig ist an ihren Fingern hängengeblieben.

Da gab es keinen Aufwand, keine üppige Mahlzeit. Arm, wie sie in der Jugend war, lebte sie auch als Greisin im ärmlichen Stübchen; sie kaufte sich auch mit den zum persönlichen Gebrauch geschenkten Geldern kein Weißbrot und keinen Pelz um die alten Schultern, sondern ließ damit den Altar ihres Heimatkirchleins erneuern oder schickte das Geld an ihren Bischof nach Würzburg für sein Seminar und das Exerzitienheim – dessen bin ich Zeuge – oder gab es mitsamt den geschenkten Geldern, Kelchen, Paramenten an die Missionen. Schon als Mädchen hatte sie sich den Bissen vom Munde abgespart, um hungernde Kinder sättigen zu können.

Ihre Sprache klang einfach, ruhig und gemessen, fest und bestimmt. Nichts Gekünsteltes oder Geziertes verunstaltete ihr einfaches Wesen. Beim Beten oder bei Prozessionen hatte sie die Augen bald niedergeschlagen, wie ganz in Gott versenkt, dann auch wieder unbeweglich nach oben gerichtet; der Vorgänge um sie herum achtete sie nicht. So stimmen denn auch alle Priester und Bischöfe, die es mit ihr zu tun hatten, in dem Lobe überein, die Jungfrau Barbara sei allezeit eine einfache, bescheidene, demütige, fromme, heiligmäßige Person gewesen, wie wir später aus ihren schriftlichen Äußerungen erfahren werden. Diesen Zug der Biederkeit und Bescheidenheit konnte jeder Besucher auch an ihren Verwandten festellen, denen es niemals einfiel, mit ihrer Tante zu prunken.

Abtötung und Sühne

In seinem Mahnwort an die Priester zur Fastenzeit 1956 betont Bischof Julius Döpfner von Würzburg, dem späteren Kardinal-Erzbischof in München, den besonderen Wert der Buße und Abtötung zur Erlangung der Vollkommenheit. „Es gibt keine Heiligkeit ohne Buße“, ruft der Bischof seinen Priestern zu. Diese unabdingbare sittliche Forderung an alle, die Christus dem

Gekreuzigten nachfolgen wollen, finden wir auch bei unserer Gottesfreundin von Schippach, die uns ein leuchtendes Vorbild in Aszese, Abtötung und Buße geworden ist.

Barbara Weigand, die ihr eigenes Leben fortgesetzt im Spiegel ernsthafter Läuterung betrachtete, erkannte schon in den Tagen ihrer Jugend den heilsamen Einfluß der Bußwerke auf die Losschälung vom Irdischen und auf die Erringung der Herrschaft des Geistes über den Leib und seine Triebe. Da sie in ernster Selbstprüfung ihrer eigenen Schwäche wohl bewußt geworden war, legte sie sich zur Niederringung ihrer Fehler schon in ihren jungen Jahren strenge Fasten auf. „Lange Jahre", schreibt sie im Jahre 1896, „versagte ich mir das Obst und das Fleisch, im Winter sogar manchmal das Brot und aß nur Kaffee oder Suppe und Kartoffeln." Sie legt sich Bretter ins Bett und verrichtet andere Bußübungen. In Mainz bedeutete schon der Aufenthalt in einer Gastwirtschaft Arbeit und Entsagung. Verzicht auf Schlaf, frühes Aufstehen und spätes Schlafengehen waren unvermeidliche Beigaben zu einem Berufe, dem sich Barbara dort zwanzig Jahre lang unterzog. Mit diesen äußeren Übungen verbindet sie die inneren. „Alle", so hören wir sie einmal, „müssen wissen, daß sie viel Abtötungen und Entsagungen üben müssen. Dazu müssen sie auch die innere Abtötung üben: Von niemand gesehen oder gelobt sein wollen, aber von vielen getadelt und zurückgesetzt sein wollen."

Nur wenn die Steine und Dörner des eigenen Ungeordneten ausgerottet werden, können die Saatkörner des höheren Lebens Wurzel fassen. Muß eine solche aszetische Haltung eines Bauernmädchens und einer Wirtshausmagd nicht geradezu Bewunderung erregen? Und wo haben ihre ein Jahrzehnt hindurch bei Wind und Wetter, Schnee und Eis, Nacht und Nebel, im nüchternen Zustand zurückgelegten zehnstündigen Märsche nach Aschaffenburg und zurück zum Tische des Herrn ein Seitenstück unter ihren Zeitgenossen?

Ein wertvolles Moment für den hohen Wert der Weigandschen Bußwerke liegt auch in den anderen Zwecken, denen ihre Bußwerke dienen sollen. Diese sollen nach der Meinung der Jungfrau nicht bloß reinigenden Charakter tragen, sondern ihren Mitmenschen zugute kommen in Caritas und seelenrettender Sühne. Sie versagt sich die Nahrung, um hungernde Kinder sättigen zu können. „In unserer Nachbarschaft wohnten zwei arme Knaben, die sich mit

ihrem kranken Vater gar kümmerlich ernährten. Diesen brachte ich heimlich manchen Laib Brot. Als der Vater gestorben war und einer dieser Buben krank wurde, versagte ich mir einen ganzen Winter lang das Brot, um die armen verlassenen Knaben unterstützen zu können." Ihre Krönung finden Barbaras Bußwerke in ihrer Fruchtbarmachung zur Sühneleistung für die Sünden der Welt, in der unsere Gottesfreundin neben ihrem Apostolat für die Oftkommunion eine Lebensaufgabe erblickte, wie auch Bischof Ludwig Maria Hugo von Mainz mit klarem Blick an der Jungfrau erkannte und rühmend hervorhob. Schon in ihrer Jugend hören wir, wie sie sich strenge Fasten und andere Bußwerke auferlegt, um für den verstorbenen Vater zu sühnen. „Die Mutter betete jeden Abend mit uns Kindern für den Vater. Auch im Sommer bei der strengsten Feldarbeit durften wir Kinder nicht eher schlafen gehen, bis wir mit ihr den Rosenkranz für ihn gebetet hatten ... Jedes Jahr hielt ich sehr strenge Fasten, in der Allerseelenoktav bei Wasser und Brot."

An den Fastnachtstagen, an denen Gott gemeiniglich durch Sünden der Ausgelassenheit, Trunksucht und Sittenlosigkeit besonders schwer beleidigt wird, will sie schon in ihrer frühen Schippacher Zeit Sühne leisten, und in Mainz sind es gerade diese Tage, an denen sie Gott Ersatz leisten will für die Sünden einer ausgelassenen Welt. So reiht sie sich würdig ein in die Front aller wahren Opferseelen; aus ihrem sühnebegierigen Herzen entspringt ihre Bereitschaft zur Ertragung aller Bitterkeiten und ihr glühendes Verlangen nach Leiden.

Diese ihre Sühnebereitschaft bringt sie in ihren Aufzeichnungen immer wieder zum Ausdruck: „Die Priester sollen sich freuen, wenn sie Seelen finden, die ihr Wort unterstützen durch ... Opfer, Sühnungsleiden und Sühnungsleben" (1895). „Die Welt braucht Seelen, die es nicht mit ihr halten, Seelen, die auch in der Verachtung und Verdemütigung sich freuen, denn nur dadurch können Seelen gerettet werden." „Leiden, leiden will ich für die Sünder." „O mein Jesus, halte ein den strafenden Arm der Gerechtigkeit! ... Ihr Menschen alle, vereinigt euch mit mir dem Herrn, der sich für uns auf dem Altare darbringt. Ja, wir wollen mitopfern, leiden, einstehen für seine Rechte." „Jede Seele, die ihm Seelen gewinnen will, muß leiden. Und je mehr eine Seele ihn liebt, desto mehr verlangt sie nach Leiden." Immer tiefer will die Jungfrau in den Schmelzofen der Leiden geworfen werden: „Ich will dulden und

tragen, leiden und streiten.“ Besonders bringt sie ihr Verlangen nach Leiden in ihrem Aufopferungsgebet zum Ausdruck, in dem sie sich dem Herrn täglich als „Braut des Gekreuzigten“ anbietet „für die sündige Menschheit“.

Mit diesem Verlangen nach Leiden bewegt sie sich auf den erhabenen Pfaden der gottminnenden Seelen aller Zeiten. Denn nicht nur feste Entschlossenheit bekunden in der Ertragung der unvermeidlichen Kreuze des Lebens, sondern darüber hinaus in heroischer Selbstentsagung noch heißes Verlangen zum Tragen nach Leiden, das ist nach Richstätter der höchste Grad der Gottesliebe und „sicherstes Kennzeichen echter mystischer Gebetsgnaden“.

Wenn der heilige Ignatius „trotz des heftigsten Widerstandes der Natur um Leiden und Verdemütigungen bittet, so ebnet er damit der mystischen Gnade die Wege“, sagt derselbe Richstätter, wenn P. Eberschweiler vom donum crucis nur mit Freude spricht, wenn die heilige Theresia von Avila betet: „Herr, entweder leiden oder sterben!“, wenn die heilige Katharina von Siena nach Leiden schreit, dann dürfen wir ihnen auch die „Braut des Gekreuzigten“ von Schippach an die Seite stellen. Auch deren Liebe, Bereitschaft und Sehnsucht nach Leiden war echt christlicher Leidensmut, entsprang ihrer heißen Sühnebereitschaft und machte sie zur Mithelferin in der Rettung der Seelen.

Als der Verfasser vor wenigen Monaten in Mainz weilte, um am Abend seines Lebens noch einmal die Stätten aufzusuchen, auf denen sein Pfarrkind Barbara Weigand vor sechzig und siebzig Jahren gearbeitet, gebetet, gebüßt und gelitten hat, machte er sich auch auf den Weg nach Marienborn, wohin Barbara so gerne pilgerte. Als ich so auf der schnurgeraden Straße hinausfuhr, sah ich im Geiste unsere Büßerin Barbara laut betend dahinpilgern. Da dachte ich bei mir: Ist nicht die in ein Bußkleid gehüllte, barfußgehende Barbara Weigand auch hierin ihren Glaubensgenossen um nahezu ein halbes Jahrhundert vorausgeeilt?

Haben wir nicht die unablässigen Mahnrufe des Heiligen Vaters Pius’ XII. zu Sühne und Buße vernommen? Haben wir nicht den Stellvertreter Christi gesehen, wie er am Passionssonntag 1943 anläßlich einer großen Sühneandacht persönlich in der Peters-Kirche erschien, ein großes Kreuz auf seine Schultern legte und es zu Fuß durch die Volksscharen trug, um es auf der Confessio aufzustellen?

Hat nicht auch Papst Paul VI. am Karfreitag 1964 ein großes Holzkreuz durch die Volksscharen im Kolosseum getragen? Dann las ich noch einmal die Berichte über die ergreifende Bußprozession des 18. Juli 1946 in Vézelay, wo die Pilger, allen voran der Bischof von Sens, barfuß, mit Kreuzen beladen, nach dem Städtchen hinaufzogen, um vor dreißigtausend Menschen Buße zu tun für die Verbrechen der Menschen.

Hören wir zum Schlusse dieses Abschnittes, was Bischof Julius Döpfner in seinem oben erwähnten Fastenbrief vom Jahre 1956 seinen Priestern ans Herz legte: „Erschließen Sie das Verständnis der Gläubigen für die außergewöhnlichen Bußwerke so vieler Heiliger und sprechen Sie darüber stets mit bewundernder Ehrfucht!“ Möge dieses Bischofswort auch gegenüber Barbara Weigand beachtet werden!

Im Gebete

Über den außerordentlichen Gebetsgeist und Gebetseifer der frommen Jungfrau Barbara herrschte bei allen, die sie kannten, nur eine Stimme. „Die hat beten können, das muß man ihr lassen“, so äußerte sich einmal ganz spontan dem Verfasser gegenüber ein alter Schippacher Mann, der an Alter nur um vier Jahre hinter Barbara stand. Er wollte damit den beherrschenden Eindruck wiedergeben, den er von seiner Landsmännin zeitlebens gewonnen hatte.

In Mainz bringt sie ganze Tage im Gebete zu, wenn ihr die Schwägerin in geschäftsruhigen Zeiten freigibt. An solchen Tagen kniet sie stundenlang vor dem Tabernakel oder sie wallt von einer Kreuzwegstation zur anderen. Ihre Beichtväter stimmen in dem Lobe überein: Sie ist eine große und fromme Beterin. Als solche war sie in der Stadt bekannt. Bezeichnend hiefür ist eine Bemerkung von Luise Hannappel in ihrem selbstgeschriebenen Lebenslauf an das Ordinariat Würzburg, wo sie von ihrem Bekanntwerden mit Barbara erzählt. Nach dem Tode ihrer Mutter habe sie deren Seele in das Gebet recht vieler frommen Personen empfehlen wollen. Da habe ihr eines Tages ihr Dienstmädchen gesagt: „Ich weiß noch eine gute Beterin, die ist die frömmste in der ganzen Stadt.“ Diese Beterin war Barbara Weigand. Sie blieb es bis zu ihrem Tode. Noch an ihrem Grabe rühmte ihr Pfarrer Josef von Traitteur: „Wieviel hat

sie in ihrem langen Leben gebetet und wie innig und andächtig vermochte sie zu beten! Wer Zeuge ihres Betens sein konnte, der war erbaut von ihrer Frömmigkeit. Das war eine urwüchsige, kernige Art zu beten, das war echte kindliche Frömmigkeit."

Über Barbaras Tagesordnung während der heiligen Fastenzeit findet sich einmal der Eintrag: „Während der heiligen Fastenzeit betet Babett den ganzen Morgen ununterbrochen von einhalb sechs bis zwölf Uhr, von zwölf bis vier Uhr hilft sie in der Hausarbeit und betet dann wieder von vier bis acht Uhr abends." Selbst mitten in der Arbeit betet sie, wie uns ihre Nichte schon erzählt hat, daß sie beim Kartoffelschälen in der Küche drei Rosenkränze vorbetete.

Der Verfasser dieses Schriftchens kann als ihr ehemaliger Pfarrer den Gebetsgeist der Greisin aus eigener Beobachtung bestätigen. Wenn ich früh das Gotteshaus in Schippach betrat, wanderte Babett schon von einem Kreuzwegbild zum anderen, und wenn ich abends noch einen kurzen Besuch im Schippacher Kirchlein machte, traf ich die Greisin im Halbdunkel vor dem Tabernakel knien und beten. Barbara empfand das Beten allezeit nicht so sehr als Erfüllung einer Pflicht als vielmehr als süßes Glück, weil beten heißt, „dem innersten Zug des Herzens folgen und der Quelle aller Güter sich nahen". Im Beten fand sie Glück und Frieden. Barbara wird nicht müde, in eifrigem Lobgebet Gott und seine Güte zu preisen! „Wie gut, wie gut ist Gott!" Dieser Ausruf entringt sich immer wieder ihrem frommen Herzen. „O so kommt denn mit mir ihr alle, die ihr den Herrn Jesus liebt, kommt und seht, wie süß er ist, kommt und seht, wie schön er ist, kommt und lobet und preiset ihn mit mir! O Herr, gib mir Worte, um dich zu loben!"

Die Geheimnisse des Kirchenjahres und die liturgischen Feiern lebte Barbara schon vor siebzig und achtzig Jahren mit einer Auffassungsgabe und einem Verständnis mit, die uns heute noch in Erstaunen versetzen. Und wie kühn und anschaulich wußte sie die Gedanken des Kirchenjahres in die betrachtende Form von Zwiegesprächen zu kleiden und auf alle möglichen Lebensverhältnisse anzuwenden! Und das alles tat ein ungebildetes Bauernmädchen und eine Wirtshausmagd in einer Zeit, da es noch keine liturgische Bewegung und keinen Schott gab!

Mit Vorliebe verweilt unsere Gottesfreundin bei der Betrachtung des Leidens Christi. Schon als Mädchen in Schippach drängt sie zur Beschaffung von Kreuzwegbildern im Antonius-Kirchlein. An ihrer Andacht beim Beten des Kreuzweges erbauten sich Priester und Laien. Als P. Alphons O.Cap. im Jahre 1895 von Luise Hannappel um sein Urteil über Barbara gebeten wurde, antwortete ihr der Pater: „Ich beobachte diese Person schon seit acht Jahren, und ich habe noch niemals jemand so andächtig den Kreuzweg beten sehen wie diese." Dasselbe bestätigte sein Nachfolger P. Bonifaz O.Cap., als ihn P. Felix Lieber O.F.M. am 28. Februar 1910 um sein Urteil bat: „Auf mein Befragen", so berichtete P. Felix Lieber dem Verfasser, „über das persönliche Betragen Barbaras bemerkte er mir, daß er sich stets nur an ihr erbauen konnte, namentlich wenn er vom Beichtstuhl aus sah, wie Barbara in ihrer Klosterkirche zu Mainz so andächtig den Kreuzweg ging."

Pfarrer Weihmann von Schifferstadt, der eucharistische Apostel der Pfalz, rühmt in seiner Eingabe vom 1. Mai 1943 an den Heiligen Stuhl ebenfalls diese Andacht der Jungfrau: „Bei einem Kreuzweg, den sie laut und frei aus dem Herzen vorbetete, war ich von ihrer zarten Christusmystik ganz ergriffen."

Kreuzweg, Tabernakel und Kommunionbank bilden die Lieblingsgebetsstätten unserer Jungfrau; vor dem Altar bringt sie ganze Tage im Gebete zu, besonders in der Zeit der Ewigen Anbetung und des vierzigstündigen Gebetes. Ihre Anmutungen nach der heiligen Kommunion sind lieblich und wonnetrunken. Die Sehnsucht nach dem eucharistischen Heiland spornt sie zu den größten Opfern und heroischem Mute an, wie ihre nächtlichen Wanderungen von Schippach nach Aschaffenburg und ihre Übersiedlung nach Mainz beweisen.

Dem Heiligsten Herzen Jesu ist Barbara in inniger Liebe zugetan. In einer Novene zum Heiligsten Herzen im Juni 1871 findet sie Erleuchtung und Klarheit über ihren künftigen Beruf. Als Mädchen in Schippach kauft sie ein Bild vom Heiligsten Herzen für die Kirche, muß aber dafür öffentliche Rüge durch ihren Pfarrer hinnehmen. Innig fleht sie zum heiligen Johannes: „Ich grüße dich durch das allersüßeste Herz Jesu und bitte dich, nimm alle meine Armseligkeit, mit der ich belastet bin, und opfere sie in Vereinigung mit deinen Verdiensten, mit deiner Liebe, mit der Reinheit deines Herzens, mit dem süßen Gottvertrauen dem Herrn auf und bitte

ihn, er möge mich doch so, wie er dich an seinem Herzen ruhen ließ, recht ausruhen lassen, mich diese Pulsschläge fühlen lassen, damit ich ganz und gar mir absterbe und nur ihm allein lebe.“ Dem Heiligsten Herzen weiht sie den Gebetsbund, den sie mit ihren Getreuen schließt.

Mit den Heiligen hält sie traute Zwiesprache, ihrer Fürbitte vertraut sie Sorge und Leid. Dem heiligen Josef hält sie neun Mittwoche. Wie rührend kann sie mit dem Patron ihrer Heimatkirche, dem heiligen Antonius von Padua, reden! Er muß ihr helfen, wenn immer es sie niederdrückt. Wir glauben es ihr gerne, wenn sie ob ihrer Bemühungen um den Kirchenbau in Schippach einmal schreibt: „Viel habe ich in dieser Meinung zum lieben heiligen Antonius gebetet.“ Die Unschuld der Jugend empfiehlt sie dem heiligen Antonius, dem heiligen Aloisius und dem jungfräulichen heiligen Josef. Ihr Schutzengel ist ihr treuer Freund und Begleiter, zu dem sie mit Inbrunst und Vertrauen betet. Barbaras Herz ist weltenweit. Es umfaßt alle, liebt alle, schließt alle in seine Fürbitte ein. Sie betet im Rosenkranzmonat „für all die großen Anliegen der heiligen katholischen Kirche“, „für diejenigen, die abgefallen sind von ihrem Glauben“, sie betet „für diejenigen, die das Licht des Glaubens noch nicht besitzen, für die Heiden, die Ungläubigen, für die Lauen und Kalten“.

Bischöfen und Priestern gilt ihr ganz besonderes Gebet. Ihrem frommen Gebet empfehlen sich Ungezählte aus nah und fern: Gesunde und Kranke, Geistliche und Laien, Bischöfe und Priester. Alle erhoffen sie Hilfe auf die Fürbitte der großen Beterin. Ferdinand von Schlör von Würzburg weiß die Kraft ihres Gebetes ebenso zu schätzen wie Bischof Ludwig Maria Hugo von Mainz, der seine „liebe Tochter Barbara“ mit freundlich gehaltenen Briefen auszeichnet und sie um ihr frommes Gebet in seinen bischöflichen Sorgen bittet. Sie betet für die Männer, die Frauen, die Arbeiter, die Jünglinge, die Jungfrauen. „Mein Jesus, ich empfehle dir die Männer, ihre Arbeiten und Mühen, alle Sorgen dieser Familien, damit sie würdig zur heiligen Kommunion gehen.“ „Ich empfehle dir alle Frauen der Stadt Mainz, die morgen ihre Osterkommunion halten; laß nicht zu, daß eine unwürdig hinzutritt!“ „Ich empfehle dir die Jungfrauen, in denen noch ein reines Herz schlägt, bewahre sie in deiner Liebe und in der Unschuld; ihr Jungfrauen, ihr Jünglinge, kommt alle, vereinigt

euch mit mir, harret aus. Mein Jesus, ich bitte dich für alle Jungfrauen dieser Stadt, daß sie heute und morgen noch recht gute Beichten ablegen." „Mein Jesus, ich empfehle dir die Kinder, die dich dieses Jahr zum erstenmal empfangen."

Sie betet für alle Bedrängten. „Mein Jesus, sieh, es wenden sich so viele Menschen mit allerlei Bitten an mich, sie sind so bedrängt und haben so viele Anliegen. Ich bitte dich, lindere den Armen die großen Leiden, mit denen ihr Herz bedrängt ist." „Ich empfehle dir die christlichen Familien, besonders die arme Frau, die mir heute so geklagt hat." „Ich empfehle dir meine Schwester in Augsburg und die ganze Genossenschaft." „Ich bitte dich für die heilige Kirche. Gib ihr heilige Priester, tausend heilige Priester."

Gar innig betet sie für die Kranken. Vom Dezember 1907 finde ich einen Eintrag: „Von einhalb sechs Uhr heute früh bis einhalb neun Uhr lag ich auf den Knien und rang mit dem Herrn, er möge doch dem N. die Gesundheit verleihen."

„Ich empfehle dir auch alle, die in Gefahr sind, eine Todsünde zu begehen." „Ich empfehle dir auch alle, die in Gefahr sind, eines schnellen Todes zu sterben. Durch deine Todesangst erbarme dich der Sterbenden. Ich bitte auch für die Armen Seelen." „Ich empfehle dir besonders die neugeweihten Priester." „Liebe Mutter, erflehe uns von deinem Sohn mehr Gnaden für die Sünder. Weil Satan so eifert, wollen auch wir mehr eifern, unsere Gebete verdoppeln und unsere Leiden inniger vereinigen mit den Leiden Christi und alles für die Sünder aufopfern." „Barmherzigkeit, mein Jesus, so viele Mal als Wassertropfen im Meere, Gräslein in den Wiesen, Blätter an den Bäumen, Sandkörner am Meere, Stäubchen in der Luft, Fischlein im Meere, so viel Schritte je ein Mensch getan, so viel Silben je ein Mensch gesprochen, so viel (Text unleserlich, d.V.) in Vereinigung mit allen lieben Engeln und Heiligen: Barmherzigkeit für die Sünder." Die Schreiberin fügt bei: „So beteten wir einmal gemeinsam von früh vier Uhr bis sechs Uhr für einen Mörder, der zur selben Zeit hingerichtet wurde." Mit Inbrunst kann sie beten für die leidenden Seelen im Fegfeuer. Ihr Blick verschließt sich nicht für äußere und weltliche Anliegen. Wie Papst Pius X., als Patriarch von Venedig, um einen guten Ausgang politischer Wahlen beten läßt, so hören wir auch Barbara auffordern zum Gebete anläßlich einer Reichstagswahl. Und zum 14. November 1896 lese ich eine Notiz: „Als am Samstag die Stichwahl stattfand, ging Babett um zwei

Uhr in die Kirche, um den Rosenkranz für die Wähler zu beten." Ähnlich berichtete mir ihre Nichte: „Ich erinnere mich auch an eine Reichstagswahl. Den ganzen Tag war abwechselnd eines von uns in der Kirche; stündlich lösten wir uns ab."

Über all dem vergißt die Jungfrau keineswegs das Bittgebet für sich selber, wie wir schon im ersten Abschnitt dieses Schriftchens gesehen haben. Von dem Irrtum der Quietisten, daß beschauliche Seelen keines Fürbittgebetes bedürften, ist Barbara völlig frei. Darum ihr unablässiges Gebet um Erleuchtung, Kraft, Festigkeit und Ausdauer. Ja, der alte Bopp hatte recht: „Die hat beten können."

Marienminne

Die Liebe zur Gottesmutter bildet einen wesentlichen Zug im Frömmigkeitsbild der Schippacher Jungfrau schon seit ihren jungen Jahren. An den Besuch der Maria-Schnee-Kapelle bei Röllbach am Mariä-Himmelfahrts-Tag 1869 knüpfen sich bedeutsame Vorgänge ihres Lebens; sie kniet voll Ehrfurcht vor dem Muttergottesbild in ihrer Kammer zu Mainz; sie wallfahrtet zu den Heiligtümern Mariens in die Nähe und in die Ferne: Auf den Engelsberg, nach Dieburg, Marienborn, Gonsenheim, Bornhofen, Gutenbrunnen, Altötting, Lourdes. Wie innig sie da zur Himmelskönigin beten kann, ersieht man aus ihren Aufzeichnungen, in denen mitunter wunderschöne Gedanken in farbenprächtiger Sprache vorgetragen werden. Einige dieser Gedanken, die zur damaligen Zeit ebensowenig Gemeingut katholischer Frömmigkeit waren wie ihre Weckrufe zur häufigen heiligen Kommunion, mögen hier kurz zur Sprache kommen.

Da spricht Barbara ganz offen von einer Mitwirkung Mariens beim Erlösungswerk ihres Sohnes. Das Wort war zu jener Zeit kühn und rief Widerspruch hervor; von einer Miterlöserschaft Mariens zu sprechen sei irrig und undogmatisch. Wenn aber der heilige Ludwig Maria Grignon Maria ganz offen „Erlöserin des Menschengeschlechtes" nennt, oder wenn der Ausdruck „Miterlöserin" in die Terminologie hochamtlicher kirchlicher Schreiben eingegangen ist (A.A.S.5 S. 364, ebenda 6 S. 108, Konstitution Pius' XII. Munificentissimus Deus, Pius X. in seinem Rundschreiben zum Jubiläum des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis), dann darf man ihn auch bei Barbara Weigand nicht als irrig bezeichnen.

Das gleiche gilt von der Gnadenvermittlung Mariens, von der in den Gebeten der Jungfrau wiederholt die Rede ist (z. B. Mai 1896, Okt. 1896, Mai 1897, Mai 1898, Okt. 1898). Was unsere Jungfrau da über die Gnadenvermittlung Mariens sagt, klang zwar damals auch gewagt, ist aber heute allseits anerkannt. Hat doch die Ritenkongregation im Jahr 1921 ein Festoffizium von „Maria als Vermittlerin aller Gnaden" approbiert und dem Missale eingefügt.

Heftigen Widerspruch löste Barbaras Empfehlung an die Priester aus, sie sollten sich Maria als himmlische Braut erwählen, wie sie am Lichtmeßtage 1896 erstmals und dann noch öfters verkündete. Aber auch dieser Gedanke steht in der Heiligengeschichte nicht allein. Hat doch der heilige Josef a Cupertino Maria ganz offen seine Braut genannt; wurde doch der heilige Vinzenz Pallotti mit Maria mystisch vermählt; ließ sich doch der heilige Hermann Maria antrauen und daher den Zunamen Josef annehmen; erwählte sich doch der heilige Johannes Eudes Maria zu seiner Braut; gesteht doch der fromme Propst Georg Seidenbusch, der Verfasser des vielgesungenen Liedes: „Kommt her, ihr Kreaturen all!", von sich: „Habe Maria in mein Gespons und Praut erwählet" (Anm.: Braut).

Es ging eine Kraft von ihr aus

Man könnte ein ganzes Buch schreiben über den heilsamen Einfluß, den unsere Gottesfreundin in den langen Jahren ihres Lebens auf ihre Mitmenschen ausgeübt hat; an Stoff hierzu würde es nicht fehlen. Hohe und höchste geistliche und weltliche Personen, Männer und Frauen, Akademiker aller Sparten, Bischöfe, Domherren, Professoren, Priester aller Grade, Ärzte, Juristen, Lehrer, Kaufleute, Ordensleute, Mitglieder des Adels, der Diplomatie, des Offiziersstandes: Sie alle bekennen freimütig, welch tiefe religiöse und sittliche Impulse von dieser außergewöhnlichen Frau auf sie ausgegangen seien. Im Rahmen dieser kleinen Schrift kann allerdings nur weniges berichtet werden.

Diesen heilsamen Einfluß verspürte zuallererst ihre eigene Familie. Eine leibliche Schwester trat bei den Englischen Fräulein ein und verbrachte achtundzwanzig Jahre im Ordensstande, ein Neffe wurde Priester in der Diözese Würzburg, ein zweiter fiel als Alumnus im Ersten Weltkrieg, ein dritter und ein Großneffe

wurden Laienbrüder bei den Salesianern, ein anderer steht z. Z. in der Vorbereitung auf das Priestertum, zwei Nichten legten 1902 das Gelübde der Jungfräulichkeit ab, drei Großnichten nahmen den Ordensschleier, zwei Neffen, Landwirte in Schippach, wurden Terziaren vom heiligen Franziskus.

Von ihrer Jugendzeit in Mainz berichtet die dort geborene Nichte Maria: „Ich kann mich gut erinnern, wie wir Kinder unter der Obhut der Tante waren, wie sie uns beten lehrte und warnte vor dem Bösen und wie sie unseren Verkehr mit anderen Kindern streng überwachte. Durch Tante Babett lernten wir Gott recht lieben, die Heiligen verehren, das Gebet und den Gottesdienst über alles hochschätzen."

Die Dienstmädchen im Weigandschen Hause konnten sich dem sittigenden Einfluß der Tante nicht entziehen und rechneten ihren Aufenthalt daselbst „zu den schönsten Jahren des Lebens", wie es in einem Briefe von Frau Anna Fischer, einem vormaligen Dienstmädchen in der Weigandschen Wirtschaft, heißt. „Mit größtem Eifer", schreibt die Nichte, „sorgte Tante stets für brave Dienstmädchen. Von ungefähr 1890 an hatten wir stets zwei und von 1901 an stets drei Dienstmädchen. Der tägliche Besuch der heiligen Messe war bei allen unseren Dienstmädchen ganz selbstverständlich. Sie betrachteten das frühe Aufstehen um fünf Uhr nicht als ein zu großes Opfer, obwohl sie höchstens vor zwölf Uhr zur Ruhe gingen ... Unsere Dienstmädchen und ich berieten uns heimlich in der Küche, wie wir nur dem lieben Gott besondere Freude machen könnten. Die gute N. sagte: Ich sage: Gelobt sei Jesus Christus, so oft ich an dir vorbeigehe, und wenn ich's nicht sagen kann in der Wirtschaft, dann zupfe ich dich, und dann denkst du immer: In Ewigkeit. Amen.

Soviel ich mich erinnern kann, waren unsere Dienstmädchen auch alle im Dritten Orden. Auch verzichteten sie gern auf einen freien Sonntagnachmittag. Aber mit Eifer suchte jedes Mädchen Gelegenheit, einer Nachmittagsandacht beizuwohnen. So wurden auch die sakramentalischen Andachten am Werktag und die Fasten- und Adventspredigten eifrig besucht. Meine Mutter ließ während der Abwesenheit der Mädchen die Arbeit kommen, wie sie kommen wollte; denn das Gebet wurde über alles hochgeschätzt. In der Kirche und in der Küche haben wir uns jeden Tag gerüstet für das Leben in der Wirtschaft."

Wo ein solcher Geist in der Familie der Wirtsleute wehte, konnte es nicht ausbleiben, daß ihn auch die Gäste zu spüren bekamen. „Wir hatten eine vielbesuchte Wirtschaft", schreibt die Tochter des Hauses, „und unsere Gäste kamen jahrelang Tag für Tag. Es waren meistens Arbeitsleute verschiedener Berufe. Da gab es täglich kirchenfeindliche Gespräche. Für alle Personen, die zu unserem Haushalt gehörten, waren solche Gespräche eine Gelegenheit, unserem wirklich so wenig schönen Beruf eine schöne Seite abzugewinnen und sich bewußt zu werden, wozu man in der Wirtschaft lebt. Jedes Dienstmädchen sogar machte einem solchen Gespräch ein Ende, manchmal mit einem guten Wort der Belehrung oder mit einer Äußerung, daß man uns als Katholiken beleidigt, oder man hat einem recht frechen Menschen direkt den Aufenthalt gekündigt.

Einige ältere Gäste, die in ihrer Religion nicht besser waren als die meisten, sagten gewöhnlich schon, wenn einer seinen Unglauben präsentieren wollte: Das darf man hier nicht sagen, sonst wird man vor die Tür gesetzt. Unsere Gäste sagten manchmal zu unseren Dienstmädchen: „Wir gäben euch ganz gern ein Trinkgeld, aber ihr tragt ja doch alles zu den Kapuzinern."

Als es anläßlich einer Reichstagswahl in der Weigandschen Wirtschaft zu wüsten Beschimpfungen der Priester kam, verwies es Frau Weigand in strengster Form, so daß die Schreier das Lokal verließen unter den Rufen: „Hoch leben die Pfaffen! Nie mehr werden wir eure Wirtschaft betreten! Haltet nur zu den Pfaffen!"

Wie die Familie Weigand manchesmal ganze Tischgesellschaften bewog, die Fastenpredigten zu besuchen, haben wir schon früher vernommen. Welch herrliches Bild echt katholischer Gastwirtsleute entrollen diese Zeilen! Welcher Glaubensmut! Welche Überzeugungskraft! Welcher apostolischer Geist! Das war Geist vom Geiste der Jungfrau Barbara Weigand.

III. Wegbereiterin für eine eucharistische Welt

„Ich will aufstehen und die Stadt durchwandern, auf den Märkten und Gassen will ich ihn suchen, den meine Seele liebt" (Hohelied 3,2).

Will man die Frömmigkeit der Schippacher Jungfrau mit einem prägnanten Ausdruck charakterisieren, dann kann man sie am

besten mit dem Worte „eucharistische Frömmigkeit“ bezeichnen; denn die heilige Eucharistie und alles, was mit ihr zusammenhängt: Gotteshaus, Altar, Kommunion, Meßfeier, sakramentale Prozessionen, Priester und Priestertum, sind mit den religiösen Übungen unserer Gottesfreundin unzertrennlich verbunden; im eucharistischen Jesus bewegt sich das ganze lange Leben der Jungfrau von Schippach. Das scheint auf den ersten Blick nichts Besonderes zu sein, und was den täglichen Empfang der heiligen Kommunion anbelangt, so ist diese Frömmigkeitsübung vielen katholischen Menschen von heute eine selbstverständliche Sache. Dem war aber in der Vorzeit und noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, ja über die Jahrhundertwende hinüber, als Barbara ihre Rufe nach einer eucharistischen Welt erhob, durchaus nicht so. Zwar empfingen die Christen der urchristlichen Zeit auch die heilige Kommunion, sooft sie sich zum Opfermahl versammelten, also gewöhnlich an den Sonntagen; aber diese urchristliche Übung kam schon im frühen Mittelalter außer Gebrauch, und der Kommunionempfang beschränkte sich auf die drei höchsten Feste: Weihnachten, Ostern, Pfingsten und ging noch weiter zurück, so daß das Vierte Laterankonzil im Jahre 1215 den wenigstens einmaligen Kommunionempfang im Jahre vorschreiben mußte.

Aber von der Forderung der Oftkommunion waren Kirche und kirchliche Wissenschaft, Ausnahmen abgerechnet, weit entfernt. Der heilige Thomas, der Schöpfer unserer unvergleichlich schönen Fronleichnamslieder, erklärte die tägliche Kommunion für die meisten Menschen als unzulässig; der heilige Bonaventura erlaubte sie seinen Laienbrüdern nur selten; die Klarissen kommunizierten nur sechsmal; die Birgittinnen nur fünfmal im Jahre. Dieser Minimalismus blieb auch trotz des Wunsches des Konzils von Trient und der Bestrebung eines heiligen Karl Borromäus, Franz von Sales, Alfons von Liguori bestehen. Noch mein verehrter Lehrer an der Würzburger Hochschule, der fromme und seelsorglich eingestellte Moralist Göpfert, legte uns Alumnen ans Herz, gewissen Schichten die wöchentliche oder gar noch häufigere Kommunion nicht zu gestatten.

Auf der Suche nach dem Bräutigam

So lagen die Dinge auch in der Heimat Barbaras, als sie Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts den Entschluß faßte, sich ganz dem Dienste des Herrn zu weihen. Zu den Werken des Gebetes, der Abtötung und Nächstenliebe trat nämlich ein immer stärker werdendes Verlangen nach dem häufigen, ja täglichen Empfang des Leibes des Herrn.

Da aber diesem Verlangen die damaligen Anschauungen der Gottesgelehrten, der Pastoral und die kirchliche Praxis entgegenstanden, führte dieser Gegensatz zwischen Verlangen und Erfüllung bei unserer Jungfrau zu harten seelischen und äußeren Prüfungen. Einer ihrer Kapläne erlaubte ihr anfänglich die dreiwöchentliche, später die vierzehntägliche Beichte und Kommunion, bis der Pfarrer gegen diese Neuerung einschritt und sie verbot. Aber Barbara fühlt, „wie sehr der Herr uns zu beglücken wünscht in der heiligen Kommunion" und ruft weiter nach dem Brote des Herrn. „Mit jedem Jahr wuchs in mir das Verlangen, Gott eifrig dienen zu können und ihm auch Freude zu machen. Darum kannte ich keine größere Freude, als ihn in mich aufzunehmen." So beginnt für das Mädchen eine Zeit schwerer Opfer und Prüfungen. Die rasch wechselnden Kapläne des Dorfes hatten von ihrem Pfarrer das strenge Verbot der Kommunionspendung an Wochentagen erhalten, und wenn Barbara um das Brot der Engel bat, wurde sie als hoffärtige und eigensinnige Person zurückgewiesen. „Wie oft wurde ich entweder in der Sakristei oder in der Kirche öffentlich beschimpft und abgewiesen, wenn ich bat um die heilige Kommunion, und dies mit sehr kränkenden Worten."

Aber die Sehnsucht nach dem Himmelsbrot bleibt. „Besonders von einem Priester hatte ich ein halbes Jahr lang viel zu leiden. Von jener Zeit an belästigte ich keinen Priester mehr in meiner Pfarrei."

Nun faßt Barbara einen heroischen Entschluß. Bei einem Besuch in Aschaffenburg hat sie in Erfahrung gebracht, daß in der dortigen Kapuzinerkirche auch an Werktagen die heilige Kommunion gereicht werde. Da geht sie nun mehrmals in der Woche zu Fuß in die 23 km entfernte Stadt, um die heilige Kommunion empfangen zu können. Kurz nach Mitternacht macht sie sich auf den

fünfstündigen Weg, besucht in der Kapuzinerkirche die heilige Messe, empfängt den Leib des Herrn und kehrt dieselbe Strecke zu Fuß wieder zurück, um am Mittag daheim ihr Tagewerk wieder aufzunehmen. Sogar in dem ungewöhnlich kalten Winter 1878/79 bringt sie dieses geradezu heroische Opfer aus Liebe zum eucharistischen Gotte. Muß eine Gottesliebe, die zu solchen Opfern befähigt, nicht Bewunderung erregen? Wieder sucht sie Rat bei einem Priester, diesmal bei dem Domherrn Dr. Schork in Würzburg, dem nachmaligen Erzbischof von Bamberg, einem Landsmann von ihr. Auf Einladung ihres Bruders Josef, der damals als Soldat in Würzburg in Garnison stand, begibt sie sich im Juli 1882 zur Kiliansfeier nach Würzburg und besucht bei diesem Anlaß gemeinsam mit ihrem Bruder den Domherrn, um ihn um einen Ausweg in ihrer Seelennot zu bitten. Da erhält sie die Antwort: „Fahre fort, das Verlangen nach der heiligen Kommunion kann nur von Gott kommen. Wenn du sie in deiner Pfarrei nicht haben kannst, so gehe hin, wo du sie bekommst."

Wieder vergehen einige Jahre: Da führt sie der Herr zu ihrem verheirateten Bruder nach Mainz; dort gewahrt sie, daß auch an Werktagen die heilige Kommunion gereicht wird; ihr Entschluß ist gefaßt: Sie sagt am 19. November 1885 ihrer Heimat Lebewohl und zieht nach Mainz. „Auf meinem Lager im Dunkel der Nacht suchte ich, den meine Seele liebt." Fünfzehn Jahre lang hat sie ihn selbst im Dunkel der Nacht gesucht; jetzt endlich hat sie ihn für immer gefunden – im Goldenen Mainz.

Hier nun kann sich ihr eucharistisches Leben voll entfalten. Wohl täglich kniet sie am frühen Morgen an der Kommunionbank und empfängt mit größter Andacht den Leib des Herrn. In ihrer Pfarrkirche St. Ignaz, in St. Bonifaz, in St. Christof, besonders aber in der Kapuzinerkirche erscheint unsere Gottesfreundin zum Gebet und zum Empfang der heiligen Kommunion.

Wie ergriff es den Schreiber dieses Büchleins, als er vor kurzem im Halbdunkel des Kapuzinerheiligtums kniete und im Geiste die große Beterin vor sechzig, siebzig und achtzig Jahren in eben diesem Heiligtum knien, in den Beichtstuhl treten, zum Tisch des Herrn gehen und mit solcher Inbrunst den Kreuzweg beten sah, daß sich die Beichtväter an der aufrichtigen und tiefen Frömmigkeit dieser Jungfrau in hohem Grade erbauten.

Pionierarbeit für die häufige heilige Kommunion

Der Herr hat ihre Opfer belohnt; darum will sie noch mehr für ihn tun: Sie will Pionierarbeit leisten, um auch anderen und möglichst allen das hohe Glück der täglichen heiligen Kommunion zu verschaffen. Eine unwiderstehliche apostolische Kraft beginnt sich in ihr zu regen, sie muß Werkzeug werden zur Einführung der öfteren heiligen Kommunion. Das betrachtet sie als ihre Lebensaufgabe, die sie zwanzig Jahre lang mit derselben Festigkeit und Unnachgiebigkeit verficht wie die Erreichung ihres persönlichen Verlangens. Immer kehrt in ihren Betrachtungen dieses Bewußtsein ihrer apostolischen Sendung wieder. Kaum in Mainz angelangt, will sie zu ihrem Bischof nach Würzburg gehen und ihn bitten, die öftere heilige Kommunion allen zu ermöglichen. In ihren Aufzeichnungen seit dem Jahre 1895 begegnen wir fortgesetzt ihren Mahnrufen zur Gestattung der Oftkommunion. „O mein Jesus", betet sie am zweiten Donnerstag im Oktober 1895, „ich danke dir für all die Güte, die du mir erwiesen hast. Du hast mich nach Mainz geführt, um mich zu bereichern mit dir selber in der heiligen Kommunion. Himmel und Erde, danket meinem Gott, der so Großes an mir getan und jeden Tag in der heiligen Kommunion zu mir kommt. Meine heiligen Patrone, heilige Barbara, heilige Elisabeth, heiliger Josef, Antonius, Katharina, Agnes, alle ihr Heiligen, danket mit mir für die große Gnade, daß Gott sich würdigt, jeden Tag zu mir zu kommen und daß er mich nach Mainz geführt, um dieses Ziel zu erreichen. Ich bitte auch für die Mädchen meines Ortes, weil du willst, daß die tägliche Kommunion überall eingeführt werden soll."

Acht Tage später: „Jesus will, daß in seiner Kirche der häufige Empfang der heiligen Kommunion eingeführt werde." Und wieder: „Der öftere Empfang der heiligen Kommunion ist durchzuführen." „Es kommt die Zeit, wo man in jeder Kirche die heilige Kommunion empfangen wird." „Wo ein Priester steht, soll er die Quelle sprudeln lassen, an die er gestellt ist." Sie wendet sich an den Bischof von Mainz mit der Bitte, ihre Anregung an den Heiligen Stuhl gelangen zu lassen (24. Juni 1896).

Am 4. Oktober 1896 bittet sie den heiligen Franziskus, ihr Verlangen nach allgemeiner Gewährung der Oftkommunion zu unterstützen. „Die öftere Kommunion muß eingeführt werden in allen Teilen der Welt."

Ihre Weckrufe zur Einführung der Oftkommunion in der ganzen Welt sind unzählbar. Fast jeden Monat in den Jahren 1895 bis 1905 finden sich dafür Belege in ihren Schriften. Der Glaube an diese ihre Sendung ist unerschütterlich, ihr Mut unbeugsam. Sie sieht die Rettung der Welt nur durch die heilige Kommunion; das kommende zwanzigste Jahrhundert wird ein eucharistisches Jahrhundert werden. Bald nach dem Tode ihres Oberhirten, des Bischofs Haffner (gest. 2. November 1899), wendet sich Barbara an seinen Nachfolger, Bischof Heinrich Brück, mit ihrem dringenden Wunsch, die öftere heilige Kommunion allen zugänglich zu machen und ihre Anregung dem Heiligen Vater zu unterbreiten. Sie wendet sich gleichzeitig brieflich an einflußreiche Geistliche und am 5. Januar 1902 mit einem ausführlichen Schreiben an alle Bischöfe des deutschen Sprachgebietes. Der Episkopat horcht auf. Bischof Brück stirbt bereits am 4. November 1903; den Mainzer Bischofsstuhl besteigt Bischof Georg Heinrich Kirstein.

Wieder wird Barbara bei ihrem Bischof vorstellig und bittet inständig, ihre Worte nach Rom zu berichten. Der Bischof wird Beichtvater der Jungfrau und vermag so besser als alle Außenstehenden in die Seele der Gottesfreundin zu blicken. Hat er ihre Anregungen nach Rom gegeben? Wir wissen es nicht. Aber Barbara erzählte dem Verfasser wiederholt, sie wisse genau, daß Bischof Kirstein ihre Anregung zur Gewährung der häufigen heiligen Kommunion an alle dem Heiligen Vater Pius X. vorgetragen habe. Tatsache ist jedenfalls dies: Am 20. Dezember 1905 erscheint das Dekret des Heiligen Vaters Pius' X. über die häufige und tägliche heilige Kommunion. Darin bestimmt der Stellvertreter Christi, es solle die häufige und tägliche Kommunion den Christgläubigen jeden Standes und Berufes freistehen; niemand, der mit aufrichtiger Gesinnung dem heiligen Tisch sich nahe, dürfe zurückgewiesen werden; die Beichtväter sollten den Kommunionempfang nicht erschweren.

Barbara Weigand ist glänzend gerechtfertigt; was sie fünfzehn Jahre lang in Schippach unter den größten Opfern geübt, was sie dann zwanzig Jahre lang in Mainz gepredigt, ist Wirklichkeit geworden. Diese geschichtliche Tatsache ist aus dem Leben unserer Gottesfreundin niemals auszulöschen.

Darum konnte der Vatikanische Rundfunk am 19. August 1951 in einer Sendung zum Todestag des Papstes Pius X. auch des

vorbildlichen Lebens der Schippacher Jungfrau gerade in Hinsicht auf die heilige Eucharistie gedenken, und der Osservatore Romano, das offizielle Organ für amtliche Verlautbarungen des Heiligen Stuhles, dessen nichtamtlicher Teil „Nachrichten aus erster Quelle von der ganzen Welt, wichtige Beiträge auf allen Gebieten des Glaubens und des Wissens, sachliche Stellungnahme zu Irrtümern und Angriffen gegen die katholische Lehre enthält, und unentbehrlich ist zur Orientierung über Leben und Wirken der katholischen Kirche“ (Kirchenlexikon), konnte am 20. August 1960 (Todesgedächtnistag Pius' X.) in einem längeren Artikel mit der Überschrift: „LA SS. EUCARISTIA nella vita di Barbara Weigand“ die Schippacher Jungfrau als Wegbereiterin der öfteren heiligen Kommunion bezeichnen und dabei rühmend hervorheben, daß diese eucharistische Seele ein Kind des Bayernlandes gewesen sei, in dessen Hauptstadt kurz zuvor der Eucharistische Weltkongreß einen so glanzvollen Verlauf genommen habe.

Dürfen wir deutsche, und besonders wir bayerische Katholiken, auf dieses Lob nicht aufrichtig stolz sein? Verdient diese Opferseele, die über die Ätherwellen gerühmt und im größten vatikanischen Publikationsorgan als Wegbereiterin für den Eucharistischen König gelobt wird, nicht auch, daß ihr Name und ihr Wirken unserem katholischen Volke bekannt gemacht werden?

Mittel zur eucharistischen Erneuerung der Welt

Um die Formung einer eucharistischen Welt nachhaltiger bewirken zu können, wandte die fromme Jungfrau neben ihrem Weckruf zur öfteren heiligen Kommunion noch drei Übungen ihre besondere Teilnahme und Förderung zu: Der Heiligen Stunde, der Ehrenwache des Heiligsten Herzens Jesu und dem Liebesbund des Eucharistischen Herzens Jesu.

Die Heilige Stunde

In Paray-le-Monial, dem Schauplatz der großen Herz-Jesu-Visionen, hatte im Jahre 1829 der Jesuitenpater Debrosse nach einer Anregung aus der Selbstbiographie der heiligen Margareta eine besondere Verehrung des Leidens Christi eingeleitet, indem er die „Bruderschaft der Heiligen Stunde“ gründete, deren Mitglieder in der Nacht von Donnerstag auf Freitag eine Anbetungsstunde mit

besonderer Verehrung der Todesangst Christi am Ölberg hielten. Die „Heilige Stunde“ erhielt von Papst Gregor XVI. am 27. Juli 1839 Ausdehnung auf den Erdkreis und am 6. April 1886 die Erhebung zur Erzbruderschaft für Frankreich und Belgien.

Als Barbara Weigand gelegentlich ihrer Lourdeswallfahrt 1901 auch in Paray-le-Monial weilte, bat sie um Aufnahme in die dortige Bruderschaft, ließ ihren Namen dort eintragen und faßte den Entschluß, nach ihrer Rückkehr die ihrer ganzen Herzensrichtung so verwandte Übung auch in ihrer Heimat zu fördern. So versammelten sich dann jeden Donnerstagabend eine Anzahl frommer Frauen der Stadt im Zimmer der Jungfrau Barbara, um in gemeinsamem Gebete „wenigstens eine Stunde mit dem Herrn zu wachen“ und seiner Ölbergnot in frommer Betrachtung zu gedenken. Während drüben im Wirtszimmer die Gläser klirrten, beteten einige Schritte davon an die zwanzig fromme Seelen zum blutschwitzenden Erlöser um Barmherzigkeit für die sündige Welt. In ihrem apostolischen Eifer verpflanzte Barbara diese fromme Übung auch in ihr Heimatdörflein, wo sie in Frau Elisabeth Stegmann eine gleichgesinnte Schülerin gefunden hatte.

Aber schon bald erhoben sich gegen diese fromme Übung heftige Widerstände, die ihren Untergang herbeiführten. Doch die Folgezeit durfte das Wiederaufleben und die weite Ausbreitung der Heiligen Stunde sehen, namentlich seitdem Papst Pius XI. im Jahre 1928 sie von höchster Warte aus gesegnet und empfohlen hatte. Mit Erlaß vom 23. Januar 1950 führte Bischof Julius von Würzburg diese „vielversprechende Blüte am Baume unserer heiligen Kirche, vor allem im Blütenkranz der heiligsten Eucharistie und des bitteren Leidens Christi“ in der ganzen Diözese Würzburg ein. Die Entwicklung der Ereignisse hat der Jungfrau von Schippach auch hierin glänzende Rechtfertigung widerfahren lassen.

Die Ehrenwache des Heiligsten Herzens Jesu

Auch diese fromme Übung hatte es unserer Gottesfreundin angetan. Nach langen Bemühungen erreichte sie es, daß der Pfarrer von St. Quintin seine Kirche der Anbetung überließ, die sich bald an den Nachmittagen seitens der Frauenwelt und an den Abenden seitens der Männerwelt eines zahlreichen Besuches erfreute. Für die Beschaffung der nötigen Bücher, Kerzen sowie für die Kosten

der Kirchenreinigung sorgte Fräulein Gerock, eine vermögende Mainzer Dame, die später vom Heiligen Vater mit dem Verdienstkreuz Pro Ecclesia et Pontifice ausgezeichnet wurde.

Der eucharistische Liebesbund

Am Fronleichnamsfeste des Jahres 1895 regte unsere Gottesfreundin in ihrem apostolischen Eifer die Gründung eines eigenen Bundes an, dem sich Gleichgesinnte beiderlei Geschlechtes anschließen sollten, um so durch ein gemeinsames Band gefestigt, den frommen Bestrebungen der Jungfrau eine nachhaltige Förderung angedeihen zu lassen. Der Gebetsbund, zunächst eine lose, formlose, rein geistige Vereinigung, sollte nach den Worten Barbaras einen Damm bilden gegen die Schlechtigkeit in der Welt, sollte Opfergesinnung und Kreuzesliebe wecken, sollte eine mächtige Gebetsarmee werden, das eucharistische Leben fördern und so ein treuer Bundesgenosse der Priester in ihren seelsorglichen Arbeiten werden. Jahrelang sendet sie ihre Weckrufe zu diesem Bunde hinaus.

Wie kraftvoll hören sich z. B. ihre Worte vom Herz-Jesu-Fest 1896 an: „Der Damm gegen die wachsende Flut der Gottlosigkeit muß aufgerichtet werden von Priestern und Laien, von Volk und Priestern, durch Wort und Beispiel, durch Gebet, Opfer, Sühne. Das Volk muß seine Priester unterstützen!“

Oder man lese, wie sie am Johannestag 1897 ruft: „Ihr alle sollt euch vereinigen im Liebesbund, Priester und Laien, Väter, Mütter, Kinder, Jungfrauen, Greise, Jünglinge!“

Der Bund konnte mit Unterstützung geistlicher Berater später auch eine Satzung und damit die kirchliche Billigung zahlreicher Bischöfe und Ordinariate des In- und Auslandes erhalten, so der Bischöfe von Roermond, Trient, Salerno, München, Temesvar, Augsburg, ’s-Hertogenbosch, Köln, Aachen, Metz, und sich so in halb Europa und sogar in der Neuen Welt ausbreiten.

Das war Katholische Aktion schon lange, bevor Papst Pius XI. seinen Aufruf zur Katholischen Aktion in die Welt sandte.

IV. Wirken für die Gemeinschaft

„Ihre Werke folgen ihnen nach" (Offenb. 14,13).

Was die fromme Jungfrau von Schippach durch ihr Beten, Büßen, Sühnen und besonders durch ihr eucharistisches Apostolat gewirkt hat, ist letzten Endes uns allen zugute gekommen. Diese ihre weltweite Tätigkeit ist es auch, die ihren Namen weit über die Grenzen ihrer engeren Heimat hinausgetragen und wert gemacht hat, in dem weltumspannenden Publikationsorgan des Heiligen Stuhles rühmend erwähnt zu werden.

Aber unsere Gottesfreundin hat noch andere Werke aufzuweisen, die ihrer engeren Heimat zugute kamen und in einem Lebensbild von ihr nicht verschwiegen werden dürfen. Nur mit wenigen Worten seien diese ihre pastoralen Werke hier erwähnt!

Stiftung der Pfarrei Rück-Schippach

Die Heimatgemeinde Schippach der Jungfrau Barbara wurde zusammen mit dem Nachbardorf Rück seit dem Jahre 1898 von einem exponierten Kaplan versehen, dem Barbara, damals in Mainz wohnend, durch ihre finanzielle Beihilfe zu einer Mietwohnung in einem alten Bauernhause verholfen hatte. Um die Erhebung dieser Expositur zu einer eigenen Pfarrei zu ermöglichen, kaufte die Jungfrau im Jahre 1912 das gemietete Haus um siebentausend Mark als Pfarrhaus und stellte gleichzeitig für einen Pfarrhausneubau zwanzigtausend Mark zur Verfügung. Zur gleichen Zeit übergab Barbara zur Errichtung einer Pfarrpfründestiftung die zur Errichtung der Pfarrei nötigen Kapitalien in Höhe von fünfunddreißigtausend Mark. So wurde Barbara die Stifterin der Pfarrei (1912).

Die Schwesternstation

Zahn schreibt einmal: „Ihr Glück suchen die Begnadigten in Selbstlosigkeit und im Dienste anderer. Im Dienste der Brüder muß sich die begnadigte Seele bewähren." Dieses Wort trifft buchstäblich auch auf die Jungfrau Barbara zu. Wir konnten schon früher von der aufopfernden Tätigkeit unserer Gottesfreundin im Dienste der werktätigen Nächstenliebe berichten, von ihrer Hilfsbereitschaft in

der Unterstützung der Armen und von ihrer opfervollen Pflege der Kranken. Schon in ihrer Jugend versagt sie sich monatelang den Genuß von Obst und Fleisch, um damit arme Kinder aus der Nachbarschaft sättigen zu können; sie widmet sich schon damals der Krankenpflege, und als sie sich entschlossen, nach Mainz zu ziehen, führt sie diesen Entschluß erst aus, nachdem eine alte Tante, die auf ihre Pflege angewiesen war, das Zeitliche gesegnet hatte.

Gegen Ende der neunziger Jahre und wieder 1901 und 1904 verweilt sie Wochen und Monate zur Pflege kranker Verwandter in Rück, Schippach und Aschaffenburg, wofür ihr der damalige Kaplan Riedmann besonderen Dank zollte, wie er mir am 4. Mai 1943 brieflich mitteilte: „Sie pflegte ihre Schwester mit opfervoller Sorgfalt, bis diese starb. Tag und Nacht war sie am Krankenbett und besorgte auch noch die häuslichen Arbeiten." In ihrer Sorge um die Pfarrfamilie lagen ihr besonders die Kinder und die Kranken am Herzen, denen sie gerne schwesterliche Betreuung wünschte. Ihre dahingehenden Bemühungen wurden von schönstem Erfolg gekrönt. Zwei eifrige Mitglieder des Weigandschen Liebesbundes, die Geschwister Fox in Marienthal im Elsaß, hatten den Wunsch, die Jahre ihres Alters bei Barbara zuzubringen und erwarben auf Betreiben Barbaras ein schönes Haus in Rück, das sie unter Vorbehalt des Wohnungsrechtes sofort notariell für die Errichtung einer Schwesternstation vermachten. Bald konnten drei Schwestern die Betreuung der Kinder und Kranken übernehmen. Den Segen dieser Stiftung verdankt die Pfarrei der Jungfrau Barbara Weigand von Schippach.

Die St.-Pius-Kirche

Im engen Zusammenhang mit den Bestrebungen der Jungfrau Barbara Weigand zur Errichtung einer Pfarrei in ihrer Heimat stehen auch ihre Bemühungen um die Erstellung eines geräumigen Gotteshauses. Jahrelang hat sie dieses Ziel mit derselben Zähigkeit und Opferliebe verfolgt wie ihre anderen Vorhaben: Die allgemeine Gewährung der häufigen heiligen Kommunion oder die Errichtung der Pfarrei. Bei Barbara gab es kein Stehenbleiben auf halbem Wege. Bereits im Jahre 1903 begann sie bei ihren reichen Anhängern in Mainz, Aachen, Köln, Freiburg, Saarburg und anderswo Gelder

für die Erbauung einer Kirche in ihrer Heimat zu sammeln, so daß schon bis zum Jahre 1909 eine namhafte Bausumme bereitstand, die bis 1913 auf die respektable Höhe von einhundertzwanzigtausend Mark anwuchs und im Jahre 1915 an die fünfhunderttausend Mark betrug. Den Bauplatz im beträchtlichen Umfang von 3 ha 539 Dezimalen erwarb durch Barbaras Vermittlung das Liebesbundmitglied Fräulein von Scheibler in Aachen, die ihn mit Urkunde des Notariates V in München vom 18. August 1915 an den neugegründeten Bauverein übergab. Mit schriftlich erteilter kirchlicher und staatlicher Genehmigung begannen im Frühjahr 1914 die Bauarbeiten an der neuen Kirche, allerdings in größerem Maße, als es Barbara lieb war, mußten jedoch nach Ausbruch des Krieges (August 1914) wegen Gefangennahme der drei bauleitenden Männer eingestellt werden, um erst im August 1915 auf Betreiben des Diözesanbischofs Ferdinand von Schlör wieder fortgesetzt zu werden.

Bereits hatte die Münchner Baufirma Heilmann & Littmann die gewaltigen Fundamente gelegt und die wertvollen Bruchsteine auf die Baustelle geschafft, als infolge baufeindlicher Zeitungsartikel der Weiterbau „bis zur erfolgten Entscheidung Roms“ eingestellt wurde (November 1915). Erst im Sommer 1954 ordnete Bischof Julius Döpfner die Weiterführung des Baues an, gab der Kirche zum Patron den kurz zuvor heiliggesprochenen Papst Pius X., der seinerzeit die von Barbara jahrelang erstrebte Oftkommunion eingeführt hatte, und übertrug die Pfarrei dem Orden der Salvatorianer, die anschließend an die Kirche ein Kloster erbauten.

Am 2. Oktober 1960, wenige Wochen nach dem Eucharistischen Weltkongreß in München, erteilte Bischof Josef Stangl von Würzburg dem majestätischen Gotteshaus St. Pius die kirchliche Weihe. Eine Reliquie des heiligen Papstes, ein persönliches Geschenk des Heiligen Vaters Johannes' XXIII., ruht in der Altarmensa; Kardinalstaatssekretär Tardini sandte ein Glückwunschtelegramm. Zwei Jahre später, am 2. September 1962, am Feste des Kirchenpatrons St. Pius, konnte der General der Salvatorianer die an die Kirche angebaute Sakramentskapelle feierlich einweihen und die Anbetungsstunden eröffnen.

Das ist in wenigen Zügen gezeichnet die äußere Geschichte dieses nicht alltäglichen Kirchenbaues. Barbara Weigand darf jedoch nicht bloß als die große Geldsammlerin für das Heiligtum angesehen werden; ihrer Anregung entsprangen auch jene besonderen ideellen

Merkmale, welche dieses Gotteshaus auszeichnen sollen. Gerade diese Merkmale öffneten die Herzen und Hände der reichen Geldgeber zu ihren beispiellosen Spenden für das Schippacher Heiligtum.

Wir hörten schon, wie sich Barbara Weigand jahrzehntelang für die Gewährung der öfteren heiligen Kommunion an alle Gläubigen einsetzte und wie dieses ihr Verlangen mit dem Kommuniondekret des Papstes Pius' X. vom 20. Dezember 1905 hundertprozentig in Erfüllung ging. So wollte sie denn dieses bedeutungsvolle Ereignis in ihrer Heimatkirche verewigt und darum diese Kirche als Dankeskirche für die Gewährung der Oftkommunion errichtet wissen. Bereits am 15. April 1906, also bald nach dem Bekanntwerden des päpstlichen Dekretes, und besonders deutlich am 31. Juli 1907 finde ich diesen Gedanken von ihr ausgesprochen: „Die Kirche in Schippach soll geweiht werden zu Ehren des Allerheiligsten Sakramentes" und wieder: „Das Gotteshaus soll erbaut werden als Zeichen der Dankbarkeit seiner treuen Kinder, damit Jesu Verlangen dargestellt sei, die öftere heilige Kommunion allen zugänglich zu machen." Dieser besondere Charakter des Gotteshauses wird oft wiederholt.

Als man daran ging, die Pläne für die Kirche zu entwerfen, hören wir Barbara verkünden: Jeder Pilger soll lesen: „Dem Herrn errichtet aus Dankbarkeit für die Gnade der öfteren Kommunion." Im Gesuch um die baupolizeiliche Genehmigung beim Bezirksamt Obernburg heißt es: „Diese Kirche soll ein Denkmal der Liebe des eucharistischen Heilandes darstellen, der durch Papst Pius X. am 20. Dezember 1905 alle Gläubigen inständig einladet, sich häufig und selbst täglich, wie in den ersten christlichen Zeiten, mit dem Leibe des Herrn Jesu Christi zu nähren" (23. März 1914).

Desgleichen trägt der Kirchenbauverein in § 2 seiner Satzungen diesem Zwecke Rechnung: „Der Verein hat den Zweck, zum immerwährenden Gedächtnis der von Papst Pius X. erlassenen Kommuniondekrete und zur Danksagung dafür in Schippach eine Sakramentskirche zu erbauen." Mit Fug und Recht hat darum Bischof Julius Döpfner der Kirche als Patron den kurz vorher heiliggesprochenen Papst Pius X. gegeben, in dessen Spuren die Schippacher Jungfrau schon wandelte, noch ehe seine Kommuniondekrete erschienen waren. So ist denn die St.-Pius-Kirche in Schippach mit Barbara Weigand unzertrennlich verbunden.

Bauplatz, Fundamente, Bruchsteine, die dem Gotteshaus sein wuchtiges Äußere verleihen, Idee und Patron der Kirche, dazu das Baugelände für das anstoßende Kloster und nicht zuletzt die Beisteuer für das Pfarrhaus und die Errichtung der Pfarrei, der diese Kirche dient: Alle diese säkularen Werke stammen von der Jungfrau Barbara Weigand.

Ist das nicht Grund genug, diese edle Frau als größte Wohltäterin der Pfarrgemeinde zu bezeichnen und ihr für alle Zukunft ein dankbares Gedenken zu bewahren?

V. Im Urteil der Zeitgenossen

„Nie lügt ein Zeuge, der verläßlich ist" (Spr. 14,5).

Dreißig Jahre lang kannte der Verfasser dieses Büchleins die Schippacher Jungfrau, zwanzig Jahre davon stand er mit ihr in engstem seelsorglichem Kontakt. Das Urteil, das er in diesen Jahren aufgrund persönlicher Beobachtungen und sorgfältigen Studiums der ungedruckten Quellen von der Jungfrau gewann, hat der Leser dieser kleinen Biographie wohl auf jeder Seite herausgehört.

Um aber nicht den Verdacht zu erwecken, als ob sein Urteil nur persönlich und vereinzelt wäre, möchte er zum Schluß noch einige andere Stimmen bringen, die aus allen Perioden ihres langen Lebens genommen sind und sich darum zu einem lückenlosen Gesamtbild von der Jungfrau Barbara Weigand zusammenschließen. Auch in diesen Stimmen sprechen Augen- und Ohrenzeugen, darunter neun ihrer ehemaligen Seelsorger vom Jahre 1873 bis zu ihrem Tode 1943. Schon über ihre Jugendzeit besitzen wir glücklicherweise authentische Zeugnisse.

Das Urteil des im Jahre 1849 dort geborenen Julius Bopp kennen wir bereits; ihm ist seine Jugendgefährtin Babett die große Beterin schlechthin.

Oberregierungsrat Josef Völker, dessen Elternhaus gegenüber jenem der Barbara stand, erzählte dem Verfasser, wie er in seiner Jugend- und Studentenzeit sich immer an dem frommen Nachbarsmädchen erbaut habe; sie sei jederzeit und unbestritten eine einfache, schlichte, aufrichtige Person gewesen, deren Lauterkeit über allen Zweifel erhaben sei.

Ihr geistlicher Berater aus den Jahren 1873 bis 1885, Benefiziat Alois Alzheimer in Großwallstadt, stand noch mit der nach Mainz verzogenen Jungfrau im Briefwechsel, in dem seine Wertschätzung für sie wiederholt zum Ausdruck kommt.

„Du hast dem lieben Gott schon sehr viele Opfer gebracht und vielfache Beweise deiner Liebe zu ihm gegeben ... Soweit ich dich kenne – und das sind schon viele Jahre –, warst du immer demütig und suchtest nichts Außergewöhnliches ... Du wirst deinen Lohn für deine Opfer, für deine große Liebe zu Gott, für dein aufrichtiges Streben nach Herzensreinheit noch erhalten. Fahre nur fort in deinem Streben nach Vollkommenheit. Halte aus in deiner Liebe zum Heiland!“

Aus ihrem Mainzer Aufenthalt stehen gleichfalls genügend Zeugnisse zur Verfügung. So äußerte sich der damalige Provinzial der Kapuziner, P. Alfons, der durch acht Jahre ihr Beichtvater war: „Ich habe von jeher das Mädchen bewundert wegen seiner tiefen Frömmigkeit, die ich oft von meinem Beichtstuhl aus beobachten konnte. Das Mädchen ist so einfach und anspruchslos und macht so gar nichts aus sich.“

Von seinem Nachfolger P. Bonifaz erfuhr P. Felix Lieber, „daß er sich stets nur an ihr erbauen konnte, namentlich wenn er vom Beichtstuhl aus sah, wie Barbara in ihrer Kirche so andächtig den Kreuzweg ging.“ Bischof Haffner von Mainz nennt im Jahre 1896 in einem amtlichen Schreiben Barbara „eine schlichte, tugendhafte und fromme Person.“ Das Bischöfliche Ordinariat Mainz bestätigt amtlich unterm 14. August 1900, „daß genannte Barbara Weigand durchaus den Eindruck einer braven Person macht“.

Stadtpfarrer Dr. Veite von St. Ignaz, zu dessen Pfarrei Barbara gehörte, äußerte sich in einem Briefe vom 30. März 1911 also: „Wie vordem, so habe ich auch bis auf den heutigen Tag nichts Auffälliges an ihr gefunden und kann ihr nur meine Zufriedenheit aussprechen.“ Abermals hören wir seine lobenden Worte in einem Briefe vom 24. Juni 1912: „Vorerst muß ich betonen, daß ich bereits von Anfang an, seitdem ich Barbara kenne, bis auf den heutigen Tag dieselbe nur günstig beurteilt habe. In ihrem ganzen Benehmen ist nichts Auffälliges, sie ist vielmehr stets anspruchslos, schlicht und bescheiden, so daß man aus ihrem Äußern ihre große Frömmigkeit nicht erraten kann.“

Pfarrer Riedmann, der von 1904 bis 1907 Lokalkaplan in Rück und Schippach war und viel mit der Wohltäterin verkehrte, schrieb dem Verfasser am 4. Mai 1943 einen langen Brief, in dem er seine Erfahrungen mit Barbara offen ausspricht; nur weniges kann hier davon berichtet werden. „Ihr Bild hat sich mir deutlich eingeprägt; sie war damals von ernstem Charakter, klugen Augen; ihre Sprache war ruhig und abgewogen und sie ging still und in sich gekehrt ihre Wege. Niemals hörte ich von ihr ein unrechtes Wort. Sie führte ein stilles und zurückgezogenes Leben ... Sooft ich mit Barbara zusammentraf, gewann ich den Eindruck, daß ich eine tieffromme, reine, demütige, edeldenkende Frauengestalt vor mir hatte. Ich zweifle nicht daran, daß wir in Barbara Weigand eine auserwählte, von Gott hochbegnadete Seele einer Heiligen erkennen."

Sein Nachfolger als Lokalkaplan (1907 bis 1912), der spätere Geistliche Rat Martin, schreibt in einem Briefe vom 15. Mai 1913 an den Bürgermeister von Schippach: „Ich bin fest überzeugt, daß die Babett eine fromme, heiligmäßige Person ist." Am 13. Dezember 1943 äußert sich derselbe in einem Brief an Maria Weigand u.a. also: „Alle, die Ihre Tante persönlich gekannt haben, die das Glück hatten, ihren tiefen Glauben kennenzulernen und ihre feurige Liebe zum Heiland im allerheiligsten Sakrament, die urteilen ganz anders als jene, die ihre Schriften verdreht haben. Ihr Werk ist bestimmt Gottes Werk. Nach und nach dringt die Wahrheit siegreich durch."

Auch die Bischöfliche Behörde in Würzburg hatte von Barbara die allerbeste Meinung: Domvikar Stahl, der als bischöflicher Sekretär wegen des bevorstehenden Kirchenbaues vor der kanonischen Visitation zu Barbara geschickt worden war, rühmt brieflich Barbaras Unterwürfigkeit unter den Bischof. Das Bischöfliche Ordinariat Würzburg hielt noch im Oktober 1914 seine Hand schützend über die Jungfrau und sprach von ihr im amtlichen Diözesanblatt als „einer im Rufe der Frömmigkeit stehenden Person". Domkapitular Stahler von Würzburg bestätigte am 1. März 1916 im Kultusministerium zu München auf Befragen des Ministers den lauteren Charakter der Jungfrau.

P. Felix Lieber O.F.M. und P. Ludwig O.Cap. richteten seit dem Jahre 1900 viele Schreiben voll des Lobes an ihre Ordensoberen und an die bischöflichen Behörden in Mainz und Köln. Hören wir beispielsweise, was P. Felix am 19. März 1911 an seinen

Ordensdefinitor berichtet: „Als Seelenführer konnte ich nur konstatieren, wie demütig und gehorsam sie sich all meinen Anordnungen und denen ihrer Beichtväter unterwarf und wie sie dabei die geradezu heroischen Tugenden übte, so daß sie mir persönlich – salvo meliori judicio Ecclesiae – als eine Dienerin Gottes vorkommen mußte und ich sie auch mit innerster Überzeugung als solche betrachte."

Geheimrat Professor Dr. Ludwig in Freising schrieb im Juli 1941: „Im Gegensatz zu N. hielt ich stets Barbara für eine sehr fromme, brave Person. Der verstorbene Kardinal Bettinger stimmte mir zu." P. Josef Bergmiller S.D.S., ein ausgezeichneter Kenner Schippachs, schrieb dem Verfasser am 26. September 1942: „Ich Unterzeichneter erkläre vor Gott und meinem Gewissen und im Angesichte des Todes, den ich in kurzer Zeit erwarte (gest. 14. November 1942, d. V.), daß ich in den ca. dreißig Jahren, in denen ich mit Barbara bekannt bin, dieselbe immer sowohl im Umgang wie im schriftlichen Verkehr als höchst ehrenwerte, fromme, wahrheitsliebende und in jeder Hinsicht tugendhafte Jungfrau kennengelernt habe. Nie bin ich an der Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit ihrer Person irre geworden. Oft äußerte ich in jenen traurigen Jahren (er meinte die Jahre der Pressehetze gegen Barbara 1914 bis 1920, d. V.) den Zweiflern gegenüber, daß ich für die Wahrheitsliebe der Barbara Weigand die Hand in das Feuer legen würde."

Geistlicher Rat Weihmann von Schifferstadt (Diözese Speyer) leitete den offensichtlichen Segen Gottes für seine außergewöhnlichen eucharistischen Erfolge vom Gebete Barbaras her, wie er in einem Bittgesuch vom 1. Mai 1943 an den Heiligen Vater offen bekannte.

Dekan Roth, der Barbara seit vielen Jahren persönlich kannte und nach seiner Emeritierung in Schippach unmittelbar gegenüber dem Hause der Barbara Wohnung nahm, fällte in einem Briefe vom 14. Mai 1943 über die Heimgegangene ein äußerst günstiges Urteil, in dem es u.a. heißt: „Sieben Jahre war ich hier in Schippach mit Barbara Weigand zusammen. Ich habe genau zugesehen und von ihr den allergünstigsten Eindruck gewonnen. Immer sah ich bei ihr denselben freudigen, felsenfesten Glauben an die Gegenwart Christi im allerheiligsten Sakrament und immer erklang aus ihren Gebeten, wenn sie oft laut betete, dieselbe innige Liebe zu ihrem göttlichen Meister heraus – ohne jegliche Frömmelei, eine kerngesunde Frömmigkeit und Christusliebe, wie sie nur glüht in

den Herzen treuer Gotteskinder. Oft blieb ich eigens etwas zurück (wenn er ihr die heilige Kommunion ans Bett gebracht hatte, d. V.), um Zeuge dieses einfachen, kindlichen, aber innigen Gebetes zu sein und war oft davon bis tief in die Seele hinein ergriffen."

Ihr Diözesanbischof Ferdinand von Schlör wandte seinem frommen, uneigennützigen Diözesankind, das ihn in der Pfarrei-Errichtungs- und Kirchenbausache wiederholt aufsuchte, seine uneingeschränkte Liebe zu und händigte ihr selber für den Kirchenbau zweitausend Mark ein.

Bischof Ludwig Maria Hugo von Mainz zeichnete Barbara mit eigenhändig geschriebenen Briefen aus, in denen er seine Verehrung für die demütige Opferseele freimütig zum Ausdruck brachte. Wie mir Pfarrer Weihmann berichtete, sprach der Bischof ihm gegenüber „mit größter Hochachtung von Barbara Weigand als einer zwar derben, aber durchaus ehrlichen, frommen, opferstarken, ja heiligmäßigen Person."

Kardinal Frühwirth in Rom, der am 19. Mai 1922 von Bischof Hugo von Mainz und Graf Spee von Aachen wegen der Kirchenbausache in Rom aufgesucht wurde, „sprach über Barbara Weigand nur mit Hochachtung", wie Graf Spee am folgenden Tag brieflich an Luise Hannappel mitteilte.

Als der Heilige Vater Pius XII., der als Nuntius in München in viele Aktenstücke über Barbara Weigand hatte Einblick nehmen können, am 6. September 1941 um Seinen Hohepriesterlichen Segen für die hochbetagte Gottesfreundin gebeten wurde, zögerte Seine Heiligkeit keinen Augenblick, der greisen Opferseele von Schippach diesen Erweis Seiner Huld und Liebe zu schenken, wie Er schon am 16. Juli des gleichen Jahres dem Kirchenbau in Schippach voller Freude Seinen Segen gespendet hatte, indem Er sprach: **„Ja, ja, von ganzem Herzen! Wir segnen ihn." „Was der Papst segnet, das segnet auch Gott; niemand darf sich dem widersetzen"**, so sprach einmal Papst Pius XII.

Ihr letzter geistlicher Vorgesetzter, Pfarrer Josef von Traitteur, widmete der Verstorbenen am Grabe einen tiefempfundenen Nachruf, in dem er die edle Gesinnung, die Opferbereitschaft, die Uneigennützigkeit, die hochherzigen Werke für die Pfarrei, die Demut und den Gebetseifer der Verstorbenen laut rühmte und

die Zuversicht aussprach, daß ihr Gott wohl ohne Fegfeuer die Aufnahme in den Himmel gewährt habe.

„Am Vorabend des zweiten Fastensonntags ist sie in die Ewigkeit eingegangen, jenes Sonntags, dessen Evangelium uns von der Verklärung Jesu auf dem Berge Tabor berichtet. Es mag sein, daß, während wir dieses Evangelium hörten, ihre reine Seele schon in die Herrlichkeit des Himmels eingegangen war und sie den Heiland in seiner Verklärung schauen durfte."

So urteilen Laien, Priester, Kardinäle, Bischöfe, die Barbara Weigand kannten. Auch der Verfasser dieses Büchleins kann als ihr ehemaliger Seelsorger und Beichtvater nur noch einmal versichern: Ich habe mein Pfarrkind Barbara Weigand allezeit für eine heiligmäßige Person gehalten.

„Dem Gottesfürchtigen geht es am Ende gut und am Tage seines Todes wird er gepriesen!" (Sir. 1,13)

———————

Bild und Text eines Faltblattes zum Bau der Sakramentskirche in Schippach der hochwürdigen Herren P. Peter Lippert SJ. und Prof. Ignaz Klug

In einem stillen Spessarttale des katholischen Bayernlandes wird eine Kirche erbaut, auf die der Blick des Lesers hingelenkt werden soll durch dieses Bild und die Zeilen, die es begleiten.

Papst Pius X. hat als auserwähltes Werkzeug der göttlichen Vorsehung der Welt die **Kommuniondekrete** geschenkt, die den häufigen oder täglichen Empfang der heiligen Kommunion erstreben und befördern wollen. Es ist unmöglich, mit schwachen Menschenworten den unermeßlichen Segen zu beschreiben, der aus dem häufigen und täglichen Empfang der heiligen Eucharistie für jene Gläubigen strömt, die in den **Geist** der Kommuniondekrete Pius' X. eingedrungen sind. Aber wer diesen Segen einmal an sich erfahren hat, der versteht den ersten Zweck, den die im Bau begriffene Kirche von Schippach haben soll: **ein Denkmal des Dankes** zu sein, den die ganze katholische Welt **der göttlichen Vorsehung** zollt für die Kommuniondekrete, die einer der bedeutendsten Päpste als Werkzeug der Vorsehung Gottes erlassen hat.

Der Tag ist hoffentlich nicht mehr fern, der die Vollendung dieses kirchlichen Denkmals sieht. Dann wird die Sakramentskirche von Schippach allen kommenden Geschlechtern ein **mahnendes Zeichen** sein, daß die Kommuniondekrete nie mehr aus dem Gedächtnis der Menschheit entschwinden sollen. Daß dieses Mahnzeichen in der Waldeinsamkeit eines unbekannten Gebirgstales stehen wird, das könnte vielleicht seltsam erscheinen, ist aber nicht ohne Bedeutung. Gott liebt es, das Verborgene heimzusuchen. Auch die Erde ist nicht der Mittelpunkt des Weltalls und doch ist sie der Schauplatz der wundersamen Menschheitsgeschichte und Heilsgeschichte geworden. Über Raum und Zeit stehen die großen, ewigen Gedanken. Und einer der größten lautet: Der eucharistische Heiland soll den Geist des Glaubens, der Bruderliebe und der sittlichen Vertiefung, des Leidesmutes und des Opfersinns neu beleben unter den Völkern der Erde.

Denn niemand bezweifelt, daß die Welt der Zukunft diesen Geist nötig haben wird, wie wenige Geschichtsabschnitte der Vergangenheit ihn nötig hatten. Unüberbrückbare Abgründe scheinen sich zwischen christlichen Nationen aufzutun; der christliche Kerngedanke, daß die Menschen Kinder eines Vaters und Brüder und Schwestern sind, scheint zu ertrinken in Strömen von Blut. Als **Friedenskirche** will die Kirche von Schippach den einzigen Gedanken verkörpern: „Liebet einander, wie ich euch geliebt habe!" – den einzigen Gedanken, der wieder einen kann, was jetzt getrennt ist und doch nicht getrennt bleiben darf.

Aber nur heiligeer Boden ist imstande, den Gottesfrieden aufblühen zu sehen: in der **Dankes-, Gedächtnis- und Friedenskirche von Schippach** soll er geschaffen werden von dankbaren Kindern Gottes.

Verein für die Sakramentskirche in Schippach e.V.

Nachwort

Einige Bemerkungen zur Frage nach den Privatoffenbarungen

I

Privatoffenbarungen gehören nach katholischem Verständnis zu den Möglichkeiten, durch die Gott, der Herr der Geschichte und aller Menschen, in das Leben eines Einzelnen eingreifen kann. Wird ein Mensch solcher Offenbarung gewürdigt, wird er durch sie in die Pflicht genommen. Er muß ihr im Glaubensgehorsam folgen. Dabei ist es möglich, daß sie der Glaubensvertiefung und Lebenserhellung dieses Menschen in erster Linie dient; das bedeutet, daß sie im „Material" dieses Lebens wirksam ist und für andere zunächst verborgen bleibt. So wurde die besondere mystische Lebensführung der heiligen Theresia vom Kinde Jesu erst nach ihrem frühen Tod durch ihre Niederschriften bekannt. Andere begnadete Menschen erfahren Offenbarungen, die mit einem ausdrücklichen Auftrag in den Raum der Kirche und der gesellschaftlichen Öffentlichkeit hinein verbunden sind, wie wir es zum Beispiel aus dem Leben und Wirken der heiligen Hildegard von Bingen und des heiligen Don Bosco kennen.

Es gilt dabei zu bedenken, daß auch bei echten Offenbarungen womöglich Elemente zu finden sind, die schwer verständlich, unzulänglich und verzerrt erscheinen. Kritische Prüfung ist nötig, weil je und je die begnadete Erfahrung im Rahmen der Möglichkeiten und Begrenzungen des begnadeten Menschen, seiner Ausbildung, der geistigen, seelischen und geistlichen Weite oder Enge gemacht wird. Deshalb ist mit Unschärfen und zeitbedingten Verengungen auch bei echten Privatoffenbarungen zu rechnen.

Vom Ganzen des Glaubens losgelöste Ausbrüche des Unterbewußtseins dagegen, krankhafte Initiativen und schwärmerische Einbildungen und punktförmige Aktivitäten sind kritisch zu ordnen und – so schwierig das im einzelnen auch sein mag – in ihre Schranken zu verweisen. Den Rat des Thessalonicherbriefs gilt es für die mitunter schwer durchschaubaren Zusammenhänge von Privatoffenbarungen zu beachten: „Prüft alles, was gut ist behaltet" (1 Thess. 5, 21).

Neben vielen und oft schwierigen Fragen an die Person und die persönlichen Voraussetzungen der Visionäre, bleibt doch eine

unentbehrliche erste Klarstellung für die Echtheit einer Privatoffenbarung leicht möglich. Sie lautet: bleibt das Gesagte im Rahmen der in Christus endgültig geschehenen Offenbarung? Ist dagegen der Versuch zu erkennen, diese Offenbarung des menschgewordenen Herrn zu korrigieren oder zu verbessern oder gar zu übertreffen, haben wir gewiß keine echte Privatoffenbarung vor uns. Ebenso gehört die Bereitschaft, sich dem Lehramt der Kirche, der die Verkündigung gültig übertragen ist, zu unterstellen, zur glaubhaften Gestalt des Empfängers einer Offenbarung. Niemals kann es um modische Neuheiten gehen; vielmehr muß das unausschöpfbare „Alte" der Christusoffenbarung neu gesagt werden, als Ruf in die Zeit, als Anstoß für das, was einer Epoche nötig ist, als Verlebendigung des Handelns der Kirche aus der Kraft des einzigen und einmaligen Evangeliums. So hat sich Vinzenz von Paul für die Priestererziehung und zeitgerechte Formen in der Nächstenliebe leidenschaftlich eingesetzt, Pius X. konnte die Liturgie und die tätige Anteilnahme der Gläubigen an der heiligen Eucharistie bis zum häufigen Empfang der heiligen Kommunion beleben und Pater Maximilian Kolbe hat im grauenhaften Dunkel der Menschenvernichtung durch sein Martyrium die Würde des Menschen aufleuchten lassen.

Spätestens hier zeigt sich der „prophetische" Charakter jeder echten Privatoffenbarung. Prophet meint hier nicht zuerst Zukunftswisser oder Zukunftsdenker. Vielmehr ist mit dieser Bezeichnung jeder Christ gemeint, der seinen Glauben lebendig hält. So werden beispielsweise heute jeder Mann und jede Frau, die ihre Ehe als endgültigen christliche Bund leben, zu stillen und unfanatischen religiösen Verkündern: zu „Propheten". Ebenso ein Meister, der seine Auszubildenden als Menschen achtet und fördert, und jeder, der aus gläubiger Gesinnung nichts dem Gottesdienst vorzieht. Alle sagen unaufdringlich durch ihr Leben auch etwas über die Zukunft: Die Eheleute zeigen Gottes bleibende Liebe zu uns Menschen; der tüchtige Meister beweist die Gottebenbildlichkeit seinem Auszubildenden und der glaubensentschiedene Gottesdienstbesucher feiert die Nähe des ewigen Gottesreiches in unserer Welt.

Dann aber gibt es noch – neben dem Charisma, das alltagsnah die eigenen Gaben und Fähigkeiten schlicht in den Dienst des Reiches Gottes stellt – das besondere Charisma (Gnadengabe), den

prophetischen Auftrag, die erwählende Offenbarung. Dieses prophetische Charisma einer besonderen Erwählung zu einem besonderen Auftrag nennt Karl Rahner: „Jene Einwirkungen des Geistes Gottes auf den einzelnen Glaubenden, die vom Menschen her niemals erzwingbar, von den amtlichen Organen der Kirche nicht vorhersehbar, durch die Setzung der Sakramente nicht erreichbar und dennoch immer und überall benutzbar sind, weil sie – wie Amt und Sakrament – zum notwendigen und dauernden Wesen der Kirche gehören." Zu den zahlreichen Begnadeten in der Kirchengeschichte mit ihrem großen geistlichen Auftrag gehört auch Barbara Weigand (1845–1943).

II

Vor dem Hintergrund der Bemerkungen über Privatoffenbarungen lassen sich eindrucksvolle Gründe für die Echtheit der besonderen Berufung erkennen, deren Barbara Weigand gewürdigt wurde. Einige davon seien stichwortartig genannt:

- Barbara Weigand wächst in einer ruhigen und das ganze Leben durchdringenden Frömmigkeit auf.
- Die kränkliche Mutter, die zusätzliche Belastung des Vaters durch das Amt des Bürgermeisters und die Fürsorge für die Geschwister machen Barbara zu einem arbeitsamen und verantwortungsbewußten Mädchen mit starker Bodenhaftung.
- Trotz der Aussicht auf eine gute Partie ringt sie sich zu einem jungfräulichen Leben durch.
- Fast unbegreifliche körperliche Leistung vollbringt sie aus Sehnsucht nach der heiligen Kommunion: häufiger fünfstündiger Gang nach Aschaffenburg (Kapuzinerkirche) und zurück, danach schwere Haus- und Feldarbeit.
- Ein Höchstmaß an Fleiß und Arbeit übt sie in Schippach, dann ab 1885 für dreißig Jahre in Mainz, wovon sie allein zwanzig Jahre in der Wirtschaft ihres Bruders und weitere zehn Jahre in der Pflege einer nahen Verwandten zubringt, und ist dann wieder, bis zu ihrem Tode, in Schippach.
- Opfer, Buße und Sühne für die eigenen und die Sünden der Menschen, dazu oft auch als soziale Hilfe für Notleidende.

- In Barbara Weigand wächst immer größere Leidensbereitschaft. Ihr umfassender Gebetsgeist übt ständig das glühende Dankgebet und das Bittgebet für Lebende und Verstorbene.
- Zeitlebens charakterisiert innigste Marienverehrung das Leben von Barbara Weigand. Dabei fällt auf, wie glaubenssicher sie die Teilhabe am einzigen Erlöser- und Mittlertum Christi in früher Zeit bereits ausspricht.
- Bei allen böswilligen Verdächtigungen und lügnerischen Unterstellungen lebt sie nach dem Wort der Bergpredigt: „Selig seid ihr, wenn ihr um meinetwillen beschimpft und verfolgt, und auf alle mögliche Weise verleumdet werdet. Freut euch und jubelt, euer Lohn im Himmel wird groß sein“ (Mt. 5, 11).
- Die alles bestimmende Mitte des begnadeten Lebenswerkes von Barbara Weigand ist ihr Ringen um die eucharistische Frömmigkeit; näherhin um die tägliche heilige Kommunion. Spätestens an diesem fünfunddreißigjährigen Mühen bis zur weltkirchlichen Anerkennung durch das Kommuniondekret des heiligen Papstes Pius X. zeigt sich die beständige und allen Wechselfällen widerstehende große Berufung.

Nachdem die häufige heilige Kommunion längst liturgische Praxis geworden ist, scheint in einer Phase der (vorsichtig gesagt) sich abkühlenden eucharistischen Frömmigkeit die glühende Christusliebe und eucharistisch geprägte Frömmigkeit der Barbara Weigand für die innere Reform und missionarische Stärkung der Kirche im 3. Jahrtausend eine unerwartet neue Aktualität zu bekommen.

Die zahlreichen Visionen, Auditionen und Wegweisungen, die sie geschenkt bekommen hat, liegen jetzt im Druck vor. Im Blick auf diesen geistlichen Schatz möchte man dem geneigten Leser zurufen: „Nimm und lies!“

Im September 2001

Pfarrer	Pater	Msgr.
Alfred Stürmer	Anselm Ehmele	David Nikolaus Becker

Der Eucharistische Liebesbund
des göttlichen Herzens Jesu

Originalabdruck des Heftchens von 1914

Der Liebesbund ist eine Vereinigung jener Gläubigen, welche einen lebendigen Glauben an die wirkliche und wesenhafte Gegenwart des hochgebenedeiten Gottessohnes Jesus Christus im allerheiligsten Sakramente des Altares pflegen wollen. Um diesen Glauben zu erhalten und zu stärken, hat der Heilige Vater Papst Pius X. die öftere hl. Kommunion eingeführt. Durch den lebendigen Glauben, nämlich an Jesus, den Erlöser der Menschen, welcher mitten unter seinem auserwählten Volke (in der hl. katholischen Kirche) im allerheiligsten Sakrament lebt, soll die Welt zu Gott wieder zurückgeführt werden, von dem sie durch den Unglauben, die größte und gefährlichste Verirrung der Jetztzeit, abgefallen ist.

Die öftere hl. Kommunion ist das große Rettungsmittel unserer Zeit. Durch die hl. Kommunion will der Heiland die Herzen der Menschen mit seinem göttlichen Herzen, aber auch die Christenherzen durch dasselbe Band göttlicher Liebe untereinander zu

einem großen und heiligen Liebesbund vereinen. Jesus in der hl. Hostie ist der Mittelpunkt des katholischen Lebens; das Band ist die hl. Kommunion; die Quelle der Gnaden ist der Tabernakel. Aus ihm sollen sich ergießen die Ströme der Gnaden über die ganze Welt. Glückselig diejenigen, die seine Worte hören und glauben; sie sollen hier auf Erden schon kosten, wie süß der Herr ist.

Friede und hl. Freude sollen alle genießen, die sich beteiligen an dem Liebesbund. Der Empfang des Leibes und Blutes Jesu Christi wird Herz und Gemüt mit besonderem Segen erfüllen. Den Familienvätern und Müttern will der Herr Jesus besondere Gnaden geben für die Erziehung ihrer Kinder; sie sollen in ihren Familien Freude an den Kindern erleben, und ein besonderer Trost soll sie begleiten, wenn sie eingehen in die ewige Ruhe.

„Empfange mich", so spricht Jesus zu einer jeden Seele, „in der hl. Kommunion, und ich will dich in meine Arme schließen, und du sollst wissen, daß du an deinem Freundesherzen ruhest; empfiehl mir alles, was dich drückt; sage mir, daß du mich liebst, und das genügt mir, und ich verspreche dir, dein Kreuz soll dich nicht mehr so schwer drücken, wie bisher. Sag an, ist es nicht viel härter, zu leiden und alles Trostes beraubt zu sein, als zu lieben und getröstet zu sein? Du sollst alle Leiden in Vereinigung mit mir für geringachten, weil die Liebe meines Herzens es dir tausendfach zu vergüten versteht. Die Leiden, die ich dir schicke, sind nur Beweise meiner Liebe.

Siehe, 33 Jahre habe ich den letzten Platz eingenommen, den noch kein Mensch eingenommen, den keiner einnehmen wird von Adam bis zum Weltende, um dir zu zeigen, wie ich dich liebe. O ihr Menschen! Ihr wißt und kennt nicht die Sehnsucht eines Gottes. Ihr fürchtet den Vater als strenge und gerecht. Ja, er ist's, der Vater; aber vergeßt nicht, daß er auch die Liebe selbst ist. Was fürchtet ihr den Vater; er ist doch mein Vater, und ich bin doch der Bräutigam einer jeden Seele, die ich mit meinem Blute erkauft habe. Denket doch an jenes Herz, das 33 Jahre für euch schlug und das Tag und Nacht jedes Christen Herz in seine Liebe einschließt."

Welch ein Trost und eine Kraft liegt in der Wahrheit: Jesus denkt an mich. Jesus, der starke Gott, kämpft mit mir, und wenn ich mich nicht schäme, unter seiner Fahne zu stehen und ihn vor meinen Mitmenschen zu bekennen, dann gehöre ich zu den liebsten Kindern seines Herzens, und ich werde mir einst eine herrliche

Krone erwerben, die mich vor den Himmelsbürgern die ganze Ewigkeit hindurch auszeichnen wird.

Zweck des Liebesbundes

Der Liebesbund hat zum Zweck, einerseits den Triumph der hl. Kirche über ihre Feinde herbeizuführen durch Zusammenschluß aller guten und getreuen Kinder der heiligen katholischen Kirche aus jedwedem Stande (Priester-, Laien- und Ordensstand, besonders aber aus dem jungfräulichen Stande in der Welt) zu einer kräftigen Betätigung des katholischen Glaubens durch Ausübung guter Werke jeder Art, besonders des häufigen und täglichen Empfanges der hl. Kommunion nach dem Beispiele der ersten Christen, um so einen Damm zu bilden gegen den herrschenden Zeitgeist der Glaubens- und Sittenlosigkeit sowie der religiösen Gleichgültigkeit.

Anderseits will dieser Bund, welcher auch ein Gebetsbund sein soll, den Priestern helfen, in Vereinigung mit Maria alle unsterblichen Seelen zu retten, die sich noch retten lassen wollen, durch fortwährendes Beten, Sühnen und Leiden, um auf diese Weise die wahre Nächstenliebe zu betätigen und dazu beizutragen, daß das Reich des göttlichen Herzens Jesu über die Herzen aller Menschen verbreitet werde.

Statuten des Liebesbundes

Die Mitglieder des Liebesbundes versprechen:

1. Daß sie mutig und standhaft, offen und frei den katholischen Glauben bekennen wollen durch treue Beobachtung der Gebote Gottes und der Kirche sowie durch standhafte Verteidigung der Rechte derselben, insoweit sie dazu berufen sind.

2. Daß sie den öfteren, ja täglichen Empfang der hl. Kommunion nach dem Wunsche des Heiligen Vaters und dem Rate des Beichtvaters fleißig üben und das hl. Sakrament der hl. Eucharistie mit aller nur möglichen Verehrung und Liebe umgeben wollen.

3. Daß sie, sofern es ihnen die Lage gestatttet, an allen öffentlichen Kundgebungen des katholischen Glaubens (Wallfahrten, Prozessionen, Kreuzweg-, Rosenkranz- und Maiandachten) eifrig teilnehmen, um so ihren Glauben vor aller Welt zu betätigen.

4. Daß sie im übrigen ein stilles, zurückgezogenes Leben führen und dem heutigen Zeitgeist, besonders dem Geiste der Vergnügungssucht, vollständig entsagen wollen.

5. Daß sie endlich ein Opferleben führen wollen durch Beten, Sühnen und Leiden in der treuen Erfüllung ihrer Standespflichten, in Ertragung des täglichen Kreuzes und in der geduldigen Hinnahme von Schmach und Verachtung.

6. Die Mitglieder beten täglich die Vereinsgebete (Aufopferung am Morgen und am Abend) und suchen sich von dem Geiste derselben tagsüber zu durchdringen, indem sie sich selbst vergessen, ihre Fehler zu bessern und abzulegen suchen und sich einsetzen für das Wohl der Kirche und für die sündige Menschheit, auf daß bald werde eine Herde und ein Hirt, und die Kirche Gottes auf den hl. Berg gestellt werde, von wo aus sie überallhin leuchten soll.

Weihe an das göttliche Herz Jesu

Wer in den Liebesbund aufgenommen werden will, der richte die einmalige und innige Bitte nach der hl. Kommunion an Jesus, Er möge Sich würdigen, ihn aufzunehmen in den Bund der Liebe, den Er mit der Menschheit geschlossen hat. Man kann sich dabei folgenden Gebetes bedienen:

„Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, den ich im allerheiligsten Sakramente wahrhaft gegenwärtig glaube und bekenne, ich bitte Dich mit der ganzen Inbrunst meines Dich aufrichtig liebenden Herzens, würdige Dich, mich in die Zahl jener bevorzugten Kinder Deiner hl. Kirche aufzunehmen, mit denen Du den Bund der Liebe geschlossen hast. Ich verspreche Dir von ganzem Herzen, mit Deiner allmächtigen Gnade alle Obliegenheiten des Liebesbundes getreu und gewissenhaft zu erfüllen. Heilige Maria, Du meine Mutter und mächtige Fürsprecherin am Throne meines Erlösers, hl. Erzengel Michael, hl. Joseph, hl. Franziskus, alle lieben Engel und Heiligen Gottes, bittet für mich! Amen."

Wer zeitweise verhindert ist, die folgenden Aufopferungsgebete zu verrichten, der spreche statt dessen am Morgen: „Ich will heute beten, leiden und sühnen nach Meinung des Liebesbundes"; und am Abend: „Ich opfere all mein Beten, Leiden und Sühnen auf nach Meinung des Liebesbundes."

Aufopferungsgebet am Morgen

„O Jesus, Du Bräutigam meiner Seele, ich opfere Dir beim Beginn dieses Tages alle Leiden und Widerwärtigkeiten auf, die mir bei Ausübung meiner Standes- und Berufspflichten begegnen werden. In Vereinigung mit Dir will ich heute wieder das Kreuz meines Berufes tragen, gleichwie Du Dein schweres Kreuz den Kalvarienberg hinauf getragen hast, und ich verspreche Dir, mit Deiner Gnade auszuharren in diesem meinem Berufe bis zum letzten Atemzuge meines Lebens. Laß nie mehr zu, daß ich etwas anderes begehre, als eine Braut des Gekreuzigten zu sein. Um diese Gnade bitte ich auch für alle verfolgten und hartbedrängten Priester und Ordensleute, die um ihres Glaubens und Berufes willen so vieles leiden müssen. Indem ich mich mit ihnen verbinde, bitte und beschwöre ich Dich, uns als Schlachtopfer hinzunehmen, daß wir uns selbst ganz vergessen, unsere Fehler zu bessern und abzulegen suchen und uns einsetzen für die sündige Menschheit, auf daß bald werde eine Herde und ein Hirt. Daß Du die Feinde Deiner heiligen Kirche demütigen wollest, wir bitten Dich, erhöre uns!“

Aufopferungsgebet am Abend

„Lieber, heiliger Schutzengel, nimm mein armseliges Gebet und Tagewerk und trage es in die Hände der lieben Mutter Gottes. Dich aber, o liebe Mutter, bitte ich, Du wollest alles, was mangelt, ersetzen und es in dem kostbaren Blute Jesu reinigen und vervollkommnen. Mache es auch vollwertig aus dem unendlichen Wert der heiligen fünf Wunden und Deiner Verdienste und Tugenden. Vereinige es mit dem Gebet und den Werken aller Heiligen des Himmels und aller Frommen und Gerechten auf Erden und opfere es so dem himmlischen Vater auf für die Anliegen der heiligen Kirche, besonders des Heiligen Vaters, für die Bekehrung der Sünder, besonders derer, die heute sterben, zum Trost der armen Seelen, für meine Anliegen und das Wohl aller meiner lieben Angehörigen. Amen.“

Nihil obstat. Jos. Hutter, Censor eccl. No. 728 Eccl. Imprimatur
Tridenti, die 6. Aprilis 1914 Eug. Mattevi, Vic. glis. Imprimatur
Monachii, die 29. Maji 1914 † Neudecker, Vic. gen.